Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 151. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 1. Juli** **1873.**

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Pensionsverhältnisse und die Dienstpragmatik.

I.

Aus der Ebene. Unsere bayerische Dienstpragmatik und namentlich die darin garantirten Pensionsansprüche bilden für unsere St[illegible]dienerschaft eine solche beruhigende Wohlth[illegible], wie sie in gleichem Maße in keinem andern deutschen Staate gewährt ist. Wie aber alle menschlichen Einrichtungen unvollkommen sind, und sich deßhalb den spätern Verhältnissen und Umständen durch zeitgemäße Abänderungen und Verbesserungen immer anpassen müssen, wenn ihr früherer Zweck erreicht und inzwischen entstandene Unzukömmlichkeiten beseitigt werden sollen, so wäre es auch jetzt Aufgabe unserer Gesetzgebungsfactoren im Interesse sowohl der Staatsdiener selbst, wie nicht minder des allgemeinen Staatsdienstes, die Bedingungen und Erfordernisse neuerdings zu reguliren, unter denen heute pragmatische Dienstjahre gewonnen und darauf die Quiescenz gesetzlich begründet und verlangt werden könne. Heute sind z. B. die Gerichtsassessoren und functionirenden Substitute besoldete Staatsdiener, während die früheren functionirenden Substitute und Ergänzungsrichter, obgleich durch allerhöchste Decrete ernannt und mit denselben Funktionen wie ihre heutigen Collegen betraut, ohne allen Gehalt viele Jahre hindurch bloß sogenannte Vorbereitungsstellen bekleideten und deßhalb die darin verbrachte Zeit nicht als pragmatische Dienstjahre aufrechnen konnten.

Die Dienstpragmatik bestimmt bekanntlich ausdrücklich, daß vierzig volle Dienstjahre erforderlich sind, um mit Ruhegehalt seine Quiescenz verlangen zu können, daß aber die Jahre der Vorbereitungsstellen unter diese 40 Jahre nicht mitger[illegible]chnet werden dürfen. Eine Definition und Ausscheidung aber, was unter Vorbereitungsstellen zu verstehen, welche dahin zu rechnen sind, und wie lange das Verbleiben darin zu dauern habe, gibt unsere Verfassungsurkunde nicht. Wer aber dem [illegible]taate in Folge einer regierungshöchsten oder all[illegible]sten Entschließung selbstständig und unter [illegible]er Verantwortung öffentliche Functionen [illegible]iste leistet, bekleidet doch sicher eine Stelle, [illegible] wenn auch eine untergeordnete Stelle — [illegible]enstelle — [illegible] eine Vorbereitungsstel[illegible] [illegible] der Sta[illegible] Stellen zum subjektiven [illegible] [illegible]men[illegible]tiren errichtet, und zu [illegible] [illegible]häftigung etwa [illegible] dem Staatsexam. [illegible] [illegible]ten- und [illegible]sten-Zeit bestimmt ist.

Ob und wie viel Gehalt der untere oder [illegible]benbeamte [illegible]ezieht, ist für seine Qualität als [illegible]ied der großen Beamtenschaft gleichgültig — er hat jedenfalls gerechtfertigten Anspruch auf seinerzeitige Anre[illegible]ung dieser Dienstdauer als Dienstjahre. Oder könnte man in der Beamtenhierarchie nicht auch jede andere Stelle, welche ein Aufsteigen in ein höheres Amt ermöglicht, für eine Vorbereitungsstelle erklären? Es wird auch kein Sachverständiger behaupten wollen, daß die große Staatsmaschine ohne Unter- oder Hilfsbeamte geführt werden könne; und daß diese jungen Nebenbeamten oft mehr und Erspießlicheres leisten, als der Haupt- oder Prinzipalbeamte, ist eben so notorisch, als leicht erklärlich. Wenn also unsere früheren Ergänzungsrichter und functionirenden Staatsanwälte, die heutigen Finanzrevisoren, Forstgehilfen und Forstassistenten, Zoll- und Bauassistenten etc. blos Vorbereitungsstellen versehen, so müßte die obige Behauptung lauten: ohne Vorbereitungsstellen kann die große Staatsmaschine nicht geführt werden. Könnte man hier nicht auch ausrufen: risum teneatis amici. Es ist daher nur eine Finanzpolitik in fast allen Dienstzweigen die untern oder Nebenämter als Vorbereitungsstellen zu qualifiziren, wobei man freilich den Vortheil wahrnimmt bei möglichst geringen Auslagen die besten und talentvollsten jungen Arbeitskräfte auf längere Jahre dem Staatsdienste zu erhalten, ohne gegen dieselben pragmatische Verpflichtungen übernehmen zu müssen.

Ob aber ein solches Verfahren und in solcher Allgemeinheit im Sinne und Geiste der Dienstpragmatik liegt, dürfte doch sehr bezweifelt werden, indem selbst die Vortheile der Dienstesstabilität nur einen schwachen Ersatz für die Vortheile der Dienstpragmatik gewähren, jedenfalls aber heute eine gründliche Remedur dieser Zustände im Interesse aller Beamten liegen muß.

Politische Uebersicht.

In unterrichteten Kreisen werden sämmtliche von franz. Blättern besprochene Gerüchte von einer Berliner Ministerkrisis, von der Absicht des Fürsten Bismarck, zurückzutreten, und Aehnliches als durchaus unbegründet bezeichnet. Man bestätigt, daß Legationsrath v. Brinken zum ersten Secretär der deutschen Botschaft in London bezeichnet ist.

Der Handel der Union hat sich im Jahre 1872 bedeutend gehoben. Der Werth der Einfuhr belief sich auf 677,144,579 Doll. und davon kamen 90 Millionen Doll. auf Zucker, Syrup und deren Fabrikate, 82 Millionen Doll. auf Wolle und Wollwaaren, Eisen und Stahl, Produkte wie Fabrikate etwa 62 Millionen Doll., Kaffee 43 Millionen Doll., Baumwollwaaren 36 Millionen und Seidenzeuge 35,500,000 Doll. Diese sechs Artikel nehmen also mehr als die Hälfte des Werthes der Gesammteinfuhr für sich in Anspruch. Die Ausfuhr hatte einen Gesammtwerth von 597,194,000 Doll., und die Hauptausfuhrartikel waren Getreide, Lebensmittel, Petroleum, Baumwolle, Gold, Silber und Tabak.

Nach dem Census von 1870 umfaßt das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika 3,603,884 Quadratmeilen, wovon 1,984,467 auf die 37 Staaten der Union und 1,619,417 auf die Territorien kommen. Im Jahre 1870 wohnten durchschnittlich 19,21 auf der Quadratmeile gegen 18,1 im Jahre 1860. In den Territorien

---

Erinnerungen von dem Wörther Schlachtfeld.

(Schluß).

„Zu dienen, Herr General, ich war Lehrer; soll ich Ihnen etwa die „Wacht am Rhein spielen."

„Danke, danke, die kann ich oft haben. Spielen Sie mir einmal die Marseillaise, aber recht energisch, feurig!"

„Ich spielte und der General hörte mit sichtlichem Vergnügen zu. Als er am andern Tag sich verabschiedete, war es mir wirklich leid, diesen liebenswürdigen Gast gehen zu sehen. Er wollte das Wenige, was er genossen hatte, bezahlen, und als ich mich weigerte, dafür etwas anzunehmen, mußte ich wenigstens ein feines Foulard, in welches sein Name gestickt war, zum Andenken behalten."

„Herr General", sagte ich zuletzt, „aber einen Gefallen könnten Sie mir thun, könnten Sie mir keine Unterredung mit dem Kronprinzen verschaffen?"

„Mich haben Sie dazu nicht nothwendig," erwiderte er. „Seine Königliche Hoheit ertheilt Jedermann ohne weiteres Audi[illegible]. Gehen Sie nur hinüber und melden Sie sich."

„Ich ging und fragte einen Bedienten, ob ich den Kronprinzen sprechen könne."

„Der bin ich", sagte ein schöner stattlicher Offizier, der meine Frage hörte. „Haben Sie eine Beschwerde", fragte er auf mich zutretend. ?

„Das nicht", erwiderte ich, „aber ich möchte einmal mit einem Kronprinzen sprechen. Dazu hat Unsereiner nicht jeden Tag Gelegenheit" — — „Wissen Sie", sagte mir mein Freund, „die etiquettemäßige Anrede „Königliche Hoheit" ist mir immer im Halse stecken geblieben. Unsereiner, der immer unter den Bauern lebt, kann mit Titeln und Anreden schlecht umgehen."

„Als ich mich deswegen entschuldigte, lachte der Prinz und wurde recht herzlich."

„Glauben Sie mir's, lieber Herr, sagte er darauf, „der Krieg, den wir führen müssen, thut mir in der Seele weh. Wir sind nicht daran schuld und unser Gewissen ist ruhig. Niemand von uns dachte auch nur an die Möglichkeit eines Krieges. Als ich noch vor 4 Wochen in Paris war, kam man mir mit einer so ungeheuchelten Herzlichkeit entgegen, daß ich nichts weniger als das erwartete, was da kam. Eine schändliche, gewissenlose Intrigue ist dort gespielt worden, auf Kosten der armen Teufel, die gestern hier ihr Herzblut opferten."

„Es waren keine leeren Worte, die der Prinz sprach", fuhr mein Freund fort; „ich glaube nicht, daß da, wo solche Männer an der Spitze stehen, mit Wissen eine Ungerechtigkeit geschieht.

Durch die Art, wie er mit mir verkehrte, gewann er sich vollends meine Sympathien. Er ist einen ganzen Kopf größer wie ich und konnte in die Seitentasche meines Rocks hineinsehen, in der eine Pfeife stack."

„Kommen Sie, sagte er, „stopfen Sie sich einmal eine Pfeife bei mir!"

„Ich stopfte mir die Pfeife, Sie können sie bei mir sehen, rauchte sie aber nicht, der Tabak steckt heute noch darin; meine Kinder sollen sie erben. Es sind zwar sämmtlich Mädchen, aber ich hoffe, die Mädchen werden einst, wenn sie verheirathet sind, Mütter von kräftigen Buben werden, und die werden die Kronprinzenpfeife in Ehre halten."

Darmstadt, 24. April 1873.

(Spen. Ztg.)

kamen im Jahre 1860 fünf, im Jahre 1870 vier Quadratmeilen auf jede Person. Philadelphia hat doppelt so viele Häuser als New-York und Brooklyn zusammengenommen, obwohl es nur die Hälfte der Bevölkerung von beiden Städten hat. Es wohnen zu New-York 15, zu Brooklyn neun und zu Philadelphia sechs Menschen in einem Hause.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni. Unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst hat vor einigen Tagen in einem der Säle des Reichstagsgebäudes das Comitee, welches sich die Errichtung des National-Denkmals auf dem Niederwalde zum Ziele gesetzt hat, eine Sitzung abgehalten. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden, des geschäftsführenden Ausschusses, Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg, entnehmen wir folgende Notizen über die jetzige Lage des Unternehmens. Fast über ganz Deutschland erstreckt sich die Organisation von Lokalcomitees und haben die einflußreichsten Personen überall die Vertretung der Angelegenheit als Vertrauensmänner übernommen. Obwohl die Sammlungen noch nicht überall in Gang gesetzt sind und erst theilweise ihren Abschluß gefunden haben, stehen zur Zeit 80,000 Thaler zur Verfügung, welche verzinslich angelegt sind. Besonders hervorgehoben wurde der reiche Ertrag der Sammlungen im Großherzogthum Hessen und in den preußischen Regierungsbezirken am Rheine. Nach den weiteren Mittheilungen hat sich der geschäftsführende Ausschuß seither vor Allem bemüht, zu einem geeigneten Entwurfe für das Denkmal zu gelangen. In einer ersten Konkurrenz wurden alle deutschen Künstler zur Einreichung von Plänen aufgefordert und denselben die Bestimmung des künstlerischen Charakters, ob Plastik oder Architektur, oder eine Verbindung beider, freigestellt. Nur die Bedingung wurde beschränkend beigefügt, daß als Bausumme annähernd der Betrag von 250,000 Thlrn. festzuhalten sei. Nachdem die Jury keinen der Entwürfe als zur Ausführung geeignet hatte bezeichnen können, wurde eine zweite engere Konkurrenz unter 11 Künstlern eröffnet und dabei das Programm dahin abgeändert, daß als Standort ein bestimmter Punkt am Waldsaume oder ein Platz wenig höher auf dem Kamme des Niederwalds bezeichnet und daß ein architektonischer Aufbau von möglichst einfachen aber wirksamen Formen gewünscht wurde, an welchen durch Skulpturen der Sinn und die Bedeutung des Ganzen zum Ausdruck gebracht werde. Auch diese engere Konkurrenz ist insofern bedauerlicherweise resultatlos verlaufen, als die Ausführung bei allen Entwürfen, welche übrigens eine Fülle schöner Gedanken enthalten, die in Aussicht genommene Bausumme überschreiten würde. Auf Grund eines Gutachtens der Jury soll nunmehr der Wald selbst als Standort bezeichnet und die Ausführung eines plastischen Kunstwerks angestrebt werden. Die hierauf gerichteten Anträge wurden von der Versammlung zum Beschlusse erhoben. Dem Vernehmen nach ist Professor Johannes Schilling zu Dresden, welcher in seinen leitherigen Entwürfen, in seinen früheren Arbeiten gezeigt hat, daß er der großen Aufgabe gewachsen ist, um Aufstellung eines neuen Entwurfs von dem geschäftsführenden Ausschusse ersucht worden.

—r. **Aus Chemnitz**, 27. Juni. Die Cholera, die an so verschiedenen Orten Deutschlands schon wieder zu spucken begann, hat auch in Sachsen bereits einige Opfer gefordert. Im Ganzen sind in diesem Lande bis zum 21. Juni zehn Cholerafälle zur Kenntniß der Behörde gelangt, von denen sechs tödtlich verliefen. Die beiden ersten Fälle traten bei zwei Bootsleuten eines aus Böhmen gekommenen Elbkahnes auf, obgleich nachweislich weder Leute noch Ladung mit einer Choleragegend in Berührung gekommen waren. — Die übrigen Fälle vertheilen sich auf einige Dörfer in der Nähe der Elbe. — In einem kleinen Dorfe Dorfe Sachsens spielten jüngst mehrere Kinder „Schule;“ dabei schlug der den „Schulmeister“ vorst[illegible] Knabe einen andern von etwa acht Jahren wegen eines angeblichen Vergehens derart auf den Kopf und zwar mit einem eisernen Ladestock, daß dieser Knabe infolge jener Schläge gestorben ist.

Straßburg, 26. Juni. Vor Kurzem hat man nunmehr auch angefangen, die Trümmer der beim Bombardement zerstörten neue[illegible] [illegible]he une [B]ibliothek aufzuräumen, um mit de[illegible] [illegible]berausbau vorgehen zu können. Auch die [illegible]einstraße hat nur noch wenige unbebaute Stellen mit obligaten Trümmerhaufen aufzuweisen; Dank dem Bombardement und den für die verursachten Schäden so reichlich gezahlten deutschen Entschädigungsgeldern ist für unsere Stadt in der Steinstraße eine der mit den schönsten Gebäuden gezierten Straße erstanden. Die Wiederherstellungsarbeiten am Münster nehmen indeß nur langsam ihren Fortgang. Das Dach des Hauptschiffes ist in der Abwässerung über den Gewölben im Mauerwerk wieder hergestellt, während das Dach über dem Hauptaltar links neben der astronomischen Uhr fertig ist. An der Orgel fehlt nur noch eine kleine Anzahl Pfeifen, welche jedoch den Gebrauch derselben beim Gottesdienste nicht hindert. Mit den Reparaturen am Thurme selbst scheint man es noch weniger eilig zu haben oder hebt man die Schäden etwa für die Touristen auf? Der Balcon an der Südwestecke, auf dem während der Belagerung der französische Beobachtungsposten mit dem Fernrohr stand und der in Folge dessen gänzlich abgeschossen wurde, ist noch in derselben Verfassung, wie unmittelbar nach dem Bombardement. Auch an der Nordostecke fehlt ein ansehnliches Stück der die Plattform einfassenden Gallerie und harrt der Erneuerung, ungerechnet die zahllosen kleinen Schäden an den herrlichen Steinhauerarbeiten, welche die deutschen Geschosse verursachten und deren Spuren noch heute dem Beschauer eine Ahnung von ihrer ungeheuren Stoßkraft beizubringen im Stande sind. Das Theater schreitet endlich auch seiner Vollendung entgegen; das Podium der Bühne, so wie Schnürböden, Garderobezimmer u. s. w. sind fertig, an den Logenbrüstungen, welche in prachtvollster Stuckaturarbeit hergerichtet sind, fehlt nur noch die Vergoldung; der Plafond ist mit seinen Malereien fertig, wird aber noch durch ein im Zuschauerraum zur Aufhängung des Kronleuchters angebrachtes ungeheures Balkengerüst verdeckt. Der Kronleuchter für das hiesige deutsche Theater wird natürlich aus Paris bezogen. (K. Z.)

Straßburg, 28. Juni. Die heute erschienene Eröffnungsnummer des Elsäßer Journals bringt einen Programmartikel, welcher „Elsaß zwischen Frankreich und Deutschland“ betitelt ist. Derselbe führt aus, daß das Elsäßer Journal seine Stimme zu Gunsten der elsässischen Interessen, seiner Wünsche und Traditionen erheben wolle; dasselbe werde strenge die durch den Cessionsvertrag von 1871 gezogenen Linien innehalten. Innerhalb dieser Grenzen werde sich das Journal aber bemühen, die Lage zu klären und so Reibungen und Zusammenstößen vorzubeugen, die nur sehr selten Märtyrer schaffen, wohl aber Opfer forderten. Der Leiter des Journals würde, wenn das in einem wahnsinnigen Kriege siegende Frankreich das linke Rheinufer annektirt hätte, in gleicher Weise die französische Regierung zur Schonung und Respektirung der Sitten, Gebräuche und Erinnerungen aufgefordert haben.

Neuenahr, 29. Juni. Unser braver Freund **Dr. Wolfgang Müller von Königswinter** ist heute **Nachmittag 5½ Uhr** seinem Leberleiden erlegen. Seine Leiche wird nach Köln gebracht und dort am Dienstag Nachmittag bestattet werden. Dieser rheinische Dichter, der in der deutschen Literatur eine hervorragende Stellung sich errungen, war am 15. März 1816 in Königswinter unter dem Drachenfels geboren und hatte sich anfänglich dem ärztlichen Berufe gewidmet. Doch sein entschiedenes Talent für die Poesie, namentlich für die Lyrik, führte ihn bald in die schriftstellerische Bahn. Schon 1841 gab er seine „jungen Lieder“ und die „Romanzen u[nd] Balladen“ heraus, welche mit großem Glück und Erfolg den innigen deutschen Volkston anschlugen; 1846 erschien die „Rheinfahrt“, 1847 ein neuer Band „Gedichte“, 1851 „Loreley“, 1852 „die Maikönigin“, 1854 „Prinz Minnewin“, 1856 „der Rattenfänger von St. Goar“, 1857 wieder ein Band Gedichte: „Mein Herz ist am Rhein“ und 1858 „Johann vom Werth“. Dann folgte eine Reihe von Erzählungen und Novellen in Prosa; 1863 dann wieder in Versen „Aschenbrödel“ und 1865 „das Märchenbuch für meine Kinder“. Seit 1859 gab Müller das „Düsseldorfer Künstler-Album“ heraus, das er selbst auch mit einigen Beiträgen schmückte. In den letzten Jahren hatte er sich fast ganz der dramatischen Muse zugewandt und eine Reihe von Lustspielen gedichtet, von denen „Sie hat ihr Herz entdeckt“ allgemein bekannt geworden ist. Wir trauern aufrichtig um das Abscheiden dieses sehr begabten Dichters, der zugleich ein braver Mann gewesen ist und Allen, die ihn näher gekannt, auch in seiner Herzensgüte unvergeßlich bleiben wird. (Cöln. Z.)

Neustadt, den 30. Juni 1873. Die Versammlung protest. Geistlichen der Pfalz be-

Vermischtes.

Allerlei aus Amerika. Die „N. Y. H.“ schreibt: „Im Staat Ohio soll sich der Versuch, der jüngst gemacht wurde, Frauen an die Spitze der Volksschulen zu stellen, sehr gut bewähren. Die Disciplin soll ebenso gut wie früher sein, auch sollen weniger Klagen von Seiten der Eltern gegen die Lehrer einlaufen, als früher.—

Eine interessante Grand Jury muß die von Allen County, Indiana sein. Drei Mitglieder derselben sind, so lange die Sitzungen dauerten, nicht nüchtern geworden, und unter den 20 Anklage-Beschlüssen, welche diese Jury verfaßte, waren nur 18 wegen Uebertretung des Temperanz-Gesetzes. —

Dem Verdienste seine Krone! Die Commissäre von Tippecanoe County, Indiana, haben an den Gouverneur Hendricks das Ersuchen gerichtet, der Frau Samuel Smith von Iroquois County, die vor Kurzem Vierlinge geboren hat, in Anerkennung ihres Verdienstes um die Vermehrung der Bevölkerung des Staates eine Section Staatsländereien zur Disposition zu stellen. Das Kinderquartett befand sich nach den letzten Berichten ganz wohl. —

Daß sich Schultze und Müller in der Marine-Akademie zu Annapolis befinden, ist zwar interessant aber nicht wunderbar; merkwürdig ist es jedoch, daß Schulze aus Missouri und Müller aus Japan stammt. Langsam aber sicher erobern noch Schultze und Müller die Welt. —

Die höchstgeborene Person auf Erden ist Hans Christien jun., Sohn des Esquimau Hans Christien. Während nämlich das Nordpolfahrer-Schiff „Polaris“ im hohen Norden im Winterquartier lag, wurde dem Esquimaux-Ehepaare Hans Christien ein Sohn geboren. Da die Geburt auf einem englischen Schiffe stattfand, so ist der Junge amerikanischer Bürger; und da der Geburtsplatz 100 Meilen höher liegt, als irgend ein menschliches Wesen wohnt, so ist der kleine Esquimau sicherlich die „allerhöchstgeborene“ Person. —

Das Testament eines Farmers in Delaware schloß mit folgender Klausel: „Und ich hinterlasse meinem geliebten Sohn John einen Dollar, um dafür einen Strick zu kaufen, stark und lang genug, um seine irländische Frau damit aufzuhängen. —

Ein Mann in Chicago besitzt ein Pferd, welches kürzlich durchging, wobei seine im Wagen befindliche Frau das Genick brach. Ein Nachbar, welcher mit seiner Frau in einem Scheidungsprozeß lag, wollte das Pferd zu einem hohen Preise kaufen, der Eigenthümer refusirte jedoch, da er bald wieder zu heirathen beabsichtigt. —

In New-York soll jetzt vortreffliche Butter um die Hälfte des bisherigen Preises verkauft werden und ihr Herstellungsprozeß folgender sein: Fein zerhacktes und gereinigtes Rinderfett wird mit der gleichen Quantität Wasser in einen Kessel gebracht. Das Fett wird durch ein in letzteren hineingeleitetes Dampfrohr geschmolzen, durch alle Membransubstanzen in die Tiefe sinken, die ölige dagegen auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. Diese ölige Substanz enthält Butterstoff und Stearin. Bei einer Temperatur von 80 Gr. schmilzt jene und läßt das Stearin auf den Boden fallen. Nun wird die butterhaltige Sahne aus dem Gefäße herausgenommen und mit ungefähr 13 Procent frischer Milch und dem erforderlichen Kochsalze versetzt und dann kunstgerecht geschlagen. Die so gewonnene Butter wird, wie bemerkt als vortrefflich gerühmt. Das Stearin findet bei den Kerzenfabrikanten, und der sonstige Rückstand bei den Erzeugern künstlichen Viehfutters willige Abnahme. Zur Herstellung im Großen hat sich eine Aktienkompagnie mit einem Capital von einer halben Million Dollars gebildet, die nicht weniger als 100 Prozent Nutzen zu gewinnen hofft.

schloß in einer durch zwei Abgeordnete Sr. Majestät dem Könige zu überreichenden Eingabe den Gehalt der geringst bezahlten Staatsbeamten der Studienlehrer mit deren Dienstalters-Zulagen für die Zukunft zu beanspruchen. Als Abgeordnete wurden gewählt Pfarrer Butters von Dürkheim und Pfarrer Risch von Gerolsheim; zur Bestreitung der Kosten soll jeder protest. Pfarrer sofort 1 fl. bezahlen. Hoffentlich werden sämmtliche protest. Geistliche beitreten und wird sodann in der nächsten Zeit die Adresse zur Unterzeichnung durch bezeichnete Agenten vorgelegt werden. Das Casino von Neustadt welches den 2. Stock des dem Bahnhofe gegenüber liegenden Seitenflügels des Saalbaues gemiethet hat ist bereits gestern in denselben verlegt und erfreut sich jetzt weiter luftigen Räumlichkeiten mit herrlicher Aussicht auf den Schillerberg, die Geissel'sche Bierhalle und das Schießhous. —

Oestreich.

Wien, 28. Juni. Die „N. Fr. Presse" hat uns vor einigen Tagen mit der Ankündigung des Besuchs der Kaiserin Eugenie und des „kaiserlichen Prinzen" zur Weltausstellung überrascht. Sehr wahrscheinlich war die Meldung von Anfang an nicht; die Natur der früheren Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Paris hätte für beide Betheiligte zahlreiche Verlegenheiten schaffen müssen; ich glaube indeß mit großer Sicherheit behaupten zu dürfen, daß der Besuch niemals in Aussicht genommen wurde, und mit noch größerer Sicherheit kann, ich sagen; daß derselbe hier in keiner Weise angemeldet und daß noch weniger eine Einladung dazu ergangen ist. — Die Kaiserin Augusta hat den gestrigen Tag in einer Weise ausgenutzt, wie Wenige es ihr gleichzuthun im Stande sein dürften. Fünf Stunden lang besichtigte e, meist am Arm des Kaisers, der den eifrigsten und liebenswürdigsten Cicerone machte, die Weltausstellung, in der sie ihren Rundgang mit dem Kosten der „Kipfel" in der Wiener Bäckerei beschloß, und noch ließ sie es sich nicht nehmen mit hohem Interesse die Gemälde-Ausstellung im Künstlerhaus zu durchwandern. Um 3 Uhr war sie in Schönbrunn zurück, und schon um 4 Uhr saß sie mit dem Kaiser und der Kaiserin beim Familien-Diner, zu welchem außerdem die Erzherzoge Kronprinz Rudolf, Karl Ludwig, und noch viele andere hohe Häupter erschienen waren. Aber noch war die Tagesordnung nicht erschöpft, denn am Abend war die Kaiserin abermals in Wien, und wohnte, augenscheinlich mit großer Theilnahme, den beiden ersten Acten einer Gala-Vorstellung der „Mignon" im Hofoperntheater bei.

Frankreich.

△ **Paris,** 29. Juni. Die Regierung hat in der gestrigen Commissionssitzung für Decentralisation erklärt, daß sie in Bezug auf die Ernennung der Maires einen Aufschub verlange, da sich vor Vertagung der Kammer über diese wichtige Frage nicht mehr schlüssig machen könne. Dieser Wunsch wurde gewährt, und die Regierung wird noch eine Zeit lang Herrin über die Gemeindevorsteher sein, welche viel sich den neuen Präfekten hartnäckig opponiren. — Gestern war im Ministerium des Aeußern große Berathung über den Empfang des Schah in Paris. Der Menucipalrath scheint sich doch geschämt zu haben, auch hier die Rolle der Hauptstadt an Versailles abtreten zu sollen und so wird leider der Herrscher von Persien durch den prächtig decorirten Triumphbogen und die Elyseeschen Felder seinen Einzug in Paris halten. — Da die französische Armee im letzten Feldzuge wenige Lorbeeren gepflückt hat, sucht man mit Fleiß die Erinnerungen an frühere Heldenthaten aufzufrischen. So feierte vorgestern ein Jägerbataillon ein Fest zur Erinnerung an die Schlacht von Solferino, wo es eine österreichische Fahne erobert hatte. Einige Generale wohnten der Festli keit bei, und der Saal war mit einer großen Büste Mac Mahons dekorirt. — Der Präfekt von Lyon hat einen Erlaß des französischen Staatsrathes vom Jahre 1853 neuerdings publicirt, welcher in Bezug auf die Begräbnisse in Lyon anordnet, daß ohne Erlaubniß des Präfekten keine Rede an den Gräbern gehalten werden und daß die Größe des Leichenzuges die Zahl von 300 Personen nicht überschreiten darf. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 1. Juli. (Pfälzische Chronik). Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals 1873 wurde auf 15. September festgestellt und Herr Appellrath Uebel zum Präsidenten ernannt. Das Amtsblatt bringt den Rechenschaftsbericht des Pfälzischen Vereins für sittliche Besserung verwahrloster Kinder und entlassener jugendlicher Sträflinge pro 1872. Nach demselben waren im Gerichtsbezirke Landau zwei Knaben bei Handwerkern in die Lehre gebracht, während zwei andere ihre Lehrzeit beendeten. Die Ausgaben für Lehrgeld 2c. betrugen 153 fl. 52 Kreuzer. Kaiserslautern hatte 4 Lehrlinge bei Meistern und 1 im katholischen Waisenhaus untergebracht. Sämmtliche betrugen sich klaglos. Die Kosten belaufen sich auf 83 fl. 1 Kr. Das Resultat des Bezirkes Zweibrücken haben wir kürzlich mitgetheilt. — Frankenthal hatte 19 Pfleglinge unter seiner Obsorge, welche 171 fl. 10 Kreuzer beanspruchten. Die Verzögerung der Eröffnung der Dürkheim-Grünstadter Linie rührt von einer abermaligen Dammrutschung bei Erpolzheim her. — Am 28. wurde der Mörder Freunicht von Seebach, der seine Frau erschlagen hat, ohne Widerstand bei diesem Orte eingefangen. — In dem gestrigen Leitartikel ist die Fläche des Bezirksamts Deggendorf mit 0,17 Quadratmeilen angegeben, während dieselbe 10,17 Quadratmeilen beträgt.

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchstes Reskript vom 22. Juni wurde die k. Pfarrei Hördt, Bezirk Germersheim, dem Priester Joseph Nebbert, Pfarrer in Oberotterbach, Bez. Bergzabern, verliehen.

Durch höchste Entschließung des königlichen Staatsministeriums der Finanzen vom 9. Juni wurde der bisherige Forstgehilfe Ernst Mörschel zu Stiftswald zum Forstamts-Assistenten und Functionär am Forstbureau der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 54 kr. Speltzkern 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 8 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 38 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen —fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 19 kr. und 2 Pfd.-Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 4 kr. per Zentner.

Landstuhl, 30. Juni. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 20 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 22 kr. 1 Zentner Kartoffel 0 fl. — kr.

Mannheim, 30. Juni. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer still. Oele und Petroleum unver. Weizen, hierländischer — fl., französischer fl., russischer 16½—17 fl., norddeutscher 17¾ fl., Californier 17¾ — 18 fl., Roggen 10⅔—11⅔ fl. Gerste hiesl.—fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12½ fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10½—10⅝ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 18½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19 — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½ fl., faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21½, faßweise 22 — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 30. Juni. Ueber die Lohnverhältnisse der Bauarbeiter schreibt das Fremdenblatt u. A.: Die Strikeschraube, die ihres häufigen Gebrauches wegen in der letzten Zeit nicht mehr recht ziehen wollte, fängt nun an bei den Maurern (oder nach der modernen Redeform) den Arbeitern des Baufaches, die sie so fleißig in Bewegung gesetzt, aus ganz natürlichen Gründen eine entgegengesetzte Wirkung zu üben. Die Kunde von dem enormen Tagelohn der Bauhandwerker von 16—20 Thaler wöchentlich bei kurzer Arbeitszeit (9—10 Stunden) — dem goldenen Vließ der Hauptstadt — ist auch nach Schlesien, Ost- und Westpreußen und Hinterpommern gedrungen und hat dort so verlockend auf die Masse der Maurer, Zimmerleute und sonstige zum Bau gehörigen Arbeiter gewirkt, daß sie massenhaft hieher kamen und es den Meistern daher leicht wurde, den Lohn um 15 Groschen per Tag herabzusetzen.

Mühlhausen, 30. Juni. Bei der gestrigen und vorgestrigen Nachwahl wurden gewählt: im Wahlbezirk des Nord-Cantons zum Bezirksrath Mieg-Kochlin, Bürgermeister von Mühlhausen, zu Kreisräthen Beigeordneter Engelmann baselbst und Wagner-Reiningen, im Wahlbezirk des Süd-Cantons zum Bezirksrath Ingenieur Beugniot aus Mühlhausen gegen den clericalen Gegencandidaten Bürgermeister Rohmer aus Brunstatt, zu Kreisräthen Montavon, Bürgermeister aus Dornach, und Apotheker Kuhlmann aus Mühlhausen. Für die Erwählten haben auch die eingewanderten Deutschen gestimmt.

Wien, 30. Juni. Die Kaiserin Augusta ertheilte am Sonntag Mittag Audienzen in der Burg zu Wien. Um 6 Uhr war Galadiner im Ceremonialsaal der Burg; anwesend waren die kaiserlichen Majestäten; die Erzherzoge und der Fürst von Rumänien mit ihrem Gefolge, der Minister, der Bürgermeister von Wien und die deutsche Ausstellungs-Commission. Kaiser Franz Joseph brachte folgenden Toast aus: „Da mir zu meinem innigsten Bedauern der Besuch meines theuren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, vorläufig versagt blieb, so trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, mit dem Ausdrucke der herzlichsten Dankbarkeit für den unvergeßlichen Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta! Beide Majestäten leben hoch!" Kaiserin Augusta erwiderte: Ew. Majestät wisse wie schmerzlich der Kaiser bedauert, gegenwärtig nicht hier sein zu können, Ew. Majestät wisse aber auch, mein ehrenvoller Auftrag, seine jetzige Abwesenheit zu entschuldigen, zugleich jeder Freundschaft gewidmet ist, die in treuen Wünschen für das Wohl beider Kaiserlichen Majestäten und für das Wohl ihrer Länder und Völker ihren herzlichsten Ausdruck findet. Abends war ein brillantes Fest zu Ehren der Kaiserin bei dem Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy. Der Kaiser, beide Kaiserinnen, die Erzherzoge, die vornehmsten Personen der Gesellschaft, alle Würdenträger des Hofes und Staates und viele Fremde von Auszeichnung waren zugegen. Der kleine Garten der Bellaria war prachtvoll erleuchtet. Musik und Zigeunerbanden spielten vor den Majestäten. Die Kaiserin fuhr Abends nach Schönbrunn zurück.

Madrid, 30. Juni. Das neue Ministerium trägt den Charakter einer Versöhnung. — Das Detachement Castanos ist durch die Carlisten zerstreut worden. In Pampelona stieß das Volk Todesdrohungen gegen Nouvilas aus.

Rom, 29. Juni. Die clericale Partei hat beschlossen, sich der Theilnahme an den Wahlen für die Verwaltungskörper zu enthalten, weil die von ihr aufgestellten Candidaten die Annahme eines Mandats abgelehnt haben. Ueber die Bildung des neuen Ministeriums steht noch durchaus nichts fest, die darüber circulirenden Gerüchte sind verfrüht. Nach dem „Diritto" hat zwischen Minghetti und de Pretis vorerst nur ein Meinungsaustausch über die dermalige politische Lage stattgefunden.

Verona, 29. Juni. Heute sind hier zwei Erderschütterungen wahrgenommen, von denen die zweite, welche 22 Secunden dauerte, besonders heftig war; einige Häuser sind beschädigt.

Zur gefäll. Kenntnißnahme.

Da die Uebersendung von Tauschblättern nach einer neuen Postvorschrift mit allzuvielen Umständlichkeiten verknüpft ist, werden wir mit diesem Quartal auf diejenigen auswärtigen Blättern, mit denen wir bisher tauschten, abonniren und ersuchen die betreffenden löbl. Redactionen, das gleiche Verfahren einzuschlagen, falls sie in Besitz unserer Zeitung zu gelangen wünschen. Da wir ferner nach derselben Verordnung hier keine Freiexemplare mehr für außerhalb Bayerns wohnende Leser bestellen können, so bitten wir diejenigen Herrn, welche bisher solche bezogen haben, an ihrem Wohnorte bei der Post zu abonniren und uns die Note gefälligst zu übersenden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

634) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II. Ziffer 50.

1. Emanuel Feibelmann, 2. Joseph Tuleur, Handelsleute in Kaiserslautern, betreiben seit dem 20. Juni 1873 in offener Handelsgesellschaft eine Seifen- und Lichterfabrik unter der Firma:

„Feibelmann und Tuleur"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 1. Juli 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Inserat:

631,2,1) In ein Pfarrhaus auf dem Lande wird ein gutgesinntes, braves Dienstmädchen gesucht, das eine kleine Oekonomie besorgen kann, zu sofortigem Eintritt. Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,6)

Otto Ruff.

Einladung.

Das Jahresfest des evangelischen Rettungshauses auf dem Jukelthalerhof soll, so Gott will, am Mittwoch 9. Juli gefeiert werden. Alle Freunde des Hauses und der innern Mission werden zur Theilnahme eingeladen. Beginn der Feier: Vormittags halb 10 Uhr. Zugleich werden die Mitglieder des Verwaltungsrathes und des Ausschusses zur Sitzung eingeladen. — Die Festgäste werden gebeten, für ihre Verproviantirung selbst zu sorgen.

632) **Der Vorstand.**

Drachenfels-Club.

Die hiesigen Mitglieder sind ersucht Donnerstag den 3. Juli Abends 8 Uhr im Gasthof zum Karlsberg zur Besprechung darüber sich einfinden zu wollen, womit die Thätigkeit des Club in der Umgebung der Stadt begonnen werden soll, sowie zur Wahl des hiesigen Ausschusses.

Kaiserslautern, 29. Juni 1873.

KOCH, k. Bezirksgerichtsrath.
STURM, k. Landgerichtschreiber.

635) Fr. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche rc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

E. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Gesucht.

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gebildetes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610)

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

Frankfurter Börse

vom 30. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24-25

Discento 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 20 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 152. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 2. Juli** **1873.**

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

♁ Die Pensionsverhältnisse und die Dienstpragmatik.

II.

Allein selbst wenn die Jahre der sogenannten Vorbereitungsstellen ganz oder zum Theil bei Berechnung der Dienstjahre gezählt werden dürfen, würde es dem jungen Manne bei den heutigen Anforderungen für seine Ausbildung am Gymnasium, auf der Universität, Praxiszeit, einjährigem Militärdienst und mehrjährigems Zuwarten kaum gelingen, vor seinem dreißigsten Lebensjahre Dienstjahre zählen zu können, während der Offizier vom Tage seines Fahneneides, oft schon von seinem 18. Lebensjahre an, Dienstjahre rechnet.

Die heutigen Erfordernisse an Zeit, Geld und wissenschaftlicher Ausbildung kannte die Dienstpragmatik von 1805, resp. 1818, nicht, und mit der damaligen frühern Anstellung war die Erreichung von 40 Dienstjahren ermöglicht. Vergleicht man übeedieß noch die sogenannte Sterblichkeitstabelle, so erreicht von 100 Menschen kaum einer das Alter von 65 Jahren und von 500 nur einer das 80. Lebensjahr. Wie auch die tägliche Eefahrung zeigt, sterben fast alle Beamten in der Activität, weil sie 70 Lebensjahre oder 40 Dienstjahre nicht erreichen konnten, es sei denn, daß sie inzwischen in Folge eines äußeren, in oder außer der Funktion erlittenen Unglücks oder der innern Anstrengung dienstunfähig geworden und deßhalb pensionirt waren.

Ich habe aber auch bis heute noch keinen Bauers-, Büegers- oder Gewerbsmann kennen gelernt, von dem seine Angehörigen bis zu seinem 70. Lebensjahre die gleiche Emsigkeit, Rührigkeit, Arbeitsleistung und denselben Speculationsgeist in Anspruch genommen hätten, wie er diese Eigenschaften bis etwa zu seinem 55. Lebensjahre besaß.

Nur die Dienstpragmatik geht weiter und nimmt, selbst bei einem gesunden und normal gebauten Manne, erst mit dem 70. Jahre das Alter an. Alle Achtung und Ehrerbietung vor dem Alter, aber deßhalb auch alle Berücksichtigung und wohlwollende Unterstützung. Daß aber, natüelich mit wenigen glücklichen Ausnahmen, die Arbeitsfähigkeit eines Mannes zwischen 60 und 70 Jahren von keiner großen Bedeutung mehr ist, zeigt die tägliche Erfahrung und ist in unserer Natur begründet. Die Elastizität und Frische des Geistes mangelt, die Energie und Ausdauer des Willens fehlt, das Interesse schwindet mit dem Gedächtniß, und Feind aller Neuerungen hat nur das Alt-, Gewehnte Berechtigung und Billigung.

Aber der alte Herr muß ja das Bureau besuchen, bis seine 70 Jahre erreicht. Inzwischen sind jüngere Keäfte bereit neben den eigenen Arbeiten auch die des alten Heern zu besorgen, was gewiß artig und lobenswerth ist, aber nicht bezahlt wird. Mit solchen ehrenwerthen, aber abgeschafften und gebrochenen Kräften kann heute unser rasch und kräftig pulsirendes Staatsleben nicht den Forschritt machen, wie es die neuern Einrichtungen bezwecken und das Gesammtinteresse es verlangt.

Mit Rücksicht auf die Steueekeaft des Landes, im Interesse einer wohlwollenden Fürsorge für unsern höchst achtbaren Beamtenstand, und um in unserer ganzen Staatsverwaltung ein frischeres und rascheres Tempo zu provoziren, halte ich es deßhalb für angezeigt, wenn auf verfassungsmäßigem Wege

1) die heutigen vierzig Dienstjahre auf 30 reduzirt würden mit Einrechnung der Dienstdauer in den Unterstellen (den heutigen Vorbereitungsstellen); daß der Beamte mit dieser verkürzten Dienstdauer immer noch 60 Jahre alt wird, ist oben bereits gezeigt. Daß
2) ausgesprochen würde: Mit dem 60. Lebensjahr kann der Beamte seine Quiescenz mit neun Zehntel seines Gehalts und
3) mit dem 65. Lebensjahee dieselbe mit seinem vollen Gehalte verlangen,
4) die früheren Quiescenten können in ihrem Ruhegehalte nie ihren jüngern Collegen nachstehen.

Politische Uebersicht.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Staatswerften, welche gegenüber dee neuen Denkschrift dee Marine und den nach deeselben bis 1882 projektirten 49 Schiffsbauten jedenfalls sehr bedeutsam in das Gewicht fällt, stellt sich nach den neuerdings darüber veröffentlichten authentischen Nachweisen und Angaben, wie folgt: Wilhelmshaven besitzt für Schiffsbauten zwei gedeckte Hellige, wovon sich der eine, größte gegenwärtig durch den Bau der Panzer-Fregatte „Großer Kurfürst" in Anspruch genommen findet, und deren Zahl nach neueren Mittheilungen künftig auf vier erhöht werden soll. Für Schiffsreparaturen sind dort drei Trockendecks vorhanden, davon zwei für die Aufnahme der größten Panzerschiffe berechnet. In Kiel sollen vier Hellige und nach der neuesten Bestimmung vier Trockendecks ausgeführt werden, wovon wiederum zwei die Raumverhältnisse besitzen werden, um die Aufnahme der größten Panzer-Fregatten zu gestatten. Zur Zeit befindet sich dort auch das früher in Swinemünde stationirte schwimmende Dock. Noch tritt für diesen Kriegshafen aber das große Trockendock der unmittelbar an die Staatswerften von Ellerbeck anstoßenden Werft der Norddeutschen Schiffsbau-Aktien-Gesellschaft in Gaarden hinzu, und dem Vernehmen nach ist von diesem größten deutschen Privat-Schiffbau-Etablissement ein zweites Dock entweder schon ausgeführt worden oder soll doch demnächst ausgefühet weeden. Die Weeft dieser Gesellschaft bietet überdies den erforderlichen Raum, um 4 bis 6 Schiffbauten, darunter ein bis zwei Panzerschiffe, zugleich in Bau nehmen zu können. Der Bau der Panzer-Fregatte „Friedrich der Große" ist hingegen auf der dortigen Staats-

♀ Große Verlegenheit.*)

Lieber F.!

Denke Dir unsere Verlegenheit, die alte Freundin vom Berge, die uns anno 67 versichert hat, daß der liebe Gott der größte Narrendektor ist und daß man nur ein Dach über die Welt wölben müßte, um daraus ein großes Narrenhaus zu machen, wünscht nun einen Anbau oder noch ein Stockwerk an die großartige Anstalt. Da steht nun unsere Baulust am Berge und um so leider thut's uns, der lieben Freundin nicht willfahren zu können, da wir zugeben müßten, daß die Soete Narren, die sie gerne unterzubringen wünscht, wohl ein ganz besonderes Plätzchen verdiente.

Es ist nämlich von den Frauen und Mädchen die Rede, die keine Frauen mehr sein wollen, sondern Männer. Diese nun laufen so unter den andern herum, was nicht sein sollte, denn diese Narrheit ist höchst ansteckend. Man kennt sie wohl an den hohen Absätzen, an den Stiefelchen, am Husarenjäckchen, an dem Kragen und an der Halsbinde, am krummen Scheitel, an dem mähnenartig gebrannten Haar, an dem Herrenhütchen oder der Narrenkappe, welche sie sich auf die Stirne drücken, und mitunter auch an der Cigarre, aber man sollte sich doch etwas in Acht nehmen, denn besonders für heranwachsende Mädchen, welche noch keine Ueberlegung und Verstand haben, ist das Ding sehr gefährlich.

Ueberdies können diese Narren gemeiniglich reden trotz einem Advokaten und kramen eine Weisheit aus, vor der einem ehrlichen Christen die Haare zu Berge stehen.

Ich mag nachsinnen, wie ich will, ich brings nicht heraus, wie wir das neue Stockwerk oder den Anbau bewerkstelligen könnten. Deßwegen wollen wir annehmen, daß es Gottes Wille ist, daß das Unkraut unter dem Waizen bleibe bis zur Erndte.

Es gibt Gewitternächte, in denen böse Dünste aufsteigen und Mehlthau, giftige Insekten und schädliche Pilze heevortreiben. So giebt es auch Zeiten der Gährung in dee menschlichen Gesellschaft, wo allerhand tolle Gedanken sich Bahn brechen, auf diese Weise kommt auch jedesmal wieder die närrische Reform an's Tageslicht, wo die Weiber nicht mehr treue Gehilfinen des Mannes sein wollen, wie Gott ihnen solches befohlen hat, als er zu dem Weibe gesagt hat: Und ee soll Dein Herr sein, sondern sie wollen selbst Heer und Meister werden.

Kein Wunder, wenn die verkehrte Welt an die Ordnung kommt, wo man nicht mehr weiß, wer den Staubbesen führen soll und den Kochlöffel.

Es wäre übeigens ein recht possirliches Ding um solche Narrheit, wenn's nicht so gar traurig wäre, weil duech sie das Familienleben sich auflösen muß, also daß der Mann nicht mehr weiß wo er daheim ist, im Wirthshaus oder sonst wo, und die armen Kinder gar keine Heimath mehr kennen lernen, weil die Mutter nicht Zeit hat, sich mit ihnen abzugeben, da sie sich um Kirche und Staat, um Wahlrecht und Zeitungsartikel bekümmern muß.

Es hat einst ein flotter Student gesagt, wenn die Mamsellen thun wollen was wir, so sollen sie auch den Tornister und die Flinte auf den Rücken nehmen, gleiche Brüder, gleiche Kappen. Dieser Vorschlag ist so übel nicht und wer weiß, ob unser Kaiser, der Freude hat an einer schönen Armee, nicht ein Regiment Mannweiber einrichten wird. Eins wird jedoch schwer sein, nämlich wohin sie cantonniren.

Vielleicht hilft uns der neue Mond hier, aus der Klemme, denn Du mußt ja wohl wissen, daß ein deutscher Gelehrter herausgebracht hat

*) Von einer bekannten Schriftstellerin im Elsaß

werft noch auf einer provisorischen Hellig in Angriff genommen worden. Die Danziger Staatswerft besitzt den Raum, um vier bis sechs mittelgroße Schiffsbauten zugleich ausführen zu können, doch ist für Reparaturbauten zur Zeit dort nur das durchaus ungenügende Klavitter'sche Privatdock vorhanden.

Im Handelsministerium geht man damit vor, Erhebungen über die gewerblichen Verhältnisse nach allen Richtungen hin anzustellen, augenscheinlich zum Zwecke einer späteren gründlichen Ausfüllung vorhandener Lücken in der bestehenden einschlägigen Gesetzgebung. So soll nach einem Rescript des Handelsministers ermittelt werden; ob und in wie weit eine umfassendere Beaufsichtigung industrieller Anstalten, als sie bisher vorhanden, bewirkt werden könnte. Ferner soll eine Unfallstatistik solcher Anstalten in derselben Weise hergestellt werden, wie sie für den Bergwerksbetrieb und die Seefahrt bereits vorhanden ist. Endlich soll ermittelt werden, welche Organe am besten mit Beaufsichtigung zu betrauen sein möchten, und zwar womöglich unter Anknüpfung an bestehende Organe. Damit zusammenhängend, verlangt ein anderes Rescript des Handelsministers Auskunft über die Verhältnisse der Pensionskassen industrieller Anstalten und Vorschläge über etwa anzustrebende Reformen. Die nächsten Monate werden das erforderliche Material zu liefern haben.

Bei den Nachwahlen im Elsaß siegte durchschlagend die Partei der Gemäßigten: in Mühlhausen erhielt der ultramontane Kandidat nur 16 Stimmen.

In der französischen Kammer soll eine Interpellation eingereicht werden, um die Ansichten der Regierung über den Syllabus zu erfahren, dem einer der Minister — der Justizminister Ernoul — sich öffentlich unterworfen haben solle. —

Der Präfect von Lyon hat jetzt verfügt, daß die, welche ihre Todten ohne geistliches Geleite begraben lassen, keine Begräbnißplätze auf den Kirchhöfen kaufen können. Ferner hat er verboten, daß der Vorsitzende des Gemeinderaths seine Mitbürger im Stadthause empfängt und die Departementskommission nach 6 Uhr noch Sitzungen abhält.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 30. Juni. Wir kommen noch einmal auf den Verkauf des Rittergutes Gütergotz durch den Kriegsminister Grafen v. Roon an den Geh. Commerzienrath Bleichröder zurück, da unsere Behauptung, Graf v. Roon habe dieses Gut nicht aus dem Fonds der ihm im Jahre 1866 bewilligten Dotation angekauft, bestritten worden und die von uns bekämpfte gegentheilige Ansicht noch weitere Verbreitung findet. Wir halten unsere Mittheilung vollständig aufrecht und berufen zum Beweise unserer Behauptung uns auf ein Jedermann zugängiges Beweismittel. In dem Berliner Adreßbuch für das Jahr 1873, herausgegeben von Dr. H. Schwabe befindet sich auf Seite 133 des dritten Theils unter den dort aufgeführten Stiftungen folgende Rubrik: „von Roon'sche Familienstiftung, Namen des Stifters: Dr. von Roon, General der Infanterie, Kriegs- und Marineminister, Stiftungsfonds 300,000 Thaler; Verwaltungsbehörde: Stadtgericht" und wer nun weiter darüber sich informiren will, der möge die Akten des Stadtgerichts nachsehen und wird darin finden, daß diese Stiftung im Jahre 1866 von dem jetzigen Grafen Roon aus der ihm gewährten Dotation gegründet ist. In Betreff des Verkaufs können wir ferner noch mittheilen, daß Graf Roon bevor er denselben abschloß, seine sämmtlichen Söhne und Schwiegersöhne zusammenrief und dieselben befragte, ob und wer von ihnen die Verwaltung des Gutes übernehmen wolle, wenn er dieselbe niederlegen wollte; da keiner derselben sich hierzu bereit erklärte, weil das Gut alljährlich einen bedeutenden baaren Zuschuß erfordert, so erklärte Graf von Roon, daß er dann das Gut jetzt verkaufen werde, da ihm wohl niemals wieder eine so günstige Offerte gemacht werden würde, als sie ihm Herr von Bleichröder stelle. Letzterer hatte sich freiwillig erboten, dem Grafen Roon 200,000 Thaler mehr zu bezahlen, als ihn das Gut bisher buchmäßig gekostet habe. Dadurch bezifferte sich der Kaufpreis auf etwa 400,000 Thaler. Wir bemerken schließlich zum bessern Verständniß, daß es gegenwärtig bei unserer haute finance zum guten Ton gehört, in der Nähe Berlins ein Rittergut zu besitzen. — Die Nachricht des „Deutschen Wochenblattes", daß Fürst Bismarck diesmal von keinem seiner Räthe aus dem Bundeskanzleramt begleitet sein werde, bestätigt sich. Der Reichskanzler hat sich allein nach Varzin begeben und wird dort vorläufig nur seiner Familie leben. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß hinter ihm der Geheime Legationsrath Bucher dorthin folgen werde.

München, 29. Juni. Durch königl. Allerhöchste Entschließung wurde der Chef des Ingenieurcorps und Inspecteur der Festungen, Generallieutenant Heinrich v. Buz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt, und demselben in Anerkennung seiner langjährigen mit Treue und Hingebung geleisteten Dienste das Großcomthurkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen; der Gouverneur der Festung Ingolstadt, Generallieutenant Friedrich Buz, zum Chef des Ingenieurcorps und Inspecteur der Festungen, der Pionier-Inspecteur Generalmajor Limbach zum Gouverneur der Festung Ingolstadt, der Commandeur des 1. Pionier-Bataillons Oberstlieutenant R. Koch unter Beförderung zum Obersten zum Pionier-Inspecteur und der Major Karl Staudacher von der Ingenieur-Berathungs-Commission zum Commandeur des 1. Pionier-Bataillons ernannt, ferner Major G. Faber von der Festungsdirection für Neu-Ulm zum Oberstlieutenant befördert. — Der königliche Obermünzmeister Hr. v. Haindl ist gestern nach Berlin abgereist, wo, wie wir vernehmen, die näheren Berathungen über Durchführung des Münzgesetzes sofort stattfinden werden. — Die Delegirten von 113, resp. 119, Kriegervereinen in Bayern sind heute hier vielfach versammelt um das Statut für einen zu gründenden „Bayer. Kriegerbund" zu berathen. Die Versammlung sendete zunächst das folgende Begrüßungstelegramm an Se. Maj. den König ab: „113 Kriegervereine, vertreten auf dem Delegirten-Congreß zu München, bringen Ew. Majestät die unterthänigste Huldigung unwandelbarer Treue, Liebe und Anhänglichkeit in Treue fest dar." — Das Statut hat die Devise: „Vorwärts! Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!" und in den ersten Abschnitten wird bestimmt: die Kriegervereine des Königreichs Bayern bilden unter sich eine treue feste Vereinigung, genannt der „Bayerische Kriegerbund". Derselbe hat den Zweck ein Band treuer Kameradschaft und wahrer Brüderlichkeit um die Mitglieder des activen Heeres wie des bürgerlichen Standes zu schließen, die Kräftigung patriotischer Gefühle in Heer und Volk, die Förderung deutscher Gesinnung durch Zusammengehen mit dem deutschen Kriegerbunde die Unterstützung altersschwacher und kranker Kameraden. Der „Bayerische Kriegerbund" feiert als vaterländischen Ehrentag speciell den 2. September als deutsches Nationalfest in dem Vereine, den Unterverbänden und dem ganzen Bund, und nimmt Antheil bei großen vaterländischen Ereignissen u. s. w. Ein Theil des Statuts war bereits in der Vormittagsversammlung zur Annahme gelangt, und dasselbe wird im Laufe des Nachmittags vollständig erledigt werden. Sieben Vereine der Hauptstadt und deren Vorstädte haben an dem Kongreß nicht theilgenommen, ohne den eigentlichen Grund hiefür bis jetzt bekannt zu geben. (A. Z.)

Leipzig, 27. Juni. Ein kürzlich bei dem Reichs-Oberhandelsgerichte verhandelter Prozeß aus L. gab Gelegenheit zur Beurtheilung des ganz außerordentlichen Gewinnes, welchen die Armeelieferanten im deutsch-französischen Kriege gemacht haben. Ein solcher Lieferant hatte einen Agenten zum Einkaufe von Lebensmitteln aller Art in Frankreich engagirt und ihm als Belohnung 10 Prozent des bei dem Wiederverkaufe erzielten Reingewinnes zugesagt. Obwohl der Agent in dieser Eigenschaft nur etwa 14 Tage thätig gewesen ist, wurde ihm doch nach freundschaftlicher Abrechnung als sein Gewinnantheil der Betrag von 10,000 Thalern ausgezahlt. Nun hatte aber jenes Haus noch andere Einkaufsagenten und bezog große Massen von Waaren aus Deutschland, auf welche Geschäfte sich der Gewinnantheil des Agenten gar nicht bezog. Hat der Lieferant allein an den von jenem Agenten während 14 Tagen in Frankreich vermittelten Geschäften 100,000 Thlr. rein verdient, so muß sich dessen Gesammtgewinn während des ganzen Krieges auf eine ungeheure Summe belaufen haben.

Darmstadt, 28. Juni. Gleich nach Eröffnung des Landtags hatte der Abg. Schröder eine Interpellation wegen Wiederherstellung der katholisch-theologischen Facultät in Gießen an die Regierung gerichtet. Die Antwort auf dieselbe ist jetzt erfolgt und geht dahin, daß die Frage wegen der wissenschaftlichen Vorbildung derjenigen, welche sich dem Berufe eines katholischen Geistlichen widmen wollen, von der Regierung gelegentlich des in Ausarbeitung be

---

daß wir einen neuen Mond zu erwarten haben, dorthin könnte man das Bataillon Amazonen einquartiren und der Welt Glück wünschen, daß der Schaum glücklich oben weg ist und daß nur das Helle im Glase zurückbleibt, nämlich die Frauen und Mädchen, die noch ein Herz haben für wahre Häuslichkeit und für das Wohl ihrer Familie.

Schreibe mir gelegentlich was da zu thun wäre und behalte werth, der war ist und bleiben wird ein Apostel der alten Zeit.

Vermischtes.

Tübingen, 24. Juni. Heute hat Erzgießer Pelargus angefangen, am Uhland's-Denkmal die bronzenen Reliefplatten, die Figuren der Germania, der Poesie und der Sagenforschung darstellend, über dem Syenitblock aufzustellen.

Wien, 28. Juni. Heute findet in der großen Prater-Allee, welche zum Weltausstellungs-Platze führt, die Eröffnung des großen Aquariums statt, dessen Bau in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 7 Monaten zu Ende geführt wurde. Auch die Bauten des Vicekönigs von Aegypten sollen demnächst dem Publikum übergeben werden. Heute findet die erste Besichtigung derselben durch Kaiser Franz Joseph statt, dem der Leiter der ägyptischen Ausstellungs-Commission, Dr. Brugsch, als Cicerone dient. In Aussteller-Kreisen macht sich mannigfacher Mißmuth darüber geltend, daß die fürstlichen Gäste, welche die Industriehalle besuchen, von den offiziellen Führern regelmäßig nur zu bestimmten Objekten geführt werden, die als bevorzugt gelten, während die nebenstehenden Ausstellungs-Gegenstände jener Beachtung verlustig gehen, auf die sie eben so gut Anspruch erheben zu können meinen.

In einem französischen Lehrbuch der Geographie für Volksschulen (von Gerard Gley, Epinal 1870) finden wir bei dem Abschnitt, welcher von Preußen handelt, folgende Stelle: „Preußen hat seit dem Kriege von 1866 ungefähr 27,900,000 Einwohner. Später wird sich diese Zahl jedoch um die 8—9,000,000 derjenigen Gebiete vermehren, welche jetzt vorübergehend den Bund der deutschen Südstaaten bilden. Dann wird sich Preußen deutsches Reich nennen. Der deutsche „Südbund" hat zwar nie bestanden. Daß aber ein Franzose anno 70 so bestimmt die Zukunft des „Nordbundes" voraussagte, ist gewiß bemerkenswerth. Wäre Frankreich so klug gewesen, wie jener Herr Gley, so hätte es schwerlich mit dem werdenden Deutschland Krieg angefangen, um auf eigene Kosten zu fördern, was nicht mehr zu hindern war!

General Chanzy feierte seinen Einzug in's Amt des General-Gouverneurs in Algier mit einer langen, bombastischen Verherrlichung seiner Person, des Militärsystems und der angeblichen Fortschritte der Colonisation, um dann die Ordnung und Sicherheit zu betonen, für die er Beruf und Würdigkeit fühle. Eine Colonialpolitik, die nichts weiter will, wird niemals aus dem Schwanken zwischen Aufstand und Erstarrung unter der Militärdespotie hinauskommen.

Die englische Regierung hat ein Telegramm aus Alexandria erhalten, wonach ein Telegramm Sir Samuel Bakers aus Chartum mit der Meldung eingegangen war, daß er und seine Begleiter wohl und gesund dort angekommen seien. Das Land bis zum Aequator sei an Aegypten annektirt worden, alle Aufstände, Umtriebe und aller Sclavenhandel vollständig unterdrückt, die Regierung in voller Wirksamkeit, die Straßen bis Zanzibar offen, der Zaraf schiffbar und durch den am 8. Juni erfochtenen Sieg die Aufgabe vollständig geglückt.

Der europäisch-nordamerikanische Staaten-Congreß Behufs Berathung des gemeinsamen Postvertrages wird spätestens bis zum 1. September 1873 in Bern zusammentreten.

griffenen Gesetzentwurfs über die rechtliche Stellung der Kirchen- und Religions-Gesellschaften im Staate in Erwägung gezogen werde. Der Gegenstand der Interpellation werde somit nach erfolgter Vorlage jenes Gesetzentwurfs zur Erörterung gelangen, und die Regierung finde es nicht empfehlenswerth, außerhalb des Zusammenhanges mit den sonstigen hier einschlägigen Bestimmungen in eine abgesonderte Verhandlung über diesen einzelnen Punkt einzutreten. Der Interpellant hat sich mit dieser Auskunft zufrieden erklärt. (Fr. J.)

ꞁ **Homburg**, 1. Juli. Ausgesprochenem Wunsche zufolge — folgendes zu Bericht: Gestern Nachmittag feierte der Zweig-Verein Homburg in Steinwenden sein genz zu allseitiger Befriedigung ausgefallenes Jahresfest. Steinwenden, das bereits zum dritten Male dem Gustav-Adolph-Feste in seiner Mitte Willkommen bot, wurde deßungeachtet nicht müde, mit der ersten Liebe auch gestern wieder seine Freude über den Empfang dieses friedlichen, opferwilligen Gastes an den Tag zu legen. Die Festpredigt über Ps. 12, 6. hielt Pfr. Hellensteiner von Neubäusel, den Jahresbericht im Anschluß an Jes. 62, 6. 7. erstattete Dekan Kettig von Homburg; (worüber das Nähere die kirchl. Blätter noch bringen werden.) Die Collekte ertrug — 28 fl. 30 kr. — eine erfreuliche Einnahme gegenüber der vorjährigen mit 19 fl. 30 kr. oder der vorletzten mit 17 fl. 30 kr. Die Gesammteinnahme beläuft sich auf circa 700 fl. Selbst Neuhäusel, das im Begriffe steht, eine neue Kirche zu bauen und dafür bedeutende Opfer bringt, ließ es sich nicht nehmen, aus eigenem Antrieb seinen Beitrag mit 15 fl. 30 kr. zu liefern. Auch Homburg wird in dieser Jahresrechnung — trotz seiner mehr als 200-prozentigen Umlagenbelastung für Kirchen- und Straßenbau — mit einem kleinen Beitrag vertreten sein. An dem zur Vertheilung kommenden Drittel partizipiren vorweg Karlsberg mit fl. 75 — dann Landstuhl, Ensheim und Neuhäusel — jede Gemeinde mit 1 Drittel des Restes. Als Festort für das nächste Jahr wurde Großbundenbach bestimmt. —

— Endlich sind wir wieder in den Stand gesetzt worden, mit unserem seit mehr als einem Jahr sistirten Kirchenbau beginnen zu können. Die vier ersten gußeisernen Säulen aus dem v. Gienanthschen Hüttenwerk zu Hochstein sind zu allgemeiner Befriedigung und Freude, höchst gelungen, vorige Woche hier angekommen. Den letzten vier noch zu liefernden dürfen wir in Bälde entgegenseh'n. Ueberschauen wir das mannigfaltige Misere, das unserer prot. Gemeinde wie Presbyterium namentlich daraus erwachsen ist, daß ihr Akkordant betreff. Säulen trotz allmöglicher Nachsicht — nicht zu liefern wußte, so kann sie Herrn von Gienanth nur zum besten Danke verpflichtet sein, daß er nach der ersten Anfrage vor noch nicht einem Viertel Jahr sich sofort bereit erklärte, unserer Verlegenheit ein Ende zu machen und den Guß zu übernehmen. Nimmt nun Herr Baumeister Friedrich, wie man von demselben erwarten darf, die Wölbung der Kirche sofort mit aller Energie in Angriff, so wird die Gemeinde die Freude haben, ihre Kirche nicht blos bald unter Dach, sondern Ende dieses Jahres sie vielleicht noch fix und fertig zu sehen. Es wäre auch wirklich bald Zeit! Die Stühle sind schon seit einem Jahre fertig, die Orgel wird nahezu fertig sein, und wäre es wohl schon, wenn wir nicht Herrn Walker von unserer Lage in Kenntniß gesetzt hätten, auch das übrige Inventar wird unter Herrn Schreiner Lacmanns prompten Händen seiner Vollendung bald entgegengehen — dies alles wartet darauf, an seinen Platz zu kommen. Hoffentlich werden wir der Schwierigkeiten größte hinter uns haben.

Italien.

⬦ **Rom**, 28. Juni. Was soll ich Ihnen über den Verlauf der Ministerkrisis schreiben, die wahrscheinlich noch längere Zeit in der Schwebe bleiben wird? Es wäre selbst für die Sauregurkenzeit zu langweilig, Sie mit der Aufzählung aller Ministerkandidaten zu behelligen — Zweierlei läßt sich mit Sicherheit behaupten, einmal daß der König in Turin weilt und als unwohl hieher gemeldet wird, sich also nicht mit dem neuen Ministerium so rasch beschäftigen kann, dann daß wirklich der Plan besteht, die Fraktion Minghetti, also das rechte Centrum mit der Linken und zwar unter der Führung von Herrn Depretis zu vereinigen, also ein Coalitionsministerium zu bilden. Mir kommt das so unnatürlich und unglaublich vor, daß ich das Gelingen einer solchen Verbindung stark bezweifle und eher noch an ein Ministerium Peruzzi oder Menabrea glaube. Sollte aber trotzdem ein Ministerium Minghetti-Depretis zur Welt geboren werden, so würde dieses Kind gewiß kein hohes Alter erleben. Unter dem Vorsitz Menabreas hat sich eine Commission zur Küstenvertheidigung constituirt, welche sehr fleißig Berathungen abhält. — Die Königin Isabella hat im Vatikan ihren Zweck völlig erreicht. Sowohl der Papst als Antonelli, die das falsche Gesetz nicht anerkennen, haben sich für Don Alfonso ausgesprochen und nun sollen bereits Befehle an das spanische Episkopat abgegangen sein, für diesen Prinzen zu wirken. Die Königin stellte eine bevorstehende Erhebung in der spanischen Armee zu Gunsten ihres Sohnes in Aussicht. Sie erwies sich übrigens für die freundliche Aufnahme im Vatikan nicht undankbar; der Papst erhielt ein kostbares Brillantkreuz zum Geschenk und 20,000 Francs in die Kasse des Peterpfennigs.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 2. Juli. (Pfälzische Chronik). So viel die „Kaiserslauterer Zeitung" weiß, hätten wir den Protest der Berliner Blätter gegen den Preßgesetzentwurf nicht unterzeichnet. So viel wir wissen, haben wir uns der Erklärung allerdings angeschlossen, wie dies in Nro. 143 unseres Blattes auch schwarz auf weiß (S. politische Uebersicht) gedruckt steht. — Der Regierungspräsident der Pfalz, der k. Staatsrath von Braun, erhielt bei seinem gestrigen Namensfeste ein schmeichelhaftes Glückwunschtelegramm von Sr. Majestät dem Könige. — Vorgestern Nacht wurde der Seiler Johann Engelhard von Speier durch einen dortigen Burschen angefallen und durch einen Stich in den Unterleib lebensgefährlich verwundet. — In Frankenthal wurde ein Arbeiter am 30. Juni zwischen zwei schweren Wagen so eingepreßt, daß er zerdrückt den Geist sofort ausgab. — Im dortigen Krankenhause verbrühte sich ein Kranker so mit heißem Wasser, daß er seinen Brandwunden erlag. — Bei Annweiler stürzte vom Anebos ein Stein einem Erdbeer suchenden Knaben Namens Cloor auf den Kopf, daß er augenblicklich eine Leiche war. — In Enkenbach wurden einige excedirende Bursche von den scharf einhauenden Gensdarmen verwundet.

∙ m **Kaiserslautern**, 2. Juli. Dem Centralcomite der dritten pfälzischen Industrieausstellung wurde in seiner gestrigen Sitzung die Erwiederung der k. Regierung auf den Beschluß wegen der Verwendung des Reingewinns vorgelegt. Man beschloß, der k. Regierung genaue Auskunft über die beabsichtigte Anlage einer Sammlung von Mustern, Modellen und Zeichnungen zu geben, welche den Grundstock zu einem pfälzischen Gewerbemuseum bilden und allen pfälzischen Industriellen, u. a. durch Circulation unter den dem Verbande angehörigen Gewerbevereinen zugänglich gemacht werden solle. Als die von der Regierung gewünschte Commission zur Ausführung des Planes wurde der jeweilige Ausschuß des Gewerbevereins bezeichnet. Bezüglich des offiziellen Ausstellungsberichtes, von welchem bereits 6 Bogen, ein gutes Drittheil gedruckt sind, wurde beschlossen, denselben Herrn Buchhändler H. Menth in Commission zu geben.

Handel, Industrie und Ackerbau.

♂ **Von der Sickinger Höhe**, 30. Juni. Wenn Ihr Sickinger Ernteberichterstatter mit der Einsendung seines Berichts über den muthmaßlichen Ausfall der diesjährigen Ernte etwas säumig war, so geschah es aus dem triftigen Grunde, weil er die Erfahrung machen mußte, daß die Wetterprophetie, worauf sich ja größtentheils das Gedeihen unserer landwirthschaftlichen Gewächse stützt, eine der schwierigsten ist, weil Kellermacher und Wetterpropheten heutigen Tages nicht mehr auf so vertrautem Fuß miteinander stehen, wie es zu Elias Zeiten der Fall war. Deßhalb sind heutigen Tages die nach der Ernte geschriebenen Berichte besser, als die vorher gefertigten.

Wenn Ihr Berichterstatter es dennoch wagt, vor der Ernte zu berichten, so thut er es nur, weil — unter uns gesagt — trotz Obigem doch etwas prophetisches Blut in seinen Adern fließt.

Selten war wohl die Witterung so sehr der Wahrsagung spottend, wie die heurige: Im September und Januar gerade wie unter den Tropen, im April und Mai Eis und Schnee. Anfangs April für den Landmann nie dagewesene Ernteaussichten und Mitte Mai alle Hoffnung auf das schon sicher Gezählte vernichtet. Und jetzt wieder nach einigen Wochen günstiger Witterung, welch herrlicher Stand der Gewächse!

Beginnen wir den Usus unserer Siebenfelderwirthschaft mit dem Reps, so sehen unsere Sickinger einer vollkommenen Ernte entgegen. Zwar ist er nicht so hoch gewachsen wie voriges Jahr, dafür ist er aber besser beschotet, und vermögen die Körner bei der fortwährend ziemlich feuchten Witterung schön auszuwachsen. Es ist dieser Umstand heuer von großer Wichtigkeit. Bei steter trockener Witterung wären wahrscheinlich die Hülsen der durch den letzten Schneefall (vom 23. April bis zum 25. April) geknickten Stengel gedörrt. Des günstigen Wetters wegen entwickelten sie sich aber so schön, wie die unbeschädigten Stöcke. Auf das Tagwerk rechnet man bei uns dieses Jahr 7 Hektoliter.

Das Korn steht ausgezeichnet. Zwar trifft man selten Lagerkorn; aber trotzdem ist es stets im Halm und sind die Aehren vollkommen entwickelt mit reichlichem Körneransatz. In einigen Gemeinden zeigen sich in den Sonnenlagen leider erfrorene Aehren. Der Hafer steht üppig aus. Das Wetter hätte für ihn aber auch kaum besser sein können.

Jedenfalls darf man sich eine reiche Hafterernte versprechen.

Klee und Gefütters schienen noch vor 14 Tagen in dem diesjährigen Ernteberichte die Schattenseite zu bilden. Doch hat sich gerade hierin gezeigt, was einige warme Sommertage vermögen. Der Heuertrag, womit unsere Oekonomen eben einfahren, ist ein reichlicher zu nennen und auch bezüglich des Klees haben sich die Aussichten, besonders für die zweite Schur, bedeutend gebessert, so daß man auch bezüglich des Futters zufrieden sein kann. — Beleg für diese Besserung sind die auf den letzten Märkten bedeutend gestiegenen Viehpreise.

Spelz und Gerste werden bei uns nur wenig gepflanzt.

Vielversprechend sind schließlich die Kartoffeln, diese „Gesegneten des Herrn" im Westrich. Es lacht einem das Herz im Leibe beim Anblicke ihrer allenthalben prächtigen Entwickelung.

Wenn die jetzt herrschende günstige Witterung auch für den Weinstock nicht noch Vieles zu bessern vermag, so würden wir unsern sonst mehr als wir beglückten Brüdern in der sonnigen Pfalz gern für jede erfrorene Rebe eine üppige Kartoffelstaude wünschen. Denn ihnen wäre vielleicht auch ein Korb dieser mehligen Vaterlandsvertheidiger lieber, als die leider getäuschte Hoffnung auf eine Logel köstlichen Weins. Lesen wir die meist günstigen Berichte aus den andern Gauen unseres lieben deutschen Vaterlandes, so dürfen wir das heurige Jahr wohl ein gutes nennen.

Wenn der französische Ackerbauminister voriges Jahr in seinem Berichte die gute Ernte Frankreichs als eine sichtliche Schickung des Himmels für die schrecklichen Unbilden des Vorjahres pries, so darf auch der Deutsche den Schöpfer für das Gedeihen der Ernte in seinem Vaterlande preisen. Der Gott verläßt den Deutschen nicht!

Neueste Post.

Wien, 1. Juli. Kaiser Wilhelm hat telegraphisch die Kaiserin Augusta beauftragt, dem österreichischen Kaiser seinen innigsten Dank für die in dessen Toast ausgesprochenen freundschaftlichen Gesinnungen auszusprechen, und hat mittels Handschreibens an die Kaiserin Elisabeth derselben den Louisen-Orden verliehen.

Pesth, 1. Juli. Der ungarisch-croatische Ausgleich ist zu Stande gekommen.

Wien, 30. Juni. Die Journale melden den gestern hier stattgehabten Sturm mit wolkenbruchartigem Regen. Ihre Angaben über den Schaden auf dem Weltausstellungsplatze stimmen nicht überein. Thatsache ist, daß die Gartenanlagen im Weltausstellungspalast wegen der tiefen Terrainlage im Wasser standen. Die Weltausstellungsgebäude mit allen Anbauten nahmen keinerlei erheblichen Schaden, dagegen litten die Hofeinbauten, namentlich aber der Lyoner Seidenhof.

Rom, 30. Juni. Die italienischen Nachrichten melden, Minghetti werde versuchen, mit der früheren Majorität ein Cabinet zu bilden. Das Domkapitel von Alessandria übersandte dem Papste ein Entschuldigungsschreiben wegen der Theilnahme an dem Leichenbegängniß Rattazzi's.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

634) Unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin Frau,

Pauline Kammerer,
geb. Voigt,

ist nach mehrjährigem Leiden am 30. Juni Abends 10 Uhr in Speyer, wo sie noch einzige Heilung und Milderung ihres Leidens zu finden hoffte, sanft verschieden und wird am 3. Juli Vormittags 10 Uhr dortselbst beerdigt.

Diese Trauerkunde widme ich statt besonderer Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege und bitte um stille Theilnahme.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1873.

Wilhelm Kammerer
k. Postverwalter,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

---

634) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II. Ziffer 50.

1. Emanuel Feibelmann, 2. Joseph Tuteur, Handelsleute in Kaiserslautern, betreiben seit dem 20. Juni 1873 in offener Handelsgesellschaft eine Seifen- und Lichterfabrik unter der Firma:

„Feibelmann & Tuteur"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern.
Kaiserslautern, 1. Juli 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Koffée.

Stiefel- und Schuhversteigerung.

Kommenden Dienstag den 8. Juli Morgens 9 Uhr in dem Gasthaus zur Post bei Herrn Karl Seitz dahier, werden durch den Unterzeichneten 300 paar neue Rohr-Stiefel und Bundschuhe, meistentheils mit Doppelsohle, (Militärschuhe vom 5. Jägerbataillon) gegen baare Zahlung versteigert.

Mayer
637,4,1) kgl. Gerichtsvollzieher.

---

635) **Fr. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche ꝛc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Inserat:

631,2,1) In ein Pfarrhaus auf dem Lande wird ein gutgesinntes, braves Dienstmädchen gesucht, das eine kleine Oekonomie besorgen kann, zu sofortigem Eintritt. Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manchetten, für hier und auswärts.
Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

493,12,9) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Spross.**

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,6) Mühlstraße Nr. 24.

Weinhandlung L. Heck
KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira ꝛc. ꝛc.** in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an. 638,6,1,2mpw)

Einladung.

Das Jahresfest des evangelischen Rettungshauses auf dem Inkelthalerhof soll, so Gott will, am Mittwoch 9. Juli gefeiert werden. Alle Freunde des Hauses und der innern Mission werden zur Theilnahme eingeladen. Beginn der Feier: Vormittags halb 10 Uhr. Zugleich werden die Mitglieder des Verwaltungsrathes und des Ausschusses zur Sitzung eingeladen. — Die Festgäste werden gebeten, für ihre Verproviantirung selbst zu sorgen.

632) **Der Vorstand.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827.

633,2,1) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland hatte am 1. Juni 1873 einen

Versicherungsbestand von 80,848,400 Thlr.
Effektivenfonds von 19,670,000 „

Im Jahre 1873 werden den Versicherten 35 Prozent, im Jahre 1874 aber 37 Prozent der eingezahlten Prämie als Dividende gewährt. Es stellen sich hiernach die Versicherungskosten auf das möglichst niedrige Maaß.

Der neueste Rechenschaftsbericht der Anstalt und Antragsformulare werden durch unterzeichneten Agenten unentgeltlich verabreicht.

Val. Jacob Sohn
in Kaiserslautern.

Drachenfels-Club.

Die hiesigen Mitglieder sind ersucht Donnerstag den 3. Juli Abends 8 Uhr im Gasthof zum Karlsberg zur Besprechung darüber sich einfinden zu wollen, womit die Thätigkeit des Club in der Umgebung der Stadt begonnen werden soll, sowie zur Wahl des hiesigen Ausschusses.

Kaiserslautern, 29. Juni 1873.

KOCH, k. Bezirksgerichtsrath.
STURM, k. Landgerichtschreiber.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

625) Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1872:

Grundkapital	fl.	5,250,000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1872 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	fl.	3,991,454	57
Prämien-Reserven	fl.	5,362,959	13
	fl.	14,604,414	10
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1872	fl.	2,115,065,087	—

Den 1. Mai 1873.

Die Haupt-Agentur für die Pfalz:
Louis Dacqué
in Neustadt.

Die Agenten der Gesellschaft:
Gust. Metz in Kaiserslautern.
Jac. Krupp in Otterberg.
Corn. Ollmann in Winnweiler.
G. F. Müller in Alsenz.
Heinrich Kaiser in Waldfischbach.
Mich. Roos in Thaleischweiler.
Louis König in Wolfstein.
Jac. Sauerbach in Landstuhl.
Heinr. Westenberger in Odenbach a. Glan.

Die

Kamin- und Schwemmsteinfabrik

von

Ernst Wortig
in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

Gesucht nach Speyer zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.
Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610)

Buchen-Späne

bei 560,6,5)

Albert Munzinger.

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

E. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

558,6,5) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei
C. R. Thomas.

Gesucht

wird zum Betriebe eines ausgedehnten Colonial- und Spezereiwaaren-Geschäfts in einer kleinen Stadt Bayerns ein militärfreier, durchaus tüchtiger junger Mann. Gründliche Kenntniß des Geschäfts, der doppelten Buchhaltung und sonstiger kaufmännischen Arbeiten, sowie die Fähigkeiten eines gewandten Verkäufers werden vorausgesetzt. Bewerber haben sich über diese Eigenschaften und besonders über ihre strenge Redlichkeit durch gute Zeugnisse auszuweisen. — Offerten unter Angabe der Salairansprüche und kürzester Eintrittszeit vermittelt unter M. B. 2683 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post.

Kaufmännischer Verein.

639) Morgen Abend Wochenversammlung.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.
Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Genner.)

Frankfurter Börse

vom 1. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	25-26

Discento 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Anträge entgegen.

Nro. 154. **Kaiserslautern,** **Freitag, 4. Juli** **1873.**

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

* Von dem spanischen Kriegsschauplatze.

Das Publikum liest wohl mit einem gewissen Interesse von den Kämpfen zwischen den Carlisten und Regierungstruppen im Nordosten Spaniens, ohne jedoch über die gegenseitige Stellung der beiderseitigen Heere, ihre Stellungen und Ausrüstung die nöthige Klarheit zu besitzen. Wir stellen deßhalb hier in Folgendem kurz zusammen, was ein sehr gut unterrichteter Spezialcorrespondent der „Ind. belge" über obige Punkte berichtet.

Der Hauptschauplatz der carlistischen Bewegung sind die baskischen Provinzen und Navarra. Die carlistischen Truppen, in vier Hauptabtheilungen getrennt, stehen unter vier, auf eigene Verantwortung operirenden Chefs. Elio, ein aus dem vorigen Carlistenkriege bekannter General, hat etwa 3000 Mann Infanterie und 100 Reiter unter seinem Befehl; er operirt zwischen Miranda am Ebro und dem obern Navarra. Lizarraga, ein alter Oberst des Linieninfanterieregiments „Arapilles," steht an der Spitze von etwa 1300 Mann und beherrscht die carlistisch gesinnte Provinz Guipuzcoa vollständig. Der energische Pfarrer Santa Cruz commandirt im Baskenlande etwa 800 bis 1000 Mann und die Generale Dorregaray und Ollo durchstreifen mit etwa 1000 Fußgängern und 100 Reitern die Provinz Navarra. Wenn auch die verschiedenen Abtheilungen getrennt operiren, so sucht doch immer die Eine die Regierungstruppen zu beschäftigen, wenn die Andere genöthigt ist, sich an die Grenze zurückzuziehen, um Geld oder Munition oder Verstärkungen zu erhalten. Die Soldaten führen meistens englische Hinterlader (Remington), doch trifft man auch alte gezogene Vorderlader. Ein großer Theil der Compagnien ist nicht uniformirt, doch tragen alle das weiße carlistische Baret. An Artillerie besitzen diese Abtheilungen etwa 10 Kanonen, lauter Berggeschütze. Unter den Mannschaften finden sich blutjunge Bürschchen von 18 Jahren und alte graue Männer, welche im letzten Carlistenkriege vor bald 40 Jahren gedient haben. An einigen vortrefflich befestigten Orten Navarras und Guipuzcoas besitzen die Carlisten eine Art von Depots, worin ihre Munition lagert, die Rekruten einexerzirt werden ꝛc. Ihre Kampfweise besteht darin, die Truppen zu ermüden, im coupirten Terrain zu überfallen und bald hier, bald dort plötzlich und unerwartet einen kühnen Handstreich auszuführen. Die Bauern in beiden Provinzen sind als ausdauernde, unermüdliche Fußgänger und mäßige, allen Strapatzen gewachsene Männer bekannt.

Diesen Truppen gegenüber, die immerhin im Ganzen 8000 bis 10,000 Mann betragen können, operirt die Regierungsarmee unter General Nouvilas in einer Stärke von etwa 20,000 Mann. An Infanterie und Artillerie fehlt es diesem Armeekorps nicht, wohl aber an Cavallerie und Genie. Die regulären Truppen sind mit dem Remingtongewehre, die Freischaaren mit dem umgeänderten Berdangewehre bewaffnet. Die Nordarmee theilt sich in etwa 12 Colonnen, welche darauf hin operiren, den Feind mehr und mehr nach der französischen Grenze zu drängen, und zum Uebertritt nach Frankreich zu zwingen. Eine solche Colonne besteht aus einer Avantgarde von Freischaaren und Reitern, aus 3 Bataillonen Infanterie, 160 Artilleristen mit zwei Berggeschützen, 100 Maulthieren mit der Bagage, etlichen Reitern mit einem Nachtrab, ebenso wie der Vortrab zusammengesetzt. Diese ganze Schaar zählt zwischen 1200 und 1500 Mann. Auffallend ist die große Anzahl der Offiziere, 1 auf 15 bis 20 Mann. Der gemeine Soldat erhält 30 Sous täglich, die Offiziere natürlich viel mehr. Die Städte sind derweilen von Milizen und Freiwilligen behütet, welche 2 Francs pro Tag erhalten und durch ihre Scheu vor dem Feinde, so wie ihr terroristisches Treiben hinlänglich bekannt sind. Daß es dieser kleinen Armee bis jetzt nicht gelungen ist, ihren Plan gegenüber den Carlisten auszuführen, ist aus den täglich anlangenden Gefechtsberichten leicht zu ersehen.

Politische Uebersicht.

Nach einer dem Bundesrath gemachten Mittheilung ist der preußische Entwurf der Concursordnung für das Deutsche Reich ausgearbeitet; über die geschäftliche Behandlung desselben ist Beschlußfassung vorbehalten. Zufolge eines am 10. Juni zwischen der Reichspostverwaltung und Belgien abgeschlossenen Uebereinkommens soll vom 1. Aug. ab ein Postbeförderungsdienst für Geldbriefe bis zum Werth von 3000 Thalern oder 10,000 Franken hergestellt werden.

Von den beiden großen Panzerfregatten, welche für sechs Millionen Thaler bei Samuda in London erbaut werden, soll eine schon in diesem Herbst, die andere im künftigen Frühjahr nach Deutschland übergeführt werden. In der Budgetcommission wurde es kürzlich gerügt, daß bisher die Panzerfregatten ausschließlich den Namen preußischer Fürstlichkeiten erhalten haben. Zudem befinden sich noch auf deutschen Werften der „große Kurfürst, Friedrich der Große" und „Borussia" im Bau.

Ein von Belfort dem „Industriel alsacien" geschriebener Brief enthält interessante Einzelnheiten über die seit dem 27. Juni vor sich gehende Räumung dieses Platzes: 332 mit Munitionen und Kriegsmaterial beladene Eisenbahn-Wagen sind schon vor Abmarsch des ersten Detachements der Besatzungstruppen abgefahren. Die französischen Geschütze sind bereits nach Deutschland transportirt, und auf dem Lagerplatze längs der östlichen Seite des Bahnhofs liegen nur noch 3 oder 4 große alterthümliche Belagerungsgeschütze, 5 oder 6 gezogene Feldgeschütze, eine gewisse Anzahl Lafetten und einige Haufen volle oder hohle Geschosse. Zeughaus und Magazine werden geleert, die Vertheidigungswerke in Perches, Bellevue, im Basses abgetragen; endlich wird Alles, was für die neuen Festungsbauten von Straß-

Das Papier auf der Weltausstellung.

(N. fr. Presse.)

(Schluß.)

Die ersten historisch genannten Papiermühlen entstanden nach Ravensburg in Kaufbeuren (1312), Nürnberg (1319 und 1390), Augsburg (1320), Basel (1325), Heidelberg (1340), Leesdorf bei Baden (1356), Altdeckern bei Liegnitz (1420); in Italien: Fabriano (1320), Padua (1330), Treviso (1340) u. s. w; in Frankreich Troyes, Angumais (1360), Ambert, Perigord, Thiers (1400), Annonay, Limoges, Limousin (1450) u. s. w.; in Spanien: Galicien (1340), Valencia, Barcelona, Alcoy, Toledo (1354) u. s. w.

Der Papyrus war von 1200 vor bis 1000 nach Christi Geburt, die Waschtafeln waren bis zum Jahre 1300 nach Christi Geburt im Gebrauche, und obwohl das Papier alle vorherigen Schriftstoffe, wie die Gewebe, die Steinplatten, die Metalltafeln, den Papyrus, die Holztäfelchen und das Pergament, durch seine Biegsamkeit, Leichtigkeit und Billigkeit übertraf, so war doch das Pergament von 183 vor bis 1380 nach unserer Zeitrechnung der allgemein gebräuchlich gebliebene Schriftstoff, bis er so selten wurde, daß man das schon beschriebene Pergament wieder abschabte (Palimpsestä), um es für neue Schriften zu verwenden, wodurch bekanntlich enorme Mengen geistiger Schätze aus der Zeit der griechischen und römischen Classiker verloren gegangen sind.

Weil man für den neuen Schriftstoff, (Schriftfilz, Schriftblatt) keinen Namen wußte, so nannte man ihn, je nach dem im Lande gebräuchlichen Schriftmaterial, Charta bombycina, gossypina, scylina, cotonea, syriaca, papyracea, linea, pergamena graeca u. s. w. und ein Buch einen codex chartaceus, wie in Rußland noch jetzt das Papier „bumaya", d. i. das Baumwollene heißt, weil das erste Papier Baumwollpapier aus Griechenland war.

Der Papierverbrauch bestand Anfangs nur in dem Bedarfe der Klöster und der Behörden (Kanzleien, Schreibstuben) und war nicht bedeutend.

Ein außerordentlicher Aufschwung erfolgte durch die Erfindung der Buchdruckerkunst (1436), des Kupferstichs und des Holzschnitts, durch die Reformation (1530), die Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) und die Erfindung des Steindrucks (1808).

Das Bedürfniß weckt die Erfindung und diese den Fortschritt oder, wie das Sprichwort sagt: Die Noth macht erfinderisch. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts drängten der Buchdruck, die Tapetenfabrikation, die Gewebe-Manufaktur nach größeren Formaten, und den Papier-Manufakturisten wollte die mühsame und zeitraubende Arbeit des geschöpften Papiers nicht mehr zusagen.

Wohl mehrere denkende Köpfe hatten sich darum mit der Auffindung einer zweckentsprechenden Vorrichtung, um das Papier auf einem mechanischen Wege darzustellen beschäftigt, als es gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dem Papier-Manufakturisten Adolph Keferstein in Weida bei Weimar unter Mitwirkung seines Werkmeisters Robert gelungen war, eine passende Maschine im Modell zu konstruiren.

Keferstein besaß die Mittel zur Ausführung nicht und Robert ging nach Frankreich, verband sich mit Leger Didot, der aber nach England flüchtig werden mußte, wo er auch mit Hall in Desford 1803 die erste Papiermaschine ausführte, der dann abweichende Systeme nachfolgten, welche, nachdem Illig von Eberbach die Harzleimung und Keller in Kriphen (in Sachsen) den Holzstoff ins Leben gerufen, den ungeheuren Aufschwung in der Papier-Fabrikation Europas und der Vereinigten Staaten von Nordamerika be-

burg verwendet werden kann, mit der größten Sorgfalt weggeräumt, so daß am Ende d. M. nichts mehr übrig bleibt, als Kasernen in schlechtem Zustand, ganz geleertes Zeughaus, Magazine und Pulverthürme, eingesenkte Straßen, verlotterte Festungswerke, sowie ganz eingewühlte Vertheidigungsarbeiten auf den Anhöhen, welche von dem mit der Landesvertheidigung betrauten Geniewesen bis zum Tage der Kriegserklärung so schnöde verlassen waren. Traurigen Herzens, aber mit der größten Ruhe sieht unsere Einwohnerschaft dieser letzten Episode des Krieges zu. Einen Augenblick ließ sie sich vom freudigen Gefühle ob der endlichen Befreiung hinreißen. Es gab einen triftigen Grund, um diese Kundgebung der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen: man hatte gehofft, daß der tüchtige Staatsmann, dessen Anstrengungen Belfort verdankt französisch zu bleiben, der Einladung zu einem Besuche bei dieser Gelegenheit Folge leisten würde. Seit dem 28. Mai ist diese Hoffnung geschwunden. Zwar hält man nicht jede Kundgebung für den Tag, wo die französische Fahne wieder auf unsern Mauern flattert, für unmöglich doch die erste Begeisterung ist erloschen. Die mit den zu treffenden Maßnahmen betrauten Ausschüsse haben sich die öffentliche Stimmung treffend zugeeignet und werden nur Das veranstalten, was unumgänglich nothwendig ist, um die ersten französischen Truppen, welche unsere Ruinen besetzen sollen, sowie die Fremden, die uns an diesem Tage besuchen wollen, bescheiden zwar, aber mit Würde aufzunehmen.

Wie Nachrichten aus Cape Coast Castle mittheilen, stand es bei Abgang der Post um die vereinigte englisch-fantische Sache nicht sehr glänzend. Die Aschantineger waren bis auf 2 Tagemärsche von der Kolonie vorgerückt. Allerdings wütheten in ihrem Heere Blattern und Fieber. Die geschlagenen Fantis befanden sich vor dem Feinde in Sicherheit, im Uebrigen jedoch keineswegs in beneidenswerther Lage. Ihre Weiber waren über ihr unmannhaftes Zurückweichen empört und sezten den Geschlagenen arg zu. Ja, sie hatten sich sogar darauf versessen, die Scharte in der Fanti-Ehre auszuwetzen und selbst gegen die Feinde ins Feld zu ziehen. Solches Vorhaben hatte jedoch der britische Kommandirende, Kapitän Hoskyns, wohlweislich vereitelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Unter der deutschen Colonie in Konstantinopel herrscht, wie hieher gelangte Mittheilungen bezeugen, große Freude über die Nachricht, daß sich das Reich der dort begründeten deutschen Schule mit Ernst annehmen will. Die Sache ist auch in doppelter Hinsicht von großer Wichtigkeit. Wie der Fürst Reichskanzler auf eine Anfrage des Abgeordneten Thomas ausführte, könnte die uns für den orientalischen Dienst nothwendige Errichtung einer Dragomanschule am besten mit dem deutschen Schulwesen in Konstantinopel verbunden werden, und außerdem ist die Zusammensetzung der jugendlichen deutschen Bevölkerung in der türkischen Hauptstadt durch ein nationales, die Verbindung mit und den Schutz durch den Heimatstaat repräsentirendes tüchtiges Schulwesen schon seit vielen Jahren als Bedürfniß erster Art empfunden worden. Deutsche und deutsche Schweizer haben sich zu dieser Arbeit freundnachbarlich und stammesvetterlich verbunden, allein die selbstgemachten äußersten Anstrengungen, so wie die freiwilligen Beiträge, die aus den verschiedenen Theilen Deutschlands gesammelt wurden, reichen nicht mehr aus. Wenn das neuerstandene Reich bis jetzt noch keine Beihülfe geleistet, so muß man die bisherigen Vertreter in Konstantinopel eben so wie das auswärtige Amt von Schuld freisprechen, es scheint nur, daß der allen Cassirern angeborene Sparsamkeits- und Behaltenstrieb im Reichskanzleramt sich zu sehr vor der möglichen Consequenz solcher Zuwendungen gefürchtet hat. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers und des Herrn von Bülow erwartet man in Konstantinopel für das nächste Reichsbudget den entsprechenden Zuschuß zu erhalten, und der Reichstag hat auch nur in dieser Voraussetzung von einem förmlichen Antrag abgesehen. Die deutsche Colonie in Konstantinopel hat um so mehr ein Anrecht auf Berücksichtigung, als auch ihr das System Mühler systematisch bös mitgespielt hat. Man hofft um so fester, daß jetzt die bessern Tage gekommen sind.

München, 1. Juli. Der Druck des neuen Hof- und Staatshandbuches ist nunmehr vollendet, und es wird dasselbe in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Dasselbe ist nach dem Personalstande vom 16. v. M. verfaßt, enthält im Texte 16,000, im Register 14,000 Namen. Nach dem neuen Stande enthält das Justizpersonal: 1 Minister, 3 Ministerialräthe, 1 Präsidenten des obersten Gerichtshofes, 6 Appellationsgerichtspräsidenten, 3 Direktoren des obersten Gerichtshofes, 9 Appellationsgerichtsdirektoren, 28 Oberappellationsgerichtsräthe, 106 Appellationsgerichtsräthe, 39 Bezirksgerichtsdirektoren, 225 Bezirksgerichtsräthe, 297 Stadt- und Landrichter, 128 Bezirksgerichtsassessoren, 312 Stadt- und Landgerichtsassessoren, außerdem 2 geheime Ministerialsekretäre, 1 Archivar, 48 Obergerichtsschreiber, 350 Untergerichtsschreiber, 86 Sekretäre; ferner 1 Generalstaatsanwalt, 10 Oberstaatsanwälte, 45 Staatsanwälte (II. und III. an Appellationsgerichten und I. an Bezirksgerichten) und 37 II. Staatsanwälte an Bezirksgerichten, endlich 354 Advokaten und 390 Notare.

Frankreich.

△ **Paris,** 2. Juli. Ein neuer Streit ist zwischen der Linken und Rechten ausgebrochen. Erstere will die Commission zur Prüfung der bekannten constitutionellen Vorlagen vor den Ferien gewählt haben, Letztere diese Wahl bis zum Wiederzusammentritt der Kammer verschoben wissen. Es hat dieser Conflikt einen tieferliegenden Grund. Die Nationalversammlung beschloß seinerzeit, diese constitutionellen Vorlagen zur Befestigung der Republik müßten vor der Auflösung der jetzigen Kammer noch berathen werden. Die Linke sucht also diesen Auflösungstermin zu beschleunigen, während die Rechte sich weder mit diesem Abschluß ihrer Thätigkeit, noch mit der Befestigung der Republik stark beeilt. — Die Untersuchung gegen den flüchtigen Deputirten Ranc wird von dem 3. Kriegsgericht mit Eifer geführt, kann aber erst in 3 Wochen abgeschlossen werden, da die Instruktion bei Abwesenden mehr Umstände verursacht. — In Lyon fand am Samstag ein Civilbegräbniß unter Assistenz von 4000 Menschen statt, ohne daß die Polizei einzuschreiten wagte. Bei einer zweiten Beerdigung am selben Tage schritt dieselbe jedoch mit größter Strenge ein und trennte den Leichenzug, sobald er die Anzahl von 300 Personen erreicht hatte. — Am 6. Juli fahren die Frauen und Kinder, welche das Loos der verurtheilten Communisten theilen wollen, in der Zahl von 600, von Havre nach Neukaledonien ab. In Marseille und Turin trägt man sich stark mit der Absicht, beide Städte durch eine direkte Eisenbahnlinie zu verbinden. In St. Germain wurde dieser Tage eine Rabenmutter verhaftet, welche ein uneheliches Kind neun Jahre lang in einem dunkeln Kasten ohne alle Nahrung als Wasser und Brot eingesperrt hielt. Dasselbe hatte das Aussehen eines dreijährigen Kindes und war weder an Licht noch an irgend eine andere Speise als Brod gewöhnt.

Paris, 2. Juli. National-Versammlung. Thiers ist nicht anwesend. Dufaure beantragt, die von der früheren Regierung eingebrachten Verfassungsgesetzentwürfe den Bureaux zu überweisen, indem er daran erinnert, daß die Mitglieder der Majorität Broglie und auch die Botschaft Mac Mahon's erklärt hätten, jene Vorlagen würden geprüft werden; dies müsse jetzt geschehen, denn man habe darin ein nationales Werk und ein Pfand für den Bestand der Dinge. Laurent (vom rechten Centrum) sagt, das Land beschäftigte sich nicht mit Politik, sondern wolle arbeiten. Wenn man jene Gesetzentwürfe in Prüfung nähme, würde es in dem sichern Gange der Geschäfte beunruhigt werden. Er beantragt demnach, erst nach den Ferien in dem Monat, welcher dem Wiederzusammentritt der Versammlung folgt, eine Commission zu ernennen, welche die Verfassungsgesetze prüfen möge. Gambetta sagt, die National-Versammlung habe gar keine constituirende Gewalt, und verlangt deren Auflösung. Broglie erwiedert, die Versammlung bedürfe weder zur Geburt noch zum Leben der Erlaubniß Gambetta's; die Regierung lege der Prüfung der Gesetze keine Schwierigkeiten in den Weg, glaubt aber, die Ausführungen Laurent's enthielten eine richtige Darlegung der Sachlage. So lange die Regierung das Vertrauen der Mehrheit genieße, würde sie die Last ihrer Macht tragen können, ohne erdrückt zu werden. Leon Say vom linken Centrum unterstützt den Antrag Dufaure. Die Versammlung nimmt den Antrag Laurent an.

Niederlande.

Haag, 2. Juli. In Beantwortung einer Interpellation über den Atschinkrieg erklärte der Colonieen-Minister in der Zweiten Kammer, zwischen den kriegführenden Theilen seien keine Unterhandlungen im Gange, wahrscheinlich würden aber die befreundeten benachbarten Radjahs den Sultan von Atschin zur Anknüpfung von Unterhandlungen zu bewegen suchen. Wenn ein

---

wirkt haben, so daß jetzt auf 3000 Papiermaschinen und 2000 Bütten alljährlich 18 Millionen Centner Papier im Werthe von 350 Millionen Gulden producirt und verbraucht werden.

Dr. Albin Rudel.

Türkische Eisenbahnfahrten.

Eröffnung der Bahnlinie Konstantinopel-Adrianopel.

Pera, 21. Juni.

Ich befand mich auf der Weltausstellung am äußersten Ende der Ostgallerie und trieb orientalische Studien.

Der Zug der Neugierigen hatte mich vor jenes landschaftliche Reliefbild geführt, das ein prächtiges in bunten Farben lachendes Stück Orient dem sehnsüchtigen Blick vergegenwärtigt. Hüben und drüben standen Kopf an Kopf gedrängt, die Schaulustigen, und ich war unter ihnen.

Neben mir scherzten drei lustige Backfische, gar anmuthig in Rosa, Grün und Ultramarinblau gekleidet und fragten sich, was die große W[illegible] bedeuten möge.

„Das ist Jerusalem!“ rief die Grüne. —

„O nein!“ entgegnete die Rosarothe, „das ist Amsterdam!“

Die Ultramarinblaue aber meinte, das gleiche auf ein Haar der Stadt Coblenz am Rhein. Unwiderstehlich zuckte mir die Zunge und ich begann zu dociren: „Meine Damen, was Sie hier sehen, ist weder Jerusalem, noch Amsterdam, auch nicht einmal die Stadt Coblenz am Rhein; es ist vielmehr die plastische Darstellung Konstantinopels und des Bosporus im Maßstabe von 1: 2500 . . .“

„Betrachten Sie, Fräulein, die Wasserlinie hier, die so blau wie ihr Kleid sich zwischen grünen Bergen hindurchwindet! Das bedeutet den Bosporus. . . .“

„Hier sehen Sie das schwarze, dort das Marmora-Meer. . . .“

„Von dieser Seite können Sie hineinschauen in das Straßengewimmel von Stambul, auf dieser Brücke in Gedanken hinübergehen nach Galata und Pera und wenn Sie die Gondelfahrt auf dem Meere lieben, meine Damen, so denken Sie sich, Sie schwimmen hier im zierlich gefügten Kaik zwischen Europa und Asien! . . . Der Abend ist schön, die sinkende Sonne vergoldet den Horizont und in Skutari drüben blitzen die Fenster im Widerscheine gleich feuerleuchtenden Rubinen; die Landschaft badet sich in dem weißen Lichte des Orients und darüberhin blaut ein wolkenfreier Himmel, Fürwahr eine schöne Gegend, meine Damen!“

Vieles erzählte ich den Mädchen von den Herrlichkeiten des Orients; sie hörten aufmerksam auf meine Rede und ab und zu funkelte es aus ihren Augen wie eine Goethe'sche Reminiscenz: „Dahin, dahin möcht ich zieh'n!“

„Sind Sie lange in Konstantinopel gewesen?“ fragte mich die kleine Rosenrothe, lächelnd.

„Eigentlich bin ich nie dort gewesen, mein Fräulein, aber ich habe so viele Reisebeschreibungen. . .“

Die drei Grazien ließen mich nicht zu Ende sprechen; sie waren verschwunden, noch ehe ich ihnen die erste Lebensregel des Feuilletonisten, Autopsie und Phantasie zu ersetzen, deutlich machen konnte, und jede hielt mich wohl für einen Schalk, der Jerusalem, Amsterdam oder Coblenz am Rhein heimtückischerweise für Stambul ausgeben wollte. Mir geschah's recht: was man nicht gesehen, soll man nicht bereden. Ganz erfüllt von diesem tiefsinnigen Gedanken ging ich nach Hause, mir selbst das Gelübde erneuernd, im nächsten Jahre ganz gewiß nach dem Bosporus zu reisen. (Forts. folgt.)

ehrenvoller Friedensabschluß möglich, werde das indische Gouvernement zur Ersparung von Blutvergießen dann bereit sein, indessen die Vorbereitungen für eine zweite Expedition fortsetzen. Die Quelle der von Kalkutta aus gemeldeten Nachricht, daß der Friede bereits geschlossen, sei der Regierung unbekannt; den darin behaupteten Friedensbedingungen werde sie nie zustimmen.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Die Unversöhnlichen beschränken sich nicht darauf, ihre Unzufriedenheit über die neue Regierung in der Kammer kundzugeben, sie verpflanzen die Aufregung auf die Straße. Wieder erscheinen die bewaffneten Banden, und die Freiwilligen drohen offen mit Gewalt. In einer heut abgehaltenen Versammlung haben die Freiwilligenoffiziere beschlossen, der Regierung noch eine Woche Zeit zu lassen, aber nur so lange sich ruhig zu verhalten. Inzwischen suchte die Regierung Maßregeln der Nothwehr zu treffen; die Truppen sind stets marschbereit, die Garnison hat aus den Provinzen Cavallerie und Infanterie zur Verstärkung an sich gezogen, und es soll wirklich mit Energie jenem Aufruhr begegnet werden. Das reizt die meuterischen Geister der Linken nur noch mehr. Heute Abend wimmelt es in den Straßen wieder von Bewaffneten, welche den Ruf ausstoßen: Nieder mit der Armee! und man hört wiederholt Schüsse fallen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn die Regierung, in dem Bewußtsein, wie wenig sie sich am Ende auf die Truppen verlassen kann, einen schwächlichen Rückzug anträte, gerade wie sie aus Sevilla vor den Drohungen der Menge die Truppen hat abmarschiren lassen. In vielen Provinzen sieht es nicht besser aus als in Madrid. In Catalonien sind viele Strikes ausgebrochen, welche in Straßenkämpfe ausarteten und in Vorstädten Barcelonas zur Errichtung von Barricaden führten; in Valencia hat sobann sich ein Wohlfahrts-Ausschuß gebildet, der seinen Namen wohl bald Lügen strafen wird, wie dies immer geschehen; in Malaga, wo die regulären Truppen ausgetrieben worden sind, haben die Freiwilligen sich in zwei feindliche Lager gespalten, die Waffen gegen einander gezückt, den Bürgermeister Moreno Mico, der die Ruhe herstellen wollte, todtgeschlagen und drohen, der „unabhängigen Stadt" blutige Schauspiele zu geben. Selbst in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt, in Leganes, ist ein Kampf zwischen Freiwilligen und Artilleristen ausgebrochen, der mehrere Stunden dauerte und eine erhebliche Anzahl von Todten und Verwundeten zurückließ. Am bedenklichsten aber sieht es gegenwärtig in Sevilla aus, und schon hat die Regierung beschlossen, den Belagerungszustand über diese Stadt zu verhängen, nachdem der Minister-Präsident mit dem üblichen Vertuschungssystem die dortigen Ereignisse als „poco importantes" dargestellt hatte. Die Freiwilligen von Sevilla waren erzürnt über die Militärbehörde, daß ihnen vier halbwegs versprochene Kanonen nicht übergeben worden waren. Sie nahmen sich selbst ihr vermeintliches Recht, drangen in das Arsenal ein, schleppten aus demselben 3000 Karabiner, eine Unmasse Lanzen, Säbel, Revolver und außerdem vier vollständig bespannte Geschütze, „zwei Krupp'sche und zwei gezogene" Kanonen zufolge einer offenbar ungenauen Nachricht, die wieder von dem Zauber des Namens Krupp bei den Spaniern zeugt. Was die Freiwilligen thaten, das glaubte auch der Pöbel — der übrige Pöbel, muß man wohl sagen sich herausnehmen zu dürfen; wie Heuschrecken schwärmte es von den Straßen in das Arsenal hinein; Männer, Frauen und Kinder trugen, was ihre Kräfte erlaubten, Knirpse von acht und neun Jahren sah man mit drei oder vier Säbeln durch die Gassen ziehen. Von einem Widerstande der Truppen war keine Rede mehr, von den übermächtigen Freiwilligen waren sie verjagt worden. Die Gendarmen versuchten noch am redlichsten, ihrer Pflicht nachzukommen, aber umsonst, sie erreichten nichts, als daß 11 von ihnen getödtet oder verwundet wurden. Wer fürchtet nun noch den Einbruch der Anarchie? Die volle Anarchie ist schon eingetreten, da die Regierung nun noch die Truppen aus Sevilla zurückzieht. Will sie aber wirklich den Belagerungszustand durchführen, so vermag sie ohne starke militärische Unterstützung nicht das Geringste.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juni. Ueber die letzten Operationen des turkestanischen Corps unter General Kauffmann liegen folgende Nachrichten vor. Am 23. Mai hatte bekanntlich dieses Corps in der Nähe des Orts Utsch-Utschak den Amu Darja erreicht, und sollte nun dem rechten Ufer entlang zur Stadt Schurachem marschiren. Statt dessen setzte es unter Benutzung der vom Feind im Stich gelassenen Wassertransportmittel zwischen den Städten Pitnjak und Chanki (am linken Ufer des Amu) auf das linke Ufer über, wo es am 30. Mai anlangte. Von hier aus erfolgte der Angriff auf die etwa 20 bis 25 Werst vom Ufer und etwa 60 Werst von Chiwa belegene feste Stadt Chasar-Asp, welche am 4. Juni nach geringem Widerstand genommen wurde. Mit Zurücklassung von 4 Geschützen, dreier Gestelle mit drei Falconnets und eines Vorraths von Artilleriegegenständen ergriff der Feind die Flucht. Die Vorgefechte begannen am 3. Juni. Ein Detachement, bestehend aus zwei Compagnien Infanterie, war zum Fouragiren ausgeschickt worden, welches 6 Werst von Chasar-Asp auf den Feind stieß, der von Mohammed Niasa befehligt wurde. In den Gärten kam es zum Kampfe. Sofort wurden noch zwei Compagnien mit zwei Geschützen unter dem Commando des Großfürsten Nikolai Constantinowitsch zur Verstärkung nachgesandt; die in die Schaaren der berittenen Chiwesen geworfenen Granaten richteten großen Schaden an; aber auch auf Seiten der Russen fiel ein Offizier und ein Gemeiner. Am 4. Juni begann der eigentliche Angriff auf Chasar Asp, indem mit Tagesanbruch das ganze turkestanische Corps gegen die Mauern der Stadt anrückte. Der Feind ließ es auf einen Kampf gar nicht erst ankommen und floh in wilder Flucht. Chasar-Asp gilt für eine der wichtigsten Festungen nächst Chiwa. Es ist von einer hohen dicken Mauer und Wassergraben umgeben, der aus dem Canal Kassa, einem Zweige des Palwan gespeist wird. Innerhalb der Citadelle befindet sich ein, zum Theil aus Backsteinen erbautes Schloß des Mach; auch in der Vorstadt, auf dem Wege nach Chiwa befindet sich eine Residenz des Mach Tanschirale genannt. Das orenburgische Corps, das am 23. Mai aus Kungrad ausgerückt war und verschiedene Plänkeleien mit dem Feinde zu bestehen gehabt hatte, hat sich bekanntlich am 26. Mai mit dem Maugyhiljakischen Corps vereinigt. Am 27. Mai wurde von dem nunmehr combinirten Corps Chodseili genommen und die etwa 6000 Mann starke chiwesische Truppenmacht, die keinen Widerstand entgegensetzte, in die Flucht getrieben. Das Lager und ein Geschütz blieben in den Händen der Russen, die noch am gleichen Tage die Stadt besetzten. Chodseili liegt am Canal Siuwali, hat keine Ringmauer, und die Bevölkerung besteht aus Usbeken neben einer kleineren Anzahl Kirgisen und Karakalpaken. Die Stadt gehört zu den kleineren des Chanats, welches überhaupt nur fünf größere Städte hat: Chiwa, Kungrad, Kunza Urgentsch, Neu-Urgentsch und Chasar Asp, die Residenz des Kronprinzen (des Mach). Neu-Urgentsch ist die bedeutendste Handelsstadt. Am 30. Mai rückte das combinirte Orenburg-Mangyshljaksche Corps gegen Mangyt und Neu-Urgentsch vor. Die Einnahme der ersteren Stadt erfolgte am 1. Juni und am 4. Juni wurde die Ankunft des Corps in Neu-Urgentsch erwartet. (Allg. Ztg.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 4. Juli. (Pfälzische Chronik). Die pfälzische Regierung schreibt die Approbationsprüfung für Bader im Jahre 1873 auf den 26. April aus. Diejenigen Badegesellen, welche dem diesjährigen Lehrkurse im Kreisarmenhause nicht beigewohnt haben, wie sie bisher von dispensirt waren, nun aber die Schlußprüfung bestehen wollen, haben sich unfehlbar am 23. Juli, Morgens 9 Uhr bei dem Vorstande des Lehrkurses, dem k. Medizinalrathe Dr. Bettinger im Kreisarmenhause zu Frankenthal vorzustellen und ihre vorschriftsmäßige Zeugnisse unbedingt vorzulegen. — In Herxheim bei Landau hat sich eine Feuerwehr gebildet. — Die Gebrüder Schreier in Friedelsheim fuhren am 28. Juni von der Rehhütte, wo sie Heu geholt hatten, nach Hause. In Mutterstadt stellten sie ein und als sie vor diesen Ort kamen, ging plötzlich der Wagen in hellen Flammen auf, so daß selbst die angespannten Kühe versengt wurden. Man vermuthet, daß irgend eine ruchlose Hand brennenden Zünder in das Heu geworfen habe.

† **Aus der Nordpfalz**, 2. Juli. In der bekannten Buchhandlung von J. F. Steinkopf in Stuttgart, welche eine vortreffliche „Deutsche Jugend- und Volksbibliothek" herausgibt, erschienen nun auch die Erzählungen Fr. Blauls und zwar vermehrt durch manche in Zeitschriften zerstreute kleinere Erzählungen. Wir zweifeln nicht, daß sie sich zu den alten viele neue Freunde erwerben und den Namen des Verfassers auch in weitern Kreisen zu Ehren bringen; denn sie dürfen den besten in ihrer Art an die Seite gestellt werden.

— In Mußbach brach vorgestern Abend im Köhler'schen Anwesen Feuer aus. Mehrere Wohnhäuser und anstoßende Oekonomiegebäude sind verbrannt. Ueber die Entstehungsursache werden erst die amtlichen Untersuchungen Aufschluß geben. — Der Sohn des Winzers J. Pfaffmann von Bergzabern, Eisenbahnangestellter in Mülhausen, wurde von einem Eisenbahnzug überfahren, so daß ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 3. Juli. Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 46 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 23 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

* **Homburg**, 2. Juli. Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 46 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 3. Juli. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer still. Oele und Petroleum unver. Weizen, hierländischer — fl., französischer fl., russischer 16½—17 fl., norddeutscher 17¾ fl., Californier 17¾ — 18 fl., Roggen 10½—11½ fl., Gerste hierl. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12½ fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10¼—10½ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 18½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19 — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21½, faßweise 22 — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Stuttgart, 30. Juni. (Wochenbericht von auswärtigen Handelsplätzen). Nur wenige schöne Tage waren erforderlich, um die von vielen Seiten ausgesprochenen und mitunter so übertriebenen Befürchtungen in Betreff der bevorstehenden Ernte fast gänzlich zu beseitigen. Währenddem noch in der Vorwoche die meisten Berichte die Ernteaussichten in ziemlich trauriger Weise schilderten, entwickeln dieselben heute ganz entgegengesetzte Ansichten und rechnen bei nun anhaltend günstigem Wetter durchweg auf ein befriedigendes Resultat. Diese Nachrichten übten auch auf fast sämmtliche größere Börsen und Getreidemärkte einen wesentlichen Einfluß aus, indem an denselben nicht nur allgemein eine matte Stimmung vorherrschend war, sondern auch die Preise trotz dem Mangel an effektiver Waare mehr oder weniger zurückgingen. Obgleich in England die Zufuhren nicht sonderlich stark waren, hielten Käufer dennoch sehr zurück, weil noch bedeutende Ankünfte aus Amerika in Aussicht stehen, und das Geschäft war in Folge dessen ziemlich schwach. Auch von Frankreich ist eine ruhige Tendenz angezeigt, welche namentlich durch stärkere Zufuhren von auswärts und durch die neuerdings besseren Ernteaussichten herbeigeführt wurde. Belgien und Holland hatten stillen Verkehr, ohne daß sich die Preise wesentlich änderten; ebenso zeigt der Rhein in der letzten Woche viel weniger Begehr. Aus Norddeutschland lauten die Berichte größtentheils flau und die Preise erhielten theilweise namhafte Einbußen. In Oesterreich und Ungarn trat trotz der fortwährend mäßigen Zufuhren eine entschiedene Flauheit ein, welche in ziemlich starken Preisrückgängen entsprechenden Ausdruck fand.

Verloosungen.

Oestreichische Creditloose. Ziehung am 1. Juli. Hauptpreise:

Serie 144 Nro. 53 zu 200,000 fl. Serie 2275 Nr. 95 zu 40,000 fl. Serie 2098 Nr. 87 zu 20,000 fl.

Bukarester Prämienanleihe. Ziehung am 1. Juli. Hauptpreise:

Serie 1972 Nr. 74 zu 75,000 Fr. Serie 2388 Nr. 72 zu 15,000 Fr. Serie 4160 Nro. 83 zu 5000 Fr.

Meininger 7 fl.-Loose. Serien Ziehung am 1. Juli.

Seriennummer 39 578 606 745 1044 2057 2271 2423 3786 4459 4672 4695 5447 7546 7984 8370 8389 9027 9249 9460.

Neueste Post.

München, 3. Juli. Der Redakteur des „Vaterland" Dr. Sigl, wurde heute durch das oberbayerische Schwurgericht der Beleidigung des Reichskanzlers durch ein in der „Bremse" veröffentlichtes Akrostichon schuldig erkannt und zu einmonatlichem Gefängniß, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils verurtheilt.

Wien, 3. Juli. Authentische Meldungen über den Ausbruch der Cholera bejagen, daß in verflossener Woche vier Cholerafälle vorgekommen sind, wovon 3 Fremde aus infizirten Gegenden Ostpreußens und einer einen Zugereiste aus Turin betreffen. Drei sind gestorben, einer ist in Besserung begriffen. Unter der hiesigen Bevölkerung kamen keine Erkrankungsfälle vor; auch sonst ist der Gesundheitszustand befriedigend.

Rom, 3. Juli. Mittheilungen hiesiger Blätter zufolge ist folgende Lösung der Ministerkrisis bevorstehend: Minghetti Präsidentschaft und Finanzen, Cantelli Inneres, Vigliani Justiz; Visconti-Venosta, Ricotti und Scialoja behalten ihre Portefeuilles bei.

Belluno, 2. Juli, Abends. In Alpago, Provinz Vicenza, heftiges Erdbeben; im benachbarten Farra vulkanische Eruptionen mit Aschenregen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

630) Donnerstag, den 17. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Grünstadterloch, Dreiherrnerkopf, Gisweiherhang, Großlangenthal, Birkenwand, Klapperweg und zufällige Ergebnisse.
83 liefern Stämme und Abschnitte 3.—5. Cl. 44,06 Festmeter.
20 liefern Sparren.
804 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 29. Juni 1873

Königliches Forstamt,
Metz.

Stiefel- und Schuhversteigerung.

Kommenden Dienstag den 8. Juli Morgens 9 Uhr in dem Gasthaus zur Post bei Herrn Karl Seitz dahier, werden durch den Unterzeichneten 300 paar neue Rohrstiefel und Bundschuhe, meistentheils mit Doppelsohle, (Militärschuhe vom 5. Jägerbataillon) gegen baare Zahlung versteigert.

Mayer
637,4,1) kgl. Gerichtsvollzieher.

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Konversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

S. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Zwei gute
Möbelschreiner
sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

Buchen-Späne
bei 550,6,5)
Albert Munzinger.

Alt-Katholische Gemeinde.

641) Samstag Abends 8 Uhr
Gesangprobe.
Sonntag Morgens 10 Uhr
Gottesdienst.

Gesucht!

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gebildetes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.
Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610

---

635) **Fr. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche etc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Unterzeichneter empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manschetten, für hier und auswärts.
Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei
und
Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1873. 642,6,1)

J. Stadtmüller,
Hauptstraße Nr. 65.

Ausverkauf.
Im Café Krämer wird:

Dürkheimer-Wein	der Schoppen	zu fl.	—	15 kr.
Französischer Rothwein	" "	" "	—	20 "
Königsbacher per Anglaise		" "	—	48 "
Deidesheimer "		" "	1	— "
Weißer Burgunder "		" "	1	12 "
Bordeaux "		" "	1	— "
do. "		" "	—	48 "
Punschessenz die Flasche		" "	1	15 "
Grog "		" "	1	18 "

dann feine **Liquere, Zwetschgen-, Frucht- und Kartoffel-Branntwein** zu herabgesetzten Preisen verkauft. 643)

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben etc.** aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe
v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken.

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Heinr. Heine's sämtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geziemend.

Johann Maria Farina in Köln.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von E. Straub, Prop.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,5) in Kaiserslautern.

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,
deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur promoten und billigsten Ausführung von Aufträgen.
Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,7
Kaiserslautern, Gaustraße.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	103½
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	—	87⅜
" 3% "	—	79⅜
Nassau 4½% "	100½	100
" 4% "	97½	—
" 3½% "	—	93
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	—	100¾
" 4½% ½jähr. do.	—	100⅝
" 4% 1jähr. do.	—	93¼
" 4% ½jähr. do.	—	93¼
" 4% Ablösungsrente	—	93¼
" 3½% Obligationen	87	86⅞
Württ. 4½% "	100½	100
" 4% "	—	93⅜
" 3½% "	—	—
Baden 4½% " à 105	—	100
" 4% " à 105	94	93
" 3½% do. von 1842	—	—
Gr.Hess. 5% Obligationen	101½	—
" 4% "	99	—
" 3½% "	—	95½
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	65⅝	65⅜
" 4⅕% Rente in Pap.	60½	—
" do. do.	61	—
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	74¼	74⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	99½
" 6% " " v. 1864	—	99½
" 6% " 1882 r v. 1862	—	96⅝
" 6% " 1885 r v. 1865	—	96

Frankfurter Börse
vom 3. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 5%

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 156. Kaiserslautern, Montag, 7. Juli 1873.

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

⁎ Der Vertrag von Teheran.

Am 25. Juli vorigen Jahres hat der Schah von Persien in Teheran einen Vertrag mit dem bekannten Baron Julius von Reuter abgeschlossen, der von außerordentlicher Wichtigkeit für jenes große, wohlgelegene, jetzt halbverödete, aber einst so fruchtbare und mächtige Reich werden dürfte. Die Grundzüge dieser Uebereinkunft waren schon früher bekannt, werden aber gerade jetzt bei dem Aufenthalte des Schah in England dort eifrig discutirt und nach allen Seiten besprochen, da man der Ansicht ist, der Schah habe es mehr auf die europäischen Capitalien, als die Capitalstädte abgesehen. Sehen wir zu, welche Concessionen obiger Vertrag dem genannten Baron Reuter gewährt und um welchen Preis die moderne Civilsation nach Persien importirt werden soll.

Baron Reuter erhält zum ersten die Befugniß, eine Bahnlinie zwischen dem Caspischen Meere und dem persischen Golfe zu bauen und damit ein Netz von Seitenbahnen nach seinem Gutdünken zu verbinden. Die Concession erstreckt sich auf 70 Jahre, nach welcher Zeit die betreffenden Bahnen dem Staate anheimfallen. Alles für die Bahn nothwendige Terrain wird dem Unternehmer, so weit es Staatseigenthum ist, umsonst abgetreten; gehört es Privaten, so wird es denselben auf dem Wege der Expropriation zu dem laufenden Preise abgekauft. Steine, Sand, Kalk, kurzum alle Baumaterialien bezieht der Concessionär umsonst aus den Staatsdomainen. Alles von ihm auf seinen Bahnen eingeführte Material ist von Zoll, alle seine Ländereien und und Beamten von Steuern befreit; alles, was er fabrizirt, importirt und exportirt, kann ohne Umlage in Umlauf gesetzt werden. Baron Reuter hat bei der englischen Bank eine Million Francs zu hinterlegen, die dem Staate Persien anheimfallen, wenn die Arbeiten nicht bis zum 24. August 1873 begonnen haben. Von der Reineinnahme aus den Bahnen muß der Unternehmer 20 Prozent an den Staat abgeben.

Zweitens erhält der Baron von Reuter das Recht, alle Minen, mit Ausnahme der Gold-, Silber- und Edelsteingruben, auf seine Rechnung auszubeuten und 15 Procent vom Reingewinn dem Staate abzuliefern. Solche Gruben, die Privaten gehören, aber seit fünf Jahren nicht mehr ausgebeutet werden, können ebenfalls von ihm in Anspruch und Bearbeitung genommen werden. Entdeckt derselbe neue, so tritt er ebenfalls in ihren Besitz, wenn er den Preis der Oberfläche bezahlt. Alles Terrain zur Ausbeutung und zu den nöthigen Straßen wird dem Unternehmer unentgeltlich abgetreten. Auch diese Concession läuft nach 70 Jahren ab.

Drittens steht dem Baron von Reuter die Ausbeutung der Staatsforsten zu und erhält er das Recht auf alles unbebaute Staatsland, das er zu cultiviren gedenkt. Auch die Canäle, die vorhandenen und zu erbauenden, welche zur Bewässerung des Landes dienen, fallen in dieses Privilegium. Alle durch Bewässerung ertragsfähig gemachten Ländereien gehören dem Unternehmer. Die Regierung behält sich nur vor, den Preis des Wassers für Privatleute zu bestimmen, und bezieht acht Prozent vom Reingewinn. Auch dieser Vertrag läuft mit siebenzig Jahren ab.

Endlich genießt Baron von Reuter noch das erste Vorrecht, überall Banken, Gasfabriken, Telegraphenstationen, Mühlen, Fabriken anlegen zu dürfen. Derselbe nimmt ein Anlehen von 150 Millionen Francs auf, für welches Persien fünf Prozent Zinsen garantirt und seine Zölle und Wälder verpfändet. Damit dieses Pfand nicht werthlos wird, geht die Verwaltung dieser Staatseinnahmen in die Hände des Baron Reuter auf 25 Jahre über. — Man sieht, die moderne Cultur ist für Persien theuer erkauft. Die Regierung geht vollständig auf 70 Jahre in die Hand eines fremden Spekulanten über, und der Schah gehört auf diese Zeit unter die depossedirten Fürsten. Werden aber die übernommenen Arbeiten ehrlich und eifrig ausgeführt, so mag Persien leicht von Neuem aufblühen und durch Lage, Fruchtbarkeit, Handel und Wandel bald wieder eine der ersten Rollen unter den Reichen Asiens spielen.

Politische Uebersicht.

Während die katholischen Bischöfe jede Mitwirkung bei der Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze ablehnen, hat, wie die „Spen. Ztg.“ mittheilt, der evangel. Oberkirchenrath neuerdings die ihm untergeordneten Konsistorien mit einer Instruktion versehen, welche von dem Geiste des entschiedensten Entgegenkommens diktirt ist. Am Schlusse der Einleitung des ausführlichen Erlasses spricht er die zuversichtlich Erwartung aus, „daß die Behörden und Diener wie die Mitglieder der evangel. Kirche, eingedenk der seit der Reformation her bestandenen und innerlich wohl begründeten Stellung der deutschen evangelischen Kirchen zur Staatsgewalt, auch zu der Durchführung dieser durch allgemeine politische Verhältnisse ins Leben gerufenen Gesetze, so viel an ihnen ist, ohne Mißtrauen und bereitwillig mitwirken werden.“

Die wichtige Frage, ob die Vertheilung der Matrikularbeiträge auf die einzelnen Bundesstaaten in Zukunft lediglich nach Maßgabe der ortsanwesenden Bevölkerung, wie die Bundesrathsausschüsse im Anschluß an das Ergebniß der letzten Volkszählung, und zwar auf den Antrag der preußischen Regierung beantragt hatten, ist in einer der letzten Bundesrathssitzungen vorläufig verneinend beantwortet worden. Es wurde — wie der „Hamb. C.“ schreibt — beschlossen, für das nächste Jahr an dem bisherigen Maßstab der ortsanwesenden und staatsangehörigen Bevölkerung festzuhalten, die Frage aber in der Zwischenzeit einer näheren und eingehenden Er-

Türkische Eisenbahnfahrten.

Eröffnung der Bahnlinie Konstantinopel-Adrianopel.

Pera, 21. Juni.

(Fortsetzung)

Und mit dem buntgestalteten Volksbilde, das bei jedem Halt uns erwartete, contrastirte um so auffallender die Oede der Landschaft.

Da gab es endlose Strecken, wo nie der Pflug eine Furche gerissen, wo meilenweit kein Baum zu sehen war und kümmerlich Buschwerk melancholisch auf dem Boden hinwucherte.

Das türkische Wort jaban, die Wüste, bedeutet auch „Ausland“; so sehr schätzten die Türken ihr eigenes Land, daß sie jedes andere Land für eine Wüste erklärten.

Wie müßte doch unser Europa aussehen, wenn es den Namen jaban verdiente und noch wüster wäre als das türkische Paradies vor Konstantinopel draußen! . .

Wohl sahen wir ab und zu die Spuren lebender Wesen.

Hart an der Bahnlinie lagen Zelte — die Wohnungen bulgarischer Eisenbahnarbeiter; mitten in der Einöde wohnten diese rührigen, genügsamen Menschen für kargen Lohn, mit Brod und Schafkäse, das tägliche Leben fristend.

Ist das Werk an einer Stelle vollendet, dann wird das Zelt zusammengerollt und der Bulgare zieht weiter, neue Arbeit suchend.

Ein wahres Nomadendasein, elender als das Leben jener behäbig weidenden Büffel, die wir in zahlreichen Rudeln antreffen!

Auch Schaaf und Ziegenheerden belebten die Gegend, Störche spazierten zu Tausenden über die mageren Wiesengründe und manchmal störte der brausende Zug eine friedsame Karawane von Kameelen in der wohlverdienten Siesta.

Eigenthümlich lächelten die Eisenbahnherren, wenn sie die Kameele sahen.

Der Transport der Landeserzeugnisse ruhte noch zumeist auf dem Rücken der gutmüthigen Vierfüßler — nun sollen sie dem Dampfe weichen.

Die dummen Thiere blickten verwundert auf die vorüberpustende Locomotive und merkten nicht ihre Tücke.

Wir hatten um 7 Uhr Morgens Konstantinopel verlassen und erreichten gegen 1 Uhr die Station Tschorlu, wo das Frühstück eingenommen werden sollte.

Die Ebene hinter dem Bahnhofe glich einem malerisch zusammengewürfelten Feldlager.

Aus meilenweiter Entfernung waren die Neugierigen herbeigereist, die Einen zu Pferde die Anderen in Wagen türkischer Facon, wenig im modernen Coupe, die meisten zu Fuß. Welch' prächtiges Durcheinander fremdartiger Gewänder, seltsamer Gestalten!

Fürwahr! ein Costümfest, wie es unser Fasching nicht zu Stande bringt!

Türken, Griechen, Bulgaren, Armenier, Tscherkessen wimmelten mir vor den Augen und jeder Einzelne prangte in der nationalen Tracht. Und im Hintergrunde, fernab von dem lärmenden Getriebe, trauerten die Opfer des Korans, standen die türkischen Frauen und blickten sehnsüchtig nach dem Festzug, dem sie sich nicht nähern durften.

Am Stations-Gebäude hatte man die bewaffnete Macht des Städtchens, den Kaimakam mit den Spitzen der Behörden, die blühenden Zöglinge der türkischen, griechischen und jüdischen Schulen aufpostirt. Die liebe Jugend bot einen besonders ergötzlichen Anblick; jede Schule hatte sich in andere Farben gekleidet, jede ein anderes Festlied einstudirt, und als nun der Zug im Bahnhof einfuhr, da begann von allen Seiten das Jubelgetöse. Die Mädchen sangen God save the King, die Griechenbuben die Marseillaise, die kleinen Türken ein arabisches, die jüdi-

örterung zu unterziehen. Die Mehrheit des Bundesraths war zudem darüber einverstanden, daß die Abänderung des bisherigen Maßstabes nicht nur allein durch einen Bundesrathsbeschluß, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen müsse. Dieser Weg ist, wie es scheint, deshalb für angezeigt erachtet worden, weil bei der ersten Berathung im Bundesrathe von Seiten des Hamburgischen Bevollmächtigten darauf hingewiesen wurde, daß dem Ausschußantrage die bezügliche Bestimmung der Preußisch-Hamburgischen Militär-Convention vom 23. Juli 1867 entgegenstehe.

Der klerikale „Bayer. Kurier" läßt sich in Sachen der Ausweisung der Redemptoristen „vom Inn" schreiben, daß nachdem die bisherigen Bürger- und Bauerndeputationen in München mit Hofbescheiden und gewundenen Sprüchen huldvollst abgespeist worden seien, nun Hunderte nach München ziehen werden, um dort in Ruhe zu sagen, wie es ihnen ums Herz ist, daß man ihnen die vom rechtmäßigen Bischof aufgestellten und liebgewonnenen geistlichen Väter nimmt. Das sei dann die wahre Volksstimme. Wenn dieser Schrei der Entrüstung über ein himmelschreiendes Unrecht am ganzen katholischen Volke ungehört verhallen und in dem unseligen Beginnen fortgefahren werde, dann möge die Regierung sehen, was die Folgen sein werden.

Der „Reichsanzeiger" publicirt die Gesetze über Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen, Errichtung eines Reichs-Eisenbahnamtes und betreffs der Wohnungsgeldzuschüsse für Offiziere und Beamte des Reichsheeres. — Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" ein Schreiben des Reichskanzlers Fürsten Bismark aus Varzin vom 3. d. M., worin derselbe erklärt, daß er die täglich eingehenden zahlreichen Gesuche und Zusendungen, sowie zahlreiche Telegramme privaten, halbamtlichen und literarischen Inhalts vor seiner Rückkehr nach Berlin nicht beantworten werde.

Die Züricher Regierung hat das Gesuch um Einräumung eines Lokals für die Abhaltung des römisch-katholischen Gottesdienstes abgewiesen, weil das Verlassen der seither innegehabten Kirche angeblich aus dem Grunde, daß dieselbe durch den vom Statthalter erlaubten altkatholischen Gottesdienst profanirt sei, sich als krasseste Intoleranz charakterisire.

Man versichert, daß 300 französische Deputirte eine Erklärung zu unterzeichnen beschlossen haben, welche fordert, daß der Regierung das Recht der Ernennung der Maires wieder gegeben werden solle. In Folge dieses Vorgehens würde das vollständige Municipalgesetz durch die Nationalversammlung vor ihrer Vertagung votirt werden.

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Enfield auf die Anfrage Miall's, daß England und Frankreich behufs Herbeiführung eines beiderseitig befriedigenden Handelsvertrags unterhandelten.

Einer Meldung der „Opinione" zufolge, hat Pisanelli die Annahme eines Portefeuilles aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Dessen ungeachtet war die Bildung des italienischen Cabinets nahe, als wieder neue Schwierigkeiten auftauchten.

Der Schah von Persien empfing den Baron Reuter (Siehe Leitartikel). In einer längeren Unterredung über die in Persien auszuführenden gemeinnützigen Unternehmungen versicherte der Schah, wie es ihn glücklich mache, in Reuter einen Förderer seiner Pläne gefunden zu haben; er würde demselben bei der Verwirklichung dieser Pläne vollen Beistand und Schutz gewähren.

Ein officielles Telegramm meldet: Der entflohene Khan von Khiwa ist zurückgekehrt und hat sich dem General Kaufmann auf Gnade und Ungnade ergeben, mit ihm seine sämmtlichen Minister und Hauptrathgeber. Der Khan wird durch eine Ehrenwache überwacht.

Eine Proclamation des Präsidenten Grant kündigt eine allgemeine Weltausstellung in Philadelphia für das Jahr 1876 an.

Der mexicanische Congreß hat folgendes Gesetz angenommen: „Art. 1. Kirche und Staat sind unabhängig von einander. Der Congreß kann keine Gesetze erlassen, welche irgend eine Religion aufstellen oder untersagen. Art. 2. Die Ehe ist ein bürgerlicher Vertrag; dieser Vertrag und die übrigen Handlungen des bürgerlichen Lebens, die sich auf den Personenstand beziehen, stehen ausschließlich in der Competenz der öffentlichen Beamten und Behörden des Civilstandes, in den von den Gesetzen vorgeschriebenen Formen. Art. 3. Die religiösen Gesellschaften können kein Grundeigenthum besitzen. Art. 4 Alle Bewohner der Republik werden von religiösen Gelübden frei erklärt." Der erste Artikel dieses Gesetzes wurde mit Einstimmigkeit, der übrige Theil mit sehr großer Mehrheit in dem ungünstigsten Falle mit 106 gegen 17 Stimmen angenommen.

Auch China soll nunmehr eine Eisenbahn bekommen, wenn es angeht. Auf Anregung des unternehmungslustigen Herzogs von Sutherland sind mehrere gleich unternehmende Capitalisten zusammengetreten, um darüber zu berathen, wie der Plan sich ausführen läßt. Nun der Kaiser des himmlischen Reichs in der Audienzfrage nachgegeben und westländischen Gebräuchen Einlaß gestattet hat, benimmt er sich vielleicht gleich entgegenkommend in der Eisenbahn. Um ihn dem Unternehmen womöglich günstiger zu stimmen, wollen die zukünftigen Concessionäre ihm Locomotiven, Wagen und sonstiges nöthiges Eisenbahn-Inventar als Geschenk anbieten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli. Ueber die Reichs-Justizorganisation schreibt man der „Pos. Ztg.": Der Bundesrath wird erst Ende September wieder zu wichtigen Berathungen zusammentreten. Zunächst handelt es sich allein um den Abschluß der Vorlage über die Civilproceßordnung. Bis dahin wird auch der bayerische Justizminister, welcher bekanntlich vom Bundesraths-Ausschuß zum Referenten bestellt ist, sein Referat erstattet haben. Die wesentlichen Meinungsverschiedenheiten betreffen zwei Punkte. Man hegt Bedenken, an Stelle der vom Gericht besoldeten Boten und Executoren das französisch-rheinische Institut der von den Parteien bezahlten Gerichtsvollzieher einzuführen, weil man damit namentlich in Bayern schlechte Erfahrungen gemacht haben will. Es soll dadurch unter dem Schein der amtlichen Autorität ein nachtheiliges Winkelconsulententhum sich entwickelt haben. Sodann sind die Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den Umfang der zulässigen Appellation noch nicht ausgeglichen. Herr Leonhardt will in Bezug auf die Thatfrage eine Appellation gegen Urtheile von Collegialgerichten ausschließen. Nur die Auslegung von Urkunden soll appellabel bleiben. Diese Beschränkung der Appellgerichte findet vielfach Widerspruch. Andererseits ist in Betreff der Gerichtsorganisation noch die Frage des höchsten Reichsgerichts kontrovers. Bayern will bekanntlich nur einen Gerichtshof zulassen, dessen Competenz sich auf das Reichsrecht beschränkt und der nur im Interesse des Gesetzes zu entscheiden hat. Indeß glaubt man, daß alle diese Controversen sich im Herbste werden schlichten lassen. Viel wird darauf ankommen, welche Stellung die Mehrheit der bayerischen Abgeordnetenkammer zu diesen Fragen einnehmen wird. Voraussichtlich wird der Bundesrath während der bayerischen Landtagsession auch seine Abstimmung über den Lasker'schen Antrag vornehmen. Unmittelbar darauf dürfte alsdann eine Commission zur Ausarbeitung eines deutschen Civilgesetzbuchs niedergesetzt werden. Eine Reihe von Jahren wird eine solche Commission allerdings zu thun haben. — Während nach allen diesen Richtungen wenigstens Aussichten vorhanden sind, daß die Justizreformen in absehbarer Zeit zur Wahrheit werden, ist an ein Zustandekommen einer Strafprozeßordnung ganz und gar nicht zu denken.

Straßburg, 30. Juni. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, soll im kommenden Jahr mit der Erweiterung der Stadt begonnen werden. Mit Bedauern vernehmen wir aber, daß ein etwas kurzsichtiges Mitglied der Stadtverwaltung, welches wesentlich zur Beschleunigung der fraglichen Erweiterung beitragen könnte, die ganz merkwürdige Aeußerung gemacht habe: „es sei durchaus nicht nothwendig, den Deutschen hier ein Nest zu bauen!" Warum diese Bemerkung? Man sollte doch die Stadterweiterung mit Freuden begrüßen und alle Hebel in Anwendung bringen, um dieselbe so rasch als möglich ins Werk zu setzen. Es ist ja genugsam bekannt, daß es nicht eingewanderte Deutsche, sondern meistentheils Straßburger Bürger sind, welche auf diesen Moment warten, um sich ihr „eigenes Nest" in bessere Luft zu bauen. Mit der Erweiterung geht Straßburg einer großen Zukunft entgegen, welche wohl keines weitern Commentars bedarf, und wir glauben, daß es nicht an-

---

schen Zöglinge ein hebräisches Lied, nicht die Einen nach den Anderen, sondern Alle zugleich, jeder in der Sprache seiner Nation, und eine Tschorluaner Musikbande spielte die türkische Nationalhymne, und das Orchester des Festzuges secundirte mit einem Festmarsche aus „Lucia di Lammermoor". Eine Stunde lang, die Dauer des Frühstückes, währte der namenlose Spektakel, die Türken aber hatten ihre Freude daran. Merkwürdig schien mir die Art, wie die rumelischen Magister die europäischen Volksweisen corrumpiren; die Marseillaise, von deren bösem Rufe die Tschorluaner schwerlich eine Ahnung haben, war eben nur setzenweise erkennbar und von der englischen Hymne wurde theils die Melodie theils die übliche Begleitung gesungen, so daß ich den braven Schulmeister im Verdacht habe, seinen Festgesang aus einer vortragenden und einer accompagnirenden Stimme mühsam zusammengestückt zu haben.

. . . Der Großvezier leerte das letzte Champagnerglas und erhob sich. Der Etikette gemäß mußten wir dasselbe thun. Noch einmal lächelte Se. Hoheit den Spitzen der Behörden, noch einmal beugten sich diese in den Staub und küßten den Saum seines Rockes, dann schlossen sich die Waggons und der Zug rollte weiter. Das musikalische Charivari der polyglotten Bevölkerung tönte uns aus der Entfernung nach. Abends zwischen 6 und 7 Uhr erblickten wir am Horizonte die hohe, mit vier weißblinkenden Minarets umsteckte Kuppel einer Moschee. Es war die Selims-Moschee von Adrianopel.

Was wir in Tschorlu gesehen und leider auch gehört, das wiederholte sich in Adrianopel, nur großartiger und geräuschvoller, denn Adrianopel ist die zweite Stadt der Türkei. Nach Zehntausenden zählte sich wohl die Menschenmenge, welche der Ankunft des Festzuges harrte. Die Garnison war ausgerückt zu Fuß und zu Pferde und besetzte in langgestreckten Colonnen die Bahnlinie. Es war das erste Mal, daß auf jungfräulichem Schienenwege ein vollständiger Eisenbahnzug der alten Kaiserstadt sich näherte; die Neugierde war groß und grenzte an Enthusiasmus. Meine Feder ist es müde, das Unmögliche zu schildern und die Wiedergabe aller Carnevalsbilder zu versuchen, die vor unsern Augen sich aufrollten. Auffallend schien uns beim Empfange in Adrianopel die Abwesenheit des weiblichen Elements. Der Gouverneur hatte den Türkenweibern verboten, nach 6 Uhr Abends auf die Straße zu gehen. Einsam grämten sich die Armen im verschlossenen Harem, während draußen Jubel tönte und Böllerschüsse die Ankunft des Veziers verkündeten, die Weiber waren bitterböse, wie ich hörte, und eine Zeit lang drohte allgemeine Harems-Revolution.

Doch Allah wachte und wehrte der Gefahr. Die Wagenremise neben dem Stationsgebäude hatte man in einen reich decorirten Salon verwandelt, hinter welchem ein künstlicher Tannenwald, von bunten Fahnen durchweht, als Speisesaal sich ausdehnte. Das Diner war glänzend. Die kurze Mittheilung genüge an Stelle des üblichen Menu. Rheinwein, Bordeaux, Champagner und ein trockner, xeresartiger Landwein wetteiferten in Feuer und Fülle, und Ehre dem Koran, der mit sich reden läßt, den Genuß des Weines zwar verbietet und doch nicht hindert und den Champagner gar für eitel Wasser hält! Die ganze Feier trug einen ausschließlich nationalen Charakter; wir Türken wollten unter uns bleiben und hatten nicht einmal das diplomatische Corps zur Festfahrt geladen; darum sollten auch etwaige Toaste auf Türkisch ausgebracht werden. Das war gut; dem geschwätzigen Europäer wurde damit ein Schloß vor den Mund gelegt und statt des gefürchteten Redesturmes säuselten nur drei schüchterne Toaste durch den Saal, die ich zum Glück noch gar nicht verstand.

(Schluß folgt.)

gezeigt ist, derselben aus politischen, beziehungsweise deutschfeindlichen Gründen Hindernisse in den Weg zu legen; es wird wohl eher am Platze sein, mit vereinten Kräften etwas Großes anzustreben. An Geldmitteln fehlt es nicht, um Das zu erreichen, was längst der Wunsch der Bevölkerung war, und es werden uns einstens unsere Kinder dafür danken, daß wir nicht den Deutschen allein, sondern uns selbst und Allen, welchen Straßburg lieb und werth ist, „ein Nest gebaut haben!"

München, 2. Juli. Ein spaßhafter Conflikt mit dem östreichischen Nachbarstaat beschäftigt die Zeitungen. Zu Passau ist ein östreichisches Kriegsschiff (Kanonenboot?) vor Anker gegangen, hat aber von dem bayerischen Kriegsministerium den Befehl erhalten, bis zu weiterer Entscheidung dort zu bleiben. Das „Passauer Tageblatt" schlägt vor, das Schiff zu confisciren und als Anfang einer „bayrischen Flotte" zu verwenden. — In der „Augsb. Allg. Zeitung" ist eine Redactionsveränderung eingetreten. Statt des Dr. v. Gosen zeichnet jetzt der Dr. Carl v. Gerstenberg als verantwortlicher Redacteur. Doch bleibt Herr v. Gosen Mitglied der Redaction.

Ems, 4 Juli. Kaiser Wilhelm traf heute Vormittag 10 Uhr, über Gießen kommend, allem Anschein nach in erfreulichstem Wohlbefinden zur Cur ein. Er trug Civilanzug gleichwie der zu seiner Begrüßung am Bahnhofe erschienene Kaiser von Rußland. Außer dem letzteren war auch die Kaiserin Augusta von Coblenz zum Empfange hieher gekommen, sodann hatten sich noch Prinz Georg von Preußen, der Regierungspräsident von Wurmb aus Wiesbaden, viele Fremde von Distinction, die Vertreter der Behörden rc. am Bahnhofe eingefunden, während das elegante Curpublikum auf der Straße Spalier bildete und die Balcons und Fenster der an der Bahnhofstraße gelegenen Häuser füllte. Auch der emser Kriegerverein mit Fahne hatte an der Bahn Aufstellung genommen. Die beiden im offenen Wagen des Kaisers von Rußland fahrenden Kaiser wurden durch Blumenwerfen und Tücherschwenken der Damen und enthusiastischen Zuruf der Volksmenge begrüßt. Der deutsche Kaiser hat wie in früheren Jahren im obern Flügelbau des großen Dominial-Curhauses Wohnung genommen; er fuhr indessen von der Bahn sofort mit dem Kaiser von Rußland nach den „Vier Thürmen," um dem letzteren einen Besuch abzustatten, den derselbe unmittelbar darauf erwiderte. Die Stadt Ems hat wieder ein reiches, sehr gefälliges Festgewand angelegt; auf der großen Brücke erhebt sich ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Willkommen". Abends wird großes Concert in den festlich erleuchteten Curanlagen und bengalische Beleuchtung der Bäderley Statt finden.

Geestemünde, 1. Juli. Ein Commando der K. Schießschule zu Berlin traf dieser Tage hier ein. Dasselbe ist beauftragt, auf Langlützensand Schießversuche zu machen. Das Geschütz, welches bei Krupp construirt ist, soll in Bezug auf seine Tragweite das bisher noch nie erreichte Ziel von 8000 Meter oder $1^1/_{8}$ deutsche Meile liefern und speciell für die Küstenvertheidigung bestimmt sein. Es wurde nebst drei Laffeten gestern Nachmittag nach Langlützensand übergeführt, wo die Uebungen morgen oder übermorgen beginnen werden.

Oestreich.

Klagenfurt, 4. Juli. Bei Enthüllung des Maria-Theresia-Monuments in Graz hielt der 14jährige Kronprinz Rudolph eine Rede, worin er das Fest als ein dynastisches und zugleich ein Volksfest bezeichnete, was in Oestreich untrennbar sei. Er dankt den Kärntnern für ihre steten Beweise der Anhänglichkeit an die Dynastie. Eine ungeheure Menschenmenge zollte dem Knaben enthusiastischen Beifall.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. Juli. Die Berathung über das Militär-Reorganisationsgesetz beginnt in der Kammer am nächsten Montag; die Vorlage wird heute ertheilt. Da in dieser Frage Linke und Rechte, Regierung und Commission völlig einig sind, wird die Diskussion nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Der oberste Handelsrath hat im Princip die Steuer auf Gewerbe angenommen; da diese Abgabe die ganze Industrie in Lyon schädigt, ja vernichtet, giebt sich dort eine lebhafte Aufregung und starker Widerstand kund. — Die Zeitungen beschäftigen sich sehr lebhaft mit dem Schah, der morgen Abend 6 Uhr eintrifft. Auch hier wird sein Nervensystem, wenn er wirklich bis 17. Juli dableibt, an Festen aller Art stark in Anspruch genommen. Am Dienstag Fest in Versailles, am Donnerstag Parade, am Sonntag Wettrennen, sodann noch an weitern Wochentagen Festoper und großes Nachfest in Paris; das Alles kann selbst einen europäischen Fürsten müde machen. — Von Seite des Abgeordneten Provine wird in der Kammer der Antrag gestellt, dieselbe solle sich — indem sie sich an den Aufschwung des Patriotismus und des Glaubens anschließe — bei Grundsteinlegung der Kirche auf dem Montmartre durch eine Deputation von 50 Mitgliedern vertreten lassen. Gestern soll an der französischen Grenze wieder ein heftiges Gefecht zwischen Carlisten und Regierungstruppen stattgefunden haben. Ueber den Ausgang ist noch nichts bekannt. Die französischen Truppen waren zum Schutz der Grenze ausgerückt.

Italien.

⌂ **Rom**, 2. Juli. Ich werde Ihnen über die Ministerkrisis nichts mehr schreiben, bis sie geendet hat. Minghetti ist auf der Suche und kann seine Leute nicht zusammenfinden; wie ich höre, soll er die Sache schon müde sein und beabsichtigen, dem Könige sein Mandat zurückzugeben. Ueber das starke Erdbeben in Oberitalien bringen die dortigen Blätter folgende Einzelheiten: Am Sonntag Morgen etwa um 4 Uhr 58 Min., war in der Gegend von Treviso, Belluno und an der Piave plötzlich ein heftiger Erdstoß zu verspürten. Derselbe pflanzte sich von Nordost nach Südwest wellenförmig weiter und dauerte etwa 16 Sekunden. Ueberall sind Beschädigungen an Häusern und öffentlichen Gebäuden vorgekommen, allein Menschenleben sind nur in den Gegend von Felletto zu beklagen, wo der Stoß am stärksten war. Hier stürzte das Dach der alten Peterskirche, in welcher nur einmal im Jahre, gerade an diesem Tage Gottesdienst gehalten wird, zusammen und begrub eine zahlreiche Gemeinde unter seinen Trümmern. Man zog 38 Todte und 200 Verwundete aus den Ruinen hervor. In Cappella wurden 3, in Sanide 9, in Fregona 1, in Cadignano 1 Person erschlagen. In Sacile stürzten 10 Häuser ein, ob e glücklicherweise Jemand zu beschädigen. Der Schrecken und die Bestürzung waren ungeheuer und sind sofort Unterstützungen und Truppen abgesendet worden, um Unordnungen vorzubeugen. Das Erdbeben war von einem unterirdischen starken Rollen, das einem heftigen pfeifenden Windstoß glich, begleitet.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Das Fest, welches der Khedive gestern dem Sultan zu Ehren veranstaltet hat, ist über alle, auch die hochgespannteste Erwartung und über alle Beschreibung prächtig gewesen. Noch niemals hat der Bosporus eine solche von Menschenhand bereitete Illumination erlebt. Der Khedive allein hat nicht weniger als drei Millionen Lichter verbraucht und für das Feuerwerk 5000 L. d. h. 33,000 Thlr. ausgegeben. Zahllose Dampfschiffe, Kähne, groß und klein, Alles erleuchtet, glitten auf und ab zwischen den asiatischen und europäischen Ufern des drei Meilen langen Bosporus, wo die Paläste, Villas mit ihren terrassirten Gärten, die Moscheen mit ihren Minarets nicht erlöschende brillante Feuerkränze zeigten, und in das tiefe Blau des Himmels Feuergarben aufwirbelten, vor denen die Sterne erblichen. Der Palast Emirgian (des Khedive) und der kaiserliche Kiosk in Beikos hoben sich natürlich am meisten hervor in diesen Wundern, die sich im Wasser des Bosporus widerspiegelten. Am Ufer war dort eine lange Linie weißen Feuers, darüber erhoben sich architektonisch Arkaden und Masten mit tausendfarbigen Diamantflämmchen, und auf der Spitze des Hügels, mitten in diesen Lichtern, erhob sich Etage über Etage sich verengend in eine letzte Spitze, wie der babylonische Thurm, der Kiosk in seiner originellen Architektur.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli. (Pfälzische Chronik). Wie man uns mittheilt, haben wir das Datum der Verhandlung gegen den Bischof von Speier wegen Verläumdung des Strumpfwebers Kalin von Kusel irrthümlich statt des 7. August auf sechsten angegeben. — Am 20. und 21. Juli findet das pfälzische Sängerfest in Dürkheim statt; die der Vollendung entgegen gehende Halle soll 3000 Personen fassen. Nach dem christlichen Pilger hat der verstorbene Domcapitular Remling das Waisenhaus in Landstuhl zu seinem Haupterben eingesetzt. Außerdem erhält die katholische Kirche in Edenkoben 10,000 fl., das Kinderhaus der barmherzigen Schwestern in Speyer 1000 fl. und das Dominikanerkloster derselben ebenfalls 1000 fl. — Dem k. Subrektor in Landau ist auf Grund seiner literarischen Leistungen auf dem Gebiete germanistischer Philologie so wie für die Schrift: Der Dichter und Staatsmann Johann von Morßheim nach seinem Leben und Wirken," von der Universität Heidelberg die Doktorwürde verliehen worden. — Der Stadtrath in Ludwigshafen hat beschlossen, eine Lateinschule zu errichten, und mit Anfang des nächsten Semesters die erste Klasse zu eröffnen. Wenn die Stadt Ludwigshafen die nöthigen Unterbringungsräume verschafft, soll eine halbe Kompagnie Soldaten dorthin verlegt werden.— Im Jagdjahre 1872 und 1873 wurden im Forstamte Dahn erlegt: 177 Wildschweine, 354 Rehböcke, 1 Auerhahn, 5 Haselhühner, 2357 Hasen, 1268 Feldhühner, 19 Wildenten, 24 Schnepfen, 12 Bekassine, 288 Füchse, 3 Edelmarder, 11 Steinmarder, 4 Wildkatzen, 1 Fischotter, 15 Dächse, 13 Iltise.

†† **Speyer** 5. Juli. Die diesjährige Aufnahmeprüfung für die Candidaten der prot. Theologie wird am 17 September nächsthin unter Leitung des k. Konsistorialrathes König dahier ihren Anfang nehmen. Als Prüfungscommissäre sind einberufen die Dekane Diffiné von Pirmasens und Hoier von Frankenthal so wie Senioratsverweser Sturz von Zweibrücken.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 5. Juli. Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Spelz 6 fl. 10 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haler 0 fl. — kr. per Centner.

* **Mainz**, 2. Juli. Waizen 17 fl. 11 kr. Korn 11 fl. 43 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer — fl. 0 kr. per 100 Kilogramm.

Neueste Post.

Straßburg, 5. Juli. Wie der „Niederrheinische Kurier" vernimmt, ist die erste Einberufung der elsaß-lothringischen Bezirks- und Kreistage um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des Monats August zu erwarten.

Paris, 5. Juli. General Manteuffel ist gestern in Belfort angekommen. Die Reise hat auf die Räumung dieses Platzes Bezug. — Die bayerische Garnison von Montmedy beginnt mit der Räumung am 15. d. M. Der oberste Handelsrath hat nach lebhafter Erörterung eine Steuer von 5 pCt. auf Gewebe genommen. — Français versichert, das Kriegsgericht über Bazaine werde im September zusammentreten.

Versailles, 5. Juli. Die Subcommission zur Prüfung des Kriegsbudgets schlug im Einverständniß mit dem Kriegsminister eine Reduktion des Kriegsbudgets um 20 Millionen vor.

Rom, 5. Juli. Man versichert, das neue Cabinet sei folgendermaßen zusammengesetzt: Minghetti Präsidium und Finanzen, Vigliani Justiz, Cantelli Inneres, Spaventa Arbeiten, Riboty Marine, Ricotti Krieg, Visconti Aeußeres, Scialoja Unterricht. Da indeß mehrere der Genannten von Rom abwesend sind, wird die Zusammensetzung des Cabinets erst nach einigen Tagen veröffentlicht werden.

Teheran, 5. Juli Englische Ingenieure vollendeten die Aufnahme des Plans für die ersten 50 Meilen (von Teheran nach Kasvin) der projektirten Bahnstrecke von Teheran nach Resht. Ein Theil der Ingenieure begab sich nach Resht, um die Planaufnahme der Strecke Resht-Kasvin zu beginnen.

Zur gefäll. Kenntnißnahme.

Da die Uebersendung von Tauschblättern nach einer neuen Postvorschrift mit allzuvielen Umständlichkeiten verknüpft ist, werden wir mit diesem Quartal auf diejenigen auswärtigen Blätter, mit denen wir bisher tauschten, abonniren und ersuchen die betreffenden löbl. Redactionen, das gleiche Verfahren einzuschlagen, falls sie in Besitz unserer Zeitung zu gelangen wünschen. Da wir ferner nach derselben Verordnung hier keine Freiexemplare mehr für außerhalb Bayerns wohnende Leser bestellen können, so bitten wir diejenigen Herrn, welche bisher solche bezogen haben, an ihrem Wohnorte bei der Post zu abonniren und uns die Note gefälligst zu übersenden.

Verantwortlicher Redacteur: O[illegible]

Licitation.

646) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 676, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Stiefel- und Schuhversteigerung.

Kommenden Dienstag den 8. Juli Morgens 9 Uhr in dem Gasthaus zur Post bei Herrn Karl Seitz dahier, werden durch den Unterzeichneten 300 paar neue Rohr-Stiefel und Bundschuhe, meistentheils mit Doppelsohle, (Militärschuhe vom 5. Jägerbataillon) gegen baare Zahlung versteigert.

Mayer
637,4,1) kgl. Gerichtsvollzieher.

648,3,1) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

---

635) **Fr. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche 2c. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine

Lehrlingsstelle

offen.

Ph. Spitzer,
649,3,1 Speier.

Gesucht! Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manchetten,** für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der Kein. Kirche.

Bekanntmachung.

650) Der Unterzeichnete hat die von dem verstorbenen rechnungsführenden Funktionär an der Gefangenanstalt Zweibrücken, Hugo Schmitt begonnene Ausarbeitung des II. Theiles des Generalregisters über sämmtliche in den Kreisamtsblättern seit dem Jahre 1860 bis incl. 1872 erschienenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen zum Abschlusse gebracht und demselben in 2 Anhängen die Cassationsurtheile und Competenz-Conflicts-Erkenntnisse in chronologischer Ordnung angefügt.

Nachdem dieses General-Register eine Fortsetzung des im Jahre 1860 erschienenen Werkes bildet, dasselbe das Nachschlagen in den neueren Jahrgängen des Amtsblattes sehr erleichtert und laut hoher Entschließung der königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern vom 29. Mai 1873, Nr. 8113 P. den Behörden der Pfalz zur Anschaffung auf Regiekosten empfohlen worden ist, werden die Königl. Behörden und Aemter, welche sich noch nicht hierauf subscribirt haben, sowie Beamte und Privaten eingeladen, die gewünschte Zahl der Exemplare bei dem Herausgeber anzumelden.

Bemerkt wird, daß der Preis des Generalregisters sich nach der Größe der Auflage richtet, keinesfalls aber den Betrag von 3 fl. übersteigen wird.

Zweibrücken im Juni 1873.

Hölldorfer
Königl. Strafanstalts-Direktor.

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,1)

Die Lieferung

612,2,2)

des Deckmaterials für die Distriktsstraßen

des diesamtlichen Bezirks wird im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Die Lieferung erstreckt sich auf die Jahre 1874, 1875 und 1876. In den Angeboten ist der Preis je eines Cubikmeters ausgeschieden nach den einzelnen Loosen anzugeben und haben die Uebernehmer einen Bürgen zu bezeichnen.

Die Oeffnung der Submissionen und Vergebung der Lieferungen erfolgt am

Dienstag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr

im diesamtlichen Kanzleilokale, bis zu welcher Zeit auch die Kostenanschläge und Bedingnißhefte daselbst eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 20. Juni 2873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Carl Gesner

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegnaten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von **E. Strub, Prop.**

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Cropppenstedt** (Preußen). 652,3,1jm)

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

Buchen-Späne

bei 550,6,5)

Albert Munzinger.

Gesucht

wird zum Betriebe eines ausgedehnten Colonial- und Spezereiwaaren-Geschäfts in einer kleinen Stadt Bayerns ein militärfreier, durchaus tüchtiger junger Mann. Gründliche Kenntniß des Geschäfts, der doppelten Buchhaltung und sonstiger kaufmännischen Arbeiten, sowie die Fähigkeiten eines gewandten Verkäufers werden vorausgesetzt. Bewerber haben sich über diese Eigenschaften und besonders über ihre strenge Redlichkeit durch gute Zeugnisse auszuweisen. — Offerten unter Angabe der Salairansprüche und kürzester Eintrittszeit vermittelt unter M. B. 2632 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München.

Rudolf Mosse

in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

E. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 5. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 137. Kaiserslautern, Dienstag, 8. Juli 1873.

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Sch. Die Waldschönheit ein Culturmittel.

I.

Als man zur Zeit anfing, auf die Producte des Waldes einen höhern Werth zu legen und dieselben vor Entwendung zu schützen, hätte die Mehrzahl der Waldeigenthümer den Wald am liebsten so abgeschlossen, daß er jedem Unberechtigten unzugänglich gewesen wäre, weil man auf diese Weise den nöthigen Schutz gegen unbefugte Eingriffe Dritter am vollständigsten erreichte. Wenn auch jetzt noch mancher Waldbesitzer diesen Wunsch hegen mag, so hat sich doch im Allgemeinen die Anschauungsweise wesentlich geändert. Kein Einsichtiger wird mehr darauf ausgehen, seine Waldungen gegen diejenigen abzuschließen, welche in denselben bloß Erholung und Naturgenuß suchen; man würde damit den Jungen und Alten, den Reichen und den Armen einen Theil der reinsten Genüsse entziehen, ohne für den Wald irgend einen Vortheil zu gewinnen oder einen erheblichen Schaden von ihm abzuwenden.

Es genügt aber nicht, das Absperrungssystem aufzugeben, man muß weiter gehen und den Besuch des Waldes begünstigen, indem dabei die Anwohner des Waldes und die Waldeigenthümer gewinnen. Jene, weil durch den fleißigen Besuch des Waldes die Liebe zur Natur und zu den hehren Genüssen, welche dieselbe bietet, gesteigert, der Sinn für Naturschönheit erhöht und der Charakter veredelt wird; diese weil der Wald besser und wirksamer geschützt ist, wenn er unter den Schutz Aller gestellt werden kann, d. h. wenn alle oder doch möglichst Viele sich für seine Erhaltung, Verbesserung und Verschönerung interessiren, als wenn nur Einzelne hiefür zu sorgen haben. Namentlich wird die den Forstschutz außerordentlich erschwerende, immer noch und in Schichten, wo man dies nicht suchen sollte, sehr verbreitete Ansicht, die Entwendung von Waldproducten sei nicht oder weniger entehrend, als der Diebstahl an Feldfrüchten und andern Werthgegenständen, durch Weckung der geistigen Interessen des Volkes für den Wald am schnellsten verdrängt.

Wir erreichen auf diese Weise nicht nur einen wirksamen Schutz, sondern erleichtern auch die Einführung einer guten Forstwirthschaft und machen dieselbe volksthümlich. Je mehr das Volk den Wald kennen lernt und je mehr es sich davon zu überzeugen Gelegenheit hat, daß der Waldertrag durch eine geordnete Wirthschaft gehoben werden könne, desto eher wird es Hand zu den nöthigen Mitteln reichen, desto mehr wird es diese Angelegenheit zu seiner eigenen machen und die nöthigen Arbeiten mit Sorgfalt, Fleiß und Umsicht ausführen.

Die geringen aus Muthwillen oder Mangel an Sachkenntniß verübten Schädigungen, die ein vermehrter Waldbesuch zur Folge hat, sind gegenüber den berührten Vortheilen verschwindend klein und werden sich mit der wachsenden Einsicht von Jahr zu vermindern.

„Zwar ist — sagt Burkhard in seinem classischen Werk: über das Säen und Pflanzen — die Zeit der heiligen Haine längst vorüber, aber immer noch sind die Wälder der Länder höchste Zier; noch heute senkt der stille, erhebende Wald jenen Frieden in das Gemüth des einsamen Waldbesuchers, den ihm das Gewühl der Menschen nicht beut. Die Mannigfaltigkeit der Gebilde führt jeden nach seiner Weise zu einer neuen Anschauung und an erheiterndem Naturgenuß sind die Wälder die reichsten, nie ermüdenden Stätten. Höher schlägt das Herz, wenn die Wanderschaar des Waldes Schwelle betritt und lieber unter dem Laubdache altehrwürdiger Bäume, als unter Zelten, feiert das Volk seine Feste.“

Politische Uebersicht.

Zwischen dem Publikum und einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen sind mehrfach Streitigkeiten vorgekommen darüber, daß ersteres in Frachtbriefen die Gewichtsbezeichnung nach Kilogrammen angiebt, letztere hingegen dieselben nach Zoll-Pfunden fordern. Jenes stützt sich auf das neu eingeführte Bundesgesetz über die Einführung des neuen Maßes und Gewichtes, diese auf das ältere weder aufgehobene noch abgeänderte Eisenbahn-Reglement. Der Reichskanzler hat nunmehr, sich seinerseits ganz der vom Publikum vertretenen Ansicht anschließend, den Bundesrath ersucht, in der betreffenden Angelegenheit zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens sich schlüssig zu machen.

Wie von einigen Provinzialblättern officiös gemeldet wird, hat der Kaiser Wilhelm dem Kaiser Alexander telegraphisch zu der Einnahme von Chiwa gratulirt. Die Blätter knüpfen an diese Nachricht die Bemerkung, daß ein solcher Courtoisieact in England umsoweniger werde verstimmen können, als die englischen Blätter gegenüber dem russischen Erfolge ihre vollständige Gleichgiltigkeit und ihre Ansicht von dessen Unerheblichkeit wiederholt hervorgehoben hätten. Diese letztere Ansicht scheint in der englischen Presse allerdings nicht mehr unbedingt vorzuherrschen, dieselbe hat vielmehr an Rußland bereits die Aufforderung gerichtet, seinem angeblichen Versprechen gemäß Chiwa unverzüglich zu räumen. Auf russischer Seite bleibt man die Antwort nicht schuldig. Die Pariser „Corresp. universelle“, der man gelegentliche Beziehungen zu der dortigen russischen Botschaft zuschreibt, erörtert in einem längeren Artikel den eigentlichen Sachverhalt der von Rußland gegenüber England gemachten Versprechungen. Dieselben beschränken sich danach lediglich darauf, daß Rußland in London versichert hat, von der Annexion Chiwa's zurückstehen zu wollen. Dafür aber habe England dem Cabinet von St. Petersburg vollkommen freie Hand gelassen, jene sicheren Garantien für die Verhütung fernerer Grenzrän-

---

Türkische Eisenbahnfahrten.

Eröffnung der Bahnlinie Konstantinopel-Adrianopel.

Pera, 21. Juni.

(Schluß).

Der erste, ließ ich mir sagen, galt dem Sultan, der zweite dem Großvezier, der dritte, von der türkischen Hoheit ausgebracht, dem Baron Hirsch. Ein Ordensregen hatte das Festmahl eingeleitet, ein Feuerwerk beschloß es. Dann fuhr die Hoheit nach der Stadt, um bei dem Gouverneur zu übernachten. Aus der Ferne glänzten kaleidoskopisch die brennenden Lampions, die Illuminations-Flämmchen schlängelten sich in Wellenlinien auf dem Wege zur Stadt hin und das Spalier bildende Militär rief mit enthusiasmusmüder Kehle: „Padischah dschokjaschah!“ Es lebe lang der Sultan!...

Auf einige Minuten gingen wir noch in ein nahes Kaffeehaus, bald aber flüchtete ich mich in mein Zimmer drüben im Stationsgebäude, sprach mein Schlachtgebet und zog nun beherzten Sinnes in den Kampf gegen Alles, was auf Erden sticht und beißt. Mahomed schützt jedes Thier und es giebt Thiere, welche die Güte des Propheten mißbrauchen. In meinen Ohren hallte das „Dschokjaschah!“ der türkischen Krieger, die Erinnerung an die musikalischen Excesse der Tschorluaner Schulkinder erwachte in vielstimmigem Echo und alle Nervenstränge waren mir zum Zerreißen gespannt. Es war eine böse Nacht, das Nachspiel eines schönen Tages.

Vermischtes.

Bad Ems. Nachdem am vergangenen Sonnabend der deutsche Kronprinz zum Besuche des russischen Kaisers hier gewesen, kam gestern Morgen Prinz Carl von Preußen, Chef der Artillerie, nebst Gemahlin hieher. Wie am Sonnabend, so auch jetzt, holte der Kaiser, der hier als Graf Borodinsky in die Kurliste eingetragen, den Prinzen vom Bahnhofe ab. Das Diner nahmen der Prinz und Gemahlin beim Kaiser in den „4 Thürmen“ ein. Nachmittags besuchte der Kaiser das Prinzliche Ehepaar im Kurgarten und nahm längere Zeit vor dem Kursaale Platz. Nach einem Gange durch das Kurhaus, im Begriff den Wagen zu besteigen, um den Prinzen zum Bahnhofe zurück zu begleiten, führte der Letztere den Kaiser nochmals zurück in den Kurgarten, und zwar zu der Stelle, an welchen im Jahre 1870 König Wilhelm von Preußen die dreiste Aufforderung des französischen Gesandten Benedetti, „ein eigenhändiges Entschuldigungsschreiben an Napoleon zu richten“, kurz zurückwies und dem Gesandten mit den Worten: „Ich habe Ihnen nichts mehr mitzutheilen“ den Rücken kehrte. Ein Stein, ca. 1' 6" Quadr., in die Erde gelassen, mit dem Boden gleich und der Inschrift:

13. July

1870

9 UHR 10 Min.

Morgens

bezeichnet die denkwürdige Stelle. Es war ein sehenswerther Moment, wie der treue Verbündete und persönliche Freund unseres Kaisers, umstanden von dem prinzlichen Ehepaar, sowie russischen und preußischen Herren vom Hofe, diese Inschrift las und nochmals, wie zustimmend, mit dem Haupte nickte. Der Kaiser begleitete den Prin-

bereien und Handelsstörungen seitens Chiwa's zu gewinnen, die bisher durch keine Friedensversprechungen des Khans erreicht werden konnten. Die „Corr. univers." führt dann weiter die Wichtigkeit aus, welche die definitive Sicherung der großen mittelasiatischen Handelsstraßen für Rußland besitze, und erklärt, daß diese Sicherung zugleich im Interesse des allgemeinen Handels wie der Civilisation sei, und daß England sich überhaupt dazu bequemen müsse, sein bisheriges Princip der Handelsherrschaft zu verlassen und die freie Concurrenz anderer Völker zu ertragen. Jedenfalls wird nach der Ansicht der „Corr. univers." Rußland Chiwa nicht eher räumen, als bis die ausreichendsten Garantien für das künftige Wohlverhalten des Khans gegeben sein werden.

Die voraussichtlich bevorstehende zweite Reichstagssession kann natürlich auf die Verhandlungen der einzelnen Landtage nicht ohne Einfluß bleiben. Dem Vernehmen nach hat die bayerische Regierung die aus der Gleichzeitigkeit eines Tagens ihrer Kammern mit dem Reichstage früher hervorgegangenen Mißstände richtig gewürdigt, und deshalb beschlossen, ihren Landtag vor der Reichstagssession einzuberufen und ihm das Budget für die Finanzperiode 1874/75 vorzulegen, die Detailberathung desselben aber bis nach dem Schluß der Reichstagssession aufzuschieben. Von den Abgeordneten der zweiten bayerischen Kammer sind reichlich 20, darunter beide Präsidenten und zwei unter den 4 Schriftführern, Mitglieder des Reichstags, auch von den bayerischen Reichsrathsmitgliedern sitzen mehrere (u. A. Fürst Hohenlohe und Frhr. von Frankenstein) im deutschen Reichstage und überdies ist die Anwesenheit mehrerer bayerischer Minister bei den bevorstehenden Berathungen des Reichstages dringend wünschenswerth. Andererseits aber wird die rechtzeitige Vorlage des Budgets von der bayerischen Verfassung vorgeschrieben. Der unter diesen Umständen von der bayerischen Regierung ergriffene Ausweg, der zugleich den Anforderungen des Partikularstaates und seiner Verfassung wie den Bedürfnissen des Reiches gerecht wird, ist ein neues Symptom von dem nahen Verhältniß, das sich nach vorübergehenden Verstimmungen zwischen Berlin und München glücklich wiederhergestellt zu haben scheint.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli. Die Reihenfolge der Armee-Korps, welche zunächst mit dem neuen Mauser-Gewehr ausgerüstet werden sollen, wird von einer jedenfalls zuverlässigen Seite in nachstehender Ordnung angegeben: Gard, 3., 2., 10., 8. und 11 Armee-Korps. Zur Ausbildung von Instruktoren für Handhabung und Gebrauch der neuen Waffe ist für diesen Sommer das gewöhnliche Sommer-Lehr-Kommando in der Schießschule zu Spandau ausgefallen und sind an Stelle desselben zu dem vorgedachten Zweck von jedem Infanterie- und Jäger-Bataillon der vorgenannten Korps je 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 1 Büchsenmacher auf 4 Wochen dorthin abkommandirt worden. Vorausgehend vom 1.—28. April dieses Jahres hat schon eine Abkommandirung von je 1 Offizier und 2 Unteroffizieren sämmtlicher Dragoner-, Husaren- und Ulanen-Regimenter des Garde-, 1. bis (incl.) 11., 14. und 15. Armee-Korps zu derselben Anstalt stattgefunden, um sich zu Schuß-Instrukteren für die neue Reiter-Schußwaffe auszubilden. Nach einigen Nachrichten dürfte vielleicht später zum Verfolg dieses letzten Zwecks eine besondere Kavallerie-Schießschule errichtet werden. Die neue Organisation der Garde-Landwehr-Infanterie ist nunmehr in 4 Garde- und ebensoviel Garde-Grenadier-Landwehr-Regimenter und 1 Garde-Füsilier-Landwehr-Regiment, sämmtlich zu je 2 Bataillonen und korrespondirend mit den betreffenden Garde-Regimentern, vollständig durchgeführt, und sind, während die 12 schon früher bestandenen Garde-Landwehr- und Garde-Grenadier-Landwehr-Bataillone ihre alten Benennungen nach den Hauptstädten der verschiedenen Provinzen behalten haben, für die 6 neuerrichteten Bataillone noch die Benennungen nach den Städten Hannover, Schleswig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Liegnitz und Cassel hinzugetreten. — Die Trainmannschaften werden mit einer Schußwaffe, und zwar soviel bisher darüber verlautet, mit den bisher von den leichten Kavallerie-Regimentern geführten Zündnadel-Karabinern ausgerüstet werden. Der für die neue Geschützausrüstung der deutschen Feldartillerie erforderliche Geschützbedarf findet sich offiziell zu 391 Batterien angegeben, was je 6 Geschütze einer Geschützzahl von 2346 Geschützen entsprechen würde. Die Uniformänderungen in der französischen Armee schreiten fort. Vom April d. J. ab wird bei den gesammten französischen leichten Kavallerie-Regimentern der schon von den französischen Kürassieren und Dragonern getragene kupferne Helm mit niedrigem Kamm und Roßschweif eingeführt werden. Die Unterscheibung wird dabei nur durch ein über dem Vorderschirm angebrachtes Waffen-Emblem bewirkt werden. Selbst die 4 Chasseurs d'Afrique-Regimenter sollen mit dieser neuen Kopfbedeckung versehen werden, so wenig vortheilhaft dieselbe auch unter den Temperaturverhältnissen von Algier erscheinen möchte.

** **Kaiserslautern**, 8. Juli. Am 6. dss. Mts. tagte im Locale der Gesellschaft „Eintracht" dahier eine Generalversammlung des „Pfälz. Schreibgehilfenvereins". Einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung des Statutenentwurfs welchen die hiefür niedergesetzt gewesene Commission ausgearbeitet hatte. Diesem Entwurfe wurde mit zwar wenigen, jedoch sehr wesentlichen Abänderungen desselben zugestimmt und treten diese neuen Statuten am 1. August nächsthin in Kraft. Wenn auch in denselben unläugbar ein Fortschritt erblickt werden muß, so wird doch sicher während der Praxis auch hier, wie bei jedem Menschenwerke, die U n v o l l k o m m e n h e i t zum Vorscheine kommen. Als unvollkommen aber kann man heute schon bezeichnen die Bestimmung betreffs solcher Mitglieder, welche während ihrer Mitgliedschaft zum activen Militärdienste einberufen werden; — allerdings ein sehr heikler Punkt. Als auffallend, ja geradezu unbegreiflich muß aber erscheinen, daß ein Antrag, wornach die Wittwen verstorbener Mitglieder bei Fortbezahlung der monatlichen Beiträge zu den nämlichen Unterstützungs-Ansprüchen berechtigt sein sollten, wie ihre verstorbenen Ehegatten, e i n s t i m m i g abgelehnt wurde.

H **Hornbach**, 6. Juli. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich über unserer Stadt und Gegend ein Hagelwetter, wie man sich seit 20 Jahren dessen nicht mehr erinnern kann. Die sehr oft mehr als Hühnereier großen Schlossen fielen so dicht und mit solcher Wucht nieder, daß nicht nur eine Unmasse von Fensterscheiben und Dachziegeln zerschlagen wurden und mit ihren Trümmern die Straßen bedeckten, sondern auch mitunter nicht unerhebliche Verletzungen von Personen vorkamen, die beim Heranziehen des Unwetters von einer Waldpartie sich heimflüchtend, auf freiem Felde demselben völlig schutzlos preisgegeben waren. Die rasch eingetretene Dunkelheit, veranlaßt durch die Menge der niederfahrenden Schlossen und das unheimliche Getöse derselben verursachten großen Schrecken und die Bewohner der Häuser flüchteten in die Mitte der Zimmer um nicht durch die zu den Fensterscheiben hereinfahrenden Eisstücke oder durch Glassplitter verletzt zu werden. Der auf den Feldern entstandene Schaden ist voraussichtlich enorm und die in Folge der bisherigen günstigen Witterung neubelebte Hoffnung unserer Landwirthe auf eine ergiebige Ernte wird bald der traurigen Gewißheit des Gegentheils weichen müssen.

ð **Großsteinhausen**, 7. Juli. Gestern Nachmittag vor 5 Uhr wurden die fünf Gemeinden der Bürgermeisterei Großsteinhausen, Kleinsteinhausen, Riedelberg, Bettenbach und Stelshausen schwer heimgesucht. Ein Hagelschlag, mit einem orkanartigen Sturme verbunden, richtete einen enormen Schaden an öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen an, entwurzelte große Bäume und vereitelte in kurzer Zeit die schönsten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte. Der Hagel, der in der Dicke von Hühnereiern fiel, lag noch zwei Stunden nach dem verheerenden Wetter an einigen Stellen halbfußhoch auf dem Boden. Mehrere Personen, Erwachsene und Kinder, erlitten an Kopf und Händen Verwundungen, vieles Federvieh, Hühner und Gänse gingen zu Grunde, die meisten Fenster wurden zertrümmert, am prot. Pfarrhaus allein 50 Stück. Einen trostlosen Anblick gewähren die verheerten Felder. Trotz aller Bitten und Aufforderungen konnten unsere Gemeindeglieder nicht bewogen werden, ihre Feldfrüchte zu versichern. Die Noth ist groß, der Jammer unbeschreiblich. Mit schweren Sorgen und bangem Herzen sehen wir der Zukunft entgegen — Gott berathe und tröste uns. Wir wenden uns an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger und bitten schon jetzt, wenn Gaben gesammelt werden sollen und dürfen, um warmfühlende freundliche Herzen und um offene Hände.

---

zen nebst Gemahlin zum Bahnhofe und machte nach herzlicher Verabschiedung, obschon es schon ziemlich spät geworden, doch noch wie jeden Tag seinen anderthalbstündigen Ritt zum Coblenzer Forsthaus. — Kaiser Wilhelm wird in ganz naher Zeit hier erwartet.

Die Erschütterungen in S a l v a d o r haben endlich aufgehört und die Bewohner haben den Wiederaufbau der Hauptstadt angefangen. — In Valparaiso und in anderen Theilen Chilis hat am 15. Mai ein Erdbeben stattgefunden, wobei mehrere Personen getödtet und andere verletzt wurden. Namentlich litten Maurer, Zimmerleute und dergleichen Arbeiter, da sie in Folge des Stoßes von ihren Gerüsten heruntergeworfen wurden.

Von dem Kap ist ein Diamant von außerordentlicher Größe nach London gebracht worden. Er wiegt 288 drei Achtel Karat und wurde im November vorigen Jahres in der Nähe des Vaalflusses gefunden. Man hat ihn Stewart getauft. Seine Farbe ist blaßgelb. Man nimmt an, daß er zu einem Brillanten geschnitten, das anderthalbfache Gewicht des berühmten Kohinur haben wird.

D a r m s t a d t, 30. Juni. Trinkgefäße. Hohe Löhne. Die hiesige Handelskammer hat sich im Interesse des freien Verkehrs einmüthig für das Gesuch der inländischen Wirthe um Beibehaltung des drei Achtels Liter Schoppens ausgesprochen. Bekanntlich hat sich der Direktor der Normal-Aichungs-Commission schon früher in gleichem Sinne geäußert — Es verlautet vielfach, daß die in schönem Aufblühen begriffene Fabrik von Arnold und Reuling ihre Thätigkeit vorerst eingestellt habe, weil die Arbeiter einen Arbeitslohn verlangt, welchen die Fabrik nicht bezahlen wolle. Man spricht davon daß die Forderung auf 6 fl. täglich gegangen sei.

Denkmal der hessischen Division. In Sachen der Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Betheiligung der hessischen Division im letzten Feldzuge hat eine Sitzung des Centralkomite's unter Zuziehung der Sachverständigen Hofbaurath Weyland, Prof. Hofmann von Darmstadt und Stadtbaumeister Kreißig von Mainz, stattgehabt, welche letzteren ein Concurrenzprogramm vorlegten, wonach ein Preisgericht zur endgültigen Festsetzung des Concurrenzprogrammes und Begutachtung des Aufstellungsplatzes gebildet werden soll; hierzu sind vorgeschlagen: Oberbaurath Hofmann in Wiesbaden, Baurath Reschdorf in Köln, Prof. Steinhauer in Carlsruhe, Bildhauer v. Nordheim, in Frankfurt und Prof. Lübke in Stuttgart. Die benöthigte Summe wird auf 30,000 fl. geschätzt. Das Central-Comite wird sich in der Sache schlüssig machen.

Fürstliche Nebenbeschäftigungen. Der Kronprinz des deutschen Reiches hatte in seiner Jugend bei einem Setzer der Hänel'schen Druckerei in Berlin die Buchdruckerkunst erlernt. Ludwig XVI. hatte in seinem Palast eine Schlosserwerkstätte. Kaiser Franz I. von Oesterreich verfertigte Siegellack. Heinrich, der Sohn des preußischen Kronprinzen, erlernt die Buchbinderei. Erzherzog Joseph bekam ungefähr vor einem Jahre Lust, das Drechslerhandwerk zu erlernen; sofort wurde in Alcsuth sowie in Ofen je eine Werkstätte eingerichtet und der Herr Erzherzog fing an, unter Leitung eines in der Festung wohnhaften Drechslermeisters die Kunstdrechslerei zu erlernen, welche er nun mit so vielem Eifer betreibt, daß er in der Abwesenheit seines Lehrmeisters, denn dieser gibt ihm nur in den Unterrichtsstunden Anleitung, schon die schönsten Nippsachen verfertigt. So oft Erzherzog Joseph seine Arbeitsstube, die Honved-Obercommandantur, verlassen, eilt derselbe in seine Werkstätte. Die Hölzer seltenster Gattung werden aus dem Alcsuther Parke geliefert. Wenn der Erzherzog in der Werkstatt ist, erscheint die Erzherzogin mit Familie, um ihrem Gatten Gesellschaft zu leisten.

München, 5. Juli. Wie uns mitgetheilt wird, steht bereits mit Beginn des nächsten Schuljahres eine theilweise Reorganisation der Gewerbschulen bevor. Mit Einrichtung der vierten Kurse soll auch die englische Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufgenommen werden.

Versailles, 6. Juli. Die Subkommission zur Prüfung des Kriegsbudgets schlug im Einverständniß mit dem Kriegsminister eine Reduktion des Kriegsbudgets um 20 Millionen vor. Die Reduktionen betreffen die Verpflegung und Bekleidung. Wie nun verlautet, verlangte der Finanzminister auch die Herabsetzung des Budgets des Innern um 12 Millionen, der Marine um 1 Million sowie der übrigen Ministerien um 7 Millionen.

Oestreich.

Wien, 2. Juli. Die Exposition der periodischen Presse Deutschlands, welche, in äußerst geschmackvoller Weise angeordnet, den westlichen Theil des deutschen Unterrichts-Pavillons einnimmt, ist nach einzelnen Fächern und nach den verschiedenen Ländern geordnet. Während Rußland kaum 100 Journale besitzt, weist Deutschland ca. 1800 politische und ca. 500 Fachschriften auf, welche fast alle vertreten sind. Auf die verschiedenen Theile des Deutschen Reiches vertheilen sich die Blätter so, daß Anhalt 10, Baden 65, Bayern 240, die Rheinpfalz 35, Braunschweig 10, Bremen 7, Elsaß-Lothringen 40, Hamburg 16, Hessen-Darmstadt 52, Lübeck 5, Meckienburg 50, Oldenburg 20, Preußen 730, Königreich Sachsen 118, Würtemberg 110 politische Journale besitzen.

England.

London 6. Juli. Der Schah scheint sich allmählig in Europa gemüthlicher zu fühlen, wie aus folgender Beschreibung seines Besuchs im Sydenhampalast in London hervorgeht: Im Palaste angekommen, hielt sich der Schah einige Zeit bei den Spielwaaren-Ausstellungen auf, kaufte sodann Stereoscopen und seine eigenen Photographien. Sodann kaufte er auch ein Operngas und richtete es zur großen Belustigung des Publikums, um es zu probiren, auf die anwesende Menge. Der Schah lachte mit und wiederholte, da er sah, daß das Volk sich freute, sein scherzhaftes Experiment. Durch die griechischen und römischen Hallen wandelte er ganz allein in Begleitung von Sir Digby Wyatt. Er sah einer Künstlerin, welche die Venus von Milo copirte, längere Zeit mit Vergnügen und Aufmerksamkeit zu. Der Alhambra-Hof gefiel ihm außerordentlich, und er besuchte ihn zweimal, und noch mehr gefiel ihm das Aquarium, wo er sich niedersetzte, ein kleines Kind, das mit seinen Eltern in der Nähe war, hätschelte und küßte und mit einigen japanischen Frauen sich unterhielt. Der Schah ließ sich hierauf photographiren und kaufte die Ansichten des Krystall-Palastes, den er auf das genaueste besichtigte und voll Bewunderung pries. Als er auf den Balcon heraustrat, wurden alle Fontainen u. d. Cascaden in Bewegung gesetzt, und ein günstiger leichter Wind wehte, und da die Sonne klar, aber nicht heiß war, machte die ganze Scene den überraschendsten und angenehmsten Eindruck. Der Schah drückte hierauf das Verlangen aus, ohne jede Begleitung sich unter das Volk in den Gärten des Palastes zu mischen. Er führte sein Vorhaben aus, obwohl man ihn auf die möglichen Unbequemlichkeiten aufmerksam machte. Einige Kinder schenkten ihm ein Bouquet, das er dankbar annahm und die ganze Zeit in Händen trug. Das Volk grüßte den modernen Harun al Raschid freudig und ehrerbietig, und er grüßte und dankte unaufhörlich. Nachdem er eine halbe Stunde in den für ihn hergestellten Zimmern rauchend verweilt hatte, nahm er ein Frühstück zu sich und war sehr angenehm berührt, als er das persische Wappen auf den Gläsern bemerkte, aus denen er trank.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Der Ministerrath hat beschlossen, diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, zu entlassen, ihnen aber eine Solderhöhung von zwei Realen täglich anzubieten, wenn sie bleiben. Wird mit dieser Maßregel kein genügender Erfolg erzielt, so soll ein Aufruf an den Patriotismus der Nation erlassen werden, um Freischaaren zu bilden. Wem fällt bei diesem Vorhaben nicht das Gesetz ein, durch welches die Cortes vor einigen Monaten die Errichtung von Freiwilligen-Bataillonen in der Gesammtstärke von 80,000 Mann verfügten? Daß dieser Beschluß fast ganz ein todter Buchstabe geblieben ist, und zwar zu einer Zeit, wo die Verwirrung im Lande noch nicht ganz den jetzigen beklagenswerthen Umfang angenommen hatte, verheißt wenig Gutes für den Aufruf an den Patriotismus der Bürger.

Italien.

✣ **Rom**, 4. Juli. Das neue Ministerium ist nun doch glücklich zur Welt geboren, und zeigt sich nicht als charakterloser Zwitter, sondern als lebensfähiges, vielversprechendes Kind. Man hat einige tüchtige Mitglieder des vorigen Cabinets herübergenommen und die neuen Namen haben einen guten Klang. Auch kann man ihm nicht vorwerfen, daß es der toskanischen Consorterie anstamme, vielmehr sind darin 3 Piemontesen, 2 Lombarden, 2 aus der Emilia, und 2 Neapolitaner vertreten. — Der Schaden an Menschenleben und mehr noch an den Gebäuden, den das Erdbeben angerichtet, stellt sich nach gerade als ungeheuer heraus, so daß er, wenn auch etwas übertrieben, auf mehrere Millionen geschätzt wird. Mehrere Kirchthürme sind eingestürzt, viele Kirchen baufällig, eine Menge öffentlicher Gebäude und Schulen dem Einsturze nahe und ganze Dörfer gleichen einer einzigen Ruine. Die Bewohner lagern im Freien, die Kirchen sind geschlossen, der Gottesdienst wird auf den öffentlichen Plätzen abgehalten, und die Mannschaften des Geniecorps sind beschäftigt, die gefährlichsten mit Einsturz drohenden Bauten abzureißen. Die Anzahl der Todten übersteigt die Summ. von 100. —

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. Aus griechischen Blättern Smyrnas ersieht man, daß am 10. d. M. auf der kleinen Sporaden-Insel Nissero nicht weit von Stanchio (Kos) gelegen, in der Nacht ein starkes Erdbeben stattgefunden hat. Schon glaubten am folgenden Morgen die Einwohner des Hafenortes Mandraki, daß sie mit dem Schrecken davongekommen, als einige Bauern aus dem Innern melden kamen, daß nicht weit vom Schwefelbruche man eine dichte Rauchsäule aus der Erde sich erheben sehe, die mit großem Geräusch Steine zu einer beträchtlichen Höhe in die Luft schleudere. Bei dieser Nachricht, begierig, das Phänomen zu sehen, verfügten sich die Muthigsten und Neugierigsten nach dem bezeichneten Orte; aber es war ihnen nicht möglich, sich zu nähern, denn sie wurden durch eine starke Hitze verhindert, die dem Boden entstieg und die Sohlen der Schuhe versengte. Zu gleicher Zeit nahm das Getöse zu, und der Krater fährt fort, mit gräulichem Geräusche Felsen, Wirbel von Rauch und Staub auszuwerfen, welcher in zwei Tagen die Bäume verwelkt und verbrennt, auf welche er fällt. Ein Strom kochenden, salzigen Wassers hat sich über die umliegenden Felder verbreitet, und man fürchtet ernstlich eine gänzliche Ueberschwemmung der Insel.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. Juli. (Pfälzische Chronik). Die vorgestrige Aufführung des „Elias“ in Speyer wird von den dortigen Blättern als sehr stark besucht und gelungen geschildert. Aus allen Gegenden der Pfalz wird von schweren Gewittern mit Hagelschlag berichtet, namentlich haben im Westrich einige Gemeinden (S. Corr.) stark gelitten. In Speier hat der Blitz zwei junge Störche getödtet. Die Bahnlinie Heidelberg-Schwetzingen wurde gestern feierlich eröffnet. In diesem Jahre hat im Vergleich zu dem Vorjahre die doppelte Anzahl von Geschworenen von dem Ablehnungsrechte wegen hohen Alters Gebrauch gemacht. Es kommt das von den vielen Bagatellsachen, die das neue Strafgesetz den Assisen überweist. — In St. Ingbert wurde der Muttergottesseher Reinbold aus dem Elsaß, ein geriebener Schwindler, der, wie schon gemeldet, in Ensheim Marienerscheinungen ins Werk setzte und damit sich Geld zu verschaffen wußte, zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Derselbe hat schon wegen Diebstahls drei Monate Gefängniß verbüßt. — Am 5. Juli verunglückten auf dem Henerhof beim Aufschlagen eines Baues zwei Zimmerleute. Der Eine blieb todt, der Andere wurde schwer verletzt. — In Rothselberg starb ein Kind das Erdbeeren suchte am Sonnenstich. In Sausenheim hat eine Kuh drei lebende Kälber geboren und befindet sich mit der Nachkommenschaft recht wohl. Das Programm für die am 22. September in Zweibrücken stattfindenden Pferderennen, lautet nach der „Zweibrücker Ztg.“ also: 1) Eröffnungsrennen. Preise 300 fl. Flachrennen für Pferde aller Länder im Besitze deutscher Landwirthe. Distanz 2000 Meter. 200 fl. dem ersten, 70 fl. dem zweiten und 30 fl. dem dritten Pferde. 2) Zuchtrennen. Preise 250 fl. Flachrennen für 3jährige in der Pfalz geborene und erzogene Pferde. Distanz 1200 M. 150 fl. dem ersten, 70 fl. dem zweiten und 30 fl. dem dritten Pferde. 3) Unteroffiziers-Rennen. Preise 150 fl. Geritten von Unteroffizieren des 5. Chevauxlegerregiments auf Dienstpferden. Distanz 1600 M. 3 Hürden 0,9 M. hoch. 80 fl. dem ersten, 50 dem zweiten und 20 dem dritten Pferde. 4) Trabreiten. Preise 300 fl. Für 4- bis 6jährige in der Pfalz geborene und erzogene Pferde. Distanz 2400 M. 150 fl. dem ersten, 80 fl. dem zweiten, 50 fl. dem dritten und 20 fl. dem vierten Pferde. 5) Offiziers-Hürdenrennen Preis 300 fl. Geritten von Offizieren der deutschen Armee auf Dienstpferden. Distanz 2000 Meter, 6 Hürden 1 M. hoch. Ohne Gewichtsausgleichung. Einsatz 7 G. ganz Reugeld. Dem zweiten Pferde Einsätze und Reugelder. Unter 3 abgehenden Pferden kein Rennen. 6) Trabreiten. Preise 300 G. Für dreijährige in der Pfalz geborene und erzogene Pferde. Distanz 1600 M. 150 G. dem ersten, 80 dem zweiten, 50 G. dem dritten und 20 G. dem vierten Pferde. 7) Zuchtrennen. Preise 250 G. Flachrennen für 4—6jährige in der Pfalz geborene Pferde. 150 dem ersten, 70 dem zweiten und 30 G. dem dritten Pferde. 8) Offiziers-Jagdrennen. Ehrenpreis von Damen Zweibrückens. Geritten von Offizieren der deutschen Armee. Distanz 3000 M. 12 Hindernisse nicht über 1 M. hoch und 3 M. breit. Einsatz 10 G. ganz Reugeld. Ohne Gewichtsausgleichung. Dem zweiten Pferde Einsätze und Reugelder. Unter drei abgehenden Pferden kein Rennen. — Gestorben: Der quiesc. Appellrath Spach in Zweibrücken.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 46 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 29 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 4 kr. Stroh 0 fl. 48 kr. per Centner.

Landstuhl, 7. Juli. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 39 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffel 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Nürnberg, 7. Juli. Durch Urtheil des Augsburger Bezirksgerichts wurde der katholische Pfarrer Andra von Welden wegen Verleitung zum Meineid zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geh. Oberfinanzraths Elwanger zum Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, sowie die Ernennung des Regierungsraths v. Meyeren zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath im Staatsministerium.

Berlin, 7. Juli. Die „Kreuzztg.“ bringt eine Erklärung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Bardeleben, wonach die angeblich von ihm mit dem Kölner Erzbischof gepflogene Unterredung betreffend die Ausführung der Kirchengesetze gar nicht stattgefunden hat, auch schriftliche bezügliche Vorschläge von ihm nicht gemacht sind.

Bern, 7. Juli. Der Bundesrath hat beschlossen, bei der Bundesversammlung die Abweisung der Beschwerde der Luzerner Altkatholiken gegen den Beschluß der Regierung von Luzern betreffend Verweigerung der Franziskanerkirche für die altkatholischen Vorträge des Professors Reinkens zu beantragen.

Bern, 7. Juli. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Kopp von Luzern (Antirevisionist), zum Vicepräsidenten Köchlin von Basel (Revisionist). Im Nationalrath wurde Desor (Neuenburg) zum Präsidenten gewählt, welcher indeß ablehnte; der Nationalrath wird daher morgen nochmals zur Wahl des Präsidiums schreiten müssen.

Bern, 7. Juli. Bei der heutigen Eröffnung des Nationalraths sprach dessen Präsident, Wirth-Sand, die Hoffnung aus, daß die Berathung der Bundesrevision diesmal keine verlorene Arbeit sein werde. Im Ständerathe wurde keine Eröffnungsrede gehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

646) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 676, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

648,3,1) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

---

635) Fr. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche etc. und können jeglich bezogen werden. 1,5)

Buchen-Späne

bei 550,6,5)

Albert Munzinger.

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**

598) am Storchenthurm.

Gesucht! Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610

Gesucht

wird zum Betriebe eines ausgedehnten Colonial und Spezereiwaaren-Geschäfts in einer kleinen Stadt Bayerns ein militärfreier, durchaus tüchtiger junger Mann. Gründliche Kenntniß des Geschäfts, der doppelten Buchhaltung und sonstiger kaufmännischen Arbeiten, sowie die Fähigkeiten eines gewandten Verkäufers werden vorausgesetzt. Bewerber haben sich über diese Eigenschaften und besonders über ihre strenge Redlichkeit durch gute Zeugnisse auszuweisen. — Offerten unter Angabe der Salairansprüche und kürzester Eintrittszeit vermittelt unter M. B. 263 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München.

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine Lehrlingsstelle offen.

Ph. Spitzer,

649,3,1 Speier.

Stellenvermittlung. — Auskunft. — Commissionen. — Agenturen.

„Die Hoffnung"

Goldschmiedgasse 5. **Strassburg.** Goldschmiedgasse 5.

Bureau für

Stellenvermittlung, Auskunft, Commissionen & Agenturen.

Reelle billige Bedienung. 668,6,1

Vacanzen werden gratis entgegengenommen.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.
Medaille. Hamburg 1863.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.
Medaille. Köln 1865.

Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Medaille. Genf 1866.
Zwei Medaillen. Paris 1867.
Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen etc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen,

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,10)

Bekanntmachung.

650) Der Unterzeichnete hat die von dem verstorbenen rechtskundigen Funktionär an der Gefangenanstalt Zweibrücken, Hugo Schmitt begonnene Ausarbeitung des V. Theiles des Generalregisters über sämmtliche in den Kreisamtsblättern seit dem Jahre 1860 bis incl. 1872 erschienenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen zum Abschlusse gebracht und demselben in 2 Anhängen die Cassationsurtheile und Competenz-Conflicts-Erkenntnisse in chronologischer Ordnung angefügt.

Nachdem dieses General-Register eine Fortsetzung des im Jahre 1860 erschienenen Werkes bildet, dasselbe das Nachschlagen in den neueren Jahrgängen des Amtsblattes sehr erleichtert und laut hoher Entschließung der königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern vom 29. Mai 1873, Nr. 8113 P. den Behörden der Pfalz zur Anschaffung auf Regiekosten empfohlen worden ist, werden die Königl. Behörden und Aemter, welche sich noch nicht hierauf subscribirt haben, sowie Beamte und Privaten eingeladen, die gewünschte Zahl der Exemplare bei dem Herausgeber anzumelden.

Bemerkt wird, daß der Preis des Generalregisters sich nach der Größe der Auflage richtet, keinesfalls aber den Betrag von 3 fl. übersteigen wird.

Zweibrücken im Juni 1873.

Hölldorfer

Königl. Strafanstalts-Direktor.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei

und

Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1873. 642,6,1)

J. Stadtmüller,

Hauptstraße Nr. 65.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Rudolf Mosse

in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger

Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", **Revue financ. allemande,** „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 163. Kaiserslautern, Dienstag, 15. Juli 1873.

R Die Städte Bayerns

[b]ieten in ihrer Entwicklung einen beachtenswer[t]hen Stoff zu statistischen Vergleichen.

Eine Aufführung sämmtlicher unmittelbaren Städte des Königreichs würde zwar den Leser ermüden, da es deren mehr als 30 gibt; jedoch ist schon ein Vergleich der 12 größten Städte der Pfalz mit einer gleich großen Anzahl des jenseitigen Bayerns interessant.

Die Städte sind geordnet nach ihrer Seelen[z]ahl von 1871; daneben ist die Seelenzahl von [18]55, so wie diejenige von 1886, wie sich solche [bei] gleich starker Vermehrung oder Verminderung [der] Seelenzahl während der zweiten Hälfte der [...]hrigen Periode ergeben würde.

Die Militärbevölkerung ist überall einge[rechne]t.

A Pfälzische Städte:

	1871	1855	1886
[Kais]erslautern	17,896	10,076	81,785
Speyer	13,223	11,724	14,912
Neustadt a. H.	9,320	7,138	12,168
Pirmasens	8,563	6,376	11,500
St. Ingbert	8,434	5,041	14,110
Zweibrücken	8,395	8,573	8,221
Ludwigshafen	7,874	2,290	27,073
Frankenthal	7,021	5,212	9,413
Landau	6,921	11,019	4,349
Germersheim	6,223	8,312	4,660
Dürkheim	5,572	5,552	5,592
Edenkoben	4,777	5,024	4,530
B Städte des jenseitigen Bayerns:			
München	169,693	132,111	217,670
Nürnberg	83,204	56,398	122,765
Augsburg	51,220	40,695	64,465
Würzburg	40,005	32,598	49,094
Regensburg	29,185	25,792	34,155
Bamberg	25,738	22,391	29,583
Fürth	24,577	17,041	34,860
Bayreuth	17,841	17,372	18,322
Hof	16,010	9,701	26,419
Landshut	14,140	11,316	17,666
Passau	13,379	11,540	15,510
Ingolstadt	13,157	15,025	11,522

Während also in der Pfalz in der 30jährigen Periode bedeutende Unterschiede in der Zu- und Abnahme der Bevölkerung — letztere größtentheils nur in Folge der militärischen Besatzung — eintreten würden, wird sich im jenseitigen Bayern ein solcher Unterschied nur bei den Städten Fürth und Hof in der Zunahme und bei Ingolstadt in der Abnahme — diese wohl auch nur durch die Garnisonsverhältnisse — zeigen.

Reihen wir die Städte unter einander im Verhältnisse ihrer Zu- und resp. Abnahme, so ergibt sich folgendes Resultat:

In der Pfalz:

1.	Ludwigshafen	plus 243,83	Prozent
2.	Kaiserslautern	77,61	"
3.	St. Ingbert	67,20	"
4.	Frankenthal	34,70	"
5.	Pirmasens	34,30	"
6.	Neustadt	30,56	"
7.	Speyer	13,78	"
8.	Dürkheim	0,37	"
9.	Zweibrücken	minus 2,08	"
10.	Edenkoben	5,17	"
11.	Germersheim	25,13	"
12.	Landau	37,17	"

Im jenseitigen Bayern:

1.	Hof	plus 65.02	"
2.	Nürnberg	47,53	"
3.	Fürth	41,84	"
4.	München	28,45	"
5.	Augsburg	25,86	"
6.	Landshut	24,94	"
7.	Würzburg	22,72	"
8.	Regensburg	17,03	"
9.	Passau	15,93	"
10.	Bamberg	14,94	"
11.	Bayreuth	2,70	"
12.	Ingolstadt	minus 12,43	"

Einsender hat bedauert, daß ihm der Civilbevölkerungsstand der einzelnen Städte nach der Zählung von 1871 nicht zugänglich war; es wäre dieß sicher ein zuverlässigerer Maßstab gewesen; denn es ist wohl kein Beweis nothwendig, daß z. B. die pfälzischen Städte Zweibrücken, Germersheim und Landau in ihrer Civilbevölkerung während der verflossenen 15 Jahre keine Abnahme erlitten haben und auch während der nächsten 15 Jahre eine solche nicht erleiden würden; es mußte aber hier, wo zwischen pfälzischen und altbayerischen Städten Vergleiche gezogen werden, das gleiche Maß auf beiden Seiten angelegt werden.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hat in seinen letzten Sitzungen einige Wahlen von Wichtigkeit vollzogen. Zu Mitgliedern der Verwaltung des Invalidenfonds, zu deren Präsidenten Se. Majestät der Kaiser, wie schon bekannt, Herrn Geh. Ober-Finanz-Rath Elwanger ernannt hat, hat der Bundesrath dem „D. Wochenbl." zufolge den bayerischen Oberrechnungsrath Landgraf und den sächsischen Gesandten, Herrn v. Nostiz-Wallwitz gewählt. Die Wahl des dritten Mitgliedes ist noch nicht zu Stande gekommen. Zu Mitgliedern des Disciplinarhofes sind gewählt: der General-Direktor der Steuern, Geh. Ober-Finanzrath Hasselbach, Herr v. Nostiz-Wallwitz, General v. Voigts-Rhetz und der hanseatische Minister-Resident Dr. Krüger.

Die „Magdeburger Zeitung" erhält folgende Zuschrift zur Veröffentlichung: In der von uns unterm 10. April 1872 veröffentlichten Erklärung, betreffend die gelegentlich des vatikanischen Concils producirten, an den Herrn Bischof Dr. Martin zu Paderborn gerichteten angeblichen Briefe evangelischer Geistlicher der Provinz Sachsen, hatten wir bereits die Mittheilung machen können, daß nach dem Ergebniß unserer Nachforschungen die betreffenden Briefe das Werk einer Täuschung seien, jedenfalls aber von evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen nicht herrühren und keiner derselben daran betheiligt sei. Da gleichwohl der Herr Bischof in einer von ihm

Türkische Eisenbahnfahrten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Reiseziel des zweiten Festtages war Philippopel, die Zeit der Abfahrt auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt. Unser Araba, das ebenso malerische, als grausam unbequeme Fuhrwerk, brachte uns nach dem ziemlich fernen Stationsgebäude zurück. Der Weg dahin war mit Neugierigen gepflastert. Heute zeigten sich auch, zwar immer von der Mitwelt abgesondert, dichte Schaaren von Türkenweibern, die in dieser Gegend ausnahmslos in grüne Feredschen gekleidet sind. Grün ist die Farbe des Propheten. Da hockten sie, Männlein und Weiblein, auf beiden Seiten des Weges, nicht mit überschlagenen Beinen, wie unsere Maler die Türken darzustellen belieben, sondern in einer Position, die keineswegs auf ästhetische Verrichtungen schließen ließ. Ob die Weiber unter einander schnatterten, ob die Männer politisirten, ich weiß es nicht — dem leblosen Tone gleich, schienen diese Leute auf den Platz gebannt zu sein, den sie am frühen Morgen schon einnahmen, den sie sechs Stunden hindurch in derselben Körperlage behaupteten. Wer die stillen Gesellen sich anschaut, sollte nicht glauben, daß das, was nächst Tschibuck und Kaffee der Türke am meisten liebt, das große Geräusch ist. . . . Wir hatten aus Konstantinopel eine lungenstarke Musikbande mitgebracht — der Großvezier ließ übrigens heute einen Wagen anhängen, um noch eine türkische Musikbande unterzubringen. Es spielte den ganzen Weg entlang; fragt nur nicht wie! . . .

Adrianopel machte nur einen malerischen, in cultureller Beziehung durchaus keinen günstigen Eindruck. Das schlechteste Bauerndorf der Heimath dünkt mich ein schönerer Wohnplatz zu sein, als diese zweite Capitale der Türkei. Schon hört man indeß von Hotels, Handelsmagazinen und Bankfilialen, welche der civilisirende Spekulationsgeist hier errichten will, und wiederum wird sich dann die Wahrheit bethätigen, daß der Dampf der Lokomotive genügt, die verkommenste Stadt der Barbarei zu entreißen. Das Wirken fähiger Consuln würde den Fortschritt bedeutend erleichtern. In dieser Hinsicht vernachlässigt leider mancher Staat seine naheliegenden Interessen, das deutsche Reich zum Exempel, das sich durch einen Eingeborenen von mehr als beschränktem Verstande vertreten läßt. Im Anfang des deutsch-französischen Krieges kam die Märe unerhörter Chassepots Mirakel auch nach Adrianopel herüber und der französische Consul beeilte sich, den Sieg der vaterländischen Waffen durch ein Tedeum mit obligater Procession zu verherrlichen. Die Freude war etwas übereilt. Wer aber marschirte an der Spitze der Procession neben seinem siegestrunkenen Collegen? — Kein Anderer als der Consul des norddeutschen Bundes. Die Wahrheit that sich blutig kund und unser seltsamer Diplomat avancirte zum Vertreter des deutschen Reiches. „Je sais un peu l'Allemand", sagte er einmal zu einem europäischen Freunde, „malheureusement j'ignore completement le Prussien". Der Edle bleibt aber deutscher Consul nach wie vor, ohne je das Preußische erlernt zu haben.

Die Fahrt nach Philippopel durch das breite Maritzathal, zwischen den fernen Höhenzügen des Balkan- und Rhodope-Gebirges hindurch war das Gegenstück zu der Reise des vorigen Tages. Mir schien es, als ob ich aus dem sorglos unthätigen Orient plötzlich nach dem arbeitsamen Europa versetzt würde und so war es auch. Gestern sah ich endlose Strecken unbebauten Landes, heute lachende Felder, wo der Pflug in fetter Erde seine Furchen gezogen, die Saat des Jahres fröhlich aufgegangen war. Unzählbare Heerden von Büffeln, Kühen und weißen Ochsen, von Pferden, Eseln und Ziegen tummelten sich auf den Wiesengründen, und selbst der Maritza gelang es, in ihrem launenhaften Laufe einige Mühlen zu drehen, die freilich von kindlich ein-

veröffentlichen Druckschrift für die Aechtheit jener Briefe eintrat, so sahen wir uns veranlaßt, im Juli d. J. als vorgesetzte Behörde der beleidigten Geistlichen unseres Aufsichtsbezirkes das Strafverfahren wegen Ehrverletzung in Antrag zu stellen. Schon in dem vorgängigen Scrutinium nun hat nicht nur aufs Neue eine etwaige Autorschaft unserer Geistlichen volle Widerlegung gefunden und sich ergeben, daß die qu. Briefe lediglich zu einer Mystification fast unbegreiflicher Art gedient haben; es hat außerdem auch der Herr Bischof Dr. Martin die gerichtliche Erklärung abgegeben, daß er selbst die Autorschaft niemals evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen zugeschrieben habe. Mit dieser erschöpfenden Purification unserer Geistlichen von all und jedem Verdachte einer Untreue ist der Fortgang des Strafverfahrens außerhalb des Bereichs unseres dienstlichen Interesses getreten, und haben wir, nach Verzicht darauf, mit dieser fernerweiten öffentlichen Mittheilung der ganzen Angelegenheit den Abschluß geben zu können geglaubt. Königliches Consistorium der Provinz Sachsen, D. Noeldechen.

Vor der diesjährigen Naturforscherversammlung, welche bekanntlich Ende September in Wiesbaden stattfindet, wird in Frankfurt a. M. eine Versammlung von Männern zusammentreten, welche sich theoretisch und praktisch für die öffentliche Gesundheitspflege interessiren, um auch für diese Fragen dahin zu wirken, daß zu ihrer Förderung ein freier Congreß ins Leben trete. Die Anregung war schon auf der letzten Naturforscherversammlung in Leipzig geschehen, da es sich herausstellte, daß die Section für öffentliche Gesundheitspflege der Naturforscher-Versammlung unzulänglich ist, wo es sich wie hier ja vor Allem auch um practisch-technische und administrative Maßregeln handelt. Der niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege verfolgte inzwischen den Plan weiter und war um so mehr dazu geeignet, als gerade seine Zusammensetzung aus Aerzten, Technikern, Verwaltungs- und Communalbeamten, Juristen, Lehrern u. s. w. ihn befähigt, einem solchen Congresse vorzuarbeiten. Später nahm Herr Redacteur Lammers in Bremen sich der ganzen Angelegenheit ganz besonders eifrig an, so daß die Einladungen schon großentheils abgehen konnten. Zu den Einladenden gehören aus den östlichen Provinzen, in denen das Interesse für öffentliche Gesundheitspflege bis jetzt leider noch ein sehr geringes gewesen ist, sehr erfreulicher Weise, eine Anzahl von Bürgermeistern größerer Städte, wie die Herren Hobrecht, von Forckenbeck, Kohleis, Gobbin und andere mehr. Die Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege in Deutschland sind in der That besonders für die großen Städte so brennende geworden, daß man keinen Tag vergehen lassen darf, ohne mit allen verfügbaren Kräften an ihrer Lösung zu arbeiten. Der Congreß wird divergirende Anschauungen zu klären wissen und die eben erwähnten, so überaus anerkennenswerthen Bestrebungen der Bundesregierungen durch Einsetzung besonderer centraler Behörden und Commissionen seinerseits bessere Zustände anzubahnen, jedenfalls unterstützen. Auch auf diesem Gebiete ist seit Errichtung des deutschen Reichs resp. durch dieselbe eine neue Aera eingetreten.

Ueber weitere fürstliche Besuche zur Weltausstellung schreibt man dem P. Ll. aus Wien, 7. Juli: Für den Empfang des Schah von Persien werden bereits Vorbereitungen getroffen, und wenn derselbe seine Reiseroute nicht ändert, so kann seinem Eintreffen in Wien am 21. oder 22. d. M. entgegengesehen werden; sein Absteigequartier wird der Schah in der Hofburg nehmen. Am 13. trifft König Karl von Württemberg in Wien ein. Ueber den Besuch des Sultans und des Khedive, die anfänglich zusammen nach Wien kommen wollten, verlautet noch nichts, und der Letztere scheint sein Reiseprojekt ganz aufgegeben zu haben. Vom italienischen Hofe ist das Eintreffen des Kronprinzen Humbert bestimmt im September zu gewärtigen, falls der König sich nicht selbst zur Reise nach Wien entschließen sollte. Dagegen verlautet von einem Besuche des Königs von Bayern in Wien durchaus nichts und scheint auch nicht einmal eine bezügliche Andeutung bisher hieher gelangt zu sein.

Ueber die große Niederlage der republikanischen Truppen bei Ripoll im nördliche Catalonien sagt ein carlistischer Bericht: „Alpens, 9. Juli. Wir haben über die Colonne Cabrinetty einen glänzenden Sieg erfochten. Die ganze Colonne würde von den königlichen Truppen unter dem Commando von Don Alfons und Saballs gefangen genommen. Cabrinetty und mehr als 100 seiner Leute blieben todt. 800 Gefangene, 2 Kanonen und alles Gepäck fielen in unsere Hände. Gezeichnet: Der Oberst des Generalstabs, Domingo de Garalt." Ein Zweifel an dem wesentlichen Inhalte dieser Nachricht ist nicht mehr möglich. Wie es heißt, ist die Ursache der Niederlage wieder der Mangel an aller Subordination unter den republikanischen Truppen gewesen, die sich ohne großen Widerstand ergeben haben sollen. Unseres Erachtens trifft aber die schwerste Schuld die obern Militärbehörden, welche die Abtheilung Cabrinetty's gegen eine bedeutende Uebermacht ohne die nothwendigste Unterstützung ließen. Cabrinetty's Truppen sind es bisher nicht gewesen, die sich durch Zuchtlosigkeit auszeichneten. Freilich, auch in sie kann die Ansteckung des meuterischen Geistes eingedrungen sein. Daß die amtliche Zeitung von einem Siege über 500 Carlisten bei Reus zu berichten weiß, fällt gegen die Unglücksstunde von Ripoll gar nicht ins Gewicht.

Gelegentlich der 10 Millionen, welche Herr Magne in Form einer Steuer von der Presse erheben will, sagt Siecle: „Vor dem Kriege waren die Zeitungen einem Stempel unterworfen: die Blätter der Departements der Seine und der Seine-et-Oise zahlten 3 Centimes von der Nummer, die Blätter der anderen Departements 2 Centimes. Diese Steuer warf dem Staate mehr als 5 Millionen ab. Wenn man jetzt von der Wiederherstellung des Stempels 10 Millionen verlangen will und die Steuer wie 1870 vertheilt wäre, so hätten die Zeitungen von Paris und Versailles 10 Centimes und die des übrigen Frankreichs 4 Centimes zu zahlen. Da der Stempel aber noch zur Papiersteuer zugeschlagen wird, so wäre eine Nummer eines großen pariser Blattes mit 11 Centimes belastet; ein Blatt mittlerer Größe in den Departements würde 4 bis 5 Centimes zu tragen haben. Dieses System würde eine Menge Unternehmungen zu Grunde richten. . . Wie viele Blätter würden Käufer zu 25 Centimes das Exemplar finden? Und keins der kleinen Blätter, die jetzt leicht abgesetzt werden, weil sie billig sind, könnte leben, wenn es von seinen Lesern 10 bis 15 Centimes anstatt 5 Centimes verlangte. Mit einem Worte, was der Finanz-Minister vorschlägt, ist keine Steuer, es ist ein Verbot der Presse."

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. In Bezug auf das Generalcommando in Stuttgart und dessen anderweitige Besetzung ist in letzter Zeit eine Reihe von Nachrichten verbreitet worden, welche, namentlich was den General v. Stülpnagel betrifft, sowie die Verwendung dieses Generals auf Richtigkeit — wie von offiziöser Seite der „Schl. Pr." gemeldet wird — nicht durchweg Anspruch machen können. Es ist seit lange ein öffentliches Geheimniß in ganz Württemberg und noch weiter, daß zwischen dem König und dem dorthin geschickten preußischen commandirenden General ein möglichst schlechtes Verhältniß besteht; es ist aber ebenso bekannt, daß die Schuld der mannigfachen Zerwürfnisse keineswegs auf Seiten des Generals zu suchen ist, der, ebenso wie er vor Metz sich als Soldat bewiesen, auch als Hofmann in allen Beziehungen au fait ist. Im Gegentheil, es ist kaum anzunehmen, daß irgend ein anderer General den ewigen chikanirenden kleinlichen Nörgeleien gegenüber sich so maß- und tactvoll benommen haben würde, wie gerade General-Lieutenant v. Stülpnagel dies gethan hat. Selbst der Kaiser von Rußland soll das anerkannt und unmittelbar nach der s. Z. mehrerwähnten großen Parade seinem hohen Verwandten in diesem Sinne sich unumwunden ausgesprochen haben. General v. Stülpnagel hatte schon mehrere Male, mündlich wie schriftlich, um Enthebung von dem schwierigen Commando in Stuttgart gebeten, dasselbe aber schließlich stets im Gefühle seiner Pflicht behalten und in der Hoffnung, daß die Zeit auch diese Verhältnisse bessern würde. Nun diese Wünsche sich nicht verwirklicht haben, wird man wohl dem Drängen des verdienten Generals nachgeben; derselbe ist vom Kaiser aufgefordert worden, seinen Posten noch den Sommer über zu behalten, um dann nach Ablauf der Manöverzeit eine andere Verwendung zu erhalten. Als Nachfolger wurde neulich für Stuttgart — zum Erstaunen aller nur etwas unterrichteten Kreise — der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Schwartzkoppen, genannt, der schwerlich Aussicht hat, an die Spitze des dortigen General-Commandos berufen zu werden. Vielmehr ist der Posten eines commandirenden Generals in Württemberg dem General v. Treskow zugedacht, der zur Zeit das 10. Armeecorps (Hannover) in Abwesenheit des beurlaubten Generals v. Voigts-Rhetz führt, aus dem letzten Kriege durch seine Truppenführung in der Ar-

---

facher Construktion waren. Die Gegend wird fast ausschließlich von Bulgaren bewohnt. So faul und nachlässig Türken und Tscherkessen, so fleißig sind die Bulgaren. Doch leiden sie unter dem Drucke des Zehnten. Mühsam pflügt der Bauer sein Feld und freut sich der Ernte; da kommt eines Tages der armenische Jude, dem der Gouverneur den Zehnten des Distriktes verpachtet, und raubt ihm zum guten Theile die Frucht seines Fleißes. Die Ernte darf nicht eingeheimst werden, ehe der Pächter des Zehnten vorüberging; dieser läßt oft lange auf sich warten . . . ein Regen fällt in der Nacht und der Bauer muß es mitanschauen, wie die Garben, die längst der Scheune harren, vor seinen Augen verderben. Eine zeitgemäße Regelung der Eigenthums- und Steuerverhältnisse gehört wohl zu den dringlichsten Reformen dieses Landes . . . . Auch bei den Bulgarinnen rühmt man Arbeitslust und rührigen Sinn. Sie tragen eine malerische Tracht, der italienischen ähnlich, scheinen stark und stämmig und sind häßlich wie die sieben Todsünden. Als wir in Sanimak einfuhren, sah ich mitten unter Türkenweibern eine Bulgarin. Die verschleierten Frauenstatuen standen stumm und regungslos, ein Symbol der Trägheit; die Bulgarin strickte. Auch Strümpfe können kulturhistorische Bedeutung haben.

Wir erreichten die Ruhestation des zweiten Tages, Philippopel. Das Filibe der Türken ist reizend gelegen, angeblich auf sieben Hügeln, wie Rom und Konstantinopel. Von den sieben konnte ich allerdings nur drei Hügel entziffern, an deren Fuße türkische Friedhöfe mit ihrem wunderbaren Steingewimmel gelagert sind; in der Ebene bemerkten wir zahlreiche Tumuli, die dem Archäologen reiche Beute versprechen. Die Stadt selbst schien mir reinlicher und lebhafter bewegt, als Adrianopel; man sagt, sie habe 30,000, Adrianopel aber etwa 80,000 Einwohner: dies ist wohl zu viel, jenes zu wenig gerechnet; von verläßlicher Volkszählung kann in der Türkei keine Rede sein, so lange der Inhalt der Harems von den Censoren nur annähernd veranschlagt wird. Das Diner des zweiten Festtages war glänzend wie am ersten; dabei wieder unmenschlich viel Musik. Die Türken hatten zur Abwechslung sanfte Melodie verlangt; das Orchester spielte den einen lustigen Trauermarsch aus „Norma", während zur Suppen-Ouverture des ersten Tages die Gerolsteiner National-Hymne: „Der Sabel, der Sabel meines Vaters" gewählt worden war. Nach Tisch Raketen, Feuerwerk, Böllerschüsse, „Padischah Dschokjaschah!" Mosquitos — kurz, Wiederholung des stereotypirten Vergnügungsprogramms. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Als neuer Beweis, daß ein paar Worte zur rechten Zeit und am rechten Orte gesprochen, von schlagendster Wirkung sein können, und so viel Ungemach und Leid verhütet wird, diene folgende kleine Episode aus dem Sturmjahre achtundvierzig. Auch in Schwedens Hauptstadt begann die Revolution drohend ihr Haupt zu erheben, so daß schließlich der Befehl erging, mit militärischer Macht gegen die immer stärker anschwellenden, tobenden Volkshaufen vorzugehen. Ein junger Offizier erhielt den traurigen Befehl, im Falle nach geschehener Aufforderung einer der Hauptplätze der Stadt nicht vom Volk geräumt würde, Feuer zu geben. Dem Befehle gehorchend, ritt der Offizier bis nahe vor die Volkshaufen und rief: „Ich bitte den anständigen Theil des Publikums, den Platz zu verlassen, damit ich um so ungehinderter auf den Pöbel schießen lassen kann!" Die Wirkung war eine augenblickliche und so das drohende Blutvergießen verhindert.

mee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg bekannt ist und in seiner langjährigen Stellung als Chef des Militärkabinets auch genügende Routine, sich bei Hofe zu bewegen, erlangt haben dürfte.

Metz, 8. Juli. (Schw. M.) Wie sehr die Verhältnisse in den letzten 18 Monaten sich geändert haben, zeigte das in diesen Tagen hier stattgehabte Examen zur Aufnahme von Lehramts-Candidaten in das kaiserl. Lehrerseminar. Bei der Uebernahme dieser Anstalt durch die deutsche Verwaltung meldete sich von den damaligen Zöglingen nur ein einziger. Die übrigen zogen es vor, auszutreten oder sich in ein französisches Seminar aufnehmen zu lassen. Auch während des ersten Jahres meldeten sich nur wenige Zöglinge. Hieran anknüpfend prophezeiten die französischen Zeitungen das Hinsiechen der Metzer Ecole normale. Zu der diesjährigen Prüfung nun meldeten sich gegen 70 geborene Lothringer. So wird nun das hiesige Seminar, die einzige derartige Anstalt Lothringens, über 70 Zöglinge zählen, d. h. so viele, als die Räumlichkeiten aufzunehmen gestatten, überhaupt mehr, als je unter französischer Herrschaft.

Frankreich.

△ **Paris**, 13. Juli. Die gestrige Gallavorstellung im alten Opernhause, welches zu diesem Zwecke glänzend dekorirt und beleuchtet war scheint den Schah, der unverwandt aber mit stets ernster Miene zuschaute, recht gut amüsirt zu haben. Man führte ihm Scenen aus verschiedenen Opern vor, worin es natürlich an auffallenden Dekorationen, Wasserfällen und Balleten nicht fehlen durfte. Des Morgens hatte er die neue Bildergallerie im Palais Luxemburg besichtigt, wobei namentlich dieser Palast einen überraschenden Eindruck auf ihn gemacht hat, so daß er ausrief: „Ich habe nie ein schöneres Schloß gesehen." In der Nationalversammlung spielten gestern wieder allerlei unerquickliche Scenen, namentlich erregte die Rede Gambettas, worin er die Macht des von ihm unterdrückten allgemeinen Stimmrechts pries, einen Sturm des Unwillens. — Das Militär-Gesetz kommt nun morgen in der Kammer zur Verhandlung, wird aber ganz sicher einstimmig und rasch angenommen, denn in Beziehung auf eine starke Armee sind Radicale und Legitimisten ganz gleicher Ansicht.

Italien.

✠ **Rom**, 10. Juli. Es war keine kleine Schwierigkeit, einen geeigneten Mann für das Marineministerium zu finden. Die Marine ist unstreitig die schwächste Seite des jungen Königreiches und bedarf einer vollständigen Reorganisation, wenn nicht alles Geld, was darauf verwendet wird, verloren sein soll. Es geht namentlich der Mannschaft die Geschlossenheit und der Corpsgeist ab, welche bei den Marinen anderer Nationen in hohem Grade sich finden, und stehen namentlich die ehemaligen Neapolitaner den Norditalienern immer noch schroff gegenüber. Diesem und andern Uebelständen in Bezug auf Zustand und Ausrüstung der Schiffe soll nun der Linienschiffskapitän San Bon abhelfen, der soeben zum Contreadmiral und Marineminister ernannt wurde. Er ist ein noch ziemlich junger Mann, der im Rufe größter Energie und Tapferkeit steht und sich durch weite Fahrten eingehende Erfahrungen über das Marinewesen gesammelt hatte. — Als der italienische Gesandte in Paris, Nigra, dem Marschall Mac Mahon den Brief des Königs Victor Emanuel überreichte, sprach sich der Präsident Frankreichs sehr wohlwollend für Italien aus und bemerkte, daß er die Ansichten und Absichten jener Leute durchaus nicht theile, welche Zwietracht zwischen den beiden Nachbarstaaten säen wollten. — Für die Insel Sardinien scheint jetzt doch auch etwas Geld vorhanden zu sein; es sollen in den nächsten 4 Jahren acht Millionen Franken zum Bau von Straßen verwendet werden, die dort fast ganz mangeln. Ueber die Ankunft des Schah, dem man auch hier einen glänzenden Empfang bereiten wird, ist noch nichts Näheres bekannt.

England.

London, 11. Juli. Ueber die Leiden der 500 französischen Communisten, welche, zur Deportation nach Neu-Caledonien verurtheilt, am 19. Januar von Brest abgingen und im April Melbourne berührten, enthält ein Brief, den die Ueberwiesenen, trotz der Verforglichkeit der Wachmannschaft, der Redaktion des Melbourne Argus zu übermitteln wußten, traurige Mittheilungen: „Auf unserer Fahrt von Brest nach dem Senegal vom 19. bis 30. Januar" — so heißt es in demselben — „war unsere Behandlung menschlich. Kaum jedoch hatten wir den Senegal verlassen, als das Mitleid sich in Gleichgültigkeit verwandelte und schließlich in jenes bekannte Raub- und Unterdrückungssystem, welches man seit 2 Jahren uns gegenüber beobachtet hat. Ungefähr 510 an der Zahl wurden wir in verpesteten, luft- und lichtlosen Gemächern eingepfercht, und von unsern Wächtern, früheren Galeerenaufsehern, mit allerhand Ränken und Ausschlägen gequält. Die Nahrung war bitterschlecht, ungesund, ungenügend. Etwaige Klagen wurden nicht angehört oder mit Einsperrung geahndet. In Neu-Caledonien soll es uns noch schlimmer ergehen. Wir dürfen nicht in Satory erschossen werden, sollen langsam auf den Pontons, den keines andern Menschen Auge gesehen, hinsterben. Aber eines Tags wird die Wahrheit ans Licht treten und die Buße für unsere Tyrannen anheben. Ich harre diesem heiß ersehnten Tag entgegen."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 15. Juli. (Pfälzische Chronik.) Aus dem Programm für das vierte pfälzische Sängerfest, das am 20. und 21. Juli in Dürkheim abgehalten wird, entnehmen wir Folgendes: Am Vorabend, den 19., werden Nachmittags die auswärtigen Sänger am Bahnhof empfangen; es werden ihnen die Wohnungen angewiesen, und dann bewegt sich der Zug zur Festhalle, wo um 6 Uhr die erste Hauptprobe statt findet. Von acht Uhr an ist Harmoniemusik und gesellige Unterhaltung im Curgarten. — Am Sonntag, Morgens 6 Uhr, wird das Fest mit Musik, welche die Straßen der Stadt durchzieht, eingeleitet; um 7 Uhr ist zweite Hauptprobe. Mittags 12 Uhr beginnt das Concert, dirigirt von Hofkapellmeister Vinzenz Lachner, der Gesammtchor 800 Sänger zählend. Dasselbe bietet in drei Abtheilungen folgende 18 Nummern: 1) An das Vaterland, Gedicht von Uhland, componirt von Conradin Kreutzer; 2) Wer ist frei? Gedicht von Herwegh, componirt von Wilhelm Baumgartner; 3) Frühlingsgruß an's Vaterland, componirt von Vinzenz Lachner; 4) Waldlied, componirt von C. A. Mangold (Einzelchor des Männergesangvereins Nußdorf; 5) Gute Nacht, du mein einziges Lieb; componirt von Abt, (Einzelchor des Vereins Frohsinn von Speier; 6) Die Dorfmusikanten, componirt von C. L. Fischer (Einzelchor der Liedertafel von Kaiserslautern; 7) Jubelouverture von C. M. v. Weber, vorgetragen von der Kapelle des zweiten badischen Grenadierregiments; 8) Hymnus, Gedicht von W. Sachs, componirt von Hermann Mohr; 9) An die Ferne, Volkslied, componirt von Fr. Silcher; 10) Das Volkslied, Gedicht von Sallet, componirt von A. Belcker; 11) Des Sängers Parole, componirt von Wellenhaupt (Einzelchor des Sängerbundes von Dürkheim; 12) Maienzeit, Gedicht von Geibel, componirt von Julius Rietz (Einzelchor der Liedertafel von Speier); 13) Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, vorgetragen von obengenannter Kapelle; 14) Stimmbeschwörung, Gedicht von J. Falk, componirt von J. Dürrner; 15) Thurmwächterlied, Gedicht von Fouqué, componirt von Conradin Kreutzer; 16) Bitte, Gedicht von Klette, componirt von C. A. Zimmermann (Einzelchor des Liederkranzes in Frankenthal); 17) Die Welt ist so schön, Gedicht von Ebert, componirt von C. L. Fischer (Einzelchor des Musikvereins Kaiserslautern); 18) Festgesang an die Künstler, nach Schillers Gedicht, componirt von Mendelssohn. — Die Eintrittspreise zu dem Concert sind: reservirter Sitzplatz 1 Thaler, anderer Sitzplatz 1 fl. 12 Kr., Stehplatz 36 Kr., Eintrittspreis zu jeder der zwei Hauptproben 30 Kr. — Abends acht Uhr ist großes Bankett in der Sängerhalle und Illumination des Curgartens, Eintrittspreis 24 Kr. Am Montag, den 21. Juli, ist Vormittags halb zehn Uhr Sängercommerce auf dem Festplatz. Nachmittags zwei Uhr ziehen die Sänger von der Festhalle aus zur Limburg zu geselliger und musikalischer Unterhaltung. Das Fest schließt mit einem Abends acht Uhr beginnenden Ball im neuen Saale der „Vier Jahreszeiten", Eintrittspreis 1 Thaler. Sämmtliche Getränke werden durch das Comite geliefert. Den Sängern und Festbesuchern sind 50 Prozent Fahrtaxermäßigung von der pfälz. Bahn bewilligt; die Fahrbillette für die Mitwirkenden haben vom 19. bis einschließlich 22. Juli, diejenigen der Festbesucher am 20. und 21. Juli bei allen pfälzischen Stationen Giltigkeit. Die hessischen Bahnen haben eine ähnliche Begünstigung in Aussicht gestellt. Am Sonntag Abend wird ein Extrazug eingelegt im Anschluß an den um 10 Uhr 45 Minuten Abends von Ludwigshafen abgehenden Zug.

** **Kaiserslautern**, 15. Juli. Gestern bemerkte man in den Eisenbahnzügen viele Soldaten aller Waffengattungen, die einen 4wöchentlichen Urlaub erhalten haben zum Aushelfen bei der Ernte und sonstigen Feldarbeiten, was gewiß mit Freuden begrüßt zu werden verdient. Von einzelnen Compagnien ist fast die Hälfte der Mannschaft in Urlaub gegangen. Anfangs September wird sodann eine Zusammenziehung zahlreicher Truppenmassen (II. baier. Armeecorps) bei Metz stattfinden, zur Vornahme größerer Uebungen in Verbindung mit preußischen Truppen. —

Die vom Stadtrath von Speier beschlossene Errichtung einer weiteren katholischen Knabenschulverweserstelle in Speier wurde genehmigt und der Schuldienst-Exspektant Elias Bohl von Reichbach, z. Z. interimistischer Verweser in Zweibrücken, zum Verweser dieser Stelle ernannt. Der Schuldienstexspektant Carl Weltrauer von Kandel wurde zum Verweser an der protestantischen Schule zu Trippstadt und der Lehrer an der protestantischen Schule zu Kuiel ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 31 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 29 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 0 fl. 48 kr. per Centner.

Neueste Post.

München, 14. Juli. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Adele Spitzeder und Genossen begann heute Vormittag 8 Uhr. Vor und in dem Justizgebäude waren mehrfache Militär- und Polizeimaßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen. Der Andrang des Publikums ist bisher nicht bedeutend. Vorsitzender des Gerichtshofes ist Appellrath Müller, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Narich. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte 2 Stunden. Die Angeklagten Spitzeder und Ehring waren in schwarzer Kleidung und beantworteten die Personalfragen deutlich. Von der Staatsanwaltschaft wie von den Vertheidigern wurden je vier Geschworene abgelehnt. Wegen der längeren Dauer der Verhandlungen sind zwei Ergänzungs-Geschworene beigezogen.

Madrid, 13. Juli. Amtliche Mittheilungen besagen: Die traurigen Ereignisse in Alcoy können als überwunden betrachtet werden, denn zu dieser Stunde sind zahlreiche Truppen dahin abgegangen, welche strenge Strafen auferlegen und die Ordnung um jeden Preis herstellen werden.

Tübingen, 14. Juli, 12 Uhr. Soeben ist bei schönstem Wetter unter großer Betheiligung das Uhland-Denkmal enthüllt worden. Die Aufführung des Festgesanges unter Faißt's Direction muß als sehr gelungen bezeichnet werden. Der Professor an der hiesigen Universität, Köstlin, zeichnete in seiner Festrede meisterhaft die Stellung Uhland's zur deutschen Literatur als Volksmann und Dichter.

Straßburg, 14. Juli. Der Bezirksrath hat die Bezirkstagswahlen des Oberförsters von Bodungen in Lützelstein und des Friedensrichters Thomas in Weiler annullirt, da die gültigen französischen Gesetze die Wahl von Forstbeamten in dem Funktionsbezirk, sowie die Wahl eines Friedensrichters in dem Anstellungscanton verbieten.

Paris, 14. Juli. Das Nachtfest war glänzend; die Illumination und das Kunstfeuerwerk gelangen vortrefflich. Eine unermeßliche Menge wohnte derselben bei und begleitete zum Schlusse einen Fackelzug von 6000 Fackelträgern, welcher die Champs Elysées und die prächtig erleuchteten Boulevards durchzog. Der Schah, der von allen Autoritäten am Trocadero empfangen wurde, sagte, er werde den Empfang durch die Stadt Paris nie vergessen.

Rom, 12. Juli. Heute fanden hier, in Frosinone, Allatri und anderen Ortschaften Erderschütterungen statt, die indessen keinen Schaden anrichteten. Am Alpagogebiete sind fortdauernd Erderschütterungen und unterirdisches Getöse, auch in Neapel und Lecitate heute heftiges Erdbeben. In Isola verließen die Arbeiter die Fabriken und sind mehrere Häuser beschädigt worden.

Rom, 12. Juli. Minghetti theilte heute dem Senate und der Deputirtenkammer mit, daß das Cabinet neu gebildet sei, und verlas alsdann ein königliches Decret, durch welches das Parlament vertagt wird. Das Consistorium, welches heute stattfinden sollte, ist neuerdings verschoben worden. Man versichert, der Schah werde nicht nach Rom, sondern nur nach Turin kommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zur Notiz!

Da Hr. Carl Genner von der Geschäftsleitung der „Pfälzischen Post" zurückgetreten ist, hat Hr. J. B. Hoffmann dieselbe mit dem heutigen Tage übernommen.

Redaktion der „Pfälz. Post"
(Otto Fleischmann).

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

673,2,1) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922ᵃ, 39 Dez. Acker auf der Jaide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

646) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 676, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Derheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. $1040\frac{1}{2}$. $\frac{49}{10}$ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Derheimer, k. Notär.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,2

Einige Aktien

der **Steingutfabrik** mit Anrecht auf neu auszugebende werden gegen billiges Agio abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 631,2,2)

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine

Lehrlingsstelle

offen.

Ph. Spitzer,
Speier.

649,3,2

„Die Hoffnung“

Stellenvermittlung. Auskunft.

Goldschmiedgasse 5. **Strassburg.** Goldschmiedgasse 5.

Bureau für

Stellenvermittlung, Auskunft, Commissionen & Agenturen.

Reelle billige Bedienung. 653,6,3

Commissionen. Agenturen.

Vacanzen werden gratis entgegengenommen.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei

und

Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel.

Kaiserslautern, den 4 Juli 1873. 642,6,3)

J. Stadtmüller,
Hauptstraße Nr. 65.

Weinhandlung L. Heck

KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen** und **französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** ꝛc. ꝛc. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an. 638,6,3,2mpw)

Gasthaus

zum goldenen Löwen

in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Café, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung, billige Preise empfiehlt

L. Müller.

Kaiserslauterer Naturbleiche

(auf dem Blechhammer)

von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	$5\frac{1}{2}$	kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden „ „ „	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Zinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
B. Euerich, Wirth in Winnweiler.

475,6,5)

Die

Kamin- und Schwemmsteinfabrik

von

Ernst Wortig

in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

648,3,2) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Buchen-Späne

bei 550,6,6)

Albert Munzinger.

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**

598) am Storchenthurm.

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt 659,8,2)

C. N. Thomas.

---

635) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche ꝛc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Die

Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,7

Kaiserslautern, Gaustraße.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Frankfurter Börse

vom 14. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	$57\frac{1}{2}$-$58\frac{1}{2}$
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	$20\frac{1}{2}$-$21\frac{1}{2}$
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	[illegible]$\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. D. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 164. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 16. Juli** **1873.**

Abonnements auf diese Zeitung werden immerfort entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

---

* Der neueste Ferman des türkischen Sultans.

Der letzte Ferman des Sultans ist nicht nur ein überraschendes, sondern auch für die Verhältnisse des Orients höchst wichtiges Aktenstück. Was die Türkei unter Beihilfe der Engländer und Franzosen hartnäckig und durch manchen Feldzug zu verhindern suchte, wurde durch einen Federzug des Sultans eine vollendete Thatsache: Egypten ist für unabhängig erklärt und für immer von der Türkei losgerissen. Der Sultan beginnt selbst mit der Zerstückelung seines Reichs und die Consequenzen werden nicht ausbleiben. Die Zugeständnisse, welche dem Chedive von Egypten gemacht werden, sind so bedeutend, daß die Souverainetät beinahe vollständig auf ihn übergeht.

Schon längst strebte derselbe, die Herrschaft über Egypten bei seiner Familie zu erhalten. Allein er versuchte dies auf eine Weise, welche die orientalische, vom Koran vorgeschriebene Erbfolgeordnung umstürzt. Nach diesem ist stets der älteste Sohn der Erbe des Vaters, der Chedive will aber, daß die erledigte Krone Egypten's künftig auf das älteste überlebende männliche Mitglied der ganzen Familie übergehen soll. Der Sultan, welcher sich mit einem ähnlichen Plan in Beziehung auf die Erbfolge im türkischen Reiche trägt, hat diese Forderung des Chedive vollständig gewährt. Außerdem ist derselbe befugt, selbstständig Gesetze für die innern Angelegenheiten Egyptens zu erlassen, Handels- und Zollverträge mit fremden Mächten abzuschließen, bei denselben Gesandtschaften zu unterhalten, Anlehen ohne Genehmigung des Sultans aufzunehmen, die höhern Offiziersstellen in seiner Armee zu besetzen, Münzen zu schlagen und die Höhe seines Truppenstandes nach Gutdünken festzustellen. Das Einzige, was dem Sultan bleibt, ist eine jährliche Abgabe von 4 Millionen Francs, wenn man nicht die andere Bedingung auch als Zeichen der Souverainetät auffassen will, daß nämlich der Chedive keine Panzerschiffe ohne Genehmigung des Sultans bauen darf. Man weiß zwar, daß der Letztere den Bestand seines Reichs von einer großen Panzerflotte abhängig glaubt, allein die nächste Geldverlegenheit oder Laune wird dem Herrscher Egyptens auch dieses Recht bringen, wenn er es überhaupt einer großen Geldsumme werth hält.

Ueber die Art und Weise, wie dieser selbstmörderische Entschluß bei dem Sultan entstand, und der merkwürdige Ferman durchgesetzt wurde, cursiren allerlei mehr oder minder glaubliche Nachrichten. Es galt vor Allem, den Großvezier Mahmud Pascha, einen intelligenten, die politischen Traditionen der Türkei wahrenden Politiker, zu stürzen und zu entfernen. Dies gelang nach schwerer Anstrengung, und, was das Unglaublichste ist, mit Unterstützung des englischen Gesandten und mehrerer anderer in der Türkei angestellten Engländer. Nachdem man so dem Sultan seinen besten Rathgeber genommen, wurde die Macht des Geldes in ausgiebiger Weise versucht. Man erzählt, der Sultan habe ein freiwilliges Geschenk von 25 Millionen Franken erhalten; was der neue Großvezier und die sonstigen Höflinge nahmen, darüber schweigt die Geschichte. Daß aber England und Frankreich zu diesem Vorgang schweigen und schweigen mußten, daß ein englischer Gesandter seine Hand zur Zerstückelung der Türkei hergeben darf, ist ein deutlicher Beweis, wie sehr der Einfluß der Westmächte gesunken ist. Wenn Lord Palmerston diese Nachricht erfahren könnte, würde er sich im Grabe umkehren, denn gerade er hat die Nothwendigkeit Egypten's für die Türkei sein Leben lang behauptet und den Schlüssel zu den Thoren Konstantinopels in Kairo und Alexandria gesucht. Die Frucht dieser politischen Ohnmacht Frankreichs und Englands erntet in reichen Garben Rußland, das auf allen Punkten rücksichtslos vorgeht, das mit wenigen Zeilen die ganze Errungenschaft des Krimkrieges vernichtet hat, das in Asien den englischen Einfluß mit größtem Erfolg verdrängt, und nun den Sultan von seinem mächtigsten Vasallen, dem jetzigen Souveräne von Egypten, geschieden und verlassen sieht.

Politische Uebersicht.

Bekanntlich beabsichtigten die deutschen Bischöfe, eine freie katholische Universität zu gründen. Jetzt schreibt die „Germania“: „Unter solchen Verhältnissen (bei der gegenwärtigen Stellung des Staates zu Kirche und Schule) und mehr noch bei den voraussichtlich großen pecuniären Opfern, welche die Katholiken für ihre Seelsorgezwecke in der nächsten Zukunft werden aufbringen müssen, ist an eine freie katholische Universität vor der Hand gewiß nicht zu denken. Es haben daher auch die Bischöfe die Bestimmung getroffen, mit den für diesen Zweck schon vor längerer Zeit angeordneten Kirchencollecten bis auf Weiteres einzuhalten.“

Der Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Donnet, hat an einen Hrn. Combes, Verfasser einer Geschichte der deutschen Invasionen in Frankreich, ein Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die Männer unseres Alters sahen dreimal den Boden des Vaterlandes von den germanischen Horden verwüstet. Viele mochten darin ein isolirtes Faktum sehen, außer allem Zusammenhang mit der Vergangenheit und Zukunft. Sie, mein Herr, indem Sie einen Blick auf die französische Gesellschaft von ihrem Ursprung bis auf unsere Tage warfen, Sie haben die Wunde erkannt, die dieselbe an ihrem edlen Leibe trägt und durch welche sie periodisch ihr Blut vergießt und ihren Reichthum verliert. Diese Wunde, es sind die deutschen Invasionen. Sie zeichnen davon ein Bild, das Herz von Trauer erfüllt, aber mit fester Hand. Sie erzählen aber nicht nur, sie gehen auch auf den Grund der Erscheinung und weisen auf deren unveränderliches Gesetz hin. Unser Himmel ist klar, unser Klima milde und gemäßigt, auf unsern Ebenen wogt ein Meer von goldenen Aehren und bunte Weinreben krönen unsere Hügel.

Türkische Eisenbahnfahrten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am dritten Tage fuhren wir nach Bellova, von da nach Adrianopel zurück. Ueber Filibe draußen verengert sich plötzlich das breite Maritzathal; der liebliche Fluß wird zum romantischen Bergstrome und waldbegränzte Gipfel mahnen an heimathliche Landschaftsbilder. Hier liegt Bellova, ein von den deutschen Ingenieuren entdecktes Alpenparadies. Entdeckt ist der ziemliche Ausdruck. Unseren Geographen scheint dieser köstliche, wald- und thierreiche Bergwinkel unbekannt geblieben zu sein. Reisende durchforschen das Innere Afrika's, wagen sich unter die Wüstenvölker, Mittel-Asien und Amerika kennen wir bald so gut wie die Heimath; die Türkei aber, die naheliegende, bleibt in vielen Theilen eine terra incognita. Man muß die Ingenieure über die Kartographen jammern hören. Dörfer, die jenseits des Balkan liegen, stehen auf der Karte diesseits verzeichnet; Flüsse, die in die Maritza fallen, werden von den Geographen nach dem Meer entsendet und zum Gewöhnlichen gehört, daß Orte, welche durch Lage oder Einwohnerzahl Bedeutung haben, in keiner Weise genannt sind. So Bellova, wo wir unter prächtigen, vom Kriegsminister geliehenen Damastzelten ein würziges Frühstück genossen. Die Eisenbahn-Gesellschaft, deren Gäste wir waren, that wirklich Wunder der Gastronomie. Die unzulängliche Berggegend, eine Stätte für Bären und Wölfe, verwandelte sich auf einige Stunden in ein kleines Schlaraffenland, wo die moderne Kochkunst die kühnsten Probleme löste und die Weine der Civilisation in angenehmer Fülle flossen. Kein Wunsch, dem nicht sofort Erfüllung ward. Ich weiß nicht, wie es kam, aber inmitten der anheimelnden Alpenwelt erwachte mir plötzlich ein ungeheurer Durst nach Bier — da stand auch eine Flasche Klein-Schwechater, hübsch in Eis gelegt, vor meinen Augen. Und das Orchester, als ob auch bei ihm vaterländische Erinnerungen sich regten, intonirte die österreichische Volkshymne und andere heimathliche Weisen und ich fand plötzlich, daß die Leute gar nicht so übel spielten. Wir sind curiose Menschen; einige Berge, grüne Wälder, ein Lied und etwas Bier — das genügt, uns sentimental zu stimmen.

In Bellova wäre ich gern einen Tag geblieben, um im Gebirge zu wandern und mit den dort wohnenden Landsleuten zu plauschen. Aber die Locomotive hatte Heimweh nach Stambul und wir waren an ihre Launen gebunden. Abends schliefen wir zum zweitenmale in Adrianopel und am Abende des vierten Tages war der stattliche Festzug zu seinem Ausgangspunkte zurückgekehrt. (H. Wittmann in der „N. Fr. Presse.“)

Literarisches.

Vor uns liegen zwei literarische Produkte, die in Kürze besprochen werden sollen, eins aus der Pfalz und eins von einem auswärts wohnenden Pfälzer. Letzteres ist Deutsches Lesebuch für die weibliche Jugend in Schule und Haus, von Gottlob Dittmar, Oberlehrer in Neuwied. Ein besonderer Prospekt rechtfertigt die Herausgabe des Buches, da ja in deutschen Landen kein Mangel an Lehrbüchern sei, durch Hinweisung auf den ungeheuern Aufschwung, den das höhere Töchterschulwesen in der letzten Zeit genommen hat, und auf die Wichtigkeit einer gründlichen Bildung des weiblichen Geschlechts. Das Buch erscheint in drei Bänden. Der erste ist bestimmt für Mädchen von 10—12 resp. 13 Jahren, und enthält meist Erzählendes, geordnet nach natürlichen Gesichtspunkten: Jahres- und Tageszeiten, Heimath, Fremde, Arbeit, Erholung &c. Nur gegen Ende tritt mehr das Lehrhafte ein und leitet so zum zweiten Bande über, der für Mädchen von 12—14 resp. 15 Jahren

Ueberall herrscht bei uns Ueberfluß und Reichthum und Freude und Vergnügen. Dort aber im Norden, unter einem eisigen, nebligen Himmel, auf einem kalten und armen Boden lauert in seinen unwirthlichen Steppen ein Volk, das, einig in dem Gefühle einer barbarischen Gefährlichkeit, auf unser Glück einen blutgierigen und heißhungerigen Blick wirft (ich sah alle diese Dinge und empfing die schmerzliche Vorahnung auf einer Reise, die ich 1857 nach Wien, Prag, München und Berlin unternahm; ich brachte 8 Tage in dieser letzteren Hauptstadt zu, deren hauptsächlichste Persönlichkeiten ich sah); dieses Volk lauert auf einen Tag der Unruhen und des Zwiespalts bei uns; es wartet darauf, daß wir vollständig verweichlicht seien oder unser Blut im brudermörderischen Kampfe vergießen. Dann richtet es sich in die Höhe und stürzt wie ein ausgehungerter Tiger auf die Beute, die sich ihm von selbst darbietet!" So, jetzt weiß man's doch, warum die Deutschen bisweilen die Lust anwandelt, derlei Kollektivausflüge nach der belle France zu machen, wie solches in diesem Jahrhundert bereits zum drittenmal geschehen ist. Der ehrwürdige Prälat sollte zu dem Rang eines Nationalhistorikers für alle französischen — Wickelkinder erhoben werden.

Deutsches Reich.

München, 10. Juli. Da die Frequenz an der kgl. polytechnischen Schule in München die bei der Errichtung derselben gemachte Berechnung auf etwa 600 Besucher zur Zeit nahezu um das Doppelte übersteigt, so werden Erweiterungsbauten an dieser Anstalt unumgänglich nothwendig. Es sind auch die Entwürfe hiezu nebst den Kostenvoranschlägen im Gesammtbetrage von circa 500,000 fl. so weit vorbereitet, daß dieselben dem nächsten Landtag vorgelegt werden können. Ebenso ist die Errichtung neuer Lehrstühle dringend geboten, und es sollen, wie wir vernehmen, schon mit Beginn des nächsten Studienjahres fünf Professuren creirt werden.

München, 12. Juli. Heute Morgens 10 Uhr wurde in der Miller'schen Erzgießerei das Standbild König Max II. gegossen, im Erzgewichte 144 Centner. Der Guß von Haupt bis zur Brust fand unlängst statt. Es sind nunmehr noch die letzte große Umgebungsfigur, die „bayerische Wehrkraft und Stärke" und die 4 Atlanten zu behandeln, worauf das gesammte kolossale Denkmal von Zumbusch in plastischer Beziehung vollendet sein wird. Dieß dürfte gegen Herbst der Fall sein. Der architektonische Theil, nämlich das Postament aus rothem Porphyr und die Stufen aus schwarzem Syenit, wird gleichzeitig in der Ackermann'schen Anstalt zu Weißenstadt im Fichtelgebirge gearbeitet. Der heute geschehene Guß fand unter Leitung Ferdinand Millers jun. statt, welchem schon einige derlei Aufgaben von Meister Ferd. Miller sen. übertragen wurden. Die bedeutendste derselben war die heutige, welche er wieder glücklich gelöst hat.

München, 13. Juli. Die kgl. Verordnung bezüglich des Wohnungsservis der Offiziere und Militärbeamten, sowie eine Verordnung hinsichtlich der den Unteroffizieren zu gewährenden Zulage &c. ist bereits festgestellt, und es steht der Publizirung in kürzester Zeit zu erwarten. In neuester Zeit beschäftigt man sich mit dem Projekte, in ähnlicher Weise, wie die Offiziers Speiseanstalten in den Kasernen, solche Anstalten auch für die Unteroffiziere zu errichten. — Hr. Obermünzmeister v. Haindl ist von den Berathungen, welche in Berlin hinsichtlich des Vollzugs des Münzgesetzes stattfanden, vorgestern hieher zurückgekehrt. Alle Vorbereitungen zur Prägung der neuen Reichsmünzen müssen in der thunlichsten Weise beschleunigt werden, es dürfte aber demungeachtet kaum möglich sein, daß größere Summen dieser Münzen vor Jahresschluß in den Verkehr gelangen können.

△ **Von der Lauter**, 14. Juli. Um etwas Leben in die Glan- und Lauterthalbahn-Angelegenheit zu bringen, hat am 18. Juni der Gemeinderath von Wolfstein eine erneute Eingabe an die k. Regierung und an das k. Staatsministerium beschlossen. Wie wir hören, wollen sich diesem Schritte auch andere Gemeinden anschließen. Es ist auch Zeit, daß die Gemeinden als solche durch ihre Vertretungen sich rühren, wenn überhaupt etwas erreicht werden soll. Auffallend ist es, daß trotzdem von Seiten Preußens der pfälzischen Bahngesellschaft Bau und Betrieb der bereits projektirten Glanbahn überlassen ist, diese Gesellschaft keine Lust zeigt, an die Erbauung zu gehen. Die Vorarbeiten sind beendet, es fehlt nur die Zinsgarantie, welche die Kammer ohne Zweifel gewährt. Sollten aber der Erbauung dieser Bahn, welche streckenweise auf preußischem Gebiet laufen wird, andere Hindernisse im Wege stehen, warum zögert man mit der Erbauung der Lauterbahn? Diese läuft nur auf pfälzischem Gebiete. Am 9. September 1872 wurde die Erlaubniß zur Projectirung ertheilt und heute noch ist mit der Projectirung nicht begonnen. Angeblich wegen Mangel an Ingenieuren. Wir wollen keine Zweifel in diese Angabe setzen, aber wir möchten uns die Fragen erlauben: liegt es bei solcher Bewandtniß nicht in der Hand einer Bahngesellschaft, jede Projectirung zu vereiteln dadurch, daß sie einfach während der festgesetzten Frist keine vornehmen läßt mit der Entschuldigung, sie habe kein technisches Personal? Sodann, liegt es nicht folgerichtig wieder in derselben Hand, den Bau einer Eisenbahn zu hintertreiben? Ist ein solches Verfahren mit dem Kammerbeschluß vom Jahre 1869, wonach die Glan- und Lauterbahn in zweiter Linie gebaut werden soll, beabsichtigt gewesen? Endlich, kann die hohe Staatsregierung es gut heißen, daß man eine Gegend, die nicht zu den ärmsten in unserer Pfalz gehört, von der Wohlthat einer Bahn ausschließt? Ueber die Nachtheile noch etwas zu sagen, welche eine Gegend erleidet, welche von dem Bahnnetz ausgeschlossen ist, dürfte überflüssig und unnöthig sein. Es beschleicht uns der Gedanke, als ob man weder die Glan- noch die Lauterbahn bauen will: Warum wissen wir nicht; vielleicht aus Furcht, daß diese Bahnen keine 7 oder 9 oder 11 Prozent abwerfen. Wenn wir nicht irren, hat die Nordbahngesellschaft diese Linien zu bauen. Nun ist dieselbe mit ihren angefangenen Linien: Donnersberg-Zellerthal-Monsheim-Dürkheim fertig oder fast fertig. Könnte und sollte von rechtswegen nicht jetzt an die Erbauung der Glan- oder Lauterbahn gegangen werden? Wäre es nicht möglich, selbst wenn, wie es bei der letzteren der Fall ist, noch keine Projektirung stattgefunden, doch von der Kammer die Zinsgarantie nach approximativem Ueberschlag der Kosten erlangt würde, so daß alsdann unmittelbar nach der technischen Aufnahme der Bahnlinie gleich der Bau begonnen werden könnte. Oder sollen keine Bahnen mehr gebaut werden? Darum auf, ihr Bewohner des Glan- und Lauterthales, rührt Euch! Habt ihr keine Abgeordneten, welche die Sache vertreten? Nehmt Euch ein Beispiel an den Vorderpfälzern, welche neuerdings für die Erbauung einer directen Bahn von Neustadt nach Germersheim, von Speyer nach Ludwigshafen, von Schifferstadt nach Monsheim thätig sind. Wer heutzutage die Hände in den Schooß legt, dem fällt nichts in den Schooß, am allerwenigsten eine Eisenbahn.

▽ **Von der Pfrimm**, 13. Juli. Das Hagelwetter, welches heute vor 8 Tagen fast zur selben Stunde in den meisten Gegenden unsrer Pfalz schrecklich gewüthet, hat wie die „Post" in der „Chronik" bereits kurz gemeldet, auch im Pfrimm- oder Zeller-Thal seine furchtbaren Spuren hinterlassen. Die Verwüstung tritt erst jetzt ganz zu Tage und der Schaden kann nun erst vollständig bemessen werden. Hauptsächlich sind es die Gemarkungen von Bubenheim, Harxheim, Niefernheim, die aufs Aergste heimgesucht wurden. Bubenheim's Gemarkung zählt, so hörte ich, im Ganzen 1100 Morgen; davon sind, wie eine durch den Ortsvorstand und den kgl. Bezirksamtmann von Kirchheim vorgenommene Besichtigung der Felder ergab, 700 Morgen gänzlich zerschlagen, so daß nicht einmal das Stroh der zu Grunde gerichteten Früchte gebraucht werden könne. Merkwürdig ist, daß die Entladung des Unwetters fast ganz genau der Landstraße entlang abgegrenzt ist. Während links der Straße gegen Biedesheim und auf der Höhe nach Bockenheim und Kindenheim hin der Hagel, Alles verwüstend und zerstörend, in Stücken niederfiel so groß und so mannigfach geformt, wie ich es nie gesehen, ward rechts derselben nach Ottersheim und Immesheim zu, kaum ein Halm geknickt und kaum ein Blatt geschädigt. Nur im Ort Bubenheim selbst wurden eine Menge Fenster zerschmissen, an der Schule z. B. 32 Scheiben. — Wie man mir sagte, hat der königl. Bezirksamtmann bei seiner Anwesenheit staatliche Unterstützung den hart betroffenen Bubenheimern in Aussicht gestellt; möge sich die Aussicht erwirklichen; mancher kleine Ackersmann hat eben so ziemlich Alles verloren und käme ihm daher eine Unterstützung sehr gut. — Die Gemeinden Harxheim und Niefernheim kamen besser durch; hier ist auf dem sogen. Kahlenberg die Ernte von etwa 200 Morgen vernichtet. In den andern Dörfern des Thales, z. B. Zell, Einselthum hat das Gewitter keinen Schaden gethan; bei ganz wenigem Regen fielen da gar keine Schlossen. — Eine Stunde ungefähr nach diesem Wetter kam ein zweites, das weithin wohlthätigen Regen

---

bestimmt ist, für die Jahre, in welchen das Kind zur Jungfrau wird und nach und nach sich als solche fühlt. Darauf, sowie auf den andern Umstand, daß die geistige Reife beim Mädchen viel früher eintritt, als beim Knaben, ist bei Auswahl der Lesestücke zarte und taktvolle Rücksicht genommen. Neben der Erzählung tritt die Biographie und Charakteristik, die geschichtliche und kulturgeschichtliche Darstellung, die geographische und naturgeschichtliche Schilderung auf und bringt mit Vorliebe solche Stücke, in welchen ein patriotisches Element enthalten ist. Der dritte Band, bestimmt für das Alter von 14—16 resp. 17 Jahren, will zugleich die weibliche Jugend in die deutsche Literatur einführen ohne auf systematische Vollständigkeit Anspruch zu machen. Bis jetzt sind die beiden ersten Bände erschienen und sie erfüllen vollständig, was der Prospect versprochen hat; man merkt's überall dem Buch an, daß es seine Entstehung der praktischen Thätigkeit des Verfassers verdankt. Besonders den zweiten Band haben wir mit großem Genuß gelesen und darin noch mehr als im ersten, vieles Schöne gefunden, was bisher der Jugend noch nie und von Niemand mehr gebracht worden und was manchem Erwachsenen ebenfalls neu sein dürfte. Das Buch wird gewiß von Segen sein für die deutschen Töchterschulen und wenn auch die Töchter eine solche Schule nicht besuchen, so hat die Familie an demselben für's Haus eine edle Lektüre und einen reichen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. — Jeder der beiden ersten Bände kostet 26 Sgr. oder 1 fl. 30 kr.

Das zweite Opus ist nur ein Schriftchen von 70 Seiten mit dem Titel: Geographie für pfälz. Volksschulen, sowie für die Unterklassen der Gewerbe- und Unterschulen, in Uebereinstimmung mit der neuen Lehrordnung, bearbeitet v. Fröhlich, Lehrer in Haßloch. Es hat keine Vorrede und keine Empfehlung, gleich als wolle es stillschweigend Jedem sagen: „probir's mit mir." Und es ist die Probe werth und besteht sie auch. Im Anschluß an die bei Gottschick (Witter) in Neustadt erschienenen Karten und vom Nahen zum Entfernten fortschreitend gibt es zuerst das Wissenswertheste der Geographie der Pfalz und dann aus der der übrigen Kreise Bayerns, jedesmal unter den Rubriken: Lage, Größe, Bodengestaltung, Gebirge, Ebenen, Flüsse &c. bis zu Eisenbahnen und Städten. Es hält sich fern von allen trockenen Definitionen geographischer Begriffe und überläßt dieselben, wie billig, dem lebendigen Worte des Lehrers. Der Ueberblick über die Verkehrswege und die eingeflochtenen persönlichen Bemerkungen erfüllen gleichsam das geographische Bild mit lebendigen Gestalten. Ueberall verräth sich pädagogisches Geschick und die Kürze und Knappheit beeinträchtigt keineswegs den Inhalt. Die angefügten Fragen zur Uebersicht sind praktisch und wirklich übersichtlich. Kleinigkeiten wünschten wir wohl geändert. Erlangen z. B. hat keine Universität für die prot. Geistlichen, sondern eine Universität (für Alle) mit einer protest. theol. Fakultät; die wiederholte Nennung der sogen. bayerischen Fürstenbilder z. B. Seite 40 und 41 erinnert an Etwas, was zum Glück aus den meisten Schulen verschwunden ist. Aber das sind wie gesagt nur Kleinigkeiten und schaden dem Ganzen nicht; wir sehen vielmehr mit Spannung der zweiten Abtheilung entgegen, die uns über die Grenzen des engern Vaterlandes führen wird. Die vorliegende erste Abtheilung kostet 10 Kreuzer!

Vermischtes.

Berlin ist jetzt wie in Europa die vierte, so auf der Erde die achte Stadt in Ansehung der Einwohnerzahl, nämlich: 1) London 3,350,000, 2) Peking 2,000,000, 3) New-York mit Brooklyn u. s. w. 2,800,000, 4) Paris 1,795,000, 5) Konstantinopel 1,500,000 6) Kanton 1,260,000, 7) Kalkutta 1,000,000, 8) Berlin 907,000. Es folgen zunächst 9) Wien mit Umgebungen 901,000, 10) Philadelphia 800,000.

brachte. Zwar schlug auch der Blitz bei diesem Gewitter mehrmals ein, doch war der bloße Schrecken seine schlimmste Wirkung. Im Hause eines Gerbers zu Harxheim, wo es gleichfalls einschlug, hat der Blitz ungefähr 21 Spuren an den verschiedensten Orten hinterlassen; vom Schornstein an bis in den Keller und in fast allen Zimmern sind sie zu sehen. Es ist kaum glaublich, doch wahr: an 2 Bildern ging, wie die Spuren zeigen, der Blitzstrahl zwischen der Rückwand der Bilder und der Mauer, daran sie hingen, hindurch, ohne nur das Glas zu zerbrechen und ohne die Bilder herabzuwerfen; im Wohnzimmer fuhr er am Schlüsselbrett hinab, zerriß wohl den Kalkbewurf der Wand, aber kein Schlüssel bewegte sich sonderlich. Ebenda drang er auch zwischen der Mauer und einer Standuhr ein, doch die Uhr weist nicht die geringste Verletzung auf, ja sie ist nicht einmal nur eine Minute stehen geblieben. — Die Bewohner des Hauses nahmen, Gott sei Dank, durchaus keinen Schaden, obgleich der Blitz einige davon berührte und sogar in die Höhe hob. — Letzten Freitag hatten wir wieder ein Gewitter mit Schloßen; es war aber ungefährlicher Art.

Mainz, 13. Juli. Den vorgestern beendeten Festungsmanövern folgen gegenwärtig Schießübungen der Fuß- (Festungs-) Artillerie zur Einübung auf die Bedienung und Handhabung des neuen 15-Centimeter-Bronze-Geschützes. Es sind hierzu auch die Unteroffiziere der ältesten Jahrgänge der Reserve des hier garnisonirenden dritten Festungs-Artillerie-Regiments einberufen worden. Die Uebungen erstrecken sich gleichzeitig auf Wallbauten und Verpanzerungen. Die Festungsmanöver fanden auf dem rechten Rheinufer und der Petersaue statt. Als Operationsobjecte dienten das Fort „Großherzog von Hessen" und der befestigte Thurm der Petersaue, welche durch eine fliegende, von Biebrich heranrückende Infanterie-Colonne stürmend genommen werden sollten. Zur Unterstützung des Angriffs war keine andere Waffe beigezogen. Die Besatzung des Forts bestand aus der nöthigen Anzahl Geschütze mit je 10 Schuß, einer Minen-Abtheilung und zwei Compagnieen Infanterie (87 er), während die (feindliche) Sturm-Colonne aus dem 117. (darmstädt.) Regiment und einem kleinen Pionier-Detachement bestand. Bei den Angriffen auf die hohen Wälle des Forts hatten die Angreifer neben den gewöhnlichen Mitteln der Defensive das empfindliche Hinderniß von zwei regelrecht aufsteigenden Flatter-Minen zu beachten, während die Erstürmung des Auenthurmes der Pionier-Mannschaft Gelegenheit gab, in der Uebersetzung der Infanterie-Mannschaft auf Kähnen eine bedeutende Gewandtheit und Raschheit zu entwickeln. Mit den Manövern war die Alarmirung der ganzen Garnison verbunden. Leider sind die Manöver nicht ohne Unglücksfälle abgegangen; neben einer leichten Verletzung kam die schwerere, freilich selbst verschuldete eines Artillerie-Unteroffiziers vor, welcher um die sehr schlecht brennende Lunte etwas lebhafter zu machen, Pulver aufschüttelte. Die Büchse explodirte und riß dem Manne die Hand zur Hälfte hinweg.

Oestreich.

Wien, 13. Juli. Die Cholera ist im Zunehmen; bei der furchtbaren Hitze der letzten Woche und bei den der einfachsten Vorsicht spottenden Lebensgewohnheiten der Wiener Bevölkerung darf das nicht Wunder nehmen. Vom 5. bis 11. Juli sind 66 neue Cholera-Erkrankungen konstatirt; wie viele der Erkrankten gestorben sind, wird in sehr verdächtiger Weise verschwiegen. Sehr bedenklich scheint die Seuche allermeistens in den allerdings überfüllten und meist ganz sanitätswidrig konstruirten Kasernen aufzutreten. Schon vor einigen Tagen munkelte man von Cholera-Erscheinungen in der Franz-Josephs-Kaserne und jetzt soll in der Heumarkts-Kaserne die Krankheit so stark aufgetreten sein (in 3 Tagen 25 Erkrankungen und 13 Todesfälle), daß die dort kasernirten Truppen aus Wien herausgezogen werden.

Frankreich.

△ **Paris**, 14. Juli. Das gestrige Wettrennen bei Longchamps war wiederum von einer ungeheuren Menschenmasse besucht. Marschall Mac Mahon mit seiner Gemahlin erschien um 2 Uhr, der Schah um 3 Uhr Nachmittags, und folgte der Letztere, der ein großer Freund und tüchtiger Kenner der Pferde sein soll, dem Rennen mit gespanntem Interesse. Abends fiel Regen ein und ein starker Wind that der Beleuchtung auf dem Trocadero großen Eintrag. Die Flammen wurden hin- und hergeweht und kein einziges Gebäude trat klar mit seinen vollen Umrissen aus der Nacht hervor. Auch die Fackeln der Soldaten wurden ausgelöscht und nur das elektrische Licht erzielte einen befriedigenden Erfolg. Auch hier waren wieder Hunderttausende bis in die späte Nacht versammelt, ein Beweis, wie vergnügungssüchtig der Pariser ist, den Napoleon am leichtesten zufriedenstellte, indem er schon „Brod und Spiele" gab. Der Schah wird nun bald alle Festlichkeiten glücklich überstanden haben, denn er gedenkt am Donnerstag oder Freitag nach Lyon abzureisen. Er erträgt übrigens alle die europäischen Aufmerksamkeiten mit großer Geduld und Ausdauer. Morgen gedenkt er auch die 700 Souveraine in Versailles bei ihrer Arbeit zu besuchen, und bleibt für deren Stunde nur zu wünschen, daß sich nicht vor den Augen des Perserfürsten ein ähnlicher erbaulicher Diskurs, wie in der Samstagssitzung, abspinnt. Heute kam Buffet noch einmal auf jene Scene zurück und erklärte, daß er am Freitag der Armee mit kurzen Worten seine Anerkennung und die der Kammer habe aussprechen wollen. Der Namen Mac Mahon's sei von ihm nur genannt worden, weil dieser in seiner Stellung als Oberkommandant der geeignetste Vermittler dieser Anerkennung an die Armee sei. Dabei habe er natürlich nicht der neuen Regierung das Verdienst der Reorganisation zuschreiben wollen, er wisse Recht gut, was Frankreich Herrn Thiers verdanke. Nach diesem Zwischenfall begann die Kammer die Berathung des Militär-Gesetzes. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli. (Pfälzische Chronik.) Wie wir hören, hat gestern morgen ein schreckliches Hagelwetter die Gemarkungen von Maximiliansau, Knielingen und Umgegend heimgesucht. Die Schloßen zerschlugen viele Fensterscheiben und Früchte und bedeckten einige Zoll hoch den Boden, so daß die Gegend einer Winterlandschaft glich. — Das Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins in Kirchheimbolanden war von auswärts sehr gut besucht und nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Fahne wurde dem Vereine durch Fräulein Gießen mit einer Ansprache übergeben. — Wie uns mitgetheilt wird, soll die Linie Dürkheim-Grünstadt doch am Samstag — wenn nichts dazwischenfällt — eröffnet werden. — In Frankenthal wurden neun Speirer Conscribirte wegen Unfugs, Widerstands und Befreiung von Gefangenen mit Gefängnißstrafen von 1 Monat 8 Tagen bis 3 Monate und 30 Tage belegt.

♢ **Zweibrücken**, 11. Juli. Gestern wurde in unserm Nachbarorte Ernstweiler ein schönes Fest gefeiert. Die Gemeinde Ernstweiler-Bubenhausen, die sich schon seit langer Zeit ohne Geläut hatte behelfen müssen — den Ton eines kleinen, zum Nothbehelf gebrauchten Glöckchens konnte man nicht wohl ein Geläut nennen — hatte durch des Königs Munificenz ein Geschütz zum Guß einer Glocke erhalten. — Hierdurch ermuthigt beschloß die Gemeinde, die nöthigen Mittel auch zum Guß einer zweiten Glocke aufzubringen. Gestern nun wurden beide Glocken, wovon die eine Königs-, die andere Kaiserglocke heißt und die aus der Glockengießerei des Herrn Dicke in Zweibrücken hervorgegangen sind, feierlich in der Gemeinde empfangen. Auf bekränztem Wagen und unter Böllersalven hielten sie ihren Einzug in Ernstweiler, begrüßt von der ganzen Gemeinde, worunter besonders die beiden Gesangvereine von Ernstweiler und Bubenhausen mit ihren Fahnen. In dem herrlich gelegenen, von großen Linden- und Kastanienbäumen beschatteten Schulhofe wurde sodann der Weiheact gefeiert. Ein Männergesang „dieß ist der Tag des Herrn" und ein Gesang der Schulkinder leitete ihn ein. Hierauf hielt der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Petersen eine längere Ansprache, in welcher besonders die historischen Rückblicke, die sich an die Geschichte früherer Glocken der Gemeinde knüpften, und die ganze neuere Geschichte vom Jahr 1793 an, wo die Franzosen die Glocken raubten, um Geschütze daraus zu gießen, bis auf die neueste Zeit umfaßten, von großem Interesse waren. Ein Hoch auf beide Majestäten, den König und den Kaiser, schloß die Rede. Gesang der Schulkinder, mehrere wohlausgeführte poetische Vorträge derselben und Männergesang endete die Feier. Den zahlreichen, auch aus der Stadt Zweibrücken herübergekommenen Festgästen wurde bei heiterer geselliger Vereinigung am Abend noch die Freude zu Theil, das schöne, voll und harmonisch ertönende Geläut der neuen Glocken von der nahen Kirche zu hören. Ein Hoch auf den anwesenden Meister, Herrn Glockengießer Dicke, sprach demselben den wohlverdienten Dank aus für das gelungene Werk.

⁕ m **Kaiserslautern**, 15. Juli. Mit der Leitung der Prüfungen an der hiesigen Industrieschule ist Herr Dr. Bauernfeind, Direktor des Polytechnikums in München beauftragt worden und wird zu diesem Behufe am 18. d. hier eintreffen. Vor 20 Jahren war er Prüfungscommissär an der Gewerbschule und steht daher noch in gutem Andenken. Da die Gewerbschulen verordnungsgemäß sämmtlich am 8. August schließen sollen, so ist dieses Jahr vom Ministerium die Anordnung getroffen worden, daß die ernannten Prüfungscommissäre lediglich die Maturitätsprüfung für den dritten Kurs abzuhalten haben, welche bekannter Weise nicht öffentlich ist.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslautern, 16. Juli. Angetrieben ca. 30—35 Stück. Es wurde für circa 5000 fl. umgesetzt.

Landstuhl, 14. Juli. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 26 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Hafer 5 fl. 34 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 32 kr. 1 Dutzend Eier 22 kr. 1 Zentner Kartoffel 0 fl. — kr.

Mannheim, 14. Juli. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer still. Oele und Petroleum matt. Weizen, hierländischer — fl., französischer fl., russischer 16—17— fl., norddeutscher —— fl., Californier 17¾ —— fl., Roggen 10⅔—¾— fl., Gerste hierl.—fl., pfälzer — fl., württembergische — fl., französische —— fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10½——— fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16½ fl., Kohlreps ungar. 16 fl., deutsch. —— fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 20½——, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10½, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo m. Faß.

Literarisches.

— Indem wir die Leser der „Pfälzischen Post" hiemit auf eine Schrift aufmerksam machen, die soeben im Drucke erschienen ist:

„Der Bau des Reiches Gottes nach den „Sprüchen und Gleichnissen Jesu" von G. Hollensteiner. Stuttgart 1873.

möchten wir zunächst unsern Dank aussprechen für die werthvolle Gabe, welche der aus der Pfalz scheidende Verfasser uns gleichsam als Vermächtniß hinterläßt. Geistlichen und Laien wird hier auf dem Gebiete der Bibelforschung und Auslegung von einem Schüler Beck's ein Werkchen dargeboten, das durch die Fülle biblischer Gedanken wie durch die schlichte Darstellung in hohem Grade anzieht. Lebendiger als Commentare und kräftiger als gewöhnliche Erbauungslektüre wirkt dieser geistliche Stoff: es ist der erste Abschnitt aus einem „Leben Jesu", das uns, wie wir hoffen, in völliger Abrundung nach Wort, Werk und Person des Erlösers recht bald vorgeführt werden wird.

Ordensverleihungen.

Von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen wurde dem Direktor der pfälzischen Bahnen in Anerkennung der der Reichseisenbahnverwaltung geleisteten ersprießlichen und wichtigen Dienste der k. preußische Kronenorden 2. Klasse verliehen. Die Insignien dieses Ordens sind Herrn Direktor von Jaeger vom Reichskanzleramte direct zugestellt worden.

Neueste Post.

Paris, 15. Juli. Die republikanische Linke hat beschlossen, Herrn Thiers noch vor den Ferien ein Bankett zu geben. Der päpstliche Nuncius bemüht sich bei dem Schah, Concessionen für die Katholiken in Persien zu erhalten. Broglie unterstützt das Verlangen des Nuncius.

Madrid, 14. Juli. Velarde, jetzt General-Capitän von Valencia, ist in Alcoy eingerückt und hat die Freiwilligen entwaffnet; die eigentlichen Rädelsführer sind entwischt. — Der General Ripoll marschirt nach Malaga, um dort die Ruhe herzustellen. — Zu Puente la Reina, zwischen Estella und Pamplona, hat eine republikanische Truppenabtheilung vor den Carlisten die Waffen gestreckt; die Sieger erbeuteten dabei zwei Geschütze. Der Carlistengeneral Elio soll wie man sagt, acht deutsche Offiziere mit sich haben.

— 15. Juli. Die Majorität versammelt sich heute Morgen um 8 Uhr, um über ihr Verhalten zu entscheiden. Die Sitzung wird sehr wichtig werden. Die Stadt ist ruhig; es sind militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— Der General Contreras (früher General-Capitän von Catalonien und einer der Unversöhnlichen in den Cortes) hat das Commando über die Aufständischen in Cartagena übernommen, welche die ganze Stadt in ihrer Gewalt haben. Man fürchtet, daß sie sich auch noch des Hafen-Arsenals und der dortigen Kriegsschiffe bemächtigen werden. Der Kriegs-Minister Gonzalez ist selbst nach Cartagena abgereist, konnte aber nicht über La Palma, die letzte Station vor Cartagena, hinauskommen.

— In der Sitzung der Cortes gab Pi zu, daß er mit den Deputirten der Linken konferirt habe, und sagte, seine Genossen riethen zu einer Bildung eines Ministeriums aus der Linken und dem Centrum. Pi ist beschäftigt, ein Ministerium zu bilden, in welches Estevanez, Sala und Navarrete (Mitglieder der äußersten Linken und Unterzeichner des Manifestes) eintreten werden. Morgen wird die Rechte ein Tadelsvotum gegen Pi einbringen, aber man glaubt, daß die Linke, mit dem Centrum verbunden, dasselbe verwerfen werde. Die Freiwilligen von Barcelona verlangen Waffen, um gegen die Carlisten zu marschiren. Puigcerda wird seit gestern Morgen belagert von den Carlisten, vertheidigt sich aber heldenmüthig.

Berlin, 14. Juli. Aus Rotterdam geht uns die Mittheilung zu, daß gutem Vernehmen nach die Konsekration des ersten deutschen altkatholischen Bischofs, des Professors Reinkens, durch den Bischof von Deventer, Hrn. Heykamp, in Rotterdam in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Monats stattfinden wird. Der Bischof von Deventer wird diesen feierlichen Akt in der Paradijskerk (Paradieskirche) seiner dortigen Gemeinde vollziehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Immobiliarzwangsversteigerung.

675) Donnerstag den neunten Oktober laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramsen in der Wirthsbehausung des Philipp Mayer;

Auf Betreiben: I. von Karl Ludwig Riuk, protestantischer Pfarrer in Eisenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Nutznießer des protestantischen Pfarrfonds zu Eisenberg und Eigenthümer der fälligen Renten dieses Fonds; und II. des besagten protestantischen Pfarrfonds selbst, hier vertreten durch seinen Rechner Friedrich Halzbacher, Oeconom in besagtem Eisenberg wohnhaft; — welche Requirenten für gegenwärtiges Verfahren dem unterzeichneten k. Advokaten Josef Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte aufgestellt haben;

Gegen: a. Jacob Michel, Fuhr- und Ackersmann, und dessen gewerblose Ehefrau Magdalena Krauß, beisammen in Ramsen wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils; sowie b., folgende allda wohnende Personen, als drittere Besitzer eines Theils der unten beschriebenen Liegenschaften, nämlich: 1) Philipp Anton Mayer, Wirth, Bäcker, Krämer und Gutsbesitzer; 2) Johannes Best, den Zweiten, Ackersmann und Maurer; 3) Andreas Eitelwein, Ackerer und Tagner; und 4) Johannes Weil, Ackerer;

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Klee in Göllheim zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachbeschriebenen, den besagten Schuldnern gehörigen und zum Theile in den Besitz der obgenannten dritteren Personen gehörigen Liegenschaften geschritten werden, als:

I. Im Besitze der besagten Schuldner:

1. Plan-Nr. 985 und 984½. — 118⁴/₁₀ Dez. Acker, früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

II. Im Besitze der obgenannten dritteren Personen:

a. von Philipp Anton Mayer:

2. Plan-Nr. 737, 34 Dez. Acker; Plan-Nr. 738, 37 Dez. Acker; und Plan-Nr. 739, 46 Dez. Acker, früher drei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

3. Plan-Nr. 556, 33 Dez. Acker;

b. von Johannes Best II.:

4. Plan-Nr. 797, 40 Decimalen Acker;

c. von Andreas Eitelwein:

5. Plan-Nr. 691½, 40⁵/₁₀ Dez. Acker;

d. von Johannes Weil:

6. Plan-Nr. 1578, 33 Dez. Acker; Plan-Nr. 1578½, 67 Dezimalen Acker; früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

Sämmtliche Immobilien liegen im Banne von Ramsen.

Jene Liegenschaften, welche nach Obigem ein Ganzes bilden, werden als solches; die unter Ziffer drei, vier und fünf beschriebenen, mit Plan-Nr. 566, 797 und 691½ bezeichneten Grundstücke aber einzeln, mithin als drei Item, zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht zulässig.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände, sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Juli 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

678,2,1) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922^a, 39 Dez. Acker auf der Jaide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,2

Einige Aktien

der Steingutfabrik mit Anrecht auf neu auszugebende werden gegen billiges Agio abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 631,2,2)

Cäcilienverein Kaiserslautern.

Drittes Vereinsjahr.

Freitag, den 18. Juli 1873
im Saale der Eintracht

Erstes Concert

unter gefl. Mitwirkung des Herrn Wilh. Schwendemann aus Speyer.

Anfang präcis 8 Uhr.

Nichtmitglieder, welche hier wohnen, können nicht eingeführt werden. — Fremde haben Zutritt gegen Eintritts-Karten à 36 kr., welche bei Herrn H. Meuth und an der Casse zu haben sind. 676)

CAFÉ KRÄMER,

in Mitte der Stadt Kaiserslautern, im verkehrreichsten Theile derselben, an der Bahnhof- und Hauptstraße gelegen, wird wegen Ableben des Besitzers sofort mit Inventarium vermiethet.

Dasselbe enthält 3 große Wirthssäle im untern und 1 ditto im obern Stock, Wohnung für den Miether, 1 großen gewölbten Keller und 2 andere, 2 Eiskeller ꝛc. ꝛc. Daselbst wurde bis jetzt eine Café-, Bier- und Weinwirthschaft mit Billard nebst Restauration mit dem besten Erfolge betrieben.

Offerten, sowie Anfragen unter der Adresse:

H. Krämer Wittwe
in Kaiserslautern.

677)

678,2,1) An der

Studienanstalt Landau

wird die Prüfung zum Uebertritte in die I. Gymnasialklasse am 1., 2. und 4. August abgehalten Meldungen hiezu nebst den nöthigen Zeugnissen sind vorzubringen am 31. Juli bei dem

Landau, den 15. Juli 1873.

K. Studienrektorat:
Dreykorn.

Fest-Anzeige.

Das diesjährige pfälzische Hauptfest des

GUSTAV-ADOLPH-VEREINS

findet zu Lambrecht den 16. und 17. Juli statt, wozu freundlichst einladet

Der Fest-Ausschuß.

668)

Orth'sches Bier!!!

in Krügen- und Flaschen-Füllung ist stets **auf dem Blechhammer** zu haben, wozu höflichst einladet

August Heck.

662,2,1)

669) Die Prüfung für die Aufnahme in die

I. Gymnasialklasse zu Kaiserslautern

beginnt am 1. August nächsthin. Die Schüler, welche sich derselben zu unterziehen beabsichtigen, haben sich am 31. Juli mit den erforderlichen Zeugnissen dem k. Studienrektor vorzustellen.

Königl. Studienrektorat
Völcker.

Licitation.

664) Montag, den 28. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Nicolaus Kafitz werden durch den unterzeichneten hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert und zwar:

1. ein im Orte Neukirchen auf 65 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden,
2. 2 Tagwerk 61 Dez. Acker im Banne Neukirchen, in 4 Parcellen, und
3. 63 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind der Vater und die Geschwister und Erben des zu Neukirchen ledig und ohne Descendenz verlebten Küfers Peter Witter, als 1) dessen Vater Peter Witter senior, Vorbehaltsmann daselbst wohnhaft, und 2) dessen Geschwister: 1. Catharine Witter, gewerblose Ehefrau von Conrad Becker, Ackerer, beide auf dem Münchhofe, Gemeinde Hochspeyer wohnhaft; 2) Margarethe Witter, gewerblose Ehefrau von Friedrich Schmitt, Ackerer, beide in Neukirchen wohnhaft; 3. Anna Marie Witter, gewerblose Ehefrau von Jacob Stimpert Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 4. Magdalene Witter, gewerblose Ehefrau von Carl Kirch, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 5. Wilhelmine Witter, gewerblose Ehefrau von Hermann Heß, Schuster, beide in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft, 6. Elisabetha Witter, Ehefrau von Johann Kilian und 7. Louise Witter, Ehefrau von Georg Reith, die Eheleute Kilian und Reith ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und vertreten durch Jacob Ruby, Adjunkt und Gutsbesitzer in Neukirchen wohnhaft, als gerichtlich ernannter Curator.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Derheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1040½. 4⁸/₁₀ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Derheimer, k. Notär.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

630) Donnerstag, den 17. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Grünstadterloch, Dreibarnerkopf, Eisweiherhang, Graßlangenthal, Birkenwand, Klappersteig und Zufällige Ergebnisse.

83 kiefern Stämme und Abschnitte 3.—5. Cl. 44,06 Festmeter.
20 kiefern Sparren.
804 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 29. Juni 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Kaufmännischer Verein.

679) Morgen Abend Wochenversammlung im Gartensaal.

Frankfurter Börse

vom 15. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25½-26½

Discanto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Volkszeitung J. D. Hoffmann, in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 165. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 17. Juli** **1873.**

Sch. **Die materiellen Bestrebungen.**

I.

Frei und sorglos waren bisher nur die Reichen — durch die materiellen Verbesserungen.. sollen es aber Alle werden! Ueber den Ueberfluß aller Gaben verfügten bisher nur die Reichen, keine Strenge des Winters machte sie frieren, denn auch der fernste Wald beugte seine Wipfel vor ihrem Gelde; kein Mißjahr machte sie hungern, denn für sie gab es stets irgendwo immer eine Ernte, sie allein konnten reisen, sich allein alle Kenntnisse und alles Ansehen erwerben; die schönen Künste verfeinerten nur ihre Sinne, der Aufwand der Hauptstadt und die Wunder der Industrie bildeten nur ihren Geschmack, fröhnten nur ihren Wünschen und schmeichelten nur ihrer Gemächlichkeit; gegen sie allein erwies sich Alles gefällig, und jeder schätzte sich glücklich ihnen dienen und sie auszeichnen zu können. Alles das beginnt heute schon der Einfluß der materiellen Interessen mächtig zu ändern und die Resultate der Zukunft werden vollends die großartigsten Hoffnungen überraschen; nicht daß die Zukunft die Reichen beraubte, von ihrer Höhe herabzöge, ihr Ansehen schmälerte: sondern sie wird die Zahl dieser Glücklichen bis in's Ungeahnte vermehren, und durch diese Factoren die Summe des allgemeinen Glücks erhöhen. Die Dampfschiffe und die Eisenbahnen eröffnen die ganze Welt auch für kleinere Börsen, und die Canäle häufen die Produkte der Erde zu wohlfeilen Preisen für Alle, die Banken verhundertfachen auch das kleine Kapital, die Assecuranzen haben den Scepter des Unglücks gebrochen, denn man brennt nicht mehr ab, geht im Wasser nicht mehr unter und verliert mit dem Leben des Ernährers nicht mehr seinen Unterhalt; denn sein Todesschein ist ein guter Wechsel auf die Wittwen- und Waisenkassen, der an seinem Sterbetag fällig geworden.

Man nenne dies keinen Flug der Phantasie ins utopische Land der Träume, man stelle nicht Amerika, das Land der materiellen Bestrebungen, als Beispiel auf, wo diese Ursachen, obgleich in schönster Blüthe, so glückliche Folgen noch nicht hervorgebracht haben; wo ein Volk ohne Poesie, ohne Literatur, beinahe ohne Geschichte, egoistisch in seiner Religion, hart und unduldsam in seinem Glauben, mit der einen Hand am Altare der Philanthropie opfernd, was es mit der andern in den Südstaaten durch schändlichen Sclavenhandel gewonnen oder den mit Bluthunden gehetzten Einwohnern abgenommen, mit kalter rücksichtsloser Anstrengung nur der individuellen Wohlfahrt nachjagt. Das beweist nur, daß die nordamerikanischen Staaten ihre Jugend noch nicht ausgelebt haben.

Die materiellen Interessen, von unserm Standpunkt aus betrachtet, sie mögen noch so bedeutend und wichtig in den Vordergrund treten, sind uns immer nur Mittel zum Zwecke, und wir verwahren uns feierlichst gegen die Ansicht, die eigentliche Satyre auf unsere Zeit: als ob die Welt nur da wäre Handel zu treiben und Gott den Menschen nur zum Krämer geschaffen hätte! Auch der Handel ist und bleibt nur ein Mittel und wenn z. B. der Engländer glaubt: er gebiete über das Schicksal der Erde, nur für seine Interessen sei der Frieden zu erhalten und für ihn habe die Politik zu kämpfen und Könige und Minister zu wachen, so ist dies ebenfalls eine Beschränktheit, die für England nicht ungerächt blieb.

Darum gestaltet sich auch ihr ganzes Eiland in eine ungeheure Fabrik, weil es im ganzen menschlichen Geschlechte nichts als seine ewigen Kunden erblickte; weil aber jetzt ein Theil desselben nach dem andern, unabhängig, sich selbst mit seinen Bedürfnissen zu versehen anfängt: wird England mit nicht geringer Verlegenheit gewahr, daß es auch für etwas Anderes, als für die Steigerung der Fabriken und des Handels hätte sorgen müssen, damit es jetzt nicht unermeßliches Elend neben unermeßlichen Reichthümern sähe — ein nur zu deutlicher Beweis: daß nicht der Handel der Endzweck der Menschheit und der Nationen sei, sonst müßte England, des größten Handels sich erfreuend, auch der glücklichste Staat der Erde sein.

Man kann also für die materiellen Interessen sich begeistern, ohne dem Materialismus zu huldigen; man kann als Apostel ihre Wichtigkeit verkündigen, ohne zu läugnen, daß die kurzsichtigen Menschen auch sie zu Verkehrtheiten mißbrauchen können, und somit ist das Eine gewiß: daß es ein Verbrechen sei, die materielle Tendenz der Leute zu verketzern, wie es von einer gewissen Seite (ultramontanen) unter heuchlerischem Deckmantel wieder auffallend häufiger und immer häufiger geschieht.

Alle übrigen gefürchteten Nachtheile gehen vor der strahlenden Leuchte des Verstandes in Rauch auf; gegen den Verfall der Künste wird uns der gesteigerte Reichthum schützen, wenn diese Furcht nicht ein Vorurtheil gegen die Amerikaner überhaupt war, wie die glänzenden Erfolge vieler europäischer Künstler in den vereinigten Staaten zum Theil beweisen. Und was sollte die Poesie überhaupt für Verluste zu beklagen haben? Ist die Locomotive, selbst wenn sie nichts als eine prosaische Ochsen- oder Schafheerde im Fluge durch die Räume trägt, nicht ein Gedicht im kühnsten Schwunge? und ist das Dampfschiff, die märchenhafte Besiegerin der Strom- und Meereswellen, nicht die schönste Ode auf den menschlichen Verstand? Ist der Geist, der sich der Materie widmete, nicht um sie anzubeten, sondern um sie sich seinen Zwecken dienstbar zu machen und ihr eine Seele einzuhauchen, damit sie lebe, sich bewege und für die nackte Menschheit spinne und webe, ist dieser Geist weniger bewunderungswerth als jener, der für die Welt Romane dichtet?

Darum kann der Hochsinn des Verstandes sich nicht verflachen: durch seines Geistes, nicht durch seines Armes Macht beherrscht der Mensch heute die Elemente, entreißt den Eingeweiden der Erde ihre Schätze, ebnet Berg und Thal, um die Länder mit Canälen und Eisenbahnen zu durchziehen, damit die Sonne der Cultur bis in jeden Winkel dringe und über jede Spanne Erde die Gottesgaben ausgegossen werden. Und was zeugte darin etwa eine Verderbniß des Herzens? Im Gegentheile, zur Entwicklung, zum Aufschwung der materiellen Interessen nicht beitragen wollen,

---

† Ein interessanter Fund.

Haßloch, 15. Juli. Vor Kurzem wurde hier ein allem Anscheine nach höchst interessanter Fund gemacht. Unweit des hiesigen Rettungshauses fand ein hiesiger Bürger beim Sandgraben in seinem Acker kaum einen Schuh tief unter der Sohle des Baugrundes die Bruchstücke zweier Wagenräder, deren Beschaffenheit auf altrömischen Ursprung schließen läßt. Aus Bronze zierlich gearbeitet fanden sich noch hinlängliche Bruckstücke vor, um ein vollständiges Bild von der Konstruktion der Räder gewinnen zu können. Von dem einen Rade ist die ganze Nabe erhalten, von dem andern fand sich nur ein Bruchstück der Nabe von etwa zwei Drittel der Länge vor, das fehlende Stück soll vor 25 Jahren von dem damaligen Besitzer des Ackers an demselben Flecke, wo der neue Fund gemacht wurde, gefunden, und um eine Kleinigkeit als alter Guß verkauft worden sein. An diesem Nabenbruchstücke befinden sich ganz wohl erhalten 2 Speichen und das entsprechende Stück des Felgenkranzes, ein Quadrant, aus dem das Rad nach seiner Beschaffenheit ohne Schwierigkeit erkannt und reconstruirt werden kann. Außerdem lagen bei diesen größeren Stücken viele kleinere Bruchstücke von Speichen und Felgen, das Ganze ein Gewicht von etwa 40 Pfd. darstellend.

Was nun die einzelnen Radtheile betrifft, so sind die Naben ca. 40 Cent. lang, bei einer Lichtweite von 8—10 Cent. und einer Rundungstärke von 6—7 Millim. Sie sind in der Art façonirt, daß mehrere verzierte Rundstäbe als Reife wie zur Verstärkung des Rohrs um die Nabe herumlaufen, und haben das Eigenthümliche, daß sie nach beiden Seiten von der etwas erhöhten Mitte auf welcher die Speichen aufsitzen, ganz gleich gehalten sind in der Construktion, nicht wie unsere Naben, welche gegen den Axenstock, an dessen Scheibe sie anliegen, unverhältnißmäßig dicker sind als am vorderen Ende. Dieß legt die Vermuthung nahe, daß die Nabe sich nicht drehte, sondern daß die hölzerne Axe in der Nabe feststand und sich drehte, wie das die neuere Radconstruction bei Eisenbahnwaggons ist. Diese Vermuthung findet ihre Bestätigung in dem Umstande, daß nach Aussage des Finders die Nabenhöhlen mit ganz von Rost und Grünspan zerfressenem Füllsel, das wohl Holz und Leder gewesen sein mochte, ausgefüllt waren. Leider hat der Finder alles, was nicht Metall war, von den Fundstücken mit großer Mühe sorgfältig entfernt, um sie blank zu putzen. Für das Feststehen der Naben spricht zuletzt noch dieß, daß auch die hohlgegossenen Speichen, mit Holz ausgefüttert waren, wahrscheinlich so, daß die Holzzapfen in die Holzaxe eingeschlagen waren und auf diese Weise das Umdrehen der Nabe verhüteten. Der Finder meinte, das Metall müsse um ein Holzrad, das gleichsam als Modell diente, herumgegossen worden sein. Das konnte freilich nicht der Fall sein, aber es beweist doch, wie sorgfältig die Nabe und die Speichen mit Holz ausgefüllt waren. Der Felgenrand, von welchem ein Quadrant unversehrt erhalten ist, stellt im Querschnitt eine große gegen die Speichen hin etwas spitz zulaufende Hohlkehle dar von etwa 5 Ct. Breite und eben so großer Tiefe mit einer Bandstärke, die etwas schwächer ist als die des übrigen Gusses. In dieser Hohlkehle lag der Felgenkranz, vielleicht mit Nägeln von der Seite befestigt, worauf die in den Bruchstücken des Randes sich befindenden Löcher hinzudeuten scheinen. Wahrscheinlich war dann der ganze Kranz noch mit einem eisernen Reife versehen. Der Durchmesser des Rades mag 50 Ctm. etwa die Höhe eines großen Schiebkarrenrades haben.

Was den Fundort anbelangt, so soll in seiner Nähe eine Römerstraße von Speier in die Rheinebene vorübergegangen sein. Der Platz war ein tiefes Sumpfland, der allgemach von

zeugt von einem gemüthlosen Herzen, denn man weigert sich, das Wohl der Menschen durch die That zu bewerkstelligen, und doch sind nur dies die wahren Veranlassungen, die Feierangenblicke der Weihe, die die Gedanken unserer Seele aufwärts richten, während unfruchtbare Seufzer und Wünsche die Erde in dem Zustande lassen, wie sie Noah nach der Sündfluth gefunden! Das war aber der Wille des Schöpfers nicht; als er in den Schooß der Natur den Reichthum legte und den Menschen mit der schöpferischen Vernunft begabte, hatte er mit väterlicher Güte gezeigt: daß er erstere nicht zur unfruchtbaren Wüste und letztern nicht zum hungernden Bettler bestimmt habe. —

Wer also Geist und Herz nicht verleugnet, für den werden unsere Zeiten nicht unfruchtbar sein. —

Politische Uebersicht.

In der Bundesraths-Sitzung vom 8. d. M. wurden zu Mitgliedern des gemäß §. 91 des Gesetzes betreffend die Reichs-Verhältnisse der Reichsbeamten zu bildenden Disciplinarraths gewählt: 1) als Präsident der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Pape; 2) aus den Bevollmächtigten zum Bundesrath: der königl. preußische Bevollmächtigte General-Direktor Hasselbach, der königl. preußische Bevollmächtigte General-Major v. Voigts-Rhetz, der königl. sächsische Bevollmächtigte und bevollmächtigte Minister v. Nostitz-Wallwitz, der Bevollmächtigte der freien Stadt Lübeck, Minister-Resident Dr. Krüger; 3) aus den Mitgliedern des Reichs-Oberhandelsgerichts: der Vicepräsident Dr. Drechsler, die Reichs-Oberhandelsgerichtsräthe Dr. Gallenkamp, Dr. Fleischhauer, Dr. Werner, Dr. Barth, endlich der Geh. Regierungsrath des Reichskanzler-Amts Dr. v. Möller. — Ueber den Termin zur Berufung des Reichstages werden neuerdings mancherlei widersprechende Gerüchte verbreitet; es kann indeß versichert werden, daß irgend eine mündliche oder schriftliche Anregung über die Frage an keiner maßgebenden Stelle Statt gefunden hat. Die in Umlauf gesetzten Nachrichten sind also lediglich Conjekturen. Eine Bestimmung über die Reichstags- und Landtags-Session wird gewiß nicht vor Anfang September getroffen werden, wo aus Anlaß der Enthüllungsfeier des Sieges-Denkmals die maßgebenden Persönlichkeiten hier auf einige Tage vereinigt sein werden. —

Durch die Zeitungen läuft folgende haarsträubende Notiz: „Berlin, die Metropole der Intelligenz, scheint nach und nach auch dem Charakter einer Metropole des Verbrecherthums zuzusteuern. Die Zahlen, welche die Ausdehnung des Verbrecherthums in Berlin illustriren, sind im Laufe der Jahre an einem beängstigenden Höhepunkt angelangt, und es ist kaum glaublich wenn man liest, daß am Schlusse des Jahres 1867 in Berlin 30,763 Leute lebten, welche wegen entehrender Verbrechen und Vergehen bestraft waren. Die Gesammtzahl der jetzt hier lebenden Bestraften dürfte sich jetzt auf etwa 40,000 belaufen, und bei einer Einwohnerzahl von etwa 820,000 Seelen würde in Berlin auf etwa 20 bis 21 Personen ein Bestrafter kommen. Die Hälfte der Bestraften sind rückfällige Verbrecher, etwa der vierte Theil gehört dem weiblichen Geschlecht an. Am stärksten ist die Altersklasse von 20—30 Jahren vertreten, fast ebenso stark wie sämmtliche andere Altersklassen zusammengenommen."

Die elsässischen Bezirkstagswahlen haben den Franzosen immerhin trotz aller von ihnen selbst und von ihren Freunden in Deutschland offiziell ausgedrückten Genugthuung eine ernstliche Beunruhigung erweckt. Dieselbe zeigt sich nicht eben sehr geschickt in einer starken Gereiztheit, in welcher die französische Presse, namentlich diejenige der Radikalen, über die elsässischen Verhältnisse redet. Zwischen der „Republ. franc." und dem „elsässischen Journal", dem Organ der alten liberal-französischen Partei des Elsasses, hat sich bereits eine erbitterte Fehde entsponnen. Der Redatteur des letzteren Blattes, dem der Straßburger Correspondent der „Rep." den unvermeidlichen „Verrath" vorgeworfen hatte, erwidert darauf u. A.: „Es beliebt Ihnen, alle Diejenigen, die nach und nach die Angelegenheiten des Elsasses wieder in die Hand nehmen wollen, die, ins Innere ihrer Seele unauslöschliche Gefühle zurückdrückend, den durch die Annexion von Frankreich Getrennten einen Schein von Vaterland zurückzuerstatten beabsichtigen, die der Ansicht sind, Elsaß habe genug gelitten, und man könne nicht von ihm verlangen, durch die stete Unthätigkeit sein Verderben herbeizuführen, Verräther zu nennen. Es sei! — ich zähle auch zu diesen Leuten." Offenbar sind für die Nationalfranzosen die Elsässer nur ein Object des Ehrgeizes und der gegen Deutschland gerichteten Rachsucht, während auf ihr Wohlergehen keine Rücksicht genommen wird. Es ist selbst denjenigen unter ihnen, welche „mit unauslöschlichem Gefühl" an Frankreich hängen, nicht gestattet, sich mit der deutschen Reichsregierung zum Besten des von Frankreich durch einen leichtsinnigen Krieg verlorenen Landes auf einen äußerlichen modus vivendi zu setzen. Die fanatische Agitation hat vielmehr ungehemmt fortgesetzt zu werden, selbst wenn der Elsaß dabei materiell und moralisch zu Grunde gehen sollte.

Nach der kürzlich im Kriegsministerium vollendeten statistischen Aufstellung sind im letzten französischen Kriege 46,000 Stück eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse an Combattanten und Nichtcombattanten verliehen worden. Im Befreiungskriege, d. h. in den Jahren 1813—1815, sind deren 30,000 Stück vertheilt worden. Im Verhältniß zu den aufgebotenen Menschenmassen hat also jetzt eine geringere Verleihung eiserner Kreuze stattgefunden, als in dem Kriege, der die Gründung dieses Ordens herbeigeführt hat. Das erste eiserne Kreuz im letzten Kriege hat der Feldpostträger erhalten, der unserm Kronprinzen, wie es heißt unter sehr schwierigen Umständen, Briefe überbracht hatte.

Die Schießversuche auf Langlütjensand sollen überraschende Resultate geliefert haben und die neuen Vierundzwanzigpfünder ca. eine deutsche Meile weit schießen.

Zum Prozeß Bazaine verlautet ziemlich bestimmt, daß der Herzog von Aumale zum Vorsitzenden des Kriegsgerichtes ernannt worden ist. Derselbe soll bei dem Präsidenten der Nationalversammlung, Herrn Buffet, bereits ein Gesuch um Beurlaubung aus der Versammlung eingereicht haben, um sich dem Studium der militärischen Aktenstücke ungestört widmen zu können. Die Wahl des orleanistischen Prinzen zum Richter des napoleonischen Marschalls, der in Mexiko die Nichte des Prinzen, die Kaiserin Charlotte, in das Unglück stürzen half, ist für den Marschall wohl kein günstiges Symptom.

Die französische Landesbefestigung anlangend, mag erwähnt werden, daß bis jetzt nur wenig gebaut worden ist, dagegen sind eine große Zahl von Entwürfen zu Neubauten berathen und mehrere davon definitiv angenommen worden. So wird beispielsweise Soissons 7 detachirte Forts erhalten, bei Paris werden, nach dem Vorschlag bis Ende 1875, mit Aufwendung von 110 Millionen Fr., eine Anzahl weit vorgeschobener Forts construirt werden, hinter welchen eine strategische Gürtelbahn, deren Herstellung pr. pr. 49 Millionen Fr. kosten wird, seitens einer Privatgesellschaft erbaut werden wird. Bei Frouard, Belfort, Montbeliard, Besancon will man eine erste Linie von Lagerfestungen anlegen, dahinter in zweiter Linie Rheims, Langres und Dijon ebenfalls zu großen Waffenplätzen umgestalten; Sedan, Verdun, Mezieres sollen erweitert, die Pässe des Jura mit Sperrforts versehen, im Innern bei Rouen, Rennes, Lyon, Grenoble verschanzte Lager erbaut und die Befestigungen von Toulon, Bayonne, La Rochelle, Fort de Blaye und Fort de Medoc durch neue Küstenbatterieen und vorgeschobene Küstenforts wesentlich verstärkt werden. Außerdem will man die Halbinsel bei Havre durch Befestigungen zwischen Honfleur und Fecamp zu einem geräumigen Lager umwandeln und die Seefestung Cherbourg durch einen Gürtel detachirter Forts gegen einen Angriff von der Landseite her schützen.

Privatnachrichten, welche aus Malaga hierher gelangt sind, schildern die dortigen Zustände als sehr traurig. Sie bestätigen, daß dort vollständige Anarchie herrsche, daß der Alcade durch Meuchelmord gefallen, der Gouverneur seine Demission gegeben habe, daß die Truppen aus der Stadt zurückgezogen sind und eine Municipalgarde gebildet worden ist, welche ihre Thätigkeit damit begonnen hat, die Stadt zu umzingeln, Niemanden heraus und Niemanden hinein zu lassen und dann eine Contribution von der Stadt zu fordern und einzutreiben. „Wir Deutschen", heißt es dann in einem dieser Schreiben weiter, „sind gleichwohl bis jetzt noch in keiner Weise belästigt worden, und das haben wir einzig und allein der Regierung des Deutschen Reiches zu verdanken, welche zu rechter Zeit den Spaniern die Reichsflagge gezeigt hat. Ist's nicht der Delphin allein, so ist's der Delphin in Gemeinschaft mit der Elisabeth und Friedrich Carl als im Bunde der dritte, von denen die Spanier meinen, daß mit ihnen nicht gut Kirschen essen sei. Wir sind übrigens doch noch besser daran als die Bewohner Cartagena's, wo die Commune proklamirt worden ist."

Flugsand, der die Bestandtheile der nächsten Umgebung bildet, überfüllt worden ist.

Die genauere wissenschaftliche Untersuchung wird das Nähere über diesen Fund, welcher durch Kauf in die Alterthumsammlung des historischen Vereins der Pfalz gekommen ist, klarlegen. So viel aber scheint jetzt schon festzustehen, daß diese Bruchstücke von altitalienischen Wagenrädern, wenn sie einmal durch die Kunst des Kenners und Meisters zu einem Ganzen werden zusammengeordnet sein, dem Museum in Speier zur hohen Zierde gereichen werden.

Vermischtes.

Der Gründer und Eigenthümer der in München erscheinenden „Süddeutschen Presse", Julius Fröbel, hat dieselbe käuflich an die bayr. Handelsbank überlassen und ist zum deutschen Consul in Smyrna ernannt worden. —

In einer in Stuttgart erschienenen Schrift wird nachgewiesen, daß der Name „Zeitung" zuerst im Jahre 1505 vorkommt, daß die ersten Wochenblätter im Anfang des 17. Jahrhunderts auftauchten und von Buchhändler Emmel in Frankfurt a. M. 1605 mit der Herausgabe eines solchen begonnen wurde. —

Als ein Zeichen dafür, daß die deutsche Sprache im Ausland mehr und mehr geachtet wird, kann neuerdings die Herausgabe der „l'Italia", einer Zeitschrift für Literatur, Kunst und Wissenschaft in italienischer und zugleich deutscher Sprache angesehen werden, welche seit Kurzem in Florenz erscheint. —

Der Actienverein des „Bazar" (bekanntes Modenblatt) in Berlin hat für das verflossene Jahr die Vertheilung einer Dividende von 10 ein halb Proz. an die Actionäre genehmigt. Von der deutschen Ausgabe des Bazar wurden 136685 Exemplare abgesetzt, mit einem Gewinn von 140,383 Thlr., in fremden Sprachen wurden 61270 Exemplare abgesetzt. —

Wie man aus Kreuznach schreibt, ist daselbst eine neue Salzquelle in der Nähe der Elisabethquelle gegraben worden. Die Salzsoole wurde bereits in einer Tiefe von 90 Fuß gefunden und soll einen stärkeren Gehalt haben, als die andere Quelle. —

Im Vorhof des Germanischen Museums zu Nürnberg soll ein Brunnen errichtet werden, auf welchem die Marmorbüste des Frhrn. von und zu Aufseß, Gründer des Museums, welche der König von Bayern hat ausführen lassen, unter einem gothischen Baldachin aufgestellt wird. —

Ein Beamter der Weltausstellung in Wien hat berechnet, daß der Weg vom Haupteingang durch sämmtliche Anlagen, Gebäulichkeiten und Galerien hindurch, sämmtliche Ausstellungsgegenstände entlang, bei solchen, welche freistehen, um von allen Seiten gesehen zu werden, der Weg um dieselben herum mit eingerechnet, deßgleichen die Ersteigung der Höhengalerien der Rotunde mit in Anschlag gebracht, bis wieder an das Hauptthor zurück nicht weniger als 342 Wegmeilen beträgt. Nach der Geschwindigkeit eines normalmäßigen Truppenmarsches, sechs Wegmeilen auf den Tag gerechnet, würden, um jeden Gegenstand einzeln zu besichtigen, vierzig Tage erforderlich sein. —

Die Universität München zählt nach dem neuesten Verzeichniß 107 Professoren u. Dozenten. Unter den 1128 inscribirten Studenten sind 903 aus Bayern, und zwar aus Oberbayern 355, Niederbayern 108, Pfalz 77, Oberpfalz 91, Oberfranken 60, Mittelfranken 42, Unterfranken 19 und Schwaben 151; aus den übrigen deutschen Ländern sind 147 und aus dem Ausland 78, darunter 6 Amerikaner, 17 Griechen, 11 Russen und 2 Türken.

Deutsches Reich.

München, 14. Juli. Bekanntlich hatte die Staatsregierung im September v. J. den sämmtlichen bayerischen Handels- und Gewerbekammern den Entwurf einer Reform dieses Institutes zur Begutachtung mitgetheilt. Da die überwiegende Majorität genannter Kammern dagegen votirte, wurde der Entwurf von der k. Staatsregierung zurückgezogen, um nunmehr mit entsprechenden Modifikationen wiederholt in Vorlage gebracht zu werden.

Nürnberg, 14. Juli. In einer am 31. März stattgehabten Versammlung der sozial-demokratischen Arbeiterpartei hatte nach Angabe der anwesenden Polizeikommissäre der Fabrikarbeiter Schickert in einer Rede sich zu nachstehenden Aeußerungen hinreißen lassen: „Sollte der Tag der Vergeltung kommen, so wollen wir in erster Linie die Pfaffen bei Seite schaffen! Diese Verdummungsmenschen sind keines Stricks werth. Wir müssen und werden es gleich den Afrikanern machen, uns große Messer schleifen und rasiren ohne Seife und Wasser. Macht es Euch zum Prinzip, auf diese Weise vorzugehen! Das Land Bayern hat viele Pfaffen. Hätten wir diese nicht zu ernähren, so hätten wir keine so hohen Steuern. Wozu brauchen wir Bischöfe? Den 8 Halunken vor Allen die Hälse abschneiden! Sollten wir denn nicht zur Vernunft kommen? Kein Strick ist gut genug, um die heutige infame Bourgeoisie zu stürzen und zu hängen. Nochmals, rasirt ohne Wasser und Seife!“ Der deßhalb in Anklagestand versetzte Schickert will sich in der öffentlichen Verhandlung der erwähnten Aeußerungen nicht mehr erinnern; er sei, sagte er, an dem kritischen Tage aus der Arbeit entlassen worden und habe in der Aufregung hierüber sich zu stark dem Trunk hingegeben. Von Seiten der beiden in der Versammlung anwesend gewesenen Polizeikommissäre wird dagegen erklärt, daß der Angeklagte zwar auffallend erregt geschienen, mit den Händen lebhaft gestikulirt und mit den Füßen gestampft, jedoch nicht den Eindruck gemacht habe, als ob er sich in einem Zustande von Unzurechnungsfähigkeit befinde. Der Staatsanwalt, dessen objektiv gehaltene Rede Anerkennung verdient, beantragt auf Grund des Art. 130 des Reichsstrafgesetzbuchs eine 3monatliche Gefängnißstrafe, welchem Antrage das Urtheil des Bezirksgerichts entsprach.

Mainz, 13. Juli. (Fr. J.) Die kolossalen Festungsbauten an der neuen Nord- und Westfront gehen mit bedeutender Raschheit vor sich, und die ganze Strecke ist auf allen Punkten in Angriff genommen. Mit Beendigung der Arbeiten in Straßburg, in etwa 2 Monaten, werden die Arbeitskräfte hier bedeutend verstärkt werden. Man hofft in längstens 1½ Jahren die Werke fertig zu bringen, deren unterirdische Partieen eben so kolossale Verhältnisse anzunehmen scheinen, wie die oberirdischen.

Ems, 13 Juli. Der Kaiser, der sich fortdauernd wohl befindet, hat heute wiederum eine längere Morgenpromenade durch die Curanlagen gemacht. Hier war es auch, wo das Gedächtniß des heutigen Tages einfach aber sinnig gefeiert wurde. Auf dem Kiesweg am Ufer der Lahn, ganz in der Nähe des sog. Commissariatsgebäudes, ist die Stelle, an welcher heute vor 3 Jahren unser König zum letzten Mal mit dem französischen Botschafter Benedetti gesprochen hatte, durch einen in den Erdboden eingelassenen unscheinbaren Stein, der als Inschrift eben nur das Datum: „13. Juli 1870. 9 Uhr 10 Min. Morgens“ trägt, bereits seit einiger Zeit bezeichnet worden. Heute nun umgab diesen Stein ein voller Lorbeerkranz, eingefaßt von Vergißmeinnicht und reichen Blumensträußen. Einen Augenblick hat wohl ein jeder der vielen einheimischen und fremden Brunnengäste heute dort verweilt, und auch wohl mit recht verschiedenen Gefühlen.

Altbreisach, 14. Juli. Die feierliche Eröffnung der Rheinbrücke bei Markolsheim fand gestern in Gegenwart des Oberpräsidenten von Möller und des Staatsministers Dr. Jolly aus Karlsruhe statt. Der Feierlichkeit wohnte eine zahlreiche Menschenmenge aus den benachbarten Ortschaften beider Rheinufer bei. Bei dem darauf stattfindenden Festmahle im Stadthause zu Markolsheim brachte der Staatsminister Dr. Jolly den Trinkspruch auf den Kaiser, Oberpräsident v. Möller den auf den Großherzog von Baden aus. Beide Trinksprüche wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Lambrecht, 16. Juli. Zu dem heute begonnenen Hauptfeste des pfälzischen Gustav-Adolph-Vereins hatte das Städtchen Lambrecht seinen schönsten Festschmuck angelegt. Fast alle Häuser sind mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden geschmückt. Die vorberathende Versammlung begann im Schulhause gegen 6 Uhr Abends ihre Berathung, die von dem Vorsitzenden des Vereins, Prodekan Ney, geleitet wurde. Es hatten sich auch Gäste aus Elsaß, Baden, Hessen und Nassau eingefunden. Die Einnahme des Vereins im laufenden Jahre belief sich nach dem Jahresbericht auf 9192 fl. 41 kr. Hiervon sollen nach dem Antrage des Hauptvereins den unterstützungsbedürftigen Gemeinden der Pfalz folgende Unterstützungen gewährt werden: Altleiningen 20 fl. 53 kr.; Blieskastel 300 fl.; Deidesheim 300 fl.; Ensheim 900 fl.; Erfenbach 50 fl.; Frankenstein 100 fl.; Karlsberg 300 fl.; Kirkel-Neuhäusel 300 fl.; Landstuhl 150 fl.; Ludwigswinkel 50 fl.; Mechtersheim 86 fl. 31 kr.; Mörlheim 90 fl.; Mörsch 40 fl.; Mundenheim 230 fl.; Nothweiler 25 fl.; Oberwiesen 200 fl.; Nuppertsweiler 222 fl. 49 kr. — Ensheim hat aus Hessen 100 fl. erhalten, und soll, wie der badische Deputirte versicherte, in diesem Jahre von dem dortigen Hauptvereine ebenso wie Carlsberg weitere 100 fl. bekommen. — Die Versammlung wurde unter den Klängen der Glocken und einer von der in Weißenburg garnisonirenden preußischen Regimentsmusik ausgeführten Choralmusik geschlossen. Abends fand in dem Lasch'schen Garten eine zahlreich besuchte gesellige Vereinigung statt. —

Oestreich.

Wien, 14. Juli. Die Versammlung der Buchdruckereibesitzer, auf welcher fast alle größeren Druckereien Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vertreten waren, genehmigte eine Resolution wegen Einführung des Minimaltarifs in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz auf Grund einer zwischen Prinzipalen und Gehülfen zu treffenden Vereinbarung, ferner wegen Herstellung eines innigen Anschlusses der Buchdruckereibesitzer-Vereine an einander.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. Juli. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war eine sehr ruhige; das Militärgesetz wurde verhandelt, und hat die Kammer dasselbe sehr rasch, wie ich voraussagte, abgethan. Die allgemeine Berathung und die 5 ersten Artikel sind bereits abgethan. Es würde sich kein Widerspruch zeigen, auch wenn Mac Mahon die „Große Armee“ nicht vor den Augen der bewundernden Stadt Paris hätte paradiren lassen. Der Schah hegt die Absicht, in seiner Hauptstadt einen zoologischen Garten anzulegen, und hat hier bereits verschiedene Thiere zu diesem Zwecke angekauft. — Die Clerikalen beabsichtigten, eine Interpellation über strenge Beobachtung des Sonntagsgesetzes einzureichen; dieselbe wurde zurückgezogen, da der Minister des Innern dieses Gesetz neuerdings in einem Erlaß den Präfekten streng eingeschärft hat.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. Juli. (Pfälzische Chronik.) Eine gestern in Hochspeyer stattgehabte Versammlung von protestantischen Geistlichen und Laien war stark (90 bis 100 Theilnehmer) besucht. Wie wir hören, soll damit eine früher bestandene Conferenz wieder ins Leben gerufen werden. — Bei dem Eisenbahnbau in der Nähe von Annweiler wurden zwei Seitenzähne eines vorsündflutlichen Thieres, sowie Stücke eines großen Fangzahnes aufgefunden. Die Seitenzähne sind 6" lang, 3" breit und 4" hoch und hart versteinert. — Zwischen Landau und Annweiler wird so eifrig an der Bahn gearbeitet, daß man hofft, diese Strecke vielleicht im nächsten Sommer befahren zu können. — Das auch von uns gemeldete Hagelwetter bei Maxau fand am 14. Juli Abends statt. — Der in Dürkheim verstorbene Gutsbesitzer Ludwig Fitz hat dem dortigen Spitale 500 fl. vermacht. — Die Revisionsfahrt auf der Strecke Grünstadt-Dürkheim findet übermorgen statt. Bei der Rückfahrt von Grünstadt, die um 3 Uhr 45 stattbat, werden gegen Lösung von Karten Besucher des Dürkheimer Sängerfestes mitgenommen.

Hornbach, 16. Juli. Nach amtlicher Aufnahme und Zusammenstellung beläuft sich die Zahl der durch das Hagelwetter vom 6. Juli in unserm Städtchen zerschlagenen Ziegel auf 250,540 und die der zertrümmerten Fensterscheiben auf 5000. Am Schulhause haben die Schlossen allein 246 Scheiben, an einer Mühle 200, an andern Privathäusern 100, 70, 40 u. s. w. eingeschlagen, je nachdem sie von ihnen erreicht wurden. Man kann sich dadurch annähernd eine Vorstellung machen, mit welcher Gewalt und mit welcher Dichtigkeit sie niederfielen. Für unsere Felder, besonders für die Kartoffeln, ist der Regen, den wir Ausgangs der vorigen und Anfangs dieser Woche hatten, von unendlichem Werthe gewesen und hat derselbe unsere Hoffnungen auf eine, wenn auch nur halbe Kartoffelernte wieder einigermaßen belebt. Die Kartoffeln, diese mehligen Vaterlandsvertheidiger, müssen dieses Jahr Vieles ersetzen. Unsere ganz zerschlagenen Kornfelder werden und sind schon vielfach abgemäht und findet die halbreife Frucht, da an eine Reife derselben, bei oft 3—4 Mal geknicktem Halme nicht mehr zu denken ist, anderweitige Verwendung. Wo die Schlossen einen weniger zerstörenden Einfluß gehabt und nur der Sturm das Korn oder den Weizen niedergeknickt und auf den Boden gelegt hat, ist bei der unterbrochenen Reife doch immer noch auf eine Viertelsernte oder doch auf Saatfrucht zu hoffen. Solcher Aecker gibt es leider aber gar wenige in unserer Gemarkung, die, jetzt nach dem belebenden Regen betrachtet, noch nicht einmal unter die am härtesten betroffenen gerechnet werden kann!

— Vom 20. Juli an wird die Post von Bitsch nach Zweibrücken nicht mehr wie bisher erst um acht Uhr des Abends hier eintreffen, sondern schon um 6 Uhr. Die Passagiere sind somit um 7 Uhr schon in Zweibrücken und können noch mit dem Abendzug weitergehen, was bisher unmöglich war, da man erst nach 9 Uhr in Zweibrücken ankam.

mB **Vom Gebirg**, 16. Juli. Eine entsetzliche Gräuelthat versetzte gestern Abend die Bewohner der Gemeinde Freimersheim in jähen Schreck und Aufregung. Ein übelbeleumdeter und schon mehrfach wegen grober Verbrechen bestrafter Taglöhner aus Edesheim, dessen Frau getrennt von ihm in Freimersheim lebt, war dahin gegangen, um von ihr die Rückkehr zu ihm zu verlangen. Plötzlich nun hörte die Nachbarschaft in dem Hause einen Schuß und bald darauf ängstliche Hülferufe. Nicht lange nachher erschien der Obengenannte, nachdem er seiner Frau einen schweren, aber glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Schuß beigebracht, mit dem Revolver am Fenster und schoß nun mehrere Male theils nach einem Kindsmädchen, das er als Zeugin vermuthete, theils nach den zu Hülfe eilenden Männern ohne jedoch zu treffen. Hierauf eilte nun der Wüthrich durchs Hinterhaus ins Freie, verfolgt von zahlreichen Männern, unter denen der Adjunkt im Namen des Gesetzes ihm befahl, die Feuerwaffe niederzulegen. Der Hohnruf: „Kommt nur her, ich hab' Salz für euch Alle,“ und mehrere schlechtgezielte Schüsse waren seine Antwort. Kaltblütig lud er in einiger Entfernung von den Verfolgern von Neuem seine Waffe. Da kam von der andern Seite sein Schwager, ein braver Bürger und Familienvater, des Wegs, auf diesen sollte er es, wie man sagt und nach früheren Drohungen vermuthen darf, besonders abgesehen haben; er ließ ihn ruhig näher kommen und schoß ihm dann auf die kürzeste Entfernung eine Kugel in die Seite. Noch mit der letzten Lebenskraft schlug der zu Tod Getroffene dem Mörder seine Hacke an die Stirn und sank dann todt in seine Arme, welchem Umstande es zu verdanken ist, daß man jenen ergreifen und mithin seinem weitern Wüthen ein Ziel setzen konnte. Ein Beweis, daß der Mörder seinen Plan vorher kaltblütig überlegt haben mußte, scheint unter Anderm daraus hervorzugehen, daß er vor der That ein Fläschchen mit Phosphor untermischtes Wasser trank, wohl um sich damit selbst zu vergiften, das Gift scheint aber, wenigstens bis jetzt, seine Wirkung nur halb zu thun, denn noch befindet er sich am Leben, allerdings mit heftigen Leibschmerzen. Er hatte noch für 16 Schüsse Munition bei sich gehabt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 15. Juli. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 3 kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Hafer 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 19 kr. Ochsenfleisch 23 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

Berlin, 16. Juli. Die „Spenersche Ztg.“ erfährt aus guter Quelle, daß für das Präsidium des Reichs-Eisenbahnamts der frühere vortragende Rath im Finanzministerium Schiele, später Mitglied der Direction der Berlin-Anhalter Eisenbahn in Aussicht genommen ist.

München, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts verlas der Präsident ein dem Vorstande der Gemeindekollegiums, Guggenheimer, zugekommenes anonymes Schreiben, in welchem Arbeiter, welche das Schreiben verfaßt haben sollen, drohen, daß wenn der Spitzeder-Prozeß nicht gut ausgehe, d. h. sie (die Schreiber) das ihnen gestohlene Geld nicht wieder erhalten, sie die Häuser Guggenheimers und der anderen Gemeindebevollmächtigten mit Petroleum in Brand stecken und Ersteren erschießen werden.

Wiesbaden, 16. Juli. Der Wallfahrtsort Kloster Bornhofen ist gestern regierungsseitig geschlossen und die dortige Niederlassung der Redemptoristen aufgelöst worden.

Bern, 16. Juli. Der Nationalrath kassirte nach langer Debatte sämmtliche namentlich unter klerikaler Beeinflussung stattgefundenen Tessiner Nationalrathswahlen vom Oktober und December 1872.

Madrid, 15. Juli. Zuverlässige Nachrichten von Alcoy sagen, daß 10 Häuser verbrannt, 50 Personen getödtet und sehr viele verwundet sind.

Perpignan, 15. Juli. Die Carlisten haben Berga, im Norden der Provinz Barcelona, eingenommen und die 500 Mann starke Besatzung zu Gefangenen gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

679) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II. Ziffer 33.

Peter Boll, Cigarrenfabrikant in Kaiserslautern, Mitgesellschafter der mit dem Hauptsitze zu Kaiserslautern unter der Firma: „Schandein, Hoffmann, Boll“ bestehenden offenen Handelsgesellschaft zum Zwecke des Betriebes einer Cigarrenfabrik, ist am 1. Mai 1873 aus der Gesellschaft ausgetreten, und führen die beiden andern Gesellschafter Dr. Carl Dominik Schandein, praktischer Arzt u.

Franz Hoffmann, pensionirter Lehrer, beide in Kaiserslautern wohnhaft, unter der Firma:

„Schandein, Hoffmann“

das Handelsgeschäft in offener Gesellschaft fort.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1873.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte
F. Rossoe.

Immobiliarzwangsversteigerung.

675) Donnerstag den neunten Oktober laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramsen in der Wirthsbehausung des Philipp Mayer;

Auf Betreiben: I. von Karl Ludwig Rink, protestantischer Pfarrer in Eisenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Nutznießer des protestantischen Pfarrfonds zu Eisenberg und Eigenthümer der fälligen Renten dieses Fonds; und II. des besagten protestantischen Pfarrfonds selbst, hier vertreten durch seinen Rechner Friedrich Holzbacher, Oeconom in besagtem Eisenberg wohnhaft; — welche Requirenten für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten k. Advokaten Josef Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte aufgestellt haben;

Gegen: a. Jacob Michel, Fuhr- und Ackersmann, und dessen gewerblose Ehefrau Magdalena Krauß, beisammen in Ramsen wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils; sowie b., folgende allda wohnende Personen, als drittere Besitzer eines Theils der unten beschriebenen Liegenschaften, nämlich: 1) Philipp Anton Mayer, Wirth, Bäcker, Krämer und Gutsbesitzer; 2) Johannes Veit, den Zweiten, Ackersmann und Maurer; 3) Andreas Eitelwein, Ackerer und Tagner; und 4) Johannes Weil, Ackerer;

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Klee in Göllheim zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachbeschriebenen, den besagten Schuldnern gehörigen und zum Theile in den Besitz der obgenannten dritteren Personen gehörigen Liegenschaften geschritten werden, als:

I. Im Besitze der besagten Schuldner:

1. Plan-Nr. 985 und 984½, — 113⁴/₁₀ Dez. Acker, früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

II. Im Besitze der obgenannten dritteren Personen:

a. von Philipp Anton Mayer:

2. Plan-Nr. 737, 34 Dez. Acker; Plan-Nr. 738, 37 Dez. Acker; und Plan-Nr. 739, 46 Dez. Acker, früher drei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.
3. Plan-Nr. 556, 33 Dez. Acker;

b. von Johannes Veit II.:

4. Plan-Nr. 797, 40 Decimalen Acker;

c. von Andreas Eitelwein:

5. Plan-Nr. 691½, 40⁵/₁₀ Dez. Acker;

d. von Johannes Weil:

6. Plan-Nr. 1578, 33 Dez. Acker; Plan-Nr. 1578½, 67 Dezimalen Acker; früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

Sämmtliche Immobilien liegen im Banne von Ramsen.

Jene Liegenschaften, welche nach Obigem ein Ganzes bilden, werden als solches; die unter Ziffer drei, vier und fünf beschriebenen, mit Plan-Nr. 566, 797 und 691½ bezeichneten Grundstücke aber einzeln, mithin als drei Item, zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht zulässig.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände, sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Juli 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

---

680) Unterzeichneter hat heute seine Stelle angetreten.

Kusel, 15. Juli 1873.

Meyer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Einige Aktien

der Steingutfabrik mit Anrecht auf neu auszugebende werden gegen billiges Agio abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 631,2,2)

Bekanntmachung.

An der

k. Studienanstalt Zweibrücken

wird die Prüfung für die Aufnahme in die erste Gymnasialklasse vom 1. bis 4. August abgehalten werden. Diejenigen Schüler, welche sich derselben unterziehen wollen, haben am 31. Juli mit ihren Zeugnissen dem k. Studienrektor sich vorzustellen.

Zweibrücken, den 8. Juli 1873.

Dr. Autenrieth.

655,2,1)

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 670)

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827.

633,2,1) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland hatte am 1. Juni 1873 einen

Versicherungsbestand von 80,848,400 Thlr.
Effektivenfonds von 19,670,000 „

Im Jahre 1873 werden den Versicherten 35 Prozent, im Jahre 1874 aber 37 Prozent der eingezahlten Prämie als Dividende gewährt. Es stellen sich hiernach die Versicherungskosten auf das möglichst niedrige Maaß.

Der neueste Rechenschaftsbericht der Anstalt und Antragsformulare werden durch unterzeichneten Agenten unentgeltlich verabreicht.

Val. Jacob Sohn
in Kaiserslautern.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST“

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Orth'sches Bier!!!

in Krügen- und Flaschen-Füllung ist stets

auf dem Blechhammer

zu haben, wozu höflichst einladet

August Heck.

662,2,1)

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhof.

Bestens empfohlen von E. Strub, Prop.

An

das Commando der Feurwehr

681) dahier.

Aus Anlaß der vorgestern stattgehabten Hauptübung beehrt sich die unterfertigte Behörde, den Vorständen und sämmtlichen Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr für ihre nicht blos bei dieser, sondern auch schon bei mancher sehr ernsten Gelegenheit beobachteten ausgezeichneter Leistungen, insbesondere die Ruhe und Präcision, mit welcher gearbeitet wird, ihre volle Anerkennung auszudrücken, und den Wunsch beizufügen, daß es der freiwilligen Feuerwehr fort und fort gefallen möge, ihren erprobten Schutz den Einwohnern der Stadt in gleicher Opferbereitwilligkeit angedeihen zu lassen.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1873.

Hochachtung-vollst
Königliches Bezirksamt:
Mediens. Schmitt.

Ein sehr gutes Lipp'sches

Klavier

ist zu verkaufen bei Pfarrer Hollensteiner in Neuhäusel. Niederstes Angebot 200 fl. Letzter Termin für Angebote 1. August. (682)

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,2

---

657) Ein angehender

Schreiber

der bereits 2½ Jahr bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt war, sucht Stelle bei einem solchen oder k. Amt, Notär, Anwalt etc. Näheres unter P. O. posterestante Obermoschel.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). 652,3,1(m)

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

C. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine

Lehrlingsstelle

offen.

Ph. Spitzer,
Speier.

649,3,3

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht H. Humann,
598) am Storchenthurm.

Frankfurter Börse

vom 16. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	34-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russ. Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25½-26½

Diskonto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 166. **Kaiserslautern,** **Freitag, 18. Juli** **1873.**

Sch. **Die materiellen Bestrebungen.**

II.

Wenn wir das empfindsame Gemüth des gebildeten Publikums jetzt überall mit seinem zarten Erbarmen bis in die Gefängnisse sogar der Verbrecher hinabsteigen sehen, um die Lage selbst der Uebelthäter zu verbessern: so dürfen wir nicht zweifeln, daß es uns gelingen werde, dieses Publikum auch für die materiellen Interessen, die wir im Vorhergehenden als das Fundament der Civilisation und des Wohlstandes betrachteten, zu erwärmen, wenn wir uns des traurigen, aber eben darum gewiß desto wirksameren Arguments für ihre mit aller Kraft anzustrebende Förderung bedienen, welches eine statistische Darstellung der Armuth von Millionen rechtschaffener Bürger uns an die Hand gibt.

Da die bisherigen Einrichtungen der Gesellschaft in Europa die Zahl der Armen bis zu der bedauernswerthen Höhe anwachsen ließen, daß uns die Statistiker mit unbarmherziger Genauigkeit beweisen konnten, daß ein volles Fünftel der europäischen Bevölkerung das Dasein durch kargen Taglohn friste, daß beinahe ein Zehntel durch Handarbeit kaum mehr die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen im Stande sei und fast ein Zwanzigstel, arbeitsunfähig oder sonst unglücklich, von der öffentlichen Wohlthätigkeit leben müsse: wer könnte da grausam genug sein zu behaupten, daß wir der materiellen Verbesserungen nicht bedürften?

Nach zwei uns vorliegenden Statistiken ist das erschreckende Verhältniß der unglücklichen Armen zu den Besitzenden in den verschiedenen Ländern Europa's folgendes:

	Nach Villeneuve.	Nach Schön pCt.
In England kommt 1 Armer auf	6 Pers.	17
„ d. Niederl. „ 1 „ „	7 „	14
„ d. Schweiz „ 1 „ „	10 „	—
„ Deutschland „ 1 „ „	20 „	—
„ Frankreich „ 1 „ „	20 „	14
„ Spanien „ 1 „ „	20 „	—
„ Oestreich „ 1 „ „	25 „	—
„ Dänemark „ 1 „ „	25 „	—
„ Norwegen „ 1 „ „	25 „	—
„ Italien „ 1 „ „	25 „	13
„ Portugal „ 1 „ „	25 „	—
„ Schweden „ 1 „ „	25 „	—
„ d. europäisch. Türkei „ 1 „ „	40 „	—
„ d. europäisch. Rußland „ 1 „ „	100 „	—

In Belgien leben von hundert Familien 9 im Wohlstande, 44 in zweifelhafter Lage, 47 in dürftiger Lage; es ist Belgien der Musterstaat der Gewerbe- und Handelsfreiheit.

Hätten sich die Statistiker aller Länder genauere Daten über diese traurigen, aber in jeder Beziehung wichtigen Verhältnisse verschafft: so sähen wir nicht ohne Entsetzen, wie völlig unzulänglich bisher noch die Produktion aller Nationen hinter dem Bedürfniß zurückblieb, indem selbst der unermeßliche Reichthum Englands nicht hinreichte, wenn er auch zwischen allen Einwohnern gleich vertheilt würde, Allen nur das Nothwendigste zu gewähren. Aber die Produktionskräfte jedes civilisirten Landes würden, mit aufrichtiger Beherzigung des Gemeinwohles geltend gemacht, hinreichen, Allen an allem Nothwendigem Ueberfluß zu gewähren.

Damit scheint zwar die in den Zeitungen oft wiederhallende Klage der Verkäufer über den Mangel an Absatz und Ueberfüllung mit Producenten im offenen Widerspruch zu stehen; aber es bleibt leider bittere Wahrheit, daß der größte Theil der Menschen sich das zu einem menschlichen Dasein Nothwendige zu verschaffen nicht im Stande ist, weil die Producte zu theuer, für die Einnahmen der Meisten also unerreichbar sind, oder richtiger gesagt, weil der Werth der Arbeit in keinem Verhältnisse zu dem des alles beherrschenden Geldes steht, wie Paquer dies von England in folgender Tabelle beweist, wo die Bevölkerung von England und Schottland in 28 Classen eingetheilt wird, und worin, wenn alle Individuen jeder Classe gleich betheiligt würden, folgende Einnahme bestände:

Klasse.	Anzahl der Individuen	Jährliche Einnahme pro Kopf.	Tägl. Einnahmen pro Kopf. Fr.	Cts.
1	165	500,000	1069	—
2	250	375,000	1027	—
3	500	250,000	685	—
4	1000	150,000	410	96
5	2,500	120,000	328	76
6	5,000	75,000	205	48
7	13,000	37,000	102	76
8	15,000	25,000	68	20
9	25,000	20,000	54	78
10	25,550	17,000	47	93
11	33,330	15,000	44	9
12	40,000	12,500	34	25
13	50,000	11,000	30	50
14	66,665	10,000	27	26
15	100,000	7,500	20	53
16	111,110	4,500	12	32
17	125,000	4,000	10	97
18	142,850	4,000	9	86
19	166,665	3,500	8	20
20	200,000	3,000	6	85
21	250,000	2,500	5	48
22	333,333	2,000	4	10
23	500,000	1,000	2	14
24	1,000,000	500	1	37
25	1,000,000	330	0	87
26	2,000,000	250	0	68
27	3,000,000	163	0	45
28	5,000,000	125	0	34

Also 5,000,000 Menschen haben in England täglich beiläufig 32 preußische Pfennige zu verzehren, wo die Lebensmittel um ein Halb sogar um zwei Drittel theurer sind, als bei uns, wo das Verhältniß der Einnahme vielleicht nicht sehr bedeutend davon unterschieden sein mag. Nach offiziellen Quellen gibt es aber in England, wo man sich mit der größten Genauigkeit um die Zählung der Armen kümmert, in mancher Grafschaft 63 Prozent der Einwohner Arme, und diese verzehren an Armentaxe drei Viertel der Grundrevenuen.

Von dem Elend, der Armuth in London und überhaupt in England und Irland, hat die

Adele Spitzeder.

Ueber den Lebensgang der Adele Spitzeder entnehmen wir der Anklageschrift des Staatsanwalts folgende Notizen: Adele Spitzeder wurde zu Berlin am 9. Februar 1832 geboren und zeigte schon als Kind nicht unbedeutende Anlagen. Sie wurde in Wien im St. Anna-Institut und von ihrem 10. Lebensjahr an im Ascher'schen Institut in München erzogen, wo sie insbesondere eine hervorragende Begabung für fremde Sprachen entwickelte. Allein bei allem Talent besaß sie doch wenig Fleiß und Ausdauer. Von Natur mit dem zweifelhaften Geschenk einer leicht erregbaren Phantasie ausgestattet, nicht frei von einer gewissen Ueberspanntheit, suchte sie ihre Befriedigung in der Zerstreuung des Abwechselns. Um diesen Neigungen leben zu können, bedurfte sie voller Unabhängigkeit ihrer Lage. Sobald sie daher die Fesseln der Schule abgeworfen hatte, war sie darauf bedacht, vom Einfluß der Mutter sich zu emanzipiren. Dieß gelang ihr ohne Mühe, da sich Mutter und Tochter ohnehin nicht zu einander gezogen fühlten, und es daher die Mutter auch ohne viel Ueberwindung über sich gewann, die Tochter sich selbst zu überlassen. Die Folge davon war, daß die Tochter in einen Kreis des Umgangs gerieth, welcher zwar ihren Neigungen vollkommen entsprach, allein auf die Entwicklung ihres Charakters und ihrer Lebenserfahrung jedenfalls nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb. Auf Rechnung dieses Einflusses ist es wohl zu schreiben, daß sie sich gegen den Willen ihrer Mutter für den Schauspielerberuf entschied, da dieser Stand auch wegen der damit verbundenen Aussicht auf glänzende Erfolge einen besondern Reiz auf sie üben mochte.

Von mehreren hervorragenden Mitgliedern der hiesigen Hofbühne für ihren gewählten Beruf vorbereitet, betrat sie zum ersten Mal, jedoch erst im 26. Lebensjahre, die Bühne in der Rolle der „Deborah“ in dem gleichnamigen Schauspiel Mosenthals. Allein sie hatte keinen sonderlichen Erfolg. Nicht besser ging es ihr auch mit ihrem Auftreten auf anderen kleinen Bühnen Deutschlands. Die Kunst brachte ihr weder Lorbeeren noch Schätze.

Im Jahre 1868 schloß sie ihre Künstlerlaufbahn und kehrte hieher nach München zurück. Am 9. Sept. des genannten Jahres kam sie Abends mit dem [illegible] hier an, wo sie längere Zeit in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, doch scheint sie sich schon damals mit großen Entwürfen getragen zu haben. So äußerte sie zu einem Portier: „Es kommt noch der Tag, wo Adele Spitzeder eine Rolle in der Welt spielen wird.“ Ein andersmal äußerte sie zum Zimmermädchen: „Ach, wenn ich es nur einmal so weit brächte, daß ich Geldgeschäfte machen könnte.“ Die Ausführung dieses Planes ließ auch nicht lange auf sich warten. Denn bereits um die Mitte des Jahres 1869 haben sich die Verhältnisse der Adele Spitzeder auffallend geändert. Sie kaufte sich und ihrer Busenfreundin Emilie Branitzka, die sich beständig in ihrer Gesellschaft befand, Kleider und machte überhaupt viele theure Einkäufe. Die so heiß ersehnten Geldgeschäfte hatten begonnen, wurden jedoch, wie der damalige Packträger Joseph Wagner, den sie ausschließlich in ihrem Dienste verwendete, äußerte, noch sehr heimlich betrieben, doch brachten die Leute von Haidhausen und Giesing bereits viel Geld zu ihr; das empfangene Geld verzinste sie mit 10 Prozent per Monat und stellte Wechsel aus. Gegen Weihnachten 1869 hatte sich das Geschäft schon sehr gehoben. Alte Weiber und gewöhnliche Leute aller Art giengen den ganzen Tag bei ihr aus und ein. Damals gab sie bereits Gelage zu 12 Personen, bei welchen der Champagner in Strömen floß. Die Anklageschrift schildert nun in eingehender Weise die fortwährende Steigerung des Geschäftes, das,

Literatur schauderhafte Bände aufzuweisen und wenn dies dort der Fall ist, wo beinahe für die Bedürfnisse der ganzen Welt producirt wird, und ein unermeßlicher Reichthum zahllose Unternehmungen hervorrief: was läßt sich dann für solche Länder erwarten, wo man beinahe gar nichts außer dem Nothwendigsten producirt, wo die Hälfte des Bodens noch uncultivirt, und ein Drittheil des cultivirten jährlich brach liegen bleibt und für andere Unternehmungen kein Talent, kein Geld, oder keine Lust vorhanden ist?

Man glaube nur ja nicht, daß diese Noth nur in England vorhanden ist; sie ist, wenn auch in weniger schreienden Verhältnissen überall, wie bei uns; nur wollen wir uns nicht die, uns vielleicht unangenehm berührende Mühe nehmen, sie so genau zu zählen und darüber zu schreiben.

Politische Uebersicht.

Von den ausgewiesenen deutschen Jesuiten hat sich ein Theil bekanntlich in der Grafschaft Lancashire, etwa neun englische Meilen von Liverpool, in dem Hause Dillon Hall niedergelassen, welches die Besitzerin, eine Frau Stapleton Brotheeton, ihnen zur Benutzung angewiesen hat. Daselbst ist ein Noviziat des Ordens gegründet worden, in welchem gegen hundert deutsche Vertriebene, Lehrer und Schüler, sich wieder zusammengefunden haben. Die Anstalt wird fortgeführt, als ob sie auf deutscher Erde stände. Andere deutsche Jesuiten hatten sich in dem durch den Tichborneprozeß zu doppelter Berühmtheit gelangten Stonyhurst auf, wieder andere in St. Brunos, bei Rhyl in Nord-Wales. Alle diese Colonieen stehen in täglichem Verkehr mit ihrem Vaterlande.

Die zu den großen Festungsmanövern bei Graudenz commandirten Offiziere sind daselbst bereits eingetroffen. Mit der artilleristischen Oberleitung von Angriff und Vertheidigung der Festung ist der Oberst v. Bröcker, Commandeur der 2. Feldartillerie-Brigade beauftragt. Es sollen alle die neuen Grundsätze zur Anwendung kommen, welchen der Festungskrieg von 1870 bis 71 Geltung verschafft hat, sowohl was die Art des Baues und den Platz für die Anlage der Belagerungs-Batterien betrifft als auch was Bezug hat auf Aufstellung von Geschützen in der Festung, deren ambulanten Gebrauch und besonders ihre Verwendung in Anschlußbatterien zur Begünstigung einer offensiven Thätigkeit des Vertheidigers. Endlich wird die Artillerie-Prüfungskommission umfassende Vergleichsschießen anstellen mit verschiedenen bereits im Gebrauch der Truppen befindlichen und neu construirten Geschützen schwerster Gattung.

Fürst N. J. Trubetzkoi hatte mit den Bauern seines Gutes, das der Familie Trubetzkoi von alten Zeiten her gehört, im Jahre 1862 eine eigenthümliche Abmachung getroffen. Er verkaufte ihnen das Gut mit allem Lande, dem Walde und allen Appertinentien für 300,000 Rubel. Den fünften Theil, also 60,000 Rubel, schenkte er ihnen, die übrigen 240,000 Rubel sollten sie in Jahren in Raten abtragen. Sie haben die Termine pünktlich eingehalten und jetzt ihre ganze Schuld bezahlt. Aus den armen Leibeigenen sind in 10 Jahren reiche Landbesitzer geworden. Der Fürst hält sich krankheitshalber in Fontainebleau bei Paris auf, wohin ihm seine früheren Bauern unlängst ein Dankschreiben gesandt hatten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Die an verschiedenen Stellen neuerdings vorgekommenen Eisenbahnunglücksfälle werden wohl zu einer gründlichen Reform der bestehenden Zustände und Verhältnisse und namentlich zu einer eingehenderen Beaufsichtigung der Bahnkörper und Fahrzeuge führen müssen. Wenn man die verschiedenen Concessionen liest, so findet man darin allerlei, z. B. wie die Postsendungen befördert werden müssen, wie die Gesellschaften verpflichtet werden, gediente Unteroffiziere anzustellen u. dgl. m., man vermißt aber genaue, ins Einzelne gehende Bestimmungen über die Zahl der unbedingt nothwendigen Beamten und deren öftere Ablösung, auf daß sie nicht ermüden, ferner über die erforderliche Erneuerung der Schwellen, Schienen u. s. w. Hier böte sich gerade ein gutes, ergiebiges Feld der Aufsicht, die doch bei manchen geringen und unwesentlichen Dingen nicht fehlt. Ein früheres Gesetz hat in Preußen den Privateisenbahnen zum Vortheile der Staatskasse eine Steuer auferlegt und sich verschiedene Dinge über Beaufsichtigung der Dividenden und mehrerer hierher gehörigen Dinge vorbehalten. Jetzt wäre es an der Zeit, die Aufsicht da eintreten zu lassen, wo sie wirklich Ersprießliches wirken kann.

Frankfurt, 14. Juli. Heute haben die Verhandlungen des Schwurgerichts gegen die Theilnehmer an den (durch Erhöhung der Bierpreise veranlaßten) Excessen vom 21. April d. J. begonnen. Die Zahl der Angeschuldigten beträgt 47. Auf die nach Verlesung der sehr umfangreichen Anklageschrift an sie ergangene Aufforderung, sich für schuldig oder nichtschuldig zu erklären, plaidirten Alle, mit einziger Ausnahme, für nichtschuldig. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Das Schwurgerichtsgebäude war durch eine zahlreiche Schutzmannschaft und ein Militärpiket besetzt.

München, 14. Juli. Wie man aus den betreffenden Kreisen hört, hat die Frage der weiblichen Studentinen, welche durch die russische Maßregelung der Universität Zürich auch für deutsche Hochschulen praktisch geworden ist, auch schon hier eine kleine Geschichte. Das Erscheinen einer Dame als Hospitantin in einem der hiesigen Lehrkurse gab den Studenten — unter welcher Bezeichnung man in Deutschland vorerst noch junge Männer zu verstehen pflegt — zu Demonstrationen des Unwillens Anlaß, und so kamen die Behörden in die Lage, sich über das bei etwaigen Wiederholungen des Anlasses zu wählende Verfahren zu berathen und zu verständigen. Im Resultat ist dabei die Sache der weiblichen Studentinen in die Brüche gegangen. Eine förmliche Immatrikulation würde von Seiten der Regierung nicht geduldet werden, und das sogenannte Hospitiren von Damen würde von so vielen und theilweise praktisch unerfüllbaren Bedingungen abhängig gemacht, daß nichts daraus werden würde. Ergötzlich war, daß sich in die Zeitungen, namentlich auch in die Augsburger Allgemeine, die Nachricht eingeschleppt hatte, es sei in München schon eine Dame immatrikulirt worden, und diese Angabe merkwürdiger Weise unwidersprochen blieb. Es hat sich nun herausgestellt, daß der im Personalverzeichniß enthaltene Name nicht ein Fräulein Orene (Irene) X., sondern ein stattlicher Herr Irenee oder Irenäus X. aus der Schweiz ist, der sich der Ehre erfreut, immatrikulirter Bürger unserer Alma mater zu sein und seinen männlichen Sinn auch noch dadurch beweist, daß er einem flotten Corps angehört. Natürlich hat dieses Qui pro quo in den betheiligten Kreisen erst großes Erstaunen und dann ungeheure Heiterkeit erregt. Was die sachliche Würdigung der ganzen Frage anlangt, so wird der Staat allmälig mehr für den weiblichen Unterricht und die Erwerbsthätigkeit der Frauen leisten müssen, darüber kann wohl keine zweite Meinung sein. Aber daß man deßhalb in den bestehenden deutschen Hochschulen, welche schon jetzt an so manchen Gebrechen kranken und der Reform bedürftig sind — eine der hier auftauchenden Fragen hat der Rector Dr. v. Planck neulich in seiner Rectoratsrede berührt —, ohne Weiteres dem Gegensatz der Geschlechter Rechnung tragen müßte, ist doch mehr als zweifelhaft. Und man hat um so mehr Ursache, von hastigen Schritten in dieser Angelegenheit zurückzuhalten, als ein deutsches Bedürfniß nach dieser Richtung sich noch nicht in irgend erheblichem Umfange gezeigt hat.

☐ **Lambrecht**, 17. Juli. Der heutige Haupttag des Gustav-Adolphsfestes, der frisch und klar hereinbrach, wurde mit Glockengeläute und Choralmusik von einer benachbarten Anhöhe begonnen. Von allen Seiten strömten die Festgäste bei und nach 9 Uhr entwickelte sich vom Bahnhofe ein imposanter, von weißgekleideten Mädchen geleiteter Zug zum Gotteshaus, das die Zuhörermasse nicht zu fassen vermochte. Nach der Begrüßung durch den Ortsgeistlichen Menzel hielt Pfr. Matheus von Iggelheim die Festpredigt, in welcher er besonders den Kampf gegen den Jesuitismus betonte. Den Jahresbericht stattete Dekan Hofer von Frankenthal ab, worauf mehrere auswärtige Gäste, unter Anderen Kirchenrath Dietz von Biebrich und Pfr. Tournier aus Straßburg zur Festversammlung redeten. Sämmtliche Redner wußten die dichtgedrängte Zuhörerschaar drei Stunden lang in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten und trotz der Hitze vollständig zu fesseln. Die Feier des Gottesdienstes wurde durch vortrefflich vorgetragene, von der preußischen Regimentsmusik begleitete Chorgesänge erhöht. Nach Schluß der Feier begann die beschließende Berathung in der Kirche. Sämmtliche Anträge des Hauptvereinsvorstandes wurden angenommen, man war in der angenehmen Lage der Gemeinde Kirkel-Neuhäusel noch weitere 100 fl., den Gemeinden Mörtheim und Frankenstein ebenso noch je 50 fl. und der Gemeinde Eppstein-Flomersheim 100 fl. überweisen zu können. Zum Deputirten nach Cassel, wo das deutsche Hauptvereinsfest stattfindet, wurde Consistorialrath König gewählt. Als Fest-

---

namentlich, nachdem die Spitzeder am 1. Oktober 1871 in ihr eigenes Haus an der Schönfelder Straße übergesiedelt war, bedeutende Dimensionen annahm, wozu hauptsächlich ihre wohlüberlegte Taktik beitrug, dasselbe den Leuten gegenüber als ein Unternehmen hinzustellen, welches auf den Nutzen und die Förderung der Interessen des armen und gemeinen Mannes im Gegensatze zu dem Reichen berechnet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein Buchhändlerblatt enthält folgende Notiz: In jedem Falle dürfte sich das bücherkaufende Publikum daran gewöhnen müssen, die bisher noch aufrecht erhaltenen billigen Preise verschwinden zu sehen; überdieß möchte die Befürchtung gerechtfertigt sein, daß durch die erhöhten Preise die Veröffentlichung größerer, nur auf einen kleinen Leserkreis beschränkter wissenschaftlicher Arbeiten fernerhin in vielen Fällen ganz unmöglich gemacht wird. —

Das Reifwerden des Obstes soll sich wesentlich dadurch beschleunigen lassen, daß man ungefähr acht Wochen vor der normalen Reifezeit die Erde rings um den Baum herum in einem Durchmesser von 4 bis 4 ein halb Meter bis zu den Wurzeln so entfernt, daß die Wurzeln nur noch von einer 5 bis 6 Centm. hohen Erdschichte bedeckt sind. In Folge dessen vermag die Sonne besser in das zurückgebliebene Erdreich einzudringen und die Wurzel zu erwärmen. Die Früchte eines solchen Baumes werden nicht allein mehrere Wochen früher reif, sondern auch ungemein saftig und süß. Bei trockener Witterung muß aber der Baum sehr fleißig begossen werden, damit die Wurzeln nicht absterben. Ist auch in diesem fast obstlosen Jahre ein solcher Rath wenig werthvoll, so denkt vielleicht Jemand in einem anderen Jahre noch ein Mal an dieses Mittel. —

150 amerikanische Lehrer und Lehrerinnen verließen am Samstag den 21. Juni Newyork, um eine gemeinschaftliche Vergnügungsreise durch Schottland, England, Frankreich, Deutschland und die Schweiz zu machen. Natürlich werden dieselben auch die Wiener Weltausstellung besuchen. Die Gesammtkosten dieser Tour, die, abgesehen von der Oceanreise, etwa 6 Wochen dauern wird, stellen sich auf 400 Doll. für den Kopf. Die deutschen Schulmeister werden ihrerseits gewiß sich verwundern, daß 150 amerikanische Volksschullehrer in der Lage sind, 400 Dollar zu einer Vergnügungsreise zu verwenden. —

Vor drei Jahren ungefähr wurde ein Leichnam in einer Straße Newyorks gefunden und zur Morgue gebracht. Da Niemand ihn abholte, wurde er in einen Sarg gelegt, um zur Beerdigung nach Potters Field gebracht zu werden. Während man aber den Sarg zunageln wollte, sprang der angeblich Todte plötzlich auf, erklärte, daß er Christian Schmidt heiße, 52 Jahre alt und ein deutscher Gypser sei — und zog ab. Zwei Jahre später wurde wieder ein Leichnam unter ähnlichen Umständen gefunden und wieder zur Morgue gebracht. Als man ihn auf den Leichentisch legte und den zum Conserviren der Leiche nothwendigen Wasserstrahl auf seinen nackten Körper laufen ließ, schnellte der Mann empor, erklärte mit schwacher Stimme, daß er Schmidt heiße, ein deutscher Gypser, 54 Jahre alt sei und eilte spornstreichs davon. Vor einigen Tagen nun starb ein Mann im Gefängniß, der erklärt hatte, daß er Christian Schmidt, 55 Jahre alt, ein deutscher Gypser sei. Um jedoch sicher zu sein, wird Dr. Leo auf Anordnung des Coroners Keßler die Leiche seciren. Vielleicht schlägt der Todte aber auch diesmal dem Sensenmann ein Schnippchen.

ort für das kommende Jahr faßte man Göllheim ins Auge; ein während des Essens anlangendes Telegramm aus Kissingen, unterzeichnet von Dekan Gelbert und Bierbrauer Wächter lud nach Kaiserslautern ein. Das Festessen war sehr gut besucht und fehlten die gewohnten ernsten und heiteren Toaste nicht. Abends war noch einmal die Schaar der Festgäste im Laschly'schen Garten versammelt, bis der Pfiff der Lokomotive zum Scheiden rief, das durch die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit der Lambrechter jedem Besucher des Festes schwer gemacht wurde. —

Oestreich.

Aus **Wien**, 13. Juli, schreibt man der „Spenerschen Ztg.“: Von der Reise des Königs Victor Emanuel zum Besuche der hiesigen Ausstellung ist es wieder still geworden. Einem mir zur Verfügung gestellten Privatschreiben aus Rom entnehme ich, daß insbesondere von französischer Seite Alles aufgeboten wird, um die Reise zu verhindern. Sogar Herr von Corcelles hat darin endlich einen Punkt zu einmüthigem Vorgehen mit seinem beim italienischen Hofe accreditirten Collegen Herrn Fournier gefunden. Der Grund ist ein leicht zu durchschauender. König Victor Emanuel könnte nicht leicht Wien besuchen, ohne seinen Ausflug nach Berlin auszudehnen und das Cabinet des Duc de Broglie, dem die Wiener Reise sehr gleichgiltig wäre, hat um so lebhaftere Einwendungen gegen eine Begegnung in Berlin, bei welcher allerdings die Discussion gewisser politischer Eventualitäten nicht leicht umgangen werden könnte. Insofern wird der Entschluß des Königs eine fast demonstrative Bedeutung beanspruchen dürfen. Entscheidend für denselben wird offenbar die Auffassung sein, welche das Ministerium Minghetti-Visconti von den Intentionen der Versailler Regierung hegt. Traut man den offiziellen Friedensversicherungen, als deren eifriges Organ in diesem Augenblicke Herr Fournier erscheint, so wird das Ministerium den Bequemlichkeitsneigungen Victor Emanuels sicher keinen Zwang auferlegen, im entgegengesetzten Falle aber wird sich der König kaum einer Reise entziehen können, die allerdings die zwischen Frankreich und Italien herrschenden Stimmungen schwerlich verbessern wird. Im Allgemeinen zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, daß die italienische Regierung immer wieder auf Punkte geräth, die sie nöthigen, Farbe zu bekennen und klare Stellung zu nehmen. Daß unter solchen Verhältnissen die Auffassung, daß nur die rückhaltslose Allianz mit Deutschland das unbedingte Postulat der Situation Italiens sei, früher oder später endgiltig zum Durchbruche kommen muß, bedarf kaum der Erläuterung.

Frankreich.

△ **Paris**, 16. Juli. Die Wallfahrten fangen an, wahrhaft epidemisch zu werden. Gestern trafen in Lourdes 2600 Pilger von Nimes und 1000 von La Rochelle ein. Beide Züge wurden von den betreffenden Bischöfen angeführt. Beim Wegzug aus Nimes brachten die dortigen Katholiken dem Bischof Plantier eine großartige Ovation dar. — Gestern war großes Galadiner im Palais Elysee zu Ehren des Schah; in den glänzenden Gemächern bewegten sich etwa 3700 Gäste und erinnerte das Leben und Treiben an die glücklichsten Tage des gefallenen Kaiserthums. — Der Schah besuchte gestern die Münze und machte dann eine Spazierfahrt auf der Seine. — Vorgestern Nacht brannten in der Rue Monge mehrere große Waarenlager ab; leider sind 2 Commis, die nicht geweckt werden konnten, mit verbrannt. — In Turaskon fanden am Sonntag bei Gelegenheit der Gemeinderathswahlen solche Unruhen statt, daß Militär requirirt und Verhaftungen vorgenommen werden mußten. —

England.

London, 14. Juli. Die Admiralität erhielt eine offizielle Depesche aus Elmina an der Westküste Afrika's von 13. Juni. Dieselbe bestätigt, daß 3000 Aschanti Neger gegen das dortige englische Fort anrückten. Eine Abtheilung Marinesoldaten vom Schiffe „Farracouta“ schlug die Angreifer nach mehrstündigem Gefecht zurück. Die Aschantis hatten 300 Todte und viele Verwundete, die Engländer nur einen Todten und 7 Verwundete. Auch eroberten sie zwei Fahnen des Aschanti-Königs. Es wurden westindische Verstärkungen am 8. Juli erwartet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 18. Juli. (Pfälzische Chronik.) In Folge des großen bei uns herrschenden Lehrermangels hat die k. Regierung der Pfalz an das Commando der achten Infanteriebrigade das Ansuchen gestellt, die Dispensationsgesuche der Lehrer um Zurückstellung von den im Monat August stattfindenden Reserveübungen, wo immer thunlich, genehmigen zu wollen und sind die betreffenden Lehrer angewiesen, sofort nach ihrer Einberufung Dispensationsgesuche einzureichen. — In St. Alban hat sich ebenfalls ein Kriegerverein gebildet. — Die hiesigen Stadtrathswahlen werden Anfangs August stattfinden und, wie es jetzt wenigstens den Anschein hat, einen sehr ruhigen Verlauf nehmen. — Der Weeber Peter Brutscher von Edesheim, welcher von Freimersheimern Bürgern bis hinter das Dorf verfolgt und überwältigt worden war, hat sich vergangene Nacht im Landauer Gefängniß erhängt. —

München, 15. Juli. Frln. Stehle, unsere Primadonna, hat sich mit einem Adeligen aus Norddeutschland verlobt und soll sich nunmehr von der Bühne zurückziehen wollen. Das hiesige Theater erlitte dadurch einen schwer zu ersetzenden Verlust.

Goslar, 15. Juli. Mit dem heutigen Tage haben die Vorarbeiten zum Wiederbeginn der Restaurirung des Kaiserhauses begonnen. Mit der Leitung des Baues ist der Architekt Hennecke betraut.

Die erledigte Vorstandsstelle bei dem Landbauamte Bayreuth wurde dem Assessor des Landbauamtes Kaiserslautern, J. Köhler, verliehen.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurde der Schulverweser Adler von St. Martin zum Verweser an der katholischen Schule zu Hambach ernannt.

Bezirksamtsassessor W. Hiersbes von Bergzabern wurde in gleicher Eigenschaft nach Frankenthal, Bezirksamtsassessor Max Schmid von Pirmasens in gleicher Eigenschaft nach Bergzabern versetzt und zum Bezirksamtsassessor in Pirmasens der Regierungsaccessist Gräf in Speyer ernannt. Als Bezirksingenieure sind in dem Budget pro 1873 neu aufgenommen: 1) der Sectionsingenieur Otto Serini in Pirmasens, 2) der Sectionsingenieur Herrmann Kaerner in Annweiler — beide vorerst ohne Betriebsfunctionen; 3) der Sectionsingenieur Wilhelm Opfermann in Kirchheimbolanden, vorerst mit den Betriebsfunktionen für die Strecke Langmeil-Marnheim Hessische Grenze bei Monsheim; 4) der Sectionsingenieur Richard Weber in Dürkheim, vorerst mit den Betriebsfunktionen für die Strecke Neustadt-(Einmündung)-Dürkheim-Hessische Grenze bei Monsheim.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 17. Juli. Waizen 9 fl. 6 kr. Korn 5 fl. 31 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 51 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 23 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

* **Homburg**, 15. Juli. Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 41 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Nutzen der Bienen für den Obstbau. Die Frauendorfer Blätter haben dieses Nutzens schon zu öfteren Malen gedacht, aber es lohnt sich, ihn immer wieder zu beleuchten. Die Bienen nützen uns weit mehr als durch ihre Honig- und Wachstracht dadurch, daß sie beim Honig und Blumenmehlsammeln Millionen Blüthen befruchten, namentlich aber Obstbaumblüthen. Zur Zeit derselben sind noch viel zu wenig geeignete Insecten vorhanden, als daß eine reichliche Befruchtung der Obstblüthen ohne Mithülfe der Bienen bewirkt werden könnte. Daher die Erfahrung, daß in bienenreichen Gegenden die Obstbäume weit tragbarer sind, als in bienenarmen. Vor 200—300 Jahren gab es unendlich viel mehr Bienen als jetzt, da sie in den Wäldern wild hausten. Damals hatte man auch ungleich reichere Ernten an Eicheln und Buchennüßchen, als heutzutage.

Neueste Post.

⚲ **Maximiliansau**, 17. Juli. Heute Mittag 12 Uhr kam ein schön beflaggter Dampfer, von Mannheim kommend zur Probe nach Straßburg unterwegs, und landete an hiesiger Schiffbrücke wo er von einigen Mitgliedern des Karlsruher Stadtraths begrüßt wurde. Nächsten Sonntag Eröffnung des regelmäßigen Curses und zwar dem Vernehmen nach in Verbindung mit einer von der Stadt Karlsruhe veranstalteten Feierlichkeit.

Berlin, 16. Juli. Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß der Kaiser seinen Aufenthalt in Ems bis zum 25. Juli ausdehnen und dann kurze Besuche in Coblenz, Wiesbaden und Homburg machen werde. Anfangs August tritt er seine Reise nach Gastein an und die letzte Augustwoche ist zum Besuch am kaiserlichen Hofe in Wien und der Weltausstellung bestimmt.

Bern, 17. Juli. Laut offizieller Anzeige an den Bundesrath wird der Schah von Persien am nächsten Samstag in Genf eintreffen, von wo er nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt nach Turin gehen wird. Der Bundespräsident Ceresole und der Bundesrath Borel sind zu seinem Empfang abgeordnet.

Bern, 17. Juli. Der Nationalrath hat beschlossen, nachdem er die Revisionskommission aus 4 Antirevisionisten und 15 Revisionisten zusammengesetzt, die Einberufung der Bundesversammlung behufs Vornahme der Bundesrevision auf den 3. November anzuberaumen.

△ **Paris**, 17. Juli. Bei der Wahl zu den Commissionen, welche den Antrag des Abgeordneten Paris auf Vertagung der Kammer, und den Antrag Ernoul, betreffend die Verfolgung von Angriffen auf die Kammer während der Vertagung zu prüfen haben, hat die Rechte 13, die Linke 2 Mitglieder durchgesetzt. Heute wird der Schah in der National-Versammlung erwartet. —

Paris, 17. Juli. Einer carlistischen Depesche zufolge haben Don Alfonso und Saballs Puigcerda eingenommen. Tristany ist mit seiner ganzen Macht in den südlich vom Ebro gelegenen Theil Aragoniens eingerückt.

Paris, 16. Juli. Nationalversammlung. Die Berathung des Gesetzes über die Armee-Reorganisation wird fortgesetzt. Einige Deputirte sprechen sich beiläufig für die Einschränkung der Militärausgaben aus, worauf der Kriegsminister erwiedert, er werde alles thun, was möglich sei, daß die Ausgaben nicht das Maß überschritten, die Regierung hege keine kriegerischen Gedanken, ihre Politik sei friedfertig, aber es komme darauf an, das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, wenn ganz Europa bis an die Zähne bewaffnet sei, Frankreichs Thüren und Fenster dürften nicht Jedem, der komme, offen stehen, seine Armee müsse in kürzester Frist vom Friedens- auf den Kriegsfuß gebracht werden können. Die Berathung über die einzelnen Artikel wird fortgesetzt.

Versailles, 17. Juli. Der Schah hat seine Abreise auf Samstag verschoben; er wird das Nachlager in Dijon nehmen und der schweizerische Gesandte Kern wird ihn bis Genf geleiten, wo der Schah, empfangen vom Bundespräsidenten zwei Tage bleiben wird. — Depeschen bestätigen, daß Don Carlos in Spanien eingetreten. — Banneville und Gontaut-Biron sind hier eingetroffen.

Bayonne, 16. Juli. Don Carlos ist in dieser Nacht nach Spanien gekommen und hat an die carlistischen Freiwilligen einen Aufruf erlassen, worin er den Gott der Heerschaaren anruft und sagt: „Ich hörte die Stimme des mit dem Tode ringenden Spaniens und komme jetzt, um für das Vaterland Gottes zu kämpfen.“ Große Begeisterung herrscht in Zugarramudi (Provinz Navarra, Bezirk Pamplona), wo Don Carlos zur Zeit sich mit Valdespina und Lizzaraga befindet.

Madrid, 16. Juli. Nach Cartagena ist zur Unterdrückung des dort ausgebrochenen Aufstandes hinreichende Truppenmacht entsandt. Die Minister des Auswärtigen, der Justiz und der Finanzen (Maisonnave, Gil Berges und Jose Carvajal) sind zurückgetreten, um die Bildung eines in sich gleichartigen Cabinets zu erleichtern. Die Mehrheit der Cortes verlangt ein thatkräftiges Ministerium unter Führung von Nic. Salmeron, dem jetzigen Cortes-Präsidenten.

Barcelona, 16. Juli. Die Internationalen haben veranlaßt, daß Fabriken und Werkstätten geschlossen wurden, und eine große Arbeiterversammlung zusammen berufen, in welcher von den Redner die Nachahmung der Vorgänge von Alcoy und die Niederbrennung von Kirchen und Bürgermeistereien empfohlen wurde. Indeß die Mehrheit der Arbeiter pfiff sie aus und die Entfaltung der bewaffneten Macht hielt sie zurück. Zu morgen erwartet man weitere Kundgebungen.

Amsterdam, 15. Juli. Laut Nachrichten aus Indien soll das Blokade-Geschwader vor Atschin aus 10 Schiffen mit 64 Kanonen bestehen, während später noch 5 Schiffe hinzustoßen sollen. Ein nach Penang aufgebrachter englischer Schooner gehörte dem dortigen holländischen Consul. Man hatte eine alte Kanone als Contrebande angesehen. Die zweite Expedition nach Atschin soll aus sechs Bataillonen zu 1250 Mann bestehen. Gerüchtweise beträgt der Verlust der Atschinesen 1700 Mann.

London, 17. Juli. Eine große liberale Kundgebung fand gestern in Nottingham Statt. Es folgte ihr ein Banket von 700 Gedecken. Lord Hartington vertheidigte das Verhalten des Ministeriums, welches sich nicht scheue, vor den Wählern zu erscheinen, wenn die Zeit dazu komme. — Nach der Times hat Peru Anordnungen getroffen, um vermittels der Obligationen des Anlehens von 1872 den ganzen Saldo Perus in Europa aus der Einziehung der kürzlich amortisirten Anleihe von 1865 zu liquidiren.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Bekanntmachung.

683) Auf Betreiben von Franz Straßburger, Bäcker und Wirth in Odenbach wohnhaft, wurde mir unter'm Gestrigen für den abwesenden Nicolaus Heyel, Maurer, früher in Odenbach wohnhaft, Abschrift eines Versäumnungsurtheils des k. Landgerichts Lauterecken vom 19. Juni abhin zugestellt, inhaltlich dessen rc. Heyel verurtheilt ist, an den Requirenten die diesem für Bäckerwaaren und Branntwein schuldige Restsumme von 13 fl. 15 kr. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 9. Juli 1873.

Der k. Staatsanwalt:
Schmidt.

Versteigerung.

684) Dienstag, den 22. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr auf dem Stiftsplatze dahier läßt Herr Baumeister Louis Semmerock.

1 große Parthie eichenes und kiefernes Bauholz, mehrere Thüren und Fenster und Fensterläden, 1 große Parthie Borde und Latten und drgl. mehr,

öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, 17. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

646) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 678, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

678,2,1) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922a, 39 Dez. Acker auf der Zaide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Derheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1041 1/2. 45/10 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Derheimer, k. Notär.

680) Unterzeichneter hat heute seine Stelle angetreten.

Kusel, 15. Juli 1873.

Meyer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Stellenvermittlung — Auskunft — Commissionen — Agenturen.

„Die Hoffnung“

Goldschmiedgasse 5. **Strassburg.** Goldschmiedgasse 5.

Bureau für

Stellenvermittlung, Auskunft, Commissionen & Agenturen.

Reelle billige Bedienung. 658,6,4

Vacanzen werden gratis entgegengenommen.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei
und
Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel. 642,6,4)

Kaiserslautern, den 4 Juli 1873.

J. Stadtmüller,
Hauptstraße Nr. 65.

Weinhandlung L. Heck
KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** rc. rc. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an. 638,6,3,2mpw)

Gasthaus
zum goldenen Löwen
in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Café, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung, billige Preise empfiehlt

L. Müller.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5 1/2	kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden " "	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, " Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, " Kusel.
Jakob Zinsmeister, " Glanmünchweiler.
Johann Rutter, " Rockenhausen.
Heinrich Bauer, " Wolfstein.
B. Evrich, Wirth in Winnweiler.

475,6,5)

Die
Kamin- und Schwemmsteinfabrik
von
Ernst Wortig
in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

Café Carra

hat in seinem neuen Local am Schil[...]platz ein schön möblirtes

Zimmer

zu vermiethen und kann dasselbe bis [...] August bezogen werden. 635)

Neue holländische
Voll-Häringe

empfiehlt 659,3,2

C. N. Thomas.

648,3,2) Der Unterzeichnete hat sich [...] dem Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich [...] allen in sein Geschäft einschlagenden Be[...]stein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lem[...] in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Buchen-Späne

bei 550,6,6

Albert Munzinger.

Ein sehr g[...] Lipp'sches

Klavie[r]

ist zu verkau[fen] bei Pfarrer [...] lensteiner i[n] Neuhäusel. Niederstes Angebot 200 [...] Letzter Termin für Angebote 1. August. [...]

---

657) Ein angehender

Schreiber

der bereits 2 1/2 Jahr bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt war, sucht Stelle [bei] einem solchen oder k. Amt, Notär, An[walt] rc. Näheres unter F. C. posterestante [...]moschel.

Zwei gute
Möbelschreiner
sucht **H. Humann,**
598) am Storchenth[urm]

Einige Aktien

der Steingutfabrik mit Anrecht auf [...] auszugebende werden gegen billiges Rab[att] gegeben. Wo? sagt die Expedition d[ieses] Blattes. 651,2

Frankfurter Bör[se]
vom 17. Juli 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57 1/2-5[...]
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 19 1/2-2[...]
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25 1/2-2[...]

Discanto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 167. **Kaiserslautern,** **Samstag, 19. Juli** **1873.**

♂ Die Amerikaner in Deutschland.

Es sind oft curiose Käuze, diese herüberkommenden Hinübergegangenen und ein bischen renommiren können die Meisten. Mancher erzählt von seiner Farm und er war höchstens Oberknecht, oder von seinem „Stor“ und er hat nur ein Dachstübchen, oder er hängt voll Gold und drüben gehts ihm gar nicht goldig. Doch das sind nur Privatsachen von harmloser Art. Ganz anders aber ist es, wenn sie öffentlich auftreten und in der Oeffentlichkeit etwas und zwar etwas viel Besseres, als wir sein wollen. Es geschieht uns das freilich theilweise ganz recht. Was war das nicht für ein Spektakel, als es hieß: „Hecker kommt!“ Der vermuthliche Tag seiner Abfahrt von Amerika, der definitive Tag seiner Abreise, seine Ankunft in Deutschland, sein Empfang in Mannheim, das Alles wurde sorgfältig von den Zeitungen berichtet und als er neulich krank war, da wurden wahre Bulletins ausgegeben. Wenn ihm durch all' den Weihrauch ein wenig schwindlig wurde, so ist das nicht zu verwundern. So angesehen ist es auch zu begreifen, was Hecker neulich am 4. Juli in Stuttgart bei der Feier der Unabhängigkeitserklärung der amerikanischen Union in seiner Rede gesagt hat; da hat er bekanntlich nicht nur sein Adoptivvaterland in der neuen Welt über Alles gepriesen, was ihm wohl Niemand verargen wird, sondern er hat auch über das Land, „wo seine Wiege stund,“ allerlei unbegründete Tadel und Rügen und Seitenhiebe einfließen lassen; er hat die den Helden und Anführern des deutsch-französischen Krieges zugesprochenen Dotationen bemängelt und dem kleinlichen Sinn der Deutschen die mit Millionen um sich werfende Liberalität Amerikas entgegen gehalten.

Wie gesagt, nach Allem, was vorausging, ist das zu begreifen, es ist auch nicht zu verwundern, wenn ein politischer Flüchtling von anno 1848 Deutschland immer noch mit 48er Augen ansieht und trotz der grünelichen Neugestaltung des Reichs immer noch einige Bitterkeit von dazumal zurückbehält. Aber eine Tactlosigkeit und eine Ungebührlichkeit bleibt das Benehmen Heckers und der ihm gleichthuenden Deutsch-Amerikaner immerhin. Es soll ja kein Name um seinen guten Klang gebracht werden, den er in den Ohren Vieler hat, es handelt sich um die Sache und der größte Theil der deutschen Presse ist einig in diesem Tadel. Die Sache liegt ja auch ganz einfach: entweder sehen sich die in Deutschland weilenden Amerikaner als Deutsche oder als Amerikaner an. Im ersten Falle sind sie unsere Gäste und was solchen geziemt und von dem Gastrecht gefordert wird, das weiß jeder Gebildete: Doch zum Wenigsten das, daß man nicht das Haus schilt, in dem man freundlich aufgenommen worden ist, und seine Einrichtungen nicht schmäht. Im andern Falle aber: Sollen wir Deutsche denn immer noch den alten Vorwurf verdienen, daß wir das Eigene nicht zu schätzen wissen und nur das Ausländische für gut und recht halten? Ob Hecker es beabsichtigt hat oder nicht, es ist zu fürchten, daß seine Worte das Urtheil manchen Mannes beeinflußt und beirrt, und darum muß die Presse dagegen zeugen. Lassen wir ihm seine Begeisterung für das, was er in Amerika gefunden hat, lassen wir uns aber auch, und wenn auch seinerzeit jung und alt gesungen hat: „Hecker, Struve, deutscher Mann,“ von ihm nicht unsere Begeisterung nehmen für das, was wir gewonnen haben.

Politische Uebersicht.

Der König von Sachsen, dessen Befinden nach Dresdener Korrespondenzen in süddeutschen Blättern Anlaß zu ernsten Besorgnissen gegeben hatte, ist glücklich wieder hergestellt. Derselbe hat an den Wiener Hof die Anzeige gerichtet, daß seine Gesundheit so weit wieder hergestellt sei, um ihm etwa am 24. d. M. eine Reise nach Wien zum Besuche der Weltausstellung zu gestatten. Bei der Verehrung, welche der greise sächsische Monarch sich durch seine persönlichen Eigenschaften in ganz Deutschland errungen hat, wird diese Nachricht gewiß überall mit Genugthuung begrüßt werden.

Um bereits in der nächsten Session des preußischen Landtags ein das gesammte Schulwesen umfassendes Unterrichtsgesetz einzubringen, hat der Cultusminister Dr. Falk unter dem 9. Juli eine Anzahl von Männern, bei denen er genaue Kenntniß des höheren Unterrichtswesens und Interesse für eine möglichst vollendete Organisation desselben voraussetzt, Einladungen zu einer Mitte Oktober abzuhaltenden Conferenz zur Berathung von Gegenständen des höheren Unterrichtswesens, namentlich zur Besprechung der Organisation der Realschulen, ergehen lassen. Der Termin ist absichtlich so spät gewählt, damit die Conferenz noch Kenntniß von den Beschlüssen der für Ende September ausgeschriebenen Lehrerversammlungen nehmen kann. Zu den Eingeladenen gehört auch — wie der „Bresl. Ztg.“ geschrieben wird — der bekannte Vertheidiger der Gleichberechtigung der Realschulen erster Ordnung mit den Gymnasien, Dr. Th. Paur in Görlitz, der in seinem für die Geschichte des Realschulwesens in Preußen wichtigen Referat über Petitionenen zu Gunsten der Realschulen ein lebhaftes Interesse für die Realschulen an den Tag gelegt hat. Die Vorlagen, welche die Konferenzen beschäftigen sollen, werden den Eingeladenen erst späterhin zugehen, wahrscheinlich gleichzeitig mit der Benachrichtigung über den Termin der Conferenzen. Auf dem Wege, welchen der Cultusminister einschlägt, ist am schnellsten ein Resultat zu erwarten und somit dürfte die Hoffnung der preußischen Lehrer, das Unterrichtswesen endlich durch ein Gesetz geregelt zu sehen, schneller, als erwartet, in Erfüllung gehen. Der Minister spricht in seinem Einladungsschreiben ausdrücklich die Absicht aus, womöglich in der nächsten Session des Landtages das Unterrichtsgesetz vorzulegen.

Bei Vionville in der Nähe von Metz fand am 16. Juli die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des Brandenburgischen Füsilierregiments Nro. 35 statt. Bei der Feierlichkeit waren anwesend: der Präsident Graf Arnim, der Commandant von Metz, der Brigade-General von Rothmaler, die bayerischen, württembergischen und preußischen Offiziere der Besatzung von Metz, die ehemaligen und jetzigen

Adele Spitzeder.

(Fortsetzung)

So kam es, daß der Zudrang des kleinen Kapitals zu dem Spitzeder'schen Geschäft ein immer größerer wurde. Eine geraume Zeit hindurch mag die Summe der Einlagen täglich im Durchschnitt 50,000 bis 60,000 fl., keinesfalls unter 25,000 fl. betragen haben. In einzelnen Tagen belief sich der Gesammtbetrag der Einlagen sogar auf 100,000 fl. Um Zeugniß zu geben von dem Geiste, der angeblich im Spitzeder'schen Geschäfte waltete, waren große Plakate im Hause angeheftet, auf welchen, in großen Lettern gedruckt, der stolze Spruch zu lesen war: „Thue Recht und scheue Niemand.“ Auch das Briefpapier, das sie zu ihren Korrespondenzen verwendete, trug diese Devise. Sie selbst erschien nie ohne ein goldenes Kreuz, das Symbol der christlichen Liebe und Duldung, um den Hals zu tragen, und die ihr dienstbaren Zeitungsblätter verfehlten nie, den Ruf ihrer Frömmigkeit besonders unter die Kreise des leichtgläubigen Landvolkes zu verbreiten. Mit Hilfe aller dieser Mittel hatte sich also Adele Spitzeder aus dunkler Dürftigkeit zur Höhe glänzender Lebensentfaltung emporgeschwungen. Der Tag, an dem Adele Spitzeder noch „eine Rolle in der Welt spielen sollte“ war gekommen. Sie war auf einmal eine berühmte Persönlichkeit geworden, allein auf Kosten des Ruins von Tausenden von Menschen und auf Kosten ihres eigenen Gewissens. Das Bemühen der unabhängigen Presse gegen das verbrecherische, unheilvolle Treiben der Spitzeder'schen Schwindelbank scheiterte an der großen Leichtgläubigkeit und verblendeten Gewinnsucht der Massen, so daß es selbst gelang, mehrere andere solcher Banken zu gründen. Aus den Sparkassen wurden häufig die Einlagen entnommen und den Schwindelbanken zugeführt und ebenso auf dem Land angelegte Hypothekenkapitalien gekündigt, und zwar in so bedeutenden Beträgen, daß in einzelnen Bezirken der Hypothekarkredit und damit der Wohlstand ganzer Gemeinden bedroht war. Das Ministerium des Innern ließ es nicht an eindringlichen Warnungen des Publikums fehlen, doch alles vergebens, bis endlich am 11. Nov. 1872 namentlich mehrere Wechselgläubiger selbst den Antrag auf Ganteröffnung gegen die Spitzeder stellten. Auf Grund dieses Antrages wurde vom k. Bezirksgericht München l. d. J. am 12 Nov. 1872 die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt und die Prüfung der Vermögenslage angeordnet. Die Beschlagnahme des Vermögens und die damit inbegriffene Schließung des Geschäftes wurde noch an demselben Tage vollzogen, und zugleich Adele Spitzeder gemäß Beschlusses des genannten Gerichts in die Zivilhaft abgeführt. Die dieser gerichtlichen Maßnahme zu Grunde liegende Annahme bedeutender Ueberschuldung stellte sich, zufolge späteren Erhebungen, auch vollständig gerechtfertigt dar. Denn es ergab sich bei einem Aktivvermögen von 1,974,000 fl. 24 kr. ein Schuldbetrag von 10,099,766 fl. 50 ein halb Kreuzer, mithin die enorme Ueberschuldung von 8,125,758 fl. 26 ein halb kr.

Der Andrang der Wechselgläubiger, welche Rückzahlung ihrer Einlagen forderten, wurde sehr bedeutend, während die Kapitalzuflüsse sich erheblich minderten. So betrugen am 8. Nov. [illegible] die Einlagen 15 bis 1600 fl., die Rückzahlungen an Kapitalien 40,000 fl., am 9. Nov. betrugen die Einlagen 6000 fl., am 11. Nov. 8500 fl., dagegen die Rückzahlungen 65,000 fl. Diese für die Bankinhaberin höchst fatale Wahrnehmung hatte dieselbe auch zu einigen sehr bemerkenswerthen Maßnahmen veranlaßt. Sie hatte nämlich die Rückzahlung verfallener Wechsel auf die ungewöhnliche Morgenstunde von 6 bis 7 Uhr beschränkt, und weiter angeordnet, daß an bestimmten Tagen (Mittwoch und Sams-

Offiziere, so wie Deputationen von Mannschaften aller Compagnien des Regiments, eine Deputation des Berliner Vereins der 35er so wie viele Angehörigen der bei dem Regimente Gefallenen. Die Feier schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser.

Die Anwesenheit des Schah in **Paris** hat einige Mißstimmung veranlaßt unter den Diplomaten und unter den Bonapartisten. Man hat bemerkt, schreibt die „Union," daß das diplomatische Corps dem Bankett von Versailles nicht beigewohnt hat. Der Grund lag in einem Etiquettestreite: Die Prinzen von dem Gefolge des Schah weigerten sich, den fremden Botschaftern den Vortritt zu lassen, und die Letzteren zogen es daher vor, dem Festmahle fern zu bleiben. Dieselbe Schwierigkeit war in London eingetreten, und das diplomatische Corps hatte dort dasselbe Verhalten beobachtet. Ferner sind nach einer Correspondenz der „K. Z." die bonapartistischen Offiziere sehr erzürnt über den Marschall Mac Mahon wegen der großen Rücksichten, welche derselbe seit einigen Tagen für die Prinzen von Orleans bezeigt. Es ist ihnen aufgefallen, daß bei der großen Revue der Marschall die Uniform eines Divisionsgenerals und nicht die Marschalls-Uniform trug, und sie sagen, daß der Präsident der Republik dies nur gethan habe, um die Eitelkeit der Söhne Louis Philipps nicht zu verletzen. Die bonapartistischen Offiziere sind alle einverstanden mit Canrobert in Bezug auf dessen Verhalten bei der Revue. Der Marschall hat sich dem Generalstabe Mac Mahons nicht anschließen wollen, um nicht im zweiten Range zu erscheinen, während der Herzog von Aumale, der doch nur Divisionsgeneral ist, den ersten Rang zur Seite des Präsidenten der Republik einnahm. Die republikanischen Offiziere sind eben so unzufrieden mit Mac Mahon wegen dessen außerordentlicher Zuvorkommenheit für den Herzog von Aumale und den Herzog von Nemours, und so hat diese Revue der Popularität des Präsidenten der Republik bei der Armee nur großen Schaden gebracht.

Die Organisation der französischen Armee und das Retablissement der militärischen Anstalten &c. schreiten ziemlich rasch fort. Aus der großen Menge der hierüber vorliegenden Nachrichten heben die „Jahrb. der deutschen Armee und Marine" einige, als von allgemeinerem Interesse heraus. Auf technischem Gebiete ist zunächst zu erwähnen, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, das Modell eines wirklich kriegsbrauchbaren und den von den französischen Versuchskommissionen aufgestellten Anforderungen entsprechenden Feldgeschützes festzuhalten. Es waren 28 Projekte eingesendet, und zwar 10 Vorderlader und 18 Hinterlader. Keines dieser Projekte hat den gestellten Ansprüchen genügt, doch sind 3 Modelle zu weiteren Versuchen bestimmt, mithin für verbesserungsfähig und den gewünschten Eigenschaften nahestehend erachtet. Es sind dies die Construktionen von Major du Pan, Major Mugnier und Kapitän de Lahitolle. Inzwischen wurde im März versuchsweise jedem der in Frankreich garnisonirenden Artillerie-Regimenter 1 Batterie bronceener canons de 7 und 1 Zug ebenfalls bronceener canons de 4 in Gebrauch gegeben. Es sind dies Geschütze, welche nach dem System Reffye mit geringen Abweichungen konstruirt sind, also Hinterlader mit durchbrochener Verschlußschraube. Die Kanoniere werden zu derselben Zeit sämmtlich mit Chassepot-Karabinern bewaffnet. Es ist dies dadurch ermöglicht worden, daß seit Beginn dieses Jahres in der Gewehrfabrik von St. Etienne fast ausschließlich Karabiner gefertigt worden sind, und zwar sollen täglich gegen 600 Stück daselbst hergestellt werden — eine bemerkenswerthe Leistung. Für die Infanterie fehlt es noch sehr an Chassepotgewehren und dürfte dieser Mangel auch nicht so bald abzustellen sein, da der beabsichtigte Erwerb der in Besitz der deutschen Regierung gelangten Bestände dieser Waffen nicht zu erreichen gewesen ist und Frankreich augenblicklich nur 800,000 Stück Chassepotwaffen besitzt. In Calais fanden u. A. Versuche mit Granaten, deren Sprengladung aus 150 Gr. Dynamit bestand, statt, wurden indeß eingestellt, da sämmtliche Geschosse im Rohr krepirten. Seit Neujahr hat jeder Lieutenant vor seiner Beförderung zum Kapitän ein Diensteramen abzulegen, welches sich auf Kenntniß der allgemeinen Dienstverhältnisse, der Organisation und Bewaffnung, sowie der Vorschriften für Kompagnie- &c. Verwaltung erstreckt, eine sehr zweckmäßige Anordnung, die gewiß gute Früchte tragen wird.

Wie der Daily News aus Bushire den 30. Mai geschrieben wird, sollen Raubhorden in Persien die Abwesenheit des Schah zu einer großartigen Ausdehnung ihres Gewerbes benutzen. Niemals waren Reisen oder Waarentransporte von einer Stadt zur andern mit so vielen Gefahren verbunden, als im gegenwärtigen Augenblick, und die Gleichgiltigkeit der Behörden muß die Sachlage noch verschlimmern. Auch soll sich Schiras in voller Anarchie befinden und Raub, Mord und Plünderung an der Tagesordnung sein. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Verkehr bis zur vollständigen Wiederherstellung der Ordnung gänzlich zum Stillstande kommen werde. Nebenbei zerstören Heuschrecken die Dattelärnte, — woran die Abwesenheit des Schah allerdings nicht schuld ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli. Als eine Angelegenheit, welche demnächst die diplomatischen Kreise beschäftigen dürfte, wird in der „Voss. Ztg." die Rang-Stellung der päpstlichen Nuntien bezeichnet. Der Vorfall in Brüssel zwischen dem dortigen Nuntius und dem italienischen Gesandten hat Veranlassung gegeben, daß man jener Frage etwas näher getreten ist. Im europäischen Gesandtschaftsrecht bestehen noch mancherlei Gebräuche, welche den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen: so z. B. ist den „Nuntien" des Papstes an katholischen Höfen stets und bis auf den heutigen Tag die erste Stelle unter den Botschaftern eingeräumt worden; diese Nuntien nahmen also bei feierlichen Angelegenheiten das Wort im Namen des diplomatischen Corps, wenn es sich um eine Anrede an den Staatschef handelte, bei dem die Diplomaten beglaubigt waren, und wenn das diplomatische Corps in corpore vom Staatschef zu einer Feierlichkeit eingeladen werden sollte, so richtete sich der Hof an den päpstl. Nuntius, und dieser gab weitere Kenntniß von der ergangenen Einladung. Der Nuntius war und ist Mittelsperson, und als solcher steht ihm nicht das Recht zu: den Gesandten einer Macht mit dem „sein allergnädigster Souverän und Herr" (der Papst) auf gespanntem Fuße steht, bei der Uebermittelung einer Einladung zu umgehen. Schon längst haben die akatholischen Mächte diese bevorzugte Stellung der Nuntien an den Höfen zu Wien, Paris, Madrid und Lissabon mit getheilten Beifall ertragen. Sie haben geschwiegen, solange diese päpstlichen Herren sich nicht Uebergriffe zu Schulden kommen ließen. Nachdem derlei aber gerade in Brüssel unter dem Schutze des klerikalen Ministeriums nun schon zweimal — das erstemal im Jahre 1872 bei der Geburt der Prinzessin Clementine — vorgekommen, dürfte akatholischerseits in Erwägung genommen werden wie solchem Gebahren, dem eigentlich doch ein Mißbrauch des der Stelle anhaftenden Vertrauens zu Grunde liegt, für die Folge vorzubeugen wäre.

München, 16. Juli. Bezüglich der Rückkehr der 2. bayerischen Division aus Frankreich ist bestimmt worden, daß die betreffenden Abtheilungen in den Tagen vom 28. Juli bis 5. Aug. in ihre diesseitigen Garnisonen einzurücken haben. Die Division steht unter dem Kommando des Generallieutenants Rudolph v. d. Tann, und ist gebildet aus 2 Jäger- und 10 Infanteriebataillonen, 1 Uhlanen- und 4 Chevaulegers-Escadronen, 4 Feldbatterien, 1 Pionier-Compagnie, 2 Feldlazarethen mit je einer Sanitätskompagnie und 1 Verpflegsabtheilung. Das K. Kriegsministerium hat durch Erlaß vom 15. d. verfügt, daß den Mannschaften aller Waffengattungen und Abtheilungen, welche mit der mobilen 2. Division aus Frankreich zurückkehren, vom ersten Unteroffizier abwärts, in einem den Anforderungen des Dienstes angemessenen Wechsel je ein vierwöchentlicher Urlaub gewährt werden dürfe, insofern sie wenigstens seit 1. März d. J. bei der Occupations-Armee zum Dienst präsent waren.

Hamburg, 15. Juli. Auf der letzten Reise der „Thüringia" nach New-York wäre dieses große und prächtige Schiff, wie die New-Orleans Deutsche Zeitung meldet, beinahe einem schrecklichen Schicksale verfallen. Am Bord befand sich ein Maschinenbediensteter Friedrich Mangs, der kurz nach der Abfahrt von Europa so betrunken gefunden wurde, daß der Kapitän ihn nach dem untern Raume bringen ließ, bis er nüchtern geworden wäre. Der Mann hatte sich äußerst excedent benommen und war sogar gegen einen Offizier angegangen. Er mochte etwa drei Stunden im Unterraum gewesen sein, als ein auffallend heftiges Klopfen wahrgenommen wurde. Man öffnete die Thür und sah Mangs beschäftigt, mit einer Marlingspike und einem Hammer ein Loch in den Schiffsboden zu bohren, um das Schiff zum Sinken zu bringen. Mangs wurde augenblicklich überwältigt und gefesselt. Nach Ankunft in New-York wurde der

---

tag) verfallene Wechsel gar nicht angenommen werden.

Diese Anordnung wurde als durch Rücksichten auf ihre Gesundheit motivirt bezeichnet. Diese Manöver, welche gleichsam das Vorspiel zu der bald darauf eingetretenen Zahlungseinstellung bildeten, waren alle darauf berechnet, die Rückzahlung der eingelegten Kapitalien möglichst zu erschweren und den Andrang der die Auszahlung fordernden Gläubiger möglichst zu hemmen. Was den Geschäftsbetrieb der Adele Spitzeder anbelangt, so war derselbe trotz der großen Ausdehnung des Geschäftes ein überraschend einfacher. Den Einlegern wurden an Zinsen früher 10 Proz., seit Mitte 1871 aber regelmäßig 8 Proz. per Monat vergütet; es wurden also die eingelegten Kapitalsbeträge jährlich mit 96 Prozent verzinst.

Der Zins von 2 Monaten wurde sofort bei der Geldanlage ausbezahlt und über die Einlagesumme unter Hinzurechnung eines weiteren monatlichen Zinses ein Wechsel, auf 3 Monate lautend, ausgegeben. Legte also Jemand 1000 fl. ein, so wurden ihm sofort 160 fl. Zinsen auf 2 Monate vergütet und ihm ein auf den Betrag von 1070 fl. lautender, nach 3 Monaten zahlbarer Wechsel eingehändigt. Außerdem erhielt jeder Kapitalzubringer, welcher für Andere Gelder einlegte, auch noch ein Trinkgeld von 5—7 Proz. durchschnittlich.

Da nun bei dem großen Zudrang von Leuten, welche der Spitzederbank ihre Ersparnisse anvertrauen wollten, die Geldeinlage fast regelmäßig durch Agenten vermittelt wurde, so bildete die Auszahlung von Trinkgeldern noch neben den Zinsen die Regel, und Adele Spitzeder bezahlte somit an Zinsen und Provisionen jährlich noch um einige Prozent mehr als die Summen der eingelegten Gelder betrugen — ein Kunststück, das aber nur dadurch zu leisten möglich wurde, daß sie ihre Verbindlichkeiten an Zinsen und Kapitalszurückzahlungen immer wieder aus den Einlagen deckte. Das sogenannte Bankgeschäft der Adele Spitzeder beruhte daher auf der verwerflichsten Grundlage, es war lediglich darauf berechnet, durch enorm hohe Verzinsung die Kapitalien gering Bemittelter, sowie die Ersparnisse der Arbeiter und Dienstboten an sich zu ziehen, die Zinsen, Provisionen und Kapitalsrückzahlungen mit Hilfe der neu zufließenden Kapitalien zu bestreiten, und dieses System des Schwindels und Betruges dadurch zu verdecken, daß man sich den Anschein gab, als ob alle diese Zahlungen aus dem durch den Betried großartiger Ausleihgeschäfte, durch Spekulation in Immobiliarwerthen u. dergl. erzielten Gewinn des Geschäftes bestritten wurden, auch wohl auf die Leichtgläubigkeit der Menschen pochend, hie und da in unbestimmter Weise Andeutungen machte, als ob ihr, der Adele Spitzeder, in Folge geheimnißvoller Verbindungen unerschöpfliche Mittel zu Gebote stünden.

Der Zusammenbruch eines solchen Geschäftes ist natürlich unvermeidlich, denn die Möglichkeit des Fortbestandes ist dadurch bedingt, daß nicht nur neue Kapitalien beständig zufließen, sondern daß dies auch in Beträgen geschieht, welche mit der in ungeheurer Progression wachsenden Schuldenlast im entsprechenden Verhältnisse stehen.

Der Betrag der Einlagen muß sich also gleichfalls beständig erhöhen. Allein diese Steigerung der Einlagen hat aber immer ihre natürliche Grenze, und es ist in dieser Beziehung nicht uninteressant, daß ein Bediensteter der Adele Spitzeder selbst angibt: er habe nach gewonnenem Einblick in das Wesen dieses Geschäftes berechnet, daß solches unter den günstigsten Verhältnissen nur bis ungefähr Mitte des Jahres 1873 bestehen könne, dann unfehlbar zusammenbrechen müsse, weil eben bis dahin die Schuldenlast so groß werde, daß sie durch die täglichen Einlagen nicht mehr gedeckt werden könne. (Forts. folgt.)

Verbrecher der Polizei übergeben und sind die weiteren Schritte des deutschen Consulats daselbst abzuwarten.

Oestreich.

Wien, 15. Juli. Der Kaiser in Person, in der österreichischen Marschalls-Uniform und mit dem Großcordon des Ordens der württembergischen Krone, dann die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Friedrich, Joseph, Leopold und Rainer, sowie die Prinzen Philipp und Nikolaus von Württemberg, die Prinzen Gustav und Hermann von Sachsen-Weimar und der Herzog von Coburg, waren gestern am Westbahnhof zum Empfang des Königs von Württemberg erschienen, der in der Uniform seines österreichischen Husarenregiments (Nr. 6.) und mit dem Großkreuz des Stephansordens geschmückt, Punkt 12 Uhr unter den Klängen der von der Musikbande der Ehrenkompagnie intonirten württembergischen Volkshymne eintraf. Nach herzlichster Begrüßung der beiden Majestäten und nach Vorstellung der anwesenden Fürstlichkeiten fuhr der Kaiser mit seinem kgl. Gaste im offenen vierspännigen Wagen zur Hofburg, an deren Eingang ihm die Kaiserin entgegentrat, die er am Arm in die innern Gemächer der Hofburg zurückführte.

Frankreich.

△ **Paris**, 17. Juli. Das Armeegesetz gibt zwar einigen Theoretikern, namentlich dem unerschöpflichen Brunet, willkommenen Anlaß zu langen Reden, allein dadurch wird an den Beschlüssen der Kammer nichts geändert. Daß die Rechte auch manchmal ihres eigenen Kopfes sein kann, bewies sie übrigens gestern als der Kriegsminister verlangte, der Artikel der Vorlage solle gestrichen werden, welcher bestimmt, neue Veränderungen der Uniformen könnten künftig nur durch ein Gesetz angeordnet werden. Die Majorität, welche wohl weiß, daß die vielen neuen Uniformsänderungen unter der Armee Mißmuth und unter dem Offizierskorps Erbitterung erregt haben, stimmte gegen den Kriegsminister für die Beibehaltung des genannten Artikels. In Bezug auf die Einjährig-Freiwilligen wird ein Amendement eingebracht werden, das Aussicht auf Annahme hat. Der Entwurf bestimmt, daß jeder Einjährige 1500 Francs für Ausrüstung und Unterhaltung an die Kriegskasse zu zahlen hat, das Amendement schlägt vor, diese Summe jedes Jahr zu fixiren, um sie in bessern Zeiten herabzusetzen und das Freiwilligenthum recht vielen jungen Leuten zugänglich zu machen. — Der Gemeinderath von Lyon hat nicht nur die Empfangskosten für den Schah, sondern sogar überhaupt jeden Empfang und jede Begrüßung verweigert. Da der Schah schon schönere Städte wie Lyon gesehen und nicht Lust hat, die Ungezogenheiten der französischen Radikalen näher kennen zu lernen, reist er nun direkt nach Genf und von dort nach Italien. Der Präfect der Dordogne läßt alle Statuen mit Jacobinermützen aus den öffentlichen Localen sofort entfernen, im Falle der Zuwiderhandlung werden die betreffenden Lokale geschlossen.

England.

London, 18. Juli. Im Unterhause überbrachte Lord Fitzgerald die Antwort der Königin auf die in Folge des Antrages Richard's angenommene Adresse in Betreff des internationalen Schiedsspruches. Die Königin wird dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Weisung ertheilen, sich über diesen Gegenstand mit den fremden Mächten in Verbindung zu setzen, und im Uebrigen nach schicklicher Lage der Dinge fortfahren, sich um die Schlichtung der zwischen den Nationen entstandenen Streitigkeiten zu bemühen und zu bewirken, daß dieselben dem Schiedsspruche unparteiischer Freunde sich unterwerfen.

London, 18. Juli. Gestern wurde ein Cabinetsrath zu Osborne gehalten; die Königin ertheilte ihre Genehmigung zu der Vermählung des Herzogs von Edinburgh (Prinzen Alfred) mit der russischen Großfürstin Maria Alexandrowna. Das Parlament vertagt sich am 5. August.

Italien.

✠ **Rom**, 15. Juli. Das neue Ministerium mag zwar auf nicht ganz festen Füßen stehen, allein es beginnt wenigstens mit den löblichsten Absichten seine Thätigkeit. Der Minister des Innern will vor Allem die öffentliche Sicherheit mit möglichster Eile herstellen, der Ministerpräsident verheißt, die Landesvertheidigung in's Auge zu fassen, und der junge Marineminister gedenkt, Disciplin und Ordnung auf den Kriegsschiffen durchzuführen. Letzterer scheint vor Allem der Mann, um seine Versprechungen auszuführen. — Die großen Herbstmanöver beginnen im Anfange September in der Nähe von Alessandria. Drei Divisionen werden sich unter dem Commando des Generals Petitti daran betheiligen. — Die Stimmung Italiens ist in Bezug auf die französischen Verhältnisse noch lange nicht beruhigt, und glaubt man, daß die Processionen nur zur Arrangirung eines Kreuzzuges nach Rom in's Leben gerufen worden sind. Man erzählt sogar, es werde eine große Wallfahrt nach Assisi projectirt, an welcher sich viele Mitglieder der Nationalversammlung betheiligen wollten. Ich glaube das nun nicht, bemerke aber, daß, im Falle dieses Projekt sich verwirklichen sollte, die italienische Regierung eine solche Wallfahrt auf ihrem Boden verbieten würde. — Die Nachrichten über Unwohlsein des deutschen Gesandten Keudell sind, wie ich versichern kann, vollständig erfunden. — Der Schah wird nur Mailand und Venedig besuchen und eine große Jagd auf den Alpen mitmachen. — Die Kronprinzessin Margherita geht auf 3 Wochen nach Schwalbach und gedenkt dann in Wien mit ihrem Gemahl, Prinz Humbert, zusammen zu treffen. —

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Die Mittheilungen der Regierung über die entsetzlichen Ereignisse in Alcoy waren veranlaßt durch eine Anfrage des Abgeordneten Aura Boronat, welcher jene Stadt in den Cortes vertritt und sich zu der Castelar'schen Rechten hält. Wie Aura bemerkte, ständen die Aufrührer unter der Leitung von Fremden unbekannter Herkunft. Er verlangte unerbittliche Strenge gegen die begangenen Verbrechen. Maisonnave, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erwiderte, daß der Aufstand mit der Ermordung des Bürgermeisters, des Steuereinnehmers und anderer Bürger begonnen habe. Der Bürgermeister war ein wohlbekannter Republikaner, der einen Theil seines Vermögens auf die Förderung der republikanischen Idee verwandt hatte; sein Leichnam wurde von der tobenden Menge durch die Straßen geschleppt. Darauf steckten die Elenden das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude so wie elf Fabriken in Brand, auch die große Baumwollspinnerei von Perez Puig. Nur Weibern und Kindern wurde gestattet, die Stadt zu verlassen. Alle Geistlichen wurden in Haft gebracht. Der Minister enthielt sich der Mittheilung noch schlimmerer Verbrechen und erklärte, daß die Regierung die strengsten Strafen in Anwendung bringen werde. Großer Beifall folgte dieser Ankündigung. Eine Resolution, daß die Cortes die Erzählung der Schandthaten von Alcoy mit Entrüstung angehört haben und die Regierung zu energischen Maßregeln auffordern, wurde einstimmig von den anwesenden 157 Abgeordneten angenommen — die eigentlichen Rothen sind ja aus dem Congresse geschieden. Der Justiz-Minister erklärte, die Annahme dieses Beschlusses werde die Regierung zwingen, auch die Todesstrafe anzuwenden; doch werde sie suchen, die Strenge des Gesetzes zu mildern. Als ob es jetzt an der Zeit wäre, von Milde zu reden! Heute sind sieben Bataillone Truppen vor Alcoy angekommen, um sofort zum Angriffe überzugehen. Doch soll der General Velarde genöthigt worden sein, dreißig seiner Soldaten wegen Gehorsamsverweigerung verhaften zu lassen. Nun ist auch zugleich Cartagena, Stadt, Forts, Eisenbahn und Telegraphenamt, in der Gewalt der Communisten. Glücklicher Weise soll die Marine der Regierung tr u geblieben sein. —

Bayonne, 17. Juli. Ein von Don Carlos unterm 15. d. M. ergangener Befehl schärft dem carlistischen General-Commandanten der Provinz Guipuzcoa ein, den Pfarrer Santa Cruz als Rebellen zu behandeln, wenn er an der Spitze einer neuen Bande erscheinen würde. Es seien alle Mittel der Ueberredung, um Santa Cruz auf den Pfad des Gehorsams zurückzuleiten, fruchtlos erschöpft worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. Juli. (Pfälzische Chronik.) Die beiden Pirmasenser Schuhmacher Lehnert und Daßloch, die bei dem Todtschlag des Ludwig Deyle aus Stuttgart, verübt durch Heinrich Justus aus Pirmasens, mitbetheiligt waren, wurden dieser Tage in Zweibrücken der Erstere zu sechs, der zweite zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Lehrervereine der Kantone Bergzabern, Kandel und Landau werden demnächst ein Conzert zum Besten des pfälzischen Lehrerwaisenstiftes veranstalten. — Am 16. fiel in Speyer ein dreijähriges Kind in ein Wasserloch und ertrank. — Am 14. Juli schlug der Blitz in die Scheune des kath. Pfarrhauses in Glanmünchweiler und schälte die Rinde eines benachbarten Baumes ab. — Der verlebte Gutsbesitzer Fitz in Dürkheim hat außer dem Spitale dem dortigen Waisenhause 500 fl., dem Sechserverein 1000 fl. vermacht. — Vorgestern brach in Dürkheim ein Küferbursche beim Herabholen von Bänken und Tischen das Bein und wurde ein Arbeiter am Erpolzheimer Damm verschüttet, so daß er schwer verletzt in das Spital gebracht werden mußte. — In den Processen mehrerer Aktionäre und des hiesigen Vorschußverein gegen den Verwaltungsrath der Baumwollspinnerei Kaiserslautern beschloß das k. Handelsgericht auf Grund des Art. 54 der Civilprozeßordnung in seiner heutigen Sitzung wegen Behinderung des Gerichts — Beisitzer aus dem Handelsstande theils Mitgliedern des Vorschußvereins, theils mit Beklagten verwandt — die Akten dem k. Appellationsgericht zur Bezeichnung eines andern Gerichts einzusenden. — Vom 20. an tritt in Folge der Eröffnung der Dürkheim-Grünstadter Bahn folgende Veränderung des Fahrplanes ein. In der Richtung Neustadt-Monsheim laufen die Züge um 5. 15, 7. 30, 10. 55, 2. 35, 7. 10, 9. 40; in der Richtung Monsheim-Neustadt um 5. 12, 8. 25, 12, 2. 47, 6. 57, 9. 20; in der Richtung Monsheim-Langmeil 5. 30, 7. 40, 9. 43, 1. 21, 5. 20, 9. 20; in der Richtung Langmeil-Monsheim 7. 15, 10. 20, 1. 42, 3. 20, 7. 30.

* **Kaiserslautern**, 19. Juli. Das gestrige Conzert des Cäcilienvereins war sehr gut besucht und wurden sämmtliche Piecen des Programms in bekannter vorzüglicher Weise ausgeführt. Namentlich die Leistungen der Herren Schwendemann und Daque fanden den ungetheilten Beifall der Zuhörerschaft. Das Einzige, worüber geklagt werden kann, war die unausstehliche Temperatur des Conzertsaales.

Pfarrer Pfister von Mittelbach ist in den Ruhestand versetzt und demselben einschließlich der Theuerungszulagen ein Quiescenzgehalt von jährlich 600 fl. bewilligt. Unterm 14. Juli ist allerhöchst genehmigt worden, daß Pfarrer Hollensteiner zu Räubäusel das Cooperatorat in Grube, Propstei Oldenburg, annehme und daß ihm unbenommen bleibe, s. z. um Wiederaufnahme in den Dienst der unirten Kirche der Pfalz nachzusuchen.

Ludwigshafen, 16. Juli. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat Juni 1873 ist folgendes:

361,264 Personen ertrugen	139,377	fl.	19 kr.
2,866,954 Centner Güter ertrugen	219,567	fl.	33 kr.
1,579,046 Centner Kohlen ertrugen	133,791	fl.	34 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	492,736	fl.	26 kr.
Der Monat Juni 1872 hat ertragen	473,812	fl.	18 kr.
Mehr im Juni 1873	18,924	fl.	8 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 6 Monaten des Jahres 1873	2,981,990	fl.	43 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	2,997,566	fl.	26 kr.
Weniger in den verflossenen 6 Monaten des Jahres 1873	15,575	fl.	43 kr.

Neueste Post.

Bern, 18. Juli. Der Ständerath ist dem Beschluß des Nationalraths betreffs Einberufung der Bundesversammlung am 3. November zur Vornahme der Bundesrevision beigetreten und bestellte darauf ebenfalls eine in ihrer Mehrheit revisionsfreundliche Revisions-Commission.

Rom, 18. Juli. Der König von Italien wird am 25. Juli nach Turin kommen, um den Schah zu empfangen.

Madrid, 16. Juli. In der heutigen Cortessitzung wurde der ausgearbeitete Verfassungsentwurf verlesen. Derselbe erklärt, die spanische Nation als zusammengesetzt aus den Einzelstaaten der Halbinsel, den angrenzenden Inseln, Cuba und Portorico, während die Philippinen und Fernando als besondere Territorien betrachtet werden, anerkennt die Menschenrechte, die Freiheit des Cultus und die Trennung von Staat und Kirche und setzt die Grenzen der Autonomie des Individiums, der Gemeinde, des Einzelstaates und Bundesstaates fest. Das Amt eines Deputirten und Senators soll gleichzeitig nicht bekleidet werden, die Minister überhaupt weder Deputirte noch Senatoren sein dürfen. Die Minister sollen den Kammersitzungen nur beiwohnen dürfen, wenn sie dazu berufen werden. Festgesetzt wird ferner der Umfang der gesetzgebenden Gewalten und der Exekutive. Der Präsident muß wenigstens 30 Jahre alt sein, wird vom Congreß auf 4 Jahre erwählt, ist aber darnach nicht wieder wählbar. Die Einzelstaaten dürfen keine den Bundesstaaten entgegengesetzte Verfassung haben; das Recht zur Contrahirung von Anleihen und Ausgabe von Schuldscheinen steht ihnen zu. Die Bürger von 20 bis 40 Jahren gehören der Armeereserve an. — Don Carlos marschirt mit 10,000 Mann auf Bilbao, dessen Hafen er nach der Einnahme von Torpedos sperren will.

Perpignan, 18. Juli. In Barcelona dauern die Arbeiterstrikes fort, die Ruhe ist indessen nicht gestört. Saballs und Miret haben Cellent verlassen und wollen mit Tristany bei Tanolessa zusammentreffen. Man vermuthet, daß dieselben Solsona oder Moya angreifen wollen. Die gemeldete Einnahme von Puycerda durch die Carlisten ist noch nicht bestätigt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

686) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziff. 38

Daniel Neu und Adam Geeß, Weinhändler in Kaiserslautern, haben am 17. Juli 1873 die zwischen ihnen mit dem Sitze zu Kaiserslautern unter der Firma:

„Geeß & Neu"

bestandene offene Handelsgesellschaft zum Betriebe eines Weingeschäfts durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst, und den Philipp Groß Geschäftsmann in Kaiserslautern als Liquidator bestellt.

Kaiserslautern, 19. Juli 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Reffoe.

Licitation.

664) Montag, den 28. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Nicolaus Kafitz werden durch den unterzeichneten hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert und zwar:

1. ein im Orte Neukirchen auf 65 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden,
2. 2 Tagwerk 61 Dez. Acker im Banne Neukirchen, in 4 Parcellen, und
3. 63 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind der Vater und die Geschwister und Erben des zu Neukirchen ledig und ohne Descendenz verlebten Küfers Peter Witter, als 1) dessen Vater Peter Witter senior, Vordehaltsmann daselbst wohnhaft, und 2) dessen Geschwister: 1. Catharine Witter, gewerblose Ehefrau von Conrad Becker, Ackerer, beide auf dem Münchhofe, Gemeinde Hochspeyer wohnhaft; 2) Margarethe Witter, gewerblose Ehefrau von Friedrich Schmitt, Ackerer, beide in Neukirchen wohnhaft; 3. Anna Marie Witter, gewerblose Ehefrau von Jacob Stumpert, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 4 Magdalene Witter, gewerblose Ehefrau von Carl Kirch, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 5. Wilhelmine Witter, gewerblose Ehefrau von Hermann Heß, Schuster, beide in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft, 6. Elisabetha Witter, Ehefrau von Johann Kilian und 7. Louise Witter, Ehefrau von Georg Reith, die Eheleute Kilian und Reith ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und vertreten durch Jacob Ruby, Adjunkt und Gutsbesitzer in Neukirchen wohnhaft, als gerichtlich ernannten Curator.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

687,2,1) Die katholische Schulstelle zu Rodenbach ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

1. Baar	334 fl. 36 kr.
2. Anschlag der Güter (11,40 Tagw.)	53 fl. 24 kr.
3. Anschlag der Wohnung	12 fl. — kr.
Summa	400 fl. — kr.

Für die Beheitzung des Lehrsaales zahlt die Gemeinde 40 fl.

Ein Theil des Schulgutes bis auf etwa 2½ Tagwerk ist auf 6 Jahre verpachtet und hat der anzustellende Lehrer den Pachtzins zu beziehen.

Lustragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, innerhalb obigen Meldungstermins bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Wellerbach, 18. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Emrich.

Bekanntmachung.

Mit Eröffnung der Bahnlinie Grünstadt-Dürkheim am 20. Juli l. Js. werden in dem Gange der Postomnibuscourse nachstehende Veränderungen eintreten.

a. Aufgehoben werden:

Die Postomnibusfahrt zwischen Grünstadt und Dürkheim;
„ „ „ Frankenthal und Dürkheim;
„ „ „ Dürkheim und Frankenthal;
„ „ „ Kirchheim a/Eck und Frankenthal;
der Postomnibus-Doppelcurs zwischen Grünstadt und Frankenthal.

b. Eingerichtet werden:

täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Frankenthal und Grünstadt über Dirmstein; täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Großkarlbach, Laumersheim und Frankenthal über Dirmstein; täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Freinsheim und Frankenthal mit folgenden Courszeiten:

1) Postomnibus: Frankenthal-Grünstadt

aus Frankenthal 6³⁰ Vorm. — in Grünstadt 8³⁰ Vorm.
„ Grünstadt 5 Nachm. — „ Frankenthal 7 Nachm.

2) Postomnibus: Großkarlbach-Frankenthal

aus Großkarlbach 7 Vorm. — in Frankenthal 8⁴⁵ Vorm.
„ Frankenthal 5 Nachm. — „ Großkarlbach 6⁴⁵ Nachm.

3) Postomnibus: Freinsheim-Frankenthal

aus Freinsheim 9²⁰ Vorm. — in Frankenthal 10⁴⁰ Vorm.
„ Frankenthal 5 Nachm. — „ Freinsheim 6³⁵ Nachm.

c. Aenderungen in den Courszeiten erleiden nachstehende Fahrten:

1) Postomnibus: Grünstadt-Wattenheim (über Neuleiningen)

aus Grünstadt 9¹⁵ Vorm. — in Wattenheim 10⁴⁵ Vorm.
„ Wattenheim 1⁵⁰ Nachm. — „ Grünstadt 3⁵ Nachm.

2) Postomnibus: Wattenheim-Grünstadt (über Eisenberg)

aus Wattenheim 5³⁰ Vorm. — in Grünstadt 7³⁰ Vorm.
„ Grünstadt 6 Nachm. — „ Wattenheim 8³⁰ Nachm.

3) Postomnibus: Eisenberg-Dreisen I. und II.

aus Eisenberg 6³⁰ Vorm. und 2²⁰ Nachm. — in Dreisen 7³⁰ Vorm. und 3³⁵ Nachm.
aus Dreisen 10⁵⁰ Vorm. und 6⁵ Nachm. — in Eisenberg 12⁵ und 7²⁰ Nachm.

Speyer, den 28. Juni 1873.

Königl. Ober-Postamt.

v. Arthelm.

Bauer.

Versteigerung.

684,3,1) Dienstag, den 22. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr auf dem Stiftsplatze dahier läßt Herr Baumeister Louis Sommerrock
1 große Parthie eichenes und kiefernes Bauholz, mehrere Thüren und Fenster und Fensterläden, 1 große Parthie Borde und Latten und dergl. mehr
öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, 17. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Frankfurter Börse

vom 18. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 168. Kaiserslautern, Montag, 21. Juli 1873.

Sch. **Die materiellen Bestrebungen.**

III.

Schon selbst die amerikanischen Zeitungen haben angefangen, über das Zunehmen des Pauperismus zu klagen. Im Staate Massachusets hat sich die Zahl der Armen seit 11 Jahren verdoppelt und in Pennsylvanien hat sich die Armentaxe in zwölf Jahren verfünffacht.

Das gold- und geldstarre Amsterdam zählt unter seinen Einwohnern nicht weniger als ein Drittel Arme! Im reichen Venedig soll die Anzahl der Armen fast die Hälfte betragen. In der Schweiz lebt in manchen Cantonen der vierte Theil in Armuth, und von Rom, Kopenhagen, sogar von Berlin, Cöln und Wien sind sehr traurige Zahlen in dieser Hinsicht erhoben worden. Von Frankreich behauptet Benoiston, daß es fünf Millionen brodloser Individuen habe, nach Villeneuve beträgt ihre Zahl ein Sechzehntel der Bevölkerung, und Schön versichert es lebten 7,500,000 Menschen darin nur von Gemüse und Erdäpfel höchst kümmerlich.

Daß diese Angabe nicht viel übertrieben sein kann, beweist uns die im Jahre 1800 zusammengestellte Tabelle von Balbi über die Vertheilung des Reichthums in Frankreich, die nicht nur Niemand noch angefochten, sondern von Pequeur selbst in seinem Werke angeführt wird.

Classe.	Anzahl der Individuen.	Jährliche Einnahme p. Kopf. Fr.	Cent.	Tägliche Einnahme p. K. Fr.	Ct.
1	152,000	4000	—	10	96
2	150,000	2500	—	6	85
3	150,000	1000	—	2	74
4	400,000	600	—	1	64
5	400,000	400	—	—	10
6	1,000,000	350	—	—	96
7	2,000,000	300	—	—	82
8	3,000,000	250	—	—	69
9	3,500,000	200	—	—	55
10	7,500,000	150	—	—	41
11	7,500,000	120	—	—	33
13	7,500,000	91	84	—	25

Wenn wir auch aus Mitleid bei dieser allzu stiefmütterlichen Betheiligung hoffen wollen, daß die Franzosen etwas mehr erwerben, als Balbi allen sieben Klassen zugesteht: ist es jedoch nach offiziellen Quellen wahr, daß z. B. im Departement du Nord, einem der reichsten des Landes, der sechste Theil der Einwohner und in andern Theilen der vierte Theil darbe; daß überhaupt in Frankreich, England und Belgien zahllose rechtliche Familien ihren Kindern nichts als ihre Dürftigkeit als Erbe hinterlassen, und wie sehr die Racen dadurch physisch und moralisch heruntergebracht werden, hat die Recrutirung so wie die Polizei überall in's grellste Licht gestellt.

Von Paris, der Hauptstadt der Civilisation (?) und Berlin der Hauptstadt der Intelligenz (?) sind die statistischen Daten über die grenzenlose Armuth und sittliche Verkommenheit vollends gräßlich. 95,000 Menschen werden in Paris in den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten unterhalten, und außer diesen ist jeder siebente der Bevölkerung an das Mitleid der Bemittelten angewiesen, dies galt im Jahre 1863 und seitdem nimmt ihre Anzahl immer zu. Drei Viertel derjenigen, die sterben, müssen auf Stadtunkosten begraben werden, ja Pequeur behauptet, ein Drittel der Pariser sterbe in den Spitälern und ein anderes auf nacktem Stroh. Nach der neuesten Nummer in dem Werke une ouvrière von Jules Simon leben in dem theuren Paris 144,000 Näherinnen und Modistinen von durchschnittlich 104 Centimen (91 Pfennige) täglich.

Zu Berlin kommt auf 20 Einwohner schon ein gerichtlich bestrafter.

Was unser statistisches Contingent zu diesem düstern Bilde des Pauperismus im 19. Jahrhundert betrifft, so können wir es zwar mit Zahlen, wie gesagt, nicht hieherstellen: aber wenn man sich in den verschiedenen Provinzen umgesehen, und die Geldcirculation und Handelsbewegung mit der anderer Länder vergleicht: so müßte man sich eine arge Illusion machen, um zu glauben: wir seien besser daran, wir, bei denen selbst der Besitzenden viele unter die Armen gerechnet werden müssen, welcher scheinbare Widerspruch sich alsogleich löst, wenn wir die Gattung des Brodes sowie die Nahrung überhaupt betrachten, das viele unserer Landleute und nicht nur in dem unfruchtbaren Gebirge, sondern auch in den fruchtbarsten Ebenen genießen; wenn wir das einzige Kleid ansehen, das er im Sommer und Winter seit Jahren trägt. Ist es sogar mit einem Theile unserer Besitzenden so beschaffen: so kann kein Denkender, wenn er auch nie a minore ad majus argumentiren lernte, über die traurige Lage der Nichtbesitzenden länger in Ungewißheit sein.

Das sind unsere gesellschaftlichen Zustände in Europa, wenn es Friede ist, wenn die Früchte der Erde gedeihen, wenn die gütige Vorsehung jedes größere Unglück verhütet; nun breche aber der Krieg los mit seiner verheerenden Wirkung und Wuth; nun erfolge einmal ein Mißjahr, oder es treten andere Volksunglücke mit ihren Katastrophen auf, so verdoppelt und verdreifacht sich plötzlich die Zahl der Unglücklichen, ja dem menschenfreundlichen Publicisten sträubt der Gedanke die Haare zu Berge, daß es sogar möglich sei, daß alles Glück schwinde, wenn die Lehre der materiellen Interessen nicht schon vorsorglich die Arche baut, in deren Schutz es dem Untergang entrinne.

Die Aufgabe unseres Jahrhunderts muß also die größte Förderung der materiellen Interessen sein, denn welche Wohlthaten werden nicht damit der ganzen Welt erwiesen; welcher Vergeudung der Kräfte vorgebaut; welche Mühe den Regierungen, der Politik, den Richtern und Behörden erspart; welcher Vorsprung der Erziehung veranlaßt, welcher Dienst endlich der wahren Bildung, der Religion und dem einzigen Glücke der Menschheit geleistet!!

Politische Uebersicht.

Nach gleichlautenden Mittheilungen verschiedener Blätter ist demnächst eine kgl. Verordnung zur Aufbesserung der Lage der bayerischen Unteroffiziere (in Uebereinstimmung mit den gleichartigen Veranstaltungen im übrigen deutschen Reiche) zu erwarten. Dieselbe wird folgende Punkte betreffen: 1) Erhöhung der Löhnungssätze und des extraordinären Garnisons-Verpflegungszuschusses;

Adele Spitzeder.

(Fortsetzung)

Von einer kaufmännischen Anlegung und Verwendung der Gelder war in dem Geschäft der Adele Spitzeder keine Rede. Sie betrieb zwar ein Ausleihgeschäft, wobei sie allerdings in Bezug auf die Berechnung von Wucherzinsen das Möglichste leistete, allein dasselbe war nicht von nennenswerthem Umfang, und konnte sich schon wegen der erfahrungsmäßig bei solcher Gattung von Geschäften häufig eintretenden Kapitalverluste nicht wohl genügend rentiren. Sie kaufte auch Häuser und Anwesen theils in hiesiger Stadt, theils auswärts, welche selbstverständlich nur eine winzig kleine Rente abwarfen. Kreditoperationen in größerem Maßstabe, Börsengeschäfte u. dgl. nahm sie nicht vor, und war wohl auch durch ihre gänzliche Unerfahrenheit und Unkenntniß in Sachen des Geldmarktes daran verhindert worden. Die bei ihr anstatt Baargeldes eingelegten Papiere wurden, insoweit sie nicht für die laufenden Ausgaben oder zur Bezahlung von Kaufschillingen verwendet und zu diesem Zweck versilbert wurden, einfach deponirt. Brachte Jemand Werthpapiere anstatt Baargeldes zum Einlegen, so mußte er diese zuerst in einem abgesonderten, links von der Hausflur befindlichen Zimmer vorzeigen, worauf die Obligationen, sowie der Name des Besitzers in ein Buch (sogenanntes Obligationsbuch) eingetragen wurden und er sodann die Obligationen mit einem Zettel zurückerhielt, auf welchem die Summe, zu der die Obligationen angenommen wurden, und die durchschnittlich 1 Proz. über den Tageskurs betrug, u. zur Ergänzung des Darlehens, resp. Einlagesumme zu zahlende Differenz bemerkt war. Ob nun nach allen diesen Präliminarien die Besitzer der Obligationen dieselben auch wirklich einlegten, darum bekümmerte man sich merkwürdigerweise gar nicht weiter. Am Abend nach Schluß des Geschäftes ließ dann Adele Spitzeder das eingegangene Geld, die Obligationen und die Banknoten in ihre Wohnung hinaufbringen, und am nächsten Morgen wurde dann so viel Silber in die Geschäftslokalitäten wieder hinuntergebracht, als nach dem Gange des Geschäftes muthmaßlich nöthig erschien. Die eingegangenen Obligationen, Banknoten und das Geld dagegen wurden den Friseurs-Eheleuten Speyer zur Aufbewahrung übergeben und von diesen in einen von der Spitzeder zu diesem Zweck eigens angeschafften feuerfesten Schrank, der in der Speyer'schen Wohnung aufgestellt war, einfach deponirt, worüber die Speyer'schen Eheleute regelmäßig Aufzeichnung machen mußten.

Obgleich Adele Spitzeder nach der Beschaffenheit ihres Geschäfts als Kaufrau im Sinne des H.-G.-B. angesehen werden mußte und auch nicht umhin konnte, sich im Handelsregister als solche eintragen zu lassen, so unterließ sie es dennoch, ordnungsmäßige Handelsbücher zu führen, aus denen die Lage ihres Vermögens hätte ersehen werden können. Im Spitzeder'schen Geschäfte wurden nur folgende Bücher geführt: a) das sogenannte Obligationsbuch, in welchem die gekauften, beziehungsweise an Zahlungsstatt angenommenen Staats- und Industriepapiere verzeichnet wurden; b) sogenannte Quittirungsbücher über ausbezahlte Zinsen und rückbezahlte Kapitalien, in welchen die Einleger ihrerseits durch die Einzeichnung ihrer Namen über den Empfang quittiren mußten; c) sogen. Adreßbücher, in welchen die Namen der Gläubiger (der Einleger) verzeichnet wurden; d) ein Korrespondenzbuch; e) ein Verzeichniß der zu Verlust gegangenen Wechsel.

Es wurde also in dem Geschäfte der Spitzeder, das schließlich einen so großen, weit über die Grenzen Bayerns ausgedehnten Umfang angenommen hatte, nicht einmal ein Kassabuch geführt — das unentbehrlichste aller Geschäfts-

2) Verbesserung der Bekleidung; 3) Verbesserung der Kasernirung und 4) Einrichtung besonderer Menage-Anstalten für die Unteroffiziere. Die Löhnungserhöhung wird zwischen 2—5 fl. monatlich betragen; der extraordinäre Verpflegungszuschuß wird um die Hälfte erhöht, die Tragzeit der Montirungsstücke herabgesetzt und einzelne Stücke derselben aus feinerem Stoffe gefertigt; für die Korporalschafts-Unteroffiziere, welche zur Beaufsichtigung der Mannschaft mit dieser gemeinschaftlich wohnen müssen, werden gesonderte Schlaf- und Aufenthaltsräume geschaffen; die übrigen Unteroffiziere erhalten besondere Stuben mit behaglicher Einrichtung, in welchen drei oder vier zusammenwohnen. Außerdem werden besondere Speiseanstalten je eines Bataillons, eines Kavallerie-Regiments oder einer Feldartillerie-Abtheilung mit einem Versammlungszimmer eingerichtet.

Wie schon vor einigen Jahren bei der Entscheidung über die Aufnahme der Mitrailleusen in die Artillerieausrüstung der Armee, so hat auch gegenwärtig wieder die deutsche Armeeleitung in der Frage, ob ein Theil der deutschen Cavallerie mit Revolverpistolen bewaffnet werden soll, einen durchaus selbständigen und abweichenden Standpunkt eingenommen. Während diese Neubewaffnung nämlich bei der Cavallerie sämmtlicher größeren Armeen in der Ausführung begriffen ist, kann nach den bisherigen Mittheilungen — wie man der „M. Z." schreibt — bereits als sicher angenommen werden, daß deutscherseits auf die gleiche Maßregel verzichtet worden ist. Dagegen wird die Ausrüstung der Kürassier-Regimenter mit einer neuen Hinterladungspistole erfolgen, wozu die Vorbereitungsversuche bereits in der vollen Ausführung begriffen sind. Als bedingendes Moment für die erwähnte Entscheidung wird angegeben, daß die Schußwaffe bei der deutschen Cavallerie nach wie vor nur als Nothbehelf und als eine Gelegenheitswaffe betrachtet werden soll; es sei dies ein Grundsatz, welchem die preußische Cavallerie von Friedrich dem Großen ab ihre schönsten Erfolge verdanke. Es bleibt also auch fortan der festgeschlossene Angriff mit blanker Waffe die Hauptaufgabe der deutschen Reiterei.

Die „Neisser Zeitung", welche in nahen Beziehungen zu dem Breslauer Domkapitel stehen soll und gegenwärtig von Hrn. v. Florencourt, dem früheren Redacteur der „Schl. Volksz." redigirt wird, meldet, daß der Fürstbischof von Breslau durch den Oberpräsidenten den Entscheid des Cultusministers in der v. Richthofen'schen Angelegenheit erhalten, worin bestimmt wird, daß Hr. v. Richthofen nicht nur im Besitze der Wohnung und im Genusse des vollen Gehaltes verbleiben soll, sondern, daß er an allen Berathungen des Domkapitels Theil zu nehmen berechtigt, daß bei einer Bischofswahl sein Wahlrecht unverkürzt gewahrt sein, ja, daß ohne seine Zuziehung alle Beschlüsse desselben ungiltig sein sollen.

Aus Peking vom 1. d. M. wird gemeldet: Die Gesandten Frankreichs, Englands, Rußlands, Nordamerikas und Hollands hatten ihre erste Audienz beim Kaiser am 29. Juni. Vorher und besonders war der Botschafter von Japan empfangen worden. Der russische Gesandte verlas die an den Kaiser gerichtete in französischer Sprache verfaßte Adresse, welche der Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft, Herr Bismark, ins Chinesische übersetzte. Jeder Gesandte legte sodann sein Beglaubigungsschreiben auf den Tisch, der vor dem Kaiser stand. Der Kaiser antwortete in der Mandschusprache. Prinz Kung auf den Knieen wiederholte die Worte in chinesischer Sprache. Achthundert Mandarinen, darunter alle Prinzen, wohnten der Ceremonie bei. Die Mitglieder des Tsung li Yamen geleiteten die Gesandten in ihren Sänften durch die menschengefüllten Straßen. Die amtliche Pekinger Zeitung schweigt von diesem Empfange ganz. Es herrscht Unzufriedenheit über die Fassung des Edicts, welches die Audienz gestattete. Der französische Gesandte Geoffroy überreichte an demselben Tage in einer andern Audienz noch ein Schreiben über das Gemetzel in Tientsin.

Deutsches Reich.

München, 19. Juli. Das Beweisverfahren in dem Prozeß Spitzeder wurde heute Vormittag beendet. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in 2½ stündiger Rede vollständig aufrecht. Der Urtheilsspruch erfolgt morgen.

Konstanz, 15. Juli. Der furchtbare Gewittersturm, der Abend über den Bodensee dahin brauste, hat ein entsetzliches Unglück zur Folge gehabt. Malzfabrikant Höfele von Baint bei Ravensburg, seit 14 Tagen verheirathet, besuchte mit seiner Frau den hiesigen Bräumeister Stöckle zum Bodan. Dieser führte seine Gäste nach Dingelsdorf, von wo die Gesellschaft in heiterster Stimmung und bei schönem Wetter nach Ueberlingen übersetzte. Gegen Abend stiegen im Südwesten schwarze Gewitterwolken auf; die Schiffleute, eine Frau und ein 13jähriges Mädchen, schlugen aber die Gefahr nicht so hoch an, und so entschloß man sich zur Rückfahrt, auf der sich noch eine Händlerin aus Dingelsdorf anschloß. Der Nachen hatte noch nicht die Mitte des an jener Stelle ½ Stunde breiten See's erreicht, als das Unwetter mit aller Gewalt losbrach. Haushoch spritzten die Wellen am Ufer hinauf und die ganze tobende Oberfläche des See's verwandelte sich in weißen Schaum. Eine Weile sah man das Schiffchen mit den Wogen auf- und niedertauchen, dann war es plötzlich verschwunden. Hilfe zu bringen war ein Ding der Unmöglichkeit. Alle 6 Personen sind ertrunken. Am andern Morgen fand man am Ufer den Nachen und einen Hut. (Sch. M.)

Straßburg, 15. Juli. Der militärpflichtigen Jugend des Elsasses wird nachstehender Brief, den die Elsässer Blätter reproduciren, zum genauen Studium empfohlen. Mascara, den 27. Mai 1873. Liebe Mutter! Diese Zeit, daß ich von zu Hause fort bin, bin ich gleich nach Frankreich bis nach Besançon und habe mich dort engagirt nach Afrika. Es geht mir aber sehr schlecht und muß strenge exerciren. Ihr könnt es Euch denken, bei so einer großen Hitze, wie man sie hier in Afrika hat. Die meisten Elsässer lassen sich alle reclamiren und es sind schon viele von hier fort. Liebe Mutter, sei so gut und gehe zum Bürgermeister und frage nach, und er soll sobald als möglich dazu verhelfen und beim Schulmeister oder bei sonst Jemanden einen Brief aufsetzen lassen, um an das preußische Ministerium denselben abzuschicken. Denn man ist hier behandelt ärger als ein Stück Vieh, und lieber drei Jahre (d. i. in Preußen) machen, als fünf Jahre hier in Afrika. Denn ich will nicht mehr hier bleiben, lieber jage ich mir eine Kugel durch den Kopf, als hier in Afrika bleiben. Es grüßt Euch Euer Sohn.

Weissenburg, 14. Juli. Wie das „W. W.-Bl." mittheilt, hat sich hier ein Comite angesehener Bürger unter Vorsitz des Bürgermeisters gebildet, um das durch die Kriegsereignisse unterbrochene Projekt einer Eisenbahnverbindung von Dahn in der Pfalz durch das Lauterthal nach Weissenburg mit eventueller Fortsetzung über Selz nach Rastatt wieder aufzunehmen. Die Eisenbahnlinie hat nicht nur für die Stadt Weissenburg die höchste Bedeutung, sondern ein Blick auf die Karte läßt auch ihren allgemein commerziellen und selbst strategischen Werth erkennen.

Oestreich.

Wien, 16. Juli. Der Präsident der französischen Republik hat dem Vernehmen nach die Einladung, der Gast des Kaisers zur Weltausstellung zu sein, in einem Schreiben beantwortet, in welchem er seinen ehrerbietigen Dank ausspricht, gleichzeitig aber erklärt, daß er in keinem Falle früher jener Einladung Folge zu leisten im Stande sein werde, als bis der letzte fremde Soldat das französische Gebiet verlassen habe.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Gestern gab der Minister des Auswärtigen dem Schah ein glänzendes Fest.

Paris, 19. Juli. Es scheint gewiß, daß die Linke am Montag auf ihre Interpellation verzichten wird.

Italien.

♤ **Rom**, 15. Juli. Wie man im Vatikan zuversichtlich hofft, soll das nächste Jahr dem Papst die ersehnte Befreiung und seiner Sache den lange prophezeiten Sieg bringen. Derselbe gedenkt nämlich, wie man versichert, ein großes Jubeljahr am 1. Januar 1874 für die gesammte Christenheit auszuschreiben und allen denen, die nach Rom pilgern einen vollkommenen Ablaß zu versprechen. Dann soll nach dem Willen der Jesuiten wieder erschallen: Gott will es! und Tausende und Abertausende werden mit dem rothen Kreuze geschmückt über die Alpen nach Rom ziehen. Rom wird dann recht deutlich als Hauptstadt der katholischen Welt erscheinen; Conflikte zwischen den Pilgerschaaren, und den „Kerkermeistern" des Papstes können nicht ausbleiben und Frankreich muß dann nothgedrungen seine langversäumte Pflicht gegenüber dem heil. Stuhle erfüllen. Wenn sich die Sache wirklich so verhält, so scheinen die Wallfahrten, die jetzt in der ganzen Welt arrangirt werden, die Uebungsmärsche zu dem großen Feldzug nach Rom zur Befreiung des Statthalters Gottes. — Wie versichert wird, hat Fürst Bismarck, ehe er in Urlaub ging, noch eine lange Besprechung mit

---

bücher — von den übrigen nothwendigen Büchern, deren Führung ebenfalls unterlassen wurde, gar nicht zu sprechen — wie war es möglich, bei dem Mangel eines Cassabuches nur die eigenen Leute im Geschäfte zu kontroliren! Einen höchst merkwürdigen Anblick gewähren übrigens die in dem Spitzeder'schen Geschäft geführten Bücher selbst. So wurden z. B. in den sogenannten Adreßbüchern, in welchen die Namen der Einleger verzeichnet waren, die eingelegten Kapitalbeträge in der Regel nicht vorgetragen. Man beschränkte sich blos darauf, die Namen der Wechselgläubiger vorzumerken, weil — wie Adele Spitzeder gegenüber der Kommission des Gantgerichtes in außerordentlich naiver Weise bemerkte — man ja den Betrag der Schuld aus den den Gläubigern ausgestellten und ihnen behändigten Wechseln habe entnehmen können. Den seltsamsten Eindruck aber machen unstreitig die sogen. Quittungsbücher.

In die Quittungsbücher mußten, wie bemerkt, die Wechselgläubiger über empfangene Zinsen und zurückbezahlte Kapitalien quittiren. Dieß wurde so bewerkstelligt, daß in die erste Rubrik jeder Seite die Ziffer 2 oder 3 geschrieben ward, wodurch die Zahl der Monate angedeutet werden sollte, für welche der Empfänger die Zinsen erhalten hatte. Gewöhnlich rühren diese Ziffern von der Hand der Adele Spitzeder selber her.

Unmittelbar hinter diese Ziffern in die mittlere breite Rubrik schrieb dann der Empfänger seinen Vor- und Zunamen. Stand und Wohnort wurden nicht gefordert, finden sich auch nie beigesetzt, sehr häufig ist nur der Zuname eingeschrieben. Ueber den Betrag der gezahlten Zinsen oder des zurückgezahlten Kapitals wurde nichts bemerkt. Ob der betreffende Name leserlich geschrieben war, ob er durch einen der zahlreichen Tintenkleze, welche in jeder Gestalt und Größe die Blätter der Quittungsbücher zieren, sofort nach seinem Entstehen für immer wieder in Dunkelheit gehüllt wurde, darauf kam es nicht an. Ja nicht selten trifft der Blick des Lesers auf die bekannten drei Kreuze eines Schreibunkundigen, ohne im Geringsten eine Andeutung darüber zu finden, aus wessen Feder die Hieroglyphen geflossen sind. Meistens stehen die Kreuze ganz einsam und verlassen, zuweilen wird auch die Neugierde des Lesers mit einem unter den Kreuzen angebrachten kühnen Federstrich abgefertigt, der aber der Phantasie des Lesers eben so viel zu deuten übrig läßt, als die drei angebrachten Kreuze selbst.

Es ist ein beachtenswerther Umstand, sowohl für die Art der Geschäftsführung als für die Beurtheilung der Persönlichkeit der A. Spitzeder, daß sie es nicht liebte, sich von ihrer Umgebung in geschäftlicher Beziehung irgendwie beeinflussen zu lassen. Sie übertrug daher auch keinem ihrer Bediensteten eine bestimmte Geschäftssparte zur eigenen Verantwortlichkeit, sondern sie verwendete jeden nach Gutdünken bald da, bald dort, wobei sie, wie es scheint, hauptsächlich darauf bedacht war, zu verhindern, daß ihre Bediensteten einen vollständigen Einblick in die Lage des Geschäfts gewannen.

Dieses eigenthümliche Abhängigkeitsverhältniß, in welchem die Adele Spitzeder ihre Bediensteten zu halten wußte, mußte auch dazu führen, in Bezug auf die unterlassene Buchführung nur sie allein als strafrechtlich haftbar zu erklären, wenn es auch nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, daß die Bediensteten die wahre Lage vor der Zahlungseinstellung wohl gekannt hatten. Jedenfalls hat die Mehrzahl derselben es verstanden, sich binnen der kurzen Zeit, in welcher sie im Spitzeder'schen Geschäfte sich befanden, aus unbemittelter Lage zum Wohlstand emporzuschwingen.

(Fortsetzung folgt.)

dem italienischen Gesandten in Berlin gehabt. — Da die Cholera im Norden immer weiter um sich greift, hat der hiesige Magistrat 5000 Lire zu Vorsichtsmaßregeln ausgeworfen, eine kleine Summe in einer so schmutzigen Stadt, wie heute noch Rom ist. —

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Von dem Aufstand in Alcoy bringen spanische Zeitungen Folgendes: Obwohl noch manche Punkte der Aufklärung bedürfen, liegen doch schon ausführliche Schilderungen der scheußlichen Orgien vor, welche das rothe Gespenst in Alcoy gefeiert hat, einer der gewerbreichsten Städte Spaniens, die an industrieller Bedeutung fast nur von einigen catalonischen Fabrikorten überragt wird. Nach directen Mittheilungen, die aus Alcoy in Madrid eingetroffen sind, nach den Berichten in den valencianischen Blättern Las Provincias und el Mercantil, so wie ferner nach amtlichen Telegrammen läßt sich von dem schaurigen Bilde, welches jene Stadt in den Tagen vom 9. bis zum 12. Juli bot, folgende Beschreibung geben. Die Arbeiter von Alcoy waren schon längst durch die Internationale bearbeitet worden, welcher sich viele von ihnen angeschlossen hatten. Unter solchen Leitern bereiteten sie einen Strike vor, um höhere Löhne zu erzielen. Am Montag organisirten einige von ihren Führern den Widerstand, und eine Versammlung im Stier-Circus stellte Bedingungen fest. Andern Tages erschien eine Commission der feiernden Arbeiter vor dem Bürgermeister von Alcoy, Albors, und ersuchte ihn, die Fabrikanten binnen 24 Stunden zusammenzuberufen, um deren Antwort zu erhalten. Wahrscheinlich glaubte Albors, der aus Alicante Truppen erwartete, den Forderungen der Arbeiter widerstehen zu können, und rieth den Fabrikanten, sich mit den Männern, denen sie ihr Vertrauen schenken könnten, in ihre Häuser einzuschließen und Vertheidigungsmaßregeln gegen etwaige Angriffe der Menge zu treffen; er selbst würde im Augenblicke der Gefahr ihnen zu Hülfe kommen. Der Bürgermeister versammelte dann in dem Rathhause und in dem Thurme San Augustin 32 Gendarmen und Polizisten. Inzwischen hatten sich die Arbeiter zu mehreren Tausenden auf dem Platze vereinigt und schickten wieder eine Commission zum Bürgermeister. Als dieser erklärte, noch keinen endgültigen Bescheid geben zu können, bemerkte ihm einer der Führer, daß die Arbeiter zur Hälfte bewaffnet seien und daß sie den Rücktritt des Gemeinderathes verlangten. Man sagt nun, daß der Bürgermeister auf den Balcon des Rathhauses hinaustrat und mit eigener Hand einen Schuß gegen die tobende Menge feuerte. Sicher ist, daß die Gruppen auf dem Platze sich durch die Stadt hin zerstreuten, um Waffen zu holen und den Kampf zu beginnen. Der Führer der Bewegung soll von Anfang an ein gewisser Albarracin, ein junger Mann aus Valencia und bekannt als Mitglied der Internationale, gewesen sein. Die Aufrührer, welche wohl den Vortheil einsahen, sich für den Fall der Noth einiger Geiseln zu bemächtigen, holten die angesehensten Bürger aus den Häusern, wobei sie mehrere Thüren mit den Aexten zerhieben. Der Gefangenen sollen etwa 70 gewesen sein, darunter 4 Geistliche. Der Sturm auf das Rathhaus und der Kampf auf dem Platze dauerte von Mittwoch Nachmittag bis Donnerstag Morgen, wobei die Aufrührer 11 Todte und noch mehr Verwundete verloren. Am Donnerstag schwieg das Feuer der Belagerten aus dem Rathhause und der Kirche St. Francisco. Die Vertheidiger hatten ihre Munition verschossen und es blieb den Behörden kein Mittel des Widerstandes mehr. Die Aufrührer hatten aus der ganzen Stadt Waffen- und Pulvervorräthe zusammengeschleppt, die Zahl der Kämpfenden wird auf 2500 angegeben. Während des Kampfes hatten sie die den Markt einschließenden Häuserreihen in Brand gesteckt. Da nun der Widerstand aufhörte, zerschmetterten die Meuterer mit Axtschlägen die Thore des Rathhauses, drangen in dasselbe und tödteten 2 Gendarmen und 16 Polizisten, gegen welche der Pöbel eine ganz besondere Wuth an den Tag legte. Was den Bürgermeister betrifft, so schleppten die Wüthenden ihn auf den Balcon und fragten die Menge, welche den Platz anfüllte, ob sie ihn todt oder lebendig haben wollten, und als die Antwort erscholl „lebendig“, wurde er herabgebracht und auf dem Platze ermordet. Der Leichnam wurde in unmenschlicher Weise verstümmelt. Auch der Steuer-Einnehmer wurde ermordet, und unter Anderen, wie es heißt, gleichfalls der beigeordnete Bürgermeister Don Antonio Cabrera. Die Zahl der Opfer dieses scheußlichen socialistischen Gemetzels wird auf mehr als 30 angegeben. So war denn die Stadt ganz in der Gewalt der Aufständischen, welche im Rathhause einen Wohlfahrts-Ausschuß einsetzten, allen Männern verboten, die Stadt zu verlassen, und nur den Frauen erlaubten, mit Pässen versehen, sich zu entfernen. Viele derselben flüchteten sich in die benachbarten Ortschaften. Man traf Anstalten, einige der brennenden Häuser zu löschen, andere aber am Marktplatze wurden mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Einigen Ladenbesitzern erlaubte man noch, einen Theil ihrer Waaren zu retten.

Norwegen.

Drontheim, 18. Juli. Heute erfolgte die Krönung des Königspaares durch den hiesigen Bischof. An der glänzenden Procession nahm der englische Prinz Arthur und der dänische Waldemar Theil. Ausgezeichnetes Wetter begünstigte die Feier. Ein deutsches und ein englisches Geschwader so wie eine dänische Fregatte lagen auf der Rhede und salutirten. Eine unübersehliche Volksmenge begrüßte die Ma estäten mit stürmischem Jubel.

Griechenland.

Athen, 15. Juli. Bei der heutigen Kammerabstimmung über das Mißtrauensvotum siegte die Regierung mit 81 Stimmen gegen 75. Die Minister enthielten sich der Abstimmung. Die Partei Bulgaris stimmte in Folge einer Spaltung der Opposition nicht gegen das Ministerium.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Mahmud Pascha ist auf ausdrücklichen Befehl des Sultans nach Trapezunt wieder abgereist, wo er bis auf weitere Weisung zu verbleiben hat. Die Absicht, ihm den Prozeß zu mach n, scheint aufgegeben. Ali Pascha, Präfekt von Stambul, soll Botschafter in Paris werden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. Juli. (Pfälz. Chronik.) Zu Wagen, zu Fuß und in langen Eisenbahnzügen strömten vorgestern und gestern die pfälzischen Sängerfreunde zum Sängerfest nach dem schöngeschmückten Städtchen Dürkheim. Auch der kgl. Regierungspräsident Staatsrath von Braun, war gekommen, um das Fest verherrlichen zu helfen. Gegen Mittag waren die engen Straßen der Stadt mit Fremden dicht gefüllt und herrschte schon allenthalben jenes muntere Leben, das man in der Vorderpfalz zu treffen gewohnt ist. Nach zwölf Uhr begann in einer großen Bretterhalle am Curgarten, das Concert, das nach Aller Urtheil sehr befriedigend ausfiel. Namentlich die Gesammtchöre gingen vortrefflich zusammen und erzielten eine durchschlagende Wirkung. Auch die Einzelchöre waren recht gut geübt und wurden vor Allem die Leistungen der Speirer Liedertafel mit stürmischem Beifall aufgenommen. Gegen 3 Uhr schloß das Concert und von nun an füllte sich der Curgarten mehr und mehr mit Publikum, das dort lustwandelte, Bekannte begrüßte und den Klängen der badischen Regimentsmusik lauschte. Ueber den Verlauf des Banketts, das glänzend zu werden versprach, werden wir morgen berichten. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt. Auch die Grünstadter Linie wurde vorgestern eröffnet und brachte ihr Contingent von Gästen, wenn auch in vorsichtigem Tempo, nach Dürkheim. — In Winzingen tagten gestern einige dreißig Notare der Pfalz und beschlossen eine Eingabe an die kgl. Staatsregierung zu richten, worin die Beschränkung der pfälzischen Notariatsstellen auf die gesetzliche Zahl und in Bezug auf einige Gebühren Gleichstellung mit den jenseitigen Notaren erbeten wird. — Gegen die Traubenkrankheit, die sich da und dort am Gebirge zeigen soll, ist das altbewährte Mittel des Schwefelns zu empfehlen.

* **Kaiserslautern**, 21. Juli. In der Morgen Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Kirchhof. 2) Schulhausbau und Schulzustände. 3) Straßenbau. 4) Alignement. 5) Verschiedenes.

m.— Besucher des hiesigen Museums machen wir darauf aufmerksam, daß ein Wildschwein (Keiler), eine Rostente (**Chenalopex rutilus**) und ein Exemplar des aus den Zeiten der Falkenbeize bekannten Merlins oder Zwergfalken (**Falco aesalon**) neu angekommen sind.

Vom **Bienwald**. Am 18. Juli Abends 7 ein halb Uhr wurden die Bewohner der Gemeinde Freckenfeld, die zum großen Theil noch vollauf beschäftigt waren, ihre Früchte vor einem herannahenden schweren Gewitter in's Trockene zu bringen, durch einen heftigen Donnerschlag erschreckt. In demselben Augenblicke standen auch zwei Häuser in der Nähe der Kirche und des Pfarrhauses und zwischen beiden gelegen in hellen Flammen. Zum Glück war Hülfe schnell bei der Hand und das Feuer konnte auf die betroffenen zwei Gebäulichkeiten, die freilich bis auf den Grund niederbrannten, beschränkt werden, auch ist kein sonstiger Unglücksfall dabei zu beklagen.

Dienstesnachrichten.

(Protestant. Kirchendienst.)

* Pfarrer Pister von Mittelbach ist in den Ruhestand versetzt und demselben einschließlich der Theuerungszulagen ein Quiescenzgehalt von jährlich 600 fl. bewilligt. Unterm 14. Juli ist allerhöchst genehmigt worden, daß Pfarrer Hellenmeier zu Rinthäusel das Compastorat in Grube, Propstei Oldenburg, annehme und daß ihm unbenommen bleibe, s. z. um Wiederaufnahme in den Dienst der unirten Kirche der Pfalz nachzusuchen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

***Neustadt**, 27. Juni. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 27 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. per Centr. Butter 1 Pfd. 37 kr.

Neueste Post.

Berlin, 19. Juli. Die Klage des Ermeländer Bischofs gegen den Fiskus wegen Vorenthaltung der seit Oktober 1872 gesperrten Temporalien ist, wie der Nationalzeitung mitgetheilt wird, jetzt auch vom Obertribunal, also endgültig abgewiesen worden.

Paris, 19. Juli. Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Militärgottesdienst in erster Lesung angenommen und die Vertagung der Sitzungen vom 27. Juli bis 5. November beschlossen, nachdem der von der Linken gestellte Antrag, daß die Versammlung wieder zusammentreten solle, wenn das Land von der deutschen Besetzung befreit sein würde, mit 404 gegen 238 Stimmen verworfen worden war.

— Der Schah ist um 1 Uhr abgereist. Wie aus Konstantinopel telegraphisch gemeldet wird, ist dort die offizielle Anzeige eingegangen, daß der Schah doch den Sultan besuchen werde.

— Philarete Chasles, der namhafteste Vertreter der deutschen Literaturgeschichte in Frankreich, ist heute gestorben. Geboren war er am 8. Oktober 1798 zu Mainvilliers bei Chartres und seit 1841 Professor der fremden Sprachen und Literaturen am College de France.

Versailles, 19. Juli. In der Nationalversammlung verlas Paris Namens der Commission einen Bericht, welcher die Vertagung der Nationalversammlung vom 27. d. bis zum 5. Novbr. vorschlägt. Lepere von der Linken bekämpfte den Vorschlag und beantragte den Tag des Wiederzusammentritts auf den 20. September, dem Zeitpunkte der Befreiung des Gebietes, festzusetzen. Die Nationalversammlung verwarf indeß mit 404 gegen 238 Stimmen das Amendement Lepere's und genehmigte den Antrag der Commission.

London, 20 Juli. Der Bischof von Winchester ist gestern durch einen Sturz vom Pferde umgekommen. Der Observer bestätigt, daß das Parlament in der ersten Augustwoche geschlossen werden soll.

Haag. 19. Juli. In der Abendsitzung der Ersten Kammer beantwortete der Minister-Präsident de Vries eine Interpellation von Gotstein und erklärt, das Ministerium überlege, welchen Rath es dem Könige Betreffs der erbetenen Entlassung des Kriegs-Ministers in Berücksichtigung der bevorstehenden Beendigung der Kammersession, des Ausfalls der Wahlen, der Uneinigkeit der Parteien und der Nichtbeendigung des Atchinkrieges geben solle. Das Ministerium werde seine Rathschläge dem Könige unterbreiten und nach dessen Entscheidung weitere Mittheilungen machen.

Madrid, 19. Juli. Das neue Ministerium, aus der Rechten der Kammer gebildet, ist wie folgt zusammengesetzt: Nicolas Salmeron Präsident ohne Portefeuille, Auswärtiges Fernando Gonzalez, Finanzen Jose de Carval, Justiz Gil Berges, Inneres Maisonnave, Krieg General Gonzales, Marine Admiral Oreiro, öffentliche Arbeiten Moreno Rodriguez, Colonieen Palanca.

Madrid, 19. Juli. Sevilla und Cadiz haben Andalusien autonom erklärt. — Das Ministerium ist vor den Cortes erschienen mit der Modification, daß Soler die auswärtigen Angelegenheiten, Gonzalez die öffentlichen Arbeiten, Moreno Rodriguez das Justiz-Ministerium übernimmt. Der neue Minister-Präsident Salmeron setzt sein Programm auseinander; er will gleicher Maßen die Carlisten wie die Demagogen bekämpfen und bedauert die Empörung der Staaten, die nicht die Entscheidung der Cortes abgewartet.

Perpignan, 20. Juli. Am vorigen Donnerstag griffen Don Alfonso und Saballs die Stadt Igualada an. Das Feuer dauerte den ganzen Tag, während der Nacht befestigten sich die Carlisten in den Vorstädten. Am folgenden Morgen begann der Angriff von Neuem. Man fürchtet, daß die Stadt im Mangel an Hülfe von Außen erliegen wird.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Gleichmann.

Immobiliarzwangsversteigerung.

675) Donnerstag den neunten Oktober laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramsen in der Wirthsbehausung des Philipp Mayer;

Auf Betreiben: I. von Karl Ludwig Rink, protestantischer Pfarrer in Eisenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Nutznießer des protestantischen Pfarrfonds zu Eisenberg und Eigenthümer der fälligen Renten dieses Fonds; und II. des besagten protestantischen Pfarrfonds selbst, hier vertreten durch seinen Rechner Friedrich Holzbacher, Oeconom in besagtem Eisenberg wohnhaft; — welche Requirenten für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten k. Advokaten Josef Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte aufgestellt haben;

Gegen: a. Jacob Michel, Fuhr- und Ackersmann, und dessen gewerblose Ehefrau Magdalena Krauß, beisammen in Ramsen wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils; sowie b., folgende allda wohnende Personen, als drittere Besitzer eines Theils der unten beschriebenen Liegenschaften, nämlich: 1) Philipp Anton Mayer, Wirth, Bäcker, Krämer und Gutsbesitzer; 2) Johannes Beit, den Zweiten, Ackersmann und Maurer; 3) Andreas Eitelwein, Ackerer und Taglöhner; und 4) Johannes Weil, Ackerer;

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Klee in Göllheim zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachbeschriebenen, den besagten Schuldnern gehörigen und zum Theile in den Besitz der obgenannten dritteren Personen gehörigen Liegenschaften geschritten werden, als:

I. Im Besitze der besagten Schuldner:

1. Plan-Nr. 985 und 984½. — 113⁴/₁₀ Dez. Acker, früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

II. Im Besitze der obgenannten dritteren Personen:

a. von Philipp Anton Mayer:

2. Plan-Nr. 737, 34 Dez. Acker; Plan-Nr. 738, 37 Dez. Acker; und Plan-Nr. 739, 46 Dez. Acker, früher drei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

3. Plan-Nr. 556, 33 Dez. Acker;

b. von Johannes Beit II.:

4. Plan-Nr. 797, 40 Decimalen Acker;

c. von Andreas Eitelwein:

5. Plan-Nr. 691½, 40⁵/₁₀ Dez. Acker;

d. von Johannes Weil:

6. Plan-Nr. 1578, 33 Dez. Acker; Plan-Nr. 1578½, 67 Dezimalen Acker; früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

Sämmtliche Immobilien liegen im Banne von Ramsen.

Jene Liegenschaften, welche nach Obigem ein Ganzes bilden, werden als solches; die unter Ziffer drei, vier und fünf beschriebenen, mit Plan-Nr. 566, 797 und 691½ bezeichneten Grundstücke aber einzeln, mithin als drei Item, zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungsnoch Ablösungsrecht zulässig.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände, sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Juli 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Derheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schubirth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1040½. 46/10 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Derheimer, k. Notär.

---

689) Unterzeichneter hat heute seine Stelle angetreten.

Kusel, 15. Juli 1873.

Meyer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

---

669) Die Prüfung für die Aufnahme in die

I. Gymnasialklasse zu Kaiserslautern

beginnt am 1. August nächsthin. Die Schüler, welche sich derselben zu unterziehen beabsichtigen, haben sich am 31. Juli mit den erforderlichen Zeugnissen dem k. Studienrektor vorzustellen.

Königl. Studienrektorat
Völcker.

678,2,2) An der

Studienanstalt Landau

wird die Prüfung zum Uebertritte in die I. Gymnasialklasse am 1., 2. und 4. August abgehalten. Meldungen hiezu nebst den nöthigen Zeugnissen sind vorzubringen am 31. Juli bei dem

Landau, den 15. Juli 1873.

K. Studienrektorat:
Dreykorn.

Bekanntmachung.

An der

k. Studienanstalt Zweibrücken

wird die Prüfung für die Aufnahme in die erste Gymnasialklasse vom 1. bis 4. August abgehalten werden. Diejenigen Schüler, welche sich derselben unterziehen wollen, haben am 31. Juli mit ihren Zeugnissen dem k. Studienrektor sich vorzustellen.

Zweibrücken, den 8. Juli 1873.

Dr. Autenrieth.

655,2,2)

CAFÉ KRÄMER,

in Mitte der Stadt Kaiserslautern, im verkehrreichsten Theile derselben, an der Bahnhof- und Hauptstraße gelegen, wird wegen Ableben seines früheren Besitzers sofort mit Inventarium vermiethet.

Dasselbe enthält 3 große Wirthssäle im untern und 1 ditto im obern Stock, Wohnung für den Miether, 1 großen gewölbten und 2 andere Keller, 2 Eiskeller rc. rc. Daselbst wurde bis jetzt eine Café-, Bier- und Weinwirthschaft mit Billard nebst Restauration mit dem besten Erfolge betrieben.

Offerten, sowie Anfragen unter der Adresse:

H. Krämer Wittwe
in Kaiserslautern.

677)

Orth'sches Bier!!!

in Krügen- und Flaschen-Füllung ist stets

auf dem Blechhammer

zu haben, wozu höflichst einladet

August Heck.

662,2,2)

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,2)

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von E. Steub, Prop.

Versteigerung.

684,3,2) Dienstag, den 22. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr auf dem Stiftsplatze dahier läßt Herr Baumeister Louis Sommerrock

1 große Partbie eichenes und kiefernes Bauholz, mehrere Thüren und Fenster und Fensterläden, 1 große Partbie Borde und Latten und drgl. mehr

öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, 17. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Café Carra

hat in seinem neuen Local am Schillerplatz ein schön möblirtes

Zimmer

zu vermiethen und kann dasselbe bis 1. August bezogen werden. 685,3,2)

Neue holländische

Voll-Häringe

empfiehlt 659,3,3)

C. N. Thomas.

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Laurier, Grabrede gehalten zur Beerdigung des Heinrich Klingel in Landstuhl. Preis 6 kr. Zu haben bei

J. J. Tascher,
690,2,1) Kaiserslautern.

Eine Denkmal-Skizze von Iden, für ein „Kriegerdenkmal", angefertigt von Herrn Professor Knoll in München, ist im kleinen Saale der Fruchthalle drei Tage lang, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, zur Ansicht für Jedermann Morgens von 10 bis 12 Uhr ausgestellt. Eingang von der Seite des Herrn Bierbrauer Marhoffer.

Casino.

691) Mittwoch, den 23. Juli nächsthin,

Gartenfest.

Beginn Nachmittags fünf Uhr.

Der Ausschuss.

---

635) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen;

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche rc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Ein sehr gutes Lipp'sches

Klavier

ist zu verkaufen bei Pfarrer Holsensteiner in Neuhäusel. Niederstes Angebot 200 fl. Letzter Termin für Angebote 1. August. (682)

---

657) Ein angehender

Schreiber

der bereits 2½ Jahr bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt war, sucht Stelle bei einem solchen oder k. Amt, Notär, Anwalt rc. Näheres unter P. C. poste restante Obermoschel.

Frankfurter Börse

vom 19. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25½-26½

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 169. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 22. Juli** **1873.**

* Was den Spaniern eigentlich fehlt.

Als in Spanien der ehrliche, aber schwache König Amadeo verjagt und die alleinseligmachende Republik glücklich installirt war, da erhob Herr Castelar seine Stimme und verkündete, daß nun die Aera des Glückes, des Friedens und des Wohlstandes für das arme, lange gequälte Land hereinbrechen werde. Und alle Republikaner in Europa und Amerika sprechen dazu ihr Ja und Amen und Gambetta meinte, nur durch diese Staatsform könne den Völkern geholfen werden, und Garibaldi hoffte, daß auch bald für Italien die glücklichen Tage der Republik anbrechen würden. Daß es auch in Deutschland nicht an Solchen fehlte, welche meinten, nun endlich sei den Spaniern gründlich geholfen, läßt sich bei dem Zustande gewisser Köpfe und Denkorgane leicht begreifen. Die Republik war also glücklich da, aber die verheißenen glücklichen Tage wollten nicht kommen; im Gegentheil es wurden ellenlange Reden gehalten, unausführbare Projekte gemacht, Schwindelprogramme aufgestellt und bei all' diesem Geschwätz, bei dieser Schwachköpfigkeit und Schwachherzigkeit der hochmögenden Herrn Republikaner in Madrid ging Spanien rasch durch Verfall der Disciplin in der Armee, Zerrüttung der Finanzen, Zerstückelung des Landes, Wühlen der Internationale, durch Aufruhr und Bürgerkrieg seinem Untergang entgegen. Es sind schon viele traurige Republiken in der Welt gewesen, aber nie eine solche erbärmliche, wie jetzt eine solche in Spanien ihr armseliges Leben fristet. Es muß also in der republikanischen Staatsform die Panacee für die Schäden der Welt nicht bestehen, es scheint den Spaniern etwas anderes gefehlt zu haben, als eine Gesellschaft ohnmächtiger Schwätzer und machtloser Krakehler, und was ihnen fehlt, das wollen wir kurz und geradezu heraussagen, mag es auch manchen Ohren unangenehm klingen oder da und dort mit Achselzucken aufgenommen werden.

Was den Spaniern zuerst mangelt, ist eine tüchtige, geschulte, disciplinirte Armee, welche den Feind im Innern und Aeußern niederzuschlagen versteht und den Geist des Gehorsam's und der Mannhaftigkeit auch in das bürgerliche Leben hineinträgt. Wäre das spanische Volk durch die Schule der allgemeinen Wehrpflicht gegangen, wie das preußische, so könnte der Staat nimmermehr so rasch der Anarchie anheimfallen. Besäße Spanien eine tüchtige Armee von 100,000 Mann, so wäre das Carlistenthum und die Meutereien der Bataillone und die Aufruhrversuche der rothen Socialisten eine Sache der Unmöglichkeit. Was also den Spaniern fehlt, ist Zucht, Sinn für Ordnung und Gesetz, mit einem Worte, ein bischen Militarismus!

Zum Andern gehen den Spaniern zwar nicht Männer ab, die zwei bis drei Stunden nacheinander reden können und zwar zur Tag- und Nachtzeit, auch nicht Leute, die sich getrauen, das Regiment eines solchen Landes getrost zu übernehmen, auch fehlt es ihnen nicht an Freiheiten aller Art, allein es fehlt ihnen an einer strengen, kräftigen Herrschaft, an einer starken Hand, die den Zügel führt, an einem tüchtigen Fürsten. Wir meinen da keinen bornirten Fanatiker, wie Don Carlos, keine „tugendsame“ Königin, wie Isabella, wir meinen einen König wie den alten Fritz oder unsern Kaiser, der, unermüdlich thätig, mit Energie Alles das durchführt, was für das Wohl des Staates geboten scheint. Also nicht ein vielköpfiges Regiment, nicht eine traurige Partei- und Coterienwirthschaft ist es, die Spanien fehlt, sondern ein bischen Cäsarismus!

Und endlich fehlt es in Spanien nicht an selbstsüchtigen Männern, die das Staatsruder übernehmen, um den Staat auszusaugen, an ehrgeizigen Emporkömmlingen ohne Verdienst und Kenntnisse, an Hofschranzen, die durch die Gunst einer verbuhlten Königin in die höchsten Aemter gesetzt wurden, aber es fehlt an wirklichen genialen, thatkräftigen Staatsmännern, an Leuten, die etwas Tüchtiges gelernt haben und leisten, an Helden, die mit patriotischem Sinne für ihr Vaterland arbeiten, streiten und sterben. Es fehlt an Männern, wie Bismarck und Stein, wie Blücher und Moltke, und wie jene alle heißen, die sich im letzten Kriege mit unsterblichem Ruhme bedeckten oder für das Vaterland freudig opferten. Es fehlt in Spanien nicht an hohen Adeligen aller Art, an Adel der Gesinnung, es fehlt, sagen wir's getrost heraus, ein bischen an dem vielgeschmähten Junkerthum!

Politische Uebersicht.

Die von der deutschen Regierung für die Festungen Metz und Straßburg neu angelegten Forts wurden an solchen Stellen angelegt, daß von einem Bombardement der Stadt in erster Linie gar keine Rede mehr sein kann. Die Forts liegen sämmtlich durchschnittlich 6 bis 8 Kilometer von der Stadt entfernt; sie werden alle mit weittragenden Geschützen ausgerüstet, und wenn der Angreifer ebenfalls die besten weittragenden Geschütze hat, so wird er doch mindestens vier Kilometer von den Forts abbleiben müssen, um seine ersten Batterieen anzulegen, und auf eine Entfernung von 10—12 Kilometer ist bei dem heutigen Stande der Geschützfrage ein Bombardement mehr wie zweifelhaft, ja, sogar unmöglich. Man muß also erst eine Anzahl Forts erobern, um zwischen ihnen vorrücken und näher an der innern Umwallung die Bombardements-Batterieen anlegen zu können. Um nun die Besatzung solcher Forts, welche kleinen Militär-Colonieen von 6—800 Mann gleichen, nicht durch ein Bombardement, welches der Angreifer doch auch gegen diese Forts versuchen wird, leiden zu lassen, sind außer für die Posten auf dem Walle, welche sich durch Einschnitte in die Brustwehr decken können, bombensichere Hohlräume für die ganze Besatzung vorhanden. Eine solche Besatzung kann ihre sämmtlichen Lebensbedürfnisse befriedigen, ohne die bombensicheren Räume auch nur ein einziges Mal zu verlassen, ja, sie braucht nicht einmal über den Hof des Forts zu gehen, um auf den Wall zu kommen, da diese Verbindung vermittels unter dem Wall liegender, bombensicherer Treppen hergestellt ist. Außerdem aber haben diese Forts selbst bei bedeutender Frontlänge eine möglichst geringe Tiefe, so daß dem feindlichen Artilleristen eine schwierige Auf-

Adele Spitzeder.

(Schluß.)

Die Unterlassung der Buchführung, welcher der Adele Spitzeder als Kauffrau nach Art. 28 des Handelsgesetzbuches oblag, bildet zunächst einen jener Anklagepunkte, auf welche sich die Anschuldigung des Verbrechens des betrügerischen Bankerotts gründet. Allein die Adele Spitzeder ist auch weiter überführt, daß sie nach bereits erfolgter Zahlungseinstellung unter Beihilfe einzelner ihrer Bediensteten Vermögensbestandtheile beseitigt hat.

Im Taumel ihrer großartigen Erfolge vergaß Adele Spitzeder nicht, an das unvermeidliche Ende der Zahlungseinstellung zu denken und sich thunlichst von strafbaren Folgen zu sichern, z. B. durch den an Hartnäckigkeit seines Gleichen suchenden Widerstand gegen ihre Qualifizirung als Kauffrau und Verpflichtung zu Firmazeichnung, beziehungsweise Eintragung im Handelsregister. Sie glaubte hiedurch zweierlei zu vermeiden. Einerseits wollte sie der Verpflichtung zur kaufmännischen Buchführung überhoben sein, aus welcher man ihren Vermögensstand jederzeit leicht hätte nachweisen können, und andererseits wähnte sie, hiedurch zu erreichen, daß im Falle des Bruches die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches — das sie nach eigenem Geständnisse eifrig studirte, und von welchem auch ein Exemplar auf dem Schreibtisch gefunden wurde — über den kaufmännischen Bankerott nicht auf sie angewendet würden. Um die Eintragung zu vermeiden, wurden sogar in der Geschäftsführung Aenderungen getroffen, die darauf berechnet waren, dem Geschäfte den kaufmännischen Charakter zu benehmen, z. B. im Ausleihgeschäfte die Wechsel nicht auf ihren, sondern auf Namen ihrer Bediensteten gestellt. Die Anklage erblickt hierin die Einflüsse juristischer Rathgeber, ebenso darin, daß die Spitzeder im Sommer 1872 anfing, auf den von ihr ausgestellten Wechseln die Worte „nicht an Ordre“ beizusetzen, um dadurch zu vermeiden, daß durch käufliches Uebergehen der Wechsel auf Dritte ein zu großer Andrang von Leuten hervorgerufen würde, die bei deren Fälligkeit — statt, wie in der Regel, mit Prolongation und Zinszahlung sich zu begnügen — die Auszahlung der Wechselsummen verlangten. Nach alle Dem war das Spitzeder'sche Geschäft nichts als ein großartig angelegter Betrug im Sinne des Wortes, gerichtet auf die schamloseste Ausbeutung des Publikums, eine organisirte Massenberaubung in moderner, zivilisirter Gestalt. Es konnte nur auffallen, daß Adele Spitzeder, wenn sie sich der ganzen Tragweite ihres Handelns und der unausbleiblichen Folgen bewußt war, nicht rechtzeitig die Flucht ergriff, oder doch die Vorbereitung dazu traf.

Dieß erklärt die Anklageschrift damit, daß Adele Spitzeder durch die übereinstimmende Versicherung ihrer juristischen Rathgeber, daß man ihr so lange nichts machen könne als sie die Zinsen und die fälligen Wechsel einlöse, offenbar sicher gemacht war. Dann wird noch über den Spitzeder'scher Haushalt Folgendes erzählt: In der letzten Zeit verköstigte sie ihr ganzes Personal von 28—30 Personen. Theils aß dasselbe in ihrer eigenen Wohnung, theils auf ihre Kosten in der bereits erwähnten Wirthschaft zum „Tell“.

Die Küchenrechnung — ungerechnet die Einkäufe beim Spezerei- und Delikatessenhändler und beim Charcutier — machte per Woche 130 bis 140 fl., die Rechnung im „Tell“ wöchentlich im Durchschnitt 120 fl. Außerdem wurden an Sonntagen gewöhnlich Gastgelage, wo es hoch herging, veranstaltet oder größere Partien in eigenen Equipagen und in größerer Gesellschaft unternommen, bei welcher Adele Spitzeder Alles bezahlte und eine außerordentliche Verschwendung in Bezug auf Bewirthung ihrer Gäste und Spen-

gabe in Bezug auf die Sicherheit des Treffens gestellt ist, denn jede Kugel, die nur um ein Geringes über die Frontbrustwehr hinwegfliegt, fällt auch bereits entweder in den das Werk abschließenden Kehlwall oder sie fliegt über diesen hinaus in das hinter der Kehle liegende Terrain, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Eine Berliner Correspondenz des „Hamb. Corresp." legt der Presse dringend an's Herz, die Eisenbahnunfälle, unter denen der von Frötstedt die öffentliche Meinung ganz besonders aufgeregt hat, unter strenge Controlle zu nehmen und den Anstoß zu einer Agitation zu geben, deren Hauptziel die Ausfüllung einer offenbaren Lücke unseres Strafgesetzbuches sein müßte, welches in manchen Fällen die eigentlichen Urheber solcher Katastrophen, die mit Material und Personal unverantwortlich knausernden Directionen, nicht erreichen kann. Die Paragraphen 315 und 316 des Strafgesetzbuchs sind nur gegen die Zugführer, Inspectoren, Weichensteller, gegen das subalterne Personal gerichtet. Leider fehlt nur sehr häufig der Presse die Hauptsache, um mit Nachdruck den Leichtsinn oder die aus Gewinnsucht hervorgegangene Sparsamkeit der Eisenbahngesellschaften geißeln zu können, die genaue Kenntniß des Thatbestandes, wie sie in England unmittelbar nach jedem Unglücksfalle das Publikum aus der Todtenschau gewinnt. Unter dem frischen Eindruck des Geschehenen werden alle Umstände, so weit möglich, festgestellt, während bei uns besten Falles erst nach Wochen die strafgerichtliche Verhandlung einigermaßen zuverlässigen Aufschluß bringt, und bis dahin bewegt sich die öffentliche Besprechung in mehr oder weniger unerwiesenen Behauptungen. Im ersten Augenblick der Aufregung werden Beschuldigungen laut, die sich hinterher als unbegründet herausstellen, und damit wird die ganze Erörterung discredirt.

Der passive Widerstand, den die preußischen Bischöfe der Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze entgegenstellen, beschränkt sich nicht auf die Versagung ihrer eigenen Mitwirkung, vielmehr verbieten sie auch allen ihren untergebenen Geistlichen jede Mitwirkung. Die „Germania" versichert an der Spitze ihres heutigen Blattes, wenn die Staatsregierung fest entschlossen sei, die neuen Kirchengesetze mit aller Energie und bis zu den letzten Consequenzen durchzuführen, so sei dem gegenüber zu constatiren, „daß Episcopat und Clerus nicht minder fest entschlossen sind, auf ihrem genügend klargelegten Standpunkte zu beharren und sich durch keinerlei Maßregeln dazu bewegen zu lassen, den Pflichten ihres kirchlichen Amtes untreu zu werden." — Als Beweis bringt sie nachstehende — wohl ohne Zweifel kirchlich-offiziöse — Mittheilung: An die Erzpriester und Pfarrer der Diöcese Breslau ist nunmehr von ihrer geistlichen Behörde die mit Sehnsucht erwartete Mittheilung ergangen, daß sie jede Seitens der Landrathsämter an sie gelangende Aufforderung, auf Grund der neuen Kirchengesetze über Anstellung u. s. w. der Geistlichen Auskunft zu geben, in angemessener Form ablehnen sollen. Es ist diese Instruktion nur eine Consequenz der Collectiveingabe der Bischöfe vom 26. Mai d. J., worin die Unmöglichkeit, zum Vollzuge der Kirchengesetze mitwirken zu können, erklärt wird; sie wird aber auf's Neue Zeugniß geben von dem Einen Geiste, der Bischof und Clerus durchdringt. Sollten schon hier und da die von den Landrathsämtern gestellten Anfragen eine Beantwortung gefunden haben, so erklärt sich das eben dadurch, daß die Eile, mit welcher die Beantwortung der Fragen gefordert wird, Einzelne überrascht hat. Indessen ist dann wohl immer nur unter Protest gegen die neuen Gesetze, auf welche hin die Erhebungen gemacht werden, den Forderungen der Staatsbehörden Genüge geschehen.

Das „Schlesische Kirchenblatt", das amtliche Organ des Fürstbischofs von Breslau, fügt der Mittheilung des bereits von uns erwähnten Ministerialrescripts, demzufolge der Canonicus von Richthofen alle Rechte als Domkapitular weiterhin ausüben und jeder ohne sein Präsenz vom Domcapitel gefaßte Beschluß ungültig sein solle, die Bemerkung hinzu: „Das hochwürdige Domkapitel wird das Rescript einfach ignoriren." — Der Fürstbischof hat seinerseits die an ihn auf Grund der neuen kirchlichen Gesetze ergangenen Anfragen des Oberpräsidiums ablehnend beantwortet, und da nun, wie das genannte Blatt erwartet, auch hier „die bekannten Maßregeln" bald getroffen werden dürften, so findet sich hierin eine Aufklärung über die schon erwähnte etwas dunkle Aeußerung des Herrn Fürstbischofs „daß er, falls es die Zeitverhältnisse erfordern, keinen Augenblick zögern werde, von Schloß Johannisberg nach Breslau zurückzukehren." Dem Vernehmen nach — schreibt die „Schles. Ztg." wird bei energischem Vorgehen der Regierung, resp. der Staatsbehörden, eine dem Herrn Fürstbischof zugegangene, den Widerstand des Clerus anregende päpstliche Erklärung zur Verkündigung gelangen, die natürlich die Regierung zwingen würde, die Opposition des hohen und niedern Clerus mit der größten Entschiedenheit zu bekämpfen.

In der in Süd-Afrika erscheinenden offiziellen Zeitung (Diamond News und Griqualand-Westgovernement-Gazette) findet sich ein „Unsere Zukunft" überschriebener Leit-Artikel, welcher davon ausgeht, daß Preußen die Absicht hege, sich der Delagoa-Bay zu bemächtigen. Er giebt zunächst eine umfassende Beschreibung der reichen Naturprodukte der an diese Bay angrenzenden Distritte und schildert die Wichtigkeit der geographischen Lage der Bay für England in Bezug auf dessen Besitzungen am Cap und in Natal. Dies giebt dann Veranlassung zu dem Vorschlage, daß England die Bay von Portugal kaufen möge. Wenn den Preußen die Absicht, die Bay zu erwerben, untergeschoben wird, so dürfte darin lediglich ein auf die lokalen Verhältnisse der betreffenden südafrikanischen Gebiete berechnetes Pressionsmittel zu erblicken sein, denn in Deutschland verlautet — wie offiziös geschrieben wird — nichts von der Absicht der Reichsregierung, die Delagoa-Bay zu erwerben, und es liegt durchaus nichts vor, was die Ansicht widerlegen könnte, daß der Erwerb von Colonien, es sei, wo es wolle, den Interessen wie den Absichten der deutschen Reichsregierung gleich fern liegt.

Am 30. Juni hat in Amsterdam eine jansenistische Bischofswahl stattgefunden, damit der schon lange Jahre hindurch unbesetzte Haarlemer Stuhl wieder besetzt werde. Dieselbe fiel auf den bisherigen Pfarrer von Krommenie, Caspar Johann Rinkel, welcher am 2. Mai 1826 geboren und am 15. Juni 1850 zum Priester geweiht wurde. Die Consecration desselben soll durch den Bischof von Deventer gleichzeitig mit der Consecration des altkatholischen Bischofs Reinkens vollzogen werden.

Im August soll mit Reorganisation der russischen Armee begonnen werden. Die Gouvernements-Bataillone erhalten eine neue Zusammensetzung, und die sogenannten Reserve-Bataillone, deren Aufgabe darin bestand, die Rekruten auszubilden, kommen ganz in Wegfall. Die Feldregimenter werden fortan aus je vier Bataillonen bestehen; doch sind die endgültigen Bestimmungen über die Umwandlung des bisherigen Infanterie-Regiments von drei Bataillonen in ein vier Bataillone enthaltendes Ganzes noch nicht festgestellt. Auch die Reiterei wird um einige Regimenter vermehrt und jede Cavallerie-Brigade wieder, wie früher, reducirt, da jedem Brigade-General nur ein Adjutant und einige Schreiber zugetheilt werden.

Deutsches Reich.

Aus der Vorderpfalz, 21. Juli. Wir stehen in voller Arbeit, die Ernte einzuheimsen. Der Himmel ist auch günstig, wenn er auch noch seine Gewitter vorüberziehen läßt. Das Korn, welches durch Frost und Nässe früher gelitten, hat sich wieder erholt und gegen Erwarten gut in Stroh gestellt, aber geladen hat es nicht gut. Waizen und Spelz lassen viel, und unsere Weinberge mit ganz geringer Ausnahme sehr viel zu wünschen übrig. Dagegen stehen Gerste, Klee, Wiesen, Kartoffeln ausgezeichnet und werden hoffentlich das Fehlende ersetzen. Man könnte im Ganzen, die Weingegenden abgerechnet, zufrieden sein, wenn nur die socialen Zustände oben und unten nicht auch die landwirthschaftlichen Verhältnisse so drückten und herabbrächten. Durch die besondere Förderung und Begünstigung der Industrie und geringe Beförderung der landwirthschaftlichen Interessen werden die Arbeitskräfte in die Städte und Fabriken geführt, und die ökonomischen Geschäfte zu kostspielig und nicht mehr lohnenswerth. Ein Landmann mit einem Vermögen von 10—20000 fl. an Haus und Gütern kann nicht mehr bestehen, wenn er nicht auf's sparsamste und kärglichste lebt, und nicht Tag und Nacht schwer selber alles arbeitet. Rechnen wir zusammen, was nöthig ist zum Bebauen eines Morgen Ackers, Fuhrlohn, Dung, Saatfrucht, was an Steuern zu zahlen ist, Staats-, Kreis-, Distrikts-, Gemeindesteuer u. s. w., so wird für Zeit und Arbeit in der Regel wenig zum Verrechnen und zum Leben übrig bleiben. Welche Geschäfte und Renten macht aber ein anderer in seinem Zimmer und Pantoffel mit 10—20000 Gulden! Und welche Steuern hat der zu zahlen!? Die Landwirthschaft muß bezüglich der Steuern erleichtert und in Hinsicht

---

dung von Trinkgeldern und Dgl. an den Tag legte.

Ihre Bediensteten erhielten außerordentlich hohe Dienstbezüge, so der Buchdrucker Homolatsch, der bei ihr als Kassier eintrat, obwohl er wegen gänzlichen Mangels kaufmännischer Kenntnisse nicht einmal seine eigene Buchhaltung zu führen vermochte, einen monatlichen Gehalt von 250 fl. Ein gewisser Silchinger hatte dabei noch das merkwürdige Privilegium, alles Geld, welches er Abends bei Geschäftsschluß in den Geschäftslokalitäten auf dem Boden liegend vorfand, für sich behalten zu dürfen. Rosa Ehinger bezog als „Gesellschafterin" einen Monatsgehalt von 500 fl. und ersparte sich hievon und durch Geldgeschenke, die sie von der Spitzeder erhielt, ein Vermögen von 10,000 fl.

Außerdem schenkte ihr dieselbe auch noch Schmuck und Brillanten im Werthe von circa 7000 fl. Mit derartigen Geschenken, Ringen u. dgl. wurden auch die übrigen Bediensteten bedacht. Durch eine gewisse Rosalia Reuthmaier allein ließ sie seit Januar 1873 Einkäufe an Luxusgegenständen aller Art im Betrage von 50,000 fl. machen. Wenn etwas geeignet ist, die betrügerische Absicht der Adele Spitzeder treffend zu illustriren, so sind es gewiß diese Beweise einer unsinnigen Verschwendung, abgesehen davon, daß durch diese Art des Aufwandes allein schon der Thatbestand des einfachen Bankerotts im vorliegenden Falle begründet wird, dessen sie auch neben dem Verbrechen des betrügerischen Bankerotts angeklagt ist.

Es wird sodann eingehend nachgewiesen, daß nach bereits erfolgter gerichtlicher Sperrung des Geschäftes im Auftrage der Spitzeder 100,000 fl. von ihrer Gesellschafterin, der Schauspielerin Rosa Ehinger, und mehreren anderen ihrer Bediensteten beseitigt und verschleppt wurden. Die Angeklagte will glauben machen, daß sie den größten Theil der Summe, 50,000 fl., der Ehinger, andere Summen dann ihrem Bedienten J. Nebel und den Eheleuten Pregler geschenkt habe. Die Rosa Ehinger wird nun in der Anklageschrift noch folgendermaßen charakterisirt: Jetzt 21 Jahre alt, katholisch, ledige Schauspielerin, trat sie im Mai 1872 bei der Adele Spitzeder als Gesellschafterin ein und wurde nach eigener Angabe bald durch das Band einer innigen Freundschaft an ihre Herrin gefesselt. Allein verschiedene Vorgänge, welche durch Zeugen erwiesen sind, legen die Vermuthung nahe, daß Beide auch noch durch Interessen mit einander verbunden waren, welche mit bloßer Freundschaft nichts gemein haben. Es mag jedoch der Schleier, welcher über die Mysterien dieses Verhältnisses gebreitet ist, vorläufig hier noch ungelüftet bleiben und diese bloßen Andeutungen genügen. Thatsache ist, daß Adele Spitzeder die Freundin, wie erwähnt, in der überschwenglichsten Weise durch werthvolle Geschenke belohnt hat.

Ebenso wenig läßt sich aber verkennen, daß unter der Anhänglichkeit der Rosa Ehinger sich ein guter Theil Eigennutz verbarg und sie darauf ausging, die Zuneigung der Spitzeder zu ihr so viel als möglich für sich auszubeuten. Die der Rosa Ehinger zur Last fallenden Verschleppungshandlungen haben ein Paket mit Werthpapieren im ungefährten Betrage von 50,000 fl., dann ein leinenes Säckchen mit Geld per 100 fl. und etwa 20 Frauenthaler zum Gegenstande. Jakob Nebel, 49 Jahre alt, ledig, ist aus Dachau gebürtig und bekleidete zuletzt bei Adele Spitzeder die Funktion eines Kammerdieners; wenigstens wurde er im Hause allgemein so titulirt. Er ist angeklagt, bei der Verschleppung der erwähnten Werthpapiere behilflich gewesen zu sein, und auch seinerseits von dem ihm zur Ueberbringung an die Mutter Ehinger anvertrauten Papieren eine Obligation des Münchener Stadtanlehens per 100 fl. unterschlagen und sich zugeeignet haben.

des Betriebes gefördert werden, andernfalls wird die Arbeiterfrage auf dem Lande noch brennender werden, als sie in den Städten schon ist. Warum will man denn nicht einmal die allein richtigere, die Geld- und Vermögenssteuer (die Faullenzersteuer) nicht einführen, und Arbeit und Kenntnisse, welche dermalen besonders besteuert sind, nicht freier machen und geringer besteuern? Der Landmann, wie Geschäftsmann würde sich besser regen und einrichten, mit mehr Liebe und Lust arbeiten und besser bezahlen können. Dadurch würde der Andrang in die Städte und Fabriken bald abnehmen und mancher Uebelstand aufhören. Welche Uebelstände bestehen schon! Mein Nachbar läßt eben durch die Schelle bekannt machen, daß er für das Abmachen eines Morgen Gerste 3 fl. zahle, und bekommt zuletzt Niemanden. Eine reiche Bürgersfrau, die vollauf zu Hause zu thun hat, muß helfen schneiden und binden, weil sie bei den zu hohen Taglöhnen und sonstigen Ab- und Ausgaben nicht bestehen könnten. Der Mittelstand verschwindet zwischenes und das Proletariat wächst aus dem Boden. Bei den vielen unbeständigen, schwindelhaften, papiernen Zuständen könnte neben den andern Hülfen und Stützen gewiß auch die Landwirthschaft manchen Halt und Widerstand für Gegenwart und Zukunft verleihen, wenn sie besser bedacht und unterstützt würde. —

München, 17. Juli. Während man bisher angenommen hatte, daß die Einberufung unseres Landtags auf die Mitte des September beabsichtigt werde, verlautet jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß die Regierung den Einberufungstermin in die letzten Tage des Monats verlegen will, namentlich wohl auch mit Rücksicht darauf, daß die zugleich durch den Reichstag und Landtag in Anspruch genommenen Beamten und Volksvertreter doch eine etwas längere Zwischenpause haben. Eben so wird der Aufschub in so fern willkommen sein, als man in dem Ministerium etwas mehr Zeit für die gesetzgeberischen Vorarbeiten gewinnt. Unsere grundgesetzliche Bestimmung fordert auch nur, daß am 1. Oktober des letzten Jahres der ablaufenden Budgetperiode der neue Budgetentwurf den Kammern vorgelegt ist, und dieser Forderung wird man natürlich nachkommen.

München, 18. Juli. Nach den vom Kriegsminister erlassenen allgemeinen Bestimmungen über den „Offizierstornister" wird derselbe von nichtberittenen Subaltern-Offizieren und Junkern, solange deren noch vorhanden) der Infanterie zu Ausrückungen im feldmäßigen Anzug (in der Garnison nur auf ausdrückliche Anordnung des Abtheilungskommandeurs) und zu Paraden dann getragen, wenn auch die Truppe hiezu mit dem Tornister ausrückt. Die Feldwebel der Infanterie tragen bei den gleichen Gelegenheiten an Stelle des Tornisters die Feldwebels-Ausrüstungstasche, die Portepeefähnriche den Tornister der Unteroffiziere und Mannschaften.

München, 20. Juli. Das Schwurgericht hat sämmtliche Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig gesprochen, bei Adele Spitzeder eine mildernde Umstände angenommen. Der Staats-Anwalt beantragte gegen die Spitzeder vier Jahre Zuchthaus, gegen Rosa Ehinger und Nebel ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte sodann Adele Spitzeder zu dreijähriger Zuchthausstrafe, die Ehinger und Nebel zu sechsmonatlichem, Maria Pregler zu viermonatlichem, Georg Pregler zu einmonatlichem Gefängniß, welche letztere vier Strafen durch Einrechnung der Untersuchungshaft bereits getilgt sind.

Frankreich.

△ **Paris**, 19. Juli. Heute ist endlich der Schah nach vierzehntägigem Aufenthalte nach der Schweiz abgereist. Das Interesse der Pariser war zuletzt an ihm erloschen und es hatten sich nur wenige Personen am Lyoner Bahnhof versammelt, als der Perserfürst von dem Präsidenten Abschied nahm. Auch die Stadt Genf beabsichtigt dem hohen Gast größere Ehren zu erweisen; man denkt an eine Fahrt nach Vevey und ein Nachtfest mit Illumination. Der Aufenthalt des Schah in Italien wird nur einige Tage betragen; der Besuch Venedigs ist wegen der dort herrschenden Cholera aufgegeben. — Das Militärgesetz wurde gestern in zweiter Lesung angenommen. Da die dritte Lesung nur eine Formalität ist, so kann diese wichtige Reform als gesichert betrachtet werden. — Die von den Deutschen besetzten Städte werden nacheinander geräumt und sofort treffen aus denselben Dankadressen von Hrn. Thiers hier ein. Gerade aus diesen Departements rekrutiren sich auch die meisten Anhänger Gambetta's. — Gestern wurde eine Dame im Eisenbahnwagen von hier nach Neuilly durch eine Riechflasch vollständig betäubt, und in diesem Zustande von 2 Frauen ihrer Baarschaft von mindestens 500 Frcs. beraubt. —

Italien.

△ **Rom**, 18. Juli. Gestern hielt die neue und durch den Eintritt „finalis complette Regierung einen wichtigen Ministerrath. Es handelt sich um die Modalitäten, unter welchen das römische Klostergesetz in's Leben treten soll. Man beschloß, in schonender Weise vorangzugehen, um die Existenz von 2000 Menschen nicht allzusehr zu gefährden. — Wenn die Gesundheitsverhältnisse der Halbinsel es gestatten, werden die italienischen Truppen in diesem Herbste anstrengende Uebungen durchmachen; namentlich soll die Artillerie, welche ziemlich rasch ihre neuen Kanonen erhält, stark in Anspruch genommen werden. Auch die Kriegsflotte wird in Zukunft größere Thätigkeit enthalten und öftere und längere Uebungsfahrten veranstalten. — Der bekannte spanische Priester und Carlistenführer Santa Cruz soll dieser Tage hier eintreffen, um sich dem hl. Vater zu Füßen zu werfen und seine Verzeihung zu erbitten. Eine seit einigen Tagen niedergesetzte Untersuchungs-Commission glaubte das Verfahren des Priesters entschuldigen zu sollen, weil er die Herstellung der Ruhe und Religion beabsichtigt habe. — Der Papst führt seine gewohnte Beschäftigung fort; er empfängt Deputationen und Peterspfennige und läßt eine Ansprache der Andern folgten. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. (Pfälzische Chronik.) Das Kreiskomite des pfälz. Landwirthschaftlichen Vereins erläßt eine dringende Mahnung an alle Ackerbautreibende, sich angesichts der gestern bereits stattgehabten Unglücksfälle in die Hagelversicherungsgesellschaften aufnehmen zu lassen und fordert alle Bezirkskomite's auf, in dieser Hinsicht nach Kräften zu wirken. — Der am 6. August in Ludwigshafen stattfindende Verbandstag der pfälz. Genossenschaften hat folgende Tagesordnung: 1) Bericht des Verbandsdirectors. 2) Berichte aus den einzelnen Vereinen, insbesondere Mittheilung über den Einfluß der jetzigen Krisis. 3) Welche Stellung haben die Genossenschaften bei einer allgemeinen Zinserhöhung gegenüber ihren Mitgliedern einzunehmen? (Referent: Volksbank Speyer.) 4) Welche Vortheile bietet der Check-Verkehr und welchen Vereinen ist derselbe zu empfehlen? (Referent: Volksbank Ludwigshafen.) 5. Discussion über die projektirte Pensions- und Wittwenkasse der Beamten der Genossenschaften. 6) Prüfung und Genehmigung der Verbandsrechnung. 7) Wahl des Ortes, an welchem der nächste Verbandstag stattfinden soll. 8) Wahl des Verbandsdirektors. 9) Wahl eines oder mehrerer Abgeordneten zum allgemeinen Verbandstag nach München. — Das Bankett, welches am Sonntag dem Concert des Pfälzischen Sängerbundes in Dürkheim folgte, wird uns als recht gelungen geschildert. Die Seite der Halle, welche an den Kurgarten stößt, war geöffnet worden, und die Theilnehmer an der fröhlichen Vereinigung hatten nun einen Ausblick in die schöne Sommernacht und den glänzend beleuchteten Garten. Toaste wurden auf den König, an den ein Telegramm abging, und den Musikdirektor Lachner ausgebracht. Weitere Reden konnten bei dem großen Raum und der herrschenden Fröhlichkeit nicht verstanden werden, und mußten deßhalb, was kein Schaden war, unterbleiben. Die muntere Gesellschaft blieb bis tief in die Nacht beisammen. Gestern wurde ein Sängercommers und Mittags ein Ausflug nach der Limburg veranstaltet. — Den durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden des Bezirksamts Bergzabern wurde eine Collekte im Amtsbezirk in Aussicht gestellt. — In Speier hat sich gestern ein geisteskranker Schuhmacher erhängt. — In Grünstadt wurde zwischen der Stadt und der Eisenbahn ein Uebereinkommen getroffen wornach die Erstere die obere Verbindungsstraße vom Bahnhof nach der Stadt, die Letztere die untere auszuführen hat. Im Garten von Hrn. Wolff in Ungstein waren am 18. Juli gefärbte Trauben zu finden. — Die Einnahmen des Unternehmer-Pensionsvereins der Pfalz pro 1872 betrugen 29,062, die Ausgaben 25,792, das Vermögen 92,285 fl. Letzteres hat sich um 11,245 fl. vermehrt. Die kgl. Regierung hat das Ministerialrescript vom 11. Nov. 1872, betr. Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera im Amtsblatt neuerdings veröffentlicht. — Gestern Nacht halb 12 Uhr brannte in der Nähe des Rheinkreises das dem Fuhrmann Kerch gehörige Haus nieder; derselbe hatte leider seinen diesjährigen Heuertrag bereits unter Dach. Das Vieh wurde gerettet. — Gestorben: Anwalt Vollmar in Zweibrücken.

Kaiserslautern, den 22. Juli. Herr Präsident von Braun hat diesen Morgen der Absolutorialprüfung in der Industrieschule beigewohnt, wird den Knoll'schen Entwurf zu einem Kriegerdenkmal inspiciren und Nachmittags Otterberg besuchen.

⊗ **Freinsheim**, 21. Juli. Nach einer möglichst genauen amtlichen Zusammenstellung wurden aus der diesjährigen Kirschenernte in hiesiger Gemarkung im Ganzen erlöst aus ca. 5889 Ctr. Kirschen die Summe von fl. 43,566, wonach sich das Pfund durchschnittlich auf 4½ kr. berechnet.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 51 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 34 kr. Gerste 5 fl. 34 kr. Hafer 5 fl. 28 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 40 kr. Linsen 4 fl. 5 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr. per Centner.

Landstuhl, 21. Juli. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 5 fl. 54 kr. Hafer 5 fl. 46 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 19 kr. Ochsenfleisch 28 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 17. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 15¾—17— fl., norddeutscher — — fl., Californier 17¾ — — fl., Roggen 10⅔ Gerste hierl. — fl. — — fl., pfälzer — fl., württem — — bairische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer nickt. 10½ — — — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 18½ fl., Kohlreps ungar. 16 fl., deutsch. — — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 20½ — —, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10½, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo m. Faß.

Neustee Post.

(T e l e g r a m m e.)

Darmstadt, 21. Juli. Die zweite Kammer nahm das Finanzgesetz für die Finanzperiode 1873—75 nach der Fassung des Finanzausschusses an.

Braunschweig, 21. Juli. Die großherzogliche Burg Schloß Heinrichs des Löwen ist in verflossener Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Montirungsdepot des 67. Regiments ist gerettet, die nahe gelegene Burgkirche unversehrt geblieben.

Genf, 20. Juli, Nachts. Der Schah von Persien traf um 7 Uhr 20 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhofe durch den Bundespräsidenten Cerejole und den schweizerischen Gesandten in Paris, Dr. Kern, empfangen. Auf die bewillkommenden Worte des Bundespräsidenten erwiederte der Schah, daß er habe die Schweiz sehen wollen deßhalb nach Genf gekommen sei. Nachdem ihm der General Dufour besonders vorgestellt worden, bestieg der Schah den Wagen und fuhr inmitten einer ungeheuren Menschenmenge nach dem Hotel des Bergues, wo er für die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes logirt. Bald nach seiner Ankunft im Hotel fand daselbst großes Diner statt.

Paris, 21. Juli. Trotz aller Dementis ist die Ernennung Aumale's zum Präsidenten des Kriegsgerichts im Bazaine'schen Prozeß definitiv.

Madrid, 20. Juli. Die Nationalgarde in Cadix hat das Arsenal angegriffen. Der kommandirende General mit den treu gebliebenen Truppen leistet energischen Widerstand. In Sevilla haben die Insurgenten von dem Telegraphen Besitz genommen.

Perpignan, 20. Juli. Igualada ist von den Carlisten unter Führung Don Alphons Saballs und Mirets genommen worden, wobei 150 Gefangene denselben in die Hände fielen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kleichmann

Gütertrennungsklage.

692) Gertraude Beutler, ohne Gewerbe in Schneckenhausen wohnhaft, Ehefrau des früher dortselbst wohnhaften dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Ackersmannes Heinrich Schawalter hat, hiezu gehörig ermächtigt, durch eine mittelst Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Fitz dahier vom Heutigen zugestellte Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann vor dem kgl. Bezirksgerichte dahier eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 19. Juli 1873.

Für den Auszug:
Der Anwalt der Klägerin:
Gros.

Licitation.

648) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Jlgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 676, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Jlgen, k. Notär.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

678,2,2) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922a, 39 Dez. Acker auf der Haide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Jlgen, kgl. Notär.

Licitation.

664) Montag, den 28. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Nicolaus Kafitz werden durch den unterzeichneten hiezu committirten k. Notär Friedrich Jlgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert und zwar:

1. ein im Orte Neukirchen auf 65 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden,
2. 2 Tagwerk 61 Dez. Acker im Banne Neukirchen, in 4 Parcellen, und
3. 63 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind der Vater und die Geschwister und Erben des zu Neukirchen ledig und ohne Descendenz verlebten Küfers Peter Witter, als 1) dessen Vater Peter Witter senior, Vorbehaltsmann daselbst wohnhaft, und 2) dessen Geschwister: 1. Catharine Witter, gewerblose Ehefrau von Conrad Becker, Ackerer, beide auf dem Münchhofe, Gemeinde Hochspeyer wohnhaft; 2) Margarethe Witter, gewerblose Ehefrau von Friedrich Schmitt, Ackerer, beide in Neukirchen wohnhaft; 3. Anna Marie Witter, gewerblose Ehefrau von Jacob Stimpert, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 4 Magdalene Witter, gewerblose Ehefrau von Carl Kirch, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 5. Wilhelmine Witter, gewerblose Ehefrau von Hermann Heß, Schuster, beide in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft, 6. Elisabetha Witter, Ehefrau von Johann Kilian und 7. Louise Witter, Ehefrau von Georg Reith, die Eheleute Kilian und Reith ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und vertreten durch Jacob Rudy, Adjunkt und Gutsbesitzer in Neukirchen wohnhaft, als gerichtlich ernannten Curator.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Jlgen, k. Notär.

Frankfurter Börse

vom 21. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 169. Kaiserslautern, Mittwoch, 23. Juli 1873.

Scb. **Die materiellen Bestrebungen.**

IV.

Wie einst das Wort Napoleon, später das Wort Cholera Mode war, und überall die Luft davon erschallte, oder das Papier damit geschwärzt wurde: so ist es auch jetzt mit dem Worte Fortschritt!

Zu jedem Eingang eines Aufrufs muß es sich hergeben, jeden Uebergang zu einem Begehren muß es vermitteln, bei allen hundert Vereinen, die sich bilden, und wie wenigen davon ist es ernst, dieser allgemeinen Armuth abzuhelfen; welcher Zweck doch g a n z a l l e i n den Unternehmungen den Stempel und Charakter des F o r t s c h r i t t e s aufzudrücken vermöchte. Millionen Menschen haben kein Brod, kein Holz, keine Kohlen und wir bilden Aktien-Vereine für Pferderennen, für Saalbauten, für Theater, für Musik, für Prachtalbums rc.!

In dieser Zeit, müssen selbst die nützlichsten solcher Vereine, wie der, für Verbreitung wohlfeiler Bücher, beinahe wie eine Satyre aussehen. welch' einen Nutzen hat davon der Arme? Soll er, wenn ihn hungert, eure Bücher lesen? er, der aus Armuth nie in die Schule gegangen, oder wenn er gegangen, es längst vergessen, oder wenn er noch kann, aus Ungeübtheit nichts daraus versteht?

Ich vergleiche dieses dem Civilisator, der dem nackten Wilden einen Frack anzog und ihn dann in ein Gesellschaftszimmer von Europäerinnen führen wollte. Wir führen unser Schlachtvieh, unsern Weizen aus, wir lassen die Zölle auf Roheisen und Maschinen z. B. fallen und führen dadurch die Catastrophe herbei, daß unsere Arbeiter hungern, die alles in der Heimath hervorbringen können, was wir vom Auslande theilweise in schlechterer Qualität und mit größeren Kosten einführen!

Damit dürfte doch die dringende Nothwendigkeit der unabläßigen Beschäftigung mit den materiellen Interessen d. h. mit den Mitteln, keine produktive Kraft unbenützt und müssig zu lassen, klar erwiesen sein: wir werden es bald erleben, daß Tausende nothleidender Rechtschaffener die Verbrecher in den Kerkern zu beneiden haben werden, da die Sorge für Letztere an vielen Orten längstens werkthätig begonnen hat.

Auf andere Weise der Armuth abzuhelfen, als durch Förderung der materiellen Interessen, durch Erhöhung jeder Art von Produktionen, oder mit andern dürren Worten durch Schaffung lohnender Arbeit verbunden jedoch mit Sparsamkeit (auch eine produktive Kraft) der Arbeiter, ist nicht möglich, wie unermeßlich man sich auch den Reichthum, und wie gränzenlos man sich die Wohlthätigkeit der Begüterten vorstellen mag. Während diese aber durch die Förderung der materiellen Interessen die Armuth ausrotten, dem Socialismus resp. der Commüne jeden Anhaltspunkt benehmen, eröffnen sie sich selbst die ergiebigsten neuen Quellen des Reichthums.

Politische Uebersicht.

Gestern wurde in der Rotterdamer Paradieskirche vom Bischof von Deventer die Weihe des Professor Reinkens zum altkatholischen Bischof vorgenommen. Mehrere der in Bonn lebenden Führer der altkatholischen Bewegung haben sich zu jenem Acte nach Holland begeben.

Einem der „K. Ztg.“ mitgetheilten Privatbriefe aus Azia, Somoa-Inseln, 10. März 1873, entnehmen wir: Der Kapitain des deutschen Kriegsschiffes „Nymphe“ hatte bei seinem Hiersein im März 1872 den Samoachefs der beiden Kriegsparteien wegen Diebereien auf Plantagen der Deutschen und sonstiger Vergehen die Entrichtung einer Entschädigungssumme von 7600 Dollars resp. 9000 Dollars auferlegt und ihnen anempfohlen, wegen der Bezahlung sich mit dem deutschen Consul, Herrn Weber, jedenfalls vor der Ankunft des nächsten Kriegsschiffes zu verständigen. Mit der großen Partei ist es denn auch vor einiger Zeit dem deutschen Consul gelungen, eine Anerkennung der Schuld zu erlangen, und daß die Hauptchefs sich schriftlich für die Bezahlung der Schuld verbindlich machten. Die kleine Kriegspartei will sich dagegen auf nichts einlassen. Nach verschiedenen vorangegangenen Meetings kam heute der Haupt-Tulafale oder Sprecher von derselben zum Consul, um ihm die Entscheidung seiner Partei zu überbringen. Nach langem Hin- und Herreden platzte er zuletzt damit heraus: „Matou muso lava tali le sala etc.“, sie wollten überhaupt keine Sala oder Entschädigung bezahlen, nach Kriegsgebrauch nähmen sie, was sie am Ende brauchten, wo sie es fänden, einerlei wem es gehöre, und wenn ein Kriegsschiff käme, möge es thun, was es wolle. Man hofft nun, daß der Capitän des nächsten deutschen Kriegsschiffes ebenso energisch auftreten wird, wie der Capitän von der „Nymphe“, auch daß er genügende Vollmacht haben möge, nicht nur um die Entschädigungssumme einzutreiben, sondern auch um die Natives für ihre Frechheit zu bestrafen; sonst möchte es in Zukunft schlimm für die deutschen Ansiedler aussehen.

Von der montenegrinischen Grenze, 9. Juli wird der wiener Presse geschrieben: Seitdem die alte Moschee von Gulobovaz abgebrannt ist und man die Christen als Brandstifter beschuldigt, leiden letztere in der ganzen Gegend von Zetta die fürchterlichsten Verfolgungen von Seiten der Türken. Nach den eingeleiteten Untersuchungen scheinen sich die türkischen Behörden selbst überzeugt zu haben, daß der Brand von den Türken selbst angelegt wurde, theils um die Moschee neu gebaut zu sehen, theils um leichter Geldsammlungen machen zu können, theils um den Verdacht auf die gehaßten Christen zu werfen. Und dieses ist ihnen auch gelungen, indem sich drei bekannte Türken, Namens Zeka, Alina und Hassan Pepich, an die Spitze von etlichen sechszig fanatischen Türken stellten, sich vor die Kirche des heiligen Nikolaus in Kiemoschi begaben, diese mit Massen Heu umgaben und dann anzündeten. Nicht genug, sie zerstörten dann die christliche Kirche bis auf den Grund. Man kann sich denken, in welcher traurigen Lage nach allen diesen Vorfällen sich jetzt die dortigen Christen befinden.“

Bemerkungen über den Schutz gegen Cholera-Ansteckung.

Um sich gegen Ansteckung resp. Weiterverbreitung des Choleragiftes zu schützen, ist es nothwendig, daß die ganze Bevölkerung an denjenigen Orten, in welchen die Epidemie ausgebrochen ist oder auszubrechen droht, gewisse Vorsichtsmaßregeln in's Werk setze, daß jeder Einzelne den sanitätspolizeilichen Maßregeln Vorschub leiste.

Es tröste sich Niemand damit, daß in der Stadtgegend, welche er gerade bewohnt, kein Fall von Erkrankung vorgekommen ist oder seine Straße rein und sauber gehalten wird. Wenn irgend wo der Ausspruch: „Jeder ist des Andern Bürge“ zur Wahrheit wird, so ist es bei Verbreitung von Epidemien, insbesondere der Cholera, der Fall.

Die Bewohner breiter und luftiger Straßen mögen nicht glauben, daß sie von dem Schmutze einzelner dumpfer Winkelgäßchen unberührt bleiben. Denn gar schnell verbreitet sich der Ansteckungsstoff von seinen Brutstätten in die reinen Stadtviertel und fordert hier wie dort seine zahlreichen Opfer.

Da die Abtritte, die Dunggruben, die schmutzigen Rinnsteine der massenhaften Entwickelung des Choleragiftes Vorschub leisten, so muß für möglich häufige Reinigung und resp. Desinfection derselben mit aller Energie gesorgt werden. Niemals dürfen die Cholerastühle in die gemeinsamen Abtritte geschüttet werden. Es ist zu empfehlen, daß öfter in alle Abtritte eine angemessene Quantität Eisenvitriollösung gegossen werde. Niemand benutze während des Herrschens der Epidemie einen fremden Abtritt, über dessen Desinfizirung er nicht Sicherheit hat.

Die Diät ist von besonderer Wichtigkeit, d. h. man vermeide alle schwer verdaulichen Speisen und Getränke, welche nach allgemeinen und individuellen Erfahrungen zum Durchfall disponiren. Eine vollständige und plötzliche Umwandlung der Lebensweise ist nicht anzurathen, und namentlich der mäßige Genuß von gutem Rothwein und von kräftigem, nicht jungen und nicht sauer gewordenem Bier mag gestattet sein. Jede Unmäßigkeit ist streng zu meiden. Den thörichten Einwänden, daß diese Maßregeln unnütz seien, da viele Leute, welche streng Diät hielten, erkrankten, und viele, welche unvorsichtig lebten, verschont blieben, kann man nur entgegenhalten, daß Jeder von der Cholera ergriffen werden kann, aber nicht muß, daß Niemand wissen kann, ob er nicht bereits Choleragift in sich aufgenommen habe und daß der ihm bevorstehende Cholera-Anfall sicherlich einen schweren Verlauf nehmen werde, wenn außer dem Choleragift noch eine andere Schädlichkeit auf den Darmkanal eingewirkt hat.

Vor Erkältungen hüte man sich sorgfältig, namentlich des Unterleibs, und in einer Jahreszeit wie die jetzige, wo die Tageshitze die Schweißproduktion befördert, während die kühlere Abendluft eine plötzliche Unterdrückung der übermäßigen Hautthätigkeit wie auch die Zugluft erleichtert. Jeder der des Abends im Freien sitzt, sich nicht bewegt, ziehe zu dieser Tageszeit wärmere Kleider an.

Endlich wende man sich bei jedem, auch leicht scheinenden Durchfall an einen Arzt, bis zum Eintreffen desselben aber lege man sich zu Bett, genieße einige Tassen heißen Kaffee oder Pfeffermünzthee und sorge so für Hervortreten des Schweißes; denn daß eine energische Schweißproduktion zuweilen einen Cholera-Anfall abschneidet, läßt sich nicht in Abrede stellen. Wenigstens beobachtet man in jeder Epidemie, daß einzelne Individuen, welche von massenhaften Durchfällen, großem Schwächegefühl, Wadenkrämpfen und selbst Erbrechen befallen wurden und sofort große Quantitäten heißen Getränks genossen haben,

Deutsches Reich.

Schweinfurt, 19. Juli. Gestern Nachmittags wurde das benachbarte Bergrheinfeld von einem schweren Brandunglücke heimgesucht. Bergrheinfeld, bereits im August 1856 in Folge eines Blitzschlages fast zur Hälfte eingeäschert, aber schöner und besser wieder aufgebaut, zählte vor dem gestrigen Brande 167 Wohnhäuser. Hievon sind kaum 30 verschont geblieben; über 120 Gehöfte wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand Nachmittags bald 4 Uhr im Hause Nr. 9 fast ganz am westlichen Ende des Ortes, angeblich veranlaßt durch eine geisteskranke Frau, die kochen wollte. Begünstigt durch einen starken Wind, verbreitete sich dasselbe mit rasender Schnelligkeit; bis die Leute, zum größten Theile auf dem Felde beschäftigt, in das Dorf eilen konnten, hatte der Brand schon eine mächtige Ausdehnung gewonnen. Der Westwind trieb die Flammen über die ganze Länge des Ortes. Nach 5 Uhr brannten bereits die Häuser am östlichen Ende desselben; der größte Theil der im Jahre 1857 neu aufgebauten Gebäude liegt wieder in Asche. Gegen 7 Uhr gerieth auch der Kirchthurm in Brand, der Thurm brannte vollständig aus, die Glocken schmolzen theilweise; dagegen wurde die Kirche selbst durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehren gerettet. Die Feuerwehren waren aus weiter Ferne herbeigeeilt; der Distrikt Schweinfurt selbst zählt eine große Anzahl von gut geschulten und trefflich ausgerüsteten Korps mit tüchtigen Maschinen, alle waren rasch zur Stelle allein Rauch und Hitze machten es zur Unmöglichkeit, mit Erfolg einzugreifen. Die durch den Ort führende Straße, mindestens 70 Fuß breit, war nicht zu passiren, der starke Wind trieb die verkohlten Stroh- und Futterreste über vier Stunden weit, hier in der Stadt konnte man sie in allen Straßen auflesen, selbst in Forst, 2 Stunden östlicher von hier, wurden solche noch aufgefunden. Ueber 500 Menschen sind obdachlos, die Habe von nahe an 200 Familien ist zum großen Theile verloren, und was ins Freie gerettet werden konnte, wurde durch ein um Mitternacht hereinbrechendes Gewitter noch vollständig durchnäßt.

♁ **Von der Saar**, 21. Juli. Nach der Zeitschrift la vigne vom 5. Juli hat die Phylloxera-Krankheit in dem Departement Vaucluse wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Nach dem Berichterstatter einer von der Regierung ernannten Commission, M. Bedel, sind weitere 6000 Hectaren Weinberge dieser Krankheit zum Opfer gefallen und mithin von den 30,000 Hectaren Weinbergen dieses Distrikts 25,000 complett bis jetzt zu Grunde gegangen. Derselbe Berichterstatter klagt zugleich sehr, daß man von Anfang der Krankheit an dieselbe zu sehr von Seiten des Gouvernements ignorirt habe. Möge die Reichsregierung auch hierin einen Fingerzeig erblicken; die von ihr in Aussicht gestellte Commission zur Einsichtnahme der Krankheit in Frankreich ist bis heute noch nicht ernannt, viel weniger zusammengetreten und beschränkt sich unser ganzes deutsches Wissen und Kennen dieser [illegible]kheit nur auf einige wenige Persönlichkeiten.

Karlsruhe, 18. Juli. Der deutsche Juristentag wird bekanntlich am 28., 29. und 30. August d. J. — mit Begrüßungsabend am 27. — zu Hannover stattfinden. Außer dem Berichte über die Rechtsentwickelung in Deutschland seit der letzten Versammlung — erstattet durch Hrn. Oberhofgerichts-Kanzler Haaß — und einer Aenderung des § 10 der Statuten über Besetzung und Sitz der ständigen Deputation sind Gegenstände der Tagesordnung: 1) Ist es wünschenswerth und ausführbar, das eheliche Güterrecht für ganz Deutschland durch ein einheitliches Gesetz auf der Grundlage der „Güterverbindung" zu kodifiziren? Gutachter: O.-A.-Rath v. Beaulieu-Marconnay in Oldenburg. 2) a. Soll die Obervormundschaft, soweit sie dem Staate obliegt, durch Einzelrichter oder durch Kollegialgerichte ausgeübt werden? b. Soll die Obervormundschaft dem Staate allein vorbehalten werden oder eine Mitwirkung der Familie oder Gemeinde stattfinden, und im Falle der Bejahung der letztern Alternative, in welchem Maße (begutachtend oder beschließend)? c. Soll das Institut eines beaufsichtigenden Gegen- (Ehren-) Vormunds überhaupt, für alle oder nur für einzelne Fälle eingeführt werden? d. Empfiehlt sich die Beibehaltung der Depositalverwaltung für Mündelgelder? und welche Grundsätze rechtfertigen sich hinsichtlich der Kautionsbestellung der Vormünder? Referent: Bezirks-Gerichtsrath Dr. Hirl in München. 3) Ist es wünschenswerth und ausführbar, gleichmäßige Vorschriften für die theoretische und praktische Ausbildung aller Richter, Advokaten und Staatsanwälte des Deutschen Reichs zu geben? Gutachter: Prof. Dr. Göppert in Breslau; Referent: O.-App.-Rath Becker in Oldenburg. 4) Kann die Gesetzgebung Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung von Aktiengesellschaften treffen und welche? Referent Adv. Dr. Wolfsohn und Korreferent: Präses Dr. Albrecht in Hamburg. 5) Ist es thunlich, die Vorschriften des H.-G.-B. im IV. Buche, tit. I. Abschn. 2—4 auf Geschäfte, welche keine Handelsgeschäfte sind, und die Vorschriften im IV. B. tit. II. auf alle Kaufverträge auszudehnen, und ist es wünschenswerth, daß baldthunlichst ein Gesetz dieses Inhalts für das Geltungsgebiet des H.-G.-B. erlassen werde? Gutachter Adv. Dr. Heinsen in Hamburg; Referent B.-Grth. Dr. Hauser in München. 6) Soll die Zeugnißpflicht in Kriminalsachen so lange nicht anerkannt werden, bis die Untersuchung die Richtung gegen eine bestimmte Person genommen hat? Gutachter: Rechtsanwalt Lewald in Berlin und Prof. Dr. Ullmann in Innsbruck; Referent: Kronanwalt Pleuß in Hannover. 7) Ist im Strafverfahren das Verhör durch den Präsidenten oder das Kreuzverhör vorzuziehen? Gutachter: Reg.-Rath v. Stemann in Kiel; Referent: Advokat Dr. v. Stenglein in München, Korreferent: Prof. Dr. Gneist in Berlin. 8) Soll im Falle der Freisprechung für die Untersuchungshaft eine Entschädigung gewährt werden? Gutachter: Prof. Dr. Mahlberg in Wien, App.-Rath Dr. Vollert in Eisenach, Prof. Dr. Ullmann in Innsbruck; Referent: Justizrath Dr. Meyer in Thorn, Korreferent: Advokat Dr. v. Stenglein in München. 9) Ist der Grundsatz der Oeffentlichkeit für die Voruntersuchung anzunehmen? Referent: Prof. Dr. Gneist in Berlin. 10) Kann die Privatanklage in weiterem Umfange als für die Beleidigungen in das deutsche Strafverfahren eingeführt werden? Referent: App.-Rath Dr. Vollert in Eisenach, Korreferent: Justizrath Dr. Meyer in Thorn. 11) Welche Stellung und Kompetenz ist dem Einzelrichter in Zivilsachen zu ertheilen? Welches Verfahren erscheint für die den Einzelrichtern zugewiesenen Bagatellstreitigkeiten als das zweckmäßigste? Gutachter: Kreisgerichts-Rath Roos in Konstanz; Referent: Fiscal Dr. Jung in Frankfurt a. M., Korreferent: Advokat Dr. v. Kißling in Linz. 12) Ist es angemessen, daß durch die Subhastation sämmtliche auf dem subhastirten Grundstück ruhenden Hypotheken fällig werden? Gutachter: O.-App.-Rath Struckmann in Berlin, Advokat Dr. Johanny in Wien; Referent: Vizepr. Dr. Drechsler in Leipzig, Korreferent Präsident Kühne in Celle. 13) Soll die Zivilјury in den deutschen Prozeß eingeführt werden? Gutachter: Prof. v. Bar in Breslau und Prof. Brunner in Lemberg; Referent: Ob.-App.-Rath Dr. Becker in Oldenburg.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. National-Versammlung. Jules Favre richtet seine Interpellation an die Regierung und sagt: Das Land will und muß wissen, wohin es geführt wird. In dem Maße, in welchem es sich neu belebt, fühlt es das Bedürfniß einer festen, bestimmten Staatseinrichtung. Thiers hat dies erkannt und es in seiner Botschaft ausdrücklich gesagt. Ein höheres Gebot fordert die Republik. Auch die Regierung vom 24. Mai war nur möglich durch die Unterstützung einer republicanischen Fraktion. Daß die Regierungsgewalt ohne weitere Erschütterung von Thiers auf Mac Mahon überging, war ein Zeugniß dafür, daß die Republik wirklich existirt. Die gegenwärtige Regierung hätte den Beleidigungen, welche gegen Thiers geschleudert wurden, Einhalt thun und die Republicaner nicht von der Verwaltung ausschließen sollen. Ich möchte wissen, was die Regierung unter Revolutionären versteht. Solche, die sich gegen die Gesetze vergehen oder Solche, welche an ers denken als die Regierung? Ich möchte auch wissen, wie die Regierung über die Bonapartisten denkt, welche das Land aufhetzen, und wie über die Legitimisten und Orleanisten. Der Herzog von Broglie antwortete, Favre habe nicht eine einzige ernsthafte Thatsache vorgebracht, deßhalb erwiedere er nur, die Regierung habe ihr Programm vom 24. Mai auch erfüllt, nämlich dem Streite der Parteien ein Ziel gesetzt und der Nationalversammlung Achtung verschafft; die Regierungsform müsse vorbehalten bleiben, bis man dem Staatswesen wieder eine feste Grundlage gegeben habe; die Regierung werde an ihrem Programm festhalten, dem jeder wohlgesinnte Mann zustimmen könne, nämlich die Sammlung der gesetzlichen und conservativen Kraft. Der von der Rechten gestellte Antrag, im Vertrauen auf die

---

einige Stunden später im Bett von Schweiß triefend gefunden wurden, während Durchfall und Erbrechen aufgehört hatten, wogegen, wenn der Schweiß zu früh unterbrochen wird, nicht selten ein wirklicher Choleraanfall eingetreten ist.

Endlich dürfte es sich noch empfehlen, sich vor heftigen Gemüthsaufregungen, als Aerger, besonders Furcht vor Ansteckung zu hüten. Möge jeder versichert sein, daß er selbst bei dem Herrschen einer heftigen Epidemie durch eine vernünftige Lebensweise derselben leichter entgehen kann, und wenn sie ihn doch ergreift, der ruhig, vernünftig und besonnen handelnde Mensch ihr leichter widerstehen wird, da Gemüthsaufregungen den Körper für Erkrankungen überhaupt vorbereiten.

Vermischtes.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern in der Wenzelsgasse in Prag ereignet. Bei einem in der genannten Gasse wohnhaften Bäcker war seit einigen Tagen ein junges, bildschönes Mädchen vom Lande bedienstet, welches erst vor 14 Tagen zum ersten Male nach Prag kam. Das Dienstmädchen war im ganzen Hause und in der Nachbarschaft als eine ordentliche und ehrbare Person bekannt; nur der Dienstgeber, der erwähnte Bäcker nämlich, war dem Mädchen nicht sehr gewogen, aus Gründen, über welche die Weiber der Nachbarschaft allerlei munkeln. Vorgestern Abends gab es nun plötzlich gewaltigen Krawall im Hause des Bäckers; eine Partie Wäsche soll daselbst verloren gegangen sein, den Verdacht des Diebstahls lenkte der Bäcker gegen sein junges Dienstmädchen, stieß wider dasselbe Drohungen aus, indem er u. A. für den morgigen Tag in aller Früh die Verhaftung durch die Polizei in Aussicht stellte. Das Mädchen betheuerte seine Unschuld, bat und beschwor den Dienstgeber, ihr keine öffentliche Schande anzuthun; jedoch ohne Erfolg. Voll Verzweiflung verließ das Mädchen in aller Früh nothdürftig bekleidet ihre Stube, begab sich — um irgendwo ein sicheres Versteck zu finden — auf den Dachboden, kroch offenbar schon sinnesverstört durch das Dachfenster auf das Dach, kletterte von da über die stellenweise schadhafte Feuermauer auf das Dach des anstoßenden Hauses und von da wiederum auf jenes des angrenzenden Hauses und mühte sich eine ganze Stunde ab, die Dachspitze zu erreichen, was der Armen um so weniger gelingen konnte, als das Dach sehr abschüssig ist. In dieser qualvollen Situation klammerte sich das Mädchen an einen hervorragenden Dachziegel und verbrachte in dieser Lage von 9 bis halb 11 Uhr, während welcher Zeit sich unten auf der Gasse Hunderte von Menschen, darunter auch viele Polizisten, welche das Mädchen wohl bedauerten, beklagten, raisonnirten, schimpften und Drohungen ausstießen, aber keine Anstalten trafen, um die Unglückliche aus ihrer Lage zu befreien. Mittlerweile schwanden die Kräfte der droben Schwebenden, sie rief aus Leibeskräften, andere schrien ihr wieder zu, sich noch eine Spanne Zeit zu halten bis Hilfe komme. Als eben ein Mann das Dach erstieg um die Unglückliche zu retten, da plötzlich — ein Aufschrei des Entsetzens — das Mädchen verlassen die Kräfte, und in einem Nu kollert es über das Dach, stürzte auf das Straßenpflaster und war sofort eine Leiche. Der Kopf glich einem unförmlichen Breiklumpen. Die Leiche wurde in das path.-anatomische Institut geschafft. Auf der Unglücksstätte sammelten sich Tausende von Menschen, und hatten die Polizeimänner Mühe, die Weiber an der sofortigen Ausübung der Lynchjustiz an dem Bäcker zu verhindern.

Bolitik der Regierung zur Tagesordnung über- ugehen, wird darauf mit 400 gegen 270 Stim- ıen angenommen.

△ **Paris**, 21. Juli. Die Nationalver- ımmlung, die am 27. Juli auf 3 Monate in ie Ferien geht, beeilt sich, diejenigen Gesetzvor- bläge die ihr besond rs dringend erscheinen, ıöglichst rasch vor Thorschluß zu erledigen. Gestern berieth man über die Seelsorge und den Kirchenbesuch in der Armee und wurde die zweite esung eines betr. Gesetzes beschlossen. Heute eht auf der Tagesordnung der Kirchenbau auf Montmartre, der jedenfalls auch angenommen vird. Die Idee geht von Brunet aus, dem ra- italen Abgeordneten von Paris, der früher be- ntragte, Frankreich möge sich Christus zu eigen rklären. Jetzt hat die Rechte den Gedanken auf- egriffen, und will eine Art von Nationalheilig- hum erbauen. — Herr Thiers hat vorgestern e Stadt Valenciennes besucht, wo ihm ein rillanter Empfang bereitet wurde. — Die Re- ierung vermeidet mit richtigem Takt alle Ge- genheit, um einen Conflikt mit den abziehenden eutschen Truppen herbeizuführen; alle Bälle nd geräuschvolle Festlichkeiten werden strengstens ntersagt. — Im Departement Ain wurde ein jähriger Knabe am 19. Mai ohne priesterliche egleitung beerdigt. Ein Freidenker hielt dabei ne Rede, in welcher folgende Stelle vorkam: heurer Freund, Du hast keinen Fastnachtszug r Begleitung, kein dicker Priester murmelt an einem Grabe seine gewohnten käuflichen Gebete; u hast nicht geweihtes Wasser noch Wachs- rzen noch Weihrauch, aber hinter Deinem Sarge hen freie Männer, welche ihre Arbeit verließen, n ihren Gesinnungsgenossen zu seiner letzten uhestätte zu begleiten. Du hast uns den Weg zeigt, Andere werden Dir folgen." Wegen eser Stumprede wurde der Freidenker von den zten Assisen zu 14 Tagen Gefängniß und 50 s. Strafe verurtheilt. —

Italien.

⚶ **Rom**, 19. Juli. Der Schah hat an n König von Italien einen eigenhändigen Brief eichtet, worin er demselben mittheilt, daß ihn chtige Staatsgeschäfte nöthigten, möglichst rasch die Heimath zurückzukehren. Er müsse deß- lb darauf verzichten, den König in Rom zu uchen, könne sich aber nicht versagen einem rsten, der sich durch seine Ehrenhaftigkeit ein ches Ansehen erworben habe, die Hand zu ücken. Er werde deßhalb über Turin, Mailand, rona und die Brennerbahn nach Wien und n dort nach Constantinopel reisen. Morgen rd das Ministerium nach Turin abgehen und ermoegen auch der König sich dort einstellen. ie Städte Turin und Mailand werden nicht rfehlen, dem fremden Monarchen, der nun on halb Europa gesehen, einen vortheilhaften egriff von Italien beizubringen. Wie man be- mmt versichert, habe der Schah deswegen Rom rmieden, um nicht mit dem Papst zusammenzu- ssen, der ihn über die Lage der Christen in nem Reiche interpelliren wollte. — Die näheren nordnungen über die Ausführung des römischen losterges etzes werden heute im Amtsblatt publi- rt und steht deren Ausführung alsbald zu er- arten. — Der neue Ministerialpräsident Ming- tti hat heute dem deutschen Gesandten Keudell nen längeren Besuch abgestattet. Der Präfekt n Umbrien, Mannolti, gibt bekannt, daß in olge der ansteckenden Krankheiten, die in einem heile von Italien herrschen, die Processionen ch Assisi und Perugia, die namentlich in diesem Monate sehr häufig sind, zu unterbleiben haben. nkommende Pilgerzüge werden an der Grenze r Provinz zurückgewiesen. —

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Hiesige Blätter ingen weitere Details über die der Einnahme n Chiwa vorangegangenen Ereignisse. An den iden Tagen vorher, vom 27. bis 28. Mai fan- n zwischen beiden Armeen fortgesetzt Scharmü- l statt, bei welchen sich der Verlust der Chi- sen auf 200 Todte und viele Verwundete, der r Russen dagegen nur auf 6 Verwundete be- ef. Die Scharmützel endigten mit der Flucht r Chiwesen, welche unaufhaltsam bis zur tadt zurückgedrängt wurden. Am 28. Mai afen in einer Entfernung von anderthalb Werst n der Stadt auf dem linken Flügel das Oren- rger Detachemnt, auf dem rechten die Mangy- hlak-Abtheilung ein, ein fortgesetztes Kanonen- u. ntenfeuer begann. Das Apscheron'sche Regi- ent nahm unter Hurrahrufen 2 feindliche Ge- hütze, das Schirman'sche ein drittes. Der Feind sandte hierauf einen Parlamentär, um Friedensverhandlungen einzuleiten, die jedoch von kurzer Dauer waren und damit endeten, daß das inzwischen von beiden Seiten eingestellte Bombardement von den russischen Truppen wieder aufgenommen wurde. Am folgenden Morgen um 9 Uhr sandte der Feind abermals Parlamentäre, die dann die Verhandlungen zum Abschluß brachten, in deren Folge die russischen Detachements die Stadt besetzten. Noch an demselben Tage traf die Turkestan-Abtheilung unter General Kaufmann ein, worauf Mittags die gesammten russischen Truppen im Triumphzuge in die Stadt einrückten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. (Stadtrath) Bezüglich der Bauhandwerkerschule hat der kgl. Regierungspräsident v. Braun heut selbst eine Entschließung des kgl. Ministeriums mitgebracht, worin zur Gründung der Schule ein unverzinslicher Fond von 6000 fl. und zur Unterhaltung der Schule im ersten Jahre eine Summe von 1600 fl. zur Verfügung gestellt wird. Auch von dem Landrath und der Stadt werden weitere Zuschüsse erwartet. Das Ministerium spricht diesen Bestrebungen der k. Regierung und der Stadt seine Anerkennung aus. Weitere Zuschüsse stehen zwar zu erwarten, können aber nicht mit Bestimmtheit zugesichert werden. Gegen die Organisation und den Lehrplan der Schule besteht von Seiten des Ministeriums keine Einwendung. Der kgl. Regierungspräsident hat sofort 2400 fl. für diese Schule in das Kreisbudget aufstellen lassen. Der Stadtrath drückt dem Ministerium und der kgl. Regierung für die Gründung dieser „Kreisbaugewerkschule" seinen Dank aus.

Der Stadtrath hatte die Herstellung eines neuen 6 Tagewerk großen Kirchhofes und die Vereinigung mit dem israelitischen Friedhofe beschlossen. Das Bezirksamt ließ diesen Beschluß dem Bezirksrabbinat und kath. Pfarramte zugehen. Das Erstere weist diese Vereinigung energisch zurück und beharrt auf Beibehaltung der Umfassungsmauer oder einer Umzäunung andernfalls die israelische Gemeinde sich nach einem andern Kirchhofe umsehen müsse. Auch das kath. Pfarramt protestirt gegen die Vereinigung des christlichen mit dem jüdischen Friedhofe und verlangt die Aufrichtung eines Kreuzes. Der Stadtrath beschließt den neuen Kirchhof vorderhand nur bis zum jüdischen Begräbnißplatz auszudehnen und baldigst eine Zusammenkunft mit den Pfarrämtern und dem Rabbinate zu veranstalten.

Die Anschaffung eines zweiten Leichenwagens wird genehmigt. —

Stadtrath Schmidt protestirt gegen die Aufstellung eines Crucifixes, da es sich um Herstellung eines politischen Begräbnißplatzes handle. Er will sich mit der Aufstellung eines Kreuzes über dem Thore einverstanden erklären, überhaupt den confessionellen Forderungen nicht weiter nachgeben, als das Gesetz es verlangt.

Der Plan zum neuen Schulhause ist zurückgelangt, um ihn zu reformiren und auf Unterwölbung, Anlegung von Aborten, auf Ventilation und Heizung Rücksicht zu nehmen. Die Alignementscommission beschließt, den Plan möglichst nach obigen Direktiven umzuändern, und dem Stadtrathe in der nächsten Sitzung vorzulegen.

Der Antrag der Stadt, eine Straße vom Eselsweilerhofe bis zur Lauterspring herzustellen, an der die Stadtverwaltung ein Drittel Kosten tragen wolle wird von dem kgl. Aerar abgelehnt. Der Stadtrath beharrt bei seinem Beschlusse.

Ein Gesuch der Sophie Ruff um 40 fl. Miethe für Benützung eines ihr gehörigen Pulverhäuschens wird abgewiesen.

Da ein Vergleich zwischen den Gebr. Orth und der Stadt behufs Abtretung eines den Erstern gehörigen Stück Landes nicht zu Stande gekommen ist, wird die Expropriation beschlossen.

Der Obelisk von der Eisenbahndirektion geschenkt, soll auf dem Marktplatze aufgestellt und der von den Gebr. Eisenach geschenkte Springbrunnen der Bahn leihweise zur Aufstellung vor dem neuen Bahnhofe überlassen werden

Auf dem Schillerplatze soll ein schöner Brunnen mit Schillerbüste Platz finden.

Der Drachenfelsclub projektirt, die Allee vom alten Kirchhofe nach dem Walde an der Eselsfürth fortzusetzen und dortselbst schöne Anlagen herzustellen. Der Stadtrath beschließt, zuerst den Weg vom Kirchhofe nach dem Walde zu corrigiren. Die Anlegung von Anlagen an der Eselsfürth wird genehmigt. Eine Bitte, die Gelder des städtischen Verschönerungsvereins dem Drachenfelsklub zur Verfügung zu stellen, kann nicht bewilligt werden, da die Mittel aus städtischen Fonds entnommen werden müssen. Uebrigens will die Stadt die Kosten der Wegcorrektion und der Baumpflanzung, soweit die Positionen im Budget reichen, übernehmen.

Der Stadtrath beschließt ferner auf Anregung des kgl. Rektorats der hiesigen Studienanstalt, ein Gesuch an die kgl. Regierung zu richten, worin dieselbe gebeten wird, die nöthigen Mittel zur Erbauung eines Gymnasiums von dem jetzigen Budgetlandtag zu erwirken. Ferner wird dem Rektorat ein weiterer Saal zur Verfügung gestellt und die nöthige innere Abtheilung auf städtische Kosten beschlossen.

Die Stadträthe von Wolfstein und Lauterecken haben an die Regierung ein Gesuch gerichtet, worin um rasche Projektirung und Ausführung der Lauterthal- und Glanthalbahn mit Abzweigung nach Otterberg sowie um Gewährung einer staatlichen Zinsgarantie gebeten wird, welchem Gesuch sich auch der Stadtrath Kaiserslautern anschließt. Ueber die nöthige Verbindung zwischen der Mühl- und Lauterthalstraße soll ein Plan aufgestellt werden.

Da der Eisenbahnviadukt über die Hochspeirer Straße nicht die von der Straße beantragte Breite von 12 Metern hat, jedoch von kgl. Regierung genehmigt ist, so beschließt der Stadtrath, der kgl. Regierung Vorstellungen über die Tragweite dieses Baues zu machen und die Fortsetzung desselben zu verhindern.

Da bereits creirte Lehrerstellen nicht in Verweserstellen umgeändert werden können, so muß eine neue Ausschreibung der erledigten Stellen in der Weise erfolgen, daß eine Lehrer- und eine Verweserstelle ausgeschrieben wird. —

In nächster Sitzung soll die Frage der Erhöhung der Lehrergehalte zur Berathung kommen.

Da sich die Fröbel'schen Kindergärten ihrer Vollendung nahen, sollen die Statuten dieser Anstalten aufgestellt und dem kgl. Bezirksamt vorgelegt und dann zur Anstellung von Lehrerinnen geschritten werden.

Das kgl. Bezirksamt fordert den Stadtrath auf, Antrag zur verzinslichen Anlegung von gerade nicht nothwendigen vorräthigen Kassengeldern beim Vorschußverein zu stellen. Der Stadtrath beschließt, die nöthige Autorisation hiezu zu ertheilen.

Neustee Post.

München, 20. Juli. Diejenigen Soldaten unserer Infanterieregimenter, welche mit dem 1. Oktober d. J. in die Reserve zu treten haben, werden zwei Monate früher, schon am 1. August, aus dem Präsentstande entlassen, so daß auch hiedurch der Landwirthschaft Kräfte zugeführt werden.

Nürnberg, 22. Juli. In Folge erhobener Beschwerde hat die niederbayerische Kreisregierung den die Schließung des socialdemokratischen Arbeitervereins zu Landshut anordnenden Beschluß des Magistrats daselbst aufgehoben.

Ems, 22. Juli. Die Kaiserin Augusta ist heute zum Besuch des Kaisers eingetroffen. Für Freitag sind der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen angemeldet.

Straßburg, 21. Juli. Studiosus Coste, wegen Duells angeklagt, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Nach dem „Niederrh. Kur." scheinen dieselben auf Grund der Zeugenaussage angenommen zu haben, daß für Coste ein moralischer Zwang zu dem Duell vorlag, geübt durch Provocationen seines Gegners insbesondere auch durch den Vorwurf der Feigheit.

Wien, 22. Juli. Der König von Würtenberg ist heute Vormittag 10 Uhr von hier abgereist. Der Kaiser von Oesterreich begleitete ihn zum Bahnhof, wo sich beide Monarchen herzlich verabschiedeten.

Petersburg, 22. Juli. Einer Privatnachricht aus Taschkend zufolge bleiben die Orenburger- und die Mangischlak-Abtheilung zur Occupation in Chiwa, bis die ersten Friedensbedingungen erfüllt sind. Die Turkestan-Abtheilung kehrt nach Taschkend zurück.

Madrid, 21. Juli. Samuel Price, ein Mitglied der Internationale und Engländer, commandirt eine der Fregatten, die sich in Cartagena den Aufrührern angeschlossen haben. Auch Alicante hat sich zum unabhängigen Bundesstaate erklärt. — Die Cortes haben einen Antrag, die Regierung zu tadeln, weil dieselbe die meuterischen Schiffsmannschaften Seeräubern gleichgestellt hat, mit 110 gegen 90 Stimmen verworfen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 17. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 15¾—17— fl., norddeutscher — — fl., Californier 17¾ — — fl., Roggen 10⅝ Gerste, hierl. — fl. — — fl., pfälzer — fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10½ — — — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16¼ fl., Kohlreps ungar. 16 fl., deutsch. — — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 20½ — —, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10½, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo m. Faß.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Wein- und Fässer-Versteigerung.

695,3,1) Montag den 4. August 1873, Morgens 10 Uhr, zu Kaiserslautern an dem städtischen Schulhause am Marplatz läßt Herr Philipp Groß, Geschäftsmann, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Liquidator des Vermögens der unter der Firma „Götz und Neu“ allda bestehenden Weinhandlung folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

3600 Liter 1872er Kallstädter und Dürkheimer Weißwein, 4200 Liter 1869er und 1871er Weißwein, 1060 Liter Oberingelheimer Rothwein, 750 Liter 1871er Diedesfelder Weißwein, 3 Stückfaß à 2400 Liter, 1 ditto zu 1800 Liter, 9 ovale Stückfaß von 1100 bis 1200 Liter Gehalt, 3 halbe Stückfaß, 127 Transportfässer von 100 bis 300 Liter Gehalt, 600 Liter 1872er Hefe, 1 Kelter, 1 Klärmaschine, Schlauchgeschirr und sonstige Kellergeräthschaften, sowie mehrere 100 Flaschen, 1 Alkoholermittler und 1 Karren.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

696,2jm

Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Bekanntmachung.

Mit Eröffnung der Bahnlinie Grünstadt-Dürkheim am 20. Juli l. Js. werden in dem Gange der Postomnibuscourse nachstehende Veränderungen eintreten:

a. Aufgehoben werden:

Die Postomnibusfahrt zwischen Grünstadt und Dürkheim;
" " " Frankenthal und Dürkheim;
" " " Dürkheim und Frankenthal;
" " " Kirchheim a/Eck und Frankenthal;
der Postomnibus-Doppelcours zwischen Grünstadt und Frankenthal.

b. Eingerichtet werden:

täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Frankenthal und Grünstadt über Dirmstein; täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Großkarlbach, Laumersheim und Frankenthal über Dirmstein; täglich einmalige Postomnibusfahrten zwischen Freinsheim und Frankenthal mit folgenden Courszeiten:

1) Postomnibus: Frankenthal-Grünstadt

aus Frankenthal 6^{30} Vorm. — in Grünstadt 8^{30} Vorm.
„ Grünstadt 5 Nachm. — „ Frankenthal 7 Nachm.

2) Postomnibus: Großkarlbach-Frankenthal

aus Großkarlbach 7 Vorm. — in Frankenthal 8^{45} Vorm.
„ Frankenthal 5 Nachm. — „ Großkarlbach 6^{45} Nachm.

3) Postomnibus: Freinsheim-Frankenthal

aus Freinsheim 9^{20} Vorm. — in Frankenthal 10^{40} Vorm.
„ Frankenthal 5 Nachm. — „ Freinsheim 6^{35} Nachm.

c. Aenderungen in den Courszeiten erleiden nachstehende Fahrten:

1) Postomnibus: Grünstadt-Wattenheim (über Neuleiningen)

aus Grünstadt 9^{15} Vorm. — in Wattenheim 10^{45} Vorm.
„ Wattenheim 1^{50} Nachm. — „ Grünstadt 3^{5} Nachm.

2) Postomnibus: Wattenheim-Grünstadt (über Eisenberg)

aus Wattenheim 5^{30} Vorm. — in Grünstadt 7^{30} Vorm.
„ Grünstadt 6 Nachm. — „ Wattenheim 8^{20} Nachm.

3) Postomnibus: Eisenberg-Dreisen I. und II.

aus Eisenberg 6^{30} Vorm. und 2^{20} Nachm. — in Dreisen 7^{30} Vorm. und 3^{35} Nachm.
aus Dreisen 10^{50} Vorm. und 6^{5} Nachm. — in Eisenberg 12^{5} und 7^{20} Nachm.

Speyer, den 28. Juni 1873.

Königl. Ober-Postamt.
v. Arthelm.

Bauer.

---

669) Die Prüfung für die Aufnahme in die

I. Gymnasialklasse zu Kaiserslautern

beginnt am 1. August nächsthin. Die Schüler, welche sich derselben zu unterziehen beabsichtigen, haben sich am 31. Juli mit den erforderlichen Zeugnissen dem k. Studienrektor vorzustellen.

Königl. Studienrektorat
Völcker.

697,6,1) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häcksel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.
billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von — E. Strub, Prop.

Zwangsversteigerung.

694,2,1) Samstag den 2. August 1873, Morgens 11 Uhr, zu Enkenbach vor der Wohnung des Herrn Bürgermeister Kaufmann wird durch den Unterzeichneten auf dem Wege der Zwangsvollstreckung eine Kuh mit Kalb gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Gütertrennungsklage.

692) Gertraude Beutler, ohne Gewerbe in Schneckenhausen wohnhaft, Ehefrau des früher dortselbst wohnhaften dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Ackersmannes Heinrich Schowalter hat, hiezu gehörig ermächtigt, durch eine mittelst Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Fitz dahier vom Heutigen zugestellte Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann vor dem kgl. Bezirksgerichte dahier eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 19. Juli 1873.

Für den Auszug:
Der Anwalt der Klägerin:
Gros.

Licitation.

646) Donnerstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis wird durch den hiezu committirten k. Notar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nr. 676, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern und begrenzt durch Jakob Mayer und Friedrich Hoffmann;

Eigenthümer sind: I. Catharine Knieriemen, ohne Gewerbe, Wittwe des dahier verlebten Webers Jakob Zick; II. die Kinder dieser Eheleute Zick, als: 1. Marie Zick, gewerblose Ehefrau von Gustav Bergner, Locomotivführer, 2. Susanne Zick, 3. Elisabetha Zick, diese beiden ledig und gewerblos; 4. Johann Zick, minderjährig und ohne Gewerbe, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den genannten Gustav Bergner als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

673,2,2) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengeele, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922*, 39 Dez. Acker auf der Haide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

687,2,2) Die katholische Schulstelle zu Rodenbach ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

1. Baar	334 fl. 36 kr.
2. Anschlag der Güter (11,40 Tagw.)	53 fl. 24 kr.
3. Anschlag der Wohnung	12 fl. — kr.
Summa	400 fl. — kr.

Für die Beheitzung des Lehrsaales zahlt die Gemeinde 40 fl.

Ein Theil des Schulgutes bis auf etwa $2^1/_2$ Tagwerk ist auf 6 Jahre verpachtet und hat der anzustellende Lehrer den Pachtzins zu beziehen.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, innerhalb obigen Meldungstermins bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Weilerbach, 18. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Emrich.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,2

Kaufmännischer Verein.

698) Morgen Abend Wochenversammlung

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt (659,3,3)

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 21. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	$57^1/_2$-$58^1/_2$
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	$19^1/_2$-$20^1/_2$
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	$25^1/_2$-$26^1/_2$

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 171. Kaiserslautern, Donnerstag, 24. Juli 1873.

Hagelversicherung.

Von der Pfrimm, 22. Juli. Das Hagelwetter, welches fern und nahe jüngst so großen Schaden angerichtet hat, daß besonders der kleinere Ackersmann mit nicht geringen Sorgen in die Zukunft schaut, ist in unserem Thale, das gleichfalls, wie ich berichtet, davon heimgesucht wurde, natürlich noch immer der Gegenstand des Gesprächs. Hauptsächlich die Heilung des Schadens wird besprochen. Weil der Verlust gar so groß ist, so werden wohl, sagt und fragt man, Hilfe vom Staat oder vom Kreise das Ihre thun müssen. Man erwartet Viel von daher.

Aber, näher gesehen, was kann von dieser Seite geschehen? Wo sind die Mittel zu einer wahrhaft wirksamen Hilfe und wie dieselben zu beschaffen?

Vielleicht, wie ich gehört, wird Steuernachlaß gewährt. Wem käme die Hilfe in dieser Gestalt im letzten Grund zu gut? Dem, der die meisten Steuern zahlt, dem größern Grundbesitzer, der die meisten Aecker hat und darunter am ehesten solche, die nicht beschädigt worden sind. —

Der Aermere dagegen, dem ein, zwei oder drei Morgen und damit Alles, was er hatte, vernichtet wurde, ginge eigentlich leer aus. Der Reichere wäre auch ohne Steuernachlaß im Stande, den Schaden zu ertragen; der Aermere aber, der einer Unterstützung am dringendsten bedarf, bleibt ein geschlagener Mann mit wie ohne solche Unterstützung.

Hilfe von Seite des Staates oder Kreises in Form von Steuernachlaß, so dankbar sie angenommen würde, könnte also die Noth nicht wenden.

Wenn nicht vom Staat oder Kreise, so erwarten andere von der christlichen Bruderliebe und Mildthätigkeit, daß sie ihr Möglichstes thue. Aufforderungen zur Sammlung von Liebesgaben für diesen Zweck sollen in einer oder der andern Zeitung schon erschienen sein. Wie Großes auf diesem Wege geschehen kann, wie viel offene Herzen und Hände zu helfen in unserm Volk sich finden, das hat vor nicht gar langer Zeit sich gezeigt an dem, was für die sturmfluthbeschädigten Ostseebewohner geschah. Gewiß auch diesmal würde man nicht vergebens anklopfen und ohne Zweifel könnte in dieser Weise die Bedrängniß manchen Hauses gelindert werden.

Ich will nun keineswegs weder der Hilfe von Seiten des Staates oder Kreises noch der von der Hand der Brüder wehren; aber ehe Jemand verlangt, Andere sollen ihm helfen, darf man doch fragen, ob sich denn derselbe, soweit des Menschen möglich, nicht selbst helfen kann oder in unserm Fall, was kann er thun, nicht um den Hagelschlag abzuhalten, aber um den verderblichen Folgen desselben die Spitze abzubrechen? Gegen Feuer- und Brandschaden sichern die Brandkassen, bei Seuchen oder Krankheiten des Viehes treten die Viehversicherungsgesellschaften ein, für Hagelschlag sind die Hagelversicherungsgesellschaften da!

Einzelne dieser Gesellschaften bestehen schon ziemlich lang, im Ganzen und Großen aber haben sie bis jetzt wenig Anklang gefunden. Warum? Man will einfach nicht versichern, man meint, ein Hagelschlag komme ja alle 100 Jahre nur einmal vor. Weßhalb also sein Geld wegwerfen? Außerdem seien die Versicherungsgesellschaften zu theuer. Ob Letzteres begründet ist, sei dahingestellt; jedenfalls werden die Gesellschaften billiger, je mehr Versichernde einzahlen und jedenfalls können sie dann größern Schadenersatz leisten.

Daß der kleinere Grundbesitzer seine Früchte nicht versichert, mag einigermaßen daraus erklärt werden, daß er alle Ausgaben, die nicht unbedingt geboten sind, zu vermeiden sucht, auch für die Hagelversicherung, weil ein Hagelschaden nur alle 100 Jahre einmal vorkommt.

Der Gemeinsinn und die Nächstenliebe, die auch an den Nachbar denken, sind bekanntlich oft nur mangelhaft ausgebildet. Aber selbst die großen Grundbesitzer sind nur höchst selten bisher den betreffenden Versicherungen beigetreten. So hat in hiesiger Gegend, wo einzelnen Eigenthümern 18, 23, 33 Morgen zerschlagen sind, auch nicht Einer versichert. Jetzt wird's wohl Einer oder der Andere thun; vor Allem sollten es die Vermögenden nicht versäumen; denn ihr Vorgang und Beispiel würde sicherlich manchen kleineren Ackersmann zu dem gleichen Schritt bewegen.

Oder wenn auch jetzt noch die einzelnen Besitzer die kleine Ausgabe scheuen, um dann desto größeren Verlust zu haben, und die Hilfe des Staates oder die Unterstützung der Mitmenschen in Anspruch nehmen zu müssen, könnte nicht die Regierung in dieser Hinsicht bestimmenden Einfluß üben?

Die Brandversicherung der Immobilien ist auch von der Behörde in die Hand genommen und die Beiträge hiezu werden von den öffentlichen Einnehmern erhoben; könnte nicht ebensowohl eine ähnliche Einrichtung getroffen werden, zufolge der Jeder zur Hagelschadenversicherung verpflichtet wäre? So würde die Angelegenheit eine allgemeine, mit dem alle interessirenden Zweck, nicht Gewinn zu erzielen, wie das allerdings bei den Privatgesellschaften der Fall ist, sondern einzig um vor Noth und Schaden zu bewahren und weil sie so sehr dem Wohl Aller dient und so vollständig nur den Vortheil der Bürger im Auge hat, dürfte gewiß Niemand eine entsprechende Einwirkung von Seite der Regierungsbehörde als ein Eingriff in die persönliche Freiheit oder als eine ungerechte Bevormundung des Volkes erscheinen und wenn's doch geschähe, nun so ließe man ihn einfach schreien. Wo es sich um den Nationalwohlstand handelt, wie das bei solchem Ereigniß ohne Frage der Fall ist, darf nach meiner Ansicht auf das Geschrei der Thoren und der Leute, die Widerspruch zu ihrem Beruf gemacht, nicht gehört werden.

Möchten diese Zeilen dazu dienen, nach der einen oder andern Seite Anregung zu geben!

Politische Uebersicht.

Se. Majestät der Kaiser und König setzt den Genuß des Brunnens, sowie den Gebrauch

Die Rheinfahrt von Straßburg i. E. nach Mannheim.

d. Mannheim, 21. Juli. Zwei Böllerschüsse verkündeten gestern früh um 6 Uhr den Anwohnern des Fischerthors zu Straßburg im Elsaß und der an dem Ufer der Ill versammelten Volksmenge die erste Abfahrt des Dampfschiffs „Stadt Mannheim“ von der Cöln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Langsam bewegte sich das breite Boot in dem engen Wasser, durch Salutirschüsse von seinem vor Anker liegenden Kameraden „Roland“ begrüßt, passirte die kleine Brücke, welche linker Hand auf dem Wege der Rupprechtsau liegt, und dampfte alsdann auf dem Illkanal durch die Ruppertsau in den Rhein. Diese Fahrstrecke ist im Verhältniß zu ihrer Kürze bei weitem die schwierigste und zeitraubendste. Wiederholte leise Anstöße des Bootes mit den Brückenwänden konnten nicht vermieden werden; betrug doch die Breite der Brücken nur etwa 30 bis 40 Centimeter mehr als die ganze Breite des Schiffes an seiner mittleren Stelle (das Verhältniß ist ca. 12 Meter zu 11,60 Meter) so daß also bei der Durchfahrt auf jeder Seite zwischen Schiff und Brücke nur ein Zwischenraum von 15—20 Centimetern bestand.

Und als nach fast einstündiger Fahrt auch die Schleuse passirt, die Hauptschwierigkeiten überwunden und mit der Mündung des Illkanals der Rhein erreicht worden war, da athmete Jeder sichtlich erleichtert auf, Böllerschüsse knallten und in außerordentlicher Schnelligkeit vermehrt durch die rasche Strömung des Rheins, bewegte sich das Boot vorwärts, lief aber plötzlich auf, d. h. es war auf eine Sandbank gerathen. Zum Glück trübte dieser einzige, an und für sich ganz bedeutungslose Unfall nur für einen Augenblick die gehobene Stimmung der Theilnehmer und des Schiffpersonals.

Mit großer Gewandtheit wurde das Schiff um sich selbst gedreht, ließ sich dann einige Zeit von der Strömung treiben, und setzte nach Wiedergewinnung der Fahrstraße seinen Weg ungehindert fort.

Ein verhältnißmäßig hoher Wasserstand zeigte uns jetzt den schönen Rheinstrom von seiner herrlichsten Seite. Zwar hatte der Regen das grünliche Wasser des Rheins schmutzig getrübt, dafür entschädigte indeß der imponirende Anblick der gewaltigen Wassermassen, welche in schneller Strömung bei großer Unregelmäßigkeit und mit mannigfachen Folgen das Bett des Rheines ausfüllen, umrahmt zu beiden Seiten von Pappelaufpflanzungen, wie sie in solchen großen und regelmäßigen Gruppirungen selten anzutreffen sein dürften.

Die Ufer des Rheins von Straßburg nach Mannheim zu beschreiben, kann ebenso wenig unsere heutige Aufgabe sein, wie einen topographischen Bericht über diese Stromstrecke zu geben; das wollen wir den Herausgebern von Reisebüchern und Fachmännern überlassen und uns begnügen, den allgemeinen Eindruck dieser Probefahrt wiederzugeben. Unsere Ansicht geht allerdings dahin, daß die Bereisung des oberen Rheines dem Naturfreunde viele interessante Momente bietet, welche zum Theil sogar öftere Wiederholungen der Fahrt beanspruchen. Wer die mannigfaltig abwechselungsvollen Bilder verlangt, wie sie der Mittelrhein bietet, wird allerdings enttäuscht zurückkehren und die Fahrt einförmig finden, während ein ausgeprägter Sinn für Natur der Fahrt viele Schönheiten abgewinnen wissen wird.

Dahin gehört u. A. die schon erwähnten Pappeleinfassungen namentlich zwischen Straßburg und Selz, die Blicke in den Schwarzwald, insbesondere nach Baden-Baden, diese Ansicht der Feste Germersheim und des Speyerer Domes, sowie viele hübsche Blicke in die Ebene, auf klei-

des Bades im besten Wohlbefinden fort, doch soll, soweit bis jetzt bestimmt, der Aufenthalt in Ems bereits am 26. d. M. sein Ende erreichen. An diesem Tage begiebt sich Se. Maj. der Kaiser zunächst zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta nach Coblenz und von dort, nach kurzem Aufenthalt, nach Homburg. Hier gedenkt Se. Maj. der Kaiser bis zu Anfang des nächsten Monats zu verweilen, um dann über Regensburg und Salzburg die Reise nach Gastein fortzusetzen, um dort, wie alljährlich die Nachkur vorzunehmen, welche auch diesmal etwa drei Wochen dauern wird. Von einer Reise nach Wien ist in den betreffenden Kreisen noch nichts bekannt

Se. Maj. der Kaiser hat nach der Rückkehr aus dem Feldzug von 1870 bis 1871 durch den Geh. Hofrath Schneider eine Sammlung von Schriften, Drucksachen, Zeichnungen rc., welche sich auf den französisch-deutschen Krieg beziehen, anlegen lassen und diese Sammlung jetzt, vorbehaltlich einer weiteren Vervollständigung, der kgl. Bibliothek geschenkweise mit der Maßgabe überwiesen, daß dieselbe als ein untrennbares Ganzes dort besonders verwahrt werden soll. — Der in Berlin ins Leben getretenen afrikanischen Gesellschaft hat der Kaiser zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen eine einmalige Unterstützung von 25,000 Thlr. bewilligt. — Die Nachricht der „Neuen Preußischen Ztg.", daß der Prinz Muley Hassan von Aegypten nicht in das preußische Heer eintreten werde, ist irrig. Der Sohn des Khedive wird allerdings und zwar beim 1. Garde-Dragoner-Regiment Dienste nehmen.

Kürzlich wurden auf dem Rittergut Scharteucke bei Genthin drei durch Kaiser Wilhelm der Kirche geschenkte neue Glocken geweiht. Durch ein Telegramm nach Ems wurde Se. Maj. mit der Worten benachrichtigt: „In diesem Augenblick werden die durch Kaiser Wilhelms Gnade geschenkten Glocken in Scharteucke eingeläutet!" Daran anknüpfend erfolgte sogleich die kaiserliche Antwort: „Und Friede sei ihr erst Geläute! Wilhelm."

General v. Manteuffel, der Oberkommandirende der Occupationsarmee, hat in seiner Verwaltung von den ihm überwiesenen Fonds bedeutende Ersparnisse zu machen gewußt, über deren Verwendung ihm freie Verfügung zusteht. Wie die „D. R.-C." hört, hat der General diese Fonds derartig vertheilt, daß er einem jeden Offizier zu seiner Neuequipirung eine Summe von ca. 200 Thalern überwiesen. Für die Mannschaften hat der General insofern Sorge getragen, daß er einem jeden Regiment eine Summe von ca. 15,000 Thalern überwiesen hat, die als eiserner Bestand des Regiments verbleiben soll, und aus deren Zinsen die Mannschaften bei festlichen Gelegenheiten bewirthet werden sollen.

Der neue Meininger Landtag wird, wie die „Dorfzeitung" berichtet, aus 8 größeren und kleineren Gutsbesitzern, 5 Industriellen und 11 Beamten bestehen. Unter letzteren sind 2 Verwaltungsbeamte, 5 Richter, 3 Bürgermeister und 1 Pfarrer. Aus dem früheren Landtage sind 9 Mitglieder wieder gewählt, wozu 3 Mitglieder aus früheren Landtagen. Neu eintreten werden daher 12, also gerade die Hälfte. Ganz weggefallen sind die Bauern und Advokaten. — Der neugewählte Landtag ist auf den 26. Juli einberufen. Allen gewählten Staatsdienern ist vom Herzog Urlaub ertheilt.

Der Staats-Anz. für Württemberg meldet: „Se. Excellenz der kommandirende Herr General, General-Lieutenant v. Stülpnagel, hat sich mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs zum Gebrauch einer Cur nach Baden-Baden in Urlaub begeben und wird voraussichtlich zum Beginn der Herbst-Uebungen wieder hier eintreffen."

Deutsches Reich.

München, 21. Juli. Der Bischof von Passau Dr. Heinrich von Hofstätter hat von dem deutschen Kaiser die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten erhalten. Der genannte Kirchenfürst hat während des letzten Krieges für Pflege der deutschen Verwundeten die außerordentlichsten Geldmittel aufgewendet und sich überhaupt im Gegensatz zu seinen meisten bayerischen Amtsgenossen durch eine ebenso bayerisch-loyale wie deutsch-nationale Gesinnung ausgezeichnet. — Der Pastor Adolf Wimmer in der Diöcese Passau hat an den König eine Broschüre gerichtet, in welcher er denselben um Niederlegung der bayerischen Krone zu Gunsten des Deutschen Reiches bittet. Die nur in den höchsten Kreisen als Manuscript verbreitete Broschüre ergeht sich über den Ursprung der bayerischen Königskrone und der deutschen Fürstensouveränetät und hält die erstere mit ihren an Napoleon I. geketteten Reminiscenzen eines deutschgesinnten Mannes wie König Ludwigs II. für unwürdig. Wenige Tage nach Einsendung seiner Broschüre wurde der Priester vor seinen Bischof citirt und als Hochverräther seiner Stelle entsetzt. Wimmer zog vor, das Disciplinarverfahren in der Schweiz abzuwarten, konnte dort indeß keine Stelle finden, da er in dem Glauben an die Unfehlbarkeit beharrte. Der König soll indeß jetzt das Strafverfahren gegen Wimmer inhibirt haben.

München, 20. Juli. Die besprochene Beurlaubung in großem Maßstabe ist, wie zu erwarten war, überall sehr gut aufgenommen worden. Sie war um so mehr am Platze, als unsere Hetzblätter schon an der Arbeit waren, wegen der bevorstehenden Manöver und der durch sie verstärkten Arbeitennoth das bekannte Paraderoß „Militarismus" in Trab zu setzen. Nun müssen diejenigen, welche zum Fluchen ausgezogen waren, widerwillig segnen. Uebrigens wird die Militärverwaltung die durch diesen Schritt herbeigeführte Ersparung auch recht gut brauchen können, da durch die früher, als bei Aufstellung des Budgets erwartet wurde, Statt findende Heimkehr der Occupationstruppen eine nicht unerhebliche Mehrausgabe für die Staatskasse hervorgerufen wird. Somit war die Maßregel auch nach dieser Seite sehr empfehlenswerth. — Natürlich nimmt der Prozeß Spitzeder jetzt alles Interesse gefangen, und erbauliche Bilder sind es, welche sich dabei enthüllen. Nur will uns vorkommen, als wenn auch Manches zur Sprache gebracht wird, das mit der Frage, um die es sich handelt, ob die Spitzeder und Complicen eines einfachen oder betrügerischen Bankerotts u. s. w. schuldig sind oder nicht, in gar keinem oder doch nur allerdünnstem Zusammenhange steht. Vielleicht würde es sich empfehlen, weil schon an sich die Verhandlungen lange dauern müssen, die Grenze zwischen dem nothwendigen und überflüssigen Material etwas schärfer zu ziehen. Man hat allerdings im deutschen Strafprozeß die schlichte Gewohnheit, bei einem Angeklagten authentisch festzustellen, ob er nicht vor 30 Jahren in seinen ersten Hosen ein paar gemauste Aepfel aus dem Nachbarsgarten gehabt hat. Der einzelne Richter folgt hier dem Gebrauche, aber da wir doch eine neue Strafprozeßordnung bekommen sollen, wäre es gut, mit diesem Brauche gesetzgeberisch zu brechen. (Köln. Ztg.)

Wilhelmshaven, 21. Juli. Bei Wilhelmshaven werden, wie die „D. Z." schreibt, auf oldenburgischem Gebiete bereits die ersten Vorarbeiten zum Baue der detachirten Forts getroffen, welche anstatt der ursprünglich projektirten Enceintelinie das Material des Kriegshafens auf der Landseite schützen sollen. Das erste wird bei Rüsterfiel, das zweite bei Schaar und das dritte bei Mariensiel zu stehen kommen. Die ganze Befestigungslinie, die sich theilweise auch noch auf die durch Aufstauung der Made zu bewirkende Möglichkeit stützt, das nächstliegende Land unter Wasser zu setzen, wird in einem weiten Umkreise sowohl durch eine Chaussee als eine Eisenbahn unter sich verbunden.

Frankreich.

△ **Paris**, 22. Juli. Die gestrige Debatte in der National-Versammlung, von der man sich sehr viel erwartete, verlief sehr matt und unbedeutend. Jules Favre, dessen persönlicher Einfluß seit seinem bekannten Scandalprozeß geschwunden ist, wußte zur Begründung seiner Anklage nichts vorzubringen, als einige radikale Zeitungsartikel. Auf eine solche Anklage hatte sich der Herzog von Broglie leicht zu vertheidigen und mit wenigen Worten war die Sache abgemacht. Dieser gewandte Redner weiß ebenso geschickt, seine Mannschaft durch Schlagwörter zusammenzuhalten, wie früher Hr. Thiers. Zeigte dieser auf die deutschen Truppen, oder auf die Bonapartisten, so läßt Hr. Broglie die Socialisten aufmarschiren, und die ganze Rechte stimmt sofort, wie ein Mann. Auch diesmal betrug die Majorität der Regierung 125 Stimmen. In der heutigen Sitzung wurde eine Interpellation, welche Hr. Millaud wegen Unterdrückung einiger Lyoner Bläter am Samstag an den Minister des Innern stellen wollte, auf 6 Monate verschoben d. h. abgelehnt. — Daß man die Kirche auf dem Montmartre genehmigt, läßt sich denken. — Auf den Marschall Serrano wurde in Biarritz ein Mordanfall gemacht. Es gelang den Adjutanten, sich des Mörder's rechtzeitig zu bemächtigen und denselben festzunehmen. Das Ministerium Salmeron entwickelt große Festigkeit auf dem Papier, muß aber geringe Kenntnisse von dem Völkerrecht haben, wenn es die fremden

---

nere Rhein-Ortschaften, endlich auf die weiter entfernten Höhenzüge zu beiden Uferseiten.

Anzuempfehlen ist die Fahrt allen Denen, welche vom Oberrhein, der Schweiz oder Baden nach dem Mittel und Unterrhein wollen; die Reise zu Thal ist äußerst schnell und angenehm. Wer Morgens ums 6 Uhr von Straßburg abfährt, erreicht noch in Mannheim das Thalboot, um halb 2 Uhr Mittags und trifft am Abend in Mainz, Bingen rc. ein.

Mit einer lobenswerthen Schnelligkeit und Sicherheit dampfte die „Stadt Mannheim" der Heimath zu; abgerechnet die verschiedenen Bahnstationen, und einen Aufenthalt in Maxau, machte das Schiff die 16 ein halb Meilen lange Strecke von der Kanalmündung bei Robertsau bis Mannheim in nur sechs Stunden; es trug außer 80 Passagieren nach verschiedenen Stationen auch eine Anzahl Frachtgüter.

Einen besonders erfreulichen Eindruck weckte diese Fahrt durch den Anblick der in jüngerer Zeit ausgeführten Correktions- und Uferbauten, die dem Kenner heut sagen: Nun ist auch der Oberrhein der Schiffahrt dienstbar gestellt. Daß hierin die Zukunft noch weitere erwünschte Verbesserungen bringen wird, ist nach den Aeußerungen und Anschauungen der jetzigen maßgebenden Reichsbehörden in Straßburg außer Zweifel und hiermit auch das Projekt einer Rheindampfschifffahrt Basel-Rotterdam näher gerückt, welches bekanntlich schon einmal unter anderen Verhältnissen vergebens ausgeführt und bald aufgegeben wurde.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Einer der größten Weinstöcke der ganzen Erde befindet sich in Santa Barbara in Californien. Derselbe hat die Form eines Baumes und an seiner Basis einen Umfang von 4 Fuß und bewahrt denselben bis zu einer Höhe von 8 Fuß. Der Stamm theilt sich in mehrere Aeste (Seitenreben-Schenkel) und bedecken dieselben eine Fläche von 4000 Quadrat-Fuß. In den letzten Jahren producirte derselbe 12,000 Pfund Trauben. Man schätzt sein Alter auf 35—40 Jahren. Er ist Eigenthum einer alten Spanierin.

Ein Bischof der alten Zeit. Der frühere Bischof von Kulm hatte einen Bedienten, der war Protestant. Wegen seiner Treue gewann ihn sein Herr lieb. Nach Jahren meinte der Bediente, daß es doch wohl die Rücksicht gegen den Herrn gebiete, katholisch zu werden. Der Bischof hörte von dem Vorhaben des Bedienten, ließ ihn vor sich kommen und erklärte ihm, an dem Tage, an welchem er katholisch werde, sei er seines Dienstes entlassen, denn der Uebertritt käme ihm nicht aus dem Herzen. Der Bediente blieb Protestant und diente seinem Herrn weiter.

Verdient ein Hagestolz den Haß der Frauen? wurde unlängst in einer Damengesellschaft gefragt. „Gewiß nicht" antwortete eine geistreiche Dame, „denn ich betrachte einen Hagestolz nur als einen Mann, der die Gelegenheit versäumt hat, eine oder mehrere arme Frauen unglücklich zu machen."

In seinem Geburtsort Stavenhagen (Mecklenburg) ist dem Dichter Fritz Reuter ein kleines Zeichen alter Anhänglichkeit zu Theil geworden. Wie die „Rost. Ztg." mittheilt, ist an der Vorderfronte des rechten Flügels des Rathhauses eine einfache hübsche Marmortafel angebracht, welche mit goldenen Buchstaben die Inschrift trägt: „Der Dichter Dr. Fritz Reuter ist am 7. November 1810 in diesem Hause geboren. Auf Beschluß von Rath und Bürgerschaft am Geburtszimmer angebracht: 1873."

Mächte auffordert, die rebellischen spanischen Kriegsschiffe als Piraten zu behandeln und nach deren Entwaffnung die Schiffe selbst der spanischen Regierung zurückzuerstatten. Die fremden Mächte werden sich bedanken, der spanischen Republik die Polizeidiener zu machen und ihre rebellischen Truppen zum Gehorsam zurückzuführen. —

Italien.

△ **Rom**, 20. Juli. Der Schah, welchem auf dem Genfer See eine brillante Nachtfahrt mit Feuerwerk veranstaltet wurde, soll Lust zu einer Alpenpartie zeigen und könnte sich seine Ankunft in Turin deßwegen etwas verzögern. Die hier garnisonirenden Kürassire sind einstweilen zu dessen Empfang nach Turin abgegangen. — Das nächste Consistorium im Vatikan soll nun bestimmt am 28. Juli stattfinden, und wird dabei eine päpstliche Allocution erwartet. Da man mit Bestimmtheit erwartet, Pius IX. werde auf das nächste Jahr ein großes Jubeljahr mit Ablaß ausschreiben, so bemerke ich, daß ein solches eigentlich erst 1875 abzuhalten wäre. Gewöhnlich finden dieselben in Pausen von 25 Jahren statt. Da aber Pius im Jahre 1850 in Gaeta war, konnte die Feier nicht abgehalten werden. 1825 waren 275000 Pilger in Rom versammelt, 1800 starb Pius VI. und fiel das Fest aus, 1775 weilten 271 Pilger in den Mauern Rom's, 1760, 195000, 1725, 382000, 1700, 300000. Am größten war ihre Anzahl im Jahre 1625, wo sie sich auf 582000 Menschen belief. Obschon der Papst seit 1870 nahezu allmächtig ist, so muß doch bezweifelt werden, ob er das Jubeljahr, welches eigentlich nur alle 100 Jahre stattfinden sollte, abermals um 1 Jahr früher, also nach 24 Jahren auszuschreiben befugt ist. —

England.

London, 21. Juli. Was heute in ganz England mit großer Theilnahme besprochen wird, sind zwei Todesfälle, der eine ein erwarteter, der andere ein gänzlich unerwarteter. Beide Opfer standen hoch im Range und hoch im Ansehen. Die Namen „Bischof Wilberforce“ und „Lord Westbury“ sind jedem Engländer geläufig; fast jeder Schritt des Lebens der Genannten ist dem gesammten englischen Volke bekannt. Der Eine in der Kirche, der Andere im Gerichtswesen, Beide in der Politik, haben der englischen Geschichte ihr eigenes Siegel aufgedrückt und sich ein Andenken für lange Zeit gesichert. Bischof Wilberforce war kerngesund, als Lord Westbury schon lange und schwer mit dem Tode rang, dennoch ist er schließlich dem weltlichen Pair vorausgeeilt. Er ritt am Samstag Abend in der Nähe der Dorking, in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Earl Granville, dem Landsitze des ehrenwerthen E. F. Levenson Gower, Granville's Bruder, zu, wo eine vertrauliche Zusammenkunft bekannter Persönlichkeiten Statt finden sollte. An der Eisenbahnstation Gomshall, welche die beiden Reiter zu passiren hatten, sollten sich zu Wagen die Gräfin Granville und der Premier-Minister Gladstone mit Gemahlin dazu gesellen. Bischof Wilberforce war sein Leben lang ein leidenschaftlicher Reiter, legte daher lieber den Weg zu Pferde zurück, wie er auch nach Westminister zur Parlamentssitzung zu reiten pflegte. Auf einer Strecke unebenen Weges — genannt The Roughs — ließ er, wie er es im Gespräche that, die Zügel aus der Hand fallen, während er sich lebhaft mit seinem Gefährten unterhielt. Das Pferd trat in ein Loch, stürzte, der Bischof stürzte mit und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Er wurde nach der nahen Abinger Hall gebracht, ein Arzt sofort geholt, allein alle Hülfe war vergebens. Die drei Söhne wurden sofort telegraphisch unterrichtet, der dritte hat eben zu Schiff England verlassen. Dr. Samuel Wilberforce war der dritte Sohn des bekannten Philanthropen William Wilberforce, der der Sclaverei den Todesstoß gab. Die beiden älteren Söhne überleben ihren jüngeren Bruder; beide sind vor jüngerer Zeit zum Katholicismus übergetreten. Samuel Wilforce war 1805 geboren und studirte in Oxford mit Auszeichnung. Er hat nacheinander mehrere Pfarreien inne gehabt, war auch Archidiakonus von Surrey, Canonicus von Winchester, Dekan von Westminister und Caplan des Prinzen Gemahls. 1845 wurde er zum Bischof von Oxford erhoben, 1869 nach Winchester versetzt. Auch bekleidete er die Stelle eines Prälaten des Hosenbandordens. Seine ungewöhnliche wissenschaftliche Bildung sicherte ihm Aufnahme in mehrere gelehrte Gesellschaften, die sämmtlich stolz auf ihn waren. Unter Anderm war er Caplan der königlichen Akademie und Curator des Britischen Museums. Schriftstellerisch ist er ungemein thätig gewesen, wie er auch die bekannte Biographie seines Vaters geschrieben hat. Im Oberhause war er eines der eifrigsten Mitglieder der Bischofsbank und brachte seine bekannte Beredsamkeit oft ins Gefecht. Seine schlagfertige und gewandte Zunge hat ihm eine hervorragende Stelle in der englischen Anekdoten-Literatur eingebracht. Im Volksmunde hieß er seiner Geschmeidigkeit halber Soapy Sam. Lord Westbury starb gestern früh um ein Viertel nach Vier, nach längerer Krankheit. Er war der erste Pair seines Namens. Ursprünglich hieß er Richard Bethell, in Bradfort am Avon am 30. Juni 1800 als Sohn eines Arztes geboren. Er studirte in Oxford. Der scharfe Geist, welcher ihn schließlich auf den Wollsack brachte, zeigte sich schon im Jüngling. Als Rechtsanwalt machte er sich durch die Vertheidigung des Brasenose College in einem schwierigen Prozeß, bei welchem große Summen auf dem Spiele standen, einen großen Namen. 1840 wurde er Queen's Counsel, 1852 unter Lord Aberdeen Solicitor-General, einige Jahre später unter Lord Palmerston Attorney-General. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung zeichnete er sich während dieser Zeit wiederholt aus. 1861 wurde er Behufs Ernennung zum Lordkanzler zum Pair erhoben. Schon 1865 jedoch mußte er in Folge eines Tadelsvotums zurücktreten, und seitdem ergriff er jede Gelegenheit, liberalen Lordkanzlern das Leben sauer zu machen, wobei er ungefähr ein Temperament entwickelte, wie in Preußen der Graf zur Lippe. Im Oberhause galt seine juristische Meinung sehr viel, neben der des Lord Cairns jedenfalls am meisten. Beliebt war er freilich nicht. In den Rechtsinstituten, genannt Inns of Court, hat Lord Westbury die Reorganisation, welche jetzt allmälig Platz greift, eingeleitet. (K. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

✗ **Von der Queich**, 22. Juli. Da Sie früher einige Artikel wegen der Abtretung der Steinbrüche der Gemeinde Albersweiler an die Direktion der pfälzischen Bahnen gebracht haben, so wird es Sie vielleicht interessiren, daß dieselben nun von den gerichtlich ernannten Experten zu fl. 24,283 2 kr. abgeschätzt sind. Es ist dies eine große Genugthuung für diese Gemeinde und deren Gemeinderath, welcher für fragliches Object zuerst 25,000 fl. verlangte und später aus Billigkeitsrücksichten sich mit 18,000 fl. begnügen wollte, während dagegen der Anwalt der pfälzischen Bahnen erklärte, es sei ein Großes, wenn die Direktion derselben sich herbeiließe, ihr erstes Angebot von fl. 10,500 darauf noch gelten zu lassen nach der ersten oberflächlichen Besichtigung desselben durch die Experten.

* **Kaiserslautern**, 24. Juli. (Pfälzische Chronik.) Gestern fand hier die prot. Lehrerconferenz der Inspektion Kaiserslautern statt. Lehrer Börzler hielt einen fleißig ausgearbeiteten Vortrag über Methode und Zweck des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule. Seine aufgestellten Thesen riefen eine kurze Debatte hervor. — Wie der „Sp. Anz.“ aus sicherer Quelle hört, hat der Beschluß des Speirer Stadtraths vom 5. März in Betreff der Errichtung von gewöhnlichen kath. Mädchenschulen (Aufhebung der Klosterschule) die Genehmigung der kgl. Regierung erhalten. Vermögensauseinandersetzungen sind gerichtlich auszutragen. — Bei einem Ständchen, welches der Kölner Männergesangverein am 21. Juli dem Kaiser in Ems darbrachte, hat derselbe dem Tenoristen Wolff aus Speier, welcher mehrere Soli vortrug, wegen seiner Stimme und seines Vortrags großes Lob gespendet. — Der Bischof von Speier hält gegenwärtig seine Firmungsreise im Dekanat Homburg ab; er wurde am Bahnhofe Landstuhl mit dem Gepränge eines Souverän's empfangen und nach Obermohr geleitet, wo er dem neuen Kreuzgang Station für Station vorbetete, wie die „Rpf.“ berichtet. — Das Comite der Neustadt-Germersheimer Bahn hat sich am 18. Juli nach Ludwigshafen begeben, um auch bei der Direktion der pfälzischen Bahnen, welche bekanntlich — außer wo Berlin intervenirt — allmächtig ist, ein gutes Wort für ihr wohlberechtigtes Project einzulegen. Wahrscheinlich wird es der hochlöblichen Direktion wieder an Ingenieuren fehlen, die wohl Alle am Eppolzheimer Damm und Marnheimer Viadukt und sonstigen Kunstbauten verwendet sind. Es erscheint uns, offen gestanden, überhaupt abnorm, daß man bei uns bei der Direktion einer einfachen Privatbahn um den Bau einer Linie betteln muß. Ob eine Eisenbahn nöthig zu bauen ist, darüber hat Niemand als der Landtag zu entscheiden. Hat dieser die Genehmigung ertheilt und Zinsengarantie bewilligt, so finden sich Leute und Capitalien genug zum Bau der betreffenden Bahn, wenn die Ludwigsbahn denselben zu übernehmen sich weigert. — Die sämmtlichen Präparandenschulen der Pfalz sollen zu einer Centralanstalt in Kaiserslautern vereinigt werden, ein Entschluß, den wir schon längst befürwortet haben. — In Grünstadt beabsichtigt man auf dem kahlen, aber schöngelegenen „Grünstadter Berg“ eine Parkanlage herzustellen. — In Enkenbach war, wie das „Pf. T.“ berichtet, der Forstgehilfe Gauly genöthigt, gegen mehrere Waldfrevler von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei einer der Ausreißenden einen Schrotschuß in die Kniee erhielt. — In Deidesheim erschoß sich gestern Morgen in seiner Wohnung der Ackersmann Scholl. — Wie in der „Pfälz. Ztg.“ mitgetheilt wird, wurde durch Urtheil des obersten Gerichtshofes des Königreichs vom 5. Juli abhin die Frage über die Strafbarkeit der Schulversäumnisse vor Entlassung der Kinder aus der Schule ungeachtet des zurückgelegten Alters von 12 resp. 13 Jahren in bejahendem Sinne entschieden und somit die bezirksgerichtlichen Urtheile, welche die freisprechenden Urtheile eines kgl. Landgerichts bestätigt hatten, vernichtet.

Dienstesnachrichten.

(Protest. Kirchendienst.) Die erledigte Pfarrei Schiersfeld im Dekanate Obermoschel ist unterm 18. Juli dem Pfarrer Martin Spatz in Hochstätten verliehen worden. — Zum Capitel-Senior der Diöcese Bergzabern wurde Pfarrer und Distriktsschulinspector Slöß in Annweiler mit Stimmenmehrheit erwählt und unterm 19. Juli vom k. Consistorium als solcher ernannt. — Zur Bewerbung sind ausgeschrieben, und zwar mit dem gewöhnlichen, vom 22. Juli an laufenden Termine von 6 Wochen die beiden erledigten Pfarreien: Freimersheim im Dekanate Landau und Luthersbrunn im Dekanate Pirmasens. — In der neulichen Mittheilung über Pfarrer Hollensteiner von Neuhäusel heißt es irrthümlich, er sei zur Annahme des „Compatronates“ in Grude ermächtigt worden, während es sich um Annahme des „Compastorates“ daselbst handelt, was hiermit berichtigt wird.

Neueste Post.

München, 21. Juli. Die Frage der Verlegung der Forstschule in Aschaffenburg wird in nächster Zeit zum Austrage gebracht werden. Die projektirten 4. Kurse an den Gewerbeschulen werden erst im Jahre 1874—75 in's Leben treten.

Berlin, 23. Juli. Die „Prov.-Corresp.“ bringt einen Artikel über die Wahlbewegung im deutschen Reich und die nationale Politik, in welchem sie sagt: Der Aufruf eines Vereins schlesischer Männer, worin zur Wahl von Männern aufgefordert werde, welche die Bürgschaft gewährten, die Staats- wie die Reichsregierung in ihrer Politik gegen feindliche Uebergriffe und Angriffe zu unterstützen, habe in weiten Kreisen Wiederhall gefunden. Ueberall sei die Erkenntniß verbreitet, daß in der nationalen Politik eine Fahne aufgepflanzt sei, um welche alle patriotischen Kräfte aus den verschiedenen Parteigruppen sich schaaren können. Alle bisher trennenden Unterschiede zwischen Einzelstämmen seien im Schwinden begriffen, einseitige Parteiforderungen müßten zurücktreten, weil Allen der gebührende Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten eingeräumt und die Gelegenheit geboten sei, die vaterländische Entwickelung den höchsten Zielen entgegenzuführen. Die Politik, unter deren Einfluß die Nation das Bewußtsein, ihrer Einheit und Macht wieder gewonnen habe, würde auch bei den Wahlen als einigende Kraft erkannt werden.

Paris, 23. Juli. Prinz Napoleon ist in Paris angekommen, um vor dem Staatsrath seine Wiedereinsetzung in den Rang eines Generals zu betreiben.

Petersburg, 23. Juli. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht den Wortlaut einer von dem Chan von Chiwa anläßlich der Aufhebung der Sclaverei erlassenen Proklamation. Dieselbe sagt: „Durchdrungen von den Gefühlen der Verehrung gegen den Kaiser von Rußland erkläre ich sämmtliche Sclaven des chiwesischen Reiches für frei und den Sclavenhandel für ewige Zeiten aufgehoben und befehle die sofortige Ausführung bei strengster Strafe im Weigerungsfalle. Alle Befreiten sind gleichberechtigt mit den anderer Unterthanen und können in Chanat verbleiben. Falls sie heimgehen wollen, werden besondere Maßregeln getroffen. Die Befreiten kommen in den nächst liegenden Marktstädten zusammen und stellen sich der Ortsbehörde vor, welche eine Liste über sie führt.“ Der Chan verpflichtet sich, die heimkehrenden Befreiten auszustatten und dieselben durch chiwesische Escorte begleiten und beschützen zu lassen, welchletztere überall die Aufhebung der Sclaverei verkündigen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 23. Juli. Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 6 kr. Spelz 5 fl. 49 kr. Hafer — fl. — kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fassetfleisch — kr. per Pfd.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

664) Montag, den 28. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Nicolaus Kafitz werden durch den unterzeichneten hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert und zwar:

1. ein im Orte Neukirchen auf 65 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden,
2. 2 Tagwerk 61 Dez. Acker im Banne Neukirchen, in 4 Parcellen, und
3. 63 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind der Vater und die Geschwister und Erben des zu Neukirchen ledig und ohne Descendenz verlebten Küfers Peter Witter, als 1) dessen Vater Peter Witter senior, Vorbehaltsmann daselbst wohnhaft, und 2) dessen Geschwister: 1. Catharine Witter, gewerblose Ehefrau von Conrad Becker, Ackerer, beide auf dem Münchhofe, Gemeinde Hochspeyer wohnhaft; 2) Margarethe Witter, gewerblose Ehefrau von Friedrich Schmitt, Ackerer, beide in Neukirchen wohnhaft; 3. Anna Marie Witter, gewerblose Ehefrau von Jacob Stimpert, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 4 Magdalene Witter, gewerblose Ehefrau von Carl Kirch, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 5. Wilhelmine Witter, gewerblose Ehefrau von Hermann Heß, Schuster, beide in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft, 6. Elisabetha Witter, Ehefrau von Johann Kilian und 7. Louise Witter, Ehefrau von Georg Reith, die Eheleute Kilian und Reith ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und vertreten durch Jacob Kuby, Adjunkt und Gutsbesitzer in Neukirchen wohnhaft, als gerichtlich ernannten Curator.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Zwangsversteigerung.

694,2,1) Samstag den 2. August 1873, Morgens 11 Uhr, zu **Enkenbach** vor der Wohnung des Herrn Bürgermeister Kaufmann wird durch den Unterzeichneten auf dem Wege der Zwangsvollstreckung eine Kuh mit Kalb gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Schuldienst-Erledigung.

687,2,2) Die katholische Schulstelle zu Rodenbach ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

1. Baar	334 fl. 36 kr.
2. Anschlag der Güter (11,40 Tagw.)	53 fl. 24 kr.
3. Anschlag der Wohnung	12 fl. — kr.
Summa	400 fl. — kr.

Für die Beheizung des Lehrsaales zahlt die Gemeinde 40 fl.

Ein Theil des Schulgutes bis auf etwa 2½ Tagwerk ist auf 6 Jahre verpachtet und hat der anzustellende Lehrer den Pachtzins zu beziehen.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, innerhalb obigen Meldungstermins bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Weilerbach, 18. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Emrich.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Derheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1040½. 4/10 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Derheimer, k. Notär.

Stellenvermittlung. Auskunft. Commissionen. Agenturen.

„Die Hoffnung“

Goldschmiedgasse 5. **Strassburg.** Goldschmiedgasse 5.

Bureau für

Stellenvermittlung, Auskunft, Commissionen & Agenturen.

Reelle billige Bedienung. 653,6,5

Vacanzen werden gratis entgegengenommen.

Wein- und Fässer-Versteigerung.

695,3,2) Montag den 4. August 1873, Morgens 10 Uhr, zu Kaiserslautern an dem städtischen Schulhause am Marplatz läßt Herr Philipp Groß, Geschäftsmann, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Liquidator des Vermögens der unter der Firma „Götz und Neu“ allda bestehenden Weinhandlung folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

3600 Liter 1872er Kallstädter und Dürkheimer Weißwein, 4200 Liter 1869er und 1871er Weißwein, 1060 Liter Oberingelheimer Rothwein, 750 Liter 1871er Diedesfelder Weißwein, 3 Stückfaß à 2400 Liter, 1 ditto zu 1800 Liter, 9 ovale Stückfaß von 1100 bis 1200 Liter Gehalt, 3 halbe Stückfaß, 127 Transportfässer von 100 bis 300 Liter Gehalt, 600 Liter 1872er Hefe, 1 Kelter, 1 Klärmaschine, Schlauchgeschirr und sonstige Kellergeräthschaften, sowie mehrere 100 Flaschen, 1 Alkoholermittler und 1 Karren.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Sinclair, der deutsch-franz. Krieg

Preis 36 kr. (693

vorräthig bei

J. J. Tascher.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827.

633,2,2) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland hatte am 1. Juni 1873 einen

Versicherungsbestand von 80,848,400 Thlr.
Effektivenfonds von 19,670,000 „

Im Jahre 1873 werden den Versicherten 35 Prozent, im Jahre 1874 aber 37 Prozent der eingezahlten Prämie als Dividende gewährt. Es stellen sich hiernach die Versicherungskosten auf das möglichst niedrige Maaß.

Der neueste Rechenschaftsbericht der Anstalt und Antragsformulare werden durch unterzeichneten Agenten unentgeltlich verabreicht.

Val. Jacob Sohn
in Kaiserslautern.

Orth'sches Bier!!!

in Krügen- und Flaschen-Füllung ist stets
auf dem Blechhammer
zu haben, wozu höflichst einladet

662,2,2) **August Heck.**

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel**

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

Café Carra

hat in seinem neuen Local am Schillerplatz ein schön möblirtes

Zimmer

zu vermiethen und kann dasselbe bis 1. August bezogen werden. (695,3,3

Laurier, Grabrede gehalten zur Beerdigung des Heinrich Klingel in Landstuhl. Preis 6 kr. Zu haben bei

J. J. Tascher,
690,2,2) Kaiserslautern.

Einige Aktien

der Steingutfabrik mit Anrecht auf neu auszugebende werden gegen billiges Agio abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 631,2,2)

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

---

657) Ein angehender

Schreiber

der bereits 2½ Jahr bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt war, sucht Stelle bei einem solchen oder k. Amt, Notär, Anwalt c. Näheres unter P. C. postrestante Obermoschel.

Ein sehr gutes Lipp'sches

Klavier

ist zu verkaufen bei Pfarrer Hollensteiner in Neuhäusel. Niederstes Angebot 200 fl. Letzter Termin für Angebote 1. August. (682)

---

635) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke, dieselben bestehen aus 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche rc. und können sogleich bezogen werden. 1,5)

Frankfurter Börse

vom 21. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 172. **Kaiserslautern,** **Freitag, 25. Juli** **1873.**

‡ Die bayer. Bezirksgerichtssprengel.

Während in einer frühern Nummer der „Pfälz. Post“ über den Bevölkerungsstand der bayer. Bezirksämter statistische Vergleiche gezogen sind, soll nun die Größe der Bezirksgerichte bezw. deren Bevölkerungsstand nach der letzten Zählung Gegenstand einiger statistischer Bemerkungen sein.

Bayern hat im Ganzen 38 Bezirksgerichte, hievon treffen:

Oberbayern	7 mit	841,707	Seelen.
Niederbayern	5 „	603,789	„
Pfalz	4 „	615,035	„
Oberpfalz	4 „	497,861	„
Oberfranken	4 „	541,063	„
Mittelfranken	5 „	583,666	„
Unterfranken	5 „	586,132	„
Schwaben	4 „	582,773	„
	38 mit	4,852,026	Seelen.

Die Durchschnittszahl beträge für ein Bezirksgericht in ganz Bayern 127,685 S. und im jenseitigen Bayern allein 124,617 „

Diese Zahl beträgt jedoch in

Oberbayern	120,244	„
Niederbayern	120,758	„
Pfalz	153,759	„
Oberpfalz	124,465	„
Oberfranken	135,266	„
Mittelfranken	116,733	„
Unterfranken	117,226	„
Schwaben	145,693	„

Die Pfalz ist auch im Justizfache viel zu stark belastet und würde bei Errichtung eines fünften Bezirksgerichtes die mittlere Durchschnittszahl für einen Bezirksgerichtssprengel um nur 1610 Seelen weniger betragen als solche derzeit im jenseitigen Bayern beträgt.

Wenn man sämmtliche Bezirksgerichte nach dem Bevölkerungsstand zusammenstellt, so erscheinen die vier pfälz. Bezirksgerichte im ersten Viertel

1. Augsburg	hat	196,211
2. Frankenthal	„	170,822
3. Landshut	„	151,202
4. Bamberg	hat	149,331
5. Kaiserslautern	„	148,982
6. Schweinfurt	„	148,060
7. Nürnberg	„	147,965
8. Zweibrücken	„	147,838
9. Landau	„	147,392
ꝛc. ꝛc.		

Die geringste Seelenzahl hat das Bezirksgericht Neustadt an der Saale mit 79,199 Seelen.

Das vor einigen Wochen erschienene bayer. Staatshandbuch belehrt uns auch über die Kräfte, die den einzelnen Gerichten zur Verfügung stehen.

Wenn wir nun sämmtliche im Staatshandbuche namentlich aufgeführten Directoren, Räthe, Assessoren, Staatsanwälte, Obergerichtsschreiber, Secretäre und Untergerichtsschreiber als Beamte allgemein zählen, so hat

1. Oberbayern	122
2. Niederbayern	78
3. Pfalz	37
4. Oberpfalz	63
5. Oberfranken	59
6. Mittelfranken	78
7. Unterfranken	86
8. Schwaben	68
auf 38 Gerichte	591 Beamte
oder auf 1 Gericht	16 „

Während nun in ganz Bayern auf einen Beamten des Bezirksgerichts 8209 Seelen treffen, kommen in der Pfalz auf einen Beamten 16,623 Seelen.

Politische Uebersicht.

Die deutschen Truppen werden die occupirten Gegenden nicht verlassen, ohne ihren Todten ein sichtbares Zeichen trauernden Angedenkens zu widmen. Wo immer die Militärbehörden in Erfahrung brachten, daß gefallene deutsche Krieger auf den Kirchhöfen der Umgebung oder auch auf Privatgrund begraben seien, haben dieselben Maßregeln getroffen, daß die Gräber der öffentlichen Pietät empfohlen bleiben. Einige fromme Denkmäler weihen ihr Gedächtniß auf den meisten Kirchhöfen der zum Territorium von Belfort gehörigen Gemeinden. So erhebt sich z. B. am Fuße der Basses-Perches ein Hügel von 15 Meter Länge und 5 Meter Breite, umfriedigt von einer Einfassung von gehauenen Steinen und von einem Kreuze überragt. Dieser Hügel bezeichnet den Platz, wo 31 Soldaten, welche beim ersten Angriff auf die Basses-Perches fielen, begraben sind. Das Kreuz trägt die Inschrift: „Hier ruhen 31 deutsche Krieger, gestorben den Heldentod den 26. Januar 1871.“ An anderen Orten bewahren die Inschriften das Gedächtniß einer besondern That oder den Namen eines Kameraden, den die Ueberlebenden besonders ehren wollten.

In Betreff des Schicksals der von dem Bischof von Ermland gegen den Fiscus erhobenen Klage schreibt die „N. Z.“, daß gar nicht ein „Urtheil“, ein Erkenntniß“ des höchsten Gerichtshofes vorliegt, sondern die Klage ist als zur gerichtlichen Verhandlung überhaupt ungeeignet erklärt oder, wie der technische Ausdruck lautet, a limine judicii abgewiesen worden. Es ist damit ausgesprochen, daß, wenn auch alle Thatsachen sich so verhalten sollten, als vom Kläger angegeben, dennoch der Kläger nicht durchdringen könnte, weil auch auf Grund der angegebenen Thatsachen ein klagbares Recht sich nicht begründen lasse. Daß dieses Recht nicht vorhanden sei, ist dadurch motivirt worden, daß der Dotationstitel nicht privatrechtlicher Natur sei und über ihn die Gerichte zu entscheiden nicht competent seien. In einer der früheren Instanzen, welche übrigens im Wesentlichen übereinstimmend votirt hatten, ist der Dotationsgrund als ein völkerrechtlicher Vertrag und deshalb richterlicher Cognition nicht unterliegend angesehen worden, während die dritte Instanz den rein verwaltungsmäßigen Charakter der Dotation betont hat. Das Abweisungsdekret beschränkt sich auf diese ganz kurze Motivirung, und seine vollständige Mittheilung würde daher nicht den in der Presse mehrfach gehegten Erwartungen entsprechen. Außerdem ist zu bemerken, daß das Decret zwar zweifellos nach Vortrag in dem be-

Die Rheinfahrt von Straßburg i. E. nach Mannheim.

d. Mannheim, 21. Juli.

(Schluß.)

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, ist die Wiedereröffnung des Oberrheindienstes durch die Cöln-Düsseldorfer-Gesellschaft auf Anregung der deutschen Behörden in Straßburg erfolgt. In den Jahren 1852, 1853 und 1854 machte die Gesellschaft 184, 175 resp. 73 Fahrten, worauf alsdann der Verkehr eingestellt wurde.

In Straßburg ist selbstverständlich das Interesse an dem neuen Unternehmen erheblich lebhafter wie hier, obschon auch dort demselben vielfach nur eine untergeordnete Wichtigkeit beigelegt wird. Viele glauben, ein niederer Wasserstand, andere Naturerscheinungen, der Winter ꝛc. würden für den größeren Theil des Jahres den Verkehr unterbrechen.

Die Zukunft wird lehren, um wie viel diese Annahmen zu schwarz sind; pessimistisch erscheinen sie jedenfalls. Bei der vorjährigen Versuchsfahrt z. B. war der Wasserstand des Rheins um mehr als 6 Fuß niedriger als heute; diese Thatsache ist geeignet, mancherlei Befürchtungen niederzuschlagen.

Die Fahrpreise werden der Billigkeit wegen wesentlich zur Benutzung der Strecke beitragen. Der Personaltarif beträgt von Mannheim nach Maxau 1. Kl. 1 fl. 7 kr., 2. Kl. 45 kr., nach Straßburg 1. Kl. 2 fl. 20 kr., 2. Kl. 1 fl. 34 kr., von Straßburg nach Maxau 1. Kl. 1 fl. 31 kr., 2. Kl. 1 fl. 14 kr., von Straßburg nach Mannheim 2 fl. 55 kr., 2. Kl. 1 fl. 59 kr. Für Güter werden berechnet: nach dem Spezialtarif 14 kr. pro 50 Kilo, Güter 1. Kl. 17 kr., 2. Kl. 24 kr. Sperrige Güter 34 kr. zu Thal wie zu Berg.

Der Probefahrt hatten sich viele Straßburger Civilbeamte und Militärs, an der Spitze der Oberpräsident von Möller, angeschlossen; als Vertreter der Gesellschaft waren die Herren Direktor Leroy und Verwaltungsrath Merkens von Köln, Direktor Dietze, Inspektor Bronkhorst, Verwaltungsrath Wülfing von Düsseldorf, Inspektor Claasen und Dürer von hier erschienen, welche den Gästen in zuvorkommender Liebenswürdigkeit in jeder Hinsicht eine freundliche Aufnahme bereitet hatten. Als das opulente Gabelfrühstück seinem Ende nahte, hielt Herr Bankier Merkens von Köln eine kurze, herzliche Ansprache, mit deren Wiedergabe wir unsern Bericht schließen. Sie lautet ungefähr:

„Meine Herren von Straßburg!

Angesichts des Kaiserdomes ergreife ich das Wort, um Sie zu begrüßen, und an Bord unserer „Stadt Mannheim“ herzlichst willkommen zu heißen. Vorgestern nach einer Unterbrechung von nahezu 20 Jahren erschienen wir zum zweiten Male an Ihren Ufern, diesmal aber, um unsern Anker in deutschen Boden zu werfen. In diesem Augenblicke scheint mir ein Rückblick auf unsere Vergangenheit gestattet. Unsere vereinigten Gesellschaften, die ältesten Dampfstransport-Unternehmen auf dem preußischen Rhein, begannen ihren Dienst im Jahre 1827 zwischen Köln und Mainz, dehnten denselben bald nach Mannheim und Ende der Dreißiger Jahre nach Straßburg aus, um der Adler-Gesellschaft von Basel die Hand zu reichen. Die später entstandenen Eisenbahn-Concurrenzen auf beiden Seiten des Stromes, verbunden mit den schwierigen Wasserverhältnissen, zwangen uns, die Strecke Mannheim-Straßburg aufzugeben. Daß wir trotz des Alters der Gesellschaft unsere jugendliche Frische bewahrt haben, dafür ist unsere Wiederkehr der beste Zeuge. Als wir damals die Flagge des vorwärts strebenden Preußens in das ehrwürdige Straßburg hineintrugen, hat uns

treffenden Senat von dem Decernenten formulirt sein dürfte, daß aber von einer noch zu erwartenden Plenarentscheidung nicht die Rede sein kann, so lange ein wirkliches Urtheil nicht vorliegt. Uebrigens wird man zugeben müssen, daß durch das Dekret des höchsten Gerichtshofes die völlige Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes und die Nothwendigkeit einer Neuordnung der rechtlichen Stellung der katholischen Kirche im Staate in das Licht gestellt worden ist. Diese Neuordnung aber wird vom Staate ausgehen haben und wird eine der kirchenpolitischen Aufgaben unserer Zukunft sein. Dem Papste und den Bischöfen wird nur der Protest und die Ausnutzung der dem Staate einzuräumenden Rechte unter Protest zu überlassen sein, welche Proteste selbstverständlich in ausgiebigster Weise erfolgen.

In Görlitz ist am 19. d. M. der königliche General-Lieutenant z. D. Otto Rudolph Benno Hann v. Weyhern gestorben. Der Verblichene hatte noch nicht sein 65. Lebensjahr vollendet, würde aber schon im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert haben. Dem Offiziercorps der Armee gehörte Generallieutenant Hann von Weyhern, der seine Carriere im 3. Husarenregiment begonnen hatte, seit dem 13. Februar 1872 an. Die Verdienste, welche der Verstorbene in den Feldzügen seit 1848 als Rittmeister, Major, Generalmajor und Generallieutenant sich erworben, leben im frischen Gedächtniß seiner Kameraden; als militärischer Schriftsteller hatte General Hann von Weyhern sich einen Ruf geschaffen, der über die Grenzen seiner Heimath und der heimathlichen Armee hinausging.

Der preußische Lieutenant Stumm, welcher bekanntlich die Expedition nach Chiwa im russischen Heere mitgemacht hat, wird binnen Kurzem über die Krim nach seiner Heimath zurückkehren.

Die conservative Partei in Frankreich darf sich neuerdings einiger Erfolge in Provincial-Wahlen rühmen. So hat in Vassy (Calvados) der der conservativen Partei angehörige Maire, Hr. Hebert, eine bedeutende Mehrheit in der Wahl eines Generalraths für diesen Kanton erzielt. In Trouville konnte Hr. Cordier, der bekannte Freund des Hrn. Thiers, seine Wahl im ersten Gange nicht durchsetzen; er erhielt 762, Hr. v. Hautpoul, sein Gegenkandidat, 743 Stimmen. Zu Saint-Chaptes, in dem bisher unumschränkt von den Radikalen beherrschten Gard-Departement, drang der radicale Maire, Herr Bedel, nur mit einer ganz geringen Mehrheit gegen den konservativen Hrn. v. Trinquelague, in Beauvais endlich, wo Hr. Andre Roussel von den Rothen mit aller Macht unterstützt wurde, ward ebenfalls eine Ballotage nothwendig: Herr Roussel erhielt 945, sein conservativer Gegenkandidat, 821 Stimmen. Die Fortschritte der Conservativen sind, wie man sieht, nicht durchschlagend, aber doch schon beachtenswerth.

Nach Berichten aus Bilbao vom 22. d. hat der General Costa mit einer halben Brigade einen heißen unentschiedenen Kampf gegen die nicht weit von Villaro in günstiger Stellung verschanzten Carlisten gehabt. Die republikanischen Truppen zogen sich, mit Verlust einiger Gefangenen, in das Dorf Villaro zurück. Die Carlisten hatten 30 Todte und Verwundete. — Der Bürgermeister von Irun, dem man Hinneigung zu der Sache Don Carlos' vorwarf, hat nach Frankreich fliehen müssen. Ohne das Einschreiten der Beigeordneten würde sein Haus eingeäschert worden sein, und er selbst möchte sich freuen, die Landesgrenze so gerade vor der Thür zu haben.

Deutsches Reich.

△ **Aus der Pfalz**, 24. Juli. An die bayer. Studienrektorate ist von Seite des Ministeriums eine Zuschrift ergangen, in welcher es auf das Strengste verboten wird, daß Schüler verschiedener Anstalten sich, wie dies öfter geschehen, zu gemeinsamen Trinkgelagen zusammen finden und bestellen. Es ist darin, wenn es auch etwas spät kommt, ein Act kluger Vorsicht zu begrüßen, der manchem Unfug und Unwesen steuern wird. Noch ein bischen mehr „Strammheit" von Oben könnte überhaupt Nichts schaden.

Bayern. Ein offiziöses Exposé über die von der Staatsregierung in Aussicht genommene Erweiterung der Gewerbschulen um einen Jahresturnus leitet den nächsten Anstoß zu diesem Reformplane aus der Erfahrung her, daß zwar das Lehrprogramm der Gewerbschulen, wie es im Jahre 1870 festgestellt worden, seinem Inhalt und Umfang nach den Aufgaben und Bedürfnissen einer höheren Bürgerschule entspreche, daß jedoch der denselben zugewiesene Lehr- und Lernstoff binnen nur 3 Jahren weder von den Lehrern mit der erforderlichen Gründlichkeit behandelt noch von der Mehrzahl der mit vollendetem 12. Lebensjahre eintretenden Schüler mit nachhaltigem Erfolge geistig verarbeitet werden könne. Als weiterer (und muthmaßlich hauptsächlicher) Grund, der zu der beabsichtigten Erweiterung drängt, wird der folgende bezeichnet: „Die Maturitätszeugnisse der Gewerbschulen berechtigen zur Zeit in Bayern zum einjährig freiwilligen Militärdienste. Die Versuche, ihnen diese Begünstigung auch in den übrigen deutschen Staaten unmittelbar zu sichern, sind an dem Einwande gescheitert, daß eine an die Volksschule anschließende und nur auf drei Jahreskurse beschränkte Lehranstalt nicht, wie die anderwärts bestehende sechsklassige höhere Bürgerschule, jene tiefergehende Geistesbildung gewähren könne, welche die Voraussetzung des einjährig freiwilligen Dienstes bildet. Hienach kann ein absolvirter bayerischer Gewerbsschüler dermalen in Bayern allerdings sofort vermöge seines Maturitätszeugnisses, im übrigen Reiche aber nur vermittelst eines auf Grund jenes Zeugnisses in Bayern ausgestellten Berechtigungsscheines zum einjährigen Dienst gelangen. Ein solcher nur für Bayern und seine Gewerbschulen geltender Ausnahmezustand ist begreiflicherweise auf die Dauer unhaltbar und verträgt sich weder mit der Würde des Staates, noch mit den Interessen der bayerischen Gewerbschulen und der aus letzteren hervorgehenden Schüler. Für die bayerische Staatsregierung ergibt sich hieraus der dringendste Anlaß, entweder den Gewerbsschulen eine Organisation zu geben, welche ihnen allenthalben die nämlichen allgemeinen und unmittelbaren Berechtigungen, wie den anderwärts bestehenden höhern Bürgerschulen verleiht, oder aber, soferne Dieß nicht möglich oder zweckmäßig scheine, jenes zweifelhafte Privilegium der bayerischen Gewerbschule ganz und gar aufzuheben. Die zuletzt angedeutete Maßnahme würde ohne Zweifel den Interessen der Gewerbschulen und ihrer Schüler wesentlichen Eintrag thun, ja vielleicht den Fortbestand mancher Anstalt in Frage stellen; um so dringender erscheint daher die Vermehrung der dermaligen Kurszahl. Dabei wird die noch immer verbleibende Differenz in der Klassenzahl zwischen den beiderlei Lehranstalten (bayerischen Gewerbschulen und anderwärts bestehenden höheren Bürgerschulen) durch das vorgerücktere Aufnahmsalter und die höhere geistige Reife der eintretenden bayerischen Gewerbschüler als ausgeglichen erachtet werden können. Alle diese Erwägungen berechtigen zugleich zu der Erwartung, daß es auch die betheiligten Kreis- und Gemeindevertretungen nicht an der nöthigen opferwilligen Mitwirkung fehlen lassen werden, um die Leistungsfähigkeit ihrer Gewerbschulen zu erhöhen und denselben auf solche Weise das bedeutsame Recht der Ausstellung von Qualifikationszeugnissen für den einjährigen Dienst auch fernerhin zu erhalten.

Darmstadt, 23. Juli. Der Kaiser von Rußland ist heute Morgen halb 10 Uhr über Berlin nach Warschau gereist, woselbst dem Vernehmen nach eine mehrtägige Truppeninspektion stattfinden soll.

Frankreich.

△ **Paris**, 23. Juli. Die unerquickliche Debatte über die große Votivkirche auf dem Montmartre wurde auch heute nicht geschlossen und wird erst morgen ihr Ende finden. An dem Resultate ist nicht zu zweifeln und kann der Bau eines solchen Gotteshauses nur als ein Zeichen des großen Aufschwunges der katholischen Kirche in Frankreich bezeichnet werden. — Der Artikel, welcher die Permanenzkommission bevollmächtigt, Angriffe gegen die Nationalversammlung während der Ferien zu verfolgen, lautet also: „Die Permanenzkommission wird während der Ferien der Nationalversammlung dasselbe Recht ausüben, das dieser Versammlung durch Artikel 2 vom 26. Mai 1819 eingeräumt ist." — Die Räumung der Städte Stenay, Sedan, Steujchateau(?) Montmedy, Mezieres, Charleville und Bar-le-Duc ist beendet. An einigen Plätzen wurden die abziehenden Truppen von einem Theile der Bevölkerung gepfiffen(?). — Der Landespräsident der Schweiz, Cereſole, hielt an den Schah in Genf folgende begrüßende Ansprache: Kgl. Majestät! Ich heiße Sie im Namen der schweizerischen Landesbehörde willkommen. Erwarten Sie nicht bei uns den großartigen Empfang zu finden, wie bei den mächtigen Nationen, die uns umgeben. Wir können Ihnen weder ein stehendes Heer noch den Anblick einer mächtigen Flotte bieten. Sie kommen zu einem Volke, das der Freiheit und Arbeit den Platz verdankt, den es in Europa

---

ein Gefühl der Wehmuth beschlichen; denn das Elsaß war dem großen Vaterlande entfremdet. Wer hätte damals zu ahnen gewagt, daß sie 32 Jahre später als Siegesfahne auf den Wällen flattern würde. Eine große Wandlung hat sich vollzogen, Wasser und Land sind ganz anders geworden.

Dank der Strombau-Direktionen der verschiedenen Uferstaaten haben die großartigen Correctionen des Rheins die Ausübung der Schifffahrt wesentlich gefördert und erleichtert und wir beginnen unsere Pflichterfüllung von Neuem, indem wir den Brüdern entgegeneilen, um ihnen eine neue Communikation zu bieten, dazu berufen, den wechselseitigen Verkehr zu beleben und zu unterstützen.

Am Handelsstande Straßburg's wird es sein, sich unseren Bestrebungen fördernd zur Seite zu stellen, und die Anwesenheit und Theilnahme des Herrn Präsidenten der Handelskammer ist uns ein Gewähr und ein Pfand dafür, daß die Wichtigkeit der Wasserstraße vollauf anerkannt wird und an diese Erkenntniß knüpfen wir die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung einer kräftigen Unterstützung. Bei unserer ersten Fahrt zu Ihnen sind unsere Laderäume leer, aber wir bringen eine reiche Fracht von herzlichen Grüßen der Schwesterstädte des Nieder- und Mittelrheines und Herzen voll der treuesten Affektion tragen wir Ihnen entgegen.

Möge der Elsaß wachsen, blühen und gedeihen im festen deutschen Reiche. In dieser Gesinnung, mit diesen Gefühlen fordere ich Sie auf, meine Herren, diese Gläser zu erheben. Ein donnerndes Hoch der Stadt Straßburg und dem Elsaß, welches in den stillsten Thälern des weiten Wasgaues ein Echo finden möge!" (N.B.L.)

Vermischtes.

Hildesheim, 20. Juli. Die große Domglocke, deren Sprung ausgefeilt worden, hat bei einer am 8. d. M. vorgenommenen Prüfung einen so disharmonischen, verzerrten Ton gegeben, daß ihr Umguß beschlossen und dieserhalb eine Vorstellung an die Oberbehörde gerichtet worden ist. Die Kosten des Gusses sind auf 5000 bis 6000 Thlr. geschätzt.

Unter den Auspicien der evangelischen Allianz wird in dem Zeitraume vom 2. bis 10. Oktober d. J. in New-York eine große Conferenz von Christen aller Nationen abgehalten werden. Man erwartet Vertreter der christlichen Kirche in England, Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, Italien, Spanien, Rußland, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. Die aufgestellten Themata sind sehr mannigfach und betreffen u. A.: „Christliche Einigkeit, christliches Leben, das Christenthum und seine Antagonismen, christliche Missionen (auswärtige und innere), das Christenthum und sociale Uebel."

Amerikanische Blätter klagen wieder über den niederträchtigen Handel, der mit italienischen Kindern getrieben wird. Eine organisirte Gesellschaft bringt ganze Schiffsladungen solcher Kinder nach New-York, wo sie die Knaben à x und so viel Dollar per Kopf und die Mädchen je nach ihren Reizen an elendes Gesindel verkauft. Die Knaben müssen durch Orgeldrehen u. dgl. m. den Kaufpreis und einen gehörigen Gewinn dazu an die Unternehmer abzahlen und die Mädchen werden für die Prostitution erzogen. In einer einzigen Woche, schreibt die New-York Times, sind allein 100 solcher Kinder angekommen und drei weitere Dampfer mit jungen Opfern sind unterwegs. Ueber Maßregeln zur Unterdrückung und Bestrafung eines solch schmachvollen Gewerbes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

einnimmt und im Namen dieses freien Volkes biete ich Ihnen gastliche Aufnahme. — In Clairveaux wurden durch Zerspringen eines Dampfkessels 12 Arbeiter getödtet und 16 weitere verwundet.

Italien.

⁜ **Rom**, 21. Juli. Das Verbot der Wallfahrten nach Assisi hat im Vatikan sehr böses Blut gemacht und man erwartet, daß der Papst im bevorstehenden Consistorium einen heftigen Protest erheben werde. Wie man sagt, hätte eine Anzahl vornehmer Franzosen, Herr Belcastel an der Spitze, die Absicht, dennoch die italienischen Wallfahrtsorte zu besuchen, und hofft man hiedurch der italienischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten, da Frankreich bis jetzt von der Cholera nicht berührt und also eine Einschleppung dieser Krankheit nicht zu fürchten sei. Die Commission zur Ausführung des Klostergesetzes ist zwar ernannt, allein nicht nur der Vorsitzende sondern auch manche Mitglieder zögern, einen Posten einzunehmen, der außer dem päpstlichen Banne auch manche andere Widerwärtigkeit mit sich bringt. — Rom ist nun inmitten der todten Saison und von Allen verlassen, die dazu Geld und Gelegenheit haben. Die umlaufenden Gerüchte über eine neue Anleihe, die Minghetti namentlich in Deutschland aufnehmen wolle, werden weder bestätigt noch dementirt. Es scheint, als ob der Ministerpräsident über die finanzielle Lage des Staates selbst noch nicht im Klaren sei. — Bis Frühjahr wird der deutsche Marschall Moltke in Italien erwartet.

England.

London, 21. Juli. In der Nähe von Pittsburg in Pennsylvanien wurde amerikanischen Blättern zufolge, neulich ein Circus durch einen Sturm vernichtet. Ueber 5000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, waren anwesend und schauten den Reiterkunststücken zu, als plötzlich nach 8 Uhr ein heftiger Regen begann und ein furchtbarer Sturm sich erhob. Da die Zelte sich ganz im Freien befanden, hatte der Sturm leichtes Spiel, und es dauerte auch nicht so lange, so waren die Stangen aus der Erde gerissen, die Stränge zerpeitscht und die Leinwand in alle Winde gejagt. Die Scene welche sich hierauf abspielte war furchtbar. Männer fielen bestürzt zu Boden oder wurden von den herumfliegenden Stangen und sonstigen Geräthen niedergeworfen, Frauen sanken ohnmächtig hin, und Kinder kreischten und wimmerten um Hülfe. Jetzt entzündeten sich noch die leicht brennbaren Stoffe an den umgestürzten Petroleumlampen, wurden jedoch bald durch die niederströmenden Regen gelöscht. Um die Verwirrung und den Schrecken noch zu vermehren, begannen den Insaßen der Menagerie ein höllisches Geheul anzustimmen. Ein Elephant riß sich los, und verletzte viele, als er geängstigt über die Stätte des Schreckens floh. Ein Wunder geradezu ist es, daß keiner getödtet wurde; Verletzungen dagegen sind sehr zahlreich.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Es bestätigt sich, daß Igualada nur vorübergehend in die Gewalt der Carlisten gefallen ist. Saballs hat bewiesen, daß er eine ohne genügende Verstärkung gelassene Stadt wohl erobern kann, zugleich aber, daß er nicht die Macht hat, sich in ihr zu behaupten. Wäre ihm letzteres möglich gewesen, er würde es gewiß versucht haben; denn der Besitz eines nur 50 Kilometer von Barcelona entfernten Platzes von der Bedeutung Igualada's, einer betriebsamen Stadt von ungefähr 15000 Einwohnern, würde den carlistischen Waffen ein erheblich höheres Ansehen gegeben haben. Es war am vorigen Freitag, Morgens um 8 Uhr, als die Carlisten zuerst auf den Straßen von Manresa und de la Soledad in die Stadt eindrangen, wobei sie mehrere Barricaden nahmen und verschanzte Häuser mittels großer Bohrer, welche sie zu dem Zwecke bei sich führen, durchlöcherten. Da der Widerstand sehr heftig war und Artillerie ins Spiel kam, litten die beiden Straßen sehr stark und fand man in ihnen die größte Zahl von Leichen. Nachdem die Carlisten einen Flügel der Rambla, der Hauptstraße, ringeumnommen, bewarfen sie die Caserne mit Granaten und drangen in die alte Stadt ein, wo sich das Rathhaus und die Pfarrkirche befinden. In diese Gebäude zogen sich die in Igualada anwesenden Mannschaften des Regiments Navarra und die Freiwilligen zurück, und die Kirche wurde auch der Zufluchtsort einer Anzahl Einwohner jedes Alters und Geschlechts. Die von den Carlisten geforderte Uebergabe schlug der commandirende Offizier ab. Nun häuften die Belagerer vor der Kirche Holz und ein Faß Alkohol auf, welches angezündet bald die Thore in einen Scheiterhaufen verwandelte. Als das Feuer in das Innere des Gebäudes eindrang, fingen die Weiber und Kinder kläglich an zu schreien, und auf wiederholtes Verlangen fand die Uebergabe Statt; die Vertheidiger wurden gefangen genommen. Dasselbe Schicksal hatte die Besatzung des Rathhauses. Der Abend war jedoch herangekommen, ehe die Carlisten Herren des Ortes waren. Gegen 8 Uhr sah man Saballs mit großer Gemüthsruhe seine Cigarre rauchend über die Rambla spazieren; eine Stunde später erschien auch Don Alfonso mit seiner Gemahlin Donna Blanka und ließ sich mit Musik empfangen. Inzwischen waren die Einwohner mit dem Löschen der brennenden Häuser und Fabriken beschäftigt während sie auf Befehl der Eroberer auch die Befestigungen niederreißen mußten. Der Kampf hat insgesammt 36 Stunden gedauert; denn die Carlisten, deren Zahl auf 3000 angegeben wird, hatten das Feuer auf die Stadt bereits am Donnerstag Morgen eröffnet und seitdem nicht unterbrochen. Am Samstag in aller Frühe marschirte das Gros des Feindes in der Richtung von Odena ab und nahm die Gefangenen, 180 an der Zahl, darunter einen Oberstlieutenant, den Bürgermeister und mehrere Einwohner des Ortes mit. Es blieben nur noch die Banden Rasarat und Valles zurück, welche die Zerstörung der Befestigungen vollenden ließen und die Civilstands-Register verbrannten; und auch sie zogen noch im Laufe des Morgens ab, so daß die Stadt vom Feinde gänzlich geräumt ist.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 23. Juli. (Pfälzische Chronik.) Wir hatten gestern Gelegenheit, das von dem Pfälz. Bildhauer Knoll angefertigte und hier ausgestellte Modell eines Denkmals für die in unserer Stadt verstorbenen Krieger in Augenschein zu nehmen. Auf drei breiten Stufen erhebt sich ein kräftiger, schön decorirter Sockel, der auf der Vorderseite die Reliefbilder des Kaisers und unseres Königs, auf der Rückseite die Köpfe der Generale v. d. Tann und Hartmann zeigt. Die Nebenseiten schmückt ein Eichenkranz, der an den Ecken von kräftig hervortretenden Löwen-Köpfen getragen wird. Neben dem Kranz ist das eiserne Kreuz, unter demselben Kanonenrohre angebracht. Auf der Front- und Rückseite findet sich zugleich passender Raum für Inschriften. Auf den vorspringenden Ecken des Sockels sind vier Kopfbedeckungen deutscher Soldaten (Kürassir, Ulan, bayerischer und preußischer Infanterist) aufgestellt, welche zugleich den Uebergang zu dem runden Aufsatz vermitteln. Uns gefallen diese kriegerischen Embleme ganz wohl, dieselben können übrigens ohne Schaden auch durch 4 Adler ersetzt werden. Der zierliche runde Aufsatz mit Charaktermasken (sterbende Kriegerköpfe) geschmückt, trägt eine Kugel, über welcher sich eine siegeslustige und leichte Viktoria erhebt, die in der einen Hand die Palme, in der andern den Siegerkranz trägt. Wir müssen dieses im besten Renaissancestyl gehaltene Kunstwerk für das beste aller vorgelegten Projekte erklären und können nur dessen baldige Ausführung wünschen, da unsere an Kunstobjekten nicht sehr reiche Stadt hier gewiß um ein solches vermehrt würde. — Von morgen bis 4. August kommen jeden Tag zurückkehrende bayerische Soldaten auf unserem Bahnhofe vorüber. Da dem Erfrischungskomite von 1870 noch eine Summe von 800—1000 Gulden zur Verfügung steht, so sollen unsere wackern Landsleute mit Bier erquickt werden, wogegen dieselben bei der jetzigen Temperatur gewiß keinen Einwand erheben dürften. — Wie man uns mittheilt, hat vorgestern ein schweres Hagelwetter in der Richtung nach Mainz großen Schaden angerichtet. — In den letzten Tagen wurden wieder viele Kriegsdenkmünzen für Nichtcombattanten vertheilt, deren namentliche Aufzählung zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. — In St. Martin verunglückte ein Zimmermann an der Kropsburg, dem das „Biet“ der Mauer den Kopf zerschmetterte. — Die nächste Assisensession beginnt am 15. September. — Die hiesige Stadtrathsergänzungswahl findet am 6. August d. und zwar von Morgens halb 8 bis Mittags 1 Uhr statt. Die Stadt ist in 8 Bezirke eingetheilt und sind dafür folgende Wahllokale und Wahlcommissäre bestimmt: 1. Wahlbezirk: Wahllocal Klein'sche Wirthschaft. Wahlcommissär Herr Bezirksthierarzt Louis. 2. Wahlbezirk: Wahllokal Gilberts Bierkeller zunächst der Kammgarnspinnerei. Wahlcommissär Hr. Rechtscandidat Schmidt. 3. Wahlbezirk: Wahllokal: Gasthaus zum Löwen. Wahlcommissär Hr. Rechtscandidat Traub. 4. Wahlbezirk. Kraffi'scher Saal, Hr. Oberförster Jäckel. 5. Wahlbezirk. Die Fruchthalle, Hr. Bezirksamtsassessor Schmitt. 6. Wahlbezirk. Stadthaussaal, Hr. Oberförster Bindewald. 7. Wahlbezirk Schulhaus in der Ludwigsstraße, Hr. Rechtscandidat Frencker. 8. Wahlbezirk. Lenz'sche Bierbrauerei, Hr. Rechtscandidat Kuhn.

⁂ **Vom Donnersberg**, 24. Juli. Zum Beweis, wie richtig und begründet die Klage der Ackerbautreibenden aus der Vorderpfalz ist, diene der Fall, daß in Mannheim einer der größten Oekonomen die Landwirthschaft aufgegeben und sämmtliche Güter verpachtet hat, weil keine Arbeiter zu haben und die Löhne zu unmäßig hoch sind. Dagegen wimmelt es dort von Hunderten von Eisenbahnarbeitern.

⁜ **Zweibrücken**, 24. Juli. Den Schülern des Gymnasial-Professors Butters dahier, deren viele Hunderte in und außer der Pfalz sind und die dem verehrten Lehrer immer ein dankbares Andenken bewahren, wird die Mittheilung nicht uninteressant sein, daß derselbe heute seinen 70jährigen Geburtstag feierte. Die Schüler begrüßten den Jubilar mit einem Morgenständchen und das Collegium brachte in corpore ihm die besten Wünsche. In guter Gesundheit stehend, ertheilt der Siebzigjährige immer noch in der allen seinen Schülern bekannten, anziehenden und fördernder Weise seinen Unterricht. Möge ihm solches noch für viele Jahre vergönnt sein.

— In Zweibrücken haben folgende Personen die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten erhalten: Bertholb, Zimmermeister, Böcking, jetzt Staatsprokurator in Straßburg; Frl. P. Böcking, Bruch, Brauereidirektor; Dr. Erbelding, Anwalt Erbelding, Kaufmann Erbelding, Vikar Fäckel, Dr. Heck, Dr Herold, Frl. E. Kröber, Frl. Lilier, Polizeianwalt Linck, Fr. Löw Gymnasial-Professor Nägelsbach, Pfarrer Petersen in Ernstweiler, Dr. Rausch, Gym.-Professor Reeb, Frl. Ruppelius, Pfarrer Schäfer, Pfarrer Stutz, Gefängnißgeistlicher Streuff, Rechtscandidat Theobald, Frl. Thevichn, Privatier Werndel.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 24. Juli. Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 42 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 45 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 23 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

* **Homburg**, 23. Juli. Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 37 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 50 kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 24. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 15¾—17— fl., norddeutscher — — fl., Californier 17½ — — fl., Roggen 10⅔ Gerste hierl.—fl., — — fl., pfälzer — fl., württem — — bergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10½ — — — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16½ fl., Kohlreps ungar. 18 fl., deutsch. — — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 20½ — —, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10½, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Neueste Post.

München, 24. Juli. Die Stadt Cham in der Oberpfalz ist durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. — Die Gemahlin des früheren Minister-Präsidenten Freiherrn v. d. Pfordten wurde auf der Eisenbahn bei Ragaz in der Schweiz überfahren und blieb alsbald todt. Die Leiche trifft heute hier ein.

Königsberg, 24. Juli. Die „Ostpr. Ztg.“ meldet, daß die Domherren zu Frauenburg das am 1. Juli fällige Gehalt noch nicht empfangen haben. Bekanntlich soll jetzt jedem Einzelnen sein Gehalt gegen eine Spezialquittung von der Regierung ausgezahlt werden. Doch weigern sich die Domherren, wie es heißt, in Folge höherer Weisung, die Spezialquittungen auszustellen.

Wien, 24. Juli. Wie verlautet, wird der Kaiser von Oesterreich den Besuch des Czars Ende September oder Anfangs Oktober mit einem mehrtägigen Besuch in Petersburg erwidern.

Genf, 24. Juli. Der Schah ist heute morgen nach Turin abgereist, nachdem er gestern eine Depesche des Königs Viktor Emanuel erhalten hatte. Vor der Abreise des Schahs, wurde, wie das „Journal de Genèves“ meldet, zwischen Persien und der Schweiz ein Handelsvertrag, und zwar auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation, unterzeichnet.

Paris, 23. Juli. Die National-Versammlung hat nach langer, lebhafter Verhandlung den von Ernoul eingebrachten Gesetzentwurf, welcher dem ständigen Ausschusse während der Ferien das Recht beilegt, diejenigen gerichtlich zu verfolgen, welche die National-Versammlung beleidigen, mit 396 gegen 264 Stimmen angenommen.

Paris, 24. Juli. Einer Nachricht der „Agence Havas“ aus Barcelona zufolge sind 200 berittene Gensdarmen zu den Carlisten übergegangen.

Madrid, 23. Juli. Die Ernennung Martinez zum Generalcapitän von [illegible], an Stelle Velarde's, ist der amtlichen „Gaceta“ zufolge aufgehoben. „Imparcial“ meldet, daß der Oberst der Civilgarden von Barcelona mit einigen Mannschaften zu den Carlisten übergegangen ist. — Gestern fand eine Versammlung aller hier anwesenden Generale statt, welche Salmeron ihre patriotischen Gesinnungen kundgaben und sich bereit erklären, die ihnen anzuvertrauenden Posten zu übernehmen

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischer.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

673,2,2) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diemer wird auf Anstehen von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922a, 39 Dez. Acker auf der Jaide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

664) Montag, den 28. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Nicolaus Kafitz werden durch den unterzeichneten hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert und zwar:

1. ein im Orte Neukirchen auf 65 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden,
2. 2 Tagwerk 61 Dez. Acker im Banne Neukirchen, in 4 Parcellen, und
3. 63 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind der Vater und die Geschwister und Erben des zu Neukirchen ledig und ohne Descendenz verlebten Küfers Peter Witter, als 1) dessen Vater Peter Witter senior, Vorbehaltsmann daselbst wohnhaft, und 2) dessen Geschwister: 1. Catharine Witter, gewerblose Ehefrau von Conrad Becker, Ackerer, beide auf dem Münchhofe, Gemeinde Hochspeyer wohnhaft; 2) Margarethe Witter, gewerblose Ehefrau von Friedrich Schmitt, Ackerer, beide in Neukirchen wohnhaft; 3. Anna Marie Witter, gewerblose Ehefrau von Jacob Stimpert, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 4 Magdalene Witter, gewerblose Ehefrau von Carl Kirch, Ackerer, beide in Enkenbach wohnhaft; 5. Wilhelmine Witter, gewerblose Ehefrau von Hermann Heß, Schuster, beide in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft, 6. Elisabetha Witter, Ehefrau von Johann Kilian und 7. Louise Witter, Ehefrau von Georg Reith, die Eheleute Kilian und Reith ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und vertreten durch Jacob Rudy, Adjunkt und Gutsbesitzer in Neukirchen wohnhaft, als gerichtlich ernannten Curator.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

687,2,2) Die katholische Schulstelle zu Rodenbach ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

1. Baar	334 fl.	36 kr.
2. Anschlag der Güter (11,40 Tagw.)	53 fl.	24 kr.
3. Anschlag der Wohnung	12 fl.	— kr.
Summa	400 fl.	— kr.

Für die Beheizung des Lehrsaales zahlt die Gemeinde 40 fl.

Ein Theil des Schulgutes bis auf etwa 2½ Tagwerk ist auf 6 Jahre verpachtet und hat der anzustellende Lehrer den Pachtzins zu beziehen.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, innerhalb obigen Meldungstermins bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Weilerbach, 18. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Emrich.

Ein sehr gutes Lipp'sches

Klavier

ist zu **verkaufen** bei Pfarrer Hallensteiner in Neuhäusel. Nieberstes Angebot 200 fl. Letzter Termin für Angebote 1. August. (682)

---

657) Ein angehender

Schreiber

der bereits 2½ Jahr bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt war, sucht Stelle bei einem solchen oder k. Amt, Notär, Anwalt c. Näheres unter P. C. postrestante Obermoschel.

Bekanntmachung.

An der

k. Studienanstalt Zweibrücken

wird die Prüfung für die Aufnahme in die erste Gymnasialklasse vom 1. bis 4. August abgehalten werden. Diejenigen Schüler, welche sich derselben unterziehen wollen, haben am 31. Juli mit ihren Zeugnissen dem k. Studienrektor sich vorzustellen.

Zweibrücken, den 8. Juli 1873.

655,2,2) **Dr. Autenrieth.**

678,2,2) An der

Studienanstalt Landau

wird die Prüfung zum Uebertritte in die I. Gymnasialklasse am 1., 2. und 4. August abgehalten. Meldungen hiezu nebst den nöthigen Zeugnissen sind vorzubringen am 31. Juli bei dem

Landau, den 15. Juli 1873.

K. Studienrektorat:
Dreykorn.

Selbstthätige

Getreide-Mähmaschinen

amerikanische, englische und deutsche billigst zu beziehen aus der

699,3,1) Maschinen-Niederlage und Fabrik von

Franz Brozler in Kaiserslautern.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST“

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

696,2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

---

680) Unterzeichneter hat heute seine Stelle angetreten.

Kusel, 15. Juli 1873.

Meyer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Gesucht!

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode“

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom

frühzeitigen Tode

retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,2

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manchetten**, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

Laurier, Grabrede gehalten zur Beerdigung des Heinrich Klingel in Landstuhl. Preis 6 kr. Zu haben bei

J. J. Tascher,
690,2,2) Kaiserslautern.

558,6,5) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 24. Juli 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104	103½
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	86¾	—
" 3% "	—	78⅞
Nassau 4½% "	—	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	92½
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	102	101¾
" 4½% ½jähr. do.	102	101¾
" 4% 1jähr. do.	96	95¾
" 4% ½jähr. do.	96	95¾
" 4% Ablösungsrente	—	95¾
" 3½% Obligationen	87	88⅞
Würtb. 4½% "	100⅜	100⅜
" 4% "	—	94¾
" 3½% "	—	—
Baden 4½% " à 105	—	100¾
" 4% " à 105	94	93
" 3½% do. von 1842	—	88¼
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	99	—
" 3½% "	—	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	65½	65½
" 4½% Rente in Pap.	60⅞	60¾
" do. do.	—	60⅞
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	74¼	—
Amerik. 6% Bds. 1881 rz. 1861	99¾	99⅝
" 6% " " v. 1864	99¾	99⅝
" 6% " 1882 rz. 1862	—	96⅜
" 6% " 1885 rz. 1865	—	98

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
" doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	02½-21½
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25-26

Discento 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 173. Kaiserslautern, Samstag, 26. Juli **1873.**

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 1 fl. angenommen.

Die Lehrernoth.

Dieser Tage sagte ein Mann: Wir haben keinen Lehrer; es hat sich keiner gemeldet. Bei der weitern Unterhaltung ergab sich, daß ein Lehrer auf dieser wie auf mancher andern Stelle mit einer Familie nicht mehr leben kann. Da ist also die Noth an Lehrern und für die Lehrer. Wie ist bei allen bislang vergeblichen Bemühungen diesem Uebelstande abzuhelfen? Der Noth für die Lehrer muß sofort durch eine Gehaltserhöhung von etwa 50 Proc. entweder durch die Gemeinden oder die Staatsregierung abgeholfen werden.

Dieses wird doppelt wirken. Der Lehrer braucht dann nicht mehr anderweitig für sein Fortkommen zu sorgen, sondern kann und wird seine Zeit und Kraft ganz seinem Dienste weihen. Dadurch wird der Stand der Schule bald ein anderer werden. Dann wird es auch nicht fehlen, daß durch einen bessern in Aussicht gestellten Gehalt wieder mehr junge Leute das Schulfach ergreifen.

Ein Hauptförderungsmittel aber mehr und begabte Jünglinge für den Schulstand zu gewinnen, ist, daß man, wie für alle Fächer geschieht, die Vorbereitung, hier den Präparanden-Unterricht frei giebt. Wenn Jeder in jede Anstalt und in jede Klasse nach seinen Fähigkeiten und Kenntnissen, woher er sie auch haben mag, aufgenommen wird, warum nicht in das Seminarium?

Unlängst bemerkte ein Lehrer, der animirt wurde, seinen Sohn Lehrer werden zu lassen: Ja wenn ich ihn selbst vorbereiten könnte, so würde ich ihn mit einigen andern dazu vorbereiten. Auf diesem Wege und durch dieses Mittel würde gar mancher Lehrer seinen Sohn mit Anderen dem Schulfache zuführen, und so die Zahl der Lehrer bald sich mehren.

Um so mehr Lehrer würden nicht mehr abrathen und entgegenarbeiten, sondern sich mit diesem Unterrichte, auch dann, wenn sie keine Söhne haben, abgeben, als dieser, sich lohnen würde.

Und das geschähe. Denn gar manche junge Leute, welche etwa mehr lernen, zumal die, welche sich auf das Examen für den einjährigen Militärdienst vorbereiten wollen, würden solche Gelegenheiten gerne benützen. Zur Aufmunterung könnte die Staatsregierung für jeden Präparanden den betreffenden Lehrern nach Befund eine Gratification zukommen lassen. Daß die Geistlichen diesen Präparandenunterricht, zumal wenn auch der Pfarrernoth Abhülfe geschieht, bereitwillig fördern, ist vorauszusetzen und selbstverständlich. Dadurch könnte auch schon eine fremde Sprache in diese Vorbereitung aufgenommen werden.

Sollte es bei dem einen oder andern Unterrichtsgegenstande oder Präparanden, was jetzt wohl auch noch vorkommt, in etwa fehlen, so ist durch einen dritten Präparanden- oder Seminarcurs leicht nachzuhelfen. Die Vollzugsanordnungen würden bei rechter Benützung der gegebenen Verhältnisse und Kräfte leicht, einfach und billig.

Die gemachten Andeutungen und Bemerkungen sind aus dem Leben gegriffen, und die Befolgung obiger Wege kann jetzt allein zum Ziele führen. Für Lehrer und Lehrerfreunde, für allgemeinere und bessere, sittlich-religiöse Volksbildung ist doch das Mögliche und Nöthige zu thun. Und Gefahr ist auf dem Verzuge.

Politische Uebersicht.

Gegenwärtig werden nach authentischen Mittheilungen in Bayern Versuche angestellt, um wenigstens in dem Ladungsverhältnisse und damit zugleich in der Visirschußweite eine Uebereinstimmung zwischen dem Bayrischen Werder- und dem neuen Deutschen Mauser-Gewehr herbeizuführen. Die Ladung beträgt bei ersterem 4, bei letzterem 5 Gramm, womit jenes Gewehr einen Visirschuß von nur 300, dieses einen solchen bis 400 Schritt gestattet. Es gilt nun, den Ladungsraum des ersten Gewehres zu erweitern, um ebenfalls eine Ladung von 5 Gramm und damit zugleich eine deutsche Einheitspatrone verwenden zu können, welche andrerseits auch die gleiche Leistungsfähigkeit für die beiden neuen deutschen Gewehrsysteme ermöglichen und sicherstellen würde. Die erwähnte Aufgabe wird indeß als eine bei der eigenartigen Construktion des Werder-Gewehres sehr schwierige bezeichnet, es muß daher noch abgewartet werden, ob die auf Erfüllung derselben gerichteten Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Außerdem wird aus Bayern berichtet, daß gegenwärtig die Ausrüstung der gesammten Linien-Infanterie mit dem Werder-Gewehr beendet ist, wogegen die 32 Bayerischen Landwehrbataillone, deren Aufstellung noch mit diesem Jahre ihren Abschluß erreichen soll, vorläufig noch die Bewaffnung mit dem umgeänderten Podewils-Gewehr beibehalten werden. Zur Zeit würde demnach die Infanteriebewaffnung der Deutschen Armee fünf verschiedene Gewehrsysteme, und zwar die vorgenannten beiden Gewehre, das Mauser-Gewehr, das aptirte und das alte Dreyse'sche Zündnadelgewehr umfassen. Wahrscheinlich dürfte auch bei der Landwehr des Preußischen Gardecorps und den ersten 15 Deutschen Linien-Armee-Corps die Ausrüstung mit dem aptirten Zündnadelgewehre vorläufig noch beibehalten werden. Das alte Dreyse'sche Zündnadelgewehr ist hingegen durchweg zum Austausch bestimmt, und dieses Gewehr wird mit dem Fortschreiten der Ausrüstung voraussichtlich auch bei der Fuß-Artillerie, welche eben erst mit demselben ausgerüstet worden ist, durch das aptirte Gewehr ersetzt werden. Die Anfertigung der neuen Mausergewehre soll in dem Umfange erfolgen, daß außer der durchgängigen Bewaffnung der activen Deutschen Armee mit demselben der volle Doppelbestand für die Kriegsstärke derselben noch in die Depots gelegt werden kann, wodurch die Creditforderung von ca. 44 Millionen für die Be-

---

Das heutige Aegypten.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten. Ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände. Mit einer Karte. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1873.

Es wird uns von Heinrich Stephan das oben erwähnte Buch geboten, das keinen geringeren Mann zum Verfasser hat als den Generalpostdirektor unseres Reiches, der sich durch seine Reformen so schnell einen deutschen, einen europäischen Ruf zu erwerben gewußt hat. Mitten unter den gewaltigen Arbeiten auf dem Postgebiet in einer gewaltigen Zeit hat er es möglich gemacht, den Ertrag einer Reise, zu der ihn die Eröffnung des Suezkanals 1869 veranlaßte, hier in der Form eines vortrefflich geschriebenen Buches vor unsern Augen darzulegen, und wir müssen gestehen, daß wir lange keinen höheren Genuß aus einer Schilderung der Fremde geschöpft haben, als aus diesem Buche Stephan's über das heutige Aegypten. Je weiter wir in dasselbe vordringen, mit desto größerer Befriedigung fühlen wir, daß eine wirkliche Lücke unseres Wissens ausgefüllt wird durch einen Mann, wie er kaum besser zu einem solchen heilsamen Zwecke gefunden werden kann. Daß dem Verfasser für die praktischen Bedürfnisse eines fremden Landes, besonders über die Mängel und Vorzüge seines Handels und Verkehrs, am Ende auch über dessen Finanzlage ein sachkundiges Urtheil zu gewinnen, leichter geworden, als den meisten Anderen, darf man schon aus seiner Stellung und seinen bisherigen Leistungen vermuthen.

Dazu kommt nun aber, daß reiche Reiseerfahrungen, die er in Ungarn, Italien, Spanien, Frankreich, Holland u. s. w. gesammelt hat, seinen Blick für die Beobachtung von Land und Leuten außerordentlich geschärft haben. Ueber dem Sammeln praktischer Kenntnisse hat er aber außerdem gründliche Studien der Geschichte und der Kunst der Völker nicht versäumt, so daß ihm die seltene Vereinigung der verschiedenartigsten Eigenschaften den Stempel eines modernen Menschen im besten Sinne des Wortes aufdrückt. Endlich besitzt er ein Herz für das Land und Volk, dessen Schilderung er unternommen. Schon im Schulknabenalter hat Herodot, der Vater der Geschichte, durch seine ewigfrische Erzählung eine Neigung zu Aegypten in ihm angefacht, die ihn Jahrzehnte lang begleitet, trotz eines vielbewegten Lebens zu ägyptischen Studien antreibt. Mitten in der stillen Schönheit der Ruinen Roms und der rauschenden Pracht der Stadt Paris flößen ihm die dorthin geschleppten Obelisken, die versteinerten Sonnenstrahlen, eine Vorahnung des Augenblicks ein, wo er vor dem Tempel von Luksor ihren dort zurückgebliebenen Bruder begrüßen würde.

Für das J. 1870 hatte Stephan seine Fahrt nach Aegypten angesetzt, da gab ihm die Eröffnung des Suezkanals schon 1869 erwünschte Gelegenheit, unter außerordentlich günstigen Verhältnissen das Land seiner Sehnsucht betreten zu können. Aus fast allen Staaten des Abendlandes eilten hervorragende Männer der Wissenschaft und Kunst, des Staatswesens und Verkehrslebens herbei, im Verein mit Lepsius und Meister Drake fuhr Stephan bis zur nubischen Grenze hinauf. Der Zugang zu den Sehenswürdigkeiten, öffentlichen Anstalten u. s. w. wurde ihm fast überall eröffnet, und langjährigen freundschaftlichen Beziehungen in Alexandrien verdankte er zuverlässige Auskunft und unparteiische und reiche Materialien über die politischen, finanziellen und sonstigen Verhältnisse.

Eine zweite Bereisung, die für das Jahr 1871 geplant war, hinderte eine Veränderung in seinen persönlichen Verhältnissen (Stephan wurde noch 1869 Generalpostdirektor) und be-

schaffung dieser Gewehre ihre Erklärung finden dürfte.

Dem Vernehmen nach haben zwischen dem preußischen Cultusminister und dem Oberkirchenrath Vorverhandlungen über die einleitenden Schritte zur Reform der evangelischen Kirchenverfassung stattgefunden, bei denen es sich in erster Linie um das Wahlreglement für die im Herbst in Aussicht genommenen Neuwahlen der Gemeindekirchenräthe unter unbeschränkter Theilnahme der Gemeinden handelte.

Nach der Meinung Hasenclevers ist für die Cholera niemand anders verantwortlich, als die Bourgeoisie; er schreibt im „Neuen Socialdemokrat": „Wir denunciren die heutige Produktionsweise, die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital als die Grundursache jener Seuchen. Wir verwerfen daher auch alle kleinen Palliativmittel, welche die Regierungen ergreifen, wenn das Feuer auf den Nägeln brennt. Wir fordern ein radikales Mittel, und das ist: ein menschenwürdiges Dasein für das Volk. Nicht die von den Aerzten Cholera genannte Krankheit ist es, gegen welche wir den Hebel anzustemmen haben. Es ist vielmehr die sociale Cholera, das eherne Lohngesetz. Bricht dieses zusammen, erhebt sich die neue socialistische Gesellschaft auf den Trümmern der alten, dann hat die den Zweck des allgemeinen Wohles verfolgende Menschheit Mittel genug, um mit Hülfe der Wissenschaft auch die verheerenden Krankheiten zu bändigen, wie sie schon jetzt sich die Naturkräfte zur Produktion dienstbar gemacht hat."

Das Journal de Paris behauptet, die Candidatur Hohenzollern sei in Spanien noch nicht ganz aufgegeben. Sie werde von den mißvergnügten Carlistenchefs und von gewissen Mitgliedern der alten liberalen Union begünstigt. Der Pfarrer Santa Cruz sei an dem Plane betheiligt. Wir zweifeln allerdings gar nicht daran, daß viele Spanier froh wären, einen Hohenzoller auf den Thron steigen zu sehen. Aber es ist eben die wichtigste Person in der ganzen Sache, die nicht „an dem Plane betheiligt" ist, nämlich der Hohenzoller selber, welches Mitglied der Familie auch gemeint sein möge.

Viel Aufsehen macht in England augenblicklich der Prozeß eines Kaufmanns Namens Todd gegen den sogenannten Pater Ignatius, in seinem Civilverhältniß Johann Leycester Lyne, einen anglicanischen Geistlichen, welcher in extremer Annäherung an den Romanismus das Mönchs- und Nonnenwesen in England wieder herzustellen bestrebt ist. Zu Feltham leitet er eine Nonnenanstalt, zu Llanthony in Wales ein Mönchskloster mit leibhaftigen Mönchen, d. h. Leuten, die härenes Gewand, einen Strick über den Hüften und keine Hosen tragen. Natürlich hat Pater Ignatius eben so schwärmerische Verehrer wie skeptische Anfechter. Der ersten Classe gehört der 17jährige Sohn des Kaufmanns Todd an, der wider seines Vaters Verbot nach Llanthony entschlüpft ist, wo ihn Pater Ignatius allerdings ohne Zwang — der that bei dem übergeschnappten Jüngling nicht noth — aber gegen alle Entführungsversuche gesichert hält. Todd wandte sich schon letzte Woche an das Kanzleigericht, nachdem alle Vorstellungen vergebens geblieben waren. Es mag auf dem Continent eigenthümlich erscheinen, daß der Vater, um eine Gewalt über den Sohn auszuüben, den Ausweg wählen muß, demselben 100 L. Consols zu vermachen und sich zum Curator dieses Vermögens zu ernennen. Dadurch wird der Kanzleihof Obervormund und kann den Jungen zurückfordern. Er sandte dem Pater Ignatius auch eine Vorladung, mit dem jungen Todd zu erscheinen. Pater Ignatius hält sich durch irdische Richtersprüche jedoch nicht für gebunden und ist nicht erschienen. Demzufolge sollte gestern ein Haftbefehl gegen ihn erlassen werden. Auf Ansuchen des Anwalts Todd's verlängerte Vicekanzler Malins die Bedenkzeit bis Freitag, mit der bestimmten Drohung, den ec. Lyne in Haft nehmen zu lassen, sofern er Freitag nicht erscheine. Ein Bischen Mönchthum im Gefängniß könnte dem Pater, der sich über irdische Gerechtigkeit erhaben dünkt, am Ende nichts schaden.

Neulich hieß es, bei dem Carlisten-General Elio befänden sich 8 deutsche Officiere. Die Franzosen witterten bei dieser Nachricht gleich Unrath, sie erkannten mit ihrer geübten Spionenspürnase sofort, daß diese verfluchten Prussiens nur den Zweck haben könnten, das französisch-spanische Grenzgebiet zu studieren, um — ja, wahrscheinlich um bei späterer Kriegsgelegenheit von Deutschland her auf dem wenn auch noch ungewohnten Wege der Pyrenäen in das verrathene Frankreich einzubrechen. Bei Moltke und Bismarck muß man auf die abgefeimtesten Listen gefaßt sein, sie wären unritterlich genug, dem Gegner in den Rücken zu fallen. Nun, Nachforschungen haben die tröstliche Gewißheit gegeben — wenigstens lesen wir so im „Imparcial" —, daß sich bei den Carlisten nur ein Preuße befindet, ein nassauischer Baron Ricardo Dunghern de Freimsfeld, der, weil er einen bayrischen Officier im Zweikampfe getödtet, zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und nach Frankreich geflohen war. Ob dieser nassauische Baron, über den wegen Zweikampfs eine so unerhörte Strafe verhängt sein soll, mit der in Nassau ansässigen freiherrlichen Familie von Dungern in Beziehung steht, ist uns nicht bekannt; jedenfalls wäre es erfreulich, daß sich bei dem Prätendenten Carlos, nach obiger Darstellung, nur Ein preußischer Officier, und dieser ein flüchtiger, angeschlossen hätte. Hierhin paßt die Mittheilung einiger Blätter, daß die bekannte Mina Pulcinelli, eine ausländische Bürgerin, welche in männlicher Tracht die größeren Städte Spaniens bereiste und Anhänger für die Internationale warb, in einem Hause zu Barcelona verhaftet worden sei. Es ist dies wohl diejenige junge Dame, welche unlängst in Valencia öffentliche Reden hielt und sich als eine Art Jungfrau von Orleans gegen die Carlisten darstellte. Sie wurde damals als eine Preußin bezeichnet, und man konnte vermuthen, daß in ihrer Uniform die Schwindlerin Bertha Weiß stecke. Der Kriegsname Pulcinelli wäre mit seinem Anklang an den Hanswurst nicht übel gewählt.

Das Geschwader, welches vor Cartagena lag, umfaßte folgende Fregatten: Numancia 25, Tetuan 40, Victoria 23 und Almansa 48 Kanonen, ferner die Kriegsdampfer Fernando el Catolico, la Ferrolana und Blasco de Garay, sämmtlich unter das Commando des vom ferroler Aufstande her bekannten Rädelsführers Pozas gestellt; doch ist es noch fraglich, ob sich alle ohne Ausnahme dem Befehle der Rebellen gefügt haben. Das Dekret der Regierung vom 21. d. macht als Piratenschiffe, die von fremden Mächten gekapert werden können, vorläufig namhaft: Almansa, Victoria, Mendez, Nunez, Fernando el Catolico; doch werden noch einige hinzugekommen sein.

Ueber den Einzug der russischen Armee in Khiwa nach der Einnahme der Stadt am 29. Mai a. St. liegen jetzt detaillirte amtliche Meldungen vor. Das Turkestan- und das Orenburger Detachement sowie die Kaukasustruppen rückten hiernach am Nachmittage des 29. Mai a. St. um 2 Uhr im Triumphzuge in die Stadt. Den Oberbefehl führte der Chef des Turkestan-Detachements, Generalmajor Golowatscheff, die Mitte des Zuges nahm der General Kaufmann in Begleitung des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch und des Fürsten Eugen von Leuchtenberg ein. Eine Deputation der Einwohner kam den Truppen aus der Stadt entgegen. Nach Besetzung der Thore der Stadt und der Zitadelle nahm das Gros der Truppen auf dem Platze vor dem Palast des Chans Aufstellung. Der General Kaufmann hielt darauf eine Anrede an die Soldaten, sprach ihnen im Namen des Kaisers seine Glückwünsche zum Siege, zu den errungenen Erfolgen und der Erreichung des Ziels der Expedition aus und dankte denselben für ihre treuen Dienste. Während der folgenden Tage bis zum 2. Juni alten Stils hielten die Truppen darauf Khiwa besetzt. An diesem Tage gingen die Truppen in ihre außerhalb der Mauern Khiwas in Gärten gelegenen drei Lager zurück und behielten nur die Stadtthore Hazarasp und Schahabat und den Eingang zur Zitadelle besetzt. General Kaufmann richtete ein Schreiben an den Khan, in welchem er demselben rieth, von der Flucht zurückzukehren. Am Abend des 2. Juni a. St. erschien in Folge dessen der Khan persönlich in dem von der Turkestan-Abtheilung eingenommenen Lager und stellte sich dem General Kaufmann vor.

Deutsches Reich.

⁑ **Vom Speierbach**, 25. Juli. In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 171 von gestern ist erwähnt, daß das Komite der Neustadt-Germersheimer Bahn am 18. ds. bei der Direktion der pfälz. Bahnen ein gutes Wort für ihr wohl berechtigtes Projekt eingelegt habe. Es wird nun dieses Verfahren des Komite's als ein abnormes erklärt, weil die Direktion einer Privatbahn das Recht nicht haben könne, über den Bau oder den Nichtbau einer neuen Bahn abzuurtheilen. Ein solches Recht der Entscheidung stehe allein dem Landtage zu. Das Komite der neuen Bahn scheint aus ganz anderen Gründen am 18. ds. nach Ludwigshafen gegangen zu sein. Es weiß nämlich, daß die pfälz. Bahnen aus Privatmit-

---

Krieg mit Frankreich. Jedoch erhielt er noch bis in die allerneueste Zeit hinein weitere Mittheilungen und Materialien aus Kairo und Alexandrien. So gerüstet hat uns Stephan die letzte zehnjährige Epoche Aegyptens aufgethan.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Eine hübsche Erfindung sind die C. Bauer'schen „Reduktionsuhren", zum Zwecke der Verwandlung von Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennige und umgekehrt, auf der einen Seite die Gulden, auf der andern Seite die Mark. Will man wissen, wie viel z. B. 4 fl. 23 kr. in Mark machen, so stellt man auf der Guldenseite den Zeiger durch Drehen am Bügelknopfe auf 4 Uhr 23 Min. und erhält auf der Rückseite genau 7 Mark 51 Pf. Auch die Reduktion verschiedener Maße und Gewichte sind in ähnlicher Weise auf den Zifferblättern angebracht. Bei der demnächstigen Einführung des neuen Münzsystems ist die Erfindung bei der Schwierigkeit der Verwandlung namentlich der süddeutschen Währung von großer practischer Bedeutung. Die Reductionsuhren sind in Neusilber zu 7 Mark, mit Bügelring zu 8 Mark und in Silber zu 12 Mark per Stück vom Erfinder, Bahnhofverwalter C. Bauer in Maximiliansau a. Rh. zu beziehen.

Ein sonderbarer Strike wird, wie man der „Deutsch. Ztg." schreibt, von den Sträflingen in Stein in Scene gesetzt. Diese weigern sich nämlich zu essen. Ursache dieses freiwilligen Hungerns soll die Einführung einer strengeren Hausordnung sein, welche den Sträflingen lästige Bestimmungen hinsichtlich des Rauchens, Lesens u. s. w. enthält. Einige Hetzer stachelten nun die Mehrzahl der Sträflinge auf, sich aller Nahrung zu enthalten, in der thörichten Hoffnung, auf diesem Wege die Abänderung der neuen strengeren Hausordnung zu erwirken. Eine nicht unbeträchtliche Zahl der Sträflinge hat in der That seit fünf Tagen weder gegessen noch getrunken. Einige Sträflinge konnten, als sie der Aufseher in die Schule führte, vor Ermattung in Folge der Kasteiung sich nur mühsam dahin schleppen und stürzten auf dem Wege zusammen, und dennoch beharren dieselben hartnäckig in ihrer Weigerung, zu essen. Die Haupthetzer wurden von den übrigen Sträflingen abgesondert, und man ist zu der gegründeten Hoffnung berechtigt, daß die Natur diesem unnatürlichen Strike bald ein Ende machen werde.

Ein modernes Dienstmädchen. „Ich will Ihnen bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, um nach Loschwitz zur Kirchweih zu fahren," sagte kürzlich, wie die Dresd. Pr. berichtet, ein Dresdener Hausvater zu seinem Dienstmädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie sie wissen, sehr krank ist." Lotte versprach pünktlich wieder zurück zu sein, und fuhr ab. Es kam die Nacht, aber keine Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schlafe lag, wurde der gestrenge Hausherr durch ein heftiges Läuten erschreckt; besorgt eilte er nach der Hausthür, entriegelte dieselbe und sah vor sich den Telegraphenboten, welcher ihm die nachstehende Depesche einhändigte: „In Loschwitz is viel los. Lassen mich nich fort. Komme morgen. Lotte."

Wien, 22. Juli. Beim Sanitäts-Departement der Statthalterei sind über den Stand der Cholerafälle vom 20. auf den 21. d. folgende Daten eingelaufen: Verblieben sind am 20. d. 93 Kranke, zugewachsen sind im Ganzen 25, was also einen Cholerastand von 118 Personen ergibt. Davon sind genesen 4, gestorben 12, verblieben am 21. d. 89. Kranke. Auf dem flachen Lande sind am 20. d. verblieben 19, zugewachsen im Ganzen 4, geheilt —, gestorben 4, verbleiben 19 Kranke.

teln mit kurzer Garantie des Staates für 4proz. Zinsertrag gebaut worden sind, und daß der Staat den bauenden Privaten das von den Ständen zugestandene Recht gegeben habe, es solle in der Pfalz ohne Zustimmung der Privatbauherren eine Konkurrenzbahn nicht gebaut werden. Demnach hat die Direktion der pfälz. Bahnen resp. ihr Verwaltungsrath ihre Generalversammlung ein gewichtiges Wort in das neue Bahnprojekt zu reden und das Komite hat nur seine normale Pflicht erfüllt, bei der Direktion der pfälz. Bahnen in Ludwigshafen für sein Projekt vorzusprechen. Das gerügte Komite weiß ferner noch, daß der König den Eisenbahnbau zu concediren hat und daß der Landtag dabei nur soweit berührt wird, als eine Geldunterstützung oder eine Zinsgarantie des Bankapitals in Frage kommt. Darum ist auch vom Komite die kgl. Regierung um Projektirungsgestattung angegangen worden. Uebrigens ist das Komite in Ludwigshafen freundlich aufgenommen worden. Man hat ihm offen vorgelegt, was der neuen Bahn sich entgegenstellt, aber das Projekt ist nicht zurückgewiesen worden. Das Komite hat nun Fühlung und wird mit Sicherheit vorgehen.

Ein Komite-Mitglied.

Aus Deutsch-Lothringen, 23. Juli. In unsern Grenzbezirken hat es angesichts der nahen Rückkehr unserer Truppen aus Frankreich begonnen, wieder etwas lebhafter zu werden. Wie überall, so unterziehen sich auch hier die Gemeinden der Einquartierungslast der rückmarschirenden Soldaten nicht mit großer Vorliebe. Plakate an den Amtsgebäuden der Orte machen die Bevölkerung mit den Einzelheiten des Einquartierungsgeschäftes bekannt. Bei dem absoluten Mangel an Haber, der in diesen Landstrichen herrscht, hat für diesen unentbehrlichen Fourageartikel die Militärverwaltung selbst Sorge tragen müssen. In Saarburg wird vom 1.—8. August die gesammte 6. preußische Armeedivision (Brandenburg) auf der Eisenbahn einpartirt werden. Nach Saarburg selbst kommen zwei Geschwader des Dragonerregiments Nr. 9 mit Stab und Musik in Garnison, der Rest des Regiments nach Falkenberg und St. Avold. Da gutem Vernehmen nach die Franzosen mehrere Plätze an der Grenze der Vogesen und der Meurthe zu Garnisonsorten umgewandelt haben, wird man gut daran thun, an der deutschen Grenzlinie keiner zu gemüthlichen Observanz zu pflegen. Man braucht der Zukunft nicht vorzugreifen, obwohl sich auch nicht zu verhehlen, daß der Kreis Saarburg, sonst von den Franzosen das „lothring'sche Sibirien" genannt, seiner überall offenen, bequemen Zugänglichkeit wegen besondere Wachsamkeit verdient; nicht minder der Kreis Chateau-Salins mit der Nachbarschaft von Nancy; denn man unterläßt kein Mittel, um die Bevölkerung in Illusionen einzuwiegen. So hat man zuletzt von drüben herüber auszusprengen gewußt, es sei von einer demnächstigen freiwilligen Rückgabe französisch-sprechender Landestheile an Frankreich die Rede. Zur Begründung dieses Wahngebildes beruft man sich auf vorhergegangene Fälle bei der Grenzregulirung, wo die deutsche Nachgiebigkeit wahrlich weit genug ging. Vornehmlich vom Süden des Bezirks her, von Cirey und Umgegend kommt dieser chauvinistische Druck, durch den die Bevölkerung unaufhörlich und sichtlich beunruhigt wird und der die Ausgleichung der Verhältnisse hintanhält. Bei Anlässen, wie der Rückmarsch der deutschen Truppen wacht der alte Märchenglaube mit stärkerer Gewalt wieder auf. Hoffentlich wird man ihn auch diesmal durch eben so besonnenes als festes Auftreten zu zerstören wissen.

Frankreich.

△ **Paris**, 24. Juli. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war eine äußerst lebhafte und geräuschvolle. Die der Permanenzcommission übertragene Vollmacht, alle Beleidigungen der Kammer während der Ferien zu verfolgen, erregte die Furcht und den Aerger der Linken, welche die Preß- und Redefreiheit gefährdet glaubte, ja sogar durch den Mund Gambetta's die Vermuthung äußerte, das Gesetz sei gemacht, um den radicalen Abgeordneten den Mund zu verstopfen. Der Justizminister hielt eine sehr geschickte Rede, aus welcher ich namentlich folgenden Passus anführe: „Wenn es nur eine einzige gesetzgebende Versammlung im Lande gibt, darf man da rufen, wie einer der Redner gethan hat: Ihr habt die Mehrzahl, wir aber das Recht? Das Recht ist auf Seite der Majorität, wenn diese aus hier gewählten Deputirten besteht und wenn Anarchie und Gesetzlosigkeit entsteht, sobald man diese Majorität vernichtet. Man fordert uns auf, die Vergehen gegen die Kammer näher zu bezeichnen. Die Gesetze des Landes werden dies thun. Die Gerichte, nein die Geschwornen haben darüber zu entscheiden. Wir greifen die großen Principien der Freiheit nicht an, ich achte sie so hoch, wie irgend Jemand, denn die Freiheit ist das Recht, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, wie Montesquieu sagt. Man sagt uns auch: Hütet euch! Wenn ihr dies Beispiel der Verletzung der Rechte der Minorität gebt, so ist diese einem Gewaltakt preisgegeben. Nein, die Dictaturen sind Kinder der Zügellosigkeit, und in Frankreich waren es immer die tyrannischen und verdorbenen Republiken, welche die Cäsaren ins Leben gerufen haben. — Die neuen Handelsverträge zwischen Frankreich einerseits und England und Belgien andererseits sind abgeschlossen und der Kammer vorgelegt. Französische Blätter melden, zwischen Charleville und Sedan seien 8 deutsche (bayerische) Soldaten in Folge der Hitze gestorben, 10 schwer erkrankt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. Juli. [Pfälzische Chronik.] Von dem Neustadter Polizeigerichte spielte am 17. Juli das Schlußdrama des bekannten Lambrechter Tuchmacherstrikes. — Im Monat Juni wurde eine Anzahl der Excedenten von dem Bezirksgerichte Frankenthal verurtheilt, 14 weitere aber an das Neustadter Polizeigericht verwiesen. Die Anschuldigung lautete auf Verleitung zur Arbeitseinstellung durch Bedrohung und wurden 9 Frauen zu 8, 2 zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. 4 Männer, worunter der Bahnwärter Kopp, der sich aus Liebhaberei am Skandal an der Affaire betheiligte, erhielten 5—14 Tage Gefängniß. — Der König hat aus dem Gewinnantheile der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft pro 1872 folgenden Gemeinden Unterstützungen bewilligt: Assalheim 400 fl. zur Herstellung eines Röhrbrunnens mit Wasserleitung; Hettenleidelheim 300 zu einem Pumpbrunnen; Feckenberg-Limbach 300 für eine Wasserleitung; Eulenbis 400 für eine Wasserleitung; Morbach 150 zur Reparatur ihrer Wasserleitung; Weilenhäuschen bei Kerzenheim 200 für einen Ziehbrunnen; Kusel 300 für eine Wasserleitung; Remigiusberg 800 für einen Brunnen; Erlenbach bei Pirmasens 300 für eine Wasserleitung; Fodrbach für Brunnen mit Wasserleitung 600 fl.; Thaleischweiler für eiserne Brunnenröhren 300 fl. — Die vorgestrigen schweren Gewitter haben in der Vorderpfalz mehrfach Schaden angerichtet. In Hambach, in Heuchelheim und Bobenheim zündete der Blitz und sind in den beiden ersten Orten die betr. Gebäulichkeiten abgebrannt. Ebenso wurden 3 Männer, welche an dem Weinbietthurme beschäftigt waren, vom Blitze getroffen und sollen zwei gestorben sein.

✠ **Vom Donnersberg**, 24. Juli. Am 22. d. wurde einem Arbeiter beim Marnheimer Bahnbau, Namens Schneider aus Katzenbach, Vater von 4 Kindern, durch einen Rollwagen der Fuß so verletzt, daß ihm derselbe abgenommen werden mußte. Am 21. fand in einer hiesigen Wirthschaft zwischen Eisenbahnarbeitern ein heftiger Streit statt, der mit Verwundungen durch Messerstiche endete und wurde der Thäter sofort verhaftet. Die Leute werden gezwungen Sonntags zu arbeiten und machen dann in der Regel Montags blau, wobei dann solche Geschichten vorkommen.

Regensburg, 24. Juli. Aus Cham traf gestern Mittags ein Telegramm hier ein, welches lautete: Großer Brand in Cham, Post bereits abgebrannt. Später hier eingelangten Nachrichten zufolge sollen bereits 100—120 Häuser niedergebrannt sein. Abends ging Militär von hier nach Cham ab.

Frankfurt, 25. Juli. Im Frankfurter Bierkrawall-Proceß erkannten die Geschworenen den größten Theil der Angeklagten des qualifizirten Landfriedensbruches schuldig und es verurtheilte der Gerichtshof die Rädelsführer Ziegel, Schebert und Kropp zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe und zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte; bei den übrigen 44 Angeklagten wurde auf Zuchthausstrafe von 2 Jahren bis herab zu 9 Monaten Gefängniß erkannt.

** **Lindau**, 24. Juli. Gestern kam die Leiche der in Weesen auf so plötzliche und grauenvolle Weise verunglückten Gattin des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. von der Pfordten hier an und wurde mit dem Eilzuge nach München weiter befördert. Frau von der Pfordten war nämlich gestern auf der Station Weesen zwischen die Puffer zweier Wagen gerathen. Nachdem ihr die Oberschenkel abgedrückt waren und sie eine Quetschung der Brusttheile erlitten, gab sie bald darauf ihren Geist auf. Ihre Tochter wollte ihr noch beim Einsteigen die Hand reichen und mußte die gräßliche Zerfleischung ihrer Mutter mit ansehen.

Dienstesnachrichten.

Zum Bezirksamtsassessor zu Kirchheimbolanden wurde der Accessist der kgl. Regierung von Oberfranken, Karl Mayer, z. Z. als Kreisassessor Saargemünd in Elsaß-Lothringen verwendet, ernannt; die erledigte Bauamts-Assessorstelle bei dem Landbauamte Kaiserslautern dem zur Zeit bei dem Landbauamte München verwendeten Staatsbaupraktikanten K. Spatz aus Homburg verliehen.

Der bisherige Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Kirchheimbolanden, L. Köppel, wurde auf Ansuchen zum Studienlehrer an der Studienanstalt Kempten ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 23. Juli. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 39 kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Haser 5 fl. 20 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 28 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fasselfleisch 18 kr. per Pfd.

* **Mainz**, 25. Juli. Waizen 16 fl. 36 kr. Korn 11 fl. 31 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Haser 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. 39 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Darmstadt, 25. Juli. Auf Antrag Schröder's beschloß die zweite Kammer den Ausschluß religiöser Orden und ordensähnlicher Congregationen von der Lehrthätigkeit an Privatschulen.

Wien, 25. Juli. Der Schah von Persien wird am 29. Juli über Innsbruck hier eintreffen und das Lustschloß Laxenburg bewohnen.

Paris, 25. Juli. Das Gerücht, daß auf den Marschall Serrano in Biarritz ein Mordversuch gemacht worden sei, wird als falsch bezeichnet.

Versailles, 24. Juli. Die National-Versammlung genehmigte heute den Gesetzentwurf, betreffend die Armee-Reorganisation in dritter Lesung. Von dem Minister des Aeußern, Herzog von Broglie, wurden die neuen Handelsverträge mit England und Belgien vorgelegt. Bei der — Bildung der Permanenz - Commission wurden gewählt: 8 Mitglieder des rechten Centrums, 7 der Rechten, 2 der Gruppe Perier, 3 des linken Centrums, 4 der Linken und 1 Mitglied der Reunion des „Appells ans Volk."

Versailles, 24. Juli. National-Versammlung. Es wird ein Schreiben des Herzogs von Aumale verlesen, der Urlaub begehrt, weil er zum Vorsitzenden des Kriegsgerichtes über Bazaine ernannt ist. Sodann wird der ständige Ausschuß gewählt; er besteht aus 17 Mitgliedern der Rechten und 8 der Linken. Sodann folgt eine lange und lebhafte Verhandlung über den Bau der Kirche auf dem Montmartre. Der radikale Tolain greift die politische Ligue der Majorität scharf an und bezichtigt sie, von den Jesuiten beherrscht zu sein. Schließlich wird die Gesetzvorlage mit 389 gegen 146 Stimmen angenommen. Cazenove (von der äußersten Rechten) stellt den Antrag, die National-Versammlung möge eine Deputation ernennen, welche der Grundsteinlegung beizuwohnen habe, aber nur 103 Stimmen erklärten sich dafür und 262 dagegen.

Petersburg, 24. Juli. Die Bedingungen des Friedens mit Chiwa sind dem „Golos" zufolge folgende: Chiwa zahlt eine Kriegskontribution von 2 Millionen Rubel binnen 7 Jahren, zur Sicherheit bleiben so lange Schurachan und Kangrad durch russische Truppen besetzt. Das Chanat von Chiwa bleibt unter der Regierung des jetzigen Chans selbstständig. Die Grenze von Chiwa bildet künftig der Amu-Darja. Die seitherigen chiwaischen Besitzungen auf dem rechten Ufer des Amu-Darjas werden für die den Russen geleistete Hilfe an den Emir von Buchara abgetreten. Die Todesstrafe ist abgeschafft. Der Ausmarsch der russischen Truppen aus der Stadt Chiwa unter Oberbefehl des Generals Kaufmann ist auf den 15/27. August festgesetzt.

Madrid, 24. Juli. Die deutsche Fregatte Friedrich Karl hat den kleinen meuterischen Dampfer Vigilante weggenommen, der auf dem Wege nach Almeria war, um die dortige Bevölkerung zur Proklamation eines unabhängigen Cantons zu verlocken. Der bekannte Galvez y Arce, Cortes-Mitglied und Anführer der Rebellen in Cartagena, war an Bord.

Perpignan, 25. Juli. Die von Freire zu dem Uebergang zu den Carlisten verleiteten Gendarmen sind zurückgekehrt und auf's Freudigste aufgenommen worden. Der Commandant und der Oberstlieutenant der Civilgarden wurden durch die Freiwilligen gefangen genommen. Freira und dessen Sohn entkamen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung

(Armensache.)

Auf Betreiben von Jakobine Roemer ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe der allda verlebten Maurers Joseph Schneider und jetzt Ehefrau von Peter Bitz, Bäcker und Wirth, früher daselbst wohnhaft, dermalen abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort wurde mir unter'm 15. l. Mts. für den letzteren Abschrift eines durch das hiesige k. Bezirksgericht am 11. Juni abhin erlassenen Urtheils zugestellt, inhaltlich dessen, die von der Klägerin erhobene Ehescheidungsklage zwischen dieser und ihrem Ehemann zugelassen und dieselbe ermächtigt wurde, sich vor den Civilstandsbeamten ihres Wohnortes zu begeben um die Ehescheidung aussprechen zu lassen, alles unter Verurtheilung des Beklagten zu den Kosten des Prozesses.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873. Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Tagners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langersohl wohnenden Tagners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777½. 52²/₁₀ Dez. Acker in Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777½. 55 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,1) **Ilgen, k Notär.**

Theilungsversteigerung.

867) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Dexheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1040½. 4⁶/₁₀ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Dexheimer, k. Notär

Zwangsversteigerung.

694,2,1) Samstag den 2. August 1873, Morgens 11 Uhr, zu **Enkenbach** vor der Wohnung des Herrn Bürgermeister Kaufmann wird durch den Unterzeichneten auf dem Wege der Zwangsvollstreckung eine Kuh mit Kalb gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Café Carra

hat in seinem neuen Local am Schillerplatz ein schön möblirtes

Zimmer

zu vermiethen und kann dasselbe bis 1. August bezogen werden. (695,3,3

Wein- und Fässer-Versteigerung.

695,3,2) Montag den 4. August 1873, Morgens 10 Uhr, zu Kaiserslautern an dem städtischen Schulhause am Marplatz läßt Herr Philipp Groß, Geschäftsmann, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Liquidator des Vermögens der unter der Firma „Götz und Neu" allda bestehenden Weinhandlung folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

3600 Liter 1872er Kallstädter und Dürkheimer Weißwein, 4200 Liter 1869er und 1871er Weißwein, 1060 Liter Oberingelheimer Rothwein, 750 Liter 1871er Diedesfelder Weißwein, 3 Stückfaß à 2400 Liter, 1 ditto zu 1800 Liter, 9 ovale Stückfaß von 1100 bis 1200 Liter Gehalt, 3 halbe Stückfaß, 127 Transportfässer von 100 bis 300 Liter Gehalt, 600 Liter 1872er Hefe, 1 Kelter, 1 Klärmaschine, Schlauchgeschirr und sonstige Kellergeräthschaften, sowie mehrere 100 Flaschen, 1 Alkoholermittler und 1 Karren.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Weinhandlung L. Heck

KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** x. x. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an.

638,6,6,2mpw.

Sinclair, der deutsch-franz. Krieg

Preis 36 kr. (693

vorräthig bei

J. J. Tascher.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei

und

Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel.

Kaiserslautern, den 4 Juli 1873. 642,6,6)

J. Stadtmüller,
Hauptstraße Nr. 65.

H. Schultz in Speier

[565,2,3]

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarm erie.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** x. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,4) **Otto Ruff.**

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. der Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Desinfection.

Die kgl. Regierung der Pfalz theilte Kreisamtsblatte Nr. 49, von diesem **Maßregeln gegen die Verbreitung asiatischen Choleen** mit und ordnete strenge polizeiliche Ueberwachung an.

Da dieser unheimliche Gast bereits hie und da in Deutschland schon wieder aufgetreten ist, so glauben wir im Interesse des Publikums zu handeln wenn wir folgende Momente wiederholt zur allgemeinen Beachtung dringend empfehlen.

Das erste Mittel der Krankheit vorzubeugen oder derselben entgegenzutreten ist die Reinlichkeit in Haus und Hof in der Stadt und auf dem Lande. Das Gift welches zur Verbreitung der Krankheit beiträgt hat hauptsächlich seinen Sitz in den Abtrittsgruben, Einmündungs- und Ausmündungsröhren x. und kann man in dieser Beziehung nicht oft und dringend auffordern und empfehlen, daß dorten die erste Hand angelegt, zuerst gereinigt und desinficirt werde. Der Inhalt der Gruben gehört zur Nachtzeit gründlich entfernt und ist sofort unter die Erde zu bringen.

Die Gruben und Röhren müssen dann wöchentlich mindestens 2mal desinficirt werden und werden im Kreisamtsblatt folgende Mittel empfohlen:

1) Eisenvitriol,
2) Manganchlorür,
3) Zinkvitriol,
4) Carbolsäure,
5) Holzessig
6) Schwefelliche Säure (nicht Schwefelsäure oder Vitriol) und fügen wir dazu noch vor Allem den Chlorkalk, welchen letzteren man trocken, wie man ihn kauft einstreuen kann. Die übrigen Mittel werden in Wasser aufgelöst und sodann durch Eingießen angewandt, oder sie sind bereits gelöst und dürfen nur eingegossen werden. Ganz besonders sind die Abtritte in den Wirthschaften, Schulen, Bahnhöfen x. zu beachten und polizeilich zu überwachen. Zur Reinlichkeit gehört aber auch das tägliche zweimalige Begießen der Straßen mit frischem Wasser, löst man darin jedesmal noch etwas Eisenvitriol auf, so wird man noch bessern Erfolg erzielen. Leider gibt es in hiesiger Stadt sogar noch gebildetete Menschen, welcher sich dieser Pflicht für die allgemeine sanitätliche Sicherheit um jeden Preis entziehen möchten.

Das gründliche Reinigen der Straßen und Rinnen, das Kehren geschieht ebenfalls am besten, wenn man vorher mit Wasser gießen läßt, worin etwas Eisenvitriol oder Chlorkalk aufgelöst ist.

Wenn die hiesigen Einwohner diese kurzen Andeutungen beherzigen und darnach verfahren wollen so steht zu hoffen, daß man hiervon auch bei ihrem heurigen Auftreten von der Seuche verschont bleiben wird.

Zu Vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzg r Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,1,jw) **L. Herbig.**

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine

Lehrlingsstelle

offen.

Ph. Spitzer,
649,3,3 Speier.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). 652,4,1jm)

Frankfurter Börse

vom 24. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	02½-2½
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 174. **Kaiserslautern,** **Montag, 28. Juli** **1873.**

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

* Steinträger und Beamte.

(An die Adresse des bayerischen Landtags.)

Als in Berlin vor einigen Wochen ruchbar wurde, daß ein dortiger Steinträger Tag für Tag seine fünf Thaler verdiene, als man über die ausschweifende Lebensweise dieser Leute Näheres vernahm, da schüttelte mancher einsichtige Mann den Kopf über dieses bedenkliche Zeichen unserer Zeit.

Nicht als ob Jemand dem Arbeiter seinen hohen Lohn mißgönnte oder denselben um sein reichliches Auskommen beneidete, nein das Bedenken war verursacht durch das Mißverhältniß, in welchem jetzt die geistige Arbeit zu der banausischen steht. Wenn man weiß, wie viele Beamte, Geistliche und Lehrer sich nicht nur in Berlin, sondern auch anderwärts mit ihren Familien mit einem oder zwei Thalern per Tag kümmerlich durchschlagen, so muß man sagen: Die geistige Arbeit wird jetzt allenthalben nicht mehr nach ihrem wahren Werth taxirt, sie steht hinter jener Arbeit zurück, welche im Nothfalle auch das Thier oder die Maschine verrichten kann. —

Es ist das der Anfang eines Rückgangs, denn wenn der Geist, der die Ideen, Gedanken, Erfindungen zu Tage fördert, nicht mehr den Gang der Dinge beherrscht, nicht mehr die erste Rolle spielt, nicht mehr als Lenker unserer Entwicklung am höchsten geachtet wird, so beginnen wir rückwärts und abwärts zu schreiten zu jener Barbarei, welche als charakteristisches Merkmal aller zusammenbrechenden Culturepochen bezeichnet werden muß.

Es liegt aber in dieser Erscheinung nicht nur ein betrübendes Zeichen für unsern Culturzustand, sie ist zugleich eine große Ungerechtigkeit gegen jene Männer, die der menschlichen Gesellschaft durch ihre Gedankenarbeit zu dienen berufen sind. Nur der ganz gewöhnliche Social-Demokrat, obschon er sich auch nur von den Ideen Lassalle's nährt, pflegt die Beamten u. s. w. nicht zu den Arbeitern zu rechnen, ihm stehen sie so ziemlich den Müßiggängern und Blutsaugern gleich.

Der gebildete Mann weiß aber ganz gut, daß die geistige Arbeit körperlich mehr anstrengt und den Organismus eher aufreibt, als dies irgend welche Muskelanstrengung zu thun vermag. Man kann es ganz getrost aussprechen, daß verhältnißmäßig mehr Menschen der geistigen, als der leiblichen Anstrengung und Ueberarbeitung erlegen sind. Auch von diesem Gesichtspunkte aus muß der Werth der Geistesarbeit am höchsten geschätzt und demgemäß von der menschlichen Gesellschaft belohnt werden.

Es liegt aber in dieser Geringschätzung der Gedankenarbeiter auch eine hohe Gefahr für den Staat. Als vor Jahren das Geld noch theurer war, da mochte ein fixer Gehalt von 600 bis 1000 fl. als eine acceptable Summe erscheinen und wurde namentlich von dem Bauersmann als ein beneidenswerthes Auskommen angesehen. Diese Tage sind längst vorüber; ein Mann, der nur so viel jährliches Einkommen besitzt, rangirt hinter dem Maurer und Steinhauer, und da unser Geschlecht nicht mehr die Stellung oder den geistigen Werth eines Menschen berücksichtigt, sondern dessen Werth nach seinem Einkommen bemißt, so werden bald die Subalternbeamten zu der Klasse der „Proletarier und Lumpen" gerechnet.

Thatsächlich steht es schon so, daß Niemand mehr spart als der kleine Beamte, daß in keiner Haushaltung kümmerlicher gelebt wird, als bei jenen Angestellten, die ohne Vermögen mit einem Gehalt von 600—1200 fl. auskommen müssen. Verschlimmern sich die Zustände noch mehr, so decken sich am Jahresschluß nicht mehr Einnahmen und Ausgaben, sondern es kommen die Schulden und damit jenes entsetzliche Beamtenproletariat, das den Staat ausplündert und durch seine Unzufriedenheit in Verwirrung und Aufruhr versetzt.

Damit sind aber noch nicht alle Gefahren, die aus solchen Zuständen dem Staate erwachsen, gekennzeichnet. Es ist traurig, wenn ein Beamter von seinem Gehalte auch keinen Kreuzer für die alten Tage ersparen und zurücklegen kann. Aber noch viel trauriger erscheint die Thatsache, daß die meisten Beamten ihren Kindern keine anständige Erziehung mehr zu geben im Stande sind. Früher konnte man seinen Sohn mit 200 fl. per Jahr auf das Gymnasium, mit 500 fl. auf die Universität schicken, jetzt reicht kaum die doppelte Summe aus. Woher sollen die Subalternbeamten das nehmen? Und woher wird der Staat künftig seine Beamten nehmen, die sich doch meistens aus den Familien der Beamten, Geistlichen und Lehrer rekrutirten? Und wer wird ferner Zeit, Mühe und Geld verschwenden wollen, um schließlich ein „Proletarierdasein" zu führen und von jedem glücklichen Speculanten oder Commis über die Achsel angesehen zu werden?

Diese Erwägungen müssen auf jeden Jüngling, der seine Laufbahn wählt, einen bestimmenden Einfluß ausüben. und in kurzer Zeit wird es nicht nur an Lehrern und Geistlichen, sondern auch an Juristen und andern Beamten allenthalben mangeln, wie dies ein Blick auf die Frequenz der Seminarien und Universitäten beweist. Den Kammern bleibt es aber vorbehalten, sich aus solchen Thatsachen das richtige Facit zu ziehen, und nicht nur eine große Ungerechtigkeit gut zu machen, sondern auch nach ihren Kräften Staat und Cultur vor einer großen Gefahr zu behüten.

Politische Uebersicht.

Im klerikalen Lager, in welchem während der letzten Wochen einige Apathie und eine gewisse gedrückte Stimmung zu herrschen schien, macht sich neuerdings wieder erhöhte Rührigkeit bemerkbar. In Fulda soll um Mitte August d. J. wieder eine große allgemeine Katholikenversammlung veranstaltet werden, deren Organi-

---

Das heutige Aegypten.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten.
Ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände.
Mit einer Karte.
Leipzig, F. A. Brockhaus. 1873.
(Fortsetzung.)

Drei große Ereignisse des letzten Jahrhunderts haben Aegypten in den Kreis der geschichtlichen Länder, dem es Jahrtausende als wichtiges Glied eingefügt und wiederum Jahrtausende ferngeblieben war, zurückgeführt. Bonaparte's abenteuerliche Expedition rief eine Reihe der denkwürdigsten Forscher auf, die mit Champollion begann und mit Lepsius noch nicht abgeschlossen ist; durch sie wurde eine ganze reiche todte Geschichtsepoche zum Leben erweckt. Darnach gelang es Mehmed-Ali's mächtigem Geiste zwar nicht, Aegypten die völlige Unabhängigkeit von der Pforte zu verschaffen, wohl aber abendländischen Einrichtungen und Anschauungen eine Bahn zu brechen, auf der ihm seine Nachfolger alle außer dem halb wahnsinnigen Abbas-Pascha mit Glück gefolgt sind. Das dritte große Ereigniß ist die Eröffnung des Suezkanals, dem Stephan am Schlusse seines Werkes einen besonderen Abschnitt widmet.

Der erste Abschnitt desselben macht uns mit Land und Volk bekannt. Das eigentliche Aegypten, das einige hundert Quadratmeilen größer als das deutsche Reich ist, nämlich reichlich 10,000 Quadratmeilen umfaßt, hat doch nur 500 Quadratmeilen Culturland (schwarzes Land), das aber jährlich zwei bis drei und meistens reiche Ernten bringt. Das übrige ist gelbe Wüste und Sumpfsee. Durch Trockenlegung der Seen im und am Delta, der Harlemer Meere Aegyptens, könnte dem Anbau ein weites Gebiet gewonnen oder eigentlich zurückgewonnen werden, so ist der Menzahlehsee, so groß wie das Herzogthum Anhalt, jetzt die trostloseste Sumpf- und Wasserwüste, war aber früher eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes mit Städten und Dörfern bedeckt.

Der Nil, den die Araber Vater des Segens nennen, der die staatliche Organisation des uralten Volkes hervorgerufen hat, dessen Schlamm sowohl die Felder befruchtet als auch zum Bau von Häusern, Dämmen und Wegen dient, der das köstliche Trinkwasser liefert, ist die eigentliche Lebenskraft des Landes, sein heiliger Strom. Das ägyptische Bewässerungssystem, das sich von seinen Ufern ins Land ausbreitete, verfiel mit der persischen Eroberung, so daß z. B. der Culturboden Unterägyptens sich gegen die frühere Zeit um die volle Hälfte verringert hatte, bis Mehmed-Ali die Wiederherstellung der Canäle energisch begann. So verband er durch den großen Mahmudiehcanal Alexandrien mit dem westlichen Nilarm und mit Kairo, und jene einst nächst Rom größte Stadt der Welt, die 600,000 Einwohner faßte, um's Jahr 1800 aber nur 6000 zählte, ist jetzt wieder auf 200,000 emporgewachsen. Unter dem zelotischen Abbas-Pascha stockten diese Bewässerungsanlagen, aber seine Nachfolger Said- und Ismail-Pascha haben nicht nur den großartigen Suezkanalplan aufs Eifrigste gefördert, sondern der letzte hat außerdem noch 42 neue Bewässerungskanäle angelegt, wobei besonders auch auf Oberägypten und den Zuckerrohr- und Baumwollenbau Rücksicht genommen wurde.

Selbst die Dampfkraft muß schon bewässern helfen, freilich zumeist auf den Besitzungen des Vicekönigs, der Prinzen und der Paschas: unter den Palmen- und Gummibäumen des Nilufers rauchen die Maschinenschornsteine. Nach einem neuen Plane gedenkt man ferner die erstaunliche Masse Schlamm, die der Nil in den Canälen absetzt, als kostbares Befruchtungsmaterial über die Isthmuswüste zu breiten, und schon jetzt

sation der Mainzer Katholikenverein in die Hand nehmen wird. Die Münchener Wanderversammlung des letzteren wird noch immer lebhaft besprochen, die klerikalen Blätter zeigen sich von derselben sehr befriedigt, und die deutsche „Reichszeitung" nennt, um ihrem Namen Ehre zu machen, die bekannte Reminiscenz des Pfarrers Huhn mit dem über dem Kaiser zu schwingenden goldenen Schwerte des „Pfalzgrafen" eine „gelungene particularistische Wendung" Mittlerweile wird in Bayern von dem Klerus auf das eifrigste an der Vertilgung der Erinnerungen aus dem Kriege von 1870 gearbeitet, auf dem Lande haben die Geistlichen den Kriegsreservisten häufig das Tragen der Kriegsdenkmünze einfach verboten, da es eine Schande sei, gegen ein katholisches Volk für den Protestantismus gekämpft zu haben. Auch an Hinweisen der Kanzel auf den „katholischen Rachekrieg" gegen Preußen soll es nicht fehlen, leider stehen demselben, soweit Bayern in Betracht kommt, noch einige persönliche Hindernisse entgegen.

Alle aus den preußischen Provinzen eingehenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ausführung der neuen Kirchengesetze ernstlich im Gange ist. Es sind — wie offiziös geschrieben wird — in dieser Beziehung von Seiten des Cultusministeriums die genauesten und dringendsten Weisungen nach allen Seiten hin ergangen. Von besonderer Wichtigkei ist es, daß die Behörden darüber wachen, ob von Seiten der katholischen Bischöfe bei Uebertragung geistlicher Stellen alle Vorschriften des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen pünktlich beobachtet werden. Nach § 17 dieses esetzes gilt die Uebertragung eines geistlichen Amtes, welche den gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft, als nicht geschehen, und selbstverständlich werden auch die Amtshandlungen eines in unbefugter Weise angestellten Geistlichen als nichtig zu betrachten sein. Wenn von den katholischen Bischöfen auf diesem Gebiete gegen die Vorschriften des Gesetzes gefehlt wird, so entsteht daraus für die bürgerlichen Verhältnisse eine beklagenswerthe Verwirrung. Es ist daher die Pflicht der Regierung, derartige Zustände nach Möglichkeit zu verhüten und vorkommende Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz nachdrücklich zu ahnden.

Der „Staatsanzeiger" publizirt ein Gesetz betreffend die Kriegsgerichte in Elsaß-Lothringen, worin der Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt, daß das durch die Verordnung vom 19. Dezember 1870 eingesetzte Kriegsgericht zu Metz aufgehoben wird. Die Zuständigkeit des durch dieselbe Verordnung eingesetzten Kriegsgerichts zu Straßburg erstreckt sich auf ganz Elsaß-Lothringen.

Zur Reise des östreichischen Erzherzogs Albrecht nach Warschau bemerkt die „Pr.": „Man weiß, daß Erzherzog Albrecht eine persona gratissima beim Petersburger Hofe ist. Damit werden jedoch die Aufmerksamkeiten noch nicht erschöpft sein, welche unser Hof seit dem russischen Besuche demjenigen von Petersburg erweist. Wir können heute mit Bestimmtheit in Aussicht stellen, daß Kaiser Franz Josef in Erwiderung des Besuches des Czars, diesen Herbst, wohl Ende September oder Anfangs Oktober, auf mehrere Tage sich zum Besuche an den Hof von Petersburg begeben wird. Auch können wir versichern, daß dieser Reise unseres Kaisers in den maßgebenden Kreisen eine höhere Bedeutung als blos die einer Höflichkeit beigemessen wird."

Die französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß von England die Weisung ergangen sei, in Frankreich während der Kammerferien eine allgemeine Arbeitseinstellung einzurichten, und daß Agenten der Internationale zu diesem Zwecke bereits im Lande seien. Der Minister des Innern hat die Präfekten sofort angewiesen, auf die Umtriebe der Internationale scharf zu achten. Auch der Kriegs-Minister hat den Befehl ertheilt, jede Berührung der Soldaten mit den Fremden zu verhindern.

Zu Mitgliedern der ständigen Commission während der Vacanz der National-Versammlung wurden gewählt die Herren d'Audiffret-Pasquier, Beau, de Beauville, Callet, Combier, Courbet-Poulard, de Flaghac, d'Haussonville, de Juigne, Journault, Jozon, de Kergorlay, Laboulaye, Admiral La Roneiere le Noury, de Larochefoucault-Bisaccia, Lefevre-Pontalis, de Mahy, Merveilleux-Duvignaux, Moreau, Noel Parfait, Pages-Duport, de Rainneville, Admiral Saissel, Leon Say und Scherer. Unter diesen gehören zum linken Centrum und zur Linken die Herren Journault, Jozon, Laboulaye, de Mahy, Noel Parfait, Leon Say und Scherer, zum rechten Centrum die Herren d'Audiffret-Pasquier, d'Haussonville, Lefevre-Pontalis, Moreau und Admiral Saissel, die übrigen Mitglieder gehören der Rechten an.

Die Lage der nach Algier ausgewanderten Elsässer ist neuerdings wieder einmal constatirt worden und zwar durch eine an Ort und Stelle erscheinende Zeitung. Der „Moniteur alger." theilt mit, daß die dort angesiedelten Elsässer nach Canada auswandern wollen. Wie in einem Colonistenbriefe des Weiteren ausgeführt wird, hat die Regierung nicht nur ihre bei der Auswanderung gegebenen materiellen Versprechungen nicht gehalten, sondern lähmt auch die eigene Initiative der Colonisten durch ihren Anspruch, Alles selbst regeln und jede Verbesserung selbst in die Hand nehmen zu müssen. Das Loos der Elsässer, welche unter dem Eindrucke französischer Verhetzung der schönen Heimath zwischen dem Rheine und den Vogesen den Rücken gewandt haben, scheint wirklich ein beklagenswerthes zu sein. Vielleicht wird indeß die klerikale und demokratische deutsche Presse finden, daß auch der „Moniteur alger." aus der hiesigen Wilhelmsstraße beeinflußt wird.

Der englische Marine-Minister Göschen machte dem Unterhause Mittheilungen über ein Panzerschiff neuer Construktion, welches nächstens in Portsmouth in Angriff genommen werden und alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen soll. Das neue Schiff, welches seiner Gattung den Namen leiben wird, heißt der Inflexible, der Unbeugsame. Es ist eine Verbesserung des Warriortypus, mit einer Panzercitadelle in der Mitte, schußdichtem Deck unter dem Wasser und ungepanzerten Enden. Die Größe soll etwa die des Schiffes Fury sein, doch mit drei Fuß geringerem Tiefgang. Auch die Leistungsfähigkeit in Bezug auf die bloße Fahrt steht mit der Fury auf einer Stufe. Der Kohlenvorrath reicht auf einer Reise von 3000 Meilen bei 10 Knoten Geschwindigkeit aus. Das Schiff kann jedoch 14 Knoten in der Stunde zurücklegen. Die angewandten Geschütze sollen in Kaliber wie Schußweite alle bisher in Gebrauch befindlichen übertreffen.

Der Papst hat in dem am am 25. Juli stattgehabten Consistorium 22 Bischöfe ernannt: 5 in Italien, 5 in Frankreich, (Aix-Chambery, Tarbes, Nevers, Amiens), ferner einen in Buenos-Ayres, Szathmar und Erlau (Ungarn), Perth (Australien), Waterford (Irland), Adelaide (Australien) und 6 Bischöfe in partibus infidelium. In seiner Allocution erklärte darauf der Papst das Klostergesetz als jedem natürlichen und Menschenrecht widerstreitend, wies auf die von der Kirche in ähnlichen Fällen verhängten Strafen hin und empfahl fortgesetztes Gebet um das Aufhören der kirchlichen Leiden zu erflehen.

Wie die Morning Post wissen will, hat die Regierung wie früher in Irland so nunmehr auch in England den Staatsbeamten verboten, aus amtlicher Kenntniß erhaltene Nachrichten der Presse mitzutheilen bei Strafe sofortiger Entlassung. Die Beamten sollen einen diesbezüglichen Revers unterschreiben.

Carlistische Nachrichten versichern, die unversöhnliche Minderheit der Cortes bereite sich vor, nach Cartagena zu gehen, um dort eine Sonder-Regierung gegen die Regierung von Madrid einzurichten.

Die vor wenigen Tagen von uns hervorgehobene Gelegenheit zu einem Seemanöver, wie es sich selten darbietet — mitten im Frieden und doch nicht gegen einen freundschaftlichen oder bloß markirten Feind —, ist von der deutschen Fregatte „Friedrich Karl" rasch genug ergriffen worden. Kaum ist, die Nachricht eingetroffen, daß der „Friedrich Karl" von Alicante abgegangen ist, so folgt ihr die andere Mittheilung auf dem Fuße, daß er schon eines von den spanischen „Piratenschiffen" erbeutet hat, und zwar den Kriegsdampfer „Vigilante." Unter den bisher von der spanischen Regierung für vogelfrei erklärten Schiffen war die „Vigilante" nicht aufgeführt, wird also später hinzugekommen sein. Wie uns zufällig bekannt, lag die „Vigilante" vor einiger Zeit noch im Hafen von Alicante vor Anker. Dort ist sie wahrscheinlich, als die meuterische „Victoria" von Cartagena nach Alicante kam und auch in letzterer Stadt die rebellische Partei den „Canton" ausrief, zu den Aufrührern übergegangen und deßhalb wohl nachträglich auch unter die Klasse der Seeräuber versetzt worden. Sie scheint alsdann den Rädelsführer des cartagenischen Aufstandes, das in letzter Zeit mehrfach genannte Cortesmitglied von der äußersten Linken, Antonia Galvez Arec, nebst einer Schaar seiner Gesellen an Bord genommen zu haben und dem Zwecke, in die Seestädte an der Mittelmeerküste der Reihe nach den Aufstand fortzupflanzen oder ihn zu stärken, zuvörderst den Curs nach Almeria genommen zu haben. Auf

---

fängt dort das im Alterthum so fruchtbare, dann verschlemmte und versandete Land Gosen wieder an sich mit Grün zu bedecken.

In schöner Schilderung wird uns dann der geologische Charakter des Nilthals vorgeführt von den Dünen des Mittelmeeres bis hinauf zu dem ergreifenden Schlachtfelde der Naturgewalt des Wassers und Gesteins, zum ersten Kataratte bei Assuan. Das Colorit und die Physiognomie der ägyptischen Landschaft weiß Stephans Beschreibung meisterhaft wiederzugeben, und dieselbe Begeisterung ergreift ihn wie Brehm, wenn er Kairo's, der zauberhaften Stadt gedenkt, die von der Natur zu einem Gedicht, von der Geschichte zu einem Kunstwerk gemacht worden.

Wie er Naturbilder zu zeichnen versteht, das mag hier durch eine Probe bezeugt werden: „Wenn die Gegenden des Rheins oder der mittleren Donau theils romantisch, theils idyllisch genannt werden können, so bildet bei einer Fahrt auf dem Nil das Feierliche ein wesentliches Element der Stimmung: der weite Horizont, der majestätische Strom, die langen Wüstenzüge in ihrer unerschütterlichen Ruhe, die plastischen Formen der Palmen, des Baumes, mit dessen Zweigen der Heiland gegrüßt wurde, die zahlreichen und großartigen, an eine vieltausendjährige Geschichte erinnernden Ruinen mit ihren feierlichen Tempeln, das alles ruft die Andacht in der Seele hervor. Diesem Gefühl mischt sich Begeisterung bei, wenn der Himmel die Pracht seines Lichtes entfaltet, Melancholie, wenn man das Dasein des Volkes in diesen Gegenden sieht.

In ihren schmutzigen Dörfern, an deren Eingängen regelmäßig die tellergroßen geformten Scheiden des als Brennmaterial dienenden Kameeldüngers zum Trocknen ausgelegt sind, hocken sie an der Erde und greifen begierig nach den ihnen vom Schiff aus zugeworfenen Speiseresten.

Auf den mit Stroh und trockenem Mist belegten Dächern stehen oder sitzen die in das dunkelblaue Gewand und den gleichfarbigen Schleier gehüllten Weiber mit den nackten Kindern, den rothen Ziegen und gelben Hunden, alles durcheinander. Nackte koptische Mönche und muhamedanische Wasserheilige kommen an Bord der vorüberfahrenden Schiffe geschwommen und stürzen sich nach erhaltener Speise und Almosen mit dem Rufe: Er (Gott) erhöhe dein Glück! wieder in den Strom.

In den grünen Durrafeldern oder an den oft von 200 zu 200 Schritt am Nilufer aufeinanderfolgenden Schöpfgestellen zur Bewässerung sieht man die meist nackten, dunkelgelben Fellahs oder die schwarzen und braunen Gestalten der Neger und Nubier eine mühsame Arbeit verrichten. Sie bilden namentlich weiter aufwärts eine regelmäßige Staffage der Nillandschaft. Um diese Staffage zu vervollständigen, denke man sich die um die Dörfer flatternden dichten Taubenschwärme hinzu, die großen Heerden von Pelikanen, welche auf den Sandbänken sitzen, oder die, für einen anscheinend so schwerfälligen Vogel in ungemein hohem und schnellem Fluge, ihren Brüteplätzen zueilen, die Keile und schiefen Linien der Zugvögel, namentlich der Reiher, wilden Gänse und Störche, welche nebst einer hier und da auftauchenden Landhose die einzigen Wolken am beständig heitern Himmel Oberägyptens bilden; die Schaaren schwarzer großer Büffel, auf deren Rücken nackte braune Kinder durch die Canäle schwimmen, oder die beinahe bis an das Maul im Nil stehend, sich abkühlen, saufen und kauen zu gleicher Zeit — ein rechtes Bild des Schlemmers; ferner die langen, auf den Wüstenpfaden in einem feierlichen Largo einherziehenden Reihen der Lastkameele, von spähenden Adlern und großen Gabelweihen umschwebt.

(Forts. folgt.)

dieser Fahrt wird „Friedrich Karl“, der von Barcelona und Tarragona nach Alicante gekommen war und dort, nachdem er sich Weisungen von der deutschen Gesandtschaft in Madrid erbeten, wieder die Anker gelichtet hatte, die gute Prise beim Schopf gefaßt haben. Ob es einen Kampf gekostet, wird noch nicht gemeldet; wir wissen nur, daß der „Friedrich Karl“ die Beute vorläufig nach Gibraltar bringt. Deutschland hat also mit der Prise auch den Ruhm, den „Oberbefehlshaber der Streitmächte zu Wasser und Lande“ — denn dazu war Galoz von den Aufrührern in Cartagena ernannt worden —, als Gefangenen zu besitzen; während Spanien sich beim „Friedrich Karl“ dafür bedanken darf, daß nach Madrid gemeldet werden konnte: der Aufstandsversuch in Almeria ist gescheitert.

Die Nachrichten aus Spanien vom 25. und 26. Juli stellen wir in Folgendem zusammen: Ueber den durch die deutsche Panzerfregatte — Capitain Werner — bei Cartagena weggenommenen von den Cortes als Piratenschiff erklärten Dampfer, welcher die rothe Flagge führte und bewaffnet war, wird bestätigt, daß derselbe sofort von dem deutschen Schiffe nach Gibraltar geschickt worden ist.

Die Aufständischen in Cartagena rüsten Schiffe, um die deutschen Fregatten anzugreifen, doch fehlt es ihnen an Mitteln, da sie weder Offiziere, noch Maschinisten, noch Matrosen haben. Kein Offizier der spanischen Marine hat sich ihnen angeschlossen, und die Matrosen desertiren fortwährend. Die Regierung ist überzeugt, daß sie alle gepanzerten Schiffe durch die treu gebliebenen hölzernen Kriegsschiffe, die sie in Ferrol ausrüstet, wieder erobern wird. In Malaga haben die beiden feindlichen republikanischen Parteien, die um die Gewalt kämpfen, das Feuer gegen einander eröffnet.

Die deutsche Fregatte hat die Gefangenen von der Vigilante in Cartagena in Freiheit gesetzt, da die Aufrührer den deutschen Consul und seine Familie zu erschießen und sein Haus in Brand zu stecken drohen. Der Consul ist ein Spanier. Die Aufständischen haben zugesagt, daß sie bis zum 28. ds. kein Schiff auslaufen lassen wollen, damit die Offiziere der deutschen Schiffe inzwischen Weisungen von ihrer Regierung einholen. Der rebellische General Contreras soll an die fremden Mächte ein Schreiben gerichtet haben, worin er sich als Chef der Armee von Murcia zu Wasser und zu Land betitelt.

Der Insurgentenchef von Malaga, Carbajal, ist durch Soler geschlagen worden. General Pavia hat Sevilla zu bedingungsloser Uebergabe aufgefordert. In Bejar und Cordoba wurde die intransigentische Miliz entwaffnet. Brigadier Somas verfolgt Don Carlos in Guipuzcoa. — Die Erklärung Salmerons über energische Maßregeln der Regierung, hat alle in Spanien oder im Auslande befindlichen liberalen Parteihäupter bestimmt, die Regierung gegen die Carlisten und Intransigenten zu unterstützen.

Ueber den Brand in Cham erfährt das Regensburger Morgenblatt u. A. Folgendes: Das Feuer brach am 23. Vormittag ein halb 9 Uhr im Müller'schen Gasthause aus, ergriff dann auch das Postgebäude, von wo aus sich der Brand über die Fleischbanken und das große Kommunbräuhaus und über den Häuserkomplex am Marktplatz erstreckte. Unterdessen wurden drei andere Straßen vom Feuer ergriffen; die große Dürre und die vielen Schindelbedachungen leisteten dem rasenden Umsichgreifen des Elementes wesentlich Vorschub. Der Heerd der Feuersbrunst reichte vom Fleischthore bis zum Spitalthore und vom Marktplatze bis zum Straubingerbräu. An 30 Häuser sind bereits niedergebrannt; auf der bezeichneten Stelle blieb kein Haus verschont. Die drei Kirchen, der Pfarrhof, die Apotheke, das Landgerichts- und Bezirksamtsgebäude sind aber noch unversehrt. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Die Fleischmann'schen Eheleute wurden, im Begriffe noch etwas von ihrer Habe zu retten, vom Feuer erfaßt und wurden todt aus den Flammen gezogen. Mehrere Landleute, welche zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, wurden von herabfallenden Steinen und Balken verletzt und getödtet. Im Spitale sollen dem Vernehmen nach noch vier alte Personen verunglückt sein. Unendlich groß ist das Elend, um so mehr, als nur Wenige der Verunglückten, und selbst diese nicht genügend, versichert sind. Eine telegraphische Depesche vom 24. Morgens berichtet, daß 190 Häuser niedergebrannt und 13 Personen verunglückt sind.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. In Mezieres haben gestern Abend Ruhestörungen stattgefunden. Viele Leute schrieen: „Es lebe Thiers!“, einige andere: „Es lebe Gambetta! Es lebe die Commune!“ Polizei und Gendarmen jagten die Menge aus einander und verhafteten ein paar Schreier. Unglück ist dabei weiter nicht vorgekommen.

Versailles, 25. Juli. Die National-Versammlung genehmigte heute die Aufhebung des Rohstoffsteuer-Gesetzes und erledigte andere Fragen von geringerer Wichtigkeit. Ein Antrag auf Abschaffung des Flaggenzuschlags wird für dringlich erklärt und zugleich beschlossen, daß man nicht eher in die Ferien gehen wolle als bis über diese Frage und über die Handelsverträge verhandelt worden sei.

△ **Paris**, 26. Juli. Die National-Versammlung arbeitet bei ungeheurer Hitze mit Dampfkraft, um ihre Sitzungen bald schließen zu können. Da aber die neuen Handelsverträge mit England und Belgien noch genehmigt werden müssen, wurde der ersehnte Schluß auf nächsten Mittwoch hinausgeschoben. Vorgestern ging es wieder recht lebhaft zu, als die Debatte über die Montmartre-Kirche auf die Tagesordnung kam. Uebrigens hat die Rechte doch vermieden, sich auf die theologischen Erörterungen und Auseinandersetzungen einzulassen, und mit großem Takte die Betheiligung einer Kammerdeputation bei der Grundsteinlegung abgelehnt. Gestern nahm der Kriegsminister die Gelegenheit wahr, sich über die Aufführung und Leistungen der Einjährig-Freiwilligen sehr lobenswerth auszusprechen. Sodann wurde das viel besprochene Gesetz über die Besteuerung der Rohstoffe für aufgehoben erklärt. Die Nachricht von den Unruhen in Mezieres hat sehr überrascht. Hr. Thiers wird sich nicht angenehm berührt fühlen, daß man seinen Namen neben dem der „Commune“ nannte. Uebrigens ist der Sache durch eine starke Truppenabtheilung ein Ende gemacht. — Die Wegnahme eines spanischen Insurgentenschiffs durch eine deutsche Fregatte erregt hier unter den Diplomaten einiges Kopfschütteln; man muß übrigens den Bericht des Capitäns abwarten um richtig über die Angelegenheit urtheilen zu können. — Die Zahl der deutschen Gräber in Sedan sollte schließlich noch um ein Bedeutendes vermehrt werden; diese Stadt hat Deutschland viele Opfer gekostet, als man sie betrat und als man sie verließ. Nach den letzten Nachrichten sind dort 11 Bayern, vom Sonnenstiche getroffen, gestorben, 24 lagen in den Spitälern, von denen aber 20 alsbald entlassen werden konnten. Die braven Soldaten sollten am Ziele ihrer Hoffnungen vom Tode ereilt werden und ihre Heimath, von der sie Jahrelang getrennt waren, nicht mehr erblicken.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. Juli. (Pfälzische Chronik.) Die Schlußprüfung des Speirer Seminars beginnt am 29. Juli, die des Kaiserslauterer Seminars am 7. Aug. Als Prüfungscommissäre bei letzterer Anstalt werden die Herrn Consistorialrath König und Regierungsassessor Frhr. v. Roman fungiren. Die Aufnahmeprüfungen nehmen bei erstgenanntem Seminar am 4., bei dem letztern am 14. August ihren Anfang. — Dem Taglöhner Schön von Speier, welcher am 11. Juli ein dreijähriges Kind mit Lebensgefahr aus dem angeschwollenen Speierbach rettete, wird im Amtsblatte hiefür eine belobende Anerkennung ausgesprochen. — Das kürzlich verlebte Frl. E. Denis hat dem Dürkheimer Spitale 3000 fl. vermacht. — In Annweiler soll den im Gefechte bei Rinnthal gefallenen Freischaaren ein Denkmal gesetzt und am 17. Juni 1874 eingeweiht werden. — Die Nachricht, daß der Blitz auf dem Weinbiet bei Neustadt 2 Männer erschlagen habe, wird dementirt. Auch ohne das bleiben Gewitterschäden genug in der ganzen Pfalz zu beklagen; so wird aus Henchelheim der Brand von 5 gefüllten Scheunen, aus Hutschenhausen eine verheerende Ueberschwemmung, verursacht durch schwere, am 24. Juli stattgehabte Wetter, gemeldet. — In Altenborn hat sich ein Kriegerverein, bestehend aus 27 Mitgliedern, gebildet. — An mehreren Orten der Vorderpfalz, wie Ruppertsberg und Weisenheim a. S. werden zeitige Frühtrauben gefunden.

* **Kaiserslautern**, 28. Juli. Wir machen unsere Leser auf den im Inseratentheil stehenden Aufruf ausdrücklich aufmerksam und bitten um offene Hände und Herzen für unsere heimkehrenden Soldaten, denen nach einem beschwerlichen Feldzug, nach langem Verweilen im feindlichen Lande, nach einem heißen Rückmarsch ein freundlicher Empfang in der deutschen Heimath bereitet werden muß. Wir glauben, daß es Pflicht eines jeden guten Deutschen ist, auf solche Weise einen kleinen Theil des Dankes abzutragen, welchen wir den tapfern Vertheidigern des Vaterlandes, den Helden von Wörth, Sedan und der Loire schulden.

Hongkong, 26. Juli. Ein schrecklicher Wirbelsturm hat am 21. ds. in Amoy gewüthet. Die Besitzungen der Ausländer in Kulangsue litten sehr, die Schiffe gleichfalls. Das Kabel von Amoy nach Schanghai ist gebrochen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Berlin, 23. Juli. [Erntehoffnungen.] Zu den Nachrichten über den Stand der Saaten und den zu erwartenden Ernteausfall sind jetzt die Ansichten und Angaben getreten, welche sich auf dem in vergangener Woche zu Leipzig abgehaltenen ersten internationalen Produktenmarkt geltend gemacht haben. Darnach haben die Oelsaaten im Großen und Ganzen kein befriedigendes Resultat ergangen. Dasselbe war ausgezeichnet in Ungarn und Böhmen, den Erwartungen entsprechend in Holstein, Preußen, Pommern, Posen und der Mark, dagegen ungünstig in Holland und Frankreich. Der Weizen liefert schöne volle Körner, verspricht aber im Durchschnitt nur eine Durchschnittsernte, über den Roggen spricht man sich in der gesammten norddeutschen Tiefebene befriedigend aus; in Ungarn, Böhmen und Galizien steht nur eine Mittelernte in Aussicht. In Sachsen bietet er in den Tiefen einen guten, in den höher gelegenen Gegenden einen unzureichenden Ertrag, in Westphalen und Rheinland gibt er nur eine schwache Ernte. — Gerste befriedigt fast überall; über Hafer läßt sich noch kein Urtheil fällen, weil derselbe noch fern von seiner Reife ist. Zuckerrüben haben fast überall einen brillanten Stand; ebenso berechtigen die Kartoffeln zu guten Hoffnungen. Der erste Heuschnitt war nicht überall befriedigend, weil die Mäuseplage gerade den Wiesenwuchs am empfindlichsten geschädigt hat und obendrein zahlreiche Gewitter und Landregen den Futterwerth des geschnittenen Grases verringert haben. An vielen Orten, wie in Böhmen, war das Heu geradezu verdorben.

Diedesfeld, 23. Juli. (Weinversteigerung von P. Wack.) Trotz der seit einigen Tagen herrschenden Hitze hatten sich heute viele Steiglustigen eingefunden, und wurden bei coulantem Zuschlage rasch sämmtliche Weine mit Ausnahme von 4 Nummern zu folgenden Preisen abgegeben:

1871r erzielte fl. 195—210
1870r „ „ 240—335
1869r „ „ 320—405
1868r „ „ 375—540
1868r Rothwein 500.

Sämmtliche Weine waren rein und schön gebaut, weßhalb auch trotz der eben herrschenden Flaue im Weingeschäft die Versteigerung von günstigem Erfolge begleitet war. —

Neustadt, 26. Juli. Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 4 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. 39 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Ems, 26. Juli. Der Kaiser ist heute nach Coblenz abgereist; derselbe wird Montag auf der Reise nach Wiesbaden die Kronprinzessin von Italien in Schwalbach besuchen.

Bern, 27. Juli. Der Nationalrath hat die gegen Mermillod's Ausweisung eingebrachten Recurse, deren einer von 180 Genfer Katholiken und ein zweiter von der Genfer katholischen Geistlichkeit, ein dritter von Mermillod selbst herrührt, mit 79 gegen 23 Stimmen abgewiesen.

Paris, 27. Juli. Die Plenar-Berathung über den Verfassungs-Entwurf wird wahrscheinlich morgen beginnen.

Madrid, 26. Juli. Die Truppen haben den Angriff auf Valencia eröffnet. Das Feuer wurde heute Morgen nach heißem Kampfe abgebrochen; die Verluste sind zahlreich. Verstärkungen sind von hier abgegangen. — Der Rebellen-General Contreras in Cartagena hat ein Decret erlassen, worin er die Verhaftung der Minister in Madrid befiehlt. Angeblich steht er mit 60 Cortesmitgliedern der Linken im Einvernehmen. Doch weisen viele Abgeordnete dieser Partei die Gemeinsamkeit mit den Handlungen des Generals Contreras von sich. — In Alcoy fand gestern eine friedliche Kundgebung zu Gunsten der Regierung statt. — Die Freiwilligen des Bataillons Pierrad, welche in der Provinz Toledo den Aufstand schürten, sind überrumpelt und sämmtlich gefangen genommen worden. — Die Cortes haben einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe angenommen. — Die Carlisten hatten die Brücke von Burceña, drei Kilometer von Bilbao, besetzt. In Bilbao, welcher Stadt jetzt die Verbindungen zu Wasser und zu Lande abgeschnitten sind, fährt man fort, Vertheidigungs-Maßregeln zu treffen, da der Feind seine Streitkräfte für einen Angriff zusammenzieht.

Perpignan, 27. Juli. Die Carlisten greifen Borga an; die Regierung schickt Hülfe.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Vertragsmäßige Wieder-versteigerung.

673,2,2) Samstag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Hochspeyer in der Wirthsbehausung der Wittwe von Jakob Diener wird auf Ansteben von Adolph Müller, Kaufmann in Hochspeyer wohnhaft als Cessionär der Wittwe, Kinder und Erben des dortselbst verlebten Maurers Georg Heller gegen Adam Zengerle, früher Tagner in Hochspeyer wohnhaft, jetzt Fabrikarbeiter in Kaiserslautern wohnhaft, das folgende Grundstück wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises öffentlich in Eigen versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 922*, 39 Dez. Acker auf der Haide, Bann Hochspeyer.

Kaiserslautern, 11. Juli 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Tagners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langensohl wohnenden Tagners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777½, 52²/₁₀ Dez. Acker im Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777⅓, 55 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,1) Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

Die neu errichtete protest. Schulverweserstelle zu Mimbach, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist. 702,3,1)

Webenheim, den 25. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schwartz.

Schuldienst-Erledigung.

687,2,2) Die katholische Schulstelle zu Rodenbach ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

1. Baar	334 fl. 36 kr.
2. Anschlag der Güter (11,40 Tagw.)	53 fl. 24 kr.
3. Anschlag der Wohnung	12 fl. — kr.
Summa	400 fl. — kr.

Für die Beheizung des Lehrsaales zahlt die Gemeinde 40 fl.

Ein Theil des Schulgutes bis auf etwa 2½ Tagwerk ist auf 6 Jahre verpachtet und hat der anzustellende Lehrer den Pachtzins zu beziehen.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, innerhalb obigen Meldungstermins bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Weilerbach, 18. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Emrich.

Zu Vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,1,jw) L. Herbig.

Theater-Restauration.

Mittwoch den 30. Juli, Abends 5 Uhr

Eröffnung

mit Streichmusik der Sander'schen Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet unter Zusicherung einer reellen Bedienung ergebenst ein

703,2,1) **Eduard Behr.**

Aufruf.

Wie unseren Mitbürgern bekannt ist, kehren in diesen Tagen die deutschen Truppen aus Frankreich in die Heimath zurück. Ein Theil derselben und zwar Angehörige der zweiten bayer. Division berührt auch den Bahnhof Kaiserslautern.

Das nach vom Kriege her bestehende Truppen-Verpflegungs-Comite hat geglaubt, im Sinne der ganzen Bürgerschaft zu handeln, wenn es die braven Truppen, welche so lange fern von der Heimath in Feindesland gestanden und im letzten Kriege ihre volle Schuldigkeit gethan haben, auf dem Bahnhofe begrüßt und ihnen eine kleine Erfrischung darreicht. Zwar sind noch einige wenige Mittel (circa fl. 400) von früher her zu diesem Zwecke vorhanden; allein die zu diesem Zwecke erforderlichen Kosten betragen circa fl. 1600.

Wir hoffen deßhalb, keine Fehlbitte zu thun, wenn wir unsere Mitbürger bitten, uns nach einem angemessenen Beitrag zukommen zu lassen und uns in den Stand zu setzen, unseren Truppen durch Darreichung einer Erfrischung, die auf der weiten Fahrt, welche dieselben bei der großen Hitze zu machen haben, um so dankbarer anerkannt wird, wenigstens einen kleinen Theil des Dankes abzutragen, den wir ihnen schulden.

Listen zur Einzeichnung liegen auf bei den Herren: (704)

Adam Schwarz (Mainzerstraße),
Louis Ritter,
Franz Schmitt vis-à-vis dem Schwanen,
Heinrich Weber,
Bierbrauer Mayer und
Chr. Zinn.

Das Truppen-Verpflegungs-Comite.

669) Die Prüfung für die Aufnahme in die

I. Gymnasialklasse zu Kaiserslautern

beginnt am 1. August nächsthin. Die Schüler, welche sich derselben zu unterziehen beabsichtigen, haben sich am 31. Juli mit den erforderlichen Zeugnissen dem k. Studienrektor vorzustellen.

Königl. Studienrektorat
Völcker.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

CAFÉ KRÄMER,

in Mitte der Stadt Kaiserslautern, im verkehrreichsten Theile derselben, an der Bahnhof- und Hauptstraße gelegen, wird wegen Ableben seines früheren Besitzers sofort mit Inventarium vermiethet.

Dasselbe enthält 3 große Wirthssäle im untern und 1 ditto im obern Stock, Wohnung für den Miether, 1 großen gewölbten und 2 andere Keller, 2 Eiskeller rc. rc. Daselbst wurde bis jetzt eine Café-, Bier- und Weinwirthschaft mit Billard nebst Restauration mit dem besten Erfolge betrieben.

Offerten, sowie Anfragen unter der Adresse:

H. Krämer Wittwe
677) in Kaiserslautern.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post** (J. B. Hoffmann).

Todes-Anzeige.

704) Heute Morgen gegen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig im Glauben an seinen Gott und Heiland zu einem bessern Leben unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Melchior Burgdörfer

in seinem 65. Lebensjahre.

Neubemsbach, Breunigweiler, St. Zeno und Mimbach, den 28. Juli 1873.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr.

Desinfection.

Die kgl. Regierung der Pfalz theilte im Kreisamtsblatte Nr. 49 von diesem Jahre **Maßregeln gegen die Verbreitung der asiatischen Cholera** mit und ordnete strengste polizeiliche Ueberwachung an.

Da dieser unheimliche Gast bereits hie und da in Deutschland schon wieder aufgetreten ist, so glauben wir im Interesse des Publikums zu handeln wenn wir folgende Momente wiederholt zur allgemeinen Beachtung dringend empfehlen.

Das erste Mittel der Krankheit vorzubeugen oder derselben entgegenzutreten ist die Reinlichkeit in Haus und Hof in der Stadt und auf dem Lande. Das Gift welches zur Verbreitung der Krankheit beiträgt, hat hauptsächlich seinen Sitz in den Abtrittsgruben, Einmündungs- und Ausmündungsröhren rc. und kann man in dieser Beziehung nicht oft und dringend auffordern und empfehlen, daß dorten die erste Hand angelegt, zuerst gereinigt und desinficirt werde. Der Inhalt der Gruben gehört zur Nachtzeit gründlich entfernt und ist sofort unter die Erde zu bringen.

Die Gruben und Rohren müssen dann wöchentlich mindestens 2mal desinficirt werden und werden im Kreisamtsblatte folgende Mittel empfohlen:

1) Eisenvitriol,
2) Manganchlorür,
3) Zinkvitriol,
4) Carbolsäure,
5) Holzessig
6) Schwefelige Säure (nicht Schwefelsäure oder Vitriol) und fügen wir dazu noch vor Allem den Chlorkalk, welchen letzteren man trocken, wie man ihn kauft einstreuen kann. Die übrigen Mittel werden in Wasser aufgelöst und sodann durch Eingießen angewandt, oder sie sind bereits gelöst und dürfen nur eingegossen werden. Ganz besonders sind die Abtritte in den Wirthschaften, Schulen, Bahnhöfen rc. zu beachten und polizeilich zu überwachen. Zur Reinlichkeit gehört aber auch das tägliche zweimalige Begießen der Straßen mit frischem Wasser, löst man darin jedesmal noch etwas Eisenvitriol auf, so wird man noch bessern Erfolg erzielen. Leider gibt es in hiesiger Stadt sogar noch gebildetete Menschen, welche sich dieser Pflicht für die allgemeine sanitätliche Sicherheit um jeden Preis entziehen möchten.

Das gründliche Reinigen der Straßen und Rinnen, das Kehren geschieht ebenfalls am besten, wenn man vorher mit Wasser gießen läßt, worin etwas Eisenvitriol oder Chlorkalk aufgelöst ist.

Wenn die hiesigen Einwohner diese kurzen Andeutungen beherzigen und darnach verfahren wollen so steht zu hoffen, daß man hierorts auch bei ihrem heurigen Auftreten von der Seuche verschont bleiben wird.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Frankfurter Börse

vom 26. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26
Discento 5%	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 175. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 29. Juli** **1873.**

ð Die Erweiterung der Gewerbschulen um einen Jahrescurs.

Da die „Pf. Post“ in ihrer letzten Freitagsnummer ein officiöses Exposé über diesen Gegenstand wiedergegeben und schon andere Blätter, namentlich die „Augsb. Abendztg.“ Artikel darüber gebracht haben, so wird es nun wohl gestattet sein, denselben auf allen Seiten ans Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen. Wir knüpfen hiebei an unsern Artikel über die Vorbedingungen zum einjährigen Freiwilligendienst in Bayern in Nr. 128 der „Pf. Post“ an.

Schon damals haben wir erwähnt, daß die Reichsregierung die Befähigung zum einjährigen Freiwilligendienste nur solchen Anstalten zugestehen wolle, an denen „zwei fremde Sprachen“ gelehrt werden.

Dieses Verlangen des Reichskanzleramtes ist ohne Zweifel ein durchschlagender Grund gewesen, warum an maßgebender Stelle die Erweiterung der bayerischen Gewerbschulen um einen Curs in Erwägung gezogen worden ist. Denn wenn das Exposé meint, daß schon jetzt der den Gewerbschulen zugewiesene Lehrstoff weder von den Lehrern mit der erforderlichen Gründlichkeit behandelt, noch von der Mehrzahl der Schüler mit nachhaltigem geistigen Erfolge verarbeitet werden könne, so vermag man begreiflicher Weise dem Lehrplan nicht noch eine zweite Sprache einzufügen, ohne von Lehrern und Schülern vollends eine Unmöglichkeit zu verlangen. Schon also um das Englische in die Reihe der Lehrfächer aufnehmen zu können, müßte noch ein Curs angefügt werden.

Nun entsteht die wichtige Frage: Soll der Curs oben oder unten angesetzt werden, soll wie bisher das vollendete 12. Lebensjahr zum Eintritt in den ersten Curs berechtigen, oder will man sich mit dem 11. begnügen?

Der ausgearbeitete Reorganisationsentwurf setzt das 11. Jahr fest und die vor einigen Wochen in Speier stattgehabte Versammlung der technischen Lehrer der Pfalz hat sich mit weit überwiegender Mehrheit (gegen 4 Stimmen) in dem nämlichen Sinne ausgesprochen, wird aber von Collegen im jenseitigen Bayern deßhalb heftig angefeindet.

Welche Gründe sprechen nun dafür?

Man braucht allerdings kein großer Pädagog zu sein, um zu begreifen, daß man mit Schülern in einem Alter von 12, beziehungsweise 13 bis zu 16—17 Jahren mehr ausrichten kann, als mit solchen von 11—12 bis 15—16 Jahren, und wenn dies vorzugsweise für den deutschen Sprachunterricht, die fremden Sprachen und die mathematischen Fächer in Anspruch genommen wird, so muß man es billiger Weise auch für alle andern Fächer zugestehen, falls sie nicht etwa als reine Gedächtnißsache behandelt werden sollen.

Wenn nun aber schon bezüglich des Erfolges viel von der Lehrmethode abhängen wird, so ist auch der bezeichnete Gesichtspunkt nach unserer Meinung keineswegs der leitende in dieser Frage.

Die Schüler der Gewerbschulen haben in ihrer überwiegenden Mehrzahl die Bestimmung, von der Schule aus in eine gewerbliche oder kaufmännische Lehre zu treten. Dieß wird sehr erschwert, ja in vielen Fällen unmöglich gemacht, wenn man sie bis zum 16. oder 17. Jahre in der Schule zu bleiben zwingt.

Sie selbst werden keine große Neigung mehr spüren, praktisch anzupacken, nachdem sie bei rein theoretischer Beschäftigung ein solches Alter erreicht haben; auch wird es ihnen schon schwerer fallen, sich das nöthige mechanische Geschick anzueignen. Aus eben diesen Gründen werden sie die Meister oder Principale ihrerseits nicht mehr so gerne als Lehrlinge annehmen, und vielfach hat der Ortsgebrauch ein gewisses niedrigeres Alter beliebt.

Man sage nicht, es kann ja jeder unbehindert austreten, sobald er in die Lehre gehen will, er braucht nicht die ganze Schule durchzumachen.

Dieß geschieht allerdings schon gegenwärtig und ist vor der neuen Wehrverfassung noch viel häufiger geschehen; allein wenn man es schon bisher mißbilligt hat, weil man das Lehrpensum der Gewerbschule als ein zusammenhängendes, erst mit dem obersten Curse zum Abschluß kommendes Ganze betrachtet, so kommt unter den jetzigen Verhältnissen der hoch anzuschlagende Nachtheil hinzu, daß damit die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienste verloren geht, und um diese dreht sich im Grunde genommen doch die ganze Reorganisation.

Bei einer solchen Einrichtung wären nicht allein die unvermögenden Schüler, sondern überhaupt fast alle, die sich einem Gewerbe widmen wollen, gezwungen, in einem untern Curse auszutreten, und der Freiwilligendienst würde ein ausschließliches Vorrecht der wohlhabendern und gebildetern Classen, was er durchaus nicht sein soll. —

Nach dieser Auseinandersetzung erklären wir uns entschieden für das 11. Jahr als Eintrittsjahr an der in Aussicht genommenen viercursigen Gewerbschule; wir müssen aber allerdings hinzufügen, daß der entworfene Lehrplan in den untern Cursen einige Reductionen erfahren müßte.

Ohne auf alle Fächer im Einzelnen einzugehen, glauben wir nach dem Urtheile von Fachlehrern behaupten zu können, daß namentlich bei den Handelsfächern, welche im zweiten Curse beginnen sollen, und bei den neuern Sprachen die Anforderungen geringer gestellt werden müßten. Die Steigerung der Ansprüche in diesen Fächern scheint in den Lehrplan durch den mehr oder weniger bestimmten Plan gerathen zu sein, daß der Unterricht mit dem zweiten der 4 Curse schon einen gewissen Abschluß erhalten solle, zum Frommen solcher Schüler, welche von da aus in die Lehre treten wollen. Eine solche Combination zweier Zwecke in den untern Cursen halten

---

Das heutige Aegypten.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten.
Ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände.
Mit einer Karte.
Leipzig, F. A. Brockhaus. 1873.
(Fortsetzung)

Endlich der graue weißköpfige Geier, der auf dem obersten Rande, da wo diese stellenweis schroff in den Strom abfallen, mit eingezogenem Halse unbeweglich gleich einer mächtigen ägyptischen Hieroglyphe sitzt und dessen Bild nebst dem gelben Felsen der klare Strom getreulich wiederspiegelt! Das ist die Staffage der Nillandschaft, und so wird sie vor Tausenden von Jahren auch gewesen sein. An die moderne Zeit erinnern einzelne Essen der Dampfbewässerungsanstalten und der Zuckerfabriken, deren steife Form sich unter den Palmen ebenso seltsam ausnimmt, wie ihr schwarzer Rauch an dem blauen Himmel.

Die Bevölkerung Aegyptens beträgt gegen 5 Millionen Seelen, so daß auf die Quadratmeile des Culturbodens etwa 8—9000 kommen. Trotz dieser Dichtigkeit könnten nach Stephans Urtheil bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens und der Bedürfnißlosigkeit seiner Einwohner mehr als doppelt so viele im Lande leben. Die phlegmatischen Türken, deren Stamme auch die gegenwärtige Dynastie entsprossen ist, bilden, obwohl nur etwa 200,000 Seelen stark, die herrschende Classe, jedoch wird jetzt von Oben her das intelligente arabische Element mehr und mehr begünstigt. Zur Auswanderung fehlten dem durch den islamitischen Fatalismus erschlafften Fellah Energie und Mittel, dagegen nimmt die Einwanderung besonders von Europäern zu.

Der zweite Abschnitt unterrichtet uns über den ägyptischen Ackerbau, der die wichtigste Thätigkeit des Volkes ist seit der Zeit des pharaonischen Traumes von den 7 aus einem Halme sprießenden Aehren bis auf den heutigen Tag, wo sich Aegypten gleich Ungarn im Ackerbau, wenn seine Landwirthschaft vervollkommnet, seine Agrarverfassung umgestaltet und seine Ausfuhr geregelt wäre, eine unerschöpfliche Quelle des Nationalreichthums schaffen könnte. Das ägyptische Weizenmehl z. B. hat einen minder guten Geschmack als das südrussische, nur aus dem Grunde, weil es dem als Düngmittel verwandten Nilschlamm an phosphorsauren Salzen fehlt. Ebenso stark wie Weizen werden Mais und Gerste gebaut, und als Nahrungsmittel stehen voran Bohnen, Linsen und Durrah. Außerdem erzeugt das Land etwa 100 Mill. Kilogramm Baumwolle und 40 Mill. Zucker, während die aufblühende Seidencultur bald durch den der Seidenraupe tödtlichen Wüstenwind vernichtet wurde. Die edle Dattelpalme, deren schwankes Haupt, nach dem Ausdruck eines arabischen Sängers, von herabhängenden Fruchttrauben gleich üppigen Locken umgeben, sich schmachtend herniedersenkt, wie das eines schönen Weibes, welches der Schlaf übermannt, liefert in großen Haufen, wie bei uns die Kartoffel, in Spanien und Italien die Kastanie, die Volksnahrung, und zu den 4 Elementen des Fellahs gehören Sonne, Nil, Prügel und Dattel. Zu der plastischen Palme gesellt sich als häufiger Baum die malerische Sykomore. Rosen blühen, zumal in Kairo, das ganze Jahr in solcher Fülle und Schönheit, wie Stephan sie sonst nur im nördlichen Portugal gesehen hat.

Vom Taubenmist und der ammoniak- und salpeterhaltigen Erde alter verfallener Ortschaften abgesehen, besorgt das Düngen fast ausschließlich der Nil; denn der Mist des Kameels wird meist zum Brennen gebraucht. Oft wird das Land kaum bepflügt, oder man bedient sich einer mehr als fünftausend Jahre alten radlosen Pflugart. Doch haben deutsche Ingenieure, deren einer, Eyth, in seinem Tagebuche eines Ingenieurs so-

wir für eine verfehlte, der Unterricht muß, wenn er sich logisch aufbauen soll, einen regelmäßig fortlaufenden Stufengang vom untersten bis zum obersten Curse bilden.

Auch für die Naturgeschichte, welche mit einer überflüssigen Neuerung Naturbeschreibung genannt wird, ist eine Anforderung in Form einer physikalisch-chemischen Einleitung gestellt, welcher mit Knaben von 11 Jahren unmöglich Genüge geschehen kann.

Dagegen begrüßen wir mit unverhohlener Freude die Erstreckung des Unterrichtes in der Naturgeschichte, Geographie u. a. Fächern auf einen Jahrescurs mehr, als es bisher der Fall war, wodurch auch diese Gegenstände in ihr volles Recht treten würden.

Es wäre uns erwünscht, wenn uns gelänge, mit diesen Erwägungen der im nächsten Monate bevorstehenden Wanderversammlung der technischen Lehrer Bayerns in München einige Anhaltspunkte zu verschaffen, und sind wir bereit, auf den Gegenstand zurückzukommen.

Politische Uebersicht.

In Betreff der deutschen Kanonenboot-Flotille wird berichtet, daß deren Umwandlung in eine ausschließlich aus Kanonenbooten nach der neuen Albatroß-Klasse bestehenden Flotten-Abtheilung in dem Verhältniß statthaben soll, als fernere Ausrangirungen der noch vorhandenen und von 1858 bis 1865 erbauten Kanonenboote 1. und 2. Klasse erforderlich werden. Die Zahl dieser letzteren hat in ihrem höchsten 1865 erreichten Bestand 8 Kanonenboote 1. und 15 2. Klasse betragen, von welchen jedoch noch in demselben Jahre das Krokodil ausrangirt werden mußte. Im vorigen Jahre hat der gleiche Vorgang mit dem Kanonenboot 1. Klasse Chamäleon und den Kanonenbooten 2. Klasse Pfeil, Jäger, Schwalbe und Wespe stattgefunden, so daß zur Zeit nur noch 6 dieser Boote 1. und 11 2. Classe vorhanden. Von der vorerwähnten neuen Kanonenbootklasse sind bisher nur der Albatroß und der Nautilus gebaut worden, so daß sich, diese inbegriffen, demnach die Zahl der Fahrzeuge der Kanonenbootflotille zu 19 stellt, während der Bestand derselben in dem neuen Flottengründungsplan nur zu 18 angenommen ist.

Wie verlautet, soll der Proceß Bazaine erst am 6. Oktober beginnen. Der Marschall wurde gestern benachrichtigt, daß die den Proceß betreffenden Documente seinem Advocaten Lachaud mitgetheilt werden können. Dieselben bilden eine vollständige Bibliothek, so zahlreich sind sie. Mehr als 400 Zeugen wurden vernommen, von denen 250 vor Gericht erscheinen werden. Bazaine selbst soll 100 Entlastungszeugen citiren wollen. Der Proceß wird daher sehr lange dauern und nicht vor dem 15. November beendet sein. Wie es scheint, wählte man als Ort des Processes Compiegne, weil es so dem Herzog von Aumale, dem Präsidenten des Kriegsgerichts, möglich ist, sich jeden Abend nach seinem Schlosse Chantilly begeben zu können. Die übrigen Mitglieder des Kriegsgerichts sind noch nicht bezeichnet. Dieselben erhalten Wohnungen im Schlosse. Doch will man die Sitzungen so einrichten, daß Alle, welche demselben beiwohnen, jeden Tag nach Paris zurückkommen können, wenn sie dieses wünschen. Der Bericht des Generals Riviere ist eine vollständige Geschichte des Krieges von 1870.

Einer römischen Correspondenz der Perseveranza zufolge wäre die Reise Victor Emanuel's nach Wien und Berlin nun doch wieder in bestimmte Aussicht genommen. Wenn Minghetti sich in diesen Tagen zu Turin einfindet, so soll das mit jenen Reiseplänen in Verbindung stehen. Es läßt sich leicht begreifen, welcherlei Bedenklichkeiten der König von Italien vor einem solchen Schritte zu überwinden hat, und wie er von einem leicht erklärlichen Widerstreite persönlicher und politischer Erwägungen lange gehindert werden mußte, aus seiner schwankenden Haltung herauszutreten. Die vorsichtige italienische Politik pflegt sich nur durch die unabweisbarste Nothwendigkeit zu entscheidenden Maßregeln zu entschließen. Führt also Victor Emanuel wirklich den lange geplanten Entschluß aus, so liegt die große politische Bedeutung einer derartigen Thatsache auf der Hand und die Stellung Italiens zu Deutschland ist damit in jeder wünschenswerthen Beziehung deutlich ausgesprochen und bestimmt. Es würde dann alles überflüssige Gerede über die innere und äußere Politik des neuen Ministeriums wegfallen und dieses selbst in der öffentlichen Meinung eine feste Grundlage gewonnen haben. Es ist kein Grund vorhanden, Minghetti nicht die Schlauheit und den Muth zuzutrauen, diesen Schachzug zu thun. Eine deutlich ausgesprochene Annäherung an Deutschland wäre die beste Gelegenheit für ihn, sich von seinen Landsleuten den Antheil an dem Abschluß der September-Convention verzeihen zu lassen.

Die außerordentliche japanische Botschaft, welche in den letzten Monaten die verschiedenen europäischen Höfe besuchte, hat sich in Marseille nach Japan eingeschifft, ohne daß die ursprüngliche Absicht, auch Portugal zu besuchen, zur Ausführung gekommen wäre. Wenn der bei Absendung der Botschaft beabsichtigte Zweck, mit den europäischen Regierungen neue Handelsverträge abzuschließen, auch nicht erreicht worden ist, so steht es — wie das „D. Wochbl." meldet — doch zu erwarten, daß nach der Rückkehr der Botschaft nach Japan die Revision der bestehenden Verträge, bezw. der Abschluß neuer durch die Vermittelung der dortigen Vertreter der europäischen Nationen erfolgen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. Wir erwähnten neulich, daß zwischen dem Cultusminister und dem Oberkirchenrathe Vorverhandlungen über die einleitenden Schritte zur Reform der evangelischen Kirchenverfassung stattgefunden haben, bei denen es sich in erster Linie um das Wahlreglement für die im Herbst in Aussicht genommenen Neuwahlen der Gemeindekirchenräthe unter unbeschränkter Theilnahme der Gemeinden handelte. Nach den Erklärungen des Cultusministers im Abgeordnetenhause soll der Landtag bei dieser Angelegenheit nur insoweit betheiligt werden, als die Berufung der evangelischen Kirchensynode die Gewährung finanzieller Zuschüsse nothwendig macht. Aus der Erklärung des Cultusministers bei Berathung des außerordentlichen Etatspostens von 25,000 Thlr. für die Synodalkosten am 28. Februar cr. werden Sie sich erinnern, daß der Plan des Herrn Falk dahin ging, zunächst die Gemeindekirchenräthe umzugestalten, die Kreissynoden zu wählen und dann Provinzialsynoden zu bilden, aus welchen schließlich die Elemente für die Landessynode genommen werden sollen. Die Reform müsse also mit den Gemeindekirchenräthen beginnen; denn der Modus, wie jetzt die Wahlen vollzogen werden, gebe nicht die Bürgschaft, daß in ihnen das wirkliche kirchliche Bewußtsein der Gemeinde seinen Ausdruck finde. Die Auflösung der Gemeindekirchenräthe im Herbste ist — wie man der „M. Z." schreibt — nun beschlossene Sache. Es verlautet jedoch, daß über den Umfang des aktiven und passiven Wahlrechtes der Gemeinden nicht unerhebliche Differenzen zwischen dem Cultusminister und dem Oberkirchenrathe bestanden haben.

Berlin, 26. Juli. Das große Projekt zur Gründung einer neuen Stadt auf dem der Berliner Commune zugehörigen Terrain bei Treptow soll, wie aus einer Vorlage des Magistrats zu ersehen ist, endlich verwirklicht werden. Zur Anlage der nöthigen Wege, Straßen und Eisenbahn-Haltestellen fordert der Magistrat 1,563,000 Thlr. Das in Rede stehende, etwas über 1000 Morgen große Terrain besteht aus Haideland und beginnt beim Treptower Park und seine natürliche Begrenzung nach Norden und Osten bildet die Spree. Nach dem Bebauungsplan könnten auf dem Terrain 3000 Wohnhäuser errichtet werden und in denselben Wohnungen für etwa 60,000 Personen geschafft werden. Jede Bauparzelle soll auf 50 Jahre verpachtet werden. Schon jetzt sollen Anmeldungen um miethsweise Ueberlassung von Bauterrain theils von Einzelnen, theils von Genossenschaften eingegangen sein. Mit der Verwirklichung dieses Planes hofft der Magistrat, daß eine große Anzahl gesunder Arbeiter- und Mittelwohnungen geschaffen und damit der Wohnungsnoth bedeutend gesteuert werde.

Dresden, 26. Juli. Das „Dresd. Jour." erfährt, daß das kronprinzliche Paar von seiner über Coblenz nach Metz angetretenen Reise zur Einweihung des Denkmals bei St. Privat, welcher auch Prinz Georg beiwohnen wird, am 2. August nach Dresden zurückkehrt und zwei Tage später nach Wien zum Besuche der Weltausstellung reist. Ein Besuch derselben Seitens des Königs ist wegen der großen damit verbundenen Anstrengungen definitiv aufgegeben. Der Gesundheitszustand des Königs im Allgemeinen ist befriedigend. Die asthmatischen Zufälle haben sich seit der Rückkehr desselben nicht wiederholt. Lasse auch der Kräftezustand noch zu wünschen übrig, so gestatte derselbe doch, daß Se. Maj. die unmittelbaren Vorträge in Regierungs- und Hausangelegenheiten in herkömmlicher Weise annehme, in der Regel Morgens ausreite, Nachmittags eine Ausfahrt unternehme und Abends der gewohnten geselligen Vereinigung beiwohne.

---

sehr anziehende Bilder von seinen Geschäftsreisen entworfen hat, sich um die Verbreitung des Fowler'schen Dampfpfluges verdient gemacht. Höchst mühselig ist das Bewässern durch die unbeholfenen Pumpen der Fellahs. Von einem geordneten Feldersystem, welches durch das Gesetz der Fruchtfolge, den Wechsel von Körner- und Blattfrucht, geregelt wäre, ist hier keine Rede. Dazu sind die Aecker seit dem amerikanischen Bürgerkrieg dermaßen mit Baumwollenproduktion überlastet, daß ein bedauerlicher Raubbau sich ausbildete.

Zu den 800 Mill. Kilogramm Nordamerikas und den 220 Mill. Ostindiens lieferte Aegypten 100 Mill. Ebenso erschöpft das Zuckerrohr ohne geregelte Fruchtfolge den Boden sehr, aber aus seinem Anbau beginnt sich der erste größere landwirthschaftliche Industriezweig zu entwickeln, dem man einen großen Aufschwung prophezeit, sobald die Sclaverei auf Cuba abgeschafft ist. Die Hauptzuckerfabriken liegen in Oberägypten und gehören dem Khedive und den Prinzen seines Hauses.

Die Zuckercultur könnte auch für Aegyptens Viehzucht wichtig werden; statt der Melasse wird dem Vieh viel frisches Futter gegeben, das die Thiere auf die Dauer auffallend schwächt. Mangelhafte Verpflegung, unzureichende Reinhaltung der Ställe und andere Umstände halten den Viehstand nieder. Jedoch ist der Esel hier ein großes, munteres, genügsames, zum Reiten wie Lasttragen gleich geschicktes Thier. Das Kameel, die orientalische Lokomotive, stets einbuckelig, wird rücksichtslos ausgenutzt.

Für den rationellen Betrieb der Landwirthschaft ist vor Allem besserer Volksunterricht nöthig, um so mehr, als auf ihr Aegyptens Zukunft ruht, während man mit Recht nach Said-Pascha's Tode von den Versuchen abzustehen scheint, eine künstliche Großfabrikation von Webereien, Eisenwaaren und Maschinen einzuführen, wozu es hier an den Hauptgrundlagen fehlt. Ebenso wichtig als der Unterricht würde die Befreiung des Bodens, der im Laufe der langen Landesgeschichte, wie der Verfasser höchst anziehend nachweist, der herrschenden Familie als Domäne oder als Lehen in die Hand gefallen ist. Erst durch Wiederherstellung des freien Eigenthums, wie es in der ursprünglichen Verfassung Altägyptens und in der Zeit seiner höchsten Macht bestand, durch Parcellirung, durch bessern Betrieb und vermehrte Bildung wird der Druck der ländlichen Uebelstände beseitigt und das arabische Sprichwort in Vergessenheit gebracht werden: Das Volk muß man wie Sesam behandeln, d. h. reiben und pressen bis es Oel gibt. Eine Masseneinwanderung von Europäern dagegen, die Manche als rettendes Mittel empfehlen, würde nach des Verfassers Urtheil den Fellahs wie den Eingewanderten gleich verderblich sein.

Den dritten Abschnitt über Regierung und Verwaltung leitet Stephan mit einer Charakteristik Ismail-Pascha's ein, die von der landläufigen Beurtheilung dieses Mannes stark abweicht und deswegen hier ausgehoben wird: „Ismail-Pascha ist von untersetzter Gestalt und rüstigem Aussehen, seine Physiognomie und Sprache sind wohlthuend, seine Bewegungen für einen Orientalen schnell, er hat einen lebhaften, den Ideen unserer Zeit zugänglichen Geist, was im Hinblick auf die Tradition, Umgebung und Bildungssphäre eines orientalischen Herrschers ungemein viel besagen will. Sein persönliches Auftreten ist, bei der rücksichtslosen Aufwendung von Mitteln, die man sonst an ihm kennt, von überraschender Einfachheit. Die Unterhaltung mit Fremden führt er in geläufigem Französisch. Er liebt es, von landwirthschaftlichen und industriellen Dingen und von der Mission Aegyptens im internationalen Verkehr zu sprechen.

(Forts. folgt.)

Frankreich.

△ **Paris**, 27. Juli. Morgen werden die neuen Handelsverträge mit England und Belgien berathen und angenommen. Eigentlich kann man sie nicht „neu“ nennen, denn sie sind nur eine Wiedergabe der Verträge von 1862, die im vorigen Jahre durch Hrn. Thiers aufgehoben wurden. Gestern wurde in der Kammer ein Kunststreit mit großer Lebhaftigkeit geführt. Thiers hatte nämlich ein Frescogemälde (Migliana) gekauft, das von Raphael herrühren soll, jedenfalls aber aus dessen Schule stammt. Nun behaupten einige tüchtige Kunstkenner allerdings, die Bilder seien nicht von der Hand Raphaels selbst, und dazu mischte sich noch etwas politische Gehässigkeit, allein schließlich wurde der Ankauf genehmigt. — Von vielen Seiten kommen Nachrichten über plötzliche Todesfälle durch Sonnenstich, wovon auch das französische Militär hart betroffen wird. Vom 34. Regiment allein fielen am Montag 4 Leute todt zu Boden. Auch sonst fehlt es nicht an Hiobsposten. In Toulon ist die 500 Meter lange Seilerei im Arsenal völlig niedergebrannt. In der Stadt Rueil explodirte bei einem Brande ein Lager von Petroleum und Spiritus, wobei 44 Personen, darunter 22 schwer, verletzt wurden. Gestern wurde hier ein Pole, Rathuzewitsch, der Oberst unter der Commune war arretirt. —

Italien.

Rom, 26. Juli. Vorgestern Abend kam der Schah auf dem glänzend decorirten und beleuchteten Bahnhof in Turin an, wo er vom Könige, seinen Söhnen und dem Prinzen Carignan empfangen wurde. Geleitet von Ulanen und Kürassiren fuhr der Wagenzug durch die prächtige Poststraße, wo sich mindestens 150 tausend Menschen zusammengedrängt hatten. Die Beleuchtung der Stadt und des kgl. Palastes war großartig. Gestern besuchte der Schah die Waffenkammer des Königs, die einzig in der Welt dasteht, und dann die nahegelegene Superga, die savoyische Königsgruft. Leider ist die Gemahlin des Prinzen Amadeo ziemlich schwer erkrankt. — Ueber das gestrige päpstliche Consistorium wird Ihnen der Telegraph wohl schon berichtet haben. Ich erwähne nur, daß der Papst nicht nur das Klostergesetz verdammte, sondern auch der Versuche gedachte, sich in die zukünftige Papstwahl einzumischen. Er vertraue aber auf die Einigkeit des Episkopats und fordere alle Gläubigen auf, Gott zum Schutze der bedrängten Kirche anzuflehen. — Allem Anscheine nach wird demnächst ein großer Präfektenschub erfolgen, da Viele der jetzigen Provinzialvorstände alte bequeme und den Anforderungen der jetzigen Verhältnisse nicht gewachsene Männer sind. Die Cholera ist im Venetianischen noch im Zunehmen begriffen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. Die deutschen Colonisten in Südrußland wandern nach dem „Odessaer Boten“ und andern Blättern jetzt in großen Schaaren nach Amerika aus. Die russischen Organe knüpfen an dieses Factum Betrachtungen, daß eine Begünstigung der Colonisirung jener Gegenden durch Russen für Rußland viel günstiger gewesen sein würde. Hätte man sich, so führt die „St. Petersbg. Ztg.“ aus, entschließen können, in jenen jetzt von Deutschen bewohnten Strecken nationale Russen anzusiedeln, versteht sich unter günstigen Bedingungen, wie sie den deutschen Ansiedlern gewährt wurden, so würden diese russischen Colonien nicht minder prosperirt haben, und Rußland würde mehr Nutzen von ihnen haben als jetzt von den Deutschen, die, nachdem sie in Bezug auf die allgemeine Militärpflicht den übrigen Staatsangehörigen gleichgestellt werden sollen, durch ihre Auswanderungslust beweisen, wie wenig sie mit ihrer selbstgewählten neuen Heimath mit Rußland, sich verwachsen fühlen. Das genannte Blatt kann jedoch nicht umhin, das Weitere selbst zu constatiren, daß die Deutschen für den Aufschwung des Landbaues sowohl wie des Handels in jenen Gegenden Bedeutendes geleistet haben. Wer die neuen Besitzer des von den Deutschen verlassenen Grund und Bodens geworden sind, wird nicht angegeben.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 29. Juli. (Pfälzische Chronik.) Bei dem am Sonntag in Ludwigshafen stattgehabten 7. Verbandstag der pfälzischen Genossenschaften waren von den 20 Vereinen der Pfalz 18 vertreten; Schulze-Delitzsch und Parisius konnten nicht erscheinen, dagegen hatte sich ein Vertreter der Frankfurter Filiale der Genossenschaftsbank (Meißner) eingefunden. Dem Berichte des Verbandsdirektors Dr. Knecht von Neustadt entnehmen wir, daß die Geschäfte im Jahre 1872 eine erhebliche Zunahme erfuhren. An Provisionen und Zinsen wurden 47 tausend Thaler mehr eingenommen als im Vorjahre, ebenso stieg der Reingewinn um 18000 Thlr., der Umschlag um 11 Mill. Thlr. Die Zahl der Vereinsmitglieder mehrte sich um 913. Die Dividende betrug im Durchschnitt 8¾ Procent. Da das Contocurrentgeschäft bei den Pfälzischen Vereinen weitaus mehr entwickelt ist, als das eigentliche Vorschußgeschäft, so mahnt der Verbandsdirektor, Letzteres im Interesse des kleinen Gewerbtreibenden mehr zu fördern. Auch soll genau controllirt werden, daß nicht Jemand zwei Vereinen zugleich angehört, was die Solidarhaft schwächen würde. Die Geldkrisis hatten die Vereine im Ganzen gut überstanden, nur die Volksbank Landau hatte in Folge von starkem Geldzufluß Werthpapiere angekauft und kam bei der Krisis etwas ins Gedränge. Der Schaden ist jedoch wieder eingebracht. Nach dem Beschluß des Verbandstages soll die Wittwe eines Mitgliedes (nicht aber andere Erben) ohne Weiteres das Recht der Mitgliedschaft und des Bezuges der Dividende erhalten. Meißner von Frankfurt warnte noch vor der Anlage des Geldes in Werthpapieren, man solle es bei Gewerbsleuten in der Pfalz anlegen. Nach Schluß der Debatte wurde der Verbandsdirektor Knecht wieder gewählt und für den nächstjährigen Verbandstag die Stadt Landau gewählt. — In Landau erhielten bei der Absolutorialprüfung der Gewerbeschule von 16 Schülern 4 die zweite und 10 die dritte Note, während 2 durchfielen. — Bei der Clausenwallfahrt haben sich nach der „Rpf.“ 6000 Pilger betheiligt. — In Edenkoben verbrannte sich am 22. ein Kind derartig mit heißem Kaffee, daß es am folgenden Tage starb. — Am 27. wurde der Oekonom Juzi von Germersheim mit seiner Magd und seinem Pferde auf dem Felde vom Blitz getödtet. — Die Kanonen zum Gusse der Kaiserglocke sind in Frankenthal eingetroffen. — Gestorben: Oberförster Friedel in Trippstadt.

Brüssel, 22. Juli. In dem benachbarten Orte Halle sind aus einer Menagerie 4 Löwen entsprungen. Drei wurden von der sofort ausgerückten Infanterie in den Feldern leicht wieder eingefangen, der vierte machte große Schwierigkeit. Das Publikum war natürlich in größter Aufregung, doch ist Niemand zu Schaden gekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 47 kr. Spelzkern 7 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Gerste 5 fl. 26 kr. Hafer 5 fl. 40 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 54 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr. per Centner.

Kaiserslautern, 29. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden verkauft: 2 Stiere, 31 Kühe, 5 Kälber, 7 Rinder mit einem Umschlag von über 5000 fl.

Landstuhl, 28. Juli. Waizen — fl. — kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 45 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 27. Juli. Der vierzehnte Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften findet in den Tagen vom 17. bis 20 August dieses Jahres in München statt.

Berlin, 28. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Wegnahme des spanischen Schiffes „Vigilante“ durch den „Friedrich Carl“ ist ohne alle Instruction und Autorisation der kaiserlichen Regierung erfolgt. Kapitän Werner wird sein Verhalten zu rechtfertigen haben. Der Bericht desselben liegt der kaiserlichen Regierung noch nicht vor.

Darmstadt, 27. Juli. Die von der Frankfurter Zeitung gebrachte Nachricht, daß der Großherzog von Hessen an seinem Regierungsjubiläum Zuchthaussträflinge unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt habe, wird von der amtlichen Darmstädter Ztg. mit dem Hinzufügen als unwahr bezeichnet, daß die Gefangenen unter der Bedingung, das deutsche Reich zu verlassen, begnadigt worden seien.

Breslau, 28. Juli. Der „Schlesischen Presse“ zufolge hat der Erzbischof Ledochowski angeordnet, daß am 12., 13. und 14. August in allen Kirchen seiner Erzdiöcese öffentliche Gebete für „die schwer verfolgte und bedrängte Kirche“ gehalten werden, indem er vollkommenen päpstlichen Ablaß verheißt.

Bern, 28. Juli. Der Nationalrath ist heute dem Beschluß des Ständerathes betreffs der neuen Organisation des Bundesrathes beigetreten. Zum Chef des neuen Eisenbahn- und Handelsdepartements ist der Bundesrath Scherer ernannt worden.

Paris, 28. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom heutigen Tage: Gerüchtsweise verlautet, daß zwei neue deutsche Kriegsschiffe nebst einem englischen vor Cartagena erschienen sind. Das Gerücht von dem Einzug des Generals Pavia in Sevilla bestätigt sich nicht. Derselbe wird wahrscheinlich zum Angriff schreiten. Aus Valencia wird berichtet, daß die dortige Artillerie zu den Insurgenten übergegangen ist.

Paris, 28. Juli. In Sedan mußten die französischen Truppen ebenfalls Nachts den Einzug halten, um zu verhindern, daß man sie mit Hochrufen auf Thiers begrüßte. Die Ruhe wurde in Sedan nicht gestört. Die Behörden ließen der Begeisterung für Thiers freien Lauf. Der Unterpräfekt theilte der Bevölkerung von Sedan eine Depesche des Grafen St. Vallier aus Nancy mit, welche den Sedanern die Danksagungen des Deutschen Kaisers für die Pflege der baierischen Kranken übermittelt.

Paris, 28. Juli. In der heutigen, voraussichtlich letzten Assembleesitzung wurden die Handelsverträge mit England und Belgien votirt.

Madrid, 27. Juli. Die Carlisten haben die Umgegend von Bilbao verlassen, die Truppen in San Fernando haben die Angriffe der Aufständischen von Cadiz nach dreitägiger Kanonade zurückgeschlagen. Das Bombardement von Valencia wird, wie man glaubt, morgen früh beginnen. Der Rebellengeneral Contreras will von Cartagena her den Aufständischen in Valencia mit 3000 Freiwilligen zu Hülfe eilen. Die Eisenbahn nach Valencia ist an mehreren Stellen aufgerissen.

Madrid, 27. Juli. Sevilla und Vale zia haben ihre Unterwerfung unter gewissen Bedingungen angeboten. Die Regierung fordert bedingslose Uebergabe.

Athen, 26. Juli. Die Kammer erledigte das Budget des laufenden Jahres und begann die Debatte über den Vertrag mit der Laurion-Compagnie betreffs der Abtretung der Halden.

Eingesandt.

Maximilians-Au, 27. Juli 1873.

An
die Redaction der „Pfälzischen Post“
Kaiserslautern.

Im Feuilleton der Nummer 178 Ihres geschätzten Blattes besprechen Sie meine Reduktionsuhren in ebenso schmeichelhafter als dankenswerther Weise, sagen aber am Schlusse, dieselben seien bei mir käuflich zu haben. Ich bitte Sie, dieß dahin zu präcisiren, daß ich allerdings, soweit es sich um Ausbreitung der Kenntniß ihres Bestehens und ihre Empfehlung handelte, geprüfte Musterexemplare an Interessenten abgab und noch abgebe, dieselben aber, wie schon in der am 27. Juni vor. Js. von Ihnen gebrachten Berichtigung gesagt, keineswegs allgemein feilhalte. Wenn Sie Ihren Lesern durch Nennung einer Bezugsquelle einen Dienst zu erweisen glauben, so bitte ich Sie, zu bemerken, daß der Commissionsverkauf für die Pfalz bis jetzt nur Herrn Gottschick-Witters Buchhandlung in Neustadt übertragen wurde.

Hochachtungsvoll!

G. Bauer.

(Wir halten diese Notiz der „Frkf. Ztg.“ entnommen
(Die Red.)

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kirchmann

Bekanntmachung.

705) Auf Betreiben der protest. Pfarrwittwenkasse der Pfalz zu Speier, welche den kgl. Advokaten Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte bestellt und durch diesen das Vertheilungsverfahren betreiben läßt gegen Catharine Decker, Ackersfrau in Marnheim wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Georg Brehm, weiland Gutsbesitzer, und Cons., wurden mir am 17. l. Mts. für die abwesenden 1) Friedrich Schäfer, Mehlhändler und 2) dessen Ehefrau Margaretha Brehm; 3) Georg Brehm, Sattler; 4) Friedrich Wiegand; 5) dessen Ehefrau Anna Brehm; 6) Maria Brehm, ledig und gewerblos, alle früher in Marnheim wohnhaft, 6 Abschriften eines Aktes zugestellt, worin denselben erklärt wird, daß in dem obenbezeichneten Vertheilungsfahren durch den kgl. Bezirksgerichtsrath Eckhard dahier der definitive Vertheilungsplan am 12. April 1873 gefertigt wurde und daß, wenn innerhalb 15 Tagen keine Einsprache dagegen erfolgt, die Anweisungen ertheilt werden.

Diese Urkunde die Abwesenden oder deren Bevollmächtigen bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 20. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, f. S.

Bekanntmachung.

(706) Auf Betreiben von Isaak Blum, Kaufmann in Niederkirchen, Kantons Otterberg wohnhaft, welcher durch den kgl. Advokaten Frenckel dahier das Vertheilungsverfahren betreiben läßt, gegen Heinrich Steinebrei, Musikant, früher in Heffersweiler wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, wurde mir am 18. l. Mts. für den letzteren ein Akt zugestellt, wodurch ihm erklärt wird, daß der zur Leitung des besagten Verfahrens ernannte Commissär, kgl. Bezirksgerichtsrath Eckhardt dahier, am 21. Juni adhin den provisorischen Vertheilungsplan gefertigt hat, von welchem der Abwesende binnen 30 Tagen auf der kgl. Bezirksgerichtskanzlei Kaiserslautern Einsicht nehmen und seine Einwendungen dagegen dem Richtercommissär zu Protokoll geben solle, widrigenfalls der definitive Vertheilungsplan gefertigt werden wird.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, f. S.

Bekanntmachung.

707) Auf Betreiben von Gertraude Beutler, ohne Gewerbe in Schneckenhausen wohnhaft, Ehefrau des früher daselbst wohnhaften dermalen abwesenden Heinrich Schowalter, Ackersmann, Klägerin auf Gütertrennung, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Gros dahier, wurden mir am 19. l. Mts. für genannten Schowalter folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine durch den obgenannten kgl. Anwalt Gros gefertigte Klageschrift worin beantragt wird, das hiesige k. Bezirksgericht wolle die erhobene Klage für begründet erklären und die Gütertrennung zwischen der Klägerin und ihrem Ehemann aussprechen, demgemäß den letzteren verurtheilen, die Klägerin für ihr ersatzfähiges Vermögen sowie alle übernommenen Solidarverpflichtungen zu beliefern und die Gesammtforderung derselben zu verzinsen; auch die Parthieen zum Vollzuge der Gütertrennung vor einen Notar verweisen, ferner einen oder mehrere Sachverständige ernennen, welche die nothwendig werdenden Abschätzungen vorzunehmen und ihr Gutachten dem ernannten Notare zu Protocoll zu geben haben, sowie andurch dem Beklagten die Prozeßkosten zur Last legen. 2) Abschrift einer am 16. Juli abhin erlassenen Directorialverfügung, wodurch der Klägerin zur Anstellung obiger Klage die Erlaubniß ertheilt wird.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen k. Advocaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Actenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 22. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, f. S.

558,6,6) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.
Schmidt.

Wein- und Fässer-Versteigerung.

695,3,2) Montag den 4. August 1873, Morgens 10 Uhr, zu Kaiserslautern an dem städtischen Schulhause am Marplatz läßt Herr Philipp Groß, Geschäftsmann, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Liquidator des Vermögens der unter der Firma „Götz und Neu" allda bestehenden Weinhandlung folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

3600 Liter 1872er Kallstädter und Dürkheimer Weißwein, 4200 Liter 1869er und 1871er Weißwein, 1060 Liter Oberingelheimer Rothwein, 750 Liter 1871er Diedesfelder Weißwein, 3 Stückfaß à 2400 Liter, 1 ditto zu 1800 Liter, 9 ovale Stückfaß von 1100 bis 1200 Liter Gehalt, 3 halbe Stückfaß, 127 Transportfässer von 100 bis 300 Liter Gehalt, 600 Liter 1872er Hefe, 1 Kelter, 1 Klärmaschine, Schlauchgeschirr und sonstige Kellergeräthschaften, sowie mehrere 100 Flaschen, 1 Alkoholermittler und 1 Karren.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,10 **Geschwister Sproß.**

Theater-Restauration.

Mittwoch den 30. Juli, Abends 5 Uhr

Eröffnung

mit Streichmusik der Sander'schen Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet unter Zusicherung einer reellen Bedienung ergebenst ein

708,2,2) **Eduard Beh.**

Aufruf.

Wie unseren Mitbürgern bekannt ist, kehren in diesen Tagen die deutschen Truppen aus Frankreich in die Heimath zurück. Ein Theil derselben und zwar Angehörige der zweiten bayr. Division berührt auch den Bahnhof Kaiserslautern.

Das noch vom Kriege her bestehende Truppen-Verpflegungs-Comite hat geglaubt, im Sinne der ganzen Bürgerschaft zu handeln, wenn es die braven Truppen, welche so lange fern von der Heimath in Feindesland gestanden und im letzten Kriege ihre volle Schuldigkeit gethan haben, auf dem Bahnhofe begrüßt und ihnen eine kleine Erfrischung darreicht. Zwar sind noch einige wenige Mittel (circa fl. 400) von früher her zu diesem Zwecke vorhanden; allein die zu diesem Zwecke erforderlichen Kosten betragen circa fl. 1600.

Wir hoffen deßhalb, keine Fehlbitte zu thun, wenn wir unsere Mitbürger bitten, uns noch einen angemessenen Beitrag zukommen zu lassen und uns in den Stand zu setzen, unseren Truppen durch Darreichung einer Erfrischung, die auf der weiten Fahrt, welche dieselben bei der großen Hitze zu machen haben, um so dankbarer anerkannt wird, wenigstens einen kleinen Theil des Dankes abzutragen, den wir ihnen schulden.

Listen zur Einzeichnung liegen auf bei den Herren: (705)

Adam Schwarz (Mainzerstraße),
Louis Ritter,
Franz Schmitt vis-à-vis dem Schwanen,
Heinrich Weber,
Bierbrauer Mayer und
Chr. Zinn.

Das Truppen-Verpflegungs-Comite.

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Zwangsversteigerung.

694,2,2) Samstag den 2. August 1873, Morgens 11 Uhr, zu **Erfenbach** vor der Wohnung des Herrn Bürgermeister Kaufmann wird durch den Unterzeichneten auf dem Wege der Zwangsvollstreckung eine Kuh mit Kalb gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Schuldienst-Erledigung.

Die neu errichtete protest. Schulverweserstelle zu Mimbach, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist. 702,3,1)

Wedenheim, den 25. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schwartz.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,8
Kaiserslautern, Gaustraße.

Café Carra

hat in seinem neuen Local am Schillerplatz ein schön möblirtes

Zimmer

zu vermiethen und kann dasselbe bis 1. August bezogen werden. (685,3,3

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt 659,3,3)

C. N. Thomas.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom **frühzeitigen Tode** retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,3

Frankfurter Börse

vom 26. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 175. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 30. Juli** **1873.**

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 1 fl. angenommen.

Sm. Die Räumung.

Die provisorischen Zustände, welche durch den Krieg von 1870 in den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und in dem wiedergewonnenen Reichslande Elsaß-Lothringen geschaffen worden sind, nähern sich gegenwärtig rasch ihrem Ende, eine Thatsache, welche geeignet ist, jeden Deutschen mit Befriedigung zu erfüllen.

In erster Linie steht hiebei die nun vertragsmäßig vollzogene Räumung der bisher noch von deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheile, mit Ausnahme Verdun's, nachdem die Kriegsentschädigung bis auf die letzte halbe Milliarde abgetragen, da auch die Zahlung dieses Restes und die Räumung jenes letzten Postens innerhalb der nächsten 2 Monate gesichert ist. —

Indem so unsere Truppen dem vaterländischen Boden wiedergegeben worden, hört der letzte Nachklang des Kriegszustandes auf und tritt das regelmäßige Verhältniß wieder ein, wornach jedes der beiden Länder innerhalb seiner Grenzen sein eigner Herr ist. Freuen sich darüber die Franzosen fast wie über einen gewonnenen Sieg, so dürfen auch wir den Eintritt des vollständigen Friedenszustandes freudig begrüßen.

Wir können dies schon deßwegen, weil wir überhaupt als friedliebende Nation normale Beziehungen zu den Nachbarstaaten wünschen; dazu kommt die Hoffnung, daß Frankreich nach Abtragung der Entschädigungssumme es jedenfalls weniger eilig mit Befriedigung seiner Rachegelüste haben wird und daß, wenn wir auch auf seine Freundschaft nicht rechnen können und werden, doch ein leichterer modus vivendi sich herstellen lassen dürfte, zumal dasselbe im Innern noch genug zu thun hat und die Instandsetzung seines Heerwesens noch viel Zeit und Geld beansprucht.

Ein besonderer Grund zur Freude über die Räumung ist aber auch der, daß dieselbe förderlich auf den Uebergang der provisorischen Zustände in Elsaß-Lothringen in eine definitivere Gestaltung wirken muß. Denn wenn dort Viele, so lange die 5 Milliarden noch nicht wenigstens größtentheils gezahlt waren, auf einen baldigen Revanchekrieg hofften, muß derselbe ohne diese Aussicht bei aller Leichtgläubigkeit doch jetzt in unsichere Ferne rücken und wird dieser Umstand in Verbindung mit dem Hinblicke auf die ungünstigere politische und finanzielle Lage Frankreichs beitragen, die Elsässer und Lothringer mit ihren gegenwärtigen Verhältnissen auszusöhnen, nachdem schon in den letzten Wahlen der Bezirks- und Kreisvertretungen ein Umschlag zu erkennen war. —

Da ihre junge Mannschaft schon seit vorigem Jahre dem deutschen Heere einverleibt wird, da sie ferner nach der bereits erfolgten Einführung der Reichsverfassung ihre Abgeordneten in den nächsten Reichstag senden werden und der nunmehr vorzugsweise auf Deutschland angewiesene Geschäfts- und Handelsverkehr stets neue Bande knüpft, so kann die äußere Einverleibung als vollendet betrachtet werden, die geistige aber muß bei dem im Grunde doch deutschen Stamme von jetzt an raschere Fortschritte machen, besonders da die niederen und höheren Schulen ihr redliches Theil mitwirken müssen, den welschen Firniß abzustreifen.

Wenn wir darum auch auf eins gefaßt sein müssen, nämlich darauf, daß das sich selbst zurückgegebene Frankreich wieder einen größern politischen Einfluß gewinnen und eine activere Politik versuchen wird, so gehört das eben mit zum Ende des Provisoriums, das wir aus allen genannten Gründen gerne scheiden sehen müssen, und gegen Uebergriffe der französischen Politik wird sich Deutschland, das seine Armee neu bewaffnet und seine Grenzen trefflich schützt, wohl zu wehren wissen, während es den einem großen Lande rechtmäßig gebührenden Einfluß demselben nicht vorenthalten will, noch für die Dauer vorenthalten könnte.

Indem wir darum eine Occupation aufgeben, die wir nothgedrungen bisher aufrecht erhielten, ergreifen und halten wir um so fester, was unser ist und was wir uns wiedergeholt haben, und sagen mit Vergnügen von nun an: Suum cuique.

Politische Uebersicht.

Die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 17. bis 24. September in Wiesbaden abgehalten werden. Der größte Theil der deutschen Eisenbahndirektionen hat für die Besucher der Versammlung Fahrermäßigungen bewilligt. Auch die Stadt Wiesbaden hat mit großer Munificenz reichliche Mittel zur Disposition gestellt, so daß nach Mittheilung der Geschäftsführer hierdurch, wie durch die entgegenkommende Bereitwilligkeit der königlichen Behörden, die Festlichkeiten, mit Ausnahme der Festessen, ganz oder größtentheils kostenfrei werden angeboten werden können.

Der „Schlesischen Presse“ zufolge ordnete der Erzbischof Ledochowski für den 12., 13. und 14. August in allen Kirchen beider Erzdiöcese, öffentliche Gebete für die schwer verfolgte und bedrängte Kirche unter Verheißung eines vollkommenen päpstlichen Ablasses an

Der rebellische General Contreras, welcher sich als Präsident des Staates Murcia aufgethan hat und schon so gut wie er kann auswärtige Beziehungen anzuknüpfen sucht — da natürlich keine Diplomaten in Cartagena sind, so schickt er seine Note den fremden Consuln daselbst zu —, der außerdem die Tollheit besitzt, die Verhaftung der Minister in Madrid zu verfügen, erklärt in einer Bekanntmachung, daß er im Einverständnisse mit 60 Cortesmitgliedern handle. Gegen diese Behauptung haben viele Abgeordnete von der Linken nun doch Verwahrung eingelegt. Mag dem nun sein wie es will, jedenfalls hat eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern der Cortes-

---

Das heutige Aegypten.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten.
Ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände.
Mit einer Karte.
Leipzig, F. A. Brockhaus. 1873.

(Fortsetzung)

Wenn nun einige daraus geschlossen haben, daß sein Horizont nicht weiter reiche, so beweist das nur, daß es seiner Klugheit gelungen ist, den Fragegelüsten Unberufener über wichtigere Angelegenheiten eine angemessene Ablenkung zu verschaffen. Er weiß sehr gut, wann und wo er par conviction und wann und wo er par moyen spricht. Der Khedive erhielt als Prinz, gleich seinem Vorgänger Said-Pascha, eine sorgfältige Erziehung, zuletzt allerdings in Frankreich. Er gehörte mit Said zu den thätigsten Mitgliedern der liberalen Opposition, welche sich gegen den fanatischen Abbas gebildet hatte, der auf dem besten Wege war, Aegypten von der kaum eröffneten Bahn der abendländischen Civilisation in den Sumpf des Orientalismus zurückzuschleudern, und der nebenbei in seinen Mußestunden auf seinen einsamen Wüstenschlössern tiberianische Gräuel verübte. Die Uebereinstimmung der dem Fortschritt und der abendländischen Bildung geneigten Ansichten beider Männer blieb auch unter Said's Regierung bestehen. Derselbe übertrug dem Prinzen Ismail mehrere wichtige Posten und Missionen, sowie 1861, während einer längeren Abwesenheit, die Regentschaft.

Als Ismail 1863 zur Regierung gelangte, betrachtete er es als eine seiner ersten Pflichten, die von Said eingeleiteten großen Maßregeln der Abschaffung der Sklaverei, des Monopolsystems und der Frohnden durchzuführen; später wirkte er auch auf die Beendigung des großen Werkes der Durchstechung des Isthmus von Suez mit Energie hin. Endlich ist von einer kaum zu hoch zu schätzenden Bedeutung für die Zukunft seines Landes die durch ihn 1866 vom Sultan erlangte Thronfolgeordnung, nach welcher das bisherige Seniorat in ein Majorat umgewandelt wurde. So wurde das Verhältniß von Vater und Sohn auf den Thron übertragen, dessen zeitlichen Wechsel es durch seine auf allgemein menschliche Gefühle gegründete Dauer überragt. Behufs Erlangung dieser für das Land so heilsamen Thronfolgeordnung hat aber der Khedive 75 Millionen Francs in Konstantinopel aufwenden müssen, dazu hat er als jährlichen Tribut 19 Mill. Francs der Pforte zu zahlen. Und was für Vortheile zieht Aegypten aus diesem lastenden Verhältniß? Der türkische Schutz, die Unterhaltung der Gesandten, die Flaggengemeinschaft, alle diese Vortheile sind gleich Null, dagegen die Nachtheile und Gefahren sehr bedeutend. Denn Aegypten wird der schwankenden türkischen Politik nachgeschleppt und muß ihre Kriege mitmachen.

Tausende von Aegyptern liegen todt in der Krim, der letzte Aufruhr Candias gegen die Pforte hat Aegypten täglich 22,000 Francs gekostet. Dem Sultan aber gilt Aegyptens Besitz mit Recht als eine Lebensfrage, eine Unabhängigkeitserklärung dieser Provinz würde ohne Zweifel das Signal zum sofortigen Losbrechen anderer Theile des türkischen Reiches sein. Die Reise des Khedives an mehrere europäische Höfe 1869 und die Eröffnung des Suezkanals erregte den Verdacht der Pforte, und der Khedive mußte sich, da den Großmächten die Erhaltung des Status quo im Orient am Herzen lag, dem großherrlichen Firman fügen und verpflichtete sich, die Schiffe und die noch nicht den Truppen übergebenen Gewehre auszuliefern.

Doch sind vom Khedive schon neue Monitors und Gewehre in Amerika bestellt. So scheint die Unabhängigkeitserklärung nur noch

minderheit das Mandat und das Ansehen, welches dasselbe etwa verleiht, dazu mißbraucht, um als Urheber, Leiter oder Förderer des Aufruhrs gegen die einzige gesetzliche Regierung aufzutreten. —

Die Revolutions-Ausschüsse von Granada und Sevilla gehen außerordentlich selbständig zu Werke. Zu Granada ist beschlossen worden, die Einkünfte der Staatsdomainen, Kirchen und Klöster einzuziehen, die Glocken einzuschmelzen und nach Einrichtung einer Münze Geld aus dem gewonnenen Metall zu prägen, und endlich den höchstbesteuerten Bürgern eine Schatzung von 120,000 Realen aufzuerlegen; in Sevilla, alle Pacht-Contracte auf die Hälfte des Pachtzinses herabzusetzen, das stehende Heer abzuschaffen und durch Freiwillige zu ersetzen, alle Kirchengüter einzuziehen, die Pensionen abzuschaffen, die geschlossenen Werkstätten und Fabriken sowie die nichtbebauten Grundstücke anderen Leuten zu überweisen, welche dieselben productiv machen würden. Das sind schon recht schöne Anfänge der bundesstaatlichen Republik. Außerdem hat der „Canton Granada" den dort gewählten Cortesmitgliedern zu wissen gethan, daß sie abgesetzt seien. In dem sonst so ruhigen Salamanca ist auch ein Revolutionsausschuß ernannt, die rothe Fahne aufgepflanzt und eine Anzahl Barricaden errichtet. In der Provinz Castellon haben mehrere Städte das Beispiel der Provinzialhauptstadt nachgeahmt und ihre Unabhängigkeit ausgerufen. Sie wollen jede ganz auf eigenen Füßen stehen. Es haben nun einige dieser Orte im Gebirge carlistische Neigungen, und dort sind also carlistische Cantönli geschaffen worden, welche mit den republikanischen Nachbarn keinerlei Beziehungen haben wollen. Das ist die Logik der föderalistischen Lehren. Die Gefahr dieser Verwirrung ist freilich nicht sehr groß; denn Castellon kehrt schon zur Ordnung zurück und zieht natürlich die kleineren Orte nach.

Ein englischer Dampfer landete bei Fuenterrabia 3000 Remington-Gewehre, welche von 600 Carlisten abgeholt und ins Gebirge gebracht wurden. Don Carlos und Lizzaraga waren am Freitag in Pennacerrada.

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli. Die Arbeiten auf dem Drachenfelsen und in seiner Nähe sind im Gange; nach Herstellung der in diesen Wochen noch auszuführenden neuen Wege, Anlagen ꝛc. wird ein im Spätsommer abzuhaltendes kleines Fest den Vereinsmitgliedern Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, in welcher Weise der Ausschuß des Drachenfelsclub die Beschlüsse der General-Versammlung vollzogen hat. Die von Frankenstein, Weidenthal und Lambrecht Kommenden werden am Siegfriedsbrunnen mit seiner neuen Waldanlage gerne verweilen, wo auch an der Siegfriedsbuche der auf die Ermordung des gehörnten Siegried sich beziehende Vers des Niebelungen-Liedes in der Urschrift und in der Simrock'schen Uebersetzung angebracht wird. Aehnliche Schrift in der Drachenkammer. — Der neue Fußpfad vom Brunnen nach dem Bergesgipfel hinauf wird als wahre Wohlthat erkannt und die Anlagen auf der oberen Fläche des vielgezackten Hochberges froh durcheilt werden. Auch für die von Lambrecht Kommenden wird gesorgt, indem vom Ende des Lurbachthales ein neuer Kunstpfad hinauf angelegt wird, während der von Villa Jäger heute schon nordwestlich sich hinziehende schöne Pfad gegen den „Wolkenbruch" und den Friedelsheimer Wald seine Fortsetzung findet. Auf dem Westernfelsen mit seinen jähen Abfällen nach drei Seiten hin wird ein Geländer anzubringen sein, denn Zugänglichmachung bedingt auch, daß offenbar drohende Gefahr — zumal wenn vorher edler Deidesheimer zu sich genommen worden ist — beseitigt sei. Auch die Gefahr des Sichverirrens wird durch die im Laufe der nächsten 14 Tage anzubringenden 82 Wegweiser aufhören. Der Drachenfels-Club hat bei den gleichgesinnten Männern am Haardtgebirge und in den Thälern bis ins Westrich Anklang gefunden und hört man mehr und mehr den gern vernommenen Wunsch aussprechen, es möge hierdurch der Anstoß zur Gründung eines allgemeinen

„pfälzischen Verschönerungs-Vereins"

gegeben worden sein. Der Gedanke wird zu verwirklichen sein, wenn die unter verschiedenen Namen in unserem Kreise bestehenden Verschönerungsvereine den Beschluß fassen, etwa ein Drittel ihrer Mitglieder-Beiträge einem zu gründenden allgemeinen pfälzischen Vereine zur Verfügung zu stellen. In Württemberg besteht ein solcher ganz Schwaben umfassender Verein — zum Besten des Landes, ein treuer Finder und Wächter von Allem, was durch Geschichte, Styl, Schönheit oder Lage ꝛc. der allgemeinen Fürsorge werth erscheint. Und auch bei uns möge der Versuch gemacht werden, die einzelnen Blüthen zum größeren Kranze zu einen, umschlungen vom nämlichen Bande. An die Vorstände der einzelnen Vereine geht die Bitte, diesen Vorschlag einstweilen in wohlwollende Betrachtung zu ziehen; freundliche Anfragen, weitere Vorschläge ꝛc. in dieser Richtung wollen an den II. Vorstand des Drachenfelsklub in Dürkheim, k. Landgerichtsschreiber Sturm in Kaiserslautern gesendet werden.

Kaiserslautern, 29. Juli. Ueber die große Feuersbrunst in Cham wird dem „Rgsb. Mgbl." von dort unterm 25. Juli geschrieben: „Am 23. Juli gegen 8½ Uhr früh schlug die Feuerglocke an und ertönten die Signale der Feuerwehr — und in demselben Augenblicke schon wälzte sich eine gewaltige schwarze Rauchwolke über die Häuser und den Marktplatz der Pfarrkirche zu. Nach wenigen Augenblicken hatten die Flammen die benachbarten Häuser nach links und rechts, — aufwärts und abwärts — nach vier Richtungen ergriffen und flogen in furchtbarer Schnelligkeit von Giebel zu Giebel. Dem Feuer Einhalt zu thun, — daran war jetzt gar nicht zu denken; die hölzernen Dächer brannten bei der großen Hitze wie Stroh. Bis 1 Uhr stand der ganze Stadttheil, der sich von der Kirche, dem Rathhaus, dem Pfarrhof bis hinab an den Regen, das ganze Ufer entlang — bis hinaus nach Brunnendorf, dem Spital, der sog. Lötz und der Rahm erstreckt, in vollen Flammen und war unrettbar verloren. Alle Häuser am Regenufer sind abgebrannt — ungeachtet der Nähe des Wassers; man konnte vom Wasser keinen Gebrauch machen, und weil die Häuser in dieser ganzen Ausdehnung vom Feuer ergriffen waren, konnte man auch die Saugschläuche nicht anlegen. Erst mit Hilfe der fremden Feuerwehren und der herbeigeeilten Landleute gelang es, das Feuer an den gefährlichsten Punkten zum Stehen zu bringen; ohne ihre Hilfe hätten wir Alles niederbrennen lassen müssen. Zunächst stand das Feuer still am Luckner'schen Gasthause und dann am Kaufmann Baumeister'schen Anwesen. Aber eine der bedrohtesten Stellen war die Apotheke und und das Pfarrhaus, und an diesen beiden Häusern hing das Schicksal des noch übrigen Theiles der Stadt. Nur ein einziges Haus mit einem morschen Legschindeldach und neben diesem ein Heustadel — lauter flaches Holzwerk — lag noch unversehrt zwischen dem lodernden Feuer und dem Hofe des Pfarrhauses, in welchem 40 Klafter Scheitholz aufgeschichtet liegen; wenn die Flammen diesen Holzstoß erreicht hätten, wäre der Pfarrhof, die Pfarrkirche, Landgericht und Bezirksamt und was an Häusern heute noch steht, unrettbar verloren gewesen. Da wendete sich mit einem Male der Wind, und in demselben Augenblicke erschien eine Schaar wackerer Landleute und die Feuerwehr von Arnschwang. Ihrem rüstigen Eingreifen ist es zu danken, daß die drohende große Gefahr von der Pfarrkirche abgewendet wurde. Einen gleich wesentlichen Antheil an der Rettung des noch übrigen Theiles der Stadt hatten die Feuerwehren, welche in der Landgerichtsstraße über den Birlenstein hinab bis zum Regen, bei der Apotheke, am Marktplatze, beim Luckner'schen Anwesen sich aufgestellt hatten. — Ihnen allen gebührt der Preis des Tages und unser heißester Dank. Die Nacht war eingebrochen, aus allen Feuerstellen prasselten noch die Flammen der zusammengestürzten Balken. Um 12 Uhr Mitternachts erschien eine Abtheilung Militär aus Regensburg, welches den abgematteten Arbeitern die wesentlichsten Dienste leistete und sie ersetzte. Gestern Nachmittags, während der vergangenen Nacht und heute Morgens fiel ausgiebiger Regen und dämpfte die Gluthen. 138 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 220 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, sechs theure Menschenleben ein Opfer des Brandes; darunter zwei brave alte Eheleute, die in einem Gewölbe erstickten, ein junger Mann, der theils aus Schreck, theils durch Anstrengung am Herzschlag starb, ein Familienvater von 4 Kindern, den herabfallende Trümmer erschlugen. Diese vier wurden heute Vormittags begraben. Wir sind jetzt recht arm; gar so viele Familien haben Alles verloren; wir helfen uns einander, so viel wir können; allein es reicht nicht. Es schlagen aber überall gute Herzen, die werden uns zu Hülfe kommen." (Auch wir sind gerne bereit Unterstützungen anzunehmen und nach Cham zu übermitteln. Die Red.)

München, 26. Juli. Der Generalstab hat seine Anordnung über die Heimkehr der bayerischen Truppen aus Frankreich dahin geän-

---

eine Frage des günstigen Augenblicks, doch wäre zu wünschen, daß zuvor Bildung, Freiheit und Wohlstand des Volkes mehr entwickelt würden; denn pauvres paysans, pauvre royaume! Auch die Freunde Ismail-Paschas werfen ihm vor, daß er zu früh, ohne genug gerüstet zu sein, gegen die Türkei eine Action geplant, die dem Lande ungeheure Kosten verursacht hat. Unbestrittene Verdienste aber hat er sich um die inneren Reformen erworben.

Zwar die Abgeordnetenversammlung, die 1866 zuerst zusammentrat, ist bis jetzt ein Blendwerk, die politische Presse ist erst im Entstehen, aber die meisten Ministerien werden trefflich und im richtigen Sinne geleitet, die Justiz wird reformirt, die Frohnden abgeschafft, der Sklavenhandel ist unterdrückt, den zahllosen ägyptischen Alterthümern eine Stätte bereitet, die bald alle ägyptischen Schätze der Sammlungen zu Berlin, Paris, London, Turin und Leyden weit übertreffen wird. Die Provinzialverwaltung ist noch sehr mangelhaft, bewundernswerth aber die fast absolute Sicherheit der Straßen, durch die Aegypten so vortheilhaft gegen andere Provinzen der Türkei absticht, um von Unteritalien, Spanien und Ungarn nicht zu reden. Beklagenswerth ist die Bestechlichkeit der oft übrigens sehr schlecht besoldeten Beamten und Richter.

Was die Finanzen des Landes, dessen Fürst zu den Reichsten der Erde gehört, betrifft, so berechnet Stephan die Schuldenlast auf etwa 115 Millionen Thaler, das Vermögen des Staates besteht im größten Theil des Grund und Bodens, der Eisenbahnen, Seen, Suezkanalactien u. s. w. Auf dem Volke lastet eine bedeutende Grund- und Einkommensteuer im Gesammtbetrage von etwa 35 Mill. Thalern, die Zölle belaufen sich auf 3—4 Mill. Thaler.

Vor dem Papiergelde hat der Araber Scheu; dazu herrscht eine großartige Verwirrung im Münzwesen, wie denn in Unterägypten europäische, afrikanische und asiatische Münzen aller Art circuliren. Alle ägyptischen Münzen müssen gesetzmäßig mit des Sultans Namenszug geprägt werden.

Schon die Ueberschrift des fünften Abschnittes, Cultus und Justiz, mit ihrer eigenthümlichen Zusammenstellung öffnet uns nach des Verfassers Ausdruck, wie der in den orientalischen Märchen vorkommende Schlüssel mit doppeltem Bart, den Schrein zu den sibillinischen Büchern des mohammedanischen Staatsprinzips. Die straffe Zusammenfassung von weltlicher und geistlicher Herrschaft, von Macht und Idee, bildete die Stärke und die Schwäche des Islam. Der Koran mischt nicht nur dogmatische und philosophische Sätze, moralische Lehren und conventionelle Regeln, rituelle Vorschriften und geschichtliche Erzählungen unter einander, er enthält auch gleichzeitig straf-, civil- und staatsrechtliche Festsetzungen, politische Axiome und administrative Bestimmungen bis zum Steuerregulativ hinab. Die letzteren Vorschriften, die doch wandelbare Verhältnisse betreffen, werden mit der unwandelbaren Autorität der Offenbarung umkleidet, und der Ursprung selbst des bürgerlichen Rechts ist und bleibt die Macht des göttlichen Rathschlusses, in welcher der Koran aus dem siebenten Himmel herabgesandt wurde. Hierdurch hat die islamitische Staatsschöpfung sich ebenso um die Entwickelungsfähigkeit gebracht, wie durch das den freien Willen lähmende Prinzip des Fatalismus. Daher ist der Islam bereits jetzt im Verfall von Timbuktu bis Samarkand. Der Stand der Theologen oder der Ulema umfaßt die Priester und Lehrer der Imahm, die Richter oder Kadi und die Rechtsgelehrten oder Mufti zugleich, deren Oberster der Großmufti in Konstantinopel ist.

(Forts. folgt.)

dert, daß diejenigen Truppentheile, welche vor den übrigen in ihrer Garnison hätten eintreffen sollen, die Eisenbahn früher verlassen und die Reise in kurzen Fußmärschen fortsetzen, um es so zu ermöglichen, daß der Einzug in die Garnison gleichzeitig erfolge. Den zum feierlichen Empfang der heimkehrenden Truppen aufgestellten Comite's ist dadurch die Arbeit erleichtert und der Empfang selbst gewinnt an Feierlichkeit und an Bedeutung. — Seit der Rückkehr des Staatsministers v. Pfeufer aus dem Urlaube haben im Staatsministerium des Innern fast täglich Sitzungen zum Zwecke der Vorberathung und Feststellung verschiedener für den nächsten Landtag bestimmter Gesetzesvorlagen stattgefunden. Diese Berathungen sind nunmehr beendet und die betreffenden Entwürfe an die Kreisregierungen zur gutachtlichen Aeußerung hinausgegangen. — Die gegen den Redakteur der Münchener „Neuesten Nachrichten“ aus Anlaß des Artikels in Nr. 163 und 164, die Betheiligung des Militärs an der Fronleichnamsprozession betr., wegen Beleidigung des Landesherrn eingeleitete Untersuchung ist, wie wir vernehmen, bis zur Beschlußfassung durch das kgl. Appellationsgericht von Oberbayern gediehen, welches jedoch auf Einstellung des Verfahrens erkannte. — Adele Spitzeder hat die Nichtigkeitsbeschwerde wegen der Fassung der an die Geschworenen gestellten Fragen eingereicht. Indeß wird ihr Vertheidiger beim Schwurgerichte, Herr Accessist Augstwurm, ihren Recurs nicht vertreten. — Der Literat und Buchdruckereibesitzer Fränkel ist seit dem Ausgange des Spitzederprozesses, in welchem er bekanntlich auch eine „Rolle“ gespielt, abgängig.

München, 27. Juli. Was durch einige Blätter über eine angebliche Reise des Königs nach Wien geht, wird von vornherein so allgemein vorgetragen, daß man sieht, die Verbreiter des Gerüchtes trauen der eigenen Nachricht selber nicht, und in der That deuten auch keinerlei Anzeichen darauf hin, daß der König irgendwie beabsichtigt, von seinen Lebens-Gewohnheiten gerade nach der österreichischen Seite hin eine Ausnahme zu machen. Eine andere Notiz, die vielleicht, wenn sie überhaupt mehr als ein Gerede war, auf Quellen zurückführt, welche dergleichen zu wünschen scheinen, hat sich als unbegründet erwiesen, daß der König seiner kaiserlichen Cousine von Oesterreich prächtig ausgestattete Gemächer in der Residenz zur Verfügung gestellt habe. An der Sache wäre, wenn sie wahr wäre, nichts, aber man hat offiziös versichern lassen, daß die Nachricht erfunden sei.

Berlin, 26. Juli. Der Kronprinz hat, wie offiziös bestätigt wird, eine Einladung des Königs von Schweden und Norwegen erhalten, welcher denselben zu einem Besuche von Stockholm und Christiania auffordert: der Kronprinz gedenkt im Monat August, nach Beendigung der Badekur in Wyck, der Einladung nachzukommen. Es wird zu dieser Reise ein Theil des in den deutschen Gewässern zusammengezogenen Geschwaders zur Verfügung gestellt werden. Am 2. Septbr. wird der Kronprinz von seiner skandinavischen Reise nach Berlin zurückgekehrt sein, hier und bei den Manövern des Gardecorps ein paar Wochen verweilen, dann eine größere Reise nach Süddeutschland behufs Inspizirung seiner Armee-Inspektion (bayrische und württembergische Armee-Corps) antreten und mit dieser namentlich auch eine technische Inspektion der süddeutschen Waffenplätze Ulm u. s. w. verbinden. Wie die „D. Nachrichten“ melden, wird der Kronprinz für die Zeit der Inspizirung der württembergischen Truppen bei Ulm von dem Anerbieten des kgl. bayrischen Kammerherrn v. Stauffenberg Gebrauch machen und in dessen Hause Quartier nehmen.

Straßburg, 26. Juli. In letzter Zeit haben hierselbst mehrfache Besichtigungen der neu erbauten Forts durch höhere Ingenieur-Offiziere Statt gefunden. So waren außer dem in Berlin stationirten Chef des Ingenieur-Comites (eine bei der neuerdings erfolgten Neuorganisation des deutschen Ingenieur-Corps erst geschaffene Stelle), welcher zur Besichtigung der Festungen in den Reichslanden hierselbst eingetroffen war, die Platz-Ingenieure von Köln und Wilhelmshaven hier anwesend, um sich sowohl über den allgemeinen als auch über den Detailbetrieb der Fortsbauten mit ihren Ringbahnen und Telegraphenlinien in Kenntniß zu setzen. In Ihrem Blatte brachten Sie neulich die Mittheilung, daß die Neubefestigung Kölns durch 12 detachirte Forts hergestellt werden sollte; man hat nunmehr auch die Absicht, Wilhelmshaven von der Landseite aus durch drei größere Forts gegen Angriffe zu sichern. Wie mir mitgetheilt wird, sollen unsere Forts auf den Hausberger Höhen hierselbst zwischen Mundolsheim, Ober- und Niederhausbergen mit einer zur Vertheidigung einzurichtenden sogenannten Ringstraße verbunden werden. Es soll dies eine ganz neue Art der Verstärkung des Zwischenterrains zwischen einzelnen Forts sein, und sollen diese neuesten Anordnungen mit der oben erwähnten Anwesenheit des Chefs des Ingenieur-Comites im unmittelbarsten Zusammenhange stehen. (K. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 28. Juli. Dieselbe Nationalversammlung, welche vor einem Jahre die Taxe auf die fremden in französischen Häfen einlaufenden Schiffe, die Steuer auf die Rohstoffe, die veränderten Handelsverträge mit England und Belgien genehmigte, hat dieselben nun wieder abgeschafft. Es ließe sich da manche beißende Anmerkung zu dem vielgepriesenen Konstitutionalismus und der Selbstständigkeit der Deputirten schreiben. — Die geräumten Städte pflegen jedesmal dem Hrn. Thiers eine Anerkennungs-Adresse zu überschicken, die Stadt Belfort läßt gar eine goldene Ehrenmünze mit der Inschrift: „Das französisch gebliebene Belfort dem Herrn Thiers“, prägen. — Der Präfekt von Lyon setzt die dortige Bevölkerung durch eine ungewohnte Energie in Erstaunen und Schrecken. So hat er jetzt die Polizeistunde in den Kaffeehäusern eingeführt, und dekretirt, daß die Theater nach 11 Uhr zu schließen seien. Auch wird ihm die Absicht zugeschrieben, die alten vor dem 4. Sept. gebräuchlichen Straßennamen der Stadt wieder einzuführen. — Die Nachricht, daß Rochefort nach Kaledonien gebracht werden solle, bestätigt sich nicht; derselbe ist von einer schweren Herzkrankheit befallen und kann jetzt nicht transportirt werden. — In den Departements der Rhone und Ardeche haben vor einigen Tagen starke Erderschütterungen stattgefunden. In Chateauneuf erhielten die Häuser Sprünge und die Kirche wurde so beschädigt, daß der Gottesdienst unterbleiben muß. In Lyon wurde vorgestern ein früherer Capitän der Bürgergarde, bei dem sich Waffen und gestohlene Gegenstände aus dem im Jahre 1871 geplünderten Jesuitenkloster vorfanden, verhaftet.

Paris, 26. Juli. Die „Union“ kündigt heute an, daß von 125 Candidaten, welche bei der letzten Prüfung in die Militärschule von St. Cyr aufgenommen wurden, 100 aus der Jesuitenschule der Rue des Postes hervorgegangen sind. Wir wiesen schon früher darauf hin, daß die Jesuiten in den letzten Jahren Alles aufbieten, um die ihnen zur Erziehung anvertrauten jungen Leute dazu zu bestimmen, sich dem Militärstande zu widmen, und sich so in der Armee eine große Anzahl von Anhängern zu sichern. Nach den Mittheilungen der „Union“ zu schließen, bleiben die Bemühungen derselben auch keineswegs ohne Erfolg. Jedenfalls kann man unter diesen Umständen nicht darüber erstaunen, daß die französische Armee eine so große Anzahl von ultramontan gesinnten Offizieren zählt. Daß die Jesuiten so viele ihrer Zöglinge durchbringen, muß dem Umstand zugeschrieben werden, daß man nicht wagt, dieselben durchfallen zu lassen. — Auch in dem Kriegs-Ministerium arbeitet man gegenwärtig ein besonderes System für die Vertheidigung der Gebirgsgegenden aus. Es sollen zu diesem Zweck besondere Berg-Eisenbahnen gebaut und die Städte der betreffenden Gegenden aufgefordert werden, sich an dem Bau derselben zu betheiligen. Eine derselben, Morez im Jura, hat schon die Summe von 300,000 Fr. dafür votirt. —

Provinzielles und Vermischtes.

° **Kaiserslautern**, 30. Juli. (Pfälzische Chronik. Vorgestern fand in Landau die Jahresversammlung des Sterbekassenvereins der prot. Geistlichkeit der Pfalz statt. Derselbe zählt unter 250 prot. Geistlichen 158 Mitglieder, und hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von fl. 730 45 kr., und zwar 49 fl. 26 kr. ordentliche, 681 fl. 19 kr. außerordentliche Einnahmen. Die Ausgaben betrugen 577 fl. 51 kr. und zwar 1) 4 Unterstützungen à 70 fl. = 280 fl., 2) Capitalanlage 292 fl. 41 kr., 3) Verwaltungskosten 5 fl. 10 kr. Der Ueberschuß belief sich demnach auf 152 fl. 54 kr.; an welcher Summe aber 28 fl. 15 kr. Rückstände abzuziehen sind. Der Vermögensstand weist eine Summe von 1300 fl. auf, also eine Mehrung von 95 fl. 11 kr. gegen 1871. Man beschloß, auch Pfarrvicare unter derselben Bedingung, wie die dir. Pfarrer, zu dem Vereine zuzulassen und werden dieselben sicherlich nicht säumen, von dieser Wohlthat Gebrauch zu machen. — In Heuchelheim, wo erst am 24. ds. 5 Scheunen durch den Blitz in Asche gelegt wurden, hat derselbe am 27. Morgens 2 Uhr abermals eingeschlagen und 2 mit Frucht gefüllte Scheunen vernichtet. Die Feuerspritzen der Nachbarorte waren sofort zur Hilfe herbeigeeilt. — Der pfälzische Feuerwehrverband zählt 37 Feuerwehren mit einem Personal von 7787 Mann und 140 Löschmaschinen. Außerdem bestehen in der Pfalz noch 150 Gemeindelöschmaschinen mit etwa 630 Feuerspritzen. — Der landwirthschaftliche Verein der Pfalz wird in Bälde wieder 30 Stück Simmenthaler Zuchtvieh, Fassel und tragende Rinder, ankaufen und bei der im September stattfindenden Kreisthierschau theils versteigern, theils verloosen lassen. Wir machen hierauf alle Viehzüchter um so mehr aufmerksam, als sich erwiesen hat, daß die Simmenthaler Race unser pfälzisches Futter vortrefflich verträgt. — Als Termin für die Abhaltung der Prüfung zum Einjährig-Freiwilligendienste wurde der 24. September bestimmt. — Die Civilstandsbeamten von Venningen und Rhodt wurden wegen Führung der Civilstandsregister pro 1872 belobt, und die betreffenden Gemeindeschreiber Hunnenmann in Edesheim und Pfleger in Rhodt wegen ihrer Pflichttreue zu einer Gratification empfohlen.

Literarisches.

Es liegt vor uns ein statistisches Büchlein, betitelt: Streiflichter auf bayerische Zustände von A. Lufft qu. k. b. Regierungsdirektor. Mannheim bei J. Schneider. 1873. Dasselbe zerfällt außer dem Vor- und Schlußwort in 4 Theile, worin erstens die Laufbahn, zweitens der Ruhestand des Verfassers geschildert, dann drittens ein Blick auf die bayerische innere und äußere Politik geworfen und endlich eine Kritik der bayer. II. Kammer geübt wird. Wir stehen nicht auf dem politischen Standpunkte des Verfassers, können aber nicht umhin, zuzugestehen, daß diese Schrift mit großem Scharfsinn geschrieben ist, und vielfach eine sehr berechtigte Kritik der bayerischen Politik und unserer Zustände übt. Wir empfehlen dieselbe daher allen, welche die Geschichte Bayerns seit 40 Jahren recapituliren wollen, und glauben, daß der Verfasser mit seinen Erlebnissen und Erfahrungen einen wesentlichen Beitrag zur Aufklärung über diesen so wichtigen Zeitabschnitt geliefert hat.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Nürnberg, 29. Juli. Der König von Bayern hat den Empfang der Deputation, welche um Einwirkung beim Bundesrathe gegen die Weiterausdehnung des Jesuitengesetzes bitten wollte, abgelehnt.

Paris, 29. Juli. Die Minister für Handel und Finanzen bereiten während der Vertagung der Nationalversammlung Handelsconventionen mit Italien, Oesterreich, Schweden, Norwegen und der Schweiz vor.

Petersburg, 29. Juli. General Kaufmann meldet, daß im Khanat Chiwa vollständige Ruhe herrscht und die russischen Truppen sich des besten Wohlseins erfreuen; der Transport befreiter Sklaven über Krasnowodsk nach Persien habe begonnen.

Rom, 28. Juli. „Voce della Verita“ schreibt: Der Papst hat gestern die neuernannten Bischöfe empfangen und denselben in einer Ansprache namentlich anempfohlen, durch ihr Beispiel und einen frommen Lebenswandel die Anerkennung ihrer Diözesen zu erwerben, und die Rechte der Kirche zu vertheidigen. Der Papst fügte hinzu, daß gerade in den letzten Tagen eine Frage aufgeworfen sei, zwischen einigen Bischöfen und einer katholischen Regierung in Amerika; Freimaurer drängten sich sogar unter die Rathgeber des Souverains und in die religiösen Vereine und glaubten deßhalb nicht verdammt zu werden, weil sie die Nächstenliebe zum Zwecke hätten. Diese Annahme sei falsch: auch sie seien excommunicirt. — Die Communalwahlen in der Provinz Neapel sind größtentheils zu Gunsten der liberalen Candidaten ausgefallen.

Madrid 29. Juli. Provinzialnachrichten zufolge ist die Colonne Villacampo ohne Schwertstreich in Castellon eingezogen, wo die Revolutionsjunta aufgelöst wurde. Von Cartagena sind zwei Insurgentenschiffe mit Mannschaften nach Almeria und Malaga abgegangen. Contreras wird überwacht, da befürchtet wird, daß er die Stadt verläßt. Die Desertionen unter den Streitkräften der Insurgenten dauern fort. — General Pavia blokirt Sevilla vollständig. — Die aus Malaga geflüchteten Familien kehren zurück.

Perpignan, 29. Juli. Der Commandant der Garnison von Manresa meldet telegraphisch, daß die Carlisten einen Angriff auf Berga machten, jedoch mit Verlusten an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen wurden und sich in Folge dessen in der Richtung von Prats de Llusanes zurückzogen.

Verantwortlicher Redacteur Otto Fleischmann.

Die heute fällige Nummer der Hausblätter wird dem morgigen Blatte beigelegt.

Bekanntmachung.

708) Auf Betreiben von Richard Blab, Escadronsschmied im kgl. 5. Chevaulegers-Regimente, in Saargemünd in Garnison, wurde mir am 21. l. Mts. für den abwesenden Johann Jahn, früher Escadronssattler in besagtem Chevaulegers-Regimente, dann Aufseher im kgl. Zuchthause dahier, Abschrift eines durch das hiesige kgl. Landgericht am 25. Juli 1872 erlassenen Urtheils zugestellt, inhaltlich dessen der Abwesende condemnirt ist, an Kläger das ihm schuldige Darlehen von 100 fl. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen. Ferner wurde der am 29. Juni abhin bei dem kgl. Bezirksamte Speyer angelegte Sicherheitsarrest für obigen Betrag für gültig erklärt und Arrestkläger bis zum Belaufe seiner Forderung in die mit Arrest belegten Gelder eingewiesen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, i. S.

Bekanntmachung.

705) Auf Betreiben der protest. Pfarrwittwenkasse der Pfalz zu Speier, welche den kgl. Advokaten Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte bestellt und durch diesen das Vertheilungsverfahren betreiben läßt gegen Catharine Decker, Ackersfrau in Marnheim wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Georg Brehm, weiland Gutsbesitzer, und Cons., wurden mir am 17. l. Mts. für die abwesenden 1) Friedrich Schäfer, Mehlhändler und 2) dessen Ehefrau Margaretha Brehm; 3) Georg Brehm, Sattler; 4) Friedrich Wiegand; 5) dessen Ehefrau Anna Brehm; 6) Maria Brehm, ledig und gewerblos, alle früher in Marnheim wohnhaft, 6 Abschriften eines Aktes zugestellt, worin denselben erklärt wird, daß in dem obenbezeichneten Vertheilungsfahren durch den kgl. Bezirksgerichtsrath Eckhard dahier der definitive Vertheilungsplan am 12. April 1873 gefertigt wurde und daß, wenn innerhalb 15 Tagen keine Einsprache dagegen erfolgt, die Anweisungen ertheilt werden.

Diese Urkunde können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigten bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 20. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, i. S.

Bekanntmachung.

707) Auf Betreiben von Gertraude Beutler, ohne Gewerbe in Schneckenhausen wohnhaft, Ehefrau des früher daselbst wohnhaften dermalen abwesenden Heinrich Schowalter, Ackersmann, Klägerin auf Gütertrennung, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Gros dahier, wurden mir am 19. l. Mts. für genannten Schowalter folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine durch den obgenannten kgl. Anwalt Gros gefertigte Klageschrift worin beantragt wird, das hiesige k. Bezirksgericht wolle die erhobene Klage für begründet erklären und die Gütertrennung zwischen der Klägerin und ihrem Ehemann aussprechen, demgemäß den letzteren verurtheilen, die Klägerin für ihr ersatzfähiges Vermögen sowie alle übernommenen Solidarverpflichtungen zu bellesern und die Gesammtforderung derselben zu verzinsen; auch die Parthieen zum Vollzuge der Gütertrennung vor einen Notar verweisen, ferner einen oder mehrere Sachverständige ernennen, welche die nothwendig werdenden Abschätzungen vorzunehmen und ihr Gutachten dem ernannten Notar zu Protocoll zu geben haben, sowie endlich dem Beklagten die Prozeßkosten zur Last legen. 2) Abschrift einer am 16. Juli abhin erlassenen Direktorialverfügung, wodurch der Klägerin zur Anstellung obiger Klage die Erlaubniß ertheilt wird.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen k. Advocaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Actenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 22. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, i. S.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Stipendien-Verleihung.

709,3,1) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoristenkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 431 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

Einladung.

Am Sonntag den 3. August nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, wird das Comité des Eisenbahnprojectes Neustadt-Germersheim bei Wirth und Comité-Mitglied März in **Freisbach** eine Sitzung halten, wobei von dem engern Ausschusse über das in dieser Sache bis jetzt Geschehene Mittheilungen gemacht werden. Die Verhandlung wird eine öffentliche sein und es werden außer den Comité-Mitgliedern auch andere Interessenten zur Betheiligung andurch ergebenst eingeladen. 710)

Duttweiler, den 29. Juli 1873.

Der Vorsitzende des Ausschusses: **Füßert.**
Der Schriftführer: **Schneider.**

FEUER WEHR!

General-Versammlung

für das Steigercorps, Absperrungsmannschaft und die Butteträger

Donnerstag Abend 8 Uhr im Stadthaussaale.

Betreff: Pfälz. Feuerwehrtag.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
711) **Hugo Meuth.**

Theater-Restauration.

Mittwoch den 30. Juli, Abends 5 Uhr

Eröffnung

mit Streichmusik der Sander'schen Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet unter Zusicherung einer reellen Bedienung ergebenst ein

Eduard Beh.

703,2,2)

697,6,1) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häcksel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.
billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Conferenz zu Ernstweiler
Mittwoch den 6. August.
Abschied des Collegen Hollensteiner.

Ernstweiler, den 28. Juli 1873. (712

Petersen, Pfr.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt
Speier.

713,3,1

Kaufmännischer Verein.

714) Morgen Abend Wochenversammlung

Gutachten.

480,2,2) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
in Bayreuth (Bayern).

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ist in meinem Colonial- und Specerei-Waarengeschäft eine

Lehrlingsstelle

offen.

Ph. Spitzer,
649,3,3 Speier.

Frankfurter Börse
vom 26. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
„ doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26

Discounto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 175. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 30. Juli** **1873.**

h Die Aufbesserung der Vicare.

Wenn wir mit einer dahin gehenden Besprechung vor die Oeffentlichkeit treten, so geschicht dieses einerseits, weil uns eine Correspondenz dieses Blattes vor Kurzem gar schlechte Aussichten eröffnet hat, andererseits, weil wir die Art und Weise nicht gutheißen können, nach welcher, wie verlautet, eine Aufbesserung eintreten soll.

Wenn beregte Correspondenz es ein Unrecht nennt daß die Pfarrwittwenkasse auch für die Vicare sorgen solle und dabei sowohl auf die Pfarrwittwen hinweist, die einer Aufbesserung doch sehr benöthigt wären, als auch des Schadens Erwähnung thut, der durch das zu lange Offenstehen der Pfarreien den Gemeinden erwächst, so können wir uns damit nur einverstanden erklären, müssen aber hinzufügen, daß der größte Schaden die Vicare selbst trifft, für die man doch sorgen will.

Die von der vorigen Generalsynode gewährte, aber unzureichende Aufbesserung müssen die Candidaten selbst bezahlen, indem die zur Aufbringung der Gelder nöthig gewordene Verzögerung der Besetzung der Pfarrstellen fast um ein Jahr die Anstellung eines jeden hinausschiebt. Eine weitere aus der Pfarrwittwenkasse fließende Aufbesserung könnte natürlich nur auf demselben Wege wieder ermöglicht werden. Wir glauben darum entschieden davor warnen zu sollen.

Die Reihen pfälzischer Candidaten würden durch solche Maßnahmen immer mehr gelichtet, indem von den älteren mancher des Wartens müde den Wanderstab ergreifen, die jüngere Generation sich aber immer mehr von dem Studium der Theologie abwenden würde. Darum um keinen Preis eine Aufbesserung auf diesem Wege.

Ja, wir glauben nicht Unrecht zu haben, wenn wir behaupten, daß die meisten Candidaten die jetzige Aufbesserung gerne daran geben würden, wenn die Pfarreien wieder nach 1/4 resp. 1/2 Jahre zur Besetzung kämen. Kämen sie ja doch ein Jahr früher zur Anstellung und wüßten sich dann über den Verlust der fl. 240, die sie in 7 Candidatenjahren insgesammt als Aufbesserung bezögen, wohl zu trösten.

Woher nun aber die Aufbesserung nehmen, über deren Nothwendigkeit wir um so weniger ein Wort verlieren wollen, als vor Kurzem sich alle Synoden für dieselbe ausgesprochen haben, und als sie, wie wir wissen, Gegenstand der Berathung bei hoher Kirchenstelle ist?

Wir erlauben uns nun folgenden Vorschlag zu machen. Es scheint uns nämlich, als betrachte man von Seiten vieler Pfarrer den Vicar als ein nothwendiges Uebel, das man ertragen und sich möglichst leicht machen müsse; während doch in Wirklichkeit die Einrichtung des Vikariats für die Geistlichen, die von ihr Gebrauch machen, eine sehr zu schätzende Wohlthat ist.

Oder, wie könnte man es anders nennen, wenn ein alter dienstuntauglicher Pfarrer oft 20 Jahre lang seine meist einträgliche Pfarrei in Ruhe noch genießen kann? Wer aber das beneficium hat, soll auch das officium haben, und das scheint uns keine unmögliche Forderung! Nach statistischer Zusammenstellung haben in der Pfalz 27 Pfarrer Privatvikare. Achtzehn von diesen dürfte nach ihren Vermögensverhältnissen und dem Ertrag ihrer Pfarreien zugemuthet werden, ihrem Vikar einen Gehalt von fl. 500 zu zahlen; es sind zumeist alte Pfarrer, deren Kinder versorgt, deren Pfarreien einträglich und die nicht ohne Privatvermögen sind.

Den 9 übrigen freilich müßte, wenn sie an den Vicar 500 fl. abtreten sollten, eine bis zu 300 fl. gehende Unterstützung gewährt werden. Leicht aber ließe sich dieses ermöglichen, wenn man mit den Unterstützungen, die jetzt fast ohne Unterschied jedem Pfarrer zur Haltung eines Vicars gewährt werden, sich auf die wirklich Bedürftigen beschränken würde.

Allen aber würde die nöthige Leistung wesentlich erleichtert, wenn sie sich entschließen könnten, dem Vicar, der für sie arbeitet, im Pfarrhause Kost und Logis zu geben, was dann am Baargehalt als Hälfte desselben in Abzug käme. Bei einem Gehalte von 500 fl. aber, oder mit 250 fl. nebst Kost und Logis könnten die Vicare auf Alterszulagen verzichten.

Wir empfehlen diesen unsern Vorschlag zur geneigten Rücksichtnahme; denn jedenfalls empfiehlt er sich dadurch, daß er nach keiner Seite hin Jemanden schädigt, weder die Gemeinden, noch die Vicare, weder die unbemittelten Pfarrer, noch die gutgestellten, und was ebenfalls nicht unwichtig ist, die Pfarrwittwenkasse wäre ihrem eigentlichen Zwecke völlig zurückgegeben.

Politische Uebersicht.

Hinsichtlich des neuen Mausergewehrs sind die Deutschen Nachr. in der Lage mitzutheilen, daß das preußische Kriegs-Ministerium einer bedeutenden Zahl in- und ausländischer Gewehrfabriken den Auftrag zur Anfertigung von vorläufig einer Million Gewehren, d. h. einer vollständigen Kriegsausrüstung, ertheilt hat. Die einzelnen Theile des Gewehres werden getrennt in den ausländischen Fabriken gefertigt. Die Gewehrfabrik von Spandau, obgleich durch den Befehl, die gesammten Geschosse für das Mausergewehr zu pressen, sehr in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt, liefert jetzt etwa 100 Stück täglich, wird ihre Produktionskraft jedoch bis auf das Doppelte zu steigern im Stande sein. Französischen Technikern soll es nach der Zeichnung der einzelnen Theile des Gewehrs gelungen sein, eine Copie desselben herzustellen; die französische Armee wird jedoch das fusil Chassepot beibehalten. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß insbesondere Fürst Bismarck auf eine schnelle Beschaffung des neuen Gewehrs hingewirkt hat.

Das heutige Aegypten.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten.
Ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände.
Mit einer Karte.
Leipzig, F. A. Brockhaus. 1873.
(Fortsetzung.)

Die Priester bilden weder eine besondere Kaste, noch spielen sie die Vermittler zwischen dem Gläubigen und seinem Gott, darum ist ihnen die Heuchelei fremd. Der Fanatismus des Volkes, der sich früher auch dem Reisenden auf den Straßen Kairos in dem Ruf der Kinder: O Christ, du kläffender Hund! bemerkbar machte, hat nach Stephan sehr nachgelassen. Ja, Mehmed-Ali hat es unternommen, einen Theil der Civil- und Strafgesetzgebung, sowie der Gerichtsorganisation von den Festsetzungen des Koran zu emancipiren. So gab er selbständige Sicherheits- und Polizeigesetze und setzte Handelsgerichte ein, Said-Pascha führte 1855 ein umfassend. Gesetzbuch, den Kanun, ein. Große Schwierigkeiten bereitet noch immer die rechtliche Stellung der Europäer in Aegypten, über die seit 1867 eine internationale Conferenz in Kairo beräth, ohne bisher zum Schluß zu kommen.

Auch das Unterrichtswesen beherrschte der Koran vollständig von der Elementarschule bis zur Universität; und der Ausspruch des Propheten: „Viel Forschen ist Ketzerei, es steht alles Wissens Nöthige im Koran“, ist der Wissenschaft nicht sehr förderlich. Die Jugend, auch nur die männliche, lernt den Koran, das einzige Schulbuch, rein mechanisch auswendig, ohne irgendwelche begriffliche, ästhetische, grammatische Erläuterung. Ihre Schulen sind entweder Anhängsel der Moscheen oder bloße Privatunternehmungen, doch sind seit dem Jahre 1868 bessere Regierungsschulen eingerichtet. Alle Schüler lesen oder sagen laut her immer zu gleicher Zeit, so daß man die Schule schon von weitem hört, und zwar unter beständigen Beugungen des Oberkörpers, als ob sie auf Kamelen ritten. In den Regierungsschulen wird auch Türkisch, Französisch und Englisch, Mathematik, Zeichnen, Geschichte und Geographie gelehrt.

Neuerdings hat die Regierung sogar den deutschen Professor Brugsch aus Göttingen unter vortheilhaften Bedingungen nach Kairo berufen, um dort eine Akademie für Alterthumswissenschaft zu gründen. Die gediegene Erfahrung deutscher Schulmänner und Gelehrten könnte Aegypten auf diesem Gebiete die größten Dienste leisten.

Mit folgender geistvollen Betrachtung schließt Stephan dies Kapitel: „Lossagung von der islamitischen Grundlage! Oft habe ich dieses Thema mit aufgeklärten Mohamedanern besprochen, früher und in neuester Zeit. Die gewöhnliche Einwendung ist: „Wenn ihr Glaube uns nur in der That etwas Besseres zu bieten vermöchte;“ Sie weisen hin auf die Spaltungen, die unaufhörlichen Streitigkeiten in der christlichen Kirche und sind darin mitunter bis zum Erstaunen gut unterrichtet: auf die Arianer, das große Schisma, die Ketzerverfolgungen, Dominikaner und Jesuiten, auf die Reformation und den Hader der Reformatoren unter sich, sowie jetzt insbesondere auf die durch das neueste vatikanische Concil angerichteten Wirren in der katholischen Kirche.

Wenn sie darüber sprechen, so pflegt ein gewisses Wohlbehagen durchzuschimmern, welches mich stets an den lachenden Türken erinnert, den Hogarth an das Fenster der Capelle gestellt hat, in welcher ein Fanatiker predigt und die Methodisten ihr Wesen treiben. Macht man, vom dogmatischen Gebiete absehend, auf die edlen Früchte, die großen Erfolge der christlichen Cultur im Abendlande aufmerksam, so erkennen si

e

Cartagena ist eine starke Festung, welche in den Kriegen von 1809 bis 1812 von den Franzosen vergeblich belagert wurde. Im Jahre 1843 leisteten die Insurgenten, nachdem sie in ganz Spanien besiegt waren, dort noch 40 Tage hindurch einen verzweifelten Widerstand. Auf der Landseite wird die Festung durch 13 Forts resp. andere Außenwerke vertheidigt, 2 starke Forts decken ferner die ziemlich enge Hafeneinfahrt. Mitten in der Bucht befindet sich ein drittes Fort, welches mit der Arsenalbatterie den ganzen Hafen unter Kreuzfeuer nehmen kann. In der Festung befinden sich 500 Geschütze neuerer Konstruktion. Die insurgirte Besatzung besteht aus dem Regiment Iberia unter dem Obersten Perna, 1 Jägerbataillon, 1 ein halb Bataillonen See-Infanterie und Offiziere, 100 Mann Arsenalwache und den Matrosen der Flotte. Hiezu die Arbeiter das gesammte fremde, internationale Gesindel u. s. w. macht, dem „Tiempo“ zufolge, ungefähr eine Gesammtstärke von 5—6000 Man .

Deutsches Reich.

♂ **Vom Gebirge**, 30. Juli. Obgleich der Paragraph 13 der Statuten der Unterstützungskasse für die Angestellten der Pfälzischen Bahnen bestimmt, daß alle Quartale regelmäßig eine Sitzung zur Erledigung der vorliegenden Geschäfts-Gegenstände abzuhalten sei, so haben wir bis heute den 30. Juli doch für das Jahr 1873 keine solche zu verzeichnen. Wir können uns natürlich nicht anmaßen, dem souverainen Willen des Herrn Vorstandes in Erinnerung zu bringen, daß am Ende auch dem Geduldigsten die Geduld ausgeht, aber wir möchten die gewählte Commission fragen, ob denn Keiner vorhanden ist, der den Muth hat, solche Mißstände zu rügen? Wir hätten es wenigstens von Einem erwartet. Die Herren mit hohen Gehältern spüren es freilich nicht, wenn eine arme hungernde Bahnwartsfamilie auf Unterstützung vergebens wartet. Und der Herr Hauptkassier wird schon außerdem liebevoll für die armen Leute sorgen, damit, wenn ja nach 9 Monaten einmal eine Sitzung gehalten wird, von den 54,415 fl. 16 kr. Aktivrest bei 708281 fl. 59 kr. Capital nichts Nennenswerthes geschieht. Ueber das Budget und dessen Vollzugsbestimmungen das nächste Mal und gewiß recht viel Schönes. Es ist traurig, aber es bleibt immer und immer wieder der einzige Weg, zu seinem Recht zu gelangen, wenn eine kundige Feder dem großen Publikum aufdeckt, mit welcher schrankenloser Willkühr gerade mit uns „Eisenbahnern“ verfahren wird.

Berlin, 28. Juli. Die Aufbringung der Vigilante durch Sr. Maj. Panzerfregatte „Friedrich Karl“ ist mehrfach so gedeutet worden, als ob der Commandant des deutschen Schiffes, Capitän Werner, auf Instruktion Seitens der deutschen Regierung gehandelt habe, was als eine thatsächliche Anerkennung oder Begünstigung der augenblicklichen spanischen Regierung hätte gedeutet werden können. Diese Auffassung ist indessen unberechtigt, da dem genannten Marine-Officier keinerlei Instruktionen der Art zugegangen sind. Es ist selbst zweifelhaft, ob derselbe von der bekannten Verfügung der spanischen Regierung, welche die Kriegsschiffe befreundeter Mächte zur Wegnahme der Insurgentenschiffe autorisirt, Kenntniß gehabt hat; denn nach dem Grundsatze des Seerechts schon war er befugt, so zu handeln, wie er gehandelt hat. Das Seerecht gibt jedem Kriegsschiff die Berechtigung, jedes Schiff aufzubringen: welches ohne oder unter einer staatlich und völkerrechtlich nicht anerkannten Flagge fährt oder diese willkürlich wechselt. Specielle Berichte über den Vorfall sind noch nicht eingegangen. Vielmehr ist man in officiellen Kreisen von der Nachricht eben so sehr überrascht worden, als das Publikum selbst, und wird dann erst Stellung nehmen können, wenn man von den Motiven Kenntniß erhalten. Fürs Erste liegt die Sache, nach vorstehender Andeutung, allerdings so, daß man weder politischen Hintergedanken nachzusuchen, noch Folgerungen daran zu knüpfen Veranlassung hat.

Berlin, 29. Juli. Die Mittheilung, daß auch Prinz Friedrich Karl an den bevorstehenden Uebungen des Henk'schen Geschwaders Theil nehmen werde, dient in bemerkenswerther Weise zur Illustrirung des seit einiger Zeit in den betheiligten Kreisen verbreiteten Gerüchts, Prinz Friedrich Karl sei zum Nachfolger des Prinzen Adalbert ausersehen, welcher in den letzten Jahren den Posten eines Generalinspektors der Marine bekleidete. Die Sache klingt etwas unwahrscheinlich, da der Reichstag, welcher die Stelle des Generalinspektors der Marine im Etat als „künftig wegfallend“ bezeichnet hatte, nach dem Ableben des Prinzen das etatsmäßige Gehalt gestrichen hat; es würde also zunächst doch einer neuen Bewilligung bedürfen. Der Reichstag hat in diesem Falle eine weitere Vereinfachung des Marineetats in Aussicht genommen, indem er auf Antrag des Abgeordneten Mosle auch die Stelle des Oberbefehlshabers aller in Dienst gestellten Kriegsschiffe, welche Admiral Jachmann seit seinem Rücktritt von der Leitung des Marineministeriums bekleidet, mit dem Vermerk „künftig wegfallend“ bezeichnete, wobei man freilich die Person mit der Sache verwechselte und einen sachlich durchaus gerechtfertigten Posten zu beseitigen versuchte, weil der zeitige Inhaber desselben die ihm zustehenden Befugnisse nicht ausübt und so der wichtigen Stellung den Charakter einer Sinecure giebt. Es würde indessen den bewährten Grundsätzen der Verwaltung widersprechen, eine so umfassende und folgenreiche Thätigkeit, wie diejenige des Chefs der Admiralität, von jeder technischen Controle zu befreien. Der Chef der Admiralität ist bekanntlich in Verwaltungsangelegenheiten an die Mitwirkung resp. Zustimmung des Präsidenten des Reichskanzleramts gebunden. Die Entscheidung in militärischen und marinetechnischen Fragen ist oder vielmehr sollte an die Mitwirkung des Admiralitätsrathes gebunden sein. Die Wiederherstellung des Experiments, einem Prinzen die Generalinspektion über die Marine zu übertragen, wollen wir deshalb nicht befürworten; die bisherigen Erfahrungen sind aber nicht geeignet, die Beseitigung jeder Controle, wie über die Ausrüstung der Kriegsschiffe u. dgl., zu empfehlen.

Frankreich.

△ **Paris**, 29. Juli. Die National-Versammlung hat sich heute nach Verlesung einer Präsidentenbotschaft bis 5. November vertagt. Durch die Abschaffung der schlechten Thiers'schen Handelsgesetze verstand sich die Versammlung am Schlusse noch bei vielen Franzosen zu insinuiren und die Regierung wird in den kommenden 3 Monaten schon selbst hier die Befestigung und Ausdehnung ihres Einflusses sorgen, zumal da sie derzeit keine lästigen Interpellationen zu erwarten hat. — Man muß der Kammer eines nachsagen: Sie hat fleißig und ausdauernd gearbeitet, und an Arbeitskraft die italienischen und deutschen Parlamente weit in Schatten gestellt. — In Betreff des Prinzen Napoleon wurde die Nachricht verbreitet, derselbe wolle persönlich seine Wiedereinsetzung in den Rang eines Divisionsgenerals betreiben. Die Sache verhält sich aber anders. Schon vor einiger Zeit hielt der frühere Minister Pinard bei der Regierung über diese Angelegenheit Nachfrage, worauf ihm bedeutet wurde, der Kriegsminister halte sich nicht für autorisirt eine außerhalb der Rangordnung und Anciennetät erfolgte Anstellung zu Recht zu erklären, werde aber ein dießfallsiges Gesuch dem Staatsrath unterbreiten. — General Manteuffel hat beim Scheiden von Nancy den dortigen Armen 20000 Francs überwiesen. Um dies Geschenk nicht zurückweisen zu müssen, was man nicht wagte, hat die Gesellschaft zum Schutz der ausgewanderten Elsässer den Armen in Metz ebenfalls 20000 Fr. übermacht. Die rasche That des „Friedrich Karl“ in den spanischen Gewässern flößt den Franzosen einen gewissen Schrecken ein. Die „Debats“ fragen heute: Man erinnert sich des Verfahrens eines deutschen Schiffs gegen eine südamerikanische Republik: Wie wird das erst kommen, wenn Deutschland vermöge der Zahl seiner Kriegsschiffe den Seemächten zweiten Ranges gleichsteht?

Versailles, 29. Juli. Nationalversammlung. Die Handelsverträge mit England und Frankreich wurden nach einer kurzen Berathung, in der nichts von Bedeutung vorkam, genehmigt. Sodann verlas der Herzog von Broglie folgende Botschaft des Präsidenten Mac Mahon: „Die National-Versammlung hat beschlossen, ihre Arbeiten auszusetzen. Sie kann sich ohne Besorgniß entfernen. Ich wage, ihr die Versicherung zu geben, daß in ihrer Abwesenheit nichts vorkommen wird, was die öffentliche Ordnung gefährden könnte. Ihr gesetzliches Ansehen wird überall geachtet werden. Ich werde darüber wachen mit dem aus Ihren Reihen gewählten Ministerium. Ich freue mich, dasselbe durch Ihr Vertrauen geehrt zu sehen. Das so wünschenswerthe gute Einvernehmen zwischen Regierung und National-Versammlung läßt schon seine glückliche Wirkungen spüren. Dank dieser Eintracht haben wichtige Gesetze fast ohne Debatte zu Stande gebracht werden können, in erster Reihe das Gesetz, wel-

---

diese zwar an, weisen aber auf die Schattenseiten der Uebercivilisation, die sociale Frage und deren gräßlichen jüngsten Ausbruch gerade in der Stadt hin, die ihnen als Repräsentantin der abendländischen Cultur diente, und die uns jedenfalls als Beispiel dienen kann, wohin manche moderne Entwicklung führt. Sie erwähnen des Alles zersetzenden und zerfetzenden Parteitreibens, der unterwühlenden Tagesliteratur, der unablässigen Störung der Ruhe des Einzelnen, wie der Gesellschaft durch das allgemeine Jagen, Reiben und Treiben, und sie betonen mindestens das als einen Vorzug des Orients, daß es dort noch Autorität und Naivetät gibt. Darum möchten sie auch das Ansehen des heiligen Buches nicht gern erschüttern lassen. — Wo liegt die Lösung? Kann ein Compromiß sie gewähren? Welche Formen müßten Glaube und Sitte dafür annehmen? Und wo ist der Reformator, der Prophet? Herrlich könnten die Früchte sein. Und die Hoffnung ist doch wohl nicht aufzugeben.

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!“

Dem Abschnitte über Handel, Verkehr und Industrie schickt der Verf. eine höchst lehrreiche Geschichte des ägyptischen Handels voraus, die er bis zu den Pilgerzügen und Karawanen der neuesten Zeit fortführt, welchen die Dampfschiffe und Eisenbahnen jetzt so erheblichen Abbruch thun. So lernen wir die Haupthandelsplätze des Innern kennen, wie Siut, die größte Stadt Oberägyptens, 25,000 Ew. stark, Lagerplatz der Karawanen aus dem Negerlande, dann Kenneh weiter nilaufwärts mit seinen porösen Thonkrügen, in denen die Kälte erzeugende Verdunstung das süße Nilwasser so frisch und kühl erhält. Während in Unterägypten der Nil mit Barken oft wie besäet ist, ist er in Oberägypten eine öde Wasserstraße, und Dampfschiffe sind auch hier wie dort selten und eine Nilfahrt gehört mit zu den kostspieligsten Reisen. Doch hatte sich vor einiger Zeit eine Actiendampfschifffahrtsgesellschaft Azizieh gebildet, deren Fahrzeuge zwischen Kairo und Assuan fahren, dann auf dem Mittel- wie dem Rothen Meere, auf diesem nach dem wichtigen Suakim, das den Verkehr zwischen Arabien, Aegypten, Abyssinien und dem Sudan vermittelt. Da diese eine Gesellschaft aber alles machen wollte, schloß sie 1870 mit einem Deficit von 54,000 Doll. ab und die Regierung trat nach geleisteter Zahlung den Besitz und die Geschäfte der Azizieh an, die jetzt den Titel: Vicekönigliche Postdampfschifffahrt führt. Dazu unterhalten Rußland, Italien, Oesterreich, Frankreich und England regelmäßige Packetschifffahrten nach Aegypten, während leider keine direkte Linie von der Elbe, Weser oder Ems nach Alexandrien oder Port Said besteht, dagegen die Belgier eine regelmäßigen direkten Dampferfrachtverkehr zwischen Alexandrien und Aegypten herzustellen im Begriff stehen. — Die Gesammtlänge der ägyptischen Eisenbahnen, sämmtlich Staatslinien, beträgt etwa 155 deutsche Meilen mit 65 Stationen, in Unterägypten bilden sie bereits ein Netz.

Von den 165 Lokomotiven hat England 108, Frankreich 39, Belgien 12, Amerika 2 und Deutschland vier geliefert. Dieser Umstand preßt dem Verfasser den unwilligen Ruf aus: „Warum ist unsere vorzügliche deutsche Lokomotivenfabrikation nicht ausgiebiger in Aegypten vertreten? Während wir die Nase von jedem einzelnen alten Koloß in Aegypten studiren, wenn er noch eine hat, bemächtigen sich Engländer und Franzosen des großen, reichen Marktes!“ — Die Post, die, wie unser Verfasser stolz hinzusetzt, nach dem Ausdruck eines alten brandenburgischen Fürsten „das Oehl vor die ganze Staatsmaschine ist“, wurde 1863 durch den jetzigen Vicekönig aus einem Privatunternehmen in die Staatsleitung übergeführt und mit Hülfe italienischer Beamten vortrefflich organisirt.

(Schluß folgt.)

ches die Landesvertheidigung sichert und der Armee die von Ihnen noch jüngst so lebhaft begrüßte endgültige Gestaltung gegeben hat. Wenn Sie wieder zusammentreten werden, wird ein mit Ungeduld erwartetes Ereigniß sich vollzogen haben. Die Besetzung des Landes durch fremde Truppen wird aufgehört haben. Die Departements, welche so edelherzig die Schuld des Vaterlandes bezahlten, weil sie die ersten Opfer des Kriegs und die letzten Pfänder des Friedens waren, werden endlich der heldenmüthig über ommenen Prüfung enthoben sein. Wir werden auf französischem Gebiete keine andere Armee mehr erblicken, als die französische. Diese unschätzbare Wohlthat ist das gemeinsame Werk der Vaterlandsliebe Aller. Mein Vorgänger hat durch glückliche Unterhandlungen zur Vorbereitung mächtig beigetragen und Sie halfen ihm in der Aufgabe, indem sie die Unterstützung, die ihm nie gefehlt hat, gewährten und die weise und feste Politik hochhielten, welche mit der Entwicklung des öffentlichen Reichthums die Spuren unseres Unglücks schleunigst zu verwischen gestattete. Ueberhaupt und vornehmlich war es unser arbeitsames Volk, das selber die Stunde der Befreiung beschleunigte. Frankreich wird an diesem feierlichen Tage allen denjenigen seinen Dank bezeugen, welche ihm gedient haben, aber in dem Ausdruck seiner patriotischen Freude wird es Maß halten, wie es seiner Würde geziemt, und die lärmenden Kundgebungen verschmähen, welche wenig zu der Erinnerung an die schmerzlichen Opfer passen, die der Friede gekostet hat. Dieser so theuer erworbene Friede ist unsere erste Sorge; unser fester Entschluß ist es, ihn aufrecht zu erhalten. Dem vollen Besitze seiner selbst zurückgegeben, wird Frankreich noch besser als früher im Stande sein, mit allen auswärtigen Mächten Beziehungen aufrichtiger Freundschaft aufrecht zu erhalten. Diese Gefühle beruhen auf Gegenseitigkeit; ich erhalte täglich die formelle Versicherung. Das ist die Frucht des weisen Verhaltens, welches die National-Versammlung selbst, die inneren Zwiste vergessend, um nur an die allgemeinen Interessen des Vaterlandes zu denken, mehr als einmal einmüthig mit ihren Stimmen bekräftigte. Ihr werdet mir beistimmen und auf diesem Wege beharren. (Zahlreicher Beifall; die Sitzung wird aufgehoben.)

Italien.

∠ **Rom**, 27. Juli. Dem Schah muß es allen Nachrichten zufolge in Turin sehr wohl gefallen haben. Die Aufnahme in der Stadt war eine sympathische und es scheint, als ob der Perserfürst im Süden sich wohler und heimlicher fühle, als im Norden. Gestern schenkte er dem Könige und Kronprinzen sein Portrait in Brillanten und wohnte einem prächtigen Feuerwerk, wie es nur in Italien losgebrannt werden kann, auf der Piazza Castello bei. Vorgestern war großes Galadiner und Abends Festvorstellung der „Norma“. Heute geht der Schah nach Mailand. — Der Papst befindet sich eben sehr wohl und gedenkt noch lange zu leben, ja er hofft den Tag seines völligen Sieges und des Untergangs Italiens zu sehen. Wie der „Chronist“ der „Gazzetta d'Italia“ schreibt, habe er dieser Tage zu einer Nichte des Archäologen Rossi, die einen Neffen des Cardinals Caterini heirathet, gesagt: „Sie werden jetzt die Nichte eines Cardinals, wer weiß, ob Sie nicht bald die Nichte eines Papstes sind?“ Diese Aeußerung wird im Vatikan viel besprochen. Man hält diesen Caterini, einen fanatischen Jesuitenfreund und den Cardinal von Neapel, Riario Sforza, für die zwei Candidaten, welche jetzt die meisten Chancen für den päpstlichen Stuhl haben. — Wie ich höre, soll die Regierung Weisung gegeben haben, die päpstliche Allocution nicht gerichtlich zu verfolgen, wie sie anfangs beabsichtigte. Daran thut sie sehr wohl, denn man hat in Deutschland mit dergleichen Verboten und Verfolgungen schlimme Erfahrungen gemacht.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 31. Juli. (Pfälzische Chronik.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen Polizeigerichts wurde ein Metzger, der seinen Hund auf ein Kalb gehetzt hatte und deßwegen protokollirt worden war, wegen Thierquälerei zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Dewald aus Heuchelheim wurde am 28. Juli in einer Frankenthaler Fabrik vom Kammrad erfaßt und derartig verletzt, daß er alsbald starb. — Am 27. Juli hat in Hochspeier eine Versammlung der Forstwarte wegen Gehaltserhöhung stattgefunden. — In Ramstein erschlug der Blitz in der Nacht vom 26. auf 27. ds. ein Pferd im Stalle. — Nach uns zugehenden Mittheilungen ist die Kornernte in der Pfalz sowohl nach Quantität als Qualität sehr unbefriedigend ausgefallen. — In Einsweiler schlug am vergangenen Sonntag, Morgens 7 Uhr der Blitz in ein Haus ohne zu zünden, aber so eigenthümlich wie man es selten hört. Er kam zum Schornstein herein, lief an einem Fenster hin und zersplitterte den Rahmen ohne die Scheiben während er an einem andern Fenster die Scheiben zerbrach, ohne den Rahmen zu verletzen und streifte einen Mann über die Brust und den Leib. Glücklicherweise ist der Mann auf der Besserung. — Die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten erhielt Dekan Rückertshel in Lauterecken.

* **Kaiserslautern**, 30. Juli. Die Jungfrauen hiesiger Stadt beabsichtigen dem „Verein deutscher Kampfgenossen Kaiserslautern“ eine Vereinsfahne zu stiften und sollen zu diesem Zwecke unter den jungen Damen Kaiserslauterns demnächst freiwillige Sammlungen veranstaltet werden. Die Genehmigung vom k. Bezirksamte ist bereitwilligst ertheilt worden, und ist deßhalb nur noch zu wünschen, daß den Jungfrauen, welche die Sammlungen vornehmen werden, überall ein freundlicher Empfang und reichliche Gaben zu Theil werden mögen.

⚏ **Von der Lauter**, 29. Juli. In die Eisenbahnangelegenheiten des Glan- und Lauterthales scheint ein regeres Leben kommen zu wollen. Es heißt nemlich, daß in der jüngsten Zeit die k. Regierung sich sehr für die Linie Kaiserslautern-Lauterecken-Staudernheim interessire. Das Comité der Lauterbahn ist auf diese Kunde hin in großer Thätigkeit, während das der Glanbahn bis jetzt keine Neigung zeigt, von seinem seit Jahren verfolgten Projekt des Baues einer Bahn von Altenglan-Lauterecken-Staudernheim abzugehen, was ihm auch Niemand übel deutet. Da jedoch beide Projekte sich nicht ausschließen, sondern von Lauterecken glanabwärts ein gemeinschaftliches Ziel verfolgen, so steht zu hoffen, daß bei gegenseitiger Verständigung mit vereinten Kräften dahin gearbeitet werde, daß überhaupt eine Bahn durch das Lauter- und Glanthal zu Stande komme, ohne daß dieselbe eine Sackbahn werde. Gestern waren auf dem Stadthause zu Meisenheim verschiedene Herren aus Wolfstein, Lauterecken, Odenbach und Meisenheim beisammen, um Berathung zu pflegen, in welcher Weise das neueste, Seitens der k. Regierung unterstützte Project seinem Ziele zugeführt werden könne. Voraussichtlich soll zu diesem Behufe in den nächsten Tagen vom Comité zu Wolfstein eine Eingabe an das k. Staatsministerium um Erhaltung der Zinsengarantie durch die Kammer für diese Linie angefertigt und unterzeichnet werden, gelegentlich einer daselbst zu haltenden Versammlung. Es wäre der Gegend sehr zu wünschen, daß ihre Hoffnung nach dieser Seite hin endlich in Erfüllung ginge. —

München, 29. Juli. Die letzten vor das Schwurgericht verwiesenen Dachauerbank-Besitzer Lindner und Herb wurden heute ebenfalls des betrügerischen Bankerotts schuldig erkannt und jeder zu zweijähriger Zuchthausstrafe und fünfjährigem Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Lindau, 27. Juli. Heute Mittag ertrank bei einem Sturme auf dem See der Baron v. Grafeman und Schiffskapitän Sautter. Beide sind Familienväter. Bis jetzt konnten die Leichen nicht aufgefunden werden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kaiserslautern**, 30. Juli. (Kohlenbericht.) Die Kohlenförderung in den Saargruben ist im Monate Juni wegen Mangel an Arbeitskraft hinter der im Mai erreichten Höhe zurückgeblieben. Die Zahl der Bergleute hat im 2. Quartal nicht zugenommen und wurde ihre Leistung durch Feiertage und die Heuernte beeinträchtigt. Im Gegensatze hiezu hielt die starke Nachfrage nach Kohlen an, ja sie hob sich sogar, was den Canalverkehr betrifft, da im August eine Canalsperre bevorsteht. Im ersten Halbjahre 1873 wurden im Ganzen 40,944,090 Centner gefördert und 41,144,105 Ctr. abgesetzt, gegen 39,505,800 Ctr. im gleichen Semester des Vorjahres. Die Zufuhr per Bahn ist im Ganzen gewachsen, die per Wasser gefallen, da die neuen Reichsbahnen vermehrt wurden und den Tarif herabgesetzt haben.

Neustadt, 29. Juli. Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 4 kr. Spelz 6 fl. 18 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Ctr. Butter 1 Pfd. 39 kr.

* **Speier**, 29. Juli. Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 33 kr. Spelz 6 fl. — kr. Hafer 5 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 42 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 21 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 28. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 15¾—17— fl., norddeutscher — — fl., Californier 17¼ — — fl., Roggen 10½ Gerste hierl.—fl.,— — fl., pfälzer — fl., württem — — bergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10⅓ — — — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16½ fl., Kohlreps ungar. 16 fl., deutsch. 16—½ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 20½——, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10½, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Mannheim, 28. Juli. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 51 Stück Ochsen und 250 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 44—45.
2.	„	„	fl. 42—43.
1.	„ Schmal- u. Rindfl.	„	fl. 43—44.
2.	„	„	fl. 38—42.

Der Gesammterlös war fl. 57,351. —

Frankfurt, 28. Juli. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Angetrieben waren: 340 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 4—500 Hammel, 230 Kälber. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 42 fl., 2. Qua. 40 fl., Kühe 1. Qual. 35 fl., 2. Qual. 33 fl., Hämmel 36 fl., Kälber 35 fl.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 30. Juli. Anläßlich eines Vorkommnisses bei der diesjährigen Frohleichnamsprozession in einer auswärtigen Garnisonsstadt ist von dem Kriegsministerium die lange bestehende Verordnung, daß zur Spalierbildung bei Prozessionen nur Mannschaften katholischen Glaubensbekenntnisses verwendet werden sollen, zur Nachachtung in Erinnerung gebracht werden.

Berlin, 30. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Ein kurzer Ausflug des Kaisers nach Wien zum Besuch des Kaisers von Oesterreichs und zur Besichtigung der Weltausstellung ist noch immer beabsichtigt. Die Ausführung des Vorhabens dürfte jedoch auf später, voraussichtlich bis zum October vertagt sein.

Darmstadt, 30. Juli. Die zweite Kammer nahm in heutiger Schlußabstimmung das Volksschulgesetz gegen 2 Stimmen (Allmann und Wolz) an.

Wien, 29. Juli. Ein in Barcelona stationirtes österreichisches Kriegsschiff hat von hier Ordre erhalten, sich nach Cadix zu begeben.

London, 29. Juli. In der Sitzung des Unterhauses leitete Gladstone die Verhandlung über die königliche Botschaft betreffs Vermählung des Prinzen Alfred ein. Derselbe erklärte, daß eine politische oder diplomatische Bedeutung fürstlicher Ehen vergangenen Zeiten angehöre. Die gegenwärtige Verbindung basire auf gegenseitiger Neigung, er hoffe, daß dieses neue Band zwischen beiden Reichen die bisher gegen Rußland gerichteten Gesinnungen des englischen Volkes umwandeln werde und betont, daß die Verbindung unter der Herrschaft eines Fürsten geschlossen werde, der nicht durch Landeserwerb, sondern durch Acte der Humanität, die Emanzipation der Leibeigenen, seinen Namen berühmt gemacht hat. Gladstone beantragte darauf die Erhöhung des Einkommens des Prinzen von 15,000 auf 25,000 L.-St. und Aussetzung einer Rente von 6000 L.-St. an die Prinzessin im Falle der Wittwenschaft. Der Antrag wurde darauf in erster Lesung angenommen, nachdem Taylor für die zweite Lesung seine Opposition angekündigt hatte. —

New-York, 30. Juli. 6000 Mann mexicanischer Truppen sind an den Rio Grande geschickt worden, um die Gränze zu schützen.

Der König von Hawaii und sein Cabinet haben beschlossen, einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Vertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, der denselben den Hafen des Pearl River einräumt.

Konstantinopel, 29. Juli. Auf besondere Einladung des Sultans hat der Khedive seine Abreise nach Aegypten bis nach dem Besuche des Schahs von Persien verschoben.

Bern, 30. Juli. In der Sitzung des Nationalrathes interpellirte Segeßer (Luzern) den Bundespräsidenten Cerisole wegen seiner Aeußerung: „Wenn man im Mermillod-Handel von fremder Intervention spreche, so müsse man sie auf anderer Seite auf der des Bundesraths suchen.“ Cerisole antwortete, daß sowohl während der Regierung Thiers's als der Mac-Mahons dahin zielende Schritte gethan worden seien, worüber mehrfache Verhandlungen stattgefunden hätten, glücklicher Weise hätten die Urheber jener Schritte aber keinen Anklang gefunden. — Hiermit war der Zwischenfall erledigt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

715) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 30. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr, wurde über das Vermögen des Friedrich Behret, Müller, in Winnweiler wohnhaft, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Karl Kiefer in Winnweiler als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, sofern nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1873.

Der Gantcommissär:
Osthelder,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Bekanntmachung.

716) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12 Juli 1873

wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Ganterkenntnisses gegen Johann Dellmuth, Fuhrmann und Steinbrecher in Kaiserslautern wohnhaft, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Dienstag den 2. September 1873,

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Donnerstag den 18. September 1873,
Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1873.

Der Gantcommissär:
königl. Bezirksgerichtsrath
Osthelder.

Bekanntmachung.

717) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 14. Juli 1873

wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Ganterkenntnisses gegen Carl Denzler, Sattler, in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen flüchtig, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Dienstag den 2. September 1873

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Donnerstag den 18. September 1873,
Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubiger-Ausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1873.

Der Gantcommissär
königl. Bezirksgerichtsassessor
Damm

558,6,6) Leere
Mineralwasserkrüge
1 Liter enthaltend bei
C. N. Thomas.

Wein- und Fässer-Versteigerung.

695,3,3) Montag den 4. August 1873, Morgens 10 Uhr, zu Kaiserslautern an dem städtischen Schulhause am Marplatz läßt Herr Philipp Groß, Geschäftsmann, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Liquidator des Vermögens der unter der Firma „Götz und Neu" allda bestehenden Weinhandlung folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

3600 Liter 1872er Kallstädter und Dürkheimer Weißwein, 4200 Liter 1869er und 1871er Weißwein, 1060 Liter Oberingelheimer Rothwein, 750 Liter 1871er Diedesfelder Weißwein, 3 Stückfaß à 2400 Liter, 1 ditto zu 1800 Liter, 9 ovale Stückfaß von 1100 bis 1200 Liter Gehalt, 3 halbe Stückfaß, 127 Transportfässer von 100 bis 300 Liter Gehalt, 600 Liter 1872er Hefe, 1 Kelter, 1 Klärmaschine, Schlauchgeschirr und sonstige Kellergeräthschaften, sowie mehrere 100 Flaschen, 1 Alkoholermittler und 1 Karren.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:
Diel.

Oeffentlichen Dank,

an die allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe.

Die unterzeichnete Wittwe von dem verstorbenen Adam Köberlein, dessen Leben bei genannter Gesellschaft versichert war, spricht hiermit ihren Dank aus, für die prompte und pünktliche Auszahlung des versicherten Kapitals, durch ihren

Vertreter Herrn Louis Fleischbein.

Ich kann daher nicht unterlassen, jedem Versicherungsuchenden diese Gesellschaft aufs Beste zu empfehlen. (718

Katharine Köberlein, Wttb.

Einladung.

Am Sonntag den 3. August nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, wird das Comité des Eisenbahnprojectes Neustadt-Germersheim bei Wirth und Comité-Mitglied März in **Freisbach** eine Sitzung halten, wobei von dem engern Ausschusse über das in dieser Sache bis jetzt Geschehene Mittheilungen gemacht werden. Die Verhandlung wird eine öffentliche sein und es werden außer den Comité-Mitgliedern auch andere Interessenten zur Betheiligung anburch ergebenst eingeladen. 710)

Duttweiler, den 29. Juli 1873.

Der Vorsitzende des Ausschusses: **Geißert.** Der Schriftführer: **Schneider.**

FEUER WEHR!

General-Versammlung

für das Steigercorps, Absperrungsmannschaft und die Buttenträger

Donnerstag Abend 8 Uhr im Stadthaussaale.

Betreff: Pfälz. Feuerwehrtag.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
711) **Hugo Meuth.**

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

719,2,1 Ein sehr gutes **Tafel-Klavier** wird Umzugs halber billig verkauft.

Näheres bei Lehrer **Lehmann.**

Conferenz zu Ernstweiler

Mittwoch den 6. August.
Zugleich Abschied des Collegen Hallensteiner.

Ernstweiler, den 28. Juli 1873. (712,2)
Petersen, Pfr.

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

C. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,6] Mühlstraße Nr. 24.

Laurier, Grabrede gehalten zur Beerdigung des Heinrich Klingel in Landstuhl. Preis 6 kr. Zu haben bei
J. J. Tascher.
690,2,2) Kaiserslautern.

Rudolf Mosse

in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:
Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger
Inseraten-Pächter
des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie
des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Frankfurter Börse

vom 26. Juli 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruth.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 179. Kaiserslautern, Samstag, 2. August 1873.

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

?? Pfälzische Eisenbahnbauten.

(Von einem Fachmanne.)

An den Bauten der Pfälzischen Bahnen ist schon Mancherlei gefehlt und gesündigt worden, allein es liefen die Fehler theilweise nicht besonders stark ins Geld, theilweise konnten sie, wie die engen und unpraktisch gebauten Bahnhöfe, damit entschuldigt werden, daß ein so rasch und riesig anwachsender Verkehr sich bei deren Anlage nicht voraussehen ließ.

Nunmehr liegen aber zwei andere Fälle vor, welche verdienen öffentlich besprochen zu werden, da für solche Bauten eine Entschuldigung unmöglich gefunden werden kann, und die betreffd. Bahnactionäre durch dieselben in ihrem Interesse auf das Empfindlichste geschädigt werden. Nachstehende Zeilen haben aber den Zweck, gerade diese auf das Geschehene aufmerksam zu machen und zur Forderung genauer Rechenschaft zu mahnen.

Der eine Bau, den ich meine und vor einiger Zeit selbst besichtigte, ist der viel besprochene Damm von Dürkheim über Erpolzheim nach Freinsheim. Man braucht wahrlich kein Fachmann zu sein, um zu sehen, welch' ein unverzeihlicher Fehler hier gemacht wurde. Es fehlte nicht an gutem Untergrund, allein es wurde ein Baumaterial verwendet, das sich nie zu Dämmen verwenden läßt, ich meine den thonigen Letten.

Ueber die Art und Weise, wie dieser in gefrorenem Zustande, in Blöcken, herbeigeschafft und über einander gethürmt wurde, hat man mir in jener Gegend so Eingehendes berichtet, daß ich an dieser Bauweise allerdings nicht mehr zweifeln kann. Aber auch der gewöhnliche Mann schüttelte hiezu den Kopf und meinte mit Recht, daß ein so aufgeführter Damm unmöglich halten könne. Es kam in der That so; bei eintretender Wärme und Nässe zerfloß der Letten und nun begann eine Reihe von Rutschungen und krampfhaften Nachbesserungen, die überall in der Pfalz Lächeln und Befremden hervorriefen. Wie ich höre, hat man sich nun endlich überzeugt, daß der Damm in der jetzigen Weise nicht halten kann und wird deßwegen ein Nebendamm aus anderm Material aufgeführt. Wie viel Tausende aber diese ganze Affaire gekostet hat, die unnöthiger Weise hinausgeworfen wurden, das werden die Aktionäre mit Staunen erfahren, wenn ihnen die Nota präsentirt wird.

Nicht um Tausende, sondern um Hunderttausende handelt es sich bei dem Bau des großartigen Viadukts über das Pfrimmthal, unterhalb des Ortes Marnheim. Ich will nicht sagen, daß die Führung auf dem rechten Pfrimmufer an und für sich zu tadeln ist; allein zuvor mußte man sich überzeugen, ob ein solcher Viadukt nicht schwer zu überwältigenden Hindernissen begegne und deshalb eine andere Bahnrichtung geboten sei. —

Ich muß fast bezweifeln, ob man die nöthigen Terainstudien an dem betreffenden Orte gemacht und den Untergrund genau untersucht hat. Derselbe besteht, wie dort Jedermann weiß, ebenfalls aus Letten, der in mächtigen Schichten daselbst gelagert ist. Sobald man sich davon überzeugt hatte, mußte der Bau sofort aufgegeben, die Bahnlinie bei Börrstadt auf das linke Pfrimmufer geführt und dann in der Nähe von Albisheim ein leichter Uebergang über den Bach gesucht werden.

Alles das geschah nicht, der Voranschlag des Viaduktes beweist, daß man den Untergrund am betr. Orte und die Terrainschwierigkeiten gar nicht kannte. Als sollten die Ingenieure gewarnt werden, rutschte ihnen eines Tages ein Stück Weinberg in ihre Bahnlinie, ein Zeichen, mit welchem gefährlichen Gegner sie es zu thun bekommen würden. Nun begann ein Bau der beschwerlichsten und kostbilligsten Art, wie er nur irgendwo gefunden werden kann. Man hatte mit Letten und Wasser zu kämpfen, man rammte halbe Wälder in die Erde, man konnte manchmal keinen festen Boden finden, ein andermal wurden die gewaltigen Stämme in der Nacht wie Halme zusammengedrückt. Wie ich höre, hat man in der letzten Zeit electrisches Licht angewendet, um bei Tag und Nacht fortarbeiten zu können. Um wieviele Hunderttausende der Voranschlag bei diesem völlig überflüssigen Baue überschritten wird, läßt sich jetzt noch nicht berechnen, allein die Summe dürfte eine staunenswerthe Höhe erreichen.

Die Aktionäre der Bahn werden dadurch aber in doppelter Weise empfindlich geschädigt: Einmal erleidet die Eröffnung der ganzen Linie — die sich erst durch den Verkehr mit Mainz und Frankfurt rentirt — eine beträchtliche Verzögerung und dann wird das Baucapital zu einer solchen Höhe hinaufgeschraubt, daß jetzt schon eine bedeutende Rentabilität der Linie zu bezweifeln steht. Die Fremden werden später den Viadukt bewundern, die Aktionäre werden aber, so oft sie ihn ansehen, daran denken, wie man in unverantwortlicher Weise hier ihr Capital vergraben hat! Die ganze und einzige Schuld solcher Vorgänge trägt aber nur die Bahndirektion, welcher das pfälzische Bahnnetz bei seiner jetzigen Ausdehnung über den Kopf gewachsen zu sein scheint.

Politische Uebersicht.

Die D. Nachr. schreiben: Nach dem nunmehr definitiv angenommenen Armee-Organisationsgesetz wird die künftige französische Feldarmee aus vier Armeen bestehen; jede dieser Armeen aus 3 Infanterie- und 1 Cavallerie-Corps, jedes Infanterie-Corps aus 3 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division, jedes Cavallerie-Corps aus 2 Cavallerie-Divisionen, jede Infanterie-Division aus 4 Regimentern Infanterie zu 2500 Mann und 1 Jäger-Bataillon zu 900 Mann, jede Cavallerie-Division aus 4 Regimentern zu 5 Escadrons mit 800 Pferden. Von der Regierung erforderte Gutachten der französischen

Der Rheinwein.

Der „N. fr. Pr." entnehmen wir über die Rheinweine auf der Wiener Weltausstellung folgende Angaben:

Als König der Rheingauer Weine gilt überall der Johannisberger, dessen Name der bekannteste von allen wäre, ohne den Hochheimer. Der letztere wächst eigentlich nicht im wirklichen Rheingaugebiet, sondern auf dem südlichen Abhange des Taunusgebirges, dicht am Main, in dem Winkel, den dessen Vereinigung mit dem Rheine bildet. Das „Gold von Hochheim", welches Klopstock gefeiert hat:

Du duftest Balsam, wie mit der Abendluft
Der Würze Blume an dem Gestade dampft,
Du bist es würdig, daß du den deutschen Geist
Nachahmst, bist glühend, nicht aufflammend,
Taumellos, stark und von leichtem Schaum leer!

ist von Alters her so berühmt, daß ein großer Theil der Welt keinen anderen Rheinwein kennt und nennt, als den Hochheimer; die Briten nämlich, welche ihn vorzugsweise schätzten, haben seinen Namen durch Abbreviatur in „Hock" (die englischen Kellner pflegen blos „Oc" zu sagen) verstümmelt und benennen damit nunmehr alle deutschen Weine.

Was sie davon halten, sagt ihr Sprüchwort: „Good, Hock keeps off tbe docktor" -- „guter Rheinwein ersetzt den Arzt."

Dagegen wollen sie von den Weinen mainaufwärts bis Frankfurt a. M. und dort herum nichts wissen: „Rhine wine good"; Neckar pleasant; Moselle innocent; Frankfort bad!"

Der Wein vom Rhein ist immer gut,
Der Moselwein nicht schaden thut;
Der Neckarwein ist auch noch recht —
Frankfurter Wein ist immer schlecht!

Aber zurück zum Johannisberger, von welchem ein 1868er aus der berühmten Kellerei des Herzogs von Nassau in Biebrich ausgestellt ist neben Hochheimer aus den Jahren 1706, 1779, 1783, 1806, 1839, Steinberger von 1811, 1822, 1834, 1846, 1848, 1857, 1858, 1859, 1861, 1862, 1685, und noch anderen Hochgewächsen der gleichen Jahrgänge; — wer ein Weinkenner ist und diese Zahlen erschaut, der wird ahnen, welch ein Schatz hier sich vor dem „Sesam" des Pfropfenziehers der Weinjury öffnen wird, und diese beneiden um die Genüsse, welche ihr in solcher heißen Zeit gekühlt zufließen.

Dem Schloß-Johannisberger zunächst steht der Steinberger, der in guten Jahrgängen jenen an Feuer sogar übertrifft, wenn er ihm auch an Bouquet nachsteht; er wächst auf 20 Hectaren einer preußischen Domäne. Das Stück — 1200 Liter, ist schon mit 12,000 Gulden verkauft worden; in der Ausstellung ist es, aus dem herrlichen Jahrgang 1865, mit 5440 fl. notirt. Im Rang der dritte unter den Rheingau-Weinen steht gegenwärtig der Rauenthaler, zu dieser Ehre erst neuerdings durch gesteigerte Cultur und gerechtere Würdigung gelangt.

Im August 1863 bewirthete die gute Stadt Frankfurt ihre Gäste, die Mitglieder des vom Kaiser von Oestreich zusammenberufenen Fürsten-Congresses, mit einem Rauenthaler, wovon die Flasche 15 Fl. kostete; er heißt seitdem der „Fürstenwein". Die Agriculturhalle hat einen „Rauenthaler Berg, Auslese" mit 15 Fl. à Flasche aufzuweisen. Der duftige, besonders im Alter kräftige Marcobrunner wächst dicht am Rhein zwischen Erbach und Hattenheim; die besten Lagen gehören dem Grafen Schönborn. Der Distrikt hat seinen Namen von einem Brunnen, welchen 1865 die Gemeinde Erbach renoviren und mit der Inschrift versehen ließ: „Marcobrunn, Gemeinde Erbach." Die Hattenheimer glaubten sich dadurch verletzt, denn der größere Theil des berühmten Weinbezirkes liegt in ihrer Gemarkung; sie rächten sich daher durch folgende, über Nacht an ihrer Brunnenseite an-

Artillerie-Offiziere sprechen sich nun dahin aus, daß sich die Artillerie wie folgt auf diese Truppenkörper vertheile: Es sollen erhalten: die Infanterie-Division 4 leichte montirte Batterien (Vier- oder Fünfpfünder), die Cavallerie-Division 2 reitende Batterien (Vier- oder Fünfpfünder), die Corps-Artillerie eines Infanterie-Corps 4 schwere Batterien (Zwölf- oder Siebenpfünder), 2 Mitrailleusen-Batterien, 2 reitende Batterien, die Corps-Artillerie eines Cavallerie-Corps 3 reitende Batterien, darunter 1 Mitrailleusen-Batterie, die Armeereserve 6 schwere Batterien, 4 reitende Batterien, darunter 2 Mitrailleusen-Batterien. Die französische Feldarmee würde daher 332 Batterien mit 1992 Geschützen im Kriege zählen.

Der „Köln. Ztg." geht von dem preußischen Consul in Cartagena folgende, mit dem Bericht unseres Pariser Correspondenten im Wesentlichen übereinstimmende, Erklärung über die Wegnahme der Vigilante zu: Die unterzeichneten deutschen Einwohner von Cartagena fühlen sich veranlaßt, sowohl um eine Pflicht tiefster Dankbarkeit gegen den wackern Commandeur des deutschen Panzerschiffes Friedrich Karl, den Capitän zur See Werner, zu erfüllen, als um irgendwelcher irrigen Darstellung der letzten Ereignisse zu begegnen, einen wahrheitsgetreuen Bericht als Augenzeugen derselben zu veröffentlichen, der der deutschen Marine zur höchsten Ehre gereichen und den wirksamen Schutz, den dieselbe den deutschen Interessen im Auslande leistet, beweisen wird. — Im Begriffe, am 22. Juli Abends von Alicante sich nach Cartagena zu begeben, um mit seinem Schiffe die Deutschen daselbst vor irgendwelcher Unbill zu schützen, die denselben von dem aufständischen Volke in Cartagena widerfahren könnte, wurde Capitän Werner das Decret der neuconstituirten Regierung in Madrid behändigt, das die aufständischen Schiffe für Piraten erklärt, da deren rothe Flagge von keiner Nation anerkannt und dieselben ohne Offiziere oder irgend welche international anerkannte Autorität die Küsten befahren, und diese Schiffe der inländischen und ausländischen Fahrzeugen als vogelfrei in die Hände gibt. Dicht vor Cartagena begegnete am Morgen des 23. Juli der Friedrich Karl dem spanischen Kanonenboote Vigilante, das von einer Expedition nach Torrevieja zurückkehrte und wie Capitän Werner später erfuhr, den Hauptanführer des Aufstandes in Cartagena an Bord führte. Capitän Werner beschloß sofort, auf dem Boden der internationalen Seegesetze stehend, das Schiff aufzugreifen und, unter den Kanonen des Forts von Cartagena und der in dem Hafen befindlichen sehr überlegenen Schiffe, nöthigte er dasselbe, seine rothe Flagge zu streichen und verhinderte im Verein mit dem englischen Aviso Pigeon, der sich seinen Absichten angeschlossen hatte, das Auslaufen der genannten Flottille. — Mehrere der Mitunterzeichneten, die vor dem aufgeregten Volke sich in Sicherheit zu bringen wünschten, trafen im Laufe des Vormittags an Bord des Friedrich Karl ein und wurden von dem Commandanten und dessen Offizieren mit einer Liebenswürdigkeit aufgenommen, die dieselben nicht genug anerkennen können und für sie denselben hiermit öffentlich ihren Dank sagen. Friedrich Karl, Pigeon und die inzwischen mit deutscher Mannschaft besetzte Vigilante waren inzwischen kampfbereit, um irgend welchen Angriff der aufständischen Schiffe zurückzuweisen und auch für diese die internationalen Gesetze in volle Wirksamkeit treten zu lassen. —

Die revolutionäre Regierung inzwischen von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, sandte gegen 12 Uhr Morgens eine Commission an Bord, um von dem Commandeur eine Erklärung zu fordern und die Bedingungen zu erfahren, unter denen eine Freigebung der gefangenen Anführer und Mannschaften zu erlangen sein könnte. Capitän Werner theilte der Commission sofort mit, daß ihm nichts ferner liege, als eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Cartagenas und Spanien, daß er aber, auf dem Boden der internationalen Gesetze des Völkerrechts stehend, das Recht und die Pflicht gehabt habe, das Schiff zu ergreifen und der Piraterie verdächtig zu betrachten sei. Um Blutvergießen und weitere Conflikte zu vermeiden, namentlich aber die in Cartagena wohnenden Deutschen vor den Unannehmlichkeiten zu bewahren, die eine ganz strenge Einhaltung des Rechts für sie herbeiführen könnte, sei er indessen bereit, die Mannschaft und Anführer unter folgenden Bedingungen frei zu lassen, während das Schiff zur Verfügung seines legitimen Herrn bleiben müsse:

1) Die ausdrückliche Anerkennung, daß die Flagge der revolutionären Regierung als irregulär zu betrachten und die Wegnahme der Vigilante daher eine vollkommen gesetzliche und durch das Völkerrecht begründete sei.

2) Daß die Regierung den Deutschen, Engländern und sonstigen Ausländern vollständige Sicherheit in Leben und Person garantire.

3) Daß keins der in Cartagena vor Anker liegenden aufständischen, die rothe Flagge führenden Schiffe vor Eintreffen höherer Entscheidung für Capitän Werner den Hafen zu verlassen habe. —

Nach mehrstündiger Berathung mit der aufständischen Regierung kehrte die Commission an Bord zurück, um die Annahme dieser Bedingungen mitzutheilen, und beide Theile ratificirten obige Uebereinkunft.

Dies sind in kurzen Worten die Vorfälle des 23. Juli, die Capitän Werner mit einem Tacte, für den ihm alle Betheiligten Anerkennung zollen mußten, und mit einer strikten Bewahrung des Rechtsbodens leitete.

Cartagena, 23. Juli 1873.

A. Calaminus, R. Spotorno,
im Namen der übrigen Deutschen.

Deutsches Reich.

W. **Von der alten Grenze,** 30. Juli. Noch hat der Marienschwindel in Medelsheim nicht sein Ende erreicht; gegen die Dummheit kämpfen eben, nach dem alten Wahrwort, selbst die Götter vergebens! Gestern wurde von der Gensdarmerie dorten ein Schwindler abgefaßt und dem Bezirksgerichte in Zweibrücken überliefert, der, wie er angibt, Gräf heiße, von Gossersweiler sei und von seiner Frau getrennt in Sulzbach lebe. Schon seit etwa 9 Wochen kam er von da fast wöchentlich herüber nach Medelsheim, hielt sich hier immer 2—3 Tage auf, trieb sich zumeist in den Häusern jener Familien herum, deren Kinder in ihren Verzückungen Marienerscheinungen haben und hatte durch seine Thätigkeit die Wallfahrten zur Capelle bei Medelsheim schon wieder so in den Gang gebracht, daß am verflossenen Samstag und Sonntag sich schon wieder zahlreiche „Pilger" aus Nah und Fern eingefunden hatten, welche mit brennenden Fackeln am hellen Mittag dahinzogen, um die Maria erscheinen zu sehen. Einige aus einem benachbarten Orte ließen sich sogar das Essen dahinbringen, um unter Anführung des Wundermannes unausgesetzt dem Eindrucke der Erscheinung sich hingeben und „dem Suchen von Wunderheilquellen" sich widmen zu können. Natürlich fehlten unter den auf der Kapelle versammelten Pilgern auch jene marienseheuden unglücklichen Geschöpfe, Mädchen von 8—13 Jahren, nicht und damit ihre Füße den unheiligen Boden der Erde nicht berührten, trug der Wundermann sie Abends auf dem Rücken nach Hause. In jüngster Zeit machte er auch mit einem dieser Mädchen, wahrscheinlich um es sehen zu lassen, Kunstreisen nach Sulzbach, Altenwalde, Schnappach, ja nach Blieskastel, wo er in einem angesehenen Gasthause übernachten wollte, aber kein Unterkommen fand. Das Mädchen schickte er nach einigen Tagen durch Weiber aus jener Gegend nach Medelsheim zurück. Bei seinem letzten Besuche daselbst wurde er nun aber polizeilich bewacht und, nachdem die Gensdarmerie hinlängliche Beweise gegen ihn durch Recherche in Händen hatte, in sichern Gewahrsam gebracht. Seitdem Medelsheim durch die „Himmelskönigin" so begnadigt worden, daß sie sich hier ihren Gläubigen in leibhaftiger Gestalt und in Begleitung des hl. Josef sammt dem Eselein zeigen wollte, sind auch dorten die Folgen dieser überaus hohen Gnade nicht ausgeblieben. Zwei Parteien stehen sich seitdem in dieser Gemeinde schroff gegenüber, Gläubige und Ungläubige, Böcke und Schafe; ja selbst der dortige katholische Pfarrer, der nach seiner eigenen Veröffentlichung von den Erscheinungen der Maria nicht viel hält und dagegen predigt, ist mit den „Gläubigen" in Collision gerathen. Die Maria selbst hat sonach dem Hirten einen großen Theil seiner Schafe entfremdet. Wann wird doch endlich Licht in diese Finsterniß scheinen, wann Vernunft an Stelle der Unvernunft treten? Hoffen wir, daß mit der Einbringung jenes Schwindlers, der letzte Akt der Verwirrung religiöser Phantasie auf diesem Gebiete in unserer Pfalz zu Ende gespielt sei und der Vorhang nun falle!

München, 30. Juli. Die dem topographischen Bureau des Generalstabes zugetheilten bayerischen Officiere der Infanterie und Jäger werden sich während der Monate August und September nach dem nordwestlichen Theile des Kreises Schwaben und Neuburg begeben, um militär-topographische Vermessungen und Terrain-Aufnahmen vorzunehmen. Diese Arbeiten wurden dadurch verzögert, daß die betreffenden Offi-

---

gebrachte Legende: „So ist es recht und so soll es sein! Für Erbach das Wasser, für Hattenheim den Wein."

Der Gräfenberger, bei Kiedrich wachsend, ist ein Edelwein erster Klasse. Rüdesheim war von altersher durch seinen kräftigen, blumenreichen Wein berühmt; schon Fischart sang:

> Dort unten an dem Rheine,
> Da ist ein Berg bekannt,
> Der trägt ein guten Weine,
> Rüdesheimer genannt;
> Der hat ein geistlich Art an sich,
> Macht äußerlich und innerlich!

Rüdesheimer Berg von 1862, Riesling, wird in der Ausstellung mit 3000 Thlrn. das Stück offerirt. Dann kommt Geisenheim mit seinem Rotheberg, Capellengarten, Morschberg, Kosakenberg, Eltville mit dem Taubenberg, Kiedrich mit der Wasserrose, Winkel — auf dessen Friedhof die unglückselige Günderode, die Freundin Kreutzers und der Bettina begraben liegt, mit seinem Dachsberg und Hasensprung; Hallgarten, das Eigenthum von Itzsteins, wo so oft Rotteck, Welcker, Hecker verkehrten und unschuldige Conspirationen schmiedeten, jetzt im Besitze des Dr. Eisenlohr, bekannten Namens, und noch gar manche andere Orte, welche gute Säfte erzeugen, wenn diese gleich mit fremden Taufscheinen in die Welt gehen.

Da, wo der eigentliche Rheingau rheinaufwärts endet, nimmt er sich zum Abschied noch einmal zusammen und schenkt der Welt den schmalzigen Aßmannshäuser mit seinem Mandelgeschmack, den edelsten Rothwein Deutschlands. Darüber hinaus aber gedeiht kein Hochgewächs mehr.

Fragt der wißbegierige Leser, welchen Verhältnissen die Rheingauer Weine ihre Eminenz verdanken, so kann man darauf antworten: der geschützten günstigen Lage am breiten, die Sonne reflectirenden Strom, dessen Verdunstung die Luft mit warmer Feuchtigkeit schwängert: der ausgezeichnet fleißigen und rationellen Behandlung der Rebe und der Weine, endlich der Wahl des Rebsatzes. Dieser besteht bei den Hochgewächsen durchweg aus Riesling. Das aber ist die edelste von allen Weintrauben, die einzige, die das unnachahmliche Bouquet liefert, sie ist die Traube der Zukunft. Von ihrer erfolgreichen Verbreitung wird es auch abhängen, ob der Weinbau Oesterreichs, des zweiten Landes der Welt, bezüglich der Fülle seiner Produktion auf diesem Gebiet, mit der Zeit ein wirklich lohnender Culturzweig werden wird, was er heute leider nicht ist.

Da aber die Rieslingtraube entschieden rheinischen Ursprungs ist, so kann nur lebhaft gewünscht werden, daß recht bald auch die österreichischen Winzer singen mögen: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben, gesegnet sei der Rhein!"

Vermischtes.

Aus Hamburg, 29 Juli wird dem Berl. Fremdenblatt geschrieben: „Der Leichenverbrennungs-Verein macht Fortschritte und sind demselben allerdings schon etwa 80 Personen beigetreten, welche sich nach den Statuten testamentarisch verpflichten sollen, daß ihre Leiber nach dem Tode dem chemischen Verbrennungs-Prozesse überliefert werden. Gegen die aufgeworfene Auferstehungstheorie wird von dem „Verein" angeführt, „daß die Inquisition ja so unendlich viele Menschen verbrannte, Feuersbrünste alljährlich manches Menschenleben fordern, die Seeleute von den Fischen gefressen würden, kurz, daß die Auferstandenen beim Einsammeln ihrer Knochen sich nicht schlechter stehen würden, als diejenigen, welche ihren Körper mit Haut und Haaren der Erde anvertraut hätten." (!!)

ziere auf beinahe drei Monate nach den von den deutschen Occupationstruppen besetzten französischen Departements kommandirt waren. In der Frage der Verlegung der Aschaffenburger Forstschule reproducirt die „Aschaffenburger Zeitung" einen Vorschlag, den das landwirthschaftliche Comite Aschaffenburg in seinem Jahresbericht pro 1872 an das kgl. Staatsministerium mit ausführlichen Motiven gemacht hat: nämlich in Aschaffenburg eine humanistische Hochschule neben der Forstschule aufzurichten. Die hiezu erforderlichen Geldmittel biete der große Aschaffenburger Universitätsfond, der stiftungsgemäß nur daselbst zur Verwendung gebracht werden darf.

Köln, 27. Juli. Die kaiserliche Pulvermühle zu Stoppenberg bei Essen in der Rheinprovinz ist am 19. ds. M. Vormittags in vollem Betriebe in die Luft geflogen. Von den 17—20 Arbeitern, welche auf der Mühle beschäftigt gewesen sein sollen, sind 2 vollständig zermalmt, ein dritter ist vollständig verstümmelt, ein vierter wurde in einem circa 100 Schritte von der Mühle entfernten Kornfelde vorgefunden, wohin er geschleudert wurde, ohne jedoch bedenkliche Verletzungen davongetragen zu haben. Ueber die Ursache der Explosion läßt sich mit Sicherheit noch nichts mittheilen. Vor zwei Jahren hatte dieselbe Pulvermühle das gleiche Schicksal betroffen.

⚹ **Aus Oberhessen**, 1. August. Im Großherzogthum Hessen sind voriges Jahr 20 Tausend Gulden von den Landständen bewilligt worden, um die Minimalstellen der Pfarreien auf 800 fl. für 1872 zu erhöhen. Sie werden wohl auch für 1873 und später gegeben werden. Die evang. Geistlichkeit des Großherzogthums hat jedoch vor einiger Zeit bei Großh. Staatsregierung eine Petition eingereicht, die Minimalbesoldung der Pfarrer auf 1000 fl. zu fixiren, welche Petition demnächst den Ständen vorgelegt werden wird. Ob dem gerechten Petitum von der 2. Kammer ein wohlwollendes Herz wird entgegengebracht werden, wird die nächste Zeit lehren. So lange die Kirche von dem Staate bevormundet wird — und wir wünschen und erstreben durchaus keine Trennung der Kirche von dem Staat, so wenig als Trennung der Schule von der Kirche — ist auch der Staat verpflichtet, für die Diener der Staatskirche zu sorgen, von denen dieselbe Bildung verlangt wird, wie von den andern Staatsdienern.

Aus Elsaß-Lothringen, 30. Juli. Die elsässische Schulbehörde widmet einem Gegenstande eine große Sorgfalt, der in früherer Zeit ganz besonders vernachlässigt, oder wenigstens sehr falsch behandelt war, wir meinen den Gesangunterricht. Das Elsässer Volk singt gern, und bezeugt dadurch am deutlichsten seine Abstammung. Es ist, als ob die früheren französischen Behörden so etwas geahnt hätten, denn sie haben dem Volk seine Lieder zu nehmen versucht und damit ein wahres Attent t auf den Volksgeist begangen. Der Franzose hat im Allgemeinen überhaupt keinen Begriff davon, was Singen ist. Der französische Gesang ist nichts als eine Art von rhythmischer Deklamation, welche es möglich macht, den Zuhörern die Worte mit mehr Nachdruck an die Ohren zu schreien, als es bei bloßem Reden geschehen könnte. So war denn auch bei uns von Gesangspflege nicht die Rede, wenigstens nicht in dem Sinne, wie das Wort in Deutschland verstanden wird. Man sah hauptsächlich darauf, ob die Kinder französische, patriotische Gesangstücke einlernten, und wenn bei irgend einem Anlasse ein tüchtiges „France! France!" oder ein „Vive l'Empereur!" gesungen wurde, so erhielt der Lehrer eine Medaille für ausgezeichneten Gesangunterricht, ohne weitere Berücksichtigung des eigentlichen Kunstwerthes der Leistung. So kam es denn, daß in unserm schönen, gesangreichen Elsaß die Kunst des Singens auf eine fast so niedere Stufe kam, als in Frankreich. Heute gilt es, die alte Gesangslust und Kunst wieder zu erwecken, und es wird wohl auch nicht schwer halten.

Schweiz.

Bern, 31. Juli. Gleich dem Nationalrath beschloß auch der Ständerath mit 25 gegen 14 Stimmen unter Namensaufruf die Abweisung der drei Rekurse gegen Mermillod's Ausweisung.

Frankreich.

△ **Paris**, 31. Juli. Der ultramontane „Univers" begrüßt den Weggang der Preußen und der Kammermitglieder als zwei glückliche Ereignisse. Nur meint er, die Preußen kämen nie wieder, während die platten Schwätzer sich leider in 3 Monaten wieder in Versailles einfinden würden. „Hier, ruft das Blatt, ist keine Hoffnung der Befreiung!" Der Präsident wird während der Ferien in Versailles bleiben und deßhalb siedeln auch die Ministerien des Innern und Aeußern nicht nach Paris über. Der französische Gesandte in Madrid ist hier eingetroffen und wird vorderhand nicht mehr dahin zurückkehren; die spanische Gesandtschaft hier und die französische in Madrid werden vom ersten Secretär geführt. — Das Amtsblatt veröffentlicht wieder einen ziemlichen Präfekten- und Unterpräfektenschub und dürften nun die alten napoleonischen Verwaltungsbeamten beinahe alle wieder im Amte sein. — Wie es bei den Pilgerfahrten in Südfrankreich zugeht, davon gibt das Blatt „Pilger" ein anschauliches Bild. Der Bischof von Nimes kehrt mit 3000 Pilgern, die sämmtlich das rothe Kreuz tragen, nach dieser Stadt zurück. Die Straßen sind gedrängt voll Volkes und die Damen begrüßen den einziehenden Bischof von den Balkonen mit Blumen und wehenden Taschentüchern. Die Pilger sind voller Begeisterung und erzählen von 4 Wundern, die während ihrer Anwesenheit in Lourdes geschehen (ein Blinder ist sehend, ein Stummer redend geworden u. s. w.) Endlich langt der Zug vor dem Dom an, der dicht gefüllt ist, und wo der einziehende Bischof mit andauerndem Hoch und Beifallklatschen (!) empfangen wird. Nachdem das Tedeum gesungen ist, besteigt der Generalvikar die Kanzel und schließt seine kurze Rede mit dem Rufe: Hoch lebe Notre Dame de Lourdes! Hoch Pius IX.! in welche Rufe die Menge begeistert und wiederholt einstimmt, so daß die Räume der Kirche von ihrem Rufe wiederhallen. Viele vergießen Thränen und man ruft: Frankreich ist gerettet! So die Schilderung des ultramontanen Blattes, die Manches zu denken giebt, wenn man weiß, daß derartige Bewegungen oft einen epidemischen Charakter annehmen.

Italien.

⚹ **Rom**, 30. Juli. Der König hat dem Schah seine Honneurs in Turin gemacht und sich dann rasch wieder in seine Berge geflüchtet. Der Kronprinz begleitete den Gast nach Mailand, wo namentlich die prächtige Gallerie Vittorio Emanuele (eine aus Marmor in Kreuzform erbaute, mit einer Kuppel geschmückte Passage) und der mit bengalischem Feuer beleuchtete feenhafte Dom seine Aufmerksamkeit und Bewunderung erregten. — Gestern überbrachte der Minister des Innern dem Grafen Pianciani seine Ernennung zum Sindaco von Rom, welchen Posten derselbe bisher provisorisch versehen hatte. Ebenso wurde die Stelle eines Generals der Nationalgarde dem Fürsten Ruspoli übertragen. — In Pisa, wie in Neapel haben die Nationalen bei den Gemeindewahlen gesiegt. In letzterer Stadt fand deßhalb gestern eine großartige Demonstration statt, wobei die Menge den König und den Präfekten Mordini hochleben ließ. — Der Papst hat den Ordensgeneralen befohlen, der Behörde kein Verzeichniß ihrer Güter auszuhändigen, keine Umwandlung der Immobilien in italienische Rente vorzunehmen und nicht zu dulden, daß irgend ein Priester oder Mönch einen Heller Regierungspension annehme. Diese Maßregel wird vom Clerus nicht günstig aufgenommen, der dadurch ganz auf die Unterstützungen aus dem Vatikan angewiesen ist. Wie man sagt, soll Cardinal Antonelli eine Note an die französische Regierung geschickt haben, worin er die unerträgliche Lage des Papstes schildert und um Abhilfe ersucht. — Gegenwärtig weilt der Sohn des Präsidenten Mac-Mahon hier; derselbe trägt geistliche Kleider und will sich dem geistlichen Stande widmen.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 2. August. (Pfälzische Chronik.) Der 4. August, Jahrestag der Weißenburger Schlacht, wird in Bergzabern durch eine würdige Gedächtnißfeier begangen. — Wie „Z. Z." hört, seien die auf Anfang September festgesetzten Manöver bei Metz wegen der Cholera ausgesetzt. — Durch verschiedene schwere Gewitter mit Hagelschlag haben die Tabakpflanzungen in Altrip, Ludwigshafen, Mundenheim, Rheingönheim, Neuhofen, Mutterstadt und Schifferstadt großen Schaden gelitten. — Der Schwimmmeister Hitschler in Landau rettete am 30. Juli 2 junge Leute von 16—17 Jahren, welche dem Ertrinken nahe waren. — Der Kuseler Vorschußverein erzielte im ersten Halbjahre 1873 einen Umschlag von 162,000 fl. und gewann 17 neue Mitglieder, so daß er jetzt deren 62 zählt. — In Dürkheim wurde am 30. Juli ein Mann, dessen Pferd scheute, von seinem mit Heu beladenen Wagen überfahren und starb an der erhaltenen Verletzung. — Auf der Haardt wurde am 30. Juli ein prachtvolles Meteor am nordöstlichen Himmel beobachtet.

Handel, Industrie und Ackerbau.

• **Kusel**, 1. August. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 4 kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Hafer 5 fl. 37 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — Butter per Pfd. 38 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr.

Mannheim, 31. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 15½—17— fl., norddeutscher — — fl., Kalifornier 17¼—½ fl., Roggen 10½ Gerste hierl. 10½ fl. —11 fl., pfälzer 11— fl., württembergische — fl., französische —— fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10—½ — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen —— fl., Kohlreps ungar. 16 fl., deutsch. 16—½ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22——½ fl., Rüböl 20———, faßweise 21— fl., Branntwein 50% Tralles 50 f Petroleum 10½, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Mainz, 1. August. Weizen 17 fl. 02 kr. Korn 12 fl. 7 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. ¼ 100 Eier 48—50 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3 fl. 36 kr. Kornstroh per 100 G. 22—23 fl.

Neueste Post.

München, 31. Juli. Im Cultus-Etat der nächsten Finanzperiode ist für den regelmäßigen Bedarf der drei Universitäten eine Erhöhung von 800,000 fl. eingestellt und ein außerordentlicher Credit von zwei Millionen für die höheren Lehr-Anstalten beansprucht.

Berlin, 1. Aug. Bei dem großen Interesse, welches man im Allgemeinen der künftigen Verwendung des Generals v. Manteuffel widmet, wird daran erinnert, daß das II. III. und X. Armeekorps, von denen je eine Division die bisherige Okkupationsarmee bildete, einer Armeeinspektion vorläufig noch nicht zugewiesen sind. Es ist mithin die Möglichkeit vorhanden, daß aus diesen drei Armeekorps eine fünfte Inspektion gebildet und dem gedachten General, vielleicht mit der Anweisung des Wohnsitzes in Stettin, übertragen würde. Die bestehenden Armeeinspectionen sind bekanntlich folgendermaßen besetzt: I. Inspektion: Kronprinz von Sachsen, II.: Großherzog von Mecklenburg, III.: Prinz Friedrich Carl, IV.: Kronprinz Friedrich Wilhelm.

Berlin, 1. August. Im Laufe ds. Mts. werden dicht an der Schweizer Grenze, in der Nähe des Cantons Aargau große Manöver deutscher Truppen stattfinden. Das Operationsterrain soll sich von Freiburg bis nach Basel und Lörrach erstrecken, und sind zu diesen militärischen Uebungen die Garnisonen von Rastatt, Karlsruhe, Freiburg, Constanz u. s. w. bestimmt worden. Diesen Manövern wird, dem Vernehmen nach, auch der Kronprinz des Deutschen Reiches beiwohnen.

Frankfurt, 1. August. Die Versammlung der Verbands-Buchdruckergehilfen wurde polizeilich aufgelöst, weil sie nicht angemeldet war. Die von Präsident Härtel offerirte Vermittelung wurde Seitens der Prinzipale abgelehnt.

Fulda, 1. Aug. Das hiesige Knabenseminar ist wegen Renitenz des Bischofs durch Oberpräsidialbeschluß vom 1. Oktober ab aufgehoben.

Dresden, 1. Aug. Von Pillnitz ist folgendes Bulletin eingegangen: Der König hat ziemlich gut geschlafen, sein Befinden ist zufriedenstellend.

Darmstadt, 1. Aug. Einer Meldung der „Darmstädter Zeitung" zufolge sind ernannt: Müller zum Präsidenten, Zentgraf zum Director des Oberappellationsgerichts, Kraft zum Präsidenten des Hofgerichts in Darmstadt.

Metz, 1. Aug. Bei der gestrigen Einweihung des Sachsendenkmals bei St. Privat verlas der hiesige Gouverneur Namens des Kronprinzen von Sachsen eine Anrede, in welcher unter Hinweis auf die bewiesene Tapferkeit der sächsischen Truppen der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die sächsische Armee bei einem etwaigen Kriege ebenso treu zu Kaiser und Reich stehen werde.

Paris, 1. Aug. Die deutschen Truppen haben Nancy geräumt.

Madrid, 31. Juli. Abends. Die von den Insurgenten nach Almeria gesandten Fregatten haben, an der Einnahme der Stadt verzweifelnd, die dortigen Gewässer verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

724) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 31. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr, wurde über das Vermögen des Adolf Fink, Tuchfabrikant und Kaufmann in Kusel, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Kindt in Kusel als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, insoferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 2. August 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

726,2,1) Montag den 18. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Schallodenbach in der Wohnung des Bürgermeisters Michael Marschall, werden auf Betreiben von Carl Franz genannt Joseph Steinacker, Ackerer in Obermoor, eigenen Namens, sowie als Bevollmächtigter von 1) seiner Ehefrau Katharina Dürkes, 2) Franz Steinacker, früher Ackerer in Schallodenbach, jetzt ohne Gewerbe in Obermoor wohnhaft, 3) Franz, Steinacker, Tagner, in Kaiserslautern wohnhaft, 4) der Ehe- und Ackersleute Carl Steinacker und Franziska Steinacker, in Mittelbrunn wohnhaft, 5) der Eheleute Jacob Müller, Tagner, und Elisabetha Steinacker, in Kaiserslautern wohnhaft, 6) der Elisabetha Lewert, ohne Gewerbe in Schallodenbach wohnhaft, in Gütern getrennten Ehefrau von Carl Steinacker, Tagner, daselbst wohnhaft, und des Letzteren selbst — gegen Franz Steinacker II., Tagner, früher in Kaiserslautern, später in Schallodenbach wohnhaft, dermalen ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, nachbeschriebene im Banne von Schallodenbach gelegene Liegenschaften wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises durch den unterzeichneten Notär zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 1783 1/6 1 Tagwerk 72 Dezimalen Acker im Lager,
Plan Nr. 1783 1/7 ebensoviel Acker daselbst, und
Plan Nr. 1739 1/8 41 Dezimalen Wiese allda.

Otterberg, den 1. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann, werden durch den damit committirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 18 Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 13 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind: I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Morlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer, in Erzenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Verkauf einer Mahlmühle.

728,2,1) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Stipendien-Verleihung.

709,3,2) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Consistorialienkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

FEUER WEHR!

Aufstellung am Sonntag Morgen präcis 5 Uhr im Stift in voller Ausrüstung und größter Proprität.

722) **Das Commando.**

Weinhandlung L. Heck
KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** **2c. 2c.** in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an.

638,6,6,2mpw.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,a) **Geschwister Sproß.**

Orth'sches Bier!!!

in Krügen- und Flaschen-Füllung ist stets
auf dem Blechhammer
zu haben, wozu höflichst einladet

622,2,2) **August Heck.**

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von **E. Strub,** Prop.

Versteigerung.

725,2,1) Donnerstag den 7. August nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, läßt die Kammgarnspinnerei dahier in ihrem Neubau eine große Anzahl Maschinenkisten verschiedener Größe von sehr starkem Holz, zu baulichen Zwecken geeignet, gegen Baarzahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 1. August 3873.

Hartmann, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

667) Montag 4. August 1873, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Dexheimer dahier auf Anstehen von Johann Franz Schuhmacher, Bäcker, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Ehefrau Anna Maria Schuberth als Gläubiger von Friedrich Schimmle, Maurer daselbst, zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 12. Juli 1872

gegen

1) diesen Friedrich Schimmle, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Margaretha Theobald bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seines mit derselben erzeugten, noch minderjährigen Sohnes Friedrich Schimmle, dieser als Erbe seiner obgenannten Mutter.

2) Philipp Eckhard, Maurer in Mackenbach wohnhaft, Nebenvormund des Minderjährigen, abtheilungshalber versteigert:

Pl.-Nr. 1040 1/6. 46/10 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Garten im Rosenallmend zu Kaiserslautern neben Mangold und Buchenberger.

Kaiserslautern, 8. Juli 1873.

Dexheimer, k. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlersleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Tagners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langensohl wohnenden Tagners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777 1/2, 52 8/10 Dez. Acker im Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777 1/2, 55 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,2) **Ilgen,** k. Notär.

729,1) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

635) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße zu vermiethen:

2 schöne Läden und Comptoirs

mit Wohnungen im zweiten und dritten Stocke; dieselben bestehen aus 5 Zimmern, 3 Mansarden, Küche 2c. und können sogleich bezogen werden. 1,6)

719,2,2 **Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Conferenz zu Ernstweiler
Mittwoch den 6. August.
Zugleich Abschied des Collegen Hollensteiner.

Ernstweiler, den 28. Juli 1873. (712,2,2

Petersen, Vstr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern 5

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 180. **Kaiserslautern,** **Montag, 4. August** **1873.**

h Volkswirthschaftliche Studien im Elsaß mit Hinweis auf hiesige Verhältnisse.

Die Arbeiterwohnungen in Mühlhausen und ihre Verbesserung.

I.

Die im Jahre 1832 begründete industrielle Gesellschaft zu Mühlhausen im Elsaß hat sich die Förderung und Entwickelung der Industrie sowie das Studium der Mittel zur Aufgabe gestellt, welche zur Verbreitung und Befestigung des Wohlstandes und der Liebe zur Arbeit, zur Sparsamkeit und zur Bildung in der Arbeiterklasse geeignet sind. Ihrer Initiative, im Verein mit dem philanthropischen Geiste, der die Vorstände der bedeutensten industriellen Etablissements beseelt, sind die ersten Versuche zur Reform der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter zu verdanken.

Alle Vorbereitungen für die Reform waren bereits getroffen, als das Decret vom 22. Januar 1852 erschien, welches einen Credit von 10 Millionen Frans für die Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den großen Fabrikstädten Frankreichs aussetzte.

Das Gesellschaftscapital wurde nun gebildet durch Zeichnungen von 71 Aktien zn 5000 Frs., also 355,000 Frs. Der Staat verpflichtete sich unter dem Ministerium Persigny, ein Drittel der durch die Errichtung der Arbeiterstadt verursachten Ausgaben zu übernehmen, ohne hierbei ein Minimum oder Maximum der Ausgaben im Voraus festzusetzen. Die Gesellschaft begann also mit ihrem Stammkapital rund und Boden zu kaufen und Häuser zu bauen. Als der ursprüngliche Fonds erschöpft war, nahm man auf Grundstücke und Häuser Hypotheken auf. Die aus dem successiven hypothekarischen Anleihen herrührenden Summen wurden wieder zu neuen Ankäufen und neuen Bauten verwendet. Allmälig gelangte man auf diese Weise zu einem Ausgabebetrag von mehr als 900,000 Francs.

Inzwischen hatte der Staat in 6 Raten von je 50,000 Frs. jedesmal auf den Nachweis, daß die Gesellschaft gleichfalls 50,000 Frs. ausgegeben hatte, die Summe von 300,000 Frcs. als seinen Antheil an der Gesammtausgabe eingezahlt. Hiernächst hat sich der Staat jeder weiteren Betheiligung an den folgenden Vergrößerungen des Unternehmens enthalten.

Diese 300,000 Frs., ein freiwilliges Geschenk des Staates, werden in den Rechnungen nicht mehr aufgeführt. Sie sind bei der Errichtung des ersten Stadttheils durch Canalisirungen, Brunnenanlagen, Straßenbauten, Anpflanzungen, Herstellung einer Garküche und anderer gemeinnütziger Anstalten absorbirt; sie sind in gewissem Sinne eine Ermunterungsprämie für die ersten Käufer gewesen, denn sie haben nur den ersten 304 Häusern genutzt.

Bei Berechnung des Selbstkostenpreises der späteren Bauten hat man die Arbeiten für Wege, Anpflanzungen, Brunnen, Rinnen 2c. 2c. besonders in Anschlag bringen und dadurch den Preis verhältnißmäßig erhöhen müssen.

Die hypothekarischen Anleihen sind von der Gesellschaft zu einem Zinssatz von $4^1/_2$, $4^3/_4$ u. 5 Proc. aufgenommen und in 20 Jahren unter folgenden Bedingungen zurückzuzahlen:

Während eines Zeitraumes von 5 Jahren sind nur die Zinsen zu entrichten, während von dem 6.—20. Jahre jedes Jahr $^1/_{15}$ des Capitals amortisirt werden muß. Dieser Modus gestattete, der Gesellschaft, den Käufern unter den Arbeitern die für das Gedeihen des Unternehmens unbedingt nothwendigen ausgedehnten Zahlungstermine zu bewilligen. Bis zum Jahre 1864 sind erbaut worden:

692 sogenannte alte Häuser
und seit 1864 100 „ neue „
zusammen also: 792 Häuser.

Am 31. Oktober 1865 hatte die Gesellschaft 670 Häuser verkauft, nämlich

673 von den 692 alten,
27 von den 100 neuen,
43 sind seit dem 15. Oktober verkauft, bleiben noch 19 alte und 30 neue Häuser zu verkaufen. (Die jetzt wohl auch größtentheils verkauft sein werden.)

Diese 792 Häuser repräsentiren für die Gesellschaft, wenn man den Preis, zu welchem sie verkauft worden sind und täglich verkauft werden, zur Grundlage nimmt,

eine Summe von	2,310,000 Francs,
Die Rechnung stellte sich 31 Okt. 1865	
1) für den Verkauf von 670 Häusern	1,920,000 „
2) Werth der noch zu verkaufenden (oder jetzt verkauften) 120 Häus.	390,000 „
Summa wie vor	2,310,000 Francs.

Es gibt Häuser mit einem oberen Stockwerke und Häuser mit einfachem Parterre, aneinander gereihte Häuser, welche zwischen Hof und Garten liegen, andere welche in Reihen von 10—20 mit der Rückseite zusammenstoßen, und wieder andere, welche in Gruppen zu vieren eingetheilt und von allen Seiten mit Gärten umgeben sind.

Die mit einem oberen Stockwerke versehenen Häuser waren allgemein in Gruppen von 10—12 aneinander und mit der Rückseite gegen eine Anzahl Häuser gestellt, jede Wohnung mit einem Garten nach der Vorderseite. Sie hatten den Uebelstand, daß sie nicht genügend Luft und Licht gewährten. Man verzichtete daher auf diese Constructionsweise und nahm seit jener Zeit ein System an, welches die Häuser, mögen sie mit einem obern Stocke versehen sein oder nicht, zu vieren gruppirt. Dieses System bietet den Vortheil, den Zutritt der Luft und die Ven-

Die Cholerafurcht.

Unter diesem Titel bringt die „D. Z.“ einen Artikel, der darauf gerichtet ist, die natürlichen Schranken der Cholera zu zeigen und so die durch die Furcht vor dem unheimlichen Gaste geängstigten Gemüther einigermaßen zu beruhigen. Die Abhandlung folgt im Wesentlichen der Pettenkoferschen Schrift „Was man gegen die Cholera thun kann“, und äußert sich wie folgt: Die Möglichkeit, von der Cholera befallen zu werden, hält sich in festen Schranken, die man als „Disposition“ zu derselben bezeichnen kann; diese Disposition aber muß in dreifacher Richtung zusammentreffen, damit die Krankheit activ wird. Sie ist eine örtliche, eine zeitliche und eine individuelle. Was die erste betrifft, so haben die Entdeckungen Pettenkofer's wohl hierin ihren Schwerpunkt; sie ist bei Weitem die wichtigste von allen. Diese Behauptung geht so weit und ist wissenschaftlich so erhärtet, daß man sie grade dahin übersetzen kann: nicht der Kranke, sondern nur die Oertlichkeit ist Träger des Infectionsstoffes. Es handelt sich also vor Allem darum, wie weit ist eine einzelne Stadt oder ein einzelnes Haus geeignet, ein Heerd für das Choleragift zu sein? Ist dies der Fall, dann schweben die dort Wohnenden ganz in derselben Gefahr der Ansteckung, auch wenn noch Niemand im Hause die Cholera hat; ist es nicht der Fall, ist das Haus kein Infectionsheerd, das heißt keine für das Miasma empfängliche Oertlichkeit, so thut es Niemanden Schaden, daß in demselben ein Cholerakranker liegt, der etwa irgendwo andersher inficirt wurde. Denn nicht von Cholerakranken, sondern von einem Choleraorte holt man sich die Ansteckung. Dieser Satz ist deshalb so wichtig, weil dadurch nicht nur die Pflege von dem Alp der Furcht befreit wird, sondern weil man auch die Mittel besitzt, zu untersuchen, worauf diese Empfänglichkeit beruht und wodurch sie gemindert werden kann, wenn sie wirklich vorhanden ist.

Aller Erfahrung gemäß ist sie dadurch bedingt, daß der Boden nach seiner natürlichen Zusammensetzung nicht im Stande ist, die Masse der ihm anvertrauten Fäulnißstoffe zu bewältigen. Aus diesem Grunde sind große Städte von selber mehr als das flache Land und tief gelegene Häuser mehr als diejenigen bedroht, die zwischen zwei Mulden auf der Höhe liegen. Lehmboden, den das in der folgenden Schicht befindliche Grundwasser nicht erreicht, gewährt die größte Sicherheit, und manche Städte, wie Würzburg oder Stuttgart, sind dieser Epidemie durch ihre Bodenbeschaffenheit geradezu unzugänglich. Die Karten, die man seit 1831 zu diesem Behufe hergestellt hat, bieten in dieser Beziehung eine Uebersicht über das Terrain, die für den Arzt denselben Werth hat, wie eine Kriegskarte für den Strategen.

Wichtig ist fernerhin, daß diese örtliche Disposition, seitdem man ihre Ursachen kennt, durch kräftige Reinigungsmittel paralysirt werden kann, und daß sich selbst die Reihe der Erkrankungen, wo dieselben wirklich hervortreten, fast regelmäßig in 14 Tagen abspielt. Wer nach dieser Zeit in einem Cholerahause unversehrt geblieben ist, darf sich für geborgen halten. So ist man denn der Krankheit in einem ihrer wesentlichen Factoren zu Leibe gerückt, indem man die örtlichen Bedingungen derselben erkannte und Gegenmittel wider dieselben fand. Allein selbst da, wo diese örtlichen Bedingungen in optima forma vorhanden und durch kein Gegengewicht paralysirt sind, braucht man noch keineswegs zu erschrecken; sie allein bringen Niemandem die Cholera, falls nicht die „zeitliche Disposition“ gegeben ist. Diese letztere schränkt abermals den Wirkungskreis der Krankheit bedeutend ein, denn ihre Herrschaft erscheint dadurch auf die (zweite) Hälfte des Jahres reducirt. Um den statistischen

tilation der Wohnung zu erleichtern und letztere mit dem zugehörigen Garten besser zu isoliren.

Die Häuser mit oberem Stockwerke enthalten im Parterre 2 Zimmer und 1 Küche, oben 2 Zimmer und ein nach den besten Gesundheitsregeln eingerichtetes Closet, außer dem Keller und Boden. Der vom Hause eingenommene Raum umfaßt 50, der des Gartens 120 Quadratmeter, die Kaufcontracte bestimmen, daß das Gebäude in dem überlieferten Zustande zu erhalten ist, daß der kleine Garten als solcher kultivirt wird, daß die Einfriedigung im Stande erhalten und daß die am Straßenrande oder innerhalb der Einzäunung gepflanzten Linden weder beschädigt noch beseitigt werden dürfen, endlich daß der Erwerber ohne Genehmigung des Verwaltungsrathes der Gesellschaft das Gebäude weder vor Ablauf von 10 Jahren veräußern, noch an eine andere Familie untervermiethen darf.

Die Genehmigung wird hinsichtlich des Verkaufs stets ertheilt, wenn der neue Erwerber Arbeiter ist, hinsichtlich des weiter unten noch näher erörterten Untervermiethens aber, wenn es sich um eine kinderlose Familie handelt und im Allgemeinen, wenn die Familie des Besitzers nicht darunter leidet.

Politische Uebersicht.

Die Republique Française veröffentlicht einen langen Brief, den einer ihrer Freunde aus einer der Hauptstädte von Elsaß-Lothringen erhalten hat und der sich auf die Wahlen für den Reichstag bezieht, welche für nächstes Jahr in Aussicht stehen. Es heißt darin: „Der Augenblick naht, wo Elsaß sein. Deputirten zum deutschen Reichstage zu wählen haben wird. Es kann von diesem Rechte nur Gebrauch machen, um seinen Protest zu erneuern und die Freiheit zurückzufordern, selbst über sein Geschick zu entscheiden. Wäre der Repräsentant, welcher am besten dieses Mandat erfüllen würde, nicht ein Mann, der bereits, wie die Elsaß-Lothringer protestirt hat, und wie sie noch heute protestirt gegen das Verbrechen der Eroberung, ein Mann, wie sie geschlagen und unterdrückt durch das Deutsche Reich, ein unversöhnlicher Feind Preußens, von dem unüberwindlichen Entschluß beseelt, selbst auch ein verabscheutes Joch abzuschütteln? Und solcher Mann existirt, er ist auf der Höhe der Rolle, welche ihm die Abstimmung des Elsaß zuweisen würde. Niemand hat mit mehr Energie das Deutsche Reich bekämpft, selbst lange bevor dasselbe durch den Erfolg der Gewalt bestätigt war. Seit 1848 hat er sich auf der Tribüne und in der Presse als den entschlossensten Feind des Reichs gezeigt und 1849 war er es, der mit der Flinte in der Hand die Republik vertheidigt hat, und mehr als einmal vor derselben denjenigen zurück zu weichen zwang, der damals nur noch Prinz Wilhelm von Preußen war, aber seitdem der deutsche Cäsar geworden ist. Kampf ohne Unterlaß und ohne Gnade gegen das Reich, unablässiger Protest gegen die Eroberung und Annexion, das ist das ganze Leben dieses Mannes, welchen Herr v. Bismarck gefährlich genug gefunden hat, um ihn ins Gefängniß zu werfen und darin zu halten während der ganzen Dauer des Kriegs mit Frankreich, und der seit zwei Jahren aufs Neue in den Ketten das Verbrechen büßt, gewagt zu haben, nach dem Frieden die gegenwärtigen Herren von Elsaß und Lothringen anzugreifen." So geht es noch weiter, und man wird ganz neugierig, zu erfahren, wer denn eigentlich der grimmige Held und Feind des Reiches und Preußens ist. Es ist — Herr Liebknecht! Diesen Tapfern soll Elsaß „aus der Tiefe seines Kerkers holen, um ihn auf die Tribüne des Reichstags zu tragen."

Der „Agence Havas" zufolge ist das Gerücht von der erfolgten Abreise des Grafen von Paris nach Frohsdorf verfrüht; die Abreise stände aber unmittelbar bevor. — An einigen von den deutschen Truppen geräumten Orten fanden Kundgebungen statt, indem Hochs auf Thiers und Gambetta ausgebracht wurden, die Manifestationen verliefen aber ohne ernstere Folgen.

Der italienische Ministerpräsident Minghetti hat an die Maires in Legnago und Cologna seines Wahlbezirks ein Schreiben gerichtet, worin alle Gerüchte eines beabsichtigten Anlehens oder einer Finanzoperation dementirt werden. Ferner sagt er darin, daß man nach Durchführung des nationalen Programmes mit Rom als Hauptstadt die Interessen und Bedürfnisse des Landes befriedigen müßte. Die Regierung werde die Gesetze streng ausführen.

Die belgische Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, durch welchen das Milizgesetz abgeändert wird, mit 54 gegen 37 Stimmen angenommen.

Nach einer aus karlistischer Quelle stammenden Nachricht hat sich die Besatzung von Estella den Carlisten ergeben und Don Carlos diese Stadt besetzt. — Aus Cartagena werden Streitigkeiten zwischen der Rebellen-Regierung und dem Wohlfahrts-Ausschusse gemeldet; das Volk ist entmuthigt. Barcia hat, damit der Fall von Sevilla nicht bekannt werde, einen Sendling nach Palma geschickt, der alle ankommenden Zeitungen zu verbrennen hatte. Es fehlt den Rebellen ganz und gar an Matrosen. Die Mannschaft der Numancia besteht aus 100 Sträflingen. Die meuterische Fregatte Almansa ist in den Hafen von Malaga eingelaufen, wohin ihr die deutschen Schiffe Friedrich Karl und Elisabeth folgten. Die Deutschen schickten ein Boot zu der „Almansa", und diese verließ augenblicklich den Hafen in östlicher Richtung. Man glaubt, die Deutschen hätten die Almansa weggenommen. —

— Mehrere Straßen von Sevilla sind von den Aufständischen geplündert worden, ehe die Truppen einmarschirten. — Valencia ist noch in der Gewalt der Internationalisten. Die von Contreras verübten Excesse haben eine starke Reaction hervorgerufen. Man erwartet, daß Valencia bald unterworfen sein wird. — Granada bietet seine Unterwerfung an. — Mehrere aus der Havannah kommende Kriegsschiffe werden erwartet.

Von dem amtlichen russischen Blatte wird ein durch den Kaiser bestätigter Beschluß des Reichsraths veröffentlicht. Danach sollen die Redacteure der von der Interimscensur befreiten Zeitschriften durch die Hauptverwaltung der Preßangelegenheiten davon in Kenntniß gesetzt werden, wann der Regierung die Besprechung von wichtigeren Staatsfragen durch die Presse zeitweilig unangemessen erscheint. Der Minister des Innern soll sodann berechtigt sein, bei einer Contravention gegen die getroffene Anordnung, so lange die Gründe für die Maßregel fortdauern, die Herausgabe der betreffenden Zeitschrift bis zur Dauer von 3 Monaten zu verbieten.

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern,** 3. August. Aus Epinal 31. Juli erhalten wir ein Schreiben eines dortigen Franzosen, aus dem wir einige Stellen veröffentlichen, die ein bezeichnendes Licht auf die Wünsche, Träume und Hoffnungen der Franzosen machen. „Wer konnte, als wir uns zum letzten Male sahen, eine solche Niederlage voraussehen, einzig nicht nur in der Geschichte unseres Volkes, sondern in der aller Nationen! Heute endlich erblicken wir hier in Epinal nicht mehr unsere Sieger, sie sind gestern zu unserer größten Genugthuung abmarschirt, aber ein tiefer Seufzer stieg aus unserer Brust: Wo ist Elsaß, wo ist Lothringen? Wird ihnen, wenn auch in entfernter Zukunft, doch die Befreiungsstunde schlagen? ... Wenn sie jetzt Frankreich wieder besuchten, würden sie die alte Fröhlichkeit nicht mehr finden; Alles hat sich seit einigen Jahren völlig geändert. Ihr eignes Land hat sich nur widerwillig einem Joch unterzogen, das wahrlich nicht leicht genannt werden kann, und muß heute bittere Betrachtungen über seine Begeisterung vom Jahre 1870 anstellen! Doch ist Alles in dieser Welt wandelbar und es kommt ein Tag, wo die Rollen getauscht werden! Alsdann wird Bayern mit Leichtigkeit sein Joch abschütteln, wieder Herr über sein Geschick werden und sich von einer so drückenden Knechtschaft befreien!" (Liest man in Epinal vielleicht die Rheinpfalz oder das Vaterland? Die Red.) —

△ **Aus der Pfalz,** 3. August. Der Sterbekassen-Verein für die Lehrer an den humanistischen Unterrichtsanstalten in Bayern hat seinen dritten Jahresbericht veröffentlicht. Nach demselben beträgt die Zahl der Vereinsmitglieder 187; die Gesammtzahl der in den 3 Jahren seit Gründung des Vereins Gestorbenen 10; die Gesammteinnahme des letzten Jahres, rechend bis 1. Mai, 1662 fl. 53 kr. bei einer Gesammtausgabe von 1626 fl. 18 kr.; der Vermögensstand 1226 fl. 35 kr. Es ist zu bedauern, daß die Zahl der Mitglieder nicht größer ist, da doch die Sache für sich selbst spricht.

München, 31. Juli. Ueber die angeblich so zahlreichen Unfälle, welche daß heiße Wetter unseren aus Frankreich rückkehrenden Truppen bereitet haben soll, erwartet man unverzüglich eine authentische Aufklärung. Niemand wird für

---

Nachweis dieser Thatsache hat sich vor Allem die Preußische Regierung verdient gemacht, indem sie die sämmtlichen Cholerafälle, die in den 12 Jahren von 1848 bis 1860 im Bereiche der Monarchie hervortraten, zusammenfaßte und sie nun auf die vier Jahreszeiten nach 14tägigen Bruchtheilen repartirte. Es ergab sich, daß während dieser 12 Jahre (in welche zwei heftige Epidemien fielen) nur 71 Fälle auf die Zeit vom 1. bis 15. April trafen; dann geht es langsam durch die Sommermonate, eine rapide Steigerung zeigt der August und den Höhepunkt stellt die Epoche vom 1. bis 15. September dar, welche 57,895 Erkrankungen zählt. Fast in entsprechenden Ziffern, wie sie stieg, sinkt nun die Krankheit von 14 zu 14 Tagen, und der Zeitraum vom 16. März bis 1. April schließt wieder die Reihe mit 74 Fällen. Das Facit, das Pettenkofer aus diesen Zahlen gewinnt, liegt darin, daß eine eigentliche Epidemie nur zwischen 1. Juni und 15. Januar sich entwickelt. Allerdings gehen wir somit grade der gefährlichsten Zeit entgegen, wenn wir uns nicht sagen dürften, daß die gefährlichste Oertlichkeit und die gefährlichste Zeit noch nichts bedeutet ohne die „individuelle Disposition". Diese ist für die Erkrankung des Einzelnen das letzte und entscheidende Moment, und grade hier ist am allermeisten Anlaß, sich der Beschränkung bewußt zu werden, welche diese Disposition erleidet. Freilich soll Niemand deshalb frivol oder sorglos sein, aber Niemand braucht auch zu glauben, daß es ein besonderer Glücksfall sei, wenn er von der herrschenden Epidemie verschont wird, sondern es ist ein besonderer Unglücksfall, wenn sie ihn erreicht. Bei der in den dreißiger Jahren herrschenden Cholera waren es in der Regel 2 pCt., welche erkrankten; bei der fürchterlichen Sommerepidemie von 1854 hatte München, trotz seiner ungünstigen Oertlichkeit, nur 5 Erkrankte auf 100 Köpfe der Bevölkerung. 95 also waren geborgen und unter die Zahl dieser 95 zu kommen, hat nicht nur Jeder die größte Wahrscheinlichkeit, sondern auch bewährte Mittel, indem er seine individuelle Disposition vermindert. Diese Mittel, die auf richtiger Ernährung, Kleidung, Ventilation, Hautpflege ꝛc. beruhen und deshalb für Jedermann zugänglich sind, ohne tief in die gewohnte Lebensweise einzugreifen, behandelt Pettenkofer mit glänzendem Verständniß, und dieser Theil des Buches enthält ein überaus schätzbares Material. Aber abgesehen von diesen zeitgemäßen Winken und Belehrungen sind jene Resultate, welche wir aus der Schrift Pettenkofer's gewinnen, von tiefem Werthe, denn es kommt ihnen durchgängig die Bedeutung zu, daß sie die verheerende Kraft der Krankheit nach allen Seiten einschränken. Nur wo die oben genannten drei Factoren zusammenwirken, ist ein wirklicher Ausbruch der Cholera zu befürchten, aber jedem derselben können kategorische Grenzen gezogen werden.

Die „örtliche Disposition" schränkt die Epidemie auf ganz bestimmte Räumlichkeiten ein und gewährt selbst innerhalb dieser Räumlichkeiten noch kräftige Gegenmittel; die „zeitliche Disposition" nimmt der Krankheit fast die Hälfte des Jahres weg, und die Disposition des Individuums giebt das Resultat, daß 95 unter 100 Menschen gesichert bleiben. Freilich sind auch jene Fünf, die damit der Erkrankung noch immer anheimfallen, ein schwerer Verlust, und die ganze Aufgabe der Wissenschaft zielt dahin ab, selbst diese Ziffer noch herabzumindern.

Hier müssen Alle für Einen und Einer für Alle einstehen, indem sich Jeder die strengste Sorgfalt zur Pflicht macht.

Vermischtes.

„Was hat Ihr Mann heute Mittag gegessen?" fragte ein Arzt die Frau seines Patienten, zu welchem er gerufen war. „Rindfleisch," war die Antwort; „und mit Appetit?" — „Nee, mit Merrettig."

diese Unfälle verantwortlich gemacht werden können, aber man muß hoffen, daß alle irgend mögliche Sorgfalt von Seiten der Befehlshaber angewandt worden ist und daß die aus pariser Blättern herrührenden Nachrichten sehr übertrieben sind. In einer Garnisonsstadt hat sich übrigens vor einigen Wochen bei Uebungsmärschen ein überaus großer Procentsatz an Kranken ergeben, und wie man hört, bildet die Veranlassung dazu jetzt Gegenstand einer amtlichen Untersuchung. Durch rasche Einschreitung und unverzögertes Bekanntgeben der Untersuchungs-Resultate dient die Militärverwaltung sich selber am besten. Allerdings wäre es sehr schmerzlich, wenn eine Anzahl von Soldaten gerade im Augenblicke, wo sie nach jahrelanger Abwesenheit die Heimath wiedersehen sollen, durch abwendbare Ursachen das Leben oder die Gesundheit verloren haben sollten. Einen sehr guten Eindruck hat dagegen die Bereitwilligkeit gemacht, womit in den Nachbarländern für die Erquickung unserer heimkehrenden Krieger gesorgt wird. Auch unsere pfälzischen Landsleute wollen sich darin nicht durch die [illegible] Badenser beschämen lassen, und Comités und Sammlungen zu diesem Zwecke tauchen an verschiedenen Orten auf. In der Nachbarstadt Augsburg, welche den größten Theil ihrer Garnison aus Frankreich zurückerhält, wird man den Truppen einen besonders festlichen Empfang bereiten, wie denn gerade in dieser Stadt das Verhältniß zwischen Civil und Militär und besonders dem Offiziercorps und der gebildeten Bürgerschaft schon seit langer Zeit ein besonders freundliches gewesen ist.

München, 1. August. Vom Vollzuge des §. 34 des allerh. Landtagsabschiedes vom 23. April v. Js. haben S. M. der König nachstehende, die Regelung der Dienststunden der Postanstalten für den Verkehr mit dem Publikum an Sonn- und Festtagen betreffende Bestimmungen, vom 15 d. M. beginnend, genehmigt: 1) An Sonn- und Festtagen werden die Dienststunden der Postanstalten für den Verkehr mit dem Publikum in der Weise beschränkt, daß sowohl des Vormittags als des Nachmittags 2 Stunden ausfallen; 2) die ausfallenden Dienststunden haben die Oberämter für jede einzelne Postanstalt nach den örtlichen Verhältnissen und mit Rücksicht auf die Zeit der Hauptgottesdienste in der Art festzusetzen, daß der Dienstverkehr mit dem Publikum vor dem Vormittagsschalterschlusse mindestens während einer Stunde und nach diesem bis zum Nachmittagsschalterschlusse mindestens während 2 Stunden ununterbrochen stattfindet. 3) Die Briefkasten werden wie an den gewöhnlichen Tagen geleert. Gehen während der ausfallenden Stunden Posten ab, so werden Reisende und deren Gepäck zur Zeit des Postabganges angenommen. 4) Die für den Telegraphenverkehr je nach der Kategorie der Station vorgeschriebenen Dienststunden bleiben von den vorbemerkten Beschränkungen der Dienststunden für den Postdienst bei vereinigtem Post- und Telegraphendienste unberührt. 5) Die Brief- und Paketbestellung im Postorte hat an Sonn- und Festtagen mit Unterbrechung während des Vormittags-Hauptgottesdienstes bis zum Nachmittags-Schalterschlusse stattzufinden und für den Rest des Tages zu unterbleiben. Der Landbestelldienst ruht an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des zweiten Weihnachtsfeiertages, des Ostern- und Pfingstmontages ganz, an letztgenannten Festtagen findet dieselbe mit Unterbrechung der Zustellung während des Vormittags-Hauptgottesdienstes in gewöhnlicher Weise statt. Trifft von den übrigen Festtagen einer auf einen Montag oder Sonnabend, so ist der Landbestelldienst am vorhergehenden bezw. darauffolgenden Sonntage in der eben bezeichneten Weise auszuführen. Expreßsendungen werden an Sonn- und Festtagen wie an gewöhnlichen Tagen sowohl im Postorte als nach dem Landpostbezirke dem Adressaten sofort nach der Ankunft zugestellt. 6) Für den Schalterschluß am Abend sind die Bestimmungen in §. 22 der revidirten Posttransportordnung ohne Unterscheidung der Sonn- und Werktage maßgebend. Die an Sonn- und Festtagen eintretenden Aenderungen im Beginne der Schalterzeit und die von letzterer ausfallenden Stunden sowie die Modificationen des Bestelldienstes sind bei jeder Postanstalt durch öffentlichen Anschlag im Postlokale zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. 7) Als Feiertage haben zu gelten: 1. allgemeine: Neujahr, Ostermontag, Christi-Himmelfahrt, Pfingstmontag, des allerh. Geburts- und Namensfest S. M. des Königs, Weihnachtsfest und Stephanstag, 2. außerdem in Orten: a) mit überwiegend katholischer Bevölkerung: Frohnleichnamstag, Maria-Himmelfahrt und Allerheiligen, b) mit überwiegend protestantischer Bevölkerung: Charfreitag.

Aus Oberhessen, 1. August. Im Großherzogthum Hessen hat sich unterm 4. Juni d. J. zu Gießen „ein deutscher Volksverein“ gebildet, dessen conservatives Programm ist: Aufrechterhaltung und Befestigung des Deutschen Reiches unter dem Könige von Preußen als Deutschem Kaiser; Bewahrung und Stärkung der Wehrkraft unserer Armee; Selbstständigkeit der zum Deutschen Reiche verbundenen Staaten nach Maßgabe der Garantie der Reichsverfassung; Staat und Kirche in Gemeinschaft, Selbstständigkeit und Freiheit der letzteren, speziell Wahrung des Rechts der evangel. Kirche; confessionelle Volksschule und Freiheit des Unterrichts auch für die Kirche unter gesetzlich geregelter Aufsicht des Staates. Der Verein, der sich über das Großherzogthum, sowie über Nassau und den preuß. Kreis Wetzlar bis jetzt erstreckt, hat zu seinem Organ „den Deutschen Volksfreund.“ — Seit 10 Tagen hat die Kornernte begonnen. Hier im Fuldathale scheint sie eine mehr als mittelmäßige zu werden. Gerste und Hafer habe neulich sehr vom Hagelschlag Noth gelitten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die von dem General Riviere verfaßte Anklageschrift in dem Prozeß Bazaine zerfällt in vier Bände. Der erste umfaßt alle belastenden Punkte des Prozesses, der zweite beschäftigt sich speziell mit der Artillerie, der dritte mit der Verpflegung, der vierte mit den Kommunikationen. Die Anklage gegen den Marschall Bazaine soll darauf lauten: 1) Mit dem Feinde kapitulirt und die Festung Metz, deren Oberbefehl ihm anvertraut war, übergeben zu haben, bevor er alle Vertheidigungsmittel erschöpft hatte. 2) Als Oberbefehlshaber der Armee vor Metz auf freiem Felde eine Kapitulation gezeichnet zu haben, in Folge deren er seine Truppen die Waffen strecken ließ und hierbei nicht, bevor er mündlich und schriftlich unterhandelte, gethan zu haben, was ihm Pflicht und Ehre vorschreiben. . . . Verbrechen, welche in den Art. 209 und 210 des Militär-Strafgesetzbuchs vorgesehen sind. Diese Artikel lauten wie folgt: Art. 209. Jeder Gouverneur oder Befehlshaber, welcher nach einem Gutachten des Untersuchungsraths für schuldig erkannt wird, ohne Kampf mit dem Feinde kapitulirt und die ihm anvertraute Festung ausgeliefert zu haben, ohne zuvor alle ihm zur Verfügung stehenden Vertheidigungsmittel erschöpft und Alles, was ihm Pflicht und Ehre vorschreiben, gethan zu haben, wird mit dem Tode und der militärischen Degradation bestraft. Art. 210. Jeder General, jeder Befehlshaber einer bewaffneten Truppe, welcher auf freiem Felde kapitulirt, wird bestraft: 1) mit dem Tode und der militärischen Degradation, wenn die Kapitulation zur Folge hatte, daß seine Truppe die Waffen strecken mußte, oder wenn er, bevor er mündlich oder schriftlich verhandelte, nicht Alles gethan hat, was ihm Pflicht und Ehre vorschrieben; 2. mit Absetzung in allen andern Fällen.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 4. Aug. (Pfälz. Chronik). Bei dem landwirthschaftlichen Feste das am 21. September in Zweibrücken gefeiert wird, kommen 10 Preise von 100—25 fl. für 4½jährige Stuten, 10 Preise von 60—15 fl. für Stuten, die früher schon prämiirt wurden und nun mit einem Fohlen vorgeführt werden, 11 Preise von 50—15 fl. für Reitfohlen, 5 Preise 50—15 fl. für Hengstfohlen, ferner Wettpreise von 5—10 fl. nach Ermessen der Kommission und für 105 fl. Medaillen zur Vertheilung. — Festbesucher haben eine Fahrtaxermäßigung von 50 Procent, ebenso werden die zum Rennen oder Preisbewerbung bestimmten Pferde in den halben Preis befördert. — Aus den der kgl. Regierung zur Verfügung gestellten Reisestipendien für die Wiener Ausstellung wurden folgende pfälzische Lehrer bedacht: Gärtner in Iggelheim, Bächle in Zweibrücken, Hendel in Neustadt, Billig und Hinterweidenthal, Märbian in Kuitelsheim, Röbel in Dierbach, Roth in Kaiserslautern. — An der Gewerbschule zu Zweibrücken haben von 12 Abiturienten 9, an der Gewerbschule Kaiserslautern von 32 Abiturienten 23 das Absolutorium bestanden. — In Pirmasens traten gestern vor 8 Tagen wieder 7 Katholiken zur protestant. Kirche über. — Am 30. Juli hat ein Gewitter in der Gemeinde Wesenberg, Harsberg, Schauerberg und Hermersberg schweren Schaden angerichtet. —

* **Kaiserslautern**, 4. August. Die Hrn. Rektor Dr. Recknagel, Professoren Laval, Ahren und Dr. Wolpert an der Industrieschule haben von der kgl. Regierung Reisestipendien zur Wiener Weltausstellung im Betrage von je 200 fl. erhalten.

* **Kaiserslautern**, 4. Aug. Aus dem Jahresberichte der Industrieschule entnehmen wir, daß dieselbe im abgewichenen Studienjahre von 26 ordentlichen, 6 außerordentlichen Schülern und 1 Hospitanten besucht war. Auf die einzelnen Fachabtheilungen vertheilen sich dieselben wie folgt: Die mechanisch-technische Abtheilung zählte 7 ordentliche, 4 außerordentliche, die chemisch-technische 3 ordentliche, 1 außerordentlichen, die bautechnische Abtheilung 16 ordentliche, 1 außerordentliche Schüler.

Dienstesnachrichten.

Der geprüfte Rechtscandidat Friedrich Herberger zu Dürkheim wurde zum k. Polizei-Anwalt daselbst ernannt.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 2. August. Die Eröffnung der Bezirkstage Elsaß-Lothringens ist, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, auf den 28. d., ihre Dauer bis spätestens den 11. September, die erste Sitzungsperiode der Kreistage auf den 18. d., die zweite auf den 11. September, deren Dauer auf höchstens 5 Tage festgesetzt.

Posen, 3. August. Erzbischof Ledochowski ist zum 8. August vor die Criminalabtheilung des Kreisgerichts geladen zur verantwortlichen Vernehmung über seine nach Publication der Kirchengesetze vollzogene Versetzung des Geistlichen Arndt nach Filehne.

Bern, 2. August. Der Nationalrath und der Ständerath wurden heute von ihren Präsidenten nach Hause entlassen.

Paris, 2. August. Heute Morgen wurde Nancy von General Manteuffel geräumt.

Paris, 2. August. Das Paris Journal sagt: „In Folge der schwierigen Lage Spaniens ist nach Rochefort und Toulon Befehl ergangen zur Aussendung von drei Corvetten an die spanische Küste. Das Mittelmeergeschwader hat sich auf das erste Signal bereit zu halten.“

Gibraltar, 2. August. Die deutsche Panzer-Fregatte Friedrich Karl zwang die Insurgenten-Fregatten Victoria und Almansa, welche zum Zweck der Gelderpressung das offene Almiria bombardirten, von Malaga nach Cartagena zurückzukehren, wo sie blokirt gehalten werden. Contreras bleibt bis auf Weiteres an Bord des Friedrich Karl.

Madrid, 2. August. Nach einem Telegramme aus Gibraltar ist die Haltung der fremden Kriegsschiffe gegen die Schiffe der Rebellen so wie die Verhaftung Contreras' das Ergebniß einer Verständigung zwischen den Commandanten der deutschen, englischen und französischen Schiffe. Die Schiffe Almansa und Victoria, von englischen und deutschen Schiffen begleitet, werden heute in Cartagena ankommen. — Der ganze Generalstab Contreras' ist mit ihm an Bord des Friedrich Karl. — Das gleichfalls rebellisch gewordene Kriegsschiff Villa de Madrid wird von einer fremden Fregatte überwacht, welche ihr nicht gestatten wird, das von den treuen Truppen besetzte Arsenal Carraca bei Cadiz zu bombardiren. — Die Epoca, von dem Verfahren Preußens redend, welches die Vigilante zurückerstattet hat, sagt, die deutsche Politik gebe den Beweis, daß ihr die sociale Ordnung in Spanien nicht gleichgültig sei. —

— Als der General Martinez Campos gestern mit den Aufständischen von Valencia unter Parlamentärflagge unterhandelte, wurde verrätherischer Weise auf ihn und seine Begleiter gefeuert, so daß von Letzteren einige todt auf dem Flecke blieben. Trotz dessen hielt Martinez die heute Morgen ablaufende Frist, die den Rebellen zur Uebergabe gestellt ist, inne.

Bilbao, 1. August. Don Carlos ist mit dem größten Theile der navarresischen Schaaren nach Biscaya gegangen. Angeblich soll er in Guernica die baskischen Fueros beschwören wollen. Carlistische Banden sind wieder in der Nähe von Bilbao erschienen.

New-York, 3. August. In Portland, Staates Oregon, sind 366 Häuser abgebrannt; 150 Familien ohne Obdach lagern in den Parks; 1,500,000 Dollars beträgt der Brandschaden, welchen hauptsächlich ausländische Versicherungs-Gesellschaften zu tragen haben werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Versteigerung.

725,2,1) Donnerstag den 7. August nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, läßt die Kammgarnspinnerei dahier in ihrem Neubau eine große Anzahl Maschinenkisten verschiedener Größe von sehr starkem Holz, zu baulichen Zwecken geeignet, gegen Baarzahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 1. August 3873.

Hartmann, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann; werden durch den damit kommittirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 18 Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 13 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind; I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Moorlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer, in Erzenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl, Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873. Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Tagners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langensoh wohnenden Tagners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777½, 52²/₁₀ Dez. Acker in Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777½, 55 Dez. Acker allda

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,2) **Ilgen,** k. Notär.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 6

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei. und Buchhandlung.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzg r Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,2,jw) **L. Herbig.**

Versteigerung
von
Bau-Materialien.

Freitag, den 8. d. Mts., des Morgens 9 Uhr, zu Forsthaus Jagdhaus werden durch das unterfertigte kgl. Rentamt die Abbruchsmaterialien der ehemalien kgl. Obersförsterwohnung daselbst öffentlich versteigert.

Die zur Versteigerung kommenden Materialien als beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung, kieferne Bretter, Haus- und Zimmerthüren, Fenster, Fensterläden, Eisentheile u. s. w. sind abgetragen und nach den verschiedenen Sortimenten in Loose getheilt. Das letzte Loos bildet die noch stehende alte Scheuer sammt Stallung mit sämmtlichen Gebälk, Dachziegeln und Mauersteinen, einschließlich des vollständigen Abbruchs der Mauern, Beseitigung der Baumaterialien und des Schuttes und Einebnen des Platzes. (730,2,1

Kaiserslautern, den 2. August 1873.

Kgl. Rentamt:
Hilger.

Bekanntmachung.

731) Am 8. August c. wird zwischen **Trippstadt** und **Kaiserslautern** eine täglich einmalige **Postomnibusverbindung** ins Leben treten mit nachstehenden Courszeiten:

aus Trippstadt	6²⁰	Vorm.
in Kaiserslautern	7⁵⁰	„
aus „	4³⁰	Nachm.
in Trippstadt	6⁴⁰	„

Am gleichen Tage wird in Trippstadt eine Postexpedition errichtet werden.

Speier, den 29. Juli 1973.

Kgl. Oberpostamt:
D. a.
Heumisch.

Bauer.

Die öffentliche Preisevertheilung

der **kgl. Studienanstalt** findet kommenden **Donnerstag den 7. August,** Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Gesellschaft „Eintracht" statt; es werden zu dieser Feier die Angehörigen der Zöglinge und die Freunde der Anstalt geziemendst eingeladen. (732

Königl. Studienrektorat:
Völcker.

Die öffentliche Prüfung

an der höheren Töchterschule dahier findet kommenden **Freitag den 8. August,** Nachmittags 3—6 Uhr und **Samstag den 9. August** von 8—12 und 3—6 Uhr in dem Lokale der Anstalt statt. Die Angehörigen der Schülerinnen und die Freunde der Anstalt werden hiemit zum Besuche dieser Prüfungen geziemendst eingeladen.

733) **Völcker,** Vorstand.

International-Lehr-Institut.

734,2,1) **Handelsschule. — Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. Dieses Schuljahr waren dort **150 Pensionäre** von **12 Hauslehrern** unterrichtet und übermacht. Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (F 38)

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden „ „	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Zinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
475,6,6) B. Evrich, Wirth in Winnweiler.

Schuldienst-Erledigung.

Die neu errichtete protest. Schulverweserstelle zu Mimbach, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist. 702,3,3)

Webenheim, den 25. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schwartz.

710,2,2 **Ein sehr gutes Tafelklavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Stickstoffoxydulgas,

(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt,
Speier.

713,3,2

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur promptden und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. **Keine Nebenkosten.**

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,6) in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 2. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	18½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Rufi.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 181. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 5. August** **1873.**

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 1 fl. angenommen.

---

§§ Die Lehrernoth und der Lehrer Noth.

Aus dem Westrich. Die Klagen über Lehrermangel sind in neuester Zeit fast nahezu stereotypisch geworden, und hie und da hat man sich auch sichtlich bemüht, der Ursache der Lehrernoth etwas näher auf den Grund zu sehen. Wenn wir uns gleichwohl bemühen, zu diesen feststehenden Artikeln und Schriften noch einen kleinen Nachtrag zu liefern, so geschieht es offenbar nur deßhalb, um dem kränkelnden Volksschulwesen gründlich aufzuhelfen und radikale Curmittel zu empfehlen.

Die kgl. Regierung der Pfalz und insbesondere auch der Landrath unseres Kreises haben speziell bewiesen, daß sie ein Herz für die Schule und ihre Lehrer haben, nur sollte dasselbe noch höher, viel wärmer schlagen. Wenn z. B. für Leitung und Beaufsichtigung der Schulen durch Anstellung eines technisch gebildeten Kreis-Inspectors viel, ja sehr viel geschah, so bezweifeln wir doch, ob dieses ewige ordentliche und außerordentliche Visitiren den gewünschten Erfolg haben werde, zumal die hohen Anforderungen, die man an den Lehrer stellt, gar keinen Vergleich aushalten mit seiner kümmerlichen Besoldung. Und wird ja doch in dergleichen Fällen mehr der Lehrer als die Schule, resp. die Gemeinde, visitirt, ohne vielleicht hauptsächlich darauf Rücksicht zu nehmen, welch Elemente denn die Schule bilden, welchen Grad von Bornirtheit und Blödsinn manche Schüler besitzen, welche Gleichgültigkeit die Eltern für das Schulwesen an den Tag legen, welche Rohheiten und Gemeinheiten sich viele Kinder, in Affenliebe erzogen, im elterlichen Hause sowohl als auch auf der Straße erlauben dürfen, welche Armseligkeit hinsichtlich der Lehr- und Lernmittel noch allseitig herrscht, welche Kargheit und höchst bedauernswerthe Sparsamkeit von Seite der emancipirten Gemeinden zur Schau getragen werden, so bald es sich um Anschaffung auch nur der nöthigsten Lehr-Apparate handelt. Wirft man einen Blick in das Gemeinde-Budget, so kann man sich eines mitleidigen Lächelns nicht enthalten, zu gewahren, daß der Fasselhalter bezüglich seines Gehaltes fast auf gleicher Höhe wie der Lehrer steht, daß die Gemeinde auch keinen Pfennig für Schulgehalt mehr leistet, als sie eben nach dem Dotations-Gesetze vom 10. November 1861 leisten muß, &c. &c., wenn gleich es offenkundig ist, daß der Lehrer in seinem schweren Berufe fast immer isolirt dasteht und gar oft bei Handhabung der Disciplin eine peinliche Stellung einnimmt, weil er die rohen Buben mit Glace-Handschuhen quasi anfassen muß, um nicht Gefahr zu laufen, denuncirt und sogar in öffentlichen Blättern gebrandmarkt zu werden

In letzterer Hinsicht hat man bis in die neueste Zeit hierauf schwer gesündigt, und das Ergebniß liegt nun klar vor Augen: „Eine rohe, verhätschelte Jugend, welche sich nicht scheut, mit brennender Cigarre einherzuspazieren, fleißig die Wirthshäuser und Tanzböden zu besuchen, eine nicht zu ahnende Grausamkeit und Vernichtungslust gegen Thier- und Pflanzenwelt zu bekunden, um schließlich bei Gelagen tüchtige Hiebe und Messerstiche versetzen zu können. —

Eine andere Ursache der Schul-Calamität liegt in der Hungerbesoldung der Lehrer. Freilich haben Staatsregierung und Landesvertretung schon Erkleckliches für Aufbesserung der Schulgehalte gethan; allein man ist auf halbem Wege stehen geblieben. Hunderte von Lehrern sterben, ohne die in nebelgraue Zukunft gerückte Dienstalterszulage zu genießen; hunderte von Jünglingen schütteln bedenklich die Köpfe, sich einem Amte zu widmen, das seinen Mund nicht ernähren kann. Fast möchte es gerathen erscheinen, bei den amtlichen Visitationen mehr den Geldbeutel, Küche, Keller und Vorrathsräume des Lehrers zu inspiciren, weil da das Hauptübel steckt. Welche Erfahrungen würden da gemacht werden! Mit welch' andern Augen würde man den Lehrer ansehen, der gequält von Nahrungssorgen, des Tags über am schweren Werk der Jugend-Erziehung arbeiten muß und doch heitern Sinnes dabei sein soll, der seine Leser, tüchtige Schreiber, gewandte Rechner &c. heranziehen soll, ohne auch nur Dank dafür zu ernten! — Man frage junge Schulverweser, wie sie kaum im Stande sind, von ihrem armseligen Gehalte auch nur das Kostgeld bezahlen zu können, wie sie sich kopfüber in Schulden stecken müssen, um vor der Welt sich nur einigermaßen standesgemäß kleiden zu können! Wie kann da von Fortbildung die Rede sein? Man frage die Lehrer, welche zahlreiche Familien zu ernähren, oft aber nicht so viel Geld haben, um in diesen theuren Zeiten auch nur die absolut nöthigen Lebensbedürfnisse bestreiten zu können! Man besuche endlich die Lehrer-Wittwen, die vollends am Hungertuche nagen müssen, — und man gelangt ganz gewiß zu dem Schlusse: „Ja, das Volksschulwesen ist kränklich!“

Darum greife man zur Sonde, suche die Wunden, fasse das Uebel bei der Wurzel und rotte es aus, auf daß uns nicht die Nemesis ereile und unser theuer erkauftes Vaterland die traurige Zeit erleben müsse, die tüchtigsten Lehrkräfte aus der Schule scheiden zu sehen!

Politische Uebersicht.

Ueber das Festungsmanöver bei Graudenz, welches in der Niederlegung der Werke bekanntlich seinen Abschluß finden soll, schreibt man von dort der N. A. Z.: „Seit einigen Wochen haben wir Gelegenheit, Zeugen der interessantesten kriegerischen Uebungen zu sein, eines Festungskrieges, wie er als friedlicher, den Zwecken der Wissenschaft und der Uebung dienender, wohl in Deutschland noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Es erscheint daher natürlich, daß

Der Schah von Persien in Gera!

Gera, 28. Juli. Im Sonnenbrande lag die Station Köstritz bei Gera da. Es gab viele heiße Tage in diesem Monat Juli, aber der 25. d. M. war vielleicht der, welcher uns den besten Vorgeschmack von einem Marsche durch die Sahara geben konnte, wenn man sich an diesem Freitage das Vergnügen machte, auf staubiger Landstraße spazieren zu gehen. Es war früh zwischen 8 und 9 Uhr, und auf der Station Köstritz war alles todt bis auf die Bahnbeamten, die den von Weißenfels kommenden Zug erwarteten, der nach Gera geht.

Plötzlich rollt eine Equipage bis dicht an das Stationsgebäude heran. Drei Fremde steigen aus und gehen in das Innere, um von dem Billeteur drei Billets Erster Klasse „nach Residenz“ zu kaufen, wie der eine von ihnen radebrechend, deutsche, französische und noch nie im Bahnhofe Köstritz gehörte Laute hervorquetschend, sagte. Die Fremden sind in sonderbare, offenbar orientalische Gewänder gehüllt. Hohe spitze Pelzmützen, Kaftans, blitzende Edelsteine an der Brust und auf den Gewändern, dazu diese halbbraunen Physiognomien und schwarzen Schnurrbärte — kein Zweifel, es ist der Schah von Persien mit zwei großen Würdenträgern seines Reiches, welcher der Residenz des Fürsten Reuß-Gera einen Besuch abstatten, ihre Schulen, ihre Fabriken, ihre romantische Gegend kennen lernen will.

Gott weiß, wer zuerst die Vermuthung ausgesprochen hat. daß Se. persische Maj. incognito da ist, aber in kaum 10 Minuten ist der Bahnhof der kleinen Station von Hunderten von Neugierigen gefüllt, die alle den Schah betrachten, der mit orientalischer Gravität eine Tasse Kaffee trinkt.

Die Fremden bewahren übrigens ihre Ruhe und ihr Incognito, ja der Schah streicht selbst das Kleingeld ein, das ihm der Wirth auf einen Thaler für die Tasse Kaffee herausgegeben hat. Da donnert der Zug von Weißenfels heran, der Schah mit seinen Begleitern tritt auf den Perron und würdigt selbst die Flagge, die man auf dem Stationsgebäude zu Ehren des Gastes aufgezogen, keines Blickes.

„Station Köstritz, nach Gera einsteigen!“ rufen die Schaffner, und mit majestätischer Würde steigt der Schah mit seinen Begleitern in ein Coupe Erster Klasse. Einige Zweifler von Köstritz folgen ihnen, sie fahren mit nach Gera, um sich zu überzeugen, ob es wirklich der Schah von Persien ist, der Sohn der Sonne, der ihr durch sein Bier, seine Rosen und seine Georginen, weniger durch sein Bad, berühmtes Köstritz besucht hat. In 10 Minuten fliegt der Zug durch das reizende Elsterthal nach Gera.

„Gera — aussteigen!“ Diensteifrig eilen die Schaffner an das Coupe erster Klasse. Der Schah und seine Begleiter steigen aus.

„Präsentirt's Gewehr!“ tönt das Commando vom Perron her, auf welchem mit Musik und Fahnen in Paradeuniform das geraer Schützencorps aufmarschirt steht.

Die Fremden auf dem Bahnhofe, die ungläubigen Thomase von Köstritz — sie alle zweifeln nun keinen Augenblick länger, daß es der Schah sei, der einen Incognitoabstecher in das grüne, waldige Thüringen gemacht, vielleicht um grüne Klöße und Hammelbraten, dieses thüringische Nationalessen, in dessen Heimath zu essen und dann in Persien einzuführen.

Der Schah war durch die Empfangsfeierlichkeiten auf dem Bahnhofe Gera nicht überrascht. Ruhig, orientalisch ruhig, schritt er die Fronte der Schützencompagnie ab, griff leicht an die Pelzmütze, als er an den Fahnen vorüberkam, und bestieg dann eine bereitgehaltene Equipage, links und rechts von berittenen Schützenoffizieren gefolgt, während hinter dem Schah die ganze Schützencompagnie mit fliegenden Fahnen und

fast alle Staaten Europas Artillerie- und Ingenieur-Officiere zum Studium hieher entsendet haben, denn die Erfahrungen des letzten Krieges mit neueren Erfindungen bilden die instructiven Objecte dieses seltenen Manövers. Dabei sind Pionier-Bataillone, zwei Fußartillerie-Regimenter und das hiesige Infanterie-Regiment in interessanter abwechselnder Weise thätig. Während in den ersten Wochen die Pioniere und Sappeure mit ihren verschiedenen Arbeiten zur Vertheidigung, Cernirung, Angriff gegen die Werke im Vorterrain der Festung, Eröffnung und Ausbau der ersten, zweiten, dritten Parallele mit ihren Communicationen, Batterieen und Schützenständen, unterstützt von den Vertheidigungs- und Angriffscolonnen der Infanterie und dem Feuer der Festungs-Artillerie, das Hauptinteresse in Anspruch nahmen, sind es in dieser und der nächsten Woche vorwiegend die Schießversuche der Artillerie. Tag und Nacht werden abwechselnd sowohl von den Vertheidigern, die ihre Feuerschlünde gegen die Angriffs-Batterien wirken lassen, als von den Angreifern, die an den festen Werken von Graudenz einen zähen Widerstand finden, auf Schußentfernungen von 1400 bis 1500 Meter Bomben, Granaten, Shrapnels u. a. m. aus riesigen Rohren geworfen, und mit Spannung verfolgt der Beschauer das durch die klare Luft im gewaltigen Bogen dahin sausende Geschoß, bis eine Rauchwolke und ein Knall seine verheerende Wirkung erkennbar macht. Wie verlautet, sollen eine ganze Reihe der herrlichen, durch die heldenmüthige Vertheidigung Corbiere's berühmt gewordenen Werke den diesjährigen Spreng- und Schießversuchen zum Opfer gebracht werden."

Wie die „M. Z." von wohlunterrichteter Seite erfahren haben will, wird der General v. Stülpnagel als Commandeur des württembergischen Armeecorps in Stuttgart verbleiben. Dieser Entscheid soll durch das Dazwischentreten des Kaisers herbeigeführt sein. Als Veranlassung für den beabsichtigten Rücktritt des Generals von Stülpnagel von seinem Stuttgarter Posten gibt man übrigens eine Hofordnung an, welche die Königin Olga neu eingeführt hatte und der zufolge die Gemahlin des Generals sich déclassée erachtete. Der König von Württemberg hat ein Handschreiben an den General gerichtet, in welchem er ihn ersucht, auf seinem Posten zu bleiben. „Er könne sich ja selbst seine Stellung nehmen."

— Nachdem das Project der Gründung einer specifisch katholischen Universität in Fulda sowohl wegen mangelnder Mittel als auch wegen der sich in der jetzigen Kirchenpolitik Preußens entgegenstellenden Hindernisse in die Brüche gegangen ist, sollen die bereits gesammelten, an sich namhaften Beträge, wie man hört, dem Bonifaciusvereine, welcher ja auch die Erhaltung und Ausbreitung des Ultramontanismus in der Diaspora bezweckt, zugewandt werden. Selbstverständlich ist hierzu die Genehmigung des Episcopats erforderlich.

Ueber die weitere „Purification" des schlesischen Malteser-Vereins geht der Schles. Ztg. folgende Mittheilung zu: „Nachdem, wie wir erfahren, auch die beiden Grafen v. Oppersdorff, der Graf Andreas Renard, Graf Arthur Saurma und der Erbprinz v. Fürstenberg aus dem Vereine der schlesischen Malteser ausgeschieden sind, ist die „kleine Krisis und Purification" des Vereins, von welcher die ultramontane Presse Anfangs mit so großer Genugthuung sprach, dahin gediehen, daß aus dem Vereine mehr Mitglieder ausgetreten sind, als die Majorität betrug, welche die leitenden Persönlichkeiten des neuen Vorstandes zu ihrer Wahl in der General-Versammlung aufzubringen vermochten. Man darf wohl einiger Maßen gespannt darauf sein, wie sich in dieser höchst eigenthümlichen Situation der Herr Vorsitzende und seine Genossen benehmen werden."

Das 4. französische Armeecorps, welches im Süden von Paris steht, wird nach dem Osten abmarschiren. Einige Detachements sind bereits dahin abgegangen. Der allgemeine Abmarsch erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats August. Der Obercommandant des Corps, General Douai, wird sein Hauptquartier in Reims nehmen. — Die Herren de Pressensé, Bersier, Hollard, Sabatier und andere Protestanten der vermittelnden Richtung von Paris beschäftigen sich im Augenblicke mit der Gründung einer freien theologischen Schule, welche die protestantische Facultät in Straßburg ersetzen und am 1. December d. J. eröffnet werden soll.

— Die Correspondance de Versailles sagt über die Politik Frankreichs in Bezug auf Spanien, dieselbe fasse sich in der Neutralität der französischen Regierung zusammen, welche weder für die spanische Regierung noch für die Carlisten Partei ergreife. „Die spanische Republik ist nicht anerkannt; wir haben mit ihr keine anderen als officiöse Beziehungen guter Nachbarschaft. Spaniens Schwierigkeiten sind rein innere; Frankreich darf sich nicht einmischen. Wir haben jetzt Alles gethan, wenn wir die Unverletzlichkeit unserer Gränzen sichern und im Innern Spaniens unsere Landeskinder beschützen. In Fällen der Belagerung und Beschießung müssen unsere Consuln die Beobachtung des Völkerrechtes verlangen, damit unseren Landeskindern Zeit gelassen bleibe, sich in Sicherheit zu bringen. Sie müssen verlangen, was Rechtens war, aber vergeblich durch die fremden Gesandten verlangt wurde während der Belagerung von Paris. Wenn diesen Forderungen nicht genügt wird, so werden die Ereignisse die Haltung bestimmen, welche wir einzunehmen hätten. In Bezug auf die Parteien, die sich im Süden Spaniens bekämpfen, verfolgen wir dieselbe Regel der Neutralität. Möge man die meuterischen Kriegsschiffe als Piraten betrachten oder nicht, möge man mit dem kürzlich von einer fremden Marine gegebenen Beispiele, als ihre Schiffe in spanischen Gewässern Evolutionen machten, sich großthun oder nicht, wir dürfen gegen sie keinen Act der Feindseligkeiten ausüben, denn wenn wir nach den Pyrenäen hin auf der Unverletzlichkeit unseres Gebietes bestehen, so müssen wir andererseits das Gebiet und die Gewässer Spaniens respectiren. Wenn jene Schiffe die hohe See gewännen und unsere Handelsschifffahrt in irgend welche Gefahr brächten, so würden Maßregeln zum Schutze der Handelsinteressen zu treffen sein; aber das ist jetzt nicht der Fall. Der Grundsatz der Nichteinmischung durchzieht daher die ganze Politik Frankreichs in Bezug auf Spanien. Diese Politik steht mit der allgemeinen auswärtigen Politik Frankreichs im Einklange.

— In dem Städtchen Raon l'Etape kam es nach der Räumung zu lebhaften Unruhen. Es bildeten sich Aufläufe und als der Unterpräfekt dieselben zerstreuen wollte, gerieth er ins Gedränge und wurde thätlich insultirt. Er mußte sich mit seinem Stock durchschlagen und ein ihn begleitender Gendarmerieoffizier wurde von dem Volke zu Boden geworfen, welches, wie der „Français" berichtet, abwechselnd Hochrufe auf Thiers und Gambetta ausbrachte. Eine Untersuchung wird wegen dieser Vorfälle eingeleitet.

Einem wiener Telegramm der Morning Post zufolge hat der Sultan die Niedersetzung einer militärischen Commission anbefohlen, die einen gründlichen und wirksamen Plan zur Reform des türkischen Heerwesens entwerfen soll. Abdi Pascha ist zum Präsidenten der Commission ernannt worden. Dasselbe Telegramm meldet auch, daß die türkische Regierung bei Krupp in Essen 500 Geschütze neuester Construktion bestellt habe.

Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht in Warschau zur Begrüßung des Kaisers Alexander schreibt der officielle Dziennik Warszawski: „Gestern, 27., war Gala-Diner im Lazienski-Palast, zu welchem zweihundert Personen geladen waren. Der Kaiser von Rußland brachte einen Trinkspruch auf die beiden Kaiser von Oesterreich und von Deutschland, sowie auf deren Armeen aus. Die Toaste wurden von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen und Erzherzog Albrecht sendete sogleich Telegramme darüber an den Kaiser nach Wien und an die österreichischen Regimenter, deren Inhaber der Zar von Rußland ist (das zu Kronstadt in Siebenbürgen stehende Infanterie-Regiment und das zu Zolkiew in Galizien stehende Ulanen-Regiment). Hierauf trank der Kaiser, sich gegen den Erzherzog Albrecht, der ihm zur Rechten, und gegen den Statthalter Grafen Berg, der ihm zur Linken saß, wendend, zu Beiden als Feldmarschällen zweier Armeen, auf das Wohl der Vertreter beider benachbarten und befreundeten Armeen."

Zu Cleveland, Ohio, trat am 16. c. ein Congreß Industrieller, Mitglieder der „Trades Union", zusammen, die sich mit mehreren, die Industrie und Arbeit betreffenden Fragen befaßte. Das von diesem Congreß erwählte Comité legte folgende zeitgemäße Beschlüsse vor: „Da es nothwendig ist, einen friedlicheren Plan zur Ausgleichung der Schwierigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, als den der Strikes, zu ersinnen, da diese gewöhnlich den Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber zum Nachtheil gereichen, so empfehlen wir die Annahme folgender Resolution: „Beschlossen, daß es der Congreß für räthlich hält, daß alle Vereine ein Arbitrationssystem annehmen, und daß alle Mitglieder der industriellen Klassen ermahnt werden, für keinen Mann zu stimmen, wenn sich derselbe nicht v.r.

---

klingendem Spiele folgte. Nach einem Besuche der Hauptplätze der Stadt stattete der Schah auch der Vogelschießwiese einen Besuch ab. Hier schien man auf den Besuch vorbereitet zu sein. Ein riesiges Schwein war auf der grünen Wiese hinter der Schützenwache geschlachtet worden, und der Schah stieg eben aus dem Wagen, als das Wellfleisch fertig war.

Se. Majestät von Persien schien sich so weit civilisirt zu haben, daß er vor dem Schweinefleisch nicht zurückscheute, sondern ein Stück annahm, mit den Fingern zerriß und aß.

„Es is wahrhaftig der Schah", sagte ein Reisender, der seine Tour unterbrochen hatte und von Köstritz mit dem Schah nach Gera gefahren war. Wenn der gute Mann noch eine Stunde auf dem Platze geblieben wäre, wenn er den Schah und seine Begleiter die Unmassen Lagerbier hätte vertilgen sehen, er wäre von seinem Wahn zurückgekommen — denn solche Massen von Bier konnten nur thüringische Kehlen bewältigen.

Es waren gute echte Bürger Gera's, die den Schah und seine Begleiter so täuschend gespielt hatten, daß eine Anzahl Fremder die Nachricht mit vom Bahnhofe Gera in die Welt nahmen, den Schah von Persien gesehen zu haben.

Das Ganze war ein glücklich durchgeführter Scherz einiger witziger Köpfe der Geraer Schützencompagnie, ein Carneval im Juli, ein Stück thüringischen Volkshumors. Als solcher wird es in dieser trockenen, heißen Jahreszeit vielleicht manchem Leser ein Lächeln abnöthigen, und wenn dies geschieht, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht. (D. A. Z.)

Vermischtes.

Ein Lehrer fragte jüngst beim Examen einen Knaben, welches die dauerhaftesten Güter des Menschen wären. Der Knabe antwortete: „Die eisernen Töpfe."

Was hast du da an den Fingern zu zählen? fuhr ein Schuhmacher seinen Lehrling an. „Ich zähle, wie viel böse Weiber hier im Hause sind." — „Nun, wie viel sind es?" — „Mit der Frau Meisterin sieben!" Der Meister griff stillschweigend nach dem Knieriemen. „Nee, — nee," schrie der Junge; „ich wollte sagen, ohne die Frau Meisterin sechs."

Ein Frankfurter, dem nichts über den Schlaf ging, sagte: „Ich kann Alles entbehre: d'Arbeite un alle annere Strapatze, nur den Schlaf nicht!"

Ein Corporal traf einen betrunkenen Soldaten und fing an: „Du Trunkenbold — schämst Dich nicht — Du bist kein Mann!" — „Sie sind erst recht kein Mann," lallte der Betrunkene. „Was ich kein Mann?" — „Nein, der Hauptmann sagt immer, ein Corporal und sechs Mann!"

„Aber Mann," sagte eine Frau zu ihrem Eheherrn, „das ist doch nicht recht, daß Du Sachen in Rechnung bringst, die Du gar nicht geliefert hast! Kannst Du das auf Dein Gewissen nehmen?" — „Das verstehst Du nicht, Frau!" entgegnete derselbe. „Wer in jetziger Zeit als ehrlicher Mann durch die Welt kommen will, der muß betrügen!"

Gutes Beispiel. Ein Nachtwächter setzte sich, statt seine Runde zu machen, auf eine Steinbank vor einem Hause und schlief ein. Der controlirende Wachtmeister, der ihn in dieser unpassenden Situation erblickte, rüttelte ihn auf und stellte ihn zur Rede. „Ja, sehen Sie," antwortete der Schlaftrunkene, „ich will blos den Nachtschwärmern ein gutes Beispiel geben, wie man die Nachtzeit zum Schlafen und nicht zum Herumschwärmen gebrauchen soll." — — —

Frau, Du hast zu viel Salz an's Essen gethan," sagte ein Schneider zu seiner Frau. — „Thut nichts," antwortete diese, „wir haben es ja geschenkt bekommen." —

pflichtet, sein Votum und seinen Einfluß zur Annahme von Gesetzen zu verwenden, welche die schiedsrichterliche Beilegung zum legalen Mittel für die Schlichtung der Schwierigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern machen." — Ferner: „Daß dieser Congreß in der Cooperation den ausführbarsten Plan für die Ausgleichung der Differenzen zwischen Arbeit und Capital erblickt, und daß dieser Arbeitercongreß die Erlassung wirksamer Gesetze zum Schutz und zur Ermunterung von cooperativen Associationen in den verschiedenen Staaten empfiehlt."

Deutsches Reich.

Nürnberg, 4. August. Der auf den 24. August zu Nürnberg anberaumte Partei-Congreß der deutschen Socialdemokraten (Eisenacher Programm) wurde durch bezirksamtlichen Beschluß untersagt.

Nürnberg, 3. August. Der deutsche Kaiser kam heute Mittags um 3 Uhr unter den stürmischen Zurufen der den Bahnhofplatz füllenden Menschenmenge und begrüßt von den Spitzen der städtischen Behörden und einer Deputation des Offizierscorps hier an. Der Kaiser begab sich hierauf in den sogen. Königssalon, woselbst das Mittagsmahl, zu dem die beiden Herren Bürgermeister v. Stromer und Seiler, Generallieutenant v. Diehl und Oberst v. Michels gezogen waren, eingenommen wurde. Während des Mahles spielte das im Perron aufgestellte Musikcorps des 14. Infanterie-Regiments. Nach einstündigem Aufenthalte setzte der Kaiser unter wiederholtem Zurufen der Menge die Reise fort. Das Aussehen des greisen Kaisers war frisch und kräftig, und nach seiner gewohnten leutseligen Weise richtete er an jedes Mitglied der Deputationen einige freundliche Worte.

Regensburg, 3. August. Der Kaiser ist hierselbst heute Abend um 7 Uhr von Nürnberg eingetroffen; am geschmückten Bahnhofe wurde er von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Das Feuerwehrcorps war zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerückt. Häuser und Straßen bis zum Absteigequartier, dem Gasthof zum goldenen Kreuz, waren reich beflaggt und von der begrüßenden Bevölkerung dicht besetzt. Es wird eine Serenade mit Fackelzug vorbereitet.

Kiel, 3. August. Heute Nachmittag um $4^1/_2$ Uhr fand die Grundsteinlegung zu dem neuen Universitäts-Gebäude unter großem Jubel durch den Kronprinzen Statt. Beim Festmahle brachte derselbe erst ein Hoch auf den Kaiser, dann auf Schleswig-Holstein.

Frankreich.

△ **Paris**, 2. August. Die Räumung Frankreichs wird morgen vollständig beendet sein. Gestern zogen die Deutschen aus Belfort ab, nachdem sie die von ihnen errichteten Festungswerke zerstört und einen Theil ihrer Geräthschaften, altes Gerümpel und verdorbene Provisionen, verbrannt hatten. Die Räumung geschah überall unter tiefster Ruhe und ich glaube, daß mancher Weinhändler und Wirth, vielleicht auch manches Mädchenauge den Scheidenden wehmuthsvoll nachgesehen hat. In Nancy versuchte gestern Abend die Feuerwehrmusik, die Retraite zu blasen. Da aber verschiedene Schreie wie: Es lebe Thiers! Es lebe die Republik! gehört wurden, verbot der Präfekt die Fortsetzung der Musik. — Manche Maires, die mit ihren Präfekten schlecht stehen, pflegten bisher direkt mit dem Ministerium zu verhandeln, so daß die zunächst Vorgesetzten oft nicht wußten, was in ihrem eigenen Departement vorging und über ihre eigene Köpfe weg verhandelt wurde. Ein Ministerialerlaß hat diesen Unfug strengstens untersagt. — Bei einer Pilgerfahrt nach Chartres hat eine Anzahl von mehr als 100 Deputirten eine begeisterte Adresse an den Papst gesendet, worin besonders folgende bemerkenswerthe Stelle vorkommt: „Tief erschüttert von den Leiden unseres Vaterlandes und den Schmerzen der Kirche, hoffen wir, daß Gott sich durch Ihre Gebete, hl. Vater, rühren lassen wird und durch diejenigen, welche zugleich in der Welt, namentlich in Frankreich zu ihm emporsteigen. Wir haben keinen heißeren Wunsch, als den des Triumphs der Kirche Christi und unsere Vaterlandsliebe, im Einklang mit den geschichtlichen Erinnerungen, flößt uns die Hoffnung ein, daß die Kirche, und Frankreich, ihre älteste Tochter, zusammen die Eine durch die Andere, Glück, Frieden, Größe und Freiheit finden werden." —

Paris, 3. August. General Manteuffel ist am ersten August um $6^1/_2$ Uhr Abends in Verdun eingetroffen. Auf dem Eisenbahnhof wurde er von den Spitzen der deutschen und französischen Behörden empfangen. Letztere ließ er sich vom Grafen de Caudaur, Botschaftssecretär und ersten Secretär der französischen Mission in Verdun, vorstellen. Sodann fuhr er nach der Unter-Präfectur, die ihm zur Verfügung gestellt war. Am Abend war großer Zapfenstreich mit Musik. Graf de Saint Vallier, der Bevollmächtigte beim Hauptquartier, war am 1. noch nicht eingetroffen.

Italien.

⇝ **Rom**, 1. August. Der Papst hat einer jeden europäischen Regierung eine Abschrift seiner Allocution zustellen lassen, nur mit der deutschen Regierung wurde auf seinen ausdrücklichen Befehl in Folge des herrschenden Kriegszustandes eine Ausnahme gemacht. Ich bezweifle, ob diese Unterlassung in Berlin besondere Verstimmung hervorrufen wird. — Nach Spanien werden in nächster Zeit von allen europäischen Staaten weitere Kriegsschiffe abgehen müssen, da die dort vorhandenen nach gewordenen officiellen Mittheilungen nicht ausreichen, um Eigenthum und Leben der dort angesiedelten Fremden zu schützen. — Die Ernennung des Grafen Pianciano zum Sindico hiesiger Stadt wurde vom Stadtrath mit großem Beifall aufgenommen. Derselbe hielt eine Ansprache, welche mit den Worten schloß: Versuchen wir es, Rom auf gleichen Fuße zu bringen, wie die andern Hauptstädte des Königreichs.

Spanien.

Bilbao, 3. August. Gestern hat Don Carlos in Guernica den Eid auf die Fueros, die alten Rechte der baskischen Lande, geleistet, wobei unter seinen Anhängern große Freude herrschte. In einem Manifeste preist Carlos die Freiheit Biscayas. Von Guernica hat er sich Durango begeben.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 5. Aug. (Pfälz. Chronik). Der Pfälzische Feuerwehrtag in Dürkheim war sehr zahlreich (etwa 15—1600 Mann) aus allen Gegenden der Pfalz besucht. Von den 37 Feuerwehren des Verbandes hatten 34 ihre Vertreter gesandt, auch ein Regierungscommissär in der Person des Hrn. Regierungsdirektors v. Maillot wohnte der Versammlung bei. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Heydenreich aus Speier hatte den Bericht ab, aus welchem hervorgeht, daß in den letzten Jahren wieder 12 neue Feuerwehren dem Verbande sich angeschlossen haben. Es fehlen den Orten über 3000 Seelen nur noch wenige, als Oggersheim, Schifferstadt, Mutterstadt, Annweiler u. s. w., dagegen haben sich selbst in kleineren Orten von 800 Seelen Feuerwehren mit Erfolg constituirt. Ueber die Feuerwehrlöschmannschaften wurde kein günstiges Urtheil gefällt. Ein Schriftchen: „Anleitung zur Errichtung der Feuerwehren" soll überall hin, auch in die Schullehrerseminare vertheilt werden, da in manchen Gemeinden der Pfalz das Löschwesen noch sehr im Argen liegt, und auch hier unsere Provinz hinter dem jenseitigen Bayern zurücksteht. Die Rechnungsablage ergab 99 fl. 29 kr. Einnahme, 69 fl. 38 kr. Ausgabe, 765 fl. 4 kr. Aktivbestand, woran 175 fl. ausgegeben wurde, so daß 590 fl. 4 kr. zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner oder deren Familien bleiben. Es steht ein jährlicher Zuschuß von 700 fl. von Seiten der Regierung zu erwarten, so daß keine Vereinsbeiträge mehr erhoben werden sollen. Dagegen wird beantragt, man solle die Feuerversicherungsgesellschaften zwingen, einen Antheil ihres Gewinnes für das pfälzische Löschwesen abzugeben. — Zugleich mit dem Feuerwehrtag feierte auch die Dürkheimer Feuerwehr ihr 20-jähriges Jubiläum, wobei dem Gründer und Vorstand derselben Hrn. Bart I. von der Bürgerschaft zu Dürkheim ein Service, von einigen Feuerwehren silberne Pokale, sodann eine Privatfeuerspritze und ein Feuerwehrgürtel überreicht wurden. — Am 18. August findet im Gasthofe zum Schafe in Winzingen die 30. Generalversammlung der pfälzischen Thierärzte statt, wobei folgende Gegenstände zur Berathung kommen: Vereinsangelegenheiten, Vorträge über Kopfkrankheiten des Rindviehs und über Rotzkrankheiten des Pferdes. — Ein hiesiger Taglöhner der Spuren an Geisteskrankheit zeigte und seit einigen Tagen vermißt wurde, hat sich in der Nähe des Blechhammers erhängt, wo man seine Leiche vorgestern fand. — Die Truppenzüge aus den occupirten Theilen Frankreichs haben nun für hier ihren Abschluß erreicht. Das vorgestern hier durchgegangene 3. Regiment läßt durch seinen Obersten Schintling von Augsburg aus telegraphisch seinen herzlichen Dank für die empfangene Bewirthung aussprechen. —

Dienstesnachrichten.

Auf die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Mußbach wurde der Steuer- und Gemeindeeinnehmer Michael Schönberger von Blieskastel seinem Ansuchen entsprechend versetzt und die Steuereinnehmerei Haßloch dem Einnehmerei-Candidaten Georg Stempel von Iggelheim übertragen. Die durch den Tod des Domkapitulars Dr. F. X. Remling erledigte achte Canonicatsstelle im Domkapitel zu Speyer wurde vom Bischof dem Domvikar und bischöflichen geistlichen Rathe Joh. Dietrich verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 01 kr. Weitz 5 fl. 14 kr. Hafer 5 fl. 42 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 34 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 40 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 13 kr. und 2 Pfd. Waißbrod 19 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. 12 kr. per Centner.

Mannheim, 31. Juli. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, niederländischer — fl. französischer — fl., russischer 16—$17^1/_2$ — fl. norddeutscher — — fl., Californier $17^1/_4$ — $^1/_2$ fl., Roggen $10^3/_4$ weiße hierl. — fl., — — fl., pfälzer 11—$^1/_2$ fl. württembergische — fl., französische —— fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10—$^1/_2$ — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen — fl., Kohlreps ungar. $16^1/_2$ fl., deutsch. $16^1/_2$—$^3/_4$ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—$13^1/_2$ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—$22^1/_2$, faßweise $22^1/_2$ fl., Rüböl 20———, faßweise 20— fl., Branntwein 50%, Italien 50 z. Petroleum $10^1/_2$, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Dresden, 4 August. Nachdem der König sich den ganzen gestrigen Tag über wieder matt und angegriffen gefühlt, constatirt das soeben aus Pillnitz eingetroffene Bulletin, daß der König ziemlich gut geschlafen und die Kräfte sich dadurch etwas gehoben haben.

Paris, 3. August. Der Graf von Paris ist am Freitag nach Villers bei Thionville abgereist und hat dem Vernehmen nach die Reise nach Frohsdorf aufgegeben. Hiesigen Blättern zufolge stände der Brief Chambords an Lazenove damit in Verbindung.

Paris, 3. Aug. Der Graf von Paris erwartet in Villers am Meer die Antwort Chambords. Im Namen der Damen von Mülhausen sandte Madame Köchlin-Schwartz Juwelen an Madame Thiers und eine Adresse an deren Gatten.

London, 4. August. Die Demonstration im Hydepark, die ein Protest gegen die Erhöhung des Jahrgehalts für den Herzog von Coburg sein sollte, ist gestern Nachmittag ohne Ruhestörung vor sich gegangen.

Madrid, 3. Aug. Die Consuln Englands Rußlands und Deutschlands zu Sevilla sprachen General Pavia ihren Dank für die Haltung der Truppen und den den Fremden bewilligten Schutz aus. Die Bewohner der genannten Stadt veranstalteten eine großartige Manifestation zu Gunsten der Regierung. Was die Rebellen von Cadix anbelangt, so glaubt man, daß dieselben nur geringen Widerstand leisten werden.

Perpignan, 4. Aug. Zu Mantera schoß das Regiment „Cadix" auf den Obersten, einige Compagnien der Regimenter „Cadix" und „Bailen" verjagten ihre Offiziere.

Madrid, 3. Aug. Die Unversöhnlichen in Madrid beabsichtigten unter dem Vorwande einer Kundgebung gegen die Carlisten eine Demonstration gegen die Regierung zu machen; doch protestirten im Augenblicke, wo sie nach dem Prado abziehen wollten, einige Personen gegen die rothe Fahne, was einen mit Stockschlägen durchgeführten Streit, die Zerfetzung des rothen Banners und die Auflösung des Zuges zur Folge hatte. — Die Batterien beschießen Valencia und nähern sich der Stadt; das Bombardement dauert von drei verschiedenen Punkten aus fort. Der Oberst Escola soll vor Valencia gefallen sein. Es werden Verstärkungen aus Aragonien erwartet, um den Sturm auf die Stadt zu beginnen. — Die Aufrührer von Cadiz und Umgegend haben die sogenannte Insel San Fernando geräumt, welche gleich darauf von den Truppen besetzt wurde, die sich zum Angriff auf Cadiz vorbereiten. — Iberia (so ist wohl die wenig zuverlässige Iberia gemeint) stellt die Behauptung auf, Preußen verlange für die Wegnahme der Vigilante eine halbe Million (Realen?) als Entschädigung. — Castelar wird morgen in den Cortes einen Antrag stellen, die Berathung über den Verfassungsentwurf bis zur Ankunft von Delegirten von allen Provincial-Landtagen, die berathende Stimme über die Frage der Eintheilung der einzelnen Staaten haben sollen, zu vertagen. Ferner wird er die Aussetzung der Cortessitzungen bis zum 1. September beantragen.

Athen, 4. August. Die Kammer genehmigte vorgestern in dritter Lesung den Vertrag mit der Laurion-Compagnie mit 109 gegen 6 Stimmen. Die Compagnie zahlt darnach an den Staat eine Abgabe von $5^1/_2$ pCt. des Reingewinns.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Immobiliarzwangsversteigerung.

675) Donnerstag den neunten Oktober laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramsen in der Wirthsbehausung des Philipp Mayer;

Auf Betreiben: I. von Karl Ludwig Fink, protestantischer Pfarrer in Eisenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Nutznießer des protestantischen Pfarrfonds zu Eisenberg und Eigenthümer der fälligen Renten dieses Fonds; und II. des besagten protestantischen Pfarrfonds selbst, hier vertreten durch seinen Rechner Friedrich Holzbacher, Oeconom in besagtem Eisenberg wohnhaft; — welche Requirenten für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten k. Advokaten Josef Neumayer in Kaiserslautern zu ihrem Anwalte aufgestellt haben;

Gegen: a. Jacob Michel, Fuhr- und Ackersmann, und dessen gewerblose Ehefrau Magdalena Krauß, beisammen in Ramsen wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils; sowie b., folgende allda wohnende Personen, als drittere Besitzer eines Theils der unten beschriebenen Liegenschaften, nämlich: 1) Philipp Anton Mayer, Wirth, Bäcker, Krämer und Gutsbesitzer; 2) Johannes Best, den Zweiten, Ackersmann und Maurer; 3) Andreas Eitelwein, Ackerer und Tagner; und 4) Johannes Weil, Ackerer;

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Klee in Göllheim zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachbeschriebenen, den besagten Schuldnern gehörigen und zum Theile in den Besitz der obgenannten dritteren Personen gehörigen Liegenschaften geschritten werden, als:

I. Im Besitze der besagten Schuldner:

1. Plan-Nr. 985 und 984 1/2, — 118 4/10 Dez. Acker, früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

II. Im Besitze der obgenannten dritteren Personen:

a. von Philipp Anton Mayer:

2. Plan-Nr. 737, 34 Dez. Acker; Plan-Nr. 738, 37 Dez. Acker; und Plan-Nr. 739, 46 Dez. Acker, früher drei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

3. Plan-Nr. 556, 33 Dez. Acker;

b. von Johannes Best II.:

4. Plan-Nr. 797, 40 Decimalen Acker;

c. von Andreas Eitelwein:

5. Plan-Nr. 691 1/2, 40 9/10 Dez. Acker;

d. von Johannes Weil:

6. Plan-Nr. 1578, 33 Dez. Acker; Plan-Nr. 1578 1/2, 67 Dezimalen Acker; früher zwei Parzellen, heute aber ein Ganzes bildend.

Sämmtliche Immobilien liegen im Banne von Ramsen.

Jene Liegenschaften, welche nach Obigem ein Ganzes bilden, werden als solches; die unter Ziffer drei, vier und fünf beschriebenen, mit Plan-Nr. 556, 797 und 691 1/2 bezeichneten Grundstücke aber einzeln, mithin als drei Item, zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht zulässig.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände, sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Juli 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Tagners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langersoh wohnenden Tagners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777 1/2, 52 2/10 Dez. Acker in Oberfeld und

2) Plan Nr. 1777 1/3, 55 Dez. Acker allda

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,2) **Ilgen,** k. Notär.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.	Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.	Medaille. Genf 1866.
Medaille. Hamburg 1863.	Zwei Medaillen. Paris 1867.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.	Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Medaille. Köln 1865.	Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen rc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,11

Kreisgewerbschule.

Die **Schlußprüfungen** der Anstalt, zu deren Besuch das kgl. Rektorat die Eltern der Schüler, sowie Freunde der Jugendbildung einzuladen sich beehrt, werden am 6. und 7. d. Mts. Vor- und Nachmittags im Gewerbschulgebäude in nachstehender Ordnung abgehalten:

Mittwoch den 6., Vormittags von 7 bis 11 Uhr
II. Gewerbs- und Handelscurs.
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr I. Curs A.
Donnerstag den 7., Vormittags von 8 bis 11 Uhr
I. Curs B.
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Vorschule.

Bemerkt wird noch, daß während des ersten Prüfungstages und am zweiten Tage Vormittags die Zeichnungen von sämmtlichen Cursen der Anstalt im Zeichensaale zur Besichtigung aufliegen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule:

735) **Rohe.**

Andr. Müller

Mehl- und Producten-Geschäft

Spitalmühle Kaiserslautern

empfiehlt (736

Kaffee, Zucker, Reis, Gerste rc.

en-gros et en-detail

zu billigen Preisen.

Bekanntmachung.

731) Am 8. August c. wird zwischen **Trippstadt** und **Kaiserslautern** eine täglich einmalige **Postomnibusverbindung** ins Leben treten mit nachstehenden Courszeiten:

aus Trippstadt	6^{30}	Vorm.
in Kaiserslautern	7^{50}	„
aus „	4^{30}	Nachm.
in Trippstadt	6^{40}	„

Am gleichen Tage wird in Trippstadt eine Postexpedition errichtet werden.

Speier, den 29. Juli 1873.

Kgl. Oberpostamt:
D. a.
Heumisch.

Bauer.

Die öffentliche Preisevertheilung

der **kgl. Studienanstalt** findet kommenden **Donnerstag den 7. August,** Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ statt; es werden zu dieser Feier die Angehörigen der Zöglinge und die Freunde der Anstalt geziemendst eingeladen. (732

Königl. Studienrektorat:
Völcker.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

726,2,1) Montag den 18. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Schallodenbach in der Wohnung des Bürgermeisters Michael Marschall, werden auf Betreiben von Carl Franz genannt Joseph Steinacker, Ackerer in Obermoor, eigenen Namens, sowie als Bevollmächtigter von 1) seiner Ehefrau Katharina Türkes, 2) Franz Steinacker, früher Ackerer in Schallodenbach, jetzt ohne Gewerbe in Obermoor wohnhaft, 3) Franz Steinacker, Tagner, in Kaiserslautern wohnhaft, 4) der Ehe- und Ackersleute Carl Steinacker und Franziska Steinacker, in Mittelbrunn wohnhaft, 5) der Eheleute Jacob Müller, Tagner, und Elisabetha Steinacker, in Kaiserslautern wohnhaft, 6) der Elisabetha Lewert, ohne Gewerbe in Schallodenbach wohnhaft, in Gütern getrennten Ehefrau von Carl Steinacker, Tagner, daselbst wohnhaft, und des Letzteren selbst — gegen Franz Steinacker II., Tagner, früher in Kaiserslautern, später in Schallodenbach wohnhaft, dermalen ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, nachbeschriebene im Banne von Schallodenbach gelegene Liegenschaften wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises durch den unterzeichneten Notär zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 1783 1/6 1 Tagwerk 72 Dezimalen Acker im Lager,

Plan Nr. 1783 1/7 ebensoviel Acker daselbst, und

Plan Nr. 1739 1/8 41 Dezimalen Wiese allda.

Otterberg, den 1. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Zwei tüchtige Zeitungssetzer

finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei d. Bl.

Stickstoffoxydulgas,

(salpetersaures Ammoniak) zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt,
Speier.

718,3,2

Frankfurter Börse

vom 2. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19 1/2-20 1/2
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 182. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 6. August** **1873.**

Volkswirthschaftliche Studien im Elsaß mit Hinweis auf hiesige Verhältnisse.

Die Arbeiterwohnungen in Mülhausen und ihre Verbesserung.

II.

Wer ein Haus zum Eigenthum erwerben will, hat zunächst zur Deckung der Abgaben und Contractskosten eine Einzahlung von 250—300 Francs zu leisten und sich für die Folge zu monatlichen Zahlungen, welche nach dem Kaufpreis berechnet sind, zu verpflichten. Letzterer, welcher sich Anfangs zwischen 2700—3200 Frcs. hielt, beläuft sich für die Häuser neuester Construction auf 2750—3700 Frcs. Ein Haus zum Kostenpreise von 3000 Frcs. (800 Thaler) wird zu 18 Frcs. (4 Thaler 24 Silbergr.) monatlich vermiethet. Wer dem Miethspreise 7 Frcs. (1 Thaler 26 Silbergr.) monatlich hinzufügt, erwirbt in 13 Jahren und 5 Monaten das Eigenthum des Hauses. Die Miethe zu 18 Frcs. monatlich oder 216 Frcs. (57 Thaler 18 jährlich, giebt in 14 Jahren 3024 Frcs. (806 Thaler 12 Silbergr.) Der Käufer, welcher an Stelle jener 18 Frcs. während derselben Reihe von Jahren 25 Frcs. (6 Thaler 20 Silbergr.) monatlich bezahlt hat, hat 4,326 Frcs. (1,153 Thaler 18 Silbergr.) mithin einen Mehrbetrag von 1302 Frcs. (347 Thaler 6 Silbergr.) für ein Eigenthum zu entrichten, welches nach dem Kaufpreis mindestens 3000 Frcs. werth ist.

Wir haben gesehen, wie sehr die Vortheile dieser Combination von den Betheiligten geschätzt worden, und welch' wirksames Reizmittel dieselbe dem Geiste der Ordnung und der Sparsamkeit bietet. Die Gesellschaft verkauft ohne Schwierigkeit die Häuser, welche sie vermiethet, und die Aussicht, Eigenthümer zu werden, entwickelt bei dem Arbeiter in so hohem Grade den Sinn für Sparsamkeit, daß viele Erwerber durch Vorausbezahlung der obligatorischen Monatsraten dahin gelangt sind, den Kaufpreis weit vor Ablauf des vertragsmäßig festgestellten Endtermins zu entrichten. Die Zahl der Häuser, deren Kaufpreis auf diese Weise durch Vorauszahlungen vollständig abgetragen war, belief sich im Juni 1865 auf 158.

Abgesehen von den zum Verkaufe bestimmten Häusern enthält die Arbeiterstadt ein allein für die Aufnahme der unverheiratheten Arbeiter bestimmtes Etablissement. Dasselbe ist in passend eingerichtete Zimmer eingetheilt, welche zum Preise von 6 Frcs. monatlich vermiethet werden. In diesem Etablissement befindet sich zugleich ein im Winter geheizter und erleuchteter gemeinschaftlicher Speisesaal, in welchem sich die Miether zusammenfinden können. Alle Jahre findet eine Preisbewerbung unter Denjenigen zur Arbeiterstadt gehörigen Familien statt, welche sich durch Ordnung, Reinlichkeit, im Allgemeinen durch eine zweckmäßige Cultur des mit ihr verbundenen Gartens auszeichnen. Den am meisten Verdienstelen werden Prämien in Geld und ehrenvolle Zeugnisse zugesprochen. Bei der Vertheilung der Belohnungen wird das äußere und innere Aussehen der Wohnung, der Zustand des Gartens und des Mobiliars, die Ordnung und die Sparsamkeit in der Haushaltung, die Pflege der Kinder und der Erfolg ihres Schulbesuches, endlich der Verdienst der Familienglieder in Betracht gezogen. Derartige Auszeichnungen sind allgemein sehr gesucht. Man kann aber auch unmöglich etwas Freundlicheres sehen, als die Arbeiterstadt Mülhausen. Die Gärten sind mit der größten Sorgfalt bearbeitet und unterhalten, und die Häuser innen und außen von tadelloser Sauberkeit. Die Straßen sind breit und regelmäßig entworfen und mit einer Doppelreihe von Linden besetzt.

Die Breite der Hauptstraße stellt sich auf 11 m., die der Querstraße auf 8 m. Beide werden von Trottoirs von 1 m. 50 Ctm. begrenzt. In bestimmten Zwischenräumen sind öffentliche Brunnen errichtet. Die Arbeiterstadt enthält außer den Arbeiterwohnungen noch verschiedene gemeinnützige Etablissements, wie Bäder und Waschanstalten, eine Bewahranstalt, Bäckerei, Restauration, Bibliothek und Verkaufsmagazin. Diese sowohl für das materielle Wohl wie für den geistlichen und sittlichen Fortschritt der Bevölkerung nützlichen Einrichtungen leisten wichtige Dienste.

Das zu den Bädern bestimmte Local enthält vollkommen gut ausgestattet Badezimmer, jedes mit einer metallenen innen emaillirten Wanne versehen. Die Waschanstalt, welche ebenso wie die Bäder, von dem aus den Fabriken herrührenden warmen Wasser gespeist wird, besteht aus einem großen bedeckten Saal mit einem Bassin. Das Wasser des Letzteren erneuert sich ununterbrochen. Der Gebrauch der Waschanstalt für die Dauer von 2 Stunden kostet den Hausfrauen nur 5 Cent.; eine Zeit, welche bei dem zur Anwendung gebrachten Trockenvorrichtungen genügt, um die Wäsche einer Familie zu waschen und zu trocknen. Die Benutzung der Bade- und Waschanstalten hat sich unter der Bevölkerung der Arbeiter so schnell und so weit ausgebreitet, daß der Preis für das Bad, welches einschließlich der Handtücher früher 20 Cent. betrug, auf 15 Cent. herabgesetzt werden konnte, und daß die Gesellschaft in den Jahresüberschüssen die erforderlichen Mittel gefunden hat, nun auf einem andern von der Stadt hergegebenen Platze eine neue Waschanstalt für 60 Personen und ein Schwimmbassin von 112 □meter Oberfläche (beide mit dem warmen Wasser aus einem der großen industriellen Etablissements Mülhausen's gespeist) zu errichten. Das Bad daselbst kostet nur 5 Cent. und die Wäsche ist unentgeldlich. Man begreift den glücklichen Einfluß, welchen derartige Einrichtungen auf den Gesundheitszustand der Arbeitefamilien ausüben müssen.

Die Cavallerie in den nichtdeutschen Heeren.

Das „Militär-Wochenblatt" enthält gelegentlich einer Polemik über die Formation der Cavallerie eine Zusammenstellung der Stärke und Beschaffenheit der Reiterei in den größeren nichtdeutschen Heeren Europas. Die ohne Zweifel so weit möglich zuverlässige Uebersicht dürfte auch für ein größeres Publikum von Interesse sein: Rußland zählt in 122 Reiterregimentern 4 Kürassier-, 16 Uhlanen-, 16 Husaren-, 20 Dragoner-, 2 Kosackenregimenter, 64 Kosackenpolks. Die russischen Uhlanen-, Husaren- und Dragonerregimenter tragen nun zwar mehr den Charakter der Linien- als der leichten Reiterei, keinenfalls aber den der schweren, worin von ihnen vollkommenste Ausbildung in allen Verrichtungen des leichten Dienstes verlangt wird, dieser aber im Allgemeinen thatsächlich seltener an sie herantritt, da die Kosacken denselben fast ausschließlich übernehmen. Diese sind eine Besonderheit des russischen Heeres, welcher nur das österreichische Heer in seinen Honvedhusaren etwas Aehnliches gegenüberzustellen vermag, sie können andererseits aber auch nicht füglich mit den leichten Reitereien der anderen europäischen Heere in Vergleich gestellt werden, da sie, wenn auch zur Zeit völlig organisirt und disciplinirt, für ein geordnetes Gefecht niemals recht verwendbar sind. Sie versetzen jedoch die obere Heeresführung in die vortheilhafte Lage, die Linienregimenter mehr schonen zu können, indem das eigentlich Anstrengende des Aufklärungs- und Sicherungsdienstes den Kosacken überlassen wird. Ihrer Gliederung und Stärke noch zerfallen die sämmtlichen russischen Linien-Reiterregimenter in je 4 Feldschwadronen zu 150 Pferden und eine Reserveschwadron zu 180 Pferden, die beide Gardekosackenregimenter zählen je 6 Feldschwadronen, die 64 Kosackenpolks je 6 Sotnien zu 145 Pferden.

Die gesammte Linienreiterei ist bereits im Frieden in selbstständigen Divisionen vereinigt, von denen enthalten: die 1. Gardecavalleriedivision 4 Kürassier-, 2 Gardekosackenregimenter, 1 Gardekosackenschwadron; die 2. Gardecavallerie- und die 7. Armeecavalleriedivisionen in je 3 Brigaden: 2 Dragoner-, 2 Uhlanen-, 2 Husarenregimenter; die kaukasische Cavalleriedivision in 2 Brigaden: 4 Dragonerregimenter. Zu jeder dieser Divisionen mit Ausnahme der kaukasischen gehört eine reitende Artilleriebrigade, zu zwei Batterien mit je 8 Geschützen, gezogene 4pfdr. Im Kriegsfalle werden die 2. Garde- und die 7 Armeecavalleriedivisionen noch durch je 1 Kosackenpolk und je 1 Kosackenbatterie zu 8 Geschützen, gezogene 4pfdr., die kaukasische Cavalleriedivision durch je 1 Kosackenpolk und 3 Kosackenbatterien verstärkt. Von den übrigen 55 Kosackenpolken versehen 47 bei den 47 Infanteriedivisionen des Heeres den Dienst der Divisionsreiterei, 8 Polks und 2 Batterien bleiben zur Verfügung.

Die gesammte russische Reiterei stellt daher eine Masse dar von 621 Schwadronen bez. Sotnien mit 91,170 Pferden, 32 reitenden Batterien mit 256 Geschützen. Hiervon in selbstständigen Divisionen: 291 Schwadronen bez. Sotnien mit 43,315 Pferden, 30 reitenden Batterien mit 240 Geschützen. Unter diesen an Kosacken: 67 Schwadronen bez. Sotnien mit 9715 Pferden, 12 reitenden Batterien mit 96 Geschützen.

Von dieser gesammten Reiterei sind die Dragonerregimenter durchweg, bei den Husaren- und Uhlanenregimentern die zweiten Glieder, bei den Kürassierregimentern 16 Mann per Schwadron, mit langen Hinterladecarabinern System Berdan, ausgerüstet, alle Unteroffiziere und Trompeter, sowie diejenigen Leute, welche keine Carabiner haben, führen gezogene Revolver, die sämmtlichen Kosacken haben ein gezogenes Gewehr

Die Bewahranstalt, welche vor Kurzem vergrößert wurde und der Gesellschaft eine Summe von 38,000 Fres. gekostet hat, enthält gegenwärtig 250 Kinder. Mit regem Eifer von den Frauen der ersten Fabrikanten überwacht, läßt dieselbe nichts zu wünschen übrig. Die Kinder sind reinlich, von gesundem Aussehen und im Allgemeinen passend gekleidet.

Politische Uebersicht.

Die Mittheilung einiger Blätter, daß an maßgebender Stelle der Entwurf eines Reichsgewerbesteuergesetzes ausgearbeitet worden sei, wird der „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite bestätigt. Dieselbe schreibt: „Das Reichskanzleramt ging anfangs mit der Absicht um, eine Reichsgewerbesteuer nur für den Gewerbebetrieb im Umherziehen einzuführen. Es war der Ansicht, daß die Ausdehnung des Gewerbebetriebes im Umherziehen über das Gebiet verschiedener Staaten gegenwärtig zu Steuerbeträgen führe, welche das Gewerbe nicht aufbringen könne, allein es hielt die Schwierigkeit, eine solche einzelne Steuer aus dem Steuersystem herauszunehmen und zur Reichssteuer zu machen, für zu groß, um überwunden werden zu können, und entschloß sich deßhalb, eine Reichsgewerbesteuer einzuführen, die sich sowohl auf den stehenden als auch auf den Gewerbetrieb im Umherziehen beschränkt. Das Reichskanzleramt hält die Umwandlung der verschiedenen Landesgewerbesteuern in eine Reichsgewerbesteuer für durchführbar und, da durch die letztere die Matrikularumlagen ermäßigt würden, den Interessen der kleineren deutschen Staaten, welche durch die Matrikularbeiträge verhältnißmäßig stark belastet werden, für durchaus entsprechend. Im Allgemeinen sind die Grundsätze der preußischen Gewerbegesetzgebung auch für das Reichsgebiet acceptirt worden. Da jedoch die preußische Gesetzgebung zu wenig auf den Umstand Rücksicht nimmt, daß das Einkommen aus den Gewerben schon durch die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer hinreichend getroffen wird, so soll die Höhe der Reichsgewerbesteuer mehr durch die Größe des in dem Gewerbebetrib angelegten Kapitals als durch die auf den Betrieb verwendete Arbeitskraft bestimmt werden. Bemerkenswerth ist noch, daß, während gegenwärtig in den meisten deutschen Staaten die Gewerbesteuer auf der Abschätzung des Reinertrages des Gewerbeeinkommens beruht, in Sachsen und Würtemberg als Besteuerungsmaßstab hauptsächlich die Größe des in der Gewerbsunternehmung angelegten stehenden und umlaufenden Kapitals dient, und in Bayern und Baden sogar die Landwirthschaft mit der Gewerbesteuer belastet wird."

Vom 14.—27. Juli war der Richtstollen des Gotthardtunnels bei Göschenen um 31,20 Meter vorgerückt; bei Airolo um 22,90 Meter, zusammen also am obigen Datum bei Göschenen 250 Meter, bei Airolo 263 Meter, insgesammt 513 Meter. Bei Göschenen wurde in den letzten Tagen mit verstärkten belgischen Bohrmaschinen gearbeitet; bei Airolo fand sich in der ersten Hälfte dieser 14 Tage noch immer viel Wasser vor. —

Unter den 272 Zeugen, welche in dem Prozeß Bazaine vorgeladen sind, bemerkt der Figaro: Von Militärs die Marschälle Canrobert und Leboeuf, die Generale Changarnier, Ladmirault, Palikao und Laveaulopet; der Eskadronschef de France; der Hauptmann Latour-du-Pin, der Hauptmann Yung, der Oberst Merlin, die Generale Jarras, Coffinières und Frossard; der Eskadronschef de Beaumont, die Obersten d'Andelau und Stoffel, der Major Garcin, die Intendanten Lebrun, Wolff und Friant, die Generale Bourbaki, Magnan und Lebrun, der Intendant Ubrich; die Generale Le Flo, Gagneur und Soleille u. s. w. Aus dem Zivil: die Herren Gambetta; v. Keratry; Jules Favre; Gesandtschaftssekretär Debains; Tachard, der ehemalige Gesandte in Brüssel; Andre, Präfekt der Drome; Bompard, Abgeordneter und Maire von Bar-le-Duc, Rameau, Maire von Versailles; Regnier, der geheimnißvolle Agent; Garrigues, Fiakerkutscher; Marchal, Nagelschmiedegeselle u. s. w. Der Marschall Mac Mahon befindet sich nicht auf der Liste, angeblich weil ein Staatsoberhaupt nicht als Zeuge vorgeladen werden kann, doch ist es möglich, daß er auf Veranlassung des öffentlichen Ministeriums oder der Vertheidigung ersucht wird, eine Aussage pro informatione abzugeben.

Laut „Patrie" hat die französische Mittelmeer-Flotte an der spanischen Küste Befehl erhalten, gemeinschaftlich mit der englischen Flotte zur Beschützung der Landesangehörigen und zur Erhaltung des französischen maritimen Einflusses der deutschen Flagge gegenüber zu handeln

Im englischen Unterhause antwortete der Unterstaatssecretär Lord Enfield auf eine Anfrage Brewers, daß der Capitän des englischen Avisodampfers Pigeon nur Zeuge der Unterschrift zwischen dem Capitän der Fregatte Friedrich Karl und dem Capitän der Vigilante (dem Abgeordneten Galvez) gewesen sei. Sodann antwortet er auf eine Anfrage Otway's wegen der in Rücksicht auf das spanische Piraterieddecret etwa gegebenen Instruetionen, die der englischen Flotte hätten am 24 Juli darin bestanden, die Schiffe der Aufständischen nur dann als Piraten zu behandeln, wenn sie Handlungen der Piraterie ausführten oder englische Interessen oder Unterthanen verletzten. Auch hätten sie Befehle empfangen, der spanischen Regierung die auf Rebellenschiffen gemachten Gefangenen nicht auszuliefern, das Bombardement von Städten durch Rebellenschiffe zu verhindern, bis die englischen Einwohner und englisches Eigenthum in Sicherheit gebracht seien. Enfield theilt auch mit, daß die Mittelmeerflotte in Gibraltar angekommen sei. — Boord, der conservative Candidat, ist als Parlamentsmitglied in Greenwich gewählt worden mit einer Mehrheit von 2148 Stimmen.

In Betreff der famosen päpstlichen Allocution vom 25. Juli kann aus bester Quelle gemeldet werden, daß sie ursprünglich in einer äußerst heftigen Ausdrucksweise redigirt war. Die hohen und höchsten Personen, welche wegen ihres Antheils an dem Klostergesetze für die Stadt und Provinz Rom mit der großen Excommunication belegt wurden, waren in dem ersten Entwurfe dieser Allocution namentlich aufgeführt, und es ist allein der eigensten Initiative Pius IX. zu danken, daß diese heftigsten und nominativ treffenden Ausdrücke durch mehr generische und vage ersetzt wurden.

Ueber die Einnahme von Sevilla und die Schandthaten, welche die Aufrührer noch in den letzten Augenblicken des Kampfes verübt haben, berichtet ein Telegramm, welches der Minister des Innern in der Kammer verlas: „Gestern (20.) war ein Tag der Trauer, ganze Häuserviertel brannten in Petroleumflammen. Alles jetzt vorüber. Der Gouverneur hat Besitz ergriffen. Die verbrannten Häuser gehören meist zum Stadttheile San Bartolome, Straße de Enciso und Santa Maria la Blanca. Der Palast Altamira und fünf anstoßende Häuser in einen Aschenhaufen verwandelt. Bis San Nicolas erstreckte sich das Feuer. Einige Häuser an der Barricade und andere in der Straße del Candilejo wurden von den Rebellen geplündert. Der Alcazar, das Consulat und die Kathedrale haben nicht gelitten. Stadtviertel de la Corne und benachbarte Gebäude zwischen den Thoren de la Carne und de Oratorio in Brand." Ein anderes Telegramm meldet: „Die Brände sind gelöscht. Den Rebellen wurden 70 Kanonen abgenommen. General Pavia hielt einen glänzenden Einzug an der Spitze der Truppen, von dem Volke jubelnd begrüßt." Die Angabe, daß der Kampf 800 Verluste herbeigeführt habe (wohl Todte, Verwundete und Gefangene zusammengerechnet), ist wahrscheinlich übertrieben. In den Cortes gab sich die größte Erbitterung gegen die Brandstifter und zumal gegen den General Pierrad, den leider entkommenen Rädelsführer in Sevilla, kund. Selbst ein Mitglied der äußersten Linken, der Abgeordnete Bayela, machte seinen Gefühlen in der charakteristischen Aufforderung Luft, es möge doch Jemand aufstehen, den General Pierrad zu vertheidigen, damit er dem Elenden die Zunge ausreiße.

Deutsches Reich.

♀ **Von der Lauter**, 5. Aug. Gestern Mittag war in Wolfstein eine Versammlung von Abgeordneten aus Gemeinden, die an der Lauter und am Glan liegen, beisammen, um über eine Adresse an Se. Majestät zu berathen, welche zum Zwecke hat, daß der dieses Jahr zusammentretenden Ständekammer eine Vorlage wegen Zinsengarantie zur Erbauung einer Eisenbahn von Kaiserslautern-Wolfstein-Lauterecken-Meisenheim bis Staudernheim mit einer Abzweigung von Lauterhof nach Otterberg. Die Versammlung war sehr stark besucht, über 50 Personen von Odernheim, Meisenheim, Odenbach, Lauterecken, Wolfstein, Katzweiler, Otterberg und Kaiserslautern. Die Adreß wurde gleich unterschrieben und soll durch eine Deputation der k. Regierung in Speier zur Weiterbeförderung mit der Bitte überreicht werden, daß uns dieselbe ihrerseits nach Kräften diese für die Glan- und Lautergegend höchst wichtigen Angelegenheit fördere und unterstütze. Wir hoffen, daß die Deputation mit gegründeten Hoffnungen zurückkehren wird.

Beritte. sind die 4 Kürassierregimenter mit großen schweren Pferden, die Uhlanen, Dragoner und Husaren mit ziemlich gleichartigen Mittelpferden, die Kosacken mit jenen kleinen eben nicht sehr schnellen, aber vermöge ihrer Gewandtheit und Gewohnheit, in jedem Terrain brauchbaren, vermöge ihrer Genügsamkeit und Ausdauer fast unverwüstlichen Pferden.

Diese gewaltige und, wie es uns scheint, überaus geschickt gegliederte Masse der Reiterei, wird der oberen Heeresleitung freilich gestatten, namentlich auch Dank den zahlreichen Kosacken, einen Theil der Reiterdivisionen als Reserve zurückzuhalten, um dieselben ausschließlich im Schlachtendienste zu verwenden. Von vorneherein in diesem Sinne ausgerüstet und gegliedert ist von den 10 Divisionen nur eine; unter 91,170 Reitern befinden sich nur 2400 schwere, der 38. Theil des Ganzen. Keine andere europäische Macht ist im Stande, dieser Reiterei etwas auch nur Aehnliches gegenüberzustellen.*) Faßt man daher den Gedanken eines kriegerischen Zusammenstoßes mit diesen Reiterschaaren ins Auge, so dürfte die einzige Möglichkeit, ihrer erdrückenden Ueberlegenheit an Zahl gewachsen zu sein, darin gesucht werden müssen, die eigene Reiterei durch Ausrüstung, Ausbildung und Gliederung so vollkommen als möglich für jede reiterliche Verwendung zu befähigen.

Oesterreich hat nach dem Feldzuge von 1866 seine schwere Reiterei, die Kürassiere, welche schon damals ohne Kürasse auftraten, gänzlich abgeschafft.

Es hat zur Zeit 13 Uhlanen-, 14 Husaren-, 14 Dragoner- oder im Ganzen 41 Regimenter zu je 6 Schwadronen mit je 150 Pferden. Diese 6 Schwadronen jedes Regiments rücken der Zahl nach voll ins Feld, nicht aber ihrer Stärke nach, da sie nur vollkommen tüchtige Pferde mit hinausnehmen. Die Erfahrung hat ergeben, daß dies etwa 126 Pferde per Schwadron sind und rücken daher von den in 246 Schwadronen vorhandenen 36,900 Pferden nur 31,160 wirklich aus.

Zu dieser Linienreiterei tritt noch die ungarische Landwehr- oder Honvedreiterei, von der bis jetzt 40 Schwadronen zu je 150 Pferden errichtet sind, welche für den Kriegsfall in Regimentern zu 4 bez. 5 Schwadronen zusammengestellt werden sollen. Jedes der 12 Armeecorps erhält für den Fall des Krieges eine Linienreiterbrigade zu 2 Regimentern; das 13. (Landwehr-) Armeecorps eine Honvedbrigade zu 3 Regimentern, von denen je zwei 4, eines 5 Schwadronen haben; eine außerdem vorhandene Landwehrdivision ein Honvedregiment zu 4 Schwadronen. Aus den alsdann noch verbleibenden 17 Linienreiterregimentern und 23 Honvedschwadronen werden 5 selbstständige Reiterdivisionen gebildet, und zwar vier zu je 2 Brigaden mit je 2 Linienregimentern; eine zu 1 Linien- und 3 Honvedregimentern zu je 5 Schwadronen. Jede dieser 5 Divisionen erhält 2 Cavalleriebatterien zu je 8 Geschützen. Die von den 40 vorhandenen, somit nicht eingetheilten 8 Honvedschwadronen hofft man noch im Laufe der Zeit vermehren oder ihnen Landwehrreiterei der anderen Landestheile des Staates an die Seite stellen zu können, und beabsichtigt angeblich, diese dann, je nachdem zur Verstärkung der vorhandenen oder Bildung neuer Reiterdivisionen zu verwenden. Oesterreichs Reiterei kann daher mit 37,160 Pferden in 286 Schwadronen, 80 Geschützen in 10 fahrenden Batterien auf den Kriegsschauplatz treten, von welchen 15,200 Pferde, 80 Geschütze in selbstständige Divisionen eingetheilt sind.

(Forts. folgt.)

*) Eine der Darstellung vorgreifende Zusammenstellung der Reitereien der europäischen Heere auf Kriegsstärke ohne Depots dürfte hier nicht ohne Interesse sein: Rußland 91,170 (ohne die irregulären Kosacken), Oesterreich 37,160, Frankreich 31,500, (beabsichtigt 38,000), England 30,361, Italien 14,400, Deutschland 55,800 Pferde.

Berlin, 3. August. Die Vorgänge in den spanischen Gewässern stehen hier fortdauernd im Vordergrunde der öffentlichen Theilnahme und der publicistischen Besprechung. Die Meinung wendet sich nach Maßgabe der eintreffenden Nachrichten immer entschiedener zu Gunsten des Capitäns Werner, und heute empfindet nur noch die „Germania" ein Mißbehagen. Sie meint: „In dem vorliegenden Falle wird die Verantwortlichkeit durch den allgemeinen Widerwillen gegen die Flagge, unter welcher die Prise segelte, gemildert werden; indessen der Madrider Republick gegen die Republik zu Cartagena Dienste zu leisten, dagegen wäre denn doch zu protestiren, und so lange nicht zu Gunsten der Legitimität intervenirt werden darf, muß die stricte Nichtintervention nach allen Richtungen hin gefordert werden." Von einer nationalen „Republik" aber ist in Cartagena vielleicht weniger zu finden, als von einem Operationsheerde der rothen Internationalen, die ihre Affiliirten in allen Ländern hat und gegen den gesammten Staats- und Gesellschaftsbau des alten Europa gerichtet ist. Die Weser-Ztg. meint über das Vorgehen des „Friedrich Karl", es gehöre wirklich eine publicistische Gelehrsamkeit von vernunftlähmender Mächtigkeit dazu, um darin ein Attentat auf das Völkerrecht zu entdecken; der gesunde Menschenverstand und das natürliche Gefühl werden die Sache vollkommen in der Ordnung finden. Und sie schließt: „Man denke sich einmal, Paris wäre eine Seestadt und im Mai 1871 hätte die Commune einige Dampfcorvetten unter der rothen Flagge kreuzen lassen. Würden die europäischen Mächte das wohl geduldet haben, vorausgesetzt daß Frankreich selbst nicht im Stande gewesen wäre, dem Unwesen Einhalt zu thun?" (Cöln. Ztg.)

Berlin, 4. August. Der soeben beginnende Monat darf für die Angelegenheiten des Reiches wie Preußens als ein Zeitpunkt der Vorbereitungen für jene umfassenderen Gesetzgebungsarbeiten angesehen werden, welche in der zweiten Hälfte des September als Material für Reichs- und Landtag in Angriff genommen werden. Die Frage über einen nochmaligen Zusammentritt des Reichstages vor Ablauf der jetzigen Legislaturperiode befindet sich genau in demselben Stadium wie bei dem Schlusse des letzteren; augenblicklich sprechen noch eben so viele Stimmen und Gründe dafür wie dagegen, die in Abwickelung begriffenen Arbeiten des Reichskanzleramtes, welche sich auf den Wiederzusammentritt des Bundesrathes beziehen, werden wohl das Hauptargument für die Entscheidung bringen. Eine Herbstsession des Bundesrathes aber ist mit Sicherheit zu erwarten, schon wegen der Reichsjustizgesetze, zu deren Inangriffnahme die Vorbereitungen nahezu abgeschlossen sind. Man wird mit der Civilproceß-Ordnung voraussichtlich beginnen. Das Referat hierüber war bekanntlich dem bayerischen Justizminister Dr. Fäustle übertragen und kurz vor dem Schlusse der Reichstagssession bereits zum Abschluß gelangt, der letztere ließ den Gegenstand vertagen.

Straßburg, 4. August. Bei der Bezirkstagswahl im Canton Lützelstein wurde Klein in Straßburg, obschon er abgelehnt hatte, mit 1347 Stimmen gewählt. Der Nebencandidat erhielt nur 309 Stimmen.

Oesterreich.

Wien, 2. August. Die Welt-Ausstellung war heute Nacht der Schauplatz einer Feuersbrunst, die es glücklicher Weise gelang auf das sogenannte Elsaß-Lothringensche Bauernhaus einzuschränken. Dieses Gebäude allerdings ist vollständig eingeäschert. Mehr als 60 Spritzen waren aus Wien und seinen Vorstädten herbeigeeilt, um den gefahrdrohenden Brand, der größere Dimensionen anzunehmen begann, durch energische Thätigkeit zu löschen. Die Agricultur-Halle namentlich schwebte eine Zeil lang in höchster Gefahr. Das Bauernhaus, aus leichten Riegelwänden errichtet, enthielt in seinen vorderen Räumen jene Restauration, welche der Besuch des deutschen Kronprinzen, trotz ihrer unverschämt hohen Preise einen Monat hindurch populär gemacht hatte. Daran schlossen sich die Wohnräume des Wirthes und endlich im hintern Tract eine Collectiv-Ausstellung Elsaß-Lothringischer Producte. Auf dem Dachboden der Restauration brach gegen 11 Uhr Nachts das Feuer aus und obwohl die in der Nähe wachhabenden Genietruppen den Brand sofort bemerkten und signalisirten, waren die Löschapparate doch nicht schnell genug bei der Hand, um die Feuersbrunst gleich im Entstehen zu unterdrücken. Wahrscheinlich dürfte der Schah dieses Ereigniß als ungünstiges Omen betrachten und am Ende auf den für heute endlich festgesetzten Besuch des Weltausstellungs-Platzes abermals verzichten. Seine Persönlichkeit bietet noch immer der Chronik reichsten Stoff. Außer zahllosen Bettelbriefen um Geld wie um Decorationen sollen auch eine Menge parfümirter Brieflein von Damenhand beim König aus dem Morgenlande eingelaufen sein, in denen sich gewisse Evastöchter theils selbst, theils durch ihre Mütter der Gnade des hohen Herren angelegentlichst empfehlen. Mit welchem Erfolge bleibe dahin gestellt. Jedenfalls behagt dem Gaste der ländlich-schöne Aufenthalt in Laxenburg ungemein, und so schwer es ihm fallen mag, er hat doch die Galanterie weit genug getrieben, um zum Grafen Crenneville mehrmals in deutscher Sprache mit Betonung zu bemerken: „Hier ist schön." (Cöln. Ztg.)

Wien, 4. August. Die officiöse Oesterreichische Correspondenz meldet, daß der Graf von Paris und der Prinz von Joinville hier eingetroffen und vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden sind.

Salzburg, 4. August. Kaiser Wilhelm ist um 5 Uhr glücklich hier eingetroffen und mit lebhaften Kundgebungen empfangen worden. Der deutsche Botschafter Graf Schweinitz, der Botschaftsrath von Dönhof und der Militär-Attaché v. Finkenstein waren zur Begrüßung des Kaisers nach Passau gereist und begleiteten Se. Majestät im kaiserlichen Salonwagen.

Frankreich.

△ **Paris**, 4. August. Eine ausgewanderte Mühlhauser Dame, Namens Köchlin, die sich eben in Belfort aufhält, hat an Hrn. Thiers ein Geschenk und einen rührenden Schreibebrief gerichtet, worin sie unter Anderm auch die betrübende Undankbarkeit der Menschen beklagt. Dem alten Herrn scheint dieses ewige Gejammer doch endlich gegen den Magen zu gehen, denn er hat eine Antwort geschrieben, die allen Condolationen ein rasches Ende bereiten dürfte. Es kommt darin folgende Stelle vor: „Aber ich bitte Sie, das Wort Undankbarkeit nicht mehr auszusprechen. Die Nationalversammlung hat nach meiner Ansicht von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Sie war der Ansicht, daß man eine Andere Politik, als die Meinige, befolgen solle. Sie besaß das Recht, die Macht an sich zu nehmen, die sie mir anvertraut hatte. Ich hätte Unrecht, mich zu beklagen: und ich klage nicht über das Vorgefallene, da ich glücklich bin, die nöthige Ruhe gefunden zu haben, glücklich, eine schwere Stelle ohne Schwachheit verlassen zu haben, die man ehrenhalber nicht behaupten kann, ohne vollständiges Einvernehmen mit der Vertretung des Volks." Durch Tod oder Rücktritt sind eben wieder 11 Parlamentssitze erledigt. Die Präfekten der betr. Wahlkreise sind zu dem Minister des Innern beschieden, einen Bericht über die Stimmung abzustatten. Man darf auf den Ausgang der Wahlen unter den gegenwärtigen Umständen wohl gespannt sein. Die Krankheit des bekannten Communisten Rochefort hat sich so verschlimmert, daß man seinem baldigen Ende entgegensieht. —

Italien.

♁ **Rom**, 3. August. Der Clerus verschiedener Provinzen setzt dem Verbot der Processionen eine verschiedene Opposition entgegen. Man hört von verschiedenen Orten, daß Pilgerzüge von der Polizei angehalten und gewaltsam aufgelöst werden mußten. Die Regierung hat den Präfekten nochmals strengste Einhaltung der letzten Verhaltungsmaßregeln eingeschärft; sie will nicht dulden, daß durch religiöse Freischaarenzüge die Cholera in alle Theile Italiens verschleppt wird. — In Abwesenheit des französischen Gesandten Fournier wurde sein College im Vatikan, Corcelles, mit der Führung der diplomatischen Geschäfte beauftragt. Es ist das ein Fall ohne Antecedentien, der vielfache Schwierigkeiten hervorrufen dürfte. Es wird bestimmt versichert, daß von Cardenal Antonelli ein Rundschreiben an alle Mächte gerichtet werden sei, worin gegen das Wallfahrtsverbot energisch protestirt wird. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. Aug. (Pfälz. Chronik). In Folge eines Schreiben des Stadtrathmitgliedes Knobloch in Landau, worin derselbe seinen Austritt aus dem Stadtrathe in verletzender Weise motivirt, sind der dortige Bürgermeister Dr. Eichborn und die beiden Adjunkten Jung und Meyer von ihren Posten zurückgetreten. Nach Aufhebung der erregten Sitzung erklärten weitere 11 Stadträthe ihren Austritt und die übrigen werden nachfolgen, sodaß wohl nächstens eine neue Gemeindewahl stattfindet. — Aus dem uns gütigst übersendeten Jahresbericht des kgl. Realgymnasiums zu Speyer ersehen wir, daß diese Anstalt im Anfange des Schuljahres 95, am Ende 89 zählte; darunter befanden sich 26 Katholiken, 62 Protestanten, 1 Mennonit. Den ersten Curs besuchten 29, den zweiten 24, den dritten 24, den vierten 15 Schüler. — Nächsten Sonntag findet in Ludwigshafen die Einweihung des auf dem dortigen Friedhofe durch freiwillige Beiträge errichteten Kriegerdenkmals statt. — Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Weissenburg hat sich ein Comitee gebildet, um das Project einer Bahnlinie von Dahn nach Weissenburg und eventuell nach Rastatt wiederaufzunehmen. Das Comitee fordert die Pfälzischen Gemeinden, welche sich für diese Bahn interessiren, auf, ebenfalls Comitee's zu bilden, um die Angelegenheit gemeinschaftlich zu betreiben, welchem Ansuchen in Pirmasens bereits entsprochen wurde. Wie der „Schw. M." mittheilt, habe sich die Pfälz Eisenbahngesellschaft für Weiterführung der Linie Germersheim — Zweibrücken — Landstuhlen nach Saargemund ausgesprochen, womit auch das Reichskanzleramt sich einverstanden erklärte, wenn von Landstuhlen ein directer Anschluß an einen östlich von Saarbrücken gelegenen Punkt der Linie Hagenau — Beningen hergestellt werde. — Bei der Aufnahmsprüfung in das Speierer Gymnasium wurden von 47 Angemeldeten 34 aufgenommen. — Das Bezirksgericht Frankenthal verurtheilte nachträglich noch zwei Speirer Conscribirte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu je 1 Monate Gefängniß. — Wie man meldet, wird die neue Dampferlinie Mannheim — Straßburg von Publikum stark frequentirt. — Bei Lingenfeld ertrank am 3. August ein Knabe beim Baden im Altrhein. — In Dürkheim stürzten am selben Tage drei Männer von einem Brettergerüste und trugen erhebliche Verletzungen davon. — In Landau erhängte sich ein 25-jähriger Gärtnerbursche aus Liebesgram. — Das bischöfliche Ordinariat hat gegen die Entscheidung der kgl. Regierung in Sachen der Speierer Klosterschule Protest an das Staatsministerium eingelegt. — Die Neustadter Gewerbschule zählte am Anfang des Schuljahres 88, am Ende desselben 75 Schüler; die dortige Lateinschule wird von 109 Schülern besucht. — Im Revier Hochspeyer wurde am 5. August durch den aus München zurückgekehrten Zeichner Carl Ritter von Hochsteder ein Wildschwein erlegt.

Dienstesnachrichten.

Der Director des obersten Gerichtshofes, Geh. Rath F. X. v. Molitor wurde wegen zurückgelegten 84. Lebens- und 57. Dienstjahres auf Grund des § 22 lit. C der IX. Verf.-Beil. in den erbetenen Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner langjährigen, ausgezeichneten, eifrigen und treuen Diensteleistung das Großcomthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen; der Director des Appellationsgerichts von Oberbayern, F. v. Gresbeck, zum Director am obersten Gerichtshofe befördert, und an dessen Stelle der Direktor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg E. v. Kleinschrod berufen, dessen Stelle aber nicht wieder besetzt.

Neueste Post.

München, 5. August. Nachdem hier mehrere Cholerafälle vorgekommen, beschloß der Gesundheitsrath in der heutigen Sitzung jene Maßregeln sogleich anzuordnen, welche für den Ausbruch der Cholera vorgeschrieben sind.

Wilhelmshaven, 5. August. Oberwerftdirector Przewisinsky ist von hier abgegangen, um das Commando des deutschen Geschwaders in den spanischen Gewässern an Stelle des von dort abberufenen Capitäns zur See, Werner, zu übernehmen.

Madrid, 5. August. Gestern haben in Cadiz die vollständig demoralisirten Aufrührer einige reiche Leute festgenommen und Lösegeld gefordert. Die Artilleristen nahmen die Partei der Regierung, erhoben sich und verließen die rothe Fahne. Die Junta legte ihr Amt in die Hände des consularischen Corps, welches Ranees zum Vorsitzenden der provisorischen Junta ernannte bis zur Ankunft der rechtmäßigen Behörden. Ranees meldete telegraphisch nach Madrid, er sei darauf nur eingegangen, um das Landen der Mannschaften der fremden Kriegsschiffe zu verhindern. Pavia ist heute Nachmittag in Cadiz eingerückt. In Valencia sollen die Aufrührer die Mitglieder der Junta erschossen haben, welche von Uebergabe gesprochen hatten. Der deutsche Consul von Cartagena ist in Alicante angekommen; er geht nach Madrid, um der Regierung die zwei Fregatten zur Verfügung zu stellen, welche, mit Aufrührern bemannt, in den Gewässern Malaga's weggenommen und nach Cartagena gebracht worden sind, wo die Deutschen sie bewachen. Die Mannschaft ist ohne Waffen ans Land gesetzt worden.

Verantwortlicher Redakteur Otto Fleischmann.

Die heute fällige Nummer der Hausblätter wird dem morgigen Blatte beigelegt.

Versteigerung.

725,2,2) Donnerstag den 7. August nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, läßt die Kammgarnspinnerei dahier in ihrem Neubau eine große Anzahl Maschinenkisten verschiedener Größe von sehr starkem Holz, zu baulichen Zwecken geeignet, gegen Baarzahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 1. August 3873.

Hartmann, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

Die neu errichtete protest. Schulverweserstelle zu Mimbach, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist. 702,3,3)

Webenheim, den 25. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schwartz.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz 2c. (387,6,6

J. Weißmann,
Keritgasse 96.

719,2,2 **Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manchetten**, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 7

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). (652,4,1jm

---

Die

Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,9

Kaiserslautern, Gaustraße.

Stellenvermittlung. — Auskunft.

„Die Hoffnung"

Goldschmiedgasse 5. **Strassburg.** Goldschmiedgasse 5.

Bureau für

Stellenvermittlung, Auskunft, Commissionen & Agenturen.

Reelle billige Bedienung. 653,6,6

Commissionen. — Agenturen.

Vacanzen werden gratis entgegengenommen.

Versteigerung

von

Bau-Materialien.

Freitag, den 8. d. Mts., des Morgens 9 Uhr, zu Forsthaus Jagdhaus werden durch das unterfertigte kgl. Rentamt die Abbruchsmaterialien der ehemalien kgl. Oberförsterwohnung daselbst öffentlich versteigert.

Die zur Versteigerung kommenden Materialien als beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung, kieferne Bretter, Haus- und Zimmerthüren, Fenster, Fensterläden, Eisentheile u. s. w. sind abgetragen und nach den verschiedenen Sortimenten in Looje getheilt. Das letzte Loos bildet die noch stehende alte Scheuer sammt Stallung mit sämmtlichen Gebälk, Dachziegeln und Mauersteinen, einschließlich des vollständigen Abbruchs der Mauern, Beseitigung der Baumaterialien und des Schuttes und Einebnen des Platzes. (730,2.2

Kaiserslautern, den 2. August 1873.

Kgl. Rentamt:
Hilger.

Bekanntmachung.

737,2,1) Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz hat zur Erleichterung des Besuches des Unterrichts im Hufbeschlage, welcher in der kgl. Thierarzneischule zu Würzburg stattfindet und drei Monate dauert, für junge Schmiede aus der Pfalz, welche die Lehrzeit bereits überstanden haben, 10 Stipendien im Betrage von je 50 Gulden ausgesetzt.

Bewerber um diese Stipendien aus dem Bezirksamt Kaiserslautern haben ihre Gesuche unter Beifügung eines von dem betreffenden Bürgermeisteramt ausgestellten Leumundszeugnisses, eines Nachweises über die zurückgelegte Lehrzeit, und eines Zeugnisses, daß der Bewerber voraussichtlich sich in der Pfalz niederlassen werde, bis zum 24. August l. J. bei dem unterzeichneten Bezirkscomite einzusenden.

Kaiserslauten, den 2. August 1872.

Für das landwirthschaftliche Bezirkscomite
F. Meuth.

Musik-Verein.

Sonntag den 10. August, Nachmittags 3 Uhr:

REUNION

auf dem Thierhäuschen,

wozu die passiven Mitglieder eingeladen sind. (738

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 12 kr. — Familien 30 kr. — Zutritt in den Garten.

Abends 8 Uhr beginnt die

Tanz-Unterhaltung,

woran jedoch nur Mitglieder und eingeführte Fremde Theil nehmen können.

Der Ausschuss.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Zwei tüchtige

Zeitungssetzer

finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei d. Bl.

739,2,1) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,1

Kaufmännischer Verein.

741) Morgen Abend Wochenversammlung.

729,2)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen** welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Stickstoffoxydulgas,

(salpetersaures Ammoniak)

zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt,
Speier.

713,3,3

Frankfurter Börse

vom 2. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 183. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 7. August** **1873.**

Für die Monate August und September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 1 fl. angenommen.

✻ Die französischen Parlamentsferien.

Nach einer anstrengenden Session von Mitte Mai bis Ende Juli hat sich das französische Parlament auf 3 Monate vertagt. Bei ihrem Wiederzusammentritt in obengenanntem Monate war der Bestand der Regierung des Herrn Thiers tief erschüttert und zwar durch die Partei Gambetta's, welche in den Wahlen am 27. April und 11. Mai über die Regierungspartei, namentlich in Paris und Lyon, einen glänzenden Sieg davontrug. Diese Erfolge des Radikalismus, die allerdings der schwankenden inneren Politik des Präsidenten zuzuschreiben waren, erschreckten die Kammermajorität derart, daß man beschloß, zur eigenen Rettung entweder Herrn Thiers ein conservatives Ministerium aufzuzwingen oder denselben über die Klinge springen zu lassen. Die große Gefahr machte alle Parteien der Rechten einig und in ungeahnt geschickter Weise wurde Herr Thiers mit sammt seiner Regierung enthront und ein Ministerium von der Rechten eingesetzt, während man kluger Weise die Armee vollständig durch die Wahl Mac-Mahon's zum Präsidenten der Republik gewann und in die Hände bekam.

Wenn auch etwas ungeschickt und linkisch, so ging die neue Regierung doch energisch vor, um sich Beistand und gebührenden Einfluß zu sichern. Die Verwaltung wurde von Gambettistischen Beamten gereinigt, gegen ein Communemitglied, das eben im Begriff stand, in das Parlament zu treten, beschloß man kriegsgerichtliche Verfolgung und der Präsident erkannte feierlich die alleinige Souveränität und Unauflöslichkeit (außer durch eigenen Willen) des Parlaments an. Der Einfluß der Linken, welcher sich zumeist in einigen großen Fabrikstädten und großmauligen Zeitungen geltend machte, schwand rasch, und die Börse, sowie die Geschäftswelt begrüßten die neue Wendung der Dinge mit größter Freude, so daß an einen Aufruhr von dieser Seite nicht mehr zu denken ist. Die künstlich constituirte Partei des Herrn Thiers zerfiel vollständig, und ihr größter Theil gesellte sich zur Rechten, so daß die Regierung zuletzt ihren Willen mit einer imposanten Majorität durchsetzte, während die Wahl Mac-Mahon's nur mit einer kleinen Mehrheit zu Stande kam.

Ueber ein bestimmtes Regierungsprogramm wurde zweimal Interpellation an das Ministerium gerichtet, aber jedesmal ohne Erfolg. Man bekam allgemeine Redensarten zu hören von „moralischer Ordnung und Herrschaft der ehrlichen Leute.“ Entweder hat die Regierung selbst noch kein bestimmtes Ziel vor Augen oder sie hält es für gut, dasselbe vorderhand in geheimnißvolles Dunkel zu hüllen. Einstweilen bleibt das alte Provisorium und der Präsident hat sich, charakteristisch genug, auch in seiner Abschiedsbotschaft nicht ein einziges Mal des Wortes „Republik“ bedient.

Es fragt sich nun, was das Ministerium in dem Vierteljahr beginnen wird, in welchem ihm freier Spielraum zur Aktion gegeben ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man versucht, irgend eine Einigung der Hauptparteien zu erzielen, um an Stelle des Provisoriums die Monarchie treten zu lassen. Eine ungewöhnliche Anzahl hervorragender Mitglieder der Rechten ist in Versailles geblieben, wie man sagt, sehr eifrig mit politischen Verhandlungen beschäftigt. Bedeutungsvoll erscheint mir die Nachricht, daß der Graf von Paris beabsichtige, das bourbonische Familienhaupt, den Prätendenten Heinrich V. in Frohsdorf zu besuchen. Kommt hier eine Vereinigung und zugleich eine Thronfolgeordnung zu Stande, so wäre die Restauration der Bourbonen eine naheliegende Eventualität, vorausgesetzt, daß Mac-Mahon und die Armee für diese Idee gewonnen werden könnten. Daneben wird die Regierung nicht versäumen, die letzten räudigen Schafe unter den Präfekten auszumerzen und der Clerus dem Landvolke plausibel machen, wie ein Bourbon allein die Kirche groß und Deutschland klein machen könne, getreu der Politik des großen Ludwigs des Vierzehnten, der das Edikt von Nantes aufhob und Straßburg mitten im Frieden zu stehlen verstand. —

Politische Uebersicht.

Nach eingelaufenen Nachrichten hat der Landaufenthalt sehr günstig auf das Befinden des Fürsten Bismarck gewirkt. Derselbe hat, wie man hört, sich einem Theil seiner Arbeiten wieder zugewendet. Um die Mitte dieses Monats wird der Geh. Legationsrath Bucher in Varzin erwartet. Es verlautet zur Zeit noch nichts darüber, ob der Fürst noch in ein Seebad gehen wird, wovon allerdings nach Schluß der Reichstagssession die Rede war. Dagegen ist es von der beabsichtigten Wiener Reise des Fürsten ganz still geworden. Man wird sich erinnern, wie eilig vor einigen Monaten die Nachricht dementirt worden war, der Fürst habe die Wiener Reise gänzlich aufgegeben. Anderseits heißt es, und das ist ziemlich glaubwürdig, Fürst Bismarck werde bei der Enthüllung des Siegesdenkmals am 2. k. Mts in Berlin anwesend sein.

Der Bericht der Special Untersuchungscommission, welcher am 17. Juli dem Kaiser überreicht wurde, ist, wie wir vernehmen, dem Staatsministerium mit dem Befehle remittirt, nunmehr bestimmte Gesetzesvorschläge behufs Regelung des Eisenbahn-Actienwesens zu formuliren. Ob der Bericht jetzt veröffentlicht werden wird, ist zweifelhaft. In Regierungskreisen scheint man die Veröffentlichung zur Zeit kaum für zulässig zu erachten, da die allerhöchste Botschaft vom 14. Februar bestimmt, „der Landesvertretung seiner Zeit die bezüglichen Commissionsberichte zugehen zu lassen.“

Das Project zur Erbauung eines der Dampfschiffahrt dienenden Canals von Ludwigshafen nach Straßburg ist in Folge der neulich ins Leben getretenen Rheinschiffahrt aufgegeben oder doch mindestens verschoben worden. Da-

---

Die Cavallerie in den nichtdeutschen Heeren.

(Fortsetzung.)

Diese gesammte Reiterei ist mit Hinterladekarabinern nach System Werndl ausgerüstet, die Unteroffiziere führen Revolver. Beritten sind die Dragonerregimenter vornehmlich mit deutschen und böhmischen, die Uhlanen mit polnischen und galizischen, die Husaren ausschließlich mit ungarischen Pferden; obgleich nun dieses Pferdematerial in sich mancherlei Verschiedenheiten bietet, wird doch dahin gestrebt, sämmtliche Regimenter für jeden Dienst verwendbar zu machen. Eine schwere Reiterei besteht sonach gar nicht und obgleich die österreichische Reiterei in den Honvedhusaren eine den Kosacken sehr ähnliche, verhältnißmäßig zahlreiche für den leichten Dienst vortrefflich verwendbare Nationalreiterei besitzt, tritt doch in der Ausrüstung, Ausbildung und Gliederung der Linienreiterei, trotz der Schwierigkeiten, welche das verschiedenartige Pferdematerial bietet, sichtlich das Streben nach einheitlicher Gestaltung hervor. Es regt dies um so mehr zum Nachdenken an, als gerade die Reiterei und unter ihr wiederum vornehmlich die schwere, während des letzten Krieges, welchen Oesterreich geführt hat, die einzige Waffe des Heeres war, welche wirkliche Erfolge errang.

Frankreich zählt nach den neuesten Umformungen unter seinen 63 Reiterregimentern: 12 Kürassier-, 20 Dragoner-, 10 Husaren-, 18 Jäger-, 3 Spahisregimenter. Von den 6 Schwadronen jedes dieser Regimenter rücken jedoch nur 4 in das Feld, für welche eine Gesammtstärke von 500 Pferden als genügend erachtet wird, da die eigentlichen, etwas höheren Etatsstärken wegen des Mangels an Pferden nirgend erreicht werden, so daß die französische Reiterei in nächster Zeit mit nur 31,500 Pferden in 252 Schwadronen auf dem Kriegsschauplatze erscheinen könnte. Beritten ist diese Reiterei zur Zeit ziemlich buntscheckig; vor dem Kriege sollten bestimmungsmäßig reiten: die Kürassiere das schwere normännische Pferd, die Linienreiterei das leichtere Pferd von Morbihan und Limousin, die Jäger, Husaren, Spahis kleinere einheimische und namentlich Berberpferde. Unter allen diesen Pferden befanden sich aber stets durch die starken Ankäufe im Auslande solche aus aller Herren Länder, namentlich viel ungarische und norddeutsche. Dieses Verhältniß ist natürlich im Augenblicke kein günstigeres, eher das Gegentheil. In diesem Mangel an geeigneten Reitpferden ist auch der Grund dafür zu suchen, daß die Stärke der französischen Reiterei im Verhältniß zu der des übrigen Heeres so gering ist. An Schußwaffen führen die Kürassiere den Revolver, sämmtliche übrigen Regimenter Hinterladercarabiner, System Chassepot.

Für das Friedensverhältniß stehen sämmtliche Reiterregimenter direct unter den Territorial-Divisions- und Sub-Divisionscommandeuren und dem Kriegsminister, doch dürfte auch dies Verhältniß von der bevorstehenden Aenderung der Heeresgestaltung mit betroffen werden. Nach den bisher an die Oeffentlichkeit getretenen Plänen für diese Aenderung wird beabsichtigt, jedem der 12 regionalen Armeecorps drei Reiterregimenter zuzutheilen, von denen eines als Divisionsreiterei, die andern beiden, in eine Brigade vereinigt, als eine Art Reservereiterei verwendet werden sollen. Unabhängig von diesen 12 Corps sollen noch zwei für Paris, eines für Lyon aufgestellt werden, jedem dieser Corps sind 5 Reiterregimenter bestimmt, von denen eines ebenfalls als Divisionsreiterei, die vier übrigen in einer Division zu 2 Brigaden Verwendung finden. Das 16. für Algier bestimmte Corps soll 3 Reiterbrigaden zu je 3 Regimentern erhalten. Außerdem beabsichtigt man 4 Reservereiterdivisionen

gegen hat die Behörde ein neues Ca alproject, und zwar für die Strecke Straßburg-Hüningen bereits ausarbeiten lassen, welches den interessirten Bezirkstagen zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Der neugewählte Bischof der Altkatholiken, Professor Reinkens, beabsichtigt, wie die „Neuest. Nachr." melden, seine Professur in Breslau erst dann aufzugeben, wenn die Altkatholiken vom Staate definitiv als kirchliche Corporation anerkannt sein werden, da seine neue Stellung erst dann genügende materielle Sicherung erhalten kann. Herr Dr. Reinkens wird daher — obwohl in Bonn wohnhaft — zu Anfang des Semesters sich nach Breslau begeben, um seine Vorlesungen wieder zu beginnen.

Der Graf von Paris trifft in Wien fast gleichzeitig mit den 103 Arbeiterdelegirten ein, die durch die Sammlungen des „Corsaire", deren Ertrag sich auf ca. 80,000 Frcs. beläuft, zur Weltausstellung geschickt werden konnten. Da sich der orleanistische Prätendent gern mit Arbeiterangelegenheiten beschäftigt — man erinnert sich seines Buches über die englischen Gewerkvereine — so wird er gewiß die Gelegenheit benützen, sich im französischen Flügel der Ausstellung populär machen zu wollen, zumal sein Konkurrent, Graf Chambord, ihm in dieser Beziehung schon voraus ist. Die Arbeiterdelegirten wollten auf der Durchreise die Städte Pforzheim, Stuttgart, Augsburg und München besuchen, von welchen ihnen, nach hiesigen Blättern, Einladungen aus Arbeiterkreisen zugegangen sind; allein die hiesige Polizei hat Dies streng untersagt, und eventuell mit der Verhaftung der Zurückkehrenden gedroht.

Besonderen Nachrichten zufolge hätte der Graf von Paris dem Grafen Chambord seine Achtung und Ehrerbietung thatsächlich bezeigt, denselben als Oberhaupt der Familie anerkannt, auf jede Prätendentenrolle verzichtet, aber nicht seinen politischen Anschauungen entsagt. Nach seiner Ansicht könnte die Krone nur durch die National-Versammlung verliehen werden. Der Moniteur meldet, Graf Chambord habe heute den Grafen von Paris empfangen. Journ l Paris erklärt, daß der versöhnliche Schritt den der Graf von Paris gethan, unter den Prinzen der Familie Orleans keine Mißstimmung hervorgerufen habe.

Die Thronrede, mit welcher die Session des engl. Parlaments geschlossen ward, hofft von der Vermählung des Herzogs von Edinburg eine neue Stärkung der Freundschaft zwischen England und Rußland, spricht von dem Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich und den Auslieferungs-Verträgen mit Italien, Dänemark, Schweden und Brasilien, und sagt, die Handelsthätigkeit sei in einzelnen Richtungen etwas schwächer geworden, im Allgemeinen aber fahre die Lage des Landes fort, sich zu bessern.

Die „Italien. Nachr." schreiben: „Um die Wirkung des auf die Unterdrückung der religiösen Körperschaften und auf die Liquidation der Kirchengüter gerichteten Gesetzes wenigstens so weit als möglich abzuschwächen, bereitet der Cardinal-Vicar in diesem Augenblicke eine Reihe von Decreten vor, die alle vor dem 30. September 1870 datirt sind, vermittels welcher viele Kirchen in der Stadt und Provinz Rom als Privateigenthum von Brüderschaften und dergl. erklärt werden, um sie auf diese Weise der Liquidation zu entziehen." Nach anderer Quelle wären die betreffenden Kirchen bis jetzt widerrechtlich den Bruderschaften entzogen gewesen.

Das Journal „de Rome" berichtet: „Man gab sich im Vatican lange Zeit der Hoffnung hin, Monsignore Hassun werde in Folge der Anstrengungen seiner Partei, welche vom französischen Gesandten unterstützt worden, nach dem Orient zurückkehren dürfen. Die türkischen Minister haben sich auch ernstlich mit seiner Angelegenheit beschäftigt, aber nachdem sie Hassun's Parteigänger und Herrn Vogue selbst vernommen hatten, beschlossen, daß es beim Alten bleibt."

Professor Schlieman hat bei seinen Ausgrabungen in den Trümmern von Troja einen Fund von unschätzbarer Bedeutung gemacht. Es gelang ihm, den vergrabenen Schatz des Priamus zu heben, bestehend aus goldenen, silbernen und kupfernen Gefäßen und Schmucksachen aller Art und vom höchsten Werthe.

Deutsches Reich.

Immenstadt, 5. August. Nachfolgende Daten mögen eine Ergänzung der verschiedenen Berichte bilden, welche von den Blättern über das furchtbare Wasserunglück gebracht wurden, von dem das reizend gelegene und der Touristenwelt wohlbekannte Gebirgsstädtchen Immenstadt betroffen wurde. Nach gepflogenen Erhebungen wurden im ganzen nahezu 100 Wohnhäuser und 60 Nebengebäude von der Ueberschwemmung berührt und mehr oder minder beschädigt. Ganz zerstört wurden 10 Gebäude, außerdem 7 Brücken weggerissen und die städtische Wasserleitung, sowie sehr bedeutende Wegstrecken erheblich beschädigt und an vielen Stellen gänzlich vernichtet.

Berlin, 6. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in Anknüpfung an die Abberufung des Capitäns Werner: Das bisherige Verhalten desselben habe nicht die Genehmigung der Regierung gefunden. Nunmehr werde die Rückkehr und bereits angeordnete Verantwortlichkeit desselben bereits abzuwarten sein. Der neue Commandant des Geschwaders in den spanischen Gewässern treffe etwa am 12 dieses Monats in Gibraltar ein. Die für die Haltung des Geschwaders maßgebenden Grundsätze blieben selbstverständlich unverändert. Die Aufgabe des Geschwaders sei, unter Vermeidung jeder Einmischung in die innern Kämpfe Spaniens lediglich für den Schutz des Lebens und Eigenthum der dortigen Deutschen zu sorgen. Die „Prov. Cor." konstatirt die Erledigung des Vigilante-Falles durch die Abberufung des Capitäns Werner. Die Abberufung bestätigte die Auffassung, daß derselbe ohne Ermächtigung gehandelt habe und die Reichsregierung jede Verantwortlichkeit für den Vorgang ablehne, welcher die thatsächliche Anerkennung der Madrider Regierung hätte involviren können.

Posen, 5. August. Am Sonntage wurde dem Vernehmen nach in Filehne durch den Landrath den zusammenberufenen Mitgliedern der katholischen Gemeinde eine amtliche Bekanntmachung vorgelesen, in welcher dem ohne staatliche Zustimmung durch den Bischof Ledochowski zum dortigen Propst ernannten Geistlichen Arndt die Befugniß, kirchliche Amtshandlungen zu verrichten, abgesprochen, dieselben als bürgerlich ungültig und strafbar bezeichnet und die Gemeindemitglieder gewarnt werden, ihn zur Verrichtung von Taufen rc. zuzuziehen.

Karlsruhe, 5. August. Das 2. Bataillon des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 hat am 31. Juli nach dem Marsche von Rastatt nach Bühl, beziehungsweise von Burg Hohenzollern nach Rosenfeld 9 Mann in Folge des Sonnenstiches verloren.

Dresden, 5. August. Das neueste Bulletin aus Pillnitz meldet: Die Nacht war gut. der König hat den größten Theil derselben geschlafen, fühlt sich aber trotzdem wenig gestärkt.

England.

London, 3. August. Die gestrige Republikanerversammlung im Hyde Park kann nicht gerade ein Erfolg genannt werden. Bürger Bradlaugh, noch in der Glorie der Triumphe strahlend, die er auf seiner „Mission" in Spanien errungen, war pünctlich um halb 4 Nachmittags in der geheiligten Nähe des Reformbaumes zu Stelle, und bald darauf sammelten sich auch gegen tausend Menschen zur Anhörung seiner Ansprache, allein von diesen Tausend, die sich bis zum Schluß der Verhandlung um ein ferneres halbes Tausend vermehrten, waren vielleicht 300 Verehrer der rothen Mütze. Bradlaugh war in bester Republicanerlaune und bei eindringendster Stentorstimme Er donnerte gegen die königliche Familie im Allgemeinen und den Herzog von Edinburg im Besonderen ohne Rückhalt los, und zog auch Gladstone in sein Verdammungsurtheil hinein. Die Petition, welche er zur Annahme verlas, kann auf den Namen einer Bittschrift kaum Anspruch machen. Es ist eine Forderung. In republicanischer Erhabenheit hat sich Herr Bradlaugh so weit über die parlamentarischen Formen der constitutionellen Königthums hinweggesetzt, daß die Bittschrift im Parlament wohl nicht einmal zur Verlesung zugelassen wird. Das Schreiben nimmt auf die große Erhöhung aller Steuern in den letzten 25 Jahren Bezug, womit eine ungeheure Anschwellung des königlichen Privatvermögens Schritt gehalten haben soll, und schließt mit dem Ersuchen die Königin, möge für den Prinzen aus dem Capital sorgen, welches ihr James Camden Neild, ein verrückter Geizhals, im Jahre 1852 hinterließ. Später bestimmte Bradlaugh großmüthig eine Million als die Summe, welche die Königin ihrem Sohne aussetzen soll. Da Neild ihr nur 250,000 L. vermachte, ist solch ein

---

mit je 2 Brigaden zu je 2 Regimentern zu bilden, in welchen vorzüglich die Küraßsierregimenter ihre Verwendung finden und die je nach Bedürfniß den Corps oder den aus diesen zusammengestellten Armeen beigegeben werden sollen. Zu diesen Gestaltungen würden insgesammt 76 Reiterregimenter erforderlich sein, da Frankreich zur Zeit jedoch nur 63 dergleichen besitzt, scheint die nicht unbeträchtliche Vermehrung derselben von 13 Regimentern in Aussicht genommen zu sein.

Alle diese Einrichtungen deuten darauf hin, daß Frankreich bei dem Principe verbleiben zu wollen scheint, die Reiterei ihrer Masse nach als eine Reserve zu betrachten, denn wenn auch die 4 eigentlichen Reiterdivisionen eine mehr selbstständige Stellung haben, läßt doch ihre Zusammensetzung aus vorherrschend schweren Regimentern darauf schließen, daß man auch sie mehr in jenem Sinne zu verwenden gedenkt. Dies muß nach den Erfahrungen des letzten Feldzuges gerade bei Frankreich ganz besonders in Verwunderung setzen, da dasselbe viele der erlittenen Niederlagen und Einbußen vornehmlich der nicht glücklich gewählten Zusammenstellung, Vertheilung und Verwendung seiner Reiterei verdankt, seine Küraßsierregimenter trotz glänzendster Tapferkeit nirgends den geringsten Erfolg zu erringen vermochten. Oder sollte es hier heißen: **nolo quia non possum?** In der französischen Militärliteratur ist viel davon die Rede, in Zukunft die Reiterei ähnlich zu verwenden, wie dies bei der deutschen mit so gutem Erfolge geschehen; bei einer Gestaltung, wie sie oben dargestellt, dürfte das seine Schwierigkeiten haben, denn nach derselben würden die betreffenden Körper unserer Auffassung nach zu schwach und unselbstständig (die Brigaden der Corps), oder zu schwerfällig die (Reservedivisionen) sein.

Von den 31 Reiterregimentern Englands sind 3 Küraßsierregimenter, die sogenannte **Household-Brigade**, mit 2 Regimentern **Lifeguards** und 1 Regiment **Horseguards**, außerdem sind vorhanden: 5 Uhlanen-, 10 Dragoner-, 13 Husarenregimenter, welche sämmtlich unter dem Namen **Dragoons** zusammengefaßt, jedoch in Bewaffnung und Uniform die kennzeichnenden Besonderheiten der verschiedenen Reiterarten tragen. Die englischen Reiterregimenter zerfallen in 8 **troops**, welche nach Aussonderung eines dieser **troops** als Depots zu 4 Schwadronen zusammengestellt werden, und haben folgende Stärken: Bei der Garde 434 Köpfe, 275 Pferde, bei den ersten 9 Linienregimenter 634 Köpfe, 320 Pferde. Geht eines der letzteren Regimenter nach Indien oder in die übrigen Colonien, so wird dasselbe auf 546 Köpf, 456 Pferde verstärkt. Die 31 Regimenter stellen daher für den einheimischen Dienst eine Gesammtheit von 10,361 Pferden dar. —

Die 3 Küraßsierregimenter sind nach Mannschaften und Pferden wohl die schwersten, aber auch die schönsten Reiterregimenter, welche es überhaupt giebt; die Uhlanen und Dragoner sind ziemlich gleichartig, die Husaren nach englischer Anschauung leicht beritten, ein deutscher Reiteroffizier würde auch sie nach ihrem Pferdematerial für schwere Regimenter erklären. Die gesammte englische Reiterei ist zwar schön, aber schwer beritten, und befindet sich, des an Zahl verhältnißmäßig geringen und sehr kostbaren inländischen Pferdematerials halber, in der ähnlichen Lage, wie die französische, ihren Pferdebestand nur sehr schwach bemessen zu können. Die nach den Colonien gehenden Regimenter nehmen in der Regel keine Pferde mit und werden, an Ort und Stelle gelangt, mit einheimischen Pferden beritten gemacht. Dort finden sie außerdem, namentlich in Indien, eine vortreffliche leichte Nationalreiterei, welche den Aufklärungs- und Sicherheitsdienst übernimmt.

(Schluß folgt.)

Kunststück nicht gut ausführbar, sintemal Majestät das Capital inzwischen schwerlich durch Wucherzinseszins vervierfacht hat. Uebrigens hatte Bradlaugh selbst das Einsehen, auf einen Erfolg seines Protestes zu verzichten, den er also nur zur Wahrung des Princips eingelegt hat.

Italien.

Rom, 5. August. Der Marine-Minister beauftragte den Commandanten des Panzergeschwaders, einige Kriegsschiffe nach den spanischen Gewässern zu entsenden; wahrscheinlich geht das Gesammt-Geschwader nach Cartagena.

Rußland.

Petersburg, 3. August. Für Alle, welche an dem Feldzuge gegen Khiwa betheiligt gewesen, ist eine silberne Medaille mit der Aufschrift „Für die Expedition nach Khiwa 1873" gestiftet. Dieselbe soll an einem Bande, welches die Farben der Bänder des St. Wladimir- und des St. Georgen-Ordens hat, auf der Brust getragen werden. Dem General Kaufmann ist der St. Georgen-Orden zweiter Classe und den Generälen Werewkin und Golowatschew der St. Georgen-Orden dritter Classe verliehen worden. Die Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und Nikolaus Konstantinowitsch sind heute zu Obersten avancirt. Der Herzog Eugen von Leuchtenberg ist zum Flügel-Adjutanten des Kaisers und der Oberst Lomakin zum General-Major ernannt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. August. (Pfälz. Chronik). Gestern fand hier die Ergänzungswahl für den Stadtrath statt. Die nationale Partei enthielt sich gänzlich der Abstimmung und auch von Seiten der Volkspartei war die Wahlbetheiligung eine sehr geringe. Von 1951 Wahlberechtigten haben nur 237 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht und wurden folgende hiesige Bürger zu Stadträthen gewählt: Carl Pfeifer mit 203 St., Joh. Kayser mit 198 St., Ludwig Becker mit 186 St., Friedr. Elebrich mit 180 St., Wilhelm Raab mit 174 St. und Carl Pfaff mit 171 Stimmen. Als Ersatzleute gingen aus der Wahlurne hervor: Nic. Müller mit 161 St., Jacob Menges mit 143 St., Philipp Röhm mit 140 St., Jacob Möser mit 123 St., Louis Mandel mit 123 St., Ludw. Fritsch mit 122 St., Friedr. Welsch mit 107 St., Heinr. Römer mit 88 Stimmen. Um die letzte Ersatzmannsstelle haben die Herren G. Rocker, Conrad Winkelmann und Adolph Karcher, die sämmtlich 86 Stimmen erhielten zu loosen. — Das hiesige Bürgermeisteramt erhielt von dem kgl. Regierungspräsidenten Staatsrath von Braun 100 fl. als Beitrag zur Errichtung des Kriegerdenkmals. — Am 4. wurde in Bergzabern das Erinnerungsfest der Weißenburger Schlacht in erhebender Weise begangen. Gestern am Schlachttage von Spichern fand ein Fest in Homburg statt und wurde in Saarbrücken ein großes Denkmal eingeweiht. — In das Kaiserslauterer Gymnasium wurden von 12 Angemeldeten 12, in das Landauer von 25 Angemeldeten 11, in Zweibrücken von 33 Angemeldeten 25 aufgenommen. — In Landau haben nunmehr sämmtliche dort anwesende Stadträthe ihre Stelle niedergelegt. — Am 24. August findet die Einweihung des Geländers auf dem Orenofelsen statt, das, so viel wir wissen, von den Hrn. Gebrüdern Krämer in St. Ingbert geschenkt wurde. Dadurch wird einer der schönsten Aussichtspunkte der Pfalz zugänglich. — Am 4. August ertrank in Grethen beim Baden der 9jährige Sohn des Tagner's Daniel Müller von Hausen. Jugendlicher Muthwille soll Ursache des Unglücks sein. — Vorgestern wurde in Speyer die Leiche des am 1. ds. Mts. in Germersheim bei abgeführter Brücke in den Rhein gestürzten Verifikators Wolf aus Roding geländet. — Bei der Prüfung der heurigen Conscribirten hat, wie schon früher gemeldet, die Pfalz mit 13,6 Prozent Unwissender den Preis davongetragen. Nach derselben kommt Oberpfalz mit 11, Niederbayern mit 9, Oberfranken mit 6, Oberbayern mit 6, Unterfranken mit 5, Schwaben mit 3 und Unterfranken mit 2 Prozent. — — Eine Deputation von Mennoniten, welche aus Rußland und Preußen auszuwandern beabsichtigen, haben den Nordwesten der Union so wie einen Theil von Canada bereist, um sich Ländereien zur Ansiedelung auszuwählen. Da die Mennoniten über 40,000 Mann stark und größtentheils intelligente, wohlhabende Farmer sind, so darf sich derjenige Staat, welchen sie zu ihrer zukünftigen Heimat auserwählen, Glück wünschen

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Landstuhl, 4. August. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 50 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Hafer 5 fl. 48 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — Butter per Pfd. 40 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr.

* **Speier**, 5. August. Waizen 9 fl. 03 kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 10 kr. Hafer 5 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 51 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2^1/_2$ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

Dresden, 6. August. Laut eben aus Pillnitz eingetroffenen Bulletins hat der König ruhig geschlafen; die Mattigkeit ist geringer.

Gastein, 5. August. Der Deutsche Kaiser ist heute Abend hier eingetroffen und wurde von den sehr zahlreich versammelten Badegästen herzlich empfangen.

München, 6. Aug. Dem bevorstehenden Landtage wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Beamtengehalte vorgelegt; für einen Gulden werden zwei Mark festgesetzt; außerdem soll noch Wohnungsgeldentschädigung eintreten.

Madrid, 5. August. Officiöse Mittheilungen besagen: Die Energie der Regierung macht Eindruck. Nach der Einnahme Sevillas kämpfte die Armee mit Begeisterung. Der Angriff auf Valencia wird kräftig fortgesetzt: man hofft, die Stadt heute noch zu bezwingen. Nach Unterdrückung der republicanischen Aufstände wird die Regierung große Thätigkeit gegen die Carlisten entfalten.

Paris, 6. August. Die „Agence Havas" meldet: Man versichert, daß die gestern Vormittag in Frohsdorf stattgehabte Zusammenkunft zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen von Chambord einen sehr herzlichen Charakter getragen habe, politische Fragen jedoch vermieden worden seien. Der Graf von Paris habe dem Grafen von Chambord im Namen der ganzen Familie Orleans den Ausdruck ihrer Ehrerbietung und Ergebenheit übermittelt.

Kaiserslautern, 7. August. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts kam die Anklage des Strumpfwebers Martin aus Kusel gegen den Bischof von Speier zur Verhandlung. Die Incompetenzerklärung des Gerichtes, wie sie der Vertheidiger des Bischofs beantragte, wurde abgewiesen und die Zuständigkeit der sämmtlichen Gerichtshöfe anerkannt. Die weitere Verhandlung der Sache wurde auf 21. l. M. anberaumt, sofern der Bischof gegen diesen Spruch nicht Appellation erhebt.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible]

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Taglöhners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langensohl wohnenden Taglöhners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises der nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777½, 52²/₁₀ Dez. Acker im Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777⅓, 55 Dez. Acker allda.

Kaiserslautern, 24. Juli 1873.

700,2,2) **Ilgen,** k. Notär.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann, werden durch den damit kommittirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 18 Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 18 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind; I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Moorlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer, in Erzenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz &c. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Versteigerung
von
Bau-Materialien.

Freitag, den 8. d. Mts., des Morgens 9 Uhr, zu Forsthaus Jagdhaus werden durch das unterfertigte kgl. Rentamt die Abbruchsmaterialien der ehemalien kgl. Oberförsterwohnung daselbst öffentlich versteigert.

Die zur Versteigerung kommenden Materialien als beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung, kiefrene Bretter, Haus- und Zimmerthüren, Fenster, Fensterläden, Eisentheile u. s. w.

sind abgetragen und nach den verschiedenen Sortimenten in Loose getheilt. Das letzte Loos bildet die noch stehende alte Scheuer sammt Stallung mit sämmtlichen Gebälk, Dachziegeln und Mauersteinen, einschließlich des vollständigen Abbruchs der Mauern, Beseitigung der Baumaterialien und des Schuttes und Einebnen des Platzes. (730,2,2

Kaiserslautern, den 2. August 1873.

Kgl. Rentamt:
Hilger.

Stipendien-Verleihung.

709,3,2) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoriumkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

Verkauf einer Mahlmühle.

728,2,2) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

697,6,3) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häcksel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben &c.** aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,6) **Otto Ruff.**

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

Zwei tüchtige
Zeitungssetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei d. Bl.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt - Actien - Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

8,6) **Ph. Schmidt**
in Kaiserslautern.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,1

729,2) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius

Stickstoffoxydulgas
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an
Detzner, Zahnarzt,
Speier.
713,3,3

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung [illegible] dem Altenhof, bisher von H. Metz Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

Frankfurter Börse
vom 2. August 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-[illegible]
Englische Sovereigns	11	46-4[illegible]
Russische Imperiales	9	40-4[illegible]
Dollars in Gold	2	25-2[illegible]

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 184. Kaiserslautern, Freitag, 8. August 1873.

✱ Wieder die Commune!

Ueber die rauchenden Trümmer der schönsten Paläste war die französische Armee in die Stadt Paris eingezogen und hatte der kurzen aber verhängnißvollen Herrschaft de Commune ein blutiges Ende bereitet. Man kann wahrlich nicht behaupten, daß Herr Thiers und die Kriegsgerichte mild mit den Häuptern des entsetzlichen Aufstandes verfahren waren. Hunderte wurden erschossen und Tausende nach einer öden fernen Insel weggeführt, von wo sie wahrscheinlich nimmer wiederkehren. Angesichts dieser ernsten Sühne glaubte man die Internationale eingeschüchtert, man redete von Spaltungen in ihrem eigenen Schooße, man suchte sich selbst vorzuspiegeln, als ob der schreckliche Vulkan, auf welchem Europa steht, mit einmaligem Ausbruch vollständig erloschen sei.

Ein Blick nach Spanien zeigt, wie furchtbar diese dämonische Macht bereits geworden ist, wie sehr sie sich mit ihren verlockenden Ideen des niedern Volkes bemächtigt hat. In Paris konnte sich die ganze Macht des communalen Systems nicht entfalten, weil der Aufstand auf eine einzige Stadt beschränkt blieb, in Spanien aber gab sich Gelegenheit, überall „Cantone" zu bilden, da dieser Plan von einer kurzsichtigen Regierung inaugurirt und von dem dort herrschenden provinziellen und städtischen Particularismus begünstigt ist. Wie es in diesen „Cantonen" aussieht, davon geben die Städte Carthagena, Valencia und Cadix ein anschauliches Bild. Bürgerkrieg in den Straßen, Plünderung der Reichen, Mord der politischen Gegner, Brand und Greuel aller Art, damit ist das Glück in wenigen Zügen geschildert, welches die neue Aera auch über dieses Land gebracht hat. Das südliche Spanien ist gegenwärtig ein wahres Ideal der „Internationale", welche eine neue Weltordnung zu bringen sich erdreistet und den Staat nicht mehr in Körperschaften, sondern in Individuen, in selbstständige Atome zerreißt. Und während solche Zustände wahrhaft gen Himmel schreien und auch dem Blindesten die Augen zu öffnen im Stande sind, beschäftigen sich die Cortes in Madrid mit der Berathung einer Verfassung, die also beginnt: „Alles was individiell ist, gehört völlig in die Befugniß der Persönlichkeit, was Gemeindesache ist, in die der Gemeinde; was Provinzialsache ist, in die des Staates (Canton's), was Nationalangelegenheit ist, in die der Conföderation." Man weiß nicht, ob man hier einen platonischen Idealismus beneiden oder einen höheren Blödsinn belächeln soll. Darum handelt es sich, was eigentlich Sache der Gesammtheit und was Sache des Einzelnen ist, und wenn die Regierung in Madrid nicht selbst die Armee gründlich zerrüttet und verdorben hätte, so müßte sie jetzt, anstatt philosophische Verfassungen zu unterbreiten, den Aufständischen im Süden und Norden mit blutiger Strenge eine Lektion über Treubruch und Vaterlandsverrath geben. Doch in Spanien ist keine Obrigkeit, keine Zucht, kein gesetzlicher Sinn mehr zu suchen und wird dann erst Ruhe werden, wenn der Selbstmord dieses verblendeten Volkes vollzogen ist.

Glaube Niemand, solche Zustände könnten nur in Spanien vorkommen; er würde sich in einer verhängnißvollen Täuschung befinden. Wir wollen unser deutsches Volk nicht mit dem spanischen vergleichen, allein das ist sicher: Zündstoff zu einem socialen Brande findet sich auch bei uns genug. An dem Tage, an welchem unsere Regierung schwach und machtlos wird und die Armee vom Geiste der Disciplin verlassen ist, schlägt auch die Stunde der Commune, und werden wir diese Schreckgestalt riesengroß vor unseren Augen sehen. Sehr Viele aber dürften sich dann wundern, wie dünn die Bildungsschichte über einer Menge Menschen ausgebreitet liegt, und wie rasch das wilde Thier unter der oberflächlichen Bildung unserer Tage herausbricht.

Politische Uebersicht.

Bekanntlich beschäftigt sich gegenwärtig eine aus Commissarien sämmtlicher Ministerien bestehende Conferenz mit der ländlichen Arbeiterfrage und sucht nach Mitteln, dem täglich fühlbarer werdenden Mangel auf diesem Gebiete abzuhelfen. Diesen Berathungen ist als Grundlage eine auf amtlichen Quellen beruhende Schrift des Regierungsassessors T. Bödiker, jetzt Landrathsamtsverwesers in München-Gladbach, unterbreitet, welche den Titel führt: „Die Auswanderung und die Einwanderung des Preußischen Staates." Es dürfte von Interesse sein, einige der bedeutsamsten Daten aus dieser Denkschrift mitzutheilen. Seit dem Jahre 1844 sammelte die Preußische Regierung Material über die Bewegung der Bevölkerung; doch können erst die Ermittlungen der letzten zehn Jahre als zuverlässig und vollständig bezeichnet werden. Die amtlich festgestellte, aber hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleibende Gesammtzahl der in den Jahren 1844—1871 dem preußischen Staate durch Auswanderung entzogenen Personen beträgt 641,657. Aus einer beigefügten Tabelle ergiebt sich das Resultat, daß die Fluth der Auswanderung im Westen begonnen und sich in ziemlich regelmäßiger Bewegung nach dem Osten fortgesetzt hat, wo sie jetzt ihren Höhenpunct erreichte. Beinahe drei Viertel aller Auswanderer waren erwachsene Personen und von letzteren gehörten fast zwei Drittel dem männlichen Geschlechte an. Von 1844 bis 1872 hat demnach der preußische Staat über 300,000 wehr- und arbeitsfähige Männer verloren, oder, wenn wir eine annähernde Schätzung der in den amtlichen Listen nicht verzeichneten hinzufügen, in 27 Jahren gegen eine halbe Million rüstiger Männer. Dem steht eine Einwanderung im gleichen Zeitraum von 108,260 Personen gegenüber, und es ist dabei hervorzuheben, daß der Ackerbau verhältnißmäßig in doppelt stärkerem Grade bei der Auswanderung als bei der Einwanderung betheiligt ist, während der Zufluß vorzugsweise dem Handel und der Industrie zu Gute kommt. Auf die Gründe der Auswanderung, die in den oft erörterten wirthschaftlichen Verhältnissen liegen, verbietet uns der Raum näher einzugehen. Als Mittel zur Abhülfe kommen vorzugsweise in Betracht: Hebung

Die Cavallerie in den nichtdeutschen Heeren.

(Schluß).

Alle diese Verhältnisse sind wohl die Veranlassung, daß die englische Reiterei in ihrer augenblicklichen Verfassung durchaus die Eigenthümlichkeit einer schweren Schlachtenreiterei trägt. Doch hat man sich in neuerer Zeit, da man dem Gedanken näher getreten ist, das Heer in seiner ganzen Gestaltung auch den Wechselfällen eines europäischen Krieges mehr gewachsen zu machen, wohl davon überzeugt, daß die Reiterei in ihrer heutigen Verfassung nicht verbleiben kann, und scheint bemüht zu sein, ihr eine den neueren kriegerischen Anforderungen mehr entsprechende Gestaltung und Ausbildung zu geben. Es befindet sich aber auch auf diesem Gebiete noch Alles im Zustande des Werdens.

Im Frieden und daheim besteht bei der Reiterei außer der Household-Brigade kein größerer Verband; bei kriegerischer Verwendung werden Brigaden von verschiedener Regimenterzahl gebildet. An Schußwaffen führen die Mannschaften aller Regimenter, außer den Uhlanen, Snider-Karabiner, diese und sämmtliche Chargen Revolver.

Am meisten noch in der Entwickelung begriffen dürfte von allen europäischen Reitereien die Italiens sein. Dieselbe hat zur Zeit 4 Linien-, 7 Uhlanen-, 7 leichte, 1 Husaren-, 1 Guidenregiment, insgesammt 20 Regimenter, von denen jedes 6 Schwadronen mit 120 Pferden und ein Depot von nicht bestimmter Stärke zählt. Der streitbare Stand der italienischen Reiterei beträgt daher in 120 Schwadronen 14,400 Pferde. Die Kürassiere fehlen auch hier vollständig. Das Pferdematerial ist äußerst verschieden, da dasselbe zum Theile vom Auslande bezogen werden muß, jedoch im Durchschnitt nicht schlecht und namentlich nicht schwer. An Schußwaffen führen die Linien- und Uhlanenregimenter ein Pistol, die leichten Regimenter, Husaren und Guiden einen gezogenen Karabiner, beides noch Vorderlader. Es liegt jedoch in der Absicht, alle 20 Regimenter ganz gleichmäßig zu uniformiren und mit Pferden zu versehen, dann entweder 10 mit Lanze, Säbel und Hinterladekarabiner, 10 mit Säbel und Repetirkarabiner, oder alle 20 gleichmäßig im ersten Gliede mit Lanzen, im zweiten mit Karabinern auszurüsten; jedenfalls leuchtet durch alle diese Absichten das Bestreben nach einer einheitlicheren Gestaltung und zeitgemäßen Bewaffnung der ganzen Reiterei hindurch. Im Frieden sind die Regimenter in 6 Brigaden von verschiedener Stärke vereinigt. Für den Krieg werden jeder der 20 Felddivisionen 3 Schwadronen zugetheilt, was 10 der vorhandenen Regimenter fortnimmt, die andern 10 Regimentern sollen in Brigaden zu je 2 oder 3 Regimenter je nach Bedürfniß den Armeecorps oder Armeen zugetheilt werden. Auch die italienische Reiterei ist im Verhältniß zu den anderen Truppen schwach. Dies findet aber seinen Grund neben der Schwierigkeit der Pferdebeschaffung in der Eigenthümlichkeit des italienischen Terrains welches die Verwendung der Reiterei nicht begünstigt.

Die Wegnahme der „Vigilante."

Die „Neckarzeitung" ist von einem Augenzeugen in der Lage über die Wegnahme des vielbesprochenen spanischen Schiffes „Vigilante" folgende Mittheilungen zu machen, die um so mehr Interesse verdienen, als sie von einem Augenzeugen und Theilnehmer bei dem Vorfall, dem Schiffsarzt des „Friedrich Carl," einem Heilbronner, herrühren. Der Brief ist aus Carthagena (Bai von Scombera) 24. Juli datirt und sagt nach einigen begrüßenden Worten: „Wir sind seit vorgestern Nacht hier stationirt, vor dem

der Industrie und Landwirthschaft durch Organisation der erforderlichen Unterrichtsanstalten, Förderung des Chaussee-, Eisenbahn-, Canalbaues, Aufmunterung durch Staatsprämien, Erleichterungen des Credits der ländlichen Besitzer u. a., sodann die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Ansiedlung und dem Grunderwerbe, Decentralisation des Sparkassenwesens, Verkleinerung der zu großen Verwaltungsbezirke zum Zwecke leichterer Uebersicht und Fürsorge für die ländlichen Verhältnisse, umfassende Beurlaubung des Militärs zur Zeit der Ernte und Ackerbestellung, Erleichterung der Rückkehr enttäuschter Auswanderer, zeitgemäße Reformen in der Zoll- und Steuergesetzgebung, und schließlich mögen auch polizeiliche Vorkehrungen von Nutzen sein, als reichsgesetzliche Beschränkung der Auswandererexpedienten auf das wirkliche Bedürfniß, Controle der Agenten, Verweisung ausländischer Werbecommissäre. Doch hebt der Verfasser mit Recht hervor, daß mit den kleinen Administrationsmaßregeln der früheren Zeit dem Uebelstande nicht abzuhelfen ist, sondern nur durch wirkliche Besserung der materiellen und socialen Verhältnisse, ein Standpunkt, auf den sich in erfreulicher Weise auch die Regierung in den jetzigen Conferenzen gestellt zu haben scheint.

Der Capitän Werner ist abberufen worden; hoffentlich nur wegen des Vorfalls mit der Vigilante, und nicht wegen seines letzten Einschreitens gegen die Rebellenschiffe, welche von dem bombardirten Almeria zum Bombardement Malagas auszogen. Mag sein Vorgehen hier zu Lande verschieden beurtheilt werden; bei den Deutschen in Spanien wird er sich jedenfalls ein gutes Andenken gesichert haben. Wir glauben, daß die folgende Zuschrift, deren Verfasser in besonderem Maße als Sachverständiger gelten muß, die Anschauung unserer in Spanien ansässigen Landsleute ausspricht:

Die That, die Capitän Werner mit den unter seinem Commando stehenden deutschen Kriegsschiffen und in Gemeinschaft mit dem Commandeur einer englischen Fregatte in den spanischen Gewässern vollführt hat, indem er die aufrührischen spanischen Fregatten daran verhinderte, die Stadt Malaga zu bombadiren, muß in ganz Deutschland volle und freudige Anerkennung finden. Man vergegenwärtige sich nur die einfache Sachlage: Kriegsschiffe einer Macht, mit der Deutschland in freundlichem Verkehr steht, sind durch Meuterei in den Besitz des abscheulichsten Gesindels, der Petroleur, gelangt. Letztere haben schon zum bloßen Zwecke der Geldpressung die offene Handelsstadt Almeria bombardirt und wollten nun ihr Räuberhandwerk an einer anderen, noch reicheren und bedeutenderen Hafenstadt ausüben. In dieser Stadt sind nun die deutschen Handelsinteressen aufs stärkste vertreten, denn viele der ersten und bedeutendsten Handelshäuser in Malaga sind deutsche; ja, die deutschen Interessen in Malaga sind so groß, daß sie die der englischen und französischen zusammengenommen bei Weitem überwiegen. Die spanische Regierung lehnte jede Verantwortlichkeit ab für allen Schaden, den die aufrührische Bande anrichten würde. Unter solchen Umständen mußte Capitän Werner so handeln, wie er gehandelt hat, denn hätte er als Commandant eines Geschwaders, welches Deutschland ihm zum Schutze der dortigen Deutschen anvertraut hatte, es ruhig geschehen lassen, daß ein Gesindel der schlimmsten Sorte unsere deutschen Handelshäuser und unser deutsches Consulat in Schutthaufen verwandelte — ein Schrei des Unwillens würde durch ganz Deutschland gedrungen sein. Gegenüber einem Gesindel, dessen Thätigkeit hauptsächlich besteht in Gelderpressungen und in Brandstiftungen durch Petroleum, wie in Sevilla, mit starren Paragraphen eines Volksrechts sprechen zu wollen, klingt wie ein Hohn auf die Gesittung unseres Jahrhunderts.

Nachdem man sich kaum von dem Schrecken erholt hat, den das große Eisenbahnunglück bei Wigan verursachte, erzählt man von zwei anderen Unfällen ähnlicher Art, durch welche 30 Menschen mehr oder minder verletzt worden sind. Der eine ereignete sich in der Nähe von Manchester, wo ein Schnellzug mit einem Güterzuge zusammenstieß. Glücklicher Weise war es dem Führer des Schnellzugs, der zeitig die Warnungssignale bemerkt hatte, aber wegen schlüpfrigen Zustandes der Schienen den Zug nicht ganz zum Halten bringen konnte, gelungen, die Geschwindigkeit bedeutend zu vermindern und so das Unglück zu mildern. Als der Schnellzug auf den vor ihm her mit noch geringerer Geschwindigkeit fahrenden Güterzug stieß, war die Erschütterung nicht so bedeutend, als sie sonst gewesen wäre, und von den 18 Verletzten mußten nur 3 in ein nahes Hospital gebracht, die anderen konnten nach Hause befördert werden. Der andere Unfall ereignete sich in Glasgow. Zwölf Reisende, darunter sechs Frauen, wurden verletzt und zwei Wagen zertrümmert.

Der neue Gouverneur von Sevilla telegraphirt an die Regierung nach Madrid: „Die Ruhe dauert ungestört fort, wie aufgeregt die Gemüther auch noch über die vandalischen Greuelthaten der Aufständischen sind. Zwanzig Häuser sind abgebrannt und viele andere waren noch mit Petroleum und Phosphortinctur angestrichen. Räubereien und Erpressungen sind in großer Zahl vorgekommen. Zuweilen ist es schwer, die Menge zurückzuhalten, welche verlangt, daß die Gefangenen zum Tode gebracht werden sollen. Heute fing die Entwaffnung der Freiwilligen an; ungefähr 2000 blanke Waffen und Gewehre und viele Munition ist schon eingesammelt."

Deutsches Reich.

München, 5. August. Auf der protestantischen Diöcesansynode zu Oettingen wurde der Antrag gestellt: „Unsere Abgeordneten sollten dahin wirken, daß die hochwürdige Generalsynode energisch protestire gegen die unverantwortliche, tiefkränkende Mißachtung unserer Kirche, welche sich darin ausspricht, daß von Seiten des Kultusministeriums auch jetzt, nach 4 Jahren, die meisten Anträge der letzten Generalsynode noch nicht beschieden worden sind." — Mehrere katholische Decanate Unterfrankens haben an den Provinzial der Redemptoristen in Gars Beileidsadressen wegen der erfolgten Ausweisung gerichtet. — In Neunburg v./W. (Oberpfalz) werden Adressen zu Gunsten der Schulschwestern vorbereitet. — Das Gesuch des Magistrats der Stadt München, das Oktoberfest heuer abermals im September feiern zu dürfen, ist an allerhöchster Stelle abschlägig verbeschieden worden.

München, 4. August. Mit der bevorstehenden Organisation des altkatholischen Bisthums wird natürlich auch an die bayerische Regierung die officielle Frage kommen, wie sie sich zu dem neuen Bischof stellen will, der auch aus der Mitwahl bayerischer Altkatholiken hervorgegangen ist und eine Reihe von Gemeinden im Königreich unter seiner geistlichen Obhut hat. Würde freilich die Beantwortung mit derselben Schnelligkeit vor sich gehen, welche der Bitte der hiesigen altkatholischen Gemeinde um Einräumung einer im Staatseigenthum befindlichen Kirche gegenüber eingehalten worden ist, oder in einer ähnlichen Angelegenheit der Altkatholiken Erlangens beliebt wurde, so möchte Bischof Reinkens noch manchen Tropfen Rheinwasser an seinem Bischofssitze vorüberfließen sehen, ehe die neue für die Altkatholiken in Bayern so wichtige Angelegenheit entschieden wird. Auch hier hat sich jedoch die Sachlage in so fern erfreulich geändert, als unmöglich im Deutschen Reiche die den Altkatholiken von den Einzelstaaten zu gewährende Behandlung eine principiell verschiedene sein kann, und das von Preußen zu gebende Beispiel nicht auf Grund neuer, angeblich berechtigter bayerischer Eigenthümlichkeiten hier in sein Gegentheil zu verkehren ist. Wenn man bei gewissen Vorschlägen einwendet, daß im Gesetzgebungswege augenblicklich nichts zu machen ist, weil sich für neuorganisirte Gesetze im Sinne staatsbürgerlicher und religiöser Freiheit eine Mehrheit nicht erzielen lasse, so bleibt doch eine ganze Fülle von Handlungen übrig, welche innerhalb der eigentlichen Religionssphäre liegen und die Sympathie der bayerischen Staatsregierung mit der täglich wichtiger werdenden altkatholischen Bewegung thatkräftig, nicht blos in Worten darthun würden, wie dergleichen jetzt in Preußen und Baden nach einem ersichtlich feststehenden Plane geschieht.

Berlin, 5. August. Es sind nunmehr alle Vorkehrungen getroffen, um mit der Einziehung der älteren preußischen Münzen vorzugehen. Zunächst sollen die vom Jahre 17.. bis einschließlich 1816 auf freien Stempeln geprägten preußischen Thaler, sowie die vom Jahre 1817 bis einschließlich 1822 im Ringe geprägten preußischen Thaler, welche auf der einen Seite das Brustbild des Königs in Uniform und auf der andern Seite den Adler auf Trophäen zeigen, eingezogen werden. Die Postanstalten und die kgl. preußischen Kassen sind angewiesen worden, diese Münzen einzusenden.

Aus Elsaß-Lothringen, 5. August. Unsere Nachbarn in Frankreich sind in einem wahren Freudentaumel. Die Deutschen ziehen ab, die Fahnen wehen, da wird Alles vergessen, was sonst noch an den französischen Zuständen bedenklich sein könnte. Das Berechtigte an der allgemein geäußerten Freude erkennen wir g...

Hauptquartier der extremsten Partei, Intransigentes im Bund mit der Internationale, angesichts der festen Forts, von deren Stangen die kronenlose spanische Tricolore neben der rothen Fahne der Commune weht. Unsere Aufgabe, zu deren Ausführung wir in vollster Kampfbereitschaft, Boote binnenbords, die Geschütze ausgeraunt, das Bugspriet und die Takelage weggenommen, um beim Rammen alle Kräfte im Sporn zu haben, uns vor den Hafen legten, ist: eben in diesem Hafen die von der Commune besetzten, vor unserer Ankunft zu offenem Seeraub mißbrauchten und nunmehr als Piratenschiffe erklärten Kriegsfregatten, die Panzer-Victoria Numez und 4 weitere Holzfregatten einzuschließen und im Fall des Auskommens auf offener See wegzunehmen. —

Wir waren am 18. (Freitag) aus Barcelona abgegangen, dann nach Tarragona, einer Stadt von 18,000 Einwohnern, wie Heilbronn, und im Besitz vieler Bauten aus Römerzeiten (Grab der Scipionen rc.), von da nach Valencia, wo eben die centrale Selbstständigkeit erklärt war, aber sonst alles in Ordnung; wir freuten uns schon auf die für jene Tage angesagten Stiergefechte, welche in dem schönsten und größten Stiercircus Spaniens zur Feier der Ferien stattfinden sollten, als wir am 21. Mittags vom englischen Consul nach Alicante requirirt wurden und sofort abgingen, da hier die obengenannte „Victoria" unter Galvez, einem des Schreibens unkundigen Bauern, Cortesabgeordneten und derzeit Oberbefehlshaber der Barceloneser Streitmacht zu Wasser und zu Land, eine Requisition von 80,000 Duros (2 fl. 27 kr.) gefordert hätte. Mit Tagesgrauen kamen wir vorgestern, Dienstag den 22. vor das baumlose wüste Felsennest und trafen auch wirklich die „Victoria," ein an Größe und Geschützzahl uns überlegenes, aber d. Z. nur mit 24 Heizern und Matrosen, sonst mit Landsoldaten, Voluntarios und Gesindel, ca. 500 Köpfe besetztes Panzerschiff, unter Dampf mit der rothgelben spanischen Flagge, die sie höflich grüßend niederholte und dann in die blaue See sich begab. Um Mittag fand sich unser Consul und erst um 2 Uhr der englische bei uns ein, die uns mittheilten, was wir da noch nicht wußten: daß eben die „Victoria" zu den Flibustierschiffen zähle, die jedem Kriegsschiff auf offener See verfallen sind. Ihr könnt Euch denken, daß wir alle bei dieser Kunde unserem Aerger laut Luft machten. Auch warteten wir nicht erst Antwort aus Madrid ab, wo wir gleich Morgens um Instruktionen bei dem ersten Secretär angefragt hatten, (der Gesandte des deutschen Reichs weilt am Rhein in einem Bad!) sondern wir gingen Abends 6 Uhr mit vollem Dampf in Richtung auf Carthagena, wohin auch die „Victoria" sich gewandt hatte, in See. Der Capitän hatte dem, der zuerst die „Victoria" in S... bekäme, eine größere Summe Geldes verheißen und bis zur Nachtdunkelheit guckte alles nach dem Freibeuter aus, der überdies, als er morgens außer Schußweite war, noch die rothe zur ...nischen Flagge aufgezogen hatte. Es war 1 ... früh am gestrigen Tage (23. Mittwoch), ... wir, nach sicherer Fahrt vor den Molen ... hiesigen Hafens anlangten und die „Victoria" neben den andern Schiffen im spanischen W... vorfanden, froh, daß die Engländer sie uns nicht weggeschnappt, ärgerlich, daß wir zunächst neutral zu bleiben hatten.

Es ward Morgen und hell, die festen ... schossen den Tag an und wir tranken zur gewohnten Zeit den Frühkaffee, als ein Dampfer gemeldet wurde, der mit der altspanischen rothen und überdies der neuen spanischen Tricolore (Gelbrothlila) sich dem Hafen näherte. ... er näher kam, erkannten wir in ihm den „... wieder, der Tags zuvor die „Victoria" be... hatte.

(Schluß folgt.)

an, aber verschiedene Manifestationen scheinen uns doch das erlaubte Maß zu überschreiten. Es ist, als ob man wirklich mit dem Abzuge der Deutschen auch den baldigen Einzug in Elsaß-Lothringen erwartete. Elsaß-Lothringische Fahnen sind überall mit den französischen gemischt, und sollen die baldige Wiedergewinnung des Landes bedeuten. Vergessen ist die Unfähigkeit der Regierung, welche bisher nur in Wallfahrten etwas geleistet hat, vergessen die bedenkliche Finanzlage sowie die riesige Arbeit, welche die kaum begonnene Reorganisation der Armee noch erheischen wird — Alles, was sonst noch dem Nachdenkenden einige Zweifel über die eigentliche Weltstellung Frankreichs beibringen könnte, muß in den Hintergrund treten. Es fehlte wenig, so würde man sich mehr Ruhm zuschreiben über den Abzug der Deutschen, als diese über ihren Einzug. Einzelne Persönlichkeiten kommen in dieser Zeit der fieberhaften Erregung schlimm genug weg, z. B. alle Diejenigen, welche irgendwie in Beziehung zu den deutschen Truppen gestanden, Kaufläden, worin dieselben vorzugsweise ihr Anläufe machten, und namentlich Wirthschaften. In Charmes z. B. wurde von dem Wirthshause, das die Deutschen bisher besucht hatten, die aufgehißte französische Fahne abgerissen, das ganze Lokal verwüstet und die Besitzer in der empörendsten Weise bedroht und als „Prussiens" beschimpft. Dieselben mußten sich in Folge dessen zur Auswanderung nach Elsaß entschließen. Alle diese Vorkommnisse zeugen von einem krankhaften Gemüthszustand.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. August. Die Reise der beiden orleanistischen Prinzen zu dem Grafen von Chambord ist ein Ereigniß von großer Tragweite. Man sieht, daß die Rechte der Nationalversammlung mit Eifer daran geht, die Parlamentsferien zur Herstellung eines definitiven Zustandes in Frankreich zu benützen. Wenn wirklich die Aussöhnung und Vereinigung der zwei bourbonischen Linien gelingt, dann liegt die Situation sehr klar. Wir stehen dann hier an einer monarchischen Restauration d. h., man wird den ernsten und energischen Versuch machen, Heinrich V. zum König von Frankreich auszurufen. Daß die Bonapartisten auf diese Weise geprellt wären, ist klar und sind über die neue Wendung der Dinge sehr beunruhigt, aber die Organe der Linken erheben laut ihren Mahnruf und ihr Angstgeschrei, denn sie wissen, daß der Untergang der Republik bevorsteht, wenn Mac-Mahon sich mit den Plänen der Legitimisten und Clericalen einverstanden erklärt. Welche Wendung dann die politische Lage Frankreichs nehmen würde, das ließe sich jetzt noch garnicht berechnen; jedenfalls wäre die Fronte der neuen Regierung vorderhand mehr gegen Italien als gegen Deutschland gerichtet.

England.

London, 6. August. Die Oelmühlen zu Huntersspoint auf Long Island sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden, welche von großem Verluste an Menschenleben und Eigenthum begleitet war.

Italien.

h **Rom**, 4. August. Die Nachricht von der Wegführung italienischer Kinder nach Amerika, wo dieselben förmlich verhandelt und mitunter der Prostitution in die Hände geliefert werden, hat hier großen Unwillen erregt. Der Minister des Innern richtete sofort einen Erlaß an alle Präfekten, die betr. Musikanten, welche solche Knaben engagiren, und alle andere Unterhändler sofort festzunehmen und vor Gericht zu stellen. Auch die Consuln sind angewiesen, ein strenges Augenmerk auf alle ankommenden Schiffe zu haben und die derartig weggeschleppten Kinder sofort nach ihrer Heimath zurückzubefördern. — Wie ich aus Paris höre, haben alle fremden Mächte dem Marschall Mac-Mahon zu seiner Botschaft ihre Glückwünsche ausgesprochen. Es heißt, der bekannte Priester Santa-Cruz weile seit einigen Tagen in einem hiesigen, durch seine Beziehungen mit den Carlisten bekannten Kloster. Da dieser Mann durch seine Thaten den Unwillen der gebildeten Welt erregt hat, so befürchtet man heute eine Demonstration vor jenem Kloster, obschon die Anwesenheit des Santa Cruz nicht einmal sicher constatirt ist. Die Polizei hat übrigens alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Gestern starb ganz rasch der Cardinal Feretti, ein Neffe des Papstes, Bischof von Sabina. — Die Stifterin des Ordens vom Herzen Jesu, Namens Barat, welche 1866 starb, soll jetzt schon selig gesprochen werden. Die jetzige Vorsteherin des Ordens hat bereits die nöthigen Beweise über die Wunder, welche durch den Körper der Verstorbenen bis jetzt geschehen, gesammelt und beigebracht.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 5. August. Der Kronprinz des Deutschen Reiches traf heute Mittag mit Gefolge unter Geleite des kaiserlichen Geschwaders nach guter Ueberfahrt an Bord des „Grille" hier ein und wurde am Landungsplatze vom König Oskar empfangen. — Nach dem Empfange des Kronprinzen des Deutschen Reichs, welchem außer dem Könige auch die Prinzen Gustav und Karl von Schweden beiwohnten, erfolgte unter lebhafter und zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung der Einzug desselben in die mit Flaggen festlich geschmückte Stadt. Der Kronprinz nahm im königlichen Schlosse Wohnung, wo heute Gala-Diner stattfindet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. Aug. (Pfälz. Chronik). Das „Nordpf. Wochenblatt" bringt eine Art von Erwiderung auf den Artikel eines Fachmannes über zwei pfälzische Eisenbahnbauten. Wir gaben unserm Hrn. Correspondenten hiervon Kenntniß, allein derselbe glaubt sich nicht zu einer Erwiderung veranlaßt, da in dieser Entgegnung alles von ihm Behauptete vollständig zugestanden sei. Auch mit der Ansicht, daß Jemand Ingenieur sein und doch nichts verstehen könne, stimmt er ganz überein, da er im andern Falle nicht nöthig gehabt hätte, zur Feder zu greifen. — Gestern fand im schön geschmückten Eintrachtssaale die Preisvertheilung der hiesigen Studienanstalt statt. Nach einigen gut geübten Gesangstücken und Deklamationen hielt Hr. Rector Wölker von dem ausehnlichen Publikum eine nach Form und Inhalt gleich vortreffliche Rede, worin er die an der hiesigen Anstalt geltenden Grundsätze über Zweck und Aufgabe der Gymnasialbildung auseinanderlegte. Er zeigte, wie das Gymnasium die Aufgabe habe, eine höhere und allgemeine Bildung zu vermitteln, um ohne Rücksicht auf den spätern Beruf den höhern Ständen der Nation die allgemeine Bildungsgrundlage darzubieten. Sodann zeigte er eingehend, wie diese Bildung eine formale u reale Basis habe, und wie nach beiden Seiten hin durch eine richtige Behandlung der Classiker, so wie der deutschen Sprache, Geschichte und Realien der rechte Erfolg erzielt werde. Er kämpfte gegen die Ansicht, als ob die Kenntniß der alten Sprachen etwas Unnützes und Unpraktisches sei und zeigte, wie sie den deutschen Jüngling zu einem wahren idealen Streben begeistere, ein Nutzen, der für unser Volk bei dem hereinbrechenden Strom des Materialismus nicht hoch genug angeschlagen werden könne. Wir können hier nur einen dürftigen Auszug aus dem gedankenreichen Vortrag geben, verweisen aber auf das Programm, welchem derselbe beigedruckt ist. — Diesem Letzteren entnehmen wir noch, daß die ganze Anstalt 15 Klassen, im Anfange des Schuljahres 102, am Ende 98 Schüler besaß, von denen 12 der I. Gymnasialklasse, 9 der IV., 16 der III., 20 der II., 41 der I. Lateinklasse angehörten; darunter befanden sich 59 hiesige, 39 auswärtige Zöglinge. — Dem Jahresbericht der hiesigen Kreisgewerbschule entnehmen wir folgende statistische Angaben: Die ganze Anstalt war von 593 Schülern und Schülerinnen besucht, 40 mehr als im Vorjahre: Hievon sind 538 Pfälzer, 55 Nichtpfälzer. Den I. Curs der gewerblichen Abtheilung besuchten 142, den II. Curs 51, den III. Curs 24 Schüler. Die Handelsabtheilung zählte im II. Curs 23, im III. Curs 16 Zöglinge. In der Landwirthschaftlichen Abtheilung (III. Curs) befanden sich 5 Schüler. Den I. Curs der Winterschule besuchten 10, den II. Curs 4 junge Leute. In der Vorschule befanden sich 85, in der gewerblichen Fortbildungsschule 185 Schüler, in der Fortbildungsschule für Jungfrauen 46 Schülerinnen. — Vorgestern constituirte sich in Speyer ein Kriegerverein, der bereits 130 Mitglieder zählt. Am 2. August verunglückte beim Eisenbahnbau in der Nähe von Pirmasens ein Italiener, dem der Rollwagen über die Brust fuhr. — Wie die „K. Z." erfährt, ist der vom hiesigen Stadtrathe gegen den Verweis des kgl. Bezirksamtes an die Regierung eingelegte Recurs abgewiesen worden. — Von den 15 vorgestern gewählten Stadträthen und Ersatzmännern haben bis jetzt 2 (Lehrer Röhm und Müller Pfaff) angenommen, 9 abgelehnt und 4 konnten wegen momentaner Abwesenheit nicht über ihren Entschluß befragt werden. — Die zwei Tage lang in der hiesigen Gewerbschule ausgestellten Zeichnungen der Schüler gaben nach aller Sachkenner Ansicht ein glänzendes Zeugniß von der tüchtigen Lehrmethode und dem unermüdlichen Fleiße des Zeichnenlehrers, Prof. Boltz.

Diensteesnachrichten.

Bei dem Landgerichte Kusel wurde eine Assessorstelle extra statum geschaffen und dieselbe dem kgl. Staatsanwaltsubstituten Dr. Freybuerger von hier verliehen. An dessen Stelle wurde Polizeianwalt Schäfer von hier ernannt. —

Eisenbahn-Dienstes-Nachrichten.

Der Controlgehilfe Joh. Lamour wurde zur Güterexpedition Neustadt, der Expeditionsgehilfe C. Schuck von Wachenheim zum Einnehmerei- und Telegraphendienste in Neustadt, der Gehilfe Ph. Correll von Neustadt zur Controlle versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 7. August. Waizen 9 fl 02 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 26 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 30 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 56 kr.

Homburg, 6. August. Waizen 9 fl. 01 kr. Korn 5 fl. 39 kr. Spelz 4 fl. 35 kr. Hafer 5 fl. 38 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2^1/_2$ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 29 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 7. August. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer $17^1/_2$ fl., französischer — fl., russischer $16^1/_4$—$17^1/_2$— fl., norddeutscher — — fl., Californier $17^1/_2$ — $^3/_5$ fl., Roggen $11^3/_4$ Gerste hierl. $11^1/_2$fl., —$^3/_4$ fl., pfälzer — — fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10—$^1/_2$ — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen — fl., Kohlreps ungar. $16^1/_4$ fl., deutsch. $16^1/_2$—$^3/_4$fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—$13^1/_2$ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—$22^1/_2$, faßweise $22^1/_2$ fl., Rüböl 20— — —, faßweise 20— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum $10^1/_2$, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Verloosungen.

Wien, 1. August. Bei der heutigen Serienziehung der österr. 500-fl. Loose von 1860 wurden folgende Serien gezogen: 387 557 894 1234 1614 1834 2019 2256 2298 2329 3147 3715 4185 4382 4624 4700 4897 5227 5435 5595 5606 5807 6075 6578 6817 7129 7170 7380 7123 7768 7876 8121 8441 8702 8728 8832 9012 9126 9330 9384 10077 10308 10776 10825 11046 11191 11394 11583 11609 11900 12080 13208 13592 13714 13789 14097 14128 14653 14895 15145 15684 15857 16187 16484 16591 16788 17844 18154 18258 18298 18328 18560 18912 19374 19723.

Neueste Post.

Königsberg, 6. Aug. Die „Ostpreußische Zeitung" meldet das nunmehr officiell konstatirte epidemische Auftreten der Cholera, an der bis gestern 164 Personen erkrankt und 85 verstorben gemeldet seien. Die Zahl der täglichen Erkrankungsfälle beziffert sich auf 20—25, die der Todesfälle auf 10—12. Die „Ostpreußische Zeitung" fordert im Hinblick auf die Epidemie die Unterlassung des am 9. ds. beginnen wollenden Manövers.

Darmstadt, 7. August. Der Großherzog ist heute zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Friedberg gereist.

Dresden, 7. August. Laut dem neuesten aus Pillnitz eingetroffenen Bulletin hatte der König eine weniger gute Nacht. Im Uebrigen ist sein Zustand unverändert.

Paris, 7. August. Die Zusammenkunft des Grafen von Paris und des Grafen Chambord hat 3 Stunden gedauert. Der „Union" zufolge war Graf Chambord von dem Besuch sehr befriedigt und wird denselben heute erwiedern.

Paris, 7. August. Von heute an ist die Zuschlagsgebühr auf englische Schiffe aufgehoben. — Odilon Barrot ist heute Nacht gestorben.

Lyon, 7. August. Das Journal „Decentralisation" publicirt ein Breve des Papstes auf die ihm von 100 Deputirten der Rechten von Paray le Monial zugegangenen Adresse. — Der Papst habe an Wiederaufgehen der Sonne der Gerechtigkeit über Frankreich bezweifelt, aber die Jungfrau Maria selbst spreche die Wiederherstellung des Königthums Frankreichs aus. — Die Pilgerfahrten seien ein Engeln und Menschen wohlgefälliges Schauspiel; er (der Papst) beglückwünsche deshalb Deputirte und Regierung und verkünde das Ende der Irrthumsherrschaft und das Wiederaufstehen der Größe und des Ruhmes Frankreichs.

Kopenhagen, 6. August. Der höchste Gerichtshof verurtheilte heute die gefangenen Socialistenführer: Pio zu 5jähriger, Brix und Geleff zu 3jähriger Strafarbeit, wegen Uebertretung des Polizeiverbots und des Versuchs, Aufruhr durch Organisation der Arbeiterbevölkerung zu erwecken, um nach kürzerer oder längerer Zeit die betreffende Verfassung mit Gewalt umzustürzen.

Perpignan, 7. August. 23 spanische Offiziere, welche in Baga, Alpens und Igualada von den Carlisten gefangen genommen und seitdem an die Grenze gebracht worden, sind hier angekommen. Sie werden in der Citadelle bleiben, bis die Ermächtigung zur Rückkehr nach Spanien erfolgt. — Meta und Texidor, zwei reiche Grundbesitzer in der Provinz Gerona, sind auf Befehl des Carlistenführers Saballs erschossen worden, wiewohl sie carlistische Gesinnungen an den Tag legten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

742) Auf Betreiben von Johann Neumaier, Wirthschaftspächter zum Siegelspieler, in München wohnhaft, wurde mir heute für der adwesenden Benno Sturm, Bäcker, früher zu Stammried wahnhaft, ein Versäumungsurrtheil des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 10. Juli abhin zugestellt, inhaltlich dessen der auf Grund Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Neunburg var'm Walde vom 10. Juni 1872 durch den kgl. Gerichtsvollzieher Chrischilles in Kirchheimbalanden am 21. August 1872 bei dem dortigen Bezirksamte auf das Einstandscapital des Abwesenden angelegte Arrest für die Forderung des Klägers im Betrage von 233 fl. 29 kr. sammt Zinsen und Kosten für gültig erklärt und der Arrestkläger bis zum Belaufe dieser seiner Forderung in die mit Arrest belegten Gelder eingewiesen und schließlich der Arrestbeklagte in die Prozeßkosten verurtheilt wurde.

Diese Urkunde kann der Abwesende ader dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 29. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, f. S.

Bekanntmachung.

743) Auf Betreiben von Magdalena Heger, die Kaufmannsschaft und Bäckerei betreibend, in Kaiserslautern wohnhaft, geschiedene Ehefrau des nunmehr verstorbenen Joseph Bernhard Dehaut, wurde mir am 29. l. Mts. für die adwesenden Georg Schep, Zimmermann, und dessen Ehefrau Jacabine Kassib, beide früher in Kaiserslautern wohnhaft, 2 Abschriften eines Urtheils des kgl. Landgerichts dahier vom 30. März 1871 zugestellt, wodurch die Abwesenden verurtheilt sind, an die Klägerin 30 fl. 31 kr., geschuldet für erhaltenes Brod und Spezereiwaaren nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Zugleich erging an die Adwesenden die Aufforderung, sofort Zahlung zu leisten, widrigenfalls am dritten Tage von heute an zur Mobiliarexecution geschritten werden wird.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Freyburger, f. S.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,1) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieden.

Gehalt 325 fl. baar nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde demselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

Die
Pianoforte-Fabrik
van
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,10
Kaiserslautern, Gaustraße.

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als
Dreher
dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Zwei tüchtige Zeitungssetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei d. Bl.

Bekanntmachung.

737,2,1) Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz hat zur Erleichterung des Besuches des Unterrichts im Hufbeschlage, welcher in der kgl. Thierarzneischule zu Würzburg stattfindet und drei Monate dauert, für junge Schmiede aus der Pfalz, welche die Lehrzeit bereits überstanden haben, 10 Stipendien im Betrage von je 50 Gulden ausgesetzt.

Bewerber um diese Stipendien aus dem Bezirksamt Kaiserslautern haben ihre Gesuche unter Beifügung eines von dem betreffenden Bürgermeisteramt ausgestellten Leumundszeugnisses, eines Nachweises über die zurückgelegte Lehrzeit, und eines Zeugnisses, daß der Bewerber voraussichtlich sich in der Pfalz niederlassen werde, bis zum 24. August l. J. bei dem unterzeichneten Bezirkscomite einzusenden.

Kaiserslautern, den 2. August 1872.

Für das landwirthschaftliche Bezirkscomite
F. Meuth.

Musik-Verein.

Sonntag den 10. August, Nachmittags 3 Uhr:

REUNION
auf dem Thierhäuschen,

wozu die passiven Mitglieder eingeladen sind. (738

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 12 kr. — Familien 30 kr. — Zutritt in den Garten.

Abends 8 Uhr beginnt die

Tanz-Unterhaltung,

worau jedoch nur Mitglieder und eingeführte Fremde Theil nehmen können.

Der Ausschuss.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
J. B. Hoffmann
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,
als:
Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

696 2jm Das
Piano-Lager von P. Waldecker
in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue
Berliner & Stuttgarter Instrumente
sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Stuttgart.
Wagen-Fabrik
van
Wilhelm Wimpf & Sohn,
Rosenstraße Nr. 28,
empfiehlt ihren großen Varrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hatel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 670)

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten de[s] menschlichen Körpers
lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflag[e] und wird gegen Einsendung von 4 Gr. [in] Freimarken an jeden Hilfesuchenden fran[co] versandt. (295,1[...]
H. Sievers & Co. Braunschweig
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.
Ferner domicilirt:
Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger
Inseraten-Pächter
des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie
des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Frankfurter Börse
vom 7. August 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Comp[t.] Papier.	Geld.
8% Frankf. Bankact. à 500	146	145½
4% Darmst. " à 250	411	410½
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1025
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	235½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	95	94½
3½% Frnkf.-Han. Gisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankb. 200 Th. 40 Ez. 5	—	89½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	119[illegible]
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	188¼
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	151
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	350
5% " Sd.Ld.Stb. à fr. 500	—	195½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	228	227
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	242	241
4½% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	104
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	84½
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	226	225½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	92⅝
5% " à 500 fl. v. 1860	—	92½
† Oest.-Crd.-Anst. à 100 fl.	—	195½
3% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-34
20 Frankenstücke	9 20-19
Englische Sovereigns	11. 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr.; in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 185. **Kaiserslautern,** **Samstag, 9. August** **1873.**

◇ Volkswirthschaftliche Studien im Elsaß mit Hinweis auf hiesige Verhältnisse.

Die Arbeiterwohnungen in Mülhausen und ihre Verbesserung.

III.

Die Bäckerei leistet gleichfalls erwähnenswerthe Dienste. Das von ihr gelieferte Brod, stets von ausgezeichneter Beschaffenheit, wird zu einem Preise abgesetzt, welcher sich für 2½ K. um 5—10 Cent. unter dem Verkaufspreise der billigsten Bäcker der Stadt stellt. Der Käufer muß aber baar bezahlen. Diese eingewurzelten Gewohnheiten entgegengesetzte Bedingung hat lange Zeit den Erfolg des Unternehmens gehemmt. Indeß werden die Vortheile, welche sie dem Arbeiter gewähren, täglich mehr begriffen, so daß der Monatsverkauf im Jahre 1865 schon die Zahl von fast 10,000 Broden zu 2½ Kilo erreichte. Die Garküche ist ohne Dazwischenkunft der Gesellschaft von Herrn Johann Dollfuß errichtet. Man liefert in derselben für einen mäßigen Preis eine gesunde und kräftige Nahrung. Für 40—50 Cent, gewährt sie ein passendes Mittagessen. Die Speisen sind schmackhaft und gut zubereitet. Sie bestehen aus Rind-, Hammel- oder Kalbfleisch, aus Gemüse, Suppe und Brod. Die Garküche ist vorzugsweise den unverheiratheten Arbeitern nützlich; sie verschafft jedoch auch dem Verheiratheten im Nothfall den Vortheil eines billigen Familienmahles.

Die Bibliothek, deren Erfolg lange zweifelhaft war, erreicht heute in zufriedenstellender Weise den Zweck, zu welchem sie gegründet ist. Was das Verkaufsmagazin betrifft, so läßt die Gesellschaft dort verschiedene zu den ersten Lebensbedürfnissen gehörige Gegenstände absetzen. Diese Schöpfung hat bereits der Arbeiterbevölkerung Dienste geleistet und leistet sie noch täglich, welche von ihr in richtiger Weise gewürdigt werden.

Zwei von der Gesellschaft erbaute Häuser sind unentgeltlich eingeräumt. Eines an eine Diakonissin (Hospitalschwester) zur Wohnung, das Andere an einen Arzt zu Consultationszwecken. Die Gesellschaft sorgt überhaupt für alle Ausgaben des Krankendienstes, welcher in seiner jetzigen Einrichtung allen berechtigten Anforderungen entspricht. Ein auf Subscription begründetes Invalidenhaus endlich vervollständigt die gemeinnützigen Anstalten von Mühlhausens Arbeiterstadt. Bei meinem Besuche fand ich nur 15 Pensionaire, welche keine Angehörigen hatten, in dieser Anstalt.

Im Princip ist die Untervermiethung verboten. Das Verbot erschien indeß zu schroff; um Einhaltung desselben durchzuführen, hätte es der Einrichtung eines dauernden Ueberwachungssystems bedurft; andererseits erleichterte die Untervermiethung die Hauptvermiethung. Schließlich hat deshalb die Gesellschaft die Befugniß zur Untervermiethung ausnahmsweise ertheilt und sich wegen der auszuübenden Controle auf die Gemeindecommission gestützt, welche zur Aufsicht über die Wohnungen mit Rücksicht auf die Gesundheitspflege eingesetzt ist.

Es ist dies in der That die einzige Aufsicht über die Untervermiethungen, welche meistens auf mündlicher Verabredung beruhend und von solcher vorübergehender Dauer sich der Statistik entziehen. Aus diesem Grunde hat man auch die Zahl der Hauptmiether, welche sich zur Untervermiethung verstehen, nicht erfahren können. Im Allgemeinen werden die Häuser nur an solche Personen vermiethet oder verkauft, welche vom Arbeitsherrn entweder persönlich oder durch eine schriftliche Empfehlung vorgeschlagen werden. Die Bevölkerung der Arbeiterstadt beläuft sich gegenwärtig auf circa 6000 Seelen. In Wirklichkeit ist es nicht der höchste Lohnbetrag, welcher den Arbeiter am schnellsten zur Tilgung seiner Schuld führt; es sind dies vielmehr die Ordnungsliebe, die Sparsamkeit und die Moralität des Käufers und seiner Familie.

Die Beispiele sind leider nur zu häufig, daß Arbeiter mit einem Tagsverdienste von 4 und 5 Frcs. auf ihre Ratenzahlungen im Rückstande sind, während der Nachbar, welcher nur 3 Frcs. verdient, Vorauszahlungen geleistet hat. Seit Gründung der Gesellschaft, also seit 18 Jahren, haben 150 Käufer ihre Verbindlichkeit vollständig getilgt. Die ersten und hauptsächlichsten Bedingungen für die Gründung von Arbeiterstädten sind folgende:

a. Ein industrieller Centralplatz von fortschreitender Entwickelung. Einrichtungen dieser Art sind keineswegs Wiederbelebungsmittel für ein erlöschendes industrielles Leben, sie können nur in einem Mittelpuncte mit einer Ueberfülle von Leben und Bewegung, in einem in vollem Fortschritt begriffenen Mittelpuncte gedeihen.

Politische Uebersicht.

Eine der hervortretendsten Angelegenheiten, welcher sich die Thätigkeit der Reichsregierung zuwenden wird, ist nach Versicherung unterrichteter Personen die durchgreifende systematische Revision des Vereins-Zolltarifs, wozu die Vorlage über die Eisenzölle und die darauf bezüglichen Debatten in der letzten Reichstags-Session nur die Einleitung gebildet haben. Die Absicht der Aufhebung der Salzsteuer ist keineswegs aufgegeben; im Gegentheil werden die Versuche fortgesetzt werden, dies Ziel gegen Auffindung geeigneter Aequivalente zu erreichen, doch soll der Weg, durch Fachcommissionen geeignete Vorschläge zu erlangen, nicht wieder betreten werden. Bezügliche Vorlagen werden für die nächste Reichstags-Session mit Bestimmtheit erwartet. Für das Unterrichtsgesetz, das freilich für die nächste Session keinenfalls zu erwarten ist, bilden die Erhebungen, welche der Cultus-Minister auf dem Gebiete des höheren Schulwesens anzustellen beabsichtigt, zu welchem Behufe denn auch in etwa acht Wochen eine Conferenz von Schulmännern im Unterrichts-Ministerium zusammentreten soll, einen Hauptbestandtheil der noch nothwendig erachteten Vorarbeiten. Es wird sich dabei um die Organisation der höheren Lehranstalten und namentlich der Realschulen handeln.

Wie man officiös schreibt, wird es weiteren

Die Wegnahme der „Vigilante."

(Schluß).

Wir führten ein Boot zu Wasser und Lieutenant von Pavels ruderte die „Vigilante" an, überbrachte die Aufforderung zu stoppen und bei uns längsseit zu kommen; ein blinder Schuß sollte seinen nur durch ein unbewaffnetes Boot überbrachten Ordres diesseits Nachdruck verleihen. Aber die Kunden wollten nicht; der inzwischen aus der Stadt angedampfte, höchst muthvolle Consul bestätigte, daß die „Vigilante" eines der empörten Schiffe sei, fuhr selbst zur „Vigilante" hinüber und wir schickten ein armirtes Boot nach. Die deutschen Seeleute, die Zündnadel im Arm, stiegen auf den „Aviso", postirten sich an den zwei Deckgeschützen am Ruder und in der Maschine, die spanischen Quodlibetflaggen gingen nieder und dafür die deutsche auf, und zögernd, widerwillig gaben Offiziere und Mannschaften (ca. 40 Köpfe) Waffen und Schlüssel ab. Die „Vigilante" legte sich längsseit, daneben ein inzwischen angelangtes englisches Kanonenboot, das mit uns zu jeder Action sich verband. Und wen hatten wir gefangen? — Don Galvez selbst, einen kleinen krummbeinigen, schwarzbärtigen Rabulisten in grauem Civil, nur mit rother, goldstreifiger Offiziersmütze, sein Leibschiff und einen großen Haufen geraubten Geldes, denn das frühere Douanenschiff, ganz comfortable eingerichtet, diente ihm als Generalstabsfahrzeug, Privatindustrie und im Nothfall als flinke Retterin in der Noth. Seine Festnahme und die Wegnahme des Schiffchens regte die von 20,000 guten Bewohnern seit zwei Tagen verlassene, nur noch ein Drittel der Bürger zählende, aber jetzt von zugezogenen Massen, besonders aus dem eine Tagreise entfernten Alcoy scheußlichen Angedenkens und anderen Horden des Erdölcommunismus besetzte Stadt, furchtbar auf. Die wenigen am Land, besonders mit und in den Bergwerken beschäftigten Deutschen (von hier bezieht Krupp in Essen seinen Gußstahl, davon auch unsere 72 Pfd.), darunter die ganze Familie des Consuls, eilten zu uns an Bord, da Leben und Eigenthum von der wilden Bande bedroht ward. Sie forderten die Auslieferung der Bemannung der „Vigilante", die, von unseren Leuten besetzt nach Gibraltar sich aufmachte, wo sie in neutralem Hafen an die spanische rechtmäßige Regierung auszuliefern ist, während die entwaffneten Mannschaften zu uns an Bord kamen.

Dies war circa 12 Uhr Mittags; nach längerer Ueberlegung, während dessen das Schiff vollständig gefechtsklar sich machte, denn die spanischen Schiffe machten Dampf auf und drohten, worauf wir uns alle freuten, herauszukommen, stellte der Capitän seine (bekannten) Bedingungen, welche das revolutionäre Comite unterschreiben mußte.

So haben wir ohne Schwertstreich den schlimmsten Hafen verriegelt und die geächteten Schiffe in für uns unzugänglichem Wasser lahm gelegt. Die Gefangenen begleiteten das Comite an's Land.

Unser muthvoller Consul Spadano, fließend deutsch redend, reis't heute nach Madrid, um von Berlin Bescheid zu bringen, ob wir die Schiffe auch im Hafen als Piraten behandeln sollen — dann holen wir uns die Gesellen selbst heraus.

In einem zweiten Briefe vom 25. ist gesagt, daß man in der Stadt (Carthagena), nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, Capitän Werner's Handlungsweise für vollkommen gerechtfertigt hält.

Erwägungen vorbehalten sein, inwieweit der umfangreiche Inhalt des Berichts der Commission über die Mißstände im Eisenbahnwesen sich zur Veröffentlichung eignet. Einstweilen darf man wohl der Veröffentlichung der königlichen Cabinetsordre, von welcher die Rücksendung des Berichts begleitet worden, entgegensehen.

Die Corvette „Nymphe“ ist aus den ostasiatischen Gewässern zurückberufen und befindet sich bereits auf der Heimfahrt. An ihrer Statt wird die Corvette „Gazelle“ in Dienst gestellt und im Herbst die Reise nach China antreten. Wie die „Schles. Pr.“ vernimmt, wird der Commandant der „Gazelle“, Corvetten-Capitän v. Reibnitz, damit beauftragt werden, die Samoa-Inseln anzulaufen und von den Eingeborenen eine Entschädigungssumme von circa 5000 Doll. einzutreiben, welche sich die Chefs der beiden Kriegsparteien während der Abwesenheit der „Nymphe“ verpflichtet haben, für Diebereien auf Plantagen der Deutschen und sonstige Vergehen zu entrichten. Sobald die „Nymphe“ die Samoa verlassen hatte, erklärten die Häuptlinge dem deutschen Consul Weber, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, und überhaupt thun würden, was ihnen beliebe. Die deutschen Ansiedler auf den Samoa-Inseln scheinen in großer Besorgniß zu sein vor Gewaltthätigkeiten der wilden Eingeborenen, deren Zahl man auf ca. 60,000 schätzt. Es wäre deshalb sehr gut, wenn die „Gazelle“ so bald wie möglich die deutsche Flagge in den ostasiatischen Gewässern entfalten und das Interesse der Deutschen daselbst energisch wahren würde.

Die neuesten Nachrichten vom Befinden des sächsischen Königs lauten wieder weniger beruhigend; es scheint, daß die Kräfte des hohen Patienten allmählich immer mehr abnehmen und selbst durch die verhältnißmäßig anscheinend noch gute Nachtruhe (ob durch künstliche Mittel erzeugt, weiß ich nicht) nicht ausreichend ersetzt werden. Man darf daher wohl einer Trauerbotschaft von Pillnitz jeden Tag entgegensehen. Auch das deutet auf einen so gut wie hoffnungslosen Zustand des Königs hin, daß derselbe bereits förmlich die Regierungsgewalt an den Kronprinzen übergeben hat. Sollte der König wirklich sterben, so würde ein außerordentlicher Landtag einzuberufen sein, und zwar binnen den nächsten vier Monaten.

Zwischen Deutschland und Rußland schweben schon seit längerer Zeit Verhandlungen über eine zeitgemäße Regelung des Grenzverkehrs. Diese Verhandlungen, wegen deren sich der deutsche Reichskanzler persönlich in Petersburg bemüht, und die der Gegenstand vieler Erörterungen in der deutschen Presse, ja selbst von Interpellationen im Reichstage waren, scheinen auf Schwierigkeiten ganz besonderer Art zu stoßen. Der Petersburger „Golos“ richtet nun dieserhalb eine dringende Mahnung an die russische Regierung, diese Angelegenheit möglichst rasch zum Austrag zu bringen und bei Festsetzung der Bestimmungen des neuen Handelsvertrags mit Deutschland nicht gar zu engherzig vorzugehen, denn es sei die höchste Zeit, daß der künstlich genährte Antagonismus an der russisch-deutschen Grenze, der den Interessen der russischen Handelswelt gewiß nicht fromme, einmal ein Ende nehme. Das Blatt findet es unbedingt nothwendig, daß man bei Festsetzung der neuen Bestimmungen die seit Langem von Deutschland bekämpften unpraktischen Grundsätze des schutzzöllnerischen Systems über Bord werfe, damit sich der Handelsbewegung an der Grenze in Zukunft möglichst wenige Hindernisse mehr in den Weg stellen. Ebenso empfiehlt das Blatt, eingehende Ermäßigungen in dem russischen Zolltarife vorzunehmen. Wenn man solche Grundsätze bei Entwerfung des neuen Handelsvertrages mit Deutschland als maßgebend im Auge behalten werde, dann würden auch wieder Frieden und Gesetzlichkeit an der russisch-deutschen Grenze sich einbürgern.

Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, es sei die Absicht der Royalisten, nach den Ferien bei der Discussion über die constitutionellen Gesetze die Wiederherstellung der Monarchie unter Chambord zu beschließen. Man hofft auf 380 Stimmen, und hält es für sicher, daß Mac Mahon den Beschluß der Versammlung ausführt, da er in seiner ersten Botschaft erklärt hat, er werde immer den Willen der National-Versammlung ausführen.

Alle legitimistischen Blätter begrüßen die Zusammenkunft als ein freudiges Ereigniß. Die Gazette de France sagt: Das Haus Bourbon hat die Einheit wieder gefunden. Die Union nennt die Zusammenkunft ein großes Ereigniß, welches Frankreich mit Hoffnung erfülle; die Einheit in der königlichen Familie sei hergestellt und man brauche jetzt nur noch die Einheit zwischen den Franzosen herzustellen.

Der Graf von Paris hat bei der ersten Anrede an den Grafen Chambord gesagt: Ich mache Ihnen heute den Besuch, der lange mein Wunsch gewesen, und begrüße in Ihnen im Namen aller Glieder meiner Familie und in meinem Namen nicht nur das Haupt unseres Hauses, sondern auch den einzigen Vertreter des monarchischen Princips in Frankreich. Graf Chambord erwiederte noch an demselben Abend den Besuch des Grafen von Paris. Diese zweite Zusammenkunft war noch herzlicher als die erste. Man versichert, daß seitdem zwischen den Orleanisten und Legitimisten eine starke Annäherung erfolgt sei. Die Union constatirt die im Hause Frankreich wiederhergestellte Einheit, es bleibe nur noch die Einigkeit aller Franzosen wiederherzustellen. Die „Gazette de France“ sagt: „Die Prinzen thaten ihre Schuldigkeit, mögen die Conservativen nun die ihrige thun.“

Man meldet aus Toul und Nancy, daß die französischen Truppen dort eingezogen und mit großer Begeisterung empfangen worden sind. In Toul freilich war man einigermaßen verstimmt, weil die Soldaten, welche für 10 Uhr Morgens angekündigt waren, erst 12 Stunden später eintrafen. Man hatte ihnen ein Festmahl und den Offizieren Punsch vorbereitet, welche in Folge dieses Verzugs kalt geworden waren; auch waren die Landleute aus der Umgebung trotz der Erntearbeiten herbeigezogen, um die geliebten Rothhosen zu begrüßen, und mußten nun, da sie unmöglich den ganzen Tag opfern konnten, unverrichteter Sache heimkehren. Ein Korrespondent des „Siecle“ bemerkt aus diesem Anlaß: Durch drei Jahre konnte die Bevölkerung der östlichen Provinzen die Disziplin der deutschen Armee, die Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen, die Pünctlichkeit, mit welcher in ihr alle Befehle ausgeführt werden, nur allzusehr aus der Nähe beobachten. Die Räumung ging vor sich, ohne daß ein Jota an dem von Hause aus bestimmten Programm geändert worden wäre. Ich habe ein Bataillon bei einem furchtbaren Gewitter von Nancy abziehen sehen, weil ihm die vorgeschriebene Stunde geschlagen hatte. Wir wissen aus schmerzlicher Erfahrung, wie die Preußen diese Pünktlichkeit verwerthet haben, sie hatten keinen General, der zwei Stunden zu spät kam. Welche traurigen Vergleiche müssen nicht unsere Mitbürger ziehen Angesichts von Zwischenfällen, wie derjenige, welcher heute früh die Einwohner von Toul ganz unglücklich machte.

Dem Vernehmen nach stehen in England folgende Ministerveränderungen bevor: Lord Ripon und Childers treten zurück, Bruce wird Mitglied des Oberhauses und ersetzt Lord Ripon als Präsident des geheimen Staatsraths, John Bright tritt an Stelle Childers' als Kanzler des Herzogthums Lancaster wieder ins Cabinet, Lowe übernimmt das Ministerium des Innern, Gladstone bleibt Premier und wird außerdem Schatzkanzler, Dodson folgt Baxter als Finanz-Secretär des Schatzamtes, Arthur Peel wird parlamentarischer Secretär und Einpeitscher, Lord Frederick Cavendish tritt als zweiter Lord des Schatzamtes mit Rang über den jüngeren Lord ein; auch Greville ist eine Stelle im Schatzamt angeboten. Die desiguirte Einpeitscher Adam wird anderweit entschädigt.

In Liverpool langte der Postdampfer Volta mit Posten von der africanischen Westküste an. Die Berichte aus Cape Coast Castle lauten, so weit sie bekannt sind, günstig. Die Aschantis hatten ihren lange beabsichtigten Angriff auf Elmina und Cape Coast Castle noch nicht ausgeführt, sondern lagerten bei Abgang des Dampfers noch immer mehrere Meilen von den Colonieen entfernt. Mittlerweile waren die erwarteten Verstärkungen, 350 Mann vom westindischen Regiment, angelangt. In Folge dessen hatten sich die Marinesoldaten wieder an Bord ihrer Schiffe zurückbegeben. Die Schiffe Bonin und Requella hatten überdies von der Regierung übersandte Vorräthe ans Land gebracht. Die Besatzung fühlte sich durch ihren Zuwachs nicht nur stark genug zur Vertheidigung der Niederlassungen, sondern wartete nur passendes Wetter ab, um zur Offensive überzugehen und die Aschantis in ihrem Lager anzugreifen. Zur Zeit regnete es stark. Das hatte den Gesundheitszustand wesentlich verbessert; die Güsse hatten jedoch viele der Erdhäuser der Eingeborenen weggeschwemmt und manche Einwohner unter ihren eigenen Dächern begraben. In Elmina war Alles ruhig. Der Handel an der Küste hatte keinerlei Einbuße erlitten. Wir dürfen also mit einer der nächsten Posten Nachrichten über Erfolge der englischen Waffen entgegensehen, wonach

---

Manteuffel und Haussonville.

Nancy, 4. August.

Es ist schon mitgetheilt worden, in welch taktvoller Weise der Bürgermeister von Nancy, Herr Bernard, die Marktschreierei des Grafen Haussonville zurückgewiesen und das von dem General v. Manteuffel den Hospitälern zu Nancy gemachte Geschenk vor der beabsichtigten abgeschmackten Parodie bewahrt hat.

Der vom 2. d. datirte und an die Redaction des Journal de la Meurthe et des Vosges gerichtete Brief, in welchem Herr Bernard seine Entscheidung kundgibt, kann gewisser Maßen als ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Occupation gelten, und wir geben ihn deßhalb in Uebersetzung wieder. Er lautet: „Herr Redacteur! Die mit der Räumung unserer Stadt zusammenhängenden Geschäfte haben mir nicht gestattet, Ihnen in der Angelegenheit des von dem General v. Manteuffel den Hospitälern von Nancy gemachten Geschenks von 20,000 Franken bereits früher die nachstehenden Bemerkungen zukommen zu lassen. Ich halte darauf, die Sachlage genau zu bestimmen, damit über diesen Zwischenfall keinerlei Zweideutigkeit bestehen kann. Herr v. Haussonville hat in der Meinung, daß General v. Manteuffel dem Gemeinderath 20,000 Franken angeboten habe, dem Bürgermeister von Nancy eine gleiche Summe mit der Bitte anbieten zu müssen geglaubt, dieselbe durch den Gemeinderath von Metz den Armen dieser Stadt austheilen zu lassen. Dieses Geschenk, fügte man hinzu, hatte den Zweck, dem Gemeinderath von Nancy zu gestatten, das Anerbieten eines deutschen Generals anzunehmen. Herr v. Haussonville war falsch unterrichtet. General v. Manteuffel hat dem Gemeinderath von Nancy keine 20,000 Franken angeboten, derselbe hat sie daher auch nicht anzunehmen gehabt. Wie mir General von Manteuffel am 23. Juli schrieb, erinnerte er sich, daß die Hospitäler während der Dauer des Krieges ein Musterbild christlicher Barmherzigkeit gewesen sind, indem sie den zahlreichen deutschen kranken oder verwundeten Soldaten ihre Pflege ertheilt haben, und empfand daher den Wunsch, diesen Anstalten seine lebhafte Dankbarkeit kundzugeben. Unter diesen Umständen ist den Hospitälern das Anerbieten der 20,000 Franken gemacht worden. Durch mich von dieser Mittheilung gerührt, hat die Verwaltung der Hospitäler, deren einzige und kostbarste Belohnung in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung bestand, nicht geglaubt, ein für die Unglücklichen den barmherzigen Anstalten gemachtes großmüthiges Geschenk ablehnen zu dürfen. Eben so wie die von Franzosen deutschen Verwundeten und Kranken ertheilte Pflege von der internationalen Tugend abzuleiten ist, welche in der Achtung der Gleichheit vor dem Leiden besteht, so schien es auch der Spital-Verwaltung, daß die Wohlthätigkeit in diesem Falle keine Nationalität kennt; sie hat das Geschenk daher angenommen, wie es angeboten worden ist, unbekümmert um alles Andere, was denn auch Angesichts einer Wohlthat statthaft war, die nur durch einen großmüthigen Gedanken beseelt worden ist. Die Commission der Hospitäler hat sich daher, um ihren Entschluß zu rechtfertigen, nicht von einer Entschädigung bestimmen zu lassen gehabt, welche den unglücklichen deutsch gewordenen Annectirten jenseit der Grenze zugedacht war.

Ich habe unter diesen Verhältnissen nicht geglaubt, einen Auftrag annehmen zu sollen, den mir Herr v. Haussonville für einen Fall ertheilt hatte, welcher gar nicht eingetreten war.

(Schluß folgt.)

die Aschantis sich hoffentlich ohne zu großen Blutverlust beruhigen werden.

Deutsches Reich.

München, 6. August. In Anbetracht der dermaligen Gesundheitsverhältnisse Münchens sah sich das Lokalcomite genöthigt, die Abhaltung der sechsten Wanderversammlung der technischen Lehrer Bayern's bis auf Weiteres zu vertagen.

München, 7. August. Gestern kamen wenige Erkrankungen vor. Für die Zeit vom 25. Juni bis 6. August Abends sind hier 46 Fälle mit choleraartigen Krankheiten konstatirt worden, wovon 16 einen tödtlichen Ausgang nahmen.

Frankreich.

△ **Paris,** 6. August. Der Präsident macht eben einen Ausflug nach Boulogne und Calais, wo gezogene Kanonen probirt werden. Auch soll im Plane sein, am Cap Gris-Nez einen neuen Seehafen anzulegen. Der Marschall wurde überall mit Sympathie aufgenommen und hat sich über die Versuche mit den Stahlkanonen befriedigt ausgesprochen. Gestern rückte das erste Bataillon des 26. Regiments in Nancy ein, ohne daß sich in der Stadt große Aufregung zeigte. Das Journal „Progrès de l'Est“ wurde im Moseldepartement untersagt. — Auch in Belfort ist die französische Garnison eingetroffen. — Der Prinz Bonaparte hat an den Präsidenten einen Brief gerichtet, worin er um Anerkennung seiner Eigenschaft als Divisionsgeneral ersucht. Er legt sein Ernennungsdekret vor und fragt bestimmt an, ob und warum er aus dem militärischen Handbuch pro 1873 weggelassen und aus den Reihen der französischen Generale gestrichen sei. Man darf auf die Antwort Mac-Mahons wohl gespannt sein.

△ **Paris,** 7. August. Die Maßregel der deutschen Regierung gegen Capitän Werner ist von den französischen Blättern mit Genugthuung aufgenommen worden, wie wohl die deutschen Demokraten und die Internationale auch nichts dagegen einwenden. Ob das deutsche Volk der Abberufung dieses ausgezeichneten Offiziers ebenso zustimmt, dürfte eine andere Frage sein. Gestern starb der Vicepräsident des Staatsraths, Odilon Barrot auf seinem Landgute von Bougival im 82. Jahre. Er spielte seine glänzende Rolle Ende der Zwanziger und Anfang der Dreißiger Jahre, wo er zu den ersten Parlamentsrednern gehörte. Zuerst trug er zum Fall der Bourbonen bei, dann war er eine Hauptstütze der Julimonarchie. Im Jahre 1849 trug er als Minister nicht wenig zum Siege des Napoleonismus bei. Der Präsident ist heute wieder hieher zurückgekehrt; eine Entscheidung über das Modell der neuen Kanone ist noch nicht getroffen. Prinz Arthur von England wird hier erwartet, und gedenkt einige Tage zu verweilen. — Der „Industriel Alsacien“ darf seit einiger Zeit nicht mehr nach Frankreich eingeführt werden, da er gegen die jetzige Regierung einen sehr heftigen Ton anschlug. — Am 21. August findet wieder eine große Wallfahrt nach Notre Dame de Salette statt, wobei Frankreich förmlich der heiligen Jungfrau geweiht wird. — In Massignieu bei Bourg sind vorgestern 45 Gebäulichkeiten abgebrannt. Der verkommene Seemann Seiges, welcher vor einiger Zeit, wie ich mittheilte, seine Mutter, Schwester und den Stiefvater ermordete, hat gestern seine schauerliche That zu Lyon auf dem Schaffote gebüßt.

Rußland.

Warschau, 3. August. Kaiser Alexander ist von seinem viertägigen hiesigen Aufenthalte außerordentlich befriedigt nach Petersburg zurückgekehrt. Daß ihm von Seiten der Bevölkerung alle nach russischen Ansichten dem Selbstherrscher aller Reußen gebührenden Ovationen dargebracht wurden, dafür hat die Polizei schon gesorgt; die größte Freude aber bereiteten ihm die ausgezeichneten militärischen Leistungen der hier im Uebungslager in der Stärke von 71 Bataillonen Infanterie, 32 Schwadronen Cavallerie, 14 Sotnien Kosacken und 212 Geschützen versammelten Truppen, deren Manövern er täglich von früh bis spät beiwohnte und sein ganzes Interesse zuwendete. Bei seiner Abreise hat er seiner Befriedigung über den vortrefflichen Zustand dieser Truppen Ausdruck gegeben in einem an den Oberst-Commandirenden, General-Feldmarschall Grafen Berg gerichteten Dankschreiben, das also lautet: „Graf Theodor Theodorowitsch! Nachdem Ich die Revue über die bei Warschau versammelten Truppen des Euch anvertrauten Warschauer Militärbezirks abgehalten, habe Ich zu meiner großen Freude aufs Neue die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselben sich in jeder Hinsicht im allervortrefflichsten Zustande befinden. Indem ich die glänzenden Leistungen dieser Truppen Eurer unermüdlichen Fürsorge zuschreibe, ist es mir besonders angenehm, Euch Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Ich bleibe Euch auf immer gewogen. Euer Euch liebender und dankbarer Alexander.“ Dies kaiserliche Dankschreiben ist den Truppen vom General-Feldmarschall Grafen Berg durch Tagesbefehl bekannt gemacht worden. Am meisten haben den Kaiser die Leistungen der Cavallerie befriedigt, die in der That so glänzend waren, daß sie die allgemeine Bewunderung der bei dem Manöver anwesenden fremden Offiziere erregten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 9. August. (Pfälz. Chronik). Bei der vorgestrigen Verhandlung gegen den Bischof von Speier hatte Hr. Anwalt Frenckel die Vertheidigung des Beklagten übernommen und führte er aus, daß die Kläger nach dem organischen Dekret von 18 Germinal des Jahres 10 und nach Art. 6 des französischen Concordats von 26 Messidor des Jahres 9 in Verbindung mit den §§ 52 bis 54 des bayerischen Religionsedikts sich mit ihrer Beschwerde an die zuständige Verwaltungsbehörde d. h. das Ministerium des Innern hätten wenden müssen. Abgesehen davon sei aber das angerufene Gericht nach Art. 10 des Dekrets vom 20. April 1810 unzuständig, da über Vergehen der Erzbischöfe, Bischöfe zc. durch das Appellationsgericht zu entscheiden sei. Hr. Anwalt Gros, Vertheidiger der Kläger, suchte nachzuweisen, daß die Zuständigkeit der Gerichte nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen, wie auch nach der Bestimmung des § 69 des Religionsediktes stets dann gegeben sei, wenn ein Geistlicher wegen einer strafbaren Handlung vor Gericht gezogen werde. Bei Mißbrauch der Kirchengewalt habe der Verletzte auch das Recht der Beschwerde, allein es stehe ihm frei, ob er hievon Gebrauch machen, oder sofort den gerichtlichen Weg einschlagen wolle. Außerdem hätten die angezogenen älteren Gesetze durch die bayerische Gesetzgebung ihre Gültigkeit verloren. Auch die Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 9 und 10, woraus die Unzuständigkeit des Gerichts hergeleitet werden wolle, sei durch das Gesetz vom 4. Juni 1848, so wie durch die Einführungsgesetze zum Strafgesetzbuche von 1861 und zum Reichsstrafgesetzbuche aufgehoben. — Wie mitgetheilt, stimmte der Gerichtshof dieser Ausführung zu. — Das Speierer Gymnasium zählte im abgelaufenen Schuljahre 325 Zöglinge, die Lateinschule in Frankenthal 89, die in Neustadt 109, die Gewerbschule daselbst 88 Schüler. — Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder des früheren hiesigen Stadtrathes, um über gerichtliche Schritte gegen den Inhaber des Dienstmanns-Institutes Hermann wegen seiner am Mittwoch im Fruchthallesaale gemachten beleidigenden Aeußerungen zu berathen. —

* **Kaiserslautern,** 9. August. Heute Abend 6 Uhr findet in der hiesigen Präparandenschule eine musikalische Production der Schüler statt, zu welcher der Eintritt so weit der Raum reicht, Jedermann gestattet ist.

÷ **Von der Lauter.** Am 9. d. Mts. fand auf dem Kirchhofe bei Katzweiler eine seltene Leichenfeier statt. Peter Kinl, ein Bruder des würdigen Mennoniten-Predigers Jacob Kinl auf dem genannten Hofe, hatte vor seinem am 13. November 1871 zu New-York erfolgten Ableben angeordnet, daß sein Leichnam nach Europa verbracht und hier an seinem Geburtsorte bestattet werde. Nachdem die Leiche bereits ein halbes Jahr lang in einer Gruft zu New-York aufbewahrt worden war, wurde sie im Juni v. Js. hierher verbracht und provisorisch beigesetzt. Von Monat zu Monat erwartete man bisher die Ankunft der Gattin des Verlebten, Namens Luise Hauck, aus Lahr in Baden gebürtig; da deren sowie der Familie Hierherkunft sich aber noch einige Zeit verzögern dürfte, so wurde endlich heute die Beerdigung vorgenommen, wobei außer dem Mennonitenprediger Latschar auch Pfr. Henn von Weilerbach eine Ansprache hielt. —

? **Zweibrücken,** 7. Aug. Heute fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums die Schlußfeier und damit verbundene Preisevertheilung Statt. Der Rektor der Anstalt hielt dabei einen Vortrag, in welchem er, als zum ersten Mal in solcher Weise vor das hiesige Publikum tretend, gleichsam ein pädagogisches Glaubensbekenntniß ablegt. Ohne „alles oratorische Beiwerk“, wie der Redner sich selbst ausdrückte, aber in einer Weise, an der man merkte, es spricht ein Mann, der sagt was er will und will was er sagt, bezeichnete er als Aufgabe der Schule die, aus der Jugend deutsche Männer zu erziehen und beantwortete die Frage, wie und wodurch sie das erreiche, dahin: sie soll die Jugend im christlichen Geist zu dem idealen Sinn leiten, der das Gemeine verabscheut und der selbstaufopferungsfähig ist, und soll durch Erziehung wie Unterricht Männer bilden, welche mit festem Willen, sicherem Takt und weitem Horizont dereinst treu im Beruf stehen, im Kleinen nicht minder treu als im Großen. Die Schülerzahl der Anstalt betrug nach Angabe des Jahresberichtes am Anfang des Schuljahres 208, nämlich 87 in der Lateinschule und 121 im Gymnasium; am Schluß 196, nämlich 76 in der Lateinschule und zwar 53 Protest., 22 Kathol. und 1 Israel.; und 120 im Gymnasium und 104 Protest., 14 Kathol. und 2 Israel. An der Gewerbschule dahier fand in diesem Jahr keine Preisevertheilung statt. Die Schule war im verflossenen Jahre besucht von 108 Schülern in der Gewerbschule und zwar 45 hiesigen und 63 auswärtigen, darunter 84 Protest., 22 Kath. und 2 Israel.; in der gewerblichen Fortbildungsschule 188 und zwar 81 hiesige und 107 auswärtige.

Dienstesnachrichten.

Der geprüfte Rechtscandidat L. Roth, zur Zeit Polizeianwalt in Kusel, wurde auf Ansuchen von der Function als Polizeianwalt enthoben.

Versetzt wurden auf Ansuchen der Landgerichtsassessor Friedrich von Jan von Kandel nach Ludwigshafen, der Landgerichtsassessor Ludwig Röschel von Pirmasens nach Kandel. Ernannt wurde der Polizeianwalt Franz Wilhelm Baumann in Obermoschel zum Landgerichtsassessor in Pirmasens.

Ernannt wurde: zum Postassistenten: der geprüfte Praktikant J. N. Huber in Ludwigshafen zum Amtsgehilfen: der geprüfte Aspirant H. Laukes in Zweibrücken. Versetzt wurden: die Postassistenten Th. Rogl von Ludwigshafen nach Speyer J. Schaller von Zweibrücken nach Ludwigshafen. Pensionirt wurde: der Telegraphendiener G. Schaffer in Ludwigshafen auf ein Jahr.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 8. August. Waizen — fl. — kr. Korn 8 fl. 16 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Hafer 5 fl. 39 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — Butter per Pfd. 39 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. 42 kr.

Neueste Post.

Posen, 8. August. Zu dem heute anberaumten Termin in Angelegenheit des ohne staatliche Zustimmung ernannten Probstes Arndt in Filehne war der Erzbischof von Ledochowski nicht erschienen.

Posen, 8. August. In einem dem Gerichtshof zugegangenen Schreiben, welches in der heutigen Verhandlung zur Verlesung kam, zeigte Erzbischof Ledochowski an, daß er, in Gemäßheit des Protestes gegen die Kirchengesetze, in der Angelegenheit des Geistlichen Arndt niemals Auskunft geben werde.

Dresden, 8 August. Laut einem gestern Abend ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Königs unverändert. Regelmäßige Bulletins werden vorläufig nicht mehr ausgegeben.

Darmstadt, 8. August. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge ist der Zusammentritt der Landessynode am 9. September zu erwarten.

Stuttgart, 8. August. Der Gemeinderath hat beschlossen am 2. Septembre unter städtischer Leitung eine Sedanfeier zu veranstalten und den Bürgerausschuß zur Zustimmung einzuladen.

Wien, 8 August. Die „Vorstadtzeitung“ erfährt, Graf Chambord hätte von einer Deputation der Legitimisten die Königswürde angenommen. Nachdem der Graf von Paris in Frohsdorf empfangen war, kehrte er nach Wien zurück, wohin ihm Chambord folgte und vor der Deputation die Erklärung abgab, er wolle die Krone Frankreichs annehmen. — Das gestrige Gartenfest und Feuerwerk in Schönbrunn zu Ehren des Schah's von Persien fiel sehr glänzend aus und war von dem schönsten Wetter begünstigt. Der Schah wurde bei der Ankunft im Saale von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen.

Paris, 8. August. Das Journal Officiel zeigt an, daß am 5. d. das dritte Viertel der fünften Milliarde der Kriegsentschädigung an Deutschland ausgezahlt worden sei.

Paris, 8. August. Laut einer aus Ile de Ré eingetroffenen Meldung ist Rochefort heute Vormittag auf der Virginie nach Neu-Caledonien eingeschifft worden, nachdem er gestern einer Untersuchung der Aerzte unterworfen war, welche erklärten, daß er die Ueberfahrt antreten könne.

Christiania, 7. August. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen hat gestern Abend an einem von der Residenzstadt veranstalteten Balle Theil genommen und sich heute mit dem Könige nach dem vier Meilen von hier entfernten Ringerike, am Tyrifjord, begeben. Das Diner findet in dem Lustschlosse Oscarshall auf der Insel Ladegard Statt, wo später durch die Bürgerschaft von Christiania ein Fackelzug auf Booten (von Pipervik aus durch Frognerkilen bis nach Oscarsha.) gebracht und ein großes Feuerwerk abgebrannt werden soll.

[illegible]

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

726,2,2) Montag den 18. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Schallodenbach in der Wohnung des Bürgermeisters Michael Marschall, werden auf Betreiben von Carl Franz genannt Joseph Steinacker, Ackerer in Obermoor, eigenen Namens, sowie als Bevollmächtigter von 1) seiner Ehefrau Katharina Türkes, 2) Franz Steinacker, früher Ackerer in Schallodenbach, jetzt ohne Gewerbe in Obermoor wohnhaft, 3) Franz Steinacker, Tagner, in Kaiserslautern wohnhaft, 4) der Ehe- und Ackersleute Carl Steinacker und Franziska Steinacker, in Mittelbrunn wohnhaft, 5) der Eheleute Jacob Müller, Tagner, und Elisabetha Steinacker, in Kaiserslautern wohnhaft, 6) der Elisabetha Lewert, ohne Gewerbe in Schallodenbach wohnhaft, in Gütern getrennten Ehefrau von Carl Steinacker, Tagner, daselbst wohnhaft, und des Letzteren selbst — gegen Franz Steinacker II., Tagner, früher in Kaiserslautern, später in Schallodenbach wohnhaft, dermalen ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, nachbeschriebene im Banne von Schallodenbach gelegene Liegenschaften wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises durch den unterzeichneten Notär zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 1783 1/6 1 Tagwerk 72 Dezimalen Acker im Lager,
Plan Nr. 1783 1/7 ebensoviel Acker daselbst, und
Plan Nr. 1739 1/3 41 Dezimalen Wiese allda.

Otterberg, den 1. August 1873.
Schmolze, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,1) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 325 fl. baar nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde demselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.
Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,1
C. N. Thomas.

729,2) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,1

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzg r. Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manschetten, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen rc.

Sämmtliche Dünger werden in allbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,15)

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11 1/2 Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Conaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,7

in Kaiserslautern an Fr. Böhm,
in Zweibrücken an Ph. Delbert,
in Katzenbach an Carl Boos,
in Obermoschel an Gebr. Stern,
in Landstuhl an E. W. Cretter,
in Homburg an Val. Keiper,
in Lambrecht an R. Mattil jr.
in Altenbamberg an Haimann Stern.

Selbstthätige

Getreide-Mähmaschinen

amerikanische, englische und deutsche billigst zu beziehen aus der

699,3,3) Maschinen-Niederlage und Fabrik von
Franz Brozler in Kaiserslautern.

Andr. Müller

Mehl- und Producten-Geschäft

Spitalmühle Kaiserslautern

empfiehlt (736

Kaffee, Zucker, Reis, Gerste rc.

en-gros et en-detail

zu billigen Preisen.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.
A. Sattler.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn.

Peter Pallmann in Landstuhl. 670)

710,2,2 **Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 7. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-34
20 Frankenstücke	9	20-19
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruh.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 186. **Kaiserslautern,** **Montag, 11. August** **1873.**

⚘ Volkswirthschaftliche Studien im Elsaß mit Hinweis auf hiesige Verhältnisse.

Die Arbeiterwohnungen in Mülhausen und ihre Verbesserung.

IV.

b. Eine Arbeiterbevölkerung, welche nicht allein für eine erste Gruppe von Bauten genügt, sondern auch in ihrem Stadttheile zu beengt ist und trotz inneren Wiederstrebens von einer Expansionskraft beseelt ist.

c. Eine Gesellschaft im Besitze eines Capitals, welches sie unbegrenzt immobilisiren kann, bereit und befugt, ihre erste Gründung hypothekarisch zu verpfänden, um sich weiter auszudehnen und um der ersten Häusergruppe eine zweite folgen zu lassen. Angenommen, daß diese drei Lebensbedingungen in irgend einem industriellen Mittelpuncte vorhanden sind, so tritt eine große Zahl Bedingungen zweiten Ranges auf, die jedoch sämmtlich gleichfalls zu dem Erfolge des Unternehmens beitragen müssen. Wir beschränken uns darauf, die hauptsächlichsten kurz auf zu zählen:

1. Befreiung von jeder Theilnahme der Verwaltungsbehörde von der Geschäftsführung. Die Aufsicht und Mitwirkung des Staates, die Anwendung namentlich seines Systems der Rechnungsführung würde zu Verzögerungen führen und Fragen anregen, welche mit der einer solchen Schöpfung nothwendigen Freiheit der Bewegung unvereinbar sind. Ueberdies verlöre die Verwaltung in den Augen des Arbeiters mit Recht oder Unrecht gerade den Charakter, welcher den Käufer ermuthigt und sicher stellt, den eines wohlwollenden auf Einhaltung der Zahlungstermine nicht im Wege einer summarischen Execution dringenden Verkäufers.

2. Leichtigkeit für die Gründungsgesellschaft, den erforderlichen Boden zu einem angemessenen Preise und so nahe als möglich an dem industriellen Mittelpuncte zu erwerben. Wir haben mit Absicht diese Erwägung Nro. 2 unter die Bedingungen 2ten Ranges gestellt, weil wir nicht glauben, daß ein Unterschied von 150—200 Gulden oder 80—100 Thaler in dem Selbstkostenpreise des Arbeiterhauses ein erhebliches Hinderniß für den Verkauf ist. Es bedarf im Ganzen nur eines Jahres mehr, um den Käufer zu liberiren. Was die Gesellschaft anbelangt, so hat für sie der etwas höhere Preis des Bodens nur die Folge, daß sie eine gegen die Angabe im Prospect etwas geringere Anzahl von Häusern baut.

3. Eine rein väterliche, für den im Rückstande gebliebenen Arbeiter nachsichtige, die Bedürfnisse des Käufers resp. Miethers beachtende Leitung, welche ohne die Gesellschaftsinteressen zu vernachlässigen, die Geschäfte nicht wie ein Speculant, sondern wie ein guter Familienvater führt.

4. Das Vorhandensein wenigstens einiger Fabriken, eigen in dem industriellen Gründungsorte, welche durch einen ausreichenden Lohnsatz einige Arbeiter gleich vom Anfange in den Stand setzen, mit dem sehr wünschenswerthen guten Beispiel voranzugehen. Geschäfte mit ausschließlich sehr hohen Lohnsätzen sind hiezu weniger geeignet.

5. Vorgängige oder wenigstens gleichzeitige Gründung von Einrichtungen, welche neben den Volksschulen und Kleinkinderbewahranstalten sich die geistige und sittliche Entwicklung des Arbeiters zur Aufgabe stellen, wie Fortbildungsschulen, Gemeindebibliotheken, Abendschulen für Zeichnen, Rechnen, Geschichte &c. Alle diese von uns angeführten Bedingungen vereinigen sich mehr oder minder hier am Platze; nehme man diese Angelegenheit einmal ernstlich in Hand, und man wird sich einen soliden, gebildeten Arbeiterstand auch hier schaffen und nicht mehr wie jetzt über die Rohheiten zu klagen haben.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Konferenz bei dem landwirthschaftlichen Ministerium betreffs der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter und der Auswanderungsfragen: Es gelte dabei die Sichtung des in Anträgen, Resolutionen und Petitionen vorliegenden, umfangreichen Materials und Vorbereitung von Ministerialbeschlüssen über etwaige administrative und legislative Maßnahmen. Die Veröffentlichung der Konferenzprotokolle würde bei der Ungewißheit künftiger Ministerialbeschlüsse eher Mißverständnisse herbeiführen, als zur Orientirung des öffentlichen Urtheils beitragen. Die Berücksichtigung verschiedenartiger Interessen und die Rücksichtsnahme auf die Reichskompetenz und die Competenz der Einzelstaaten erschwere die Beschlußfassung über Maßregeln zur Abhülfe, auch müsse der unanfechtbare Grundsatz, daß auf sozialem und wirthschaftlichem Gebiete der Staat nicht direkt bestimmend, sondern nur mittelbar anregend einwirke, nicht aus den Augen gelassen werden.

Der bisher kommandirende General des 9. Armeekorps, General der Infanterie von Mannstein, hat bei der Genehmigung seines Abschiedsgesuches vom Kaiser und König den Schwarzen-Adler-Orden erhalten. Zur Einreichung dieses Gesuches ist Herr v. Mannstein durch seinen leidenden Gesundheitszustand veranlaßt worden. Der General gedenkt eine längere Kur- und Erholungsreise zu unternehmen. Heute Abend wird der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, von hier nach Ostende abreisen, um daselbst eine etwa dreiwöchentliche Badekur zu gebrauchen.

Ueber die demnächstigen Veränderungen in der Besetzung höherer Befehlshaberstellen in der Armee erfahren „D. N.“ Folgendes: Der Commandant von Berlin, General v. Schwarzkoppen, erhält das 13. Armeecorps. Für das 1. Armeecorps ist der seitherige Führer desselben General v. Barnekow als definitiver Commandeur bestimmt. An Stelle des commandirenden Generals des 9. Armeecorps von Mannstein ist der General Groß v. Schwarzhoff als Commandeur dieses Corps in Aussicht genommen. General v. Manteuffel wird, wie bis jetzt verlautet, nach völliger Räumung des französischen Gebiets eine Armee-Abtheilung, gebildet aus den Corps, welche der Occuptionsarmee angehört haben (d. h.

Manteuffel und Haussonville.

Nancy, 4. August.

(Schluß).

Den unglücklichen Annectirten Hülfe spenden, welche den durch einen entsetzlichen Krieg zu fremden Gebiete gewordenen Boden nicht verlassen haben, ist ein edelmüthiger Gedanke, dem sich jeder Franzose von Herz anzuschließen nicht verfehlen wird, ein Gedanke, den Herr v. Haussonville direct verwirklichen kann, der aber nichts gemein hat mit der gegen unsere Hospitäler unter den von mir angegebenen Umständen bewiesenen Freigebigkeit. General v. Manteuffel ist nur einem Gedanken der Wohlthätigkeit gefolgt, er hat mir dies stets wiederholt, und ich hatte um so weniger Mühe, mich davon zu überzeugen, als ich zahlreiche Handlungen der Nächstenliebe kannte, welche während der Occupation von Nancy von Herrn und Frau v. Manteuffel mit der größten Verschwiegenheit geübt worden waren, Handlungen der Wohlthätigkeit, die unbekannt geblieben sind und von dem Schleier der Anonymität verhüllt waren. Jetzt, wo der Oberbefehlshaber der deutschen Armee unsere Stadt endgültig geräumt hat, drängt es mich, ihm die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die er verdient, und ihm hier öffentlich zu wiederholen, was ich ihm zu sagen die Ehre hatte: daß er nämlich während der ganzen Dauer der Occupation die Verwaltung oft fast mehr mit dem Herzen als mit der Strenge der ihm zustehenden Rechte geführt hat, wofür ich ihm meinen aufrichtigsten Dank abgestattet habe. Unter diesen Umständen mußte ich Hrn. v. Haussonville und dem Comite, dem er vorsteht, antworten, daß es mir unmöglich sei, mich der Aufgabe zu unterziehen, die er mir anvertraut, und daß dies den Charakter des den Hospitälern gemachten Geschenkes und den seiner Annahme entstellen könnte; aber ich habe ihm gleichzeitig die Existenz zahlreicher in Nancy lebender annectirter Elsaß-Lothringer nachgewiesen, die durch Option und Auswanderung Franzosen geblieben sind und in Armuth leben; ich habe ihm die Existenz unserer Local-Hülfsvereine, namentlich eines Vereines barmherziger und aufopferungsvoller Damen bezeichnet, deren Hülfsquellen erschöpft sind, während bei Annäherung des Winters die Bedürfnisse steigen werden, und ich habe somit ein Geschenk angerufen, welches ich unter diesen Umständen anzunehmen sehr gern bereit sein würde. Empfangen Sie u. s. w. Der Maire: Bernard.“

Vermischtes.

(Kapitän Werner.) Ueber den Kapitän des Friedrich Karl, Werner, entnehmen wir einem Feuilleton von A. Wels in dem „Neuen Wiener Tageblatt“ Folgendes. Nachdem der Verfasser, der ein persönlicher Bekannter des Kapitäns ist, ausgeführt hat, daß die Annahme, Werner habe dem Vigilante gegenüber aus Unbesonnenheit so gehandelt, geradezu unhaltbar sei, da der Kapitän der nüchternste, gewissenhafteste Mensch, ja sogar der größte Pedant sei, der je auf dem Salzwasser geschwommen, fährt er fort: Jeder meiner Zeitgenossen hat wohl einmal schon, sei es in natura, sei es auf dem Bilde, einen englischen Schiffs-Kapitän gesehen. So — gerade ebenso sieht Kapitän Werner aus. Und so lebt er auch, so denkt er, so drückt er sich aus! Sein Sprechen gleicht dem leisen Hin- und Herschaukeln einer Brigantine, sein Gehen ist ein beständiges Suchen nach einem Schwerpunkte, und wenn er vom Stuhle aufsteht, um z. B. nach der Thür zu gehen, so faßt er zuerst die Thür scharf ins Auge, gibt seinem Körper zuvörderst ein paar Rucke nach West und Ost und schießt dann in grader Linie auf die Thür zu. Er kommandirt mit langsam gezogener Stimme, ruhig

dem 2., 3., 10. Armeecorps), und den Rang eines Feldmarschalls erhalten.

Der an Stelle des Capitän Werner mit der Führung des deutschen Mittelmeer-Geschwaders beauftragte Capitän zur See Robert Przewitinski ist amtlich angewiesen worden, bis spätestens zum 12. August in Gibraltar einzutreffen. Przewesinski hat seine erste Schule in der Handelsmarine durchgemacht. Im Jahre 1847 trat er aus der Handels- in die Kriegsmarine über, wurde 1849 Unterlieutenant, 1855 Lieutenant, 1859 Capitänlieutenant, 1867 Corvettencapitän, als welcher er zeitweise die Corvette Medusa commandirte. Seit September v. J. ist er Capitän zur See. Er besitzt die großbritannische Ostsee- und Krim-Medaille, da er mehrfach Seitens der diesseitigen Marinebehörden zur britischen Marine commandirt war. Längere Zeit befehligte er später Sr. Majestät Corvette Medusa, und bei Errichtung der Werft in Wilhelmshaven wurde er schon als Corvetten-Capitän Ober-Werft-Director. Von dieser aus hat er sich nun vor einigen Tagen zur Uebernahme des Commandos über das in den spanischen Gewässern befindliche deutsche Geschwader nach Gibraltar begeben. Unterdeß stößt das Vorgehen der Reichsregierung gegen den Capitän Werner in der Presse mehrfach auf laute Mißbilligung, besonders in unseren deutschen Seestädten. Die Hamburger Börsenhalle bezeichnet den Schritt der Abberufung Werner's als einen sehr zu bedauernden. —

Diesen Sommer ist die Zahl der Besucher der um Metz liegenden Schlachtfelder wieder eine außerordentlich große. Ein Glück hiebei ist, daß das geschichtlich so berühmt gewordene Gebiet ein weit ausgedehntes ist, sonst würden die raritätensüchtigen Söhne Albions es bald ganz mitgenommen haben. Jeder derselben nimmt sich nämlich ein Andenken mit, sei es eine Handvoll Erde, einen Stein, ein Stück Rinde zerschossener Bäume oder einen Granatsplitter. Die Bewohner der anliegenden Ortschaften treiben mit letzteren einen so blühenden Handel, daß böse Zungen behaupten wollen, man stelle dieselben, um den Vorrath nicht erschöpfen zu lassen, auf künstlichem Wege dar. Der Jahrestag der größern Schlachten wird wie voriges Jahr aus Deutschland und Frankreich eine Menge von Reisenden bringen, welche die Gräber Angehöriger besuchen wollen. Zur Erleichterung des Verkehrs ist von hier aus eine regelmäßige Omnibusfahrt eingerichtet worden. — In den geräumten französischen Städten, vor Allem aber in dem nahen Nancy, macht sich eine äußerst gereizte Stimmung gegen die Deutschen geltend. So z. B. wurde ein angesehener Metzer Beamter, der sich mit seiner Mutter und Schwester in jener Stadt nach Abzug der deutschen Truppen befand, von Pöbelhaufen gröblich insultirt, und es ist nur dem Einschreiten der betreffenden Sicherheitsbehörden zu verdanken, daß die harmlosen Vergnügungsreisendenden noch Schlimmerem entgingen. Begreiflicher Weise wird dieser Fall in hiesigen deutschen Kreisen eifrigst besprochen.

Die „Ostdeutsche Ztg." meldet: Die Criminal-Deputation des Kreisgerichtes beschloß, auf die persönliche Vernehmung des Erzbischofs zu verzichten und in contumaciam zu verhandeln.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Kaiser Franz Joseph, den Kaiser Wilhelm in Gastein zu besuchen, wahrscheinlich aber erst nach der Preisvertheilung in der Welt-Ausstellung.

Der officiöse Francais glaubt, die Reorganisation der französischen Artillerie werde nächstens beschlußreif gemacht werden, die Privatindustrie solle in weitem Umfange zu der Anfertigung der Geschütze herangezogen werden, die Fabrik Creuzot werde für Frankreich das sein, was die Krupp'sche Fabrik in Essen für Preußen sei.

Bekanntlich haben ungefähr hundert Mitglieder der französischen National-Versammlung vor einiger Zeit eine Adresse an den Papst gerichtet, in welcher sie demselben die Streitkräfte Frankreichs und das Blut seiner Kinder zur Verfügung stellen. Das von Pius als Antwort darauf an seine lieben Söhne Lucien Brue, G. de Belcastel, Comte d'Abbadie de Barrau und alle in Paray-le-Monial versammelten Deputirten gerichtete Breve lautet nach dem „Univers" folgendermaßen:

Pius IX., Papst. Den geliebten Söhnen Gruß und apostolischen Segen. Wir zweifelten nicht, geliebte Söhne, daß sich in Frankreich nach so langer Finsterniß des Irrthums von Neuem die Sonne der Gerechtigkeit erheben würde, sobald wir wahrnahmen, wie sie durch jene erfreuliche Morgenröthe, die Mutter der Gnaden, vorherverkündigt wurde. Ihre Gegenwart hat auf wunderbare Weise die Nation aus ihrem Schlafe erweckt. Sie hat das Volk heiß an sich gezogen; sie hat diese Schaaren voll Feuereifer durch unzählige Wohlthaten an sich gefesselt, um aus allen ihrem Sohne ein Königreich zu schaffen. Bereits seid Ihr, geliebte Söhne, durch diese milde Mutter zu ihm geführt worden, seid bereits gerade zu ihm hingegangen, indem Ihr Euch vertrauensvoll unter seinen Schutz begabt, und schon weihet Ihr ihm aus eigenem Antriebe Eure Person, alles, was ihr habt, und Euer Vaterland. Wahrhaftig, ein Schauspiel würdig der Engel und Menschen: diese geschlossenen Schaaren von christlichen Männern und Frauen, die ohne Antrieb der kirchlichen Autorität, sondern nur zu deren großer Freude und unter ihrer Leitung freiwillig zu den Andachtsorten strömen, um Verzeihung zu erlangen dafür, daß sie sich so lange von Gott fern gehalten haben, um ihm das zerknirschte und reuige Herz zu zeigen, das stets Erhörung findet. Wenn wir gedenken, daß der Ursprung aller Uebel von denen gekommen ist, welche am Ende des letzten Jahrhunderts sich der obersten Gewalt bemächtigt hatten und die Schrecken eines neuen Rechts einführten und die Irrthümer einer wahnwitzigen Lehre verbreiteten; wenn wir weiter gedenken, daß dies Unheil ferner von einem verkehrten Gebrauche der Macht und der Armeen gekommen ist, und daß dies die Quelle des vollständigen Umsturzes der staatlichen Ordnung in Europa und aller jener Saat der Unordnung gewesen ist, die immer weiter um sich greift und die Welt allmählich in diesen Zustand unaufhörlicher Aufregung versetzt hat; wenn wir alles das erwägen, so empfinden wir das höchste Maß der Freude, indem wir sehen, mit welcher Feierlichkeit Frankreich zu Gott zurückgekehrt, und zwar von denen geleitet, welche abgeordnet worden sind, um sich mit den Angelegenheiten des Volkes zu beschäftigen, um Gesetze zu machen und den Staat zu regieren, so wie von denen, welche, an die Spitze der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gestellt, die Kraft der Nation wieder herstellen. Dieses Zusammengehen des Rechtes und der Macht im Dienste des Allerhöchsten, dem die Weisheit und die Kraft angehört, läßt eine Zukunft vorhersehen, wo das Reich des Irrthums in kürzester Zeit zerstört und wo folgerichtig die Ursache der Uebel bis auf die Wurzel ausgerottet sein wird. Es berechtigt zu gleicher Zeit die Hoffnung auf eine vollkommene Einrichtung der Dinge, auf eine dauerhafte Ruhe und eine vollständige Wiederherstellung der Größe und des Ruhmes Frankreichs. Denn derjenige, welcher groß ist durch Kraft, durch Weisheit und Gerechtigkeit, wird denen Weisheit, Klugheit und Festigkeit verleihen, die an ihn von ganzem Herzen glauben, und wird freigebig seine Gnadenschätze über das Volk verbreiten, das sich ihm geweiht hat und auf ihn vertraut. Das sind unsere Wünsche für Euch, das die Wünsche für Euer Vaterland, geliebte Söhne. In dieser Hoffnung und als Pfand der himmlischen Hülfe und Zeugniß unserer väterlichen Liebe bewilligen wir von ganzem Herzen jedem von Euch und ganz Frankreich den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom neben St. Peter, am 24. Juli 1873, im 28. Jahre unseres Pontificats.

Pius IX., Papst.

Die „Nuova Roma" bekräftigt, was „Fanfulla" berichtet hat: selbst der Papst hat sich nicht enthalten können, über die plumpen Lügen, Entstellungen und Uebertreibungen der clericalen Blätter sein Mißfallen auszudrücken. So gab er neulich dem Cardinal-Vicar Patrizi in Gegenwart mehrerer Prälaten zu verstehen, daß es ihn gar nicht Wunder nehme, wenn man gegen kirchliche Demonstrationen Unduldsamkeit zeige, weil die clericalen Blätter in ihren Aeußerungen über anders Denkende alle Grenzen überschreiten, und er empfahl schließlich dem Cardinal-Vicar zu sehen, daß sich die clericalen Blätter in Zukunft mehr zusammennehmen.

Von Seiten der italienischen Artillerie sind in letzterer Zeit ausgedehnte Schießversuch mit Krupp'schen Geschützen angestellt worden. Bei denselben haben sich die Rohre durchgängig und die Lafetten mit wenigen Ausnahmen trefflich bewährt. Hier bei Berlin fanden neuerdings solche „Dauerversuche" mit dem $30\frac{1}{2}$ cm. Geschütz von Krupp statt. Das Rohr dieses Geschützes wiegt 36,600 Kil. und hat eine Länge von 6700 mm. ($21\frac{1}{3}$ Fuß), von denen 4390 mm. gezogen sind. Die betr. Geschosse wiegen 270 bis 303 Kil., während die maximale Gebrauchsladung 60 Kil. prismatischen Pulvers umfaßt. Bei den angestellten Schießversuchen hielt das Geschütz innerhalb sechs Tagen 205

---

bis zur tödtlichsten Langeweile, flucht niemals, geht alle Sonntage in die Kirche, und wenn er eine Behauptung aufstellt, so fängt er jedesmal an: „es scheint mir!" oder: „ich dächte beinahe!" oder: „es kommt mir vor, als wenn . . ." Dieser Seewolf trinkt nicht einmal Wein, er flucht nicht und geht in die Kirche, und, was noch entsetzlicher ist . . . er raucht nicht! Er ist ferner ein Fanatiker der Disciplin; nie sind die Befehle der Admiralität mit einer peinlichern — man möchte vielleicht sagen lächerlichern Pünktlichkeit befolgt worden, als am Bord der Schiffe, auf welchen er kommandirte. In den Sturm- und Drangjahren 1848—49 gehörte Werner der deutschen Flotte an und wurde einer der letzten „unter den Hammer" gebracht, kommandirte dann Hamburger und auch englische Handelsschiffe, machte eine Reise um die Welt und trat bei der Reorganisation der preußischen Marine auf Empfehlung Jachmann's in dieselbe ein. Seine Carriere war eine recht mühsame, aber von keinem Glücksstern begleitet. Er erwartete 1864 die Dänen — und wenn sie kamen, befand sich das preußische Geschwader stets in solcher Inferiorität, daß es sich nach den ersten Schüssen zurückziehen mußte. Im Jahre 1866 erwartete er die Oesterreicher und im Jahre 1870 die Franzosen, dann wurde er Werftkommandant in Danzig und endlich Kommandant des Geschwaders an der spanischen Küste, wo er das bekannte Abenteuer bestand. Als Schriftsteller hat er seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt gemacht, indem er die deutsche „Seebelletristik" erfunden und drollige Typen geschildert hat. Im „Daheim" hat er viele Artikel veröffentlicht. Sein Seekadet Vogel, welcher dem „Passagier" ein Haar durchs Teleskop spannt und ihm jenseits Teneriffa den Aequator zeigt, ist eine der ergötzlichsten Figuren, die man sich nur vorstellen kann.

Bayreuth, 3. August. (Wagnertheater.) Gestern fand unter entsprechender Feierlichkeit die Hebung des Dachstuhles des Wagnertheaters statt; an der Feier betheiligten sich Rich. Wagner und Gemahlin, Abbe Lißt u. A. Ein Palier brachte einen Trinkspruch aus, Wagner hielt eine Ansprache in Reimen, Assessor Mattenheimer brachte ein Hoch auf Wagner aus. Abends vereinigte man sich auf der Bürgerreuth und im Malersaale des Theaters, wo die Arbeiter regalirt wurden und wo es sehr lustig herging.

Würzburg, 6. August (Bier-Confiskation.) Gestern wurde eine größere Quantität Bier vom polizeilichen Visitations-Commissär mit amtlichem Siegel belegt.

Aachen, 6 August. Heute Nachmittag fand auf dem katholischen und evangelischen Friedhofe die Enthüllung der Denkmäler für diejenigen deutschen Krieger Statt, welche während des letzten Feldzuges in den hiesigen Lazarethen verstarben. Die Initiative hierzu war von dem Comite ausgegangen, das sich hier im Jahre 1870 zur Verpflegung und Bewirthung der durchziehenden Truppen gebildet hatte. Beide Monumente sind aus Sandstein gehauen und tragen auf der Vorderseite auf einer Tafel von schwarzem Marmor die Inschrift: „Den hier ruhenden Kriegern des Feldzuges 1870—71. Die Bürgerschaft Aachen-Burtscheid." Auf den übrigen Seitenflächen sind die Namen der beerdigten Krieger verzeichnet. Auch die Ruhestätte des einzigen Kriegers von 1870 auf dem israelitischen Friedhofe wird in nächster Zeit einen Stein mit passender Inschrift als Schmuck und Erinnerung erhalten. Die Enthüllung des für den burtscheider Kirchhof bestimmten Denkmals soll ebenfalls baldigst erfolgen.

Brüssel, 5. August. Dem „Etoile Belge" zufolge verlautet daß im Hennegauischen, in der Nähe von Chenian, Fälle von Rinderpest vorgekommen sein sollen.

scharfe Schuß aus, ohne im mindesten beschädigt zu sein.

Valencia hat sich den Regierungstruppen ergeben. Die Uebergabe Grenada's und Carthageniens wird erwartet. — Ein carlistisches Telegramm aus Biarritz vom 6. August behauptet, in einem großen Treffen bei Elgueta wären die Carlisten Sieger geblieben und hätten den republicanischen General Loma und 600 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Carlisten-General Lizarraga sei verwundet worden.

Der spanische Minister des Innern hat den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher sich auf die Errichtung einer Straf-Colonie auf den Ladronen- oder Diebs-Inseln bezieht. Offenbar soll eine Unterkunft für die Unzahl schon gefangener und noch zu fangender Rebellen gefunden werden, wie Frankreich sich eine solche Straf-Anstalt in Neu-Caledonien angelegt hat. Jene Inseln, auch die Marianen- oder Lazarus-Inseln genannt, liegen im stillen Ocean südlich von dem Magellan-Archipel; sie sind vulcanisch und nicht sonderlich fruchtbar, haben dafür aber ein ziemlich gesundes Klima. Für einen großen Theil der Sträflinge, deren Wohnort die Inselgruppe werden soll, sind die „Spitzbuben-Inseln" so angemessen wie nur möglich, und man sollte fast glauben, dem Minister des Innern habe gerade der geographische Namen den Gedanken an diese Art der Benutzung eingegeben.

Man schreibt der „Times" aus Carthagena: Unsere Situation ist im Ganzen wunderlich. Die rothe Fahne weht vom Rathhause. Reguläre Truppen in sehr irregulärer Tracht und, wie es scheint, von noch irregulärerer Haltung lungern den ganzen Tag in den Straßen herum und sind gegen Abend meistens betrunken, aber in gemüthlicher Weise. Freiwillige paradiren bewaffnet und machen beständig Märsche und Contremärsche mit der größten Tapferkeit; wären sie nicht so buntscheckig gekleidet, so würden sie viel martialischer erscheinen als die regulären Truppen. Die Regierung donnert jeden Tag in der einzigen Zeitung, welch sie duldet und die nach gesunden republicanischen Principien für zwei Cuartos (etwa 6 Pfennig) zu kaufen ist, gegen die Concurrenz-Regierung in Madrid. Es ist nur eine kleine Zeitung, aber es stehen so viele große Worte darin, daß sie reichlich das Geld werth ist. Ich erkenne mit Entzücken darin die römische Redeweise meines alten madrider Freundes Roque Barcia, des Herausgebers der Justicia Federal, der aus der tyrannischen Hauptstadt nach dem freien Cartagena entflohen ist. Er kann leider nicht viel schreiben, da, wie ich aus den Edicten ersehe, die er unterzeichnete, die ganze Wucht der Regierung auf seinen Schultern lastet. Im Uebrigen ist aber außer dieser feurigen Gaceta, der rothen Fahne, den regulären und irregulären Soldaten in den Straßen und einigen fremden Kriegsschiffen im Hafen, die auf das Bombardement warten, um ihre Consuln an Bord zu nehmen, nicht viel, was an unsere „intransigente" Regierung erinnern könnte. Die Läden sind alle offen. Die Bauern kommen wie gewöhnlich zu Markte und kümmern sich weder um die Regierung, noch um die Regierten; sie wundern sich nur, daß so wenig Käufer kommen. Was uns geradezu unglaublich scheint, ist, daß wie man uns versichert, ungefähr noch die Hälfte der gewöhnlichen Großhandelsgeschäfte gemacht werden. Die Zölle werden in derselben Weise und von denselben Beamten erhoben, wie früher, und diese verkehren nach wie vor mit der „Verräther-Regierung" in Madrid, oder sie verkehrten doch mit derselben, bis die Eisenbahn unterbrochen wurde, was gestern oder heute geschehen sein soll. Ich hätte bald vergessen zu erwähnen, daß man dann und wann Expeditionen macht, um Contributionen zu erheben, was die Reactionäre „Piraterie" nennen. In der vorvorigen Woche wurden 40 Civilgardisten und 23 Pferde von Orihuela triumphirend eingebracht. Man sagt, es seien auch etwa 2000 L. eingesäckelt worden. Zu Almeria ist unser Obercommandant nicht so glücklich gewesen. Er bombardirte den Platz acht Stunden lang, während welcher Zeit er es möglich machte, 54 Schüsse abzugeben und wenig oder gar keinen Schaden anzurichten. Jedenfalls gelang es ihm nicht, die Einwohner von Almeria genug in Schrecken zu setzen, um die 20,000 L. von ihnen zu erlangen, mit welchen er sich bescheidener Weise hatte genügen wollen.

Nach Berichten aus Murcia ist Galvez mit 3000 Rebellen am 5. ds. Hellin angekommen, wo er übernachtete, um am andern Morgen gegen Albacete vorzurücken. Diese Stadt bleibt jedoch der madrider Regierung treu und trifft Anstalten zur Vertheidigung. Die bekanntesten Rädelsführer sollen schon aus Cartagena entfliehen, und daß Contreras von dem sichern Deck des Friedrich Karl sich wieder an den Sitz seiner Regierung begeben wolle, scheint auch nicht der Fall zu sein.

Die Aufständischen in Cartagena haben versucht, die Fregatten Almansa und Victoria vermittels des Dampfers Mendez Nunez wieder zu nehmen; in Folge der Unerfahrenheit der Mannschaft aber ist der Mendez Nunez gestrandet; man hofft noch, ihn retten zu können. Die Rebellen haben dreißig Mitglieder des republicanischen Casinos als Geiseln festgenommen. — Die Cortes haben einen Gesetzentwurf gebilligt, der die Regierung ermächtigt, die jungen reservepflichtigen Leute (deren viele in höchst willkürlicher Weise als untauglich erklärt worden waren) einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung unterziehen zu lassen und zwar unter persönlicher Verantwortlichkeit der Bürgermeister und Aerzte.

Deutsches Reich.

München, 8. August. In Uebereinstimmung mit dem Gesundheitsrathe hat die K. Polizeidirektion heute weitere Anordnungen gegen die Cholera und eine entsprechende Ermahnung an das Publikum erlassen, deren strengste Beobachtung zu hoffen steht und jedenfalls dringend nothwendig ist. Da größere Ansammlungen von Menschen der Krankheit Vorschub leisten, so werden solche Versammlungen von den Behörden vorerst nicht weiter geduldet werden. In Folge dessen wird denn auch die Fahnenweihe des Veteranen und Kriegervereins, der deutschen Genossenschaftstag und die Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands, welche in den nächsten Wochen hier abgehalten werden sollten, nicht stattfinden können. — Der König hat die auf den ordentl. Professor, Vorstand der Akademie der Wissenschaften, Reichsrath v. Döllinger gefallene Wahl zum Vorsitzenden im Capitel des Maximiliansordens für Wissenschaften und Kunst die Bestätigung ertheilt. — Das Kriegsministerium hat in Folge der neuen Adjustirung der Armee nun auch eine nähere Beschreibung der Seitengewehre der Offiziere, Aerzte oder Beamten, sowie der Unteroffiziere und Soldaten erlassen.

München, 9 August. D. Bursian von der Jenaer Hochschule wurde zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie der Universität München und Bauinspector der ungarischen Altföldbahn Asimont aus Fünfbronn in Mittelfranken zum ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaften am Münchener Polytechnikum ernannt. Das Aschaffenburger Lyceum ist aufgehoben und in Folge dessen Lycealprofessor Kittel auf sein Ansuchen quiescirt, Lycealprofessor Arnold die erledigte Professur der Geschichte und Philosophie am Speyerer Lyceum und die Rectoratsfunktion übertragen und Lycealprofessor Goebel vorbehaltlich seiner Wiederverwendung quiescirt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 10. August. (Pfälzische Chronik). Wie wir hören, wird der Bischof von Speier gegen das Urtheil des hiesigen Bezirksgerichts, welches seine Zuständigkeit in der Klage der Eheleute Martin von Kusel wegen Ehrenkränkung, begangen durch eine Amtshandlung des obengenannten Bischofs, ausgesprochen hatte, Appellation einlegen. — Ueber eine Petition von 56 Gemeindeschreibern der Pfalz um eine bessere Stellung haben sich nun die kgl. Bezirksämter gutachtlich zu äußern, von welchen in ihrem eigenen Interesse eine Befürwortung der Bitte zu erwarten steht. — In der „Pf. Z." wird die Einrichtung einer Omnibuslinie zwischen Landstuhl und Waldfischbach nach Pirmasens und die Bildung einer neuen Post-Expedition in Queidersbach als sehr erspricßlich für das reisende Publikum angeregt. — Der Zeitpunkt für die Eröffnung der Jagd auf Hühner und Wachteln ist auf den 20. August, und der Aufgang der Hasenjagd auf 15. September festgesetzt. — Gestern vor 8 Tagen drangen zwei junge Leute von Ramsen, Joh. Mayer und Joh. Langenstein, bei der Rückkehr von Göllheim gewaltsam in eine Schmiedewerkstätte an einem Eisenberger Steinbruche und zündeten ein Feuer an, welches einen Vorrath von 15 Pfund Sprengpulver zum Explodiren brachte. Die Unvorsichtigen wurden so verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — An einem Hunde des Gutsbesitzers Gelsen in Zell wurde die Wuthkrankheit constatirt, und deshalb Hundesperre angeordnet. — In Wörth am Rhein sind am 5. August 2 Scheunen und ein Haus abgebrannt. Aus Pirmasens ist nun der dritte Schulverweser nach den Reichslanden in eine bessere Stellung gegangen. Zwei andere wollen nachfolgen, so daß von 6 Verweserstellen 5 unbesetzt wären. — Aus dem Jahresberichte der kgl. Lateinschule zu Kirchheimbolanden ersehen wir, daß diese Anstalt am Schlusse des Schuljahres von 61 Schülern besucht war, und zwar zählt die erste Klasse 28, die zweite 14, die dritte 9, die vierte 10 Schüler. — Die höhere Töchterschule in Speier zählte im verflossenen Schuljahre 107 Schülerinnen in 5 Cursen. Lesenswerth sind die Andeutungen, die in dem Jahresbericht dieser Anstalt über die Erziehung der Frau gegeben werden. — Von allen hier gewählten Ersatzmännern hat bis jetzt kein Einziger die Wahl angenommen. Zwei, die sich bereit erklärt hatten, sind wieder zurückgetreten, und einer konnte, weil verreist, noch nicht befragt werden. Ausgetreten aus dem Stadtrathe ist das bisherige Mitglied Altschüler. — Die am Samstag stattgehabte Produktion der Schüler der hiesigen Präparandenschule war sehr gut besucht und sprach Jedermann seine volle Befriedigung, ja Bewunderung über die Leistungen der Schüler aus, die nur durch den angestrengtesten Fleiß ihres Musiklehrers Hoffmann erzielt werden konnten. —

⊄ **Kaiserslautern**, 11. August. Die Jahres- und Austrittsprüfungen am kgl. Schullehrerseminar dahier, welche unter der Leitung des kgl. Regierungsassessors und Kreisschulreferenten, Freiherrn von Roman, am letzten Donnerstag begonnen haben, werden heute beendigt, und findet hierauf Morgen früh 8 Uhr die Prüfung der Seminarschule und Nachmittags 3 Uhr eine musikalische Produktion der Seminaristen im Saale der Eintracht statt. Sowohl die Prüfung als auch die Produktion sind, soweit der Raum es gestattet, öffentlich, und werden zu denselben die Eltern der die Seminarschule besuchenden Kinder sowie die Freunde der Jugend und der Musik hiermit eingeladen. —

* **Kaiserslautern**, 11. August. Wie wir hören, liegt es im Plane der k. Regierung, hinter dem Industrieschulgebäude die Höhe hinauf ein weiteres aufzuführen, welches zu gleicher Zeit für die in Aussicht genommene Baugewerkschule und für ein zu gründendes Gewerbmuseum bestimmt wäre. Was das Letztere betrifft, so soll sich der Director des Nürnberger Gewerbmuseums, Dr. Stegmann, gutachtlich dahin geäußert haben, daß man mit den Zinsen des Ueberschusses von der Ausstellung schon einen Anfang machen könne. Es muß sich nun zeigen, wie weit sich die Stadt an den erwachsenden Kosten betheiligen will, einen Zuschuß hofft man auch vom Landrathe zu erhalten.

§] **Landau**, 8. August. In Nr. 183 Ihres geschätzten Blattes vom 7. August findet sich eine Notiz über das Gymnasium zu Landau, bezüglich deren ich um gefällige Berichtigung im nächsten Blatte ersuche. Von den 25 (fünfundzwanzig) zur Uebertrittsprüfung in die I. Gymnasialklasse angemeldeten sind nicht 11 (elf) wie Sie berichten, sondern 17 (siebzehn) aufgenommen worden. Zugleich erlaube ich mir folgende weitere Angabe über den Stand des Landauer Gymnasiums. Zu Anfang des Schuljahres war die Anzahl der Schüler in den fünf Classen 169 (einhundertneunundsechzig), gegenwärtig zu Ende des Schuljahres ist dieselbe 163 (einhundertdreiundsechzig), und zwar in I. Gymnasialklasse 17 (siebzehn), welche alle in die II. Gymnasialklasse vorrücken, in der 4. Classe der Lateinschule 26 (sechsundzwanzig), in der 3. Classe 38 (achtunddreißig), in der 2. Classe 30 (dreißig), in der 1. Classe 52 (zweiundfünfzig), in Summa total 163. —

Ordensverleihungen.

Mittelst Signates vom 18. Oktober v. J. erhielten die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten die Damen: Frau Regierungsrath Medicus, Frau Präsident Molique, Frau Dr. Fib, Frau Dr. Jacob, Frl. Hermann, Frl. Falter; und die Herren Regierungsrath Medicus, Anwalt Neumayer, Dr. Braun, Dr. Chandon, Heinrich Weber, Pfarrer Fleischmann, Pfarrer Gümbel, Director Maczewsky, diese sämmtlich hier und dann Dr. Frantz in Otterberg.

Briefkasten der Redaction.

An G. in Birkweiler. Unser Blatt geht hier regelmäßig um 1 Uhr ab und gelangt um 3 Uhr nach Landau. Wenn dasselbe in 14 Tagen 3mal ausgeblieben ist, so liegt die Schuld lediglich an der Post. Wenden Sie sich gefälligst deßhalb an ihre Expedition; sollte das nichts fruchten so werden wir an das kgl. Oberpostamt recurriren.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Madrid, 9. August. Gestern Mittag sind die Truppen in Valencia eingerückt. Die Mitglieder des Revolutions-Ausschusses und die meuterischen Soldaten hatten sich in dem Hafenorte Grao nach Cartagena eingeschifft.

Zara, 9. August. Die (dem Wiener „Wanderer" aus Cattaro zutelegraphirte) Meldung, der Fürst Montenegro sei durch einen Schuß verwundet worden, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

New-York, 10. August. Eine Feuersbrunst in Portland, im Staate Maine hat drei americanische Schiffe und zwei Docks zerstört. Zahlreiche Waarenladungen sind verbrannt; man schätzt den Schaden auf 600,000 Dollars.

Christiania, 9. Aug. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen hat sich heute mit seinem Gefolge und den zum Ehrendienst commandirten norwegischen Offizieren zu einem viertägigen Ausfluge nach den Telemarken begeben, von wo derselbe am 12. Mittags hieher zurückzukehren gedenkt, um noch an demselben Tage mittels Extrazuges nach Stockholm abzureisen. Die Ankunft daselbst ist zum 13. Mittags zu erwarten.

Wien, 10. Aug. Der König von Bayern kommt im September incognito zu einem 14tägigen Aufenthalte nach Wien zur Ausstellung

Verantwortlicher Redacteur [illegible] N.

Bekanntmachung.

(Armensache)

Auf Betreiben von Philipine Ripplinger, Ehefrau von David Lehr, Dienstmann, früher in Kaiserslautern wohnhaft, Klägerin auf Ehescheidung, wurden mir am 4. l. Mts. für genannten Lehr, folgende Actenstücke zugestellt: 1) eine durch das k. Bezirksgericht dahier am 2. v. Mts. erlassene Ordonnanz, wodurch die Parthien in die öffentliche Sitzung dieses Gerichts vom 1. October nächsthin, Vormittags 10 Uhr verwiesen wurden. 2) ein dieser Ordnung vorhergehendes, am nämlichen Tage durch dasselbe k. Bezirksgericht aufgenommenes Protocoll. 3) eine durch das hiesige Bürgermeisteramt über die Abwesenheit des Beklagten am 2. Juli abhin ausgestellte Bescheinigung.

Zugleich wurde der Abwesende vorgeladen, in der obenbezeichneten Sitzung des k. Bezirksgerichts dahier zu erscheinen, um die Klage der Klägerin für begründet erklären zu hören.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 6. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,2) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 325 fl. baar nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde denselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann, werden durch den damit kommittirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 18 Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 13 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind; I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Moorlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer, in Eezenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an
Detzner, Zahnarzt,
Speier.
713,3,3

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“

CASINO.

Mittwoch, den 13. August nächsthin

Gartenfest

Beginn 4 Uhr

Bei ungünstiger Witterung

Reunion mit Tanzunterhaltung im Saale.

746) Der Ausschuß.

Stipendien-Verleihung.

709,3,3) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoristenkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

International-Lehr-Institut.

734,2,2) **Handelsschule. — Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. Dieses Schuljahr waren dort 150 **Pensionäre** von 12 **Hauslehrern** unterrichtet und überwacht. Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (F 334)

---

696 3jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Andr. Müller

Mehl- und Producten-Geschäft

Spitalmühle Kaiserslautern

empfiehlt (736

Kaffee, Zucker, Reis, Gerste ꝛc.

en-gros et en-detail

zu billigen Preisen.

Selbstthätige

Getreide-Mähmaschinen

amerikanische, englische und deutsche billigst zu beziehen aus der

699,3,4) Maschinen-Niederlage und Fabrik von

Franz Brozler in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

737,2,2) Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz hat zur Erleichterung des Besuches des Unterrichts im Hufbeschlage, welcher in der kgl. Thierarzneischule zu Würzburg stattfindet und drei Monate dauert, für junge Schmiede aus der Pfalz, welche die Lehrzeit bereits überstanden haben, 10 Stipendien im Betrage von je 50 Gulden ausgesetzt.

Bewerber um diese Stipendien aus dem Bezirksamt Kaiserslautern haben ihre Gesuche unter Beifügung eines von dem betreffenden Bürgermeisteramt ausgestellten Leumundszeugnisses, eines Nachweises über die zurückgelegte Lehrzeit, und eines Zeugnisses, daß der Bewerber voraussichtlich sich in der Pfalz niederlassen werde, bis zum 24. August l. J. bei dem unterzeichneten Bezirkscomite einzusenden.

Kaiserslauten, den 2. August 1872.

Für das landwirthschaftliche Bezirkscomite
F. Meuth.

Ein junger Mann sucht Engagement als Correspondent oder Buchhalter in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft.
Näheres: Kaufmännischer Verein Kaiserslautern. (747,2,1

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (745,6,1
C. N. Thomas.

729,2)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail** findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,1

7??,3,3 **Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manschetten, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 9. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet: wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 187. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 12. August** **1873.**

B. Das Kriegerdenkmal.

Das Kriegerdenkmal war schon mehrmals Gegenstand der Besprechung in den hiesigen Zeitungen und bald wird dasselbe zur Aufstellung gelangen. Ebenso war schon einigemal die Rede von der Versetzung des Obelisken als Denkmals der Industrieausstellung.

Die geeignetesten Aufstellungsplätze sind: der Schillerplatz, der Marplatz und der Marktplatz am Stifte. Indeß verlautete auch, der Obelisk auf dem Schillerplatze solle der Aufstellung eines schönen Brunnens weichen. Ein Brunnen auf dem Schillerplatze, der das Schöne mit dem Nützlichen verbindet, — wer kann dagegen einen triftigen Einwand erheben? Aber, sagte man, der Obelisk soll auf den Galgenberg gestellt werden. Abgesehen von dem gruselerregenden Namen, wäre die Wahl dieser Anhöhe doch ein offenbarer Mißgriff: entweder müßte man den Galgenberg der Stadt näher rücken, damit man das Erinnerungszeichen auch sieht, oder den Obelisken wenigstens um das Sechsfache vergrößern, damit der Gegenstand in die Ferne wirkte, wie die Ruinen auf den Bergen.

Der Marplatz dagegen, selbst ein Theil der Ausstellungslokalitäten und dicht an der Stadt gelegen, bietet die geeignetste Stelle für den Obelisken, wenn der Schillerplatz mit einem Brunnen geziert werden soll.

Was endlich den Aufstellungsraum für das Kriegerdenkmal betrifft, so ist vor allen Dingen zu erwägen und zu berücksichtigen, daß ein Erinnerungsdenkmal von den Leuten auch gesehen werden muß, wenn es erinnern soll. Der Leichenhof, auf welchem die hier verstorbenen Krieger ihre Ruhestätte gefunden, ist für das Denkmal doch zu weit von der Stadt entfernt. Das Monument wird zu wenig und zu undeutlich gesehen; es ist nach seiner Enthüllung für die Stadt doch noch zu sehr verhüllt — durch seine Abgelegenheit. Es soll aber auch nicht allein an diejenigen erinnern, welche, verwundet und geschädigt bei der Theilnahme und Mitwirkung an der großen deutschen That, ihr Leben in hiesiger Stadt vollendeten; es soll auch an Diejenigen erinnern, welche mit gleicher Liebe, wie die Verstorbenen, hier bis zu ihrer Wiedergenesung gepflegt worden sind; es soll auch an jene der Gefallenen erinnern, welche an vielen andern Stellen im lieben Vaterlande und bei und auf dem Kriegsschauplatze dem Schooße der Erde übergeben worden sind; es soll auch an alle jene Lebenden erinnern, — von der obersten Leitung durch die ganze wohlorganisirte und geführte, in ihrer Thätigkeit so ausgezeichnete lebendige Kriegsmaschine hindurch bis zum pünktlich gehorchenden Fuhrknechte herab, — deren Intelligenz, Tapferkeit und Aufopferungsfähigkeit wir die Errungenschaften verdanken, deren wir uns heute erfreuen; es soll endlich auch an die begeisterte Theilnahme und unterstützende Hülfe des gesammten deutschen Volkes erinnern und uns mahnen, wach zu bleiben und unermüdet an Weiterbau und Sicherstellung des großen Werkes mit Weisheit fortzuarbeiten.

Nun so stelle man das Denkmal dahin, wo es die Einheimischen und die hierherkommenden Fremden mit Bequemlichkeit sehen und mit Muße betrachten können.

Der hiezu geeignetste Platz, der nach Lage und Größe seinem unmittelbaren Zwecke als Marktplatz ganz entspricht, jedoch außer den Markttagen eine langweilige Leere darbietet, ist der große, freie, in seinem Mittelpunkte aber einer Zierde bedürftige

Stiftsplatz.

Einsender dieses Artikels findet die Besetzung der genannten Plätze in der angegebenen Weise so überaus angemessen, daß er sich überzeugt hält, keinem Einwande zu begegnen.

Politische Uebersicht.

Obgleich die Maß- und Gewichtsordnung seit geraumter Zeit in Kraft getreten ist, wird es gleichwohl noch weiterer Ausführungsbestimmungen nach einer Richtung hindedürfen, bezüglich welcher vielfache Anfragen und Beschwerden eingegangen sind. Es betrifft dies das Maß der Biergläser: Man wird sich der zum Theil humoristischen Debatten erinnern, welche im Reichstage bei der Berathung der Maß- und Gewichtsordnung stattfanden, inzwischen aber ziemlich erfolglos blieben. Auch die Einführungsverordnung, die in den einzelnen Bundesstaaten erschien, hatte dem Uebelstande kein Ende gemacht und Zustände hervorgerufen, welche mit dem Reichsgesetze in Widerspruch standen. In einzelnen Theilen des Reiches haben die Behörden streng auf Beschaffung der Litermaße für die Trinkgläser gehalten; in anderen hat man sich gegenüber den in Betracht kommenden finanziellen Bedenken, welche durch Entwerthung so vieler Trinkgefäße entstehen, nachsichtiger gezeigt. Die großen Ungleichheiten, welche nunmehr entstanden sind, sollen demnächst durch eine allgemeine Anordnung beigelegt werden.

Vom Reichstag sind dieser Tage die letzten Drucksachen aus der vorigen Sitzungsperiode an die Abgeordneten versandt worden: die letzten stenographischen Berichte, Register u. s. w. Wie gewöhnlich liegt auch ein Sprechregister bei, das immerhin einiges Interesse gewährt. Delbrück, der fleißige und fast alle Materien umfassende Arbeiter im Reichskanzleramt, ist weitaus auch im Reichstag der am meisten Angespannte, mit 123 Reden. Bismarck erscheint 43 Mal, Michaelis 25 Mal, die beiden Militärs Kameke und Voigts-Rhetz je 14 Mal. Unter den Abgeordneten nimmt wieder Lasker die erste Stelle ein: 97; ihm zunächst Fehr. v. Hoverbeck mit 83 und Windthorst (Meppen) mit 75. Bamberger hat sich hauptsächlich durch das Münzgesetz zu 64 Reden erhoben. Nun folgen Richter mit 51, Gumbrecht mit 47, Miquel 37, M. Mohl 37, Braun (Gera) 31, Reichensperger (Crefeld) 29, Mosle 27, v. Benda, v. Helldorf, v. Kardorff, v. Stauffenberg je 24, Friedenthal und Hölder je 21, v. Zedlitz, v. Leuthe je 20, Ackermann 18, Löwe und Schleiden 17, Stephani und Dernburg 16, Sombart und Lesse 15, Loë 14, Völk 13. u. s. w. Ueberhaupt haben 161 Abgeordnete gesprochen.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat sich eine Commission aus höheren Offizieren der Artillerie, des Ingenieurcorps und des

Ein trauriges Bild

gewährt das vor Kurzem aufgefundene Tagebuch zweier bei Greyhook in Spitzbergen zurückgebliebenen Fangmänner, des alten Schiffers Matillas und seines Unglücksgefährten, des Kochs Gabriel Andersen aus Christiansund. „Tromsöposten“ berichtet darüber: Als zwei von den 6 am 16. September des vorigen Jahres vom Eise eingeschlossenen norwegischen Fangfahrzeugen am 4. November frei wurden und mit der Mannschaft der übrigen nach Norwegen abgingen, wohin sie auch nach einer gefahrvollen Reise glücklich gelangten, wollte der alte Matillas sein nicht versichertes Fahrzeug nicht verlassen, und obgleich 8 von seinen Leuten nach Norwegen gingen, blieb sein Koch bei ihm, und dieser hat das Tagebuch geführt, denn Matillas war der Schreibkunst nicht mächtig, oder konnte als geborener Finne wenigstens nicht norwegisch schreiben.

Das Tagebuch beginnt am 4. November mit dem Bericht über die Abreise der Mannschaft ihrer Jacht „Elida“ mit Amandus Knudsen und Nils Johon nach Norwegen, so daß sie allein zurückblieben. Mit einer trostlosen Genauigkeit rollt darauf das Journal vor uns eine Schilderung des Lebens dieser beiden Eremiten in Sturm, Schnee, Kälte und Finsterniß auf bis zum 16. Februar, wo es schließt. (Die Sonne erhebt sich dort nicht über den Horizont vom 20. Oktober bis zum 21. Februar). In den ersten Tagen sind sie noch an Bord auf ihrem vom Eise eingeschlossenen Fahrzeuge „Elida“. Am 12. November entsteht ein Sturm, der sich von Osten nach Südwest dreht und am Abend bricht rund umher das Eis, so daß die beiden Männer an's Land müssen, um das Boot zu ihrer Hilfe an Bord zu schaffen. „Wo wir bleiben werden, das weiß Gott.“ Am folgenden Tage ist das Wasser offen, aber „das Eis droht uns in Stücke zu schlagen; noch liegen wir auf demselben Meere, und das Eis geht vor uns hin und her, so daß wir nicht wissen, wann wir von hier hinaus kommen werden.“

Die Lage wird in den folgenden Tagen nicht besser; sie müssen meistens auf dem Deck sein, um das Fahrzeug von den größeren Eisstücken frei zu halten; Land ist in dem Schneenebel kaum zu sehen, und der Tag ist eben so finster, wie die Nacht. Am 15. packen sie am Abend alles zusammen, was sie an Bord haben, können aber vor den hohen Wellen nicht ans Land kommen. Am folgenden Tage fangen sie an, ihre vier Boote, Segel und Proviant ans Land zu schaffen, und am Sonntage, 17. November, beginnen sie am Lande ein Zelt aufzuführen dadurch, daß sie zwei Boote neben einander umkehren und alle Segel als Dach darüber ziehen. „Heute Abend“ — so heißt es — „werden wir unsere schlechte Wohnung beziehen; wir haben unsere Hoffnung allein auf Gott zu bauen.“ Am folgenden Tage setzen sie ihre Arbeiten zur Ueberwinterung fort, gehen an Bord, um Holz zu holen und schmelzen Wasser aus Eisstücken. Der Hafen ist noch eisfrei; Sturm, Finsterniß und kleine Eisstücke bilden auf einige Zeit Hindernisse, an Bord zu kommen.

Am Ende des Monats gerathen die anderen eingefrorenen und verlassenen Fahrzeuge auf den Grund; die beiden Männer sitzen am Lande und sehen von Tag zu Tag zu, wie die Stürme des Eismeeres die Fahrzeuge hin und her werfen. Am 12. Dezember begaben sie sich auf Schneeschlittschuhen hinaus; aber das Eis ist so schlecht und das Wasser geht über die Schneeschlittschuhe, so daß sie nicht alle Fahrzeuge besuchen können. Der Sturm beginnt nun, sich zu legen, und es tritt eine klare Luft mit zunehmender Kälte ein. Am 17. Dezember heißt es: „Kein Eis bis jetzt im Hafen; heute haben wir wieder sieben Segel über unser Zelt gezogen, um uns gegen die Kälte zu schützen.“ Am 23. Dezember wurde ihre Jacht „Elida“ von dem Ankerplatze an den andern

Generalstabs gebildet, um noch während des laufenden Monats in Ingolstadt zusammenzutreten und die durch die Bewilligung von 4 Millionen Thaler aus der französischen Kriegsentschädigung möglich gewordene, durch die neuen Kriegswaffen bedingte Erweiterung der Festung in Berathung zu ziehen. Die Anlegung weit vorgeschobener größerer Vorwerke, um diese selbst vor einem etwaigen Bombardement zu schützen, die Verlegung verschiedener Militär-Etablissements, wie die Gewehrfabrik, Geschützgießerei ꝛc., in die Festung; und die Anlegung neuer Etablissements, Proviantshäuser, Bäckereien ꝛc. sollen die hauptsächlichsten Fragen sein, welche die Commission beschäftigen werden. Ingolstadt hat also Aussicht zu einem Waffenplatz ersten Ranges zu avanciren. —

Einer Mittheilung des Amsterdamer „Allg. Handelsbl." zufolge soll auf Anregung von Amerika aus im Oktober ein Congreß von Rechtsgelehrten und Publicisten aller Länder in Brüssel stattfinden, um zu berathen, auf welche Weise die Codificirung des Völkerrechts im Geiste der kürzlich vom englischen Unterhause angenommenen Motion des Herrn Richard am sichersten und schnellsten zu Stande gebracht werden könne. Die Einladung geht von dem International Code Comite aus, welches sich auf Grund eines ausführlichen Berichtes des Herrn J. B. Miles über eine Reise durch Europa gebildet hat, die zum Zwecke hatte, hervorragende Staatsmänner und Rechtsgelehrte für die Errichtung eines permanenten Schiedsgerichts zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Nationen zu gewinnen.

Der „Opinione" schreibt man aus dem Veltlin: Auf unsern Alpen baut man ein meteorologisches Observatorium nach dem andern. Am 3. August wurde das von Salluzzo eingeweiht, am 4. das von Casteldeffinio, und man spricht bereits von einem dritten, welches auf der 4. Station des Stilfser Joches 2540 Meter über der Oberfläche des Meeres mitten unter Gletschern errichtet werden soll. Die Idee dazu ist vom Präsidenten des Veltliner Alpenclubs, Senator Torelli, angeregt und von den hervorragendsten Fachmännern dem Director der Mailänder Sternwarte Schiapparelli, dem Director des Observatoriums des Collegium Romanum Pater Secchi und dem Director des meteorologischen Observatoriums von Moncalieri Pater Donga unterstützt worden; und da sich auch der Minister für Handel, Industrie und Ackerbau, und der Unterrichtsminister günstig dafür ausgesprochen haben, so zweifelt hier Niemand daran, daß auch das dritte meteorologische Observatorium bald zu Stande kommen wird.

In Warschau soll, wie von dort der „Schles. Presse" geschrieben wird, während der Anwesenheit des Kaisers eine großartige politische Demonstration in Scene gesetzt werden sein, um dem Kaiser und den um ihn versammelten höheren Würdenträgern des Reichs die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen, das Königreich Polen schwer bedrückenden Regierungsystem zu erkennen zu geben. Die Gelegenheit dazu bot die noch während der Anwesenheit des Kaisers erfolgte Ankunft des Großfürsten Konstantin. Derselbe war vor der Revolution von 1863 mehrere Jahre hindurch Statthalter des Königreichs Polen und steht wegen seines damaligen milden Regiments bei den hiesigen Einwohnern im besten Andenken. Dazu kommt, daß unter seiner Verwaltung das Königreich Polen sich noch einer gewissen politischen Sonderstellung und wichtiger autonomischer Rechte erfreute, und daß in dem kaiserlichen Reseript, durch das der Großfürst nach Austrag der Revolution im Jahre 1863 aus Warschau abberufen wurde, ausdrücklich verheißen war, daß seine Rückkehr in späteren, besseren Zeiten erfolgen werde. An den grellen Gegensatz zwischen der damaligen und der jetzigen Zeit, an das kaiserliche Versprechen wollten die Einwohner Warschaus den Kaiser erinnern durch den geräuschvollen und begeisterten Empfang, den sie dem Großfürsten bei seiner Ankunft in wahrhaft demonstrativer Weise bereiteten. Alle Straßen von der Brücke bis zum Schloß Belvedere, die der Großfürst bei seinem Einzuge in die Stadt passirte, waren von einer unabsehbaren, festlich geschmückten Menschenmenge bedeckt, in der namentlich die gebildeten Classen sehr zahlreich vertreten waren und aus deren Mitte aus tausend Kehlen unaufhörlich die begeistertsten Hurrahund andere Zurufe erschallten. Man sah es der versammelten Volksmenge an, daß sie nicht auf Commando, sondern aus eigenem Antrieb erschienen war und daß ihre begeisterten Zurufe aus dem Herzen kamen. Der Großfürst war Anfangs sichtbar erstaunt über diese großartige Demonstration, er gewann aber bald seine gewöhnliche Ruhe wieder und grüßte mit der größten Freundlichkeit nach allen Seiten.

Es liegt jetzt ein unumstößlicher Beweis vor, daß die Regierung Salmeron's mit anderm Eifer als Piy Margall für die strenge Herstellung der Disciplin und die Bestrafung der Meuterer Sorge trägt. Unter Piy Margall hatte es den Anschein als sollte das Jägerbataillon Madrid, weches in Sagunt seinen Obersten Martinez ermordete, straffrei ausgehen, weil es „Reue über ihre That an den Tag gelegt". Jetzt soll die scheußliche Mordthat nicht ungerochen bleiben. Aus Zaragoza wird berichtet, das das genannte Bataillon dort und in Calatayud entwaffnet und diejenigen Soldaten, die bei dem Morde zugegen gewesen, ins Gefängniß gebracht worden sind. Der Generalkapitän, der über die Ausführung dieser Maßregel Bericht an die Regierung erstattet, spricht seine Erwartung aus, daß die ganze Strenge des Gesetzes auf die Häupter der Schuldigen falle.

Nach Berichten aus Hendaye vom 7. d. mußte die am Mittwoch Morgen von San Sebastian abgegangene Colonne, welche die Belagerten von Oyarzun unterstützen wollte, sich gegen die große Ueberzahl der Carlisten auf Renteria zurückziehen, nachdem sie in einem Scharmützel einen Todten und vier Verwundete verloren. Des Abends wurden 300 Mann Verstärkung von San Sebastian nach Renteria gesendet. — Das Gerücht, der General Sanchez Bregua habe zwischen Elgueta und Elorria eine bedeutende Niederlage erlitten, wobei er zwei Kanonen und 600 Gefangene verloren habe, ist offenbar aus der carlistischen Nachricht hervorgegangen, daß der Oberst oder Brigadier Loma bei Elgueta geschlagen worden sei. Ferner sagt man, daß die Truppen, die in Elizondo waren, nach Pamplona zurückgekehrt seien.

Der Newyorker „Independent" eine religiöse (congregationalistische) Zeitschrift, macht folgende sehr interessante Bemerkung über die Einwanderung der Jesuiten, welche charakteristisch ist für die amerikanische Auffassung der Jesuitengefahr und für die Mittel, mit denen man diese abzuwehren gedenkt:

„Einige der aus Deutschland ausgewiesenen Jesuiten sind im Begriff, ihre Schritte nach den Vereinigten Staaten zu lenken. Ungefähr 30 oder 40 sind kürzlich in dieser Stadt angekommen, andere sollen nach und nach diesen folgen. Ein Correspondent, der mit ihren Bewegungen vertraut zu sein scheint, berichtet, daß bis jetzt nur wenige Priester englisch sprechen; daß sie es aber lernen, und daß der ferne Westen, längs der Pacificbahnen, ihre endliche Bestimmung ist. Auch Mexico hat uns eine Musterkarte dieser Gentlemen gesandt. Einige unserer protestantischen Freunde grübeln aus dieser mönchischen Invasion eine böse Vorbedeutung für uns heraus. Aber wenn diese Ansicht begründet ist, müssen wir alles Grübeln bei Seite setzen und ans Werk gehen, um sie auf ihrem eigenen Grund und Boden zu schlagen — das ist der beste Rath. Wir dürfen sie nicht die jungen und leicht gewinnbaren Städte und Dörfer der Prairien und Gebirge des Westens für sich erobern lassen, so lange es in unserer Macht steht, mit ihnen in Unternehmungsgeist, Hingebung und Beharrlichkeit zu wetteifern, und sie hier zu überholen."

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August. Die Panzerplatten-Fabrikation und überhaupt die Herstellung von Eisenbefestigungen, deren Fabrikationsaufnahme in Norddeutschland so lange hat auf sich warten lassen, scheint nunmehr einen ebenso unerwarteten als großartigen Aufschwung nehmen zu wollen. Der erste Fabrikationszweig wird bekanntlich von dem Krupp'schen Etablissement gleich in einem Umfange aufgenommen werden, um unmittelbar mit den bedeutendsten englischen Fabriken in die nachhaltigste Konkurrenz eintreten zu können. Vier von dem genannten Etablissement bei der Norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft zu Gaarden bei Kiel bestellte große Transport-Dampfer müssen bei Abschluß dieses Jahres fertig gestellt werden, um aus den eigens zu dem erwähnten Zwecke bei Bilbao in Spanien angekauften Eisenbergwerken die dort gewonnenen Erze in regelmäßiger Folge nach Deutschland überzuführen, und wird diese Transportflotte später bis zu 12 Schiffen erhöht werden. Die Anlage der Bearbeitungswerke wird hingegen als so ausgedehnt bezeichnet, um gleich mit Beginn der Fabrikation in denselben Platten von jeder beliebigen Stärke erzeugen zu können. Andererseits ist über die aus dem Gruson'schen Etablissement hervorgegangenen Hartguß-Eisenbefestigungen, resp. Eisen-

---

Fahrzeugen losgerissen und trieb an's Land und sank. Nun handeln die Aufzeichnungen im Tagebuche nur über Wetter und Wind, den Eisstand und die Lage der auf dem Grunde stehenden Fahrzeuge. Mit rührender Wehmuth ist am 25. Dezember angezeichnet: „Heute haben wir den Weihnachtstag", und mit dieser Anmerkung geht der Journalverfasser in stiller Resignation zu dem gewöhnlichen Wetterbulletin über. Das neue Jahr beginnt ebenso wie das alte schließt. Am 6. Januar heißt es: „Heute früh Südost- und Westwind, darauf Ostwind und Schneefall den ganzen Tag, doch kein Sturm; kein Eis ist hieher in den Hafen gekommen; die Fahrzeuge liegen in einem Haufen und schwenken rund um, wie der Wind sie wirft; kein Licht ist noch zu sehen; Finsterniß den ganzen Tag. Die Tage werden lang für uns, die wir hier den ganzen Winter unter zwei Booten liegen sollen; aber wir danken Gott für unsere Gesundheit, und daß wir doch noch einige Lebensmittel haben — wir hoffen daher mit Gottes Hilfe noch nach Hause zu kommen." —

Von nun an scheint sich die abstumpfende Einwirkung der Finsterniß und des Stilllebens geltend zu machen. Am 12. Januar theilte das „Tagebuch" zum ersten Male etwas mit über die Krankheit des Schiffers; der Koch aber hält sich noch immer tapfer; an demselben Tage macht er einen Besuch auf „Elida", um den Zustand des Fahrzeuges zu untersuchen, während dagegen der Schiffer in drei Tagen nicht ausgewesen ist. „Es ist keine Freude für mich, hier allein zu gehen," schreibt der Koch; „aber wir können noch nirgends hin kommen, um Hülfe zu erhalten." Das Eis, auf welches sie ihre Hoffnung gebaut hatten, um zu den Schweden hinüber zu kommen, sobald es anfinge zu tagen, kommt immer noch nicht, und der Bär, der sie sowohl bei Tag als bei Nacht fleißig besucht, ist das einzige lebendige Wesen, das ihnen zu Gesicht kommt.

Inzwischen nimmt die Krankheit des Schiffers zu, und der Koch wird jetzt ebenfalls an den Füßen angegriffen. Am 24. Januar heißt es: „Heute haben wir südlichen und südöstlichen Wind, dicke Luft, aber keine Kälte; der Schiffer liegt krank, aber ich bin auf und muß täglich hinaus und den Schlitten ziehen, um die Füße ein wenig in Bewegung zu erhalten. Wir denken uns zu den Schweden hinüber zu begeben; aber es ist so finster, daß wir es noch auf keine Weise können. Noch herrscht kein sonderlicher Tag." Und am 29. Januar ebenfalls. „Der Schiffer liegt krank, und ich befinde mich sehr schlecht; gestern und heute mußte ich mit dem Stock in der Hand und mit dem Gewehr auf der Schulter gehen, um des Bären willen. Am Morgen, wenn ich aufstehen will, kann ich kaum stehen, ohne mich zu halten; bin ich aber eine Weile aufgewesen, so geht es ein wenig besser. Gott aber weiß, wie lange ich werde auf den Füßen gehen können." Von nun an wird der Zustand hoffnungsloser: das Krankenlager des Schiffers „zeigt den Tod vielmehr, als das Aufkommen," heißt es zu Anfang des Februar; der Koch selbst wird immer schwächer und schwächer; er kann kaum noch für die Kabüse ein wenig Holz spalten; „wir müssen nur frieren und hungern, wenn nicht Gott uns helfen will," heißt es am 10. Februar. Am 18. Februar schließt das Tagebuch seine traurige Erzählung mit folgendem Zusatz, welcher von einer erschlafften Denkkraft des Schreibenden zeugt: „Heute bin ich nicht draußen gewesen; einmal ein wenig Speise für den ganzen Tag; heute Abend war ich nicht im Stande, ein wenig Holz für morgen zu spalten — nicht überzeugt davon, und schlimmer mit jedem Tage; wir sehen keine Hülfe, wenn nicht Gott sich recht bald über uns erbarmt und unserer armen Seele gnädig ist. Das will ich beten."

bauten, von welchen sich 1869 bereits ein Panzer-Geschützstand und in diesem Jahre ein Panzer-Drehthurm länger fortgesetzten Versuchen unterzogen befand, jüngst die dem Anschein nach offizielle Veröffentlichung erfolgt, daß nicht nur diese Versuche die gewünschten Resultate ergeben haben, sondern auch die gegründete Aussicht bieten, daß Preußen, wie in allen andern militärischen Branchen, so auch in dieser neuen Befestigungsmanier eine exceptionelle, alle andern Staaten überlegene Stellung einnehmen werde. Gewiß darf nach einer derartigen Erklärung wohl ein großer Erfolg in dieser letzten Beziehung bereits erzielt, oder doch als in sichere Aussicht gestellt angenommen werden, der um so schwerer in das Gewicht fällt, als in der That noch von keinem andern Staat derartige Eisenbauten in Ausführung genommen worden sind. Gleichzeitig aber bürgt der Weltruf des Krupp'schen Etablissements dafür, daß der von demselben aufgenommene neue Fabrikationszweig nicht minder zu einem in jeder Beziehung befriedigenden Abschluß geführt werden wird.

Berlin, 11. Aug. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Zur Richtigstellung der Zeitungsnachrichten über den General von Manteufel wird uns bemerkt, daß derselbe niemals in Belfort gewesen ist und noch weniger Reden an französische Beamte gehalten hat.

Königsberg i. Pr., 9. August. Der Bischof Krementz hat, der „Ostpreußischen Ztg." zufolge, im Anschluß an den in der Allokution vom 25. Juli c. bewilligten vollkommene päpstlichen Ablaß für Mariä Himmelfahrt ein dreizehnstündiges Gebet vor dem hochwürdigsten Gute angeordnet. Die einschlägigen Stellen der päpstlichen Allokution sollen am nächsten Sonntag in deutscher Uebersetzung von allen Kanzeln verlesen werden.

Posen, 8. August. Auch im Kreise Posen ist einem ohne Genehmigung der Staatsbehörde eingesetzten Dorfgeistlichen im Auftrage des Oberpräsidenten durch den Landrath eröffnet worden, daß er bei Strafe keine kirchl. Handlungen verrichten dürfe, daß alle von ihm vollzogenen derartigen Handlungen ungültig und die von ihm eingesegneten Ehen Konkubinaten gleich zu achten seien.

Dresden, 8. Aug. Von der socialdemokratischen Arbeiterpartei, die bei der Agitation für die nächsten Wahlen zum Reichstag wieder außerordentlich rührig ist, sind folgende Candidaten aufgestellt worden: Bebel für den 1., 12. und 17., Liebknecht für den 2., 4. und 19., Dr. Joh. Jakoby für den 5. und 13., Vahlteich in Chemnitz für den 14. und 15., Taschner für den 3., Eckstein in Waldheim für den 6., Wolf in Chemnitz für den 7., Ufert, z. Z. Thüringen, für den 8., Dämmler in Geyer für den 10., Fink in Leipzig für den 11., Lyser im Chemnitz eventuell für den 15., Most für den 16., Moteller in Crimmitzschau für den 18., Engelhardt in Zwickau für den 21., Braacke in Braunschweig für den 22. und Albert in Glauchau für den 23. Wahlkreis. Außerdem hat sich hier in Folge des Beschlusses einer kürzlich im Chemnitz abgehaltenen socialdemokratischen Landesversammlung ein sogenannter Landesausschuß' constituirt, der speciell die Aufgabe hat die Vorbereitungen zu den Wahlen zu betreiben. Diesem Ausschuß gehören 15 hiesige Parteimitglieder an.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, Oesterreich sei für die französische Fusion und Restauration thätig, oder wenigstens derselben förderlich, wird in Regierungskreisen als erfunden bezeichnet. Die der Regierung näher stehenden Zeitungen sind entsprechend informirt.

Italien.

△ **Rom** 6. August. 5 italienische Panzerschiffe und eine Fregatte sammeln sich eben in Malta, um von dort nach Spanien zu gehen. Ueber die spanischen Verhältnisse werden allerlei Gerüchte in hiesigen diplomatischen Kreisen laut. Nach den Einen soll eine Interpellation Englands die Ursache der Abberufung Werners sein, nach den Andern wird, was ich jedoch bezweifle, von England, Deutschland und Oesterreich eine gemeinsame Intervention und Einführung einer kräftigen Dynastie in Spanien beabsichtigt. — Die Cholera nimmt im Norden und in Sicilien zu und werden deßhalb alle Garnisonswechsel sistirt. — Mit dem bevorstehenden Präfektenwechsel soll auch eine Aenderung der Stellung dieser Beamten im Sinne des Selfgouvernements beabsichtigt sein. Der Papst hat bis jetzt 450,000 Francs auf Restauration der ruinösen St. Peterskuppel verwendet, jetzt sind die Arbeiten wegen Geldmangels eingestellt. —

Frankreich.

△ **Paris**, 9. August. Gestern fand das Leichenbegängniß Odilon Barrot's in der Madeleinekirche statt. Unter der großen Menge hervorragender Persönlichkeiten bemerkte man Thiers und Buffet. Der Prinz Napoleon ist nach Corsika gegangen, um seinen Sitz als Generalrath einzunehmen. Um keine Spaltung in dieser Corporation hervorzurufen, hat er jedoch auf die Präsidentschafts-Candidatur verzichtet. — Das offizielle Blatt erklärt nun, der in Mühlhausen erscheinende „Industriel Alsacien" sei in Frankreich verboten worden, weil er die falsche Nachricht verbreitet habe, die Algierische Armee sei bereits behufs eines Staatsstreiches vor Paris eingetroffen. — Die Fusionsfrage steht immer im Vordergrunde der Debatte und habe ich die feste Ueberzeugung, daß die Rechte, wenn die beiden Linien Bourbon geeinigt sind, einen ernsten Versuch zur Herstellung der Monarchie in Bälde versucht.

Paris, 9. Aug. Die Herzöge von Nemours u. Aumale werden noch vor Ablauf der Kammerferien ebenfalls nach Frohsdorf wandern. — Das „Journal des Débats" lenkt heute mit einer über die Fusion veröffentlichten Note ins monarchische Fahrwasser zurück. — Es bestätigt sich, daß bei der Fabrikation des neuen Artilleriematerials die Privatindustrie besonders bedacht werden und namentlich die Schneider'schen Werkstätten zu Creuzot die Rolle der Krupp'schen in Eisen spielen sollen.

Paris, 10. August. Der Präsident der Republik reist diesen Abend nach Tarbes, um artilleristischen Versuchen beizuwohnen. Er wird am Mittwoch nach Versailles zurückkehren. Er reist incognito. — Zum Präfekten des Gironde-Departements ist Pascal und de Guerle zum Schatzzahlmeister ernannt. — Die legitimistischen Blätter besprechen mit Befriedigung den gestrigen Artikel des Journal de Paris, der die Bedeutung der Zusammenkunft in Frohsdorf erläutert, und erklären, daß die Prinzen des Hauses Orleans allen Ansprüchen auf den Thron vor dem Grafen Chambord entsagt haben.

Paris, 10. August. Das amtliche Blatt kündigt die Ersetzung des General-Post-Directors Rampont durch Lebreton an. Die Absetzung Rampont's erregt allgemeines Bedauern; das schwarze Cabinet wird nun wieder hergestellt. — De Guerle, der, weil Protestant, in Folge Einspruchs des legitimistischen Deputirten Belcastel nicht Präfekt von Limoges bleiben konnte und als solcher nach Bordeaux versetzt wurde, wird jetzt General-Einnehmer, weil in Bordeaux die Clericalen ihn auch nicht dulden wollen.

England.

London, 9. August. Es bestätigt sich, daß auch der Obercommissär der öffentlichen Arbeiten und Gebäude A. S. Ayrton seine Demission gegeben hat.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 12. August. (Pfälzische Chronik.) Wie verlautet, hat der hiesige Stadtrath gestern in geheimer Sitzung beschlossen, in corpore seine Demission zu geben. Es war das allerdings das Einzige, was nach dem Resultat der Ergänzungswahl zu thun übrig blieb. — Da der „St. Ingberter Anzeiger" in nationalem Sinne schrieb und sich an den rel. Kämpfen der Gegenwart lebhaft betheiligte, so erscheint seit vorgestern ein neues Blatt (St. Ingberter Zeitung), welche die kathol. Interessen vertritt und in Zweibrücken bei Kleeberger gedruckt wird. Man erzählt sogar, daß gestern vor der Druckerei des „St. Ingb. Anz." Excesse stattgefunden hätten. — In Herlingshausen wurde am 4. August Carl Lorenz von dem Händler Weyrauch beim Nachhausegehen von einer Tanzmusik erstochen. — Der Thäter, erst 8 Tage verheirathet, soll aus Nothwehr gehandelt haben. — In München starb der Verwaltungsrath der Pfälz. Bahnen, Ministerialrath Roos, an der Cholera. — Die Herren Rektor Hofer von Zweibrücken und Zeichenlehrer Voltz von Kaiserslautern erhielten Reisestipendien von 200 fl. zum Besuche der Wiener-Ausstellung. — In Zweibrücken erschoß sich vorgestern ein Oberjäger; Familienverhältnisse sollen die Motive der That sein. — Gestern wurde in der hiesigen Ludwigsstraße ein Kind aus Fahrlässigkeit überfahren, ein Fall, der in der jüngsten Zeit öfters vorkam. — In Landstuhl wurde vor einigen Tagen das dortige Pfarrhaus von unbekannter Hand in bübischer Weise beschmutzt. —

* **Kaiserslautern**, 12. August. Die gestrige Vorlesung des „Faust" durch den sogenannten Director L. Beusel war so schülermäßig und stümperhaft, daß man das dafür ausgegebene Geld lediglich als Almosen betrachten mußte, was auch viele der Subscribenten durch ihr Ausbleiben andeuten zu wollen schienen.

§§ **Aus dem Westrich**, 10. August. Längst schon hätte ich gerne Ihnen etwas über unsere diesjährigen Erndteaussichten berichtet, allein es geht mir ebenso wie Ihrem geehrten Herrn Correspondenten von der Sickinger Höhe, es ist gar zu gewagt Erndteberichte zu schreiben, so lange man dieselbe nicht unter Dach und Fach hat, und zudem dieses Jahr bei so schweren Hagelwettern. Nun bei dem diesjährigen guten Erndtewetter geht es rasch von Statten mit derselben und läßt sich jetzt mit Sicherheit etwas darüber schreiben. Die Heuerndte hat sowohl in Quantität als Qualität und namentlich die süßen Wiesen einen sehr guten Ertrag geliefert; die Kleefelder im Herbste durch die Mäuse ruinirt, haben nicht sonderlich gut bestanden, doch ist dieser Ausfall durch das Mengfutter welches bei der schlechten Aussicht auf Kleefutter schon sehr stark angepflanzt wurde, ziemlich gut ersetzt worden, so daß bis jetzt ein Futtermangel nicht zu befürchten ist, namentlich auch deßwegen da die ausstehende Ohmeterndte bei nur einigermaßen günstiger Witterung einen guten Ertrag verspricht. — Kohl den man Anfangs Mai ganz verloren gegeben, hat eine ziemlich gute Erndte geliefert und wenn dieselbe dem vorhandenen Geströh nach noch besser hätte sein können, so ist doch die Qualität ausgezeichnet. Korn bleibt aber lange hinter den gehegten Erwartungen zurück, wenig Geströh und im Körnerertrag noch weniger zu loben, höher gelegene und etwas spät gesäete Felder gaben bessern Ertrag als tiefliegende aber früh gesäete Felder, dabei ist in den meisten Aeckern das Unkraut in Menge vorhanden gewesen. Spelz und Waizen liefern, wo nicht im Herbste durch Mäusefraß zerstört, einen ziemlich guten Ertrag sowohl in Quantität als Qualität. Gerste und Erbsen mittelmäßig, Hafer und Wicken aber sehr gut, ebenso versprechen, wenn auch durch starke Hitze und trockene Witterung in sandigen Feldern etwas nothleidend, die Kartoffeln eine reichliche Erndte, wenn dieselben in 8—14 Tagen nur noch einen ergiebigen Regen erhalten. Gartengemüse, Dickwurzeln ꝛc. ziemlich gut aussehend, an Obst aber so viel wie nichts zu erwarten. Nach allem wie es sich bis jetzt gestaltet, haben wir im Durchschnitte ein höchst mittelmäßiges Erndtejahr, dabei sind viele Gemeinden im Westrich durch Hagelschlag und schwere Wetter furchtbar hart mitgenommen worden und erst am 30. Juli letzthin 10—12 Gemeinden der Kantone Zweibrücken und Waldfischbach durch Hagelschlag, von dessen Wucht man sich einen Begriff machen kann, wenn in Schmittshausen, wo der Sturm einen großen Nußbaum knickte, noch Morgens über 80 todte Vögel gefunden wurden. Ueberhaupt sieht mancher Bauersmann bei den unerschwinglich hohen Arbeitslöhnen und sonstigen theueren Bedürfnissen mit bangem Blick in die Zukunft, zumal noch immer bei den vielen Gehaltserhöhungen, Steuererhöhung in gewisser Aussicht steht. —

Dienstesnachrichten.

Der Postverwalter W. Kammerer in Kaiserslautern ist auf Ansuchen von dem Antritte der Stelle eines Postspecialkassierers bei dem Post- und Bahnamte Schweinfurt entbunden und auf seinem bisherigen Posten belassen worden.

Zum Polizeianwalt in Dürkheim wurde der Rechtscandidat Fr. Herberger von Dürkheim ernannt.

Der Gerichtsvollzieher Johann Adam Rehm in Frankenthal wurde auf Ansuchen auf die in Edenkoben erledigte Gerichtsvollzieherstelle versetzt.

Der interimistische Verweser Johann Thum von Kindsbach zum Schulverweser an der kathol. Schule zu Trippstadt, der interimistische Verweser der Schule zu Glashütte, Johann Bauer, zum definitiven Verweser an der protest. Schule zu Lemberg-Glashütte, der interimistische Verweser Karl Scheid von Plantage zum Schulverweser an der protest. Schule zu Frankenstein ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Gerste 5 fl. 55 kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Korndrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 19 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 19 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. — kr. per Centner.

Kaiserslautern, 12. August. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden verkauft: 0 Stiere, 23 Kühe, 3 Kälber, 6 Rinder mit einem Umschlag von über 4000 fl.

Landstuhl, 11. August. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 5 fl. 32 kr. Hafer 5 fl. 25 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. 80 kr.

Neueste Post.

* **Kaiserslautern**, 12. August. Der Stadtrath beschloß soeben, gegen die Abweisung seines Recurses an die kgl. Regierung an das Ministerium event. an die Kammer zu appelliren. Hierauf legten alle anwesenden Stadtrathsmitglieder ihre Mandate nieder.

Königsberg i. Pr., 10. Aug. Nach dem amtlichen Choleraberichte sind vom 6. bis 8. August hierselbst 60 Personen an der Cholera erkrankt und 33 gestorben.

London, 11. Aug. Ein Ergebniß des vorgestrigen Ministerrathes ist, daß der bisherige Bauten-Minister Ayrton nicht das Postwesen übernimmt, sondern General-Auditeur der Armee wird.

Madrid, 10. Aug. Die Cortes haben ihre Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung von 9 zum Aufstande in Cartagena übergegangenen Deputirten ertheilt. Die Minorität der Cortes droht für den Fall, daß die Regierung die Amnestieen verweigern sollte, an den ferneren Berathungen nicht Theil zu nehmen. —

Verantwortlicher Redacteur, Otto Gleichmann.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August 1873, Vormittags 8 Uhr zu Siegelbach in der Wirthsbehausung von Philipp Preß werden auf Anstehen von 1. Eva Müller, ohne Gewerbe in Siegelbach wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Hoch II. hier handelnd als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Daniel, Margarethe, Catharine, Magdalene und Jakob Hach und 2. Conrad Blauth, Ackerer in Siegelbach wohnhaft, hier handelnd als Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen, sowie als erwählter Curator ventris der schwangeren Wittwe, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses der absoluten Nothwendigkeit halber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. ein im Orte Siegelbach auf 19 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 132½ Dez. Acker im Banne Siegelbach, in 3 Parzellen.

Kaiserslautern, 10. August 1873.

748) Ilgen, k. Notär.

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

739,2,2 Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.

Näheres bei Lehrer Lehmann.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 9

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:
Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger
Inseraten-Pächter
des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie
des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

CASINO.

Mittwoch, den 13. August nächsthin

Gartenfest

Beginn 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung

Reunion mit Tanzunterhaltung im Saale.

746) Der Ausschuß.

697,6,4) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häckfel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

Verkauf einer Mahlmühle.

728,2,2) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine'S sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Gasthaus

zum goldenen Löwen

in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Cafe, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung billige Preise empfiehlt

L. Müller.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von E. Steub, Prop.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unsre liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Kathchen Spatz
geb. Rothley,

im Alter von 28 Jahren heute Nachmittag in Folge ihrer Entbindung sanft in ihrem Herrn entschlafen ist.

Hochstätten und Rockenhausen, den 11. August 1873.

Im Namen der Trauernden:
Spatz, Pfarrer.

749)

729,2) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

Ein junger Mann sucht Engagement als Correspondent oder Buchhalter in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft.

Näheres: Kaufmännischer Verein Kaiserslautern. (747,2,1

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,2

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,1

C. N. Thomas.

Reisenden und

Auswanderern
nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,6) in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse
vom 11. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	37-39
doppelte	9	37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9	32-34
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 188. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 13. August** **1873.**

☐ Zur Hebung der Landwirthschaft.

Aus Oberhessen. Einsender dieses, welchem es nach vollen zehn Jahren wieder einmal vergönnt war, seine liebe Vaterstadt Kaiserslautern zu sehen, hat sich nicht genug wundern können über den in der That großartigen Aufschwung derselben in den letzten Jahren. Aehnlichen Aufschwung hat derselbe auch an andern günstig gelegenen Städten wahrnehmen können. Welches Leben! Man kann sich nur freuen über solche Entwicklung. Und als derselbe wieder zurückgekehrt war in sein kleines, im reizenden Fuldathale gelegenes Dorf, da mußte er sich sagen, wie ist doch Alles hier so todt. Und während dort unzählig fleiß'ge Hände sich regen, entleeren sich hier unsere Gemeinden und ziehen sich nach den großen Städten, wo sie mehr arbeiten und mehr verdienen können. Wo aber, wie hier, die Landbevölkerung großentheils vom Ackerbau lebt, treten in Folge dieses Verlassens von Haus und Hof arge Mißstände auf dem Lande ein und werden dem Bauernstande tiefe Wunden geschlagen. Die Arbeiternoth ist eine brennende Frage unserer Zeit, die zu lösen insbesondere die preußische Regierung sich gegenwärtig bemüht. Die Lage der Landwirthschaft, allerwärts, in der Pfalz wie hier, ist eine sehr mißliche; und bei der hohen Wichtigkeit der Landwirthschaft für den Staat muß auch jede Staatsregierung darauf bedacht sein, diese Lage zu verbessern d. h. dem Arbeitermangel abzuhelfen.

Es ist nun in dieser Hinsicht ein großes Verdienst des preußischen Ministerpräsidenten, der wohl durch die Erfahrungen mit seinem Gute Gütergotz die traurige Lage der Landwirthschaft kennen gelernt hat, daß derselbe diese Angelegenheit in einer von ihm veranlaßten Denkschrift zum Gegenstand näherer Erörterung in Regierungskreisen gemacht hat. Einsender dieses glaubt jedoch nicht, daß die in genannter Denkschrift, auf Grund derer in diesen Tagen eine Ministerial-Conferenz unter dem Vorsitz des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen Königsmarck über diese landwirthschaftliche Frage berathen wird, angegebenen Mittel dem Uebel abhelfen werden. Zunächst will die Denkschrift die Auswanderung beschränkt wissen. Beschränken kann man wohl von Seiten der Staatsregierungen die Auswanderungen; aber man wird sie den Leuten nicht wehren können, am allerwenigsten aus dem Grunde, damit sie daheim ein kümmerliches Dasein fristen als kleine Bauern o er Tagelöhner zum Besten der großen Städte. Vielmehr muß man die Sache nicht bei den Arbeitnehmern, sondern bei den Arbeitgebern anfassen. Oder warum bekommen die Fabriken und Industrielle Arbeiter genug? Weil sie besser bezahlen können. Aber warum können diese besser bezahlen? Weil sich ihre Geschäfte besser rentiren. Und warum rentiren sich die industriellen Geschäfte besser als die Landwirthschaft? Gewiß aus gar vielen hier nicht zu erörternden Ursachen, deren eine aber eine auffallende Begünstigung der Industrie durch die Gesetzgebung ist. Seit Jahren sucht man die Industrie auf alle mögliche Weise zu heben, zu erleichtern und zu fördern, während nicht immer das Gleiche geschehen ist in der Landwirthschaft. Man hat zwar auch hier zu Lande, wie anderwärts, Ackerbauschulen errichtet, landwirthschaftliche Kränzchen gegründet zur Hebung der rationellen Landwirthschaft — allein das bringt dem Bauer kein Brod. Zudem ist er zäh und bleibt bei seiner alten Weise. Man suche deßhalb die Landwirthschaft ebenfalls, wie die Industrie durch günstige Gesetze zu bessern, dann wird der Arbeitermangel aufhören. Man entlaste den Bauernstand mehr, der hier zu Lande doppelte Steuer zahlen muß, Grundsteuer und Einkommensteuer; man greife ihm auf alle mögliche Weise unter die Arme, und auch der Landwirth kann höhere Löhne dem Arbeiter geben, und der Arbeiter bleibt dann auch wieder lieber daheim bei seiner Familie, als in die Stadt zu gehen oder auszuwandern. —

Sodann will die Denkschrift das Rechtsverhältniß zwischen den ländlichen Arbeitgebern und den Arbeitern geregelt wissen. Und gewiß mit Recht. Aber von Seiten der Arbeiter wird man sich hüten, sich länger binden zu lassen, als sie's absolut nöthig haben. Drittens zieht die Denkschrift auch die Frage in Betracht, ob nicht den Arbeitern mehr wie bisher die Möglichkeit des eigenen Grundbesitz-Erwerbes gewährt werden möge mit Hilfe der Staatsregierung. Auch dies Mittel wird nicht zum Ziele führen.

In Süddeutschland, auch in der Pfalz liegt ja dem Erwerb von Grundbesitz kein Hinderniß im Wege. Und doch ist der Mangel an Arbeitern auf dem Lande so groß als in Norddeutschland, wo die großen Rittergüter sind, und hier in Oberhessen, wo Fürsten, Grafen und Freiherrn bedeutende Besitzungen haben. Außerdem mögen auch in neuerer Zeit die Arbeiter gar keine eigenen Aecker mehr erwerben, weil sie sich als Arbeiter in den Städten viel besser stehen, als die kleinen Grundbesitzer, die am Samstag Abends Nichts haben, während der Arbeiter eine Tasche voll Geld mit nach Hause bringt.

Ebenso wenig werden die in der Denkschrift schließlich namhaft gemachten Maßregeln zum Ziele führen, u. A. Beschränkung der öffentlichen Bauten — denn das Bauen kann man Niemanden verwehren — oder frühzeitige Beurlaubungen aus dem Militärdienst. Kurz und gut, will man gründlich helfen und dem ländlichen Arbeiter-Mangel vorbeugen, nachhaltig, dann helfe man dem Bauernstande kräftig wieder auf die Beine durch alle mögliche Erleichterungen und Entlastungen. Im Bauernstande liegt die Kraft des deutschen Volksthums. Ihn urwüchsig, kernig, kräftig zu erhalten, liegt im Interesse des Staats, liegt im Interesse auch der Industrie. —

Politische Uebersicht.

Die Wirksamkeit des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Branntweins in verschiedenen zum [illegible]deutschen Bunde gehörenden Staaten und Ge[illegible]stheilen ist seit dem 1. Juli d. Js. auf Elsaß [illegible]en ausgedehnt. Nach § 2 des genannten Gesetz[illegible] wird von dem von dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets nach Elsaß-

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

Das deutsche Reich hat die Einladung zur Weltausstellung des J. 1873 in Wien in demselben Geiste aufgefaßt und beantwortet, in dem sie ergangen war. Es hat in der ausgedehntesten und glänzenden Beschickung derselben ebenso sehr einen Act politischer Klugheit gegen Oesterreich, das ihm trotz der Ereignisse der jüngsten Vergangenheit mit offener Freundschaft entgegenkam, als auch eine That von weitreichender volkswirthschaftlicher Bedeutung erkannt, indem ihm von dieser möglichst vollständigen Repräsentirung seiner Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit nahezu dieselben Vortheile und Segnungen erwachsen werden, wie Oesterreich selbst, ohne daß es doch auch nur annähernd gleiche Opfer zu bringen genöthigt gewesen wäre.

Mit Ausnahme der österreichischen Länder selbst ist kein Staat auf der Weltausstellung so reichlich, so vollständig und in so richtiger Weise repräsentirt, als das deutsche Reich. Man muß den Männern, welche die bezüglichen Vorarbeiten geleitet haben, die Anerkennung zollen, wenn auch in gewisser Beziehung — und darauf kommen wir noch eingehend zu sprechen — Manches, ja sehr Vieles zu wünschen übrig blieb. Der richtige Blick der leitenden Funktionäre für die Sachlage und ihre Energie zur Durchführung des als nothwendig Erkannten, gepaart mit dem gesunden Sinne der Staatsbürger und der Organe der öffentlichen Presse, hat sich namentlich in dem Zeitpunkte ergeben, als die Räume des Industrie-Palastes, welche Oesterreich dem deutschen Reiche (und zwar in weit größerem Umfange als irgend einem andern Lande) zur Verfügung gestellt hatten, für die angemeldete Betheiligung nicht im Entferntesten ausreichten. Es handelte sich damals, — in ganz analoger Weise wie für Oesterreich — wenn auch in kleinerem Maßstabe um die Frage, ob die Betheiligung De tschlands durch Reduktionen der erfolgten Anmeldungen nach dem Procrustesbette des im Ausstellungsgebäude vorhandenen Raumes limitirt oder umgekehrt, entsprechend den weit über alle Erwartungen reichenden Anforderungen der deutschen Producenten, besondere und sehr ausgedehnte Ausstellungsräume auf Kosten des deutschen Reiches errichtet werden sollten.

Obwohl die durch die letztere Alternative entstandenen Mehrauslagen sehr namhafte waren, schwankte doch weder die Regierung, resp. die deutsche Ausstellungskommission auch nur einen Augenblick, für die Errichtung von Annexbauten zum Industrie-Pa[illegible]e sich zu entscheiden, noch ist jemals im deutschen Publikum und in der Presse wegen dieser Ueberschreitung der Vorauslagen auch nur in entferntester Weise eine Agitation von der Art entstanden, wie sie der Generaldirektor der Wiener Ausstellung wegen der durch gleiche Umstände erzwungenen Forderung eines der Ziffer nach freilich weit höheren Nachtragcredites über sich ergehen lassen mußte!

Das deutsche Reich vermochte in den ihm zugewiesenen Galerieen des Industrie-Palastes nur den kleineren Theil seiner Einsendungen unterzubringen: im Haupttransepte Gegenstände der Kunstindustrie, insbesondere Porzellan-, Glas-, Gold-, Silber- und Broncewaaren, Ledergalanterie-Gegenstände, Teppiche, Cameen und Photographien; in der Quergalerie gegen Süden: die Erzeugnisse der Rübenzucker-Industrie, chemische Produkte, wissenschaftliche und chirurgische Instrumente, Uhren und Lampen; in der nördlichen Quergalerie Möbel, Eisen- und Broncewaaren und sowohl in diesem Raume als in dem von der Rotunde zur Maschinenhalle führenden Nordtransepte und den anschließenden Seitengalerien die Erzeugnisse der Textilindustrie (Seide, Sammt und Plüsche; Garne, Gewebe, aus Leinen und

Lothringen eingehenden Branntwein eine Abgabe nur erhoben bei der Einfuhr aus Bayern, Württemberg, Baden und den hohenzollerischen Landen. Zwischen den übrigen Staaten des deutschen Zollgebiets einer- und Elsaß-Lothringens andererseits tritt daher mit dem 1. Juli d. Js. ein völlig freier Verkehr mit Branntwein ein und es fällt gleichzeitig sowohl die Erhebung der Uebergangsabgabe als auch die Gewährung der Ausfuhrvergütung fort.

Den Bemühungen der preußischen Bergverwaltung, auf den fiscalischen Berghütten und Salzwerken Einrichtungen zu treffen, welche zur Hebung des materiellen und geistigen Wohles der Arbeiter beitragen und geeignet sind, einen tüchtigen und mit seiner socialen Lage zufriedenen Arbeiterstand zu schaffen und zu erhalten, ist jetzt ein erfreuliches Unternehmen zu danken. Die auf der wiener Welt-Ausstellung zur Anschauung gebrachten Muster von Arbeiterhäusern, welche theils vom Fiscus, theils mit fiscalischer Unterstützung gebaut worden sind, haben Veranlassung zu einer Erläuterungsschrift gegeben, welche gleichzeitig ein Gesammtbild der in der gedachten Richtung getroffenen Einrichtungen geben soll. Da die Kenntniß dieser Verhältnisse auch für weitere Kreise von Interesse sein wird und es wünschenswerth erscheint, daß diejenigen Hütten, Fabrik- und anderen Anlagen, auf denen in dieser Richtung weniger geschehen, mit den Einrichtungen auf den Staatswerken bekannt werden, so hat sich die Bergverwaltung die Verbreitung jener Schrift zur Aufgabe gemacht.

Das „Journal de Paris", das Leiborgan der Prinzen von Orleans, bricht heute endlich sein Schweigen über die Frohsdorfer Zusammenkunft und bringt einen Artikel seines Directors, Eduard Hervé's, der wohl als ein Manifest der Prinzen zu betrachten ist und in der Hauptsache also lautet: Der Augenblick ist gekommen, uns zu fragen, welchen Charakter der Schritt hat, den der Graf von Paris beim Grafen von Chambord gethan, und welche Folgen er haben wird. Mit vollständiger Geistesfreiheit stellen wir diese Fragen und geben die Antwort; denn unsere persönlichen Sympathieen für die Prinzen von Orleans haben nie die absolute Unabhängigkeit unseres politischen Urtheils beeinflußt. Der größte Theil der Blätter, welche sich mit dem in Rede stehenden Schritt befaßt haben, sind in zwei entgegengesetzte Uebertreibungen verfallen. Die einen vergrößerten die Wichtigkeit des Besuchs; die andern bemühten sich, dieselbe zu verringern. Die ersteren sagten: „Im Augenblick, wo der Graf von Paris sich zum Grafen von Chambord begibt, sind die beiden Prinzen genöthigt, alle politischen Fragen zu besprechen, welche in diesem Augenblick Frankreich bewegen: z. B. die Frage, wie die Monarchie hergestellt würde, wer die Verfassung erlassen, wie die Fahne sein soll ꝛc." Die Andern antworten: „Nein! Der Graf von Chambord kann die politischen Fragen nicht besprechen; sein Schritt ist ein ganz privater, es ist eine einfache Familien-Versöhnung, nichts mehr und nichts weniger." Diese beiden sich widersprechenden Auffassungen scheinen gleich falsch zu sein, weil sie gleich übertrieben sind; es ist vollständig richtig, daß das, was sich zugetragen, vor Allem die Wiederherstellung der Einheit in der Familie ist. Aber wenn die in Rede stehende Familie sich das Haus Frankreich nennt, wenn ihr Geschick so lange mit dem Frankreichs verbunden war und zukünftig noch mit demselben verbunden sein kann, so ist die Versöhnung der beiden Linien dieser Familie kein einfaches Privat-Ereigniß, und zwar aus dem treffenden Grunde, daß ihre Spaltungen wesentlich politische waren. Der Graf von Chambord und der Graf von Paris sind ernste Leute. Sie haben augenscheinlich bei dieser Gelegenheit nicht leichtfertig gehandelt. Als der Graf von Paris verlangte, vom Graf von Chambord empfangen zu werden, und dieser sich dazu bereit erklärte, wußten sie ohne Zweifel, daß sie einen Akt vollbringen würden, der zugleich einen politischen und einen privaten Charakter habe. Geht daraus hervor, daß das Oberhaupt des Hauses Frankreich alle Fragen zu besprechen hatte? Nichts zwang ihn dazu. Wenn der Graf von Chambord auf dem Thron säße, so hätte er nicht im Geringsten nöthig, sich mit den Prinzen seiner Familie über die zu verfolgende Politik zu verständigen. Er würde sich nur mit den Ministern und den beiden Kammern zu verständigen haben. Der Graf von Paris brauchte also mit dem Grafen von Chambord nicht auf politische Discussionen einzugehen, oder ihm ein Programm zu überbringen. An dem Tage, wo es sich um die Wiederherstellung der Monarchie handelt, sind es nicht die Prinzen von Orleans, die sich mit dem Grafen von Chambord darüber zu verständigen haben. Die National-Versammlung allein hat dieses zu thun. Man würde ihr vorgreifen, wenn man sich auf eine Unterhandlung einlassen wollte, die sie allein vornehmen und zu einem guten Ende führen kann. Es gab aber doch eine Reihe von Fragen oder vielmehr eine einzige Frage, über welche der Graf von Paris sich zu erklären hatte, denn sie betraf die Prinzen von Orleans allein und konnte nur von ihnen gelöst werden. Es handelte sich darum, zu erfahren, ob sie Kronprätendenten sein würden oder nicht; ob sie als Mitwerber des Grafen von Chambord an dem Tage auftreten würden oder nicht, an welchem man die Monarchie wieder herstellen wolle. Diese Fragen haben wir immer verneinend beantwortet. Wir haben immer behauptet, daß die Prinzen ohne Ausnahme vollständig darin einig seien, anzuerkennen, daß der Graf von Chambord der Repräsentant der monarchischen Ideen ist, weil er der Repräsentant des erblichen Princips ist, und daß man jedenfalls keinen Mitbewerber unter den Prinzen von Orleans finden werde. Der Schritt, welchen der Graf von Paris gethan, deutet klar an, daß die Prinzen von Orleans sich nicht als Prätendenten betrachten, daß sie in dem Grafen von Chambord den Repräsentanten der monarchischen Idee erblicken und daß deßhalb zwischen ihm und ihnen kein Wettstreit Statt finden kann. Diese Ideen waren von den Prinzen von Orleans in ihren Unterredungen mit den Deputirten häufig aus einander gesetzt und namentlich mit großer Energie vom Grafen von Paris in seiner berühmten Unterredung mit dem Herzog von Larochefoucault-Bisaccia ausgesprochen worden. Sie hatten indeß noch nicht die gewisser Maßen offizielle Weihe erhalten, welche ihnen der Schritt des Grafen von Paris jetzt gegeben hat. Dieser Schritt bedeutet entweder nichts oder er bedeutet das, was wir gesagt haben. Wir für unser Theil glauben, daß der Besuch wirklich diese Bedeutung hat. Wir gehen selbst weiter. Wir würden nicht im Geringsten erstaunt sein, wenn der Graf von Paris sich über alle von uns angedeuteten Punkte förmlich erklärt hätte. Der Graf von Chambord mußte eine Erklärung in dieser Beziehung wünschen, und der Graf von Paris mußte geneigt sein, sie zu geben. Wenn die Dinge sich so zugetragen haben (was wir für sehr wahrscheinlich halten), so ist die Stellung der Prinzen von Orleans dem erhabenen Oberhaupt ihres Hauses gegenüber vollständig klar und correct. Sie ist es Frankreich gegenüber nicht minder. Es ist jetzt ausgemacht und festgestellt, daß es in Frankreich keine zwei Häuser, sondern nur einziges gibt; daß der Graf von Chambord das Oberhaupt dieses Hauses ist, daß, falls man die Monarchie herstellen wird, man sich an ihn wenden muß. Ueber die Frage, ob man, ja oder nein, die Monarchie herstellen muß und unter welchen Bedingungen sie hergestellt werden kann, haben die Prinzen von Orleans augenscheinlich ihre persönliche Meinung; aber sie haben diese Frage auch gar nicht zu lösen. Wenn also die Frage und die, welche daran geknüpft sind, in der Statt gehabten Unterredung bei Seite gelassen wurden, so liegt kein Grund vor, zu sagen der Schritt des Grafen von Paris habe keine politische Tragweite. Er hat im Gegentheil eine beträchtliche Tragweite, weil er die Behauptung der Republikaner, daß an dem Tage, wo Frankreich die Monarchie wieder herzustellen die Absicht habe, es zwischen zwei königliche Häuser und zwei Prätendenten getheilt sei, auf nichts zurückführt.

Vorgestern wurde in Rotterdam die Konsekration des altkatholischen Bischofs Reinkens vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Hirtenbrief publizirt, der die kirchliche und politische Nothwendigkeit und Berechtigung des Altkatholizismus nachweisen soll. Der Hirtenbrief wird später in Form einer Broschüre in mehreren lebenden Sprachen in den Buchhandel kommen.

Deutsches Reich.

h **Pirmasens**, 9. August. Am 6. d. M. veranstalteten die prot. Lehrer des Kantons Pirmasens zum Besten des Lehrerwaisenstifts ein Kirchenconcert. Dasselbe fand Vormittags von 10—12 Uhr statt und die zahlreich anwesenden Musikfreunde folgten den Productionen mit ungetheilter Aufmerksamkeit und oft laut hervorbrechendem Beifall. Es ist zu wünschen, daß der Eifer der Lehrer für solche Aufführung nicht erkalte, sondern sich von Jahr zu Jahr erneue, da unverkennbar mehrfache lobenswerthe Zwecke dadurch erreicht werden. Den Lehrern selbst wird hiedurch Gelegenheit geboten, sich auszuzeichnen und in dieser schönen Kunst sich gegenseitig zur Nacheifrung zu ermuntern.

Baumwolle, Stickereien, Posamentir-Arbeiten; Garne und Gewebe aus Schafwolle und Bekleidungsgegenstände).

Für alle übrigen Industrie-Erzeugnisse hat die deutsche Ausstellungs-Commission durch eigene Bauten vorgesorgt, um den Gewerbfleiß des deutschen Volkes, das hier zum ersten Male geeinigt auftrat, in seinem vollen Glanze zu zeigen. — Hätte Baron Schwarz, um ein paar Millionen zu retten, den entgegengesetzten Weg eingeschlagen und die Zulassung zur Ausstellung nach dem ursprünglich bestimmten Raume, beziehungsweise nach der anfänglich bemessenen Summe regeln sollen!? Es wäre dies ein selbstmörderischer Vorgang gewesen und kein Mensch, am wenigsten ein wahrhafter Freund Oesterreichs, hätte ihm dafür Dank gewußt.

Deutschland hat nicht weniger als 12 Bauten auf eigene Kosten errichtet. Zunächst als eigentliche Ergänzung der für seine Bedürfnisse unzulänglichen Räume des Hauptpalastes eine „Industrie-Halle," in deren südlicher Halle musikalische Instrumente, Photographien und Papierfabrikate, in deren nördlicher Halle die Kurzwaaren und die Leder- und Kautschukindustrie und das Bau- und Ingenieurwesen und in deren Quergalerien die Metall-, Glas- und Thon-Industrie und Objecte der graphischen Künste exponirt sind. — Eine zweite sehr geräumige Halle, westlich von der vorigen ist für die Gr. XXVI., für die Ausstellung des Unterrichts- und Bildungswesens errichtet worden.

In drei selbstständigen Bauten zur Rechten des Verbindungsweges vom Nordportal zur Maschinenhalle befinden sich die Ausstellungen der Berg- und Hüttenwerke Süd- und Ost-, dann Norddeutschlands und die Separat-Ausstellung von Krupp in Essen.

Besondere Hallen bestehen ferner für Holz-, Stein-, Thon- und Cementwaaren, und zur Ergänzung des ebenfalls unzulänglichen, den deutschen Ausstellern in der Maschinenhalle zugewiesenen Raumes für die Maschinen-Industrie und zwar zur rechten Seite vom Haupteingange in der Maschinenhalle (hinter derselben) ein Annex für Eismaschinen, Ziegelei-Maschinen, Feuerwehr-Requisiten, Eisenbahnwaggons und Brückenwaagen, links ein Annex für Dampfkessel, dann in den beiden deutschen Höfen Annexe, der eine für die Darstellung des deutschen Post- und Telegraphenwesens, der andere für verschiedene Industrie-Gegenstände. Endlich noch in den Deutschland überlassenen Gärten nächst der Rotunde: ein Empfangsalon und ein „deutsches Versammlungshaus".

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Die Erfindung, um welche der bekannte deutsche Naturforscher Bernstein sich große Verdienste erworben hat und durch welche Depeschen gleichzeitig vermittels desselben Drathes nach entgegengesetzten Richtungen befördert werden können, wird nach einem Berichte des Herrn Abbot, Beamten an der londoner Fondsbörse, seit einiger Zeit schon von der Ost-Telegraphen-Gesellschaft benutzt und ist auch erfolgreich auf der 330 Meilen langen Kabelstrecke zwischen Lissabon und Gibraltar und ebenso auf dem 450 Meilen langen Kabel von Malta nach Alexandria bereits angewandt worden. Demnächst soll die Erfindung auf der Kabellinie zwischen Malta und Gibraltar, die 1,120 Meilen, zwischen Suez und Aden, die 1,450 Meilen, und zwischen Aden und Bombay, die 1,420 Meilen lang ist, versucht werden. Daß diese Erfindung für unterseeische Kabel von besonderer Wichtigkeit ist, läßt sich bei der Kostspieligkeit des Legens einer solchen Leitung, natürlich denken.

n Musikfreunden der Stadt und Umgegend wird ein hoher Genuß bereitet und das genannte Stift hat einen erheblichen pecuniären Nutzen davon. Es wurden auch dieses Mal ungefähr 0 fl. eingenommen.

Nachmittags schloß sich hieran eine gesellige Zusammenkunft im Fohrmann'schen Garten. Dort wurde von einem Lehrer ein Vortrag „über Erziehung aus besonderer Rücksicht auf Gesundheitspflege" gehalten. Die Gründlichkeit und der Fleiß, womit derselbe ausgearbeitet war, muß rühmend anerkannt werden; allein die Weise, die der Redner in das einzelne einging, war für ein gemischtes Publikum nicht zweckmäßig, weshalb er auch nur einen kleinen Zuhörerkreis fesseln konnte. Der Verlauf dieses Gartenfestes war ein würdiger. Nur Eines haben wir vermißt. Im Hinblick darauf nämlich, daß dieses Lehrerfest am 6. August, dem Gedenktag der für den Verlauf des ganzen Krieges und besonders auch für unsere Gegend so wichtigen Schlacht von Wörth stattfand, hätte wohl auch der patriotische Sinn einen Ausdruck finden dürfen, was aber nicht geschehen ist. Will der Lehrerstand seinen Beruf als Volksbildner recht erfüllen, so muß er die materialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zu bekämpfen suchen. Hierzu wird er aber bei dergleichen Festlichkeiten kaum ein kräftigeres Mittel finden, als die Weckung der vaterländischen Begeisterung.

Berlin, 9. August. Das protestantische Consistorium zu Breslau hat dem vom Magistrat der Stadt Liegnitz zum Diacon der dortigen Peter- und Pauls-Kirche berufenen Candidaten Ziegler die Bestätigung versagt, weil seine Probepredigt und ein i. J. 1869 von ihm gehaltener Vortrag über das Ansehen der Bibel „einen mit den Grundwahrheiten des evangelischen Glaubens in Widerspruch stehenden Standpunkt bekunden."

Magdeburg, 5. August. Die Trichinenkrankheit ist hier ausgebrochen. So weit bis jetzt bekannt, sind 20—30 Personen in der Neustadt mehr oder weniger schwer betroffen. Die Krankheit ist durch den Genuß rohen Schweinefleisches herbeigeführt, welches von einem in der Neustadt wohnenden Fleischer entnommen wurde.

Aus Thüringen, 9. Aug. Täglich passiren jetzt die Truppen der 4. und 6. Division der Artillerie und Cavallerie, welche, aus Frankreich heimkehrend, sich in ihre alten Friedensgarnisonen zurückbegeben, die verschiedenen Stationen der Eisenbahnen in Thüringen. Allgemein ist das Urtheil der zahlreichen Offiziere und Mannschaften, daß fast durchweg die Bevölkerung in den von ihnen besetzt gewesenen französischen Departements sich höflich, anständig und den Umständen sehr angemessen gegen die deutschen Truppen betragen haben. Zu einem socialen Verkehr der Offiziere und Soldaten mit den französischen verschiedenen Kreisen ist es zwar niemals gekommen, aber eben so wenig haben die Franzosen — einzelne Hetzer und das roheste Gesindel der Straßen abgerechnet — sich irgendwie feindlich und gehässig gegen ihre deutschen ungebetenen Gäste benommen. Im Gegentheil, viele preußische Offiziersfamilien haben noch recht hübsche, kleine Andenken von den Familien, bei denen sie gewohnt, zum Abschiede geschenkt erhalten. (K. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 10. August. Nicht geringes Aufsehen macht ein Schreiben des Deputirten Barthe, Mitglieds des linken Centrum's, an seine Wähler, worin er auf zwei Fragen Antwort giebt, nämlich: I. Was wird die Regierung während der Ferien thun? II. Was wird die Nationalversammlung nach den Ferien thun? Er meint, die Regierung werde die Zeit benützen, um alle nur einigermaßen des Republikanismus verdächtigen Beamten wegzuschicken, und die Majorität werde nach gelungener Fusion der Bourbonenfamilie die legitime Monarchie reserviren. Ob der halsstarrige Prätendent sich allerdings zu Concessionen in constitutionellem Sinne herbeiläßt, scheint Hrn. Barthe sehr unwahrscheinlich. — Zum Sitzungssaale für den Prozeß Bazaine ist das neue Theater in Versailles bestimmt, wo bereits an der Herstellung der nöthigen Einrichtungen gearbeitet wird. — Der Präfekt von Lyon hat den Anschlag der Wahlmanifeste zweier radikaler Generalräthe an den Straßenecken verboten. — Die Strenge, mit welcher die Präfekten im Osten alle Freudenbezeugung der Bevölkerung über die Räumung niederhalten, wird hier hart kritisirt; man befürchtet namentlich, daß derartige Vorgänge einen schlimmen Eindruck in Elsaß hervorrufen möchten. —

Holland.

Rotterdam, 11. August. Heute fand die Consecration des Bischofs Rinkel von Harlem (Utrechter Kirche) sowie des deutschen altkatholischen Bischofs Reinkens durch den Bischof Heykamp von Deventer (gleichfalls von der Utrechter Kirche) statt. Vierzehn niederländische und sieben auswärtige Pfarrer waren dabei anwesend.

Spanien.

Madrid, 10. August. Die Colonne unter Salendo hat die aufständigen Truppen unter Galvez, Contreras und Prenas bei Chinchilla geschlagen und zerstreut, wobei sie die Artillerie-Gefährte erbeutet und 400 Gefangene mit Einschluß eines Theils des Marine-Bataillons gemacht hat; Galvez, Contreras und Prenas sind entkommen. — Die Carlisten sind in Pondragon eingedrungen. — Der Verein der Linken hat heute beschlossen, die Verfassung nicht zu berathen, wenn die Regierung den Republicanern, welche sich an der Cantonalbewegung betheiligt haben, keine General-Amnestie bewillige. Die Regierung hält eine Amnestie nicht für zeitgemäß. — Die Marine-Offiziere sind nach Alicante zurückgekehrt. Die Preußen weigerten sich, ihnen die Fregatten zu übergeben, obgleich dieselben selber die Behörden von Alicante ersucht hatten, dieselben wieder in Besitz zu nehmen. Es scheint, daß neue Instruktionen aus Berlin eingegangen sind. Die Fregatte Carmen ist von Ferrol nach Alicante abgegangen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. August. Die kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, hat auf die Beschwerde des Bürgermeisters und Stadtrathes der Stadt Kaiserslautern, in der Stadtraths-Ergänzungswahl-Angelegenheit unterm 31. Juli folgende Antwort ergehen lassen:

Das kgl. Bezirksamt hat durch Verfügung vom 30. Mai l. Js. die Vornahme einer außerordentlichen Ergänzungswahl für den Stadtrath in Kaiserslautern angeordnet.

Die Anordnung, zu deren Erlaß das königliche Bezirksamt nach Art. 124 der Gemeinde-Ordnung vollkommen berechtigt war, bildete laut Berichten öffentlicher Blätter den Gegenstand einer Debatte in der Sitzung des Gemeinderathes von Kaiserslautern vom 4. Juni l. J., weßhalb das k. Bezirksamt unterm 5. Juni l. J. bei dem Bürgermeisteramte Bericht einforderte und sodann gegen Bürgermeister Hohle unterm 16. Juni l. J. wegen einiger in der gedachten Gemeinderathssitzung gegen die bezirksamtliche Anordnung vom 30. Mai l. J. gemachten Aeußerung einen Tadel aussprach.

Gegen die Verfügung des k. Bezirksamts vom 5. und 6. J. hat der Gemeinderath von Kaiserslautern und gegen die bezirksamtliche Verfügung vom 16. hat Bürgermeister Hohle Recurs zur unterfertigten Stelle ergriffen.

Glaubte der Gemeinderath von Kaiserslautern durch die Verfügung des Bezirksamts vom 30. Mai l. J. benachtheiligt zu sein, so hätte er über die Frage des zu erhebenden Recurses verhandeln können. Wenn aber die Bekanntmachung der gedachten Verfügung in der Gemeinderathssitzung seitens des Bürgermeisters Hohle mit Aeußerungen begleitet wurde, wie folgende: „Das Bezirksamt hätte recht gut warten können, bis der Stadtrath Beschluß gefaßt hätte" oder „das Bezirksamt habe auf eine Zeitungsnachricht oder gewisse persönliche Mittheilungen hin die Nachwahlen für den Gemeinderath in die Hand genommen", so müssen solche vom Bürgermeister gemachte Aeußerungen als ungeeignete erkannt werden, und es war daher für das kgl. Bezirksamt Anlaß gegeben, von der ihm nach Art. 97 der Gemeindeordnung zustehenden Disciplinar-Befugniß Gebrauch zu machen.

Aus diesen Gründen wird die Beschwerde des Bürgermeisters Hohle und des Gemeinderaths von Kaiserslautern gegen die bezirksamtlichen Verfügungen vom 5. und 16. Juni l. J. als unbegründet abgewiesen.

Königl. bayr. Regierung der Pfalz
gez. von Braun.

* **Kaiserslautern**, 13. August. (Pfälzische Chronik.) Die austretenden hiesigen Stadträthe geben als Grund dieses Schrittes lediglich die geringe Betheiligung bei der Nachwahl und die Ablehnung von Seiten fast aller Gewählten an, wonach es zweifelhaft erscheinen müsse, ob der gegenwärtige Stadtrath noch das Vertrauen der Bürgerschaft besitze. — Die gestrige musikalische Produktion der Zöglinge des kgl. Schullehrerseminars im Eintrachtsaale, welcher auch Regierungsassessor Baron v. Roman und Consistorialrath König beiwohnten, unter der bewährten Leitung des Herrn Berger fand vielen Beifall. Das Beste und den vorhandenen Kräften Angemessenste war nach unserm Urtheile das Andante und Finale aus der 2. Symphonie von Haydn. — Der Schriftsteller Dr. Siegbart, dessen Vorträge über das materielle und sittliche Leben des Menschen ꝛc. in München, Augsburg, Nürnberg u. a. O. nach Zeitungsberichten die größte Anerkennung fanden, beabsichtigt, nächsten Montag auch in Speyer einen Vortrag zu halten. — Am 9. d. schlug der Blitz in ein Haus zu Winden, welches sofort in Brand gerieth. Das Feuer wurde durch 40—50 Malter Reps genährt und erst mit Hülfe der Feuerwehr von Steinweiler, dann der Feuerspritzen von Barbelroth und Minfeld bewältigt. Doch ist Alles versichert. —

* Buchdrucker Demetz in St. Ingbert hat flüchtig gehen müssen, da große Massen ihn am 10. Abends bedrohten und beabsichtigten, sein Haus zu demoliren. Man erwartete Militär von Zweibrücken, worum Demetz bitten wollte. Es handelt sich um einen Artikel aus der „D. Reichsfackel", welcher eine Satyre auf Frankreichs heutige Zustände sein soll, worin aber die dortigen Ultramontanen eine Beleidigung der katholischen Religion erblickten. —

§ Am 7. August fand unter den üblichen Feierlichkeiten in der Lateinschule zu Pirmasens die öffentliche Preisvertheilung statt. Diese Anstalt zählte am Schlusse des Schuljahres 62 Schüler, nämlich 43 Protestanten, 15 Katholiken und 4 Israeliten. In der Vorschule befanden sich 31 Schüler.

Aus Neustadt wird berichtet, daß die Mitglieder der Ortsschulkommission in Betreff des Gesuches der Lehrer um Gehalts-Aufbesserung sich dahin einstimmig ausgesprochen haben, daß eine Aufbesserung unter den heutigen Zeitverhältnissen am Platze sei, und daß besonders die Lehrer zu bedenken seien, welche noch keine Aufbesserung aus Staatsmitteln empfangen.

Man hielt es im Allgemeinen für das Beste, wenn die Lehrer in Zukunft mit 650 oder 700 fl. angestellt werden und alle fünf Jahre 50 fl. mehr erhalten bis etwa 800 fl., worauf, wenn der Staats-Zuschuß eintrete, die Stadt noch 25 fl. zulege bis zu 30 Dienstjahren.

Die Tabakernte der Pfalz scheint unter die ergiebigsten gerechnet werden zu dürfen. Allerdings hat der Hagel geschadet, jedoch nur hie und da. Bei der außergewöhnlichen Hitze und starken Trockenheit der jüngsten Tage war in der Entwickelung Stillstand oder Rückgang eingetreten, allein der unterdeß gefallene Regen hat diese Nachtheile wieder gut gemacht. Das Blatt entfaltete sich zu seltener Größe und werden die früher vom Hagel durchlöcherten Blätter vielfach durch Nachwuchs Ersatz finden.

München, 12. Aug. Die auf nächsten Monat beabsichtigte Einberufung des bayrischen Landtages wird beim Fortschreiten der Cholera-epidemie in München unterbleiben. (Frankf. Z.)

Berlin, 11. August. Der „Reichsanzeiger" publizirt ein Gesetz, den Eid für die Mitglieder der Bezirks- und Kreistage Elsaß-Lothringens betr.

Bonn, 11. August. In einem Hirtenbrief des altkatholischen Bischof Reinkens bespricht derselbe die Situation der Altkatholiken und die Aufgabe des Bischofs; bezüglich des bischöflichen Amtes heißt es: dasselbe sei kein Privilegium einer kleinen Anzahl von Bevorzugten, sondern ein Dienst für die Gläubigen. Zu dem bischöflichen Amte gehöre auch Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, als religiöse Pflicht des Gewissens wegen zu lehren; ein Bischof, welcher das nicht thue übe Verrath an seinem Amte.

Bern, 11. August. Einer, wie aus guter Quelle verlautet, neuerdings hier eingetroffenen Mittheilung der französischen Regierung zufolge ist es nunmehr als feststehend anzusehen, daß sich Frankreich an der hier stattfindenden internationalen Postkonferenz betheiligen wird.

Paris, 12. August. Bei den Departementswahlen vom Sonntag siegten ein Bonapartist, zwei Conservative und zwei Radikale. Jozon von der Linken wird morgen in der Permanenzkommission die Regierung über die Ernennung Pascal's und über die Unterdrückung des „Industriel alsacien" interpelliren.

Paris, 12. August. Die Nachricht des „Soir", die Permanenzkommission wolle nach beendeter Gebietsräumung die Nationalversammlung einberufen und die Wiederherstellung der Monarchie beantragen, ist, der „Agence Havas" zufolge, vollständig unbegründet.

Madrid, 11. August. Nachrichten aus Albacete zufolge suchte Contreras mit 2000 Insurgenten durch Murcia gegen Madrid vorzudringen, trat aber, nachdem sich bei Chinchilla 1000 Mann Regierungstruppen ihm entgegengestellt hatten, den Rückzug an, welcher in eine Flucht ausartete. Die Regierungstruppen machten 400 Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Kanonen. Sagasta und Martos haben sich dem Vernehmen nach ausgesöhnt. Eine 300 Köpfe starke Karlistenbande erschien am 11. August in Albeta. Der Eisenbahnbetrieb im Norden ist trotz des Einverständnisses des Don Karlos noch nicht wieder hergestellt, weil die karlistischen Bandenführer den Befehlen des Don Karlos keine Folge leisten.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible] Gleichmann.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August 1873, Vormittags 8 Uhr zu Siegelbach in der Wirthsbehausung von Philipp Preß werden auf Anstehen von 1. Eva Müller, ohne Gewerbe in Siegelbach wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Hach II. hier handelnd als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Daniel, Margarethe, Catharine, Magdalene und Jakob Hach und 2. Conrad Blauth, Ackerer in Siegelbach wohnhaft, hier handelnd als Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen, sowie als erwählter Curator ventris der schwangeren Wittwe, — durch den hiezu commititirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses der absoluten Nothwendigkeit halber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. ein im Orte Siegelbach auf 19 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 132½ Dez. Acker im Banne Siegelbach, in 3 Parzellen.

Kaiserslautern, 10. August 1873.

748) **Ilgen**, k. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

Donnerstag den 14. August 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Bürgermeister Spanier werden auf Anstehen von Herrn Jacob Munzinger, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft als Cessionär der zu Kaiserslautern wohnenden Ehe- und Händlerleute Heinrich Schüßler und Magdalena Jung gegen die Wittwe, Kinder und Erben des auf dem Langensohl Gemeinde Trippstadt verlebten Taglöhners Peter Jacob Kupper, als: dessen Wittwe Charlotte Müller, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhaft, geschiedene Ehefrau zweiter Ehe des auf dem besagten Langensohl wohnenden Taglöhners Jacob Kupper, hier handelnd in eigenem Namen, sowie als natürliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten ersten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Christine und Jacob Kupper, und gegen diese letzteren als einzige Erben ihres Vaters, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises die nachbeschriebenen Liegenschaften im conventionellen Zwangswege öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Trippstadt:

1) Plan Nr. 1777½, 52⁸⁄₁₀ Dez. Acker im Oberfeld und
2) Plan Nr. 1777⅓, 53 Dez. Acker allda

Kaiserslautern, 24. Juli 1873

700,2,2) **Ilgen**, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,2) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird an[illegible] mit einem dreiwöchentlichen [illegible]termine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 325 fl. baar m[illegible] Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde demselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 9

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Stickstoffoxydulgas,

(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt,
Speier.

713,3,3

Stipendien-Verleihung.

709,3,3) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoristenkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der **Universität** aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST“

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Weinhandlung L. Heck

KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** ꝛc. ꝛc. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an.

638,6,6,2m pw

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 670)

Eiserne Gartenmöbel, Gartenspritzen, Springbrunnen-Aufsätze und eiserne Bettstellen

in allen Größen, empfehlen in sehr reicher Auswahl zu billigen Preisen 669)

Riedinger & Morstadt, München, Briennerstr. 2.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w. beziehbar im Oktober bei (750,3,1

Professor Dr. **Wolpert.**

729,4)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,1

C. N. Thomas.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gottholb bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

719,3,2 Ein sehr gutes **Tafel-Klavier** wird Umzugs halber billig verkauft.

Näheres bei Lehrer Lehmann.

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Die

Annoncen-Expedition

von

Haasenstein & Vogler,

domicilirt in

Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Frankfurter Börse

vom 11. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	37-39
doppelte	9	37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	24½-25½

Discouto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 189. Kaiserslautern, Donnerstag, 14. August 1873.

Die Aufgabe des neuen Sindaco.

Rom, 9. August. Habemus papam! Wir haben endlich wieder einen Bürgermeister in der Person des Grafen Pianciani gefunden. Es läßt sich erst begreifen, warum es so schwer hielt, den rechten Mann für diesen Posten zu finden, wenn man dessen Schwierigkeiten kennt. Um so anerkennenswerther ist es für das Ministerium, daß es, so bald der rechte Mann sich fand, denselben sofort ernannte, obschon Pianciani politisch der jetzigen Regierung oppositionell gegenübersteht. Derselbe hat in seiner jetzigen Stellung wohl wenig Zeit mehr zu politischen Geschäften, seine schwere und dankenswerthe Aufgabe giebt ihm Gelegenheit, Tag und Nacht zu denken und zu sorgen.

Im Innern Rom's hat sich seit 1870 zwar schon Mancherlei geändert. Man sieht neue Trottoirs, glänzende Läden und Gasthöfe, man gewahrt etwas mehr Reinlichkeit und der Bettel ist von den Straßen verschwunden. Allein das Meiste ist geschehen durch die Thätigkeit der fremden Privatleute, welche ihre Geschäfte nach 1870 hierher verlegt haben. Im großen Ganzen hat sich Rom in seinem Innern wenig verändert, und bleibt der Stadt fast noch Alles zu thun übrig, um sich würdig den andern großen Städten Italiens oder gar der Welt zur Seite stellen zu können. An Plänen aller Art fehlt es nicht, allein sie werden bei dem im Municipalrath herrschenden Schlendrian nicht ausgeführt. Vor allen Dingen wird es also nöthig sein, daß der neue Bürgermeister ein anderes Leben unter die Gemeindevertretung bringt, eventuell die unbrauchbaren Stadträthe hinausschafft. Man hat wohl vor einigen Jahren ein Anlehen von 24 Millionen Frcs. aufgebracht, allein Niemand kann sagen, wohin sie eigentlich gekommen sind. Da und dort erhebt sich wohl langsam ein Arbeiterhaus oder eine neue Wohnung für Beamte, allein ein zusammenhängender Plan ist bei diesen Arbeiten nicht zu bemerken.

Soll Rom eine gesunde, schöne Stadt werden, so ist zuerst der Tiber zu reguliren und mit Quai's zu versehen, damit die leidigen Ueberschwemmungen ein Ende nehmen. Ferner gehört die Herstellung einer großen Straße vom Bahnhofe nach Trastevere, die den Corso kreuzt, zu den dringendsten Bedürfnissen. Sodann fehlen gesunde billige Wohnungen im hohen Grade, und es müßte ein neues Stadtviertel neben dem Fort St. Angelo angelegt werden. Bis auf den heutigen Tag weilen noch eine Menge Beamten mit ihren Büreaux in Florenz aus dem einzigen Grunde, weil für sie bisher noch kein Platz zu finden war. Es giebt wohl eine Menge von neuen Schulen in der Stadt, allein sie sind meistens in schlechten ungesunden Lokalen untergebracht. Hoffentlich gelingt es, da bald 205 große Klöster frei werden, eine Anzahl derselben für die Volksschule zu erwerben. Erst dann, wenn Rom eine gesunde Stadt geworden ist, wenn die Beamten Wohnungen, die Arbeiter Unterkunft finden können, wird die Bevölkerung rasch wachsen und Handel und Industrie einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Daß auch in den Organen der Verwaltung von der päpstlichen Zeit her noch Vieles im Argen liegt, läßt sich begreifen. Sollte es dem Grafen Pianciani gelingen, unter Schonung des berechtigten Alten, der ehrwürdigen und kostbaren Paläste und Ruinen, Rom zu einer hellen, freundlichen, neuen Hauptstadt Italiens zu machen, dann hat er eine Herculesarbeit verrichtet und sich den Dank des Vaterlandes reichlich verdient. —

Politische Uebersicht.

Wie einem auswärtigen Blatte aus München gemeldet wird, würde sich die Armeeinspection des deutschen Kronprinzen dieses Jahr nicht nur auf das erste, sondern auch auf das zweite k. bayerische Armeecorps erstrecken. Der betreffende Correspondent macht dabei die richtige Bemerkung, daß ein gutes Bestehen der k. bayerischen Truppen in der Inspection außer allem Zweifel steht, daß aber die Inspection durchaus in der Ordnung ist und im Interesse des Reiches wie des deutschen und bayerischen Volkes liegt, da es sich um die Gewißheit über die richtige Verwendung der für das Militär ausgegebenen Millionen handelt.

Die Affaire des deutschen Geschwaders beschäftigt die Blätter noch immer nicht weniger als die Regierung. Die Presse hat, soweit sie nicht officiöser Gattung ist, für den Capitän Werner Partei genommen, welcher von seinem Commando abberufen wurde. Wie man hört, beabsichtigt derselbe, seinen Abschied zu nehmen. Uebrigens wird die Regierung das Geschwader nicht zurückrufen, sondern im Gegentheil es verstärken. Denn Leben und Eigenthum deutscher Bürger sind in Spanien jetzt nicht wenig gefährdet.

Die Nachricht von der Bereitstellung mehrerer Kriegs-Schiffe der deutschen Marine, um in die spanischen Gewässer abzugehen, wird von unterrichteter Seite bestätigt, jedoch mit der Hinzufügung, daß die ergangenen Weisungen für die allernächste Zeit wohl noch nicht zur Ausführung kommen werden.

Im Reichskanzleramte in Berlin sind nun, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, auch die Zustimmungen der russischen und belgischen Regierung zur Beschickung des Weltpost-Kongresses, der mit 1. September d. J. bekanntlich in Bern zusammentritt, eingelangt. Die Beschickung Seitens der genannten Staaten ist beschlossen worden, nachdem von Seite des Reichskanzleramtes die entschiedene Erklärung diesen beiden Staaten gegenüber abgegeben wurde, daß die fiskalischen Interessen, welche diese Regierungen zum Fernbleiben vom Kongresse veranlaßten, nach allen Richtungen gewahrt werden. Belgien, welches aus den Transitsendungen seine besten postalischen Einnahmen bezieht und sonach durch die Aufhebung der Transitgebühren sehr geschädigt würde, erhielt ebenfalls vom Reichskanzleramte die bestimmte Zusage, daß von allen Staaten, die den Kongreß beschicken, die vollständige Schadloshaltung ausgesprochen wurde.

Cultusminister Dr. Falk hat, wie berichtet wird, einem Vertrauensmanne des Vereins [illegible] litischer Elementarlehrer eine Audienz ertheilt. Die Aeußerungen des Ministers haben einige

---

Ein Drama im Gerichtssaale.

Paris. Vor dem Assisenhof des Seinetribunals spielte kürzlich der letzte Act eines Dramas, das lebhaft an Victor Hugo's „Les miserables“ erinnert. Es handelte sich, wie wir der „Spen. Ztg.“ entnehmen, um einen gewissen Cripe, dessen Vergehen dem Urtheil des Gerichtshofes unterlagen. Der Vater des Angeklagten, ein in Ehren ergrauter Beamter der Stadt Paris, hatte dem Sohne frühzeitig eine Anstellung bei der Cassenverwaltung von Poissy verschafft. Im Jahre 1855 ließ Cripe, von einer schönen und unwürdigen Circe verleitet, sich zu dem Verbrechen der Unterschlagung von 3600 Francs hinreißen. Vier Tage später legte er ohne jeden äußeren Zwang ein offenes Geständniß des begangenen Verbrechens ab und gab Alles, was ihm seine Geliebte übrig gelassen hatte — etwa 200 Frcs. — an die bestohlene Casse zurück. Von seiner Reue gerührt, wollten die Bureauchefs die Affaire unterdrücken; indessen mischte sich der Seinepräfect darein und ließ der Justiz ihren Lauf. Nun erst ergriff Cripe, um nicht seinen alten Vater vor Scham und Kummer sterben zu lassen, die Flucht und trat unter einem angenommenen Namen in die Armee ein. Ein Einfall, den er später sehr zu bereuen haben sollte, ließ ihn den Namen eines seiner Kameraden wählen, der im Hause seines Onkels wohnte; er wurde unter dem Namen Lemaitre Freiwilliger im vierten Husarenregiment und diente daselbst 3 Jahre. Nachdem er einen zeitweiligen Urlaub erhalten, ließ er sich als Lehrer in einer Pensions-Anstalt des Departements Aisne anstellen.

Er hatte eine sehr gute Erziehung im Lyceum Louis XIV. erhalten und füllte den neuen Posten vortrefflich aus. Inzwischen aber hatte der Assisenhof des Seinetribunals ihn als nichterschienenen Angeklagten zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Andererseits hatte er das Regiment in ganz unregelmäßiger Weise verlassen und die Militärbehörde sah sich veranlaßt, den wirklichen Lemaitre wegen Desertion zu verfolgen. Diesem aber fiel es leicht, ohne Weiteres nachzuweisen, daß er niemals Husar gewesen und mit dem Angeklagten nicht identisch sei. Cripe erwarb sich inzwischen durch Bildung und ausgezeichnetes Betragen die Freundschaft seiner neuen Umgebung in hohem Grade, man wollte ihn an seinen neuen Wirkungskreis fesseln und schlug ihm eine sehr vortheilhafte Heirath vor. Cripe widerstand Anfangs, aber als auch die Familie des für ihn bestimmten jungen Mädchens ihm deutliche Beweise ihres Wohlwollens gab, hielt seine Kraft nicht Stich und er verheirathete sich auf Grund falscher Papiere.

Unter dem Namen Lemaitre trat er in eine sehr geachtete Familie ein, die ihm noch heute ihr ganzes Wohlwollen bewahrt. Obgleich er seine Frau kaum zwei Jahre nach der Heirath durch den Tod verlor, blieben doch seine Schwiegereltern mit ihm in herzlicher Freundschaft verbunden; ja, sein Schwiegervater vermachte ihm sogar testamentarisch die Hälfte seines Vermögens, eine Schenkung, die er wiederum unter dem Namen Lemaitre annahm.

Ein Jahr später vertauschte er seine Stellung mit derjenigen eines ersten Rechnungsführers an der großen Zuckerfabrik zu Fismes. Hier dringt man wiederum in ihn, sich zu verheirathen; seine Patrone stellen ihm die Nützlichkeit dieses Schrittes aus mannichfachen Gesichtspunkten dar. Er gab nach und konnte auch diese Verbindung nur unter dem Namen Lemaitre eingehen, wollte er nicht seine ganze Vergangenheit entschleiern. Ueberdies nahte der Zeitpunkt, wo die Verjährung seines im Jahre 1855 begangenen Verbrechens stattfinden mußte, was ihm den Entschluß, sich abermals zu verheirathen, erleichterte. Heute sitzt seine junge Frau, begleitet von ihrer ganzen Familie, im Zuhörerraum.

Wichtigkeit. Nach dem Berichte hat sich Dr. Falk für die confessionslose Elementarschule ausgesprochen. Das von ihm zu erwartende Unterrichtsgesetz wird demnach von demselben Geiste beseelt sein, welcher in den früheren Arbeiten des Cultusministeriums waltet.

Gegenüber den vielfach in den ultramontanen Blättern gegebenen Andeutungen, als ob die preußischen Regierungsbehörden in willkürlicher Weise die Kirchengesetze handhabe, und „die katholische Kirche verfolgen", möchte daran zu erinnern sein, daß im Cultusministerium sofort nach Annahme der Gesetze durch die beiden Häuser des Landtages sehr umfassende Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet worden sind, welche das Verfahren der Regierungsbehörden ordnen und für die strengste Innehaltung der gesetzlichen Normen sorgen. Diese Ausführungsbestimmungen waren kurz vor der Publication der Gesetze abgeschlossen und gleichzeitig mit derselben an die Regierungen gelangt.

Die preußische Regierung geht mit einem Gesetzentwurf über Aufhebung der Processionen um, zu welchem die Vorarbeiten im Ministerium des Innern bereits eingeleitet sind. Dem Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit liegt das Einlaufen zahlreicher Petitionen an das Ministerium aus allen Landestheilen zu Grunde, so daß schon mit Hinweis darauf die sogenannte Bedürfnißfrage motivirt erscheint. Die Zahl jener Petitionen hat sich namentlich in der letzten Zeit auffallend vermehrt.

Die Motive zur deutschen Strafproceßordnung sind jetzt im Druck beendet worden. Die Verfasser derselben sind der Appell.-Ger.-Rath Löwe, welcher in der Strafproceß-Ordnungs-Commission als Schriftführer fungirte, und der Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Insterburg, Mager. Weder der Entwurf der Strafproceßordnung, noch auch die Motive, werden der Oeffentlichkeit übergeben werden, sondern in gleicher Weise, wie das mit dem revidirten Entwurf der deutschen Strafproceßordnung selbst geschehen ist, unmittelbar an den Bundesrath gelangen und von diesem dem Reichstage überwiesen werden. Als Referent über die Strafproceßordnung im Bundesrathe ist der württembergische Justizminister Dr. v. Mittnacht in Aussicht genommen.

In der Wahlbewegung erregen die Nachrichten aus Frankfurt a. M. besonderes Interesse. Die „Demokratie" der vormaligen Reichsstadt will für den Reichstag abermals Herrn Sonnemann candidiren, um dadurch ihre Billigung für das bekannte Auftreten des genannten Abgeordneten in der elsaß-lothringischen Debatte auszudrücken. Die begeisterte Anerkennung der Franzosen aller Parteien wird diesem edlen Gedanken sicher nicht mangeln. Die reichsfreundlichen Parteien sind über eine Gegencandidatur in Verlegenheit, nachdem Virchow die Candidatur dort abgelehnt hat.

Die Ordre, welche der deutsche Kaiser dem Vernehmen nach zur Mittheilung an die bisherige Occupations-Armee an den General von Manteuffel richtete, erklärt, daß die an die Occupations-Armee gestellten Anforderungen besonderen militärischen Tactes so wie der Disciplin von den Truppen zur vollsten Befriedigung des Kaisers erfüllt worden seien. Der Kaiser spreche daher den Generalen, Officieren, Beamten und Mannschaften seine Anerkennung aus und gebe zumal den Divisions-Commandeuren seine Befriedigung über die Führung ihres Commandos zu erkennen.

Mit dem neuen Mausergewehre werden zunächst das Garde-, 2., 3., 8., 10. und 11. Armeecorps bewaffnet werden, für die übrigen Armeecorps ist vorläufig das in der Aptirung begriffene Chassepotgewehr bestimmt. Dasselbe wird für die Patrone des Mausergewehrs eingerichtet, so daß das deutsche Heer eine Einheitspatrone besitzen wird. Die Fabrication des Mausergewehrs nimmt wegen der Sorgfalt, welche auf die Herstellung einzelner Theile verwendet werden muß, ein ungewöhnliches Maß von Zeit in Anspruch.

Daß die französischen Royalisten auf 380 Stimmen zählen könnten, wenn sie gleich nach den Ferien die Monarchie ausrufen sollten, wird von der „Patrie" in so fern bestätigt, als diesem Blatte zufolge 327 Unterschriften schon vorhanden seien und die Royalisten noch auf 40—50 weitere Zustimmungen für die Monarchie rechnen. Sie würden sich natürlich auch mit einer kleinen Mehrheit schon begnügen.

Daß der Revolutions-Ausschuß in Cadiz die Stadt den fremden Consuln übergeben hat, ist in Madrid von vielen Seiten übel aufgenommen worden, weil die Consuln dadurch leicht in die Lage hätten kommen können, fremde Truppen ans Land zu rufen, eine Einmischung, die den spanischen Stolz viel tiefer verletzt haben würde als die Maßregeln der fremden Kriegsschiffe. Der Beschluß jenes Ausschusses wird auf die enge Freundschaft zwischen Salvochea und dem americanischen Consul zurückgeführt, welch letzterer wegen seines eigenthümlichen Verhaltens scharfem Tadel ausgesetzt ist. In anderen Zeitverhältnissen würde sein Auftreten zu diplomatischen Beschwerden Anlaß gegeben haben. Es bestätigt sich, nebenbei gesagt, nicht, daß Salvochea entkommen ist. Mit andern Rädelsführern des Aufstandes ist er von der im letzten Augenblicke zum Gehorsam gegen die Madrider Regierung zurückgekehrten cadizer Artillerie verhaftet und in das Fort Catalina eingesperrt worden, in dasselbe, in welches er wenige Tage vorher die Offiziere der meuterischen Mannschaft der Fregatte Villa de Madrid hatte abführen lassen. Sonach wechselten jetzt die Rollen. — Die Zahl der Häuser in Valencia, welche durch das Bombardement gelitten haben, wird auf 100 geschätzt. Die Rebellen sollen im Ganzen nicht weniger als sieben ihrer eigenen Anführer, die ihnen nicht recht zuverlässig schienen, erschossen haben.

Der französische Kriegsminister ist sehr eifrig mit der Ausführung des neuen Gesetzes über die Heeresorganisation beschäftigt. Dabei hat es sich herausgestellt, daß die Kosten die Voranschläge bei Weitem übersteigen und der General du Barrail sich genöthigt sehen würde, nicht allein die 20 Millionen, deren Ablehnung vom Budget er der Commission nachgegeben hatte, zurückzuverlangen, sondern sogar einen neuen Credit von 50 Millionen zu fordern. Hierüber ist es, dem „Soir" zufolge, zu einer Meinungsverschiedenheit mit dem Marschall Mac Mahon gekommen, welcher die leichtfertige Aufstellung der Voranschläge und die Reduktion des Militärbudgets tadelnd, darauf dringt, daß strenge Gesetzlichkeit aufrecht erhalten bleibe und lieber eine Anzahl Mannschaften beurlaubt werden.

Eine verwickelte Frage, die ihrer Zeit in der europäischen Presse viel von sich reden machte die sogenannte Laurion-Frage, ist am Sonnabend in der griechischen Kammer damit zum Abschluß gebracht worden, daß die letztere dem von der Regierung mit der Laurion-Compagnie abgeschlossenen Vertrage ihre definitive Genehmigung ertheilt hat.

Nach der Einnahme von Chiwa sind die russischen Steppengarnisonen vermindert worden. So wurde die Garnison in Krasnowodsk auf 3 Compagnien Infanterie und 25 Kosaken reduzirt. In Petrowsk ist das dort garnisonirende Detachement aufgelöst worden. Durch Zerstörung der Tschekischlar-Befestigung sind die Stationen an der Atreklinie aufgehoben worden. Die Post von Chiwa nach Kinderla wird durch Kirgisen in 9 Tagen besorgt. Das Mangyschlak-Detachement verläßt am 15. August alten Stils Chiwa und trifft am 15. September in Kinderla ein. Der Bruder des Khans von Khiwa hat sich mit einer Karavane von 800 Kamelen nach Kinderla begeben und bringt khiwesische Waaren für die Messe in Nischnei Nowogrod.

Deutsches Reich.

♂ **Aus der Pfalz.** Zum Lehrerwaisenstift. Für die in der ersten Hälfte von 1870 theilweise erhobene, durch den Krieg unterbrochene Collekte für das pfälzische Lehrerwaisenstift wurde von hoher Regierung in anerkennenswerther Weise die Fortsetzung bis zum Schluß des laufenden Jahres gestattet. Von Capitalzinsen und Beiträgen konnten pro 1872 an unterstützungsbedürftige Lehrerwaisen aller Confessionen 846 fl. zur Vertheilung kommen. Da aber bis jetzt besagte Collekte kaum in 40 Gemeinden unseres Kreises erhoben ist, so wird besonders von Seiten aller betr. Lehrer erwartet und ist es Pflicht eines jeden derselben, daß sie die dargebotene Gelegenheit benützen und mit Aufbietung aller Kraft und Mühe die Erhebung dieser Collekte betreiben. Bei der bekannten Opferwilligkeit unserer Bewohner, die schon oft der Noth in fernen Gegenden zu Hilfe gekommen ist, läßt sich erwarten, daß sie auch ihre milde Hand für die Kinder derjenigen öffnen, die in ihrer Mitte wirken und Kraft, Gesundheit und Leben einsetzen und opfern. Möge sich kein Lehrer durch falsche Ansichten von der Erhebung dieser Collekte abhalten lassen. Das pfälzische Lehrerwaisenstift ist eine Nothwehr der Lehrer, die bei ihren notorisch bekannten geringen Besoldungen in vielen Fällen ihren Hinterbliebenen leider wenig zum Lebensunterhalt und anständiger Ausbildung zurück lassen können. — Da die jährliche Unterstützungssumme sich vorzüglich aus Zinsen und

---

Alle rufen weinend die Nachsicht des Gerichtes für den Angeklagten an.

Zu Fismes erfreute sich der Letztere unter dem Namen Lemaitre der allgemeinsten Achtung. Eines Tages unterhielt er sich auf dem Bahnhofe mit dem ihm befreundeten Bahnvorstand; ein Zug war eben angekommen; der Locomotivführer hört den Beamten den Namen Lemaitre aussprechen; er betrachtet und beobachtet das Individuum, welches auf diesen Namen antwortet.

Seine Neugierde war sehr natürlich, denn er selbst hieß Lemaitre und war der frühere Kamerad, von dem Cripe den Namen und den Geburtsschein entliehen hatte. Der Locomotivführer hatte die wenigen Tage oder Stunden Haft nicht vergessen, die er dem Usurpator seines Namens verdankte. Er trat näher an diesen heran, erkannte den Spielgefährten seiner Kindheit und denuncirte ihn.

Zu Fismes wollte anfangs Niemand an die Richtigkeit der Erzählung des Locomotivführers glauben. Es ist nicht möglich, sagte man, Herr Lemaitre ist die ehrlichste Seele der Welt und einer der geachtetsten Männer der Stadt. Eine Petition mit 1200 Unterschriften bedeckt, wurde an das Polizeigericht zu Gunsten des Angeschuldigten eingereicht.

Aber leider hatte sich der Locomotivführer nicht geirrt.

Cripe gestand zu, daß der Name Lemaitre fälschlicher Weise von ihm angenommen sei, um den Folgen eines im Jahre 1855 begangenen Fehlers zu entgehen. Er legte ein umfassendes Geständniß ab und wiederholt dies heute weinend vor dem Assisenhofe, indem er sagt, daß seine ganze Hoffnung darauf gerichtet gewesen sei, sein Verbrechen bald verjährt zu sehen.

Aber, erwidert ihm der Präsident, um Ihr erstes Verbrechen verjähren zu machen, begingen Sie fortwährend ein neues, indem Sie unter Urkunden den Namen Lemaitre setzten, der nicht Ihr eigener war.

Wenn ich mich dieses Namens bediente, entgegnete der Angeklagte, so habe ich ihn wenigstens mit Ehren getragen. „Die Untersuchung hat dies allerdings festgestellt; Ihre Aufführung ist seit 17 Jahren eine ausgezeichnete; Sie haben die Stadt Paris vollständig entschädigt; das sind Milderungsgründe, denen die Geschworenen Rechnung tragen werden, aber es bleiben Ihre schweren Fehler übrig, und diese beiden ehrenwerthen Familien, welche Sie durch die Annahme des Namens Lemaitre täuschten, während Sie doch ein zu Zwangsarbeit verurtheilter Sträfling waren.

Das Schluchzen und die Thränen der jungen Frau des Angeklagten beweisen hinlänglich, daß sie Ihnen den Betrug verziehen hat; sie verlangt nichts weiter, als daß ihr Gatte ihr zurückgegeben wird, um unter seinem wirklichen Namen ihr angetraut zu werden."

Der Staatsanwalt hebt alle Milderungsgründe für den Angeklagten hervor, macht aber mit bewegter Stimme die Forderungen des Gesetzes geltend, das so offen und klar verletzt worden ist.

Die Geschworenen, nachdem sie den Vertheidiger Lachaud gehört haben, verkünden nach kurzer Berathung den Wahrspruch Nichtschuldig.

Mit einem Aufschrei des Dankes und des Glückes wird dieser Spruch von der Frau des Angeklagten und ihren Verwandten aufgenommen. Cripe dankt mit gebrochener Stimme den Geschworenen und verspricht stets der Ehre treu zu bleiben.

Vermischtes.

Wien, 9. August. Vom 7. auf den 8. August sind in ganz Wien, die Spitäler mit inbegriffen, 115 neue Erkrankungsfälle an der Cholera amtlich angemeldet worden.

den persönlichen Gaben der Lehrer bildet, solle es fortan aber auch **jeder** pfälzische Lehrer als **Pflicht** ansehen, zu diesem wohlthätigen Stifte alljährlich selbst, wenn auch nur einen kleinen Beitrag, abzugeben. Bei gutem Willen kann Jeder Etwas thun, und viele Körner geben einen Haufen.

♀ **St. Ingbert,** 11. Aug. Bekanntlich ist der 10. August ein mit viel Blut und Thränen gezeichneter Tag. In unserer Stadt drohte er gestern Verwüstung und höchste Unordnung herbeizuführen, nachdem die Massen schon mehrere Tage in Aufregung versetzt waren. Die Ursache der Aufregung gab ein im Unterhaltungsblatt des „St. Ingberter Anz." veröffentlicher, aus der Hamburger Deutschen Reichsfackel entnommener Artikel mit dem Titel: „Neuestes französisches Militär-Reglement", worin die Franzosen und das französische Heer verspottet werden sollten wegen der jetzt so sehr zu Schau getragenen und forcirten ultramontan-katholischen Kirchlichkeit und Frömmigkeit. Der Artikel ist gemein und schmutzig, und es werden nicht nur spezifisch katholische Gebräuche, sondern auch Bibel, Gebet und Kirchenlied in den Spott hineingezogen. Daß der „St. Ingb. Anz." einen solchen Artikel abdrucken konnte, kennzeichnet das Blatt, dem sofort vom kathol. Casino dahier der Krieg erklärt wurde, indem die Abbestellung des Anzeigers, die Zeichnung von Beiträgen zur Gründung einer zweiten Druckerei und eines Gegenblattes eifrig betrieben wurden. Schon gestern erschien die erste Nummer des Gegenblattes betitelt: „St. Ingberter Zeitung", gedruckt in Zweibrücken, und genauer besehen nichts anderes als die in Zweibrücken erscheinenden ultramontanen „Neuesten Nachrichten" mit neuem Hute und etlichen Veränderungen neu abgedruckt, aber nicht verbessert, nicht einmal vermehrt. Leider blieb es nicht bei diesen gegen die Forterxistenz des „St. Ingb. Anz." gerichteten Schritten, gegen die sich ja im Allgemeinen nichts einwenden läßt, wenn man auch das Publikum bedauern muß, das nun täglich mit Ausnahme des Montags diese „St. Ingb. Ztg." genießen und verdauen soll; es ist zu befürchten, daß diese Nahrung noch schlimme Krämpfe und Paroxysmen herbeiführen und übel aufstoßen wird. Nicht nur gegen das Blatt, sondern auch gegen die Person des Redakteurs des hiesigen „Anzeigers" richtete sich der Angriff, trotzdem daß die Redaktion öffentlich und sich entschuldigend erklärte, sie habe keine Religionsgenossenschaft beleidigen wollen und hätte den fraglichen Artikel nicht aufgenommen, wenn ihr nur geahnt hätte, daß man eine Beleidigung der Religion darin sähe! Gleichzeitig mit dieser Erklärung, die Wasser ins Feuer schütten sollte, floß dem Vernehmen nach Oel ins Feuer, indem gestern Vormittag der „Anzeiger" zweimal auf der Kanzel der kathol. Kirche behandelt wurde. Nachmittags rotteten sich helle Haufen besonders jüngerer Leute zusammen und zogen nach einem am kathol. Pfarrhause dargebrachten Hoch unter Trommelschlag vor die Druckerei des „Anzeigers" um das Haus zu demoliren und den redigirenden Drucker zu insultiren &c. Erst den energischen Vorstellungen, Drohungen und Einschreitungen von Beamten, Bürgern und in Eile requirirter stärkerer Gensdarmerie gelang es, die Verwüstung des Hauses zu hindern. Es war ganz nahe daran, daß militärische Unterstützung von Zweibrücken aus beigezogen werden mußte. Noch heute ist die Aufregung groß. Man hört von Drohungen gegen Personen, die mit dem „Anzeiger" nichts zu thun haben. Einstweilen ist die Polizeistunde auf halb 10 Uhr Abends verlegt, und sonstige Vorsicht angeordnet. Möge der bevorstehende Monatszahltag mit folgenden Feiertage und Sonntage ruhig vorübergehen, und die Anordnung ähnlicher Maßregeln wie im Jahre 1870 überflüssig bleiben. Möge es auch gelingen, die Anführer und Aufhetzer ausfindig zu machen. Die Gefahr, welche mit der Aufregung der hiesigen, vielfach rohen Arbeitermassen verbunden ist, darf nicht unterschätzt werden, und Aufregungen fanatisch — religiöser Art sind bekanntlich die schlimmsten.

Frankreich.

△ **Paris,** 12. Aug. Der „Soir" veröffentlicht, natürlich unter Vorbehalt, den Plan, welche die geinigte Rechte der Nationalversammlung zur Herstellung der Monarchie in Frankreich gefaßt hat. Sobald die Fusion der beiden Bourbonischen Häuser vollzogen und die Majorität in der Kammer gesichert ist, wird die Permanenzcommission sofort nach vollendeter Räumung des Gebiets die Nationalversammlung einberufen, die erklärt, daß der Augenblick gekommen sei, wo man aus dem Provisorium heraustreten müsse, und sodann folgende Maßregeln beschließt: 1) Die Monarchie ist die gesetzliche Regierungsform in Frankreich. 2) Eine Commission von 30 Mitgliedern wird ernannt, um die Constitution zu verfassen. 3) Die Nationalversammlung vertagt sich auf 2 Monate, bis die Dreißigercommission ihre Arbeiten vollendet hat. Marschall Mac Mahon fährt fort, als General-Lieutenant des Königreiches, seine ihm übertragene Gewalt auszuüben. Der Marschall wird diese Thatsachen den Präfekten mittheilen mit einem Appell an alle Ordnungsmänner den Frieden im Lande zu erhalten. Zuletzt aber macht der Graf v. Chambord die nöthigen Concessionen, d. h. er beläßt der Armee die dreifarbige Fahne und gelobt die constitutionelle Verfassung anzuerkennen. — Bei den am Sonntag stattgehabten Generalrathswahlen haben in 6 ... Wahlbezirken die Republikaner, in einer die Monarchisten gesiegt, und in zweien ist Ballotage nöthig. — Victor Hugo hatte sich vor Einschiffung Rochefort's nach Neucaledonien noch einmal an Broglie gewendet, um für denselben Milderung seiner Strafe, resp. einen leichten Verbannungsort zu erwirken, allein der Minister erwiderte, es sei keine Ursache zur Strafmilderung vorhanden, da der Gesundheitszustand des Verurtheilten die Deportation zulasse, und daß die armen durch Rochefort verführten Arbeiter mehr Nachsicht verdienen, als dieser. Der zum Präfekten der Gironde ernannte Pascal ist der Verfasser jenes Ministerialerlasses über die Herstellung einer Regierungspresse, der seiner Zeit in der Kammer große Debatten verursachte. — Am Freitag zog über Paris ein schweres Regenwetter. Der Blitz erschlug 3 Personen, darunter einen Kutscher auf dem Bocke, die Wasserfluthen der Seine führten einige Leichen an die Oberfläche und tausende von Ratten wurden in ihren Löchern ersäuft.

Spanien.

Madrid, 11. Aug. Die Fregatte Friedrich Carl ist in Malaga angelangt, nachdem sie die Almansa und Victoria den englischen Schiffen zur Bewachung übergeben. — Die Minderheit der Cortes fährt fort, eine Amnestie für den jüngsten Aufstand zu fordern; die Regierung aber ist entschlossen, dieselbe zu versagen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 14. August. (Pfälzische Chronik.) In Anbetracht des diesjährigen sehr mangelhaft entwickelten Roggens hat das Kreiscomite des pfälzischen landwirthschaftlichen Vereins beschlossen, 600 Zentner Saatkorn ankaufen zu lassen, und zwar 400 Ctr. in der Provinz und 200 Ctr. in der Champagne. — Hr. Dr. Schmidt in Edenkoben berichtet über das Auftreten einer neuen Traubenkrankheit, welche sich zwischen dem 15—20. Juli bei Edenkoben gezeigt hat. Die Krankheitsursache ist ein Pilz, der schon in Amerika großen Schaden verursacht habe, die Krankheitserscheinungen sind denen der Brillerein ähnlich: Das junge Holz wird schwarz und getrocknet, die Blätter werden welk und fleckig, die Beeren schrumpfen ein und fallen ab. — In Zweibrücken wurde am 11. August der Kaufmann und Reserveoffizier Engel begraben, der sich den Keim zur Auszehrung im letzten Kriege geholt hatte. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannten in Edenkoben 4 Scheunen ab. — Die Gebete für „die bedrängte und verfolgte Kirche", welche jetzt die Runde durch alle deutschen Bischofssitze machen, hat nun auch Bischof Bonifacius von Speyer für den heutigen, gestrigen und vorgestrigen Tag verordnet. — Wie wir hören, sind die hiesigen Stadtrathswahlen auf 27. August fixirt. — Gestorben: Rentmeister Etienne in Kandel. —

* **Kaiserslautern,** 15. August. Die diesjährige Wanderausstellung des pfälzischen Kunstvereines wird am 22. nächstkommenden in den Sälen des Schulhauses eröffnet werden. Wir verfehlen nicht die Vereinsmitglieder und sonstigen Kunstfreunde besonders auf dieselbe aufmerksam zu machen, da die Ausstellung diesmal zahlreicher beschickt ist, als in früheren Jahren.

⚥ **St. Ingbert,** 12. August. Buchdrucker Demetz hat den größeren Theil seiner Familie fortgeschafft; er selbst ist nicht flüchtig gegangen, sondern wollte nur um militärische Hülfe in Zweibrücken nachsuchen. Gestern Abends sind 30—35 Lärmmacher, welche in schlimmer Absicht die Straßen durchzogen, von Gensdarmen mit flachen Klingen und von Polizeidienern mit Stöcken zur Besinnung gebracht worden. Dieses und die Verstärkung der Gensdarmeriemannschaft aus der ganzen Nachbarschaft dürfte wohl zur Aufrechterhaltung der Ruhe hinreichen. Man erzählt mit Bestimmtheit, der katholische Dekan habe die andern hiesigen Geistlichen beauftragt, gegen den mißfälligen Zeitungsartikel zu predigen.

Dienstesnachrichten.

Der Bezirksarzt Dr. Märum von Homburg wurde zum Bezirksarzt in Speyer ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

⚥ **Von der Sickinger-Höhe,** 10. August. (Erntebericht.) Die Hoffnung auf eine reiche Ernte ist im heurigen Jahre nur theilweise in Erfüllung gegangen, ja hat sich in mancher Hinsicht sogar als illusorisch erwiesen. — Die Kohlernte ist nicht ganz befriedigend ausgefallen, da man eine vollkommene Ernte erwartete, wie es aber jetzt leider nicht der Fall ist. Der Ertrag fluctuirt zwischen 5—8 Hectoliter per Tagw. Die Felder, welche dem Schneesturm vom 28. März weniger ausgesetzt waren, gaben einen höhern Ertrag. So hat ein Oekonom in Krückenbach, der im Kohlbau noch kein sonderliches Renommee besitzt, per Tagw. 10 Hectoliter erzielt, dessen Felder waren vom Schneesturm wenig beschädigt. Hieraus läßt sich der Schaden berechnen, welchen jener für die ganze Vegetation so verderbliche Schneesturm allein an dem Kohl angerichtet hat. Das Korn ist mißrathen, sowohl im Stroh- wie Körnerertrag. 100—120 Garben wurden per Tagw. gebunden. In den Thälern hat es fast gar nicht geladen; auf den Bergen im kräftigsten Boden etwas besser. 4—5 Garben sind nöthig, um ein Simmern zu erlangen. Die Sommerfrüchte haben auch den Erwartungen nicht entsprochen. Der Hafer ist bei einer fast tropischen Hitze zu rasch gereift, so daß die Körner nicht vollkommen auswachsen konnten. Die Wicken gaben unter Klee gesäet ein herrliches Futter. Die Erbsen blühten wenig und ihr Ertrag ist gering. Das Heu ist gut gerathen. Süße Wiesen gaben ein reiches vortreffliches Futter; dagegen wird in diesen Wiesen der Grummet fehlschlagen. Die allzugroße Hitze hat die trockenen Bergwiesen beinahe ausgebrannt. Der rothe Klee ist auch nicht allzureichlich ausgefallen, jedoch besser als man glaubte. Die Hoffnung auf die Aescher hat sich in Folge der großen Hitze auch nicht realisirt. Mit dem Futter darf man jedoch so ziemlich zufrieden sein. Die Kartoffeln, welche so vielversprechende waren, haben unendlich gelitten. Erhalten dieselben keinen tüchtigen Regen, dann ist auch hier das Schlimmste zu befürchten; — wovor uns jedoch Gott bewahren möge! — Obst gibts fast gar nichts, nur hie und da ein Apfel. — Dagegen ist das Arbeitsfeld der Hausfrau, der Garten, ein gesegnetes. Die Gemüse, besonders die Bohnen lassen nichts zu wünschen übrig. Aber auch hier wäre jetzt ein tüchtiger Regen erwünscht. In letzter Zeit wurden auch hier viele Gemeinde durch Hagelschlag heimgesucht. Ist der Schaden auch nicht so groß wie an andern Orten, da der in so großer Gefahr schwebende „Kohl" bereits in Sicherheit war, so möge doch dieses eine Mahnung, ein Fingerzeig sein, in Zukunft besonders den Kohl zu versichern. „Denn mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell."

Das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz hat in Anbetracht des heuer sehr verunkrauteten und mangelhaft entwickelten Roggens beschlossen, aus fremder Gegend, wo die Bedingnisse vollkommener Ausbildung desselben im höchsten Maße gegeben sind, Saatkorn anzukaufen. Das Quantum des anzukaufenden neuen Saatgutes hat es als ersten Versuch auf 600 Centner festgestellt, und es wird hievon 400 Centner direct in der Provinz und 200 Centner in der Champagne ankaufen lassen. Beide Sorten sind anerkannt durch bedeutende Erträge an schweren mehlreichen Körnern, starkem Stroh, durch reiche Bestockung und Widerstandsfähigkeit gegen das Lagern, worauf wir besonders aufmerksam machen. Bestellungen sind ihm durch die Bezirkscomités bis längstens 1. Septbr. einzusenden.

Neustadt, 11. Aug. Waizen — fl. 54 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 6 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 40 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centn. Butter 1 Pfd. — kr.

Speier, 12. August. Weizen 9 fl. 3 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer 5 fl. 9 kr. Spelz 5 fl. 7 kr. 1 Pfd. Butter — kr. ¼ 100 Eier — — kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 0 fl. — kr. Kornstroh per 100 K. — fl.

Neueste Post.

Posen, 13. August. „Kurjer Poznanski" veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens des Oberpräsidenten der Provinz Posen an den Erzbischof v. Ledochowski betreffs der Umgestaltung des geistlichen Seminars. Das Schreiben spricht aus, daß die Einrichtungen des Seminars mit den Grundsätzen des Gesetzes vom 11. Mai im Widerspruch ständen, erklärt den Fortbestand der den Seminaristen den freien Verkehr mit der Außenwelt und untereinander verbietenden Vorschriften sowie eine derartige Unterwerfung unter die Direktion, daß die geistige und moralische Thätigkeit der Seminaristen leide, für unzulässig und verlangt das Zusammentreten eines bischöflichen und staatlichen Commissarius behufs Entwerfung einer neuen Hausordnung für das Seminar.

Leipzig, 13. Aug. Eine Bekanntmachung des hiesigen Stadtrathes kündigt in Erinnerung an den großen Sedaner Sieg und die durch denselben vorbereitete Wiederherstellung des deutschen Reiches eine Feier des 2. September als eines nationalen Festtages an.

Stuttgart, 13. August. Heute starb hier der Ober-Bibliothekar Stälin, ein namhafter Historiker und Mitglied der deutschen Commission zur Herausgabe der Monumenta Germanica.

Madrid, 12. Aug. Die Truppen haben Granada und Murcia besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. — Contreras und Bozas sind nach Cartagena zurückgekommen, der letzten Zuflucht der Rebellen. — Man versichert, der englische Admiral habe Befehl empfangen, die Almansa und die Victoria der madrider Regierung zu überliefern.

Konstantinopel, 12. August. Drei Zeitungen, eine griechische, eine bulgarische und eine armenische, sind von der Regierung verboten worden.

Verantwortlicher Redakteur Otto Fleischmann.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

726,2,2) Montag den 18. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Schallodenbach in der Wohnung des Bürgermeisters Michael Marschall, werden auf Betreiben von Carl Franz genannt Joseph Steinacker, Ackerer in Obermoor, eigenen Namens, sowie als Bevollmächtigter von 1) seiner Ehefrau Katharina Türkes, 2) Franz Steinacker, früher Ackerer in Schallodenbach, jetzt ohne Gewerbe in Obermoor wohnhaft, 3) Franz, Steinacker, Tagner, in Kaiserslautern wohnhaft, 4) der Ehe- und Ackersleute Carl Steinacker und Franziska Steinacker, in Mittelbrunn wohnhaft, 5) der Eheleute Jacob Müller, Tagner, und Elisabetha Steinacker, in Kaiserslautern wohnhaft, 6) der Elisabetha Lewert, ohne Gewerbe in Schallodenbach wohnhaft, in Gütern getrennten Ehefrau von Carl Steinacker, Tagner, daselbst wohnhaft, und des Letzteren selbst — gegen Franz Steinacker II., Tagner, früher in Kaiserslautern, später in Schallodenbach wohnhaft, dermalen ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, nachbeschriebene im Banne von Schallodenbach gelegene Liegenschaften wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises durch den unterzeichneten Notär zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 1783 1/8 1 Tagwerk 72 Dezimalen Acker im Lager,
Plan Nr. 1783 1/7 ebensoviel Acker daselbst, und
Plan Nr. 1739 1/8 41 Dezimalen Wiese allda.

Otterberg, den 1. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann, werden durch den damit kommittirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 18 Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 18 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind; I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Moorlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer in Erzenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl, Notär.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,2) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird anburch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 325 fl. baar nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde demselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei [751,3,1

R. Vendig.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard

zu

St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,1) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

753,3,1) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße,
in der Nähe zum „Rheinkreis".

50 Monteure & Justirer

auf Singer **Lit. A.** für Berlin werden gesucht von **C. J. Schanze,** Kraft's Hotel.

Nach Befinden Reisegeld. [754,2,1

Verkauf einer Mahlmühle.

728,2,2) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich heute meine

Schönfärberei, Druckerei

und

Kunstwäsche

eröffnet habe und empfehle mich zu bester Besorgung aller dahin einschlagenden Artikel.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1873. 642,6,6)

J. Stadtmüller,
Hauptstraße Nr. 65.

Gasthaus
zum goldenen Löwen

in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Cafe, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung billige Preise empfiehlt

L. Müller.

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel**

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im Oktober bei [750,3,1
Professor Dr. **Wolpert.**

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,2

C. N. Thomas.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen,** welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt - Actien - Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,6) in Kaiserslautern.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an
Detzner, Zahnarzt,
Speier.
713,3,3

719,2,2 Ein sehr gutes **Tafelklavier** wird Umzugs halber billig verkauft.

Näheres bei Lehrer **Lehmann.**

Frankfurter Börse
vom 13. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57 1/2-58 1/2
Pistolen	9	36-38
" doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	19 1/2-20 1/2
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Discento 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 190. **Kaiserslautern,** **Freitag, 15. August** **1873.**

Berichtigung.

In Nr. 179 der „Pfälzischen Post“ ist ein die Bauleitung der Pfälzischen Bahnen, insbesondere hinsichtlich des Erpolzheimer Dammes und des Pfrimmthal-Viaductes, kritisirender Artikel erschienen, dessen thatsächliche Irrthümer und Unrichtigkeiten uns zu nachstehender Berichtigung Veranlassung geben: Was das erstere Bauobjekt anbelangt, so ist es eine Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse, wenn behauptet wird, daß die Bahnverwaltung die großen Anstrengungen im Mai und Juni d. Js. zur Fahrbarmachung des Erpolzheimer Dammes wegen Herstellung desselben aus untauglichem Füllmaterial zu machen veranlaßt gewesen wäre.

Nachdem durch administrative und Expropriations-Fragen der Baubeginn in dem Einschnitte bei Freinsheim sich fast $1^1/_2$ Jahre hinausgezogen hatte, mußte erst der 53,000 Kubikmeter enthaltende Damm zwischen Freinsheim und Erpolzheim hergestellt werden. Erst dann konnte der Uebernehmer den eigentlichen Erpolzheimer Damm (mit 135,000 Kubikmeter) beginnen, und obschon derselbe einen ansehnlichen Wagenpark und 2 Locomotiven verwendete, so blieb die Arbeit durch mancherlei Mißgeschick, namentlich Untauglichwerden der Locomotiven, doch so zurück, daß gegen Ende April d. Js. die Bahnverwaltung den kaum zu 54 pCt. hergestellten Damm in Regie zu vollenden sich entschloß.

Was der kritisirende „Fachmann“ als eine, überflüßiges Geld kostende Arbeit ansah, war einfach eine Vollendung und Befestigung des Dammes, der, da ihm nicht die übliche Zeit zum Setzen gelassen werden konnte, durch Verbreiterung und verstärkten Fuß, in dem kurzen Zeitraum von $2^1/_2$ Monaten fahrtüchtig gemacht wurde.

Da die Verbreiterung aber dem ohnehin für später vorgesehenen 2. [illegible] zu gut kommt, so dürfte selbst diese als [illegible] besondere Belastung des Baues zu betrachten [illegible]

Bei Besprechung des 2. [illegible] wird behauptet, der Voranschlag des Viaductes beweise, daß man den Untergrund am betreffenden Orte und die Terrainschwierigkeiten gar nicht gekannt habe. Diese Behauptung muß geradezu eine Unwahrheit genannt werden, weil sie durch den Voranschlag selbst auf das Schlagendste widerlegt wird.

Vor Aufstellung des definitiven Bauprojectes wurden an der Baustelle für den Viadukt durch Bohrversuche und Schürfgruben die eingehendsten Untersuchungen vorgenommen und gerade auf Grund der gewonnenen Resultate im Kostenanschlag Summen für Pfahlröste ꝛc. vorgesehen, wie sie heute in Wirklichkeit ausgeführt werden. Im Uebrigen kann es nicht in unserer Absicht liegen, auf eine weitere Discussion der rein technischen Fragen uns an dieser Stelle einzulassen und insbesondere die Frage der Bahnführung über Erpolzheim sowohl, als über das Pfrimmthal, welche durch die königl. Staatsregierung nach sorgfältigster Prüfung der einschlägigen Verhältnisse endgültig festgestellt wurde, hier in nähere Erörterung zu ziehen. Ebensowenig finden wir uns bemüßigt, gegen die weiteren Angriffe der Leitung und Verwaltung des Bahnbaues uns zu vertheidigen, nachdem wir. als die einzig competenten Richter in dieser Beziehung, nur den Verwaltungsrath und die Generalversammlung der Pfälzischen Bahnen anzuerkennen vermögen. Wir glauben hier nur noch den Aktionären der Bahngesellschaft die Versicherung geben zu sollen, daß wir vollkommen in der Lage sind, uns vor den genannten, zur Prüfung unserer Geschäftsführung berufenen Organen der Gesellschaft jenen Angriffen gegenüber nach jeder Richtung zu rechtfertigen, sowie denn auch der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom Gestrigen nach gründlicher Prüfung des Gegenstandes sich protocollarisch dahin ausgesprochen hat

„daß die in dem vorerwähnten Zeitungs-
„blatte niedergelegten Angriffe jeglicher Be-
„gründung entbehren und daß nicht nur
„kein Anlaß zu irgend einem Tadel gegen
„die Bauleitung gegeben sei, sondern viel-
„mehr die bei den vorgekommenen Schwie-
„rigkeiten durch die ausführenden Tech-
„niker bewiesene Thätigkeit und Umsicht all
„Anerkennung verdienen.“

Ludwigshafen, 12 August 1873.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

v. Jäger.

☐ Ist dem so?

Aus Bayern.

Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern hatte in ihrem Jahresberichte pro 1871 die Holzabgabe aus den Staatsforsten gegen die Taxe für einzelne Industriezweige angeregt und diese Bitte eingehend motivirt. Der Ministerialbescheibung obigen Berichts vom 14. Juli l. Js. ist zu entnehmen, daß die k Staatsregierung nicht in der Lage ist, „einzelne Industriezweige durch gewaltsamen Eingriff in der Richtung des Materialabsatzes mittelst Abgabe des Holzes unter der Hand zu unterstützen.“ Die k. Staatsforstverwaltung, welche durch die öffentliche Concurrenz den möglichst hohen Gelderrtrag aus den Forsten zu erzielen sucht, scheint dagegen durch die Zulassung der speciellen Abgabe von Bau-, Nutz- und Werkholz an eine Actiengesellschaft der Pfalz eine Schmälerung der Rente nicht zu fürchten. Und doch müßte sich ein hübsches Plus pro aerario ergeben, wenn man bei Berechnung der seit Jahren aus den Staatsforsten an die Pfälzische Eisenbahnverwaltung abgegebenen Holzquantitäten statt der Forsttaxe die jeweiligen Preise bei den öffentlichen Versteigerungen zu Grunde legen würde.

Für diese Bevorzugung einer glänzend situirten Privatgesellschaft gegenüber der durch oft gewaltsame Erhöhung aller Arbeitslöhne schwer geschädigten Industrie geben die einschlägigen Verordnungen keine Anhaltspunkte, wie denn z. B. jene vom 19. August 1849, sowie die Instruction vom 6. April 1851, die Abgabe von Bau-, Nutz- und Werkholz um die Forsttaxe immer nur ausnahmsweise und unter bestimmten Voraussetzungen gestatten:

a. Bei unverschuldet eingetretenen Unglücksfällen, Brand, Ueberschwemmungen u. dgl. Nothfällen,

§† Die Feier des 3. Friedensfestes zu Großbundenbach.

Nachdem wir im vorigen Jahre von der Feier des 2. Friedensfestes in der Gemeinde Großbundenbach einen Bericht in der „Pfälz. Post“ niedergelegt haben, dürfte es vielleicht interessiren, auch von der Feier des 3. Friedensfestes daselbst, welches am verflossenen Sonntag, den 10. August, begangen wurde, eine kurze Nachricht zu erhalten.

Dies ist jedoch nicht der einzige Grund, der uns zur Abfassung dieser Zeilen veranlaßt. Wir haben dabei noch etwas höheres im Auge. Wir möchten diese Notiz zugleich auch als eine freundliche Mahnung in die Welt schicken, daß auch andre Gemeinden die Sache in die Hand nehmen und sich an die Abhaltung von Friedensfesten machen. Zugleich möchten wir auch, und darauf kommt es uns hauptsächlich an, damit einen kleinen Beitrag liefern zur Lösung der Frage, auf welche Art auf dem Lande die Friedensfeste gehalten werden können.

Denn wir sind fest überzeugt, daß es nicht Widerwilligkeit ist, wenn bisher mit der Abhaltung von Friedensfesten auf dem Lande kaum ein schwacher Anfang gemacht wurde, sondern daß es im Grunde eigentlich daran liegt, daß man nicht recht weiß, wie die Sache anzupacken und entsprechend auszuführen ist.

Zu diesem letzteren Zwecke theilen wir daher zunächst das Programm der fraglichen Feier in seinem ganzen Wortlaute mit und erlauben uns sodann, noch einige Bemerkungen und weitere Mittheilungen damit zu verbinden.

Festprogramm zur 3. Friedensfestfeier zu Großbundenbach am 10. August 1873.

Vormittags 9 Uhr — Festgottesdienst. Nachmittags $1^3/_4$ Uhr — Glockengeläute, Versammlung auf dem Festplatz, Aufstellung des Zuges in folgender Ordnung: Schuljugend, Musik, Fahnen, Gemeinderath und Presbyterium, Männer und Weiber. Nachmittags 2 Uhr — Festzug durch das Dorf. Rückkehr auf den Festplatz.

Verlauf der Feier:

1. Abtheilung.

Musikstück. Begrüßung der Festgäste. Allgemeiner Choral: „Nun danket alle Gott.“ Declamation von 2 Schulkindern. Käshofer Gesangverein.

2. Abtheilung.

Musikstück. Festrede mit Hoch auf den deutschen Kaiser. Allgemeines Lied: „Die Wacht am Rhein.“ Declamation von 2 Schulkindern. Lied von der Schule zu Großbundenbach.

3. Abtheilung.

Musikstück. Rede mit Hoch auf König Ludwig II. von Baiern. Lied der Großbundenbacher Burschen und Mädchen. Vortrag eines Gedichtes. Lied von der Schule zu Kleinbundenbach.

4. Abtheilung.

Musikstück. Rede mit Hoch auf das deutsche Heer. Käshofer Gesangverein. Declamation von 2 Schulkindern. Lied von der Schule zu Mörsbach. Vortrag eines Gedichtes.

5. Abtheilung.

Musikstück. Schlußrede. Allgemeines Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Sonstige Lieder, Vorträge, Musikstücke.

Mit Bezug auf dieses Programm wollen wir zunächst nun nicht verschweigen, daß die Zeit für den Festgottesdienst unglücklich gewählt war. Man hüte sich davor, den Festgottesdienst von der übrigen Feier zeitlich zu trennen; es geschieht ihm dadurch ein großer Eintrag. Denn wenn, wie in unserem Falle, der Gottesdienst Morgens gehalten wird, die übrige Feier aber am Nachmittage stattfindet, so sind die weitaus mehrsten Leute durch Vorbereitungen und Geschäfte daran verhindert, sich am Gottesdienst selbst zu betheiligen.

b. Zur Unterstützung der ländlichen Oeconomie, der Holzverarbeitenden kleinen Gewerbe als Dreher, Wagner, Schäffler u. s. w., in der Voraussetzung sehr erschwerten Bezugs bei öffentlichen Verkäufen.

Da letzterer Nachweis nicht leicht zu erbringen ist, so gelangt der kleine Gewerbsmann wohl selten auf diesem Wege zu seinem Nutzholze, vielmehr wird in den meisten Fällen das Endresultat der langen Hin- und Herschreibereien und amtlichen Erhebungen die Verweisung des „gehorsamsten Petenten" auf die öffentliche Versteigerung sein. Nur weiß doch alle Welt, daß der Gewerbtreibende durch die unerschwinglichen Holzpreise von diesem Concurrenzwege seit Jahren factisch ausgeschlossen ist.

Wie überraschend einfach gestaltet sich hingegen die Abgabe an die Pfälzische Eisenbahnverwaltung, welche bei Anmeldung ihres Holzbedarfs selten verfehlt, das betreffende Revier sowie die passende Stunde zur Holzabnahme zu bezeichnen.

Nach der Eingangs citirten Ministerial-Verfügung haben „die Staatsforste mit ihrer Rente zur Bestreitung der Staatsausgaben in erhöhtem Maße zu concurriren", deßhalb wäre die bevorstehende Budgetberathung die geeignetste Veranlassung zu eingehender Besprechung dieser Frage.

Politische Ueberſicht.

Die „Provinzialcorrespondenz" bespricht in ihrem Hauptartikel die conservative Opposition, welche einen Bruchtheil der früheren conservativen Partei bilde, in den wichtigen Fragen der Schulaufsicht, Reform der Kreisordnung und der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche ihren eigenen Weg gegangen sei, die Opposition gegen die Regierung verstärkt habe, dem Lande durch Verewigung unhaltbarer Zustände dienen wolle und behaupte, die Regierung schädige Staat und Kirche durch die Willfährigkeit gegen Forderungen der liberalen Schule. Diese Mitglieder der conservativen Partei hätten nach oben und unten die Fäden ihres politischen Einflusses abgeschnitten und nicht nur von der Regierung sich getrennt, sondern auch den Zusammenhang mit den conservativen Volkskreisen, welche einen berechtigten Platz in der nationalen Entwickelung behaupten wollten, aufgegeben. Die conservative Partei des Landes wolle nicht auf die Rechte verzichten, an den Arbeiten und Erfolgen der Politik Theil zu nehmen, schließe sich vielmehr hingebend der Politik an, die in ihren Grundsätzen conservativ, sich die Aufgabe stelle, national und fruchtbar zu sein. Die Scheidung des conservativen Lagers werde dem Verlaufe der nationalen Entwickelung zu Gute kommen und sei die Hoffnung berechtigt, daß die überwiegende Mehrzahl aus den conservativen Kreisen nicht blos der Regierung zuverlässigen Beistand gewähre, sondern sie auch in dem Bestreben unterstütze, alle patriotischen Kräfte des Landes zum Kampfe gegen die gemeinsamen Widersacher zu vereinigen. Die „Correspondenz" bestätigt, daß ein Erlaß des Königs vom 1. d. M. das Staatsministerium beauftragt, den Mitgliedern der Eisenbahncommission für die anstrengende Mühwaltung und Sorgfalt bei der Erledigung ihrer Aufgaben eine besondere Anerkennung auszusprechen. Zugleich wird das Staatsministerium angewiesen, auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung Anträge zu stellen. Ferner meldet das Blatt, daß der kirchliche Gerichtshof am 3. September zu seiner Constituirung und Entwerfung einer von dem Staatsministerium zu bestätigenden Geschäftsordnung zusammentreten wird.

Auf den Reliefs des neuen Sieges-Denkmals, dessen Enthüllung am 2. September erfolgen wird, ist auch die Scene dargestellt, in welcher deutsche Fürsten zu Versailles Preußen die Kaiserkrone darbringen. Kaiser Wilhelm hat aber befohlen, daß auf dem Bilde nicht ihm, sondern der Borussia (mit dem Kopfe der Königin Luise) diese Huldigungen der deutschen Fürsten dargebracht werden.

Nach zuverlässigen Angaben, sind alle Mittheilungen, welche über Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungs-Commission über das Eisenbahnwesen bis jetzt in die Oeffentlichkeit gelangt sind, ungenau. Ein Beschluß darüber wird durch Berathung des Staatsministeriums zu erfolgen haben, welche jedenfalls nicht vor Rückkehr sämmtlicher Mitglieder desselben zu erwarten ist. Inzwischen hört man, daß Se. Majestät der Kaiser Anlaß genommen haben soll, seine besondere Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Commission auszusprechen. Sind wir recht unterrichtet, so ist in der mehrfach erwähnten Cabinetsordre, durch welche der Bericht der Specialcommission dem Staatsministerium übermittelt worden, der ausdrückliche Wunsch des Kaisers hinzugefügt, daß jedem einzelnen Mitgliede der kaiserliche Dank ausgesprochen werden möchte. — Die vielfachen Kundgebungen aus den Kreisen der Industrietreibenden verschiedenster Richtung, welche den Erlaß eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes erstreben, werden, wie man hört, erfreulicher Weise nicht ohne Wirkung bleiben. Man ist im Reichskanzleramt seit längerer Zeit mit Vorarbeiten, welche sich auf diese wichtige Frage beziehen, beschäftigt, und es dürften auch die Resultate der bekanntlich einzuberufenden Enquetecommission über die Frage der Musterschutz-Gesetzgebung hierbei in Betracht kommen. Die Absicht geht allerdings dahin, die Aufstellung internationaler Grundsätze zu vereinbaren.

Ueber die demnächstige Verwendung des gelegentlich der Vigilante-Affaire vielgenannten Capitäns Werner wird der „Ostfries. Ztg." aus Wilhelmshaven berichtet: daß derselbe die durch den Commandowechsel im deutschen Mittelmeergeschwader erledigte Stelle eines Oberwerftdirectors der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven einnehmen werde, und zwar an Stelle des Capitäns zur See, Prezewisinski. Capitän Werner werde jeden Augenblick bereits in Wilhelmshaven erwartet. Wenn man der Auffassung Raum zu geben scheine als sei die Bekleidung dieses Postens einer Zurücksetzung gleich zu achten, und als würden dazu vielleicht Marine-Officiere außer Dienst zu verwenden sein, so sei diese Ansicht unrichtig, da die Ernennung zum Oberwerftsdirector unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Auszeichnung des Betreffenden sei, und derselbe in der Regel ein Capitän zur See sein solle, der Posten überdies auch mit einer besonderen Remuneration verbunden sei. Der Berichterstatter aus Wilhelmshaven spricht die Meinung aus, daß die Oberleitung der dortigen Werft, dadurch daß man sie in Capitän Werners Hände lege, sicherlich keine Einbuße erleiden, ja die Betriebs- und Leistungsfähigkeit der Werkstätten vielmehr eher einer Vervollkommnung entgegengehen würden.

Der „Figaro" gibt Nachricht über die Lebensweise, welche die namhaftesten Persönlichkeiten der Commune, die von dem Arm des Gesetzes erreicht worden sind, jetzt in Neu-Caledonien führen. Dr. Rastoul teilet mit einem gewissen Etieme eine Apotheke in Numea. Régère hatte um die Erlaubniß nachgesucht sich als Thierarzt in Uro zu etabliren; diese mußte ihm aber abgeschlagen werden, weil er im März einen Fluchtversuch gemacht hatte. Er bebaut jetzt das ihm angewiesene Terrain. Assi, der Agitator des Creuzot, ist Werkführer in einer Maschinenbauanstatt zu Numbo, der Hauptstadt der Halbinsel Ducos; aber er kann, in Folge einer Wunde, welche er bei seinem Versuch am Cap der guten Hoffnung von der Danae durch Schwimmen zu entkommen, von seinen Verfolgern empfangen hatte, nicht viel arbeiten. Seine Aufführung in dem Deportationsort wird als eine tadellose bezeichnet. Paschal Grousset befindet sich auf der Ile des Pins, wo er von der Verwaltung zu keinerlei körperlicher Arbeit angehalten wird. Er wollte anfangs Medicin studieren, um dann als Arzt wirken zu können, hat dieß aber wieder aufgegeben, und verbringt jetzt die meiste Zeit auf der nichts weniger als reich ausgestatteten Bibliothek von Uro. Er verkehrt nur mit den beiden Brüdern May, deren Geschäftsführung als Militärintendanten der Commune unter dieser Schreckensregierung selbst vielfach verdächtigt wurde. Mourot, der Secretär Rocheforts und einer der Redakteure des „Mot d'Ordre," hatte das Glück von dem Commandanten der Halbinsel Ducos als Sekretär angestellt zu werden. Barruel, nach dem 4. September Präfekt von Mostaganem und später Führer der Cavaliers de la République, ist Buchhalter in einem Eisenwerk auf der Ile des Pins, wo sich bereits eine Niederlassung von zweihundert Häusern mit einem Hospital, einer Kirche, Fabriken u. s. w. gebildet hat.

Temps und Constitutionel erwähnen ein Gerücht, wonach die fusionistischen Deputirten vom Grafen Chambord das erreicht hätten, daß die Tricolore die Fahne der Armee bleiben würde, aber oben ein weißes Band mit Lilien tragen müsse; die weiße Fahne solle dann nur auf der königlichen Residenz aufgezogen werden; am 15. September würde Graf Chambord Frohsdorf verlassen und in Schloß Chambord bei Blois seinen Sitz nehmen. — Der ständige Ausschuß hat sich am 14. versammelt und beschlossen, daß, falls die Einberufung der National-Versammlung zur Berathung gestellt werden sollte, mindestens zwanzig Mitglieder anwesend sein müßten. Mady (von der Linken) interpellirt den Minister des Innern wegen des gegen den Industriel Alsacien

---

Darum: Festgottesdienst in unmittelbarer zeitlicher Verbindung mit der übrigen Festfeier.

Mit diesem ersten Wink verbinden wir gleich einen zweiten. Wir hielten unser Fest diesmal nicht wie in den beiden vergangenen Jahren im Wald und freien Feld ab, sondern wir blieben im Dorf und zwar vor dem Schulhause. So war es von der Mehrzahl der Bürger gewünscht worden und zwar aus dem einfachen Grunde, daß auch die Alten und Gebrechlichen an der Festfeier theilnehmen könnten und die Weiber nicht das entsetzliche Geschleppe mit den Kindern hätten, die doch auch nicht fehlen durften. Im Interesse einer allgemeinen Betheiligung geben wir daher den weiteren Rath: wenn es nur irgendwie angeht, so sucht den Festplatz entweder im Dorf selbst, oder doch in der allerunmittelbarsten Nähe desselben. Hier gehen Stadt und Dorf auseinander: die freie Natur hat für den Bauer keinen Reiz.

Es versteht sich nun von selbst, daß wir den zum Festplatz ausersehenen Platz vor dem Schulhause so schön wie möglich schmückten. An den Fenstern des Schulhauses wurden überall Fahnen angebracht, die herabgenommen wurden, als der Zug anging, um denn nach der Rückkehr wieder an ihren Ort gebracht zu werden. Der ganze Platz wurde mit jungen Birkenbäumchen umsäumt, so daß er wirklich nicht übel aussah. An den Gassen, die auf den Platz einmünden, waren Triumphbogen errichtet worden. Für die Musik, die Sänger und Vortragenden grenzte man einen eignen Raum ab und den Wirthen wies man passende Plätze an.

Die allgemeinen Lieder wurden mit Musikbegleitung gesungen, wobei die Musik immer einen Vers vorausspielte. Bei den ausgebrachten Hoch's fiel die Musik mit Tusch ein. Von den Schulen sang jede ein besonderes Lied und zwar wurden folgende Lieder gesungen: Schule zu Großbundenbach: „Wohlauf noch gesungen im trauten Verein"; Schule zu Kleinbundenbach: „Sei hoch uns gefeiert der Deutschen Tag, du Tag des Sieg's, der Befreiung!"; von der Schule zu Mörsbach: „Heil dir im Siegerkranz, strahlend im Ruhmesglanz, Heil, Kaiser, Dir!"

Zur Declamation für die Kinder waren folgende Stücke gewählt worden: 1) „Der Du uns Tag aus Nacht, Frieden aus finst'rer Schlacht schenkest mit segnenden Händen." 2) „Lobet den Herrn, der gnädig den Sieg hat uns gegeben." 3) Des Deutschen Knaben Tischgebet. 4) „König Wilhelm auserwählet, da man 1800 zählet und die 70 obendrein." 5) „Was blasen die Trompeten? Wer zieht hinaus in's Feld! Das ist mit seinen Schaaren der greise Kaiserheld." (Hier wurde der Refrain von allen Kindern gesungen). 6) „König Wilhelm saß ganz heiter."

Den Glanzpunkt des Festes bildeten die 2 Gedichte, welche durch schlichte Bauern aus dem Dorf vorgetragen wurden. Der eine, ein junger verheiratheter Mann trug den klassischen Stotterer Thomas Hase vor; der andre, ein noch lediger Bursche, trug das Schandein'sche Gedicht in pfälzischer Mundart vor: „Der alt' Bu'." Es läßt sich gar nicht sagen, mit welcher Spannung diese, natürlich im Dorfe schon längst vielbesprochenen Vorträge angehört wurden und welchen allgemeinen Jubel sie hervorriefen, als sie so gut von Statten gingen. Bei jeder ländlichen Friedensfestfeier möge man deshalb hierauf sein besonderes Augenmerk richten.

So verlief das Fest auf die gelungenste Weise und machte auf Alt und Jung den besten Eindruck. Damit man aber auch nicht so gar gering von unsrer Feier denke, so wollen wir nicht verschweigen, daß wir uns 3 auswärtige Festredner verschrieben hatten. Auch dem Gesangverein von Käshofen sind wir nicht geringen Dank schuldig.

Das Fest ist ganz aus der Initiative der Gemeinde hervorgegangen, ein Beweis, wie leicht es fortlebt, wo man ihm einmal zur Geburt verholfen hat.

erlassenen Verbotes. Beule antwortete, das Blatt habe falsche Nachrichten gebracht und da es deßhalb nicht gerichtlich verfolgt werden könne, weil es außer Landes erscheine, so sei nichts übrig geblieben, als es vom französischen Gebiete auszuschließen. Mahy interpellirte ferner den Herzog von Broglie wegen der Worte, die dieser in Lyon bei dem Festmahle gesprochen hat. Der Herzog erwiderte, man könne ihn wegen öffentlicher Handlungen, aber nicht wegen Privatgespräche, welche die Zeitungen nacherzählen, zur Rede stellen. Buffet bat, unfruchtbaren Streit zu vermeiden, und hob die Sitzung auf.

Ein neuer Sensations-Arbeitercongreß ist in Saffron Walden, in der Grafschaft Essex, zum Austrag gekommen. In dem angränzenden Dorf Ashton hat sich der landwirthschaftliche Verband heimisch gemacht. Daher wurde es dem Pächter Smith von seinen Arbeitern als unverzeihliches Verbrechen angerechnet, daß er zur Einheimsung seiner Ernte zu den eigenen Arbeitern drei Leute aus einer benachbarten Gemeinde hinzunahm. Den Fremdlingen, die nicht dem Verbande angehörten, wurde das Unzulässige ihres Verfahrens mit der zarten Bemerkung bedeutet, daß, so fern sie nicht die Arbeit einstellten, man ihnen den Schädel einschlagen würde. Die Drohung half, führte jedoch zur Anklage und in Folge dessen zur Verhaftung der Drohenden, die indessen zur Vermeidung eines Auflaufs gegen Bürgschaft wieder freigegeben wurden. Am Samstag kam die Sache vor dem Friedensrichter zur Aburtheilung, und dabei wurde Jedem der drei unionistischen Rädelsführer 14 Tage Gefängniß zuerkannt.

Nach all den Erpressungen, Brandstiftungen und Mordthaten, deren sich die Rebellen von Alcoy, Malaga, Sevilla, Cadiz, Valencia, Cartagena schuldig gemacht, stellte die Minderheit der Cortes an die Regierung das Ansinnen, eine allgemeine Begnadigung für die Theilnehmer an dem Cantonal-Aufstande eintreten zu lassen. Nur unter dieser Bedingung wollte die Minderheit sich an der gestern eingeleiteten Berathung über den Verfassungsentwurf betheiligen. Der Vorstand der Partei hat mit Castelar und Cervera eine Unterredung gehabt, damit diese beiden der Regierung jenen Antrag übermitteln sollten. Castelar aber mochte sich nicht zum Ueberbringer einer solchen Forderung hergeben, zumal da die Regierung fest entschlossen sei, sie abzulehnen. Und allerdings, wenn Salmeron auch nur den geringsten Begriff von Pflichten einer Regierung gegen das Land hat, so darf es ihm nicht einfallen, jene Amnestie und damit für die schändlichsten Frevelthaten, die unter dem Deckmantel eines politischen Kampfes verübt werden, auch in die Zukunft hinein einen Freibrief zu gewähren. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig, und wer bürgt dafür, daß dieses die letzten Aufstände sind, welche die Republik Spanien erleben wird?

Deutsches Reich.

() **Kaiserslautern.** Daß vor einiger Zeit das Denkmal für die Gefallenen des 40. Regiments auf dem Spicherer Berge von ruchloser Hand beschädigt wurde ist bekannt. Von dem kaiserl. Oberprokurator in Saargemünd, wurde eine Prämie von 800 Francs ausgesetzt, für den, der den Thäter anzeige; bis jetzt aber ist derselbe noch nicht ermittelt. Dabei können wir aber nicht unterlassen auf eine andere nicht minder unerfreuliche Erscheinung aufmerksam zu machen; auch ein französisches Grab ist beschädigt, nämlich bei der Inschrift auf dem hölzernen Kreuze: „Hier ruht ein tapferer Franzose" ist von dem Worte „tapferer" der Buchstabe „t" ausgekratzt. Kindische Spielerei ist hier nicht anzunehmen, also war es roher Muthwille! Dem Sieger vor allem steht an: Noblesse und Achtung der Gefühle des Besiegten!

Frankreich.

△ **Paris**, 13. August. Nicht geringes Aufsehen erregt eine Rede, welche der Präfect von Morbihan (Bretagne) bei Gelegenheit einer Preisvertheilung in einem dortigen, niedern Seminar gehalten hat. Man glaubt einen Capuziner aus der Zeit der Kreuzzüge, oder einen Vendeer vom Jahre 1793 zu hören, und nicht einen Verwaltungsbeamten der französischen Republik, der in amtlicher Eigenschaft einer öffentlichen Feierlichkeit beiwohnt. Der Präfekt erklärte, es sei Aufgabe der Regierung, Frankreich zur heiligen Mutter Kirche zurückzuführen, damit werde es sich aus seiner Schmach erheben. Er aber, ein Nachkomme der alten Vendeer, werde in einem heiligen Kriege, ebenso wie seine Ahnen, das Schwert für die Sache des Glaubens ziehen. Wenn Frankreich werde einen Krieg beginnen, so müsse das Kreuz sein Zeichen sein, und dann werde sich auch an ihm die alte Weissagung erfüllen: In hoc signo vinces! Die Bonapartisten sehen zu der Fusion sehr sauer und drohen offen, das eingegangene Bündniß zu brechen; sie werden sich wohl jetzt als die Partei der rechten Mitte hinstellen, welche die Aufgabe hat, Frankreich vor den extremen Parteien nach rechts und links zu bewahren. —

Holland.

Rotterdam, 11. Aug. Die Consecration der beiden Bischöfe, des Bischofs Rinckel von Haarlem und des altkatholischen Bischofs Reinkens durch den Bischof Heykamp von Deventer wurde genau nach dem Pontificale vorgenommen. Nach der Feierlichkeit hielt der Bischof von Deventer eine längere herzliche Anrede an die holländischen Geistlichen und an die deutschen Altkatholiken. Im Namen dieser sprach später Ober-Reg.-Rath Wülfing dem Bischof von Deventer den herzlichen Dank aus. Darauf wurde die folgende Urkunde verlesen und unterzeichnet: „Heute am 11. August 1873, am zweiten Tage der Octave des h. Laurentius, ertheilte in der nach diesem Heiligen genannten Kirche zu Rotterdam der Hochwürdigste Herr Bischof von Deventer, Herr Hermann Heykamp assistirt von den Herren Canonicis Johann Harderwijk, Generalvicar von Haarlem, u. d. Johann Verhey, Generalvicar von Utrecht, dem neugewählten Herrn Bischof von Haarlem, Kaspar Johann Rinckel, und dem von den deutschen Altkatholiken am 4. Juni d. J. zu Köln zu ihrem Bischof gewählten Herrn Dr. Joseph Hubert Reinkens, Professor der Theologie zu Breslau, in feierlicher Weise gemäß dem im römischen Pontificale enthaltenen Ritus die bischöfliche Consecration. Die bei dieser feierlichen Handlung anwesenden deutschen Altkatholiken haben darüber dieses Protokoll aufgenommen, um das so hochwichtige und hocherfreuliche Ereigniß der Weihe des ersten altkatholischen Bischofs für Deutschland für kommende Zeiten zu beurkunden. Sie wollen damit zugleich dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Deventer ihren ehrfurchtsvollen Dank dafür aussprechen, daß er den deutschen Altkatholiken diesen wichtigen Dienst erwiesen. Sie danken auch allen Priestern der altkatholischen Kirche von Holland, welche bei der heutigen Feierlichkeit mitgewirkt haben. Sie bringen den beiden neugeweihten Bischöfen ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche dar und erneuern ihrem nunmehr in die Reihe der Nachfolger der Apostel eingetretenen Bischof Reinkens die Versicherung ihrer unwandelbaren Treue. Sie schätzen sich glücklich, daß es ihnen vergönnt war, bei einem Akte von so großer Bedeutung persönlich zugegen zu sein. Die Hochwürdigen Herren Assistenten sind gebeten worden, dieses Protokoll, welches nach Beendigung der Feierlichkeit in der Wohnung des Hochwürdigen Herrn Bischofs von Deventer verlesen worden ist, mit zu unterzeichnen. Das Original dieser Urkunde soll in dem Archiv unseres Herrn Bischofs und der Synodal-Repräsentanz der Altkatholiken des Deutschen Reiches, eine beglaubigte Abschrift im Archiv des Central-Comites zu Köln niedergelegt werden. Also geschehen zu Rotterdam, 11. August 1873."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 15. August. (Pfälzische Chronik.) Auf die an der Spitze unseres Blattes stehende „Berichtigung" der Direktion der Pfälz. Bahnen werden wir unserm Hrn. Correspondenten die Antwort überlassen. — Der Verwaltungsrath der vorgenannten Bahnen hat sich gegen die Uebernahme der Projektirung einer Bahnlinie Neustadt — Germersheim durch die Ingenieure der Gesellschaft ausgesprochen. Der Bau dieser Linie würde 2½ Mill. Gulden erfordern und und kaum den dritten Theil (?!) der Betriebskosten decken. Ueberhaupt seien die Kräfte der Pfälz. Bahnen für die nächsten 3 Jahre vollständig durch die neuen Linien in Anspruch genommen. — Die Schrift Pettenkofers „Was man gegen die Cholera thun kann", wird von kgl. Regierung den Gemeinden zur Anschaffung aus Gemeindemitteln empfohlen; die Bezirksämter haben sie auf Regierungskosten anzuschaffen. 1000 Stück kommen auf 10½ kr. pro Stück, 100 auf 12 kr. pro Stück, ein Exemplar kostet 24 kr. — Ein von den protest. Lehrern des Kantons Pirmasens am 6. Aug. veranstaltetes Kirchenconcert zum Besten des Lehrerwaisenstiftes ertrug 90 fl. In Waltenheim wurde vor einigen Tagen ein 6jähriges Mädchen auf dem Felde, wo es die Gänse hütete, vom Blitze erschlagen. — Wir warnen hiermit Jedermann vor Annahme von Zehnthalernoten der sog. „Luxemburgischen Nationalbank", deren Einschleppung nach Deutschland versucht wird. — Die Prüfungen an der höhern Töchterschule dahier wurden unter zahlreichem Besuche von Eltern und Familienangehörigen der Geprüften am verflossenen Freitag und Samstag den 8. und 9. ds. durch den derzeitigen Vorstand, Hrn. Studienrektor Völker, in den hübsch mit Blumen geschmückten Anstaltsräumlichkeiten abgehalten. — Das vorliegende Inscriptionsbuch weist für das abgelaufene Schuljahr 176 Schülerinnen der verschiedenen Confessionen auf, die in 6 Classen unterrichtet werden.

D **Thaleischweiler**, 12. August. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. ist das Haus des Bäckers Mang dahier total niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Insassen des Hauses kaum ihr Leben retten konnten, und sind sämmtliche Hausgeräthschaften ein Raub der Flammen geworden, so daß Mang mit seiner Familie im vollsten Sinne des Wortes da steht, „wie er geht und steht." Wohl sind die Mobilien versichert, allein nicht versichert circa 1200 fl., welche in einem Pulte im 2. Stocke aufbewahrt waren und wegen des schnellen Umsichgreifens des Elementes nicht mehr gerettet werden konnten. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 14. August. Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 28 kr. per Centner. — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 30 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Homburg, 13. August. Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 5 fl. 15 kr. Hafer 5 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 6 fl. 05 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 30 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Posen, 14. August. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Erzbischof Ledochowski wegen eigenmächtiger Anstellung des Pfarrers Arndt zu Tilehne die formelle Anklage erhoben; das Kreisgericht beschloß die Untersuchung.

Straßburg, 13. August. Eine Verordnung des Oberpräsidenten verbietet den Landeskassen die Annahme der Münzen des österreichischen Guldenfußes vom 20. August ab.

Straßburg, 14. August. Durch Verordnung des Bezirkspräsidenten wird der Bezirkstag von Unterelsaß auf den 28. d., die Kreistage auf den 18. d. und 11. September einberufen.

Paris, 13. August. Die Sitzung der Permanenzcommission verlief völlig bedeutungslos, ohne daß die Frohsdorfer Zusammenkunft berührt wurde. Nach der „Patrie" hätten die Fusionisten bereits 327 Unterschriften für die Monarchie gesammelt. Der Graf von Paris ist nach Villers zurückgekehrt.

Madrid, 13. Aug. Der Minister des Innern erklärte in den Cortes, daß er die Auslieferung der ins Ausland geflüchteten Insurgenten verlangen werde. Ein spanischer Kriegsdampfer hat vor Fuentarabia einen mit Waffen für die Carlisten beladenen englischen Dampfer festgenommen und ihn nach St. Sebastian verbracht.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]

Eigentlich hätte Kleinbundenbach in diesem Jahre der Festort sein sollen. Der katholische Theil dieser Gemeinde lehnte aber nachträglich jede Betheiligung ab und zwar, wie vorgegeben wurde, deshalb, weil seiner Zeit die Katholikenversammlung in Landstuhl verboten worden sei! Hier wollen wir auch gleich noch hinzufügen, daß der katholische Wirth im Dorf, trotz des Verbotes des Bürgermeisters, während der Festfeier in seinem Hause zum Tanz aufspielen ließ. Sollten wir wirklich schon so weit sein in unserm deutschen Vaterland?!

Als Festort ist für das nächste Jahr Käshofen ausersehen. Wir zweifeln nicht, daß uns dort eine schöne Feier geboten werden wird. Das Urtheil der Leute über das Fest lautete characteristisch genug dahin:

„Noch ärger als die Kerb".

Vermischtes.

Ein Soldat schrieb an seine Mutter einen Brief mit ungeheuer großen Buchstaben. Als er gefragt wurde, warum er das thue, antwortete er: „Die alte Frau ist so schwerhörig, daß es noch eine große Frage ist, ob sie die Buchstaben erkennen kann."

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August 1873, Vormittags 8 Uhr zu Siegelbach in der Wirthsbehausung von Philipp Preß werden auf Anstehen von 1. Eva Müller, ohne Gewerbe in Siegelbach wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Hach II. hier handelnd als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Daniel, Margaretha, Catharine, Magdalene und Jakob Hach und 2. Conrad Blauth, Ackerer in Siegelbach wohnhaft, hier handelnd als Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen, sowie als erwählter Curator ventris der schwangeren Wittwe, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses der absoluten Nothwendigkeit halber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. ein im Orte Siegelbach auf 19 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden.
2. 132½ Dez. Acker im Banne Siegelbach, in 3 Parzellen.

Kaiserslautern, 10. August 1873.

748) Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

744,3,3) Die protestant. Schulverweserstelle zu Steinbach, Bezirksamts Kaiserslautern, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 325 fl. baar nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für die Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. abgegeben.

Da dem Verweser die Gemeindeschreiberei in Aussicht gestellt wird, so würde demselben ein bedeutender Nebenverdienst dadurch erwachsen.

Steinbach, den 4. Juli 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Bauer.

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei [751,3,2

R. Vendig.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im October bei [750,3,2

Professor Dr. **Wolpert.**

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

Die Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,10
Kaiserslautern, Gaustraße.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 10

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Bekanntmachung.

737,2,2) Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz hat zur Erleichterung des Besuches des Unterrichts im Hufbeschlage, welcher in der kgl. Thierarzneischule zu Würzburg stattfindet und drei Monate dauert, für junge Schmiede aus der Pfalz, welche die Lehrzeit bereits überstanden haben, 10 Stipendien im Betrage von je 50 Gulden ausgesetzt.

Bewerber um diese Stipendien aus dem Bezirksamt Kaiserslautern haben ihre Gesuche unter Beifügung eines von dem betreffenden Bürgermeisteramt ausgestellten Leumundszeugnisses, eines Nachweises über die zurückgelegte Lehrzeit, und eines Zeugnisses, daß der Bewerber voraussichtlich sich in der Pfalz niederlassen werde, bis zum 24. August l. J. bei dem unterzeichneten Bezirkscomite einzusenden.

Kaiserslautern, den 2. August 1872.

Für das landwirthschaftliche Bezirkscomite
F. Meuth.

753,3,2) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße,
in der Nähe zum „Rheinkreis".

PHOTOGRAPHIE.

755) In dem dazu erbauten Atelier auf dem Marktplatz werden über den Jahrmarkt **alle** in das Fach der Photographie einschlagende Arbeiten zu den möglichst billigen Preisen angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvollst
E. Dreyer.

Institut Heidel in Heidelberg

756,3,1) **(Ludwigsplatz 16).**

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen.

Die Zöglinge erhalten eine auf langbewährten Grundsätzen berechnete gediegene Erziehung und Ausbildung. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Professoren und Lehrerinnen der Stadt ertheilt.

Französin, Engländerin und Musiklehrerin im Hause.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Prospectus und nähere Auskunft über die Anstalt durch die Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wwe.

Waffelbäckerei!

757) Ueber den Jahrmarkt sind an meinem eigens dazu eingerichteten Wagen stets

frische Waffeln, Zimmt-Wäffelchen und die beliebten Wiener Strauben

zu haben und bitte um gütige Abnahme ergebenst.

E. Dreyer.

50 Monteure & Justirer

auf Singer **Lit. A.** für **Berlin** werden gesucht von **C. J. Schanze,** Kraft's Hotel.

Nach Befinden Reisegeld. [754,2,1

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,:

C. N. Thomas.

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:
Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

729,4) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

Frankfurter Börse

vom 13. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 36-38
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 191. Kaiserslautern, Samstag, 16. August 1873.

Ueber die Bildung des Lehrerstandes.

(Von einem Lehrer).

I.

Vom Rhein, 15. August.

Pfälzische Blätter brachten unlängst einen Artikel aus der „Bayerischen Lehrerzeitung“ zum Abdruck, in welchem diese ihre Entrüstung über den schlechten Ausfall der Anstellungsprüfung der Schuldienstexspectanten von Schwaben ausdrückte. Wenn wir nun die vollständige Mittheilung eines solchen Artikels in einem politischen Blatte auch nicht geradezu mißbilligen konnten, so durften wir doch erwarten, daß wenigstens der Versuch gemacht worden wäre, jene betrübende Erscheinung, die übrigens auch in der Pfalz zu Tage getreten ist, einigermaßen zu entschuldigen und so viel als möglich zu erklären. Da es aber nicht geschah, so nehmen wir keinen Anstand, offen auszusprechen, daß wir den wahren Grund des gerügten Mißstandes, den wir ein wahres Unglück nennen müssen, weniger in dem Mangel an Strebsamkeit bei unsern jungen Lehrern, als in der total ungenügenden Vorbildung derselben erblicken, welche die wissenschaftliche Hebung des Lehrerstandes so lange verhindern muß, als man sich nicht entschließen kann, den Lehrern des Volkes die für alle Gebildeten gemeinsame wissenschaftliche Vorbildung zu geben. Die Volksschullehrer selbst haben bei allen Gelegenheiten neben der Nothwendigkeit der materiellen Verbesserung ihrer Lage das Bedürfniß einer gründlichen, höheren Bildung ausdrücklich betont.

So verlangt die Denkschrift des bayerischen Lehrervereins eine gründlichere allgemeine Bildung der Volksschullehrer durch Zuweisung der Schulamtszöglinge an eine höhere allgemeine Bildungsanstalt. Ueber unsere Präparandenschulen spricht sich die Bayerische Lehrerzeitung also aus: „Für fortwährende Niederhaltung des Le[illegible] vermögen die Präparandenschulen das Nöthige zu leisten; aber eine höhere allgemeine [illegible] die dem Lehrerstande vor Allem [illegible] sie nun und nimmer geben. Die Lehrerbildungsfrage muß auf die Tagesordnung einer jeden Lehrerversammlung gesetzt werden. Das jetzige Lehrerbildungssystem ist schlecht und darum verwerflich: Vollständige Reorganisation der Seminarien, totale Aenderung der Vorbildung, allgemeine wissenschaftliche Grundlage ist unbedingt nothwendig. Wer den bisherigen Bildungsgang durchgemacht, hat vor allen Andern das Recht, darüber zu urtheilen.“ Für alle gebildete Stände gibt es Lehranstalten, in denen man sich die Grundlage der allgemeinen Bildung entweder auf dem Wege klassischer Sprachstudien oder des Studiums der Naturwissenschaften, der Mathematik und der neuern Sprachen erwirbt, — einerseits die Gelehrten-, andererseits die Real- (Gewerb-) Schulen. Das Einschlagen einer dieser beiden Richtungen ist für Alle unerläßlich, die Lehrer des Volkes ausgenommen, denen man die fremden Sprachen so gut wie verschließt, zu einer Zeit, wo kein Gebildeter mehr ohne die Kenntniß wenigstens des Französischen auskommen kann. In allen Privatanstalten, Töchter- und Handelsschulen treibt man Französisch und Englisch, ja man sucht an manchen Orten den Volksschülern Gelegenheit dazu zu geben, — nur die bayerischen Lehrerbildungsanstalten machen eine Ausnahme. Der Lehrer, der im Volke und für das Volk wirken soll, darf in seiner allgemeinen Bildung hinter Kaufleuten, Fabrikanten und reichen Bauern zurückstehen! Darum ist, wie der geistvolle Theodor Hoffmann im Hamburger Schulblatte sagt, jeder Versuch, den jungen Lehrern in ihren Bildungsstätten willkürliche Schranken zu setzen, ebenso thöricht und verwerflich als schädlich. Und Dr. Karl Schmidt: „Auch die besten Präparandenanstalten sind stets in Gefahr, blos mechanisch die Kenntnisse einzubläuen, die für die Aufnahme in das Seminar gefordert werden.“ Aber die Sache hat eine noch weit ernstere Seite. In einem „der einjährige freiwillige Dienst und die Lehrerbildung in Bayern“ überschriebenen Artikel sagt die Bayerische Lehrerzeitung: „Die Gerechtigkeit erfordert, der Wahrheit Zeugniß zu geben und endlich zu bekennen: Nein, die bayerischen Seminar-Abiturienten besitzen die für die Prüfung zum einjährigen Freiwilligendienst geforderten Kenntnisse nicht.“ Wer will es unternehmen, dies zu widerlegen? Wir aber fragen weiter: Wie viel Schuldienstexspectanten würden die nahe bevorstehende Prüfung für den Eisenbahndienst bestehen? Aus all dem geht hervor: Die Lehrerbildung muß eine vielfach gesteigerte, eine höhere allgemeine Bildungsanstalt in der einen oder andern Richtung die Vorschule für das Seminar werden.

Politische Uebersicht.

Es gilt als gewiß, daß die Reichsregierung die Absicht hegt, dem nächsten Reichstage endlich ein Gesetz über das Versicherungswesen vorzulegen. Allgemein wird anerkannt, daß sich diese Angelegenheit nicht länger hinausschieben lasse. Nur die Ueberfülle dringlicher Vorlagen welche in der abgelaufenen Session ihre Erledigung finden mußten, war Schuld daran, daß der Gegenstand in den Hintergrund getreten war. Uebrigens wird nach einem früheren Beschlusse des Bundesrathes ein Enqueteverfahren bezüglich des Versicherungswesens den weiteren legislatorischen Stadien der Vorlage in Rede vorangehen.

— Der Erlaß des preußischen Handelsministers zunächst an die königl. Eisenbahn-Directionen, welcher einen entgegenkommenderen Verkehr der Eisenbahnbeamten mit dem Publikum anbahnt und den Eisenbahnverwaltungen eine eingehendere Erledigung von Beschwerden und Anfragen, als sie bisher zu erfolgen pflegte, zur Pflicht macht, wird allgemein mit lebhafter Genugthuung begrüßt, und es gilt als eine neue Bürgschaft dafür, daß das Eisenbahnwesen unter dem jetzigen Handelsminister nach allen Richtungen hin den wohlthuendsten Reformen entgegengeführt werden wird. Allerdings hatte das Publikum bisher ganz besonders das schroffe Benehmen der Beamten wie der Verwaltung der Staatsbahnen zu beklagen.

Auch ein amerikanisch[illegible]s Duell.

Die New-Yorker Zeitungen bringen die Details über eines der entsetzlichsten Duelle, die wohl jemals stattgefunden. Es wurde ausgefochten nach Sonnenuntergang am Abende des 4. Juli im Indianer-Territorium, wo die Gesetze eines civilisirten Staatenl[illegible] noch nicht in Kraft sind, nahe bei ein[illegible] kleinem Dorfe, wo sich die Prairie-Jäger während der kalten Wintermonate aufzuhalten pflegen.

Hugh Anderson von Texas und Arthur McCluskey von Kansas, beide wohlbekannte Desperado's und ruchlose Vagabunden, waren die Gegner.

Anderson hatte einen Bruder McCluskeys in einem Tanzhausskandal getödtet und der Letztere suchte ihn auf mit der festen Absicht, Rache an ihm zu nehmen. Ein Texanerführer Namens Richard war der Secundant McCluskey's; ein riesiger Kentuckier, Namens Harding, übernahm dieses Amt für Anderson.

Nach den festgesetzten Bedingungen sollten die beiden Gegner mit Revolvern und Bowie-Messern kämpfen; sie sollten zwanzig Schritte entfernt mit dem Rücken gegen einander gestellt werden, beim Signal sollten sie sich umdrehen und Feuer auf einander geben, nach dem ersten gewechselten Schuß sollten sie alsdann den Kampf auf eigene Faust fortsetzen, so wie es jedem zu seinem Vortheile gut dünke.

Der Platz, welcher für das Duell ausgewählt worden, war die offene Prairie. Das Vieh hatte das Gras abgeweidet und der Boden war fest und glatt. Die Sonne war schon untergegangen, als die Gegner zusammentrafen; eine Menge von Zuschauern hatte sich eingefunden, die aus Jägern, Trappern, Eisenbahn-Vermessern, Spielern und Indianern bestand. Man wies den Gegnern die festgesetzten Stellungen an und die Zuschauer erwarteten athemlos den Beginn des Kampfes.

Durch das Loos war bestimmt worden, daß Harding das Signal geben sollte. Er erklärte den Gegnern, welche bereits ungeduldig zu werden begonnen, daß der Knall einer abgeschossenen Pistole das Zeichen zum Kampfe sein solle, dann zog er seine Waffe und feuerte sie los.

McCluskey war der erste, welcher schoß, als er sich umgedreht hatte, aber noch war der Rauch seiner Pistole kaum sichtbar, so hörte man den Knall von Andersons Revolver. Eine momentane Pause trat ein und jeder der Gegner maß scharf den andern, um den Erfolg seines Schusses zu beobachten. Eine tiefe Wunde, welche auf Andersons Wange sichtbar wurde, und aus welcher das Blut herabrieselte, zeigte, wie gut sein Gegner gezielt hatte. McCluskey blieb aufrecht stehen, scheinbar unverletzt. Aber das war durchaus nicht der Fall. Diejenigen, die ihm zunächst standen, sahen, wie ein plötzlicher Krampf seinen Körper durchzuckte, wie sein Gesicht leichenblaß wurde — aber wo die Kugel getroffen, konnte man nicht sehen. Beim zweiten Feuer war McCluskey wieder der raschere als sein Gegner, dem er mit sicherem Blick den linken Arm zerschmetterte. Anderson stieß ein scharfes Geschrei aus, sank auf ein Knie, sammelte sich jedoch rasch wieder und erwiderte den Schuß, diesmal mit gräßlichem Erfolg. Die Kugel war zum Munde hineingedrungen, hatte mehrere Zähne und ein Stück der Zunge mitgerissen und war im Schädel stecken geblieben. McCluskey stolperte einige Schritte vorwärts und machte verzweifelte Anstrengungen sich aufrecht zu halten. Das Blut strömte aus der Wunde, befleckte sein Jägerhemd und floß auf die Mündung seiner Pistole. Mit merkwürdiger Courage trat er vorwärts und spie bei jedem Schritt Blut und Zähne von sich.

Anderson benutzte diese Zwischenzeit, denn in seinem verkrüppelten Zustande hatte er alle

Eine Versammlung von Republikanern in Barcelona verlangte telegraphisch von der Regierung die Bildung eines Ausschusses, welcher, mit der Civil- und Militärgewalt ausgestattet, über das Wohl Cataloniens zu wachen hätte. Das Local- und das Provincial-Comite haben ihrerseits telegraphisch gegen die Bildung eines solchen Ausschusses protestirt. Wir brauchen nichts Anderes, erklären sie, als einen fähigen General mit hinreichenden Vollmachten, um die Disciplin herzustellen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Aufstände zu unterdrücken. — Es war in Barcelona das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Marti die Carlisten bei Berga geschlagen und 300 Mann von ihnen kampfunfähig gemacht. Bekanntlich hatten die von Saballs bei Paris de Elusanes zusammengezogenen Banden den Marsch auf Berga angetreten, um diesen Platz von Neuem zu erobern.

In Barcelona hat am Sonntag auf der Plaza de Palacio ein sechzigjähriger Greis einen Siebenzigjährigen ohne unmittelbar vorhergegangenen Streit ermordet. Beide waren öffentliche Schreiber. Der Siebenzigjährige las ruhig seine Zeitung, als der Sechzigjährige mit einer Pistole auf ihn zutrat und ihn erschoß. Darauf wandte sich der Mörder gegen einen andern Fachgenossen und feuerte auch auf diesen, verfehlte ihn jedoch glücklicher Weise. Ein Volkshaufe sammelte sich sofort an, aus welchem der Ruf erscholl: Schlagt ihn todt! Und in der That, ehe noch die Polizei zur Stelle war, war das grausige Lynchgesetz vollzogen. Ein Mensch stieß einen Dolch dem Mörder in die Rippen, so daß der letztere todt hinsank. Der Lynchmörder war verschwunden, ehe die Menge sich von dem Schrecken über den Doppelmord erholt hatte. Das Lynchen scheint sich leider immer mehr einbürgern zu wollen, kein gutes Zeugniß für das Zutrauen, welches man zu den Gerichten hegt, und ein Beweis der Barbarei, welche die Gemüther erfaßt hat. An demselben Tage wäre ein Dieb, der in der Kirche San Justo Jemanden eine Uhr gestohlen hatte und dabei gefaßt wurde, auf der Straße erschlagen worden, wenn nicht die Polizei rasch genug zu Hülfe gekommen wäre. Messer und Revolver spielen eine traurig große Rolle. In den Gärten von San Beltran wurde gleichfalls am Sonntag eine von Dolchstichen durchbohrte Leiche gefunden. Eben so wurden Abends vorher Leute verhaftet, von denen der Eine mit einem Messer auf den Andern losgegangen war, worauf der Letztere durch einen Revolverschuß den Ersteren schwer verwundete, und zu fast gleicher Zeit wurden in einem Streit in der Straße Arco del Teatro zwei Theilnehmer verwundet. An Sensations-Nachrichten bedauernswerther Art haben die Localberichterstatter der größeren Städte in Spanien, besonders aber Barcelonas, leider keinen Mangel.

Aus Hendaye wird vom 13. August berichtet: „Ein Dampfer traf gestern in den Gewässern von Fuenterrabia ein und ging heute früh wieder in See, nachdem er während der Nacht seine Ladung von Waffen und Munitionen ausgeschifft hatte. Man sah heute früh in der Umgebung von Fuenterrabia eine Anzahl Carlisten zu Fuß und zu Pferd und 15 bis 20 Wagen; der Transport muß ohne Hinderniß vor sich gegangen sein, da man von hier keinen Schuß fallen hörte. Während der Nacht hörte man einige Schüsse in der Gegend von San Marcial." Seitdem ist telegraphisch gemeldet worden, daß ein englisches Dampfboot mit Waffen für die Carlisten vor Fuenterrabia von einem spanischen Kriegsschiffe weggenommen worden ist.

Deutsches Reich.

x **Speierbach**, 15. August. Nach der Pfälzer Zeitung vom 13. d. hat der Verwaltungsrath der Pfälzer Bahnen sich einstimmig gegen die Uebernahme der Projectirung der Neustadt-Germersheimer Bahn durch seine Ingenieure ausgesprochen. Daß der mächtige Rath um diese Uebernahme je angegangen worden sei, davon ist Nichts bekannt geworden. Daß die Verwaltung in Ludwigshafen dem Comite des vorwürfigen Bahnprojektes viele Hindernisse entgegengehalten habe, darüber ist uns neulich in Freinsbach vom Comite weitläufig berichtet worden, aber von einer Abweisung in Speier oder Ludwigshafen wurde uns nichts gesagt. Daß die Verwaltung keinen Ueberfluß an Ingenieuren hat, die der Sache auf den Grund gehen, das wurde uns unlängst aus Marnheim und Erpolzheim berichtet. Doch, es gibt Ingenieure genug, die eine kleine, aber für den Frieden und für den Krieg bedeutende Bahn, die keine Bauschwierigkeiten anzeiget, in kurzer Zeit aufzunehmen im Stande sind. Doch die Verwaltung in Ludwigshafen sucht uns doch noch einigen Trost zu geben, sie vertröstet uns auf die Fertigstellung der genehmigten Bahnen, die nach 3 Jahren eintritt; sie verbittert uns nur wieder die Hoffnung, daß sie ohne vorhergegangene Enquete behauptet, unsere Bahn würde kaum den dritten Theil der Betriebskosten decken. Sie weiß das noch nicht. Auch hätte sie sich auf die Winden-Bergzaberer Bahn nicht berufen sollen; denn daß diese in ihrer jetzigen Ausdehnung sich nicht rentiren könne, das wußte Jedermann, das wußte auch die Verwaltung, ehe die Bergzaberer Bahn projectirt wurde. Wenn eben noch eine unrentable Bahn von Grünstadt nach Eisenberg und von Freinsheim nach dem Kanal in Frankenthal gebaut wird und eine jetzt noch unrentable Bahn von Landau nach Germersheim gebaut ist, so erfordert Recht und Billigkeit, daß von der k. Regierung und von der Verwaltung der pfälzischen Eisenbahn dem Gau, der eine Bevölkerung von wenigstens 35,000 Seelen in sich faßt und reiche Verkehrsmittel besitzt, eine Bahn so bald als möglich zugestanden wird. Es ist aber so nöthig, einer armen Gegend durch Weltverkehr aufzuhelfen, als eine reiche Gegend wie den Gau zu hindern, daß er nicht rückwärts gehe, seine Steuerkraft einbüße und verarme. — Daß eine kürzere Bahn, die große Lande verbindet und näher aneinanderführt, unrentabel sei wie Bergzabern, ist kaum begreiflich. — Das Comite wird nicht ermüden, fort und fort seine Pflicht zu thun.

♀ **St. Ingbert**, 14. Aug. Um ihren Lesern mit der vollen Wahrheit über den Hergang bei den hier am Sonntag den 10. und Montag den 11. d. stattgefundenen Exzessen dienen zu können, berichte ich Ihnen hier den ganzen Sachverhalt wahrheitsgetreu. Im Unterhaltungsblatte Nr. 85 zum „St. Ingb. Anz." von Donnerstag den 7. ds. brachte die Redaktion einen aus 14 §§ bestehenden Artikel „Neuestes französisches Militär-Reglement" betitelt, welcher die Gebräuche und Regeln der kath. Kirche derart geißelt, daß hier fast Jedermann, sowohl freisinnige Katholiken, wie Protestanten und Israeliten ihren Unwillen darüber äußerten und sich zu Ungunsten genannter Redaktion dahier aussprachen, sie hätte in einer vorwiegend katholisch bevölkerten Stadt wie St. Ingbert diesen Artikel weglassen sollen. Die extremen Katholiken sprühten Feuer und Flamme und da gerade am letzten Samstag die Arbeiter des Krämer'schen Eisenwerkes einen Feiertag hatten, wurde die Gelegenheit in den betreffenden Wirthshäusern benutzt, um über den „Anzeiger" und seinen Redakteur, Demetz, zu schimpfen und alle mögliche Drohungen auszustoßen.

So gings fort bis Sonntag Nachmittag, wo sich junge Arbeiter, meistens Conscribirte, welche am Dienstag den 12. ds. zur Generalmusterung nach Zweibrücken mußten, mittels Herbeitrommeln zusammenschaarten und durch mehrere Straßen zogen bis vor das Demetz'sche Haus. Hier sangen sie Spottlieder, lärmten arg fort, bis die Gensdarmerie, circa 9 Mann stark, den Polizeianwalt an der Spitze, anrückte, und stoben erst jetzt auseinander. Leider wurde am Sonntag Morgen in der kath. Kirche gegen das „schlechte Blatt," den „St. Ingb. Anz." gedonnert, was die Leute auch aufreizte. Des Abends aber sollte der Tanz erst los gehen. Ein Haufe von einigen Hunderten, meistens junge Burschen von 16 bis 20 Jahren sammelte sich vor dem Stadthause und dem kath. Pfarrhause, tobten und schrieen und widersetzten sich mehrere Male gegen die Polizei, welche sie zum Auseinandergehen aufforderte. Nachdem letztere gesehen, daß Nichts zu machen, ließen sie die Lärmenden gehen, welche sich vor dem Demetz'schen Hause zusammenfanden. Trotz aller hier angewandten guten Worte des Bürgermeisters, Adjunkten, mehrerer Stadträthe und der Gensdarmen und Polizisten flogen doch mehrere Steine gegen das Haus und die Läden, welch' letztere geschlossen waren, daher nur eine Scheibe durchgeworfen ist. Daß jedoch Herr Demetz flüchtig gegangen sei, wie in Ihrem gestrigen Blatte stand, ist unrichtig, er war in seinem Hause.

Nachdem man sich ungefähr eine Stunde lang Mühe gab, den Ruhestörern das Verwerfliche ihrer Handlungen vorzuhalten und drohte, daß mit dem letzten Zuge eine Compagnie Jäger von Zweibrücken komme, zerstreuten sie sich nach und nach in verschiedene Wirthshäuser, wo sie noch bis spät in die Nacht hinein fortrumorten.

Am Montag Abende wiederholten sich zwar die Zusammenrottungen wieder, wurden aber durch energisches Einschreiten von Seiten der Polizei, sowie des Stadtrathes und mehrerer Bürger auseinander gejagt. Daß natürlich Viele, besonders die Hauptrádelsführer protokollirt sind,

---

Ursache, einem Faustkampf auszuweichen. Er feuerte einen wohlgezielten Schuß ab, der McCluskey's linke Schulter zerschmetterte, mit einem zweiten Schuß traf er ihn in den Magen, so daß er auf's Gesicht niederfiel. McCluskey war jetzt tödtlich verwundet und mit jedem Augenblick wurde er durch Blutverlust schwächer. In seiner Agonie zerriß er sein Hemd und ein purpurner Fleck an seiner linken Seite zeigte den Platz wo Anderson's erste Kugel getroffen hatte. Aber krampfhaft hielt er seinen Revolver und mit übermenschlicher Anstrengung zielte und feuerte er seinen dritten Schuß auf den Gegner. Anderson hatte scharf Acht gegeben und wollte sich retten, indem er sich rasch zu Boden fallen ließ. Zu spät! McCluskey's Finger war am Drücker, sein Auge zielte und bevor der Körper seines Feindes den Boden berührte, war die Kugel in ihm. Ein Schmerzensschrei ertönte und die Zuschauer sahen die krampfhaft zuckende Gestalt eines Mannes. Die Kugel war in den Bauch gedrungen und so wie sein Gegner war jetzt Anderson im Todeskampfe.

Jetzt schien es, als ob die Zuschauer Einhalt thun wollten, aber Harding trieb sie drohend zurück. Da Niemand mit dem riesigen Jäger Streit anfangen wollte, wurde der Befehl befolgt, obgleich ein Ausdruck des Schreckens bei den Zuschauern sich kundgab. Und doch, so entsetzlich das Schauspiel war, kein Mensch dachte daran, es zu verlassen. Aber das Ende war nahe. —

Mit einer mächtigen Anstrengung zog McCluskey sein Messer und kroch langsam auf seinen Gegner zu. Der Letztere saß bald, sah die Bewegung und bereitete sich vor. Beide hatten ihre Revolver fallen lassen, der kalte Stahl sollte die letzte Arbeit thun.

Inzwischen war es ganz finster geworden und nur mit größter Mühe konnte man die Bewegungen der Feinde erspähen. Anderson konnte keinen Theil seines Körpers bewegen als seinen rechten Arm. Mit diesem erhob er sein Messer, und als McCluskey nahe genug war, gab er ihm einen entsetzlichen Streich, der Muskeln und Adern durchschnitt und halb den Kopf vom Rumpfe trennte.

Aber die Anstrengung war zu stark, er ließ das Messer in der Wunde stecken und fiel auf's Gesicht. Jedermann glaubte, daß McCluskey todt sei, aber so groß war die Lebenskraft dieses Menschen, daß er sein Messer noch 2 mal in den Leib seines Feindes begrub.

Unsere Erzählung ist jetzt zu Ende. McCluskey lebte eine Minute länger als sein Gegner. Die todten Körper, die sich fest umkrampft hielten, wurden in Harding's Haus gebracht und auf einen Spieltisch gelegt. Ein Blutstreif bezeichnete den Weg, den der Zug nahm und Blutlachen zeigten die Stelle an, wo der Kampf stattgefunden.

In dieser Nacht gab es kein Spiel im Tori. Die Jäger und Indianer waren aufgeregt genug, wenn sie das Ereigniß des Tages besprachen. Um 11 Uhr ging der Mond auf und die Leichen wurden beerdigt. Ceremonien gab es allerdings nicht; nur Job Harding weinte als sie die vermummelten Gestalten in's Grab legten: „Da sind 2 Männer hin, so tapfer, wie jemals 2 gelebt."

Man begrub sie ziemlich tief, damit die Wölfe und Prairiehunde sie nicht herausgraben können; ein kleiner Erdhügel bezeichnet den Platz wo sie liegen.

Vermischtes.

„Thomas, was verbrennst Du mir denn von meinem Schreibtische?" sagte ein Schriftsteller zu seinem Diener. — „Nur das vollgeschriebene Papier, das weiße lasse ich liegen," antwortete der Diener. —

können Sie sich denken; dieselben gehen einer schweren Strafe entgegen. Seitdem ist's hierauf wieder still, denn die Polizeistunde ist bis 27. d. 9 Uhr Abends festgesetzt; außerdem patrouilliren mit dem hierher commandirten 8—10 Gensdarmen jeden Abend 20 auf die Nachtwache gebotene Bürger durch die Straßen, welche von Feierabend an fast wie ausgestorben sind. — Hoffentlich bleibts jetzt Ruhe.

Aus dem Oberelsaß, 12. Aug. Nach und nach wird die Wahrheit über den Thatbestand kund, unter welchem die französischen Truppen ihren Wiedereinzug in Belfort hielten. Ganz unerwartet und lange vor der bestimmten Zeit kamen drei Compagnien Soldaten in der Stadt an, jedoch nicht als Freunde, die bewillkommt zu werden hoffen, sondern in dem Auftrag, als ob es gelte, eine Emeute zu unterdrücken. Sie wiesen denn auch die Freudenbezeigungen, die man ihnen bot, brutal zurück. Ein Offizier stieß den Blumenstrauß von sich, den ihm eine exaltirte elsässische Dame bieten wollte, und als sich das Mißverständniß einigermaßen aufklärte, sprach er es unverhohlen aus, er habe nach höherer Ordre gehandelt. Das flog wie ein Lauffeuer durch ganz Belfort und die Umgegend und goß Eiswasser auf den Enthusiasmus der Bevölkerung. Allgemein wird angenommen, daß der ultramontane Belforter Abgeordnete Keller sich in Paris hinter die Sache gesteckt und den Belfortern, die seine Wahl längst bereuen, den Streich gespielt habe. Die Ausdrücke der Entrüstung, die schließlich laut wurden, lassen sich nicht wiedergeben; so versicherte mich ein Mülhauser, der am 6. d. in guter Treu und Glauben ebenfalls nach Belfort gereist war. Die nicht von der Regierung abhängigen französischen Blätter bestätigen durchweg die obigen Mittheilungen. So lese ich im „Siècle" von heute, daß es einen „tiefen unauslöschlichen Eindruck" in den Gemüthern der Bewohner von St. Dié machte, als der deutsche Oberst, beim Abzug der deutschen Truppen, rief: „Meine Herren, vielleicht werden Sie unser Scheiden noch bedauern!"

Köln, 12. August. Dem augenblicklich in London versammelten Ausschuß der evangelischen Allianz ist, wie die „Köln. Ztg." meldet, gestern vom Vorsitzenden die Anzeige gemacht worden, daß die Eröffnung der Conferenz in New-York endgültig auf den 2. Oktober d. Js. festgesetzt worden ist.

Stettin, 11. August. Heute ist der Anfang mit dem Abbruch unserer Festungswerke gemacht. Eine Anzahl Militärsträflinge ist auf der Südseite des Berliner Thores mit dem Abbrechen der Festungsmauer beschäftigt, um die dort sehr enge Passage zu verbreitern. Vor dem Königsthore haben die Entfestigungsarbeiten ebenfalls begonnen. Ferner werden die Wälle hinter und neben der Wache abgetragen, so daß dann dadurch eine direkte gerade Verbindung mit den Anlagen hergestellt wird. Eine weitere Entfestigung nach dieser Seite wird, wie die „N. St. Z." meldet, den Terrain-Käufern überlassen werden.

Oesterreich.

Wien, 12. Aug. Die Nothwendigkeit, den österreichischen Nationalen in Spanien, deren namentlich in Barcelona eine größere Anzahl ansäßig ist, den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen, hat die Regierung veranlaßt, außer dem vor Cadiz befindlichen Kanonenboote noch eine Corvette in die spanischen Gewässer zu beordern. Darauf beschränkt sich vorerst jenes Thatsächliche, was dem Gerüchte Anlaß bot, ein ganzes Geschwader dahin abgehen zu lassen. Wenn hier und da noch immer die Ente spukt, das berliner Cabinet habe die Vigilante-Angelegenheit zum Gegenstand einer diplomatischen Mittheilung gemacht, so kann ich versichern, daß hier von einer solchen Eröffnung schlechthin nichts bekannt ist. — Gestern gab der Kaiser den beiden hier weilenden Großfürsten von Rußland zu Ehren ein Gala-Diner in Schönbrunn. Heute früh erschien Kaiser Franz Joseph in der Welt-Ausstellung, deren getreuester und eifrigster Besucher er ist. Das erfreuliche Ergebniß des Tages, das allerdings mit der Politik nichts zu thun hat, ist die seit zwei Tagen eingetretene Abkühlung der Temperatur, die nicht bloß dem Besucher der Welt-Ausstellung, sondern auch den gesundheitlichen Verhältnissen überhaupt zu Statten kommen dürfte.

Frankreich.

△ **Paris,** 13. August. Die gestrige Sitzung der Permanenzcommission bot nicht das erwartete Interesse, da eine Interpellation wegen des Besuches in Frohsdorf nicht gestellt wurde, wie man erwartete. Das Resultat des langwierigen aber für das Ausland unwichtigen Disputes über das Verbot des Mülhausener „Industriel Alsacien" wird Ihnen der Telegraph gemeldet haben. — Eine Anzahl der angesehensten Bonapartisten hat sich nach England zur Kaiserin Eugenie begeben, um den morgigen Napoleonstag dort zu verbringen und dadurch eine Art Gegendemonstration zu der Frohsdorfer Reise zu machen. Hr. Thiers ist heute nach der Schweiz abgereist, wohl nicht sehr erbaut über die Zustände, die er zurückläßt. Wenn er einige Wochen dort verweilt, so ist es fraglich, ob er nicht bei seiner Zurückkunft hier einen König findet. In Compiegne wird Hals über Kopf gearbeitet, um das dortige neue Theater, im Jahre 1868 erbaut, zu einem Gerichtssaale für den Marschall Bazaine herzurichten. Auf der Bühne werden die Richter ihren Platz haben, im Parterre die 272 Zeugen. Die Zuschauer und Reporter sind auf die Logen angewiesen. Der Herzog von Aumale und der beklagte Marschall nebst mehreren Generalen werden ebenfalls das Schloß bewohnen. 50 Polizeiagenten und eine Abtheilung des 114. Regiments halten die Wacht um den Ort. — Aus der Provinz kommen nur Nachrichten von radikalen Zeitungen, deren öffentlicher Verkauf von den Präfekten untersagt wird, was einer Unterdrückung gleichkommt. Durch den Tod des Deputirten Herzog v. Marmier sind jetzt 12 Abgeordnetensitze vakant.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 16. August. (Pfälzische Chronik). Solchen Pfälzern, die den Besuch des Hauptfestes der deutschen Gustav-Adolphstiftung beabsichtigen, bemerken wir, daß dasselbe wegen der auf 2. September fallenden Nationalfeier erst am 3., 4. und 5. Septbr. in Cassel abgehalten wird. — Die Mitglieder des Pfälz. Forstvereins machten am 9. August einen Ausflug auf den Donnersberg und tagten am 10. in Kaiserslautern, um über Vereins- und Fachangelegenheiten zu berathen. Im nächsten Jahre soll ein Ausflug in die Gegend zwischen Bergzabern und Weißenburg stattfinden. — Als Festort für das nächstjährige gemeinsame Schützenfest des pfälzischen, badischen und mittelrheinischen Schützenbundes ist das Schönthal bei Neustadt in Aussicht genommen. — In Dürkheim wurde vorgestern dem Eisenbahnarbeiter Peter durch eigene Schuld von einem Erdzuge ein Bein abgefahren. —

* **Kaiserslautern,** 16. August. Für Erfrischung der hier durchgekommenen Truppen sind bei uns eingegangen

	893	fl. 37	kr.
Hierzu der Ueberschuß von 1870/71 incl. Zinsen	418	fl. 53	kr.
	1312	fl. 30	kr.
Verausgabt wurden für Bier, Brod und Essen	1301	fl. 39	kr.
Rest zu bezahlen für dc.	17	fl. 12	kr.
	1318	fl. 51	kr.

Die Rechnungsablage sammt Belegen liegen während 14 Tagen auf dem Bureau von Herrn Gh. Zinn zur gefälligen Einsichtnahme aller Betheiligten auf.

Den Gebern unsern besten Dank

Kaiserslautern, 13. Aug. 1873.

Das Comite:

Heh. Weber. Gh. Zinn. Fr. Fuchs. Joh Gelbert. Rehe. G. Karcher.

§ **Aus dem Westrich,** 14. August. (Ein räthselhafter Todesfall.) In der Nähe der Plantage, bei Limbach, wird seit einigen Monaten nach Kohlen gebohrt. Ueber der etwa stockwerkhohen viereckigen Austiefung, in welche das Bohrloch eingesenkt ist, war ein Bohrhaus mit einem hohen Thurm errichtet. Das Bohrhaus bestand aus einem völlig mit getheertem Holz verkleideten, starken Holzgerüste. Neben demselben war eine Hütte für die Arbeiter aufgeschlagen. Am Sonntag Morgen um 4 Uhr wurde Schicht gemacht. Um 6 Uhr sollten einige Werkleute kommen, um Ausbesserungen am Rad u. vorzunehmen. Bis dahin hatte ein Bergmann von Kirkel, Namens Ebersold, die Wache übernommen. Ebersold ging nun zuerst mit den abziehenden Bergleuten nach der nahegelegenen Plantage, aß daselbst etwas, trank 2 Glas Bier und kehrte allein zum Bohrhaus zurück. Als eine gute halbe Stunde später die Werkleute dem Bohrhaus sich näherten, sahen sie dasselbe völlig im Brand stehen. Ohne von Ebersold etwas erblickt zu haben, entfernten sie sich rasch, um die Feuerspritzen zu holen. Diese waren bald am Platz, konnten aber das Bohrhaus nicht mehr retten; es stürzte brennend zusammen. Wo war Ebersold? Zuerst vermuthete man, daß er auf die preußische Grubenstation gelaufen sei, um Anzeige von dem Brand zu machen. Die Vermuthung stellte sich aber bald als irrig heraus. Man fing an, die Brandstücke vom Schacht (d. i. der obengenannten Vertiefung) zu entfernen — da fand man Ebersolds Leiche in einem schrecklichen Zustand. Der Kopf war zerspalten, das Gehirn lag ausgeschüttelt am Boden, die heraushängende Zunge war geschmort, die übrigen Körpertheile theils zu Asche verbrannt, theils verkohlt, theils auseinandergerissen. Wie war Ebersold in den Schacht gekommen? Einige vermuthen, er sei bei ausgebrochenem Brand in's Bohrhaus gegangen, um seinen kleinen Koffer zu holen, in welchem seine letzte Löhnung sich befand. Bei diesem Gang sei er gestrauchelt und in den Schacht gestürzt. Für diese Vermuthung könnte sprechen, daß man wirklich den Koffer geöffnet und das Geld, freilich in geschmolzenem Zustand, danebenliegend fand. Aber räthselhaft bliebe es doch, nicht blos, daß ein völlig nüchterner, mit den Ortslagen genau vertrauter Mann, in den Schacht gestürzt sein sollte, sondern auch, daß der kräftige, erst 34jährige Mensch, selbst wenn er gestürzt wäre, nicht mehr so viel Zeit und Kraft gefunden haben sollte, sich vor dem Zusammensturz des Bohrhauses ins Freie zu retten. — Darum vermuthen Andere, Ebersold sei in den Schacht hinabgestiegen, um das Bohrloch zu verdecken und hierdurch größeren Schaden zu verhüten. Bei dieser Arbeit sei er von den zusammenstürzenden Holzstücken erschlagen worden. Diese Annahme entspricht allerdings dem Charakter Ebersolds, der ein äußerst treuer, gewissenhafter und tüchtiger Arbeiter war. Allein im Widerspruch damit steht, daß die herbeikommenden Werkleute die Thüre des Bohrhauses geschlossen sahen, und, daß unmöglich das Haus rascher zusammengebrannt sein konnte, als Ebersold die immerhin kleine Arbeit verrichtet hatte. — Was bleibt übrig? Bei genauerer Nachforschung entdeckte man, daß Ebersolds silberne Uhr fehlte; sie kann unmöglich verbrannt sein, ohne daß sich ein Ueberrest gefunden hätte. — Wie war überhaupt das Feuer entstanden? Vor einigen Wochen soll ein Arbeiter, der mit dem Bohrmeister in Zwiespalt gerieth und entlassen wurde, geäußert haben: es seien schon mehr Bohrhäuser abgebrannt. Heute, den 13. August, fand zu Neuhäusel unter ungeheurem Zudrang der Bevölkerung die Beerdigung der Ueberreste Ebersolds statt. Die Eltern, beide hoch in den Siebzigern, zwei Kinder von 12 und 8 Jahren mit ihrer armen Mutter, und ein Bruder wissen ihres Jammers kein Ende.

Brandunglück. Der Ort Lissa in Böhmen ist von einem furchtbaren Brandunglücke heimgesucht worden, bei dem leider auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Man schreibt über diesen Brand Folgendes: „Das Feuer brach Samstag den 9. August um die fünfte Stunde Nachmittags aus und griff mit Windeseile den größten Theil des Ortes an und währte bis Montag früh. Es brannten 32 Wohnhäuser und 56 mit Getreide gefüllte Scheuern total nieder. Drei Kinder, die sich aus einem brennenden Hause retten wollten, wurden von einem herabstürzenden brennenden Scheuerdach getroffen und getödtet. Hundert Stück Horn- und Kleinvieh gingen durch das Feuer zu Grunde.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Ludwigshafen, 15. Aug. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat Juli 1873 ist folgendes:

301,200 Personen ertrugen	167,690	fl.	37	kr.
3,102,996 Centner Güter ertrugen	228,122	fl.	5	kr.
1,854,775 Centner Kohlen ertrugen	163,115	fl.	47	kr.
Summe der Betriebseinnahmen	558,928	fl.	29	kr.
Der Monat Juli 1872 hat ertragen	532,075	fl.	47	kr.
Mehr-Einnahme 1873	26,852	fl.	42	kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 7 Monaten des Jahres 1873	3,510,919	fl.	12	kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	3,529,642	fl.	13	kr.
Mehr-Einnahme 1873	11,276	fl.	59	kr.

Mannheim, 14. August. Getreide behauptet. Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer $17^{1}/_{2}$ fl., französischer — fl., russischer $18^{3}/_{4}$ — 1— fl., norddeutscher — — fl., Californier 18 — $18^{1}/_{4}$ fl., Roggen $11^{3}/_{4}$ Gerste hiesl. 12 fl., — $^{1}/_{4}$ fl., pfälzer — — fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10—$^{1}/_{2}$ — fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen — fl., Kohlreps ungar. $16^{1}/_{4}$ fl., deutsch. $16^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsett. — fl., Leinöl 22—$22^{1}/_{2}$, faßweise $22^{1}/_{4}$ fl., Rüböl 20— — — faßweise 20— fl., Branntwein $50^{1}/_{2}$ Tralles 50 L. Petroleum $10^{1}/_{2}$, faßweise 11 — — fl. per 50 Kilo m. Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 14. Aug. Die Verordnung bezüglich die Erhöhung der Löhnungen aller Unteroffiziers-Chargen der bayerischen Armee hat dieser Tage die königl. Genehmigung erhalten und wird alsbald publizirt werden. — Ebenso dürfte die Verordnung bezüglich der Wohnungs-Service der Offiziere in kürzester Zeit zu gewärtigen sein.

Königsberg i. Pr., 13. Aug. Unter den Schiffsbewohnern zeigt sich seit gestern die Cholera in erheblichem Umfange. Desgleichen hat die Epidemie seit gestern in unserer Stadt stark zugenommen. Es erkrankten nach amtlichen Berichten gestern 45 Personen von denen 25 gestorben.

Leipzig, 14. Aug. Der Protestantentag wurde heute geschlossen, nachdem er die Einführung der Civilehe und 14 Thesen über Kirchenverfassung gut geheißen hatte.

Madrid, 14. August. Die Cortes genehmigten das Gesetz, das 80,000 Mann Reserven einberuft. Der bei Fuenterrabia genommene englische Dampfer hatte 1700 Berdan-Gewehre an Bord, so wie den schottischen Oberst Steward, der beauftragt war, die Erträge der Sammlungen der englischen Katholiken den Carlisten zu überbringen.

Perpignan, 15. Aug. Es sind Truppen von Manresa abgegangen, um Berga Hülfe zu bringen. Eine aus carlistischer Quelle stammende Depesche meldet, daß Berga gefallen sei.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

758] Mittwoch, den 3. September 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Eulenbach in der Wirthsbehausung der Wittwe von Abraham Burgdörfer, wird auf Anstehen von Philipp Essig, kgl. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, in Trippstadt wohnhaft, eigenen Namens, und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Charlotte gebornen Graf erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kinder Peter, Philippine und Philipp Friedrich Essig, für welche der zu Eulenbach wohnhafte Ackersmann Friedrich Graf zum Nebenvormunde bestellt ist, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel des unzweifelhaften Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 98, 100 und 101, circa 21 Dez. Grundfläche, worauf ein in der Gemeinde Eulenbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum, Garten und allen Zubehörden.

Kaiserslautern, 15. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

726,2,2) Montag den 18. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Schallodenbach in der Wohnung des Bürgermeisters Michael Marschall, werden auf Betreiben von Carl Franz genannt Joseph Steinacker, Ackerer in Obermoor, eigenen Namens, sowie als Bevollmächtigter von 1) seiner Ehefrau Katharina Türkes, 2) Franz Steinacker, früher Ackerer in Schallodenbach, jetzt ohne Gewerbe in Obermoor wohnhaft, 3) Franz Steinacker, Tagner, in Kaiserslautern wohnhaft, 4) der Ehe- und Ackersleute Carl Steinacker und Franziska Steinacker, in Mittelbrunn wohnhaft, 5) der Eheleute Jacob Müller, Tagner, und Elisabetha Steinacker, in Kaiserslautern wohnhaft, 6) der Elisabetha Lewert, ohne Gewerbe in Schallodenbach wohnhaft, in Gütern getrennten Ehefrau von Carl Steinacker, Tagner, daselbst wohnhaft, und des Letzteren selbst — gegen Franz Steinacker II., Tagner, früher in Kaiserslautern, später in Schallodenbach wohnhaft, dermalen ohne bekanntes Gewerbe und ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, nachbeschriebene im Banne von Schallodenbach gelegene Liegenschaften wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises durch den unterzeichneten Notär zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 1783 1/6 1 Tagwerk 72 Dezimalen Acker im Lager,

Plan Nr. 1783 1/7 ebensoviel Acker daselbst, und

Plan Nr. 1739 1/3 41 Dezimalen Wiese allda.

Otterberg, den 1. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

---

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden rc. können beigegeben werden.

---

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei [751,3,3

R. Vendig.

729,5) **ANNONCE.**

In meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

**Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne**

empfiehlt (715,6,4

C. N. Thomas.

Die Unterzeichneten sind übereingekommen österreichische Gulden nur noch zu fl. 1. 6 anzunehmen.

760]

H. Adam, H. Bauer, G. Beutel u. Sohn, Gebr. Böcking, J. Bumiller, Eugen Engelbach, Samuel Fels, Adolph Frank, S. A. Götz, Salomon Götz, H. Gries, S. Heimann, D. Heimann Wb., Carl Heußer, Herrmann Herz, Carl Hohle, Albert Jacob, Val. Jacob Sohn, Jacob Jhrig, Jacob Jung, G. Maas, Carl Marhoffer, David Mayer Wb., Pfeifer Wirth, J. Preis, S. Presser, L. A. Ritter, Jacob Seitz, B. Stern, Geschw. Sproß, Carl Sproß, Ph. Schmidt, Adam Schwarz, C. N. Thomas, A. Tuteur, Jean Vogel, Gebr. Weber, Friedrich Welsch, Ludwig Wolfram.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,1] **Christ. Ufer** in **Landau.**

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,1] **Militärküche** Bahnhof **Landau.**

753,3,2) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße, in der Nähe zum „Rheinkreis“.

PHOTOGRAPHIE.

755) In dem dazu erbauten Atelier auf dem Marktplatz werden über den Jahrmarkt **alle** in das Fach der Photographie einschlagende Arbeiten zu den möglichst billigen Preisen angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvollst

E. Dreyer.

Waffelbäckerei!

757) Ueber den Jahrmarkt sind an meinem eigens dazu eingerichteten Wagen stets

frische Waffeln, Zimmt-Wäffelchen und die beliebten Wiener Strauben

zu haben und bitte um gütige Abnahme ergebenst.

E. Dreyer.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der Buchdruckerei der Pfälz. Post (J. B. Hoffmann).

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im Oktober bei 1750,3,2

Professor Dr. **Wolpert.**

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,3,jw) **L. Herbig.**

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich unterm Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich zu allen in sein Geschäft einschlagenden Bernstein-, Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lemaire in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Cropperstedt** (Preußen). (652,4,1jm

---

Rettungslos

siechen Tausende Kranke seufzermüd dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode“

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom frühzeitigen Tode retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,3

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt, **Speier.**

713,3,3

719,2,2 **Ein sehr gutes Tafel-Klavier wird Umzugs halber billig verkauft.**

Näheres bei Lehrer **Lehmann.**

Frankfurter Börse

vom 15. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	36-38
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuss.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 192. Kaiserslautern, Montag, 18. August 1873.

Ueber die Bildung des Lehrerstandes.

(Von einem Lehrer).

II.

Vom Rhein, 15. August.

So lange man sich nicht entschließt, dem Lehrerstand unter Ausschließung aller schablonenmäßigen, gewerblichen Abrichtung die Möglichkeit zur Erwerbung einer ausreichenden allgemein wissenschaftlichen Bildung zu geben, so lange werden auch Erscheinungen wie die letzten Exspectantenprüfungen nicht aufhören, so lange wird — wir stehen nicht an es auszusprechen — die geistige Hebung des Schullehrerstandes ein frommer Wunsch bleiben. Dem Volksschullehrer darf nicht ferner mehr die Möglichkeit benommen werden, gleich den Mitgliedern anderer Berufsarten durch Fleiß und Talent in höhere Anstellungen einzurücken; darum werde der Erziehungsgang der einstigen Volksschullehrer so geordnet, daß für Weiterstrebende durch einen ein- bis zweijährigen Besuch einer Hochschule die Qualität eines Real- oder Studienlehrers erlangt werden könnte. Denn auch die unnatürliche Schranke, welche bisher den Volksschullehrer von dem höheren Lehrer fast mit Nothwendigkeit trennte, muß fallen. Es werden sich dann weit mehr talentvolle junge Leute dem Lehrerberufe widmen und jämmerliche Exspectantenprüfungen zu den Unmöglichkeiten gehören. Dem Lehrer eine seinem beruflichen Zwecke angemessene Bildung noch ferner vorenthalten, heißt nicht nur die ganze Bedeutung des Lehrerstandes verkennen, sondern ihm auch die Möglichkeit abschneiden, durch Privatunterricht in fremden Sprachen, Mathematik etc. das zum Leben Erforderliche zu verdienen. Aber noch aus einem andern Grunde ist ein erhöhter Bildungsstand der Volksschullehrer unbedingt nothwendig. Die Fortbildungsschule befindet sich heute noch in ihrem ersten Stadium und wird in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Erweiterung im Sinne der schweizerischen Secundärschule, d. h. der unteren Klassen der Real- oder Bürgerschulen, erfahren müssen, damit wenigstens in allen größeren Orten für begabtere Kinder die Gelegenheit zum Weiterlernen vorhanden sei. Dies setzt aber eine bedeutend höhere Bildung der Lehrer voraus, die nur auf dem von uns angedeuteten Wege erreicht werden kann. Kein Sträuben der Gemeinden, kein Zögern der Regierung kann sich auf die Dauer einer materiellen Besserstellung der Lehrer, einer wissenschaftlichen Ausbildung derselben und einer Erweiterung der Fortbildungsschule entziehen. All dies sind nur Fragen der Zeit, und es verräth einen großen Mangel am Verständniß der letzteren, wenn man solche Forderungen, wie unlängst geschah, für unerreichbar und schwindelhaft erklärt. Dabei versteht es sich jedoch von selbst, daß mit dieser Steigerung nach der intellectuellen Seite hin eine Steigerung auf der andern Seite nothwendig verbunden sein, daß die sittlich religiöse Richtung stärker betont und daß in der Schule überhaupt mehr erzogen als unterrichtet werden muß.

Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß unser Landrath diesen hochwichtigen Gegenstand in Betracht ziehen und geeigneten Ortes die nöthigen Anträge stellen werde. Die Neigung zum Eintritte in den Lehrerstand würde sich gewiß steigern, wenn man sich zur Aufhebung der Präparandenschulen entschließen und die dadurch verfügbaren Mittel dazu verwenden wollte, denjenigen Theil des Lehrerstandes zufrieden zu stellen, der bei der letzten Aufbesserung am schlimmsten gefahren ist, d. h. wenn man die Alterszulagen mit dem 5. Dienstjahre beginnen lassen wollte. Da aber die Präparandenschulen einmal bestehen, so wandle man diese Anstalten mit ihren sammt und sonders tüchtigen Lehrern durch Beigabe je eines oder zweier Lehrer für fremde Sprachen und Mathematik in Bürgerschulen um und verlege diese in diejenigen Städte unserer Pfalz, die solche Lehranstalten nothwendig haben und gewiß gern ein namhaftes Opfer bringen würden. Von dem Ausschusse des pfälzischen Lehrervereins aber, der satzungsgemäß die Hebung der Schule und des Lehrerstandes durch Aufdeckung der Mängel und Hindernisse, durch Vorschläge zur Beseitigung derselben und durch Förderung aller Staatsinteressen zur Aufgabe hat, hegen wir die feste Zuversicht, daß er den vorliegenden hochwichtigen Gegenstand am gehörigen Orte baldigst zur Geltung bringen werde. Er hat dazu eine um so dringendere Veranlassung, als der bekannte Regierungserlaß über den Ausfall der Exspectantenprüfungen bei der pfälzischen Lehrerversammlung öffentlich verlesen werden soll. Da aber in diesem Jahre eine pfälzische Lehrerversammlung nicht stattfinden wird, so tritt an den Ausschuß die Aufgabe heran, diese Frage ohne Verzug in Angriff zu nehmen, wenn er sich nicht dem Vorwurfe aussetzen will, in einer hochwichtigen Sache ein bedenkliches Schweigen beobachtet zu haben. Nur wenn er diese Aufgabe löst, können wir von ihm glauben, daß er sich der Wichtigkeit seiner Stellung bewußt sei. Denn die Volksbildung kann nur dann gedeihen, wenn sie in den Händen eines wahrhaft gebildeten Lehrerstandes ruht.

Politische Uebersicht.

Mit der Einsetzung des Reichs-Eisenbahnamts tritt eine Frage wieder in den Vordergrund, welche schon bei der Berathung des betreffenden Gesetzentwurfs im Reichstage angeregt wurde: in welchem Umfange die einzelnen Bundesstaaten von der neuen Behörde berührt werden. Von Seiten badischer Reichstagsmitglieder sind damals, wenn auch nicht anzügliche, so doch bezügliche Bemerkungen über die Stellung der beiden anderen Südstaaten gefallen, welche sich in den Versailler Verträgen eine exceptionelle Selbstständigkeit in Eisenbahnsachen ausbedungen haben, Württemberg allerdings in viel geringerem Grade als Bayern. So weit das Reichseisenbahnamt die Gesetzgebung auf diesem Gebiete vorzubereiten hat, und sachgemäß kann die neue Behörde bei diesen Vorarbeiten nicht übergangen werden, berührt sie auch die süddeutschen Königreiche, da nach der Reichsverfassung die Gesetzgebung in Eisenbahnsachen ganz allgemein dem Re[illegible]gewiesen ist. Unter diesem Gesichtspunkte würde die Beiziehung von Kräften aus Süddeutschl[illegible] für das neue Amt ganz unerläßli[illegible] sein und ein etwaiger Verzicht darauf von Seiten der be-

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

I

(Fortsetzung aus Nr. 188.)

Deutsche Ausstellungsgegenstände sind ferner in der Maschinenhalle, (Motoren, Maschinen für chemische Industrien, Papierbereitungsmaschinen, Maschinen für Berg- und Hüttenwesen, Nähmaschinen, Maschinen für Holz- und Metallindustrie, Werkzeugmaschinen, Eisenbahnmaterial, Marinegegenstände, Straßenfuhrwerk und Maschinen-Armatur), — der Agriculturhalle (Obst, Produkte der Landwirthschaft und landwirthschaftliche Maschinen — der Kunsthalle (Gemälde und Sculpturen) — und in dem rechts vom Haupteingange zu diesem situirten Pavillon der Amateur-Ausstellung (Architectur, zeichnende Künste und kunstgewerbliche Arbeiten), in der Rotunde, in dem Pavillon für Glasgemälde und dem Sanitätspavillon (die beiden letzteren jenseits des Heustadelwassers), endlich in dem Elsäßer Hause ausgestellt worden — welches letztere leider in der Nacht vom 1.—2. August ein Raub der Flammen geworden ist.

Gehen wir nunmehr, dem Systeme der Wiener Ausstellung folgend, auf die einzelnen Gruppen der deutschen Ausstellung ein, so betreten wir gleich mit den Expositionen des Berg- und Hüttenwesens, Gruppe I, welche in zwei Flügelgebäuden nächst dem Nordportale der Ausstellung aufgestellt sind, ein Gebiet, auf welchem die in reichster Fülle vorhandenen Leistungen dem Deutschen Namen zu höchster Ehre gereichen.

Dem vorgeschrittenen Standpunkte der Wissenschaft in Deutschland entsprechend, wird die geologische Landesuntersuchung als der wichtigste Wegweiser zur Aufsuchung und zum Aufschlusse der Lagerstätten nutzbarer Fossilien und unentbehrlicher Hülfsmittel für einen volkswirthschaftlich gesunden Bergbaubetrieb und das auf diesem beruhende Hüttenwesen anerkannt. Die Pavillons im Parke, welche das deutsche Reich der Darstellung seines Berg- und Hüttenwesens gewidmet hat, zeigen in diesem Sinne den engen Zusammenhang und den gegenseitig befruchtenden Einfluß zwischen der wissenschaftlichen Forschung, welche durch Karten und Druckwerke der in Preußen, Sachsen, Bayern und Baden sehr eifrig betriebenen Landesaufnahmen repräsentirt ist, und dem praktischen Bergbaubetrieb, der in diesen Ländern so glänzende Erfolge aufzuweisen hat.

Die größten Fortschritte Deutschlands auf montanistischem Gebiete liegen in der außerordentlichen Steigerung der Produktion, welche beim Bergbau durch Anwendung neuer Maschinen von außerordentlicher Stärke, und Ersatz der Menschenkraft durch mechanische Mittel, beim Hochofenbetriebe durch größere Dimensionen der Oefen, bei der Schmiedeeisen- und Stahl-Erzeugung durch die Ausbeutung des Bessemer-Verfahrens und anderer Gußstahlprozesse, und bei den Metallhütten ebenfalls durch Vergrößerung der Oefen und der Gebläse-Kraft, bei den Salinen durch Benutzung einer (durch Steinsalzlösung concentrirten) Soole und durch Einrichtung mechanischer Trockenvorrichtungen erzielt worden ist. Diese Prozesse konnte man nicht ausstellen, man hat aber wenigstens durch Zeichnungen der betreffenden Apparate und durch statistische Tabellen über die Leistungen derselben das Möglichste zur Versinnlichung der gemachten Fortschritte gethan.

Diesen technischen Verbesserungen ist es in erster Linie zu danken, daß der Werth der gesammten jährlichen Bergbau-, Hütten- und Salinenproduktion von 207 Millionen Thaler im Jahre 1867 auf 250 Millionen Thaler im Jahre 1871 gestiegen ist.

An der deutschen Bergbau-Ausstellung, wie sie uns in den beiden Pavillons zwischen dem Industrie-Palast und der Maschinenhalle vorge-

treffenden Staatsregierungen schwerlich im Interesse der Staatsangehörigen liegen. Uebrigens hat die Herbeiziehung von süddeutschen Mitgliedern für so selbstverständlich gegolten, daß man wochenlang zwei süddeutsche Politiker als in Aussicht genommene Vorsitzende der neuen Reichsbehörde nannte, freilich in Betreff der damals genannten Candidaten ohne irgend welche Begründung. Für Bayern ist der Wirkungskreis des neuen Amtes ein sehr beschränkter, da die meisten auf die Verwaltung sich beziehenden Artikel der Reichsverfassung ausdrücklich für Bayern unanwendbar erklärt sind. Nur der erste und letzte Artikel der betreffenden Abschnitte a. 41 und a. 47 berühren auch Bayern, und der erste hat seine Hauptbedeutung für das Gebiet der Gesetzgebung, während der letzere die militärische Vertheidigung des Reichs betrifft, ein Gebiet, auf dem sich wohl kein Streit erheben wird. Dieser Rechtszustand läßt der vollständigen Organisation des Reichs-Eisenbahnamts nach der persönlichen Seite mit einem gewissen Interesse entgegensehen. Uebrigens ist schon seiner Zeit im Reichstage aus dem Kreise der liberalen Vertreter aus Bayern geltend gemacht worden, daß man das betreffende Reservatrecht keineswegs als ein durch die Landesinteressen gefordertes ansieht und die Hoffnung hegt, es werde die gute Wirksamkeit der neuen Behörde in dem übrigen Deutschland auch bald die Ausdehnung seiner vollen Competenz auf dasjenige Gebiet zur Folge haben, welches jetzt nur davon, wie man sagen könnte, gestreift wird.

Wie wir vernehmen, wird der Kronprinz des Deutschen Reiches, der in seiner Eigenschaft als Generalinspecteur der süddeutschen Truppen in der ersten Woche des September die württembergischen Truppen inspiciren wird, dann auch nach Baeyrn kommen, um den Schlußmanövern einiger Abtheilungen unseres II. Armeecorps beizuwohnen. Die nähern Bestimmungen hierüber sollen jedoch erst nach der Rückkehr des Kronprinzen von der Reise aus Schweden nach Berlin festgesetzt werden.

Wie die „Frankf. Ztg." hört, soll außer der bereits eingeleiteten Klage gegen den Fuldaer Bischof wegen Uebertretung der §§ 1, 2 und 3 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. noch ein Strafverfahren gegen denselben wegen Aufreizung zum Ungehorsam in Aussicht stehen, indem Kött den von der Regierung nicht anerkannten Pfarrer Helferich in Tippenz zur weiteren ungestörten Vornahme seiner Amtsfunktionen aufgefordert hat.

Das klerikale „Mainzer Journal setzt dem „Bayerischen Vaterland" auf zwei langen Spalten auseinander, daß der „Verein deutscher Katholiken" nicht reichsfreundlich sei, auf seinen Versammlungen nicht den deutschen Kaiser hochleben zu lassen pflege und überhaupt nicht „zum Kaiser gegangen" sei. Als ob ein solcher Beweis nach dem von diesem Verein Geleisteten noch nöthig gewesen wäre!

Die von dem Protestantentage in Leipzig gefaßten Beschlüsse Betreffs der Civilehe lauten wie folgt: 1) Die bürgerliche Eheschließung ist in der Rechtsseite der Ehe begründet. Sie ist keine Neuerung, sondern im Gegentheil ein uralter, von der gesammten römischen und germanischen Welt und auch von der Kirche im Mittelalter wie von den Reformatoren anerkannter Rechtssatz. 2) Nur als obligatorisch zweckentsprechend ist sie eine unabweisliche und unverschiebliche Forderung in Folge der Verschiedenheit der Confessionen, der Anmaßungen der Hierarchie, des Kampfes zwischen Staat und Kirche. 3) Sie ist keine Schädigung der Kirche. Als ein bürgerlicher Rechtsakt berührt sie das Gebiet der Kirche nicht. Die kirchliche Trauung (Einsegnung) dagegen, als der auf die religiöse und sittliche Seite der Ehe sich beziehende Akt, gewinnt als frei erfüllte Gewissenspflicht an Reinheit und Weihe und erhöht als erbetener Akt die Würde und das Ansehen der Kirche. 4) Die hohe Wichtigkeit der religiösen und sittlichen Seite der Ehe erheischt von der Kirche bei Einführung der Civilehe die volle Geltendmachung der hierin ihr obliegenden Pflicht, und zwar soll sie a) für rechtes christliches Verständniß der Ehe wirken, b) bei ihren Gliedern ernstlich darauf hinwirken, daß sie die Ehe nicht anders schließen, als mit dem Segen der Kirche, der willig gewährt werden soll und nicht zu willkürlichen Eingriffen in die persönliche Freiheit der Ehegatten mißbraucht werden darf. 5) Die mit Einführung der bürgerlichen Eheschließung nöthig werdende kirchliche Trauordnung (Verkündigung, Trauungsformularien u. s. w.) muß von der unumwundenen Anerkennung der mit der bürgerlichen Eheschließung rechtlich bestehenden Ehe ausgehen.

Nachdem der „Prinz Friedrich Karl" sich von Cartagena nach Malaga begeben, ist doch noch eine hübsche Anzahl von Kriegsschiffen in der Bucht vor Escombreras vor Anker geblieben. Das dortige fremde Geschwader besteht jetzt aus fünf englischen, einem amerikanischen und drei italienischen Schiffen. Die Aufrührer machten noch einmal Miene, frech zu werden, gerade wie sie den kläglichen Versuch unternommen, den Friedrich Karl zu überrumpeln, wobei ihnen ihr schönes Schiff Mendez Nunez auf den Strand lief. Am Donnerstag Morgen kamen wieder einmal drei Rebellenschiffe bei Fort Galeras hervor und feuerten auf die Fremden. Einige Schüsse wurden gewechselt und damit war der Kampf zu Ende. Die Regierung des Cantons Murcia mußte doch einsehen, daß sie gegen jenes starke vereinigte Geschwader nicht aufkommen kann, und doch drohte sie, ihre Schiffe bald wieder zu einem neuen Angriffe herauszuschicken. Der englische Dampfer Torch hat Depeschen gebracht, die, wie man glaubt, den Befehl enthalten, die Almansa und Victoria zurückzuhalten, bis eine anerkannte Regierung vorhanden ist, welche die Schiffe übernehmen könne.

Aus carlistischer Quelle wird berichtet: Die carlistische Division, welche jenseit des Ebro operirt, hat zwei Erfolge unter der Anführung Hierro's in der Nähe von Burgos errungen, den einen bei Medina de Pomar, den anderen bei Villarcayo. In Peuna Plata ist eine Probenummer der künftigen carlistischen amtlichen Zeitung gedruckt worden. Dieselbe wird el Cuartel Real (das königliche Hauptquartier) heißen und vorläufig zweimal wöchentlich erscheinen. Aus der vorliegenden Nummer entnehmen wir, daß die königliche Junta von Navarra eine freiwillige Anleihe von 4 Millionen Realen ausgeschrieben hat; ferner wird die Räumung Elizondos von Seiten der Republikaner und die Einnahme von Mondragon durch Lizarraga bestätigt. Die Besatzung der letzteren Stadt, wo man viele Waffen und Munitionen fand, wurde von den Carlisten in Freiheit belassen.

Spanien scheint das klassische Land für seerechtliche Controverse bleiben zu sollen. Ein spanischer Kriegsdampfer hat vor Fuenterabia am biscayischen Meer einen englischen Dampfer, der mit Waffen und Munition für die Carlisten beladen war, genommen und nach Sebastian gebracht. Die öffentliche Meinung von England welche die Zuführung von Kriegscontrebande bekanntlich als ein unveräußerliches Recht der englischen Händler in Anspruch nimmt, wird sich bei dieser Akte schwerlich beruhigen, und werden wir in Bälde große Zeitungscontroversen zu erwarten haben. Eine andere Verwickelung mit dem Ausland wird sich die jetzige spanische Regierung zuziehen, wenn sie, wie der Minister des Innern, Maissonnave, in der gestrigen Sitzung der Cortes erklärte, von den auswärtigen Regierungen die Auslieferung der entflohenen Insurgenten verlangen will. Die Cortes sollen dieser Tage bis zum Oktober vertagt werden.

Wie dem „Standard" aus St. Jean de Luz von seinem Berichterstatter im Lager der Carlisten telegraphirt wird, ist Donna Margarita, die Gemahlin des Prätendenten Don Carlos, nach Spanien gekommen, und hat ihren Einzug unter dem Incognito einer Gräfin v. Chardenet gemacht. Sie war von einer kleinen Escorte begleitet und überschritt die Pyrenäen zu Pferde. Sie hat sich ihrem Gatten angeschlossen, und erklärt, ihr Platz sei im Augenblick der Gefahr an seiner Seite. Die Begeisterung der Carlisten ist aufs höchste gestiegen. Die republikanischen Generale Loma und Brega sollen, wie es heißt, versuchen sich bei Tolosa zu vereinigen. Die Carlisten haben sich aus der Nachbarschaft von Irun, welches sich nunmehr in vortrefflichem Vertheidigungszustande befindet und nur mit Artillerie oder durch Ueberrumpelung genommen werden könnte, zurückgezogen. Die Republikaner dort erklären: sie würden bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. San Sebastian ist ebenfalls durch Ingenieuroffiziere aus Madrid, die unter andern Werken einen Brückenkopf aufgeworfen haben, welcher die Straße von Fuenterrabia und Vallez beherrscht, in guten Vertheidigungszustand gesetzt worden. Oyarzun ist von einer republikanischen Colonne entsetzt worden, die, nachdem sie der Garnison Mundvorrath und Munition gebracht, sich zur Verfolgung des Feindes aufgemacht hat. Dem Direktor des Feldlazareths von Irun, welcher irrthümlich unterwegs angegriffen worden war, ist eine Botschaft überbracht worden, die erklärt: daß die Basken irrthümlich das rothe Kreuz für das Emblem der Revolution angesehen hätten, daß sich derartige Vorgänge indessen nicht wiederholen sollten, indem es der Wunsch des Königs sei, daß der Krieg

---

führt wird, ist vor Allem die musterhaft klare systematische Anordnung zu loben, welche in Verbindung mit den Daten des von der deutschen Commission herausgegebenen vortrefflichen Spezial-Catalogs —, alle erforderlichen Auskünfte wie von selbst ertheilt.

Zu den hervorragendsten Ausstellern dieser Gruppe zählt zuvörderst die im laufenden Jahre neu gegründete geologische Landesanstalt in Berlin, deren Arbeiten Alles, was bisher an geologischen Aufnahmen irgendwo geleistet worden ist, — auch die trefflichen Leistungen der rühmlich bekannten Geologischen Reichsanstalt in Wien mitinbegriffen — insofern überragen, als sie in einem bisher nie versuchten großen Maßstabe (1: 25,000) und in Farbendruck ausgeführt und zu einem erstaunlich billigen Preise (1 Thlr. per Blatt) zu haben sind; dann die königlich bayerische Landesuntersuchung, deren außerordentlich schwierige, zur Ausstellung gebrachte Arbeiten sich durch die Gleichmäßigkeit der Durchführung auszeichnen; sodann die im Jahre 1872 entstandene geologische Landesanstalt in Leipzig und der Mittelrheinische geolog. Privatverein, welcher 17 Blätter einer Karte von Hessen im Maßstab von 1: 50,000 und eine zur Erläuterung dieser Karte dienende instruetive geologische Sammlung vorführt.

Außer den Kartenwerken, welche den Antheil der Wissenschaft an den Produkten des Bergbaues und Hüttenwesens darstellen, den vielen Plänen und Grubenkarten sind diese Produkte selbst in reicher Menge und lehrreicher Zusammenstellung hier vereinigt, und zwar sind die Gegenstände der Aussteller von Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Produkten stets nach größeren Bezirken geordnet und den fast aus jedem Bezirke vorhandenen Kollektiv-Ausstellungen die Einzel-Ausstellungen angereiht.

Im südlichen Gebäude (zwischen dem Pavillon Krupp und dem Industriegebäude) ist zunächst die Oberschlesische Bergwerks- und Hüttenindustrie, insbesondere durch das Steinkohlengebiet zwischen Zaboze und Myslowice, das größte Steinkohlengebiet Deutschlands (woher die bekannte Louisen-Glückskohle) vertreten. Preußen ist stolz darauf, daß hier im Jahre 1780 noch keine Steinkohlengrube im Betriebe war, daß die großartige Entwicklung dieser Industrie ganz das Werk seiner Staatsmänner*) und Techniker ist, daß im Jahre 1796 ein Coakshochofen, der erste auf dem Continent, zum Betriebe dieser Werke und zwar Alles auf Staatskosten errichtet wurde.

*) Minister Reden machte Friedrich den Großen auf die Mineralschätze Schlesiens aufmerksam und veranlaßte so den Beginn der dortigen Bergbauthätigkeit.

Abgesehen von Steinkohlen, Kohlensandsteinen, Steinkohlen-Coaks und Hüttenprodukten umfaßt die Oberschlesische Bergwerks- und Hüttenindustrie noch Galmei- und Bleierzgruben, Dolomit und Sandsteine, Brauneisensteine und Thoneisensteine. Zu den hervorragendsten Ausstellern dieses Bezirkes gehören die Vereinigte Königs- und Laurahütte, A. Borsig's Berg- und Hüttenverwaltung zu Borsigwerk bei Biskupitz, die Aktiengesellschaft „Redenhütte" und die Werke des Fürsten Hohenlohe Oehringen, Herzogs von Ujest.

Im Bergbau von Niederschlesien, welcher wiewohl schon älter als jener Oberschlesiens doch ebenfalls dem Minister Reden seinen Aufschwung verdankt, bilden die Gewinnung von Braunkohlen, der Eisensteinbergbau, dann Schwefelkies und Arsenerzbergbau die hervorragendsten Momente.

Belangreich ist der Braunkohlenbergbau in Preußen und Sachsen (am ältesten im Meißener Bezirke). Der Aufschwung der Braunkohlenindustrie datirt seit dem Jahre 1845.

Eine hervorragende Rolle unter den Bergwerksprodukten Preußens nimmt heutzutage das Salz ein, welches hier wie in Oesterreich theils in fester Form auf Lagerstätten als Steinsalz, theils in Wasser gelöst aus Soolquellen zu Tage tritt.

(Fortsetzung folgt.)

Menschlichkeit geführt werde. Die Berichte die auf beiden Seiten angeblich verübten ...talitäten, sind im höchsten Grad übertrieben.

Deutsches Reich.

München, 14. August. So eben wird ...nnt, daß die Staatsregierung durch das stär... Auftreten der Cholera veranlaßt worden ist, Verschiebung der Landtags-Einberufung ins ...ge zu fassen. Wir wollen immer noch hoffen, hier keine voreilige Vorsicht — denn es war ...iß am Platze sich die Möglichkeit vorzustellen, der Zusammentritt des Landtags noch in die ...er jetzt nicht mehr zu läugnende Epidemie ...en würde —, aber doch factisch unnöthig ...dende Fürsorge geübt ist und der Landtag ...en Ende September sich einfinden kann. Sollte aber anders sein, so wird natürlich der Buch... ...e des Gesetzes, wonach am 1. October vor ...er neuen Budgetperiode der Etat vorgelegt ...rden muß, einmüthig als durch die Macht der ...atsachen beseitigt gelten. Allerdings würde ...ch diesen Zwischenfall die unangenehme Con...renz zwischen Landtag und Reichstag, wenn ...klich eine Einberufung des letzteren noch ge...ant wird, sich in ihren Folgen für Regierung ...d Volksvertretung noch beschwerlicher zeigen. ...ittlerweile wird daran gegangen, die Gesund...tsverhältnisse der Stadt schärferer Controle zu ...terwerfen, und Niemand, der die Leichtlebigkeit ...d den Leichtsinn unserer Bevölkerung in dieser ...ziehung kennt, wird bezweifeln, daß hier die ...erste Energie am Platze ist. Wir haben das ...ück, in Professor v. Pettenkofer einen der ...ten Hygienisten der Welt zu besitzen, aber auch ...er hat sich, wenigstens was die Praxis angeht, ...s Sprüchwort von der Geltung des Propheten ... eigenen Vaterlande bewährt. Der Münchener ...ieb eben das Weltkind mit den Propheten rechts ...d links. Unsere Gemeindeverwaltung wird ...on das Übrige thun, aber ohne die entgegen...mmende Mitwirkung der Einzelnen ist so ...anches Mittel der offiziellen Verwaltung ein ...riff ohne Klinge.

München, 15. August. Das kgl. Kriegs...inisterium hat genehmigt, daß die beurlaubten ...annschaften des Jahrganges 1850, welche heute ...rücken sollten, noch einen weiteren Monat in ...rlaub verbleiben dürfen. — Sicherem Vernehmen nach werden mit Rücksicht auf die bestehen...n Gesundheitsverhältnisse alle beabsichtigten grö...ren militärischen Herbstübungen unterbleiben, ...t Ausnahme der Artillerie-Schießübungen auf ...m Lechfelde. — Wie bekannt, erkrankten und ...arben auf dem Truppenmarsche von Mezieres ...ach Sedan mehrere Soldaten von Mannschaften ...s 3. Infant.-Reg. und der 2. Kompagnie des ... Pionier-Bataillons. Es wurden nun Seitens ...s k. Kriegsministeriums Erhebungen über die ...rsache jener Erkrankungen und Todesfälle ge...flogen, welche ergaben, daß keinem der betr. Kom...andeure irgend eine Schuld an jenen Erkrank...ungen und Todesfällen beizumessen ist, sondern ...ediglich die Ursache derselben in der an dem Marschtage herrschenden abnormen hohen Hitze zu finden ist.

Nördlingen, 12 August. Nach vorhergegangener Einladung im „Nördlinger Anzeiger" zur Betheiligung fand gestern, den 11. August, Vormittags 11 Uhr, die Enthüllung des dem Dichter Melchior Meyr gewidmeten Denkmals statt. Die Enthüllungsfeierlichkeit begann unter großer Theilnahme nicht nur der Bewohner Nördlingens und der Umgegend, sondern auch der Verehrer und Freunde Meyrs aus weiteren Kreisen. Das Standbild selbst besteht aus einer Granitunterlage, auf der aus rothem Stuttgarter Sandstein das Postament, welches die Bronzebüste Meyrs trägt, steht, und läßt bezüglich der Schönheit der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Auf der Vorderseite des Postaments steht die Aufschrift „Melchior Meyr," und an der Büste liest man eingegossen „Konrad Knoll fecit München 1872, Ch. Lenz fundit Nürnberg." Es wird dieser Festtag in der Geschichte Nördlingens für alle Zeiten als Ehrentag glänzen.

Erfurt, 13. Aug. (Fr. J.) Seit einigen Tagen haben wir es dahier mit einem Milchkrawall zu thun. Auf Veranlassung mehrer Konsumenten, welche über die schlechte Qualität der von auswärts auf den hiesigen Markt kommenden Milch geklagt hatten, hat die Polizei eine qualitative Analyse der zum Verkauf gestellten Milch vorgenommen und überall, wo das Resultat ein unbefriedigendes war, das ganze Quantum kurzer Hand in die Straßenkanäle geschüttet, gegen welche Maßregel indeß fünfzehn der betroffenen Milchhändlerinnen Protest erhoben haben.

Oesterreich.

Bad Gastein, 12. August. Se. Maj. der deutsche Kaiser und König von Preußen, der bekanntlich gegenwärtig hier verweilt, hat dem Prof. Dr. Schaff aus New-York, dem Bevollmächtigten der amerikanischen and Repräsentanten fast aller protestantischen Confessionen zusammengesetzten evangelischen Allianz eine Privataudienz ertheilt, und ihn nach ausführlicher Besprechung der Sache autorisirt und gebeten, der im nächsten October zu New-York zu haltenden sechsten Generalconferenz der evangelischen Allianz seinen herzlichsten Gruß und Segenswunsch zu überbringen, mit der ausdrücklichen Versicherung vollkommener Zustimmung zu den evangelischen Grundsätzen und Einheitsbestrebungen der Allianz in derselben Weise wie sein erlauchter Bruder und Vorgänger, Friedrich Wilhelm IV. solche Zustimmung in dem denkwürdigen Zeugnisse vor der Allianz-Versammlung in Berlin im Jahre 1857 öffentlich ausgesprochen hat. Der Kaiser fügte hinzu: daß er mit um so größerem Interesse auf die bevorstehende General-Conferenz in New-York hinblicke, als es gerade jetzt in dem Wirrwarr der kirchlichen Verhältnisse doppelt noth thue, die evangelischen Christen aller Länder und Confessionen näher zusammenzuführen zum gemeinsamen Kampfe gegen den Unglauben und Aberglauben der Zeit. Ein solches klares und kräftiges Zeugniß aus dem Munde des hohen Schirmherrn der protestantischen Kirche in Deutschland hat den Charakter einer That und wird seinen großen moralischen Einfluß nicht verfehlen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris,** 16. August. Der gestrige Napoleonstag verlief hier ganz ruhig, seine Hauptfeier war nach Chislehurst verlegt. Dort hatten sich die Häupter des Bonapartismus zahlreich versammelt und wurde in der Dorfkirche eine feierliche Messe gelesen. Nach derselben fand feierlicher Empfang bei der Exkaiserin statt, dem auch ihr Sohn beiwohnte. Viele Bouquets und Immortellenkränze waren aus Frankreich angelangt, um das Grab Napoleon's zu schmücken. Die Exkaiserin hatte ein kleines Modell der Vendomesäule und ihre Büste in Bronce, der Prinz eine prächtige Reitpeitsche erhalten. Die Bonapartisten befinden sich in keiner angenehmen Stimmung. Sie fühlen sich durch die Fusionisten geprellt und hintergangen. L'Ordre meint heute grollend, wenn es darauf ankäme, so werde der Ruf: Es lebe der Kaiser! doch mehr Widerhall in den Herzen der Franzosen finden, als: Es lebe der König! Bei allen Wallfahrten wird folgende Adresse an den Papst aufgelegt und unterschrieben: Heiliger Vater! Rom und Frankreich sind untrennbar verbunden. Indem die Pilger die Widmung Frankreichs an Maria erneuern, denken sie in ihren Kirchen an ihren Papst und Vater. Ihr Vaterland ist erniedrigt, weil es seine Aufgabe vergessen hat; weil es seine Aufgabe vergaß, sind Sie ein Gefangener. Unsere Vergehungen sind die Ursache Ihrer Leiden, und unser Unglück stammt von dem Ihrigen! Ihr Triumph wird unser Triumph sein. — Sie allein können uns den Weg zum Siege zeigen. Fahren Sie fort, unseren Pfad durch unfehlbare Rathschläge zu erleuchten, lenken Sie uns nach dem durch den ruhmvollen Syllabus betretenen Wege; weihen Sie Frankreich der unbefleckten Maria, beten Sie für unsere Bekehrung und Rettung! Die Rettung Frankreichs besteht im Triumph der Kirche. Das Heil Frankreichs beruht auf Ihrer Befreiung! Ihnen gehören unsere Herzen, unsere Geister, die Macht unseres Landes, das Blut unserer Kinder! Ad multos annos! Vivat! Diese Adressen werden alle schön gebunden, gesammelt und später dem Papste überbracht.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 16. August. (Pfälzische Chronik). Als Regierungscommissär zur Untersuchung des St. Ingberter Crawall's war Hr. Regierungsrath Graf Fugger dorthin abgesendet. Die Stelle eines städtischen Polizeicommissärs für St. Ingbert ist ausgeschrieben, die erste Folge der stattgehabten Aufläufe. — Der Guß der Kaiserglocke wird morgen in Frankenthal vor sich gehen. Die Vorarbeiten sind glücklich vollendet und die Inschrift ist vortrefflich gelungen. — Die Gemeinde Haßloch hat für die schwer geschädigten Bewohner von Cham und Immenstadt 156 fl. gesammelt. — In Schmittweiler Canton Waldmohr, brannte am 13. August Wohnhaus, Scheune und Schuppen des Oekonomen P. Weis ab. — Zu Dürkheim ist man eben damit beschäftigt, auf dem schönen gothischen Thurm der protest. Kirche das fehlende Kreuz aufzuziehen. — Während des Jagdjahres 1872/73 — 1. Juni 1872 bis incl. 31. Mai 1873 — wurden in den Staats-, Gemeinde- und Privatjagden des Regierungsbezirkes der Pfalz erlegt: 1 Stück Edelwild, 498 Stücke Schwarzwild, 2680 Rehe, 2 Auerwild, 17 Haselwild, 169 Fasanen, 49405 Hasen, 351 Lapins, 18079 Feldhühner, 570 Wildenten, 892 Waldschnepfen, 279 Bekassinen, 2160 Füchse, 37 Edelmarder, 78 Steinmarder, 24 Wildkatzen, 8 Fischotter, 99 Dächse, 89 Iltisse, in Summa 75,538 Stück, deren Gesammtwerth die Summe von 123,048 fl. 40 kr. entziffert.

* **Kaiserslautern,** 18. August. (Dank.) Das Truppenverpflegungs-Comite erhielt gestern folgende Zuschrift von dem General-Commando des I. bayerischen Armeecorps: „Dem Verpflegungs-Comite beehrt sich das General-Commando des I. bayerischen Armee-Corps für den freundlichen Empfang und die zuvorkommende Aufnahme der aus Frankreich zurückgekehrten Truppen der zweiten bayerischen Division hiemit den ergebensten Dank auszusprechen."

München, den 14. August 1873.

Tann,
General der Infanterie.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 16. Aug. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 8 fl 7 kr. Spelz 6 fl. 15 kr. Gerste 6 fl. 7 kr. Hafer 5 fl. 44 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — k..

Mainz, 15 August. Weizen 17 fl. 4 kr. Korn 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 30 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1/4 100 Eier ——— kr. Kartoffeln per 100 Kiloge. 0 fl. — kr. Kornstroh per 100 G. — fl.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 16. Aug. Von Donnerstag bis Freitag Abends sind an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 28 Erkrankungs- und 8 Todesfälle vorgekommen.

München, 16. August. Die längst erwartete allerhöchste Entschließung über die Verhandlungen der letzten vereinigten protestantischen Generalsynoden zu Ansbach ist am 8. August erfolgt und gelangt heute zur Publikation. Die Alterszulagen der Geistlichen sollen, wie die bisher gewährten Kongrualergänzungen, nicht als Dotationsergänzungen der Pfarrstellen, sondern als widerrufliche Zuschüsse des Staatsärars und als persönliche Zulagen auch ferner betrachtet werden. Eine Erhöhung des Emeritengehaltes bis zu 600 fl. sei in einzelnen Fällen eingetreten; ob eine weitere Erhöhung zulässig, bleibe näherer Entscheidung vorbehalten.

Berlin, 16. August. Die „Kreuzzeitung" berichtigt ihre frühere Dementirung betreffs der Anwesenheit Manteuffel's in Belfort dahin, daß letzterer allerdings früher in Belfort gewesen sei, dort aber nie eine Rede gehalten habe.

Bern, 16. August. Der Fürsprecher Amiet in Solothurn hat dem Bundesrathe ein Memorial als Nachtrag zum Rekurse gegen die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat in dessen Namen zugestellt. Dasselbe ist den Diöcesanständen zur Aeußerung übermittelt worden.

Paris, 17. August. Der republicanische Verein war gestern versammelt. Sein Bericht erwähnt die ungünstige Aufnahme, welche den monarchistischen Intriguen in den Departements zu Theil geworden, und erklärt, die republicanische Demokratie sei entschlossen, in ihrer zu wartenden, wachsamen und festen Haltung zu verharren. Nach den Mittheilungen, die aus jenen Departements eingelaufen sind, wo Neuwahlen Statt zu finden haben, sei der Sieg republicanischer Candidaten vorauszusehen.

Paris, 16. August. Einer Meldung der „Agence Havas" zufolge hätte der kaiserliche Kronprinz bei dem Empfange der jetzt in Chislehurst versammelten bonapartistischen Notabilitäten erklärt, daß er dem Principe der Volkssouveränetät treu bleibe. Die Devise seiner Dynastie sei: „Alles für das Volk, durch das Volk." — Thiers wurde in Mühlhausen auf seiner Durchreise nach Basel mit lebhaften Zurufen empfangen.

Bilbao, 15 August. Die Carlisten forderten Bilbao auf innerhalb zwei Tagen zu kapituliren.

Rom, 16. August. Die „Voce della Verità" sagt, die Präfekten erließen immer mehr Verbote gegen die Wallfahrten. Die Katholiken aber hätten die Absicht, im Namen der Stadt Rom das Gelübde zu thun, ein Denkmal dem heiligen Herzen Jesu zu errichten, wenn die Kirche triumphire. Der Papst billige diesen Plan.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]

Für deutsche Lehrer.

763,2,1] An der höheren Töchterschule zu Speyer ist in Folge erhöhter Frequenz die Anstellung eines 3. Lehrers — für Realien — nothwendig geworden. Der Gehalt beträgt 800 fl. baar.

Lusttragende verheirathete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen längstens

bis 31. August c.

bei dem Bürgermeisteramte Speyer persönlich übergeben.

Die Verwaltungs-Commission.

Theilungsversteigerung.

727) Donnerstag den 21. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Münchschwanderhof, Gemeinde Otterberg, in der Behausung von Valentin Lackmann, werden durch den damit kommittirten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg in Eigenthum versteigert:

4 Dezimalen Wohnhaus auf dem Münchschwanderhof und 1½ Dezimalen Garten dabei; 9,82 Tagwerk Ackerland in 13 Parzellen; 1,33 Tagwerk Wiese in 2 Parzellen, und 2,17 Tagwerk Wald, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind; I. Valentin Lackmann, Ackersmann, auf dem Münchschwanderhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Anna Maria Klein erzeugten Kinder, beziehungsweise deren Erbvertreter, als: 1) Magdalena Lackmann, Ehefrau von Carl Becker, Ackersmann, in Moorlautern wohnhaft; 2) Elisabetha Lackmann, Ehefrau von Adam Fischer, Ackerer in Erzenhausen wohnhaft; 3) Margaretha Lackmann, ledig, volljährig, gewerblos, und 4) Johannes Lackmann, Ackersmann, beide auf dem Münchschwanderhof wohnhaft; 5) der Kinder der verlebten Anna Maria Lackmann, im Leben Ehefrau von Carl Klein, Ackersmann, in Niederkirchen wohnhaft, erzeugt mit diesem ihrem hinterbliebenen Ehemanne: a. Carl, b. Katharina, und c. Anna Maria Klein, alle drei minderjährig, gewerblos, welche ihren genannten Vater Carl Klein zum Vormund und genannten Carl Becker zum Nebenvormund haben; 6) Caroline Lackmann, minderjährig, gewerblos, auf besagtem Münchschwanderhof wohnhaft, welche ihren Vater Valentin Lackmann zum Vormund und genannten Carl Klein zum Nebenvormund hat.

Otterberg, 31. Juli 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,6) in Kaiserslautern.

---

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden
mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ꝛc. können beigegeben werden.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Bekanntmachung.

737,2,2) Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz hat zur Erleichterung des Besuches des Unterrichts im Hufbeschlage, welcher in der kgl. Thierarzneischule zu Würzburg stattfindet und drei Monate dauert, für junge Schmiede aus der Pfalz, welche die Lehrzeit bereits überstanden haben, 10 Stipendien im Betrage von je 50 Gulden ausgesetzt.

Bewerber um diese Stipendien aus dem Bezirksamt Kaiserslautern haben ihre Gesuche unter Beifügung eines von dem betreffenden Bürgermeisteramt ausgestellten Leumundszeugnisses, eines Nachweises über die zurückgelegte Lehrzeit, und eines Zeugnisses, daß der Bewerber voraussichtlich sich in der Pfalz niederlassen werde, bis zum 24. August l. J. bei dem unterzeichneten Bezirkscomite einzusenden.

Kaiserslautern, den 2. August 1872.

Für das landwirthschaftliche Bezirkscomite
F. Meuth.

Die Unterzeichneten sind übereingekommen österreichische Gulden nur noch zu fl. 1. 6 anzunehmen.

760]

H. Adam, H. Bauer, G. Beutel u. Sohn, Gebr. Böcking, J. Bumiller, Eugen Engelbach, Samuel Fels, Adolph Frank, S. A. Götz, Salomon Götz, H. Gries, S. Heimann, D. Heimann Wb., Carl Heußer, Herrmann Herz, Carl Hohle, Albert Jacob, Val. Jacob Sohn, Jacob Ihrig, Jacob Jung, G. Maas, Carl Marhoffer, David Mayer Wb., Pfeifer Wirth, J. Preis, S. Presser, L. A. Ritter, Jacob Seitz, B. Stern, Geschw. Sproß, Carl Sproß, Ph. Schmidt, Adam Schwarz, C. N. Thomas, A. Tuteur, Jean Vogel, Gebr. Weber, Friedrich Welsch, Ludwig Wolfram.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Stipendien-Verleihung.

709,3,3) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoristenkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1887 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Café Carr

Fesch-Bier
764) **8 kr.**

---

300 Paar neue Militär-Schuhe und Ro[hr]stiefel mit Doppelsohle sind wieder eingetroffen bei [751]

R. Bendig.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern ꝛc. ꝛc. beziehbar im Oktober bei (750,
Professor Dr. Wetzel

Petroleum - Kochöfen
gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier ...

In ein gemischtes Waar[en-]Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen so[fort] eintreten. Näheres bei der E[x]pedition d. Bl. 740,

---

648,3,3) Der Unterzeichnete hat sich m[it] dem Heutigen als

Dreher

dahier niedergelassen und empfiehlt sich [zu] allen in sein Geschäft einschlagenden Bern[stein-], Bein-, Horn- und Holzarbeiten.

Seine Wohnung ist bei Assistent Lem[..] in der Nähe des Marktplatzes.

Kaiserslautern, 4. Juli 1873.

A. Sattler.

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (743,

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse
vom 16. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	36-38
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, im hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 193. Kaiserslautern, Dienstag, 19. August 1873.

!! Erwiderung.

Wenn eine Reihe kühner Behauptungen eine „Berichtigung“ genannt zu werden verdient, dann hat die Direktion der Pfälzischen Bahnen die Aufstellungen Ihres Correspondenten allerdings widerlegt. Ich bin jedoch gewiß nicht der Einzige, welcher die Auseinandersetzungen genannter Direktion mit heiterem Lächeln las, die Bewohner der Umgegend von Erpolzheim und Marnheim, welche die dortigen Bahnbauten mit Kopfschütteln betrachteten, haben nunmehr mit gerechtem Erstaunen vernommen, daß die bauleitenden Techniker eine Belobung verdienten und daß Alles bis auf die letzte Rutschung im Plane der hochweisen Direktion vorgesehen war.

Doch sehen wir dieser sogenannten „Berichtigung“ etwas näher in's Angesicht, so wird uns sofort klar, mit welcher Mühe hier wenige Scheingründe und Trugschlüsse zusammengestoppelt wurden und wie an dem stolzen Mantel der Gerechtigkeit, mit welchem die Direktion sich behängt, überall eine höchst fadenscheinige Logik herausschaut. Urgelungen scheint mir besonders die Erzählung des Dammbaues bei Erpolzheim. Der Unternehmer der Strecke arbeitete zwar sehr fleißig, brachte aber leider Gottes, durch mancherlei „Mißgeschick“ verhindert, nichts zu Stande. Welcher Art dieses „Mißgeschick“ war, hören wir leider nicht, muthmaßlich bestand es in milden Wintern oder sonstigen Schicksalsschlägen, welche der Himmel dem genannten Bahnbau entgegensetzte, und in welche ein christliches Gemüth sich mit Resignation ergibt. Daß man den betr. Unternehmer für sein „Mißgeschick“ nicht strafte, liegt in der Natur der Sache, obschon derselbe wohl Caution hinterlegt haben mochte. Man ließ ihn also in Gottes Namen ziehen, und baute den halbfertigen Damm in Regie weiter. Da man in der Eile diesem unvernünftigen Geschöpfe nicht die nöthige Zeit zum „Setzen“ ließ, so setzte er sich mit Verlaub der hohen Direktion von selbst, ja er setzte sich öfters, als es derselben lieb war, er setzte sogar die leitenden Techniker in wahre Verzweiflung, und der angesetzte Termin zur Eröffnung der Linie konnte mehrere Male nicht innegehalten werden, weil der Damm sich über Nacht ungewöhnlich breit gemacht und bequemer, als er sollte, in die Ebene gelagert hatte. Man war deßhalb genöthigt, wie die Direktion meldet, den Damm zu verbreitern, das heißt, links und rechts anderes Material beizuführen, um dem Bau eine gewisse Festigkeit zu geben und weiteres Nachgeben zu verhindern. Warum der Damm sich also setzte, daß Letten zu seinem Bau verwendet wurde, daß dieser zerfloß, daß er auch theilweise wieder entfernt werden mußte, davon wird natürlich in der rührenden Leidensgeschichte desselben nichts erwähnt. Man hatte schließlich einen zweigeleisigen Damm auf der sonst eingeleisigen Strecke zu Stande gebracht — von den Kosten wird natürlich nichts erzählt —, was der Direktion wieder als ein hoher Beweis von Voraussicht erscheint, da ja doch die Bahnlinie später einmal zwei Geleise erhalten soll. — Von der Bahnrichtung nach Erpolzheim hatte ich in meinem Artikel gar nichts gesagt. Dennoch wird auch hier im Eifer „berichtigt“. Nun: qui s'excuse, s'accuse! Ich bemerke nunmehr nachträglich, daß sich durch eine andere Führung der Neustadt-Dürkheimer Bahn allerdings der Erpolzheimer Damm vermeiden ließ. Die Direktion der Pfälzischen Bahnen scheint jedoch nicht daran gedacht zu haben, daß man sich hier auf der sehr wichtigen Strecke Mülhausen-Straßburg-Bingen befinde, sonst hätte man den Bahnhöfen in Neustadt und Dürkheim wohl eine andere Lage und Stellung angewiesen.

Was den Bau des Marnheimer Viaduktes betrifft, so hatte ich in erster Linie behauptet, derselbe sei überflüssig, da man ihn durch eine andere Bahnrichtung vermeiden konnte! Die Direktion der Pfälzischen Bahnen glaubt sich gegen diesen schweren Vorwurf hinter die Sanktion der kgl. Regierung flüchten und damit decken zu können. Die kgl. Regierung ist aber nicht für etwaige Fehler in den Bauprojekten einer Bahn-Gesellschaft verantwortlich zu machen, da sie sich nicht in der Lage befindet, durch eigene Ingenieure alle möglichen Bahnrichtungen untersuchen zu lassen und so die angelegten Pläne gründlich zu revidiren. Wenn also bei Marnheim auf Kosten der Aktionäre ein überaus kostspieliger und überflüssiger Bau aufgeführt wird, so trifft die Schuld allein die Direktion. Diese behauptet aber ferner, sämmtliche an dem genannten Viadukt stattfindenden Arbeiten, die Roste inbegriffen, seien im Voranschlag vorgesehen! Daß man bei einem Bau, der über einen Bach geführt wird und auf gewaltigen Pfeilern ruht, auch Roste vorsieht, ist klar, allein es fragt sich, ob man die durch den Letten eintretenden Schwierigkeiten vorgesehen hat, und das habe ich geläugnet. Woher denn sonst die unendliche Verzögerung des Baues? Soll hier wieder das bekannte „Mißgeschick“ herhalten? Woher die bedeutende Ueberschreitung der im Voranschlag vorgesehenen Baukosten, über welche die Aktionäre staunen werden? Etwas Unerwartetes muß da doch in den Weg getreten sein und darüber muß seiner Zeit die Direktion den Aktionären Rechenschaft und Aufschluß geben, damit diese wissen, wohin ihr vieles Geld gekommen ist und was die Bahnlinie so sehr vertheuert hat. Mag nun auch der Verwaltungsrath der Direktion ein Vertrauensvotum, den Technikern ein Lob ertheilt haben, das geht mit ihm heim; eine Commission von unparteiischen Fachleuten hätte nach reiflicher Prüfung wohl anders geurtheilt. Wenn sich aber die Direktion lediglich dem Verwaltungsrath und der Generalversammlung verantwortlich erklärt, so ist das in unserer Zeit ein überwundener Standpunkt. Ob eine Bahn ein Jahr früher oder später fertig, ob ein Damm aus gutem oder schlechtem Material gebaut wird, das geht auch das Publikum, das Land an, und selbst in der Pfalz beginnt sich der Gedanke Eingang zu verschaffen, daß eine Bahn nicht im Interesse einer Gesellschaft, sondern des Landes und seiner Bevölkerung gebaut und verwaltet werden muß.

Der „Fachmann.“

Politische Uebersicht.

Die wichtigen kirchlich-politischen Fragen, denen gegenüber vor Allem die kirchenrechtlichen Fachmänner Stellung nehmen, boten die Veran

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Unter den Salzfundorten Preußens ist das neugebohrte Salzlager zu Sperenberg besonders verheißungsvoll. Das dortige Bohrloch reicht, ohne daß damit noch das Ende des Salzflötzes erreicht worden wäre: 1269 Meter tief und hat damit den tiefsten Punkt der Erde erreicht, der bisher noch überhaupt der menschlichen Erkenntniß erschlossen wurde. Das Lager von Sperenberg wird zur Stunde noch nicht ausgebeutet. Ausgestellt haben dagegen das im Jahre 1851 eröffnete k. preuß. Salzwerk Staßfurt, welches besonders durch den ungeheuren Reichthum an Kalisalzen für die Industrie von Bedeutung ist — die bisherige Produktion (bis 1872) beträgt 1 Mill. Ctr. Steinsalz, 4 Mill. Ctr. Kalisalze — dann das k. preuß. Salzwerk Erfurt, das zwar noch mächtiger ist als jenes von Staßfurt (jenes hat 345, dieses 215 Meter Mächtigkeit), allein der Kalisalzablagerungen entbehrt, endlich die k. preußischen, die hessischen, badischen und bayerischen Salinen.

Die gemeinsame Absicht, überseeische Silbererze auf inländischen Hütten zu verarbeiten, hat die seit dem 13. Jahrhundert bestehenden preuß. Hütten am Oberharze und zu Tarnowitz, die preuß. und Braunschweigischen Hütten am Unterharze, die theilweise seit dem 10. Jahrhundert im Betriebe stehen, die sächsischen Hütten bei Freiberg, welche gleichfalls zu den ältesten in Deutschland gehören, und die Mannsfeld'schen Hütten bei Eisleben zu einer Union veranlaßt, welche den Namen „vereinigte Blei-, Kupfer- und Silberhütten“ führt und auch eine gemeinsame Ausstellung veranstaltet hat, deren Mittelpunkt die Darstellung verschiedener Hütten-Prozesse bildet. Die wichtigsten Vorkommnisse sind Blei am Oberharze und in der königl. preuß. Friedrichshütte zu Tarnowitz und zu Freiberg, Kupfer und Silber am Unterharze, Kupfer und Schwefelsäure in Eisleben.

Die Bergwerksproduktion des Erzgebirges ist von verhältnißmäßig geringerem Belange: hervorzuheben ist noch unter der Bergbauindustrie des deutschen Reiches die Erzeugung von Braunkohle, Eisen- und Manganerzen; Hessen, repräsentirt durch eine Collektiv-Ausstellung des bereits erwähnten mittelrheinischen geolog. Vereins in Darmstadt, die Gewinnung von Steinkohlen in Oberfranken und der Eisenerz-Bergbau in der Oberpfalz, und dann ganz insbesondere der Kohlenbergbau des Saarbrücker Bezirkes, dessen Ergiebigkeit die Augen des habgierigen Nachbars auf sich zog und der volkswirthschaftliche Veranlassung des jüngsten französisch-deutschen Krieges und die in seinem Gefolge eingetretenen großen Ereignisse bildete. Das Saarbrücker Kohlenbecken ist die wichtigste Kohlensammlung nicht nur Deutschlands, sondern des europäischen Continentes überhaupt, indem es bei einer Breite von 5—7 Stunden eine Länge von 25 Stunden hat und mehr als 8 Quadrat-Meilen Landes einnimmt. Von den 170 übereinanderliegenden Flötzen mit 340 Fuß Kohlenmächtigkeit, die man zählt, sind etwa 100 Flötze mit 250 Fuß Mächtigkeit aufgeschlossen und von diesen 13 Flötze mit 120 Kohlenproben auf der Ausstellung vertreten.

Auch bezüglich der Entwicklung des Bergbaues des Steinkohlenbeckens an der Saar darf sich der preuß. Fiskus der größten Verdienste rühmen, da die Produktion bis zum Jahre 1815 eine verhältnißmäßig geringfügige war. Jetzt beträgt die jährliche Produktion beiläufig 70 Mill. Ctr., wovon 10 Mill. Centner verkoakt werden.

Lothringen besitzt Kohlenlager im Osten, die eine Fortsetzung des Steinkohlenlagers von Saar,

lassung, im verflossenen Winter eine Zusammenkunft der einigen deutschen Juristen anzuregen, die auf Universitätslehrstühlen oder in der Literatur das Kirchenrecht pflegen. Der Gedanke fand allgemeinen Anklang, es wurde für den 13. und 14. August d. J. eine Zusammenkunft in Kassel festgesetzt, deren Besuch einige zwanzig Professoren in Aussicht stellten. Leider traten für die meisten Abhaltungsgründe persönlicher Natur, zumeist nothwendige Badereisen, ein. Es fanden sich in Kassel ein die Herren Professoren: Berchtold aus München, Dove aus Göttingen, Groß aus Gratz, Hermann aus Jena, Hinschius aus Berlin, v. Meibom aus Bonn, Mejer aus Rostock, v. Schulte aus Bonn, Sohm aus Straßburg. Diese hielten unter dem Vorsitze des Cons.-Rths. O. Mejer (die gestrige Meldung der Kasseler Blätter, daß Prof. v. Schulte den Vorsitz geführt, war irrthümlich) am 13. und 14. August drei lange Conferenzen, in denen eingehende Discussionen, über eine Anzahl von Fragen gepflogen wurden.

Zuerst wurde auf Antrag von Prof. Hinschius, der dabei auf die augenblickliche praktische Wichtigkeit der Frage und das Urtheil des königl. preuß. Obertribunals vom 21. Mai 1873 einging, die Stellung der deutschen Staatsregierungen zu der Sache der Altkatholiken erörtert. Man faßte einstimmig die Beschlüsse:

1) Die Altkatholiken sind als Mitglieder der von den Staaten anerkannten katholischen Kirche anzusehen.

2) Die deutschen Regierungen sind berechtigt, den am 11. August in Rotterdam consecrirten Bischof Reinkens anzuerkennen.

3) Diese Anerkennung sind die Regierungen im Verwaltungswege zu geben berechtigt."

Bei den folgenden Besprechungen, denen eine Anzahl von früher den einzelnen Eingeladenen mitgetheilten Fragen zu Grunde gelegt wurde, gelangte man zur einstimmigen Annahme folgender für die Gegenwart wichtigen Beschlüsse:

„1) Die durch Uebereinkunft zwischen Staat und Kirche festgesetzten Dotationen kirchlicher Institute sind in Voraussetzung eines den Staatsgesetzen entsprechenden Verhaltens zugesichert und können in Ermangelung eines solchen aus allgemeinen Grundsätzen einbehalten werden."

Es wurde aber constatirt, daß dadurch der Frage nicht präjudicirt werde, ob in einem einzelnen Staate, wie z. B. in Preußen, diese Berechtigung neben der gesetzlichen Berechtigung zu anderen Maßregeln (§ 24 preuß. Ges. vom 12. Mai 1873) bestehen bleibt oder nicht.

„2 Die Bischöfe, Domherren u. s. w. haben bezüglich der ihnen in einem Concordate oder in einer Circumscriptionsbulle als Präbende bestimmten Dotation auf Grund des Concordats, beziehungsweise der Circumscriptionsbulle als solcher kein Civilklagerecht.

„3) Ein solches können sie haben aus der staatlichen Anerkennung; dasselbe unterliegt aus diesem Grunde den in Betreff der Zurücknahme angenommenen Grundsätzen.

„4) Es ist nicht zu billigen, die Verkündigung kirchlicher Erlasse unter dem gleichen Gesichtspunkte wie sonstige Veröffentlichungen zu behandeln. Es ist darauf zu halten, daß alle allgemeinen oder zur Veröffentlichung bestimmten besonderen kirchlichen Anordnungen mindestens gleichzeitig mit ihrer Hinausgabe der höheren Regierungsstelle mitgetheilt werden, damit diese zu prüfen im Stande sei, ob dieselben in bürgerliche oder politische Verhältnisse eingreifen. Die Erfüllung der betreffenden Verbindlichkeiten ist erforderlichenfalls durch Geldstrafen bezw. Amtssperre zu erzwingen."

Der nach Brüssel für den Oktober d. Js. einberufene Congreß von Rechtsgelehrten und Publicisten, welcher eine Codificirung des Völkerrechts und die Gründung eines internationalen Schiedsgerichtes anstrebt, soll auf der Grundlage des folgenden Entwurfs in Berathung treten: Art. 1. Jede getrennte und unabhängige Regierung soll das Recht haben, eine gleiche Anzahl von Vertretern an einen solchen Gerichtshof zu schicken. Art. 2. Der Gerichtshof wird in Gemäßheit eines Codex des internationalen Rechtes alle Zwistigkeiten ausgleichen, welche sich von Zeit zu Zeit zwischen den einzelnen vertretenen Regierungen ergeben. Art. 3. Die Jurisdiction des Gerichtshofes hat sich auf alle vertretenen Regierungen zu erstrecken, seine Befugniß zur Einmischung soll sich jedoch auf die äußeren Beziehungen einer jeden Regierung beschränken, nicht aber auch die inneren Angelegenheiten einer Nation zum Gegenstande nehmen. Art. 4. Wenn eine der vertretenen Regierungen sich weigert, sich an die Entscheidung des Gerichtshofes zu binden oder ihr in einem gegebenen Zeitraume Folge zu leisten, so soll dieselbe für völkerrechtlich geächtet erklärt werden, und die anderen Regierungen sollen darauf hin den diplomatischen Verkehr mit der betreffenden Nation abbrechen, bis der Entscheidung des Gerichts Folge geleistet worden ist. Art. 5 und 6 bestimmen schließlich über die schiedsrichterlichen und vermittelnden Schritte des Gerichtshofes in solchen Fällen, welche in dem internationalen Rechtscodex nicht vorgesehen sind oder welche nicht vertretene Nationen betreffen.

Die Abtretung eines Hafens auf den Sandwichs-Inseln an die Vereinigten Staaten soll, wie dem Hartford „Courant" von einem Correspondenten aus Honolulu mitgetheilt wird, eine feststehende Thatsache sein. König Lunalilo und sein Cabinet haben, wie der erwähnte Correspondent schreibt, einen Reciprocitätsvertrag auf der Basis einer Cession eines Hafens am Pearlflusse an die Vereinigten Staaten abgeschlossen. Die Mission des Generals Schofield soll auf den Abschluß dieses Vertrages Bezug gehabt haben. Ein englisches Mitglied des Ministeriums des Königs Lunalilo soll lange dem Abschluß dieses Vertrages opponirt, schließlich jedoch nachgegeben haben. Der König ist gesonnen, nächstens die Ver. Staaten zu besuchen. Der Hafen am Pearl River liegt nur sechs Meilen von Honolulu entfernt, und wurde derselbe von Ver. Staaten-Ingenieurs vermessen und als leicht zugänglich und für eine Kohlen- und Schifffahrtsstation sehr passend gefunden.

Deutsches Reich.

(?) **Kaiserslautern**, 19. August. Durch Allerhöchste Entschließung vom 11. August haben Seine Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß mit dem Beginne des Studienjahres 1873/74 an der Studienanstalt Kaiserslautern die II. Gymnasialklasse errichtet werde, und den bisherigen Studienlehrer und Subrektor Nicolaus Bob zu Edenkoben zum Gymnasialprofessor der I. Klasse des Gymnasiums Kaiserslautern ernannt. Der Unterricht in der II. Gymnasialklasse ist dem Studienrektor und Gymnasialprofessor Valentin Völcker übertragen.

*** **St. Ingbert**, 17. August. Die Ruhe ist wenigstens oberflächlich wieder hergestellt, und neue Störung zunächst nicht zu besorgen. Den Arbeitern ist von Seiten ihrer Arbeitgeber und Vorgesetzten scharfer Ernst gezeigt worden, und die Maßregeln, welche zur Sicherung der Ruhe für jetzt und für die nächste Zukunft ergriffen sind, werden ihren Zweck erreichen. In jeder Beziehung erwünscht ist namentlich die vom Stadtrathe endlich in Anwesenheit des Regierungsrathes Graf Fugger und des Bezirksamtmannes Damm beschlossene Anstellung eines städtischen Polizeicommissärs, sowie die dem Vernehmen nach beabsichtigte bleibende Vermehrung der hiesigen Gensdarmeriemannschaft. Die Untersuchung gegen etwa 45 protocollirte Haupttheilnehmer an den Unordnungen vom 10. und 11. August ist bereits im Gange, und es ist zu wünschen, daß die Strafe des Gesetzes nicht nur über die aufgehetzten Werkzeuge komme, sondern auch über die Anstifter und Schürer gebracht werden könne. Vielleicht werden die Werkzeuge in den Verhören angesichts der ihnen drohenden Strafe ihren Mund genügend weit aufthun. Bezüglich des „St. Ingberter Anzeigers", der mit seinem Unglücksartikel die traurigen Vorgänge herbeiführte, möge hier noch die Bemerkung gestattet sein, daß das Blatt stets treu zu Kaiser und Reich gestanden hat und seinen Stoff gern aus guten Blättern nimmt, namentlich in der letzten Zeit. Daß der Anzeiger auch in den kirchlich-politischen Fragen fest zur Reichsregierung stand, hat ihm den großen Zorn der hiesigen Ultramontanen zugezogen. Es ist zu wünschen, daß der Anzeiger seinem neuen Rivalen, der St. Ingberter Zeitung, gegenüber seinen nationalen Standpunct entschieden bewahre, und namentlich in allen religiösen Fragen sich besonderer Mäßigung und Vorsicht nach allen Seiten befleißige; er wird auf diese Weise seinem Publikum willkommen sein und seinen Leserkreis trotz der St. Ingberter Zeitung erweitern.

Berlin, 16. August. Die bayerischen klerikalen Blätter haben nicht genug daran, sich mit ihren Gegnern zu raufen, sie raufen sich auch mit Vorliebe unter einander. Die Infamien, die sie sich gegenseitig sagen, haben für Dritte meist wenig Interesse, aber vielleicht amüsirt unsere Leser folgende Geschichte: Die klerikal-conservative „Pfälz. Zeitung" warf jüngst dem Redacteur des „Bayr. Vaterland", Dr. Sigl, vor, er stehe im Solde des Fürsten Bis-

---

brücken sind, dann Blei- und Kupfererze und Steinsalz, Elsaß Braunkohlen und Bohnerz.

Im Aachen-Eifler Bezirke, dessen Produkte, sowie die noch weiter besprochenen im nördlichen Flügel der deutschen Montanindustriebauten untergebracht sind, tritt die Steinkohle in zwei Ablagerungen zu Tage und gibt die Grundlage einer regen Industrie. Hier wird bei Eschweiler und an der Worm bei Aachen Roheisen in großem Umfange zu Schmiedeeisen und Stahl verarbeitet. Die Eifel enthält ferner reiche Brauneisenerze und Roth- und Brauneisensteingänge und viel bedeutender noch ist der Blei- und Zinkerzbergbau, der hier uralt, aber erst in diesem Jahrhundert zu großartiger Entwicklung gelangt ist.

Im niederrheinisch-westphälischen Distrikte ist die mächtige Steinkohlenlagerung an der Ruhr sehr bemerkenswerth, welche sich in 4 Flötzgruppen auf mehr als 40 Quadratmeilen ausdehnt. Die vielfach vorkommenden Erze dieses Distriktes reichen nicht aus zur Deckung des Bedarfes der hier so großartigen Eisenindustrie, welche daher gezwungen ist, Materiale vom Siegerlande, von der Lahn, aus Luxemberg, ja selbst aus Spanien und Schweden zu importiren. Von den Blei- und Zink-Erzen dieses Distriktes erlangen letztere bei Iserlohn Bedeutung.

Im Siegerlande (Siegener Land) befindet sich das reichste Lager von Eisensteinen in Deutschland. Der Eisenhüttenbetrieb reicht hier in das 16. Jahrhundert zurück, und die Roheisenproduktion hat in den letzten 10, 12 Jahren mehr als irgendwo sonst in Europa zugenommen. An der Spitze dieser Industrie steht die Firma J. H. Dresler sen. in Siegen.

Die Eisenhüttenindustrie Westphalens ist uralt, beschränkte sich jedoch bis vor wenig Dezennien auf einige unbedeutende Hochöfen; das erste Puddelwerk war von Harkort (dessen Werke das Material unserer Rotunde geliefert haben) 1827 bis 1828 angelegt worden, der erste Coaks-Hochofen 1859. Unter den großartigen Exponenten dieses Gebietes heben wir die Aktiengesellschaften für Bergwerks- und Hüttenbetrieb zu Hörde, Gutehoffnungshütte bei Sterkrade, die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Laar bei Ruhrort „Phönix" und insbesondere den „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation" zu Bochum hervor, von dessen Ausstellungsobjekten außer den mächtigen Gußstahlkanonen die kolossale Schiffsschraube, im Gewichte von 9000 Kilogrammen zu erwähnen ist.

Die hochwichtige westphälische Drahtindustrie ist durch den Westphälischen Drahtindustrie-Verein und die Westphälische Union trefflich vertreten. Ein eigener Pavillon ist den Erzeugnissen der berühmten Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen (Kanonen, Geschosse, Walzen, Eisenbahnradreife, Achsen u. a. Eisenbedarf) gewidmet. Diese Fabrik ist eines der größten industriellen Etablissements des Continents; es gehören dazu 4 Steinkohlengruben, 414 Eisenerzgruben, theils im Siegerlande, bei Coblenz und an der Lahn, sowie auch Eisenerzlager in Spanien; 11 Hochöfen und die Gußstahlhütte in Essen, welche allein mit 920 Oefen und 12000 Menschen arbeitet. Der Krupp'sche Pavillon beherbergt u. A. auch „das mächtigste Geschütz" der Ausstellung, ein Monstrum von 36600 Kilogramm Rohr- und 21000 Kilogramm Lafettengewicht, welches mit einer Ladung von 60 Kilogramm prismatischen Pulvers eine 300 Kilogramm schwere Stahlgranate schleudert. Die Kosten eines jeden Schusses dieser Riesenkanone werden auf 400 fl. und mehr berechnet. „Möge nie der Tag erscheinen" an welchem dieser „Zwölfzöller", der neueste Triumph der militärischen Wissenschaften, — Leben vernichtend — ins Leben tritt. Durch die geschilderte enorme Steigerung der Produktion hat sich Deutschland in der Eisenindustrie zum 3. Range emporgeschwungen. Wenn auch noch von England vierfach übertroffen, steht es mit Amerika auf einer Stufe und hat Frankreich bereits überflügelt.

mus. Dr. Sigl hatte seiner Zeit, als Gasser Ministerpräsident werden sollte, gegen dieses Ministerium „Semmelschmarn" (Semmelbrei) gewaltig gewüthet, und seine in diesem Punkt anders denkenden ultramontanen Parteigenossen hatten sich dieses Verhalten in ihrer Art nur durch Bestechung zu erklären gewußt. Daher die Behauptung der „Pfälz. Ztg.", die dann von Dr. Sigl für eine infame Verläumdung erklärt wurde. Hierauf hat nun Herr Dr. Sigl von dem Landtags-Abgeordneten Grafen Fugger-Blumenthal folgendes Schreiben erhalten: „Herrn Redacteur Sigl dahier! Durch Gegenwärtiges theile ich Ihnen mit, daß ich die „Pfälzer Ztg." in die Lage versetzt habe, ihre Angabe, daß der Redacteur Sigl von Bismarck respective Wehrenpfennig bezahlt wurde ꝛc., zu beweisen. Es wäre wohl möglich, daß jener Dritte, in dessen Gegenwart Ihnen jene Summe, die für Verhinderung eines Ministeriums Gasser Ihnen als Belohnung zuging, ausbezahlt wurde, seines Amtsgeheimnisses entbunden würde. (gez.) Eberhard Graf Fugger-Blumenthal." Wir haben nicht die Ehre, den Herrn Grafen Fugger-Blumenthal zu kennen. Nur erzählt uns ein Freund über ihn, daß er bei einer Verhandlung des oberbayerischen Landraths (Provinziallandtages) über die Abschaffung der Prügelstrafe vor nun schon langer Zeit die klassische Aeußerung that: „Ich lasse meine Bauern prügeln und befinde mich wohl dabei." Vielleicht ist also die geistige Constitution des eifrigen Mannes nicht immer normal, und er hat den Brief oder mindestens den Namen des Lellers unseres Blattes in einem solchen Augenblick der Störung geschrieben. Uebrigens rückt ihm Dr Sigl sofort zu Leibe und fordert die versprochenen Beweise. Er schreibt in seinem Blatte: Gut denn, Eberhard Graf Fugger-Blumenthal, Landtagsabgeordneter à la suite und Mitglied des (katholischen) Hofcasinos, des Vereins deutscher Katholiken und des Comitees für die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands! Sie sagten es brieflich, daß Sie diesen Beweis liefern können, Sie werden diese gemeine Lüge oft genug mündlich geäußert haben. Heraus denn mit dem Beweise! Wir stellen Ihnen dazu unser eigenes Blatt zur Verfügung, daß Sie innerhalb acht Tagen diesen Beweis liefern. Wir fordern Sie dazu auf mit dem Bemerken, daß nach Umlauf dieser Frist alle diejenigen Schritte gegen Sie geschehen werden, welche nöthig sind, diese infame Verleumdung, unwürdig eines Abgeordneten, eines gewesenen Officiers, wie eines Adeligen, als solche öffentlich zu züchtigen. (gez.) Die Redaction des „Bayerischen Vaterland": Dr. jur. Sigl. Der Herr Graf wird also die Beweise liefern oder die Beschimpfungen auf sich sitzen lassen müssen. Für uns hat der ganze Unsinn nur humoristischen Werth. (Spen. Ztg.)

Gumbinnen, 16. Aug. Heute ist hier der erste Cholerafall vorgekommen und zwar bei einem Soldaten der hiesigen Garnison.

Leipzig, 16. Aug. Der Vorstand der hiesigen Börse beschloß, die Fondsbörse am 2. Septbr. d. J. wegen des stattfindenden Nationalfeiertages zu schließen und die auf diesen Tag fallende Produktenbörse am Tage vorher abzuhalten.

Frankreich.

△ **Paris**, 17. August. Genauen Nachrichten zufolge waren am Freitag etwa 1100 Franzosen in Chislehurst versammelt, worunter einige Deputationen aus Paris. Die Kaiserin und der Prinz richteten an alle Bekannte herzliche Worte und der Letztere hielt zuletzt an die Versammlung folgende kleine, auf die jetzigen Zustände Frankreichs wohlberechnete Ansprache: Ich danke Ihnen im Namen der Kaiserin und meinen, daß Sie Ihre Gebete mit den Unserigen vereinigten und den Weg nicht vergessen, den Sie voll Pietät vor einigen Monaten schon einmal zurücklegten. Ich danke auch den treuen Seelen in der Ferne, welche uns so viele Beweise ihrer Ergebenheit zugehen ließen. Was mich betrifft, so erwäge ich in der Verbannung und bei dem Grabe meines Vaters die Lehren, die er mir zurückgelassen hat. Ich finde in der väterlichen Erbschaft das Princip der Volksherrschaft und die Fahne, welche Letztere heiligt. Dieses Princip hat der Gründer unserer Dynastie in dem Spruche zusammengefaßt, dem ich stets treu bleiben werde: „Alles für und durch das Volk!" Die Menge rief: Es lebe Napoleon IV., es lebe der Kaiser! — Herr Thiers logirte während des Besuches in Belfort bei Madame Koechlin und wurde nicht wenig fetirt und vergaß nicht, einige emigrirte Elsäßer in ihren Häuschen aufzusuchen.

∴ **Paris**, 16. August, Mittags. Der gestrige Napoleonstag ist hier und in den Provinzen in vollständiger Ruhe verlaufen, es fand nirgends eine bonapartistische Kundgebung statt.

Italien.

✣ **Rom**, 15. August. Der „Vaticanische Chronist" der Gazzetta d'Italia weiß sonderbare Dinge über ein vertrauliches Schreiben des Herzogs von Broglie an den Papst zu berichten, für welche er die Verantwortlichkeit tragen mag. Es erzählt, Marschall Mac-Mahon habe sich erboten, im Bunde mit Oesterreich zu bewirken, daß Rom mit seiner nächsten Umgebung an den Papst zurück gegeben und die Hauptstadt Italiens nach Neapel verlegt werde. Der Papst habe dies Anerbieten aber mit Indignation zurückgewiesen, da er nicht das Recht besitze, auch nur eine Scholle des Patrimoniums St. Petri abzutreten. — Was an dieser Sache wahres sein mag, so viel ist sicher, daß die Beziehungen Italiens und Frankreichs keine freundlichen sind. Die französische Regierung hat sich eben erst über gewisse Carricaturen beschwert, die in norditalienischen Blättern erschienen und die französische Armee zum Gegenstande hatten. Es war beigefügt, solche Angriffe müßten bei den französischen Soldaten einen schlimmen Eindruck hervorbringen. In einem gestern abgehaltenen Ministerrathe einigte man sich über den längst projektirten Präfektenschub und werden die Namen der Neuernannten nächste Woche im Amtsblatte erscheinen. — Der neue Marineminister beginnt unter seinem Personal gründlich zu säubern und wird sein Hauptaugenmerk auf Verbesserung des schlechten Kriegsmateriales der Schiffe lenken. — Vorgestern fand zwischen hier und Florenz ein bedeutender Eisenbahnunfall statt. Eine Viehherde war durch Unachtsamkeit der Hirten auf die Schienen gerathen und brachte den Zug zum Entgleisen. 2 Reisende, worunter ein hiesiger Redacteur, blieben sofort todt, 40 worunter die Fürstin Borghese und mehrere Offiziere wurden verwundet. Gegen die Direktion der römischen Bahnen, welche im Rufe großer Nachlässigkeit steht, herrscht ungemeine Erbitterung.

Rom, 17. Aug. „Economista" und „Italia" melden, daß Italien und Deutschland am 8. Aug. zwei Declarationen betreffs der Zulassung commercieller Gesellschaften in den beiden Ländern und Betreffs der Aufhebung der Pässe und der Behandlung der beiderseitigen armen Landesangehörigen unterzeichnet haben. Zwischen den genannten Ländern und der Schweiz wurde gleichzeitig eine Convention über die Beförderung der beiderseitigen armen Landesangehörigen auf schweizer Gebiet abgeschlossen. Auch ist ein Uebereinkommen zwischen Italien und Oesterreich Betreffs der Telegraphiegebühren unterzeichnet worden.

Rußland.

Petersburg, 16. August. Der „Russ. Invalide" bringt günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand der russischen Truppen in Chiwa und die friedliche und vertrauensvolle Haltung der dortigen Bevölkerung. Die früheren Günstlinge des Khans, Muhamed Murad und Rahmadulla, wurden nach Kasalinsk gebracht und werden dort in Haft gehalten. Eine erste, 500 Köpfe starke Abtheilung befreiter persischer Sclaven sollte Mitte Juli über Krainowodsk nach der Heimath gehen.

Petersburg, 16. August. Das Erforderniß des Militärbudgets, welches dieses Jahr 169,290,000 Rubel beträgt, wird sich im Jahre 1874 auf 174,290,000 Rubel, also 5 Millionen höher belaufen und soll für die folgenden vier Jahre eine weitere Steigerung von 5 Millionen bis zum Betrage von 178,290,000 Rubel erfahren. — Ein kaiserliches Rescript ordnet die sofortige Entlassung aller im europäischen Rußland befindlichen Reserve-Bataillone an, sobald die neu ausgehobene junge Mannschaft bei den Fahnen eingetroffen ist.

Spanien.

Madrid, 17. Aug. Die Cortes haben das Gesetz, 80,000 Mann Reserve einzuberufen, mit 173 gegen 25 Stimmen genehmigt. In Folge einer heutigen Zusammenkunft hofft man eine Verständigung zwischen der Commission der Cortes, dem Finanzminister und den Gläubigern in Bezug auf den Gesetzentwurf Betreffs des Deficits. — Die Aufständischen in Cartagena haben das Zuchthaus geöffnet und 1500 Sträflinge bewaffnet. Ein Kanonenschuß von dem Fort Galeras in Cartagena hat eines der den Hafen blokirenden Kriegsschiffe schwer beschädigt und es genöthigt, die Blokade zu verlassen. — Die Behörden von Bilbao sind entschlossen, fremde Artillerie-Offiziere zu berufen, weil die spanischen Artillerie-Offiziere wegen des bekannten Streites dem Rufe nicht folgen. — Nach ihren amtlichen Auszählungen haben die Carlisten in Spanien 26,000 Mann Fußvolk, 450 Reiter, 17 Geschütze (davon 10 erobert und 6 in's Land gebracht).

Madrid, 16. August. Nach aus Bilbao eingelangten Nachrichten haben die Carlisten die Stadt zur Capitulation aufgefordert und derselben eine zweitägige Frist gesetzt.

Madrid, 17. Aug. Die Carlisten haben von den beiden Ufern der Ria de Bilbao auf spanische, so wie auf englische und französische Schiffe geschossen und denselben Schaden am Schiffe, so wie an Leib und Leben der Mannschaft zugefügt, ohne auch das genfer rothe Kreuz zu respectiren.

Schweden und Norwegen.

Drottningholm, 16. August, Mittags. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen tritt heute Abend um 8 halb Uhr von Gripsholm aus die Rückreise an; derselbe wird am 17. d. M. Mittags in Malmö eintreffen und von dort an Bord Sr. Majestät Yacht „Grille" die Rückreise fortsetzen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. August. (Pfälzische Chronik). Gestern ertheilte der Bischof von Speier 18 Alumnen des Seminars nach vorausgegangener Predigt die Priesterweihe. — In Dittweiler bei Waldmohr kam die Frau des Wirthes J. Becker mit Vierlingen (Mädchen) nieder, wovon drei todtgeboren und 1 lebend geboren wurde. Letzteres ist jedoch auch, 1 Tag alt, gestorben. Die Mutter befindet sich ziemlich wohl. — An die neu errichtete 2te Classe des Gymnasiums in Landau wird der Studienlehrer in Ansbach, Dr. G. Mezger kommen. — Im Wingert des Hrn. Adam Dreßler in Flonheim wurden am 17. die ersten reifen Trauben gegessen.

* **Kaiserslautern**, 19. August. (Zur Stadtrathswahl.) Morgen (Mittwoch) Abends 8 Uhr findet im Kraffi'schen Saale eine Bürgerversammlung statt, um über die Aufstellung von Candidaten für die Stadtrathswahl, ohne Rücksicht auf politische Parteien zu berathen. Die von circa 130 Bürgern aller politischen Parteien unterzeichnete Einladung wird morgen im Annoncentheil veröffentlicht werden.

Diensteenachrichten.

Zum Polizei-Anwalt für Obermoschel und Rockenhausen ist Rechtscandidat Benno Aurich in Würzburg ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 34 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelzkern 8 fl. 20 kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste 6 fl. 09 kr. Hafer 5 fl. 03 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 19½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 14 kr. Stroh 1 fl. — kr. per Centner.

Landstuhl, 18. August. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 02 kr. Spelz 5 fl. 35 kr. Hafer 5 fl. 08 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neueste Post.

Pesth, 18. Aug. Der „Pesther Lloyd" bezeichnet auf Grund guter Information die Nachrichten von einer Betheiligung des Wiener Hofes an der Fusion als unbegründete, wenn nicht tendenziöse Erfindung.

Rom, 17. Aug. Der „Voce della Verità" zufolge haben die Präfecten neue Verbote gegen die Pilgerfahrten erlassen.

Paris, 18. Aug. Die in den letzten Tagen Statt gehabten Berathungen der Monarchisten führten zu dem Ergebnisse, daß von der Einberufung der National-Versammlung vor Ablauf der Ferien definitiv abgesehen werden soll. Wiener Nachrichten zufolge nimmt der Graf von Chambord zunächst in Lausanne seinen Aufenthalt.

Perpignan, 18. August. Die Carlisten sind bei Battareny, zwischen Manresa und Berga, geschlagen worden und, ihre Positionen bei Berga aufgebend, nach Suria hin abgezogen. — Die Internationale läßt Zettel anschlagen, welche sich über die Brandstiftungen in Alcoy und andern Städten äußern und beklagen, daß die Arbeiter es nicht nöthig hätten, Fabriken anzuzünden, da diese ihnen doch eines Tages gehören würden.

New-York, 17. Aug. Bei einem Eisenbahnunglück, das sich heute bei Chicago ereignete, wurden 6 Menschen getödtet und 36 gefährlich verletzt.

Bekanntmachung.

767] Auf Betreiben von Michael Marschall, Bürgermeister und Wirth, in Schallodenbach wohnhaft, wurde mir am 9. l. Mts. für den abwesenden Franz Steinacker, Wirth, früher in Schallodenbach wohnhaft, Abschrift eines durch das kgl. Landgericht Otterberg am 7. September 1866 erlassenen Urtheils zugestellt, wodurch der Abwesende verurtheilt ist, an Kläger 37 fl. 49 kr., geschuldet für bezogenes Brod, nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, obigem Urtheilsspruche Folge zu leisten, widrigenfalls binnen 3 Tagen zur Pfändung seiner Feldfrüchte und nach Ablauf von 30 Tagen zur Beschlagnahme seiner unbeweglichen Güter geschritten werden wird.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 19. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben von Wilhelm Schalber, Schuhmacher in Kaiserslautern wohnhaft, handelnd als Miterbe am Nachlasse seiner verlebten halbbürtigen Schwester Caroline Günthör, wurde mir am 11. l. M. für den abwesenden Georg Günthör, Müller, früher auf dem Kreuzhofe wohnhaft, Vater der Erblasserin und als solcher gleichfalls Miterbe am Nachlasse derselben, Abschrift einer durch den Anwalt des Klägers, k. Advokaten Frenkel dahier, gefertigten Klageschrift mit Aufforderung zugestellt mit dem Antrage, das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle die Theilung und Auseinandersetzung des Nachlasses der besagt verlebten Caroline Günthör verordnen, mit diesem Geschäfte den kgl. Notar Ilgen dahier beauftragen und die Kosten der Masse zur Last legen; — auch den kgl. Notar Hartmann dahier als Repräsentant ernennen, um den Abwesenden bei den Theilungsverhandlungen auf seine Kosten zu vertreten.

Der Abwesende wird zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen kgl. Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunde liegt zur Empfangnahme des Abwesenden oder dessen Bevollmächtigten bei mir bereit. (768

Kaiserslautern, den 13. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

769) Auf Betreiben von Jacob Scharff, Handelsmann in Germersheim wohnhaft, als Cessionär von Joseph Lickleder, Metzgergeselle in Neumarkt wohnhaft gewesen, früher Soldat im kgl. bayr. 6. Infanterie-Regimente zu Germersheim in Garnison, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, wurde mir am 11. l. Mts. für den letzteren ein Act zugestellt, worin ihm erklärt wird, daß durch Direktorialverfügung vom 15. Juli abhin in dem Vertheilungsverfahren, welches sein bei dem kgl. Bezirksamte Kusel deponirtes Einstandskapital zum Gegenstande hat, der kgl. Bezirksgerichtsrath Osthelder dahier als Vertheilungscommissär ernannt wurde.

An den Abwesenden erging zugleich Aufforderung, Donnerstag den 21. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Bezirksgerichtsgebäude dahier bei der Verhandlungstagfahrt zu erscheinen, um seine Ansprüche schriftlich oder mündlich bei dem vorgenannten Commissäre anzumelden und auszuführen sowie seine Einwendungen gegen den Vertheilungsplan vorzutragen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 13. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Gesucht. Ein anständig möblirtes Zimmer, womöglich mit Kost, wird sofort zu miethen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

739,2,2) Ein geräumiges

möblirtes Zimmer

im 1. oder 2. Stock wird bis 1. September gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Der

Wintercours meiner Anstalt

beginnt den 2. Oktober; es werden Kinder von 6 Jahren an aufgenommen. Prospectus besagt das nähere für Pensionäre.

Kaiserslautern.

771,3,1) **Fanny Faller.**

735,3,2) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße,
in der Nähe zum „Rheinkreis".

697,6,4) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häcksel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard

zu

St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,1) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

Aechte

Weinhandlung L. Heck

KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** rc. rc. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an.

638,6,6,2mpw

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Möbelversteigerung.

770,2,1 Donnerstag, 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr und wenn nöthig an darauf folgenden Tage zu Otterberg im Sterbhause lassen die Erben der zu Otterberg verlebten Judith Schlachter, im Leben Ehefrau und später Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes Salomon Roth, die zur Verlassenschaft der Verlebten gehörenden Mobilien durch den unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern im Amtssitze zu Otterberg auf Credit versteigern, als

4 Betten, 2 Canapee, 6 gepolsterte Stühle, Tische, 5 Commoden, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, Manns- und Frauenhemden, Manns- und Frauenkleider, Getüch, Messing, Kupfer, Zinn und Küchengeschirr aller Art, 11 silberne Eßlöffel, 2 silberne Vorleglöffel und anderes Silbergeräthe, 2 Sessel, 1 große Waage, 1 kupferner Kessel, 1 Mehlkasten und allerlei sonstige Hausgeräthe.

Otterberg, den 18. August 1873.
Schmolze, kgl. Notär.

Unterzeichneter hat sich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Weilerbach,
772,3,1) 19. August 1873.

Dr. Klein.

Café Carra

ist von Morgen Mittwoch an bis auf Weiteres geschlossen. 778)

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (745,6,5

C. N. Thomas.

729,5) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

1?,2,2 Ein sehr gutes **Tafel-Klavier** wird Umzugs halber billig verkauft.

Näheres bei Lehrer **Lehmann**.

---

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei [751,3,3

R. Vendig.

Frankfurter Börse

vom 18. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	36-38
" doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 194. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 20. August** **1873.**

‡ Die Einführung ländlicher Schiedsgerichte.

I.

Der neuliche Artikel „zur Hebung der Landwirthschaft“ betonte (ob mit Recht, lassen wir dahingestellt sein), daß zur Entlastung und zum Aufschwung der Landwirthschaft durch günstige gesetzliche Einrichtungen z. B. wie dieses bei der Industrie geschehen, von den betreff. Regierungen nicht in dem Maaße gehandelt worden seie, als geschehen hätte können. Wenn wir auch dieses theilweise zugeben, so liegt doch auch ein großer Theil der Schuld, daß die jetzigen Zustände so abnorm auf dem Lande sind, in der minderen Rührigkeit der ländlichen Bevölkerung, sowie ihrer Empfänglichkeit für den vernünftigen Fortschritt. Wir haben z. B. hier in Bayern ausgezeichnete Gesetze über Be- und Entwässerung sowie über Bildung von Wiesengenossenschaften, wir haben seit einigen Jahren nach langem Kampfe mit dem Landrathe hier in der Pfalz einen Kreiswiesenbaumeister. Hat der Wiesenbau, der doch gewiß in der Pfalz im Argen liegt, sich trotz dieser von der Königl. Regierung dargebotenen Hülfe nennenswerth gebessert? Antwort — Nein. So ist es mit Vielem in der Landwirthschaft. Man nehme sich die Industrie hierin zum Vorbilde und das Genossenschaftswesen mit seinen äußerst wohlthätigen Folgen auch auf das Gebiet der Landwirthschaft aus. An Gelegenheit dazu wird es wahrlich nicht fehlen. Im Reg.-Bezirke Trier existiren „zur Hebung der Landwirthschaft schriebe 60erlei verschiedene Genossenschaften. Unter diese wohlthätigen Einrichtungen auf dem Lande gehören unter Andern nun die ländlichen Schiedsgerichte. Die unangenehmsten und kostspieligsten Prozesse auf dem Lande resp. unter der ländlichen Bevölkerung sind erfahrungsgemäß die über die Wege, Servituten Grenzen 2c. Sie erfordern oft langwierige Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen an Ort und Stelle durch die Richter. Das Schlußerkenntniß genügt in den wenigsten Fällen den Ansprüchen der Betheiligten vollständig und läßt fast immer eine Handhabe zu neuen unabsehbaren Prozessen bestehen.

Abgesehen davon, daß das Prozeßobject häufig von geringem Werthe ist auch die Höhe der Prozeßkosten selten erreicht, und daß schon um deßwillen die volkswirtschaftlichen Bestrebungen auf Verhütung solcher Prozesse gerichtet sein müssen, ist dieses um so mehr geboten, als dieselben, wie leider Erfahrung lehrt, auch nach ihrer Beendigung bei den Betheiligten eine Stachel zurücklassen, dessen Gift häufige unter Nachbarn und Verwandten, ja Kinder und Kindeskindern fortwirkt.

Die Erfahrung, wornach in denjenigen Gemeinden, in denen freiwillige Schiedsgerichts-Vereine seit einer Reihe von Jahren thätig gewesen sind, Prozesse zu den größten Seltenheiten gehörten, die auftauchenden Beschwerden durch Vergleich geschlichtet oder durch Schiedsrichterspruch endgültig beseitigt wurden, dürfte wohl nicht länger ungenützt bleiben und daher die Beachtung der landwirthschaftlichen Casinos verdienen. In mehreren Bürgermeistereien des Kreises Duisburg a. Rh. wurden im Jahre 1862 solche Vereine gegründet, auch haben dieselben während ihres neunjährigen Bestehens nicht einen einzigen Prozeß unter ihren Mitgliedern aufkommen lassen, Beweis hoffentlich genug wie segensreich diese Einrichtungen gewirkt haben.

Politische Uebersicht.

Für die Berechnung des Abonnementspreises der in zwei- oder einmonatlichem Postabonnement bezogenen Zeitungen und Zeitschriften sind nunmehr nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion der Verkehrs-Anstalten im Wechselverkehr die gleichen Bestimmungen maßgebend, wie im internen bayerischen Verkehr. Es ist daher auch im Wechselverkehr von nun an für zwei- und bezw. einmonatliche Zeitungsabonnements 1) von dem Einkaufspreise der Zeitungen 2c. 2c. $1/6$ bezw. $1/12$ des Jahresbetrages unter Abrundung der sich ergebenden Bruchkreuzer auf ganze und 2) als Zeitungs-Speditionsgebühr ebenfalls $1/6$ bezw. $1/12$ der ganzjährigen Speditionsgebühr unter Abrundung etwaiger Bruchkreuzer auf ganz Kreuzer von dem Abonnenten als Abonnementspreis einzuziehen. Diese Berechnungsart gilt auch für Tauschexemplare und jene nachzusendenden Zeitungen, welche ursprünglich beim Verleger selbst abonnirt wurden.

Folgende statistische Notizen über das Reichsland dürften einiges Interesse beanspruchen. Das Reichsland zählt im Ganzen: a) an Civilpersonen 1,517,494, nämlich im Unterelsaß 588,947, im Oberelsaß 454,231, in Lothringen 474,316; b) an Militärpersonen 32,244. Es gehören an: der katholischen Confession 1,223,161, der protestantischen mit ihren Secten 253,521, dem Judaismus 40,812 Seelen. Durch die Option hat das Reichsland verloren 62,733 Personen, nämlich 21,739 in Lothringen, 11,707 im Unter- und 16,702 im Oberelsaß, ferner 2485 in Frankreich geborene, aber im Reichslande wohnhaft gewesene Personen. In Frankreich optirten 378,777 Personen. Die Optionsfrist für die in den übrigen europäischen Ländern wohnenden Elsaß-Lothringer läuft erst mit dem 1. October 1873 ab. An höheren Schulen besitzen wir 24 mit 2750 Schülern und 232 Lehrern, wovon 60 Inländer sind. Schulbrüder haben wir ca. 300, welche etwa den vierten Theil der katholischen Knabenschulen versehen, Schulschwestern 900, die nahezu neun Zehntel der Lehrerinnenstellen innehaben. Die Universitäts-Bibliothek besitzt an 250,000, die Stadt-Bibliothek 150,000 Bände.

Die Carlisten treten mit einer Reihe günstiger Nachrichten hervor, deren wichtigste, wenn sie sich vollbestätigt, diejenige wäre, daß die Waffenfabrik zu Placencia, einem Städtchen in der Nähe San Sebastiano, großen Gewehr- und Munitionsbeständen von den Carlisten in Besitz genommen sei. Auch die republicanischen Besatzungen von Onate, Vergara und Azcoitio sollen sich auf höheren Befehl zurückgezogen haben, so daß sich, [illegible] die Anhänger des Prätendenten, „ganz Guipuzcoa wie Navarra und Biscaya in der Macht der Carlisten befindet“. Mit dieser Aufschneiderei nimmt es schlecht, wenn dieselben Berichte an anderer Stelle sagen, daß

Das Königreich Aschanti.

Da der gegenwärtige Krieg das Interesse der civilisirten Welt in gewissem Grade auf das Reich Aschanti wieder gelenkt hat, dürften einige Angaben über Geschichte und Sitten dieses Landes nicht ohne Interesse sein. Wir entnehmen nachfolgende Schilderung einer Correspondenz der „Times“, welche auf Angaben des Prinzen Ossu Ansal beruhen, der ein Onkel des Königs von Aschanti und gegenwärtig Kriegsgefangener zu Freetown auf der Sierra-Leoneküste ist. Derselbe, der in England gewesen, berichtet:

Koffi Calcalli, der jetzige König von Aschanti, ist 36 Jahre alt und der achte Monarch, der seit dem Tode Sai Tutu's, des Gründers der aschantischen Macht, über dieses Land regiert. Vor Sai Tutu waren die Aschanti's ein kleines Völkchen, das im ewigen Kampfe mit seinen Nachbarstämmen lebte, aber seit seinem Tode im Jahre 1700 der mächtigste Stamm ist. —

Nach einer kurzen Eroberungslaufbahn wurde Sai Tutu in der Schlacht bei Coromanti von den Akims an einem Freitage erschlagen, und seitdem ist der heiligste Schwur eines Aschanti: „Meminda Coromanti“ d. h. bei Coromanti Sonnabend! Es heißt, der König von Aschanti habe gegenwärtig mit dieser Eidesformel geschworen, daß er die Engländer aus Elmina vertreiben oder wenigstens drei Jahre sie bekriegen wolle. —

Der Nachfolger des großen Sai Tutu war sein Bruder, Apu Ku, der die Aschantis consolidirte, die Akims unterwarf und eine Revolution seines Adels, dessen Macht er hatte beschränken wollen, zu unterdrücken hatte. Sai Cudschoe war nach Sai Tutu derjenige König, welcher am meisten zur Vergrößerung des Reiches Aschanti beigetragen hat. Er erreichte ein sehr hohes Alter. Sein Nachfolger wurde in einer Empörung entthront, und während der Regierung von dessen Nachfolger Sai Tatu Quansina, wurde der erste Krieg mit den Engländern geführt. Sir Charles M'Charty, der im Jahre 1824 Gouverneur von Cape Coast Castle war, zog, als Unterhandlungen nichts fruchteten, gegen die Aschantis zu Felde, welche den Prah überschritten hatten und bei Eimacow auf die Engländer stießen. Sir Charles hatte die Macht des Feindes bedeutend unterschätzt und glaubte das heranrückende Heer durch Aufspielen der englischen Nationalhymne davonschrecken zu können. Das ging aber nicht. In einer furchtbaren Schlacht wurden die Engländer mit den verbündeten Eingeborenen vernichtet. Der Gouverneur und fast alle europäische Offiziere fielen. Die Köpfe wurden von den [illegible] abgeschnitten, und während letztere der Verwesung überlassen wurden, brachte man erstere im Triumphe nach Comassie, wo sie noch heute gezeigt werden. An hohen Festtagen trinkt der König von Aschanti aus dem zu einem Becher umgeschaffenen Schädel des unglücklichen Sir Charles M'Charty. Dieser Schädelbecher wird zusammen mit der Krone und den königlichen Schätzen in der Bantamak zu Commassie aufbewahrt. In die Regierungszeit Quawkahs, der im Jahre 1867 stark, fällt der zweite unblutige Krieg der Aschantis mit den Engländern. — Am 26. August 1867 wurde der gegenwärtige König der Aschantis, Koffi-Calcalli, gekrönt. Er ist der Sohn Koffi Tutis, eines der vornehmsten Aristokraten, und Efunah Cobis, der Tochter Osiu Ansals, die jetzt Königin-Mutter ist.

Der König Koffi Calcalli ist ein zwar ununterrichteter, aber doch sehr befähigter Mann. Er ist mittelhoch, hager, mäßig in seinen Gewohnheiten, sprichwörtlich freigebig und gastfreundlich und nimmt lebhaften Antheil an der Regierung. Er trägt einen etwas längeren Bart als üblich, ist, wie alle Mitglieder der königlichen Familie, ohne die geringste Blutvermischung hell-

Bilbao und San Sebastian von den Carlisten erst bedrängt würden. Eben so wenig wie diese wichtigen Städte, befinden sich auch Tolosa, Irun, Pamplona, Tudela, kurz, alle wichtigen Provinzen in der Gewalt der Carlisten. Dorregaray steht mit seiner Armee von 5000 Mann im Baztanthale, also ganz nahe an der französischen Gränze, wo er die Scharen des Marquis von Holmazas an sich ziehen will. Don Carlos selber soll mit anderen 5000 Mann von Pena Plata seinen beabsichtigten Marsch nach Aragonien angetreten und auf demselben schon Sanguesa an der östlichen Grenze Navarras erreicht haben. Aus Catalonien wird berichtet, daß die republikanischen Truppen, welche der Stadt Berga Entsatz bringen sollen, in zwei Abtheilungen in der Richtung nach Balsareny und Sellent vorgerückt seien, daß aber die nach Sellent bestimmte sich geweigert habe, den Marsch fortzusetzen. Ueber den Kampf in der Vorstadt Roser weiß man jetzt Näheres. Saballs hatte Roser nächtlicher Weile besetzen und die Häuser mit Schießscharten versehen lassen, um aus sicherer Position den Angriff auf Berga ins Werk zu setzen. Der Oberst Marti — el Xich de la Barraqueta, wie er gewöhnlich genannt wird —, welcher mit seinen Freiwilligen Berga vertheidigte, machte in der Morgenfrühe einen Ausfall gegen die Vorstadt und zwang durch geschickte Dispositionen die Carlisten zur schleunigen Flucht. Die Vorstadt wurde darauf, weil sie für Berga eine stete Bedrohung war und von dort aus nicht gut besetzt erhalten werden konnte, in Brand gesteckt, bei welchem Zerstörungswerke die Kanonen des Castells halfen. Die Bewohner waren zum Glück schon Tags vorher ausgewandert, und ihre Abwesenheit hatten die Carlisten zu einer gründlichen Plünderung benutzt. Die Besatzung von Berga verlor keinen Mann bei dieser erfolgreichen Ueberrumpelung, während die fliehenden Carlisten vom Kanonen- und Gewehrfeuer im Rücken bedrängt, zweihundert Mann verloren haben sollen. Saballs sammelte seine Scharen darauf in Gironella und hielt eine Anrede an sie, in der er sie aufforderte, den Tod ihrer Brüder zu rächen, denn er würde Berga ohne Verzug angreifen, und dann solle nicht Jugend noch Alter geschont, nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden. Sichere Nachrichten sind seitdem über das Schicksal Bergas und seiner tapferen Vertheidiger nicht eingetroffen; doch weiß man, daß am 13. ds. die Carlisten, angeblich 4500 Mann stark die Dörfer Pont de Reventi, Alba, Gironella, Casserras und Via besetzt hielten und die Männer zum Eintritt in die Armee des Prätendenten zwangen.

In Folge des Vorfalles bei Bilbao, wo die Kugeln der Carlisten französische und englische Kriegsschiffe getroffen, haben die Commandanten der französischen und englischen Schiffen sich geeinigt, die Carlisten zur Respectirung ihrer Flaggen aufzufordern. Diese Aufforderung, sagt eine officiöse Mittheilung, soll nicht so angesehen werden, als enthalte sie eine Anerkennung der Carlisten als kriegführender Partei, und berechtigt nicht die Beschwerden einiger spanischen Zeitungen gegen die französische Regierung. Die spanische Regierung hat immer anerkannt, daß die französische nie unterlassen hat, ihr gegenüber gute Nachbarschaft zu halten.

Deutsches Reich.

‡ **Hornbach**, 17. August. Es sind gerade 5 Wochen verflossen, seitdem über unsern Kanton in seiner ganzen Ausdehnung jenes furchtbar verheerende Schlossenwetter (6. Juli) hereinbrach und die Ernte verwüstete. Die Leser dieses Blattes, welches seiner Zeit über diese Katastrophe berichtete, wird es gewiß interessiren, nun auch zu erfahren, wie hoch sich denn der an der Ernte angerichtete Schaden in den einzelnen Gemeinden belaufen. Nach amtlicher Zusammenstellung sind von 22 Gemeinden des Kantons Hornbach 18 und 1 aus dem Kanton Blieskastel (Gersheim), zusammen also 19 Gemeinden betroffen und beläuft sich der auf ihren Gemarkungen angerichtete Schaden im Ganzen auf die hohe Summe von fl. 615,954 52 kr. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Gemeinden folgender Maßen:

		Beschädigte		Schaden.		
1)	Medelsheim	144	fl.	71,705	15	kr.
2)	Peppenkum	88	fl.	40,199	15	kr.
3)	Seyweiler	71	fl.	33,758	5	kr.
4)	Großsteinhausen	87	fl.	26,270	—	kr.
5)	Kleinsteinhausen	122	fl.	43,462	—	kr.
6)	Bottenbach	118	fl.	31,855	—	kr.
7)	Riedelberg	54	fl.	10,487	—	kr.
8)	Walshausen	35	fl.	4,634	—	kr.
9)	Mauschbach	81	fl.	21,768	10	kr.
10)	Dietrichingen	63	fl.	27,727	17	kr.
11)	Hornbach	231	fl.	73,618	32	kr.
12)	Brenschelbach	73	fl.	36,422	30	kr.
13)	Altheim	147	fl.	71,199	40	kr.
14)	Böckweiler	99	fl.	11,018	47	kr.
15)	Neualtheim	48	fl.	22,894	10	kr.
16)	Niedergailbach	89	fl.	40,191	15	kr.
17)	Waldheim	99	fl.	28,694	53	kr.
18)	Althornbach	30	fl.	2000	—	kr.
19)	Gersheim	155	fl.	11,048	52	kr.
			fl.	615,954	52	kr.

Davon treffen 604,905 fl. 49 kr. auf den Kanton Hornbach und 11,048 fl. 52 kr. auf den Kanton Blieskastel. Die am härtesten betroffenen Gemeinden sind dieser Zusammenstellung nach: Hornbach mit fl. 73,618; Medelsheim mit fl. 71,705; Altheim mit fl. 71,199; Kleinsteinhausen mit fl. 43,462; Peppenkum mit fl. 40,199; Niedergailbach mit fl. 40,191; Brenschelbach mit fl. 36,422; Seyweiler mit fl. 33,758; Bottenbach mit fl. 31,855 u. s. w. Der Distriktsarmenverpflegschaftsrath war nun gestern unter dem Vorsitze des kgl. Bezirksamtmannes hier versammelt, um über Mittel und Wege zu berathen, wie die große Kalamität gelindert und ihr nach Kräften abgeholfen werden könne, und es wurden folgende 6 Beschlüsse gefaßt: 1. Einen Aufruf um Unterstützung in allen größeren Zeitungen Deutschlands ergehen zu lassen. 2. Um eine Hauscollecte im ganzen Königreich, event. in der Pfalz nachzusuchen. 3. Die noch übrige Summe von fl. 1461 49 kr. von den norddeutschen Unterstützungsgeldern aus dem Jahre 1870 zur Unterstützung der Betroffenen zu verwenden. 4. Aus Centralfonds ein unverzinsliches Kapital von fl. 30,000 nach 5 Jahren rückzahlbar aufzunehmen. 5. Aus dem Maximiliansgetreidefond ebenfalls ein Kapital unverzinslich auf 3 Jahre aufzunehmen und diese aufgenommene Summe von fl. 50,000 dazu zu verwenden, unverzinsliche Vorschüsse resp. Anleihen zur Deckung der Ausgaben für Saatfrucht an die Beschädigten zu machen. 6. Den Bau zweier durch den Distriktsrath bereits projectirten Wegstrecken in Angriff zu nehmen und dafür ein Kapital von fl. 10,000 aufzunehmen, in der Absicht den ärmeren Leuten im Spätjahre und Winter Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst zu verschaffen. Zugleich constituirte sich der Distriktsarmenpflegschaftsrath als Hilfscomite, um nun nach amtlicher Feststellung des Schadens seine Thätigkeit zu beginnen. Hoffen wir, daß es ihm gelingen möge, die Noth nach Kräften zu lindern und die Hoffnungen der schwer Betroffenen wieder aufzurichten.

München, 17. August. Durch soeben erlassene Verfügung des kgl. Kriegsministeriums wird bestimmt, daß jede weitere Einziehung von Beurlaubten und Reservisten zu Truppentheilen der Garnison München bis auf Weiteres sistirt und für jene Garnisonen, in welchen das epidemische Auftreten der Cholera konstatirt ist, die Anordnungen für die diesjährige Herbstübung modifizirende Bestimmung dahin getroffen wird, daß die in diesen Garnisonen stehenden Truppen daselbst zu belassen, Truppen-Abtheilungen anderer Garnisonen aber dahin nicht herangezogen sind.

Metz, 18. August. Heute Vormittag 10½ Uhr hat bei dem günstigsten Wetter die Einweihung des zu Ehren der Gefallenen der Gardecorps bei St. Privat gesetzten Denkmals stattgefunden. Zur Feier waren der Prinz August von Württemberg, Kommandeur des Gardecorps, und Deputationen aller Regimenter des Corps erschienen. Ferner waren der Kommandeur der Occupationstruppen General Manteuffel, die Spitzen der hiesigen Behörden und viele Damen anwesend. Die Feier wurde durch eine vom Hofprediger Rogge gehaltene Weihrede eingeleitet, worauf ein Choral gesungen wurde. Hierauf brachte der Kommandeur Prinz August ein Hoch auf den Kaiser aus, nachdem er in einer Ansprache der Zuversicht Ausdruck gegeben hatte, daß wenn wieder ein Aufruf an das Vaterland und die Armee erfolgen sollte, die Garde, sowie die ganze Armee ebenso opfermuthig wie die hier Gefallenen für Kaiser und Vaterland in den Kampf gehen würden. Nach dreimaligen Einweihungssalven wurde auf dem Denkmale eine von dem Kaiser gesandte Flagge aufgehißt und damit die Feier beendigt.

Frankreich.

△ **Paris**, 18. August. Nachdem wegen der schlimmen Finanzverhältnisse der Eisenbahnbau 2 Jahre lang in Frankreich förmlich gestockt hat, richtet eben der Arbeitsminister an die Generalräthe, wie Schreiben worin er den Plan der neu zu erbauenden Bahnen auseinandersetzt. Von Staatsbahnen sind genehmigt und im Bau begriffen etwa 1200 Kilometer, von Lokalbahnen,

---

farbiger als seine Landsleute und ist eher einem Mauren als einem Neger ähnlich. Er besitzt mehrere Frauen. Nach den Landesgesetzen darf der König eine unbegrenzte Anzahl von Frauen besitzen. Seine Favoritin ist die eben so schöne wie sehr befähigte Prinzessin Sappon, die einen großen Einfluß auf den König ausübt. Sie hat ihm einen Sohn geboren, der jedoch zu des Vaters größtem Schmerze im zweiten Lebensjahre starb. In Aschanti bekleidet die Königin-Mutter einen höheren Rang als alle Weiber des Königs. Sie ist die einzige Frau, welche sich in Staatsgeschäfte mischen darf. Die gegenwärtige Königin-Mutter ist Effnah Sawah oder besser bekannt unter ihrem Mädchennamen Effnah Cobi. Sie besitzt einen sehr großen Einfluß auf den König und darf frei und unverschleiert ausgehen. Wenn aber ein Aschanti auf das unverschleierte Gesicht einer der Königsfrauen sieht, dann ist Tod die sichere Folge.

Die Weiber des Königs werden mit größter Eifersucht bewacht und leben abgeschlossen in der Frauenabtheilung des Palastes, wo große und wohlgepflegte Gärten sich befinden. Eine Wache von 150 Eunuchen beschützt die Zugänge des Serails. Nur die Frauen des Königs werden so sorgfältig bewacht, alle anderen können ungehindert umhergehen. —

Der König von Aschanti hat keinen eigentlichen Premier. Doch darf man die Officianten seines Haushalts, Bossumul Tia und Appiak, als seine Hauptminister ansehen, die einen großen Einfluß auf ihn ausüben. — Das Commando der Armee, welche jetzt Cape Coast angreift, war ursprünglich einem der reichsten Magnaten, Amanguah Tia, anvertraut worden, dessen Güter in der Nähe von Comassie liegen. Er bekleidet den Posten eines Gouverneurs und Conservators der Bantamak, d. i. eines großen befestigten Baues, in welchem die Gräber der Könige, die Krone und die Schätze sich befinden, und welches gleichzeitig als Kriegsarsenal dient. Dort bringt der König jährlich 20 Tage in Abgeschlossenheit zu. — Der genannte Amanguah Tia ist ein bedeutender Feldherr, dem der kleine, alte und weißhaarige Assa Moquantah, der aschantische Moltke, treu zur Seite steht. Die Soldaten haben das größte Vertrauen auf die Fähigkeiten dieses nahezu siebenzigjährigen Mannes. Er hat sich in den Kriegen mit den Stämmen aus dem Innern und in dem zweiten Kriege der Aschantis mit den Engländern ausgezeichnet. Adam Basso ist ein anderer bedeutender, aber wilder und grausamer General. Er hat auf einer Expedition vier Europäer, zwei deutsche Missionäre, einen französischen und die Frau eines der deutschen Missionäre gefangen genommen, und diese sind noch zu Commasie in Haft. Adumu ist, wie der Herzog von Cambridge, das permanente Haupt der Armee und Commandant en chef. Er nimmt nie activen Antheil in Kriegszeiten, sondern giebt nur Rathschläge über militärische Rathpläne und Ernennungen. Der König von Aschanti stellt sich für gewöhnlich nicht an die Spitze des Heeres, außer wenn dasselbe in seiner Gesammtstärke auszieht oder der König ein feierliches Gelübde lösen will. Dann aber begleiten ihn die hochgestellten Magnaten mit ihren eigenen Truppen. In dem jetzigen Kriege hat der König die Heeresleitung in Person übernommen, Amanguah Tia commandirt den Vortrab, und der alte Stabschef Assa, dem alle Generale untergeordnet sind, arbeitet die Pläne aus.

Der König von Aschanti geht niemals barfuß, sondern trägt stets reich mit Juwelen besetzte Sandalen und wird auf Reisen in einer Hängematte getragen. Diese Hängemattenträger recrutiren sich sämmtlich aus einem Stamme im Innern des Landes. Der König ist unter dem Volke kenntlich durch die Pracht und den Glanz seiner Tracht.

(Schluß folgt.)

deren Bau den betreffenden Gegenden oder Districten zufällt, sollen mit Ablauf des Jahres etwa 1400 Kilometer vollendet sein. — Herr Thiers konnte es nicht unterlassen, ein Bischen Triumph auch in Mühlhausen einzuheimsen; er trug denn auch eine solche Anzahl Bouquets mit weg, daß zwei Dienstmänner dieselben bei der Ankunft in Basel kaum zu bewältigen vermochten. — Die Ernte in Frankreich ist hinter der Erwartung zurückgeblieben. Der Ausfall gegen ein gewöhnliches Mitteljahr beträgt ein Drittel bis ein Viertel. Die starke Hitze hat auf die Körner verderblich eingewirkt. Die Getreidepreise gehen dem entsprechend bedeutend in die Höhe. — Die in St. Dié erscheinende Vogesenzeitung wurde wegen eines Artikels, der gegen Regierung und Armee aufhetzte, vom Commandanten in Nancy unterdrückt. — Die Wallfahrten dauern ununterbrochen fort, ohne jedoch weiter Aufsehen zu erregen.

Dänemark.

Helsingör, 17 August. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und die großfürstliche Familie sind hier um 4 Uhr eingetroffen und haben sich mit der königlichen Familie, welche zum Empfange anwesend war, nach Fredensborg begeben.

Helsingör, 18. Aug. Der deutsche Kronprinz, begleitet von dem dänischen Kronprinzen, traf um 6 Uhr Abends an Bord der „Grille" unter Kanonensalut ein und wurde von dem König von Dänemark und dem Minister-Präsidenten empfangen. Er fuhr sofort nach Schloß Fredensborg.

Amerika.

New-York, 17. Aug. Nach dem von dem landwirthschaftlichen Bureau erstatteten Berichte haben sich die Aussichten für die Baumwollernte im Monat Juli erheblich günstiger gestaltet und ist der Stand derselben — obschon die Ernte immer noch ein wenig zurück ist, durchschnittlich 6 pCt. besser als im Juni. Die von Insekten angerichteten Verheerungen sind weniger groß, als man befürchtet hatte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 20. August. (Pfälzische Chronik.) In Speyer waren am 18. August einige höhere Militärbeamte um für das 2. Pionierbataillon, das dorthin verlegt werden soll, einen geeigneten Exercierplatz ausfindig zu machen. — Das kgl. kath. Schullehrer-Seminar in Speyer zählte der „Pf. Ztg." zufolge am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Obercours 24 und im Untercours 21 Schüler. Als Resultat der Prüfung, welche am 29. bis incl. 1. August unter Vorsitz des königlichen Kreisschulreferenten Freiherr v. Roman abgehalten wurde, ergab sich, daß sämmtliche Seminaristen des obern Courses in die Praxis übertreten, jene des 1. Courses in den 2. Cours aufsteigen durften. — Sicherem Vernehmen nach sind die aus dem Seminar Entlassenen bereits alle als intermistische Schulverweser angestellt. Montag den 4. August begann die Seminar-Aufnahms-Prüfung. Derselben unterzogen sich 5 Schüler der Präparanden-Anstalt zu Kirchheimbolanden, 2 der zu Bliescastel und 15 jener zu Speyer. Von den geprüften Präparanden erhielten 2 die Hauptnote I, 15 die Hauptnote II und 4 die Hauptnote III. Ein Candidat bestand die Prüfung nicht: es wird sohin der nächste Untercours des Seminars 21 Schüler zählen, unter denen 2 Ausländer (Oldenburger) sind. Die kgl. Präparandenschule war im Schuljahr 1872/73 von 36 Zöglingen besucht und somit die best frequentirte unter den pfälzischen Präparanden Anstalten. Im 1. Cours waren 16, im 2. Cours 5 und im 3. Cours 15 Schüler. Die Jahresprüfung an dieser Anstalt wurde durch Herrn Seminar-Inspector Dr. Kittel am 7., 8. und 9. ds. Mts. abgehalten und schloß, wie die Seminar-Prüfung, mit einer musikalischen Production. Beim kgl. prot. Schullehrerseminar Kaiserslautern wurden sämmtliche Schüler des oberen Courses für befähigt erklärt, in die Praxis überzutreten. Ebenso konnten alle zur Aufnahmsprüfung Angemeldeten aufgenommen werden, mit Ausnahme eines Einzigen, der vor 3 Jahren eine auswärtige Gewerbeschule absolvirt hatte. — In Waldmohr hat der Waldaufseher Fries innerhalb 6 Wochen 3 Wildschweine erlegt. — Die Zollübergangsstelle Bliescastel wurde aufgelöst. — In Hainfeld brannten am 14. August der Stall des Wirths Hummel und die angebaute Scheune des Winzers Christmann nieder. — In Landau fiel am Sonntag einem Arbeiter ein unbefestigter Blumenstock aus einem obern Stockwerke auf den Kopf und verletzte denselben bedeutend. — Der Fuhrmann Linkweiler von Dürkheim fiel am Samstag bei der Rückfahrt von Kaiserslautern von seinem Wagen, der über ihn wegging und ihn derartig verletzte, daß ein Bein abgenommen werden mußte.

* **Hinterweidenthal,** 18. August. Am 11. August wurde dahier ein Bahnarbeiter durch das wider Erwarten schnelle Explodiren einer Mine auf der Stelle getödtet. Leute, die zufällig zusahen, erzählen, derselbe sei fast haushoch emporgeschleudert worden. Der Getödtete war ein 24jähriger braver Bursche von Geiselberg Namens Heinrich Mayer. Außer diesem Falle sind auch schon vorher zwei Maurer infolge erhaltener Verwundungen gestorben.

Dahn, 17. August. Unsere Wälder um Dahn leiden schon das ganze Frühjahr und den Sommer über großen Schaden durch die Menge Wildschweine, welche sich in den benachbarten Wäldern aufhalten. Man hat zwar 8 hiesige Bürger als Wildschweinschützen aufgestellt, allein es ist bis jetzt Keinem gelungen, eines der Bestien zu erlegen. Die Besitzer der am meisten gefährdeten Aecker wendeten sich nun an den als ausgezeichneten Schützen bekannten Forstgehilfen Remmlein, der diesen schädlichen Thieren auf den Leib zu rücken versprach und auch schon gestern einen stattlichen Keuler von 242 Pfd. erlegte, nachdem vorher der Waldaufseher Fries eine Bache von 76 Pfd. geschossen hatte. Die Thiere wurden unter großem Jubel in Dahn eingefahren wo sie einen willkommenen Kirchweihbraten abgaben.

Dienstesnachrichten.

Auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Rumbach, wurde der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Carl Fritz von Münsterappel auf Ansuchen versetzt und die Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Münsterappel dem Einnehmer-Candidaten Friedrich Blasius in Billigheim übertragen.

Neueste Post.

Berlin, 18. August. Der Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals am 2. September werden die kommandirenden Generale des ersten bis elften, des vierzehnten und des fünfzehnten Armeecorps, ferner noch ein General jedes der genannten Armeecorps und 13 Stabsoffiziere, 13 Hauptleute, 26 Lieutenants und 39 Feldwebel eines jeden Armeecorps beiwohnen.

Berlin, 19. August. Der Kapitain zur See Werner ist mittelst Ordre des Chefs der Admiralität vom 15. d. Mts. zur Uebernahme der Geschäfte des Oberwerftdirektors in Wilhelmshaven kommandirt worden.

Mannheim, 19. August. Das „Mannheimer Journal" bringt ein Privattelegramm aus Genf vom heutigen Tage, wonach der Herzog Carl von Braunschweig (Bruder des regierenden Herzogs Wilhelm) gestern Nacht plötzlich am Schlagfluß gestorben ist.

Straßburg, 19. Aug. Bei der gestrigen Constituirung der Kreistage haben hier sämmtliche Gewählte, im Bezirk Ober-Elsaß nur 32 von 54 Gewählten den vorgeschriebenen Eid geleistet. Die Kreistage von Mühlhausen, Gebweiler und Thann sind beschlußfähig, während derjenige von Diedenhofen es noch nicht ist.

Metz, 19. August. Die Kreistage von Metz, Chateau Salins, Saarburg und Bolchen sind eröffnet worden. Die Gewählten des Landkreises Metz und der Kreise Diedenhofen, Forbach und Saargemünd haben die Eidesleistung verweigert.

Wien, 18. August. Die Preisvertheilung hat heute Vormittags vor den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, unter Anwesenheit der Minister, des diplomatischen Corps, Behörden, Gemeindevertretung und Ausstellungskommissionen stattgefunden. Der Erzherzog Rainer begrüßte den Erzherzog Protector Carl Ludwig als Stellvertreter des Kaisers und überreichte demselben das Verzeichniß der zuerkannten Preise. Erzherzog Carl Ludwig sprach den Mitgliedern der Jury die Anerkennung für ihre aufopferungsvolle Müheverwaltung aus und nahm dann eine Ausarbeitung der internationalen Jury entgegen, worauf der Generaldirektor das Verzeichniß der vertheilten Ehrendiplome verlas und ein gedrucktes Verzeichniß der zuerkannten Preismedaillen vertheilt wurde.

Wien, 17. August. Bei der Preisvertheilung auf der Welt-Ausstellung sind in Gruppe 13 (Maschinenwesen) im Ganzen 1091 Aussteller prämiirt und von denselben 40 durch Ehrendiplome ausgezeichnet worden. Auf das Deutsche Reich fallen, wie verlautet, zehn Ehrendiplome für folgende Aussteller: König u. Bauer in Oberzell, die sächsische Webstuhl-Fabrik in Chemnitz, die Maschinenbau-Anstalt in Witten, die Maschinenbau-Anstalt Humboldt in Kalk, die Chemnitzer Werkzeug- und Maschinenfabrik und die sächsische Maschinenfabrik in Chemnitz, Heilmann und Ducommun in Mühlhausen, Borsig in Berlin, Nagel und Kemp in Hamburg und die Dingler'sche Maschinenfabrik in Zweibrücken, außerdem 83 Fortschritts- und 169 Verdienstmedaillen und 79 Anerkennungsdiplome.

Kopenhagen, 19. August. Der deutsche Kronprinz ist zum Ritter des Elephantenordens ernannt worden. Die Journale äußern ihre Befriedigung über den Besuch, welcher, wie „Dagbladet" hofft, ein Gegengewicht bilde gegen die irrige Anschauung einer Isolirung Dänemarks durch die Annäherung Schwedens und Deutschlands.

Kopenhagen, 19. August. Der deutsche Kronprinz wird morgen, begleitet von der königlichen Familie und dem russischen Thronfolgerpaare, der Königin Wittwe in Sorgenfrei einen Besuch machen und dann via Kopenhagen-Korsoer nach Kiel abreisen.

Fredensborg, 18. August. Bei dem heutigen großen Diner brachte der König von Dänemark die Gesundheit des deutschen Kronprinzen aus, für dessen Besuch besonders dankend. Der Kronprinz erwiderte den Toast mit einem Hoch auf die Königliche Familie und die wiederhergestellte alte Freundschaft zwischen beiden Häusern.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible]

Bekanntmachung.

Auf Betreiben von Wilhelm Schalber, Schuhmacher in Kaiserslautern wohnhaft, handelnd als Miterbe am Nachlasse seiner verlebten halbbürtigen Schwester Caroline Günthör, wurde mir am 11. l. M. für den abwesenden Georg Günthör, Müller, früher auf dem Kreuzhofe wohnhaft, Vater der Erblasserin und als solcher gleichfalls Miterbe am Nachlasse derselben, Abschrift einer durch den Anwalt des Klägers, k. Advokaten Frenkel dahier, gefertigten Klageschrift mit Aufforderung zugestellt mit dem Antrage, das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle die Theilung und Auseinandersetzung des Nachlasses der besagt verlebten Caroline Günthör verordnen, mit diesem Geschäfte den kgl. Notar Ilgen dahier beauftragen und die Kosten der Masse zur Last legen; — auch den kgl. Notar Hartmann dahier als Repräsentant ernennen, um den Abwesenden bei den Theilungsverhandlungen auf seine Kosten zu vertreten.

Der Abwesende wird zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen kgl. Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunde liegt zur Empfangnahme des Abwesenden oder dessen Bevollmächtigten bei mir bereit. (768

Kaiserslautern, den 13. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

Neuwahl des Stadtrathes von Kaiserslautern.

Durch das königliche Bezirksamt dahier wurde die Neuwahl des hiesigen Stadtrathes auf

Mittwoch den 27. August nächsthin

von Morgens **halb 8 Uhr** bis Mittags **1 Uhr** festgesetzt.

Die Stadt mit ihren Höfen und Mühlen ist wieder, wie bei der jüngst stattgehabten Ergänzungswahl, in **acht Wahlbezirke** eingetheilt. Alle näheren Bestimmungen besagt die **Bekanntmachung,** welche aller Orten als Plakat angeschlagen oder niedergelegt werden wird.

Zur Einsichtnahme empfiehlt man wiederholt die auf dem Stadthause aufgelegten Bürgerlisten.

Kaiserslautern, den 18. August 1873

Das Bürgermeisteramt.

774,2,1) **Hohle.**

Mitbürger!

775) In Folge der Mandatsniederlegung sämmtlicher Stadträthe ist eine Neuwahl auf den 27. August anberaumt.

Die Unterzeichneten sind der Ansicht, daß bei der bevorstehenden Neuwahl der städtischen Vertreter weder **politische** noch **kirchliche** Rücksichten mitzuwirken haben, da der Stadtrath lediglich die städtischen Interessen und das Wohl **aller** Bürger, **ohne Unterschied der Partei** zu wahren hat.

Es sollen demzufolge bei dieser Wahl nur Männer gewählt werden, die **fähig** und **würdig** sind, die Vertreter und Leiter einer Stadt, wie Kaiserslautern, zu sein, gleichviel **welcher** Partei sie angehören.

Jeder Bürger hat die **Pflicht**, durch Ausübung seines **Wahlrechtes** dazu beizutragen, daß die Interessen der Stadt gefördert und dadurch die so wünschenswerthe Eintracht in der hiesigen Bürgerschaft wieder hergestellt werde.

Wir erlauben uns daher, alle unsere Mitbürger, **die in gleichem Sinne mit uns** an die Wahlurne treten wollen, einzuladen, sich zu einer Besprechung über die Aufstellung von Wahlcandidaten **heute (Mittwoch) Abend 8 Uhr, im Krafft'schen Saale** einfinden zu wollen.

Kaiserslautern, den 19. August 1873.

L. Böcking. A. Bender. H. Bauer. Best. Dr. Braun. Ludw. Braun. J. Bumiller. Bindewald. A. Christmann. Frd. Compter. Carl Conrad. Franz Compter. Dexheimer. D. Dedreux. Dünkelberg. J. Dellmuth. Fr. Eckel. Erbelding. L. Eckel. Gh. Emig. Peter Emig. R. Eckel. Jch. Fuchs. F. W. Fuchs. L. Frank. Joh. Friedrich jr. A. Fuchs. F. Frorer. Adam Fuchs. L. Görg. Gierfen. C. Görg. J. Gelbert. Ph. Groß. L. Gräff. E. A. Götz. A. Gerle. Jch. Greell. W. Gelbert. C. Gelbert, Schr. L. Gulbn. Hönig. E. Huber. C. Herbig II. J. Heller. L. Herrmann. Jb. Herbig. H. Herz. Holtzbacher. H. Heisel. J. Jung, Kim. H. Jänisch. Jäckel. J. Ihrig. J. W. Jacob. G. Jung. Albert Jacob. Theod. Jacob. Ph. Jung. Karl Karcher. J. Kuth. Koch, Landr. Th. Korn. L. Krafft. John Kayser. J. Kayser. J. Krieger. E. Krafft. Köhl. H. Kling. C. Kasiv. E. Karich. Chr. Lotz. H. Lackmann. Jch. Liebrich. L. Metzger. J. Mengeo. H. Meuth. A. Minzinger. A. Müller. J. Mayer. Maas. Ph. Rhd. Mahla. Jch. Molz. Nic. Müller. Hch. Ren. Nonweiler. Neumayer. Nockel. M. Neumond. Dr. Orth. Wm. Orth. L. Pirthan. P. Petry. Peter, Contr. G. M. Pfaff. Fz. Pfaff. L. Preßler. Jb. Pfeiffer jr. E. Pirio. F. Pirio. Jb. Raab. A. Ricker. Reuig. E. Reiling. L. A. Ritter. Rheinstrom. Reuthner. R. Römer. W. Raab. J. Schön. Ad. Schwarz. Frz. Sommerrock. Jch. Schmidt. J. Seitz. C. Seitz. Joh. Schweitzer. Frz. Schmitt. Louis Sommerrock. Hch. Schöneberger. Ph. Schuck. Joh. Schwarz. E. Stephany. M. Steiner. Th. Simbgen. Ph. Thielmann. Traunier. E. Thomas. J. Thiel. Tuteur. R. Vendig. Ludw. Welsch. Fr. Welsch. H. Weber. W. Wächter. Ziegler. Chr. Zinn.

Pfälzischer Kunstverein.

777) Die

Gemälde-Ausstellung

welche **vom 21. bis incl. 31. August** dauert, ist im 2. Stock der **königl. Industrieschule, Zimmer Nro. 12,** Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 12 kr. à Person.

776,2,1) An der

höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

ist die Stelle eines **Elementarlehrers** erledigt und vom 1. Oktober l. Js. an wieder zu besetzen. Anfangsgehalt fl. 600. Die Gesuche wollen mit den nöthigen Zeugnissen bis längstens 18. September womöglich persönlich bei dem Unterzeichneten oder in dessen Abwesenheit bei Herrn **Anwalt Neumayer** oder Herrn Kaufmann **Ed. Karsch** eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 19. August 1873.

Völcker, Vorstand.

Die

Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.

Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 778,8,1)

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT 779,3,1)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Institut Heidel in Heidelberg

756,3,2] **(Ludwigsplatz 16).**

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen.

Die Zöglinge erhalten eine auf langbewährten Grundsätzen berechnete gediegene Erziehung und Ausbildung. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Professoren und Lehrerinnen der Stadt ertheilt.

Französin, Engländerin und Musiklehrerin im Hause.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Prospectus und nähere Auskunft über die Anstalt durch die Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wwe.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,1] **Militärküche**

Bahnhof **Landau.**

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,2] **Christ. Ufer**

in **Landau.**

729,6) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Feigen-Kaffee

Aepfelschnitze

Neue grüne Kerne

empfiehlt (746,6,5

C. N. Thomas.

Café Carra

ist von Morgen Mittwoch an bis auf Weiteres geschlossen. 773)

Frankfurter Börse

vom 19. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 36-38
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. L. Heimann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 195. Kaiserslautern, Donnerstag, 21. August 1873.

Die Einführung ländlicher Schiedsgerichte.

II.

Wir theilen daher in Nachstehendem das Statut solcher Vereine mit und empfehlen dasselbe als Normalstatut noch einmal dringend der Beachtung der landwirthschaftl. Vereine.

Statuten

des Schiedsgerichts in der Gemeinde N. N. der Bürgermeisterei N.

§ 1. Zur Verhütung der nachtheiligen Folgen von Processen bildet sich in den Gemeinden . . . . ein Verein, um die Rechtsstreitigkeiten der Vereinsmitglieder durch Vergleich oder Schiedsrichterspruch zu beseitigen.

§ 2. Mitglied des Vereins ist jeder dispositionsfähige Bewohner oder Eingesessene der Bürgermeisterei, welcher seinen Beitritt durch Unterschrift der Statuten erklärt und die daraus hervorgehobenen Pflichten übernimmt.

§ 3. Die Mitglieder des Vereins dürfen gegen einander erst dann gerichtliche Klage erheben, wenn sie vorher den Gegenstand ihrer Klage zum Versuche des Vergleiches oder zum schiedsrichterlichen Spruche bei dem Schiedsrichter vorgebracht haben.

§ 4. Der Verein wählt aus seiner Mitte 28 Schiedsrichter, welche aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden ernennen. Bei der Wahl, welche mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgt, ist darauf zu rücksichtigen, daß aus jeder Gemeinde mindestens 5 Schiedsrichter gewählt werden.

§ 5. Die Schiedsrichter werden alle Jahre durch die Generalversammlung neu gewählt. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§ 6. Das Schiedsgericht besteht für jeden einzelnen Rechtsfall aus **fünf** Schiedsrichtern. Zwei ernennt der Kläger, zwei der Verklagte. Diese vier Richter erwählen den fünften Richter aus den Gewählten.

Väter, Brüder und Schwäger der Parteien können nicht als Schiedsrichter fungiren.

§ 7. Jeder Schiedsrichter, welchem ein Rechtsfall vorgetragen wird, hat den Verklagten davon zu benachrichtigen und für die Feststellung der Fünfzahl zu sorgen, ohne daß innerhalb eine Mitwirkung der übrigen Schiedsrichter erforderlich wäre.

§ 8. Diejenigen Schiedsrichter, welche auf diese Weise zur Schlichtung einer Streitigkeit berufen sind, versammeln sich zu diesem Zwecke in einem von ihnen selbst zu wählenden Locale zu einer von ihnen zu bestimmenden Zeit möglichst innerhalb 4 Wochen, wenn Gefahr im Verzug ist, innerhalb acht Tagen.

§ 9. Die Parteien werden durch die von ihnen gewählten Schiedsrichter von dem Termine benachrichtigt, resp. zu demselben eingeladen. Zu diesem Termine haben die Parteien alle Beweismittel, Urkunden, Zeugen ꝛc., auf welche das Schiedsgericht Rücksicht nehmen soll, selbst zu gestellen.

§ 10. Das Schiedsgericht erhebt keine Eide von den Zeugen. — Jede Aussage vor dem Schiedsgerichte erfolgt auf Treue und Glauben eines ehrlichen Mannes. Auch die Parteien dürfen nicht zum Eide vor dem Schiedsgerichte zugelassen werden.

§ 11. Das Schiedsgericht hat sich vor Verhandlung einer Sache zu überzeugen, daß beide Theile zur Sache legitimirt und dispositionsfähig sind. Sodann wird der Kläger und dann der Verklagte gehört, wobei Stellvertretung gänzlich ausgeschlossen ist. Demnächst werden die Beweise aufgenommen. Nachdem nun das Sachverhältniß aufgeklärt ist, wird der Vergleich versucht, und wenn das Schiedsgericht einen Vergleich nicht erzielt, erläßt dasselbe den schiedsrichterlichen Spruch.

§ 12. Findet das Schiedsgericht das thatsächliche Verhältniß nicht hinreichend aufgeklärt, oder die Rechtsfrage zweifelhaft, so ist dasselbe befugt, die Parteien nach fruchtlosem Sühneversuche zum gerichtlichen Verfahren zu verweisen. Diese Verweisung ist den Parteien zu bescheinigen.

§ 13. Kommt ein Vergleich zu Stande, so wird derselbe in möglichst einfacher klarer Fassung niedergeschrieben, den Parteien laut und deutlich vorgelesen und vor denselben und den Mitgliedern des Schiedsgerichts unterschrieben und auf Verlangen den Parteien eine Abschrift zugefertigt.

§ 14. Für die Zeit der Berathung des schiedsrichterlichen Spruches haben sich die Parteien zu entfernen. Der Spruch erfolgt nach Stimmenmehrheit. Das Schiedsgericht ist befugt, den Spruch auf 14 Tage zu vertagen.

§ 15. Der erlassene schiedsrichterliche Spruch wird ohne Entscheidungsgründe in möglichst einfacher, klarer Form niedergeschrieben und von den Richtern und den Parteien unterschrieben, von letzteren zum Zeichen, daß sie den Spruch als bindend anerkennen. Wollen die Parteien sich bei dem Schiedsrichterspruche nicht beruhigen, so wird ihnen bescheinigt, daß das schiedsrichterliche Verfahren fruchtlos versucht worden ist.

§ 16. Bei Streitigkeiten über die Auslegung eines Vergleiches oder eines schiedsrichterlichen Spruches entscheiden diejenigen Schiedsrichter, welche den Vergleich aufgenommen oder das Urtheil gesprochen haben.

§ 17. Die Resultate der schiedsrichterlichen Verhandlungen, Urtheile, Vergleiche u. s. w. werden in ein Protokollbuch eingetragen, dem dieses Statut vorgeheftet werden soll.

§ 18. Das Protokollbuch wird auf dem Bürgermeisteramte aufbewahrt und den Schiedsrichtern auf Verlangen gegen Quittung ausgehändigt. Die Letzteren haben solches sogleich nach gemachtem Gebrauche dorthin zurückzuliefern.

§ 19. Das Verfahren ist kostenfrei. Auch ist für die schiedsrichterlichen Verhandlungen die Stempelfreiheit bewilligt. Diese Freiheit darf indeß nicht dazu angewandt werden, stempelfreie Dokumente über an sich stempelpflichtige Abschlüsse an die Parteien zu ertheilen.

§ 20. Der Tag des Inkrafttretens dieses Statuts soll in ortsüblicher Weise bekannt gemacht werden; Abänderungen desselben können nur in einer Generalversammlung durch absolute Mehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

Politische Uebersicht.

Aus Friedrichsort bei Kiel wird dem

Das Königreich Aschanti.

(Schluß).

Er und die Häuptlinge tragen in Kriegszeiten weite türkische Hosen aus verschiedenfarbigen Stoffen. Die Gemeinen tragen nur eine Tunica und keine Hosen. — Als der König sich ins Lager begab, begleitete ihn der mächtigste aschantische Magnat, der gewaltige Fürst von Jabon, der eben nur dann in den Krieg zieht, wenn der König in Person es thut. Er brachte bedeutende Verstärkung mit sich und ist im Stande, durch seine eigenen Vasallen ein Heer von 15 bis 20,000 Mann zusammenzubringen. Dem Range nach kommt dieser Fürst gleich nach dem Könige. Puku und Fürst Mampon kamen sodann mit den bedeutendsten Verstärkungen, und von diesen vermag jeder 7—10000 Mann zu stellen. —

Der Generalposten in der aschantischen Armee ist nicht sehr beneidenswerth. Der General erhält Befehl, gewisse Aufträge auszuführen, und wird, wenn er dies nicht hat thun können, hingerichtet. Da Gnade in solchen Fällen nie eintritt, sind die aschantischen Generale selbstverständlich sehr eifrig auf den Sieg erpicht. Meistens schickt der aschantische Heerführer, ehe es zu einem Kampf kommt, eine Liste seiner Forderungen mit einem kurzen und einem langen Stabe an den Feind. Der kurze Stab bedeutet Nachgeben und einen kurzen Krieg, der lange Widerstand und einen langen Krieg. —

Commassie ist die Hauptstadt von Aschanti, wenn auch nicht die bevölkertste. Die Stadt ist schön gebaut und hat breite Straßen. Der Königspalast ist ein mächtiges, aus behauenen Steinen aufgeführtes Gebäude. Es ist zweistöckig und hat große und einige sehr hohe Zimmer. Dieser Palast und die schon erwähnte Bautamal sind die beiden hauptsächlichsten öffentlichen Gebäude zu Commassie. Zu dem Palaste gehört ein großer Hofraum, in welchem der König mit seinem Adel Rath pflegt.

Er sitzt auf einem niedrigen Throne, die Pairs rings herum, doch so, daß die Mächtigsten ihm zunächst sitzen. Vor dem Throne ist Raum gelassen für den jedesmaligen Redner. —

Die beiden Hauptplätze zu Commassie sind der Marktplatz und der Kanonenplatz: der letztere so genannt von einer auf demselben stehenden Kriegstrophäe, einer vor vielen Jahren den Holländern abgenommenen Kanone. Hier sitzt der König und spricht Recht und gewährt öffentlich Audienzen. Die Bevölkerung von Commassie zählt 70,000 Seelen. Salago, die Hauptstadt des Fürstenthums Jaben, ist die volkreichste Stadt in Aschanti, etwa 200 engl. Meilen von Commassie an der oberen Volta gelegen, und berühmt wegen der dort gezüchteten Pferde. Zu Commassie wird viel Tuch fabricirt, das durch feines Gewebe und Dauerhaftigkeit sich auszeichnet.

Die aschantische Armee führt nur wenige Fahnen ins Feld, und diese stehen ganz und gar nicht in Ehren. Was bei ihnen unsere Fahnen vertritt, das sind die Regenschirme der Häuptlinge und namentlich der des Königs. Die Stelle, auf welcher der König sich im Felde befindet, ist weithin kenntlich durch den großen und kostbaren Schirm, den stets ein sehr hochstehender Edelmann vor dem König herträgt oder über ihn hinhält. Der Schirm ist sehr groß, besteht aus rothen und schwarzen Sammt-Streifen und ist prächtig mit Gold geschmückt. Es sei hier bemerkt, daß der Schirm eines gewöhnlichen Häuptlings schon 1200 Thaler kostet. Im Kriege ist der König kostbar gekleidet, und der Sammt, den er und die Häuptlinge dazu besonders brauchen, kommt aus dem Innern des Landes, wahrscheinlich von Timbuktu. Auch Munition verschaffen sich die Aschantis aus dem Innern Afrika's. Der Verlust des königlichen Regenschirmes ist

„H. Corr." vom 14. August geschrieben: Mit dem heutigen Tage beginnen die Schießübungen der See-Artillerie, zu welchen auch die 1. Compagnie der Abtheilung aus Wilhelmshafen hinzugezogen ist. Vor den Forts Ober- und Unter-Jägerburg wird in den ersten 3 Tagen auf in Distancen von 1200, 3000 und schließlich 4000 Meter verankerte schwimmende Scheiben aus den dort aufgestellten 21 Centimeter-Geschützen geschossen; sodann von Montag den 18. ab von Fort Braunsberg und von Friedrichsort. Am 20. trifft Se. Excellenz Generallieutenant von Stosch hier ein, und wird sodann an diesem und dem folgenden Tage, dem 21, von sämmtlichen Fortbatterien gefeuert werden. Am 21. huj. befindet zum Schluß ein großes Manöver der augenblicklich auf der Rhede vor Anker liegenden, soeben von der Uebungsfahrt in der Ost- und Nordsee zurückgekehrten Flottille gegen den Kieler Hafen statt. Dieselbe besteht aus den Schiffen „Ariadne", „Hertha", „Arkona", „Vineta", und dem Kanonenbot I. Classe „Nautilus", unter Befehl des Admiral Henc, und wird einen Parforce-Angriff auf den Hafeneingang machen, wobei sie von sämmtlichen Forts aus beschossen werden wird. Im Uebrigen wird an den sämmtlichen Fortificationsarbeiten dahier mit dem größten Fleiß gearbeitet. Die durch die Sturmfluth des vorigen November angerichteten kolossalen Zerstörungen, der ja auch das große Eingangsthor der hiesigen Festung erlag, und deren Wassermassen fast 24 Stunden lang im Innern des Forts $10^{3}/_{4}$ Fuß hoch standen, werden aufs Emsigste restaurirt; so wird zum Beispiel der große Deich, welcher von Fort Braunsberg bis zu den Hügeln unter dem Laboratorium sich längst des Ufers hinzieht, jetzt auf 15 Fuß erhöht und erhält durchweg eine starke Granitböschung. Die Wohnungen der höheren Offiziere der Fortificationsbeamten, die wahrhaft eleganten Baracken für die Schiffsjungen-Abtheilung bilden für sich ein completes Stadtviertel, dessen Schicksal allerdings bei einer erfolgreichen Beschießung des Feindes Zerstörung sein würde. Doch ist eine solche kaum zu befürchten, da schon jetzt, und besonders später, wenn erst durch den Bau der Forts Körügen und Mölteuort der Kranz der Kieler Hafenbefestigungen geschlossen ist, ein erfolgreicher feindlicher Angriff fast zur Unmöglichkeit wird.

Der Wiener klerikale „Volksfreund", Organ des Kardinal Rauscher, träumt bereits von der Restauration des Bundestages in Deutschland. Er schreibt: „Das katholische Oesterreich scheint seit je dazu bestimmt zu sein, die legitimen Rechte zu beschützen. Italien muß den legitimen Fürsten ihr Eigenthum zurückgeben: ein Staatenbund muß an die Stelle des Einheitsstaates treten. In Deutschland ist dasselbe der Fall. Preußen muß die ungerechten Annexionen des Jahres 1866 den rechtmäßigen Fürsten zurückstellen und die Kirchengesetze zurückziehen. Frankreich gehört Heinrich V., Spanien dem Don Carlos. Der Liberalismus befindet sich in Todeszuckungen. So drängt Alles der Legitimität entgegen. Möge man nur diesem Drange dort keine Hindernisse bereiten, wo man das am wenigsten kann und darf."

Dem „Washington Republikan" wird aus Fort Black in Texas in einem v. 18. Juli datirten Briefe geschrieben, daß die indianischen Raubeinfälle in erschrecklicher Weise zu nehmen. Es vergeht kaum ein Tag, heißt es in dem Schreiben, daß nicht irgendwo der blutige Körper eines skalpirten Gränzbewohners, den sengenden Strahlen der Sommersonne Preis gegeben, aufgefunden wird. Vieh und Pferde werden aus bevölkerten und bis dahin für durchaus sicher gehaltenen Ansiedlungen in die Wigwams der Barbaren oder die Haciendas der mit den Indianern verbündeten Mexicaner getrieben. Die Truppen — 1000 Mann —, welche vor Kurzem hier in Garnison standen, sind in kleine Abtheilungen durch das Land vertheilt, und das Fort entbehrt ganz der Cavallerie, die in steter Bewegung ist. Aber trotzdem und obwohl sie von Rio Grande bis zu Rio Honda alle Wege und Schlupfwinkel bewacht, nehmen die Einfälle doch überhand und mehr Verwüstungen als je werden in Texas angerichtet. Die mexicanischen Grenzbewohner, heißt es ferner, gestatten nicht nur den Räubern, den Gränzfluß zu überschreiten und mit der Beute zurückzukehren, sondern leisten ihnen sogar jeden möglichen Vorschub.

Deutsches Reich.

§§ **Kaiserslautern**, 20. Aug. Ihr Fachmann hat den Actionären der Pfälzer Bahnen nur von zwei Wunderbauten berichtet, die deren Säckel in so auffallender Weise belasten. Nach dem Sprüchwort „aller guten Dinge sind drei" wollen wir die Trilogie dieser Kunstbauten durch Aufführung der lebendig gewordenen Trockenmauer an der hiesigen Reparaturwerkstätte nunmehr vervollständigen. Wie die Direction diesen kindlich naiven Bau mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken wird, sind wir wahrlich begierig zu erfahren? Ob derselbe auch in dem ursprünglichen Plane gelegen hat? Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht anzuführen unterlassen, daß die so sensible Direktion für ihre Arbeiter in dem Steinbruche am hiesigen Bahnhofe mehrere Aborte anbringen lassen möchte, damit die Grundstücke auf dem Betzenberge für ihre Besitzer zugänglich bleiben und nicht in einer solchen empörenden Weise beschmutzt werden.

* **Kaiserslautern**, 21. Aug. Die gestern Abend stattgehabte Bürgerversammlung war von allen Parteien sehr gut besucht. Als Herr Bauunternehmer Sommerreck um halb 9 Uhr die Debatten eröffnete, mochte sich die Zahl der Anwesenden auf etwa 600 belaufen. Herr Sommerrock verlas nochmals die Ansprache der 100 hiesigen Bürger und wünschte, daß die Berathung zu einem gedeihlichen Ziele führen möchte. Hierauf wurden, da derselbe den Vorsitz ablehnte, Herr Glockengießer Hamm zum Vorsitzenden und die Herren Prof. Medicus und Kaufmann Th. Jacob zu Secretären ernannt. Es begann nun eine ziemlich lange, bisweilen gereizte und im Ganzen unerquickliche Debatte, welche bewies, daß die alten Gegensätze in hiesiger Stadt unverändert fortbestehen, da die von der nationalen Partei zum innern Frieden gebotene Hand von der andern Seite nicht angenommen wurde. Der Inhaber eines Dienstmanns-Instituts, Herr Herrmann, forderte die Versammlung sofort auf, den bisherigen Stadtrath, der wiedergewählt werden müsse, ein Vertrauensvotum zu geben. Herr Ph. Schmidt gab im Namen des Stadtraths, der Mittags zu geheimer Sitzung versammelt war, die Erklärung ab, daß dieser an die Bewohner der Stadt Kaiserslautern nach den bisherigen Vorgängen die Vertrauensfrage stellen müsse. Der Stadtrath wolle zusammen stehen und fallen. Obschon man von der anderen Seite bemerkte, daß es sich nicht um Vertrauens- noch Mißtrauensvotum, sondern darum handele, nach dem unerträglichen Streit und Zwist durch Wahl eines Stadtrathes, der das Vertrauen aller Bürger genieße, zum Frieden zu gelangen, obschon auch Herr Bezirksamtmann Dr. Medicus in wohlwollender Weise zum Frieden mahnte und das Zusammengehen des Stadtraths mit den Organen der Regierung wünschte, obschon man betonte, daß man in der Auswahl der Candidaten zu allen Concessionen bereit sei, blieb der abgetretene Stadtrath bei seiner Erklärung und verließ den Saal. Ihm folgte auch nach einiger Zeit Herr Herrmann, welcher erklärte, die Anträge der nationalen Partei seien nicht ehrlich gemeint; mit ihm entfernte sich auch sein Anhang, der sich ziemlich geräuschvoll benommen hatte. Der eigentliche Zweck der Versammlung war nunmehr so ziemlich gescheitert. Die Zurückbleibenden schritten durch Cooptation zur Wahl eines Ausschusses, der einen geeigneten Wahlvorschlag machen und einer späteren Bürgerversammlung unterbreiten solle. In denselben wurden gewählt die Herrn: Hamm, Th. Jacob, H. Neu, Röhr, Sommerreck, R. Orth, Albert Jacob, Bruch, Ph. Schmidt, Eckel, Compter, Emig, C. Gelbert, Schön, M. Steiner. Wir wünschen, daß es diesem Ausschusse gelingen möge, die richtige Wahl zu treffen, und hoffen, daß alle besonnenen klar denkende Bürger der Stadt einmüthig zusammenhalten, um einen Zwist zu beendigen, welcher der Stadt nach Innen wenig Segen, nach Außen wenig Ehre gebracht hat. Halte man daran fest, daß es sich um die Wahl einer Körperschaft handelt, die sich nicht mit den Fragen der Politik, sondern lediglich mit der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten im Interesse Aller zu befassen hat.

♀ **Vom Gebirg**, 20 August. Das Interesse für Schule und Lehrer wächst in erfreulicher Weise; dafür dürfte nachstehender Fall den besten Beweis liefern. Die Gemeinde Callstadt feierte am 17. d das [illegible]jährige Amtsjubiläum ihres Oberlehrers, Herrn Fr. Selzer. Die Festlichkeit bestand darin, daß ihm in seiner Wohnung in Gegenwart des Gemeinderaths durch den hiesigen Feuerwehrkommandanten, Herrn Bender, Sprecher [illegible] als Angebinde der ganzen Gemeinde ein prachtvoller Regulator und fl 50 in Baar überreicht wurden. Der hiesige Feuerwehrgesangverein brachte dem Jubilar bei Fackelschein noch ein Ständchen und ein geselliger Abend bei abwechselnden Gesangsvorträgen schloß die schöne [illegible]

---

die größte Schmach, die das aschantische Heer betreffen kann, auch ist der Verlust eines Regenschirmes für jeden Häuptling eine große Schande. Keiner darf einen so großen Schirm besitzen, wie der König, oder einen den Farben nach gleich arrangirten. — Die Bewaffnung der Aschantis besteht in einer langen Muskete, deren Lauf allein über 5 Fuß lang ist, und einem speerförmigen Messer, das im Gurte steckt und im Nahekampfe eine furchtbare Waffe ist.

Das Pulver führen sie in ledernen Beuteln, die Kugeln in einem in Aschanti fabricirten Mattenwerke mit sich. Der vierte Theil der Armee ist mit Karabinern bewaffnet, in die sie oft mehrere Kugeln zugleich stecken, und mit sechs Fuß langen Lanzen. — Das Heer wird ganz so wie im feudalen Zeitalter in Europa zusammengebracht. Jeder Häuptling sollte zwar seine eigenen Truppen auch verpflegen, doch thut dies gewöhnlich der König selbst, dessen Einkünfte sehr groß sind. Hauptsächlich bezieht der König seine Einnahmen aus den Goldbergwerken, die fast alle sein Privateigenthum sind. Alle Goldkörner, wo sie auch immer gefunden werden mögen, gehören dem Könige, der Goldstaub den Findern. — Die Aschantis legen großen Werth darauf, daß das Blut Sai Tutu's in den Adern des Königs fließe. Der muthmaßliche Thronerbe Koffi Calcalli's ist Prinz Seumah, nach diesem Ana Quassiah.

Die Hauptstadt Commassie ist etwa 140 englische Meilen landeinwärts von Cape Coast Castle gelegen, eine offene Stadt und ganz unbeschützt. Die Hauptschwierigkeit, dieselbe eventuell mit Heeresmacht zu erreichen, liegt in dem Uebergang über die Adansie-Hügel. Es ist dies eine sehr abschüssige, mit undurchdringlichem Buschwerk bewachsene Hügelkette jenseits des Prah. Nur durch schmale Pfade, auf denen nur zwei Menschen neben einander gehen können, ist sie passirbar. Kanonen, Feldstücke u. dergl. m. würden einem Heere da nichts nützen, und die Aschantis verstehen vorzüglich im Dickicht zu kämpfen. Abgesehen von diesen Schwierigkeiten ist das Klima geradezu das tödtlichste in der Welt, und bis zur Regenzeit, die jetzt gerade ist, sind Operationen unmöglich. Gegen Anfang November beginnt die trockne Jahreszeit. Große Schwierigkeit wird das Fortschaffen der Bagage den Engländern verursachen. Alles muß von eingeborenen Trägern transportirt werden, die allerdings große Lasten auf ihren Köpfen tragen können. Als zur Fortschaffung des Schutts bei einem Bau neulich den Trägern Karren gegeben wurden, wollten diese sie auf keine andere Weise benutzen, als indem sie dieselben auf dem Kopfe trugen. Der Aschanti unterscheidet sich von seinen Nachbarstämmen durch seinen Bart. Ein Unbärtiger wird für untauglich zum Militärdienst gehalten. Sie zeichnen sich aus durch wilden Blick und würdevolles Benehmen. — Der Sage nach gehörten die Fantis wie die Aschantis zu demselben Stamme. Sie trennten sich jedoch lange vor Sai Tutus Zeiten, als sie auf einem Kriegszuge Hunger litten, und der eine Stamm wurde durch den Genuß des Krautes Fan erhalten, daher Fantis (Fanesser), der andere durch den Genuß der Pflanze Schau, daher Schantis d. i. Schanesser. Das A vor Shanti wird von den Aschantis selbst kaum gehört. — Einmal im Jahre zieht der König feierlich zur Jagd. Dies geschieht indessen nur der Form wegen, und gewöhnlich ist die Jagd resultatlos. Der König spricht Recht in Person und wird nur von Gerichts-Assessoren oder, wie sie im Lande heißen, Sprachkundigen unterstützt. Diese hören und untersuchen die Aussagen der Parteien und Zeugen und der König giebt nach einiger Berathung ein endgiltiges Urtheil. — Der König von Aschanti kann etwa 100,000 Mann ins Feld schicken und im Falle einer Invasion vielleicht 200,000.

---

würdige Feier. Das war ein seltenes Fest und ein Fest von seltner Art. Untergebene thun gut, ihre Vorgesetzten so zu ehren und in höhern Kreisen ist ein derartiges Fest ein Akt der Courtoisie, dem sich leicht speculative Gedanken anheften. Dieses Fest galt dem Bedienstleten, es galt dem einfachen Volksschullehrer. Wenn freilich auch in der Ansprache die Stelle zu vernehmen war: „Wer wäre so blind, in Ihnen nicht auch zugleich den vollendeten Lehrer zu erblicken, der ja nicht blos in der Schule Unterrichter und Erzieher, sondern auch im Leben als lebendiges Beispiel wirken muß", so zeugen diese Worte ebensosehr von der außergewöhnlichen, immerhin allein richtigen Auffassung des Lehrerberufs von Seiten unsrer Gemeinde, wie auch hauptsächlich davon, daß der Gefeierte ein tüchtiger Mann sein muß. Und in der That, der Oberlehrer Fr. Selzer ist ein tüchtiger Mann. Begabung, Geschick, Berufstreue machen ihn zum Muster eines Lehrers; der reine, fleckenlose Privatcharakter aber, die Folge jener „Selbstzucht" von der in der deutschen, Allgemeinen Lehrerzeitung neulich ein preisgekrönter Aufsatz als von dem unentbehrlichen Agens in eines jeden Lehrers Brust handelte, steigert ihn erst zu dem, was jeder Lehrer sein sollte, zugleich zum „lebendigen Beispiel" in der Gemeinde. — Und Callstadt hat das Glück seit langen, langen Jahren gute Lehrer zu besitzen; der Saamen, den diese ausstreuten, er fiel auf fruchtbaren Boden. Formale und ideale Bildung sind häufig genug hier zu finden und als Produkt dieser beiden Faktoren ist das schöne, herzliche, das durchgeistigte Einverständniß, das Miteinandergehen im Kampfe um die Bildung anzusehen, wie Beides in hiesiger Gemeinde stattfindet.

Wahrlich, dies Fest ist eine duftige Blüthe zu nennen, die der herrliche Gemeinsinn Callstadts getrieben hat. Mögen Gemeinde und Lehrer an deren Wohlgeruch sich freuen! Ehre dir, du liebe Gemeinde, Ehre dem treuen Lehrer! Vivat sequens!

München, 19. August. Wir vernehmen, daß die Staatsfinanzrechnung pro 1872 soeben ihren definitiven Abschluß gefunden hat und demnächst von Seite des obersten Rechnungshofes an das Staatsministerium der Finanzen gelangen wird. Als Thatsache glauben wir beifügen zu können, daß die Rechnung mit einem reinen Ueberschusse von 7 Millionen Gulden abschließt.

München, 19. August. Von Sonntag bis Montag Abends sind an Cholera und cholraverwandten Krankheiten 27 Erkrankungs- und 14 Todesfälle vorgekommen.

Berlin. Die Reichscommission zur Untersuchung über die Entstehungsgründe der Cholera-Epidemie rc. hat bis jetzt 13 Sitzungen gehalten und wird ihre Thätigkeit noch in einer Reihe von Sitzungen fortsetzen. Die Resultate ihrer Arbeit wird die Commission in einem Berichte an das Reichskanzleramt mit einer Reihe von bestimmten Anträgen zusammenfassen. Vorläufig ist anzuerkennen, daß der rasche Geschäftsgang die schnelle Ausnutzung der werthvollen Arbeiten der Commission ermöglichen wird.

Dem Präsidenten des Vereins der deutschen Katholiken, Freiherrn v. Loe, ist folgendes Schreiben des h. Vaters zugegangen: „Pius P. P. IX. Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen! Die kindlich gehorsamen und liebevollen Worte, welche Du gelegentlich des Jahresfestes Unserer Erhebung auf den päpstlichen Stuhl in einem Briefe an Uns geäußert hast, haben Uns zu hoher Befriedigung und Freude gereicht. Denn wir haben erkannt, wie die frommen Glückwünsche, welche Du Uns im Namen Deines Vereins als Vorstand übermittelt hast, so recht aus dem innersten des Herzens kamen, wie die Gebete, welche nach Deinem Bericht, um Unsertwillen dargebracht werden, die Aeußerungen fester und aufrichtiger Frömmigkeit sind. Wenn Du weiter mittheilst, daß Du mit Deinen Vereinsgenossen allezeit unerschrocken für die Rechte und Freiheit der Kirche eintreten und stets der kirchlichen Autorität den schuldigen Gehorsam leisten werdest, so sind wir davon wohl überzeugt; denn die seither abgelegten Proben Eurer Standhaftigkeit erfüllen Uns auch für die Zukunft mit den besten Erwartungen. Inzwischen aber bitten Wir inständig Gott, Er möge Euren Glauben und Eure Tugend nicht noch ferneren harten Kämpfen aussetzen und insbesondere die Herzen derjenigen lenken, denen der Herr der Heerschaaren Gewalt verliehen zum Heile und nicht zum Verderben der Völker. Während Wir demüthig darum zu Gott flehen und in väterlicher Liebe Euch umfassen, spenden Wir, geliebter Sohn, Dir und den Uebrigen Allen, welche in frommer Gemeinschaft mit Dir verbunden sind, aus der Fülle Unseres Herzens zum Unterpfand der göttlichen Gnade Unseren Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 23. Juli 1873, im 28. Jahre Unseres Pontificats. gez. Pius IX." Der heilige Vater ermuntert also den Vorstand des Katholikenvereins, mit dem der Staat in Conflict lebt, zu möglichster Hartnäckigkeit in der Agitation.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Ehrendiplome erhielten: in der Gruppe „Land- und Forstwirthschaft": das General-Komite des bayerischen landwirthschaftlichen Vereines in München; in der Gruppe „Papierindustrie": A. W. Faber von Stein in Bayern und Leo Hänle in München: in der Gruppe „Graphische Künste": Photograph Albert in München; in der Gruppe „Maschinenwesen": König und Bauer in Oberzell, Dingler'sche Maschinenfabrik in Zweibrücken; in der Gruppe „Wissenschaftliche Industrie": G. und J. Merz in München; in der Gruppe „Erziehungswesen" und zwar a) landwirthschaftliche Abtheilung: das Polytechnikum München, die Zentrallandwirthschaftsschule Weihenstephan, der Kunstgewerbeverein München; b) Abtheilung für Schulangelegenheiten: das bayerische Ministerium des Innern und das bayerische statistische Bureau; in der Gruppe „Heerwesen" erhielt ein Ehrendiplom der Direktor der Ludwigshafener Wagenfabrik Schmidt.

Schweiz.

Genf, 19. August. Das Journal de Geneve meldet: Heute wurde das vom 5. März 1871 datirte Testament des Herzogs von Braunschweig vom Greffier des Civil-Tribunals eröffnet. Die Stadt Genf ist zum Universalerben aller seiner beweglichen und unbeweglichen Besitzthümer eingesetzt, muß aber auch eine große Zahl von Legaten ausza[h]len. Das Testament bestimmt, daß die Leiche des Verstorbenen von 5 Aerzten darauf, ob keine Vergiftung Statt gefunden, untersucht, sodann einbalsamirt oder versteinert und mit königlichem Leichenpomp in einem Grabmal beigesetzt werden soll, welches nach dem Muster des Mausoleums der Scaliger in Verona zu erbauen ist. Auch will der Herzog mit seinem Bruder und Großvater in einem Reiterstandbild von Bronze und Marmor dargestellt werden. Den Testamentsvollstreckern ist es verboten, sich mit den Verwandten des Erblassers (Herzog Wilhelm von Braunschweig, Exkönig von Hannover, Herzog von Cambridge oder wer es sonst sei aus der Familie) irgendwie zu benehmen. Sie sollen suchen, in den Besitz des Vermögens zu kommen, das sich noch in Braunschweig, Hannover, Preußen oder Amerika befindet. Das bewegliche Vermögen, die Juwelen mit eingeschlossen, sollen in unbewegliches verwandelt werden. Das seit 1830 in Braunschweig zurückgehaltene Vermögen ist auch der Stadt Genf vermacht. Der General-Administrator Smith in England erhält eine Million und ist zum Testaments-Executor ernannt. Ferdinand Cherbuliez, Advocat in Genf, ist ihm zur Seite gestellt. Das Testament ist vom Herzog eigenhändig geschrieben und unterzeichnet und am 6. März bei Notar Binet hinterlegt. Wie viel das Vermögen beträgt, ist nicht ausdrücklich gesagt, doch wird es auf 25 Millionen geschätzt. Ein Theil davon liegt im Canton Genf.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Die Gesammtheit der Wahlen für die Bureaux der Generalräthe scheint den Conservativen günstig ausgefallen zu sein; nur im Süden nicht. In den anderen Provinzen haben die Republikaner mehrere Niederlagen erlitten. Der Generalrath von Ajaccio hat sich dreimal zur Bildung des Bureaus versammelt; Stimmenverweigerungen verhinderten, daß Prinz Napoleon gewählt wurde.

Paris, 19. Aug. Die Generalräthe wählten fast alle wieder frühere Präsidenten und 13 neue, von denen 7 Conservative 6 Republikaner. Die Royalisten gewannen 3 Präsidentensitze. Casimir Perier wurden in der Aube nicht wieder zu Präsidenten gewählt; die conservativen Stimmen waren gegen ihn. Prinz Napoleon, als Candidat für die Präsidentschaft des Generalraths, erhielt auf Corsica 29 von 30 Stimmen, doch wurde die Wahl wegen ungenügender Zahl der Theilnehmer ungültig. Die Republikaner wollen nämlich den Sitzungen nicht anwohnen, so lange Prinz Napoleon in Ajaccio ist. General Trochu ist im Mordihan wieder zum Präsidenten gewählt. In einigen Generalrathssitzungen kamen stürmische Auftritte und Kundgebungen für Thiers vor.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. August. (Pfälz. Chronik.) Der Guß der Kaiserglocke in der Hamm'schen Glockengießerei zu Frankenthal hat vorgestern Mittag stattgefunden. Eine große Zuschauermenge wohnte dem interessanten Acte bei. Derselbe ging leider nicht ganz ohne Störung vor sich, indem der Metallstrom mehrere Male durch explodirende Gase unterbrochen wurde. Ueber das Gelingen des Gusses kann erst in etwa 4 Wochen, wenn das Metall erkaltet ist, ein bestimmtes Urtheil gefällt werden. — Die Gemeinde Hayna wurde am 17. August von einem schweren Gewitter mit Hagelschlag heimgesucht, der ein Drittel der Tabakernte vernichtete. Am vergangenen Mittwoch verbrannten der Wittwe Falk von Queichheim 180 Haufen Frucht im Werthe von 1200 fl. — Am 17. August ertrank bei Ludwigshafen im Rheine ein Matrose vom Dampfer Stolzenfels beim Baden. — Dem Vernehmen nach ist vom Handelsappellationsgericht der Proceß der Gläubiger und Actionäre der Baumwollspinnerei Kaiserslautern gegen die Mitglieder des Aufsichtsrathes vor das Handelsgericht Landau verwiesen worden. — In Zweibrücken wird auf Veranlassung des Bürgermeisteramts der 2. September als nationaler Festtag gefeiert. — Vorgestern wurde in derselben Stadt im Bache am Schlachthause eine Kindsleiche gefunden, die etwa zwei Monate im Wasser gelegen haben mag. — Am 16. Aug. fiel der Ackersmann Günther in Jockgrim, ein sehr beliebter und geachteter Bürger, vom Scheuergebälke in die Tenne, und war sofort eine Leiche.

* **Kaiserslautern**, 21. August. In der heute Nachmittag 6 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Schulhausbau; 2) Landabtretung bei Herrn Fuchs.

Dienstesnachrichten.

Der bisherige Studienlehrer an der Studienanstalt in Ansbach, Dr. G. Mezger, wurde zum Gymnasialprofessor an der Studienanstalt Landau befördert. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 19. August. Weizen 8 fl. 68 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerste 6 fl. 05 kr. Hafer 5 fl. 03 kr. Spelz 6 fl. 19 kr. 1 [illegible] Butter — kr. 1/2 [illegible] Eier — — — kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 0 fl. — kr. Heu [illegible] per 100 K. — fl.

Neueste Post.

Straßburg, 19. Aug. Soweit bis jetzt ein Ueberblick möglich ist, sind von sämmtlichen 20 Kreistagen nur 7 durch Eidesverweigerung der Mitglieder beschlußunfähig, nämlich einer in Unterelsaß, zwei in Oberelsaß, vier in Lothringen.

Straßburg, 20. August. Folgende Kreistage traten in regelmäßige Thätigkeit: Landkreis Straßburg, Molsheim, Hagenau, Weißenburg, Zabern, Rappoldsweiler, Gebweiler, Mühlhausen, Altkirch, Bolchen, Saarburg und Chateau-Salins. Die Mehrzahl der Mitglieder verweigerte den Eid in Schlettstadt, Colmar, Thann, Landkreis Metz, Saargemünd, Diedenhofen, Forbach.

Gratz, 20. August. Der baierische Reichsgraf Spaur, den das Landesgericht zu zweijährigen Kerker verurtheilt hatte, wurde vom obersten Gerichtshof für nichtschuldig befunden und auf freien Fuß gesetzt.

Paris, 20. August. Der Herzog von Broglie hat von dem deutschen Geschäftsträger eine Depesche erhalten, in welcher derselbe Namens seiner Regierung wegen der vor kurzer Zeit in Pont à Mousson gegen friedliche deutsche Unterthanen verübten Thätlichkeiten reklamirt. —

Kopenhagen, 19. Aug. Der deutsche Kronprinz ist heute Abend 8 Uhr mit Extrazug nach Korsör abgereist. Der König und der Kronprinz, der Conseil-Präsident, der Minister des Auswärtigen, der Kriegs-Minister, der englische Gesandte und die Spitzen der Behörden gaben ihm das Geleit an den Bahnhof, wo eine große Volksmenge versammelt und ein Bataillon Infanterie in Parade aufgestellt war.

Madrid, 20. August. Cuenca hat Castellon eingeschlossen.

Perpignan, 20. August. Die Verbindungen von Barcelona mit dem übrigen Spanien sind unterbrochen, da die Schienenwege abgeschnitten sind.

Perpignan, 19. Aug. 2400 Carlisten unter Don Alfonso, Savalls und Tristany haben drei republicanische Colonnen zwischen Caseras und Berga in die Flucht geschlagen. Nach heißem Kampfe verloren die Republikaner 200 Mann und eine Kanone.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

780) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 2. August 1873

wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Gantcrkenntnisses gegen Adolf Funk, Tuchfabrikant und Kaufmann, in Kusel wohnhaft, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Montag, den 29. September 1873,

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Montag den 20. Oktober 1873,
Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 21. August 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Bekanntmachung.

781) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Juli 1873

wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Gantcrkenntnisses gegen Friedrich Lehret, Müller, in Winnweiler wohnhaft, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Montag den 29. September 1873

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtschreiberei des k. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Montag den 27. Oktober 1873,
Vormittags 9 Uhr

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 21. August 1873.

Der Gantcommissär:
Ostheider,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Für deutsche Lehrer.

763,2,1] An der höheren Töchterschule zu Speyer ist in Folge erhöhter Frequenz die Anstellung eines 3. Lehrers — für Realien — nothwendig geworden. Der Gehalt beträgt 800 fl. baar.

Lusttragende verheirathete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen längstens

bis 31. August c.

bei dem Bürgermeisteramte Speyer persönlich übergeben.

Die Verwaltungs-Commission.

Unterzeichneter hat sich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Weilerbach, 19. August 1873.

772,3,1) **Dr. Klein.**

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (745,6,8
C. N. Thomas.

Pfälzischer Kunstverein.

777). Die

Gemälde-Ausstellung

welche **vom 21. bis incl. 31. August** dauert, ist im 2. Stock der **königl. Industrieschule, Zimmer Nro. 12,** Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 12 kr. à Person.

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit directen Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,7

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Treller,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Deibert,**	in **Homburg** an **Val. Reiper,**
in **Kabenbach** an **Carl Boos,**	in **Lambrecht** an **R. Maltil jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Haimann Stern.**

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Verkauf einer Mahlmühle.

728,2,2) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Stipendien-Verleihung.

709,3,3) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind für das Studienjahr 1873/74 nachbezeichnete Stipendien zu vergeben:

1) sechs Stipendien zu je 150 fl. aus dem reformirten Kirchenschaffneifond;
2) zwei Stipendien zu je 100 fl. aus der Convictoristenkasse.

Die Gesuche mit den Belegen (siehe Kreisamtsblatt 1867 Nr. 22 pag. 341 ff.) sind vor Ablauf des Monats August einzusenden. Die Bewerber haben zugleich in ihren Gesuchen zu erklären, welche Universität sie in dem kommenden Studienjahre zu besuchen gedenken.

Die Vorlage des Gymnasial-Absolutoriums ist auch für diejenigen Bewerber nöthig, welche von der Universität aus zum erstenmale Gesuche an die Verwaltung einsenden. Endlich ist gemäß h. Consistorial-Entschließung vom 11. Oktober 1872 Exh. 1591 G. ein besonderes Zeugniß darüber beizulegen, ob der Petent auch am hebräischen Sprachunterricht im Gymnasium Theil genommen hat.

Zweibrücken, den 28. Juli 1873.

Die prot. geistl. Güterverwaltung:
A. Sturtz.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei (751,3,3
R. Vendig.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:
Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger Inseraten-Pächter
des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie
des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger", „Capitalist", Revue Financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,11
Kaiserslautern, Gaustraße.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 11

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an
Detzner, Zahnarzt,
Speier.
713,3,3

Frankfurter Börse
vom 20. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 36-38
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 196. **Kaiserslautern,** **Freitag, 22. August** **1873.**

Deutschland und Spanien.

Sm. Die Angelegenheit des Capitäns Werner hat die Aufmerksamkeit neuerdings auf die Beziehungen Deutschlands zu Spanien gelenkt und zum Nachdenken darüber angeregt, welche Entwicklung der Dinge in Spanien für Deutschland die wünschenswertheste sein möchte und welche Ziele demnach die deutsche Politik daselbst zu verfolgen hätte.

Soll sie die Sache der monarchischen Ordnung und der Legitimität gegenüber der Revolution zu der ihrigen machen und demgemäß den Carlisten Vorschub leisten oder soll sie im Interesse der Gewissensfreiheit und des Rechtsstandes gegenüber der Inquisition und dem Absolutismus einem Siege des Don Carlos möglichst entgegenarbeiten? Die Antwort kann bei solcher Sachlage kaum zweifelhaft sein. So sehr man Spanien einen einsichtsvollen einheimischen und angestammten Monarchen wünschen möchte, so ist ihm doch mit einem Carl V. ebensowenig geholfen, als Deutschland sich darüber freuen könnte.

Denn wenn Deutschland eine Mission hat, so ist es die, der Vorkämpfer der Glaubensfreiheit zu sein, für die es im dreißigjährigen Kriege fast verblutete.

Darum hat es auch an Rom seinen heftigsten und unversöhnlichsten Gegner und muß jeder Vermehrung des ultramontanen Einflusses entgegenwirken. Das ist für es eine Lebensfrage, gegen welche manche andere Frage zurücktreten muß. Fortschritte des Carlismus in Spanien wären aber für uns um so bedenklicher als die Wiedereinsetzung der Bourbonen in Frankreich fast gesichert erscheint. Wenn Frankreich über eine Hohenzollern'sche Throncandidatur sich ereiferte, so haben wir noch vielmehr Ursache, eine bourbonische Restauration in Spanien neben einer gleichzeitigen in Frankreich ungern zu sehen. Da wir aber in Frankreich die Sache nicht ändern können, auch Frankreich ohnedieß unter jeder Regierung feindlich gesinnt wäre, so müssen wir umsomehr dahin wirken, daß es wenigstens isolirt bleibt, also auch an Spanien keinen Bundesgenossen bekommt. Deutschland hat deshalb ein Interesse, den Carlisten gegenüber der gegenwärtigen Regierung den Sieg zu wünschen. Die Wiederherstellung der Monarchie wird dadurch noch nicht aufgegeben, sondern nur vertagt. Die dargelegte Anschauung scheint vielfach die deutsche Presse getheilt zu haben, wenn sie für den Capitän Werner Sympathie hegte. Allein die Reichsregierung konnte doch nicht wohl anders handeln, selbst wenn sie, wie man annehmen muß, der Wiederkehr der Bourbonen in Spanien abgeneigt ist. Es fehlt uns eben die Möglichkeit, mit Erfolg activ dort einzugreifen und wäre dieses zu sehr gewagt.

Nur auf indirektem Wege kann Deutschland überhaupt etwas für sein Interesse in diesen Kämpfen thun, und wir glauben, daß es dieß nicht unterläßt und wenn auch die ultramontane Partei in Frankreich mit allen Kräften die Carlisten unterstützt, so ist doch ihr Sieg noch lange nicht ausgemacht; vielmehr ist Hoffnung zu einem besseren Vorgehen gegen sie vorhanden und immerhin möglich, daß der französisch-ultramontane Einfluß unterliegt und Spanien den Errungenschaften der Neuzeit erhalten bleibt. Hoffen auch wir es!

Politische Uebersicht.

Der Direktor der königlichen Schießschule in Spandau, Oberst v. Kalinowski, hatte sich vor kurzem in die königl. bayerische Gewehrfabrik nach Amberg zu einer Untersuchung darüber begeben: ob auch das Werdergewehr zu einer Aptirung für die Patrone des Mausergewehrs geeignet sei, in welchem Fall die Herstellung einer Einheitspatrone für das deutsche Heer erheblich beschleunigt werden könnte. Die Prüfung hat ein günstiges Resultat ergeben, und es wird deßhalb für sämmtliche drei in der deutschen Armee demnächst vertretene Gewehrsysteme (Mauser, Werder, Chassepotgewehr) die gleiche Patrone angefertigt werden. — Am Freitag fand in Potsdam eine Fortsetzung des Vergleichschießens zwischen dem Mausergewehr und dem aptirten Zündnadelgewehr, und zwar dießmal auf eine Distanz von 1000 Metern statt. Es ergab sich dabei die doppelte Prozentzahl Treffer für das Mausergewehr, dessen Ueberlegenheit über das Zündnadelgewehr auf weitere Entfernungen constatirt wurde.

An der auf den 2. September angesetzten Feier zur Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz wird sich, zusammen mit den übrigen Staatsministern auch der Reichskanzler Fürst Bismarck betheiligen. Derselbe kommt zur Zeit der Rückkehr des Kaisers und Königs nach Berlin. Das neuerdings von einem hiesigen Blatt verbreitete Gerücht, es sei die Absicht des Fürsten Bismarck, noch im Laufe dieses Monats sich zum Besuch der großen Ausstellung nach Wien zu begeben, entbehrt der Begründung. Ein solcher selbstständiger Reiseplan des Fürsten hat niemals bestanden. Von Anfang an war in maßgebenden Kreisen nur die Rede davon, daß der Reichskanzler den Kaiser und König bei einem Besuch in Wien begleiten werde. Dies Vorhaben ist nicht geändert und erhält seine Verwirklichung, wenn die von Sr. Maj. beabsichtigte Reise nach der österreichischen Hauptstadt etwa in der zweiten Hälfte des Monats September noch zur Ausführung kommt.

Bei dem Bau der Fortifikationen von Metz sind augenblicklich etwa 8000 Arbeiter beschäftigt aus allen Weltgegenden durch die hohen Arbeitslöhne angelockt. Die Vollendung des Forts St. Quentin steht schon für dieses Jahr in Aussicht. Vor diesem Hauptfort der Westfront, welches von den Franzosen in zu kleinem Umfange angelegt war und deßhalb bedeutend erweitert werden mußte, wird ein detachirtes Werk zur Bestreichung der Schlucht von Gravelotte, welche der Mont St. Quentin nicht mehr beherrscht, angelegt. Ebenso werden auf der Ostfront zwei neue Außenwerke errichtet und im Süden besonders die Schanze von St. Privat als widerstandstüchtiges Fort ausgebaut.

Die Seestreitkräfte [illegible] Cartagena umfassen gegenwärtig die Panzerschiffe [illegible] Numancia, Mendez, Nunnez und Tet[illegible] [illegible] Fernando el Catolico und die [illegible] und Ferrolana. Ein See-Correspondent der

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung aus Nr. 193.)

Auf dem Gebiete der Landwirthschaft (Gr. II.) geben Collectiv-Ausstellungen verschiedener Bezirke von Produkten des Getreide- und Futterbaues, dann Expositionen der wichtigsten technischen und Handelspflanzen eine Uebersicht der hauptsächlichsten Erzeugnisse des Feldbaues in Deutschland. Solche Collectiv-Ausstellungen sind veranstaltet worden von den Provinzen Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Schleswig Holstein, Hannover, Cassel, Bez. Wiesbaden, Rheinpreußen, vom Generalcomite des landwirthschaftl. Vereins in München eine Coll.-Ausst. sächsischer Landwirthe, von der Centralstelle des landwirth. Vereins in Carlsruhe, von der landw. Centralstelle in Stuttgart, von der großh. Landescommission in Schwerin, eine Collectiv-Ausstellung von Elsaß-Lothringen u. a. m.

Das größte Interesse nehmen wohl die Expositionen von Tabak, Hopfen, Flachs und Hanf in Anspruch.

Die Produktion von Tabak beträgt jährlich durchschnittlich 700,000 Ctr. und nimmt Deutschland damit unter den tabakproducirenden Ländern die 3. Reihe ein (Nordamerika producirt $2\frac{1}{2}$ Mill., Ungarn 800,000 Ctr. per Jahr.)

In einzelnen Gegenden Deutschlands ist auch die Qualität des Produktes eine besonders geschätzte, z. B. die Tabake der Pfalz, welche als Cigarren-Deckblatt sehr gesucht sind und mit 40 bis 50 fl. pr. Ctr. bezahlt werden. Auf der Ausstellung ist die deutsche Tabaks-Produktion, wenn auch nicht absolut vollständig, doch reichhaltig und gut vertreten. Blatt Cigarren spielen in der deutschen Tabaks-Ausstellung die erste Rolle, unter den Rohstoffen sind die Pfälzer Blätter in erster Reihe zu erwähnen; aber auch die Cigarettenfabrikation zeigt sich in den ausgestellten Erzeugnissen als entwickelt.

Die jährliche Produktion Deutschlands von Hopfen beläuft sich, annähernd gleich jener des Tabaks auf beil. 700,000 Ctr., wobei Baiern (300,000 Ctr.), Elsaß-Lothringen (120,000) und und Würtemberg (100 000 Ctr.) vorangehen. Betreff der Qualität steht das Hopfenprodukt der österr. Länder (Böhmens, Steiermarks, Oberösterreichs, Galiziens) unerreicht da; Deutschland macht jedoch mancherlei Anstrengung, sein Produkt auf gleiche Höhe zu bringen. An Stelle der früher allgemein üblichen Cultur des Hopfens an einzelnen Stangen, beginnt jetzt hier vielfach [illegible] Cultur an größeren Gerüsten, die mit [illegible] bespannt und mit Schnüren für die sich [illegible] rankenden Triebe der Hopfenpflanze versehen sind. In der Agriculturhalle „Ost", in welcher die deutsche landwirthschaftliche Ausstellung an die österreichische angrenzt, ist der Hopfen dieser beiden Staatengebiete am besten vertreten: deutscher Hopfen ist namentlich aus Baiern und Würtemberg in reicher Auswahl und instructiver Gegenüberstellung des ungepreßten und gepreßten Produktes, theils in Säcken, theils unter Glas, zur Anschauung gebracht; die Einsendung ist in den meisten Fällen von Hopfenhändlern, eine recht hübsche Collektion aber vom Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern veranlaßt. —

Auch der Flachs- und Hanfbau, zwei uralte Culturen auf Deutschlands Boden, welche bald in größerem, bald in geringerem Umfange betrieben wurden, haben in neuerer Zeit an Ausdehnung gewonnen und ist ein weiterer Aufschwung von der in neuerer Zeit allmälig zum Durchbruch kommenden Bearbeitung des Flachses auf Brech- und Schwingmaschinen zu erwarten. Bisher ist weder bezüglich des Flachses, welcher zumeist in Schlesien, Westfalen, Hannover und

Times bemerkt: „Nach allem, was ich erfahre, liegen hinreichende Beweise von Piraterie gegen die Rebellenschiffe vor, für die Contreras verantwortlich ist, in so fern die Schiffe nur unter dem Befehle der von ihm zu Capitänen ernannten Hafenlootsen stehen. Zu dem hatten sie auf ihrem neulichen Raubzuge keine Offiziere der spanischen Flotte und eben so wenig regelrechte Kriegsschiff-Matrosen an Bord. Als Contreras und seine Leute in Escombrera ans Land gesetzt wurden, ließen sie die Schiffe Victoria und Almansa in widerwärtigem Zustande zurück. Die Chronometer und andere Instrumente lagen zertrümmert auf dem Boden umher und Pulver war auf dem Deck verstreut. Die englischen und deutschen Schiffe sahen sich genöthigt, die Fahrzeuge gründlich reinigen zu lassen, selbst für die kleine Besatzung, welche sie an Bord schickten."

Deutsches Reich.

—t. **Aus der Pfalz**, 19. August. Am gestrigen Tage fanden sich im „Gasthause zum Schaf" in Winzingen die Mitglieder des Vereins pfälzischer Thierärzte zur 30. Generalversammlung ein. Es waren gerade 30 Jahre (18. August 1843), daß dieser Verein in diesem Hause gegründet wurde. Der Secretär des Vereins, Herr Distriktsthierarzt Bauwerker von Alsenz, welcher in Abwesenheit des Vorstandes, Herrn Bezirksthierarztes Louis von Kaiserslautern, den Vorsitz führte, hieß die zahlreich erschienenen Collegen mit warmen Worten herzlich willkommen. Auf der Tagesordnung standen: 1) Vereinsangelegenheiten: 2) zwei sehr häufig vorkommende und die Interessen der Landwirthschaft sehr tief schädigende Krankheiten; nämlich: Kopfkrankheit des Rindes und der Rotz der Pferde. Während über erstere Krankheit hauptsächlich die Erfahrungen über Ursachen, Verlauf und Behandlung ausgetauscht wurden, drehte sich die Besprechung des zweiten Gegenstandes (Rotz der Pferde), namentlich um die Bedeutung dieser Krankheit in veterinärpolizeilicher Beziehung, und wurde hiebei besonders die Entschädigung der oft sehr hart betroffenen Eigenthümer rotzkranker Pferde in's Auge gefaßt. Im Laufe der Verhandlungen wurde bekannt, daß die königl. preußische Militär-Verwaltung sich in dieser Sache an das Reichskanzleramt gewendet hätte; sowie auch, daß das landwirthschaftliche Comité für das deutsche Reich dasselbe in der Entschädigungsfrage bei der Lungenseuche der Rinder gethan habe, und daß demnach einer Entscheidung in diesen beiden wichtigen Fragen in nicht allzu ferner Zeit entgegengesehen werden könne. Als Gegenstand der Berathung für die nächstjährige Generalversammlung wurde der „Milzbrand" bezeichnet, eine Krankheit, die nicht nur unsern Hausthieren sehr gefährlich ist, sondern der auch in der Pfalz fast alljährlich ein Menschenleben zum Opfer fällt. Nach Schluß der Verhandlungen, der gegen 2 Uhr erfolgte, vereinigte die Theilnehmer ein fröhliches Mahl, bis die vorgerückte Zeit zum Ausbruch mahnte, und die Einzelnen sehr befriedigt von dem Gange der interessanten Verhandlungen ihrer Heimat und ihrem Wirkungskreise zueilten.

München, 20. August. Von Montag bis Dinstag Abends sind an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 21 Erkrankungs- und 14 Todesfälle vorgekommen.

München, 19. August. Noch ist die Entrüstung über den an Frl. Hebberling verübten frechen Raubmord nicht verraucht, und schon wieder haben wir ein neues schauerliches Verbrechen zu verzeichnen. Heute Vormittag wurde von den Wäschern im Glockenbache hinter der protestantischen Schule ein langsam im Wasser dahertreibender Gegenstand bemerkt und aus Land gezogen, da fand sich in ein Frauenhemd eingehüllt ein vollständig vom Rumpfe getrennter menschlicher Kopf; derselbe gehört einem jungen Mann an und hat glatt rasirtes Gesicht mit schwarzen Haaren. Links und rechts an den Schläfen befinden sich tiefe, von einem stumpfen Instrumente herrührende Löcher, welche den Schädel zersprengt haben, der Kopf ist 5 Ctm. tief unter dem Halse mit einem scharfen Instrumente, wahrscheinlich mittelst eines Hiebes vom Rumpfe abgetrennt worden. Derselbe scheint höchstens 3—4 Tage im Wasser gelegen zu haben. Um ihn sicher in dasselbe zu versenken, war das Frauenhemd, in welches er eingewickelt war, mit einem Stricke zugeschnürt und an den Strick ein Ziegelstein angebunden. Man hat es hier zweifelsohne mit einem schweren Verbrechen zu thun, und es mag die Muthmaßung, daß der junge Mann von sogenannten „Louis" massakrirt worden sei, nicht ganz unbegründet sein, wenn man den Umstand, daß der Kopf in ein Frauenhemd gewickelt war, in Betracht zieht. Der Annahme, daß der Kopf etwa zu dem im vorigen Jahre in den Kanälen aufgefundenen Rumpfe gehören möge, widerspricht das frische Aussehen desselben.

Berlin, 20. August. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht die Ausführung der neuen Kirchen-Gesetze in einem Artikel, welcher schließt: Die neuen Kirchen-Gesetze haben bindende Kraft für die Regierung wie für die Geistlichkeit des Landes. Wie Letztere verpflichtet ist, ihnen Gehorsam zu leisten, so fällt den Behörden die Verantwortlichkeit für ihre gewissenhafte Ausführung zu. Keine Rücksicht kann sie davon entbinden. Den Bischöfen bleibt keine Aussicht die Gesetze rückgängig zu machen oder ihre Wirksamkeit zu vereiteln. In ihrer Unbotmäßigkeit verharrend, verfallen sie den angedrohten Strafen, vertiefen den Bruch mit der weltlichen Obrigkeit und schädigen das Ansehen und die Macht der eigenen Kirche, welcher immer weitere Bevölkerungskreise entfremdet werden.

Dresden, 19. August. Das „Dresdn. Journ." veröffentlicht einen Tagesbefehl, welchen der König Johann am gestrigen Jahrestage der Schlacht von St. Privat an die Armee erlassen hat. Der König gedenkt zunächst mit dankbarem Herzen der Männer, welche an diesem Ehrentage in Erfüllung der höchsten Soldatenpflichten ruhmvoll gefallen sind, spricht allen Denen, die in edlem Wetteifer mit den deutschen Waffenbrüdern während jener gewaltigen Kämpfe den Fahnen Sachsens ihren alten Ruhm und ihre alten Ehren aufs neue gewahrt haben, voll Anerkennung aus und schließt: „So wie bisher, so auch fernerhin werdet ihr euch bewähren in Treue und Hingebung, in Ausdauer und Tapferkeit, auf daß das Armeekorps der Sachsen sei und bleiben möge für alle Zeit der Stolz unseres theueren Vaterlandes und ein Kleinod des großen Deutschen Reichs!"

Elsaß-Lothringen, 19. Aug. Sie werden sich erinnern, daß eine Anzahl von Elsaß-Lothringern, die von der französischen Regierung wegen Verbrechen nach Cayenne verbannt waren, für Deutschland optirt haben. Ein Theil derselben ist nun vor einigen Tagen der deutschen Regierung ausgeliefert worden, worauf dieselben theils in die Strafanstalt zu Ensisheim gebracht, theils auf freien Fuß gesetzt wurden. Unter den letzteren befanden sich Jene, welche in Cayenne ihre eigentliche Strafzeit abgebüßt hatten, aber zufolge dem französischen Strafgesetze noch einmal so lange als ihre Strafzeit dauerte, als sogenannte Freie auf jener Insel hätten zubringen müssen. Dies wird wohl auch die Hauptursache ihrer Option für Deutschland sein.

Oesterreich.

Wien, 18. August. Die Feierlichkeit der Preisvertheilung für die Welt-Ausstellung fand heute Mittag statt. Es war eine Feier in partibus infidelium, wenn man so sagen darf; es gab nämlich keine Preise, keine Vertheilung und sehr wenig Feier. Nachdem die Rotunde durch die darin gehäuften Ausstellungsobjecte unbrauchbar für diesen Zweck wurde, hat der Hof die sogenannte Winterreitschule eingeräumt, einen kolossalen Saalbau im Burgfrieden, denselben, in welchem 1848 der constituirende Reichsrath getagt und wohl 30 Jahre zuvor Beethoven's große Symphonie-Dichtung aufgeführt wurde, wo 1814 zur Zeit des Fürstencongresses der große Maskenball der Souveraine und 1854 der glänzende Ball der Stadt Wien zu Ehren des neuvermählten Kaiserpaares Statt fand, also eine an historischen Reminiscenzen reiche Stätte. Die Versammlung war sehr groß, wohl über 3000 Menschen füllten den Saal und die ihn umsäumende Gallerie.

Frankreich.

△ **Paris**, 19. August. Die monarchische Partei hat einen großen Erfolg zu verzeichnen. Ich meine nicht etwa den Sieg bei den Generalrathswahlen, wo 50 conservative Präsidenten gewählt wurden, gegenüber 23 radicalen und liberalen Republikanern, nein, ich meine den Uebergang des „Journal des Débats" in's monarchische Lager, welches dieses Blatt Herrn Thiers zu Liebe vor zwei Jahren verlassen hatte. Der Leitartikel aus der Feder Lemoinne's ist zu bezeichnend, als daß ich nicht einige Stellen aus demselben wörtlich citiren sollte „Neuerliche Ereignisse, so beginnt der beste Journalist des genannten Blattes, welche die Vereinigung der monarchischen Parteien begünstigen, haben die Existenz der Republik mehr als je in Frage gestellt. Die Republikaner verhehlen sich nicht mehr die Gefahr, in welcher ihre Regierungsform schwebt; sie fühlen sich verlassen und wenden sich hülfesuchend an die Conservativen, welche ernst und ehrlich die Republik angenommen hatten, und rufen ihnen zu: Ihr habt das Werk ...

---

der Rheinprovinz cultivirt wird, noch auch des Hanfes, dessen Cultur in Elsaß und Baden am eifrigsten betrieben wird, der Bedarf durch die einheimische Produktion gedeckt. Unter den Repräsentationen des deutschen Flachsbaues auf der Ausstellung sind die Collectiv-Ausstellungen aus Schlesien, Ostpreußen, Hannover, Rheinpreußen, Reg.-Bezirk Wiesbaden, Coll.-Ausst. von Elsaß-Lothringen besonders zu beachten.

Unter den auf die Produkte des deutschen Feldbaues bezüglichen Expositionen sind noch bemerkenswerth die von sehr zahlreichen in den letzten 10—20 Jahren entstandenen Etablissements zur Ausstellung gebrachten Kunstdüngerfabrikate: Knochenmehl, Horn- und Ledermehl, Knochenschrot, Knochenfett, Düngepulver, Super-Phosphate, Guanosorten, Blutdünger ꝛc. Zu erwähnen sind darunter insbesondere die Patentkalifabrik A. Frank in Staßfurt, mit ihren Kali-Düngemitteln, Phosphaten und aus Torf- und Moorboden gewonnenen Ammoniaksalzen und die Poudrette-Fabrik von F. Thon zu Wilhelmshöhe bei Cassel.

Wie die Produkte der Landwirthschaft sind auch jene der Thierzucht in der Ausstellung nicht geographisch, sondern sachlich geordnet. Einen besonders wichtigen und integrirenden Bestandtheil der deutschen Viehzucht bildet die Schafzucht. Der gesammte Thierstand wird auf 29 Mill. veranschlagt, die jedoch zum großen Theile für die Fleischproduktion angezüchtet werden. Die gesammte Wollproduktion des deutschen Reiches beträgt beil. 180 Mill. Pfd.

Hervorragend unter den Woll-Ausstellungen sind die Collectiv-Ausstellungen von Schlesien, die Ausstellung der staatlichen landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Eldena (Pommern), und zu Proskau (Schlesien); die Ausstellungen der landwirthschaftlichen Vereine von Sachsen und Schleswig-Holstein, Schwerin, Baiern und Württemberg.

Nicht zu übersehen sind endlich in der die Produkte der Thierzucht umfassenden Section der deutschen landwirthschaftlichen Ausstellungen die zahlreichen und zum Theile neuartigen Expositionen von Bienenzüchtern. Dann einige, wiewohl nicht zahlreiche, auf Fischzucht bezügliche Expositionen, endlich die vom Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten verfaßten Tableaus mit graphischen Darstellungen der von der „königlichen Commission zur Aufstellung von Untersuchungen in der Ost- und Nordsee", theils an den festen Küstenstationen, theils bei den Expeditionen auf hoher See gewonnenen Ergebnisse und der dabei verwendeten physikalischen Apparate und Geräthe. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

△ Ein Werk von Fayrer über die giftigen Schlangen von Ostindien liefert eine Statistik über die Sterblichkeit, die im Jahre 1869 durch Schlangenbisse in einem großen Theile Indiens hervorgebracht wurde; auf die Präsidentschaften Madras und Bombay erstrecken sich die Beobachtungen nicht. Daraus geht hervor, daß im Jahre 1869 an Schlangenbissen starben:

in Bengalen mit Assam ꝛc.	6645	Personen
in den nordwestl. Provinzen	1995	"
in dem Pendschab	765	"
in Oude	1205	"
in den centralen Provinzen	606	"
in Central-Indien	90	"
in Britisch Birma	120	"
also zusammen	11416	Personen

welche Ziffer die Wahrheit noch bei Weitem nicht erreicht. Die Angaben betreffen eine Oberfläche von ungefähr ¼ des ganzen Hindostan und erstrecken sich über eine Bevölkerung von 120,972,263 Menschen. Nach der Gefährlichkeit gebührt der Brillenschlange die erste Stelle.

zu vertheidigen, welches durch mich in's Leben gerufen wurde. Was uns betrifft, so antworten wir diesen Republikanern: Wir haben überhaupt nichts in's Leben gerufen und zwar durch Eure Schuld. Der Ursprung der gegenwärtigen Lage, die Verantwortlichkeit für die Gefahr, welche die Republik läuft, ist bei den Pariser Wahlen zu suchen. An jenem Tage haben die Radicalen den liberalen Republikanern den Krieg erklärt; an jenem Tage hat der vierte Stand erklärt, daß er Alles im Staate sein wolle und damit dem dritten Stande die Thore verschlossen: an jenem Tage haben die Sectirer und Doctrinäre der Republik uns angekündigt: Das Haus gehört unser, machet, daß Ihr weiter kommt. Das genügt; man hat uns hinaus geworfen; wir bleiben draußen!" Lemoinne setzt nun weiter auseinander, wie diese radikalen Wahlen das Volk, den Mittelstand beunruhigten und die conservative Rechte vereinigten und schließt also: „Die Republikaner haben sich viele Mühe gegeben, uns zu beweisen, daß eine conservative Republik ein leeres sinnloses Wort sei; daß Republik eben Republik sei, die man mit allen Consequenzen hinnehmen müsse. Das ist recht gut; sie haben uns die Richtigkeit ihrer Sätze siegreich bewiesen. Es ist keine andere Republik möglich, als die ihrige, das muß zugegeben werden. Und was haben sie mit ihrem Beweise gewonnen? Sie zeigten, daß die einzig mögliche Republik thatsächlich unmöglich ist, weil sie das Volk nicht will, weil sie ihm Schrecken einflößt. Das ist das Ende des schönen Feldzuges! . . . . . Wir erwarten nicht unmittelbare Resultate von den Besuchen kgl. Prinzen. Die Versöhnung der Personen vollzieht sich langsam, viel langsamer die der Principien. Aber eines mögen die Republikaner wissen, daß es ihre Schuld nicht ist, wenn die Republik noch lebt. Sie haben Alles gethan, um sie dem Volke zu verleiden; unduldsamer, als die Ultramontanen, die sie alle Tage angreifen, riefen sie laut: Außer unserer Kirche kein Heil! Und siehe, heute rufen sie nach den conservativen Republikanern, die sie ausgestoßen haben! Sie haben die Republik allein und für sich zu machen unternommen, so sollen sie's thun, wir können's abwarten." Der Herzog von Audiffret-Pasquier, der Herzog von Decazes, Graf Jaubert und andere hervorragende Glieder des rechten Centrums sind nach Wien gereist, um mit den Staatsmännern des Grafen Chambord politische Besprechungen zu halten.

Spanien.

San Sebastian, 14. August. Endlich sind wir wieder in Verbindung mit der übrigen Welt. Vorgestern rückte die Nordarmee hier ein, und schon gestern kamen die rückständigen Posten aus Frankreich, denn die Colonne Portilla, in der Stärke von 4000 Mann, hat gestern sofort die Dörfer Oyarzun und Renteria von den Carlisten gesäubert und dadurch die Passage frei gemacht, doch sind dieselben im Besitze der festen Stellungen auf den Höhen von Oyarzun geblieben. Die Straße nach Irun ist bis über Garunchoqueta frei. General Sanchez Brega war bis gestern mit seinem Hauptquartier hier, er beabsichtigte zunächst die gesammte Küste von Guipuzcoa zu besetzen, um die Ausschiffung von Waffen zu verhindern, zu dem gleichen Zweck soll auch die französische Grenze scharf überwacht werden. Vera, Litara, San Martial und Irun sollen stark besetzt werden um die Banden nach dem Innern zurückzuwerfen und sie von ihrer Operationsbasis, dem Meer und Frankreich, abzuschneiden. Viel verspricht man sich von der Einnahme von Psia de Plata und Aichuegai, wo die Carlisten sehr bedeutende Depots besitzen. Don Carlos hat seine Streitkräfte in drei Corps getheilt, er selbst hat gegen 5000 Mann bei sich, Dorregeray in Navarra 2000 und Velasco in Vizcaya über 7000. Sollte Don Carlos sich gegen Bilbao wenden, so würde General Brega ihm nachziehen, doch wahrscheinlich dürfte Carlos sich gegen Catalonien wenden, um die Vereinigung mit dem dort stehenden Saballs und seinen 6000 Mann zu erzielen; doch würde sich hier General Truron, der Generalcapitän von Zaragoza, sich ihm entgegenstellen. Dieser General hat sich durch seine Energie während der jüngsten Wirren in Madrid hervorgethan. — Gestern hat sich plötzlich die Sache geändert. Die Colonne Loma hatte ein ernstliches Gefecht gegen die Carlisten unter Lizzarraga, in dem die Regierungstruppen ansehnliche Verluste erlitten, schließlich jedoch die Carlisten bis über Bergara zurückwarfen. In Folge dessen brach General Brega mit einem Theil seiner Truppen gegen Toloja auf und erging an Portilla Befehl die Straße von Oyarzum zu besetzen. Damit ist die Unternehmung gegen die Grenze vorläufig wieder verschoben. Die carlistischen Führer sollen ihrem Oberhaupt den Rath gegeben haben sie vorläufig selbstständig handeln zu lassen. Sie sollen beabsichtigen in vier kleinen Armeen gleichzeitig in Navarra, Vizcaya, Alava und Guipuzcoa zu operiren, um auch die verfolgenden Colonnen zur Theilung zu zwingen. Hienach würde General Ello in Navarra, Velasco in Vizcaya und Dorregaray in Alava und Guipuzcoa operiren. Neuerdings sind auch wieder in Aragon, in Alt-Castilien, in Maestrazgo und in Oviedo Banden aufgetaucht, welche die Verbindungen zwischen den einzelnen Colonnen unterbrechen, Zufuhren abschneiden, Eisenbahnen zerstören u. s. w. Noch ist Bilbao nicht in ihrer Gewalt, mit seinem Fall würde ganz Vizcaya in der Hand der Carlisten sein. An Stelle des bisherigen Commandanten von Bilbao, des Generals Lagunero, ist jetzt General Anjotégui getreten, von dem man sich bessere Erfolge erwartet. Ueber den Stand der Dinge in Navarra ist man hier sehr schlecht unterrichtet. Jedenfalls kann man sich nicht verhehlen, daß die Carlisten in der letzten Zeit an Zahl und innerer Kraft bedeutend zugenommen haben, nicht nur sind sie besser organisirt, sondern auch ihre Waffen und ihre Munition sind besser und zahlreicher als früher, und so ist es allerdings möglich, wenn es nicht bald gelingt, ihnen die Zufuhren von der Seeseite abzuschneiden, daß sie in den fünf nördlichen Provinzen sich für längere Zeit festsetzen, darüber hinaus freilich finden sie bis jetzt wenig Anhänger; dagegen ist ihnen der Aufstand im Süden sehr zu statten gekommen, da er die Regierung zwang, ihre Streitkräfte zu theilen. Dazu kommt, daß es der Regierung fortwährend an Geld fehlt: General Sanchez Brega ist oft nicht im Stande, seinen Truppen den Sold auszuzahlen. (Allg. Ztg.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. August. (Pfälzische Chronik.) Der Ausschuß des Frankenthaler Gewerbevereins beantragt eine Delegirten-Versammlung der pfälzischen Gewerbevereine, um die Beschwerden der Pfälzischen Aussteller in Wien wegen Ueberforderung für den benutzten Ausstellungsraum gemeinsam beim Ministerium zu betreiben. — Für die Bewerbung um ein Stipendium aus Kreismitteln für Polytechniker wird ein Termin bis zum 30. Oktbr. l. J. eröffnet, bis wohin Gesuche und Nachweise bei kgl. Regierung eingelaufen sein müssen. — Von Landau gingen gestern zwei Batterien Artillerie über Zweibrücken nach Metz, um an den dortigen Manövern Theil zu nehmen. — Dem aus der Pfalz scheidenden Pfarrer Hoffenmener in Rendbäisel hat seine Gemeinde ein Abschiedsfest veranstaltet und einen geschmackvollen silbernen Becher zum Geschenk gemacht. — Pausepapierfabrikant Holzmann in Speier erhielt für seine in Wien ausgestellten Fabrikate die Verdienstmedaille. —

* **Kaiserslautern**, 21. August. (Stadtrathssitzung.) Baukassier Planett legt den neuen Plan zu einem Volksschulhause vor, der nach den von kgl. Regierung gegebenen Winken umgearbeitet ist. Der Kostenanschlag beläuft sich nicht höher, als für den vorigen Plan, und wird derselbe vom Stadtrathe gutgeheißen. Es soll eine neue Straße von 9 Meter Breite zwischen dem Eisenwerke und dem Eckel'schen Etablissement, parallel mit der Barbarossastraße, angelegt werden. Zu diesem Zwecke werden Arrangement's mit Hrn. Holzhändler Fuchs und Hrn. Eckel nöthig, worüber die Alignements-Commission Vorschläge macht. Dieselben werden angenommen. — Zuletzt lädt das Bürgermeisteramt zum Gottesdienst bei dem Geburts- und Namensfeste S. Majestät des Königs am Montage ein. —

(Antrag verspätet.)

△ **Oggersheim.** Am 27. Juli jüngst feierte die hiesige protestantische Gemeinde das Fest der Weihe ihrer neuen Orgel. — Dieselbe ist Opus 2?0 aus der berühmten Werkstätte der Herren E. F. Walcker u. Co. in Ludwigsburg. Nachdem der Prüfungs-Commissär, Hr. Lutzel aus Zweibrücken, das Werk in technischer und instrumentaler Beziehung als vorzüglich befunden hatte, wurde die Orgel am Tage der Weihe in gottesdienstlichen Gebrauch genommen. Im beliebten Maestoso durchströmten die würdevollen Töne die Räume der Kirche. Die Wirkung war eine ergreifende. Konnten auch nicht alle Klangfarben vorgeführt werden, so hat uns doch das Gehörte entzückt. Die einzelnen Register sind charakteristisch gelungen und ausgezeichnet. Von besonderer Wirkung sind: Viola di Gambe 8' und Salicionale 8', ihr Ton ist seelenvoll und andachterweckend. Was die neue Orgel im Dienste der Kirche zu leisten vermag, hatten wir Gelegenheit zu bewundern. Was sie als Concert-Instrument leistet, werden wir nächstens erfahren, indem drei Künstler aus Mannheim beabsichtigen, ein Kirchen-Concert zu geben, auf welches ein kunstliebendes Publikum hiermit vorläufig aufmerksam gemacht wird.

Dienstesnachrichten.

Dem Bezirksarzt I. Klasse Dr. E. Martin in Speier ist auf die Dauer von 4 Jahren die Funktion eines Mitgliedes des Kreismedizinalausschusses für den Regierungsbezirk der Pfalz übertragen.

Der Landgerichtsdiener Moriz Trampler von St. Ingbert wurde auf Ansuchen nach Landstuhl versetzt, der Gendarmerie-Sergeant Johann Kehl von Ludwigshafen zum Landgerichtsdiener in St. Ingbert, und der pensionirte Feldwebel Michael Scheidenberger von Zweibrücken zum Landgerichtsdiener Hornbach ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 14. Aug. Auf dem heutigen Viehmarkte waren mindestens 460 Stück Rindvieh aufgestellt, von denen nach dem Marktprotokolle 130 Kühe — 13 mit den Kälbern — und 83 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 25,536 fl. 22 kr. verkauft wurden; der Handel war sehr belebt, die Preise günstig. Von den vorhandenen 125 Triebschweinen wurden die meisten abgesetzt. — Nächster Markt am 2. Septbr.

Neustadt, 19. Aug. Waizen 9 fl. 23 kr. Korn 6 fl 24 kr. Spelz 6 fl. 15 kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Hafer 5 fl. 44 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — k.,

Kusel, 19. Aug. Der Zutrieb zum heutigen Markte war sehr stark, ebenso der Besuch durch Handelsleute aus Nah und Fern. Die Anzahl der zu Markte gebrachten Zuchtstiere war eine ausnahmsweise große und waren 270 Stück vorhanden. Der Handel war rührig, doch hätte derselbe im Verhältniß zur Anzahl der Thiere noch viel besser sein können. Es wurden verkauft 117 Zuchtstiere, 68 Ochsen, 101 Stiere, 56 Kühe, 76 Rinder und 21 Kälber, zusammen 439 Stück, um 29,045 Thlr. oder 51,712 fl.

Homburg, 22. August. Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Spelz 5 fl. 24 kr. Hafer 5 fl. 08 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 22 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 30 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 21. August. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½ fl., französischer — fl., russischer 18½ — 18½ fl., norddeutscher — fl., Californier 17¼ — 18½ fl., Roggen 12¼ Gerste hierl. 12½ fl., — 13 fl., pfälzer — fl., württembergische — fl., französische —— fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10¾ — 11 fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen — fl., Kohlreps ungar. 16¾ fl., deutsch. 17——— fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22¼ fl., Rüböl 19¾—— faßweise 20¼ fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10¼, faßweise 10½—¾ fl. per 50 Kilo m. Faß.

Neueste Post.

Straßburg, 21. Aug. Der kaiserliche Rath für Elsaß-Lothringen hat heute die erste öffentliche Sitzung gehalten. Es wurde über Wahlreclamationen aus Vic und Thann verhandelt.

Straßburg, 21. August. Die „Straßburger Zeitung" sagt officiös, daß nur bei denjenigen Kreistagen die gesetzliche Beschlußunfähigkeit eingetreten sei, wo eine allgemeine Verweigerung des vorgeschriebenen Eides stattgefunden habe.

Genf, 21. Aug. Gestern Abend hat die Oeffnung der Leiche des Herzogs von Braunschweig stattgefunden und stellte sich heraus, daß er einem Gehirnschlage erlegen ist. Die Ingeweide wurden den Bestimmungen des Testaments entsprechend zwei Chemikern zur Untersuchung übergeben. — Heute ist der Stadtrath von Genf zu einer Sitzung berufen worden, in welcher über die Annahme des Testaments berathen werden soll. Morgen findet wahrscheinlich die Beisetzung statt. Ob bei dieser Feierlichkeit die Familie des Herzogs vertreten sein wird, weiß man noch nicht.

Paris, 21. August. Gambetta beabsichtigt sofort nach vollständiger Räumung eine Rundreise durch die occupirten Provinzen zum Zwecke der republicanischen Propaganda zu machen, falls Thiers sich nicht entschließt, bei der Rückkehr aus der Schweiz der an ihn ergangenen Einladung nach Nancy und Luneville zu folgen.

Paris, 21. August. Gutem Vernehmen nach steht die Ernennung des Herzogs Decazes zum Gesandten in London bevor. Es verlautet, Graf Harcourt werde für Lesto nach Petersburg gehen.

Madrid, 20. Aug. Wenn die Session der Cortes suspendirt sein wird, will Castelar nach London, Berlin, Wien und Rom reisen, um Verhandlungen wegen Anerkennung der spanischen Republik anzuknüpfen. — Eine Carlistenbande hat eine Truppe von 100 Republikanern bei Vitlala, Provinz Ciudad Real, überrumpelt und gefangen genommen.

Madrid, 21. Aug. Die Carlisten sind in Estella eingerückt. Die Cortes haben mit 84 gegen 23 Stimmen den Artikel I. des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufnahme einer zur Begleichung des Deficits bestimmten Anleihe genehmigt.

Perpignan, 20. August. Dem Brigadier Reyes ist es gelungen, der von den Carlisten bedrohten Festung Berga wieder Lebensmittel zuzuführen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

758] Mittwoch, den 3. September 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Eulenbach in der Wirthsbehausung der Wittwe von Abraham Burgdörfer, wird auf Ansuchen von Philipp Essig, kgl. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, in Trippstadt wohnhaft, eigenen Namens, und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Charlotte geborenen Graf erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kinder Peter, Philippine und Philipp Friedrich Essig, für welche der zu Eulenbach wohnhafte Ackersmann Friedrich Graf zum Nebenvormunde bestellt ist, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immobel des unzweifelhaften Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 98, 100 und 101, circa 21 Dez. Gemeindfläche, worauf ein in der Gemeinde Eulenbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum, Garten und allen Zubehörden.

Kaiserslautern, 15. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August 1873, Vormittags 8 Uhr zu Siegelbach in der Wirthsbehausung von Philipp Preß werden auf Ansuchen von 1. Eva Müller, ohne Gewerbe in Siegelbach wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Hach II. hier handelnd als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder Daniel, Margarethe, Catharine, Magdalene und Jakob Hach und 2. Conrad Blauth, Ackerer in Siegelbach wohnhaft, hier handelnd als Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen, sowie als erwählter Curator ventris der schwangeren Wittwe, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses der abwesenden Nothwendigkeit halber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. ein im Orte Siegelbach auf 19 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 132½ Dez. Acker im Banne Siegelbach, in 3 Parzellen.

Kaiserslautern, 10. August 1873.

748] **Ilgen**, k. Notär.

Möbelversteigerung.

770,2,1 Donnerstag, 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr und wenn nöthig am darauf folgenden Tage zu Otterberg im Sterbhause lassen die Erben der zu Otterberg verlebten Judith Schlachter, im Leben Ehefrau und später Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes Salomon Maas, die zur Verlassenschaft der Verlebten gehörenden Mobilien durch den unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern im Amtssitze zu Otterberg auf Credit versteigern, als

4 Betten, 2 Canapee, 6 gepolsterte Stühle, Tische, 5 Commoden, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, Manns- und Frauenhemden, Manns- und Frauenkleider, Getüch, Messing, Kupfer, Zinn und Küchengeschirr aller Art, 11 silberne Eßlöffel, 2 silberne Vorleglöffel und anderes Silbergeräthe, 2 Sessel, 1 große Waage, 1 kupferner Kessel, 1 Mehlkasten und allerlei sonstige Hausgeräthe.

Otterberg, den 18. August 1873.

Schmolze, k. Notär.

Für deutsche Lehrer.

763,2,1] An der höheren Töchterschule zu Speyer ist in Folge erhöhter Frequenz die Anstellung eines 3. Lehrers — für Realien — nothwendig geworden. Der Gehalt beträgt 800 fl. baar.

Lutherische verheirathete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen längstens

bis 31. August c.

bei dem Bürgermeisteramte Speyer persönlich übergeben.

Die Verwaltungs-Commission.

Bekanntmachung.

782) Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Prüfung zum einjährig freiwilligen Dienst in der Pfalz am

Mittwoch den 24. September l. Js., Vormittags 8 Uhr

im Lyceums-Saale in Speyer ihren Anfang nimmt.

Diejenigen jungen Leute, welche zu dieser Prüfung zugelassen werden wollen, haben ihre Gesuche, mit den nach §. 152 der Militär-Ersatz-Instruktion vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, längstens bis zum 17. September l. Js. bei der unterfertigten kgl. Prüfungs-Commission portofrei einzureichen.

Die Zulassung wird Jedem besonders bekannt gegeben werden.

Speyer, den 20. August 1873.

Königl. Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige für den Bezirk der kgl. 8. Infanterie-Brigade (Pfalz).

Der Major und Bezirks-Commandeur beurlaubt.

Hetterich, Hauptmann und Adjutant. **Wand**, kgl. Regierungsrath.

Die

Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.

Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 778,3,1)

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,2) **Christ. Ufer** in **Landau.**

735,3,2) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße, in der Nähe zum „Rheinkreis".

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT 779,3,1)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Weinhandlung L. Heck

KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in deutschen und französischen Weinen ebenso Champagner, Madeira 2c. 2c. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an.

638,6,6,2mpw

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (J. B. Hoffmann).

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

783,3,1] **J. Reichhard** in Landstuhl.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom **frühzeitigen Tode** retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,33

Frankfurter Börse

vom 21. August 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147 5/8
4% Darmst. „ à 250	425	424 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1027	1025
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	252 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bl	5	94 7/8
3½% Frankf.-Han. Glob.-Alt.	—	—
Pf. Emile. 200 Th. 40 Gz. 5	—	90 3/4
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	119 1/4	119 1/8
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	132 1/2
4% Lud.-Berb. Gub. à fl. 500	—	190 3/8
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	—	116 1/8
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	—
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	355
5% „ Südl.St.b. à fr. 500	193	193 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	230 1/2	203
5% Böhm. W.-Alt. à fl. 200	—	239
4½% Rhein-Nahe-B. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	103 3/4
4½% do. do.	—	101
4% do. do.	93 1/2	93 1/4
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	103	102 5/8
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	99 3/8	99 1/4
4% do. do. i. Thl.	—	92 5/8
5% Böhm. West. Pr. i. S.G. 7	85	84 7/8
5% Elisb.-Pr.Obl. 1 Em. G. 7	85	[illegible]
5% do. 2 Em. G. 7	—	86 3/4
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josefsbahn à 200 fl.	—	92 7/8
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	92
5% „ à 500 fl. v. 1860	92 3/4	92 1/2
† Oest. Crd.-Anl. à 100 fl.	198	197 1/2
5% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104 7/8	104 5/8
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	87 3/8
„ 3% „ . .	—	78 1/4
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	96 1/2
„ 3½% „ . .	—	94 1/4
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Anlehensanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	101 1/2
„ 4½% ½jähr. do. .	—	100 1/2
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96 7/8
„ 4% ½jähr. do. . .	—	97
„ 4% Ablösungsrente .	—	97
„ 3½% Obligationen .	87	90 3/8
Württ. 4½% „	101	100 5/8
„ 4% „	—	96
„ 3½% „	—	88 3/4
Baden 4½% „ à 105	—	100 7/8
„ 4% „ à 105	—	96
„ 3½% do. von 1842	—	89 1/2
Gr.Hess. 5% Obligationen .	—	101
„ 4% „ . . .	—	99 1/4
„ 3½% „ . . .	—	95 3/8
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	66 1/2	66 1/4
„ 4½% Rente in Pap.	—	63 1/4
„ do. do.	—	63 7/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	74	73 7/8
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	100 3/4
„ 6% „ „ v. 1864	—	100 3/4
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99 1/4

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	37-39
„ doppelte	9	46-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 197. **Kaiserslautern,** **Samstag, 23. August** **1873.**

Die Verkehrsverhältnisse.

bieten ein anschauliches Bild des Volkswohlstandes. Schlechte Straßen ꝛc. kennzeichnen den niederen Culturzustand der Bevölkerung, welche sie benützt. Je rascher und sicherer der Verkehr bewerkstelligt werden kann, desto mehr wird der Wohlstand der Landesbewohner sich heben. Es ist deßhalb ein Vergleich der einzelnen bayerischen Kreise gewiß gerechtfertigt und für den Leser von Interesse, welcher leicht die Schlüsse aus nachstehenden statistischen Notizen ziehen kann. Diese sind dem bayerischen Hof- und Staatshandbuch pro 1873 mit Ausnahme des Flächeninhaltes der einzelnen Kreise entnommen.

Hiernach kommen auf folgende Kreise die nachbezeichneten Meilen:

Kreis.	Quadratmeilen.
Oberbayern	303,05
Niederbayern	191,42
Pfalz	105,55
Oberpfalz	171,82
Oberfranken	124,43
Mittelfranken	134,55
Unterfranken	149,30
Schwaben-Neuburg	168,76
Summa	1348,68

Auf dieselben Kreise kommen an:

Kreis.	Staats-Eisenbahnen.	Privat-Eisenbahnen.	Telegraphendrähte.	Staatsstraßen.
	Kilometer:			
Oberbayern	641,5	62,3	5186,7	1806,6
Niederbayern	—	159,8	1895,9	817,7
Pfalz	—	381,2	1601,6	584,9
Oberpfalz	—	356,5	2334,5	775,5
Oberfranken	274,3	18,2	2261,8	673,6
Mittelfranken	376,2	69,3	3514,5	662,4
Unterfranken	267,1	—	3581,9	668,9
Schw.-Neub.	480,0	—	3361,4	936,9
Summa	2039,1	1047,3	23738,3	6926,5

Es kommen sonach auf 1 Quadratmeile:

	Kilometer:			
in Bayern	1,51	0,77	17,60	5,13
„ Oberbayern	2,11	0,20	17,11	5,96
„ Niederbayern	—	0,83	9,90	4,27
„ Pfalz	—	3,61	15,17	5,54
„ Oberpfalz	—	2,07	13,58	4,51
„ Oberfranken	2,20	0,14	18,18	5,41
„ Mittelfranken	2,80	0,59	26,15	4,93
„ Unterfranken	1,79	—	23,99	4,48
„ Schw.-Neub.	2,84	—	19,92	5,55

Bei ganz gleicher Vertheilung kämen

auf Oberbayern	458,3	235,6	5333,8	1556,4
„ Unterbayern	289,4	148,6	3370,0	983,1
„ Pfalz	159,6	81,9	1857,8	542,1
„ Oberpfalz	259,8	133,4	3024,1	882,4
„ Oberfranken	188,0	96,6	2190,0	639,1
„ Mittelfranken	203,1	104,3	2364,7	690,0
„ Unterfranken	225,8	115,9	2627,7	766,8
„ Schw.-Neub.	255,1	131,0	2970,2	866,7

Zum Schlusse möchte Einsender noch die allgemeine Frage aufwerfen: „wie groß ist eigentlich unser Bayern? Nach der oben citirten Quelle, die an Glaubwürdigkeit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, hätte Bayern 1377,78 Quadratmeilen, während nach der ebenso authentischen Zeitschrift des statistischen Bureau's in München vom Dezember 1872 Bayern nur 1348,68 Quadratmeilen hat. Die Differenz zieht gleichmäßig durch alle Regierungsbezirke und war deßhalb für obige Aufstellung, bei der die letztere Quelle (bezüglich des Umfanges der Kreise) benützt wurde, ohne Einfluß.

Bei allen gelehrten und ungelehrten Abhandlungen über die politische Größe Bayerns war doch wohl die reale Größe Bayerns noch nicht angezweifelt worden; vielleicht hätt man es deßhalb doch der Mühe werth, darüber Gewißheit zu geben.

(Wie wir soeben bemerken, rührt die genannte Differenz von dem Unterschiede zwischen der geographischen und der deutschen Meile her.

Der Einsender.)

Politische Uebersicht.

Bei dem Festdiner, welches der Kaiser zur Geburtstagsfeier des Kaisers Franz Joseph am Montag veranstaltet hatte, toastirte Kaiser Wilhelm auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph und sprach die Hoffnung und Freude aus, diesen bald in seiner Residenzstadt besuchen zu können. Fürst Rohan erwiderte im Namen Sr. Majestät und der anwesenden Oesterreicher mit einem Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm. — Am Abend wurde das Badeschloß, das Absteigequartier des Kaisers Wilhelm, in dessen Auftrage zur Feier des Geburtsfestes glänzend beleuchtet.

Die Fabrikation des Mausergewehrs wird in den Fabriken von Erfurt, Sömmerda, Suhl, Danzig, Spandau, Oberndorf und Amberg betrieben. Die genannten Fabriken liefern zusammen täglich tausend Stück. In technischer Beziehung ist neuerdings auch eine Verbesserung dadurch angebracht worden, daß das Schlößchen und der Nadelbolzen fest miteinander verbunden werden, so daß beim Vorschnellen beider der Schlag des Zündstifts ein kräftigerer und dadurch die Zündung der Patrone eine sichrere wird.

Zur Vorbereitung einer medicinischen Statistik sind seitens des Bundesraths die Bundesregierungen zu einer Aeußerung darüber veranlaßt worden: 1) welche Einrichtungen behufs Herstellung einer medicinischen Statistik in ihren Gebieten bestehen? 2) in welchem Umfange eine medicinische Statistik, die das gemeinsame Interesse der Bundesstaaten als Ziel vor Augen habe, anzustreben sei? 3) in wie weit von den einzelnen Bundesregierungen zur Beschaffung des Materials für eine solche Statistik mitgewirkt werden könne?

Die Panzer-Corvette „Hansa" hat, gefolgt von S. M. Dampffahrzeug „Boreas", welches die Corvette über See schleppen wird, die Kaiserliche Werft in Danzig verlassen, um direct nach Stettin zu gehen und in der Stettiner Schiffs- und Maschinenbauanstalt „Vulcan" im eisernen Oberbau vollendet, dann gepanzert und endlich mit

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

In der dritten Section der Gr. II. (Forstwirthschaft) bringt die deutsche Ausstellung zuvörderst den forstlichen Unterricht und das forstliche Versuchswesen durch Einsendungen der hervorragendsten Forstacademien des deutschen Reiches (Neustadt-Eberswalde und Münden in Preußen und Aschaffenburg in Bayern); dann durch unmittelbare Ausstellungen der preußischen Staatsforstverwaltungen, sowie der hessischen und badischen Domainen-Direktion, die zur Förderung der Holzproduktion und des Waldschutzes, dann zur Gewinnung von Holz und Rinde und anderer Nebenprodukte (Torf, Pech ꝛc.), bezüglich der Köhlerei und der Holzverarbeitung zur Spanholzerzeugung, Zündhölzchenfabrikation, Holzdraht- und Holzwaaren-Erzeugung ꝛc. bestehenden Einrichtungen zur Anschauung.

Endlich ist hier auch die Jagd, beispielsweise in der Collectiv-Ausstellung (Elsaß-Lothringen) durch einzelne Exemplare der in den Wäldern vorkommenden Thiergattungen, Nachweisungen über Wildschäden, Darstellung der bestehenden Jagd-Vorrichtungen u. s. f. repräsentirt worden.

Der Weinbau ist in deutschen Landen so alt wie die christliche Zeitrechnung, mit deren Beginn wir ihn (ziemlich die einzige erfreuliche ultramontane Bekanntschaft) — von den Römern kennen lernten. Er hat sich im Laufe der Zeit örtlich nicht ausgedehnt, sondern im Gegentheile an Terrain verloren, je mehr man durch Erleichterung des Verkehres die Concurrenzfähigkeit der einzelnen Gattungen richtig schätzen lernte. Gleichzeitig stieg jedoch auch die Schätzung jener deutschen Weinsorten immer höher, welche, wie namentlich die Rheingauer Weine durch die Vereinigung von Aroma, Lieblichkeit und Feinheit, besonders aber durch ihr köstliches Bouquet, vor allen andern Weinen sich auszeichnen, und zugleich den Vorzug einer seltenen Haltbarkeit besitzen. Die Rheingauer Weine sind die ersten Weine Deutschlands und verdienen in ihrer Weise ebenso wie die französischen Bordeaux-Weine und Champagner die ersten Weine der Welt genannt zu werden.

Die Cultur des Weines, Weinbau und Kellerbehandlung haben in Deutschland in neuerer Zeit noch wesentliche Fortschritte gemacht, sowohl durch sorgfältigere Auswahl bezüglich der Rebsorten, Benutzung der Rebscheere statt des Messers, sorgsamere Ausjätung und Lockerung des Bodens, verbesserte kräftiger und häufig wiederkehrende animalische Düngung und Versuche mit chemischer Düngung. Auch hinsichtlich der Anlagemethode ist eine wesentliche Neuerung im Zuge, indem vielfach auch beim Wein, wie beim Hopfen, die Pflöcke beseitigt werden und die Weinberge mit bestem Erfolge mit Draht angelegt werden.

Quantitativ steht im deutschen Weinbau das neue Reichsland Elsaß-Lothringen obenan, dann Bayern (Umgegend von Würzburg und Pfalz), dann Preußen, dem die feinsten Weine, Mosel-Saar- und Rheinthalwein, angehören.

Unter den Expositionen der Sect. 4 (Wein- und Obstbau, Gemüse- und Gartenbau), sind die Anpflanzungen von Weinstöcken von Amblard (Lorry devant les ponts) zur Veranschaulichung der sämmtlichen landesüblichen Systeme des Weinbaues von höherem Interesse.

Eine größere Anzahl deutscher Gradsamen-Producenten haben sich in gleicher Weise, wie mehrere österreichische, englische und belgische Häuser, durch Lieferung von Samen für die Anpflanzung im Parke um die Ausstellung unmittelbar verdient gemacht, zu deren Schmuck das prachtvolle Grün aller Wiesenflächen ringsherum gewiß mit beiträgt. Auch die reizenden Garten-

Maschinen ausgerüstet zu werden. — Die „Hansa" ist ca. 220 Fuß lang, 45 Fuß breit, bei 20 Fuß Tiefgang, hat einen Tonnengehalt von 2372 englischen Tons, bekommt eine Maschine von 3000 indicirten Pferdekräften und erhält eine Armirung in der gepanzerten Casematte von 8 gezogenen 72-Pfündern.

Das „Dresdner Journal" enthält einen officiösen Artikel, welcher das Programm der Regierung in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen darlegt. Gegenüber den Angriffen der Oppositions-Partei heißt es: Die Regierung änderte weder das seither befolgte System, noch hat sie Grund, dies zu thun. Sie wird fortfahren, die Institutionen des Landes in der Richtung des besonnenen Fortschritts unter gerechter Beachtung des Interessen aller Bevölkerungsclassen und unter Wahrung der Regierungs-Autorität, welche keine Regierung, die ihre Aufgaben erfüllen soll, entbehren kann, zu entwickeln. Sie wird nicht minder fortfahren, die ihr obliegenen Verpflichtungen gegen das Reich gewissenhaft und freudig zu erfüllen, hierbei aber durch die Verdächtigungen der Gegner sich nicht in dem Bestreben beirren lassen, berechtigte Interessen und Ansprüche Sachsens sorgsam zu vertreten, und Erweiterungen der Reichscompetenz nur da zuzustimmen, wo das allgemeine Interesse des Reichs und seiner Angehörigen solche wirklich erheischt.

Wie die „Presse" meldet, hat der Kaiser dem Cardinal Rauscher ein höchst schmeichelhaftes Handschreiben und sein in Brillanten gefaßtes Bildniß übersandt. Der „Volksfreund" veröffentlicht das Glückwunsch- und Segensschreiben, welches der Papst an den Cardinal Rauscher zu dessen Priesterjubiläum gerichtet hat. Dasselbe ist von einem goldenen Medaillon mit dem Muttergottesbild begleitet gewesen. Der Cardinal empfing auch vom Kronprinzen Rudolph ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Gratulationsschreiben.

Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Genf ist der Exherzog Karl von Braunschweig dort in der Nacht vom 18. auf den 19. August an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Der Herzog war am 13. October 1804 geboren, hat also ein Alter von 69 Jahren erreicht. Die Schicksale seiner Jugend und die Willkürhandlungen während der kurzen Zeit seiner Regierung sind bekannt. Er verlor schon im 11. Lebensjahre seinen Vater, den Herzog Friedrich Wilhelm, der am 16. Juni 1815 bei Quatrebras den Heldentod fand. Seitdem stand er unter der Vormundschaft des Prinzregenten von England, nachmaligen König Georg IV., der durch den Grafen Münster von London aus das Ländchen Braunschweig regieren ließ. Ob es richtig ist, was Herzog Karl später behauptete, daß man bei seiner Erziehung systematisch darauf ausgegangen sei, ihn regierungsunfähig zu machen, mag dahin gestellt sein, — jedenfalls wurde dies Resultat erreicht. Der Sohn des thatenlustigen, heldenmüthigen Friedrich Wilhelm, der Enkel des weisen Regenten und begabten, wenn auch unglücklichen Feldherrn Karl Wilhelm Ferdinand entartete zu einem launenhaften Tyrannen, und war sehr bald nach seinem Regierungsantritt im October 1823 durch die Verfolgung der bisher die Verwaltung leitenden Männer, durch seine Eingriffe in die Justiz, durch den Verkauf der Staatsdomänen und Verweigerung der Anerkennung der 1820 vereinbarten Verfassung mit seinem Lande in Conflict gerathen. Die im Mai 1829 aus eigener Initiative zusammentretenden Landstände erhoben gegen ihn beim Bundestag Beschwerde, und während die Verhandlungen hierüber noch schwebten, griff das erbitterte Volk zur Selbsthilfe. Am 7. September 1830 brach in Braunschweig der offene Aufruhr los. Das Schloß wurde gestürmt und in Brand gesteckt, und der Herzog, der eben aus Paris vor der Julirevolution nach der Heimath entwichen war, ging ohne den Versuch eines Widerstandes muthlos und kopflos davon. Auch bei späteren Versuchen wieder über die Grenzen seines Landes zu dringen, zeigte er wenig von der Kraft und Entschlossenheit seiner Vorjahren. Seine Regierungsweise war so sultanhaft gewesen, daß selbst der deutsche Bundestag sich entschloß, ihn fallen zu lassen und die Regierung seines jüngeren Bruders Wilhelm anzuerkennen. — Seitdem hat der Herzog während seines 43jährigen Exils die öffentliche Aufmerksamkeit nur zuweilen durch seine skandalösen Processe und noblen Passionen auf sich gezogen. Er lebte abwechselnd in London, Paris und der Schweiz. Er galt als außerordentlich reich und geldgierig; und sein soeben in Genf eröffnetes Testament beweist, daß er aus seinem politischen Schiffbruch ein großes Vermögen sich zu retten und dasselbe zu vermehren gewußt hat. Seine Hinterlassenschaft wird nach Abzug der Schulden auf 25 Millionen Frcs. geschätzt. Davon hat er seinem Generaladministrator Smith eine Million vermacht, eine große Anzahl von Legaten gestiftet und im Uebrigen die Stadt Genf zur Universalerbin seines Mobiliar- und Immobiliarvermögens eingesetzt. Da er sich noch immer als rechtmäßigen Herzog von Braunschweig betrachtete — und die Competenz des Bundestags, ihn für regierungsunfähig zu erklären, war in der That äußerst zweifelhaft — so hat er angeordnet, daß sein Leichenbegängniß mit allen, einem souveränen Fürsten gebührenden Ehren erfolge, was die reichbedachte republikanische Stadt gewiß gern erfüllen wird. Die seit dem Jahre 1830 in Braunschweig „retinirten Juwelen" wird sie freilich, da sie zum Kronschatz gehören, nicht erhalten, eher könnten die von dem flüchtigen Herzog damals mitgenommenen Kronjuwelen zurückgefordert werden. Daß der Verstorbene seinen welfischen Verwandten nicht gewogen war, beweist der Ausfall des Testaments. Um so seltsamer ist die Anordnung, daß sein Mausoleum mit der Reiterstatue seines Bruders geschmückt werden soll, während er dem Vater diese Ehre nach den Telegrammen nicht gegönnt hat.

Paris-Journal schreibt: Dem Landesvertheidigungs-Comité sind in seiner letzten Sitzung von dem Kriegsminister mehrere Pläne zur Absteckung der in dem neuen Heeresgesetz vorgesehenen territorialen Regionen vorgelegt worden. Die strategischen Rücksichten waren für die Verfasser dieser verschiedenen Projecte in erster Reihe maßgebend, wogegen sie nicht immer die administrativen Fragen, welche mit der neuen Organisirung der Armee zusammenhängen, genügend im Auge behielten. Dahin gehört z. B. die Frage, wie unsere Truppen in den neuen Bezirken der Armeecorps einzuquartieren wären. Fast alle unsere großen Casernen befinden sich in den nördlichen und östlichen Grenzdepartements, so zwar, daß für den Süden und das Zentrum des Staats sich erst mit den Departements und Gemeinden wegen des Baues großer Casernen, die fast noch gänzlich fehlten, zu verständigen haben wird. Das von dem General Ducrot vorgelegte Project wurde für das vollständigste anerkannt und vom Comité einstimmig als Grundlage seiner Arbeiten angenommen.

Dem „Scotsman" wird von London geschrieben, daß Rouher sich während seiner dortigen Anwesenheit über die Fusion in folgender Weise geäußert habe: „Die monarchische Fusion kann nicht bestehen, oder wenn sie lange genug besteht, um die Monarchie zu proclamiren, so kann diese Monarchie nicht lange bestehen. Wenn die Orleanisten und Legitimisten vereinigt sind, so gleichen sie zwei sterbenden Leuten, die auf dem Todtenbette sich vermählen. Haben sie ihr Geschick und Vermögen zusammengekettet, so geschah dies nur, um zusammen unterzugehen. Sie sind gleich einer Cavallerie-Schwadron, die eine Meile entfernt schon auf ein festes Infanterie-Carré zu feuern anfängt, sie wird zerstückelt sein, ehe sie an den Feind herankommen kann. Frankreich mußte Herrn Thiers los werden, denn er handelte gegen den Pact von Bordeaux; wenn man aber versucht, Heinrich V. auf den Thron zu setzen, dann kommt es zum Blutvergießen. Die Republik unter Mac Mahon sollte aufrecht erhalten werden, denn Mac Mahon ist ein ehrlicher Mann, ohne Privatzwecke, welcher der National-Versammlung bis in den Tod gehorchen wird." Als Rouher hierauf gefragt wurde, ob Mac Mahon ihr nicht auch gehorchen würde, wenn sie Heinrich V. als König zu gehorchen beiehlen würde, sagte er: „Machen Sie Sich keine Illusionen. Frankreich würde nie einem von der Majorität eingesetzten Könige sich unterwerfen, und wenn diese 500 von den 750 Stimmen zählte. Nur durch ein Plebiscit kann die Frage einer dauernden Regierungsform gelöst werden. Das Resultat würde das Kaiserreich und die Zurückberufung des kaiserlichen Prinzen sein. Wir sind dessen alle ganz sicher." Die Bonapartisten sind eben noch nicht so nahe vor die praktischen Schwierigkeiten gestellt, wie jetzt die Legitimisten; daher ihre Zuversicht erklärlich ist.

Im Vatican ist, wie man dem Wiener „Tagblatt" von Rom aus mittheilt, die Urkunde eingetroffen, durch welche der Bischof von Rotterdam den Papst von der Ertheilung der Weihe an Dr. Reinkens zum „altkatholischen Bischof in Deutschland" in Kenntniß setzt. Die Urkunde ist in holländischer und lateinischer Sprache abgefaßt.

Die Streitkräfte, welche den Carlisten entgegengestellt werden werden können, werden auf 90,000 Mann reguläre Truppen, Gendarmerie und Carabiniers, und auf 80,000 Mann Re-

---

anlagen in den Deutschland überlassenen Höfen nächst der Rotunde, welche von deutschen Gartenkünstlern und Handelsgärtnern hergestellt wurden, verdienen alle Anerkennung.

Noch ist auf eine Anzahl hübscher Gartenpläne und auf eine Reihe von Tafeln über die wichtigsten Pflanzenkrankheiten, ausgestellt vom pomologischen Institute der landwirthschaftlichen Academie Proskau aufmerksam zu machen.

Auffallend und unerfreulich ist es, daß die landwirthschaftlichen Versuchsstationen des deutschen Reiches, welche, von ausgezeichneten Chemikern geleitet, für die practische Landwirthschaft schon so hervorragendes geleistet haben, daß ihnen keine ähnliche Institution eines anderen Landes an die Seite gesetzt werden kann, so mangelhaft und sporadisch auf der Weltausstellung vertreten sind. —

Das deutsche Reich zählt wohl an dreißig solche landwirthschaftliche Versuchstationen und chemische Laboratorien bei den landwirthschaftl. Lehranstalten, von denen kaum ein Drittheil auf der Ausstellung erschienen sind, und eigentlich nur die pflanzen-physiologische Versuchsstation in Tharand (Sachsen) durch die von ihr exponirten Demonstrationen über die Wirkungen des Kali, des Chlores, Kalkes und Stickstoffs im Pflanzenkörper und über die Vegetation der Holzgewächse, dann Tableaux über die häufigst vorkommenden Verfälschungen und Verunreinigungen der landwirthschaftlichen Saatgattungen, einen wichtigen Einblick in ihre Thätigkeit ermöglicht.

Die Abtheitung der landwirthschaftlichen Maschinen in der deutschen Section gewährt in gleicher Weise, wie wir dieß bezüglich der österreichischen Ausstellung mit größter Befriedigung constatirt haben, die Wahrnehmung, daß diese Fabrikation in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und in vielen Richtungen vom Auslande bereits unabhängig geworden ist. Ja es darf die deutsche Fabrikation bereits das Verdienst mancher werthvollen Verbesserung in diesem Zweige für sich in Anspruch nehmen.

Dabei ist es insbesondere von größter Wichtigkeit, daß die deutschen Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, wenn sie auch bewährte Constructionen ausländischen Ursprungs benützen, doch jene Modificationen angebracht haben, welche Boden, Klima und die in Deutschland übliche Methode des Pflanzenbaues und der Futtergewinnung erheischen und somit ihre Erzeugnisse den Bedürfnissen des Landes strenge anpassen.

In besonders reicher Zahl und trefflicher Construktion mit spezieller Berücksichtigung der Lokalverhältnisse sind in der deutschen Ausstellung die verschiedenen Arten von Säe-Maschinen, Breitsäe-Maschinen, Drills- und Dibbelmaschinen, die bis vor 10 Jahren in Deutschland wenig verbreitet waren und fast nur aus England bezogen werden konnten, vertreten. Namentlich sind es die Fabriken von F. Zimmermann und Comp. in Halle und Ludw. Sack in Plagwitz bei Leipzig, welche in diesem Fache ausgezeichnetes leisten und um die Verbreitung der Drillkultur in Deutschlands die größten Verdienste sich erworben haben.

In gleicher Weise sind die Dreschmaschinen, namentlich die Hand-Dreschmaschinen, deren Verbreitung in Deutschland in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat, auf der Ausstellung sehr zahlreich und in mannigfaltiger Construktion vorhanden; ebenso Göpel-Dreschmaschinen.

Besonders hervorzuheben ist noch die Collektion von Pflügen von Eckert in Berlin.

Dem Auslande (England und Amerika) noch nicht ebenbürtig ist die deutsche Fabrikation von Dampf-Dreschmaschinen, Mähmaschinen und Lokomobilen, obschon auch Maschinen dieser Art, namentlich Lokomobilen von einigen deutschen Fabriken sehr gut ausgeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

ferve angegeben, von welchen 60,000 gegen Ende September mobil sein werden. Trotz ihrer Ueberlegenheit in der Zahl der Truppen erkennt die Regierung die Schwierigkeiten der durch den Aufstand geschaffenen Lage an und wird daher sofort den Cortes vorschlagen, die bürgerlichen Rechte zu suspendiren. Sie verweigert die von einem großen Theile der Cortes gegen das Anerbieten eifriger Unterstützung verlangte Amnestie für die Aufrührer und will keine dem cantonalen Aufstande günstigen Gemeinderäthe in's Amt treten lassen. Die gefangenen Rebellen werden nach Cuba deportirt.

Aus Amerika sind wiederholt Andeutungen gekommen, welche geeignet scheinen, die jetzt so viel besprochene Auswanderungsfrage in einem neuen Lichte aufzufassen. So weit es sich um katholische Emigranten handelt, wird nach Mittheilungen, welche die „K. Z." erhält, von der katholischen Geistlichkeit in Nordamerika die Verlockung zur Uebersiedelung förmlich systematisch betrieben. Von Jahr zu Jahr fühlt der ultramontane Klerus seinen politischen Einfluß erstarken, und durch die Herüberziehung weiterer Confessionsgenossen, welche man so rasch als möglich das amerikanische Bürgerrecht erwerben läßt (manchmal stimmt man auch ohne berechtigt zu sein mit), soll das katholische Votum immer mächtiger werden. In wie fern in den katholischen Gegenden Deutschlands diesen Bestrebungen durch die einheimische Geistlichkeit Vorschub geleistet wird, wäre wohl einer Untersuchung werth. Aus polnisch redenden Bezirken sind, wenn wir nicht irren, schon Anzeichen einer solchen Beeinflussung bemerkbar geworden.

Deutsches Reich.

München, 20 August. Die noch in Umlauf befindlichen Obligationen des bayerischen allgemeinen Anlehens von 1857 zu $4\frac{1}{2}$ Proc. sind zur Zeit, da am 1. August die letzten Coupons bezahlt wurden, ohne Coupons, und es sollen neue, wie es heißt, nicht mehr ausgestellt werden, weil beabsichtigt ist, das betr. Anlehen in der nächsten Zeit vollständig zu kündigen. — Wie nun auch hier verlautet, wird Se. K. H. der Prinz Luitpold als Generalinspecteur der bayerischen Armee im nächsten Monate verschiedene Regimenter des 1. Armee-Corps inspiciren; im 2. Armeecorps werden Inspectionen durch den deutschen Kronprinzen hatt finden.

München, 20. August. Von Dienstag bis Mittwoch Abends sind an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 22 Erkrankungs- und 7 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 21 August. Es gilt als äußerst wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck gegen Ende dieses Monats hier eintreffen wird, um den Feierlichkeiten des 2. September beizuwohnen. Das Gerücht, daß der Reichskanzler sich dann nach Wien begeben werde, verdient wohl keine Beachtung, dagegen nimmt man an, daß derselbe Se. Majestät den Kaiser nach Wien begleiten wird. Die Reise dahin ist für Ende September in Aussicht genommen. — Während man anfangs glaubte daß mit der Abberufung des Corvettencapitäns Werner der bekannte Zwischenfall seine Erledigung gefunden habe, wurden bald darauf Stimmen laut, welche ein weiteres Verfahren gegen den gedachten Offizier in Aussicht stellten. Nach officiösen Andeutungen scheint es in der That, daß die Angelegenheit Werner's noch nicht erledigt ist, sondern noch weitere Schritte in derselben beabsichtigt werden. (Spen. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 21. August. Herr Lemoinne fährt heute fort gegen die radikalen Republikaner zu polemisiren. Er schleudert dem Organe Gambetta's der „Republique Française", die lautere Wahrheit in's Angesicht, daß die Republikaner der monarchischen Mehrheit der Kammer das unzweifelhafte Recht gegeben hätten, die Regierung des Hrn. Thiers über Bord zu werfen. Der Artikel schließt: „Wir wissen wohl, daß es uns verübelt wird, daß wir den Republikanern die Wahrheit vor Augen gehalten haben, die lichtscheu sind. Wir haben sie nicht gesagt, um irgend welche Anerkennung zu finden, auf welche wir keinen Anspruch besitzen. Die einzige Frage ist die, ob das, was wir sagten, wahr ist, und wir behaupten zwar nicht mit fröhlichem Herzen, sondern mit Wehmuth, daß dem so ist." Die „Vogesenzeitung" wurde, wie ich schrieb, durch den Commandanten der Gendarmerie in Nancy unterdrückt. Nun behaupten 4 Abgeordnete des Vogesendepartements, daß diese Verfügung ungesetzlich sei, da über das genannte Departement nie der Kriegszustand verhängt worden sei. Bei der Rückkehr einer Pilgerschaar nach Cambrai, befand sich der dortige Erzbischof mit vielen Notabilitäten auf einer Galerie, die plötzlich zusammenbrach. Mehrere Herrn wurden leicht verwundet, und der bekannte ultramontane Deputirte Colb-Bernard erlitt einen Beinbruch.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 23. August. (Pfälzische Chronik.) Am 15. September läßt in Speier das Kreiscomite des landwirthschaftlichen Vereins 20 Simmenthaler Zuchtstiere an Vereinsmitglieder versteigern. — In der vorgestrigen Sitzung des Neustadter Polizeigerichts wurde ein Metzger wegen Verkaufs von Würsten, denen Mehl beigemischt war, mit 20 Thlr. und eine Frau von Gimmeldingen, die gewässerte Milch auf dem Markte feilbot, mit 15 Thlr. bestraft. — Schuhmachermeister Eisler in Zweibrücken wurde vom landwirthschaftlichen Kreiscomite für zweckmäßige Herstellung einer Düngerstätte mit einer Geldprämie von 25 fl. bedacht. — Der Bischof Haneberg von Speier hat in einem Hirtenschreiben seinen Diöcesangeistlichen angekündigt, daß sie vom 1. bis 12. Septbr unter Leitung eines Kapuziners geistliche Uebungen zu machen haben. — Der Frankenthaler Canal leidet so an Wassermangel, daß ihn keine Schiffe befahren können. —

Dienstesnachrichten.

Der von dem Bischofe von Speyer beschlossenen Ernennung des bischöfl. geistlichen Rathes und Domvicars J. Dietrich in Speyer auf das durch das Ableben des Domcapitulars Dr. Remling und durch das Vorrücken der jüngeren Capitulare erledigte achte Canonicat im dortigen Domcapitel wurde die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Zur Leitung der Fortbildungs-Conferenzen der katholischen Schuldienst-Exspectanten im Kanton Pirmasens wurde der katholische Lehrer Otto Speer in Pirmasens aufgestellt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 21. August. Waizen 8 fl 15 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 5 fl. 38 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 30 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Mainz, 22. August. Weizen 17 fl. 39 kr. Korn 12 fl. 55 kr. Gerste 11 fl. 8 kr. Hafer 12 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter 39 kr. 1/4 100 Eier 48—50 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2 fl. 40 kr. Kornstroh per 100 K. — fl.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 24. Aug.:

„Dornröschen."

Romantische Oper in einem Vorspiel und 4 Acten.

Nach einem Plane des Componisten bearbeitet von Philipp Reinhardt. Musik von Ferdinand Langer. Anfang halb 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 22. August. Die auf heute anberaumte Verhandlung der Nichtigkeitsbeschwerde der Adele Spitzeder ist auf Antrag des Vertheidigers, welcher Einsicht der Akten verlangte, auf den 5. September vertagt worden.

Posen, 21. Aug. Dem Probst Atoszewski in Bul, welcher wegen eines Vergehens gegen die Kirchengesetze zu einer 14tägigen Festungshaft verurtheilt wurde, ist die Festung Glogau zur Abbüßung dieser Strafe angewiesen worden. — Der „Courier poznanski" ist wegen Veröffentlichung der Aktenstücke betreffs der Anlageschrift gegen den Erzbischof mit Beschlag belegt worden.

Wien, 22. August. Der Kaiser hat für den verstorbenen Herzog Carl von Braunschweig eine zwölftägige Hoftrauer (vom 22. August bis 2. September) angeordnet.

Paris, 21. August. Die Opinione Nationale sagt: „Man kündigt uns im letzten Augenblicke an, daß die Fusion an der Fahnenfrage endgültig gescheitert sei." — Zwischen Frankreich und Italien ist ein Streit über die Abgaben ausgebrochen, welche Franzosen beim Gütertransport über den Mont Cenis zu bezahlen haben. Die Streitfrage schwebt seit mehreren Jahren. Da aber der italienische Fiscus jetzt die Steuern eintreiben wollte, so verbot der Unter-Präfect von Saint Jean de Maurice den Franzosen dieselben zu bezahlen.

Paris, 22. August. Eine durch hiesige Blätter veröffentlichte karlistische Note schreibt die Beschießung des mit der Flagge des rothen Kreuzes bezeichneten Theiles von Bilbao einem Irrthum zu. Don Carlos anerkenne die Genfer Convention, nur ein Zufall könne die Schüsse auf das französische Schiff gelenkt haben, die auswärtigen Schiffe würden auf's Strengste respektirt. Lizzarage hat in Plaseuria und anderwärts Gewehrfabriken eingerichtet, welche täglich 200 Schießgewehre liefern sollen.

Rom, 22. August. Ein päpstliches Breve vom 19. August gewährt den Theilnehmern an den im Laufe des Septembers Statt findenden drei Wallfahrten Ablaß; eben so wird jenen Ablaß ertheilt, welche nach Empfang der Sacramente die Kirche besuchen und für die Eintracht der christlichen Fürsten, für Ausrottung des Irrglaubens, für Bekehrung der Sünder und für die Erhöhung der Kirche beten.

Madrid, 20. August. Cortes. Castelar erklärt, es gelte vor Allem die Republik zu retten. Die Regierung müsse Geld und Soldaten haben. Er schlägt deßhalb vor, daß man die Sitzungen unterbreche und die Berathung des Verfassungsentwurfs vertage. — Sanchez Bregua, der Oberbefehlhaber der Nordarmee, ist auf dem Wege, um Bilbao zu Hülfe zu kommen. — Estella setzt seinen Widerstand fort.

Madrid, 22. Aug. Brigadier Reyes meldet aus Manresa, daß in dem Gefecht vom 16. Saballe, Miret und Tristany, letzterer schwer, verwundet wurden und die Carlisten 200 Verwundete und 85 Todte hatten. Gegen Don Alphons hat ein Mordversuch stattgefunden, der Thäter wurde füsilirt.

Aufruf!

Am 6. Juli l. J. wurden durch ein Hagelwetter, wie es in dieser Furchtbarkeit in unserer Gegend bis jetzt nicht vorgekommen war, achtzehn Gemeinden des Landgerichtsbezirkes Hornbach auf das härteste heimgesucht. Innerhalb weniger Minuten war die Ernte, welche für dieses Jahr besonders ergiebig zu werden versprach, zum größten Theile gänzlich zerschlagen.

Der Schaden ist überaus groß; er übersteigt nach amtlicher Abschätzung die Summe von 600,000 Gulden, wobei zum größten Theile die Beschädigung der Häuser und Fenster nicht einmal in Ansatz gebracht wurde.

Der Schlag ist um so härter, und die Noth um so größer, da eine größtentheils arme Bevölkerung davon getroffen wird, welche fast durchaus einzig auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesen ist. Es fehlt an Mitteln, das nöthige Brod zu beschaffen; es fehlt selbst an den nothwendigen Vorräthen, um die Felder einzupflanzen. Und bei aller Mildthätigkeit der Bewohner unserer Provinz ist es derselben nicht möglich, uns in dieser Noth einigermaßen zu Hülfe zu kommen, da auch über andere Theile derselben ähnliches Elend hereingebrochen ist.

Unter diesen Umständen bleibt dem unterfertigten Hülfs-Comite nur noch die Hoffnung auf die Mildthätigkeit der außerpfälzischen deutschen Mitbrüder, die von solchem Unglücke nicht heimgesucht worden sind; und es vertraut auf deren Hülfe um so mehr, als gerade die Bewohner unserer so schwer heimgesuchten Pfalz von jeher bereitwillig und freudig Andern in reichlichem Maße Hülfe gebracht haben.

Das Elend ist groß und rasche Hülfe thut Noth! Wir wenden uns darum an alle Bewohner unseres deutschen Vaterlandes mit der dringenden Bitte, recht bald und großmüthig uns zu Hülfe zu kommen.

Die verehrliche Redaktion ist gebeten, diesen Aufruf gefälligst in die Spalten ihres Blattes aufzunehmen, und die eingehenden Beträge an den Vorsitzenden des Hülfscomites, den k. Bezirksamtmann Damm in Zweibrücken einsenden zu wollen.

Hornbach in der bayerischen Pfalz am 16. August 1873.

Der Distriktsarmenpflegschaftsrath des Kantons Hornbach als Hülfscomite.

Damm, k. Bezirksamtmann. Dr. Hanitz in Hornbach. Stalter, Gutsbesitzer auf Montbijou. Lauer, Bürgermeister in Rimschweiler. Leppla, Mühlenbesitzer in Bliesdahlheim. Maurer, Gutsbesitzer in Altheim. Dr. Dasenheimer, kgl. Bezirksarzt. Helffenstein, prot. Pfr. und Distriktsschulinspektor in Hornbach. Ph. Mathes, kath. Pfarrer in Hornbach.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Bekanntmachung.

784) Auf Betreiben von Michael Marschall, Bürgermeister und Wirth in Schallodenbach wohnhaft, wurden mir am 18. l. Mts. für den abwesenden Franz Steinacker, früher Wirth, in Schallodenbach wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) ein durch den kgl. Gerichtsvollzieher Gottbold in Otterberg am 11. August abhin bei Daniel Meisenheimer, Bäcker, und Peter Boßong V., Ackerer, beide in Schallodenbach wohnhaft, für eine Hauptsumme von 37 fl. 49 kr. nebst Zinsen und Kosten gegen den Abwesenden angelegter Sicherheitsarrest; 2) eine durch den Anwalt des Klägers, kgl. Advokaten Neumayer dahier in fraglichem Arrestverfahren gefertigte Klageschrift, wonach beantragt wird, das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle den oben angeführten Arrest für besagte Summen für gerechtfertigt erklären und den Arrestkläger bis zum Belaufe seiner Forderung in die mit Arrest belegten Gelder einweisen sowie schließlich den Beklagten in die Prozeßkosten verurtheilen.

Der Abwesende wird zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen kgl. Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunden liegen zur Empfangnahme des Abwesenden oder dessen Bevollmächtig ten bei mir bereit.

Kaiserslautern, den 20. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böding, II. St.-A.

Bekanntmachung.

785) Auf Betreiben von Moses Roos, Handelsmann in Offenbach wohnhaft, wurde mir am 19. l. Mts. für die abwesenden 1) Daniel Weisenstein II., Ackerer; 2. Caroline Weisenstein, ledig ohne Gewerbe, 3) Catharine Weisenstein, ledig, ohne Gewerbe, alle früher in Niederstaufenbach wohnhaft, drei Abschriften eines Actes zugestellt, worin ihnen eine Hauptsumme von 375 fl. 54 kr. nebst Zinsen und Kosten angefordert wird mit dem Bemerken, daß bei ausbleibender Zahlung nach Ablauf von 60 Tagen zur Beschlagnahme ihrer Immobilien geschritten werden wird.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 20. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böding, II. St.-A.

786) In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III. Ziffer 63

Jacob Ihrig, Kaufmann in Kaiserslautern, betreibt daselbst seit dem 1. Oktober 1869 unter der Firma:

„Jac. Ihrig"

ein Manufakturwaaren-, Tuch- und Buckskin-Geschäft.

Kaiserslautern, 23. August 1873.

Der Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte:
F. Rossée.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August 1873, Vormittags 8 Uhr zu Siegelbach in der Wirthsbehausung von Philipp Preß werden auf Anstehen von 1. Eva Müller, ohne Gewerbe in Siegelbach wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Hach II., hier handelnd als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Daniel, Margarethe, Catharine, Magdalene und Jakob Hach und 2. Conrad Blauth, Ackerer in Siegelbach wohnhaft, hier handelnd als Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen, sowie als erwählter Curator ventris der schwangeren Wittwe, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses der absoluten Nothwendigkeit halber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. ein im Orte Siegelbach auf 19 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 132½ Dez. Acker im Banne Siegelbach, in 3 Parzellen.

Kaiserslautern, 10. August 1873.

748) **Ilgen, k. Notär.**

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im October bei (760,3,3
Professor **Dr. Wolpert.**

Bekanntmachung.

782) Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Prüfung zum einjährig freiwilligen Dienst in der Pfalz am

Mittwoch den 24. September l. Js., Vormittags 8 Uhr

im Lyceums-Saale in Speyer ihren Anfang nimmt.

Diejenigen jungen Leute, welche zu dieser Prüfung zugelassen werden wollen, haben ihre Gesuche, mit den nach §. 152 der Militär-Ersatz-Instruktion vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, längstens bis zum 17. September l. Js. bei der unterfertigten kgl. Prüfungs-Commission portofrei einzureichen.

Die Zulassung wird Jedem besonders bekannt gegeben werden.

Speyer, den 20. August 1873.

Königl. Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige für den Bezirk der kgl. 8. Infanterie-Brigade (Pfalz).

Der Major und Bezirks-Commandeur beurlaubt.

Hetterich, Hauptmann und Adjutant. — **Wand,** kgl. Regierungsrath.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,3] **Christ. Ufer** in **Landau.**

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,3] **Militärküche** Bahnhof **Landau.**

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der Vereinigten Staaten von Nordamerika und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Conaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,8

in Kaiserslautern an Fr. Böhm,	in Landstuhl an C. W. Dreller,
in Zweibrücken an Ph. Deibert,	in Homburg an Val. Keiper,
in Kakenbach an Carl Roos,	in Landrecht an K. Mallit jr.
in Obermoschel an Gebr. Stern,	in Altenbamberg an Hamann Stern.

Selbstthätige

Getreide-Mähmaschinen

amerikanische, englische und deutsche billigst zu beziehen aus der

699,3,4] Maschinen-Niederlage und Fabrik von

Franz Brozler in Kaiserslautern.

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden &c. können beigegeben werden.

729,7) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh. **C. Th. Chelius.**

Gesundheit für Alle! Alle!

Rettungslos siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen früher die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich schnell selbst die **Gesundheit,** dieses edelste irdische Gut, wiederzuverschaffen und dauernd zu erhalten. — Preis nur 18 kr. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. wird das Buch sofort franco versandt durch die **Verlags-Anstalt in Luxemburg.** (787,1

Reisenden und **Auswanderern nach Amerika**

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,**

des **Norddeutschen Loyd in Bremen,**

der **Cunard-Linie in Liverpool**

und für die Seehäfen **Antwerpen und Rotterdam,**

vermittelst **Post-, Dampf- & Segelschiffen** in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

8,7) **Ph. Schmidt** in Kaiserslautern.

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

783,3,1] **J. Reichhard** in Landstuhl.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metz & Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,4,jw) **L. Herbig.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). (652,4,1;m

Frankfurter Börse
vom 22. August 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½
Disconto 5%.	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 6 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 198. **Kaiserslautern,** **Montag, 24. August** **1873.**

Für den Monat September werden beiallen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 30 kr. angenommen.

Die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition.

(Nach der „Natur“.)

I.

M. An der Entdeckung Afrika's hat auch die deutsche Nation einen rühmlichen Antheil genommen, und kaum irgend ein Theil dieses riesigen Continents wurde unserer Kenntniß erobert, mit welchem sich nicht deutsche Namen verknüpfen. Ein Heinr. Barth war es, der den mittleren Süden von den Ufern des Tsadsees bis zum Benue und zum Mittellaufe des Niger wissenschaftlich erschloß, ein Hornemann war es, der Bahn brach durch den furchtbaren Wüstengürtel der Sahara, und unvergeßlich werden die Arbeiten eines Overweg, Vogel, v. Beurmann, Rohlfs, Nachtigall auf diesem Gebiete sein. Deutsche Namen, wie die eines Werne, Rüppell, Hartmann, Munzinger, v. Heuglin, Steudner, Brehm, Schweinfurth, werden für alle Zeiten mit der Erforschungsgeschichte der Länder am rothen Meere und des oberen Nil verknüpft sein. Deutschen Namen begegnen wie endlich auch überall in der Erforschungsgeschichte Westafrika's, des Camerungebirges und des südlichen Marocco, wir nennen nur Bastian, Bar. v. Fritsch und die gegenwärtig noch am Camerun thätigen Lüder, Buchholz und Reichenow. Jetzt wo es gilt, am großen afrikanischen Forschungswerke durch die Aufschließung der äquatorialen Mitte die Krone aufzusetzen, will die deutsche Nation am wenigsten fehlen. Eine ungewöhnliche Energie ist in den wissenschaftlichen Kreisen erwacht, und außerordentliche Anstrengungen sind gemacht worden, um dem deutschen Namen einen Antheil an dem Ruhme zu sichern, der für alle Zeiten mit der bedeutungsvollsten aller Entdeckungen in Afrika verknüpft sein wird.

Die deutschen Entdeckungsunternehmungen krankten bisher an einem bedauerlichen Uebel, dem Mangel an fester, einheitlicher Leitung. Eine solche, ein nationaler Mittelpunkt ist jetzt für die bevorstehenden deutschen Forschungen im äquatorialen Afrika geschaffen worden. Nicht in den deutschen Regierungen freilich konnte dieser Mittelpunkt gesucht werden, so wünschenswerth und unentbehrlich deren finanzielle Beihülfe erscheinen muß, sondern allein in den wissenschaftlichen Kreisen, in denen zunächst ein Verständniß und ein Interesse für die großen Aufgaben dieser Forschung zu suchen ist. Diese Kreise aber sind keine anderen, als die Geographen und die geographischen Vereine Deutschlands, und diese sind es, die in der am 19. April in Berlin begründeten Afrikanischen Gesellschaft das künftige Organ für die deutsche Forschung in Afrika gebildet haben.

Die afrikanische Gesellschaft bürgt zunächst durch die bedeutenden Autoritäten auf dem Gebiete der geographischen Forschung, die in ihrer Mitte vertreten sind, für die wissenschaftliche Seite dieser Unternehmungen. Namen von solchem Klange, wie sie der leitende Vorstand und der Ausschuß in sich schließen, haben wenige Nationen aufzuweisen. Wir nennen nur die Afrika-Reisenden Bastian, Schweinfurt, Rohlfs, Hartmann, Bar. v. Fritsch und Fritsch, dann Petermann, Neumayer, Peschel, Kiepert u. a. Aber diese wissenschaftlich so unvergleichliche Leitung wird doch nur Erfolge sichern können, wenn auch die zur praktischen Durchführung der Unternehmungen erforderlichen Mittel vorhanden sind. Die aus der Mitte der geographischen Gesellschaften selbst durch jährliche Beiträge aufgebrachten werden jedenfalls nicht ausreichen. Die ganze Nation wird helfen müssen, einerseits durch zahlreichen Beitritt zur afrikanischen Gesellschaft selbst und durch Zusicherung regelmäßiger Jahresbeiträge, andererseits durch einmalige reiche Beisteuern für die einzelnen zur Ausführung kommenden Expeditionen, zunächst für die in Kurzem in Thätigkeit tretende Congo-Expedition. Endlich wird aber auch die Beihülfe unserer deutschen Regierungen, insbesondere der Reichsregierung in Anspruch genommen werden müssen. Eine Verantwortung allerdings für solche Unternehmungen, deren Schwierigkeiten sich im Voraus weder übersehen noch berechnen lassen, kann keine Regierung übernehmen; aber Regierung wie Nation werden dadurch am besten jede Verantwortung von sich fern halten, daß sie solchen der nationalen Ehre zu gut kommenden, die Mehrung menschlichen Wissens, die Lösung culturgeschichtlicher Probleme anstrebenden und darum der allgemeinsten Theilnahme würdigen Unternehmungen von Anfang an bestimmte Summen zuwenden und dadurch die Leiter in den Stand setzen, nach den gewährten Mitteln auch gleich die Grenzen des Unternehmens abzumessen. Für die Zwecke der bevorstehenden Congo-Expedition ist darum auch bereits der Versuch gemacht worden, die deutsche Reichsregierung zur Gewährung einer festen jährlichen Subsidiar-Summe zu gewinnen. Es ist zu hoffen, daß dieser Versuch nicht erfolglos sein werde; zunächst aber wird doch die Nation selbst mit ihren vereinzelten kleineren und größeren Beiträgen für die Sicherstellung einzutreten haben.

Politische Uebersicht.

Für die Anwendung der Eisenpanzerung bei den deutschen Land- und Seebefestigungen sind bekanntlich in erster Reihe Eisenbauten aus Hartgußmetall in Aussicht genommen worden, von denen sich zur Zeit ein Panzer-Drehthurm in Berlin in Versuch genommen befindet. Entgegengesetzt wiederholten ungünstigen Beurtheilungen der Ergebnisse dieser Versuche ist neuerdings der Erfolg derselben von berufener oder thatsächlich wohl officieller Seite mit dem ausdrücklichen Vermerk constatirt worden, daß nach den bisher erzielten Resultaten die begründete Erwartung obwalte, daß Preußen, wie in allen anderen militärischen Branchen, so auch in dieser neuen Befestigungsmanier eine exceptionelle, allen anderen Staaten überlegene Stellung einnehmen werde. Die Construction dieser Thürme wird noch als ein strenges Geheimniß behandelt, wahrscheinlich dürfte sich dieselbe aber der des

---

Zum Namens- und Geburtsfeste unseres Königs.

Heut' laßt die Maien prangen,
Laßt hoch die Fahnen weh'n!
Kommt stolz daher gegangen,
Und schmückt den Altar schön!
  All überall im Lande,
  Sei Freude weit und breit.
  Im schönsten Festgewande,
  Zeig' sich der Pfälzer heut'.

Sein Jubellied, es dringe
Zum Himmel hoch empor.
Heut' Alles sing' und klinge
Gar froh im höhern Chor!
  Sag' ist nicht unser König,
  All dieser Liebe werth?
  Der sei uns heut' zu wenig,
  Der Ihn nicht mit uns ehrt.

Es werd' noch lang besungen,
Was Er erzeigt uns hat;
Wie Ihm so schön gelungen
Die größte Königsthat.

Wie Er aus Herzensgrunde,
Sich frei vor aller Welt,
In Deutschlands schwerster Stunde,
Zu Seinem Volk gestellt.

Laßt's laut wie Donner schallen,
Er ist ein Deutscher Mann;
Laßt's mächtig widerhallen,
Was Großes Er gethan!
  In tausend tausend Chören,
  Werd' Ihm heut' Lob gebracht.
  Wer wollte Ihn nicht ehren,
  Der unser so gedacht?

Ja, auf, mein Volk, bring' heute
Schön deine Opfer dar!
Im schönsten Feierkleide,
Bau deinen Festaltar!
  An unsers Königs Feste
  Sei Freude allerwärts;
  Ein Jeder bring' das Beste,
  Ein ächtes, Deutsches Herz.

Zur Enthüllung der Siegessäule auf dem Königsplatze zu Berlin am Sedan-Tage.

Von Moritz Gumbinner.

Berlin, 16. August.

Die Reichshauptstadt bereitet sich vor, in diesem Jahre dem nationalen Feste zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan eine besondere Weihe durch die Enthüllung des großartigen Siegesdenkmals zu geben, welches auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sich auf dem Königsplatze in Berlin erhebt. Der Kaiser hat bekanntlich vor Jahresfrist die äußerste Beschleunigung der Fertigstellung des Denkmals angeordnet, und es fügt sich, daß die Erfüllung dieses Gebotes zusammenfällt mit dem Ende der Besetzung französischer Gebietstheile durch deutsche Truppen, die nun bis auf einen kleinen Theil der Heimath wiedergegeben sind. Diese factische Beendigung des Krieges gegen Frankreich gibt denn auch der Sedan-Feier im Allgemeinen für dieses Jahr ein besonderes Relief und wird der Denkmalsweihe in Berlin eine hervorragende Stelle in der Chronik unserer Stadt anweisen.

Der alte „Exercirplatz vor dem Brandenburger Thore“, in dessen Mitte sich die Siegessäule

1869 hier einem längeren, bis zur Breschelegung durchgeführten Versuch unterzogenen Panzer-Geschützstandes anschließen. Derselbe war, wie auch der jetzt der Probe unterworfene Drehthurm, aus der Hartgußfabrik von Gruson zu Buckau bei Magdeburg hervorgegangen und bestand aus vier massiven, mehr als 20 Quadratfuß großen Platten, von denen die Vorderplatte 26 Zoll Eisenstärke besaß und die sich ohne Nieten und Schrauben nur durch die Leisten und Wulsten des Materials verbunden befanden. Das Innere dieses Eisenbaues bot den Raum zur Aufstellung einer 21 oder 24 cm. Kanone, deren Feuer aus einer Minimalscharte abgegeben wurde. Ueber der Deckplatte war ein Wall aufgeführt, aus welchem nur die Röhren zur Ableitung des Schalls hervorragten. Die Absicht ging dahin, ganze Batterien aus derartigen an einander gefügten Geschützständen auszuführen. Der Guß der Platten war mit günstigstem Erfolg an Ort und Stelle geschehen. Auch das Ergebniß der, wie erwähnt, schließlich bis zur Breschelegung durchgeführten Schießversuche wurde weit überwiegend sehr vortheilhaft beurtheilt. Namentlich fand sich damals rühmend hervorgehoben, daß ein Sprung in einer der Platten und selbst die Breschelegung die Verwendungs- und Widerstandsfähigkeit dieses Eisenbaues noch durchaus nicht beeinträchtigen würde, weil die ungemeine Zähigkeit des Materials dessen so aufgehobenen Zusammenhang wieder ausgleiche. Auch hat dieser Geschützstand in der That trotz eines ihm zugefügten Sprunges noch eine große Zahl von Schüssen ohne jede fernere Veränderung wie ohne irgend eine Verhinderung seiner Verwendungsfähigkeit ausgehalten. Vielleicht daß dies sich mit dem gegenwärtig in Versuch befindlichen Panzer-Drehthurm ähnlich verhalten haben dürfte, und daß darauf die früheren ungünstigen Beurtheilungen zurückgeführt werden müssen.

Gegenüber den vielfachen ungünstigen Beurtheilungen des neuen deutschen Mausergewehrs wird gegenwärtig aus Bayern von sachverständiger und jedenfalls gut unterrichteter Seite berichtet, daß der Visirschuß desselben 400, der des neuen bayerischen Werder-Gewehrs hingegen nur 300 Schritt betrage. Es bedingt sich dies aus der stärkeren Pulverladung des erstgenannten Gewehrs, welche zu 5, die des Werder-Gewehrs dagegen nur zu $4_{,2}$ Gramm angegeben wird. Der Ausgleich dieser Verschiedenheit wird bei letzterem Gewehr noch angestrebt, soll jedoch bei dessen eigenartiger Construction wenig Aussicht auf Erfolg bieten. Die Fabrication des Mauser-Gewehrs erweist sich übrigens so weit vorgeschritten, daß bereits in diesem Sommer auf der Schießschule zu Spandau die Ausbildung von Schieß-Instructoren für dasselbe derart Statt findet, daß das preußische Garde-, das 3., 2, 10., 8. und 11. Armeecorps per Bataillon je einen Officier, zwei Unteroffiziere und einen Büchsenmacher dorthin zu einem vierwöchentlichen Cursus abcommandirt haben, was schließen läßt, daß die Ausrüstung der genannten Armeecorps mit diesem neuen Gewehre wohl demnächst schon bevorstehen dürfte.

Bekanntlich wird sich der durch die Kirchengesetze inaugurirte Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten in den ersten Tagen des nächsten Monats constituiren. Es heißt, daß derselbe unmittelbar nach Erledigung dieses Geschäfts Anlaß finden wird, in Thätigkeit zu treten.

Vom bayerischen Staatsministerium des Innern ist nachstehende Entschließung ergangen: Nach Mittheilungen des k. Kriegsministeriums häufen sich bei demselben direkte Eingaben von Seite der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, Reservisten und Landwehrmännern, um Zurückstellung von Uebungen und um Unterstützung der Familien während derselben, in einer die Interessen des Dienstes wie der betreffenden Mannschaften beeinträchtigenden Weise. Das k. Kriegsministerium hat bereits die Landwehrbehörden zur Belehrung der Mannschaften bezüglich der Anmeldung von derlei Gesuchen und zur eventuellen Einschreitung gegen Umgehung des vorgeschriebenen Dienstweges angewiesen. Auch die dem k. Staatsministerium des Innern untergebenen Stellen und Behörden haben bei sich darbietendem Anlasse oder nach ihrem Ermessen durch geeignete Veröffentlichung die Reservisten und Landwehrmänner auf die Erfolglosigkeit von solchen Eingaben, gegebenen Falles mit dem Anhange aufmerksam zu machen, daß ein staatlicher Fond zur Unterstützung der Reservisten und Landwehrmänner auf die Dauer der Uebungen nicht zur Verfügung stehe.

Das Schreiben des preußischen Cultusministers vom 21. d. M., womit der Erzbischof Anzeige von der Schließung des Priesterseminars erhält, führt die Gründe für diese Maßregel an: ad 1. Das erzbischöfliche Schreiben vom 10. Juni, worin die Nichtanerkennung der staatlichen Oberaufsicht ausgesprochen wird. ad 2. Weil der Regens die Revision der Anstalt unmöglich macht. ad 3. Weil die Vorenthaltung des staatlichen Fonds fruchtlos erschienen sei. ad 4. Weil der Erzbischof die Aufforderung, die entgegenstehenden Bestimmungen gemeinschaftlich mit dem Staatskommissär umzuarbeiten, abgelehnt habe. — Deßhalb verfüge der Kultusminister die Schließung des Seminars, bis sowohl der Erzbischof als auch der Regens sich bedingungslos den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai und den staatlichen Verfügungen unterwerfen.

Die in letzter Zeit in erschreckend großer Zahl vorgekommenen Eisenbahnunfälle haben das Handelsministerium veranlaßt, nach Mitteln zur Abhülfe zu suchen. Der Grund einer übermäßigen Abnutzung des Materials, wie er nach dem Kriege angesichts der damaligen Häufung von Unglücksfällen von den Eisenbahnen geltend gemacht wurde, kann heute nicht mehr stichhaltig sein, wo im weitesten Umfange eine Ausgleichung der damals hervorgetretenen Schäden stattgefunden hat. Der Handelsminister hat daher für den Monat Oktober d. Jahres in Berlin eine Conferenz der Direktoren sämmtlicher preußischen Staats- und Privateisenbahnen zur Besprechung der Entstehungsgründe beziehungsweise Aufstellung von Maßnahmen zur Abhilfe der Eisenbahnunfälle ausgeschrieben. Den bei der Conferenz Betheiligten wird noch ein Fragebogen zugehen, welcher sie mit dem Inhalt und Umfang de[r] vorstehenden Berathung vertraut machen wi[rd].

Dem „schwäbischen Merkur" zufol[ge] der Kronprinz des deutschen Reiches am 5. und 8. September den Truppenübungen i[n] Umgegend von Ulm beiwohnen und währe[nd] ser Zeit wahrscheinlich auf Schloß Rißti[ssen] dem Freiherrn von Stauffenberg We[…]nehmen.

Aus den industriellen und gewerblich[en …]sen wird noch andauernd agitirt, um die G[e]gebung für den Musterschutz in andere B[…] zu leiten. Man sagt, daß in dieser Ri[chtung] durch den nächsten Reichstag Abhilfe der […] hervorgetretenen Beschwerden zu erwarte[n]. Bekanntlich hat der Bundesrath die Ein[…] eines Enquête-Verfahrens bezüglich der Ge[setz]gebung zum Schutze des geistigen Eigent[hums], der Kunstwerke und der Erzeugnisse der P[hoto]graphie beschlossen. Es ist anzunehmen, […] gleichzeitig mit dieser Angelegenheit auch die […] den Musterschutz bezüglichen Fragen zum […]trag gebracht werden.

Von den durch das internationale Pr[eisge]richt ertheilten 419 Ehrendiplomen der […] Welt-Ausstellung haben erhalten: das D[…] Reich 100 (und zwar: Preußen 47, Sachs[en …] Bayern 13, Württemberg 9, Baden 6, He[…] 3, Hamburg 3, Elsaß-Lothringen 2, Sa[…] Altenburg 1, Deutscher Verein zur Pfle[ge …] Felde verwundeter und erkrankter Krieg[er …] Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrü[chiger] in Bremen 1) Oesterreich 81. Frankrei[ch …] Großbritannien und Irland 28, Schwei[z …] Rußland 20, Belgien 20, Italien 19, die […] Staaten von Nordamerika 9, Schweden 9, […] 8, die Niederlande 6, Japan 5, China 2, […]lien 2, Türkei 2, Dänemark 2, Portug[al …] Rumänien 1, Griechenland 1, Aegypten 1.

Englischen Blättern entnehmen wir, daß […] Unterrichtswesen Deutschland den ersten, […] den zweiten Preis erhielt.

Die Pilgerfahrt nach Paray le Monial […]det unter den englischen Katholiken, nam[entlich] im Norden, von Tag zu Tag mehr An[…]. Es wurde bereits mitgetheilt, daß die Zahl […] sich zur Theilnahme Meldenden alle Erwar[tun]gen übertrifft. Es haben sich bis heute be[…] fünfhundert Pilger eingeschrieben, und die […] ist noch nicht geschlossen. Im katholischen La[ger] ist man auf diesen Erfolg nicht wenig stolz […] träumt schon von schließlicher Rekatholi[sirung] Englands. Im entgegengesetzten Lager aber […] man darauf rechnen, daß das Schauspiel […]kehrt eine abschreckende Wirkung auf di[e …] nünftige Bevölkerung zu Folge haben […] Nächsten Sonntag kommen in den kathol[ischen] Diöcesen, zum mindesten in denen der […] Bischöfe, welche die Wallfahrt leiten (Va[…] und Cornthwaite), Hirtenschreiben zur Verle[sung] welche auf die fromme Reise Bezug haben […] muthlich sich für den Erfolg dankbar be[…] und zu weiterer Betheiligung antreiben wer[den].

Dem „Fanfulla" zufolge hat der Va[tican] die französische Regierung eingeladen, so bald […] möglich ihre Cardinal-Candidaten zu bezeich[nen]. Wie es scheint, haben der Erzbischof von […]

Säule mit ihrer goldglänzenden Victoria erhebt, ist seiner früheren Bestimmung längst entrückt, hier rahmt ihn das Racinsky'sche Palais, dort das Kroll'sche Etablissement und nun neuerdings das Generalstabsgebäude ein, hinter welchem sich ein großartiger neuer Stadttheil mit dem Humboldthafen und der stolzen Alsenbrücke, dem Hamburger und dem Lehrter Bahnhofe erhebt, eine neue, breite, prachtvolle Straße ist nach dem Potsdamer Thore zu entstanden, der Kaiser hat ihr den Namen Sieges-Allee gegeben, neues Leben, neue Zeit spricht hier zu den älteren Bewohnern dieser Stadt, und als ein glänzendes Moment des Gedankens an die Ereignisse, welche diese Zeit heraufgebracht haben, soll sich nunmehr die Siegessäule erheben.

Das Denkmal hat eine eigene Geschichte. Nach Beendigung des dänischen Krieges wollte der König im Jahre 1865 bereits einen von Trophäen umgebenen Obelisken auf dem Königsplatz errichten lassen. Die Ereignisse des Jahres 1866 ließen das Projekt in den Hintergrund treten, die Waffenerfolge des preußischen Heeres in dem nun folgenden denkwürdigen Kriege erweiterten das ursprüngliche Projekt. Im Jahre 1867 legte der Geh. Ober-Baurath Professor Strack die Pläne zu dem jetzigen Denkmal vor, im April 1868 wurden sie genehmigt, im Jahre 1869 begann der Bau. Die beiden folgenden ruhmreichen Jahre erhöhten seine Bedeutung und gaben die Aenderungen der Ausführung an die Hand, welche heute in der Vollendung sich darstellt. Je näher wir dem Festtage rücken, desto mehr verändert sich die Physiognomie des großen, umfangreichen Bauplatzes; eines der kleinen Häuser aus Fachwerk, welche das Denkmal umgeben, schwindet nach dem andern; das mächtige Holzgerüst, zu dem wir seit Jahren emporgeblickt haben, wird abgetragen, und stolz ragt die Säule empor in die blaue Luft. Noch erübrigt die Einlassung der Bronze-Reliefs in den rothen Granit des Unterbaues und der letzte Rest der Vergoldung der Victoria, welche durch eine Umhüllung jetzt den Blicken des Publikums entzogen ist. In wenigen Tagen werden auch diese Arbeiten vollendet sein und die Vorbereitungen für die Ausschmückung des Festplatzes beginnen können.

Treten wir nun dem Denkmale näher und verweilen wir bei seinen einzelnen Abtheilungen und den dabei beschäftigten Arbeitern. Eine Anzahl breiter Stufen führt zunächst zu einer vier Fuß hohen kreisförmigen Terrasse aus grauem schlesischem Granit, auf dieser erhebt sich der quadratische Unterbau des Monuments aus rothem schwedischem Granit, 62 Fuß lang und breit, 22 Fuß hoch, aus dessen dunklem Far[ben]ton mächtig wirkend Bronze-Reliefs hervor[treten], darstellend Hauptmomente aus den drei [ruhm]vollen Kriegen, deren Gedächtniß das Den[kmal] geweiht ist. Jedes dieser Relief-Bilder ist […] Fuß lang und $6^1/_2$ Fuß hoch. Die Haupt[seite] des Monuments, mit dem Ausblick der das […] krönenden Victoria, ist der neu angelegten, […] die Victoriastraße mündenden Sieges-Allee zu[ge]wandt. Hiernach sind die Reliefs wie folgt […]ordnet: An der Ostseite (nach dem Racz[ynski]schen Palais) gelegen, erblicken wir in zwei […]theilungen: die Vorbereitung zu den Feldz[ügen], Einsegnung, Abschied, Ausmarsch der Krie[ger], dann Erstürmung der düppeler Schanzen. […]geführt ist das Bild von dem Bildhauer […] Calandrelli und in der hiesigen königlichen E[rz]gießerei in Geschützbronze gegossen. An […] Nordseite (der Alsenbrücke zugekehrt) erbl[icken wir] eine Darstellung der Schlacht von König[grätz], der denkwürdige Moment der Ueberreichung [des] Ordens pour le mérite durch den König an [den] Kronprinzen bei der Begegnung auf dem Schla[cht]felde; Bismarck und Moltke umgeben den Kö[nig], den Kronprinzen die Offiziere seines Genera[l]stabes.

(Schluß folgt.)

und die Bischöfe von Poitiers und von Orleans die meisten Aussichten.

Wie aus London mitgetheilt wird, erregt das Testament des verstorbenen Erzherzogs Carl v. Braunschweig auch in England gerechtes Aufsehen. Ein Brief an die „Morning Post“, welcher aus bonapartistischer Feder stammt, giebt über das Verhältniß des Herzogs Carl zum exkaiserlichen Hofe von Frankreich interessanten Aufschluß. In seinem ersten Testament hatte sich der Herzog einen anderen Erben ausgesucht, nämlich den exkaiserlichen Prinzen, der Universalerbe werden sollte. Der Herzog theilte seine Absicht dem verstorbenen Kaiser mit und überreichte diesem nach erlangter Billigung eine Liste seiner Habseligkeiten. Das ist die Liste, welche am 4. September von d n Insurgenten in den Tuilerien aufgefunden wurde und zu dem unbegründeten Gerücht von dem großen Reichthum Napoleons des Dritten Anl ß gab. Das Vermögen war da, jedoch gehörte es nicht dem Kaiser, sondern dem Herzog von Braunschweig. Nach dem Tage von Sedan wendete sich mit der Glücksgöttin auch Herzog Carl von seinem Freunde und früheren Protector ab. Das Testament wurde annullirt, und die erwartete schöne Erbschaft geht dem jungen Napoleoniden gerade in dem Augenblicke verloren, in welchem sie ihm am willkommensten hätte sein müssen.

Im dem englischen Marinedepartement ist man gegenwärtig eifrig mit Zeichnungen von Zukunfts-Kriegsschiffen beschäftigt und der Hydraulik wird große Aufmerksamkeit geschenkt, da man mit Hülfe dieser Wissenschaft das Laden u. s. w. der Monstregeschütze, mit welchen die Thürme der Panzerschiffe versehen werden sollen, erleichtern will. Diese neuen Geschütze sollen alles bis jetzt Dagewesene, die 35tönnigen „Woolwicher Säuglinge“ mit ihren Mäulern von 12 Zoll im Durchmesser sowohl als die, welche jetzt von Krupp für die deutsche Regierung angefertigt werden, übertreffen, denn sie werden 60 Tonnen wiegen und einen Lauf von 15“ im Durchmesser haben. Die obengenannten „Woolwicher Säuglinge“ schleudern Geschosse von 700 Pfund im Gewicht in eine Entfernung von sechs bis sieben englische Meilen, die neuen Kanonen sollen 1100 Pfund schwere Geschosse schleudern; wie weit? Das bleibt noch abzusehen. Im Gegensatz zu diesen Riesenkanonen werden auch Zwergkanonen im Gewichte von nur 200 Pfund angefertigt, die aber 7 Pfund schwere Kugeln 2000 Fuß weit mit gutem Erfolge schleudern können. Diese kleinen Kanonen sind so eingerichtet, daß sie mit ihren Lafetten auf besonders zu diesem Zweck angefertigten Sätteln von Mauleseln getragen werden können. Diese kleinen Kanonen eignen sich sehr wohl für Bootdienst.

Der spanische General Sanchez Bregua ist mit 12,000 Mann in Bilbao einmarschirt. In Folge dessen gaben die Carlisten ihre Positionen vor der Stadt auf.

Zu der Generalconferenz der evangelischen Allianz, der großen ökumenischen Versammlung aller Kirchen und christlichen Denominationen, welche am 12. Oktober in New-York eröffnet wird, sind auch die Altkatholiken eingeladen, und ist vor mehreren Wochen ein Deputirter des Allianzcomite's nach Deutschland gereist, um einige der Führer und Leiter der Bewegung zu gewinnen. Wie die „Bonner Ztg.“ schreibt, wird von der Hochschule Prof. Christlieb ein apologetisches Thema behandeln; Prof. Krafft ist beauftragt, ein objectives Referat über das vaticanische Concil und die Bedeutung resp. Berechtigung der altkatholischen Bewegung zu halten.

Deutsches Reich.

2 Aus dem Westrich, 24. August. Die Zeitungen haben bereits mehrfach von der evangelischen Allianzversammlung berichtet, welche im Oktober d. J. in Newyork stattfinden soll und zu der großartige Vorbereitungen getroffen werden. So reist der bekannte deutsch-amerikanische Prediger Dr. Schaff eben in Deutschland zu diesem Zweck umher, um auch von hier aus die Betheiligung anzuregen und zu ordnen, den Besuchern Freikarten für die Reise u. dgl. einzuhändigen. Sollte denn die Pfalz keine Ursache haben, sich bei jener Weltversammlung vertreten zu lassen? Wir meinen, dem Retscherverein, der, wenn er überhaupt noch existirt, wenigstens schon seit einem Jahre kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat, wäre hier die reichste Gelegenheit zur Verfolgung seiner Aufgabe geboten. Ein tüchtiger Vertreter desselben, des Wortes mächtig und auch der englischen Sprache kundig, könnte in jenen Tagen in Newyork und von da aus in den evangelischen Kreisen Nordamerika's, besonders unter den dortigen Deutschen die Theilnahme für den Bau der monumentalen Kirche in Speier erregen und die Sammlung von Gaben beginnen, die wenn irgendwo, dort reichlich fließen würden. Die Reise könnte mit verhältnißmäßig sehr geringen Mitteln, bei den Vortheilen, welche die Allianzversammlung bietet, gemacht werden — und wer nichts wagt, gewinnt nichts: Wenigstens wird eine solche Gelegenheit, Amerika für den Bau der Retscherkirche zu interessiren, zum zweitenmale nicht mehr wiederkehren.

München, 21. August. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 48 enthält eine sofort für den ganzen Umfang des Königreichs in Wirksamkeit tretende kgl. Verordnung über die Ausübung der Heilkunde, durch welche alle entgegengesetzten Vorschriften aufgehoben werden. Nach derselben hat Jeder, der sich in Bayern als Arzt (Wundarzt, Augenarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt) niederlassen will, von der Wahl seines Wohnortes bei der Distriktspolizeibehörde des letzteren unter Nachweisung seiner Berechtigung gemäß § 29 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 bei Beginn seiner Praxis Anzeige zu erstatten. Aerzte, welche ihren Wohnort verändern wollen, haben der Distriktspolizeibehörde ihres bisherigen Wohnortes hievon Anzeige zu machen. Aerzte, welche eine Subvention aus Staats-, Kreis-, Distrikts-, Gemeinde- oder Stiftungsmitteln beziehen, haben bei Veränderung ihres Wohnortes über sie vorher erfolgte Lösung der durch jene Bezüge für begründeten Verpflichtungen sich auszuweisen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung in Art. 128 des Polizeistrafgesetzbuches für Bayern vom 26. Dezember 1821.

München, 22. August. Von Mittwoch bis Donnerstag Abends sind an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 32 Erkrankungs- und 9 Todesfälle vorgekommen.

Frankreich.

△ **Paris,** 22. August. Es scheint, als ob der Graf von Chambord mit jener ächt bourbonischen Halsstarrigkeit behaftet sei, welche schon so manchem Fürsten aus diesem Hause den höchsten Nachtheil, ja den Untergang gebracht hat. Allen Nachrichten zufolge zeigt sich derselbe in Bezug auf etwaige Concessionen sehr schwierig, ja er will in Beziehung auf die weiße Fahne gar nicht zur Nachgiebigkeit zu bewegen sein. Dann wären natürlich alle Versuche der Monarchisten und alle Reisen nach Wien „verlorene Liebesmühe,“ denn es ist nicht daran zu denken, daß die Armee die Tricolore hergiebt. — Auf die Beschwerde der 4 Deputirten des Vogesen-Departements wegen Unterdrückung der dortigen Zeitung hat der Minister des Innern geantwortet, dieses Departement sei allerdings von der Kaiserin seiner Zeit in Kriegs-Zustand erklärt worden, allein man habe diesen Beschluß nicht publicirt. Das Dekret müsse sich auf der Präfectur befinden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 23. August. (Pfälzische Chronik.) In Beziehung auf eine neue Frauenarbeitsschule, die am 1. Oktober in Speyer eröffnet wird, machen wir unsere Leser auf das heutige Inserat kgl. Regierung aufmerksam. — Da sich definitiv herausgestellt hat, daß der erste Guß der Kaiserglocke in Frankenthal mißlungen ist, wurde die Form zerschlagen und gedenkt Herr Hamm in etwa 6 Wochen die Vorarbeiten zum zweiten Guß beendet zu haben. — In der Gemeinde Hainfeld bei Edenkoben wurden kürzlich Brandbriefe gefunden, worin besonders den „Weinschmierern“ mit Anzünden ihrer Häuser gedroht war. — In Kirchheim wurden am 19. August ein Marnheimer Metzger und dessen Frau zu 3 Tagen Haft verurtheilt, weil sie verdorbenes Fleisch verkauft hatten. — Die Kassen der „Pfälz. Bahnen“ nehmen Fünffrankstücke nur noch zu 2 fl. 19 kr., kleinere Silberstücke in Frankenwährung gar nicht mehr an. — In Ludwigshafen wurden am 22. August 3 Bauernfänger mitten im besten Geschäft arretirt. — In Neubeien und Rheingönheim hat bereits das Einheimsen der Tabakserndte begonnen. — Die Dividende der Gasgesellschaft Landau wurde auf 8 Prozent festgesetzt und beschloß man, den Gaspreis von 3 fl. 48 kr. per 1000 Kubikfuß fortbestehen zu lassen. — In Edenkoben wird der 2. September ebenfalls festlich begangen. — In Münster am Rhein wurde am Freitag ein Obmann der Bahn, Wagner, Familienvater, von einem Zuge überfahren, und blieb todt auf dem Platze. — Gestorben: Cohn, Lehrer der neuern Sprachen an den Anstalten Landau's. —

? **Kaiserslautern,** 25. August. Das von der letzten Bürgerversammlung gewählte Comite hat noch folgende Herren cooptirt: Möbelfabrikant Kunz, Kaufmann Jung, Cigarrenfabrikant Heinz, Kaufmann Pirio, Dr. W. Medicus, Schneider Pfeiffer, Fabrikant H. Weber, Holzhändler Herbig (nicht erschienen) und Buchhalter Löwel. In 4 Sitzungen, die vorgestern und gestern gehalten wurden, hat dieses verstärkte Comite 36 Candidaten aus allen Parteien ausgewählt und wird dieselben morgen in den 4 Lokalblättern bekannt machen.

m **Kaiserslautern,** 23. August. Se. Majestät der König hat angeordnet, daß bei dem Cultusministerium eine Commission von Sachverständigen gebildet wird, welche bei der Frage der Verwendung der budgetmäßigen Summe für Pflege der Kunst eine gutachtliche Stimme besitzt. Diese Commission besteht aus 2 Malern, 2 Bildhauern und 1 Architekten; die Mitglieder werden durch die kgl. Akademie der bildenden Künste, die Münchner Künstlergenossenschaft und durch den Architekten- und Ingenieurverein in München gewählt. Im Anschlusse hieran und da im Budget der XI. Finanzperiode 15000 fl. zu diesem Zwecke eingestellt sind, richtet nun im neuesten Ministerialblatt das Cultusministerium sowohl an die Kirchenverwaltungen, wie an die politischen Gemeinden des Königreichs die Aufforderung, ihre Wünsche und Anträge um Berücksichtigung bei Verwendung der fraglichen Summe vorzulegen. Hinsichtl. der Art der Verwendung wird Folgendes bemerkt:

1) die Summe von 15000 fl. soll zunächst verwendet werden für monumentale Arbeiten der Malerei und Plastik.

2) Regelmäßig sollen die betheiligten Gemeinden rc. zur Mitwirkung bei Herstellung von dergl. Kunstwerken in Anspruch genommen und von Seite des Staates nur Beiträge in größerem oder geringerem Betrage gewährt werden.

3) Es wird getrachtet werden, die künstlerischen Schöpfungen, welche so entstehen, so viel möglich im Lande zu verbreiten.

4) Gesuche sind der Kreisregierung, K. d. J. vorzulegen.

5) Für die Vorlage derselben wird ein Termin bis zum 12. Okt. d. J. bestimmt. —

Wir glauben, daß die hiesige Stadtverwaltung nicht versäumen sollte, sich um einen Beitrag aus diesem Fond zu den Kosten des zu errichtenden Kriegerdenkmals zu bewerben, welcher in Anbetracht des patriotischen Zweckes gewiß gern gewährt würde.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 21. Aug. Waizen 9 fl. 14 kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 08 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Hafer 5 fl. 19 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Kusel, 22. August. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 54 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Hafer 4 fl. 53 kr. Gerste 6 fl. 22 kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 23 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 23. August. Von Donnerstag bis Freitag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 31 Erkrankungs- und 10 Todesfälle vorgekommen.

Wien, 23. August. Heute früh fand hier zu Ehren des Kronprinzen von Sachsen eine Truppenschau Statt, an welcher 6 Infanterie-Brigaden und 1 Cavallerie-Brigade theilnahmen. Fürst Karl von Rumänien ist mit seiner Familie gestern hier eingetroffen und, da er incognito reist, in einem Hotel abgestiegen.

Paris, 23. August. Die Präfekten haben die strengste Weisung erhalten, jede Kundgebung am 4. Septbr. zu verhindern.

Paris, 23. Aug. Broglie hat auf einem vom Präfekten des Eure-Departements veranstalteten Diner eine Rede gehalten, worin er sagte, die Regierung führe nicht einen Kampf gegen die bestehenden Einrichtungen, noch gegen die öffentliche Meinung, sondern gegen die Grundsätze, welche die gesetzliche Ordnung umzustürzen drohen. Der Kampf sei gefährlich und lang, aber die Regierung werde ihn durchsetzen. In diesem Kampfe bestehe die Stärke der Versammlung, die ihre Zwistigkeiten vergessen habe. Wenn die Stunde, die großen Fragen zu lösen, gekommen sein werde, so werde die Versammlung sie erledigen. Die Versammlung wird Thiers gegenüber eine großherzige Erkenntlichkeit beweisen. Broglie ergeht sich in großen Lobeserhebungen Mac Mahon's, dessen Redlichkeit über allen Berechnungen, über allen Parteien stehe, der der natürliche Führer aller rechtschaffenen Leute sei. Es sei ein hohes Glück für Frankreich, ihn an der Spitze zu haben. Zum Schlusse sagte er: Schaaren wir uns um ihn, der ein Muster öffentlicher und privater Ehrenhaftigkeit ist.

Rom, 23. August. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Reise des Königs nach Wien sei wieder wahrscheinlicher geworden. Zur Revision der Geschichte des vaticanischen Concils bis zur endgültigen Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas wurde eine aus Cardinälen und Bischöfen bestehende Commission eingesetzt. — Der bisherige italienische Gesandte in Petersburg, Caracciola, soll an Stelle des Generals Medici Präfekt von Palermo werden. — Thiers wird erst Turin, dann Rom besuchen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Ad Num. Exh. 12,421 J. Speyer, den 20 August 1873.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Errichtung einer Frauen-Arbeitsschule in Speyer betr.

Die aus Staats-, Kreis- und Distriktsmitteln gegründete Frauenarbeitsschule wird am 1. Oktober l. Js. in dem von der Stadt Speyer bereit gestellten Locale im städtischen Schulhause dahier eröffnet. Für diese, nach dem Muster der in der Stadt Reutlingen seit einigen Jahren mit überraschend großem und günstigem Erfolge bestehenden Frauenarbeitsschule organisirte Schule ist eine in Reutlingen ausgebildete Lehrerin gewonnen, welche den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten ertheilen wird. Der Unterricht im Zeichnen und in der gewerblichen Buchführung ist Lehrern an den hiesigen technischen Lehranstalten übertragen.

Die hiesige Frauenarbeitsschule hat die Aufgabe: Gelegenheit zur Erlernung der weiblichen Handarbeiten für den Hausbedarf für Mädchen aller Stände zu gewähren, zugleich aber auch zur Heranbildung von Industrielehrerinnen zu dienen und überdieß die weibliche Handarbeit in der Pfalz zu fördern, sie womöglich künstlerisch zu entwickeln und hiedurch einem Theile der weiblichen Bevölkerung eine neue und ergiebige Erwerbsquelle zu eröffnen.

Bei dem unverkennbaren Nutzen, den die Schule für die theoretische und praktische Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten bietet, darf auf einen recht zahlreichen Besuch derselben um so mehr gerechnet werden, als das Unterrichtsgeld im Verhältniß zu dem, was die Schule bietet, außerordentlich nieder gehalten ist.

Unter Bekanntgabe des Programmes der Frauenarbeitsschule wird zur Aufnahms-Anmeld ng in dieselbe eingeladen.

Den Gemeinden und Distrikten wird hiebei empfohlen, Mädchen, die sie als Industrielehrerinnen aufstellen wollen, in der hiesigen Schule unterrichten zu lassen und sie zu diesem Zwecke mit Unterstützungen zu versehen.

Auch andere unbemittelte Mädchen, welche aus der Anfertigung weiblicher Handarbeit einen Erwerbszweig zu machen gedenken, dürften zum Zwecke des Besuches der Schule und des Aufenthaltes dahier von Gemeinden und Distrikten mit Unterstützungen versehen werden.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,

Kammer des Innern.

v. Braun.

Schild.

PROGRAMM

für die

Frauen-Arbeitsschule in Speyer.

§ 1.

Der Zweck der Frauenarbeitsschule ist:
durch theoretischen und praktischen Unterricht selbstständige Arbeitskräfte für die weibliche Industrie sowie Industrielehrerinnen heranzubilden, zugleich aber auch Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in den verschiedenen Handarbeiten zu bieten.

§ 2.

Der Unterricht ist für Schülerinnen über 13 Jahre berechnet und zerfällt in folgende Curse:

1) Weißnähen, Musterschnittzeichnen; Flicken.
2) Kleidernähen; Musterschnittzeichnen.
3) Maschinennähen; Fabrikation von genähten Hemdeinsätzen und von verschiedenen anderen Artikeln.

Außerdem wird in jedem Curse Unterricht in den verschiedenen Arten des Stickens, im Zeichnen und in der gewerblichen Buchführung ertheilt.

§ 3.

Der erste Curs beginnt am 1. October und endet am 31. Dezember.
Der zweite Curs beginnt am 2. Januar und dauert bis Ostern.
Der dritte Curs beginnt nach Ostern und dauert bis 1. August.
An Ostern finden 8 Tage Ferien statt.

§ 4.

Der Unterricht im Zeichnen und Coloriren stellt sich nach stufenweiser Entwicklung die Aufgabe: die Schülerinnen schließlich zur Ausführung von geschmackvollen Mustern und Dessins für die verschiedenen Zweige der weiblichen Handarbeit mit richtiger Zusammenstellung der Farben anzuleiten. Demselben zur Seite geht ein Unterricht im Construiren geometrischer Figuren und Körper als Grundlage für das Zuschneiden.

§ 5.

Beim Unterricht in der gewerblichen Buchführung wird außer der eigentlichen Buchführung auch gewerbliches Rechnen und gewerbliche Correspondenz vorgenommen.

§ 6.

Das zur Arbeit und zum Zeichnen nöthige Material hat jede Schülerin selbst zu beschaffen.

Bezüglich der Benützung der Nähmaschinen bleibt weitere Bestimmung vorbehalten.

§ 7.

Der Unterricht wird im Winter von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags und im Sommer von 8—11 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt.

Donnerstag Nachmittags ist frei.

Die Unterrichtszeit vertheilt sich wie folgt:
Wöchentlich 6 Stunden Unterricht und 3 Stunden Uebung im Zeichnen;
3 Stunden gewerbliche Buchführung;
4 Stunden Sticken;
die übrigen Stunden werden auf den Fachunterricht des betreffenden Curses (§ 2, Ziffer 1, 2 oder 3) verwendet.

§ 8.

Das Unterrichtsgeld ist vorauszubezahlen und beträgt:

für die drei Curse zusammen	10 fl.
für jeden einzelnen Curs	3 fl. 30 kr.

§ 9.

Am Schlusse jedes Curses erhalten die Schülerinnen auf Verlangen ein Zeugniß über Fortschritt, Betragen, Fleiß und über die Regelmäßigkeit des Schulbesuches.

Der Ausschluß von Schülerinnen wegen tadelnswerther Aufführung bleibt vorbehalten; von dem einbezahlten Unterrichtsgelde wird in diesem Falle nichts zurückerstattet.

§ 10.

Die Aufsicht über die Schule führt unter Mitwirkung eines Damen-Comite's ein Curatorium unter dem Vorsitze des unterfertigten kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz.

§ 11.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule sind bis längstens

25. September laufenden Jahres

an das Curatorium schriftlich einzureichen und ist denselben
1) ein Zeugniß über die erfolgte Entlassung aus der Werktagsschule,
2) ein bürgermeisteramtliches Sittenzeugniß, beizulegen.

Die Schule selbst wird

Mittwoch den 1. October laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr,

in dem im städtischen Schulhause dahier befindlichen Schullokale eröffnet, woselbst sich die Schülerinnen, die sich zur Aufnahme angemeldet haben, einzufinden haben.

Speyer, den 20. August 1873.

Das Curatorium

der Frauen-Arbeitsschule in Speyer. [789,2,1]

v. Braun.

Frankfurter Börse

vom 23. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuri.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 199. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 26. August** **1873.**

Die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition.

(Nach der „Natur".)

II.

Die äquatoriale Mitte Afrika's soll das Entdeckungsgebiet der gegenwärtigen deutschen Expedition sein. Die Forschungen Schweinfurth's und Livingstone's sind von Norden und Süden her gegen diese Mitte bereits vorgerückt, welche die Quellen der größten nach allen Himmelsstrichen fließenden Ströme Afrika's, des Nil, Zambesi, Schari und Congo umschließt. Auch west- und ostafrikanische Cultur treffen hier auf einander. Hellfarbige Menschen von nicht gewöhnlicher Intelligenz und vorgeschrittener Cultur, freilich auch wie jene an der Westküste der Menschenfresserei ergeben, bauen hier viereckige stattliche Häuser mit Giebeldächern und weben schöne Zeuge aus Gras und Bastfasern. Ein solches Land von so ungeheuerer Ausdehnung, das sich von den Quellflüssen des Nil und den großen ostafrikanischen Seen, zu beiden Seiten des Aequators fast 10 Breitengrade umfassend, bis fast zur Westküste hinzieht, das von der Natur in seltner Weise gesegnet, überquellend von Wasser, eine wunderbar reiche Thier- und Pflanzenwelt entfaltet, das den ganzen Ober- und Mittelauf eines Riesenstroms, des Congo, in sich faßt, das überdies von Völkern bewohnt wird, die allem Anscheine nach zu den edelsten, kräftigsten und vielleicht auch culturfähigsten des Continents gehören, ein solches Land ist wohl geeignet, eine deutsche Forschungsexpedition anzulocken.

Diese umfassende wissenschaftliche Bedeutung war für die Gesellschaft auch bei der Wahl des Ausgangspunktes der Expedition entscheidend. Bisher pflegten die meisten afrikanischen Expeditionen von bekannten Küstenländern auszugehen. Dieß hat aber überwiegende Nachtheile. Vor den Reisenden liegen weite längst bekannte und erforschte Landstriche, in denen doch die Mühen und Gefahren des Reisens in der Regel nicht geringer sind, als in den völlig unbekannten Regionen; die besten Kräfte, den größten Theil der Mittel müssen sie hier verwenden ohne irgend werthvolle Erfolge. Um nicht einen ähnlichen Vorwurf hervorzurufen, empfahl sich gerade für dieses Unternehmen der unter dem Namen der Loangoküste bekannte Theil der Niederguinärküste, der von der nördlichsten Congo-Mündung beginnt. Diese Küste hat zunächst für sich, daß sie der unbekannteste und unerforschteste Strich an der ganzen Küste Westafrika's ist und Entdeckungsreisenden daher mit dem ersten Schritte ein reiches Gebiet des Neuen und Forschungswerthen eröffnet. Hier liefen aber auch einst die Verkehrsfäden zusammen, die sich über das ganze Innere Afrika's ausspannten. Von hier erstreckten sich in früheren Jahrhunderten Handelsverbindungen bis weit in den Osten, ja an die Ostküste selbst. Auf die Produkte der angrenzenden inneren Landschaften können wir bereits mit einiger Sicherheit von den benachbarten portugiesischen Colonien schließen, und dieser Schluß ist bereits durch die bisherigen Erfahrungen der holländischen Factoreien an der Loangoküste bestätigt worden. Kupfer, Elfenbein, Wachs, Ricinus, Tamarinden, Erdnüsse, Kaffee, Baumwolle, Gummikino, Copalgummi, Orseille, Palmöl, Farb- u. Bauhölzer, das sind bereits heute Artikel, die von jenen Factoreien ausgeführt werden.

Ueberhaupt verspricht der Handel an der afrikanischen Westküste, besonders der tropischen, noch einen ungeheuren Aufschwung, und er dürfte sehr bald dem gesammten übrigen Afrika den Rang ablaufen.

Die Beschaffenheit des der Expedition angewiesenen Entdeckungsgebietes läßt von vornherein erkennen, daß es sich hier weniger um tiefgehende wissenschaftliche Forschungen und Sammlungen, als um die eigentliche bahnbrechende Entdeckerarbeit handelt. Es galt vor Allem, muthige, entschlossene, mit körperlicher Tüchtigkeit geistige Energie und Ausdauer verbindende Männer zu finden, die zugleich freilich auch so viel wissenschaftliche Kenntniß besitzen müssen, um ein richtiges und anschauliches Bild von den erforschten Gegenden entwerfen, Ortsbestimmungen machen und Naturprodukte beschreiben zu können.

Diese Bahnbrecher sind in den Herren Dr. Güßfeldt, v. Hattorf und v. Görschen gewonnen worden. Aber auch an wissenschaftlicher Forschung soll es der Expedition nicht fehlen, und dazu soll gerade die Maßregel verhelfen, die getroffen worden ist, um den Verkehr der Expedition mit der Heimath dauernd zu sichern.

Es soll an der Küste in der Nähe einer der holländischen Factoreien eine wissenschaftliche Station errichtet werden, an welcher, so lange die Expedition im Innern verweilt, ein deutscher Geograph seinen Aufenthalt haben soll. Bastian, der zu den bedeutendsten Geo- und Ethnographen unserer Zeit gehört, wird den Anfang machen.

Er wird die Expedition begleiten, ihre Vorbereitungen an Ort und Stelle leiten und bis zu ihrem Aufbruche in das Innere an der errichteten wissenschaftlichen Station verweilen. Andere Geographen werden ihn dann ablösen. Diese wissenschaftliche Station allmälig in eine deutsche Handelsfactorei umzuwandeln, wird keine Schwierigkeit machen. Aber vor Allem muß das deutsche Volk dem Unternehmen seine ganze Kraft zuwenden. Thut es seine Pflicht, dann wird es auch mit regem Interesse dem Fortgange des (seitdem in's Leben getretenen) Unternehmens folgen, von dem es durch die Berichte der afrikanischen Gesellschaft in steter Kenntniß erhalten werden wird, und dann wird es einst auch, wenn das Werk gelungen, mit Stolz und Genugthuung den Erfolg seiner Söhne in Centralafrika in die Blätter seiner ruhmreichen Geschichte verzeichnen können.

Nach den letzten Nachrichten hat Herr Dr. Neumayer, Vorsitzender der deutschen afrikanischen Gesellschaft, folgendes Telegramm aus Lissabon erhalten: „Professor Bastian und Goerschen sind am 1. Juli glücklich in Cabinua (Congo) eingetroffen." Wir können mit demselben Dampfer, welcher die Nachricht bis Lissabon brachte, auch weitere Berichte über den Verlauf der Reise erwarten. Das Telegramm gibt zunächst nur die Beruhigung, daß Professor Bastian am Ort der Bestimmung eingetroffen ist, und da Dr. Güß-

Zur Enthüllung der Siegessäule auf dem Königsplatze zu Berlin am Sedan-Tage.

Von Moritz Gumbinner.

Berlin, 16. August.

(Schluß).

Dieses Relief hat der Bildhauer Moriz Schultz modellirt und es ist gleichfalls in der königlichen Eisengießerei gegossen. An der Westseite (gegenüber dem Kroll'schen Etablissement) zeigen sich Darstellungen aus dem Kriege gegen Frankreich, und zwar als Hauptmoment die Capitulation von Sedan, Ueberbringung des Briefes Napoleons an König Wilhelm durch den General Reille, und der Einzug in Paris, modellirt von dem Bildhauer Karl Keil, gegossen von Gladenbeck in Berlin. Endlich schmückt die vordere Südseite eine Darstellung des Einzuges der Sieger in Berlin am 16. Juni 1871, darüber prangt weithin sichtbar die Inschrift: „Das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere!" Dieses Relief ist vom Professor Albert Wolff modellirt und von Eichwede in Hannover gegossen. Ueber diesem viereckigen Unterbau erhebt sich die Säule, welche die Kolossal-Statue der Victoria trägt. Um diese Säule zieht sich nun in ihrem unteren Theile eine kreisförmige Säulenhalle aus rothem schwedischem Granit, mit einem Durchmesser von 50 Fuß und durch einen stufenförmigen Sockel mit dem Unterbau verbunden. Die ganze Höhe der Säulenhalle über der Terrasse beträgt 56 Fuß, die 16 Säulenschäfte sind Monolithe von 16 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser, die 16 Säulenbasen sind aus einem in Pommern aufgefundenen Granitblock gefertigt. Die Capitäle sind aus Geschützbronze gegossen, die Decke aus grauem schlesischem Granit, mit Bronze-Rosetten und Trägern, welche sich wirksam von tiefblauen Feldern abheben. Der gesammte Unterbau, so wie der Haupttheil der Säulenhalle ist aus röthlichem polirtem Granit hergestellt, welcher aus Schweden in einer Masse von nahezu 30,000 Kubikfuß bezogen wurde. Das Bearbeiten, Schleifen und Poliren ist von den Steinmetzmeistern Huth, Wimmel und Zeibler, so wie von den Fabrikanten Kessel und Rohl in Berlin innerhalb zweier Jahre ausgeführt. Der Säulenkern unter der Halle ist von einem Sockel aus polirtem Sienit und Granit aus dem Fichtelgebirge umgeben und von dem Steinmetzmeister Ackermann in Weißenstadt ausgeführt. Den Theil der Säule, der sich über dem Sockel erhebt, werden bildliche Darstellungen aus dem Kriege gegen Frankreich zieren, welche nach Zeichnungen des genialen Historienmalers A. v. Werner in Mosaik durch Salviati zu Venedig ausgeführt und in Jahresfrist vollendet sein werden. Einstweilen wird der in Oelfarben vollendete Carton die Stelle des Mosaikbildes vertreten, ein Meisterwerk, welches die Intentionen des Künstlers zu einem vielleicht noch wirksameren Ausdruck bringt, als später die Mosaikausführung. Der Absicht, hier Frescobilder anzubringen, traten unübersteigliche Hindernisse entgegen. Das Bild zeigt den Ueberfall der Germania durch die Franzosen und die afrikanischen Horden in ihrem Dienste, die Verbrüderung der deutschen Stämme im Angesicht der drohenden Fremdherrschaft, und als Hauptmoment die Proclamirung des Deutschen Kaiserreichs in Versailles. Der Künstler, den wir in einer ähnlichen Arbeit auf einem der Velarien, welche die berliner Siegesstraße beim Truppeneinzuge zierten, bewundern lernten, gibt hier, in voller Begeisterung für den Stoff, eine wahrhaft großartige Schöpfung. Hoffentlich wird der Carton in Oelfarben, der jetzt das Denkmal zieren soll, später in der National-Galerie eine bleibende Stelle finden.

Nun steigt die Säule, in drei Geschossen gegliedert, in einem Durchmesser von 16 Fuß

feldt am 28. Juni Sierra Leone wieder verlassen hatte, um sich gleichfalls nach dem Congo zu begeben, so können wir auch wohl annehmen, daß nun die sämmtlichen Reisenden beisammen sind. Herr Dr. Falkenstein, der als Arzt und Anatom zur Expedition stoßen wird, hält sich mittlerweile zur Abreise bereit, und da seine ganze Ausrüstung schon beendet, so kann er auf die erste Nachricht von dem Zustande der Dinge am Congo Europa verlassen. Es wird ihn ein junger Mann, O. Lindner begleiten, der als Mechaniker und Büchsenmacher gerade für die Expedition von Werth sein kann. Es wird noch im Laufe dieses Jahres ein Botaniker sich der Expedition anschließen, so daß zunächst die wichtigsten Zweige der Wissenschaft bei der Erforschung Central-Afrika's ihre Vertretung finden werden.

Politische Uebersicht.

Die Gesammtausprägung der Reichsgoldmünzen in den Münzstätten des deutschen Reichs stellt sich bis zum 9. August d. Jahres auf 824,054,390 Mark, wovon 697,391,760 Mark in Zwanzigmarkstücken und 126,662,630 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Im bayerischen Kriegsministerium beschäftigt man sich zur Zeit lebhaft mit der Frage, ob man die neuen Holzmützen nicht doch wieder mit einem Schirme versehen solle. Man hat nämlich bis jetzt schon die Erfahrung gemacht, daß diese schirmlosen Mützen durchaus unpraktisch seien und den klimatischen Verhältnissen des Südens weniger entsprechen, als vielleicht jenen des Nordens. Die Mütze gewährt den Mannschaften weder gegen Sonne noch gegen Regen Schutz und ist durch die Thatsache, daß auf den Exerzierplätzen Soldaten bewußtlos umgefallen sind, schon nach kurzer Zeit in übles Renommé gekommen. In der That ist es auch nicht erfindlich, welchen Werth eine Kopfbedeckung für den Militär haben soll, welche der nothwendigsten Eigenschaft, des Sonnenstrahl und Regenwasser gleichmäßig ableitenden Schirmes, entbehrt. Die schirmlosen Holzmützen stammen aus der Zeit des 7jährigen Krieges.

Ueber die letzten deutschen Schießversuche gegen Panzerziele schreibt das „D. Wochenbl.“: „Die auf dem Berliner Artillerieschießplatze stattgehabten Schießversuche gegen Panzerziele haben die gehegten Erwartungen im vollsten Maße erfüllt. Es ist von dem 11zölligen Ringgußstahl-Geschütz eine 12zöllige, von dem 10zölligen gleichen Geschütz die 11zöllige Panzerung mit noch bedeutendem Kraftüberschuß platt durchschlagen worden. Auf dem Schießplatz der Kruppschen Etablissements in Essen haben hingegen Schießversuche mit der neuconstruirten 30½ Cm.-Kanone oder dem 12zölligen Ring-Gußstahl-Geschütze stattgefunden, welche ein gleiches Durchschlagen einer 14zölligen und vielleicht noch selbst einer 15zölligen Panzerung mit der vollsten Bestimmtheit erwarten und berechnen lassen. Auch das gegenwärtig mit dem schwersten Panzer ausgerüstetete Panzerschiff, die einen Panzer von 14 Zoll Stärke führende englische „Devastation“, würde demnach gegenüber diesem neuesten Geschütze nicht mehr unverwundbar erscheinen, doch ist allerdings bisher für das 12zöllige wie für das 11zöllige Geschütz nur die Verwendung als Küstengeschütz in Aussicht genommen, und würde deren Verwendung als eigentliches Marine-Geschütz voraussichtlich wohl noch Veränderungen im Schiffdau als unerläßlich herausstellen.“

Das Obercommando der Occupationsarmee trifft bereits alle nothwendigen Vorbereitungen, um den deutscherseits eingegangenen Verpflichtungen, das französische Gebiet vierzehn Tage nach Zahlung der am 5. September fälligen letzten Rate vollends zu räumen, mit gewohnter Pünktlichkeit nachkommen zu können. Es sind bereits — wie officiös geschrieben wird — alle Anordnungen erlassen worden, um die Stadt Verdun wie die zu dieser führende Etappenstraße unmittelbar nach vollzogener Zahlung zu räumen; das Obercommando hat um so mehr Anlaß, seine Befehle rechtzeitig vorzubereiten, als einmal die Zahlungen seitens Frankreichs sichtlich beschleunigt werden, andererseits aber auch durch eine schon vom 29. Juli datirte Cabinetsordre die Demobilmachung des Obercommandos selbst bekanntlich ausgesprochen ist.

Zu dem vielbesprochenen Testament des Exherzogs Carl von Braunschweig soll nach der Behauptung des „Braunschw. Tagebl.“ noch ein Codicill vorhanden sein, so daß möglicher Weise die Genfer zu früh gejubelt hätten. Näheres über Ort und Inhalt dieses Codicills scheint man freilich noch nicht zu wissen.

Aus Mühlhausen in Thüringen wird berichtet: Die nächste Versammlung deutscher Forstmänner wird hierselbst vom 7. bis 11. Septb. abgehalten werden. Erste Sitzung Montag, den 8. September. Dienstag und Mittwoch finden Excursionen in den Mühlhauser städtischen Wald statt.

Augenblicklich finden in Versailles unter der Präsidentschaft Mac Mahon's Berathungen Statt, welchen das ganze Artillerie-Comite und die bedeutendsten französischen Artillerie-Offiziere anwohnen. Es handelt sich darum, einen endgültigen Beschluß bezüglich der Kanonen zu fassen, welche in der französischen Armee eingeführt werden sollen. Wie es scheint, hat man beschlossen, sich bei der Fabrication der Kanonen der Bronze und nicht des Stahls zu bedienen. Die bis jetzt gemachten Experimente haben die bronzenen Kanonen des Obersten de Reffye als die besten erscheinen lassen. Dieselben bieten alle Sicherheit und haben eine große Tragweite. Die stählernen Kanonen ergaben eine größere Schnelligkeit, sichere Schüsse, aber geringere Tragweite und zerplatzten oft. Der französische Stahl ist nicht so gut wie der englische und der deutsche, und da man nicht vom Auslande abhängig sein will, so gab man schon deßhalb der Bronze den Vorzug.

Wenn der Oberkriegsrath, schreibt die „Union“, die von der Untersuchungskommission, an deren Spitze der Marschall Canrobert steht, entworfene Absteckung der Armeekorps bestätigt, so werden die vier Armeecorps von Fontainebleau, Compiegne, Le Mans und Rouen Divisionen für Paris, die Armeecorps von Besançon, Grenoble und Clement Ferrand Divisionen für Lyon abzugeben haben. Die andern Hauptquartiere von Armeecorps werden sein: Lille, Chalons, Nancy, Rennes, Bourges, Nantes, Bordeaux, Toulouse, Montpellier und Marseille. Jeder dieser Bezirke mit Ausnahme derjenigen von Montpellier und Nantes, wo die geeigneten Lokalitäten fehlen, wird mit einer Artillerieschule ausgestattet sein.

Auf der Petersburger kaiserlichen Bibliothek befindet sich unter andern ungehobenen Schätzen ein Codex der Propheten vom Jahr 916, der darum so besonders werthvoll, weil er mit der babylonischen Vocalisation und Interpunktion versehen ist. Derselbe wird nun photo-lithographisch vervielfältigt, wozu der Kaiser 5500 Rubel angewiesen hat. Als der Gesandte von Kašgar die Bibliothek besuchte, erkannte und bezeichnete er sogleich einzelne hochwichtige orientalische Handschriften, wußte historische und sachliche Erklärungen von großem Werthe zu geben und zeigte sich überhaupt als intelligent und gelehrt. Wie werthvoll wird noch Rußland als das große Vermittlungsglied zwischen Orient und Occident werden, nicht nur für den Austausch materieller, sondern auch geistiger Güter! General Kauffmann ist eifrig bemüht, durch Expeditionen, Aufnahmen und Untersuchungen möglichst viele wissenschaftliche Resultate von seiner Expedition nach Chiwa zu gewinnen, die natürlich Gemeingut aller Gelehrten und Wißbegierigen sein werden.

Ueber Port Vendres (wo ein Sammelplatz für Nachrichten aus Spanien angelegt zu sein scheint, die dann mit carlistischer Färbung versehen, weiter gesandt werden) wird berichtet, daß die republikanischen Truppen unter dem Brigadier Peco mit den bei Banos stehenden Carlisten fraternisiren. In Guadix, Provinz Granada, haben die Socialisten einen Aufstand versucht, jedoch einstweilen noch ohne Erfolg. Aehnliches geschah in Lebrija unter dem Rufe: „Es lebe die Internationale! Nieder mit dem General Pavia!“ Allgemein wird zugegeben, daß die neu eingesetzten Behörden keinen moralischen Einfluß besitzen und daß Unruhen entstehen werden, sobald die Truppen abmarschirt sind.

Ueber Bayonne berichtet man, daß alle Ausländer in Bilbao den Befehl erhalten haben, die Stadt zu verlassen, weil nur auf kurze Zeit Lebensmittel vorhanden seien; das französische Kriegsschiff Eumenide hat bereits einen Theil der Fremden nach Bordeaux gebracht. Zum Schutze der britischen Interessen sind zwei englische Kriegsschiffe, Zephyr und Lively, vor Bilbao. Von dem Kampfe, der am 21. d. in der Nähe der Grenze Statt gefunden und der, nach dem Geschützfeuer zu schließen, neun Stunden gedauert haben muß, liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Von carlistischer Seite wird behauptet, da es dem General Loma nicht gelungen sei, sich seiner Absicht gemäß zwischen die Carlisten und die Grenze einzuschieben, so ist der Ausgang des Gefechts trotz der großen Verluste der Carlisten als eine Niederlage der republikanischen Truppen anzusehen. Anfangs hätten die Carlisten einen schweren Stand gehabt, aber Dorregaray sei mit Verstärkungen angerückt und habe bei Anbruch der Nacht eine günstige Wen-

---

bis zu einer Höhe von 85 Fuß über der Säulenhalle. Acht Adler mit ausgebreiteten Flügeln, von Laubgewinden umgeben, bilden ihr Capitäl, der Bildhauer Schiffelmann hat es entworfen, der Bildhauer Böllert in Sandstein ausgeführt. Die ganze Säule ist aus oberntirchner Sandstein von Mayer und Hopp zu Herfort gefertigt. In ihren Canneluren trägt sie, und zwar durch Laubgewinde unter einander verbunden, im unteren Theile 20 dänische, im mittleren 20 österreichische, im oberen 20 französische Geschützrohre, welche wie die sie umgebenden Festons reich vergoldet sind. Das Capitäl endet in einer Plattform (147 Fuß über dem Terrain), umgeben von einem Bronzegitter, wohin aus dem Innern der Säule eine bequeme Wendeltreppe führt. Von der Plattform erhebt sich auf einem 11 Fuß hohen Sandstein-Postament die vergoldete Victoria-Statue, welche vom Professor Drake modellirt und von Gladenbeck in Bronze gegossen ist, ein adlergekrönter Helm deckt das Haupt, eine Standarte mit dem lorbeerumkränzten Eisernen Kreuze trägt sie in der Linken. Bis zur Spitze dieser Standarte erreicht das Siegesdenkmal (die Figur ist 31 und mit der Standarte 40 Fuß hoch) eine Höhe von 194½ Fuß über dem Terrain. Der Eingang zur Säule liegt auf der Nordseite in dem quadratischen Unterbau, in denselben führt zunächst eine Treppe aus grauem schlesischem Granit bis zur Säulenhalle. Die Wände des ganzen unteren Treppenraumes, bis zur Höhe der Basis der Sandsteinsäule, sind mit polirtem weißem carrarischem Marmor bekleidet. Von der Säulenhalle aus führt dann im Innern der Sandsteinsäule eine Treppe, gleichfalls aus Sandstein mit Eisengeländer und mehreren Podesten, welche mit Ruheplätzen versehen sind, bis zur Plattform über dem Capitäl, der oberste Theil der Wendeltreppe ist von Eisen, im Ganzen besteht dieselbe aus 246 Stufen.

Von der Plattform bietet sich ein prachtvoller Ueberblick über das Häusermeer der Reichshauptstadt und deren Umgebungen bis weithin, hier zu den Ufern der Spree, dort bis zu den Wäldern des Havelthales, aus welchen am fernen Horizont die Thürme des Schlößchens auf der Pfauen-Insel und der Stadt Potsdam auftauchen.

Die Ausführung des Baues ist von verschiedenen Baumeistern, in der letzten Zeit von dem Architekten Paul Rasche geleitet worden. Die Kosten, welche allgemein auf 2 Millionen Thaler veranschlagt wurden, sollen die Höhe von 600,000 Thalern in Wirklichkeit nicht übersteigen. Die, wie oben bemerkt, jetzt Behufs der Vergoldung mit einem von Leinwand umspannten Gerüst umgebene Statue der Victoria wird in Kurzem ganz frei dem Blicke der Beschauer sich zeigen und die Enthüllung nur auf den Unterbau mit seinen Reliefs und auf die Säulenhalle mit dem Werner'schen Bilde sich beziehen. Zu diesem Behufe wird der Unterbau von einer reichen dunkelrothen, mit Laubgewinden und Kränzen geschmückten Draperie verhüllt, die Säulenhalle mit Stoffen aus letzterer Farbe umzogen werden. Ueberhaupt wird der Festplatz einen imposanten und malerischen Eindruck gewähren. Ein prachtvolles Kaiserzelt wird vor der Siegesstraße an der Vorderfront des Denkmals hergerichtet, zu beiden Seiten werden sich Tribünen für das geladene Publikum, gegenüber Estraden für die Geistlichkeit erheben. Der ganze Festplatz wird mit Bannern und Laubgewinden eingehegt, rings um das Denkmal werden die Infanterie-Regimenter, in seiner äußersten Umgebung die Cavallerie und Artillerie aufgestellt, und zwar vor dem Razinsky'schen Palais die Garde-Dragoner und -Husaren, vor Kroll die Ulanen, Garde du Corps, Artillerie 2c. Der Enthüllung selbst geht eine Weiherede voraus, während gleich nach derselben, unter dem Saluliren der Truppen 2c., 101 Kanonenschüsse abgefeuert werden. Ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser soll dann die Feier beenden.

dung des Kampfes herbeigeführt. Seine Verwundeten brachte er in ein Dorf in den Bergen. Nach diesem etwas schwächlichen Siegesberichte wäre es nicht zu verwundern, wenn nächstdem eine Darstellung von der andern Seite erschiene, die uns von einem glänzenden Triumphe des Generals Lome zu erzählen hätte. Am 22. August setzte es einen kleinen Kugelwechsel bei Irun ab. Die Bande Belchas überfiel einen Transport von 50 Pferden, der von Irun nach Frankreich abgehen sollte. Ein Capitän mit 60 Mann rückte darauf aus Irun ihr entgegen und schoß sich mit den Carlisten herum, die in den Kornfeldern eine gedeckte Stellung hatten. Nach zwecklosem Scharmützel kehrte der Capitän nach Irun zurück und schloß die Thore.

Deutsches Reich.

♀ **Hinterweidenthal**, 24 August. (Bahnbau). Der Ankauf der wenigen Privatgrundstücke auf der größtentheils durch Staatseigenthum geführten und bereits seit über einem Jahre in Angriff genommenen Strecke Walchbrunnen-Jakobsgatgen, desgleichen die bedeutenderen Landerwerbungen für die noch erst zu beginnende Strecke bei Münchweiler haben nunmehr stattgefunden und werden nächstens die Grundarbeiten an letzterem Orte ihren Anfang nehmen. Die Bohrung des Richtstollens zu dem öfter erwähnten Tunnel begegnet Schwierigkeiten der verschiedensten Art und schreitet langsam fort; die weitere Ausarbeitung des Tunnels ist nunmehr einem Unternehmer in Akkord gegeben.

Dagegen wurde auf der Strecke östlich vom hiesigen Bahnhof fleißig fortgebaut, und es hat den Anschein, als ob die Strecke von Landau bis hier im Herbste nächsten Jahres fertig gestellt sein würde, während das nämliche von der westlichen Forsetzung durch den Tunnel stark bezweifelt werden muß.

München, 24. Aug. Die jüngsthin von verschiedenen Blättern gebrachten Angaben über die Einberufung oder resp. einen event. Aufschub der Einberufung des Landtags beruhen lediglich auf Vermuthungen und ist, wie uns von competenter Seite mitgetheilt wird, an maßgebender Stelle noch kein Beschluß gefaßt worden.

München, 24. Au . (Cholera). Von Freitag Abends bis Samstag Abends sind an Cholera und Choleraverwandten Krankheiten 20 Erkrankungs- und 16 Todesfälle vorgekommen.

Schwetzingen, 24. Aug. An den Eisenbahnbauten der Strecke Schwetzingen-Speierer Bahnhof wird so fleißig gearbeitet, daß die ganze Linie am 1. November dem Verkehre übergeben werden kann.

Frankreich.

Paris, 23. August. Das Kriegsgericht hat Sasvet der Commune verurtheilte vier in Abwesenheit befindliche und einen anwesenden Angeklagten zum Tode.

Italien.

⬘ **Rom**, 22. August. Im Vatikan herrscht natürlich großer Jubel über die Fusion der Bourbons und Orleans und betrachtet man diese von dem Bischof von Orleans in Scene gesetzte Versöhnung als den Anfang des großen Triumphes, der mit der Wiedereinsetzung des Papstes in sein Königreich endigen wird. Man behauptet, der Papst habe deßwegen Gebete in der ganzen katholischen Christenheit angeordnet. Auch wird eine gewisse Annäherung des päpstlichen Stuhles an Deutschland in Aussicht gestellt, um den Kaiser Wilhelm durch Herstellung des innern Friedens in seinem Lande zur Preisgebung Italiens zu bewegen, das dann isolirt dastehen würde und dem Anfall Frankreichs preisgegeben wäre. — Die vatikanischen Blätter wollen hievon nichts wissen; sie erzählen vielmehr, er Kriegsminister verweile in den Alpen, wo mit preußischen Generalen der Feldzugsplan gegen Frankreich festgestellt werde. — Kaum hat sich die Aufregung über das letzte Eisenbahnunglück gelegt, so wird ein neuer Zusammenstoß gemeldet, der gestern bei Vergato (Bologna) stattfand. 1 Passagier blieb sofort todt, 11 wurden schwer verwundet. — Ein größeres Unglück wird aus Busto bei Mailand berichtet. Dort stürzte ein baufälliges Haus ein, in welchem ein Priester eine Mädchenschule hielt, die von etwa hundert Schülerinen besucht war. 6 Kinder wurden todt, 26 schwer verwundet aus den Trümmern gezogen. Der Priester ist sofort flüchtig gegangen.

Spanien.

Madrid, 20. August. Die Abgeordneten, zu deren gerichtlicher Verfolgung wegen Theilnahme an den kantonalen Aufständen die Cortes der Republik bis jetzt die Ermächtigung ertheilt haben, sind 1) Roque Barcia, Abgeordneter von Vinaroz in der Provinz Castellon, der Herausgeber des rothen Blattes Justicia Federal, „Minister des Auswärtigen und stellvertretender Präsident der Regierung des Kantons Murcia"; 2) Alfredo Sauvalle, Abgeordneter von Totnana, und Finanzminister des Cantons Murcia; 3) Antonio Alfaro Jimenez, Abgeordneter von Hellin in der Provinz Albacete, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses in Carthagena; 4) José M. Perez Rubior, Abgeordneter von Almansa in der Provinz Albacete, gleichfalls Mitglied des genannten Wohlfahrts-Ausschusses, und 5) Nemesio Torre Mendita, Abgeordneter von Guernica in Vizcaya, sämmtlich wegen Theilnahme an dem Aufstande in Carthagena; ferner 6) Alberto Araus, Abgeordneter von Jaca in der Provinz Huesca, Minister des Innern des Cantons Murcia, wegen Aufruhrs in Almansa; 7) Antonio Galvez y Arce, Abgeordneter der Stadt Murcia, Mitglied des Directoriums und sodann Colonialminister (!) des Cantons Murcia, wegen Aufruhrs in Lorra; 8) Eduardo Carvajal, Abgeordneter von Villalpenda in der Provinz Zamora und Commandant der berüchtigten Freiwilligen-Streifzüge aus Malaga, wegen Aufwiegelung in Cordoba; endlich 9) Pedro Martin Benitas, Abgeordneter von Salamanca, wegen Aufstiftung des kantonalen Aufstandes in Salamanca. Inzwischen wird auch schon die von den Gerichten in Castellon nachgesuchte Ermächtigung zur Einleitung des Prozesses gegen 11) Miguel Dausi, Abgeordneten von Morella in der Provinz Castellon, und 12) Francisco Gonzalez Chermá, Abgeordneten der Stadt Castellon und an dem Aufruhr in Valencia betheiligt, wegen Aufstandsversuches in Castellon erfolgt sein.

Noch sieht es wüst auf dem weiten Platze aus, der die Siegessäule umgibt, selbst die Bäume und Sträucher vor dem Raczinsky'schen Palais und dem Kroll'schen Etablissement werden entfernt, um Raum für die Entfaltung der zur Feier des 2. September herangezogenen Truppen zu gewinnen. Aber schon sind die Pläne entworfen und vom Kaiser, zum Theil unter eigenhändiger Verbesserung, genehmigt, wonach in Zukunft prachtvolle Gartenanlagen das Denkmal umrahmen und diese Stätte, welche dem Ruhm unserer Krieger geweiht ist, einen der schönsten Ruheplätze der Residenz bilden und den friedlichen Beschauer bis in die fernsten Zeiten an die glorreichen Thaten unseres Heeres und die Dankbarkeit des Vaterlandes mahnen soll.

Vermischtes.

In Waldsee (Württemberg) ist eine alte Frau an der Brechruhr gestorben. Ihr Sohn, ein in Rom lebender Bildhauer, war vor einigen Tagen in die alte Heimath gekommen und hatte die Krankheit wahrscheinlich bereits mitgebracht, denn er erkrankte sofort nach seiner Ankunft. Seine Mutter wurde von ihm angesteckt und erlag nach Verlauf eines Tages der Krankheit, während ihr Sohn auf dem Wege der Besserung ist.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. August. (Pfälzische Chronik.) Wir veröffentlichen heute die Liste der Stadtrathsmitglieder, deren Wahl wir allen Bürgern hiesiger Stadt, denen es um das Gemeindewohl ernstlich zu thun ist, dringend an's Herz legen. — Ueber das erste Vereinsfest des Drachenfelsclubs, das am nächsten Sonntag auf dem Drachenfels selbst abgehalten wird, liegt uns folgendes Programm vor: Harmoniemusik — Bier — Wein. (Das Essen bittet man mitzubringen.) Von 12 Uhr an wird jede Viertelstunde ein Böllerschuß gelöst. Um 3 Uhr Nachmittags: Aufziehung der deutschen Reichsfahne auf dem Weiherfelsen. Ansprache des Vereinsvorstandes. Absingen des Drachenfelsliedes. Um 4 Uhr am eigentlichen Drachenfelsen: Erklärung der an dieser Stelle vorgefallenen Begebenheit. Nach 5 Uhr Heimzug nach Lambrecht, wo ländlicher Festball stattfindet. Eintrittsgeld zum Festplatze: Für Herren 12 kr., für Frauen 6 kr. — Wie das Comite der Speier-Dirmstein Madheimer Linie berichtet, sind die Aussichten für diese Bahn zwar nicht hoffnungslos, allein doch weit zurückgeschoben. — Auch in Neustadt und Otterberg wird der 2. September festlich begangen. — In Münster a. St. gerieth der Portier Wagner, Vater von 4 Kindern, unter den Personenzug und wurde ihm der Kopf und Füße total abgefahren. — Dem Vernehmen nach wurden die hiesigen Fabrikanten v. Gienanth, Schön und Dr. Wilkens ebenfalls bei der Wiener Ausstellung prämiirt.

* **Kaiserslautern**, 26. August. Zu Ehren des Geburts- und Namenstages Sr. Maj. des Königs fand gestern ein von den jungen Landwehroffizieren, Bürgern und Beamten besuchtes Festessen im Schwan statt. Herr Regierungsrath Dr. Medicus toastirte auf König Ludwig II. Er bezeichnete es als einen glücklichen Umschwung, daß man jetzt gut bayerisch und gut deutsch zugleich sein könne. Heute freuten wir uns des Königs aus dem angestammten Fürstenhause, der seine Aufgabe in den letzten schweren Zeiten so richtig erfaßt habe. Aber obwohl das deutsche Reich nunmehr uns alle umfasse, so dauere doch der Streit der Parteien fort, und gerade wir stünden mitten im Kampfgewühle. Der heutige Tag erscheine als ein wohlthuender Ruhepunkt und zeige, daß es noch etwas gibt, was allen Parteien heilig ist, und so als ein Friedensfest!

? **Kaiserslautern**, 26. August. (Zusammenstellung der im Bezirke Kaiserslautern im Jahre 1872 erfolgten Geburten, abgeschlossenen Ehen, vollzogenen Ehescheidungen und eingetretenen Sterbefälle.)

Kantone	Geburten				Ehen	Ehescheidungen	Sterbefälle	
	eheliche	uneheliche	anerkannt vom Vater	nicht anerkannt			gewöhnliche	todtgeborne oder vor Aufnahme der Geburt gest. Kinder
Kaiserslautern	1463	14	42	63	431	1	954	120
Otterberg	467	8	9	22	159	1	359	34
Winnweiler	508	3	6	21	149	—	309	26
Kirchheimbolanden	482	3	11	33	129	—	406	30
Göllheim	344	4	5	22	102	2	221	22
Obermoschel	533	5	8	28	139	—	301	24
Rockenhausen	348	3	4	23	112	1	257	17
Kusel	649	11	5	36	199	—	452	87
Lauterecken	347	4	8	22	105	1	215	23
Wolfstein	393	3	1	16	115	—	252	39
	5554	60	99	[illegible]	1638	6	3726	372
		440					4098	
		5994						

Geburten im Ganzen 5994 (933 mehr als im Vorjahre)
darunter eheliche 5554 (983 . . . .
uneheliche 440 (10 . . . .
Ehen wurden abgeschlossen 1638 (434 . . . .
Ehescheidungen wurden vollzogen 6 (3 . . . .
Sterbefälle gewöhnliche traten ein 3726 (279 weniger . .
Todtgeburten fallen statt 372 (35 mehr . . .

Wegen pflichttreuer und aufmerksamer Führung der Civilstandsregister pro 1872 wurde folgenden Civilstandsbeamten eine Belobung ertheilt:

1) Mehlbach (Bürgermeister Jacob Zinsmeister V.)
2) Alsenbrück-Langmeil (Bürgermeister Jacob Daniel Eymann.)
3) Gebweiler (Bürgermeister Jacob Koller.)
4) Dannenfels (Bürgermeister Jacob Zapp.)
5) Kriegsfeld (Bürgermeister Karl Brand.)
6) Morschheim (Bürgermeister Valentin Klingenschmitt I.)
7) Eisenberg (Bürgermeister Georg Giebl.)
8) Kerzenheim (Bürgermeister Philipp Wand.)
9) Ilmet (Bürgermeister Peter Kappel.)
10) Vovelhausen (Bürgermeister Frank alt.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Landstuhl, 23. August. Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Korbrod 30 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 34 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neueste Post.

München, 24. August. S. M. der König wird sich heute 6 Uhr von Seeshaupt, wohin er im Laufe des heutigen Tages mittels Dampfbootes sich von Berg aus begeben hatte, über Tutzing und Unterpeissenberg nach Hohenschwangau begeben, um morgen im engen Familienkreise sein 28. Geburts- und Namensfest zu verleben. Prinz Otto ist von Nymphenburg (Pasing) mit dem königl. Extrazuge gleichfalls dorthin abgereist.

Saarbrücken, 24. August. Einer Bekanntmachung der königl. Bergwerksdirection zufolge tritt mit dem 1. September d. J. eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise ein.

Bern, 24. August. Der St. Galler Bischof protestirte gegen das Regierungsverbot, betreffend die Theilnahme der St. Galler Geistlichen an auswärtigen Priester-Exercitien.

Rom, 25. August. „Fanfulla" meldet: Der König erhielt ein Schreiben des deutschen Kaisers, ihn einladend, falls er nach Wien reise, auch Berlin zu besuchen.

London, 25. August. Der General-Postmeister Monsell hat seine Entlassung genommen, führt sein Amt aber vorläufig weiter, bis mit Anfang October sein Nachfolger ernannt wird.

Perpignan, 25. August. Aus Barcelona wird gemeldet, daß die Carlisten zwei Brücken der Eisenbahn nach Gerona verbrannt haben. Der Verkehr mit Frankreich ist unterbrochen. Man sagt, gegen Ende des Monats werde Spanien eine vollständige Dictatur haben. Die Carlisten haben aus Fraga 3000 Duros und 100 Gewehre fortgeschleppt.

Verantwortlicher Redakteur [illegible]

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

758] Mittwoch, den 3. September 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Wittwe von Abraham Burgdörfer, wird auf Ansteben von Philipp Essig, kgl. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, in Trippstadt wohnhaft, eigenen Namens, und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Charlotte gebornen Graf erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kinder Peter, Philippine und Philipp Friedrich Essig, für welche der zu Enkenbach wohnhafte Ackersmann Friedrich Graf zum Nebenvormunde bestellt ist, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel des unzweifelhaften Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 98, 100 und 101, circa 21 Dez. Grundfläche, worauf ein in der Gemeinde Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum, Garten und allen Zubehörden.

Kaiserslautern, 15. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Möbelversteigerung.

792] Donnerstag den 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Wolfstein** im protestantischen Pfarrhause;

werden die zum Nachlasse des allda verlebten protestantischen Pfarrers Eich gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert, worunter insbesondere:

2 Betten, 1 Tisch und 2 runde Tische, 2 Sopha, 1 Chiffonier, 1 Pfeiferschränkchen, 5 Spiegel, 2 Waschtische, 6 Stühle, 1 Clavier, 1 Schreibtisch, Schränke und Bücherschafte, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art, ferner die reichhaltige **Bibliothek** des Verlebten, enthaltend die bedeutendsten Werke der Belletristik sowie der philosophischen und theologischen Literatur.

Bis zur Versteigerung kann auch die Bibliothek im Ganzen sowie einzelne Bücher und Werke aus freier Hand verkauft werden.

Wolfstein, den 24. August 1873.

Rieth, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

770,2,2 Donnerstag, 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr und wenn nöthig am darauf folgenden Tage zu Otterberg im Sterbhause lassen die Erben der zu Otterberg verlebten Judith Schlachter, im Leben Ehefrau und später Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes Salomon Maas, die zur Verlassenschaft der Verlebten gehörenden Mobilien durch den unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern im Amtssitze zu Otterberg auf Credit versteigern, als

4 Betten, 2 Canapee, 6 gepolsterte Stühle, Tische, 5 Commoden, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, Manns- und Frauenhemden, Manns- und Frauenkleider, Getüch, Messing, Kupfer, Zinn und Küchengeschirr aller Art, 11 silberne Eßlöffel, 2 silberne Vorlegelöffel und anderes Silbergeräthe, 2 Sessel, 1 große Waage, 1 kupferner Kessel, 1 Mehlkasten und allerlei sonstige Hausgeräthe.

Otterberg, den 18. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei

[751,3,3

R. Vendig.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). 1652,4,1jm

Bekanntmachung.

Neuwahl des Stadtrathes von Kaiserslautern.

Durch das königliche Bezirksamt dahier wurde die Neuwahl des hiesigen Stadtrathes auf

Mittwoch den 27. August nächsthin

von Morgens **halb 8 Uhr** bis Mittags **1 Uhr** festgesetzt.

Die Stadt mit ihren Höfen und Mühlen ist wieder, wie bei der jüngst stattgehabten Ergänzungswahl, in **acht Wahlbezirke** eingetheilt. Alle näheren Bestimmungen besagt die **Bekanntmachung,** welche aller Orten als Plakat angeschlagen oder niedergelegt werden wird.

Zur Einsichtnahme empfiehlt man wiederholt die auf dem Stadthause aufgelegten Bürgerlisten.

Kaiserslautern, den 18. August 1873

Das Bürgermeisteramt.

774,2,2) **Hohle.**

Mitbürger!

791] Das in der am Mittwoch Abend in der Bürgerversammlung niedergesetzte Comite hat versucht, sich der ihm übertragenen schwierigen Aufgabe nach besten Kräften zu entledigen.

Es hat nach gewissenhafter Prüfung der Personen, getreu dem in dem Aufruf zur Bürgerversammlung aufgestellten und in der Versammlung angenommenen Programme, **ohne Rücksicht auf politische und kirchliche Parteien,** mit **alleiniger** Rücksichtnahme auf die Interessen der Stadt, eine Candidatenliste für die zu wählenden Stadträthe und Ersatzmänner festgestellt, die es hiermit seinen Mitbürgern **zur Wahl dringend empfiehlt.**

Wohl sind wir überzeugt, daß es noch **Viele** unter unseren Mitbürgern gibt, die **gleich fähig sind,** Vertreter der Stadt zu sein, wie die Aufgestellten; da aber nur 30 gewählt werden können, so mußte eine engere Auswahl getroffen werden. Wir bitten deßhalb unsere Mitbürger, um eine Stimmenzersplitterung zu vermeiden, ohne alle Leidenschaft oder persönliche Vorliebe **einmüthig** für die von uns aufgestellten Candidaten zu stimmen.

Möge durch diese Wahl der Friede und die Eintracht in unserer Bürgerschaft, was gewiß alle guten Bürger von ganzem Herzen wünschen, wieder hergestellt werden, und möge jeder Wähler des schönen Dichterspruches eingedenk sein:

„Seid einig, einig, einig!"

Das Comite.

Die zur Wahl Vorgeschlagenen sind:

Andreae Dr., Seminar-Inspector.
Böcking Ludwig, Banquier.
Bender Anton, Kleidermacher.
Compter Friedrich, Gerber.
Chandon Dr., prakt. Arzt.
Emig Peter, Weinhändler.
Frank Leopold, Kaufmann.
Fuchs Friedrich Wilh., Holzhändler.
Gelbert Carl, Bierbrauer.
Gelbert Wilhelm, Sattler.
Görg Carl, Oeconom.
Hamm Georg, Glockengießer.
Herbig J. H., Kaufmann.
Heintz Christian, Cigarrenfabrikant.
Jacob Theodor, Kaufmann.
Jung Jacob, Kaufmann.
Karcher Carl, Banquier.
Krieger Julius, Fabrik-Director.
Löwe! Carl, Kaufmann.
Mayer Johann, Bierbrauer.
Neumayer Jos., Anwalt.
Neu Heinrich, Lackirer.
Orth Friedrich, Fabrikant.
Orth Dr. Theodor, Brauereibesitzer.
Pirts Friedrich, Rentier.
Pfeiffer Jakob jr., Fabrikant.
Raab Jacob, Fabrikant.
Raquet Wilhelm, Gerber.
Reuthner Ad., qu. Richter.
Ricker Ad., Apotheker.
Röhm Ph., Lehrer.
Römer Nikolaus, Zimmermann.
Steiner Michael, Fruchthändler.
Stephany Wilhelm, Gerber.
Sommerrock Franz, Baumeister.
Weber Heinrich, Fabrikant.

Institut Heidel in Heidelberg

756,3,3] **(Ludwigsplatz 16).**

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen.

Die Zöglinge erhalten eine auf langbewährten Grundsätzen berechnete gediegene Erziehung und Ausbildung. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Professoren und Lehrerinnen der Stadt ertheilt.

Französin, Engländerin und Musiklehrerin im Hause.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Prospectus und nähere Auskunft über die Anstalt durch die Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wwe.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post (J. B. Hoffmann).**

Abschied!

793) Da wir vor unserer Abreise von hier leider keine Zeit mehr fanden uns persönlich zu verabschieden, so sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten hiemit ein herzliches Lebewohl!

Kaiserslautern, 25. August 1873.

Köhler,
königl. Bauamtmann
nebst Familie.

Eine größere Porthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard
788,3,2] in Landstuhl.

Die
Bayrische Rheinpfalz
Reisehandbuch für Touristen.
Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.
Preis 54 Kr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
778,3,1)

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern

Frankfurter Börse
vom 25. August 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 7/8	104 3/8
„ 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87 3/8
„ 3% „ . .	—	79 1/4
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	96 1/2
„ 3 1/2% „ . .	—	94 1/4
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	—	101 1/2
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100 1/2
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96 7/8
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	97
„ 4% Ablösungsrente .	—	97
„ 3 1/2% Obligationen .	87	90 3/8
Württ. 4 1/2% „	101	100 7/8
„ 4% „	—	96
„ 3 1/2% „	—	88 3/4
Baden 4 1/2% „ à 105	—	100 7/8
„ 4% „ à 105	—	96
„ 3 1/2% do. von 1842	—	89 1/2
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	101
„ 4% „	—	99 1/4
„ 3 1/2% „	—	93 3/8
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	66 1/2	66 3/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	63 1/8
„ do. do.	—	63 5/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	74	73 7/8
Amerik. 6% Bds. 1881 rv. 1861	—	100 3/4
„ 6% „ „ v. 1864	—	100 3/4
„ 6% „ 1882 rv. 1862	—	97
„ 6% „ 1885 rv. 1865	—	99 1/8

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 200. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 27. August** **1873.**

Die Fusion.

Sm. Was halten die Leser der „Pfälzischen Post“ von Heinrich V. als vermuthlichem allerchristlichstem Könige von Frankreich? Jedenfalls hätte kaum einer derselben noch vor wenigen Wochen daran gedacht, daß gerade diesem Prätendenten sich so bald Aussichten eröffnen würden, wie er sie jetzt hat. Es scheint fast unbegreiflich, daß gerade der Mann, welcher mit wunderlicher Consequenz selbst die geringste Concession in Aeußerlichkeiten verweigerte und noch heute trotz aller Agitationen nur einen geringen Anhang besitzt, so in den Vordergrund kommen konnte.

Dennoch ist dies in ganz natürlicher Weise zugegangen. Die Abneigung aller Monarchisten gegen die von Thiers beabsichtigte definitive Republik, verbunden mit der Furcht vor dem Radikalismus bei Andern hat den Sturz Thiers herbeigeführt. Es war aber nicht weiter zu kommen, wenn nicht die beiden größten Partheien der Rechten sich einigten, um dadurch eine Mehrheit in der Kammer zu erzielen. Da an ein Nachgeben der Legitimisten nicht zu denken war, so entschlossen sich endlich die Prinzen von Orleans, da sie ohnedies den kinderlosen Chambord zu beerben gedenken, auf die direkte Thronbewerbung zu verzichten. Wahrscheinlich dachte der Graf von Paris, wenn man nicht selbst König sein könne, sei es doch besser Thronerbe zu sein, als Nichts. Ob er wohl daran gethan hat, muß die Zeit lehren. Vor der Hand scheint Chambord der Mann zu sein, welcher im Stande ist, das Königthum in Mißkredit zu bringen, ehe der Graf von Paris in die Lage kommt, seine Erbschaft anzutreten. Im Augenblicke jedoch wird jener auch von Vielen, die nicht zu seinen Anhängern gehören als der einzig mögliche Candidat unbesehen angenommen werden und so stark ist der Drang zur Monarchie in Frankreich, daß man sich à tout prix mit Chambord einigen und so der vierten Republik fast gleichzeitig mit der der deutschen Occupation den Garaus machen wird, wenn nicht ein unvorhergesehener Strich durch die Rechnung kommt.

Auch die europäischen Mächte werden schließlich noch lieber einen Chambord, als einen Gambetta am Steuerruder Frankreichs erblicken. Wenn aber auch dadurch der Krater der Revolution für einige Zeit geschlossen wird, so müßte derselbe doch später wieder um so stärker ausbrechen, falls Chambord wirklich, wie es scheint, ein Land wie Frankreich nach den Grundsätzen des Syllabus regieren wollte.

In diesem Falle wäre es besser gewesen, wenn die gemäßigte Linke sich rechtzeitig mit den Orleanisten zur Herstellung der constitutionellen Monarchie verbündet hätte und es wäre heute noch das beste, wenn die Hartnäckigkeit Chambord's es dazu brächte.

Auch für Deutschland wäre die Wahl Chambord's bei seiner ultramontanen Gesinnung keineswegs angenehm; wir können aber wegen eines entfernt möglichen Krieges keinen wirklichen vom Zaune brechen und müßten erst abwarten, was geschieht; inzwischen am Rhein treue Wacht halten und dabei denken: 's ist Nichts so schlimm, als man's wohl denkt, wenn man's nur recht erfaßt und lenkt. Es ist ja zudem einerseits auch für uns beruhigend, daß vorerst wieder die Mächte der Tiefe in Frankreich zurückgedrängt und den Radicalen aller Länder die Flügel dadurch etwas gestutzt werden und im Uebrigen: Wer weiß denn gewiß, ob Graf Chambord nicht besser ist, als sein Ruf? Darum nur kalt! aber auch das Pulver trocken!

Politische Uebersicht.

Der Entwurf der Strafprozeßordnung nebst Motiven, welche einen ansehnlichen Band ausmachen, ist jetzt auch im Druck vollständig beendet und an den Bundesrath abgeliefert worden. Das Referat übernimmt bekanntlich der württembergische Justizminister v. Mittnacht. Bei der Nichtveröffentlichung des Entwurfs behält es leider sein Bewenden, doch sind über 500 Exemplare zur Versendung an die Regierungen gedruckt. In Bezug auf die Gerichtsorganisation ist jetzt im preußischen Justizministerium, nachdem über die Frage wegen des höchsten gemeinsamen Gerichtshofes in den Ministerconferenzen des letzten Winters und Frühjahrs eine Einigung nicht erzielt werden, ein anderweiter Entwurf ausgearbeitet, den der Justizminister Dr. Leonhardt dem Reichskanzler im September übermitteln wird. Es wird also die Angelegenheit des Reichsgerichts noch einer weiteren Erwägung unterbreitet werden. Es kommt dabei im Wesentlichen nur der Gegensatz zwischen Preußen und Bayern in Betracht, da die übrigen Staaten ohnehin nicht in der Lage sind, Einwände gegen die Einrichtung einer dritten Instanz zu erheben. — Die Concurs-Ordnung endlich, das Werk des Herren Geh. Ober-Justizrath Förster und Stadtrichter Hagens wird im October fertiggestellt sein. Alle drei Entwürfe werden also in wenigen Monaten den Bundesrath beschäftigen. Die Concurs-Ordnung wird muthmaßlich einer besonderen Commission zur Vorberathung übergeben werden. Anlaß, die Berathung über die Justizgesetze zu beschleunigen, ist nicht vorhanden, d[illegible] es darf als feststehend angesehen werden, daß die Vorlagen erst dem im Jahre 1874 zusammentretenden Reichstag überwiesen werden.

Eine Correspondenz der „Spen. Ztg.“ wägt die Aussichten der Parteien bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen gegen einander ab und kommt zu dem Ergebnisse, daß die liberale Partei keinen bisher klerikalen Wahlkreis gewonnen, wohl aber mehrere der bei den letzten Wahlen gewonnenen ihrerseits einbüßen wird. Die Einzelnheiten, welche die Correspondenz anführt, sind bemerkenswerth genug, um ihre Wiedergabe zu rechtfertigen, wenn wir sie auch in einigen Punkten nicht für richtig finden. „Durch die Ultramontanen“, heißt es in dem Blatte, „ist namentlich der südliche Theil des Landes gefährdet. Entschieden bedroht sind die beiden niederbayerischen Wahlkreise Pfarrkirchen und Kelheim. Die jetzigen Vertreter dieser Wahlkreise, Oekonom Stadlberger und Gutsbesitzer v. Lotlner gehören der liberalen Reichspartei an. In Oberbayern ist im Wahlkreise München I. der nationalliberale Freiherr v. Stauffenberg durchaus gesichert, etwas zweifelhafter steht es in dem Wahlkreis

Mädchenschulwesen.

Am 18. August traten in Berlin auf Veranlassung des Ministers Falk mehrere Schulmänner zur Berathung und schließlichen Beantwortung von sieben das Mädchenschulwesen betreffenden Fragen zusammen. Nach dem Bericht, den die „N. A. Z.“ über die Sitzungen gebracht, hat sich Folgendes ergeben:

1) Welche Aufgabe haben diejenigen Mädchenschulen, welche über die Ziele des Volksschulunterrichts hinausgehen? Antwort: Dieselben haben die Aufgabe, der weiblichen Jugend in einer ihrer Eigenthümlichkeit entsprechenden Weise eine ähnliche allgemeine Bildung zu geben, wie sie auch die über die Volksschulen hinausgehenden Schulen für Knaben und Jünglinge bezwecken, und sie dadurch zu befähigen, sich an dem Geistesleben der Nation zu betheiligen und dasselbe mit den ihr eigenthümlichen Gaben zu fördern. Das Bedürfniß einer Vorbildung für eine künftige Berufsstellung ist durch besondere Einrichtungen ins Auge zu fassen.

2) a. Ist eine Sonderung dieser Schule in mittlere und höhere anzustreben? Antwort: Ja. — b. Welche besondere Aufgabe fällt der mittleren, welche der höheren Mädchenschule zu? Antwort: Die Mittelschule für Mädchen, im Ganzen entsprechend der Mittelschule für die männliche Jugend, wie sie in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 S. 14 ff. aufgefaßt ist, hat einerseits eine höhere Bildung zu geben, als dies in der mehrclassigen Volksschule geschieht, andererseits aber auch die Bedürfnisse des sogenannten Mittelstandes in größerem Umfange zu berücksichtigen, als dies in den höheren Lehranstalten regelmäßig der Fall sein kann. Insbesondere wird sie eine neuere fremde Sprache (Französisch oder Englisch) in ihren Lehrplan aufzunehmen haben. Die höhere Mädchenschule erstrebt jene allgemeine Bildung, wie sie den höheren Lebenskreisen eignet. Die Lehrgegenstände werden zu dem Zwecke in der höheren Mädchenschule, der Mittelschule gegenüber, nicht sowohl weiter zu vermehren als in ausgedehnterem Umfange mit mehr Vertiefung und in mehr wissenschaftlicher, namentlich innerlich verbindender Weise zu behandeln sein. Zwei neuere fremde Sprache (Französisch und Englisch) und deren literarische Haupterscheinungen sind unbedingt heranzuziehen. — c. Ist die Sonderung in mittlere und höhere Schulen auch in Bezug auf Privatanstalten und auf Städte mit weniger als 15,000 Einwohnern durchführbar? Antwort: Ja!

3) Welche Aufgabe hat der Staat oder haben kleinere Verbände (Provinz, Kreis, Gemeinde) in Bezug auf die Einrichtung, Unterhaltung oder Unterstützung solcher Schulen? Antwort: Der Staat, so wie auch die genannten kleineren Verbände haben für Einrichtung und Unterhaltung höherer Mädchenschulen ebenso zu sorgen, wie für die höheren Schulen für die männliche Jugend. Ob sich dies in gleicher Weise auf öffentliche wie auf Privatschulen zu beziehen habe, darüber kam keine Einigung der Conferenz zu Stande. Schließlich war jedoch mit Zustimmung der Privatschulvorsteher und Vorsteherinnen die Conferenz einstimmig in der Ansicht, daß Privatschulen durch keinerlei materielle Mittel zu unterstützen seien. Daß den Privatschulen, wenn sie dem von der Behörde festzustellenden Normal-Organisationsplan conform eingerichtet sind, dieselben Berechtigungen wie den öffentlichen Schulen zuzuerkennen seien, wurde von keiner Seite bestritten.

4) Welche Grundsätze sind für die Aufstellung des Lehrplans der mittleren und desjenigen der höheren Mädchenschulen maßgebend? a. Von welchem Lebensalter an und bis zu welchem sollen die Mädchen die betreffende Schule besuchen? b. Wie viel aufsteigende Classen soll die betreffende Schule haben? c. Wie verhalten

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

758] Mittwoch, den 3. September 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Wittwe von Abraham Burgdörfer, wird auf Anstehen von Philipp Essig, kgl. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, in Trippstadt wohnhaft, eigenen Namens, und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Charlotte geborenen Graf erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kinder Peter, Philippine und Philipp Friedrich Essig, für welche der zu Enkenbach wohnhafte Ackersmann Friedrich Graf zum Nebenvormunde bestellt ist, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel des unzweifelhaften Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 98, 100 und 101, circa 21 Dez. Grundfläche, worauf ein in der Gemeinde Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum, Garten und allen Zubehörden.

Kaiserslautern, 15. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Möbelversteigerung.

792] Donnerstag den 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Wolfstein** im protestantischen Pfarrhause;

werden die zum Nachlasse des allda verlebten protestantischen Pfarrers Eich gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert, worunter insbesondere:

2 Betten, 1 Tisch und 2 runde Tische, 2 Sopha, 1 Chiffonier, 1 Pfeilerschränkchen, 5 Spiegel, 2 Waschtische, 6 Stühle, 1 Clavier, 1 Schreibtisch, Schränke und Bücherschafte, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art, ferner die reichhaltige **Bibliothek** des Verlebten, enthaltend die bedeutendsten Werke der Belletristik sowie der philosophischen und theologischen Literatur.

Bis zur Versteigerung kann auch die Bibliothek im Ganzen sowie einzelne Bücher und Werke aus freier Hand verkauft werden.

Wolfstein, den 24. August 1873.

Mieth, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

770,2,2 Donnerstag, 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr und wenn nöthig am darauf folgenden Tage zu Otterberg im Sterbhause lassen die Erben der zu Otterberg verlebten Judith Schlachter, im Leben Ehefrau und später Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes Salomon Maas, die zur Verlassenschaft der Verlebten gehörenden Mobilien durch den unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern im Amtssitze zu Otterberg auf Credit versteigern, als

4 Betten, 2 Canapee, 6 gepolsterte Stühle, Tische, 5 Commoden, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, Manns- und Frauenhemden, Manns- und Frauenkleider, Getüch, Messing, Kupfer, Zinn und Küchengeschirr aller Art, 11 silberne Eßlöffel, 2 silberne Vorleglöffel und anderes Silbergeräthe, 2 Sessel, 1 große Waage, 1 kupferner Kessel, 1 Mehlkasten und allerlei sonstige Hausgeräthe.

Otterberg, den 18. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei

[751,3,3

R. Bendig.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). [652,4,1m

Bekanntmachung.

Neuwahl des Stadtrathes von Kaiserslautern.

Durch das königliche Bezirksamt dahier wurde die Neuwahl des hiesigen Stadtrathes auf

Mittwoch den 27. August nächsthin

von Morgens **halb 8 Uhr** bis Mittags **1 Uhr** festgesetzt.

Die Stadt mit ihren Höfen und Mühlen ist wieder, wie bei der jüngst stattgehabten Ergänzungswahl, in **acht Wahlbezirke** eingetheilt. Alle näheren Bestimmungen besagt die **Bekanntmachung**, welche aller Orten als Plakat angeschlagen oder niedergelegt werden wird.

Zur Einsichtnahme empfiehlt man wiederholt die auf dem Stadthause aufgelegten Bürgerlisten.

Kaiserslautern, den 18. August 1873

Das Bürgermeisteramt.

774,2,2) **Hohle.**

Mitbürger!

791] Das in der am Mittwoch Abend in der Bürgerversammlung niedergesetzte Comite hat versucht, sich der ihm übertragenen schwierigen Aufgabe nach besten Kräften zu entledigen.

Es hat nach gewissenhafter Prüfung der Personen, getreu dem in dem Aufruf zur Bürgerversammlung aufgestellten und in der Versammlung angenommenen Programme, **ohne Rücksicht auf politische und kirchliche Parteien**, mit **alleiniger Rücksichtnahme** auf die Interessen der Stadt, eine Candidatenliste für die zu wählenden Stadträthe und Ersatzmänner festgestellt, die es hiermit seinen Mitbürgern **zur Wahl dringend empfiehlt.**

Wohl sind wir überzeugt, daß es noch **Viele** unter unseren Mitbürgern gibt, die **gleich fähig sind**, Vertreter der Stadt zu sein, wie die Aufgestellten; da aber nur 30 gewählt werden können, so mußte eine engere Auswahl getroffen werden. Wir bitten deßhalb unsere Mitbürger, um eine Stimmenzersplitterung zu vermeiden, ohne alle Leidenschaft oder persönliche Vorliebe **einmüthig** für die von uns aufgestellten Candidaten zu stimmen.

Möge durch diese Wahl der Friede und die Eintracht in unserer Bürgerschaft, was gewiß alle **guten** Bürger von ganzem Herzen wünschen, wieder hergestellt werden, und möge jeder Wähler des schönen Dichterspruches eingedenk sein:

„Seid einig, einig, einig!"

Das Comite.

Die zur Wahl Vorgeschlagenen sind:

Andreae Dr., Seminar-Inspector.
Böcking Ludwig, Banquier.
Bender Anton, Kleidermacher.
Compter Friedrich, Gerber.
Chandon Dr., prakt. Arzt.
Emig Peter, Weinhändler.
Frank Leopold, Kaufmann.
Fuchs Friedrich Wilh., Holzhändler.
Gelbert Carl, Bierbrauer.
Gelbert Wilhelm, Sattler.
Görg Carl, Oeconom.
Hamm Georg, Glockengießer.
Herbig J. H., Kaufmann.
Heintz Christian, Cigarrenfabrikant.
Jacob Theodor, Kaufmann.
Jung Jacob, Kaufmann.
Karcher Carl, Banquier.
Krieger Julius, Fabrik-Director.
Löwel Carl, Kaufmann.
Mayer Johann, Bierbrauer.
Neumayer Jos., Anwalt.
Ney Heinrich, Lackirer.
Orth Friedrich, Fabrikant.
Orth Dr. Theodor, Brauereibesitzer.
Pixis Friedrich, Rentier.
Pfeiffer Jakob jr., Fabrikant.
Raab Jacob, Fabrikant.
Raquet Wilhelm, Gerber.
Reuthner Ad., qu. Richter.
Ricker Ad., Apotheker.
Röhm Ph., Lehrer.
Römer Nikolaus, Zimmermann.
Steiner Michael, Fruchthändler.
Stephany Wilhelm, Gerber.
Sommerrock Franz, Baumeister.
Weber Heinrich, Fabrikant.

Institut Heidel in Heidelberg

756,3,3] **(Ludwigsplatz 16).**

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen.

Die Zöglinge erhalten eine auf langbewährten Grundsätzen berechnete gediegene Erziehung und Ausbildung. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Professoren und Lehrerinnen der Stadt ertheilt.

Französin, Engländerin und Musiklehrerin im Hause.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Prospectus und nähere Auskunft über die Anstalt durch die Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wwe.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post (J. B. Hoffmann).

Abschied!

793) Da wir vor unserer Abreise von hier leider keine Zeit mehr fanden uns persönlich zu verabschieden, so sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten hiemit ein herzliches Lebewohl!

Kaiserslautern, 25. August 1873.

Köhler,
königl. Bauamtmann
nebst Familie.

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard
783,3,2] in Landstuhl.

Die

Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.

Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

778,3,1)

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern

Frankfurter Börse

vom 25. August 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 7/8	104 5/8
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87 3/8
„ 3% „ . .	—	79 1/4
Nassau 4 1/2% „ . . .	—	—
„ 4% „ . . .	—	96 1/2
„ 3 1/2% „ . . .	—	94 1/4
Bayern 5% . . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	—	101 1/2
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100 1/2
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96 7/8
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	97
„ 4% Ablösungsrente .	—	97
„ 3 1/2% Obligationen .	87	90 5/8
Württb. 4 1/2% „	101	100 7/8
„ 4% „	—	96
„ 3 1/2% „	—	88 3/4
Baden 4 1/2% „ à 105	—	100 7/8
„ 4% „ à 105	—	96
„ 3 1/2% do. von 1842	—	89 1/2
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	101
„ 4% „	—	99 1/4
„ 3 1/2% „	—	93 5/8
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	66 1/2	66 3/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	63 1/8
„ do. do.	—	63 7/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	74	73 7/8
Amerik. 6% Bds. 1881 rv. 1861	—	100 3/4
„ 6% „ „ v. 1864	—	100 3/4
„ 6% „ 1882 rv. 1862	—	97
„ 6% „ 1885 rv. 1865	—	99 1/8

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 200. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 27. August** **1873.**

Die Fusion.

Sm. Was halten die Leser der „Pfälzischen Post" von Heinrich V. als vermuthlichem allerchristlichstem Könige von Frankreich? Jedenfalls hätte kaum einer derselben noch vor wenigen Wochen daran gedacht, daß gerade diesem Prätendenten sich so bald Aussichten eröffnen würden, wie er sie jetzt hat. Es scheint fast unbegreiflich, daß gerade der Mann, welcher mit wunderlicher Consequenz selbst die geringste Concession in Aeußerlichkeiten verweigerte und noch heute trotz aller Agitationen nur einen geringen Anhang besitzt, so in den Vordergrund kommen konnte.

Dennoch ist dies in ganz natürlicher Weise zugegangen. Die Abneigung aller Monarchisten gegen die von Thiers beabsichtigte definitive Republik, verbunden mit der Furcht vor dem Radikalismus bei Andern hat den Sturz Thiers herbeigeführt. Es war aber nicht weiter zu kommen, wenn nicht die beiden größten Partheien der Rechten sich einigten, um dadurch eine Mehrheit in der Kammer zu erzielen. Da an ein Nachgeben der Legitimisten nicht zu denken war, so entschlossen sich endlich die Prinzen von Orleans, da sie ohnedies den kinderlosen Chambord zu beerben gedenken, auf die direkte Thronbewerbung zu verzichten. Wahrscheinlich dachte der Graf von Paris, wenn man nicht selbst König sein könne, sei es doch besser Thronerbe zu sein, als Nichts. Ob er wohl daran gethan hat, muß die Zeit lehren. Vor der Hand scheint Chambord der Mann zu sein, welcher im Stande ist, das Königthum in Mißkredit zu bringen, ehe der Graf von Paris in die Lage kommt, seine Erbschaft anzutreten. Im Augenblicke jedoch wird jener auch von Vielen, die nicht zu seinen Anhängern gehören als der einzig mögliche Candidat unbesehen angenommen werden und so stark ist der Drang zur Monarchie in Frankreich, daß man sich à tout prix mit Chambord einigen und so der vierten Republik fast gleichzeitig mit der der deutschen Occupation den Garaus machen wird, wenn nicht ein unvorhergesehener Strich durch die Rechnung kommt.

Auch die europäischen Mächte werden schließlich noch lieber einen Chambord, als einen Gambetta am Steuerruder Frankreichs erblicken. Wenn aber auch dadurch der Krater der Revolution für einige Zeit geschlossen wird, so müßte derselbe doch später wieder um so stärker ausbrechen, falls Chambord wirklich, wie es scheint, ein Land wie Frankreich nach den Grundsätzen des Syllabus regieren wollte.

In diesem Falle wäre es besser gewesen, wenn die gemäßigte Linke sich rechtzeitig mit den Orleanisten zur Herstellung der constitutionellen Monarchie verbündet hätte und es wäre heute noch das beste, wenn die Hartnäckigkeit Chambord's es dazu brächte.

Auch für Deutschland wäre die Wahl Chambord's bei seiner ultramontanen Gesinnung keineswegs angenehm; wir können aber wegen eines entfernt möglichen Krieges keinen wirklichen vom Zaune brechen und müßten erst abwarten, was geschieht; inzwischen am Rhein treue Wacht halten und dabei denken: 's ist Nichts so schlimm, als man's wohl denkt, wenn man's nur recht erfaßt und lenkt. Es ist ja zudem einerseits auch für uns beruhigend, daß vorerst wieder die Mächte der Tiefe in Frankreich zurückgedrängt und den Radicalen aller Länder die Flügel dadurch etwas gestutzt werden und im Uebrigen: Wer weiß denn gewiß, ob Graf Chambord nicht besser ist, als sein Ruf? Darum nur kalt! aber auch das Pulver trocken!

Politische Uebersicht.

Der Entwurf der Strafprozeßordnung nebst Motiven, welche einen ansehnlichen Band ausmachen, ist jetzt auch im Druck vollständig beendet und an den Bundesrath abgeliefert worden. Das Referat übernimmt bekanntlich der württembergische Justizminister v. Mittnacht. Bei der Nichtveröffentlichung des Entwurfs behält es leider sein Bewenden, doch sind über 500 Exemplare zur Versendung an die Regierungen gedruckt. In Bezug auf die Gerichtsorganisation ist jetzt im preußischen Justizministerium, nachdem über die Frage wegen des höchsten gemeinsamen Gerichtshofes in den Ministerconferenzen des letzten Winters und Frühjahrs eine Einigung nicht erzielt worden, ein anderweiter Entwurf ausgearbeitet, den der Justizminister Dr. Leonhardt dem Reichskanzler im September übermitteln wird. Es wird also die Angelegenheit des Reichsgerichts noch einer weiteren Erwägung unterbreitet werden. Es kommt dabei im Wesentlichen nur der Gegensatz zwischen Preußen und Bayern in Betracht, da die übrigen Staaten ohnehin nicht in der Lage sind, Einwände gegen die Einrichtung einer dritten Instanz zu erheben. — Die Concurs-Ordnung endlich, das Werk des Herren Geh. Ober-Justizrath Förster und Stadtrichter Hagens wird im October fertiggestellt sein. Alle drei Entwürfe werden also in wenigen Monaten den Bundesrath beschäftigen. Die Concurs-Ordnung wird muthmaßlich einer besonderen Commission zur Vorberathung übergeben werden. Anlaß, die Berathung über die Justizgesetze zu beschleunigen, ist nicht vorhanden, denn es darf als feststehend angesehen werden, daß die Vorlagen erst dem im Jahre 1874 zusammentretenden Reichstag überwiesen werden.

Eine Correspondenz der „Spen. Ztg." wägt die Aussichten der Parteien bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen gegen einander ab und kommt zu dem Ergebnisse, daß die liberale Partei keinen bisher klerikalen Wahlkreis gewonnen, wohl aber mehrere der bei den letzten Wahlen gewonnenen ihrerseits einbüßen wird. Die Einzelnheiten, welche die Correspondenz anführt, sind bemerkenswerth genug, um ihre Wiedergabe zu rechtfertigen, wenn wir sie auch in einigen Punkten nicht für richtig finden. „Durch die Ultramontanen", heißt es in dem Blatte, „ist namentlich der südliche Theil des Landes gefährdet. Entschieden bedroht sind die beiden niederbayerischen Wahlkreise Pfarrkirchen und Kelheim. Die jetzigen Vertreter dieser Wahlkreise, Oekonom Stadlberger und Gutsbesitzer v. Lottner gehören der liberalen Reichspartei an. In Oberbayern ist im Wahlkreise München 1. der nationalliberale Freiherr v. Stauffenberg durchaus gesichert, etwas zweifelhafter steht es in dem Wahlkreis

Mädchenschulwesen.

Am 18. August traten in Berlin auf Veranlassung des Ministers Falk mehrere Schulmänner zur Berathung und schließlichen Beantwortung von sieben das Mädchenschulwesen betreffenden Fragen zusammen. Nach dem Bericht, den die „N. A. Z." über die Sitzungen gebracht, hat sich Folgendes ergeben:

1) Welche Aufgabe haben diejenigen Mädchenschulen, welche über die Ziele des Volksschulunterrichts hinausgehen? Antwort: Dieselben haben die Aufgabe, der weiblichen Jugend in einer ihrer Eigenthümlichkeit entsprechenden Weise eine ähnliche allgemeine Bildung zu geben, wie sie auch die über die Volksschulen hinausgehenden Schulen für Knaben und Jünglinge bezwecken, und sie dadurch zu befähigen, sich an dem Geistesleben der Nation zu betheiligen und dasselbe mit den ihr eigenthümlichen Gaben zu fördern. Das Bedürfniß einer Vorbildung für eine künftige Berufsstellung ist durch besondere Einrichtungen ins Auge zu fassen.

2) a. Ist eine Sonderung dieser Schule in mittlere und höhere anzustreben? Antwort: Ja. — b. Welche besondere Aufgabe fällt der mittleren, welche der höheren Mädchenschule zu? Antwort: Die Mittelschule für Mädchen, im Ganzen entsprechend der Mittelschule für die männliche Jugend, wie sie in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 S. 14 ff. aufgefaßt ist, hat einerseits eine höhere Bildung zu geben, als dies in der mehrclassigen Volksschule geschieht, andererseits aber auch die Bedürfnisse des sogenannten Mittelstandes in größerem Umfange zu berücksichtigen, als dies in den höheren Lehranstalten regelmäßig der Fall sein kann. Insbesondere wird sie eine neuere fremde Sprache (Französisch oder Englisch) in ihren Lehrplan aufzunehmen haben. Die höhere Mädchenschule erstrebt jene allgemeine Bildung, wie sie den höheren Lebenskreisen eignet. Die Lehrgegenstände werden zu dem Zwecke in der höheren Mädchenschule, der Mittelschule gegenüber, nicht sowohl weiter zu vermehren als in ausgedehnterem Umfange mit mehr Vertiefung und in mehr wissenschaftlicher, namentlich innerlich verbindender Weise zu behandeln sein. Zwei neuere fremde Sprache (Französisch und Englisch) und deren literarische Haupterscheinungen sind unbedingt heranzuziehen. — c. Ist die Sonderung in mittlere und höhere Schulen auch in Bezug auf Privatanstalten und auf Städte mit weniger als 15,000 Einwohnern durchführbar? Antwort: Ja!

3) Welche Aufgabe hat der Staat oder haben kleinere Verbände (Provinz, Kreis, Gemeinde) in Bezug auf die Einrichtung, Unterhaltung oder Unterstützung solcher Schulen? Antwort: Der Staat, so wie auch die genannten kleineren Verbände haben für Einrichtung und Unterhaltung höherer Mädchenschulen ebenso zu sorgen, wie für die höheren Schulen für die männliche Jugend. Ob sich dies in gleicher Weise auf öffentliche wie auf Privatschulen zu beziehen habe, darüber kam keine Einigung der Conferenz zu Stande. Schließlich war jedoch mit Zustimmung der Privatschulvorsteher und Vorsteherinnen die Conferenz einstimmig in der Ansicht, daß Privatschulen durch keinerlei materielle Mittel zu unterstützen seien. Daß den Privatschulen, wenn sie dem von der Behörde festzustellenden Normal-Organisationsplan conform eingerichtet sind, dieselben Berechtigungen wie den öffentlichen Schulen zuzuerkennen seien, wurde von keiner Seite bestritten.

4) Welche Grundsätze sind für die Aufstellung des Lehrplans der mittleren und desjenigen der höheren Mädchenschulen maßgebend? a. Von welchem Lebensalter an und bis zu welchem sollen die Mädchen die betreffende Schule besuchen? b. Wie viel aufsteigende Classen soll die betreffende Schule haben? c. Wie vertheilen

2 mit dem Stadtrichter Kastner und im Wahlkreise Weilheim mit dem Oekonom Kottmücker. Auch die beiden letzgenannten Herren sind Mitglieder der liberalen Reichspartei In Schwaben ist, troß des auf ihm mit besonderer Wucht lastenden Hasses der Klerikalen, Dr. Völk in seinem Allgäuer Wahlkreis wohl gesichert. Einigermaßen, aber nicht ernstlich gefährdet, ist die Wahl des Bürgermeister Fischer von Augsburg. Dagegen erscheint die Wiederwahl der Abgeordneten von Illertissen und Kaufbeuren, Gutsbesitzer Wagner und Professor Edel, einigermaßen zweifelhaft. Der Abgeordnete für Memmingen, Appellrath Behringer, hat bekanntlich die abermalige Annahme eines Mandates verweigert, der Wahlkreis wird jedoch voraussichtlich bei der liberalen Sache zu erhalten sein. Im nördlichen Bayern dürfte zunächst die Rheinpfalz mit ihren fünf nationalliberalen und ihrem einen der liberalen Reichspartei angehörigen Abgeordneten (Rechtsanwalt Lowé) ziemlich sicher sein. Einige Vorsicht und Aufmerksamkeit auf die Wahlkreise Speyer, Landau und Zweibrücken (Abgeordnete Heydenreich, Jordan und Oberappellrath Schmidt) würde indeß keinesfalls schaden. Dr. Buhl (Homburg) und Kammergerichtspräsident Petersen (Kaiserslautern) haben wohl nichts zu besorgen. In Oberfranken sind der nationalliberale Dr. v. Schauß (Hof) und der fortschrittliche protestantische Pfarrer Kränsfeld (Baireuth) wohl ausreichend gesichert, in Forchheim wird es für den vortrefflichen Fürsten Hohenlohe einiger Anstrengung bedürfen, um die im Ernste doch kaum gefährdete Wiederwahl durchzusetzen. Kronach wird den, wie Hohenlohe zur liberalen Reichspartei gehörigen Gutsbesitzer v. Swaine voraussichtlich wieder wählen. In Mittelfranken ist der fortschrittliche Bezirksgerichtsrath Herz in Eichstädt sehr gefährdet, namentlich wenn der jetzige ultramontane Abgeordnete für Lohr, Frhr. von Frankenstein, der den Bezirk im Zollparlament vertrat, dort gegen ihn auftreten sollte. Fabrikant Crämer in Nürnberg, Professor Marquardsen in Erlangen, Rechtsanwald Erhardt in Dinkelsbühl, Dr. M. Barth in Rothenburg a. T. und Prof. Thomas in Ansbach dürften auf den Wahlsitzen vor den Klerikalen durchaus oder ziemlich gesichert sein. Einen scharfen Wahlkampf wird es dagegen in Unterfranken geben, wo die Bezirke Kitzingen, Würzburg, Neustadt a. S. und Schweinfurt resp. durch den nationalliberalen Forstmeister Düring, den fortschrittlichen Professor Gerstner und die der liberalen Reichspartei angehörigen Regierungspräsidenten Graf Luxburg und v. Hörmann vertreten sind. Namentlich für die Wiederwahl von Gerstner und Hörmann wird es große Anstrengungen bedürfen. — Der eventuelle Verlust liberaler Wahlkreise an die Ultramontanen würde also fast nur die liberale Reichspartei treffen. Zum Wahlkampfe unter den einzelnen liberalen Fraktionen wird es wohl nur in Mittelfranken kommen, wo schon bei den letzten Wahlen in dem ganz protestantischen Ansbach der nationalliberale Professor Thomas den fortschrittlichen Rechtsanwalt Frankenburger aus dem Felde schlug. Im Ganzen darf die liberale Partei wohl darauf rechnen, von den 30 jetzt besessenen Wahlkreisen schlimmsten Falles 18—20, besten Falles 24—26 zu behaupten."

Da Rußland gegenwärtig gehindert ist, an dem europäisch-amerikanischen Post-Kongreß Theil zu nehmen, so beantragt die deutsche Regierung einen Aufschub in der Abhaltung des Kongresses.

Deutsches Reich.

München, 21. August. Der neue Finanzminister — neu wenigstens in dem Sinne, daß er noch nicht als solcher mit einem Landtage zu thun gehabt hat — brachte den guten Glauben seiner Freunde und persönlichen Bekannten in das Amt mit, daß es ihm an Energie nicht fehle, eine Eigenschaft, welche bei seinem sonst so verdienstvollen und gewandten Vorgänger durch ihre Abwesenheit glänzte. Als reformatorischer Gesetzgeber wird Herr Minister Berr diese gute Meinung durch die That bald zu rechtfertigen Gelegenheit haben, indem man in den hiesigen dem Landtag näher stehenden Kreisen auf eine entschiedene Umgestaltung der Finanzverwaltung hofft. Zwar soll nach einer im Ministerium der Finanzen umgehenden Sage Herr Moritz Mohl sich über die bayerische Finanzverwaltungs-Organisation mit wahrer Bewunderung ausgesprochen haben, aber jetzt will selbst diese schwäbische Autorität nicht mehr verfangen, und die Meinung, daß der neue Besen einmal recht gründlich kehren möge und müsse, hat unter den Leuten, auf deren Urtheil man etwas geben darf, die allergrößte Mehrheit für sich Von einer vereinfachenden und ersparenden Reform hört man als einer beschlossenen und zur Vorlage an den Landtag bereiten Sache; es handelt sich dabei um die Vereinigung der sogen. Aufschlagsämter mit den Zollbehörden. Letztere haben im Innern Deutschlands, abgesehen von ein paar großen Handelscentren, sehr wenig zu thun, und auch der Dienst, die innere direkte Besteuerung zu controlliren, ist ein so einfacher, daß der darauf gerichtete Wunsch der Liberalen in der Kammer schon längst hätte erfüllt werden können. Schon der pfälzische Abgeordnete v. Soyer, einer der wenigen Altbaiern, denen es gelungen war, sich in der Pfalz vollkommen heimisch zu machen und den das Land und seine Freunde viel zu früh verloren haben, hat vor Jahren das jetzige Projekt vertreten, aber der Finanzminister von damals mit seinem Motto: quieta non movere wäre wohl niemals zu dem Schritte zu bewegen gewesen, der jetzt sehr glatt gelingen wird. Nach einer andern Richtung hat sich Herr Minister Berr schon als tüchtiger und rascher Finanzminister bewährt; wir meinen die beschleunigte Heimzahlung der ältern Anlehen aus den Mitteln der Kriegsentschädigung. Wie ein guter Geschäftsmann möglichst kleine Kasse hält und jeden Thaler, so weit es geht zinstragend macht, hat die baierische Finanzverwaltung sich beeilt, nach Maßgabe der bereiten Mittel alle rückzahlbaren Anleihen in Fluß zu bringen, statt das Gold im Staatsschatzkasten liegen zu lassen. (K. Z.)

München. 24. August. Nachdem die kgl. Regierung der Oberpfalz beim k. Kriegsministerium über die Einziehung der Reservisten zu Uebungen während der Erntezeit Beschwerde geführt hat, tauchen in verschiedenen Blättern Nachrichten auf, als ob weitere Beurlaubungen speziell von Mannschaften der Reserve in Aussicht stünden. Um nicht unbegründete Hoffnungen zu erwecken, theilen wir auf Grund verlässiger Informationen mit, daß nach den Dispositionsurlauben, welche begünstigungsweise und in Rücksicht auf die Erntezeit an Mannschaften der aktiven Armee ertheilt worden sind, jede weitere Beurlaubung unzulässig erscheint, da außerdem das Interesse des Garnisonsdienstes bedenklich geschädigt werden müßte. Was die gegenwärtig zu Erlernung des neuen Reglements eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes (der Reserve) betrifft, so muß unter den obwaltenden Umständen um so mehr auf der Einhaltung der ihnen zugemessenen Uebungszeit bestanden werden, als die für die nächste Zeit in Aussicht genommenen größeren Manöver, zu welchen die Reservisten beigezogen werden sollten, aus Zweckmäßigkeitsgründen unterbleiben müssen, und daher an und für sich die Entlassung der Reservisten in Urlaub eher erfolgen wird, als ursprünglich ins Auge gefaßt wurde.

München, 24. August. In den Reisedispositionen des deutschen Kaisers ist eine kleine Aenderung eingetreten, insoferne Se. Majestät am 27. d. von Gastein nach Salzburg (nicht nach Ischl) sich begibt und von da am 28. d. Morgens halb 9 Uhr die Rückreise über Passau fortsetzt. Die Ankunft in Passau erfolgt Mittags 12½ Uhr. Zum Besuch der Walhalla wird sich der Kaiser von der Ostbahnstation Obertraubling ab per Wagen nach Donaustauf begeben und also erst Abends von dort in Regensburg eintreffen. Am 28. d. erfolgte die Abreise von Regensburg bestimmt Morgens 8 Uhr.

München, 25. Aug. Die Regierung von Niederbayern hat den Recurs des Bischofs von Passau gegen den Beschluß der passauer Gemeindevertretung, die Heiligegeistkirche den Altkatholiken zu überlassen, abgewiesen.

München, 25. Aug. (Cholera.) Von Samstag Abends bis Sonntag Abends sind an der Cholera und choleraverwandten Krankheiten 23 Erkrankungs- und 8 Todesfälle vorgekommen.

Boppard a. Rh., 24. August. Heute wurde hier der erste Gottesdienst der altkatholischen Gemeinde gehalten. Etwa 300 Personen wohnten der Feier an. Professor Knoodt wurde bekanntlich hier in seiner Vaterstadt mit Professor Reinkens von dem fanatischen Religionslehrer Beinroth aus der Kirche gewiesen, eine Begebenheit, die große Entrüstung bei allen leidenschaftslos Urtheilenden hervorgerufen und Anlaß zur Bildung eines altkatholischen Vereins und einer Gemeinde wurde, der die Katholiken der besseren Stände großentheils beitraten. Heute nun hatte Knoodt die Genugthuung, das erste Meßopfer der altkatholischen Gemeinde in seiner Vaterstadt darzubringen und die Predigt zu halten, welche die tiefste Rührung und männliche Ueberzeugungstreue kund gab. Auch Professor Reinkens wohnte der Feier, und wer hätte das im März vorigen Jahres, der Zeit jenes Vorfalles, hier gedacht, als Bischof von ungefähr 50,000

---

sich dieselben auf die einzelnen Stufen der Schule? Antwort: Die vollständig organisirte höhere Mädchenschule beansprucht ihre Schülerinnen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre. Als Norm gilt, daß dieselben in mindestens sieben selbstständigen, streng von einander gesonderten aufsteigenden Classen, welche sich auf drei Hauptstufen vertheilen, unterrichtet werden. Ausnahmen sind nur unter besonderen Verhältnissen von der Unterrichts-Verwaltung zuzulassen. (Die bei dieser Debatte mit dem Anfange des Schulbesuchs in Verbindung gebrachten Kindergärten riefen eine von verschiedenen Seiten scharf ausgesprochene Mißbilligung dieser Institute hervor, und wurden die nachtheiligen Wirkungen derselben mehrfach bestätigt.) d. Wie viel Lehrstunden sind auf jeder Stufe, beziehungsweise in jeder Classe zu ertheilen? Antwort: Vom Turnen abgesehen, sind auf der Unterstufe 24 Stunden, auf der mittleren und oberen einer höheren Mädchenschule 30 Stunden als Maximum zu betrachten. Die Rücksichtnahme auf das Turnen bei dieser Frage gab der Conferenz die Veranlassung schon hier einstimmig auszusprechen, daß es sehr wünschenswerth sei, daß das Turnen als obligatorischer Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan auch der höheren Töchterschule aufgenommen werde, und daß die Unterrichts-Verwaltung dafür Sorge trage, daß Turnlehrerinnen ausgebildet würden, worauf die Vertreter der Unterrichts-Verwaltung erklärten, dieser Gegenstand sei bereits ins Auge genommen. Sodann sprach sich die Conferenz dahin aus, daß „die Zahl der Schülerinnen in den unteren Classen 40 nicht übersteigen dürfe, in den beiden obersten Classen diese Zahl aber aus pädagogischen Gründen bedeutend zu beschränken sei, und wenn diese Zahl wegen nicht zu beseitigender Verhältnisse überschritten werden müsse, neue Cöten einzurichten seien." Ferner war die Conferenz einstimmig der Ansicht, daß der Schwerpunkt des Unterrichts in die Schule, nicht in das Haus falle, daß in der Schule gelernt und im Hause geübt werde, und hielt es einstimmig für nöthig und ausführbar, daß die Arbeitszeit für die zuzumuthenden häuslichen Arbeiten auf der Unterstufe eine Stunde, auf der Mittelstufe ein und eine halbe Stunde und auf der Oberstufe zwei Stunden nicht überschreite. e. Welche Lehrgegenstände sind in den betreffenden Schulen zu betreiben und welche Ziele sind in denselben zu erreichen? Antwort: In der höheren Mädchenschule sind alle Lehrgegenstände obligatorisch, und zwar folgende: Religion, Deutsch, zwei neuere fremde Sprachen (Französisch und Englisch), Rechnen verbunden mit Raumlehre, Naturgeschichte, Naturlehre (Physik) und Chemie, Geschichte, Geographie, Gesang, Schreiben, Zeichnen, Handarbeit und Turnen. Die Ziele wurden also bestimmt. Religion: Im Allgemeinen dasselbe wie in der Mittelschule (Allgem. Bestimmung vom 15. Oktober 1872 S. 16) mit besonderer Betonung der ethischen Seite und der durch die Berücksichtigung der weiblichen Natur bedingten Auswahl. Deutsch: Die Befähigung der Schülerinnen zu richtiger und gefälliger zusammenhängender, mündlicher und schriftlicher Darstellung von Gegenständen, die in ihrem Anschauungskreise liegen. Die Kenntniß der Grammatik der Muttersprache. Bekanntschaft mit den Hauptepochen der deutschen Literaturgeschichte unter Bevorzugung der Zeit nach Luther und den dem Bildungs-Standpunkte der Mädchen entsprechenden Hauptwerken der deutschen Literatur. Französisch und Englisch: Kenntniß der Formenlehre und Syntax. Befähigung, Briefe und kleinere Aufsätze über Dinge aus dem Anschauungskreise der Mädchen im Ganzen correct in der fremden Sprache schreiben und über solche Gegenstände in einfachen Sätzen mit richtiger Aussprache zu sprechen, ein engliches und französisches Buch mit richtigem Verständniß zu lesen.

(Schluß folgt.)

Altkatholiken des Deutschen Reiches an. Störungen fielen nicht im Mindesten vor und sahen die Landleute der Umgegend mit einigem Erstaunen durch die offen stehende Kirchenthür der Feier zu, die einfach und würdig war und besonders durch einen schönen, ergreifenden Gesang von Damen gehoben wurde.

Aus Westphalen, 24. August. Nach der „Voce della Verita“ umfaßt die Diöcese Paderborn 467 Pfarreien und Missionen, 1056 Weltpriester, 140 Reguläre (90 Franziskaner, 36 Jesuiten und 12 Redemptoristen). An weiblichen Orden und Congregationen gibt es 21 mit 130 Häusern und 936 Schwestern. Fast alle diese 136 Häuser sind innerhalb der letzten 25 Jahre gegründet; in der gleichen Zeit wurden viel mehr als hundert Kirchen neu gebaut und restaurirt; die Zahl der Katholiken hat sich um 75,000 vergrößert. Der Bonifacius-Verein, der unter dem Vorsitz des Bischofs Martin in Paderborn seinen Sitz hat, bezweckt, „den Gottesdienst und die katholische Schule bei den in dem protestantischen Deutschland zerstreut lebenden Katholiken zu fördern.“ In den 23 Jahren seit seiner Begründung hat er in dem überwiegend protestantischen Theile Deutschlands geleistet: 182 Pfarreien oder Missionen, 203 Schulen, 12 Rettungshäuser, deßgleichen errichtet oder erworben 132 Kirchen und Kapellen und 167 Schulen. Die jährlichen Ausgaben sind über 100,000 Thlr., „welche die Mildthätigkeit der braven Katholiken aufbringt.“

Darmstadt, 22. August. Bei in hiesiger Stadt einquartirten Soldaten des 4. Infanterie-Regiments ist, nach der „Darmstädter Ztg.“, die Brechruhr zum Ausbruch gekommen. In Großgerau fängt es nach zweijähriger Ruhe wieder zu rumoren an. Am 16. Morgens fanden bei klarem Himmel zwei bedeutende Erdstöße statt.

Metz, 22. August. (Schw. M.) In hiesigen, der extremen französischen Partei angehörigen Kreisen ist man wüthend, daß von den Kreistagen nur ein Drittel die vorgeschriebene Eidesleistung verweigerte. Zwei Drittel der Gewählten, hört man sagen, und zwei Drittel der durch sie vertretenen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen sind für die französische Sache verloren, da durch den dem Kaiser geleisteten Eid der jetzige Stand der Dinge und die jetzige Regierung thatsächlich anerkannt sei. Die Ursache eines solch unerhörten „Abfalles“ wird in den jetzigen politischen Verhältnissen Frankreichs gesucht. Wäre Thiers am Ruder geblieben, meint man, so hätte man nur wenige „Abtrünnige“ zu verzeichnen gehabt. Durch die Jesuitenregierung vom 24 Mai habe Frankreich das erste Drittheil seiner Anhänger in Elsaß-Lothringen verloren, durch die Verhandlungen betreffs der Restauration das zweite. So die Hitzsporne. Die vernünftig denkende, besonnene Partei dagegen mißbilligt entschieden das Verhalten der Kreistagsmitglieder, die den Eid nicht leisteten und dadurch einer politischen Demonstration zu Liebe auf die ihnen zukommenden Rechte, über innere Angelegenheiten ihrer Bezirke zu berathen, verzichteten. Wie übrigens die Eidesverweigerung zu Stande kam, darüber hatten wir Gelegenheit, ein Kreistags-Mitglied zu hören. „Wir kamen zusammen“, erklärte er mir, „ohne die Ansichten der übrigen Bezirke zu kennen. Man sagte uns, kein einziges Mitglied werde den bekannten Eid leisten. Wir wollten deßhalb keine Ausnahme machen und uns nicht von der Presse als Verräther brandmarken lassen. Hätten wir die Gesinnungen der Mehrheit unserer Kollegen gekannt, so würden die meisten von uns nicht so gehandelt haben.“ Wenn die Regierung nachträglich noch Eidesleistung entgegennähme, so würden wir daher auch gar nicht erstaunt sein, den einen oder andern der aufgelösten Kreistage sich zur Beschlußfähigkeit ergänzen zu sehen.

Frankreich.

△ **Paris,** 25 August. Wie mir heute aus guter Quelle mitgetheilt wird, seien die Verhandlungen mit dem Grafen Chambord schon ziemlich weit gediehen und beobachte man nur eine gewisse Stille und Verschwiegenheit, um das Land nicht weiter aufzuregen und mit der vollendeten Thatsache vor die Nationalversammlung hintreten zu können. Mein Gewährsmann ist der festen Ansicht, daß Frankreich in einigen Monaten einen legitimen König haben wird. — Die Unterdrückung der Vogesen-Zeitung beginnt eine Frage von Wichtigkeit zu werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Kaiserin wohl das Vogesendepartement in Kriegszustand erklärte, daß aber das betreffende Dekret nicht gesetzlich publicirt wurde. Die vier Deputirten des Departements fordern deßhalb vom Minister des Innern kategorisch die Zurücknahme des Unterdrückungsbefehles. Ueber den Anfang des Prozesses Bazaine ist noch immer nichts entschieden. Derselbe wird wohl drei Monate dauern, da die Zahl der Zeugen auf 350 angewachsen ist. — Der Bischof von Blois hat eine Kommission von 4 Mönchen ernannt, um des Nähern zu prüfen, wie es mit der Heilung eines taubstummen Mädchens zu Lourdes am 7. Oktober zugegangen sei. Die Kommission hat ihren Bericht eingesendet, und der Bischof macht bekannt, daß diese Heilung ein wirkliches Mirakel sei. — Gegenwärtig spielt vor den Assisen der Seine ein Prozeß, der ein eigenthümliches Licht auf die hiesigen Verhältnisse wirft. Die acht Angeklagten gehören sämmtlich den besten Familien an, einer ist Licentiat und war Professor eines Lyceums; sie haben sich lediglich aus Liebhaberei zu einer Diebsbande zusammengethan und sind nun fünfzehn qualificirter Diebstähle und eines Mordanfalls beschuldigt. Die Meisten stehen in jugendlichem Alter.

Paris, 22. August. Man hat bisher noch nicht gewußt, unter welchem Vorwand die Pilgerfahrt nach Cambray unternommen wurde, wo bisher kein Gnadenbild oder sonstiger Gegenstand glaubiger Verehrung existirte. Im „XIX Siècle“ werden wir hierüber aufgeklärt. „Mein Korrespondent“ — schreibt Francisque Sarcey — „berichtet mir, daß während des Krieges ein preußisches Detachement dahin abgesandt wurde, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Aber, o Wunder! am Thor angelangt, erblickte das Detachement die heilige Jungfrau und einen mit flammendem Schwert bewaffneten Engel, welcher die Reiter zwingt, die Zügel zu wenden und schreckerfüllt ihr Heil in der Flucht zu suchen. Im Dorfe Masnières machen sie Halt, kehren bei einem Wirthe ein und erzählen ihm das soeben erlebte Wunder auf deutsch, und vermöge eines neuen Wunders, das nicht weniger erstaunlich ist als das erste, versteht der Wirth, der nur französisch kann, jedes ihrer Worte. Um diese außerordentliche Begebenheit, in welcher der Finger Gottes so deutlich zum Vorschein kam, zu feiern, sind in der Kathedrale zwei Leuchter gestiftet worden. Am Fuße derselben sieht man 4 faustgroße Preußenköpfe: zwei kahle, welche den König Wilhelm und den Fürsten Bismarck, zwei behelmte, welche die Herren v. Moltke und v. Göben, Kommandanten der preußischen Nordarmee, darstellen. Das ganze hat 14,000 Fr gekostet! Und um dieses Denkmal menschlicher Dummheit einzuweihen, ist eine Wallfahrt angeordnet worden! Wie müssen die Preußen über uns spotten, wenn ihnen diese Geschichte zu Ohren kommt. Wahrlich, ich schäme mich ihrer für das Land!“

Paris, 25. Aug. In dem gestrigen Kampfe wurden die Carlisten durch drei republikanische Colonnen bei Tortella (denn dieser Ort in der Provinz Gerona ist offenbar gemeint, wenn auch die Depesche, die Thatsache durchaus verschiebend, Estella in Navarra angibt) umzingelt, ganz und gar besiegt und in die Flucht geschlagen, bis nach San Lorenzo de la Muga bei St. Laurent de Cerdans in Frankreich. Tristany und Don Alfonso sind verwundet. Die Carlisten haben die Umzingelung Bergas aufgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. Der Schah von Persien hat gestern mit dem Sultan einen Ausflug in der Umgebung der Stadt unternommen und im Uebrigen den Tag in Gesellschaft des Sultans zugebracht. Vorgestern wurde von ihm eine Deputation der hiesigen Israeliten empfangen, der er die bereits in Berlin, Paris und London ertheilte Zusicherung gab, daß er die Israeliten in seinem Lande nach Möglichkeit schützen werde.

Aus **Konstantinopel,** 24. Aug., wird der Times von ihrem dortigen Correspondenten telegraphirt: Sultan und Schah haben sich heute über die zwischen ihren beiderseitigen Ländern schwebenden Fragen verständigt. Die Grenzfrage soll von einer türkisch-persischen Commission entschieden werden; in den Punkten, wo letztere nicht einig werden kann, treten die Regierungen Englands und Rußlands als Schiedsrichter ein. In der Gerichtsfrage ist abgemacht worden, daß die in der Türkei wohnhaften Perser wie die Unterthanen der meistbegünstigten Nationen behandelt, aber in den Criminalfällen vor türkische Gerichte gestellt werden sollen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 27. August. (Pfälzische Chronik.) Dem Jahresbericht der kgl. bayer. Lehrerbildungsanstalten (11. Jahresbericht des k. Schullehrerseminars) zu Kaiserslautern entnehmen wir, daß das Seminar im Ganzen von 42 Schülern besucht war. Der Oberkurs zählte 23, der Unterkurs 19 Zöglinge. 5 derselben sind Oldenburger, 2 Israeliten. — Die Präparandenschule zählt in 3 Kursen 28 Schüler, worunter 3 Oldenburger und 2 Israeliten. Dem Jahresbericht ist eine Abhandlung beigefügt, betitelt: Die Schullehrerseminare und die öffentliche Meinung. Eine pädagogische Skizze aus der Gegenwart von Carl Andreae. — Nach dem Jahresbericht des Knabeninstitutes zu Ingenheim war diese Anstalt im verflossenen Schuljahre von 91 Zöglingen besucht, und zwar zählte der Vorkurs 28, der I. Curs 43, der II. Curs 20 Schüler. Da sich die bisherigen Schullokalitäten als unzureichend erwiesen, so wurde ein neues Schulgebäude errichtet, das sowohl in Beziehung auf Lage als auf Einrichtung allen Anforderungen unserer Zeit entspricht. — Der Stadtrath von Neustadt hat den Gehalt der dortigen Lehrer derart aufgebessert, daß dieselben mit 700 fl. beginnen und durch Alterszulage bis zu 900 fl. steigen. — Als Beweis von der diesjährigen Wärme mag der Umstand dienen, daß in einem Garten zu Landstuhl schon vor mehreren Tagen völlig reife Trauben gefunden wurden. — Auch das hiesige Eisenwerk (Direktor Euler) hat auf der Wiener Ausstellung eine Prämie erhalten. — In Ludwigshafen ertrank gestern ein Dienstmädchen, welches beim Wasserholen in den Fluß stürzte. — Die kgl. Regierung der Pfalz hat folgende Verfügung erlassen: Die k. Bezirksämter und Distrikts-Schulinspektionen werden angewiesen, in sämmtlichen Gemeinden ihres Bezirks auf die Errichtung eines Wiederholungskurses für die Rekruten des künftigen Jahrgangs, wie solcher meistens in den Gemeinden der Pfalz im vergangenen Jahre abgehalten wurde, thunlichst hinzuwirken. Da die Rekruten theils Anfangs, theils Mitte November l. J. einzurücken haben, so ist von den Ortsschulbehörden dafür Sorge zu tragen, daß dieser Wiederholungskurs längstens in den ersten Tagen des künftigen Monats begonnen und ohne Unterbrechung wenigstens 2 Mal in der Woche bis 1. November laufenden Jahres abgehalten wird.

* **Kaiserslautern,** 25. August. (Kohlenbericht.) Die Kohlenförderung in den fiscalischen Saargruben hat im Monate Juli einen neuen Aufschwung genommen, da sich die Zahl der Arbeitstage in diesem Monate auf 27 belief und die Belegschaft der Gruben einen kleinen Zuwachs erhielt. So stieg das Monatsergebniß auf 7,721,864 Centner; die stärkste Förderung im ganzen Jahre. Auch der Absatz war sehr bedeutend, so daß die Nachfrage nicht vollständig befriedigt werden konnte. Per Eisenbahn gingen 5,118,220 Centner Kohlen und im Hafen lagen mehr leere Schiffe, als beladen werden konnten. Im ersten Halbjahre 1873 wurden im Ganzen abgesetzt 24,881,197 Centner Kohlen, was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 14 Prozent ergibt. Die Coaksproduktion stieg auf 1,766,712 Centner, 23 Prozent mehr als im Vorjahre. —

Dienstesnachrichten.

Die Umwandlung der Verweserstelle an der mittleren prot. Schule zu St. Ingbert in eine Lehrerstelle wurde genehmigt und der Verweser Jakob Kaufmann zum Lehrer an derselben, dann der interimistische Schulverweser Franz Diller von Speyerdorf zum Verweser an der kathol. Schule zu Münchweiler (Bezirksamts Pirmasens), der Schullehrer Valentin Stork von Schauerberg zum Lehrer an der kath. Schule zu Hablichen ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 9 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Speltkern 8 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste 6 fl. 35 kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 54 kr. Linsen 5 fl. 05 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 20 kr. und 2 Pfd. Waißbrod 20 kr. Heu 1 fl. 24 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

Neustadt, 26. Aug. Waizen 9 fl. 6 kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 23 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Neueste Post.

Paris, 25. Aug. Mac Mahon reist Ende August in ein Seebad. Die Ergänzungswahlen sind auf den 1. Oktober fixirt.

Paris, 26. Aug. Der Deputirte Jozon von der Linken wird in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung der Permanenzkommission den Minister des Innern betreffs des Belagerungszustandes im Vogesendepartement interpelliren. Außerdem ist eine Interpellation über die von dem Rhonepräfekten verfügte Auflösung der Lyonergesellschaft für Freiheit des Unterrichts angekündigt. Der Generalrath von Lyon beschloß, die auf Befehl des Präfekten aus dem Sitzungssaale entfernte Büste der Republik daselbst wieder aufzustellen. Bei den Municipalrathswahlen in Vincennes wurden fünf Republikaner und ein konservativer Republikaner gewählt.

Perpignan, 26. Aug. Bei einem Gefecht zwischen Carlisten und Republikanern ging der Flecken Tortella (in der Provinz Gerona) mit Ausnahme der Kirche vollständig in Flammen auf. Der Bandenführer Miret wurde durch die Regierungstruppen unter Oberst Tomasetti bei Guimera unweit Cervera geschlagen und seine Bande zerstreut.

Belgrad, 24. August. Fürst Milan ist heute nach Wien abgereist.

Verantwortlicher Redacteur: Otto [illegible] a. R.

Möbelversteigerung.

792] Donnerstag den 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Wolfstein** im protestantischen Pfarrhause;

werden die zum Nachlasse des allda verlebten protestantischen Pfarrers Esch gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigert, worunter insbesondere:

2 Betten, 1 Tisch und 2 runde Tische, 2 Sopha, 1 Chiffonier, 1 Pfeilerschränkchen, 5 Spiegel, 2 Waschtische, 6 Stühle, 1 Clavier, 1 Schreibtisch, Schränke und Bücherschafte, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art, ferner die reichhaltige **Bibliothek** des Verlebten, enthaltend die bedeutendsten Werke der Belletristik sowie der philosophischen und theologischen Literatur.

Bis zur Versteigerung kann auch die Bibliothek im Ganzen sowie einzelne Bücher und Werke aus freier Hand verkauft werden.

Wolfstein, den 24. August 1873.

Rieth, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

770,2,2 Donnerstag, 28. August nächsthin, Morgens 9 Uhr und wenn nöthig am darauf folgenden Tage zu Otterberg im Sterbhause lassen die Erben der zu Otterberg verlebten Judith Schlachter, im Leben Ehefrau und später Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes Salomon Maas, die zur Verlassenschaft der Verlebten gehörenden Mobilien durch den unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern im Amtssitze zu Otterberg auf Credit versteigern, als

4 Betten, 2 Canapee, 6 gepolsterte Stühle, Tische, 5 Commoden, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, Manns- und Frauenhemden, Manns- und Frauenkleider, Getüch, Messing, Kupfer, Zinn und Küchengeschirr aller Art, 11 silberne Eßlöffel, 2 silberne Vorleglöffel und anderes Silbergeräthe, 2 Sessel, 1 große Waage, 1 kupferner Kessel, 1 Mehlkasten und allerlei sonstige Hausgeräthe.

Otterberg, den 18. August 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an
Detzner, Zahnarzt,
Speier.
713,3,3

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,11
Kaiserslautern, Gaustraße.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gottholb bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,4,jw) **L. Herbig.**

729,8) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

776,2,2) An der

höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

ist die Stelle eines **Elementarlehrers** erledigt und vom 1. Oktober l. Js. an wieder zu besetzen. Anfangsgehalt fl. 600. Die Gesuche wollen mit den nöthigen Zeugnisse bis längstens 18. September womöglich persönlich bei dem Unterzeichneten oder in dessen Abwesenheit bei Herrn **Anwalt Neumayer** oder Herrn Kaufmann **Ed. Karsch** eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 19. August 1873.

Völcker, Vorstand.

Pfälzischer Kunstverein.

777) Die

Gemälde-Ausstellung

welche **vom 21. bis incl. 31. August** dauert, ist im 2. Stock der **königl. Industrieschule, Zimmer Nro. 12,** Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 12 kr. à Person.

Von dem interessantesten Romane der Neuzeit

Um Scepter und Kronen

von

Gregor Samarow 794

wohlfeile Ausgabe

in 16 Lieferungen à nur 18 kr.!

ist soeben die **erste** Lieferung eingetroffen bei

J. J. Tascher.

Die deutschen Heerführer
(in Lebensgröße)
per Stück 18 Kreuzer

795,2,1 bei **Adam Gotthold**
Neustadt a/H.

Aechte
Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,3] **Christ. Ufer**
in **Landau.**

697,6,4) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häckfel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

Militärküche
Bahnhof **Landau.**

762,10,3]

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Billig sind zu verkaufen:

3 schwere fast noch ganz neue Wagen von 180 Centnern Tragkraft, darunter 1 breiter, und 2 mit 7 cm. Rad. 796,3,1

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Verkauf einer Mahlmühle.

728,3,2) In einem Städtchen der Vorderpfalz — Eisenbahn-Station — ist eine in schwunghaftem Betriebe stehende Mahlmühle mit 3 Gängen, Schwingmühle und Schälgang nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die vorhandene Wasserkraft läßt den Betrieb der Mühle während des ganzen Jahres zu.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im Oktober bei (750,3,3

Professor **Dr. Wolpert.**

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden
mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden &c. können beigegeben werden.

558,6,6) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. M. Thomas.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Frankfurter Börse
vom 26. August 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24½-25½

Discونto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen n. in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 201. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 28. August** **1873.**

Deutschland und die skandinavischen Reiche.

Sm Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Schweden, sowie am dänischen Hofe, welch' letzterer auf besondere Einladung des dänischen Thronfolgers unternommen wurde, sind erfreuliche Anzeichen einer Annäherung dieser uns sprach- und geistesverwandten nordischen Staaten an das wieder erstarkte deutsche Reich, einer Annäherung, die besonders bezüglich Dänemarks bei seiner geographischen Lagr so natürlich ist, daß man längst erwarten konnte, dieses Land werde nicht mehr lange in der Abgeschlossenheit verharren, welche es seit dem Kriege von 1864 Deutschland gegenüber beobachtet hatte. Es hat auch guten Grund, seine Sprödigkeit gegen den mächtigrn Nachbar nicht zu weit zu treiben; hat doch seine deutsch-feindliche Haltung dasselbe 1815 um Norwegen und 1864 um Schleswig, Holstein und Lauenburg gebracht und es auf eine Seelenzahl reducirt, welche eine selbstständige politische Bedeutung ausschließt und eine Anlehnung an Deutschland nahe legt. Nichtsdestoweniger darf man sich freuen, daß diese Erkenntniß jetzt dort durchgedrungen zu sein scheint. Sind doch beide Länder, Dänemark und Schweden, altgermanischen Stammes und theilen mit Deutschland dieselbe kulturgeschichtliche Entwicklung, indem sie von hier aus das Christenthum und später dir Reformation übrrkamen, und an unserm wissenschaftlichen Leben sich betheiligten.

Wenn nun Gleichartiges überhaupt sich gerne gesellt, so ist zu erwarten, daß dir freundschaftlichen Beziehungen mit der Zeit noch herzlicher sich gestalten und, wenn auch keine besondere politischen Vortheile, so doch Erleichterungen und Vervielfältigungen des gegenseitigen Verkehrs bringen werden.

Gleiches erwarten wir auch bald von unserm nordwestlichen Vorlande — nemlich Holland, während die uns ebenfalls so nahe verwandte Schweiz längst von ihren während des Kriegs gehegten Antipathien zurückgekommen ist. Ueberhaupt ist es einr erfreuliche Wahrnehmung, daß die Reichsregierung sowohl durch die innere Verwaltung, als nach außen dem Reiche Freunde zu machen weiß und ihr Bestreben darauf richtet. Es kann dies für allr Fälle Nichts schaden.

Politische Uebersicht.

Während des Feldzuges gegen Frankreich haben sich öfter Stimmen vernehmen lassen, welche die Haltung der bayerischen Truppen einer mehr oder minder scharfen Kritik unterzogen. Es ist deßhalb — schreibt man officiös — wohl eine ganz besondere Pflicht der Presse, darauf hinzuweisen, daß den bayerischen Truppen, welche in jüngster Zeit an der Occupation der französischen Ostprovinzen theilgenommen haben, von Seiten der französischen Bevölkerung, wie das aus zahlreichen Kundgebungen in der Presse hervorgeht, das günstigstr Zeugniß ertheilt wird.

Dir achttägige Frist, welchr der Redakteur des „Vaterland“, Dr. Sigl, dem Grafen Eberhard von Fugger-Blumenthal zur Erbringung des Beweises dafür, daß Sigl durch Fürst Bismarck oder Dr. Wehrenpfennig sich habe bestechen lassen, gestellt hatte, ist erfolglos abgrlaufen, und zu allem Ueberfluß wird der Graf noch von der „Pfälz. Ztg.“, welcher er dir Beweise für die Bestechungsanklage zur Verfügung gestellt haben wollte, förmlich desavouirt. Die Sache wird nun, wie Dr. Sigl ankündigt, vor die Gerichte kommen.

Nach einer einen autorisirten Charakter tragenden Zusammenstellung sind im Jahre 1872 in den alten Provinzen 16,474 Personen, darunter 22 Juden, 15,455 Katholiken und 964 Dissidenten zur evangelischen Kirche übergetreten, und zwar: in der Provinz

	Juden	Kathol.	Dissid.	in Sa.
Preußen	3	1934	198	2135
Brandenburg	26	1966	181	2173
Pommern	3	152	252	307
Posen	—	962	30	992
Schlesien	13	5368	188	5679
Sachsen	5	828	148	972
Westphalen	2	1337	11	1350
Rheinprovinz incl. Hohenzollern	3	2898	61	2962

Der Capitän zur See Werner ist am 27. d. M. in Wilhelmshaven eingetroffen. Auf den Vortrag des Reichskanzlers wird daselbst noch seine Vernehmung über einige bis jetzt noch nicht aufgeklärte Punkte angestellt werden. Daß dieselbe indeß irgend welche nachtheiligr Folgen für Herrn Werner haben sollte, wird nicht angenommen.

Die am 4. Juni nach der Wahl des Prof. Reinkens zum altkatholischen Bischof von der Wahlversammlung bestelltr Synodal-Repräsentanz (bestehend aus den Professoren Knoodt, Reusch und v. Schulte, Dr. Hasenclever und App.-Ger.-Rath Rottels als ordentlichen, den Professoren Cornelius, Friedrich, Gengler und Michelis als außerordentlichen Mitgliedern) hat von jener Wahlversammlung den Auftrag erhalten, mit dem Bischof einr „Synodal- und Gemeinde-Ordnung für dir Altkatholiken des deutschen Reiches“ auszuarbeiten und dem bevorstehenden Congreß in Constanz, sowie einer im nächsten Jahre abzuhaltenden Synode zur Genehmigung vorzulegen. Der Entwurf dieser Synodal- und Gemeinde-Ordnung ist jetzt als Manuscript gedruckt und den einzelnen Gemeinden und Vereinen behufs Instruktion ihrer nach Constanz zu sendenden Delegirten, zugeschickt worden. Der Entwurf umfaßt 70 Paragraphen und besteht aus 6 Abschnitten, welche „Allgemeine Bestimmungen, der Bischof, die Synodal-Repräsentanz, die Gemeinde, dir Pfarrer und Hilfsgeistlichen“ überschrieben sind; ein Anhang enthält die „Ordnung der Bischofswahl“. Bei den Conflikten der Staatsregierung mit den ultramontanen Bischöfen dürften in diesem Augenblicke diejenigen Bestimmungen des „Entwurfs“ ein besonderes Interesse haben, aus welchen sich ergibt, welche Stellung die Altkatholiken den neuen kirchen-politischen Gesetzen gegenüber einzunehmen gedenken. Es sind folgende: § 51. Niemand darf zum Pfarrer oder Hilfsgeistlichen ernannt werden, der nicht neben den im allgemeinen Kirchenrechte enthaltenen Erfordernissen auch dir durch die Staatsgesetze vorgeschriebenen Eigenschaften besitzt. § 52. Der Bischof wird Niemand zum Priester weihen,

Mädchenschulwesen.

(Schluß).

Bekanntschaft mit den Hauptwerken der englischen National-Literatur und der classischen Periode der französischen Literatur. Geschichte: Kenntniß der Hauptthatsachen der allgemeinen Grschichte, aus dem Alterthumr besonders der Griechen und Römer, der vaterländischen deutschen Geschichte in ihrem Zusammenhange und in ihrer Beziehung auf die Nachbar-Staaten. Geographie: Uebersichtliche Bekanntschaft mit der politischen und physischen Geographir aller Erdtheile und nähere Kenntniß der Geographie der Länder Europas, ganz besonders Deutschlands. Rechnen: Kenntniß der geltenden Münz- und Maßsysteme. Bekanntschaft mit den bürgerlichen Rechnungsarten, so wie Befähigung, Aufgaben aus denselben mit ganzen und gebrochenen Zahlen (Decimalbrüchen) richtig und sicher zu lösen. Fertigkeit im Kopfrechnen. Raumberechnung. Naturgeschichte: Bekanntschaft mit der Naturgeschichte aller drei Reiche, vermittelt an den hervorstechenden Typen und Familien, namentlich aus der Heimath, den Cultur- und Giftpflanzen, Kenntniß des menschlichen Körpers. Einige Kenntniß der Bildung und des Baues der Erde. Naturlehre: In der Physik allgemeine Bekanntschaft mit den elektrischen, magnetischen und mechanischen Erscheinungen, so wie des Lichtes, der Wärme und des Schalles; insbesondere Bekanntschaft mit denjenigen physicalischen Gesetzen, welche im gewöhnlichen Leben und den Gewerben Anwendung finden. Bekanntschaft mit den Elementen der Chemie, so weit sie mit den im Hause vorkommenden Erscheinungen in Verbindung stehen. Im Zeichnen wurde die Lehre von der Perspective als unerläßliche Forderung bezeichnet. Für den Schreibunterricht wurden die sechs ersten Schuljahre als ausreichend angenommen, wenn auch später darauf gehalten wird, in keinem Hefte flüchtige und nachlässige Schrift zu dulden. Für die gleichfalls obligatorische Handarbeit wird das Prinzip des Classen-Unterrichts als das allein richtige gefordert und dabei dem Unterrichtr durch angestellte, wissenschaftlich geprüftr Lehrerinnen der Vorzug zuerkannt, wie es denn auch als die nothwendige Aufgabe hingestellt wird, den Unterricht durch bloß technische Lehrkräfte, so weit als es die Verhältnisse erlauben, zu beschränken. In der mittleren Mädchenschule sollen die Schülerinnen vom 6. bis 14. Jahre in mindestens 5 selbstständigen aufsteigenden Classen unterrichtet werden.

Die Zielr werden in folgender Weise bestimmt. In der Religion dasselbe Ziel wie in der Knaben-Mittelschule, ein Unterschied ist nur in der Methode und der Auswahl der Stoffe zu machen. Deutsch: Erreicht soll werden correcter mündlicher Ausdruck, Fertigkeit in der Abfassung von Geschäfts-Aufsätzen und Briefen über Selbsterlebtes. Sicherheit in der Orthographir. Bekanntschaft mit den Hauptregrln der Grammatik, Kenntniß der wichtigsten Dichtungsarten und Formen von Proben aus den Meisterwerken der Prosa und Poesie. Kenntniß des Hervorragendsten aus dem Leben der Hauptdichter nach der Reformation. In der rinen gelehrten fremden Spache (Französisch, beziehungsweise Englisch): richtige Aussprache, Sicherheit in der Orthographie, Kenntniß der Hauptregeln der Grammatik, die Fähigkeit, leichtere prosaische Schriftsteller richtig zu übersetzen, leichtr Geschäftsbriefr abzufassen und leichte Stücke aus dem Deutschen zu übertragen. Im Rechnen und der Raumlehre wurden dieselben Ziele wie bei der höheren Mädchenschulr als erforderlich erachtet. Naturbeschreibung: Bekanntschaft mit der Naturgeschichtr aller drei Reiche, vermittelt an hervorstechenden Repräsentanten, speziell aus der Heimath, im Thierreich aus den höheren Ordnungen, im Pflanzenreiche vorzugsweise aus den Phanerogamen, so wie deren

welcher nicht außer den durch allgemeine kirchliche Satzungen und durch die Würde des geistlichen Amtes erheischten Eigenschaften auch die in den einzelnen Staaten durch Gesetze, in Preußen durch das Gesetz vom 11. Mai 1872, für die Anstellungsfähigkeit geforderten Eigenschaften besitzt und eine nach Zurücklegung des akademischen Trienniums abzuhaltende theologische Prüfung besteht. § 54. Die Pfarrer werden von den Gemeinden gewählt, vom Bischof unter Beobachtung der Vorschriften der Staatsgesetze bestätigt und eingesetzt.

Das Ereigniß, welches in England die allgemeine Aufmerksamkeit in erster Linie fesselt, ist ein neues Eisenbahnunglück. Wir sind zwar in letzter Zeit so reichlich mit Unfällen dieser Art gesegnet gewesen, daß das Interesse sich vielleicht hätte abstumpfen sollen. Allein die Eisenbahnverwaltungen sinnen vorsorglichst auf Abwechslung und bringen von Zeit zu Zeit neue Factoren ins Spiel, die das Publikum um so mehr aufregen, als die Vermeidlichkeit sich jedesmal zur höheren Potenz steigert. Den räthselhaften Unfall bei Wigan haben wir noch nicht verwunden, da geschieht schon ein fast eben so mörderischer bei Retford, ungefähr zwanzig Kilometer von Sheffield, der sich offenbar durch die gewöhnlichste Vorsicht hätte verhüten lassen. Bei jener Station kreuzen sich zwei Bahnen, die Great Northern und Manchester-Sheffield-Lincoln-Bahn. Anstatt, wie das bei Kreuzungen meist der Fall, sich durch eine Brücke oder einen Tunnel aus dem Wege zu geben, liegen die Geleise hier in einer Fläche. Ein wahres Wunder ist, daß nicht früher ein ähnlicher Zusammenstoß vorgefallen ist, wie am Samstag. Die Blechbüchsen-Fabricanten Grayson Lowood und Co. zu Deepcar gaben 300 ihrer Arbeiter ein alljährliches Fest, welches, wie üblich, die Gestalt eines Ausfluges annahm. Während der Vergnügungszug die Station Retford kreuzte, kam von Doncaster ein Zug mit Fischen dahergebraust, wie es scheint, mit vorschriftswidriger Geschwindigkeit, und fuhr buchstäblich durch den andern hindurch, zertrümmerte dabei einen Wagen ganz und gar, während die nachfolgenden theilweise an ihm zerschellten. Entgleist rannte der Zug ein Signalhaus nieder, aus welchem sich der Signalwärter nur dadurch rettete, daß er aus dem Fenster sprang und sich an die Telegraphendrähte klammerte. Die Beschädigungen der Passagiere des andern Zuges sind zahlreich. Am Samstag hieß es, zwanzig- bis dreißig seien todt. Bis jetzt sind jedoch nur fünf todt gemeldet, während gegen vierzig größere oder geringere Verletzungen erlitten haben. Die Entrüstung über die Mißwirthschaft der betreffenden Bahnen, welche, um die Kosten einer Brücke zu sparen, Hunderte von Menschenleben aufs Spiel gesetzt haben, ist sehr groß.

Als merkwürdiges Spiel des Schicksals verdient erwähnt zu werden, daß der Quäker John Bright als Kanzler des Herzogthums Lancaster das Patronat über nicht weniger als 41 anglikanische Pfarren, deren Einkünfte sich von 116 bis 1470 L. erstrecken, übernimmt.

Wir haben schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, über die Christenverfolgungen in Bosnien zu berichten, und da es sehr wohl möglich ist, daß der jüngste Schritt der Christen zu einer diplomatischen Verhandlung führen wird, so ist die Sache eines ferneren Interesses werth. Die Verfolgten haben sich nämlich in einem Memorandum an die Großmächte, welche die Pariser Verträge garantirt haben, gewandt; die dort mitgetheilten Mißhandlungen seitens der türkischen Behörden mögen zwar übertrieben geschildert sein, allein es bleibt immer noch genug übrig, die Lage der gequälten Menschen als eine fürchterliche erscheinen zu lassen. Zum Schluß richten die Bittsteller folgendes Gesuch an die Mächte: „1) Es möge von Konstantinopel aus eine unparteiische Commission ausgesandt werden zur Ausforschung und Untersuchung sowohl der Lage der Christen in Bosnien überhaupt als auch speciell unserer dreijährigen vielen Bitten und Beschwerden. Es mögen aber in diese Commission auch Christen, Unterthanen Sr. Maj. des Sultans, zu Mitgliedern ernannt werden. Auch müßte die Commission ihre Arbeiten unter Mitwirkung oder wenigstens in Gegenwart der Vertreter der die Pariser Tractate garantirenden christlichen Mächte ausüben. 2) Es mögen vor Gericht gestellt und nach Gesetz und Befund bestraft werden jene Schuldigen, über deren Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten wir uns so oftmals beschwerten, und im Verhältniß auch alle jene Aemter zur Verantwortung gezogen werden, so entweder böswillig oder aus Lauheit jene Verbrechen zuließen. 3) Es möge die freie Wahl der christlichen Vertreter in den politischen und gerichtlichen Medchlis garantirt; die Gleichberechtigung der Christen mit den Moslims vor der Behörde, vor Gericht, ebenso in Hinsicht auf die Sache selbst und in der Verhandlung wie in der Eignung zum Zeugen zur Wahrheit werden; überhaupt möge die Hohe Pforte mittelst Fermans oder eines andern geeigneten internationalen Actes den Garantiemächten die Bürgschaft geben, daß sie den bezüglichen Hati-Scherif von 1839 und den Hat-Humajum von 1856 gegenüber den Christen pünktlich ausüben, sie im Geiste der Humanität und Civilisation ergänzen oder erweitern, und daß sie schließlich in Zukunft Willkür und Gewaltthätigkeiten — verübt von wem immer und gegen wen immer im Reiche — nicht ununtersucht und unbestraft lassen wolle. 4) Es möge endlich die ungefährdete Rückkehr der heutigen Flüchtlinge in ihre Heimath und zu ihren Familien verbürgt werden." Wie man übrigens der „N. Fr. Pr." aus Konstantinopel telegraphirt, hat die Pforte in Folge der Beschwerden den Bezirksvorsteher von Banjaluka bereits abgesetzt.

Deutsches Reich.

München, 26. Aug. (Cholera.) Von Sonntag bis Montag Abends sind an der Cholera und choleraverwandten Krankheiten 21 Erkrankungs- und 10 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 27. August. Die „Prov. Corr." schließt einen Artikel über die Enthüllung des Siegesdenkmals, welches außer dem dänischen und dem österreichischen Kriege auch dem letzten großen Kampfe gewidmet sei, mit den Worten: So trägt das Denkmal nach dieser letzten großen Bestimmung nicht blos eine versöhnende, sondern auch gemeinsame erhebende Bedeutung für alle deutschen Herzen in sich, und wenn die Rücksicht auf die frühere Bestimmung des Monuments verbot, ganz Deutschland zur unmittelbaren Betheiligung an der Feier einzuladen, so wird doch der Sinn und Geist, in welchem nach Gottes wunderbaren Fügungen das Fest jetzt begangen werden kann, überall in Deutschland lebhaft mitempfunden werden. Wir Preußen aber wollen den Tag eben darum doppelt freudig begehen."

Köln, 26. August. Gestern, Nachmittags 2 Uhr, ist zu Schmalkaldem im Hotel zur Krone der lebensmüde Tondichter Karl Wilhelm, dem das deutsche Volk die schwungvolle Weise zu Max Schneckenburger's „Wacht am Rhein" verdankt, zur letzten Ruhe eingegangen. Das Vaterland wird ihm ein treues Andenken bewahren, denn sein waren die Klänge, unter denen unsere Krieger zum Rhein und darüber hinaus in die blutige Feldschlacht zogen; sein war der Ruhm, Tausende, Hunderttausende mit ermuthigt, angefeuert, begeistert und im Tode getröstet zu haben. Unauflöslich verflochten mit der Geschichte des Jahres 1870 bleibe sein Name. Karl Wilhelm wurde am 5. September 1815 in dem thüringischen Städtchen Schmalkalden geboren, erhielt schon frühzeitig von seinem Vater, der Organist war, den ersten Unterricht in der Musik. Nachdem er in Kassel und Frankfurt a. M. seine musikalischen Studien fortgesetzt, nahm er 1840 seinen Wohnsitz in Crefeld als Dirigent der dortigen Liedertafel. Hier war es, wo er am 11. Juli 1854 in einem großen Concert zur Feier der silbernen Hochzeil des jetzigen Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta die von ihm componirte „Wacht am Rhein" von hundert Sängern zum ersten Mal aufführen ließ, wogegen ein Mitglied der Liedertafel, das den Zorn des damals im Krimkriege siegreichen Napoleon fürchtete, förmlich Verwahrung einlegte, weil eine solche Kundgebung eine höchst gefährliche Verwegenheit sei. Aber noch in demselben Jahre am 6. Juli ließ sich der Prinz von Preußen (jetzige Kaiser Wilhelm) in Elberfeld vom Männerquartett der Gebrüder Steinhaus das Lied vortragen, das 16 Jahre später seine gegen Frankreich marschirenden Heere zum Siege geleiten sollte. Wie es im Jahr 1870, nachdem es eigentlich nur in den engeren Kreisen der Gesangvereine fortgelebt hatte, urplötzlich beim ersten Schmettern der Kriegstrompete mit aufsprang, mit zum allgemeinen Heerbann warb und aus allen deutschen Gauen dem begeisterten Volke in Waffen „Wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall" voranzog, das ist noch in unser Aller Erinnerung frisch und lebendig. Im Jahre 1865 war der zum kgl. Musik-Direktor ernannte Componist, durch zunehmende Kränklichkeit genöthigt, von Crefeld in seine Vaterstadt Schmalkalden zurückgekehrt und dort hatte er seine letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit zugebracht. Das neue Deutsche Reich setzte

---

Nutzen und Schaden im menschlichen Haushalte, Kenntniß des menschlichen Körpers. Naturlehre: Kenntniß der Hauptsachen aus der Physik und der Hauptelemente der Chemie, derjenigen Gesetze, welche bei den Naturerscheinungen und den Vorgängen im häuslichen Leben zur Anwendung kommen. Geographie: Dasselbe Ziel wie bei der höheren Töchterschule, nur in geringerem Umfange der Detailkenntnisse. Geschichte: Kenntniß der Lebensgeschichte der bedeutendsten Männer und der Hauptbegebenheiten der allgemeinen Geschichte, wobei Ereignisse, wie der siebenjährige, der Befreiungs-, der deutsche und der deutsch-französische Krieg im Zusammenhange zu behandeln sind. Für die technischen Lehrprojekte wurden dieselben Ziele gesteckt, wie in der höheren Mädchenschule, mit der Beschränkung, welche die kürzere Schulzeit an sich bedingt.

5) Welche Qualification ist von den Dirigenten, welche von den Lehrern, welche von den Lehrerinnen der höheren, beziehungsweise der mittleren Schulen zu fordern? Lassen sich entsprechende Anforderungen auch in Bezug auf die Privatschulen durchführen? Antwort: Es ist wünschenswerth, daß das Lehr-Collegium der höheren Mädchenschule aus akademisch und seminaristisch gebildeten Lehrern und aus Lehrerinnen bestehe, und daß die Erstgenannten die philologischen beziehungsweise theologischen Prüfungen bestanden haben. Als Regel gilt es, daß die Leitung der Anstalt, der Religions-Unterricht in den oberen Classen, so wie der in den ethischen Fächern und dem fremdsprachlichen Unterricht in den oberen Classen, so weit er nicht in Händen von Lehrerinnen liegt, akademisch gebildeten Lehrern übertragen werde, welche die Prüfungen für das höhere Lehramt oder die theologischen Prüfungen bestanden haben. Diejenigen Lehrer, welche diese Prüfungsfähigkeit nicht bestanden haben, erwerben die Befähigung zum Unterricht in den oberen Classen der Mädchenschule durch Ablegung der Prüfung für Lehrer an Mittelschulen. Die Befähigung zur Leitung von höheren Mädchenschulen, wird unterschiedslos von allen Lehrern durch Ablegung der Prüfung für Rektoren erworben. Die Lehrerinnen haben die Berechtigung zur Leitung von höheren Mädchenschulen und zum Unterrichte an denselben durch Ablegung der für sie vorgeschriebenen Prüfungen zu erwerben. In Betreff des Lehrer-Collegiums für Mittelschulen ist im Wesentlichen das maßgebend, was für die mittleren Knabenschulen gilt. Der Bericht über die Beantwortung der sechsten und siebenten Frage ist noch nicht veröffentlicht.

Vermischtes.

Aus Baden, 24. August. Einer der Beschlüsse des in diesen Tagen in Hamburg versammelt gewesenen Journalistentages, welcher unter der Voraussetzung seiner strikten Durchführung den Zeitungslesern manchen Stein des Anstoßes und Aergernisses aus dem Wege räumen wird, ist der folgende: „Der Journalistentag erkennt als Ehrenpflicht der gesammten periodischen Presse Deutschlands, die Aufnahme aller Annoncen, Reklamen und dergl. zu verweigern, welche dem offenbaren Schwindel auf medizinischem, gewerblichem, industriellem und kommerziellem Gebiete Vorschub leisten, oder welche die Schamhaftigkeit verletzen. Der Journalistentag rechnet dabei auf die Unterstützung des gesammten Publikums, insbesondere aber des Standes der Aerzte und Apotheker." Wenn dieser Beschluß praktische Gestalt annimmt, so wird der seitherige große Uebelstand wegfallen, daß man kaum eine Zeitungsnummer der Jugend unbedenklich in die Hand geben konnte, ohne vorher einen prüfenden Blick in den Inseratentheil geworfen zu haben.

ihm durch den Reichskanzler eine Jahrespension aus, der Kaiser ehrte ihn durch ein Ordenszeichen, die Kaiserin durch eine ihm eigens gewidmete goldene Denkmünze, die deutschen Gesangvereine durch eine besondere Wilhelmsstiftung. Im Andenken des deutschen Volkes wird er unvergessen bleiben.

Eisenach, 24. August. Der Congreß der socialdemokratischen Arbeiterpartei (Bebel-Liebknecht) hat gestern Abend seinen Anfang genommen. Schon im Laufe des ganzen gestrigen Tages hatten die verschiedenen Eisenbahnzüge Delegirte gebracht, deren Zahl sich heute Vormittag auf 68 belief, doch treffen noch immer neue Congreß-Theilnehmer ein. Sie vertreten zusammen 8360 Mitglieder in 108 verschiedenen Orten Deutschlands. Außerdem sind die deutschen Arbeitervereine der Schweiz vertreten, deren Mitgliederzahl (1278) in obiger Zahl mit enthalten ist. Sachsen ist durch 39 Orte vertreten, dann folgen Bayern mit 13, Thüringen mit 9, Rheinland und Westphalen mit 9, Schlesien mit 2, die Lausitz mit 2, Schleswig-Holstein mit 3, Hannover mit 2, das übrige Preußen mit 7, Baden mit 2, Hessen mit 5, die freien Städte mit 4, Braunschweig mit 3, Dessau mit 6, Würtemberg mit 5 Orten. — Die Vorversammlung wurde gestern Abend gegen 9 Uhr eröffnet. Außer der Wahl der Vorsitzenden erstreckten sich die Verhandlungen auf die Wahl verschiedener Commissionen und die Feststellung der Tagesordnung. Dieselbe ist außerordentlich umfangreich. Heute Vormittag kam zunächst der Bericht des Hamburger Ausschusses zum Vortrag. Es wird darin betont, daß, wenn die Entwickelung der Parthei auch noch sehr viel zu wünschen übrig lasse, doch eine stetigere Steigerung der Leistungsfähigkeit der Organisation unverkennbar sei. Es sind im vergangenen Rechnungsjahr an ordentlichen und außerordentlichen Steuern 1200 Thlr. mehr aufgebracht worden als im vorvergangenen, die Gesammteinnahme belief sich auf 2170 Thlr.; außerdem sind noch sehr bedeutende Summen für Unterstützungszwecke aufgebracht worden. Auch die Verbreitung der Partei hat zugenommen, so daß im letzten Jahre 80 neue Orte gewonnen worden sind, so daß an 170 Orten feste Mitgliedschaften existiren. — Ein Vergleich der socialdemokratischen Arbeiterpartei mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (Lassalle-Schweitzer) ergibt, daß dem letzteren zwar größere pecuniäre Mittel zur Verfügung gestanden haben, daß aber dessenungeachtet die erstere in Bezug auf Entfaltung agitatorischer Kraft und Erfolg mindestens gleich günstige Resultate zu verzeichnen habe. — Der Ausschuß klagt, daß die Parteidisciplin viel zu wünschen übrig gelassen habe, indeß ist diese Klage wohl lediglich darauf zurückzuführen, daß der bisherige Ausschuß Gelüste nach einer strammen Centralisation hat, welche keineswegs von allen Parteiangehörigen gutgeheißen werden; im Gegentheil wehrt man sich dagegen, aus Sorge, damit in die Fußtapfen des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu gerathen. Die ganze Organisation der Partei und vorzüglich das Vorhandensein einer Anzahl unabhängiger Parteiblätter ist solchem Streben auch schon ganz und gar ungünstig und wird es hoffentlich zum Scheitern bringen. — Die Situation des „Volksstaat" stellt sich außerordentlich günstig, zwar sind noch immer einige alte Schulden vorhanden, doch wirft das Blatt jetzt einen solchen Ueberschuß ab, daß deren Tilgung mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen ist. — Bezüglich der Reichstagswahlen ist der Ausschuß der Ansicht, nur wenige von parteiwegen zu unterstützende Candidaturen aufzustellen, so in Sachsen z. B. nur 5 bis 7. (P. L.)

Frankreich.

△ **Paris**, 26. August. Der Präsident wohnte heute Schießübungen auf dem Lager von Satory bei; hierauf wurde eine neue Laffette in Augenschein genommen und geprüft. Eine Entscheidung über das zu wählende System ist noch nicht getroffen, doch neigt sich die Mehrzahl der Officiere dem Geschütze des Obersten Reffye zu. Am Freitag wird sich der Marschall für einige Tage von Versailles entfernen, um auf seinen Gütern zu jagen. — Das Ministerium des Innern hat constatirt, daß die Anzahl der Aerzte in Frankreich immer abnimmt, während sich die der Pfuscher vermehrt. Während man 1847 noch 18000 Aerzte zählte, gibt es jetzt deren nur noch 16000, und sind nach amtlichen Erhebungen 28000 Gemeinden ohne eigene Aerzte. Da die Ursache auf das theure Studium und die vielen Prüfungen zurückzuführen ist, (Alles in Allem kostete ein Doctor bis jetzt seinen Eltern 30000 Francs) so soll in dieser Beziehung eine wesentliche Erleichterung eintreten und beabsichtigt man, in kleineren Städten medicinische Facultäten zu errichten. — Die Zahl der im Juli gescheiterten Schiffe beträgt 99, darunter 43 englische, 15 französische, 10 deutsche, 13 Dampfschiffe, worunter wieder 11 Engländer. — Eine großartige Arbeit geht eben auf dem Montsouris zu Ende. Es wird daselbst ein riesiges Wasserreservoir gebaut, das 300,000 Cubikmeter Wasser faßt, welche ihm in 3 Tagen aus dem Flüßchen Vaune zugeführt werden. Der Aquäduct mißt eine Länge von 173 Kilometer, und kostet der ganze Bau 50 Millionen. Nach seiner Vollendung kommen auf den Kopf der Pariser Bevölkerung täglich 156 Lit. Wasser, während die Brunnen Madrid's deren 600, die Rom's deren 1493 spenden. Man wird künftig das schlechte Seinewasser nur noch zur Straßenbesprengung benützen. — Während des verflossenen Halbjahres wurden in Paris 5186 Pferde im Gewichte von 883,000 Kilogrammen geschlachtet.

Spanien.

Madrid, 26. August. Die Cortes haben Castelar zum Präsidenten gewählt mit 135 gegen 73 Stimmen, welche auf Olave fielen. Castelar erklärte, die Schwierigkeiten und Gefahren der Lage nöthigten ihn, das unverdiente Amt anzunehmen. Er werde den Verhandlungen der Cortes jede Freiheit lassen, aber keine persönlichen Zwiste dulden. Seine Politik sei die des Minister-Präsidenten Salmeron; die Fortsetzung der Septemberrevolution von 1868; die Vertretung nicht einer Partei, sondern der Demokratie. Seit dem 11. Februar sei die Freiheit der Wahlspruch der Republik. Der Tod der Republik würde der Tod der Freiheit sein. Castelar erklärt sich als einen Anhänger der bundesstaatlichen Republik, da diese die Dictatur verhindere. Vor Allem aber wolle er die nationale Einheit und das gesammte Vaterland bewahren. Es bedürfe vieler Autorität und Ordnung. Die Republik könnte verschwinden, wenn die Ordnung sich nicht befestigte. Die Wiederherstellung der Disciplin in der Armee gehöre zu den ersten Bedingungen der Ordnung.

Madrid, 26. August. Die Lage bessert sich. Mehrere Gefechte fielen ungünstig für die Carlisten aus. Als sie den Anmarsch der Division Santa Pau erfuhren, rückten sie von Estella ab. Ein Kampf in der Umgegend von Estella steht bevor. Die Banden verachten die Befehle Don Carlos', und fahren fort, Stationen und Eisenbahn-Material zu verbrennen, und die Arbeit in den Bergwerken, auch in denen, welche ausländischen Besitzern angehören, zu hindern. In der Provinz Asturien ist keine Carlistenbande mehr. Die Befestigung Bilbao's ist vollendet. — Die Blokade von Cartagena auf der Landseite dauert fort, die Belagerten sind auf halbe Rationen gesetzt. Die Gerüchte von Meutereien auf den zur Seeblokade Cartagena's bestimmten Schiffen werden als falsch bezeichnet. — In der Provinz Castellon sollen die Rothen und die Carlisten in Einvernehmen getreten sein. — Die Cortes halten heute Sitzung.

Madrid, 26. Aug. Nach der amtlichen Zeitung hat der General-Capitän der baskischen Provinzen telegraphirt, daß Lizarraga mit 3000 Mann anmarschire, um die Estella belagernden Carlisten zu verstärken. Santa Pau hat gestern die Banden geschlagen, welche sich, 800 Mann stark, vor Estella befanden und ihre Positionen zwischen Dicastillo und Arenig eingenommen; er selbst verlor an Todten, Verwundeten und Vermißten gegen 50 Mann. Die Verluste der Carlisten sind unbekannt. Spätere Telegramme bezeichnen diese Verluste als sehr bedeutend und fügen hinzu, daß Don Carlos die Schaaren besichtigt habe. Die Zersprengung der Banden Calvo und Seco in Arragonien bestätigt sich, auch die Bande Mirendon ist geschlagen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 28. August. (Pfälzische Chronik.) Vorgestern befuhr die erste Lokomotive mit 6 Wagen die neue Bahnstrecke Speyer-Heidelberg. — Am Samstag 23. August wurde ein Theil der Gemarkung von Hördt durch Hagelschlag heimgesucht und der Tabak zerschlagen. Die Rekursschrift des Speierer Bischofs in Sachen der dortigen Klosterschulen ging am 14. l. M. an das dortige Bezirksamt. — Eine Deputation aus Schlettstadt besichtigte dieser Tage die Entfestigungsarbeiten in Landau, um die dort gemachten Erfahrungen zu Hause zu benutzen. Bei Diedelkopf (Kusel) brannte am 22. August ein Heuhaufen von 300 Centnern nieder. — Die Gemeinde Weißenheim a. S. wurde am 23. August von einem schweren Wetter heimgesucht. — Die am Samstag dahier versammelten pfälzischen Kriegervereine beschlossen die Gründung eines Vereins unter dem Namen: „Pfälzische Kampfgenossenschaft", der jährlich 2 Verbandstage abhalten und mit Ausschluß religiöser und politischer Bestrebungen lediglich den kameradschaftlichen Geist fördern soll. — In Kirchheimbolanden wurde am 24. August ein auf dem Rentamte beschäftigter junger Mann unter der Anklage, Gelder unterschlagen und Unterschriften gefälscht zu haben, verhaftet. —

* **Kaiserslautern**, 28. August. Bei der gestern stattgehabten Stadtrathswahl haben von 1946 stimmberechtigten Bürgern 958 ihre Stimmen abgegeben, und zwar

im I. Bezirk	von	146 —	68
II. „	„	304 —	170
III. „	„	201 —	88
IV. „	„	342 —	191
V. „	„	243 —	177
VI. „	„	483 —	138
VII. „	„	227 —	126

Ueber das Resultat der Wahl ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Sollte die Zählung bis heute Abend beendet sein, so wir das Ergebniß unsern Lesern durch Extrablatt mittheilen.

Kehl, 24. August. Gestern Abend ereignete sich in dem nahen Sundheim ein gräßliches Unglück. Die ledige, etwa 36 Jahre alte Mühlenbesitzerin Frl. Hornung dort war eben beschäftigt, eine Parthie Frucht durch die Mühle zu tragen, als sie, einige Schritte rückwärts gehend, vom Mühlwerk erfaßt wurde und ihre Kleider verwickelten sich augenblicklich so fest in ein Rad, daß ein Loskommen unmöglich war. In wenigen Minuten wurde ihr ein Fuß abgerissen, und gleich darauf ein Arm. Mittlerweile konnte das Werk zum Stehen gebracht werden. Heute früh wurden die abgerissenen Glieder aus der Maschinerie entfernt. Der Tod hat, wie wir im „Kehl. W.-Bl." lesen, die Schwerleidende erlöst.

Schleiden, 24. August. Das in unserm Kreise gelegene Dorf Gallmuth ist am Freitag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 34 Gebäude einäscherte und mehr als die Hälfte der Einwohner nicht nur des Obdachs, sondern [illegible] ihrer Habe und des schon eingebrachten Erntesegens [illegible].

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 26. August. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 17½-18½ fl., französischer — fl., russischer 17½ — 18½ fl., norddeutscher — fl., Californier 17¾ — 19 fl., Roggen 12¼, Gerste hiesige 12½ fl., — 13 fl., pfälzer — fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 10⅔ — 11 fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen — fl., Kohlreps ungar. 17 fl., deutsch. 17¼ — — fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22 —, faßweise 22¼ fl., Rüböl 19¾ — —, faßweise 20¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼, faßweise 10½—¾ fl. per 50 Kilo m. Faß.

Speyer, 26. August. Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Spelz 6 fl. 15 kr. Hafer 5 fl. 3 kr. Spelzkern — fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 26. August. S. M. der König hat den Unterofficieren und Mannschaften aus Anlaß seines Geburts- und Namensfestes doppelte Löhnung für den 25. August bewilligt. — Anläßlich des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs sind zahlreichere Ordensverleihungen erfolgt.

Wien, 27. August. Die „N. Fr. Pr." erfährt aus Rom, daß die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin nunmehr definitiv beschlossen sei. Der Ministerial-Präsident und der Minister des Auswärtigen würden den König begleiten.

Gastein, 27. August. Kaiser Wilhelm ist heute 9 Uhr Vormittags von hier abgereist.

Paris, 27. August. Eine Depesche aus Madrid vom 26. spricht von der Einnahme des Forts Estella durch die Carlisten als einer Thatsache, und setzt hinzu, das Ereigniß sei von geringer Bedeutung, da das Fort Estella nur aus einer befestigten Caserne mit einer Besatzung von 150 Mann bestehe. Der General Sanchez Bregua rückt in Eilmärschen vor, um es in Verbindung mit Santapau wieder zu erobern.

Madrid, 26. August. Nach einem Gefechte bei Dicastillo hat sich Santapau auf Seoma zurückgezogen, da 12,000 Carlisten in der Umgegend von Estella concentrirt sind, und erwartet die Ankunft des Generals Bregua und anderer Colonnen. — Die ausländische Post wird jetzt durch Dampfer von Santander aus besorgt.

Perpignan, 27. August. Der neue Gemeinderath von Barcelona, in welchem die Unversöhnlichen in der Minderheit sind, hat am 24. d. seine erste Sitzung gehalten und stellte sich Tags darauf dem derzeitigen Generalkapitän vor, um ihm die vollste Unterstützung von Seiten der Stadt anzubieten.

Newyork, 27. August. In Belfast (Staat Maine) hat eine große Feuersbrunst stattgefunden; der durch dieselbe verursachte Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

768] Mittwoch, den 3. September 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Wittwe von Abraham Burgdörfer, wird auf Anstehen von Philipp Essig, kgl. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, in Trippstadt wohnhaft, eigenen Namens, und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Charlotte gebornen Graf erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kinder Peter, Philippine und Philipp Friedrich Essig, für welche der zu Enkenbach wohnhafte Ackersmann Friedrich Graf zum Nebenvormunde bestellt ist, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel des unzweifelhaften Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 98, 100 und 101, circa 21 Dez. Grundfläche, worauf ein in der Gemeinde Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hofraum, Garten und allen Zubehörden.

Kaiserslautern, 15. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Töchter auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Mellinger,
Lehrerin an der höheren Töchterschule.

797,3,1]

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
in Kaiserslautern.

8,7)

Billig sind zu verkaufen:

3 schwere fast noch ganz neue Wagen von 130 Centnern Tragkraft, darunter 1 breiter, und 2 mit 7 cm. Rad. 796,3,1

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (745,6,6

C. N. Thomas.

Unterzeichneter hat sich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Weilerbach,
772,3,3) 19. August 1873.

Dr. Klein.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,6

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT 779,3,1)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

735,3,3) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße,
in der Nähe zum „Rheinkreis“.

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,3)

696,12,4)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Pfälzischer Kunstverein.

777) Die

Gemälde-Ausstellung

welche **vom 21. bis incl. 31. August** dauert, ist im 2. Stock der **königl. Industrieschule, Zimmer Nro. 12,** Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 12 kr. à Person.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 6 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Die

Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.

Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 778,3,1)

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manschetten, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der „Pfälz. Post“** (J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 27. August 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	148
4% Darmst. " à 250	424	422 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1025
5% do. Credtact. Oest. W.	—	252 3/8
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bl.	95	94 7/8
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	92	91
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	119 1/2	119 3/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	132
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	190 1/4
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	116 5/8
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	—
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	354
3% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	193	190 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/9	230 1/2	203
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	240	239
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	104	—
4 1/2% do. do.	101	101 7/8
4% do. do.	93 1/2	93 1/4
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	102 3/4	102 5/8
4 1/2% do. do. do.	99 7/8	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	92 1/2	92 1/4
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	84 7/8	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	85 3/4
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	92 3/8
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	92 1/8
5% " à 500 fl. v. 1860	92 3/4	92 5/8
† Oest.-Crd.-Anst. à 100 fl.	198 1/2	—
3% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 7/8
" 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	—	87 1/2
" 3% "	—	—
Nassau 4 1/2% "	—	—
" 4% "	96 1/2	96 1/4
" 3 1/2% "	—	—
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do.	—	101
" 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	100 5/8
" 4% 1jähr. do.	—	96 7/8
" 4% 1/2jähr. do.	—	97
" 4% Ablösungsrente	—	97
" 3 1/2% Obligationen	87	96 7/8
Württb. 4 1/2% "	101	101 [illegible]
" 4% "	—	96
" 3 1/2% "	—	88 3/4
Baden 4 1/2% " à 105	—	—
" 4% " à 105	96	95 3/4
" 3 1/2% do. von 1842	—	88 3/4
Gr.Hess. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	—	99 1/4
" 3 1/2% "	—	95 3/8
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	68 1/2	68 1/4
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	63
" do. do.	—	63 1/4
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	74 1/4
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	101	100 7/8
" 6% " " v. 1864	101	100 7/8
" 6% " 1882 r v. 1862	—	97 1/2
" 6% " 1885 r v. 1865	—	99 1/2

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58 1/2-59 1/2
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 202. Kaiserslautern, Freitag, 29. August 1873.

Die Arbeiterfrage in der Landwirthschaft.

Motto:

„Eine Revolution machen, das können wir ohne die Bauern; aber die Früchte der Revolution zu sichern ohne die Bauern, das geht nicht.“

(Aus dem Leipziger Socialistenprocesse.)

I.

Während in England, wie wir aus den Zeitungen erfahren, in mehreren ländlichen Districten die Feldarbeiter Strike machen und auf unserem Continent in allen landwirthschaftlichen Kreisen ein unheimliches Vorgefühl des drohenden Arbeitermangels zum Durchbruch kommt, sahen wir in dieser fatalen Schwüle sowohl im vorigen, wie laufenden Jahre in Berlin eine Anzahl ländlicher Arbeitgeber, fast lauter Fachleute und zwar solche, welche den nationalen und internationalen Arbeiterbewegungen seit Jahren mit Verständniß gefolgt waren, aus dem nordöstlichen Deutschland als Pioniere der deutschen Arbeiterfragen zu einem Congresse zusammentreten.

Diese Berliner Conferenzen ländlicher Arbeitgeber, tagend unter dem Vorsitze des Herrn Professor Dr. von Golz aus Königsberg hatten ein Programm schon im vorigen Jahr entfaltet, dessen Inhalt und Discussion für jeden practischen Landwirth das größte Interesse haben muß.

Wir theilen dasselbe daher in einem Auszuge oder vielmehr einer freien Bearbeitung aus der empfehlenswerthen Schrift „die Verhandlungen der Berliner Conferenz ländl. Arbeitgeber, herausgegeben von Professor Dr. Th. von Golz, Danzig, Verlag von A. W. Kafemann“ gerne mit und legen dringend den landwirthschaftl. Bezirks-Comité's die Anschaffung und Verbreitung dieses Schriftchens unter den Landwirthen in ihrem Kreise an's Herz.

„Die Beförderung des wahren Wohles der ländlichen Arbeiter“,

in diesen vielsagenden und viel deutenden Worten gipfelte die Tagesordnung des vorigjährigen Berliner Congresses. Man sprach einstimmig die Ueberzeugung aus: Die Erregung der ländlichen Arbeiterbevölkerung sei heutzutage eine derartige und eine so allgemeine, daß kein vernünftiger und humaner Landwirth auf die Dauer sich dieser bedenklichen Erscheinung entziehen könne und dürfte. Die Berliner Conferenz scheint daher der Socialdemocratie ihr angemaßtes Privilegium, die Arbeiterbevölkerung des platten Landes nach ihrer Art und Weise zu beglücken, rechtzeitig aus der Hand nehmen und vom fachmännischen Standpunkte die Wege suchen zu wollen, welche jetzt und künftig zu einer ersprießlichen Lösung der ländlichen Arbeiterfrage einzuschlagen sind. — Wie soll der Grundbesitzer seinen Arbeitern gerecht werden?

Wie soll er sich der wachsenden Arbeiterbewegung gegenüberstellen? Wo soll die Reform der ländlichen Arbeiterklasse beginnen, wo soll sie enden? Wie tief muß eine solche Reform in alle Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung eingreifen? Hängt ferner die ländliche Arbeiterfrage mit der großen Arbeiterbewegung der Industrieen nicht so innig zusammen, daß beide Gebiete gar nicht mehr von einander getrennt werden können? Das Alles sind Vorfragen, welche bei einer gesunden Reform der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse zur Erörterung kommen müssen.

Wir sehen mit Schrecken die Arbeitslöhne auf dem Lande von Saison zu Saison in einer so ungewöhnlichen Weise steigen, daß es den Landwirthen oft gar nicht mehr möglich ist, bei der Fortführung ihres Gewerbes ihre Rechnung zu finden. Woher diese Erscheinung? Wie ist ihr zu dämmen? Wo wird sie enden? Bis vor Kurzem legte man der ländlichen Arbeiterfrage noch ein ziemlich geringes Gewicht bei. Das war Seitens der Gutsbesitzer unklug und ein großes Unrecht. In letzter Zeit aber haben sich allenthalben Thatsachen herausgestellt, welche es jedem ländlichen Arbeitgeber zur heiligsten Pflicht machen, der ländlichen Arbeiterfrage im eigenen Interesse sein Augenmerk zuzuwenden.

Auf der einen Seite sehen wir im nordöstlichen Deutschland die Arbeitskräfte durch große Ströme von Auswanderungen fort und fort massenhaft entführt werden; anderseits ziehen die besoldeten Agitatoren der Socialdemokraten immer größere Kreise und Netze über die ländliche Arbeiterbevölkerung aller Länder; sie bearbeiten die Massen systematisch für den proklamirten Klassenkampf und scheinen eine allgemeine Mobilmachung des ganzen arbeitenden Volkes gegen Kapital und Grundbesitz vorzubereiten. Aus dem Munde der städtischen Arbeiter ist ja unlängst öffentlich das Losungswort gefallen: „Eine Revolution machen, das können wir ohne die Bauern; aber die Früchte der Revolution zu sichern ohne die Bauern, das geht nicht“. Die Landwirthe wissen also, wessen sie sich für die nächste Zukunft zu versehen haben, wenn sie sich nicht entschließen, jeder in seinem Wirkungskreise rechtzeitig in die fortlaufende Arbeiterbewegung einzugreifen und durch weise Maßregeln für das Wohl der Arbeiter den unbequemen Plänen der Socialdemokraten zuvorzukommen, ihren Agitationen die Spitze abzubrechen. Die heutige Lohnsteigerung, die Arbeitsweigerung, der Uebermuth, der Trotz des Arbeiters wird im andern Falle nur ein Vorspiel jener wachsenden socialen Erregung werden, welche durch Wort und Schrift allenthalben auf dem Lande geschürt werden soll. Es ist in der That die höchste Zeit, daß der Ackerwirth sich über das Wesen und die Tragweite der ländlichen Arbeiterfrage vorläufig wenigstens orientirt. Sonst wird er sich über kurz oder lang von Katastrophen überrascht finden, denen er und sein Nachbar nicht mehr gewachsen sind.

Politische Uebersicht.

Für die Wunde, welche ihm die Unzufriedenheit seiner Regierung geschlagen, ist dem Capitän Werner schon mancher Balsam sowohl von Seiten seiner Landsleute als aus der Fremde zu Theil geworden. In der „Times“ legt heute ein College, und zwar höhern Ranges, ein kurzes aber kerniges Wort für ihn ein: der türkische Admiral Hobart Pascha, bekannter Maßen ein geborner Engländer. Die „Times“ hatte erzählt, auf der unter dem Commando Hobart Pascha's stehenden türkischen Flotte vor Creta habe sich ein

Instruction für die durch das Gesetz vom 11. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung S. 191) angeordnete wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amtes in Preußen.

§. 1. Der Zweck der Prüfung ist, zu erforschen, ob der Candidat sich die für das geistliche Amt erforderliche allgemeine wissenschaftliche Bildung erworben hat.

§. 2. Die Gegenstände der Prüfung sind: Philosophie, Geschichte und deutsche Literatur.

§. 3. Der Ort und die Termine der Prüfung werden in öffentlichen Blättern der verschiedenen Provinzen zu Anfang jedes Jahres bekannt gemacht.

§. 4. Die Mitglieder der Prüfungs-Commission und der Vorsitzende unter ihnen werden von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten auf die Dauer eines Jahres ernannt. Jedes der drei Fächer ist in der Commission durch einen besonderen Examinator vertreten.

§. 5. Die Meldung zur Prüfung geschieht bei dem Vorsitzenden der Commission. Vorzulegen sind bei der Meldung: a. eine kurze Darstellung der bisherigen Lebensverhältnisse und des Bildungsganges des Candidaten in deutscher Sprache. Es muß daraus unter Anderem auch zu ersehen sein, wann und wo derselbe geboren, welches Standes sein Vater ist, und welcher Confession er selbst angehört; b. das Zeugniß über die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium; c. die Zeugnisse über die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität oder auf einem kirchlichen Seminar, in Betreff dessen der Minister der geistlichen Angelegenheiten nach §. 6 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. anerkannt hat, daß das Studium auf demselben das Universitätsstudium zu ersetzen geeignet sei, sofern der Candidat dem Sprengel angehört, für den das Seminar errichtet ist. Ist ein Candidat in der Lage, eine von ihm herausgegebene Druckschrift oder eine andere freie Ausarbeitung mit vorlegen zu können, so ist ihm dies gestattet, und die Commission wird dergleichen Leistungen bei der Prüfung und bei der Beurtheilung des Candidaten nach Befinden berücksichtigen.

§. 6. Die Prüfung ist öffentlich und nur mündlich. Der Vorsitzende bestimmt die Zahl der gleichzeitig zu prüfenden Candidaten.

§. 7. Ziele der Prüfung und leitende Gesichtspunkte für dieselbe: Es kommt bei allen drei Gegenständen §. 2 nicht sowohl darauf an, daß eine Menge einzelner geschichtlicher Notizen in das Gedächtniß aufgenommen, als vielmehr darauf, daß der innere Zusammenhang der Hauptmomente der Entwicklung eines jeden derselben mit wissenschaftlichem Sinn erfaßt sei und klar dargelegt werden könne. Dabei wird die Commission dem Nachweise speziell frei gewählter Studien auf einem der drei Prüfungsgebiete gebührende Beachtung schenken.

A. Philosophie. Der Candidat muß von dem Begriff der Philosophie und ihrer verschiedenen Disciplinen eine deutliche Erkenntniß haben, und mit der Geschichte der Philosophie so weit bekannt sein, daß er das Charakteristische der epochemachenden Systeme so wie ihr gegenseitiges Verhältniß in ihrer Aufeinanderfolge anzugeben im Stande ist. Er muß ferner eine nähere Bekanntschaft mit den Grundlehren der Psychologie und der Logik, sowie mit denjenigen Systemen wissenschaftlicher Pädagogik nachzuweisen vermögen, welche in den letzten zwei Jahrhunderten einen nachhaltigen Einfluß auf Erziehung und Unterricht gehabt haben.

B. Geschichte. Die Anforderung auf diesem Gebiet ist, daß der Candidat einen sichern Ueberblick über die allgemeine Entwickelung der Weltgeschichte besitze, und mit der Geschichte der drei letzten Jahrhunderte, vornehmlich aber mit der

Rechtsgelehrter befunden, der sein Gutachten über internationale Streitfragen abgeben sollte. Der Admiral berichtigt diese Angabe dahin, daß derselbe nur zu einem Kriegsgericht an Bord der gekaperten Gnossis berufen worden sei, welches Schiff, ein Blokadebrecher, auf ein türkisches Kriegsschiff geschossen und sich dadurch einer Handlung der Piraterie schuldig gemacht hatte. Die Gelegenheit dieser Berichtigung benutzt Hobart Pascha, um hinzuzufügen: „In meinem frühern Verfahren während jener einiger Maßen kritischen Zeit handelte ich ganz und gar nach eigenem Ermessen und auf eigene Verantwortlichkeit. Es ist nicht meines Amtes, über Kapitän Werner's Vorgehen in Spanien zu urtheilen; ich sage nur, daß ich, wenn ich jemals ein bewaffnetes Schiff antreffen sollte, welches unter unbekannter Flagge Plünderungen an den Küsten einer befreundeten Nation verübte, keinen Augenblick zögern würde, es anzuhalten und die Folgen auf mich zu nehmen." An einer Stelle der heutigen Times finden wir noch eine zweite — Ehrenrettung wollen wir nicht sagen, denn auf die Ehre des Capitäns Werner könnte auch das härteste militärische Urtheil keinen Schatten werfen, aber eine entschiedene Vertheidigung von Werner's Auftreten: ihr Flotten-Correspondent bemerkt am Schlusse eines Briefes aus Cartagena vom 21. d.: „Dank dem zeitigen Einschreiten des Commodors Werner und des britischen Schiffes Swiftsure wurde Malaga vor einem Bombardement von der See und Verwüstung vom Lande her gerettet. Und nun wird der, welcher diesen kühnen Streich ausgeführt hat, von seiner Regierung getadelt und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Aber was auch der Ausgang seiner Sache mit der Regierung sein mag, die Stimme der civilisirten Welt wird zu seinen Gunsten reden. Ein einziges Gefühl tiefen Bedauerns herrscht unter den Offizieren der englischen Schiffe, daß ein wackerer alter Seemann von so energischem Geiste zum Sündenbock einer Politik der sogen. Nichteinmischung gemacht wird, welche die Begünstigung von Mord und Raub zur Folge hat."

Die Bischöfe versuchen es jetzt, durch eine massenhafte gesetzwidrige Anstellung von Geistlichen dem Staat die Aufrechterhaltung der Maigesetze zu erschweren. Sie hoffen, die Regierung werde sich scheuen, gleichzeitig in sehr vielen Gemeinden die Nichtanerkennung auszusprechen und die Einstellung der kirchlichen Funktionen zu veranlassen. So hat, wie die „Ostdeutsche Zeitung" meldet, der Erzbischof Ledochowski „um der Regierung recht viel Arbeit zu schaffen," sämmtlichen vor Kurzem geweihten Klerikern en bloc aus eigener Machtvollkommenheit die Institution ertheilt. Das Gleiche schreibt man der „Bon. Ztg." aus der Diöcese Trier: „Das mit aller Bestimmtheit auftretende Gerücht, der Bischof von Trier beabsichtige, alle bis dahin verschobene Anstellungen und Versetzungen von Pfarrern unter Nichtbeachtung der Gesetze über Anstellung der Geistlichen an einem Tage vorzunehmen, um die Regierung von der Nichtanerkennung dieser Pfarrer durch die dadurch hervorgerufene allgemeine Aufregung abzuhalten, können wir dahin ergänzen, daß auch in angrenzenden Diöcesen ein solches Verfahren beabsichtigt ist." So führen die kirchlichen Oberen mit Absicht eine Art von Interdict herbei. Es ist so ziemlich die letzte Karte, die sie auszuspielen haben.

Wegen der nun fast über das ganze Deutschland verbreiteten Cholera ist von der obersten Militärbehörde auch die Einstellung der in Aussicht genommenen Herbstmanöver in Erwägung gezogen worden und, wie die „D. R. C." hört, an die Corps-Commandos bereits die Weisung ergangen, alle hierauf bezüglichen Disposition rückgängig zu machen, wenn der derzeitige Stand der Cholera-Epidemie das Zusammenziehen größerer Truppenmassen nicht gestattet.

Der „Moniteur" sagt, Baiern habe die Abberufung des Kanzlers der französischen Gesandtschaft in München verlangt, und zwar wegen der heftigen Sprache, welche derselbe über die das Lied von Mac Mahon spielenden Badenser geführt habe.

Nach besonderen Nachrichten, welche das Havas'sche Bureau empfangen, läge der Schwerpunkt der Fusionsfrage nicht in der Fahne, da Graf Chambord der Armee die Tricolore lassen würde, wenn die Führer es verlangen, sondern darin, ob die Charte octroyirt oder angenommen werden solle.

Der „Figaro" meldet, daß seit einiger Zeit und unter den verschiedensten Formen geheimnißvolle Bestechungsversuche in der Armee gemacht wurden; es sei bis jetzt nicht möglich gewesen, der Quelle dieser ohne jede Forderung einer Gegenleistung angebotenen Gaben auf die Spur zu kommen. Wie die „Union" im Zusammenhange hiermit erfährt, hätte der General von Gestin aus politischen Gründen sämmtlichen Militärs von der Garnison von Vincennes verboten, das in der Nähe des Forts gelegene Cafe de Paris zu besuchen.

Der Schah, nicht der „König der Könige", sondern das aus Höflichkeit nach ihm so benannte Schiff, wird am 27. d. M. zu Portsmouth vom Stapel laufen. Dem Namen hört man es nicht an, daß dieses Schiff der schnellste Segler der englischen Flotte sein wird. Der „Schah" ist aus Holz gebaut, und dieser Umstand, daß in unsern Tagen der Thurmschiffe und Riesenkanonen man wieder zu hölzernen Mauern seine Zuflucht nimmt, ist es eben, was allgemeines Interesse erregt. Wir haben es mit einer Fregatte von 4000 Tonnengehalt und 1000 Pferdekraft zu thun, die bestimmt ist, 26 Kanonen im Gewichte von 7 bis 18 Tonnen zu führen. Bei Erbauung des „Schah" hatte man vorzugsweise Erreichung größtmöglicher Schnelligkeit im Auge und diesem Hauptzweck werden alle andern Rücksichten geopfert.

In Armagh in Irland fand am Sonntag die Einweihung der katholischen St. Patricks-Kathedrale mit ungewöhnlichem Pomp statt. Nicht weniger als 15 Erzbischöfe und Bischöfe nahmen an der Feierlichkeit Theil, und über 400 Priester waren zugegen. Diese Kathedrale ist die größte Kirche in Irland und kann 8000 Leute aufnehmen. Ueber 30,000 Gäste waren herbeigeströmt, und selbstverständlich konnten nicht alle in dem kolossalen Gotteshause Platz finden. Der Cardinal Cullen leitete den Gottesdienst und die Prozession, und nach der Weihrede wurde eine Collekte veranstaltet, die 20,000 Thlr. ergab, während die Gesammteinnahmen sich auf etwa 48,000 Thlr. beliefen. In der Versammlung befanden sich viele Protestanten und Dissenter, und es verdient bemerkt zu werden, daß im Laufe des Tages auch die Freudenglocken der protestantischen Kathedrale geläutet wurden. Nach der Einweihung der Kathedrale wurden Cardinal Cullen und die Bischöfe von dem Primas mit einem Diner bewirthet.

Deutsches Reich.

Speyer, 28. August. Für die Eröffnung der pfälzischen Generalsynode, welche bekanntlich noch im Laufe dieses Jahres sich zu versammeln hat, ist vorbehältlich der allerhöchsten Genehmigung und in der Voraussetzung, daß diese Fristbestimmung keine Collision mit der Versammlung des Landraths herbeiführen werde, der 19. Oktober nächsthin in Aussicht genommen.

Bezüglich der Anordnung einer kirchlichen Feier am 2. September in denjenigen Gemeinden, welche an diesem Tage eine bürgerliche Feier als nationale Feier begehen wollen, hat das Consistorium unterm 6. August die nach einer königl. Entschließung vom 20. Juni 1851 erforderliche allerhöchste Ermächtigung nachgesucht. Ein Bescheid ist noch nicht eingetroffen.

Bayern. Se. Majestät der König hat aus Anlaß seines Geburts- und Namensfestes dem Reichsrath und Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Dr. Ludwig von Neumayr, das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, dem Präsidenten der Regierung von Oberfranken, Ernst Freiherr v. Lerchenfeld, das Großkomthurkreuz des genannten Ordens, dem Direktor der polytechnischen Schule in München, Prof. Dr. Karl Bauernfeind, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone und dem Hofbaurath G. Dollmann das Ritterkreuz 1. Klasse des Michaelsordens verliehen.

München, 27. August. Von Montag bis Dienstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 25 Erkrankungs- und 18 Todesfälle vorgekommen.

♁ **Mannheim**, 27. August. Der auch in weiteren Kreisen bekannten und renommirten Fabrik landwirthschaftlich chemischer Produkte von Georg Carl Zimmer in Mannheim wurde bei der diesjährigen Wiener Welt-Ausstellung eine doppelte Auszeichnung und Anerkennung zu Theil, nämlich die Fortschritts-Medaille für ihre künstlichen Düngerfabrikate, und die Verdienst-Medaille für ihre sonstigen chemischen Produkte. —

Leipzig, 26. August. Die bereits seit einigen Tagen vorgekommenen Schlägereien in der Pleissengasse führten in der letzten Nacht zu größeren Zusammenrottungen und Ruhestörungen. In sechs in der genannten Gasse befindlichen Wirthschaften wurden sämmtliche Mobilien und Fenster demolirt, so daß die Polizei sich zum ernstlichen Einschreiten genöthigt und veranlaßt sah, einzelne der Hauptexcedenten zu

---

vaterländischen Geschichte, im weitern und engern Sinne des Wortes genauer bekannt sei. Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, ob der Candidat von den die verschiedenen Zeiträume bewegenden und beherrschenden Ideen, sowohl nach der politischen Seite wie nach der Culturentwickelung, eine klare Vorstellung hat. Der künftige Beruf des Candidaten legt es nahe, dabei auch das Gebiet der Kirchengeschichte zu betreten und den Einfluß zur Sprache zu bringen, welchen die Religion und die Kirche sowohl auf das Staatsleben wie auf die Cultur der Völker gehabt hat.

C. Deutsche Literatur. Auch bei diesem Gegenstande ist die Prüfung hauptsächlich darauf zu richten, ob den Candidaten der innere Entwicklungsgang und diejenigen geschichtlichen Momente bekannt sind, welche auf denselben fördernd oder hemmend eingewirkt haben. Auf Jahreszahlen und dergleichen ist dabei wie bei allen geschichtlichen Theilen der Prüfung kein unverhältnißmäßiger Werth zu legen. — Die hervorragenden Schriftsteller der deutschen National-Literatur, vornehmlich aus den beiden letzten Jahrhunderten, dürfen keinem Candidaten unbekannt sein, und die eingehendere Beschäftigung mit einigen der bedeutendsten classischen Werke muß von jedem nachgewiesen werden können. Die Prüfung hat den Candidaten Gelegenheit zu geben, sich in dieser Beziehung über die nach freier Wahl getriebenen Studien auszusprechen.

§. 8. Ueber den Gang der Prüfung wird wechselnd von den Mitgliedern der Commission, welche während der ganzen Prüfung anwesend bleiben, ein Protokoll aufgenommen. Dasselbe wird von allen Mitgliedern unterzeichnet.

§. 9. Die Dauer der Prüfung richtet sich nach dem Zweck derselben. Bei zweifelhaftem Ergebniß kann der Vorsitzende eine Fortsetzung der Prüfung in dem betreffenden Gegenstande anordnen. Eben so ist derselbe befugt, auch in den von ihm nicht vertretenen Fächern seinerseits ergänzende Fragen zu stellen.

§. 10. Die Entscheidung über den Ausfall der Prüfung wird von der Commission collegialisch getroffen und den Candidaten alsbald mitgetheilt. Die Annahme einer Compensation unter den drei Gegenständen ist dabei nur so weit zulässig, daß ein Mangel an Detailkenntniß in der deutschen Literatur-Geschichte durch desto gründlichere Kenntnisse im Gebiete der allgemeinen Geschichte und der Philosophie ausgeglichen werden kann.

§. 11. Das über das Ergebniß der Prüfung auszustellende Zeugniß lautet auf „bestanden" oder „nichtbestanden", nachdem zuvor bei den einzelnen Gegenständen Dasjenige angegeben ist, was für die Beschaffenheit der Kenntnisse und der allgemeinen geistigen Bildung des betreffenden Candidaten bezeichnend ist.

§. 12. Wiederholung der Prüfung. Diejenigen Candidaten, welche die Prüfung nicht bestanden haben, können zu derselben nicht vor Ablauf eines halben Jahres wieder zugelassen werden. Sie haben sich wegen der Wiederholungsprüfung an dieselbe Commission zu wenden, von welcher sie das erste Mal geprüft worden sind. Die Zulassung bei einer andern Commission bedarf der Genehmigung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten.

§. 13. Eine Prüfungs-Gebühr wird von den Candidaten nicht erhoben.

§. 14. Am Ende jedes Jahres wird von jeder Commission dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ein Verzeichniß der im Laufe desselben von ihr geprüften Candidaten mit Angabe der Prüfungsergebnisse eingereicht.

§. 15. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung, wenn die Staatsprüfung mit der theologischen Prüfung verbunden wird. Die durch diese Verbindung bedingten Abänderungen und Ergänzungen bleiben besonderer Verfügung vorbehalten.

verhaften und die Gasse, sowie die nächste Umgebung derselben von den Menschenmassen zu säubern. Es sind umfassende Maßregeln getroffen, um die Wiederholung des Tumults zu vermeiden. Verwundungen sind nicht vorgekommen.

Metz, 25. August. Die „Metzer Zeitung“ theilt in Betreff der wegen des bekannten Vorfalles in Pont-à-Mousson Seitens der deutschen Regierung bei dem französischen Gouvernement erhobenen Reclamation mit, daß der französische Ober-Procurator in Nancy sich dieser Tage an die dortige Gerichtsbehörde mit der Aufforderung gewandt hat, den der Beschwerde zu Grunde liegenden Thatbestand amtlich feststellen zu lassen. In Folge dessen ist die Weisung ergangen, den damals in Pont-à-Mousson mißhandelten deutschen Beamten protocollarisch vernehmen zu lassen. Auch die Localbehörde in Pont-à-Mousson scheint von der Einleitung der Untersuchung bereits in Kenntniß gesetzt worden zu sein, man schließt dies daraus, daß eine in genannter Stadt erscheinende Zeitung sich bereits Mühe gegeben hat, das Attentat in möglichst mildem Lichte erscheinen zu lassen.

Frankreich.

△ **Paris**, 27. August. Der Wortlaut der Adresse, welche von den legitimistischen Preßorganen am Tage der Räumung Frankreichs dem Grafen Chambord übergeben werden soll, ist folgender: „Monseigneur! Die Räumung des französischen Bodens ist beendet. Im Augenblick, wo sich der letzte fremde Soldat entfernt, der unsere Loskaufssumme und zwei schöne Provinzen mit sich fortnimmt, wenden sich unsere patriotischen Herzen mit einer unwiderstehlichen Bewegung nach dem Erben jener Fürsten, die unsere nationale Einheit geschaffen haben. Wir erklären Ihnen, Monseigneur, im Namen der öffentlichen Meinung, deren Vertreter und Vorhut die unterzeichneten Blätter sind, daß das wahre Frankreich mit Begierde den Tag herbeisehnt, wo es ohne Erschütterung — frei und auf gesetzlichem Wege zu den Bedingungen seines naturgemäßen Lebens zurückkehren und Ihnen sein Schicksal anvertrauen kann. Die Mehrzahl der Nationalversammlung hat am 26. Mai unser Land der größten Gefahr, der gesetzlichen Anarchie, entrissen; sie hat so die Gegenwart sicher gestellt; es muß nun die Zukunft durch Herstellung der erblichen Monarchie, die sich den Bedürfnissen der Zeit anpaßt, gesichert werden. Die Nationalversammlung wird, daran zweifeln wir nicht, ihre nächste Session mit der Proclamation der Monarchie und Berufung des Königs beginnen. Der König und das Parlament werden zusammen den Vertrag schließen, welcher von Neuem unzertrennbar die Geschicke der Nation mit dem Hause Frankreich vereinigt und die Freiheiten zusichert, auf welche jedes Christenvolk Anspruch hat, an dem Tage, wo die Nationalversammlung und der König sich ins Angesicht sehen, wird das gegenseitige Vertrauen die Lösung der Fragen leicht machen, welche allzu früh angeregt, schwierig und aufregend werden könnten. Wir haben mit tiefer Freude gesehen, wie die Einigkeit durch einen patriotischen Akt in der königlichen Familie hergestellt wurde. Dieses Ereigniß, von uns allen ersehnt und als göttliche Fügung betrachtet, ist ein Beispiel für alle Bürger, welche ihren Hader im Interesse des Vaterlandes vergessen sollten. Glücklicher als Heinrich IV. werden Sie keinen Franzosen in Waffen gegen sich finden. Aber Sie dürfen, wie der Stammvater der Bourbonen, die Leidenschaften entwaffnen, Vorurtheile beseitigen, die Eintracht unter den Bürgern befestigen, unsere Ruinen aufbauen, den Arbeiten des Friedens neuen Aufschwung geben, eine Erleichterung der Steuern anbahnen und durch das steigende moralische Ansehen Ihrer Herrschaft, Frankreich das alte Uebergewicht in Europa verschaffen. Welche glänzende, Ihres großen Herzens würdige Aufgabe! Wir glauben schon den Anbruch einer der glänzendsten Regierungsperioden unseres Landes zu gewahren, und wir dachten, die Räumung unseres Landes sei der geeignetste Augenblick, Ihnen diese unsere Hoffnungen mitzutheilen. — In Antwerpen ist gestern das prächtige alte Gebäude „Radswaag“, das zu Läden und Waarenlagern diente, völlig ausgebrannt. Der Schaden wird auf 2 Mill. geschätzt.

Paris, 27. August. In einer Zusammenstellung des „Memorial Diplomatique“ wird die lateinische Race auf 139 Mill., die germanische auf 64,800,000, die englische und celtogermanische auf $78\frac{1}{2}$ Mill., die slavische auf 105 Mill. geschätzt. Ergo ist die romanische Race weitaus die größte, dann folgt die slavische, dann die englische und „endlich als vierte und letzte die germanische“. Würde der Statistiker, was er die „englische“ Race nennt, zur germanischen gerechnet haben (unter der englischen Race figuriren 41 Millionen Nordamerikaner, unter der germanischen kein einziger!) so hätte er für die germanische Race 142 Millionen erhalten, — dann wäre aber die romanische Race eben nicht die erste in der Ziffernreihe gewesen. So macht man in Statistik und Patriotismus! Der „Figaro“ (und andere Gedankenlosen nach ihm) bringt folgende Anekdote: „Zu Wesserling im Elsaß gab es eine „Rue Gay-Lussac“. Die Preußen haben nun diesen Namen so ins Deutsche übersetzt: „Der Lustiges Lussac Straße“. Der „Figaro“ scheint zu glauben, die Deutschen verstehen von der Naturkunde so wenig wie er von der Philologie. Uebrigens gab es einmal einen französischen König in deutschen Landen, der von der deutschen Sprache nur ein Wort erlernte, das Wort „lustik“. Es war dies, um im Deutsch des „Figaro“ zu sprechen: „Das lustiges König Jérôme.“

Italien.

⌂ **Rom**, 25. August. Der Brief des deutschen Kaisers an den König von Italien, worin dieser zu einem Besuche in Berlin eingeladen wird, hat allenthalben den freudigsten Eindruck hervorgerufen. Der König nahm sofort die Einladung an und wird Mitte September seine Reise antreten. Man begreift die Bedeutung dieser herzlichen Sympathie zweier mächtigen Fürsten und weiß das Wohlwollen des Kaisers um so höher anzuschlagen, als sich die Verhältnisse mit Frankreich immer trüber und schwieriger gestalten. — Monsignor Mercurelli hat nunmehr die Geschichte des vatikanischen Concils vollendet und wird das Werk nun von einer Commission von Cardinälen und Bischöfen geprüft. Auf geschichtlichen Werth dürfte dieses Buch wohl keinen Anspruch machen. — General Medici, der bisherige Präfekt von Palermo, ist erkrankt von seinem schweren Posten zurückgekehrt, den er mit großer Energie mehrere Jahre bekleidete. Dieser wurde dem Gesandten in Konstantinopel, Marchese Eumeciolo, übertragen. — Ueber die Gefangennahme des berüchtigten Räuberhauptmanns Manzi verlauten neue Einzelheiten. Derselbe war vor wenigen Jahren aus dem Zuchthause ausgebrochen und trieb sich, geschützt von den Bauern, in der Provinz Salerno umher. Hier hielt er vor einiger Zeit den reichen Gutsbesitzer Mancuso gefangen und erpreßte von ihm 30,000 Frcs. Als ein neuer Präfekt und ein thätiger Major hieher versetzt wurden, zog er sich nach den Gebirgen von Avellino zurück, von wo er sich nach Amerika einschiffen wollte. Alle Versuche mißlangen jedoch wegen des Mißtrauens seiner Bande, und so wurde er in einem befestigten, mit Schießscharten versehenen Hause von dem Präfekten Calalie und dem Hauptmann Pistie eingeschlossen, und nach verzweifelter Vertheidigung mit fünf seiner Genossen getödtet. Drei weitere Räuber wurden verwundet gefangen. Diese That kostete einem Carabiniere das Leben und trug dem tapferen Hauptmann eine schwere Wunde ein. Mit Manzi stirbt wohl das letzte Haupt jener Räuber im großen Style, wie sie das Italien der guten alten Zeit kannte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 29. August. (Pfälzische Chronik.) Die vom Gewerbeverein Frankenthal beantragte Delegirten-Versammlung der pfälzischen Gewerbevereine findet am 7. September in Neustadt statt. — Auch in Speyer wird der 2. September festlich begangen. — In Frankenthal ertrank am Dienstag eine Magd, die beim Wasserschöpfen in den Kanal fiel. — Wegen der hohen Auszeichnung, welche den Fabrikaten der Herren Julius Dingler in Zweibrücken und Rudolph Schmidt in Ludwigshafen in Wien zuerkannt wurde, haben diese Herren von dem Könige von Bayern die Ludwigsmedaille erhalten. — Werkmeister Herrmann aus dem hiesigen Zuchthause hat auf der Wiener Ausstellung für den ausgestellten Farbholz-Extract die Fortschrittsmedaille erhalten. — Die Entscheidung darüber, ob das zweite Pionierbataillon nach Speier verlegt wird, hängt von der Frage ab, ob die Stadt zwei geeignete Uebungsplätze zur Verfügung stellen kann. Die Plätze sind da und es fragt sich blos, ob die Militärbehörde auf das Verpachtungsanerbieten des Stadtraths eingeht. — In Rhodt schlug der Blitz gestern in ein Wohnhaus, das Dach und einen Sparren [illegible], ohne jedoch zu zünden. — Auch in Zweibrücken waren seit vorgestern Abend bis gegen Morgen ununterbrochen heftige Gewitter. — Ein Eisenbahnarbeiter gerieth heute Morgen auf hiesigem Bahnhof zwischen die Puffer und wurde sofort gequetscht.

* **Kaiserslautern**, 29. August. Wir bemerken berichtigend, daß sich bei der vorgestrigen Stadtrathswahl 1085 Abstimmende betheiligt haben. Das Resultat ist zwar noch nicht ganz genau festgestellt; doch unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Wahlzettel der Volkspartei vollständig durchgegangen ist. Es sind demnach folgende Herren als gewählt zu betrachten:

Carl Hohle, Bürgermeister, Wilhelm Raquet, Adjunkt, Peter Emig, Adjunkt, Philipp Schmidt, Kaufmann, Carl Gelbert, Bierbrauereibesitzer, Jacob Jung, Holzhändler, Ludwig Kraft, Einnehmer, Carl Christmann, Bäcker, Ernst Denzler, Bäcker, Franz Herdig, Kaufmann, Wilhelm Stephany, Gerbereibesitzer, Joseph Kehr, Bankier, Jacob Riedhammer, Maurermeister, Jean Raquet, Fabrikant, Leonhard Guthy, Maurermeister, Heinrich Kling, Färber, Franz Dietrich, Bierbrauer, Carl Böckler, Malzfabrikant, Ernst Thomas, Gastwirth, Heinrich Schönberger, Fabrikant, Carl Pfaff, Müller, Philipp Röhm, Lehrer, Nikolaus Müller, Ziegeleibesitzer, Louis Mandel, Fruchthändler, Ludwig Böcking, Bankier, John Kayser, Fabrikant, Jacob Mengers, Bildhauer, Franz Traumer, Möbelfabrikant, Jean Schuck, Wirth, Heinrich Heil, Mehlhändler, Johann Bumiller, Kaufmann, Heinrich Römer, Zimmermeister, Johann Krakehl, Schuhfabrikant, Peter Deumm, Stärkefabrikant, Johann Mayer, Bierbrauereibesitzer, Philipp Groß, Geschäftsmann.

Sollte jedoch die heute Nachmittag erst zu erwartende amtliche Zusammenstellung ein wesentlich verändertes Resultat ergeben, so machen wir dies unsern Lesern durch Extrablatt bekannt.

Dienstesnachrichten.

Protest. Kirchendienst. Ernannt der 16. Sept. zum Verweser in Neuhäusel Pfarramtscandidat Jung, z. Z. Vicar in Ensheim. — Unterm 24. August ist allerhöchst gestattet worden, daß der evang. Pfarrer Berg in Elversberg (preuß. Bergmannscolonie) dem prot. Pfarrer in St. Ingbert in Fällen der Verhinderung oder Erkrankung Aushülfe im Pfarrdienste leiste und denselben vertrete. — Zur Bewerbung ist ausgeschrieben mit dem gewöhnlichen, vom 27. August an laufenden Meldungstermine von 6 Wochen die erledigte Pfarrei Leinsweiler im Decanate Landau.

Der k. Forstgehilfe [illegible] Schäfer zu Trippstadt wurde in gleicher Diensteseigenschaft auf die zweite Forstgehilfenstelle beim Reviere Bienwaldmühle, k. Forstamts Langenberg, versetzt, auf dessen Stelle der Forstgehilfe C. H. Gümbil zu Speyer berufen und der k. Forstgehilfe Eduard Glos zu Bienwaldmühle, k. Forstamts Langenberg, auf Ansuchen auf die beim Reviere Fischbach erledigte erste Forstgehilfenstelle versetzt. Der auf zwei Jahre beurlaubte Forstgehilfe Johann Släger vom Revier [illegible], zur Zeit in Oberndurg sich aufhaltend, wurde seiner Bitte um Wiederverwendung im Staatsforstdienste entsprechend, zum Forstgehilfen auf die zweite Gehilfenstelle beim Reviere Scheibenhardt, k. Forstamts Langenberg, ernannt. Die in § 13 der Satzungen des Lehrer-Unterstützungsvereins der Pfalz vorgesehenen Functionen für den Canton Kaiserslautern wurden dem Lehrer Philipp Jung daselbst übertragen. Zum Assistenten beim Forstamte Bayreuth wurde der Forstgehilfe J. Müller von Schaidt, Forstamts Langenberg, ernannt.

Getreidebericht. Das Getreidegeschäft hat allerwärts einen sehr aufgeregten Charakter angenommen, und es scheint auch vorerst keine ruhigere Stimmung eintreten zu wollen. Die noch fortwährend einlaufenden ungünstigen Ernteresultate sind allerdings gewichtige Motive, die Speculation zu größeren Unternehmungen zu veranlassen, und es ist dieses Jahr um so rathsamer, zeitig an die Deckung des Ausfalles zu denken, als die näher gelegenen Productionsländer theils nur wenig, theils aber gar nichts exportiren können. Selbst Rußland wird bedeutend weniger exportfähig werden als im vergangenen Jahre, und es ist deshalb fast ausschließlich Amerika, welches die Versorgung eines großen Theiles von Europa zu übernehmen hat. Die neuesten Nachrichten aus England schätzen den Ertrag der diesjährigen dortigen Weizenernte auf 20 Prozent unter dem mittleren Durchschnitt, und es gab dies auch zu einer weiteren, jedoch mäßigen Preissteigerung Anlaß. Frankreich meldete wesentlich höhere Course, es scheint übrigens in den letzten Tagen ein Stillstand eingetreten zu sein. Belgien und Holland bleiben fest, und namentlich in letzterem Lande hat das Geschäft in Roggen einen bedeutenden Aufschwung genommen. Am Rhein war der Verkehr bei steigenden Preisen sehr lebhaft und ebenso fanden an den norddeutschen Märkten unter fortwährenden Preisschwankungen, namentlich in Roggen belangreiche Umsätze statt, da hierfür Oesterreich-Ungarn, Süddeutschland, der Rhein und Belgien stark als Käufer auftreten. (Ch. M.)

Neueste Post.

Bayreuth, 28. Aug. Der Präsident von Oberfranken, Freiherr Ernst von Lerchenfeld, ist heute früh am Schlagfluß gestorben.

Posen, 28 August. Der Erzbischof Ledochowski wurde heute in contumaciam wegen gesetzwidriger Anstellung des Geistlichen Arndt in Filehne zu 200 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 500 Thaler event. viermonatliche Gefängniß beantragt.

Fulda, 28. Aug. Der Bischof Kött ist wegen ohne Genehmigung der Regierung verfügter Anstellung von Geistlichen zu 400 Thaler Geldstrafe oder subsidiär zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Metz, 28. Aug. Bei Eröffnung des Bezirkstages für Lothringen haben von 33 Mitgliedern nur 10 den Eid geleistet. Der Bezirkstag ist daher nicht beschlußfähig.

Kopenhagen, 28. August. „Dagstelegrafen“ meldet, der König werde Anfangs September nach Deutschland abreisen und mit der Königin in Ruppenheim zusammentreffen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleisch.

Gutsversteigerung.

799) Freitag, den 5. September 1873, Mittags 12 Uhr auf der Entenmühle bei Homburg lassen die Erben des alda verstorbenen Oeconom Jacob Haag auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Ein Wohnhaus mit Garten und Oeconomiegebäulichkeiten, etwa 77 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiese und 26 Morgen Wald, darunter 20 Morgen buchen und eichen Hochwald.

Das ganze auf und nahe bei der Entenmühle, Bann Homburg, gelegene Gut wird zuerst in geeigneten Loosen, dann als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht und kann auch bis dahin aus der Hand gekauft werden.

Zweibrücken, 27. August 1873.

Pasquay, k. Notär.

Wein- und Fässerversteigerung.

803,2,1) Dienstag, den 2. September 1873, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern an dem Schulhause auf dem Marplatze, werden durch den Unterzeichneten auf Betreiben des Herrn Geschäftsmann Groß als Liquidator der hiesigen Weinhandlung Götz und Neu gegen Baarzahlung versteigert:

9 Fuder pfälzische Weißweine, 1 Fuder Rothwein, mehrere Lager- und Transportfässer und Kellergeräthschaften.

Kaiserslautern, den 28. August 1873.

Diel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Freundliche Bitte!

798) Die Herren Geistlichen werden hiermit höflichst ersucht, die Subscriptionslisten auf das Werkchen von Fr. Aulenbach zum Besten der Erbauung einer protest. Kirche in Deidesheim sobald als möglich einzusenden, um die Größe der Auflage ermessen zu können.

Das Comite zur Erbauung einer protestant. Kirche in Deidesheim.

Töchter

auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Möllinger,
Lehrerin an der höheren Töchterschule.

797,3,1)

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard in Landstuhl.

783,3,3)

Billig sind zu verkaufen:

8 schwere fast noch ganz neue Wagen von 130 Centnern Tragkraft, darunter 1 breiter, und 2 mit 7 cm. Rad. 796,3,2

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,4,jw) **L. Herbig.**

759) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ꝛc. können beigegeben werden.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im Oktober bei (750,3,3

Professor Dr. Wolpert.

Königl. Präparandenschule Edenkoben.

800,2,1) Beginn des neuen Schuljahres am 16. Oktober a. c. Gesuche um Aufnahme mit den nöthigen Zeugnissen sind bei dem Hauptlehrer Heß portofrei in Vorlage zu bringen.

Incarnat-Kleesamen

empfiehlt: **A. Elbert,** Frucht und Mehlhandlung im Stift. (801

776,2,2) An der

höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

ist die Stelle eines **Elementarlehrers** erledigt und vom 1. Oktober l. Js. an wieder zu besetzen. Anfangsgehalt fl. 600. Die Gesuche wollen mit den nöthigen Zeugnisse bis längstens 18. September womöglich persönlich bei dem Unterzeichneten oder in dessen Abwesenheit bei Herrn Anwalt Neumayer oder Herrn Kaufmann Ed. Karsch eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 19. August 1873.

Völcker, Vorstand.

Von dem interessantesten Romane der Neuzeit

Um Scepter und Kronen

von

Gregor Samarow 794

wohlfeile Ausgabe

in 16 Lieferungen à nur 18 kr.!

ist soeben die erste Lieferung eingetroffen bei

J. J. Tascher.

Die

Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.

Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 778,3,3)

Selbstthätige

Getreide-Mähmaschinen

amerikanische, englische und deutsche billigst zu beziehen aus der

699,3,4) Maschinen-Niederlage und Fabrik von

Franz Brozler in Kaiserslautern.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 5 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“
(J. B. Hoffmann).

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr (802

Gottesdienst.

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt **C. N. Thomas.** (746,6,6

Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch“, der „Fliegenden Blätter“, des „Figaro“ in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger“ und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger“, „Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung“, „Deutscher Gemeinde-Anzeiger“ „Capitalist“, Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung“, „Züricher Presse“, „Prager Handelsblatt“, „Feierabend des Landwirths“.

735,3,3) Mein sehr großes Lager in

fertigen Herrenkleidern

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Sämmtliche Sommer-Anzüge in Tuch, Buckskin und Leinen werden jetzt zum Kostenpreis abgegeben, und bietet sich Gelegenheit, noch billig einzukaufen.

R. Vendig, Hauptstraße, in der Nähe zum „Rheinkreis“.

Frankfurter Börse

vom 28. August 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58 1/2-59 1/2
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Discento 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 6 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 203. Kaiserslautern, Samstag, 30. August 1873.

Die Arbeiterfrage in der Landwirthschaft.

II.

Sch. Der Socialismus hatte, als er sein Aufwiegelungsgeschäft in Europa mit den Städten begann, die Hindernisse nicht unterschätzt, welche das platte Land in dem ersten Stadium des socialen Kampfes seinem Anlauf entgegenstellen würde.

Die Streitkräfte des Socialismus, den Millionen städtischer und ländlicher Arbeiter gegenüber numerisch zu schwach, den großen Massen nur durch Intelligenz und Organisations-Talent überlegen, sahen sich Anfangs genöthigt, nur möglichst centralisirt, also in Industriestädten, zu agitiren.

Die zerstreute, dünne Bevölkerung, die der ländlichen Arbeiterkreise, hätte die Angriffe des Socialismus zu einem verzweifelten, erfolglosen Guerillakampf gestaltet; die Kräfte und Mittel der Agitatoren wären zersplittert und dadurch lahm gelegt worden. Der Aufwand an persönlichen Kräften, an Zeit nnd an Geld wäre für Socialisten im Kampfe für das platte Land. für diese ungeübte. stille Großmacht der Arbeiterbewegung, ein vergeblicher geworden. Statt daher eine bescheidenen, mehr intensiv als extensiv berechneten Agitationsmittel an die ländlichen Arbeiter zu verzetteln, suchte der Socialismus zuerst die festen centralen Positionen der industriellen städtischen Arbeiterbevölkerung zu nehmen und hier eine stetige Steigerung der Lohnsätze zu einem fait accompli, Trotz und Selbstsucht zu einem Attribut des städtischen Arbeiterstandes zu machen.

Die Lösung dieser Aufgabe ist den Socialen überall da im Sturme gelungen, wo die Arbeitgeber zu kurzsichtig, zu schwach oder zu stolz waren, als daß sie durch Erfüllung der berechtigten Arbeiter-Forderung rechtzeitig den Aufwieglern den Rang abgelaufen hätten. — Die Arbeitgeber der Großindustrie hatten es damals noch nicht verstanden, den Socialen die Schwächen ihrer Systeme abzulauschen; und so mußte es leider dahin kommen, daß in den Städten durch Strikes ein fester Tagescours der Arbeitsleistungen aufgestellt und daß die Cours-Schwankungen der Arbeitsleistungen, statt durch die freie Bestimmung des rechnenden Fabrikherrn, meist einseitig durch den starren Druck der strikenden Arbeiter bewirkt wurden.

Diese Thatsache, diese Errungenschaft, verlieh dem städtischen Arbeiter nicht allein eine Art Corpsgeist, sondern auch ein neues sociales Selbstgefühl und — eine unerträgliche Selbstüberhebu g.

Jetzt, nachdem in den Industriestädten eine aufsteigende Coursstaffel für Löhne und niedrige Arbeitszeiten errichtet und befestigt ist, jetzt erst kann und wird die Arbeiteragitation es wagen, in das zweite, größere Stadium des socialen Kampfes einzutreten. Numerisch, finanziell und, was die Hauptsache ist, moralisch verstärkt durch den Erfolg beispielloser Lohnsteigerungen in den Städten, wird man jetzt die Angriffsfront gegen das platte Land kehren. Der einfache Hinweis auf den kostspieligen Waffenstillstand, den überall die Großindustrie mit ihren Arbeitnehmern kündbar hat schließen müssen, wird auf dem Lande dem socialdemokratischen Agitator die furchtbarste Waffe für die Massenaufwiegelung der ländlichen Arbeiter werden. — Der Berliner Congreß ländlicher Arbeitgeber durchschaute diesen Schachzug des Socialismus und warnt uns zeitig (Vergl. von der Goltz, Verhandlung der Berliner Conferenz, S. 18. 19 ff.), indem er uns die derzeitige Strategie des social-demokratischen ländlichen Feldzuges enthüllt.

In einer Provinz nach der andern wird das platte Land bereits durch gutbezahlte Agitatoren eifrig bereist. Schleswig-Holstein und Schlesien haben schon im vorigen Winter diese Wanderlehrer der ländlichen Arbeiterkreise in Thätigkeit gesehen. Die Lassalleaner schicken unterdeß ihre Herren Reisenden und Agitatoren in die ländliche Arbeiterbevölkerung des nordöstlichen Deutschlands. Die Internationale hält den Südwesten Deutschlands bis nach Oesterreich hinein besetzt. So liegt in allen Gauen Deutschlands eine kleine, aber starke social-demokratische Occupationsarmee, welche von einer Etappe zur andern ihre Patrouillen aussendet, um endlich auch dem verhaßten Grundbesitzer die Arbeitskräfte wegzunehmen und den ländlichen Arbeiter zu einer Auflehnung gegen die bestehenden Lohn- und Besitzzustände aufzustacheln.

Die ländlichen Strikes in England sind für die deutsche Landwirthschaft das Wetterleuchten, welche aus dem Lande der socialen Arbeiterstürme über den Kanal herüberzuckt und das Herannahen ernster Arbeiter-Verhältnisse ankündigt. Die Berliner Conferenz bestätigt, daß jene Strikes allerdings schon eine Art elektrischer Wirkung auf die Gutsbesitzer in Deutschland ausgeübt und denselben die Frage nahegelegt haben, ob nicht bei uns bald ähnliche Verhältnisse eintreten könnten. Schon jetzt wird ja vielfach die Klage laut, daß trotz der hohen und immer noch sich steigernden Löhne, Arbeiter auf dem Lande fast gar nicht mehr zu bekommen sind.

Woher in den ländlichen Arbeiterkreisen diese sichtbaren Erfolge der social-demokratischen Wanderlehrer?! Professor v. d. Golz trifft den Kern der Arbeiterfrage, indem er auf der vorigjährigen Berliner Conferenz folgenden tief begründeten Satz in die Discussion wirft:

„Die Socialdemocraten bringen in ihren Vorspiegelungen neben vielem Thörichten und Gefährlichen leider auch manches Begründete vor.

Um aber nun das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, bedarf es eines Grades der geistigen und sittlichen Bildung, welcher der Mehrzahl unserer Arbeiter auf dem Lande bis jetzt abgeht."

Politische Uebersicht.

In Hannover ist der Elfte deutsche Juristentag eröffnet worden. In der Plenarversammlung wurde Gneist zum Präsidenten gewählt und darauf die Bildung der Sektionen vorgenommen. Nach der ersten Präsenzliste sind etwa 350 Mitglieder anwesend, darunter Albrecht, Präsident des Handelsgerichts in Hamburg, Drechsler, aus

Auf der Reise um die Erde.

Bangkok, im Mai 1843.

Von Ausflügen auf Java und Borneo nach Singapore zurückgekehrt, machte ich daselbst die Bekanntschaft des Commandeurs und der Offiziere der preußischen Corvette „Nymphe", welche seit Kurzem in Singapore vor Anker lag, um von Europa das Eintreffen preußischer Orden für die beiden Könige und div. Minister des siamesischen Reiches abzuwarten, und dann dieselben nach Bangkok, der Hauptstadt Siams, zur feierlichen Uebergabe zu bringen. Da bei einem solchen Akte von Seiten der Siamesen Hoffestlichkeiten zu erwarten standen, die einem Europäer nur selten, fast nie zu Gesicht kommen, so acceptirte ich mit vielem Dank die freundliche Einladung des Herrn Capitän und der Offiziere S. M. „Nymphe" die Reise nach Bangkok mit ihnen zu machen. Als daher am 5. Mai mit der engl. „Mail" aus Europa die betreffenden Decorationen eintrafen, folgte ich der Aufforderung, mich selbigen Tages noch an Bord der „Nymphe" zu begeben, sofort.

Schon am folgenden Morgen um 3 Uhr wurden die Anker gelichtet und wir stachen unter Dampf in See, ich bemerke speziell „unter Dampf", weil unsere Kriegsschiffe nur in eiligen, dringenden Fällen Dampfkraft benutzen und sonst stets unter Segel gehen, wodurch natürlich große Ausgaben für Kohlen erspart werden. S. M. S. „Nymphe" hat incl. der Offiziere, 192 Mann Besatzung an Bord und führt 14 Krupp'sche Kanonen-Hinterlader, mit sich. Die Geschosse wiegen 39 Pfd. und sollen durch 4—5zöllige Eisenpanzer schlagen. Eine weitere Beschreibung des Schiffs muß ich als Laie unterlassen, bemerke nur noch, daß die Bauart desselben, da es ursprünglich nur für nordische Gewässer bestimmt und gebaut war, hier in den Tropen in Bezug auf die Ventilation vieles zu wünschen übrig läßt. Die Hitze unter Deck ist fast unerträglich, im Schatten haben wir 28—30 Gr. Reaumur und in der Sonne bis 45 Gr. Ich bedauere immer die Offiziere, die am Tage die Wache auf der Commandobrücke haben. Eine solche Wache dauert 4 Stunden ohne Unterbrechung und müssen die Herren während dieser Zeit auf der Commandobrücke in der größten Sonnenhitze ohne Schutz verbleiben. Sonnenzelt wird nur im Hafen, vor Anker, aufgespannt.

Früh Morgens am 11. Mai trafen wir auf der Rhede von Siam ein. Wir mußten hier vor Anker gehen, noch circa 40 Meilen von Bangkok entfernt, weil eine Barre, Sandbank, dicht vor der Einfahrt in den Menam, den Fluß, an dem die Hauptstadt liegt, ein weiteres Vorgehen für größere Schiffe verhinderte. Die Barre wird von den Siamesen nicht beseitigt, um fremden Kriegsschiffen das Vordringen bis zur Residenz des Königs unmöglich zu machen. Um keine Zeit zu verlieren, ließ der Capitän gleich nach Ankunft. die an Bord befindliche Dampfpinasse, ein kleines Boot mit Dampfmaschine, zu Wasser bringen, heizen und fuhr eine halbe Stunde später, in Begleitung des Zahlmeisters, nach Bangkok ab, um mit dem Consul des deutschen Reichs, Herrn von Bergen, wegen der stattzufindenden Feierlichkeiten resp. Vorbereitungen zu denselben zuvor noch nähere Rücksprache zu nehmen. Seine Einladung an mich, schon gleich mit an Land zu gehen, lehnte ich auf Wunsch der Offiziere, dankend ab und entschloß mich abzuwarten, bis der uns in Aussicht gestellte Regierungsdampfer, um die Auserwählten von den Offizieren und der Mannschaft abzuholen, ankommen würde. Ich hatte diesen längeren Aufenthalt an Bord nicht zu bereuen.

Am Abend desselben Tages ließ der Capitän dem Lieutenant v. R., der als erster Offizier in Abwesenheit des Capitäns stets das Commando hat, in 100 Schritt Distanze vom Schiff eine

Leipzig, Gneist und Graf Wartensleben aus Berlin. Jaques aus Wien, v. Stenglein aus München, Swetschinsky aus Petersburg und Andere. — Auf dem von Bürgern der Stadt dem Juristentage im Odeon gegebenen Empfangsabende waren der Oberpräsident Graf Eulenburg und sämmtliche Notabilitäten der Stadt anwesend. Die Willkommenrede hielt Albrecht (Hannover). Gneist die Erwiderungsrede.

Wie die „K. Z.“ hört, befinden sich bis jetzt etwa 6000 Elsaß-Lothringer im deutschen Heere; wohl an 80 derselben waren auf ihren eigenen Wunsch der Occupationsarmee zugetheilt; unter den die Linie Straßburg-Kehl passirenden Truppen befanden sich allein gegen 30 meistens Ziethen'sche Husaren und Ulanen.

Die Leipziger Excesse haben einen Umfang angenommen, der die Grenzen der nachgerade nicht mehr seltenen großstädtischen Straßentumulte übersteigt. Trotz der Warnung des Stadtkommandanten, des Raths und Polizeiamts, hatte sich vorgestern Abend wiederum auf den Plätzen und Straßen, wo die bisherigen Ruhestörungen vorgekommen waren, eine große Menschenmenge versammelt. Starke Militärpatrouillen durchzogen bis um 11 Uhr die Stadt. Auf dem Königsplatze fielen vereinzelte Steinwürfe auf das Militär, welches darauf im Laufschritt gegen die Menge vorrückte und sie zerstreute. Bei dieser Veranlassung sind durch das Bajonnet und Kolbenstöße mehrfache Verwundungen vorgekommen. Um 11½ Uhr rückte das Militär ab und hält nur noch einzelne Hauptposten besetzt. Es sind umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. — Ueber die Scenen am Abend des 26. berichtet die „D. Allg. Z.“ noch folgendes: Bereits um 8 Uhr rückte eine Militärabtheilung in geschlossener Colonne gegen die dichten Menschenmassen am Königsplatze vor und machte, da eine dreimalige Aufforderung mit Trommelschlag zum Verlassen des Platzes ohne Erfolg blieb, eine Attake. Mit gefälltem Bajonnet ging die Militärabtheilung im Sturmschritt vor und jagte auf diese Weise endlich die Menschenmenge nach allen Seiten auseinander. Hierbei ist es zu verschiedenen Verwundungen und wiederum zahlreichen Arretirungen gekommen. Diesmal werden nun die Arrestanten nicht etwa wegen Ungehorsams polizeilich bestraft, sondern sie sehen nach Maßgabe der einschlagenden Gesetzesstellen des Reichs-Strafgesetzbuches über den Aufruhr der criminellen Bestrafung entgegen und sind deshalb bereits in bezirksgerichtliche Haft gebracht worden.

„Der Herzog von Broglie“, meldet der pariser Berichterstatter der „Times“ unter dem 26. Abends, „wird morgen zurückkehren, um einem Ministerrathe beizuwohnen, in welchem die Regierung die Erhöhung der Brodpreise in Erwägung ziehen wird, da diese Erhöhung in den volksreichsten Stadtvierteln eine gewisse Aufregung erzeugt. Die Regierung scheint entschlossen, alle möglichen Maßregeln zu treffen, um den gegenwärtig herrschenden Druck zu erleichtern; allein es wird heute Abend versichert, daß verschiedene Mitglieder des ständigen Ausschusses ebenfalls beabsichtigen, am 27. die Frage zur Sprache zu bringen, und daß dieselben mit dem Gedanken umgehen, für den Fall, daß nicht sofortige Abhülfsmaßregeln beschlossen werden sollten, die Einberufung der National-Versammlung, wäre es auch nur auf einen Tag, zu beantragen, um den Differentialzoll auf Getreide, dem die hohen Brodpreise zum Theile zur Last gelegt werden, abzuschaffen.“

Die Carlisten haben so oft gelogen, daß sie Estella eingenommen hätten, bis es endlich wahr geworden ist. Ihre neueste Nachricht, daß am 24. d. Don Carlos in die genannte Stadt eingerückt sei, wobei er 600 Gefangenen die Freiheit geschenkt, wird in der Hauptsache richtig sein; und daß auch das Fort von Estella im Besitze der Carlisten ist, geht aus einer aus Regierungsquellen fließenden Mittheilung hervor, welche jetzt, nachdem es verloren, die Bedeutung des Forts möglichst abzuschwächen versucht. Und doch ist es wiederum wichtig genug, daß Santa Pau, verstärkt durch Truppen von Sanchez Bregua, es zurückerobern soll.

.. Amerikanische Zeitungen bringen ausführliche Nachrichten über das große Treffen, welches zwischen den Pawnees und den Sioux Statt gefunden hat. Die Pawnees, welche 300 Mann stark waren und mit Frauen, Kindern und 600 Ponies der jährlichen Büffeljagd im Republikan Valley in Nebraska oblagen, wurden von 1500 Sioux unter Befehl von „Jung Fleckschwanz“ überrascht. Während die Ueberfallenen nur mit Bogen, Pfeilen und Revolvern bewaffnet waren, hatten die Sioux sich mit vorzüglichen Henry-Gewehren versehen. Die Sioux begingen die schauderhaftesten Grausamkeiten, scalpirten die Weiber, tödteten die Kinder, indem sie dieselben erdolchten und dann ins Feuer warfen. Der Kampf dauerte zehn Stunden und erstreckte sich über 25 Meilen. Die Pawnees verloren 100 aus ihrem Stamme, darunter ihren Häuptling mit Weib und Kind.

Deutsches Reich.

München, 27. August. S. M. der König hat die Verordnung bezüglich der Erhöhung der Service-Entschädigungsgelder für Offiziere ꝛc. genehmigt, und es steht deren Veröffentlichung zu erwarten. — Die neu revidirte Advokaten-Gebühren-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 21. Juni 1873 ist allerhöchsten Ortes genehmigt worden und wird nächster Tage publizirt werden. Die Abänderungen betreffen meistentheils eine Erhöhung der seitherigen Gebühren.

München, 27. August. Die für die Stadt München erlassenen Anordnungen in Bezug auf die Abhaltung von Messen und Märkten sind durch Entschließung der Kreisregierung für ganz Oberbayern in Geltung gesetzt worden, und ist demnach im ganzen Regierungsbezirk die Abhaltung von Messen und Märkten bis auf weiteres untersagt, und zugleich den Distriktspolizeibehörden zur Pflicht gemacht worden, eintretenden Falles alle sonstigen außerordentlichen größeren Ansammlungen von Menschen, insbesondere Feste und ähnliche Versammlungen, die Fremdenzüge in Aussicht stellen, sowie öffentliche Aufzüge und Tanzmusiken zu verbieten.

München, 28. Aug. Vom Dienstag bis Mittwoch Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 29 Erkrankungs- und 15 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 28. August. Zur Feier der Grundsteinlegung der Centralcadettenanstalt in Lichterfelde am 1. September begiebt sich das hiesige Cadettencorps in voller Stärke mit sämmtlichen Beamten um halb zehn Uhr nach Lichterfelde, woselbst seine Aufstellung um halb elf Uhr beendet sein wird. Der Staatsminister, die Generalität und die Regimentscommandeure, die Deputationen des Offiziercorps und des Kriegsministeriums treffen so in Lichterfelde ein, daß ihre Aufstellung um dreiviertel ein Uhr erfolgt ist. Um elf Uhr Vormittags trifft Se. Majestät nebst den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Wagen ein und begiebt sich nach seinem Zelt, worauf Kriegsminister von Roon den Befehl zum Beginn der Feier ertheilt. Nachdem derselbe ertheilt ist, verliest Staatsminister von Kameke die in den Grundstein zu legende Urkunde, welche darauf nebst den übrigen dazu bestimmten Gegenständen innerhalb eines kupfernen Kastens in den Grundstein gelöthet wird. Se. Majestät begiebt sich demnächst nach der Baugrube, nimmt aus den Händen des Staatsministers von Kameke Kelle und Hammer und vollzieht die drei üblichen Hammerschläge. Nachdem die dazu befohlenen Personen den gleichen Act vollzogen haben, hält der Pfarrer des Kadettenhauses Vollert die kirchliche Weihrede, und Kriegsminister v. Roon spricht den Dank der ganzen Armee und des Kadettenhauses für den erneuten Beweis der Allerhöchsten Fürsorge des Königlichen Kriegsherrn aus, worauf die Feier mit dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ schließt.

Berlin, 27. August. Die evangelisch-lutherische Conferenz wurde heute Morgen durch Gottesdienst und Predigt des Superintendenten Büchsel in der Dreifaltigkeitskirche eröffnet. Unter den zahlreich aus allen preußischen Provinzen eingetroffenen Delegirten sind u. A. anwesend: der ehemalige Minister-Präsident v. Manteuffel, die Mitglieder des Herrenhauses v. Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach, Graf Königsmarck und Graf Schulenburg, ferner der Pastor Quistorp (Ducherow), Pastor Knack (Berlin), Vorsitzender ist Pastor Euer (Treptow a. d. Rega). Vortragende waren Pastor Teuscher (Berlin), Prof. Gerau (Königsberg) und Pastor Nathusius (Quedlinburg). Es wurde beschlossen: 1) Lutheraner, Reformirte und Unirte im Reiche Gottes zu vereinigen, 2) die Conferenz erkennt in dem Protestantenverein einen Abfall von der Grundwahrheit des Evangeliums und eine Gefahr für die Kirche und erklärt, daß es zum tiefsten Schaden und endlich zur Auflösung der evangelischen Landeskirche führen müsse, wenn zu den theologischen Lehrämtern Männer berufen werden, durch deren Lehren das Bekenntniß der Kirche zersetzt wird, 3) die Conferenz erkenne es als Pflicht an, sich an constitutionellen Wahlen zu betheiligen, um es zu ermöglichen, daß der gegenwärtigen ins Verderben führenden Richtung des Staatslebens entgegen gearbeitet werde. Ein

---

Scheibe an einem Anker befestigen und einen Theil der Mannschaft zum Scheibenschießen antreten. Die Offiziere und ich betheiligten sich auch bei diesem Schießen mit Zündnadelbüchsen.

Am Abend des 12. cr., dem Geburtstage des Capitäns, Herrn von Blanc, waren wir bis spät versammelt, um bei einer Champagner-Bowle auf die Gesundheit des Abwesenden zu trinken.

Am Morgen des 13. cr., um 6 Uhr traf der erwartete Regierungsdampfer, mit siamesischen Flaggen, weißer Elephant in rothem Felde, geschmückt, auf der Rhede ein und legte sich langseit der Nymphe.

Gegen 12 Uhr Mittags erreichten wir mit demselben die Stadt und landeten, nachdem wir mehrere Consulatsgebäude durch die täglich aufgehißten Flaggen leicht kenntlich, passirt hatten, am Hotel Falk, welches von einem biedern Mecklenburger unterhalten wird. Die Häuser der Europäer, so auch das Hotel Falk, sind aus Holz oder Bambus gebaut und auf Pfähle gestellt, so daß man auf einer Treppe zu der Veranda emporsteigt. Der Zahlmeister der „Nymphe“ hatte Quartier für uns Alle bestellt und so fanden wir denn auch gleich ein gutes Frühstück bereit. Nachdem letzteres eingenommen, wurde Toilette gemacht, die Mannschaft legte Sonntagskleider und die Offiziere ihre kleidsamen Gala-Uniformen an. Ich, in schwarzem Frack und weißer Halsbinde, erhielt scherzend den Titel diplomatischer Attaché der „Nymphe“.

Um 3 Uhr Nachmittags zogen wir in Reih und Glied mit Musik, letztere bestand nur aus einem Trommler und einem Pfeifer, zu dem nur wenig entfernten, am Ufer des Menam gelegenen deutschen Consulat. Hier empfingen uns der Capitän Herr von Blanc und der deutsche Consul, Herr von Bergen, letzterer, als früherer Militär, in preußischer Hauptmanns-Uniform. Da Herr von Bergen die Absicht hatte, dem Kaiser von Deutschland eine Photographie des Consulatgebäudes und der Personen, die bei Ueberbringung der Orden zugegen waren, zu übersenden, so war am andern Ufer des Menam ein Photograph bemüht, ein gutes Gruppenbild von uns anzufertigen. Da seine Apparate aber mangelhaft, zudem das Boot, auf dem er mit den Apparaten stand, während der Aufnahme schwankte, so war es nicht möglich, ein nur einigermaßen gutes Bild zu Stande zu bringen. Die Zeit der auf 4 Uhr anberaumten Audienz beim ersten König nahte heran und konnte leider kein erneuter Versuch gemacht werden. Wir bestiegen daher die vor dem Consulat uns bereits erwartenden, mit Flaggen reichgeschmückten königlichen Dampfer. Der eine derselben nahm den Consul, 2 Consulatsbeamte, den Capitän, die Offiziere und mich auf, der andere war für die Mannschaft und einen der Offiziere bestimmt. An Bord empfing uns der Ceremonienmeister des Königs und eine kleine Militär-Capelle stimmte „Heil Dir im Siegerkranz“ an. Nach einer Fahrt von circa 20 Minuten stromaufwärts, während welcher die Capelle beständig spielte, landeten wir und wurden von dem uns am Ufer erwartenden Präsident des obersten Gerichtshofes empfangen und an spalierbildendem Militär in Gala-Uniform vorbei in den nur wenige Schritte entfernten internationalen Gerichtshof geführt. Während uns in der zu diesem Zwecke festlich decorirten Empfangshalle Thee und Cigarren angeboten wurden, feuerte eine neben dem Hause aufgestellte Batterie von 4 Kanonen einen Salut von 40 Schuß; 21 davon galten dem mit den Orden eingetroffenen Handschreiben unseres Kaisers und 19 uns, als Ueberbringern desselben.

Hierauf bestiegen wir für uns bereitgehaltene Wagen, die uns in wenigen Minuten zum kgl. Palais führten.

(Fortsetzung folgt.)

großes Herren- und Damenpublicum wohnte den Verhandlungen bei.

Schweiz.

Genf, 27. August. Der „Tagespost" wird berichtet, daß man nun auch die letzten Kisten aus der Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig habe öffnen können. Sie enthalten nebst Bijouterien für 15 Mill. Franken Aktien der Pacific-Eisenbahn in Amerika, als sehr gute rentable Papiere längst bekannt. Es sind also in Genf liquid 45 bis 48 Millionen. Man berechnet heute dessen ganzes Vermögen auf nahezu 200 Millionen. Fürst Bismarck soll auf Anfrage seitens Genf telegraphirt haben, daß er 62 Mill. personelles Vermögen des Herzogs in Deutschland kenne und anerkennen wolle, jedoch die Staatsgüter und Domänen nicht einrechne. Professor Gorini von Pavia ist angelangt, um die Petrifikation des Herzogs zu leiten. Derselbe hat auch die der Leiche des italienischen Dichters Manzoni besorgt. Von Paris wird ein „Leichenwagen" verschrieben. Die Testamentsvollstrecker haben das zur Erbmasse gehörige Hotel Beaujon in Paris (die Straße Beaujon geht auf den Platz des Arc de l'Etoile) unter Siegel gelegt.

Genf, 28. Aug. Der Große Rath hat in dritter Berathung das katholische Cultusgesetz nach einer Aenderung im Sinne vollständiger Freiheit und Gleichheit aller Katholiken angenommen.

Frankreich.

△ **Paris**, 29. August. Die projektirte Reise des italienischen Königs nach Wien und Berlin macht den hiesigen Blättern doch zu schaffen und sie sprechen deßhalb die Hoffnung aus, es werde dem französischen Gesandten und seiner Partei in Rom vielleicht noch gelingen, Viktor Emanuel von diesem Schritte abzuhalten, der unter den jetzigen Verhältnissen mehr zu bedeuten hätte, als ein bloßer Höflichkeitsbesuch. — Während Frankreich im vorigen Jahre eine überaus glänzende Ernte hatte, läßt sie in diesem Jahre viel zu wünschen übrig. Das Getreide ist auf allen Märkten drängstigend gestiegen, weßhalb man entschlossen ist, den Einfuhrzoll von 3 Francs aufzuheben. — Etwa 38 Generalräthe haben ihre Sitzungen schon wieder geschlossen; dieselben verliefen sehr friedlich und hielt man sich ängstlich von allen politischen Fragen fern. Aus Spanien kamen in den letzten Tagen Nachrichten, welche die Unterdrückung des Carlistenaufstands in Aussicht stellten. Allein wie dies gut unterrichtete Leute versichern, ist gerade das Gegentheil wahr. Es lassen sich schon carlistische Banden in der Nähe der Hauptstadt sehen und herrscht in der Mancha, sowie in der Stadt Ciudad Real große Aufregung.

Versailles, 28. Aug. Der ständige Ausschuß hielt heute Sitzung: 25 Mitglieder hatten sich eingefunden. Buffet beklagte sich über die Unrichtigkeit des Protokolls der letzten Sitzung. Saisset verlangte die Veröffentlichung des stenographirten Sitzungsberichts. Buffet und Baze bekämpften diesen Antrag. Schließlich erklärte sich der Ausschuß für incompetent in dieser Frage, welche nur die Nationalversammlung zu entscheiden habe. Jozon (von der Linken) fragte die Regierung, warum sie im Vogesen- und anderen Departements den Belagerungszustand aufrecht halte und Blätter wie die Gazette Vosgienne und den Republicain de la Loire unterdrückt habe. Rochefoucauld-Bisaccia meinte, der Minorität scheine die Regierung zu viele Maßregeln zur Sicherung der Ordnung zu ergreifen; die Majorität sei der Ansicht, daß darin noch zu wenig geschehe. Beule erklärte im Namen der Regierung, der Belagerungszustand sei gesetzlich verhängt. Auf Leon Say's Anfrage erklärte der Herzog von Broglie, der Ministerrath habe heute beschlossen, den Flaggenzuschlag und die Getreide-Eingangsgebühren vom 1. Oktober an aufzuheben.

Spanien.

Madrid, 28. August. Ein Abgesandter der Regierung ist gestern nach Alicante gereist, um sich mit dem englischen Admiral über den Ort der Ueberlieferung der beiden spanischen Fregatten zu verständigen. — Heute wird ein täglicher Dampfschiffahrtsverkehr zwischen Santander und Bayonne beginnen; es sind Maßregeln getroffen, um ihn vor Störungen zu bewahren. — Der General Martinez Campos drängt näher an Cartagena heran. Der Admiral Lobo ist mit dem spanischen Geschwader nach Mohon gegangen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Gesetz Betreffs Tilgung des Deficits. Der Imparcial hält es für wahrscheinlich, daß die Regierung 500 Millionen Realen auf die Garantie der außerordentlichen Steuern erhalten wird. Die Summe wird hinreichen um die verfallenen Coupons einzulösen und die nächsten Bedürfnisse des Krieges zu befriedigen. Man spricht davon, die Bank von Spanien mit der Emission von 1200 Millionen Realen in Pfandbriefen zu beauftragen, wie das Gesetz wegen Tilgung des Deficits gestattet, und man würde die verfallenen und den Werth der amortisirten Coupons in Zahlung zulassen.

Madrid, 27. August. Dem Vernehmen nach hat der Finanz-Minister Besprechungen mit spanischen und ausländischen Capitalisten über eine wichtige Creditoperation gehabt, welche die Regierung in Stand setzen würde, die Kosten der Kriegsführung zu bestreiten und die fälligen Coupons der Rente zu bezahlen.

Barcelona, 26. August. Das Kriegsgericht hat von den an der neulichen Meuterei betheiligten Artilleristen 12 zum Tode und 37 zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. — Die Carlisten haben eine Bekanntmachung erlassen, worin Todesstrafe auf die Beförderung von Eisenbahnzügen nach Frankreich und auf die Wiederherstellung zerstörter Geleise und Telegraphen-Leitungen gesetzt wird.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 30. August. (Pfälzische Chronik.) Laut einer Notiz in Nr. 15 der „Landw. Blätter d. Pf." wird der in seinem Fache in ganz Deutschland berühmte Professor Dr. May in der Pfalz folgende Vorträge über landw. Thierzucht halten: am 29. August zu Langmeil; am 31. August in Altenglan; am 4. September in Zweibrücken; am 7. September in Alsenz; am 10. September in Dirmstein; am 12. September in Rohrbach; am 15. September in Speyer gelegentlich der Kreisthierschau. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache und der so seltenen Gelegenheit eines Wanderunterrichtes in der landw. Thierzucht ist es wünschenswerth, daß die Vorträge des Hrn. Dr. May zahlreich besucht werden. — Am 1. September tritt auf der Eisenbahnstrecke Neustadt-Mannheim-Langmeil-Münster a. St. die Bahnpost in Wirksamkeit. — Man schreibt dem „Norpf. W." aus Grünstadt: Die Alten gaben unserer Stadt den Beinamen „an der Wetterscheide", weil sich früher Niemand erinnern konnte, daß hier jemals der Blitz eingeschlagen habe. Dieser Tradition sind wir seit einigen Jahren enthoben. Auch heute Nacht schlug der Blitz bei einem schweren Gewitter in einen an der Bergchaussee stehenden Mandelbaum nicht weit von der Stadt. Die Aeste sind ganz zerrissen und der Stamm bis auf die Wurzeln zerspalten; Splitter vom Baume wurden auf dem dritten Acker noch gefunden. Es ist dies das vierte Mal, daß der Blitz in nächster Nähe unserer Stadt einschlug, vor drei Jahren sogar in den Martinsthurm und die prot. Kirche und zwar immer in südwestlicher Richtung. — Der 26. August war für Rammelsbach ein Unglückstag. Vormittags wurde in einem dortigen Basaltsteinbruche ein Arbeiter von einem Steine derartig verletzt, daß er Nachmittags verschied. — Am 28. August während der Vorstellung des Circus Pinder entlud sich ein heftiges Gewitter mit Sturm und Hagel über Neustadt. Der Wind riß das große Zelt um und begrub Künstler, Pferde und Zuschauer unter seiner Decke, von wo die Letzteren einzeln hervorkrochen. Wie man hört, soll ein Kind leicht verletzt worden sein.

München, 27. August. Der hiesige Domprediger, Hr. Ehrler, ist bei der Besteigung der 8300 Fuß hohen Ciderspitze verunglückt, indem er an einer gefährlichen Stelle abglitt und eine weite Strecke den Berg herabfiel; er wurde zwar noch lebend, aber schwer verwundet, nach Terrenten bei Untervintl in das Curatenhaus daselbst gebracht.

Passau, 25. August. Vergangene Nacht sind in Untergriesbach 16 Häuser und ein Kirchthurm abgebrannt. Von Untergriesbach selbst wird uns gemeldet, daß 16 Häuser, darunter der Pfarrhof, in Schutt und Asche liegen, der Thurm verbrannt, die Kirche aber gerettet ist. Viel Vieh kam um und leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. (D.-Z.)

Die „Schleswiger Nachrichten" schreiben: „Eben als der Kronprinz am 20. von Eckernförde nach Louisenlund fuhr, brannten im Dorfe Gltheby zwei Kathenstellen. Als der Kronprinz das Feuer bemerkte, sprach er den Wunsch aus, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen, und begab sich mit dem Herzog Carl und dem Prinzen Friedrich von Grünholz nach der Brandstätte. Mit der größten Leutseligkeit erkundigte sich der Kronprinz nach den näheren Umständen. Als er erfuhr, daß zwei Tagelöhnerfamilien von dem Unglück betroffen wurden, ersuchte er den in Fleckeby ansässigen Particulier Jebsen und den Ortsvorsteher Brammer, ihn zu benachrichtigen, wie hoch sich der Schaden belaufe; so weit die Brandkasse denselben nicht vergütige, will er das Verlorene ersetzen."

Ueber einen Unfall des Prinzen Arthur von England erfährt der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph" aus Trouville Folgendes: Der Prinz ging am Dienstag Morgens frühzeitig ohne Begleitung baden, und nachdem er eine Strecke geschwommen, verschwand er unter einer heftigen Welle. Ein Bademeister, der zusah, erhob sofort einen Hilferuf und stürzte, gefolgt von einem Adjutanten des Prinzen, der zufällig in der Nähe war, in's Wasser. Sie erreichten den Prinzen gerade, als er das Bewußtsein verlor, und brachten ihn an's Gestade. Kellner des benachbarten Hotels „des Roches Noires" eilten mit warmem Wasser und Spiritus zur Stelle, und nach starken Reibungen wurden das Athmen und die Circulation des Blutes wiederhergestellt. Der Prinz war bald im Stande, nach dem Hotel zurückzukehren, wo er trotz des Vorgefallenen tüchtig frühstückte. Zwei Stunden darauf belohnte der Prinz seine Retter reichlich. Ueble Wirkungen hat der Unfall nicht gehabt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 28. August. Waizen 9 fl 3 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerste 5 fl. 41 kr. Spelz 5 fl. 45 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 22 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Homburg, 27. August. Waizen 9 fl. 5 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Spelz 5 fl. 44 kr. Hafer 4 fl. 21 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 6 fl. 30 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2\frac{1}{2}$ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 30 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Dörrfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 28. August. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer $17\frac{1}{2}$-$18\frac{1}{2}$ fl., französischer — fl., russischer $17\frac{1}{2}$ — 18 fl., norddeutscher $18\frac{1}{2}$—19 fl., Californier $17\frac{1}{2}$ — 19 fl., Roggen $12\frac{1}{4}$—13 Gerste hiesl. 13 fl., — 13 fl., pfälzer, — fl., württembergische 18—½ fl., französische —— fl., ungarische — fl., Hafer effekt. 10—½ fl., Hafer, auf Lieferung 11—⅛ fl., Kernen $17\frac{1}{2}$—18 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. $17\frac{1}{4}$— fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—, faßweise $22\frac{1}{4}$ fl., Rüböl $19\frac{3}{4}$—— faßweise 20—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum $10\frac{1}{4}$, faßweise $10\frac{1}{2}$—¾ fl. per 100 Kilo m. Faß.

Aus der Pfalz. Die Tabaksernte hat nun in der ganzen Pfalz begonnen und es sind beinahe nicht Hände genug zum Einfassen aufzutreiben. Das ist einmal ein Tabaksjahr, wie es seit 1852 nicht mehr da war: Tabak die Hülle und Fülle und von allen Sorten mehr als genug. Mit dem Einheimsen des Tabaks beginnt auch der Einkauf der Sandgrumpen, d. h. der unteren Blätter am Stock, die so eingeteilt sind, daß sie nicht eingefaßt werden können. Die Waare ist sehr sandig, eine Folge der vielen schweren Regen, und die Nachfrage so flau, daß nur 1—1 — kr. per Pfund bezahlt, ein Preis, der bei dem Stand der jetzigen Tagelöhne nicht der Mühe lohnt. (Pf. Z.)

Neueste Post.

Regensburg, 29. August. Gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr traf der deutsche Kaiser von Salzburg kommend hierselbst ein. Die dicht mit Menschenmassen bedeckten Straßen von Stadt am Hof und Regensburg waren reich beflaggt. Der Kaiser nahm wie gewöhnlich Absteigequartier im Gasthof „zum goldenen Kreuz." Früh 9 Uhr erfolgt die Weiterreise.

Leipzig, 29. August. Der gestrige Abend und die verflossene Nacht sind vollständig ruhig verlaufen. Eine Menschenansammlung hat nicht stattgefunden. Das Militär blieb in der Kaserne consignirt.

Posen, 28. Aug. Bei einer gestern in Gnesen stattgehabten Versammlung der katholischen Dekane hat sich Erzbischof Ledochowski entschieden dagegen ausgesprochen, daß seitens der Geistlichen selbst das Schulinspektorat niedergelegt werde.

Utrecht, 28. Aug. Die auf heute anberaumte Wahl eines neuen Erzbischofs wurde verschoben, weil das Wahlcapitel über den zu Wählenden sich nicht einigen konnte.

New-York, 27. August. Der Dampfer „Russia" ist in Halifax heute angekommen. Ein furchtbarer Orkan am Cap Briton hat gegen Hundert von Fahrzeugen auf den Strand geworfen.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible]

Erklärung.

Da ich auch in das Comite für Vorschläge zu den Stadtrathswahlen cooptirt war, so habe ich jetzt nach dem bekannten Ausfalle dieser Wahlen das Recht, mich darauf zu berufen, daß ich dieses Ergebniß mit Bestimmtheit vorausgesagt und ein ganz anderes Verfahren vorgeschlagen habe, wofür ich aber in dem Comite nicht Eine Stimme zu gewinnen vermochte. Mein Vorschlag ging in der Kürze dahin, der Partei des damals abgetretenen Stadtraths ein Compromiß anzubieten, wornach wir uns verpflichteten, von diesem Stadtrathe 18, also gerade die Hälfte der zu Wählenden, wieder auf die Wahlliste zu setzen, hingegen der Gegenpartei die Verpflichtung auferlegten, für die 18 von uns neu Vorzuschlagenden auch ihrerseits zu stimmen. Da aber kein Comitemitglied nur im Entferntesten darauf eingehen wollte, so mußte es kommen, wie es gekommen ist.

Kaiserslautern, den 29. August 1873.

Dr. W. Medicus.

Fahrnißversteigerung.

804) Montag den 8. September nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu **Pirmasens** in seiner eigenen Behausung, läßt Christoph Theme, Schreiner zu Pirmasens, folgende überflüssig gewordenen größtentheils neue Fahrnißgegenstände öffentlich auf Borg versteigern, als:

4 Hobelbänke nebst vollständigem Werkzeug, 20 Schraubenzwingen, 1 Schraubstock, 10 Sägen, 1 Pfeilerschränkchen, 4 Bettladen, 1 Wiege, 2 neue Betten, 50 gedrehte Tischfüße, 50 Bettladfüße.

Pirmasens, 25. August 1873.

Eckhard, kgl. Notär.

Gutsversteigerung.

799) Freitag den 5. September 1873, Mittags 12 Uhr auf der Entenmühle bei Homburg lassen die Erben des allda verstorbenen Oeconom Jacob Haag auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Ein Wohnhaus mit Garten und Oeconomiegebäulichkeiten, etwa 77 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiese und 26 Morgen Wald, darunter 20 Morgen buchen und eichen Hochwald.

Das ganze auf und nahe bei der Entenmühle, Bann Homburg, gelegene Gut wird zuerst in geeigneten Loosen, dann als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht und kann auch bis dahin aus der Hand gekauft werden.

Zweibrücken, 27. August 1873

Vasquay, k. Notär.

Wein und Fässerversteigerung.

803,2,2) Dienstag, den 2. September 1873, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern an dem Schulhause auf dem Marplatze, werden durch den Unterzeichneten auf Betreiben des Herrn Geschäftsmann Groß als Liquidator der hiesigen Weinhandlung Götz und Neu gegen Baarzahlung versteigert:

9 Fuder pfälzische Weißweine, 1 Fuder Rothwein, mehrere Lager- und Transportfässer und Kellergeräthschaften.

Kaiserslautern, den 28. August 1873.

Diel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Für Gerichtsvollzieher-Gehilfen!

Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen ersten Gehilfen. [805

Edenkoben, den 29. August 1873.

Haas, kgl. Gerichtsvollzieher.

Glücklich kann nur **Der** sein, welcher **gesund** ist. Gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. ist von der **Verlags-Anstalt in Luxemburg franco** zu beziehen die 4. Auflage des **berühmten, 160 Seiten** starken Buches: **„Dr. Airy's Naturheilmethode".** — Tausende, welche jahrelang schrecklich an Lungenschwindsucht, Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, xc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens war. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung. 807,1)

729,9)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Institut Heidel in Heidelberg

756,3,3]

(Ludwigsplatz 16).

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen.

Die Zöglinge erhalten eine auf langbewährten Grundsätzen berechnete gediegene Erziehung und Ausbildung. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Professoren und Lehrerinnen der Stadt ertheilt.

Französin, Engländerin und Musiklehrerin im Hause.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Prospectus und nähere Auskunft über die Anstalt durch die Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wwe.

Königl. Präparandenschule Edenkoben.

800,2,1) Beginn des neuen Schuljahres am 16. Oktober a. c. Gesuche um Aufnahme mit den nöthigen Zeugnissen sind bei dem Hauptlehrer Heß portofrei in Vorlage zu bringen.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,5]

Militärküche

Bahnhof Landau.

Die deutschen Heerführer (in Lebensgröße) per Stück 18 Kreuzer

795,2,2

bei **Adam Gotthold**

Neustadt a/H.

Aechte Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,5]

Christ. Ufer

in Landau.

Incarnat-Kleesamen

empfiehlt: **A. Elbert**, (801

Frucht und Mehlhandlung im Stift.

Aecht köln. Wasser von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann

in Landstuhl.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokor und sehr leichten Korbwagen. 670)

Gewerbe-Verein.

Generalversammlung

heute Abend 1/2 8 Uhr im Lokale von J. Gelbert. [806

Tagesordnung:

1) Wahl von Delegirten.
2) Vorschläge für die Tagesordnung der Delegirtenversammlung.

Der Ausschuß.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr (802

Gottesdienst.

300 Paar neue Militär-Schuhe und Rohrstiefel mit Doppelsohlen sind wieder eingetroffen bei [761,3,3

R. Vendig.

Frankfurter Börse

vom 30. August 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier	Geld
3% Frankf. Bankact. à 500	—	149
4% Darmst. " à 250	—	430
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1024	1023
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	254 1/8
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	95
3 1/2% Frankf.-Han. Cred.-All.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	92	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	118 7/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	133
4% Lud.-Verb. Eisb. à fl. 500	190 1/4	—
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	116 3/4	116
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	152 1/8
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	356 1/8
5% " Sd.Ld.Std. à fr. 500	—	190
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	232 1/2	231 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/6	240	—
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Verb. Pr.-Oblig.	104	—
4 1/2% do. do.	101	100 7/8
4% do. do.	—	93 1/4
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	..	—
4 1/2% do. do. do.	100	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	92 1/4	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	84 [illegible]	84 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	85 3/4
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	93 1/8
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	92 1/4
5% " à 500 fl. v. 1860	92 3/4	92 5/8
÷ Oest.-Crd.-Anst. à 100 fl.	198	197
3% Oest. Stc.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier	Geld
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 3/8	104 1/4
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	—	87 3/4
" 3% "	—	—
Nassau 4 1/2% "	—	—
" 4% "	—	96
" 3 1/2% "	—	—
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do.	101 1/2	—
" 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	100 1/4
" 4% 1jähr. do.	—	96 7/8
" 4% 1/2jähr. do.	—	97 1/8
" 4% Ablösungsrente	—	97
" 3 1/2% Obligationen	90 1/4	—
Württb. 4 1/2% "	—	100 7/8
" 4% "	—	—
" 3 1/2% "	—	88 1/2
Baden 4 1/2% " à 105	—	101
" 4% " à 105	—	95 3/4
" 3 1/2% do. von 1842	—	90
Gr.-Hess. 5% Obligationen	—	101
" 4% "	—	99 1/4
" 3 1/2% "	—	95 3/8
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	66 1/2	66 3/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	63 1/4	63
" do. do.	—	63 [illegible]
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	74 1/4	74
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	101	100 7/8
" 6% " " v. 1864	101	100 7/8
" 6% " 1882 r v. 1862	—	97 1/8
" 6% " 1885 r v. 1865	—	97 3/4

Geldsorten.

Sorte	Kurs
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 204. Kaiserslautern, Montag, 1. September 1873.

Die Arbeiterfrage in der Landwirthschaft.

III.

Sch. Wir haben nun in vorstehendem Artikel die Zustände geschildert, wie sie sich leider schon gestaltet haben und sich noch ferner zu gestalten drohen, in einer durchaus richtigen Weise. Die Hauptsache dürfte nun meines Ermessens noch die Beantwortung der Frage bleiben: Was hat zu geschehen, um die drohende Gefahr abzuwenden?“ Hier hat nun die Berliner Conferenz manches Richtige zur Beantwortung dieser Frage in Anregung gebracht. Ich meinerseits mache aber noch ganz besonders auf ein Mittel aufmerksam, welches ganz gewiß der Verbreitung der verderblichen Lehren des Socialismus in der ländlichen Arbeiterbevölkerung entschiedener entgegenarbeiten wird, als alle andere Maßnahmen. Dieses Mittel ist die sorgsamste Förderung und Ausbildung des ländlichen Genossenschaftswesens und zwar auf dem Grunde ächten Gemeindesinns und aufrichtiger, selbstopfernder Nächstenliebe. Der tiefliegende Grund unserer socialen Zustände ist die Herrschaft, welche sich die Selbstsucht errungen hat; der verderbliche Grundsatz: „Sorge zuerst für dich selbst, dann sorgst du auch zugleich für das Ganze!“ muß auf Leben und Tod bekämpft und gerade dem entgegengesetzten Princip: „Sorge für das Ganze, dann sorgst du auch am Besten für dich selbst!“ die Herrschaft wieder erobert werden. Mit den diesem Principe entsprechenden guten Handlungen einzelner edler Menschen ist aber nicht geholfen. Es müssen vielmehr Einrichtungen geschaffen werden, in welchen der minder begüterte Staatsbürger, insbesondere auch der Arbeiter sich als gleichberechtigtes Mitglied mit dem begüterten und höher stehenden Mitbürger fühlt, in welchen er Gelegenheit hat, die ihm innewohnenden Tugenden der Häuslichkeit, der Arbeitsamkeit und der Sparsamkeit fruchtbringend für sich und seine Familie zu entwickeln, welche ihn dem ewigen und meist verderblichen Kampfe mit den widerwilligen Mächten des Lebens zu entreißen oder ihn doch wenigstens in diesem Kampfe nachhaltig zu unterstützen und zu stärken geeignet sind. Hierzu gibt es nur ein Mittel und dieses ist die Bildung von Genossenschaften. Auf ihre Gründung und Ausbildung muß deßhalb die allergrößeste Sorgfalt und Mühe verwendet werden, vor allen andern aber auch die Gründung und sorgsame Ausbildung der Creditgenossenschaften nach Raiffeisens System (Bürgermeister in Heddesdorf bei Neuwied), weil sie am intensivsten und wohlthätigsten wirken und zugleich die zuverlässigste Grundlage bilden für alle andere Genossenschaften.

Wir werden darauf in mehreren Artikeln später zurückkommen.

Ich habe oft, mündlich und schriftlich, die Ueberzeugung ausgesprochen und thue es auch hier wieder, durchdrungen von der unendlichen Wichtigkeit der Sache, daß nichts mehr geeignet ist, dem Umsichgreifen der verderblichen socialistischen Irrlehren unter der ländlichen Bevölkerung zu steuern, als das Gedeihen dieser Creditgenossenschaften, und deßhalb ist es mein innigster Wunsch und mein unablässiges Streben, die Herzen unserer landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder für diese segensreichen Institute zu erwärmen. Was damit erreicht werden kann, sehen wir z. B. in dem landwirthschaftlichen Casino Niederöfflingen, Kreis Wittlich, Regierungs-Bezirk Trier.

Diese Einrichtungen sind einzig und allein dazu bestimmt, dem Gemeinde-, resp. Gesammtwohle zu dienen. Weit entfernt, aus der Verlegenheit der des Geldes Bedürftigen großen Nutzen oder Gewinn für Einzelne zu erzielen, verwenden sie alle ihre Mittel lediglich zu dem Zwecke, welchem sie dienen sollen. Durch die Anhäufung des Capitals in wenigen speculativen Händen gehet dasselbe dem Volke verloren und anstatt fruchtbringend seinen Segen über das ganze Land zu verbreiten, concentrirt es seine Wirkungen in wenige Canäle zur Bereicherung Einzelner, und die große Gesammtheit des Volkes muß die segensreichen Wirkungen des Capitals entbehren. Darin liegt der tiefe wirthschaftliche Schaden unserer Zeit. Die Raiffeisen'schen Creditvereine wollen nun dem Volke das für seine Creditbedürfnisse nöthige Capital zurückerobern, zwar langsam aber sicher; nicht auf dem Wege der brutalen Gewalt und Ungesetzlichkeit, sondern durch Einsicht, Sparsamkeit und Gemeinsinn. Sie vertheilen keine Dividenden, sondern sie sammeln alle Ueberschüsse zu einem Reserve-Capitale an. Im Anfange kann das nur langsam vorangehen; es kommt aber bald die Zeit, wo die Ansammlung rascher wächst, und endlich muß das Capital dadurch so anwachsen, daß ein solcher Creditverein von außen keine Gelder mehr anzuleihen braucht, um das Creditbedürfniß seiner Mitglieder zu decken, sondern daß seine eigenen angesammelten Capitalien dazu ausreichen. Dann ist das Ziel erreicht; dann hat er das Capital dem Volke zurückerobert, dessen es bedarf, um gut wirthschaften zu können. Man denke sich nun solche Creditvereine über das ganze Land verbreitet, man denke sich mit welcher Leichtigkeit und welcher Billigkeit dann das Creditbedürfniß der Mitglieder befriedigt werden kann, und man wird die colossale Tragweite und Wichtigkeit dieser Institute nicht mehr in Abrede stellen.

Um aber zu einem solchen Resultate zu gelangen, muß man kräftig die Hand anlegen. Mögen die wohlhabenderen Landwirthe bedenken, daß es eine heilige Pflicht ist für sie, ihren minder begüterten Mitbürgern in Gemeinsinn und Opferfreudigkeit vorzuleuchten.

Die Opfer, welche die Creditgenossenschaften als Gründer und wohlthätige Mitglieder von ihnen fordern, sind nicht groß; möge das Bewußtsein sie durchdringen, daß diese geringen Opfer an Zeit und Arbeit geeignet sind, unendliches Unheil von ihnen und dem Vaterlande abzuwenden, daß es sich endlich darum handelt, das Wohl ihrer minder begüterten Mitmenschen in würdigster und erhebendster Weise zu fördern, nicht durch milde Gaben und demüthigende Geschenke, sondern dadurch, daß sie ihnen innerlich und äußerlich näher treten, sie in Stand setzen, durch eigene Kraft ihr Loos zu verbessern und mit der Freude

An mein Pfälzervolk.

Willst du nicht den Sedanstag,
Pfälzervolk, auch hoch begehen?
Soll von dir allein, ich frag',
Nichts an diesem Tag geschehen?
Soll am alten Vater Rhein
Alles todesstille sein?

Sollst du Allen doch voran,
Hoch dich dieses Tages freuen!
Sollst, daß Jeder's sehen kann,
Freudig Kränz' und Blumen streuen!
Rühmen, wie gerade dich
Gott bewacht hat, väterlich.

Siehe doch, wie rings umher
Tausende schon Gaben bringen.
Wie vom Felsen bis zum Meer,
Dank- und Jubellieder klingen.
Und von dir soll Nichts gescheh'n,
Willst allein zurücke steh'n?

Nein, mein Volk, das thust du nicht!
Auf, laß deine Maien prangen.
Deinen Feinden sei's bericht',
Dieser Tag werd' hoch begangen.
Auch am alten Vater Rhein,
Soll es froh und lustig sein.

Ja, rühm's laut vor aller Welt,
Wie dein Gott dir beigestanden.
Rühm's, wie er den Sieg erhält,
Wie er schlug den Feind in Schanden.
Rühm's, wie in der Sedan's-Schlacht
Deutschland er so groß gemacht.

Zeiskam. Mero, Lehrer.

Auf der Reise um die Erde.

Bangkok, im Mai 1848.

(Fortsetzung.)

Dies letztere ist von einer hohen Ringmauer umgeben und die Höfe desselben, 7 an der Zahl, sind eingeschlossen von Wohngebäuden, Pagoden, Tempeln und Zierbauten jeder möglichen Stylart und Größe, in Gold und Farben schimmernd. Außer den 50 Leuten der Nymphe, die unter Führung eines Offiziers nach dem Palais vorausmarschirt waren, — das erste Mal, daß fremden Truppen der Eintritt in das Innere der Ringmauer gestattet wurde, — waren in den Höfen 10 siamesische Kriegselephanten und eine Masse von bunten Uniformen, darunter die Nobelgarde des Königs, aus 600 jungen Edelleuten bestehend, aufgestellt und präsentirte unter dem Schalle der Musik das Gewehr. Einen eigenthümlichen Anblick gewährten hierbei die auf den Elephanten paarweise aufgestellten Füsiliere, welche zugleich mit den Fußtruppen das Gewehr präsentirten. Nachdem wir die Wagen verlassen hatten, geleitete man uns nach einem offenen Empfangssalon, wo uns von Neuem Erfrischungen angeboten wurden. Hier gaben wir, dem Programm gemäß, die für den 2. König von Siam und 2 Minister bestimmten Orden, da dieselben nicht durch uns, sondern durch den 1. König an die Betreffenden übergeben werden sollten, an einen höheren siamesischen Beamten ab.

Nach etwa einer Viertelstunde, während welcher wir uns mit einigen englisch sprechenden Würdenträgern unterhalten, wurde uns gemeldet, daß Se. Majestät bereit sei, uns zu empfangen und den Audienzsaal bereits betreten habe. Der kurze Weg dahin wurde nun zu Fuß zurückgelegt, zwischen königlichen Garden und einer doppelten Reihe phantastisch in Roth gekleideter, nieder-

am schaffenden Streben, Zufriedenheit mit ihrem Geschicke zu bewahren. „**Arbeit für das Gemeindewohl!**“ sei unser aller Losung! **Mit ihr und nur mit ihr allein**, werden wir den Socialismus gründlich aus dem Felde schlagen.

Politische Uebersicht.

Wie die „Deutschen Nachr.“ melden, ist in der Ausführung des neuen Münzgesetzes eine, wenn auch nicht unerwartete Schwierigkeit in so fern zu Tage getreten, als der für die neuen Scheidemünzen erforderliche Nickel nur mit großer Mühe zu beschaffen ist. Die deutsche Regierung hat 1½ Millionen Pfund Nickel, deren sie bedarf, das Pfund zu 5 Thaler, größtentheils bei englischen Geschäftsleuten bestellt. Norwegen, das Land, welches den meisten Nickel besitzt, hat doch nur 4 Nickelwerke, Schweden hat deren 2, von denen 1 in die Hände eines berliner Consortiums übergegangen ist. Außer in diesen beiden Ländern findet sich Nickel nur noch in Nordamerika, doch ist der dortige Gehalt sehr gering. Der Nickelbau ist an sich übrigens sehr mühsam, was schon daraus erhellt, daß auf etwa 100 geförderte Tons etwa 2 Tons Nickel kommen.

Es wiederholt sich die schon öfters erwähnte Nachricht, daß die gesetzliche Regelung des deutschen Versicherungswesens zu den Aufgaben gehört, deren Lösung der nächsten Reichstagssession vorbehalten ist. Daß die Herbeiführung einheitlicher Bestimmungen mit großen Schwierigkeiten verbunden, ist leicht begreiflich, wenn man erwägt, daß in Deutschland allein 32 staatlich abgegrenzte Gesetzgebungen und 67 principiell örtlich abgegrenzte öffentliche Feuer-Societäten und Brandkassen existiren.

Wie man hört, werden jetzt die Arbeiten behufs definitiver Organisation des Reichs-Invalidenfonds mit großem Eifer betrieben. In dem Dienstgebäude des Reichskanzleramtes, Wilhelmsstraße 74, werden jetzt die Kassenräume hergerichtet, in welchen die Bureaux dieser Behörde untergebracht werden sollen. Die Arrangements für diese Einrichtungen werden von dem Präsidenten des neuen Instituts, Geheimrath Ellwanger, getroffen. Ebenso wird nunmehr auch die Anstellung des Rendanten des Reichs-Invalidenfonds erfolgen, zu welchem Amte, wie wir hören, der Ober-Präsidialsecretär Götze aus Straßburg im Elsaß bestimmt ist.

Die auf das Gesetz über das Reichs-Papiergeld und die Reichs-Banknoten bezüglichen Vorbereitungen sind seit dem Schlusse des Reichstages im Reichskanzleramt lebhaft betrieben worden. Es heißt, daß der Geh. Regierungsrath Dr. Michaelis hauptsächlich damit befaßt war und seine vor einigen Tagen in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Eck angetretene Reise nach Wien mit dem Abschluß der ersten Entwürfe über diese Materie zusammenfällt. Dagegen sind die bezüglichen Arbeiten in andern Bundesstaaten, deren Zustimmung zu den diesfallsigen Vorschlägen von mancherlei Erhebungen und anzustellenden Berechnungen abhängig gemacht war, noch so weit im Rückstande, daß man von einem Zustandekommen des wichtigen Bankgesetzes heute noch ziemlich ebensoweit entfernt ist als am Schlusse der Reichstagssession, zumal da die zu jener Zeit erhobenen Bedenken sich eher gesteigert als vermindert haben.

Der General-Consul Sturz setzt in einer Zuschrift an die „D. R.-C.“ auseinander, wie ungünstige Verhältnisse es bisher verhindert hätten, den schwer heimgesuchten Bewohnern Süddeutschlands von Berlin aus wirksame Hülfe zu bringen. Auf die Kunde von dem Brandunglück in Cham seien bald die Hagelschlag-Verwüstungen bei Hornbach in der bayerischen Pfalz und in drei Kreisen Lothringens, so wie die verheerende Ueberschwemmung von Immenstadt gefolgt. Im Weiteren macht Herr Sturz die Mittheilung, daß nunmehr hier die Bildung eines Comites im Gange sei, welches die Aufgabe stelle, gemeinsame Sammlungen für die Bedrängten zu veranstalten und deren Ertrag in vier gleichen Theilen den geschädigten Einwohnern der genannten vier Plätze zukommen zu lassen.

Der General-Superintendent Dr. Wilhelm Hoffmann ist nach mehrmonatlichem Leiden gestorben. Er war den 30. October 1806 zu Leonberg geboren, bekleidete zuerst verschiedene geistliche Aemter im Württembergischen, führte von 1839—50 die Inspection über die Missionsanstalt zu Basel und hielt seit 1843 zugleich als Professor der Theologie Vorlesungen an der Universität. Er ward dann als Ephorus des theologischen Stifts nach Tübingen, 1855 aber als Hof- und Domprediger nach Berlin berufen, wo er seit 1853 auch als Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths, Generalsuperintendent der Kurmark und Ephorus des Domcandidatenstifts wirksam war. Außer zahlreichen Beiträgen zu Zeitschriften veröffentlichte er bekanntlich eine Reihe von Schriften über Missionswesen und Missionsgeschichte, kirchenpolitische Werke und mehrere Sammlungen von Predigten, die ihm den Ruf eines bedeutenden Kanzelredners erwarben.

Die Vereinbarung zwischen der Schweiz und dem früheren norddeutschen Bunde über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums ist durch eine bezügliche Declaration auch auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt worden.

Die Ausrüstung der preußischen Cavallerie wird in Zukunft noch mehrfache Ergänzungen erfahren. So soll dieselbe nicht nur mit Dynamitpatronen, sondern auch mit Schraubenbrechern und Schraubenschlüsseln zur Abnahme und Zerstörung von Eisenbahnschienen versehen werden und ferner Hebelbohrer und eiserne Klammern zum Erklettern der Telegraphenstangen Behufs Abnahme der Leitungen erhalten.

Wie man erfährt, sind die Vorarbeiten für das vierte Heft des Generalstabswerks über den deutsch-französischen Krieg von 187/071 soweit gediehen, daß die Veröffentlichung desselben bereits im Laufe des nächsten Monats erfolgen wird.

Die Anmeldungen zu dem dritten internationalen medicinischen Congreß, der vom 1. bis 8. September in Wien tagen wird, laufen sehr zahlreich ein. Sowohl die meisten Regierungen als auch viele gelehrte Körperschaften des In- und Auslandes werden durch Delegirte vertreten sein. Von auswärtigen Regierungen wurden bisher angemeldet: Geheimer Medicinal- und vortragender Rath Dr. Eulenberg von der preußischen, Professor J. Crocq und Professor Warlemont von der belgischen, Professor Jaccoud von der französischen und Professor Wislocky von der russischen Regierung. Aus Brasilien sind Professor Lamdhoa und die Doctoren Pizarro und Galvao, Docenten an der Universität zu Rio-Janeiro, als Delegirte ihrer Regierung bereits hier eingetroffen. Im Ganzen beträgt die Anzahl der gemeldeten Theilnehmer bereits an 200.

Die Nachricht von dem Ausfall des internationalen Postcongresses zu Bern, der am künftigen Montag beginnen sollte, hat allseitig überrascht. Die eigentlichen Gründe dieses Vorgangs werden wohl erst später bekannt werden. Man hatte in Berlin umfassende Vorarbeiten gemacht, die übrigens eifrig fortgeführt werden sollen, da der Congreß doch wohl im Laufe des nächsten Jahres stattfinden wird.

Deutsches Reich.

⁑ **Speyer**, 30. August. Seit einigen Tagen sind hier mehrere Krankheitsfälle mit raschem tödtlichem Verlaufe vorgekommen, welche unsere Bevölkerung in eine lebhafte Aufregung versetzt haben und den Ausbruch einer Choleraepidemie besorgen lassen. Von Mittwoch bis heute sind fünf Personen an choleraähnlichen Symptomen erkrankt, von denen vier nach wenigen Stunden gestorben sind, während eine noch in Behandlung ist. Von den bezeichneten fünf Erkrankten wohnen vier in nächster Nachbarschaft von einander im sogenannten Hasenpfuhl, und zwar in derselben Gasse (Lauergasse), theilweise sogar in demselben ungesunden tief im Boden steckenden Häuschen, in welchem im Jahre 1866 die Cholera zum Ausbruch kam. Bis jetzt wurden indeß nur solche Personen von der Krankheit ergriffen, welche entweder schon seit längerer Zeit magenleidend waren oder sich grobe Diätfehler zu Schulden kommen ließen. Hoffentlich wird es bei den bis jetzt gefallenen Opfern bleiben. Die Stadtgemeinde thut durch Desinfectionen u. s. w. Alles, um dem Weitergreifen der Krankheit Einhalt zu thun. Später wird sie sich die Frage nahe legen müssen, ob nicht — natürlich gegen Entschädigung des Eigenthümers —, das Bewohnen eines so offenbar gesundheitsschädlichen Hauses von der Sanitätspolizei verboten werden könnte.

⚲ **Aus dem Remigiusland**, Ende August. Die Jahresprüfung an der Präparandenschule in Kusel fand am 20. d. M. statt, und war das Resultat, wie wir von zuverlässiger Seite hören, ein befriedigendes. Auch die drei Zöglinge dieser Schule, welche sich der Aufnahmsprüfung im kgl. Seminar zu Kaiserslautern unterzogen hatten, haben dieselbe ehrenvoll bestanden. Eine Anzahl neuer Zöglinge sind, wie man uns sagt, für's kommende Schuljahr in sicherer Aussicht. Man kann auch den betreffenden Eltern und den jungen Leuten, die sich dem Lehrerberufe widmen wollen, zum Besuche dieser Anstalt nur rathen; denn einmal verdienen die

---

knieender Palastdiener, welche in gleichmäßig langsamem Takte Trommeln von ziemlicher Größe anschlugen. Kleidung und Musik erinnerten mich lebhaft an den Chor aus der Unterwelt in dem Ballet „Flick und Flock.“ Am Eingang zur Audienzhalle selbst aber empfing uns nach altsiamesischer Sitte ein betäubendes Geschmetter von landesüblichen Blasinstrumenten, als Zeichen unserer Ankunft für den im Innern versammelten Hof. In altherkömmlicher Weise, auf Knieen und Ellenbogen rutschend, begaben sich nun die Hofbeamten, welche uns begleitet hatten, in den Saal, worauf wir eintraten und unter den üblichen drei Verbeugungen gegen den auf dem Thron sitzenden Monarchen: **Phrabath Somdetja Phra Paraminthra Maha Tjula longkarana Klau Tjau, Ju Hua**, übersetzt: Allerhöchster Fuß, Herr, Erhabenster, Großer, Herrliches Diadem, Haupt, erster Gebieter, bis zu den uns bezeichneten Plätzen vorgingen. Alsbald begann der Hofsprecher seine Einführungsrede, auf siamesisch, während welcher wir Gelegenheit hatten, die eigenthümliche Scene, die sich uns darbot, zu betrachten. Auf beiden Seiten des tempelartigen Saales knieten mit zu Boden gekehrten Gesichtern in dichten Reihen die Würdenträger und Edelleute des Hofes und dem Thron näher die königlichen Prinzen im Hof-Galacostüm aus Goldbrokat. Die ranghöchsten Prinzen und einige Minister trugen siamesische und fremde Ordensbänder und Decorationen, ebenso Se. Majestät der König, auf dessen Brust ich österreichische, französische, italienische und holländische Orden bemerkte. Als der Hofsprecher geendet, las der deutsche Consul, Herr von Bergen, eine längere Rede in siamesischer Sprache vor, des Inhalts, daß S. M. unser Kaiser hoffe und wünsche, daß sich der König von Siam immer mehr der hohen Ehre, nunmehr Besitzer des schwarzen Adlerordens zu sein, würdig zeigen werde, und daß die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Reiche sich mehr und mehr befestigen würden. Hierauf überreichte der Consul das elegante Kästchen, den schwarzen Adlerorden enthaltend, dem Könige, der es öffnete und demselben das Handschreiben des deutschen Kaisers entnahm und dasselbe aufmerksam durchlas. Alsdann las er eine Antwortsrede, in siamesischer Sprache, vor, des Inhalts, daß er die hohe Ehre, die ihm heute widerführe, sehr zu schätzen wisse und sein Möglichstes thun werde, daß die zwischen Deutschland und Siam bestehenden freundschaftlichen Beziehungen unterhalten blieben und genährt würden. Darauf richtete er drei kurze Fragen, durch den Hofsprecher, an den Capitän Herrn von Blane, nach dem Befinden des deutschen Kaisers, worauf wir den Saal nach Wiederholung der üblichen drei Verbeugungen verließen. Draußen empfingen uns dieselben Ehrenbezeigungen wie beim Eintritt. Eine halbe Stunde später geruhte Se. Majestät uns in Privat-Audienz zu empfangen. Ein Halbbruder des Königs, sein Adjutant, in reich mit Gold gestickter Uniform, führte uns in einen, in europäischem Styl eingerichteten Salon, in welchem wir den König schon vorfanden. Er trat uns einige Schritte entgegen, reichte dem Consul und dem Capitän die Hand und lud uns Alle zum Sitzen ein. Nach einigen personellen Fragen des Königs an die beiden Genannten bat der Capitän den König, der sich inzwischen mit dem erhaltenen schwarzen Adlerorden geschmückt hatte, um die Gnade, ihm seine 50 Seesoldaten durch einen der Offiziere vorführen zu dürfen. Der König gewährte die Bitte und folgte uns wenige Minuten später in den Schloßhof. Bei seinem Erscheinen (ein Palastdiener trug, auf der Erde hinter ihm herkriechend, einen aufgespannten Sonnenschirm von ungeheurer Größe) stimmten seine Musikchöre die siamesische Nationalhymne, angeblich von einem holländischen Capellmeister aus Batavia componirt, an.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrer derselben alles Vertrauen, und dann können die jungen Leute in Kusel um sechs bis acht Gulden monatlich billiger leben, als z. B. in Kaiserslautern oder Edenkoben.

Die protestantische Gemeinde Kusel hat im vorigen Monat zu den zwei vorhanden gewesenen noch eine neue, 15 Centner schwere Glocke bekommen, die von Hamm in Frankenthal gegossen wurde und sehr gut ausgefallen ist. Sie wurde am 27. Juli, als dem 79. Jahrestag der letzten Niederbrennung Kusel's, in kirchlichen Gebrauch genommen. Zum Gusse dieser Glocke wurden der Gemeinde in gnädiger Würdigung des schweren Unglücks, das die Stadt im vorigen Jahrhundert zu erdulden hatte, von Sr. Majestät, unserm Könige, 8 Centner Kanonenmetall aus der Kriegsbeute im Jahre 1870/71 zum Geschenk gemacht. Die übrigen Kosten wurden durch einen verdankenswerthen Beitrag der Kirchen-Schaffnerei-Verwaltung Kusel und durch Cultusumlagen auf die Pfarrgenossen aufgebracht. An demselben Tage, an dem die neue Glocke in Kusel auf den Thurm gezogen wurde, war gerade der Bischof Haneberg zur Firmelung auch in der Stadt. Beim Festessen, das ihm zu Ehren im katholischen Pfarrhaus gegeben wurde, soll ein junger Beamte — der einzige Protestant in der Gesellschaft — einen Toast auf den Bischof ausgebracht haben, worin er dessen tolerante Gesinnung mit hohen Worten pries; nota bene in Kusel!! „Risum teneatis, amici!" Einen Beweis dieser gepriesenen Toleranz gab der kathol. Priester, der am Sonntag darauf unter Peitschenknall und lautem Gerassel durch die Hunderte von versammelten Protestanten fuhr, die in früher Morgenstunde den feierlichen Tönen des Chorals: „Nun danket Gott" 2c. lauschten, womit der Tag der Glockenweihe eingeleitet wurde. — Die Gemeinde Altenglan hat am letzten Sonntag, den 24. August, auch ein schönes Fest gefeiert: das der Einweihung ihrer neuen, von Schlimbach in Speyer gebauten Orgel, die ein sehr gutes Werk sein soll. — Vergangenen Dienstag, den 26. August, wurde in den Melaphyrbrüchen bei Namelsbach ein junger Mann dieser Gemeinde durch einen herabstürzenden Stein erschlagen. Der Unglückliche hatte Samstags zuvor erst Hochzeit gehabt. Derlei Unglücksfälle kommen, in trauriger Wiederholung, in diesen Brüchen leider von Zeit zu Zeit vor.

München, 29. Aug. Vom Mittwoch bis Donnerstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 24 Erkrankungs- und 15 Todesfälle vorgekommen.

München, 30. August. Vom Donnerstag bis Freitag Abends sind an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 38 Erkrankungs- und 14 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 29. Aug. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 9 Uhr im Anhaltischen Bahnhofe eingetroffen, wo Prinz Karl, Prinz August von Württemberg, die hier anwesenden Minister, der Stadtkommandant von Schwartzkoppen und der Polizeipräsident zur Begrüßung erschienen waren. Der Kaiser, der sehr rüstig und vergnügt aussah, ertheilte Herrn v. Schwartzkoppen noch einige Befehle und fuhr dann durch die Königgrätzerstraße nach dem Palais. Die den Bahnhof umgebenden Straßen waren dicht mit Menschenmassen gefüllt, welche den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen bewillkommten.

Straßburg, 30. August. Das Elsässer Journal schreibt: Unser Landsmann, Herr Aug. Schneegans, früher Redacteur des Niederrheinischen Kurier, ehemaliger Deputirter bei der National-Versammlung zu Bordeaux und seit mehr als zwei Jahren Chefredacteur des Journal de Lyon, war hierher zurückgekehrt, um seine 75jährige und schwer kranke Mutter wiederzusehen, um Freunden, die er seit 3 Jahren nicht mehr gesehen, die Hand zu drücken und wieder ein wenig auf elsässischem Boden zu leben. Da mußte er sehen, daß die Verleumdung und die Lüge diesen einfachen Act der Kindesliebe und der Anhänglichkeit an seine Geburtsstadt als Handlungsweise eines Stellenjägers auslegte. Der „Univers" hat gewagt, zu schreiben, er sei hierher gekommen, von der deutschen Regierung eine lucrative Stelle zu erbetteln und zu erhalten. Darauf schrieb Schneegans an das „Univers" und an das „Journal de Lyon" folgenden Brief: Mit Beschimpfungen überhäuft seit dem Tage, wo ich, meiner unglücklichen Vaterstadt den Rücken kehrend, für Frankreich optirte und in Frankreich für die Wiedergeburt meines theuren, vom Glück verlassenen Vaterlandes kämpfte, fühle ich heute, daß meine Kräfte erschöpft sind. Ich kann nicht länger Gegner bekämpfen, die meine Landsleute sind und die rücksichtlich einer ganzen Kategorie Elsässer sich benehmen, als wären dieselben ihre Todfeinde. Ich entsage dem öffentlichen Leben; ich gebe meine Entlassung als Chefredacteur des Journal de Lyon und ziehe mich ins Privatleben zurück, völlig enttäuscht, ohne Hoffnung für die Zukunft, meinen einzigen Trost in dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht suchend. Außer dem Temps war der Niederrheinische Kurier, dessen Redaktion angehört zu haben ich mir stets zur Ehre anrechnen werde, beinahe das einzige Journal, das die kaiserliche Regierung vor der Illusion warnte, die Frankreich so verderblich werden sollte. Ich wurde, mit meinem Chefredacteur und übrigen Mitarbeitern, von denjenigen, die mich heute noch beschimpfen, ein Verräther, ein Preuße gescholten, weil wir zu klar sahen, daß dieser Krieg den Ruin Frankreichs und die Trennung unseres theuren Elsasses vom Mutterlande zur Folge haben würde. Und als die Würfel gefallen waren, erklärte ich mit der ganzen Redaction, nur noch die Vaterlandsliebe zu berücksichtigen und Alles dem Interesse der National-Vertheidigung zu opfern. Straßburg wurde belagert und bombardirt; mit meinen Collegen der Municipal-Commission leistete ich in der brennenden Stadt Widerstand bis zum Tage, wo derselbe unmöglich wurde. Wenige Wochen nach der Uebergabe verließ ich meine Vaterstadt, um in der Schweiz meinen Kampf gegen das siegreiche Deutschland fortzusetzen. Ich stellte mich und meine Feder zur Verfügung meines Vaterlandes, und um den Kampf fortsetzen zu können, scheute ich kein Opfer an Geld und Stellung. Nach geschlossenem Waffenstillstand erwiesen meine Landsleute im Niederrhein mir die Ehre, die größte, die mir je zu Theil geworden und je zu Theil werden kann, mich zum Abgeordneten in der National-Versammlung zu wählen. Ich nahm diesen schmerzlichen und rühmlichen Auftrag an und vertheidigte nach Kräften mit meinen elsässischen und lothringischen Collegen die Nationalität unserer unglücklichen Provinzen. Einige Wochen später wurde ich nach Lyon gerufen, um die Chefredaction dieses Journals zu übernehmen, das bestimmt war, die liberalen republicanischen Principien zu vertheidigen und die Rückkehr des Elsasses zum großen Vaterlande vorzubereiten. Ob ich diesen Auftrag zur Befriedigung meiner Auftraggeber erfüllt, dies zu beurtheilen steht mir nicht zu; aber ich widmete mich demselben mit ganzer Seele, aus vollem Herzen, mit all der Energie, die mir zu Gebote steht. Republik, Frankreich, Elsaß! diese drei Worte waren mein Wahlspruch. Auf welche Weise wurden meine Anstrengungen anerkannt? Kaum in Frankreich zurück, wurde ich von der radicalen und clericalen Presse mit Schmähungen überhäuft; man machte mir sogar Handlungen zum Vorwurfe, auf die jeder Bürger stolz sein kann, Handlungen der Ergebenheit, die ich mit Kuß, unserem verehrten Maire, die Verzweiflung im Herzen, vollbracht habe, allein gehoben durch die Kraft, die uns das Pflichtgefühl verlieh. Nichts wurde geachtet, man griff mich in meinem Privatleben, in meiner Familie an, und zur Rechten wie zur Linken höhnte man meine Gefühle als französischer, als elsässischer Patriot. Ich mußte auf den Kampfplatz heruntersteigen, um gegen einen ehemaligen Beamten von Straßburg, der in Frankreich hohe Regierungsfunctionen ausübt, einen ganzen Theil der elsässischen Bevölkerung, die Protestanten, meine Glaubensgenossen, zu vertheidigen, die, nachdem sie sich tapfer geschlagen und die unstreitigsten Beweise ihrer Anhänglichkeit an Frankreich gegeben, auf unwürdige Weise verleumdet wurden. Ich mußte zum zweiten Male auf den Kampfplatz heruntersteigen, um gegen den mit der Prüfung der Capitulationen beauftragten Rath die gesammte Bevölkerung Straßburgs zu vertheidigen, die man der Feigheit beschuldigte, weil sie während sechs Wochen das furchtbarste Bombardement ertragen, dessen die Geschichte Erwähnung thut. Ich ließ mich nicht entmuthigen. Ich kämpfte immerfort: ich kämpfte auf allen Gebieten, auf dem Gebiet der Politik, der Mildthätigkeit, der Cooperation, überall, wo es sich um die Sache von Elsaß-Lothringen handelte. Und nach einigen Jahren dieses fieberhaften, aufzehrenden, unablässigen Kampfes ist meine Lage folgende: Nach dreijähriger Abwesenheit, seit acht Tagen wieder im Elsaß, um meine alte kranke Mutter zu sehen, werde ich von einem regierungsfreundlichen französischen Blatte angeklagt, ein Amt von der preußischen Regierung angenommen zu haben und meine Candidatur für den Reichstag vorzubereiten. Und der erste Vertheidiger, den ein ehemaliger Abgeordneter der französischen National-Versammlung gegen so gehässige Verläumdungen findet, ist die amtliche Zeitung des Elsasses! Solche Schmähungen erträgt man wohl eine Zeit lang, aber wer das Herz am rechten Fleck hat, duldet dieselben nicht für immer. Ich kämpfte in den Reihen der streitbaren Presse, so lange ich die Kraft hierzu in mir fühlte. Heute sehe ich, daß alle meine Anstrengungen fruchtlos sind, und müde kehre ich ins Privatleben zurück. Mögen diejenigen, welche die Wiedergeburt Frankreichs mittels Wallfahrten und einer unsinnigen Reaction bewerkstelligen wollen, ihren Weg fortwandeln! Mögen diejenigen, die glauben, die Rückkehr des Elsasses in den Nationalschooß vorzubereiten, indem sie die Republikaner des Elsasses ächten und die Protestanten dieses Landes beschimpfen, ihr Geschick zurückverfolgen bis zum Widerruf des Edicts von Nantes! Was mich betrifft, fortan ein unnützes Werkzeug, habe ich nichts zu schaffen inmitten dieser Entfesselung von Leidenschaften einer anderen Zeit. Die Politik wird meinem Leben fremd bleiben. Entmuthigt, fast krank werde ich, wie so viele Andere, die Ereignisse über meinen Kopf ziehen lassen, mich glücklich preisend, wenn ich auf irgend einem Fleckchen dieser Erde einen Schutzort finde, wo die Stürme mich nicht erreichen, die Beleidigungen und der Undank der Menschen mich nicht mehr treffen können.

Straßburg, den 25. August 1873.

A. Schneegans,
ehemal. Abgeordneter des Niederrheins, ehemal. Chef-Redacteur des „Journal de Lyon".

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 31. August. (Pfälzische Chronik.) Der kgl. Regierungsaccessist L. Wagner in Speyer hat in Folge hohen Auftrages Sr. Exc. des kgl. Regierungspräsidenten Staatsrath v. Braun die Berichte der pfälzischen Gewerbevereine bearbeitet und unter dem Titel: Die Haupterscheinungen der pfälzischen Gewerbsthätigkeit im Jahre 1871/72, herausgegeben. Es sind hier die von den Gewerbeverein auf 12 von kgl. Regierung vorgelegte Fragen eingelaufenen Antworten klar und übersichtlich geordnet und gibt das Schriftchen ein schwaches Bild von dem jetzigen Stande der pfälzischen Gewerbsthätigkeit mit seinen starken und schwachen Seiten. Das Büchlchen, auf welches wir noch zurückkommen, ist für alle Gewerbtreibende unserer Provinz von größter Wichtigkeit und bleib nicht nur zu wünschen, daß sie dasselbe genau beachten, sondern, daß auch von Zeit zu Zeit eine gleiche Zusammenstellung veröffentlicht werden möge. — Der neugewählte hiesige Stadtrath wurde am Freitag durch den kgl. Assessor Schunk in seine Functionen eingewiesen. Da Hr. Miller die Annahme der Wahl verweigerte, wurde der erste Ersatzmann Hr. J. Schick einberufen — In Steinweiler wurden in Folge eines Blitzschlages am 27. August 3 Scheunen ein Raub der Flammen. — Nachdem an demselben Tage das Wetter den Tabak in den Gemeinden Leimersheim, Fört, Oppau und Neuhofen schwer beschädigt hatte, schlug am 28. August der Blitz in die dortige Kirche, und richtete, ohne jedoch zu zünden, an dem Glockenstuhl und der Orgel einige Beschädigungen an. — Auf dem zur Gemeinde Karlsberg (bei Altleiningen) gehörigen sog. Sußenhof brannte am Freitag eine mit Frucht gefüllte Scheuer, sowie der Stall und ein Theil des Wohnhauses nieder. — In Alsterweiler hat der Blitz am 28. August ebenfalls gezündet. — Wie der „Christl. Pilger" meldet, hat die kgl. Regierung in Speier sich nach der Beschaffenheit und dem Zweck der daselbst bestehenden marianischen Congregationen für Studirende und Lehrlinge bei dem Ordinariat erkundigt. Dieses habe mit Hinweis auf die Jedermann zugänglichen Statuten dieser Vereine geantwortet und sich gegen Einmischung in rein kirchliche Angelegenheiten verwahrt. — 17 Ludwigshafener Bäcker erklären vom 1. September an die Milchwecke nur um 2 Kreuzer per Stück backen zu können.

* **Kaiserslautern**, 1. September. In der heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Stadtraths-Sitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: Wahl des Bürgermeisters und der Adjunkten.

* **Kaiserslautern**, 1. September. Für die altkatholischen Gemeinden des Westrichs wurde unterm Gestrigen Hr. Dominicus Duren aus Dudlingen (Großherzogthum Luxemburg) zum Pfarrer gewählt. Derselbe trat vor einem Jahre aus dem Jesuitenorden aus, da seine Ueberzeugung bezüglich des Unfehlbarkeitsdogma's, sowie Alles, was er bei den Jesuiten besonders in England, wo er in einem Colleg als Professor der Exegese wirkte, es ihm rein unmöglich machte, länger in dieser Societät zu verbleiben.

m. **Kaiserslautern**, 1. September. Der Unterrichtscurs für Lehrer an Fortbildungsschulen ist heute Morgen an der Kreisgewerbeschule eröffnet worden. Hr. Baumblatt ertheilt den Unterricht in der Buchhaltung in wöchentlich 8 Stunden, und Herr Voltz den Zeichenunterricht in 30 Stunden. Die 14 früher bezeichneten Lehrer sind eingetroffen, nur ist an die Stelle des inzwischen verstorbenen Dielmann Lehrer Lahm von Edenkoben getreten. Außerdem ist noch Präparandenlehrer Orth in Speyer von der Regierung zugelassen worden. Von hier betheiligen sich ebenfalls freiwillig die Lehrer Wagner, Hanful, Jmetsberger, Jung, Schlabeck und Schneider.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Man sieht sich veranlaßt, wiederholt die **Gesammt-Einwohnerschaft** in deren eigenem Interesse auf die früher schon zur **Kenntniß** gebrachten **„Erlasse zum Schutze gegen die Cholera“** aufmerksam zu machen und deren Befolgung auf das Allerentschiedenste zu verlangen.

In erster Linie ist dringend geboten: **Reinlichkeit an sich selbst**, in **Wäsche** und **Kleidung**, in seiner **Wohnung** und seinem **Gehöfte**, in den **Aborten** und **Gruben**. Das **Desinficiren** der Letzteren wird entschieden hierdurch aller Orten anempfohlen und sind die leichtest zu handhabenden Mittel: **Chlorkalk**, **Eisenvitriol** und **Carbolsäure**. — — **Man ernähre sich gut**, Gerst- und Graupensuppe mit Rindfleisch oder Kalbfleisch empfehlen sich sehr, lebe jedoch **mäßig in Speis und Trank**, hüte sich vor allen Störungen in der Verdauung und beobachte genau alle festen und flüssigen Lebensmittel, daß dieselben **rein**, **echt** und von **guter Beschaffenheit** sind. Die Polizei ist angewiesen, dieses Alles auf's Strengste zu **überwachen**, beziehungsweise zu untersuchen. Man vermeide endlich auf genossenes, wenn auch reifes Obst, Bier zu trinken. Man vermeide Erkältungen des Unterleibes und der Füße und wechsele baldmöglichst Hemd und Kleidung, wenn man von Regen durchnäßt ist, und suche sich baldigst wieder zu erwärmen.

Bezüglich des Desinficirens hat die Polizei ein **gesetzliches Recht**, dasselbe von jedem Einwohner, wenn es in seiner Wohnung nothwendig erscheint, mit allem Nachdruck zu verlangen und im Weigerungsfalle auf Kosten des Betreffenden vorzunehmen, und verweist man dieserhalb auf den **Artikel 20 des Polizei-Straf-Gesetzbuchs**. Es ist medicinisch festgestellt, daß die **Furcht** vor der Cholera eine Bundesgenossin der Seuche ist, hat man deshalb alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, Haus und Hof und sein ganzes Leben vernunftgemäß und wie es die diätetischen Vorschriften verlangen eingerichtet, so ist eine besondere **Furcht nicht mehr gerechtfertigt**, man sorge vielmehr für Erheiterung des Geistes- und Gemüthslebens und darf man dieses bei unseren klimatischen Verhältnissen, sich um so eher erlauben, weil gerade unsere frischere Luft, unser gutes reines Wasser dem Einschleppen der Seuche nicht so günstig sind.

Man hofft von dem guten Sinn unserer Einwohnerschaft, daß dieselbe den Anordnungen der Polizei-Organe, die ja nur im Interesse Aller geschehen, willig Folge leisten wird.

Kaiserslautern, den 1. September 1873. (814

Das Bürgermeisteramt.
Höhle.

Todes-Anzeige.

813] Freunden und Bekannten werde hiemit die schmerzliche Nachricht, daß heute Nachmittags 4½ Uhr unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Herr Pfarrer Michel
von Schwegenheim

im Alter von 76 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Schwegenheim, den 29. Aug. 1873.

Licitation.

809] Dienstag, den 16. September 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthsbehausung von Franz Daniel Bender wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immobel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nr. 697, 3 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Hof, Gärtchen, und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern in der Steingasse und begrenzt durch Jacob Schneider, Carl Born und Wilhelm Sicius.

Eigenthümer sind: I. Salomea Renninger, ohne Gewerbe, Wittwe des zu Kaiserslautern verlebten Gärtners Heinrich Kolb; II. die Kinder dieser Eheleute Kolb, als: 1) Johannes Kolb, Bierbrauer; 2) Philippine Kolb, ledig und ohne Gewerbe; 3) August Kolb, und 4) Heinrich Kolb, diese beiden noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Franz Schmitt, Schuster, als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 30. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Versteigerung
eines
Gärtnerei-Anwesens.

810,3,1) Samstag, den 20. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Neustadt a. H., im Versteigerungslokale des Stadthauses

läßt Herr Michael Hahn, Gärtner, zu Neustadt wohnend, wegen Geschäftsaufgabe öffentlich in Eigenthum versteigern:

sein dahier an der Wallgasse auf 83 Dez. Fläche gelegenes Gärtnerei-Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Stall, Hof und Brunnen, 3 Gewächshäusern, Mistbeeten, und einem großen, zumeist als Baumschule angelegten, von einem Bach begrenzten Garten;

außerdem gehört hierzu ein in der Wallgasse, hiesigen Bannes, nahe dabei gelegenes Baumstück von 35⁶/₁₀ Dezim. Fläche, neben einem Weg und Wittwe Hege, mit Reben, Gesträuchen und 2 Spargelbeeten.

Die Versteigerung sämmtlicher zur Gärtnerei gehörigen Kübel- und Topfpflanzen findet nach obiger Versteigerung an einem noch zu bestimmenden Tage statt.

Neustadt a. H., den 30. August 1873.

Aus Auftrag:
Wolfsbügel, kgl. Notar.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich = chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**	Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**	Medaille. **Genf 1866.**
Medaille. **Hamburg 1863.**	Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**	Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Medaille. **Köln 1865.**	Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate,
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,17)

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

812,6,1) Die Anstalt eröffnet das **VIII. Schuljahr Mittwoch den 15. Oktober** in ihrem neuerbauten Schullocale.

Vorbereitung für das **Gewerb- und Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn- und Einjährig-Freiwilligen-Dienst.**

Mit der Anstalt sind **drei** von einander unabhängige **Pensionate** verbunden und zwar das eine unter Leitung von **A. Brion**, prot. Pfarrer, das andere unter der von **G. Bärmann**, das dritte unter der von **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Elise Heinrich
Albert Graeff
Verlobte

Kaiserslautern, 1. Septbr. 1873.

815

Schuldienst-Erledigung.

811) Die prot. Schulverweserstelle zu Ingenheim ist vom 16. September nächsthin an erledigt, und zur Wiederbesetzung derselben wird andurch ein Bewerbungstermin von vier Wochen von heute an ausgeschrieben.

Die Gesuche sind persönlich hier einzureichen.

Der Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baargehalt aus der Gemeindekasse	fl.	275.
2) Wohnungsentschädigung do.	„	50.
3) Zulage aus Staatsfonds	„	25.
Summa	fl.	350.

Für Beheizung des Lehrsaales erhält der Verweser 50 fl. aus der Gemeindekasse.

Er hat mit dem Lehrer unentgeltlich abwechselnd den Kirchendienst und die Sonntagsschule zu versehen.

Ingenheim, 29. August 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Bernard Roos.

Der
Wintercours meiner Anstalt

beginnt den 2. Oktober; es werden Kinder von 6 Jahren an aufgenommen. Prospectus besagt das nähere für Pensionäre.

Kaiserslautern.

771,3,2)

Fanny Faller.

776,2,2) An der

höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

ist die Stelle eines **Elementarlehrers** erledigt und vom 1. Oktober l. Js. an wieder zu besetzen. Anfangsgehalt fl. 600. Die Gesuche wollen mit den nöthigen Zeugnisse bis längstens 18. September womöglich persönlich bei dem Unterzeichneten oder in dessen Abwesenheit bei Herrn **Anwalt Neumayer** oder Herrn Kaufmann **Ed. Karsch** eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 19. August 1873.

Völcker, Vorstand.

Ludwig Zutter
Bautechniker,

wohnt jetzt bei Herrn Polizeikommissär Fetertag Gasstraße Nro. 193 und empfiehlt sich zum Anfertigen von Bauplänen, sowie Vermessungen jeder Art. (816,2,1

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 205. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 2. September** **1873.**

* Zum Tage von Sedan.

Drei Jahre sind vorübergeeilt, seitdem die Sonne blutroth über dem Schlachtfeld von Sedan unterging und mit ihr der Glanz des kaiserlichen Frankreich's. Wie ein Lauffeuer durchflog die wunderbare Kunde von Napoleon's Gefangenschaft die Gauen Deutschlands und der Jubel, welcher den siegreichen greisen König im Lager der Preußen, Bayern und Sachsen empfieng, pflanzte sich fort von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort in unserm Lande. Jedermann fühlte sich an der Grenze zweier wichtiger Epochen, er ahnte die weltgeschichtliche Wichtigkeit des entscheidungsvollen Tages. Ein Kaiserreich, das auf den Schlachtfeldern Deutschlands entstanden und gegründet war, ging zu Ende, ein Anderes, das den gewaltigen Tritten des ersten Napoleons erlag, stieg siegreich auf den Schlachtfeldern Frankreichs zu den Lebenden empor. Das französische Volk, welches rasch der Demagogie und Commune in die Arme sank, trat ab von der Rolle einer Vormacht Europa's und das deutsche Volk empfing die große Aufgabe, die Geschicke unseres Erdtheils zu bestimmen. Jubelnd begrüßte Alt und Jung diesen Sieg und als sich der greise Wilhelm in Versailles die Kaiserkrone auf's Haupt setzte, da war die Einheit Deutschlands erkämpft und ein 60jähriges Streben und Sehnen der Besten unseres Volkes erfüllt.

Nach großen aufregenden Tagen pflegt vielfach Abspannung und Erschlaffung einzutreten. Man begräbt seine Opfer, die für die große Sache bluten mußten, man muß sich an die neuen Aufgaben gewöhnen, die uns gestellt sind, man muß eine Uebergangsperiode durchmachen, die jedesmal voll Beschwerde und Unruhe ist und von gar Manchem im Volke schwer empfunden wird. Da will es Vielen scheinen, als ob das Kaiserthum, das neue Reich, das ersehnte Paradies nicht gebracht, ja die alten Lasten vergrößert und vermehrt hätte. Sie vergleichen nicht unsere heutige Lage mit der vor 25 Jahren, sie denken nicht, wie es einst kommen wird, wenn wir uns in das neue Kleid gewöhnt haben, wenn die großen Reformen der Gesetzgebung, der Münzen, des Verkehrs endlich in Fleisch und Blut übergegangen und dann von größtem Segen und Nutzen begleitet sind.

Solche Uebergangszeiten werden von den inneren Feinden des Staates gerne benützt um Unzufriedenheit und Mißbehagen zu säen. An solchen Gegnern fehlt es leider auch unserm deutschen Reiche nicht. Es ist ein Reich der Ordnung, der Gesetzlichkeit, der Gleichberechtigung aller Stände, darum wird es angefeindet und benagt von Jenen, welche das brennende Paris nicht vergessen können und die rothe Fahne, die in Carthagena weht, als ihr Symbol betrachten, welche die Tyrannei des vierten Standes anstreben und das moderne Staatswesen mit allen seinen Fundamenten umzustürzen drohen. Unser Deutschland will eine Freistatt für religiöse Ueberzeugung sein, denn es weiß, daß die Religion an und für sich die gesellschaftliche Ordnung schützt und erhält, aber es will nicht, daß man Religion und Politik vermenge und die Grenzpfähle des Staates zerstöre und umstürze. Es treten deßhalb jene geistigen Mächte wider uns in die Schranken, die unsere Kaiser früher schon unerbittlich bekämpft, unser deutsches Vaterland an den Abgrund des Verderbens gebracht haben.

Wenn draußen vor den Thoren ein Feind steht, der sich des innern Haders freut und auf die Gelegenheit wartet, ihn zu benützen, wenn auch im Innern gefährliche Gegner zu besiegen sind, da sollte jeder gutgesinnte Deutsche nicht versäumen, seinen nationalen Festtag am 2. September fröhlich zu begehen. Es soll da Jedermann fühlen, daß wir uns die Früchte des Tages von Sedan nimmermehr rauben lassen, es soll dieser Tag auch ein Friedensfest für alle Parteien sein, die unter uns deutsch fühlen und denken. Es ist uns noth, daß wir endlich lernen, rechte Toleranz üben, was einem Deutschen schwer ankommt. Lassen wir unfruchtbares Pfaffengezänke, ehren wir die religiöse Ueberzeugung eines Jeden, mag Einer Alt- oder Neukatholik, Lutheraner, Unirter, Reformirter, Orthodoxer oder Freisinniger, Christ oder Jude sein, mag er Nationalconservativ oder Nationalliberal sein, er ist unser Mann, wenn ihm ein deutsches Herz in der Brust schlägt, wir stehen Alle zusammen, wenn es gilt, sich um den Kaiser zu schaaren und die deutsche Fahne zu vertheidigen, welche heute fröhlich in allen Gauen unsers Vaterlandes durch die Lüfte flattert.

Politische Uebersicht.

Für den 2. September, schreibt man officiös, werden die letzten Bestimmungen erst Sonnabend früh getroffen werden, da der Kaiser, wie man hört, sich in Bezug auf einige Punkte noch die besondere Entschließung vorbehalten hat und erst nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt seine Befehle geben wird. Ganz besonders betrifft diese Mittheilung wohl die militärischen Auszeichnungen und namentlich eine größere Reihe von Beförderungen, vornämlich in den höheren Stellungen; vermuthlich werden einige derselben am 2. September bekannt werden; ob das aber von allen und speciell den Besetzungen der zur Zeit vacanten General-Commandos gilt, dürfte doch sehr fraglich sein. Das 10. Corps ist zur Zeit noch nicht einmal frei, wiewohl allerdings wenig Hoffnung dafür sein soll, daß es General von Voigts-Rhetz wieder übernehmen werde; die General-Commandos des 3., 9. und 13. Corps in Berlin, Altona und Stuttgart werden allerdings bald und spätestens gleich nach beendigten Herbstübungen besetzt werden und zwar voraussichtlich wohl durch die Generale v. Stülpnagel, v. Groß gen. v. Schwarzhoff und vielleicht v. Schwartzkoppen. Bürgschaft für diese 3 Namen und in dieser Reihenfolge möchte ich jedoch nicht übernehmen.

Der Umbau des deutschen Festungsnetzes ist bereits in unmittelbare Ausführung getreten. In Köln ist durch öffentliche Bekanntmachung eine Aufforderung an Bauunternehmer erfolgt, welche zunächst den Bau der drei Forts von Müngelsdorf, Bocklemünd und Deckstein übernehmen wollen. Es ist dies, bemerkt das „D. W. B.", dasselbe Verfahren, das auch in Straßburg beobachtet worden ist, und hat jeder dieser Unternehmer 12,000 Thaler Caution zu hinterlegen,

---

Am Tage aller Deutschen.

Festlied zur Feier des zweiten September.

Da steigt er auf mit vollem Glanze,
Der Tag mit Ehren reich geschmückt,
Steigt auf mit frischem Lorbeerkranze
Den er auf Deutschlands Stirne drückt.
Kein deutscher Stamm ist ausgeschlossen,
Kein Kämpfer unsers heil'gen Krieg's,
Des Tages Weihe liegt ergossen
Auf jedes Blatt am Baum des Sieg's.

Ein Sinnbild deutschen Waffenruhmes
Schlingt er der deutschen Einheit Band:
Das Banner deutschen Heldenthumes
Entfaltet seine starke Hand.
Ein Reis aus seiner Lorbeerkrone
Legt er auf alle Narben mild,
Und mit des Todes rothem Mohne
Umblüht er der Gefallenen Schild.

Kanonendonner! Glockenlieder!
Der Tag bricht an mit holdem Schein:
Sein Morgen läutet festlich wieder
Den Ostermorgen Deutschlands ein . . .
Ein Ostern, das im Blütenregen
Uns seine Wunder kundgethan,
Zur Zeit, da schon der Erntesegen
In Dorf und Scheune fand die Bahn.

Mit priesterlichen Lippen predigt
Zu uns heut Aller Deutschen Tag —
Das Volk, des alten Zwists entledigt,
Erstarkt in gleichem Herzensschlag.
All-Deutschland sich zurückgegeben,
Erhebt nach Oben Aug' und Herz,
Und glühende Gebete schweben
Mit Lob und Danken himmelwärts.

Der deutschen Rose junge Blüte,
Das deutsche Haus, den deutschen Heerd
Beschirme, Gott der Huld und Güte,
Daß nimmer sie der Sturm verheert!
Sei uns auch ferner Burg und Stütze,
Nur du selbst einem Werk Bestand!
O segne Reich und Kaiser, schütze
Das ganze große Vaterland!

E. Kauffer.

Auf der Reise um die Erde.

Bangkok, im Mai 1848.

(Fortsetzung.)

Der König musterte anscheinend mit vielem Interesse die verschiedenen Exercir-Uebungen und Gewehrhandhabung der Leute der „Nymphe" und äußerte einige anerkennende Worte dem Capitän gegenüber. Nachdem sich dieser für die ihm und seiner Mannschaft widerfahrene Ehre bedankt, wurden wir entlassen.

Am Abend desselben Tages waren wir zum Essen geladen bei Seiner Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Tian Phragg Phanaongsa, Maha, Kosa, Thibodi, Thi Prangtang, Sing dai na kan fang Pradet, übersetzt: Seine Excellenz aus strahlendem Geschlecht, Meister der großen Schätze, welcher der Herr des Schatzes ist, der den Dienst hat mit den verschiedenen Nationen. Sr. Excellenz war am Nachmittag durch den König der ihm verliehene preuß. roth. Adlerorden 2. Classe mit dem Stern überreicht worden und hatte er nicht versäumt, denselben zum Diner anzulegen. Die hübschen Säle waren reich mit starkduftenden Blumen

wie ein Betriebscapital von 50,000 Thlr. nachzuweisen. Aus Ingolstadt, Posen und Thorn werden hingegen die Vermessungs-Arbeiten als beendet bezeichnet, und wird gleichfalls eine demnächstige Aufnahme der dortigen Bauten in Aussicht gestellt. Die Fertigstellung dieser gesammten Festungsbauten soll bekanntlich nach der betreffenden Regierungs-Vorlage in 11 Jahren bewirkt werden.

Die Resultate der neuesten Schießversuche mit dem Woolwicher 700pfünder sind vom Capitän Noble für das Kriegsministerium tabellarisch zusammengestellt worden. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß das 700pfündige Geschoß aus dem „Woolwicher Säugling" bei gewöhnlicher Pulverladung und 600 Fuß Entfernung eine fünfzehnzöllige Panzerplatte nebst dazu gehöriger Holzwand zu durchbohren im Stande ist. Bei 1500 Schritt verminderte sich die Leistungsfähigkeit auf 14 Zoll nebst höherer Rückwand, bei 5100 Fuß auf 12 Zoll, bei 7800 Fuß auf 11, bei 12,000 auf 9 und bei 13,500 auf nur 8 Zoll Panzerplatte nebst Holz. Die Resultate gelten als zufriedenstellend, denn 13,500 Fuß ist immerhin im Verhältniß zu solcher Leistung bedeutende Entfernung.

Die „Germania" läßt sich aus Fulda melden: Auf den Vollzug der dem Bischof Kött auferlegten Strafe ist man sehr gespannt, da der Angeklagte bereits über seine Habe verfügt haben soll." Das sieht fast so aus, als wollte der Bischof die 400 Thlr. nicht bezahlen, sondern die entsprechenden drei Monate Gefängniß mit Absicht über sich herbeizuführen.

Die „Semaine Financiere" sagt, die französische Regierung werde im Stande sein, am 4. September den Rest der Kriegsentschädigung zu zahlen im Betrage von 250 Millionen nebst den Zinsen.

Das am 10. Juli dieses Jahres auf einer Conferenz anglicanischer Geistlichen und Nonconformisten zur Stärkung der protestantischen Gefühle des Volkes eingesetzte „Wachtcomite," dessen Präsidenten die Lords Shaftesbury und Ebury sind, hat ein protestantisches Manifest an das christliche Volk von England erlassen, welches auf eine ernste, dem protestantischen England drohende Gefahr aufmerksam macht. Es wird in dem Manifest auf die schon bedeutende Partei mit ihren 500 Priestern hingewiesen, welche die Reform umzustoßen, die Beichte und sonstige katholische Riten nicht nur privatim schon eingeführt hat, sondern auch officiell einzuführen sich bestrebt. Die verschiedenen Sekten werden zur Einigkeit dem gemeinsamen Feind gegenüber aufgefordert, und gebeten namentlich auch bei den Parlamentswahlen darauf zu sehen, daß Mitglieder ins Haus kommen, die nicht diesen Neuerungen, welche die Denk- und Lebensweise des Volkes und den Nationalcharakter ändern und verderben müssen, günstig gesinnt sind.

Innerhalb der griechischen Kirche hat man sich dafür entschieden, den Erzbischof von Syra, Alexander Lykurgos, nach dem Großherzogthum Baden zu entsenden, damit er an der Altkatholiken-Versammlung theilnehme, welche zwischen dem 12. und 14. September d. J. zu Constanz abgehalten werden soll. Dieser Entschluß erfolgte, wie ein russisches Blatt sich ausdrückt, „auf specielle Einladung des Präsidenten der reformatorischen Versammlung der katholischen Kirche", C. A. Cornelius.

Die spanischen Cortes haben den Vorschlag bezüglich der Vertagung der Sitzungen in Berathung gezogen. — Der „Imperial" sagt, da die Kriegs-Marine gegen den Cantonal-Aufstand beschäftigt sei, werde die Regierung Kaperschiffe ausrüsten, um die Ausschiffung von Waffen für die Carlisten zu verhindern.

Deutsches Reich.

† **Von der Haardt**, 31. August. Wir stehen vor der Schwelle des Septembers, und noch wenige Wochen, so ist die Zeit da, wo wir den Segen des Weinstockes einzuthun pflegen. Aber welche Gefühle bewegen die Brust des Winzers, wenn er seine leeren Weinstöcke ansieht! Denn auch die kühnsten Hoffnungen in besonders glücklichen Gemeinden dürften nicht über einen Sechstelsherbst hinausgehen. Doch haben wir die Aussicht, daß das Wenige, was wir erzielen werden, brauchbar und im allerschlimmsten Fall doch wenigstens verwendungsfähig werden wird. Nach einem so ungünstigen Ernte-Ergebniß und bei solchen Aussichten auf den Herbst ist die Frage gerechtfertigt, welche sich unsere Landwirthe stellen: Was muß geschehen, um den Ertrag unserer Güter, besonders aber auch unserer Viehzucht in ein richtiges Verhältniß zu den gesteigerten Preisen aller Lebensverhältnisse zu bringen? Bereits wird diese Frage in ländlichen Kreisen besprochen, und werden wir seiner Zeit Mittheilung davon machen. Schon gehen größere und mittlere Gutsbesitzer mit dem Plane um, ihre nicht mehr rentirenden Güter zu veräußern. Tagelohn, Fleisch-, Eier- und Milchpreise, Kunstdünger und noch manches Andere schwirrt den Leuten durch die Köpfe; öffentliche Besprechung in Zeitungen und in Vereinen wäre sehr zu wünschen. Unsere Obsternte ist fast gleich Null; nur die Vaterlandsvertheidiger, die Kartoffeln, versprechen in Menge und Güte einen reichen Ertrag. — Die Weinpreise sind enorm, wie noch nie, und selbst die wüthendsten Gegner der rationellen Weinverbesserung müssen anerkennen, daß die Möglichkeit eines theilweisen Ersatzes ein Glück ist. Hoffen wir, daß ein baldiger reicher Herbst alle nothgedrungenen Ersatzmittel überflüssig mache!

⟡ **Aus Freinsheim**, 1. Sept. Müssen wir auch die vielen Annehmlichkeiten, welche uns die Bahn gebracht hat, dankbar anerkennen, so dürfen wir doch Mißstände nicht verschweigen, welche das Publikum schwer empfindet. Mit der Eröffnung der Bahn nämlich glaubten wir unsere Kohlen billiger als bisher beziehen zu können, da der Transport per Achse von Dürkheim aus in Wegfall käme und eine Ersparniß von 3 bis 3½ Kreuzer per Zentner einträte. Aber dem ist nicht so, denn die Kohlen von der Bahn loco Freinsheim bezogen, stellen sich höher als von Dürkheim aus per Achse bezogen, da merkwürdiger Weise für Freinsheim noch kein Kohlentarif, wie es heißt, besteht und die Kohlen von Dürkheim aus wie gewöhnliche Frachtgüter behandelt werden. Bei den enormen Kohlenpreisen ist hier gewiß dringende Abhülfe gerathen, und gibt man sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß in kürzester Zeit ein Kohlentarif für Freinsheim aufgestellt werde. — Am Erpolzheimer Verdreierungsdamm wird immer noch rüstig gearbeitet. — Die Berichtigung von Ludwigshafen letzthin nahm sich für uns, die wir in der Nähe und mit den Verhältnissen bekannt sind, etwas komisch aus. —

München, 30. August. Wie wir vernehmen, wird Frhr. v. Stauffenberg, der vieljährige Präsident der Kammer der Reichsräthe, auch für den bevorstehenden Landtag wieder zum 1. Präsidenten dieser Kammer ernannt werden. — Die Leiche des in Bayreuth gestorbenen Regierungspräsidenten Frhrn. v. Lerchenfeld wird heute Nachmittag auf dem hiesigen allgemeinen Gottesacker in feierlicher Weise beerdigt werden. — Das Regierungsblatt publicirt heute die kgl. allerh. Verordnung, die Gebühren der Advokaten und Rechtspraktikanten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betr.; die mit Rücksicht auf die seit Einführung der Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gemachten Erfahrungen haben die Nothwendigkeit einiger Aenderungen der Gebühren-Ordnung vom 21. Juni 1870 ergeben; es wurde dieselbe deßhalb einer genaueren Revision unterworfen, als deren Resultat die neue königliche Verordnung erlassen wurde, welche mit dem 1. October d. J. in Wirksamkeit zu treten hat. (A. Z.)

München, 31. Aug. Von Freitag Abends bis Samstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 29 Erkrankungs- und 15 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 27. August. Die Minister des Innern und des Handels haben durch gemeinsamen Erlaß angeordnet, daß alle Auswanderungsagenten, welche ihre deutsche Heimathsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen, des Landes verwiesen werden sollen. Diese Maßregel ist vorzugsweise auch gegen die stillen, nichtkonzessionirten Werbe-Emissäre gerichtet. — Von 948 Strafgefangenen, welche nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorläufig aus der Haft entlassen worden waren, haben 880 sich vollkommen zufriedenstellend betragen, bei 46 mußte wegen ihres Verhaltens die Maßregel zurückgenommen werden, und 28 wurden wegen neuer Vergehen zur Untersuchung gezogen.

Hannover, 30. August. Der Juristentag beräth Vorsichtsmaßregeln der Gesetzgebung gegen unsolide Begründung und mißbräuchliche Verwaltung von Actiengesellschaften. Er empfahl: die Gründer haben 1) im unterschriebenen Prospekte die für die Gründung wichtigsten Angaben, namentlich über die nicht in Geld bestehenden Einlagen kundzugeben; sie sind 2) solidarisch haftbar zu erklären für jede Täuschung, sowohl bezüglich des Prospektes und für das Vorhandensein des Werthes der Actienzeichnung, wie für die geleisteten Einzahlungen; 3) die Bestimmung, welche gestattet, nach Einzahlung von 40 Prozent die Inhaber von Actienzeichnungen von der Haltung für weitere Einzahlungen zu befreien,

---

geschmückt, und eine Militär-Capelle spielte den ganzen Abend, konnte uns jedoch nicht vergessen machen, daß die verabreichten Speisen meistens kalt, die Braten zäh und die Weine kaum trinkbar waren. Außer uns waren etwa noch 10—12 hohe Würdenträger eingeladen. Einige Toaste auf unsern Kaiser, den König von Siam und auf den Festgeber wurden theils in deutscher, theils in siamesischer Sprache ausgebracht. Sämmtliche Anwesenden wurden von Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern mit einem hübschen chinesischen Fächer und einem großen und einem kleinen Jasmin-Kranze beschenkt. Diese letzteren, der größere für den Hals, der kleine als Armband bestimmt, wurden von allen sofort angelegt und verbreiteten einen angenehmen, wenn auch etwas starken Duft. Gegen zehn Uhr Abends brachen wir auf, die Siamesen blieben jedoch noch dort und ich habe sie im Verdacht, daß sie, nachdem wir fort waren, sich auf ihre Art belustigten. Am folgenden Morgen fand Privat-Audienz statt bei Sr. Excellenz dem Regenten: Tjan Phraya Sri Surijanongsa Pha na Hua Tjan Than Phu Samretja Ratschakan Paendin, übersetzt: Seine Excellenz, Sprosse des schönen Sonnengeschlechts, Erster der Minister, welcher vollkommen ist in dem Dienste des Königreiches.

Da der erste König von Siam erst 20½ Jahre alt ist und erst in diesem Herbste zum zweiten Male gekrönt und mündig wird, so werden die sämmtlichen Regierungsgeschäfte durch den seit dem Tode des letzten Königs, Ende 1868 eingesetzten Regenten, verwaltet. In dieser selbstständigen Stellung hatte der Regent ausdrücklich verlangt, daß ihm der, durch den deutschen Kaiser verliehene „Rothe Adlerorden erster Classe" persönlich durch die preußischen Bevollmächtigten und nicht durch den König, wie den andern Ministern, überreicht werde. Der Regent empfing uns in seinem Palais gegen 11 Uhr Morgens und nahm aus den Händen des Consuls den vorerwähnten Orden entgegen.

Am Nachmittag desselben Tages wurde uns die Ehre zu Theil, von dem zweiten Könige von Siam: Krom Phra Ratschauang Bouang Sathan Mongkhou, übersetzt: Fürst, Herr des königlichen, herrlichen Palastes, des Ortes des Ruhmes, in halb offizieller Audienz empfangen zu werden. Se. Majestät, mit dem ihm vom deutschen Kaiser verliehenen, durch den ersten König überreichten Großkreuz des rothen Adlerordens geschmückt, empfing uns neben dem Thron stehend und lud uns ein, nachdem wir uns mit den üblichen drei Verbeugungen genähert hatten, hinter dem Thron auf Lehnstühlen um einen Tisch herum mit ihm Platz zu nehmen. Die Unterhaltung, während welcher Thee und Cigarren verabreicht wurden, drehte sich hauptsächlich um nautische und militärische Zustände, in welchen der Monarch sehr bewandert schien. Die Audienz dauerte ca. eine halbe Stunde. Beim Weggehen musterten wir noch flüchtig die im Hofe aufgestellte Compagnie Soldaten des Königs, welche mit staunenswerther Accuratesse das Gewehr präsentirte. Durch den Consul erfuhren wir, daß dies das Verdienst eines preußischen Sergeanten von Sr. Majestät Schiff „Medusa" sei, der die Leute vor einiger Zeit nach preußischer Methode einexercirt habe.

Ein im Programm der Festlichkeiten vorgesehenes Diner für den Abend dieses Tages bei Sr. Excellenz dem Kriegsminister, Sohn des Regenten, Tjau Phraya Surijanonisa, Uaja Uatana Thi Samuha Phra Kralahom, übersetzt: Seine Excellenz, Sprosse des Sonnengeschlechts, der jugendlich Wachsende, welcher ist der Herr der Kriegsheere, unterblieb wegen Unwohlsein desselben. Nicht darf zu erwähnen vergessen werden, daß ihm die Auszeichnung zu Theil wurde, vom deutschen Kaiser den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern zu erhalten, der ihm durch Se. Majestät den König von Siam überreicht wurde.

(Schluß folgt.)

ist aufzuheben; die Gerichte sind zu ermächtigen, jederzeit auf den Antrag der Aktionäre die Mittheilung der Bilanz und sonstige Aufklärungen, sowie die Vorlegung der Bücher zu veranlassen; 5) jedem Aktionär ist., soweit es sein Interesse erheischt, ein Klagrecht auf Einhaltung der Gesetzesvorschriften und der Statutenbestimmungen über die Geschäftsführung zuzugestehen.

Mannheim, 28. August. Nach einer Straßburger Correspondenz der „Karlsr. Ztg." werden die Rheindampfboote auf der Strecke Straßburg = Mannheim für Frachtgutsendungen noch nicht hinreichend benützt, was, wenn dem thatsächlich so ist, im Interesse der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft sowohl, als auch in dem des Publikums lebhaft bedauert werden muß. Der Dienst jener Boote läßt, was Pünktlichkeit und Schnelligkeit betrifft, Nichts zu wünschen übrig. Einsender dieses überschrieb z. B. am Donnerstag, 21. August, spät Abends eine Bestellung nach Straßburg. Freitags fand daselbst die Effectuirung und Aufgabe an die Agentur statt und Samstags Mittags 2 Uhr konnte Empfänger seine Waare bereits hier in Mannheim am Dampfboote beziehen; also lagen zwischen Bestellung und Empfang keine 2 Tage, ein so günstiges Verhältniß, daß die Bahnen sich ein Beispiel daran nehmen könnten, deren 5 bis 6 Tage Lieferzeit für gewöhnliches Gut und 2 bis 3 Tage für Eilgut zwischen Mannheim und Straßburg sind wohl die günstigsten Durchschnitts-Lieferfristen bei Wahl des Schienenweges. Das neue Rhein-Unternehmen verdient daher sehr gewürdigt und berücksichtigt zu werden. Der Handelsstand von Mannheim hat sicherlich ein großes Interesse, wir möchten fast sagen eine Art Pflicht, jedes den Rhein berührende Transport-Unternehmen zu schützen und zu fördern.

Metz, 28. Aug. Das hiesige Lehrerseminar hat heute Mittag nach dreitägigem Examen den vor zwei Jahren eingetretenen Kursus von 24 Zöglingen beendigt. Wer Gelegenheit hatte, letztere kennen zu lernen, konnte wahrnehmen, mit welcher Geläufigkeit sie das Deutsche, von welchem sie im Anfang kein Wort verstanden, handhabten, sowie, daß ihre Gesinnung und Stimmung die beste war. Diese jungen Lehrer werden nun vorläufig provisorisch angestellt; um definitiv angestellt zu werden, haben sie sich noch einer für die Reichslande neuen Bestimmung, einer zweiten Prüfung zu unterziehen. Wir sind sicher, daß die nach den deutschen Grundsätzen eingerichtete Volksschule das einzige, wenn auch langsam wirkende Mittel ist, den noch widerstrebenden Bruderstamm dem deutschen Reiche zuzuführen. Hoffen wir, daß die eben entlassenen Zöglinge, die seit zwei Jahren deutschen Unterricht und deutsche Erziehung genossen, zur Erreichung dieses Ziels ihr Möglichstes beitragen, sowie daß sie bei ihren Landsleuten die vielfach gegen Alles, was deutsch heißt, herrschenden Vorurtheile nach Kräften zerstören werden.

Oesterreich.

Wien, 28. August. Fürst Bismarck hat dem Grafen Andrassy, für den Fall, daß er verhindert sein sollte, bis dahin zur Ausstellung nach Wien zu kommen, für den Monat September eine persönliche Begegnung und Besprechung vorgeschlagen. Das Wann und Wo zu bestimmen, hat er dem Grafen Andrassy überlassen. — Wie wir hören, hat der König von Italien nach Berlin hin den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, gleichzeitig mit dem Kaiser Wilhelm der Gast des Wiener Hofes zu sein Nach Wien hin aber hat er gemeldet, daß er mit Sicherheit darauf zähle, unter allen Umständen der Einladung Folge leisten zu können. (N. O.)

Bad Gastein, 27. August. Kaiser Wilhelm spendete für die innere Einrichtung der neuen Kirche 500 Fl. und ließ dem Bürgermeister für den Kirchenbau, das Badespital und die Ortsarmen weitere 1000 Fl. übergeben.

Frankreich.

△ **Paris**, 30. August. Wie die „Ag. H." mittheilt, arbeitet der Präsident persönlich auf's Eifrigste an dem Reorganisationsplan der Armee. Er hat nunmehr die Militärbezirke entsprechend dem Eisenbahnnetze so abgetheilt, daß die schnellste Mobilisirung im Kriegsfalle möglich ist. — Lemoinne setzt heute seine antirepublikanischen Artikel in den „Debats" fort. Er bemerkt, er kenne keine legitime Monarchie von Gottes Gnaden, sondern jedes Land und Volk habe das Recht, sich die Regierungsform zu wählen, welche ihm am besten behage und zusage. Weil nun das französische Volk die abgehauste Republik nicht wolle, so bleibe ihm als das Beste das konstitutionelle, liberale Königthum. Für Frankreich gebe es jetzt nur einen möglichen König, den Grafen von Chambord, der aber dem Volke Zugeständnisse machen und wie sein Großonkel eine Charte beschwören müsse. Es liege jetzt in seiner Hand Frankreichs Schicksal. Wolle er eben so thöricht und kurzsichtig verfahren, wie die Republikaner, so werde Frankreich ganz sicher in's Verderben gestürzt.

Paris, 31. August. Mac Mahon beantragte bei der Gnaden-Commission zahlreiche Begnadigungen von verurtheilten Communisten bei Gelegenheit der gänzlichen Räumung des großen Gebietes.

Paris, 30. August. Besondern Mittheilungen zufolge sollen sehr herzliche Beziehungen zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen Chambord fortbestehen, welch letzterer in Privatbriefen und in Gesprächen dem ersteren den Titel Dauphin gegeben habe.

Paris, 31. August. Nach dem „Moniteur" ist die fünfpfündige Kanone im Princip angenommen und der Gießerei von Tarbes Befehl gegeben, sofort eine Batterie für jedes der 30 Artillerie-Regimenter anzufertigen.

Paris, 31. Aug. Der halboffiziöse „Français" kündigt bestimmt an, daß die Führer der konservativen Partei sich gegen Ende der Parlamentsferien mit einander in Einvernehmen setzen werden, um im Voraus die Verfassungspläne klar zu legen. Bilbao ist neuerdings wieder von den Carlisten umzingelt worden.

Italien.

Rom, 30. August. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten ertheilt Instruktionen für den Fall von Arbeitseinstellungen und sagt, es habe sich bestätigt, daß die Sendlinge der Internationale überall Arbeitseinstellungen herbeizuführen suchen und daß der Genfer Congreß im nächsten Monat darauf ausgehe, in allen industriellen Etablissements einen allgemeinen Strike zu veranlassen, weßhalb energische Gegenmaßregeln getroffen werden müßten, um den Gesetzen Geltung zu verschaffen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 2. September. (Pfälzische Chronik.) Das am Sonntag auf dem Drachenfelsen stattgehabte Fest des Drachenfelsclubs war trotz der mißgünstigen Witterung gut besucht und nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Namentlich die Rede des Vorstandes, Hrn. Bezirksgerichtsraths Koch, der die Rolle, welche diese Gegend in Geschichte und Sage spielt, vortrefflich nachwies, fand wohlverdienten Beifall. Hoffentlich wird der Club in diesem Jahre noch ein zweites derartiges Fest veranstalten, da wir fest überzeugt sind, daß so mancher Pfälzer, nachdem die Wege von überallher gebahnt sind, die Gelegenheit ergreifen wird, einen Punkt zu besuchen, der zugleich zu den schönsten und unbekanntesten im ganzen Lande gehört. — Wegen der in Speyer sporadisch auftretenden Cholera — bis 31. August waren 5 Personen gestorben — wurde die auf 13. September anberaumte Kreisthierschau auf den Mai 1874 verschoben. Es waren 370 Thiere der verschiedensten Racen angemeldet. — Ein Taglöhner aus Mannweiler brach gestern in einem benachbarten preußischen Steinbruche das Bein und wurde per Bahn in seine Heimath gebracht. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen Stadtraths wurden der bisherige Bürgermeister und die beiden Adjunkten mit allen gegen 2 Stimmen wiedergewählt.

m. **Kaiserslautern**, 2. September. Nachdem gestern der Uebungscurs für Lehrer an Fortbildungsschulen eröffnet worden, ist diesen Morgen Herr Regierungsrath Scharnberger eingetroffen, um denselben zu inspiciren. Die Zahl der Theilnehmer ist noch um 3 gestiegen.

♤ **Speyer**, Ende August. Sie haben vor einigen Tagen in der Pfälzischen Chronik die Nachricht gebracht, daß am 26. d. M. die erste Locomotive die neue Bahnstrecke Speyer-Heidelberg befahren habe. Da diese Nachricht zwar nicht geradezu falsch, aber doch mißverständlich ist, so will ich dazu ergänzend bemerken, daß es sich dabei nicht um die ganze Strecke Speyer-Heidelberg handelt, sondern um die vom Bahnhofe Speyer an die neu zu errichtende Haltstelle in der Nähe des Rheins. Nunmehr werden auch die Schienen von hier bis an die Rheinbrücke gelegt. Die Brücke selbst aber wird, sicher nicht vor November beendet werden können, da zwar die dahier umgearbeiteten Pontons bald fertig gestellt sein werden, die bedeutenden für die Brücke nothwendigen Arbeiten am badischen Ufer aber eben erst in Angriff genommen wurden. Hätte man für diese Arbeiten den überaus günstigen niederen Wasserstand im verflossenen Winter benützt, so könnte die ganze Strecke bereits im Betriebe sein. Der Eisenbahnunterbau sowie die Hochbauten auf der badischen Seite sind schon seit längerer Zeit beendet.

÷ **Vom Potzberg**, 31. August. So wohlthätig im Allgemeinen, besonders in einer Zeit des Mangels an Arbeitskräften, die Dreschmaschinen sind, so viele Opfer fordern sie auch, besonders bei unvorsichtiger Behandlung. Dazu lieferte in der vorigen Woche auch Einöllen ein Beispiel. Einem sehr fleißigen Manne wurde daselbst beim Fruchteinlegen die linke Hand förmlich zerquetscht, so daß der Arm amputirt werden mußte. Es soll jetzt begründete Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden sein. Möchten sich alle Arbeiter an solchen immer mit mannigfacher Gefahr verbundenen Maschinen der größten Vorsicht befleißigen und namentlich hüten vor übermäßigem Genuß, vor angreifenden Spirituosen, wozu die anstrengende erhitzende Arbeit so leicht verleitet. — In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag weckte das Toben eines mit schrecklichem Blitzen und Donnern begleiteten Hagelwetters einige Gemeinden, besonders die Gemeinde Bosenbach aus dem tiefen Mitternachtsschlummer. Wäre die Ernte noch nicht eingeheimst gewesen, einige Secunden hätten genügt, uns Theil nehmen zu lassen an dem Jammer so vieler Tausenden. Den beträchtlichsten Schaden brachte das Unwetter den Trauben, von welchen, besonders bei Wolfstein, nur wenige mehr den Menschenmund laben werden.

Dienstesnachrichten.

Dem Bürgermeister Jacob Suller 3. in Zeiskam wurde in Anerkennung seines langjährigen und ersprießlichen Wirkens im Gemeindedienste das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Ernannt sind: Der Königlich bayerische Rechtscandidat Julius Adolf Kessel in Meyerwiese zum Friedensrichter des Cantons Meyerwiese im Landgerichtsbezirk Metz; der Königlich bayerische Accessist Franz Beal in Molsheim zum Friedensrichter des Cantons Molsheim im Landgerichtsbezirk Zabern; der Kaiserliche Landgerichtssecretär Heinrich Grobhoffer in Mülhausen zum Friedensrichter des Cantons Altkirch im Landgerichtsbezirk Mülhausen; und der Königlich bayerische Polizeianwalt Adolph Stabler in Germersheim zum Friedensrichter des Cantons Pfalzburg im Landgerichtsbezirk Zabern.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusenbach, 26. August. (Viehmarkt.) Der Hauptmarkt des laufenden Jahres, der sogenannte Bartholomäusmarkt, ist nun vorüber und nahm den besten Verlauf. Trotz der großen Menschenmasse kamen nur wenige Ungehörigkeiten vor. Der Handel war in sämmtlichen Rindviehgattungen sehr belebt, mit Ausnahme der Zugochsen, was in der großen Trockenheit seinen Grund hat. Verkauft wurden: 201 Fassel, 189 Ochsen, 256 Stiere, 253 Kühe (60 mit Kälbern), 318 Rinder und 3 Pferde, um den Preis von 138,7[illegible] fl.

Landstuhl, 1. September. Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 13 kr. Gerste 5 fl. — kr. Wicken 3 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neustadt, 30. Aug. Waizen 9 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Hafer 5 fl. 19 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Mannheim, 1. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½–18¾ fl., französischer — fl., russischer 17½–18¼ fl., norddeutscher 18½–19 fl., Californer 17½–19 fl., Roggen 12¾–13¼ Gerste hierl. 12⅚–13¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische 13–½ fl., französische — — fl., ungarische — fl., Hafer effekt. 10½–¾ fl., Hafer, auf Lieferung 11–½ fl., Kernen 17½–18 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. 17–⅛ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—, faßweise 22¼ fl., Rüböl 19¾——faßweise 20–¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼, faßweise 10½–¾ fl. per 100 Kilo m. Faß.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. August. (35-fl.-Loose von 1845.) Bei der heute stattgehabten Verloosung wurden folgende Serien gezogen: 139 140 267 367 432 455 552 617 652 884 928 1024 1058 1688 1701 1786 1888 1895 1935 2025 2060 2136 2214 2359 2383 2414 25[illegible]2 2598 2784 2853 2874 2990 3157 3191 3300 3332 3445 3465 3490 3723 3725 3807 3816 3917 3958 3983 4044 4107 4171 4293 4296 4300 4659 4697 4754 4780 4792 4949 5033 5085 5241 5258 5258 5289 5311 5484 5494 5702 5789 5802 5864 5830 5880 5900 6129 6263 6459 6768 7188 7455 5942. Die Prämienziehung erfolgt am 30. September.

Neueste Post.

London, 1. Sept. Von dem britischen Geschwader vor Cartagena wird gemeldet, daß die Insurgenten drohten, auf die englischen Schiffe zu feuern, falls die Insurgentenschiffe „Vittoria" und „Almansa" fortgenommen würden. Admiral Yelverton gab den Insurgenten eine 40stündige Bedenkzeit. Die eingeleiteten Verhandlungen versprechen eine gütliche Lösung. Danach wird Yelverton die Insurgentenschiffe nach Gibraltar führen, aber erst nach Beendigung des Kampfes um Cartagena ausliefern.

Madrid, 1. Sept. Nach Briefen aus Cartagena fangen die Aufständischen bereits an, Mangel an Lebensmitteln zu leiden. Man spricht von innerm Zwiespalt. Einige Führer stehen im Verdacht, den Platz den Carlisten überliefern zu wollen. Im Hafen liegen 11 fremde Kriegsschiffe. — Das alfonsistische Blatt Tiempo behauptet, die mit der politischen Organisation der Partei beauftragte Junta der Carlisten habe mit sechs Stimmen Mehrheit die Wiedereinführung der Inquisition beschlossen.

Perpignan, 1. Sept. Nach Meldungen aus Barcelona vom 30. August ist der für Berga bestimmte neue Proviantransport, nachdem die Bedeckungsmannschaften um 800 Mann verstärkt worden, von Manresa abmarschirt. Der Carlistenführer Saballs hat die Städte Olot, Vidreras und Santa Colom aufgefordert, sich zu ergeben; wo nicht, würde er sie, wie er es mit Tortella gemacht, in Brand stecken.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Man sieht sich veranlaßt, wiederholt die **Gesammt-Einwohnerschaft** in deren eigenem Interesse auf die früher schon zur Kenntniß gebrachten **„Erlasse zum Schutze gegen die Cholera"** aufmerksam zu machen und deren Befolgung auf das Allerentschiedenste zu verlangen.

Zu erster Linie ist dringend geboten: **Reinlichkeit an sich selbst, in Wäsche und Kleidung,** in seiner **Wohnung** und seinem **Gehöfte,** in den **Aborten** und **Gruben.** Das **Desinficiren** der Letzteren wird entschieden hierdurch aller Orten anempfohlen und sind die leichtest zu handhabenden Mittel: **Chlorkalk, Eisenvitriol** und **Carbolsäure. — — Man ernähre sich gut,** Gerst- und Graupensuppe mit Rindfleisch oder Kalbfleisch empfehlen sich sehr, lebe jedoch mäßig in Speis und Trank, hüte sich vor allen Störungen in der Verdauung und beobachte genau alle festen und flüssigen Lebensmittel, daß dieselben **rein, echt** und von **guter Beschaffenheit** sind. Die Polizei ist angewiesen, dieses Alles auf's Strengste zu überwachen, beziehungsweise zu untersuchen. Man vermeide endlich auf genossenes, wenn auch reifes Obst, Bier zu trinken. Man vermeide Erkältungen des Unterleibes und der Füße und wechsele baldmöglichst Hemd und Kleidung, wenn man von Regen durchnäßt ist, und suche sich baldigst wieder zu erwärmen.

Bezüglich des Desinficirens hat die Polizei ein gesetzliches Recht, dasselbe von jedem Einwohner, wenn es in seiner Wohnung nothwendig erscheint, mit allem Nachdruck zu verlangen und im Weigerungsfalle auf Kosten des Betreffenden vorzunehmen, und verweist man dieserhalb auf den **Artikel 20 des Polizei-Straf-Gesetzbuchs.** Es ist medicinisch festgestellt, daß die **Furcht** vor der Cholera eine Bundesgenossin der Seuche ist, hat man deshalb alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, Haus und Hof und sein ganzes Leben vernunftgemäß und wie es die diätetischen Vorschriften verlangen eingerichtet, so ist eine besondere **Furcht nicht mehr gerechtfertigt,** man sorge vielmehr für Erheiterung des Geistes- und Gemüthslebens und darf man dieses bei unseren klimatischen Verhältnissen, sich u. a. so eh r erlauben, weil gerade unsere frischere Luft, unser gutes reines Wasser dem Einschleppen der Seuche nicht so günstig sind.

Man hofft von dem guten Sinn unserer Einwohnerschaft, daß dieselbe den Anordnungen der Polizei-Organe, die ja nur im Interesse Aller geschehen, willig Folge leisten wird.

Kaiserslautern, den 1. September 1873. (814

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Licitation.

817] Donnerstag den 18. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldschlößchen selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Immobilien abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Plan Nr. 2025½, 2091 a und 209 b, 4 Tagwerk 20⁴⁄₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus, Badhaus, Wirthschafts- und Gartenanlagen, Stallung, Hofraum, Acker, Oedung mit Steinbruch und Zubehörden, gelegen in der Nähe der Stadt Kaiserslautern, im Banne allda, das Waldschlößchen genannt und begrenzt durch Johann Mayer, Wald und die Eisenbahn;
2) Plan Nr. 1451ᵃ, 12 Dez. Grundfläche, worauf ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern überm Bruch und begrenzt durch Schönberger und Weg;
3) Plan Nr. 2089½, 1 Tagwerk 10 Dez. Acker am Lämmchesberg, Bann Kaiserslautern, neben Johann Heinrich und Wald.

Eigenthümer sind:

I. Maria Elisabetha Margaretha Nagel, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaft, gewesene Ehefrau dritter Ehe und nunmehrige Wittwe des daselbst verlebten Wirthes und Bauunternehmers Daniel Münch; II. die Kinder dieses Letzteren, als: 1) Heinrich Münch, Bierbrauer, in Kaiserslautern wohnhaft, Sohn erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Elisabetha Pfeiffer; 2) die zweitehelichen Kinder, erzeugt mit der verlebten Katharina Matzenbacher, als: a. Elise Münch, ledig, großjährig und ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft; b. Carl Münch, Sattler, in New-York in Nordamerika wohnhaft; c. Peter Münch, Metzger, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen gerichtlich ernannten Curator Johann Kralehl, Schuhfabrikant, in Kaiserslautern wohnhaft; 3) Jacob Münch, minderjähriger und gewerblos in Kaiserslautern wohnhafter Sohn dritter Ehe des Erblassers, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den zu Kaiserslautern wohnhaften Glaser Ferdinand Day als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 30. August 1873.
Ilgen, k. Notär.

Billig sind zu verkaufen:

3 schwere fast noch ganz neue Wagen von 130 Centnern Tragkraft, darunter 1 breiter, und 2 mit 7 cm. Rad. 796,3,3

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Töchter

auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Möllinger,
Lehrerin an der höheren Töchterschule.
797,3,2]

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,1) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer **Weinmann** einzureichen.

CAFÉ CARRA
am Schillerplatz.

Der Unterzeichnete eröffnet Dienstag den 26. d. M. sein neu eingerichtetes Café.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [790,3,2

Kaiserslautern, den 25. August 1873.
J. Carra.

Von dem interessantesten Romane der Neuzeit

Um Scepter und Kronen

von

Gregor Samarow 794

wohlfeile Ausgabe

in 16 Lieferungen à nur 18 kr.!

ist soeben die erste Lieferung eingetroffen bei

J. J. Tascher.

Incarnat-Kleesamen

empfiehlt: **A. Elbert,** (801
Frucht- und Mehlhandlung im Stift.

Landstuhler Torf

500 Tausend bester Qualität

versendet von Heute an in Wagenladungen per Bahn. 670)

Peter Pallmann
in Landstuhl.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Gewerbe-Verein.

Versammlung
heute Abend 8 Uhr im Café Fritz.

Tagesordnung:
1) Wahl der Delegirten.
2) Vorschläge für die Tages-Ordnung der Delegirten-Versammlung.
3) Besprechung über die Beschwerden, welche veranlaßt sind durch die Anforderungen für Platzentschädigung seitens der Wiener Ausstellungs-Commission. [819

Der Ausschuß.

Freundliche Bitte!

798) Die Herren Geistlichen werden hiemit höflichst ersucht, die Subscriptionslisten auf das Werkchen von Fr. Aulenbach zum Besten der Erbauung einer protest. Kirche in Deidesheim sobald als möglich einzusenden, um die Größe der Auflage ermessen zu können.

Das Comite
zur Erbauung einer protestant. Kirche in Deidesheim.

Unterzeichneter hat sich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Weilerbach,
772,3,3) 19. August 1873.
Dr. Klein.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

Für Gerichtsvollzieher-Gehilfen!

Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen ersten Gehilfen. [806

Edenkoben,
den 29. August 1873.
Haas,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Frankfurter Börse

vom 1. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 206. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 3. September** **1873.**

Abermals die Lehrernoth und die Noth der Lehrer.

§ Aus dem Westrich. Der von uns unter vorstehender Ueberschrift neulich gebrachte Artikel scheint wenigstens nach einer Richtung hin seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Denn unterm 7. August erging von Seite des kgl. Bezirksamts Homburg an sämmtliche Bürgermeisterämter ein Circular, worin die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen ist, daß die Gemeinden die Minimalgehalte ihrer Lehrer zeitgemäß aufbessern und alle Bezüge für Casualien und sonstige Nebenfunctionen nicht in den Minimalgehalt einrechnen möchten. Hat nun das kgl. Bezirksamt in dieser Hinsicht seine Aufgabe vollständig erfaßt und den erfreulichen Beweis geliefert, daß es ihm um Aufbesserung des Lehrerstandes ernstlich zu thun ist, so muß leider auf der anderen Seite constatirt werden, daß die Gemeinden diesen wahrhaft väterlichen Ermahnungen Ohr und Herz verschließen und der Schule nach wie vor gründliche Aushülfe beharrlich verweigern. Zu jedem andern Gemeindezweck hat man Geld, ja oft Geld genug, nur für den Hauptzweck, die Volksschule, will man nichts thun, weil es einmal in der Natur der Landbevölkerung liegt, nicht eher für das Gute etwas zu leisten, bis man dazu gezwungen wird. So wird denn die gewiß gut gemeinte bezirksamtliche Mahnung an der an Geiz grenzenden Sparsamkeit der Gemeindevertreter spurlos verhallen, und wir nehmen jetzt schon im Voraus an, daß unter den 78 Gemeinden des Bezirksamts Homburg kaum 5 sich befinden, die in der Sache etwas thun werden. Diese geistige Lethargie und materielle Versumpfung, die auf dem Lande noch allenthalben mehr oder weniger alle Umstände beherrschen, geben aber auch unserer Staatsregierung und Landesvertretung den deutlichsten Wink, daß man auf legislatorischem Wege die Lehrer aufbessern müsse, da die Beseitigung dieses Mißstandes nur durch Aenderung des Schuldotationsgesetzes vom 10. November 1861 geschehen kann. Dieses Gesetz, vor 12 Jahren gegeben, ist durch die Verhältnisse in Leben und Cultur der Jetztzeit längst überholt und für die Schule und Normirung der Lehrergehalte nichts weniger als passend.

Darum Hand an's Werk, nach dem Vorbilde Badens. Der bayer. Staat hat Mittel genug, seine Schullehrer ausreichend zu bezahlen, Wege genug, geizige Gemeinden zum Guten zu zwingen, der pfälzische Landrath Gründe genug, renitenten Gemeinden jegliche Unterstützung aus Kreismitteln zu entziehen.

Wir wollen nun bezüglich der Aufbesserung der Lehrergehalte keine eingehende Vorschläge machen, sondern uns vorderhand damit begnügen, auf das den badischen Kammern demnächst vorzulegende Dotationsgesetz zu verweisen mit der Bitte an unsere stets wohlwollende Kreis- und Staatsregierung, ähnlich wie das kleine Baden in der Sache vorzugehen und dem nächsten Landtage die entsprechende Vorlage baldigst zu machen. Denn die Noth ist groß und Abhülfe im Interesse des Vaterlandes dringend geboten.

Politische Uebersicht.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ theilt wieder eine Anzahl Unterschriften zu der Loyalitätsadresse des Herzogs von Ratibor, dießmal aus Neuß und Duisburg, mit, indem er denselben folgende einleitende Bemerkung vorausschickt: „Unter den Zustimmungs-Erklärungen zu der patriotischen Adresse des Herzogs von Ratibor verdienen diejenigen aus den Städten Neuß und Duisburg besondere Beachtung. In Neuß haben 70 der angesehensten Bewohner — darunter mehrere, welche bisher Anhänger der extremkatholischen Richtung gewesen sind — und in Duisburg über 100 Bürger sich der Adresse angeschlossen. Mit den Erklärungen der Letzteren ist zugleich die Versicherung abgegeben worden, daß es in Duisburg noch Tausende staatstreuer, fest zu Sr. Majestät und zum Reiche stehender Katholiken gebe, und daß nur die Kürze der Zeit es nicht gestattet habe, diese Gesinnung der übrigen katholischen Bürger einzeln zu dokumentiren.“

Wie der „Hann. Cour.“ meldet, wird Se. Majestät der Kaiser nach den jetzt getroffenen Dispositionen am 12. Sept. in Hannover anwesend sein, um die große Parade, welche zum Schluß der Manöver der 20. Division an dem genannten Tage in Ronneberg stattfindet, abzunehmen.

Das „Passauer Tagbl.“, Organ des Bischofs von Passau, zieht neuerdings mit aller Schärfe gegen das Laienregiment in der Kirche los, verlangt vom päpstlichen Nuntius Einschreiten gegen das klerikale „Bayer. Vaterld.“ und spricht sich über die „neuesten Schandthaten“ dieses Blattes also aus: „Ich behaupte fest, daß es ein ausgeprägtes kirchliches Revolutionsblatt ist, welches ein wahrer Katholik, ein seinen Obern treuer Priester nicht mehr lesen kann und darf. Mit nie dagewesener Kühnheit und beispielloser Frechheit beschimpft Redakteur Sigl seine Kirchenbehörde, wirft sich zum Befehlshaber über dieselbe auf, indem er die kirchlichen Anordnungen des Hochwst. Erzbischofs von München und dessen Ordinariats geradezu tadelt und öffentlich in seinem Blatte geißelt. Anlaß zu diesem empörenden Schandgebahren findet Sigl durch eine Verfügung des Erzbischofs von München-Freising, in welcher der Prälat in Andetracht der Cholera das Fastengebot sistirte . . . Was wird doch Se. Eminenz, der Herr Nuntius, verfügen, nachdem ein Laie, ein Redakteur, mit solcher Schärfe und schneidender Ironie auftritt? Wird man auch dies, nebst vielem Früheren, schweigend hinnehmen? Diese frechen, unerhörten Eingriffe in die kirchlichen Ordnungen von Seite eines Laien und Redakteurs dürften denn doch endlich Veranlassung „zum Handeln“ bei competenter Stelle geben. Was Bischof Heinrich von Passau vor Jahr und Tag schon vorausgesagt, es ist leider in Erfüllung gegangen. Möge doch endlich höhern Orts diesen heillosen Preßskandalen energisch ein Ziel gesetzt werden. Wir hoffen es, wissen es aber nicht! Aber das wissen wir, demnächst im bayerischen Vaterland wieder ein Motto zu finden: Hoch dem Sigl! für den heiligen Vater. . . 10 Gulden. Wahrhaft, ich fühle mich momentan unfähig, weiter zu schreiben“.

Zu Weißenfels trat am zweiten Osterfeier-

Auf der Reise um die Erde.

Bangkok, im Mai 1848.

(Schluß).

Se. Excellenz der Herr Kriegsminister hat, beiläufig gesagt, nur 42 Kinder. Ein derartiger Kindersegen ist hier zu Lande nichts Seltenes, der im Jahre 1868 verstorbene erste König von Siam hatte 84 Kinder, der im Jahre 1866 verstorbene zweite König jedoch nur 30.

Am Abend des 15. Mai gegen 6 Uhr erhielten wir Abschieds-Audienz bei Etll, dem ersten Könige. Dieselbe fand in demselben Salon statt, indem er uns zuerst empfangen. Der Monarch lud uns wieder zum Sitzen ein und richtete diverse personelle Anfragen an den Capitän der „Nymphe“ und an den Consul. Darauf ersuchte er den Consul, Herrn v. Bergen, zu sich heranzutreten und heftete ihm eigenhändig das Großkreuz des siamesischen Kronenordens an, alsdann dem Capitän Herrn von Blanc den Commandeur des gleichen Ordens, darauf den Ritter-Orden dem ältesten Lieutenant, Herrn Kochius. Den für den abwesenden Capitän-Lieutenant von Reiche bestimmten Offizierorden nahm Herr Capitän von Blanc zur Uebermittlung an denselben, in Empfang. Die andern Offiziere, auch ich, erhielten aus der Hand des Königs eine schwere silberne, mit Gold verzierte Dose zum Andenken, wofür wir uns durch einen Händedruck bei Sr. Maj. bedankten. An mich richtete er noch speziell einige Worte und erkundigte sich nach meinem Geburtsort und weiteren Reiseplänen.

Nachdem der König noch sein Bedauern ausgesprochen, an dem nach der Audienz zu unsern Ehren stattfindenden Diner wegen Unpäßlichkeit nicht Theil nehmen zu können, entließ er uns mit dem Wunsche einer glücklichen Heimreise in unser Vaterland. In einem jüngst erst beendeten, daher noch nicht decorirten großen Saale fand darauf Galadiner, unter Vorsitz des ältesten Bruders des Königs statt, von welchem Besonderes nicht zu berichten ist. Die Speisen, zwar durch einen deutschen Koch, den der König seit einigen Jahren in Dienst hat, bereitet, ließen aber dennoch für unsern deutschen Geschmack viel zu wünschen übrig.

Eine angenehme Ueberraschung wurde uns aber durch Herumreichen von Eis zu Theil; der König ist der Einzige, der eine Eismaschine besitzt und daher solchen Luxus auf den Tisch bringen kann. Um halb zehn Uhr wurde die Tafel aufgehoben und bestiegen wir nun auch bald darauf die uns nach Hause führenden Wagen. Mit diesem Diner waren die offiziellen Festlichkeiten somit zu Ende. Wir alle waren froh, die schweren Uniformen und Fräcke ablegen und mit leichten, dem Klima mehr angepaßten Kleidungsstücken vertauschen zu können. (Elbf. Ztg.)

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung aus Nr. 197.)

Von den Nahrungs- und Genußmitteln als Erzeugnissen der Industrie, welche den Gegenstand der Gruppe IV. bilden, haben wir Tabak und Wein bereits im vorigen Aufsatz bei Besprechung der deutschen Ausstellung in Gruppe II. (Land- und Forstwirthschaft) behandelt. (Es wäre in dieser Beziehung nur nachträglich zu bemerken, daß die Wein-Ausstellung, in welche die Collectiv-Ausstellungen der Nassauer Weinproducenten und Schaumweinfabrikanten (47 Theilnehmer) dann die Collectiv-Ausstellung der Commission für die Ausstellung von Mosel- und Saarweinten

tage 1873 ein Delegirtentag der deutschen Krieger- und militärischen Vereine behufs Begründung eines deutschen Kriegerbundes zusammen. Diese von den Vertretern von circa 30,000 Mitgliedern derartiger Vereine besuchte Versammlung beschloß die definitive Begründung eines deutschen Kriegerbundes, wählte zur Leitung des Bundes ein Präsidium, an dessen Spitze der General-lieutenant z. D. Steckmarr steht und nahm einen ihr vorgelegten Statuten-Entwurf en bloc an unter der Bedingung, daß eine aus den Vertretern der Berliner Vereine gewählte Redactions-Commission die Statuten den Beschlüssen des Delegirtentages entsprechend, einer Revision unterwerfe. Diese Redactions-Commission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und die von ihr bearbeiteten Statuten sind, der „D. R. C.“ zufolge, in dem Verlage von A. Horn in Zittau im Druck erschienen. Inzwischen haben schon zahlreiche Kriegervereine aus allen Theilen Deutschlands ihren Beitritt zum deutschen Kriegerbunde erklärt, so daß sich die Zahl derselben bereits auf mehr als 120 beläuft. Es ist selbstverständlich, daß bei der Schnelligkeit, mit der die Constituirung des Bundes erfolgte, die Statuten, wie sie jetzt vorliegen, noch manche Mängel aufweisen; ebenso ist es aber auch ferner nothwendig, um die Constituirung des Bundes vollständig durchzuführen, insbesondere um die Bezirksverbände sowie deren Vorstände zu constituiren, endlich um auch das Präsidium zu vervollständigen, daß die Vertreter der Bundesvereine demnächst zu nochmaliger Berathung zusammentreten. Das Präsidium des deutschen Kriegerbundes hat deshalb einen zweiten Delegirtentag auf den 18. und 19. Oktbr. d. J. einberufen.

Der „Avenir National“ schreibt: Den 27. August wurde das Syndikat der Pariser Bäcker auf die Präfektur berufen, um Auskunft über die Theuerung des Brodes zu geben, welche zu zu den Kornpreisen in keinem rechten Verhältnisse steht. Nach einer ziemlich langen Auseinandersetzung soll der Präfekt davon gesprochen haben, zur Bekämpfung dieser unbegründeten Hausse die Bäckereitaxe wieder herzustellen. Die unmittelbare Folge war, daß am 28. August das Acht-Marken-Mehl um 4 Fr. zurückging.

Deutsches Reich.

München, 1. Sept. Von Samstag Abends bis Sonntag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 22 Erkrankungs- und 12 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 1. September. Am gestrigen Tage sind die Mitglieder des Staatsministeriums, sowie am Abend Fürst Bismarck hier eingetroffen. Heute betheiligten sich die Minister bereits an der Feier der Grundsteinlegung für das neue Kadettenhaus in Lichterfelde, doch soll der Reichskanzler durch Unwohlsein am Erscheinen gehindert gewesen sein. Die Besprechung über die legislatorischen Arbeiten werden wohl am Mittwoch beginnen und auch ein Cabinets-Conseil bei Sr. Majestät dem Kaiser ist für die nächste Woche in Aussicht genommen. Die Ansicht, daß die Wahlen zum Landtage im Oct. erfolgen sollen, eine Auflösung des Abgeordnetenhauses vorangehen und die Einberufung des Landtages dann in gewohnter Weise Anfangs November erfolgen werde, ist ziemlich allgemein, auch in ministeriellen Kreisen, verbreitet, doch steht dahin, ob ein dem entsprechender Beschluß gefaßt werden wird. Die Ernennung der vier zum Reichsbahnamt außer dem Präsidenten gehörigen Räthe wird in den nächsten Tagen erwartet, und die Constituirung der neuen Behörde soll dann unmittelbar erfolgen. Einer der vier in Vorschlag gebrachten Mitglieder ist Badenser; im Uebrigen scheinen die in den Blättern vor Kurzem gemachten Angaben über die Personen theilweise unrichtig zu sein. Natürlich werden die Schwierigkeiten, welche bereits bei den Reichstagsverhandlungen über diese Materie hervortraten, sich in einem erweiterten Umfange bei der Ausführung des Gesetzes praktisch geltend machen. Die Einzelstaaten — es kommen hierbei wohl hauptsächlich Baden und Bayern in Betracht — halten so weit als thunlich daran fest, die bisher zugestandenen Competenzen im Eisenbahnwesen nicht aufzugeben. Es wird sich darum handeln, daß andere Staaten mit gutem Beispiel vorangehen, und Preußen wird in dieser Richtung sich wohl zunächst für Uebertragung des Eisenbahn-Commissariats auf das Reichs-Eisenbahnamt zu entscheiden haben. Die darauf bezüglichen Unterhandlungen stellen einen guten Erfolg in Aussicht. — Der Bericht der Reichskommission über die Erforschung der Ursachen der Cholera ꝛc., macht an erster Stelle darauf aufmerksam, daß über die Frage, ob die Cholera durch Ansteckung oder durch Uebertragung von Dejectionen, aus dem letztern Fall mittelbar oder unmittelbar, verbreitet werde, noch nicht endgültig entschieden sei. Namentlich haben zwei Fälle während der Arbeit der Commission, wobei die Verbreitung durch Ansteckung festgestellt war, den Beobachtungen eine andere Richtung gegeben und die Commission auf jenen objektiven Standpunkt geführt. Man rühmt, daß der Vorsitzende, Professor v. Pettenkofer, von seinen eigenen persönlichen Anschauungen abstrahirt und erklärt habe, den Eingang weiterer Wahrnehmungen für sein Urtheil abwarten zu wollen. Darüber ist die Commission einig, daß das Präservativmittel der Desinfection durchgängig noch nicht richtig angewendet werde und daß ein Hauptaugenmerk darauf zu richten sei, daß künftig in allen Ortschaften mit Bestimmung gewisser Persönlichkeiten zur Ausführung der Desinfection vorgegangen werde. (Sp.Z.)

Berlin, 1. September. Der heute Morgen 11 Uhr vorgenommenen Legung des Grundsteins zu dem Cadettenhause Lichterfelde wohnten der Kaiser, die Kaiserin, das kronprinzliche Paar mit zwei Söhnen, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Alexander, der Minister-Präsident Roon, die Minister Camphausen, Leonhardt, Falk, Kameke, Königsmarck und Delbrück, Feldmarschall Moltke, die Präsidenten Simson und Bennigsen, Ober-Bürgermeister Hobrecht, Stadtverordnetenvorstand Kochhann und viele Generale bei. Der Kaiser sprach bei den von ihm geführten drei Hammerschlägen: „Der Kriegerjugend zur Bildung, der Armee zum Heil.“ Am Schlusse der Feierlichkeit dankte Graf Roon dem Kaiser im Namen der Armee, welche die gesammte Nation umspanne. Was die Armee im Kriege und Frieden vollbringe, sei der Ausdruck des mit ihr innig verwachsenen Volkes. Die heutige Feier sei ein neues Zeugniß von der Liebe des Landesvaters zur Armee und zum ganzen Volke. Roon schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Letztere reichte dem Grafen Roon die Hand und sprach: „Was die Armee erreicht hat, dankt sie großentheils auch Ihnen“, dankte mit Händedruck darauf auch dem Grafen Moltke und sprach mit Simson, richtete schließlich auch einige Worte an die Cadetten.

Straßburg, 30. August. Der Schneegans'sche Brief bildet hier heute das fast ausschließliche Tagesgespräch. Natürlich sind die Meinungen über die Opportunität des Entschlusses wie des Schreibens des Herrn Schneegans sehr verschiedene. Am wenigsten Glauben findet jener Theil des Briefes, worin Herr Schneegans versichert, er werde für alle Zeit sich von der politischen Laufbahn lossagen. Herr August Schneegans ist noch kein Vierziger, voll Arbeitskraft und Arbeitstrieb. Ob es jedoch für den Politiker, für den Journalisten, der einmal so tief in das Gewoge des publizistischen Lebens eingetaucht war, möglich ist, einen derartigen, in verzeihlicher Erregung gefaßten Entschluß auszuführen, ist eine weitere Frage. Doch sind das vorerst noch reine Privatpunkte. Was die Laufbahn des Herrn August Schneegans betrifft, so besuchte derselbe, Sohn einer sehr achtbaren Straßburger Familie, das hiesige protestantische Gymnasium, kam dann zu weiterer Ausbildung nach Paris, wo er, wenn wir nicht irren, zuerst beim „Evenement“ seine journalistischen Schwingen versuchte. Später trat er in die Redaction des „Niederrh. Kur.“ dahier ein, der unter der Leitung des vor kurzem nach Nancy übergesiedelten Boerich, so gut es ging, die Klippen der politischen Verhältnisse unter dem Kaiserreiche zu umsegeln suchte. Schneegans schwang sich dabei in Folge seiner achtbaren journalistischen Leistungen, seiner persönlichen Gaben wie seiner einflußreichen Verbindungen mit den maßgebenden Kreisen der Stadt zu immer höherer Geltung empor, bis er während der Belagerung zeitweilig als Adjunkt des Maires thätig war und in der letzten Stunde mit Herrn Küß als Abgeordneter zur Nationalversammlung in Bordeaux gewählt wurde. Selbst die Erfahrungen, welche die Straßburger Abgeordneten dort machten, waren in der damaligen Zeit der Aufregung nicht im Stande, Schneegans zu bestimmen, an der Seite seiner Landsleute gute oder schlimme Tage mit durchzufechten. Er nahm zuerst die Redaction des deutsch-feindlichen Schweizerblattes „Helvetia“, bald darauf jedoch die ihm angebotene Stelle als Chefredacteur des „Lyoner Journ.“ an, kam vor etwa drei Wochen zum Besuche seiner Familie (darunter seine 75-jährige Mutter) hieher und inzwischen zu dem Entschlusse, den er in seinem offenen Briefe kund-gibt. Wunder darf es uns, wie schon angedeutet, nicht nehmen, daß das energische Aussprechen der von Herrn Schneegans endlich gewonnenen Ueberzeugungen hier besonders von

---

zu Trier und die Collectiv-Ausstellungen von Hessischen Rhein- und Bergsträßer-Weinen besonders hervorragen, bezüglich des Arrangements und der künstlerischen Ausschmückung sehr viel zu wünschen übrig läßt, worin eben ein neuer Beleg dafür liegt, daß man deutscher Seits noch immer nicht genug erkennt, in wie hohem Maße bei Weltausstellungen die äußere Erscheinung auf die Schätzung der Gegenstände von Seite des großen Publikums Einfluß übt.)

Die Mehlindustrie, auf die wir nun zu sprechen kommen, hat zwar im deutschen Reiche nicht jene außerordentliche Bedeutung, die wir derselben in den deutsch-österreichischen Ländern vindiciren durften; doch spielt auch in Deutschland die Getreidemüllerei eine wichtige Rolle. Die amtliche Statistik des Zollvereines gibt die Gesammtzahl der Mühlen für das Jahr 1864 auf 59,118 und jene der Gänge auf 104,405 an.

In der Entwicklung der deutschen Getreidemüllerei ist eine neue belangreiche Phase seit den 1860er Jahren eingetreten, indem in jenem Zeitpunkte das Walzmühlsystem verlassen und das Bemühen darauf gerichtet wurde, durch Anwendung verbesserter Maschinen (der Getreideschälmaschine, der Carr'schen Schleudermühle u. s. f.) die Müllerei zu vereinfachen und zu verwohlfeilern. Neben der deutschen Getreidemüllerei verdienen in zweiter Linie die Fabrikation von Teigwaaren (Maccaroni u. ff.), in welcher Deutschland begonnen hat, Italien und der österr. ungar. Monarchie erfolgreiche Concurrenz zu bieten, dann die Fabrikation von Graupen (aus Gerste) und die fabriksmäßige Erzeugung von Weizenstärke Erwähnung, welche letztere ungeachtet der größeren Wohlfeilheit der Kartoffelstärke namentlich in Norddeutschland ihre Beliebtheit behauptet. In der Ausstellung ist dieser Produktionszweig durch eine Collectiv-Ausstellung deutscher Müller und Mühleninteressenten, von Mehl und Mehlfabrikaten, an welcher 57 größere Etablissements Theil genommen haben, und durch eine größere Anzahl einzelner Aussteller von Mühlenfabrikaten, Maismehl, Rollgerste, Sago, Weizen- und Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Hülsenfrüchtemehl, Palmkern-Oel- und Mehlfabrikation, dann von Malz und Malzsurrogaten gut vertreten.

Eine Industrie von außerordentlicher volkswirthschaftlicher Wichtigkeit, welche im deutschen Reiche zu hoher Blüthe gediehen ist, ist die Rübenzuckerindustrie. Wie bekannt, erst zur Zeit der Continentalsperre und in Folge der damals enormen Preise des Colonialzuckers begründet, hat dieselbe in Deutschland erst seit den dreißiger Jahren einen Aufschwung genommen, wesentlich unterstützt durch zahlreiche wissenschaftliche Entdeckungen und Untersuchungen von Chemikern, — und anfänglich wohl auch durch einen erheblichen Schutzzoll, — hat sich dieselbe seither in dem Maße entwickelt, daß der Verbrauch von Colonialzucker auf deutschem Gebiete, der bis zum Jahre 1836 beinahe den ganzen Bedarf allein gedeckt hatte, so gut wie völlig aufgehört hat, wiewohl jener Schutz längst aufgehört hat und die im Jahre 1840 eingeführte, damals mit 1/4 Sgr. per Ctr. bemessene Steuer seither auf 8 Sgr. gestiegen ist. Bemerkenswerth ist dabei insbesondere noch, daß der Zuckerconsum per Kopf, der zur Zeit der ausschließlichen Verwendung von Colonialzucker wenig über 4 Pfd. per Kopf betragen hatte, gegenwärtig mehr als 10 Pfd. per Kopf beträgt. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aschaffenburg, 26. Aug. Der „Han. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Zwischen Laufach und Aschaffenburg geriethen heute auf einer nach Aschaffenburg leer zurückkehrenden Maschine der Locomotivführer und dessen Heizer über allzu schnelles Fahren in Wortwechsel, der damit endete, daß der Führer den Heizer während der Fahrt über die Maschine auf die Bahnstrecke warf. Natürlich wurde er verhaftet.

Zuen perhorreszirt wird, die jeder Klärung der Lage prinzipiell abhold sind und die gern immer fortfahren möchten, im Trüben zu fischen.

Oesterreich.

Wien, 30. August. Der bevorstehende Besuch des Königs Victor Emanuel in Wien und Berlin wird von den hiesigen verfassungstreuen Zeitungen als ein eben so bedeutungsvolles wie erfreuliches Ereigniß behandelt, das hoffentlich dazu beitragen werde, die ultramontane Partei in ihren Hoffnungen gründlich zu enttäuschen und die Gerüchte über eine österreichische Unterstützung der Projecte zu einer monarchischen Restauration in Frankreich zum Schweigen zu bringen. Zur Sache selbst mag bemerkt werden, daß glaubwürdigen Andeutungen zufolge auf die diesseitige Einladung an den König eine bestimmte Zusage desselben hier noch nicht vorliegt, obwohl es richtig sein mag, daß die Umstände den Besuch sehr wahrscheinlich gemacht haben. Zur Kennzeichnung der in reactionären Kreisen herrschenden Stimmung dient ein Artikel, den heute das „Vaterland“ dem geplanten Besuche widmet. Das feudale Organ spricht mit dürren Worten die Hoffnung aus, Victor Emanuel werde sich die Sache wohl noch einmal überlegen und „uns“ mit seinem Besuche verschonen. Auf herzlichen Empfang dürfe er hier nicht rechnen, denn noch seien gewisse Wunden in Oesterreich nicht vernarbt. Diese Wunden sind wie das „Vaterland“ beizusetzen nicht verfehlt, weniger durch den Verlust Lombardo-Venetiens, als durch die Beraubung des heil. Vaters geschlagen worden, denn Oesterreich sei ein katholischer Staat. Uebrigens glaubt das Blatt die Nachricht bezweifeln zu dürfen, denn, fügt es cynisch bei, Victor Emanuel habe kein Geld und seine Minister hätten nicht die Courage, Frankreich den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Frankreich.

△ **Paris,** 1 Sept. Der Bevölkerung bemächtigt sich eine gewisse Unruhe über die rasch steigenden Getreide- und Brodpreise, so daß die Regierung, welche weiß, wie gefährlich eine derartige Stimmung ist, alles Mögliche aufbietet, um der Agitation Einhalt zu thun und den Preis auf seine normale Höhe herabzudrücken. Die Blätter müssen dem Volke vorrechnen, wie groß der Ausfall eigentlich sei, und wie er reichlich durch den Vorrath vom vergangenen Jahre und die Einfuhr von Rußland gedeckt werde. Für Letztere ist in der That ausgiebig gesorgt. Innerhalb 48 Stunden sind in voriger Woche im Hafen von Marseille 114 große Getreideschiffe aus dem schwarzen Meere angelangt. — Bei einigen Generalräthen kam es zum Schluß doch noch zu stürmischen Scenen, wobei es sich in der Regel um die Frage drehte, ob ein Vorschlag oder Antrag politischer Natur sei oder nicht. Am schönsten erging es dem Generalrath des Departements Yonne, der sich bei dem Minister des Innern gehorsamst erkundigte, ob das Departement eigentlich noch im Kriegszustand sei oder nicht, da die Regierung am 4. September das betreffende Edikt der Kaiserin annullirt habe. Der Minister antwortete, er könne auf diese Frage keine Antwort ertheilen, da sie politischer Natur sei, und derartige Dinge nicht in das Ressort der Generalräthe gehörten. — Die Blätter veröffentlichen einen langen Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs und ein Breve des Papstes, worin Collekten zum Bau der Montmartre-Kirche angeordnet werden und dieser Bau als Siegesdenkmal über die Principien der Revolution bezeichnet ist. — Die Frage, ob das Kriegsgericht über Bazaine in Compiegne oder Versailles abgehalten werden soll, ist noch unentschieden. Zeit aber wäre es, die Sache endlich einmal zu beginnen, denn es dünkt mich eine Schande, einen Mann der möglicher-, ja wahrscheinlicherweise unschuldig sein kann, jahrelang in Gefangenschaft zu halten, weil das Volk einen Sündenbock für sämmtliche Dummheiten des Jahres 1870 schlachten will.

Chateau-Salins, 28. Aug. (Köln. Z.) Kurz nach dem Rückmarsche der deutschen Truppen aus Frankreich richtete der Hr. Bischof von Nancy, dem bekanntlich noch ein großer Theil Lothringen als Diözese angehört, einen Hirtenbrief an seine Diöcesanen, der zwar seinem ganzen Inhalt und seiner Fassung nach höchst unpolitisch sich anhören ließ, der aber namentlich in einigen Sätzen bis hart an aufrührerische Phrasen streifte. Denn so wird doch die Aufforderung zu den Wallfahrten nach dem Berge Sinai in den Vogesen bezeichnet werden müssen, worin mit dürren Worten ausgesagt ist, daß dort Gebete zum Himmel gesandt werden, damit man von der Höhe des Berges die Grenzen Frankreichs nicht mehr erblicke und die alte Größe Frankreichs baldigst wieder hergestellt werde. Sollte nun der Himmel diese Grenzregulirung allein auszuführen unternehmen, so wäre das wohl ein ordentliches Wunder zu nennen; sollte der Himmel aber bei diesem Versuche sich einer Armee zu bedienen beabsichtigen, so nennen wir das zu deutsch „Kriegführen“, und jenes Gebet reizte zum Kriege.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 3. September. (Pfälzische Chronik.) In den meisten Städten und Städtchen der Pfalz wurde, wie sich das bei dem deutschen Sinne der meisten Pfälzer erwarten ließ, der 2. September festlich begangen. In Ludwigshafen war das Modell der „Germania“ von Hornberger auf dem Marktplatze aufgestellt. Nach solchen Anfängen leben wir der festen Hoffnung, daß in einigen Jahren der 2. September in Stadt und Dorf ein Tag dankbarer Erinnerungen und patriotischer Begeisterung sein wird. — In Germersheim ist das 10. Jägerbataillon aus Aschaffenburg eingetroffen, um größeren Uebungen in der Nähe der genannten Festung beizuwohnen. — Die „Kus. Ztg.“ berichtigt eine Angabe der „Pfälz. Ztg.“ als seien von der dortigen liberalen Partei 3000 fl. zur Führung des Processes gegen Bischof Haneberg gezeichnet, dahin, daß einzelne Bürger Kusels den Eheleuten Martin einen Beitrag zur Deckung der Kosten des ersten verlorenen Processes zuwendeten. — Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde von einem heimfahrenden Knecht aus Schwolldach, wie man sagt, ein Kind in der Parteristraße überfahren. Der Thäter wurde eingeholt und verhaftet. — In Speyer sind seit dem 30. August keine Cholerafälle mehr vorgekommen.

* **Kaiserslautern,** 3. Septbr. In der morgen Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Stadtraths-Sitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Beeidigung der neu eingetretenen Stadtrathsmitglieder. 2) Wahl der verschiedenen Commissionen.

m. **Kaiserslautern,** 3. September. In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins wurden zu Delegirten für die Versammlung am 7. September gewählt Löwel, Dr. W. Medicus, Neu und H. Weie.

† **Lambrecht,** 3. September. Gestern waren zur Feier des Sedanfestes die Häuser reichlich beflaggt und Abends 8 Uhr wurde ein Feuerwerk im Park des Herrn Director Jäger abgebrannt. Nach derselben fand das Gründungsfest des hiesigen Kriegervereins in dem Locale des Herrn Laedo statt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Speltkern 8 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 57 kr. Gerste 6 fl. 20 kr. Hafer 4 fl. 25 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 37 kr. Linsen 5 fl. 34 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 8 Pfd. Kornbrod 32 kr., 3 Pfd. Gemischbrod 20 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 20 kr. Heu 1 fl. 24 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

Frankfurt, 1. Septbr. Der heutige Viehmarkt war mittelmäßig befahren. Kühe waren in Folge des morgen stattfindenden Berger Marktes blos wenige am Platze. Angetrieben waren: 300 Ochsen, 65 Kühe und Rinder, 210 Kälber und 200 Hammel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 45—46 fl., 2. Qual. 44 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 35 fl., Hammel 38 fl.

Verloosungen.

Wien, 1. September. Bei der heutigen Ziehung der österreichischen Prämienanleihe von 1864 fielen der Haupt-gewinn von 200,000 fl. auf Serie 3951 Nr. 91, 50,000 fl. auf Serie 3951 Nr. 95, 15,000 auf Serie 3951 Nr. 59, 10,000 fl. auf Serie 252 Nr. 15. Ferner wurden folgende Serien gezogen: 200 1070 1328 1407 1422 und 2295.

Neueste Post.

Berlin, 2. September. Die heutige Festfeier wurde bei wahrem Kaiserwetter Morgens um 8 Uhr durch das Blasen des Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!“ von der Kuppel des königlichen Schlosses eröffnet. Die Stadt ist mit Bannern und Fahnen festlich geschmückt. — Die Straßen und Plätze vom Schlosse bis zum Königsplatze sind von dichtgedrängten Menschenmassen besetzt. Die Truppen des Gardecorps und Deputationen einzelner Armeecorps rückten von 8½ Uhr an mit klingendem Spiele nach dem Königsplatze. Eben um 10½ Uhr begibt sich der Kaiser, umgeben von dem Kronprinzen, sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses und fremden Fürstlichkeiten, gefolgt von den Generalfeldmarschällen, sämmtlichen commandirenden Generalen und der übrigen, nicht in Front stehenden Generalität, unter den Jubelrufen der Bevölkerung zu Pferde nach dem Königsplatze. Die Kaiserin, die Königin Wittwe, die Kronprinzessin und die übrigen Prinzessinen des königlichen Hauses mit ihren Hofstaaten folgen die Linden entlang in feierlicher Auffahrt. Schlag 10 Uhr rückte das Gardecorps auf die östliche und westliche Seite des Königsplatzes und stellte sich dort in je drei Treffen auf. Die Artillerie war batterieweise durch die Friedensallee bis zum Brandenburger Thor aufpostirt. Die Armeedeputationen, an deren Spitze bei der Feier selbst sich die commandirenden Generale stellten, waren rechts und links zwischen dem Kaiser-Pavillon und dem Siegesdenkmal aufgestellt. In der Mitte befand sich das Podium für den Domchor und die Geistlichkeit. Der Kaiser, mit militärischen Ehren und Hurrahrufen empfangen, nahm im Pavillon Platz. Die Tambours schlugen, die Trompeter bliesen zum Gebet; der Domchor sang zwei Verse eines Kirchenliedes. Feldpropst Thielen hielt die Weiherede und schloß mit einem Gebet, worauf die Tambours abschlugen und die Trompeter abbliesen. Der Minister-Präsident Graf v. Roon erbat und der Kaiser ertheilte den Befehl zur Enthüllung. Die Hülle fiel und alle Musikchöre intonirten die preußische Volkshymne. Die Artillerie löste 101 Schüsse und alle Glocken läuteten; der Domchor schloß die Feier mit zwei Versen des Liedes: „Nun danket alle Gott.“ — Der Kaiser durchschritt mit dem Kronprinzen, den Prinzen, Fürsten, General-Feldmarschällen, commandirenden Generalen und glänzender Suite die aufgestellten Treffen, nahm dann in der Sieges-Allee die Parade sämmtlicher Truppen ab. Der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Wrangel, Moltke und Roon führten ihre Feldmarschallstäbe. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich traten nach dem Schlusse der Feier in ihre Stelle im ersten Garde-Regiment ein. Fürst Bismarck war in dem Gefolge des Kaisers. Der Kaiser wurde überall mit stürmischen Zurufen begrüßt.

Stuttgart, 2. Sept. Die Sedanfeier begann gestern Abend mit Bekränzung der Gräber der hier beerdigten Todten vom Feldzuge 1870 unter großem Volkszudrange. Prälat Gerock hielt die Gedächtnißrede. General Stülpnagel, Commandant des 13. Armeecorps, war auf dem Friedhofe anwesend. Im ganzen Lande wurden Abends Feuer entzündet; die Häuserbeflaggung ist heute ganz allgemein; die Geschäfte ruhen.

Paris, 2. Sept. Der „Rappel“ meldet, die republikanischen Deputirten der östlichen Departements beabsichtigen nach Nancy zu gehen, um Thiers zu empfangen und ihm ein großes Bankett zu veranstalten. Alle Städte von Elsaß-Lothringen würden bei dieser Gelegenheit eine Gesandtschaft nach Nancy schicken.

Rom, 1. Sept. Es verlautet aus guter Quelle, daß die Abreise des Königs nach Wien auf die zweite Woche dieses Monats festgesetzt ist.

Madrid, 1. Sept. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Verfügung für die Ausführung der Gesetze zur Tilgung des Defizits und zur Vertheilung der Zwangsanleihe auf die Provinzen. — 120 Freiwillige und 30 Husaren, welche Viana, ein Städtchen nördlich von Logrono, vertheidigten, haben das Fort gestern übergeben. Die Carlisten haben das Fort mittels Petroleum in Brand gesteckt. — Im Ministerrathe wird die Frage der Artillerie-Offiziere verhandelt, man erwartet die baldige Beseitigung der einem Vergleiche entgegenstehenden Schwierigkeiten.

Madrid, 1. September. Zwischen den Offizieren, welche nach Catalonien gehen sollen, um die meuterischen Bataillone Zarzia und Bejar zu reorganisiren, und dem General Capitän von Madrid ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Die Offiziere wollen die Aufgabe nur unter der Bedingung annehmen, daß die Strenge der Kriegsartikel in Anwendung gebracht werde. Der Kriegsminister mischte sich in die Sache ein, doch ist der Streit noch nicht beigelegt.

Für den Monat September werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 30 kr. angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

822) Montag, den 22. September 1873, Vormittags 8 Uhr, auf dem zur Gemeinde Neukirchen gehörenden Fröhnerhof in der Wohnung der Mitrequirentin Wittwe Hemmer, werden vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Plan Nr. 1134, 2 Tagwerk 10 Dez. Wiese in den Brunnenwiesen, Bann Mehlingen, und
2) Plan Nr. 1486, 2 Tagwerk 66 Dez. Wald an der alten Straße, Bann Neukirchen.

Eigenthümer sind: I. Magdalena Bossong, ohne Gewerbe, Wittwe des auf dem besagten Fröhnerhofe verlebten Ackersmannes Franz Hemmer; II. die Kinder dieser Eheleute Hemmer, als: 1) August Hemmer, Ackerer; 2) Elisabetha Hemmer, ledig und ohne Gewerbe; 3) Maria Hemmer; 4) Johannes Hemmer; 5) Magdalena Hemmer; 6) Therese Hemmer, und 7) Katharina Hemmer, die fünf zuletzt genannten noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und den Ackerer Jacob Hemmer III. als Nebenvormund.

Alle auf dem gedachten Fröhnerhof wohnhaft.

Kaiserslautern, 1. September 1873.

Ilgen, k. Notär.

Versteigerung
eines
Gärtnerei-Anwesens.

810,8,2) Samstag, den 20. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Neustadt a. H., im Versteigerungslokale des Stadthauses

läßt Herr Michael Hahn, Gärtner, zu Neustadt wohnend, wegen Geschäftsaufgabe öffentlich in Eigenthum versteigern:

sein dahier an der Wallgasse auf 88 Dez. Fläche gelegenes Gärtnerei-Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Stall, Hof und Brunnen, 3 Gewächshäusern, Mistbeeten, und einem großen, zumeist als Baumschule angelegten, von einem Bach begrenzten Garten;

außerdem gehört hierzu ein in der Wallgasse, hiesigen Bannes, nahe dabei gelegenes Baumstück von $35^5/_{10}$ Dezim. Fläche, neben einem Weg und Wittwe Hege, mit Reben, Gesträuchen und 2 Spargelbeeten.

Die Versteigerung sämmtlicher zur Gärtnerei gehörigen Kübel- und Topfpflanzen findet nach obiger Versteigerung an einem noch zu bestimmenden Tage statt.

Neustadt a. H., den 30. August 1873.

Aus Auftrag:
Wolffhügel, kgl. Notar.

Vergebung
von
Schieferdecker- und Spenglerarbeit.

823,2,1) Für den Neubau der protest. Kirche in Homburg sollen nachstehende Arbeiten, als:

	fl.	kr.
1) Schiefereindeckung des Kirchendaches zu . .	1939.	43.
2) Umdeckung des Thurmdaches zu	553.	6.
3) Herstellung der Dachrinnen zu . . .	379.	12.

in Submission vergeben werden.

Angebote, für jedes einzelne Loos gesondert, sind schriftlich und versiegelt, längstens

bis 8. September nächsthin, Morgens 9 Uhr,

bei dem Presbyterium einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Homburg, den 1. September 1873.

Das Presbyterium.

Für Gerichtsvollzieher-Gehilfen!

Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen ersten Gehilfen. [805

Edenkoben,
den 29. August 1873.
Haas,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Speyer, den 31. August.

Das Kreiscomite des landw. Vereins der Pfalz.

Bekanntmachung.

Die pfälzische Kreisthierschau betreffend.

In der Sitzung des unterfertigten Kreiscomites des landw. Vereines der Pfalz vom 30. August l. Js. wurde in Anbetracht der in neuerer Zeit zu Tage getretenen bedrohlichen Gesundheitsverhältnisse der hiesigen Stadt, dann der Ungeeignetheit eines Aufschubes auf kürzere Zeit, endlich der mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit größerer Vorarbeiten sich ergebenden Unmöglichkeit der Abhaltung in einem andern Orte, beschlossen:

die für 13. bis 15. September l. Js. in Speyer in Aussicht genommene Kreisthierschau auf Mai nächsten Jahres

zu verlegen.

Ebenso wird die Verloosung landw. Geräthschaften, dann von Viehstücken, erst im Mai kommenden Jahres stattfinden.

Nähere Mittheilung bleibt hierüber vorbehalten. Die beabsichtigte Versteigerung von 20 Stück Schweizer-Zuchtstieren findet nicht in Speyer, sondern in Kaiserslautern statt, worüber nähere Bekanntmachung in den nächsten Tagen ergehen wird.

Ebenso unterbleibt der für Speyer angekündigte Wandervortrag des Herrn Professors Dr. May aus Freising.

v. Braun. (820

Kgl. Präparandenschule Kaiserslautern.

Neueintretende haben ihre Gesuche mit Belegen (Normativ § 26) bis zum 30. d. Mts. bei Hauptlehrer **Braun** einzureichen.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

821) **Andreae.**

Töchter-Pensionat
von
Frau M. Hilgard
zu
St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,3) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

Aechte
Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,6) **Christ. Ufer**
in **Landau.**

In der
Frucht- und Mehl-Handlung
von
A. ELBERT 779,3,2)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,6) **Militärküche**
Bahnhof **Landau.**

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Gutsversteigerung.

799) Freitag den 5. September 1873, Mittags 12 Uhr auf der Entenmühle bei Homburg lassen die Erben des allda verstorbenen Oeconom Jacob Haag auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Ein Wohnhaus mit Garten und Oeconomiegebäulichkeiten, etwa 77 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiese und 26 Morgen Wald, darunter 20 Morgen buchen und eichen Hochwald.

Das ganze auf und nahe bei der Entenmühle, Bann Homburg, gelegene Gut wird zuerst in geeigneten Loosen, dann als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht und kann auch bis dahin aus der Hand gekauft werden.

Zweibrücken, 27. August 1873

Basquay, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

811) Die prot. Schulverweserstelle zu Ingenheim ist vom 16. September nächsthin an erledigt, und zur Wiederbesetzung derselben wird andurch ein Bewerbungstermin von vier Wochen von heute an ausgeschrieben.

Die Gesuche sind persönlich hier einzureichen.

Der Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baargehalt aus der Gemeindekasse	fl.	275.
2) Wohnungsentschädigung	do. „	50.
3) Zulage aus Staatsfonds	„	25.
Summa	fl.	350.

Für Beheizung des Lehrsaales erhält der Verweser 50 fl. aus der Gemeindekasse.

Er hat mit dem Lehrer unentgeltlich abwechselnd den Kirchendienst und die Sonntagsschule zu versehen.

Ingenheim, 29. August 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Bernard Roos.

729,10) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

Freundliche Bitte!

798) Die Herren Geistlichen werden hiemit höflichst ersucht, die Subscriptionslisten auf das Werkchen von Fr. Aulenbach zum Besten der Erbauung einer protest. Kirche in Deidesheim sobald als möglich einzusenden, um die Größe der Auflage ermessen zu können.

Das Comite
zur Erbauung einer protestant. Kirche in Deidesheim.

Unterzeichneter hat sich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Weilerbach,
772,3,3) 19. August 1873.
Dr. Klein.

Bis 1. Oktober d. J. oder später sucht man nach Zweibrücken ein gewandtes, zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann, und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (674,3,3

Kaufmännischer Verein.

824) Morgen Abend 8 Uhr Wochenversammlung im Vereinslocal.

Frankfurter Börse
vom 1. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	$24^1/_2$-$25^1/_2$

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 207. Kaiserslautern, Donnerstag, 4. September 1873.

Die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition.

(Nach der „Natur“.)

III.

M In einem vom 19. Juni aus Freetown datirten Schreiben meldet Dr. Güßfeld, daß die „Nigretia“, worauf er sich befand, unglücklicher Weise Schiffbruch gelitten hat. „Nachdem wir“, so schreibt er, etwa 28 St. im Hafen von Freetown gelegen, verließen wir denselben auf der „Nigretia“ am 14. Juni gegen 8 Uhr Abends. Ich befand mich mit v. Hattorf und zwei anderen Passagieren auf dem oberen Deck, als ich gegen 9 Uhr plötzlich die Nothpfeife hörte und wenige Secunden darauf einen heftigen, von dumpfem Krachen begleiteten Stoß verspürte; das Schiff war auf einen Felsen aufgelaufen. Ich begab mich sofort in meine Cabine, nahm mein Gold aus dem Koffer, packte einige der nothwendigsten Gegenstände für v. Hattorf und mich in eine kleine Tasche, verschloß meine sämmtlichen Koffer und erwartete schweigend unser Schicksal. An v. Hattorf hatte ich einen Theil meines Goldes gegeben; er stand bei mir und zeigte große Kaltblütigkeit und Ruhe. Die unausbleibliche Verwirrung trat ein, gesteigert durch das Schreien der schwarzen Weiber. Wir feuerten Nothschüsse und ließen Raketen steigen, sie wurden nicht beantwortet; dennoch wußten wir, daß die „Biafra“, ein unserer Compagnie gehöriger Dampfer, im Hafen von Freetown lag. Das Wasser füllte bald die unteren Räume des Schiffs, namentlich den Maschinenraum. Der Capitän ließ die Boote klar machen und alle Passagiere sich einschiffen. Die Schiffstreppe war so voll von Menschen, daß ich fürchtete, sie möchte brechen. Die Liverpooler Passagiere kamen sämmtlich in dasselbe Boot; ich bestieg dasselbe mit meinen Uhren, dem Gelde und meinem kleinen Reisesack. Nach einundhalbstündiger Fahrt erreichten wir die Küste in der Nähe eines Leuchtthurms um 11 Uhr 30 Minuten in der Nacht.

Trotz des unermeßlichen Verlustes, den ich erlitten, dessen Größe zu übersehen mir selbst heute nicht möglich ist, mußte ich mich glücklich in meinem Unglücke preisen. Daß wir verhältnißmäßig nahe der Küste strandeten, daß kein Tornado unser schwaches Fahrzeug überfiel und uns weiter in das offene Meer trieb, daß wir glücklich den Felsen der Küste entrannen und die Gefahr der Haifische uns fern blieb, von denen das Meer hier wimmelt, das sind Umstände, die auch einen tiefgebeugten Sinn zur Dankbarkeit anhalten müssen.

An der Küste angelangt, fanden wir ein Obdach in einem englischen, der Regierung gehörigen Hause, welches neben dem Leuchthurme errichtet ist. Wir verbrachten die Nacht wachend; gegen Morgen kamen Boote, welche einiges Passagiergepäck gerettet hatten. Jedesmal, wenn ein neues kam, ging ich an die Landungsstelle; aber ich mußte sechsmal enttäuscht umkehren, ehe ich einen Theil meiner Sachen erscheinen sah. Als ich Alles, was im Boot sich für mich fand, in Empfang genommen zu haben glaubte, holte einer der Matrosen aus dem Boden des Boots die beiden Quecksilber-Barometer hervor, die ich mit äußerster Sorgfalt unversehrt bis nach Sierra Leone gebracht hatte; das Fortin'sche war verbogen und zersplittert, das Greiner'sche Barometer, das Dr. Neumayer Jahre lang auf seinen Reisen in Australien gebraucht, war äußerlich zwar unversehrt, als ich es aber öffnete, fielen Glas und Quecksilber zur Erde.

Der 15. Juni, der Tag, der nun folgte, war ein trauriger Tag für mich; aber was ich auch immer empfinden mochte — der Zielpunkt der mir anvertrauten Expedition schwankte nicht. Ich nahm mir vor, Alles daran zu setzen, um die Verzögerung, welche die Expedition erfahren hatte, so sehr abzukürzen wie möglich.“

Zwei Tage später, am 21. Juni, berichtet Dr. Güßfeld weiter: „Ich begab mich gestern an Bord der „Nigretia“, die fest auf dem Felsen liegt; sie ist vorn tief im Wasser, alle unteren Räume sind mit faulem Wasser angefüllt. Die letzte Hoffnung ist vernichtet, das Schiff wieder flott zu machen und zu repariren.

Die Post nach England schließt heute Mittag, deßhalb muß ich meine Mittheilungen über den Erfolg der jetzt vorzunehmenden Schritte zur Wiedererlangung des noch geretteten Gepäcks auf das nächste Mal verschieben. Was auch immer das Resultat sein mag, ich gehe auf alle Fälle weiter nach Süden, um, sobald es die Umstände erlauben, mit Professor Bastian zusammenzutreffen. Wenn auch die Expedition jetzt sich in einer Krisis befindet und die Aussichten trübe scheinen, so habe ich doch das feste Zutrauen, daß Alles wieder gut wird, wenn wir mit unsern Mitteln nicht zu beschränkt sind; es kann der Zeitverlust, der nicht zu vermeiden ist, sehr vermindert werden. Hoffentlich fehlt es uns in Deutschland nicht an Leuten, die uns liberal unterstützen. Vertrauen Sie meiner Standhaftigkeit; das ist Alles, worum ich bitte.“

In einer vom 22. datirten Nachschrift meldet dann Dr. Güßfeld noch, daß die „Nigretia“ als „vollständiges Wrack“ erklärt und damit nach Seegebrauch der Expedition auch das, was etwa gerettet, verloren sei, da über das Schicksal des geretteten Cargo in England entschieden werde und darüber 4—6 Wochen vergehen werden. In einem kurzen Briefe vom 28. Juni meldet er schließlich, daß er an diesem Tage mit dem Dampfer „Benin“ nach dem Congo (Banana) abzusegeln gedenke.

In Folge dieser Nachrichten fand sofort eine Vorstandssitzung der Afrikanischen Gesellschaft statt, in welcher beschlossen wurde, vorläufig nur eine Quantität Chinin an Dr. Güßfeld abzusenden, zugleich aber Dr. med. Falkenstein in Berlin, der sich schon vor längerer Zeit zur Theilnahme an der Expedition gemeldet hatte, zu veranlassen, seine Ausrüstung in der Art zu beschleunigen, daß er, sobald es nothwendig scheine, nach dem Congo aufbrechen könne.

Politische Uebersicht.

Nach neueren Nachrichten sind über die eigentlichen Hafen- und Werftanlagen zu Kiel nunmehr die speciellen definitiven Bestimmungen getroffen worden. Ueber die Einzelheiten hört die „Kieler Ztg.“: Das bei Ellerbeck theilweise schon ausgehobene Hafenbassin wird eine Länge

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Die Zuckerindustrie und die verwandten Zweige sind in der Ausstellung durch eine Collectiv-Ausstellung des Vereines für Rübenzucker-Industrie in Deutschland, welche Gelegenheit zu interessanten Vergleichen mit der analogen Exposition des gleichartigen österreichischen Vereins bietet und 68 Theilnehmer zählt, durch mehrere einzelne Aussteller (hervorragenderen Ranges) von Candiszucker, Syrup, Chocolade, unter welchen Gebr. Stollwerk in Cöln, J. Hoff in Berlin und die Comp. francaise de Chocolats et de Thés in Straßburg besonders zu nennen sind, vortrefflich repräsentirt.

Die Bierproduktion zeigt in Deutschland dieselben Erscheinungen wie in den österreichischen Ländern, in welchen sie viel größere Dimensionen erreicht hat. Sie concentrirt sich immermehr in großen auf Massenproduktion berechneten meist von Aktiengesellschaften betriebenen Etablissements. Der Geschmack wendet sich den gehaltreicheren nach Art der Pilsener und anderer böhmischer Biere gebrauten Getränke zu, neben deren Massenproduktion übrigens auch die Herstellung feiner Flaschenbiere und schwerer Exportbiere die Aufmerksamkeit der Brauer beschäftigt; bei den Exportbieren wird hie und da die Methode des Pasteurisirens wie beim Wein zur Erzielung größerer Haltbarkeit mit Erfolg angewendet.

Eine außerordentliche Bedeutung besitzt für das deutsche Reich die Spiritusfabrikation, welche sich seit Beginn des laufenden Jahrhunderts namentlich seit den dreißiger Jahren mächtig entwickelt, ebenfalls längst den Standpunkt des ländlichen Kleingewerbes verlassen und den Charakter des großen fabrikmäßigen Betriebes angenommen hat. Auch dieser Umschwung wurde begleitet und mächtig befördert von zahlreichen wichtigen technischen und chemischen Verbesserungen. Dabei ist mit Befriedigung zu constatiren, daß der Consum von Spirituosen als Nahrungs- und Genußmittel im deutschen Reiche selbst, vorzüglich wohl in Folge des gestiegenen Bierverbrauches, entschieden abgenommen hat. Die Ausstellung ist vom deutschen Reich mit Liqueur, Spiritus und Essig sehr reichlich beschickt worden.

Ehe wir die im deutschen Reiche gewonnenen als Nahrungs- und Genußmittel verwendbaren Produkte verlassen, haben wir noch eines wichtigen Stoffes zu gedenken, der zwar bei uns nicht (wie im Oriente) als Genußmittel dient, aber ein kostbares unentbehrliches Heilmittel bildet — des Opiums. Die Versuche, welche mit der Produktion von Opium in Deutschland an mehreren Orten gemacht wurden, sind besonders in Württemberg und Schlesien von günstigen Erfolgen begleitet gewesen.

Deutsches Opium mit einem Morphingehalt von 12—15% findet sich von Jobst ausgestellt, welchem um die deutsche Opiumproduktion die eifrigsten Bemühungen zu verdanken sind. Die Versuche zeigen, daß der Boden allerdings geeignet ist, sehr gutes morphinreiches Opium zu produciren und daß wohl nur die höheren Bodenpreise und Arbeitslöhne daran Schuld tragen dürften, wenn den deutschen Landwirthen die Opium-Produktion im Allgemeinen bisher nicht lohnend genug erscheint.

Die chemische Industrie des deutschen Reiches (Gruppe III.) ist verhältnißmäßig jung, nichtsdestoweniger aber sehr mannigfaltig und auf viele Theile des Reiches ausgebreitet. Die hohe Stellung des deutschen Reiches auf dem Gebiete der chemischen Großindustrie findet wohl in dem Umstande eine treffende Illustration, daß von den 17 „Ehrendiplomen“ (der höchsten Auszeichnung,

von 1 200, eine Breite von 700 und durchgehends eine Tiefe von 32 Fuß besitzen. Dasselbe wird dabei durch einen Einfahrtscanal von 700 Fuß Länge und 300 Fuß Breite unmittelbar mit der Kieler Bucht verbunden sein. Die Quaimauern des Hafenbassins allein werden 4400 laufende Fuß beanspruchen, welche bis zu 30 Fuß Tiefe unter dem mittleren Wasserstand und 11 Fuß über demselben ausgeführt werden, und wozu für die Umfassung der Werftanlagen gegen die Kieler Bucht noch fernere 2500 laufende Fuß Quaimauern von je 17 Fuß Wassertiefe hinzutreten. Die eigentlichen Werft- und Schiffsbau- wie Reparaturanlagen sind zu 3 Trockendocks von je 350, 320 und 300 Fuß Länge bei 88, 80 und 72 Fuß lichter Weite und 27½ Fuß Tiefe, also durchgehends noch für die schwersten Panzerschiffe genügend, bestimmt worden, wobei in allen drei Docks jedoch dem Vernehmen nach die Einrichtungen derart getroffen werden sollen, um in jedem je nach Bedarf und Erfordern auch die gleichzeitige Reparatur zweier kleineren Fahrzeuge, bis zur Glattdecks-Corvette aufwärts, ausführen zu können. Diese Docks, wie die für Schiffsbau- und Reparaturbauten bestimmten fünf gedeckten Deckhellinge von je 534 Fuß Länge, 76 Fuß Breite und 20 Fuß Tiefe sollen unmittelbar dem Hafenbassin anschließend ausgeführt werden. Anstoßend an dieselben werden sich dann wieder die Werkstätten und Lagerräume anreihen, zwischen welchen und den Docks und Hellingen zum Behuf des leichten Transports der Materialien, Schiffshölzer ꝛc. Schienenstränge die Verbindung vermitteln. Für normale Verhältnisse würden demnach in unserem Kriegshafen mit Vollendung all der erwähnten Bauten das Reparaturbedürfniß und die Schiffsneubauten einer vielleicht den dreifachen gegenwärtigen Schiffsbestand der deutschen Flotte besitzenden Kriegsmarine schon durch die eigenen Werftanlagen vollkommen gedeckt sein. Für Ausnahmszustände, wie überhaupt zur Aushülfe und zu einem gegenseitigen Zusammenwirken, vermöchte zu diesem Behuf an noch die unmittelbar an Ellerbeck anstoßende große Privatwerft der Norddeutschen Schiffsbau-Actiengesellschaft zu Gaarden mit herangezogen zu werden, die den Raum wie die Voranstalten besitzt, um vier bis fünf Schiffsbauten zugleich in Ausführung nehmen zu können. Als ein besonderer Vorzug bei den großen Schiffsbauanstalten erweist sich dabei noch daß die Wassertiefe der Kieler Bucht (bei Ellerbeck wie bei Gaarden zwischen 28—32 Fuß) das Anlaufen auch der größten Schiffe bis unmittelbar zu ihren Quaimauern gestattet, wie denn gleicherweise auch wieder die Einfahrt der Bucht für das Ein- und Auspassiren der Schiffe bei jeder Windrichtung und jedem Wetter nicht die geringste Schwierigkeit bietet. Zusammen in beiden Etablissements würden demnach gleichzeitig 10 bis 12 Schiffsbauten und 4 bis 6 oder noch mehr Reparaturbauten übernommen und ausgeführt werden können, und es versprechen darnach die neuen Werftanlagen zu Kiel sich zu einem Umfange zu gestalten, um hierin nur von wenigen Hafenplätzen, auch der seemächtigsten Staaten, übertreffen zu werden."

In Irland haben die Ernte-Aussichten während der vergangenen Woche sich in Besorgniß erregender Weise verschlechtert. Aus den verschiedensten Theilen der Insel treffen beunruhigende Nachrichten ein. Viele Felder sind in Folge des anhaltend niederströmenden Regens völlig überschwemmt, und bereits überall haben die Erntearbeiten eingestellt werden müssen. Am letzten Tage der Woche ist eine Aenderung zum Bessern eingetreten, und wenn diese nur lange genug anhält, dann mag noch viel von dem verloren Geglaubten gerettet werden. Vorläufig aber ist der angerichtete Schaden recht beträchtlich.

Ein Korrespondent der „N. Zürch.-Ztg." in Madrid schließt einen Bericht vom 24. Aug., worin er sich über die Ereignisse von Sevilla, Cadix, Valencia u. s. w., dann über die Vorgänge in den Cortes ausspricht, mit folgenden Worten: „In diesem langen Briefe habe ich nichts vom Carlismus gesagt und werde davon auch nur sagen, was die Regierungsorgane sagen, nämlich, daß sowohl im Norden als im Osten die Truppen der Regierung gezwungen sind, sich auf der Defensive zu halten. Die Carlistenbanden sind starke Bataillone geworden, kriegsgewohnt, gut bewaffnet, gut disciplinirt, und stehen auf dem Punkt, den Ebro zu überschreiten und auf Madrid loszumarschiren. Inzwischen, wie immer zankt man sich hier wegen Persönlichkeitsfragen herum und jagt wie toll nach Aemtern."

Deutsches Reich.

Bayern. Die für alle vom 1. Januar 1873 bereits eingetretenen und künftig einzutretenden Pensionirungen etatmäßiger Offiziere und Aerzte maßgebende Nachweisung des pensionsmäßigen Diensteinkommens und der Pensionssätze der einzelnen Offizierschargen tritt gemäß der Verordnung über die Wohnungsgeldzuschüsse nachträglich vom 1. Januar 1873 in Kraft. Das pensionsfähige Diensteinkommen berechnet sich: 1) für den kommandirenden General mit 7000 fl. Gehalt auf 12,827 fl. 30 kr.; 2) für den Divisionskommandeur als Generallieutenant mit 7000 fl. Gehalt auf 9000 fl. 13 kr.; 3) für den Divisionskommandeur als Generalmajor mit 5250 fl. auf 8125 fl. 15 kr.; 4) für den Generallieutenant mit dem Gehalte seines Grades aber ohne Dienstzulage 7000 fl. Gehalt auf 7687 fl. 45 kr.; 5) für den Brigadekommandeur als Generalmajor mit 5250 fl. Gehalt auf 6979 fl.; 6) für den Generalmajor mit dem Gehalte seines Grades, aber ohne Dienstzulage, mit 5250 fl. auf 6454 fl.; 7) für den Brigadekommandeur als Oberst mit 4550 fl. Gehalt auf 6279 fl.; 8) für den Stabsoffizier als Regimentskommandant mit 4550 fl. Gehalt auf 4809 fl. 45 kr.; 10) für den Hauptmann oder Rittmeister 1. Klasse mit 2100 fl. Gehalt auf 2934 fl. 45 kr.; 11) für den Hauptmann oder Rittmeister 2. Klasse mit 1260 fl. Gehalt auf 2094 fl. 45 kr.; 12) für den Premier-Lieutenant mit 630 fl. Gehalt auf 1240 fl. 45 kr.; 13) für den Sekondlieutenant mit 525 fl. Gehalt auf 1135 fl. 45 kr.

München, 2. September. Von Sonntag bis Montag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 28 Erkrankungs- und 12 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 2. September. Bei der heutigen Festtafel richtete der Kaiser und König folgende Worte an die Versammlung: „Am Denkmal auf dem Kreuzberge treten uns die Worte entgegen: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung." Kriege werden nicht geführt, Siege nicht errungen ohne große Opfer. Die letzten Kriege haben deren nur zu schwere und schmerzliche gefordert. Den Gefallenen im Stillen unser erster Trunk! Während des segensreichen Friedens eines halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten der Befreiungskriege nie erloschen. Diese Erinnerung hat in den Herzen der jungen Generation wiedergetönt und sie gehoben, als es galt, von Neuem zu den Waffen zu greifen. Sie hat die Armee gestählt zu neuen Siegen, sie hat die Opferfreudigkeit des Volkes belebt und geschlagene Wunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Nacheiferung in erhebendster Art in Erfüllung gegangen. Die Siegessäule verkündet der Mit- und Nachwelt, was Hingebung und Ausdauer vermögen. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten glorreichen Kriege schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes gnadenreicher Wille uns bescheiden wollte bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreiche. So leere ich denn mein Glas zum Danke dem opferwilligen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten und zum Danke für unsere ruhmreiche Armee." — Beim Heraustreten aus dem Palais richtete der Kaiser an die ihn erwartenden Feldmarschälle und commandirenden Generale bei Erwiderung der ehrfurchtsvollen Begrüßung folgende Worte: „Es ist ein erhebendes Gefühl für Mich, beim Beginne dieser bedeutungsvollen Feier, welche die Reihe des Dankes und der Ehrenbezeigungen schließen wird, Sie hier, meine Herren, eben so um Mich versammelt zu sehen, wie in allen Schlachten und Gefechten, wo Sie an der Spitze Ihrer Truppen Sich in so hohem Grade ausgezeichnet haben." Auf dem Königsplatze sagte der Kaiser zu der aufgestellten Armee-Deputation: „Ich freue Mich, die Vertreter Meiner Armee an dem heutigen Tage um Mich versammelt zu sehen, einem der schönsten Meines Lebens, an dem Ich diese Siegessäule als Zeugniß der Thaten der Armee im höchsten Dankgefühle der Mit- und Nachwelt überliefere. Ich beauftrage Sie, diese Meine Gefühle den Truppen bei Ihrer Rückkehr in die Heimath mitzutheilen. — Der Kronprinz geht morgen nach Ulm.

Wilhelmshaven, 29. August. (Ostsee-Ztg.) General-Feldmarschall Graf Moltke wird am 8. September mit seinem Stabe hier eintreffen und werden die Generalstabsübungen und topographischen Arbeiten sich dieses Mal wohl hauptsächlich auf die Küstenbefestigungen an den hiesigen Küsten erstrecken, sowie auf die zu errichtenden Fortificationswerke, welche bestimmt sind, Wilhelmshaven vor einem etwaigen Landangriff zu schützen. Die ersten dieser Werke

---

über welche die internationale Jury des J. 1873 zu verfügen hatte und bei deren Zuerkennung sie auch sehr haushälterisch vorging) 7 auf das deutsche Reich entfallen.

Der Fortschritt, der in dieser Industrie seit den letzten Ausstellungen zu Tage tritt, betrifft übrigens nicht sowohl das Auftreten neuer Fabrikationen, sondern vielmehr die vermehrte Beischaffung und bessere Ausnutzung der Rohstoffe einerseits und die Vervollkommnung der technischen Vorrichtungen und Apparate auf der andern Seite.

Eine Industrie, welche beispielsweise in den letzten Jahren in colossalem Maßstabe zugenommen hat, ist die Erzeugung von Schwefelsäure. Diese Fabrikation hat sich als metallurgisches Nebengewerbe bei den großen preußischen und sächsischen Silber-, Kupfer- und Bleihüttenwerken angesiedelt; ihr Hauptmaterial ist der Schwefel der Eisenkiese, von denen alljährlich neue Lager aufgeschlossen werden. Auch der aus den Rückständen der Sodafabrikation regenerirte Schwefel wird zum Theile wieder in Schwefelsäure verwandelt, oft aber, nachdem sich die Regenerationsmethoden seit dem J. 1867, in welchem sie zuerst bekannt wurden, wesentlich vervollkommnet haben, auch als reiner Schwefel in Handel gebracht.

Die Sodaindustrie ist noch immer der Turnierplatz zahlreicher Versuche; am belangreichsten sind nebst einigen andern, das bisher allein gebräuchliche Leblanc'sche Verfahren betreffenden Modifikationen, die Versuche, Kochsalz mit Hülfe des Ammoniak-Prozesses in Soda zu verwandeln. Den bekannten deutschen Chemikern Schlösing und Rolland wurde für ihre Bemühungen für die direkte Darstellung von Soda und Kochsalz das Ehrendiplom zuerkannt. Aus den Rückständen der Sodafabrikation werden verschiedene Hyposulfite gewonnen, von denen Natriumsalz besonders bei der Photographie und als Antichlor in den Bleichereien industrielle Verwendung findet.

Wichtige Versuche und Erfahrungen sind seit der letzten Ausstellungen bezügl. der Darstellung des Chlors und seiner Derivationen insbesondere der Salzsäure gemacht worden; beispielsweise Versuche zur Condensirung der Salzsäure; der Weldon'sche Prozeß zur Gewinnung von Salzsäure aus dem bei der Chlorbereitung massenhaft entstehenden Manganchlorür und insbesondere die Arbeiten des Engländers Deacon zur Chlorbereitung mittelst Umsetzung einer Mischung von Luft und Salzsäure bei erhöhter Temperatur in Wasser und freies Chlor. Von deutschen Ausstellern dieser Branche hat Dr. Liebreich in Berlin für Gewinnung von Chlorhydrat und dessen medicinische Anwendung das Ehrendiplom erhalten.

Bewegen sich die letzterwähnten Arbeiten, wiewohl sie an sich allerdings zu den wichtigsten Leistungen der neueren Zeit in der chemischen Großindustrie gehören, im Augenblicke noch theilweise auf dem Gebiete des bloßen Experimentes, so ist dagegen eine großartige Kali-Industrie im Anschlusse an die Staßfurter und Leopoldshaller Stein- und Kalisalzgruben bereits in vollster Entwicklung betroffen, die heute schon fast den ganzen europäischen Markt beherrscht.

Die Kali-Industrie von Staßfurt und Leopoldshall, welche erst seit dem Jahre 1861 datirt, hat sich in ungeahnten Dimensionen entfaltet, die im Jahre 1861 gegründete erste Fabrik für Verarbeitung der Abraumsalze auf Chlorkalium, Kalidungmittel ꝛc. hat 47,223 Centner producirt; im Jahre 1872 bestanden bereits 33 Fabriken mit einer Gesammterzeugung von 10,284,000 Ctr. Für die um die Entwicklung dieser Industrie erworbenen Verdienste hat die internationale Jury das Jahr 1873 das Ehrendiplom an Dr. A. Frank in Staßfurt und für die Fabrikation von chemischen Produkten und Kalisalzen, als dem Schöpfer dieser Industrie, verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

werden die 3 großen detachirten Forts sein: 1 bei Rüstersiel, 1 bei Sillenstede und 1 bei Mariensiel. Diese 3 Forts werden die Seite des Keils, auf dem Wilhelmshaven erbaut, vollständig einschließen. Die Entfernung dieser 3 Forts von hier beträgt zwischen $1\frac{1}{2}$—3 Meilen. Sobald nur die Vorarbeiten beendet sind, werden die Werke in Angriff genommen.

Vom Rhein, 1. September. Die in Mannheim tagende Rheinschifffahrts-Central-Commission hat eine neue Befahrung des Rheins von Basel bis zum Meere beschlossen, die im October und September k. J. vorgenommen werden soll (die letzte Befahrung fand 1861 Statt.) Ferner wurde der Geh. Ober-Reg.-Rath Nobiling in Coblenz unter Beihülfe namhafter Hydrotechniker von der Commission beauftragt, ein Gesammt-Nivellement des Rheins vorzunehmen und eine Rheinkarte in einheitlichem Maßstabe von 1:20,000 herzustellen. In Geisenheim werden noch in dieser Woche Verhandlungen zur Feststellung der von Preußen beantragten Regulirungen der Stromarbeiten im Rheingau, für welche $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden in Aussicht genommen sind, Statt finden, bei denen Geh. Ober-Reg.-Rath Jacobi und Ministerial-Rath Reidhardt als Commissäre fungiren. Die diesjährigen Verhandlungen der Rheinschifffahrts-Central-Commission sind Ende voriger Woche geschlossen worden.

Bremen, 1. September. Gestern ist Capitän R. Werner auf seinem Wege von Gibraltar durchgekommen, um sich in Wilhelmshaven zur Verfügung seiner Vorgesetzten zu stellen. Die öffentliche Stimme Deutschlands hat sich zusehends mehr zu seinen Gunsten erklärt, und auch ohne unzeitige Ovationen darf er des Dankes und der Anerkennung seiner Landsleute in der Heimath versichert sein. Er soll übrigens vorhaben, demnächst aus Gesundheitsgründen seine Entlassung nachzusuchen.

Darmstadt, 1. September. (N. Frkf. P.) Vorgestern verkündeten die hiesigen Bäckermeister im Tagblatt, daß sie von nun an nur noch Zweikreuzerwecke verkaufen würden, und zwar ohne auch nur mit einem ihrer Kunden Rücksprache zu nehmen und ohne zu berücksichtigen, daß selbst die Bäcker in Frankfurt, einer doch viel theureren Stadt, die fragliche Maßregel für unzweckmäßig und undurchführbar abgelehnt hatten. Den hiesigen Hausfrauen war die Milch der frommen Denkart durch den unmittelbar vorausgegangenen Aufschlag der Milch, des Fleisches und des Brodes ohnehin schon in gährend Drachengift verwandelt worden, und deßhalb machten sie einmüthig aus, sich diesmal einen solchen Affront nicht bieten zu lassen. Allenthalben beschloß man, das neue Zweikreuzerprodukt nicht abzunehmen. Heute Morgen in aller Frühe war es nun höchst interessant zuzuschauen, wie die Bäckersjungen vergeblich an die Thüren klopften, sofern sie nicht die üblichen Kreuzerwecke führten, und wie sie schließlich ihre Zweikreuzerwaare wohlbehalten wieder nach Hause tragen mußten. Einzelne Bäcker haben sich übrigens der Maßregel der übrigen Bäckermeister nicht angeschlossen oder auch in der letzten Stunde ihren Entschluß geändert, diesen fällt natürlich eine ganz außerordentliche Kundschaft zu. Neu zuziehende Bäcker, welche sich jetzt auf ein ausgedehntes Weckgeschäft werfen wollten, könnten geradezu kolossale Geschäfte machen.

Eisenach, 31. August. In der gestrigen Sitzung des Congresses der social-demokratischen Arbeiterpartei wurde beschlossen, mit dem jetzigen Parteiprogramm in die Wahlbewegung zwar einzutreten, aber eine Commission zu wählen, die dem nächstjährigen Congreß Bericht zu erstatten hat, ob und in wie weit eine Aenderung des Parteiprogramms vorgenommen werden soll. Weiter wurde Coburg als Congreßort und Hamburg als Vorort für nächstes Jahr genehmigt und bestimmt, daß das Parteiprogramm zergliedert und erläutert als Agitationsbroschüre herausgegeben werde. Eine Agitationsnummer des „Volksstaat" soll in 50,000 Exemplaren verbreitet werden. Die Frage der Agitation unter der Landbevölkerung wird durch Annahme des folgenden Antrages erledigt: „Die Agitation unter der Landbevölkerung ist durch Wort und Schrift zu betreiben, um damit die Organisation der Landbevölkerung in Genossenschaften vorzubereiten." Zur Frage der Wahlen wird beschlossen: „Da von Seiten unserer Partei bereits Schritte zur Einigung der gesammten deutschen Social-Demokratie gemacht wurden, von der diesjährigen Generalversammlung des deutschen Arbeitervereins zu Frankfurt a. M. die Einigung aber fast einstimmig zurückgewiesen ist, erklärt der Congreß, jedweden Versuch mit obiger Fraktion, sei er auf die Einigung der oder auf die Wahlen gerichtet, einzustellen." Ferner: „Die social-demokratische Arbeiterpartei betrachtet die Reichstagswahlen nur als Agitationsmittel und als Prüfstein für die Verbreitung ihrer Principien, jeden Compromiß mit andern Parteien ablehnend."

Frankreich.

△ **Paris**, 2. Sept. Am 30. August hat von deutscher Seite die Räumung Verdun's und der letzten noch besetzten französischen Landestheile begonnen. Dieselbe wird etwa am 19. oder 20. September vollendet sein, dem letzten Termin des zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages. Wenn die „Aj. H." giftig bemerkt, an einen frühern Abschluß der Räumung sei nicht zu denken, da die Preußen bis zum letzten Tage Nutzen aus ihrem Siege zu ziehen gedächten, so wüßte ich keinen einzigen Grund, der die Deutschen veranlassen könnte, den Franzosen bei ihrem jetzigen Benehmen auch nur einen einzigen Kreuzer zu schenken, ganz abgesehen davon, daß diese Letzteren seiner Zeit als Sieger nicht die geringste Spur von Großmuth gegen Deutschland gezeigt hatten. — Der Präsident reist morgen Abend auf 14 Tage nach seinem Landgute Laforet, von wo er nur hieher kommt, um dem Ministerrathe beizuwohnen. Die Araber in Algier haben ihrem Hasse gegen Frankreich in der letzten Zeit dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Wälder aller Art in Brand steckten. So ist vor Kurzem ein herrlicher Olivenwald bei Ledough, 40,000 Stämme stark, völlig verbrannt. — Der Herbst naht schnell heran und bis 8. September wird im ganzen südlichen Frankreich die Traubenlese beginnen. Die Regengüsse der letzten Tage haben den Trauben außerordentlich genützt, welche unter der großen Hitze stark Noth litten. Die Quantität ist ziemlich verschieden, da Krankheit und Frost da und dort Schaden angerichtet haben, die Qualität wird von allen Seiten als vorzüglich bezeichnet. — Von allen Seiten werden schwere Ungewitter mit Hagelschlag gemeldet, in St. Quentin und Umgegend wurde am Donnerstag ein starker Erdstoß verspürt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 4. September. (Pfälzische Chronik.) Bei Gelegenheit der Sedanfeier fand in Ludwigshafen ein solenner Fackelzug statt, der sich nach der Germania Homberger's auf den Marktplatze bewegte, wo Dr. David die Festrede hielt. — Auch in Dürkheim hatte man noch in letzter Stunde eine Festfeier improvisirt, die recht gelungen ausfiel. — Bis gestern war kein weiterer Cholerafall in Speyer vorgekommen. — Die Versteigerung der 20 Simmenthaler Zuchtthiere an Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins findet hier am 15. September statt. — Am 1. September stürzte sich ein Mädchen aus Ludwigshafen bei der Ueberfahrt nach Mannheim vom Dampfboot in den Rhein. Der Körper wurde vom Rade ergriffen und zermalmt. Mißverhältniß zwischen Stiefmutter und Stieftochter sollen die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

△ **Vorderpfalz**, 2. September. Von zweierlei Festlichkeiten mache ich Mittheilung. Ich besuchte vorgestern die Festfeier des 25jährigen Dankjubiläums des evangelischen Vereins für die Pfalz in Westheim. Dieser Verein hat einen sehr guten Zweck, indem er durch einfache und gute Volksschriften christliche Erkenntniß und Bildung zu verbreiten sucht. Ich fand mit vielen Festbesuchern von dem Lingenfelder Bahnhofe kommend die Kirche gedrückt voll. Die kirchliche Feier erfolgte in der würdigsten Weise. Ich sah und hörte aber Manches, worauf ich eigentlich noch aufmerksam machen möchte. Hier und so, dachte ich, geschieht etwas zur wirklichen Lösung der socialen Frage. Die Leute sind so freundlich und fröhlich, so ruhig und zufrieden. Die Redner sprechen so offen und mit Freudigkeit die ganze Wahrheit des Christenthums, was gut aufgenommen zu werden scheint, das große Auditorium singt viel und gut und gern, die meisten Lieder auswendig. Zwei Kirchenchöre, der von Westheim und der von Schwegenheim können wohl manchem zur Nachahmung dienen. Die singen prächtig, man fühlt's, nicht um Bezahlung und aus Eitelkeit, sondern gern und frei. Zwei Mädchen hörte ich das Augsburgische Bekenntniß auswendig und gut einander abfragen und hersagen. Der Eindruck, den dieses Fragen und Sagen, dann die Art des Singens und Benehmens der Leute, auch der jungen Leute auf einen macht, ist der, daß ich behaupte, die gehören nicht zu den 18 pCt. mangelhafter Schulbildung, die können nicht blos singen und sprechen, sondern auch lesen, schreiben und rechnen und denken und arbeiten. Einen wohlthuenden Eindruck machte es auch, daß Herr Pfarrer Schiller auch bei dieser Festfeier einen christlichen Patriotismus für Bayerns König und Deutschlands Kaiser in beredten Worten kund gab und auf die Sedansfeier hindeutete. — Die Sedansfeier begann bei uns schon gestern Abend mit Läuten, Schießen, Flaggen und Freudenfeuern. Von Neustadt und Deidesheim her leuchteten große Feuer an den Bergen auf. Städte und Dörfer legten in großen Fahnen ihren Festschmuck an. Heute morgen wieder Schießen, Läuten Flaggen, auch in der Ebene hin, wie z. B. die 6 Meckenheimer Glocken den Morgengruß läuten. Hüben und drüben Böllerschüsse, Zusammenkünfte, Festzüge. An einzelnen Orten scheint es noch ruhig und finster zu sein. Wohl wird über's Jahr die Morgensonne weiter leuchten, und nicht blos Deutschland in Bayern, sondern auch Bayern in Deutschland mitfeiern.

Weilburg, 31. August. Gestern ist das reiche und schöne Dorf Seelbach, Amts Runkel, zum größten Theile abgebrannt. Von dem ganzen Dorfe, schreibt man dem „Rh. K." sind nur die außerhalb des eigentlichen Dorfes stehenden Häuser (31) im Westen und Süden, darunter das Haus des Bürgermeisters, gerettet worden. Versichert sollen nur 17 Familien gewesen sein und diese nur niedrig. Das Elend ist furchtbar.

Dienstesnachrichten.

An die städtische Handelsschule zu München wurde als Lehrer der französischen Sprache der bisherige Lehrer Jent an der Gewerbschule zu Kaiserslautern berufen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 2. September. Waizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 49 kr. Spelz 6 fl. 15 kr. Haser 5 fl. 9 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 45 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 3. September. Der Kaiser hat eine Ordre erlassen, durch welche sämmtlichen Forts von Metz und Straßburg die Namen der Feldmarschälle Kronprinz Friedrich Karl, Kronprinz von Sachsen, Moltke, Roon, ferner die Namen des Großherzogs von Mecklenburg, Bismarck's, Manteuffel's, Zastrow's und der commandirenden Generale beigelegt werden, eben so den Forts Düppel-Alsen und Friedrichsort die Namen Herwarth und Falkenstein. Zum General-Obersten der Infanterie ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, zum General-Obersten der Cavallerie Prinz August von Württemberg ernannt. Dem Cadettencorps sind Büsten und Portraits gefallener Generale verliehen. Außer den höchsten Ordens-Auszeichnungen an Bismarck, Moltke und Roon sind zahlreiche Avancements höherer Militär-Chargen angekündigt.

Posen, 3. September. Die „Ostdeutsche Zeitung" meldet ganz bestimmt, daß Ledochowski eine Anzahl Kleriker zur Ausbildung auf die Universität Würzburg schickt. Zur Ueberwachung derselben ist der bisherige Regens des geistlichen Seminars Litowski ausersehen.

Genf, 3. September. Gestern früh wurde in Gegenwart des Friedensrichters, des Notars, der Abgeordneten der Municipalität und der Testamentsvollstrecker die Entsiegelung und Oeffnung zweier zur Hinterlassenschaft des Herzogs Karl von Braunschweig gehörigen, durch Kunstschlösser verschlossenen Koffer vorgenommen, nachdem ein Vertrauter des Herzogs das Schlüsselgeheimniß mitgetheilt hatte. Die vorgefundenen Werthe, deren Abschätzung den ganzen Tag in Anspruch nahm, belaufen sich auf 16 Millionen in Papieren und 100,000 Frcs. baar. Codicille oder sonstige Bestimmungen wurden nicht gefunden, eben so wenig die vielbesprochene Onyxvase. Die Diamanten werden am Donnerstag abgeschätzt. Danach wird zur Abnahme der Siegel im Hotel Beau Rivage geschritten. Ein Protest ist bisher nicht eingelegt worden.

Paris, 3. Sept. Ungefähr 1000 englische Pilger, unter denen sich der Herzog von Norfolk und andere hervorragende Katholiken befanden, sind gestern auf dem Wege nach Paray-le-Monial in Paris angekommen. Eine zahlreiche Menge war am Bahnhofe versammelt, um sich die Pilger anzusehen. Doch ging Alles ohne einen Zwischenfall vorüber.

Madrid, 2. Sept. Die Weigerung Salmeron's, die Kriegsartikel mit Einschluß der Bestimmungen über die Todesstrafe in Anwendung zu bringen, hat eine Krisis hervorgerufen. Heute fand eine Besprechung zwischen Salmeron und Castelar statt. Dem Vernehmen nach würde, wenn Castelar das Minister-Präsidium ablehnte, der jetzige Finanzminister José de Carvajal es annehmen. Der Bericht über die Vorlage betreffs Vollstreckung der Kriegsartikel ist in den Cortes verlesen worden.

Konstantinopel, 3. Sept. Auf Befehl des Sultans wurde der Großcordon des Osmanje-Ordens mit dem Stern in Diamanten an den Fürsten Bismarck übersandt.

New-York, 3 Sept. Aus der Havannah wird gemeldet, daß die Behörden eine republikanische Versammlung (wahrscheinlich Separatisten) gesprengt und 40 Theilnehmer verhaftet haben.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Versteigerung.

825] Samstag, den 27. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Bossong, werden auf Ansteben von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmanns Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752 1/2, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Ebewasen; und
3) Plan Nr. 3165 1/2, 53 6/10 Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Fahrnißversteigerung.

804) Montag den 8. September nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu **Pirmasens** in seiner eigenen Behausung, läßt Christoph Thome, Schreiner zu Pirmasens, folgende überflüssig gewordenen größtentheils neue Fahrnißgegenstände öffentlich auf Borg versteigern, als:

4 Hobelbänke nebst vollständigem Werkzeug, 20 Schraubenzwingen, 1 Schraubstock, 10 Sägen, 1 Pfeilerschränkchen, 4 Bettladen, 1 Wiege, 2 neue Betten, 50 gedrehte Tischfüße, 50 Bettladfüße.

Pirmasens, 25. August 1873.

Eckhard, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

826,2,1] Die Verweserstelle an der prot. Privatschule in Dahn wird mit einem Baargehalte von 350 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause zur Bewerbung ausgeschrieben. Für Beheizung und Reinigung des Schulsaales werden 44 fl. vergütet. Termin 15. September. Gesuche sind bei dem unterzeichneten Vikariate einzureichen.

Dahn, den 1. September 1873.

Das prot. Vikariat:
Bender.

Vergebung
von
Schieferdecker- und Spenglerarbeit.

823,2,1] Für den Neubau der protest. Kirche in Homburg sollen nachstehende Arbeiten, als:

	fl.	kr.
1) Schiefereindeckung des Kirchendaches zu . .	1939.	43.
2) Umdeckung des Thurmdaches zu	553.	6.
3) Herstellung der Dachrinnen zu . . .	379.	12.

in Submission vergeben werden.

Angebote, für jedes einzelne Loos gesondert, sind schriftlich und versiegelt, längstens

bis 8. September nächsthin, Morgens 9 Uhr,

bei dem Presbyterium einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Homburg, den 1. September 1873.

Das Presbyterium.

Ludwig Zutter

Bautechniker,
wohnt jetzt bei Herrn Polizeikommissär Feiertag Gasstraße Nro. 193 und empfiehlt sich zum Anfertigen von Bauplänen, sowie Vermessungen jeder Art. (816,2,2

Gesucht. Eine Person von gesetztem Alter, welche gründlich eine Haushaltung zu führen versteht, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn hier oder auf dem Lande.

Näheres zu erfragen im Gasthaus **zum Guttenberg.** (827

Speyer, den 31. August.

Das Kreiscomite des landw. Vereins der Pfalz.

Bekanntmachung.

Die pfälzische Kreisthierschau betreffend.

In der Sitzung des unterfertigten Kreiscomites des landw. Vereines der Pfalz vom 30. August l. Js. wurde in Anbetracht der in neuerer Zeit zu Tage getretenen bedrohlichen Gesundheitsverhältnisse der hiesigen Stadt, dann der Ungeeignetheit eines Aufschubes auf kürzere Zeit, endlich der mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit größerer Vorarbeiten sich ergebenden Unmöglichkeit der Abhaltung in einem andern Orte, beschlossen:

die für 13. bis 15. September l. Js. in Speyer in Aussicht genommene Kreisthierschau auf Mai nächsten Jahres

zu verlegen.

Ebenso wird die Verloosung landw. Geräthschaften, dann von Viehstücken, erst im Mai kommenden Jahres stattfinden.

Nähere Mittheilung bleibt hierüber vorbehalten. Die beabsichtigte Versteigerung von 20 Stück Schweizer-Zuchtstieren findet nicht in Speyer, sondern in Kaiserslautern statt, worüber nähere Bekanntmachung in den nächsten Tagen ergehen wird.

Ebenso unterbleibt der für Speyer angekündigte Wandervortrag des Herrn Professors Dr. May aus Freising.

v. Braun. (820

Die deutschen Heerführer
(in Lebensgröße)

per Stück 18 Kreuzer

795,2,2
bei **Adam Gotthold**
Neustadt a/H.

Die
Bayrische Rheinpfalz

Reisehandbuch für Touristen.
Mit einer Karte von Dr. H. Möhl.

Preis 54 Kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 778,3,3)

International-Lehr-Institut.

734,2,2) Handelsschule. — **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. Dieses Schuljahr waren dort **150 Pensionäre** von 12 **Hauslehrern** unterrichtet und überwacht. **Prospectus** durch die Direction in Bruchsal. (F 334)

697,6,5) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häckſel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“
(J. B. Hoffmann).

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard
783,3,3] in Landstuhl.

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,4,jw) **L. Herbig.**

Frankfurter Börse
vom 3. September 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	149
4% Darmst. „ à 250	428	427 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1025	1024
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	256 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	95	—
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	92	91 7/8
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	119	118 7/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lub.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	116
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	158 1/2	153 3/8
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	358 1/2
5% „ Sd.Ld.Stb. à fr. 500	—	187 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	230	229
5% Böhm. W.-Akt. à fl.200 6/7	240	239
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Bexb. Pr.-Oblig.	104	—
4 1/2% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4 1/2% do. do. do.	—	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 7/8
4% do. do. i. Thl.	—	92 1/2
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	85
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	93 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	92 3/4	92 1/4
† Oest.-Crd.-Anst. à 100 fl.	196 1/2	—
3% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 1/2	104 3/8
„ 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	87 3/4	—
„ 3% „ . .	—	79 1/2
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	—
„ 3 1/2% „ . .	—	—
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	—	101 3/8
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	100 1/2	100 3/8
„ 4% 1jähr. do. . .	—	—
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	97 1/8
„ 4% Ablösungsrente .	—	—
„ 3 1/2% Obligationen .	90 1/4	—
Württb. 4 1/2% „	—	—
„ 4% „	96	78 5/8
„ 3 1/2% „	—	88 3/4
Baden 4 1/2% „ à 105	—	—
„ 4% „ à 105	96	95 7/8
„ 3 1/2% do. von 1842	90 1/4	90
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	101 1/2
„ 4% „ . . .	96 1/4	—
„ 3 1/2% „ . . .	—	95 8/8
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	66 1/2	66 1/4
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	68
„ do. do.	—	63 1/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	74
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	101 1/8	—
„ 6% „ „ v. 1864	—	—
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97 1/4
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	97 3/8

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 208. Kaiserslautern, Freitag, 5. September 1873.

Die Lage im Reichslande.

Vor mehreeen Wochen war man allgemein erfreut über den günstigen Ausfall der Wahlen für den Kreis- und Bezirkstag. Man hatte auch damals alle Ursache mit dem Resultate zufrieden sein und durfte sich der seeudigen Hoffnung hingeben, daß die Elsaß-Lothringer sich nach und nach in die neuen Verhältnisse finden weeden.

Als aber vor etwa 14 Tagen die Kreistage zusammentraten und 5 derselben sich gar nicht constituiren konnten, da die Mehrheit der Gewählten sich weigerte, den von ihnen geforbeeten Eid zu leisten, da wurde die frühere Freude bedeutend herab gestimmt.

Noch mehr ist dies jetzt der Fall, wo der Bezirkstag von Metz als nicht beschlußfähig wieder auseinander gehen mußte, indem von den 33 Bezirksräthen nur 10 den Eid leisteten. In Colmar waren von den 26 Mitgliedern nur 10 am Tage des Zusammentritts des Bezirkstages erschienen, und es darf wohl angenommen werden, daß die fehlenden Mitglieder des Bezirkstages von Oberelsaß aus dem Grunde wegblieben, weil sie den Eid nicht schwören wollen. Nur in Straßburg hat sich der Bezirkstag bilden können. Von den 35 Mitgliedern haben 24, also 2 Drittheile den Eid geleistet, und so konnte dieser Bezirkstag, der einzige von den 3 des Landes, seine Thätigkeit beginnen. Bemerkenswerth ist, daß auch der frühere Beigeordnete Straßburgs, Goguel, der nach Entlassung des Bürgermeisters Lauth seine Stelle gleichfalls niederlegte, den Eid geleistet hat. Es scheint, daß die Herren Franzosenköpfe unter sich selbst nicht einig sind.

Als ein Curiosum muß erwähnt werden, daß ein Friedensgerichtsschreiber des Landgerichtsbezirks Saargemünd, der vor einiger Zeit schon den Eid der Treue dem deutschen Kaiser als Beamter geleistet hat, denselben als Kreisrath verweigerte. Für dieses Benehmen, das in der That ganz unqualificierbar eescheint, wird hoffentlich die Regierung dem betreffenden Herrn die richtige Antwort geben, d. h. ihn schleunigst als Gerichtsschreiber entlassen.

Wie schon bei dem Zusammentritt der **Kreistage** sich die Thatsache herausstellte, daß im **Unterelsaß sämmtliche** Gremien sich constituiren konnten, so zeigte sich auch beim **Bezirkstage** dieses Bezirkes dee große Fortschritt, den die deutsche Sache hier gemacht hat. Wir heben hier insbesondere den Kreis Zabern hervor, in welchem kein Einziger der in den Bezirkstag von Unterelsaß Gewählten den Eid verweigert hat. Eigenthümlich ist die Wahrnehmung, daß die zunächst an der Geenze liegenden Cantone, z. B. Weißenburg, Wörth, Saargemünd noch am feindseligsten sich verhalten.

Von veeschiedenen Seiten, sogar von Freunden der deutschen Sache, konnte man vor Kurzem das Bedauern darüber ausdrücken hören, daß von den Gewählten ein politischer Eid verlangt werde. Allein unseres Erachtens hat die deutsche Regierung dies thun müssen. Die Leute müssen sich endlich hinein denken und hinein finden, daß sie zum deutschen Reiche gehören und des Kaisers von Deutschland Unterthanen sind. Zu wünschen wäre nur, daß man den Bürgermeistern und Adjunkten in der allernächsten Zeit den politischen Eid abnähme.

Wäre dies vor den Wahlen zu den Bezirks- und Kreistagen schon geschehen, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach die Eidesleistung bei diesen Collegien wenigstens insoweit erfolgt sein, daß ihre Existenz gesichert gewesen wäre.

Wenn nun auch, wie nicht zu läugnen ist, die angegebenen Verhältnisse bezüglich der Kreis- und namentlich der Bezirkstage niederschlagende Wirkung geäußert haben, so kommt doch gerade eben ein anderer Umstand der Germanisirung des Landes gar sehr zu Statten. Die Franzosen in ihrem heiligen Eifer für den bourbonischen Sprößling, von dem sie die Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltliche Herrschaft zuversichtlich erwarten, legen einen Haß gegen Alle an den Tag, die nicht mit ihnen in das ultramontane Horn blasen und von den Wundern und Wallfahrten entzückt sein können. Ihr Haß ist namentlich gegen die Protestanten gerichtet, einerlei ob sie im übeigen Deutschland oder im Elsaß wohnen.

So kam es vor Kurzem vor, daß der frühere Redacteur des „Niederrhein. Kurier" in Straßburg, Namens Schneegans, ein Mann, von dem man keineswegs sagen kann, er sei deutschfreundlich, wegen der schmachvollen Behandlung, die man ihm in Lyon, wo er Redacteur eines bedeutenden Journals war, angedeihen ließ, von der Redaction zurücktrat und in herben, bitteren Worten sich über dies Gebahren beschwert. Man imputirte ihm, als er eine Reise nach Elsaß zum Besuche seiner kranken Mutter machte, er nähme von Preußen ein Amt an und sei von dort gekauft. Der in jeder Hinsicht meisterhaft abgefaßte Brief, den Schneegans in dem zu Straßburg erscheinenden „Elsässer Journal" brachte und der auch in der „Pfälz. Post" abgedruckt war, machte im neuen Reichslande überall großes Aufsehen und legte den gebildeten Elsässern den Gedanken nahe, wie teüb die Zustände in Frankreich eben sein müssen und wie wenig verlockend es sei, diesem Lande unter solchen Verhältnissen anzugehören.

Auf dem eingeschlagenen Wege führen die Franzosen wider ihren Willen die Elsaß-Lothringer immer mehr der deutschen Sache zu. Wir sind ihnen darob nicht gram, sondern rufen ihnen zu: „Nur so fortgemacht! Die deutsche Sache kann hierdurch nur gewinnen!"

Politische Uebersicht.

Der Delegirtencongreß der schweizerischen Altkatholiken, welcher in Olten tagte, hat eine Reihe Beschlüsse gefaßt, aus welchen wir die wichtigsten hervorheben: „Das Zentralkomite wird beauftragt, mit Beförderung eine Delegirtenversammlung einzuberufen, behufs Entscheidung über die Frage der Konstituirung, event. Bisthumserrichtung. Die Wahl eines Bischofs, sei derselbe Diözesan- oder Missionsbischof, wird die aufzustellende Kirchenverfassung der aus geistlichen und weltlichen Abgeordneten der Gemeinden bestehenden Diözesan-Synode übertragen. Der Gewählte dürfte nur seiner Wahlbehörde zu Handen der Diözesangemeinden und der betreffenden Landesregierungen einen Amtseid leisten.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Von, wenn auch örtlich begrenzter Bedeutung ist die Gewinnung von Mineralölen und Paraffin aus Braunkohlen, welche Industrie, erst seit 1855 datirend, fast ausschließlich der preuß. Provinz Sachsen angehört und für diese von größerem Belange ist. Von 64,000 Ctr. Mineralölen und 16,000 Ctr. Paraffin im Jahre 1861 ist dieselbe bis zum Jahre 1871 auf 300,000 Ctr. Braunkohle, 100,000 Ctr. Paraffin und 90,000 Ctr. Nebenprodukte gestiegen und beschäftigt, abgesehen von der bergmännischen Förderung des Materials (12,890,000 Hect. Braunkohle im Jahre 1871) bei 2700 Menschen.

Die Farbwaaren-Industrie vertheilt sich in Deutschland auf eine größere Anzahl von Fabriken und Orten; am stärksten ist sie im Südwesten von Deutschland (Nürnberg, Stuttgart, Schweinfurt u. a. O.) vertreten.

Von Farbstoffpflanzen werden in Deutschland nur noch Krapp und Waid, dann Safflor und Wau, Krapp insbesondere in Schlesien und der Pfalz, Waid in Thüeingen und Brandenburg, beide außerdem im Elsaß, Saffloe und Wau in Thüringen und einigen Bezirken von Süddeutschland angebaut; die Krapp- und Waidcultur sind quantitativ bedeutend, doch steht das deutsche Produkt dem französischen nach.

In Betreff der Verarbeitung von Farbstoffen zu feinen Farbdroguen (Indigo und Safflorcarmin, Cochenille-Carmin u. s. f., dann von metallischen und mineralischen Farben: Bleiweiß und Zinkweiß, Chromgrün, Berliner-Blau, Schweinfurter Grün, Casseler Gelb ꝛc. und insbesondere Ultramarin) steht Deutschland den in dieser Hinsicht vorgeschrittenen Staaten Frankreich und England nicht nach und exportirt davon große Quantitäten nach Oesterreich und Rußland; auch werden von einigen deutschen Firmen sehr schöne Farblacke erzeugt.

Von besonderer Bedeutung ist die Fabrikation von Theerfarben (aus Steinkohlentheer hergestellten Farbstoffen) unter welchen die Anilinfarben und das künstliche Alizarin das Interesse der Techniker in besonderem Maße hervorrufen.

Diese Industrie, welche erst seit dem Jahr 1856 datirt, hat in Deutschland einen so mächtigen Aufschwung genommen, daß die Anilin-Produktion für das Jahr 1872 bereits einen Werth von 5 Mill. Thlr., die Fabrikation an künstlichem Alizarin, an welchem allein 10—12 sehr bedeutende Etablissements betheiligt sind, einen Werth von 8 Mill. Thlr. repräsentirt und die deutschen Produeenten damit allen Concurrenten den Rang abgelaufen haben. Die außerordentlichen Leistungen der deutschen Produktion auf diesem Gebiete sind von der internationalen Jury durch die Verleihung des Ehrendiploms an folgende Etablissements gewürdigt woeden: Meister, Lucius und Bruning zu Höchst: für Darstellung von Anilinfarben ohne Arsensäure; Gebrüder Gessert, Elberfeld: Darstellung von Alizarin; dann die berühmten zwei deutschen Chemiker, Dr. C. Gräbe und Dr. Liebermann: Erfindung der Darstellungsweisen von Alizarin aus Steinkohlentheer.

Von den übrigen Produkten, der auf der Ausstellung reichlich vertretenen chemischen Industrie des deutschen Reiches sind Kölner Wasser, Zündhölzchen aus Hessen, Bayern u. s. f., dann Berliner Parfumerien besonders hervorzuheben.

Unter den einzelnen Ausstellern sind rühmlichst folgende zu nehmen: Mit chemischen Präparaten: die Berliner chemische Fabrik, die Aktiengesellschaft der Minen von Buchweiler, Chemische Fabrik „Rhenania in Aachen", Eugen von Haen in Hannover, Lindgens u. Comp. in Mühl-

Jede Verpflichtung gegen irgend eine andere Autorität ist ihm untersagt. Im Weiteren hält die Delegirtenversammlung dafür, Sinn, Tendenzen und Tragweite des päpstlichen Syllabus vom Jahre 1864 und der vatikanischen Dekrete über die päpstliche Unfehlbarkeit vom Jahre 1870 seien hinlänglich erörtert, und sie ist deßhalb der Ansicht, es sei nunmehr, abgesehen von jeder kirchlichen Organisation, an der Zeit, sich der praktischen Seite der Bewegung, d. h. den Reformen zuzuwenden. Hier aber scheint es der Versammlung angemessen, die Reformen zunächst mit Gegenständen des Kultus und den auf diesem Gebiete eingeschlichenen mit der Lehre Jesu und der Apostel in grellem Widerspruche stehenden Mißbräuchen zu beginnen, die der religiösen Toleranz, dem gutem Einvernehmen zwischen den Confessionen und vorab der providentiellen Einigung der großen Völkerfamilie der Erde im Verkehr widerstreiten. Aus diesem Grunde spricht die Versammlung den Wunsch aus, es möchten in den altkatholischen Gemeinden schon jetzt folgende Reformen, die dem Wesen der Kirche und der Heiligkeit des Gottesdienstes in keiner Weise zu nahe treten, angebahnt und ausgeführt werden: Einführung der Landessprache beim Gottesdienste (für einmal mit Ausnahme der Messe, über deren Sprache und Ritual eine künftige Diözesansynode das Angemessene bestimmen wird) und würdige Vereinfachung des Kultus; Beseitigung der Nebenandachten; Abschaffung der Stolgebühren, der Taxen für geistliche Verrichtungen, der unwürdigen Meßgelder, der Dispensgelder, des Peterspfennigs, des Ablaßhandels ꝛc., Beschränkung des Bruderschafts-, Wallfahrts- und Ablaßwesens, der Bilderverehrung, der Prozessionen (Abschaffung der Prozessionen in die Ferne) ꝛc.; Beseitigung der kirchlicherseits bei gemischten und Civilehen erhobenen Schwierigkeiten: Feststellung der Friedhöfe als konfessionslose Anstalten der Polizei; Verpflichtung der Geistlichen allen Beerdigungen das kirchliche Geleite zu geben, wenn dies von den Verwandten gewünscht wird; unbeanstandete Errichtung konfessionsloser Schulen, in der Meinung, daß den Religionslehrern der verschiedenen Konfessionen Gelegenheit geboten wird, der Schuljugend den ihnen obliegenden Unterricht zu ertheilen."

Deutsches Reich.

† **Lambsheim**, 3. September. Gestern feierten wir hier den Tag von Sedan. Obgleich erst wenige Tage zuvor angeregt, fand das Fest doch in ganz gelungener Weise statt. Am Vorabend wurde das Fest mit Böllerschüssen und Glockengeläute eingeleitet und hiedurch das Zeichen zur allgemeinen Beflaggung des Ortes gegeben. Um halb 6 Uhr des Morgens weckte die Tagesreveille sowie abermaliges Schießen und Glockengeläute die Schläfer aus ihrer Ruhe. Um 10 Uhr entwickelte sich vom Rathhause aus der Festzug, der, die Schuljugend und Musik voraus, sich durch alle Straßen bewegte. Am Marktplatz wieder angelangt, wechselten nun Musik, Gesang, Ansprachen und Vortrag von des Knaben Tischgebet durch einen Schüler. Den Schluß dieses Theiles der Feier bildete die Austheilung von Brezeln an die Schuljugend. Um 1 Uhr versammelte das Festessen einen Theil der Festtheilnehmer wieder im Stempel'schen Saale. Die Reihe der Toaste wurde von Herrn Bürgermeister Dr. Groß mit einem Toaste auf Seine Majestät den König eröffnet, dem sodann weitere Toaste auf den deutschen Kaiser, die Armee, den deutschen Kronprinzen und andere folgten. Mit besonderem Enthusiasmus wurde es von den Versammelten aufgenommen, als sich unter den Anwesenden ein junger Bürger fand, der bei Sedan mitgekämpft. Nach dem Essen wurde mit Musik zum Schießhause gezogen, wo die Schützen sich mit Schießen, die übrigen Festtheilnehmer mit Musik und Gesang vergnügten. Abends fand Reunion im Stempel'schen Saale statt, bei welcher Gelegenheit die junge Welt durch die Musik zum Tanz gereizt wurde. Das ganze Fest verlief in schönster Ordnung und hat bei Alt und Jung die großen, weltbewegenden Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 wieder lebendig ins Gedächtniß gerufen.

♂ **Von der Pfrimm**, 3. September. Ein kleiner Versuch, den großen Tag von Sedan zu feiern, wurde auch in unserm Thale gemacht. Am Vorabend Geläute von allen Thürmen der verschiedenen Gemeinden, da und dort Schießen und einiges Feuerwerk oder Freudenfeuer; ein Gleiches geschah am Morgen des eigentlichen Festes und selbstverständlich fehlte auch der Fahnenschmuck nicht. Abends war in einem engern gesellschaftlichen Kreise gesellige Zusammenkunft, woselbst in Toasten und Reden die Bedeutung des 2. September hervorgehoben und den freudigen Gefühlen über die Errungenschaft, die derselbe unsern deutschen Volk und Vaterland gebracht, Ausdruck verliehen wurde. Wenn ich bemerke, daß in den protestantischen Schulen der Unterricht ausgesetzt war, habe ich unsere ganze Feierlichkeit beschrieben. — Gewiß, die rechte Art, den ewig denkwürdigen Tag zu feiern, ist das nicht. Das hat man sich auch sofort gesagt, und den festen Vorsatz gefaßt, nächstes Jahr ein gemeinschaftliches Fest mehrerer Gemeinden des Thales zu halten, an welchem Jedermann, Alt und Jung, sich betheiligen solle. Die Bevölkerung hat sich, wie deutlich zu sehen war, den Tag des Sturzes oder der Gefangennahme Napoleons als ihren Gedenktag erkoren und wird gewiß bei der festlichen Wiederkehr desselben das in schönster Weise bethätigen. — Vor Allem unsere Jugend darf in Zukunft nicht fehlen und die ging diesmal bei uns ziemlich leer aus: der Unterricht fiel aus und hie und da hat wohl noch ein Lehrer oder Pfarrer zu den Kindern über das Jahr 1870 und insonderheit den Tag von Sedan einige Worte gesprochen; das war Alles, aber jedenfalls nicht genug. Ich hätte gewünscht und Viele mit mir, unsere königlich bayerische Regierung hätte sich entschließen können, eine amtliche Feier des Tages anzuordnen. Nicht weil von „Oben herab“ gemacht werden soll und nicht weil die angeordneten oder befohlenen Fest- und Gedächtnißtage die richtigen wären, sondern aus andern Gründen. Einmal wäre so die allgemeine Feier des 2. September gesichert und wäre es in Folge solcher obrigkeitlicher Anordnung eher möglich, dem Feste die entsprechende Leitung und die angemessene Würde zu geben. Es soll doch wahrhaftig nicht blos geschossen und getrunken werden, dazu sind die Ereignisse von 1870/71 zu groß! Unter allen Umständen, meine ich, darf die religiöse, die kirchliche Weihe nicht fehlen; durch Letztere wird ein Fest erst recht volksthümlich gemacht. Eine obrigkeitliche Anordnung wäre aber auch aus dem Grunde wünschenswerth. In unserm Thale hat man sich von Seite der nichtprotestantischen Bevölkerung von jeglicher Feier ferngehalten. Die Glocken der römischen Thürme wurden nicht geläutet, die Gemeinden mit römisch-katholischen Bewohnern hatten nicht beflaggt, — in der Gemeinde des Schreibers dieser Zeilen hatte auch nicht ein Haus mit römischen Insassen eine Fahne ausgesteckt — und auch die betreffenden Schulen setzten den Unterricht nicht aus. Warum das? Und wie kommt es, daß diese Nichtbetheiligung eine so allgemeine und gleichmäßige war? Ich spreche natürlich nur von dem in unserm Zellerthal Bemerkten. Eine obrigkeitliche Anordnung hätte gewiß das Gute, daß klar würde: ob man von jener Seite nur auf einen hohen Erlaß warten, also der königlichen Regierung nicht vorgreifen will, oder ob wirklich der böse Wille nicht mitfeiert. Freilich, wenn man die „Rheinpfalz“ und dergleichen Blätter liest, so müßte man Letzteres annehmen, müßte man annehmen, es sind die Feinde des neuen deutschen Reiches, die Feinde des Kaiserhauses, die den 2. September und alle Erfolge von 1870/71 grollend beklagen, statt daß sie sich wie jedes deutsche Herz darüber freuen und Gott im Himmel dafür danken. Schlimm und eine Schande des deutschen Namens, daß im eigenen Vaterlande derartige Erscheinungen jetzt noch nicht bloß schüchtern an's Licht sich wagen, sondern vor Aller Augen sich breit machen dürfen; schlimm und eine Schande des deutschen Namens, daß die, die deutsche Luft mit uns athmen, und des Vaterlandes deutsches Brod essen, und zwar theilweise recht reichlich essen, so erbitterte Gegner des deutschen Reiches mitten unter uns sein können und ihrer eine so große Zahl ist. In diesem Stück könnten wir von den Franzosen sehr viel lernen. Aber, wie gesagt, eine obrigkeitliche Feier der Sedanfeier, wenn solche beliebt werden wollte, könnte die Sache noch klarer stellen. Nun vielleicht ist bis nächstes Jahr die bewußte Feier eine „berechtigte Eigenthümlichkeit“ unseres engern Vaterlandes geworden; wir wollen hoffen. Im andern Falle feiern wir doch, besser gelungen als diesmal, unser ganzes Thal, soweit es deutsch ist, Groß und Klein, Alt und Jung. Der 2. September soll uns nicht mehr genommen werden, zuletzt dringt seine Feier doch durch und er wird ein allgemeiner deutscher Freuden- und Friedenstag. —

Berlin, 3. September. Heute versammelten sich die Mitglieder des Staatsministeriums im Hotel des Fürsten Bismarck. Man vermuthet, daß die parlamentarischen Fragen, insbesondere auch die Einberufung des Reichstages, dort zur Besprechung kamen. — Die Abreise Sr. Maj.

---

heim a. Rh., Dr. L. C. Marquart in Bonn. — Die Firmen Alfred Nobel u. Comp. in Hamburg, Dr. Theod. Schuchardt in Görlitz, W. Trommsdorf in Erfurt, Verein der chemischen Fabriken in Mannheim; „Silesia“ (Verein chemischer Fabriken) in Saurau, Schlesien; Verein für chemische Industrie in Mainz; Vorster und Grünberg, Kalk bei Köln; E. A. Wolff und Söhne in Heilbronn; Theod. Würtz in Leipzig; speziell für Stärkezucker die Aktiengesellschaft für Stärkezucker in Frankfurt a. d. O.

In Farbstoffen haben ausgezeichnetes ausgestellt: Die Anilin- und Sodafabrik zu Stuttgart und Friedrichshafen; A. Beringer, Charlottenburg bei Berlin (dem die Einführung der Theerfarben in die Buntpapierfabrikation zu verdanken ist), das „Blaufarbenwerk“ Marienberg (Ultramarin nach verbesserten Fabrikationsmethoden), J. Brönner zu Frankfurt a. M., Friedrich Eichel in Weimar-Eisenach; Gesellschaft für Anilinfabrikation in Rummelsburg bei Berlin; Gebrüder Heyl und Compagnie in Charlottenburg, Kalle und Compagnie in Bibrich, die Nürnberger Ultramarinfabrik (Johann Zeltner), Pabst und Lambrecht in Nürnberg, Theodor Peters in Chemnitz, Jul. Rütgerz in Breslau, Wilhelm Sattler in Schweinfurt, Rheinische Ultramarinfabrik in Leverkusen bei Köln, J. W. Weiler und Compagnie in Köln. — In Alcaloiden: (Chinin-Präparate u. a. m.) O. F. Bochlinger und Söhne zu Nauheim in Hessen, Emanuel Merck in Darmstadt, Dr. Conrad Zimmer in Frankfurt a. M.

In Paraffin: die Collectiv-Ausstellung der Thüringischen Mineralöl- und Paraffinfabrikanten.

In Oelen und Essenzen: Heine u. Comp. in Leipzig, ferner Heins und Asbäck in Harburg a. d. Elbe, Sachse u. Comp., Jean Schimmel u. Comp. in Leipzig.

In Alcohol-Präparaten: C. A. J. Kahlbaum in Berlin.

In Parfümerien: J. G. Monson u. Comp. in Frankfurt a. M., welche durch Einführung neuer Materialien und Fabrikations-Einrichtungen hervorragen, Wilhelm Rieger in Frankfur ta. M.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin, 1. September. Die Kinder des Kronprinzen sind am Samstag Morgen glücklich einer schweren Gefahr entronnen. Als dieselben gegen 8 Uhr mittels Extrazuges von Potsdam nach Berlin reisten, kam, wie die „St. Ztg.“ berichtet, dem in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge auf demselben Geleise an der Steglitzer Curve eine Draisine, die mit Eisen schwer beladen war und auf der sich eine Anzahl Arbeiter befand, entgegen. Zum großen Glück sah der Wärter von Bude 10, Namens Heinrichs, die entsetzliche Gefahr und gab sofort das Haltesignal. Der aufmerksame Lokomotivführer nahm dasselbe sofort wahr und vermochte den Zug noch dicht vor dem Hinderniß zum Halten zu bringen. Die Draisine wurde von den Schienen gehoben und der Zug konnte sodann seine Fahrt fortsetzen. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wer die Schuld an dieser groben Fahrlässigkeit trägt; so viel steht jetzt schon fest, daß die Draisine deßhalb nicht früher abgehoben wurde, weil bei dem ihr zunächst gelegenen Telegraphen das Signal, daß ein Zug kommen solle, nicht gegeben war. Andernfalls hätte der Wärter das Weiterfahren der Draisine nicht gestatten dürfen; auch würden die auf derselben befindlichen Arbeiter sich kaum selbst in die offene Todesgefahr begeben haben. Die Folge des durch die Aufmerksamkeit des Heinrichs so glücklich verhüteten Zusammenstoßes wäre nach dem Urtheil Sachverständiger ohne Zweifel die Entgleisung des Zuges gewesen, die um so gefährlicher war, als der Zug, wie schon bemerkt, sich gerade auf einer Curve befand.

des Kaisers soll auf Freitag festgestellt sein. Das nächste Ziel der Reise ist Weimar, wo der Kaiser das neuvermählte erbgroßherzogliche Paar zu begrüßen gedenkt. — Am heutigen Tage tritt in den Sitzungsräumen des Obertribunals zum ersten Mal der Königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zusammen und wird sich zunächst mit seiner Constituirung und der Feststellung seiner Geschäftsordnung zu befassen haben. Begründet durch das Gesetz vom 12. Mai, welches die Disciplinargewalt, die die geistlichen Oberen über die ihnen untergebenen kirchlichen Beamten und Religionsdiener ausüben, den Hoheitsrechten des Staats gemäß einschränkt und unter bestimmte Rechtsformen stellt, ist der hohe Gerichtshof zunächst Berufungsinstanz für den Fall, daß die kirchlichen Behörden eine Disciplinarstrafe gesetzwidrig verhängt oder eine Amtsentsetzung im Widerspruch mit der klaren thatsächlichen Lage und unter Verletzung der Gesetze und allgemeinen Rechtsgrundsätze ausgesprochen haben. Soll der Gerichtshof in dieser Hinsicht beschwerten und bedrückten Geistlichen einen Rechtsschutz gewähren, so hat er dann ferner den Beruf, auf Antrag der Staatsbehörde eine Entscheidung in dem Fall zu treffen, daß die fernere Amtsthätigkeit eines Kirchendieners mit der öffentlichen Ordnung unverträglich scheint. Er ist dann befugt, durch sein gerichtliches Urtheil die Entlassung des Geistlichen aus seinem Amt auszusprechen. Weiter dient der Gerichtshof als Recursinstanz über die Gesetzmäßigkeit der Anordnungen und Verfügungen, welche die Verwaltung in Betreff der kirchlichen Vorbildungsanstalten, Knabenseminare, Priesterseminare u. s. w. erläßt, und endlich kann an ihn, falls gegen die Anstellung oder Versetzung eines Geistlichen seitens des Oberpräsidenten Einspruch erhoben ist, wegen der Rechtmäßigkeit dieses Einspruchs Berufung eingelegt werden. Die hohe Bedeutung aller dieser Functionen liegt auf der Hand, und die fortschreitende Gesetzgebung wird dieselben noch erweitern. Der Gerichtshof, den obersten Gerichtshöfen des Landes gleichstehend, bietet in seiner Organisation und Zusammensetzung alle Garantien einer streng objectiven Rechtspflege, und nur der Theil des Klerus, der die eigentliche Willkür und absolutistische Gewalt nicht eingeschränkt wissen will, lehnt sich gegen eine Institution auf, an der diese Willkür allerdings zerschellen wird. — Der Gerichtshof hat übrigens schon heute, nachdem seine Mitglieder verpflichtet und das Geschäftsreglement berathen, einen praktischen Fall vorgenommen, — die Berufung des suspendirten Caplan Mönnicke gegen den Bischof Martin von Paderborn. Es wurde zunächst beschlossen, dem Bischof die Beschwerde zur Beantwortung mitzutheilen.

Dresden, 3. September. Das „Dresd. Journal" veröffentlicht nachstehendes Schreiben, welches Kaiser Wilhelm zum Jahrestage der Schlacht von Sedan an den Kronprinzen von Sachsen gerichtet hat: Nachdem Ich beschlossen habe, den neu zu erbauenden Forts bei Straßburg die Benennung zu geben, welche die Namen der in dieser Zeit hochverdienten Männer in enger Verbindung mit den Erfolgen des Krieges der Nachwelt überliefert, habe ich bestimmt, daß das Fort Nr. 7 künftig den Namen „Kronprinz von Sachsen" führen soll. Ich wünsche Eurer Königlichen Hoheit hiedurch wiederholt zu bethätigen, daß Ich Ihrer in jener Zeit erworbenen großen Verdienste mit der lebhaftesten Anerkennung eingedenk bin, und gereicht es Mir in der Erinnerung an Ihren und der königlich sächsischen Truppen rühmlichen Antheil an der Schlacht von Sedan zum besonderen Vergnügen, Eure Königliche Hoheit an dem heutigen Tage hiervon zu benachrichtigen.

Berlin, 1. September 1873.

gez. Wilhelm.

Aus Leipzig. 1. September, berichtet das „Leipz. Tgbl.": „Wegen Theilnahme an den in jüngster Zeit hier vorgekommenen bekannten Nachtexcessen sind innerhalb der Zeit vom 23. bis 29. August 274 Personen verhaftet worden, und zwar durch Polizeimannschaften 88, durch Militär 136, gemeinschaftlich 50. Davon wurden 147 entlassen, weil ihnen weder Widersetzlichkeit, noch Theilnahme am Auflaufe, noch eine sonstige mit Strafe bedrohte Handlung nachzuweisen war. Die übrigen 127 Personen wurden in Haft behalten, und zwar wegen Aufruhr und Diebstahls 6, wegen Aufruhr 15, wegen Landfriedensbruchs 1, wegen Auflaufs 44, wegen Ungehorsams 60, wegen Widersetzung 1. Von diesen sind wiederum 69 Personen der königlichen Staatsanwaltschaft, beziehentlich dem königlichen Gerichtsamte im Bezirksgerichte überwiesen, die verbleibenden 58 aber polizeilich bestraft worden."

Constanz, 1. September. Gestern trafen die Genossenschaften aus allen Gauen Deutschlands zu dem 14. Verbandstage der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften hier ein, darunter Schulze-Delitzsch, Nizze (Rostock), Parisius, Schneider (Redacteur des Genoss.-Bl.), Laßwitz (Breslau) u. A. Am Abend fand Vorberathung im Museums-Saale Statt, eröffnet von Bürgermeister Stromeyer mit einer kurzen Bewillkommnung. Stürmisch begrüßt wurden die Vertreter von Straßburg und Tönning (Schleswig). Zum Vorsitzenden wurde Herr Nizze gewählt, zum ersten Stellvertreter Herr Laßwitz (nach Stromeyer's Ablehnung), zum zweiten Herr Stromeyer. In der gestrigen ersten Hauptversammlung hielt Schulze-Delitzsch einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand des Genossenschaftswesens, über dessen sociale und nationale Bedeutung. In ersterer Beziehung ist ein Wachsen und Erstarken zu constatiren. Die Zahl der Genossenschaften ist von 3300 auf 3600 gestiegen; dabei haben namentlich die Produktiv-Genossenschaften (jetzt 133) zugenommen, welche den Gipfel des ganzen Systems bilden. 2069 Vorschußvereine gewährten für 356 Millionen Thaler Vorschüsse. Consumvereine sind 870 beigetreten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 5. September. (Pfälzische Chronik.) Das Sedanfest wurde allenthalben in der Pfalz derartig begangen, daß seine Einbürgerung in unserm Lande und seine Erhebung zum allgemeinen deutschen Nationalfeste außer Zweifel steht. — Gestern wurde in Frankenthal gegen jene 3 socialdemocratischen Agitatoren gerichtlich verhandelt, welche seinerzeit durch aufrührerische Reden den Lambrechter Strike veranlaßt hatten. Zwei derselben, Norddeutsche, wurden freigesprochen; einer, ein Pfälzer, Namens Dreißigacker, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Aus der Speyerer Besserungsanstalt sollen binnen kurzer Zeit 10 jugendliche Sträflinge entsprungen sein, weßhalb man die Gitter vermehrt. — Die Arbeiter der Waggonfabrik Ludwigshafen haben beschlossen, angesichts der theueren Lebensmittel einen Consumverein zu gründen. — Die mißlungene Kaiserglocke wurde zerschlagen und soll der neue Guß bis längstens 1. November erfolgen. — In Neustadt brach im Klemmhofe am 3. September Feuer aus, das aber auf die Dachstühle zweier Häuser beschränkt blieb. — Bierbrauer Weltz in Speyer erhielt in Wien für sein Exportbier die Verdienstmedaille. — Am 3. September kam in Speyer wieder ein Cholerafall vor. — Gestorben: Gerichtsbote Frey in Weilstein.

G. Birkweiler, 2. Septbr. Feierliches Glockengeläute und Böllerschüsse verkündigten uns gestern Abend den ruhmreichen Tag von Sedan. Auf gleiche Weise wurde derselbe heute Morgen bei guter Zeit in hiesiger Gemeinde eingeläutet und angeschossen und vereinigte sich alsbald unser Geläute mit dem der umliegenden Orte Siebeldingen, Godramstein, Frankweiler und Albersweiler zu einem herrlichen Ganzen, obwohl das katholische Kirchengeläute in letzterer Gemeinde — relata refero — von dem dasigen katholischen Geistlichen in seinem „patriotischen Eifer" mit dem Bemerken verboten worden sein soll, daß der heutige Tag kein „Tag der Freude", sondern nur „der Trauer und des Schmerzes" sei. Unsere Schule ist heute mit Bewilligung der Ortsschulcommission geschlossen. Die Häuser prangen im herrlichsten deutschen Fahnenschmucke. Die Gemeinde feiert heute und die Betheiligung ist eine allgemeine. Jedoch fehlt noch leider die kirchliche Beachtung der Feier des heutigen Tages, deren Genehmigung vom kgl. prot. Consistorium zu Speyer wohl schon unter dem 6. v. M. nachgesucht, aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Den der Schuljugend versprochenen Spaziergang vereitelte der trübe Himmel. Gegen 9 Uhr wurden wir durch den Gesang patriotischer Lieder überrascht, welche von der benachbarten Godramsteiner Schuljugend, die mit ihren Lehrern einen Ausflug auf den nahegelegenen Hebberg und nach Trifels machten, unter Vorantragen der deutschen Fahne gesungen wurden. Leider wurde deren Vergnügen durch den am Nachmittag wirklich eingetretenen Regen gestört. Auf gleiche Weise überraschte uns gegen 3 Uhr Nachmittags der Gesang der durchziehenden Siebeldinger Schuljugend, die auch mit ihren Lehrern den heutigen Tag durch einen Spaziergang auf den Hohberg, von dem aus man eine prachtvolle Aussicht genießt, feiern wollten, dessen Durchführung aber auch durch den eingetretenen Regen theilweise mißglückte. Sie kehrten daher bald wieder hierher zurück, wo sie sich dann, in einem Wirthslocale mit Speise und Trank erquickten, patriotische Lieder sangen, kräftige Schüsse zu Ehren des 2. September abfeuerten und sich schließlich in Vereinigung mit der hiesigen Schuljugend auf dem eigens in der Nähe vor dem Schulhause aufgeschlagenen Caroussel großes Vergnügen bereiteten, indem sie während der Fahrt abwechselnd sangen und Kaiser, König und Vaterland hochleben ließen und tüchtig dazu schossen, bis sie bei hereinbrechendem Abend fröhlich und guten Muthes unter Gesang mit ihren Fahnen unsern Ort verließen. Möchte doch die Feier dieses Tages in unsern Gemeinden eine immer allgemeinere werden, sowohl von Seiten der politischen als auch der kirchlichen, um so würdig der Errungenschaften unserer großen Todten zu gedenken, die vor drei Jahren so ritterlich für's deutsche Vaterland ihre Brust dem feindlichen Eisen boten und sich muthig in Kampf und Tod stürzten, um uns vor dem Eindringen barbarischer Horden und fremder Gewaltherrschaft zu schützen. Gott gebe, daß sie uns durch ihren Tod und den daraus hervorgegangenen Untergang des napoleonischen und Erstehung unseres deutschen Kaiserreichs einen dauernden Frieden geschaffen.

Dienstesnachrichten.

Der Staatsprocurator Theodor Sauter in Straßburg (Pfälzer) wurde in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht in Colmar versetzt, der bayerische Rechtsconcipient Sigm. Heller in Colmar zum Friedensrichter des Kantons Rohrbach ernannt.

Der Forstgehilfe Karl Reinbold Gauly zu Fischbach, kgl. Forstamts Kaiserslautern, wurde auf Ansuchen zum Revier Waldfischbach I., k. Forstamts Pirmasens, der Forstgehilfe Johann Albert Sondinger zu Waldfischbach I., kgl. Forstamts Pirmasens, in gleicher Diensteigenschaft zum Reviere Fischbach versetzt.

Der Verweser Adam Neubecker in Rodenbach wurde zum Verweser an der protestantischen Schule zu Morschheim ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 3. Septbr. Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Hafer 4 fl. 13 kr. Gerste 6 fl. 5 kr. Mischfrucht 6 fl. 30 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund 21 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Faselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 4. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½—18⅔ fl., französischer — fl., russischer 17½—18¼ fl., norddeutscher 18½—19 fl., Californier 17½—19 fl., Roggen 12¾—13½ Gerste hierl. 12⅚—13¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische 13—¼ fl., französische — — fl., ungarische — fl., Hafer effekt. 10½—¾ fl., Hafer, auf Lieferung 11—½ fl., Kernen 17½—18 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. 17—⅛ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—, faßweise 22½ fl., Rüböl 19¾—— faßweise 20—½ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10—, faßweise 10¼—½ fl. per 100 Kilo m. Faß.

Mannheim, 2. Septbr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 50 Stück Ochsen und 269 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 45—46.
2. „	„	„	fl. 43—44.
1. „	Schmal-o. Rindfl.	„	fl. 43—44.
2. „	„	„	fl. 38—42.

Der Gesammterlös war fl. 61,142. —

Neueste Post.

Berlin, 4. September. In dem gestern stattgehabten Ministerrathe wurde, den Morgenblättern zufolge, über die Einberufung des Reichs- und Landtages Beschluß gefaßt. Wie die „Sp. Ztg." erfährt, wird die Einberufung des jetzigen Reichstages nicht mehr erfolgen und Reichstags-Verhandlungen also bis zum Herbst künftigen Jahres nicht stattfinden. Die Einberufung des Landtages dürfte nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses, die Vornahme der Neuwahlen nicht vor Dezember geschehen.

Straßburg, 3. September. Der Bezirks-Präsident v. Ernsthausen gab heute den Mitgliedern des Bezirkstages ein Festmahl, an dem auch die Spitzen der Verwaltung und Militärbehörden Theil nahmen. Der Oberpräsident v. Möller brachte den Toast auf den Kaiser, v. Ernsthausen auf den Bezirkstag, und dessen Präsident Petri auf den Ober-Präsidenten und den Bezirks-Präsidenten aus. In bester, durchaus ungetrübter Stimmung verlief das Fest.

Straßburg, 4. Sept. Zwei Straßburger Kaufleute und zwei Eisenbahnbeamte von Straßburg resp. Avricourt wurden vorigen Sonntag in Lüneville ohne jede Provokation von wüthenden Volksmassen lebensgefährlich bedroht und verfolgt. Einer der Kaufleute wurde am Auge schwer verletzt. Nur mit Mühe gelang es französischen Offizieren, die Bedrohten zu retten. — Heute wird das neue Theater mit Figaro's Hochzeit eröffnet werden. Das Haus ist bereits ausverkauft.

Stuttgart, 4. September. Der Kronprinz des deutschen Reichs traf heute Nachmittag dreiviertel vier Uhr mit dem Courierzuge hier ein und reist einviertel fünf Uhr nach Ulm und Rißissen weiter, wo er bei dem Frhrn. v. Stauffenberg wohnen wird.

Paris, 4. September. Die Regierung zeigt offiziell an, daß alle Finanzbestimmungen getroffen sind, um am 5. September den Rest der Kriegsentschädigung abtragen zu können.

Madrid, 4. Sept. Die Cortes haben bei der Berathung über den Antrag, die Kriegsartikel in voller Strenge durchzuführen, ein Amendement Olave's, welches verlangt, daß Todesurtheile den Cortes zur Begutachtung vorzulegen seien, mit 88 gegen 82 Stimmen verworfen. Man versichert, daß, wenn der Hauptantrag angenommen wird, Salmeron seine Entlassung nehmen und Castelar an seine Stelle treten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

830) Auf Betreiben von Jakobine Römer, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe des daselbst verlebten Maurers Joseph Schneider und Ehefrau von Peter Bitz, Bäcker und Wirth, früher allda wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, wurde mit unter dem heutigen Tage für den genannten abwesenden Peter Bitz eine auf eingereichtes Gesuch durch den Civilstandsbeamten der Stadt Kaiserslautern unter dem 27. August adhin erlassene Tagfahrtsbestimmung, durch welche zum Ausspruch der zwischen den Parthieen laut Urtheiles des kgl. Bezirksgerichtes dahier vom 11. Juni 1873 zugelassenen Ehescheidung Tagfahrt auf

Mittwoch den achten Oktober nächsthin, des Vormittags eilf Uhr,

im Stadthaussaale zu Kaiserslautern festgesetzt wird, nebst dem vorausgegangenen Gesuche abschriftlich zugestellt.

Zugleich wurde Requisit vorgeladen, an genanntem Orte, Tag und Stunde vor dem Civilstandsbeamten zu erscheinen, um dem Ausspruch der Ehescheidung beizuwohnen.

Requisit kann diese Urkunde persönlich oder durch Bevollmächtigten bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 30. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böking, II. St.-A.

Licitation.

817] Donnerstag den 18. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldschlößchen selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Immobilien abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Plan Nr. 2023 1/2, 2091 a und 209 b, 4 Tagwerk 20 4/10 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus, Badhaus, Wirthschafts- und Gartenanlagen, Stallung, Hofraum, Acker, Oedung mit Steinbruch und Zubehörden, gelegen in der Nähe der Stadt Kaiserslautern, im Banne allda, das Waldschlößchen genannt und begrenzt durch Johann Mayer, Wald und die Eisenbahn;
2) Plan Nr. 1451*, 12 Dez. Grundfläche, worauf ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern überm Bruch und begrenzt durch Schöneberger und Weg;
3) Plan Nr. 2088 1/3, 1 Tagwerk 10 Dez. Acker am Lämmchesberg, Bann Kaiserslautern, neben Johann Heinrich und Wald.

Eigenthümer sind:

I. Maria Elisabetha Margaretha Nagel, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaft, gewesene Ehefrau dritter Ehe und nunmehrige Wittwe des daselbst verlebten Wirthes und Bauunternehmers Daniel Münch; II. die Kinder dieses Letzteren, als: 1) Heinrich Münch, Bierbrauer, in Kaiserslautern wohnhaft, Sohn erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Elisabetha Pfeiffer; 2) die zweitehelichen Kinder, erzeugt mit der verlebten Katharina Matzenbacher, als: a. Elise Münch, ledig, großjährig und ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft; b. Carl Münch, Sattler, in New-York in Nordamerika wohnhaft; c. Peter Münch, Metzger, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen gerichtlich ernannten Curator Johann Kraehl, Schuhfabrikant, in Kaiserslautern wohnhaft; 3) Jacob Münch, minderjähriger und gewerblos in Kaiserslautern wohnhafter Sohn dritter Ehe des Erblassers, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den zu Kaiserslautern wohnhaften Glaser Ferdinand Day als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 30. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Fahrnißversteigerung.

804) Montag den 8. September nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu **Pirmasens** in seiner eigenen Behausung, läßt Christoph Thame, Schreiner zu Pirmasens, folgende überflüssig gewordenen größtentheils neue Fahrnißgegenstände öffentlich auf Borg versteigern, als:

4 Hobelbänke nebst vollständigem Werkzeug, 20 Schraubenzwingen, 1 Schraubstock, 10 Sägen, 1 Pfeilerschränkchen, 4 Bettladen, 1 Wiege, 2 neue Betten, 50 gedrehte Tischfüße, 50 Bettladfüße.

Pirmasens, 25. August 1873.

Eckhard, kgl. Notär.

Gutsverpachtung.

Die Unterzeichneten verpachten 200—250 Morgen bestes Ackerland und Wiesen mit und ohne Inventar. Sollte der Pächter kein Vieh halten wollen, so stellen wir, nach getroffener Uebereinkunft den benöthigten Dung.

Oggersheim, im September 1873.

König & Herf.

828,3,1]

8/4 breite ganz wollene Lamas zu Hemden sich eignend, zu 36 kr. die Elle.

Friedr. Welsch.

832,3,1]

Die Buchdruckerei der „PFÄLZISCHEN POST"

J. B. Hoffmann in **Kaiserslautern**

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten, als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten. Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard

zu

St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,3) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT

779,3,2)

im **Stift in Kaiserslautern** werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer in **Landau.**

761,10,6]

Vergebung von Schieferdecker- und Spenglerarbeit.

828,2,1] Für den Neubau der protest. Kirche in Homburg sollen nachstehende Arbeiten, als:

	fl.	kr.
1) Schiefereindeckung des Kirchendaches zu . .	1939.	43.
2) Umdeckung des Thurmdaches zu	553.	6.
3) Herstellung der Dachrinnen zu . . .	379.	12.

in Submission vergeben werden.

Angebote, für jedes einzelne Loos gesondert, sind schriftlich und versiegelt, längstens

bis 8. September nächsthin, Morgens 9 Uhr,

bei dem Presbyterium einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Hamburg, den 1. September 1873.

Das Presbyterium.

Schuldienst-Erledigung.

826,2,1] Die Verweserstelle an der prot. Privatschule in Dahn wird mit einem Baargehalte von 350 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause zur Bewerbung ausgeschrieben. Für Beheizung und Reinigung des Schulsaales werden 44 fl. vergütet. Termin 15. September. Gesuche sind bei dem unterzeichneten Vikariate einzureichen.

Dahn, den 1. September 1873.

Das prot. Vikariat:
Bender.

Unterzeichnete ertheilt **Unterricht** im Englischen und Französischen.

829,2,1] **Elise Kafitz,**
wohnhaft in der Eisenbahnstraße neben Hrn. Photograph Maurer.

Avis für die Herren Thierärzte!

Formulare zu Hundevisitationen

sind vorräthig und können zum Preis von 36 kr. pr. Buch, bezogen werden von der **Buchdruckerei der „Pfälz. Post"** (J. B. Hoffmann).

Ein noch ganz neuer **Meidinger** Füllofen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [illegible]

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). (652,4,1jm

Gesucht. Eine Person von gesetztem Alter, welche gründlich eine Haushaltung zu führen versteht, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn hier oder auf dem Lande.

Näheres zu erfragen im Gasthaus **zum Guttenberg.** (827

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,6

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 4. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	59-10
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Discouto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 209. **Kaiserslautern,** **Samstag, 6. September** **1873.**

✻ Victor Emanuel in Berlin.

Ueber die Reise des Königs von Italien nach der deutschen Hauptstadt wurde in einem am 1. September zu Florenz stattgehabten Ministerrathe definitiver Beschluß gefaßt. Man hat sich trotz den französischen Mahnungen und Drohungen entschlossen, den entscheidenden Schritt zu thun, ja man hat einen Tag zur Reise gewählt, der für Italien und Frankreich von größter Bedeutung ist. Am 20. September 1870 zog die italienische Armee in Rom ein, und wurde der Papst seiner weltlichen Macht entkleidet, am 20. September zieht der letzte deutsche Soldat aus Frankreich ab, das dadurch wieder freier Herr seiner Geschicke wird, am selben 20. September beginnt der Herrscher Italiens seinen Gang nach Wien und Berlin, um zuerst dem früheren Feinde die Hand zur Versöhnung zu reichen und dann mit dem Bundesgenossen von 1866 von Neuem und für alle Zukunft Freundschaft und Bündniß zu schließen.

Es mag dem italienischen König einen harten Kampf gekostet haben, bis er endlich sich entschloß zu thun, was ihm unter den obwaltenden Umständen allein zu thun übrig blieb. Er war nicht nur anfänglicher Freund und Verehrer Napoleon's, dem er noch im Jahre 1870 gerne zu Hülfe geeilt wäre, er hatte selbst bis in die neueste Zeit immer noch große Sympathien für das französische Volk behalten. Allein die Wendung vom 24. Mai, welche die legitimistische Partei in Frankreich an's Ruder brachte, die Wallfahrten zu Gunsten des gefangenen Papstes, die Adressen der Ultramontanen ließen den praktischen König nicht länger in Zweifel, daß eine dunkele Wolke am Horizont Italiens heraufziehe. Mit dem 20. September ist Frankreich sich selbst zurückgegeben, mit diesem Tage wird die legitimistisch-ultramontane Bewegung neuen Aufschwung gewinnen und wir wüßten Niemand, der den Grafen v. Chambord hindert, den französischen Thron zu besteigen, wenn er sich nur zu einigen nothdürftigen Concessionen bereit finden läßt. Welche Stellung dieser König zu Italien einnehmen würde, das unterliegt keinem Zweifel; er hat seine Gesinnungen über den „erhabenen Gefangenen" des Vatikan unzweideutig ausgesprochen. Daß aber Italien weder Rom räumen kann, noch auch den französischen Waffen gewachsen ist, steht ebenso fest, und wenn deßhalb der König am 20. September nach Berlin geht, so will das heißen, daß er sich ganz in die Arme Deutschlands wirft, welches nimmermehr, ohne einen Selbstmord zu begehen, dulden kann, daß Italien zerstückelt und zertrümmert wird. Es versteht sich wohl von selbst, daß Victor Emanuel, wenn ihm von Deutschland sein Besitzstand garantirt wird, was für ihn Rettung vor den Klauen Frankreichs bedeutet, ebenfalls sich verbindlich macht, mit allen seinen Truppen dem angegriffenen Deutschland zu Hülfe zu eilen. Wir wissen aber nicht nur, daß das italienische Volk patriotisch und im raschen Aufschwung begriffen ist, wir wissen auch, daß das italienische Heer in kurzer Zeit vortrefflich bewaffnet sein wird und dann einen respektablen Gegner abgiebt, namentlich, da es ihm möglich ist, einen gefährlichen Stoß in die Flanken Frankreichs zu führen.

Wenn also der Besuch Victor Emanuels für uns den Abschluß eines vortheilhaften Bündnisses und damit eine neue Garantie des Friedens bedeutet, so haben wir alle Ursache, denselben mit Freuden zu begrüßen und uns Glück zu wünschen, daß es an Bundesgenossen nicht mangelt. Wir erblicken in diesem Besuche aber auch noch einen unzweideutigen Beweis, daß weder Deutschland noch Italien gewillt sind, sich dem andern gemeinsamen Gegner zu unterwerfen, der am 20. September 1870 auf das geistige Gebiet zurückgedrängt wurde, aber nicht nur die Einsetzung in sein altes Königreich, sondern auch die Unterjochung des Erdkreises unter die Grundsätze des Syllabus anstrebt.

Politische Uebersicht.

Als der Kaiser nach der Grundsteinlegung zum neuen Cadettenhause in Lichterfelde die Parade des Cadettencorps abgenommen und dem Commandeur des Cadettencorps, General-Major v. Wartenberg, und dem Commandeur des Berliner Cadettenhauses, Oberst des Barres, die Hand gereicht hatte, wandte er sich zu der Front selbst und sprach, wie die „N. Allg. Ztg." berichtet, etwa folgende Worte: „Zucht und Gehorsam bilden allein gute Soldaten. Ich werde wohl schwerlich erleben, daß Sie in diesem Hause unterrichtet werden; aber erinnern Sie Sich stets, daß aus Ihrer Anstalt Männer hervorgegangen sind, welche die höchsten Stellen und die höchsten Ehren der Armee bekleiden."

Die „Schlesische Zeitung" schreibt: „Aus dem Allerhöchsten Erlasse von Homburg, 1. August 1873, an das Staatsministerium, betreffend die Enthüllung des Siegesdenkmals zum 2. September, sind wir in der Lage, einen hochinteressanten Passus mitzutheilen. Nachdem Se. Majestät Eingangs der Befürchtung Ausdruck gegeben hat, daß die Kopfzahl innerhalb der eingeladenen Deputationen zu hoch gegriffen sein möchte, daß namentlich das „Damenpublikum" dadurch beschränkt werden dürfte, sagt Se. Majestät sodann wörtlich: „Von der Einladung der Gesandten, resp. des diplomatischen Corps wird zur Vermeidung von Inconvenienzen Abstand zu nehmen sein. Auch die Meiner Monarchie angehörenden Fürsten sind nicht besonders aufzufordern. Was die Deputation des Malteser-Ordens betrifft, so ist außer dem schlesischen Verein insbesondere auch der Herzog von Ratibor einzuladen und letzterer zu veranlassen, in Meinem Auftrage sämmtlichen aus dem schlesischen Verein ausgeschiedenen Mitgliedern des Ordens eine Einladung zugehen zu lassen."

Das Ministerium des Innern in Württemberg hat soeben eine umfassende, ebenso sehr in's Einzelne gehende, als sorgfältig ausgearbeitete Verordnung, Maßregeln gegen die Cholera betr., erlassen. Von den 13 Paragraphen derselben theilen wir nachstehend den Inhalt der ersten 5, die allgemeinen Bestimmungen enthaltenden, mit: Zum Behufe der obersten Leitung sämmtlicher wegen der Cholera zu treffender Maßregeln ist als Abtheilung des Ministeriumn des Innern eine besondere, mit dem Minister in unmittelbarem, vorzugsweise mündlichem Verkehr stehende

---

Das Sieges- und Friedensfest.

Das erste Nationalfest des neuen Deutschen Reiches ist, begünstigt vom goldenen Sonnenschein eines klaren hellen Herbsttages, so eben an uns vorübergegangen. Schon früh am Tage gemahnten die ernsten Klänge des Chorals, der mit Posaunenschall von der Höhe der Schloßkuppel herabtönte, an seine festliche Bestimmung. Bald legten auch die Straßen ein festliches Gewand an, die lange vermißten Fahnen flatterten lustig im Winde, und die noch Tags vorher in träger Ruhe daliegende Stadt entfaltete plötzlich das rege großstädtische Treiben, das ihr nur in den Momenten gesteigerter nationaler Existenz zu Gebote steht. Der Festplatz vor dem Brandenburger Thore prangte im schönsten Schmucke. Die Victoria auf der Höhe der Siegessäule glänzte goldig im Morgenlichte. Zu ihren Füßen rauschten die preußischen Standarten um das Dach des Pavillons, der bestimmt war, die kaiserlichen Damen aufzunehmen. Zwei große Podien zu beiden Seiten desselben füllten sich bereits gegen 10 Uhr mit allen jenen Persönlichkeiten, welche zu Ehr und Frommen des Vaterlandes an hervorragender Stelle in den letzten schweren Jahren mitzuwirken berufen waren. Die Staatsminister, die nicht in der Front stehenden Generale, die Wirkl. Geh. Räthe, die Chefs der Regierungen, die Vertreter der Universität, die Väter der Stadt, endlich die Deputationen der Krankenpflege und die Damen des Louisenordens und des Eisernen Kreuzes erschienen hier in schneller Folge. Wir bemerkten den Präsidenten des Reichskanzleramtes Delbrück, die Staatsminister Camphausen, Graf Eulenburg, Dr. Falk, Dr. Achenbach, Präsidenten v. Dewend u. s. w., unter den Vertretern der Wissenschaft vor allem den Chef der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, den Nestor der deutschen Geschichtsschreibung, Leopold v. Ranke, im dunkelblauen Talare der philosophischen Fakultät, der sich eifrig mit seinem Collegen, dem Führer der römischen Alterthumswissenschaft, Theodor Mommsen, unterhielt. Auch den greisen Twesten sahen wir, und mehrere dunkelrothe Talare verriethen die Anwesenheit der Vertreter der juristischen Fakultät, so des Professors Gneist, des derzeitigen Rectors der Universität. Die Kaufmannschaft und die Großindustrie waren durch die Herren Commerzienräthe Conrad, Dietrich, Zwicker und Krause repräsentirt. Hinter den Podien nach der Seite des Thiergartens zu umfaßten zwei mächtige Tribünen einen glänzenden Damenflor. Noch weiter hinten vor dem Kroll'schen Etablissement, vor dem Generalstabsgebäude und dem Raczynsky'schen Palais ragten noch größere Tribünen empor, und endlich auf den Dächern der genannten Gebäude zeichneten sich dicht gedrängte Zuschauermassen gegen den klaren Horizont ab. Allmälig rückten die zur Aufstellung commandirten Truppen unter klingendem Spiel in ihre Stellungen ein. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Leibcompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß mit ihren Blechmützen aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. Sie brachte die Fahnen der in der Front stehenden Regimenter, durchlöchert und zerschossen, die ernsten Zeugen schwerer banger Stunden. Kurz nach 10 Uhr begann die Anfahrt der kaiserlichen Herrschaften. Zuerst erschien die Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg, in lichtes Hellblau gekleidet; darauf die Prinzessin Karl, die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren Töchtern, die Kronprinzessin mit ihren Kindern, dann die Königin Wittwe und endlich die Kaiserin in weißem Anzuge. Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen in der kleidsamen Galauniform des ersten Garderegiments zu Fuß erregten sichtlich das Interesse des Publikums. Ungefähr um die gleiche Zeit, vielleicht etwas früher, war auch Fürst Bismarck erschienen, zu Pferde in seiner bekannten Cürassieruniform. Er ritt auf das an der linken Seite des Pavillons

Kommission niedergesetzt. Die Bezirksleitung besorgt im Falle des Ausbruchs der Cholera in einem Oberamte die aus dem Oberamtmann und dem Oberamtsarzte bestehende bezügliche Bezirkskommission. In dem betreffenden Ort, in welchem sich die Cholera zeigt, werden die bürgerlichen Kollegien im Einvernehmen mit dem Oberamtmann sogleich aus den hiezu besonders geeigneten Ortseinwohnern und den im Orte ansässigen Aerzten eine Ortskommission zur Anordnung der nöthigen Maßregeln berufen, welche von den bürgerlichen Collegien den nöthigen Credit zur Bestreitung der Ausgaben erhält. Die Ortskommission wird in größern Orten in Abtheilungen getheilt, von denen eine für Ernährung, Kleidung und anderweitige Unterstützung der Armen zu sorgen, eine zweite, womöglich unter Mitwirkung von Aerzten, Hausvisitationen vorzunehmen, dabei die Bewohner über die Nothwendigkeit der Behandlung von Diarrhöen, über das diätetische Verhalten, die Reinlichkeit in den Wohnungen, insbesondere in den Schlafräumen u. s. w., zu belehren hat. Eine weitere Abtheilung soll den medizinisch-polizeiliche Anordnungen leitenden Arzt namentlich in Betreff der Entleerung und Desinfektion der Abtritte unterstützen. Für Zahlungsunfähige werden die Kosten für besondere chirurgische Vorrichtungen, für Abgabe von Arzneien, Nahrungsmitteln und Getränken auch dann auf die öffentlichen Kassen übernommen, wenn sie auf Verordnung anderer als der angestellten Armenärzte sich gründen.

Die im Jahre 1874 in Bremen vom 13. bis 21. Juni abzuhaltende internationale landwirthschaftliche Ausstellung wird aus 10 Abtheilungen bestehen, welche das Zuchtvieh, das Mastvieh, das Geflügel, die Fischerei, die Bienenzucht, den Seidenbau, die Forstwirthschaft und Jagd, die landwirthschaftlichen Produkte und die landwirthschaftlichen technischen Fabrikate, die Erzeugnisse des Garten-, Obst- und Weinbaues, die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, schließlich auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten der vorstehenden Abtheilungen umfassen sollen. An Prämien sollen mindestens 100,000 Thlr. zur Vertheilung kommen. Auch Pferderennen sollen während der Ausstellung stattfinden.

Die Reise des Königs Victor Emanuel nach Deutschland wird heute halbamtlich bestätigt. Nachdem der König von Italien, meldet die „Prov.-Corr.“, die Absicht zu erkennen gegeben hat, unserm Kaiser im Laufe des Monats September einen Besuch zu machen, ist von Seiten des Kaisers eine herzliche Einladung an denselben ergangen, in deren Folge dem Besuch voraussichtlich gegen den 20. September entgegen zu sehen ist. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird eine erfreuliche und bedeutsame Bestätigung der nahen freundschaftlichen Beziehungen sein, welche die beiderseitigen Höfe und Regierungen schon seit längerer Zeit verknüpfen.

Am 7. September soll, der Wiener Tagespresse zufolge, in Fließingen eine Reihe glänzender Feste eröffnet werden. Es gilt die Vollendung der großartigen Arbeiten, welche die niederländische Regierung seit 1867 ausführen ließ, um die Belevard'sche Inselgruppe mit dem holländischen Festlande in Verbindung zu bringen, und die Einweihung des neuen, geräumigen Fließinger Hafens, welcher das Ganze krönen soll. Sämmtliche Vertreter der auswärtigen Mächte am Hofe werden zu dem Feste geladen.

Der „Temps“ bestätigt die zuerst vom „Figaro“ gebrachte Nachricht, daß der „Soir“ vom 1. Oktober an seine Richtung verändern und im Fahrwasser der Monarchie segeln wird. Die jetzige Redaktion des „Soir“ bestätigt es selbst durch ihr Stillschweigen Herr Hektor Pessard mit allen seinen Mitarbeitern tritt aus und wird wahrscheinlich in die „Opinion nationale“ eintreten, die alsdann gleichfalls, wie bisher der „Soir“, Abends um 8 Uhr erscheinen, und an seiner Stelle officiöses Organ der Expräsidentschaft sein wird. Die Leitung des „Soir“ übernimmt Hr. Ed. Herve, der bisherige Leiter des „Journal de Paris“ und des „Soleil“. Eines dieser beiden Blätter soll eingehen.

Deutsches Reich.

♂ **Kaiserslautern**, 5. Sept. Ihre Zeitung hat gestern die Nachricht von der Versetzung eines Lehrers an der hiesigen Gewerbschule gebracht, welcher nur drei Viertheil eines Schuljahres an derselben gewirkt hat. Es ist mir ferner bekannt, daß sich noch ein anderer der neuerlich angestellten Lehrer weggemeldet hat. Daß ein so häufiger Wechsel der Anstalt zum Nachtheile gereichen muß, ist so selbstverständlich, daß es überflüssig wäre, weitere Worte darüber zu verlieren. Es geht aber daraus hervor, daß die Stellen an der Kreisgewerbsschule keine große Anziehungskraft mehr ausüben. Die große Schülerzahl dieser im besten Rufe stehenden Anstalt vermehrt die Arbeit der Lehrer, welche dessen ungeachtet geringer besoldet sind, als an kleinern Schwesteranstalten. Die Lehrer müssen an den nothwendig werdenden Parallelabtheilungen den Unterricht zwei-, ja in Zukunft auch noch dreimal ertheilen, ohne dafür besonders entschädigt zu werden. Eben ist man im Begriffe, mit dem beginnenden Schuljahr den zweiten Kurs vollständig in zwei getrennte Abtheilungen zu zerlegen, wodurch allen daran beschäftigten Lehrern eine Verdoppelung ihrer Unterrichtsstunden erwächst. Möchte unter diesen Umständen die städtische Verwaltung, welche schon so viel für niederes und höheres Schulwesen dahier gethan hat, sich nicht länger der Einsicht verschließen, daß sie den Lehrern an der Gewerbschule, wenn sie diese Anstalt in ihrer bisherigen Blüthe erhalten will, nach dem Beispiel anderer pfälzischer Städte, Personalzulagen bewilligen muß, wozu die bevorstehende Aufstellung des städtischen Büdgets eine passende Gelegenheit bietet.

♀ **Pirmasens**, 2. September. Unsere Stadt hat gestern das Andenken des großen Tages von Sedan auf eine sehr gelungene Weise gefeiert. Nachdem schon am Abend vorher durch Musik in den Straßen und eine größere Bürgerversammlung in einem Saale, in welcher patriotische Ansprachen gehalten wurden, eine Vorfeier stattgefunden hatte, hüllte sich die Stadt am nächsten Morgen in Fahnenschmuck und andere Zierden bis in die Nebengassen hinein ein. Um $1/2$10 Uhr begab sich sodann ein langer Zug, voran die Beamten mit dem Stadtrath, vom Exercierplatz aus in die Hauptkirche, wo ein durch die Chorgesänge verherrlichter Festgottesdienst stattfand. Auch in der Synagoge fand ein Gottesdienst statt, in der katholischen Kirche aber nicht. Es darf indessen unsern katholischen Mitbürgern das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie sich dem Feste nicht entzogen, vielmehr in theilnehmender Freude ihre Häuser schmückten und theilweise sogar dem protest. Gottesdienste beiwohnten. Auch an dem katholischen Pfarrhause und den Klostergebäuden wurden Flaggen bemerkt. Nachmittags fand ein Festzug statt, der sich durch die hauptsächlichsten Straßen der Stadt bewegte, was das großartigste war, was man in dieser Art noch hier gesehen hat. In dem unabsehbaren Zuge, an dem auch drei Abtheilungen Jungfrauen mit deutschen und bayerischen Schärpen theilnahmen, nahmen sich die theilweise prachtvollen Fahnen der hiesigen vielen Vereine gar schön aus. Abends schloß eine fast ausnahmslose Illumination der Häuser dieses schöne, durch nichts gestörte Fest. Erwähnt möge noch werden, daß sich die Schüler einer Landgemeinde dem sonst nur aus Erwachsenen bestehenden Festzuge angeschlossen haben und mit ihren Fähnlein gern gesehen wurden; ferner daß sämmtliche Schulen der Bürgermeisterei Lemberg zu derselben Zeit ein schönes Waldfest miteinander feierten, dem sich auch viele Erwachsene anschlossen. Ein deutliches Zeichen, daß die Sedanfeier als Nationalfest immer tiefere Wurzeln schlägt, immer mehr Anklang findet.

München, 4. September. Von Dienstag bis Mittwoch Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 18 Erkrankungen und 8 Todesfälle vorgekommen.

—r. **Chemnitz**, 3. Sept. Kürzlich ereignete sich hier ein höchst eigenthümliches, zugleich aber auch entsetzliches Unglück, das uns ernstlich an Vorsicht vor Leuchtgasvergiftung gemahnt. Drei Personen besuchten eins der hiesigen öffentlichen Bäder. Seit einigen Tagen bemerkte man in den Badezellen einen Gasgeruch, konnte jedoch trotz angestellter Versuche den Grund nicht ermitteln. Jedenfalls schien dieser Geruch den drei Besuchern nicht besonders bedenklich, denn sie schlossen sich ohne Weiteres in ihre Zellen ein. Nach Verlauf einer Viertelstunde etwa ging der Bademeister durch die Flur und es fiel ihm auf, daß in allen drei Zellen eine Todtenstille herrschte. Als man schließlich Unheil ahnend durch die Fenster eindrang, fand man zwei Personen, eine ältere Frau, sowie einen ebenfalls bejahrten Mann bereits todt; bei der dritten Person, einem jungen lebenskräftigen hiesigen Lehrer, zeigten sich noch schwache Spuren von Leben. Die Zellen aber waren mit einem penetranten Gasgeruch erfüllt. Der Lehrer, seit zehn Wochen erst glücklich verheirathet, wachte erst gegen Morgen des andern Tages auf, aber sein Geist war umnachtet, seine ganze Lebenskraft gelähmt. In einem fast kindischen Zustande verbrachte er einige Tage, in keiner Weise Herr über sich selbst. Bald aber trat Blutzersetzung ein, die gräßlichsten Schmer-

---

befindliche Podium zu, und verharrte hier in zwangloser Unterhaltung mit den auf ihn zutretenden Herren, nur etwas gestört durch die Unruhe seines im übrigen sehr schönen Pferdes, das er seiner leichtsinnigen Gangart halber bald mit einem ernsthafteren Thier vertauschte. Fünf Minuten nach $10\frac{1}{2}$ Uhr verkündete brausender Jubelruf das Herannahen des Kaisers, der kurz darauf an der Spitze einer glänzenden Suite am Ausgange der Siegesallee erschien. Bald wurden auch der Kronprinz, Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl, Graf Roon, Graf Moltke und Feldmarschall Graf Wrangel sichtbar. Prinz August von Württemberg gab das Commando zum Präsentiren des Gewehrs, und sofort rasselten die Trommeln und erklangen die Signalhörner. Der Kaiser, im besten Wohlsein, in stattlicher Haltung auf seinem treuen Schlachtroß, der „Sadowa“, die ihn auch heute zu dem Ehrendenkmal zu tragen berufen war, nahm rechts von den kaiserlichen Damen Stellung, gerade gegenüber den Geistlichen der Residenz, evangelischen und einem katholischen, die mit den Sängern des Domchors vor der Siegessäule standen. Die Sänger intonirten den Choral „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ und eröffneten somit die Feier. Der Feldpropst der Armee, Dr. Thielen, hielt eine kurze Weiherede, deren kräftige Worte weithin vernehmlich über den Platz schallten. Dann erbat der Präsident des Staatsministeriums vom Kaiser den Befehl zur Enthüllung des Denkmals. Unter dem Donner der Kanonen und den Klängen der Fanfaren fiel die Hülle von der Halle und dem Sockel der Säule, und im hellen Sonnenlichte glänzten auf dunkelfarbigem Granit die goldenen Worte: „Das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere.“

Das donnernde Hurrah, das diesen großen Augenblick begleitete, verklang und ging allmälig über in die ernsten Töne des Chorals: „Nun danket alle Gott.“ Am Schlusse der Feier sah man den Kaiser tiefbewegt dem Fürsten Bismarck die Hand schütteln. Doch flüchtig ging alles vorüber. Die Suite setzte sich in Bewegung, der Kaiser ritt an ihre Spitze, besichtigte die aufgestellten Truppen und machte schließlich einen Umritt, wo er von den Tribünen mit wahrhaft ergreifendem herzlichem Jubel begrüßt wurde. Dann ritt und rollte Alles nach Hause.

Die Truppen gingen im Parademarsch ab, die Musik verhallte in der Ferne, und bald war es der Victoria da oben auf der Säule überlassen, in sonniger Einsamkeit darüber nachzusinnen, wie groß und gerecht die Sache, der sie gedient, und wie dankbar und treu das Volk, das sie zum Siege geführt.

Vermischtes.

In Wien macht sich jetzt eine erschreckende Erscheinung auf socialem Gebiete bemerkbar: Das auffallende Verschwinden von jungen Knaben, im beiläufigen Alter von 13—17 Jahren. Der Fall des jungen Brey, eines Magistratsrathsohnes, der von einem Soldaten ermordet wurde, das gleichzeitige Verschwinden des 17jährigen Sohnes eines bekannten hiesigen Kunstgärtners, jetzt wieder das mysteriöse Verschwinden zweier 14jähriger Knaben, welches von den Blättern unter der Rubrik: „Verschollene Knaben“ gemeldet wird, alles dieß giebt viel zu denken und öffnet der Thätigkeit unsers neuen Polizei-Direktors einen weiten Spielraum. Wien nimmt immer mehr den Charakter einer Weltstadt an, und eine neue Art von Verbrechen scheint epidemisch um sich zu greifen. Eine ähnliche Wahrnehmung ist übrigens vor einigen Jahren in Berlin gemacht worden.

Saargemünd, 1. Sept. Die Preise der Lebensmittel sind hier in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen. Man bezahlt beispielsweise das Pfd. Butter mit 1 Fr. 80 C. bis 2 Fr. das mittelfeine Brod von 3 Kilo mit 1 Fr. 50 C.; im Allgemeinen haben alle Lebensmittel, selbst die Kartoffeln, einen Preis erreicht, wie sonst nur in besonderen Nothzeiten.

zen warfen den Unglücklichen auf dem Lager hin und her, und wenn auch, vorzüglich bei Tage, einige Stunden apathischer Ruhe kamen, so erfolgten dafür mehrere Abende und Nächte lang solche Qualen, daß man die fast thierischen Schmerzensschreie des Gefolterten durch ganze Straßen hörte. Am dreizehnten Tage löste sich endlich die Seele von dem zerrütteten Körper und heute wurde dieser unter großem Gefolge zur Erde bestattet. — Genauere Untersuchungen in dem Badehaus ergaben, daß das Gas an einer schadhaft gewordenen Stelle der Leitungsröhre unterirdisch ausgeströmt war und seinen Weg in die Abflußröhre gefunden hatte, durch die es in die Wannen eingeströmt war. — Die Staatsanwaltschaft, welche die Angelegenheit in die Hand genommen, wird wohl ermitteln, inwieweit Fahrläßigkeit der Verwaltung dabei im Spiele ist.

Vom Rhein, 1. Sept. Von dem pseudonymen „Konrad v. Bolanden" (bekanntlich ein katholischer Pfarrer in der Nähe von Speyer) wird jetzt wieder eine Volksschrift in den Zeitungen angekündigt mit dem Titel: „Die Staatsgefährlichen" und dem Motto: „Er wiegelt das Volk auf!" Unter dem Deckmantel historischer Rückblicke werden hier die giftigsten Verläumdungen gegen unsere staatliche Ordnung geschleudert. „Die gesetzgebende Körperschaft des römischen Weltreiches" — so heißt es u. A. in dieser Schrift — „hieß nicht Kammer oder Reichstag, sondern Senat; dieser Senat war so feil, so schlecht, so charakterlos u. s. w. In der Beugung des Glaubens und der Religion unter die Gesetze des Staates, in der „fluchwürdigsten Gewissenstyrannei", wie sie unter Nero herrschte, wird die Ursache des Sturzes des Römerreiches erblickt, wobei es selbverständlich an giftigen Parallelen mit dem deutschen Reiche nicht fehlt. Ihren Culminationspunkt erreicht die pfäffische Frechheit in folgendem Satze: „Mit Nero erlosch die alte Kaiserfamilie, er war der letzte seines Stammes, wie der hl. Petrus vorausgesagt, weil Nero ein infandum scelus wider die Kirche Gottes geplant hatte. Und so oft sich das infandum scelus wiederholt, so oft stürzen Throne und erlöschen mächtige Fürstengeschlechter; denn Gott hält Treue seiner Braut." Die Anspielung ist deutlich und solche Brandschriften werden in hunderttausenden von Exemplaren unter die Massen geschleudert!

Frankreich.

△ **Paris,** 4. Sept. Obschon es eine Zeit lang abgeläugnet wurde, daß auf der französischen Seite des Mont-Cenis Befestigungen errichtet würden, so ist dasselbe doch vollständig wahr; man baut in der Nähe von Modane beim Uebergang über den Rô ein neues Fort, natürlich zum Schutze gegen Italien. In Nizza hat der dortige Präfekt alle italienischen Blätter mit einem Schlage unterdrückt. — Der heutige Tag scheint ruhig zu verlaufen: ich habe wenigstens nirgends irgend welche Aufregung bemerkt. — Uebrigens sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um allen Ruhestörungen begegnen zu können. — Zur Abhaltung des Kriegsgerichts über Bazaine hat man sich nun für Groß-Trianon entschieden, das hübsche Lustschloß im Versailler Garten, welches ausreichend große Räumlichkeiten besitzt. — Alle in französischen Regimentern dienende Elsäßer, deren Option aus irgend welchem Grunde ungiltig geblieben ist, werden nun als Deutsche aus den Listen gestrichen, wobei es ihnen jedoch unbenommen bleibt, in die Fremdenlegion einzutreten. — Die Brandlegungen in Algier nehmen immer größere Dimensionen an. Am 28. August brannte es zu gleicher Zeit in 8 Wäldern und sah man von der Stadt Algier eine Strecke von mehreren Kilometern in Flammen. Auch bei Constantine, Bona und Philippeville wurden eine Anzahl schöner Wälder vom Feuer verzehrt. —

Paris, 4. September. Die „Ag. Hos." meldet, daß gestern die Bestallung des Marquis d'Harcourt zum Botschafter in Wien vollzogen sei. Derselbe solle schon Mitte dieses Monats nach Wien abreisen.

England.

London, 5. September. Am 29. August versuchte Don Carlos den Ebro zu überschreiten, wurde aber daran von den Freiwilligen aus Viana verhindert, bis zwei Colonnen von Brezua's Truppen ankamen und ihn mit Elio und Dorregaray nach Santa Cruz de Campe zu drängten. Santa Pau hat Murieta besetzt und mit einer anderen Colonne, die von Maesta vorging, vereint die Carlisten nach den Amescus zurückgedrängt. Tolosa ist stark befestigt; auch San Sebastian gilt vor den Carlisten für sicher. Auf den San Gregorio-Bergen wird, trotz der carlistischen Bewegung das republikanische Lager schnell und tüchtig befestigt. Espartero soll Artillerie-Offiziere zum Dienst unter der Regierung aufgefordert haben. Am Sonntag fanden in Vitoria viele Verhaftungen Statt. Die Gefängnisse sind mit Carlisten gefüllt.

Spanien.

Madrid, 4. September. Die Fregatten „Almansa" und „Victoria" trafen gestern unter Escorte englischer Fregatten in Gibraltar ein.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 6. September. (Pfälzische Chronik.) Die zu ihren Regimentern nach Ingolstadt einberufenen Mannschaften haben wegen der dort herrschenden Cholera Gegenordre erhalten. — In Speyer hat auch der sechste Cholerafall einen tödtlichen Ausgang genommen. — In Landau fand am 3. September eine von etwa 140 Personen besuchte Bürgerversammlung statt, welche eine Commission von 12 Mitgliedern wählte, um Vorschläge in Betreff der bevorstehenden Stadtrathswahl zu machen. — In Schifferstadt wurde die Metzgerswittwe Hamburger nebst ihrem Sohne wegen Schlachtens einer kranken Kuh zu einer Geldstrafe von 6 und 10 Thalern verurtheilt. — Der Bürgermeister Jacob Sutter III. von Zeiskam erhielt für sein langes und ersprießliches Wirken in der Gemeinde das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone. — In der vorgestrigen Stadtrathssitzung wurden die neu eintretenden Stadtrathsmitglieder vereidigt und darauf zur Wahl der Commissionen geschritten. Wir erwähnen, daß in die Alignementscommission die Herren: Emig, Gelbert, Jung, Riedhammer, Guthw, Menges, Böcking, in die Verschönerungscommission die Herren: F. Meuth, Oberförster Jäckel, Thomas, Böcking, Schöneberger; in die Commission für Schulangelegenheiten die Herren: Tenzler, Kehr, Raquet, Röhm, Schmidt, Menges und Stephany; in die Ortsschulcommission Herr Philipp Schmidt gewählt wurden.

§ **Altenglan,** 4. Septbr. Die hiesige prot. Kirche besitzt nun endlich auch, was man schon seit vielen Jahren sehr in derselben vermißt hatte, nämlich — eine Orgel. Das Werk hat 9 klingende Register (7 für's Manual, 2 für's Pedal), ist von G. Schlimbach in Speier neu erbaut und kostet 1800 Gulden, eine Summe, die gewiß nicht hoch genannt werden darf, wenn man einerseits die so bedeutend gesteigerten Materialpreise und Arbeitslöhne jetziger Zeit, anderseits die meisterhafte Ausführung des Orgelwerkes in Betracht zieht. Die Verbesserungen und Erfindungen der heutigen Orgelbaukunst sind, so weit thunlich, auch hier verwerthet. Besondere Erwähnung verdient die Theilung einzelner Register in zwei Züge, sowie die äußerst praktischen Collectivzüge, durch deren gewandte Benützung sehr schöne Effecte sich erzielen lassen, wenn das Werk auch nicht viele Stimmen hat. Sämmtliche Theile der Orgel sind sehr exact und solid gearbeitet, die einzelnen Stimmen sind ihrem Charakter entsprechend intonirt und machen eine sehr schöne Wirkung; die Ansprache ist präcis, das gesammte Regierwerk geht sehr leicht und bequem. Das Gehäuse der Orgel ist einfach und schön ausgeführt, so daß es der Kirche zur Zierde gereicht. Bereits am 18. August wurde das Werk von Hrn. Organist und Orgelrevisor Lützel aus Zweibrücken geprüft und lautet das Gutachten außer dem oben Erwähnten dahin, daß das Orgelwerk in jeder Hinsicht als ein sehr gelungenes bezeichnet und Herr Schlimbach zur Herstellung von Orgelwerken bestens empfohlen werden könne. Auch der feierlichen Einweihung des neuen Orgelwerkes ist noch in Kürze Erwähnung zu thun. Dieselbe fand Sonntag den 24. v. M. statt; Weiherede und Weiheakt hatte der kgl. Decan von Kusel übernommen, die Festpredigt hielt auf Grund von Col. 3, 16 der Vicar des Ortspfarrers. Der Festzug, welcher vom Pfarrhause nach der Kirche sich bewegte und zu dessen beiden Seiten die seit einiger Zeit bestehende Feuerwehr mit ihren neuen Uniformen und glänzenden Helmen Spaliere bildete, nahm sich vortrefflich aus und mochte an 2000 Theilnehmer umfaßt haben, die aus Nah und Fern herzugekommen waren. Von dem hochgelegenen Kirchplatze aus wurde der Festzug durch Böllerschüsse, Glockengeläute und Choralmusik begrüßt, was auf alle Theilnehmer einen tiefen, ergreifenden Eindruck machte. Beim Eintritt in die sonst einfache und schmucklose Kirche wurde Jedermann auf's Angenehmste überrascht durch die äußerst geschmackvolle Ausschmückung derselben, die von erfahrenen Händen mittelst Guirlanden aus Eichenlaub und Draperien aus bayer. und deutschen Fahnen hergestellt war. Den Altartisch zierten zwei prächtige große Blumenbouquets in entsprechenden Vasen; zu beiden Seiten standen zwei gleich große Oleanderstöcke in voller Blüthe. Der Festgottesdienst, welcher mit einem Gemeindegesang ohne Orgelbegleitung begann, wurde durch 2 gut gelungene Chorgesänge verschönert, welche von den 3 Gesangvereinen der Pfarrei gemeinsam vorgetragen wurden. Die Feier verlief in schönster Ordnung und wird, wie wir hoffen, zum Segen der Pfarrgemeinde noch lange in deren Erinnerung fortleben.

Gestorben: Subrector Spannagel in Dürkheim.

Dem Orgelbauer Heinrich Voit in Durlach, von dessen künstlerischer Tüchtigkeit sich schon so viele Lehrer beim Spielen der neuen Orgel in Weidenthal überzeugten, wurde in Rücksicht auf die vorzügliche Ausführung der neuen Orgel in der Schloßkirche zu Karlsruhe und in Anbetracht seiner hervorragenden Leistungen im Orgelbaufache von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzoge von Baden die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 4. Septbr. Waizen 9 fl 17 kr. Korn 6 fl. 43 kr. Gerste 5 fl. 41 kr. Spelz 5 fl. 45 kr. Spelzkern 8 fl. 55 kr. Hafer 4 fl. 23 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 33 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 48 kr.

Kusel, 5. September. Waizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 49 kr. Hafer 4 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 2 fl. — kr.

Mainz, 5. Septbr. Weizen 17 fl. 22 kr. Korn 13 fl. 47 kr. Gerste 13 fl. 8 kr. Hafer 10 fl. 46 kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1/4 100 Eier 50—52 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3 fl. 10 kr. Kornstroh per 100 G. 24 fl.

† **Heilbronn,** 28. August. (Ledermarkt-Bericht.) Die Zufuhren zu dem gestern stattgehabten Ledermarkt waren nicht unbedeutend, die Forderungen der Verkäufer bei Beginn des Marktes jedoch höher, wodurch die Käufer zurückhaltender wurden. Erst durch gegenseitiges Entgegenkommen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft bei ungefähr gleichen Preisen wie am vorigen Markt und war in kurzer Zeit Alles verkauft. Wie seit längerer Zeit bemerklich, waren auch diesmal wieder gute Ledersorten sehr gefragt, und gut bezahlt. Prima Wildoberleder fehlte fast ganz. Bezahlt wurde, je nach Beschaffenheit und Qualität, für Prima Wildoberleder fl. 1. 18. bis fl. 1. 30., für mittlere Sorten 54 kr. bis fl. 1. 4., für Kalbleder fl. 1 52. bis fl. 2. 24., für Schmalleder fl. 1 8. bis fl. 1. 16., für Sohlleder 50 kr. bis fl. 1., für Zeug- und Rachelleder 52 kr. bis fl. 1. Verkauft und abgewogen wurden:

374	Ctr.	71	Pfd.	Sohlleder,
957	„	62	„	Schmalleder,
209	„	59	„	Zeugleder,
143	„	23	„	Kalbleder,

zusammen 1685 Ctr. 15 Pfd., mit einer Umsatzsumme von ungefähr 160,000 fl.

Für den nächsten Ledermarkt ist die Einleitung getroffen worden, daß derselbe wegen des israelitischen Festtages statt am Dienstag den 7. Oktober am Mittwoch den 8. Oktober stattfindet.

Neueste Post.

München, 5. Sept. Das Regierungsblatt publicirt eine königliche Verordnung über Errichtung von Volksschulen. Es sind darin auch genaue Vorschriften über das Verfahren bei Errichtung confessionell gemischter Volksschulen gegeben. Letztere wird dadurch wesentlich erleichtert.

München, 5. Sept. Zur Durchführung des Reichsmünzgesetzes ist die Einziehung der bayerischen Ein- und Zweiguldenstücke bereits angeordnet. Die Central-Staatskasse leistet ihre Zahlungen nur noch in Vereinsthalern.

München, 5. Sept. Der oberste Gerichtshof verhandelte heute die Nichtigkeitsbeschwerde der Adele Spitzeder. Der Advokat der Spitzeder beantragte wegen processualer Formfehler die Cassation des Urtheiles und Verweisung der Sache an ein anderes, möglichst weit von München entferntes bayerisches Schwurgericht, event. wegen unrichtiger Anwendung der Artikel 281 und 283 des Reichsstrafgesetzes die Freisprechung der Spitzeder. Der Oberstaatsanwalt beantragte Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde. Das Urtheil wird am nächsten Dienstag publicirt werden.

Fulda, 4. Sept. Bischof Kött, welcher von Salzschlirf zurückgekehrt ist, wurde gestern Abend von einem Schlaganfall betroffen. Sein Zustand gilt für bedenklich.

Paris, 5. September. Die Regierung beschloß, nach vollständiger Räumung eine religiöse Dankfeier in allen Kirchen, Tempeln und Synagogen anzuordnen. In Paris wird ein feierliches Tedeum in der Notredame-Kirche Statt finden, dem Mac Mahon, die Minister und die Behörden beiwohnen werden. Der Unterrichts-Minister Batbie wird eine bezügliche Verfügung an die Bischöfe und Consistorien richten.

Madrid, 5. September. Der District Valencia ist in Belagerungszustand erklärt. Castelar fordert für die Neubildung des Ministeriums dem Vernehmen nach die absolutesten und weitgehendsten Vollmachten, die Annahme der dringendsten Gesetze in einer permanenten Sitzung und nach erfolgter Erledigung derselben die Vertagung der Session bis zum 1. Dezember. Morgen findet eine geheime Sitzung zur Entscheidung über die Cabinetskrisis statt. Wahrscheinlich wird Salmeron zum Cortespräsident gewählt.

Barcelona, 5. Sept. Hitzköpfe, die mit Madrider Regierung unzufrieden sind, wollen eine unabhängige Republik Catalonien ausrufen. — In Valencia und Aragonien zusammen zählen die Carlisten 8000 Mann.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

833] Auf Betreiben van Magdalena Heger, die Kaufmannschaft betreibend, in Kaiserslautern wohnhaft, geschiedene Ehefrau des nunmehr verlebten Joseph Bernhard Dehaul, wurden mir unterm Gestrigen für die abwesenden Georg Scheu, Zimmermann, und dessen Ehefrau Katharina Kaffitz, beide früher in Kaiserslautern wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) ein am 30. Juli l. Js. bei Heinrich Heil, Makler und Handelsmann in Kaiserslautern für eine Hauptsumme von 30 fl. 31 kr. nebst Zinsen und Kosten angelegter Arrest; 2) eine durch den Anwalt der Klägerin, kgl. Advocaten Frenckel dahier in fraglichem Arrestverfahren gefertigte Klagschrift, worin beantragt wird: das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle den auf Grund eines Urtheils des kgl. Landgerichts Kaiserslautern vom 30. März 1871 bei genanntem Heil angelegten Arrest für obige Summen für gerechtfertigt erklären und die Klägerin in die mit Arrest belegten Gelder einweisen, sowie schließlich die Beklagten in die Kosten verurtheilen.

Die Abwesenden werden zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen kgl. Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunden liegen zur Empfangnahme für die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir bereit.

Kaiserslautren, den 31. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

834] Auf Betreiben van Anna Maria genannt Elisabetha Braun, ohne Gewerbe, Wittwe von Carl Lengs, in Massillon in Nordamerika wohnhaft, wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesenden 1) Philippine Braun, und 2) deren Ehemann Johannes Koch, Schreiner, beide früher in Paugkeepsie, Staat New-York in Nordamerika wohnhaft; 3) Christoph Braun, Müller; 4) Margaretha Braun; 5) Philipp Braun, nebst einem Gesuche 5 Abschriften einer auf dieses Ersuch durch den kgl. Notar Heck in Kusel am 23. v. Mts. erlassenen Ordonnanz zugestellt, wodurch der genannte Notar die Vornahme der Theilung und Auseinandersetzung der Gütergemeinschaft, welche zwischen den Ehe- und Ackersleuten Daniel Braun dem Alten und Maria Elisabetha Stebre, beide früher auf der Ritschmühle, Gemeinde Kusel, wohnhaft und daselbst verstorben, bestanden hat, auf

Donnerstag den 30. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr,

auf seiner Amtsstube zu Kusel festgesetzt hat.

Ferner wurden mir auf nämliches Anstehen für die obgenannten Abwesenden noch weiter nebst bezüglichem Ersuche 5 Abschriften einer durch den kgl. Landrichter in Kusel am 23. August adhin erlassenen Ordonnanz zugestellt, durch welche dieser Beamte behufs Ernennung und Beeidigung dreier Experten Tagfahrt auf

9. und 23. Oktober nächsthin, jedesmal Morgens um 9 Uhr,

im Sitzungssaale des kgl. Landgerichts Kusel anberaumt hat.

Die Abwesenden werden zugleich aufgefordert, allen vorbezeichneten Verhandlungen beizuwohnen.

Sämmtliche Urkunden liegen zur Empfangnahme für die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir bereit.

Kaiserslautern, den 31. August 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Licitation.

836] Montag den 22. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Hollbornerhof, Gemeinde Heimkirchen, in dem zu versteigernden Hause wird durch den damit committirten unterzeichneten kgl. Notär für das Bezirksamt Kaiserslautern, im Amtssitze zu Otterberg, zu Eigenthum versteigert:

14 Dezimalen Fläche mit daraufstehendem Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Hofraum und 5 Dezimalen Garten beim Haus, auf besagtem Holbornerhof gelegen.

Eigenthümer sind: I. Johannes Pfleger, Ackersmann, auf dem Hollbornerhof wohnhaft, und II. dessen mit seiner verlebten Ehefrau Philippine Bender erzeugten Kinder: 1) August; 2) Otto; 3) Helena; 4) Anna Maria und 5) Elisabetha Pfleger, alle minderjährig, gewerblos, beim Vater domizilirt, welche diesen ihren Vater zum Vormunder und den auf dem Hollbornerhofe wohnenden Ackerer Peter Bender zum Beivormund haben.

Otterberg, 5. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Zwei freundliche Zimmer

mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,1

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten-, Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende 1872: 10,736,230 Gulden.** Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388.625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien** fl. 8,688,478. Der bei ihr **allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,739,872.**

Stand der Betheiligung: 39,126 **Altersversorgungs-** und **Lebensversicherungsverträge** mit fl. 360,687 versicherter **Rente** und fl. 13,527,788 **versichertem Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, **zahlbar innerhalb 14 Tagen:**

für die **Beitrittsalter von**	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 **Jahren**
1/4jähriger Beitrag . . .	4 fl.	4 6/10 fl.	5 5/10 fl.	6 5/10 fl.	7 9/10 fl.	9 6/10 fl.	12 fl.	19 7/10 fl.	34 8/10 fl.
oder jährlich	15 7/10 fl.	18 fl.	21 4/10 fl.	25 6/10 fl.	30 9/10 fl.	37 8/10 fl.	47 fl.	77 1/10 fl.	136 6/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar 8 1/2 % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: 26 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter 8 1/2 %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von 21 4/10 fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18 2/10 fl.	15 6/10 fl.	12 7/10 fl.	9 5/10 fl.	6 fl.	2 4/10 fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (837,3,1

Louis Fleichbein in Kaiserslautern. Postexpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Cigarrenfabrik befindet sich von heute an im Planett'schen Hause, Steinstraße Nr. 119.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

841,3,1) **Gg. Mannhardt.**

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,6] **Christ. Ufer** in **Landau.**

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,6] **Militärküche**

Bahnhof **Landau.**

Unterzeichneter wohnt von heute an in dem Hause des Herrn Jean Klein, nächst dem Fackelrondelle.

Kaiserslautern, 6. Sept. 1873.

Louis,

838] Bezirksthierarzt.

729,11) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen-a/Rh.

C. Th. Chelius.

Ein noch ganz neuer **Meidinger** Füllofen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [803,3

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden; oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden rc. können beigegeben werden. 3

Gesundheit für Alle! Alle!

Rettungslos siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich schnell selbst die **Gesundheit,** dieses edelste irdische Gut, wiederzuverschaffen und dauernd zu erhalten. — Preis nur 18 kr. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. wird das Buch sofort franco versandt durch die **Verlags-Anstalt in Luxemburg.** [787,2]

Theilungsversteigerung.

835] Montag den 22. September 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Franz Daniel Bender, wird durch den kgl. Notär Derheimer zu Kaiserslautern im gerichtlichen Auftrage abtheilungshalber versteigert:

Plan-Nr. 1325 — 3 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Scheuer, Stall und Hof zu Kaiserslautern an der Hochspeyererstraße neben Franz Pletsch und Erlengasse.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Henriette Schäfer, Wittwe von Ernst Liebrich, als: 1) Barbara Liebrich, Ehefrau von Theodor Härtel, Maurer, und letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sowie auch als Vormund über Eva Fricker, minderjährig, Repräsentantin ihrer verlebten Mutter Philippine Liebrich, einer Tochter der Erblasserin und gewesenen Ehefrau von Jacob Fricker, Bordenschnitter, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend; 2) Georg Reichert, Feldschütz, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Catharina Liebrich, Ehefrau von Heinrich Engelmann, Maurer, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Johann Liebrich, Handelsmann; 5) Heinrich Liebrich; 6) Wilhelm Liebrich; 7) Ernst Liebrich, diese drei Steinhauer; 8) Henriette Liebrich, Ehefrau von Julius Oeser, Schlosser, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 9) Nicolaus Liebrich, Fuhrmann; 10) Franz Liebrich, minderjährig, vertreten durch Franz Liebrich, Fuhrknecht, als Haupt- und obigen Johann Liebrich als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Unterzeichnete ertheilt **Unterricht** im Englischen und Französischen.

829,2,1] **Elise Kasitz,**

wohnhaft in der Eisenbahnstraße neben Hrn. Photograph Maurer.

Frankfurter Börse

vom 4. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58 1/2-59 1/2
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Diskonto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Volk (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 210. Kaiserslautern, Montag, 8. September 1873.

✱ Moderne Wallfahrer.

Man mag von den Wallfahrten des Mittelalters denken, was man will, soviel steht fest, dieselben gingen aus einem religiösen Bedürfniß des Volkes hervor und erforderten einen hohen Grad von Ausdauer und Selbstüberwindung. Wer in damaliger Zeit wallfahren ging, sei es um ein Bußwerk für sich oder sein Volk zu verrichten, sei es um die Abwendung oder das Aufhören einer Krankheit u. s. w. zu erflehen, der unterzog sich einer Arbeit voller Mühseligkeit und Entbehrung In härenen Kleidern, mit Sandalen an den Füßen, und einem Pilgerstab in der Hand, ohne Geld, mit einer Wasserflasche und einem Stückchen Brod wurde ein Marsch von vielen hundert Stunden durch unwegsame, öde, gefährliche Gegenden zu einem Gnadenbilde oder einem heil. Ort angetreten, und sonnverbrannt, abgemagert und zerrissen kehrte der Pilger wieder in die Heimath, wenn er nicht den Strapatzen, der Krankheit oder irgend welchem Wegelagerer zur Beute geworden war. Solche Züge machten sich denn auch gewöhnlich von selbst, ja sie wurden manchmal gegen den Willen des Clerus von dem Volke unternommen und durchgeführt.

In unseren Tagen tritt von Seite Rom's das Bestreben hervor, nicht nur die Ansprüche, Gregor's VII. und Innocenz III. zu erneuern, sondern sämmtliche mittelalterliche Gebräuche, Trachten und Volksbelustigungen, selbst wenn sie ganz vergessen waren, zu erneuern und wiederum zu Volksgewohnheiten zu machen. Man bemüht sich auf alle Weise, nicht nur die Geister umzuwandeln, sondern auch äußerlich das katholische Volk hergehen und auftreten zu lassen, wie dies zur Zeit der Fall war, als das Papstthum mit seinen Ideen den Erdkreis völlig beherrschte. Daß hierbei die Wallfahrten nicht vergessen werden durften, versteht sich von selbst, namentlich wenn man weiß, welch' einen Eindruck dergleichen Züge im Gemüthe hervorrufen. Aber mit welchen Augen würde ein Pilger des Mittelalters seinen Collegen aus dem neunzehnten Jahrhundert anschauen! Feingekleidete Herrn mit Schloten und Glacehandschuhen, Damen im modernsten Anzuge, duftend von Patchouli oder Kölnischem Wasser, geschmückt mit einem kleinen Diamantkreutzlein fahren in einem Extrazuge auf weichen Polstern in Waggon's erster und zweiter Klasse, logiren in den besten Hotels, wobei sie sich natürlich bei der anstrengenden Reise nichts abgehen lassen, und rufen dann in irgend einer Kirche: Es lebe der Papst und Heinrich V.! Oder: Frankreich und Rom! oder sie unterschreiben eine Adresse an Pius IX., worin ihm versichert wird, daß man bald herzueilen werde, seine Feinde zu vernichten. Ist dies geschehen, so wird mit Retourbillet und rothem Kreuze auf der Schulter die gleichfalls beschwerliche Rückfahrt angetreten und in 3 bis 4 Tagen höchstens ist die Bußfahrt vollendet. Ja um selbst diese Unannehmlichkeiten zu ersparen, hat man in Italien, was immerhin anzuerkennen ist, jetzt „geistige Wallfahrten" erfunden, wobei Jemand in Gedanken da und dorthin zieht, in Wirklichkeit sich aber im bequemen Lehn- oder Betstuhle seines Wohnzimmers befindet.

Wir haben natürlich gegen einen religiösen Gebrauch irgend einer Kirche nichts einzuwenden und würden diese Angelegenheit in einem politischen Blatte nicht besprechen, wenn die Wallfahrtsepidemie nicht zu einer eminent politischen Angelegenheit gestempelt worden wäre. Die ganze Bewegung ist künstlich von oben gemacht und geleitet, sie dient lediglich politischen Zwecken, entweder der Restauration der weltlichen Papstwahl, der Bourbonen, oder der Erregung des Hasses gegen Deutschland und Italien, sie hat den Zweck, das Volk zu fanatisiren und zu organisiren. Es sind das Mobilmachungen und Exercitien, welche angestellt werden, um das Volk zu Kreuzzügen und Sturmläufen wider hartnäckige Regierungen und Fürsten fähig und verwendbar zu machen. Schon aus diesem Grunde sind die heutigen Wallfahrten nur Carricaturen der mittelalterlichen Bußzüge und werden sich bei einem Volke mit gesunden Sinnen nicht mehr einbürgern. Auch von dem deutschen katholischen Volke erwarten wir, daß es sich nicht in eine Bewegung hineinreißen läßt, welche mit eigentlicher Religion blutswenig mehr zu thun hat, vielmehr in ihrem Fortgang zu schlimmen Conflicten mit dem Gesetze und zur offenen Auflehnung gegen die Staatsgewalt führen muß.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Kaiser richtete an den commandirenden General des ersten bayerischen Armeecorps, v. d. Tann, ein sehr huldvolles Handschreiben und theilte demselben mit, daß Fort VIII. in Straßburg fortan den Namen des Generals führen werde. Der commandirende General des zweiten Armeecorps, Maillinger, wird den Deutschen Kronprinzen bei dessen Ankunft am Montag in Ansbach empfangen und denselben auf seiner Inspectionsreise nach Würzburg, Nürnberg und Bamberg begleiten.

Wie der „Spen. Zeitung" von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, darf der viel ventilirte Plan, dem Prinzen Friedrich Karl die General-Inspection der Kaiserlichen Marine zu übertragen, als aufgegeben betrachtet werden. Es scheint, daß die Erwägung den Ausschlag gegeben hat, der Armee den verdienten Führer nicht zu entziehen.

Nach einigen Blättern soll in der neulichen Sitzung des Staatsministeriums auch die Stellung der Staatsregierung zu der altkatholischen Bischofswahl zur Erörterung gekommen sein. — An der Anerkennung des Bischofs seitens der Staatsverwaltung ist wohl nicht zu zweifeln.

Die Zustimmungserklärungen zu der Adresse des Herzogs von Ratibor gehen, wie die „Schl. Ztg." hört, fortdauernd ganz überraschend zahlreich ein, und es ist auch eine Aenderung des bisher beobachteten Verfahrens bei der Veröffentlichung der Namen zu erwarten, der Art, daß künftig alle Unterzeichner wieder veröffentlicht werden sollen.

In Ausführung der Kirchengesetze sehen sich die evangelischen Kirchenbehörden Preußens veranlaßt nähere Anordnungen namentlich über die bisherige Kirchenzucht zu treffen. Sie empfehlen den Geistlichen die größte Vorsicht. Bei der Ab-

---

ft. Trinkspruch auf's deutsche Reich,

gesprochen am 2. September.

Das deutsche Reich! — o du stolzes Wort!
Wie hebt sich das Herz bei deinem Klang!
Das deutsche Reich — als Europas Hort
Mög' es wachsen und wirken fort und fort
In geistigem Schaffen, in heiligem Drang,
Nach Vorwärts, wo in der Freiheit Schein
Der Menschheit höchste Güter gedeih'n!

Der stolze Bau, den in Todesmuth
Alldeutschlands Söhne gekittet mit Blut, —
Hoch ragt er empor. — Nun, Volk, wohlan,
Setz' auch dein heiligstes Herzblut d'ran;
Noch gilt es zu schaffen mit Macht, mit Macht,
Bis der innere Ausbau zu Ende gebracht;
Noch gilt es zu kämpfen mit Kraft und Klarheit,
Noch niederzuwerfen ein feindlich Heer,
Das frech verdunkelt das Licht der Wahrheit,
In falscher Lüge gleißender Wehr! —

Wem gesund sich Hand und Fuß noch regt,
Wem im Kopf noch ein Hirn und ein Herz in der Brust,
Wem darin noch Liebe zur Menschheit schlägt,
Der werde sich seines Berufes bewußt,
Der schaffe und wirke, wo er kann,
Der strebe vorwärts auf muthiger Bahn
Und verlasse den trägen Schlendrian,
Der von je dem Feinde die Wege bereitet,
Darauf er gar listig zum Siege schreitet,
Wie er's Jahrtausende lang gethan!

O, deutsches Volk, bleib rüstig und wach! —
Ich möcht' es mit Donnerstimme rufen
Von den Hütten bis zu der Throne Stufen:
Noch gilt es so manchen Sedanstag!

„Das Auge offen, die Seele klar,"
„In Worten und Thaten fromm und wahr,"
„Den Geist gestählt für Kampf und Gefahr,"
„Von sittlicher Kraft und warmer Gluth"
„Durchdrungen, voll deutschem Mannesmuth: —"

So stehe gerüstet, so halte Wacht,
So schmett're nieder die drohende Macht,
So schütze, mein Volk, dein deutsches Reich!
Dann wird es blühen kräftig und reich,
Dann wird es stehen in fester Hut;
Und ob auch der Hölle ganze Brut
Mit Gewalt es bedroht und mit Schlangenlist: —
Sie wird zerstieben in kurzer Frist
Und ihr Sedan finden, — dahingerafft
Von freiem Geist, von sittlicher Kraft!
Das walte Gott! — Stimmt Alle zugleich
Mit ein: — „So lebe das deutsche Reich!!"

Chemnitz. **Emil Walther.**

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung aus Nr. 208.)

Großartig und imponirend auf fast allen Gebieten der eigentlichen Fabriksindustrie, insbesondere im Montanwesen, in der Textil- und Metallindustrie, erscheint dagegen die Ausstellung des deutschen Reiches gegenüber den Nachbarn zurückstehend in allen jenen Zweigen, wo Farbe, Form, Geschmack einen wichtigen Faktor bilden, also in allen Zweigen der Kunstindustrie.

Unleugbar ist das formale Element, das Gefühl für das Graziöse, Reizende, nicht die starke Seite des Deutschen, namentlich des Nord-

kündigung gemischter Brautpaare, bei denen der evangelische Theil die Treue gegen die Kirche bricht, soll nur eine Fürbitte angeschlossen werden und der namentliche Ausschluß von Pathenschaft und Wahlrecht wegfallen. Die Versagung der kirchlichen Ehren bei Trauungen u. Begräbnissen soll in einer Form geschehen, welche durchaus nichts Verletzendes und Ehrenkränkendes enthält.

Wie dem „Schwäb. Merkur" aus Laupheim gemeldet wird, haben am 5. Sept. die Manöverübungen der württembergischen Truppen bei Bronnen begonnen. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen wurde bei seinem Erscheinen sowohl von den Truppen, wie von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung mit Jubel empfangen.

Wegen der neuerdings in Lüneville an Deutschen verübten Attentate der französischen Bevölkerung ist, sowie bei dem neulichen beklagenswerthen Falle zu Pont-à-Mousson, sofort diesseits Beschwerde bei der franz. Regierung erhoben worden. Eine energische Bestrafung der Excedenten wird doch vielleicht eine, wenn auch nur vorübergehende Wirkung erzielen. Mögen sich übrigens die leider nur zu zahlreichen Deutschen, welche ein besonderes Vergnügen im Reisen nach Frankreich erblicken, diese Fälle als abschreckende Warnung dienen lassen.

In Lille, Nimes und Toulouse waren am 4. September viele Häuser mit Fahnen geschmückt, die Polizei ließ aber diese Freudenzeichen wegnehmen. In Bordeaux wurden Freiheitsbäume illuminirt. Truppen trieben die Menge auseinander. In Algier fanden Zusammenrottungen statt, welche die Truppen auseinander jagten. In Lyon wollte das zusammengerottete Volk das Wegnehmen der ausgesteckten Fahnen verhindern. Die Polizei-Agenten schritten ein und nahmen einige Verhaftungen vor. Ernstliches fiel nirgends vor. Eine große Zahl von Gemeinderäthen, welche für die Feier des 4. Sept. gestimmt hatten, wandten die Gelder den Armen zu.

Der König von Italien wird, wie die „Speu. Ztg." an sonst gut unterrichteter Stelle erfährt, wahrscheinlich am 25. Sept. zum Besuch in Berlin eintreffen.

Aus Barcelona vom 4. Sept. wird gemeldet, daß der Carlistenführer Cereos mit 600 Mann in zwei Gefechten Freiwillige von Reus und Tarragona geschlagen habe. In Reus herrscht große Aufregung.

Deutsches Reich.

m. **Kaiserslautern**, 5. Sept. In der gestrigen Delegirten-Versammlung des pfälzischen Gewerbevereinsverbandes waren vertreten die Gewerbvereine Frankenthal, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Neustadt und Zweibrücken; Bergzabern hatte sich telegraphisch entschuldigt. Dr. W. Medicus von hier leitete in Abwesenheit des Vorsitzenden die Verhandlungen ein und wurde für heute zum Vorsitzenden, Herr Weise zum Schriftführer gewählt. Ueber den Antrag von Frankenthal, bezüglich der hohen Beträge, welche den Ausstellern zur Wiener Ausstellung für die Behälter der Ausstellungsobjekte nachträglich eingefordert werden, erstattete Herr Kesselfabrikant Glossier, Vorstand des dortigen Vereins, Bericht. Nach ausführlichen Verhandlungen wurde beschlossen, eine Beschwerdeschrift an die bayerische Landeskommission zu richten, worin dieselbe, unter Hinweis auf die nachtheiligen Folgen eines solchen Vorgehens' für alle künftigen Ausstellungen angegangen werden soll, dahin zu wirken, daß diese Forderungen auf ein billiges M·ß herabgemindert, beziehungsweise vom bayerischen Staate oder vom deutschen Reiche auf Conto der gemachten Bewillungen oder von Nachforderungen übernommen würden. Mit der Abfassung der Beschwerdeschrift wurde der Frankenthaler Gewerbverein beauftragt, und werden durch ein Ausschreiben des Vorortes alle pfälzischen Aussteller eingeladen werden, ihre Beschwerden in diesem Betreff dahin gelangen zu lassen. Diese Beschwerdeschrift soll einer weiteren Delegirten-Versammlung am 28. dieses Monats vorgelegt werden und dann auch die in heutiger Sitzung zurückgebliebenen Gegenstände zur Besprechung gelangen, namentlich die Frage, ob und welche Maßregeln vorgeschlagen werden könnten zur Abschneidung der Mißstände, welche aus der Abwürdigung ausländischer Silbermünzen im Curse entspringen, welche Frage schon heute ausführlich besprochen worden war.

München, 4. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine höchst wichtige königliche allerhöchste Verordnung „die Errichtung der Volksschulen und die Bildung der Schulsprengel betreff." Dieselbe bestimmt: § 1. Jede Gemeinde soll wenigstens Eine Volksschule besitzen und mit ihrer Markung einen Schulsprengel bilden. § 2. Aus erheblichen Gründen, namentlich bei geringer Schülerzahl und weniger Leistungsfähigkeit einzelner Gemeinden kann gestattet werden, daß für mehrere Gemeinden eine Volksschule gemeinsam gehalten und aus den Markungen derselben ein Schulsprengel gebildet werde. § 3 Mit Rücksicht auf die Entfernungen oder die Beschwerlichkeit des Weges zur Gemeindeschule kann die Zuweisung von Bestandtheilen einer Gemeindemarkung zum Schulsprengel einer Nachbargemeinde verfügt, oder wenn sich dieses nicht ermöglichen läßt, für dieselben in Verbindung mit einer andern Gemeinde oder Bestandtheilen einer Gemeindemarkung, welche hiefür passend gelegen sind, die Errichtung einer neuen Schule und die Bildung eines neuen Schulsprengels angeordnet werden. Befinden sich in einer Gemeinde oder einer Ortschaft oder in mehreren im Umkreise einer Stunde gelegenen Gemeinden oder Ortschaften zusammen nach einem fünfjährigen Durchschnitt. 25 oder mehr schulpflichtige Kinder, welche eine über 1 Stunde entfernte Schule besuchen müssen, so können die betreffenden Gemeinden zur Errichtung einer neuen Schule angehalten werden. (Art. 2, Abs. 4 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861, die Aufbringung des Bedarfes für die deutschen Schulen betreff.) § 4. In größeren Gemeinden sind nach Maßgabe des Bedürfnisses mehrere Volksschulen zu errichten und ist der Schulsprengel in eine der Anzahl der Schulen entsprechende Zahl von Schulbezirken räumlich abzutheilen. § 5. Der Sprengel, beziehentlich Bezirk einer Volksschule erstreckt sich auf alle innerhalb der Grenzen desselben wohnenden Familien, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses: § 6. Wenn jedoch in Gemeinden mit konfessionell gemischter Bevölkerung für die Angehörigen der verschiedenen Kirchengesellschaften gesonderte Volksschulen bestehen, erstrecken sich die Bezirke der einzelnen Schulen nur auf die innerhalb derselben wohnenden Familien derjenigen Kirchengesellschaft, für welche die betreffende Schule errichtet ist. § 7. Die konfessionell getrennten christlichen Volksschulen einer Gemeinde können auf Antrag der Gemeindebehörden in konfessionell gemischte Schulen umgewandelt werden. Ein solcher Antrag erfordert in Gemeinden mit städtischer Verfassung die Zustimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, in Gemeinden mit Landgemeindeverfassung und in den Gemeinden der Pfalz die Zustimmung der Gemeindeversammlung in einem ordnungsmäßig gefaßten Beschlusse. Die Zustimmung muß jedoch in Gemeinden unter 20,000 Seelen mit einer Mehrheit von zwei Drittheilen der abgegebenen Stimmen erfolgen. In Gemeinden mit einer größern Einwohnerzahl ist eine Mehrheit von zwei Drittheilen der abgegebenen Stimmen erforderlich, wenn sich die Umwandlung auf nicht mehr als die Hälfte der bestehenden Konfessionalschulen, eine Mehrheit von drei Viertheilen aber, wenn sich die Umwandlung auf mehr als die Hälfte dieser Schulen erstrecken soll. Die Umwandlung bleibt unter allen Umständen ausgeschlossen, wenn bei der einen oder andern konfessionellen Schule stiftungsmäßige Bestimmungen in Mitte liegen, welche im Sinne des § 9, Abs. 4, und des § 10, Tit. IV, der Verfassungsurkunde und der §§ 46 und 47 der Beilage II der Verfassungsurkunde hindernd entgegenstehen. § 8. Unter denselden Voraussetzungen, unter welchen die Umwandlung von konfessionellen Volksschulen in konfessionell gemischte Schulen zulässig ist, kann auch die Umwandlung von gemischten Schulen in konfessionelle gestattet werden. §. 9. Wenn eine Gemeinde mit konfessionell gemischter Bevölkerung eine neue Schule aus Gemeindemitteln errichtet, ohne daß ihr hiezu eine rechtliche Verpflichtung obliegt, so kann diese Schule auf den Antrag der Gemeindebehörde als gemischte Schule erklärt werden. §. 10. Wo für die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen nur eine oder mehrere gemeinsame Volksschulen bestehen, ist Vorsorge zu treffen, daß die Schulkinder den vorgeschriebenen Unterricht in ihrer Religion, bezüglich dessen die verfassungsmäßigen Rechte und Zuständigkeiten der kirchlichen Behörden ausdrücklich gewahrt bleiben, gesondert erhält. § 11. Den Mitgliedern der einen oder der anderen Konfession, welche Bedenken tragen, ihre schulpflichtigen Kinder in die betreffende allgemeine Volksschule zu schicken, kann auf Ansuchen gestattet werden, mit einer benachbarten Volksschule ihrer Konfession in Schulverband zu treten oder eine Schule ihrer Konfession für sich allein oder in Verbindung mit Konfessionsverwandten benachbarter Orte aus eigenen Mitteln zu gründen. Die Schulen der letzteren Art sind in Bezug auf Dotation, Organisation, Besetzung und Leitung wie die

---

deutschen und wenn es im Einzelnen auch in dieser Richtung seit den letzten Ausstellungen ohne Frage besser geworden ist, so hat hiezu ernster ausdauernder Fleiß entschieden mehr beigetragen, als angeborenes Geschick und Talent, das — wenigstens dem Norddeutschen — auf kunstgewerblichem Gebiete nun einmal von Hause aus in geringerem Maße zu Theil geworden ist.

Daß aber diese Anläufe zum Besseren nicht sofort, sondern erst bei genauerer Besichtigung hervortreten, daß der Gesammteindruck der kunstgewerblichen Abtheilungen der deutschen Ausstellung noch immer — wie auf allen früheren Welt-Ausstellungen — ein verhältnißmäßig zu dem technisch tüchtigen Inhalte ziemlich ungünstiger ist, daran trägt das gerade in diesen Abtheilungen herzlich mißlungene Arrangement die Hauptschuld.

Während die Ausstellungen der Berg- und Hüttenmännischen Industrie, und der zwischen denselben gelegene Pavillon Krupp, dann beispielsweise die Abtheilung der chemischen Industrie, also solche Abtheilungen, wo die Schönheit gar nicht in Betracht kommt, ebenso übersichtlich und gefällig angeordnet sind, ist in jenen Theilen der Ausstellung, für deren Erfolg ein geschmackvolles Arrangement von größter Wichtigkeit gewesen wäre weil eben die formale Seite bei ihnen dominirt und die einzelnen Expositionen, um zur Geltung zu kommen, einer sie zum künstlerischen Ensemble gestaltenden Hand bedürfen, dieser Anforderung keineswegs in richtiger Weise entsprochen worden.

Deßhalb mußten wir unser Lob selbst bei einzelnen Branchen der Textilindustrie, bei den Spitzen, Stickereien, Shawls, und faconnirten Mobestoffen bereits etwas einschränken und werden bei jenen Gruppen, auf welche wir nun weiter zu sprechen kommen, deren Gegenstände zum großen Theile dem Kunstgewebe angehören, um so häufiger in dieser Lage sein.

In Gruppe VI. (Leder- und Kautschukindustrie), auf welche wir dem Classificationssystem folgend, zunächst übergehen, ist die Schönheitsfrage von geringerem Belange und verdienen denn auch die Gegenstände derselben, sowohl Leder jeder Art, dessen Fabrikation in Deutschland einen sehr wichtigen und ausgedehnten Industriezweig bildet, als Gummi- und Rauchwaaren, uneingeschränkte Anerkennung.

Die Fabrikation von Leder und Lederwaaren ist namentlich in der Rheinprovinz, Hessen und Elsaß heimisch, und erfreuen sich ihre Produkte eines wohlbegründeten Rufes. Feine Lederwaaren werden vorzugsweise in Offenbach, Mühlheim am Rhein, Mainz und Berlin, dickes Sohlenleder in den Mosel- und Eifelgegenden, Trier und Malmedy erzeugt. Drei Aussteller des deutschen Reiches, die Firmen Dörr und Reinhardt und Cornelius Heyl in Worms, dann G. F. Herrenschmidt's Söhne in Straßburg haben für ihre Lederfabrikate das Ehrendiplom erhalten.

An der Erzeugung von Kautschukwaaren, deren Bedeutung ebenfalls in steter Steigung begriffen ist, nimmt der Norden Deutschlands, Harburg, Hannover, Berlin, dann auch Mannheim hervorragenden Antheil.

Um ihrer der Gruppe VI. angehörigen trefflichen Arbeiten verdienen noch folgende deutsche Aussteller besondere Namhaftmachung:

J. H. Beneke in Hannover für Wachstuchfabrikate, Carl Bettelhäuser in Mainz, Bromberger und Seiler in München, M. Geisthöfel zu Hamm a. d. Lippe in Westphalen, Gebr. Hausmann und G. Zingraf in resp. bei Frankfurt a. M., Ludwig Herbig zu Burbach bei Siegen in Westphalen, F. A. Kaumann in Ehrenbreitenstein (Rheinprovinz), Müller Vanvelxem in Trier, und Charles Simon, Barr in Elsaß-Lothringen, für Leder;

Gottfried Merzbacher in München und F. Witzleben in Leipzig für Pelzwaaren.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlichen Volksschulen zu behandeln. § 12. An Volksschulen für eine bestimmte Konfession dürfen nur Lehrer derselben Konfession angestellt werden. An konfessionell gemischten Volksschulen mit nur einer Lehrstelle richtet sich die Konfession des anzustellenden Lehrers, wenn nicht anders hergebracht ist, nach der Konfession der nach dem Durchschnitte der letzten 10 Jahre zu berechnenden Mehrheit der schulpflichtigen Kinder. An konfessionell gemischten Schulen mit mehreren Lehrstellen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß von jeder betheiligten Konfession Lehrer in entsprechender Zahl zur Anstellung gelangen. § 13. In die Lokal- oder Stadtbezirks-Schul-Inspektion für gemischte Schulen in den Landestheilen diesseits des Rheins haben die Pfarrer der betheiligten christlichen Konfessionen, in deren Pfarrei die Schule gelegen ist, und wenn die Pfarrei mit mehreren Pfarrern besetzt ist, der von der Kreisverwaltungsstelle zu bezeichnende Pfarrer einzutreten. Der Vorrang unter ihnen bemißt sich nach dem Dienstalter. Bei Auswahl der Abgeordneten der Gemeindeverwaltung für eine solche Schulinspektion ist darauf zu achten, daß jede betheiligte Konfession vertreten wird. In Gemeinden der Pfalz mit konfessionell gemischten Schulen hat in die Ortsschulkommission von jeder betheiligten Konfession ein Mitglied des Gemeinderathes einzutreten. Die Funktionen des Lokalschulinspektors an gemischten Schulen werden in den Landestheilen diesseits des Rheins und in der Pfalz in der Regel von den der betreffenden Lokalschulbehörde angehörigen Pfarrern der verschiedenen christlichen Konfessionen gemeinsam verwaltet. Auf Antrag der Gemeindebehörde kann jedoch die Funktion des Lokalschulinspektors einem fachmännisch gebildeten Laien übertragen werden, wenn der hiefür erforderliche Aufwand aus Gemeindemitteln zur Verfügung gestellt wird. Dieser Inspektor hat dann auch als Mitglied in die Lokalschulbehörde einzutreten. Die distriktive Aufsicht der konfessionell gemischten Schulen ist in den der Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten von der Lokalschulkommission, in den übrigen Orten des Königreichs gemeinsam von den einschlägigen Distriktsschulinspektoren der betheiligten Konfessionen zu führen. § 14. Die Beschlußfassung über die Errichtung neuer, die Aufhebung bestehender Volksschulen, die Bildung und Abänderung der Schulsprengel und Schulbezirke, sowie über alle hiebei zu ordnenden Verhältnisse steht der einschlägigen Kreisregierung, Kammer des Innern, zu. Gegen die Entscheidung der Regierung ist die Beschwerdeführung an das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten als zweite und letzte Instanz innerhalb einer unerstrecklichen Frist von 14 Tagen gestattet. Bei Würdigung und Bescheidung der Anträge auf Umwandlung der konfessionellen Schulen in konfessionell gemischte Schulen ist übrigens mit der größten Umsicht zu verfahren und insbesondere in's Auge zu fassen, ob die Umwandlung im Hinblick auf die lokalen Verhältnisse wirklich als sachgemäß zu erachten ist und ob hiedurch das Unterrichtsinteresse gefördert wird. § 15. Gegenwärtige, für alle Landestheile geltende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Wirksamkeit. Gleichzeitig erlöschen alle mit derselben in Widerspruch stehenden frühern Vorschriften. Linderhof, den 29. August 1873. (gez.) Ludwig. (gez.) Dr. v. Lutz."

München, 5. September. Von Mittwoch bis Donnerstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 28 Erkrankungs- und 12 Todesfälle vorgekommen.

München, 6. Sept. Von Donnerstag bis Freitag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 21 Erkrankungs- und 10 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 4. September. Die gestrige erste Sitzung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten fand im großen Saale des Obertribunals statt. Es waren erschienen der Präsident, Heineccius, Vicepräsident des Obertribunals; sowie sämmtliche 10 Mitglieder: 1) Eggeling, Oberapellationsgerichtsrath; 2) von Diepenbroick-Grüter, Obertribunalsrath; 3) Hartmann, Obertribunalsrath; 5) Rappold, Obertribunalsrath; 6) von Forckenbeck, Oberbürgermeister; 7) Dr. Nieden, Präses der Landessynode vom Rhein; 8) Kannegießer, Appellationsgerichtsrath in Magdeburg; 9) Bürgers, Geh. Justizrath in Köln; 10) Dr. Dove, Professor in Göttingen. — Nachdem die Mitglieder durch den Präsidenten — der sich seinerseits durch schriftliche Erklärung an den Cultusminister verpflichtet hatte — in Pflicht genommen waren, wurde das Geschäftsregulativ berathen. Dasselbe, von dem Präsidenten verfaßt, stützt sich auf die Geschäftsordnungen der in neuester Zeit entstandenen Gerichtshöfe, wie des Leipziger Ober-Handelsgerichts, des Heimathsamtes &c. Es umfaßt den Geschäftsgang im Allgemeinen, die Sitzungen, die prozeßleitenden Verfügungen, die Befugnisse des Präsidenten, Festsetzungen über die Ferien (vom 1. Juli bis 1. September) und Schlußbestimmungen. Der Entwurf wurde im Großen und Ganzen angenommen und nur in sofern erweitert, als ein größerer Nachdruck auf die mündlichen Verhandlungen im Gegensatz zur Praxis des bisherigen Verfahrens in den östlichen Provinzen gelegt worden ist — Hierauf wurden einige zweifelhafte Paragraphen des Gesetzes vom 12. Mai über das Verfahren u. s. w. berathen. Endlich gelangten einzelne Sachen, insbesondere Beschwerdesachen, zur Verhandlung, von denen die wichtigste die schon erwähnte Beschwerde des suspendirten Caplans Mönnicke gegen den Bischof Martin von Paderborn ist. Der letztere Fall scheint uns principiell von großer Erheblichkeit: Nach der Broschüre Mönnicke's über seine Suspension im kanonischen Sinn, d. h. seine Absetzung, ist diese vor mehreren Jahren erfolgt und die letzte Beschwerde des abgesetzten Caplans von dem erzbischöflichen Amt in Köln schon im Jahre 1871 also lange vor dem Inkrafttreten der Maigesetze zurückgewiesen. Wenn der Gerichtshof gleichwohl die Berufung zugelassen hat, so ist dies nicht anders zu erklären, als daß er angenommen hat, es läge ein disciplinargerichtliches Verfahren und eine disciplinargerichtliche Entscheidung, welche der Rechtskraft fähig seien, und also die Berufung auf Grund der Maigesetze ausgeschlossen haben würde, überhaupt nicht vor. Dies Princip ist von großer Tragweite; es trifft alle Entscheidungen von ähnlicher Beschaffenheit, auch wenn sie vor den Maigesetzen ergangen sind. (Spen. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 6. September. Der Waffenstillstand innerhalb der monarchischen Parteien ist gebrochen und seit zwei Tagen ein heftiger Kampf zwischen den bourbonischen und bonapartistischen Organen entbrannt. Namentlich heftig fährt nach seiner Weise Cassagnac im „Pays" heraus, der das demokratische Kaiserthum als die einzige Rettung Frankreichs anpreißt. Daß der Bonapartismus unter den bestehenden Verhältnissen etwas gewinnt, läßt sich nicht läugnen, ob aber seine 20 bis 30 Deputirten die Wahl Chambords verhindern können ist sehr fraglich. — Der 4. September ist in den meisten Städten ruhig vorübergegangen, ernstere Unruhen sind nur in Algier vorgefallen, das vollständig unterwühlt sein soll und wahrscheinlich in Kriegszustand erklärt werden wird. — In den Blättern steht nichts zu lesen, als von unterdrückten republikanischen Zeitungen und Wallfahrten. — Kaum ist der Spektakel in Paray-le-Monial zu Ende, so beginnen neue Pilgerzüge ihren Weg nach Issoudin zu richten, wo die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden. Von dem Absagebrief des Elsäßer Schneegans war bis jetzt in den hiesigen Blättern keine Spur zu lesen. Der Vorfall in Lüneville wird bedauert, allein man bezeichnet es als große Unvorsichtigkeit, daß ein deutscher „Eisenbahnbeamter" (!!) in Uniform in einer französischen Stadt zu erscheinen wage.

Schweiz.

☊ **Aus der Schweiz,** 6. September. (Der deutsche Kaiser auf Schweizer Münzen.) Ein Einsender der „Basler Nachrichten" hat an der neuen schweizerischen Goldmünze die interessante Entdeckung gemacht, daß von drei Punkten in der Mitte der Kranzseite, deren Bedeutung man sich nicht erklären kann, der oberste, der eine ovale Form hat, durch eine Loupe betrachtet, deutlich einen männlichen Kopf erkennen läßt, dessen Gesichtszüge mit denjenigen des Deutschen Kaisers vollkommene Aehnlichkeit haben. Ein ultramontanes Blatt aus der Urschweiz macht zu dieser Entdeckung folgende Bemerkung: „Wir sind im Falle, gestützt auf eigne und anderer Personen genaueste Untersuchung, die Richtigkeit dieser Wahrnehmung zu bestätigen. Einen Commentar zu diesem frechen Witz des Graveurs, der unseres Wissens ein Deutscher ist, halten wir für überflüssig: der Bundesrath wird wissen was er zu thun hat." — Selbiger Commentar ist in der That überflüssig; denn es hat sich die „Richtigkeit dieser Wahrnehmung" doch nicht bestätigt. Die nämlichen „Basler Nachrichten" melden später, daß an einer Aehnlichkeit jenes männlichen Kopfes mit dem Bild unseres Kaisers auch nicht eine Spur wahrzunehmen sei. Der Graveur habe anstatt eines der üblichen Münzzeichen allerdings einen Punkt angebracht, der unter der Loupe einen männlichen Kopf erkennen lasse; derselbe habe aber vielmehr Aehnlichkeit mit dem höchsteignen Antlitz des Graveur selbst. Die ultramontanen Blätter schweigen mit einer Berichtigung, aber colportiren die erste, unrichtige Mittheilung weiter, indem sie Annexions-Gelüste wittern und zur Vorsicht mahnen. So viel ist gewiß, daß die Sache nun unter einer amtlichen Loupe betrachtet wird; was diese deutlich erkennt, ist abzuwarten. —

Spanien.

Madrid, 6. September. In einer Versammlung der Cortesmehrheit erklärte Castelar, um die Regierung zu übernehmen, verlange er von den Cortes als unumgängliche Bedingung die Rückgabe des Begnadigungsrechtes an die Regierung, die Befugniß, gegen die Carlisten alle ihm tauglich erscheinenden Offiziere zu verwenden und die Armee im Nothfalle durch Organisation einer Bürgermiliz zu vermehren, 500,000 Gewehre für die Armee anzukaufen, durch ein Zwangsanlehen oder durch andere Mittel 4- bis 500 Millionen ausschließlich für Kriegszwecke zu beschaffen, ferner die Befugniß, die verfassungsmäßigen Rechte aufzuheben und die Gemeinde- und Provinzialräthe aufzulösen. Ein in diesem Sinne abgefaßter Antrag Brefumo's wird einstimmig von den 103 abstimmenden Mitgliedern gutgeheißen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 8. September. (Pfälzische Chronik.) Das Bezirksamt Speyer macht auf die rasche Zunahme der Schulversäumnisse im dortigen Bezirke aufmerksam, welche von der Beschäftigung der Kinder in Fabriken und bei Bauten herrühre. Die Bürgermeisterämter werden angewiesen, solche bei Bauten während der Schulzeit beschäftigte Kinder durch die Polizei in die Schule führen zu lassen und Fabrikanten, welche gegen das Fabrikgesetz verstoßen, gerichtlich zu beanzeigen. — In Speyer sind bis 5. September Abends an der Cholera erkrankt 9 Personen, gestorben 8. — In Landau wurde dieser Krankheit wegen der Herbstmarkt ausgesetzt. Ebendaselbst finden heute die Stadtrathswahlen statt; so viel wir aus den Blättern sehen, dreht es sich nur um persönliche Fragen, die nach Außen weniger interessiren. Auch werden dorther mehrere bedeutende Fallimente in Folge des Börsenkrachs gemeldet (Geis Wittwe, Trapp u. s. w.). Das Deficit soll sich auf 600,000 fl. bis 1 Million belaufen. Die betr. Geschäftsinhaber sind flüchtig. — Gestorben: Chr. Becker, vormals Bürgermeister von Grünstadt und Mitglied des Landtags.

B **Kaiserslautern,** 8. September. Der kaufmännische Verein wird mit dem Wiederbeginn seiner Thätigkeit einen Cursus für Handlungslehrlinge in der kaufmännischen Arithmetik errichten und der erste Vorstand diesen Unterricht in 2 Wochenstunden im Vereinslokal ertheilen. Es soll mit demselben am 1. Oktober begonnen und ununterbrochen bis Ostern fortgefahren werden. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Da wegen der zu wählenden Wochentage sowie der festzusetzenden Abendstunden bereits noch keine Bestimmung vereinbart wurde, so wird im Laufe dieser Woche eine Liste bei der verehrlichen Principalität circuliren, in welcher dieselbe ersucht wird, ihre Zustimmung zu dem Vorhaben überhaupt zu ertheilen, im entsprechenden Falle ihre Bereitwilligkeit kund zu geben, daß sie ihre Lehrlinge zum Besuche dieses Unterrichts aufmuntern werde, und die Wochentage sowie die Abendstunden festzustellen. — Das Resultat dieser Erhebungen wird rechtzeitig im Vereinslocal angeschlagen und in den hiesigen Blättern bekannt gemacht werden.

⚲ **Kaiserslautern,** 7. September. (Eingesandt.) In anderen Städten besteht schon lange die Einrichtung, daß ein Postbeamter die Postanweisungen mitsammt dem eingezahlten Gelde dem Adressaten in's Haus trägt, wofür er eine lächerliche kleine Vergütung erhält. Dadurch wird den Geschäftsleuten wie der Post viel Zeit und Mühe gespart. Sollte es nicht an der Zeit sein, diese Einrichtung auch hier zu treffen? Einsender dieses ist überzeugt, daß Jedermann dasselbe mit Freuden begrüßen würde.

☧ **Kusel,** 6. September. Heute früh gegen 9 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem benachbarten Dorfe Rhodsbach war ein Brand ausgebrochen, der bis zum Mittag 6 Häuser mit den Scheunen in Asche legte. Natürlich haben die Bewohner ihre Immobilien, Getreide, Futter &c. nicht versichert, einer sogar sein erst neugebautes Haus noch nicht, und ist der Schaden dabei ein bedeutender. Unglücksfälle sind weiter nicht vorgekommen, als daß ein Mann beim Löschen von einer Mauer herabfiel und wahrscheinlich ein paar Rippen brach. Das Feuer soll, wie ich höre, beim Backen entstanden sein. Die Kuseler freiwillige Feuerwehr hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als eine höchst wohlthätige Einrichtung erwiesen; denn ohne ihre dankenswerthe umsichtige Hilfeleistung wäre vermuthlich das halbe Dorf niedergebrannt.

Briefkasten der Redaction.

An X. Wir können derartige Persönlichkeiten in unserm Blatte nicht behandeln, das sich nur die Abstellung von öffentlichen Mißständen zum Zwecke gesetzt hat. Verhält es sich auf dem Zell. Bahnhofe so, wie Sie es schildern, und hat der Skandal in der angegebenen Weise stattgefunden, so genügt eine Anzeige bei der Direction, um dem Unwesen für immer zu steuern.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

817] Donnerstag den 18. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldschlößchen selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Immobilien abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich

1) Plan Nr. 2025½, 2091 a und 209 b, 4 Tagwerk 20⁴/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus, Badhaus, Wirthschafts- und Gartenanlagen, Stallung, Hofraum, Acker, Oedung mit Steinbruch und Zubehörden, gelegen in der Nähe der Stadt Kaiserslautern, im Banne allda, das Waldschlößchen genannt und begrenzt durch Johann Mayer, Wald und die Eisenbahn;
2) Plan Nr. 1451*, 12 Dez. Grundfläche, worauf ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern überm Bruch und begrenzt durch Schöneberger und Weg;
3) Plan Nr. 2089⅓, 1 Tagwerk 10 Dez. Acker am Lämmchesberg, Bann Kaiserslautern, neben Johann Heinrich und Wald.

Eigenthümer sind:

I. Maria Elisabetha Margaretha Nagel, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaft, gewesene Ehefrau dritter Ehe und nunmehrige Wittwe des daselbst verlebten Wirthes und Bauunternehmers Daniel Münch; II. die Kinder dieses Letzteren, als: 1) Heinrich Münch, Bierbrauer, in Kaiserslautern wohnhaft, Sohn erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Elisabetha Pfeiffer; 2) die zweitehelichen Kinder, erzeugt mit der verlebten Katharina Matzenbacher, als: a. Elise Münch, ledig, großjährig und ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft; b. Carl Münch, Sattler, in New-York in Nordamerika wohnhaft; c. Peter Münch, Metzger, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen gerichtlich ernannten Curator Johann Krakehl, Schuhfabrikant, in Kaiserslautern wohnhaft; 3) Jacob Münch, minderjähriger und gewerblos in Kaiserslautern wohnhafter Sohn dritter Ehe des Erblassers, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch den zu Kaiserslautern wohnhaften Glaser Ferdinand Day als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 30. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Versteigerung.

823] Samstag, den 27. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Bossong, werden auf Anstehen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752½, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Oberwasen; und
3) Plan Nr. 3165½, 53⁶/₁₀ Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung
eines
Gärtnerei-Anwesens.

810,3,2) Samstag, den 20. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Neustadt a. H., im Versteigerungslokale des Stadthauses

läßt Herr Michael Hahn, Gärtner, zu Neustadt wohnend, wegen Geschäftsaufgabe öffentlich in Eigenthum versteigern:

sein dahier an der Wallgasse auf 83 Dez. Fläche gelegenes Gärtnerei-Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Stall, Hof und Brunnen, 3 Gewächshäusern, Mistbeeten, und einem großen, zumeist als Baumschule angelegten, von einem Bach begrenzten Garten;

außerdem gehört hierzu ein in der Wallgasse, hiesigen Bannes, nahe dabei gelegenes Baumstück von 35⁵/₁₀ Dezim. Fläche, neben einem Weg und Wittwe Hege, mit Reben, Gesträuchen und 2 Spargelbeeten.

Die Versteigerung sämmtlicher zur Gärtnerei gehörigen Kübel- und Topfpflanzen findet nach obiger Versteigerung an einem noch zu bestimmenden Tage statt.

Neustadt a. H., den 30. August 1873.

Aus Auftrag:
Wolffhügel, kgl. Notar.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Gesammtgastspiel von Mitgliedern der Hoftheater in Meiningen, Coburg, Gera, Darmstadt 2c.

Eröffnungstag: 17. September 1873.

Für diejenigen Herrschaften, denen aus Versehen die Abonnementsliste noch nicht vorgelegt worden ist, zur Nachricht, daß noch Logenvorderplätze in hinreichender Anzahl zu haben sind und wollen weitere Anmeldungen zum Abonnement in **Rohr's** Buchhandlung, bei Theaterdiener **Herzog** und bei Hausmeister **Horneff** gemacht werden. [842

Die Direction des Hoftheater-Ensemble.

A n z e i g e.

Aus der Bibliothek des verstorbenen Pfr. Esch von Wolfstein sind noch folgende größere Werke käuflich zu haben:

H. A. Pierer, Universallexikon 12 Bde., 12 fl.; Dr. Herzog, Realencyklopädie für prot. Theologie, 22 Bde., 60 fl.; O. v. Gerlach, die Bibel, A. und N. T., 10 fl.; J. P. Lange, Theol. homil. Bibelwerk, 22 Bde., 30 fl.; H. Zeller, bibl. Wörterbuch für das Volk, 4 fl.; Wislicenius, die Bibel, 1 fl.; E. W. Hengstenberg, Christologie des A. T., 1 fl. 30 kr.; v. Tholuck, Calvini Comment. in Psalmos, 1 fl. 30 kr.; Valerii Herbergers Herzpostille über die Evang. und Epist., 2 fl. 48 kr.; M. Chr. Scriver, ges. Werke, 3 fl.; K. A. Schmid, Encyklopädie des gesammt. Erziehungs- und Unterrichtswesens, 18 fl.; Dr. H. Ritter, Geschichte der Philosophie, 15 fl.; Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, 12 fl.; L. Häußer, Deutsche Geschichte, 6 fl.; Joh. Scherr, Allgem. Geschichte der Literatur, 3 fl. 30 kr.; J. G. v. Herder, sämmtl. Werke, 11 fl.; Klopstock, sämmtl. Werke, 3 fl. 30 kr., Wieland, sämmtl. Werke, 9 fl.; A. v. Humboldt, Reise in die Aequinoctialgegenden, 1 fl. 30 kr.; Bunsen, Vollst. Bibelwerk für die Gemeinde, ganz neu, Prachtband, 35 fl.;

außerdem noch eine Menge von wohlerhaltenen kleinen Werken, dogmatischen, ethischen, kirchen- und dogmengeschichtlichen, theologischen und philosophischen Inhalts, deren Verzeichniß und Abgabe **Lehrer Lehmann** in Wolfstein gerne vermittelt. (843)

K n a b e n - I n s t i t u t
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

812,6,2) Die Anstalt eröffnet das **VIII. Schuljahr Mittwoch den 15. October** in ihrem neuerbauten Schullocale.

Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn-** und **Einjährig-Freiwilligen-Dienst.**

Mit der Anstalt sind **drei** von einander unabhängige **Pensionate** verbunden und zwar das eine unter Leitung von **A. Brion**, prot. Pfarrer, das andere unter der von **E. Bärmann**, das dritte unter der von **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

CAFÉ CARRA
am Schillerplatz.

Der Unterzeichnete eröffnete Dienstag den 26. v. M. sein neu eingerichtetes Café.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [790,3,3

Kaiserslautern, im September 1873.

J. Carra.

Kgl. Präparandenschule Kaiserslautern.

Neueintretende haben ihre Gesuche mit Belegen (Normativ § 26) bis zum 30. d. Mts. bei Hauptlehrer **Braun** einzureichen.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

821) Andreae.

Anzeige!

844) Mein Verweser **Müller** ist von heute an nicht mehr in meinen Diensten.

Kaiserslautern, den 6. Septbr. 1873.

Clundt, kgl. Gerichtsvollzieher.

Schuldienst-Erledigung.

826,2,2] Die Verweserstelle an der prot. Privatschule in Dahn wird mit einem Baargehalte von 350 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause zur Bewerbung ausgeschrieben. Für Beheizung und Reinigung des Schulsaales werden 44 fl. vergütet. Termin 15. September. Gesuche sind bei dem unterzeichneten Vikariate einzureichen.

Dahn, den 1. September 1873.

Das prot. Vikariat:
Bender.

8/4 breite
ganz wollene Lamas
zu Hemden geeignend, à fl. 1 u. 36 kr. die Elle.
Friedr. Welsch.
832,3,2

---

empfiehlt:
Incarnat-Kleesamen
A. Elbert,
Frucht- und Mehlhandlung im Stift.
(801

Dr. Lindner

pract. Arzt [845,5,1

wohnt jetzt **Café Carra**
(frühere Wohnung von Dr. Jacob)
Eingang durch den Hof.

846,3,1) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Zwei freundliche Zimmer

mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,2

Unterzeichnete ertheilt
Unterricht
im Englischen und Französischen.

829,2,1] **Elise Rasitz,**
wohnhaft in der Eisenbahnstraße
neben Hrn. Photograph Maurer.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 7 Zimmern u. s. w., beziehbar im Oktober bei [750,3,3

Professor Dr. Wolpert.

Avis für die Herren Thierärzte!

Formulare zu Hundevisitationen

sind vorräthig und können zum Preis von 36 kr. pr. Buch, bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 6. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 211. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 9. September** **1873.**

Die sociale Frage und die Schule.

Vom Rhein, 6. September.

Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Nothwendigkeit einer allgemeinen Volksbildung als der Grundlage der Volkswohlfahrt von allen Gutgesinnten anerkannt ist und daß nur hinsichtlich der anzuwendenden Mittel, wie der Stellung der Bildungsanstalten Meinungsverschiedenheit herrscht. Während man in früherer Zeit die Schule als Tochter der Kirche betrachtete, hat man dieselbe in der Folge als Angelegenheit der Gemeinde und endlich, da Niemand so viel Interesse an der Schule hat, als der Staat, als Staatsanstalt aufgefaßt. Ist sie Letzteres, so ergibt sich aber mit Nothwendigkeit, daß Gründung, Einrichtung und Erhaltung der Schule, sowie Bildung, Anstellung und Besoldung der Lehrer vor Allem Sache des Staates sind, daß aber der Familie, der Gemeinde und der Kirche der ihnen gebührende Einfluß zu wahren ist. Und weil der Staat das elterliche Recht der Erziehung beansprucht, so übernimmt er auch zugleich die Pflicht, diese Erziehung möglichst vollständig zu besorgen und jeden einzelnen Zögling zu dem auszubilden, wozu er seinen geistigen und körperlichen Anlagen nach geeignet ist. Heute nun, wo ein leider nicht unbeträchtlicher Theil des Volkes eine gänzlich neue Ordnung der Dinge einzuführen, ja alles Alte auf den Kopf zu stellen sucht, gilt es, auf den Grundlagen des Bestehenden überall da Verbesserungen vorzunehmen, wo es nöthig ist zum Wohle des Ganzen wie einzelner Theile. Gelingt es, dadurch wesentlich bessere Zustände herbeizuführen, so ist ein Theil der brennenden socialen Frage schon gelöst. Kaum aber dürfte auf irgend einem Gebiete in dieser Hinsicht so entscheidend gewirkt werden können, wie auf dem der Erziehung. Angenommen, daß jeder Staatsangehörige nach seinen individuellen Anlagen auszubilden sei, so sind solche Anordnungen zu treffen, durch welche dieser Zweck vollkommen erreicht werden kann. Da nun aber dem Staate die Sorge für die Armen obliegt, so hat er nicht blos allenthalben das vorhandene Bildungsbedürfniß möglichst zu befriedigen und auch in den kleinsten Orten die Möglichkeit einer über die gewöhnliche Schulbildung bedeutend hinausgehenden Weiterbildung zu schaffen, sondern er muß allen Jenen, die sich zur höheren wissenschaftlichen, künstlerischen oder technischen Ausbildung eignen, aber nicht im Besitze der dazu nöthigen Mittel sind, diese Mittel gewähren. Wie dies Letztere zu geschehen habe, ist Sache des Staates, dem zu seiner Selbsterhaltung kein Opfer zu groß sein kann. Für das Erstere dagegen besteht das sicherste, aber auch einzige Mittel darin, den Volksschullehrern eine solche Ausbildung zu geben, daß sie im Stande sind, den vorbereitenden Unterricht für jedes höhere Studium bis dahin zu übernehmen, wo der Uebertritt an eine höhere Lehranstalt nöthig wird.

Politische Uebersicht.

Dem Vernehmen nach hat der Bundesrath sich in dem Processe Kilometer gegen Meile endlich für das erstere entschieden, so daß die deutsche Maß- und Gewichtsordnung Aussicht hat, von einem Bastard befreit zu werden, der bisher ihren guten Ruf schädigte. Artikel 4: „Als Entfernungsmaß dient die Meile von 7500 Metern“, widerstreitet völlig dem im Artikel 1 ausgesprochenen Princip: „Die Grundlage des Maßes und Gewichtes ist das Meter oder der Stab mit decimaler Theilung und Vervielfachung“, und ein praktischer Nutzen, der für diesen inneren Widerspruch entschädigt, ist nicht vorhanden. Wer den Fuß aufgibt, kann die Meile gewiß auch entbehren.

Der Entwurf, betreffend die Verfassung und Einrichtung der deutschen Gerichte, welcher neuerdings im preußischen Justizministerium ausgearbeitet worden und, wie man wohl vermuthen darf, trotz der vorausgegangenen Berathungen, an dem höchsten Reichsgerichtshof festhält, wird gegenwärtig noch einer Revision unterzogen, um sodann an den Reichskanzler zu gelangen. Der lange Zeitraum, welcher nach den jetzigen Dispositionen bis zum Zusammentritt des nächsten Reichstags vergönnt ist, läßt hoffen, daß bezüglich der sämmtlichen hochwichtigen Justizgesetze die erwünschte Einigung erzielt werde. Inzwischen ist ein nicht zu lange verzögertes Zustandekommen des Organisationsgesetz-Entwurfes um so mehr wünschenswerth, als seitens der Einzelstaaten auf der Basis der Grundsätze jenes Entwurfes die Einführungsgesetze vorbereitet werden müssen. Es erwächst daraus für die Justizministerien eine der umfassendsten Aufgaben. Im preußischen Justizministerium sollen demnächst bereits die Vorarbeiten zu dem Einführungsgesetz begonnen und soweit gefördert werden, daß über dem Entwurf des letzteren nicht zu viel Zeit verloren geht.

Auch die „C. S.“ behauptet, daß die Frage bezüglich der staatlichen Anerkennung des altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens bei den jüngst stattgehabten Berathungen des preußischen Staatsministeriums in bejahendem Sinne entschieden worden sei. Was die Dotirung des Bischofs angeht, so ist dieselbe selbstverständlich eine reine Budgetfrage.

Die seit längerer Zeit unentschiedene Frage, ob Herr v. Balan, der sich augenblicklich auf Urlaub befindet, die Stellung eines Staatssekretärs für das Auswärtige erhalten werde, soll nunmehr verneinend entschieden sein. — Die Stelle des ersten technischen vortragenden Rathes im Reichs-Eisenbahnamt ist nach dem „D. W. B.“ durch den Geh. Baurath Schneider vom Handelsministerium besetzt worden. Der Geh. Oberbaurath Kienel verbleibt beim Reichskanzleramt.

Auch bei der Hoftafel am 2. September — schreibt man der „Schles. Z.“ — erfreuten sich die mit dem Herzog von Ratibor ausgetretenen schlesischen Malteser eines besonders gnädigen Empfanges. Vielleicht nicht ganz ohne Absicht waren ihre Plätze in der Nähe der königlichen Tafel gelegen, während die Deputirten der ultramontanen Majorität dieser Auszeichnung entbehren mußten. Nicht nur Se. Majestät, sondern auch die Kaiserin und die Kronprinzessin ließen sich die ihnen noch unbekannten Ritter vorstellen und zeichneten sie durch längere Unterhaltung aus, wobei die Kaiserin u. A. dem Grafen Arco die Bemerkung machte, daß er der

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

H. C. Meyer jun. in Hamburg, für Schmucksachen und Kämme aus Gummi.

Carl Wildbrett in Augsburg für Pergament.

Der Metallindustrie, auf welche wir, als Inhalt der Gruppe VII., in unserer Berichterstattung nunmehr zu sprechen kommen, gehören die trefflichsten Leistungen des deutschen Gewerbefleißes an. In früheren Jahrhunderten bekanntlich mehr in Süddeutschland betrieben und in Augsburg, Nürnberg u. a. Orten hochberühmt, hat die deutsche Metallfabrikation heutzutage vorzugsweise in den Bergischen Landen und den angrenzenden Kreisen des Rheinlandes und Westphalens ihren Sitz.

Mit Recht berühmt sind die Fabrikation von Schneidewerkzeugen, Arbeitsgeräthen und Waffen in den Rheinlandsbezirken Solingen und Remscheid und in den westphälischen Kreisen Iserlohn, Altena und Hagen, die Nähnadelfabrikation von Aachen und Iserlohn, die Eisen- und Stahlwaaren-Industrie von Suhl, Sömerda in Thüringen, von Heilbronn und Nürnberg. Diesen Städten und Industrieorten schließen sich Berlin, München, Fürth, Köln, Hannover mit Blei-, Zinn-, Zink-, Messing- und Bronzewaaren, Berlin insbesondere auch in Betreff seiner Guß-, Grobschmied- und Schlosserwaaren und Waffen, dann seiner Neusilber- und Brittannia-Artikel an.

In der Herstellung von Goldschmied- und Silberarbeiten für profane Zwecke, Schmuck- und Hausrath, nehmen Hanau, Pforzheim und Berlin, in der Fabrikation von Gold- und Silberdraht und leonischen Waaren, Gold- und Silberschläger-Blättchen Nürnberg und Fürth die erste Stelle ein; in Betreff der Erzeugung von Goldschmiedarbeiten für Cultuszwecke, sind die Goldschmiede am Rhein von Alters her berühmt, und auch heute noch die ersten Meister ihres Faches.

In der Goldschmiedekunst und Schmuckwaarenindustrie machen sich in künstlerischer Beziehung verschiedene Richtungen geltend, von denen die Berliner, Münchner und Nürnberger besonders charakteristisch sind. Am meisten Beifall verdient wohl die letztere, von dem Direktor des Nürnberger Museums Kreling gepflegt, die sich an die besten Vorbilder der deutschen Renaissance-Arbeiten des 16. Jahrhunderts frei nachbildend, anschließt. Ein Specimen dieser Art finden wir in dem von Kreling selbst entworfenen Tafelaufsatze aus Silber, der in der Nähe der dem sächsischen Königspaare zum Jubiläum der goldenen Hochzeit gewidmeten Festgeschenke aufgestellt ist.

Manche der deutschen Arbeiten dieses Faches sind von der Cultur des letzten Decenniums, wir meinen, von den Bestrebungen der Geschmacksveredlung noch völlig unbeleckt, so beispielsweise selbst die technischvortrefflichen von Koch und Bergfeld in Bremen.

Die Schmuckwaaren von Pforzheim und Hanau sind auch künstlerisch besser geworden, seit wir sie auf dem Marsfelde zuletzt gesehen; sie sind aber künstlerisch noch immer nicht gut, sondern entbehren noch des Styles und feinen Formsinnes.

Von künstlichen Goldschmiedarbeiten sind jene der Firmen Wilh. Bentrop und A. Künne in Altena (Westphalen) die gelungensten.

Von Metallwaaren, die der großen Industrie angehören, sind folgende Aussteller zu nennen:

Louis Ravené in Berlin für Bronzewaaren, die Lauchhammer Actiengesellschaft in der Provinz Sachsen für Bronze- und Eisenguß und die bekannte gräflich Stolberg-Wernigerode'sche Faktorei in Ilsenburg für Kunst- und andere Gußwaaren haben das Ehrendiplom erhalten; sonst haben sich noch besonders vortheilhaft bemerklich gemacht:

erste preußische Arco sei, der bei Hofe erschienen wäre. Daß diese so überaus gnädige Aufnahme der von der „Germania“ und ihren Freunden so bitter gehaßten „Abtrünnigen“ vielfach commentirt wird, ist natürlich.

Bekanntlich ist man in Oesterreich, so schreibt die „Linzer Tagespost“, gegen Kirchenfürsten, mögen diese auch noch so renitent sein und dem Staate noch so große Verlegenheiten bereiten, sehr, sehr zuvorkommend, und diese Zuvorkommenheit dehnt sich sogar so weit aus, daß z. B. Bischof Rudigier von seinem fixen Gehalt von 12,000 Fl. keinen Kreuzer Einkommensteuer zahlt, sondern daß in besonderer Zuvorkommenheit die von dem bischöflichen Einkommen entfallende Einkommensteuer für den Bischof aus dem Religionsfond bezahlt wird. Diese merkwürdige Steuerfreiheit des Bischofs wird von der Staatsverwaltung in folgender eben so merkwürdiger Weise motivirt: „Dem Herrn Bischof von Linz gebührt ein Gehalt von 12,000 Fl.; müßte aber der Bischof hievon die Einkommensteuer bezahlen, so würde ihm nicht der volle Gehalt von 12,000 Fl. bleiben.“ Bekanntlich sind die Beamten nicht so glücklich, wie Bischof Rudigier, eine Steuerfreiheit zu genießen, sondern müssen von ihrem Gehalte die sehr bedeutende Einkommensteuer bezahlen.

Die „Opinion Nationale“ schreibt: „In unseren militärischen Kreisen beschäftigt man sich ziemlich lebhaft mit den Nachtmanövern, welche die deutsche Armee seit einiger Zeit macht. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Preußen ihre Vortheile über uns hauptsächlich der Schlauheit verdanken, uns immer, sei es Betreffs des Handwerkzeugs, sei es Betreffs der militärischen Strategie, voraus gewesen zu sein. Während wir unsere Chassepots anfertigten, fabricirten sie ihre Kanonen. Heute, wo wir an unseren Kanonen arbeiten, mühen sie sich ab, um uns eine neue Ueberraschung zu bereiten. Nachtmanöver gegen Truppen, die so leicht erregbar sind, wie die unseren, würden eine ernsthafte Gefahr darbieten, welche die Aufmerksamkeit der competenten Personen auf sich lenken muß.“ Diese Note enthüllt ein Geheimniß, über das sich die Bewohner der Umgegend von Paris schon längere Zeit den Kopf zerbrechen. Die Truppen der Versailler-Paris-Armee machen nämlich schon seit mehreren Monaten jede Nacht Märsche und andere Uebungen. Man glaubt allgemein, daß es sich darum handle, die Truppen für einen Gewaltstreich, welcher des Nachts ausgeführt werden sollte, einzuüben. Wie man aus der „Opinion Nationale“ ersehen kann, finden diese Nachtmanöver aber nur Statt — weil sie in Deutschland auch gemacht werden. Dem ist noch hinzuzufügen, daß die französische Armee gegenwärtig noch viel angestrengter arbeiten muß, als es unter Thiers, der die Dinge schon sehr weit trieb, der Fall war, und dieselbe auch recht bedeutende Fortschritte im Exerciren macht.

Der „Nazione“ wird offiziös aus Rom geschrieben: Die Reise des Königs nach Deutschland sei ein Unterpfand und eine Garantie des Friedens für Italien und ganz Europa, wenn, wie dies wahrscheinlich ist, die drei Souveräne von Deutschland, Oesterreich und Italien sich verpflichten, in ihren Staaten die Armee auf den für die innere Landessicherheit nöthigen Stand herabzusetzen. Dasselbe Blatt glaubt: General Menabrea werde, in seine früheren Funktionen als erster Flügeladjutant eintretend, den König auf der Reise begleiten. Die „Gazz. d'Italia“ versichert: mehrere einflußreiche Abgeordnete des linken Centrums hätten mit Rücksicht auf die eminent liberale Haltung des Cabinets Minghetti und die vom König in's Ausland zu unternehmende Reise der Regierung erklärt, sie würden dieselbe mit allen Kräften unterstützen.

Ein Telegramm aus Plymouth an die „Pall Mall Gazette“ berichtet von einem heftigen Unwetter, welches große Verheerungen zur See angerichtet haben muß. Die vielen zur Küste treibenden Wrackstheile beweisen, daß mehr als ein Schiff seinen Untergang gefunden hat. Zum Glück hat der hamburg-amerikanische Postdampfer Hammonia den Orkan, der ihn unter 49° 30' n. Br. und 5° 6' w. L. (Gr.) überraschte, siegreich bekämpft; ohne das Aufgebot aller Kräfte und seine vorzügliche Leitung, die den als Passagier anwesenden russischen Admiral und Gouverneur von Kronstadt zur Bewunderung anregte, würde er vielleicht das Schicksal des unglücklichen Dampfers London gehabt haben.

Der General-Gouverneur von Holländisch-Indien meldet telegraphisch die Ermordung des beigeordneten Residenten und des Controleurs von Benkulen auf der Südwestküste von Sumatra. Verstärkungen wurden bereits dahin abgeschickt.

Die Zurüstungen zu dem Kriege gegen die Aschantis an der Goldküste werden rege betrieben. Zu Küste wird der Schraubendampfer Warree die zweite Ladung von Kriegsmaterialien, Waffen, Munition, Arzneikasten einnehmen. Die Werkstätten im königlichen Arsenal haben Auftrag, 7 Millionen Kugelpatronen für die alten Enfieldgewehre herzustellen, mit denen man die befreundeten Eingebornen zu bewaffnen gedenkt; die englischen Truppen sind mit Hinterladern, dem Snider-Gewehre, versehen. Zugleich sind die Oberjäger mit der Einexercirung der afrikanischen Eingeborenen beauftragt.

Von dem Parlament der Insel Fidschi erzählt man allerlei tierische Streiche, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Session so gut wie kein Ergebniß gehabt hat. Die Minister erlebten täglich Niederlagen oder wurden in irgend einer Weise lächerlich gemacht. So übersandte das Repräsentantenhaus dem Premier eine Düte Pastillen und brachte dann den Antrag ein, daß das „Document“ vorgelesen werden solle. Oder der Premier selbst versicherte dem Hause feierlichst, 800 Kriegsgefangene warteten zu Nadi auf den Bescheid des Ministeriums; diesem aber seien die Hände gebunden, indem das Haus noch nicht die Kriegsgesetze erlassen habe. Die besagten 800 Gefangenen bestanden nun aus — Schweinen, und waren wahrscheinlich eigens zu dem Zwecke eingefangen worden, um das Haus hinters Licht zu führen.

Deutsches Reich.

? **Aus der Nordpfalz**, 3. September. Wie man vernimmt, soll die Generalsynode auf den 19. nächsten Monats einberufen werden. Wenn man nun bedenkt, daß die Landwirthe, deren ja viele Mitglieder dieser Versammlung sind, gerade im Monat Oktober durch Einheimsen der Kartoffelernte, des Weines ꝛc. am meisten an ihr Geschäft gebunden sind, so möchte diese Zeit als eine schlecht gewählte erscheinen. Würde aber das kgl. Consistorium den Zusammentritt der Synode um circa drei Wochen verschieben können, so dürfte dasselbe gewißlich des Dankes manches Synodalmitgliedes im Voraus schon versichert sein.

München, 6. September. Se. Maj. der König hat in der Absicht, die Anforderungen an Studirende zum Eintritte in den einjährig-freiwilligen Dienst in Bayern mit den in andern deutschen Staaten gestellten Anforderungen in thunlichsten Einklang zu bringen, genehmigt, daß statt des bisher verlangten Besuches der 2. Gymnasialklasse und der 4. Klasse des Kadettenkorps, der Besuch der 1. Gymnasialklasse beziehungsweise der 3. Klasse des Kadettenkorps zum Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation für den einjährig-freiwilligen Dienst hinreichend erachtet werde. Hiernach hat § 154 Ziff. 2 lit. b und c der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern vom 30. Juli 1872 nunmehr zu lauten: Den Nachweis der wissenschaftlichen Qualification durch Atteste bayerischer Lehranstalten können nur führen: b) die Schüler eines humanistischen oder Realgymnasiums, welche ein Jahresschlußzeugniß über den regelmäßigen Besuch der 1. Klasse und die hiedurch erlangte Befähigung zum Aufrücken in die nächst höhere Klasse beibringen. Die Zeugnisse hierüber müssen von der Lehrerconferenz festgestellt sein. c) Die Zöglinge des Kadettenkorps zu München nach Absolvirung der 3. Klasse und erlangter Bewilligung zum Aufrücken in die nächst höhere (4.) Klasse. Im Uebrigen hat es bei den bisherigen Bestimmungen sein Verbleiben.

München, 5. September. Nach Beendigung der dermalen stattfindenden Herbstwaffenübungen, gegen Mitte dieses Monats, haben in allen Garnisonen bedeutende Beurlaubungen einzutreten; es hat nun das k. Kriegsministerium unterm 3. d. angeordnet, daß Sorge zu tragen sei, daß bei diesen Beurlaubungen nur ganz gesunde, namentlich keine mit Diarrhöe behafteten Mannschaften in die Heimath entlassen werden.

München, 6. September. Auf Verlangen des Ministerraths hat der Obermedizinal-Ausschuß in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung, welcher der Staatsminister des Innern bewohnte, sich mit der Frage der Einberufung des Landtags unter den gegenwärtigen Gesundheitsverhältnissen beschäftigt. Wie von medizinischer Seite verlautet, ist das beschlossene Gutachten gegen jede Berufung der Kammern in der nächsten Zukunft — sei es nach München oder irgend einer andern Stadt — in der allerentschiedensten und dringlichsten Weise gerichtet.

München, 6. Sept. Nachdem das Gesetz des Norddeutschen Bundes über Gewährung der Rechtshülfe vom 21. Juni 1869 als Reichsgesetz in Bayern und in Baden in Geltung getreten

---

Mit Goldschmiede- und Silberwaaren und Gefäßen, dann Gegenständen aus Email: Adolf Kalbreiter und C. Wollenweber in München, Koch und Bergfeld in Bremen, Ravené und Sußmann, Berlin, Sy und Wagner in Berlin, Vollgold und Sohn, Berlin, C. H. Winter in Nürnberg.

Mit Bijouteriewaaren: Fritz Becker, Bissinger und Comp., Otto Bußler, Georg Müller, Heinrich Witzenmann in Pforzheim, C. Bissinger Söhne, Colin Ch. Söhne, Joh. Heinrich Farr, Gebr. Düngeldein, Geißel und Hartung, A. Grubener, Joh. Martin Krug, C. W. Schehl, Ernst Schönfeld jun., Steinhauer u. Comp., Vial und Weisborn, C. M. Weishaupt Söhne, E. G. Zimmermann in Hanau, S. Bruckmann und Söhne in Heilbronn, Erhard und Söhne, dann B. Ott u. Comp., in schwäb. Gmünd, Gschwind u. Comp. und Carl Siebenpfeiffer in Baden, Mayer und Pleuer in Stuttgart.

Mit Beleuchtungsgegenständen aus Bronze und Zink: Die Berliner Aktiengesellschaft für Heizungs-, Wasser- und Gasanlagen, die Aktiengesellschaft für Bronze- und Zinkgußwaaren in Berlin, die Aktiengesellschaft Gasapparat- und Gußwerke Mainz, Berliner Lampen- und Bronzewaarenfabrik.

Mit Kupfer-, Blei- und Zinnfabrikaten, dann Gußwaaren: Die Aktiengesellschaft Eisenwerk Carlshütte zu Dellinghausen im Braunschweigischen, A. Castner in Berlin, C. A. Hesse Söhne, Heddernheim im Nassauischen, Aron Hirsch und Sohn in Halberstadt, königl. Württemberg. Gußwerk in Wasser-Alfingen, Kissing und Möllmann und Georg Höper u. Comp. in Iserlohn, Max Naphael in Breslau, Friedrich Schulter zu Duisburg in der Rheinprovinz.

Mit Schrauben: Altenloh, Brink u. Comp. zu Milzpe in Westphalen.

Mit Heerden und Kesselfeuerungen: David Unkel, Rastatt im Badischen.

Mit Drähten und leonischen Waaren: Georg Adam Becker in Nürnberg, Felten Guillaume (Drahtseile), E. Kuhn in Nürnberg (Gold- und Silberdrähte).

Mit Eisen- und Stahlwaaren: Die Kollektiv-Ausstellung der Eisen- und Stahlwaarenfabrikanten in Remscheid, die Kollektiv-Ausstellung der Messerschmiede in Tuttlingen (Württemberg), die Kollektiv-Ausstellung der Metallwaarenfabrikanten in Altena (Westphalen), die Kollektiv-Ausstellung der Eisen- und Stahlwaarenfabrikanten in Solingen, J. A. Dörken und J. H. Wüster u. Comp., Kronenberg in der Rheinprovinz, Gebr. Goury u. Co., Homburg a. d. Rossel bei St. Avold in Elsaß-Lothringen, Gottlieb Certs in Remscheid (Feilen), Eisenwerk Kaiserslautern (Pavillons aus Eisen).

Mit diversen Handgeräthschaften aus Metall: C. Deffner in Eßlingen (Württemberg), Sombern Vater, Sohn u. Comp. zu Boulay in Elsaß-Lothringen.

Mit Waffen: C. A. Fischer und Sohn in Lübeck (Jagdgewehre), S. Goldberger in Breslau, H. Leue und Timpe in Berlin, C. Stiegele jun. in München (Gewehre).

Endlich mit Blutstein (zum Poliren von Eisen- und Stahlwaaren): Georg Lenkauf, vormals Johann Ritter in Nürnberg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Auf der Stachauer Alpe in Steiermark erschlug der Blitz erst vor wenigen Tagen 16 Rinder, und schon wieder ist ein ähnliches Ereigniß zu verzeichnen. Während nämlich in einer der letztverflossenen Nächte ein heftiges Gewitter über der Alpe niederging, fuhr der Blitz abermals unter die Heerde und tödtete diesmal 20 Ochsen mit Einem Schlage.

sind, wurden zwischen den Regierungen beider Staaten im Betreff der gegenseitigen Jurisdictions-Verhältnisse, sowie bezüglich der Befugnisse der Sicherheitsbeamten an den Landesgrenzen beider Staaten neue Verabredungen getroffen, und wird die betreffende Ministerial-Erklärung im heute erschienenen Regierungsblatt bekannt gegeben.

München, 7. Sept. Der König richtete an den deutschen Kronprinzen die Einladung, bei seiner Inspectionsreise die königlichen Schlösser zu Ansbach, Würzburg und Nürnberg als Absteigequartier zu benützen.

München, 7. Sept. Von Freitag bis Samstag Abends sind 13 Erkrankungs- und 7 Todesfälle vorgekommen.

Aus Baden, 5. Septbr. Zum Besuche des Altkatholiken-Congresses in Constanz haben bis jetzt Ermäßigung der Fahrtaxen (oder freie Rückfahrt bis zu einem späteren Termin) den Delegirten 18 Bahnen gewährt, darunter auch die Rheinische Eisenbahn (freie Rückfahrt für 10 Tage Dauer). Die Delegirten müssen ihre vom resp. Ortscomite ausgestellten, mit amtlich beglaubigter Unterschrift versehene Legitimation verweisen. Das Programm für den Congreß ist folgendes: Am 11. September Abends 7 Uhr Empfang und Vorbesprechung im Conciliumssaale. Am 12. September Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr Delegirten-Versammlungen im Theatersaale. Am 13. September Vormittags 9 Uhr Delegirtenversammlung im Theatersaale; Nachmittag 3 Uhr öffentliche Versammlung im Conciliumssaale. Am 14. September Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Augustinerkirche; Nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung im Conciliumssaale. Das Legitimations- und das Wohnungs-Bureau befindet sich in den unteren Räumen des Hotel Halm. Jeden Abend ist für Restauration im Conciliumssaale gesorgt; am 13. Abends findet daselbst ein gemeinschaftliches Abendessen und am 15. eine Rundfahrt Statt. Zu den öffentlichen Verhandlungen werden angemeldete Berichterstatter, zu den Delegirtenverhandlungen nur angestellte Stenographen zugelassen.

Kassel, 5. September. In der gestrigen Sitzung der 27. Jahresversammlung des Gustav-Adolph-Vereins fungirten Dr. Hoffmann aus Leipzig als Präsident und Dr. Evert von hier als Vicepräsident. Da constatirt wurde, daß die preußische Regierung zur Leistung einer Subvention für die Erhaltung des Gustav Adolph-Denkmals bei Lützen sich nicht verstehen wolle, während weder die Stadt Lützen noch der dazu gehörige Kreis in der Lage sei, die nöthigen Geldmittel aufzubringen, beschloß die Versammlung, noch für die Unterhaltung des Denkmals den in vier Jahresraten zu bezahlenden Betrag von 1350 Thalern zu bewilligen. Nach erfolgter Justifikation der Jahresrechnung, welche wesentliche Anstände nicht ergeben hatte, wurde zur Berathung u. Beschlußfassung über die Frage geschritten, welchen nothleidenden Diasporagemeinden in diesem Jahre die Liebesgabe des Vereins im ungefähren Betrage von 5200 Thalern zugewendet werden soll. Der Central-Vorstand hatte drei Gemeinden, Grabow in der Provinz Posen, Kolomea in Galizien und Montabaur in Nassau, zur Auswahl vorgeschlagen. Nachdem über die Lage der drei „Schmerzenskinder" ausführlicher Bericht erstattet worden war, wurde zur Abstimmung geschritten. Von den 78 Stimmen fielen 39, also die Hälfte, auf Kolomea, 22 auf Grabow und 17 auf Montabaur, so daß der ausgeworfene Betrag der ersten Gemeinde zufällt. — Die nächste Jahresversammlung wird in Stuttgart stattfinden.

Schweiz.

Bern, 6. September. Gestern Morgen haben die Experten Rossel und David die Schätzung der Juwelen und Kleinodien des Herzogs von Braunschweig in Genf begonnen. Sie haben gestern 8½ Stunde gearbeitet und hoffen, bei gleicher Arbeit in vier Tagen dieselbe zu vollenden. Die gestern geschätzten Kleinodien sind in einer Art wattirten Scheide aufbewahrt, welche sich auf- und abrollt, und in derselben nach der Reihe Broschen, Knöpfe, Ringe rc. geordnet. Der kostbarste Diamant, der sich gestern fand, wurde auf 60,000 Fr. geschätzt, einer auf 20,000 Fr. Eine große Anzahl überstieg nicht den Werth von 1000 Fr. Der Mehrzahl nach sind es gelbgefärbte Cap-Diamanten. Ein Paar Epauletten und eine Hut-Bordure wären von unschätzbarem Werthe sein, wenn die Diamanten daran von reinem Wasser wären. Auch ein schwarzer Diamant, welcher aber mehr in ein Museum als zum Schmucke paßt, wurde hoch geschätzt. Erwähnenswerth ist auch eine etwa 8 Centimeter hohe Statuette von Rubinen, nur sind die Steine nicht vollständig rein. Das Inventarium im Hotel Beau-Rivage ist augenblicklich wieder unterbrochen. Das interessanteste unter den dort vorgefundenen Papieren ist die umfangreiche Correspondenz des Herzogs mit dem Kaiser Napoleon, indessen hat man von ihr noch keine Kenntniß genommen. Man weiß daher auch noch nicht, ob sich darunter das angebliche erste Testament zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen befindet.

Frankreich.

△ **Paris,** 7. September. Der Präsident hat gestern eine lange Unterredung mit dem Gouverneur von Algier, General Chanzy, über die dortigen Verhältnisse gehabt und erwartet man in Bälde strenge Maßnahmen, um der dort überhandnehmenden Anarchie zu steuern. — Hr. Thiers hat in Luzern, wo ihm mehrere Deputationen schweizerischer Franzosen die Aufwartung machten, eine Rede gehalten, die sich durch ihre verhältnißmäßige Kürze vortheilhaft auszeichnet. Er sagte, er sei geneigt gewesen, in Frankreich ein Regiment zu gründen, an dem sich Jeder ohne Hintergedanken betheiligen konnte. Früher habe er immer die Freiheit vermißt, darum glaube er, daß keine Staatsform für das jetzige Frankreich besser passe, als die Republik. Da es ihm nicht gelungen sei, diese definitiv zu befestigen, so habe er sich zurückgezogen. Uebrigens werde er keine Staatsform anerkennen, deren ruhmvolles Symbol nicht diese Farben seien (hiebei deutete er auf die französische Tricolore). — Es sind wieder zwei Deputirte gestorben und sieht man mit größtem Interesse den Ersatzwahlen entgegen, da der Franzose, wenn er von seinem Präfekten gut geleitet wird, bei solchen Gelegenheiten ganz Außerordentliches leistet. — In einer hiesigen Garküche erkrankten gestern nach dem Essen plötzlich 17 bis 20 Fabrikarbeiter, und der herbeigerufene Arzt constatirte eine Arsenikvergiftung. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet; mehrere der Erkrankten sollen sich in bedenklichem Zustande befinden.

Spanien.

Madrid, 6. September. Die Cortes berathen über die Wahl des Präsidenten der vollziehenden Gewalt. Castelar's Wahl ist gesichert. Man sagt, er wolle Sopartero zum Generalissimus, Serrano zum Befehlshaber der Nordarmee, Manuel Concha zum Befehlshaber der Armee in Catalonien machen.

Madrid, 7. Sept. Castelar ist, mit 133 Stimmen gegen 67, welche auf Pi y Margall fielen, zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt gewählt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 9. September. (Pfälzische Chronik.) Zu der von der kgl. Regierung der Pfalz angeordneten Ausstellung von Schülerarbeiten aus den Oberklassen der pfälz. Volksschulen haben bis jetzt 21 Schulen Beiträge eingesandt, die in einem Speyerer Schulsaale aufgestellt werden. Zugleich ist damit eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden. Die Eröffnung dieser für Fachleute interessanten Ausstellung findet in der zweiten Hälfte dieses Monats statt. — In Frankenthal wurden auf dem Wochenmarkte polizeilich unreife Zwetschen und schlechte Milch konfiscirt. — Dem Schwimmlehrer Hitschler in Landau, der kürzlich 2 junge Leute mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken rettete, wurde die Anerkennung der Regierung für seine edle Handlung ausgesprochen. — Die Dürkheimer Altkatholikengemeinde hat zu ihrem Deputirten für den Congreß in Konstanz den Reichstagsabgeordneten A. Buhl in Deidesheim gewählt. Der zweite altkatholische Priester für die Pfalz, Tuten, nimmt seinen Wohnsitz in Zweibrücken, Hr. Kubit dagegen in Landau. — Am 8. Sept. vergiftete sich in Deidesheim ein Fremder, Frhr. v. Leiser, mit Cyankali. Was denselben, der Juris-Practicant[illegible] und im 36. Lebensjahre stand, zu seiner That bewog, ist bis jetzt nicht ermittelt. — In Speyer erkrankten bis 7. Sept. 12 Personen an der Cholera, von denen 8 starben. — In Edesheim herrscht die Brechruhr in hohem Grade, und sind binnen Kurzem 12 Personen gestorben. — In Freinsheim wurden an einem Weinstock, der durch eine Mauer vor dem Frost geschützt war, 370 Trauben gezählt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 6. Sept. Waizen 9 fl. 22 kr. Korn 6 fl. 37 kr. Spelz 6 fl. 26 kr. Gerste 6 fl. 27 kr. Haber 5 fl. 12 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Landstuhl, 8. September. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 34 kr. Spelz 5 fl. 38 kr. Hafer 4 fl. 26 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 6 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 40 kr.

Getreidebericht. In der verflossenen Woche hat sich zwar an den meisten ausländischen Getreidemärkten eine ruhigere Stimmung Bahn gebrochen; jedoch büßten die Preise dadurch an ihrer Festigkeit [illegible] nichts ein, indem eben die Angebote noch allerwärts schwach sind, während der Bedarf ziemlich stark hervortritt. Sobald die Märkte besser befahren werden, könnte voraussichtlich ein kleiner Rückgang der Preise erfolgen, daß aber derselbe längere Zeit anhält, ist bei den täglich vermehrten Klagen über den Ausfall der neuen Ernte sehr zweifelhaft, und so viel steht jedenfalls fest, daß der Getreidehandel im kommenden Jahre äußerst bewegten Conjuncturen unterworfen sein wird. Aus Amerika sind in Folge vermehrter Nachfrage etwas höhere Notirungen angezeigt. In England wurde die Ernte noch durch gutes Wetter begünstigt und waren in letzter Woche die Zufuhren von fremdem Weizen sehr beträchtlich, wodurch sowohl der Konsum, als die Exportfrage vollständig befriedigt werden konnte; in den Preisen hat sich jedoch nichts verändert. An den französischen Märkten herrschte lebhafter Verkehr, die Course haben aber trotzdem eine Kleinigkeit eingebüßt. Ebenso waren in Belgien und Holland die Angebote stark, was eine rückgängige Bewegung verursachte. Auch die größeren Handelsplätze Norddeutschlands hatten sehr belangreiche Umsätze, welche sich übrigens hauptsächlich auf das Termingeschäft beschränkten und vielfachen Preisschwankungen unterworfen waren. In Oesterreich ist seit einigen Tagen eine Flauheit eingetreten, dagegen blieb in Ungarn die Stimmung unverändert fest. (T. M.)

Verloosungen.

Augsburger 7fl.-Loose. Es gewinnen: 4000 fl. S. 2000 Nr. 21; 250 fl. S. 1284 Nr. 24; je 100 fl. S. 2031 Nr. 86; 1341, 65; 1833, 19; 375, 52; 1941 40; 1833, 95; 1833, 50; 1804, 78; 2031, 60; 1843, 61; je 50 fl. S. 2000 Nr. 26; 809, 47; 375, 61; 809, 53; 1804, 89; 1833, 18, 1341, 36; 1803, 11; 1843, 15; 809, 43; 1833, 53; rc. rc.

Pappenheimisches Prämien-Anlehen. Von den am 1. August gezogenen 54 Serien sind bei der Gewinnziehung am 1. September auf nachbenannte Nummern folgende Gewinnste gefallen: 12,000 fl. S. 1[illegible] Nr. 20; 500 fl. S. 623 Nr. [illegible], S. 3593 Nr. 7; 100 fl. S. 505 Nr. 11, S. 1306 Nr. 3, S. 3149 Nr. 14, S. 1443 Nr. 12 rc.

Neueste Post.

München, 7. Sept. Gutem Vernehmen nach hat sich der Obermedicinalausschuß in einer jüngst in Gegenwart des Ministers des Innern stattgehabten Sitzung dahin ausgesprochen, daß unter den gegenwärtigen Sanitätsverhältnissen von einer Berufung des Landtages entschieden abzurathen sei.

München, 8. Sept. Die Staatsregierung verbietet den bayerischen Theologen den Eintritt in das deutsche Collegium in Rom, so lange dasselbe von den Jesuiten oder Jesuiten verwandten Orden geleitet wird.

Darmstadt, 8. Sept. Vorm. In der Stadt Bensheim wüthet eine heftige Feuersbrunst. 28 Häuser sowie viele Scheunen und Stallungen sind abgebrannt. 2 Häuser brennen noch, eins wurde niedergerissen.

Stuttgart, 8. Sept. Heute Abend reist der Kronprinz des Deutschen Reiches nach Beendigung der württembergischen Manöver nach Bayern ab. Samstag besuchte er den König in Friedrichshafen, sowie den Fürsten von Hohenzollern auf Weinburg bei Rorschach.

Metz, 8. Sept. Wegen der stattgehabten Stimmverweigerungen verfügte das Bezirkspräsidium 22 Ergänzungswahlen zum Bezirkstag und 39 zu den Kreistagen für den 27. und 28. dis. Mts.

Wien, 7. Septbr. Das Correspondenzbureau erfährt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der König von Italien bereits am 17. ds. Monats zu viertägigem Aufenthalt hier eintreffen wird.

Rom, 7. September. Das von mehreren Zeitungen gemeldete Unwohlsein des Papstes war ein leicht vorübergehendes und ist bereits wieder gehoben. — Die Cholera ist allerwärts im Abnehmen.

Madrid, 8. Sept. Castelar hat das Ministerpräsidium übernommen. Um einen langen Krieg zu vermeiden, schlägt er vor, 150,000 Mann Reserve einzuberufen und 500,000 Mann Miliz zu bewaffnen, welche den Kriegsschauplatz militärisch besetzen sollen. Mit diesen Maßregeln glaubt man, könne dem Kriege noch in diesem Winter ein Ende gemacht werden. Die Carlisten könnten trotz ihrer angeblichen Siege im Norden sich nur auf unbedeutende Scharmützel einlassen, sie hätten keinen wichtigen Platz in ihrer Gewalt. — Die Carlisten haben in Biscaya eine Bekanntmachung erlassen, wodurch sie auf die Versäumniß der sonntäglichen Messe schwere Strafe setzen. — Serrano, Sanchez Bregua und Olozaga sind in Madrid angekommen. — Sagasta wird morgen erwartet.

Berichtigung.

In dem gestrigen Berichte über die Neustadter Versammlung muß es statt Pfeiffer heißen Gehring.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Ad Num. Exh. 12,421 J. Speyer, den 20 August 1873.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Errichtung einer Frauen-Arbeitsschule in Speyer betr.

Die aus Staats-, Kreis- und Distriktsmitteln gegründete Frauenarbeitsschule wird am 1. Oktober l. Js. in dem von der Stadt Speyer bereit gestellten Locale im städtischen Schulhause dahier eröffnet. Für diese, nach dem Muster der in der Stadt Reutlingen seit einigen Jahren mit überraschend großem und günstigem Erfolge bestehenden Frauenarbeitsschule organisirte Schule ist eine in Reutlingen ausgebildete Lehrerin gewonnen, welche den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten ertheilen wird. Der Unterricht im Zeichnen und in der gewerblichen Buchführung ist Lehrern an den hiesigen technischen Lehranstalten übertragen.

Die hiesige Frauenarbeitsschule hat die Aufgabe: Gelegenheit zur Erlernung der weiblichen Handarbeiten für den Hausbedarf für Mädchen aller Stände zu gewähren, zugleich aber auch zur Heranbildung von Industrielehrerinnen zu dienen und überdieß die weibliche Handarbeit in der Pfalz zu fördern, sie womöglich künstlerisch zu entwickeln und hiedurch einem Theile der weiblichen Bevölkerung eine neue und ergiebige Erwerbsquelle zu eröffnen.

Bei dem unverkennbaren Nutzen, den die Schule für die theoretische und praktische Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten bietet, darf auf einen recht zahlreichen Besuch derselben um so mehr gerechnet werden, als das Unterrichtsgeld im Verhältniß zu dem, was die Schule bietet, außerordentlich nieder gehalten ist.

Unter Bekanntgabe des Programmes der Frauenarbeitsschule wird zur Aufnahms-Anmeldung in dieselbe eingeladen.

Den Gemeinden und Distrikten wird hiebei empfohlen, Mädchen, die sie als Industrielehrerinnen aufstellen wollen, in der hiesigen Schule unterrichten zu lassen und sie zu diesem Zwecke mit Unterstützungen zu versehen.

Auch andere unbemittelte Mädchen, welche aus der Anfertigung weiblicher Handarbeit einen Erwerbszweig zu machen gedenken, dürften zum Zwecke des Besuches der Schule und des Aufenthaltes dahier von Gemeinden und Distrikten mit Unterstützungen versehen werden.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,

Kammer des Innern.

v. Braun.

Schild.

PROGRAMM

für die

Frauen-Arbeitsschule in Speyer.

§ 1.

Der Zweck der Frauenarbeitsschule ist:
durch theoretischen und praktischen Unterricht selbstständige Arbeitskräfte für die weibliche Industrie sowie Industrielehrerinnen heranzubilden, zugleich aber auch Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in den verschiedenen Handarbeiten zu bieten.

§ 2.

Der Unterricht ist für Schülerinnen über 13 Jahre berechnet und zerfällt in folgende Curse:

1) Weißnähen, Musterschnittzeichnen; Flicken.
2) Kleidernähen; Musterschnittzeichnen.
3) Maschinennähen; Fabrikation von genähten Hemdeinsätzen und von verschiedenen anderen Artikeln.

Außerdem wird in jedem Curse Unterricht in den verschiedenen Arten des Stickens, im Zeichnen und in der gewerblichen Buchführung ertheilt.

§ 3.

Der erste Curs beginnt am 1. October und endet am 31. Dezember.
Der zweite Curs beginnt am 2. Januar und dauert bis Ostern.
Der dritte Curs beginnt nach Ostern und dauert bis 1. August.
An Ostern finden 8 Tage Ferien statt.

§ 4.

Der Unterricht im Zeichnen und Coloriren stellt sich nach stufenweiser Entwicklung die Aufgabe: die Schülerinnen schließlich zur Ausführung von geschmackvollen Mustern und Dessins für die verschiedenen Zweige der weiblichen Handarbeit mit richtiger Zusammenstellung der Farben anzuleiten. Demselben zur Seite geht ein Unterricht im Construiren geometrischer Figuren und Körper als Grundlage für das Zuschneiden.

§ 5.

Beim Unterricht in der gewerblichen Buchführung wird außer der eigentlichen Buchführung auch gewerbliches Rechnen und gewerbliche Correspondenz vorgenommen.

§ 6.

Das zur Arbeit und zum Zeichnen nöthige Material hat jede Schülerin selbst zu beschaffen.

Bezüglich der Benützung der Nähmaschinen bleibt weitere Bestimmung vorbehalten.

§ 7.

Der Unterricht wird im Winter von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags und im Sommer von 8—11 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt.

Donnerstag Nachmittags ist frei.

Die Unterrichtszeit vertheilt sich wie folgt:
Wöchentlich 6 Stunden Unterricht und 3 Stunden Uebung im Zeichnen;
3 Stunden gewerbliche Buchführung;
4 Stunden Sticken;
die übrigen Stunden werden auf den Fachunterricht des betreffenden Curses (§ 2, Ziffer 1, 2 oder 3) verwendet.

§ 8.

Das Unterrichtsgeld ist vorauszubezahlen und beträgt:
für die drei Curse zusammen 10 fl.
für jeden einzelnen Curs 3 fl. 30 kr.

§ 9.

Am Schlusse jedes Curses erhalten die Schülerinnen auf Verlangen ein Zeugniß über Fortschritt, Betragen, Fleiß und über die Regelmäßigkeit des Schulbesuches.

Der Ausschluß von Schülerinnen wegen tadelnswerther Aufführung bleibt vorbehalten; von dem einbezahlten Unterrichtsgelde wird in diesem Falle nichts zurückerstattet.

§ 10.

Die Aufsicht über die Schule führt unter Mitwirkung eines Damen-Comite's ein Curatorium unter dem Vorsitze des unterfertigten kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz.

§ 11.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule sind bis längstens

25. September laufenden Jahres

an das Curatorium schriftlich einzureichen und ist denselben
1) ein Zeugniß über die erfolgte Entlassung aus der Werktagsschule,
2) ein bürgermeisteramtliches Sittenzeugniß, beizulegen.

Die Schule selbst wird

Mittwoch den 1. October laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr,

in dem im städtischen Schulhause dahier befindlichen Schullokale eröffnet, woselbst sich die Schülerinnen, die sich zur Aufnahme angemeldet haben, einzufinden haben.

Speyer, den 20. August 1873.

Das Curatorium der Frauen-Arbeitsschule in Speyer. [789,2,2]

v. Braun.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 212. Kaiserslautern, Mittwoch, 10. September 1873.

Die sociale Frage und die Schule.

Vom Rhein, 6. September.

II.

Unter diesem vorbereitenden Unterrichte verstehen wir aber hauptsächlich auch den Anfangsunterricht in fremden Sprachen.

Um es kurz zu sagen: In allen größeren Gemeinden müssen förmliche, den untern Klassen der Real- und höheren Bürgerschulen entsprechende Fortbildungsschulen errichtet werden, deren Unterrichtszeit nicht auf den Winter und die Abendstunden zu beschränken, sondern auf das ganze Schuljahr und auf die volle Schulzeit von 24—30 Stunden auszudehnen ist.

Dazu gehören natürlich vor Allem die nöthigen Lehrkräfte; aber was z. B. in Mutterstadt möglich war, kann anderwärts, den Willen und die Kraft vorausgesetzt, nicht unmöglich sein. Es sind uns mehrere Orte bekannt, in denen die Lehrkräfte bereits vorhanden sind und die Ausführung nur von dem Willen der Lehrer auf der einen und von der Opferwilligkeit der Gemeinde auf der anderen Seite abhängig ist. Im Allgemeinen werden eben die Volksschullehrer in der Folge bedeutend mehr leisten, dagegen aber auch bedeutend besser gestellt und vor Nahrungssorgen vollständig gesichert werden müssen.

Wie aber der so vortreffliche und praktische hessische Schulgesetzentwurf ein solches Ziel anstreben und sich dabei noch mit Präparandenanstalten begnügen mag, vermögen wir uns nur dadurch zu erklären, daß man sich auch im Hessenlande an die ewigen Ausnahmezustände so sehr gewöhnt zu haben scheint, daß man nicht mehr davon loskommen kann.

Um auf die Fortbildungsschulen zurückzukommen, so werden voraussichtlich Manche, die bei den Worten „Buchführung und Geometrie“ Gänsehaut bekommen, wieder so etwas von Utopie oder Ueberspanntheit träumen; aber das hindert uns nicht, bei unserer Meinung stehen zu bleiben und zu behaupten, daß der Volksunterricht ein vielfach gesteigerter, nicht blos auf die Ausmerzung der berüchtigten 18 Prozente gerichteter sein, sondern, daß auch auf dem Lande den begabteren jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden muß, in der Muttersprache, in der Buchführung, in der Geometrie, Physik und Chemie, sodann besonders im Zeichnen dasjenige zu erlernen, was der vor uns liegende Jahresbericht einer pfälzischen Gewerbeschule als das Lehrziel einer gewerblichen Fortbildungsschule aufstellt.

Bei all diesen gesteigerten Forderungen, deren Gewährung unerläßlich und nur eine Frage der Zeit ist, verlieren wir nie aus dem Auge, daß die wahre Bildung auf einer sittlich-religiösen Grundlage ruhen, daß nicht blos unterrichtet, sondern noch mehr erzogen werden muß, und daß wir nach der Niederwerfung des äußeren Feindes dem viel gefährlicheren im Innern, der an dem Marke unseres Volkes nagt, nur durch wahre Aufklärung, durch gründlichere und dabei erweiterte Bildung Aller mit Erfolg widerstehen können.

Wenn in dieser Weise vorangegangen und namentlich für die Ausbildung begabter Jünglinge aus den unbemittelten Ständen durch den Staat gesorgt wird, so fällt ein großer Theil der Beschwerden der besitzlosen Klasse weg und die Schule hat alsdann wesentlich zur Lösung der socialen Frage beigetragen.

Noch einmal die Lehrernoth und der Lehrer Noth.

Von der Pfrimm, 8. September.

Die in der Ueberschrift bezeichnete Angelegenheit wurde bereits zu wiederholten Malen nach verschiedenen Seiten in der „Pfälz. Post“ besprochen. Zweck war immer die Lehrernoth, welche von Tag zu Tag drohender an die Gemeinden herantritt, sowie auch die Noth der Lehrer, an welcher die Letzteren schon lange genug und recht empfindlich leiden, zu wenden, oder doch wohlgemeinte Rathschläge zu ertheilen, wie diese Noth gewendet werden könne. Gehaltsaufbesserung ist das Heilmittel, das angerathen wird, und sofern der beregte Uebelstand von der besonders auf dem Lande ganz elenden Bezahlung der Lehrer herrührt, ist Gehaltsaufbesserung gewiß das richtige Mittel. Aber, wer soll die dazu nöthigen Gelder aufbringen? Die Gemeinden, der Kreis, der Staat? Die Gemeinden, fürchtet ein Correspondent der „Pfälz. Post“ aus dem Westrich, würden sehr meist nur wenig oder nichts thun. Theils fehlt es am guten Willen und richtigen Verständniß, theils an den Mitteln. Der Kreis, der Staat sollen darum, meint der Westricher Correspondent, die Sache in die Hand nehmen und Hilfe schaffen, jener habe hierzu Gründe, dieser Mittel genug.

Die fragliche Angelegenheit ist so hoch wichtig und berührt eine so vornehmliche und bedeutsame Seite unseres Volkslebens, daß sie immer wieder in Besprechung gezogen zu werden verdient, so lange, bis gründliche und nachhaltige Aenderung zum Guten eingetreten ist. Ich meine, diese Aenderung zu bewirken, und zwar ohne Verzug, haben alle die Gründe und müssen alle die Mittel beschaffen helfen, welche ein Interesse daran haben, daß die Jugend unterrichtet, gebildet und erzogen wird, und das Interesse hat jeder Einzelne und muß jeder Einzelne im Vaterland haben; das ganze Volk ist verpflichtet für die Erziehung und Bildung seiner Jugend das Mögliche zu thun. Und wenn leider die einzelnen Gemeinden, aus welchen das Volksganze besteht, den nöthigen — Schulsinn nicht haben, so soll allerdings der Staat, die Regierung, die alles Andere unter ihrer Leitung haben, auch die fragliche Schulangelegenheit unmittelbar in die Hand nehmen. Der Staat bessert die Richter, Pfarrer u. s. w. auf, indem er hiefür mehr Steuern erhebt und die Sache ist gethan. Man mache es auch mit der Aufbesserung der Schullehrer so.

Doch ich wollte in diesen Zeilen keinen bezüglichen Rath ertheilen, sondern nur einen mir bekannt gewordenen Fall erzählen, von welchem ich glaube, er sei dazu angethan, auch weiteren Kreisen mitgetheilt zu werden. Einerseits wünsche ich, er fände recht viele Nachahmung, andererseits hoffe ich, diese Mittheilung könnte vielleicht Anlaß werden, ihn, wie sich's geziemt, zu endgültigem Austrag zu bringen.

Die Einweihung des Denkmals von St. Privat den 18. August 1873.

Die helle Augustsonne steht hoch am stahlblauen, unbewölkten Sommerhimmel und badet eine im Mittagsfrieden ruhende Landschaft in ihrem brennenden, blendenden Lichte. Die müden Feldarbeiter haben das beschwerliche Werk des Tages unterbrochen und lagern im Schatten der Bäume. Träge, mit halbgeschlossenen Augen, grast das Vieh. Die Pferde stehen müßig vor dem Pfluge. Es weht kein Lüftchen; die Vögel schweigen; nirgends hört man einen Laut. Die ganze Natur scheint ermattet zu schlummern; soweit das Auge reicht, herrscht Ruhe und Friede. — Auf einem Hügel, der die ganze Umgegend meilenweit überhöht, erhebt sich, von weißen Mauern umgeben, ein stattliches Dorf. Thüren und Fenster der steinernen Häuser sind fest geschlossen. Von Menschen ist nichts zu erblicken. Einige magere Hunde irren in den Straßen; hier und da, vor einer Thür liegt eine Katze, die schläfrig mit den Augen blinzelt; in den Höfen laufen geschäftige Hühner umher. Sonst zeigt sich kein lebendes Wesen. Alles ruht. Eine breite, weiße, staubige Landstraße durchschneidet das Dorf. Sie ist leer.

Links von dieser Straße, auf freiem Felde, von allen Seiten und aus weiter Entfernung her sichtbar erhebt sich, einem Leuchtthurme gleich, ein einsames, einfaches, hohes Monument aus hellem Quaderstein. —

Das ist das Gardedenkmal; und das friedliche Dorf daneben hat einen furchtbaren Klang in den Ohren von Tausenden von Wittwen und Waisen. Es heißt St. Privat-la-Montagne.

Vor drei Jahren! Die Sonne brannte so heiß wie heute und lud die müden Menschen ein, das Werk des Tages zu unterbrechen und im kühlen Schatten der Ruhe zu pflegen. Aber an jenem Tage jagte schreckliche Aufregung das Blut durch die Adern kampfberauschter Streiter und trieb sie vorwärts, unaufhaltsam vorwärts, bis sie getroffen niedersanken, um im Schlafe des Todes allein Ruhe und Rast zu finden. In jenem Dorfe, in St. Privat-la-Montagne, dem Schlüsselpunkte der französischen Positionen vor Metz, hatten sich die Kerntruppen der feindlichen Armee unter der Führung des bewährtesten Generals, des Marschalls Canrobert, fest verschanzt und wiesen stundenlang alle gegen sie gerichteten Angriffe trotzig zurück. Jedes Haus war eine Festung geworden, jede Gartenmauer ein Wall, jeder Zaun eine Schanze; und dahinter, den heranstürmenden Riesen der Garde unsichtbar, kauerte eine zur Verzweiflung getriebene Rotte alter Soldaten, die mit weittragenden Geschossen, mit unerschöpflichen Munitionen versehen, sich mit einem feurigen Kreis umgaben, in dem Tod und Verderben unbarmherzig wütheten. Unerschütterlich dem Tode mit stolzer Ruhe in das Antlitz schauend, rückten die herrlichen Garderegimenter vorwärts. An ihren Spitzen, mit erhobenem Degen den Weg der Ehre zeigend und auf demselben voranschreitend, gingen die Offiziere, der Adel, der Ruhm, die Blüthe des Landes. Einer fiel nach dem Andern, aber niemals wurde der Posten [illegible] leer, immer drängte sich der Nachfolger zum Sterben bereit, an die Stelle des Gefallenen, und vorwärts ging es, immer vorwärts. Die Reihen der Mannschaften wurden lichter und lichter. [illegible] schaarten sich die Ueberlebenden um ihre Führer, und der Geist [illegible] Regimenter war [illegible] der am Morgen [illegible] corps im Gewaltmarsch zum [illegible] getrieben hatte.

Acht Tausend [illegible] je drei Mann [illegible] männlicher Kraft und [illegible] des Feindes [illegible] Jünglinge, Männer, Helden [illegible] den Boden,

In der Gemeinde N . . . . . . heim, Bezirksamts Kirchheimbolanden, Cantons Göllheim, hat, eine Seltenheit sonst in dem „wissenschaftlichen" Deutschland, zumal auch in unserer Pfalz, ein einzelner Bürger den Gehalt der Ortsschulstelle aufgebessert, indem er der Gemeinde testamentarisch im J. 1871 die Summe von 500 fl. vermachte. Die Zinsen — 25 fl., sollen alljährlich am 1. Januar dem jeweiligen Lehrer zufließen und ist ausdrücklich bestimmt, daß dem Lehrer an seinem übrigen Gehalt nichts in Abzug gebracht werden dürfe, wie sich das für meinen Verstand eigentlich von selbst versteht. Dem Lehrer dieser Gemeinde wäre also eine immerhin annehmbare Aufbesserung geworden. Wer kann, gehe hin und thue desgleichen wie der Bürger von N.

Aber was geschieht? Die betreffende Schulstelle trug bis zur letzten Aufbesserung von Seite des Staats 350 fl., wozu der Kreis 180 fl. beischoß. Durch die letzte Aufbesserung aus Staatsmitteln erhielt, wie bekannt, jede gering besoldete Schulstelle 50 fl.; jedoch der Stelle in N . . . . . . heim wurden nur 25 fl. zugewiesen und mehr hat bisher der Lehrer aus Staatsfond nicht erhalten. Sonach kommen die testamentarisch gestifteten 25 fl. Zuschuß nicht dem Lehrer, sondern dem Staate zu Gut und die wohlwollende Absicht des schul- und lehrerfreundlichen Gemeindegliedes wird gänzlich vereitelt. Hat der Staat das Recht, eine solche für einen bestimmten Zweck und mit der ausdrücklichen Clausel: kein Abzug am bisherigen Gehalt, gemachte Stiftung eines Privatmannes, für sich zu verwenden? Und wenn nach gesetzlicher Bestimmung alle andere, gering dotirten Schulstellen um 50 fl. von Seite des Staats aufgebessert werden, dürfen der in derselben Lage befindlichen Schule zu N . . . . . . heim nur 25 fl. zugewiesen werden?

Wiederholte Reclamationen, die, wie man mir gesagt, von der Gemeinde, vom Lehrer und Stifter der 500 fl. gemacht wurden, blieben bisher erfolglos; ja, wie ich gehört, theils ohne Antwort. Gibt es kein Mittel, die Angelegenheit zur endlichen Erledigung zu bringen und dadurch zugleich die ganze Summe resp. die Zinsen dem jeweiligen Lehrer zu retten? Nach einer vom Stifter vernommenen Aeußerung nämlich möchte dieser schließlich sein Vermächtniß umstoßen, wenn dasselbe wie bisher auf eine Weise verwendet werden soll, die den Bestimmungen desselben zuwiderläuft. Denn Aufbesserung des Lehrers und nicht Beitrag zum Staatsgehalt ist seine Absicht.

Es ist, wie bemerkt, eine Seltenheit bei uns, daß ein Privatmann für Schulzwecke eine Stiftung macht, die Engländer, namentlich die Amerikaner sind uns darin voraus. Wenn nun aber die Absicht einer solchen Stiftung ganz und gar verhindert wird, wie in dem erzählten Falle es geschieht, so werden sicherlich die Stiftungen sich nicht mehren, sondern es werden die einzelnen Bürger, die etwa so viel Gemeindesinn gehabt hätten, ihr Geld für sich behalten, und gewiß ein Weg der Lehrernoth und der Noth der Lehrer, wenn auch nur zum kleinen Theil, Abhilfe zu schaffen, ist damit unmöglich gemacht.

Politische Uebersicht.

In die Spalten der Erlanger „Wochenschrift der Fortschrittspartei", Organ der reichsfreundlichen Partei in Bayern, hatte sich kürzlich ein Artikel verirrt, der über den sittlich-politischen Werth des Altkatholicismus äußerst geringschätzig urtheilte. In der neuesten Nummer der Zeitschrift wird dieser allerdings im ungewöhnlichen Maße unpolitische Aufsatz förmlich desavouirt und erklärt, daß er nur die Privatansicht eines literarischen Mitarbeiters ausdrücke und durch ein Mißverständniß abgedruckt sei.

Die Thätigkeit des Reichseisenbahnamtes beginnt sich bemerkbar zu machen. Der Präsident Schele hat für den 10. d. Mts. eine Conferenz von Delegirten des deutschen Handelstages einberufen, um zunächst eine Revision des Eisenbahnbetriebsreglements einzuleiten. Dieses Betriebsreglement ist vor einigen Jahren von dem Bundesrath erlassen worden, hat aber in der praktischen Ausführung zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, über welche sich die einzelnen Organe des Handelsstandes beschwert haben, während sie Gegenstand der Erörterung des deutschen Handelstages bildeten und, irren wir nicht, auch zu bestimmten Resolutionen des letzteren Anlaß gaben.

Wie der „Köln. Ztg." „von durchaus zuverlässiger Seite" berichtet wird, ist von der deutschen Admiralität für das nächste Jahr die Ausrüstung eines aus 3 Panzerfregatten und 1 Aviso bestehenden Uebungsgeschwaders verfügt worden. Die Indienststellung desselben soll auf 4 Monate erfolgen. Da die deutsche Kriegsmarine zur Zeit und auch noch für 1874 nur 3 Panzerfregatten besitzt, würde demnach zu dem gedachten Zweck eine Vereinigung dieser sämmtlichen Schiffe beabsichtigt werden, was bisher nur einmal, kurz vor dem Ausbruche des Krieges von 1870, stattgefunden hat. Außerdem wird im nächsten Jahre noch eine Kanonenbootflottille von zwei Kanonenbooten 1. und sechs 2. Klasse zur Ausführung von Küstenmanövern zusammengestellt werden. Eine Glattdeckscorvette soll zur Beobachtung des im nächsten Jahre bevorstehenden Vorüberganges der Venus vor der Sonne ausgesandt werden. Noch wird sich daran die Indienststellung einer Panzerfregatte und zweier gedeckten Corvetten auf neun Monate anschließen, ohne daß hierfür ein bestimmter Zweck angegeben würde. Auch 2 Transportschiffe sollen auf zehn Monate in Dienst gestellt werden. Für die entfernten Schiffsstationen Ostasien, Westindien und das Mittelmeer steht für das nächste Jahr eine Erhöhung der bisher dort unterhaltenen Schiffszahl noch nicht zu gewärtigen; erforderlichenfalls bleibt eine Entsendung von Schiffen des Reservegeschwaders dorthin vorbehalten.

Der Capitän zur See Werner hat die Funktionen des Ober-Werftdirektors zu Wilhelmshafen in vollem Umfang übernommen; es verlautet bisher nicht, daß ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden wäre. In den unserer Marine nahestehenden Kreisen erwartet man, daß der Capitän von der Einreichung eines Abschiedsgesuches Abstand nehmen werde.

Unter den politischen Aktenstücken, welche der soeben erschienene erste Band von dem neuen Werke des Generals Lamarmora über den Krieg von 1866 mittheilt, nehmen die Noten des italienischen Gesandten am französischen Hofe, Ritter Nigra, den ersten Rang an Bedeutung ein. So theilt dieser in einer Depesche vom 6. Mai 1866 dem Ministerpräsidenten Lamarmora mit: der Kaiser habe ihn rufen lassen, um ihm zu sagen, daß Oesterreich ihm Vorschläge gemacht habe, Venetien abzutreten unter der Bedingung, daß man ihm freie Hand lasse, sich an Preußen zu entschädigen. Oesterreich wolle Venetien abtreten, aber an Frankreich, und dieses solle es dann bedingungslos an Italien abtreten. Lamarmora antwortete noch am nämlichen Tage: Ehre, Treue und Redlichkeit verböten ihm, sich von den gegen Preußen eingegangenen Verbindlichkeiten loszusagen. Am 11. Juni telegraphirt Nigra an Lamarmora: der Kaiser Napoleon habe ihm gesagt, Italien könne Alles mit dem Temporisiren gewinnen, und am 12. Juni erklärte Nigra ausführlicher als es in der telegraphischen Depesche geschehen konnte, daß der Kaiser ihm gesagt habe: „während des Feldzuges könnten Ereignisse eintreten, welche beweisen würden, wie wohl Italien thäte, wenn es den Krieg nicht zu energisch führte." Diese Worte hatten Nigra, wie er sich selbst ausdrückte, einen weiten Horizont eröffnet, und erlaubte sich deßhalb, dem Kaiser zu bemerken, daß, wenn Italien den Krieg sehr energisch anfange und dann ihm Vorschläge gemacht würden, Italien immer noch prüfen könne, welche Haltung es zu beobachten habe. Bei der Durchlesung dieses Berichts fühlte sich Lamarmora von der Leichtfertigkeit, womit der italienische Gesandte in Paris den Vertrag mit Preußen betrachtete, höchst unangenehm berührt; denn jener Vertrag verpflichtete Italien, sobald der Krieg angefangen, ihn mit allen zu Gebote stehenden Streitkräften fortzusetzen, und weder Preußen noch Italien durften ohne gegenseitige Zustimmung Frieden oder Waffenstillstand schließen. Lamarmora hielt es als ehrenwerther Mann unter seiner Würde, vor aller Welt eine elende Comödie zu spielen (wie er sich selbst ausdrückte).

Nach dem neuen Reorganisationsplan soll die russische Fuß-Artillerie auf 282 Batterien mit 2256 Geschützen und 5640 Munitionswagen gebracht werden, so daß anstatt 2,092 Fußgeschütze auf 1000 Mann Infanterie von jetzt ab 3 dieser Geschütze auf 100 Mann kommen werden.

Das neue spanische Ministerium ist fertig. Präsident (ohne Portefeuille) ist Castelar, die auswärtigen Angelegenheiten übernimmt der bisherige Finanzminister Carvajal, die Colonieen der bisherige Minister des Auswärtigen, Soler y Pla, die Finanzen Pedregal, die Justiz Gil Berges, die öffentlichen Arbeiten Cervera, das Kriegsministerium der bisherige Oberbefehlshaber der Nordarmee, Sanchez Bregua, die inneren Angelegenheiten behält E. Maisonnave und die Marine Oreiro.

Deutsches Reich.

† **Aus dem Westrich**, 8. September. Vergangenen Donnerstag, den 4. d., war den Landwirthen von Zweibrücken und Umgegend

---

mit ihrem Blute, als es den Ueberlebenden gelang, in St. Privat einzudringen und den Tag zur Entscheidung zu bringen.

Als die Nacht ihre dunkeln Fittiche über das ungeheuere Leichenfeld ausbreitete, alsdas Kampfgewühl schwieg, da ertönte von allen Seiten das herzzerreißende Jammern der Sterbenden und Verwundeten und trieb den Angstschweiß auf die Stirnen derjenigen, die um die hellflackernden Bivouakfeuer lagernd Ruhe und Erquickung gefunden zu haben wähnten. Ruhe und Frieden schienen von der Welt verbannt. Der Freund suchte den Freund, der Bruder den Bruder und erfuhr mit freudestrahlendem Gesicht, daß der Gesuchte noch lebe, oder mit schrecklichem Erblassen, mit schmerzlichem Zucken um den festgeschlossenen Mund, daß er gefallen sei.

Endlich, endlich wurde es still. Das Gestöhne und Geächze wurde leiser und verstummte. Die Sterbenden waren nun gestorben; die Verwundeten hatten Obdach und Pflege gefunden oder waren der Ermattung erlegen und ruhten, den Todten gleich, neben ihren gefallenen Kameraden. Zwischen den Leichen und den Schlummernden hinkten verwundete Gäule, vorsichtig bedacht, die dahingestreckten Körper nicht zu berühren. Sie wieherten leise, als wollten sie ihre gefallenen Reiter rufen und von ihnen Beistand erflehen.

Es war eine schreckliche Nacht; eine Nacht des Grausens, Erblassens und Sterbens.

Am nächsten Morgen wurden die Gebliebenen beerdigt. Wo Jemand einen Bruder, einen Sohn, den Vater verloren hatte, da stand der Ueberlebende entblößten Hauptes, bleichen Angesichts zu den Füßen der Leiche. Die Musikchöre spielten den alten Choral: „Jesus, meine Zuversicht" — klagend, zur tiefsten Wehmuth stimmend zogen die Trauertöne durch die stille, laue Sommerluft. —

Die Musik verstummte; die Leichen waren verschwunden; die Regimenter sammelten sich um ihre Fahnen, und am nächsten Tage befand sich das Gardecorps wieder auf dem Vormarsch nach Paris, um neue Strapazen zu erdulden, neue Kämpfe zu liefern, neue Verluste zu erleiden, neue Siege zu feiern und sich überall und bei jeder Gelegenheit in alter Weise zu bewähren.

Und heute, am 18. August 1873, drei Jahre nach der blutigsten Schlacht, welche die Garde je geschlagen, hat das Corps Deputationen seiner sämmtlichen Regimenter nach Metz gesandt, damit sie bei der Einweihung des Denkmals von St. Privat zugegen sein können und namens des ganzen Gardecorps den gefallenen Kameraden Zeugniß der Ehrerbietung und der Trauer ablegen. An der Spitze der Deputation befindet sich der commandirende General des Gardecorps, der Prinz August von Württemberg, der würdige Vertreter in äußerer Erscheinung und innerem Werthe des von ihm am Tage von St. Privat geführten Armeecorps. Ein edler, Achtung gebietender Mann, einfach, wahr, stark und treu steht er am Fuße des Monuments, und seine hohe Gestalt überragt seine ganze Umgebung. Ihm zunächst erblickt man den General von Manteuffel, der aus Verdun herbeigeeilt ist, um der kriegerischen Feierlichkeit beizuwohnen, und in weiterem Kreise einige dreißig Offiziere des Gardecorps, welche am 18. August unter dem Befehle des Prinzen August von Württemberg gefochten haben: den General v. Dannenberg, Chef des Generalstabes; den General v. Pape, den heldenmüthigen Führer der ersten Division; den Prinzen Kraft von Hohenlohe, Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade, die vor St. Privat so furchtbar litt und so Großes leistete; den General v. Knappe, den Oberst v. Böhn, den Oberst v. Hymmen, den Major v. Arnim und viele andere, die alle vor St. Privat gekämpft und von denen viele vor St. Privat geblutet haben.

(Schluß folgt.)

Gelegenheit geboten, eine richtige Beurtheilung unserer Viehzucht und vielfache dahin einschlagende Belehrungen aus dem Munde eines auf diesem Felde mit reichen Erfahrungen ausgerüsteten Kenners zu vernehmen. Leider war diese Gelegenheit trotz öffentlicher Anzeige sehr wenig benützt worden, am besten war der Kanton Hornbach vertreten. Herr Professor Dr. May von der Centrallandwirthschaftschule Weihenstephan bei Freysing, vom kgl. Staatsministerium als Wanderlehrer für Viehzucht aufgestellt, kam auf seiner Reise in der Pfalz auch hieher und hielt, nachdem er in der Gegend sich umgesehen und viele Stallungen besucht hatte, einen längern Vortrag, in welchem er auf die Mängel und Vorzüge unserer Viehzucht aufmerksam machte und die Mittel zur Hebung derselben angab. Zunächst verbreitete sich Professor May über die in unserer Gegend vorgefundenen Viehschläge und bemerkte hiebei, daß er vorherrschend Glanvieh, sodann Schweizervieh und dessen Bastarde und eine Masse andern Viehes angetroffen habe, bei dem die Racenmischung völlig unbestimmbar sei. Seine Meinung ging dahin, daß die Glanrace für den kleinbäuerlichen Betrieb sich besser eigne, als das Schweizervieh, während der größere Oekonom eher mit diesem einen Mehrerlös erzielen könnte. Die Glanrace sei unsern klimatischen und Futterverhältnissen mehr angemessen, als die Schweizerrace, deren Haltung einen ausgedehnten künstlichen Futterbau erheische, der bis jetzt eben nur bei Großgutsbesitzern eingeführt sei. Zu den Hauptgrundsätzen der „Zucht“ übergehend, bemerkte der Redner, daß die erste Bedingung einer erfolgreichen Zucht die Auswahl der Zuchtthiere sei, und entwarf in kurzen Zügen das Bild eines richtigen Zuchtthieres: kräftiger Knochenbau, weite, tiefe Brust, breiter, ebener Rücken, weites Hintertheil und nicht zu lange Gliedmaßen. Scherzweise bemerkte er: bei unserm Vieh gehe zu viel Luft unter dem Bauche weg. Bezüglich des Alters der Zuchtthiere sei sehr darauf zu sehen, daß die Thiere nicht zu früh zur Zucht verwendet würden, denn aus Unvollkommenem könne man nur wieder Unvollkommenes erzielen. Ein zweites Hauptmoment der Züchtung ist für ihn die Aufzucht der Kälber. Reichlicher Genuß der Muttermilch und zwar in längerer Dauer sei die Hauptsache. Jede Ersparniß am Kalb räche sich bitter am erwachsenen Stück. Er halte es für unerläßlich, daß ein zur Aufzucht bestimmtes Kalb volle acht Wochen die Muttermilch bekomme und dann mit Körnerschrot d. h. stickstoffhaltigen Nährstoffen gefüttert werde. Für sehr schädlich hält er den immerwährenden Aufenthalt in den dumpfen Stallungen, wo es den Thieren so sehr an frischer Luft und Bewegung mangelt, welche beide zur Entwicklung des Organismus unumgänglich nothwendig sind, wie dies ja auch bei dem Menschen der Fall ist. Im weiteren Verlaufe des Vortrages betonte Redner sehr die Fasselhaltung und wies durch Beispiele nach, daß hier Hauptgelegenheit geboten sei in fördernder Weise auf die Viehzucht, welche ein großer Theil unseres Nationalreichthums ist, einzuwirken. Der Staat sowohl als landwirthschaftliche Vereine und Private hätten dieses längst eingesehen und durch Gesetze, Einfuhr von anerkannt gutem Zuchtmaterial u. s. w. schon Vielfaches geleistet, das Ziel aber noch lange nicht erreicht. Genügende Entschädigung der Fasselhalter, wie dies in hiesiger Gegend, wie sonst nirgends der Fall sei, daraus folgende gute Haltung der Fassel, eine nicht zu große Anzahl von Kühen auf einen Fassel, sei hier am Platze. — An den sehr anregenden Vortrag, für welchen Herr Bezirksamtmann Damm von Zweibrücken im Namen der Anwesenden dankte, schloß sich eine kleine Discussion an, in welcher Freiherr v. Boecklin, Sekretär des landwirtschaftlichen Kreiscomite's die bevorstehende Errichtung von Stammzucht-Bezirken, wie sie an verschiedenen Orten Deutschlands bestehen und auch im jenseitigen Bayern eingerichtet werden, ankündigte. Es würden, insofern die Betheiligung der Landwirthe eine genügende sei, unter bedeutenden Zuschüssen von Seiten des Staates, Central- und Kreiscomite's des landwirthschaftlichen Vereins auf einem größeren Gute eine erkleckliche Anzahl von auserwählten Zuchtthieren aufgestellt und diese sodann dem Bezirke, welcher mehrere Verwaltungsbezirke in sich faßt, zur Verfügung gestellt werden. Einmal im Jahre stattfindende Ausstellung, und hiebei zur Vertheilung kommende bedeutende Prämien lägen im Plane. Freiherr v. Boecklin forderte die Anwesenden auf, nach Kräften für diese Sache zu wirken, denn auf diese Weise würde ein bedeutender Schritt vorwärts gemacht werden. — Möge der Vortrag des Herrn Prof. Dr. May, sowie der Vorschlag des Herrn von Boecklin den gewünschten Erfolg haben und diese Zeilen dazu dienen, den Nichtanwesenden ein Bild zu entwerfen, wie sehr der Staat bemüht ist, die Landwirthschaft und vor Allem ihre Grundlage, die rationelle Viehzucht, auf alle Weise zu heben und zu fördern!

München, 6. Sept. Die Affaire des Dr. Sigl gegen den Grafen Fugger-Blumenthal hat plötzlich einen unerwarteten Ausgang genommen. Da der Graf seine Behauptung, Sigl stehe im Solde Bismarck's nicht beweisen konnte, und ihm eine Klage in Aussicht stand, sah er sich genöthigt, seine Behauptung zurückzunehmen. Auf das hin zog auch Sigl die Anklage zurück.

München, 8. Sept. Von Samstag bis Sonntag Abends sind hier an Cholera und cholera-verwandten Krankheiten 20 Erkrankungs- und 8 Todesfälle vorgekommen.

Schweiz.

Ω **Aus der Schweiz,** 8. September. Die Sache hat sich nun aufgeklärt und der deutsche Kaiser kann sich beruhigen; sein Kopf ist nicht auf der neuen, schweizer Goldmünze. Aller Lärm war um nichts. Der Graveur ist kein Deutscher, sondern ein Belgier und besagter Kopf ist nach der Aussage von Autoritäten kein anderer als der des Erzengels Michael, des Schutzheiligen der Stadt Brüssel. Dieser Engels-Kopf ist das Münzzeichen der Münzstätte Brüssel und in Brüssel sind just die neuen schweizerischen Goldmünzen geprägt worden. Die Angst wäre also glücklich überstanden.

Frankreich.

△ **Paris,** 9. September. Nach den neuesten Nachrichten beginnt schon heute die Räumung Verdun's, und es werden die letzten deutschen Truppen somit am 14. September den französischen Boden verlassen haben. Man ist gespannt, welchen Schritt die legitimistische Partei nach vollzogener Räumung vorwärts thun wird, um dem Lande eine definitive Regierungsform zu geben. Wagt dieselbe in dem nächsten Momente nichts zur Realisirung ihrer Pläne, so ist es um ihre Existenz geschehen. — Nach einer hieher gelangten Depesche, soll der Genfer Bischof Mermillod in Straßburg durch die deutsche Polizei am Predigen verhindert und bedeutet worden sein, daß man ihn beim Uebertretungsfalle sofort über die Grenze schaffen werde. Am Donnerstag findet Ministerrath statt, da über die Maßnahmen in Algier und die Vornahme der Ersatzwahlen zur Nationalversammlung (gegenwärtig sind 15 Sitze vacant) definitiver Beschluß gefaßt werden muß. — In Arcis-sur-Aube sind gestern 22 Häuser abgebrannt. In Sarlat kam eine merkwürdige Klage zur Verhandlung. Ein Lebensmüder wollte sich hängen und begab sich zu dem Ende in das Haus eines Nachbar's, wo er seinen Versuch ausführte. Die Frau des Hausbesitzers kam jedoch hinzu und schnitt den Gehängten ab. Derselbe begehrt nun 2000 Frcs. Schadenersatz, weil sie ihn am Sterben gehindert hätte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 9. September. (Pfälzische Chronik.) Der in Ludwigshafen im Entstehen begriffene Consumverein wird sich am Samstag constituiren, nachdem bereits 6000 fl. für denselben gezeichnet sind. — Die Stadt Landau beabsichtigt ein Anlehen aus dem Reichsinvalidenfonds im Betrag von 210,000 fl. zum Emissionskurs von 98⅛ Proc. und mit 4½ Proc. verzinslich aufnehmen. — Der Stadtrath von Pirmasens hat die Gehalte der dortigen 6 Schulverweser von 390 auf 450 fl. erhöht. — Der Herr v. Lesegue, welcher sich in Deidesheim vergiftete, stammt aus Preußen, war in Bergzabern wohnhaft, und soll die Ursache des Selbstmordes in den zerrütteten Verhältnissen desselben zu suchen sein. — In Speyer ist am 9. kein weiterer Erkrankungs- oder Todesfall an Cholera vorgekommen. — Wir haben schon eine Anzahl von Pfälzischen Firmen aufgezählt, welche bei der Wiener Ausstellung mit Prämien bedacht wurden. Wir tragen noch einige Namen nach, indem wir nicht unterlassen, unser Erstaunen auszusprechen, daß die Liste der Prämiirten nicht sofort, wie in anderen Ländern, amtlich publicirt wurde. Das Eisenwerk Kaiserslautern erhielt außer der Fortschritts- auch die Verdienstmedaille; die Fortschrittsmedaille bekamen ferner die Anilinfabrik in Ludwigshafen, die Früchtehandlung in Deidesheim, Jordan in Deidesheim. Die Verdienstmedaille wurde zuerkannt den Gebr. Abt in Ensheim, Brück in Landau, Escales in Zweibrücken, Fahr in Pirmasens, Görlich daselbst, Gebr. Kaiser in Kaiserslautern, Pfaff daselbst, Schlotterer in Speyer, Vopelius in Schnappach und landwirthschaftliches Kreiskomitee in der Pfalz. Anerkennungsdiplome erhalten Görlich in Pirmasens, Heydenreich und Butterfaß in Grünstadt, Gebr. Krämer in St. Ingbert, Lindner in Waldfischbach, Martin in Landau, Niederhöfer u. Söhne in Edenkoben, Saame in Ludwigshafen, A. Schneider in Pirmasens.

Dienstesnachrichten.

Der Forstgehilfe K. Zahn beim Forstrevier Bienwaldsmühle wurde zum Assistenten an das Forstamt Partenkirchen ernannt.

Eisenbahn-Dienstes-Nachrichten.

Der Verwaltungrath der Pfälzischen Bahnen hat, auf den Vorschlag der Direction, den kgl. Polizeianwalt Becker in Landau einstimmig zum Directions-Secretär der Pfälzischen Bahnen gewählt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Speltkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 2 kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Hafer 4 fl. 31 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. 24 kr. Linsen 5 fl. 28 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Korndrod 33 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 21 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 21 kr. Heu 1 fl. 24 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

Kaiserslautern, 9. Septbr. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ungefähr 100 Stück angetrieben, wovon bis halb 11 Uhr 25 verkauft wurden.

Mannheim, 8. Septbr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 60 Stück Ochsen und 280 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 47—48.
2. „	„	„	fl. 45—46.
1. „	Schmalo-Rindfl.	„	fl. 44—45.
2. „	„	„	fl. 40—43.

Der Gesammterlös war fl. 67,480. —

Mannheim, 8. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½— fl., französischer 18¼-½ fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 18½—— fl., Californier 17½—19 fl., Roggen 12¼—13½ Gerste hierl. 12⅝—13¼ fl., pfälzer. — fl., württembergische 12—13¼ fl., französische — fl., ungarische — fl., Hafer effekt. 10—¼ fl., Hafer, auf Lieferung ——— fl., Kernen 17½—18 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. 17—¼ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—, faßweise 22½—¼ fl., Rüböl 19½, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10—, faßweise 10—½ fl. per 100 Kilo m. Faß. —

Neueste Post.

(Telegramme).

München, 9. Sept. Zu Ansbach hielt der Kronprinz um 9 Uhr die Inspektion der Ulanenbrigade auf dem Exercirplatze ab; dann fand die Besichtigung der heilbronner Klosterkirche statt. Abends war Serenade und Illumination.

Amberg, 9. Sept. Die Bestätigung des Todesurtheils über die beiden Marchner durch Se. Majestät den König ist heute hier eingetroffen. Die Hinrichtung der beiden Mörder wird durch den morgen aus München mit der Guillotine hier eintreffenden Scharfrichter innerhalb des Gefängnißhofes wahrscheinlich am Freitag vollzogen.

Berlin, 9. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht heute nochmals den Fall des Capitän Werner und entgegnet insbesondere der „Kölnischen Zeitung“: daß der entscheidende Gesichtspunkt für das Verhalten der Regierung übersehen werde, nämlich der der militärischen Disciplin. Werners Segelordre und diplomatische Instruktion verpflichteten ihn, den in Spanien lebenden Deutschen, so weit nöthig und möglich, Schutz zu bieten, sich über diesen Zweck hinaus aber jeder Demonstration, welche Leidenschaften anregen konnte, sowie jeder Parteinahme in den inneren Kämpfen Spaniens zu enthalten. Diesen Instruktionen hat er zuwidergehandelt, indem er die Vigilante aufbrachte. „Wegen dieser Unfolgsamkeit ist er bestraft worden!“

Rom, 9. Sept. Der König wird, so versichert die „Nazione“, am 16. d. M. abreisen, bis zum 21. in Wien und bis zum 26. in Berlin verbleiben.

Madrid, 8. Sept. Den Cortes ist die bereits mitgetheilte Ministerliste mit der Abänderung, daß Gil Berges die öffentlichen Arbeiten neben dem Justiz-Ministerium und der Marine-Minister Oreia zeitweilig auch das Kriegs-Ministerium übernimmt, zur Kenntniß gebracht worden. Castelar tritt mit den Ministern ein und wird mit Beifall begrüßt. Er verbreitet sich über die Politik, welche er befolgen wird. Er vertrete die Republik, und zwar die bundesstaatliche, aber dabei vor Allem die Einheit des Vaterlandes. Er verurtheilt die Demagogie, ruft alle Liberalen zum Kampfe gegen die Carlisten auf, erklärt, daß man eine Armee nur haben und behalten könne, wenn die Disciplin und die Militärgesetze mit Strenge, aber ohne Grausamkeit aufrechterhalten würden, und erwähnt eine Reihe von Reformen, die einzuführen seien. Zum Schluß bemerkte er, daß Europa die spanische Republik erst dann anerkennen würde, wenn diese ihren Gesetzen Gehorsam zu verschaffen wüßte.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Ausschreiben.

Am 30. August letzthin wurde dahier eine silberne Cylinderuhr mit römischen Zahlen, blauen Zeigern nebst silberer Kette von bis jetzt unbekanntem Thäter entwendet.

Indem ich vor Ankauf warne, ersuche ich sämmtliche Polizeiorgane um Spähe.

Kaiserslautern, den 8. September 1873.

Feiertag, Polizeikommissär.

Gütertrennungsklage.

(Armensache.)

850] Mittelst Klageschrift, zugestellt durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fitz in Kaiserslautern laut registrirten Akts vom Gestrigen, hat Philippine Closset, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe von Carl Seise, im Leben Steinhauer in Kaiserslautern, und jetzige Ehefrau des pensionirten und in Kaiserslautern wohnhaften Eisenbahnheizers Karl Eicker, hiezu gehörig ermächtigt, gegen diesen ihren Ehemann am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 9. September 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Versteigerung.

825] Samstag, den 27. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthschaftsbehausung von Johann Kryssong, werden auf Anstehen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752½, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Ebewaien; und
3) Plan Nr. 3165½, 53⁶/₁₀ Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

826,2,2) Die Verweserstelle an der prot. Privatschule in Dahn wird mit einem Baargehalte von 350 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause zur Bewerbung ausgeschrieben. Für Beheizung und Reinigung des Schulsaales werden 44 fl. vergütet. Termin 15. September. Gesuche sind bei dem unterzeichneten Vikariate einzureichen.

Dahn, den 1. September 1873.

Das prot. Vikariat:
Bender.

851,2,1] Bei A. Deichert in Erlangen ist soeben erschienen:

Pastoralspiegel

von
Heinrich Guth,
Pfarrer in Grünstadt
IV und 225 S. Brosch. 1 fl. 12 kr.

Töchter

auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Möllinger,
Lehrerin an der höheren Töchterschule.

797,3,3]

729,12) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.
C. Th. Chelius.

Unterzeichneter wohnt von heute an in dem Hause des Herrn Jean Klein, nächst dem Fackelrondelle.

Kaiserslautern, 6. Sept. 1873.

Louis,
Bezirksthierarzt.

838]

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.	Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.	Medaille. Genf 1866.
Medaille. Hamburg 1863.	Zwei Medaillen. Paris 1867.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.	Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Medaille. Köln 1865.	Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate.
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.**

(110,20,18)

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,2) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer **Weinmann** einzureichen.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Gesammtgastspiel von Mitgliedern der Hoftheater in Meiningen, Coburg, Gera, Darmstadt ꝛc.

Eröffnungstag: 17. September 1873.

Für diejenigen Herrschaften, denen aus Versehen die Abonnementsliste noch nicht vorgelegt worden ist, zur Nachricht, daß noch Logenvorderplätze in hinreichender Anzahl zu haben sind und wollen weitere Anmeldungen zum Abonnement in **Rohr's** Buchhandlung, bei Theaterdiener **Herzog** und bei Hausmeister **Horneff** gemacht werden. [842

Die Direction des Hoftheater-Ensemble.

697,6,6) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häckſel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer
in Landau.

761,10,8]

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

Militärküche
Bahnhof Landau.

762,10,8]

Kaufmännischer Verein.

852) Morgen Abend 8 Uhr

erster Vortrag.

Zwei freundliche Zimmer

mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,3

Unterzeichnete ertheilt

Unterricht

im Englischen und Französischen.

Elise Kasitz,
wohnhaft in der Eisenbahnstraße neben Hrn. Photograph Maurer.

829,2,2]

Dr. Lindner

pract. Arzt (845,5,2

wohnt jetzt **Café Carra**

(frühere Wohnung von Dr. Jacob)

Eingang durch den Hof.

Ein noch ganz neuer Meidinger Füllofen ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [831,3,3

Eine größere Parthie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard
in Landstuhl.

783,3,3]

Ludwig Zutter

Bautechniker,

wohnt jetzt bei Herrn Polizeikommissär Feiertag Gaßstraße Nro. 193 und empfiehlt sich zum Anfertigen von Bauplänen, sowie Vermessungen jeder Art. (816,2,2

Avis für die Herren Thierärzte!

Formulare zu Hundevisitationen

sind vorräthig und können zum Preis von 36 kr. pr. Buch, bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 6. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 213. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 11. September** **1873.**

Zur Neustadt-Germersheimer Linie.

Vom Speyerbach, im September.

-i- Dem Beschlusse, den der Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen in seiner letzten Sitzung gefaßt und in der „Pfälzer Zeitung" vom 13. v. Mts. officiös in die Oeffentlichkeit hinausgegeben hat, ist bald eine Beleuchtung geworden in der „Pfälz. Post" und in der „Bürgerzeitung" von Neustadt. Aber ich kann mich mit beiden Publikationen nicht zufrieden geben. Sie sind zu kurz gefaßt und gehen der Sache nicht tief genug auf den Grund. Das Versäumte soll nachgeholt und, wenn nöthig, der Anfang zu weiteren Erwägungen des pfälzischen Eisenbahnwesens gemacht werden.

Der pfälzische Verwaltungsrath erklärt in seinem vorwürfigen Beschlusse:

1) daß er vor Ablauf von 3 Jahren kein neues Eisenbahnprojekt wünsche und dasselbe, wenn es dennoch vor ihn gebracht werde, durch seine Techniker nicht unterstützen könne;
2) daß er jedes neue Projekt, das nicht einmal, wie das Neustadt-Germersheimer, die volle Deckung der Betriebskosten in Aussicht stelle, von sich weisen müsse. Er belegt seinen Abweis mit der unrentabeln Bergzaberner Bahn.
3) daß er, wie deutlich zwischen den Zeilen zu lesen ist, keine neue Bahn zu bauen geneigt ist, wenn sie nicht gute sichere Rente verbürgt.

Wir stellen nun diese drei Ansichten in das gehörige Licht und theilen ihnen den Werth zu, der denselben gebührt.

Wir bemerken:

Ad 1. Der Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen will keine neue Projekte in Erwägung ziehen, ehe die bereits genehmigten und in Ausführung genommenen Bahnen fertig gestellt sind. Wir würden unbedingt für diesen Beschluß sein, wenn der Verwaltungsrath die Pfalz wäre, oder die Fähigkeit besäße, dieselbe in ihren Verkehrsinteressen völlig zu vertreten, oder durch Wahl die Vollmacht erlangt hätte, unbedingt im Namen der Pfalz zu schalten und zu walten. Aber der Verwaltungsrath ist die Pfalz nicht, er ist ein Ausschuß der Eisenbahn-Aktionäre, von diesen erwählt und durch einige k. Ernennungen ergänzt; er vertritt das Interesse der Aktionäre, die großentheils Nichtpfälzer sind. Er hat nichts Pfälzisches an sich, als daß er sich von der Pfalz gute Zinsen für sein Capital bezahlen läßt; er schaltet und waltet nicht im Namen der Pfalz, er schaltet und waltet für sich, wie figura zeigt.

Ad 2. Der Verwaltungsrath der pfälzischen Bahnen weist jede neue Bahn von sich, die keine Mittel darbietet, ihren Betrieb zu decken. Und der Verwaltungsrath hat wieder Recht, wenn er auf die Aktien sieht, die er besitzt, aber er hat Unrecht, wenn er die Neustadt-Germersheimer Bahn dazu zählt; denn diese Bahn fährt schneller und kürzer von Germersheim nach Neustadt und von Neustadt nach Germersheim und nimmt alle Personen und Waaren an sich, welche wohlfeiler und rascher fahren wollen, als ihnen der Umweg über Speyer oder Landau möglich macht. Diese Neustadt-Germersheimer Bahn ist keine Sackbahn, sondern ein Theil der Weltbahn. Daß der Verwaltungsrath zum Beweise die Bergzaberner Bahn beizieht, ist kein Zeichen seiner hohen Weisheit, es zeigt nur, daß er solche Leser voraussetzt, die noch nicht ein Mal das Kärtchen angesehen haben, welches dem Jahresbericht der pfälzischen Eisenbahn-Direktion entnommen und nur mit einem einfachen Strich von Neustadt nach Germersheim (Bruchsal) vermehrt und der Neustadt-Germersheimer Beleuchtung angehängt ist, es setzt Leser voraus, die nicht sehen und nicht hören. Doch auch die Bergzaberner Bahn rentirt sich, wenn auch nicht direkt, doch indirekt, indem sie der Maxbahn Fracht bringet, die dieselbe nicht erhalten würde, wenn die Bergzaberner Bahn nicht bestände. Die Bergzaberner Bahn rentirt sich aber auch für die Gegend, die sie durchzieht; sie rentirt sich für die Pfalz, und wenn sie sich nicht mehr in einem Sack verläuft, auch für das Anlagekapital und für den Betrieb. Ebenso verhält es sich auch mit der Pirmasenzer Bahn, die nur dann rentirt, wenn der externe Kohlentransport ihrem Naturwege, der Ludwigsbahn, entzogen und ihr zugelegt wird, und mit der Landau-Germersheimer Bahn und mit der Freinsheim-Frankenthaler Bahn und mit der Grünstadt-Eisenberger Bahn verhält es sich ebenso. Sie sind nothwendige Verkehrsmittel und mußten gebaut werden, wenn sie auch die Vortheile der Neustadt-Germersheimer Bahn nicht darbieten.

Ad 3. Der Verwaltungsrath baut keine unrentablen Bahnen mehr. Will er dieses, was unnatürlich, unvernünftig, nicht staatsklug ist, so verzichte er freiwillig auf die hohe Zinsgarantie bis 1935. Will er das, was die Pfalz mit Recht fordert, nicht, so wird er durch die Macht der Verhältnisse genöthigt werden, alle nöthigen neuen Verkehrsstraßen zu bauen mit Hilfe des Staat[illegible] oder der Staat wird selber Eisenbahnen bau[illegible] wo sie nöthig sind, um die geförderten Gegend[illegible] zu halten und die zurückgegangenen zu förd[illegible]. Und das muß bald geschehen. Der gebo[illegible] Neustadt-Germersheimer Gau braucht eine Eisenbahn und die k. Staatsregierung darf ihn nicht fallen lassen.

Videant consules, ne quid detrimenti respublica capiat. Ludwig II., der voranging in der Gründung des deutschen Reiches zu Versailles, wird wohl auch verstehen, mit überlebten national-ökonomischen [G]rundsätzen gründlich zu brechen.

Politische Uebersicht.

Eine Conferenz zur Ergründung der Ursachen der vielen Eisenbahn-Unglücksfälle ist bekanntlich seitens des Handelsministers Dr. Achenbach zum October cr. ausgeschrieben und dazu die Directoren und Oberbeamten sämmtlicher größeren Eisenbahnverwaltungen eingeladen worden. In Bezug darauf finden gegenwärtig Besprechungen in den Kreisen der Locomotivführer, Zugführer und Bahnmeister der verschiedenen Eisenbahnen statt, in wie weit ihrerseits darauf einzuwirken sei, daß der Congreß ein wirklich praktisches und erfolgreiches Resultat zu Tage fördere. Diese Erörterungen haben durchweg

Die Einweihung des Denkmals von St. Privat den 18. August 1873.

(Schluß).

Das Monument stellt einen starken, festen Thurm dar. Auf der Spitze wehen die deutschen Farben; am Fuße kauern vier riesige Adler aus Bronze. Eine einfache Inschrift zeigt die Bedeutung des Denkmals: „Das Gardecorps am 18. August 1870."

Die Einweihungsfeier war kurz und ergreifend. Sämmtliche Anwesenden, mit nur wenigen Ausnahmen, hatten vor drei Jahren gegen die Höhe gekämpft, auf der wir jetzt standen. Ringsumher erstreckte sich das Leichenfeld, auf dem Tausende von Waffenbrüdern eines gewaltsamen unzeitigen Todes gestorben waren. Es bedurfte keiner Worte, um die Erinnerungsstunde an jenen 18. August zu einer tiefernsten und feierlichen zu machen. Der Hofprediger Rogge hielt eine längere Rede, in der er die Verdienste der Gefallenen in ergreifender Weise Erwähnung that und an die Aufgabe mahnte, welche den Ueberlebenden zu erfüllen blieb. Dann sprach der commandirende General, Prinz August von Würtemberg, einige kurze, männliche Worte und brachte ein Hurrah auf den Kaiser aus; darauf krachten drei Artillerie- und Infanterie-Salven — und damit endete die Einweihung des Denkmals. Die Mannschaften marschirten nach Metz zurück; die Offiziere aber, in kleine Gruppen getheilt, verweilten noch lange Zeit auf dem Schlachtfelde, um die Stellen wieder aufzusuchen, an denen sie vor drei Jahren gekämpft hatten.

Sie unterhielten sich leise, fast flüsternd: „Hier war es, wo die Leichen des Regiments Augusta so dicht neben einander lagen — hier hatte das Regiment Franz einen schlimmen Stand — dies ist die Stelle, wo die Schützen ihre sämmtlichen Offiziere verloren und wo der junge Haugwitz das Commando des Bataillons übernahm — hier fielen die beiden Prinzen Salm, hier Erkart, dort die Grafen Schwerin und Kielmannsegge." —

Mancher suchte und fand in den Dörfern St. Ail und St. Marie-aux-Chenes das Haus, in dem er verwundet gelegen; Mancher erkannte das Schmerzenslager, auf dem er einem Freunde oder Verwandten die Augen zugedrückt hatte. Die Erinnerung an so viel Leiden und Schmerzen rief eine ernste, düstere Stimmung hervor. Diese verschwand erst, als am Abend ein großes Festmahl in Metz noch einmal alle diejenigen vereinigte, welche der Einweihung des Denkmals von St. Privat beigewohnt hatten, und als die Gespräche von den blutigen Kämpfen der Vergangenheit auf die dadurch errungenen Erfolge übergegangen waren.

Wir sitzen hier auf deutschem Grund und Boden. Metz, das uns früher bedrohte, ist eine deutsche Stadt geworden; die starke Festung vertheidigt nun unsere Landesgrenzen und die wichtigen Forts von St. Quentin und Plappeville schauen weit hinaus „Deutschland zum Schutze, seinen Feinden zum Trutze". —

Ehre dem Andenken aller derjenigen, die sie dem Vaterlande erkämpft haben! R. L.

Vom Königreiche Araucanien.

Einem Artikel der „Ways and Means" entnehmen wir über Land und König von Araucanien Folgendes:

Vor 15 Jahren etwa faßte ein französischer Advocat, Herr de Tonnens, den Entschluß, Araucanien zu besuchen und bei seiner Energie dauerte es nicht lange, so war er im Lande seiner Wünsche. Er sah sofort, daß das Land einst reich und mächtig werden könnte, aber unglücklicherweise durch die Kriege zweier eifersüchtiger Häuptlinge verarmt wurde.

Ausschreiben.

Am 30. August letzthin wurde dahier eine silberne Cylinderuhr mit römischen Zahlen, blauen Zeigern nebst silberer Kette von bis jetzt unbekanntem Thäter entwendet.

Indem ich vor Ankauf warne, ersuche ich sämmtliche Polizeiorgane um Spähe.

Kaiserslautern, den 8. September 1873.

Feiertag, Polizeikommissär.

Gütertrennungsklage.

(Armensache.)

850] Mittelst Klageschrift, zugestellt durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fitz in Kaiserslautern laut registrirten Akts vom Gestrigen, hat Philippine Closset, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe von Carl Seife, im Leben Steinhauer in Kaiserslautern, und jetzige Ehefrau des pensionirten und in Kaiserslautern wohnhaften Eisenbahnheizers Karl Eicker, hiezu gehörig ermächtigt, gegen diesen ihren Ehemann am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 9. September 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Versteigerung.

823] Samstag, den 27. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Bossong, werden auf Anstehen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752 1/8, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Ebewasen; und
3) Plan Nr. 3165 1/8, 53 8/10 Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

826,2,2] Die Verweserstelle an der prot. Privatschule in Dahn wird mit einem Baargehalte von 350 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause zur Bewerbung ausgeschrieben. Für Beheizung und Reinigung des Schulsaales werden 44 fl. vergütet. Termin 15. September. Gesuche sind bei dem unterzeichneten Vikariate einzureichen.

Dahn, den 1. September 1873.

Das prot. Vikariat:
Bender.

851,2,1] Bei A. Deichert in Erlangen ist soeben erschienen:

Pastoralspiegel

von

Heinrich Guth,
Pfarrer in Grünstadt
IV und 225 S. Brosch. 1 fl. 12 kr.

Töchter

auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Möllinger,
Lehrerin an der höheren Töchterschule.

797,3,3]

729,12) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Unterzeichneter wohnt von heute an in dem Hause des Herrn Jean Klein, nächst dem Fackelrondelle.

Kaiserslautern, 6. Sept. 1873.

Louis,
Bezirksthierarzt.

838]

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.	Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.	Medaille. Genf 1866.
Medaille. Hamburg 1863.	Zwei Medaillen. Paris 1867.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.	Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Medaille. Köln 1865.	Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate.
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.
Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,18)

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,2) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer **Weinmann** einzureichen.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Gesammtgastspiel von Mitgliedern der Hoftheater in Meiningen, Coburg, Gera, Darmstadt &c.

Eröffnungstag: 17. September 1873.

Für diejenigen Herrschaften, denen aus Versehen die Abonnementsliste noch nicht vorgelegt worden ist, zur Nachricht, daß noch Logenvorderplätze in hinreichender Anzahl zu haben sind und wollen weitere Anmeldungen zum Abonnement in **Rohr**'s Buchhandlung, bei Theaterdiener **Herzog** und bei Hausmeister **Horneff** gemacht werden. [842

Die Direction des Hoftheater-Ensemble.

697,6,6) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen
Häcksel- und Rübenschneider
Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler
in Kaiserslautern.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer
in **Landau.**

761,10,8]

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

Militärküche
Bahnhof **Landau.**

762,10,8]

Kaufmännischer Verein.

852) Morgen Abend 8 Uhr

erster Vortrag.

Zwei freundliche Zimmer

mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,3

Unterzeichnete ertheilt

Unterricht

im Englischen und Französischen.

Elise Kafitz,
wohnhaft in der Eisenbahnstraße neben Hrn. Photograph Maurer.

829,2,2]

Dr. Lindner

pract. Arzt

wohnt jetzt **Café Carra**
(frühere Wohnung von Dr. Jacob)
Eingang durch den Hof. [845,3,2

Ein noch ganz neuer **Meidinger** Füllofen ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [801,3,3

Eine größere Partie

Kieferne Wellen

beim Einsiedel, unmittelbar an der Kaiserstraße sitzend, abzugeben durch

J. Reichhard
in Landstuhl.

783,3,3]

Ludwig Zutter

Bautechniker,

wohnt jetzt bei Herrn Polizeikommissär Feiertag Gasstraße Nro. 193 und empfiehlt sich zum Anfertigen von Bauplänen, sowie Vermessungen jeder Art. (816,2,2

Avis für die Herren Thierärzte!

Formulare zu Hundevisitationen

sind vorräthig und können zum Preis von 36 kr. pr. Buch, bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 6. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 39 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 213. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 11. September** **1873.**

Zur Neustadt-Germersheimer Linie.

Vom Speyerbach, im September.

-i- Dem Beschlusse, den der Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen in seiner letzten Sitzung gefaßt und in der „Pfälzer Zeitung" vom 13. v. Mts. offiziös in die Oeffentlichkeit hinausgegeben hat, ist bald eine Beleuchtung geworden in der „Pfälz. Post" und in der „Bürgerzeitung" von Neustadt. Aber ich kann mich mit beiden Publikationen nicht zufrieden geben. Sie sind zu kurz gefaßt und gehen der Sache nicht tief genug auf den Grund. Das Versäumte soll nachgeholt und, wenn nöthig, der Anfang zu weiteren Erwägungen des pfälzischen Eisenbahnwesens gemacht werden.

Der pfälzische Verwaltungsrath erklärt in seinem vorwürfigen Beschlusse:

1) daß er vor Ablauf von 3 Jahren kein neues Eisenbahnprojekt wünsche und dasselbe, wenn es dennoch vor ihn gebracht werde, durch seine Techniker nicht unterstützen könne;

2) daß er jedes neue Projekt, das nicht einmal, wie das Neustadt-Germersheimer, die volle Deckung der Betriebskosten in Aussicht stelle, von sich weisen müsse. Er belegt seinen Abweis mit der unrentabeln Bergzaberner Bahn.

3) daß er, wie deutlich zwischen den Zeilen zu lesen ist, keine neue Bahn zu bauen geneigt ist, wenn sie nicht gute sichere Rente verbürgt.

Wir stellen nun diese drei Ansichten in das gehörige Licht und theilen ihnen den Werth zu, der denselben gebührt.

Wir bemerken:

Ad 1. Der Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen will keine neue Projekte in Erwägung ziehen, ehe die bereits genehmigten und in Ausführung genommenen Bahnen fertig gestellt sind. Wir würden unbedingt für diesen Beschluß sein, wenn der Verwaltungsrath die Pfalz wäre, oder die Fähigkeit besäße, dieselbe in ihren Verkehrsinteressen völlig zu vertreten, oder durch Wahl die Vollmacht erlangt hätte, unbedingt im Namen der Pfalz zu schalten und zu walten. Aber der Verwaltungsrath ist die Pfalz nicht, er ist ein Ausschuß der Eisenbahn-Aktionäre, von diesen erwählt und durch einige k. Ernennungen ergänzt; er vertritt das Interesse der Aktionäre, die großentheils Nichtpfälzer sind. Er hat nichts Pfälzisches an sich, als daß er sich von der Pfalz gute Zinsen für sein Capital bezahlen läßt; er schaltet und waltet nicht im Namen der Pfalz, er schaltet und waltet für sich, wie figura zeigt.

Ad 2. Der Verwaltungsrath der pfälzischen Bahnen weist jede neue Bahn von sich, die keine Mittel darbietet, ihren Betrieb zu decken. Und der Verwaltungsrath hat wieder Recht, wenn er auf die Aktien sieht, die er besitzt, aber er hat Unrecht, wenn er die Neustadt-Germersheimer Bahn dazu zählt; denn diese Bahn fährt schneller und kürzer von Germersheim nach Neustadt und von Neustadt nach Germersheim und nimmt alle Personen und Waaren an sich, welche wohlfeiler und rascher fahren wollen, als ihnen der Umweg über Speyer oder Landau möglich macht. Diese Neustadt-Germersheimer Bahn ist keine Sackbahn, sondern ein Theil der Weltbahn. Daß der Verwaltungsrath zum Beweise die Bergzaberner Bahn beizieht, ist kein Zeichen seiner hohen Weisheit, es zeigt nur, daß er solche Leser voraussetzt, die noch nicht ein Mal das Kärtchen angesehen haben, welches dem Jahresbericht der pfälzischen Eisenbahn-Direktion entnommen und nur mit einem einfachen Strich von Neustadt nach Germersheim (Bruchsal) vermehrt und der Neustadt-Germersheimer Beleuchtung angehängt ist, es setzt Leser voraus, die nicht sehen und nicht hören. Doch auch die Bergzaberner Bahn rentirt sich, wenn auch nicht direkt, doch indirekt, indem sie der Marbahn Fracht bringet, die dieselbe nicht erhalten würde, wenn die Bergzaberner Bahn nicht bestände. Die Bergzaberner Bahn rentirt sich aber auch für die Gegend, die sie durchzieht; sie rentirt sich für die Pfalz, und wenn sie sich nicht mehr in einem Sack verläuft, auch für das Anlagekapital und für den Betrieb. Ebenso verhält es sich auch mit der Pirmasenzer Bahn, die nur dann rentirt, wenn der externe Kohlentransport ihrem Naturwege, der Ludwigsbahn, entzogen und ihr zugelegt wird, und mit der Landau-Germersheimer Bahn und mit der Freinsheim-Frankenthaler Bahn und mit der Grünstadt-Eisenberger Bahn verhält es sich ebenso. Sie sind nothwendige Verkehrsmittel und mußten gebaut werden, wenn sie auch die Vortheile der Neustadt-Germersheimer Bahn nicht darbieten.

Ad 3. Der Verwaltungsrath baut keine unrentablen Bahnen mehr. Will er dieses, was unnatürlich, unvernünftig, nicht staatsklug ist, so verzichte er freiwillig auf die hohe Zinsgarantie bis 1935. Will er das, was die Pfalz mit Recht fordert, nicht, so wird er durch die Macht der Verhältnisse genöthigt werden, alle nöthigen neuen Verkehrsstraßen zu bauen mit Hilfe des Staates, oder der Staat wird selber Eisenbahnen bauen, wo sie nöthig sind, um die geförderten Gegenden zu halten und die zurückgegangenen zu fördern. Und das muß bald geschehen. Der geholfene Neustadt-Germersheimer Bau braucht eine Eisenbahn und die k. Staatsregierung darf ihn nicht fallen lassen.

Videant consules, ne quid detrimenti respublica capiat. Ludwig II., der vorangiug in der Gründung des deutschen Reiches zu Versailles, wird wohl auch verstehen, mit überlebten national-ökonomischen Grundsätzen gründlich zu brechen.

Politische Uebersicht.

Eine Conferenz zur Ergründung der Ursachen der vielen Eisenbahn-Unglücksfälle ist bekanntlich seitens des Handelsministers Dr. Achenbach zum October cr. ausgeschrieben und dazu die Directoren und Oberbeamten sämmtlicher größeren Eisenbahnverwaltungen eingeladen worden. In Bezug darauf finden gegenwärtig Besprechungen in den Kreisen der Locomotivführer, Zugführer und Bahnmeister der verschiedenen Eisenbahnen statt, in wie weit ihrerseits darauf einzuwirken sei, daß der Congreß ein wirklich praktisches und erfolgreiches Resultat zu Tage fördere. Diese Erörterungen haben durchweg

---

Die Einweihung des Denkmals von St. Privat den 18. August 1873.

(Schluß).

Das Monument stellt einen starken, festen Thurm dar. Auf der Spitze wehen die deutschen Farben; am Fuße kauern vier riesige Adler aus Bronze. Eine einfache Inschrift zeigt die Bedeutung des Denkmals: „Das Gardecorps am 18. August 1870."

Die Einweihungsfeier war kurz und ergreifend. Sämmtliche Anwesenden, mit nur wenigen Ausnahmen, hatten vor drei Jahren gegen die Höhe gekämpft, auf der wir jetzt standen. Ringsumher erstreckte sich das Leichenfeld, auf dem Tausende von Waffenbrüdern eines gewaltsamen unzeitigen Todes gestorben waren. Es bedurfte keiner Worte, um die Erinnerungsstunde an jenen 18. August zu einer tiefernsten und feierlichen zu machen. Der Hofprediger Rogge hielt eine längere Rede, in der er der Verdienste der Gefallenen in ergreifender Weise Erwähnung that und an die Aufgabe mahnte, welche den Ueberlebenden zu erfüllen blieb. Dann sprach der commandirende General, Prinz August von Würtemberg, einige kurze, männliche Worte und brachte ein Hurrah auf den Kaiser aus; darauf krachten drei Artillerie- und Infanterie-Salven — und damit endete die Einweihung des Denkmals. Die Mannschaften marschirten nach Metz zurück; die Offiziere aber, in kleine Gruppen getheilt, verweilten noch lange Zeit auf dem Schlachtfelde, um die Stellen wieder aufzusuchen, an denen sie vor drei Jahren gekämpft hatten.

Sie unterhielten sich leise, fast flüsternd: „Hier war es, wo die Leichen des Regiments Augusta so dicht neben einander lagen — hier hatte das Regiment Franz einen schlimmen Stand — dies ist die Stelle, wo die Schützen ihre sämmtlichen Offiziere verloren und wo der junge Haugwitz das Commando des Bataillons übernahm — hier fielen die beiden Prinzen Salm, hier Erkfart, dort die Grafen Schwerin und Kielmannsegge." —

Mancher suchte und fand in den Dörfern St. Ail und St. Marie-aux-Chenes das Haus, in dem er verwundet gelegen; Mancher erkannte das Schmerzenslager, auf dem er einem Freunde oder Verwandten die Augen zugedrückt hatte. Die Erinnerung an so viel Leiden und Schmerzen rief eine ernste, düstere Stimmung hervor. Diese verschwand erst, als am Abend ein großes Festmahl in Metz noch einmal alle diejenigen vereinigte, welche der Einweihung des Denkmals von St. Privat beigewohnt hatten, und als die Gespräche von den blutigen Kämpfen der Vergangenheit auf die dadurch errungenen Erfolge übergegangen waren.

Wir sitzen hier auf deutschem Grund und Boden. Metz, das uns früher bedrohte, ist eine deutsche Stadt geworden; die starke Festung vertheidigt nun unsere Landesgrenzen und die wichtigen Forts von St. Quentin und Plappeville schauen weit hinaus „Deutschland zum Schutze, seinen Feinden zum Trutze". —

Ehre dem Andenken aller derjenigen, die sie dem Vaterlande erkämpft haben! R. L.

Vom Königreiche Araucanien.

Einem Artikel der „Ways and Means" entnehmen wir über Land und König von Araucanien Folgendes:

Vor 15 Jahren etwa faßte ein französischer Advocat, Herr de Tonnens, den Entschluß, Araucanien zu besuchen und bei seiner Energie dauerte es nicht lange, so war er im Lande seiner Wünsche. Er sah sofort, daß das Land einst reich und mächtig werden könnte, aber unglücklicherweise durch die Kriege zweier eifersüchtiger Häuptlinge verarmt wurde.

ein Einverständniß darüber ergeben, daß an den Handelsminister ein Gesuch zu richten sei, zu der betreffenden Conferenz, sowie auch zu späteren Versammlungen gleicher Art auch Vertrauensmänner ihrer Branchen einzuladen, indem nur durch eine gegenseitige Belehrung der theoretisch und der praktisch gebildeten Elemente des Eisenbahndienstes ein ersprießlicher Erfolg zu erwarten stehe. Den höheren Chargen würden ebenso wohl die Erfahrungen der drei genannten Beamten-Branchen zu Gute kommen, wie umgekehrt diesen die theoretischen Kenntnisse der Ersteren.

Ein Correspondent der „K. Ztg." meldet aus Dijon folgende erbauliche Geschichte: Der Oberst des vierten Linien-Regiments, ein Neffe des General Vinoy, hält jeden Tag politische Conferenzen im „Café de Paris." Da erklärt er ganz laut, daß man eines guten Tages alle diese Canaillen von Republikanern niedersäbeln und das Kaiserreich wiederherstellen müsse. Seine Offiziere haben seine Instructionen sogar schon in die That umgesetzt. Sie haben fast jeden Augenblick Streit mit Bürgern. Ein Capitän des vierten Linienregiments hat dieser Tage einen Einwohner Dijons halb todt geprügelt, weil dieser ihn angeblich beleidigt habe. Die Blätter Dijons wagen es nicht, den Mund darüber aufzuthun. Es gibt hier nur eine republikanische Zeitung, der „Progrès", aber diese hat Furcht vor dem Zorne der Offiziere und Behörden. Die Blätter der moralischen Ordnung finden, daß den Republikanern ein solches Regime gut thue.

Dem „Français" schreibt man aus Paray-le-Monial unterm 5.: „Die englischen Pilger trafen verspätet ein. Ich werde Ihnen keine genaue Beschreibung der Prozession geben und Ihnen nur sagen, daß der Herzog von Norfolk hinter dem englischen Banner schritt, der Admiral Jernington hinter dem „Union-Jack", dem Banner der englischen Marine, einherging, und Lord Walter Kerr dem schottischen folgte, in dessen Mitte ein kostbarer Edelstein glänzte. Andere Banner, die von Saint Mary Westminster, von Stonichurst, von Beverley und Salford folgten. Ungeachtet der großen Ermüdung der englischen Pilger schlossen sich dieselben mit ganzem Herzen dem Gesange der belgischen, französischen und schweizer Pilger an. Da die Zahl der Schweizer, welche Mfgr. Mermillod begleitete, die Zahl der in Bereitschaft gesetzten Betten bedeutend überstieg, so brachten die englischen Pilger, 200 an Zahl, die Nacht in der Kirche zu. Um 5 Uhr Morgens waren alle Pilger auf den Beinen, um Messen zu hören und das Abendmahl zu nehmen. Um 12 Uhr bestieg der englische Bischof Capel die Kanzel, um anzukündigen, daß die Uebungen ihren Anfang nehmen würden. Die Post geht ab." Ueber die Zahl der englischen Pilger sagt ein Bericht der „Köln. Ztg.": Der englische Zug zählt nach der offiziellen Angabe 764 Reisende, fast zur Hälfte männlichen Geschlechts. Priester waren 160 darunter. Manche Engländer waren aber auch schon des Morgens und selbst des Abends vorher angekommen. Im Ganzen mögen es 1000 Mann gewesen sein. Von hervorragenden Persönlichkeiten nennt der Korrespondent Lord Beaumont, Lord Walter Kerr, Lady Lothian, Dr. Talbot, die Familie Clifford, Mfgr. Lewes, Low, Arbuthnot, die Prälaten Mfgr. Paterson und Capel und Lady Konstanze Noël.

Der Bericht (3 Bände) über den neunten Census in den Vereinigten Staaten ist soeben veröffentlicht worden. Darnach betrug die Bevölkerung im Jahre 1870 fast 39 Millionen gegen 31 Millionen 1860, 23 Millionen 1850, 17 Millionen 1840. So hat sich die Bevölkerung in 30 Jahren verdoppelt und zwar ist die Zahl der Weißen in den betreffenden 3 Decennien um 39, 36 und 30 Prozent gewachsen, die der Neger um 29, 22 und 11 Prozent. Unter den 39 Millionen sind 5,567,229 Fremde, die zur Hälfte englisch Sprechende, von denen zwei Drittel Irländer sind. In der andern Hälfte befinden sich verhältnißmäßig ebensoviel Deutsche.

Der zuletzt veröffentlichte Wochen-Ausweis der Staats-Finanzverwaltung läßt die materielle Lage Englands wieder in hoffnungsvollerem Lichte erscheinen. Trotz des Nachlasses in der Einkommensteuer und dem Theezolle, der in dem halben Jahr Finanzjahr recht gut eine Million austragen dürfte, haben sich nach jetziger Aufstellung die Einnahmen in dieser Zeit nicht nur nicht vermindert, sondern die Voranschläge noch um 660,000 L. übertroffen. Dieser glücklichen Lage — welche sich in der Finanzrede Lowe's zu Sheffield wiederspiegelt — schreibt sich zweifelsohne der Entschluß zu, die Alabamazahlung nicht zur Hälfte, sondern voll auf die diesjährige Finanzrechnung zu setzen, und soll die zweite Hälfte jedenfalls durch den Mehrertrag der gewöhnlichen Steuern gedeckt werden. Durch den Ausfall eines Theils des Zuckerzolles ist die Zolleinnahme nachtheilig berührt worden, jedoch nur um 154,000 L. Im Uebrigen rechtfertigt die Zunahme der Einnahmen bisher die zur Zeit für zu sanguinisch gehaltenen Anschläge Lowe's. Erfreulich ist namentlich die Zunahme der Posteinkünfte, welche sich für das Halbjahr auf 652,000 L. stellten und Scudamore's eigenmächtige Verausgabung ausgleichen.

Deutsches Reich.

□ **Aus dem Westrich,** 10. September. Einer Correspondenz aus der Nordpfalz will die Einberufung der Generalsynode auf den 19. Oktober um der darin ziemlich vertretenen Landwirthe willen als eine schlechtgewählte Zeit vorkommen. Es fragt sich nun, ob die Lehrer an höhern Schulen und sämmtliche Geistliche hierin nicht gegentheiliger Ansicht sein müssen. — Je mehr sich die Abhaltung der Generalsynode von dem Ende des l. Monats entfernt, um so mehr wird Diesen das für ihre Zwecke so werthvolle Wintersemester von vorn herein verkümmert und zerrissen. Deßhalb sind auch wohl früherhin, der ursprünglichen Bestimmung gemäß, diese Versammlungen in den September verlegt worden. Ein Opfer an Zeit und Kraft muß Jeder bringen, welcher öffentliche und allgemeine Angelegenheiten mit zu berathen hat; allein es bleibt doch wohl zu bedenken, ob die materiellen Rücksichten der Kartoffelernte und Weinlese über die intellektuellen gesetzt werden sollen, welche Professoren und Geistliche zu vertreten haben. Wem erstere Beziehungen zu hoch stehen, der darf sich einfach weder in den Reichsrath noch in den Landtag noch in eine Generalsynode wählen lassen. Ob die Einberufung der letztern nicht auch von lokalen Verhältnissen abhängig ist, muß auch in Betracht kommen, und für das l. Jahr ist besonders noch zu wünschen, daß die Cholera nicht zu einem Hinderniß des Zusammentritts der Generalsynode werde, nachdem bereits andere Versammlungen eingestellt worden sind.

München, 9. Sept. Von Sonntag bis Montag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 20 Erkrankungs- und 8 Todesfälle vorgekommen.

Nürnberg, 10. Septbr. Bei dem am Montag gelegentlich eines Feuerwerks bei Fürth durch Einsturz einer von Zuschauern besetzten Brücke geschehenen Unglück sind 4 Personen getödtet und 69 verwundet worden. Von den Verwundeten sind 18 schwer, 51 leichter verwundet. Unter den leichteren Verwundungen sind Arm- und Beinbrüche inbegriffen.

Berlin, 9. Sept. Der Kaiser richtete an den Feldmarschall Moltke bei Ueberreichung des schwarzen Adlerordens folgendes Schreiben: „Ich spreche Ihnen bewegten Herzens Meine Glückswünsche zu den erhebenden Gefühlen aus, mit welchen Sie der Feier des heutigen Tages beiwohnen werden. Sie blicken heute auf 3 Kriege zurück, in denen unsere Fahnen von Sieg zu Sieg gingen, in denen Ihr Rath und Ihre Ansicht sich jederzeit bewährten, in denen Sie Ihrem Namen eine hohe Ehrenstelle in der Geschichte und bei der ganzen Armee für immer sicherten. Mögen Sie die äußere Bethätigung Meines tief empfundenen Dankgefühls darin erkennen, daß Ich Ihnen heute den schwarzen Adlerorden in Brillanten verleihe. Wilhelm."

Berlin, 9. September. Man vermuthet, daß der Aufenthalt des Königs von Italien am hiesigen Hofe sechs Tage also bis zum 28. dauern wird. Die endgültigen Bestimmungen über das Programm der Hoffestlichkeiten zu Ehren des italienischen Gastes sind noch nicht getroffen. Der Kaiser kommt direct von den Manövern in der Provinz Hannover zum Empfange Victor Emanuels nach Berlin und wird sich am 29. d. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. d. der Geburtstag J. M. der Kaiserin gefeiert wird. Von dort aus begiebt sich der Kaiser in der ersten Hälfte des Octobers nach Wien. So wenigstens sollen die jetzt getroffenen Dispositionen lauten.

Berlin, 9. September. Die deutschen Einwohner der Stadt Sandhurst in Australien haben dem Fürsten Bismarck eine Adresse nebst werthvollem Schreibzeug als Geschenk übersandt. Das Schreibzeug ist aus in Australien gefundenem Gold, Silber und Schwarzholz sehr geschmackvoll angefertigt. Mit der Ablieferung des Geschenks wurde Herr F. C. Klemm betraut. Derselbe, welcher aus Stolpe gebürtig ist, hat die Ehre gehabt, Schreibzeug und Adresse Seiner Durchlaucht in Varzin zu überreichen. Die

---

Der Franzose beschloß darauf, Araucanien zu seinem neuen Vaterlande zu machen, und strengte sich ungemein an, Frieden zwischen beiden Parteien herzustellen. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm endlich, aus den Feinden Freunde zu machen, und diese beschlossen, als sie sahen, daß das Land im Frieden besser gedieh, ihn zu ihrem Könige zu machen.

Nach einigen Weigerungen entschloß sich Herr de Tounens, wie dies in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, endlich natürlich nur im Interesse des Landes, die Königswürde anzunehmen, und er regiert seitdem unter der Firma Orelie Antoine I. Pflichtschuldigst machte die frischgebackene Majestät Reisen durch ihre Domänen, und bei der Gelegenheit wurde er eines schönen Tages von einer chilenischen Truppe Soldaten gefangen genommen, als Usurpator angeklagt und zum Tode verurtheilt. Darob herrschte großer Jammer im Lande Araucanien, aber die loyalen Unterthanen erinnerten sich noch rechtzeitig, daß ihr König ein geborener Franzose sei und schafften ihn mit Hilfe der französischen Consuln frei. Die chilenische Regierung, welche die Oberhoheit über Araucanien beansprucht, gab den König jedoch nur unter der Bedingung frei, daß er sofort zu Schiff nach Frankreich gehe, d. h. transportirt werde.

In Frankreich wurde Herr de Tounens, Exkönig von Araucanien, scharf bewacht, und daher verschob er seine Rückkehr zu dem leer stehenden Throne für einige Zeit.

Endlich langte er in dem verwaisten Lande an, dessen Bewohner ihn mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfingen.

Der aus der Verbannung zurückgekehrte Monarch machte sich nunmehr wirklich an das Regieren und wählte tüchtige Männer aus und — begab sich nach Frankreich zurück, um sich Napoleon's Beistand zu sichern.

Aber gerade als er ankam, waren die Deutschen, uneingedenk der araucanischen Interessen, unverschämt und selbstsüchtig genug, Napoleon bei Sedan zu schlagen und ihn auf Wilhelmshöhe zu schicken. Die darauf folgenden Regierungen hatten auch andere Sachen vor, als die Sr. Majestät des Königs Orelie, und so mußte dieser sich darauf beschränken, mit kaufmännischen Größen sich zu verständigen.

Die schlechtunterrichteten Franzosen wußten nicht ganz genau, wo dies Königreich eigentlich auf der Landkarte zu suchen sei, und als sie erfuhren, daß die araucanische Majestät eigentlich aus Frankreich stamme und de Tounens heiße, meinten sie gar, es könne mit diesem „Roy", dessen Staaten auf der Südspitze Amerikas lägen, nicht weit her sein. Um nun den zweifelsüchtigen Parisern einen bessern Begriff von der Größe seiner Staaten und der Wichtigkeit seiner Person zu geben, setzte sich Orelie I. mit der Presse in Verbindung, d. h. er suchte einen Historiographen, welcher den Ruhm seiner Thaten verkünde. Man empfahl ihm Edmond About, den Preußenfresser, als einen Schriftsteller, der zu Allem fähig sei. Se. Majestät geruhten hierauf, sich persönlich nach der Wohnung des Literaten zu begeben, und als höchstderselben dort von einem Bedienten mitgetheilt wurde, daß Herr About nicht zu Hause sei, versprach der hohe Fremde am nächsten Tage wiederzukommen und ließ seine Karte zurück, auf welcher der Bediente zu seinem größten Erstaunen die Worte las: „Orelie I., König von Araucanien." Tags darauf erschien de Tounens wieder im Zimmer des Literaten, und als der Bediente seiner ansichtig wurde, riß dieser die Flügelthüren des Salons auf und meldete: „Der König von gestern."

(Schluß folgt.)

Adresse lautete: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Otto von Bismarck-Schönhausen, Varzin, Pommern. Im Namen der Deutschen in dieser unserer adoptirten Heimath, im Innern Australiens, senden wir Ew. Durchlaucht unsere herzlichsten Grüße durch unseren pommer'schen Landsmann und Mitbürger Herrn F. E. Klemm. Auch wir in weiter Ferne können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ew. Durchlaucht den innigsten Dank abzustatten für die Liebe und Aufopferung, welche Ew. Durchlaucht für Jahre lang unserem Vaterlande gewidmet haben, und wodurch der lange gehegte Wunsch aller treuen Deutschen, „die Einigkeit Deutschlands“, in Erfüllung gegangen ist. Nur unsere Landsleute im Auslande, wie wir selbst verpflanzt in kleinen Häuflein zwischen andere Nationen, fühlen wahrhaft, von welcher Bedeutung die Ereignisse der letzten Jahre für unser Vaterland gewesen sind, und wenngleich wir unsere tapferen Brüder nur durch Gaben in den großen Kämpfen 1870—71 unterstützen konnten, so schlugen unsere Herzen nichtsdestoweniger mit der größten Liebe und Treue für deren Wohl und fürs Vaterland, welches, Dank Ew. Durchlaucht, jetzt in seiner vollen Würde dasteht. Wir wünschen Ew. Durchlaucht und deren Familie die beste Gesundheit und ein langes glückliches Leben und haben die Ehre zu sein Ew. Durchlaucht ganz unterthänigste Diener.“

Leipzig, 6. September. Von den neueren Rechtssprüchen des Reichs-Oberhandelsgerichts erwähnen wir folgende: Hat der Käufer die ihm zugesendete Waare rechtzeitig zur Verfügung des Verkäufers gestellt, so muß der Verkäufer die gute Beschaffenheit der Waare zur Zeit der Absendung beweisen. Hat aber der Käufer ein Muster der Sendung, die sogenannte Ausfallprobe erhalten und daraufhin den Kaufpreis bezahlt, so hat der Verkäufer nur zu beweisen, daß die Sendung jenem Muster entsprochen hat. Die bloße Eingehung oder Verabredung einer Gesellschaft zum Betriebe von Handelsgeschäften ist an sich noch nicht ein Handelsgeschäft, wird es aber, wenn die Kontrahenten zu den Kaufleuten gehören. Wer bei dem Verkaufe eines Fabrikgeschäfts eine gewisse Höhe des Reinertrages versichert, hat dafür zu haften, und hat er dabei wider besseres Wissen gehandelt, so liegt darin ein zur Entschädigung verpflichtender Betrug. Übrigens bietet ein solches Geschäft keinen Handelskauf, sondern ist nach dem Landesrechte zu beurtheilen. Wenn ein Kaufmann einen andern Kaufmann auf Anfrage eines dritten Kaufmanns als kreditwürdig empfiehlt, so haftet er nur im Falle arglistigen Handelns, oder wenn ein eigentlicher Kreditbrief, d. h. die Anweisung zur Zahlung, auf Gefahr oder doch auf Rechnung des Briefschreibers angenommen werden kann.

Frankreich.

△ **Paris**, 9. September. Bis Donnerstag sind die Ambulanzen und der Train von Nancy abgegangen und am Samstag verläßt General Manteuffel die Stadt. Am Montag ist Frankreich sich selbst zurückgegeben und Herr seines Geschickes. Die Räumung geht in vollster Ruhe von statten. Die französischen Besatzungen sind nun bald vollzählig in den östlichen Departements eingerückt und steht das bekannte Lager von Satory ziemlich einsam und verlassen. — In Perpignan und Umgegend beging die Regierung die Ungeschicklichkeit, einen dort üblichen ur[alten] Tanz, der immer auf 4. September abgehalten wird, des ominösen Datums wegen zu untersagen. Während die Landbevölkerung darüber murrt, wird in den Blättern über das Verbot gespottet. In Toulon sah die Bevölkerung desselben Tage mit Staunen, daß die ganze Kriegsflotte feierlich beflaggt hatte. Man war erstaunt, erschrocken, bestürzt, man kannte genau die Abneigung der Marine gegen die Republik, man fragte sich, ob am Ende ein Umschwung auf den Schiffen stattgefunden habe, bis sich endlich herausstellte, daß die ganze Feierlichkeit zu Ehren eines Geburts- oder Hochzeitstages des Kaisers von Brasilien veranstaltet war. — Die Mißstimmung über die Reise des Königs von Italien ist groß; der Gesandte Fournier soll sogleich auf seinen Posten abreisen, und sei beauftragt sein, Erklärungen über die Bedeutung der Fahrt zu verlangen.

Paris, 9. Sept. Der „Soir“ theilt mit, daß die Regierung entschlossen ist, auf einen Antrag beider Centren, die Machtbefugnisse Mac Mahon's auf 5 Jahre zu verlängern, da wegen Uneinigkeit der Fusionisten die Republik unvermeidbar ist.

Italien.

△ **Rom**, 6. Sept. Die Reise des Königs nach Deutschland findet den Beifall der gesammten gebildeten Bevölkerung Italiens und haben sich eine Anzahl Mitglieder des linken Centrum's bereit erklärt, von nun an die Politik des jetzigen Ministeriums in jeder Weise zu unterstützen. Aenderungen finden deßhalb in der Zusammensetzung des Cabinets nicht statt. — Auch die Schrift des Generals Lamarmora, welche darauf berechnet scheint, die Beziehungen Italiens mit Oesterreich und Preußen zu verschlimmern, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt; vielmehr soll der König sich daraufhin entschlossen haben, nicht erst am 2. Oktober, sondern am 16. September seine Reise anzutreten. — Der französische Gesandte, Fournier, ist beauftragt, die italienische Regierung zu versichern, daß Frankreich die Reise des Königs als einen reinen Akt der Höflichkeit betrachte und auf die bewährte Mäßigung Italiens festes Vertrauen habe. — Neuerdings scheint beschlossen, daß außer Visconti-Venosta, dem Minister des Aeußern auf Verlangen des Königs auch der Ministerpräsident Minghetti die Fahrt nach Deutschland mitmacht. — Der Papst war in den letzten Tagen in Folge des Witterungswechsels etwas unwohl und soll heute immer noch nicht ganz hergestellt sein. Die hiesige deutsche Colonie hat am Sedanstage Glückwünschtelegramme an den Kaiser und Fürst Bismarck abgesendet.

Amerika.

Washington, 18. Aug. Die künftige Weltausstellung in Philadelphia und die damit verbundene 100jährige Geburtsfeier der Republik im Jahr 1876 ist schon jetzt das Thema der Presse und der Gegenstand vorsorglicher Thätigkeit. Es besteht bereits eine Commission aus je einem Vertreter jedes Staates und Territoriums der Vereinigten Staaten, zusammen aus 42 Mitgliedern. Außerdem ist noch ein besonderes zahlreiches Comite der Stadt Philadelphia zu diesem Zweck in Thätigkeit, welches sogar eine Subcommission nach der Wiener Weltausstellung entsandt hat, um Erfahrungen dort zu sammeln. Zu dem Hauptausstellungspalast wurden bereits 45 Pläne und Zeichnungen eingereicht, daraus zehn als die besten je mit 1000 Dollars honorirt und dieselben zu einer zweiten engeren Concurrenz verwiesen. Der Sieger unter diesen 10 Bewerbern erhält eine Prämie von 10,000 Dollars. Der Ausstellungsplatz umfaßt ein Areal von 2700 Ackern, ist ungefähr 2 englische Meilen von der Stadt Philadelphia entfernt, in dem prächtigen Fairmont Park gelegen und wird durch besondere Eisenbahnlinien mit allen Eisenbahndepots der Stadt in unmittelbare Verbindung gebracht. Außer der besonderen Appropriation Seitens des Congresses wird jeder Staat bestimmte Beiträge liefern; die Hauptsummen werden jedoch durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden; die Stadt Philadelphia hat dazu allein bereits $2^{1}/_{2}$ Mill. Dollars beigesteuert.

New-York, 9. Sept. Nach Berichten aus der Havannah sind durch die letzte Feuersbrunst 3500 Familien obdachlos geworden. Für die Hülfsbedürftigen ist hierselbst eine Subscription eröffnet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 11. September. (Pfälzische Chronik.) Der Verwaltungsrath der pfälzischen Bahnen benebst der Direktion haben vorgestern eine Probefahrt auf den neuen Strecken der Nordbahn vorgenommen. Auch Hr. Regierungspräsident Staatsrath v. Braun sowie mehrere Mitglieder des Verwaltungsrathes der hessischen Ludwigsbahn wohnten dem Ausflug bei, der mit einem großen Diner im hiesigen Gasthofe zum „Schwanen“ sehr befriedigend endete. — Bei der Stadtrathswahl in Landau haben von 678 Wahlberechtigten 416 ihre Stimmen abgegeben; das Resultat wird erst heute festgestellt. — In Neustadt geriethen zwei Brüder, Zimmerleute, beim Mittagessen in Streit, wobei einer dem Andern einen gefährlichen Stich in den Unterleib versetzte. — Sowohl in Ludwigshafen wie in Freinsheim wird in Folge höherer Weisung kein Spätjahrsmarkt abgehalten. — In Speyer ist am 9. September wieder ein leichter Cholerafall vorgekommen.

△ **Kaiserslautern**, 11. September. Gestern fand hier eine Sitzung des Ausschusses des Pfälz. Kreislehrervereins statt. Der erste Berathungsgegenstand betraf die Gründung eines neuen pfälzischen Schulblattes, das Eigenthum des Vereins sein und von allen Vereinsmitgliedern gehalten werden solle. Der Ausschuß beschloß, dieses Projekt baldigst in's Werk zu setzen und wählte einen Redaktionsausschuß, bestehend aus den Herren Gärtner (Redakteur), Schneider, Hildebrand, Röhm und Weibel, der in 14 Tagen wieder zusammentreten und alles Nähere über Druckart, Versendungsart u. s. w. berathen soll. Ferner beschloß man, eine Petition an die Kammer zu richten des Inhalts, daß die Anfangsgehalte der Lehrer um 25 pCt. aufgebessert werden möchten. Hr. Gärtner wird diese Angelegenheit in die Hand nehmen. Weiterer Berathungsgegenstand war ein Antrag des Bezirksvereins Grünstadt-Dürkheim, es möge dem Lehrer jedesmal gestattet sein, von den Censuren des Lokal- und Distriktsschulinspektors nach gehaltener Schulprüfung Einsicht zu nehmen, was der Ausschuß ebenfalls sich anzueignen beschloß. Den Beschluß bildeten einige Angelegenheiten von geringerer Wichtigkeit, z. B. ein Antrag, man möge alle Schulbuchhandlungen angehen, Beiträge zu dem Lehrerwaisenstift zu steuern, ferner bei Krankheitsfällen solle der Pensionsverein eine Unterstützung gewähren, ferner die Nebenbeschäftigungen der Lehrer als Meßner, Glöckner rc. seien abzuschaffen und endlich, mit den Hauptversammlungen sollen musikalische Produktionen verbunden werden, welche Anträge der Ausschuß sämmtlich gut hieß. Eine Vereinsgabe wird in diesem Jahre nicht vertheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 9. Septbr. Waizen 8 fl. 30 kr. Kern — fl. — kr. Gerste 6 fl. 2 kr. Spelz 6 fl. 13 kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Spelzkern — fl. — kr.

Dienstesnachrichten.

Protestantischer Kirchendienst. Unter Rücknahme der bereits verfügten Ernennung des Pfarramtscandidaten Jung, Vikar in Ensheim, zum Verweser in Neuhäusel, ist gestattet worden, daß derselbe seine bisherige Funktion fortversehe. Dagegen wurde die Verwesung der erledigten Pfarrei Neuhäusel per 16. September dem Candidaten Weile, bisher Vikar in Schwegenheim, übertragen.

Versetzt wurden: der bisherige k. Forstgehilfe Johann Baptist Walfenstetter zu Hardenburg, k. Forst- und Triftamts Neustadt, auf den beim Reviere Wilgartswiesen, k. Forstamts Dahn, erledigten Forstgehilfenposten in gleicher Diensteseigenschaft, der bisherige k. Forstgehilfe Philipp Kochendörfer zu Waldmohr, im Reviere Jägersburg, auf die 1. Forstgehilfenstelle beim Reviere Hardenburg, k. Forst- und Triftamtes Neustadt, in gleicher Diensteseigenschaft, der bisherige k. Forstgehilfe Philipp Osterheld zu Ramsen, k. Forstamts Winnweiler, in gleicher Diensteseigenschaft auf die beim Reviere [illegible], k. Forstamts Kaiserslautern, erledigte 1. Forstgehilfenstelle zu Hochspeyer, seinem Ansuchen entsprechend, der bisherige k. Forstgehilfe Friedrich Weinkauff zu Jägersburg, k. Forstamts Zweibrücken, in gleicher Diensteseigenschaft zum Reviere Ramsen.

Neueste Post.

†† **Speyer**, 10. Sept. Durch allerhöchste Entschließung d. d. Berg, 6. Sept., ist für Eröffnung der pfälzischen Generalsynode der 19. Oktober nächsthin festgesetzt und als deren Dauer vorerst ein Zeitraum von 10 Tagen bestimmt worden. — Zu der am 17. d. M. dahier beginnenden theologischen Aufnahmsprüfung haben sich acht Candidaten angemeldet und sind auch sämmtlich zugelassen. Ein weiterer Candidat, der seine durch Krankheit vielfach unterbrochenen Studien nicht zum Abschlusse bringen konnte, hat um Dispensation nachgesucht und wird sein Universitätsstudium um ein Jahr verlängern.

Würzburg, 10. September. Nachdem der deutsche Kronprinz gestern Abend in Ansbach noch die Kirchen besichtigt hatte, traf er heute 12 Uhr hier ein von einer zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen empfangen.

Wien, 10. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Patent des Kaisers vom 7. d. M., wonach das Abgeordnetenhaus aufgelöst, sofortige direkte Neuwahlen für dasselbe angeordnet und der Reichsrath auf den 4. November einberufen wird.

Nancy, 10. Septbr. Heute findet eine große religiöse Feier, die Krönung einer Bildsäule der heiligen Jungfrau, bei Vezelise Statt. Die Bischöfe von Straßburg, Belley, Verdun, Metz und der Erzbischof von Besançon so wie eine Menschenmenge von mehr als 20,000 Köpfen haben sich zu dem Feste eingefunden.

Paris, 10. Sept. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Herzogs von Decazes zum Botschafter in London, in Ersetzung des Grafen Harcourt, welcher unter Beibehaltung seines Grades in Disponibilität versetzt ist.

Madrid, 9. September. Den Cortes hat Castelar einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln in den von den Carlisten bedrohten oder besetzten Provinzen, zur Einberufung der gesammten Reserve, zur Aufnahme einer Anleihe von 109 Millionen Pesats für die Kriegsführung, zur Eintreibung einer Strafe von 5000 Pesats für den sich nicht stellenden Reservisten, unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, ermächtigt werden soll. Die Cortes erklären den Entwurf mit Einstimmigkeit der 165 Anwesenden für dringend und setzten die Berathung auf morgen an. Salmeron ist zum Präsidenten der Cortes mit 122 Stimmen gewählt worden. Mehr als 30,000 junge Leute von der Reserve haben sich schon gestellt. Heute fanden mehrere Haussuchungen und Verhaftungen in Madrid statt, indem eine Verschwörung zur Bildung einer karlistischen Bande in der Umgegend der Hauptstadt entdeckt worden ist.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

853] Auf Betreiben von Jacob Hebel VIII., Kaufmann und Agent, in Rothselberg wohnhaft, wurde mir am 5. l. Mts. für den abwesenden Adam Koch V., Musikant, früher in Rothselberg wohnhaft, ein Act zugestellt, wodurch derselbe aufgefordert wird, in der Sitzung des kgl. Landgerichts Wolfstein vom 10. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu erscheinen, um sich zur Zahlung von 104 fl. als I. und II. Termin eines Ackerkaufpreises nebst Zinsen und Kosten verurtheilen zu hören.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 6. September 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

854] Auf Betreiben des in Grünstadt unter der Firma: Schiffer, Mann und Reibold bestehenden Bank-, Wechsel- und Incassogeschäfts, wurde mir am 9. l. Mts. für den abwesenden Anton Löwenberg, Bäcker, früher in Rodenbach wohnhaft, eine Verladung vor das hiesige kgl. Handelsgericht in dessen Sitzung vom 24. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, zugestellt, mit dem Antrage, dieses Gericht wolle ihn, nach Maßgabe seines Erbantheils an dem Nachlasse des zu Rodenbach verlebten Ackerers Anton Löwenberg, bezw. des zu Rodenbach verlebten Johannes Löwenberg verurtheilen, an die Klägerin für baare Vorschüsse, welche sie dem Jacob Löwenberg, Bäcker in Grünstadt, machte und für welche sich obiger Anton Löwenberg verbürgte, die mit Zinsen und Provision berechnete Summe von 1068 fl. 33 kr. nebst weiteren Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 10. September 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Gütertrennungsklage.

(Armensache.)

850] Mittelst Klageschrift, zugestellt durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fitz in Kaiserslautern laut registrirten Akts vom Gestrigen, hat Philippine Glessel, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe von Carl Seitz, im Leben Steinhauer in Kaiserslautern, und jetzige Ehefrau des pensionirten und in Kaiserslautern wohnhaften Eisenbahnbeizers Karl Eicher, hiezu gehörig ermächtigt, gegen diesen ihren Ehemann am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 9. September 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Theilungsversteigerung.

835] Montag den 22. September 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Franz Daniel Bender, wird durch den kgl. Notär Derheimer zu Kaiserslautern im gerichtlichen Auftrage abtheilungshalber versteigert:

Plan-Nr. 1325 — 3 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Scheuer, Stall und Hof zu Kaiserslautern an der Hochspeyererstraße neben Franz Pletsch und Erlengasse.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Henriette Schäfer, Wittwe von Ernst Liebrich, als: 1) Barbara Liebrich, Ehefrau von Theodor Härtel, Maurer, und letzterer selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sowie auch als Vormund über Eva Fricker, minderjährig, Repräsentantin ihrer verlebten Mutter Philippine Liebrich, einer Tochter der Erblasserin und gewesenen Ehefrau von Jacob Fricker Bordenschnitter, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend; 2) Georg Richert, Feldschütz, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Catharina Liebrich, Ehefrau von Heinrich Engelmann, Maurer, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Johann Liebrich, Handelsmann; 5) Heinrich Liebrich; 6) Wilhelm Liebrich; 7) Ernst Liebrich, diese drei Steinhauer; 8) Henriette Liebrich, Ehefrau von Julius Oeser, Schlosser, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 9) Nicolaus Liebrich, Fuhrmann; 10) Franz Liebrich, minderjährig, vertreten durch Franz Liebrich, Fuhrknecht, als Haupt- und obigen Johann Liebrich als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

855] In Folge Weisung vorgesetzter Behörde wird hierdurch bis weiter **das Austreiben der Schweineheerden polizeilich untersagt.**

Kaiserslautern, 11. September 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Cigarrenfabrik befindet sich von heute an im Planett'schen Hause, Steinstraße Nr. 119.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

841,3,2) **Gg. Mannhardt.**

DIE SCHWEIZ.

Neuestes Reisehandbuch
von
H. A. Berlepsch und J. G. Kohl.
Mit 10 Karten, 6 Stadt-Plänen, 6 Panoramen und 22 Ansichten.

8. Eleg. gebunden. — Preis 2 Thlr.

Dieses vortreffliche, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Reisehandbuch trägt insbesondere dem Bedürfniß der bei weitem größten Mehrzahl aller heutigen **Schweizreisenden** Rechnung, welche länger an einem Orte zu verweilen lieben und sich über diesen und seine Umgebungen ausführlicher zu informiren wünschen, als dies mittels der bisher vorhandenen Schweizbücher möglich war.

Weinhandlung L. Heck
KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** &c. &c. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an. 638,6,6,2mpw

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfehlen von **E. Streb,** Prop.

Eiserne Gartenmöbel, Gartenspritzen, Springbrunnen-Aufsätze und eiserne Bettstellen

in allen Größen, empfehlen in sehr reicher Auswahl zu billigen Preisen 669)

Riedinger & Morstadt, München, Briennerstr. 2.

Gasthaus
zum goldenen Löwen
in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Café, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung billige Preise empfiehlt

L. Müller.

696,12,5)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Dr. Lindner

pract. Arzt 1845,5,3

wohnt jetzt **Café Carra**
(frühere Wohnung von Dr. Jacob)
Eingang durch den Hof.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 12

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz &c. (387,6,6

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

In ein gemischtes Waaren-Geschäft kann ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. Näheres bei der Expedition d. Bl. 740,3,3

Zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung auf dem Altenhof, bisher von H. Metzger Gotthold bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und bis October zu beziehen.

701,4,4,jw) **L. Herbig.**

Feigen-Kaffee
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne

empfiehlt (745,6,6

C. N. Thomas.

Stickstoffoxydulgas,
(salpetersaures Ammoniak)
zum schmerzlosen Ausziehen cariöser Zähne und Wurzeln sehr geeignet, wendet auf Verlangen an

Detzner, Zahnarzt,
Speier.

713,3,3

558,6,6) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,12
Kaiserslautern, Gaustraße.

Ein noch ganz neuer **Meidinger Füllofen** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [illegible]

Frankfurter Börse

vom 10. September 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Au.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 214. Kaiserslautern, Freitag, 12. September 1873.

Andere Prozente.

I.

X. Es ist hier nicht die Rede von einem neuen Gründerthum, noch von einer neuen Emission, sondern von einem Deficit, das sich, wer weiß wie lange noch, durch die Bücher der Pfälzischen Volkswirthschaft hindurchziehen wird. Die Pfalz hat nämlich 40 Arme auf 1000 Einwohner, während der nach ihr die meisten Armen aufweisende Kreis Mittelfranken nur 29 auf 1000 Einwohner hat und überhaupt die sämmtlichen übrigen Kreise sich in der Zahl 29—19 Arme auf 1000 Einwohner bewegen.

Dieses Deficit, wie es wohl genannt werden darf, erinnert unwillkürlich an ein anderes, an die 14 pCt. des Lesens und Schreibens unkundigen Rekruten.

Gewiß viele Pfälzer sind erschrocken über jene 40 pro Mille Armen, aber so schlimm sie auch sind, sie erklären uns theilweise die 14 pCt. und trösten uns fast ein wenig darüber, wenn man das überhaupt einen Trost heißen kann, daß ein Uebel nicht etwa beseitigt und geheilt wird, sondern daß man erkennt, die Ursache desselben sei nicht bei den Menschen, sondern in den Verhältnissen, also außerhalb des Gebietes der Verantwortlichkeit in einer Art „höheren Gewalt" zu suchen.

Sie waren ein Pfahl im Fleische der Pfalz, die 14 pCt. Rekruten, und sie bleibens, wenn es auch im letzten Jahre nur 13 pCt. gewesen sind, und es ist begreiflich, daß man anfing, sich fast derselben zu schämen, und daß Private, Behörden und die Presse sich nach Kräften bemühten, dem Uebel auf den Grund zu kommen. Man hat dabei freilich die Ursache oft da gesucht, wo sie nicht ist, und da nicht, wo sie eher zu finden war. *Die 40 pro Mille Armen scheinen uns eine Grundursache aufzudecken.*

Armuth ist immer ein schweres Loos und ferne sei es, auch nur ein unbegründetes oder lieblos verletzendes Wort gegen die Armen zu reden.

Wer aber das Volk und sein Leben kennt, der weiß auch, daß das Ringen mit den äußeren Lebensnöthen bis in die Jugend hereinreicht, sei's daß sie zur Unterstützung der Eltern, zur Beaufsichtigung jüngerer Geschwister, oder zu oft nicht einmal leichter Arbeit in Haus oder Fabrik verwendet wird, so daß sie die Schule nicht regelmäßig besuchen *kann* und nach einem natürlichen Gesetze bald nicht mehr lernen *will*. Wer das Volk kennt, weiß auch, wie viel Gesuche jährlich gestellt werden um frühere Entlassung aus der Schule oder theilweisen Dispens von derselben, damit Sohn oder Tochter Etwas verdienen oder arbeiten helfen; der weiß auch, wie die Beschränktheit und der Druck der äußeren Lebensverhältnisse vielfach das Interesse für Höheres, und sei dieses Höhere auch nur die allgemein nothwendige Schulbildung, unterdrückt und erstickt; der weiß endlich auch, wie leicht sich, wenn wirklich der *Schulzwang* im üblen Sinne des Wortes ausgeübt wird, Erbitterung, Trotz und zunehmende Abneigung gegen die Schule einstellen. Wer aber dies Alles recht erkennt, dem wird manche Erscheinung begreiflicher sein, auch die der 14 pCt Rekruten angesichts der 40 pro Mille Armen.

Es wäre wirklich eine dankbare Aufgabe pfälzischer Statistik, nachzuweisen, in welchen Gegenden oder Bezirksämtern der Pfalz die meisten Schulversäumnisse vorkommen, was allerdings jährlich im Amtsblatt geschieht, daneben aber auch, aus welchen Klassen der Bevölkerung die säumigen Kinder sind und aus welchen Gegenden und Volksklassen die meisten der 14 pCt. Rekruten; es würde sich ohne Zweifel ein viel erklärendes Zusammentreffen ergeben.

In solchem Zusammentreffen liegt allerdings wie oben bemerkt, fast eine gewisse Beruhigung; denn wer kann die 40 pro Mille Arme verantworten? Und wenn diese nicht, dann eben so wenig einen Theil der 14 pCt. Rekruten. Sind andere Provinzen Bayerns besser daran, so ist's eben für uns keine Schande, sondern ein Glück und ein Vorzug für jene, und so lange die materiellen Verhältnisse solche bleiben, wie sie jetzt sind, wird es uns nicht leicht streitig gemacht werden, mit unsern unfähigen Rekruten an der Spitze von Bayern zu marschiren. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich die 40 pro Mille Armen nicht noch um Etwas herunter bringen lassen, auch nicht, daß die 14 pCt. Rekruten bleiben müssen. Von jenem vielleicht ein anderes Mal, dieses betreffend, so wäre vor allen Dingen erwünscht, wie auch neulich in der „Pfälz. Post" ausgesprochen wurde, daß über die Behandlung der Schulversäumnisse endlich ein Mal gesetzliche, allgemein giltige und von Niemandem zu umgehende Bestimmungen getroffen würden, wie sie im jenseitigen Bayern gehandhabt werden und sicher auf den dortigen Stand der Schulbildung, namentlich bei der ärmeren Bevölkerung, heilsamen Einfluß üben.

Was mit Vorstehendem gesagt werden soll, ist wohl klar; wir behaupten und zwar gestützt auf der Erfahrung entnommene Gründe, daß di[e] Pfalz, wenn sie einen geringeren Procentsatz vo[n] Armen hätte, wie alle andere bayerischen Kreis[e], auch, gleich diesen, andere und zwar gering[ere] Prozente unfähiger Rekruten hätte, und daß die gewöhnliche Rechnung und der darauf gegründete Vergleich des Volksschulwesens in den einzelnen Kreisen falsch ist.

Politische Uebersicht.

Vor kurzem verlautete: die bayerische Regierung beabsichtige bei dem nächsten Landtag eine abermalige Erhöhung der Beamtengehalte dadurch zu beantragen, daß statt eines Gulden zwei Mark in das Budget eingesetzt würden. Wie die „Nürnb. Pr." aber meldet, ist dieß nicht richtig, und ist der Budgetentwurf wie bisher im Guldenfuß aufgestellt; auch soll nicht eine Gehaltserhöhung, sondern nur eine bescheidene Zulage in Form von Wohnungsgeldern, die aber bei der Pensionirung nicht mitgerechnet werden, in Vorschlag kommen.

Bei der Grundsteinlegung des neuen Kadettenhauses am 1. d. M. ist in den Stein auch eine von dem Kriegsminister v. Kameke gegengezeichnete kaiserliche Urkunde gelegt worden, die vom 1. September datirt, auch die mittlere Titulatur des Königs von Preußen im Eingange

Vom Königreiche Araucanien.

(Schluß).

Diesem König von gestern gelang es damals der großen politischen Ereignisse wegen nicht einen Mann zu finden, der seine Thaten und Errungenschaften der Nachwelt überlieferte, darum suchte er wenigstens die Fortdauer seiner Dynastie durch Gründung einer Familie zu sichern. In den gelesensten Blättern Frankreichs erschien plötzlich ein Heirathsgesuch, laut welchem Se. Majestät der König Orelie I. von Araukanien eine Lebensgefährtin suchte. Er sah dabei weniger auf Geld als guten Charakter und verlangte vor Allem, daß die junge Dame, welche entschlossen sei, ihm auf den Thron von Araucanien zu folgen, alle die Eigenschaften besitze, welche erforderlich seien, einen Staat würdig zu repräsentiren und die Dynastie der de Tounens fortzupflanzen. —

Leider wissen wir nicht, ob auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirathsvermittelung Orelie I. seine Königin fand.

Diese araucanische Majestät beabsicht demnächst nach England zu kommen und eine Audienz bei der Königin zu erbitten. Alsdann will sie die wesentlichsten britischen Fabrikstädte besuchen, um Kaufleute zu veranlassen, Waaren nach ihrem Reiche zu schicken, die unter den 2,000,000 Unterthanen Abnahme finden würden gegen Schafe, Wolle, Felle, Talg, Gold, Silber, Kupfer rc.

Der König ist auch darauf bedacht, Auswanderer in sein Gebiet zu ziehen. „Wir sind überzeugt," so sagt der begeisterte Schreiber in seinem Artikel, „daß der König Orelie Antoine, sobald er die englische Küste betritt, den Empfang bei dem britischen Publikum finden wird, welchen man jedem fremden Potentaten, der uns besucht, zu Theil werden läßt. Er soll in seinen Gewohnheiten sehr einfach sein (was bei einer Majestät viel sagen will), Aufwand hassen und sehr früh aufstehen. Wie der Kaiser von Brasilien, fährt er nie, wenn er gehen kann; er ist tapfer, liebenswürdig u. s. w."

Der Schreiber sieht eine sehr rosige Zukunft, doch in dem prosaischen Albion war man nicht so rosig und sogar impertinent genug zu fragen, was aus den von England nach Araucanien geschickten, aber nicht bezahlten Waaren eigentlich geworden sei.

Eisenbahn-Freikarten.

(Aus der Mappe eines Humoristen.)

Weißt Du, Lieber Leser, was dies für Karten sind? Es wird zwar auch mit ihnen gespielt wie mit anderen gewöhnlichen Karten, nur besteht der *eine* Unterschied, daß der Besitzer einer solchen Karte jederzeit gewinnt; denn er bezahlt nichts.

Die Eisenbahnfreikarten sind kleine Kärtchen, etwa so groß, wie Du sie einst, lieber Studio sel. Angedenkens, als Einladungs-Karte zu Deinem letzten Commerce, den Dir Deine Frau oder Dein Geldbeutel mitzumachen erlaubte, erhalten hast. Es giebt aber verschiedene solche Kärtchen; man hat deren ganz gewöhnliche auf dünnem Papiere für die Arbeiter rc. der Bahnen, wenn es zuweilen z. B. vorkommt, daß Eisenbahndämme rutschen und man kann an dem und dem Orte gerade nicht soviel Arbeiter haben, als man braucht (im gewöhnlichen Leben ist dieß anders, wo die Eisenbahnarbeiter die Fahrten zur Arbeit schon bezahlen müssen.) Wir bitten den freundlichen Leser diese Leute ja nicht mit den Verwaltungsräthen und Direktoren der Privatbahnen zu verwechseln; denn die Herren Verwaltungs-

enthält. Diese Titulatur ist aber noch die alte und nur durch die Einschreibung „Deutscher Kaiser“ vermehrt. Sie enthält auch die Mittheilung, daß der 1. September als doppelter Gedächtnißtag gewählt worden, indem einmal vor 150 Jahren Friedrich Wilhelm der Erste das Cadetten-Corps „zum Segen und Heile des Vaterlandes und der Armee“ gestiftet hat, und ferner „da Wir vor drei Jahren mit Gottes gnädigem Beistande in dem ruhmreichen Kriege gegen Frankreich das französische Heer unter dem Befehle seines Kaisers Napoleon III. bei Sedan schlugen und zu der am 2. September vollzogenen Capitulation nöthigten.“ Ferner heißt es in der Urkunde: „90 Generale, 591 Stabsoffiziere, 738 Hauptleute und Rittmeister, 1842 Lieutenants, in Summa 3286 Offiziere Unserer Armee waren aus dem Cadettencorps hervorgegangen. 341 dieser Offiziere besiegelten mit ihrem Tode auf den Schlachtfeldern in Frankreich ihre Treue, ihre Dankbarkeit und Liebe zu Uns und dem Vaterlande. 38 Offiziere erlagen den Strapazen, 624 wurden verwundet, 41 erwarben den Orden pour le merite, 391 das eiserne Kreuz erster, 2610 das eiserne Kreuz zweiter Classe.“

Auf den Festgruß, welchen am 4. d. M. die 27. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung durch ihr Präsidium an den Deutschen Kaiser gerichtet hatte, kam der „Hess. Morg.Ztg.“ zufolge Tags darauf telegraphisch folgende Antwort nach Kassel: „Berlin, am 5. September 1873. Dem Präsidium der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Kassel. Se. Majestät lassen für den telegraphischen Festgruß verbindlichst danken und wünschen in Erwiederung desselben der Versammlung für ihre ernste Arbeit Gottes reichsten Segen. Der königliche Cabinets-Rath v. Wilmowsky.“

Die „Prov. Corr.“ schreibt gelegentlich der Räumung Frankreichs: „Frankreich wird nunmehr sich selbst wieder überlassen sein; Deutschland wird nach Lösung aller Verpflichtungen Seitens Frankreichs und nach dem Abzuge der letzten Truppen von Verdun keine andern Beziehungen mehr zu dem großen Nachbarstaate haben, als zu irgend einem andern Lande. Wir werden der Entwickelung der innern Verhältnisse Frankreichs durch alle Wechselfälle mit voller Ruhe und Unbefangenheit folgen können. Je stärker und zuverlässiger die thatsächlichen Bürgschaften sind, welche für die Sicherheit des Deutschen Reiches in seiner jetzigen Ausdehnung gewonnen worden, desto aufrichtiger sind unsere Wünsche, daß Frankreich zu einer innern Neugestaltung gelangen möge, welche dem Lande eine „Aera wahrhafter Ordnung und Freiheit“ bringe und zugleich den Weltfrieden fördern und befestigen helfe“.

Vom Kronprinzen von Sachsen, welcher augenblicklich Truppen-Inspectionen im Bereiche des 5. Armee-Corps vornimmt, meldet man der „Ostd. Ztg.“ aus Schwiebus, daß derselbe eine sehr reservirte Haltung beobachtet, obwohl ihn die Bevölkerung des Städtchens mit allen Zeichen von Enthusiasmus empfangen hatte. Auch in den soldatischen Kreisen geht der Prinz höchst selten aus sich heraus, vor Allem sucht er keine Leutseligkeit zu bekunden und spricht im Allgemeinen sehr wenig, mit den Mannschaften nie. Unter den militärischen Autoritäten gilt er als ein äußerst tüchtiger Fachmann, insbesondere in der Bewegung von Cavalleriemassen. Die Stabs-Offiziere rühmen auch diesmal das kurze und treffende Urtheil des Prinzen, welcher von den Leistungen der 10. Division höchst befriedigend war. In der Umgebung des Prinzen war man erstaunt, daß er sich am Schlusse des zweiten Manövertages zu einer Belobigung herbeiließ, eine äußerst seltene Thatsache, da er fast nur, wenn auch ohne jede Härte, die Fehler zu rügen pflegt. Zu dem kommandirenden General von Kirchbach äußerte Se. königliche Hoheit, er sei in jeder Beziehung zufrieden; die Division habe geleistet, was er von einer preußischen Division erwartet habe.

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß der republikanische Agitator Bradlaugh in Kürze eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten anzutreten gedenkt, um die öffentliche Meinung daselbst im antimonarchischen und antikirchlichen Sinne gegen England zu bearbeiten. Ein Geistlicher der anglikanischen Kirche hat sich entschlossen, ihn zu begleiten und zwar auf Schritt und Tritt, und wo immer Bradlaugh gegen die Kirche auftritt, wird ersterer einen Vortrag für die anglikanische Kirche halten. Dem an und für ernsten Gegenstande wird dadurch eine komische Seite gegeben, welche seitens der Yankees gewiß Würdigung erfahren und vor Allem gewaltig „ziehen“ wird. Die feindlichen Redner fahren zu gleicher Zeit und in demselben Dampfer von England ab.

Bei den Parlamentswahlen in Renfrewshire wurde an Stelle des in das Oberhaus versetzten frühern Minister des Innern, Bruce, der conservative Candidat, Oberst Campbell, gewählt. Der Kampf war hart; gegen 1855 Stimmen, welche der Sieger erhielt, fielen 1677 Stimmen auf den liberalen Candidaten Mure.

Der Gesandte des Herrschers von Afghanistan ist endlich abgefertigt worden, nachdem die streitigen Punkte sämmtlich mit dem Vicekönig erledigt worden waren. Es werden nachstehende Bedingungen vereinbart: Der Emir nimmt die Entscheidung über die Gränzregulirung von Seistan unbedingt an. Die russischen Zusicherungen über die nördlichen Grenzen von Afghanistan werden gründlich aus einander gesetzt. Ferner sind Versicherungen über die Fortdauer der von den früheren Vicekönigen verfolgten Politik hinsichtlich der Unabhängigkeit Afghanistans so wie deren Stärkung und Unterstützung wiederholt worden. Dem Emir soll ein Geschenk von 100,000 L. und 20,000 Büchsen gemacht werden. Die Hauptpunkte sind vollkommene Uebereinstimmung und Verständigung mit Afghanistan und Fortdauer der von Lord Lawrence und Lord Mayo verfolgten Politik.

Deutsches Reich.

München 9. September. Wenn auch, wie wir hören, bezüglich der Berufung des Landtags ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt ist, so darf doch als unzweifelhaft angenommen werden, daß der Zusammentritt der Kammern einen Aufschub erfahren wird. Man wird das unter den obwaltenden Gesundheitsverhältnissen sicher allgemein billigen, zumal dadurch daß die Thätigkeit der Kammern nun, hoffentlich nur kurze Zeit, später beginnt, als die Verfassung es bestimmt, weder den Rechten der Kammern und des Landes irgend etwas vergeben, noch andererseits die Staatsregierung einer anderweitigen Verpflichtung enthoben wird. (A. Z.)

München, 10. Sept. Von Montag bis Dienstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 22 Erkrankungs- und 7 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 10. September. Der heutige Leitartikel des gouvernemental-conservativen preuß. Volksblattes bespricht die Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien und Berlin. Es wird da hervorgehoben, daß die deutsche Nation dem italienischen Volke als dem politisch begabtesten unter den romanischen Völkern die größten Sympathieen entgegenbringe. Ferner, daß die Begleitung des Königs durch den Minister-Präsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der vom Kaiser zuvorkommendst aufgenommenen Besuchsankündigung jeden privaten Stempel benehme. Der Artikel weist sodann auf den vom Jesuitengeneral Beckx angefachten und unterhaltenen Kampf des Vatikans gegen die Regierung, auf die durch des Königs von Italien Reise signalisirte Isolirung Frankreichs hin, die sich noch mehr zuspitzen müsse, wenn Frankreichs Regierung fortfahre, mit dem Jesuitismus gemeinsame Sache zu machen. Bei der Zusammenkunft werde es sich um einen Gedankenaustausch und Verabredungen für denkbare Fälle handeln. Der Abschluß eines förmlichen Bündnisses mit Italien sei unwahrscheinlich. Das Ausschauen und Haschen nach Bündnissen gehöre nicht zu den Gepflogenheiten der Bismarck'schen Politik. Ein direktes Bündniß mit Italien sei weder durch die Weltlage noch durch Deutschlands Interesse gefördert. Deutschland könne auch gegenüber der Herrschsucht des Vatikans und der Ungeberdigkeit der französischen Nation um so ruhiger der Zukunft entgegen sehen, als es in kritischer Zeit auf den Rückhalt einer befreundeten Macht sich stützen konnte, an deren redlicher Zuverlässigkeit unter irgend welchen Conjunkturen zu zweifeln Undank wäre.

Köln, 8. September. Dem „Frankfurter Journal“ geht unter dem Datum des 5. Sept. aus angeblich „bestunterrichteter Quelle“ von hier die Nachricht zu, „daß Bischof Reinkens im Dienste des Altkatholicismus einen früheren Jesuiten verwandt habe, der betreffende Mann sei als altkatholischer Geistlicher nach Kaiserslautern gesandt worden“. Zum Schlusse seiner Mittheilung meint der Correspondent, „Bischof Reinkens hätte sich und seiner Sache diese zum Mindesten, „höchst sonderbar“ anzusehende Maßregel wohl ersparen können und die fragliche Stelle lieber durch einen der ihm so zahlreich zur Verfügung stehenden altkatholischen Geistlichen von lauterer Vergangenheit besetzen sollen.“ Der Vorgang, auf welchen hier angespielt wird, ist für

---

räthe haben ja freie Fahrt und werden noch bezahlt dazu, und die Direktoren? nun, wie Sie wieder mich ansehen! — Das wissen Sie ja doch, daß die Direktoren an solchen Arbeits- resp. Sitzungs-Tagen gar nicht fahren! — „Aber entschuldigen Sie, die Herren bekommen doch noch etwas extra's für jede Sitzung? Nun da muß ich Ihnen ganz einfach antworten: „Das gehört ja gar nicht zu den Freikarten und Sie haben mich mit Ihren unnöthigen Fragen ganz aus dem Zusammenhang gebracht!“ —

Wo sind wir stehen geblieben, ja bei den dünnen Freikarten. Die dünnen Freikarten besserer Sorte erhalten Schaffner, Zugführer, Gehilfen, Assistenten, Kassierer, Bahnhofverwalter und nicht unter die Zahl der Herren Oberbeamten einschlagende unbedeutende, ja Lieber Leser, Du verstehst mich schon, Artikel, ich wollte sagen, Zeug, — nein Beamte, und wenn die betreff. Direktion recht generös ist, auch deren Angehörige. *)

Da muß man aber doch die betr. Bahndirektion loben, das ist gewiß schön, daß sie auch den Angehörigen, worunter wir Frau und Kinder verstehen, solche freie Fahrt bewilligt?

Allerdings, wie sagen die Engländer: „yes Mylord! —“.

Sie machen mir jetzt schon wieder so ein eigenes Gesicht; haben Sie vielleicht Erfahrungen, verehrtester Geist des Wiederspruchs? (der saß nämlich gerade neben mir, als ich gegenwärtiges zum Witz und Frommen aller Be- und Nicht-Besitzer von solchen Freikarten ausschrieb.)

Ich will dem Leser, wenn es ihn nicht langweilt, nicht vorenthalten, was mir jener Gast mittheilte, zuvor aber gehen wir kraft unserer Unsichtbarkeit in die hohen Regionen.

Sind die vorhin benannten nun III. und II. Cl. gefahren, so haben wir es nur jetzt mit I. Classe-Passagieren zu thun, weßhalb der Leser seine Handschuhe anziehen wolle.

Auf kleineren Bahnen, wo kein großer durchgehender direkter Personenverkehr mehr ist, kannst Du zehn gegen ein's wetten, daß unter 5 Erster-klasse-Reisenden 4 sind mit jenen wunderschönen Karten, die entweder sind: „Vereinsfreikarten und im ganzen deutschen Eisenbahnverein zur freien Fahrt in beliebiger Klasse berechtigen, oder auch für einzelne Herren und Damen der eigenen Bahn pro anno in beliebiger Klasse lauten.“

Vereinsfreikarten nun haben die Herren Direktoren, Verwaltungsräthe und einzelne Oberbeamte der verschiedenen Bahnen unter sich in bestimmter Anzahl gegenseitig repartirt und zu ihrer Geschichte läßt sich weiter nichts sagen, als daß sie manchmal verwechselt werden, wie bei uns gewöhnlichen unberechtigt und unbeliebigen Menschen die Regenschirme und die Cylinder, nur mit dem Unterschiede, daß die Schirme und die Hüte von ihren Besitzern und Nichtbesitzern, die Freikarten-Besitzer aber von den Vereins-Karten verwechselt werden.

Wenn eine solche Karte sich so etwas zu Schulden kommen läßt, so wird sie zur Strafe cassirt.

(Schluß folgt.)

*) Hier muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich von Artikel und Zeug geplaudert habe, der verehrte Leser beliebe zu erfahren, daß ich früher Kaufmann war und noch die termini technici an mir habe.

Vermischtes.

— (Eintreiben der Schulden in Persien.) Wenn der persische Gläubiger einmal entschlossen ist, sein Geld zu bekommen, mahnt er seine Schuldner sehr früh am Morgen und entfernt sich nicht eher, bis er zufrieden ist. Er bringt seinen Teppich mit sich, setzt sich in dem Schlafzimmer seines Schuldners nieder, ißt, trinkt, schläft und raucht dort, bis er bezahlt worden ist,

die eingeweihteren Kreise keineswegs neu, doch ist die Sachlage eine wesentlich andere als sie jener Correspondent darstellt, der, wenn er sie genauer gekannt hätte, wahrscheinlich dem Frankfurter Blatte den oben citirten Schlußpassus „erspart" haben würde. Allerdings wird demnächst ein ehemaliger Jesuit als altkatholischer Geistlicher fungiren und zwar in den pfälzischen Gemeinden; derselbe wurde jedoch nicht von dem Bischof Reinkens dorthin „gesandt", sondern von den betreffenden Gemeinden, resp. deren Repräsentanten am 31. August zum Pfarrer gewählt. Der Gewählte, Dominicus Duren aus Dudlingen im Großherzogthum Luxemburg, trat bereits vor mehr als Jahresfrist freiwillig aus dem Jesuitenorden, weil sowohl das neue Dogma der päpstlichen Infallibilität als auch Alles das, was er sonst in dem Orden gehört und gesehen hatte, es ihm im Gewissen nicht gestattete, demselben länger anzugehören. Der Exjesuit und jetzige altkatholische Pfarrer war eine Zeitlang Professor der Exegese an einem jesuitischen Colleg in England und sollen es namentlich die Erfahrungen und Einblicke in das Wesen des Ordens, die er dort gewonnen hat, gewesen sein, die ihn zum Austritte aus demselben veranlaßten.

Straßburg, 7. Sept. Mit Bezug auf eine Note der „Gironde", daß sich im Elsaß eine autonomistische elsässische Partei zu bilden im Begriff sei, beziehungsweise eine solche schon bestehe, bemerkt das „Elsässer Journal": Bis jetzt hatten die Zeitungen der Nachbarländer, die französischen sowohl wie die deutschen, nur höchst selten einen klaren Begriff von der Stimmung der Gemüther, wie sich dieselbe seit dem Kriege und besonders seit einigen Monaten bei uns entwickelt hat. Der betreffende Artikel der „Gironde" beweise, daß dies Verständniß anfängt, gewissen Geistern in Frankreich sich zu eröffnen. Die „Gironde" habe vollkommen Recht, wenn sie von einer „autonomistischen elsässischen Partei" spreche, und Sorge trage, diese Partei von derjenigen der „Renegaten" zu unterscheiden. Eine solche Partei besteht, erklärt ohne Umschweif das „Els. Journ.", das sich bei dieser Gelegenheit als Organ der „autonomistischen elsässischen Partei" präsentirt. Diese Partei „widmet sich ausschließlich dem eigenen Vaterland. Nur beabsichtigt sie weder zu entfranciſiren noch zu franciſiren, so wenig wie zu germanisiren oder zu entgermanisiren; sie will auf den Trümmern des Krieges auf's Neue einen „elsässischen" Geist bilden und ist der Ansicht, außer dieser Neubildung eines elsässischen Geistes sei für den Augenblick nichts zu thun, das dem Elsasse nützlich und von Dauer sein könnte." — Elsaß — heißt es dann weiter in dem vom „Journal" entwickelten Programme der „autonomistischen elsässischen Partei" — „Elsaß wurde wider seinen Willen von Frankreich, seinem „großen Vaterlande", losgerissen; es bleibt aber den Elsässern das „engere Vaterland"; diesem schulden sie sich und zwar um so mehr, als einerseits die Versuche Deutschlands, dies Land in sich aufgehen zu lassen, bedeutender sind und andererseits die Möglichkeit einer „Revanche" Frankreichs mehr chimär wird. Die elsässische Partei, die mit derjenigen der Renegaten nichts gemein hat, arbeitet daran, unsern Bevölkerungen ihren eigenthümlichen Charakter zurückzugeben und ihn von der deutschen Regierung anerkennen zu lassen; ihr Ideal wäre die Gründung einer autonomen Republik Elsaß; sie weiß aber, daß sie dies Ideal nicht erreichen kann, und sie verfolgt, auf der Grundlage des Frankfurter Vertrages die Constituirung des Elsasses zu einem so viel wie möglich selbstständigen Staat unter der Oberhoheit oder wenn man will Oberlehensherrschaft des deutschen Reiches. Sie verlangt für das Elsaß das Recht, wie alle übrigen Staaten Deutschlands, sich Gesetze zu geben, die keine Reichsgesetze sind, einen Landtag und Minister zu haben. In *einem* Worte: die elsässische, rein elsässische Partei erleidet und nimmt gezwungener Weise die durch den Krieg und den Friedensvertrag geschaffene Lage an und sucht daraus den bestmöglichen Vortheil für das Elsaß und die Elsässer zu ziehen." Das „Els. Journ." glaubt, daß in nicht zu langer Zeit sämmtliche Elsässer dieser Partei angehören werden, denn in dieser Richtung allein liegt die Zukunft des Elsasses. „Es gab Elsässer, die sich Deutsch-Elsässer, Andere, die sich Französisch-Elsässer nannten; wir, wir wollen „elsässische" Elsässer sein."

Constanz, 10. Sept. Heute Abend traf Bischof Reinkens hier ein und wurde am Bahnhofe vom Comite und seinen Freunden empfangen. Von sonstigen hervorragenden zum Congresse schon angekommenen Katholiken und Gästen nennen wir den Geh.-Rath Schulte, die Professoren Knoodt, Reusch, Langen, Michelis, Huber, den Sanitätsrath Hasenclever, Appellations-Gerichtsrath Rottels aus Köln, Michaud aus Paris, Meyer aus Cambridge, den Erzpriester Wassiliew und den Obersten Kirejew aus Petersburg.

Oesterreich.

Wien, 10. September. Die officielle Liste der Personen, die den König Victor Emanuel hieher begleiten werden, lautet: Minghetti und Visconti-Venosta, Ober-Stallmeister Graf Castellengo, die General-Adjutanten Bertole-Viale, Lombardini und Dezza, die Flügel-Adjutanten Medici und della Penna, die Ordonanz-Offiziere Oberst Nasi und Graf Po, der Chef des Privatcabinets Comthur Ashemo und der Cabinets-Secretär Ritter Sizovich.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 12. September. (Pfälzische Chronik.) In Kuhhart brach am 9. September Feuer aus, das drei Scheunen mit ihrem Inhalt verzehrte. — In Speier kam am 11. September ein weiterer leichter Cholerafall vor. — In der am 15. September nächsthin unter dem Präsidium des Appellationsgerichtsrathes Uebel beginnenden Schwurgerichtssession werden folgende Fälle zur Aburtheilung kommen: 1) 15. September Vormittags 8 Uhr: Karoline Frank 33 Jahre, ohne Gewerbe von Krottelbach, Ehefrau von Daniel Müller, wegen Kindsmordes; 2) 15. Sept. Nachmittags, Wilhelm Kirch, 18 Jahre alt, von Neudemsbach, wegen Diebstahls; 3) 16. Sept. Susanne Henrich, 24 Jahre alt, ledige Fabrikarbeiterin von Otterberg, wegen Kindsmordes; 4) 16. Sept. Franz Knoll, Steinbrecher von Gimmeldingen, wegen Diebstahls; 5) 17. September Wilhelm Stark, 28 Jahre alt, Taglöhner von Erlenbach, wegen Nothzuchtsversuch; 6) 18. September Christine Fuchs, 21 Jahre alt, Dienstmagd von Orbis, wegen Kindsmordes; 8) 18. September. Johannes Müller, 23 Jahre alt, Tagner von Hoof, wegen Diebstahls; 8) 19. Sept. Elisabetha Ofer, 23 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Dudenhofen, wegen Diebstahls; 9) 19. Sept. Elisabetha Marnet, 21 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Gönnheim, wegen Diebstahls; 10) 20. Sept. Michael Weyrauch, 24 Jahre alt, Händler von Karlsberg, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 11) 20. Sept. Michael Ullrich, 24. Jahre alt, ledig. Tagner in Ruppertsberg, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Sachbeschädigung; 12) 22. Sept. Johannes Freunscht, Steinbrecher von Seebach, 28 Jahre alt, wegen Todtschlages; 13) 22. Sept. Philipp Peter Huber, 42 Jahre alt, Tagner von Mundenheim, wegen Diebstahls; 14) Michael Müller, 22 Jahre alt, led. Tagner, und Martin Scheuermann, 20 Jahre alt, led. Tagner, von Maudach, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 15) Karl Lauer, gewesener Rentamtsgehilfe von Kirchheimbolanden, wegen Fälschung öffentlicher Urkunden; 16) Barbara Schlegel, 27 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Münchberg in Oberfranken, wegen Diebstahls. Für die letzten drei Fälle ist der Tag der Verhandlung noch nicht festgesetzt.

§ **Kaiserslautern**, (Burgruine Hohenecken) 11. September. Wer vor einem Vierteljahre die Burgruine Hohenecken sah und sie jetzt besucht, wird zu seiner freudigen Ueberraschung Manches verändert finden. Schon gleich beim Eintritt in den Wald nimmt ein mit dem unbequemen Fahrweg parallel laufender Waldpfad den Wanderer auf und führt ihn bis zu der gewiß fünfhundertjährigen Eiche, wo der eigentliche Berg sich erhebt. Schon hier sind in entsprechender Entfernung schöne Bänke mit Lehnen angebracht aus Eichenstämmchen verfertigt. Ein geschickt angelegter Pfad bringt den Fußgänger allmälig und ohne Anstrengung auf die Höhe des Berges und stellt ihn plötzlich dicht vor die Ruine. Diesen sowie verschiedene andere Wege herzurichten, war keine geringe Arbeit; da mußten Felsen gesprengt, Einschnitte gemacht, Aufschüttungen aufgeworfen, hin und wieder Treppen von einigen Stufen angelegt werden. In der Burg selbst ist an vielen Stellen der Schutt weggeräumt, manche Räumlichkeiten, insonderheit ein Stall, erkenntlich an der Rinne, welche aus dem Innern des Raumes über die Thürschwelle sich hinzieht, sind mehr in ihrem ursprünglichen Zustande blosgelegt; auf Gewölbe ist man indeß noch nicht gestoßen. Auf der Südwestseite ist ein ziemlich breiter Vorsprung eingeebnet, der eine Einfassung erhalten soll. Von da gegen Osten führt eine Treppe von mehr als 50 steinernen Stufen an dem mit Trümmern fast bedeckten Brunnen vorüber an den Thurm und in das Innere der Burg. Bei diesen Arbeiten, die mit unermüdlichem Eifer Herr Oberförster Stuirbrink leitet, wurden auch sehr interessante Funde gemacht. So 2 Glockenklöpfel von mehr als 1 Fuß Länge, gut erhalten, 1 kleine eiserne Vollkugel, 1 dito Hohlkugel, sowie ein beträchtliches Stück einer Bombe. Ferner einige kleinere Sculpturen, die byzantinischen Stil verrathen, auch Thonwaaren, die nicht uninteressant sind; nämlich ein (vermuthlich) Stück einer Ofenkachel mit erhabenem Bildwerk, sowie ein Stück eines bemalten irdenen Tellers, und Ziegeln verschiedener Form. Nicht unwichtig sind auch einige Glaswaaren, die durch ihre Lagerung in der Erde einen eigenthümlichen Ueberzug bekommen haben. In diesen Tagen wurde auch eine Münze ausgegraben. Hr. Regierungspräsident v. Braun war vor einiger Zeit anwesend und hat seine Zufriedenheit ausgedrückt über den Gang der Arbeiten. Gewiß wird auch dem wackern Oberförster Stuirbrink die nöthige beantragte Summe (wenn wir nicht irren 130 fl.) bewilligt werden zur Ausführung weiterer Arbeiten. Er hat nämlich im Sinn das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und die Südseite des Berges mit den klimatischen- und Bodenverhältnissen entsprechenden Obstbaumpflanzungen anzulegen! So lange die Witterung es erlaubt, werden die Arbeiten fortgesetzt und dis Frühjahr frisch aufgenommen werden. Dann wird gewiß auch das Nöthige geschehen, um das an vielen Stellen gefährdete Mauerwerk vor dem Einsturz zu retten. An Wegweisern und ähnlichen unentbehrlichen Dingen, fehlt es noch gänzlich.

P. **Kaiserslautern**, 11. September. Unter dem 29. August ist nun endlich die Genehmigung d. königl. Regierung zu Speyer zum Ankauf des vielbesprochenen an der Stiftskirche angebauten Russ'schen Hauses durch das Presbyterium der prot. Gemeinde Kaiserslautern erfolgt und wird somit in Bälde dieser ehrwürdige gothische Bau von seiner Verunzierung befreit, der Marktplatz erweitert und die, was Kunst anbelangt, so arme Stadt um einen Gegenstand von Kunstwerth reicher werden. Zur würdigen inneren Ausstattung soll eine nicht unbedeutende Summe verwendet werden. Das kaum 2 Dezimalen Fläche bedeckende Russ'sche Haus kommt bekanntlich auf 8500 fl.

(?) **Kaiserslautern**, 12. September. Der seit seinem vierten Jahre erblindete, in dem Blindeninstitut zu Berlin ausgebildete Organist, Herr Körner aus Wesel, wird nächsten Sonntag, 15. September, Nachmittags 1/24 Uhr in der großen protest. Kirche dahier ein Orgel- und Vocalconcert geben. Derselbe ist im Besitze äußerst günstiger Zeugnisse, welche Sachkenner aus verschiedenen Städten Deutschlands über seine Leistungen ausgestellt haben. Man glaubt daher die Hoffnung aussprechen zu dürfen, die Freunde der Musik werden die Gelegenheit benützen, sich einen Kunstgenuß zu verschaffen und zu dem weiteren Fortkommen des unglücklichen Künstlers auch ein Scherflein beizutragen.

|| **Lachen**, 11. September. Heute Vormittag um 11 Uhr brach dahier eine Feuersbrunst aus, die trotz der eifrigen Bemühungen der Einwohner zwei Stunden währte und eine mit Frucht angefüllte Scheune einer Wittwe nebst einem anliegenden Stall vollständig in Asche legte. Die Eigenthümerin hatte Nichts versichert.

Dienstesnachrichten.

Der Schulpraktikant Mich. Keilauf, z. Z. interimistischer Verweser in Kollweiler-Schwanden, wurde zum Verweser an der kathol. Schule zu Kinsbach, der Schuldienstexspectant Fr. Weber in Albersbach zum Verweser an der protest. Schule daselbst, der Lehrer Ludwig Demalet von Dahn zum Lehrer an der oberen kathol. Knabenschule zu Offenbach, der Schuldienstexspectant August Umbehr von Altstadt zum Verweser an der protest. Schule zu Lennaet ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 11. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 1/2— fl., französischer —— fl., russischer 17 1/2—19— fl., norddeutscher 18—1/4— fl., Californier 17—18 3/4 fl., Roggen 12 3/4—13 1/2 Gerste hierl. 12 3/4—13 1/4 fl., pfälzer, — fl., württembergische 13—1/4 fl., französische — fl., ungarische 13 1/2—14 fl., Hafer effekt. 9 3/4-10 1/2 fl., Hafer, auf Lieferung ——— fl., Kernen 17 1/2-18 1/2 fl., Kohlreps ung. 17 1/4-3/4 fl., dtsch. 17 1/4 fl. per 100 Kilo. Bohnen ——— fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22 1/2—, faßweise 23—— fl., Rüböl 20—, faßweise 20 1/2— fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10 1/4—, faßweise 10 1/2 fl. per 100 Kilo m. Faß.—

Homburg, 10. Septbr. Waizen 9 fl. 3 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 19 kr. Gerste 0 fl. 0 kr. Mischfrucht 6 fl. 39 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2 1/2 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Kaffelfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

München, 11. Sept. Das katholische Schullehrerseminar zu Bamberg ist in eine confessionell gemischte Lehrerbildungsanstalt verwandelt. Die protestantischen Schulamts-Zöglinge aus Oberfranken sind dem Bamberger Seminar zugetheilt.

Straßburg, 11. Sept. Eine Verordnung des Bezirkspräsidenten vom 10. d. ordnet Neuwahlen an für 12 Mitglieder des Bezirkstages von Unterelsaß, 7 Mitglieder des Schlettstadter und 2 Mitglieder des Weißenburger Kreistages, an Stelle der zuerst Gewählten, die theils demissionirt haben, theils dem Gesetze gemäß als Demissionär gelten müssen. Die Wahlen sollen am 11. und 12. Oktober stattfinden.

Straßburg, 11. September. Der Bezirkstag von Unter-Elsaß wurde heute Abend durch den Bezirks-Präsidenten feierlich geschlossen. Letzterer sprach im Namen der Regierung wie der Bevölkerung den Dank aus für die bethätigte Wirksamkeit, mit dem Vertrauen, die Versammlung im nächsten Jahre vollzählig zu begrüßen.

Madrid, 11. Sept. In den Cortes erklärt der Minister des Innern, daß die Gerüchte über die Bildung einer carlistischen Bande in Madrid wenig Bedeutung haben. Die wegen carlistischer Verschwörung Verhafteten seien in Ermangelung von Beweisen freigelassen worden.

Paris, 11. Sept. Die deutschen Okkupationstruppen verlassen am 13. d. Morgens Verdun, marschiren in Etappen über Moulinville, Etain und Genaville, machen einen Ruhetag und beziehen am Mittwoch deutsche Quartiere. — „Français" meldet, die Regierung werde drei Hauptschuldigen bei dem in Lüneville gegen Deutsche verübten Attentat in Haft nehmen lassen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

8:6] In das Firmenregister des Handelsgerichtes Kaiserslautern wurden eingetragen:

1) Wilhelm Heinz Kaufmann in Obermoschel, als Inhaber der mit dem Sitze daselbst unter der Firma.

„W. Heinz"

bestehenden Eisen-, Leder- und Holzhandlung.

2) Heinrich Wilhelm Scheidt Müller auf der Schmeißbacher Mühle, Gemeinde Kaulbach, als Inhaber der mit dem Sitze allda unter der Firma:

„H. W. Scheidt"

bestehenden Getreide-Mühle mit Mehlhandel.

3) Andreas Müller Mühlenbesitzer in Kaiserslautern, hat seinem Sohne Wilhelm Müller, Kaufmann daselbst, für seine in Kaiserslautern unter der Firma:

„A. Müller"

bestehende Handelsniederlassung zum Betriebe einer Mahlmühle, Mehlhandels, Landesproducten- und Colonialwaarengeschäftes en détail sowie en gros Procura ertheilt.

In das Genossenschaftsregister:

4) Joseph Hasen Fabrikant und Bürgermeister in Winnweiler, ist in der Generalversammlung des „Vorschußvereins Winnweiler eingetragene Genossenschaft", vom 7. d. Mts. an die Stelle des ausgetretenen bisherigen Direktors Cornelius Ottmann Kaufmann in Winnweiler, erwählt worden.

In das Handelsregister:

5) Die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der mit dem Sitze zu Kaiserslautern bestehenden Aktiengesellschaft unter der Firma:

„Gasanstalt Kaiserslautern"

hat nebst anderen, nachstehende Abänderungen laut Akt des kgl. Notär Hartmann in Kaiserslautern vom 12. Mai 1873 beschlossen:

1) die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt;
2) das Capital der Gesellschaft ist auf 180,000 fl. erhöht, bestehend in auf Namen eingetragene 132 Stück Aktien zu je 500 fl. und in 1100 Stück zu je 100 fl.

Ein Aufsichtsrath von 7 Mitgliedern überwacht die Geschäftsführung der Gesellschaft, von welchen 4 durch die Aktionäre gewählt werden, außerdem sind der jeweilige Bürgermeister sowie zwei vom Stadtrathe aus seiner Mitte gewählte Stadträthe stets Mitglieder.

Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich durch einen Vorstand vertreten, welcher vom Aufsichtsrathe der auch den Stellvertreter des Vorstandes zu bestimmen hat, gewählt und von der Generalversammlung bestätigt wird.

Vorstand der Gasanstalt ist zur Zeit Adam Hoffmann, Gasmeister, in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Ausfertigungen des Vorstandes geschehen wie folgt:
Gasanstalt Kaiserslautern. Der Vorstand.
N. N.

Die Veröffentlichungen erfolgen in zwei hiesigen Blättern durch die Organe der Gesellschaft mit statutenmäßiger Unterschrift.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte
F. Rossée.

Kirchen-Concert

Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr
in der Stiftskirche dahier von dem rühmlichst bekannten erblindeten Orgel-Virtuosen H. Kärner aus Wesel, verbunden mit oratorischen Gesängen. Billets zum Parterre à 30 kr. sind zu haben in den Buchhandlungen von J. J. Tascher und Hugo Meuth; Emporbühne à 18 kr. — Kinder zahlen die Hälfte. — Programm an der Kasse. 857,2,1

Dr. Lindner

pract. Arzt 1845,5,6
wohnt jetzt **Café Carra**
(frühere Wohnung von Dr. Jacob)
Eingang durch den Hof.

Unterzeichnete ertheilt
Unterricht
im Englischen und Französischen.
829,2,2] **Elise Kafitz,**
wohnhaft in der Eisenbahnstraße
neben Hrn. Photograph Maurer.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

8/4 breite

ganz wollene Lamas

zu Hemden sich eignend, zu 36 kr. die Elle.

832,3,3] **Friedr. Welsch.**

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,2) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer **Weinmann** einzureichen.

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT 779,3,2)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten
Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in 8. 60 und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Anzeige.

Aus der Bibliothek des verstorbenen Pfr. Esch von Wolfstein sind noch folgende größere Werke käuflich zu haben:

H. A. Pierer, Universallexikon 12 Bde., 12 fl.; Dr. Herzog, Realencyklopädie für prot. Theologie, 22 Bde., 60 fl.; O. v. Gerlach, die Bibel, A. und N. T., 10 fl.; J. P. Lange, Theol. homil. Bibelwerk, 22 Bde., 30 fl.; H. Zeller, bibl. Wörterbuch für das Volk, 4 fl.; Wisliecnius, die Bibel, 1 fl.; E. W. Hengstenberg, Christologie des A. T., 1 fl. 30 kr.; v. Tholuck, Calvini Comment. in Psalmos, 1 fl. 30 kr.; Valerii Herbergers Herzpostille über die Evang. und Epist., 2 fl. 48 kr.; M. Chr. Scriver, ges. Werke, 3 fl.; K. A. Schmid, Encyklopädie des gesammt. Erziehungs- und Unterrichtswesens, 18 fl.; Dr. H. Ritter, Geschichte der Philosophie, 15 fl.; Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, 12 fl.; L. Häußer, Deutsche Geschichte, 6 fl.; Joh. Scherr, Allgem. Geschichte der Literatur, 3 fl. 30 kr.; J. G. v. Herder, sämmtl. Werke, 11 fl.; Klopstock, sämmtl. Werke, 3 fl. 30 kr., Wieland, sämmtl. Werke, 9 fl.; A. v. Humboldt, Reise in die Aequinoctialgegenden, 1 fl. 30 kr.; Bunsen, Vollst. Bibelwerk für die Gemeinde, ganz neu, Prachtband, 35 fl.;

außerdem noch eine Menge von wohlerhaltenen kleinen Werken, dogmatischen, ethischen, kirchen- und dogmengeschichtlichen, theologischen und philosophischen Inhalts, deren Verzeichniß und Abgabe **Lehrer Lehmann** in Wolfstein gerne vermittelt. (843)

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Emilie Marx
Otto Fleischmann
Verlobte.
Lambrecht Kaiserslautern
9. September 1873.

Feigen-Kaffee,
Aepfelschnitze
Neue grüne Kerne
empfiehlt (745,6,6
C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 11. September 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	149
4% Darmst. „ à 250	—	410
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1010	1008
5% do. Credact. Oest. W.	—	247
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	94⅞	94¾
3½% Frkf.-Han. Gsb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	91⅜
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	117⅞
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	115¾
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	151¾
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	353½
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	181½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	226½	226
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	236	—
4½% Rhein-Naheb.Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Bexb. Pr.-Oblig.	103¾	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	92½	92
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84⅞
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	86½
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	93½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	19½
5% „ à 500 fl. v. 1860	90¾	90⅝
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	201
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104½
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	— ℒ.	83
„ 3% „ . .	—	80
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	—
„ 3½% „ . .	—	94
Bayern 5% . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	101½	—
„ 4½% ½jähr. do. .	100⅜	100¼
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96⅝
„ 4% ½jähr. do. . .	—	96⅞
„ 4% Ablösungsrente .	—	97⅞
„ 3½% Obligationen .	90	—
Württb. 4½% „	—	100¼
„ 4% „	—	96
„ 3½% „	—	88⅞
Baden 4½% „ à 105	—	—
„ 4% „ à 105	95⅞	95¾
„ 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	101½
„ 4%	99¼	—
„ 3½%	—	95⅜
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	65⅛
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	61¾
„ do. do. .	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	73½
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	100¾
„ 6% „ „ v. 1864	—	100¾
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97¼
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	97⅜

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 215. **Kaiserslautern,** **Samstag, 13. September** **1873.**

Andere Prozente.

II.

X. Die Rechnung ist aber auch noch aus einem zweiten Grund und darum noch mehr falsch. Aus der Pfalz werden nämlich verhältnißmäßig die meisten Rekruten ausgehoben, je größer aber die Zahl der Rekruten überhaupt, desto größer auch die Zahl der Unfähigen. Zur Erhärtung möge folgende statistische Uebersicht dienen, welche auf amtlichen Angaben über die Rekrutirung des vorletzten Jahres beruht; die vom letzten Jahre lag noch nicht vor, bei Aufstellung dieser Rechnung.

1) **Oberbayern** hat bei 841,707 Einwohnern 2505 geprüfte Rekruten, darunter 6,1 pCt. mit mangelhafter Schulbildung; auf 1000 Einwohner kommen 22 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 220 Arme, 30 Rekruten und 2 unfähige (so nennen wir letztere der Kürze halber).
2) **Niederbayern** hat bei 603,789 Einwohnern 2404 Rekruten, darunter 9,6 pCt. unfähige und auf 1000 Einwohner kommen 21 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 210 Arme, 39 Rekruten, und davon 4 unfähige.
3) **Pfalz** hat bei 615,035 Einwohnern 2777 Rekruten, darunter 13,6 pCt. unfähige und auf 1000 Einwohner 40 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen **400** Arme, **45** Rekruten, davon 6 unfähige.
4) **Oberpfalz** hat bei 497,861 Einwohnern 2048 Rekruten, darunter 11,8 pCt. unfähig, und auf 1000 Einwohner 20 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 200 Arme, 40 Rekruten und von diesen nahezu 5 unfähige.
5) **Oberfranken** hat bei 541,063 Einwohnern 2229 Rekruten, darunter 6,2 pCt. unfähig, und auf 1000 Einwohner 22 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 220 Arme, 41 Rekruten und von diesen $2^1/_2$ unfähige.
6) **Mittelfranken** hat bei 583,666 Einwohner 1733 Rekruten, darunter 2,6 pCt. unfähig und auf 1000 Einwohner 29 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 290 Arme, 30 Rekruten, davon nahezu 1 unfähiger.
7) **Unterfranken** hat bei 586,132 Einwohnern 2496 Rekruten, darunter 5,3 pCt. unfähige und auf 1000 Einwohner 19 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 190 Arme, 42 Rekruten, davon 2 unfähige.
8) **Schwaben-Neuburg** hat bei 582,773 Einwohnern 2298 Rekruten, davon 3 pCt. unfähige und auf 1000 Einwohner 24 Arme; d. h. auf 10,000 Einwohner kommen 240 Arme, 36 Rekruten, davon 1 unfähiger.

Was sagt nun Vorstehendes? Es sagt: die Pfalz hat unter allen bayerischen Kreisen **die meisten Armen und den höchsten Prozentsatz an Rekruten.** Die übrigen Kreise haben entweder bei einem, übrigens ungleich hohen Prozent an Rekruten eine weitaus kleinere Verhältnißzahl von Armen, wie Oberpfalz und Unterfranken, oder sie haben ein weitaus kleineres Prozent an Rekruten und Armen zugleich.

Angesichts dieser doppelten Thatsache läßt sich wohl mit doppeltem Rechte und nicht etwa blos zu dürftiger Ehrenrettung sagen, daß man von der Prozentzahl unfähiger Rekruten nicht ohne Weiteres einen Schluß auf den Stand des Schulwesens ziehen darf und daß **ceteris paribus**, d. h. wenn alles Andere gleich wäre, die Pfalz **andere Prozente** haben würde.

Sollte das Verhältniß der einzelnen Kreise zu einander vollständig festgestellt werden, so müßte man allerdings noch wissen, wie viele aus jedem Kreise auf Grund von Schulzeugnissen als einjährig Freiwillige dienen; ferner wie viel sich der Prüfung für diesen Dienst unterziehen, wie viele sie bestehen und wie viele nicht. Wir haben uns wiederholt bemüht, darüber die nöthigen Angaben zu erhalten, aber weder bei den Militär- noch Civilbehörden war eine solche Ausscheidung zu finden.

Politische Uebersicht.

Die „Deutschen Nachrichten" schreiben: „Die Ersparnisse des Generals v. Manteufel während der Führung der deutschen Occupationsarmee in Frankreich, die eine nicht unbeträchtliche Höhe erreicht haben, finden ihren Entstehungsgrund dem Vernehmen nach vorzugsweise in den zeitweisen Veränderungen des Präsenzstandes jener Armee, welche mitunter bis zu einer Differenz von ungefähr 18,000 Mann unter der vertragsmäßig zulässigen Besatzungsziffer ermäßigt war. Wie man hört, sollen zwei Millionen dieser in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung erzielten Ueberschüsse dem Reichs-Invalidenfonds und der Rest den Truppentheilen der Occupationsarmee überwiesen worden sein. Die letztere Zuwendung trägt dazu bei, den Uebergang aus den voll bemessenen Occupationsgehältern in den knappen Friedensetat zu erleichtern und gewährt den betreffenden Truppentheilen auf lange Zeit hinaus eine dem dienstlichen Interesse förderliche Unterstützung."

Capitän Werner hat, wie wir hören, sein neues Amt als Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven noch nicht angetreten, derselbe ist vielmehr noch immer als krank gemeldet anzusehen. Eingehendere Besprechungen über die Zukunft des Capitän Werner, sowie über den ganzen Verlauf der fraglichen Angelegenheit haben bisher noch nicht stattfinden können.

In nächster Zeit wird die gedeckte Corvette „Arcona" von 28 Geschützen nach Japan abgehen, um dort die Glattdeckscorvette „Nymphe" von 17 Geschützen abzulösen. Die Heimkehr des letzteren Schiffes dürfte in nächstem Frühjahre erfolgen.

Wie man hört werden in der Zeit der Anwesenheit des Königs von Italien am hiesigen Hofe mehrere deutsche Fürsten nach Berlin kommen, um an den Festlichkeiten zu Ehren des italienischen Gastes Theil zu nehmen.

Die Vorbereitungen für die englische Expedition gegen die Aschantis nehmen ihren Fortgang. Es bestätigt sich, daß ein Bataillon von

---

Eisenbahn-Freikarten.

(Aus der Mappe eines Humoristen.)

(Schluß).

Also weiter zu den gewöhnlichen Freikarten I. Classe mit und ohne Dauer.

Solche erhalten: Bahnhofsvorstände, die durch Rosenkranzbeten und Fasten — „ja Sie kommen ja in den Katechismus!" —

O Bitte tausendmal um Entschuldigung, wollte sagen durch treue Pflichterfüllung und unschuldsvollen Lebenswandel rc., nun, Lieber Leser, eben solche, — denen man sie geben will, ferner Söhnen von Regierungsbeamten, die man bei der Bahn unterbringt, Schwägerinen, Schwestern, u. s. w., von Maschinenmeistern und anderen in das Maschinen- und Eisenbahnwesen gehörigen Geschäftsleuten von Elsen, Holz und Steinen; weiter Leuten, die man braucht oder brauchen möchte (in der Türkei sollen sogar die Ammen und Kindsmägde mit ihren resp. Zöglingen und Säuglingen I. Cl. tax- und kostenfrei fahren). — So etwas kommt natürlich in Deutschland oder gar in der Pfalz gar nie vor. Dafür sind das die Türken.

Wenn wir nun die 3 Classen der Freikarten so hübsch beisammen haben, so möchte vielleicht mancher Leser wissen, wie man es macht, daß man zu einer solchen kommt.

Nun so merke auf. Bist Du Beamter der V., VI., VII., VIII. und x ten Rangklasse, so mußt Du ex officio wissen, daß Du mindestens 3 Tage vorher um die betr. Freikarte nachzusuchen hast, weil Du absolut wissen mußt, daß, (wenn Du z. B. Stationsvorsteher auf dem Lande bist) an dem und dem Tage da und dahin mußt, — ja — und das ist nöthig und gut, — Du darfst nicht ohne Erlaubniß Deinen Posten verlassen! — „Ja, meine Frau oder eines meiner Kinder" sagt der arme Mann, — „ich wohne doch auf dem Land, kann in meisten der Lebensbedürfnisse nur aus der Stadt beziehen, muß das viele Geld, das die Herren einstecken, verdienen helfen und soll auch noch zahlen, wenn ein dringender Fall vorkommt; und die Herren und Damen, die Herren und Fräulein Verwandten der Herren fahren I. Classe premier wohin sie wollen? —" ja wo bleibt denn da die Gerechtigkeit?

„Na da muß ich aber doch bitten, das glaube ich ja gar nicht, was Sie mir da sagen, sowas kommt in Deutschland und in der Pfalz vollends ja gar nicht vor." . . . . .

Ja, da war ich neulich in Constantinopel, schieben die da auf dem Bahnhof für einen türkischen Herrn Direktionssekretär und Familie einen Salon-Wagen I. Classe an und der Zug bekam 20 türkische Minuten Verspätung, der junge Herr soll noch gar nicht so lange bei der Bahn und türkischer Oberbauraths-Sohn gewesen sein oder sein und schon tüchtig die alten Beamten fuchsen können, vom Wagenanschieben und dergleichen zum Betriebsdienst gehörigen Manövern soll er aber gar nichts verstehen.

Das war am türkischen Neujahr. — An der türkischen Pfingsten, Rammadan, glaub ich heißt das Fest, stehe ich auf dem Perron einer Zwischenstation; — ich sehe gerade in einem Waggon I. Classe eine Dame und einen Herrn sitzen, ächte Orientalen. Da kommt aus dem Bureaux des Bahninspektors ein kleiner Herr gerannt, reißt das Coupe auf, wo die beiden Reisenden saßen, und fragt sie auf russisch „„Wie kommen Sie in dieses Coupe, haben Sie Billets I. Classe? —""

Was that der Herr im Coupe? „Das geht Sie gar nicht an", — spricht dieser und zieht seinen Schlag zu. — Der Herr war der rc. — —. Gesandte von B.

Und der kleine Herr der gefragt hat, wer war denn der? —. „Ja ja, der, nun der soll

der Schützen-Brigade und ein Bataillon vom 23. (Füsilier-) Regimente bestimmt sind, den Kern der Streitmacht zu bilden, welche den kriegerischen Schwarzen gegenübergestellt werden soll. Beide Bataillone stehen gegenwärtig in Irland und haben bereits Befehl, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Die hier bestehende Uniformfabrik der Regierung in Pimlico ist mit der Ausrüstung für die Truppen in einer dem Klima der Goldküste entsprechenden Weise beschäftigt. Mittlerweile ist der bei Woolwich in der Themse liegende Dampfer Warree das zweite Schiff, welches mit Vorräthen und Kriegsmaterial nach Cape Coast Castle geht, beinahe vollständig verladen. Außer 40 Tonnen Proviant und bedeutendem Telegraphenmaterial nimmt das Schiff noch eine Batterie von sechs 4½zölligen glatten Haubitzen mit, welche mit leichten schmiedeeisernen Lafetten ausgerüstet ist Letztere sind übrigens nicht für Zugthiere, sondern für menschlichen Transport eingerichtet und daher mit Handgriffen und Zugstangen versehen. Die Munitionsvorräthe werden theilweise in vier großen eisernen Bassins verpackt, welche, an Ort und Stelle angekommen, zur Aufbewahrung von Wasser benutzt werden sollen. Nur zum Theil werden die vorläufig nothwendigen Vorräthe auf diesem zweiten Dampfer Platz finden, und es soll deßhalb in etwa 14 Tagen ein dritter folgen, der auch die den Lafetten ähnlichen, ebenfalls schmiedeeisernen Munitions- und Vorrathswagen befördern wird. Die bisher abgesandten Waffen und Munitionsvorräthe sind nur für die Fentis bestimmt. Das Schiff „Adela“ nimmt zwanzig hölzerne Barracken für die Europäer, eine Straßenlocomotive und Feuerkugeln mit.

Ueber Bayonne vom 9. d. wird berichtet: Die Carlisten besetzen die navarrischen Ortschaften Burguete, Orbaiceta und Roncesvalles und gelangten heute unter dem General Ollo nach Valcarlos. Die republikanischen Truppen, welche diesen Grenzort vertheidigten, übergaben bei Annäherung des Feindes den französischen Behörden 840 Gewehre und 25 Kisten Munition; nach einigen Flintenschüssen flohen sie dann selbst auf französisches Gebiet, wo sie entwaffnet und nach Mauleon gesandt wurden. Es sind ihrer zehn Offiziere und 120 Mann. Die Waffen und die Munition werden nach Bayonne geschickt. Die Carlisten besetzen jetzt Valcarlos; sie führen zwei Berggeschütze mit sich. — Gestern Nachmittag hörte man zwischen 1 und 5 Uhr Geschützdonner aus der Gegend von San Sebastian und während der Nacht starkes Gewehrfeuer von Irun her. —

Die Flottenrevue, die der russische Kaiser in Transund über die baltische Flotte abgehalten hat, ist, wie die „N.-Z.“ berichtet, von zwei beträchtlichen Unfällen begleitet gewesen; der eine hat die Schraubenfregatte „Swetlana“ getroffen, welche mit einem englischen Handelsschiff zusammenstieß und stark beschädigt wurde; der andere bedeutendere traf die kaiserliche Yacht „Alexandria“, auf welcher der Kaiser nach St. Petersburg zurückzukehren beabsichtigte, aber gezwungen wurde, ein anderes Schiff zu besteigen. Die „Alexandria“ hatte nämlich nach den Schießübungen und Manövern der Panzerschiffe die Rhede von Transund verlassen und Kronstadt glücklich erreicht, um daselbst den Kaiser zu erwarten, als von St. Petersburg her ein norwegischer Dampfer mit voller Dampfeskraft daher brauste und die „Alexandria“, mit der er zusammenstieß, derart beschädigte, daß sie zu sinken begann und der Kommandant kaum noch Zeit gewann, sie auf die nächste Untiefe zu setzen.

Deutsches Reich.

München, 10. September. Nach der vom König nunmehr genehmigten Bestimmung, bezüglich der Uniformirung der Gendarmerie, werden bei derselben ganz dieselben Rang- und Gradabzeichen wie im Heer eingeführt. — In allen Garnisonsorten, wo die Cholera auftritt, sind auf Anordnung des Kriegsministeriums für die präsente Mannschaft, vom Feldwebel abwärts, wollene Socken und Fußlappen von Baumwollenstoff anzuschaffen. — Um der Agitation für die Belassung der Schulschwestern, mit welcher man von clericaler Seite die Gemüther aufzuregen sucht, entgegen zu wirken, haben die Ministerien des Innern beider Abtheilungen eine eingehende Entschließung an die Kreisregierungen erlassen, aus welcher hervorgeht, daß die bayerische Regierung sich wie bisher, so auch ferner im Bundesrathe gegen eine noch weitere Ausdehnung des Reichsgesetzes über die Jesuiten erklären wird.

München, 10. Sept. Von Dienstag bis Mittwoch Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 25 Erkrankungs- und 12 Todesfälle vorgekommen.

Hannover, 12. Sept. Der Kaiser nebst Gefolge ist heute Abend kurz nach 7 Uhr hier eingetroffen, empfangen von den Prinzen Friedrich Karl und Albrecht, der Generalität, den Spitzen der Behörden. Vor dem Bahnhofe hatte sich ein großartiger Fackelzug aufgestellt, der den Kaiser jubelnd begrüßte. Der Kaiser fuhr durch die festlich geschmückten und illuminirten Straßen nach dem Residenzschloß, wohin der Festzug sich richtete. Der Vorbeimarsch dauerte etwa 30 Minuten, der Zug nahm Aufstellung auf dem Friederikenplatz. Die vereinigten Liedertafeln trugen Gesänge vor. Der Kaiser dankte vom Balcon des Schlosses. Hierauf fand großer Zapfenstreich Statt. Eine ungeheure Volksmenge durchwogte die Straßen.

Posen, 15. September. In Folge der Bestrafung von etwa 50 Schülern, die trotz Verbotes des Directors bei der Kirchenvisitation auf der Dominsel die Schule versäumt hatten, fanden vor dem Schulhause gestern Ansammlungen und Ruhestörungen statt, die durch polizeiliches Einschreiten bald beseitigt wurden.

Suhl, 11. September. Unsere Zeit ist unläugbar die des bewaffneten Friedens; fast ausnahmslos wird in allen Staaten eifrig gerüstet, und so haben denn auch die Waffenfabriken überall jetzt die Gelegenheit zur eifrigsten und lohnendsten Thätigkeit. Besonders hier in Suhl herrscht gegenwärtig eine solche Regsamkeit in der Fabrikation aller möglichen Kriegswaffen, wie sie seit Jahren nicht war, und die Fabrikanten vermögen kaum die nöthigen Arbeiter beizuschaffen, obgleich der Arbeitslohn gegen früher fast um das Doppelte gestiegen ist. Die preußische Regierung hat jetzt eine Bestellung von 150,000 neuen Mauser-Gewehren an eine vereinte Gesellschaft größerer Fabrikanten ertheilt, und die holländische Regierung läßt augenblicklich ebenfalls eine bedeutende Zahl von Hinterladungsgewehren nach einem neuen System hier anfertigen; eben so sind südamerikanische Staaten jetzt in Unterhandlungen wegen der Lieferung neuer verbesserter Schußwaffen mit hiesigen Fabrikanten getreten.

Constanz, 11. Sept. Bis jetzt haben über zweihundert Delegirte aus allen Theilen Deutschlands Legitimationskarten gelöst, unter Anderen besonders: Professor Friedrich, Geheimrath Windscheid, Oberregierungsrath Wülfing, Professor Cornelius, Lauterbeck. Holland ist vertreten durch mehrere Geistliche, die anglicanische Kirche durch den Right Rev. William Croswell, Doane, Bischof von Albany (America), und eine Anzahl von Geistlichen, unter anderen Rev. Nevin (Rom) und Dr. Lymann, erwählter Bischof von Nord-Carolina; die Schweizer werden erwartet.

Straßburg, 9. Septbr. Seit Samstag prangt auf dem Langhause des Münsters ein Tannenbaum, welcher anzeigt, daß das Gebälke des neuen Daches nunmehr aufgerichtet ist. Es bleibt jetzt nur noch die Bedeckung mit Kupferplatten übrig, um das Dach vor den Unbilden zu schützen.

Buchsweiler (Elsaß), 9. Septbr. Die von Ihnen bereits angekündigten Militärmanöver finden gegenwärtig in unserer Gegend Statt. Vorige Woche war die Strecke von Straßburg hierher in der Richtung von Hagenau und Pfaffenhofen Schauplatz derselben und seit gestern werden sie in unserer Nähe fortgesetzt, um zurück von Zabern nach Straßburg im Laufe dieser Woche ihr Ende zu erreichen. Die an diesen Manövern sich betheiligenden Truppen sind 12,000 Mann stark und werden von den beiden Generalen v. Stein und v. Kranach befehligt. Diese Manöver, die man in unserer Gegend noch nicht gesehen hat, erregen die lebhafteste Neugier der Bewohner, welche schaarenweise herbeiströmen, um so mehr, als Manche Angehörige in den Reihen haben.

Schweiz.

Basel, 10. September. Den „Basler Nachrichten“ zufolge hat die Revisions-Commission des Nationalraths zu dem das Militärwesen betreffenden §. 20 der Bundesverfassung folgende Festsetzungen beschlossen: Der Bund ist Gesetzgeber in Militärsachen; seiner Genehmigung unterliegen die Cantonsgesetze; er ertheilt den gesammten militärischen Unterricht; der Infanterie-Unterricht ist so weit wie möglich in den Cantonen zu ertheilen. Der Bund bestreitet die Kosten des Unterrichts und der Bewaffnung und ersetzt den Cantonen Ausrüstungs- und Bekleidungskosten. Die Waffe bleibt in den Händen des Wehrmannes. Die Ausführung der Militärgesetze geschieht in den Cantonen durch die Cantonsbehörden nach dem Bundesgesetz und

---

auch ein ehemalig russisch. türk. Rechtskandidat und jetziger türk. Direktionssekretär gewesen sein, — auch so einer, der meint die Wagen I. Cl. wären nur ganz allein für ihn gebaut. — So trifft man auf der Eisenbahn Leute von allen Ständen und Nationen.

Und nun, Lieber Theurer Leser, der Du mir geduldig bis hieher gefolgt bist, nimm noch von mir eine Lehre an: „Fahre nie mit einer Freikarte, wenn Du keine hast, und wenn Dir nach solcher I. Classe gelüftet, so werde Verwaltungsrath, Direktor, Oberbeamter, oder sei so hochmüthig und grob als möglich und Du wirst ohne zu schmieren doch gut fahren.

Und ihr, ihr Pflicht- und Klasse vergessenden Menschen der V. bis VIII. Rangklasse, nehmt Euch in Acht, besonders in der Türkei, in kein Coupe zu gerathen, wo eine Bonne oder gar eine Amme eines Herrn Mufti sitzen darf; sonst — sonst werdet Ihr unter die Eunuchen gesteckt oder ihr müßt türkischer Direktionssekretär werden! —

Wenn sich aber mancher Herr Direktor, (es gibt auch Direktoren, die gerne Ordnung machen würden, wenn sie wüßten, was in ihrem Namen Alles gesündigt wird) aus dem vorstehenden Schwank etwas Brauchbares herausnimmt, freut es den Verfasser um so mehr und selbst wenn es in unserer — Türkei wäre.

Vermischtes.

(Noch nicht dagewesen.) Die „Ger.-Ztg.“ erzählt: „Ein Briefträger, der mit dem Austragen kleiner Packete in etwas größerer Briefform beauftragt war, bekam keinen geringen Schreck, als er plötzlich beim Griff in seine Brieftasche in den Finger gekniffen wurde. Er packte schnell alle seine Packete aus und sah aus einem derselben eine kleine Krebsscheere hervorragen, die augenscheinlich einem lebenden Thiere angehörte. Das Packet war aus Hamburg gekommen und der Inhalt als „Muster ohne Werth“ bezeichnet. Der Briefträger besorgte nun dies Packet schleunigst an seine Adresse und veranlaßte den Empfänger, es sofort zu öffnen. Man fand darin zwei sogenannte Seespinnen, beide noch ganz munter. Sie hatten die Reise von Hamburg hierher, in Papier eingewickelt und in das Briefcouvert gesteckt, so wohlbehalten durchgemacht, daß die eine kleine platte Spinne sogar ihre Scheere durch die Umhüllung gebohrt, den Briefträger gekniffen und dadurch den Inhalt des Briefes verrathen hatte. Uebrigens soll die Bezeichnung des Inhalts keine unrichtige gewesen sein. Wenigstens behauptete der Adressat, daß er die Schaalen der Seespinne für sein Geschäft — er hat eine Jelfabrik — gebrauche und sich Muster dazu aus Hamburg verschrieben habe.

(Erfinderisch.) Die französischen Zollbehörden entdeckten jüngst eine neue Schmuggelmethode. Die Zahl der Wiegenpferde für Paris vergrößerte sich plötzlich, ja es schien, daß sich der Gemüther der Kinder eine wahre Manie nach diesem Spielzeug bemächtigt habe. Als endlich der Argwohn rege wurde, öffnete man eines dieser Pferde und fand darin eine große Quantität feinster Cigarren und Tabak verpackt. Das Wiegenpferd war thatsächlich ein modernisirtes trojanisches Pferd.

München, 9. Septbr. Die Guillotine, welche bestimmt ist, bei den beiden Marchner in Amberg die Strafe zu vollstrecken, befindet sich noch in einem ziemlich verrosteten Zustande dahier in München. Dieselbe war so gut in einer Rumpelkammer untergebracht, daß es erst heute der Militärbehörde gelang, sie wieder aufzufinden.

München, 11. Sept. Nach eben eingetroffener Nachricht begnadigte der Czar auf Verwendung des Prinzen Leopold den nach Sibirien verbannten Dr. Pichler.

unter Bundesaufsicht. Der Bund hat das Recht, Waffenplätze und Militärgebäude gegen Entschädigung miethweise oder als Eigenthum zu übernehmen. Die Zollentschädigung geht an den Bund über. Die Berathung ist bis Artikel 34 vorgerückt. Man constatirt eine erfreuliche Annäherung der Revisionisten und Föderalisten.

Frankreich.

△ **Paris**, 11. September. Heute Mittag fand eine Sitzung der Permanenz-Commission unter dem Präsidium von Benoist-d'Azy statt. Hauptgegenstand bildete eine Interpellation des Abgeordneten Noel-Parfait über die groben Beleidigungen, die sich der Erzbischof von Paris in seinem letzten Hirtenbrief gegen das Königreich Italien erlaubte. Der Minister des Innern erwiderte, daß sich die äußere Politik der Regierung nicht geändert habe und vollständig den in den Präsidentenbotschaften dargelegten Grundzügen entspreche. Der Interpellant nahm Akt von dieser Art der Desavouirung des Kirchenfürsten durch die Regierung. Nachdem der Abgeordnete Maiy wegen der Lage in den östlichen Departements und der bevorstehenden Ersatzwahlen zur Nationalversammlung angefragt hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Ich hatte Ihnen berichtet, daß seiner Zeit der Präsident des Generalrathes von Yonne bei dem Minister des Innern angefragt hatte, ob dieses Departement im Belagerungszustande sei oder nicht. Der Minister bedauerte, darauf nicht antworten zu können, da dies eine politische Frage sei, mit welcher sich bekanntlich der Generalrath nicht beschäftigen darf. Nun ist endlich dem Präfekten der Yonne, dem Privatmann Lepere (nicht dem Präsidenten des Generalraths), die Nachricht zugegangen, daß das genannte Departement sich seit drei Jahren nicht mehr im Belagerungszustande befinde. — Der „Temps" hat seit gestern Streit mit der „Agence Havas". Ersterer behauptet hartnäckig, die Legitimisten beabsichtigten, die Regierungsdauer Mac-Mahon's auf 5 Jahre zu verlängern, womit dieser einverstanden sei, während Letztere den ganzen Plan in Abrede stellt. Ich glaube, daß diesmal die officielle Nachricht die richtige ist. — Sämmtliche Fabrikanten der Nord-Departements klagen über enorme Höhe der französischen Steinkohlenpreise, welche beinahe die Fabrikation selbst unmöglich machen und verlangen dringend die Beseitigung des Eingangszolles von 1⅕ Frcs. per Tonne fremder Kohlen — Die begonnenen Arbeiten in Großtrianon zur Herrichtung des Gerichtslokals für den Marschall Bazaine werden sehr eifrig betrieben. Der Marschall, der sich immer noch in seinem Haftlokale, Rue Picardie, befindet wird etwa acht Tage vor Eröffnung des Prozesses, der am 6. Oktober seinen Anfang nimmt, nach Trianon verbracht. — General Manteuffel hat auf Bitte von St. Vallier drei Einwohner von Belfort, die wegen Angriffen auf die deutsche Garnison in Deutschland internirt waren, begnadigt.

Paris, 11. September. Die Antwort des Herzogs von Broglie in der Sitzung des ständigen Ausschusses in Betreff des Hirtenbriefes des Erzbischofs von Paris lautete vollständig: Die Schriftstücke, um die es sich hier handelt, sind, so achtenswerth auch ihre Quelle ist, der Regierung fremd; ihre Verfasser bekunden keineswegs die Absicht, im Namen der Regierung zu sprechen, sie in Verantwortlichkeiten zu bringen oder auf ihre einzuwirken. Die auswärtige Politik der Regierung ist mehrere Male in Botschaften und Rundschreiben dargelegt. Sie ist die Politik des Friedens, der Eintracht und der guten Beziehungen zu den fremden Mächten ohne Ausnahme. Sie ist die Politik, die Europa so nimmt, wie es ist und nichts daran zu ändern sucht. Dieses Verhalten wurde bei mehreren Gelegenheiten von der National-Versammlung gebilligt. Der Redner erklärt, daß er deßhalb keine Aenderung in derselben vornehmen werde. Zum Schluß bemerkt er, daß, wenn sich in dem besagten Schriftstücke einige Behauptungen finden, die von dieser Politik abweichen, die Regierung dafür in keiner Weise die Verantwortlichkeit tragen könnte. Der Cultus-Minister fügt hinzu, daß die Bischöfe keine öffentlichen Beamten seien und die Regierung daher in dieser Angelegenheit nicht beschuldet werden könne.

Italien.

⚲ **Rom**, 9. Sept. Ueber den Zweck der Reise des Königs nach Deutschland werden alle möglichen Nachrichten verbreitet. Die Einen wollen natürlich den Abschluß eines Bündnisses gegen Frankreich als ganz sicher hinstellen, die Andern behaupten, es sei ein Bündniß gegen den Papst und eine Besprechung wegen des zukünftigen Conclave's im Plane. Ich lasse diese Dinge dahin gestellt, da Niemand Sicheres erfährt, und möglicher Weise zwischen den Staatsmännern über beide Punkte berathen werden dürfte. — Sicher erscheint die Reise des Königs von Berlin nach Baden-Baden zur Kaiserin und eine freundliche Einladung an den deutschen Kaiser zu einem Besuche in Rom, der wohl mehr Schwierigkeiten darbieten dürfte, als man hier glaubt. Daß er allerdings auf die leicht entzündbaren Italiener einen gewaltigen Eindruck machen würde, läßt sich begreifen. Der Marineminister St. Bon hat sich nun das ganze italienische Marinewesen angeschaut und beabsichtigt eine gänzliche Reform dieses Instituts, die sofort nach der Rückkehr des Königs vorgenommen werden soll. — Bis Anfang November wird eine Statue Cavour's in Turin eingeweiht. — Der Papst beabsichtigt, sämmtliche Mönche, die jetzt obdachlos werden, in seinem großen Lustschlosse Castel-Gandolfo unterzubringen.

Rom, 11. Septbr. Die Municipaljunta von Aquila hat in einer Depesche an den Minister des Innern, Cantelli, der Freude der Bevölkerung über die Reise des Königs besonderen Ausdruck gegeben. — Die Blätter fahren fort, den letzten leidenschaftlichen Erlaß des Erzbischofs von Paris zu bekämpfen.

Holland.

Haag, 11. September. In gut unterrichteten Kreisen gilt es als gewiß, daß van Lynden's Bemühungen, ein Cabinet zu bilden, gescheitert sind; er hat den Auftrag in des Königs Hände zurückgelegt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. September. (Pfälzische Chronik.) Im ganzen Bezirksamt Speyer wurden die Jahrmärkte und Kirchweihen für dieses Jahr der Cholera wegen ausgesetzt. In Speyer selbst ist vorgestern ein neuer Erkrankungs- und Todesfall vorgekommen. Der kgl. Bezirksarzt von Edenkoben dementirt in der „Gegenwart" die im „Kurier" gebrachte Nachricht vom Ausbruche der Cholera in Edesheim. Es sind im genannten Orte einige Ruhrfälle mit tödtlichem Ausgange namentlich bei Kindern und älteren Personen vorgekommen. — Der Polizeikommissar von Ludwigshafen, Rehm, über den gerichtliche Untersuchung verhängt ist, hat seine Entlassung eingereicht. In Niederhochstadt hat sich eine Feuerwehr gebildet, die gegen 100 Mitglieder zählt. — Zwei Bursche, welche hier am 17. April bei der Rekrutirung Excesse verübten, wurden von dem kgl. Bezirksgerichte zu 7 resp. 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf dem Wege von Trippstadt hierher hat ein Knabe von 14 Jahren einen Koffer von der Postchaise abgeschnitten und aufgebrochen. Die gestohlene Waare und der Dieb wurden eingebracht. — Von den bei der Landauer Stadtrathswahl abgegebenen 416 Stimmen fielen die meisten (386) auf den Gutsbesitzer Wilh. Jung ält., die nächst meisten (376, 372 und 371) auf den Kaufmann L. Mayer, den Gerber Ph. Knebloch (dessen Differenzen mit Bürgermeister Eichborn den Anlaß zur Abdankung des alten Stadtraths gegeben hatten) und den Bierbrauer Ad. Aug. Clauß. Der praktische Arzt Dr. Jul. Eichborn wurde mit 318 Stimmen gewählt. Die niederste Stimmenzahl (197) haben Bezirksgerichtsrath Bauer, Lederhändler H. Koch und Müller Ph. Lerch jüng., bei welchen das Loos zu entscheiden hat, wer in den Stadtrath tritt und wer Ersatzmann wird. — Wie man nachträglich vernimmt, ist die Wahl des Hrn. Mayer zum Bürgermeister als gesichert zu betrachten.

* **Kaiserslautern**, 13. Septbr. In der am 15. September, Nachmittags um 3 Uhr stattfindenden Stadtraths-Sitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung 1) Bauliche Angelegenheiten; 2) Verschiedenes.

B. **Kaiserslautern**, 12. September. Aus der vom kaufmännischen Verein in Circulation gesetzten Liste hat sich ergeben, daß die verehrliche Principalität fast einstimmig den Mittwoch und den Freitag als die geeignetsten Tage zur Ertheilung des Unterrichts in der kaufmännischen Arithmetik an Handlungslehrlinge, und zwar die Abendstunde von 8½ Uhr anfangend erachtet. Es wird daher Mittwoch den 1. October nächsthin mit dem Unterrichte begonnen werden. Zu diesem Behufe liegt, von Sonntag anfangend, eine Liste im kaufmännischen Verein auf, in welche sich die Theilnehmenden einzeichnen wollen.

Dienstesnachrichten.

Der Rechtskandidat Otto Ley in Zweibrücken wurde zum Polizeianwalt in Kusel und der Rechtskandidat und Untergerichtsschreiber Friedrich Strohmeyer in Frankenthal zum Polizeianwalt in Germersheim, beide vom 1. Oktober an, ernannt.

Dienstesnachrichten aus Elsaß.

Der bayer. Polizeianwalt Jac. Meurant in Ensisheim wurde zum Friedensrichter des Kantons Ensisheim (Oberelsaß) ernannt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 14. September. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 12. September. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 52 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Hafer 4 fl. 28 kr. Gerste 6 fl. 14 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 39 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 40 kr.

Zweibrücken, 11. Septbr. Waizen 9 fl 6 kr. Korn 6 fl. 44 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 5 fl. 49 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 33 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 48 kr.

Mainz, 12. Septbr. Weizen 17 fl. 34 kr. Korn — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 11 fl. 11 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. ½ 100 Eier 48—50 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2 fl. 42 kr. Kornstroh per 100 G. 24 fl.

Neueste Post.

Nürnberg, 12. September. Der Kronprinz des deutschen Reiches besuchte gestern die Kunstgewerbschule, das Germanische Museum, die Burg, die Papiermachéfabrik von Fleischmann und den Johanneskirchhof. Abends wurden im Bayerischen Hof von den vereinigten Sängern Nürnbergs drei Chöre vorgetragen. Nach dem Vortrag trat der Kronprinz unter die Sänger und sprach ihnen seinen Dank für die ihm bereitete Ovation aus, desgleichen der Stadt für die freundliche Aufnahme. Heute inspizirte der Kronprinz die Cavallerie und wohnte den Manövern an. Um 11 Uhr fuhr derselbe nach Cadolzburg, von wo er um 3 Uhr hierher zurückkehrt. Morgen reist der Kronprinz zur Inspection nach Amberg und von da Abends über Eger nach Berlin zurück.

Berlin, 12. Sept. Wie man der „Spen. Ztg." aus Wilhelmshaven mittheilt, wird sich Capitän Werner dort im Laufe der nächsten Woche vor einem Kriegsgericht über sein Verhalten in den spanischen Gewässern zu verantworten haben. Mit Recht ist die öffentliche Meinung gespannt über den Ausgang dieser Untersuchung. Aus derselben Quelle wird uns bestätigt, daß Capitän Werner die Geschäfte eines Oberwerft-Directors aus Gesundheitsrücksichten noch nicht habe übernehmen können und noch längerer Zeit der Ruhe bedürfen werde, bevor er dazu im Stande sein wird.

Konstanz, 12. Sept. In der gestrigen Vorversammlung des Altkatholiken-Congresses begrüßte der Staatsanwalt Fieser, als Vorstand des Localcomite's, die Anwesenden. Dann sprachen der anglikanische Bischof Doane aus Albany, der Oberpriester Walpilieff aus Petersburg, Professor Holtzmann aus Heidelberg Namens des Protestantenvereins, Abbe Michaud aus Paris, der anglikanische Pfarrer aus Zürich, der Landammann Keller aus Aarau und der Bischof Reinkens. Letzterer wurde mit Beifall empfangen. Die heutige erste Delegirten-Versammlung war stark besucht. Den Vorsitz führte Professor Schulte, als seine Stellvertreter fungirten Prof. Cornelius und Landammann Keller. Professor Schulte gab einen Rückblick auf die Altkatholiken-Bewegung des verflossenen Jahres und machte Mittheilungen über die mit der preußischen Regierung gepflogenen Verhandlungen, welche der Bischofswahl vorangegangen seien. Er versicherte, daß keine politischen Abmachungen stattgefunden hätten. Die leitenden Personen hätten die Anerkennung des Bischofs als gerechte Forderung der deutschen Altkatholiken anerkannt und sähen die Sache derselben als Angelegenheit der Cultur an. —

Paris, 12. Sept. Es wird bestätigt, daß die Regierung ohne eine Reklamation abzuwarten wegen des Luneviller Attentates eine Untersuchung angeordnet hat, in Folge dessen bereits drei Personen verhaftet wurden; eben so veranlaßte sie in Folge der Untersuchung wegen Mißhandlung von Deutschen in Pont-à-Mousson die Verhaftung zweier Einwohner dieses Ortes, wovon die deutsche Behörde in Kenntniß gesetzt wurde. — Nach der Sitzung des ständigen Ausschusses hielten gestern mehrere Deputirten der Rechten und Commissions-Mitglieder noch eine einstündige Besprechung.

Madrid, 12. Sept. Die Cortes haben die von Castelar vorgelegten Gesetzentwürfe betreffend die der Regierung zu gewährenden Ermächtigungen und die Strafparagraphen gegen die Familien flüchtiger Reservisten angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

858] Donnerstag, den 18. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, im Waldschlößchen selbst lassen die Wittwe, Kinder und Erben des daselbst verlebten Wirthes und Bauunternehmers Daniel Münch die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Plan Nr. 2025½, 2091 a und 209 b, 4 Tagwerk 20⁴/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Badhaus, Wirthschafts- und Gartenanlagen, Stallung, Hofraum, Acker, Oedung mit Steinbruch und sonstigen Zubehörden, gelegen ganz in der Nähe der Stadt Kaiserslautern, das Waldschlößchen genannt und begrenzt durch Johann Mayer, Wald und die Eisenbahn;
2) Plan Nr. 1451*, 12 Dez. Grundfläche, worauf ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern überm Bruch und begrenzt durch Schöneberger und Weg;
3) Plan Nr. 2089½, 1 Tagwerk 10 Dez. Acker am Lämmchesberg, Bann Kaiserslautern, neben Johann Heinrich und Wald.

Kaiserslautern, 30. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

859] Mittwoch, den ersten Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Erzenhausen in der Wirthsbehausung von Johanes Mischler werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtsitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Erzenhausen:

108 Dez. Acker und Wiese, 1 Parzelle,
1 Tagwerk 85⁷/₁₀ Dez. Acker in 5 Parzellen,
60 Dez. Wiese in 3 Parzellen.

Bann Schwedelbach:

51 Dez. Acker, 1 Parzelle.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Erzenhausen verlebten Ehe- und Ackersleute Peter Lang und Catharine Jung, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1) Barbara Lang, ledig und ohne Gewerbe in Erzenhausen wohnhaft; 2) Elisabetha Lang, gewerblose Ehefrau von Jacob Graus, Arbeiter, beide in Columbus in Nordamerika wohnhaft; 3) die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Johannes Lang, weiland Ackerer in Erzenhausen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblos allda wohnenden Wittwe Magdalena Gehm, als: 1) Jacob Lang, Musikus, in Erzenhausen wohnhaft; 2) Johannes, 3) Peter, 4) Catharina, und 5) Elisabetha Lang, diese vier minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch ihren nachgenannten Onkel Jacob Lang als Nebenvormund; 4) Peter Lang, Ackerer, früher in Erzenhausen wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen nachgenannten Bruder Jacob Lang als Curator; 6) Jacob Lang, Schreiner, in Olsbrücken wohnhaft, derselbe zugleich curator ventris der schwangern Wittwe von Johannes Lang.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, k. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Ansteben von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theodolinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl, gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Gewerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536 b und 1537 eine Fläche von 5½ Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Ernst und Wilhelm Savelloule.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

861,2,1) Die Inscription für das Studienjahr 1873/74 wird für neu eintretende und für die bedingt promovirten Schüler am Mittwoch den 1. Oktober, für die definitiv promovirten Schüler am Montag den 6. Oktober l. Js. vorgenommen.

Für den Eintritt in den I. Cursus sind durch eine Aufnahmsprüfung alle die Kenntnisse nachzuweisen, welche eine vollständige Lateinschule vermittelt. Das Absolutorium einer solchen Schule ist nicht erforderlich, überhebt jedoch auch nicht der Aufnahmsprüfung. Schüler, die in einen der drei oberen Curse neu eintreten wollen, haben durch eine Prüfung nachzuweisen, daß sie des Lehrstoffes der vorhergehenden Curse mächtig sind.

Neueintretende Schüler haben außer dem Geburts- und Impfschein ein Zeugniß über genossenen Unterricht und über entsprechendes sittliches Betragen vorzulegen.

Das jährliche Schulgeld beträgt 20 fl. und kann nur auf Grund eines amtlichen Dürftigkeitszeugnisses erlassen werden.

Für Auswärtige wird bemerkt, daß bei dem kgl. Rectorate eine Liste hiesiger Kost- und Miethsleute aufliegt und nur im Einverständnisse mit ihm eine Wohnung für einen Schüler gewählt werden darf.

Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Speyer, den 13. August 1873.

Das königl. Rectorat des Realgymnasiums.
Dr. C. Mohr.

Wein- und Cigarren-Versteigerung.

862) Donnerstag den 18. September nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Ramstein vor der Wohnung des Herrn Adjunkten Hector werden im Vollzugswege

circa 600 Liter Weiß- und Rothwein in 8 Fässern und 1000 Cigarren

gegen baare Zahlung versteigert.

Landstuhl, am 12. September 1873.

Der kgl. Gerichtsvollzieher.
Fleischmann.

Im Verlage von J. J. Tascher soeben erschienen: 864

Ueber Schulprüfungen, Schulvisitationen und Schulaufsicht.

Eine Stimme aus der Laienwelt.

Preis 24 kr.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard

zu

St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,4) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

Königl. Präparandenschule Edenkoben.

800,2,2) Beginn des neuen Schuljahres am 16. Oktober a. c. Gesuche um Aufnahme mit den nöthigen Zeugnissen sind bei dem Hauptlehrer Heß portofrei in Vorlage zu bringen.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

Militärküche
Bahnhof Landau.

763,10,9]

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer
in Landau.

761,10,9]

Kirchen-Concert

Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr in der Stiftskirche dahier von dem rühmlichst bekannten erblindeten Orgel-Virtuosen H. Körner aus Wesel, verbunden mit oratorischen Gesängen. Billets zum Parterre à 30 kr. sind zu haben in den Buchhandlungen von J. J. Tascher und Hugo Meuth; Emporbühne à 18 kr. — Kinder zahlen die Hälfte. 857,2,2

Programm:

1. Sonate von Rink, Orgelvortrag.
2. Solo aus Jeremias, Gesang mit Orgelbegleitung.
3. „Freie Phantasie" über ein passendes Kirchenthema.
4. „Der Blinde an Gott", von Ries Gesang mit Orgelbegleitung.
5. Präludium zu dem Thema: „Nun hab' ich überwunden", von S. Bach.
6. Arie aus Samson von Händel, für Bariton mit Orgelbegleitung.

Eine größere und kleinere Wohnung zum 1. October zu vermiethen durch
863,3,1] Hugo Meuth.

Gutsverpachtung.

Die Unterzeichneten verpachten 200—250 Morgen bestes Ackerland und Wiesen mit und ohne Inventar. Sollte der Pächter kein Vieh halten wollen, so stellen wir, nach getroffener Uebereinkunft den benöthigten Dung.

Oggersheim, im September 1873.

König & Herf.

828,3,2]

759) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 3 Zimmern, Küche und 2 Mansarden rc. können beigegeben werden. 4

729,13)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

851,2,2] Bei A. Deichert in Erlangen ist soeben erschienen:

Pastoralspiegel

von

Heinrich Guth,
Pfarrer in Grünstadt
IV und 225 S. Brosch. 1 fl. 12 kr.

Glücklich kann nur Der sein, welcher **gesund** ist. Gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. ist von der **Verlags-Anstalt in Luxemburg franco** zu beziehen die 4. Auflage des **berühmten, 160 Seiten** starken Buches: **„Dr. Airy's Naturheilmethode".** — Tausende, welche jahrelang schrecklich an Lungenschwindsucht, Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, rc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens war. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung. 807,2)

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuh.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 217. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 16. September** **1873.**

* Für alle Fälle.

Die Räumung Frankreichs ist vollzogen, die Rechnung des Jahres 1870 bereinigt. Ohne Groll ziehen die Deutschen hinweg von den Schlachtfeldern, wo ihre besten Männer schlafen, um am heimathlichen Heerde die Werke des Friedens zu treiben, wie sie es ja auch nicht waren, welche mit frevelhafter Hand die Fackel des Kriegs unter die ruhigen Völker Europ'a's schleuderten. Nicht ganz so ist die Gesinnung des französischen Volks, worüber wir uns durchaus keinen Illusionen hingeben wollen. Hoch und nieder wird von Rachegedanken bewegt, religiöser Fanatismus zur Mehrung des Hasses in den Volksmassen angeregt, und jedes Regiment, mag es in den Händen Gambetta's oder Heinrich's V. ruhen, ist nur dann populär, wenn es die Gedanken der Revanche nährt und das entrissene Elsaß-Lothringen, welches sich rasch seiner französischen Sympathieen zu entschlagen scheint, möglichst bald wiedergewinnt. Ein solches Volk, wie das französische, entschlägt sich seines Hasses nicht, es hat nur dann friedliche Gedanken, wenn es sich vor seinem Gegner fürchtet, wenn es gewiß sein muß, auch einen zweiten Krieg sicher zu verlieren.

Es liegt deßhalb im Interesse des Friedens, wenn Deutschland seinen Nachbarn über seine Stärke ganz außer Zweifel läßt. Es geschieht nicht nur Alles, um die engste Verbindung mit jenen Staaten herzustellen, welche ebenfalls den Weltfrieden gewahrt wissen wollen, die deutsche Regierung thut auch, was sie gewissenhafter Weise unmöglich länger hinausschieben konnte, ohne das Land empfindlich zu schädigen.

Wir wollen's nicht verhehlen, unsere Festungen waren alt und beinahe ebenso vertheidigungsunfähig, wie die französischen, unsere Gewehre waren schlecht und gar mancher treffliche Mann mußte geopfert werden, um die Ungleichheit der Waffen auszugleichen. Auch wenn wir geschlagen worden wären, auch ohne die gewonnenen Milliarden mußten wir jetzt rasch an die Herstellung entsprechender Gewehre, an den Ausbau unserer Festungen gehen; um so frevelhafter wäre es, dies zu unterlassen, nachdem der Feind uns die Mittel in die Hand gegeben hat, uns Frieden und Ruhe zu verschaffen.

Als vom Kriegsminister sofort nach Schluß des Friedens für das Retablissement der Armee 106 Millionen Thaler gefordert wurden, als man gewaltige Summen für den Ausbau der Festungen verlangte und gewährte, da mochte manches biedere Demokratenherz über das weggeworfene Geld und die neuen Rüstungen jammern, und höhnend fragen, was denn eigentlich von den 5 Milliarden übrig bleibe, der einsichtige Mann begriff sofort, daß mit solchen Reformen, die nothwendig waren und lange Zeit zur Ausführung bedürfen, kein Augenblick zu zögern sei.

Ueber die Fortschritte des Riesenwerks dringt wenig in's Publikum, allein als der General Voigts-Rhetz vor einigen Monaten einer Reichstagscommission über die Reformen in der Armee vertrauliche Mittheilungen machte, konnte es der Abgeordnete Miquel nicht unterlassen, Namens der Commission zu erklären, daß das deutsche Reich sich glücklich schätzen könne, eine so energische und intelligente Armeeverwaltung zu besitzen, und daß wir unserer Verwaltung den größten Dank schuldig seien. „Die Commission habe aus den sachlichen Schilderungen die Ueberzeugung gewonnen, daß auch nach dieser Seite hin wir allen Eventualitäten der Zukunft entgegensehen und denselben, wie bisher, nach allen Richtungen die Stirne bieten können.“ Wir wissen also, daß die Arbeit rechtzeitig vollendet wird, und dann haben wir geschützte Grenzen, und eine Armee, die von keiner andern an Ausstattung übertroffen wird. Mögen Demokraten und Ultramontane solche Ausgaben als überflüssig dem Volke denunciren, das Volk will haben, daß man seinen Söhnen gute Waffen in die Hand gebe, damit ihr Blut gespart werde, das Volk weiß, daß es keine üblere Sparsamkeit, ja keine größere Verschwendung giebt, als wenn man sich wehr- und schutzlos dem drohenden Gegner in die Hände liefert.

Politische Uebersicht.

Zwischen dem deutschen Reich und dem Königreich Italien ist über die Behandlung der in dem einen Lande hilfsbedürftig werdenden Angehörigen des anderen Landes, über die Uebernahme von Auszuweisenden und über die Beseitigung des Paßzwanges im gegenseitigen Verkehr am 8. August 1873 eine Vereinbarung getroffen worden.

Das Reichskanzleramt hat in Bezug auf sehr zahlreiche Gesuche um Darlehen aus dem Invalidenfond bereits Beschluß gefaßt: Die gestellten Bedingungen sind folgende: Nachweis der Sicherheit des Darlehns und der Genehmigung der vorgesetzten Behörde, $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen und Amortisation mit mindestens einem Procent aus den ersparten Zinsen und vollständige Tilgung spätestens in 38 Jahren. Der Emissions-Cours ist für jedes einzelne Darlehn besonders bestimmt. Ueber jedes Darlehn wird zunächst eine Obligation ausgestellt; der Verwaltung des Invaliden-Fonds wird aber das Recht vorbehalten, die Ausfertigung von Obligationen au porteur in Stücken von 200 bis 5000 Mark zu fordern. Eine nicht geringe Zahl von Anträgen hat, wie erzählt wird, nicht berücksicht werden können, da dieselben sich für den Fond nicht eigneten und die Rückzahlung erst nach 80 und 100 Jahren stattfinden sollte.

Ueber die Ersparnisse des Generals von Manteuffel schreibt man officiös, es sei selbstverständlich, daß deren Verwendung, sei es zu Gunsten der Occupationstruppen, sei es zu anderen Bestimmungen nicht anders als in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Vorschriften erfolgen könne und werde. Der Reichstag werde hierüber, wie über alle militärischen Ausgaben die ordnungsmäßige Rechenschaft erhalten.

Die deutsch-hannoveranische d. h. die Welfen-Partei will nicht blos den König Georg wieder einsetzen, sondern auch den Franzosen wieder zu Elsaß-Lothringen verhelfen. In der „N. Han. Landesz.“ veröffentlicht einer ihrer Leute folgendes Programm: die deutsch-hannoversche Partei vertritt nicht blos das Recht ihrer

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Der Baumwollverkauf in den deutschen Spinnereien hat sich von beil. 185,000 Ctr., die Garnproduktion von beil. 150,000 Ctr. Garn im Durchschnitte der Jahre 1836—40, jene auf 2,336,000, die Garnproduktion auf nahezu 2 Mill. Ctr., die Baumwollwaarenproduktion auf $1\frac{2}{3}$ Mill. Ctr. im Jahr 1871 gehoben; die Zahl der Spindeln beträgt über 5 Mill.

Die Baumwollweberei, für deren Bedarf das im Inlande producirte Garn nicht ausreicht, sondern ein namhafter Import aus England und der Schweiz stattfindet, ist vorzugsweise in den Leinenwebereidistrikten (in Bergischen, Württemberg, preuß. Schlesien und Königreich Sachsen), speziell die Strumpfwaarenindustrie im Königr. Sachsen (Zwickau), dann in zweiter Linie in Mittelfranken und im Schwarzwaldkreise zu Hause. Das Schwergewicht liegt bezüglich der Baumwollweberei noch in der Handarbeit. Nach den amtlichen Nachweisungen vom Jahr 1861 standen damals new 23,491 Maschinenstühle für Baumwoll- und Halbbaumwollwaaren und 4,236 Maschinenstühle für Strumpfwaaren: 164,459, beziehungsweise 31,386 Handstühlen gegenüber.

Von den einzelnen Zweigen der deutschen Baumwoll-Industrie seien insbesondere hier erwähnt die sehr billigen Hosenstoffe und andere Baumwollzeuge der Gegend von Gladbach und Rheydt, Strickgarn bei Chemnitz, Baumwollsammte im Hannöverschen (Linden).

Die hohe Stellung dieses Industriezweiges in Deutschland hat auf der Wiener Welt-Ausstellung in der Zuerkennung einiger Ehrendiplome an Aussteller dieser Branche ihren Ausdruck gefunden. Dieser höchsten Auszeichnung sind theilhaftig geworden die Aktiengesellschaft der Danneberger'schen Kattunfabrik in Berlin, die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei zu Ettlingen in Baden, die mechanische Weberei in Linden, Provinz Hannover.

Sonst sind als hervorragende Vertreter der deutschen Baumwollindustrie noch zu erwähnen: die Baumwollspinnerei und Weberei zu Arlen im Badischen die Firmen F. E. Dunckelberg und Abraham Weyermann's Söhne, beide in Elberfeld, mit Türkischroth-Garn, die Collektivausstellung der Augsburger Baumwollindustrie, die Collektivausstellung der Elsässischen Baumwollindustrie, die Firmen Christian Dierig zu Ober-Langenbielau in Schlesien (Baumwollgewebe), Gebr. Elders in Hagen (Garne, Gewebe und Foulards); Max Hauschild Chemnitz (Strick- und Nähgarne); F. Herose und Comp. zu Wehr in Baden (Baumwolltuchen), A. Herzog und Comp. zu Logelbach in Elsaß-Lothringen (Baumwollgarne und Zwirne), R. Höset und Comp. in Chemnitz (Baumwollgewebe), Kaufmann Meyer, Tannhausen und Breslau (baumwollene Kleiderstoffe), Gottlob Mittsch, Apolda in Sachsen-Weimar (Strumpfwaaren und Phantasieartikel), F. A. Mitscherlich in Eulenburg Königr. Sachsen (Pique's, Creise's, Satins, Barchente), Rolffs und Comp. Cöln und Siegfeld (baumwollene bedruckte Foulards), Hirschfelder Flachsspinnerei zu Hirschfelde bei Zittau (Zwirne), E. Websky und Hartmann, Wüstewaltersdorf in Schlesien (Baumwoll- und Leingewebe); Nathan Wolf und Sohn Berlin, (bedruckte Baumwollwaaren), N. Wolf Mannheim, (Baumwollseile für Spinnerei), dann die Zwirnerei und Nähfadenfabrik zu Göppingen in Württemberg; (Nähzwirn und Strick- u. a. m.

Die Leinenindustrie (Flachsspinnerei und Weberei), uralt in deutschen Landen als häusliche Beschäftigung in den Familien, erlangte als gewerbsmäßiger Betrieb im 16. und 17. Jahrh.,

Partei, sie wünscht nicht blos, sondern sie verlangt und streitet auch für das Recht jedes Einzelnen, für das Recht ihres Volkes, für das Recht ihres Königs, aber — auch für das Recht ihres Feindes, darum wünscht sie auch die Aufhebung aller Annexionen und verlangt die Wiederherstellung Hannovers, selbstverständlich aber nur auf gesetzlichem Wege und mit gesetzlichen Mitteln, hauptsächlich durch freie, unabhängige Wahlen."

Die Wiener Zeitung theilt mit, daß der König von Italien bei seiner Ankunft in Wien am 17. September am Südbahnhofe feierlich empfangen werden wird. Die Kaiserin wird während der Anwesenheit des Königs Victor Emanuel sich in Wien befinden. Dagegen bleibt Kronprinz Rudolf bis zum 1. October in Ischl, wo bekanntlich jetzt auch seine Schwester, die Prinzessin Gisela verweilt. Die letztere wird nicht zur Welt-Ausstellung nach Wien kommen. Aus den bisherigen Dispositionen ist ersichtlich, daß Kronprinz Rudolf den Kaiser Wilhelm, der am 15. October nach Wien kommen soll, hier begrüßen wird

Die ungarische Regierung wird in Wien demnächst auf die Suspension des Getreide-Einfuhrzolles dringen.

Fürst Karl Schwarzenberg berief Jesuiten auf seine Herrschaften zu Missionspredigten und befahl seinen sämmtlichen Beamten die Beichte und die Anhörung der Predigten.

Ueber die Vorgänge in Cartagena vor und während der Abführung der beiden Schiffe Almansa und Victoria nach Gibraltar auf Befehl des englischen Vice-Admirals Yelverton giebt der dabei indirekt betheiligte Specialcorrespondent der „Times" eine recht drollige Beschreibung, deren Einzelheiten im Einklange stehen mit dem von den „Daily News" gebrachten Bericht. Die Nachricht, daß die beiden Schiffe nach Gibraltar gebracht werden sollten, — so ist der Inhalt des Briefes — brachte natürlich die ganze Stadt in Aufregung. Spät in der Nacht wurde der Berichterstatter der „Times" aus dem Bette geklopft durch den Sennor Sanvalle, den Bruder des Finanzministers, der, beiläufig gesagt, der einzige mit dem Ministerium verknüpfte Mensch ist, der Englisch versteht und daher gleichsam als „Minister ohne Portefeuille" die Unterhandlungen zwischen den Intransigenten und der englischen Flotte besorgt. Dieser erzählte ihm, wie auf die Ankündigung von Yelverton's Entschlusse Spaltung im Cabinet ausgebrochen, daß darauf Sennor Galvez, insgeheim von General Contreras unterstützt, das Cabinet gewaltsam im Arsenal eingeschlossen habe und daß soeben die Junta den Commandanten der Forts und der Panzerschiffe strikten Befehl ertheilt, auf die englischen Schiffe loszufeuern, falls die Almansa und Victoria fortgeführt würden. Er selber (Sanvalle) sei beauftragt, den englischen Admiral von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen. Ob nun Sanvalle selbst seinen Auftrag mißverstanden, oder ob die Junta überhaupt in ihrer Kopflosigkeit nicht wußte, was sie befahl, genug, am anderen Tage wurde Sanvalle angeklagt, den Inhalt seiner Bestellung an Yelverton fälschlich dargestellt und dadurch beinahe die englischen und spanischen Schiffe in einen Kampf verwickelt zu haben: so daß besagter Correspondent sein ganzes Ansehen bei beiden Theilen aufbieten mußte, um zu beweisen, daß Sanvalle bona fide gehandelt habe. Beide begaben sich nun in Begleitung einiger anderer Engländer an Bord der spanischen Kriegsschiffe Mendez Nunez und Numancia, deren Bemannung zum Theil aus zerlumpten Sträflingen bestand, und deren Offiziere sich der Wegführung der Schiffe mit Gewalt widersetzen wollten. Bekanntlich bestand Admiral Yelverton auf seinem Entschlusse, die Schiffe nach Gibraltar zu bringen, ohne der Regierung in Cartagena die Garantie zu leisten, daß sie wenigstens nicht den Madridern ausgeliefert werden sollten. Die Junta fand sich dadurch in einer höchst fatalen Lage. Denn, wenn sie einwilligte, so rückte ihr der wahnsinnige Commandant des Fort Galeras auf den Hals, ein früherer Briefträger, der sich längst auf seinem hohen Horste von der Regierung unabhängig gemacht und durch keinerlei List vermocht werden konnte, seinen Posten zu verlassen. Im entgegengesetzten Falle wurde ihre Lage noch mißlicher, da zu dem alten Feinde vor ihren Ringmauern ein neuer auf der See hinzukam, dessen Panzergeschwader sie nicht so leicht zu widerstehen vermochte. Glücklicherweise verlief die ganze Angelegenheit trotz der drohenden Haltung der Intransigentenschiffe friedlich; zwar sandte Contreras einen prahlenden Protest, worin er die Verantwortlichkeit des Schrittes drohend auf Yelverton wälzte; aber die Numancia und Almansa dampften ruhig ab, und selbst der patriotische Briefträger des Fort Galeras enthielt sich jedes Schusses. — Sennor Galvez, der, wie oben bemerkt, die Minister einsperrte, ist bekanntlich seines Zeichens ehrsamer Schuhflicker, besitzt indeß große Energie und würde sich längst zum Diktator emporgeschwungen haben, wenn er Lesen und Schreiben verstände. Anfangs war man angesichts dieses Bildungsmangels in Verlegenheit, wo man ihn unterbringen könnte, und kam dann auf den glücklichen Gedanken, ihn zum Colonienminister zu machen, in der Erwartung, daß er bis zu dem Zeitpunkte, wo der Canton Murcia sich Colonien erobert, diese Lücken in seiner Erziehung vervollständigt haben werde.

Die Cortes haben alle Artikel des Ermächtigungsgesetzes genehmigt. Der Ministerpräsident betont im Hinweis auf die Plane der Carlisten die Nothwendigkeit der Herstellung der Disciplin in aller Strenge, fordert die sofortige Organisation der Reserve, um sie, ohne einen Augenblick zu verlieren, gegen die Banden der Carlisten zu verwenden. — General Moriones reist von Madrid ab, um ein Commando in der Nord-Armee zu übernehmen. — Neuere Nachrichten über das dem Expreßzuge bei Viana am Duleo zugestoßene Unglück sprechen von 17 Todten und mehr als 70 Verwundeten. Von 300 Reisenden sollen nur 25 ganz und gar unbeschädigt geblieben sein.

Offizielle Nachrichten von der Goldküste melden ein Gefecht mit den Aschantis am 14. August. Beim Auffahren im Flusse Prah wurde das Kriegsschiff Rattlesnake mit Schüssen empfangen und der Commodore Commerell so schwer verwundet, daß er sich nach Cape Coast begeben mußte. Auch andere Offiziere wurden verwundet. Zur Strafe zerstörten die Engländer die Stadt Chama, aus welcher die Schüsse gekommen. — Die Corvette Encounter und das Kanonenboot Philomel gehen morgen (Montag) nach der Goldküste ab.

Deutsches Reich.

†† **Speyer**, 15. Sept. Die vom k. Consistorium pro 1872 auf Grund des Professor Rom'schen Testamentes ausgeschriebene Preisaufgabe: „Der Communismus, seine Grundideen, seine Gefahren und die Heilmittel dagegen", ist von dem Pfarramtscandidaten Carl Euler, zur Zeit Vikar in Neustadt, befriedigend gelöst und preiswürdig befunden worden. Der ausgesetzte Preis von 50 fl. wurde daher demselben zuerkannt. Einer weitern Bearbeitung der Preisfrage durch den Pfarramtscandidaten Jung von Obermoschel, zur Zeit ständiger Vikar in Ensheim, ist Anerkennung und Belobung zu Theil geworden.

München, 13. Sept. Wie verschiedene Zeitungen berichten, soll Se. königl. Hoh. der Deutsche Kronprinz es unterlassen haben bei Sr. Maj. dem König Ludwig die Vornahme der Inspection bayerischer Truppen von Berlin aus zur Anzeige zu bringen. Dagegen können wir auf authentische Information hin versichern, daß eine solche Anzeige, in den ehrfurchtsvollsten Worten abgefaßt, wirklich erfolgt ist. Mit der Constatirung dieser Thatsache mag nun wohl weiterem unmotivirten Gerede jeder Anhaltspunkt entzogen sein.

München, 13. Sept. Bezüglich der Vertagung der Einberufung des Landtags vernehmen wir, daß deßhalb die Erlassung einer kgl. Declaration vom Gesammtstaatsministerium beantragt ist, und daß dieselbe, sobald im Laufe dieser Tage die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erfolgt ist, im Regierungsblatt wird verkündet werden. Die königl. Declaration wird die Ursachen der Vertagung, unseren dermaligen Gesundheitsstand, anführen. Bei der jetzt immer günstigeren Gestaltung der Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt ist indessen zu hoffen, daß die Vertagung der Landtagsberufung nur von kurzer Dauer sein wird.

München, 14. September. Vom Freitag bis Samstag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 9 Erkrankungs- und 3 Todesfälle vorgekommen

Berlin, 13. Sept. Das von der Reichsregierung zu Mittheilungen benutzte „Preußische Volksblatt" bringt heute Abend einen augenscheinlich inspirirten Artikel über „die Angelegenheit des Capitäns Werner" und gibt als die „Auffassung der Staatsregierung" Folgendes: „Capitän Werner hat seine Instruktionen überschritten, die dahin gingen, daß er nur dann einschreiten solle, wenn die Interessen Deutscher gefährdet erschienen; dadurch, daß er Marinepolizei ausübte, machte er sich gewissermaßen zum Organ der spanischen Regierung, einer Regierung,

---

als einer der lohnendsten Erwerbszweige des Landes, große Bedeutung, sank dann wieder seit der Wende des 19. Jahrh. in Folge des etwas verspäteten Ueberganges von der Hand- zur mechanischen Spinnerei an Umfang und Absatz, und ist erst seit beil. 10 Jahren im Begriffe durch Vermehrung der mechanischen Spindeln den mächtigen Vorsprung, welchen inzwischen England erreichte, einzuholen. Ueber alle Provinzen des deutschen Reiches verbreitet, sind insbes. Schlesien, Sachsen und Westfalen, als Knotenpunkte dieser Industrie anzusehen.

Von Belang ist auch bereits die ganz junge Fabrikation von Jute-Artikeln, eingeführt 1861 durch das Etablissement von Vechelde. Von den einzelnen Zweigen der deutschen Leinenindustrie erfreute sich namentlich die sächsische Damastfabrikation lange einer unbestrittenen Suprematie, die ihnen aber jetzt von französischen und österreichischen Fabrikanten, welche reizendere Muster verwenden, erfolgreich streitig gemacht wird.

Als besonders verdienstvoll unter den deutschen Ausstellern dieser Industrie hat die internationale Jury die Leistungen der Firma Pröls son. sel. Söhne in Dresden anerkannt und durch die Zuerkennung des Ehrendiploms ausgezeichnet. Die figurreichen mythologischen Scenen auf den Damasten dieser Firma sind Wunder der Technik; ob damit ein richtiges Stylprinzip festgehalten wurde, ist freilich eine andere Frage.

Außer dieser Firma u. A. dürfen folgende Expositionen auf hervorragende Anerkennung Anspruch erheben: Braunschweiger Aktiengesellschaft für Jute- und Flachsspinnerei, Vechelde, Braunschweig (Jutegarn und Gewebe); Emil Bodewig und Comp. Cöln, Fröhlich und Wolff, Cassel, (Segeltücher), Schöller, Mewissen und und Bücklers Düren, (Flachs- und Werggarn), die Centralstelle für Landwirthsch. in Württemberg und landwirthschaftl. Verein in Rheinpreußen (bearbeiteter Flachs), die Collektiv-Ausstellung der Bielefelder Leinenindustrie in Bielefeld, Herford und Oerlinghausen, die Collektivausstellung der württembergischen Industriellen für Flachsspinnerei, Zwirnerei, Leinenweberei und Fabrikation gemischter Gewebe, Kümmels Erben und Comp., Groß-Schönau, Königreich Sachsen und J. J. Trendel's Sohn, Kulmbach in Baiern, (Drills), Gustav Kecks, Broich bei Mühlheim in Rheinpreußen, (Seile), C. L. Neufeld, Dortmund in Preußen, dann Johann Jacob Wolff in Mannheim (Taue), Wilhelm Kur, Nachfolger, Halberstadt (Gurten und Schläuche), Meißner und Sohn, Hamburg, (Leinwaaren), Josef Meyer, Dresden (schöne stylvolle Damastgewebe, darunter welche mit blauen Borduren).

Die Seidenindustrie in Deutschland datirt seit dem 16. und 17. Jahrhundert und wurde durch französische Auswanderer hierher verpflanzt. Sie hat auch heute noch (abgesehen von Berlin, im Westen des Landes in der Rheinprovinz, namentlich in Crefeld, Elberfeld und Barmen mit 330 Fabriken, ihre Hauptconcentrationspunkte; der durchschnittliche Werth der jährl. Erzeugnisse wird auf 50 Mill. Thlr. veranschlagt.

In allen Zweigen der Seidenindustrie spielt Crefeld die erste Rolle, in Seidenstoffen und Halbseidenwaaren kommen zunächst auch Elberfeld und Langenberg, Elberfeld auch mit Paramenten und Möbelstoffen, Langenberg, auch mit Bändern, dann Barmen mit Halbseidenwaaren, Seiden- und Halbseiden-Bändern, Rheydt mit Halbseiden und Sammt, dann mit Sammten und Sammtbändern, Viersen, Dülken und Mühlheim in Betracht mit Paramenten und Möbelstoffen, auch München mit bedrucktem Seidenstoffen: Hölcken.

(Forts. folgt).

Turin, 13. Sept. Hr. v. Keudell überreichte heute dem König das Einladungsschreiben des Deutschen Kaisers. Der König reist am Dienstag $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens nach Wien ab.

die vom Deutschen Reiche noch in keiner Weise anerkannt ist, welche nur als eine de facto angesehen wird. Sein Verfahren würde gerechtfertigt gewesen sein, wenn ihm das Schiff auf offener See begegnet wäre; da dies aber innerhalb der Juridiktion der spanischen Behörden (innerhalb einer Kanonenschußweite) geschah, so läßt sich sein Verfahren nicht rechtfertigen. Was daraus hätte entstehen können, wenn in Folge seines Verfahrens die Aufrührer zu Repressalien gegen die dort ansäßigen Deutschen sich hätten verleiten lassen und er für sie hätte eintreten müssen, liegt außerhalb jeder Berechnung und hätte leicht europäische Verwicklungen nach sich ziehen können. Ob ein Offizier absichtlich oder unabsichtlich seiner Instruktion zuwider handelt, ob er wissentlich oder unwissentlich einer Insubordination sich schuldig macht, macht moralisch einen ungeheuren, in den Folgen gar keinen Unterschied. So lange die Welt steht, ist noch jeder Offizier, der seine Instruktionen nicht nach dem Sinne seines Auftraggebers erfüllt hat, mit einer mala nota niedern oder höhern Grades (je nach den Umständen) bedroht worden. Diese eiserne Nothwendigkeit des Soldatenstandes kann man beklagen, aber nicht ändern, und es ist nur ein Beweis des verirrten Ganges des deutschen Publicums, daß es sich in dem Werner'schen Falle von seinen Zeitungen Allegationen von Paragraphen des Völkerrechtes und anderer höchst nützlichen, aber für die Praxis leider immer noch nicht zur Genüge verwerthbarer Wissenschaften allen Ernstes gefallen läßt." (!) Schließlich heißt es, daß in dem vorliegenden Falle ein sehr wichtiges, aber bisher verschwiegenes Moment hinzukomme, wonach in einer Situation wie der gegenwärtigen, die Reichsregierung jeden Anstoß zu kriegerischen Verwicklungen sowie jeden Schein einer Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten auf das sorgfältigste vermeiden mußte. Da wären also doch politische Gründe mit entscheidend gewesen; Gründe, die man allerdings der Reichsregierung nicht ganz verdenken wird.

Konstanz, 14. Sept. Sechszehn bei dem Congresse anwesende geborene Westfalen erlassen einen Aufruf, worin es heißt: „Es scheint jetzt endlich der Zeitpunkt da zu sein, wo ein offenes Hervortreten unabweisliche Pflicht ist. Es ziemt einem ehrlichen Westfalen, seine Ueberzeugung offen zu bekennen, mannhaft zu vertreten. Zu lange haben wir gezögert, an dem großen geistigen Kampfe gegen das Umsichgreifen der hierarchischen und jesuitischen Bestrebungen uns zu betheiligen, wo andere deutsche Volksstämme schon große Verdienste um Religion und Vaterland sich erworben haben. Daher laden wir alle Westfalen, welche mit uns gegen die Verzerrung des Glaubens unserer Väter protestiren, zu einer Besprechung über die Organisation der Bewegung nach Dortmund auf den 10. October ein, wo besonders auch der Bischof erwartet wird. Es unterzeichnen: Graf Bocholtz, Alme v. Chrismar (Bochum), Frey, Kutsch, Zepperfeld (Attendorn), Galmy (Lippstadt), Dr. Küpper (Coesfeld), Prof. Lutterbeck, Michelis (Münster), Prof. Reusch, Directionsmitglied Reusch (Brilon), Schönfeld, Ober-Postsecretär (Minden), Geheimrath Schulte (Winterberg), Justizrath Schultz (Bochum), Willbrand (Bielefeld), Dr. Wienand (Witten)."

Frankreich.

Paris, 13. September. Gelegentlich der Protestantenverfolgungen, zu denen die Regierung der „moralischen Ordnung" die Hand zu leihen angefangen hat, lenkt das „Bien Public" die Aufmerksamkeit auf folgenden Plan und Vorschlag der „Annales Catholiques" gegen die Protestanten in Frankreich: . . . „Schon während der Synode von Paris wurde die Aufmerksamkeit der Staatsmänner lebhaft erregt. Nicht ohne Unruhe war man darüber, was dieser allen Abirrungen des Geistes anheimgegebene Protestantismus verbergen könne. . . Seitdem trugen die von einem der einflußreichsten Mitglieder des offiziellen Protestantismus, Herrn de Pressense, in der National-Versammlung kund gegebenen Tendenzen nicht dazu bei, diesen bedauerlichen Eindruck abzuschwächen. Man fragt mit Recht, ob der Staat Lehren gegenüber, die darauf hinarbeiten, seine Autorität zu untergraben, entwaffnet bleiben darf . . . Mit Einem Worte, man findet, daß nicht weniger Beweggründe vorhanden sind, gegen die biblische Propaganda auf der Hut zu sein, als gegen die der Internationale, ihrer Bundesgenossin. . . Die ganze Verwaltung des protestantischen Cultus wird in die Hände eines hohen Rathes und eines auf Lebenszeit von der Regierung gewählten Präsidenten gelegt werden. Den jungen Protestanten wird nicht mehr gestattet werden, ihre Studien auswärts zu machen. . . Das Programm wird der Prüfung einer Staats-Commission vorgelegt. Alle Schriften der Pastoren werden vor dem Druck einer Censur unterworfen, um gewiß zu sein, daß sie nichts enthalten, was den Interessen des Landes entgegen oder beleidigend für die Religion der Mehrheit ist." Schöne Aussichten für die geistige Zukunft einer Nation, die sich einbildet, „an der Spitze der Völker Europas zu marschiren"!

Verdun, 13. Sept. Heute Morgen um 7 Uhr hielt General von Manteuffel auf der Place La Roche über die versammelte deutsche Garnison Revue ab. Die Musikbande spielte die deutsche Nationalhymne und die Truppen zogen durch die Porte Chaussee ab. Um 8 Uhr hatten französische Gendarmen die Wachtposten besetzt. Um halb 9 Uhr war Alles beendet; überall herrschte Begeisterung. Die Stadt war beflaggt. Man rief: Es lebe Thiers! Es lebe die Republik! Die französischen Truppen kamen um 12 Uhr an. Der Oberst erhielt einen Blumenstrauß von einem kleinen Mädchen in dreifarbigem Costüme. Die Truppen marschirten über den Glacis nach der Citadelle, ohne durch die Stadt zu kommen; sie sind konsignirt. Heute Abend findet eine Illumination statt. Der „Moniteur" erklärt es für falsch, daß Schwierigkeiten wegen der vorgenommenen Regulirung der Rechnungen sich zwischen Manteuffel und Saint Vaillier erhoben gehabt hätten. Im Gegentheil habe Manteuffel die im voraus bezahlten Gelder, welche für den Unterhalt der deutschen Truppen vom 17. bis zum 20. Sept. bestimmt waren, zurückerstattet, da die Okkupation nur bis zum 16. dauerte.

Italien.

Rom, 11. September. Der Hirtenbrief des Erzbischofs Guibert von Paris, eine nicht unbedeutende Leistung im Curialstyl, bringt die liberale Presse auf durch die Drohungen so wie durch die guten Rathschläge, die er an Italiens Adresse richtet. Und nicht allein die Presse, sondern auch den Fiscus hat er aufgebracht; zwei Blätter, „Popolo Romano" und „Voce della Verità", sind mit Beschlag belegt worden, weil sie den Hirtenbrief wörtlich abgedruckt. Unterdeß langt die auswärtige Presse hier an, und was hier verbotene Frucht ist, kann man dort lesen; in Mailand, Genua und Florenz scheint der Fiscus nicht so strenge zu sein. Die hier erfolgte Beschlagnahme hat aber ihren besondern Grund. Nach zuverläßigen Anzeichen wird die italienische Regierung die Sache nicht so auf sich beruhen lassen, sondern bei der französischen Regierung auf diplomatischem Wege Beschwerde führen. — Der Gesundheitszustand des heiligen Vaters wird von der „Voce" wieder als „normal" bezeichnet. — Während der dreiwöchentlichen Abwesenheit des deutschen Gesandten, Herrn v Keudell, wird Fürst Lynar die Geschäfte führen. Derselbe ist Anfangs der vorigen Woche von Paris angelangt. Herr von Keudell hatte ursprünglich seine Abreise bereits auf den 30. August festgesetzt, hat dieselbe dann aber verschoben und wird nunmehr während der Anwesenheit Victor Emanuel's in Berlin zugegen sein.

Rom, 11. September. Der amtliche Ernteberícht sagt, daß die Weizenernte in 659 Gemeinden des Königreichs ausgezeichnet, in 2470 gut, in 2077 mittelmäßig und in 1114 Gemeinden schlecht ausgefallen ist. Die Flachsernte wird in 299 Gemeinden als ausgezeichnete, in 1177 als gute, in 1051 als mittelmäßige und in 352 Gemeinden als schlechte Ernte bezeichnet. Der Ausfall der Haferernte ist in 284 Gemeinden vorzüglich, in 1078 gut, in 1163 mittelmäßig und in 370 Gemeinden schlecht.

Spanien.

Madrid, 13. Sept. General Moriones wird im Norden den Oberbefehl über die Regierungstruppen übernehmen. Dem Vernehmen nach hat Antonio Galvez Cartagena verlassen und sich mit tausend Insurgenten an Bord der Fregatten „Fernando Cattolico" und „Numancia" begeben und in Torrevieja 1000 Aufständische an's Land gesetzt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 16. September. (Pfälzische Chronik.) In Venningen (wie es statt Memmingen gestern heißen sollte) hat der dortige kathol. Pfarrer, Friedrich Ries, der schon 69 J. alt war, sich in einem Anfalle von Geistesstörung mit einem Rasirmesser den Leib aufgeschlitzt und ist der Verletzung bald erlegen. — Die Neustadter Schützengesellschaft hat beschlossen, die volle Garantie für die Kosten des nächstes Jahr dort abzuhaltenden dritten pfälzischen Schützenfestes zu übernehmen, da die beiden vorigen Ueberschüsse erzielt haben, namentlich das zweite einen von 3215 fl. — Die durch einen Israeliten zu besetzende Lehrerstelle an der Communalschule in Kirchheimbolanden ist mit einem Gehalte von 891 fl. ausgeschrieben, worunter 300 fl. von der Cultusgemeinde und 41 fl. von der Lateinschule zu beziehen sind. — Am 9. Abends fiel der Taglöhner B. Scherer in Zell von der Scheune des Hrn. Golsen und blieb augenblicklich todt. Derselbe ist Vater von 6 Kindern, sämmtlich unter 12 Jahren. — Ein Rind aus Haßloch, welches nach Speyer verkauft wurde, hatte das außerordentliche Fleischgewicht von 700 Pf. — In Speyer am 14. an der Cholera erkrankt 1. Summe der bisher Erkrankten: 17; der Gestorbenen: 10. — Es circuliren und zwar bereits bis Worms, Luxemburger Nationalbankscheine zu 10 Thlrn., welche vom Staate nicht garantirt sind, vor deren Annahme also Jedermann zu warnen ist. — Das Bezirksamt Kusel hat an das Bürgermeisteramt [illegible] wegen des ungewöhnlichen Brandschadens zu Blesbach ein Schreiben ergehen lassen, wonach zunächst im Umfange des Cantons eine Sammlung angeordnet ist. — Den Civilstandsbeamten von Bliestastel (Gemeindeschreiber Jakob Mayer), Niederwürzbach (Gemeindeschreiber Peter Wolf), Altheim (Gemeindeschreiber Adam Firmery), Medelsheim (Gemeindeschreiber Heinrich Eid) und Webenheim (Gemeindeschreiber Jacob Hussong) wurde für pflichttreue, aufmerksame und sorgfältige Führung der Civilstandsregister vom kgl. Oberstaatsanwalt in Zweibrücken lobende Anerkennung ausgesprochen.

‡ **Kaiserslautern**, 16. September. Das Koncert des Orgel-Virtuosen H. Köhner aus Wesel fand gestern Abend in der Stiftskirche dahier unter schwacher Betheiligung statt. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der arme blinde Künstler mit seiner Familie sich in der bittersten Noth befindet, da er überhaupt seit seinem Aufenthalte in der Pfalz mit den gemachten Einnahmen kaum die Kosten der Productionen deckte, und zweitens, weil er wirklich, trotz dem ziemlich defecten Orgelwerke dahier, Ausgezeichnetes leistete. Möchten ihn die andern pfälzischen Städte, die er noch auf seiner Reise berührt, für den bisher gehabten Ausfall entschädigen!

Dienstesnachrichten.

Protestantischer Kirchendienst. Die erledigte Pfarrei Elmstein im Decanate Neustadt ist unterm 12. d. Mts. dem Pfarramtscandidaten Otto Müller aus Landstuhl, zur Zeit ständiger Vicar in Gaßbach, verliehen worden.

Dem Bezirksamtsassessor von Kirchheimbolanden C. Mayer ist die nachgesuchte Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste unter dem Vorbehalte bewilligt worden, daß ihm auf die Dauer von 2 Jahren die Aussicht auf Wiedereinreihung in die Zahl der Bezirksamtsassessoren mit seinem derartigen Range und Gehalte offen gehalten werde, und an dessen Stelle der Accessist der Kammer des Innern der Regierung der Pfalz Friedrich Geisbeck aus München und der bisherige Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte Frankenthal Ferd. Strehmaier zum Polizeianwalt in Germersheim ernannt und die Verleihung der katholischen Pfarrei Petersfirchen an den Beneficiaten H. S. Merzner in München genehmigt worden. — Der Forstamtsassistent J. Fremin in Stadtprozelten wurde zum Oberförster in Freinsheim befördert.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Landstuhl, 15. September. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 54 kr. Hafer 4 fl. 29 kr. Gerste 6 fl. 14 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 24 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Mannheim, 15. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½ — fl., französischer — — — fl., russischer 17½—18 — fl., norddeutscher 18—⅛ — fl., Californier 17—18¾ fl., Roggen 12¾—13½ Gerste hiesl. 12⅝—13⅛ fl., pfälzer, — fl., württembergische 13—¼ fl., französische — fl., ungarische 13½—14 fl., Hafer effekt. 9⅝—10 — fl., Hafer auf Lieferung — — — fl., Kernen 18—⅛ fl., Kohlreps ung. 17½—⅜ fl., deutsch. 17½ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22 — —, faßweise 23 — — fl., Rüböl 20 —, faßweise 20½ — fl., Branntwein 50⅓ Tralles 30 L. Petroleum 10¼ —, faßweise 10 — fl. per 100 Kilo m. Faß. —

Neueste Post.

München, 15. Sept. Durch soeben erlassene kgl. Verordnung wird auf Grund eines Gutachtens des Obermedizinalausschusses die Einberufung des Landtags bis auf Weiteres ausgesetzt.

Bern, 15. Sept. Der Appellations- und Kassationshof hat die Abberufung sämmtlicher 69 renitenten jurassischen Geistlichen beschlossen.

Paris, 15. Sept. Das „Journal Offiziel" bringt ein Decret in Betreff der Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Transport von Getreide.

Madrid, 15. September. Wie es heißt, haben General Santa Pau und Brigadier Loma, mit zusammen 10.000 Mann und 14 Geschützen, bei Toloja die von Don Carlos befehligten Carlisten in der Stärke von 14,800 Mann und 9 Geschützen angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobei die Carlisten große Verluste erlitten. Einzelheiten fehlen noch. — Das englische Geschwader ist von Almeria wieder nach der Bucht von Escombrera abgesegelt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Spanier wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Caspare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhafte Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Spanier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Wiesenverpachtung.

870,3,1] Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Moorlautern.

1) Plan-Nr. 889, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaiserswoog;

3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Bendersweog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 16. September 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Licitation.

858] Donnerstag, den 18. September 1873, Nachmittags 2 Uhr, im Waldschlößchen selbst lassen die Wittwe, Kinder und Erben des daselbst verlebten Wirthes und Bauunternehmers Daniel Münch die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Plan Nr. 2025 1/2, 2091 a und 209 b, 4 Tagwerk 20 4/10 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Badhaus, Wirthschafts- und Gartenanlagen, Stallung, Hofraum, Acker, Oedung mit Steinbruch und sonstigen Zubehörden, gelegen ganz in der Nähe der Stadt Kaiserslautern, das Waldschlößchen genannt und begrenzt durch Johann Mayer, Wald und die Eisenbahn;

2) Plan Nr. 1451*, 12 Dez. Grundfläche, worauf ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern überm Bruch und begrenzt durch Schöneberger und Weg;

3) Plan Nr. 2088 1/2, 1 Tagwerk 10 Dez. Acker am Lämmchesberg, Bann Kaiserslautern, neben Johann Heinrich und Wald.

Kaiserslautern, 30. August 1873.

Ilgen, k. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Anstehen von Frau Salomea Rühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Emanuela, b. Anna Jacobine Theodolinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536 b und 1537 eine Fläche von 5 1/2 Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Cavellonis.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

Dr. Lindner

pract. Arzt [845,5,5

wohnt jetzt **Café Carra**

(frühere Wohnung von Dr. Jacob)

Eingang durch den Hof.

Die

kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern

872

nimmt Angebote auf Lieferung von

circa 400 Centner Lagerstroh

bis zum Sonnabend den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, entgegen.

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge ꝛc. ꝛc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,1

Friedr. Welsch.

Höhere Töchterschule

Speyer. [867,2,1

Nachdem die Gesundheitsverhältnisse in Speyer die Eröffnung der Anstalt **unbedenklich** gestatten, so wird der **Unterricht** für das Wintersemester 1873/74 am nächsten **3. October** stattfinden, und zwar für die höhere Töchterschule sowohl als das damit verbundene **Pensionat** der Vorsteherin Fräulein Cavin. Neueintretende **Schülerinnen haben sich am** 1. October hier einzufinden.

In Folge der Anstellung eines 3. Lehrers und der Anlegung einer neuen unteren Klasse können die Mädchen schon vom 9. Lebensjahr an aufgenommen werden.

Die Anstalt besteht nun aus 6 Klassen, von welchen die obere für das Lehrerinnen-Examen vorbereitet.

Systematischen und gründlichen **Unterricht in den weiblichen Handarbeiten** (Stricken, Stopfen, Weißzeugnähen, Sticken ꝛc.) ertheilen die angestellten Arbeitslehrerinnen.

Nähere Auskunft ertheilen die Vorsteherin und Hauptlehrer Herr **Brandstettner.**

Geschäfts-Verlegung.

Meine Cigarrenfabrik befindet sich von heute an im Planett'schen Hause, Steinstraße Nr. 119.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

841,3,3) **Gg. Maunhardt.**

[849,3,2] Ein zu Kaiserslautern in unmittelbarster Nähe der Eisenbahnstraße gelegenes, neu erbautes, anderthalbstöckiges, sehr geräumiges **Wohnhaus** mit gemeinschaftlicher Einfahrt und einer bedeutenden freien Fläche dabei ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer

Joh. Raquet.

Pferde-Versteigerung.

848,2,1] **Samstag den 20. September d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im Hofe des kgl. Landgestütes zu **Zweibrücken** werden öffentlich gegen Baarzahlung mehrere Gestütspferde versteigert werden, hierunter:

1 Braun-Wallach, 7-jährig, geritten,
1 „ „ 4-jährig, gefahren,
1 Fuchs-Stute, 4-jährig, angeritten.

Zweibrücken, den 6. September 1873.

Königliche Gestütsdirection.

v. Rad.

697,6,6) Original Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

Göpel- und Dampfdreschmaschinen

Häcksel- und Rübenschneider

Schrot- und Kartoffelmühlen u. s. w.

billigst und unter Garantie empfiehlt die Maschinenfabrik und Niederlage von

Franz Brozler

in Kaiserslautern.

Todes-Anzeige.

871) Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die prot. Pfarrerswittwe

Carolina Hoos,

geborene Glaser,

nach jahrelangen schmerzlichen Leiden heute Nachmittag um 4 Uhr sanft und ruhig aus diesem Leben in die selige Heimath bei dem Herrn abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Kindenheim, den 14. Sept. 1873.

Töchter

auswärtiger Eltern, welche die höhere Töchterschule hier besuchen wollen, nimmt in Pension

Marie Möllinger,

Lehrerin an der höheren Töchterschule.

[97,3,3]

Abgängig

seit Samstag den 13. ds. früh ein **großes Windspiel**, weiß mit großen braunen Flecken; am rechten Auge dunkler Fleck. Man ersucht um Rückgabe (Zuchthaus dahier) gegen Belohnung und warnt vor Ankauf. [868

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post".

(J. B. Hoffmann).

851,2,2] Bei A. Deichert in Erlangen ist soeben erschienen:

Pastoralspiegel

von

Heinrich Guth,

Pfarrer in Grünstadt

IV und 225 S. Brosch. 1 fl. 12 kr.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manchetten**, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend

zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann

615,2,2) an der klein. Kirche.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater

in Kaiserslautern.

Eröffnungsvorstellung

im neuen Hause.

Mittwoch, 17. September 1873:

Deutsches Reichsstrafrecht

oder:

Die gefährlichen Paragraphen.

Schwank in 4 Acten von Gundl.

Frankfurter Börse

vom 16. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21 1/2-22
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Discento 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" [illegible] des Herrn Otto Kuij.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 218. Kaiserslautern, Mittwoch, 17. September 1873.

Ist dem so?

II.

✕ Aus Bayern, im September.

Schon einmal wurde, wie sich die Leser dieser Zeitung erinnern werden, diese Frage nach oben gerichtet, als es sich darum handelte, zu constatiren, auf welche bequeme und billige Weise die Pfälzische Eisenbahngesellschaft sich das nöthige Bauholz aus den bayerischen Staatswaldungen zu verschaffen wußte. Ich hatte dort behauptet, daß besagte Gesellschaft bei diesem Handel recht gute Geschäfte gemacht habe, was sich dagegen von dem bayerischen Staatssäckel durchaus nicht behaupten läßt. Da auf meine Frage keine Antwort kam, und keine Antwort bekanntlich in solchen Fällen eine sehr deutliche Antwort ist, so darf ich getrost annehmen, daß es mit dem berührten Faktum seine volle Richtigkeit habe, wie ich denn auch der Ueberzeugung lebe, daß derartigen Manipulationen für alle Zeiten gesteuert werden wird.

Leider ist das nicht der einzige Fall, in welchem sich die Pfälzische Eisenbahngesellschaft ein irreguläres Verhalten gegen den Staat zu Schulden kommen ließ, ohne daß ihr von irgend einer Seite bedeutet wurde, was in solchen Dingen Rechtens sei. Die Sache verhält sich aber folgendermaßen: Bekanntlich werden für den Bau von Eisenbahnen sogenannte Prioritätsactien ausgegeben, welche die Besitzer dieser Papiere dadurch sicher stellen, da dieselben Hypothekarrechte auf das sämmtliche unbewegliche Vermögen der Bahngesellschaft erhalten. Wenn aber eine solche Actie die Rechte einer hypothekarischen Urkunde erhalten soll, so müssen nach dem in der Pfalz geltenden französischen Gesetze zwei Formalitäten nothwendig vollzogen werden. Erstens ist eine Notariatsurkunde zu verabfassen, wodurch die Obligation gesetzlich begründet wird, zweitens muß nothwendig eine hypothekarische Einschreibung erfolgen, wenn überhaupt ein Prioritätsrecht der Actienbesitzer bestehen soll. Ohne diese Urkunden sind solche Prioritätsactien nichts weiter als gewöhnliche Schuldscheine, auch wenn hundertmal die beigedruckte Genehmigung des Staatsministeriums der Finanzen dem Gläubiger ein Vorzugsrecht nicht nur auf die Immobilien, sondern sogar auch das Mobiliarvermögen (!) einräumt. Die pfälzische Bahngesellschaft ist juristisch nicht so schlecht berathen, daß sie hiervon keine Kenntniß erhalten konnte, vielmehr wurden bei Aufnahme des Prioritätsanleihens für die Ludwigsbahn die gesetzlichen Vorschriften genau eingehalten. Anders verfuhr man bei Ausgabe der Prioritäten für die Nord- und Maxbahngesellschaften. Hier wurde vom Gesetze vollständig Umgang genommen und auf bisher unbekannte Weise ein Prioritätspapier ausgegeben, das einen solchen Namen in keiner Weise verdient. Da das Prioritätsanlehen der Nordbahnen sich auf 9,525,000 fl., das der Maxbahn auf 2,500,000 fl. beläuft, so wurden bei diesem einfachen Verfahren der Bahn an Registrirungsgebühren 132,275 fl. erspart, d. h. diese Summe wurde der Staatskasse, der sie von Gott- und Rechtswegen gebührte, entzogen. Ob die Pfälzische Eisenbahn außer andern Privilegien auch dasjenige besitzt, gesetzliche Formalitäten zu umgehen, welche der Privatmann zu vollziehen gezwungen wird, ob es ferner nicht Pflicht der Controlbehörde gewesen sei, hier die Rechte und Einkünfte des Staates in strengster Weise zu wahren [illegible]. Wenn [illegible] bahn glauben, mit Hinblick auf ihre Prioritätsactien Hypothekarrechte auf das Immobiliarvermögen dieser Linien zu besitzen, so befinden sie sich in einem Irrthum, der unter Umständen verhängnißvoll werden kann. Ihre Papiere tragen den Namen der Prioritäten mit Unrecht, und wenn die betreffenden Bahnen später noch mehr Anleihen aufnehmen und dabei das gesetzliche Verfahren einschlagen, so gehen die Besitzer dieser späteren Papiere in ihren Anrechten den Inhabern der sog. Prioritäten vor. Sollte es aber irgendwann einmal der Fall sein, daß ein Concurs ausbricht, so wird jedes Gericht diese Prioritätsaktien als einfache Handschriften betrachten und ihren Besitzern keinen andern Rang einräumen, als den übrigen Gläubigern auch. Solches Unglück ist schon größern Privatunternehmungen ohne ihr Verschulden passirt, als der pfälzischen Bahn, und wenn auch nicht, so haben doch die Leute, welche ihre Ersparnisse in pfälzischen Bahnpapieren anlegen, das Recht, zu verlangen, daß der Werth ihrer Schuldscheine auf keine Weise gesetzlich angefochten werden könne.

Politische Uebersicht.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Anerkennung des altkatholischen Bischofs wird von der „Spen. Ztg." darauf aufmerksam gemacht, eine Remuneration könne demselben schon jetzt aus der Etatsposition Capitel 127, Tit. 3, „zur Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse und Lehrer 225,909 Thlr." zugewendet werden. Der Zusatz „aller Bekenntnisse" ist erst bei der letzten Berathung vornehmlich in Anbetracht der Altkatholiken unter lebhaftem Widerspruch der Klerikalen gemacht worden.

Das Erkenntniß des k. Staatsministeriums, durch welches der Armeeprobst Namszanowski „in Ruhestand mit Wartegeld" versetzt worden, ist bereits unterm 26. Juni d. J. ausgefertigt und vor einigen Tagen dem Hrn. Namszanowski zugestellt worden.

Der preußische Minister des Innern hat die Provinzialbehörden angewiesen, [illegible] lungen zu treffen. Ein Termin für die Vollziehung der Wahlen ist noch nicht festgesetzt. Nach den Absichten der Regierung aber sollen dieselben möglichst bald stattfinden. Wahrscheinlich wird zu diesem Zwecke eine förmliche Auflösung des bisherigen Abgeordnetenhauses erfolgen.

Nach den hier eingegangenen Nachrichten über den Stand der Rinderpest ist dieselbe außer in zwei Ortschaften des Kreises Beuthen, nirgend in Preußen und Deutschland herrschend. Dagegen hat sie nicht unbedeutenden Umfang in Oesterreich-Ungarn und findet sich dort in Galizien, in der Bukowina, in Dalmatien, in Croatien, in Slavonien und in der Militärgrenze. In Rußland sind 14 Gouvernements heimge-

Ueber die auf der Welt-Ausstellung Ausgezeichneten

entnehmen wir der „Neuen Freien Presse": Bei ungefähr 70,000 Gegenständen, die zur Ausstellung gelangten, sind nicht weniger als 26,002 Auszeichnungen ertheilt worden; denn so groß ist die Summe der zur Vertheilung gelangten Ehrendiplome, Fortschritts- und Verdienst-Medaillen, der Anerkennungs-Diplome, der Medaillen für guten Geschmack, Kunst und Mitarbeiter. Diese 26,002 Auszeichnungen theilen sich in 421 Ehrendiplome, 3024 Fortschritts-Medaillen, 10465 Anerkennungs-Diplome, 8800 Verdienstmedaillen, 326 Medaillen für guten Geschmack, 978 Kunst-Medaillen und 1988 Medaillen für Mitarbeiter. Nach Ländern geordnet, entfallen summarisch auf Belgien 612 Auszeichnungen, auf Brasilien 202, China 118, Dänemark 309, Deutschland 5066, Egypten 75, auf England und seine Colonien 1156, Frankreich 3142, Griechenland 183, Italien 1908, Japan 217, Madagascar, Tahiti u. s. w. 10, Marokko, Tunis, Tripolis 20, Mexico 1, Monaco 9, Niederlande 284, Verein. Staaten von Nordamerika 441, Oesterreich (ohne Ungarn) 5991, Persien 29, Portugal 431, Rumänien 238, Rußland 1018, Sandwichs-Inseln 8, Schweden und Norwegen 534, Schweiz 723, Siam 1, Spanien 1157, auf die Central- und südamerikanischen Republiken 44, Türkei 470, Turkestan 1 und Ungarn 1604. (Nach einem Schweizer Blatt stehen die Diplome in folgendem Verhältniß zur Einwohnerzahl: Es kommt in der Schweiz eins auf 108,000 Einwohner, Belgien 250,000, Deutschland 410,000, Oesterreich-Ungarn 433,000, Frankreich 462,000, Holland 650,000, Schweden und Norwegen 655,000, Dänemark 900,000, Großbritannien 1,220,000, Italien 1,405,000, Rußland 3,550,000. Die österreichisch-ungarische Monarchie erhielt beinahe den dritten Theil der gesammten Auszeichnungen; sie hat das entschiedenste Uebergewicht namentlich in den Gruppen für Textil- und Bekleidungs-Industrie, für Nahrungs- und Genußmittel, für Frauenarbeiten und für nationale Haus-Industrie; in der letztgenannten nimmt Ungarn den größten Theil aller Auszeichnungen für sich in Anspruch. Deutschland wurde mehr als der vierte Theil aller Ehren-Diplome zuerkannt; in den Gruppen für Maschinenwesen und Transportmittel und für Erziehungs- und Unterrichtswesen überragt es alle anderen Länder. Frankreich hat das entschiedenste Uebergewicht in den Gruppen für bildende Kunst, für Bau- und Civil-Ingenieurwesen. In der Gruppe für Heereswesen haben verhältnißmäßig Schweden, Norwegen und Spanien die meisten Auszeichnungen erhalten. In Schweden ist namentlich das Kriegsministerium selbst mehrfach ausgezeichnet worden, was nur beweist, daß der Kriegsminister Skandinaviens nichts Anderes zu thun hat, als über Fortschritte im Heereswesen nachzusinnen; zu einer praktischen Verwerthung derselben dürfte es kaum kommen. Was Spanien betrifft, so dürften wohl die zahllosen Bürgerkriege, welche dieses Land seit Jahrzehnten zerfleischen, Anlaß zu mannichfachen Erfindungen und Fortschritten im Gebiete des Heereswesens gegeben haben. Persien, dessen Schah mit so großem Geräusche Europa bereiste, hatte nichts geleistet, was in irgend einem passenden Verhältnisse zu den Ansprüchen steht, die der Schah an die europäischen Höfe richtete. In der Gruppe für nationale Haus-Industrie wurden, außer verschiedenen Blinden-Instituten, eine blinde Bäuerin aus Schweden für Bettdecken, ein blinder Magyare für Strohflechtereien, ein erblindeter Schwede für Schatullen ausgezeichnet. Ein dänischer Bauernknecht erfand eine Strickmaschine für Einarmige; Fräulein Julie Beck aus Stockholm erhielt die Verdienstmedaille für das Abschreiben der Frithjofs-Sage in Fraktur-Buchstaben; die schwedische Prinzessin Eugenie wurde ausgezeichnet für Statuetten aus Wachs geformt; Fräulein

sucht und es kommt die Krankheit außerdem noch in 9 Gouvernements und in der Stadt Odessa vor. —

Der Kanzler des franz. Geschäftsträgers in München, Graf du Barry, welcher die mehrfach besprochene Affaire mit einem deutschen Diplomaten bezüglich eines Spottliedes auf Mac-Mahon hervorgerufen hat, befindet sich noch immer in München auf seinem Posten. Es scheint demnach, daß die franz. Regierung nicht gewillt ist, dem Ansinnen des bayerischen Minister des Aeußern, Hrn. v. Pfretzschner, in Bezug auf die Abberufung des Grafen du Barry zu entsprechen.

In Meiningen ist seit Mittwoch die Reichs-Schulkommission versammelt zur Berathung einiger das höhere Schulwesen betreffenden Fragen, besonders die einheitliche Organisation höherer Schulen angehend. Bei der genannten Commission sind betheiligt: Geh. Oberregierungsrath Wiese für Preußen, Gymnasialdirektor Heerwagen aus Nürnberg für Bayern, Geheimrath Dr. Gilbert aus Dresden für Sachsen, Ministerialdirektor Binder aus Stuttgart für Württemberg, Oberschulrath Deimling aus Karlsruhe für Baden und Schulrath Hartwig aus Mecklenburg.

Der Geistliche Kruszka, welcher bekanntlich gegen die Bestimmungen des betreffenden Kirchengesetzes zu Kröben als Vikar eingesetzt wurde, ist vom Kreisgerichte zu Kröben auf Requisition des Kreisgerichts in Schönlanke gefänglich eingezogen worden, um eine zweimonatliche und eine sechswöchentliche Strafe zu verbüßen, zu denen er wegen Verbreitung der Bollanden'schen Bücher und wegen Majestäts-Beleidigung verurtheilt ist.

Die internationale Commission, die in Straßburg mit der Regulirung gewisser elsäßischer Interessen beauftragt ist, wie z. B. die Pensionen, die Canäle u. a. m., und worin Frankreich durch Herrn de Clercq vertreten ist, wird binnen Kurzem ihre Aufgabe vollendet haben. Hr. de Clercq ist gegenwärtig in Paris.

Die „Basler Nachrichten" melden: Die Revisionskommission hat den Artikel 55 betr. die Rechtseinheit nach dem Vorschlag des Bundesraths angenommen. Nach dem Artikel steht dem Bunde zu das Gesetzgebungsrecht über die persönliche Handelsrechtsfähigkeit, das Obligationenrecht, das Handelsrecht, das Wechselrecht, [illegible] die übrigen Theile des Civil- und Strafrechts, sowie den Strafproceß ausgedehnt werden. Artikel 65 wurde in folgendem Inhalt angenommen: Der Jesuitenorden und ihm affiliirte Gesellschaften dürfen in der Schweiz keine Aufnahme finden und ist den Mitgliedern derselben die Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagt. Das Verbot kann auch auf andere geistliche Orden ausgedehnt werden. Die Gründung neuer Klöster ist verboten, ebenso die Wiedereröffnung aufgehobener Klöster und Orden. Die Bundes- und Kantons-Behörden haben freien Zutritt in die Klöster und Häuser der religiösen Orden. Die bestehenden Klöster und Orden dürfen keine Novizen oder neue Mitglieder aufnehmen.

Deutsches Reich.

m. **Kaiserslautern,** 17. Septbr. Heute ist der Vorabend der Eröffnung der Naturforscherversammlung in Wiesbaden. Die Tagesordnung derselben ist folgende: d. 18. Erste allgemeine Sitzung, Einführung und Constituirung der Sectionen; Festmahl, Abends Musik; d. 19. Sectionssitzungen; Nachmittags Gartenconcert, Abends Festconcert im Curhause; d. 20. Sectionssitzungen; Gartenconcert, Festball; d. 21. Festfahrt in den Rheingau; Abendconcert; d. 22. 2te allgemeine Sitzung; Fest auf dem Neroberg, Feuerwerk; d. 23. Sectionssitzungen; Gartenconcert, Abends Festtrunk, gespendet Seitens der Stadt Wiesbaden; Monstreconcert und bengalische Beleuchtung; d. 24. 3te allgemeine Sitzung; Festmahl und Festvorstellung im Theater.

München, 15. September. Von Samstag bis Sonntag Abends sind hier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 6 Erkrankungs- und 2 Todesfälle vorgekommen

Oesterreich.

Wien, 13. September. Der Eindruck, den Lamarmora's Buch in unseren leitenden Kreisen hervorgerufen, wird durch officiöse Erklärungen übereinstimmend in dem Satze zusammengefaßt: „Wir haben die uns im Jahre 1866 geschaffene Lage acceptirt, und zwar aufrichtig acceptirt, und hierin wird durch Lamarmora's „Enthüllungen", die ohnehin dem Eingeweihten nichts Neues bieten, nichts geändert." Damit ist die Situation präcisirt, so weit sie Oesterreich betrifft, gegen welches die Schrift des italienischen Ex-Ministers ohnehin nicht gerichtet ist; seine Handlungsweise bleibt, besonders mit Hinblick auf den gegenwärtigen Zeitpunkt, auch uns vollkommen unbegreiflich, wenn wir nicht annehmen sollen, daß der Mann, dem man Sinn für politischen Anstand und Vaterlandsliebe sonst nicht absprechen möchte, seinen verletzten persönlichen Gefühlen alle Rücksichten geopfert habe, die den Staatsmann und den Italiener von diesem Schritte hätten abhalten müssen. Und diese Annahme wird gerechtfertigt durch die Erinnerung an den Umstand, daß Lamarmora nicht zum ersten Mal die Einsicht des Politikers und die Pflicht des Patrioten seiner verletzten Eitelkeit hintangesetzt hat. Auch die Verlesung der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer ist die Frucht einiger allzu „objektiven" Aeußerungen des preußischen Generalstabswerks über seine militärische Begabung. Daß er bei seinen „Enthüllungen" politische Zwecke verfolge, daß ihm darum zu thun sei, die guten Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich zu sprengen, scheint man hier an maßgebender Stelle für ganz und gar unglaublich zu halten Mit der Voraussetzung, daß er als Werkzeug des päpstlichen Stuhles gehandelt habe, thut man ihm wahrscheinlich Unrecht, da sie mit seiner Vergangenheit nicht in Einklang zu bringen ist, gerade diese, seine Vergangenheit vielmehr den weit natürlichern Erklärungsgrund nahe legt, daß er die dominirende Stellung des Alliirten von 1866 als eine persönliche Verletzung empfand und noch immer empfindet.

Lindau, 15. September. Nachdem in voriger Nacht ein furchtbarer Regensturm gehaust, haben die Mitglieder des Altkatholiken-Congresses heute eine Rundfahrt bei herrlichstem Wetter auf dem Bodensee gemacht und sind Mittags 1 Uhr hier angelangt. Von Bregenz aus wurde das Schiff mit Böllerschüssen und Tücherschwenken begrüßt.

Frankreich.

Paris, 14. September. Starke Reiter-Patrouillen durchstrichen die ganze Nacht über bis heute Morgen 9 Uhr die Straßen von Paris und hielten auf mehreren Punkten längere Zeit an. Diese Patrouillen zeigten sich besonders in den excentrischen Vierteln von Paris, wie in Ternes, Batignolles, der Bastille, Belleville und Montmartre. In der Umgegend von Paris, wie in Buteaux, Neuilly, Levallois und Courbevoie wurden sie gleichfalls gesehen. Da Paris vollständig ruhig ist, so handelt es sich wahrscheinlich um Nachtmanöver der Cavallerie. — Unter den Generalen, welche zu Commandanten der Regional-Armeecorps ernannt werden sollen, befinden sich die jetzigen Corps-Commandanten der Paris-Versailler Armee, nämlich Bataille, Montauban, Douai und Clinchant; ferner Forgeot und Princeteau (von der Artillerie), Espivent de la Villaboisnet, gegenwärtig Oberbefehlshaber in Marseille; Letellier-Valaze, Commandant in Rouen; Herzog d'Aumale; d'Aurelle des Paladines; Garnier, Commandant der 2. Division des 5. Corps; Chanzy (Algerien); Grenier, Bourbaki, gegenwärtig in Lyon, und Ducrot, gegenwärtig in Bourges.

Paris, 15. Sept. In Folge der neuesten Schritte und nachdem das Gebiet nun vollständig geräumt worden, erwartet man, daß der Graf Chambord seine Absichten vor Ende dieses Monats kundgeben werde. — Das Zuchtpolizeigericht in Nancy verurtheilte die Einwohner Mansuy und Toussaint von Pont-à-Mousson wegen Mißhandlung der Deutschen Schretzer und Dumann mit Frau zu 14 resp. 40 Tagen Gefängniß und in die Kosten.

England.

London, 12. September. Nicht Wenige werden erstaunt sein zu hören, daß in England im Jahre 1871 nicht weniger als 7.978 Leute wegen Schulden in das Gefängniß gesetzt worden sind. Seit 1859, in welchem Jahr die Grafschaftsgerichte das Recht erhielten, säumige Zahler in den Schuldthurm zu führen, sind 105,000 Personen in dieser Weise bestraft worden und es ist Thatsache, daß in vielen Grafschaften die Gefängnisse zur Hälfte mit solchen Gefangenen gefüllt sind, deren Unterhalt aus dem Staatssäckel mehr kostet, als ihre Schulden betragen. Bei dieser Schätzung ist natürlich noch davon ganz abgesehen, daß die Familien der Eingesperrten unterdessen der Armensteuer zur Last fallen. Trotzdem fehlt es nicht an Solchen, die sich der Aufhebung der Schuldhaft widersetzen, wie der Bericht beweist, den der Comiteausschuß über diese Frage jetzt veröffentlicht hat. In der Untersuchung ist zugleich constatirt worden, daß das

---

Johansson in Stockholm fand Anerkennung für ihre „gestopften Tischtücher," und ein Italiener verstand es sogar, sein Verdienst in ausgeschnittenen Aprikosenkernen geltend zu machen. In der Ausstellung für Frauenarbeiten haben in Frivolitäten namentlich die Damen Drimel, Enhuber, v. Griez, Herzfeld, Gentil, Rosterschitz, Pleschner, Schostal und Gräfin Zichy-Metternich in Oesterreich guten Geschmack an den Tag gelegt. Durch ihren Namen machen sich besonders bemerkenswerth die Herren Butterbrod, Thiergarten, Landwehr, Letztergroschen, Schweißgut, Scheinosten, Säuberlich und Fräulein Marie Lordschneider. Von weltberühmten Namen wurden ausgezeichnet: 120 Schmidt, Schmitt, Schmied, Smith, 97 Mayer in den verschiedenen Variationen dieses Namens, 93 Müller und Miller, 39 Schulze, 34 Löwy und Lewy, 28 Kohn und 7 Schlesinger. In auffallend geringer Weise sind eigentlich die Löwy, Kohn und Schlesinger vertreten. Sollten diese hervorragenden, Jahrtausende alten Geschlechter auf den Aussterbe-Etat gesetzt sein oder den Strebemuth verloren haben? Im Interesse der Menschheit, der die Ausgezeichneten der Weltausstellung ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben, würden wir dies auf das Tiefste beklagen.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Der höchste Preis — das Ehrendiplom — fiel von deutschen Ausstellern der Seidenindustriebranche der Handelskammer in Crefeld zu; außerdem ragen durch ihre Expositionen besonders hervor: Christoph Andreae in Mühlheim, (Seidenwaaren und Bänder), Franz Ulrich Bally, Sam. Kern und Sohn, in Säckingen, Baden (Bänder), M. Bölger, Zell in Baden (Chappu-Seide); die berühmte Firma Friedr. Diergardt (jetzt Diergardts Nachfolger) in Viersen (Seidensammte und Sammtbänder), Gebhard u. Comp., dann Meckel und Comp. Elberfeld (glatte und faconnirte Seidenstoffe, Imitation der indischen Brocatstoffe), Gerdeißen und Ebner in München und Canaretto in Crefeld (geschmackvoll ornamentirte Seiden- und Kirchenstoffe, Möbeldamast und Brocate), C. W. Greef in Viersen (Seidenstoffe), Greffard und Comp. in Hilden (Seidenfoulards), R. C. Hänisch Großschönau im Königreich Sachsen (Seidenartikel).

In Gruppe V. sind außer den bezeichneten Industrien auch eingereiht Posamentierarbeiten, Gold- und Silbergespinnste, Spitzen und genetzte Waaren, Stickereien, Schmuckfedern und künstliche Blumen aus Stoff, Leder, Papier. In Stickereivorlagen (Tupfmuster) ist Preußen — Berlin — sogar tonangebend, aber leider nicht in gutem Sinne; die prachtvollen Stickereien des Klosters vom „Armen Kinde Jesu" waren nicht vertreten. Unter den Expositionen in dieser Branche wurden als die verdienstlichsten von der Jury die Ausstellung des sächsischen Ministeriums des Innern von Arbeiten der Klöppelschulen anerkannt und mit dem Ehrendiplome belohnt; besonders Vorzügliches haben in diesen Zweigen noch ausgestellt: Jos. Asen, M. Aigner und J. v. Heckel, München; Koch und Kohlmann, dann Alicke und Rösler, Dresden; Christian Jauch, Breslau; E. Timme und Botsius Erben in Berlin (künstliche Blumen); Collektiv-Ausstellung von Posamenterien, Bändern, Cordeln und Litzen aus Barmen; Erbert und John, Plauen, Königreich Sachsen (Spitzen-, Bett- mit gestickten Fourniture); Mathilde Jörres, München; F. Schnorr und Steinhäuser in Plauen (Stickereien); Friedrich Scheiblein und Sohn, Nürnberg (Goldposamenterien); Guttkind und Bab, Berlin, und Tröltsch und Hanselmann, Weißenburg a. S.

augenblicklich bestehende Gesetz ein eigenthümliches und schädliches System des Credits im Lande hervorgerufen und großgezogen hat.

Holland.

Haag, 15. September. Die Eröffnung der Generalstaaten erfolgte mit einer Thronrede des Königs. Dieselbe bezeichnete die allg. politische und finanzielle Lage als befriedigend. Die Arbeiten für Herstellung des Hafens in Vlissingen erschließen einen neuen Handelsweg. Die Verwicklungen Indiens ließen die Sympathien und Freundschaftsbezeigungen der auswärtigen Regierungen für Holland um so werthvoller erscheinen. Die Aufrechterhaltung der Blokirung Atschins ist vorbereitet und überhaupt eine energische Fortsetzung des Kampfes. Westindiens Lage ist befriedigend. Der Vertrag mit England wegen Einwanderung in Surinam hat günstige Folgen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. Sept. (Pfälz. Chronik.) Wir tragen aus der vorgestrigen Stadtrathssitzung, der wir beizuwohnen verhindert waren, Folgendes nach: Verschiedene Mitglieder des früheren und jetzigen Stadtraths erklären, daß ohne ihr Verschulden die Frist zur Einreichung einer Recursschrift gegen den Erlaß des hiesigen Bezirksamts, das Herr Bürgermeister Hohle einen Verweis ertheilt, versäumt worden sei, die eine solche Entscheidung einer principiell wichtigen Frage herbeigeführt hätte, worauf Hr. Bürgermeister Hohle bemerkt, daß die Versäumung ohne sein Verschulden vorgekommen sei. — Bezüglich des neuen Friedhofs wurde beschlossen, die Abtheilung für Israeliten in die Umfassungsmauer hineinzuziehen und nur durch einen lebendigen Zaun abzugrenzen, auf Errichtung eines freistehenden Kreuzes, was vom katholischen Pfarramte verlangt wird, wogegen aber das protest. Presbyterium und Rabbinat protestiren, nicht einzugehen, vielmehr wie auch auf dem alten Kirchhof, 1 oder 3 Kreuze auf dem Leichenhause anbringen. — Ein Anschlag, die Hauptstraße allmälig auf 12 Meter zu verbreitern, wird angenommen. Der von Hrn. Hohle geäußerte Wunsch in die neue Frauenarbeitsschule zu Speier einige tüchtige Mädchen von hier auf Kosten der Stadt zu schicken, soll später näher erwogen werden. Der Bürgermeister macht die Mittheilung, daß man sich nach Erlaß der jüngsten Ministerial-Verordnung nach München gewendet habe, um einen Entscheid der schwebenden Communal-Schulfrage herbeizuführen. In Speier ist am 15. September ein Cholerakranker gestorben, kein neuer Fall vorgekommen. Die Nachricht von einem Cholerafall in Edesheim wird amtlich dementirt. In Dahn hat der Blitz in die kathol. Kirche eingeschlagen ohne zu zünden. Auf der Böllenbörner Kirchweihe bei Bergzabern wurde am 14. Sept. ein Soldat durch Messerstiche verwundet. — In Rohrbach hat der 26 Jahre alte ledige Taglöhner Valentin Wüst, in der Nacht vom 14. bis 15. Sept. den 23jähr. ledigen Taglöhner Nicolaus Kuhn mit einem Taschenmesser auf der Straße tödtlich gestochen,

(Posamenterien), Anton Benj. Wappler, Bärenwalde im Königreich Sachsen (Spitzenwaaren), in welchem Fache Deutschland wegen zu geringer Berücksichtigung der Zeichnung im Ganzen noch eine untergeordnetere Rolle spielt.

Von Spezialitäten der Textilindustrie ist die Shawl-Fabrikation vorzüglich in Berlin und zwar seit 30 Jahren d. h. genau seit jener Zeit heimisch, seit welcher sie in Wien wenigstens dem Umfange nach zurückgegangen ist. In der Zeichnung stehen die Berliner Fabrikate den Pariser und Wiener Arbeiten nach. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Wolfenbüttel, 9. Septbr. Gestern ist bei Salzgitter ein furchtbares Unglück vorgekommen, über welches der „Magdeb. Zeitung" folgende Notizen gegeben werden. Zwischen 3½ und 4 Uhr Nachmittags hörte man vom Eisenwerke Salzgitter hier eine heftige Detonation. Es waren dort sämmtliche drei Dampfkessel explodirt und hatten Alles um sich her zerschmettert. Dieser enorme materielle Schaden ließe sich noch verschmerzen, leider aber sind nicht wenige (wir hören 6) Menschenleben bei der entsetzlichen Katastrophe vernichtet. 12 Arbeiter sollen lebensgefährlich, etwa 6 andere nicht minder erheblich verletzt sein.

so daß derselbe heute d. 15. d. M. früh 7 Uhr verstarb.

Bm **Kaiserslautern**, 17. Sept. Kaufmännischer Verein. Der Kaufmännische Verein hielt am letzten Donnerstag wieder seine erste Wochenversammlung ab, bei welcher Gelegenheit die Vereinsthätigkeit für das Wintersemester durch einen Vortrag über die jüngste Börsenkrisis von Seiten des 1. Vorstandes, Herrn Prof. Bannblott, eröffnet wurde. Derselbe besprach in eingehender Weise die Ursachen dieser Krisis, die Folgen des Börsenspieles und schloß mit der Mahnung, man möge das Gewisse nie gegen das Ungewisse hingeben, und sich nicht durch verlockende Annoncen zu Unternehmungen hinziehen lassen, die so oft jeder soliden Grundlage entbehren.

n. **Zweibrücken**, 15. September. Morgens 9 Uhr. Verhandlung gegen Caroline Frank, 33 Jahre alt, von Krottelbach, Ehefrau von Daniel Müller, wegen Kindsmords. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger: Rechtscandidat Gebhardt. Die Angeklagte, welche nach dem Zeugniß der Ortsbehörde bisher einen guten Ruf genossen hatte, ist die Ehefrau von Daniel Müller, welcher durch das Schwurgericht der Pfalz wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und daraufhin seit dem 9. December 1868 ununterbrochen inhaftirt ist. Sie diente auf dem zur Gemeinde Selchenbach, Kanton Kusel, gehörigen Königreicher Hofe gleichzeitig mit ihrem verheiratheten Schwager und unterhielt mit diesem ein zärtliches Verhältniß. Als sich das Gerücht verbreitete, daß dieselbe schwanger sei, wurde sie um Weihnachten 1872 entlassen und wohnte von dort ab in ihrem eigenen Häuschen in Krottelbach. Am 5. Juli dieses Jahres entdeckte ein mit Mähen beschäftigter Taglöhner in einem in der Nähe des Königreicher Hofes befindlichen Brunnen eine weibliche Kindsleiche, an welcher beim Herausnehmen eine klaffende Wunde, aus der die Därme heraushingen und ferner ein Stich auf der andern Seite des Bauches sichtbar war. Die gerichtliche Section ergab, daß das Kind 8—10 Tage alt, lebensfähig gewesen sei und auch gelebt habe. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich sofort gegen die Angeklagte, die auch in ihrem Verhöre ein vollständiges dahin gehendes Geständniß ablegte, daß sie in der Nacht auf den 29. Juni geboren und, um der Schande zu entgehen, das Kind mit einem im Griffe feststehenden Messer getödtet habe, gegen 4 Uhr Morgens habe sie es dann in ein Jäckchen gewickelt und in den Brunnen am Königreicher Hofe geworfen. Die Geschworenen bejahten die auf die Thäterschaft bezügliche Frage, verneinten die bezüglich der mildernden Umstände, worauf die Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt wurde.

6 Uhr. Verhandlung gegen den 18 Jahre alten Wilhelm Kirch, Tagner zu Neuhemsbach, wegen Diebstahls. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Heffert; Vertheidiger: Rechtscandidat Aub. Am 24. Juni kam der Angeklagte in die Wirthschaft von Elbrinck in Asselheim; nachdem er sich von dessen elfjährigem Mädchen, das allein anwesend war, Brod und Schnaps hatte geben lassen, inspicirte er, während das Mädchen vor der Hausthüre spielte, die anstoßende Kammer. Dort nahm er aus einem Cigarrenkästchen einen Vorrath von Stück und aus einem Pulte, das er erbrach, acht Sechstelthaler oder zwei Gulden zwanzig Kreuzer. Von dem zurückgekehrten Wirth wurde er dabei erwischt und ihm das Geld abgenommen; bei günstiger Gelegenheit machte er sich jedoch davon. Am 12. Juli erschien er in Leistadt in der Wirthschaft von Dehn. Während die Wirthin abwesend war, ging der Angeklagte in den Spezereiladen, in der Absicht, aus der Kasse sich Geld anzueignen, wurde aber in dem Augenblicke erwischt, wie er vor der geöffneten Kasse stand im Begriffe Geld herauszunehmen. Der Angeklagte, der schlecht beleumundet ist und schon mehrfach wegen Diebstahls und Landstreicherei bestraft wurde, gibt beide Thathandlungen zu. Auf das „Schuldig" der Geschworenen wurde derselbe in eine Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt.

16. September, Morgens. Anklage gegen Susanna Henrich, 26 Jahre alt, ledig, Fabrikarbeiterin von Otterberg, wegen Kindsmords. Vertheidiger: Rechtscandidat Ley. Seit längerer Zeit schon arbeitete die Angeklagte in der Kammgarnspinnerei in Kaiserslautern und hatte Mitte vorigen Jahres mit einem dortigen Schieferdecker ein Verhältniß angeknüpft. Ende vorigen Jahres nun merkte ihre damalige Kost- und Wohnungsgeberin, Wittwe Keßler, daß die Angeklagte schwanger war und befragte sie deßhalb hierüber. Sie erhielt aber von der Befragten, welche schon früher 2 mal außerehelich geboren hatte und deßhalb über ihren Zustand nicht ungewiß sein konnte, zur Antwort, daß dem nicht so wäre. Auf gleiche Weise verhielt sich die Henrich ihrer späteren Hausfrau, der Wittwe Schnitzer gegenüber. Letztere aber ließ sich nicht täuschen, denn als die Angeklagte am Morgen des 16. Juni d. J. um halb 9 Uhr bleich und veränderten Aussehens in die Wohnung zurückgekehrt, plötzliches Erkranken vorschützend, rief die Schnitzer eine Hebamme herbei, die nun den kgl. Bezirksarzt benachrichtigte. Dieser fand, daß die Angeklagte frisch geboren hatte, verlangte ihr Kind zu sehen und machte, als sie die Geburt in Abrede stellte, dem Gerichte Mittheilung, worauf die Verhaftung jener verordnet wurde. Am 2. Tage ihrer Haft gestand die Verbrecherin, nach anfänglichem Läugnen, in der Nähe der Eichling'schen Gärtnerei auf einem Felde geboren, das schreiende Kind durch Anschlagen an einen Zaun getödtet und die Leiche vergraben zu haben. Das Kind — ein Knäbchen — wurde auch sofort am angegebenen Orte ausgegraben und trug verschiedene Verletzungen an sich. Dem Antrage des Hrn. Vertheidigers folgend nahmen die Hrn. Geschworenen „mildernde Umstände" an, worauf der kgl. Schwurgerichtshof eine 3jährige Gefängnißstrafe über die Schuldigerklärte verhängt.

Dienstesnachrichten.

Der zeitlich quiescirte Landgerichtsschreiber Carl Ludwig Kler in Frankenthal wurde wegen nachgewiesener durch körperliches Leiden herbeigeführter Dienstunfähigkeit für immer in den Ruhestand versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Spelzkern 8 fl. 54 kr. Spelz 6 fl. 7 kr. Gerste 6 fl. 21 kr. Hafer 4 fl. 34 kr. Erbsen 5 fl. 15 kr. Wicken 4 fl. 12 kr. Linsen 5 fl. 12 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 33 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 21 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 21 kr. Heu 1 fl. 24 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

[:] **Aus der Ebene bei Landau**, 16. Sept. Die Ernte ist eingethan und läßt sich nun übersehen. Die Frucht ist an Quantität sehr gering ausgefallen und viele Mittelbauern werden bis kommendes Frühjahr Brod kaufen müssen; auch die Qualität läßt, der Vogelwicken wegen, vieles zu wünschen übrig. Die Aufmerksamkeit wendet sich jetzt besonders dem Taback zu, und steht derselbe in hiesiger Gegend, da wo ihn der Hagel nicht verwüstet, ausgezeichnet. Grün wird der Centner verkauft von 1 fl. 5 kr. bis 2 fl.; die Sandblätter sollen 14 fl. pr. Ctr. kosten, was für das Deckblatt auf einen Preis von 18 bis 22 fl. schließen läßt. Der Hopfen ist ebenfalls gut gerathen und kostet der Centner 50 fl. Die Kartoffeln sind an Quantität und Qualität vielversprechend und werden manche Lücke ausfüllen müssen. Da die Arbeitskräfte rar und theuer sind, so gewöhnen sich unsere Bauern an die Maschinen und Vermögendere schaffen sich bereits eigene kleinere Dreschmaschinen an.

Ludwigshafen, 15. Sept. Das Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen vom Monat August 1873 ist folgendes:

417,618 Personen ertrugen	192,200	fl.	31	kr.
3,122,580 Centner Güter ertrugen	234,134	fl.	43	kr.
1,788,950 Centner Kohlen ertrugen	169,572	fl.	45	kr.
Summe der Betriebseinnahmen	575,907	fl.	59	kr.
Der Monat August 1872 hat ertragen	570,526	fl.	9	kr.
Mehr-Einnahme 1873	5,381	fl.	50	kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 8 Monaten des Jahres 1873	4,116,827	fl.	11	kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	4,100,168	fl.	22	kr.
Mehr-Einnahme 1873	16,658	fl.	49	kr.

Neueste Post.

Berlin, 16. Sept. Die gestern als wahrscheinlich bezeichnete Ernennung des Staats-Ministers v. Bülow, Gesandten Mecklenburgs in Berlin und Mitglied des Bundesraths, zum Staatssecretär des auswärtigen Amtes soll nahe bevorstehen.

Bern, 16. Sept. In Folge der von dem Appellationshof verfügten definitiven Absetzung der 69 renitenten Geistlichen herrscht im Jura, eingetroffenen Nachrichten zufolge, große Aufregung, doch seien ernstliche Ruhestörungen nicht zu befürchten. Daß eine Anzahl auswärtiger Geistlicher, welche indessen nicht genügt, zur Besorgung der erledigten Pfarrämter bereit ist, wird officiös bestätigt.

Paris, 16. Sept. Eine Adresse von vielen Protestanten unterzeichnet, verlangt, daß die protestantischen Deputirten die Verwerfung der monarchischen Regierung aussprechen.

Rom, 16. September. Der König trifft am 17. d. M., 5 Uhr Abends, in Wien ein. Mehrere Senatoren und Deputirte begleiten den König bis zur Grenze. Die italienische Gesandtschaft und der portugiesische Gesandte in Wien reisen dem König nach Udine entgegen.

Turin, 16. September. Der König reiste heute 7½ Uhr Morgens nach einer Abschiedsbegrüßung der Prinzen Carignan und Amadeus, sowie der Behörden unter Zurufen der Volksmenge nach Wien ab.

London, 16. September. Der „Times" wird von der Westküste Afrikas berichtet: Krankheiten verheeren die eingeborenen Truppen in den englischen Diensten. Dieselben sind desorganisirt und verweigern den Offizieren den Gehorsam. Eine Recognoscirungsexpedition an den Prahfluß fiel in einen Hinterhalt. Ein großer Theil der Mannschaften ward verwundet, der Oberst schwer.

Madrid, 16. September. Die Cortes haben gestern die Gesetzvorlage angenommen, durch welche die Kriegsartikel, die Bestimmungen über die Todesstrafe eingeschlossen, wieder in Kraft gesetzt werden. Castelar und die Generale Manuel Concha, Moriones und Sanchez Bregua haben eine Berathung gehalten, in welcher der Feldzugsplan gegen die Carlisten festgesetzt wurde In etwa drei Wochen soll Concha den Oberbefehl im Norden übernehmen und 1000 (10,000?) Mann Verstärkung dahin mitnehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmolze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Clara; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Hubing, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Hubing, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Massa, Kaufmann, in Lahr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Versteigerung.

82?] Samstag, den 27. September 1873 Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Pessong, werden auf Anstehen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752½, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Ebwaisen; und
3) Plan Nr. 3465½, 53⁶/₁₀ Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung
eines
Gärtnerei-Anwesens.

810,3,3] Samstag, den 20. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Neustadt a. H., im Versteigerungslokale des Stadthauses

läßt Herr Michael Hahn, Gärtner, zu Neustadt wohnend, wegen Geschäftsaufgabe öffentlich in Eigenthum versteigern:

sein dahier an der Wallgasse auf 83 Dez. Fläche gelegenes Gärtnerei-Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Stall, Hof und Brunnen, 3 Gewächshäusern, Mistbeeten, und einem großen, zumeist als Baumschule angelegten, von einem Bach begrenzten Garten;

außerdem gehört hierzu ein in der Wallgasse, hiesigen Bannes, nahe dabei gelegenes Baumstück von 35⁵/₁₀ Dezim. Fläche, neben einem Weg und Wittwe ?, mit Reben, Gesträuchen und 2 Spargelbeeten.

Die Versteigerung sämmtlicher zur Gärtnerei gehörigen Kübel- und Topfpflanzen findet nach obiger Versteigerung an einem noch zu bestimmenden Tage statt.

Neustadt a. H., den 30. August 1873.

Aus Auftrag:

Wolfshügel, kgl. Notar.

729,14] **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

759] L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 3 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ?c. können bezogen werden.

Kreisgewerbschule.

866) Das Schuljahr 1873/74 beginnt am 1. October d. J. mit der Inscription der neueintretenden und bedingt vorrückenden Schüler.

Die Anmeldungen der Repetenten, sowie der bedingungslos vorrückenden Schüler werden am 6. October im Amtszimmer des kgl. Rectors entgegengenommen.

Sämmtliche Angemeldeten haben ihr letztes Schulzeugniß, die Neuzugehenden außerdem noch ihren Impfschein bei der Inscription vorzulegen.

Kaiserslautern, den 15. September 1873.

Das kgl. Rectorat der Kreisgewerbschule:

a. r.

Dr. W. Medicus.

N. Tuteur

Großes Lager (875,6,1
aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

Unsers hohen Feiertags (Neujahr) wegen machen wir nächsten Dienstag den 23. September auf dem hiesigen Fruchtmarkte keine Einkäufe. 876,5,1

Kaiserslautern, 17. September 1873.

Kehr & Siegel. Louis Mandel & Hermann. Michel Steiner. Jacob Mayer. Franz Kehr. M. Neumond. A. Maier und Sohn. Neuberger und Rosenbaum.

Die

kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern

nimmt Angebote auf Lieferung von 872

circa 400 Centner Lagerstroh

bis zum Sonnabend den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, entgegen.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,10] **Christ. Ufer** in Landau.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,9] **Militärküche**

Bahnhof Landau.

Im Verlage von J. J. Tascher soeben erschienen: 864

Ueber Schulprüfungen, Schulvisitationen und Schulaufsicht.

Eine Stimme aus der Lehrerwelt.

Preis 24 kr.

Incarnat-Kleesamen

empfiehlt: **A. Elbert,** (801

Frucht und Mehlhandlung im Stift.

Kaufmännischer Verein.

877) Morgen Abend 8 Uhr

Vortrag.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. 1295,15 13

H. Sievers & Co. Braunschweig.

Buchdruckerei und Buchhandlung.

Dr. Lindner

pract. Arzt (845,5,5

wohnt jetzt **Café Carra**

(frühere Wohnung von Dr. Jacob)

Eingang durch den Hof.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der „Pfälz. Post"** (J. B. Hoffmann.)

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger

Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger" „Capitalist", Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Eröffnungsvorstellung

im neuen Hause.

Mittwoch, 17. September 1873:

Deutsches Reichsstrafrecht

oder:

Die gefährlichen Paragraphen.

Schwank in 4 Acten von Gundl.

Frankfurter Börse

vom 16. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	39-41
doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-26
20 Frankenstücke	9	21½-22
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Discont 4%

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Pfälz. Post" von (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kurz.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 219. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 18. September** **1873.**

§ Erlebnisse eines Elsässers in Paris.

Aus dem Munde eines elsässischen Beamten, der bei Organisation der Justiz im neuen Reichslande nicht dem Beispiele mancher seiner Collegen folgte, welche ihr Vaterland verließen und nach Frankreich zogen, sondern der sich vom ersten Tage an mit ganzer Kraft seinem Berufe unter den veränderten Verhältnissen widmete, hörten wir kürzlich eine äußerst interessante Schilderung über die Zustände in Paris. Unser Gewährsmann, veranlaßt durch nothwendige Geschäfte, die er in der Hauptstadt seines früheren Vaterlandes abzumachen hatte, unternahm vor 3 Wochen die Reise dahin und verweilte daselbst 10 Tage. In Paris lebte, wie er wußte, sein Freund, früher Gerichtsbeamter in einem hübschen Orte des Oberelsasses.

Dieser ließ sich vor zwei Jahren durch die Verlockungen des französischen Ministers, er möge nach Frankreich kommen, wo er mit offenen Armen aufgenommen würde, verführen, seinem geliebten Vaterlande und einer in jeder Beziehung angenehmen Stellung den Rücken zu kehren. Schon über 2 Jahre harrt der getäuschte Familienvater, der aus seinem Sacke zehren muß und mit düsterem Auge in die Zukunft blickt, in der Hauptstadt des französischen Landes auf eine Anstellung. Er sieht von Tag zu Tag sein nicht sehr bedeutendes Vermögen bei dem theueren Leben in Paris abnehmen und immer noch hat er keine Aussicht auf die ihm prahlerisch versprochene Verwendung im französischen Justizdienste. Alle seine Gesuche, deren er in seiner traurigen Lage eine große Anzahl an die höchsten Stellen abgehen ließ, blieben ohne Erfolg, und wenn er es wagt, persönlich seine Bitte zu vertreten, wird er nicht vorgelassen.

Unserm Gewährsmann gegenüber äußerte sich der Getäuschte sehr bitter und bedauerte außerordentlich den unüberlegten Schritt, den er auf die ihm gemachten Versprechungen hin gethan hatte. Gerne würde er wieder in sein altes Vaterland zurückkehren und daselbst eine Stelle annehmen, wenn er eine solche erlangen könnte.

Wie viele Beamten werden in gleicher Lage sein, die ebenfalls ihr einziges Heil von Frankreich erwarteten und es schnöde zurückwiesen, bei der deutschen Regierung in Dienste zu treten.

In welchem Ansehen die Elsässer in Paris stehen, davon gab uns unser Gewährsmann eigenthümliche Schilderungen.

Man sieht sie über die Achseln an und Niemand will in einem öffentlichen Geschäfte (Kaufläden, Wirthshäusern, Restaurationen) elsässische Gehülfen haben. Diese Abneigung scheint übrigens zum Theile nicht ohne Grund zu sein; denn es sollen unter 10 elsässischen Dienstboten rc. 8 nichts taugen und es namentlich mit dem Begriffe über Mein und Dein nicht sehr genau nehmen.

Ein Elsässer Wirth äußerte sich unserm Beamten gegenüber, man müsse sich schämen, ein Elsässer zu sein; es seien in der That die aus dem neuen Reichslande nach Frankreich insbesondere nach Paris gewanderten dienstbaren Geister großentheils corrumpirt und es scheine, als ob nur der „Auswurf" sein Heimathsland verlassen habe.

Das neue Reichsland kann sich gratuliren, daß derartige Individuen, die beständig mit der Strafjustiz in Berührung kommen, ihr Gewerbe in Frankreich betreiben.

Die Option solcher Leute, war für das Land gewiß kein Schaden und sehnt man sich daselbst durchaus nicht nach deren Rückkehr.

Die politische Stimmung soll in Paris im großen Ganzen nichts weniger als günstig für den Bourbonen sein, obwohl man sichtlich Seitens des Klerus Alles aufbietet, dem Manne seines Vertrauens, dem baldigen Retter des „gefangenen" Papstes, dem Wiederhersteller der katholischen Religion, das Volk zuzuführen. Man ist der Ansicht, daß eine Thronbesteigung Heinrich's V. nur auf dem Wege einer Revolution möglich ist. Viel von sich reden machte in Paris die beabsichtigte Reise des Königs von Italien nach Berlin, deren große Tragweite nicht verkannt wird.

Auch in Paris spucken, wie an vielen Orten des übrigen Landes der Civilisation, die Wallfahrten. Unserm Gewährsmanne war es vergönnt, einer Wallfahrt von englischen Pilgern, die mit meterlangen Rosenkränzen behangen waren, beizuwohnen. Das Pariser Volk, welches sonst sich nicht um die Fremden bekümmert, die sich in der Stadt zeigen, machte hier eine Ausnahme. Aber nicht in bewunderungsvoller Andacht staunte die Menge die frommen Herren Engländer an, sondern machte sich durch allerlei Bemerkungen Luft, die nicht darauf schließen ließen, daß sie über dieses Schauspiel entzückt sei.

Der Pariser, der früher mit besonderer Vorliebe in Politik machte, ist gegen die jetzigen Verhältnisse fast apathisch. Die Macht, die der Clerus für sich beansprucht, und die Aussicht auf die Thronbesteigung des den Priestern treu ergebenen Chambord wollen ihm auch nicht behagen. Diese Gleichgültigkeit macht sich Luft in der von unserem Gewährsmanne häufig vernommenen Redensart, die auf deutsch lautet: „Gehts, wie es gehen mag!"

Die politischen Zustände üben aber auch einen großen Einfluß auf Handel und Gewerbe, die weit nicht mehr so blühend sein sollen, wie vor dem Kriege.

So weit der elsässische Beamte.

Wir brauchen kaum beizufügen, daß derselbe nach persönlicher Anschauung der Zustände in Paris keine Reue darüber verspürt, in deutsche Dienste getreten und ein Glied des großen einigen freien Deutschlands zu sein. Möchte seine Schilderung übrigens zu den Ohren jener unzufriedenen französischen Heißsporne des neuen Reichslandes dringen, die immer noch ihr Ideal im Lande der „Civilisation" erblicken und sehnsüchtig hinüberschauen, hoffend, daß bald der Tag der Revanche kommen werde. Wenn sie ehrlich sein wollen, müssen sie bei Vergleichung unserer Zustände mit den französischen froh sein, nicht mehr jenem Lande anzugehören, in welchem die Priester Alles beherrschen, und religiöse Unduldsamkeit, ja offener Haß gegen Andersgläubige obenan steht, sondern jenes mächtigen Staates Unterthanen zu sein, in welchem Gewissensfreiheit kein leeres Wort ist und Niemand gezwun-

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Für vorzügliche Bekleidungs-Gegenstände, Wäsche, Kürschnerwaaren, Hüte, Handschuhe, Schuhe u. s. f., welche ebenfalls der Gruppe V. angereiht worden sind, wurden in erster Linie durch Verleihung des Ehrendiploms prämiirt: Joh. Ludw. Ranniger und Söhne in Sachsen-Altenburg (Glaceleder und Handschuhe), dann C. G. Wilke in Guben, Brandenburg (für Hüte); ferner verdienen besondere Hervorhebung: für Handschuhe; Hermann Brunner und Hugo Kretschmar, beide zu Oberfrohna im Königreich Sachsen, Louis Gräßer, zu Zwickau im Königreich Sachsen; P. Eugen Krebs, Regensburg; Jul. Peill, Aachen (gewebte Handschuhe); für Filzhüte: M. J. Cahn und Söhne, Köln; Kramer und Söhne, Lahr im Badischen; F. Mayser und Sohn, Ulm; H. Schuchard, Darmstadt; Gustav Schweiß, Offenburg in Baden. Für Strohhüte: Alexander Elster, Berlin; O. von Langenhagen, Saar-Union in Elsaß-Lothringen; für Tücher und Shawls: Louis Gentsch, Zeitz in Sachsen; für Schuhwaaren: Otto Herz und Comp. in Frankfurt a. M., Josef Schuhmacher's Sohn, Mainz; für Wäsche: Pintus Sigmund in Berlin und Rosenthal und Comp., Göppingen in Württemberg; für Corsetts und Artikeln in Haarstoff: C. Alex. Putzey in Berlin. Die eigentliche Kleiderwaarenindustrie (Confektion) von Berlin war nicht vollkommen entsprechend repräsentirt. Ihren Vertretern fielen daher auch keine höheren Auszeichnungen zu.

Für Verdienste um die deutsche Industrie im Allgemeinen, ohne nähere Hinweisung, hat die Jury der Gruppe 5 das Ehrendiplom verliehen der Centralstelle für Gewerbe und Handel in Württemberg, und dem Commerzialrath Schmidt, der Firma Gevers und Schmidt zu Görlitz in Preußen.

Unsere im vorigen Aufsatze gemachte Bemerkung, daß man in dem Gebiete des Kunstgewerbes angehörigen Abtheilungen der deutschen Ausstellung, trotz mancher trefflicher Einzelleistungen, zu keinem harmonischen Eindrucke gelange und daß in dieser Beziehung das Arrangement die Sache nur noch schlimmer gemacht habe, paßt ganz vorzugsweise auf die Ausstellung der Möbel und Zimmereinrichtungen, mit deren Besprechung wir das Terrain der Gr. VIII. (Holzindustrie) betreten.

Statt aus der Ueberfülle der Gegenstände, welche in diesem Genre zur Weltausstellung angeboten wurden, nur das Beste auszuwählen und dieses zweckmäßig und schön zu gruppiren, wurde eine solche Menge von Holzmöbeln und insbesondere auch von Lampen und Lüstern, die in dieser Abtheilung vom Plafond herabhangen, angenommen, daß der Eindruck ein höchst unruhiger und so unbehaglicher ist, daß der Besucher dieser Galerie erst nach gewaltsamer Ueberwindung dieser Empfindung der einzelnen sehr tüchtigen Arbeiten sich erfreuen kann.

Während sich die Erzeugung von Möbeln im deutschen Reiche wenigstens quantitativ in der Neuzeit allerorten gehoben hat, sind in der Ausstellung von den Hauptfabrikationsorten nur Dresden, Cöln und Breslau in vollkommen befriedigender Weise, Berlin, Erfurt, Mainz, München nur spärlich, Hamburg gar nicht vertreten. Die schönste Ausstellung in diesem Zweige, ein echt künstlerisch empfundenes Gemach im Renaissancestyle, hat Joseph Steinmetz in München (in dem äußeren Rundgange der Rotunde) vorgeführt, dessen Eindruck jedoch durch einen Mißgriff der Arrangeure, die einen nicht dazu passenden Ofen von greller Farbe hinzufügten, geschädigt wurde.

Auch der Fortschritt in der Holzschnitzerei

gen wird, den Papst als Gott in Menschengestalt anzubeten.

Politische Uebersicht.

Bezüglich der in Eichstädt abgehaltenen Versammlung des bayerischen Episkopats vernimmt man, daß das Verhalten der katholischen Partei auf dem nächsten Landtag einen wesentlichen Gegenstand der Berathung der Bischöfe gebildet habe.

„Paris-Journal" gibt folgende Liebenswürdigkeit zum Besten: Das deutsche Reich sucht die Verluste auszufüllen, welches es im letzten Kriege erlitten hat. Soeben hat es 69 Galeerensträflinge eingefordert, welche für die deutsche Nationalität optirt haben. Man frägt sich, welches Interesse diese Missethäter haben, ihre Strafe in Deutschland statt in Frankreich abzubüßen. Vom Standpunkte Preußens begreift sich aber die Sache recht gut: es hat da 69 Spione wie gefunden, die das Land gründlich kennen, welches sie nun auszuforschen haben werden.

Die „Patrie" legt von ihrer grundgemeinen Gesinnung Zeugniß ab, indem sie aus Verdun vom 12. schreibt: „Diesen Morgen um 7½ Uhr rückte ein Bataillon des preußischen 64. Infanterie-Regiments und eine Campagnie Artillerie auf den Hauptplatz von Verdun. Die Soldaten sind wie Packesel überladen und durch ihre über Gebühr aufgedunsene Säcke ist leicht eine Anzahl da und dort „entliehener" Utensilien, die nicht ordonnanzmäßig sind, zu erkennen. Die Offiziere thun, als sähen sie nichts, und dies aus Gründen. Wenn man die umfangreichen Koffer, die sie mit der Eisenbahn abschicken, durchsuchen könnte, so ist es wahrscheinlich, daß man ganz andere Dinge als Uniformen darin fände."

Aus Cartagena wird unter dem 12. Sept. den „Daily News" telegraphisch gemeldet, die Entwicklung der Dinge dort mache keine Fortschritte. Die Vertheidigungsarbeiten werden mehr und mehr gestärkt. An Nahrungsmitteln fehlt es mitunter und in Folge dessen sind schon Krankheiten ausgebrochen. Ueber 300 Menschen liegen im Hospital. General Campos scheint nicht gesonnen, zum Angriff überzugehen, bis er von der Victoria und Almansa (die bekanntlich noch in Gibraltar in englischem Besitze sind) von der Seeseite her unterstützt würde. Uebrigens hofft er auf Uneinigkeit unter den Insurgenten, und in der That zeigen dieselben bereits offen ihre Unzufriedenheit und General Contreras hält es schwer, die Mannschaften zu Ausfällen zu finden. Dabei sind Desertionen häufig. Das Schiff „Fernando el Catolico", mit welchem Galvez seinen Requisitionszug nach Torrevieja gemacht, ist nach Cartagena zurückgekehrt.

Die Admiralität veröffentlicht officielle Depeschen des Commodore Commerell von der Goldküste, durch welche die Mittheilungen von dem Ueberfall der englischen Recognoscirungstruppen bestätigt werden. Der König Chamah heuchelte zuerst Freundschaft und gab später die Engländer in verrätherischer Weise Preis. Der Verlust ist größer als man bisher geglaubt und beläuft sich auf 4 Todte und 50 meist schwer Verwundete. Durch die nachherige Beschießung der Stadt Chamah wurden wenig Eingeborene getödtet, die meisten waren in den Busch entflohen; doch hofft Commerell, daß die Lection gute Wirkung gethan habe.

Als aus Madrid die Kunde von dem Siege kam, den Santa Pau und Loma bei Tolosa über die Carlisten erfochten, konnte man eine Wette darauf eingehen, daß alsbald auch eine Nachricht eintreffen würde, in welcher die Carlisten den Sieg für sich in Anspruch nehmen. So ist es denn auch geschehen. Dem londoner Carlistencomite wird telegraphirt, daß Lizarraga die republikanischen Truppen unter Santa Pau im Gebirge bei Tolosa gänzlich geschlagen habe, Santa Pau sei genöthigt worden, mit seiner Colonne seine Zuflucht nach Tolosa zu nehmen. General Loma, der mit seinen Truppen von San Sebastion aus seinen Kameraden zu Hülfe eilte, sei ebenfalls zurückgeschlagen worden. Die Nordarmee habe 90 Todte, 250 Verwundete und 230 Gefangene so wie zwei Geschütze verloren, und sei durch diese beiden Niederlagen, die schwersten seit Beginn des Carlistenkrieges, vollständig zerrüttet. Die Carlisten dagegen legten eine sehr gehobene Stimmung an den Tag und hielten Tolosa eng eingeschlossen. Die Moral von den zwei widersprechenden Berichten wird die sein, daß man Keinem zu glauben hat. Die Reihe der unentschiedenen Gefechte wird nur um ein Exemplar verlängert worden sein. Im Weitern wird gemeldet, daß Don Juan, der Vater des Prätendenten Don Carlos, sich nach Spanien begeben habe.

Deutsches Reich.

Aus der Ebene, 17. September. Eine wunderliche Nachricht geht durch die Blätter. Ins Budget für die nächste Finanzperiode sollen die Gehalte der Staatsdiener nach ihrer bisherigen Normirung eingestellt sein, entgegen der vor längerer Zeit bekannt gewordenen Absicht des Ministeriums, für jeden Gulden zwei Mark in Rechnung zu bringen. Hier zu Lande erregte Solches gerechtes Aufsehen. Wenn auch durch die im vorigen Jahre bewilligte Gehaltserhöhung besonders für die höhern Schichten der Beamtenwelt ein vortheilhafter Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben erfolgte, so stehen doch bei den mittleren und unteren Kreisen derselben beide Dinge noch lange nicht in dem Verhältnisse zu einander, wie es seiner Zeit, als in den Zwanziger Jahren eine Gehaltsregulirung vorgenommen wurde, der Fall war. Bei den damaligen Erwerbsverhältnissen und den damaligen Preisen der Lebensmittel hielten sich Einnahmen und Ausgaben der Beamten doch noch so ziemlich die Wage. Heute stehen die Dinge anders. Die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse sind fast sämmtlich um 100 pCt., theilweise darüber gestiegen; die Ausgaben des künftigen Beamten für seine Ausbildung und Vorbereitung für den Staatsdienst haben eine fast unerschwingliche Höhe erreicht — jeder Taglöhner, jeder Handarbeiter verdient das Doppelte und Dreifache gegen früher; überall sehen wir die Nothwendigkeit, die Thätigkeit des Arbeitenden im Einklang mit den bestehenden Preisverhältnissen zu honoriren, und nur der Beamte sollte ausgeschlossen sein von einem Rechte, auf das jeder Andere mit Erfolg Anspruch erhebt, der Beamte sollte der Paria sein, dessen Einkommen entfernt nicht dem eines, nur in leidlichen Erwerbsverhältnissen stehenden Gewerbtreibenden gleichkommt? Bei dem Uebergang zu einem neuen Münzsystem werden die ohnedies zu enormer Höhe hinaufgetriebenen Preise eine erneute Steigerung erfahren und Angesichts dessen sollte das Ministerium unter seinen Beamten einen Pauperismus hervorrufen wollen, der ihnen durch die Sorge um das tägliche Brod den zur rechten Führung ihres Amtes erforderlichen Lebensmuth nimmt, der sie in den Augen ihrer Mitbürger herabdrückt? Nichts ist bedenklicher für die Aufrechterhaltung des Staatsorganismus, als ein durch finanzielle Verkürzung geschaffenes Beamtenproletariat. Wir können es nicht glauben, daß die Staatsregierung derartiges beabsichtige und wenn auch in den maßgebenden Kreisen derselben die Sorge um Nahrung und Kleidung etwas unbekannter und dadurch der richtige Einblick in die Leiden eines sorgenvollen Haushaltes erschwert ist, so haben wir doch das Vertrauen, daß sie in einsichtsvoller Würdigung der bestehenden Verhältnisse, im Hinblick auf die gleichfalls gesteigerten Staatseinnahmen die Sorge für die Zukunft von dem Herzen der Beamtenwelt nehmen und ihre Fürsorge auch auf die materiellen Verhältnisse derselben erstrecken werde.

München, 15. Sept. Se. Maj. der König hat dem Chef der kgl. preußischen ersten Ingenieur-Inspection, Generalmajor v. Braun, und dem Commandeur der k. preußischen zweiten Feld-Artilleriebrigade Obersten v. Bröcker das Großcomthurkreuz des Militär-Verdienstordens verliehen. — Der Kronprinz des deutschen Reichs hat sich über das Ergebniß der von Sr. k. k. Hoheit jüngsthin in Bayern vorgenommenen Inspicirung, und zwar hinsichtlich der sämmtlichen hiebei betheiligt gewesenen Armee-Abtheilungen, sehr günstig und befriedigt ausgesprochen.

Berlin, 16. September. Die „Augsb. Allgemeine Zeitung" läßt sich aus Rom melden: „Zwischen der deutschen und der italienischen Diplomatie schweben Unterhandlungen wegen eines vom deutschen Kaiser nach Besichtigung der Wiener Weltausstellung in Rom abzustattenden Besuches. Hier gilt die Verwirklichung dieses Planes für wahrscheinlich." — Uns scheint der Plan einigermaßen unwahrscheinlich. — Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Gontaut-Biron trifft, wie entgegenstehenden Mittheilungen gegenüber versichert wird, zum Besuch des Königs von Italien am hiesigen Hofe am 22. d. M. auf seinem Posten wieder ein. — Ueber die für den Besuch des Königs Victor Emanuel in Aussicht genommenen Festlichkeiten am hiesigen Hofe erfahren die „D. N.", daß am 24. eine große Parade bei Berlin, am 25. Parade in Potsdam und Galavorstellung im neuen Palais stattfinden soll. Das ursprünglich beabsichtigte Gartenfest ist aufgegeben. Am 26. wird eine große Jagd bei Grimmnitz abgehalten werden. (Spen. Ztg.)

---

ist zur Zeit mehr noch ein quantitativer als qualitativer, wie uns die Ausstellung deutlicher zeigt. Nur allmählich wendet sich die Nachfrage der Möbelfabrikanten von Berlin und München u. s. f., sowie der Uhrkastenfabrikation im Schwarzwalde, welche Zweige die Schnitzer vorzugsweise beschäftigen, von den rein naturalistischen und roheren Arbeiten der früheren Zeit zu höheren Anforderungen.

Von anderen Zweigen der Holzindustrie blüht die Parquet-Fabrikation in Köln, Stuttgart und am Bodensee, die zu hoher Ausbildung gelangt, Marqueterie vorzugsweise in Nürnberg, die Goldrahmen- und Goldleisten-Fabrikation in Köln, Stuttgart, Ulm, die Erzeugung von Kinderspielwaaren im Allgemeinen in Sachsen, Württemberg, Bayern und Thüringen, insbesondere in Nürnberg, Berchtesgaden, Sonneberg; die Stockfabrikation in Stuttgart, Hamburg, Berlin; die Erzeugung feiner Korbgeflechte in Berlin, gröberer im bayerischen Fichtelgebirge; die Bauschreinerei, Fournierholzschneiderei und Erzeugung von Bahnschwellen in allen holzreichen Theilen Deutschlands, insbesondere in Oberbayern und im Schwarzwald. Auch die zuerst in Oesterreich, seit dem Jahre 1834 von Thonet, betriebene Erzeugung von Möbeln, aus gebogenem Holze, wird in Deutschland insbesondere von Andrechs und Bingel in Kassel, dann in München im großen Umfange ausgeübt.

Eine sehr wichtige Industrie, die Holzstoffbereitung als Material für die Papierfabrikation und für Herstellung von Pappe u. s. f. ist ein durchaus deutsches Gewerbe, um dessen Hebung und Entwicklung die Gebr. Heinrich Völter in Heidenheim (Württemberg), welche ihre Manipulation auf der Pariser Ausstellung des Jahres 1867 in einem eigenen Pavillon zur Anschauung brachten, besondere Verdienste haben.

Von volkswirthschaftlicher Bedeutung für Deutschland ist auch die Verarbeitung von Kork zu Pfropfen, Korksohlen u. s. f., welche Industrie mit Einschluß der Verarbeitung der Abfälle zu Kampulicon sich in den letzteren Jahren namentlich an der untern Weser, dann auch in Thüringen, Hessen und Baden, eingebürgert hat und namentlich für die Wesergegend einen Haupterwerbszweig bildet. Die jährliche Produktion von Korken beträgt 300 Millionen Stück!

Zur Fabrikation von Fässern und für die Zwecke der Bautischlerarbeiten, welche beiden Zweige der deutschen Holzindustrie ebenfalls in volkswirthschaftlicher Beziehung große Bedeutung haben, wird meist Eichenholz aus Slavonien (Oesterreich) bezogen.

Zu den hervorragendsten Expositionen der deutschen Abtheilung in Gruppe VIII. zählen die Kunstmöbel und Spiegelrahmen von O. B. Friedrich und A. Jörpe, Hoflieferant des Königs, in Dresden, dann Heinrich Pallenberg in Köln. Diese drei Firmen wurden von der Jury durch Zuerkennung des Ehrendiploms ausgezeichnet, das wohl hier die goldene Medaille der Pariser Ausstellung vertritt.

Außer diesen mit dem höchsten Preise gekrönten sind noch folgende Vertreter der deutschen Holzindustrie rühmlichst hervorzuheben:

Für Kunstmöbel und Parqueten: Die „Breslauer Aktiengesellschaft für Möbel, Parqueten und Holzbauarbeit", welche den Plan eines reizenden Speisezimmers ausgestellt hat; dann C. M. Volkert aus Heidelberg, mit eingelegten Möbeln für Salon, Speise- und Schlafzimmer, H. C. Wollbrandt in Hamburg, welche Firma einen sehr gelungenen Bibliotheksschrank und Schreibtisch ausgestellt hat, und Gebr. Himmelheber in Carlsruhe. (Forts. folgt).

Zweibrücken. Zu den hiesigen Offiziers-Hürden- und Jagdrennen am nächsten Sonntag hat sich eine große Anzahl tüchtiger Reiter angemeldet. An den Zuchtrennen werden viele Pferdezüchter theilnehmen.

Berlin, 17. Sept. Der von auswärtigen Blättern gemeldete Reiseplan des Königs von Italien, wonach er Ende September nach Baden-Baden gehen würde, wird bezweifelt. Lord Odo Russel's als wahrscheinlich angekündigte Abwesenheit während der bevorstehenden Hoffeste soll durch die Erkrankung eines Mitgliedes seiner Familie veranlaßt sein.

Frankfurt, 16. Sept. Nach zweitägigen Berathungen wurde hier für ganz Deutschland ein Verein zur Pflege der öffentlichen Gesundheit gegründet, welchem die Magistrate — Oberbürgermeister und Bürgermeister — der meisten namhaften deutschen Städte als Mitglieder angehören. Zum Vorsitzenden wurde der Oberbürgermeister Hobrecht (Berlin) gewählt; in den Ausschuß der Oberbürgermeister Ehrhardt zu München, Dr. Lent zu Köln, der Geh. Sanitätsrath Varrentrapp zu Frankfurt, der Geh. Oberbaurath Wiebe zu Berlin und der Oberbürgermeister Winter zu Danzig.

Frankreich.

△ **Paris**, 16. Sept. Die Deutschen haben jetzt Verdun verlassen, nicht ohne daß die französische Gemeinheit ihnen nachsagte, sie hätten vor ihrem Weggange noch schnell eine Million für die Besorgung der Postsachen förmlich erpreßt. Es versteht sich von selbst, daß die ganze Geschichte mit allen Einzelnheiten erlogen ist. Man merkt überhaupt schon die Wirkung der Räumung in allen Blättern. Die Rubrik Elsaß-Lothringen wird größer, und die Schilderung der Leiden und der Trauer des verlassenen Bruderstammes immer rührender. Auf den Straßen von Metz wächst Gras und die Charakterfestigkeit der Lombarden gegen die Oesterreicher wird durch die Elsässer völlig in Schatten gestellt. Zweck und Ziel solcher hier fabrizirten Berichte sind klar. — Die Klage des Prinzen Napoleon wegen Streichung aus der Liste der Generale nimmt einen langsamen Verlauf. Es ist noch nicht einmal im Staatsrath ein Berichterstatter ernannt, und man erwartet vor Ende des Jahres keinen Urtheilsspruch; die Gerichtsverhandlungen gegen Marschall Bazaine sollen endlich am 6. oder 8. Oktober beginnen, wenn es wahr ist. Derartige Vorfälle werfen auf die französische Gerichtsbarkeit und Gerechtigkeit ein sehr schlimmes Licht. — Bei Medard bei Bordeaux ist vor einigen Tagen eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen, wobei 5 Arbeiter getödtet wurden. Großes Aufsehen macht hier die Flucht des Cassiers eines großen hiesigen Hauses, der mit 800,000 Fr. das Weite gesucht hat.

Paris, 14. Sept. Einem Schreiben aus Verdun entnehmen wir Folgendes: „Die franz. Truppen waren mit dem Empfange, der ihnen in Verdun zu Theil wurde, nicht zufrieden. In Folge des zurückhaltenden Auftretens der Behörden — der Maire von Verdun selbst schloß seine Ansprache an den Oberst nicht mit dem sonst üblichen: „Es lebe Frankreich!" „Es lebe die Armee!" — zeigte sich auch ein großer Theil der Bewohner ziemlich kalt, und die Truppen, die eine solche Aufnahme nicht begreifen konnten, drückten ziemlich offen ihre Unzufriedenheit aus. Ihre Mißstimmung war noch vermehrt worden, weil man sie nicht durch die Stadt einmarschiren ließ und sie nach ihrer Ankunft sogleich in der Citadelle consignirte. Den Verdunern gefiel das eigenthümliche Auftreten der Behörden auch nicht; denn man glaubte, sie handelten so, damit die Soldaten die Kundgebungen zu Gunsten der alten Regierung, d. h. Thiers', nicht bemerkten. Den Offizieren gab die Gemeindebehörde um vier Uhr Nachmittags ein Bankett in den „Trois Maures", bei welchem es recht steif zuging, da die Offiziere des 94. Regiments ebenfalls keine großen Verehrer des „Ordre moral", dem bei demselben allein Rechnung getragen wurde, sein sollen. Zu gleicher Zeit spielte die musikalische Gesellschaft von Verdun Stücke auf dem Place St. Croix auf. Das Concert schloß mit dem bekannten: „Vous n'aurez pas l'Alsace et la Lorraine!", welches man bekanntlich viel während des Krieges sang, das aber unter den gegebenen Umständen etwas sonderbar klang. Unter den Verdunern erregte das Lied den höchsten Beifall, und ungeachtet des strengen Verbots der Behörden, keine Rufe auszustoßen, ertönte von allen Seiten der Ruf: „Vive la République!" „Vive Thiers!", u. als die Offiziere am Fenster der Trois Maures erschienen, ertönten viele „Vive l'armée!" Des Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Eine Anzahl Transparente, darunter viele mit „Vive la République!" „Reconnaissance à Thiers!" waren zu sehen. Die Niederlage Frankreichs und die zukünftige Revanche waren auch auf Transparenten abgebildet. Das erste zeigte das „niedergeworfene Frankreich" mit der Inschrift: „1870—1871. Souviens-toi". Das zweite zeigte das „racheschnaubende Frankreich mit dem Schwert in der Hand" und der Jahrzahl „187 . ." Die letzte Ziffer war nicht ausgefüllt, aber man deutet doch an, daß noch vor 1880 die Stunde der Revanche schlagen werde. Die große Menge auf den Straßen war ziemlich ruhig. Nur wurde sie etwas erregter und die Rufe: „Es lebe Frankreich!" „Es lebe die Armee!" erklangen vielfach, als um 8 Uhr der erste französische Zapfenstreich vom Place Saint Croix aus durch die Straßen zog. Die Stadt selbst hatte einen festlichen Anblick; nur dauerte die Freude nicht lange, da es gleich nach 8 Uhr stark zu regnen begann, was die Menge von den Straßen vertrieb und die Illumination auslöschte. Heute fand der feierliche Gottesdienst mit Prozession statt. Genugsam bezeichnend für die heutigen Verhältnisse in Frankreich ist es, daß die Garnison zu dieser Feierlichkeit befohlen wurde, und so der erste Dienst, den sie in der zurückgewonnenen Festung zu leisten hatte, der Kirche angehört.

Paris, 16. Sept. Die letzten deutschen Soldaten verließen um 7 Uhr Morgens Conflans und gingen um halb 9 Uhr über die Grenze. Aus Etain wurden zwei Adressen an Thiers gesandt, um ihm für die Befreiung zu danken. Die „Assemblée Nationale" erklärt die Nachricht, daß de Larcy sich zum Grafen Chambord begeben habe, für falsch.

Italien.

⊹ **Rom**, 14. Sept. Es ist von hier aus das Gerücht durch verschiedene Blätter gegangen, als stehe ein Besuch des deutschen Kaisers in Rom in sicherer Aussicht. Man hat diese Ente, wie natürlich, in Wien benutzt, gehörig aufgeputzt und als fetten Braten in die Welt geschickt. Bevor der König von Italien seinen Besuch in Berlin abgestattet hat, läßt sich über den Gegenbesuch überhaupt nicht reden; hierüber wird erst dann Sicheres zu sagen sein, wenn Viktor Emanuel, wie er beabsichtigt, seinen Verbündeten in herzlicher Weise hieher eingeladen haben wird. Inzwischen schwirren auch sonstige Gerüchte in Menge durch die Luft, die, wenn auch unbegründet, Zeugniß geben von der Bedeutung dieser Reise. Im Volke wird sie allgemein mit Jubel begrüßt und ist dieser Schritt des Königs geeignet, seine Popularität noch bedeutend zu erhöhen. Von einer Regentschaft während der Abwesenheit des Königs ist keine Rede mehr. — In Neapel ist die Cholera ebenfalls ausgebrochen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 18. September. (Pfälzische Chronik.) In Dürkheim wurden seit einiger Zeit die Briefkasten nächtlicher Weile ihres Inhalts beraubt, die Briefe zerrissen, oder nach Abnahme der Marke unfrankirt weitergeschickt. Vorgestern gelang es zwei Lehrlingen den Briefmarder in Gestalt eines Schustergesellen zu erwischen, der das Handwerkspech zum Ankleben der Briefe benützte und sich mit seiner eigenthümlichen Markensammlung ein ziemliches Sümmchen erspart haben soll. — In Wiesenbach wurde am 15. das zweijährige Kind des Glasers Schirre überfahren und derart beschädigt, daß es vorgestern starb. — In Speier ist am 15. September: gestorben an der Cholera 1, erkrankt 1, am 16. September: gestorben Niemand, erkrankt 2. — Die erhöhten Garnisons-Verpflegungs-Zuschüsse für die Unterofficiere sind für das 2. und 3. Vierteljahr 1872 festgestellt (resp. das Mehr gegen den bisherigen Satz nachzuzahlen) wie folgt: in Germersheim, einschlüssig des besonderen Verpflegungszuschusses von drei Kreuzern, 11 kr. 7 hl. im 2., 12 kr. 3 hl. im 3. Vierteljahr; in Kaiserslautern 9 kr. 5 hl. im 2., 10 kr. 1 hl. im 3. Vierteljahr; in Landau 8 kr. 5 hl. im 2., 9 kr. 3 hl. im 3. Vierteljahr; in Speyer 8 kr. 4 hl. im 2., 8 kr. 7 hl. im 3. Vierteljahr; in Zweibrücken 6 kr. 6 hl. im 2., 7 kr. 1 hl. im 3. Vierteljahr.

* **Kaiserslautern**, 18. September. Die Eröffnung des neu und geschmackvoll restaurirten Actientheaters fand gestern Abend in gelungener und würdiger Weise statt. Hr. Wittmann sprach einen von dem Pfälzischen Dichter Schandein verabfaßten Prolog, worin dieser die Geschichte der Stadt Kaiserslautern vor seinen Augen vorüberziehen läßt und seine Freude über die Eröffnung eines Kunsttempels an dem betriebsamen Orte ausspricht. Das Spiel der vereinigten Gesellschaft war befriedigend, der Besuch ebenfalls; das Stück selbst aber ließ viel zu wünschen übrig und hoffen wir, daß man für die kommenden Abende eine bessere Wahl treffen wird.

n. **Zweibrücken**, 16. September. Mittags. Anklage gegen Franz Knoll, 34 Jahre alt, Steinbrecher von Gimmeldingen wegen Diebstahls. Vertheidiger: Rechtscandidat Weiß. Der schon 2 Mal wegen Diebstahls bestrafte und heute im wiederholten Rückfalle befindliche Angeklagte genießt den schlechtesten Ruf. Ende April laufenden Jahres aus dem Zuchthause Kaiserslautern mit dem Zeugniß der Unverbesserlichkeit entlassen, zog er von dem Zeitpunkte an bettelnd im Lande herum, und benützte zugleich die Gelegenheit zum Stehlen, wo sich ihm eine solche bot. So kam er am Morgen des 17. Juli in die Wohnung des Buchhalters Hochapfel in Wachenheim, ging in dessen Wohnzimmer und entnahm daraus eine, daselbst an der Wand hängende, 17 fl. werthe, silberne Damencylinderuhr, mit welcher er unbemerkt wieder aus dem Wohnzimmer in den Hausgang gelangte. Doch noch ehe er sich aus dem Hause entfernen konnte, kam ihm ein Sohn Hochapfel's entgegen, welchen er, rasch gefaßt, um ein Almosen ansprach. Als ihm dasselbe abgeschlagen wurde, verließ er das Haus, ohne daß der Sohn Hochapfel's, der nichts Arges ahnte, ihn daran hinderte. Bald aber wurde der Abgang der Uhr bemerkt und richtete sich der Verdacht sofort auf den Angeklagten. — In ähnlicher Weise verübte er den zweiten Diebstahl 2 Tage später zum Nachtheile des Ackerers Freundlich in Böhl. Auch hier gelang es dem Angeklagten, nach Entwendung einer etwa 12 fl. werthen silbernen Cylinderuhr, mit seinem Raube ungehindert zu entkommen, doch wurde er beim Herausgehen aus dem Hause von einem Kinde und beim Verlassen des Ortes vom Adjunkten bemerkt, was zu seiner späteren Verhaftung führte, da nach der Entdeckung des Diebstahls sich sofort der Verdacht der Thäterschaft auf jenen fremden, verdächtigen Mann richtete. Es gelang auch bald darauf dem Gensdarmeriewachtmeister Müller von Neustadt den Dieb festzunehmen, doch ohne daß die gestohlenen Uhren bei ihm angetroffen wurden. Den sofort deßhalb angestellten genauen Recherchen gelang es jedoch bald die Uhren zu ermitteln. Die eine war versetzt, die andere verkauft worden und zwar, wie die ermittelten Besitzer sagten, von dem ihnen gegenüber gestellten Angeklagten, welcher nun beide Diebstähle zugab. Knoll wurde für „schuldig" erklärt und zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

17. September. Verhandlung gegen Wilhelm Stock, 28 Jahre alt, Tagner aus Neukirchen, Kantons Otterberg, wohnhaft zu Erlenbach, wegen Versuchs der Nothzucht. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Petri, die Vertheidigung führte Rechtscandidat Molitor. Die fragliche That wurde an der 21 Jahre alten, ledigen Katharina Kolb vom Drehthalerhofe auf der Straße von Kaiserslautern nach Erlenbach verübt. Die Details der Verhandlung, welche bei verschlossenen Thüren stattfand, eignen sich nicht zur Veröffentlichung. Der Angeklagte wurde für „schuldig" erklärt und in eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 16. Septbr. Waizen 7 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Spelz 6 fl. 2 kr. Haber 5 fl. 12 kr. Gerste 6 fl. 3 kr. Mischfrucht 6 fl. 38 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 22 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 21 kr., Hammelfleisch 24 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 15. Septbr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 60 Stück Ochsen und 280 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch pr. Ctr.	fl. 46—47.
2. „	„ „	fl. 44—45.
1. „	Schmal- u. Rindfl. „	fl. 43—44.
2. „	„ „	fl. 39—42.

Der Gesammterlös war fl. — —. —

Frankfurt, 15. Septbr. Der heutige Viehmarkt war ziemlich befahren. Angetrieben waren: 300 Ochsen, 120 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hammel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 46—— fl., 2. Qual. 44 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Hämmel 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl.

Neueste Post.

Berlin, 16. Sept. Der Minister des Innern hat den Bezirksregierungen eröffnet, daß die in diesem Jahre erforderlichen Neuwahlen zum Landtage in der zweiten Hälfte des Octobers Statt finden werden.

London, 16. Sept. Eine „Reuters Telegramm-Company" zugegangene Depesche aus New-York vom 15. September gibt die Anzahl der beim Sinken des Dampfers „Ironside" auf dem Michigansee verunglückten Menschen auf 2172 an.

Mailand, 16. September. Der König ist heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen und von der zahlreich versammelten Bevölkerung bei seiner Ankunft auf das lebhafteste begrüßt worden. Die Behörden und eine große Anzahl von angesehenen Privatleuten in Venedig werden sich nach Mestre begeben, um den König dort zu empfangen.

Antwerpen, 16. Sept. Bei der hier stattgehabten Neuwahl von 4 Mitgliedern für die Deputirtenkammer haben die Candidaten der katholischen Partei mit einer Majorität von 200 Stimmen gesiegt.

Madrid, 16. Sept. Ein Theil der aus Malaga hier eingetroffenen Freiwilligen hat sich geweigert, die Reise nach dem Norden fortzusetzen. Einige Ruhestörungen kamen vor, wurden aber sofort unterdrückt. Die Meuterer sind entwaffnet worden.

Madrid, 16. September. Das Bombardement von Cartagena hat gestern begonnen. Die Blocade der Seeseite ist nicht möglich, und man zweifelt, ob die Statt habenden officiösen Verhandlungen eine Capitulation herbeiführen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Theilungsversteigerung.

835] Montag den 22. September 1873 Vormittags 10 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Franz Daniel Bender, wird durch den kgl. Notär Dexheimer zu Kaiserslautern im gerichtlichen Auftrage abtheilungshalber versteigert:

Plan-Nr. 1325 — 3 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Scheuer, Stall und Hof zu Kaiserslautern an der Hochspeyererstraße neben Franz Pletsch und Erlengasse.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Henriette Schäfer, Wittwe von Ernst Liebrich, als: 1) Barbara Liebrich, Ehefrau von Theodor Hättel, Maurer, und letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sowie auch als Vormund über Eva Fricker, minderjährig, Repräsentantin ihrer verlebten Mutter Philippine Liebrich, einer Tochter der Erblasserin und gewesenen Ehefrau von Jacob Fricker Bordenschneider, früher in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend; 2) Georg Reichert, Feldschütz, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Catharina Liebrich, Ehefrau von Heinrich Engelmann, Maurer, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Johann Liebrich, Handelsmann; 5) Heinrich Liebrich; 6) Wilhelm Liebrich; 7) Ernst Liebrich, diese drei Steinhauer; 8) Henriette Liebrich, Ehefrau von Julius Oeser, Schlosser, und Letzterer selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 9) Nicolaus Liebrich, Fuhrmann; 10) Franz Liebrich, minderjährig, vertreten durch Franz Liebrich, Fuhrknecht, als Haupt- und obigen Johann Liebrich als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 4. September 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Licitation.

859] Mittwoch, den ersten Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Erzenhausen in der Wirthsbehausung von Johannes Mischler werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Erzenhausen:

108 Dez. Acker und Wiese, 1 Parzelle,
1 Tagwerk 8 $^{4}/_{10}$ Dez. Acker in 3 Parzellen,
60 Dez. Wiese in 3 Parzellen.

Bann Schwedelbach:

51 Dez. Acker, 1 Parzelle.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Erzenhausen verlebten Ehe- und Ackersleute Peter Lang und Catharine Jung, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1) Barbara Lang, ledig und ohne Gewerbe, in Erzenhausen wohnhaft; 2) Elisabetha Lang, gewerblose Ehefrau von Jacob Graus, Arbeiter, beide in Columbus in Nordamerika wohnhaft; 3) die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Johannes Lang, weiland Ackerer in Erzenhausen, erzeugt mit dessen hinterbliebener gewerblos allda wohnenden Wittwe Magdalina Gehm, als: 1) Jacob Lang, Musikus, in Erzenhausen wohnhaft; 2) Johannes, 3) Peter, 4) Catharina, und 5) Elisabetha Lang, diese vier minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch ihren nachgenannten Onkel Jacob Lang als Nebenvormund; 4) Peter Lang, Ackerer, früher in Erzenhausen wohnhaft jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen nachgenannten Bruder Jacob Lang als Curator; 6) Jacob Lang, Schreiner, in Olsbrücken wohnhaft, derselbe zugleich curator ventris der schwangern Wittwe von Johannes Lang.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, k. Notär.

880,2,1] Da ich binnen Kurzem meinen Wohnsitz von hier nach Frankfurt a/M. verlege, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich zu machen haben, um alsbaldige Einreichung ihrer Rechnungen.

Joseph Altschüler,
Mühlstraße.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. [369,12,12

Kaiserslautern, Gaustraße.

An der
Königl. Industrieschule zu Kaiserslautern

findet die Inscription für das Schuljahr 1873/74 am **1. und 2. Oktober d. Js.** statt. Aufnahmsbedingungen sind: Der Nachweis des zurückgelegten 15. Lebensjahres, eines guten und sittlichen Betragens und der zur erfolgreichen Theilnahme am Unterrichte in der bau-, mechanisch-, chemisch-technischen Abtheilung nöthigen Vorbildung. — Letzterer kann durch das Maturitätszeugniß einer bayerischen Gewerbschule, durch andere äquivalente Studienzeugnisse oder durch eine Aufnahms-Prüfung geliefert werden.

Das Schulgeld beträgt 20 fl. für das Jahr, 12 fl. für ein einzelnes Semester. — Um weitere Aufschlüsse wolle man sich an die unterfertigte Stelle wenden. (878,2,1

Königl. Rectorat der Industrieschule.
Dr. G. Recknagel.

POLLICHIA.
Die Generalversammlung

der „Pollichia" findet **Freitag den 26. September, Morgens 9 Uhr,** im Stadthaussaale zu Dürkheim a/H. statt.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Generalversammlung durch ein Mitglied des Ausschusses werden folgende bis jetzt angesetzte Vorträge gehalten:

1) Dr. W. Medicus aus Kaiserslautern: Ueber die Regelation des Eises.
2) Dr. Koch aus Waldmohr: Ueber den Kampf um's Dasein (Darwin) und die s. g. Abstammung des Menschen vom Affen.

Nach Beendigung der Generalversammlung vereinigt die Mitglieder der Gesellschaft ein

gemeinschaftliches Festmahl
im Gasthofe zu den vier Jahreszeiten.

879,3,1] **Der Ausschuß der Pollichia.**

A. Tuteur

(875,6,1

Großes Lager
aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

Unsers hohen Feiertags (Neujahr) wegen machen wir nächsten Dienstag den 23. September auf dem hiesigen Fruchtmarkte keine Einkäufe. (876,5,2

Kaiserslautern, 17. September 1873.

Kehr & Siegel. Louis Mandel & Hermann. Michel Steiner. Jacob Mayer. Franz Kehr. M. Neumond. A. Maier und Sohn. Neuberger und Rosenbaum.

Pferde-Versteigerung.

848,2,1] Samstag den 20. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Hofe des kgl. Landgestütes zu **Zweibrücken** werden öffentlich gegen Baarzahlung mehrere Gestütspferde versteigert werden, hierunter:

1 Braun-Wallach, 7-jährig, geritten,
1 „ „ 4-jährig, gefahren,
1 Fuchs-Stute, 4-jährig, angeritten.

Zweibrücken, den 6. September 1873.

Königliche Gestütsdirection.
v. Rad.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Dr. Lindner

pract. Arzt [845,5,5

wohnt jetzt **Café Carra**
(frühere Wohnung von Dr. Jacob)
Eingang durch den Hof.

Zwei freundliche Zimmer
mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,3

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.

Freitag 19. September 1873:

Adelaide.
Genrebild in 1 Act von Müller

Ein einziges Wort an den Minister.
Genrebild in 1 Act von Langer.

Frankfurter Börse
vom 17. September 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	148¼
4% Darmst. „ à 250	—	418
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1008	1007
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	243
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	97⅞
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	91	90¾
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	116¼	116¼
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	115½	115¼
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	149½
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	356
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	181½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins ⅝	226	225½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200⅝	235	234½
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	103½	—
4½% do. do.	100⅞	100¾
4% do. do.	92¾	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	105¾	99⅞
4½% do. do. i. fl.	—	100
4% do. do. i. Thl.	—	92⅜
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	—	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	92½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	91¼
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104⅞	104⅝
„ 3½% Staatsch. à 105	90⅛	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	88	—
„ 3% „ . .	—	80
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	97
„ 3½% „ . .	—	94½
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	101⅛
„ 4½% ½jähr. do. .	100⅞	100¼
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96⅝
„ 4% ½jähr. do. . .	—	96⅞
„ 4% Ablösungsrente .	96⅜	96¼
„ 3½% Obligationen .	89¼	—
Württb. 4½% „	—	100¾
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	89½
Baden 4½% „ à 105	100½	100¼
„ 4% „ à 105	—	93½
„ 3½% do. von 1842	90½	90⅜
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	101¾
„ 4% „	—	99½
„ 3½% „	90½	90⅜
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	65½
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	62
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881 z v. 1861	—	101
„ 6% „ „ v. 1864	—	101
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97⅛
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	97¾

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kiff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 220. **Kaiserslautern,** **Freitag, 19. September** **1873.**

Ein Denkmal in der Pfalz und eine Allianz in Amerika.

I.

ꝺ Obgleich die „Pf. P." schon in der Nr. vom 24. Aug. auf die oben angedeutete Angelegenheit hingewiesen hat durch eine Correspondenz aus dem Westrich, sei es noch einmal erlaubt, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, um einerseits denselben in's rechte volle Licht zu stellen, und andererseits zu ermuntern zu einem raschen Entschluß und Schritt, ehe die günstige Gelegenheit vorübergeht.

Ein neues Denkmal in der Pfalz? — so könnte man achselzuckend fragen, namentlich im Hinblick auf die neuen Denkmäler, die kürzlich an verschiedenen Orten errichtet wurden zum Andenken an gefallene Helden des letzten Krieges wie als Denksäulen des letzten Sieges. Auch könnte man einwenden: Wozu ein Denkmal für eine That der Geschichte vor mehr als 300 Jahren, nachdem wir eben erst in so herrlicher Weise Geschichte gemacht haben? Vergessen wir aber doch dabei nicht das Stadium der Geschichte, in dem wir stehen und die Kämpfe, in denen wir uns bewegen in der Gegenwart und, wer weiß wie lange noch bewegen werden, nämlich die Kämpfe des Geistes, in denen wir immer auf's Neue und in immer neuer Weise genöthigt und berufen sind, zu protestiren, die ernste und entschiedene Verwahrung einzulegen gegen dieselbe Macht und dieselben Ansprüche, gegen welche unsere Väter sich verwahrten in den Tagen der Reformation und insonderheit auf dem Reichstage im Retscherpalaste zu Speyer im Jahre 1529. Thut es da nicht noth, daß wir uns immer auf's Neue vor Augen stellen und an's Herz legen lassen, welche denkwürdige und folgenreiche That jener Protest zu Speyer, und wie nöthig es ist, daß auch heute noch alle Protestanten auf dem Grunde und im Bunde jenes Protestes zusammenstehen?

Ein Denkmal an jener Stelle und zur Erinnerung an jene That des Protestes erscheint uns demnach noch mehr an der Zeit als in den Tagen der Gründung des Retschervereines, und für eine neue Folge des Retscher-Almanaches würde es an Bedürfniß und Stoff auch nicht fehlen.

Gedenken wir aber dabei des Luther-Denkmales in Worms, so werden wir sagen müssen, gerade als Seitenstück zu ihm fehlt uns in Speyer ein Denkmal für den Reichstag von 1529 mit seinem Proteste gegen den das Evangelium und die Sache der Reformation bedrohenden Beschluß der Majorität.

Wohl kennen wir die Bedenken gegen ein Denkmal an der Wiege und am Taufsteine des Protestantismus, die darauf hinweisen, wie uneinig die heutigen Protestanten sind, und zwar gerade auch in unserer Pfalz, über das Wesen des wahren Protestantismus, wie höhnisch die Gegner auf den Zwiespalt und die Selbstzerfleischung des Protestantismus hinweisen und daraus seine Selbstauflösung folgern und auf sie speculiren; aber sollen wir diesen Gegnern den Gefallen thun, auf ein solches Denkmal zu verzichten, weil es ihnen ein Dorn im Auge, sie in ihrem Spott und Triumphgeschrei zu bestärken, weil wir uns nicht auch hier ermannen zu gemeinsamer That? Wenn sich trotz aller äußeren Zerstückelung in so und so viele Landeskirchen und Landeskirchlein, und trotz aller inneren Kämpfe, die einerseits so beklagenswerth, und andererseits doch auch wieder ein Zeichen von innerem Leben sind, die deutschen Protestanten fort und fort die Hand reichen zum gemeinsamen Liebeswerke der Gustav-Adolph-Stiftung, warum sollten die verschiedenen evang. protestantischen Kirchengemeinschaften der alten wie der neuen Welt sich nicht auch einmal die Hand reichen auf gemeinsamem Boden zum gemeinsamen Werke, zur Errichtung eines Denkmals des protestantischen Namens und der protestantischen Sache, das zugleich bedeutsames Sinnbild und sichtbares Unterpfand der trotz der mannichfaltigen Unterschiede immerhin vorhandenen Gemeinschaft?

Politische Uebersicht.

In der „A. A. Z." wird von einer bayerischen Feder die Frage behandelt, ob die staatliche Anerkennung des altkatholischen Bischofs durch einfache Verfügung der Verwaltungsbehörde — des geistlichen Ministeriums — erfolgen könne, oder ob hierzu ein Act der Gesetzgebung erforderlich sei. Diese Frage trete gegenwärtig an alle deutschen Regierungen heran, und auch Bayern könne sich ihr nicht dadurch entziehen, daß es ihre Existenz leugne, höchstens könne es abwarten, was in den übrigen Staaten geschieht. Mit Rücksicht auf das geltende bayerische Staatsrecht stellt der Correspondent folgende Erwägung an: Es ist davon auszugehen, daß die Altkatholiken für den Staat nicht aufgehört haben, Mitglieder der katholischen Kirche zu sein, da der Staat die Frage: ob die Altkatholiken oder die Neukatholiken die katholische Kirche repräsentiren, überhaupt nicht entscheiden zu können erklärt hat. Hieraus folgt, daß die Altkatholiken ebenso wie die übrige katholische Kirche die Rechte der öffentlichen Religionsgesellschaften genießen. Aus diesem Fundamentalsatz ergibt sich Folgendes: Die Gesammtheit der Altkatholiken in Bayern ist eine öffentliche Religionsgesellschaft (Edikt II, § 24), sie stehen unter dem besonderen Schutze des Staates (eod. §§ 29—31), ihre kirchlichen Diener genießen die Rechte und die Achtung der öffentlichen Beamten, sie haben das Recht, aller Orten, wenn sie das erforderliche Vermögen zum Unterhalt der Kirchendiener, zu den Ausgaben für den Gottesdienst, sowie zur Errichtung und Erhaltung der nöthigen Gebäude besitzen, ohne weiter einer besonderen Ermächtigung zu bedürfen, eigene Gemeinden zu bilden (a. a O. § 88). Weiter wird ausgeführt, daß die bayerische Regierung den neuen Bischof, obwohl er kein Bayer sei, durch einen einfachen Verwaltungsact anerkennen könne. Ferner sei die selbstverständliche Folge, daß diesem Bischof auch sämmtliche Jurisdictionsbefugnisse zukommen, wie sie die katholischen Bischöfe ausübe., denn hierbei sei unwesentlich, daß eine abgegrenzte altkatholische Diöcese in Bayern nicht bestehe; die altkatholische Diöcese erstrecke sich eben über ganz Deutschland.

Nach einer Korrespondenz der „Augsb. Abend-Ztg." hat in der ersten Delegirtenversammlung

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Für Leisten und andere Holzarbeiten: F. Maßmann in Kiel; H. C. Meyer jun. in Hamburg;

Für Korke und Korksohlen: Carl Lindemann in Dresden; R. Schäffer in Breslau;

Für Körbe, Stuhlrohr und Stuhlgeflecht: Die Patent-Rohrfabrik Wolfgramm Humann in Guben, Provinz Brandenburg und Calm und Ahlfeld zu Herz im Anhalt'schen;

endlich für Fourniere: C. G. Bartels und Söhne in Hamburg.

Mehr noch als bei der Holzindustrie waltet in Betreff der gegenwärtigen Entwicklungsstufe Deutschlands bei der Glasindustrie, welche als Inhalt der Gruppe IX. den nächsten Gegenstand unserer Erörterung zu bilden hat, das technische und materielle Moment gegenüber dem formalen und ästhetischen vor.

Die Ausdehnung, welche die Glasfabrikation in erster Hinsicht genommen hat, geht aus dem Factum, daß sich die Zahl der Etablissements von 188 in den Vierziger Jahren auf 250 im Jahre 1872 gehoben hat um so klarer hervor, wenn berücksichtigt wird, daß die in den letzten Decennien neuentstandenen Fabriken in viel größerem Umfange als die älteren angelegt sind.

In Tafelglas, dessen Erzeugung hauptsächlich im Rheinlande, Westfalen und Schlesien betrieben wird, nimmt die deutsche Industrie nach England, Belgien und Frankreich den nächsten sohin den 4. Rang ein; in Flaschenglas und weißem Hohlglas, wofür Fabriken in allen Theilen des deutschen Reiches bestehen, geht ihr nur die französische Fabrikation voran; in der Erzeugung geblasener Spiegel, die zumeist im bayerischen Walde ihren Sitz hat, steht Deutschland neben Oesterreich in erster Reihe.

Weit weniger erfreulich und den Arbeiten Englands und Oesterreichs entschieden inferior stellt sich die Leistung der deutschen Fabriken in Betreff der feineren Erzeugnisse der Glasindustrie dar. Die Distrikte, in welchen „Kunstgläser" i. n. S. angefertigt werden, sind das Riesengebirge, der bayerische Wald und das Fichtelgebirge, letzteres auch für Erzeugung gewickelter Perlen von Bedeutung.

Wirklich Gefälliges auf dem Gebiete der Kunstindustrie hat fast nur die gräfl. Schaaffgotsch'sche Glasfabrik zu Josephinenhütte in Schlesien aufzuweisen, deren Imitationen venetianischer Formen im hellsten Krystallglas, zuweilen in Verbindung mit geschliffenen oder geätzten Diamanten, neu und reizvoll sind. Diese wurde auch von der Jury mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet. Was sonst stylistisch Richtiges von deutschen Kunstgläsern auf der Ausstellung zu sehen ist, trägt mehr oder weniger auffällig das Gepräge der Imitation englischer Vorbilder an sich.

Für Flaschenglas und Glasfabrikate der großen Industrie erhielt Siemens Glashüttenwerk zu Dohlen bei Dresden, (der Collektivausstellung des Verbandes der deutschen Glasindustrie von Frankfurt a. M. angehörig), das Ehrendiplom.

Neben den erwähnten deutschen Ausstellern der Glasbranche wäre noch F. Georgi, Charlottenburg zu nennen, welche Firma Glasblumen, nach neuem Verfahren angefertigt, zur Ausstellung brachte und die Medaille für guten Geschmack zuerkannt erhielt.

Ungeachtet einzelner glänzender Expositionen im Ganzen ebenfalls unvollkommen in Hinsicht der Schönheit der Erzeugnisse, aber von hervorragender Bedeutung in materieller Beziehung, stellt sich uns auf der Wiener Ausstellung die ceramische Industrie des deutschen Volkes dar, und es verdient besonders Betonung, daß an

des Altkatholischen Congresses Herr Professor v. Schulte am Schlusse der Darlegung über seine Verhandlungen mit der maßgebenden Stelle in Berlin erklärt: Die Anerkennungsakte der preußischen Regierung für den Bischof Reinkens werden ohne Zweifel in 14 Tagen in dessen Händen sein. Die anderen Regierungen werden nachfolgen, nachdem auf einer zu Kassel am 13. August stattgehabten Konferenz neun Professoren des Kirchenrechts ihr Gutachten einmüthig dahin abgegeben hätten, daß die Altkatholiken als Mitglieder der von den Staaten anerkannten christlichen Kirche anzusehen und die deutschen Regierungen deshalb vollkommen berechtigt seien, dem Bischof Reinkens die Anerkennung im Verwaltungswege zu geben. Ueber die Zahl der deutschen Altkatholiken theilte Herr Prof. v. Schulte Folgendes mit: Erst im September 1872 ist trotz vielfacher Zweifel der Beschluß gefaßt worden, Gemeinden zu organisiren. Jetzt sind vorhanden 1) in Preußen 22 förmlich konstituirte Gemeinden mit 4200 eingeschriebenen selbstständigen Männern und 15,000 Mitgliedern. Die Fakultät von Bonn wird von Michaelis an eine wirklich altkatholische werden, da dann sicherlich ein halbes Dutzend Theologen studiren werden. 2) In Bayern sind 33 Gemeinden und Vereine mit mehr als 4000 selbstständigen Männern und überhaupt 13,000 eingeschriebenen Mitgliedern. 3) In Baden sind 27 Gemeinden, die nach einer zu niedrigen Minimalschätzung (hier liegen die Listen meist noch nicht vor) 2000 selbstständige Männer und 9000 eingeschriebene Mitglieder haben. 4) Die Gemeinden Oberstein, Offenbach und Gießen. Darnach sind zusammen mehr als 50,000 Mitglieder eingeschrieben, während im deutschen Reiche über 200,000 zu Altkatholiken halten.

Vor einiger Zeit besuchte der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese von Berlin eine Anzahl Elsaß-Lothringer Lyceen und Realgymnasien. Hr. Dr. Wiese hat nun die bei diesen Besuchen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in einer besonderen Denkschrift dem Reichskanzler-Amte eingereicht. Wie die „Karlsr. Zeitung" vernimmt, lautet das von Dr. Wiese abgegebene Gutachten im Allgemeinen höchst erfreulich, wiewohl damit auch Vorschläge zu einzelnen Verbesserungen nach jeder Richtung hin verbunden sind, die ohne Zweifel geeignete Berücksichtigung finden werden.

Der Kampf der Anhänger der Geschworenen mit denen der Schöffen in neuer Gestalt ruht einstweilen, wird aber mit Veröffentlichung des bezüglichen Entwurfes aufs Neue entbrennen, namentlich da die berathende Vorcommission das Institut der Schöffen angenommen hat. Die schließliche Entscheidung wird von dem neu zu wählenden Reichstage abhängen; von dem Bundesrath ist zu vermuthen, daß er die Schöffen beibehalten wird.

Ueber die am 10. d. stattgehabte Konferenz, betreffend das neue, am 1. Januar in Kraft tretende Eisenbahn-Betriebsreglement, schreibt man der „Breslauer Zeitung": „Der Verlauf dieser Konferenz bietet ein nicht unbedeutendes Interesse dar, weil sich in derselben die Politik dokumentirte, welche das neugeschaffene Reichseisenbahnamt innehalten wird. Den Vorsitz führte der Präsident der neugeschaffenen Behörde, Herr Scheele. Seitens des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen waren sechs, Seitens des deutschen Handelstages fünf Delegirte erschienen. Herr Präsident Scheele eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, der vorliegende revidirte Entwurf eines Betriebsreglements halte sich streng innerhalb der Grenzen der jetzt bestehenden Gesetze; es könne indessen nicht ausbleiben, daß diese einer Revision unterzogen werden würden, bei welcher die Pflichten der Eisenbahnen möglicher Weise würden verschärft werden. Von Seiten der Vertreter des Handelsstandes wurde bereitwillig anerkannt, daß das neue Reglement wesentliche Verbesserungen darbiete, so weit dieß in dem Rahmen der bestehenden Gesetze eben möglich sei. Die Diskussion nahm daher sechs Stunden lang einen sehr ruhigen und leidenschaftslosen Verlauf. In der siebenten Stunde erhob sich indessen eine nicht uninteressante Debatte über die Lieferfristen. Ueber diese trifft nämlich das neue Reglement Anordnungen, deren Bedeutung dahin geht, die sogenannten versteckten Lieferfristen zu beseitigen, d. h. die Zeiträume, welche den Eisenbahnen auf Grund des Umstandes zu Gute gerechnet werden, daß ein Frachtgut aus den Händen einer Verwaltung in die einer andern übergeht, so daß jeder Versender mit Bestimmtheit berechnen kann, wann ein Gut in den Händen des Empfängers sein wird. Ein Vertreter der Eisenbahnen erklärte mit Heftigkeit diese Bestimmung für „absolut unausführbar"; dieselbe rühre offenbar von einer jedes Sachverständnisses entbehrenden Hand her. Die Entgegnung der Vertreter des Handelsstandes fiel gleich entschieden aus. Der Umstand, daß ein Gut durch die Hände verschiedener Verwaltungen gehe, berühre das Publikum nicht, welches ein Recht darauf habe, daß nach der Reichsverfassung die Eisenbahnen wie „ein einheitliches Netz" verwaltet würden. Die Lieferfristen seien noch immer geräumiger, als diejenigen, welche die englischen Eisenbahnen von jeher innegehalten, und es sei zu erwarten, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen dieselbe Leistungsfähigkeit an den Tag legen, wie die englischen. Das Reichskanzleramt würde dafür Sorge tragen, daß die Bestimmungen, welche es erlasse, auch zur Ausführung kämen. Die etwaige Unfähigkeit einzelner Verwaltungen, diesen Bestimmungen zu genügen, könne daher höchstens zu einem Personenwechsel führen. Hinsichtlich der Dauer der Fristen erklärten sich die Mitglieder des Handelsstandes zu Konzessionen bereit; dagegen sprachen sie die Erwartung aus, daß an dem aufgestellten Prinzipe werde festgehalten werden. Zu einer Abstimmung kam es der Natur der Sache nach nicht, da die endgiltige Entscheidung bei dem Bundesrathe ruht.

Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung hat im vergangenen Jahre eine Einnahme von 101,458 Thalern an Beiträgen und von 97,297 Thaler an Zinsen gehabt, was mit dem vorhandenem Bestande von 1,386,800 Thaler aus dem Vorjahre eine Gesammteinnahme von 1,545,555 Thaler ergiebt. Unterstützungen wurden gegeben an 8711 Empfänger im Betrage von 107,765 Thaler. Es participirten hierbei 2727 Invaliden vom Feldwebel abwärts, 938 Wittwen und Angehörige derselben, 194 invalide Offiziere und Beamte und 118 Wittwen und Angehörige derselben. Subventionen erhielten Vereine in Höhe von 3810 Thalern, so daß mit Hinzurechnung der Verwaltungskosten sich eine Gesammtausgabe von 116,578 Thalern herausstellte. Es verblieb mithin für dieses Jahr ein Bestand von 1,428,977 Thalern.

Die Forts von Metz haben durch allerhöchste Cabinetsordre vom 1. September folgende Namen erhalten: Ostfort St. Quentin: Friedrich Karl; Westfort St. Quentin: Fort Manstein; Fort Plappeville: Fort C. Alvensleben; Fort St. Julien: Fort Manteuffel; Fort les Bottes: Fort Zastrow; Fort Queuleu: Fort Göben; Fort St. Privat: Fort Prinz August von Würtlemberg; Fort Belle-Croix: Fort Steinmetz; Fort Moselle: Fort Voigts-Rhetz.

Man veröffentlicht folgendes durch Vorsorge des französischen Kriegsministeriums entworfenes Verzeichniß der Offiziere aller Waffen, welche während des Feldzuges 1870—71 gefallen sind. Gefallene Generale 32, gefallene Offiziere vom Generalstab 28, von der Gendarmerie 12, von der kaiserlichen Garde 56, von der Infanterie 1525, von der Cavallerie 92, des Genies 35, der Mobilgarde 186, der mobilisirten Nationalgarde 66, der Freischaaren 33, der Artillerie 128. Diese Zahlen erlauben, den Prozentsatz jeder Kategorie der im letzten Kriege gefallenen Offiziere anzugeben, indem man sie mit denjenigen der Cadres der damaligen Armee vergleicht. Die Ergebnisse sind folgende: Für die Generale 6 Prozent des Effektivbestandes, für die Generalstabsoffiziere 5,6, für die kaiserliche Garde 9,8, für die Infanterie 11,7, für die Cavallerie 2,4, für die Artillerie 6,4, für das Genie 4,3. Daraus geht hervor, daß die kaiserliche Garde verhältnißmäßig am schwersten mitgenommen worden ist, ihre Verluste rühren nämlich von nur drei Schlachten: bei Rezonville, Saint-Privat und Ladonchamps (7. Oktober) her. Nach ihr hat die Infanterie am meisten gelitten, dann kommen die Artillerie, die Generale und die Stabsoffiziere und zuletzt Genie und Cavallerie.

Deutsches Reich.

München, 15. Sept. Der k. Oberstceremonienmeister Graf v. Moy, welcher seit zwei Jahren als Präsident des Verwaltungsrathes der bayerischen Handelsbank fungirte, ist von dieser Stelle zurückgetreten.

München, 16. September. Vom 14. bis 15. d. Abends sind an Cholera 9 Personen erkrankt, und aus der Gesammtzahl der Erkrankten 5 gestorben. (A. Z.)

Berlin, 17. September. Die „Prov.-Corr.", den Geist und einzelne Bestimmungen des Allerhöchsten Erlasses über die evangelische Kirchenverfassung besprechend schreibt: Aus dem allen geht klar hervor, daß die neue kirchliche Organisation nach dem Sinne des Königs und

---

diesem Aufschwunge nebst mehreren anderen materiell technischen Momenten, — Auffindung neuer Rohstoffe, bessere Ausnützung der Brennstoffe, Einführung des Großbetriebes u. s. f. — auch namentlich die beständige Heranziehung der Wissenschaft einen ehrenvollen Antheil hat. So ist beispielsweise die Ziegelfabrikation in Deutschland durch die — Deutschland angehörige — Erfindung der Ringöfen in ein ganz anderes Stadium getreten.

Was die deutsche ceramische Ausstellung in künstlerischer Richtung Vorzügliches bietet, das ist auf die beiden Staatsfabriken, die preußische in Berlin und die sächsische in Meißen, zurückzuführen und mit sehr wenigen beachtenswerthen Ausnahmen wohl auch nur in den Expositionen dieser königlichen Institute zu finden, die beide ihren eigenthümlichen traditionellen Charakter bewahrt und auch für die Wiener Ausstellung wieder Treffliches, vielleicht mit Ausnahme der als Prachtstücke der Exposition betrachteten großen Gemälde-Vasen, nahezu Tadelloses geleistet haben. Eine auffällige Erscheinung ist es, daß, während die österreichische Thon- und Porzellan-Industrie, seit man die kaiserl. Aerarial-Manufaktur aus übelangebrachter Sparsamkeit aufzuheben befunden hat, als eine Armee ohne Führer — zum Glücke, seit das Museum besteht, nicht auch ohne Generalstab — erscheint, den beiden vorgenannten Generalen der deutschen Ceramik keine Truppen zur Seite stehen; wenigstens sehen wir außer den beiden Staatsetablissements wenig deutsches Porzellan in der Ausstellung.

Von Privatausstellern auf ceramischem Gebiete sind zu loben Villeroy und Boch in Mettlach a. d. Saar, mit Fayence und Steingut, namentlich Fliesen für Wand- und Fußbodenverkleidung in der Art Mintons, und Fleischmann in Nürnberg, der namentlich in Imitation von mittelalterlichen Oefen und Steinkrügen Tüchtiges leistet.

Die kgl. preuß. Porzellanfabrik in Berlin, die kgl. sächsische in Meißen und die Firma Villeroy und Boch haben auf der Wiener Ausstellung das Ehrendiplom erhalten.

Außer ihnen hat die Jury auf kunstgewerblichem Gebiete noch in hervorragender Weise, nämlich durch Verleihung der Fortschritts-Medaille, die Firma C. Tielsch und Comp. zu Altwasser in Schlesien ausgezeichnet.

In ordinärem Steingut hat die deutsche Industrie von Alters her Treffliches geleistet und diesen Ruf auch auf der Weltausstellung des Jahres 1873 bekräftigt.

Einen außerordentlichen Aufschwung hat auch in Deutschland die Fabrikation von Ziegeln, Bauornamenten und Drainageröhren genommen, welchem gegenüber die erhöhte Bauthätigkeit bald zeitig als Ursache und bald als Wirkung erscheint. Diese Industrie ist namentlich auch durch wissenschaftlich-technische Erfindungen, insbesondere die auf deutschem Boden gemachte epochemachende Einführung des Ringofenbetriebes, mächtig gefördert worden.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ein sonderbarer Prozeß wird gegenwärtig vor dem Friedensgericht zu Sarlat (Dordogne) in Frankreich verhandelt. Ein lebensüberdrüssiger Mann war eben im Begriffe, sich auf dem Heuboden seines Wohnhauses zu erhängen, als die Eigenthümerin desselben das Vorhaben rechtzeitig bemerkte und durch Abschneiden des Strickes verhinderte. Der Ehemann belobte wegen dieser Handlung seine Frau höchlichst, forderte jedoch im Namen derselben von dem Geretteten 2000 Frcs. Belohnung. Letzterer weigerte sich nicht allein, diese Summe zu zahlen, sondern hat vielmehr eine Gegenklage eingereicht, welche eine gleiche Summe Schadenersatz dafür fordert, daß man ihn unbefugter Weise verhindert habe, zu sterben.

der Regierung ein Quell wirklich evangelisch-christlichen Lebens und ein Quell wahrhafter Erfrischung und kräftiger Erneuerung des Wesens und Wirkens der evang. Kirche in Preußen werden solle. Allen lebendigen Gliedern der Kirche, vor allem der evangelischen Geistlichkeit werde hiermit ein fester Boden gegeben sein, auf welchen sie je nach der Stellung und dem inneren Berufe an der Wiederbelebung und Aufrichtung der Kirche erfolgreich mitwirken könnten.

Leipzig, 17. Sept. Prof. Czermak ist gestern Nacht gestorben.

Metz, 16. September. Gestern Abend hat der letzte deutsche Soldat Verdun und Etain verlassen. Ein Theil der Okkupationstruppen ist hier und in der Umgegend einquartirt. Auch General v. Manteuffel ist hier diesen Vormittag eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Hiemit ist also das für beide Theile unangenehme Nachspiel des großen Drama's von 1870—71 abgeschlossen.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Victor Emanuel ist heute ½6 Uhr hier eingetroffen. Der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Karl Ludwig, Ludwig Victor, Rainer und Sigmund Heinrich waren am Bahnhofe. Die Begrüßung war Seitens des Kaisers ausnehmend herzlich, Seitens der Bevölkerung in hier nie erlebter Weise enthusiastisch. Hunderttausende füllten die Straßen, durch die der König fuhr, und endloses Hochrufen und Tücherschwenken. Keinem fremden Monarchen bereiteten die Wiener so solennen Empfang. Auf dem Bahnhofe leistete ein Wiener Regiment den militärischen Salut und die italienische Volkshymne wurde gespielt. Die Flaggen des Gastes fehlten gegen sonstigen Brauch.

Wien, 15. Sept. Am 20. September wird die „Erzbruderschaft des hl. Erzengels Michael," als streitbares Instrument in der Hand unserer Ultramontanen und Feudalen, ein Seelenamt in der Dominikanerkirche für die „vor drei Jahren bei der völkerrechtswidrigen und gemeinsamen Einnahme Roms gefallenen päpstlichen Soldaten" abhalten. Der große Monitor der Clerisei, das „Vaterland", ladet heute, schwarz umrändert, die Katholiken Wiens zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem kirchlichen Akte ein, der einen Willkommruf von Seiten dieser loyalen Herren für den italienischen Gast ihres Kaisers vorstellen soll. Es wird den König Viktor Emanuel kaum Wunder nehmen, welche Art des Empfanges ihm die Partei des kirchlichen Absolutismus zugedacht, aber für den Kaiser Franz Joseph liegt in dem Verfahren von Männern, die die Kaisertreue ausschließlich gepachtet zu haben glaubten, ein Wink von ganz besonderer Lehrhaftigkeit, der nach Verdienst gewürdigt werden wird. — Man dürfte übrigens im großen Publikum doch gut thun, allzuviel praktisch-politische, gleich mit ihren Wirkungen ins Auge fallende Folgen der Reise des Königs von Italien nach Wien nicht zu erwarten. Ein hervorragender neutraler Staatsmann, der aber vortrefflich über die herrschenden Tendenzen unterrichtet zu sein pflegt, charakterisirt in diesem Sinne die Etappen Victor Emanuel's wie folgt: „In Wien wird von Politik nur gesprochen werden, in Berlin aber von Politik gesprochen und zuletzt wohl auch gehandelt werden." Diese Aeußerung mit ihrer leicht sarkastischen Wendung wurde mir von rein österreichischer Seite als durchaus der Lage entsprechend mehrfach bestätigt. „Graf Andrassy", führten meine Gewährs-Männer aus, ist streng entschlossen, in jener Rom gegenüber von ihm stetig festgehaltenen Nichtinterventionspolitik zu verharren, deren consequente Durchführung einzig das gegenwärtig so herzliche Verhältniß zu Italien zu erzielen vermochte. Allein diese Politik der stricten Nichtintervention ist gleichzeitig auch geeignet, ihm jeden noch intimeren Anschluß an das junge Königreich zu untersagen, und der gemeinsame Minister des Aeußeren machte in seinen Unterredungen mit den hier accreditirten Vertretern der fremden Mächte kein Hehl daraus, daß ihm für seine staatlichen Ziele dieses Verhältniß der Nichtintervention Italien und Rom gegenüber vollkommen genüge, ja selbst, daß ihm ein Mehr ein Hinausschießen über das festgesteckte politische Ziel darzustellen scheine." In dieser Richtung wird also der diplomatische Schwerpunkt der Reise des Italieners zu suchen sein, so daß, wenn Graf Andrassy am Ruder bleibt, für alle Fälle der Rücken Italiens gedeckt wäre und die Jesuiten, mögen sie nun in welcher Uniform immer um die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns werben, sicher sein dürften, in der Wiener Hofburg verschlossene Thüren und verschlossene Herzen zu finden. (Cöln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Das „Journ. officiel" veröffentlicht ein Decret, durch welches die Wähler der Departements Haute Garonne, Loire, Puy de Dome und Nievre zur Vornahme der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zur Nationalversammlung auf den 12. Oktober zusammenberufen werden.

Italien.

♤ **Rom**, 16. September. Daß hier jetzt Jedermann von der Reise des Königs spricht, kann man den Italienern nicht verargen. Die größeren Blätter schicken ihre Specialcorrespondenten nach Wien und Berlin und wir werden bald die schauerlichsten deutschen Wörter hier zu lesen bekommen, da die Sympathieen für Deutschland bei dem Italiener weit größer sind, als seine Kenntnisse der deutschen Sprache. Jetzt schon liest der Italiener mit vergnügtem Lächeln, welche Ehrenbezeugungen seinem Könige zugedacht sind, wie er in Berlin im „Gönigliche Schloß" wohnen und bei „Runewall" eine Parade über die Garde abhalten wird, zu welcher alle Reserven eingerufen worden seien. Die französischen Blätter melden, der italienische Kronprinz wolle demnächst, wahrscheinlich zur Beruhigung der Franzosen, nach Paris kommen. Es ist hier nur davon die Rede, daß Prinz Humbert einen Besuch in London abstatten und auf seiner Rückreise im strengsten Incognito vielleicht Paris passiren wird. — Im Vatican schweben lebhafte Verhandlungen mit Rußland, das man auf alle Weise zu gewinnen und namentlich gegen die neue Tripelallianz einzunehmen sucht. — Da die klerikale Presse Italiens von Tag zu Tag einen unverschämteren, allen Gesetzen Hohn sprechenden Ton angeschlagen, so wurden alle Präfecten angewiesen, diesem fanatischen und revolutionären Treiben mit allen Mitteln der Gesetze strengstens zu steuern.

Amerika.

Chicago, 17. September. Nachts. Heute Nachmittags 3 Uhr brach hierselbst im östlichen Stadttheil eine Feuersbrunst aus, welche sich eine englische Meile ausdehnte. Jetzt ist das Feuer bewältigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. September. (Pfälzische Chronik.) Die Anmeldungen zur Speyerer Frauenarbeitsschule mehren sich, wie der „Pf. K." meldet, in erfreulicher Weise und werden bald die Zahl 20 überstiegen haben. Wir prophezeien dieser Schule, welche auf dringendem Bedürfnisse beruht, eine schöne Zukunft, ja wir hoffen, in wenigen Jahren in allen größeren Städten der Pfalz gleiche Anstalten erblühen zu sehen. — Vorgestern sind in Speyer 4 Personen an der Cholera erkrankt, 1 gestorben; die Zahl der Erkrankten beläuft sich bis jetzt auf 23, der Gestorbenen auf 14. — In Steinbach hat eine Kuh 3 Kälber geworfen, die sämmtlich gesund sind. — Gestorben in Kaiserslautern: Bezirksingenieur Kühne.

* **Kaiserslautern**, 17. September. In unserer Communal-Schulangelegenheit hat das Cultusministerium, beziehungsweise die Königl. Kreisregierung unter Hinweisung auf die nunmehr ergangene Königl. Allerhöchste Verordnung vom 29. August l. J. (die Errichtung der Volksschulen und die Bildung der Schulsprengel betreffend) verfügt, das Königl. Bezirksamt habe auf Grund des §. 7 der angeführten Verordnung enthaltenen Bestimmungen neuerliche Beschlußfassung der Gemeinde Kaiserslautern über Einführung confessionell gemischter Schulen zu veranlassen.

* **Kaiserslautern**, 18. September. In der morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: Confessionell gemischte Schulen.

🙰 **Mutterstadt**, 18. Sept. Gestern Abend um 10 Uhr brach in der Scheune eines hiesigen Bürgers auf unerklärliche Weise Feuer aus, welches dieselbe binnen einer halben Stunde in einen Aschenhaufen verwandelte. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend, zumal der Tabak fast eingeerntet ist, also größtentheils mitverbrannte. Zudem soll der Betroffene gar nichts versichert haben.

n. **Zweibrücken**, 18. September. Wieder hatte das Schwurgericht heute Morgen über einen Kindsmord, dessen die ledige, 21 Jahre alte, Dienstmagd Christina Fuchs von Orbis angeklagt war, zu urtheilen. Ihre Vertheidigung führte Hr. Rechtscandidat Hecht. Als Kind unbemittelter Eltern war die Angeklagte schon frühe genöthigt, in fremde Dienste zu treten. In letzter Zeit diente sie bei Schreiner Fritz in Kirchheimbolanden, welcher ihr zwar im Allgemeinen ein gutes Zeugniß ausstellte, doch ihr häufiges Ausbleiben bis spät in die Nacht rügte. Der Grund jenes Ausbleibens war ein Verhältniß mit einem jungen Burschen, das nicht ohne Folgen blieb. Denn Ende Juni gebar die Fuchs ein Kind, welchem sie — nach ihrer eigenen Aussage — mehrere zusammengedrehte Tuchfetzen in den Mund hineinstopfte, was nach ärztlichem Gutachten den Tod des Kindes durch Ersticken veranlaßte. Der Herr Vertheidiger benützte den Umstand, daß die Angeklagte an histerischen Krämpfen, welche wenn sie eintreten, dieselbe ganz bewußtlos machen, leidet, um in erster Linie Freisprechung seiner Clientin, wegen Mangels der freien Willensbestimmung, veranlaßt durch ihre krankhafte Disposition, im Augenblick der Geburt und der Tödtung des Kindes, zu beantragen und in zweiter Linie wenigstens die Annahme mildernder Umstände, welche auch von der kgl. Staatsbehörde nicht bekämpft wurde. Ueber die, unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erklärte Fuchs verhängte der k. Schwurgerichtshof eine 4jährige Gefängnißstrafe.

18. September, Nachmittags. Ein junger kräftiger Mensch, der 23 Jahre alte Taglöhner Johann Müller von Hoof (Kantons Kusel) hatte sich heute Nachmittag wegen zweier Diebstähle zu verantworten. Ihn vertheidigte Rechtscandidat Mallitor. Von jenen Diebstählen war der eine, weil mittelst Einsteigens in ein Gebäude ausgeführt, ein schwerer (Verbrechen) der andere ein leichter (Vergehen). Die Verübung jenes ersteren nun stellte der Angeklagte, welcher früher schon einmal wegen des gleichen Reates mit einer einjährigen Zuchthausstrafe belegt worden war, bei seinen Verhören in der Voruntersuchung hartnäckig in Abrede, später jedoch gab er sie, ebenso wie früher schon die des zweiten, zu. — Genau mit den Localitäten vertraut, stieg der Angeklagte, nachdem er längere Zeit im Hofe des Wirthes Schneider in Schnappach gewartet hatte und er annehmen konnte, daß Alles im Hause in festem Schlafe sich befinde, durch das in den Hof mündende Fenster in den Keller Schneiders ein. Ehe er jedoch durchkommen konnte, mußte er eine größere Menge Backsteine mit denen das Fenster zugesetzt war, entfernen. Vom unverschlossenen Keller aus gelangte er in die gleichfalls offene Küche im unteren Stockwerk. Dort zog er seine Schuhe aus, schlich sich geräuschlos die Treppe hinauf in das Schlafzimmer der Familie Schneider und wieder hinunter, ohne daß Schneider oder eines seiner Kinder ihn hörten, nachdem er eine über dem Bette Schneider's hängende, 10 fl. werthe, silberne Cylinderuhr, sowie das auf dem Nachttische liegende Portemonnaie, mit etwa 4 Thaler Inhalt sich angeeignet hatte. Aus der Küche nahm er sodann noch ein Paar daselbst stehende lederne Zugstiefelchen, im Werthe von 4 fl. mit öffnete die von innen verriegelte Hinterthüre und suchte mit seinem Raube schleunigst das Weite. In Ottweiler verkaufte er einige Tage nachher die gestohlenen Gegenstände, was, da der Bestohlene, bei welchem der Angeklagte früher als Knecht gewesen und seiner Nachlässigkeit halber entlassen worden war, Verdacht auf den Angeklagten geworfen und der Gensdarmerie in Ottweiler Anzeige gemacht hatte, zu seiner alsbaldigen Festnahme führte. Bei dieser Gelegenheit wurden 1 Paar wollene Strümpfe sowie 2 leinene Taschentücher bei ihm gefunden, von denen er zugab, sie am 5. Mai vom Speicher des Bierbrauers Keller in St. Wendel gestohlen zu haben. Zu seiner Entschuldigung bezüglich des ersten Diebstahls führte der Genannte an, daß er denselben blos aus Zorn, weil Schneider wegen des Verlustes einer alten Decke ihm bei seiner Entlassung 2 Thaler 10 Sgr. vorenthalten hab., begangen hätte. — Auf das Schuldig der Geschworenen wurde er zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 17. Septbr. Waizen 9 fl. 2 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Hafer 4 fl. 31 kr. Gerste 6 fl. 5 kr. Mischfrucht 7 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 22 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 21 kr., Hammelfleisch 24 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fassilfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 18. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18½— fl., französischer —.—.— fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 18—½— fl., Californier 17—18¾ fl., Roggen 12¾—13¼ Gerste hierl. 12⅝—13¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische 13—½ fl., französische — fl., ungarische 13½—14 fl., Hafer effekt. 9⅝-10½ fl., Hafer, auf Lieferung ——— fl., Kernen 18—½ fl., Kohlreps ung. 17½—fl., deutsch. 17¼ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22——, faßweise 23—— fl., Rüböl 20—, faßweise 20½ — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß.—

Neustadt, 16. Sept. Nachdem schon gestern eine Masse Vieh hier anlangte, so daß es kaum in den vorhandenen Ställen untergebracht werden konnte, und bedeutende Vorkäufe gemacht wurden, war auch der heutige Viehmarkt trotz der ungünstigen Witterung so stark wie nur ein Mal befahren, der Handel sehr belebt, die Preise annehmbar. Nach dem Marktprotokolle wurden 113 Kühe — 16 mit den Kälbern — und 114 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 27,975 fl. 46 kr. verkauft. Auch der Schweinemarkt war ziemlich gut bestellt und der Absatz bedeutend.

Vom mittleren Gebirg. Unsere ohnehin geringen Herbstaussichten haben sich in Folge der ungünstigen Witterung der letzten Wochen nach mehr getrübt. Während es sonst auch in weniger guten Jahrgängen um diese Zeit reife Trauben in Menge gab, findet man jetzt nur äußerst selten eine helle Beere. Wenn es nicht anhaltend warm bleibt, wird es einen Wein geben, so sauer und so gering wie im Jahre 1871. Was die Quantität betrifft, so ist dieselbe je nach der Lage ungemein verschieden. In den besten Lagen sind bekanntlich die Reben während der kalten Nächte Ende April fast gänzlich erfroren, so daß der Ertrag kaum nennenswerth sein wird. In anderen Lagen hängen ziemlich viele, mitunter sogar sehr viele Trauben aber das Oidium richtet da und dort große Verheerungen an. Im Ganzen genommen läßt sich daher nur auf einen nach Quantität und Qualität geringen Herbstertrag rechnen. Die letzten beiden Nächte hatten wir mehrere starke Gewitter.

München, 17. September. Der Redakteur des „Bayer. Vaterland", Dr. Sigl, hat gestern den ihm vom oberbayerischen Schwurgerichtshofe wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zuerkannten vierwöchentlichen Arrest angetreten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Wiesenverpachtung.

870,3,1] Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Moorlautern.

1) Plan-Nr. 889, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaiserswoog;

3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Benderswoog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 18. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Anstehen von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theodolinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536 b und 1537 eine Fläche von 5½ Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Soeelkouls.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmolze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Clara; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Hubing, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Hubing, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Maffa, Kaufmann, in Lohr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

ANNONCE.

880,2,1] Da ich binnen Kurzem meinen Wohnsitz von hier nach Frankfurt a/M. verlege, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich zu machen haben, um alsbaldige Einreichung ihrer Rechnungen.

Joseph Altschüler, Mühlstraße.

Café Carra

882) Soeben angekommen:

Mainzer Bier, pr. Schoppen 4 kr.
" **Lagerbier**, " 5.
" **Wienerbier**, " 7.

729,14) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Höhere Töchterschule Speyer.

(867,2,2

Nachdem die Gesundheitsverhältnisse in Speyer die Eröffnung der Anstalt **unbedenklich** gestatten, so wird der Unterricht für das Wintersemester 1873/74 am nächsten **3. October** stattfinden, und zwar für die höhere Töchterschule sowohl als das damit verbundene **Pensionat** der Vorsteherin Fräulein Carin. Neueintretende Schülerinnen haben sich am 1. October hier einzufinden.

In Folge der Anstellung eines 3. Lehrers und der Anlegung einer neuen unteren Klasse können die Mädchen schon vom 9. Lebensjahr an aufgenommen werden.

Die Anstalt besteht nun aus 6 Klassen, von welchen die obere für das **Lehrerinnen-Examen** vorbereitet.

Systematischen und gründlichen **Unterricht in den weiblichen Handarbeiten** (Stricken, Stopfen, Weißzeugnähen, Sticken 2c.) ertheilen die angestellten Arbeitslehrerinnen.

Nähere Auskunft ertheilen die Vorsteherin und Hauptlehrer Herr **Brandstettner.**

Café Krämer

Wiedereröffnung am Samstag, den 20. September.

Unter Zusicherung reeller Bedienung ladet ergebenst ein

Anhäusser.

881)

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge 2c. 2c.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt.

[873,6,2

Friedr. Welsch.

Unsers hohen Feiertags (Neujahr) wegen machen wir nächsten Dienstag den 23. September auf dem hiesigen Fruchtmarkte keine Einkäufe.

876,5,3

Kaiserslautern, 17. September 1873.

Kehr & Siegel. Louis Mandel & Hermann. Michel Steiner. Jacob Mayer. Franz Kehr. M. Neumond. A. Maier und Sohn. Neuberger und Rosenbaum.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard

zu

St. Johann bei Landau (Rheinpfalz).

752,4,4) Gesunde Lage des Wohnsitzes in schönster Gegend des Haardtgebirges. — Sorgfältige Erziehung und umfassender Unterricht, praktische Uebung im Französischen und Englischen. — Beginn des Lehr-Curses 1. Oktober. Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Cigarrenfabrik befindet sich von heute an im Planett'schen Hause, Steinstraße Nr. 119.

Kaiserslautern, den 1. September 1873.

Gg. Mannhardt.

841,3,3)

Todes-Anzeige.

863] Freunden und Bekannten widmen wir andurch die Trauernachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Pfarrer Ernst Friedrich Berckmann,

nach langen und schweren Leiden gestern Mittag um 3 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 19. Septbr. 1873.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag um 4 Uhr statt.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr [884

Gottesdienst.

Eine größere und kleinere **Wohnung** zum 1. October zu vermiethen durch

863,3,2] **Hugo Reuth.**

851,2,2] Bei A. Deichert in Erlangen ist soeben erschienen:

Pastoralspiegel

von

Heinrich Guth,

Pfarrer in Grünstadt

IV und 225 S. Brosch. 1 fl. 12 kr.

Zwei freundliche Zimmer mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. [839,3,3

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Freitag 19. September 1873:

Adelaide.

Genrebild in 1 Act von Müller

Ein einziges Wort an den Minister.

Genrebild in 1 Act von Langer.

Frankfurter Börse

vom 18. September 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104⅞	104⅝
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	88	—
" 3% " . .	—	80
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	—	97¼
" 3½% " . .	—	94¼
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	—	101⅛
" 4½% ½jähr. do. .	100⅝	100¼
" 4% 1jähr. do. . .	—	96¼
" 4% ½jähr. do. . .	—	96¼
" 4% Ablösungsrente .	96⅝	96¼
" 3½% Obligationen .	90¼	99
Württb. 4½% "	—	100½
" 4% "	—	—
" 3½% "	89¼	89½
Baden 4½% " à 105	00⅝	100¼
" 4% " à 105	95⅞	95¾
" 3½% do. von 1842	90¼	—
Gr.Hes. 5% Obligationen .	101⅜	—
" 4% " . . .	—	99½
" 3½% " . . .	—	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	65½	65¼
" 4½% Rente in Pap.	—	62
" do. do.	—	—
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	72½
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	101½
" 6% " " v. 1864	—	101½
" 6% " 1882r v. 1862	—	97
" 6% " 1885r v. 1865	97¾	97½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	40-42
" doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 26 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an; in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto [illegible].

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 221. **Kaiserslautern,** **Samstag, 20. September** **1873.**

Amtliche Berichtigung.

Der Leitartikel in der „Pfälzischen Post“ vom 17. d. Mts., unter der Aufschrift: Ist dem so? bespricht zunächst die Frage, auf welche bequeme und billige Weise die Pfälzische Eisenbahn-Gesellschaft sich das nöthige Bauholz aus den bayerischen Staatswaldungen zu verschaffen gewußt habe, — sodann des Weiteren die Nichtexistenz einer Notariats-Urkunde bei Aufnahme der neuesten Prioritäts-Anlehen und in Folge dessen Mangel einer hypothekarischen Einschreibung so wie den Entgang der dem Aerare schuldigen Registrirgebühren.

Zur erstgenannten Frage wird bemerkt, daß zu keiner Zeit die pfälzische Eisenbahnverwaltung Bauholz und in specie Wellenholz um andere Preise aus den Staatswaldungen erhalten hat, als um die Durchschnitts-Verkaufspreise, gleich wie diese Abgabe auch an verschiedene Holzhändler geschah, welche für bestimmte Lieferungen um Schwellenholz nachsuchten. Seit jüngster Zeit haben solche spezielle Abgaben gänzlich aufgehört, da Sorge getragen wird, daß hinreichendes Schwellenholz-Material bei Versteigerungen vorhanden ist.

Zur obgedachten zweiten Frage übergehend genügt zu constatiren, daß nach höchster Entschließung vom 30. November 1870 Num. 6760, die Aufnahme von Prioritäts-Anlehen für die pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften betreffend, auf Grund erhaltenen Gutachtens des Appellationsgerichtsdirektoriums zu Zweibrücken und im Benehmen mit dem k. Staatsministerium der Justiz für zuläßig erachtet wurde, die bisherige Anlehens-Ausgabe-Form, mittels Notariatsaktes, Spezial-Hypothek und Inscription für die Zukunft zu verlassen und dafür nach Analogie des anderwärts stattfindenden Verfahrens über die Ermächtigung zur Emission des Anlehens und deren Bedingungen eine Ministerial-Urkunde auszufertigen, worin alle Cautelen enthalten sind, welche den schon emittirten Prioritäten in Bezug auf Befriedigung für Zinsen und Amortisation aus den Einnahmen der vereinigten Eisenbahngesellschaften den Vorzug sichern und den neuesten Prioritäten ihre Rechte zuweisen. Nach diesen Ministerial-Urkunden, welche jeder Prioritäts-Obligation beigedruckt sind, ist der k. Commissär bei den pfälzischen Bahnen mit der Ueberwachung der genauen Einhaltung der Emissionsbestimmungen beauftragt.

Speyer, 18. September 1873.

Der k. Commissär bei den pfälzischen Bahnen,
v. Meyer.

Ein Denkmal in der Pfalz und eine Allianz in Amerika.

II.

♂ Die „evangelische Allianz“, welche in einigen Wochen in Newyork zusammentritt, ist ja durch ihre Vertretung der verschiedensten Gemeinschaften der protestantischen Christenheit in aller Welt nicht blos ein wichtiges Zeichen der Zeit auf kirchlichem Gebiete, sondern zugleich ein leibhaftiges Bild und Denkmal eines evangelisch-protestantischen und ökumenischen, d. i. die ganze Welt umfassenden allgemeinen christlichen Gemeingeistes. Dieser Charakter der genannten Versammlung ist um so mehr zu betonen, als es der evangelisch-protestantischen Christenheit fehlt und ihrer Natur nach fehlen muß an jener geschlossenen und so leicht bestehenden äußern Einheit und erzwungenen Einförmigkeit der römischen Kirche.

Mit Recht wurde deshalb in der angeführten Correspondenz der „Pf. P.“ gesagt: „Eine solche Gelegenheit, Amerika für den Bau der Retscherkirche zu interessiren, wird zum zweitenmale (wenigstens für längere Zeit) nicht wiederkehren.“ Bis jetzt hat Nichts davon verlautet, daß jener Ruf der Ermunterung Erfolg gehabt hätte.

Es wird dabei weniger am guten Willen fehlen, als am Vertrauen bezüglich der Durchführung, die allerdings nicht zu leicht, aber auch keineswegs zu schwer genommen werden darf. Die gewünschten „tüchtigen Vertreter des Retscher Vereins, die des Wortes mächtig und zugleich der englischen Sprache kundig,“ sind allerdings in unserer pfälzischen Kirche wohl nicht dicht gesät, und wenn ein solcher vorhanden, ist damit nicht gesagt, daß es ihm auch möglich, seine Gemeinde und seine Familie auf so lange zu verlassen. Wir glauben aber nicht, daß ein solcher Vertreter der englischen Sprache so vollkommen mächtig sein müßte, um aus dem Stegreife fort und fort englisch zu reden; es würde ohne Zweifel auch genügen, wenn so viel Kenntniß der englischen Sprache ihm zu Gebote stünde, daß er eine zuvor ausgearbeitete Rede über den betr. Gegenstand vortragen könnte. Bei der Ausarbeitung und bezüglich der correcten Aussprache kann ja aber recht gut die Mitwirkung Anderer in Anspruch genommen werden. Schon die Ueberfahrt in Gemeinschaft mit den europäischen Mitgliedern und Gästen der evang. Allianz böte günstige Gelegenheit nicht blos zur besseren [illegible]übung, sondern auch zur Vorarbeit und [illegible]bereitung durch Gewinnung namhafter Per[illegible]lichkeiten. Es käme überhaupt weniger an [illegible] augenblicklichen sichtbaren Erfolg, als auf geeignete Einführung der Sache in den Kreis der hier vereinigten Vertreter der verschiedenen prot. kirchlichen Gemeinschaften und in deren Organe zur Verbreitung durch die Presse. Eine Hauptsache wäre dabei die Verbindung mit angesehenen Deutsch-Amerikanern, zu denen wir auch den einflußreichen Prof. Schaff als deutschen Schweizer rechnen, dem ja kürzlich auch der deutsche Kaiser in Gastein eine Audienz ertheilte. Unter den pfälzischen Geistlichen in Amerika wäre besonders Pfarrer Hartmann hervorzuheben, der zugleich Redakteur eines kirchlichen Blattes ist; wie derselbe vor einigen Jahren nach Europa kam, um an der Enthüllung des Luther-Denkmales in Worms Theil zu nehmen, so würde derselbe ohne Zweifel auch gerne die Hand bieten zur Errichtung des betr. Denkmales zu Speyer, in seiner pfälzischen Heimath.

Ja, wenn die Absendung eines eigenen Vertreters und Agenten nicht mehr ausführbar sein sollte, wäre vielleicht der gewiesenste Weg der, Pfr. Hartmann zu ermächtigen und zu ersuchen, die Sache bei der evang. Allianz, wenn auch nur

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Unter den deutschen Expositionen ordinärer Thonfabrikate, dann von Stein und Cementwaaren sind zu nennen: M. L. Schleicher Berlin (Marmorarbeiten); Erhard Ackerman zu Weißenstadt in Bayern (Arbeiten aus Granit); Laubaner Aktien-Gesellschaft für Architektur-Thonwaaren und Kunstziegelfabrikation zu Lauban, die ein schönes Portal, ein Seitenstück des den Kunsthof abschließenden Kunstwerkes der Wienerberger Aktiengesellschaft, aufgestellt haben; Dickerhoff und Widmann in Carlsruhe, (Cementwaaren), Thonwaarenfabrik der Magdeburger Bau- und Creditbank, (Kachelöfen und Wandbekleidungskacheln); Christ. Seidel, Dresden, Zimmeröfen; Fr. Chr. Fickentscher zu Zwickau in Sachsen, Spezialität für Erzeugung großer Thongefäße für chemische Prozesse; H. J. Vygen und Comp. zu Duisburg in der Rheinprovinz; Fabrikat von Gasretorten und feuerfeste Fabrikation aus Thon; Lueders und Kaden, Dresden, Aussteller von Mühlsteinen.

Als Gegenstände der Gruppe X. unter dem keineswegs festbegrenzten Begriffe „Kurze Waaren,“ hat das Classificationssystem der Wiener Weltausstellung in 4 Sektionen folgende Gegenstände aufgeführt: 1. Arbeiten aus Bernstein, Meerschaum, Elfenbein, Schildkrot, Perlmutter, Fischbein, Horn und Knochen; 2. Spielwaaren, Wachsarbeiten; 3. Galanteriegegenstände aus Leder und Bronze, Lackarbeiten; 4. Stöcke, Peitschen, Regen- und Sonnenschirme.

In vielen dieser Artikel nimmt Deutschland seit alter Zeit in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Menge der alljährlich erzeugten und in Handel gebrachten Erzeugnisse den ersten Rang ein. Von den deutschen Kurzwaaren bleibt kaum ein Viertheil im deutschen Reiche und von den exportirten Dreiviertel werden wieder zwei Dritttheile außerhalb Europa's, nach Nord- und Süd-Amerika und dem Oriente verführt.

Die Hauptsitze der deutschen Kurzwaaren-Produktion und namentlich auch des deutschen Handels, besonders des Exporthandels für Kurzwaaren sind Nürnberg und Fürth, wo eine große Anzahl von Exporthäusern von sehr bedeutendem Geschäftsumfange bestehen.

Insbesondere wird in Nürnberg und Fürth die Schildkrot- und Hornschmuckfabrikation, in Fürth speziell die Fabrikation kleiner Spiegel und in beiden Städten die Erzeugung von besseren Holz- und von Metallspielwaaren in größtem Umfange betrieben. An der deutschen Spielwaaren-Industrie haben auch mehrere Orte in Sachsen (Grünhaynichen, Waldkirch, Oberuhau und Seiffen), dann in Thüringen, (Sonneberg, Eisfeld, Neustadt); Sachsen mit gemalten Holzspielwaaren und Thieren, die thüringischen Orte mit Puppen und Thieren und Geschirren, von Steingut und Glas, Antheil.

Kunstwaaren aus Bronze und Metall werden namentlich in Berlin, Hanau, Iserlohn, dann in den württembergischen Industrieorten: Geißlingen und Gmünd, Lederarbeiten bekanntlich in erster Reihe in Offenbach, dann aber auch in Berlin, Nürnberg und Stuttgart fabrizirt: Als Geißlinger Waaren haben ferner auch die Bein- und Elfenbeinarbeiten jener Stadt einen Weltruf.

Ein sehr bedeutender Zweig der deutschen Kurzwaaren-Industrie ist die Erzeugung von Kämmen, Bürsten und Pinseln, in welcher besonders Nürnberg und Naumburg (Horn- und Schildkrotkämme und Pinsel), Hamburg (Kämme und Hartgummi), dann der badische Schwarzwald (mit Bürsten) und München (mit Pinseln) betheiligt sind.

An der Fabrikation von Spazier- u. Schirmstöcken, die jährlich 2 Millionen Stück beträgt,

in den neben der Hauptversammlung hergehenden Zusammenkünften zu vertreten. Pfr. B. in H. bei Speyer, ist, so viel wir wissen, mit dem genannten Landsmann in Amerika so befreundet, daß er wohl eben so geneigt als geeignet zur persönlichen Vermittlung.

Würde auch nur ein kleiner Anfang gemacht bei der diesjährigen Versammlung in Amerika, dann wäre schon die Bahn gebrochen und der Boden bereitet für die nächste Versammlung in Europa, vielleicht in England oder Holland.

Wir schließen unsere Ermunterung, indem wir die Hoffnung aussprechen, daß mit der Aufrichtung eines gemeinsamen Baues und Erinnerungs-Denkmals von Seiten der ganzen protest. Kirche auch unter den Protestanten wieder mehr Ehrgefühl und Liebe zu ihrer Kirche erwachen, daß man aufhören werde, sich selbst unter einander zu beschimpfen, an den Pranger zu stellen, die Kirche mit ihren Lehren herunter zu reißen und verächtlich zu machen, daß endlich allenthalben auch die Erinnerung an die Grundlagen und gemeinsamen Grundsätze des Protestantismus wieder aufleben möge.

Politische Uebersicht.

Der neue Mobilisirungsplan ist im bayer. Kriegsministerium nun vollständig ausgearbeitet; durch denselben ist eine ungemein schnelle Schlagfertigkeit des Heeres ermöglicht.

Wie man aus dem „Pèlerin" ersieht, finden dieses Jahr noch folgende Wallfahrten Statt: 16. September: Notre-Dame de Lourdes, Diöcese Angoulème. 17. September: St. Michelsberg, Pariser Pilger. Heilige Stätte von Saint Lambert zu Sentelin, vom 17 bis 25., Diöcese Rouen. Notre-Dame de Lourdes, Diöcese Séez. Notre-Dame de Pontmain, Diöcese Paris. 18. September: Wallfahrt zu Ehren von Jesus Christus, Kreuzesstätte von Saint Aubin, Diöcese Rodez. 19. September: Notre-Dame de Salette, Jahrestag der Erscheinung der Jungfrau. 21. September: Notre-Dame de Vaudamans, Diöcese Bourges. Notre-Dame des sept Douleurs zu Taugon (Charente). Notre-Dame de Lourdes, Diöcese Mans. Notre-Dame de la Delivrance zu Langres, Diöcese Langres. 22. September: Notre-Dame de Lourdes, Diöcese Mans. Saint Maurice und seine Genossen, französische Schweiz. 28. September: Notre-Dame des sept douleurs de Cayle zu Verzols bei Saint Affrique, nur aus Männern bestehende Wallfahrt. Notre-Dame de Garaison, Diöcese Tarbes. 29. September: Notre-Dame des Lourdes, Pilger aus St. Etienne und Lille. 3. October: Notre-Dame des Lourdes, Marseiller Pilger. 5. October: Notre-Dame de Puy, Diöcese Bourges. 19. October: Notre-Dame de France, National-Wallfahrt. Ferner hat für den 28. September der Bischof von Limoges eine allgemeine Wallfahrt nach Notre-Dame d'Arliquet ausgeschrieben.

Deutsches Reich.

W. **Von der alten Grenze**, 18. Sept. Die Sammlungen für die durch den furchtbaren Hagelschlag vom 6. Juli schwer geschädigten Bewohner des Kantons Hornbach nehmen einen erfreulichen Fortgang. Aus Nah und Fern, von der Nord- und Ostsee, vom Rhein und der Oder treffen Gaben zur Linderung der Noth der Betroffenen ein. Nach Bericht des kgl. Bezirksamtes Zweibrücken, vom Heutigen, beläuft sich die bis jetzt bei ihm eingegangene Summe auf fl. 1226 3 kr.; auch einzelne Mitglieder des Hilfscomites empfangen täglich Sendungen von mildthätiger Hand, und sind noch größere zu erwarten, da sich, Zeitungsnachrichten zufolge, an verschiedenen Orten Deutschlands ebenfalls Hilfscomites gebildet haben. Welch' schönes Zeugniß sind doch diese Gaben für die nie ermüdende Opferwilligkeit des deutschen Volkes, und wie sind sie ein lebhafter Ausdruck seiner Zusammengehörigkeit; des Dankes dürfen die Geber derselben von Seiten der Betroffenen sicher sein! — Schon in einer früheren Nummer dieses Blattes wurde darauf hingewiesen, daß nur wenige Landwirthe des Kantons sich und ihre Familien durch Versicherung ihrer Felderträgnisse gegen Hagelschlag sicher gestellt haben. Heute traf nun für diese die Entschädigungssumme ein und wurden durch den Agenten der Magdeburger-Hagelversicherungsgesellschaft Herrn Postexpeditor Meister in Hornbach, nachstehenden Oekonomen folgende Entschädigungssummen eingehändigt:

1)	Michael Weber vom Oberbeimallerhof bei Hornbach	fl. 3612. 59 kr.
2)	Bähr vom Rinkweilerhof bei Hornbach	fl. 3029. 13 kr.
3)	Maurer von der Gossingsmühle bei Hornbach	fl. 539. 30 kr.
4)	Ph. Müller von Breuschelbach	fl. 458. 10 kr.
5)	Dahlem vom Unterhof bei Hornbach	fl. 421. 33 kr.
6)	Dan. Schmidt von Breuschelbach	fl. 201. 53 kr.
7)	Heckenaschbacherhof	fl. 107. 26 kr.
8)	An einen Versicherten in Ormersweiler im Lothringischen	fl. 12. — kr.
	Sa.	fl. 8381. — kr.

Außer den Vorstehenden waren noch 6—8 größere Grund- und Hofbesitzer bei einer andern Agentur in Zweibrücken versichert, die gleichfalls namhafte Beträge ausbezahlt erhielten. Woher nun aber eine so geringe Betheiligung der Landwirthe an dem Institute der Hagelversicherung? Beruht sie auf Sorglosigkeit oder auf falscher Berechnung, indem man sich mit der Hoffnung trägt: Ein Hagelschlag kommt in unserer Gegend so selten vor, daß ich mit den in einer langen Reihe von Jahren eingezahlten Prämien leicht auch meinen Schaden einmal vorkommenden Falles decken kann? Wir vermögen dieß nicht zu bestimmen, fügen aber bei, daß sich mit Elementarereignissen überhaupt nicht rechnen läßt und daß eine hier angebrachte Sparsamkeit sich als eine am unrechten Ort angebrachte oft bitter rächen kann. Möge darum das Beispiel der wenig Versicherten im kommenden Jahre bei den Landwirthen unseres Kantons Nachahmung finden; einer so allgemeinen Calamität, wie sie heute vorhanden ist, wird sicherlich dadurch die Thüre verschlossen!

München, 17. September. Vom 15. bis 16. d. Abends sind an Cholera 14 Personen erkrankt, und 5 gestorben. Gesammtzahl der Erkrankten 980, der Todesfälle 407.

—r. **Aus Chemnitz**, 17. Sept. Seit Bismarck beim Beginn des letzten Krieges in seinen frappanten „Enthüllungen" über die Napoleonischen Pläne und Verhandlungen der Welt Augen geöffnet, scheint dieses Genre von literarischer Beschäftigung in staatsmännischen Kreisen beliebt geworden zu sein; ich erinnere beispielsweise an Grammont's „Enthüllungen", in denen der weiland Großmachtspolitiker Beust hoffentlich zum letzten Male auf die Tagesordnung gebracht wurde; ferner an die neuesten „Enthüllungen" Lamarmora's, die so viel Staub aufwirbeln und von denen ein bekanntes Witzblatt den Reichskanzler treffend sagen läßt: „Wat ick mir davor koofe!" Eine neue „Enthüllung", die für manche Kreise Sachsens sehr heilsam sein wird, stammt aus der Feder eines Freundes der „Spen. Ztg.", der über die diplomatischen Vorgänge von 1866 sehr orientirt ist. Es wird darin das Verfahren der napoleonischen Politik gegenüber Sachsen klargelegt, — ein Verfahren, das in manchen Köpfen neues Licht anzünden wird, von denen der letzte Cäsar für einen erklärten Schirmherrn der sächsischen Monarchie gehalten wurde. Nach dieser neuesten „Enthüllung" hat Sachsen die Erhaltung seiner Landessouverainetät sowohl der Hochherzigkeit des deutschen Kaisers, als der Loyalität Franz Joseph's zu verdanken. Napoleon dagegen, der von vornherein Sachsen seinen Schutz zusicherte und es somit zum Kampf aufmunterte, schlug nach Königgrätz sogar eine Landestheilung vor. Später aber, in der Angst seines Herzens, daß die Preußen bei längerer Fortdauer oder einer Wiederaufnahme der Feindseligkeit vor Wien erscheinen und daselbst ihren Einzug halten könnten, g a b e r d i e S e l b s t s t ä n d i g k e i t S a c h s e n s v ö l l i g p r e i s, — eine Entschließung, die in Folge einer Störung der Telegraphenleitung auf dem Kriegsschauplatz am 26. Juli einige Stunden nach der Unterzeichnung der Nikolsburger Friedenspräliminarien anlangte. So hielt der Mann von Sedan sein Wort, und eine gewisse Partei in Sachsen sucht es nur zu gerne und zu oft zu betonen, daß die Selbstständigkeit des sächsischen Staatswesens nach dem Jahre 1866 ein Verdienst Napoleon's des Dritten wäre. — Die stürmischen Wahlkämpfe sind vorbei; die Nationalliberalen haben mit einer ganz verschwindender Ausnahme überall glänzend gesiegt. Mit Spannung wird die nächste Landtagssession erwartet.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Der König von Italien hatte heute eine halbstündige Conferenz mit Minghetti und Venosta, empfing den Grafen Robillant, besuchte sodann die hier anwesenden Erzherzoge, fuhr darauf die Ringstraße nach der Ausstellung, wo er der Eröffnung der Pferde-Ausstellung beiwohnte. Vorher gab der Kaiser im Kaiserpavillon ein Dejeuner, an welchem der König, die Erzherzoge, Minghetti, Venosta, Andrassy, Schlumeszki und das Gefolge Theil nahmen. Abends Familien-Diner in Schönbrunn, Besuch des Hof-Operntheaters. — Victor Emanuel stattete heute

---

nehmen ebenfalls Nürnberg und Fürth, dann Hamburg, Erfurt, Stuttgart an der Massenerzeugung von Stöcken und Peitschen Leipzig, das sächsische Erzgebirge und Thüringen hervorragend Theil.

Für die Großartigkeit der deutschen Kurzwaaren-Industrie, resp. des Handels mit ihren Artikeln spricht der Umstand, daß mit der Anfertigung der jährlich verwendeten Emballagen: Schachteln, Kisten und dergl. mehr als 50,000 Menschen (Männer, Frauen und Kinder) beschäftigt sind.

Als besonders verdienstlich unter den Ausstellern dieser Gruppe hat die Jury die Leistungen der Firma H. L. Meyer jun. in Hamburg — in Fabrikation von Fischbeinwaaren — und der Preußischen Bernstein-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Königsberg anerkannt und beide Expositionen mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet.

Ihnen reihen sich als vorzüglich nennenswerth an:

für Waaren aus Papier-Mache: Gebrüder Abt zu Forbach im Reichslande;

für Schildkrot, Horn- u. dergl. Arbeiten: G. Probst, Nürnberg (Kämme);

für Bürstenbinderwaaren: die Collektivausstellung der Schwarzwälder Bürstenfabrikanten in Todtnau, Gebr. Gonnermann, Nürnberg (Pinsel), J. Truckner, München; G. E. Reißbarth und Sohn, Nürnberg, Y. L. Sterkel, Ravensburg in Württemberg;

für Elfenbein-Artikel: H. A. Meyer in Hamburg;

für Schirme und Stöcke: Pyrmonter Schirmfabrik, Pyrmont im Waldeck'schen (Sonnen- und Regenschirme);

für Spielwaaren: Die Collektivausstellung der Spielwaarenfabrikanten von Sonneberg im Herz. Sachsen-Meiningen (Spielwaaren aus Holz und Papier-Mache). J. G. Kusian, Straßburg (Spielwaaren aus Holz), G. Neiff, Nürnberg (Spielwaaren nach Fröbels Methode), G. L. Eichner und Sohn in Nürnberg, dann Rock u. Grauer in Biberach (Spielwaaren aus Blech);

für Metallwaaren: C. Deffner zu Eßlingen in Württemberg (lackirte Metallarbeiten); C. Distel in Nürnberg, Erhard und Söhne, Stuttgart (Galvanoplastische Metallwaaren, neue Compositionen), Huppe und Bender, Offenbach a. M. (Stahlbügel für Porteuillewaaren), Wild und Wessel, Berlin (Petroleum-Lampen):

für Portefeuilles, Photog.-Album u. andere Ledergalanterie-Waaren: C. Eschenbach, München, J. F. Knipp und H. Lehmann, Offenbach a. M.;

für diverse andere Kurzwaaren: Gebrüder Hochappel in Straßburg (Pfeifen aus Bruyere und Weichselholz, ein erst durch den letzten deutsch-franz. Krieg bekannt gewordener Artikel), Gebhard Ott (Bruyere, Pfeifen und Bernstein), Risler und Comp. (J. Risler und H. Künzer) Freiburg (Knöpfe aus Achatmasse).

Die Papierfabrikation, welche den Gegenstand der Gruppe XI der Wiener Ausstellung bildet, — ist in Deutschland in allen Landestheilen verbreitet und gehört dieselbe, insbesondere die Maschinenpapierfabrikation, gleich der chemischen und montanistischen Industrie, zu jenen Zweigen, welche in den letzten Decennien eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen haben.

Wie wir bereits bei Besprechung der österr. Papierfabrikation erwähnt haben, steht auch die deutsche Industrie in dieser Branche, die namentlich in Rheinpreußen und Westphalen ihren Sitz hat, nicht auf jener Entwicklungsstufe, wie die englische, welche in den theuersten Sorten noch immer den ganzen europäischen Markt dominirt; auch die deutsche Papierfabrikation ist überwiegend mit Erzeugung ordinärer und mittelfeiner Waare beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen den Erzherzogen einen Besuch ab und eröffnete dann mit dem Kaiser und den Erzherzogen die internationale Pferde-Ausstellung, in welcher man drei Stunden verweilte. Vorher war großes Dejeuner im Kaiser-Pavillon mit Zuziehung des gesammten italienischen Gefolges. Nachmittags wird Familiendiner in Schönbrunn und Gala-Oper (Gounod's Romeo) stattfinden.

Frankreich.

△ **Paris**, 18. Sept. Es läßt sich nicht läugnen, daß die ultramontanen Blätter gegenwärtig in Frankreich die tonangebende Rolle spielen und die sonst so einflußreichen Organe, wie „Temps" und „Debats" nur noch hie und da einen schüchternen Einwand wagen, für den sie alsdann tüchtig abgekanzelt werden, wie die Schulbuben. Man sucht bei ihnen vergeblich einen Angriff auf das Wallfahrtsunwesen, oder eine Verurtheilung der fanatischen politischen Hirtenbriefe, höchstens erlauben sie sich, leise darauf hinzudeuten, welche politischen Nachtheile solche politische Ergüsse für Frankreich bringen könnten. — Herr Thiers hielt in der Schweiz hier und dort Reden, in welchen er auf seine berühmte, leider abgelebte, „conservative" Republik immer wieder zurückkommt und zur Ruhe und Mäßigung mahnt. — Mehrere angesehene Legitimisten sind vorgestern zu dem Grafen Chambord abgereist. Die Cholera tritt hier nicht besonders stark auf, in sechs Tagen hat sie 134 Opfer gefordert. Was das Beste ist, sie scheint nach den Listen schon wieder im Abnehmen begriffen. Der furchtbare Sturm in den letzten Tagen hat in den Parks von Paris und, wie man hört, an den Seeküsten große Verheerungen angerichtet.

Paris, 18. Sept. Laut „Tems" ist Larcy neuerdings beauftragt worden, dem Grafen von Chambord eine Adresse zu überbringen, welche, von 130 Deputirten der Rechten unterzeichnet, zwar anerkennt, daß der Graf das Recht habe, sein Prinzip streng zu wahren und jedes Zugeständniß in Betreff der Fahne zu verweigern, aber es auch als seine Pflicht betont, die Krone anzunehmen, wenn Frankreich sie ihm, wenn auch mit der Tricolore, antrage; es werde von ihm kein Opfer im voraus verlangt, aber wenn die National-Versammlung Beschluß gefaßt habe, könne er, ohne sich untreu zu werden, den Wünschen der Nation wohl nachgeben im höchsten Interesse des Vaterlandes und der Kirche.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. September. (Pfälzische Chronik.) In Speyer macht die Cholera leider bedeutliche Fortschritte. Vorgestern sind 7 Personen neu erkrankt, 3 gestorben. — Die Gesundheitsverhältnisse in Zweibrücken sind sehr gut, was wir denen bemerken, die zu einem Besuche der dortigen Rennen Lust tragen. — In Schleithal bei Weißenburg soll einem blödsinnigen Knaben die Mutter Gottes neuerdings erschienen sein, was von Andern, bei denen es im Kopfe nicht besser zu stehen scheint, geglaubt wird. — Bei dem Briefmarder in Dürkheim, Namens Doppler aus Eßlingen, wurden noch viele andere gestohlene Gegenstände gefunden. Derselbe hat 79 Briefmarken verkauft, 24 fanden sich in seinem Koffer vor. — Bei Speier wurden am Dienstage zwei Sträflinge eingefangen, die aus dem Gefängniß in Mannheim entwischt waren. — Auch in diesem Jahre wird in der Pfalz eine größere Anzahl Pferde des leichten und schweren Reitschlages von der Remontirungscommission angekauft und zwar am 1. October in Frankenthal, 2. October in Speyer, 3. October in Kandel, 4. in Landstuhl, 6. in Homburg, 7. in Waldfischbach, 8. in Pirmasens, 10. und 11. in Zweibrücken.

* **Kaiserslautern**, 20. September. (Stadtrath) Der Bürgermeister verliest einen Bescheid des Ministeriums, worin eine neue Abstimmung der Gemeinde über die Communalschulen auf Grund der neuen Verordnung angeordnet wird. Das königliche Bezirksamt bemerkt, daß bei Einführung der Communalschulen nur von christl. Confessionen die Rede ist. Stadtrath Ph. Schmidt bemerkt, daß von der Einführung dieser Schulen eine neue Zusammensetzung der Ortsschulcommission und die Anstellung eines eigenen sachmännischen Inspectors abhänge. Auch würde bei Einführung von confessionell gemischten Schulen die Anstellung mehrerer neuen Lehrer erspart. Ueber das Recht der Israeliten an der Abstimmung Theil zu nehmen, wird das kgl. Bezirksamt befragt. Im Uebrigen bleibt es denselben überlassen, ihre Kinder in die confessionell gemischten Schulen zu schicken. Der Stadtrath beschließt die Einführung der Communalschulen einstimmig und die Abhaltung einer Gemeindeversammlung in der Fruchthalle am Mittwoch Mittag 4 Uhr.

m. **Kaiserslautern**, 20. September. Die Versteigerung der Simmenthaler Fasselochsen am letzten Montag hatte sehr viel auswärtige Liebhaber herbeigelockt. Doch war der Umstand nicht günstig, daß diese Versteigerung, welche der in Speyer ausgebrochenen Cholera wegen (an Stelle der ursprünglich beabsichtigten Verloosung) verschoben und hierher verlegt worden war, nun hinter dem großen Quirnbacher Markte her kam, wo ein Theil der Landwirthe sich bereits mit seinem Bedarfe versehen hatte. Auch der strömende Regen während der Versteigerung wirkte störend. Die Thiere wurden sämmtlich abgesetzt, doch mit einem Verluste von einigen hundert Gulden für das landwirthschaftliche Kreiscomite, welches übrigens den Verlust ganz gut ertragen kann, da es schon ein paar mal gewonnen hat; davon gingen mehrere in den Besitz der Familie Wolff in Wachenheim über. Eigenthümlich war es, daß unmittelbar vorher Professor May in seinen Vorträgen über Viehzucht sich viel mehr gegen, als für die Zweckmäßigkeit der Einführung dieser Rasse erklärt hatte.

* **Kaiserslautern**, 20. September. Die zweite Abonnements-Vorstellung wurde gestern Abend mit „Adelaide" von dem bekannten und beliebten Theaterdichter Hugo Müller eingeleitet, dem als zweites Stück das treffliche Genrebild Langers „Ein einziges Wort an den Minister" folgte. Die Wahl der beiden Stücke war gut, und das Spiel ließ nichts zu wünschen übrig. Zu bedauern ist nur, daß der Besuch nicht stärker gewesen.

n. **Zweibrücken**, 19. September. In der heutigen Vormittagssitzung wurde die 23 Jahre alte, ledige Dienstmagd Elisabeth Oser von Dudenhofen, wegen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Der Bericht folgt später.

7 **Aus dem Westrich**, Mitte September. Die Aktionäre der Pfälz. Bahnen werden sich freuen, daß die angefochtenen Bauten der Nordbahnen durch einen Vergnügungszug pfälzischer und hessischer Verwaltungsräthe einer gründlichen Revision unterworfen wurden. Nicht geringer dürfte ihre Freude darüber sein, daß die Direction ihre Gäste an selbigem anstrengenden Tage nicht verhungern ließ. Daß dies nicht der Fall war, beweist das Menu des an jenem Tage im „Schwanen" in Kaiserslautern stattgehabten Diner's, welches folgende Speisen und Getränke aufweist: Königssuppe, Muscheln von Poulards, Oliven, Forellen und Turbot mit Kartoffeln, mit Butter- oder Tanatsauce, File de boeuf sauté aux Champignons, Fasanen mit Sauerkraut, Krebse, Salm mit Majonaise, Feldhühner truffé, junge Welsche mit Salat und Compotes, Rehziemerpastete in Gelee, Traubenpudding, Dessert, Ananas, Melonen, Torten, Eis. 1865er Bordeaux, Medoc, 1868er Wachenheimer Riesling, 1867er Brauneberger Mosel, 1866er Josephshöfer, 1865er Kisselberg, Moet und Chandon, Ver. Clicquot. Das Diner hat in runder Summe 1000 fl. gekostet, der vergnügte Tag im Ganzen soll nebst Diäten auf 3000 fl. zu stehen kommen. Die Zinsen von 60,000 fl. wurden also darauf verwendet, um recht vielen Herren aus der Pfalz und dem Hessenlande die Verbreiterung des Erpolzheimer Dammes zu zeigen, an dem immer noch gearbeitet wird, und die Rammarbeiten am Marnheimer Viaduct, der noch lange nicht fertig ist. Ich bin gespannt, was die Actionäre zu dieser Zeche sagen, da die Direction obige Lustfahrt gewiß nicht aus ihrem Sacke bezahlt. Es müßte denn gerade die charakteristische Aeußerung eines Bahnbediensteten richtig sein, der auf die Frage, was es in Lautern gebe, antwortete: „Dort werden heute unsere Strafgelder vertrunken!"

II **Pirmasens**, 18. September. Durch Erlaß des kgl. Oberstaats-Anwaltes am kgl. Appellationsgerichte zu Zweibrücken wurden von den Civilstandsbeamten des Bezirksamtes Pirmasens jenen von Hauenstein, Thaleischweiler und Hersberg für pflichtgetreue aufmerksame und sorgfältige Führung der Civilstandsregister pro 1872 belobende Anerkennung ausgesprochen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

§ **Dackenheim**, 19. September. Die gestern abgehaltene Weinversteigerung von C. Harting dahier hatte einen äußerst günstigen Verlauf, der durch die heurigen schlechten Herbstaussichten vollkommen gerechtfertigt erscheint. Es hatten sich zahlreiche Steigerer eingefunden und wurden für die zwar großentheils kleineren aber schön gebauten Weine folgende Resultate erzielt:

1872er	Dackenheimer	wurde bis	490	fl.
„	Herxheimer	„	„ 480	„
„	Freinsheimer	„	„ 510	„
1870er	Dackenheimer	„	„ 625	„
„	Herxheimer	„	„ 715	„
„	Freinsheimer	„	„ 560	„

bezahlt. Die Durchschnittspreise stellten sich für 71er auf 540 fl. und für 72er auf 430 fl. Zum Ausgebot kamen 70 Fuder, welche sämmtlich zugeschlagen wurden.

Zweibrücken, 18. Septbr. Waizen 9 fl 7 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Gerste 5 fl. 50 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Spelzkern 8 fl. 30 kr. Hafer 4 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 8 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Kusel, 19. September. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 43 kr. Spelz 5 fl. 59 kr. Hafer 4 fl. 35 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1 Dutzend Eier 26 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 10 kr.

Mainz, 19. Septbr. Weizen 17 fl. 33 kr. Korn — fl. — kr. Gerste 12 fl. 10 kr. Hafer 10 fl. 51 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 42 kr. 1/4 100 Eier 48—54 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3 fl. 10 kr. Kornbrod per 100 G. 27 fl.

Neueste Post.

Amberg, 18. September. Die Hinrichtung der beiden Verbrecher Xaver und Joseph Marchner hat heute früh dreiviertel 7 Uhr resp. 7 einviertel Uhr stattgefunden. Beide sind ruhig und gefaßt gestorben. Kurz vor der Hinrichtung nahm, wie die „Amb. Volksz." berichtet, Xaver von seinem Vater Abschied und bat ihn um Verzeihung, worauf derselbe erwiderte: „Mein Sohn, was hast Du mir gethan! Bedenke, einen Vater so unschuldig hinzubringen!"

Darmstadt, 19. Sept. Der „Darmst. Zeitung" zufolge hat heute Nacht auf der Station Friedrichsfeld ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Der badische Personenzug fuhr mit einem Güterzug zusammen, wobei meherere Wagen zertrümmert wurden. Verletzungen kamen nicht vor.

New-York, 18. Sept. Die Feuersbrunst in Chicago hat 64 Häuser zerstört. Das Centrum der Stadt ist unberührt. Der Schaden wird auf 300,000 Dollar geschätzt.

Tanger, 18. Septbr. Der Sultan von Marokko ist gestorben

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Ad Num. Exh. 13,968 F. Speyer, den 18. September 1873.

Bekanntmachung.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Ausstellung von Leistungen deutscher Volksschulen betr.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Ausstellung von Schüler-Arbeiten aus den oberen Cursen der Volksschulen der Pfalz, dann einer kleinen Sammlung neuer Lehrmittel am

Dienstag den 23. laufenden Monats, früh 9 Uhr,

im großen Saale des Volks-Schul-Gebäudes dahier eröffnet werden wird.

Die Lehrer des Kreises, sowie alle Freunde der Schule werden zu recht zahlreichem Besuche dieser Ausstellung, welche am 31. künftigen Monats ihren Abschluß finden soll, hiemit eingeladen.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz,

Kammer des Innern.

v. Braun.

886) Schild.

Gemeindeversammlung.

Nächsten Mittwoch den 24. d. Mts. findet im großen Saale der Fruchthalle des Nachmittags 4 Uhr eine Gemeindeversammlung statt, wozu alle in hiesiger Stadt stimmberechtigten Gemeindebürger hierdurch eingeladen werden. Zweck der Versammlung ist, um über die von dem Stadtrathe auf Grund der Kgl. Verordnung vom 29. v. Mts. in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossene Einführung der confessionell gemischten Schulen abzustimmen. 887

Kaiserslautern, den 19. September 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Fruchtmarkt.

Am nächsten Dienstag den 23. d. Mts. wird trotz der Erklärung verschiedener Fruchthändler der regelmäßige Fruchtmarkt hier abgehalten.

Kaiserslautern, den 20. September 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle. 888

Unsers hohen Feiertags (Neujahr) wegen machen wir nächsten Dienstag den 23. September auf dem hiesigen Fruchtmarkte keine Einkäufe. 876,5,4

Kaiserslautern, 17. September 1873.

Kehr & Siegel. Louis Mandel & Hermann. Michel Steiner. Jacob Mayer. Franz Kehr. M. Neumond. A. Maier und Sohn. Neuberger und Rosenbaum.

Wegen der Feiertage ist Montag und Dienstag mein Geschäft geschlossen. 889

A. Elbert.

Mehlhandlung im Stift.

International-Lehr-Institut.

890,3,1] Die Anstalt umfasst: 1. Die Handelsschule; 2. die Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden) und 3) ein Pensionat mit strenger Disciplin, welches dieses Schuljahr von 150 Pensionären, unterrichtet und überwacht von 12 Hauslehrern, besucht wurde. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden) (F 817)

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

861,2,2) Die Inscription für das Studienjahr 1873/74 wird für neu eintretende und für die bedingt promovirten Schüler am **Mittwoch den 1. Oktober**, für die definitiv promovirten Schüler am **Montag den 6. Oktober l. Js.** vorgenommen.

Für den Eintritt in den I. Cursus sind durch eine Aufnahmsprüfung alle die Kenntnisse nachzuweisen, welche eine vollständige Lateinschule vermittelt. Das Absolutorium einer solchen Schule ist nicht erforderlich, überhebt jedoch auch nicht der Aufnahmsprüfung. Schüler, die in einen der drei oberen Curse neu eintreten wollen, haben durch eine Prüfung nachzuweisen, daß sie des Lehrstoffes der vorhergehenden Curse mächtig sind.

Neueintretende Schüler haben außer dem Geburts- und Impfschein ein Zeugniß über genossenen Unterricht und über entsprechendes sittliches Betragen vorzulegen.

Das jährliche Schulgeld beträgt 20 fl. und kann nur auf Grund eines amtlichen Dürftigkeitszeugnisses erlassen werden.

Für Auswärtige wird bemerkt, daß bei dem kgl. Rectorate eine Liste hiesiger Kost- und Miethsleute aufliegt und nur im Einverständnisse mit ihm eine Wohnung für einen Schüler gewählt werden darf.

Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Speyer, den 13. August 1873.

Das königl. Rectorat des Realgymnasiums.

Dr. C. Mohr.

A. Tuteur

Großes Lager (875,6,2

aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen, englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

696,12,6)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,1] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Wwe. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525a und 1524b — 17,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, bekiestem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutscherzimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Welpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestattet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und das Hintergebäude kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 3 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Wiesenverpachtung.

870,3,2) Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Moorlautern.

1) Plan-Nr. 889, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaisersweeg;

3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Benderswoog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 16. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Eine größere und kleinere Wohnung zum 1. October zu vermiethen durch

863,3,2] **Hugo Menth.**

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,1

C. N. Thomas.

---

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden

mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 3 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ec. können beigegeben werden. 5

ANNONCE.

880,2,2] Da ich binnen Kurzem meinen Wohnsitz von hier nach Frankfurt a/M. verlege, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich zu machen haben, um alsbaldige Einreichung ihrer Rechnungen.

Joseph Altschüler,
Mühlstraße.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater

in Kaiserslautern.

Sonntag 21. September 1873:

Don Carlos,

Infant von Spanien.

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Anfang der Sonntags-Vorstellung *7 Uhr.*

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

... Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. D. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruif.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 222. **Kaiserslautern,** **Montag, 22. September** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem kommenden Quartal wird die **„Pfälzische Post“** fortfahren, in der bisherigen Weise für die gute Sache unseres großen deutschen Vaterlandes einzustehen und alle Feinde desselben, die innern, wie die äußern, in energischer Weise zu bekämpfen. Die wachsende Zahl der Mitarbeiter und Correspondenten ermöglicht es der Redaktion, den Lesern dieses Blattes ein möglichst klares und objektives Bild von der Weltlage sowie von den Verhältnissen unserer Provinz zu entwerfen und denselben die Mittel an die Hand zu geben, sich über alle schwebenden Tagesfragen ein selbstständiges und richtiges Urtheil zu bilden. Neben den politischen Angelegenheiten wird auch den Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues gebührende Rücksicht getragen und ist für die Unterhaltung durch die „Hausblätter“ und ein spannendes Feuilleton ausreichend gesorgt.

Der Abonnementspreis beträgt (wie immer) für das Quartal 1 fl. 30 kr. einschließlich der Zustellungsgebühren und nehmen alle Postanstalten Bestellungen an. Bei der großen Verbreitung des Blattes in der ganzen Pfalz eignet sich dasselbe vornehmlich zu Insertionen, welche erfahrungsgemäß die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. — Hier neu zugehende Abonnenten erhalten die „Pfälzische Post“ vom Tage der Bestellung bis 1. Oktober gratis. Um zahlreiches und rechtzeitiges Abonnement ersucht ergebenst

Die Redaktion.

S-m. Die pfälzischen Eisenbahnen.

Audiatur et altera pars!

Wenn es Pflicht der Presse ist, öffentliche Mißstände zu rügen und auf deren Beseitigung hinzuarbeiten, so erfordert andererseits auch die Billigkeit, daß ihr gestattet werde, erhobene Beschwerden unpartheiisch zu prüfen und auf das richtige Maaß zurückzuführen. Letzteres scheint uns nöthig hinsichtlich einiger neuerdings gegen die pfälzische Bahnverwaltung erhobenen Angriffe, wenn wir dieselben sine ira ac studio, das heißt ohne Voreingenommenheit nach irgend einer Seite hin, betrachten.

Wir finden es ganz in der Ordnung, wenn Klagen über Nichtbeachtung der Interessen des Publikums, über Partheilichkeit in Anstellung und Beförderung der Bahnbediensteten, über ungerechtfertigte Begünstigung der Gesellschaft von Seiten der Staatsbehörden u. dergl., wo sie begründet sind, vor die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Aber unbegründet scheinen uns die Vorwürfe, daß die Direction zu theuer baue und zu wenig baue. Wenn wir in ersterer Beziehung auch nicht bestreiten wollen, daß einzelne Mißgriffe vorgekommen sein mögen, so weiß man doch überhaupt und Schreiber dieses aus nächster Beobachtung, daß die Bahnbeamten im Allgemeinen sehr ökonomisch und praktisch die Linien herstellen und alle Vortheile zu benutzen verstehen, was auch die Rentabilität der pfälzischen Bahnen beweist. Eher möchte die Anklage berechtigt sein, daß der Vortheil der Actionäre zu sehr in den Vordergrund gestellt wird. Und in der That hat die Verwaltung sich nie beeilt, weniger rentable, aber im allgemeinen Interesse nöthige Bahnen in Angriff zu nehmen; sie ließ es immer darauf ankommen, bis die Staatsregierung sie drängte und der Gesellschaft neue Concessionen gewährte. Das ist jedoch nur ein Uebelstand, welcher mit jedem Bau von Eisenbahnen durch Privatgesellschaften unzertrennlich verbunden ist. Dennoch sind wir in der Pfalz Dank der Rührigkeit unserer Abgeordneten und der Staatsregierung in Eisenbahnen nicht zurückgeblieben, sondern besitzen mit Einschluß der im Bau begriffenen Linien schon ein recht schönes Eisenbahnnetz. Besonders ist die Vorderpfalz ihrem Verkehr entsprechend reich bedacht, indem sie von zwei Längs- und vier Querstrecken durchschnitten wird, so daß daselbst kaum ein Ort über zwei Stunden von einer Bahnlinie entfernt ist. Wir sind im Zweifel, ob man mehr verlangen kann, da man am Ende doch nicht jedem Dorfe oder Hofe eine Bahn bauen kann.

Jedenfalls aber sollte man erst die westliche Pfalz nachkommen lassen und kann man es der Bahnverwaltung nicht verargen, daß sie neue Projecte von sich weist, so lange nicht nur die großen im Bau begriffenen Strecken nicht vollendet sind, sondern auch noch wichtige in zweiter Linie von ihr bereits zugesagte Linien des Angriffs harren. Es dürfte auch sehr fraglich sein, ob die k. Staatsregierung und die Kammer geneigt sind, einen Druck zu Gunsten der neuen Projecte, besonders gerade jetzt, auszuüben.

Eher ist anzunehmen, daß man dort die Gründe des Verwaltungsrathes würdigen werde. Wir wollen zufrieden sein, wenn man von Seite des Staats strenge darauf hält, daß die vereinbarten Bauzeiten bei den im Bau begriffenen Bahnen eingehalten werden; überhaupt wäre in dieser Beziehung ein lebhafteres Tempo sehr wünschenswerth. Wie dem aber auch sein mag, so liegt das Uebel unseres Bahnwesens unseres Erachtens nicht in mangelhafter finanzieller und technischer Leitung, wie auch die Sicherheit unsers Bahnverkehrs anzuerkennen ist, sondern in der allzu privilegirten, fast souveränen Stellung und kastenartigen Abschließung, sowie in ihrem Wesen als Privatgesellschaft.

Es wird dem gegenüber stets gut und nöthig sein, die Interessen des pfälzischen Publikums energisch zu vertreten. Es kann dies aber um so erfolgreicher geschehen, wenn man keine übertriebenen Forderungen erhebt. Dieß ist die Meinung Ihres Sm.-Correspondenten.

Politische Uebersicht.

Aus der ultramontanen Presse darf nicht unerwähnt bleiben die an Schamlosigkeit alle bisherigen Leistungen dieses Blattes übertreffende Haltung des „Bayer. Vaterland“. Vor einigen Tagen hat es eine Serie von Artikeln, betitelt: „Die Weissagungen Hermanns von Lehnin“ zum Abschluß gebracht, in denen es all sein Gift über das deutsche Reich und dessen Oberhaupt aussprizte, und sich schließlich zu der wahnsinnigen Prophezeiung verstieg: daß die Tage der deutschen Kaiserfamilie gezählt seien, ja worin es sogar zu Gebeten für den Untergang des Reiches und seines Herrscherhauses mit Bezug auf die Vorgerichtsforderung des Königs Philipp von Frankreich durch den letzten Großmeister der

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Die Menge dieser in circa 1000 Etablissements — eigentliche Fabriken und Papiermühlen — angefertigten Waaren (pro 1872 auf 175 Mill. Kilogramm im Werthe von 50 Millionen Thaler beziffert) ist aber eine so außerordentlich große, daß die Bedeutung dieser Industrie sehr hoch angeschlagen werden muß, zumal der Export den Import ungeachtet des früher erwähnten Bezuges der feinsten Luxuspapiere vom Auslande, bereits sehr erheblich (1872 um 20 Mill. Kilogramm) übersteigt. Die Zahl der Maschinen in den Papierfabriken wird auf 350, die durchschnittliche jährliche Erzeugung derselben auf 3½ Mill. Ctr. Papier angegeben.

Den Rohstoff dieser Fabrikation bilden heutzutage Hadern nur zum geringeren Theile; das überwiegend größere Quantum (5/7 der jährl. Erzeugung) wird aus Stroh und Holzstoff angefertigt; in zweiter Reihe finden auch die Kartoffel- und Maulbeerfaser Verwendung. Die Verdienste des Fabrikanten Heinrich Völker in Heidenheim um die massenweise Verwendung von Holzstoff für die Papierfabrikation haben wir bereits bei der Besprechung der Holzindustrie (Gr. VIII) gewürdigt; den mächtigen Einfluß der Weltausstellung auf die rasche Verbreitung gewisser Verfahrungsweisen und Maschinen, die sich beispielsweise nach der Londoner Ausstellung des J. 1851 in Bezug auf die landwirthschaftlichen Maschinen Englands, nach der Ausstellung des J. 1862 in Betreff des Bessemer-Verfahrens geltend gemacht hatte, hat sich auch in diesem Falle wieder augenscheinlich erwiesen.

Während die Gesammtzahl der Maschinen von Völter in den ersten 14 Jahren des Bestandes seines Etablissements (1852—1866) nur 74 betragen hatte, steigerte sich die Nachfrage nach diesen Maschinen in Folge der Vorführung derselben auf der Pariser Ausstellung derart, daß in den Jahren 1867—1872 138 derartige Maschinen bestellt wurden. Außer den Völter'schen bestehen übrigens noch andere Maschinen zum Schleifen des Holzes für die Zwecke der Papierfabrikation, und wird diese Fabrikation sehr schwunghaft betrieben.

Auch auf chemischem Wege wird der Holzstoff für diese Zwecke verarbeitet; der auf diese Weise gewonnene Papierstoff „Cellulose“ besitzt nach den vorliegenden trefflichen Proben deutscher Fabriken (zum Unterschied von der österreichischen Gesellschaft "Cellulose") zu urtheilen, eine noch größere Consistenz. Die Papierfabrikation aus Cellulose dürfte somit für die Zukunft von großer Bedeutung werden, im gegenwärtigen Augenblicke ist sie indeß auch in Deutschland noch nicht von Belang.

Von den übrigen Zweigen der Papier-Industrie wird die Tapetenfabrikation namentlich in Hessen, dem Rheinlande, Franken und Thüringen, die Buntpapierfabrikation seit vielen Decennien in Aschaffenburg betrieben.

Für Cartonnage-Arbeiten haben besonders Frankfurt a. M., Dresden und Leipzig, für Papiermache-Arbeiten einige Ortschaften in Thüringen und Sachsen-Meiningen, für Geschäftsbücher Hannover, einen guten Ruf.

Die Fabrikation von Gold- und Silberpapier gehört, da das Blattmetall ausschließlich in Bayern angefertigt wird, ebenfalls nur diesem Lande an. Der hervorragendste Repräsentant dieser letzteren Branche ist die Firma Leo Hänle in München, welche diese früher ausschließlich aus Paris bezogenen Artikel jetzt selbst für Frankreich liefert.

Als Spezialitäten der deutschen Industrie in diesen Gruppen sind endlich noch hervorzuheben die Fabrikation von Schreib- und Zeichnen-Requisiten, in welcher namentlich das Haus W.

Templer aufforderte. Jetzt treibt es dasselbe frevelhafte Spiel mit Oesterreich, indem es schreibt: „Dieser Besuch Victor Emanuels ist uns ein Beweis, daß das Urtheil über Franz Joseph und Oesterreich bereits gesprochen ist, und daß es sich nur noch um den Zeitpunkt handelt, es an beiden zu vollziehen."

Die „Spen. Ztg." theilt mit, daß die landesherrliche Anerkennung Reinkens als altkatholischer Bischof erfolgt sei. Die königliche Anerkennungsurkunde werde unmittelbar nach der Vereidigung demselben eingehändigt werden.

Die „Hessischen Blätter" melden: Die Agnaten des Kurfürsten von Hessen sind von Preußen definitiv abgefunden worden. Prinz Friedrich Wilhelm hat die Annexionen anerkannt und auf alle bisher angesprochenen Rechte und das Hausvermögen Verzicht geleistet. Preußen zahlt dagegen nach dem Tode des Kurfürsten jährlich 202,000 Thaler. Der Linie Philippsthal ist der Beitritt gegen eine Jahresrente von 36,000 Thaler offen gelassen.

Dem Vernehmen nach wird dem König Victor Emanuel die Inhaberschaft eines österreichischen Regiments, und zwar des zur Zeit in Wien garnisonirenden 13. galizischen Infanterieregiments verliehen werden. Bisher sind nur deutsche und russische Fürsten und Prinzen österreichische Regimentsinhaber gewesen.

Die Insurgenten in Cartagena schossen am 15. d. auf eine französische Schaluppe, welche Lebensmittel einnehmen wollte, wodurch einer der Matrosen getödtet und zwei verwundet wurden. Auf die Drohung des Capitäns, die Stadt zu bombardiren, leistete der Wohlfahrtsausschuß die geforderte Satisfaction.

Deutsches Reich.

∇ **Aus der Pfalz.** Verschiedene Blätter brachten in der jüngsten Zeit Bemerkungen über die Fleischbeschau, und das ganz mit Recht, denn die Fleischbeschau ist ein wichtiger Theil unserer Medicinalpolizei und kann bei richtiger Durchführung derselben mancher Krankheit vorgebeugt werden. Außer der hygienischen Bedeutung hat die Fleischbeschau aber noch den Werth, daß sie den Consumenten vor Uebervortheilung schützen soll, damit er nicht minderwerthiges Fleisch zu demselben Preise bezahlt, wie hochgemästetes. Leicht ist das Amt eines gewissenhaften Fleischbeschauers nicht, denn abgesehen von dem Unmuthe der meisten Metzger, welche glauben, die Fleischbehörde sei nur wegen der Beschauer da, treten demselben, namentlich auf dem Lande und in kleinern Städten, wo sich keine öffentlichen Schlachthäuser befinden, auch oft noch andere Hindernisse entgegen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die meisten Leute gar keinen Begriff von der Bedeutung dieser Einrichtung haben. Es kommen Fälle vor, wo dem Beschauer, wenn er ein geschlachtetes Stück (namentlich Großvieh) zurückgewiesen oder ein wegen Krankheit geschlachtetes Stück zum Aushauen bestimmt hat, das Ansinnen gestellt wird: er möge einen Schein ausstellen, damit man es in die nächste größere Stadt oder irgend wohin schaffen könne; „da wird es verwurstet, und es merkt kein Mensch 'was davon", ist hier die stehende Phrase dieser Biedermänner, welche mit großer Naivität und noch größerer Unverschämtheit den Fleischbeschauer zur Vernachlässigung seiner Pflicht, unter Umständen sogar zum Bruch seines Diensteides veranlassen wollen und, wenn dieser darauf einginge, das Publikum unter allen möglichen Vorschriften prellen möchten. Leider finden diese Leute auch immer Abnehmer und verschiedene größere Städte in nächster Nähe unserer Pfalz haben darin eine traurige Berühmtheit erlangt. Bei Nacht und Nebel wird solches Fleisch oder auch noch lebendes erkranktes Vieh dorthin geschafft und das dortige Publikum gehörig betrogen. Im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege wäre es wünschenswerth, wenn Jedermann, der von solchem gesundheitsgefährlichem Schwindel Kenntniß erlangt, denselben zur Anzeige bringen würde, damit gegen solche gewissenlose Menschen mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden könne.

⌒ **Zweibrücken,** den 21. Sept. Die mehrtägige höchst ungünstige Witterung versprach zu der diesjährigen Preisvertheilung beim pfälzischen Landgestüte dahier nur eine geringe Concurrenz. Bei dem gestern erfolgten Eintritte besserer Witterung mit erquickendem Sonnenscheine wich diese Besorgniß und es fand sich eine sehr große Zahl Pferdezüchter zur Musterung ihrer Pferde ein.

Vorgeführt wurden:

33 $4^{1}/_{2}$jährige Stuten, welche zum ersten Male trächtig gehen.
16 Mutterstuten mit Fohlen.
65 Stutfohlen.
21 Hengstfohlen.

Zusammen 135 Pferde, während die letztjährige Zahl nur 107 beträgt.

Außer den Bezirken Zweibrücken, Pirmasens und Homburg, welchen die größte Zahl der vorgeführten Pferde angehört, wurden auch solche aus den Bezirken Bergzabern und Kirchheimbolanden beigebracht.

Die Expertenkommission besteht aus folgenden, durch die kgl. Regierung ernannten Mitgliedern:

1) Dr. Groß, Bürgermeister von Lambsheim,
2) H. Krämer, Hüttenwerkbesitzer von St. Ingbert,
3) A. H. Vollmer, Bürgermeister von Edenkoben,
4) J. L. Wolf, Landrathsmitglied, von Wachenheim,
5) v. Rad, k. Gestütsdirektor,
6) H. Pleitner, Bezirksthierarzt von Zweibrücken,
7) Daniel Stalter, Oekonom zu Montbijou.

Unter den gemusterten Pferden erhielten die nachbezeichneten Eigenthümer die beigefügten Preise zuerkannt:

a) für $4^{1}/_{2}$jährige Stuten:

	Name	Gulden.
1)	Bender Frdch. von Gerhardsbrunn	100
2)	Kettenring Gust. von Hermersberg	90
3)	Reischmann Jak. von Martinshöh	80
4)	Burkhard Anton von Contwig	70
5)	Marhöfer Jak. von Odernheim	60
6)	Scherer Christ. von Nünschweiler	50
7)	Schy Frz. von Martinshöh	40
8)	Lauer Dan. von Rrinschweiler	35
9)	Ottmann Fried. von Kapellen	30
10)	Stalter Jak. vom Ernstweilerhof	25

b) Für Mutterstuten mit Fohlen:

	Name	Guld.
1)	Keßler Joh. von Maßweiler	60
2)	Guth Georg von Kirschbacherhof	50
3)	Freutzel Peter von Seyweiler	45
4)	Weis Ludw. von Saalstadt	40
5)	Blum Adam von Martinshöh	35
6)	Hudlet Jakob von Niederauerbach	30
7)	Freidinger Hrch. von Heckenaschbacherhof	25
8)	Straßer Adam von Knopp	20
9)	Müller Jak. von Gerhardsbrunn	20
10)	Becker Val. von Brunn	15

c) Für Stutfohlen:

	Name	Gulden
1)	Munzinger Adam V. von Gerhardsbrunn	50
2)	Guth Georg vom Kirschbacherhofe	45
3)	Keßler Joh. von Maßweiler	40
4)	Schneider Karl von Oberarnsbach	35
5)	Lang Jak. von Nünschweiler	30
6)	Both Adam III. von Odernheim	25
7)	Stalter Jacob von Ernstweilerhof	20
8)	Rutz Jak. von Hermersberg	20
9)	Anspach Dan. von Eisenberg	20
10)	Sutter Jak. von Rimschweiler	20
11)	Ehresmann Hrch. von Winterbach	15

d) Für Hengstfohlen:

	Name	Gulden
1)	Kettenring Val. von Hermersberg	50
2)	Huber Friedr. von Contwig	30
3)	Schneider Jak. von Langewieden	30
4)	Schneider Adam von Gerhardsbrunn	20
5)	Schneider Joh. II. von Knopp	15

Besondere Anerkennung mittelst Medaillen erhalten:

a) Für $4^{1}/_{2}$jährige Stuten:
1) Fradinger Hrch. vom Heckenaschbacherhofe,
2) Buchheit Adam von Reifenberg,
3) Müller Adam von Harsberg,
4) Krämer Joh. Jak. von Bachhofen,
5) Kiefer Jak. von Lambsborn.

b) Für Stuten mit Fohlen:
1) Schneider Dan. von Bödingerhof,
2) Grub Ludw. von Käshofen.

c) Für Stutfohlen:
1) Klein Balth. von Neuhäusel,
2) Kiefer Adam von Schmittshausen,
3) Brügel Jak. von Hettenhausen,
4) Hoffmann Jak. von Nünschweiler,
5) Schäffé Jak. von
6) Brengel Hrch von Brenschelbach.

d) Für Hengstfohlen:
1) Höh Adam I. von Martinshöh,
2) Dreßler Ludw. von Hermersberg,
3) Klein Hrch. von Dirrbach,
4) Deter Gottfr. von Hersbach,
5) Schneider Ludw. von Oberarnbach.

Das diesjährige Pferde-Rennen, welches heute stattfindet, zeigt gegen das Vorjahr eine bedeutende Zunahme und berechtigt zu der Erwartung, daß dasselbe für die Folge bleibenden Stand gewinnt.

Die vorläufigen Anmeldungen betragen zum
1) Eröffnungs-Rennen 4 Pferde
2) Zucht-Rennen im Galopp für 3jäh-

Faber und und Stein bei Nürnberg, im Jahre 171 gegründet, Rühmliches leistet dann A. E. Kaufmann in Berlin, für Erzeugung von Papierwäsche; welcher von der Jury der Wiener Weltausstellung mit der Fortschrittsmedaille prämiirte Gewerbszweig mehr als 500 Arbeiter meist weiblichen Geschlechtes beschäftigt und täglich 300,000 Stücke produzirt.

Die deutschen Buntpapiere und Zeichnen- und Schreib-Requisiten gehören dem Weltmarkte an; auch die deutsche Papierwäsche-Artikel, und Albums gehen in großen Mengen nach allen Ländern Europa's.

Die Firmen A. W. Faber in Stein und Leo Hänle in München sind wegen ihrer von uns im Vorstehenden gerühmten Erzeugnisse mit dem Ehrendiplome ausgezeichnet worden: dieselbe Auszeichnung wurde den namhaftesten Papierfabriken des deutschen Reiches: Gebr. Hösch, Felix Heinrich Schöller und Heinrich August Schöller, alle drei in Düren, in der Rheinprovinz, für feine Schreib- und Briefpapiere, Blumen-, Cigaretten- und Seidenpapiere, zu Theil.

Wegen besonders verdienstlicher Leistungen haben ferner von den 183 deutschen Ausstellern dieser Gruppe einen Anspruch auf ausdrückliche Hervorhebung:

für Fabrikation von Maschinenpapiere: Emil Hösch und Schleicher, Düren, Otto Scharffer und Scheide, Berlin (Luxuspapier), J. W. Zanders, Gladbach bei Cöln;

für Bunt- und Marmorpapier: Die Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aschaffenburg, Alois Dessauer ebenfalls in Aschaffenburg;

für Papiertapeten: C. Herting, Einbeck in Hannover (vorzugsweise Stoffimitationen);

für Gold- und Silberpapier: Gebr. Kalhan in Augsburg (neben Leo Haenle, das bedeutendste Etablissement dieses Zweiges in Deutschland);

für Geschäftsbücher: J. C. König und Ebhardt in Hannover;

für Schreib- und Zeichnen-Requisiten: Schwanhäuser, vorm. Großberger und Kurz in Nürnberg;

für lithographische Erzeugnisse: Meißner und Buch in Leipzig;

endlich Schütz und Juel in Wurzen, für Wollstaub zur Tapetenfabrikation.

Als Gegenstände der Gruppe XII. hat das Programm der Wiener Ausstellung „graphische Künste und gewerbliches Zeichnen" aufgenommen; wir haben es sonach hier mit zwei Gebieten zu thun, auf deren einem — „dem gewerblichen Zeichnen" die ästhetische Vollkommenheit gar sehr in Frage kommt und wir daher in der deutschen Abtheilung auf ein in jeder Beziehung befriedigendes Gesammtbild nicht hoffen dürfen. Dagegen gehören in diese Gruppe auch der Buchdruck, der seine Wiege auf deutscher Erde stehen sah, und auch heute noch, unterstützt durch den in Leipzig centralisirten Buchhandel auf hoher Stufe steht, die Kartographie, um deren Ausbildung die Deutschen, im Zusammenhange mit der mächtigen Entwicklung, welche die geographischen Wissenschaften hier genommen haben, die größten Verdienste besitzen, endlich die Photographie, welche als Kunstproduktion in Deutschland hoch steht und namentlich in Berlin und München, dann in zweiter Reihe in Dresden und Düsseldorf ihren Sitz hat. Das für die Photographie erforderliche Papier liefert das deutsche Reich selbst zur Hälfte.

Der Buchdruck und die Typographie sind in der deutschen Abtheilung der Weltausstellung durch ausgezeichnete Leistungen aus vielen berühmten Etablissements vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

rige, in der Pfalz geborene und erzogene Pferde 5 „
3) Unteroffiziers-Rennen 5 „
4) Trab-Rennen für 4-, 5- u. 6jährige, in der Pfalz geborene und erzogene Pferde 13 „
5) Offiziers-Hürden-Rennen 10 „
6) Trab-Reiten für 3jährige, in der Pfalz geborene und erzogene Pferde 7 „
7) Galopp-Rennen für eben solche Pferde von 4, 5 und 6 Jahren 8 „
8) Offiziers-Jagd-Rennen 9 „

♂ **Zweibrücken,** 21. Sept. Vom besten Wetter begünstigt und unter einem ungeheuren Zudrang von Zuschauern ging heute das zweite Pferderennen hier vor sich. Die Betheiligung von auswärts, namentlich von Offizieren, war viel größer, als beim ersten Male, und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß das Zweibrücker Pferderennen nunmehr in seiner jährlichen Wiederkehr gesichert ist. Hoffentlich wird auch die beabsichtigte Rückwirkung desselben auf die Pferdezucht in der Pfalz nicht ausbleiben. Wir geben im folgenden das Resultat des heutigen Rennens.

I. Eröffnungsrennen von deutschen Landwirthen. Distanz 2000 Meter. Abgegangene Pferde 8, welche in folgender Reihenfolge ans Ziel gelangten:
1) Kübler, Franz von Riedselz 200 fl.
2) Guthans, Michael von Weißenburg 70 fl.
3) Kolb von Riedselz 30 fl.

II. Zucht-Rennen für 3jährige Pfälzerpferde. Distanz 1200 Meter. Abgegangene Pferde 4. Davon erhielten Preise folgende Besitzer:
1) Gortue, Jakob von Heltersberg 150 fl.
2) Kettenring, Val. VII. von Heltersberg 70 fl.
3) Theiß, Peter von Martinshöhe 30 fl.

III. Unteroffiziersrennen. Distanz 1600 Meter mit 3 Hürden. Bei diesem Rennen gingen 12 Pferde ab. Nach einem sehr interessanten Wettstreit gewannen die Preise:
1) Molter von der 4. Escadron 80 fl.
2) Langfinger von der 5. Escadron 50 fl.
3) Schreyer von der 2. Escadron 20 fl.
(alle in Zweibrücken garnisonirt).

IV. Trabreiten für 4- bis 6jährige Pfälzerpferde. Distanz 2400 Meter. Zahl der abgegangenen Pferde 11. Davon erlangten folgende Reiter die Preise:
1) Munzinger von Höheinöd 150 fl.
2) Müller, Adam von Gerhardsbrunn 80 fl.
3) Boid, Gustav von Herschberg 50 fl.
4) Schopfer, Friedrich, von der Pelzmühle bei Pirmasens 20 fl.

V. Offiziers-Hürden-Rennen. Preis 300 fl. Distanz 2000 Meter mit 6 Hürden. Abgegangene Pferde 7. Nach einem äußerst interessanten Wettstreit gelangten folgende 3 Pferde zuerst ans Ziel:
1) Der braune Hengst „Mowbray" des Herrn Wodiczka, Hauptmann von Kassel.
2) Der braune Wallach „Newmarket" des Herrn Pr.-Lieut. v. Maltzahn, von Diedenhofen.
3) Der Fuchshengst „Tricolor" des Herrn Pr.-Lieut., Baron v. Ostini, von München.

Der Preis des V. Rennens war bei Abgang der Post noch unentschieden. Es hat sich nämlich eine Streitfrage darüber erhoben, Hauptmann Wodiczka von Cassel war zwar der erste am Ziel; aber der dicht nach ihm folgende Pr.-Lieut. v. Maltzahn von Diedenhofen behauptet, Wodiczka habe ihn in regelwidriger Weise gekreuzt und dadurch in Nachtheil gebracht, bis zur Stunde sind alle Vergleichsversuche ohne Erfolg geblieben. —

VI. Trabreiten für 3jährige Pfälzerpferde. Distanz 1600 Meter. 7 Pferde gingen ab. Die Preise gewannen:
1) Schopfer, Friedr. von der Pelzmühle 150 fl.
2) Theiß, Peter von Martinshöhe 80 fl.
3) Kettenring, Val. VII. v. Hermersberg 50 fl.
4) Munzinger, Reinhard, v. Gerhardsbrunn 20 fl.

VII. Zuchtrennen für 4- bis 6jährige Pfälzerpferde. Distanz 1600 Meter. (6 Concurrenten) machen sich die Preise streitig. Es erlangten dieselben:
1) Munzinger, Ludw. v. Gerhardsbrunn 150 fl.
2) Munzinger, Heinr. II. von Höheinöd 70 fl.
3) Kuhn, Heinr. v. Mörzheim b. Landau 30 fl.

VIII. Offiziers-Jagd-Rennen. Ehrenpreis gegeben von Damen Zweibrücken's, und 500 fl. Preis der Stadt Zweibrücken. Distanz ungefähr 300 Meter mit 12 Hindernissen.

Dieses Rennen eröffneten 5 Concurrenten, von welchen der braune Wallach „Schuttlecock" des Herrn Lieuten. Grashey von Neu-Ulm, der vom Besitzer äußerst elegant geritten wurde, den Preis errang. Als zweites Pferd gelangte ans Ziel der Wallach „Newmarket" des Hrn. Lieut. Maltzahn von Diedenhofen, geritten von Herrn Lieut. v. Kleist; und als drittes Pferd die Fuchsstute „Kabuhra" des Herrn Lieut. Colomb von St. Avold, geritten vom Besitzer, welche aber beide um ungefähr 3 Minuten gegen das erste Pferd zurück waren.

Leider sind zwei Unfälle zu beklagen, wenn sie auch nicht ernsterer Art sind; ein Mann, der während eines Rennens quer durch die Rennbahn lief, wurde überritten, und beim letzten Rennen stürzte ein Pferd, der Reiter soll am Arm verletzt sein. —

München, 19. Septbr. Von Mittwoch den 17. d. M. Abends bis Donnerstag den 18. d. M. Abds. sind dahier an Cholera und choleraverwandten Krankheiten 6 Personen erkrankt und 3 Personen gestorben. Die Gesammtzahl der Erkrankungen beträgt 940, der Todesfälle 412.

Stuttgart, 18. Sept. Nach dem „Deutschen Volksbl." steht die Einbringung eines Gesetzesentwurfes bevor, betreffend die Gehaltserhöhung der Staatsbeamten, auf Grundlage der Verwandlung des Guldens in zwei Mark.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 22. September. (Pfälzische Chronik.) An der Cholera sind vorgestern in Speyer 6 Personen erkrankt, 1 gestorben. — In Duttweiler brannten am 19. September die Oekonomiegebäude von Simon Wolf und P. Messerschmied nieder. 1869 brannte das Wohnhaus dieser Leute ab. — Zu Lautersheim fiel bei einer Hochzeit, wie das „R. W." meldet, die Lampe vom Tische, wobei das Erdöl sich entzündete und die Kleider der Braut, Frl. Seewald aus Rodenbach in Flammen geriethen, so daß dieselbe nun schwer verletzt darniederliegt.

n. **Zweibrücken,** 19. September. In der heutigen Vormittagssitzung wurde die Anklage verhandelt gegen die 23 Jahre alte, ledige Dienstmagd Elisabeth Ofer von Dudenhofen, wegen Diebstahls. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger: Rechtscandidat Berg. Die der Angeklagten zur Last gelegten Reate stellen sich als drei Verbrechen des Diebstahls von Kleidungsstücken dar, Diebstähle die an und für sich nichts Bemerkenswerthes bieten. Im ersten Falle stahl dieselbe aus dem Garten des Rechnungskommissärs Stephan Heußler in Speyer zum Trocknen aufgehängte Wäsche; im zweiten Falle zum Nachtheile der Eheleute Dank, in deren Haus die Mägde verdingende Wittwe Vogeli wohnt und bei der die Angeklagte angeblich um einen Dienst anfragen wollte, ebenfalls Wäsche; endlich im letzten Falle zum Nachtheile des Uhrmacherlehrlings Karl Doll aus dessen Mansardenwohnung bei Uhrmacher Fahn Kleidungsstücke. Ueber letzterem Diebstahl wurde die Angeklagte, als sie eben beladen das Haus verlassen wollte, verhaftet. In der Untersuchung deponirte sie, daß sie den Diebstahl bei Heußler und den bei Doll in Gemeinschaft mit einer gewissen „Frenz" verübt habe, von der aber trotz Nachforschung keine Spur gefunden wurde. Die Angeklagte, welche den Ruf einer total verkommenen Person genießt, übrigens bezüglich der Diebstähle geständig ist, wurde ohne Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

3 Uhr Nachmittags. Verhandlung gegen Elisabetha Maenett, 21 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Gönnheim, wegen Diebstahls. Vertreter der königl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger: Rechtscandidat Löw. Die Angeklagte hatte schon mehrfache Strafen wegen Diebstahls erlitten und war erst am 19. Mai d. J. nach Verbüßung einer sechswöchentlichen Freiheitsstrafe aus dem Gefängniß in Mannheim entlassen worden. Sie ist übel beleumundet und nach dem bürgermeisteramtlichen Zeugniß zeigte sie schon von Jugend auf Hang zum Stehlen. Die beiden, ihr zur Last gelegten Diebstähle verübte sie in dem Hause des Restaurateurs Ebner von Ludwigshafen. Um Weihnachten v. J. war sie aus dessen Diensten entlassen worden und nach ihrem Weggange entdeckte man, daß den anderen Dienstboten Kleidungsstücke abhanden gekommen waren. Später als die Angeklagte aus dem Gefängnisse in Mannheim entlassen war, gelang es ihr unbemerkt in die Mägdekammer im Hause von Thomas zu gelangen, wo sie abermals zum Nachtheile derselben Personen Kleidungs- und sonstige Gegenstände entwendete. Die Angeklagte wurde in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurtheilt.

20. September. Morgens. Anklage gegen Michael Weyrauch, 24 Jahre alt, Händler von Karlsberg wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, vertheidigt durch Rechtscandidat Gebhardt. Noch nie wurde der Angeklagte, welcher sich bisher des besten Rufes in seinem Heimathsorte erfreute, bestraft, während der Getödtete, 22 Jahre alte, Carl Lorenz von Hertlingshausen, welcher als Soldat im 10. Jägerbataillone stand und dessen Führung dortselbst zwar als eine ausgezeichnet gute angegeben wurde, zu Excessen geneigt und schon 2 Mal deshalb (wegen Schlägerei und Unfug) vom Polizeigerichte Grünstadt mit Arrest bestraft worden war. Am Abende des 3. August, dem Tage nach seiner Hochzeit, begab sich der Angeklagte, nachdem er schon verschiedene Schoppen Bier in Karlsberg getrunken hatte, mit seiner jungen Frau auf die Tanzmusik der Wittwe Mann in Hertlingshausen. Dortselbst tanzte und trank er sehr viel und blieb bis Nachts 2 Uhr, wo er, in ziemlich betrunkenem Zustande, in Begleitung seiner Frau und des Friedrich Schwarz, seinen Heimweg nach Karlsberg antrat. Als nun die Karlsberger an die Schulgasse, am Ausgange des Ortes Hertlingshausen kamen, fanden sie die Margaretha Bränner, die Burschen Decker und Schmitt, sowie den Getödteten Carl Lorenz, welche ebenfalls auf der Tanzmusik waren, im Gespräche mit einander stehen. Diesen rief, im Vorübergehen der Angeklagte zu: „Wir gehen jetzt nach Hause!" worauf ihm Lorenz erwiederte; „Für Euch Matzeberger, ist es auch Zeit!" Die Antwort darauf war eine mehrmals wiederholte ordinäre Aeußerung. Jetzt stürzte Lorenz auf den Angeklagten los, der auf ihn mit seinem Stocke, um sich des Angriffs zu erwehren, einschlug. Die beiden Streitenden welche auf den Boden gefallen, trennte zwar Decker, aber Lorenz fing sofort wieder an, nahm seinem Gegner den Stock ab und schlug diesen damit. Wieder stürzten sie auf den Boden und wieder gelang es dem Decker sie auseinander zu bringen. Jetzt zog der Angeklagte das Messer und schrie: „So jetzt komm' einmal her!" Obschon nun Decker dem Lorenz zurief: „Karl, bleib weg!" griff doch dieser, mit den Worten: „Bruder laß mich gehen" zum dritten Male wieder an; sie fielen abermals zu Boden, standen jedoch bald wieder auf. Kaum in der Höhe, sank Lorenz unter dem Ausrufe; „Bruder, ich bin gestochen, ich muß sterben!" zusammen und war alsbald eine Leiche. Ein sofortiger massenhafter Blutverlust, veranlaßt durch einen 10 Centimeter tiefen Stich in die linke Schenkelschlagader war die Ursache des augenblicklichen Todes. Der Angeklagte gab an, sich des ganzen Vorfalles nicht mehr genau zu erinnern. Sein Vertheidiger behauptete, daß derselbe die That im Zustande der Nothwehr ausgeführt habe und beantragte deßhalb Freisprechung. Unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erkannt, wurde Weyrauch zu 3monatlicher Gefängnißstrafe (Minimum) verurtheilt.

Nachmittags. Anklage gegen Michael Ullrich, 24 Jahre alt, Tagner von Ruppertsberg wegen Diebstahls und Sachenbeschädigung. Vertheidiger; Rechtscandidat Anz. Die beiden, dem Angeklagten, einem schon mehrfach bestraften, schlechtbeleumundeten Menschen, heute zur Last gelegten Diebstähle, waren abgesehen vom vorliegenden wiederholten Rückfalle, welcher dieselben zu Verbrechen machte, höchst einfacher Art und wurden vom Verüber, ebensowenig wie die Sachenbeschädigung geläugnet. Der Hergang hiebei war folgender: Am 22. Juli hatte der Sohn des Winzers Duddenhöfer, Namens Andreas, beim Dreschen seine Weste sich entledigt und dieselbe in der Scheune an die Wand gehängt. Aus dieser Weste entwendete der Angeklagte, während Andreas Duddenhöfer vom Dreschen ermüdet, sich in der Scheune auf's Stroh gelegt hatte und eingeschlafen war, dessen Geldbörse mit 24 Kreuzer Münze und vertrank das Geld. Als deßwegen Duddenhöfer Anzeige machte und der Angeklagte vom Polizeidiener wegen des Diebstahls zur Rede gestellt wurde, zerschnitt er aus Rache dem Duddenhöfer 3 Rebstöcke und riß ihm einen Haufen Dickrüben aus. Den zweiten Diebstahl verübte er zum Nachtheile des Georg Hartmann, am 8. August. Diesem stahl er aus dessen Kleiderschrank ein Portemonnaie mit 8 fl. 3 kr. Inhalt, von welchem er schon bis zu seiner Verhaftung am nächsten Tag über 2 Thaler in den Wirthshäusern durchgebracht hatte. Auf das Schuldig der Geschworenen erfolgte eine zweijährige Zuchthausstrafe mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Getreidebericht. Die schon seit mehreren Wochen steigende Aufregung im Getreidehandel mußte endlich ihren Stillstand erreichen, und es hat nun auch an den meisten maßgebenden Handelsplätzen eine ruhigere Tendenz die Oberhand behalten. Es ist zwar nicht in Abrede zu ziehen, daß sowohl in Anbetracht der fast in ganz Europa constatirten geringen Ernteergebnisse, als der allwärts mangelnden Vorräthe, Thatsachen genug vorhanden sind, um für das kommende Jahr ein düsteres Bild zu enthüllen, aber ebenso richtig ist es auch, daß selbst die so gewichtigen Motive jetzt noch nicht die Berechtigung zu einer weiteren Preissteigerung geben. Die Preise sind überhaupt auf einer Höhe angelangt, bei welcher voraussichtlich die Speculation vorerst keine größeren Unternehmungen beginnen, sondern sich der Verkehr mehr auf den nothigen Bedarf beschränken wird. Aus Newyork lauten die Berichte fest, doch treffen nun zahlreiche Zufuhren dort ein, was die Preise etwas drücken dürfte. England hatte recht lebhaften Verkehr, da von den bedeutenden Ankünften ein großer Theil nach dem Continent befördert wurde. Die französischen Departementsmärkte waren gut befahren, und es konnten sich die Preise nicht vollständig behaupten, dagegen hielten sich die Course am Pariser Mehlmarkt fest. In Belgien hat sich nichts verändert und sowohl von Holland als auch vom Rhein ist ein ziemlich schwacher Verkehr angezeigt. An den norddeutschen Handelsplätzen fanden in russischem Roggen beträchtliche Umsätze statt, während Weizen, namentlich in effectiver Waare, ziemlich vernachlässigt war. (Sch. M.)

Neueste Post.

Berlin, 20. Sept. Wie die „Post" erfährt, ist gestern General v. Manteuffel hier angekommen und hat bei seiner Ankunft in seinem Zimmer das Feldmarschalls-Patent vorgefunden.

Frankfurt, 21. Sept. Man ist nicht ohne Besorgnisse über die Einwirkungen der großen amerikanischen Bankerotte auf den hiesigen Platz. —

Wien, 20. September. Zu der großen Revue zu Ehren des Königs von Italien waren 12000 Mann und 88 Geschütze ausgerückt. Der Kaiser, der König, alle Erzherzoge und eine glänzende Suite wohnten bei. —

Paris, 20. Sept. Der Soir versichert, Chambord habe erklärt, sobald sein Erbrecht anerkannt sei, werde er seinerseits bereit sein, alle Eingeständnisse zu machen, die von den Vertretern des Landes für nöthig erachtet werden sollten. Der Soir bestreitet, daß Chambord bereit sei, zu Gunsten des Grafen von Paris abzudanken, sobald er anerkannt sein und zu Versailles königliche Ehren erhalten haben werde.

Paris, 20. Sept. Das Kriegsgericht gegen Bazaine beginnt am 6 Oktober.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Versteigerung.

825] Samstag, den 27. September 1873 Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Bossong, werden auf Anstehen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752 1/3, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Eherasen; und
3) Plan Nr. 3465 1/2, 53 4/10 Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Wiesenverpachtung.

870,3,2] Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Moorlautern.

1) Plan-Nr. 869, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaiserswoog;
3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Benderswoog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 16. September 1873.

Derzheimer, kgl. Notär.

Mühlenversteigerung.

892,2,1] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen" bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zugehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342, 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Vörsch, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmolze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Clara; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Hubing, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Hubing, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Maffa, Kaufmann, in Lahr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"

(J. P. Hoffmann).

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau (Pfalz).

612,6,4) Die Anstalt eröffnet das **VIII. Schuljahr Mittwoch den 15. Oktober** in ihrem neuerbauten Schullocale.

Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn-** und **Einjährig-Freiwilligen-Dienst**.

Mit der Anstalt sind **drei** von einander unabhängige **Pensionate** verbunden und zwar das eine unter Leitung von **A. Brion**, prot. Pfarrer, das andere unter der von **S. Bärmann**, das dritte unter der von **J. Trautmann**.

Alles Nähere über Schule und Pensionate durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Operngucker

in großer Auswahl und zu billigen Preisen bei

893] **C. Crusius**, Eisenbahnstraße.

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge 2c. 2c.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,3

Friedr. Welsch.

POLLICHIA.

Die Generalversammlung

der „Pollichia" findet **Freitag den 26. September, Morgens 9 Uhr**, im Stadthaussaale zu **Dürkheim a/H.** statt.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Generalversammlung durch ein Mitglied des Ausschusses werden folgende bis jetzt angesetzte Vorträge gehalten:

1) Dr. W. Medicus aus Kaiserslautern: Ueber die Regelation des Eises
2) Dr. Koch aus Waldmohr: Ueber den Kampf um's Dasein (Darwin) und die s. g. Abstammung des Menschen vom Affen.

Nach Beendigung der Generalversammlung vereinigt die Mitglieder der Gesellschaft ein

gemeinschaftliches Festmahl

im Gasthofe zu den vier Jahreszeiten.

879,3,2] **Der Ausschuß der Pollichia.**

Unsers hohen Feiertags (Neujahr) wegen machen wir nächsten Dienstag den 23. September auf dem hiesigen Fruchtmarkte keine Einkäufe.

876,5,5

Kaiserslautern, 17. September 1873.

Kehr & Siegel. Louis Mandel & Hermann. Michel Steiner. Jacob Mayer. Franz Kehr. M. Neumond. A. Maier und Sohn. Neuberger und Rosenbaum.

Wagenräder

mit und ohne Reife, neu, sowie

Schubkarren

mit und ohne Kasten verkauft die

762,10,9] **Militärküche**

Bahnhof **Landau**.

[849,8,2] Ein zu Kaiserslautern in unmittelbarster Nähe der Eisenbahnstraße gelegenes, neu erbautes, anderthalbstöckiges, sehr geräumiges **Wohnhaus** mit gemeinschaftlicher Einfahrt und einer bedeutenden freien Fläche dabei ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer

Joh. Naquet.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Anstehen von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theobaldine, c. Johann Heinrich Joseph, d. Caroline Katharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer **1536 b** und **1537** eine Fläche von 6 1/2 Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Savelsberg.

Kaiserslautern, den **12. September 1873**

Hartmann, kgl. Notär.

Erklärung.

884] An Denjenigen, der mir nur einen Buchstaben nachzuweisen im Stande ist, den ich, von meiner Hand geschrieben, über Eisenbahnzustände an die Redaction der „Pfälzischen Post" geschickt hätte, sei es der Herr Redacteur selbst, Setzer oder Drucker oder jede andere Person — zahle ich sofort **Zweihundert Gulden.**

Böhl, den 21. September 1873.

Fr. Jung,
Stationsverwalter.

Wir bestätigen hiermit, daß uns Herrn Stationsverwalter Jung noch ein Artikel über Eisenbahnzustände zugegangen ist.

Die Redaction der „Pfälz. Post"
O. Fleischmann.

Café Carra

882) Soeben angekommen:

Mainzer Bier, pr. Schoppen 4 kr.
„ **Lagerbier**, „ „ 5 „
„ **Wienerbier**, „ 7 „

729,15) **ANNONCE.**

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6

C. N. Thomas.

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücke

unterhält stets Lager neuer Pianinos, fern Instrumente zum Vermiethen. (869,12.

Kaiserslautern, Gaustraße.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern

Heute Montag, 21. September

Die Tochter Belial's

Preislustspiel in 5 Acten von K...

Frankfurter Bö...

vom 20. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58...
Pistolen	9 40...
doppelte	9 36-...
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-...
Dukaten	5 34-...
20 Frankenstücke	9 21 1/2
Englische Sovereigns	11 47-4...
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. P. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuhn.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 223. Kaiserslautern, Dienstag, 23. September 1873.

* Die nahende Krisis in England.

Siebenzehn Parlamentssitze nacheinander hat die liberale Partei in England an die Tories verloren, und zwar nicht nur in kleinen Flecken, sondern auf dem Lande, auch in großen Städten. Es ist das zwar nur eine Differenz von 34 Stimmen beim Wiederzusammentritt des Parlaments, aber es ist auf der anderen Seite ein Zeichen von dem Wechsel der Stimmung in England, ein Beweis, daß es mit der Herrschaft der Wighs zu Ende geht.

Niemand wird läugnen wollen, daß Gladstone einer der tüchtigsten und besten Vertreter des aristokratischen, englischen Liberalismus ist, der mit dem auf dem Festlande geläufigen im Ganzen sehr wenig Aehnlichkeit hat. Allein selbst unter der Leitung dieses Mannes ist in England seit einigen Jahren eine gewisse Stagnation eingetreten, welche große Unzufriedenheit im Volke verursacht. Nach außen verlor England sichtlich an Einfluß und dem verhaßten Amerika mußte es im Rechtsstreite zweimal unterliegen. Im Innern kamen nur halbe Maßregeln zu Stande, die links und rechts die höchste Unzufriedenheit erregten. Es ist das ein deutlicher Beweis dafür, daß diese Art von Liberalismus abgehaust hat, die Füße derer, die ihn hinaustragen, stehen schon vor der Thür. Die schöpferischen Ideen der eigentlichen Manchesterschule sind völlig erloschen und abgebraucht, sie hat eine Menge großer Fragen in's Dasein gerufen, welche sie selbst mit ihrer Weisheit nicht zu lösen vermag. Es kommen die demokratischen, ja die communistischen Ideen und ihre Vertreter, um das historische England zu vernichten, und den ganzen alten Staatenbau völlig über Haufen zu werfen. Kein Land ist so reif, der Internationale in die Hände zu fallen, wie gerade England, und es sollte uns nicht wundern, wenn eines Tages die socialistische Sündfluth dort, wo der Gegensatz der Stände so hoch gespannt ist, die tausendjährigen Paläste mit der tausendjährigen Gesellschaftsordnung hinweg schwemmen würde.

In dieser Befürchtung liegt zugleich die Lösung der Frage nach dem Umschwung der öffentlichen Meinung in England. Der ächte Demokrat hat keinen historischen Sinn, und darf keinen haben, denn das verträgt sich nicht mit Radikalismus und doctrinärem Wesen, aber der eigentliche Engländer besitzt um so mehr Stolz und Anhänglichkeit an das Althergebrachte, an die Ordnungen und Gebräuche, welche dies Land einst vortheilhaft ausgezeichnet und groß gemacht haben. Er schüttelt den Kopf über das Fallen der Staatskirche in Irland, er hört mit Schrecken, daß sie auch in England fallen soll, daß auch das Haus der Lords in seinen Grundfesten wankt, daß die alten Gesetze, die Schuleinrichtungen, die Armee, kurzum Alles, nach den modernen Principien von 1789, die aus dem Festland hinüberdringen, umgewandelt werden sollen. Er erblickt mit Schrecken im Hintergrund den Untergang der Aristokratie und das blutige Gespenst jener Revolution, die dem Arbeiterstand allein Herrschaft und Berechtigung im Staate zuerkennt. Es war nicht unklug von den Tories, sich als Beschützer und Erhalter der historischen Einrichtungen Englands auszugeben, und deßwegen fallen ihnen die besitzenden Classen, alle Engländer, die am Hergebrachten hängen zu. Ob allerdings die Tories auf diesem Fundament England zu einer gedeihlichen Fortentwickelung bringen können, ob sie vermögen, die zersetzenden Mächte des demokratischen Geistes zu verscheuchen und zu überwinden, das ist eine andere Frage.

Politische Uebersicht.

Die mit manchen Schwierigkeiten und mit großen Kosten verbundene Herstellung eines Gesammtnivellements des Rheinstromes, mit dessen Ausarbeitung der kgl. Strombau-Direktor Nobiling in Koblenz, unter Mitwirkung der Hydrotechniker der übrigen Rheinuferstaaten, betraut ist, wird, wie „K. V. Ztg." berichtet, demnächst beendet werden. Das Längenprofil wird nicht allein als eine Uebersicht, sondern auch als die sicherste und richtigste aller bisherigen Höhenfeststellungen über Amsterdamer Pegel im ganzen Gebiet des Rheinstromes zu dienen haben. Ganz besonders werden die Nullpunkte der Pegel- und Myriametersteine mit ihrer Marke für die Nivellements von Seitenflüssen, Canälen und Eisenbahnen als Fixpunkte dienen.

Als der König Viktor Emanuel, schreibt ein Correspondent des „N. W. T." unterm 19. September, vorgestern Abends den Empfangssaal im östlichen Flügel der Burg betrat und die Hochrufe der auf dem Burgplatze und auf dem Franzensplatze versammelten Menge noch immer nicht enden wollend heraufdröhnten, da schien — so versichert man — den anscheinend so knorrigen und stahlharten Mann tiefe Rührung zu überwältigen. Mit der derben, schwieligen Hand, die nie sich in Handschuhe zwängt, fuhr er über die feucht gewordenen Augen und dann mit raschem Schritte an den Kaiser herantretend, ergriff er dessen Rechte und drückte sie kräftig. „Majestät", sprach er dann bewegten Tones, „ich habe schon dreiundfünfzig Jahre durchlebt, fünfundzwanzig schicksalsvolle Jahre die Krone getragen, aber nur einmal solchen Empfang, nur einmal so herzlichen Willkomm erlebt, wie der, den mir die Freundschaft Eurer Majestät, die Theilnahme Ihres Volkes bereitet. Nur einmal — als ich vor nun bald drei Jahren in Rom einzog." Noch einmal drückte er des Kaisers Hand, dann trat er zur Seite und seine Züge nahmen wieder ihren gewöhnlichen, gemessen-ernsten Ausdruck an." So versichert der Berichterstatter, der es wissen muß. Dann erfolgte die Vorstellung. Am andern Tage besuchte der König in Begleitung des Kaisers die Weltausstellung und zu Mittag fand die Eröffnung der internationalen Pferdeausstellung statt, Abends war große Vorstellung im Hof-Operntheater mit Gounods „Romeo und Julie" doch soll dieselbe wenig Aufmerksamkeit erregt haben. Morgen findet auf der Schmelz eine große Parade statt. Bei einem Besuche im Palais des Erzherzogs Albrecht hat nämlich Victor Emanuel den Wunsch ausgedrückt, „die österreichischen Truppen unter dem Befehle des Siegers von Custozza auf dem Manövrirfelde zu sehen" und erklärt, daß „es ihm ein besonderes Zeichen freundschaftlicher Gesinnung sein solle, die Regimenter, deren

Victor Emanuel in Wien.

Wien, 18. September.

Die Wiener haben dem Könige von Italien einen Empfang bereitet, so begeistert, so ausgezeichnet herzlich, so freundschaftlich, daß der hohe Gast mit Recht über einen so ursprünglichen Ausdruck der Volksneigung erstaunt gewesen sein [illegible]e. In der That kann sich noch keiner der ...chen Besucher der österreichischen Hauptstadt rühmen, in solcher Weise empfangen worden zu sein, und die Ultramontanen wie ihre aristokratischen Bundesgenossen haben alle Ursache, den ...n Tag in ihrem Kalender „schwarz" zu ...ken.

Fast scheint es, als habe man in gewissen ... versuchen wollen, den Gast des Kaisers ...n volksthümlichen Einzug zu bringen, denn ...er Weise ließ man an die Abendblätter ...ote gelangen, welche meldet, der Zug des ...s habe sich um 2 Stunden verspätet und ...intreffen sei mithin statt um 5 erst um 7 Abends zu gewärtigen. Dem sei nun, wie ...volle: der Zug soll wirklich beim Uebergang das österreichische Bahnnetz in Nabresina ...ger als sich vorausberechnen ließ, aufgehalten worden sein; genug, schon um 3 Uhr Nachmittags begannen sich die Zugänge zum Südbahnhofe mit Menschenmassen zu füllen, und gegen 5 Uhr waren der weite Burghof, der prächtige Ring bis zum Schwarzenbergplatze von einer Menge gefüllt, die nunmehr nach Zehn- und Zwanzigtausenden — Enthusiasten berichten von mehr als Hunderttausenden — zu zählen war. Mit militärischer Pünktlichkeit erschien Kaiser Franz Joseph auf dem Südbahnhof, der merkwürdiger Weise des sonst üblichen Flaggenschmuckes gänzlich entbehrte.

Alle hier anwesenden männlichen Mitglieder des Kaiserhauses, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht (der Sieger von Custozza), Rainer, Wilhelm, Siegmund und Leopold, hatten sich in militärischer Gala zur Begrüßung Victor Emanuel's eingefunden. Kaiser Franz Joseph trug die große Marschallsuniform mit dem Großcordon des italienischen Annunciaten-Ordens. Kurze Zeit nach der anberaumten Stunde erscholl das Signal des nahenden Extrazuges, dessen Locomotive ebenfalls des herkömmlichen Blumen- und Fahnenschmuckes entbehrte. Kaum war der Salonwagen auf der Höhe des Perrons angelangt, als auch schon der Kaiser den in der Fensterbrüstung des Waggons stehenden König lebhaft begrüßte, auf ihn zuschritt und ihn mit freundlichem Handschlag, dem eine Umarmung folgte, in wärmster Weise empfing. Das wettergebräunte Antlitz Victor Emanuel's ließ den Ausdruck einer gewissen gutmüthigen Befangenheit nicht verkennen. Auf allen Stationen, die er berührte, war er bereits Gegenstand brausender Ovationen, gewesen und zuletzt noch in Baden bei Wien hatten die bei der großen Hochquellenleitung beschäftigten italienischen Arbeiter dem Könige einen solennen Empfang und eine besondere Ansprache octroyirt, die er natürlich willig über sich ergehen ließ. Victor Emanuel trug bei seiner Ankunft die dunkle italienische Generals-Uniform, von der das breite Band des Stephansordens über der Brust lebhaft abstach. Nachdem die beiden Fürsten die ersten bewegten Grüße ausgetauscht hatten und die Ehrencompagnie des Regiments Hoch- und Deutschmeister unter den Klängen der von Verdi componirten italienischen Volkshymne abgeschritten war, folgten die Vorstellungen, bei welcher Ceremonie namentlich die ganz besondere Herzlichkeit auffiel, mit welcher der König die Hand seines früheren feindlichen Gegenübers, des Erzherzogs Albrecht, wiederholt und innig schüttelte.

Die beiden Fürsten stiegen dann in den von sechs herrlichen Apfelschimmeln gezogenen offenen Wagen, der die Strecke vom Bahnhof bis zur

Tapferkeit in Italien den Ruhm der österreichischen Armee begründete und ihr die Achtung der italienischen Nation gewann, als der mit so herzlichen Beweisen der Freundschaft in Wien ausgezeichnete Vertreter des Volkes und der Armee von Italien begrüßen zu dürfen." „Der Erzherzog erbat sich sofort, als der König ihn verließ, vom Kaiser den Auftrag, die in Wien garnisonirenden Truppen zur Parade vor dem König von Italien ausrücken zu lassen. Auf kaiserlichen Befehl wurde dieses Manöver für Samstag Morgens anberaumt und wird deshalb die für diesen Tag projectirte Pirutschade in Laxenburg erst Nachmittags stattfinden. Unter den vor dem König Viktor Emanuel erscheinenden Regimentern standen mehrere bei Novara, Solferino und Custozza im Feuer. Das erste Artillerieregiment wird die Kanonen vorführen, mit welchem es auf den König und seine Suite schoß, als er im Gewoge der Schlacht am Tage von Custozza einen Hügel hinaufsprengte."

Von der russischen Armee ist im Verlauf dieses Sommers außer in den beiden großen Sommerlagern von Krasnoje Selo und bei Warschau in 24 Sommerübungslagern geübt worden, und befanden sich im Lager von Warschau in der ersten Hälfte des Sommers allein 66 Bataillone, 34 Eskadrons, 12 Sotnien Kosaken und 112 Geschütze vereinigt. In England sind in diesem Jahre den beiden seit lange bestehenden Uebungslagern von Aldershot und Curragh bei Dublin noch zwei neue, das eine auf der Haide von Dartmoor in Devonshire, das andere auf der Haide von Cannok Chase unweit Birmingham hinzugetreten. In Frankreich befindet sich noch nahezu die gesammte Armee in den zur Zeit vorhandenen 16 bestehenden Lagern vereinigt. In Italien ist von den italienischen Truppen in den Lagern von Somma und Quadrelli bei Velletri geübt worden. Neuerdings sind dort noch die sämmtlichen gegenwärtig der italienischen Armee angehörigen einjährigen Freiwilligen in ein Regiment von 2000 Mann zusammengestellt und Behufs ihrer besseren militärischen Ausbildung zu einer längeren Lagerübung bestimmt worden. Ebenso haben in Oesterreich in dem Lager von Bruck an der Leitha und in Dänemark in dem zu Wall größere Truppenübungen stattgefunden. Ueberhaupt aber befinden sich derartige Lager jetzt bei sämmtlichen größeren europäischen Armeen mit einziger Ausnahme des deutschen Heeres eingeführt, wie ja dieses auch in Betreff der sonst allseitigen Einführung der Mitrailleusen- und Revolver-Geschütze noch die einzige Ausnahme bildet.

Ueber das kürzlich erwähnte Internationale Institut für Völkerrecht, welches in Gent begründet ist, schreibt man der „K. Z.": Das Genter Institut ist auf höchstens 50 Stellen wirklicher Mitglieder berechnet, wovon zur Zeit 35 besetzt sind. Außerdem giebt es Hilfsmitglieder (membres auxiliaires) und Ehrenmitglieder (Gönner), welche das Institut auch finanziell unterstützen (mit Geschenken von mindestens 3000 Franken). Die Genter „Revue de Droit International" ist das Organ des Instituts. Zum Vorstande wurden gewählt die Herren: Mancini (Professor des Völkerrechts in Rom, Mitglied des italienischen Parlaments, gewesener Minister) als Präsident, Bluntschli (in Heidelberg) und de Parieu (in Paris, gewesener Präsident des französischen Staatsraths) als Vice-Präsidenten, und Rolin-Jacquemyns (in Gent, Redacteur der Genter „Revue de Droit International") als General-Secretair. Die nächste Sitzung soll in Genf (Schweiz) stattfinden und es sollen da folgende Gegenstände erörtert werden: 1) Ein Statut für die Bildung von und das Verfahren vor völkerrechtlichen Schiedsgerichten: 2) Begutachtung der drei Regeln, welche der Washingtoner Vertrag vom 8. Mai 1871 als eine Grundlage des schiedsgerichtlichen Urtheils zwischen England und den Vereinigten Staaten festgestellt hat, und zu deren Annahme auch die übrigen Seemächte eingeladen werden sollten; 3) Vorschläge über vertragsmäßige Festsetzung der Regeln des internationalen Privat- und Strafrechts, zur Vermeidung von schädlichen Conflicten. Die letztere Aufgabe kann natürlich nur allmählich gelöst werden. Sie ist aber von sehr großer praktischer Tragweite für den gesammten internationalen Verkehr und die Rechtssicherheit der Privaten.

Die griechische Armee besteht zur Zeit aus 1 General, 1 General-Lieutenant, 3 General-Majors, 10 Obersten, 32 Oberst-Lieutenants, 41 Majors, 200 Hauptleuten, 233 Lieutenants und 214 Fähnrichen: in Summa 735 Officieren. Von dieser Zahl gehören 21 zum Generalstabe, 351 zur Infanterie, 32 zur Cavallerie, 32 zur Artillerie, 74 zum Train, 78 zum Genie, 74 zur Gendarmerie, 61 zum Sanitäts Corps, 34 zur Intendantur.

Ueber die Lage und Stärke der im Felde stehenden Carlisten-Armee ertheilt der Bayonner Correspondent der „Westminster Gazette" folgende Aufschlüsse: „In Catalonien befehligt Don Alfonso ca. 14,000 Mann Fußvolk nebst 400 Mann Cavallerie und sechs leichten Geschützen für den Gebrauch auf den Bergen. Seine Chefs sind Saballs, Tristany, Planos, Quilo, Miret und Calceran. In Navara und den Baskischen Provinzen steht „Se. Majestät Karl VII." an der Spitze von 26,000 Mann, 300 Pferden und 8 leichten Bergkanonen. Dem Könige stehen die Generale Ellio, Dorregaray, Olle, Lizarraga, Marquis de Valdespina und Yparaguerre zur Seite. In der Provinz Alicante hat Don Pablo Rieq, ein großer Gutsbesitzer und Sohn eines berühmten Carlistenführers unter Karl V., eine Bande von 400 Mann Fußvolk organisirt, und Don R. Hufter commandirt 250 Mann. Andere Banden werden unter der Leitung von Huesca, Crespo und Moranu organisirt, deren Stärke auf ungefähr 800 Mann geschätzt wird. In der Provinz Badajoz ist die Organisation nur im Beginne begriffen; doch sind rührige und unternehmende Führer wie Gubierrez und Sabarregos an der Spitze von 2 bis 3 Dutzend Reitern beschäftigt, Detachement der Bürgergarden zu überrumpeln und ihre Waffen unter den jungen Männern der Nachbarschaft zu vertheilen, die bereit sind, die Sache der Monarchie zu unterstützen. In Castilien nehmen unter dem Chef Hierro Bataillone und Schwadronen so rasch an Zahl und Tüchtigkeit zu, daß die republikanischen Behörden in Burgos, der Hauptstadt der Provinz, in Angst und Bangen schwebten, die ganze Provinz könnte sich gegen sie erheben. In Ciudad Real steht General Mergeliza an der Spitze von 350 Reitern, und hält nun, nachdem er die Republikaner bei mehreren Gelegenheiten zurückgeschlagen, die Ufer des Flusses Guadiana besetzt. In Maestrazzo haben die Generale Valles, Cucala und Segarra während der letzten 3 Wochen 8000 Mann zusammengebracht, und nachdem sie Castellon, Alcira, Vinaroze und Segorba occupirt rücken sie nun auf Morella vor. In Valencia haben Don Jose Santos (der als Oberst im ersten Carlistenkriege diente), Sales und Riorro rasch vier Bataillone, jedes 500 Mann stark, organisirt. Junge Männer aus der Hauptstadt schließen sich beständig ihren Reihen an. Dem Beispiele der gedachten Provinzen folgend, heißt es in der etwas carlistisch geschriebenen Correspondenz, erheben sich die Bevölkerungen von Asturias, Murcia, Santander und Teruel in Erwiderung auf den Ruf des Königs, der das Volk Spaniens auffordert, ihr Land von dem Joche der republikanischen Faction und vor der gefährlichen Verschwörung der Sozialisten zu befreien. Die Totalstärke der royalistischen Armeen in den verschiedenen Provinzen mag auf 53,600 Mann geschätzt werden."

Aus Barcelona wird gemeldet, daß laut Nachrichten aus Manresa die Carlisten das Feuer auf Berga eröffnet haben.

Ueber die Anzahl der Mönche und Nonnen in den Verein. Staaten veröffentlicht eine Zeitung im Westen folgende statistische Mittheilungen. Am zahlreichsten und einflußreichsten sind die Jesuiten, von welchen ca. 1100 in den Vereinigten Staaten leben. Dieselben haben zwanzig Collegien zur Heranbildung von Priestern und für Ertheilung von Unterricht. Die Benedictiner zählen ca. 300, mit dem Hauptsitz in Latrobe in Pennsylvanien. Ebenso zahlreich sind die Franciscaner, die in Quincy, Illinois, Cincinnati und anderen westlichen Städten Collegien für den Unterricht haben. Die Dominikaner zählen ca. 200 Mitglieder; ein Mutterhaus befindet sich in Saint Rose, Washington County und in Kentucky. Die Trappisten zählen nur 75 Mitglieder; außer diesen findet man noch Augustiner, Paulaner, Lazaristen u. s. w. Im Ganzen befinden sich in den Verein. Staaten ca. 3000 Mönche. Die Zahl der Nonnen beträgt 7000, davon 3000 barmherzige Schwestern.

Eine Depesche aus Tanger vom 19. constatirt, daß der Sohn des verstorbenen Sultans von Marocco ohne Opposition zum Nachfolger proclamirt worden ist. Die von dem italienischen Blatt über einen in Marocco ausgebrochenen Bürgerkrieg gebrachte Nachricht ist somit falsch.

Der „Times" wird aus Freetown vom 2. d. M. gemeldet: In Folge der Niederlage der Engländer am Brahflusse sind fast alle Stämme westlich Elmira im Aufstande und zur Unterwerfung unter die Aschantis bereit. Die Kriegsschiffe „Harraconta" und „Argas" sind ausgelaufen, um die feindlichen Dörfer zu beschießen.

Burg in etwa 15 Minuten unter den brausenden „Hoch-" und „Evviva-"-Rufen der versammelten Menge zurücklegte. Kopf an Kopf stand das Wiener Volk dicht gedrängt auf der langen Strecke, hier und da untermischt von Mitgliedern der hiesigen italienischen Colonie und anderen hier zufällig weilenden Italienern, deren besondere Ausdauer in südlich-lebhafter Begrüßung eben so sehr für ihre Loyalität als für ihre Lungenkraft günstiges Zeugniß ablegte.

In der Burg erwarteten den König die Mitglieder des cisleithanischen Ministeriums, an ihrer Spitze Fürst Adolph Auersperg, der eigens seinen Urlaub unterbrochen hatte und nach Wien gekommen war, um darzuthun, daß nicht die gesammte österreichische hohe Aristokratie sich schmollend abseits hält.

Die Mehrheit der Wiener Presse, welche dem Könige von Italien mit unverhohlenen Sympathieen entgegengetreten war, darf mit Recht den überaus herzlichen Empfang, der dem kaiserlichen Gaste Seitens der Bevölkerung wurde, zum guten Theil ihrer Thätigkeit zuschreiben. Die Feudalen und Clericalen dagegen haben alle Ursache, die Ohren hängen zu lassen — sehen sie sich doch selbst genöthigt, auf die Seelenmesse zu verzichten, welche die Erzbruderschaft vom h. Michael für den Jahrestag vom 20. September als Demonstration gegen den „Usurpator" angesetzt hatte. Diese Messe unterbleibt, nachdem man die Unternehmer auf das Unpassende ihres Beginnens von maßgebender Seite ganz besonders hatte aufmerksam machen lassen. Die Bevölkerung Wiens aber hat gezeigt, daß sie sich völlig von der Herrschaft des Ultramontanismus zu emancipiren weiß, wenn es gilt, dem Vertreter einer politisch-gesunden Idee gastfrei die Honneurs zu machen. (K. Z.)

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Besondere Hervorhebung verdienen die Collektiv-Ausstellung der württembergischen Buchhändler, Xylographen 2c. in Stuttgart, welche von der Jury mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde, dann die bekannten Firmen F. A. Brockhaus in Leipzig, die Buchhandlung und Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle, die Verlagsbuchhandlung von Fr. Nicolai in Berlin, die Königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin, Friedrich Brandstetter in Leipzig, Ad. Braun zu Dornau in Elsaß-Lothringen, Fr. Breud'amour und Comp. in Düsseldorf, Engelhorn und Schnorr in Stuttgart: für tüchtige typographische Leistungen im Allgemeinen, C. G. Röder in Leipzig für Notendruck, B. Schott und Söhne in Mainz, für Musikverlag, Ernst und Korn in Berlin und E. A. Seimann in Leipzig für Kunstverlag, respektive kunst-historische Werke, A. W. Schulz in Düsseldorf für religiösen Kunstverlag, Flinsch in Frankfurt a. M. und Wilh. Gronau in Berlin für vortreffliche Leistungen im Gebiete der Schriftgießerei 2c.

Mit besonders verdienstlichen Expositionen auf dem Gebiete der Kartographie ragen hervor: die Baudeputation in Hamburg, das Berliner lithographische Institut (Jul. Moses), die kgl. preußische Staatsdruckerei in Berlin; sehr schöne Farbendrucke haben J. G. Bach in Leipzig, Breidenbach und Comp. in Düsseldorf, Rudolf Wagner in Berlin ausgestellt.

In trefflicher Weise ist die deutsche Photographie in allen ihren Richtungen und Nuancen, dann die Erzeugung ihrer Hilfsapparate auf der Weltausstellung repräsentirt.

(Fortsetzung folgt.)

Dieselben mußten, da die von ihnen geladenen Mannschaften vom Feinde überfallen waren, die ersteren zurückziehen.

Die Kämpfe mit den Jumuden in Khiwa gehören zu den blutigsten, die Rußland seit Langem gekämpft hat. Nach dem Kauffmann'schen Bericht entwickelten die Jumuden eine wahre Löwenwuth. Mit Todesverachtung warfen sie sich, die Mützen in die Stirn gedrückt, auf die Bayonette der Infanterie, dann auf die Cavallerie und zuletzt auf die Kartätschen und Raketen sprühenden russischen Batterien und hielten, wie Bulldoggen, die sich verbissen haben, trotz der mähenden Sense des Todes dem Feinde Stand, bis sie zuletzt der überlegenen Kriegskunst und der Ruhe der russischen Truppen unterlagen.

Deutsches Reich.

□ **Aus der Vorderpfalz**, 22. Sept. Es verlautet jetzt in ganz zuverlässiger Weise, daß es mit dem neulichen Dementi der „Nürnberger Presse" hinsichtlich der Erhöhung der Beamtengehalte seine Richtigkeit hat und die angebliche Erhöhung im Verhältniß eines Guldens zu zwei Mark in dem Büdget der nächsten Finanzperiode in Wirklichkeit nicht vorgesehen ist. Bei der kolossalen Wandlung, welche während der letzten Jahre bekanntermaßen in den ökonomischen Lebensverhältnissen vorgegangen und welche noch nicht einmal zu Ende ist, ist eine ausgleichende Erhöhung der Staatsgehalte unabweisbar geboten; die dankbare Aufgabe einer Initiative in dieser Sache wird daher dem Landtag zuzufallen haben.

München, 19. Sept. In der dießjährigen Centralversammlung des landwirthschaftlichen Vereins werden nach der bereits aufgestellten Tagesordnung drei Fragen von größerer Wichtigkeit — die Hagelversicherung, die Arrondirung und die Besteuerung betreffend — zur Berathung gelangen, in letzterer Beziehung namentlich die Fragen: „Steht die Grundsteuer in Bayern zu den übrigen direkten Steuern im richtigen Verhältniß? Wäre dies auch dann noch der Fall, wenn eine Erhöhung aller direkten Steuern nothwendig werden würde? Wenn nicht, welche Aenderungen unserer Steuergesetze wären anzustreben?" Eine möglichst gründliche Erörterung dieser Fragen kann nur erwünscht sein. —

München, 20. September. Vom 18. bis 19. Sept. Abends sind 3 Erkrankungs- und 3 Todesfälle vorgekommen.

München, 21. Septbr. Die Prüfungen für das Lehramt an den humanistischen und technischen Lehranstalten sind bis auf Weiteres vertagt.

Berlin, 20. Sept. Von guter Seite wird uns geschrieben, daß Capitän Werner auf seinem Abschiedsgesuche bestehe, doch ist dieses nur insofern richtig, als damit sein Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst gemeint ist. Wenngleich die Gründe für diesen Entschluß sich der Oeffentlichkeit entziehten so glauben wir doch das Richtige zu treffen, wenn wir behaupten, daß die Abberufung als solche nicht das Hauptmotiv hiefür ist, vielmehr sollen es die begleitenden Umstände sein, die dem Capitän einen solchen Schritt nothwendig erscheinen lassen. — Damit unserem der Entwicklung noch so sehr bedürftigen Seewesen diese Kraft erhalten bleibe, ist neulich schon von Berlin aus im „Hannöv. Cour." der beachtenswerthe Vorschlag gemacht worden, dem Capitän die Leitung der neuzubegründenden Reichs-Oberseebehörde zu übertragen. Nach uns gewordenen Informationen würde er ein solches Anerbieten nicht ablehnen, vielmehr in dieser Stellung seine Kräfte nach wie vor gerne dem Staate widmen. Daß er zu diesem Posten besonders qualifizirt erscheint, dürfte zur Genüge schon aus dem Umstande hervorgehen, daß er im Jahr 1864 die nautliche Zeitschrift „Hansa" gegründet und bis zum Jahr 1870 mit vielem Geschick geleitet hat. Sein lebendiges Interesse, das er für die Entwicklung der Kriegs- wie der Handelsmarine stets gezeigt hat, ist übrigens zu bekannt, als daß wir darauf noch besonders zu verweisen brauchten. — Es wird allseitig bestätigt, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses im Oktober ausgesprochen wird, um jeden formellen Anstand gegen die Vornahme von Neuwahlen zu beseitigen. (Spen.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Heute Morgen machte Victor Emanuel einen dreistündigen Besuch dem Industriepalast, wobei er sich besonders für die Porcellane und Majoliken interessirte und namentlich die Erzeugnisse der Meißener Manufaktur in der Kunsthalle bewunderte. Um 1 Uhr frühstückte der König mit dem Kaiser im Kaiserpavillon. Am Nachmittage war Empfang des diplomatischen Corps bei dem Falciuelli fehlte, darauf Empfang der cisleithanischen Minister. Um 6 Uhr fand das Gala-Diner im festlich geschmückten, prachtvoll ausgestatteten großen Ceremoniensaale der Hofburg Statt. Nach dem vierten Gang erhob der Kaiser sein Glas: „A la santé de sa majesté le roi d'Italie notre illustre hôte, frère et ami." Die Musik spielte die italienische Volkshymne. Victor Emanuel erhob sein Glas. „A la santé de sa majesté l'empereur d'Autriche et roi de Hongroi notre frère et ami, et la santé de sa majesté l'imperatrice Elisabeth." Die Musik spielte die österreichische Volkshymne. Die Kaiserin, welche unwohl war, wohnte dem Galadiner nicht bei.

Italien.

△ **Rom**, 19. Sept. Die Aufnahme des Königs in Wien hat hier einen freudigen Wiederhall gefunden. Der Gemeinderath hiesiger Stadt entbot heute der Stadt Wien seinen Gruß und herzlichen Dank für die dem italienischen Könige und Volke bewiesenen Sympathieen. Was aber noch mehr bedeutet, auf dem Marcusplatz in Venedig, wo man früher mit Zähneknirschen die österreichische Nationalhymne aufnahm, wurde dieselbe vorgestern von dem Volke verlangt und stürmisch beklatscht. Ueber die Reise will das Volk die kleinsten Einzelheiten wissen, ein Zeichen seiner Loyalität, und die Blätter beeilen sich, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Aus diesen Nachrichten ziehe ich nur zwei heraus, die vielleicht allgemeines Interesse haben. Der König trägt auf seiner Reise zum ersten Male die neue italienische Generalsuniform und den neuen Helm mit Federbusch, der dem preußischen auf ein Haar ähnlich sieht. Ferner nahm er zwei gut gemalte und prachtvoll eingerahmte Portrait seiner eigenen Person mit, um sie den Kaisern von Deutschland und Oesterreich zu schenken. — Da der Herzog von Aosta das militärische Commando von Sicilien abgelehnt hat, soll es jetzt dem General Cadorna übertragen werden. — Die Arbeiten zur Regulirung des Po sind so weit vollendet, daß eine Ueberschwemmung keine Gefahr mehr bringen kann. — Wie es heißt, soll der Graf von Chambord in Bezug auf Italien Aeußerungen gethan haben, die darauf schließen lassen, daß er als König von Frankreich nichts Feindseliges gegen diesen Staat unternehmen werde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 23. September. (Pfälzische Chronik.) Die Cholera nimmt in Speyer immer noch zu. Von Samstag auf Sonntag erkrankten 7 und starben 3 Personen; von Sonntag auf Montag kamen 8 Erkrankungs- und 3 Sterbefälle vor. Im Ganzen sind 48 Personen erkrankt und 20 gestorben, 8 genesen und 20 in Behandlung. — Die Gesammtzahl der pfälzischen Katholiken betrug pro 1872, 253,746. Getauft wurden 10,877 Kinder, gestorben 6558 Personen. 2784 Ehen wurden eingesegnet, darunter 829 gemischte. — Am Samstag fuhr ein Knecht welcher Bier in Speyer aufgeladen und dasselbe zu stark gepredt hatte, im Schlaf bei der Ueberfahrtsstelle zu Rheinhausen in den Rhein, und ertrank mit seinen Pferden. — Zu den Tauben eines Schönenberger Bürgers gesellte sich dieser Tage eine mit Zahlen und Stempeln auf den Flügeln versehene Brieftaube. — In Ommersheim bei St. Ingbert stürzte der 10jährige Sohn einer Wittwe in eine Dampfdreschmaschine, wobei ihm das Bein am Oberschenkel abgedrückt wurde, so daß er seiner Verletzung bald erlag. Der Vater des Knaben wurde vor 4 Jahren im Steinbruche erschlagen.

ϒ **Ludwigshafen**, 23. September. Gestern hielt der Verwaltungsrath des Lehrerstenbekassvereins seine gewöhnliche Jahresunterstützung. Nach Ausweis der Rechnungen zählt der Verein am Schlusse des Jahres 1182 Mitglieder. Die ordentliche Einnahme beträgt 3591 fl., die ordentliche Ausgabe 2718 fl. 35 kr. und ergibt sich so mit ein Ueberschuß von 870 fl. 25 kr. Das Vereinsvermögen ist bis auf 17.697 fl. angewachsen, so daß die Unterstützung von 150 auf 170 fl. erhöht werden konnten.

Paris, 21. Sept. Der berühmte Arzt Auguste Nelaton ist heute gestorben. Geboren am 17. Juni 1807, ein Schüler des berühmten Chirurgen Dupuytren († 1835), seit 1851 Professor der chirurgischen Klinik, ward er 1866 Leibarzt des Kaisers Napoleon und 1868 mit der Senatorenwürde bekleidet. Durch staunenswerthe Curen (z. B. Garibaldi's und des kaiserlichen Prinzen) hat er sich den Ruf eines der ersten Chirurgen unserer Zeit erworben.

Diensteenachrichten.

Durch Beschluß des Comite's der höheren Töchterschule dahier vom 20. September wurde der seitherige Schulverweser Daniel Degen in Oppau zum Elementarlehrer an dem Vorbereitungscurse der höheren Töchterschule ernannt.

Der Forstgehilfe Joh. St. Spöelein zu Eppenbrunn wurde auf Ansuchen auf die beim Reviere Lemberg erledigte Forstgehilfenstelle versetzt.

Der Schulverweser L. Ruth von St. Julian wurde zum Verweser an der protestant. Schule zu Haßlätten, der Schulverweser Jacob Maurer in Hertlingshausen zum Verweser der protestant. Schule zu Rosenthal, der intermistische Verweser der Vorbereitungsschule zu Coelsberg, Georg Dudenhöffer, zum Verweser an der kathol. Vorbereitungsschule zu Niederkirchen, ernannt, die Umwandlung der Verweserstelle an der gemeinschaftlichen Vorbereitungsschule zu Wattenheim in eine Lehrerstelle genehmigt, und der Schulverweser Joh. Schneickert zum Lehrer an dieser Stelle ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 11 kr. Gerste 6 fl. 20 kr. Hafer 4 fl. 34 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. 19 kr. Linsen 4 fl. 58 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 33 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 21 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 21 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Landstuhl, 22. Septbr. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 5 fl. 46 kr. Hafer 4 fl. 39 kr. Gerste — fl. — kr. Wicken 3 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1 Dutzend Eier 28 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Neustadt, 20. Sept. Waizen 9 fl. 4 kr. Korn 6 fl. 54 kr. Spelz 6 fl. 27 kr. Gerste 6 fl. 25 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — f..

Schwetzingen, 16. Sept. (Hopfen.) Das Geschäft ist fortwährend sehr lebhaft. Man zahlt durchschnittlich 80 fl. für den Centner, für bessere Qualitäten auch mehr. (Bad. L.-Ztg.)

Frankfurt, 20. Sept. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Centner 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. — Stroh fl. 1. — 1 fl. 20 kr. Butter 1. Qualität 46 kr., 2. Qualität 44 kr. Lappenbutter das Pfd. im Centner 42 — — kr. Eier, frische, das Hundert 3 fl. 12 fl. bis — fl.

Frankfurt, 20. Septbr. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Angetrieben waren: 300 Ochsen, 120 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hammel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 46—— fl., 2. Qual. 41 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl.

Neueste Post.

(Telegramme).

München, 21. Sept. Vom Freitag den 19. d. M. Abends bis Samstag den 20. d. M. Abends sind dahier an Cholera 3 Personen erkrankt und 1 gestorben. Gesammtstand: 946 Erkrankungen und 416 Todesfälle.

Berlin, 22. Sept. Der Kaiser hat gestern den General Manteuffel empfangen, Oranien ist nach Paris abgereist. Bismarck kommt heute Abend hier an.

Cassel, 22. Septbr. Der Kurfürst hat einen Protest gegen jede Abmachung zwischen der Krone Preußen und dem Landgraf von Hessen erlassen.

Posen, 21. Sept. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Provinz Posen erklärt, er werde nach den Sommerferien das hiesige geistliche Seminar, dessen Schließung durch den Cultusminister angeordnet ist, nicht wieder eröffnen, da er es auf Gewaltmaßregeln Seitens des Staates nicht ankommen lassen könne und wolle.

Wien, 22. Sept. Der König von Italien ist gestern Abend um $\frac{1}{2}$10 Uhr nach Berlin abgereist, geleitet von den Erzherzogen und dem Kaiser, welcher von seinem Gaste herzlichen Abschied nahm

Paris, 21. Septbr. Buffet kommt am Donnerstag hierher um dem ständigen Ausschuß zu präsidiren. Man glaubt, die Majorität werde die Zusammenberufung der National-Versammlung beantragen.

Rom, 21. Sept. Der gestrige Tag gab zu lärmenden Scenen Anlaß. Die Polizei nahm in der Nacht aufreizende Plakate gegen Frankreich weg. Auch im Vatikan hatten sich viele Besucher eingestellt.

Madrid, 21. Septbr. Die Cortes sind gestern vertagt worden, und Castelar hält sich bereit, der Politik eine feste Richtung zu geben. Loma hat zu Tolosa Lebensmittel für lange Zeit. Ein von den Insurgenten von Cartagena versuchter Ausfall ist zurückgewiesen. Die aus dem Hafen von Cartagena ausgelaufenen Insurgentenschiffe sind nach Alicante gekommen und haben gedroht, die Stadt zu bombardiren. Die Consuln fremder Staaten haben protestirt. Der englische Admiral hat einen Aufschub von 96 Stunden erbeten, um Instruktionen von seiner Regierung einzuholen.

New-York, 22. Septbr. Offiziell wird mitgetheilt, daß die Regierung beschlossen habe, den limitirten Betrag Bonds zum Pari-Course in Gold anzukaufen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Briefkasten der Expedition.

L—nu in Wollstein. Postanweisung erhalten. Betrag dankend quittirt.

Bekanntmachung.

895] Durch Beschlüsse der Gläubigerversammlungen vom 18. September 1873, in der Gantsache des Johann Dellmuth, Fuhrmann und Steinbrecher in Kaiserslautern, wurde der bisherige provisorische Masseverwalter Christian Zinn, Geschäftsmann in Kaiserslautern als definitiver Masseverwalter gewählt,

und in der Gantsache des Carl Dentzler, Sattler in Kaiserslautern, wurde der bisherige provisorische Masseverwalter Philipp Graß, Geschäftsmann in Kaiserslautern als definitiver Masseverwalter erwählt.

Kaiserslautern, den 22. September 1873.

Damm,
kgl. Bezirksgerichtsassessor.

896] In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurden eingetragen:

Band II. Ziffer 53.

Laut Gesellschaftsvertrages vom 21. Juli 1873 und Genehmigungs-Urkunde vom 12. August darauf, wurde unter der Firma:

„Stadttheater Kaiserslautern“

eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze zu Kaiserslautern gegründet, zum Zwecke des Ankaufes des Theaters in Kaiserslautern, um es als solches der Kunst zu erhalten und nach Amortisation der Aktien in den Besitz der Stadt Kaiserslautern zu bringen.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Das Aktiencapital der Gesellschaft beträgt 65,000 Mark und ist in 436 auf Namen lautende Aktien zu je 150 Mark eingetheilt.

Ein Aufsichtsrath von elf Mitgliedern überwacht die Geschäftsführung der Gesellschaft, von welchen sieben durch die Aktionäre und vier durch die städtische Verwaltung gewählt werden.

Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich durch einen Vorstand vertreten, welcher, sowie dessen Stellvertreter vom Aufsichtsrathe gewählt werden.

Vorstand ist zur Zeit: Carl Hohle, Bürgermeister und Kaufmann, und dessen Stellvertreter Friedrich Carl Euler, Vorstand des Eisenwerkes Kaiserslautern, beide in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Ausfertigungen des Vorstandes geschehen wie folgt:

Stadttheater Kaiserslautern
N. N. Vorstand
oder
N. N. Stellvertreter des Vorstandes.

Die Veröffentlichungen erfolgen mittelst Ausschreibens in hiesigen Blättern.

Kaiserslautern, 22. September 1873.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,1] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Wwe. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525a und 1524b — 47,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, belegtem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutscherzimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Welpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestattet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und des Hintergebäudes kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 5 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

897] Die in Nr. 209 dieser Zeitung publicirte Hausversteigerung von Johannes Pfleger, Ackersmann, auf dem Holldornerhof, Gemeinde Heimkirchen; wohnhaft und von dessen Kindern findet eingetretener Hindernisse wegen erst Donnerstag den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Requirenten statt.

Otterberg, 21. September 1873.

Schmolze, kgl. Notar.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt | 891,6,2

C. N. Thomas.

Fortbildungsschulen.

898) Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gesellen nimmt am 12. October seinen Anfang. Anmeldungen Neueintretender am 5. und 12. October im Amtszimmer des Unterzeichneten.

Der Unterricht der Fortbildungsschule für Jungfrauen beginnt am 8. October, bis zu welchem Termine die Anmeldungen zur Betheiligung hierauf bei Unterzeichnetem erfolgt sein müssen.

Das kgl. Rectorat der Kreis-Gewerbschule.
Nohe.

Der Winterkurs

der höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

wird am 1. October nächsthin, Vormittags um 9 Uhr eröffnet.

Es werden Schülerinnen vom sechsten Lebensjahre an aufgenommen.

899) Völcker, Vorstand.

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,3) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer Weinmann einzureichen.

XV. Jahrg. | XV. Jahrg.

Billigste täglich erscheinende Berliner Zeitung.

Preußisches Volksblatt.

Vierteljährlich 1 Thlr.

Dieses langbestehende conservative Tageblatt, welches vom Geiste der Gottesfurcht und Königstreue getragen, bei vollständiger Unabhängigkeit in fester charaktervoller Haltung die nationale Politik der Regierung vertritt, bietet in seinem reichen, gedrängten Inhalte dem Leser Alles, was andere groß angelegte Tagesblätter zu erheblich theurerem Preise liefern. Außer seinen mit Klarheit und Schärfe geschriebenen Leitartikeln bringt es die Besprechung aller politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen, Hofnachrichten, Militärisches, Land- und Forstwirthschaft, Arbeiter-Angelegenheiten, Nachrichten aus Kirche und Schule, Locales; zur Zeit der Reichstags- und Landtags-Session die Verhandlungen in möglichster Vollständigkeit noch am Tage der jedesmaligen Sitzung, Theaterberichte, Gerichtsverhandlungen, jeden Tag eine Börsenresumé, Berichte über den Geld- und Getreidemarkt ꝛc. Novellen und Erzählungen, vermischte Nachrichten, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie Berichte über neue Erfindungen und Entdeckungen werden überdies für Unterhaltung und Belehrung sorgen.

Sämmtliche deutsche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

☞ Probenummern werden auf Verlangen an den Unzeichneten ☞ gratis und franco übersandt; auch stellen wir Freunden unseres Blattes zur Vertheilung an Gesinnungsgenossen solche in der uns gütigst mitzutheilenden Anzahl gern zur Verfügung.

Die Expedition des „Preußischen Volksblattes“.
Friedrichstraße 24.

Höhere Töchterschule
Speyer.

1867,2,2

Nachdem die Gesundheitsverhältnisse in Speyer die Eröffnung der Anstalt unbedenklich gestatten, so wird der Unterricht für das Wintersemester 1873/74 am nächsten 3. October stattfinden, und zwar für die höhere Töchterschule sowohl als das damit verbundene Pensionat der Vorsteherin Fräulein Savin. Neueintretende Schülerinnen haben sich am 1. October hier einzufinden.

In Folge der Anstellung eines 3. Lehrers und der Anlegung einer neuen unteren Klasse können die Mädchen schon vom 9. Lebensjahr an aufgenommen werden.

Die Anstalt besteht nun aus 6 Klassen, von welchen die obere für das Lehrerinnen-Examen vorbereitet.

Systematischen und gründlichen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten (Stricken, Stopfen, Weißzeugnähen, Sticken ꝛc.) ertheilen die angestellten Arbeitslehrerinnen.

Nähere Auskunft ertheilen die Vorsteherin und Hauptlehrer Herr Brandstettner.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

846,3,3) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manschetten, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend
zeichnet achtungsvoll
Fr. Schumann
615,2,2) an der klein. Kirche.

896,12,6)2im

Das
Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf.

Königl. Präparandenschule Edenkoben.

800,2,2) Beginn des neuen Schuljahres am 16. Oktober a. c. Gesuche um Aufnahme mit den nöthigen Zeugnissen sind bei dem Hauptlehrer Heß portofrei in Vorlage zu bringen.

Annoncen-Expedition an alle Zeitungen der Welt
G. L. Daube & Co.
General-Agent f. Kaiserslautern Fr. Böhm Eisenbahnstr.
Prompte, discrete und billige Bedienung.
Zeitungs-Cataloge gratis.

Café Carra

882) Soeben angekommen:

Mainzer Bier, pr. Schoppen 4 kr.
„ Lagerbier, „ „ 5 „
„ Wienerbier, „ „ 7 „

---

759) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ꝛc. können beigegeben werden.

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, 24. September 1873:
Neu:
Ein Teufel.
Schwank in 3 Akten von Rosen.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 22. September 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kun.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 224. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 24. September** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem kommenden Quartal wird die **„Pfälzische Post“** fortfahren, in der bisherigen Weise für die gute Sache unseres großen deutschen Vaterlandes einzustehen und alle Feinde desselben, die innern, wie die äußern, in energischer Weise zu bekämpfen. Die wachsende Zahl der Mitarbeiter und Correspondenten ermöglicht es der Redaktion, den Lesern dieses Blattes ein möglichst klares und objektives Bild von der Weltlage sowie von den Verhältnissen unserer Provinz zu entwerfen und denselben die Mittel an die Hand zu geben, sich über alle schwebenden Tagesfragen ein selbstständiges und richtiges Urtheil zu bilden. Neben den politischen Angelegenheiten wird auch den Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues gebührende Rücksicht getragen und ist für die Unterhaltung durch die „Hausblätter“ und ein spannendes Feuilleton ausreichend gesorgt.

Der Abonnementspreis beträgt (wie immer) für das Quartal 1 fl. 30 kr. einschließlich der Zustellungsgebühren und nehmen alle Postanstalten Bestellungen an. Bei der großen Verbreitung des Blattes in der ganzen Pfalz eignet sich dasselbe vornehmlich zu Insertionen, welche erfahrungsgemäß die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. — Hier neu zugehende Abonnenten erhalten die „Pfälzische Post“ vom Tage der Bestellung bis 1. Oktober gratis. Um zahlreiches und rechtzeitiges Abonnement ersucht ergebenst

Die Redaktion.

* Das Actienwesen und Unwesen.

I.

Die große Rede Lasker's am 4. April dieses Jahres, der Wiener Börsenkrach und jetzt wieder die großen Newyorker Bankerotte lenken die Augen des Publikums immer wieder auf gewaltige Mißstände, die innerhalb unserer national-ökonomischen Gesetzgebung eingerissen sein müssen. Schon Lasker plaidirte für die Einschränkung der Freiheit des Actienwesens, „weil die Actie mit so vielen öffentlichen Privilegien ausgestattet sei, die nicht zuließen, ihr volle Freiheit zu geben.“ Andere gehen in dieser Beziehung viel weiter und beantragen die völlige Beseitigung des Actienwesens, wie dies z. B. in einem ausführlichen Commissionsbericht die Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer gethan hat. Fr. Perrot ist eben im Begriffe, eine umfassende Schrift unter dem Titel: „Der Bank-, Börsen- und Actienschwindel; eine Hauptursache der drohenden socialen Gefahr. Beiträge zur Kritik der politischen Oekonomie“ zu veröffentlichen, zu welcher er im „Neuen Reich“ als eine Art von Einleitung einen Artikel veröffentlicht, der nach unserer Ansicht die größte Beachtung verdient, und den wir im Folgenden unseren Lesern mittheilen, indem wir zugleich bemerken, daß uns eine weitere Erörterung dieser außerordentlich wichtigen Angelegenheit von *fachmännischer Seite* sehr willkommen wäre.

Perrot schreibt: Das System der Actiengesellschaft ist wesentlich aufgebaut auf der Basis einer in der „Generalversammlung“ angeblich stattfindenden Betheiligung der Actionäre an der Geschäftsführung. Allein die gesammte, nun fast 200jährige Erfahrung hat bewiesen, daß die Generalversammlung in dieser Hinsicht lediglich eine formelle Komödie ist, daß durch sie die Interessen der Theilhaber insgesammt weder bisher jemals wahrgenommen und vertreten worden sind, noch auch in Zukunft Rücksicht und Durchführung werden finden können, so lange die Actie ein beliebig verkäufliches Papier ist; und gerade diese beliebige Uebertragbarkeit der Actie macht ihr Wesen aus, bildet das Hauptkriterium der Actiengesellschaft. Die Natur der Actie verlangt, daß Jedermann, keineswegs blos ein speciell Sachverständiger des betreffenden Geschäfts die Actie kaufen könne, daß der Besitzer an einem beliebigen, vielleicht entlegenen Orte wohnen dürfe, vielleicht ein anderes eigenes Geschäft betreibt, das ihn ganz in Anspruch nimmt; die Natur der Actie verlangt nicht minder, daß an Stelle dieses beliebigen Besitzers in jedem Moment ein anderer ebenso beliebiger treten könne. Schon hiernach erscheint es unbegreiflich, wenn das Gesetz den Actionär als activen Mitleiter des Geschäftes qualificirt. Es muß vielmehr danach der Aktionär im Durchschnitt ein Mann sein, der von dem Geschäfte, bei welchem er durch die Actie betheiligt erscheint, nicht mehr versteht, als jeder erste Beste von jedem Geschäft. Statt Mitleiter des Geschäftes zu sein, ist er im Grunde nur Gläubiger desselben unter der Bedingung, als Verzinsung seines Darlehens einen aliquoten Theil des Geschäftsreinertrages, auf dessen Höhe er in Wirklichkeit keinen Einfluß ausübt, also einen Unternehmergewinn zu empfangen, ohne irgendwie wirklich Unternehmer zu sein. Die Verzinsung der Actie, Dividende genannt, ist daher für den gewöhnlichen Actionär immer nur gleich dem Risiko eines Hazardspiels, während dem gegenüber der Aktionär in bevorzugter Stellung in der Gesellschaft eine gesetzlich eingerichtete Maschine zur Ausbeutung des großen Publikums besitzt. Interessant tritt der eben erwähnte Gegensatz besonders da hervor, wo, wie bei den deutschen Eisenbahn-Actiengesellschaften, die eine Hälfte der Gläubiger aus Inhabern von Schuldscheinen (Obligationen) mit festem Zins besteht, während die andere Hälfte, die gewöhnlichen Actionäre, jenen variablen Zins bezieht, welchen man als Dividende bezeichnet. Es ist bekannt, daß die große Mehrzahl dieser Aktionäre an den Generalversammlungen gar nicht Theil nimmt, ja nicht Theil nehmen kann, da sie ihres kleinen Actienbesitzes halber die erforderliche Reise zur Versammlung nur mit Schaden unternehmen könnte. Aber gelänge es selbst, die sämmtlichen Actionäre herbeizuschaffen, so würde dann das Plenum einer so vollzähligen Versammlung doch den Dingen, um die es sich dabei handelt, womöglich noch unkundiger und rathloser gegenüberstehen, als die jetzigen, meist künstlich arrangirten Majoritäten, die regelmäßig im Sinne der Directionsvorschläge stimmen. Ist es nun nach alledem nicht entschieden als bedenkliche Fiction zu bezeichnen, wenn das Gesetz den Actionär als Mitgeschäftsleiter hinstellt, der in der Generalversammlung eine verantwortliche Thätigkeit üben soll, und wenn diese Generalversammlung zur berufenen Stelle für die Vertretung von „Rechten

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

In der den Photographien eingeräumten Abtheilung der deutschen Ausstellung ziehen die Reproduktionen der Kaulbachischen Cartons der bekannten Göthe- und Schiller-Galerien — ebenso überraschend durch ihre riesigen Dimensionen, wie durch die Treue der Wiedergabe, dann die in riesigen Vergrößerungen vorgeführten unveränderlichen Lichtdruck-Arbeiten des Photographen Jos. Albert in München, besondere Aufmerksamkeit auf sich. Sehr hübsche, wahrhaft geschmackvolle Portrait-Photographien haben ausgestellt: Hans Hanfstängel in Dresden und Franz Hanfstängel in München, Theodor Prümm und Löscher und Petsch in Berlin, Robert Eich in Dresden, Emilie Bieber in Homburg; Portraits in ganzen Figuren: E. Brasch in Berlin, schöne Landschaften: Johannes Bernhard in Partenkirchen, Baiern, vortreffliche Thier-Photographien der bekannte Specialist Schnäbeli in Berlin. Nicht zu übergehen sind in diesem Zweige noch die Verlagswerke von Friedr. Bruckmann in München, die Mikrophotographie von Dr. Gustav Fritsch in Berlin, die eingebrannten Bilder auf Porzellan von A. Leisner zu Waldenburg in Schlesien, die Lichtdrucke von J. B. Obernetter in München, endlich die wegen ihrer glänzenden Beleuchtungseffekte sehenswerthen Photographien von Bernträger und die sog. Salomon-Photographien von A. Kampf in Aachen. — Vortreffliche optische Instrumente für die Photographie liefert Rathenowers optische Industrie-Anstalt vormals Em. Busch in Berlin.

Das Fach des gewerblichen Zeichnens ist in der deutschen Abtheilung nur durch Einzelheiten, beispielsweise die bekannten stylvollen Musterzeichnungen für Tapetendruck und Textilindustrie von Friedrich Fischbach in Hanau (früher am österr. Museum in Wien), dann die gewerblichen Zeichnungen und Arbeiten des Kunstgewerbe-Vereins in München, von Franz Seitz in München und Gustav W. Seitz in Wandsbeck bei Hamburg; ferner durch manche gelungene Gravirungen z. B. von A. Gerhold in Leipzig, G. F. Laschky in Berlin, Siegelabdrücke von Carl Voigt in Berlin in günstiger Weise vertreten.

Maschinen für Zwecke der graphischen Künste, Pantographie zur Herstellung der Platten für Werthpapiere und dergl. werden von Soldan und Steyert, Bornheim bei Frankfurt a. M. in trefflichster Weise gearbeitet; Lithographiesteine liefert der Solenhofer Aktienverein in Baiern in bester Qualität.

Wie auf allen Gebieten, auf welchen das technische Moment, die durch alle Hilfsmittel der Wissenschaft unterstützte Tüchtigkeit und Größe der Produktion den Ausschlag gibt, nimmt das deutsche Reich auch in der Gr. XIII. Maschinenwesen und Transportmittel eine höchst ehrenvolle, hervorragende Stelle ein, wenn es auch verhältnißmäßig später als die Nachbarstaaten im Westen an die besondere Pflege dieser Industrie gegangen ist. Die hohe Entwickelung, welche Deutschland seit etwa 50 Jahren im Maschinen- und Transportwesen gewonnen hat, steht namentlich mit der Ausbreitung des Berg- und Hüttenwesens und der Textilindustrie im Zusammenhange und concentrirt sich demzufolge auch vorzugsweise auf das Rheinland und Westphalen, das Königreich Sachsen und Elsaß.

Die Erfolge Deutschlands auf diesem Gebiete, namentlich der außerordentliche Aufschwung in den letzten 5—6 Jahren sind um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, welche Menge von Arbeitskraft und Capital gerade diese Industrieen in Anspruch nehmen und daß die ganze Kraft der Nation in jener Zeit durch die kriegerischen

„und Pflichten" der Gesammtheit der Actionäre erhoben wird?

Politische Uebersicht.

Die bayerische ultramontane Presse greift den Cardinal Fürsten Hohenlohe an, weil er mit dem Kronprinzen des deutschen Reichs dinirt habe. So schreibt die klerikale „Donauzeitung": „Zwischen dem preußischen Kronprinzen und dem Cardinal Fürsten Hohenlohe hat wirklich eine Zusammenkunft stattgefunden, aber nicht auf Schloß Schillingsfürst, sondern in Ansbach, wo der Cardinal zum Diner geladen war. Welchen Eindruck diese Entrevue gerade in gegenwärtiger Zeit, wo die katholische Kirche von Reichswegen und speciell in Preußen mit solcher Heftigkeit verfolgt wird, in katholischen Kreisen hervorbrachte, das wollen wir aus Schonung für den Cardinal nicht näher beschreiben. Nur so viel sei bemerkt: daß die Katholiken Se. Eminenz viel lieber in Rom an der Seite des heil. Vaters sehen würden, als an der Tafel des Kronprinzen von Preußen, an welcher ein treuer Sohn der Kirche, der Seine Eminenz ohne Zweifel immer noch sein will, unter den dermaligen Verhältnissen sich kaum besonders behaglich fühlen dürfte."

Für die Festlichkeiten zu Ehren des Königs von Italien, ist das Programm nach mehrfacher Aenderung der ursprünglichen Aufstellungen nunmehr definitiv festgesetzt. Darnach werden Kaiser Wilhelm und die königl. Prinzen den erlauchten Gast auf dem Görlitzer Bahnhof empfangen. Bei seiner Ankunft im königl. Schlosse begrüßt ihn die Frau Kronprinzessin, welche überhaupt wegen der Behinderung der Kaiserin-Königin durch den Kurgebrauch in Baden-Baden bei Hofe die Honneurs macht. Darauf erfolgt im Pfeilersaale des königl. Schlosses die Vorstellung der Hofchargen. Um 6 Uhr findet im königl. Palais ein Diner und nach Aufhebung der Tafel Besuch des Opernhauses statt. Für Dienstag den 23. d. M. Nachmittags ist Galatafel im Weißen Saal des königl. Schlosses und Abends Galavorstellung im Opernhause angesetzt. Mittwoch Vormittag wird im Lustgarten bei Potsdam eine Parade abgehalten. Nach einem Dejeuner im Stadtschloß erfolgt eine Rundfahrt durch die königl. Gärten bei Potsdam und dann Diner bei den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais, wo Abends auch noch eine Balletvorstellung veranstaltet wird. Am Donnerstag den 25. d., Morgens 8 Uhr, fahren die Hohen Herrschaften mittelst Extrazuges der Stettiner Eisenbahn zur Jagd nach Hubertusstock bei Joachimsthal. Am Freitag Vormittag finden militärische Exercitien auf dem Uebungsplatze bei Moabit statt, worauf Nachmittags ein Diner beim k. italienischen Gesandten Grafen Launay folgt. Samstag Nachmittag ist Abschiedsdiner im kgl. Palais und Abends wird der König Viktor Emanuel die Rückreise nach Italien antreten. Die gegen frühere Absichten eingetretene Beschränkung des militärischen Theils der Festlichkeiten, hat ihren Grund in dem Wunsche, nach Vollendung der umfassenden Herbstübungen des Gardekorps bei demselben die Entlassung der zur Reserve übergehenden Mannschaften nicht zu verzögern. Schon gestern ist hier und in Potsdam mit der Entlassung dieser Mannschaften begonnen worden. Zu dem Exerzieren, welches am Freitag bei Moabit vor dem König von Italien stattfinden soll, sind nur ein kombinirtes Bataillon des Garde-Füsilirregiments und eine kombinirte Schwadron des 2. Garde-Ulanenregiments befehligt.

Ueber die Reise des Chefs der Admiralität, General von Stosch, nach England erfahren die „Deutschen Nachrichten", daß derselbe zunächst sich über die Gesammteinrichtungen der großen Werfte und Docks in Portsmouth und Plymouth genau zu unterrichten beabsichtigt und dann insbesondere in dem letzteren Orte den Bau der großen neuen Panzerfregatte, welche dort für die deutsche Reichsmarine vom Stapel laufen soll, inspiciren will; dieses Schiff, welches nach den neuesten Erfahrungen der Schiffbaukunst und der Panzerung gebaut wird, ist das fünfte große Panzerschiff der deutschen Flotte. Dasselbe wird als Thurmschiff construirt werden und in seinen beiden Thürmen je zwei 26 Centimeter-Geschütze führen, welche bekanntlich die stärksten aller bisher construirten Geschützcaliber repräsentiren. Bisher waren in der Marine als stärkstes Caliber nur 24 Centimeter-Geschütze in Gebrauch. Das Schiff selbst soll den Namen „Deutschland" erhalten.

Ueber den Umfang des Fabrikbetriebs derjenigen großen deutschen Gußstahl-Etablissements, welche auf der Wiener Welt-Ausstellung für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Geschütz- und Waffen-Fabrication mit dem Ehren-Diplom oder der Fortschritts-Medaille prämiirt worden sind, finden sich in der „Allg. Milit.-Ztg." anscheinend auf Grund authentischer Mittheilungen folgende Detailangaben veröffentlicht: Das große, nun seit 63 Jahren bestehende Krupp'sche Etablissement beschäftigt in der Essener Gußstahlhütte gegenwärtig durchgehends 12,000 Arbeiter. Die Zahl der Oefen verschiedener Art betrug im vorigen Jahr 920, in welchen für 1872 $2\frac{1}{2}$ Millionen Ctr. Stahl zu Geschützen, Laffeten, Geschossen, Achsen, Reifen etc. verarbeitet worden sind. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation ist 1823 gegründet worden und beschäftigt zur Zeit 5000 Arbeiter. Abgesehen von der Hütten-Production, besitzt derselbe 143 Oefen verschiedener Art, darunter 121 Gußstahl-Schmelzöfen. Die Hütten-Produktion belief sich im Jahre 1872 auf 960,000 Ctr. Die Gußstahl- und Waffen-Fabrik Witten (früher Berger u. Comp.) ist 1854 errichtet worden, umfaßt Tiegelgußstahlhütte, Walzwerke und als Specialität eine Gewehrlauf-Fabrik, endlich auch eine Geschützgießerei und beschäftigt zur Zeit 550 Arbeiter. Dieses letztere Etablissement ist übrigens außer für die ausgestellten Geschütze zugleich für die Fabrikation von Gewehrläufen mit dem ersten Preise, der Fortschritts-Medaille, prämiirt worden. Die Karlsruher Maschinen-Fabrik, welcher, jedoch nicht in Gruppe XVI. für das Heerwesen, sondern in Gruppe XIII. für Maschinen-Fabrikation, derselbe Preis für die Ausstellung von Geschützen und Locomotiven ertheilt worden ist, hat in Betreff des Umfangs ihres gegenwärtigen Fabrikbetriebs keine Erwähnung gefunden. Von dem nächst Krupp wohl größten deutschen Militär- und Marine-Etablissement, der Hartguß-Fabrik von Grüson zu Buckau bei Magdeburg, deren Panzerstände und Geschütze 1867 auf der Pariser Ausstellung so große Aufmerksamkeit erregten, ist die Wiener Welt-Ausstellung nicht beschickt worden. Die Phosphorbronze, welche längere Zeit für die Geschütz-Fabrikation dem Gußstahl ernstliche Concurrenz machen zu wollen schien, hat dort deutscherseits in der Verarbeitung zu Geschützen und Gewehrläufen nur durch die Firma Höper und Comp. in Iserlohn eine Vertretung gefunden.

Die türkische Flotte zählt zur Zeit 10 Fregatten (darunter 5 gepanzerte, 5 hölzerne), 7 Panzercorvetten, 2 Monitors, 7 Holzcorvetten, 6 nicht gepanzerte Kreuzer, 9 Kanonenboote (darunter 5 gepanzerte) und 36 Transportschiffe. Zu Bau begriffen sind außerdem noch 7 Panzerfregatten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Sept. Der König von Italien traf kurz nach halb 4 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhofe ein, dessen Empfangshalle mit Blumen und Fahnen decorirt war. Ueber dem Königszimmer hing die deutsche Fahne, rechts von den Flaggen Italiens und des Hauses Savoyen, links von preußischen Fahnen flankirt, am Fuße Wappen und Wappenrüstungen. Auf dem Perron war eine Ehren-Compagnie des Garde-Füsilirregiments mit Musik und Fahne in Parade aufgestellt. Der Kaiser war mit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl und den Feldmarschallen Wrangel und Moltke, dem Prinzen von Württemberg, dem General Manteuffel und andern hohen Generalen zum Empfange anwesend. Bei der Einfahrt des Zuges intonirte das Musikcorps die italienische Volkshymne; die Ehren-Compagnie machte Honneurs, und der König eilte aus dem Waggon auf den ihm entgegenkommenden Kaiser zu. Beide Monarchen begrüßten sich sehr herzlich. Der König begrüßte dann den Kronprinzen und die übrigen Prinzen und schritt mit dem Kaiser an der Front der Ehren-Compagnie entlang nach dem Königszimmern. Gleich darauf erfolgte die Abfahrt nach dem königlichen Schlosse. Im ersten Vierspänner an des Kaisers Rechten saß der König von Italien, eifrig mit dem Kaiser sich unterhaltend. Die Straßen, welche der Kaiser und sein Gast durchfuhren, hatten beflaggt und waren ebenso wie die Häuserfronten bis zur Spitze mit Menschen besetzt, die mit Tüchern schwenkten und den Zug mit enthusiastischen Zurufen begleiteten. Dem heute Nachmittag 6 Uhr zu Ehren des Königs von Italien stattfindenden Galadiner wohnen auch Graf Launay mit dem gesammten Gesandtschaftspersonal, sowie Moltke, Manteuffel und Wrangel bei.

Berlin, 22. Sept. Ueber den Empfang des Königs von Italien in Berlin berichtet die „Köln. Ztg." des Näheren: Der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl waren mit dem blau-rothen Großcordon des Militär-Verdienst-Ordens des Hauses Savoyen geschmückt.

Unternehmungen gefesselt schien. Während das deutsche Reich zur Zeit der Pariser Ausstellung seinen eigenen Bedarf an Maschinen noch nicht völlig zu bedecken vermochte (die Mehr-Einfuhr von Maschinen betrug im Jahre 1866: 81,866 Ctr.), hat der Export von Maschinen seit dem Jahre 1868 ganz aufgehört und im Jahre 1872 die Einfuhr bereits um mehr als 100,000 Ctr. überstiegen!

Die deutsche Ausstellung zeigt — ein getreues Abbild, der alle Zweige der Maschinenfabrikation umfassenden Thätigkeit des deutschen Volkes, — Muster von Maschinen der verschiedensten Art.

Von allen Zweigen der Maschinenindustrie ist die Fabrikation von Dampfmaschinen in Deutschland zuerst in Aufnahme gekommen und zwar um das Jahr 1820 in den preußischen Rheinlanden, vorzugsweise mit der Zweckbestimmung für das in jener Provinz schon damals entwickelte Berg- und Hüttenwesen.

Diese Richtung hat sich bei der rheinisch-westphälischen Dampfmaschinen-Industrie bis heute vorwiegend behauptet. In neuester Zeit bildet nebst dem Bau von Dampfmaschinen die Erzeugung von Gaskraftmaschinen, zur Herbeiführung einer dem Kleingewerben dienstbaren Elementarkraft, eine in diesen Landestheilen aufstrebende Industrie. Auch manche Arbeitsmaschinen, namentlich solche für Berg- und Hüttenwesen, werden in den niederrheinischen Kreisen fabrikmäßig erzeugt.

Am Oberrhein und im südwestlichen Deutschland gab das reichliche Vorhandensein von Wasserkraft der Maschinenindustrie die Richtung zur Massen-Erzeugung von Turbinen und Wasserrädern; während im benachbarten Elsaß die hohe Entwicklung der Textil-, namentlich der Baumwoll-Industrie die Fabrikation von Maschinen für die Baumwoll-Spinnerei, -Weberei, mit den Centralpunkten Mühlhausen und Thann, hervorrief. In diesen beiden Fabrikstädten und in Graffenstaden hat auch die Erzeugung von Holz- und Metall-Bearbeitungs-Maschinen eine hohe Entwicklung erreicht.

Wie in so vielen Zweigen der Industrie, nimmt das Königreich Sachsen auch im Maschinenwesen unter den deutschen Ländern eine bevorzugte Stellung ein, und zwar zunächst ebenfalls im Anschlusse an die vorhandene Textilindustrie mit der Erzeugung von Maschinen für die Baumwoll- und Schafwoll-Branche, in geringerem Grade für die Leineindustrie. Die Herstellung von Arbeitsmaschinen in Deutschland datirt aus dem 2. und 3. Jahrzehend d. Jahrh.; sie bezog sich zuerst auf Baumwollspinnereimaschinen, die um das Jahr 1801 aus England in Chemnitz eingeführt wurden und bald zur Ausdehnung der Maschinenfabrikation und anderer Zweige der Textilindustrie Anlaß gaben.

Chemnitz und Umgegend ist nächst Mühlhausen auch heute noch der wichtigste deutsche Fabriksbezirk für Spinnerei- und Webereimaschinen. Wie sehr sich der Erfindungsgeist auf deutschem Boden auch für die Verbesserung der Maschinen bemühte, geht aus der Thatsache hervor, daß im Königreich Sachsen allein seit dem Jahre 1833 878 Erfindungspatente auf Maschinen der Textilindustrie (davon $64\frac{1}{2}$ an Inländer) vertheilt wurden. Seit dem Jahre 1852 wird in Sachsen (Chemnitz) in hervorragender Weise und im großartigsten Maßstabe die Werkzeugfabrikation für die Holz- u. Metallbearbeitung betrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 23. Sept. Als der Kaiser und der König von Italien gestern in der Seitenloge des Opernhauses zu einem Incognitobesuche erschienen, erhoben sich alle im Hause Anwesenden unter sympathischen Zurufen applaudirend. Der König trat an die Brüstung der Loge und verneigte sich dankend nach allen Seiten.

Der Kaiser sah außerordentlich wohl und heiter aus. Gleich nach halb 4 Uhr brauste der Zug mit der reich geschmückten Locomotive in den Perron, empfangen von Trommelwirbel und Fanfaren, welche später in die italienische Volkshymne übergingen. Der Locomotive folgte der prachtvolle Salonwagen des Königs von Italien, dessen äußere und innere Ausstattung später viel bewundert wurde. Der Kaiser eilte an die Wagenthür und entblößte das Haupt; als sein königlicher Gast sichtbar wurde, hielt er ihm die Hand entgegen. Victor Emanuel ergriff dieselbe und umarmte viermal mit großer Herzlichkeit den Kaiser. Der König trug italienische Generals-Uniform, einen dunkelbraunen kurzen Waffenrock mit zwei Reihen silberner Knöpfe und silbergesticktem Kragen zu lichtgrauen, von zwei breiten Silberstreifen besetzten Beinkleidern, das Band des Schwarzen Adler-Ordens schmückte die Brust, in der Hand hielt der König eine helmartige Kopfbedeckung mit weißen Federn. Der Kaiser führte seinem Gaste den Kronprinzen, die übrigen Prinzen und die hohen Militärs zu. Victor Emanuel küßte den Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Karl und den Feldmarschall Grafen Moltke, schritt mit dem Kaiser die Front der Soldaten entlang und begab sich dann mit demselben und dem Kronprinzen in den offenen Gala-Wagen, den sechs prachtvolle Rappen zogen. Zwei Vorreiter und der königliche Stallmeister Gebhardt in großer Gala-Uniform eröffneten den Zug. Der Kaiser saß mit dem Könige zur Rechten im Fond, der Kronprinz auf dem Rücksitz des Wagens. Ein brausender Hurrahruf empfing die Monarchen und begleitete sie auf dem ganzen Wege.

Berlin, 23. September. Der König von Italien unternahm heute Vormittag mit seinem Gefolge und der zum Ehrendienst kommandirten preußischen Begleitung eine Spazierfahrt durch die Stadt und den Thiergarten, besichtigte die Siegessäule und andere Merkwürdigkeiten. Um 1½ Uhr findet der Besuch bei der Kronprinzessin im hiesigen Palais statt und um 5½ Uhr Galadiner im königlichen Schloß.

Berlin, 23. September. Der König von Italien besuchte heute Morgen auch den Zoologischen Garten und verweilte dort eine Stunde. Nachmittags empfängt derselbe das diplomatische Corps. Um 5½ Uhr ist Galadiner im weißen Saale des königl. Schlosses, woran der König von Italien mit Gefolge, die Mitglieder der kgl. Familie, die fremden Fürstlichkeiten, der italienische Gesandte Graf Launay, der diesseitige Gesandte in Rom, Hr. v. Keudell, die Staatsminister, die wirklichen Geheimen Räthe, die Feldmarschälle Moltke, Wrangel, v. Manteuffel, sowie die Generäle und Stabsoffiziere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau, im Ganzen 250 Personen, theilnehmen.

Berlin, 22. Sept. Der König von Italien wird, wie man hört, morgen Nachmittag das diplomatische Corps empfangen. Die italienischen Gäste sollen von dem ihnen Seitens des Hofes und der Bevölkerung gewordenen Empfange den freudigsten Eindruck erhalten haben.

Wiesbaden, 20. Sept. Die Zahl der Theilnehmer am Naturforscher-Congresse beläuft sich jetzt auf ungefähr 1100. Auch die Betheiligung an den Sitzungen der 18 Sectionen ist sehr stark. In der Section für öffentliche Gesundheitspflege berichtete gestern Generalarzt Dr. Roth aus Dresden über das Gutachten der Berliner Cholera-Commission, das unter Pettenkofer's Vorsitz ausgearbeitet und dem Reichskanzleramt unterbreitet ist. Das Gutachten bespricht unter Anderem auch die bisher gebräuchlichen Desinfectionsmittel (wie Carbolsäure, hypermangansaure Salze, Chlor, Chlorkalk, schweflige Säuren und anderes) und bezeichnet die Anwendung derselben theils als gesundheitsschädlich, theils als von zweifelhaftem Nutzen. Professor Virchow legt gegen diese Ansicht Verwahrung ein, und bezeichnet das abfällige Urtheil des Commissionsberichtes über die Anwendung von Desinfectionsmitteln als geeignet Schrecken und Verwirrung in der Bevölkerung zu erzeugen. Auch Dr. Stamm aus Berlin spricht sich in diesem Sinn aus, verwirft den Nihilismus des Pettenkofer'schen Gutachtens und stellt ihm den Bericht der Cholera-Commissäre von Konstantinopel gegenüber. Die Fortsetzung der Verhandlungen findet heute Nachmittags um 3 Uhr statt. In der zweiten allgemeinen Sitzung am nächsten Montag wird Virchow einen Vortrag „über die Naturwissenschaften in ihrer Bedeutung für die sittliche Erziehung der Menschheit" halten.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Gegen 11 Uhr brachen die Herrschaften auf, da sie heute Morgen schon bei guter Zeit zur Revue fertig sein mußten. Es waren meist Regimenter, die ihm einst in Italien gegenübergestanden, welche heute vor König Victor Emanuel vorüberdefilirten. Kaiser Franz Joseph war ersichtlich bemüht, den soldatischen Neigungen seines Gastes zuvorzukommen, und so erwies er sich denn, heiter und ersichtlich wohlgelaunt, wie er war, als ein unermüdlicher Cicerone und verabsäumte keine Gelegenheit, dem aufmerksam beachtenden Könige Erläuterungen zu geben. Die Revue, welche eine ungeheure Volksmenge angelockt hatte — war doch das Regiment der Wiener Kinder, das famose Regiment „Hoch- und Deutschmeister", mit von der Partie —, verlief in glänzendster Weise zur besondern Zufriedenheit des Gastgebers, und der König von Italien soll, wie man erzählt, sich bei diesem Anlaß die Erlaubniß erbeten haben, allen jenen Offizieren, die im Jahre 1866 gegen ihn sich ausgezeichnet haben, nachträglich den Orden der italienischen Krone verleihen zu dürfen. So erzählt man, und ich erzähle es nach, ohne im Uebrigen den Wortlaut vertreten zu wollen. Dagegen wird mir von guter Seite versichert, daß die Meldung eines Morgenblattes, es sei dem König Victor Emanuel das Regiment „Boltin" verliehen worden, ein Regiment, das sich früher in Padua, jetzt in Krakau recrutirt, als bis heute Mittag um 12 Uhr nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet. Der König erschien übrigens auch auf der Revue noch in italienischer Uniform, während er doch andernfalls sicher den österreichischen Obristen-Waffenrock angelegt haben würde. — Kaiserin Elisabeth leidet an einem starken Darmkatarrh, der sie schon befallen hatte, ehe sie Ischl verließ, um nach Wien zu kommen. Es lag ihr daran, hier nicht zu fehlen, und so muthete sie ihrer Natur mehr zu, als diese zu ertragen vermochte. Kaum in Wien angelangt, mußte sie das Bett hüten, und obschon sie zwei Mal den Versuch machte, sich zu erheben, wurde sie doch beide Male durch die Gewalt des Uebels daran verhindert, ihrem Wunsche, die Pflichten der Gastfreundschaft persönlich zu erfüllen, entsprechend nachzukommen. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 22. Sept. Die „Basler Nachrichten" melden: Die französische Regierung hat in Folge einer Beleidigung französischer von Allinges (Depart. Haute Savoie) heimkehrenden Pilger durch Gassenjungen Genf's eine Note an den Bundesrath gerichtet, welcher dieselbe an das Departement des Justizwesens überweist.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Gestern hielt Herzog von Broglie bei einem landwirthschaftlichen Feste in Bernay eine Rede, berührte aber nur schließlich die Politik, indem er sagte: Wir müssen uns alle unter die Aegide des berühmten, an der Spitze der Regierung stehenden Marschalls schaaren und die Entscheidung der souveränen National-Versammlung abwarten. Der officiöse „Français" erklärte, er schweige systematisch über die Fusion, da Indiscretionen nur schaden können; indeß sei er im Stande, die Nachrichten zu widerlegen, welche den Grafen von Chambord als jede Versöhnung verweigernd darstellen.

Italien.

△ **Rom,** 20. Sept. Die Stadt ist heute vollständig beflaggt und viele Kaufleute haben ihre Läden zur Feier des Tages geschlossen. Gegen 9 Uhr zogen verschiedene Gesellschaften mit 18 Fahnen, etwa 2000 Mann stark, heraus an die Bresche der Porta Pia, um dort Kränze niederzulegen und das Andenken des großen Ereignisses durch Gedächtniß zu begehen. Nachmittags fand unter dem Zulauf einer großen Menschenmenge die Preisvertheilung an die besten Schüler der städtischen Anstalten auf dem Capitol statt. — Im Vatikan herrscht eine trübe Stimmung und ist man namentlich über den Kaiser von Oesterreich nicht wenig erbittert. Daß die Getreuen des Papstes heute ihren Condolenzbesuch machten, versteht sich von selbst; der Papst ermahnte sie zur Geduld und Resignation. — Wie sicher gemeldet wird, hätten die französischen Gesandten in Wien und Berlin sich über den Zweck der Reise des italienischen Königs informirt und gleicherweise die Antwort erhalten, dieselbe sei zur Befestigung des Weltfriedens unternommen.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. Der Gouverneur von Alicante meldet, Contreras, der Führer der Insurgenten-Corvette Numancia, habe ihm 96 Stunden Bedenkzeit gegeben, sich zu ergeben und den Canton Cartagena anzuerkennen; er habe aber geantwortet, daß er Gewalt gegen Gewalt setzen werde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 24. September. (Pfälzische Chronik.) Die Cholera macht in Speyer bedenkliche Fortschritte. Am 22., also vorgestern, kamen 18 Erkrankungs- und 11 Todesfälle vor. Unter den Erkrankten und Gestorbenen befinden sich je 4 Kinder. Die Seuche breitet sich vornehmlich in solchen Straßen und Häusern aus, deren Kellerräume seit Jahr und Tag unter Wasser stehen. — Wegen der Cholera ist auch die Eröffnung sämmtlicher Speyerer Lehranstalten bis auf Weiteres verschoben und wird die Prüfung der Schuldienstexspectanten in Kaiserslautern abgehalten. — Die Erdarbeiten an der Germersheim-Bruchsaler Bahn schreiten rasch vorwärts und sind die Bahnhäuschen bald unter Dach. — Eine Frau von Oberotterbach, Namens Jauk, warf ihre Hacke ihrem 9jährigen Knaben auf dem Felde derart an den Kopf, daß das Kind in ernstlicher Lebensgefahr schwebt. — Am 21. September schoß ein Bursche von Bergzabern einer Magd eine Ladung Schrot in's Gesicht, so daß sie schwer verletzt in's Spital gebracht werden mußte. — Der Pfälzische Turnerbund besteht gegenwärtig aus 15 Vereinen mit über 1200 Mitgliedern.

△ **Zweibrücken,** 23. Sept. Dem Bericht über das hiesige Rennen sei ergänzend und berichtigend noch Folgendes beigefügt: Nicht alle drei prämiirte Unterofficiere sind von der Zweibrücker Garnison, sondern nur der von der 5. Escadron; die 2. und 4. Escadron garnisoniren bekanntlich nicht hier. Der bei dem letzten Rennen unglücklich gewesene Officier ist Premierlieutenant v. Maltzahn von Diedenhofen; sein Pferd blieb an einem der Hindernisse hängen und er selbst stürzte auf die rechte Schulter und brach einen kleinen Knochen; der Schaden ist nicht von Bedeutung. — Die Frage in Betreff des 5. Rennens ist noch immer unentschieden; v. Maltzahn hielt seinen Protest aufrecht und berief sich auf verschiedene Zeugen. Gegenwärtig werden vom hiesigen Comite die Aussagen solcher Zeugen aufgenommen und es soll dann die Sache dem Sportgericht in Berlin zur Entscheidung vorgelegt werden.

n. **Zweibrücken,** 22. September. Verhandlung gegen Johannes Frennicht, 29 Jahre alt, Steinbrecher von Seebach, Kantons Dürkheim, wegen Todtschlags. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Heffert; Vertheidiger: Anwalt Rosenberger. Das Resultat der gegen 10 Uhr Nachts zu Ende geführten Verhandlung war die Verurtheilung des Angeklagten in eine fünfjährige Gefängnißstrafe, nachdem die Geschworenen denselben unter Annahme mildernder Umstände schuldig erklärt hatten.

23. September. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde Ph. Peter Huber, Taglöhner von Hördt, wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Berichte folgen später.

Neueste Post.

(T e l e g r a m m e).

München, 22. Sept. Vom Freitag den 19. d. M. Abends bis Samstag den 20. d. M. Abends sind dahier an Cholera 3 Personen erkrankt und 1 gestorben. Gesammtstand: 946 Erkrankungen und 416 Todesfälle. Vom Samstag den 20. d. M. Abends bis Sonntag den 21. d. M. Abends sind an Cholera 4 Personen erkrankt und 2 Personen gestorben. Gesammtstand: 950 Erkrankungen, 418 Todesfälle.

London, 23. Sept. Der Graf von Chambord hat den Vertrauensmännern der Rechten erklärt, daß er eine friedliche Politik einschlagen und Frankreich nicht in einen neuen Krieg mit Italien verwickeln werde, obschon er ein guter Katholik sei. In Bezug auf die Verfassung glaubt er, daß die Charte von 1814 Jedermann zufriedenstellen werde. Die Frage wegen der Fahne schien er nicht hoch anzuschlagen, allein die Gesandten bedeuteten ihm, daß die Kammer die Monarchie ohne Tricolore nicht annehmen werde. Ein versöhnliches und liberales Manifest des Grafen steht in Aussicht.

Rom, 23. Sept. Gestern veranlaßten 5000 Personen vor dem Deutschen und dem Oesterreichischen Gesandtschaftspalais eine sympathische Demonstration. Auf die Intervention der Polizei gingen die Demonstrirenden auseinander.

Madrid, 22. Sept. Man versichert, die Konferenz zwischen Castelar, Serrano und Topete hat die besten Resultate gehabt. Alles Mißtrauen sei geschwunden und die Hoffnung vorhanden, die Vereinigung aller liberalen Parteien werde sich kürzestens verwirklichen.

New-York, 23. Septbr. Der Schatzsekretär hält die Panik für beendet. Das Land ist außer den Hauptplätzen von der Krisis nicht berührt worden. Der Schatzsekretär wird so viele Bonds, als angeboten werden, ankaufen. Man glaubt, die Aktienbörse und der Goldmarkt werden morgen wieder eröffnet werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Anstehen von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theodolinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536 b und 1537 eine Fläche von 5 1/2 Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Sovelfouls.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann, kgl. Notär

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Sponier wird durch den hiezu committirten l. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Caspare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhafte Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Sponier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Höhere Töchterschule Speyer.

903,2,1) Zufolge höherer Verfügung müssen wegen der in den letzten Tagen wieder ungünstiger gewordenen Gesundheitsverhältnisse dahier die öffentlichen Schulen bis auf Weiteres noch geschlossen bleiben.

729,16)

ANNONCE.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen

Lehrlingsstelle.

Ludwigshafen a/Rh.

C. Th. Chelius.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,3

C. N. Thomas.

Alt-Katholische Gemeinde.

Generalversammlung:

Donnerstag, den 25. d., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1) Mittheilung über den Congreß in Konstanz.
2) Rechnungsabhör für das abgelaufene Jahr.
3) Neuwahl des Ausschusses. [901

Der Vorstand.

Café Carra

882) Soeben angekommen:

Mainzer Bier, pr. Schoppen 4 kr.
„ **Lagerbier,** „ „ 5 „
„ **Wienerbier,** „ „ 7 „

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

900) Zufolge höherer Weisung wird die auf den 1 bzw. 6. October d. Js. anberaumte Inscription und der Wiederbeginn des Unterrichts pro 1873/74 bis auf weitere Anordnung verschoben.

Speyer, den 23. September 1873.

Das kgl. Rectorat des Realgymnasiums

Dr. C. Mohr.

POLLICHIA.

Die Generalversammlung

der „Pollichia" findet **Freitag den 26. September, Morgens 9 Uhr,** im Stadthaussaale zu **Dürkheim a/H.** statt.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Generalversammlung durch ein Mitglied des Ausschusses werden folgende bis jetzt angesetzte Vorträge gehalten:

1) Dr. W. Medicus aus Kaiserslautern: Ueber die Vegetation des Eises.
2) Dr. Koch aus Waldmohr: Ueber den Kampf um's Dasein (Darwin) und die s. g. Abstammung des Menschen vom Affen.

Nach Beendigung der Generalversammlung vereinigt die Mitglieder der Gesellschaft ein

gemeinschaftliches Festmahl

im Gasthofe zu den vier Jahreszeiten.

879,33] **Der Ausschuß der Pollichia.**

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge rc. rc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,4

Friedr. Welsch.

A. Tuteur

Großes Lager (875,6,3

aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen, englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

Incarnat-Kleesamen

empfiehlt: **A. Elbert,** (801

Frucht und Mehlhandlung im Stift.

[849,3,3] Ein zu Kaiserslautern in unmittelbarster Nähe der Eisenbahnstraße gelegenes, neu erbautes, anderthalbstöckiges, sehr geräumiges **Wohnhaus** mit gemeinschaftlicher Einfahrt und einer bedeutenden freien Fläche dabei ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer

Joh. Raquet.

Operngucker

in großer Auswahl und zu billigen Preisen bei

893) **C. Crusius,** Eisenbahnstraße.

In der

Frucht- und Mehl-Handlung

von

A. ELBERT 779,3,3)

im Stift in Kaiserslautern werden alle Sorten

Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Kaufmännischer Verein.

902) Morgen Abend 8 1/2 Uhr

Vortrag.

Gesucht! Ein schönes **Logis** von 5—6 Zimmern wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, 24. September 1873:

Neu:

Ein Teufel.

Schwank in 3 Akten von Rosen

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 23. September 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	148	—
4% Darmst. „ à 250	—	401
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	995	993
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	239
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	93 3/4	97 5/
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankb. 200 Th. 40 Cz. 5	—	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116 1/2
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	187 5/4	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	148 3/4	148 1/4
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	355
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	178 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	224	223 1/4
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	230	—
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	—	—
4% do. do.	92 3/8	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	--	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	99 1/2
4 1/2% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	92 3/4	92 1/2
5% Böhm. West. Pr. i. S.G.T	84 1/8	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 4/7	83 3/4	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	92 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	90 1/4	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	90 3/4	90 1/8
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. S.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	101
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	88	—
„ 3% „	—	80
Nassau 4 1/2% „	—	—
„ 4% „	—	97 1/4
„ 3 1/2% „	94	93 3/4
Bayern 5% „	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do.	—	—
„ 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	100 3/8
„ 4% 1jähr. do.	—	96 1/8
„ 4% 1/2jähr. do.	—	96 1/8
„ 4% Ablösungsrente	—	—
„ 3 1/2% Obligationen	90	—
Württb. 4 1/2% „	—	100 5/8
„ 4% „	—	—
„ 3 1/2% „	—	89 5/8
Baden 4 1/2% „ à 105	99 2/3	100 1/4
„ 4% „ à 105	95	—
„ 3 1/2% do. von 1842	90 1/4	—
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99 3/4	—
„ 3 1/2% „	—	95 1/2
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65
„ 4 1/5% Rente in Pap.	61 1/3	91 1/2
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 1/4
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	100 3/4	100 1/4
„ 6% „ „ v. 1864	100 3/8	100 1/4
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	96 1/4
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 86-88
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen von J. B. Hoffmann in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 225. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 25. September** **1873.**

* Das Actienwesen und Unwesen.

II.

Beruht aber die breite Basis des Aktiensystemes auf einer unheilvollen Fiktion, so ist nicht zu verwundern, wenn auch das ganze auf dieser Basis errichtete Gebäude lediglich aus Fiktionen zusammengesetzt ist. So ist der „Aufsichtsrath“, statt ein controlirender Vertrauensausschuß der Aktionäre zu sein, durchschnittlich weiter nichts, als eine Sinecure für das Gründungsconsortium, und die Direktion, welche meistens aus Hauptgründern oder Hauptaktionären einerseits und aus bezahlten Direktionsbeamten andererseits besteht, ist in der Regel nicht die mit der Geschäftsführung beauftragte abhängige Instanz, sondern fast stets die mit diktatorischer Gewalt herrschende und leitende Macht des Unternehmens. Daß der sogenannte Aufsichts- oder Verwaltungsrath an keiner Stelle wirklich und wirksam diejenigen Funktionen übt, welche das Gesetz ihm zuweist, daß die „Controle“, welche er üben soll, ausnahmslos eine formelle Scheinthätigkeit ist, auch nichts anderes sein kann, darüber besteht unter allen Kennern des Aktienwesens überhaupt kein Zweifel. Beiläufig kosten die verwaltungsräthlichen Sinekuren der Welt sehr viel Geld: ich taxire ihre Tantiemen 2c. in Deutschland allein auf jährlich p. p. 5 Millionen Thaler, abgesehen von dem, was in solch bevorzugter Stellung noch nebenbei „verdient“ wird, und sich weit höher, als diese Summe belaufen mag. Eigenthümlich ist es, wie oft man die Beträge dieser Tantiemen in den „Rechenschaftsberichten“ künstlich zu verstecken sucht. Jedes Jahr erscheinen dicke mit allen möglichen Ziffern angefüllte Rechenschaftsberichte der Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften und Eisenbahnstatistiken der Ministerien, aber man würde sich vergebens bemühen, die Beträge der jährlichen Tantiemen aus denselben herauszurechnen. Schämt oder fürchtet man sich, diese Beträge laut werden zu lassen? — Die Direktionen unterstellt das Gesetz einfach als beauftragte Beamte, welche nur innerhalb bestimmt gezogener Grenzen das ausführen, was ihnen das Plenum der Aktionäre durch die Generalversammlung vorschreibt, und welche in Folge dessen (D. H. G. B. Art. 241) Dritten gegenüber gar nicht, und der Gesellschaft gegenüber nur in so weit haftbar sind, als sie etwa außerhalb ihres Auftrages handeln. Thatsächlich aber gestaltet sich dieses Verhältniß folgerichtig umgekehrt. Die Geschäftsführung der Direktionen ist effektiv ohne jede ernstliche Controle. Selbst die mehrfach versuchten Staats-Controlen haben sich auf die Dauer als völlig unwirksam erwiesen. Eine wirkliche Schranke für das Gebahren der Direktionen liegt bis jetzt nur in dem relativen Stande der öffentlichen Moralität und der entsprechenden Handhabung der Strafgesetze. Wo auch die letzteren Elemente, wie z. B. in Belgien und den Vereinigten Staaten, bereits unter ein gewisses Niveau herabgesunken sind, ist die Willkür der Direktionen nahezu schrankenlos. Vielmehr führen solche Direktionen, die ohne jede wirkliche Controle an der Spitze ungeheurer Unternehmungen stehen, über ungemessene Mittel disponiren und geradezu gesetzlich darauf angewiesen sind, alljährlich Generalversammlungen und Verwaltungsrathssitzungen zu arrangiren, welche dem Anscheine nach beschließen und controliren, welche aber thatsächlich jeder Initiative entbehren und keinerlei Controle üben können: — solche Direktionen führen in der That ein nahezu absolutes Regiment, in ihren Händen liegt die ganze Geschäftsleitung, jede Initiative und jede Entscheidung, so daß sie in Wahrheit den Kopf, und die Generalversammlung nebst Verwaltungsrath und der ganzen Verwaltungsmaschinerie nur den Körper bilden, welcher dem Kopfe willenlos folgen muß. Wenn also die Aktiengesellschaftsgesetze den Schwerpunkt der Aktien-Unternehmungen in die Generalversammlungen legen, so befindet sich dieser Schwerpunkt dort höchstens in dem Sinne, wie die Natur z. B. beim Menschen den materiellen Schwerpunkt allerdings auch nicht in den Kopf, sondern anderswohin verlegt hat.

Was die wirthschaftlichen Wirkungen und Consequenzen des Aktien-Systems betrifft, so hat der erwähnte Bericht der Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer sie großentheils kurz und treffend darlegt. Er entwickelt in der Einleitung, wie das Aktienrecht eigentlich eine Abweichung vom gemeinen Handelsrecht, ein Sonderrecht, und zwar ein mit Vorrechten ausgestattetes Sonderrecht darstellt, welches unter Befreiung von der persönlichen Haftpflicht die größtmögliche Leichtigkeit der Eigenthumsübertragung gewährt. Der Bericht hätte hinzufügen können, daß der Zustand, wie er früher in England bestand und zum großen Theil dort noch heute besteht, nämlich volle Haftbarkeit der Aktionäre bei beliebiger Verkäuflichkeit und Uebertragbarkeit der Aktien eigentlich ein Widersinn an und für sich genannt werden muß, wie denn auch die bezüglichen schlimmen Erfahrungen in England beweisen. Der Bericht hätte ferner noch darauf hinweisen können, daß zu dem mit Vorrechten ausgestatteten ausgestatteten Sonderrecht allenthalben noch das thatsächliche Monopol hinzukommt. Eine Aktien-Eisenbahn ist unter allen Umständen ein Monopol, ein Canal, ein Hafen, eine Straße, die auf Aktien gebaut sind, gewähren der Aktien-Gesellschaft ein Monopol, städtische Pferdebahnen, Gas- und Wasserwerke sind unbedingte Monopole der Aktiengesellschaften, welche sie betreiben. Bei den übrigen Arten von Aktien-Gesellschaften, nämlich den Versicherungs-, Bank-, Bergwerks- und sonstigen industriellen Gesellschaften, beruht das Monopol hauptsächlich in der in unnatürlichen Proportionen überwiegenden Kapitalmacht, mit welcher diese Gesellschaften arbeiten, und in der Leichtigkeit, mit welcher sie Anleihen aufnehmen können. Dazu kommt ferner die sehr bedenkliche Perspektive, welche in der nunmehr allenthalben mit Macht einsetzenden Coalition dieser Aktiengesellschaften herandroht. Es hat diese Frage bereits in dem berühmt gewordenen Aufsatze „On industriel monopolies“ Quarterly Review vom Oktober 1871 eine beachtenswerthe Ausführung gefunden.

Politische Uebersicht.

Die Hoffmann'sche Korrespondenz schreibt: „Wir erfahren nachträglich, daß das protestan-

---

m. Kaiserslautern im Septbr.

Ein neuer Traubenfeind

ist in unsern Weinbergen erschienen, der sogen. Springwurmwickler, Tortrix pillerians u. Pyralis vitana. Hr. L. Fitz in Dürkheim fand in seinen Weinbergen Rebenzweige, deren junge Triebe von einem Insekt zerfressen waren, und übersandte sie Hrn. Dr. Blankenhorn, Redakteur der Annalen der Oenologie in Karlsruhe, welcher das Insekt, wie oben, bestimmt hat und nun in den „Landwirthschaftlichen Blättern“ darüber berichtet.

Das Insekt ist ein kleiner Schmetterling, ungefähr doppelt so groß als der Traubenwurm. Die Vorderflügel sind blaß-gelb mit grünlichem Goldschimmer und haben beim Männchen an ihrer Basis einen braunen Flecken und 3 ebensolche, buchtig gelappte Querstreifen. Die Eier sind zuerst grün, dann bräunlich und zuletzt schwarz getupft. Die Raupe ist grün oder gelblich mit helleren oder dunklern grünen Streifen und runden weißlichen Punkten, der erste Ring hinter dem schwarzen Kopfe braun oder schwarz. Sie hat ausgewachsen eine Länge von $2^1/_2$—3 Ctm. Die Puppe ist kastanienbraun mit stacheligen Erhöhungen.

Der Schmetterling erscheint gewöhnlich in der Zeit vom 10. bis 20. Juni und lebt durchschnittlich 10 bis 12 Tage. Die Hauptflugzeit ist bei Sonnen-Untergang. Bei windigem Wetter verlassen sie ihren Platz nicht; in hochgelegenen Weinbergen findet man sie deßwegen selten, da es hier immer windiger ist. Das Weibchen legt seine Eier immer auf die Oberfläche der Blätter, nie auf die untere Seite, die Stiele, oder unter die Rinde. Nach ungefähr 9 Tagen schlüpfen die Raupen aus. Vorerst fängt ihre zerstörende Thätigkeit noch nicht an, sondern die Räupchen lassen sich vom Rande der Blätter an einem von ihrem Körper ausgehenden Faden hinunter und bleiben dann hängen, bis sie durch den Wind auf den Stamm der Rebe geweht werden, wo sie sich in Spalten und Ritzen verkriechen und dort sich in einen ovalen Cocon von 5—6 Millim. Länge einspinnen, um ihren allerdings frühen Winterschlaf zu beginnen. Diese Cocons trifft man nur an den Endspitzen der Zweige bis einige Zoll unter den untersten Zweigen am Stamme. Hier verweilen sie nun bis zur ersten Hälfte des Mai, kommen dann aus ihren Schlupfwinkeln hervor und klettern auf die Spitzen der jungen Schosse. Haben sie dieselben erreicht, so spannen sie nach allen Richtungen Fäden und ziehen dadurch Blätter und Blüthenstängel so nahe wie möglich zusammen, um sich eine Hülle daraus zu bilden. Ohne diese Hülle fressen sie nicht. Nachdem die Raupe die Länge eines Ctms. erreicht hat, verläßt sie die Spitzen der Schosse und begibt sich auf die größern Blätter, wo sie ihre Arbeit des Zusammenziehens in größerem Maßstabe wieder beginnt. Durch dieses Umspinnen der Schosse wird die Entwicklung der Blüthe und dadurch die Befruchtung verhindert und eben so großer Schaden angerichtet, als durch das Abfressen selbst. In der Regel verpuppt sich die Raupe zwischen dem 15. bis 30. Juni.

Die Vertilgung des Insekts wird mit verschiedenen Mitteln in den einzelnen Entwicklungsperioden versucht:

I. Vertilgung der im Cocon eingesponnenen Raupen während der Ueberwinterung. Hiezu angewandte Mittel sind:

1) Vergraben der Stöcke.
2) Beschneiden und Bürsten derselben.
3) Bestreichen mit chemischen Substanzen.
4) Reinigen und Abschaben der Pfähle oder Latten.

Die Vertilgung der Raupen während der Ueberwinterung empfiehlt sich besonders, da sie zu einer Zeit vorgenommen werden kann, wo der Weinbergbesitzer mit seinen Leuten weniger

tische Konsistorium der Pfalz beim Kultusministerium angefragt hatte, ob es nicht mit der Begehung des Tages von Sedan eine kirchliche Feier in den einzelnen Gemeinden verbinden solle. Der Kultusminister Herr v. Lutz hat auf diese Frage keine Antwort gegeben." Hierzu bemerkt der „Nürnb. Corr.": Da Herr v. Lutz die an sein Ministerium gerichteten Eingaben mehrere Jahre lang liegen zu lassen pflegt, ehe er sie bescheidet, wenn er sie überhaupt bescheidet — cf. die Eingabe der Fürther Gemeindekollegien wegen Einführung von Kommunalschulen, welche $6^{1}/_{4}$ Jahr ohne Antwort blieb, die Vorstellung der Münchener Altkatholiken wegen Ueberlassung einer Kirche, die seit mehreren Jahren unerledigt ist, die Beschwerde von Augsburger Protestanten gegen die Aufstellung eines katholischen Schulraths, welche am 9. Febr. 1872 eingereicht und am 9. Aug. 1873 verbeschieden wurde, u. s. f. so hat das Konsistorium der Pfalz offenbar darin gefehlt, daß es seine Anfrage an das Kultusministerium wegen der Feier des Tages von Sedan erst im Sommer 1873 und nicht schon im Jahre 1869 gestellt hat.

Nach Art. 44 der Reichsverfassung sind die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet, die für den durchgehenden Verkehr und zur Herstellung ineinandergreifender Fahrpläne nöthigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit, desgleichen die zur Bewältigung des Güterverkehrs nöthigen Güterzüge einzuführen. Das Gesetz über das Reichs-Eisenbahnamt weist diesem die Aufgabe zu, für die Ausführung dieser Bestimmung zu sorgen. Ueber das Tarifwesen steht dem Reiche nur die Controle zu, mit alleiniger Ausnahme eines Nothstandes, in welchem Falle bedingt ein niedriger Specialtarif von dem Kaiser auf Vorschlag des betreffenden Bundesraths-Ausschusses festgestellt werden kann und eingeführt werden muß. Diese Controle wird natürlich vom Reichs-Eisenbahnamte ebenfalls ausgeübt werden, namentlich auch in Hinblick auf die möglichste Gleichmäßigkeit der Tarife. Die Aufstellung eines einheitlichen Tarifs liegt jedoch weder in der Competenz noch in den Absichten des Reichs-Eisenbahn-Amtes. Dasselbe verfolgt vielmehr mit Interesse die Verhandlungen, die wegen einer allgemeinen Einführung des Wagenraumtarifs Seitens des preußischen Handelsministeriums eingeleitet sind, ohne dieselben durch neue Anregungen zu verwirren. Gerade diese Verhandlungen, meint der „Actionär", geben event. eine Basis für eine Ausdehnung des Tarifs auf ganz Deutschland, vielleicht auch mit Einschluß Bayerns, auf welchen Staat bekanntlich die betreffenden Bestimmungen der Reichsverfassung keine Anwendung finden.

Wie die „N. Ev. K.-Z." mittheilt, bestimmt die Dienst-Instruction der Marine-Geistlichen auf den Kaiserlichen Kriegsschiffen unter Anderem: „Die Marine-Pfarrer haben in auswärtigen Häfen ihr Augenmerk auch darauf zu richten, die geistlichen Bedürfnisse der dort an Land oder auf Kauffahrteischiffen befindlichen Deutschen durch Gottesdienst oder andere Amtshandlungen, so weit es möglich ist, zu befriedigen. Die Commandanten haben hierfür die erforderliche Unterstützung zu gewähren."

Wie man jetzt erfährt, verweigert Mac Mahon seine Zustimmung zu der Ernennung des Herzogs v. Aumale für das Ober-Commando in Paris oder Lyon, weil er befürchtete, daß es einen schlechten Eindruck auf die Armee machen werde, wenn man eine solche Stellung einem Manne ertheile, der eigentlich nur zwei Jahre in der Armee gedient habe. Man ist jetzt bemüht, dem Herzoge v. Aumale das Ober-Commando von Besançon zu verschaffen.

Der „Moniteur de l'Armee" bestätigt die Mittheilungen, welche der „Soir" vor einigen Tagen über die zukünftige Armee-Organisation gab, folgender Maßen: „Der Augenblick ist gekommen, um die Verwirklichung der Gesammtmaßregeln zu beginnen, welche für die Ausführung des Gesetzes über die Armee-Organisation vom 24. Juli d. J. nothwendig sind. Einige der wichtigen in dieser Beziehung beschlossenen Maßregeln figuriren bereits unter den Gerüchten der politischen Presse. Ungeachtet der ziemlich natürlichen Erregung, welche diese Mittheilungen in der Armee hervorgerufen, wird der „Moniteur de l'Armee" diesen ernsten Gegenstand erst in Angriff nehmen, wenn es ihm gestattet sein wird, mit einiger Bestimmtheit die Anfangsmaßregeln anzudeuten; er hofft übrigens, dieses in einer seiner nächsten Nummern thun zu können. Um jedoch zu verhindern, daß man falsche Schlüsse aus den umlaufenden Gerüchten ziehe, hält er es für angemessen, schon heute bekannt zu machen, daß es sich weder um die vollständige Bildung der Armee, noch um die sofortige Vermehrung der Officier-Cadres handelt. Es ist bis jetzt nur die Rede davon, die schon bestehenden Elemente auf eine größere Anzahl von Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regimenter zu vertheilen, indem man dabei als Grundlage die Bestimmungen des neuen Gesetzes der Art nimmt, um die allmähliche Ausführung vorzubereiten. Diese Vermehrung wird in der That gestatten, im Innern 18 gleiche Armeecorps zu bilden, von denen jedes zum wenigsten seine regelmäßig vertheilten Depots in der Region haben wird, die es in dem Maß zu besetzen bestimmt ist, als die für die vollständige Installirung der Regimenter nothwendigen Casernen fertig sind. Obgleich diese Maßregeln dem Officiercorps mehr Arbeit als sofortige Vortheile in Aussicht stellen, so wird uns ohne Zweifel Niemand widersprechen, wenn wir die Ueberzeugung ausdrücken, daß ihre Tragweite bald begriffen wird und daß die Armee mit ihrer gewöhnlichen Aufopferung sie mit Befriedigung annehmen wird."

Deutsches Reich.

†† **Speyer**, 24. Sept. Die prot. theol. Aufnahmeprüfung ist gestern beendigt worden. Alle zugelassenen Candidaten haben sich derselben unterzogen und sie auch bestanden und zwar: 1) Hermann Blaul aus Frankenthal; 2) Adolf Heinrich Ludwig Fleischmann aus Germersheim; 3) Emil Gottlieb Daniel Göppel aus Homburg; 4) Gustav Adolf Haege aus Elmstein; 5) Theodor Hoffmann aus Quirnbach; 6) Karl Friedr. Hollensteiner aus Katzweiler; 7) Karl Timotheus Daniel Lipps aus Wallhalben; 8) Karl Friedr. Jacob Ludwig Müller aus Theisbergstegen. Wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes dahier wird das Consistorium voraussichtlich in die Nothwendigkeit versetzt, bei allerhöchster Stelle die Verlegung der am 19. October nächsthin zu eröffnenden Generalsynode von Speyer nach Neustadt zu beantragen.

Berlin, 23. Sept. Heute Nachmittag 3 Uhr empfing der König von Italien das diplomatische Corps, jeden Gesandten einzeln, in Gegenwart des italienischen Gesandten, Grafen Launay — zuerst den belgischen Gesandten als Doyen des diplomatischen Corps. Von den Botschaftern war keiner eingetroffen; die deutschen Gesandten waren fast alle anwesend. Fürst Bismarck wird heute Abend oder Morgen hier erwartet.

Berlin, 23 September. Zu dem heutigen Gala-Diner im Königsschlosse waren 240 Einladungen ergangen; 164 Gedecke waren im Weißen, 100 im Grünen Saale aufgelegt. Das Gefolge des Königs von Italien und die geladenen preußischen Minister, hohen Beamten und Generale sammelten sich von 5 Uhr ab, worauf $5^{1}/_{2}$ Uhr unter Vortritt der Ober-Hofstaaten die Majestäten und die Mitglieder des Königshauses und die Fürstlichkeiten den Saal betraten. Der König Victor Emanuel führte die Kronprinzessin, der Kaiser die Prinzessin Karl, der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Karl die Prinzessin Wilhelmine, Prinz Friedrich Karl die Prinzessin Margarethe, Prinz Albrecht die Prinzessin Alexandrine. Der Kaiser und der König nahmen neben einander unter dem Thronhimmel ihre Sitze ein. Die Kronprinzessin saß an des Königs, die Prinzessin Karl an des Kaisers Seite und rechts und links reihten sich andere Fürstlichkeiten an. Den Majestäten gegenüber war Minghetti und Moltke der Platz angewiesen, denen sich rechts Graf Redern, Visconti-Venosta, Manteuffel, links Usedom, der italienische und der portugiesische Gesandte, die anwesenden preußischen Minister und Generale anschlossen. Die Tafelmusik führte das Musikcorps des zweiten Garde-Regiments aus. Gegen $6^{1}/_{4}$ Uhr erhob sich der Kaiser und sprach, sein Glas leerend: à la santé de mon frère, de mon ami, de sa Majesté le roi d'Italie! welchen Toast der König bei dem nächsten Gange mit den Worten: à la santé de mon ami, de mon ancien allié, Sa Majesté l'empereur! erwiderte.

Berlin, 23. September. In der heutigen Gala-Vorstellung im Opernhause wurden der König Victor Emanuel und der Kaiser von den Zuschauern, welche bei dem Eintritt sich erhoben, mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Der König saß in der königl. Loge rechts vom Kaiser und links von der Kronprinzessin, später in der Prosceniums-Loge rechts von der Kronprinzessin, hinter ihnen der Kaiser. König und Kaiser, welche der Vorstellung bis zum Ende beiwohnten, unterhielten sich während derselben auf's lebhafteste.

---

durch andere Arbeiten in Anspruch genommen ist.

II. Vertilgung der Raupen zur Zeit, wo sie ihren Winteraufenthalt verlassen. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Zweige durch mit geschmolzenem Kautschuk bestrichene wollene Fäden und Tuch- oder Leinwandringe verbunden, um die Raupen zu verhindern, die jungen Schosse zu erreichen.

III. Vertilgung an den Schossen selbst:

1) durch Ausbrechen und Abgipfeln der Schosse, nur für kleine Weinberge und Gärten zu empfehlen.

2) durch Anwendung chemischer Substanzen.

IV. Zerstörung der Raupe in den Blättern: durch Ablesen; eine mühsame, langsame Arbeit von zweifelhaftem und unvollständigem Erfolge.

V. Die Vertilgung der Puppen ist mit noch mehr Schwierigkeiten verbunden, als die der Raupen.

VI. Vertilgung des Schmetterlings. Sie wird am besten durch Feuer, die man bei Anbruch der Nacht in den Rebstücken anzündet, bewerkstelligt; wie alle Nachtschmetterlinge fliegt auch dieser denselben zu (aber vorherrschend nur die Männchen Anm. d. Corresp.). Ein vervollkommnetes Verfahren ist folgendes: In flache Teller wird Oel gegossen, in der Mitte ein Licht von 8—10 Ctm. Höhe befestigt und angezündet, die Schmetterlinge fliegen massenhaft dem Lichte zu, gerathen in das Oel und gehen zu Grunde. In einem Falle wurden in 200 solcher Teller an einem Abend ungefähr 30,000 Schmetterlinge gefangen, von denen $^{1}/_{5}$ trächtige Weibchen waren.

VII. Die Vertilgung der Eier durch Entfernen der davon inficirten Blätter wird ebenfalls nach allen Erfahrungen als von dem überraschendsten Erfolge begleitet dringend empfohlen.

Seit 25 Jahren tritt das Insekt beinahe ständig in den meisten Weingegenden Frankreichs auf, und der in den beiden Departementen der Rhone und Saone-Loire einmal in 10 Jahren angerichtete Schaden wurde auf 34 Mill. Frcs. geschätzt. Im Jahre 1869 ist der Springwurmwickler in den Weinbergen bei Bingen und an der Eifel beobachtet worden, doch scheint der angerichtete Schaden kein bedeutender gewesen zu sein.

„Ich kann diese Abhandlung nicht beschließen", sagt Dr. Blankenhorn, ohne den Pfälzer Weinproducenten und namentlich der Regierung ein möglichst energisches Vorgehen gegen die Krankheit durch alle möglichen Präservativmittel (namentlich Ablesen der Eier, Anbringen von Gefäßen mit Wasser und Oel in den Reben &c.) dringend zu empfehlen. Durch zeitiges Einschreiten gegen die Krankheit wird großes Unheil von den Weinbergen der Pfalz abgehalten werden.

Vermischtes.

Rose, (Westpreußen), 20. Septbr. Ein Mensch, der den französischen Krieg mitgemacht, hatte am 9. d. Mts. Streit mit seinen Eltern über seine beabsichtigte Verheirathung. Am Abende verweist ihm sein Vater, ein Tagelöhner, seine Wohnung. Der Sohn geht, kommt aber wieder, schlägt ein Fenster ein, springt in die Stube, schlitzt mit einem Messer zuerst dem Vater, dann der Stiefmutter und hernach dem zu Hilfe eilenden Bauer A. Z. und auch dessen ältestem Sohne den Bauch auf, wogegen er der Bauerfrau nur einen Arm auf- und eine Sehne zerschneidet. Darauf springt der Unmensch in den Stall des Besitzers, zäumt ein Pferd auf und jagt davon, zu seiner Braut, setzt derselben eine Pistole vor die Brust, um sie zu erschießen. Durch Dazwischenkunft anderer Leute wird das Mädchen gerettet, der Wüthende eilt davon, und schweißtriefend ohne Zaum und Sattel kommt zunächst das Pferd zu Hause an, diesem folgt der Elende. Er äußert verwundert: „Das ist wohl schlimm geworden," wendet sich an den Bauer mit der Bitte, ihm zu verzeihen und sich doch einen Arzt holen zu lassen und verschwindet dann wieder.

Oesterreich.

Wien, 22. Septbr. Der hier akkreditirte apostolische Nuntius Msgr. Falcinelli hat den Auftrag, einen formellen Protest gegen den Empfang, der dem König von Italien hier zu Theil geworden ist, zu überreichen; das betreffende Schriftstück ist im Vatikan redigirt worden und lautet sehr scharf. Zudem soll der Nuntius den Akt durch mündliche Auseinandersetzungen bei dem Kaiser unterstützen. Es ist möglich, daß der Nuntius sich hierauf von hier wenigstens zeitweilig entfernt.

Frankreich.

△ **Paris**, 23. Sept. Obschon die legitimistischen Organe über die Pläne und Ansichten des Grafen von Chambord tiefes Stillschweigen bewahren, so steht doch soviel fest, daß derselbe sich zu Concessionen bereit erklärt hat und vielleicht in Bälde einen Aufruf an das französische Volk richten wird. In der Vendee hat eine lebhafte Agitation zu Gunsten des Bourbonenkönigs begonnen. Man trifft Adelige mit weißen oder sog. Fusionscocarden und in der Stadt Chalons zogen dieser Tage Volkshaufen durch die Straßen, die royalistische Lieder sangen, Heinrich V. hochleben ließen und Verwünschungen auf die Republik ausstießen. — Unruhen anderer Art, die vom Pöbel gegen das Militär gerichtet schienen, fielen in Poitiers vor, wo die Jäger die Volkshaufen mit dem Bajonet auseinanderjagten und etwa 50 Verhaftungen vornahmen. — Das bisherige offiziöse Organ des Hrn. Thiers, der „Soir", wird vom 1. October an seine Redaction vollständig wechseln und in das monarchische Lager übertreten. — Die Blätter meldeten dieser Tage, in Guadeloupe sei der republikanische Candidat Casse mit großer Majorität gewählt worden. Diese Nachricht war falsch, es wurde ein weiterer Wahlgang zwischen ihm und dem Bonapartisten Cassagnac nöthig, dessen Ausgang noch unbekannt ist. — Frankreich scheint in diesem Jahre das Ziel sämmtlicher Zigeuner zu sein; überall wird über ihr Erscheinen und ihre Thätigkeit Klage geführt. Auch hier trieb eine große Bande dieser Tage ihr Wesen und eilten nicht wenige Pariser vor die Stadt, um die Fremdlinge zu sehen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 25. September. (Pfälzische Chronik.) Die gestrige Bürgerversammlung in der Fruchthalle war von etwa 1200 Bürgern besucht. Nachdem die Herren Bürgermeister Hohle, Ph. Schmidt, Decan Gelbert und Prof. Schmitt für, Pfr. Dahl gegen die Communalschulen gesprochen hatten, wurde die Einführung derselben mit allen gegen 36 Stimmen beschlossen. — In Speyer sind vorgestern an der Cholera erkrankt 14, gestorben 5. Von den Erkrankten starben gestern morgen noch 2. Im Ganzen gab es bis jetzt 85 Erkrankungs- und 40 Todesfälle. — Vorgestern wurde die erste pfälzische Schulausstellung in Speyer durch eine Rede des Schulreferenten Freiherrn v. Roman eröffnet. — In Ludwigshafen wurde am 20. September der Zugführer Schäffer überfahren und getödtet. Die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen wurde wegen der Cholera nach Neustadt verlegt. Es haben sich zu derselben 60 junge Leute gemeldet. Der Stadtrath in Lauterecken hat beschlossen, ein Anlehen von 210,000 fl. zu 99¾ mit $4^{1}/_{2}$ pCt. Zinsen aufzunehmen. Dem Stadtrath von Kirchheimbolanden wurde dieser Tage ein Regierungsverweis wegen zu geringer Betheiligung am Königsgottesdienste zugestellt.

n. **Zweibrücken**, 23. September. Zu dem bereits mitgetheilten Resultat bezüglich der Verhandlung gegen Johannes Freunscht wegen Todtschlags ist Folgendes nachzutragen: Was zunächst die Persönlichkeit des Angeklagten betrifft, so wird er als ein roher Mensch, von außerordentlicher Körperstärke, als leicht zu Gewaltthätigkeiten geneigt und jähzornig geschildert. Seine geistigen Anlagen sind sehr gering und seine Schulbildung eine äußerst mangelhafte. Er wuchs ohne jede Erziehung heran, da die ...ige Mutter des Angeklagten bald nach seiner Geburt in Blödsinn verfiel und sich Niemand seiner annahm. Bis er zum Militär kam, war er ein Müßiggänger und Eckensteher, nachher erlernte und betrieb er das Steinbrechergewerbe, während er Kost und Wohnung im Hause der Wittwe Klippel in Seebach hatte; dort lernte er deren Tochter Maria kennen, knüpfte mit derselben ein Verhältniß an, nachdem er vorher ein anderes mit einer gewissen ...aft gelöst hatte, und als diese (Marie Klippel) im December v. J. mit einem Kinde niederkam, ließ er dasselbe ...st einschreiben und gab ihm seinen Vornamen. Dessenungeachtet behauptet er, nicht der Vater des Kindes zu sein, er will es nur anerkannt haben, damit die Tochter ihn heirathe. Nachdem er die Heirath endlich nach längerem Widerstreben seitens der Mutter und Tochter Klippel am ... März d. J. zu Stande gebracht hatte, bewohnte er ein Zimmer im Hause seiner Schwiegermutter, allein Friede ...te in der Familie nicht walten. Mutter und Tochter ...den in übelem Rufe und von Letzterer ist bekannt, daß sie eine öffentliche Dirne war und selbst nach ihrer Verheirathung dieses Gewerbe fortsetzte. Zank und Streit ...n dadurch an der Tagesordnung, so daß der Angeklagte sich entschloß, das Haus seiner Schwiegermutter zu verlassen, wobei es sein Wunsch war, daß seine Frau mit ...gehe, was diese aber entschieden ablehnte. Sonntags vor der That gab es wieder Streit, der Angeklagte packte seine Habseligkeiten zusammen und verließ gegen den Willen seiner Frau das Haus, nachdem er ihr erklärt hatte, so lange sie mit ihrer Mutter lebe, könne er nicht mit ihr leben. Nachdem er auswärts wohl Arbeit aber kein Kosthaus gefunden hatte, kam er nach Seebach zurück und miethete sich ein eigenes Logis. Vom Sonntag bis zum Donnerstag den 26. Juni, dem Tage der That, zog er umher, schlief Nachts auf dem Speicher des Steinhändlers Fickeisen, aß und trank aber nur sehr wenig, weil er keinen Appetit hatte, wie er sagte, wegen der drückenden Last und des Kummers, den ihm seine Verhältnisse bereiteten. Am Tage der That hörte er endlich, daß sich seine Frau von ihm scheiden lassen wollte und daß sich seine Schwiegermutter beim Landrichter über ihn beschwert habe. Bis jetzt hatte er noch nichts gegessen, so daß er, wie er sagt, ganz kaputt, matt und verschlagen war; auch lehnte er das Anerbieten seiner Schwägerin, der sein Aussehen auffiel und die ihm Kaffee kochen wollte, ab, sprach auch unter Thränen über seine ehelichen Verhältnisse. Vor dem Hause traf er die Nachbarin, Frau Kuß, von der er hörte, daß seine Frau und seine Schwiegermutter auf dem Scheuerberg beim Kartoffelhacken waren und mit der er dorthin ging; er war dabei ruhig, aber traurig und äußerst niedergeschlagen. Zufällig heulte der Hund seines Schwagers Friedrich Klippel, worauf er wiederholt äußerte, der Hund heule für ihn und seine Marie; er wolle noch einmal mit ihr reden und wenn sie nicht mit ihm gehe, werde es auch für ihn noch ein Bäumchen geben, an dem er seinem Leben ein Ende machen könne. Drohungen gegen seine Frau sprach er nicht aus und Niemand hielt ihn daher zurück, als er sich direct auf den Scheuerberg verfügte. Seine Frau und Schwiegermutter sahen ihn von Weitem kommen, ruhig und langsam, die Hände auf den Rücken gelegt. Erstere hatte gerade ihr Kind gestillt und legte es neben auf die Erde. Anhergekommen, redete er seine Frau an: „Horch einmal, Marie, willst Du denn so fort leben mit Deiner Mutter", worauf diese erwiederte, daß sie ja mit ihm leben müsse, wenn er nur schaffe und brav wäre. Als er das Kind erblickte, fragte er, warum das Kind im Drecke sitze, und als er nicht sofort Antwort bekam, steigerte sich sein Zorn, sie solle nur gleich sagen, daß es ihn nichts mehr anginge. Als er mit Schlagen drohte, wollte die Frau das Kind gerade richten und während sie sich bückte, gab er ihr einen Faustschlag, daß sie zu Boden stürzte. Rasch erhob sie sich wieder, auf's Neue schlug er auf sie zu, mit der Faust und mit dem Messer, Stich folgte auf Stich und als die Frau im Todeskampfe den Arm nochmals bewegte, ergriff er die nebenliegende Hacke und schlug damit zu. Nunmehr rief er: „So, jetzt hast Du die Krenk!" wandte sich dann gegen seine Schwiegermutter mit der Drohung, es gerade so zu machen; er ließ jedoch davon ab, als diese entsetzt flüchtete und wandte sich raschen Schrittes dem nahen Walde zu. Die Frau blutete aus nicht weniger denn 27 Wunden, 23 Stich- und 4 Hiebwunden; 3 davon waren jede für sich absolut tödtlich, 2 lebensgefährlich; in einer Wunde blieb sogar die Spitze des abgebrochenen Messers stecken. Der Angeklagte gibt an, er habe die vorgefaßte Absicht, seine Frau zu mißhandeln, nicht gehabt; er sei aber, als ihn diese abgewiesen hatte, in Wuth versetzt und zum Aeußersten gebracht worden. Die übrigen Augenzeugen schildern den Vorgang nicht abweichend. Noch 2 Tage nach der That trieb er sich im Walde umher, bis er Samstags darauf verhaftet wurde; hiebei fand man bei ihm das Messer und einen Strick, er selbst war ganz matt und erschöpft, da er seit der That fast nichts mehr gegessen hatte. Die Vertheidigung suchte in anderthalbstündigem Vortrage darzuthun, daß der Angeklagte an krankhafter Störung der Geistesthätigkeit leide, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, und beantragte deßhalb Freisprechung; subsidiär machte sie mildernde Umstände geltend. Das Uebrige ist bekannt.

23. September. Für den heutigen Tag war blos eine Sache fixirt, welche die gegen Phil. Peter Huber, 42 Jahre alt, Tagner von Hördt, zuletzt in Mundenheim sich aufhaltend, gerichtete Anklage wegen Diebstahls zum Gegenstande hatte. Als Vertheidiger war Rechtscandidat v. Hasenfels aufgestellt worden. Schon mehrfach wegen Betrugs und Diebstahls bestraft, befindet sich der Angeklagte, ein arbeitsscheuer, verkommener Mensch — hatte sich doch vor 2 Jahren schon seine eigene Frau sammt Familie seiner Liederlichkeit halber von ihm vollständig getrennt — in Bezug auf die 4 ihm heute zur Last gelegten Diebstähle in wiederholtem Rückfalle. Sämmtliche 4 Diebstähle, welche in und bei Mundenheim Ende vorigen und Anfang dieses Jahr vorkamen, suchte er vergebens durch unwahre Angaben von sich abzuwälzen. Am 11. November v. J. arbeitete der Tagner Hiltl bei Wirth Werner in Mundenheim. Derselbe hatte, ehe er mit der Arbeit begann, seinen neuen Rock von schwarzem englischem Leder, im Werthe von 6 fl., ausgezogen und ihn auf einen Tisch in der Wirthsstube gelegt, an welchem der Angeklagte scheinbar schlafend saß. Nach der Entfernung Hiltl's sprang, wie die Zeugin, Ehefrau Werner, welche den ganzen Vorgang mitansah, aussagte, der Daliegende plötzlich auf, nahm jenen Rock mit und machte sich dann eiligst aus dem Staube. Nicht lange darauf entdeckte Hiltl den Diebstahl und beeilte sich den Verüber desselben aufzufinden. Doch erst am nächsten Morgen traf er den Angeklagten angekleidet in seiner Schlafstätte liegend und verlangte von demselben den Rock zurück, unter der Drohung, er werde die That, welche von verschiedenen Personen beobachtet worden sei, der Gensdarmerie anzeigen. Obschon nun diese Drohung anfangs ohne Erfolg war, denn dem Hiltl gegenüber leugnete Huber, etwas von dem Rocke zu wissen, so that sie doch später ihre Wirkung. Am anderen Morgen kam nämlich der Angeklagte zu dem Schwiegervater Hiltl's, dem Holzer Wuth in Mundenheim, und übergab demselben den fraglichen Rock, mit dem Bemerken, es habe eine Verwechselung stattgefunden, er hätte in seinem angetrunkenen Zustande geglaubt, es sei sein blauer Kittel, welchen er ausgezogen und vor sich hingelegt habe, den er mitnähme. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch die Unwahrheit dieser Angabe nachgewiesen, indem Huber in der Werner'schen Wirthschaft kein Kleidungsstück abgelegt hatte. Der zweite Diebstahl bestand in der Entwendung einer 14 fl. werthen, dem Krämer Münch in Mundenheim gehörigen Cylinderuhr. Diese Uhr hing in der Wohnstube Münch's an der Wand und wurde vom Angeklagten, welcher häufig zum Schnapstrinken kam und sich dann plaudernd in genanntes Zimmer setzte, am Morgen des 20. November während der momentanen Abwesenheit der Ehefrau Münch entwendet. Münch's 6jähriges Töchterchen sah zu, wie Jener die Uhr von der Wand nahm und in die Tasche steckte. Weiter wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. December der Waisenhauspflegerin Eva Amberg in Mundenheim eine Gans gestohlen, mit welcher den Angeklagten am 13. December Morgens nach 4 Uhr auf der Straße von Ludwigshafen nach Mundenheim 2 patrouillirende Gensdarmen trafen. — Der bedeutendste Diebstahl war endlich der zuletzt am Abende des 10. Febr. zum Nachtheile des Schäfers Jacob Schwaab verübte. Jener Schäfer nämlich hatte in seinem stets verschlossenen Karren, welcher in der Nähe des Altrheins in der Gemarkung von Rheingönnheim stand, und worin er Nachts zu schlafen pflegte, außer seinem etwa 40 fl. werthen Bettzeug noch 2 Paar alte wollene Socken sowie einen abgetragenen Buckskinrock verwahrt. Als nun am obenerwähnten Tage kurz nach 8 Uhr Abends der Schäfer von Rheingönnheim, wohin er um 6 Uhr, nachdem er vorher sich überzeugt hatte, daß alles in Ordnung war, zurückkehrte, bemerkte er sofort, daß neben der Thüre des Karrens ein Brett eingesprengt und seine gesammte Habe gestohlen war. Sein Verdacht fiel auf den Angeklagten, der Tags vorher zu ihm gekommen, sich längere Zeit aufgehalten, auch ihn des Abends noch eine Strecke nach Rheingönnheim begleitet hatte. Bei der einige Tage darauf erfolgten Verhaftung Huber's wurden die beiden Paar Socken des Schäfers bei demselben gefunden. Die Geschworenen erklärten unter Annahme mildernder Umstände bei dem ersten Diebstahl (wahrscheinlich wegen der Angetrunkenheit des Angeklagten hiebei) den Huber für schuldig und der k. Schwurgerichtshof verurtheilte ihn sodann zu 5jähriger Zuchthausstrafe.

Dienstesnachrichten.

Protestantischer Kirchendienst. Die erledigte Pfarrei Luthersbrunn im Decanate Pirmasens ist unterm 20. September dem Pfarramtscandidaten Philipp Heinrich Göring von Edenkoben verliehen worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 23. Septbr. Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 6 fl. 8 kr. Hafer 5 fl. 11 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Mischfrucht 7 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2^{1}/_{2}$ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 21 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

München, 23. Sept. Vom Sonntag den 21. d. M. Abends bis Montag den 22. d. M. Abends sind dahier an Cholera 5 Personen erkrankt und 2 Personen gestorben. Gesammtstand: 955 Erkrankungen, 420 Todesfälle.

Berlin, 24. Sept. Fürst Bismarck trifft heute Abend um 6 Uhr hier ein und nimmt Morgen an der Jagd und übermorgen an dem Diner bei dem italienischen Gesandten Theil. — Der König von Italien besuchte heute Morgen das Aquarium, traf dort mit dem Kronprinzen zusammen und verweilte eine Stunde. Beide fuhren darauf zusammen nach dem Rathhause, das genau besichtigt wurde. Um $10^{1}/_{2}$ Uhr erfolgte die Abfahrt nach Potsdam. Dem Könige ist ein Cavallerie-Regiment verliehen worden.

Berlin, 24. Sept. Die „Provinzial-Corr." hebt bei einer Besprechung des Besuchs des Königs von Italien hervor, daß wenn die ernste und entschlossene Friedenspolitik, welche der deutsche Kaiser auf das Reichsbanner geschrieben habe, zu einer neuen und festen Gemeinschaft zwischen Rußland und Oesterreich führte, das Vertrauen zu dem Ernst und der Kraft jener gemeinsamen Politik auch ein neues, festes Band zwischen Oesterreich und Italien geknüpft habe. Das Blatt erblickt in dem Besuche des Königs von Italien eine neue, sehr freudig zu begrüßende Bürgschaft einer entschiedenen Friedenspolitik. Zu bestimmteren diplomatischen Vereinbarungen würde nur Anlaß vorliegen, wenn von irgend einer Seite der Friede bereits thatsächlich bedroht erschiene. Das sei zunächst glücklicherweise nicht der Fall, und wenn hier und da Besorgnisse betreffs gewisser politischer Strömungen und Entwickelungen in anderen Staaten und deren etwaigen Folgen für den Frieden Europa's aufgetaucht seien, so werde die Bedeutung der neuen Fürstenbesuche in Wien und Berlin voraussichtlich überall klar erkannt und ernst genug gewürdigt werden, um jeden Keim neuer Beunruhigung sofort zu ersticken.

Paris, 24. September. Aumale wurde zum Commandirenden der 7. Militärregion (Besançon) ernannt, da Mac-Mahon es vermeiden wollte, ihm ein Hauptquartier in großen Städten, wo er unbeliebt ist, zuzuweisen.

New-York, 23. Septbr. Die Finanzlage ist schlimmer, die Wechselbörse immer noch geschlossen. Das Bankhaus H. Clews hat seine Zahlungen eingestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Briefkasten der Expedition.

An H. in G. Die uns zur Ordnung der Nota mitgesandte 12kr.-Marke wurde von der kgl. Post-Expedition als ungiltig bezeichnet; bitten deßhalb um weitere Einsendung von event. 4 Groschen-Mark.u.

Versteigerung.

825] Samstag, den 27. September 1873 Nachmittags 2 Uhr, zu Weilerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Bossong, werden auf Ansuchen von Herrn Christian Zinn, Geschäftsagent, in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Syndik der Fallitmasse des zu Weilerbach wohnhaften Kaufmannes Johann Heitzmann, vor dem kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Bann Weilerbach:

1) Plan Nr. 752½, 50 Dez. Acker am Palmenkreuz;
2) Plan Nr. 77, 22 Dez. Wiese im Ohewasen; und
3) Plan Nr. 3405½, 53⁸⁄₁₀ Wald in den Bruchwiesen.

Kaiserslautern, 2. September 1873.
Ilgen, kgl. Notär.

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,1] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Ww. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525a und 1524b — 47,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, gedecktem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutscherzimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Wolpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestattet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und des Hintergebäudes kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 3 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.
Derheimer, kgl. Notär.

Wiesenverpachtung.

870,3,2) Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Mölschbach.

1) Plan-Nr. 889, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaiserswoog;
3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Benderswoog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 16. September 1873.
Derheimer, kgl. Notär.

Mühlenversteigerung.

892,2,1] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen" bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kellerhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342, 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.
Börsch, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

897] Die in Nr. 209 dieser Zeitung publicirte Hausversteigerung von Johannes Pfleger, Ackersmann, auf dem Hollboernerhof, Gemeinde Heimkirchen; wohnhaft und von dessen Kindern findet eingetretener Hindernisse wegen erst bis **Donnerstag den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr,** in der Behausung des Requirenten statt.

Otterberg, 21. September 1873.
Schmolze, kgl. Notär.

Das Wintersemester

an der königl. Studienanstalt Kaiserslautern wird am **1. October** nächsthin eröffnet. Die Neueintretenden haben außer ihren Schulzeugnissen auch Impfscheine vorzulegen. (906

Königl. Studienrektorat.
Völcker.

An der

Königl. Industrieschule zu Kaiserslautern

findet die Inscription für das Schuljahr 1873/74 am **1. und 2. Oktober d. Js.** statt. Aufnahmsbedingungen sind: Der Nachweis des zurückgelegten 15. Lebensjahres, eines guten und sittlichen Betragens und der zur erfolgreichen Theilnahme am Unterrichte in der bau-, mechanisch-, chemisch-technischen Abtheilung nöthigen Vorbildung. — Letzterer kann durch das Maturitätszeugniß einer bayerischen Gewerbeschule, durch andere äquivalente Studienzeugnisse oder durch eine Aufnahms-Prüfung geliefert werden.

Das Schulgeld beträgt 20 fl. für das Jahr, 12 fl. für ein einzelnes Semester. — Um weitere Aufschlüsse wolle man sich an die unterfertigte Stelle wenden. (878,2,2

Königl. Rectorat der Industrieschule.
Dr. G. Recknagel.

Die Hiebsergebnisse des nächstjährigen Einschlags

1) von Grubenholz (Stempel, geringes Bauholz),
2) an Scheitholz und Schneid-Prügelholz von Buchen, Birken und Kiefern aus dem Stumm'schen Privat-Forstreviere Landstuhl-Hausberg sollen im Submissionswege vergeben werden. 904

Die Bedingungen unter denen die Submission und Vergebung erfolgt, werden auf Verlangen zugesandt, und finden nur die Anerbietungen Berücksichtigung, welche schriftlich bis zum 1. November cr. mit genauer Specificirung für die einzelnen Sortimente bei Unterzeichnetem eingegangen sind.

Landstuhl, am 23. September 1873.

Schütz.

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. (907,6,1

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in **Jacken und Regenmänteln.**

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,1) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett für Holz auf Eisen;** ebenso **Fett für Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen,** reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater
in **Emmendingen** (Gr. Baden.)

XV. Jahrg. — XV. Jahrg.

Billigste täglich erscheinende Berliner Zeitung.

Preußisches Volksblatt.

Vierteljährlich 1 Thlr.

Dieses langbestehende conservative Tageblatt, welches vom Geiste der Gottesfurcht und Königstreue getragen, bei vollständiger Unabhängigkeit in fester charaktervoller Haltung die nationale Politik der Regierung vertritt, bietet in seinem reichen, gedrängten Inhalte dem Leser Alles, was andere groß angelegte Tagesblätter zu erheblich theurerem Preise liefern. Außer seinen mit Klarheit und Schärfe geschriebenen Leitartikeln bringt es die Besprechung aller politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen, Hofnachrichten, Militärisches, Land- und Forstwirthschaft, Arbeiter-Angelegenheiten, Nachrichten aus Kirche und Schule, Locales; zur Zeit der Reichstags- und Landtags-Session die Verhandlungen in möglichster Vollständigkeit noch am Tage der jedesmaligen Sitzung, Theaterberichte, Gerichtsverhandlungen, jeden Tag eine Börsenresumé, Berichte über den Geld- und Getreidemarkt rc. Novellen und Erzählungen, vermischte Nachrichten, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie Berichte über neue Erfindungen und Entdeckungen werden überdies für Unterhaltung und Belehrung sorgen.

Sämmtliche deutsche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Probenummern werden auf Verlangen an den Unzeichneten gratis und franco übersandt; auch stellen wir Freunden unseres Blattes zur Vertheilung an Gesinnungsgenossen solche in der uns gütigst mitzutheilenden Anzahl gern zur Verfügung

Die Expedition des „Preußischen Volksblattes".
Friedrichstraße 24.

Todes-Anzeige.

910] Den nach vollendetem 90. Lebensjahre heute sanft erfolgten Heimgang unserer lieben Mutter

Henriette Kaibel

theilen wir anstatt besonderer Anzeige auswärtigen Verwandten und Freunden auf diesem Wege mit.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Dick.

Klingenmünster,
den 24. September 1873.

Höhere Töchterschule Speyer.

903,2,1) Zufolge höherer Verfügung müssen wegen der in den letzten Tagen wieder ungünstiger gewordenen Gesundheitsverhältnisse dahier die öffentlichen Schulen bis auf Weiteres noch geschlossen bleiben.

Casino.

908] Wegen der Sonntag Nachmittage wollen die verehrlichen Mitglieder die Bekanntmachung am schwarzen Brett nachsehen.

Der Ausschuß.

Museums-Verein.

909] Den Mitgliedern des Vereins wird hiermit angezeigt, daß demnächst die Beiträge für das **erste Halbjahr** durch den Vereinsdiener **Mohr** erhoben werden.

Der Ausschuß.

Alt-Katholische Gemeinde.

Generalversammlung:

Donnerstag, den 25. d., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1) Mittheilung über den Congreß in Constanz.
2) Rechnungsabhör für das abgelaufene Jahr.
3) Neuwahl des Ausschusses. (901

Der Vorstand.

Gesucht. Ein schönes **Logis** von 5—6 Zimmern wird zu miethen **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

846,3,3) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 14

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Freitag, 26. September 1873:

Politische Grundsätze des neuen Bürgermeisters.

Lustspiel in 4 Akten von D. Gimbr.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 24. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22½-23½
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 226. **Kaiserslautern,** **Freitag, 26. September** **1873.**

✳ Das Actienwesen und Unwesen.

III.

Uebrigens entwickelt die Chemnitzer Commission vortrefflich, daß die Aktiengesellschaftsform nur Privilegien schafft. „Es zeigen sich aber auch“ — sagt der Bericht — „bereits alle Mißstände, welche das Privilegienwesen zu allen Zeiten in seinem Gefolge gehabt hat und welche in jedem Lehrbuch der Volkswirthschaft nachgelesen werden können. In erster Reihe fühlen die Privatunternehmer, bewußt oder instinktiv, die drohende Gefahr; im verstärkten Maße diejenigen, welche mit fremdem Capital ihr Geschäft betreiben. Die letztern beobachten mit Sorgen, wie ein Handdarlehen, eine Hypothek nach der andern ihnen gekündigt wird und nach dem Aktienmarkt wandert, ohne Hoffnung auf Ersatz, denn auf dem Capitalmarkt ist ihre Concurrenzfähigkeit durch die Aktien untergraben. Mit andern Worten: das erste Postulat einer aufgeklärten Staatsraison, die Gerechtigkeit ist verletzt“ . . . . . „Zwar ist gewiß, daß der Großbetrieb mit seiner massenhaften und billigen Produktion das allgemeine Wohlbefinden wesentlich erhöht, der Cultur den größten Vorschub leistet, allein eben so sicher ist, daß die Aktiengesellschaften dem Großbetrieb zur höchsten Blüthe weder verholfen haben, noch verholfen können und werden.“ Der Bericht entwickelt dann weiter, wie das Aktienwesen an die Stelle der natürlichen Entwicklung der Produktion eine künstliche und ungesunde Entwicklung der Produktion setzt, wie Agiotage, Börsenunwesen und Gründungsschwindel den Zinsfuß steigern, die Capitalien mißleiten, die Preise aller Bedürfnisse erhöhen, die Einkommen-Verhältnisse unnatürlich verschieben und den Ertrag redlicher Arbeit unverhältnißmäßig drücken: „In privatwirthschaftlicher Hinsicht sind die Aktiengesellschaften mehr oder minder eine Gefährdung für concurrirende Privatunternehmungen . . . . Auch in sittlicher Beziehung erheben sich ernste Bedenken, denn die Hinleitung und Erziehung einflußreicher Kassen der Bevölkerung zur Agiotage und zum Börsenspiel, zum Erwerben ohne angestrengte Arbeit, kann den Volkscharakter und die Volkstüchtigkeit nicht heben, sondern nur verschlechtern.“

Diesen letzteren Punkt, die sittliche Seite der Frage deutet der Bericht nur mit den eben citirten Worten leise an. Ich glaube jedoch, daß die nach dieser Seite aus dem Aktienwesen sich entwickelnden Gefahren die allerernstlichste Erwägung erfordern. Das Aktienwesen ist das Hauptelement der Agiotage und des modernen Börsenspieles. Die aus der Agiotage und dem gesetzlich organisirten Börsenbetruge fließende plötzliche und maßlose Bereicherung Einzelner auf Kosten Aller ist aber ein sittenverderbliches Beispiel der schlimmsten Art; sie setzt sich mit allem ehrlichen Erwerbe und den Gehalten, selbst der höchsten Staatsbeamten, in einen gefährlichen Contrast, vermindert den Mittelstand und erzeugt ungesunden, maßlosen Luxus. Sie verbreitet in immer größeren Kreisen der Bevölkerung völlig unsittliche Begriffe über Recht und Unrecht, Mein und Dein, entwöhnt mehr und mehr unser Bürgerthum von dem Geiste eigener Initiative und eigener Verantwortlichkeit, macht die Redlichkeit zu einer lächerlichen Thorheit, ehrliche Arbeit zur Sklaverei und — „den Müßiggang zur anerkannten Quelle des Erwerbes.“ Ganz besonders in's Auge zu fassen ist dabei die Gefahr einer progressiven Beeinflussung der Presse durch die immer ungeheurer anschwellenden Mittel der Aktienunternehmungen. Es ist nachweisbare Thatsache, daß die Tagespresse mehr und mehr von den Aktien-Gesellschaften angekauft wird, um dieselbe lediglich Gründungs-, Agiotage- und Börsenzwecken dienstbar zu machen. Die „liberale“ Politik, welche in diesen Blättern fast ausnahmslos getrieben wird, ist dabei eigentlich nur noch Vorwand. Selbst der größte Theil der noch nicht direct abhängigen Blätter ist durch eine Menge von Interessenverknüpfungen bereits so sehr in Abhängigkeit von dem Aktienwesen gerathen, daß sich bezüglich der hier einschlagenden Fragen der gefährlichste Jesuitismus, in Form der Manchester-Doktrin, in der Tagespresse eingebürgert hat, welcher nur noch, womöglich, überboten wird durch die Naivetät, mit der uneingeweihte, nichtinteressirte Politiker, Publicisten und Mitglieder von Repräsentativkörperschaften diesen Fragen gegenüberstehen. Und zuletzt können doch auch Volksvertretungen erfahrungsmäßig auf die Dauer der Beeinflussung durch die Aktiengesellschaften sich nicht entziehen. Deutschland hat diesen Einflüssen bisher am meisten Widerstand entgegengesetzt. Mit dem „zweifelsohne“ votirten Gesetze vom 11. Juni 1870 sind jedoch die bis dahin noch schützenden Dämme plötzlich beseitigt worden: wehe uns, wenn der Strom der Verderbniß nun auch über uns widerstandslose hereinbrechen sollte!

Politische Uebersicht.

Wie nach der „N. Pr. Ztg.“ verlautet, wird der kaiserlich russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff in nächster Zeit auf der Rückreise nach Petersburg in Berlin eintreffen.

Zwischen Oesterreich und der Pforte sind Erklärungen ausgetauscht worden, welche die eingetretene augenblickliche Verstimmung vollständig beseitigten. Die Pforte hat bereits eingesehen, daß eine lange und nie beanstandete Uebung den österreichischen Kaiser berechtigte, die Fürsten von Rumänien, Serbien und Montenegro auch diesmal ohne die Intervention des Pforten-Botschafters zu empfangen. Sie hat den Beweis in Händen, daß das österreichische Kabinet seinen ganzen Einfluß in Belgrad aufgeboten, um den Fürsten Milan zu bestimmen, der Reise nach Wien eine Reise nach Konstantinopel vorausgehen zu lassen, sie hat endlich das durchaus korrekte Verfahren, mit welchem Graf Andrassy die — übrigens auch den andern Mächten zugemittelte — Beschwerdeschrift der bosnischen Christen der Pforte zur selbstständigen Würdigung einfach empfahl, entsprechend gewürdigt; und so hat Kabruli-Pascha neuestens Gelegenheit gehabt, in Wien die hohe Befriedigung seiner Regierung zu erkennen zu geben, daß die bisherigen Mißverständnisse allseitig aufgeklärt worden.

Man hat das Gefühl, als wenn die politische Krisis, an der Frankreich fiebert, bald zu einem Abschlusse kommen müsse. Die „Repub.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

In der preußischen Provinz Sachsen und den Nachbarbezirken werden nebst der Maschinenfabrikation im Allgemeinen als Specialitäten betrieben: die Fabrikation von Manometern und andern Dampfkessel-Ausrüstungsapparaten (Magdeburg), die Erzeugung von einzelnen Maschinenbestandtheilen oder baulichen Elementen der Maschinen und ganz vorzugsweise noch von Maschinen für die Zuckerindustrie, letztere in Magdeburg.

Eine sehr belangreiche Rolle spielte im deutschen Maschinenwesen für geraume Zeit Berlin und zwar anfänglich nicht sowohl mit Rücksicht auf bestimmte Industriezweige, als vielmehr mit ziemlich allgemeiner Produktionsrichtung. Im Laufe der Zeit haben sich indeß einzelne Zweige in hervortretender Weise entwickelt, namentlich die Lokomotivfabrikation, in deren Geschichte der Name Borsig eine besonders glänzende Stellung einnimmt; die Erzeugung von Dampfmaschinen, Werkzeug- und Appretur-Maschinen, von Druckerei-Maschinen, von Gas- und Wassermessern (Siemens und Halske), von Maschinen für die landwirthschaftliche Industrien: Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Zuckerfabrikation, dann von eigentlich landwirthschaftlichen Maschinen verschiedener Art.

Nähmaschinen werden außer in Berlin, auch in Dresden Hamburg, Chemnitz, Frankfurt a. M., Mannheim, Carlsruhe fabrikmäßig erzeugt. Totale Produktion pro 1872: 300,000 Stück; die wichtigsten Orte für die Fabrikation von Druckerei-Maschinen sind nebst Berlin: Würzburg, Zweibrücken und Leipzig. Die Fabrik von König und Bauer in Oberzell bei Würzburg, deren Gründer Friedrich König, der Erfinder der Schnellpresse ist, hat seit ihrer Errichtung im Jahre 1817 nahe an 2000 Schnellpressen erbaut, die in ganz Europa verbreitet sind und vielfach ihren Weg über den Ocean genommen haben. Dingler in Zweibrücken betreibt den Bau eiserner Buchdruck-Handpressen und von Reliefdruckpressen als Spezialität; (Totalproduktion bis 1872: 1512 Stück) Für die Werkzeugfabrikation sind neben Chemnitz und Berlin: Grafenstaden und Mühlenhausen, Stuttgart und Karlsruhe, Offenbach, Hamm in Westfalen (für Dampfhämmer) und Aue bei Schneeberg (für Blechbearbeitungs-Maschinen) von Bedeutung.

Die Maschinen-Fabrikation für die landwirthschaftliche Industrie, Brennerei und Brauerei sind auf Berlin und Chemnitz beschränkt.

Auf diesen beiden Städten blieb bisher auch die Herstellung von Dampffeuerspritzen beschränkt; für gewöhnliche Feuerspritzen bestehen auch in Dresden, Heidelberg, Aachen und Stuttgart große Fabriken.

Für Eismaschinen hat Braunschweig, für Maschinen zur Cigarrenfabrikation noch Stuttgart, für Erzeugung von Getreideschälmaschinen Frankfurt a. M. (Firma Seck und Co.) einen guten Ruf. Eine besondere Spezialität sind noch die Münzprägmaschinen mit Hebeldruck von Dietrich Uhlhorn in Grevenbroich, welche als anerkannt unübertroffen in den Münzstätten der meisten europäischen und selbst mehrer außer-europäischer Länder im Gebrauche sind.

Nebst den Maschinen gehören auch die Verkehrsbetriebsmittel, in erster Linie also Lokomotiven und Eisenbahnwagen in den Bereich unserer heutigen Besprechung.

Von Berlin ausgehend, dessen leitendes Etablissement, wie bereits erwähnt, um das Jahr 1840 von August Borsig gegründet wurde, und seit dem Jahre 1867 allein über 1000 Lokomotiven gebaut hat, hat sich dieser Fabrikationszweig allmälig in ganz Deutschland ausgebreitet; gegen-

Français" hat lange Mäßigung affektirt. Jetzt der läßt sie wieder Drohungen vernehmen. „Nur die Feinde unseres Vaterlandes und diejenigen, welche es nicht kennen, können behaupten, daß die Royalisten bei uns eine Partei von merklicher Bedeutung sind." Ist das wirklich so, wozu dann die Aufregung? Der „Monde" spricht deßhalb nicht unrichtig von „lächerlichen Drohungen" des Gambetta'schen Blattes. Der „National" ist ebenfalls wüthend geworden und sagt, wennschon nach dem 24. Mai kein Bürgerkrieg ausgebrochen sei, so solle man nur nicht glauben, daß die Sache immer so friedlich ablaufen werde. „Frankreich", sagt der National, „will nichts von den Jesuiten wissen. Täusche man sich nicht. Wenn Frankreich am 25. Mai ruhig blieb, trotz seines Unwillens über den Undank der Coalition, welche Thiers stürzte, so geschah das geschah nur deßhalb, weil das feierliche Wort Mac Mahon's das Land beruhigte, indem ihm die Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze und Einrichtungen versprochen wurde." Der Heftigkeit der republikanischen Blätter geben die klerikalen nicht viel nach. Das „Univers" sagt: „Wir müssen klar in unseren Angelegenheiten, sicher und rasch handeln, sonst sind wir verloren. Wenn wir wirklich noch Staatsmänner besitzen, so muß ihr Gedanke und ihr Wort sich in einer schwebenden Frage sofort entscheiden. Jeder Aufschub hat nur unheilvolle Folgen. Wir sind zwischen der innern und äußern Frage zusammengepreßt, wie in einem Schraubstock. Die erstere heißt, kurz gefaßt: Heinrich der Fünfte oder die Commune!" Die Erfahrung lehrt, daß in Frankreich jeder Katastrophe eine Periode vorausging, in welcher die Presse ihre ganze Wuth erschöpfte.

Die neuen Pariser Festungswerke bestehen aus 19 großen Werken, die 19—20 Kilometer von der jetzigen Ringmauer von Paris entfernt angelegt und durch eine Eisenbahnlinie mit einander verbunden werden sollen. Versailles, St. Germain und Poissy befinden sich auf dieser Linie und innerhalb der Forts. Diese liegen im Süden und Westen nicht sehr weit von einander und im Südosten geht die Vertheidigungslinie bis nach Coulommiers. Die betreffenden Beschlüsse wurden in der letzten Sitzung des Vertheidigungsrathes gefaßt. Der „Temps" befürchtet aber, daß man sich etwas rasch entschlossen und die Ausgaben enorm sein werden, ohne daß Paris dadurch uneinnehmbarer werde, als es bisher war.

Die italienischen Zeitungen constatiren den guten Empfang des Königs von Italien in Berlin und erwähnen die freundschaftlichen Bewillkommnungsworte des Kaisers. Sie erblicken darin eine Huldigung für ganz Italien, ein Unterpfand der Freundschaft der beiden Nationen. Die „Opinione" hebt hervor, wie beide Völker in ähnlicher Weise nach nationaler Einheit gestrebt haben und betont, daß die Nationen sich geeint haben, nicht um gegen einander zu kriegen, sondern zur Sicherung des für die innere Entwicklung nöthigen Friedens. Frankreich brauche diese Einigung nicht zu fürchten. Das „Diritto" rechnet den Tag, wo Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel als Häupter zweier gleiche Ziele verfolgenden Völker sich die Hände reichten, zu den schönsten Tagen der italienischen Geschichte.

Ein Theil der Mitglieder des hl. Kollegiums hatte vor einiger Zeit den hervorragendsten Kanonisten die Frage vorgelegt, ob noch vor Zusammentritt eines Konklave's die Bedingungen für die neue Papstwahl aufgestellt werden könnten. Die meisten der Kanonisten haben sich bejahend auf die Frage geäußert, unter der Bedingung, daß die Mehrheit des Kardinalskollegiums seine Zustimmung gäbe. Darauf wurden die Bedingungen formulirt, welche dem neuerwählten Papste vorzulegen wären: 1) Veränderung der Eidesformel insofern, daß in derselben, nicht wie bisher, nur die Vertheidigung der bestehenden Rechte des hl. Stuhls, sondern auch der verlorenen bekräftigt werde. 2) Feierliches Versprechen des neuen Papstes, entweder im Vatikan als „Gefangener" zu verbleiben, wie Pius IX., oder aber, falls der Aufenthalt verändert wird, denselben nur außerhalb Italiens zu wählen. Nur die geringere Zahl der Kardinäle widersetzt sich noch dem Votum obiger Kanonisten, unter ihnen Kardinal Antonelli, welcher an den kanonischen Satzungen für Papstwahl und Konklave nichts geändert wissen will, natürlich abgesehen von den Veränderungen, die durch den Verlust der Temporalgewalt bedingt sind.

Das Ministerium Gladstone hat eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Bei der am 21. d. M. in Dover abgehaltenen Ersatzwahl für den zurückgetretenen Sir Jessel wurde der conservative Candidat Barnett mit 1415 Stimmen gegen 189 gewählt, welche der ministerielle Candidat Forbes erhielt. Der Schlag trifft um so härter, als dieser Platz als einer der sichersten liberalen Wahlsitze in England gehalten wurde, wie denn auch noch die Correspondenzen der letzten Tage einen glänzenden Wahlsieg der ministeriellen Candidaten im Voraus verkündigt hatten.

Aus den Regimentsdepots in Chatham wird fortwährend über äußerst zahlreiche Desertionen geklagt. Fast kaum vergeht ein Tag ohne daß über einen oder mehrere Deserteure Kriegsgericht gehalten würde. An einem der letzten Tage wurden nicht weniger als sieben Urtheile proclamirt. Es soll demnächst vom Generalcommando ein Ausschuß von Offizieren ernannt werden, um über die Ursachen des Unwesens Untersuchungen anzustellen. Zur Erklärung sei bemerkt: daß die englische Armee, die bekanntlich aus geworbenen Leuten und zum Theil aus Individuen ergänzt wird, die zum Abschaum der Bevölkerung gehören, zu allen Zeiten viel mehr Deserteure hat als andere europäische Heere. Abgesehen von den Ursachen, welche in der Zusammensetzung der Armee ihren Grund haben, muß man aber auch berücksichtigen, daß für den jungen Rekruten, welcher die Wirklichkeit der Ausbildung sehr verschieden findet von dem was er im kgl. Kriegsdienst erwartet, und was ihm auch der Werbe-Unteroffizier vielleicht vorgezaubert, in den unweit Londons gelegenen Depots die Versuchung sehr stark ist, das unliebsame rothe Wamms abzustreifen und unter den 3½ Millionen der hauptstädtischen Civilbevölkerung spurlos zu verschwinden.

Die „Times" erhält von ihrem Spezialkorrespondenten in Cartagena folgendes Telegramm vom 22. September: Der erste Ausfall, welcher gestern mit circa 2000 Mann regulären Truppen und Artillerie gemacht wurde, ist vollständig mißlungen, da die Leute zurückwichen, sobald es zum Angriffe kam u. sie in's Feuer kamen. Der Ausfall wurde durch Vorstellung gewisser Führer in Cartagena veranlaßt, die einen Akt von Energie für nöthig erklärten. Uebrigens scheint der Mißerfolg die Resoluteren nicht abgeschreckt zu haben, obschon eine einflußreiche Partei für Uebergabe ist. Mehr hängt von dem Ende der Expedition der „Numancia" und des „Ferdinando el Catolico" nach Alicante ab. Wenn sie mit Geld und Lebensmitteln zurückkehren, wird der Widerstand fortgesetzt, wenn nicht, so erwartet man die Uebergabe. Die Stadt ist ruhig, allein die Verbrecher, welche alle befreit worden sind, beginnen unbequem zu werden. Bereits sind 9 Fälle von Erdolchungen vorgekommen. Der „Lord Wardon" und „Fort" gehen heute Abend nach Alicante, wahrscheinlich aber geht dorthin auch der Dampfer „Mendez Nunez". Admiral Campell will ein Bombardement ohne vorherige viertägige Ankündigung nicht gestatten. Die Einwohner verlassen bereits die Stadt.

Die russische Militärverwaltung ist seit einiger Zeit mit Aufstellung der Kostenrechnung für die khiwesische Expedition beschäftigt. Man berechnet die Gesammtkosten auf 3,750,000 Rubel, wovon 1,800,000 Rubel auf Orenburg, wo die Vorbereitungen nicht bloß für die dortigen Truppen, sondern auch zum Theil die kaukasischen getroffen wurden, 1,000,000 Rubel auf Turkestan und der Rest mit 950,000 Rubeln auf den kaukasischen Antheil kommen.

Deutsches Reich.

Aus Bayern, 22. September. Wir Süddeutsche bewundern die Umsicht Preußens in allen strategischen Fragen. Um so mehr sind wir verwundert, daß es zur Zeit unbeachtet von den militärischen Oberbehörden Deutschlands in Berlin, ein strategischer Fehler sich geltend machen will. Wie nämlich bekannt, soll die Eisenbahn von Germersheim aus nach Straßburg in nächster Zeit fortgesetzt werden, um so die drei großen Festungen: Mainz—Germersheim—Straßburg in directe Verbindung zu bringen. Jeder Stratege wird nun voraussetzen, daß man hierfür die kürzeste und geradeste Linie gewählt, allein dem ist nicht so, sondern man will von Germersheim aus in großen Krümmungen nach dem pfälzischen Dorfe Rülzheim und von da westlich die Bahn weiter führen, während eine Bahn auf der östlichen Seite von Rülzheim die kürzeste und geradeste, von technischen Hindernissen freieste und zugleich billigste Linie bietet und außerdem den Vortheil einer raschen Deckung des Rheins in ansehnlicher Länge gewährt. Wie wichtig die östliche Seite für Truppenaufstellungen ist, hat das Jahr 1870 bewiesen. Während damals das östlich gelegene Dorf Hördt mit nur

---

wärtig bestehen größere Lokomotivfabriken außer in Berlin noch in Königsberg, Elbing, Stettin, Hannover, Chemnitz, Cassel, München, Carlsruhe, Eßlingen, Graffenstaden u. Mühlhausen. Jährliche Erzeugung, mehr als 1000 Lokomotiven, im Werthe von etwa 17 Mill. Thlrn. und 30,000 Eisenbahnwaggons, im Werthe von 30 Mill. Thalern.

Mehr noch als die Lokomotiven sind die Eisenbahnwaggon-Fabriken über ganz Deutschland verbreitet. In den Orten, an welchen Lokomotiven gebaut werden, bestehen, mit einziger Ausnahme von Chemnitz auch Eisenbahnwagenfabriken; außerdem finden wir solche auch in Breslau, Greifswalde, Görlitz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Cöln, Deutz, Mainz, Braunschweig, Hamburg, Nürnberg, Ludwigshafen.

Von besonderen Bedeutung ist es, daß es dem deutschen Lokomotiv- und Wagenbau gelungen ist, durch Anwendung höherer Dampfspannung die Zugkraft der Lokomotiven gegen früher zu verdreifachen und die Tragfähigkeit der Waggons zu erhöhen, wodurch es ermöglicht wurde, trotz gesteigerter Kohlenpreise und Löhne die Frachtsätze zu ermäßigen, ohne den Ertrag der Bahnen zu beeinträchtigen.

Im Einzelnen sind von den deutschen Ausstellern der Gruppe XIII. besonders hervorzuheben: die Aktiengesellschaft für Maschinenbau „Humboldt" zu Kalk bei Deutz, welche eine neuerfundene Luftcompressionsmaschine mit Gestein-Bohr-Apparaten exponirt hat; die Aktiengesellschaft „Sächsische Maschinenfabrik" in Chemnitz für Dampfmaschinen, die Lokomotiv-Fabrik von A. Borsig in Berlin, die Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik in Chemnitz, die Firma Heilmann-Ducommun und Steinlein zu Mühlhausen im Badischen, die beiden letztern für Werkzeuge, die bereits früher erwähnte Firma König und Bauer in Oberzell, für Schnellpressen, die Märkische Maschinenbauanstalt zu Weller an der Ruhr, für Dampfhämmer, die früher genannte Dingler'sche Maschinenfabrik zu Zweibrücken in Bayern, für Dampfmaschinen, Nagel und Kaemp in Hamburg für Turbinen, die sächsische Webstuhlfabrik in Chemnitz, für Webstühle; alle bisher genannten durch Zuerkennung des Ehrendiploms ausgezeichnet.

Nebst den genannten Firmen stehen noch folgende Etablissements unter den deutschen Vertretern der Gruppe XIII. in erster Reihe:

Für Dampfmaschinen im Allgemeinen, mit Einschluß von Pumpen, Gebläsen und Ventilatoren: Gebr. Decker und Comp. in Cannstadt, welche auch die Pumpwerke für die Fontainen auf dem Weltausstellungsplatze beigestellt haben, A. L. G. Dehne, Halle a. d. Saale (Filterpressen) von Dietrich und Comp. zu Niederbronn und Reichshofen (Krahne und Dampfpumpen), S. Elster, Berlin (Apparate für Gasanlagen und Aichämter), Hohannes Haag, Augsburg (hydraulischer Aufzug auf dem Weltausstellungsplatze), C. Heckmann Berlin (Vacuum-Apparat), königl. Hüttenwerk, Königsbronn Württemberg, (Hartgußfabrikate), A. Lismann München (Metallwalzwerke), die Maschinenfabriken und Eisengießereien in Zittau und Halle (Filterpressen und Dampfpumpen), Nestler und Breitfeld, Erla bei Schwarzenberg, Königreich Sachsen (Schraubenschneide-Maschine), Nicaise und August Gobus Sohn, Rothe Erde, Westphalen (Schraubenmutter-Maschine), Schäffer u. Budenberg, Buckau, preuß. Provinz Sachsen (liefert ausgezeichnete Maschinen- und Dampfkessel-Ausrüstungen; Friedrich Siemens, Dresden, (Dampfmotoren); die gräfl. Stolberg-Wernigerode'sche Faktorei in Ilsenburg (Dampfmaschinen), Ludwig Stuckenholz, Wetter an der Ruhr, Westphalen (Laufkrahne).

(Fortsetzung folgt.)

1500 Einwohner über 4000 Mann deutscher Truppen im Quartier hatte, konnte Rülzheim mit 2520 Einwohnern nur halb so viel aufweisen. Sogar, wenn man blos auf die Handels- und Verkehrsverhältnisse Rücksicht nimmt, verdienen die östlich von Rülzheim und Rheinzabern gelegenen Rheinorte, daß ihnen die fragliche Bahn möglichst nahe gerückt wird. (Spey. Z.)

München, 23. September. Das Staatsministerium des Innern hat bezüglich der Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften den Handels- und Gewerbkammern die Gründe hiezu bekannt gegeben und hiebei besonders hervorgehoben, daß die Gründung und weitere Entwicklung der in der Form der Aktiengesellschaften gekleideten gewerblichen Unternehmungen im Laufe der letzten Jahre nicht ohne erhebliche Ausschreitung vor sich gegangen sei. Ein Theil dieser Vorgänge dürfe unbedenklich auf das Zusammentreffen solcher mehr oder minder vorübergehender Verhältnisse zurückgeführt werden, die in keinem Zusammenhange mit der speziellen Assoziationsform stehen und ihrer Natur nach einer Einwirkung Seitens der Gesetzgebung sich entziehen. In anderen Beziehungen sei durch jene Erscheinungen aber auch die Frage nahe gelegt, ob nicht die durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 gegen Umgehungen, Täuschungen und anderer Mißbräuche aufgerichteten Garantien — unbeschadet der freien Bewegung des Verkehrs — eine Erweiterung fähig und bedürftig sind. — Dem Vernehmen nach wird der gesammte oberste Schulrath demnächst wieder zusammentreten, um wichtige Reformfragen, hierunter auch derjenige bezüglich der Reorganisation der Gewerbschulen rc., zu behandeln. — Durch k. Entschließung ist die Eröffnung der dießjährigen ordentlichen protestantischen Generalsynode zu Bayreuth auf den 8. Oktober anberaumt und die Dauer derselben vorläufig auf 10 Tage bestimmt worden. (N. C.)

München, 23. Sept. Vom Sonntag den 21. d. M. Abends bis Montag den 22. d. M. Abends sind dahier an Cholera 5 Personen erkrankt und 2 Personen gestorben.

Potsdam, 24. Sept. Der Kaiser und der König Victor Emanuel trafen mit zahlreichem militärischen und diplomatischem Gefolge um 11 Uhr mit einem Extrazuge hier ein und und nahmen im Lustgarten beim herrlichsten Wetter die Parade der hiesigen Garnison, sowie der Kriegsschule, der Cadetten-Anstalt, des Militär-Waisenhauses, der Schloßgarde-Compagnie und des Marine-Detachements ab. Der Kaiser trug die Generalsuniform, die Kronprinzessin war zu Pferde in Uniform des zweiten Leibhusarenregiments. Alle Prinzen des Königshauses trugen italienische Ordensbänder. Auch die Feldmarschälle Wrangel, Moltke und Manteuffel und eine große Anzahl hoher Generäle waren zugegen. Zwei Vorbeimärsche erfolgten in Zug-, Compagnie- und Escadronsfronten. Die Artillerie passirte im Schritte, dann im Trabe mit aufgesessenen Mannschaften. Der Kronprinz, Prinz Karl und Prinz August von Würtemberg ritten à la suite des ersten Garde-Regiments. Der Empfang der Majestäten durch das Publikum war enthusiastisch.

Posen, 24. Sept. Die „Posener Ztg." meldet: Der Erzbischof Graf Ledochowski hat an den geistlichen Seminarlehrer Schröder, der angeblich die Adresse der Staatskatholiken unterzeichnet hat, wodurch er der großen Excommunication verfallen sein würde, ein Schreiben gerichtet mit der Anfrage, ob er zur Sühne des gegebenen Aergernisses bereit sei. Schröder hat sich darauf in einer Antwort dagegen verwahrt, gegen die Lehre der katholischen Kirche gefehlt und die kirchliche Censur verdient zu haben.

Frankreich.

△ **Paris**, 24. Sept. Von dem Besuche des Königs von Italien reden die Blätter sehr wenig, ein Zeichen, wie unangenehm ihnen diese Thatsache ist. Uebrigens veröffentlichen die „Debats" seit einiger Zeit sehr bemerkenswerthe Correspondenzen aus Rom, welche von dem Gesandten Fournier herrühren sollen, der mit großem Ernste und Nachdruck die Gefahr einer deutsch-italienischen Allianz betont und die Legitimisten Frankreichs zur Mäßigung und Zurückhaltung ermahnt. Die betr. Correspondenz ist der Ansicht, daß ein Vertrag zwischen den beiden genannten Staaten schon längere Zeit bestehe, daß es sich diesmal nur darum handeln, auch Oesterreich als dritten im Bunde beizuziehen. Schließlich wird angedeutet, daß man in Italien um Geld viel erfahren könne, und versprochen, alsbald mitzutheilen, was in Wien ausgerichtet wurde. — Die wichtigen Erklärungen des Grafen v. Chambord, die in den „Times" veröffentlicht wurden, machen großes und gerechtes Aufsehen. Sobald der Prätendent bestimmte Versicherungen über sein Verhalten gegen Italien gibt, kann er die Regierung antreten, wann er will. — Heute findet Ministerrath statt, da morgen die Permanenzcommission zusammentritt. Die letzte Division, welche noch im Lager von Satory lag, ist soeben hier eingerückt, um hier zu garnisoniren. — Vom 16. bis 22. September sind hier 103 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. — Im Kriegsministerium wurde eine Zusammenstellung der Streitkräfte vollendet, die zur Bewältigung der Commune nöthig waren. Vor Paris befanden sich hiernach 18 Linien-, 31 Marschregimenter, 12 provisorische Regimenter Infanterie, 11 Chasseursbataillone, das Fremdenregiment, die republikanische Garde, 1 Gendarmerieregiment zu Fuß, 1 zu Pferd, 20 Regimenter Cavallerie, die meisten Batterieen von 16 Artillerie-Regimentern und 3 Regimenter Geniecorps.

Paris, 25. Septbr. Eine Depesche aus Madrid vom 24. sagt, die Carlisten, welche Tolosa belagerten, hätten sich aus dem Staube gemacht, als sie gemerkt, daß die Republikaner herangekommen. Loma ist ausgerückt, um sie zu verfolgen. Dagegen sagen carlistische Nachrichten, die Belagerer seien Moriones entgegengegangen, um ihm die Spitze zu bieten.

Paris, 24. Sept. Die „Gazette de France" erzählt von einer wichtigen Vereinigung der Deputirten von der Rechten beim Deputirten Descazes. Die Versammlung erkannte einstimmig an, daß die letzten Nachrichten aus Frohsdorf ganz geeignet seien, den Bund aller monarchischen Fractionen endgültig zu befestigen. Das Blatt spricht davon, daß die Mitglieder der Rechten in möglichst großer Zahl zu einer Versammlung berufen werden sollen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. September. (Pfälzische Chronik.) Der „Südd. R." zufolge ist der seiner Zeit von der pfälzischen Geistlichkeit nach München gesandten Deputation von dem Cultusminister bedeutet worden, daß er einen Antrag auf Alterszulagen, wie sie die jenseitigen Geistlichen genießen, nicht stellen werde, daß er aber nichts dagegen habe, wenn der Vorschlag von den Kammern ausgehe. Man wird sich also an die rechte Adresse wenden müssen. — An der Cholera sind in Speyer vom 24. September früh bis 25. September früh 10 Personen neu erkrankt, 8 gestorben. — In Waldheim brannte am 23. September Nachts die Kanzler'sche Mühle fast gänzlich nieder. — Das Bezirksamt Bergzabern hat die einzelnen Gemeinden aufgefordert, die Gehalte ihrer Lehrer, namentlich der tüchtigen, in den neuaufzustellenden Budgets zu erhöhen. — Das in Speyer am Samstag zu Gunsten der pfälzischen Hagelbeschädigten abgehaltene Concert ergab einen Reingewinn von 132 fl. 29 kr. — Der von uns gestern todtgemeldete Zugführer Schäffer befindet sich, wie wir hören, ganz wohl und munter, und bestreitet derselbe die Möglichkeit von einem Zuge überfahren zu werden, der überhaupt gar nicht geht.

* **Kaiserslautern**, 26. September. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen altkathol. Gemeinde wurden in den Ausschuß folgende Herren gewählt: Hypothekenbewahrer Seyffert, Banquier Möser, Fabrikant Heller, Richter Reuthner und Buchhalter Tafel. Der neu gewählte Seelsorger, Hr. Duren, wird am Sonntage hier seinen Antrittsgottesdienst halten.

n. **Zweibrücken**, 25. September. Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Michel Müller und den 20jährigen Martin Schenermann von Maubach wegen körperlicher Mißhandlung mit nachgefolgtem Tode in gemeinschaftlicher Ausführung. Beide wurden von den Geschworenen schuldig erklärt und vom Gerichtshofe in eine 10jährige Zuchthausstrafe verurtheilt. (Bericht folgt.)

Dienstesnachrichten.

Auf das erledigte Communalrevier Bellheim, Forstamts Speyer, wurde der Oberförster L. Riedercreuter von Pirmasens auf Ansuchen versetzt, und der Forstamtsassistent Th. Meyer in Neustadt a. d. H. als Oberförster auf das Pirmasenser Revier befördert.

Auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Edenkoben wurde der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer S. Zoller von Altdorf auf Ansuchen versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslautern, 25. Septbr. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ungefähr 50 Stück angetrieben, wovon 1 Stier, 14 Kühe mit 8 Kälber und 4 Rinder um den Gesammt-Preis von circa 3000 fl. verkauft wurden.

Zweibrücken, 25. Septbr. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 6 fl. 43 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 36 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Homburg, 24. Septbr. Waizen 9 fl. 6 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Hafer 5 fl. 11 kr. Gerste — fl. — kr. Mischfrucht 7 fl. 7 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 21 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 25. Septbr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 40 Stück Ochsen und 160 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 45—46.
2. „	„	„	fl. 43—44.
1. „	Schmal-o.Rindfl.	„	fl. 43—44.
2. „	„	„	fl. 39—42.

Der Gesammterlös war fl. 41,440. —

Mannheim, 25. Septbr. Getreide behauptet, Oele und Petroleum unv. Weizen, hierländischer 18½— fl., französischer ——,—fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 18—⅙— fl., Californier 17—18½ fl., Roggen 12½—14— Gerste hierländ. 13—¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische—fl., französische 13¾—14fl., ungarische 13½—14fl., Hafer effekt. 9⅚-10¼ fl., Hafer, auf Lieferung ——— fl., Kernen 18—¾fl., Kohlreps ung. 17½-—fl., deutsch. 17¼fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22——, faßweise 23—— fl., Rüböl 20—, faßweise 20½ — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß.—

Mannheim, 22. Sept. Tabak. Unsere 1873er Ernte ist nun zum größten Theile — immerhin aber noch nicht Alles — unter Dach gebracht. In quantitativer Hinsicht ist das Resultat derselben sehr befriedigend, denn es wurde sehr viel — mehr als jemals — ausgepflanzt; der Ertrag per Morgen ist außerdem sehr günstig, die Waare auch durchgehends etwas „gewichtig". — Zwischen 80—100,000 Ctr. dürften mehr oder weniger durch Hagel beschädigt sein und zweifelohne nur als billig Schneidgut ihre Verwendung finden. — Qualität ist jedenfalls wesentlich kräftiger als im Vorjahre und sehr unegal in Blatt, da wir neben hellem feinblättigem Gewächse, eine Masse überreifer abgestandener Blätter finden. — Unsere Bauern hatten bei der diesjährigen „fetten Tabaksernte" nicht Hände genug, um das Brechen der rasch reifenden Tabake bewerkstelligen zu können, in Folge dessen blieben viele Tabake ungebrochen auf dem Felde stehen, bis sie zuletzt abstanden und überreif wurden. — Wir sehen selbst heute noch zeitigen Tabak ungebrochen auf dem Felde stehen und wollen wir nur wünschen, daß derselbe nicht noch durch Frost überrascht wird. — Im großen Ganzen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach das 1873er Gewächs sich durch den bekannten „Kellergeruch" beim Rauchen, in hervorragender Weise auszeichnen. Auf alle Fälle haben wir einen gemischten Jahrgang vor uns, bei dessen Umkauf Waarenkenntniß sich Geltung verschaffen wird. Neue Sandgrumpen wurden Anfangs bis fl. 5, in der letzten Zeit indessen fl. 3½ bis fl. 4½ bezahlt. Von alten Tabaken fanden in Folge der ermäßigenden und selbstverlustbringenden Verkaufspreise, in den letzten Wochen größere Verkäufe statt und liefert die Erfahrung des letzten Jahres abermals den deutlichen Beweis, daß das Ueberschreiten der Preise für Pfälzer Tabake, über eine gewisse Norm hinaus, — selbst bei der ausgezeichnetsten Qualität — nur verlustbringend für die Käufer sein kann. Bei unseren Spekulanten, deren Zahl im letzten Jahre sich durch reichgewordene ehemalige Armeelieferanten vermehrt hat, lagern noch ziemlich beträchtliche Quantitäten unverkauft, da Händler vorziehen, ihre sorgfältig behandelte Waare zuerst zu placiren, während diese mangelhaft fermentirte Speculationswaare unverkauft liegen bleibt.

Neueste Post.

Aschaffenburg, 25. Septemb. Wie der „Aschaffenburger Zeitung" gemeldet wird, ist Graf Fugger anläßlich der Affaire Sigl aus dem katholischen Casino ausgeschlossen worden.

Berlin, 25. Sept. Der König von Italien, der Kaiser und die Prinzen des königlichen Hauses begaben sich heute Morgens 8 Uhr mit einem kleineren Gefolge nach Hubertusstock. Fürst Bismark, welcher von Varzin hier eingetroffen ist, nimmt nicht an der Hofjagd Theil. Derselbe empfing Mittags den italienischen Ministerpräsidenten Minghetti zu längerem Besuche.

Paris, 25. Sept. Eine offizielle Depesche aus Spanien bestätigt, daß alle karlistischen Banden, welche Tolosa belagerten, bei der Annäherung des Generals Moriones die Flucht ergriffen haben und Letzterer in Tolosa eingezogen ist.

Paris, 25. Sept. Die heutige Sitzung der Permanenzcommission war sehr kurz. Auf eine Anfrage in Betreff des Aufenthaltes des Generals Saballs in Perpignan gab Minister Broglie die Antwort, daß die Regierung die Bildung von Expeditionen auf französischem Gebiete nicht dulden werde. Auf weitere Erkundigungen über die Maßregelung von Blättern in der Loire trotz des Beginnes der Wahlperiode gab der Minister eine nichtssagende Antwort.

London, 24. Sept. Das mit Beschlag belegte Schiff „Deerhound" wird von der spanischen Regierung zurückgegeben.

Madrid, 25. Sept. Man sagt, die Regierung habe an England eine Note gerichtet wegen der Fregatten Vittoria und Almansa und, wie die „Politica" hinzufügt, beschlossen, wenn die Note nichts fruchte, die Beziehungen zu England abzubrechen. Laut Nachrichten aus Aguilas können Rebellenschiffe nicht mehr von Cartagena auslaufen, weil die Maschinisten sich weigern, wieder an Bord zu gehen; ein kleines Fahrzeug sei signalisirt worden mit vielen Passagieren an Bord, die man für Aufständische oder flüchtige Sträflinge halte.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

911) Auf Betreiben von Jacob Eicher, Ackerer in Enkenbach wohnhaft, wurde mir am 19. l. Mts. für den abwesenden Andreas Krafft, ohne Gewerbe, früher in Alsenborn wohnhaft, Abschrift eines durch das hiesige kgl. Landgericht am 5. Oktober 1865 erlassenen Urtheils zugestellt, wornach derselbe und Cons. verurtheilt wurden, an den Kläger 76 fl. 40 kr., geschuldet für durch den Requirenten, zur Entlastung desselben bezahlten Ackerkaufpreis nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 21. September 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böding, II. St.-A.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Catharina Stricker, ohne Gewerbe in Göllheim wohnhaft, Ehefrau des allda wohnhaft gewesenen und nunmehr ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Lorenz Munkenbeck, wurde mir am 19. l. Mts. für den letzteren nebst einem Gesuche eine durch den Civilstandsbeamten von Göllheim am 10. September abhin erlassene Ordonnanz zugestellt, wodurch derselbe behufs Ausspruch der zwischen den Parthieen durch Urtheil des hiesigen kgl. Bezirksgerichts vom 21. Mai 1873 zugelassenen Ehescheidung Tagfahrt auf Donnerstag den 30. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, im Bürgermeisteramtslocale zu Göllheim festgesetzt hat.

Der Abwesende wurde zugleich vorgeladen, an obigem Ort, Tage und Stunde vor dem Civilstandsbeamten von Göllheim zu erscheinen, um dem Ausspruche der Ehescheidung beizuwohnen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 21. September 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böding, II. St.-A.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Spanier wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Caspare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Spanier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Wiesenverpachtung.

870,3,2) Montag, 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Kraft läßt der Schulfond der Gemeinde Schopp auf mehrere Jahre verpachten:

a. Bann Mölschbach.

1) Plan-Nr. 889, 132 Dez. Wiese in den Hofwiesen.

b. Bann Kaiserslautern.

2) Plan-Nr. 4192, 4193 — 192 Dez. Wiese am Kaiserswoog;

3) Plan-Nr. 2285, 319 Dez. Wiese am Bendersweoog in 2 Abtheilungen.

Kaiserslautern, 16. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

897] Die in Nr. 209 dieser Zeitung publicirte Hausversteigerung von Johannes Pfleger, Ackersmann, auf dem Hellbornerhof, Gemeinde Heimkirchen; wohnhaft und von dessen Kindern findet eingetretener Hindernisse wegen erst bis **Donnerstag den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr,** in der Behausung des Requirenten statt.

Otterberg, 21. September 1873.

Schmolze, kgl. Notar.

846,3,3) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Das

Töchter-Institut in Annweiler,

in entsprechender Weise erweitert, beginnt **am 15. Oktober das neue Schuljahr.** Schulgeld für beide Semester 60 fl. (2 Schwestern bezahlen 100 fl.). Pensionat (bei Herrn Lehrer Huber und Frau Kaufmannswittwe Raab, beide an der Anstalt thätig) 320 fl. (incl. Schulgeld) für die 10 Unterrichtsmonate. Musikunterricht wird besonders berechnet. Anmeldungen werden nur bis zum 30. September berücksichtigt.

847,2,2] Pfarrer **Mettel,** Vorstand.

Der Winterkurs

der höheren Töchterschule zu Kaiserslautern

wird am 1. October nächsthin, Vormittags um 9 Uhr eröffnet.

Es werden Schülerinnen vom sechsten Lebensjahre an aufgenommen.

899) **Völcker,** Vorstand.

Fortbildungsschulen.

898) Der Unterricht der **gewerblichen Fortbildungsschule** für Lehrlinge und Gesellen nimmt am 12. October seinen Anfang. Anmeldungen Neueintretender am 5. und 12. October im Amtszimmer des Unterzeichneten.

Der Unterricht der **Fortbildungsschule für Jungfrauen** beginnt am 8. October, bis zu welchem Termine die Anmeldungen zur Betheiligung hieran bei Unterzeichnetem erfolgt sein müssen.

Das kgl. Rectorat der Kreis-Gewerbschule.
Rohe.

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

900) Zufolge höherer Weisung wird die auf den 1. bzw. 6. October d. Js. anberaumte Inscription und der Wiederbeginn des Unterrichts pro 1873/74 bis auf weitere Anordnung verschoben.

Speyer, den 23. September 1873.

Das kgl. Rectorat des Realgymnasiums
Dr. C. Mohr.

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge rc. rc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,5

Friedr. Welsch.

Weinhandlung L. Heck
KAISERSLAUTERN

bringt ihr reichhaltiges Lager in **deutschen und französischen Weinen** ebenso **Champagner, Madeira** rc. rc. in empfehlende Erinnerung.

Weißweine im Faß von 15 kr. an per Liter bis zu den feinsten Sorten. Rothwein von 24 kr. an. 638,6,6,2mpw

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,10] **Christ. Ufer** in **Landau.**

[849,3,3] Ein zu Kaiserslautern in unmittelbarster Nähe der Eisenbahnstraße gelegenes, neu erbautes, anderthalbstöckiges, sehr geräumiges **Wohnhaus** mit gemeinschaftlicher Einfahrt und einer bedeutenden freien Fläche dabei ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer

Joh. Naquet.

Höhere Töchterschule
Speyer.

903,2,2) Zufolge höherer Verfügung müssen wegen der in den letzten Tagen wieder ungünstiger gewordenen Gesundheitsverhältnisse dahier die öffentlichen Schulen bis auf Weiteres noch geschlossen bleiben.

Casino.

908] Wegen der Sonntag Nachmittags wollen die verehelichen Mitglieder die Bekanntmachung am schwarzen Brett nachsehen.

Der Ausschuß.

Museums-Verein.

909] Den Mitgliedern des Vereins wird hiermit angezeigt, daß demnächst die Beiträge für das **erste Halbjahr** durch den Vereinsdiener Mohr erhoben werden.

Der Ausschuß.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr (912

Gottesdienst,

abgehalten durch den altkatholischen Geistlichen Herrn Duren.

Gesucht. Ein schönes **Logis** von 5—6 Zimmern wird zu miethen **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Eine größere und kleinere Wohnung zum 1. October zu vermiethen durch 863,3,3] **Hugo Menth.**

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,4

C. N. Thomas.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der **Buchdruckerei der „Pfälz. Post"** (J. B. Hofmann).

Maculatur

für Tapezirer rc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Freitag, 26. September 1873:

Politische Grundsätze des neuen Bürgermeisters.

Lustspiel in 4 Akten von O. Girndt.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 25. September 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Discont 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hofmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 227. **Kaiserslautern,** **Samstag, 27. September** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem kommenden Quartal wird die **„Pfälzische Post“** fortfahren, in der bisherigen Weise für die gute Sache unseres großen deutschen Vaterlandes einzustehen und alle Feinde desselben, die innern, wie die äußern, in energischer Weise zu bekämpfen. Die wachsende Zahl der Mitarbeiter und Correspondenten ermöglicht es der Redaktion, den Lesern dieses Blattes ein möglichst klares und objektives Bild von der Weltlage sowie von den Verhältnissen unser.r Provinz zu entwerfen und denselben die Mittel an die Hand zu geben, sich über alle schwebenden Tagesfragen ein selbstständiges und **richtiges Urtheil zu bilden. Neben den politischen Angelegenheiten wird auch den Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues gebührende Rücksicht getragen und ist für die Unterhaltung durch die „Hausblätter“ und ein spannendes Feuilleton ausreichend gesorgt.**

Der Abonnementspreis beträgt (wie immer) für das Quartal 1 fl. 30 kr. einschließlich der Zustellungsgebühren und nehmen alle Postanstalten Bestellungen an. Bei der großen Verbreitung des Blattes in der ganzen Pfalz eignet sich dasselbe vornehmlich zu Insertionen, welche erfahrungsgemäß die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. — Hier neu zugehende Abonnenten erhalten die „Pfälzische Post“ vom Tage der Bestellung bis 1. Oktober gratis. Um zahlreiches und rechtzeitiges Abonnement ersucht ergebenst

Die Redaktion.

* Das Actienwesen und Unwesen.
IV.

Es ist in der Natur der Actiengesellschaften selbst begründet, wenn alle Mittel der Gesetzgebung und Verwaltung, welche man bis dahin angewandt hat, um die aus dieser Form der Association beständig herfließenden Uebelstände einzudämmen, sich überall als auf die Dauer völlig unwirksam herausgestellt haben. Es handelt sich also auch nicht um die Beseitigung etwa mißbräuchlicher Anwendungen einer an sich richtigen Associationsform, sondern den nothwendigen und unabwendbaren Consequenzen einer in allen ihren wesentlichen Theilen falschen und unloglichen, und in Folge dessen unsittlichen Institution gegenüber gibt es kein Hülfsmittel als die radikale Abschaffung der Institution selbst. Auf die erste nothwendige Maßregel, den Erlaß eines Gesetzes, welches die Bildung jeder fernern Actiengesellschaft überhaupt untersagt, hätte deßhalb alsbald die zweite zu folgen: die Beschaffung eines Finanzministers, welcher im Stande wäre, unentwegt mit fester Hand und sicherem Blick den allmählichen Uebergang aus dem gegenwärtigen gefährlichen und trostlosen Zustande bis zur schließlichen Ueberführung aller bestehenden Actien-Gesellschaften in andere Unternehmungsformen zu leiten. **Den Anfang hierbei hätte die Ueberführung aller Actien-Eisenbahnen in das Eigenthum und die Verwaltung des Staats zu machen. Daß man sich zur Ergreifung solcher Maßregeln nicht leicht entschließen wird, versteht sich von selbst. Der nächste Einwand, den man erheben wird, ist zuverlässig die bei jedem Angriff auf das Actienwesen auftauchende Behauptung, daß wir die Actiengesellschaften „nicht entbehren können“, und daß wir ihnen doch „außerordentlich viel verdanken.“ Allein es giebt keinen Zweig öffentlicher oder privater Thätigkeit, welcher ohne Actiengesellschaften sich nicht ungleich besser und gesunder entwickelt hätte. Bezüglich der Eisenbahnen, dem großen Paradepferde der Actienfreunde, bringt endlich die Ueberzeugung durch, daß die Anwendung des Aktienwesens auf diesen Zweig öffentlicher Thätigkeit ein großer und folgenschwerer Mißgriff gewesen ist, und daß der Staat resp. die Provinzen und Communen, nicht aber Actien**gesellschaften, die Eisenbahnen zu bauen haben. Was die Versicherungsgesellschaften betrifft, so ist es den Unbefangenen keine Frage, daß dem System der Gegenseitigkeit die Zukunft gehört, und die Wissenden sehen in der Anwendung des Actiensystems auf diese Branche nur eine kolossale Ausbeutung des Publikums. In Bezug auf Kanäle und Landstraßen ferner gilt völlig dasselbe, wie von den Eisenbahnen. Die städtischen Gas- und Wasserwerke, sowie die Pferdeeisenbahnen bilden in den Händen von Actiengesellschaften lediglich ein Monopol zu Ungunsten des Publikums. In keinem Geschäfte ist die Verbindung der persönlichen Verantwortung mit dem vollen persönlichen Risiko unentbehrlicher, wie im Bankgeschäfte. Daß das Actienwesen im Bergbau am besten keine Anwendung zu finden habe, hat seiner Zeit sogar die „Ostsee-Zeitung“ bewiesen, was gewiß viel sagen will. Und was den gewöhnlichen industriellen Betrieb angeht, so haben selbst die extremsten Parteigänger der Manchesterschule, z. B. die Herren Dr. Alexander Meyer und Dr. H. B. Oppenheim ausgeführt, daß hierfür das Actiensystem nicht passe. Wo in aller Welt bleibt **also die Nothwendigkeit und Heilsamkeit des Actiensystems?**

Auch darüber möge man sich keiner Täuschung hingeben, daß eine momentane Einbämmung des Schwindelstromes durch Maßregeln, wie sie Lasker in seiner Rede vom 4. April vorschlug, die eigenthümlichen und gefährlichen Einwirkungen der bereits bestehenden Actiengesellschaften auf unsere Entwicklung ja ganz und gar nicht beseitigt. Man erinnere sich, daß wir bereits mehrere Milliarden unseres Nationalvermögens in Actienunternehmen angelegt haben. Dadurch ist freilich fast der ganze leitende Theil der Nation mit dieser Institution solidarisch geworden und die Aussichten, auf dem Wege gesunder, aus eigener Initiative entsprossener Reform von dem gefährlichen Treiben wieder loszukommen, vermindern sich in demselben Maße. Desto energischer muß dann die von Privatinteressen unabhängige Presse wieder und wieder auf die Nothwendigkeit radikaler Umwandlung unseres wirthschaftlichen Lebens dringen.

Politische Uebersicht.

Eine seit der letzten Reichstagssession in der Schwebe gebliebene Angelegenheit: die Erwirkung freier Eisenbahnfahrt für die Reichstagsmitglieder soll demnächst zu allseitiger Befriedigung zum Abschluß kommen.

Die Vorarbeiten für das Gesetz, welches die kirchliche Vermögensverwaltung regelt, sollen noch

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Für Gas- und Wasseranlagen die Berlin-Anhalter Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Gasmotorenfabrik in Deutz (Gasmaschine), Maschinenfabrik in Augsburg (Turbine), Jul. Pintsch, Berlin (Leuchtgaserzeuger), und Straub, Maschinenfabrik, Geißlingen, Württemberg (Wasserräder und Turbine).

Für Arbeitsmaschinen der Textilindustrie: Die Aktiengesellschaft: Maschinenbau-Verein in Chemnitz (für Streichgarn-Spinnerei und andere Arbeitsmaschinen), die Aktiengesellschaft: Sächsische Stickmaschinenfabrik in Kappel bei Chemnitz (für Stickmaschinen); Gagstädter und Sohn, Chemnitz (Webegeschirre u. Webeblätter), Leop. Ph. Hemmer, Aachen (Walken und Garnhaspel), Hugo Ed. Hensch Sohn, Aachen, (Kratzenbeschläge), Oscar Schimmel u. Comp., Chemnitz, (Streichwollwaaren-Maschinen), J. Schlenter u. Comp., Aachen, (Tuchscheermesser).

Für Betriebmaschinen des Berg- u. Hüttenwesens: Aktiengesellschaft Wilhelmshütte in Sprottau, Schlesien, (Fördermaschine), Chemnitzer Maschinenbaugesellschaft (Siedhaus-Einrichtung).

Für Maschinen im Dienste der landwirthschaftlichen Industrie: S. Abers, Neustadt-Magdeburg, F. Hallström, Nienburg a. S., preuß. Prov. Sachsen, Verdampfapparate für die Zuckerfabrikation), Carl Heilsinger (Bäckerei-Maschine), A. Neubecker, Offenbach a. M. (Brauereiapparate), L. A. Riedinger, Augsburg, (Schrotmühlen und Malzmeß-Apparate), August von Schlemmer, Hochheim bei Mainz, (Mechanische Malzdarre), Carl Siemens, Hohenheim in Württemberg, (Modell einer verbesserten Brauerei)

Für eigentliche landwirthschaftl. Maschinen: W. Halleuberg u. Comp., Oberlübbe, Preußen (Flachsbrech-Maschine), W. Martin, Bitterfeld, preuß. Provinz Sachsen (Graupen-Maschine), Georg Eckert, Halnstedt, Hessen-Nassau, Heinrich Lanz, Mannheim (speziell: Häckselschneider- und Dreschmaschinen), Rudolf Sack, Plagwitz-Leipzig, Sachsen, (Drittpflüge u. Düngerstreu-Maschine), W. Siedersleben und Comp., Bernburg im Anhalt'schen (Maschinen für die Reihencultur und Mähmaschinen).

Für Werkzeugmaschinen: Collet u. Engelhard in Offenbach a. M., Erdmann-Kircheis, Aue, Sachsen (Blechbearbeitungsmaschinen), Ferd. Flinsch, Offenbach, (Maschinen für Hut-, Tabak- und Papierfabrikation), Gschwindt und Comp., Carlsruhe, Gebr. Sachsenberg zu Roßlau a. d. Elbe, im Anhalt'schen, (Thonbearbeitungsmaschine), „Saxonia,“ Werkzeugsmaschinenfabrik in Chemnitz (Metallbearbeitungs-Maschinen), Gebrüder Schmaltz, Offenbach a. M., (Holzbearbeitungs-Maschinen), Gebr. Schmerber zu Ingolsheim in Elsaß-Lothringen und Eisengießerei und Maschinenfabrik in Nienburg, preuß. Provinz Sachsen, (Ziegelmaschinen), Joseph Steiner und Söhne, Laupheim, Württemberg, (Holzbearbeitungswerkzeuge), Voelter und E. Voith, Heidenheim, Württemberg, (für die von uns bereits bei Behandlung der Papierindustrie besprochene Holzstoff-Schleifmaschine), Jul. Weidtmann, Dortmund in Westphalen, (Werkzeug-Maschinen), die deutsche Werkzeugmaschinenfabrik in Chemnitz, (Werkzeug-Maschinen).

Für Nähmaschinen: L. Löwe und Comp., Berlin, Nähmaschinenfabrik in Bremen (speziell Knopfloch-Nähmaschinen).

Schöne Druckerei-Maschinen hat außer der bereits rühmlichst erwähnten Firma König und Bauer auch noch ausgestellt die Maschinenfabrik in Augsburg, u. A. eine Zeitungsmaschine für Dollarpapier, nach dem System Walter; Klein, Forst und Rhon in Johannisberg, Hummel, Berlin (typographische Schnellpresse) Sigl in

nicht so weit gediehen sein, daß die Vorlage im nächsten Landtag mit Sicherheit zu erwarten steht.

Die Börse, die schon so manche politische Notabilität verschlungen, die nach einander Schindler, Giskra und Sturm politisch todt gemacht, hat ein neues Opfer gefordert, und die österreichische Verfassungspartei wird einen vierten Todten begraben: Kaiserfeld, der Führer der deutschen Autonomisten und gegenwärtig Landeshauptmann von Steiermark, entsagt der politischen Laufbahn, muß ihr entsagen, weil die Steirische Creditbank, der er als Verwaltungsrath angehört, die ihr anvertrauten Depots nicht mehr auszufolgen im Stande ist, d. h. am Vorabend des Bankerotts steht.

Der „Magyar Allam" ein vom Primas von Ungarn inspirirtes, im Uebrigen aber ziemlich obscures Blatt, das eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangt hat, daß es dem Kaiser Wilhelm für den projectirten Besuch in Rom einen Orsini wünschte, gibt jetzt anläßlich der Abreise des Königs von Italien aus Wien folgende Liebenswürdigkeit zum Besten: „Der „rechtschaffene König", der „ausgezeichnete Gast" hat sich gestern Abends 10 Uhr aus Wien fortgetrollt. Seine Majestät Franz Joseph war genöthigt, die angenehmen und unangenehmen Folgen der Weltausstellung durchzumachen, zu genießen oder zu erdulden. Aber Ihre Majestät, unsere gekrönte Königin Elisabeth, hat es zuwege gebracht, daß sie ihn nicht sah, um so weniger saß sie mit dem „Ré galantuomo" an einem Tisch. In gleicher Weise handelten die Hofdamen. Ja, jetzt lesen wir den Bericht, daß auch die Gemahlin des Kaisers Wilhelm, die gut erzogene Kaiserin Augusta, sittliche Kraft genug hat, von Berlin fern zu bleiben und jetzt in der kühlen regnerischen Saison im Bade zu verweilen, nur damit sie den asiatisch gesitteten „rechtschaffenen König" nicht sehe. Bei dem Schönbrunner Galadiner am 20. September war von dem katholisch gesinnten hohen Adel Niemand zugegen. Die Verwegenheit, mit welcher die Wiener preußische und jüdische Presse und das Proletariat Victor Emanuel zu fortwährender Schmach Oesterreichs feierten, wurde der österreichischen Regierung dermaßen zu viel, daß sie schon am 19. d. überall einen Wink ergehen ließ, um die Demonstrationen und verwegenen Ovationen zu vermindern."

Der offiziöse „Français" richtet an die „Assemblee Nationale" wegen der leidenschaftlichen Angriffe auf den Fürsten Bismarck, ohne dieses Blatt zu nennen, folgenden Wink: „Es vergeht kein Tag, an welchem nicht die offiziösen Berliner Blätter irgend eine Lebhaftigkeit der Sprache aus den Pariser Blättern denunziren, wobei sie sich das Ansehen geben, als machten sie dafür die französische Regierung verantwortlich. Wir wollen Niemand nennen, aber gewisse konservative Blätter haben nicht immer begriffen, was uns in diesem Betracht nicht bloß die Vorsicht, sondern auch namentlich die Rücksicht unserer Würde auferlegt. Man sollte die heftigen Auslassungen und die unnützen Herausforderungen der radikalen Presse überlassen, welche nur darauf bedacht ist, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten."

Die Liste der in dem Prozeß Bazaine vorgeladenen Zeugen liegt nun vollständig vor. Die Zahl derselben beläuft sich auf 275. Unter ihnen befinden sich selbstverständlich außer dem Kriegsminister jener Zeit, dem Grafen Palikao, und dessen Vorgänger Marschall Leboeuf, alle höheren Offiziere der sogenannten Rheinarmee und der Armee von Chalons, nur daß nicht der Marschall Mac Mahon in Person, sondern nur seine Adjutanten, Oberst v. Alzac und Oberstlieutenant Broye, vorgeladen sind. Ueber die Unterhandlungen mit dem Feinde insbesondere sollen folgende Zeugen aussagen: General Boyer, Adjutant des Angeklagten bei Beginn der Belagerung von Metz; Herr Regnier aus Beaulieu, der vielgenannte Unterhändler von Hastings, Versailles und Metz; Botschaftssekretär Debains, der den Feldzug als Historiograph der Rheinarmee mitmachte; Houellé, Feldwächter, und Streiff, Gasthofs-Besitzer in Corny, Rameau, Maire von Versailles, und Soulie, Konservator des Museums dieser Stadt. Von politischen Zeugen bemerkt man die HH. Gambetta, Jules Favre, Keratry, General Le Flo, Tachard und Combier. Auf der ganzen Liste sucht man vergebens nach einem deutschen Namen.

In Rom versammelte sich am Abend des 22. laut Telegramm der „Daily News" eine große Volksmenge auf der Piazza Colonna und forderte das Musikkorps auf, die preuß. Volkshymne zu spielen, die dann auch unter stürmischem Beifall noch mehrere Male wiederholt werden mußte. Die Menge zog dann vor die deutsche Gesandtschaft, um eine Kundgebung der Sympathie zu machen.

Nachdem die spanische Regierung einmal für die polizeiliche Ruhe im Lande gesorgt, öffentliche Versammlungen verboten und die Presse in strenge Aufsicht genommen, ist ihre ganze Thätigkeit darauf gerichtet, die Trümmer der Armee wieder zu einer festen Masse zusammenzuschweißen. Die Artillerie soll bereits nahezu neu organisirt sein. Bekanntlich ist General Zabala Generaldirektor derselben geworden. General Martinez Ploires ist Oberkommandant der Infanterie, Ceralta Chef des Generalstabes, Lagunero Oberkommandant der Cavallerie, Cervino Direktor der Militärverwaltung geworden. Das sind lauter liberal-conservative Leute, ebenso wie Jovellar, der General-Capitän von Cuba, und der Marquis von Pavia, der General-Capitän von Neucastilien geworden ist. Del Val ist zum Post- und Telegraphen-Direktor ernannt. Bereits sind einige carlistische Zeitungen gemaßregelt worden und die „Correspondencia" erhielt eine Verwarnung wegen Meldung einer Mittheilung vom Kriegsschauplatze. Eine Delegation von Artillerie-Offizieren hat kürzlich dem Herrn Castelar einen Besuch abgestattet, um ihm für das Dekret ihre Corps betr. zu danken. Der Minister der Marine hat in einem Rundschreiben strenge Disciplin empfohlen und den Vorgesetzten die Pflicht eines guten Beispiels eingeschärft. Eine weitere Verordnung untersagt den Militärs jede Polemik in den Journalen über Dienstangelegenheiten.

Deutsches Reich.

§§ **Vom Donnersberg,** 25. Septbr. Angesichts der in Speyer herrschenden Cholera dürfte es sicher nicht möglich erscheinen, die Generalsynode auf den 19. Oktober einzuberufen; so sehr dürften die Geschäfte doch nicht drängen, sie in einer andern Stadt, etwa Neustadt tagen zu lassen. Hat das kgl. Consistorium den in der Vereinigungsurkunde festgesetzten Termin (ersten Sonntag des Monats September) versäumt, nun so wird es auch jetzt auf einige Wochen nicht ankommen und man könnte füglich warten, bis sich der Gesundheitszustand in Speyer wieder gebessert hat, um sie in dieser Stadt als dem Sitz des kgl. Consistoriums abzuhalten. Was dem Ministerium mit der Vertagung des Landtages möglich ist, dürfte auch der Kirchenbehörde mit der Generalsynode möglich sein. — (Läßt sich jetzt schwerlich mehr machen. Die Red.)

München, 25. Sept. Se. Majestät der König hat genehmigt, daß die diesjährige ordentliche protestantische Generalsynode für die diesrheinischen Consistorialbezirke in Bayreuth, und im königl. Schlosse daselbst, abgehalten und am 8. Oktober eröffnet werde. Die Dauer derselben ist vorläufig auf zehn Tage bestimmt. Der kgl. Appellationsgerichts-Direktor v. Knappe, der auch bei der letzten Generalsynode als königlicher Commissär funktionirte, ist auch für die bevorstehende Generalsynode zum Vertreter der Staatsregierung ernannt worden. Herr v. Knappe zählt zu unsern aufgeklärtesten Protestanten. Die von Seiten des protestantischen Oberconsistoriums in offizieller Weise an die Generalsynode gelangenden Vorlagen betreffen Nachweisungen und Vorschläge der verschiedenen Pfarrunterstützungs-, Wittwen- und Hilfsfonds, sowie die Abänderungen einiger Bestimmungen der Cassen-Ordnung der Pfarr-Unterstützungsanstalt. Was die kürzlich in Eichstätt abgehaltene Conferenz des bayerischen Episkopats betrifft, so ist sicher, daß man sich bei derselben insbesondere mit dem Vorgehen des Cultusministeriums in der Volksschul-Angelegenheit befaßt und übereinstimmende Beschlüsse gefaßt hat, die an das genannte Ministerium gelangen sollen. Näheres hierüber wird sich wohl schon demnächst mittheilen lassen. Es ist nicht unmöglich, daß diese Angelegenheit auch Gegenstand der Berathungen der protestantischen Generalsynode bildet wird. (Allg. Z.)

Berlin, 25. Sept. Wie man der „Elbf. Ztg." schreibt, wird sich der Kaiser bereits am 8. Oktober nach Wien begeben. — Die heutige Jagd in Hubertusstock wird ohne Zweifel selbst einen so erfahrenen Jäger wie den König von Italien in hohem Grade befriedigen. Es handelt sich hier nämlich — schreibt man der „Schl. Z." — nicht um eine Jagdkomödie mit eingefangenen abgeängstigten Thieren, wie hiesige Blätter irrthümlich melden, sondern es wird dort auf einem Jagdterrain operirt, das in Europa vielleicht seines Gleichen nicht hat. Die Schorfhaide in der Grimmnitz ist nämlich ein ungeheures Jagdrevier von 4 Quadratmeilen ohne alle Einfriedigung, nur zu Jagdzwecken verwaltet, das einen überaus großen Rendez-vous-Platz für die Hirsche aus allen Weltgegenden, Mecklenburg, Hessen,

---

Berlin, Schmier, Werner und Stein in Leipzig (lithographische Schnellpressen) u. m. a., wie denn überhaupt die deutsche Ausstellung auf dem weiten Gebiete der Maschinenfabrikation die größte Mannigfaltigkeit entwickelt.

Besondere Anerkennung in der Abtheilung der Transportmittel verdienen:

Für Lokomotiven und Tender und Eisenbahnmaterial überhaupt: Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, die Hannover'sche Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (für Lokomotiven), kgl. Direktion der niederschlesisch Märkischen Eisenbahn in Berlin (Waggons), Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe (Lokomotive), Henschel und Sohn, Cassel (Lokomotive), Krauß und Comp., München, J. A. Maffei, Hirschau bei München (Lokomotive), Josef Rathgeber, München (Personenwagen), die Ludwigshafener Waggonfabrik (wegen des Sanitätszuges, von welchem bei Besprechung der Gruppe XVI. noch die Rede sein wird).

Unter den Etablissements, welche sich mit der Fabrikation einzelner Baubestandtheile von Lokomotiven und Waggons oder von Maschinen überhaupt beschäftigen sind hervorzuheben: die Aktien-Gesellschaft der Hagener Gußstahlwerke, Westphalen (insbesondere für Lokomotivfedern), die Aktiengesellschaft der Holler'schen Carlshütte in Rendsburg, Schleswig-Holstein (für Dampfmaschinenkessel), die Duisburger Maschinenbau-Aktiengesellschaft (für ihre Flaschenzüge, Ketten und Winden), Heinrich Betrams, Kaltenherberg, Rheinprovinz (Kniërohrmaschine), Dick u. Kirschten, Offenbach (Wagenbestandtheile).

Endlich verdienen noch besondere Erwähnung:

für Wagen: die kgl. bayerische und kgl. württembergische Postdirektion (für Postbetriebsmateriale), Louis Widerkehr, Colmar, Elsaß-Lothringen, die Aktiengesellschaft für Wagenbau in Berlin, Ferd. Mönch, Stuttgart, Eduard Mühlstein, Berlin; und

für die ebenfalls in diese Gruppe eingereihten pharmaceutischen Apparate: F. A. Wolff und Söhne, Heilbronn im Württembergischen, endlich für neuconstruirte meteorologische Instrumente Prof. Dr. Ebermayer in Aschaffenburg.

Unbestrittener als in irgend einer anderen Gruppe nimmt Deutschland sowohl der Qualität als der Menge der Erzeugnisse noch heutzutage den ersten Rang ein in der Gr. XIV., „Wissenschaftliche Instrumente", deren Erzeugung mit den Fortschritten der Wissenschaft Hand in Hand gehend auf deutschem Boden zur höchsten Blüthe gelangt ist. Bis tief in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein wurde dieser Zweig nur in wenigen deutschen Orten, z. B. in Nürnberg, und auch dort nur in beschränktem Maßstabe, meist als Nebenbeschäftigung von Uhrmachern oder anderen Metallarbeitern betrieben.

Der (übrigens geringe) Bedarf an derlei Instrumenten wurde aus England und theilweise aus Holland bezogen. Mit der Entwicklung der exacten Wissenschaften, namentlich Mathematik, Physik, Astronomie, Geodäsie, Chemie &c. nahm die Sache eine andere Wendung; es begann die Produktion der erforderlichen wissenschaftlichen Behelfe auf eigenem Boden und dieselbe nahm, getragen von dem wissenschaftlichen Geiste und technischen Geschicke des deutschen Volkes, allmälig so große Dimensionen an, daß heute dieser Industriezweig über ganz Deutschland verbreitet ist, und die deutschen Apparate den besten Ruf auf dem Weltmarkte besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

München, 24. Septbr. Der berühmte Reisende und Gelehrte Herrmann v. Schlagintweit ist in Folge von Gemüthsleiden so heftig erkrankt, daß er vorläufig dem hiesigen Krankenhause zu weiterer Beobachtung übergeben werden mußte.

Galizien u. s. w. bildet, die sich hier zu Tausenden in der Brunstzeit einfinden. Verdeckte Gänge führen in dieser Wildniß die Jäger bis unmittelbar an die Stellen, wo das Wild rudelweise sich aufhält.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. September. Die Rollen sind nun sämmtlich ausgetheilt, das Spektakel kann losgehen. Der Graf v. Chambord wird demnächst in der belgischen Grenze seinen Aufenthalt nehmen und von dort aus seine nähern Bedingungen stellen, unter welchen er die Königswürde Frankreichs anzunehmen geruht. Eine Verfassung hat er zugestanden, wegen des allgemeinen Stimmrechts wird unterhandelt und wegen der weißen Fahne zuletzt nachgegeben, so daß die Legitimisten endlich Frankreich zu einem so milden und freundlichen König gratuliren, allerdings ein großer Hohn für ein Volk, das so schlecht für sich sorgte, so lange sein Schicksal in seinen Händen lag. — Eine Zusammenstellung ergibt, daß während des Kriegs im ganzen Lande 216 Brücken zerstört wurden, von denen einige erst im Jahre 1875 hergestellt sein werden. — Eine andere Zusammenstellung weist nach, daß Frankreich gegenwärtig 35864 Gemeinden besitzt, von denen 19890 verschuldet sind und jährlich (Paris nicht eingerechnet) 500 Millionen Fr. Zinsen zu zahlen haben. — Der Bischof von Montpellier, welcher in Zwist mit seinem Clerus lebte, hat auf Wunsch des Papstes seine Stelle niedergelegt.

Italien.

✧ **Rom**, 28. Oktober. Die Nachrichten über die Reise des Königs und die begeisterte Aufnahme in Wien und Berlin versetzen das leicht erregbare italienische Volk in einen wahren Paroxysmus von Begeisterung. Gestern Abend verlangte die auf dem Colonnaplatze versammelte Menschenmenge stürmisch den Preußenmarsch. Die Musik des 52. Regiments mußte denselben mehrere Male wiederholen, unterbrochen von dem Rufe: Es lebe Italien, es lebe Deutschland. Nach Beendigung der Musik zog eine gewaltige Menge unter dem Geschrei: Es lebe der Kaiser, es lebe der König! nach der deutschen Gesandtschaft, wo der der Fürst Lynar eine Deputation empfing und ihr für diesen freiwilligen Ausdruck der Volkssympathien im Namen seiner Regierung freundlich dankte, wobei er bedauerte, daß er wegen seiner Unerfahrenheit in der italienischen Sprache nicht vom Balkon zum Volke sprechen könne. Die Menge zog von hier nach der österreichischen Gesandschaft, wo man den Ruf: Es lebe das italienisch-österreichisch-deutsche Bündniß vernahm; hier traten die Abgesandten der Questur der Menge entgegen und baten sie, sich zu zerstreuen, was alsbald geschah. Der Sindaco und gesammte Gemeinderath beglückwünschten heute den König wegen seines Empfangs in Berlin, und sprachen dem Bürgermeister dieser Stadt den herzlichsten Dank Rom's aus. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. September. (Pfälzische Volkszeitung.) Mit dem 1. November soll in Alsenbrücken eine Postexpedition eingerichtet und dieselbe durch eine täglich einmalige Postomnibusfahrt mit Grünstadt in Verbindung gesetzt werden. Der neuen Expedition sollen noch die Gemeinden Karlsberg und Hertlingshausen zugetheilt werden. — Wie wir vernehmen, ist der kgl. Subrektor Märker in Grünstadt auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. — In Speyer erkrankten vorgestern 5, und starben 2 Personen an der Cholera. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der Erkrankungsfälle auf 100, der Todesfälle auf 49. — Am 24. Abends brach in der Ehrhardt'schen Ziegelfabrik bei Frankenthal Feuer aus, das eine Arbeiterwohnung und einen Stall verzehrte. — Wie das „N. W.“ erfährt, sollen die Präparandenschulen in Edenkoben und Kirchheimbolanden in gemischt confessionelle Schulen umgewandelt werden — Am vergangenen Sonntag wurde in Oberwiesen die des Kindesmordes verdächtige Ch. Rothweiler verhaftet. — Von dem Polizeigericht Grünstadt wurden 24 Sonntagsschüler und Schülerinnen wegen Besuches der Tanzmusik zu je 2 Tagen Arrest verurtheilt. — Eine Versammlung des Comitee's der Glan- und Lauterthalbahn beschloß dieser Tage, den pfälzischen Abgeordneten die Erklärung zu übermitteln, daß die Ausführung dieser Linien dem Wunsche und Interesse der Bewohner beider Thäler entspreche. — Wie die „Pf. Z.“ meldet, wurde die Linie Germersheim-Lauterburg-Straßburg dieser Tage durch Vertrag sicher gestellt. — Der Oberinspector am kgl. Hauptzollamt Ludwigshafen, Hofreiter, wurde von der kgl. Regierung zum Verwaltungsrathe der Pf. Bahnen ernannt. —

a. **Zweibrücken**, 26. September. Der Thatbestand der Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Michel Müller und den 20jährigen Martin Scheuermann von Maudach wegen körperlicher Mißhandlung mit nachgefolgtem Tode, bezüglich deren das Resultat bereits mitgetheilt wurde, ist folgender: Am Pfingstsonntage d. J. hatten sich beide Angeklagte Nachmittags nach Mutterstadt begeben, um ein dem Müller gehöriges Gewehr, welches in der Reparatur dort war, abzuholen. Zwischen 3 und 4 Uhr waren sie in die Wirthschaft von Ehringer gekommen, wo sie Kegel spielten und allerlei Unfug trieben; später gegen 7 Uhr kehrten sie in der Kobb'schen Wirthschaft ein, die sie bald darnach in etwas angetrunkenem Zustande verließen. Jeder von denselben führte einen leichten Stock, Scheuermann trug überdies das dem Mitangeklagten Müller gehörige Gewehr. Sie machten Lärm auf der Straße und Letzterer äußerte dabei: „Wer mir heute in den Weg kommt, muß sterben.“ In einem der letzten Häuser, bei Krämer Mussot, kehrte Scheuermann ein, um sich Cigarren zu kaufen, entfernte sich sodann, ohne die Rückkehr Müllers, der mit einem Kameraden in dessen Wohnung gegangen war, abzuwarten. Einige Minuten nach dessen Weggange — es war nicht viel später als halb 9 Uhr — kam auch Müller in denselben Kramladen, kaufte sich Cigarren, die in ein Stück Papier eingewickelt wurden und zeigte dabei eine hölzerne Cigarrenspitze. In dem letzten Hause von Mutterstadt wohnt der Fabrikarbeiter Bartholomä, durch dessen Tochter constatirt wurde, daß Scheuermann, als es schon düster wurde, mit einem Gewehr an ihrem Hause vorbeiging, um den Müller zu erwarten; nachdem dieser den Mussot'schen Laden verlassen hatte, ging er dem langsam weiter gehenden Genossen rasch nach, so daß sie bald wieder zusammengetroffen sein müssen. Etwa 10 Minuten nachdem Müller Mutterstadt verlassen haben, als die Jungen Christmann, dessen Mutter und der Feldschütze Frosch einen Ruf hörten: „Ach Gott hilf! oder Bürgerhülfe!“; es war ein Schrei aus vollem Halse und mehreremale ausgestoßen und zwar in der Richtung von Maudach her. Ein anderer Zeuge, der einen Verwandten begleitete, hörte von der Maudacher Straße her ganz deutlich eine Stimme rufen: „Weg, ich stech' ihn todt und weiter: „her mit den Stock, gib mir den Stock. Nach einige Minuten lang hörten alle diese Zeugen ein lautes Durcheinander und Stimmen, so daß Jeder die Ueberzeugung hatte, es müsse eine grobe Mißhandlung vorgekommen sein. Etwa um viertel oder halb zehn, also bald nach den Vorfällen, waren die beiden Angeklagten nach Maudach gekommen, wo sie von einem Zeugen bemerkt und sofort erkannt wurden; sie bogen jedoch, offenbar um auszuweichen, links von der Chaussee ab, wobei der Zeuge noch sah, daß der eine etwas, das wie ein Gewehr aussah, unter dem Rocke verbarg. Sie wurden jedoch außerdem von andern Zeugen gleich darnach gesehen, als sie in der Richtung ihrer Wohnungen, die einen gemeinschaftlichen Hof haben, zu gingen. Am folgenden Morgen, am Pfingstmontag, ging der Zeuge Abraham Diefenbach über Maudach nach dem Hemshofe, wobei er ungefähr 10 Minuten vor Mutterstadt im Chausseegraben die Leiche eines Handwerksburschen bemerkte, den Kopf gegen Maudach, die Füße gegen Mutterstadt gerichtet. Durch die vom Gericht vorgenommene Ortsbesichtigung wurde nun constatirt, daß der Erschlagene der 31 Jahre alte Hufschmied Johann Theisinger von Rothselberg war, der kurz vorher in Heidelberg stand, in einer Wirthschaft bei Ludwigshafen die Absicht, über Maudach nach Neustadt zu gehen, geäußert hatte und gegen 7 Uhr Abends in angetrunkenem Zustande in Mundenheim gesehen wurde. Die Umgebung der Leiche, Spelzäcker und Klee, war ziemlich zusammengetreten und machten den Eindruck, als ob ein heftiger Kampf stattgefunden habe. In der Nähe der Leiche fand man ein mit Blut beflecktes Stück Papier, ähnlich dem, in welchem die Cigarren des Müller gewickelt waren, eine hölzerne Cigarrenspitze, gleich oder ähnlich der des Müller, einen Stock, den abgebrochenen Griff eines Stockes und einen 83 Centimeter langen und 1 Centimeter breiten Splitter eines Flintenschaftes. Die gerichtliche Obduction und Sektion ergaben an der Leiche 65 Spuren von Verletzungen, von denen sich 5 durch ihre Schwere auszeichneten. Sämmtliche Kopfwunden hatten das Ansehen, als seien sie mit der breiten Seite eines Gewehrkolbens hervorgebracht und deutete insbesondere ein Schädeleindruck darauf, als ob diese Verletzung vom Eindringen eines Flintenhahnes herrührte. Das Gutachten des kgl. Bezirksarztes ging demnach dahin, daß Theisinger in Folge der durch die wuchtigen Hiebe auf den Kopf eingetretenen Gehirnerschütterung gestorben ist, was namentlich auch geschehen wäre, wenn ärztliche Hülfe sofort bei der Hand gewesen wäre. Der bei der Leiche vorgefundene Gewehrsplitter lenkte sofort den Verdacht auf die Angeklagten, bei denen am nämlichen Tage Haussuchung gehalten wurde. Beide waren beim Erscheinen des Gerichtes sichtlich erschrocken; Müller erklärte, Scheuermann habe das Gewehr und Letzterer, der gerade aus der Kirche gekommen war, er sei betrunken gewesen und müsse es verloren haben. Bei Scheuermann wurde ein Stock mit einem zum Theil abgebrochenen Griffe beschlagnahmt und in seiner Westentasche fand sich ein Gewehrsplitter, ähnlich dem bei der Leiche vorgefundenen; im Hause des Müller traf man ein frischgewaschenes Säckchen und fast zur gleichen Zeit wurde dessen Schwester erblickt, wie sie ein frisch gewaschenes Hemd in den Keller des Scheuermann tragen wollte. Eine durch Dr. Bohlig vorgenommene Untersuchung ergab, daß an dem Hemde und dem Säckchen Blutflecken sich befanden, die kurz vorher ausgewaschen waren. Trotz dieser gravirenden subjectiven und objectiven Belastungsmomente leugneten beide Angeklagte in ihren ersten Verhören hartnäckig; endlich am 30. Juni legte Müller ein Geständniß ab. Darnach sei er mit Scheuermann am Ort der That zusammengetroffen, wo derselbe im Streit mit einem Fremden begriffen war; als er hörte, daß Scheuermann der Angegriffene sei, habe er auf den Fremden mit dem Stocke geschlagen, sodaß der Griff sofort absprang. Sein Genosse habe in demselben Momente mit dem Gewehr zugeschlagen und obwohl der Handwerksbursche von der Wucht des Schlages augenblicklich niederstürzte, habe dieser noch 4—5 Minuten zugeschlagen. Von dem Gewehr sei der Kolben abgesprungen, und hätten sie Beides in einem mit Wasser gefüllten Graben geworfen, wo indeß am 3. Juli bloß der krumm gebogene Lauf aufgefunden wurde. Scheuermann leugnet fortwährend und gibt an, daß Müller ihn nur hineinreite, um sich zu entlasten. Ueber die Ankunft zu Hause gibt noch die Mutter des Müller, vor der Voruntersuchung verantwortlich vernommen, folgendes an: Zuerst sei Scheuermann bei ihr eingetreten und habe sofort gesagt: „Wascht nur dem Michel seine Hosen ordentlich aus!“ und auf weiteres Befragen, sie hätten mit einem Handwerksburschen unterwegs Streit gehabt, sie hätten ihm aber mit dem Gewehr eins gegeben: das Gewehr hätten sie denn versteckt, so daß es Niemand finden werde. Nach diesen gegen die Angeklagten sprechenden Thatsachen kann kein Zweifel mehr obwalten, daß sie Beide es waren, welche den ihnen begegnenden Theisinger in roher Rauflust zu Tode mißhandelten. Der Getödtete selbst genoß keinen guten Ruf; er war ein durch Luderleben herabgekommener Mensch und schon wegen Diebstahls und Mißhandlung seines Vaters bestraft. Gegen Scheuermann liegt nichts Nachtheiliges vor, dagegen hatte Müller schon mehrere polizeiliche und zuchtpolizeiliche Bestrafungen erlitten. Der Vertreter der kgl. Staatsbehörde, Staatsanwalt Petri, hielt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht. Der Vertheidiger des Scheuermann, Rechtscandidat Molitor, beantragte Freisprechung, weil die Anwesenheit seines Clienten am Orte der That zur kritischen Zeit nicht genügend dargethan sei; der Vertheidiger des Müller, Rechtscandidat Gebhart, suchte darzuthun, daß sein Client nur die leichteren Verletzungen mit dem Stocke beigebracht habe, die nicht geeignet gewesen waren, den Tod des Theisinger zu verursachen und beantragte, denselben blos wegen Theilnahme an einer Schlägerei schuldig zu sprechen. (Das Uebrige ist bekannt.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mainz, 26. Septbr. Weizen 12 fl. 34 kr. Korn 14 fl. 44 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 9 fl. 30 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 42 kr. ¼ 100 Eier 58 kr. — 1 fl. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3—3 fl. 10 kr. Kornstroh per 100 G. 28—30 fl.

Postkarten mit bezahlter Rückantwort, mit je zwei Frankostempeln zu ½ Sgr. resp. 2 Kreuzer bedruckt, werden vom 1. Oktober an bei sämmtlichen Reichspostanstalten verkauft.

Neueste Post.

Berlin, 25. September. Der König von Italien tritt heute Abends 10 Uhr vom Görlitzer Bahnhofe die Rückreise nach Italien an; ein Aufenthalt findet während derselben nirgends statt. Die zum Ehrendienst beorderten Militärs und der italienische Gesandte, Graf Launay, begleiten ihn bis zur Grenze. Heute Vormittags fuhr der König mit dem Kaiser, den er aus dem Palais abholte, zur Truppenbesichtigung nach Moabit. Nachmittags 5 Uhr ist Diner bei dem Grafen Launay, woran der König, der Kaiser, sämmtliche Prinzen, Fürst Bismarck, die Minister Delbrück und Eulenburg, im Ganzen 36 Geladene, theilnehmen. Fürst Bismarck hatte gestern Nachmittag im Schlosse eine längere Unterredung mit dem italienischen Minister.

Heidelberg, 26. Septbr. Die General-Versammlung der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen beschloß, auf den 3. Novbr. eine außerordentliche General-Versammlung nach Berlin zu berufen. Tagesordnung: Berathung über das vom Reichskanzler erlassene neue Betriebs-Reglement.

Paris, 26. Sept. Gestern fand den Blättern zufolge auch eine Besprechung von Mitgliedern der Rechten statt, welche erklärten, daß nachdem das rechte Centrum sich einstimmig für die Monarchie ausgesprochen habe, die Rechte sich verpflichtet halte, die Tricolore als Fahne Frankreichs anzuerkennen.

Versailles, 26. Sept. Marschall Bazaine wurde heute in Begleitung von 50 Soldaten von Paris hierher gebracht und in erstem Stocke von Großtrianon untergebracht.

Luneville, 25. Sept. Das hiesige Gerichtstribunal verhandelte heute die Anklage wegen der bekannten Mißhandlung deutscher Staatsangehöriger. Zwei Angeklagte, darunter der Elsässer Schwarz, wurden der thätlichen Betheiligung überführt und erhielten vier, der dritte wegen nachgewiesener Bedrohung zwei Monate Gefängniß. Das zahlreich versammelte Auditorium zeigte bei der Urtheilspublikation eine lebhafte Erregung, die Ruhe wurde indessen nicht gestört.

Palermo, 26. Sept. Gestern Abend haben hierselbst sympathische Kundgebungen für Oesterreich und Deutschland stattgefunden. Mehrere tausend Personen durchzogen die Stadt mit Fahnen, Fackeln und Musik. Vor dem österreichischen und deutschen Consulatsgebäude wurden die betreffenden Nationalhymnen gespielt.

Madrid, 26. Sept. „Correspondencia“ dementirt das Gerücht des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu England. Die fremden Consuln in Alicante haben einen weiteren dreitägigen Aufschub des Bombardements erlangt.

New-York, 26. Sept. Die Aufregung beginnt sich zu legen. Der Präsident soll um Einberufung des Congresses zu außerordentlicher Sitzung angegangen werden. Die Nationalbank in Memphis hat ihre Zahlungen eingestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Frankfurter Börse

vom 26. September 1873.

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 6%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 228. **Kaiserslautern,** **Montag, 29. September** **1873.**

Zur amtlichen Berichtigung in Nr. 221.

Aus Bayern.

Gestatten Sie mir, zu der in Nr. 221 der „Pfälz. Post“ enthaltenen amtlichen Berichtigung einige objective Anmerkungen zu machen, welche geeignet sind, dieselbe in das richtige Licht zu stellen. Dieselbe gibt zu, daß an die Pfälzischen Eisenbahnen das Bau- und Schwellenholz um die „Durchschnitts-Verkaufspreise“ abgegeben wurde und zwar nicht etwa hie und da einmal in Zeiten der Noth, sondern eine lange Reihe von Jahren hindurch konnte die Bahnverwaltung diese Bezugsart als eine Art von Vorrecht für sich in Anspruch nehmen.

Die Hölzer wurden aber an diese Gesellschaft nicht um die Durchschnitts-Verkaufspreise des laufenden, sondern des Vorjahres abgegeben, welche man im gewöhnlichen Leben die Forsttaxe zu nennen pflegt, da diese Taxe eben nach dem durchschnittlichen Ertrag der Hölzer im vorhergehenden Jahre festgestellt wird. Jeder weiß aber, daß in den letzten Jahren die Holzpreise ganz rapid in die Höhe gingen, und daß diejenigen Käufer deßhalb sehr gut wegkamen, die ihren Holzbedarf im neuen Jahre zu dem Preise des Vorjahres beziehen konnten. Es wird also nicht in Abrede gestellt werden können, daß die Eisenbahngesellschaft bei dieser Art der Beschaffung des Holzbedarfes sehr gute, das Aerar dagegen sehr schlechte Geschäfte gemacht hat. Ich glaube wenigstens nicht, daß die Bahndirection von dieser Sanderberechtigung Gebrauch gemacht hätte, wenn ihr nicht ein bedeutender Vortheil daraus entsprungen wäre. Daß die Zuweisung von Hölzern aus dem Staatswalde während der Dauer von wenigstens 20 Jahren eine unverdiente Begünstigung dieser gutsituirten Privatgesellschaft ist, kann Niemand läugnen, der die betr. Verordnungen, wie z. B. die vom 19. Aug. 1849, und vom 6. April 1851 gelesen hat. Es mag wohl hie und da vorgekommen sein, daß auch ein Holzhändler in Nothfällen einmal gewisse Hölzer um die Taxe erhielt, aber die Zahl derselben ist gewiß dünn gesäet. In der Regel sind dieselben, wie auch natürlich, darauf angewiesen, ihr Holz in öffentlicher Versteigerung zu acquiriren, auf welchen Weg auch die pfälz. Bahnverwaltung verwiesen werden mußte, da für hinreichendes Schwellenholz-Material stets bei den Versteigerungen der pfälzischen Staatswaldungen gesorgt werden konnte. In dieser Hinsicht nimmt deßhalb die Ministerialentscheidung vom 14. Juli l. J. auf eine Bitte der bayr. Handels- und Gewerbekammer den allein richtigen Standpunkt ein, und freue ich mich, daß auch in der Pfalz, wenn gleich etwas spät, dieser Weg eingeschlagen wurde.

Was die zweite Frage betrifft, beruft sich die amtliche Berichtigung auf eine Ministerial-Urkunde, welche den neuesten Prioritäten beigedruckt, denselben ihre Rechte sichern soll. Daß aber ein hiesiges Ministerium keine Urkunden aufnehmen kann, welche in der Pfalz zur Competenz des Notariats gehören und deßhalb ohne authentische Eigenschaft (c. c. 1317) auch keine executorische Wirkung haben, ist doch eine zu allgemein bekannte Thatsache, und wenn anderwärts ein ähnliches Verfahren zuläßig ist, dürfte dorten das pfälzisch-französische Civilrecht sicher keine Geltung haben. Würde es aber die Berichtigung nicht ausdrücklich sagen, so wäre es nicht zu glauben, daß das Directorium des Zweibrücker Appellationsgerichts (also Präsident, Director und Oberstaatsanwalt) sich mit dem Justizministerium für das eingehaltene Verfahren gutachtlich ausgesprochen haben, denn alle diese Herrn können kein neues Recht schaffen und müssen das Obligationsrecht ebensogut respectiren, wie der einfache Notär, der nur allein competent gewesen wäre, die Prioritäts-Obligation unter den gesetzlichen Formalitäten und mit der unbestrittenen Rechtskraft aufzunehmen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser ist gestern nach Baden-Baden abgereist, um dort das Geburtsfest der Kaiserin zu begehen.

Die „N. P. Z.“ hört gerüchtweise, daß der im Jahre 1869 von Leipzig berufene Probst von Berlin, General-Superintendent, Ober-Consistorialrath und Professor Dr. phil. und theol. Brückner an Stelle des verstorbenen Dr. theol. Hoffmann zum Ober-Hofprediger und Ephorus des Berliner Dom-Candidatenstifts, sowie zum Domherrn von Brandenburg ernannt worden sei. Ob er auch die General-Superintendentur der Kurmark erhalten und somit außer der Probstei von Berlin auch die Berliner General-Superintendur zur Erledigung gelangen werde, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Während vor wenigen Tagen erst ein Aufruf hervorragender Männer die Presse verließ, in welchem zur Sammlung eines Ehrensoldes für Roderich Benedix aufgefordert wurde, meldet der Telegraph den in Leipzig erfolgten Tod des begabten Lustspieldichters. Geboren am 11. Januar 1811 in Leipzig, hat er seit dem Jahre 1831 theils als Schauspieler, theils als Dichter der Bühne angehört. Er hat bekanntlich eine sehr große Anzahl Lustspiele geschrieben, von denen viele unverwüstliche Repertoirstücke geworden sind.

Die Fregatten Vittoria und Almansa sind der spanischen Regierung zurückgegeben worden. Eine Carlistenbande unter Merendon ist geschlagen und zersprengt worden. Der Führer wurde getödtet. — Der spanische Minister des Innern ist zu Alicante angekommen. Die Schiffe der Insurgenten haben Stellung genommen um zu bombardiren. Man versichert, die Commandanten der fremden Geschwader würden sich ins Mittel legen, das Bombardement vor dem Ende der zweiten Frist zu verhindern. Die Carlisten haben gewaltige Vorbereitungen getroffen, um die nach Berga abgesandte Proviantcolonne in ihre Gewalt zu bekommen.

Die Börsenlage in New-York hat sich wieder verschlimmert, es werden eine Menge neuer Bankerotte gemeldet und scheint ein förmlicher Börsenkrach, wie in Wien, bevorzustehen. Gold: 113. —

Deutsches Reich.

P. **Kaiserslautern** 29. Sept. Landstuhl scheint seinen zweifelhaften Ruhm in rohem reli-

Der deutsch-französische Krieg von 1870—71.

So eben ist das vierte Heft des großen Generalstabswerkes „der deutsch-französische Krieg 1870—71“ (Berlin bei Mittler und Sohn) ausgegeben worden. Es schildert: 1) den Vormarsch der deutschen Armeen bis Metz; 2) die Schlacht vom 14. August, welche, nach der Frontlinie der preußischen Armee, nunmehr definitiv den Namen der Schlacht von Colombey-Nouilly erhält. — Einer Besprechung des Heftes im Militair-Wochenblatt entnehmen wir Folgendes:

. . . Aus dem vorigen Hefte haben wir erfahren, daß die 3. Armee bereits am Tage nach der Schlacht von Wörth die Fühlung mit der geschlagenen Armee des Marschalls Mac Mahon verloren hatte und der Raum zwischen Verfolger und Verfolgten sich immer mehr erweiterte; jetzt wird uns mitgetheilt, daß man im großen Hauptquartier, irregeleitet durch die eingegangenen Meldungen, um so mehr zu der Annahme veranlaßt wurde, Mac Mahon würde sich über Bitsch nach Metz zurückziehen, als diese Richtung als eine naturgemäße erscheinen mußte, weil hiedurch eine Vereinigung mit der kaiserlichen Armee erzielt werden konnte. In dieser Voraussetzung traf man alle Vorbereitungen, dem geschlagenen Heere den Rückzug zu verlegen, und am 8. August stand bei Rahrbach (s. w. Bitsch) das 4. Armee-Corps, welchem die Brigade Bredow der 5. Cavallerie-Division zugetheilt war, in Schlachtordnung bereit, den Marschall zu empfangen. Als Reserve stand die Garde-Cavallerie und eine Garde-Division bei Gr.-Rederching hinter dem 4. Armee-Corps. Schlug Mac Mahon wirklich die vermuthete Richtung ein, so konnte er einer neuen und vollständigen Niederlage nicht entgehen. Aber die von Wörth erwartete feindliche Armee erschien nicht. Die ausgesandten Cavallerie-Abtheilungen stießen vielmehr statt auf den Feind, auf Truppentheile der 3. Armee. Der Rückzug Mac Mahon's von Wörth und des 5. Corps unter General de Failly von Bitsch aus hatte eine südlichere Richtung über Saarburg nach Chalons eingeschlagen, woselbst die französische Armee in den Tagen des 19. bis 21. August eintraf.

War so auch die Aufstellung bei Rahrbach ein Lufthieb gewesen, immerhin gibt sie Zeugniß von der Bereitschaft der obersten Heeresführung, allen Eventualitäten gerüstet entgegenzutreten.

Bei dem Vormarsche der 2. Armee (Prinz Friedrich Karl) von der Saar zur Mosel finden wir die Verwendung der Cavallerie ganz im Sinne des großen Hauptquartiers angeordnet. Den Marsch-Colonnen weit voraus streifen Escadrons und Züge, welche durch ihre Gegenwart, wie die Sturmvögel das herannahende Ungewitter, den Anmarsch größerer Heerestheile den geängsteten Franzosen verkünden. Je unerwarteter ihr Erscheinen, je plötzlicher ihr Verschwinden, je mehr wuchs die Gespensterfurcht vor den preuß. Ulanen, mit welchem Worte man überhaupt die preußische Cavallerie bezeichnete. Aber die Einschüchterung der Bewohner des feindlichen Landes war die wenigst werthvolle Wirkung der vorgetriebenen Cavallerie-Abtheilungen; viel wichtiger waren die Nachrichten über die französische Armee, welche dadurch erlangt wurden. Indem uns das Generalstabswerk die an diese Weise von der Cavallerie erzielten Meldungen mittheilt, erhalten wir das Material, aus welchem Moltke seine strategischen Entwürfe formte.

Mit großer Spannung sind wir den einzelnen Ritten unserer kühnen Cavallerie-Patrouillen gefolgt und sind sehr dankbar, daß uns das Generalstabswerk dieses Detail nicht vorenthalten hat. Das Merkwürdigste und von der Sorglosigkeit der Franzosen Zeugendste ist wohl, daß die preußischen Patrouillen selbst die Thore der auf dem Kriegsschauplatz liegenden Festungen offen fanden.

giösem Fanatismus Großes zu leisten, durch neue Thaten bewähren zu wollen. Gestern war dieser Ort der Schauplatz von Ereignissen, welche aus dem Haß gegen alles, was nicht ultramontankatholisch ist, hervorgehen. Auf Besuch befand sich nämlich der hiesige altkatholische Geistliche Herr Kühn, nebst seinem neu hinzugekommenen Collegen Hr. Duten in Landstuhl Kaum hatten beide die Stadt betreten, als sich Individuen beiderlei Geschlechts hinter sie her machten, auf Herrn Kühn deutend, „das ist er" riefen, und allerlei Schmäh- und Spottworte ausstießen. Ein förmlicher Auflauf entstand vor dem Gasthaus (Schwanen), wo die beiden Geistlichen einkehrten, und bei dem Rückweg zur Eisenbahn hielten sie es für gerathen den Omnibus zu benützen, um zu verhüten, daß nicht blos die Geister, sondern auch andere Dinge zum Platzen kämen. Aber selbst am Bahnhof waren sie nicht sicher vor mehr oder weniger feindseliger Zudringlichkeit — Mag ein Jeder aus der Geschichte die Moral sich selber ziehen!! Hr. Kühn, der morgen nach ersprießlichem Wirken unsere Stadt verläßt um nach Landau überzusiedeln, mag dieß als einen Abschied von seinen edlen Gegnern ansehen!

δ **Aus dem Zellerthale,** 27. Sept. Den 25. d. M. wurde der letzte Stamm beim Brückenbau in Marnheim unter Freudenschüssen eingerammt. Es ist zu hoffen, daß nun, nach Vollendung der schwersten Arbeit, so die Witterung noch einige Zeit gut bleibt, der Bau rasch vorwärts schreitet und die Fertigstellung der ganzen Brücke mit dem Beginne des nächsten Sommers in Aussicht steht.

München, 25. Septbr. Von vorgestern bis gestern Abends sind an der Cholera 2 Personen erkrankt und 1 gestorben.

Berlin, 25. September. Ueber die heutige Hofjagd bringen hiesige Blätter ausführliche Berichte, davon wir folgendes entnehmen: Im ersten vierspännigen Wagen befand sich der Kaiser im gewohnten hellgrauen Jagdcostüme mit grünen Hut, und der König von Italien. Als dieser zuerst aus dem Wagen sprang, den Mantel abwarf und dem Kaiser die Hand zum Aussteigen bot, zeigte sich die kräftige, feste Gestalt des berühmten Jägers auf den Felsregionen des Mont-Cenis und Monte Rosa in überaus kleidsamem Costüme. Der König trug einen kurzen schwarzen Sammtrock und gleiche Weste mit großen Elfenbeinknöpfen, hellgraue, enganliegende Leder-Beinkleider und hohe schwarze Kniestiefel, dazu einen schwarzen Hut mit schwarzem Bande; das Costüme der italienischen Cavaliere war ganz dasselbe. Der Kaiser Wilhelm stellte dem hohen Gaste den Oberjägermeister Fürsten v. Pleß und die andern bereits anwesenden Jagdherren vor, worauf sich die Gesellschaft in das Jagdschloß begab, um dort das Dejeuner einzunehmen. Es war $12^1/_2$ Uhr, als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich in den Schirmen anstellten und die Jagd ihren Anfang nahm. Bald wurde es lebendig im Walde — Anfangs noch in größern Intervallen, dann immer rascher folgte auf allen Seiten das Feuer. Das Hauptinteresse der Jagd concentrirt sich offenbar an der Lichtung, welche der Kaiser Wilhelm, der König Victor Emanuel und der Kronprinz mit ihrem Feuer beherrschen. Zwei Stunden hat das Feuern gedauert — da klingt das Hornsignal zur Einstellung, es ist 2 Uhr, das erste Treiben ist zu Ende, und die Jagdgesellschaft sammelt sich von allen Seiten her am Anfahrtspunkt, um wieder die Wagen zu besteigen und nach dem zweiten Treiben zu fahren. Um 3 Uhr beginnt das zweite Treiben, dessen Beschreibung im Wesentlichen nur eine Wiederholung des Obigen bieten würde. Um 5 Uhr war es zu Ende und die Jagdgesellschaft kehrt zum Diner nach dem nahen Waldschloß Hubertusstock zurück. Nach und nach langten die Wagen mit dem erlegten Wilde bei dem Forsthause an und wurde die „Strecke" geordnet. Unmittelbar am Hause am rechten Flügel waren gestreckt in erster Linie das von den beiden Majestäten erlegte Wild, in zweiter Reihe am rechten Flügel der Zwölfender des Kronprinzen, dann der Vierzehnender des Prinzen Friedrich Karl, darauf folgten die jagdbaren Hirsche nach Stärke und Geweihe und die Spießer; in dritter Reihe die Alt- und Schmalthiere, die stärksten am rechten Flügel; in vierter und letzter Reihe das Dammwild und die Kälber. Als es völlig dunkel war, wurden Fackeln angezündet, die Forstbeamten umstanden die Strecke, diejenigen Jäger, welche Jagdhörner führten, stellten sich am Hause an, und die Majestäten mit den königlichen Prinzen und den übrigen Herrschaften und Cavalieren traten heraus, um die Strecke zu besichtigen. Die Jagdhörner schmetterten das Hallali, welches in dem Walde wiederhallte, und die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durchschritten, von dem Oberjägermeister Fürsten Pleß geführt, die Strecke. Es lagen daselbst über 150 Stück Wild. Hiervon hat der Kaiser 3, der König von Italien 12, der Kronprinz 5, der Prinz Friedrich Karl 14 Stück erlegt.

Be lin, 25. Sept. Heute Vormittag von 11 bis halb 1 Uhr fanden bei prachtvollem Wetter auf dem Moabiter Exerzierplatz militärische Exercitien statt, denen der König von Italien, der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin (zu Pferde), die Prinzen des Königshauses, eine große Anzahl Generale und Offiziere und eine ungeheure Zuschauermenge beiwohnten. Aufgestellt waren ein combinirtes Bataillon des Garde-Füsilir-Regiments, eine combinirte Escadron des zweiten Garde-Ulanen-Regiments und eine combinirte Garde-Batterie von 6 Geschützen, alle mit bezüglicher Regimentsmusik. Die Uebung bestand in der Bataillonsschule, resp. Escadronsschule, im Tiraillement, Salven, Attaque, und der Parademarsch wurde unter den Klängen des italienischen Königsmarsches in Zug- und Compagnie-Front ausgeführt. Der König, sowie der Kaiser wurden vom Publikum mit lebhaften Acclamationen empfangen und auf dem Heimwege begleitet.

Berlin, 25. September. Auf der sandigen Fläche des weltberühmten Lustgartens zwischen dem Stadtschloß und der Havel, dem Platz, auf welchem einst Friedrich Wilhelm I. die Riesen-Garde exerciren ließ, wohnte Victor Emanuel an der Seite des Kaisers der preußischen Parade bei. Die Garde mit den historischen Grenadiermützen, in deren Reihen auch die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen marschirten, soll den König am meisten interessirt haben, wie er denn dem militärischen Schauspiele mit ganz besonderer Theilnahme gefolgt war. Nach dem Dejeuner, welches im Stadtschlosse servirt wurde, folgte eine Umfahrt des Königs durch die k. Gärten und ein Besuch der Schlösser Babelsberg, Glienicke und Sanssouci. Ein Herbsttag, so herrlich, wie ihn die glänzendste Phantasie kaum ausmalen kann, begünstigte alle Theile des gestrigen Festprogramms. Wolkenloser Himmel und heller Sonnenstrahl in Wechselwirkung mit dem für diese Jahreszeit noch ungemein vollen und grünen Laub der Bäume gestalteten sich zu einem Festgewande für die Umgebung der Potsdamer Schlösser, welches selbst dem durch die berühmten landschaftlichen Reize seiner Residenzen verwöhnten König von Italien Respect vor den Sommerfrischen in unserer viel verschrieenen Mark Brandenburg einflößen konnte. Hatten diese Gärten und Paläste vor wenigen Monaten doch selbst den Schah entzückt! Victor Emanuel zeigte sich von allem, was er fand, in hohem Grade überrascht und erfreut. Die Sonne neigte sich zum Abschied, tiefes Roth umsäumte bereits den westlichen Horizont und mächtig stiegen die Herbstnebel von den weiten Wiesen empor, als die königlichen Wagen am Neuen Palais, dem stolzen Prunkschlosse Friedrich's des Großen, anlangten. Von der Wildparkstation eilten die Wagen mit den Gästen heran, welche von Berlin gekommen waren; in den Vorhallen im Erdgeschoß des Palastes herrschte geschäftige Bewegung. Durch den dämmerigen Abend leuchteten die Kerzen der Säle, dem Schlosse gegenüber hoben sich die Umrisse der sogenannten „Communs" scharf von dem Horizont ab, durch die Nischen und Bogen dieser wunderbaren Bauten glänzte das letzte Abendroth herüber, ein unbeschreiblich schöner Anblick.

Berlin, 26. Sept. Der König von Italien empfing heute um 3 Uhr den Fürsten Bismarck und hatte mit demselben eine anderthalbstündige Unterredung. Sodann wurde der Ober-Bürgermeister Hobrecht mit den Deputirten des Magistrats vom Könige empfangen.

Berlin, 26. Sept. Der Feldmarschall Freiherr von Manteuffel hat gestern Berlin wieder verlassen, um sich zum Kurgebrauche nach Gastein zu begeben. Vorgestern Abend stattete derselbe dem Reichskanzler Fürsten Bismarck alsbald nach dessen Eintreffen aus Barzin einen Besuch ab und hatte mit ihm eine mehrstündige Besprechung. Die lange Dauer dieser Unterredung erklärt sich zum Theil wohl aus dem großen Interesse, welches die Mittheilungen des Oberbefehlshabers der Okkupationsarmee über die Zustände Frankreichs allen Verhältnissen nach dem Reichskanzler darboten. Andererseits spricht man aber auch von einem besondern Auftrage, welcher den Freiherrn von Manteuffel zu dem Fürsten Bismarck geführt habe. Im Zusammenhange damit verbreiten sich in hiesigen politischen Kreisen Gerüchte von einer in Aussicht stehenden Personalveränderung an der Spitze des preußischen Staatsministeriums.

Auf dem äußersten rechten Flügel fand der Lieutenant v. Voigts-Rheetz mit einer Patrouille des Cürassier-Regiments Nr. 8 (zur 1. Armee gehörig) die Thore der Festung Diedenhofen offen, nahm einen zur Besatzung gehörigen Mobilgardisten gefangen und befreite einen in der Festung zurückgehaltenen preußischen Reservisten. Der Rittmeister v. Trotha vom 2. Garde-Dragoner-Regiment stieß dicht vor Toul auf feindliche chasseurs à cheval und warf sie nach kurzem Reitergefecht bis in die Vorstadt hinein, ohne daß von den Festungswällen ein Schuß auf die kecken Verfolger fiel. Da man unter diesen Umständen den Platz verlassen oder doch nur schwach besetzt hielt, so sandte der Rittmeister einen Offizier mit der Aufforderung zur Uebergabe in die Festung.

Der Commandant beantwortete dies von einer Hand voll Reiter gestellte Ansinnen mit einem trockenen „Repassez une autre fois" und bald fielen Schüsse aus Häusern und Gärten, so daß den Dragonern jeder Ausweg abgeschnitten schien. Sie machten sich indessen mit Säbel und Carabiner Luft, gewannen das Freie und zerstörten auf dem Rückwege die zur Anstauung des Wassers in den Festungsgräben vorhandenen Schleusen. . . . Mit wenigen Zeilen wird S. 459 die persönliche Lage des Kaisers Napoleon gezeichnet, der am 12. August das Commando an den Marschall Bazaine übertragen hatte. „Ohne einen Sieg erfochten zu haben, konnte der Kaiser nicht nach Paris zurückkehren. Er war deßhalb bisher bei der Armee geblieben, wo er die Garde als eine Art von Haustruppe zu seiner Verfügung behalten hatte. Von schweren körperlichen Leiden heimgesucht, sah der hart geprüfte Fürst, welcher schon jetzt in Frankreich nicht mehr herrschte und beim Heere nicht mehr befahl, sein Schicksal nicht minder von den Kämpfen im Felde als von denen im Parlament abhängig. „Der Monarch, welchem der Staat mit seinen Hülfsmitteln zur Verfügung steht, hat nur dann seinen richtigen Platz an der Spitze der Feldarmee, wenn er es vermag, selbst der Führer seiner Heere zu sein und die schwere Verantwortung für alles, was im Felde geschieht, selbst zu übernehmen. Treffen die Voraussetzungen nicht zu, so muß seine Anwesenheit bei der Armee stets lähmend wirken." Als erste Aufgabe hatte der Kaiser dem neuen Oberbefehlshaber vorgeschrieben, die Armee von Metz vorläufig nach Verdun zurückzuführen, und Bazaine erließ hierzu bereits am 13. August die nöthigen Befehle, deren Ausführung aber durch die am folgenden Tage stattfindende Schlacht von Colombey-Nouilly verhindert wurde.

Diese Schlacht, in welcher die 1. Armee einen Verlust von etwa 5000 Mann einschließlich 222 Offiziere hatte, war, wie die von Wörth, eine Schlacht aus dem Stegreif und wie diese von einer Avantgarden-Brigade, diesmal die 26. Infanterie-Brigade, General v. d. Goltz, veranlaßt, und zwar gegen die Absicht des Oberbefehlshabers General v. Steinmetz. Wenn die Schlußbetrachtungen das Verfahren des Generals v. d. Goltz billigen, so geht hieraus wie aus vielen anderen Punkten, auf welchen sich die Ansichten des großen Hauptquartiers mit denen des Oberbefehlshabers der 1. Armee begegnen, hervor, daß an beiden Stellen oft entgegengesetzte Meinungen herrschten. . . . Die Schlußbetrachtung nennt die Schlacht von Colombey-Nouilly „eine von richtigem Gefühle eingegebene Angriffs-Improvisation, welche um des höheren Zweckes willen freilich auch Nachtheile in den Kampf zu nehmen hat." Der fortgesetzte Rückzug der französischen Heere nach ihren auf der Landesgrenze erlittenen Niederlagen mußte bei dem deutschen Heere den Wunsch rege machen, den anscheinend eingeschüchterten Gegner einmal wieder zum Stehen zu bringen.

„Hierzu kam für die 1. Armee noch ein wichtiges Motiv, nämlich der natürliche Wunsch, die Aufgabe der 2. Armee zu erleichtern, welche

Frankreich.

△ **Paris**, 27. September. Die Frage, ob Frankreich eine Monarchie oder Republik sein wird, naht ihrer definitiven Lösung; die Monarchisten gehen rasch und entschieden auf ihr Ziel los. Vorgestern nach Beendigung der Sitzung der Permanenzkommission versammelten sich in Versailles 50 bis 60 Häupter der vereinigten Rechten. Man bemerkte unter ihnen auch die abgefallenen Mitglieder des frühern linken Centrums und den frühern Gesandten in Petersburg, General Leflô. Man wird in einigen Tagen das Programm feststellen, das einer großen Versammlung aller monarchisch gesinnten Deputirten etwa am 9. oder 10. Oktober vorgelegt werden soll. Kommt dort eine Einigung zu Stande, so geht eine Deputation zu dem Grafen von Chambord, um ihm die Bedingungen darzulegen, unter welchen die Majorität der Nationalversammlung ihm die Königskrone darbieten wird. — Unter allen anderen Parteien herrscht große Erregung; der republikanische „Avenir" geht sogar so weit, den Prinzen Napoleon um seinen Beistand anzuflehen; alle der Revolution entsprossenen Parteien müßten sich jetzt zusammenschließen. Der Prinz antwortete, er werde den Prinzipien der Bonaparte treu bleiben, deren Grundsätze stets demokratisch gewesen seien. — Der frühere Präsident der spanischen Cortes, und langjährige Gesandte dahier, Olozaga ist gestern einem Schlaganfalle erlegen.

England.

London, 24. Sept. Der spanische Dampfer Murillo, welcher das Auswandererschiff Northfleet in den Grund gebohrt und feiger Weise im Stiche gelassen hatte, ist, obschon bekanntlich in Cadiz vom spanischen Gericht freigesprochen, gestern, wie bereits gemeldet, in Dover festgenommen worden, als er mit Ballast von Calais kommend in den Hafen eingelaufen war, als ob ihm daselbst Niemand etwas zu Leide thun könne. Die Küstenpolizei enterte das Schiff und verhaftete den Capitän, der übrigens nicht derselbe ist, welcher gegen die Northfleet anfuhr. Die Verhaftung erfolgte nur, um eine Entschädigung für die durch den Untergang der Northfleet benachtheiligten Parteien zu erwirken. Der Capitän mußte sich natürlich fügen, legte jedoch die Sache in die Hände des spanischen Consuls in Dover. Der Murillo ankert nun unter einer Batterie, durch merkwürdigen Zufall gegenüber einem Hause, in welchem die zur Wittwe gewordene Frau des Capitäns Knowles vom Northfleet, der in so braver Weise seine Pflicht erfüllte, sich zeitweilig aufhält.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 29. September. (Pfälzische Chronik.) Nachdem die Strecke Alzei-Kirchheim nahezu fertiggestellt ist, beabsichtigt man in letzterer Stadt Schritte zu thun, um die baldige Eröffnung dieser Linie zu veranlassen. — In Dürkheim fand am 26. September die Jahresversammlung der „Pollichia" statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch Dr. Schepp ergriff Prof. Delffs das Wort, um dem verstorbenen Subrector Spannagel Worte des Andenkens zu widmen. Der Jahresbericht, welcher nicht verlesen wurde, ergibt einen guten Stand der Casse und Mehrung der Mitglieder des Vereins. Nach Anhörung zweier Vorträge wurden zum 1. Vorstande Prof. Delffs aus Heidelberg, zum 2. Vorstande Prof. Beck aus Dürkheim, zum Secretär Dr. Bischoff gewählt. Bibliothekar Wollenweber und Cassirer Gutoit behielten ihre Functionen. — Zur Unterstützung der neuen Frauenarbeitsschule in Speyer hat die Gemeinde Rheinzabern 200 fl. ausgeworfen. — In Speyer starben vom Freitag auf Samstag an der Cholera 2 Personen, während 6 neu erkrankt waren. Gesammtstand: 106 Erkrankungen, 81 Todesfälle. — Gestorben: Bürgermeister Hiertbes von Laubach im Alter von nahezu 84 Jahren.

Bm. **Kaiserslautern**, 29. September. (Kaufmännischer Verein.) In den beiden letzten Wochenversammlungen lagen folgende Fragen vor: 1) Wie erklärt es sich, daß bei dem eben herrschenden Geldmangel die dem Course unterworfenen Geldsorten (Gold, franz. Banknoten, amerikanische Coupons) so niedrig stehen, während man doch annehmen dürfte, daß dieselben im Gegentheile besser als je bezahlt werden sollten? Herr Albert Altschüler unterzog diese Frage einer eingehenden Erörterung und stellte dabei auf, daß der Werth der genannten Sorten sich durch Angebot und Nachfrage regele. 2) Darf ein Kaufmann von einer Waare, die zum Theil fehlerhaft ist, den fehlerhaften Theil an den Absender zurückzuschicken? Herr Böhm beantwortet diese Frage nach den Artikeln 347 und 348 des Handelsgesetzbuches, welche dahin lauten, daß der Empfänger einer Waare dieselbe sofort zu prüfen hat und, wenn er sie beanstandet, verpflichtet ist, dem Absender davon sofort Anzeige zu machen, die Waare selbst aber einstweilen gut aufzubewahren. Ein Zurückschicken kennt das Gesetz nicht und es hat daher der bestehende Usus, wonach man die Waare dennoch zurückschickt, keine Kraft. Das Stiftungsfest des Vereines findet am Samstag den 11. October statt.

Landstuhl, 29. September. Gestern Abend um 8½ Uhr brachte der 22jährige Peter Herbst von Mackenbach seiner Geliebten Elisabetha Dick von Oberarnbach auf der Ortsstraße daselbst einen Schnitt in die Kehle bei, in Folge dessen der Tod sofort eintrat. Als die Gensdarmerie den Thäter in Mackenbach abholen wollte, tödtete er sich in seiner Wohnung durch einen Terzerolschuß in den Mund. Motiv soll Streitigkeit gewesen sein.

n. **Zweibrücken**, 26. September. Morgens. Anklage gegen Carl Lauer, 19 Jahre alt, Schreiber von Kirchheimbolanden, wegen Urkundenfälschung, vertheidigt durch den k. Anwalt Erbelding. Bis jetzt war der Ruf des Angeklagten, welcher der Sohn einer armen Wittwe ist und sich ziemlich kümmerlich ernähren mußte, ein guter. Er war seit 2 Jahren als Gehilfe auf dem k. Rentamte Kirchheimbolanden verwendet und bezog zuletzt einen monatlichen Gehalt von 15 fl. Die beiden, ihm heute zur Last gelegten Urkundenfälschungen, sowie den Verbrauch des durch die Fälschung gelangten Geldes gab er zu. Der Thatbestand war folgender: Ende März d. J. brachte der Ackerer Johann Groß von Jakobsweiler auf das k. Rentamt Kirchheimbolanden eine, von seinem in Nordamerika weilenden Bruder dem Ackerer Jung in Jakobsweiler ertheilte, von einem amerikanischen Notär gefertigte Vollmacht, zum Zwecke der Theilung und des Verkaufs seiner väterlichen Erbmasse, sowie den über den erfolgten Verkauf des Erbtheiles des Abwesenden an seinen Bruder Johann aufgenommenen Privatkaufakt. Beide Akten sollten registrirt und die Vollmacht noch für Stempel visirt werden. Nachdem zuerst der Rentamtsgehilfe Günther die 2 Urkunden in Empfang genommen und die Gebühr hiefür mit 34 fl. 49 kr. erhoben hatte, gab er sodann die Papiere und das Geld dem Angeklagten, ihm bedeutend, daß die Akten in das Register einzutragen, mit der Bescheinigung zu versehen und sodann dem ersten Gehilfen Becker zur Unterschrift mit dem Gelde vorzulegen wären. Nun erhielt Groß vom Angeklagten die Weisung in einigen Tagen wiederzukommen und die Papiere abzuholen. Als er dieselben später in Empfang nahm, war darauf die Einregistrirung, sowie bei der Vollmacht die Stempelvisirung bescheinigt und unterzeichnet: „Kgl. Rentamt. J. A. Becker." Dies war dem Manne durchaus nicht auffällig, da die Unterzeichnung der Bescheinigung der Registrirung sowie Stempelvisirung vom 1. Staatsbeamten dem ersten Gehilfen Becker, in seiner Verhinderung übertragen war und dies sogar an der Thüre des Rentamtszimmers angeschlagen stand. Im August erst — gelegentlich einer Beststandsrevision — wurde entdeckt, daß die Unterschrift Beckers unter jenen Akten gefälscht, die Eintragung der Registrirung 2c. derselben in die Register unterlassen und die erhobene Gebühr unterschlagen worden war. Unter Annahme mildernder Umstände sprachen die Geschworenen ihr Schuldig aus und erfolgte daraufhin eine 4monatliche Gefängnißstrafe.

Mittags. Anklage gegen Barbara Schlegel, 27 Jahre alt, Köchin von Münchberg, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Vertheidiger: Rechtscandidat Berg. Wegen Diebstahls wurde die Angeklagte mehrfach und wegen Landstreicherei schon einmal bestraft. Doch diese Strafen machten auf sie nicht den geringsten Eindruck, denn in letzter Zeit zog sie wieder vagabundirend und stehlend im Lande herum. Heute war sie beschuldigt: Am 17. Juli d. J. der Gastwirthin zum Ochsen in Weißenburg, Wittwe Müller, 3 Schürzen, 1 Mannshemd und 2 Leintücher im Gesammtwerthe von 11 fl. 42 kr., dann am 18. Juli dem Wirthe Merz in Bobenthal einen 5 fl. werthen carrirten Bettüberzug, sowie endlich dem Wirthe Bayerle auf dem St. Germanshofe 2 Leintücher (1 hänfenes und 1 wergenes) und je 1 Tischtuch, Halstuch und Lüstrejäckchen, im Gesammtwerthe von 18 fl. gestohlen haben. Die Verübung der vorerwähnten Diebstähle wurde von der Angeklagten nicht in Abrede gestellt. Urtheil: 2 Jahre Zuchthaus.

27. September. Verhandlung gegen Peter Distler 27 Jahre alt, Uhrmacher in Iggelheim wohnhaft, wegen Diebstahls und Unterschlagung. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Heffert, Vertheidiger: Rechtscandidat Hecht. Den dem Angeklagten zur Last gelegten Diebstahl verübte derselbe am 23. October vorigen Jahres zum Nachtheile der Wittwe des Maurers Schmitt in Frankenthal; diese hatte ihn in ihr Haus gerufen, um ihre Uhr zu repariren. Er verlangte hiezu noch ein Gewicht und um ein solches zu suchen, entfernte sich die Schmitt einige Zeit aus dem Zimmer; als sie wieder zurückkam, erklärte der Angeklagte, die Uhr gehe wieder und schlage auch. Für seine Arbeit und zwei angeblich neue eingesetzte Rädchen ließ er sich 2 fl. bezahlen und mit dem Versprechen in 8 Tagen wieder nachzusehen, entfernte er sich eiligst. Schon nach einer Viertelstunde blieb die Uhr stehen und ein anderer Uhrmacher erklärte, daß die Uhr vollständig verdorben und die Schlagglocke, die einen Werth von 48 kr. hatte, entwendet sei. Ebenso liegen dem Angeklagten drei Unterschlagungen zu Last, die er zum Nachtheile von Paul König, Oberinspector Marx in Ludwigshafen und von Philipp Gerts in Alsheim im Großherzogthum Hessen beging. Diese vertrauten ihm Uhren an, um sie von ihm repariren zu lassen; er machte sich zwar daran zu schaffen, ohne dieselben in den Gang zu bringen; mit dem Vorgeben, er müsse die Uhren mit nach Haus nehmen, um die Rädchen durch die Maschine laufen zu lassen, nahm er sie mit, ohne wieder gesehen worden zu sein. Nach langem Leugnen gestand er endlich ein, die Schlagglocke gestohlen zu haben, bezüglich der übrigen Uhren gibt er an, daß er die Absicht gehabt habe, dieselben zurückzugeben, allein zwei seien ihm zerbrochen und eine, als er am Wege schlief, gestohlen worden. Der Leumund des Angeklagten ist sehr schlecht; er ist ein verkommenes, tief gesunkenes Subject, der stets als liederlicher Bursche die Welt durchzogen habe. Als Uhrenhändler und Uhren reparirend zog er von Ort zu Ort und unterbrach diese Beschäftigung nur, wenn er, was oft genug geschah, in's Gefängniß wanderte. Der ohne Annahme mildernder Umstände für schuldig erklärte Angeklagte wurde in eine 3jährige Zuchthausstrafe verurtheilt; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Nach dieser Schlußverhandlung wurden die Geschworenen in ihre Heimath entlassen.

Dienstesnachrichten.

Die Verwesung der Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Kallstadt wurde dem bisherigen Rechnungsrevisor Roth in Speyer übertragen.

N. **Kusel**, 26. Sept. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt, fand gestern der Hauptpreisrindviehmarkt hier statt. Der Zutrieb war sehr stark, so daß um 9 Uhr der große Platz auf den Wiesen dicht mit Thieren besetzt war. Schon am 24. Abends brachten die Bahnzüge viele fremde Handelsleute aus Nah und Fern. Der Handel war, obwohl auch in Kaiserslautern am nämlichen Tage wieder Viehmarkt abgehalten wurde, sehr lebhaft, und es wurden zu hohen Preisen verkauft: 12 Farren, 98 Ochsen, 249 Stiere, 103 Kühe, 261 Rinder und 18 Kälber, zusammen 738 Stück, um 35,641 Thlr. Der Schweinemarkt war sehr stark betrieben. Der Handel hätte jedoch besser sein können. Gute Waare angenehm. Der nächste Markt wird des israelitischen Feiertages wegen statt Dienstag den 7., Mittwoch den 8. October auf den Wiesen abgehalten.

(Pf. Kurier.)

Neueste Post.

Madrid, 28. Sept. Die Commandanten der fremden Geschwader vor Alicante haben nach zahlreichen Besprechungen beschlossen, sich jeder Einmischung zu enthalten. Das Bombardement der Stadt hat um 6 Uhr Morgens begonnen. Mehr als 500 Geschosse, darunter Petroleum-Bomben, wurden in die Stadt geworfen. Der angerichtete Schaden ist groß. Mehrere Häuser sind in Schutthaufen verwandelt. Die Vertheidiger setzten der siebenstündigen Beschießung tapfern Widerstand entgegen. Die beiden Schiffe sind von vielen Kugeln getroffen worden und mit bedeutenden Beschädigungen abgezogen. Die von England so eben zurückgegebenen Fregatten werden ohne Verzug nach Cartagena abgehen. Man hat ihnen tüchtige Commandanten und eine disciplinirte Besatzung gegeben. Man glaubt, die Vittoria und die Almansa würden übermorgen in See stechen können.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

---

wie man wußte, sich nach Ueberschreitung der mittleren Mosel einem weiteren Abzuge des Feindes entgegenzuwerfen hatte. Als daher am Nachmittage des 14. August Anzeichen eintraten, daß die Franzosen über die Mosel zurückgehen wollten, bemächtigte sich der nun über die Nied vorgeschobenen Truppen eine gewisse Unruhe. Die ersten Bewegungen beim Nachbarcorps vielleicht schon als den Beginn eines Gefechtes ansehend, will Einer dem Andern so bald als möglich zur Seite treten, und so drückt sich in den Meldungen der Generale v. Manteuffel und v. d. Goltz derselbe Gedanke aus: Jeder von ihnen will vorwärts, weil er glaubt, der Andere gehe in den Kampf! Daß ein so reges Gefühl von Kameradschaftlichkeit, ein so schnelles Entschlußfassen den Keim zu großen Erfolgen in sich trägt, hat sich in dem Ergebnisse der Schlacht von Colombey-Nouilly wieder bewährt. Aber man darf sich dabei der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Form der improvisirten Angriffsschlacht manche Gefahren im Gefolge haben kann, und auch in dieser Hinsicht ist aus dem 14. August eine nützliche Lehre zu ziehen." . . . Marschall Bazaine konnte wegen der Nähe der Festungswerke nicht verfolgt werden und erklärte sich in seinem Schlachtbericht für „unbesiegt", was ihm den Glückwunsch des Kaisers Napoleon: „Vous avez rompu le charme" einbrachte. Die im Hauptquartier des Königs zu Herny am 15. August ausgegebenen Direktiven bewiesen dagegen, daß man der Schlacht vom 14. August den richtigen Werth beilegte, indem in denselben gesagt wird: „Die Früchte dieses Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der 2. Armee gegen die Straßen von Metz auf Verdun ernten."

Berlin, 26. September. Der König von Italien verabschiedete sich im Opernhause von den Prinzessinnen und fuhr 9½ Uhr mit dem Kaiser auf den Görlitzer Bahnhof, wo der Kronprinz und die Prinzen Karl, Friedrich Karl und der Graf Launay anwesend waren. Der König verabschiedete sich herzlichst vom Kaiser, umarmte und küßte denselben wiederholt, dann vom Kronprinzen und den anderen Prinzen. Der Bahnhof war bengalisch erleuchtet und eine ungeheure Menschenmenge erhob enthusiastische Zurufe. Der König verbat sich preußische Begleitung und reiste mit eigenem Zuge ab.

Berlin, 27. Sept. Louise Mühlbach ist gestern Mittag gestorben.

Leipzig, 26. Sept. Roderich Benedix ist heute Mittag nach langem Krankenlager hier verschieden.

Bekanntmachung.

918] Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 27. September 1873, Nachmittags 3 Uhr, wurde über das Vermögen des Andreas Sebastian, Zündholzwaarenfabrikant in Frankenstein wohnhaft, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Philipp Groß in Kaiserslautern als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, soferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 29. September 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Gerichtliche Versteigerung.

916] Mittwoch, den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Heiligenmoschel in der Behausung von Philipp Bachmann, werden durch den unterzeichneten damit committirten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

48 Dez. Acker, Heiligenmoscheler Bannes und 4,65 Tagw. Acker Schneckenhausener Bannes in 4 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Barbara geb. Emrich, ohne Gewerbe in Heiligenmoschel wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Konrad Klein und 2) deren mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder a. Elisabetha; b. Katharina; c. Jacob; d. Adam und e. Philipp Klein; alle fünf gewerblos bei ihrer genannten Mutter domizilirt, welche diese ihre Mutter Wittwe Klein zur Vormünderin und den Peter Braun I., Schmied in Heiligenmoschel wohnhaft, zum Beivormund haben.

Otterberg, 26. September 1873.

Schmoltze, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmoltze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Clara; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Huding, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Huding, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Masse, Kaufmann, in Lahr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmoltze, kgl. Notär.

Gesucht. Ein schönes **Logis** von 5—6 Zimmern wird zu miethen **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,5

C. N. Thomas.

846,3,3) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Bekanntmachung.

917) Die Actien-Brauerei und Mälzerei Winnweiler hat um Ertheilung der Concession zur Anlage einer Feldbacksteinbrennerei auf Plan-Nummern 51,994 und 995 ihrem in der Gewann „Lustgarten" Gemarkung Winnweiler, gelegenen und 1 Tagwerk 70 Dezimale Fläche enthaltenden Grundstück nachgesucht.

Dieses Vorhaben wird, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen **ausschließlicher** Frist bei königlichem Bezirksamt Kaiserslautern oder dem unterfertigen Bürgermeisteramt, bei welch letzerem Beschreibung und Plan zur Ein cht offen liegen, anzubringen sind.

Winnweiler, 29. September 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Jos. Hafen.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau (Pfalz).

812,6,5) Die Anstalt eröffnet das **VIII. Schuljahr Mittwoch den 15. Oktober** in ihrem neuerbauten Schullocale.

Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach,** sowie zum **Eisenbahn-** und **Einjährig-Freiwilligen-Dienst.**

Mit der Anstalt sind **drei** von einander unabhängige **Pensionate** verbunden und zwar das eine unter Leitung von **A. Brion,** prot. Pfarrer, das andere unter der von **S. Bärmann,** das dritte unter der von **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Das

Töchter-Institut
in Annweiler,

in entsprechender Weise erweitert, beginnt **am 15. Oktober das neue Schuljahr.** Schulgeld für beide Semester 60 fl. (2 Schwestern bezahlen 100 fl.). Pensionat (bei Herrn Lehrer Huber und Frau Kaufmannswittwe Raab, beide an der Anstalt thätig) 320 fl. (incl. Schulgeld) für die 10 Unterrichtsmonate. Musikunterricht wird besonders berechnet. Anmeldungen werden nur bis zum 30. September berücksichtigt.

847,3,2] Pfarrer **Mettel,** Vorstand.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,10] **Christ. Ufer** in **Landau.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Heutigen meinen Wohnsitz und Weingeschäft nach Frankfurt a. M. verlegt habe.

Kaiserslautern, 1. October 1873.

Joseph Altschüler,

Wohnung u. Comptoir Hanauer-Landstr. Nr. 1.
919,2,1) Kellerei vis-à-vis dem Hanauer Bahnhof.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post", in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 870)

913,2,2) **Bis Mittwoch den 8. October wird die neue protest. Kirche in Niederlustadt eingeweiht, wozu höflich einladet**

Das Presbyterium.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der **Buchdruckerei der „Pfälz. Post"** (J. B. Hoffmann).

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater
in Kaiserslautern.

Montag 29. September 1873:

Neu:

Ein Kind des Elsaß.

Drama in 3 Acten von Gustav v. Meyern.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 27. September 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	147	—
4% Darmst. à 250	386 1/2	385 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	983	981
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	222
4% Pfddr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	—
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Er. 5	—	88 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	115 1/2
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	144 1/2
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	349
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	175
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	219	218
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	220 1/2	220
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	103 3/4	—
4 1/2% do. do.	—	100 7/8
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	99
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 1/2
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	83 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	85 1/2	84 1/2
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	88 1/4	—
5% " à 500 fl. v. 1860	—	89 1/2
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Ss. Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 5/8
" 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	88	—
" 3% "	—	80
Nassau 4 1/2% "	—	—
" 4% "	—	97
" 3 1/2% "	—	—
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do.	—	100 3/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	—
" 4% 1jähr. do.	—	—
" 4% 1/2jähr. do.	—	—
" 4% Ablösungsrente	—	—
" 3 1/2% Obligationen	90	90
Württb. 4 1/2% "	100 3/4	100 5/8
" 4% "	96 5/8	96 1/2
" 3 1/2% "	—	90
Baden 4 1/2% " à 105	100 1/4	100 1/8
" 4% " à 105	—	95 1/4
" 3 1/2% do. von 1842	90 1/4	—
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	—	99 3/4
" 3 1/2% "	96 3/4	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	64	63 7/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	61	60 5/8
" do. do.	—	—
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	70 1/4
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	99 1/4
" 6% " " v. 1864	—	99 3/4
" 6% " 1882 r v. 1862	96 1/4	96 1/8
" 6% " 1885 r v. 1865	—	97 3/4

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58 1/2–59 1/2
Pistolen	9	40–42
" doppelte	9	36–38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52–54
Dukaten	5	34–36
20 Frankenstücke	9	21–22
Englische Sovereigns	11	48–50
Russische Imperiales	9	40–42
Dollars in Gold	2	25 1/2–26 1/2

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 229. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 30. September** **1873.**

Letzte Nummer im dritten Quartal.

Ortsschulcommission.

☊ Es besteht seit einem Jahrzehnt bereits die Verordnung, daß zu den Ortsschulcommissionssitzungen auch die Lehrer eingeladen werden sollen, gleichsam als Experten, sowie etwa der Arzt zu Gerichtsverhandlungen beigezogen wird — jedoch nicht als stimmberechtigte, sondern nur berathende Mitglieder. Mag auch in einer oder der andern Gemeinde der Lehrer regelmäßig zu den fraglichen Sitzungen eingeladen werden und von seinem Mitberathungsrecht Gebrauch machen — so glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß dies gewiß nur an den allerwenigsten Orten der Pfalz der Fall ist. Möglicher Weise mag an dem einen oder andern Orte die Einladung unterblieben sein, weil der Lehrer nicht erschienen ist. Hört man aber darum auf, Gemeinde- oder Stadträthe fort und fort einzuladen, weil sie ein- oder mehrere Mal nicht erschienen sind? An einem andern Ort war es vielleicht Rücksicht auf die Lehrer selbst, dieselben zu Sitzungen einzuladen, in denen sie eine so untergeordnete, ja begriffswidrige Stellung einnehmen sollen.

Man hat darauf eingewendet, wenn man irgendwo unterläßt, die Lehrer regelmäßig zu den Ortsschulcommissionssitzungen einzuladen, so sollten sie den Weg der Beschwerde betreten. Allein uns ist noch nicht zu Ohren gekommen, daß einem Lehrer je dies eingefallen wäre. Und wir finden dies ganz begreiflich. Es würde gewiß schon manche Vorlage in der Ortsschulcommission entsprechender erledigt, mancher unliebsame Vorgang unmöglich geworden, manche Lehrerwahl glücklicher gewesen sein; ja in Bezug auf Schulbesuch, auf Schulversäumnisse, auf diesbezügliche mögliche und unmögliche Entschuldigungen, namentlich in Betreff der dem Lehrer in seinem Fache absolut zuzugestehenden Autorität, würden sicher die Ortsschulcommissionen eine fruchtbarere Wirksamkeit entfaltet haben, wenn die betr. Ortslehrer ihren Sitz in der Ortsschulcommission eingenommen hätten.

Allein eben deßwegen sollen die letzteren nicht bloß S i t z, sondern auch S t i m m e in der Ortsschulcommission haben. Wir halten diese Forderung für völlig berechtigt und halten es für einen Zopf, ihnen diese Berechtigung länger zu versagen. Der Lehrer hat heutzutage doch wahrlich diejenige Bildung, die seine volle Mitwirkung in den Angelegenheiten der Schule vergleichshalber mindestens zu einer ebenso erfolgreichen macht, als es die so manchen Gemeinde- oder Stadtraths in seinem Collegium ist. Vermöge seiner Qualität als Lehrer, der ja tagtäglich speciell mit dem zu thun hat, was in den Ortsschulcommissionen verhandelt wird, sollte er auch in's volle Interesse der Schule, d. i. mit allem jedem andern Ortsschul-Commissionsmitglied zustehenden Einfluß auf dieselbe, zu ihren Sitzungen herangezogen werden. Wundert man sich gar nicht, daß der Pfarrer im Presbyterium, der Arzt im Gesundheitsrath Sitz und Stimme hat — wer würde sich wohl wundern, wenn auch dem Lehrer in Schulangelegenheiten dasselbe Recht zu Theil würde? Meint man aber, das ginge nicht wohl an, weil in den Ortsschulcommissionen ja auch die Personalien der Lehrer hin und wieder zur Sprache zu kommen hätten — so ist hier Rath nicht theuer. Betrifft die Berathung einen Lehrer, der zugleich Ortsschul-Commissionsmitglied ist, so ist derselbe einfach hiezu nicht einzuladen, wie dies in andern Collegien auch der Fall ist.

Offenbar können nun an einem Orte, wo mehrere Lehrer sind, nicht alle zugleich Ortsschulcommissionsmitglieder sein. So viele aber, meinen wir, seien immer zu berufen, als das Collegium geistliche Mitglieder zählt. Schwierigkeiten könnte noch die Art und Weise ihrer Wahl haben. Wir würden sagen, die Lehrer sollten aus ihrem eigenen Kreise die nach ihrer Ueberzeugung geeignetsten Mitglieder vorschlagen. Allein wir fürchten, es möchten hiebei leicht persönliche Interessen in's Spiel kommen. Es kann sich auch von ihrer Seite nicht darum handeln, sogenannte Vertrauensleute in das Collegium zu schicken. Denn davon würde gewiß der unliebsame Beigeschmack nicht zu entfernen sein, als ob es sich hier um Vertretung eigener Interessen handelte. Das Standesinteresse aber scheint uns für die Lehrer durch die ihnen zugestandene Bewilligung von Sitz und Stimme in der Ortsschulcommission völlig gewahrt.

Durch Cooptation die bestimmte Anzahl Lehrer zu wählen, scheint uns eben so mißlich und würde schließlich zu denselben Umständen führen, die man nun durch die von den Gemeinden selbst zu vollziehende W[a]hl der Presbyterien beseitigt hat.

Es bleibt uns also kein anderer Modus mehr übrig, als der, welcher, — wie er bei der Wahl der übrigen, beziehungsweise bürgerlichen Mitglieder der Ortsschulcommission stattfindet — durch den Stadt- oder Gemeinderath ausgeübt wird. Ist die Schule Gemeindesache, so ist es, ja auch das Natürlichste, daß die Gemeinde zur Besorgung ihrer Schulangelegenheiten sich diejenigen Leute wählt, die sie dafür am tauglichsten hält.

Politische Uebersicht.

Das Bild, welches der König Victor Emanuel für den Kaiser Wilhelm bestimmt hat und das diesem beim Abschiede überreicht werden sollte, ist nach den „D. Nachr." bereits im Berliner königlichen Schlosse eingetroffen. Es ist ein lebensgroßes Kniestück und stellt den König in der italienischen Generalsuniform dar, die linke Hand auf den Säbel gestützt und mit der rechten sein Käppi haltend. Das Porträt ist ein höchst gelungenes und der stark vergoldete breite Rahmen des Bildes mit der Königskrone geziert. — Der im Gefolge des Königs von Italien befindliche Oberstallmeister Conte Castellengo hat den Befehl, einige Pferde preußischer Zucht für den König anzukaufen. Auch andere Einkäufe hat der König dortselbst befohlen und unter Anderem den Auftrag zum Ankauf eines feinen Porzellanservices zu 100 Personen ertheilt.

Der König Victor Emanuel hat dem Fürsten Reichskanzler sein Bildniß geschenkt und darunter eigenhändig die Worte geschrieben: Al Principe Bismarck Berlino il 26. Settembre 1873 affezionatissimo Cugino Vittorio Emanuele. Der Ausdruck cugino deutet auf den

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Ein Hauptplatz für die Verfertigung wissenschaftlicher Instrumente ist in erster Linie Berlin, dann München. Berlin hat namentlich einen Weltruf für astronomische Instrumente („Pistor und Martins, ferner Siemens und Halske"), dann für Spezialitäten der wissenschaftlichen Instrumente und Apparate. München zählt eine Reihe von weltberühmten Etablissements aus diesem Gebiete: wer kennt nicht den Namen Fraunhofer, welcher für die Trefflichkeit eines optischen Instrumentes heute noch als Bürgschaft gilt, obschon beinahe 50 Jahre verstrichen sind, seit der Träger dieses Namens die Leitung seines Geschäftes in andere — freilich ebenfalls treffliche — Hände (G. Merz, seit 1867: Sigmund Merz) übergab. Die Firma Reichenbach, sp[äter] J. Ertel und John, hat in der Anfertigung von astronomischen, mathemathischen und physikalischen Instrumenten ebenso Ausgezeichnetes geleistet, wie Steinheil Vater und Sohn in optischen und telegraphischen Apparaten.

Diese Münchener Firmen, dann Repsold in Hamburg (bis 1830) und Breithaupt in Cassel, können als die Gründer der verschiedenen Zweige der Fabrikation wissenschaftlicher Instrumente angesehen werden; gegenwärtig wird die Fabrikation von Telegraphen-Apparaten auch in Aachen, Brieg, Carlsruhe, Leipzig und Stuttgart, die Anfertigung chemischer Apparate in Bielefeld, Cöln, Gißen, Leipzig, Muskau in Schlesien, die Erzeugung von Apparaten und Lehrmitteln für Mechanik und Physik in Bonn, Breslau, Darmstadt, Gießen, Göttingen, Gotha, Halle, Leipzig, jene von optischen Instrumenten in Frankfurt a. M., Halle, Jena, Nürnberg, Rathenow, Wetzlar, von geodätischen Apparaten in Königsberg und Carlsruhe in größerem Umfange betrieben. Außerdem wäre noch Brieg als Sitz von Werkstätten für Herstellung von Maßen und Gewichten und Nürnberg für Reißzeuge und Wagen und Gewichte besonders zu nennen. Die Erzeugnisse dieser Städte gehen in großen Mengen in das Ausland; in erster Linie steht Rußland unter den Abnehmern, das sich fast nur aus Deutschland versorgt; ferner kommen Italien, Spanien, Schweden und von transatlantischen Kunden Nord- und Südamerika, Indien und Australien hier vorzugsweise in Betracht; in neuester Zeit sogar Japan.

Die Ausstellung selbst gibt von dem Stande dieses hochwichtigen Zweiges keineswegs ein vollständiges und richtiges Bild. Abgesehen von den gerade bei diesen delikaten Gegenständen besonders hervortretenden Gefahren des Transportes und der Aufstellung, welche Rücksichten der Beschickung der Weltausstellung mit wissenschaftlichen Instrumenten im Allgemeinen hinderlich sind, kamen hinsichlich der bedeutendsten deutschen Institute noch persönliche Momente — der kurz vor der Ausstellung erfolgte Tod einiger leitender Personen, hinzu, um die Zahl der eingesendeten Instrumente auf ein verhältnißmäßig kärgliches Maß zu reduciren, unter welchen sich jedoch einige höchst interessante Apparate befinden.

Die Jury hat den hervorragenden Antheil Deutschlands an der fabrikweisen Erzeugung wissenschaftlicher Instrumente durch die Verleihung des Ehrendiploms an fünf Aussteller dieses Faches (ungerechnet die ebenfalls in diese Gruppe gehörige Fabrikation von Uhren) an die Firma F. W. Breithaupt und Sohn in Cassel, die einzige der früher erwähnten, auf diesem Gebiete bahnbrechend aufgetretenen Firmen, welche heutzutage noch besteht, für ihre mathematischen Instrumente, dann an Dr. H. Geißler in Bonn, dessen Luftpumpen und Röhren als unübertreffen gelten, an Dr. E. Hartnack u. Co. in Potsdam,

Besitz des Annunciaten-Ordens hin, welcher das Recht verleiht, „Vetter des Königs“ genannt zu werden; auch ist, wie die „Spen. Ztg.“ vernimmt, dem ältesten Sohne unseres Kronprinzen der Annunciaten-Orden verliehen und der Frau Kronprinzessin von dem Könige zur Erinnerung an die hier verbrachten Tage ein äußerst kunstvolles Halsband von antiken Cameen überreicht worden. Ferner erfährt dieselbe, daß Feldmarschall Moltke den Annunciaten-Orden und Staatsminister Delbrück das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens empfangen haben.

Se. Majestät der König von Italien verabschiedete sich am Freitag, nach Aufhebung der Tafel beim italienischen Gesandten Grafen de Launay, daselbst sofort vom Reichskanzler Fürsten Bismarck und den anwesenden hohen Officieren. Ueberaus herzlich war der Abschied vom General-Feldmarschall Grafen Moltke, welchen der König wiederholt umarmte und küßte. — Am Nachmittag desselben Tages hatte der König von Italien im hiesigen Schlosse eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welche nahezu 1½ Stunden dauerte, und ertheilte hierauf einer Magistrats-Deputation, an deren Spitze der Ober-Bürgermeister Hobrecht sich befand, Audienz.

Von einem der hervorragendsten italienischen Staatsmänner erzählt man im Kreise seiner Landsleute folgende bedeutungsvolle und zuverlässige Aeußerung: Wir haben uns überzeugt, daß eine entente cordiale zwischen den beiden Ländern besteht, welche ein gemeinsames Vorgehen beider Staaten im Fall gewisser europäischer Eventualitäten mit sich führen wird.

Feldmarschall Moltke hatte in diesen Tagen eine lange Unterredung mit dem ersten Adjutanten des Königs Victor Emanuel und gewesenen Kriegsminister Bertolé-Viale.

Wie die „N. P. Z.“ meldet, ist dem italienischen Ministerpräsidenten Minghetti und dem auswärtigen Minister Visconti-Venosta der Schwarze Adlerorden, dem italienischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen de Launay, sind die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen worden.

Bis zum 6. September stellt sich die Gesammt-Ausprägung von Goldmünzen auf 903,484,860 Mark, wovon 776,794,380 Mark in Zwanzigmarkstücken und 126,690,480 Mark in Zehnmarkstücken bestehe.

Die unverbürgte Nachricht, die württembergische Regierung wolle die Verwaltung der Post demnächst an das Reich abtreten, ist vielleicht nicht ganz so unwahrscheinlich, als sie klingt. Schon seit längerer Zeit melden sich unverhältnißmäßig wenig junge Leute zum Eintritt in den württembergischen Postdienst und die bereits Angestellten drängen sich bei sich darbietender Gelegenheit zahlreich zum Uebertritt in den Reichsdienst. So wäre beispielsweise die württembergische Verwaltung zur Zeit der Organisation des Postwesens in den Reichslanden Elsaß-Lothringen in nicht geringe Verlegenheiten gerathen, wenn die kaiserlichen Postbehörden alle an sie gerichteten Uebertrittsgesuche hätten berücksichtigen wollen, anstatt sich, wie es damals hieß, auf die Uebernahme von 28 württembergischen Beamten zu beschränken. Jene Erscheinungen erklären sich übrigens ganz naturgemäß aus den weniger günstigen Zukunftsaussichten und aus dem geringeren Diensteinkommen der württembergischen Postbeamten, durch welches letztere Verhältniß wiederum die bisherigen namhaften Ueberschüsse der dortigen Verwaltung zum Theil bedingt sind. Sobald man in Württemberg sich dazu gedrängt sehen wird, die Gehälter der Postbeamten mit denen der Reichspostbeamten in den umliegenden Bundesstaaten (Baden, Hessen, Hohenzollern) auf gleiche Höhe zu bringen und dieser Zeitpunkt kann nicht mehr fern sein, — alsdann dürfte auch in den dortigen Regierungskreisen aus finanziellen Gründen der Wunsch rege werden, das Reservatrecht einer eigenen kostspieligen Postverwaltung dem Reiche unter möglichst günstigen Bedingungen abzutreten.

Man schreibt der „Spen. Ztg.“ officiös aus Wien: Aus Berlin wird mehrfach gemeldet, daß Kaiser Wilhelm das Wiener Reiseproject denn doch wieder aufgegriffen habe, ohne daß indeß Fürst Bismarck sich im Gefolge seines kaiserlichen Herren befinden werde. Eine officielle Notification der Reise ist in unserm auswärtigen Amte indeß noch nicht eingegangen, und so gehört die Mittheilung vielleicht mehr dem Bereiche der beiderseitigen populären Wünsche als dem Bereiche der wirklich zu erwartenden Thatsachen an. Jedenfalls würde man hier den Besuch des greisen Monarchen auf das Freudigste begrüßen und ihm unbestritten den ersten Rang unter den manigfachen Ereignissen anweisen, die das Hofleben dieses Jahres zu einem so bewegten gestaltet haben. Daß Fürst Bismarck sich durch das Interesse der Weltausstellung nicht besonders angezogen fühlt, ist begreiflich, andererseits müßte die Ablehnung der Einladung, die der Kaiser Franz Josef dem Fürsten bei Gelegenheit der Berliner Entrevue persönlich zu Theil werden ließ, doch lebhaft bedauert werden. Das freundschaftliche Verhältniß Oesterreichs zu Preußen und Deutschland ist allerdings keine so zarte Pflanze mehr, daß sie allzu ängstlicher Pflege bedürfte, allein die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers würde immerhin ihren hohen politischen Werth behaupten, und wäre es nur um der Entmuthigung Nachdruck zu geben, welche die gegnerischen Parteien insbesondere seit dem Besuche Victor Emanuels ergriffen hat.

Die Mittheilungen, welche über den Gesundheitszustand von David Strauß durch die Zeitungen gehen, werden von der „Gegenwart“ bestätigt. Strauß hat an Paul Lindau ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt: „Seit dem Frühjahr bin ich von einer Krankheit befallen, für die ich in Karlsbad vergeblich Heilung gesucht, die seitdem die Aerzte für unheilbar erklärt haben, und die mich schon seit geraumer Zeit genöthigt hat, meine literarische Thätigkeit einzustellen, ohne Hoffnung, sie je wieder aufnehmen zu können.“

Wie verlautet, hat Marschall Mac Mahon bestimmt, daß man die Statue Napoleon's I. im grauen Rock, und nicht die im kaiserlichen Costume, auf der Vendomesäule, die man gegenwärtig aufbaut, wieder errichte. Schlauköpfe wollen daraus schließen, daß der Marschall nicht für eine Restauration des Kaiserreichs ist. — In Paray-le-Monial treffen noch immer Pilger, darunter auch „Bayern“ ein. Den Jesuiten sollen diese Wallfahrten viel Geld eintragen und sie damit schon einen großen Theil des Ortes — er zählt 3500 Einwohner — angekauft haben.

Aus Port Vendres wird gemeldet: „Da in Malaga zwei Versuche gemacht wurden, die Kirche La Vitoria und das Kapuziner-Quartier durch Petroleum in Brand zu setzen, ist die Aufmerksamkeit des Generals Pavia auf die hartnäckige Haltung der Socialisten gelenkt worden. Er hat deshalb einen Adjutanten mit dem Antrage nach Madrid gesendet, seine (des Generals) Resignation einzureichen, falls die Regierung ihm keine Truppen senden will. Die Internationale in Spanien zählt 454 Arbeitervereine, die, in 172 Föderationen getheilt, eine Mitgliederzahl von 50,000 Personen umfasser. Die Separatisten von Catalonien haben zwei Delegirte, Rosell und Adella, an die Regierung in Madrid gesendet, um von ihr die unverzügliche Organisation des Cantons Barcelona zu verlangen. Dieses Verlangen wurde von der Majorität der Deputirten bekämpft. Die Provinzial-Deputation von Cadix hat eine Municipalität ernannt, die, wie es heißt, wegen ihrer socialistischen Tendenzen alle Conservativen beunruhigt.

Muley Abbas, Bruder des verstorbenen Sultans, soll zum Kaiser von Marrokko ausgerufen worden sein.

Deutsches Reich.

♂ **Kaiserslautern**, 30. Sept. Unter den gestern erwähnten Vorträgen, welche auf der Versammlung der „Pollichia“ in Dürkheim gehalten wurden, handelt derjenige des Herrn Dr. W. Medicus von der sogen. Regelation des Eises. Faraday war der Erste, welcher diese Erscheinung beobachtete, und Hooker, Direktor der Gärten in Kew, gab ihr den Namen „Regelation“ d. h. Wiedergefrierung. Das thauende oder zum Schmelzen gebrachte Eis zeigt nämlich unter gewissen Umständen eine eigenthümliche Neigung, wieder zu gefrieren. Wir alle machen als Kinder von dieser Eigenschaft des Eises oder Schnees Anwendung beim Schneeballwerfen, wozu wir nassen, thauenden Schnee auswählen und ihn durch den Druck der Hand so fest machen, daß man sich mit den Schneeballen die Köpfe wund werfen kann, wobei offenbar die Schneekörner oberflächlich wieder zusammengefrieren. Hier und in vielen andern Fällen scheint die Ursache davon der Druck zu sein. So kann man sogar durch verstärkten Druck Schnee und Eis noch bei sehr niedriger Temperatur zum Schmelzen bringen; sobald aber der Druck nachläßt, tritt die Regelation ein. Helmholz in Heidelberg u. A. machten auf diese Art aus Schnee Cylinder, Kuchen, Tassen, Ringe u. dgl., welche als klares Eis erscheinen. Umgekehrt kann man Eis unter dem Drucke von einigen Tausend Atmosphären noch bei — 18 Grad Celsius zum Schmelzen

---

für Mikroskope, an G. u. S. Merz in München für optische Instrumente (darunter ein 14zölliges achromatisches Objektiv von außerordentlicher Feinheit der Gläser, und ein Stern-Spectral-Apparat), endlich an Hugo Schickert in Dresden für Waagen.

Als hervorragendste deutsche Vertreter dieses Zweiges auf der Wiener Ausstellung verdienen nebst den schon früher Genannten folgende bezeichnet zu werden: M. Th. Edelmann, München (physikalische Apparate, insbesondere Galvanometer vorzüglicher Construktion), W. Gurlt, Berlin (Telegraphen-Apparate), Wilhelm Steeg, Homburg v. d. H. (Apparate, Präparate und Instrumente, betreffend die Polarisation des Lichtes, darunter insbesondere ein kleines Fernrohr für optische Untersuchungen, ganz aus Bergkrystall-Linsen zusammengesetzt); Emil Stöhrer jun., Leipzig (physikalische Apparate), Stollnreuther und Sohn, München (Quecksilber-Luftpumpe und Längentheilmaschine), Voigt und Hochgesang, Göttingen in Hannover (Mineralienpräparate für Mikroskope und Theilmaschinen für Glas-Mikrometer), endlich die kaiserlich deutsche Telegraphenverwaltung in Berlin, welche ihre Apparate zumeist von Siemens und Halske bezieht; diese Firma selbst blieb, da ein Mitglied derselben Mitglied der Jury war, hors concours.

Die zweite Section der Gruppe XIV. bilden die Uhren. Von den drei Kategorien der Zeitmesser, Taschenuhren, Zimmeruhren und öffentliche Uhren (Thurm- oder Straßenuhren), ist nur die zweite der Gegenstand einer entwickelten Industrie in Deutschland, diese aber allerdings in desto höherem Maße, wiewohl nur in einem bestimmten Landestheile, auf dem Hochplateau des südlichen Schwarzwaldes.

Die Schwarzwälder-Uhrenindustrie, deren Anfänge weiter als zwei Jahrhunderte zurückreichen und die seit beiläufig 150 Jahren geographisch denselben Umfang wie heute einnimmt, wird derzeit in 94 Gemeinden betrieben und bildet den Nahrungszweig von 13,500 Personen. Ueberwiegend ist der Betrieb dieser Industrie im badischen Theile des Schwarzwaldes, auf welchen allein 1429 selbstständige Uhrmacher mit 7526 Hülfsarbeitern entfallen; im württembergischen Theile des Schwarzwaldes arbeiten beiläufig 350 Meister mit 900 Gehilfen.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhs. begonnen und bis in die neuere Zeit ausschließlich als Hausindustrie betrieben, ist diese Industrie gegenwärtig auch bereits zum Gegenstand fabrikmäßiger Erzeugung geworden, in welcher eine sehr weitgehende Arbeitstheilung herrscht. — Die Größe der Produktion hat im Laufe der Zeit riesige Dimensionen angenommen: die Zahl der Uhren, die für das Jahr 1796 auf 75,000 Stück beziffert wird, ist im Jahre 1808 auf 200,000, im Jahre 1862 auf 1,000,000, im Jahre 1872 auf 1,800,000 gestiegen; der Gesammtwerth wird für das letzterwähnte Jahr auf 10½ Millionen Gulden veranschlagt. Der Export der Schwarzwälder Uhren erstreckt sich auf den ganzen Erdkreis; doch ist fast jedes Land nur für eine bestimmte Gattung dieser Uhren ein sicherer Kunde; beispielsweise Oesterreich nur für die billigsten, Rußland nur für die feinsten Sorten, Amerika für die Musikwerke, Kuckucks- und Trompeteruhren u. s. f.

Auf der Wiener Ausstellung erscheint die Uhrenindustrie des badischen Schwarzwaldes vertreten durch die Collektiv-Ausstellungen der Gewerbevereine von Furtwangen (24 Theilnehmer), von Triberg (14 Theilnehmer), von Villingen und von Eisenach (je 7 Theilnehmer), und durch Einzelaussteller; der württembergische Antheil nur durch einzelne Expositionen von Fabriken und Uhrmachern.

(Fortsetzung folgt.)

bringen. Zur Erklärung dieser Regelation sind zwei Theorien aufgestellt worden, eine von J. Thomson in Belfast und die andere von Faraday. Thomson sagt: Durch Druck kommen Eis und Schnee noch bei einer Temperatur unter Null zum Schmelzen, wobei Wärme gebunden wird, gefrieren aber nach dem Aufhören des Druckes wieder zusammen. Allein der Druck ist oft verschwindend klein: wenn zwei Eisstücke auf Wasser schwimmen, und sich berühren, so gefrieren sie zusammen, sogar wenn sie auf warmem Wasser schwimmen und dabei fortwährend abschmelzen. Faraday sucht daher die Erklärung der Regelation in zwei andern Erscheinungen: 1) in der Eigenschaft des Wassers, daß es sich in offenen Gefäßen bis unter Null erkälten läßt, ohne zu gefrieren, aber augenblicklich gefriert, sobald es mit Eis in Berührung kommt, indem man ein kleines Stückchen davon oder eine Schneeflocke hineinwirft; 2) in der weitern Eigenschaft, welche kein Körper in so hohem Grade als das Wasser besitzt, seine eigenen Theilchen zum Erstarren, also hier zum Gefrieren zu bringen, worauf hier nicht weiter eingegangen werden kann, um unsern Bericht nicht übermäßig auszudehnen. Die Regelation erhält eine hohe wissenschaftliche Bedeutung dadurch, daß vermöge derselben sich gewisse bisher räthselhafte Erscheinungen an den Gletschern erklären lassen. Während nämlich das Gletschereis auf der einen Seite so spröde ist wie unser Fluß- und Seeeis, kommen doch Erscheinungen daran vor, welche man bis jetzt als ein Zeichen von Bildsamkeit oder Plasticität ansah. Jeder Gletscher bildet einen Strom, der mit einer gewissen, allerdings geringen Geschwindigkeit sich thalabwärts bewegt, sich allen Erweiterungen und Verengungen seines Bettes anschmiegt, Nebenströme aufnimmt u. dgl. Diese Erscheinungen finden durch die Regelation ihre Erklärung. Der Vortrag des Herrn Dr. Koch aus Waldmohr hatte aus der Darwin'schen Descendenztheorie die im Ganzen bekannten Abschnitte von dem Kampf um's Dasein und der Abstammung des Menschen vom Affen oder irgend einem Urthier zum Gegenstande. Der Redner führte in letzter Consequenz alles organische Leben auf die „Urzelle“ zurück, aus welcher in fortgesetzter dichotomischer Spaltung Pflanzen und Thiere, mit Einschluß des Menschen, und deren sämmtliche Unterabtheilungen hervorgegangen wären. Professor Delfs begann seine Opposition dagegen mit der das ganze System über den Haufen werfenden Frage: „Wie ist die Urzelle entstanden?“ Der Darwinismus, welcher vor einigen Jahren von Hoffmeister aus Heidelberg so glänzend vertheidigt worden, erlag heute unter den gegen ihn geführten Kolbenschlägen.

München, 27. Sept. Vom 25. bis 26. d. M. Abends sind an der Cholera 2 Personen erkrankt und hat sich kein Todesfall ergeben; es ist dieß seit mehr als zwei Monaten der erste Tag wieder, an welchem sich kein Cholera-Todesfall ergeben hat.

Berlin, 26. Sept. Der Oberbürgermeister von Berlin hat als Repräsentant der Stadt, die den König von Italien so freundlich empfangen, das Commandeurkreuz des italienischen Kronenordens erhalten. Die Verleihung erfolgte mit einem Schreiben des Ministerpräsidenten Minghetti. — Zwischen dem Reichskanzler und Hrn. Minghetti, die sich gestern zum ersten Male sahen, bestanden insofern schon private Beziehungen, als Fürst Bismarck der Pathe des Enkels der Frau Minghetti, eines jungen Grafen Dönhof (Sohn unseres Legationsrathes in Wien) ist. — Von dem Empfang des diplomatischen Corps, schreibt man der „K. Z.“, wird manche interessante Einzelheit erzählt. Zu dem belgischen Gesandten sagte König Viktor Emanuel, er sei wohl schon längere Zeit in Berlin. Baron Nothomb erwiederte: Ich bin 27 Jahre hier und habe viel erlebt (J'ai vu bien des choses), worauf der König bemerkte: Et moi aussi! — Während der Gala-Oper unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit mehreren Diplomaten und versicherte, er habe sich seit langer Zeit nicht so wohl gefühlt, wie jetzt. Der Kaiser schien in glücklicher Stimmung. — Die Staatsregierung scheint nun auch gegen den Fürstbischof von Breslau vorgehen zu wollen. Wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist zunächst seitens des Stadtgerichtes die Voruntersuchung gegen den Fürstbischof wegen einseitig vorgenommener Anstellungen von Geistlichen eröffnet worden. (Sp. Z.)

Königsberg i. Pr., 27. Sept. Hierselbst ist ein Altkatholik gestorben und Dinder verweigert wiederum, daß derselbe in geweihter Erde bestattet werde. Die „Königsberger Hartung'sche Ztg.“ vernimmt, daß das Polizeipräsidium beschlossen habe, das Begräbniß in geweihter Erde eventuell zwangsweise durchzuführen.

Straßburg, 24. Sept. Ende des letzten Sommersemesters sind 96 Studenten aus unserer Hochschule ausgetreten, nämlich 36 in Folge des bestandenen Endexamens und 60, um auf anderen Hochschulen ihre Studien fortzusetzen. Die Zahl der Verbliebenen betrug 371; hiezu haben sich bis jetzt für das nächste Semester etwa 190 Neueintretende angemeldet, welche mit den noch weiter signalisirten Anmeldungen die Frequenz unserer Hochschule im nächsten Winter auf die Zahl 600 steigern werden.

Straßburg, 24. Sept. Seit einigen Tagen ist der Zutritt zu den im Bau begriffenen linksrheinischen Forts zu Straßburg aufs strengste untersagt, und werden Zutrittskarten nur in den allerseltensten Fällen ausgegeben. Wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, sind die Forts Ober- und Niederhausbergen und Wolfisheim — eigentlich: die Festen „Kronprinz“, „Großherzog von Baden“ und „Fürst Bismarck“ am weitesten vorgerückt und können ihre Kasernen bis nächstes Frühjahr bezogen werden. An jedem der genannten Forts arbeiten 600, an den übrigen 400—450 Mann.

Frankreich.

△ **Paris**, 28. September. Bis zu welcher Bedeutung die legitimistische Bewegung in Frankreich gelangt ist, läßt sich schon daraus schließen, daß 82 Blätter dieser Richtung aus der Provinz eine Gesammterklärung veröffentlichen, worin sie sich für die Wahl Heinrichs V. aussprechen, der im Sinne Heinrichs des IV. die Reformen in Frankreich fortsetzen und dasselbe wieder an die Spitze der Völker führen werde. — Ueber die Haltung Oesterreichs ist man hier sehr besorgt, und läßt deßwegen allerlei Nachrichten verbreiten, als ob die Reise Viktor Emanuels in Wien höchstens den Erfolg erzielt habe, daß man erklärte, die Friedenspolitik zu unterstützen allein bei etwaigen Entwickelungen nur sein eigenes Interesse im Auge zu behalten. — Gestern fand auf dem Felde von Satory zu Ehren des hier weilenden Fürsten Milan eine große Revue statt, an der sich 4 Divisionen betheiligten. Der Oberst des 61. Regiments, Lambert, ist in Bastia beim Baden im Meere ertrunken. — Ueber das Bombardement in Alikante wird berichtet, daß der Commandant der deutschen Fregatte dasselbe zu verhindern gedachte, allein vergebens die Mithilfe der englischen und französischen Schiffe in Anspruch nahm.

Paris, 27. Sept. Gestern soll in einer Versammlung der äußersten Linken beschlossen worden sein, sämmtliche Deputirten der linken Seite auf den 14. Okt. nach Paris zu laden u. ihnen vorzuschlagen, daß man in Masse aus der Nationalversammlung ausscheide, sobald der Versuch gemacht werde, die Wiedereinführung der Monarchie zu verkünden.

Spanien.

Perpignan, 28. Sept. Der vom Brigadier Cagnas escortirte Convoi ist in Berga angekommen, nachdem die Carlisten in zwei Gefechten zwischen Gironella und Caseras zurückgeschlagen worden waren.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. September. (Pfälzische Chronik.) Vom 27. bis 28. Septbr. früh waren in Speyer an der Cholera neu erkrankt 2, gestorben 4 Personen. Gesammtstand: Erkrankungen 109, Todesfälle 56. — Gegen diese Krankheit verkauft ein Schwindler in genannter Stadt „Gebetszettel“, wovor die Rheinpfalz warnt. Die königl. Regierung hat den untergebenen Behörden den strengsten Vollzug der die Victualienpolizei betreffenden Maßnahmen eingeschärft. Sache des Publikums wird es aber sein, sich aller gesundheitsschädlichen Speisen und Getränke zu enthalten und sich gegen Erkältung wirksam zu schützen. — In Siegelbach ist, wie die „Pf. Z.“ meldet, einem Küfer sein Häuschen innerhalb weniger Jahre dreimal niedergebrannt.

Vom mittleren Haardtgebirge, 29. September. Seit meinem letzten Berichte haben sich die Herbstaussichten in so ferne etwas gebessert, als die Trauben bei ziemlich günstiger Witterung in der Reife mehr vorgeschritten sind. Es haben sich denn auch an unserm Gebirg schon Traubenkurgäste, aber in weit größerer Zahl Staaren eingefunden, welche in starken Schwärmen in die Weinberge einfallen und die süßen Beeren naschen. Das Pfund Tafeltrauben wird von 10—16 Kreuzer verkauft. Auch wurden schon Mostkäufe für den Herbst abgeschlossen und zwar zu 8 fl. die Logel, was für das Fuder von 1000 Liter 240 fl. betragen würde. Soll jedoch der neue Wein trinkbar werden; so sind zwei Vorbedingungen erforderlich: 1) noch wenigstens 14 Tage ganz günstige Witterung und 2) spätes Herbsten. Während man im Rheingau und in Franken gar nicht daran denkt, vor Ende October mit der Weinlese zu beginnen, kann man dieselben an unserem Gebirg alljährlich kaum erwarten und spricht auch jetzt schon wieder davon, daß in 14 Tagen geherbstet werden soll. Das wäre ein großer Fehler, der sich gewiß auch durch die geringeren Mostpreise rächen würde. Also mit der Weinlese nicht beeilen! (Pf. Ztg.)

Dienstesnachrichten.

Der Subrector der Lateinschule zu Grünstadt, H. Märker, wurde auf Ansuchen nach zurückgelegtem 72. Lebensjahre unter dem Ausdrucke der Anerkennung seiner vieljährigen mit Treue und Eifer geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Der Forstgehilfe J. Kaldfuß zu Fischbach wurde auf die zweite Forstgehilfenstelle beim Reviere Hardenburg und der Forstgehilfe Ph. Kochendörfer zu Hardenburg auf die erste Forstgehilfenstelle beim Reviere Fischbach versetzt, beide auf Ansuchen.

Die Errichtung einer Verweserstelle an der Schule in Kirkel-Neuhäusel wurde von kgl. Regierung verfügt und der Schuldienstexspectant K. Lang von Kollweiler auf diese Stelle ernannt, dann der Schulverweser K. Schneider von Odernheim zum Lehrer an der protest. Knabenschule zu Edenkoben, der Schuldienstexspectant L. Sommer zum Verweser an der kathol. Schule zu Kirrberg, der Lehrer M. Sauter von Steinwenden zum Lehrer an der katholischen Schule zu Rodenbach ernannt und der Lehrer L. Schultz von Steinbach als dritter Lehrer an der höheren Töchterschule in Speyer bestätigt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 9 fl. 6 kr. Korn 7 fl. — kr. Spelzkern 8 fl. 4 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Gerste 6 fl. 32 kr. Hafer 4 fl. 36 kr. Erbsen 5 fl. 30 kr. Wicken 4 fl. 16 kr. Linsen 5 fl. 27 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Kusel, 26. September. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 43 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Hafer 4 fl. 35 kr. Gerste 6 fl. 29 kr. Wicken 3 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1 Dutzend Eier 28 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 12 kr.

Neustadt, 27. Sept. Waizen 9 fl. 20 kr. Korn 7 fl. 21 kr. Spelz 6 fl. 34 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Landstuhl, 29. Septbr. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 48 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 35 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 42 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kornbrod 31 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Mannheim, 29. Septbr. Getreide ziemlich unverändert, Leinöl und Rüböl behauptet, Petroleum besser. Weizen, hierländischer 18¼ — ½ — fl., französischer — — — fl., russischer 17¼—18¼— fl., norddeutscher 18—½ fl., Californier 17½—18½ fl., Roggen 12⅓—14— Gerste hierländ. 13—¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische 13¾—14 fl., ungarische 13½—14 fl., Hafer effekt. 9⅚-10½ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen 18½—fl., Kohlreps ung. 17½—fl., deutsch 17¼ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22——, faßweise 23—— fl., Rüböl 20—, faßweise 20½ — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß. —

Hopfen. In Schwetzingen wird der Centn. Hopfen mit 70—75 fl. bezahlt, in Vendenheim (Elsaß) wurden Angebote zu 140 Frcs. gemacht, aber nicht angenommen. Händler wie Bauern sind zurückhaltend; die ersteren hoffen auf ein Fallen, die letzteren auf ein Steigen der Preise.

Neueste Post.

Posen, 29. Sept. Die „Posener Ztg.“ meldet: Das Oberpräsidium bestimmte auf Anordnung des Cultusministers, daß die Polizeibehörden der Provinz Posen überall, wo Geistliche gegen die Kirchengesetze eingesetzt seien, Kirchenbuch und Kirchensiegel mit Beschlag belegen und an die Regierung ausliefern sollen, welche auf Antrag der Interessenten Kirchen-Zeugnisse aus dem Kirchenbuch ertheilen wird. Wie die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet, soll gegen den Bischof die Temporaliensperre eingeleitet sein.

Baden, 29. Sept. Der Deutsche Kaiser ist heute Nachmittag 2 Uhr 30 M. mit Extrazug im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Metz, 29. Sept. Die Ergänzungswahlen zum Bezirkstage ergaben die Wiederwahl der drei Eidesverweigerer.

Paris, 28. Sept. Jerome Napoleon candidirt in der Haute Garonne gegen Remusat. Morgen ist Chambord's Geburtstag, an welchem Tage man sein Manifest erwartet.

Turin, 29. Septbr. Der König Victor Emanuel ist heute früh 2 Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde auf den Bahnstationen, die er passirte, enthusiastisch und vielfach mit der italienischen, österreichischen und deutschen Volkshymne empfangen. Hier hatten sich der Herzog Amadeus von Aosta, der Prinz von Carignan, die Behörden und trotz der frühen Stunde ein zahlreiches Publikum zur Begrüßung eingefunden, welche eine sehr lebhafte war.

New-York, 29. Septbr. Es geht das Gerücht, amerikanische Truppen seien neuerdings in mexicanisches Gebiet eingefallen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Gleichmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Spanier wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Caspare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhafte Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Spanier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,2] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Ww. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525 a und 1524 b — 47,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, bekiestem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutscherzimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Wolpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestaltet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und des Hintergebäudes kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 5 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

897] Die in Nr. 209 dieser Zeitung publicirte Hausversteigerung von Johannes Pfleger, Ackersmann, auf dem Hollbornerhof, Gemeinde Heimkirchen; wohnhaft und von dessen Kindern findet eingetretener Hindernisse wegen erst bis **Donnerstag den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr,** in der Behausung des Requirenten statt.

Otterberg, 21. September 1873.

Schmolze, kgl. Notar.

Mühlenversteigerung.

892,2,1] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen" bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker alldo und
4) Plan Nr. 8342. 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein.

914) Im kaufmännischen Vereine werden ca. 80 Pfund alte Zeitungen als Maculatur und 84 Spiele gebrauchte Karten aus freier Hand gegen Baarzahlung verkauft. Gefl. Offerten wollen an den I. Vorstand Herrn Professor Baumblatt gerichtet werden.

Königl. Präparandenschule Edenkoben.

800,2,2) Beginn des neuen Schuljahres am 16. Oktober a. c. Gesuche um Aufnahme mit den nöthigen Zeugnissen sind bei dem Hauptlehrer **Heß** portofrei in Vorlage zu bringen.

Königl. Präparandenschule in Kusel.

818,3,3) Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober l. Js. Die Gesuche um Aufnahme sind mit den durch § 26 des Normativs vorgeschriebenen Zeugnissen bei dem Inspector, Pfarrer **Weinmann** einzureichen.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,3)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in **Jacken und Regenmänteln.**

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,4)

Gutsverpachtung.

Die Unterzeichneten verpachten 200—250 Morgen bestes Ackerland und Wiesen mit und ohne Inventar. Sollte der Pächter kein Vieh halten wollen, so stellen wir, nach getroffener Uebereinkunft den benöthigten Dung.

Oggersheim, im September 1873.

828,3,2] **König & Herf.**

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Mittwoch, den 1. October, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern im Schuck'schen Bierlocale

Rendez-vous

von sämmtlichen Herren Schuldienstexspectanten, welche an der diesjährigen Anstellungsprüfung zu participiren gedenken. [921

N. N.

J. Schreiber

913,2,2) **Bis Mittwoch den 8. October wird die neue protest. Kirche in Niederlustadt eingeweiht, wozu höflich einladet**

Das Presbyterium.

Gesucht! Ein schönes **Logis** von 5—6 Zimmern wird zu miethen **gesucht.**

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Repertorien für Gerichtsvollzieher

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Maculatur

für Tapezirer 2c. wird abgeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, 1. Oktober 1873:

Erstes Auftreten des Herrn Hermann Butterweck, Hoftheater-Regisseur von Darmstadt:

Man sucht einen Erzieher.

Lustspiel in 2 Acten von Bahn.

Die Unglücklichen.

Lustspiel in 1 Act von Kotzebue.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 29. September 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104⅜	104⅛
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	88	87¾
„ 3% „ . .	—	80
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	97	96⅞
„ 3½% „ . .	—	—
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	—
„ 4½% ½jähr. do. .	100⅝	—
„ 4% 1jähr. do. . .	—	—
„ 4% ½jähr. do. . .	—	—
„ 4% Ablösungsrente .	—	—
„ 3½% Obligationen .	90	—
Würtb. 4½% „	100¼	100⅛
„ 4% „	86	—
„ 3½% „	—	90
Baden 4½% „ à 105	—	—
„ 4% „ à 105	—	95⅝
„ 3½% do. von 1842	90¼	—
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „	90¾	—
„ 3½% „	—	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	63⅞
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	60½
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	70
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	99⅛
„ 6% „ „ v. 1884	—	99⅛
„ 6% „ 1882r v. 1862	96¼	96⅜
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	97⅞

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Discento 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 230. Kaiserslautern, Mittwoch, 1. October 1873.

Erste Nummer im vierten Quartal.

ch. Deutsche Stimmen aus der Schweiz.

I.

Die Schweiz ist neutral, d. h. mit ihrem Lande und für eine Bourbaki'sche Armee u. dgl. ist sie es, aber mit ihrem Herzen und für Zu- und Abneigungen ist sie es nicht. Das läßt sich eben nicht durch Congreß und Völkervertrag abmachen. Die in Nr. 201 der „Pf. Post“ von dem Sm-Correspondenten gemachte Bemerkung, daß die Schweiz längst von ihren während des Krieges gehegten Antipathieen gegen Deutschland zurückgekommen ist, hat ihr volles Recht. Interessant aber ist ein Rückblick auf die Wandlungen, welche die Antipathieen und Sympathieen der Schweiz in den letzten Jahren durchgemacht haben.

Bekanntlich wollten die Schweizer, auch in der deutschen Schweiz, nie etwas davon hören, daß sie eigentlich Deutsche sind und ein Mal zu Deutschland gehört haben; selbst ihre Sprache soll nicht deutsch heißen, sondern „schwyzerisch“, daß ein Schiller ihren Tell besungen, ist ihnen weniger ein Anlaß, diesen deutschen Schiller zu bewundern, als ein Beweis dafür, daß die schweizer Geschichte und Vergangenheit etwas ganz Anderes ist, als die deutsche, so daß selbst der größte deutsche Dichter zu einem seiner besten Werke den Stoff aus jenen holen mußte; commercielle, politische und confessionelle Verhältnisse haben außerdem die Schweiz, und zwar nicht blos die französische, näher zu Frankreich hingebracht, als zu Deutschland. Und so war es denn kein Wunder, daß im Jahre 1870 bei Ausbruch des Krieges die Schweiz mit ihrer Sympathie auf Seiten Frankreichs stand; daß wenigstens sehr viele Stimmen für Frankreich, kaum einige für Deutschland sich erhoben.

Nach geschehener Kriegserklärung berief sich die Schweiz den kriegführenden Mächten und ganz Europa gegenüber auf ihre völkerrechtlich garantirte Neutralität. Preußen erkannte dieselbe in der unzweideutigsten Weise an; Frankreich gab eine etwas geschraubte und so diplomatische Antwort, daß die Schweizer heute unverhohlen sagen: wenn Frankreich gesiegt hätte, so hätte es unsere Neutralität nicht respectirt, und daß damals wenigstens die Sympathieen mit Frankreich etwas sehr abgekühlt wurden.

Der Krieg nahm seinen bekannten Verlauf und als das Kaiserreich zusammengestürzt war, da hatte die Schweiz nur noch so viel Mitleiden als eine Republik principiell mit einer fallenden Monarchie haben darf, nämlich gar nicht viel. Kaum aber war Frankreich eine Republik geworden, da sahen auch die Schweizer in der ferneren Bekriegung derselben ein Unrecht, abermals nur aus republikanischer Principienreiterei. Letztere ist, im Vorbeigehen bemerkt, überhaupt stark in der Schweiz und es ließe sich manches komische Exempel davon anführen; hier nur eins. Die „Frankfurter Zeitung“ Sonnemanns wird in der Schweiz viel gelesen und von dort aus viel bedient, gewiß von Vielen, die ihre Tendenzen nicht vertreten. Aber das Wort „demokratisch“ und „republikanisch“ hat in der Schweiz seinen eigenen Reiz und so bestimmt die ausgeposaunte demokratische Tendenz der genannten Zeitung manchen redlichen Schweizer, der sich gar nicht Rechenschaft darüber giebt, wie sich der Demokratismus der „Frankf. Zeitung“, in's Schweizerische übersetzt, ausnehmen würde.

Heute steht die Schweiz mit ihrer Sympathie ganz anders, vielleicht auch wieder, weil Frankreich auf's Neue der Monarchie zusteuert; jedenfalls aber auch, weil sie in fernerem Verlauf des Krieges und dessen, was danach folgte, deutsches und französisches Wesen besser haben beurtheilen lernen, und Schreiber dieses hat wiederholt in politischen Gesprächen die Aeußerung gehört: „Wenn Frankreich gewonnen hätte, wer weiß, wie es uns ergangen wäre!“

Politische Uebersicht.

Die „D. R.-C.“ vernimmt, daß im Reichskanzleramte ein Gesetzentwurf zur Vorlage vorbereitet worden ist, nach dem jede Wittwe eines Reichsbeamten ½ des Gehaltes als Pension erhalten soll, ohne daß der Beamte zur Zahlung eines Beitrages bei Lebzeiten verpflichtet sein soll. Auch soll im Einverständniß mit dem preußischen Finanzministerium beschlossen worden sein, diesen Versorgungsmodus unter Aufhebung der preußischen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt in Preußen einzuführen.

Der bayerische Fiskus als Eigenthümer von Kohlen-Bergwerken in der Rheinpfalz war verurtheilt, einem Bergmanne, welcher durch die Nachlässigkeit seiner Mitarbeiter eine bedeutende Verletzung erhalten hatte, eine Entschädigung von 400 fl zu bezahlen. Der Fiskus führte dagegen wegen falscher Anwendung von Art. 1384 des Cod. civ. die Nichtigkeitsbeschwerde aus, wurde jedoch damit zurückgewiesen, indem auch das Reichs-Oberhandelsgericht annahm, jene Gesetzesstelle beziehe sich auch auf Arbeiter, also auch auf Bergleute und unterscheide nicht, ob die Beschädigung einen Dritten oder einen der eigenen Arbeiter betroffen habe.

Das „Dresdner Journal“ publicirt eine königliche Verordnung, durch welche der sächsische Landtag zum 15. Oktober einberufen wird.

Es bestätigt sich, daß der deutsche Kaiser den Wunsch geäußert hat, dem König in Rom den Besuch zu erwidern. Es ist jedoch sehr fraglich, ob in Anbetracht des Alters des Monarchen und der Strapazen einer so weiten Reise dieser Wunsch erfüllt werden wird. Der Kronprinz hat jedoch fest versprechen, nach Rom zu kommen, und zwar mit seinem ältesten Sohne, „pour lui montrer moi-même, comme j'aime l'Italie et les Italiens.“

Die italienischen Minister, welche sich in der Begleitung ihres Königs befinden, haben sich mit der ihnen gewordenen Aufnahme und den Ergebnissen der Monarchenzusammenkunft sehr zufrieden erklärt. Wie der officiöse Correspondent der „Allg. Z.“ aus italienischen Kreisen erfährt, hat Minghetti mehrfach hervorgehoben, daß der gegenseitige Meinungsaustausch eine vollständige Harmonie der Anschauungen in allen großen politischen Fragen ergeben hat. „Un parfait accord règne entre nous et l'Allemagne“ sind die eignen Worte des Ministerpräsidenten. Die Offenheit mit welcher Fürst Bismarck sich über die schwebenden Fragen des Tages aussprach,

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Sehr interessant und instruktiv ist die historische Sammlung von älteren Schwarzwälder Uhren, (von der Zeit vor der Anwendung des Pendels bis zu den neuesten technischen Errungenschaften), welche die Filial-Gewerbehalle von Furtwangen in einem netten Häuschen nächst dem deutschen Versammlungshause zur Ausstellung gebracht hat.

Das Bild der Schwarzwälder Uhren auf der Ausstellung ist im Ganzen ein recht erfreuliches; es zeigt sowohl Fortschritte in der äußeren Form, als in dem innern Mechanismus der Instrumente seit der letzten Weltausstellung; das Arrangement ist aber auch hier kein glückliches. Etwas weniger wäre mehr gewesen!

Eine besondere Gattung der Schwarzwälder Uhren sind die Spieluhren, in großen Dimensionen erbaut, „Orchestrion“ genannt, deren Repräsentanten die süddeutsche Abtheilung noch auf allen Ausstellungen für gebildete Ohren unsicher gemacht haben.

Diese „Riesenwerkeln“ sind besonders in Rußland und Amerika beliebt; mit ihrer Anfertigung sind im badischen Schwarzwalde 32 Meister mit 224 Gehilfen beschäftigt.

Von feineren Zimmeruhren werden die sog. Regulatoren in Freiburg in Sachsen und Glashütte bei Dresden (Firma A. Lang und Sohn) in größerer Menge (zus. 5000 Stück per Jahr) erzeugt; an letzterem Orte und in Freiburg im Badischen auch Taschenuhren, und zwar gute Ankeruhren (circa 2000 per Jahr).

Thurmuhren werden im Großen fabrizirt von der renommirten Firma Mannhardt in München, Müller und Comp. in Berlin und Gebrüder Ungerer (früher Schwilgue) in Straßburg.

Für Uhren hat Theodor Knoblich, Altona, das Ehrendiplom erhalten; nächst diesem verdienen besonders Lob für ihre einschlägigen Expositionen: die Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Lenzkirch, Baden; Bob und Eschle und die Filialgewerbehalle in Furtwangen (Regulatoren und Regulatorwerke), W. Bröckling, Hamburg (astronom. Pendeluhren), C. Weiß, Groß-Glogau in Schlesien (Thurmuhren).

Die dritte Sektion in Gruppe XIV. eingereihten Gegenstände bilden die chirurgische Technik und Instrumente.

Hier verdient besonders die Firma Eduard Lipowsky, Nachfolger von Friedr. Fischer u. Co., in Heidelberg rühmliche Erwähnung, welche in Anfertigung von Krankengeräthschaften aller Art anerkannt Vortreffliches leistet.

Die Jury hat mehreren Ausstellern dieses Faches: Friese und Rohrschneider in Magdeburg (für Operationsstuhl, Instrumententisch, Kautschukproben), Grasech und Sträter in Frankfurt a. M. (mechanischer Stuhl für Zahnärzte, Wasch- und Instrumententisch), Paul Greiner, Hamburg (pathologische Präparate und künstliche Menschenaugen), Dr. Küchenmeister, Dresden (chirurg. Instrumente), die Medaille für guten Geschmack verliehen (!?).

Die Fabrikation musikalischer Instrumente, auf die wir, als Inhalt der Gruppe XV. nunmehr übergehen, steht in Deutschland, sowohl was Tasteninstrumente, als Streich- und Blasinstrumente anbetrifft, auf hoher Stufe. Es zeigt sich auch in diesem Zweige das Schritthalten der Industrie mit den Fortschritten der Wissenschaft, indem die Construktion der Instrumente nach den Ergebnissen der Forschungen auf dem Gebiete der Akustik beständigen Verbesserungen unterworfen wird.

Den größten Umfang nimmt die Pianoforte-Fabrikation ein; hier nehmen Berlin (jährl.

hat den leitenden Staatsmännern Italiens sehr imponirt, wie sie auch äußerst angenehm berührt waren von der persönlichen Liebenswürdigkeit mit welcher ihnen der Reichskanzler begegnete. Ob die wiederholten Conferenzen, welche in den letzten Tagen stattgefunden, zu definitiven Abmachungen geführt haben, darüber verlautet nichts.

In Folge der Enthüllungen des Generals Lamarmora wird nun auch von Seite des Ministeriums ein amtlicher Bericht über die Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1866 veröffentlicht werden, der hauptsächlich den Zweck haben soll, die Armeeführung Lamarmora's in das richtige Licht zu stellen. Mit der Ausarbeitung dieses Berichtes hat der Kriegsminister Ricotti den Generalstabsobersten Corti beauftragt, welch' Letzterer schon bei verschiedenen anderen Gelegenheiten sich äußerst ungünstig über die strategischen Leistungen Lamarmora's ausgesprochen hat. —

Der Gaulois bringt den Wortlaut des Beschlusses, durch welchen die Verweisung des Marschalls Bazaine vor das Kriegsgericht verfügt wird. Das Aktenstück lautet: Herr Bazaine (François-Achille), Marschall von Frankreich, ist angeklagt, sich den 28. Oktober 1870 vor Metz schuldig gemacht zu haben: 1. Mit dem Feind kapitulirt und diesem den Platz von Metz, dessen Oberbefehl ihm anvertraut war, ausgeliefert zu haben, ohne daß er alle Vertheidigungsmittel, über die er verfügte, erschöpft und Alles gethan hätte, was Pflicht und Ehre ihm vorschrieben: 2. Als Oberbefehlshaber der Armee von Metz in offenem Felde eine Kapitulation unterzeichnet zu haben, in Folge deren seine Truppen die Waffen strecken mußten; 3. Nicht, bevor er unterhandelte, mündlich oder schriftlich Alles gethan zu haben, was Pflicht und Ehre ihm geboten; Verbrechen, vorgesehen durch Artikel 209 u 210 des Militärstraf-Gesetzes, welche also lauten: Art. 209. Wird nach vorangegangener militärischer Degradation mit Tod bestraft jeder Gouverneur oder Kommandant, der nach Gutachten eines Untersuchungsrathes vor Gericht gezogen und schuldig erkannt wird, mit dem Feinde kapitulirt und diesem den ihm anvertrauten Platz ausgeliefert zu haben, ohne daß er alle Vertheidigungsmittel, über die er verfügte, erschöpft und Alles gethan hätte, was Pflicht und Ehre ihm vorschrieben. Art. 210. Jeder General, jeder Kommandant einer bewaffneten Truppe, welcher in offenem Felde kapitulirt, wird bestraft: 1. Mit dem Tode nach vorangegangener militärischer Degradation, wenn die Kapitulation zur Folge gehabt hat, daß seine Truppen die Waffen strecken mußten, oder wenn er nicht, ehe er unterhandelte, mündlich oder schriftlich Alles gethan hat, was Pflicht und Ehre ihm vorschrieben. 2. Mit der Absetzung in allen andern Fällen. In Folge dessen ist Herr Bazaine (François-Achille), Marschall von Frankreich, vor das erste Kriegsgericht der ersten Militärdivision verwiesen.

Gambetta hat am Samstag im Schloß Septfond bei Perigueux aus den benachbarten Departements viele Besuche empfangen und dabei gesagt, das Königthum „von Gottes Gnaden", welches unfehlbar die Priester- und Adelsherrschaft mit sich führe, werde vom Volke Frankreichs verabscheut, der Revolution, welche aus der Wiederherstellung der Monarchie hervorgehen würde, müsse vorgebeugt werden; denn sie werde die furchtbarste sein, die es je gegeben. Das Land sei des Provisoriums müde und wolle die endgültige, fest begründete Staatsform der Republik, welche nur von einer besonders zu diesem Zwecke erwählten National-Versammlung beschlossen werden könne.

Michael Bakunin, der bekannte in der Schweiz lebende russische Socialdemokrat, hat eine öffentliche Erklärung abgegeben, daß er sich von aller politischen Thätigkeit zurückziehen wolle. Nach der Uebersetzung, die ein Züricher Corresp. der „Fr. Ztg." gibt, lautet die Schlußstelle der Erklärung wie folgt: „Ich bin, nachdem ich mein ganzes Leben hindurch im Kampfe gestanden, dessen müde. Ich zähle über sechzig Jahre und eine mit dem Alter sich verschlimmernde Herzkrankheit macht mir das Existiren immer schwieriger. Mögen andere, jüngere Kräfte sich an's Werk machen; ich meinerseits finde in mir nicht mehr die Kraft, vielleicht auch nicht das nöthige Vertrauen, um noch fernerhin der überall obsiegenden Reaction entgegen den Stein des Sisyphus in die Höhe zu wälzen. Demgemäß ziehe ich mich vom Streitfelde zurück und bitte meine theuern Mitlebenden nur um das Eine, daß sie mich vergessen mögen. Von nun an werde ich Niemanden mehr in seiner Ruhe stören; lasse man eben so fortan mich in Ruhe."

„Daily News" bemerkt über die Ursachen der amerikanischen Finanzkrisis: „Für das schlimmste Uebel auf dem amerikanischen Geldmarkte wurde in der letzten Zeit das Finanziren von Eisenbahnbonds angesehen, besonders der Bonds westlicher Bahnen, und daß mit solchen Finanzirungen verwickelte Häuser im Allgemeinen in Schwierigkeit kommen müßten. Einige von diesen haben schwere Kontrakte eingegangen, namentlich im Vertrauen auf die Möglichkeit, solche Bonds über England und Deutschland auszuschütten; da aber in jüngster Zeit hier keine Emissionen von bedeutendem Betrage Erfolge hatten und der englische Kapitalist auch im Allgemeinen alle Emissionen mit Ausnahme erster Hypotheken von Eisenbahnen ersten Ranges vorsichtig vermied, so muß die Spekulation solcher Kontrahenten erfolglos gewesen sein. Es sind demnach in Amerika sehr bedeutende Schwierigkeiten zu erwarten, aber man hofft, daß sich dieselben auf die spekulativen Finanziers beschränken werden, welche mit dem Schund (rubbish), den sie dem britischen und deutschen Publikum zu verkaufen gedachten, stecken geblieben sind."

Rowell's neues „Amerikan. Newspaper Directory" verzeichnet das Bestehen von 400 religiösen Journalen in den Vereinigten Staaten. Siebenundvierzig derselben befinden sich unter der Kontrole der Methodisten, d. i. die größte Anzahl in den Händen irgend einer einzelnen Sekte. Die Römisch-Katholiken besitzen 41 Journale, die Baptisten 35, die Presbyterianer 29, die Episcopalianer 21, die Lutheraner und reformirten Deutschen jede 14, die Juden 9 und die Congregationalisten 8. Eine große Menge dieser Journale sind als evangelische klassificirt.

Deutsches Reich.

München, 29. Septbr. Die Berathung des Budgets und mehrerer anderer Regierungsvorlagen für die Kammern im Staatsrathe wird im Laufe dieser Woche beginnen, so daß den Kammern unmittelbar nach ihrer Eröffnung — die ohne Zweifel gegen Mitte Oktobers erfolgen wird — mehrfache Regierungs-Vorlagen werden zugehen können, während bei mehr denn einem der bisherigen Landtage die Vorlagen der Staatsregierung bei der Eröffnung der Kammern noch nicht zur Vorlage bereit waren.

Berlin, 29. Sept. Der Besuch, welcher der inzwischen nach Gastein gereiste Feldmarschall Freiherr von Manteuffel am Mittwoch Abend dem Fürsten von Bismarck abstattete, wird hier noch immer viel besprochen. Von wohl meist orientirter Seite kommt die Versicherung, daß bei dieser Zusammenkunft die Frage über eine Personalveränderung an der Spitze des königlich preußischen Staatsministeriums durchaus nicht in Erörterung gezogen worden sei. Ueberhaupt soll bei früheren Erwägungen allseitiges Einverständniß darüber erzielt sein, diese Frage bis nach erfolgter Einberufung des Landtags zu vertagen. Thatsache ist es, daß der Ministerpräsident Graf v. Roon vor einigen Wochen abermals dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, wegen seines leidenden Gesundheitszustandes aus dem Staatsdienst zu scheiden. Graf Roon ist zu seiner Erholung bis Anfang November beurlaubt.

Berlin, 29. Sept. Wie man aus guter Quelle mittheilt, ist der altkatholische Bischof Reinkens aufgefordert, nach Berlin zu kommen und sich hier vereidigen zu lassen. Die Vereidigung soll nicht von dem Oberpräsidenten der Provinz, wo der Bischof domicilirt, sondern von dem Cultusminister und zwar vermuthlich im Laufe des Oktobers geschehen. Der Bischof hat dann das Recht, im Einverständniß mit dem Staat Parochien zu errichten und die von ihm ernannten Geistlichen können rechtsgültige Akte — Trauungen u. s. w. vollziehen, während den Amtshandlungen der gesetzwidrig angestellten neukatholischen Geistlichen die bürgerliche Rechtsgültigkeit fehlt. (Spen. Ztg.)

Mainz, 28. Sept. Fehr. v. Manteuffel hat auf seiner Durchreise die hiesige Conserven-Fabrik inspizirt und seine volle Zufriedenheit mit dem raschen Fortgang der Arbeit ausgesprochen. In der That wird das Riesenwerk mit ungewöhnlicher Energie gefördert und soll wie es heißt bereits im Januar 1874 vollendet sein. Die Fabrik erhält vier Dampfmaschinen von je 200 Pferdekraft und liefert Fleisch und vegetabilische Kost für 500,000 Mann.

Heidelberg, 26. Sept. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde heute geschlossen. Aus den in den beiden letzten Tagen geführten Verhandlungen heben wir hervor: Die Vorlage betr. Revision des Vereinskarten-Reglements, welche am Dienstag bereits zur allgemeinen Debatte gestellt worden war, wurde, nachdem die Amendements des

---

Erzeugung 5000 Instrumente), dann Leipzig (2800), Stuttgart (2500), Hamburg, Dresden und Zeitz (je 1000 Instrumente per Jahr) die ersten Plätze ein; die Gesammtzahl der jährlich angefertigten Pianoforte ist auf circa 18,000 anzuschlagen.

Die Anfertigung von Streichinstrumenten wird in Leipzig, Klingenthal und Markneukirchen in Sachsen und Mittenwald in Bayern fabrikmäßig betrieben; der letztgenannte Ort ist wegen der dort en gros betriebenen Falsificationen von Cremoneser Instrumenten in musikalischen Kreisen in Verruf.

Sowohl Streichinstrumente als Blasinstrumente werden außerdem in kleinerem Umfange in vielen Städten und Ortschaften mit Sorgfalt erzeugt. Alle diese Zweige sind auf der Weltausstellung vertreten.

Der Orgelbau ist durch eine Salonorgel der Fabrik von E. F. Walcker und Comp. in Ludwigsburg, Württemberg, welchem Etablissement das Ehrendiplom zuerkannt wurde, repräsentirt. Von den Vertretern des Clavierbaues wurde dieselbe Auszeichnung, die freilich, da sie „Verdienste um die Hebung der Volksbildung, die Pflege der Volkswirthschaft oder das geistige, sittliche und materielle Wohl der Arbeiter" voraussetzt, für musikalische Instrumente gar wenig passend ist, den Firmen Jul. Blüthner, Leipzig, und Schiedmayer und Söhne, Stuttgart, zuerkannt.

Sonst sind noch besonders hervorzuheben: für Tasten-Instrumente: J. L. Duysen, Berlin, C. J. Gebauhr, Königsberg, C. Goltermann, Hannover, Carl Hardt, Stuttgart, F. Kaim und Günther, Kirchheim, Württemberg, Rich. Lipp, Stuttgart, G. Schwechten, Berlin, Ed. Steingräber, Bayreuth (Piano), Ph. J. Trayser und Comp., Stuttgart (letzterer mit Harmoniums); für Streichinstrumente: C. Grimm, Berlin, H. Th. Heberlein jun. Markt-Neukirchen, Sachsen, (welcher eine Collektion von imitirten Geigen nach alten Mustern des italienischen Geigenbaues zur Ausstellung gebracht hat); sodann noch

für Glocken: Goussel François, Metz;

für Pauken: C. Hoffmann, Leipzig;

für Claviersaiten: M. Pöhlmann, Nürnberg;

endlich Eduard Zachariae in Stuttgart (für eine neu erfundene Pedal-Vorrichtung).

Mit der Aufstellung der Gruppen XVI. und XVII. für Heeres- und Marinewesen verfolgte der Generaldirektor der Wiener Ausstellung die Absicht, eine leichtere Uebersicht dieser in heutiger Zeit so mächtig entwickelten Gebiete, deren einzelne Gegenstände vom technologischen Gesichtspunkte betrachtet, den verschiedensten Gruppen angehören und bei den früheren Ausstellungen auch in allen Abtheilungen zerstreut waren, zu ermöglichen. Auch dürfte man, unter der Voraussetzung der Betheiligung der verschiedenen Kriegsministerien mit den neuesten Einführungen gleichzeitig erwarten, durch diese Zusammenstellung der homogenen Gegenstände das Studium und die Vergleichung zwischen den Heeres- und Marine-Institutionen der verschiedenen an der Ausstellung betheiligten Länder erleichtert zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Mainz, 27. September. Heute Morgen gegen 7 Uhr bemerkte man in einem Hause der Stephansstraße Brandgeruch. In einem unbewohnten Zimmer brannte ein auf der Commode liegendes Abputztuch dicht bei den Vorhängen. Die Veranlassung war, daß ganz in der Nähe eine gefüllte Wasserflasche stand, welche die auf sie fallenden Sonnenstrahlen in einen Brennpunkt auf dem naheliegenden Tuche vereinigte und dadurch dasselbe entzündete. Das Experiment wurde noch einigemal wiederholt und in weniger als einer halben Minute fing das Tuch Feuer.

Direktionsvorsitzenden der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche Reduktion der Vereinskartenausgaben bezweckten, an die Commission zurückgewiesen, welche das in den diesjährigen Verhandlungen produzirte Mateeial und Abänderungsvorschläge benützen soll. Es sprach sich in dee Versammlung vielfach Mißbilligung des am Dienstag von Schmerfeld gestellten Antrags auf völlige Aufhebung des Vereinkarten-Reglements aus, und besonders anstößig fand man es, daß die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche selbst der betreffenden Kommission angehörte, nicht im Schooße dieser Körperschaft ihren weitgehenden Antrag gestellt habe. Die Versammlung beschloß weiter, auf Antrag des Direktors Schmitt von der Magdeburg-Leipzigee Eisenbahn, den § 14 des Reglements zu suspendiren, so daß in Zukunft besondere Freikarten zum Besuche der Generalversammlung des Vereins nur denjenigen fremden Verwaltungen sollen gegeben werden, welche ausdrücklich zur Theilnahme an der Generalversammlung eingeladen sind. Auf Veranlassung der Braunschweigischen Eisenbahngesellschaft beschließt die Versammlung im Wesentlichen nach den Anträgen der betreffenden Commission, einige Bestimmungen des bisher bestandenen Uebereinkommens zum Reglement für den Vereins-Güterverkehr, betreffend Behandluug der Entschädigungs-Reclamationen, abzuändern. Es wird als leitender Grundsatz ausgesprochen, daß die Ausgleichung der Reklamationen nicht abhängig gemacht werden soll von der Erörterung, wie die Repartirung des Schadens auf die betheiligten Bahnen erfolgen soll und daß die regulirende Verwaltung berechtigt sein soll, über Entschädigungsansprüche bis zu 200 Thlr. (resp. 50 Thlr.) selbstständig zu entscheiden. Zu Nr. 11 der Tagesordnung, „Antrag der kgl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf Berathung der Maßnahme, welche die Aufhebung des Artikels 4 der Maß- und Gewichts-Ordnung vom 17. August 1868 (lautend: als Entfernungsmaß dient die Meile von 7500 Metern) erfordeet“, wird beschlossen: Die Versammlung beauftragt die geschäftsführende Direktion des Vereins, zur Kenntniß dee Reichsregierung zu bringen, daß die Versammlung die Hinausschiebung des auf den 1. Jannar angesetzten Termines zur Einführung des Kilometermaßes, und zu gleicher Zeit Einführung des metrischen Centners (100 Kil.) wünscht. Die Versammlung drückt ferner den Wunsch aus, es möchten die Spezialverwaltungen Routenfahrtenpläne nach einem von der hessischen Ludwigsbahn angefertigten Schema herstellen, sie dechargirte die Veewaltung für die letzte Rechnungsperiode von 26 Monaten (schließend mit einem Kassendefizit von 1200 Thalern), stattete die geschäftsführende Direktion mit größeren Machtvollkommenheien hinsichtlich der Engagements von Beamten aus, wählt die bisherige Direktion (Berlin-Anhaltische) wieder, und acceptirt Pest, auf Vorschlag der Vertreter dee ungarischen Staatsbahn, als nächstjährigen Versammlungsort. Als letzter Verhandlungsgegenstand figurirte das neue, vom Reichskanzleramte aufgestellte Betriebsreglement. Da dasselbe nur in wenigen Exemplaren vertreten war — nur die Mitglieder der betreffenden, vom Reichskanzleramte berufenen Enquete waren im Besitz eines solchen — so stand man, nach langer und lebhafter Diskussion, von seiner Durchberathung in pleno ab, beschloß aber die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung nach Berlin auf den 3. November, welche in dieser Angelegenheit berathen und Beschluß fassen solle. Von dem heutigen Beschluß soll die geschäftsführende Direktion dem Reichseisenbahnamt Kenntniß geben und denselben motiviren mit den Bedenken, welche sich hinsichtlich der Lieferfrist und Tarifbestimmung behandelnden Abschnitte des neuen Reglements erhoben hätten. Gleichzeitig soll genannte Behörde um Bestellung einer hinreichenden Anzahl von Exemplaren des Reglements an die einzelnen Verwaltungen ersucht werden.

Aus Süddeutschland, 28. September. Da wir vor einigen Tagen von der Eisenbahn-Freifahrt unserer Reichstagsmitglieder, welche der Bundesrath ins Werk setzen will, gesprochen haben, war es natürlich, daß die Behandlung desselben Gegenstandes auf der diesjährigen Conferenz der Eisenbahnverwaltungen unsere Aufmerksamkeit erregen mußte. Sind die darüber ergangenen Berichte im Wesentlichen zuverlässig, so kann der deutsche Volksvertreter sich durch die dabei laut gewordene Stimmung der Herren Eisenbahn-Bureaukraten nicht gerade geschmeichelt fühlen. Der Gedanke, den Reichstagsmitgliedern freie Fahrt zu gewähren, d. h. wohl verstanden nicht ohne Entschädigung, da sich schwerlich die Abgeordneten dazu verstehen würden, aus der auf der Conferenz sich verrathenden Denkart heraus von den Privatbahnen eine Gefälligkeit ohne Gegenleistung sich erzeigen zu lassen, sondern gegen eine jährlich vom Reiche zu bezahlende Pauschalsumme, war den Mitgliedern der Conferenz, welche sich über die Frage äußerten, ersichtlich sehr unbequem. Auf den Einwand, daß es sich nicht, wie bei den Vereinsfreikarten an Beamte und Direktionsmitglieder, um eine Freigebigkeit, sondern Pauschalentgelt handle, bemerkte ein Redner, dessen Namen wir verschweigen wollen, diese Gegenleistung decke die Vortheile nicht, denn solche Reisende wären der Scherereien durch Billetnahme, wiederholte Vorzeigung u s. w. enthoben. Ueber das Antwortschreiben, welches das Reichskanzler-Amt auf seine Vorschläge an die Privat-Eisenbahnverwaltungen im Laufe dieses Sommers erhalten hat, erzählte man sich seiner Zeit allerlei Erbauliches. Nach der Probe, die eine öffentliche Veehandlung uns jetzt gegeben hat, sind wir geneigt, dem, was man damals als Anekdotenschatz betrachtete, den vollsten Glauben zu schenken. Natürlich sind nicht alle Eisenbahnverwaltungen gleich, und die süddeutschen Bahnverwaltungen, auch die Privatbahnen, welche bisher den eignen Landsleuten unter den Reichstags-Abgeordneten so wie derjenigen aus dem Nachbarlande freie Fahrt gewährten — Württemberg und Baiern —, haben dies in einee Form gethan, welche etwas mehr Respekt vor dem Ehrenamt eines Volksvertreters verräth, als der Ton der Discussion zu Heidelberg.

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. Heute wurde das neue Dienst-Reglement für die k. k. Armee mittels Armeebefehls des Kaisers an die Truppen hinausgegeben. Es trägt allseitig der Anforderung Rechnung, die Einrichtungen der Armee und ihre maßgebenden Gesetze in vollständigen Einklang mit den verfassungsmäßigen Institutionen des Staates zu bringen. Wenn nach einer Richtung hin die Disciplinarstrafen für speziell militärische Vergehen, namentlich im Felde und vor dem Feinde, verschärft wurden, so ist in anderer Beziehung der Geist der Humanität und das Princip der Freiheit des Individuums und des Staatsbürgers vollständig berücksichtigt. Eben so ist alles aus dem alten Reglement ausgemerzt, was der Entwicklung des Ehrgefühls der Soldaten schädlich sein könnte. So hört beispielsweise jenes menschenunwürdige Bitten und Danksagen um und für die „gnädige“ Strafe auf. Die confessionelle Gleichberechtigung der Soldaten ist auch im praktischen Dienste berücksichtigt. So ist festgesetzt, daß zu kirchlichen Paraden keine Compagnieen ausrücken sollen, in denen sich Nichtkatholiken befinden, und wenn zufällig eine solche Compagnie in die Lage kommen würde, die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen zu geben, so haben sich diese auf das einfache Präsentiren zu beschränken. Der Jude wird also nicht mehr commandirt werden, zum Gebete niederzuknieen; auch in Bezug auf die Beköstigung und auf die Feiertage der Juden wird Rücksicht zu nehmen anbefohlen und angeordnet, daß Jedem die rituelle Begehung seiner religiösen Feiertage ermöglicht werde.

Italien.

♤ **Rom**, 27. Sept. Die Begeisterung für Deutschland ist, wo möglich, immer noch im Steigen begriffen. So oft die Militärmusik Abends auf der Piazza Colonna spielt, wird der Preußenmarsch mehrere Male verlangt und mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Durch diesen Besuch ist nicht nur das Ministerium sehr gekräftigt worden, sondern auch die Popularität des Königshauses um ein Bedeutendes gestiegen. Es thut dies Italien aber auch sehr noth, denn Frankreich und der Vatikan sind nicht die einzigen Feinde, die ihm den Tod geschworen haben. Wie jetzt sicher verlautet, soll eine Vereinigung sämmtlicher geheimen Gesellschaften des Landes zum Stutze der Monarchie im Werke sein und werden die Verhandlungen von den Freimaurern, den republikanischen Demokraten und Socialisten sehr eifrig betrieben. — Im Vatikan will man wissen, daß in Wien das Conclave Hauptgegenstand der Berathung gewesen sei. Als der Papst davon hörte, soll er ausgerufen haben: „So, sie beschäftigen sich mit dem Conclave! Wohlan, beschäftigen wir uns auch damit!“ Ueber den Brief des Grafen von Chambord an den Erzbischof Guibert in Paris wird viel hin und her gestritten. Wie ich höre, wurde von hier aus ein Exemplar des Pariser Hirtenbriefs nach Frohsdorf geschickt, worauf der Prätendent dem Erzbischof den Empfang einfach anzeigte und dabei die Versicherung seiner Ergebenheit gegen den päpstlichen Stuhl erneuerte. — Wie verlautet, wollen die Kaiserinnen von Rußland und Deutschland den Winter in Italien zubringen. — In Livorno wird morgen der bekannte Schriftsteller Guerazzi beerdigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 1. October. (Pfälzische Chronik.) Die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen findet am 6. October auf dem Schießhause zu Neustadt statt. — Die Generalsynode wird ihre Sitzungen in dem kleinen Sälchen des dortigen Saalbaues abhalten. — Der Neustädter Stadtrath hat beschlossen, demnächst eine Bürgerversammlung zur Abstimmung über die Einführung der Communalschulen zu berufen. — In Neupfotz kamen am 20. Sept. 82 Centner Probsteier Saatkorn an, welche Hr. v. Böcklin besorgt hatte und die zur vollen Zufriedenheit der dortigen Landwirthe ausgefallen waren. — Vom 29. bis 30. Sept. Morgens sind in Speyer an der Cholera erkrankt 7, gestorben 1. Gesammtstand: 116 Erkrankungs-, 57 Todesfälle. Genesene 36, noch in Behandlung 22. — In Rhodt hat es am 27. gebrannt, doch war der angerichtete Schaden unbedeutend. — In Dürkheim brannte vorgestern eine Scheune ab. — In Rimschweiler wurden am Samstag Wohnhaus, Scheuer und Stall des Bürgermeister Lauer von den Flammen verzehrt.

ʃʃ **Kaiserslautern**, 1. October. Der Bezirks-Lehrerverein Kaiserslautern-Landstuhl wird am 12. November nächsthin im Bender'schen Saale dahier seine zweite Jahresversammlung pro 1873 abhalten, zu welcher Vor- und Anträge bei dem ersten Vorstande des Vereins, Lehrer Grodhesser dahier, anzumelden sind. Einen besonderen und wichtigen Gegenstand der Besprechungen wird das pfälzische Lehrerwaisenstift abgeben und zwar einmal, was das Verhältniß desselben zum pfälzischen Lehrervereine betrifft, dann aber hauptsächlich die Vornahme beziehungsweise Wiederaufnahme der Collecte für dasselbe, zu welcher mit Jahresschluß die von k. Regierung der Pfalz ertheilte Erlaubniß bereits zu Ende geht. — In der Stadt Kaiserslautern war beim Ausbruche des Krieges im Jahre 1870 die Collecte für das pfälzische Lehrerwaisenstift fast beendet und hatte ein schönes Resultat ergeben. In den andern Gemeinden des Bezirks war aber so gut wie noch nichts geschehen. Pflicht der betreffenden Lehrer ist es nun, das Versäumte jetzt noch nachzuholen. Gewiß wird es selbst in den Landgemeinden an Opferwilligkeit da nicht fehlen, wo es gilt, armen Lehrerwaisen, die am Grabe des früh dahingeschiedenen Vaters trauern und ohne thatkräftige Unterstützung verkümmern müßten, das harte Loos einigermaßen zu mildern. Wie manchem Lehrer brachte vielleicht der Kummer über sein Schicksal, fremden Kindern geistige Speise reichen zu müssen und dabei nicht so viel erwerben zu können, um seine eigenen Kinder gegen Nahrungssorgen sicher zu stellen, den frühen Tod! Für seine armen Hinterbliebenen von wohlthätiger Hand eine Gabe annehmen, könnte das für seinen nun vielleicht materiell besser gestellten Collegen eine Schande sein?

⊗ **Morlautern**, 29. Sept. Auch in hiesiger Gemeinde wurde durch Beschluß der Gemeindeversammlung unterm 27. d. M. die Umwandlung der zur Zeit hier bestehenden confessionell getrennten Schulen in confessionell gemischte Schulen mit einer Majorität von beinahe Fünfsechstel der Versammlung beantragt. Diese Umwandlung der Schulen hat für hiesige Gemeinde auch noch den praktischen Werth, daß wir statt zweien dreiklassigen Schulen eine Ober- und Unterschule mit je einer resp. zwei Klassen erhalten, so daß dadurch einestheils von der Errichtung einer Verweserstelle, welches wegen Ueberfüllung beinahe unabweisbares Bedürfniß war, Umgang genommen werden kann, und anderntheils ein günstigeres Resultat zu erwarten steht.

Darmstadt, 30. Sept. Die Landessynode beschloß auf Antrag Schwabe's mit 28 gegen 24 Stimmen, daß die nächste ordentliche Synode das positive Mitwirkungsrecht der Gemeinden bei Besetzung der Pfarrstellen gesetzlich regeln soll.

Paris, 30. Sept. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Decrete, durch welche jedem der 18 Armeecorps des französischen Heeres ein eigener Bezirk angewiesen wird, und die Commandanten derselben ernannt werden. Zu Commandanten von Armeecorps sind u. a. ernannt der der Herzog von Aumale, Ducrot, Bourbaki, Aurelles de Paladine. Auch ist die Bildung einiger neuer Regimenter angeordnet, so daß es in Zukunft 144 Regimenter Infanterie, 70 Regimenter Reiterei und 38 Regimenter Artillerie giebt.

Rom, 29. Sept. Die Jesuiten haben das Generalatshaus verlassen. In demselben sind nur vier bis fünf Patres zurückgeblieben.

London, 30. Sept. Die englische Fregatte „Niobe“ zwang die Stadt Omoa in Honduras, deren Einwohner englische Unterthanen geplündert, gemißhandelt und gefangen halten, durch ein Bombardement, die Gefangenen wieder freizugeben und den Beschädigten Genugthuung zu gewähren.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

922] Auf Betreiben von Adam Mayer junior, Ackersmann in Niederkirchen wohnhaft als Vormund der minderjährigen Caroline Koch, Tochter des in Olsbrücken verlebten Hufschmied Theobald Koch und Consf. wurde mir unterm 20. l. Mts. für den in Nordamerika abwesenden Friedrich Koch, Schneider, früher in Olsbrücken wohnhaft, Abschrift eines Urtheils des diesigen kgl. Bezirksgerichts vom 2. Juli l. Js. zugestellt, wodurch dieses Gericht den Abwesenden und z Consorten für verpflichtet erklärt hat, in den Nachlaß ihrer Eltern, der in Niederkirchen verlebten Ehe- und Ackersleute Adam Koch jr. und Elisabetha Müller als Vorempfang je 300 fl. mit Zinsen einzuwerfen, ferner erkannt hat, daß die minderjährige Caroline Koch zur Einwerfung einer gleichen Summe nicht verpflichtet ist, alles unter Verurtheilung der Beklagten zu den Prozeßkosten.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 22. September 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,1] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Anstehen von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theodolinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536 b und 1537 eine Fläche von 5 1/2 Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Savelkouls.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann, kgl. Notär

Gerichtliche Versteigerung.

916] Mittwoch, den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Heiligenmoschel in der Behausung von Philipp Bachmann, werden durch den unterzeichneten damit committirten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

48 Dez. Acker, Heiligenmoscheler Bannes und 4,65 Tagw. Acker Schneckenhausener Bannes in 4 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Barbara geb. Emrich, ohne Gewerbe in Heiligenmoschel wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Konrad Klein und 2) deren mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder a. Elisabetha; b. Katharina; c. Jacob; d. Adam und e. Philipp Klein; alle fünf gewerblos bei ihrer genannten Mutter domizilirt, welche diese ihre Mutter Wittwe Klein zur Vormünderin und den Peter Braun I., Schmied in Heiligenmoschel wohnhaft, zum Beivormund haben.

Otterberg, 26. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein.

923) Morgen Abend 8 1/2 Uhr

ordentliche Generalversammlung.

1) Neuwahl des Ausschusses,
2) Budgetberathung.

Das Stiftungsfest wird nun definitiv Samstag, den 11. d. M. im Gartensaal abgehalten. Die Subscriptionsliste wird nächste Woche circuliren.

Gesucht. Ein schönes Logis von 5—6 Zimmern wird zu miethen gesucht.
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ia. Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,5

C. N. Thomas.

846,3,3) Zwei junge Leute können bei mir Kost und Logis erhalten.

F. Krehmer.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.
Medaille. Hamburg 1863.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.
Medaille. Köln 1865.

Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Medaille. Genf 1866.
Zwei Medaillen. Paris 1867.
Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate.
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen etc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim **oder an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.**
(110,20,20)

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge etc. etc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. (873,6,6,

Friedr. Welsch.

Schulbücher u. Schulrequisiten

für sämmtliche Anstalten u. Volksschulen empfiehlt

924,3,1) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

A. Tuteur

Großes Lager (875,6,5

aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen, englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Heutigen meinen Wohnsitz und Weingeschäft nach Frankfurt a. M. verlegt habe.

Kaiserslautern, 1. October 1873.

Joseph Altschüler,

Wohnung u. Comptoir Hanauer-Landstr. Nr. 1.
919,2,1) Kellerei vis-à-vis dem Hanauer Bahnhof.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 670)

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (285,15 15

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, 1. Oktober 1873:

Erstes Auftreten des Herrn Hermann Bittterweck, Hoftheater-Regisseur von Darmstadt:

Man sucht einen Erzieher.
Lustspiel in 2 Acten von Bahn.

Die Unglücklichen.
Lustspiel in 1 Act von Kotzebue.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 30. September 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 3/8	104 1/8
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	88	—
" 3% " . . .	—	80
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . . .	97	—
" 3 1/2% " . .	—	—
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. . .	—	101
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100
" 4% 1jähr. do. . .	—	95
" 4% 1/2jähr. do. . .	—	95
" 4% Ablösungsrente .	—	95
" 3 1/2% Obligationen .	90	—
Württb. 4 1/2% "	100 1/8	100
" 4% "	96	—
" 3 1/2% "	—	90
Baden 4 1/2% " à 105	—	—
" 4% " à 105	—	95 3/8
" 3 1/2% do. von 1842	90 1/4	—
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% "	90 3/4	—
" 3 1/2% "	—	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	68 7/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	—
" do. do.	—	—
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	69 1/2
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	99 3/4	99 1/2
" 6% " " v. 1864	99 3/4	99 1/2
" 6% " 1882 r v. 1862	—	96 3/8
" 6% " 1885 r v. 1865	—	98 1/2

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58 1/2-59 1/2
Pistolen	9	40-42
" doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25 1/2-26 1/2

Discento 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kraff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 231. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 2. October** **1873.**

Abonnements für das IV. Quartal werden immerfort angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

ch. Deutsche Stimmen aus der Schweiz.

II.

Folgende Aeußerung, die aus einer Zeitung in mehrere andere, darunter sogar in ultramontane übergegangen war, zeigte gewiß richtig an, wie tief der Thermometer französischer Sympathieen gesunken: „Allem Anscheine nach wird Frankreich ein bourbonisch-klerikales Königthum bekommen; was man von ihm erwartet, ist vor Allem ein Feldzug nach Italien, Revanche an Deutschland und Einsetzung des Carlos in Spanien. Ob sich aber diese Plane des gebeugten Frankreich sobald verwirklichen werden, das ist sehr die Frage, denn es wird wahrscheinlicher einen neuen König, als die alte Glorie sich erobern, damit es aber nicht viel gewonnen haben dürfte.“

Seitdem aber gar die kirchlich-politische Frage eine brennende geworden ist und der Conflict auf diesem Gebiete zur Entscheidung drängt, ist die Stellung noch mehr eine andere geworden: man greift eher nach den deutschen Zeitungen, als nach schweizerischen, die übrigens, wenige größere abgerechnet, Alles ungeheuer verspätet bringen; man schaut hinüber nach Deutschland, nicht blos aus Neugier, um zu sehen, was sie dort machen, sondern um an des deutschen Reiches Vorgehen in manchen Stücken eine Norm zu haben, um — wenn man es auch nicht öffentlich und von Amtswegen ausspricht — nach den dortigen Ereignissen seine Maßregeln einzurichten, und wie man dort gegen den Feind vorrückt, ebenfalls nachzurücken. Wer Schweizer sich über öffentliche Dinge unterreden hört, kann oft meinen, er sei in Deutschland, denn Bismarck, Feldpropst, Falk, Ledochowski und solcher Namen mehr werden in einem Athem mit schweizer Staats- und Kirchenmännern genannt. Mit einem Wort: Die Schweiz lehnt sich, ob sie will oder nicht, in diesen Dingen an Deutschland an; sie sieht in dem Reich, ob sie es bekennt oder nicht, einen Bundesgenossen.

Die Politik dreht sich auch in der Schweiz noch unendlich viel mehr als in Deutschland um Kirchliches, nicht blos in den großen, viele Staaten beschäftigenden Fragen, sondern auch in specifisch schweizerischen. Dies zeigt sich namentlich in der Sache des Altkatholicismus. Letzterer hätte in der Schweiz einen fruchtbaren Boden, sogar in gut katholischen Kantonen, trotz aller Gegenversicherungen; aber er leidet darunter, daß mit dem Gegensatz von Alt- und Neukatholicismus die Gegensätze in der schweizerischen Verfassungsfrage zusammentreffen: Föderalismus und Revision, oder conservativ (nebenbei auch reactionär) und radikal auf dem politischen Gebiet, ist soviel als neu- und altkatholisch auf dem kirchlichen. Irgendwie muß der Altkatholicismus in der Schweiz politisch Partei ergreifen; den Föderalisten kann er sich nicht anschließen, weil da die Ultramontanen stehen; so hält er sich zu den Revisionisten; weil aber diese die in Kirche und Staat radikalsten Elemente in sich schließen, so sind eben um dieser Gesellschaft willen viele, sehr viele ruhige und besonnene Leute, welche sich von dem Ultramontanismus abwenden, doch nicht im Stande, es bis zum Altkatholicismus zu bringen. Daher die Aeußerung eines Luzerner Blattes, daß sich der altkatholischen Bewegung bereits mehr Priester zur Verfügung gestellt haben, als in einem andern kathol. Landestheil der Schweiz, und daß noch mehrere durch inquisitorisches Vorgehen von Seite der Curie dazu gedrängt werden, daß der Kanton aber noch keine einzige altkatholische Gemeinde aufweise, die sich förmlich als solche constituirt habe.

Man kann sich unter solchen Umständen denken, welche Stellung Leute einnehmen, die, wie zehn katholische Pfarrer im Kanton Aargau, neukatholisch sind und doch folgende Erklärung veröffentlichen: Die Unterzeichneten erklären, daß sie, wie sie seiner Zeit die am 12. Mai 1872 verworfene, revidirte Bundesverfassung zur Annahme empfahlen, so auch fernerhin und entschieden zu Allem halten werden, was dem geistigen Fortschritte und dem Wohle des Vaterlandes frommt und daß sie zwischen Religion und hierarchischen Bestrebungen stets unterscheiden werden.“ Das sind seltene Vögel in der Schweiz und über kurz oder lang müssen auch die einen andern Flug nehmen. Es müßte denn sein, daß eine Vermittlungspartei, wie jene Anzahl Abgeordneten der eidgenössischen Räthe, „die dem Föderativprincip huldigen, und dabei doch den gerechten Wünschen auf (?!) theilweise Revision der Bundesverfassung entsprechen wollen“, sehr zunehme, eine Annahme, deren Verwirklichung allerdings kaum abzusehen ist.

Politische Uebersicht.

Zwischen Bayern und Sachsen-Weimar finden gegenwärtig Verhandlungen über den Austausch der weimarischen Enclave Ostheim statt. Dieselbe liegt, von bayerischem Gebiet umschlossen, etwa eine Meile südlich von der eisenachischen Gruppe des Großherzogthums. Auch an den Eintausch der beiden coburgischen Enclaven im nördlichen Franken wird angeblich zur Zeit in München gedacht.

Der König von Italien hat auf der Rückreise durch Görlitz nach dortiger Mittheilung noch eine längere Depesche an den Kaiser Wilhelm abgesandt, in welcher er „für die überaus glänzende in Berlin gefundene Aufnahme“ nochmals seinen Dank ausspricht.

Gegenwärtig repräsentirt der „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen“, welcher im Jahre 1854 aus 56 Verwaltungen bestand, deren Bahnen ein Gebiet von 1020 Meilen aufzuweisen hatten, 93 Bahnen, 51 deutsche, 35 österreichische und 7 fremdländische, zusammen mit einer Ausdehnung von 5438 Meilen; davon kommen auf die deutschen Bahnen 3149, auf die österreichischen 1948 und auf die fremdländischen 341 Meilen. Als längste ist die österreichische „Südbahn“ mit 291 Meilen, als kürzeste die „Ludwig-Eisenbahn“ (Nürnberg-Fürth) mit 0,8 Meilen zu verzeichnen. Die im Betrieb befindlichen Linien der Bergisch-Märkischen Bahn betragen 114, die der Köln-Mindener 108, die der Rheinischen 105 und die der Elsaß-Lothringischen Reichseisenbahn 115 Meilen.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

War es indeß schon von vornherein fraglich, ob diese Absicht erreichbar sei, weil ja die Heeres- und Marine-Einrichtungen vielfach noch als Geheimnisse der betreffenden Verwaltungen angesehen werden, so mußte diese Frage von dem Zeitpunkte an im negativen Sinne entschieden erscheinen, wo es bekannt geworden war, daß sich das österr. Kriegsministerium — inclusive der demselben einverleibten Verwaltung der Kriegsmarine — an der Weltausstellung nicht direkt betheiligte. Dieser Abstimmung hat sich denn auch die deutsche Kriegsverwaltung, sowie die der meisten Staaten angeschlossen und nur die Nordischen Staaten haben ausnahmsweise auch diesen Punkt des Programmes der Weltausstellung durch große Expositionen der Russischen und Schwedischen Kriegsverwaltung stricte zur Ausführung gebracht.

In den meisten Abtheilungen beschränkt sich die Ausstellung in Gruppe XVI. und XVII. auf die Betheiligung der Privatindustrie.

Gleichwohl bieten diese Gruppen vielfach und speziell auch im Departement des deutschen Reiches vieles Interessante und Belehrende. — Die hervorragendste Exposition ist wohl die bei Gruppe I. bereits besprochene des bekannten Krupp'schen Etablissements zu Essen in Rheinpreußen, welche das Verdienst besitzt, durch die seit Anfang der Sechziger Jahre zunehmende Verwerthung des Gußstahles zur Geschützfabrikation die letztere einer außerordentlichen Entwicklung zugeführt zu haben.

Auch der Bochumer Verein für Bergbau- und Gußstahlfabrikation hat seine Leistungsfähigkeit in der Erzeugung schwerer Kanonen durch Vorführung von zwei gewaltigen Hinterladungsrohren documentirt.

In gleicher Weise, wie im Geschützwesen, hat Deutschland auch auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen so ziemlich den Apfel abgeschossen, indem das durch die jüngsten Kriege so berühmt gewordene Dreyse'sche Zündnadelgewehr, neuerlich wesentlich verbessert, als Mittelpunkt der in der Rotunde befindlichen Collektiv-Ausstellung des deutschen Reiches die größte Aufmerksamkeit aller Fachmänner und nicht minder die ehrfurchtsvolle Theilnahme der Laien auf sich lenkt.

Neben den Gegenständen der allgemeinen Bewaffnung, des Artillerie- und Geniewesens, dann den zu Truppen-Ausrüstung und Bekleidung dienenden Gegenständen, finden wir in dieser Gruppe auch alles eingereiht, was sich auf das Sanitätswesen, endlich was sich auf militärisches Erziehungs- und Unterrichtswesen, Kartographie und Historiographie bezieht. Auch in diesen beiden letzteren Sektionen der Gr. XVI. begegnen wir höchst verdienstvollen Beiträgen aus dem deutschen Reiche.

Im „Sanitätspavillon“ (jenseits des Heustadelwassers), welcher die einschlägigen Objekte aller Länder enthält, nehmen die von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin und von der Ludwigshafener Waggonfabrik exponirten Sanitätswägen (Krankentransport- und Küchenwägen), dann manche der von verschiedenen deutschen Hilfsvereinen, Aerzten und Industriellen ausgestellten Gegenstände: Krankenzelte, Tragbahren, Krankentransportwägen u. Verbandzeuge, wegen ihrer besonderen in den jüngsten Kriegen erprobten Zweckmäßigkeit einen hervorragenden Rang ein.

Die Direktion der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin u. Hr. Schmidt, Direktor der Ludwigshafener Waggonfabrik, haben für die Einrichtung von Eisenbahnwaggons für den Transport von Verwundeten von der Jury der Wiener Ausstellung das Ehrendiplom er-

Louis Veuillot hat ein neues Stichwort ausgegeben: „Le patriotisme sera catholique!" Und wer nicht an diesen katholischen Patriotismus des „Univers" glaubt, der wird „Luthersjohn" gescholten und den Luthersjöhnen erklärt: „Euer Sieg wird nicht von Dauer sein. Katholik ist gleichbedeutend mit Unsterblicher." Also in Zukunft werden die Infallibilisten noch den zweiten Titel führen „Immortels".

Die „Ital. Nachr." vom 27. schreiben: Man geht im Ministerium schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken um, den italienischen Gesandten in Wien, Berlin und Paris Botschafterrang zu geben. Man konnte sich aber wegen des Kostenpunktes nicht dazu entschließen und es ist auch bis auf den heutigen Tag noch nichts darüber entschieden worden. Man glaubt aber, daß, wenn die Minister dem Parlament eine darauf bezügliche Vorlage machten, die Kammer die nöthigen Gelder nicht verweigern würde.

Dem Mailänder „Corriere" schreibt man aus Rom: Es läßt sich mit Gewißheit voraussagen, daß die Herren Cantelli und Vigliani gegen die Intriguen und Hetzereien der Geistlichen nicht so nachsichtig sein werden als ihre Vorgänger Lanza und De Foglio. Aber, wenn ein neueres und strengeres System den Ausschreitungen der Klerikalen gegenüber eingeführt werden soll, so kann es nur auf gesetzlichem Wege und nicht aus ministerieller Machtvollkommenheit geschehen. Und in der That soll Herr Vigliani in Uebereinstimmung mit seinen Collegen bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet haben, welcher dem Parlament gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll, und der darauf gerichtet ist die Beziehungen der Kirche zum Staate zu regeln resp. die Angriffe der Geistlichen auf die Staatsgewalt zurückzuweisen, und, wenn es sein muß, streng zu bestrafen. Dieser Gesetzentwurf soll ungefähr auf denselben Grundsätzen beruhen, nach welchen die neuesten preußischen, schweizer und ungarischen Kirchengesetze entworfen sind.

Die Reise des Königs Victor Emanuel wird auch von der russischen Presse als eines der bedeutsamsten Ereignisse der europäischen Politik gewürdigt. Die sehr einflußreiche „St. Petersburger Zeitung" bringt einen bemerkenswerthen Artikel, der zugleich als Symptom für die Stellung Rußlands zu dem Vatikan und den ultramontanen Bestrebungen Beachtung verdient. — „Als Deutschland den großen Sieg über Frankreich errungen hatte", sagt das Petersburger Blatt, „da faßte in der öffentlichen Meinung Europas der finstere Gedanke Wurzel, es sei nun unaufhaltsam der Einbruch der Reaktion zu gewärtigen, es würden sich die unseligen Perioden der Jahre 1815—1830 und 1849—1855 nunmehr wiederholen. Diese Befürchtungen haben sich jetzt schon als zur Genüge als gänzlich ungerechtfertigt erwiesen. Ganz im Gegentheil, nicht Deutschland dient der Reaktion, wie erwartet wurde, sondern es bekämpft sie, während es gerade Frankreich ist, der vermeintliche Hort aller Freiheit, Aufklärung und allen Fortschrittes, wo die katholisch-conservative Partei, die dort augenblicklich die Situation beherrscht, Prinzipien zur Geltung bringen will, welche die europäische Gesellschaft auf der Bahn der Entwickelung um ganze Generationen zurückschieben sollen." Im Gegensatze zu den Organen der russischen Demokratie, welche der ultramontanen Agitation in Deutschland mit Wohlgefallen folgen, äußert sich das Blatt der vornehmen St. Petersburger Gesellschaft dahin, daß Rußland ein gemeinsames Vorgehen Italiens und Deutschlands gegen die Uebergriffe der römischen Kirche nur recht sein könne, und daß es sich eventuell einer solchen Politik anschließen werde. „Nicht Sympathie und nicht Antipathie sind die Motive, die Rußland zu so einer Politik bestimmen", sagt das Petersburger Blatt, „sondern einfach die Haltung, die Rußland zu der katholischen Frage seit jeher einnimmt. Ein Sieg des Vatikans würde in Rußland sehr traurige Folgen nach sich ziehen, er würde wieder den Einfluß der Jesuiten zur Macht erheben, der in den polnischen Ländern durch die Reformen seit dem Jahre 1864 kaum gebrochen und verdrängt worden ist."

Aus dem Fonds zur Verbreitung des orthodoxen Glaubens sind zu orthodoxen Kirchenbauten für das Jahr 1874 für Litthauen und die südwestlichen Gouvernements 500,288 und für das Königreich Polen 100,000 Rubel angewiesen worden. Im Königreich Polen sollen nach dem Plan der Regierung in allen Gubernial- und Kreisstädten, in denen größere Garnisonen sich befinden, orthodoxe Kirchen erbaut werden.

Ein Schreiben aus Alicante vom 26. Sept. gibt nähere Kunde über die Beschießung dieser Stadt. General Caballos und der Minister des Innern waren vorher dort angelangt und von den Bürgern mit Enthusiasmus empfangen worden. Die vom Consularcorps gemachten Schritte, um einen längeren Aufschub des Bombardements zu erlangen, blieben ohne Erfolg trotz der Anstrengungen des preußischen Commandanten und des Consuls der Niederlande, welche den Commodore besuchten, ohne von diesem englischen Officiere erlangen zu können, seine Instruktionen einer absoluten Neutralität zu verletzen. Die Kauffahrer verließen den Hafen und warfen Anker außerhalb dem Bereiche der Geschütze. Das englische Geschwader lag rechts vom Hafen vor Anker, das französische links, elf Schiffe anderer Nationen im Centrum. Vor der Stadt lagen die Numancia und der Mendez Nunez, ihre Steuerbord-Batterieen weisend. Die Insurgenten eröffneten das Feuer um 6 Uhr Morgens (den 27.) und warfen mehr als 500 Geschosse, darunter Petrolbomben, in die Stadt. Die Stadt hat ungemein gelitten, mehrere Gebäude sind in Ruinen. Die Vertheidigung während des siebenstündigen Bombardements wird als heldenmüthig geschildert. Die Truppen aller Waffengattungen, gleich bei Beginn des Feuers auf die bedrohten Punkte eilend, wetteiferten mit einander an Disciplin und Tapferkeit. Die Artillerie zeichnete sich besonders aus. Um 11 Uhr 30 Min. war das Oberwerk des Mendez Nunez ganz zerstört, das Deck der Numancia mit Geschossen bedeckt. Sie zogen sich beide zurück, nachdem sie beide stark gelitten. Der Ministerrath beglückwünschte telegraphisch den General, den Minister des Innern, die Artillerie, die Armee, die Freiwilligen und die Bevölkerung von Alicante und constatirt das neue Verbrechen der Separtisten gegen eine so republikanische Stadt wie Alicante. Ein Telegramm vom 26. Abends spricht davon, daß der Commandant des deutschen Geschwaders das Bombardement verhindern wollte, sich aber schließlich der Ansicht des Commodore angeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September. Die Conferenz, die hier demnächst zusammentreten soll, um die Ursachen der Eisenbahnunfälle zu untersuchen, wird für ihre Berathungen schätzbares Material vorfinden. Das Directorium des deutschen Locomotivführervereins hat nämlich, wie man der „Wes.-Ztg." mittheilt, den Zweigvereinen zur eingehenden Beantwortung die Fragen vorgelegt: „1) Welches sind die Ursachen der Unfälle und 2) Welches sind die Mittel, um die Beseitigung oder doch Verminderung derselben herbeizuführen?" Die auf diese Fragen eingehenden Antworten wird das genannte Directorium in einer Denkschrift zusammenstellen und dem preußischen Handelsministerium zur Beförderung an jene Conferenz übermachen. Der Berliner Locomotivführerverein, welcher aus Mitgliedern aller hier mündenden Bahnen besteht, hat sich nach derselben Quelle bereits über die Fragen ausgesprochen und erklärt als Hauptursachen der Eisenbahnunglücksfälle mangelhafte Beschaffenheit der Strecke, incorrecte Bedienung der Weichen, unzulängliche Kräfte beim praktischen Fahrbetrieb. Als Mittel zur Beseitigung der Unfälle empfiehlt der Verein außer den auf Grund der obigen Antworten selbstverständlich zu befürwortenden Maßregeln u. A. schärfere Controle und größere praktische Ausbildung der Stationsbeamten, gründliche Reform des optischen Signalwesens, Trennung des Schaffnerdienstes vom Bremserdienst bei den Personenzügen, Trennung von Eisenbahnverwaltung und Bau, Berufung eines Maschinen-Ingenieurs in das Directorium, Verwendung nur guten Brennmaterials, Verringerung der Fahrgeschwindigkeit, Abschaffung der Fahrprämien, Trennung des Güterbahnhofes vom Personenbahnhof auf größeren Stationen. Manche der hier vorgeschlagenen Mittel, namentlich die drei letzteren, entsprechen durchaus den in Publicum und Presse längst ausgesprochenen Wünschen.

Berlin, 29. Septbr. Das neue Reichs-Generalpostamts-Gebäude in der Leipzigerstraße Nr. 15 ist seit einigen Tagen seines Baugerüstes entkleidet und präsentirt sich den Blicken als ein Prachtbau von wahrhaft monumentaler Schönheit. Die auf der Façade aus Sandstein angebrachten vier Figuren, welche den Götterboten Mercur, eine Familie (Mutter und Kind), Kunst und Wissenschaft, Neptun mit dem Dreizack vorstellen, gereichen demselben zur besonderen Zierde. Die inneren Baulichkeiten sind so weit vorgeschritten, daß das Directorial-Bureau in dasselbe von heute ab verlegt ist und der General-Postdirector Stephan seinen Wohnsitz in demselben hat nehmen können. Am 15. Oktober wird die

---

halten; dieselbe Auszeichnung wurde auch dem „deutschen Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" und dem Dr. Esmarch in Kiel für seine Leistungen auf dem Gebiete der Feldchirurgie zugesprochen.

Von hervorragenden Expositionen der Gr. XVI. nennen wir ferner im Bewaffnungswesen: Berger und Comp., Witten an der Ruhr, (Geschütze und Gewehrläufe), königliche Gewehrfabrik in Amberg, Bayern, (Einführung des Werdergewehres).

Unter den Ausrüstungsgegenständen sind noch bemerkenswerth ein ambulanter Dampfkochwagen und (stylistisch erstaunlich!) ein ambulanter „Heißwasserheizungsbrodbackofen", beides von Johann Haag in Augsburg.

Auf dem Gebiete der Kartographie und des militärischen Erziehungswesens: Das typographische Bureau des königlich bayrischen Generalstabes in München, in dessen Arbeiten namentlich die Benutzung der Katasterpläne in Verbindung mit photographischer Reproduktion zu topographischen Zwecken als eine wichtige Neuerung erscheint; — Carl Flemming, Glogau, Schlesien, (für Fortführung und Verbesserung der Reymann'schen Karte von Central-Europa).

Für Leistungen und Bestrebungen auf dem Gebiete der Sanitäts-Apparate nebst den vorher schon erwähnten Gesellschaften und Vereinen: Eduard Lipowsky, Nachfolger von Friedr. Fischer und Comp. in Heidelberg (Sanitätsmateriale), H. B. Plambeck (Nutzbarmachung von Lastwägen zum Kranken-Transport), badischer Landeshülfsverein in Carlsruhe, dann Kieler Hülfsverein (Ausrüstung von Kranken-Trägern), Bayerischer Provinzial-Hülfsverein (Krankentransportwägen), Verein zur Anschaffung künstlicher Glieder für Verstümmelte in Stuttgart (künstliche Gliedmaßen), H. Windler in Berlin (Chirurgische Instrumente und Apparate.)

Wie das Kriegsmaterial und die übrigen Objekte des Heereswesens i. w. S., wollte das Programm der Wiener Ausstellung auch die Gegenstände des Marinewesens in einer gemeinsamen Gruppe (Gr. XVII.) concentriren.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

X. Im Verlage der J. J. Tascher'schen Buchhandlung in Kaiserslautern ist ein 41 Seiten starkes Schriftchen erschienen, das den Titel führt: „Ueber Schulprüfungen, Schulvisitationen und Schulaufsicht." „Eine Stimme aus der Laienwelt." Ausgehend von den vielbesprochenen „Prozenten mit mangelhafter Schulbildung" und anknüpfend an das Regierungsausschreiben vom 8. März 1869, das eine offizielle kurze Darlegung dieses Sachverhaltes, seiner Gründe und Heilmittel enthält, werden die einschlägigen Verordnungen zunächst in Betreff der Zeit der Schulprüfungen besprochen und als „feststehende Ergebnisse" hingestellt: 1. Gesetzlich beginnt das Schuljahr erst im Herbst. 2. Naturgemäß fallen die Schlußresp. Schulentlassungsprüfungen an den Schluß des Schuljahres, also des zweiten oder Sommersemesters ꝛc. Damit Schulentlassung und Confirmation zusammenfallen, wird eine Verlegung der letzteren vorgeschlagen. — Ueber Schulprüfungen und Schulvisitationen enthält das Schriftchen viel Interessantes. In Betreff der Schulaufsicht werden folgende Sätze aufgestellt: „1. Die Schulaufsicht darf kein Nebengeschäft sein. 2. Die Schulinspektion darf nicht Neben- oder Beiamt eines kirchlichen Amtes sein. 3. Die Schulaufsicht muß sachkundigen Leuten, Fachmännern, übertragen werden." Alle die sich mit der Schule beschäftigen, werden das Schriftchen mit Interesse lesen. —

Uebersiedelung sämmtlicher Bureaux des General-Postamts vor sich gehen, mit Ausnahme des Postzeitungs-Amtes, des Control-Bureaus für Postanweisungen und des Postzeug-Amtes, die in den abgemietheten Räumlichkeiten auch ferner verbleiben werden.

Berlin, 30. Sept. Der Deutsche Kaiser wird, wie das „W. T. B.“ aus Karlsruhe meldet, bis zu seiner Reise nach Wien in Baden-Baden und Mainau verweilen und dürfte die Abreise nach Wien zwischen dem 15. und 17. Oktober direkt von hier aus erfolgen. Wie es heißt, wird Fürst Bismarck den Kaiser beim Besuch des Wiener Hofes begleiten und die Reise dorthin direkt von Varzin antreten. Am 2. Oktober wird, wie der „Hess. Morgenztg.“ mitgetheilt wird, der Kronprinz in Wilhelmshöhe eintreffen und soll daselbst ein Zusammentreffen mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen haben. Man geht wohl nicht irre, wenn man vermuthet, daß dabei das neuerliche Abkommen wegen des Kronfideicommißfonds zur Sprache kommen wird. Die Bildung eines Kriegsgerichts über den Capitän zur See, Werner, ist nach den „D. N.“ vom Kaiser noch nicht befohlen worden. Erfolgt dieser Befehl, so muß der kriegsgerichtlichen Verhandlung den gesetzlichen Bestimmungen zufolge eine Untersuchung durch eine Commission vorausgehen, welche aus einem Auditeur und zwei Capitänen zur See zusammengesetzt ist. Die Richterstellen bei dem Kriegsgerichte selbst müssen durch einen Viceadmiral, fünf Capitäns zur See, zwei Corvettencapitäne mit Obristlieutenantsrang, zwei Corvettencapitäne mit Majorsrang und einen Auditeur als Referenten eingenommen werden. Vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Baden-Baden soll, nach der „N. Frkf. Pr.“, die Ordre wegen Auflösung des Landtags und Ausschreibung der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus unterzeichnet sein. (Spen. Ztg.)

Frankfurt a. M., 27. Septbr. Die Quellwasserleitung aus dem Vogelsberg ist nunmehr eine vollendete Thatsache. Seit zweimal 24 Stunden strömt mit mächtigem Rauschen die klare kühle Flut in den riesigen Wasserbehälter an der Friedberger Warte. Das Gelingen dieses vielfach angefeindeten und angezweifelten Werkes ist insofern ein Unicum in Deutschland, als keine zweite Wasserleitung eine auch nur annähernde gleiche Ausdehnung hat. Die Quellen liegen an 60,000 Meter weit von dem Hochbehälter entfernt, und auf diesem Wege waren (von den rechtlichen Intriguen und finanziellen Chicanen ganz abgesehen) eine Menge technischer Schwierigkeiten zu beseitigen, welche kurzsichtigen oder böswilligen Laien als unüberwindlich galten.

Posen, 30. Der Ober-Präsident benachrichtigte, dem Vernehmen nach, den Grafen Ledochowski, daß die Regierung Privat-Religionsschulen, deren Besuch den katholischen Schülern höherer Lehranstalten von jetzt ab verboten ist, schließen und gegen die an denselben v.m Erzbischof angestellten Geistlichen zwangsweise vorgehen wird. Die „Ostd. Ztg.“ ergänzt ihre gestrige Mittheilung in Betreff der gegen den Erzbischof eingeleiteten Temporaliensperre, daß die bezügliche Verfügung des Cultus-Ministers sich nur auf die Jahres-Competenz von 12,000 Thalern bezieht.

Frankreich.

△ **Paris,** 30. Sept. Soeben wird ein Brief des Grafen von Chambord veröffentlicht, worin er die Verdächtigungen der demokratischen Presse gegen seine Pläne zurückweist. Er bezeichnet sie als unwürdig des französischen Geistes und glaubt, man könne nicht tiefer hinabgreifen, um Waffen gegen ihn zu finden. Er erklärt jene Behauptungen für erdichtet, als ob er darauf sinne, Religionskrieg heraufzubeschwören, oder feudale Zustände herbeizuführen. Er denke nicht an ein Priesterregiment oder eine Herrschaft privilegirter Classen. Schließlich bemerkt er, daß er über allen Parteien stehe, Alle bedürften seiner, er bedürfe Aller. Als Ziel seiner Regierung bezeichnet er die „Wiederherstellung der Gesellschaft“. — Der Telegraph wird Ihnen bereits die Neueintheilung der Armee und ihre Vergrößerung um 34 Regimenter gemeldet haben. Ich füge noch bei, daß für Algier ein 19. eigenes Corps mit Cavallerie und Artillerie besteht, daß aber die vierten Bataillone beseitigt werden, und das Infanterie-Regiment künftig nur 3 Bataillone zählt. — Wie man behauptet, wolle der Cardinal Bonnechose den Papst einladen, die Grundsteinlegung der großen Votivkirche auf dem Montmartre, an deren Fundamentarbeiten jetzt begonnen wird, selbst vorzunehmen. — Aus einer mir vorliegenden Uebersicht der englischen Presse ersehe ich, daß die Stadt London 285 Blätter zählt, worunter 17 tägliche. „Times“ und „Telegraph“ setzen mehr Nummern ab, als sämmtliche Zeitungen Berlins. In den Provinzen werden 889 Blätter herausgegeben, darunter 270 liberale, 163 conservative, 172 unabhängige. Schottland zählt 144 Zeitungen, Irland 140. Revuen und Magazine giebt es 640, unter denen 250 religiöse. Einige Organe dienen dem „Spiritismus“, eines hat sich die Tabakraucher speciell auf's Korn genommen.

Paris, 29. Sept. Der „Soir“ enthält folgende Mittheilung: „Die Frage wegen Annahme der dreifarbigen Fahne durch den Grafen von Chambord nimmt die Gruppen der Majorität mehr denn je in Anspruch; seit der Versammlung vom letzten Donnerstag habe sich die Ansicht der verschiedenen Fractionen der Majorität, daß ohne die dreifarbige Fahne die Restauration nicht möglich ist, noch bekräftigt. Alle Freunde des Grafen von Chambord, äußerste Rechte, gemäßigte Rechte, rechtes Centrum, begreifen, daß die Monarchie mit der weißen Fahne eine Unmöglichkeit ist. Sie zweifeln zwar nicht daran, daß die Armee sich dem von der Kammer gefaßten Beschluß unterwirft, wenn dieselbe für die Monarchie mit der weißen Fahne stimmt, aber sie geben sich keiner Täuschung hin, und sind überzeugt, daß, wenn einige Regimenter die weißen Fahnen nicht annehmen wollen oder unter dem Schatten der nationalen Farben einige Unordnungen Statt finden, die Regierung es nie von der Armee erlangen würde, auf die zu schießen, welche sich unter den Schutz der dreifarbigen Fahne stellen, die so oft Europa durchzogen und mit ihr die Civilisation verbreitet hat. Deßhalb begreifen die Fusionisten, daß die Monarchie nur mit der dreifarbigen Fahne möglich ist.“ —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 2. October. (Pfälzische Chronik.) Vom 30. Sept. bis 1. October Morgens sind in Speyer an der Cholera erkrankt 8, gestorben 5 Personen. Gesammtsumme der Erkrankten: 124, der Gestorbenen 62. — Um die in einigen Lagen besser ausfallende Traubenernte vor Schaden durch die Staare zu behüten, ist das Verbot des Tödtens dieser Vögel bis 1. December l. J. außer Kraft gesetzt. — Der Stadtrath von Kirchheimbolanden hat beschlossen, die ihm von kgl. Regierung ertheilte Rüge wegen Nichtbetheiligung am Königsgottesdienst amtlich zurückzuweisen. — Dieselbe Corporation lehnte den Antrag, bei der Direction der Pfälzischen Bahnen zu bitten, die Vollendung der Bahn von Kirchheim nach Alzey zu beschleunigen und sofort die Linie dem Betriebe zu übergeben, ab, nachdem der Bürgermeister Rittersbach dagegen gesprochen hatte. Diese Strecke wird also vor Frühjahr nicht eröffnet, da ein großer Damm überwintern muß, um völlige Sicherheit zu bieten. — Die „Grünstadter Zeitg.“ hat ihr Erscheinen mit diesem Quartale eingestellt. — Das unglückliche Mädchen, welches sich bei der Hochzeit in Lautersheim mit Petroleum verbrannte, Frl. Seewaldt von Rodenbach, ist in Folge der erhaltenen Wunden gestorben. — Die neue Turnhalle in Frankenthal wird Mitte October eingeweiht. — In Diedesfeld brannte am 28. Sept. die Scheune und ein Theil vom Wohnhause des Ackerers Christmann ab. — Die Anstellungsprüfung für den Dienst der Pfälzischen Bahnen findet am 11. November in Ludwigshafen statt.

Dienstesnachrichten.

Der Forstgehilfe K. Erd zu Kaiserslautern wurde zum Assistenten am k. Forst- und Triftamte Neustadt befördert.

Der Hauptlehrer F. Schwaab an der Präparandenschule in Blieskastel wurde auf 6 Monate in den Ruhestand versetzt, der Verweser Aug. Konrad an der Privatschule vom Schmalfelderhof zum Verweser an der protestantischen Schule zu Steinbach, der Schuldienstexspectant F. W. Keßler von Erlenbach zum Schulverweser an der protestant. Vorbereitungsschule zu Kandel, der Lehrer F. Schalda von Schweix zum Lehrer an der kathol. Schule zu Reislirchen, der Lehrer K. Mathis von Neu-Altheim zum Lehrer an der kathol. Schule zu Kirchmohr ernannt.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. September. Bei der heutigen Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose fielen: 35,000 fl. auf Nr. 294,980, 10,000 fl. auf Nr. 172,243, 5000 fl., auf Nr. 82,577, 2000 fl. auf Nr. 142,604, 120,855, 117,904, 289,412, 285,067, 1000 fl. auf Nr. 101,213, 96,711, 294,966, 166,577, 290,062, 197,881, 149,464 313,134, 162,205, 239,570, 291,462, 142,629.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 30. Septbr. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 19 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Hafer — fl. — kr. Gerste 6 fl. 7 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 32 kr., Butter 40—42 kr. per Pfund.

Mannheim, 30. Septbr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 70 Stück Ochsen und 332 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 45—46.
2. „	„	„	fl. 43—44.
1. „	Schmal- o. Rindfl.	„	fl. 43—44.
2. „	„	„	fl. 40—42.

Der Gesammterlös war fl. 81,144. —

Neueste Post.

†† **Speyer,** 1. Okt. Zum k. Commissär bei der bevorstehenden prot. Generalsynode für die Pfalz ist der lebenslängliche Reichsrath Hr. Ferdinand Bocking in Landau ernannt worden, der diese Funktion auch bei der Generalsynode von 1869 bekleidet hat. Der Antrag auf Verlegung der Generalsynode nach Neustadt ist Seitens des k. Consistoriums bereits unterm 26. v. Mts. gestellt worden und harrt der allerhöchsten Genehmigung.

Berlin, 1. Oktober. Die „Provinzialcorrespondenz“, die im Laufe des Monats erfolgenden Landtagswahlen besprechend, sagt: Die Regierung erachte sich und die Beamten für verpflichtet, jedem Eingriffe in die freieste Wahlbewegung fernzubleiben, mahne und bitte aber die Anhänger der Regierung, mit allem Eifer in die Wahlvorbereitungen einzutreten und auf eine allseitige Wahlbetheiligung hinzuwirken. Je mehr die Ueberzeugung durchdringe, daß die unausweichlichen Reformen bezüglich der corporativen Selbstverwaltung sowie Kirchenreformen bei richtiger Behandlung und gewissenhafter Mitwirkung aller dazu Berufenen zu einer heilsamen Erfrischung und Kräftigung der öffentlichen Zustände führen müssen, desto mehr rechne und erwarte die Regierung, daß das patriotische Selbstgefühl und der Wetteifer an der Durchführung jener Aufgaben in zugleich konservativer und ächt freisinniger Richtung theilzunehmen, zur Geltung gelange. Zunächst rechne die Regierung auf die lebendige und wirksame Unterstützung des preußischen Volkes im Kampfe des Staates und der königlichen Autorität gegen die immer gesteigerten Anmaßungen und den Trotz der römischen Hierarchie. In dieser Beziehung hoffe die Regierung bei den Wahlen auf die volle und eifrige Bethätigung des altpreußischen Patriotismus und des deutsch-nationalen Bewußtseins. — Dieselbe schreibt ferner: Der hiesige Aufenthalt des Königs von Italien habe die politischen Bande zwischen Italien und Deutschland sowohl fester geknüpft, wie die hohe Bedeutung dieser Verbindung allerseits zu vollem Bewußtsein gebracht. Ihm persönlich sei die lebhafte Sympathie des Hofes und der Bevölkerung gesichert. Des Königs Reise werde von großer nachhaltiger Wirkung für die freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen sein. — Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß der Kaiser am 15. Oktober nach Wien abreist und am 22. Oktober nach Berlin zurückkehrt.

Frankfurt, 1. Oct. Der ehemalige kurhessische Cabinetsrath Schimmelpfennig ist wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Fürsten Bismarck in den „Hessischen Blättern“ zu sechsmonatlicher Festungsstrafe, und der Redacteur zu 20 Thlr. verurtheilt.

Wien, 1. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Chartres haben gestern in Frohsdorf den Grafen Chambord zu seinem Geburtstag gratulirt. Der Gemeinderath von Wien hat beschlossen, den Kaiser bei dem 25jährigen Gedenkfeste seines Regierungsantrittes zu beglückwünschen.

Paris, 1. Okt. Auf eine Zuschrift der Pariser Abgeordneten Tirard, worin Mac-Mahon um ein Manifest über seine Stellung zu der künftigen Regierungsform gebeten wurde, ließ der Marschall-Präsident durch seinen Generalsekretär Harcourt antworten: Mac-Mahon habe viele Zuschriften entgegengesetzten Inhalts empfangen und beschlossen, jede Korrespondenz zu vermeiden, die zum Anlaß einer gefährlichen Polemik werden könnte.

Paris, 1. Oktober. Gestern hat keine Versammlung der Rechten stattgefunden. Wegen Veröffentlichung der Rede Gambetta's wurde dem „Republicain de la Dordogne“ der öffentliche Verkauf untersagt.

London, 1. Oktbr. John Bright nimmt seine politische Thätigkeit im Ministerium wieder auf. Marineminister Stosch besichtigt die Werkstätten von Chatam.

New-York, 1. Oktober. Die Regierung verweigert den Banken das Geld zum Ankauf der Wechselbriefe.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. Oktober 1873, Vormittags 9 Uhr. zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Spanier wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Caspare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhafte Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Spanier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. Oktober 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmolze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Clara; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Huding, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Huding, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Massa, Kaufmann, in Lahr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Fässerversteigerung.

925,2,1] Montag den 6. Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Kaiserslautern vor dem Schulhause am Marplatze werden auf Betreiben deß Herrn Philipp Groß, Geschäftsmann dahier, als Liquidator der hiesigen Weinhandlung „Götz und Neu"

7 größere Lagerfässer, eine Anzahl Transportfässer und verschiedene Kellerutensilien

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1873,

Diel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Gesucht! Ein schönes Logis von 5—6 Zimmern wird zu miethen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

759) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden rc. können beigegeben werden. 6

Maculatur

für Tapezirer rc. wird abgeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten-, Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende 1872: 10,736,230 Gulden.** Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388,625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien fl. 8,688,478.** Der bei ihr **allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,739,872.**

Stand der Betheiligung: 39,126 **Altersversorgungs-** und **Lebensversicherungsverträge** mit **fl. 360,687** versicherter **Rente** und **fl. 13,527,788 versichertem Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)
für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, **zahlbar innerhalb 14 Tagen:**

für die **Beitrittsalter von**	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
$\frac{1}{4}$jähriger Beitrag . . .	4 fl.	$4\frac{6}{10}$ fl.	$5\frac{5}{10}$ fl.	$6\frac{5}{10}$ fl.	$7\frac{9}{10}$ fl.	$9\frac{6}{10}$ fl.	12 fl.	$19\frac{7}{10}$ fl.	$34\frac{8}{10}$ fl.
oder jährlich	$15\frac{7}{10}$ fl.	18 fl.	$21\frac{4}{10}$ fl.	$25\frac{6}{10}$ fl.	$30\frac{9}{10}$ fl.	$37\frac{8}{10}$ fl.	47 fl.	$77\frac{1}{10}$ fl.	$136\frac{6}{10}$ fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: $8\frac{1}{2}$ % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: 26 % an die seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865 und 46 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter $8\frac{1}{2}$ %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von $21\frac{4}{10}$ fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	$18\frac{2}{10}$ fl.	$15\frac{6}{10}$ fl.	$12\frac{7}{10}$ fl.	$9\frac{5}{10}$ fl.	6 fl.	$2\frac{4}{10}$ fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (887,3,1

Louis Fleischbein in Kaiserslautern. Posterpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,4)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in
Jacken und Regenmänteln.

Das

Töchter-Institut

in Annweiler,

in entsprechender Weise erweitert, beginnt **am 15. Oktober das neue Schuljahr.** Schulgeld für beide Semester 60 fl. (2 Schwestern bezahlen 100 fl.). Pensionat (bei Herrn Lehrer Huber und Frau Kaufmannswittwe Raab, beide an der Anstalt thätig) 320 fl. (incl. Schulgeld) für die 10 Unterrichtsmonate. Musikunterricht wird besonders berechnet. Anmeldungen werden nur bis zum 30. September berücksichtigt.

847,2,2] Pfarrer **Mettel,** Vorstand.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

696,12,7)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,4)

Reisenden und **Auswanderern nach Amerika** bringe ich meine

Spezial-Agentur

der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg, des Norddeutschen Loyd in Bremen, der Gunard-Linie in Liverpool und für die Seehäfen Antwerpen und Rotterdam, vermittelst Post-, Dampf- & Segelschiffen in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,8) in Kaiserslautern.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,6

C. M. Thomas.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater

in Kaiserslautern.

Freitag, 3. Oktober 1873:

König René's Tochter.

Drama in 1 Akt von Henrik Hertz.

Er ist nicht eifersüchtig.

Schwank in 1 Akt von Elz.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 1. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Fr[illegible]d'or	9	$58\frac{1}{2}$-$59\frac{1}{2}$
Pistol[illegible]	9	40-42
[illegible] doppelt	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
[illegible]	5	34-36
20 Frankenstücke	9	$20\frac{1}{2}$-$21\frac{1}{2}$
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	$25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 232. Kaiserslautern, Freitag, 3. October 1873.

Deutsche Stimmen aus der Schweiz.

III.

Denn wenn ultramontane Blätter alle Augenblicke versichern, vom Schweizervolke gehe die in Aussicht stehende Bundesrevision nicht aus; wenn eine vielgelesene Flugschrift in Form eines Gespräches zwischen „Hanspeter und Rathsherr" die Tendenz der beabsichtigten Bundesrevision und namentlich einer mehr centralisirten Kriegsverwaltung verdächtigt und wörtlich Folgendes sagt: „Die Kantone beschafften bisher die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen und hatten für einen großen Theil des Kriegsmaterials zu sorgen. Dadurch erhielten die Bürger der Kantone, welche steuern und zahlen müssen, Arbeit und Verdienst. Alles das soll nun nach Bern kommen in die Hände der großen Akkordanten und Lieferanten, die den bescheidenen Gewinn des kleinen Handwerkers und Arbeiters in ihre Tasche leiten. Denn die centralisirte Kriegsverwaltung des Bundes wird nach den großen Geschäftsgrundsätzen verfahren, bei denen nicht immer das Beste, aber gewiß das erreicht wird, daß Tausende von Handwerkern und Arbeitern, die bisher durch die Verwaltung der Kantone Verdienst hatten, denselben verlieren"; wenn in den Urkantonen solche Predigten auch fleißig von den Kanzeln herunter gehalten und schmackhaft gemacht werden durch patriotische Kraftbrühen, wie folgende: So haben es doch gewiß unsere Väter nicht gemeint, als sie mit Gut und Blut den Schweizerbund gestiftet und Zürch und Bern in denselben aufgenommen haben; — so ist das Alles ein Beweis dafür, mit welchen Waffen auch hier gekämpft wird; ein Beweis auch dafür, wie in der Schweiz die Politik überall confessionell gefärbt ist, ein Beweis endlich dafür, daß hier das Ausgleichen und Vermitteln schwer ist.

Eine theilweise Bestätigung des Gesagten und zugleich eine Gelegenheit, die gegenseitigen Kräfte zu messen, war neulich bei der Abstimmung über das Friedhofsgesetz gegeben. Es handelt sich darum, ob die Friedhöfe fortan sollen zu dem Eigenthum und zu der Verwaltung der politischen oder der Kirchengemeinde gehören mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß die confessionelle Begräbnißfeier gewahrt bleibe, wie bisher. Da waren denn auch wieder Liberal und Klerikal, Human und Jesuit die Parteinamen, auch hat's an handgreiflichen Ueberzeugungsversuchen nicht gefehlt, und doch war Alles nur ein Vorspiel von bevorstehenden, ernsteren Schlachten.

In der Schweiz werden dieselben indeß nie entscheidend werden; denn das ist der Gesammteindruck, der sich aus Allem ergibt: die Entscheidung der großen Fragen wird auch für die Schweiz zum größten Theil in Deutschland ausgefochten, und ob sie sympathisirt oder nicht, sie muß sich an's deutsche Reich halten.

Zu Nutz und Frommen deutscher Juristen und zu weiterer Bezeichnung von Kantönli-Zuständen sei noch folgendes Urtheil beigefügt, welches über einen der Brandstiftung Beschuldigten gefällt wurde und wörtlich also lautet:

Der Gerichtshof erkennt zu Recht: daß der Angeklagte, der 7 Wochen in Haft war, unter hoher Wahrscheinlichkeit der Schuld von der Instanz zu entlassen sei und dem Staate die Kosten mit 404 Franken zu vergüten habe.

Politische Uebersicht.

In Betreff der Verfassung und Einrichtung der deutschen Gerichte ist im preußischen Justizministerium ein neuer Organisationsgesetz-Entwurf entstanden, welcher nunmehr dem Reichskanzler vorliegt. Es scheint, daß dieser Entwurf als ein Antrag Preußens betrachtet wird, als welcher er dann also in dem gewöhnlichen Geschäftsgange vorgelegt und vom Bundesrathe in üblicher Weise an dessen Justizausschuß überwiesen und dort in Berathung gezogen werden würde. Der Entwurf hat dem Vernehmen nach alle jene Punkte bezüglich der Gerichtsorganisation acceptirt, über welche in den vorangegangenen Conferenzen sowohl der bundesstaatlichen Minister, wie später ihrer Commissare eine Vereinbarung erzielt worden war. In dieser Beziehung werden die Vorberathungen also keines großen Spielraumes bedürfen. Dagegen bleibt der Brennpunkt des Ganzen der gemeinsame Reichsgerichtshof, welchen der neue Entwurf in vollem Umfange aufrecht erhält. Dieser Gegenstand und die endliche Erledigung des Lasker'schen Antrages bezüglich der Ausdehnung der Reichscompetenz auf die gesammte bürgerliche Gesetzgebung 2c. werden den Bundesrath nach Aufnahme seiner vollen Thätigkeit in erster Linie beschäftigen.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen königlichen Erlaß vom 27. September, wonach für das Disciplinarverfahren gegen Geistliche und Kirchenbeamte Hessens wegen Amtsvergehungen, welche Amtsentsetzung nach sich ziehen, in erster Instanz das Kasseler Consistorium entscheidet, in zweiter Instanz der Cultus-Ministerium.

Das Gerücht, daß die Frage des preußischen Ministerpräsidiums bei der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin zur Verhandlung gekommen sei, und die Combinationen, die sich daran knüpften, werden von offiziösen Correspondenten entschieden bestritten. Allgemein wird behauptet, die Frage sei zu der Zeit, als Fürst Bismarck und Graf Roon auf Urlaub gingen, unter allseitigem Einverständniß bis zu der definitiven Rückkehr Beider und bis nach den Wahlen vertagt worden, und es sei neuerdings kein Incidenzpunkt irgend einer Art eingetreten, welcher eine neue Anregung in dieser Angelegenheit gebracht hätte. Die Unterredung des Fürsten mit dem General von Manteuffel habe gar keinen Bezug auf die Frage gehabt. — Wir glauben, sagt die „Sp.-Z.", daß diese Mittheilungen richtig sind, aber eben so richtig ist es auch, daß der Zustand, in welchem sich heute das Staatsministerium befindet, den Eindruck allgemeiner Auflösung, des Zerfalls in selbstständige und unter starker Reibung isolirt arbeitende Ressorts macht. Von einer einheitlichen Leitung scheint, seitdem Fürst Bismarck sich zurückgezogen hat, wenig mehr die Rede zu sein. Dieser Zustand kann unmöglich dauern; er muß, sobald dem Grafen Roon die von ihm längst ersehnte und so wohl verdiente Ruhe gegönnt ist, in einer gründlichen Weise umgestaltet werden. Nicht blos die Einheit in dem preußischen Staatsministerium

---

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Fortsetzung.)

Wurden auch die gehegten Erwartungen in dieser Gruppe wie in der vorigen nicht völlig erreicht, so erwies sich doch der Gedanke, das Marinewesen als selbstständige Gruppe zu behandeln, als ein richtiger, und es sind eine Reihe von Expositionen von höchstem Interesse auf diesem Gebiete erzielt worden, unter denen jene des österr. Schifffahrtswesens, veranstaltet von der k. k. Centralseebehörde, dem Lloyd und der Donaudampfschifffahrt-Gesellschaft, entschieden obenanstehen.

Die Beiträge des deutschen Reiches zu Gr. XVII. befinden sich überwiegend in der Maschinenabtheilung und bestehen aus Schiffsmodellen, plastischen Darstellungen von Häfen, Modellen von Docks, Schleusen u. s. f.

Für Fachmänner und Laien interessant und belehrend, sind sie doch kaum ausreichend, einen richtigen Begriff zu geben von dem außerordentlichen Aufschwunge der Schifffahrt und des Schiffbaues in Deutschland seit dem Krimkriege. Hölzerne Schiffe, in deren Erbauung Deutschland keinen Rivalen zu scheuen hat, werden vorzugsweise in Danzig, Stralsund, Rostock, Apenrade, Papenburg erbaut; die größten Etablissements für den Bau von eisernen Schiffen, dessen Entwicklung der neuesten Zeit angehört, bestehen ebenfalls in Stettin und Rostock, außerdem noch in Kiel, Hamburg und Bremen. Der Zahl der Schiffe nach nimmt Deutschland gegenwärtig den 5. Rang unter den Schifffahrtstreibenden Nationen Europa's, dem Tonnengehalte seiner Handelsflotte nach aber schon heute den 2. Rang ein, nur von England (freilich um mehr als das Dreifache) übertroffen.

Die hervorragendsten deutschen Aussteller im Marinewesen sind die folgenden: Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen, die deutsche Baudeputation in Hamburg, beide durch Verleihung des Ehrendiplomes ausgezeichnet, sodann die Deputation für Häfen und Hafenanstalten in Bremen und der Norddeutsche Lloyd ebendaselbst.

Selbstverständlich sind es bei allen diesen Instituten nicht sowohl die zur Ausstellung gebrachten Gegenstände, zumeist Zeichnungen und Modelle, sondern vielmehr das gemeinnützige Wirken derselben im Allgemeinen, was die Jury veranlaßte, ihnen ihre höchsten Prämien zuzuerkennen.

Die Vereinigung der Gegenstände des Bau- und Ingenieur-Wesens in einer eigenen Abtheilung (Gruppe XVIII) ist vielleicht kein unbestreitbares Novum der Wiener Ausstellung; sie ist aber jedenfalls eine sehr zweckmäßige Programm-Bestimmung, denn kein Berufszweig hat sich wohl in moderner Zeit so mächtig entwickelt wie dieser und aus allen Fächern der Kunst und Wissenschaft, aus jedem Gewerbe Nahrung gezogen.

Die größte Entwicklung hat das Bau- und Ingenieurwesen in den letzten Decennien ohne alle Frage auf dem Gebiete des Communicationswesens erreicht; die Ausstellung enthält sehr zahlreiche dem Eisenbahn- u. Straßenbau angehörige Expositionen (Oberbau-Anlagen, Tunnel-Modelle u. s. f.), auch aus Deutschland.

Die bemerkenswerthesten Ausstellungen dieser Art sind: die der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft (Weichenvorrichtung, Zugbarrieren, Zeichnungen von Eisenbahn-Anlagen u. Brücken), und der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft (Zeichnungen der Trajectanstalt und der im Bau begriffenen festen Rheinbrücke bei Duisburg oder Rheinhausen), beide mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet; ferner die von der k. Württembergischen

selbst, auch die organische Verbindung zwischen ihm und dem Chef der Reichsverwaltung muß wieder hergestellt werden. Insofern behält der Gedanke, den Reichskanzler zum preußischen Staatskanzler zu ernennen, und ihm zur Erleichterung seiner Geschäfte einen stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten zur Seite zu setzen, als eine der möglichen Lösungen sicher seine Bedeutung. Sobald die Landtagssession beginnt, wird die Nothwendigkeit, die heutigen Verhältnisse im Sinne größerer Einheit zu ordnen, noch klarer als bisher an das Licht treten.

Wenn ein Gerücht, das freilich sich schon mehrfach nicht erwahrte, Recht hat, so würde die österreichische Regierung in der bevorstehenden Session ihr wiederholtes Versprechen, die empfindlichen Lücken der konfessionellen Gesetzgebung auszufüllen, einzulösen bereit sein, und speziell die Reorganisirung der theologischen Studien (mit Zugrundlegung der staatlichen Prüfungen), die allerdings sehr schwierige Regelung des Patronatwesens (mit Aufhebung, bez. Ablösung, der Patronatsrechte), die Handhabung der Matrikelführung (die bekannte Renitenz des Olmützer Fürsterzbischofs hat die Nothwendigkeit, sie den Händen der Geistlichen zu entziehen, ad oculos demonstrirt) und endlich die Beaufsichtigung der Verwaltung der Bisthumsgüter (es sollen namentlich in letzter Zeit, zu Zwecken des Peterspfennigs, sehr bedenkliche forstliche Devastationen vorgekommen sein) im Wege des Gesetzes ordnen wollen. Viel auf einmal — um so mehr Grund, die betreffende Meldung zunächst mit Vorsicht aufzunehmen.

Die französische Regierung beschäftigt sich angelegentlich mit der Finanzlage. Der „Rappel“ erklärt darüber: „Obwohl Herr Magne im Rufe eines geschickten Finanzmannes steht, gelang es demselben bisher noch nicht, das Budget für 1874 ins Gleichgewicht zu bringen. Nach dem 24. Mai beeilte man sich, die Steuer auf Rohstoffe aufzuheben, ohne ihren Ertrag durch andere gesicherte Einkünfte ersetzen zu können. Gegenwärtig beträgt das Defizit, welches gedeckt werden muß, nicht weniger als 150 Millionen. Die Steuer auf Webestoffe, welche der oberste Handelsrath einführen wollte, wird von allen Handelskammern bekämpft und ist übrigens auch nicht durchführbar wegen der Schwierigkeiten ihrer Erhebung. Herr Magne wollte hierauf die der Bank zu zahlende jährliche Amortisationssumme reduziren, mußte jedoch dieses Projekt aufgeben in Folge der Gefahr einer Entwerthung der Bankbillets. Man wollte hierauf das Kriegsbudget herabsetzen. Allein der Minister widersetzte sich diesem Plan, da er gezwungen ist, nicht Ersparnisse zu fordern, sondern neue Ausgaben zu machen, um die neue Armeeorganisation durchzuführen. In Folge dessen gerieth das Gerücht hinsichtlich der Emission eines Anlehens in Umlauf. Allein der Ministerrath hat sich fast einstimmig gegen die Idee ausgesprochen, von Neuem den öffentlichen Credit in Anspruch zu nehmen.

Wie ein Birminghamer Correspondent der „Times“ meldet, sind zur Zeit Birminghamer Fabrikanten beschäftigt, nicht Deutschland oder Frankreich, sondern das Reich des Königs Koffi Kalculli mit Kriegsgeräth gegen England selbst zu versehen. In Woolwich werden für die englische Kriegsmacht Waffen verladen und millionenweise Patronen angefertigt; in Birmingham arbeitet die Industrie in ähnlicher Weise mit der Versorgung der Gegenpartei mit sogenannten „Afrikaner“-Gewehren und Kampfmessern. Uebrigens meldet ein gestern eingetroffenes Telegramm aus Liverpool, daß auch Franzosen und Amerikaner es sich angelegen sein lassen, die Aschantis mit Kriegsgeräth zu versehen.

Ueber die Beschießung von Alicante sind noch einige eingehende Berichte eingelaufen. Ehe das Bombardement begann, hat der Minister des Innern sich die Batterien und die am meisten ausgesetzten Posten angesehen. Einen bestimmten Zielpunkt scheinen die Kanoniere der Insurgenten gar nicht gehabt zu haben. Da aber ein Theil der Geschosse nach der Richtung des Schlosses geflogen sind, so glaubten die Bewohner der Stadt, daß es auf Vernichtung desselben abgesehen gewesen sei. Ein Einsturz würde allerdings für die nächste Nachbarschaft unheilvoll gewesen sein. Die alte Stadtmauer weist einige Löcher auf. Auch das Palais des Civil-Gouverneurs ist mit einer ehrenvollen Narbe geschmückt. Die beiden bombardirenden Fregatten hatten die rothe Fahne aufgehißt. Die glücklich in Berga eingetroffene Proviantcolonne hat ihren Marsch nicht ohne einige Anfechtungen gemacht. Nicht weniger als zwei Gefechte sollen vorgefallen sein, in denen die von Saballs, Tristany, Miret und Don Alphons angeführten Carlisten geschlagen und nach allen Richtungen hin zersprengt worden wären. In Valencia sind 111 bei Alcira gefangene Carlisten angelangt. Der Civil-Gouverneur von Barcelona hat den Blättern die Decrete hinsichtlich der Presse mitgetheilt. Ueber die Carlisten-Insurrection und den Aufstand von Cartagena dürfen nur Nachrichten aus officieller Quelle veröffentlicht werden.

Deutsches Reich.

München, 30. Sept. Wie wir vernehmen, wird vor der definitiven Festsetzung des Tages der Einberufung des Landtages, der zugleich der Tag der Eröffnung der Kammern ist, noch ein Gutachten des Obermedizinalausschusses und zwar im Laufe dieser Tage, erholt werden. Wenn auch, wie behauptet wurde, der Entwurf des Budgets für die nächste Finanzperiode keine Erhöhung der Beamtengehalte statuiren sollte, darf doch keinen Augenblick daran gezweifelt werden, daß sämmtliche Staatsminister eine Erhöhung für dringend geboten erachten und daß, wenn das Budget nach den bisherigen Beamtengehalten entworfen sein sollte, dann jedenfalls die entsprechenden Creditforderungen nachträglich in die Kammern gelangen werden, eine Form, in der dieses auch früher und namentlich beim letzten Landtag geschah. Wie wir vernehmen, ist im Budget u. A. eine bedeutende Summe zur Beihülfe von Schulhausbauten auf dem Lande eingestellt worden. — Wie wir vernehmen, hat das bayerische Episcopat bei seiner letzten Versammlung in Eichstädt in Betreff der königl. Verordnung vom 29. v. Mts. die Bildung der Volksschulen betr. „auch eine direkte Vorstellung an den König beschlossen“ und ist dieselbe dem königlichen Kultusministerium bereits zugestellt worden.

München, 30. Sept. Vom 1. Oktober d. Js. an haben die bestehenden 6 Appellationsgerichte des Königreiches nach ihren Sitzen (nicht mehr nach den Kreisen) die Bezeichnung: „Appellationsgericht in München, Passau, Zweibrücken, Bamberg, Nürnberg, Augsburg und das Handelsappellationsgericht für die Pfalz die Bezeichnung: Handelsappellationsgericht in Zweibrücken“ zu führen.

—r. **Aus Chemnitz**, 30. September. Die Regierungsorgane, d. h. das „Dresdener Journal“ und die „Leipziger Zeitung“ mit dem ganzen Chorus von Amtsblättern können sich nicht zufrieden geben, nachdem die Landtagswahlen so ausgefallen sind, daß man sichtlich erkennen konnte, der Partikularismus gehört nicht mehr zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten Sachsens und das „Natursachsenthum“ ist einem andern, mächtigeren Geist gewichen. Vor den Wahlen scheute sich die officiöse Presse durchaus nicht, den Nationalliberalen, die an der Reichsoberherrlichkeit festhalten, den „Krieg bis aufs Messer“ zu erklären, die Regierung selbst trat mit in den Wahlkampf ein durch bedeutsamen Einfluß auf alle Regierungsbeamten und die höheren Verwaltungsbeamten gaben sich demgemäß die erdenklichste Mühe, in diesem Sinne zu wirken, — aber der Erfolg dieser energisch genug betriebenen Agitirungsversuche entsprach nicht den Erwartungen. Das lächerliche Stichwort des „Preußischmachens“, das den Nationalliberalen als Devise gegnerischerseits aufoctroirt wird, fürchtet man nicht mehr; wohl aber sagt sich jeder Vernünftige, daß in dieser Zeit der Umwälzungen und Conflicte auf staatlichem, kirchenpolitischem und socialem Gebiete ein Zusammenwirken mit dem großen Ganzen von der Nothwendigkeit erheischt wird, daß im Kampf mit den schwarzen Ultra und der rothen Socialdemokratie der Partikularismus weichen muß vor der Nationaleinheit, die kräftiger als je gerüstet sein muß gegen äußere und innere Feinde! — Um einem Mangel des jetzigen Pensionswesens abzuhelfen, soll dem Landtag eine Novelle zum Staatsdiener-Pensionsgesetze vorgelegt werden, wonach eine Erhöhung der Pensionsätze erstrebt wird. Die Vorschläge sollen dahin gehen, Pensionen bis zu 500 Thlr. um 20 pCt., solche bis zu 1000 Thlr. um 15 pCt. und Pensionen über 1000 Thlr. um 12½ pCt. zu erhöhen. — Aus unserer Kohlenstadt „Zwickau“ wird berichtet, daß die Kohlennachfrage sich so bedeutend gesteigert hat, daß die Werke bei Aufbietung aller Kräfte nicht im Stande sind, sie zu befriedigen. Diese Kohlennoth beeinflußt natürlich wieder die Preisnotirung, welche buchstäblich den Charakter einer Schraube ohne Ende angenommen hat und im zu erwartenden Winter für die Consumenten eine sehr unliebsame Höhe erreichen wird; zur Zeit notirt man beste Sorte ab Werk die Waggonladung à 100 Ctr. mit 30 Thlrn, das ist netto 100 pCt. theurer als vor sieben Jahren!

Eisenbahnbau-Commission, und von der k. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld, von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft in Berlin, der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft in Stettin, und von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, vorgeführten Darstellungen ausgeführter Eisenbahnbauten.

Im Fache der Wasserbauten wurden ebenfalls zwei deutsche Expositionen des Ehrendiploms für würdig befunden: die vom k. Württembergischen Ministerium des Innern vorgeführten Darstellungen der Wasserversorgung des Württembergischen Alb-Plateaus und die von der Ober-Direktion der Wasser- und Straßenbauten im Großherzogthum Baden auf der Ausstellung versinnlichten Arbeiten zur Landesbewässerung und Flußregulirung, insbesondere ihre Rheinbauten und Hafen-Anlagen.

Ferner sind noch von hohem Interesse die Exposition der Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft in Hamburg (Modelle von Dockbauten des Hamburger Stadtgebietes), der preußischen Staatsbauverwaltung (Darstellungen eines neuen Systems bei Molo-Bauten, ausgeführt an der Ostseeküste Deutschlands), der Oberbauräthe Becker und Sexauer, Carlsruhe, und des Baudirektors Grebenau in Straßburg) Pläne der Rheinregulirung), der Continental-Wasserwerksgesellschaft — Neptun — in Berlin (Projekte zur Verbesserung großer Wasserleitungsröhren), des Ingenieurs Nehl's (Hafen- und Stromarbeiten in Hamburg).

Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Hochbaues und der technischen Wissenschaften überhaupt sind zu nennen: J. C. Harkort, Unternehmer des Rotunbebaues und des Industriepalastes der Weltausstellung 1873; Jakob Hilgers, Rheinerz (Blechdach-Construktionen); Prof. Meidinger, Kaiserslautern, Bayern (Construktionen von Füllöfen), Möller, Direktor der k. Porzellanfabrik in Berlin (Construktion eines Porzellanofens mit continuirlichem Betriebe); P. Schmidt, Frankfurt a. M. (Baupläne); Fr. Siemens, Dresden (Modelle und Zeichnungen von Regeneriröfen für Gasfeuerung).

Aus der längeren Reihe von Berichten, welche wir über das reiche Materiale der deutschen Ausstellung bisher gebracht haben, ist wohl bereits zu entnehmen, daß das deutsche Reich in nahezu allen Gruppen des Ausstellungsprogrammes trefflich repräsentirt ist, welche als der Ausdruck eines bestimmten Fabrikationszweiges oder oft einer ganzen Serie von Industrien gelten können.

Zur Ausführung jener Spezialprogramme dagegen, welche die Generaldirektion der Weltausstellung für die in dem Programme dieser Ausstellung neu aufgenommenen Gruppen XIX bis XXV: des bürgerlichen Wohnhauses, des Bauernhauses, der nationalen Hausindustrie und der kirchlichen Kunst veröffentlicht hat, hat das deutsche Reich verhältnißmäßig nur schwächliche Beiträge geliefert; an der Exposition des Amateurs hat sich das deutsche Reich angeblich wegen mangelhafter Informationen der General-Direktion über wichtige Vorfragen der Beschickung gar nicht betheiligt.

Dem Programm der Gruppe XIX., bürgerliches Wohnhaus, glaubte die deutsche Commission durch die Herstellung einiger Zimmer-Einrichtungen, welche wir theilweise schon bei Gr. VIII. (Holzindustrie) eingehender gewürdigt haben, zu genügen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ottmachau. (Deutliche Adresse.) Hier wurde in diesen Tagen ein Brief zur Post gegeben mit folgender Adresse:

An den Franz Neugeb
auer in Breslau an der
Bann die nach Berlin oder
nach Posen geht, ist er nicht zu
finden, so geht der Brief
an die Polizei da misen
sie finden.

Metz, 29. Sept. In Lothringen soll nun in Beziehung auf Lehrerbildung abermals ein Schritt vorwärts gethan werden durch Errichtung einer Präparandenanstalt. Seither traten die Zöglinge des hiesigen Lehrerseminars theils gar nicht, theils ungenügend vorbereitet in jene Anstalt und natürlich zeigte ihre Ausbildung bei der Entlassung manche Lücken, was um so begreiflicher ist, wenn man in Betracht zieht, daß nur ein kleiner Bruchtheil der deutschen Sprache mächtig ist. Jeder Schulamts-Candidat hat nun in Zukunft, wie es in Ober- und Unterelsaß schon seit einem Jahre der Fall ist einen zweijährigen Präparandenkursus zu durchlaufen und dann den dreijährigen Seminarkurs. Für die Errichtung dieser neuen Anstalt hatte man zuerst St. Avold in Aussicht genommen und betreffs der Erwerbung der nöthigen Lokalitäten Unterhandlungen mit einem dortigen Hausbesitzer angeknüpft. Dieselben führten jedoch zu keinem Resultate und nun hat man sich kürzlich definitiv für Bitsch entschieden, wo geeignete Gebäulichkeiten bereits vom Staate angekauft worden sind. Die Eröffnung wird voraussichtlich nächstes Frühjahr stattfinden und es wird dieselbe ohne Zweifel sowohl von den Einwohnern dieser Stadt mit Freuden begrüßt, als auch von allen Denen, welche einsehen, daß die Volksschule ein Hauptmittel ist, die noch etwas widerstrebenden Lothringer Deutschland wieder zuzuführen. — — Gestern früh fand hier ein seltenes kriegerisches Schauspiel statt. Es wurde nämlich ein Festungsmanöver in größerem Maßstabe gehalten, woran die gesammte Garnison sich betheiligte. Etwa um 7 Uhr wurde diese durch Generalmarsch zusammenberufen; alsbald durchzogen Patrouillen aller Waffengattungen die Stadt und Umgebung, und Geschütze rasselten nach den Wällen, welche, wie auch die Forts, von Truppen besetzt wurden. Bei all den zahlreichen Uebungen konnte auch der Laie wahrnehmen, daß Alles bis auf die kleinsten Details hinaus auf's beste klappt und daß ein Feind, der unvermuthet vor der Festung erschienen wäre, sich eines angenehmen Empfanges hätte gewärtigen müssen.

Oesterreich.

Passau, 29. Sept. (Kirchliche Statistik.) Die Gesammtzahl der Weltpriester beträgt gegenwärtig 320—325,000, wovon auf Europa allein 260,000 kommen. Frankreich zählt deren 50,000 und Spanien 31,000, während ihre Zahl auf den brittischen Inseln 4000 ausmacht. Europa zählt in 603 Bisthümer 147 Millionen Katholiken. In Amerika gehören nahezu $^2/_5$ der katholischen Kirche an. Die Gesammtbevölkerung beträgt nämlich 70 Millionen, von denen 42 Millionen Katholiken, die übrigen Protestanten, Heiden, Juden sind. Nordamerika zählt überwiegend Andersgläubige. Südamerika fast lauter Katholiken. Von 148 Diöcesen Amerika's kommen 51 auf die Vereinigten Staaten mit 4 Millionen Katholiken. Von den andern 97 Diöcesen kommen 19 auf das brittische Nordamerika mit 2 Mill., 13 auf Mexico mit 8 Mill., 11 auf Brasilien mit 11 Mill., die übrigen auf die südamerikanischen Staaten und die westindischen Inseln. Asien hat eine Bevölkerung von 660 Mill. mit nur 3 Mill. Katholiken, wovon je eine halbe Million auf die Türkei, Anam und China, die übrigen auf die brittischen Colonien sich vertheilen. Afrika zählt 5 Mill. Katholiken in 34 Diöcesen, Australien mehr als 4 Mill. in 21 Diöcesen. (P. Tgbl.)

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Der „Gaulois“ desavouirt die Anstifter einer Allianz zwischen Republikanern und Bonapartisten, beantragt aber selber eine solche Allianz auf dem Boden einer sofortigen Berufung an's Volk.

England.

London, 1. Oktbr. Wie einem während der letzten Monarchenzusammenkunft in Berlin weilenden Berichterstatter der „Times“ mitgetheilt wird, hat der König von Italien den Deutschen Kaiser ganz entzückt durch die bündige militärische Offenheit, mit welcher er bei der ersten Unterredung gestand, obschon er Napoleon wegen seines ganz und gar ungerechtfertigten Angriffes im Jahre 1870 sehr getadelt habe, so sei er doch an diesen Monarchen durch solche Verpflichtungen der Dankbarkeit und durch so innige Familienverbindungen gefesselt, daß er die schweren Niederlagen Frankreichs und seinen schließlichen Sturz nicht mit Gleichgiltigkeit habe sehen können. — „Hätte es in meiner Macht gestanden“, sagte er, „so wäre es meine Pflicht gewesen, an der Spitze von 300,000 Streitern den Besiegten zu Hülfe zu eilen, allein ich hatte meine Hände nicht frei und heute sehe ich das Vergangene als unwiderruflich an.“ Diese einfache Rede, — bemerkt der Correspondent — gefiel dem Kaiser Wilhelm unendlich viel besser als die eingehendsten Entschuldigungen oder eine kalte Zurückhaltung. Im Uebrigen wird mitgetheilt, daß der König, nachdem er seinen Zweck erfüllt, nicht weiter zu halten gewesen sei. Sobald er eine halbe Meile von Berlin entfernt sei, sagte er unter Andern, werde er seinen Rock ausziehen und die ganze Reise nach Wien über den Sömmering nach Nabresina, Mestre, Turin, überhaupt die ganze Strecke, die er hergekommen, in den Hemdärmeln zurücklegen, Tag und Nacht ohne Aufenthalt reisen und veranlassen, daß ihm auf dem ganzen Wege Telegramme vorausgesandt würden, um ihm alle weiteren Demonstrationen und Jubelrufe zu ersparen und alle, die es anginge, zu benachrichtigen, daß der König am liebsten weder Präfekt, noch Maire, noch sonstige langweilige Gesellen dieser Sorte sehen möge, da er bereits allzu viele eintönige Adressen entgegengenommen und nothgedrungen mit allzu viel gleichlautenden Entgegnungen beantwortet habe.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 3. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer starben vom 1. bis 2. October Morgens 6 Personen an der Cholera, während 15 neu erkrankten. Gesammtsumme: 139 Erkrankungen, 63 Gestorbene. — Die Erdarbeiten zur neuen Actienbrauerei in Winnweiler sind bereits in vollem Gange. — Das Schwurgericht der Pfalz für das 4. Quartal wird am 1. December in Zweibrücken unter dem Präsidium des Hrn. Rath Melitor eröffnet. — Die k. Regierung hat verfügt, daß die Stadt Speyer für Einrichtung eines entsprechenden Locals für die Cholerakranken zu sorgen hat. Außerdem hat die Regierung verlangt, daß verschiedene Uebelstände, welche als Ursache der gegenwärtigen Choleraepidemie anzusehen seien, baldigst abgestellt werden. Der Stadtrath beschloß namentlich die Regulirung des Grundwassers in den inficirten Straßen und die Einrichtung einer Suppenanstalt (letztere auch wegen der Möglichkeit einer nachfolgenden Typhusepidemie) in's Auge zu fassen. — Auf eine früher erwähnte Eingabe pfälzischer Gemeindeschreiber hinsichtlich der Regelung ihrer Stellung hat das Ministerium des Innern die Antwort ertheilt, daß sich dasselbe „nicht veranlaßt finden könne, der Vorstellung mehrerer Gemeindeschreiber in der Pfalz vom 4. Juli d. J. eine weitere Folge zu geben.“ — Bei dem am 27. v. M. in Rimschweiler ausgebrochenen Brande ist nicht auch das Wohnhaus des Bürgermeisters Lauer zerstört worden, sondern nur die vom Wohnhause durch den Hofraum getrennte Scheune mit den rechts und links damit verbundenen Stallungen für Pferde und Rindvieh.

⚘ **Kaiserslautern**, 2. October. Der pfälzische Predigerverein hatte vorgestern (Mittwoch) eine Conferenz in Neustadt a. d. H. Gegen 30 Mitglieder und Gäste waren erschienen. Es waren Thesen aufgestellt über das apostolische Glaubensbekenntniß, die eine längere Debatte hervorriefen. Sämmtliche anwesende Geistlichen gehörten der liberalen Richtung an (bis auf Einen, wie wir hören.) Die Thesen waren gestellt von Pfarrer Maurer (Bergzabern); Vorsitzender war Decan Gelbert. Als Gäste waren anwesend Professor Gaß von Heidelberg, sowie Pfarrer Zittel von Karlsruhe. Eine solche Conferenz soll jedes Jahr stattfinden.

♁ **Kaiserslautern**, 2. October. Aus dem dieser Tage erschienenen Bericht über die pfälzische landwirthschaftliche Winterschule zu Kaiserslautern entnehmen wir, daß diese Anstalt in den 7 Jahren ihres Bestehens 86 Schüler aus allen Theilen der Pfalz hatte. Der Unterricht beginnt Anfangs November und dauert bis Ende März, wobei eine Schlußprüfung stattfindet, der stets ein kgl. Regierungskommissär anwohnt. Die Gegenstände des Unterrichts sind folgende: Landwirthschaft, landwirthschaftliche Thierkunde, Chemie und Gesteinkunde, Rechnen, Buchführung, Wechsellehre, Geometrie, Physik, Naturgeschichte, deutsche Sprache, Geographie, Geschichte, Schönschreiben und Zeichnen. Thätig sind 11 Lehrer in 2 Cursen. Sehr erwünscht mag Manchem sein die Aufstellung der Kosten für einen Schüler, die sich in diesen 5 Monaten (Schulgeld, Kost und Logis, Bücher, Reisegeld rc.) auf 113—170 fl. belaufen. Der in den 1. Curs Aufzunehmende muß mindestens 15 Jahre alt sein, ein Zeugniß über erfolgreichen Besuch der Oberklasse einer Volksschule, sowie ein Zeugniß über sittliches Wohlverhalten haben. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß das landwirthschaftliche Bezirkscomite zu Kaiserslautern in seiner Sitzung vom 24. August 1871 den Beschluß gefaßt hat, würdigen Schülern bei nachgewiesener Dürftigkeit, Unterstützung zu verleihen, es wurden ausgesetzt, 25 fl. für einen Schüler des 1. Curses und 35 fl. für einen solchen des 2. Curses. Der Bericht schließt mit den Worten: „Es ist zu wünschen, daß auch andere Bezirkscomite's sowie Gemeinden diesem Beispiele folgen werden“ und wir schließen mit dem Wunsche, es mögen sich für diese Unterstützung würdige Schüler finden und unsere Landwirthe mögen diese schöne Gelegenheit fleißig benützen zur Ausbildung ihrer Söhne, auf das unser Landwirthschaft bei rationellem Betriebe sich habe.

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden vom Bischof von Speyer: Pfarrer Merkel in Kandel zum Pfarrer in Herxheimweiler; M. Burgey, Präfect d. b. Convicts, zum Pfarrverweser in Kandel; Repetent Helfer zum Domvicar in Speyer; Domcaplan Busch zum Repetenten am Seminar.

Der Regierungsassessor bei der Regierungsfinanzkammer der Pfalz A. Seißer ist in das Staatsministerium der Finanzen berufen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 2. Oct. Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 50 kr. Spelz 6 fl. 1 kr. Hafer 4 fl. 33 kr. Gerste 0 fl. 0 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2^1/_2$ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 28 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 22 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 kr. per Pfund.

Homburg, 1. Octobe. Waizen 9 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Hafer 4 fl. 35 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter | kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 9 fl. — kr.

Mannheim, 1. October. (Tabak.) Der lebhaften Erregung, welche sich während der schwebenden Tabaksteuer-Frage fast aller Interessenten bemächtigt hatte, ist nach dem Scheitern dieses leidigen Projectes, eine ebenso bedeutende Abspannung und Entmuthigung rasch gefolgt. Das Pfälzer Tabakgeschäft war im Laufe des verflossenen Sommers von einer seltenen Flaue beherrscht, die sich bis zur Stunde in zunehmend retrograder Preisbewegung fortgesetzt hat und läßt sich auch heute noch nicht behaupten, ob die Reaction in alten Tabaken bereits ihren Höhepunkt erreichte. Thatsachen weisen wenigstens darauf hin, um an das Gegentheil glauben zu können. Der Kern der Fabrikantenwelt hat sich unter Berücksichtigung der s. Z. drohenden Steuererhöhung reichlich versorgt und ist vorerst ohne nennenswerthen Bedarf. In den Händen der Speculanten und Händler liegen noch weitaus mehr denn 100,000 Centner 1872er Waare fest. Unter den überseeischen Tabaksorten, welche auf unserem Markt von Einfluß sind, macht besonders der sehr billige Leadleaf unserem Pfälzer eine sehr wirksame Concurrenz und „last not at last“ steht die neue Ernte vor der Thüre, deren Erträgniß unzweifelhaft reich an brauchbarem Material für den inländischen Bedarf, sowie für's Ausland sein wird. — Die Größe des zu erwartenden Quantums läßt sich heute noch nicht bestimmt feststellen, jedoch glauben wir nicht zu hoch zu greifen, wenn wir in den tabakproducirenden Provinzen Süddeutschlands mindestens 800,000 Centner annehmen. Davon mögen ca. 100,000 Ctr. durch Hagel mehr oder minder stark beschädigt sein. Daß man solch brillanten Aussichten und andererseits trägem Geschäftsgange wieder mit guter Berechtigung, mindestens auf „normale Preise“ rechnet, ist selbstverständlich und wird sich ein „weises Maßhalten“ im Laufe des heurigen Einkaufes, nach den betrübenden Erfahrungen des letzten Jahres, hoffentlich von selbst empfehlen. Es liegen, wie oben angedeutet, wenigstens durchaus keine Gründe zur Wiederabhaltung der Hetz- und Treibjagden der letzten Jahre vor, bei welchen die Hasen fast ausschließlich in die Küche der Pflanzer gejagt wurden. Das Menu von 1873 in der Pfalz wird so reichlich ausgestattet sein, daß Jeder mit aller Gemüthsruhe an den Tisch gehen kann und unter Umständen doch noch Mancher vor der Zeit — satt wird. Lasse man deßhalb die ruhige Besonnenheit bei dem herannahenden Einkauf walten.

Neueste Post.

(Telegramme).

München, 2. Oktober. Vom 30. Sept. auf den 1. Oktbr. ist in München kein Cholera-erkrankungs- oder Todesfall vorgekommen. Von 4 ärztlichen Besuchsstationen sind 3 aufgehoben. Die Verpflichtung der Apotheker, Eis zu haben, ist sistirt.

Berlin, 2. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Behörden einiger großen Städte gewünscht hätten, daß behufs Aufstellung der Wählerlisten der Termin für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus verschoben würde. Im Falle der Berücksichtigung der Anträge würden die Wahlen erst im Anfang des November stattfinden.

Genf, 2. Oktober. Wie es scheint, wollte Thiers noch mehrere Tage hier im Hotel Beau Rivage verweilen; als er aber am Dienstag mehrere Briefe aus Paris empfangen, die ihn baten, sofort dorthin zurückzukehren, weil wichtige Ereignisse nahe bevorständen, hat er, wie das „Journal de Geneve“ meldet, seine Abreise von hier beschleunigt.

Paris, 2. Oktober. Man erwartet sehr bald ein großes Manifest Chambord's. Die Bureaux der Rechten und des rechten Centrums sind zum 4. Oktober nach Paris einberufen worden.

Paris, 2. Okt. Der Maire von Perigueux wurde abgesetzt, weil er Gambetta, ohne Protest zu erheben, reden ließ.

New-York, 2. Oktober. Die Regierung hat zwei Millionen Dollars in Münze nach New-Orleans gesandt, um den Handel in Baumwolle zu erleichtern; ähnliche Hülfe sandte sie auch nach Charleston.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Gleichmann.

Fässerversteigerung.

925,2,2] Montag den 6. Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Kaiserslautern vor dem Schulhause am Marplatze werden auf Betreiben deß Herrn Philipp Groß, Geschäftsmann dahier, als Liquidator der hiesigen Weinhandlung „Götz und Ney“

7 größere Lagerfässer, eine Anzahl Transportfässer und verschiedene Kellerutensilien

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1873.

Diel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Einladung
an die pfälzischen Pfarramtscandidaten.

928] Dienstag, 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr

Zusammenkunft auf dem Schießhause zu Neustadt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Ausschuß.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt in

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger **Inseraten-Pächter** des „Kladderadatsch“, der „Fliegenden Blätter“, des „Figaro“ in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie des „Deutscher Reichsanzeiger“ und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger“, Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung“, „Deutscher Gemeinde-Anzeiger“ „Capitalist“, Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung“, „Züricher Presse“, „Prager Handelsblatt“, „Feierabend des Landwirths“.

Landwirthschaftliche Winterschule.

926) Der Unterricht der landwirthschaftlichen Winterschule in beiden Cursen beginnt am 4. November. Anmeldungen am 3. November im Amtszimmer des kgl. Rektors.

Die neueintretenden Schüler, welche das 15. Lebensjahr erreicht haben sollen, haben ihr letztes Schulzeugniß und ein vom Bürgermeisteramte ausgestelltes Leumundszeugniß in Vorlage zu bringen.

Prospekte über die Einrichtung und das Lehrprogramm der Winterschule werden in größerer Zahl an Interessirte versendet und können außerdem noch vom unterfertigten Rektorate bezogen werden.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule:

Rohe.

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis $11\frac{1}{2}$ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Conoissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): 1358,20,8

in Kaiserslautern an Fr. Böhm,
in Zweibrücken an Ph. Deiderl,
in Kabenbach an Carl Boos,
in Obermoschel an Gebr. Stern,
in Landstuhl an C. W. Treller,
in Homburg an Val. Keiper,
in Lambrecht an R. Mattil jr.
in Altenbamberg an Haimann Stern.

Schulbücher u. Schulrequisiten

für sämmtliche Anstalten u. Volksschulen empfiehlt

921,3,1) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Heutigen meinen Wohnsitz und Weingeschäft nach Frankfurt a. M. verlegt habe.

Kaiserslautern, 1. October 1873.

Joseph Altschüler,

Wohnung u. Comptoir Hananer-Landstr. Nr. 1.

919,2,1) Kellerei vis-à-vis dem Hanauer Bahnhof.

CAFÉ CARRA.

927] Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu eingerichtetes **Café** mit dem **dritten neuen Billard** nebst

Restauration, Lagerbier, feine reine weiße und rothe Pfälzer- und Mosel-Weine,

sowie

Burgunder & Bordeaux.

J. Carra.

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,12

Kaiserslautern, Hauptstraße.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater
in Kaiserslautern.

Freitag, 3. Oktober 1873:

König René's Tochter.

Drama in 1 Akt von Henrik Herz.

Er ist nicht eifersüchtig.

Schwank in 1 Akt von Elz.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 2. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	147	—
4% Darmst. „ à 250	—	385
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	987
5% do. Erdtact. Oest. W.	—	230
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	$93\frac{1}{2}$
$3\frac{1}{2}$% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ep. 5	—	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
$4\frac{1}{2}$% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	$113\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	$147\frac{3}{8}$
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	$350\frac{1}{2}$
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	$170\frac{1}{8}$
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	$2-1\frac{1}{2}$	221
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	—	223
$4\frac{1}{2}$% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
$4\frac{1}{2}$% do. do.	—	—
4% do. do.	—	$92\frac{1}{8}$
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	$102\frac{3}{8}$
$4\frac{1}{2}$% do. do. do.	—	$99\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% do. do. i. fl.	—	$99\frac{1}{4}$
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	$88\frac{1}{4}$	[illegible]
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	85	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	$91\frac{3}{4}$
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	$88\frac{1}{2}$
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	89
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. $4\frac{1}{2}$% Oblig. à 105	—	104
„ $3\frac{1}{2}$% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. $3\frac{1}{2}$% Obligat. . .	88	—
„ 3% „ . .	—	80
Nassau $4\frac{1}{2}$% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	$97\frac{1}{4}$	—
„ $3\frac{1}{2}$% „ . .	—	—
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ $4\frac{1}{2}$% 1jähr. do. .	—	—
„ $4\frac{1}{2}$% ½jähr. do. .	—	100
„ 4% 1jähr. do. .	—	$95\frac{5}{8}$
„ 4% ½jähr. do. .	—	$95\frac{5}{8}$
„ 4% Ablösungsrente .	—	—
„ $3\frac{1}{2}$% Obligationen .	—	90
Württb. $4\frac{1}{2}$% „	—	$100\frac{1}{4}$
„ 4% „	95	$94\frac{1}{8}$
„ $3\frac{1}{2}$% „	—	90
Baden $4\frac{1}{2}$% „ à 105	$100\frac{1}{4}$	100
„ 4% „ à 105	—	95
„ $3\frac{1}{2}$% do. von 1842	90	—
Gr. Hess. 5% Obligationen	$95\frac{3}{4}$	—
„ 4% „ . . .	—	—
„ $3\frac{1}{2}$% „ . . .	—	—
Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Obl. Z. in Silb.	—	$64\frac{1}{4}$
„ $4\frac{1}{5}$% Rente in Pap.	61	—
„ do. do.	[illegible]	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{1}{2}$
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	$100\frac{1}{8}$
„ 6% „ „ v. 1864	$99\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	$96\frac{1}{2}$
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	$97\frac{1}{2}$

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 $58\frac{1}{2}$-$59\frac{1}{2}$
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 $20\frac{1}{2}$-$21\frac{1}{2}$
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold „	2 $25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuli.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 233. Kaiserslautern, Samstag, 4. October 1873.

Sm. Victor Emanuel in Berlin.

Persönliche Zusammenkünfte der Fürsten haben, zwar insofern eine gewisse Bedeutung, als sie das augenblicklich bestehende gute Einvernehmen derselben constatiren oder die Neu-Anknüpfung näherer Beziehungen bezwecken; in den selteneren Fällen aber sind sie von dauernder politischer Wichtigkeit.

Gerade einen solchen Fall jedoch scheinen wir in den Besuchen des Königs von Italien in Wien und vor Allem in Berlin vor uns zu haben.

Diese Reise des sonst so wenig reiselustigen Königs bezeichnet den Abschluß einer neuen politischen Constellation. Für Oesterreich bedeutet sie den definitiven Verzicht uf ein unfruchtbares Streben nach Wiederherstellung früherer Verhältnisse. Es handelt, wenn auch nicht ohne einige Ueberwindung, so doch in richtiger Erkenntniß seiner Interessen nach dem Spruche: „Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist;" und es versteht, daß es das alte Oestrich nicht mehr i: und beschreitet ruhig die durch seinen neuen Namen Oesterreich-Ungarn ihm vorgezeichneten Bahnen, die es zur Freundschaft mit den alten egnern führen. Italien andererseits ermannt sich ebenfalls zu einer neuen Richtung seiner Politik, zu der es allerdings geradezu genöthigt war, sofern ihm die Hand dazu geboten wurde. Dort war früher die Anlehnung an Frankreich traditionell, was auch ganz natürlich sich ergab, so lange es zu Oestreich in friedlichem Gegensatze stand und die Fähigkeit Deutschlands, ihm eine Stütze zu sein, nicht bestand oder durch die Besiegung Frankreichs nicht erwiesen war, selbst wenn die Willigkeit dazu auf unserer Seite vorhanden gewesen wäre. Es durfte darum so weit gehen, als sein Alliirter es gehen ließ, mußte aber auch Halt machen, wo jener es gebot und ihm geben, was er zum Lohn verlangte. Es war also nicht viel mehr als ein Vasallenstaat. Aus der Abhängigkeit und Furcht vor Frankreich erklärt sich auch Italiens Steuung im Anfang des deutsch-französischen Krieges.

Seit Deutschlands Siegen ist die Sachlage geändert, Italien wurde frei, erlangte seine Hauptstadt und fing an um so mehr nach Deutschland auszublicken, je mehr sich in Frankreich eine Partei zur Macht erhob, die seinen Bestand bedrohte. Der nahe gerückte Sieg dieser Partei und das Entgegenkommen deutscherseits haben die Wandlung entschieden. Es ist interessant, wenn man bedenkt, daß vor Jahren kein Name in Italien verhaßter war, als der der Tedeschi (Deutsche), worunter man allerdings vorzugsweise die Oestreicher verstand und nun damit die Kundgebungen italienischer Städte zu Gunsten Oestreichs und des deutschen Reichs vergleicht.

Was Deutschland betrifft, so hatte man längst erkannt, daß man im Hinblick auf die beiden Ländern gemeinsamen Gegner in Rom und an der Seine Italien im Falle der Noth nicht im Stiche lassen dürfe; alte Antipathie mancher Kreise gegen die Entstehungsweise des Königreichs Italien mußten diesem offenbaren Interesse gegenüber schweigen.

Daß man dieser Gemeinsamkeit der Interessen durch persönliche Begegnung der Fürsten jetzt einen sichtbaren Ausdruck gab im Augenblicke, wo die Räumung Frankreichs vollzogen war, schiebt den Gelüsten der Franzosen einen Riegel vor, wenn sie die wiedergewonnene freie Bewegung zu einem Angriffe auf die Nachbarn mißbrauchen wollten, indem sie daraus ersehen, daß sie es weder mit Deutschland allein, noch mit Italien allein zu thun haben würden. Wir begrüßen darum das Ereigniß als eine Friedensgarantie.

Das nun deutsche Kaiserthum aber wird vielleicht, wie es gleich den alten seine Papstkämpfe und Franzosenkämpfe hat, auch bald noch eine Romfahrt machen. Einen solchen Römerzug aber, welcher die Befestigung der Freundschaft mit Italien im Auge hat, wollen wir uns gefallen lassen.

Politische Uebersicht.

Im Reichskanzleramte sammelt man eifrig alles Material, welches sich auf das Gesetz über den Contractbruch der Arbeiter bezieht. Schon jetzt kann es als zweifellos angesehen werden daß jenes Gesetz nicht wieder in derselben Form dem Reichstage vorgelegt werden wird, in welcher es demselben gegen den Schluß der letzten Session zugegangen war. Man ist genöthigt, auf die Stimmen zu achten, welche in der Presse und namentlich von den Organen des Handelsstandes dagegen erhoben worden sind. Es liegt eine ganze Reihe von Handelskammer-Gutachten vor, welche das Princip jenes Gesetzentwurfes verwerfen und um so mehr Beachtung verdienen, als im Allgemeinen die Handelskammern mehr für die Interessen der Arbeitgeber als der Arbeiter eintreten. Eine Abhülfe der bestehenden Unzuträglichkeiten durch Gesetz ist Seitens der Reichsregierung beschlossene Sache. Bezüglich der Form und des Inhaltes des zu diesem Zwecke zu erlassenden Gesetzes ist u. A. auch das preußische Handelsministerium mit den erforderlichen Erhebungen beschäftigt.

Die Cabinetsordre betreffend Bildung eines Kriegsgerichts für den Capitän Werner, ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, nunmehr ergangen.

Nach der letzten, im vorigen Jahre vorgenommenen Volkszählung beträgt die Gesammtbevölkerung des Königreichs Polen 6,193,895 Seelen und es befinden sich darunter über 800,000 Juden, die mithin etwa 13 Proc. der Gesammtbevölkerung ausmachen. Seit dem Jahr 1816 hat die jüdische Bevölkerung sich um das Vierfache vermehrt.

Aus Barcelona wird gemeldet: Die Carlisten sind in Besalu eingedrungen; da sie aber die 60 Freiwilligen, welche die Stadt vertheidigten und sich im Schlosse verschanzt halten, nicht zur Uebergabe zwingen konnten, so verließen sie wieder den Ort und marschirten in der Richtung von Bagnolas ab. Die Truppen, die von Manresa in Gerona angekommen sind, haben ihre Verfolgung begonnen. — Ein Brief aus Pampelona meldet, daß Don Juan de Bourbon, Vater von Don Carlos, von den Aussichten der Carlisten wenig erbaut, nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Deutschland.

(Schluß.)

Unter den deutschen Expositionen der Gr. XIX. haben Anspruch auf besondere Anerkennung die von der Aktiengesellschaft für Holzarchitektur und Möbelfabrikation, Renaissance, von der Breslauer Aktiengesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbauarbeit und von J. Steinmetz jun. in München ausgeführte completen Einrichtungen eines Herren- und Speisezimmers, eines Speisezimmers und eines Salons; die Möbel und Kamine von Heinrich P. llenberg in Cöln, endlich der Entwurf von Wohnhäusern des Georg-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins in Osnabrück.

Es ist damit wohl der weite Rahmen jenes Programmes keineswegs ausgefüllt worden, allein wir wollen deshalb nicht mit der deutschen Commission rechten, da von keinem Lande ein wesentlich Mehreres geleistet worden und die völlige Realisirung der nach dem Programm gestellten Erwartungen bei der Kürze der Zeit, die gerade für die Vorbereitungen zur Wiener Ausstellung gegönnt war, kaum im Bereiche der Möglichkeit gelegen gewesen ist.

Ein Mehreres hätte sich vielleicht für die Ausführung des Spec.-Programmes der Gr. XX: „Bauernhaus", dem von deutscher Seite nur durch die Herstellung des Modelles eines Elsäßer landwirthschaftlichen Anwesens Rechnung getragen worden ist und ganz sicherlich für jene des Programms der Gruppe XXI: Nationale Hausindustrie, thun lassen, in welcher der deutsche Catalog nur drei Aussteller, mit einigen Töpfen und Webereien aufzählt.

Relativ besser ist die Gruppe XXII: Darstellung der Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe vertreten, in welcher wir ziemlich alle in Deutschland bestehenden Museen, selbst jene, welche den Interessen der Industrie nur in zweiter Linie zu dienen bestimmt sind, wie das römisch germanische Museum in Mainz, das germanische Museum in Nürnberg repräsentirt fanden, und die den eigentlichen Museen für Kunstgewerbe, wie dem deutschen Gewerbe-Museum, dem bayerischen Nationalmuseum in München und Nürnberg und den analogen Anstalten in Carlsruhe, Darmstadt, Straßburg, Würzburg, willkommenen Anlaß bot, ihre Vorbilder-Sammlungen vorzuführen.

Die Special-Ausstellung hat übrigens, im Zusammenhange mit den Schwächen der ganzen deutschen Ausstellung in ästhetischer Beziehung, nur aufs Neue gezeigt, wie nothwendig es ist, dem Beispiele des österr. Museums in Wien folgend, nicht in die Breite, sondern in die Tiefe zu arbeiten, d. h. die Sammlungen und Leistungen dieser Institute auf das Gebiet der eigentlichen Kunst-Industrie strenge zu beschränken, auf diesem Gebiete aber consequent die höchsten Zielpunkte sich vorzuhalten.

In Gruppe XXII: kirchliche Kunst, hat das deutsche Reich, speziell Bayern, einiges recht Tüchtiges ausgestellt; namentlich sind als Bestandtheile einer in München angemeldeten Collektiv-Ausstellung für kirchliche Kunst mehrere Glasgemälde hieher zu rechnen, welche in dem jenseits des Heustadelwasse:s errichteten Pavillon der Glasmalerei ihre Ausstellung gefunden haben.

Wir haben darunter ferner die Beiträge von Heinrich Burmester und F. X. Zettler in München (Glasmalerei).

Unter den übrigen in diese Gruppe eingereihten Expositionen aus deutschen Ländern sind noch mit besonderem Lobe zu nennen: jene von der kgl. Sächsischen Commission zur Ausstellung gesendeten kunstgewerblichen Gegenstände, welche dem königlichen Herrscherpaare von Sachsen aus

Aus China bringt die Ueberlandpost Nachrichten vom 16. August aus Hongkong. Mit dem Kohlenabbau soll es nunmehr im himmlischen Reiche Ernst werden. Der Anfang wird bei Nanking nach europäischem Vorbild, jedoch ohne europäische Hülfe gemacht. — In Sin Tschang war ein neuer Aufstand im Anzuge, der den Chinesen einigen Kummer bereitet zu haben scheint, denn in Hongkong wurden an allen Straßenecken Plakate angeschlagen, welche in chinesischer Sprache schreckliche Niederlagen vorhersagten. — In Kanchow (Kiangsu) hat die chinesische Menge einen französischen Missionar überfallen und mißhandelt.

Deutsches Reich.

Aus dem Kantone Hornbach, 3. Okt. Das Hilfscomite für die Verhagelten des Kantons Hornbach war dieser Tage zum zweiten Male seit seiner Constituirung, unter dem Vorsitze des kgl. Bezirksamtmanns von Zweibrücken, Herrn Damm, versammelt. Grund der Berufung desselben soll, wie wir vernehmen, der Einlauf eines Schreibens hoher Regierung der Pfalz gewesen sein, worin dieselbe es ablehnt, das Gesuch des Hilfskomite's um Bewilligung einer Hauscollecte im ganzen Königreiche bei Allerhöchster Stelle zu begutachten. Zwei Gründe haben hohe Regierung zu dieser Ablehnung veranlaßt; einmal, daß noch mehrere Gemeinden der Vorderpfalz von Hagel betroffen worden seien, ohne daß ihnen eine Collecte bewilligt worden wäre; anderseits aber beständen ja Hagelversicherungen, bei denen man sich hätte versichern können und sollen. Beides ist richtig: es sind Gemeinden der Vorderpfalz verhagelt worden, und es bestehen Hagelversicherungen, bei denen man sich versichern kann; doch aber besteht ein großer Unterschied zwischen jenen Gemeinden der Vorderpfalz, um derentwillen hohe Regierung die Begutachtung einer Collecte im ganzen Königreich hat ablehnen zu müssen geglaubt, und den betroffenen Gemeinden des Kantons Hornbach. Nicht nur ist die Zahl jener ersteren eine viel geringere, sondern mit wenig Ausnahmen sind es reiche, wohlhabende Orte, an größern Verkehrsstraßen gelegen, mit ganz anderem Grund und Boden, und daher auch mit ganz andern Bodenerträgnissen, als die hiesigen Gemeinden. Bei jenen partiell Betroffenen läßt sich daher auch das Unglück leichter verschmerzen, als hier, wo ein ganzer Kanton in seiner ganzen Länge und Ausdehnung (28 von 22 Gemeinden) furchtbar heimgesucht wurde, in dem keine so reichen Ortschaften liegen, wie etwa in den Bezirken Bergzabern und Germersheim und der Schaden sich auch nicht auf fl. 600,000 beläuft. Bei uns ist der Kleinbauer am allerhärtesten betroffen und am allerübelsten daran; die allermeisten haben Termine zu bezahlen, die Ernte aber, von deren Erlös sie bezahlt worden wären, fehlt; er muß daher Vieh abschaffen, um zunächst wieder Saatfrucht zu kaufen, die Termine zu zahlen und überhaupt zu leben. Wenn auch im Augenblick die Noth noch nicht ihre ganze Höhe erstiegen hat, sie kommt aber gewiß im Winter und im nächsten Frühjahre bei den theuern Lebensmittel- und Brodpreisen und bei dem theuern Brande. Zum großen Glücke fällt die Kartoffelernte ziemlich gut aus. Ein Beweis aber, wie sehr es schon jetzt mangelt, ist dieß, daß fast regelmäßig alle vierzehn Tage durch lothringische Viehhändler Viehtrupps von 40 bis 50 Stück aufgekauft und nach Lothringen und dem Elsaß getrieben werden, was zuvor, seitdem die Grenze offen ist, nie der Fall war. Es läßt sich aus dem Angeführten schon ersehen, daß die betroffenen Gemeinden des Kantons Hornbach mit denen der Vorderpfalz nicht gut in Parallele zu stellen sind. Was das zweite Motiv, die Hagelversicherung, betrifft, so ist wahr, daß im Ganzen sehr wenige versichert hatten, das aber aus dem Grunde, weil unsere Gegend zu denjenigen Gegenden gehört, die vom Hagel nicht leicht heimgesucht werden. Vor etwa zwanzig Jahren fiel der vorletzte Hagel von der Größe eines kleinen Vogeleies und richtete nur mäßigen Schaden an. Daß aber Hagel in solcher Menge und Größe gefallen sei, wie das letzte Mal, am 6. Juli, es der Fall war, dessen können sich die ältesten Leute nicht erinnern. Wenn daher die allermeisten sich nicht gegen Hagelschlag versichert hatten, so hatten sie dies auf Grund bisheriger, langjähriger Erfahrung gethan und dies läßt sich gewiß entschuldigen. Kommendes Jahr mögen zwar Viele versichern, der Kleinbauer wird es aber doch nicht thun, einfach weil er die Prämie nicht bezahlen kann. Das Hilfscomite hat nun in obenerwähnter Sitzung beschlossen, hohe Regierung um Bewilligung einer Hauscollecte in der Pfalz anzugehen, in der guten Hoffnung, hohe Regierung werde die in ihrer eigenen Machtbefugniß liegende Ertheilung derselben in Anbetracht der Verhältnisse nicht verweigern. Gleichzeitig wendete man sich in einer Vorstellung an Ihre Majestäten den König und den deutschen Kaiser, die auch den Nothleidenden von Immenstadt und Cham namhafte Beträge zur Unterstützung übersandt haben. Schließlich sei noch bemerkt, daß die bei dem kgl. Bezirksamte Zweibrücken für die Nothleidenden des Kantons Hornbach bis jetzt eingegangene Summe sich auf 5148 Gldn. 51 Kr. beläuft, und das Comite beschlossen hat, die Einleitungen zur Vertheilung der eingegangenen Gelder wohl jetzt schon zu treffen, die wirkliche Vertheilung jedoch erst später eintreten zu lassen und dabei nur die w a h r h a f t B e d ü r f t i g e n zu berücksichtigen, deren Haus- und Vermögensstand ohne eine solche Unterstützung ruinirt wäre. Mögen die Bemühungen des Comite's von dem erwünschten Erfolge gekrönt werden!

München, 1. Okt. Gestern waren die Staatsräthe zu einer Sitzung zusammengetreten; wie wir vernehmen, ist der Gegenstand der Berathung das den Kammern vorzulegende Budget gewesen.

München, 2. Okt. Das bereits festgestellte Budget für die nächste Finanzperiode beantragt Erhebung der direkten Steuern in der bisherigen Höhe.

München, 2. Oktbr. Wie wir erfahren, ist als Tag der Einberufung des Landtages der 15. Oktober bestimmt und beabsichtigt der König denselben in eigener Person zu eröffnen.

Berlin, 2. Oktober. Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß der Reichskanzler Fürst v. Bismarck den Kaiser und König bei dessen Besuch in Wien begleiten und zu diesem Behuf wahrscheinlich direkt von Varzin nach der österreichischen Hauptstadt reisen werde, begegnet in hiesigen politischen Kreisen andauernd entschiedenen Zweifeln. Dieselben gründen sich besonders auf den Umstand, daß die rheumatischen Leiden des Fürsten in letzterer Zeit wieder stärker hervorgetreten sind, als bei dem günstigen Wetter im August und in der ersten Hälfte des Septbr. Sollte aber in dem Befinden des Reichskanzlers sich eine entschiedene Besserung zeigen, so dürfte derselbe auf sein ursprüngliches Vorhaben der Betheiligung an dem Besuch in Wien zurückkommen.

Berlin, 2. Oktober. Ueber den Umfang und die nähern Umstände von Unglücksfällen auf Eisenbahnen gibt die soeben erschienene Deutsche Eisenbahnstatistik für das Betriebsjahr 1871, welche von der geschäftsführenden Direktion des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen zusammengestellt und herausgegeben ist, detaillirte Nachweise. Dem genannten Vereine Deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörten im Jahre 1871 folgende deutsche Bahnen an: 15 Staatsbahnen, 11 Privatbahnen mit Staatsverwaltung und 40 Privatbahnen mit eigener Verwaltung. Was nun die Zahl der Unfälle anbelangt, so sind hierbei diejenigen auf fahrenden Zügen einschließlich ihres Aufenthaltes auf den Bahnhöfen von denen zu unterscheiden, die sich auf der Bahn, auf den Bahnhöfen nur bei nicht im Gange befindlichen Zügen ereignet haben. Die erstern zunächst betrachtet, beliefen sich dieselben im Jahre 1871 — soweit Personen dabei beschädigt oder getödtet wurden — im Ganzen auf 126, von denen 54 auf Staatsbahnen, 22 auf den Privatbahnen mit Staatsverwaltung und 50 auf den übrigen Privatbahnen statthatten. Besonders zeichneten sich unter den Staatsbahnen die Niederschlesisch-Märkische aus, welche 28 Unglücksfälle zu beklagen hatte, während auf der Friedrich-Franz-, der Main-Neckar-, der Oldenburgischen-, der Bebra-Hananer- und der Saarbrücker-Bahn keine vorkamen. Hinsichtlich der Privatbahnen ereignete sich die erheblichste Zahl von Unfällen auf der Bergisch-Märkischen (unter Staatsverwaltung) und auf der Magdeburg-Leipziger. Jene hatte deren 14, diese 12. Dagegen erreichte die Berlin-Anhalter nur 2. Keine Unfälle kamen vor auf 33 Privatbahnen, darunter 8 mit Staatsverwaltung. Die Zahl der im Ganzen geschädigten Personen beläuft sich auf 818, von denen 378 getödtet und 439 anderweitig beschädigt wurden. — Was nun zum zweiten diejenigen unglücklichen Eisenbahnereignisse anlangt, welche auf der Bahn bei nicht im Gange befindlichen Zügen vorgekommen sind, so soll sofort hervorgehoben werden, daß sie nicht von gleicher Erheblichkeit ihrer Zahl nach wie die bisher behandelten sind. Es kamen nämlich deren, soweit sie Personen verletzten, im ganzen 70 vor, von denen 35 die Staatsbahnen, 5 die Privatbahnen mit und 30 die ohne Staats-Verwaltung betrafen. Unter diesen Unfällen haben

---

Anlaß des Festes der goldenen Hochzeit im vorigen Jahre von verschiedenen Corporationen des Landes gespendet worden sind, namentlich der Baldachin und die Betstühle, welche nach Entwürfen des Prof. Andrae von M. E. Beck in Herrenhut durchgebildet und ausgeführt worden sind. Die Jury hat den genannten Schöpfern dieser Werke die Medaille für guten Geschmack verliehen; wir hoffen indeß keinen unverzeihlichen Frevel zu begehen, mit der Behauptung, daß in Wien noch trefflichere künstlerische Kräfte für solche Aufgaben zu Gebote stünden.

Noch sind in dieser Gruppe zu nennen: Görres Mathilde in München mit Kirchenparamenten, die Schwestern Bertha und Fanni Osiander in Ravensburg, Württemberg, mit sehr schönen Stickereien auf Leinwand, und Münch und Rieder in Augsburg mit verzierten Wachskerzen. (Frankf. Ztg.)

Charakter und allgemeiner Verlauf des Gefechts der Neuzeit.

(Köln. Ztg.)

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß in allen Perioden großer Kriege Gefechte und Schlachten ihren eigenthümlichen Charakter haben, der einerseits in dem gesammten politischen und socialen Leben der Völker, andererseits in der namhaften Vervollkommnung oder Einführung neuer Waffen, endlich in dem Auftreten hervorragender und maßgebender militärischer Persönlichkeiten seine Begründung findet; neben der Bewaffnung ist es demnach das Maß der vorhandenen intellectuellen Kräfte, wodurch die Fechtweise in höchster Instanz bedingt wird.

Im vorigen Jahrhundert war, wie schon erwähnt, die Linie die alleinige Gefechtsformation und das Feuer in geschlossener Ordnung (Salven) die ausschließliche Gefechtsthätigkeit der Infanterie. Diese reine Lineartaktik, welche zur Zeit Friedr. des Großen und durch ihn ihren Gipfel erreichte, bedurfte zum Gefechtsfelde eines Terrains ohne viel Hindernisse und gab auch dadurch der Cavallerie Gelegenheit zu ihren glänzendsten Thaten; die Artillerie stand wegen ihrer Schwerfälligkeit und geringen technischen Vollendung den beiden anderen Waffen an Bedeutung nach.

Die Waffen kämpften wenig verbunden, kamen auch ziemlich gleichzeitig zum Gefecht, welches dann wegen Mangels einer Reserve bei ungünstiger Wendung nicht wieder hergestellt, freilich auch im Siege wenig benutzt werden konnte. Bei solchem Charakter des Gefechts entschied in der Regel die größere Manövrirfähigkeit, welcher Friedrich der Große seine schönsten Erfolge verdankt.

Seit den französischen Revolutionskriegen hat die Taktik die bedeutendste Umgestaltung erfahren, und zwar durch Einführung des zerstreuten Gefechts und vor Allem der Gefechtscolonnen der Infanterie. Durch beide Elemente erlangte die Infanterie, deren Kampfesweise für die anderen Waffen maßgebend ist, eine erheblich gesteigerte Selbstständigkeit und Manövrirfähigkeit. Das Terrain mit seinen taktisch richtigen Theilen gewinnt einen solchen Einfluß auf den Kampf, daß jede der beiden kämpfenden Parteien sich die Vortheile desselben zu sichern sucht; man kämpft um Oertlichkeiten, wie Höhen, Wälder, Dörfer rc. oft Tage lang mit großer Erbitterung.

Die Cavallerie verliert an Wichtigkeit, dagegen wird die Artillerie auf eine höhere Stufe wissenschaftlicher und taktischer Ausbildung gebracht.

Dies ist vor Allem das Verdienst Napoleons, welcher in erster Linie als Schöpfer einer neuen Taktik genannt werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

sich allein 57 beim Rangiren der Züge ereignet. Weit belangreicher ist nun aber die Ziffer derer, die ihre Verletzung durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Es sind dies 222 Todte und 313 anderweitig Geschädigte.

—r. **Aus Chemnitz**, 30. Oktober. Um Weihnachten des letzten Jahres kam auf hiesiger Post ein Geld-Packet weg, welches mit 50 Thlr. Werth deklarirt war, aber wie sich herausstellte, 10,000 Thlr. enthielt. Soviel war bei der Leipziger Assekuranzgesellschaft, die billigere Bedingung als die Post stellt, versichert worden und soviel ersetzte denn auch die besagte Gesellschaft ohne Weigern. Die ersten Untersuchungen waren ohne Resultat; doch fand man für gut, einen Postbeamten, der sonst als ein braver solider Mann galt, beobachten zu lassen, da unter seiner Jourzeit der Diebstahl verübt wurde. Lange blieben die Beobachtungen fruchtlos; allmählig aber ward bemerkt, daß der betreffende Herr mehr Geld verausgabte, als er bei seiner starken Familie, ohne Vermögen, im Stande sein konnte. Er wurde abermals streng ins Verhör genommen und gestand endlich, gab auch den Ort an, wo das Geld liegen sollte. Eine Haussuchung war jedoch abermals fruchtlos; die Frau des Beamten hatte das Geld auf eigene Faust versteckt und sich somit auch in's Verderben gezogen; denn schließlich war sie doch genöthigt, die von dem Capital übrig gebliebenen 9000 Thlr. herauszurücken.

Leipzig, 3. Oct. Die „L. N." berichten über bedeutende Excesse, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in nächster Nähe Leipzigs verübt worden sind. Gegen 11 Uhr Nachts verließ eine größere Anzahl Arbeiter, meist aus sogen. „Steinetreibern" bestehend, ein auf der Kreuzstraße befindliches Tanzlokal und zog zankend und lärmend nach Reudnitz, wo man noch in einer an der Chausseestraße gelegenen Schenkwirthschaft „ein Uebriges" thun wollte. Der Wirth requirirte sicherheitspolizeiliche Hülfe, ehe diese erschien, verpflanzte sich der Lärm auf die Gasse und ein Krawall, nach Art der Excesse in der hiesigen Pleißengasse begann. Das Wirthshaus zum „Löwen" wurde demolirt, ehe Gensdarmerie und Ortspolizisten kamen. Nach heftiger Gegenwehr wurden diese der Ruhestörer Meister. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, aber selbst hiebei entwickelten Einzelne noch solchen Widerstand, daß ihre Abführung nur mit großer Mühe möglich war. Die Ruhe war jedoch nur theilweise herzustellen, denn wieder sammelten sich die Tumultuanten an andern Orten, in Anger, Sellershausen, Volkmarsdorf, sogar in Neuschönefeld; überall war heilloser Spektakel, überall Schlägereien, Toben und Lärmen, bis endlich gegen 4 Uhr Morgens die Ruhe auf dem ganzen Umkreis wieder hergestellt war.

Aus Baden, 1. Okt. Man wird sich erinnern, daß vor etwa zwei Jahren der Fürst von Fürstenberg in Donaueschingen sich durch das ganze Verhalten der Ultramontanen und ihre Zudringlichkeiten zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt sah, daß es in keiner „extremen" Partei angehöre. Es war dies ein Absagebrief in optima forma, und seine Wirkung ließ sich bei der letzten Wahlmännerwahl im Bezirk Donaueschingen beobachten, indem offenbar jegliche offiziöse Einwirkung in clericalem Sinne, wie man sie wohl früher nicht ohne Grund annehmen durfte, unterblieben war, und das Wahlresultat zeigte, daß die fürstlichen Beamten und Diener, so weit sie sich an der Wahl betheiligten, in nationalem Sinne stimmten. Im Schwarzwald überhaupt haben die Ultramontanen ungemein schlechte Geschäfte gemacht. Ihre Domaine im Lande sind allein die Theile des alten Speier-Bruchsal'schen Bischofslandes, ein Stück der Rheinebene von Rastadt bis Offenburg (die Stadt Offenburg selbst nicht) und die Odenwaldgegenden des Wallfahrtsortes Walldürn. Haben sie einen oder den anderen kleinen Ort gewonnen, so kommt dies ihren Anstrengungen gegenüber kaum in Betracht.

Frankreich.

△ **Paris**, 2. Oct. Zwischen den legitimistischen Organen liberaler und klerikaler Färbung ist ein heftiger Kampf um die weiße Fahne entbrannt! Ich glaube nicht, daß die französische Armee jetzt geneigter ist, die Tricolore abzulegen, als im Jahre 1814, und wüßte für den Grafen v. Chambord keinen bessern Weg, sich unmöglich zu machen, als wenn er die Rathschläge der Jesuiten befolgt, welche die Losung: Alles oder nichts! auf ihre Fahne geschrieben zu haben scheinen. — Der Präsident der Republik besichtigt eben die neuen Militärwerkstätten in Bourges, während der Herzog v. Broglie alle Hände voll zu thun hat, um radikale Maire's zu suspendiren und Gambettistische Zeitungen zu unterdrücken. Die Cholera ist bedeutend im Abnehmen begriffen, vom 23. bis 29. September sind im Ganzen 69 Personen an dieser Krankheit gestorben. Der bekannte Wohlthäter der Stadt Paris, Wallace, hat den Armen abermals 25,000 Francs zugewiesen. Herr Thiers ist heute hier eingetroffen; ich glaube schwerlich, daß er sich zum Bannerträger und Sturmbock der vereinigten republikanischen Parteien gegen die Monarchie hergeben wird.

Italien.

♤ **Rom**, 30. Sept. Der König ist wieder in sein Land zurückgekehrt und wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Florenz wohl bemerken, daß er durch seine deutsche Reise beim Volke einen weitern Stein im Brette gewonnen hat. Die Minister Minghetti und Venosta sind hier und erwartet man einen energischen Schritt gegen die excedirenden Priester. Schon heute schlägt die ministerielle „Opinione" einen Ton an, der ganz an die „Provincial-Correspondenz" erinnert und ähnliche Gesetze, wie die preußischen, sollen für Italien in Aussicht genommen sein. — Der Cardinal Bonnechose weilt gegenwärtig im Vatikan, und zwar wurde derselbe vom Papste berufen, um über die Abhaltung des Conclave zu berathen und dasselbe dem Einflusse der Tripelallianz zu entziehen. — In Spezia wurde die deutsche Corvette „Elisabeth" neu kalfatert, wobei zwischen den Offizieren dieses Schiffes und denen der italienischen Panzerfregatte „König von Portugal" das herzlichste Einvernehmen entstand. Man lud sich gegenseitig an Bord und ließ König und Kaiser hochleben. — Der Dichter und Schriftsteller Guerrazzi wurde gestern unter großer Betheiligung des Volkes von Nah und Fern in Livorno beerdigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 4. October. (Pfälzische Chronik.) Der Drachenfelsclub hielt seine zweite Generalversammlung am 30. vorigen Monats in Dürkheim ab. Ueber 900 fl. hat der Verein im Laufe des Sommers verwendet für Wegweiser, Herstellung von Wegen und Anlagen. Hauptsächlich ist es die Anlage am „Siegfriedsbrunnen", die sehr gelungen ist. Für das nächste Jahr sollen 150 fl. für eine Anlage auf dem Peterskopfe verwendet werden, desgleichen 50 fl. für den Pfad zum Lambertskreuz vom Wachenheimer Forsthaus; 100 fl. für die Isenach und 100 fl. für den Westernfels auf dem Hohberg. Es soll dann ein Versuch gemacht werden, die Alpenrose an unserem pfälzischen Gebirge anzupflanzen. Auch für das Vergnügen soll gesorgt werden indem auf jeden ersten Sonntag im Monate — von April oder Mai an —, eine einfache Fußpartie von den Vereinsmitgliedern gemacht wird. — An der Cholera sind in Speyer vom 2. bis 3. October Morgens neu erkrankt 7, gestorben 2 Personen. Gesammtsumme: 146 Erkrankungen, 70 Gestorbene. — Die Frankenthaler Volksbank hatte am Schluß des ersten Semesters 450 Mitglieder, und ein Vermögen von 90,540 fl., einen Reingewinn von 4819 fl. 24 kr. und einen Gesammtumschlag von 2,479,981 fl. 18 kr. — Der Vorschußverein Zweibrücken zählte im ersten Semester 1873 252 Mitglieder. Bei einem Vermögen von 36,033 fl. 23 kr., und einen Gesammtumschlag von 1,101,325 fl. 42 kr., wurde ein Nettogewinn von 1716 fl. 27 kr. erzielt. — Bei der Ausstellung von Schülerarbeiten in Speyer haben sich 27 Schulen betheiligt, von denen Zweidrittheil der Vorderpfalz, Eindrittheil dem Westrich angehören. — Auch in Waldsee sind neuerlich, wie die „Rhpf." meldet, zwei Personen, Vater und Sohn an der Cholera gestorben. — Bei Herrn Fritz Deidesheimer in Neustadt ist ein blühender Palmbaum zu sehen — eine Seltenheit in unserem Klima. — Am 2. Octbr. Morgens entgleisten 2 leere Güterwagen des nach 8 Uhr von Grünstadt nach Monsheim gehenden Güterzuges in der Nähe des Friedhofs; eine Betriebsstörung hatte dieser sofort beseitigte Zwischenfall nicht zur Folge.

Bm. **Kaiserslautern**, 3. October. Der Kaufmännische Verein hielt gestern Abend seine statutenmäßige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher das Budget für das nächstfolgende Jahr festgestellt und die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen wurden. Gewählt wurden die Herren: L. Baumblatt, 1. Vorstand, C. W. Böhm, 2. Vorstand, Hch. Haack, Secretär, H. Kühner, Cassirer, Hch. Welsch, Bibliothekär, Theod. Jacob, Friedr. Beilhaupt, Val. Pilthain und Philipp Herbig als Beisitzende.

Ellerstadt. Das günstige Wetter berechtigt die hiesigen Winzer zu den schönsten Hoffnungen, wenigstens in Bezug auf Qualität. Heute wurde hier Schwarzes, Portugieser, gelesen: der Most wiegt 94⁰—96⁰ und wurde der Träbermost zu fl. 14 die 40 Liter verkauft. (Pf. K.)

Dortmund, 29. Sept. Auf der Zeche Fürst Hardenberg bei Lindenhorst war heut in der Frühe eine hölzerne, an vier Ketten von Dreiviertel Zoll Ringstärke hängende Bühne mit 12 Mann und einigem Baumaterial in den 43 Lachter tiefen und unten mit Wasser angefüllten Schacht herabgelassen. Etwa 12 Fuß über dem Wasserspiegel rissen drei Ketten nacheinander, wahrscheinlich in Folge schlechten Materials, und sämmtliche auf der Bühne befindlichen Arbeiter stürzten in die Tiefe. Vier derselben sind mit leichten Verletzungen davongekommen, während die übrigen acht ertrunken sind und großentheils noch nicht herausgeschafft werden konnten. (K. Z.)

Ordensverleihungen.

Dem kgl. Bezirksthierarzt Louis in Kaiserslautern wurde der kgl. preußischen Kronenorden 4. Classe am Erinnerungsbande pro 1870/71 allergnädigst verliehen.

Verloosungen.

Oesterreichische 1854er Staatsloose. Ziehung am 1. October. Hauptpreise: Serie 2768 Nr. 9 gewinnt 50,000 fl. Serie 4303 Nr. 14: 20,000 fl. S. 506 Nr. 43, S. 856 Nr. 17, S. 1721 Nr. 47, S. 2892 Nr. 35, S. 3218 Nr. 38; 5000 fl. S. 506 Nr. 31, S. 856 Nr. 2, S. 1211 Nr. 39, S. 1721 Nr. 35, S. 2281 Nr. 45: 1000 fl. ꝛc.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 3. October. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 43 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Hafer 4 fl. 42 kr. Gerste 6 fl. 33 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 30 kr., Butter 41 kr. per Pfund.

Mainz, 3. October. Weizen 17 fl. 24 kr. Korn 15 fl. 20 kr. Gerste 12 fl. 7 kr. Hafer 10 fl. 15 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 41 kr. ½ 100 Eier 1—1 fl. 4 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3—3 fl. 24 kr. Kornstroh per 100 G. 28—30 fl.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 5. October. „Die Zauberflöte". Große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Berichtigung.

In dem Schlußsatz des gestrigen Artikels über die landwirthschaftliche Winterschule in Kaiserslautern sind mehrere sinnentstellende Fehler stehen geblieben; derselbe muß lauten: „auf daß unsere Landwirthschaft durch rationellen Betrieb sich hebe."

Neueste Post.

Paris, 3. Oktober. Mac Mahon ist heute früh nach Versailles zurückgekehrt. — Das von den heutigen Morgenblättern erwähnte Gerücht über eine frühzeitigere Berufung der Nationalversammlung entbehrt bis jetzt jeden Grundes.

Paris, 3. Okt. „Rappel" meldet, daß Thiers die Besuche von vielen Deputirten der Linken empfangen habe. — Ein Circulair Leon Say's, des Präsidenten des linken Centrums beruft die Mitglieder der Partei auf den 23. Oktober zu einer Verständigung über die den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber einzunehmende Stellung, zusammen. In dem Circulair heißt es: „Vor wie nach der Fusion bleiben wir von der Nothwendigkeit, die conservative Republik zu organisiren, überzeugt.

Paris, 3. Okt. Der öffentliche Verkauf des „Siecle" ist untersagt, und wurden strenge Instruktionen über die Presse an alle Präfekten geschickt.

Rom, 3. Okt. Der Papst hat gestern 300 Mitglieder der katholischen Vereinigung empfangen und sie mit den 300 Begleitern Gideon's verglichen. Er soll den Ausspruch gethan haben: „Man wollte mich von Rom wegführen, aber ich werde niemals darauf eingehen."

Rom, 3. Okt. Anläßlich des Jahrestages des Plebiscits wurde gestern der sogenannte „Monti" illuminirt. Ein großes Transparent stellte die Kaiser von Oesterreich und Deutschland und den König von Italien, sich die Hände, reichend dar. Die Musik spielte die italienische, die deutsche und die österreichische Volkshymne.

Abonnements für das IV. Quartal werden immerfort angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer
Zwangsversteigerung.

931] Mittwoch, den 3. Dezember 1873, des Nachmittags um drei Uhr, zu Frankelbach in der Wirthschaft des Johannes Kiefaber;

Auf Ansteben

von Friedrich Braun, Gerber und Ludwig Braun, Uhrmacher, beide zu Wolfstein wohnhaft, welche den kgl. Advokat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern zu ihrem Anwalte bestellt haben;

gegen

1. Nikolaus Schulz, Musikant,
2. Daniel Schulz, Musikant, beide auf dem Brühlhofe, Gemeinde Frankelbach wohnhaft,
3. Jakob Schulz, im Leben Musikant, daselbst wohnhaft, jetzt dessen Erben;

werden

durch den damit gerichtlich beauftragten kgl. Notär Rieth zu Wolfstein, die nachbeschriebenen den genannten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert werden:

1. Plan-Nro. 2141 — 78 Dezimalen Acker hinterm Wartenhübel;
2. Plan-Nro 2142 — 47 Dezimalen Acker hinterm Wartenhübel;
3. Plan-Nro. 2143 — 46 5/10 Dezimalen Acker allda;
4. Plan-Nro. 2143a — 46 5/10 Dezimalen Acker allda.

Alle diese Grundstücke beisammen auf dem Banne von Frankelbach gelegen und ein zusammenhängendes Ganze bildend.

Die Liegenschaften kommen einzeln zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Kaiserslautern, 3. Oktober 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Gros.

Bekanntmachung
einer
Zwangsversteigerung.

932] Donnerstag, den 8. Januar 1874, Nachmittags 1 Uhr, zu Heferweiler in der Wirthschaft von Gottfried Coundy;

Auf Ansteben

von Ludwig Vogl, Kaufmann, in Wolfstein wohnhaft, welcher den kgl. Advokat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat;

gegen

Johann Jung, Schäfer, früher in Heferweiler, jetzt in Sambach wohnhaft;

werden

durch den damit gerichtlich beauftragten kgl. Notär Pfülf zu Wolfstein die nachbeschriebenen, dem genannten Schuldner gehörigen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert werden als:

1. Plan-Nr. 313 1/2, zwei und vier zehntels Dezimalen Fläche, worauf ein Wohnhaus und ein Stall befindlich, und
2. Plan-Nro. 313 1/2, ein- und sechszehntel Dezimalen Garten bei vorbeschriebenem Hause,

ein Ganzes bildend und gelegen in der Gemeinde Heferweiler am Wingertsberg, das Wohnhaus ist mit Haus-Nro. 6 versehen.

Die Liegenschaften kommen als ein Ganzes zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände können bei dem genannten kgl. Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 5. Oktober 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Gros.

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.

Sonntag, 3. Oktober 1873:

Auftreten des Herrn Hermann Butterweck, Hoftheater-Regisseur von Darmstadt.

Recept gegen Schwiegermütter.
Lustspiel in 1 Akt von L. K. von Krüger.

Friseurs letztes Stündlein.
Scherz in 1 Akt von H. Butterweck.

Garibaldi.
Schwank in 1 Akt von Rosen.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Schulbücher u. Schulrequisiten
für sämmtliche Anstalten u. Volksschulen empfiehlt

924,3,3) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

A. Tuteur
Großes Lager (875,6,6
aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen, englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

CAFÉ CARRA.

927] Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu eingerichtetes **Café** mit dem **dritten neuen Billard** nebst

Restauration, Lagerbier, feine reine weiße und rothe Pfälzer- und Mosel-Weine,
sowie
Burgunder & Bordeaux.

J. Carra.

International-Lehr-Institut.

890,3,2] Die Anstalt umfasst: 1. Die Handelsschule; 2. die Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden) und 3) ein Pensionat mit strenger Disciplin, welches dieses Schuljahr von 150 Pensionären, unterrichtet und überwacht von 12 Hauslehrern, besucht wurde. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden) (F 817)

Neue
Winter-Damen-Mäntel
sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,5)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in
Jacken und Regenmänteln.

Daheim. X. Jahrg.

Am 1. October beginnt das Daheim einen neuen Jahrgang; jedes Haus, jede Familie, wo das Bedürfniß nach einer interessanten und bildenden Lectüre vorhanden ist, sei zum Abonnement eingeladen. Gediegenheit in Wort und Bild, allseitige Anregung und Unterhaltung sind Bestrebungen des Daheim. Pflege deutscher Art, Hebung des nationalen Bewußtseins betrachtet es als seine hohe und ehrenvolle Aufgabe. Inhalt: ***Romane, Novellen, Geschichts- und Zeitbilder, Literatur- und Lebensbilder, Naturwissenschaft und Medicinisches, Skizzen aus Heimath und Fremde, Sociales und Volkswirthschaftliches.*** Der Leser Interesse an den bemerkenswerthen Ereignissen der Tagesgeschichte wird durch zahlreiche Berichterstatter und Specialartisten befriedigt. ***Abonnementspreis vierteljährlich 18 Sgr. (1 fl. 3 kr.).*** Zu beziehen durch ***J. J. Tascher in Kaiserslautern.*** 929

Angefaulte Kartoffeln
kauft zum höchsten Werthe

933 **Stärkefabrik Kaiserslautern.**

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,3] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Wwe. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525a und 1524b — 47,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, bekiestem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutscherzimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Wolpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestattet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und des Hintergebäudes kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 5 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

860,2,2] Montag den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft zum Riesen wird auf Ansteben von Frau Salomea Mühl, Rentnerin, dahier wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten praktischen Arztes Dr. Johann Georg Diehl. in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domizilirten Kinder: a. Franziska, b. Anna Jacobine Theodelinde, c. Johann Heinrich Joseph, d. Carolina Catharina und e. Josephine Diehl gegen Georg Diebold, Gerber, in Kaiserslautern wohnhaft, im conventionellen Zwangswege wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises in Eigenthum versteigert:

Aus Plan-Nummer 1536b und 1537 eine Fläche von 5 1/2 Dezimalen, Bauplatz begreifend und dahier in der Glockenstraße gelegen, neben Heinrich Graf und Wilhelm Savelkouls.

Kaiserslautern, den 12. September 1873.

Hartmann. kgl. Notär

Licitation.

930] Montag den 20. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Hirschhorn in der Wirthsbehausung von Peter Baier werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmelze zu Otterberg 4 Dezimalen Wohnhaus und Garten in der Gemeinde Hirschhorn, und 170 Dezimalen Ackerland in 3 Parzellen im Banne von Hirschhorn, zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1) Johannes Gödtel, Straßenwärter in Hirschhorn wohnhaft und seine mit seiner verlebten Ehefrau Barbara Schwebm erzeugten Kinder, nämlich: a. Johannes Gödtel, Kutscher, in Kaiserslautern wohnhaft, b. Jacob Gödtel Taglner, in Hirschhorn wohnhaft, c. Wilhelm Gödtel, Taglner, allda wohnhaft, dermalen Soldat im 8. bayerischen Infanterie-Regiment in Metz in Garnison, d. Philipp, e. Catharina, f. Elisabetha, g. Carolina, h. Peter, i. Magdalena und k. Carl Gödtel, letztere 7 minderjährig gewerblos beim Vater domizilirt, welche diesen ihren Vater zum Vormund und den Lorenz Blauth, Adjunkt und Ackerer in Hirschhorn wohnhaft zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 1. Oktober 1873.

Schmolze, kgl. Notar.

---

759) **L. A. Ritter** hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden
mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden ꝛc. können beigegeben werden. 7

Gesundheit für Alle! Alle!

Rettungslos siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich schnell selbst die **Gesundheit**, dieses edelste irdische Gut, wiederzuverschaffen und dauernd zu erhalten. — Preis nur 18 kr. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. wird das Buch sofort franco versandt durch die **Verlags-Anstalt in Luxemburg.** (787.4)

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

[D]iese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. [.]5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern [.] fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen [an], in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuit.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 234. Kaiserslautern, Montag, 6. October 1873.

Abonnements für das IV. Quartal werden immerfort angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

△ Die Lage in Frankreich.

Paris, 3. October.

Es ist sehr schwer, sich aus dem wirren Geschrei der französischen Parteiblätter ein klares Bild von der Lage dieses Landes zu entwerfen, noch schwieriger aber wird diese Arbeit, wenn man die Schilderungen deutscher Zeitungen hinzunimmt, deren Correspondenten meistens gar nicht in der Lage sind, den Gemüthszustand des Volkes zu studiren und zu begreifen. Gestatten Sie mir deßhalb, Ihnen kurz zu schildern, welches mir die Aussichten Frankreichs zu sein scheinen, und wohin dieses Land zunächst steuern wird.

Es ist eine Thorheit, nicht zu sehen zu wollen, wie mächtig das Bourbonenthum im Vereine mit dem religiösen Fanatismus gegenwärtig hier sein Haupt erhebt. Gerade die Verachtung dieses Gegners hat demselben den Sieg am 24. Mai verschafft, und nicht die Reaction, sondern der Radicalismus steht trotz seinem windigen Geschrei wehrlos und ohnmächtig da. Wer den Charakter des französischen Volkes kennt, weiß daß er eigentlich in Charakterlosigkeit besteht, daß es heute seinen König mordet, und morgen vor dessen Enkel kriecht, daß es heute Gott absetzt und morgen zur Mutter Gottes wallfahrtet, daß es heute sich mit der Jacobinermütze und morgen mit dem rothen Kreuze schmückt. Man bedenke nun, daß jedes geschlagene, gedemüthigte, niedergeworfene Volk religiösen Einflüssen zugänglicher ist, daß man es wirklich von Seiten der Jesuiten meisterhaft versteht, den politischen mit dem religiösen Fanatismus zu vereinigen, daß man jetzt schon gerne die Protestanten zu den Deutschen verweist, und „katholisch" und „französisch" für identisch erklärt, dann wird es Jedem erklärlich, wie es gelingen kann, ein ganzes Volk, das von Rachegefühlen beseelt ist, in Bahnen zu ziehen, die es seit den Tagen des Mittelalters nicht mehr betreten hat.

So steht es denn auch außer Zweifel, daß der Graf von Chambord als König Heinrich V. den Thron Frankreichs besteigen wird, es müßten denn in letzter Stunde noch unbegreifliche Fehler gemacht werden, was sich um so weniger annehmen läßt, als die ganze Restaurationsbewegung bis jetzt sich einer meisterhaften Leitung erfreute. Nach den kürzlich mitgetheilten Erklärungen Chambord's kann derselbe auf die gesammte Rechte der Nationalversammlung mit Ausnahme einiger Bonapartisten rechnen. Ebenso sind demselben die besitzenden Classen, das Landvolk, der hohe Adel, die Geistlichkeit und das Heer (wenn er die Tricolore annimmt) sicher. Die Freundschaft Italiens ist ja doch verscherzt, ein Angriff gegen dasselbe vorderhand nicht zu wagen, und so wird es das wankelmüthige französische Volk einmal mit einem neuen Heiland, mit dem Nachkommen Heinrich's IV. und Ludwig's XIV. versuchen, nachdem die andern Heilande abgenutzt und verworfen sind. Läugnen läßt sich allerdings nicht, daß gerade die bourbonische Politik Frankreich am mächtigsten, und seine Nachbarstaaten am schwächsten gemacht hat, wie ja auch Herr Thiers bis heute diese Staatsweisheit als die allein richtige vertritt und anpreist.

Gegenüber dieser mächtigen Bewegung nach rückwärts stehen die andern Parteien macht- und rathlos da. Die Bonapartisten sind gespalten und besitzen kein anerkanntes Haupt, die Gambettisten sehen ihre Reihen gelichtet und sind durch eine ungeheuer vermehrte Armee in ihren Hauptsitzen völlig gefahrlos gemacht und lahm gelegt. Die Häupter der Internationale sitzen in ihrem Musterstaate Neucaledonien oder in der Verbannung, und gerade diese Revolution hat das, was Niemand für möglich hielt, möglich gemacht, die Restauration der Bourbonen mit ihren ererbten Ideen und dem alten Anhang zu neuer Herrlichkeit. Wie lange diese allerdings dauern wird, hängt davon ab, ob sie immer noch nichts gelernt und nichts vergessen haben.

Politische Uebersicht.

Die von circa 1000 Postboten Bayerns unterschriebenen Petitionen um Aufbesserungen gelangen dieser Tage an das Ministerium und die Generaldirektion der königlichen Verkehrsanstalten.

Mit dem 1. d. M. ist der Termin eingetreten, an welchem die Grundsätze über die Behandlung der portopflichtigen Correspondenz zwischen den Behörden verschiedener Bundesstaaten im Wechselverkehr zwischen Bayern und dem Reichspostgebiet zwischen Württemberg und dem Reichspostgebiet und zwischen Bayern und Württemberg zur Anwendung gelangen. Demgemäß treten zwischen den genannten 3 Verwaltungen folgende Vorschriften in Wirksamkeit: 1) die portopflichtigen Sendungen sind stets von der absendenden Behörde zu frankiren; 2) bei Correspondenzen zwischen Behörden in Parteisachen entrichtet die absendende Stelle das Porto auch in solchen Fällen, in welchen die Pflicht zur Portozahlung einer im Gebiete der empfangenden Stelle befindlichen Partei obliegt; 3) die empfangende Stelle ist zwar befugt, den Portobetrag von der Partei einzuziehen, jedoch soll von einer Erstattung desselben an die absendende Behörde des anderen Staates bis auf Weiteres Abstand genommen werden.

Die Gesammt-Ausprägung der Goldmünzen stellt sich bis zum 20. September d. J. auf 924,913,240 Mark, wovon 798,222,760 Mark in Zwanzigmarkstücken und 126,690,480 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Nach den Breslauer Blättern erfolgt die Vereidigung des Bischofs Reinkens am 7. Oktober in Berlin. Als Zeugen fungiren der Canonicus Richthofen, Professor Weber, Geh.-Rath Elvenich und Professor Schnoelders.

Die Wahlbewegung wird in Preußen immer lebhafter. Angestachelt durch ihre Bischöfe, die durch Hirtenbriefe an die Urnen rufen, entwickeln die Ultramontanen überall solchen Eifer, daß an vielen Orten sämmtliche nationale Parteien zusammenhalten müssen, wenn sie einen gemeinsamen Candidaten durchbringen wollen.

Den „Deutschen Nachrichten" zufolge ist der bisher stellvertretende Commandeur des ersten

---

Charakter und allgemeiner Verlauf des Gefechts der Neuzeit.

(Köln. Ztg.)

(Fortsetzung.)

Mit den angeführten Veränderungen ging die Eintheilung der Heere in Divisionen Hand in Hand, in welchen alle drei Waffen in demselben numerischen Verhältnisse vertreten waren, wie in den Armeen selbst, also befähigt, selbstständig aufzutreten und zu kämpfen. Das Ziel der napoleonischen Schlachtentaktik war in der Regel das Durchbrechen des feindlichen Centrums, als der entscheidendsten und wirksamsten Aktion. Eine Hauptreserve für unvorhergesehene Fälle stand hinter der Mitte der fechtenden Linien. Statt der breiten Linienstellung ist die tiefe Massenaufstellung eingeführt, welche eine successive Verwendung der Truppen im Gefecht gestattet und den Gefechten eine längere Dauer verleiht. Sieger ist derjenige, der die letzten frischen Truppen gegen Ende des Kampfes zur Verfügung hat; die Entscheidungen werden langsam gewonnen, was in der Unvollkommenheit der Bewaffnung vorzüglich seinen Grund hat. Schlachten, die am frühen Morgen beginnen und erst am späten Abend, oder am zweiten, dritten Tage zur Entscheidung kommen, sind keine Seltenheit.

Die Taktik der Befreiungskämpfe bildet im Allgemeinen die Basis für die der Gegenwart; ein gewichtiger Faktor aber ist es, welcher die letztere in nie geahnter Weise entwickelt hat, die enorme Verbesserung der Feuerwaffen, welche vor Allem der Infanterie und Artillerie zu Gute kommt und sich in der überwiegenden Bedeutung des zerstreuten Gefechts, Vermeidung des Massenkampfes, häufigem Vorkommen der Dorf- und Waldgefechte und erhöhter Wichtigkeit der Artillerie documentirt.

Jedes Gefecht von einiger Bedeutung und Dauer zerfällt in vier Perioden, welche mehr oder minder scharf erkennbar sind: die Einleitung, die völlige Verwicklung, die Entscheidung und der Schlußakt, nämlich Verfolgung oder Rückzug. Dem entsprechend gliedern wir die Truppen der Art, daß sie nicht gleichzeitig, sondern nach und nach in den Kampf eintreten, nämlich in Avantgarde, Gros und Reserve. Die Avantgarde leitet den Kampf ein, das Gros führt ihn durch, indem es in den Kampf der Avantgarde eingreift, die Reserve entscheidet ihn, wenn der Kampf des Gros nicht zum Ziel führt, schließlich übernimmt sie die Verfolgung oder deckt den Rückzug.

In der Einleitung eines Gefechts von größeren Dimensionen handelt es sich zunächst darum, Klarheit über die Stellung, Stärke und Absichten des Gegners zu verschaffen, um dann mit Sicherheit die weiteren Anordnungen zu treffen. Man fordert den Gegner gewisser Maßen heraus, ohne zu Anfang viel Truppen in Thätigkeit zu setzen. Zur Recognoscirung gehen einzelne Escadrons der Cavallerie, in kleinere Trupps getheilt, vor, prellen rasch an die feindlichen Vortruppen heran, suchen sie möglichst zurückzuwerfen und den Schleier zu lüften. In dieser Weise sehen wir die Regimenter der Divisions-Cavallerie bei Weißenburg, Wörth, Gravelotte und Sedan verwendet, bei Mars la Tour versehen ganze Cavallerie-Brigaden diese Rolle. Die französische Cavallerie schien diesen wichtigen Dienst kaum zu kennen; wie hätte sonst die Division Douay bei Weißenburg am hellen Tage vom Anmarsch der kronprinzlichen Armee total überrascht werden können. Demnächst beginnt die Eröffnung des Gefechts, welche in der Regel der Artillerie zufällt. Sie sucht im Angriff durch ihr Feuer die Entwicklung der Truppen aus der Marsch- zur Gefechtsformation zu decken, dem Feinde Verluste beizubringen und ihn desgleichen zur Entfaltung seiner Kräfte zu zwingen. Die Artillerie des Vertheidigers sucht die Aufstellung

Armeecorps, General von Barnekow, zum definitiven Commandeur dieses Corps, der General Groß von Schwarzhoff zum Commandeur des dritten Armeecorps, und der General von Tresckow, früher Chef des Militärcabinets, zum Commandeur des neunten Armeecorps ernannt worden.

Offiziere, die aus Frankreich zurückgekehrt sind, schildern die Stimmung der breiten Volksmasse in hohem Grade fanatisirt. Der Rachekrieg ist das stehende Thema in der großen Zahl der kleinen Provinzialjournale, welche dem Einflusse der Geistlichkeit mehr als je zugänglich sind. Die Priester scheuen sich nicht, von der Kanzel herab für die Wiederkehr der gottbegnadeten Bourbonen zu beten, und jeder Franzose sagt es ebenso ungescheut, daß Heinrich V. nur durch einen siegreichen Krieg gegen die Prussiens die Macht und Herrlichkeit der alten Monarchie wieder erstehen lassen könne.

Das Wiener „Vaterland" nennt den Fürsten Bismarck heute den „obersten Reichssacristan des neuen Kaiserreichs und das Urexemplar der deutschen Gottesfurcht und frommen Sitte im Reichsrathe von Berlin" und droht mit den Exempeln, welche die göttliche Vorsehung an den mächtigsten Verfolgern der Kirche statuirt hätte", wobei es Heinrich IV., Friedrich I., Friedrich II. und Ludwig der Bayer aufführt und hinzufügt: „Selbst dieses Jahrhundert legt Zeugniß ab, bis zum Jahre 1870, bis zum Tode Napoleon's III. 1873." Dann fährt es fort: „Zwei Schläge vollführt der Reichssacristan: er setzt den Papst ab und vernichtet die katholische Kirche. Diese doppelte Vernichtung über Oesterreich, Italien und die Schweiz auszudehnen, um dem preußischen Kaiserreich die Herrschaft über Europa zu sichern, ist nunmehr das Ziel seiner verzweifelten Politik. Die Schläge auf die Kirche gelten aber im letzten Hintergrunde der politischen Existenz der Schweiz, Italiens und Oesterreichs, gleichwie Gustav Adolph nur deßhalb die Sache des Protestantismus verfocht, um Schweden die Herrschaft über Deutschland und sich die Kaiserkrone zu verschaffen".

Die „Köln. Zeitung" schreibt: Die zweite Oktoberwoche kann verhältnißvoll für Frankreich werden: in dieser soll das Manifest des Prätendenten erscheinen, der das Weihnachtsfest in Paris zu feiern gedenkt; am 13. Oktober soll auch die National-Versammlung zusammentreten, wofern der betreffende Antrag am 9. im ständigen Ausschusse zur Annahme gelangt. Die Republikaner werden diesen Antrag allerdings nicht unterstützen, denn sie laviren, und Leon Say, der das linke Centrum erst auf den 25. Oktober zusammenberufen, beweist, daß er die Krisis nicht so nahe sieht oder sehen will, denn diese Centrumsmänner spielen seit drei Jahren die Umsichtigen, aber nicht die Einsichtigen, und machen den Bourbonen darin Concurrenz, daß sie nichts lernen und nichts vergessen. Leon Say's Einladungsschreiben ist voll von weisen Lehren und edlen Grundsätzen, zeigt aber keine Spur von Energie: man wird gegen die Monarchie stimmen und sich dann ruhig dem Prätendenten unterwerfen. Möglich, daß die Massen minder philosophisch denken, doch die Schuld der Führer des linken Centrums wird es schwerlich sein, wenn die Jesuiten ihren Zweck vollständig erreichen und Frankreich zum neuen Kirchenstaate umgeschaffen wird.

Der „Français" enthält unter dem Titel „Les institutions existantes" einen Artikel, worin er die Stellung des Marschalls Mac Mahon bespricht und erklärt, wie der Marschall das „Aucune atteinte ne sera portée aux institutions existantes" verstanden habe. Ob der Marschall diese Erklärung inspirirt hat, ist unbekannt, da der „Français" aber das Organ seines Vice-Ministerpräsidenten, Herzogs von Broglie, ist, so verdient diese Auslegung immerhin Beachtung. Sie lautet: „Die auf's Aeußerste gebrachten Radikalen treiben einen argen Mißbrauch mit der Erklärung des Marschalls Mac Mahon vom 24. Mai, der zufolge an die bestehenden Institutionen keine Hand gelegt werden soll. Sie wollen glauben machen, daß der Marschall sich verpflichtet habe, die Republik, und zwar sogar gegen die Nationalversammlung, zu vertheidigen, und machen einen Aufruf an seine bekannte Ehrlichkeit. Dieses Manöver täuscht Niemanden. Die Erklärung des Marschalls hat eine sehr einfache Tragweite: er wollte gegen den interessirten Schrecken protestiren, welchen einige hervorzurufen versuchen könnten, wenn man einen General an der Spitze der Regierung sehen werde. Er wollte der Idee entgegentreten, daß man am 24. Mai einen Staatsstreich machen werde, wie ihn die Armee am 18. Fructidor im Dienste der Republik, und am 18. Brumaire und 2. December im Dienste der Cäsarianer gemacht habe. Er erklärte, daß er die Gewalt nur in den strengen Grenzen der Ehrlichkeit ausüben werde. Wer wird zu sagen wagen, daß dieses aufrichtig gegebene Wort nicht aufrichtig gehalten worden ist? Welche ist übrigens die Ehrlichkeit, in welcher der Marschall zu verbleiben versprochen hat? Ist es die endgültige Republik? Man weiß, daß die Versammlung, deren Delegirter der Marschall ist, daß Herr Thiers selbst, dessen Nachfolger er ist, im Gegentheil erklärt haben, daß die Republik nur provisorisch sei, daß sie durch ein Votum der Majorität modificirt, sogar unterdrückt werden kann. Das sind die „bestehenden Institutionen". In erster Linie dieser Institutionen steht die constituirende und souveraine Gewalt der National-Versammlung. Wenn der Marschall, einerlei, in welcher Weise, die Ausübung dieser Gewalt beschränken oder begränzen wollte, so könnten ihm die Radikalen vorwerfen, daß er gegen sein Wort handle. Aber Alle, Freunde und Feinde, werden zugestehen, daß er niemals gegen dasselbe handelt. Wir sagen dies nicht, um der Zukunft und dem vorzugreifen, was aus den patriotischen Bestrebungen der conservativen Majorität hervorgehen kann. Wir sagen es einfach, um nicht einen Sophismus Wurzel fassen zu lassen und klar die Rechte und Pflichten eines Jeden festzustellen."

In einem Briefe an den Präfect von Nancy legt Thiers die Motive dar, weßhalb er nicht nach Nancy gehen werde und erinnert an den Empfang in Belfort, für den er als Agitator beschuldigt worden sei. Er sagt, man müsse nicht freiwillig einen Vorwand zur Verläumdung liefern. Ohne Zweifel seien gewisse Verläumdungen zu verachten, ohne Zweifel sei in einem an die Sitten der Freiheit gewohnten Lande, eine Agitation erlaubt, in dem Momente, wo man ohne Frankreich um Rath zu fragen, sich herausnehme, über dessen Schicksal zu entscheiden. Thiers erinnert dann daran, daß er angeklagt worden sei, den Vertrag von Bordeaux gebrochen zu haben, weil er unerläßliche Gesetze vorgeschlagen habe und sagt, daß heute ohne Mandat, ohne Vollmachten, ohne Gegenwart der National-Versammlung im Einzelnen über die ganze Zukunft von Frankreich verhandelt werde eine Zukunft, welche man uns nachher beinahe ohne Berathung und ohne Berufung an das Land, welches doch am meisten dabei interessirt und und der Souverain ist, bestätigen lassen will. Was man hier eine Agitation nennt, würde in England und Amerika unter gegenwärtigen Umständen erlaubt sein, aber im Interesse der Republik darf keine Agitation Statt finden. Die Republik ist die einzige Regierung, welche im Stande ist, die gründlich getrennten Parteien zu verbinden, welche allein mit Autorität zu der Demokratie reden kann und welche in Frankreich Alles durch die bewaffnete Ordnung herstellte, das Gebiet loskaufte und alle Wunden schloß bis auf die des Krieges. Wir werden nicht nur die Republik zu vertheidigen haben, sondern alle Rechte Frankreichs und die Principien von 1789.

Ueber demnächst bevorstehende Veränderungen in der italienischen Armee verlautet, daß man zunächst bezüglich der Cavallerie eine durchgreifende Reorganisation beabsichtigt. Dieselbe soll fortan zu gleichen Theilen und zwar je zehn Regimenter aus leichter und schwerer Cavallerie bestehen. Die schweren Regimenter erhalten Lanzen, die leichten werden mit dem Revolver (voraussichtlich nach dem System Vetterli) und dem Säbel bewaffnet. Die Uniformirung beider Waffen wird dunkelblau sein und nur unbedeutende Unterschiede zeigen.

Am 4. Oktober waren die Carlisten in starken Abtheilungen im Anzuge auf die Stadt Bilbao. Lizarraga — heißt es im Gegensatze zu anderen Depeschen, welche diesen Führer nach Bayonne verweisen — hält Vergara gegen Abtheilungen der Republikaner besetzt, welche von San Sebastian und Tolosa heranrücken. Valdespina steht in Zornoza und Ellio mit Don Carlos in Miravalles. Bilbao ist auf diese Weise ganz von den Carlisten, welche starke Positionen einnehmen, eingeschlossen. Die Aufregung ist sehr groß. Die Carlisten sind von den Forts Miravalles in Haufen sichtbar. General Moriones ist im Vorrücken und Santa Pau marschirt heran, um den Carlisten den Rückzug nach Navarra abzuschneiden. Ein Treffen gilt bereits für unvermeidlich, wofern die Carlisten sich nicht auf Ordana zurückziehen. In Bilbao gibt man sich keinen Befürchtungen hin, da die Carlisten eingeschlossen werden würden, wofern es ihnen nicht gelingen sollte, Moriones zu schlagen.

Der nächste Raubzug der Internationalen von Cartagena, welche Alicante bombardirt haben, soll nach den neuesten Nachrichten aus

---

der feindlichen Batterien zu hindern und den Aufmarsch des Gegners zu erschweren, indem sie dessen Anmarschlinien unter Feuer nimmt. So entspinnt sich zunächst ein Geschützkampf, bis die Teten der Infanterie sich auf Gewehrschußweite genähert haben und in das Gefecht eingreifen, welches sie vorläufig nur hinhaltend mit kleinen Abtheilungen führen. Die Avantgarde sucht sich in Besitz vorgeschobener Terrainpunkte zu setzen, welche die Annäherung an die Stellung des Gegners erleichtern; so besetzte die Avantgarde des 5. Corps, das nach dem Treffen bei Weißenburg dem fliehenden Feinde dicht gefolgt war, schon am Abend des 5. August die Höhen von Wörth auf dem linken Ufer des Sauerbaches, während das 11. Corps am Morgen des folgenden Tages sich überraschend der Dörfer Spachbach und Gunstett bemächtigte, welche die französischen Vortruppen ihm vergeblich wieder zu entreißen strebten. Es folgt nun eine noch stärkere Entwicklung des Artilleriefeuers (Weißenburg, Wörth, Sedan und andere Orte), welche die zweite Periode des Kampfes eröffnet, nämlich die der eigentlichen Verwicklung. Unter dem Schutze der Einleitungs-Kanonade haben die Truppen des Gros nunmehr ihren Aufmarsch vollendet und greifen in den Kampf der Avantgarde ein. Das Gefecht entbrennt nun heftig um den Besitz wichtiger Terrainpunkte, wobei sich Infanterie und Artillerie unterstützen (Geißberg bei Weißenburg; Dörfer Bazeilles und Floing, Wald von la Garenne bei Sedan). Der Angreifer engagirt seine Infanterie in Front nur theilweise, um den Gegner festzuhalten, und dirigirt vorher dazu bestimmte Abtheilungen oder Corps auf den Flügel, welchen man umfassen will (11. Corps bei Weißenburg, württembergische Division bei Wörth, 12. Corps bei Gravelotte umfassen den rechten Flügel der Franzosen). Nachdem die Umfassung vollendet, wird der Front-Angriff durch ein äußerst lebhaftes Geschützfeuer eingeleitet (St. Privat, Sedan, Orleans). Die Vorwärtsbewegung der Infanterie erfolgt in dichten Schützenschwärmen, mit nachfolgenden kleinen Soutiens. Man gewinnt nur langsam fortschreitend Terrain, nie ohne enorme Verluste.

Wird der Angriff nicht gehörig vorbereitet oder ungeschickt ausgeführt, so mißlingt er, wie der erste Angriff auf St. Privat, Brigade Wedell bei Mars la Tour, Franzosen bei Montbeliard, Beaune la Rolande und in der Schlacht am Mont Valerien. Zuweilen, namentlich an kurzen Wintertagen, bricht inzwischen die Nacht herein und die Schlacht bleibt, selbst bei starker Ueberzahl des Gegners, unentschieden; so sind die Kämpfe in den Monaten Dezember und Januar des Feldzuges 1870—71 bei Champigny, Beaugency, Montbeliard und Le Mans zum Theil aus diesem Grunde mehrtägige. Das Charakteristische dieser ganzen Gefechtsperiode, dem eigentlichen Zerstörungs-Akte des Gefechtes, ist ein ununterbrochenes Geschütz- und Gewehrfeuer. Von dem Besitz oder der Behauptung der taktischen Stützpunkte hängt es wesentlich mit ab, zu wessen Gunsten die Wagschale des Sieges sinkt. Wie die Wegnahme des Geißberges bei Weißenburg und der Spicherer Höhen, so entschied die Eroberung von St. Privat, Fröschweiler, Orleans in den gleichnamigen Schlachten. Das von der Infanterie und Artillerie geführte Feuergefecht wird theilweise von Angriffen mit der blanken Waffe unterbrochen, um schneller in den Besitz solcher Brennpunkte des Gefechtes zu gelangen.

So wogt der Kampf eine geraume Zeit hindurch unentschieden fort.

Terrain-Objekte werden genommen, verloren und wieder genommen (Bazeilles).

(Schluß folgt.)

Spanien der reichen Handelsstadt Barcelona, die von einer ansehnlichen deutschen Colonie bewohnt wird, gelten, vorausgesetzt, daß die aufrührerischen Schiffe zu einem solchen Zuge noch dienstfähig geblieben sind. Von Barcelona schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Ob unsere Regierung alsdann wiederum wie vor Alicante unsern thatkräftigen deutschen Marine-Officieren die demüthigende Rolle zuweisen wird, als stumme Zuschauer mittelalterlichen Greuel-Scenen von Piraterie beiwohnen oder ob sie nicht vielmehr diese anweisen wird, unsere vielseitigen dortigen deutschen Interessen in wirksamerer Weise, ähnlich wie vor Malaga, zu beschützen: das ist eine Frage, die wir mit Sicherheit hoffen, in letzterem Sinne entschieden zu sehen.“

Deutsches Reich.

München, 3. Okt. Die Verleihung eines Mannslehens an den Oberstceremonienmeister Grafen Moy erfolgte, wie ich höre, um denselben für den Rücktritt vom Präsidium der Bayerischen Handelsbank zu entschädigen. S. M. der König wünscht, daß seine Hofbeamten sich ferner nicht mehr an Gründungen und Aktien-Unternehmungen in solcher Weise betheiligen. Der Austritt des k. Oberststallmeisters Herrn Grafen v. Holnstein aus dem Verwaltungsrathe der Bayerischen Ostbahn dürfte unter den gegebenen Umständen nahe bevorstehen.

Berlin, 2. Okt. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Ingenieur-Corps und der Festungen wird demnächst eine Reihe von historischen Darstellungen über die Belagerungen, die während des Krieges von 1870—71 Seitens der deutschen Armee ausgeführt sind, erscheinen, die von Offizieren des Ingenieur-Corps, die an diesen Belagerungen persönlich theilgenommen haben, auf Grund amtlicher Mittheilungen bearbeitet worden resp. noch bearbeitet werden. Es wird von diesem Werke zunächst erscheinen: 1) Die Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahr 1870, von Reinhold Wagner, Hauptmann im Ingenieur-Corps; 2) die Geschichte der Belagerung von Paris im Jahre 1870/71, von Eduard Heide und Adolph Freese, Hauptleute im Ingenieur-Corps; 3) Geschichte des Bombardements von Schlettstadt und Neu-Breisach von Paul Wolff, Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Mülhausen, 2. Okt. Von Belfort wird eine höchst bezeichnende Ausschreitung des dortigen Pöbels berichtet. Der hiesige Garnisonsprediger verfügte sich gestern in das „befreite“ Belfort, um das Kind eines dortigen deutschen Eisenbahn-Beamten protestantischer Konfession zu taufen. Während eines Gangs durch die Stadt rottete sich der Pöbel vor einem Haus, in das er getreten, zusammen und nahm eine sehr drohende Haltung an. An ein Verlassen des Hauses war unter den gegebenen Verhältnissen für den Pfarrer nicht zu denken; er mußte sich daselbst gedulden, bis Gendarmen zu seiner Bedeckung angelangt waren, die ihn bis zum Bahnhofe geleiteten und vor Insulten schützten. Näheres über diese Angelegenheit konnte ich diesen Morgen noch nicht erfahren. Die hiesigen Blätter werden aber hoffentlich nächsten Morgen eine genaue Darstellung dieses Aktes französischer „Revanche“ geben.

Frankreich.

△ **Paris**, 4. Oktober. Der Waffengang beginnt, die Generale der verschiedenen Armeen trommeln ihre Leute zusammen. Hr. Leon Say fordert das linke Centrum auf, für die conservative Republik einzustehen und Hr. Thiers begeistert sich für die Errungenschaften der Revolution, während Gambetta bereits den Untergang Frankreichs durch die Bourbonen vor Auge sieht. Während hier viel geschwätzt und geschrieben wird, sind die Bourbonisten im Besitze der Gewalt und handeln und werden deßhalb ihr Recht behalten. Sollte übrigens in dieser Angelegenheit Bürgerkrieg entstehen, so wird Deutschland ruhig das Ende desselben abwarten und sich erinnern, daß ein Land aus solchen Kriegen niemals stärker und kräftiger hervorging. Das „Mem. Dipl.“, eine nicht ganz zuverlässige Quelle, will wissen, die Deputirten der gesammten Rechten hätten gestern die Einsetzung der legitimen, constitutionellen Monarchie, die Beibehaltung der Tricolore mit weißem Emblem und die sofortige Ernennung eines kgl. Statthalter's beschlossen. Die Bestätigung bleibt abzuwarten, da erst auf heute die Bureaux der Rechten hier bei dem Deputirten Aubry sich versammeln. Die Arbeiten in Großtrianon sind beendet und wird morgen der Herzog v. Aumale dort eintreffen. — Am 30. Septbr. wurde das Bagno in Toulon geschlossen. Der frühere Marineoffizier Lullier mußte mit Anwendung von Gewalt auf das Kriegsschiff gebracht werden, das die letzten Galeerensklaven nach Neukaledonien führt.

Amerika.

Lima, 28. August. Noch ehe die Erhebung einiger mißvergnügten Obersten und der von ihnen verführten Soldaten in Ayacucho erstickt war, wurde die öffentliche Ruhe wiederum durch eine Meuterei gestört, die in dem Bataillon Zepita zu Lima ausbrach und ein trauriges Zeugniß von der faulen Disciplin und der Demoralisation mancher Truppentheile ablegte. Eine Compagnie, mit dem Golde derselben Leute gewonnen, die von den Bergen Ayacuchos aus die Republik durch neue Unruhen zu erschüttern suchten, stieß in der Nacht vom 17. Aug. den Ruf aus: Es lebe General Vivanco! und suchte ihre Kameraden einzuschüchtern und sich der Caserne zu bemächtigen. Jedoch an der festen Haltung der sogleich herbeieilenden Officiere scheiterte der Anschlag; unter Schüssen bahnten sich die Empörer einen Weg ins Freie und zerstreuten sich, wurden aber am folgenden Tage wieder aufgegriffen und harren jetzt im Kerker ihres Richters. Peru schreitet gegenwärtig durch eine schwierige Uebergangsperiode, deren Hauptmerkmal in einem empfindlichen Mangel an Geldmitteln zu suchen ist. Daher die Menge von Unzufriedenen, welche, unter der vorigen üppigen Regierung an ein glänzendes Leben gewöhnt, jetzt nicht mehr den leichtfertig geschaffenen Bedürfnissen genügen können und eben so wenig ihre Kräfte ehrlicher Arbeit widmen wollen. Besonders gehören hieher verwegene Offiziere, welche die Verschwörungskunst handwerksmäßig betreiben, sich für keine Idee schlagen, sondern dem Meistbietenden ihren Degen zur Verfügung stellen, ohne einmal, wenn auch mit den Waffen in der Hand ergriffen, einer gehörigen Züchtigung anheimzufallen. Eine Revolution unter den gegenwärtigen Verhältnissen, welche eine fleißige, sparsame und ehrliche Regierung stürzte, um einen unwissenden, rohen Soldaten an die Spitze zu bringen, um den sich alle unlautern und gewaltthätigen Elemente gruppirten, würde ein großes Unglück über das Land verbreiten, den Staatscredit auf den Geldmärkten Europa's zerstören und die peruanischen Bons zu den niedrigsten Preisen in die Kassen jenes Hauses spielen, das bereits den Guano in seinen Händen hat.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. October. (Pfälzische Chronik.) Zufolge Entschließung königlicher Regierung soll gemäß der Art. 56 und 60 des Gewerbsteuergesetzes vom 1. Juli 1856 eine Neuwahl der Gewerbsteuer-Ausschüsse für die Periode 1874/76 stattfinden, welche die Revision und neue Feststellung der Gewerbsteuer-Anlagen für die angegebene Zeit vorzunehmen haben. Zur Vornahme dieser Wahl hat jede Gemeinde für je 1000 Einwohner einen Wahlmann zu stellen, welcher durch den Gemeinderath zu bestimmen ist. — An der Cholera sind in Speyer von Freitag auf Samstag Morgen erkrankt 3, gestorben 2 Personen. Der dortige Bezirksamtmann fordert zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Familien durch Geld oder Leinwand und Kleidungsstücke auf. — In Ludwigshafen tritt eine vierklassige Lateinschule in's Leben und wurde die erste Classe mit dem neuen Studienjahre eröffnet. — In der Gemeinde Blieskastel beginnt mit dem 1. November eine gewerbliche Fortbildungsschule ihre Thätigkeit und haben dieselbe alle dortigen Gesellen und Lehrlinge bis zum 18. Jahre zu besuchen. — An der soeben dahier stattfindenden Schuldienstexspectantenprüfung betheiligen sich 58 Lehrer, 33 Protestanten, 20 Katholiken, 5 Israeliten. — Das Bezirksamt Zweibrücken hat für die Hagelbeschädigten im Kantone Hornbach eine Hauscollecte im ganzen Bezirke angeordnet. — Bei dem Ackerer Koch in Dannheim wurde am 2. October der Secretär erbrochen und daraus eine Taschenuhr nebst 100 fl. entwendet. Der Dieb, Taglöhner Burger in Godramstein, der sich durch allerleiauffällige Ausgaben verdächtig machte, wurde in Eisbeltringen verhaftet und ist seiner That geständig.

† **Kaiserslautern**, 6. October. Am 2. d. M. begann dahier unter Leitung des kgl. Regierungs-Assessors, Freiherr v. Roman, die Anstellungsprüfung der Schuldienstexpectanten. Es haben sich dazu im Ganzen 58 eingefunden, worunter 33 Protestanten, 20 Katholiken und 5 Israeliten. — Von den im Jahre 1869 aus den beiden pfälzischen Seminaren entlassenen Zöglinge erschienen nur 41; 8 wurden von der Prüfung dispensirt, 1 ist pensionirt, 3 sind gestorben, 6 haben als Ausländer die Prüfung nicht zu erstehen, 3 sind im Reichsland verwendet, 1 befindet sich im Privatschuldienst, 6 fanden bei der Eisenbahn Unterkunft, 1 widmet sich höheren Studien, 8 sind ausgewandert und 1 hat sich, obwohl noch im pfälzischen Schuldienst verwendet, zur Prüfung nicht gemeldet. Zu den Obengenannten 41 kommen noch 3 pro 1872 dispensirte, 10 bei der Prüfung im Jahren 1872 durchgefallene, und 4 aus den Jahren 1871 und 1872 rückständige Schuldienstexpectanten.

♂ **Kaiserslautern**, 4. October. Der protestantischen Kirchenkasse dahier wurde unterm Heutigen von der Wittwe des jüngstverstorbenen Bezirksingenieurs der pfälzischen Bahnen, Hrn. Daniel Kühne, die Summe von einhundert (100) Gulden als Schenkung d. h. testamentarisch Vermächtniß eingehändigt. Diese Schenkung ist um so höher anzuschlagen, als gerade jetzt die Restauration der Stiftskirche große Kosten verursacht.

Johannisberg a. Rh., 3. Oct. (Weinkauf.) Vor einigen Tagen wurde das schönste Faß Wein, die große 1861er Schloß Johannisberger Auslese, im fürstlich Metternich'schen Keller verkauft. Dies Faß Wein soll die größte Reußsite des Jahrhunderts sein: wenigstens ist der Preis dafür jedenfalls der höchste, welcher wohl je im Rheingau bezahlt worden ist, nämlich, wie die Abmachung lautet, — die Flasche mit 20 Gulden berechnet — kostet das Stück von 1400 Flaschen den colossalen Preis von 28,000 Gulden. Der Käufer ist Herr Konsul Bauer, der es für sein Geschäft in Moskau gekauft. (Rh. K.)

Neueste Post.

München, 5. Okt. Nach Meldung in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ hat der Antrag des Gesammtministeriums, den bayerischen Landtag auf den 4. November einzuberufen, die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

Berlin, 4. October. Der Bundesrath hat zu Anfang dieses Jahres über das Musterschutzgesetz mit specieller Berücksichtigung der Kunstindustrie mehrfach berathen und schließlich die Einleitung eines Enquête-Verfahrens für erforderlich erachtet. Bis jetzt sind weitere Schritte in dieser Richtung indessen nicht erfolgt. Da sich die Zahl der Eingaben um Förderung dieser Angelegenheit indeß stetig vermehrt, so soll es in der Absicht liegen, an die früheren Verhandlungen wieder anzuknüpfen. — Die Academie der Wissenschaften hat für den 13. d. M. eine Conferenz zur Berathung über die Fortführung der Monumenta Germaniae berufen, zu welcher — dem „D. Wochenbl.“ zufolge — namentlich süddeutsche Gelehrte zahlreich eingeladen sind.

Bern, 4. October. Die Pfarrer des Jura erhielten heute Mittheilung von dem Urtheil, das sie ihrer Stellung enthebt. Ein Aufschub von 14 Tagen wurde ihnen gewährt.

Paris, 5. October. Der Graf v. Paris telegraphirte dem Grafen v. Chambord an dessen Geburtstag folgenden Glückwunsch: Genehmigen Sie die Glückwünsche meiner ganzen Familie zu Ihrem Geburtsfest. Graf von Paris. Der Graf v. Chambord antwortete: Herzlichen Dank; bin sehr gerührt von Ihren Wünschen. — Sehr glücklich, gestern mit dem Herzog v. Chartres bekannt geworden zu sein. Graf v. Chambord.

Paris, 4. Okt. Heute fand in Versailles unter dem Vorsitz Larcy's eine Versammlung der Führer der Majorität Statt; man berieth darüber, wie die in der Versammlung der 52 gefaßten Beschlüsse auszuführen seien. Dieser Tage soll eine große Republikaner-Versammlung bei Thiers Statt finden. Alle republikanischen Deputirten sind schriftlich aufgefordert worden, wegen der ernsten Lage sofort nach Paris zu kommen. Auf Befehl des Ministers ist der Straßenverkauf des Siecle auch im Rhone-Departement verboten worden.

Paris, 4. Okt. Delegirte der verschiedenen republikanischen Fraktionen schlossen eine Wahlallianz, durch welche allen gegen die Wiederherstellung der Monarchie Stimmenden die Wiederwahl garantirt werden soll. Erst 325 Deputirte, darunter Rouher, unterzeichneten den Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie. Der Steuerausfall des abgelaufenen Quartals ist höchst ungünstig, ein bedeutendes Defizit sicher.

Paris, 5. Oktober. In der gestrigen Versammlung der Mitglieder der Rechten der National-Versammlung wurde eine Spezial-Commission ernannt, welche ein Programm zur Wahrung gemeinsamen Vorgehens entwerfen soll. Die Commission besteht aus Changarnier, Audiffret-Pasquier, Larcy, Combier und Daru als den Vertretern der vier Fraktionen der Rechten. Sobald diese Commission ihre Arbeit fertig hat, legt sie dieselbe den Bureaux vor. Ferner wurde eine neue Versammlung der Rechten auf Donnerstag in Versailles nach Abhaltung des ständigen Ausschusses beschlossen.

Haag, 4. Oktbr. Der Commandant der vierten Militär-Division, Generalmajor Weitzel, ist zum Kriegs-Minister ernannt worden.

Konstantinopel, 3 Oktober. Anthimos, der griechisch-ökumenische Patriarch, hat abgedankt.

Briefkasten der Redaction.

An St. in K. Wir können unser Blatt, das ein politisches Blatt ist, nicht zu langen religiösen Erörterungen hergeben, noch weniger zur Vertretung oder Vertheidigung einer rel. Partei, namentlich wenn dieselbe von uns in keiner Weise angegriffen wurde. Wir halten die Religion hoch und achten die religiöse Ueberzeugung eines Jeden, glauben aber, daß religiöse Streitigkeiten, wenn solche am Platze sind, am besten in Kirchenblättern ausgetragen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

869] Mittwoch, den 8. October 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung v. Bürgermeister Spanier wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel auf Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses des evidenten Nutzens halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 1264, 2 Tagwerk 91 Dez. Wiese auf der Steig, Bann Trippstadt.

Eigenthümer sind: I. Marie Anna Elisabetha Cosvare, ohne Gewerbe, in Trippstadt wohnhafte Wittwe des daselbst verlebten kgl. Oberförsters Wilhelm Friedel; II. die Kinder dieser Eheleute Friedel, als: 1. Adolph Friedel, Güterexpeditionsgehilfe, in Kaiserslautern wohnhaft; 2. Magdalena Friedel; und 3. Franz Wilhelm Friedel, diese beiden minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Carl Spanier, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Trippstadt wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 12. September 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

874] Mittwoch, 8. October 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Behausung von Wittwe Gallé werden durch den committirten kgl. Notar Schmolze zu Otterberg zu Eigenthum versteigert:

7,17 Tagwerk Ackerland, Otterberger Bannes in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Katharina Häberle, Gastwirthin, in Otterberg wohnhaft, und deren mit ihrem verlebten Ehemann Peter Gallé, im Leben Gastwirth daselbst, erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Elisabetha Katharina; 2) Elora; 3) Carl David; 4) Richard; 5) Eugen David, und 6) Amalie Elisabetha Gallé, alle gewerblos bei der Wittwe domizilirt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Joseph Sigmund Zahn, kgl. Oberförster in Otterberg wohnhaft, zum Beivormund haben.

II. Die Kinder der zu Mannheim verlebten Eheleute Carl Hubing, weiland Handelsmann allda und Charlotte Gallé, nämlich: 1) Carl Eugen; 2) Charlotte; 3) Katharina; 4) Carl; 5) Wilhelmine; 6) Hermine; 7) Laura; 8) Gustav Adolph, und 9) Oscar Hubing, alle noch minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Jacob Mossa, Kaufmann, in Lohr, Großherzogthum Baden, wohnhaft, sowie durch Peter Engel, Bäcker, in Otterberg wohnhaft, als Beivormund.

Otterberg, 16. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Wohnung!

936,3,1] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Seitz,
Eisenbahnstraße.

Einladung
an die pfälzischen Pfarramtscandidaten.

928] **Dienstag, 7. October, Nachmittags 2 Uhr**

Zusammenkunft
auf dem Schießhause zu Neustadt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Ausschuß.

Repertorien
für Gerichtsvollzieher

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). 1652,4,1jm

---

Wechsel

noch allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

812,6,6) Die Anstalt eröffnet das **VIII. Schuljahr Mittwoch den 15. October** in ihrem neuerbauten Schullocale.

Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn-** und **Einjährig-Freiwilligen-Dienst**.

Mit der Anstalt sind **drei** von einander unabhängige **Pensionate** verbunden und zwar das eine unter Leitung von **A. Brion**, prot. Pfarrer, das andere unter der von **E. Bärmann**, das dritte unter der von **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge rc. rc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,8,

Friedr. Welsch.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Heutigen meinen Wohnsitz und Weingeschäft nach Frankfurt a. M. verlegt habe.

Kaiserslautern, 1. October 1873.

Joseph Altschüler.

Wohnung u. Comptoir Hanauer-Landstr. Nr. 1.
919,2,2) Kellerei vis-à-vis dem Hanauer Bahnhof.

Schulbücher u. Schulrequisiten

für sämmtliche Anstalten u. Volksschulen empfiehlt

924,3,3) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Angefaulte Kartoffeln

kauft zum höchsten Werthe

933 **Stärkefabrik Kaiserslautern.**

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Jährlich etwa 1500 Illustrationen u. 200—300 Schnittmuster.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA **die grösste Verbreitung.** Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der **elegantesten Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die VICTORIA ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äusserst billigen Preise von 22½ Sgr. oder fl 1. 20 kr. rh.** vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Anna Puder
Otto von Waechter
VERLOBTE
Bissersheim & Kaiserslautern
im October 1873.

934

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.

Montag, 9. October 1873:

Die Ahnfrau.

Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer.
Kassaeröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 4. October 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
8% Frankf. Bankact. à 500	147	—
4% Darmst. " à 250	392	391½
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	98-88
5% do. Credtact. Oest. W.	—	233
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	93½	93⅜
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	89
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	114
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129⅛
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	187¼
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	112
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	151⅛
5% Oest.-Frz.-Stsb. à fr. 500	—	350½
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	165½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins ⅗	—	223
5% Böhm. W.-Alt. à fl. 200 ⁶/₇	—	223
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Obllg.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	99⅝	99½
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	88¼	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	85	—
5% do. 2 Em. 6/7	83¼	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91⅝
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	87
5% " à 500 fl. v. 1860	89½	89⅜
† Oest.-Credt.-Anst. à 100 fl.	—	183
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104½
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	88	—
" 3% " . . .	—	80
Nassau 4½% " . . .	—	—
" 4% " . . .	—	—
" 3½% " . . .	—	92½
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	101	100¾
" 4½% ½jähr. do. .	100¼	100⅛
" 4% 1jähr. do. . .	—	95
" 4% ½jähr. do. . .	—	95
" 4% Ablösungsrente .	—	95
" 3½% Obligationen .	—	90
Württb. 4½% "	—	100¼
" 4% "	95	94⅛
" 3½% "	—	90
Baden 4½% " à 105	100¼	—
" 4% " à 105	—	95
" 3½% do. von 1842	90	—
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4%	99⅜	—
" 3½%	97	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	64⅞	64⅜
" 4½% Rente in Pap.	—	—
" do. do.	—	961
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	96⅝	63[illegible]
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100[illegible]
" 6% " " v. 1864	99¾	100[illegible]
" 6% " 1882r v. 1862	—	97
" 6% " 1885r v. 1865	—	99½

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
" doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 24 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 235. Kaiserslautern, Dienstag, 7. October 1873.

Abonnements für das IV. Quartal werden immerfort angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

* Die Expedition der Engländer nach der Goldküste.

England hat bisher von seinen Colonieen nicht nur unendlichen Vortheil, sondern auch mancherlei schwere Verluste gehabt. Wir erinnern hier nicht an die Kriege mit Amerika, an die Aufstände in Indien, wir gedenken nur an den Feldzug nach Abessynien, welcher mit ungeheuren Kosten verbunden war und nur zur Stärkung des englischen Einflusses in Ostafrika unternommen werden mußte. Gegenwärtig bereitet man England einen ähnlichen Zug vor, der diesmal nach Westafrika gerichtet ist. Mit der bekannten englischen Gründlichkeit werden Baracken geführt, Conserven, Erfrischungen, Eis, Netze zum Schutze gegen die Insekten, Arzneien aller Art zubereitet und eingepackt. Man läßt Truppen aus Indien kommen, man bezieht eine Eisenbahn aus Europa und läßt Kähne bauen, welche eigens zur Ausschiffung der Truppen an der Goldküste dienen.

Der Feind, dem diesmal der Angriff gilt, ist der mächtige Stamm der Aschanti's, der etwa 40,000 tüchtige Krieger ins Feld zu stellen vermag und den Engländern in der neuesten Zeit tüchtige Schlappen beigebracht hat. Die Hauptstadt dieses Namens heißt Coomassie und liegt circa 270 Kilometer vom Meere entfernt, ein Weg, der durch zwischenliegende Sümpfe, schlechte Wege, die große Hitze, die Fieberkrankheiten zu einem überaus gefährlichen gemacht wird. Will nur England nicht seinen ganzen Einfluß an der Goldküste einbüßen, so muß es diese Stadt erobern und den hochmüthigen Feind gründlich züchtigen. Die Feindseligkeiten mit den Aschanti's haben aber folgenden Ursprung: Schon im Jahre 1821 übernahm England die Stationen, welche eine Handelsgesellschaft an der Goldküste im Jahre 1750 gegründet hatte. Im Jahre 1850 traten die Dänen, im Jahre 1872 die Holländer ihre benachbarten Besitzungen an England ab, und gerade diese Erwerbung führte die Verwicklungen mit den Aschanti's herbei. Diese letzteren behaupten nämlich, die Holländer hätten für ihre Besitzungen einen jährlichen Tribut an ihren Herrscher zu zahlen gehabt, was die Engländer verweigerten; außerdem sollen einige englische Offiziere bei einer Zusammenkunft mit dem Könige Koffi denselben despectirlich behandelt haben. In Folge dessen versuchten die Aschanti's, die ehemals holländischen Besitzungen zu erobern, was ihnen auch vollständig gelang, so daß nur noch ein afrikanischer Stamm, die Fanti's, zu England hält und dessen Einfluß nicht weiter reicht, als die Kanonen seiner Forts und Schiffe.

Es handelt sich just nicht um die 14,000 englische Quadratmeilen und 400,000 Bewohner, welche das englische Gebiet an der Goldküste umfaßt, sondern um wichtigere Dinge, um seinen Einfluß, seine Ehre, seinen Handel, und deßhalb ist England genöthigt, hier einen entscheidenden Hauptschlag zu führen, der den Feind für immer niederwirft. Mag nun diese Expedition auch schwierig und gefährlich sein und manches Opfer verlangen, wir zweifeln nicht, daß sie gelingen wird, und können solche Erfolge, die das Innere Afrika's dem europäischen Einfluß und der Civilisation erschließen, nur auf's beste begrüßen.

Politische Uebersicht.

Die „N. Allg. Ztg." schreibt: Die einigen auswärtigen Blättern von hier gemachte Mittheilung, daß der Fürst Bismarck von dem Könige von Italien eine goldene Dose mit dem Bilde des Königs in Brillanten zum Geschenk erhalten habe, ist irrig. Die Absicht, dem Fürsten, welcher den höchsten italienischen Orden schon seit 7 Jahren besitzt, ein solches Geschenk zu machen, hat dem Vernehmen nach bestanden, ist aber nicht zur Ausführung gebracht, weil sie mit der Stellung des Herrn Reichskanzlers und den zwischen den beiden Regierungen betriebenen Geschäften unverträglich erschien. Dem Fürsten ist von dem Könige Victor Emanuel kein anderes Geschenk gegeben oder angeboten worden, als das schon vor einigen Tagen erwähnte Porträt, ein Aquarellgemälde, ohne Fassung oder Rahmen, mit einer eigenhändigen Widmung des Königs.

• Im Monat Februar 1874 wird der Congreß deutscher Landwirthe in Berlin zur Berathung zusammentreten.

Im Jahre 1872 haben bei den 212 Gymnasien des preußischen Staates von 2664 Schülern, welche die Prüfung vollendet haben, 2541 das Maturitätszeugniß erhalten; 123 haben die Prüfung nicht bestanden; im Jahre 1871 waren unter 2137 Aspiranten 1843 Maturi. Von Denjenigen, welche im Jahre 1872 das Zeugniß der Reife erholten haben, studiren 232 evangelische, 278 katholische Theologie, 600 Jura, 47 Cameralia, 467 Medicin, 314 Philologie und Philosophie, 111 Mathematik und Naturwissenschaften, zusammen 2049. 488 Maturi widmeten sich nicht den Studien; von denselben traten 107 in Militärdienst, 139 gingen zum Staatsbaufach, 13 zum Bergfach, 158 zum Post-, Forstfach und anderweitigem Staatsdienst, 71 zur Oekonomie und Industrie über. Bei dem Gymnasium in Corbach (Waldeck) bestanden 2 Aspiranten die Prüfung und studiren beide Medicin. Bei den 78 Realschulen I. Ordnung haben im Jahre 1872 von 452 Aspiranten 425 die Prüfung bestanden. Von ihnen traten 40 in den Militär-, 128 in den Staatsbaudienst, 16 gingen zum Bergfach, 82 zum Forst-, Postfach und anderweitigem Staatsdienst über, 107 wurden Oekonomen, Industrielle u. s. w., 52 erwählten andere Berufe. Im Jahre 1871 hatten von 356 Abiturienten 309 das Zeugniß der Reife erlangt. Bei den 15 Realschulen II. Ordnung haben im Jahre 1872 9 Abiturienten die Prüfung vollendet und bestanden, von denen sich 2 dem Staatsdienst, 7 dem Fache der Oekonomie, Industrie ꝛc. widmeten. Im Jahre 1871 hatten von 13 Aspiranten 11 das Zeugniß der Reife erhalten.

Aus Bonn geht dem „Deutschen Merkur" die Bestätigung der Nachricht zu, daß der hochwürdigste Herr Bischof Theol. Dr. Reinkens sich Sonntag den 5. d. M. zur Eidesleistung nach

---

Charakter und allgemeiner Verlauf des Gefechts der Neuzeit.

(Köln. Ztg.)

(Schluß.)

Der Vertheidiger geht an einzelnen Stellen offensiv vor, ja, selbst mit bedeutenderen Kräften, sobald er fühlt, daß der Angriff matter oder ganz eingestellt zu werden beginnt, so wie bei Vionville la Rolande, als am späten Abend Bataillone des 3. Corps das heftig bedrängte Corps degagirten.

Während in den Kämpfen der früheren Zeit, besonders des vorigen Jahrhunderts, die Schlacht häufig durch den glücklichen Angriff von Cavalleriemassen, wie bei Roßbach, Hohenfriedberg, Zorndorf herbeigeführt wurde, finden wir, wie schon früher erwähnt, daß in den Schlachten der neueren Zeit die Cavallerie nur in den allerseltensten Fällen noch die Waffe der Entscheidung sei.

Nach Statt gehabter Recognoscirung hat die Cavallerie meist hinter die Schlachtlinie zurückgezogen, wird auch vielfach, besonders die Divisions-Cavallerie, zur Deckung großer Bataillone verwendet, schützt die eigene Flanke gegen Umgehungen des Feindes, klärt mithin das Terrain in dieser Richtung auf und sucht die feindlichen Flanken durch geschickte Umgehungen zu beunruhigen, den Feind für seinen Rückzug besorgt zu machen. Unter Umständen dient sie auch zur Ausfüllung von Lücken in der Schlachtlinie und wird befehligt, in kritischen Momenten der Schlacht der eigenen bedrängten Infanterie Luft zu machen, den siegreich vordringenden Feind zum Stehen zu bringen, eventuell sich zu opfern. So handelte mustergültig die deutsche Cavallerie bei Mars la Tour. Aber solche Fälle zählen zu den Ausnahmen; in der Regel erfolgt die Entscheidung durch das Eingreifen der beiderseitigen Reserven.

Im langwierigen Kampfe hat sich mittlerweile in dem Zustande der Truppen viel geändert. Die Truppen sind physisch erschöpft, die Munition ist verschossen, die Ordnung hat in merklicher Weise nachgelassen, viele Truppentheile sind ihrer Führer beraubt, manche Compagnie, manches Bataillon hat keinen Offizier mehr auf dem Platze, Soldaten der verschiedensten Regimenter sind in regellosen Schwärmen durch einander gewürfelt, Regimenter oft zu kleinen Häuflein zusammengeschmolzen, der Tod hat eine reiche Aernte gehalten. Ist es gelungen, in diesem blutigen Kampfe dem Feinde wichtige Stützpunkte zu entreißen, deren Verlust den Rückzug zu gefährden scheint, so bedarf es meistens nur noch einer kurzen gewaltigen Anstrengung bereit gehaltener frischer Truppen, um den Sieg zu erringen. Jetzt ist der Moment für die Corps-Artillerie gekommen, um dem Schlüsselpunkte gegenüber aufzufahren und durch ein massenhaftes Feuer jeden geschlossenen Widerstand des Feindes zu zerschmettern. Die Reserven brechen vor, es erfolgt ein allgemeiner Sturm auf die noch vom Feinde vertheidigten Positionen; alle Trümmer und Reste der vorn fechtenden Regimenter schließen sich dem allgemeinen Angriffe an, und mit dem Bayonnet wird der Feind aus seinen zähe vertheidigten Stellungen geworfen. Der Feind weicht in Auflösung zurück und wird auf seinem Rückzuge durch Schnellfeuer verfolgt; hier offenbart der Hinterlader seine furchtbarste Wirkung, nämlich die des Nachfeuerns auf einen weichenden Feind. Es beginnt die Verfolgung. Jetzt ist auch der Moment gekommen für die noch intacten Reserven der Cavallerie, in Verbindung mit reitender Artillerie, vorzubrechen, den bereits erschütterten und niedergeworfenen Feind vollends zu vernichten. Dies ist der Augenblick, wo, wie Prinz Hohenlohe treffend sagt, aus dem Vulkane der Batterieen die Cavallerie sich als Lava über das Schlachtfeld ergießt.

Berlin begeben wird. Die Vereidigung wird von dem Herrn Cultusminister geschehen. „Unser Bischof", schreibt der „Deutsche Merkur", „schwört hiermit nicht dem „kirchenfeindlichen" Staate, wie die vatikanischen Bischöfe dem unfehlbaren Pontifex, blinde Eide, sondern gelobt, auch dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, während er in Freiheit und Frieden seines geistlichen Amtes im Namen Gottes waltet. Die Urkunde seiner Anerkennung als katholischer Bischof ist am 19. September vom Könige unterzeichnet worden. Gleich nach der Rückkehr des Bischofs wird die Synodal-Repräsentanz bei den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen den ausführlich motivirten Antrag stellen, nunmehr auch ihrerseits den Bischof anzuerkennen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch von Seiten dieser Regierungen die Anerkennung ohne Schwierigkeit, hoffentlich auch ohne Aufschub ausgesprochen werden wird."

Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, hat am 30. September mit Gefolge die Kriegswerft von Chatham besichtigt. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem ersten Schiffsbaumeister, Mr. Barnaby, empfangen, welcher ihn zur Werft geleitete. Der stellvertretende Director der Werft, Capitän Aynsley, empfing dort die deutschen Gäste, begleitete dieselben bei der Besichtigung der Werft und ertheilte ihnen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. Der General wird außer den Werften von Samuda an der Themse, die mit dem Baue zweier deutscher Panzerschiffe betraut sind, Portsmouth und Plymouth, auch die Werften in Schottland besuchen, aber trotzdem seinen Aufenthalt in England auf vierzehn Tage beschränken.

Die polnischen Clericalen der Provinz Posen scheinen, wie die „Spen. Ztg." schreibt, an die französische Restauration große Hoffnungen zu knüpfen. Einer ihrer entschiedensten Anhänger, der Rittergutsbesitzer v. Zoltowski, hat sich dieser Tage nach Frohsdorf begeben, um „Heinrich V." die Huldigungen seiner Partei darzubringen und die Aufmerksamkeit des Monarchen auf die polnischen Verhältnisse zu lenken. Bekanntlich bildet neben der Wiederherstellung des Kirchenstaates auch diejenige „Polens" einen der vornehmsten Sätze in dem europäischen Programm der ultramontanen Internationalen.

Die englischen Eisenbahnen haben den Tarif für Kohlenbeförderung um 7 D. pro Tonne erhöht. Wie das Fachblatt „Iron" aus Lancashire meldet, erwägen dortige Fabrikbesitzer sehr ernstlich die Frage, ob sie Angesichts der hohen Kohlenpreise und Lohnsätze ihre Fabriken über Winter schließen sollen. Eine Stahlfabrik, die größte in Sheffield, geht ferner damit um, ihr Geschäft nach den Vereinigten Staaten zu verlegen.

Das erweiterte Dock zu Portsmouth, das man bis Anfang Juni k. J. fertig zu stellen hofft, wird dann das größte tiefe Dock in der Welt sein. Es umfaßt jetzt 115 englische Acres (184 Morgen), nun kommen noch 178 Acres dazu, sodaß das Areal auf 293 Acres anschwillt. Wie groß die ausgehobene Erdmasse — hauptsächlich Thon — ist, läßt sich daraus entnehmen, daß davon 120 Millionen Ziegel gebrannt und die Insel Whale Island von 11 Acres auf 88 vergrößert worden ist.

Deutsches Reich.

†† **Speyer**, 6. Okt. Unterm 4. d. M. ist allerhöchst genehmigt worden, daß in Anbetracht der gegenwärtigen Gesundheitsverhältnisse in der Kreishauptstadt Speyer die am 19. Oktober l. J. zu eröffnende Generalsynode des Consistorialbezirks von Speyer nach Neustadt a. H. verlegt und dort abgehalten werde.

München, 4. Oct. (Neue Reichsmünzen.) In der kgl. Münze dahier sind, wie in jener in Berlin, nunmehr alle Vorbereitungen zur Prägung von Reichssilbermünzen getroffen, so daß damit in der nächsten Zeit begonnen werden kann. Wie wir hören, werden zuerst 20 Pfennig-Stücke in größeren Massen geprägt werden.

München, 3. Oct. Im Dorfe Niederding bei Erding sind in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag durch ein von ruchloser Hand gelegtes Feuer 10 Firste niedergebrannt. Der muthmaßliche Brandstifter ist bereits in Erding zur Haft genommen. — Zur Theilnahme an der diesjährigen Lehramtsprüfung für den Unterricht in den Realien (deutsche Sprache, Geschichte und Geographie) an technischen Unterrichtsanstalten haben sich 30 Kandidaten gemeldet. Eine Anzahl derselben gehörte dem Volksschullehrerstande an, die übrigen waren früher Theologen oder Juristen.

Schweiz.

Neuenburg, 1. Okt. Es ist bereits ein Aufruf „an die Glieder der Neuenburger protestantischen Kirche zur Gründung einer freien Kirche" erschienen. Derselbe ist von 18 Gliedern, geistlichen und weltlichen, der bisherigen Synode unterzeichnet, darunter H. von Büren, F. Godet, L. A. von Tardel, H. von Meuron, E. v. Pury, F. von Rougement. Dadurch bekommt die freie Kirche schon bei ihrer Konstituirung einen offiziellen Mittelpunkt und charakterisirt sich als Fortsetzung der bisherigen Bekenntnißkirche, deren offizieller Mittelpunkt eben die aus freier Wahl hervorgegangene Synode war. Es wird auch in dem Aufrufe gesagt, die freie Kirche werde die Ueberlieferungen der bisherigen nationalen Kirche des Kantons fortsetzen. Die Unterzeichner bieten in Uebereinstimmung mit dem Wunsch vieler Gemeindeglieder allen neuzubildenden Gemeinden einen Mittelpunkt, um den sie sich gruppiren können, indem sie sich als provisorisches Comite konstituirten. Die Kirche soll den Namen „Eglise nationale évangélique indépendante" (nämlich vom Staat unabhängig) führen. Die von den einzelnen Gemeindemitgliedern freiwillig gegebenen Beiträge sollen in eine allgemeine Kasse gethan und aus dieser dann die Bedürfnisse sämmtlicher Gemeinden bestritten werden, so daß auch darin die solidarische Verbindung aller Gemeinden einen Ausdruck findet. Bereits vollzieht sich die Scheidung, und die neuen Gemeinden sind in Bildung begriffen; bald wird die constituirende Synode zusammentreten können. (N. Pr. Z.)

Aus Baselland, 3. Okt. Ueber einen Ueberfall in Leimen (Elsaß) wird vom Vorstand der Schützengesellschaft Ettingen Folgendes an die Regierung berichtet: „. . . Mit Bewilligung der preußischen Grenzwächter betraten wir etwas nach 4 Uhr die Poststraße auf deutschem Gebiet gegen Leimen. Militärisch geordnet passirten wir 5 Uhr mit Musik und Gesang das Dorf. Eine große Zahl der Einwohner standen links und rechts neben der Straße und schauten uns nach. Beim letzten Hause des Dorfes gegen Benken angelangt, wurde Freimarschiren commandirt und die Schützen marschirten auseinandergehend, ohne etwas Böses zu ahnen, dem Dorfe Benken zu. Am Rande der Straße stand der Bannwart, wie es schien, etwas angetrunken, drohend mit aufgehobenem Hackenmesser. Wir achteten nicht darauf und gingen unsern Weg. Einige Worte sprechend, überfiel derselbe ein etwas zurückgebliebenes Mitglied unserer Gesellschaft. Dies sehend, eilte ein anderes Mitglied dem Bedrängten zu Hülfe, um es vor den Messerstichen zu schützen. Indessen kamen die Brüder des Bannwarts mit Knitteln und schlugen auf die beiden Schützen bis sie zu Boden fielen und rasten fort. Der Gesellschaft, welche schon etwas weiter vorgerückt war, wurde hierauf zum Rückzug geblasen, um die Zurückgebliebenen zu schützen und mit fortzunehmen. Unterdessen waren fast sämmtliche Bürger nebst Frauen von Leimen auf dem Platz, bewaffnet mit Rebstecken, Zaunlatten, Knitteln und Mistgabeln. Dem Rufe eines Grenzwächters: „Stellt Euch, Freunde, zur Ordnung und zur Wehr", konnten wir nicht Folge leisten und es lag auch in unserer Absicht — wir wollten kein Blut vergießen auf deutschem Boden. Als solche Unmenschen waren diese Leute uns auch nicht bekannt. Wie wilde Thiere drangen sie von allen Seiten auf die zurückkehrenden Schützen ein und schlugen sie zu Boden. Auf diese barbarische Weise wurden uns vier Gewehre entrissen, einige Mitglieder ergriffen und zurück auf's Gemeindehaus geführt, unter Anführung des Bürgermeisters, welcher im Schlegelakt auch seine unfehlbare Rolle gespielt. Die Fahne, die Musikinstrumente, die zerschlagene Trommel und die übrigen Gewehre wurden durch Flucht nach Flühen gerettet. Erst nach 9 Uhr Abends wurden die Gefangenen und einige stark Verwundete unter Zurückbehaltung der geraubten Waffen freigelassen. Die zerschnittenen Kleider, Hüte und die Schnittwunden an den meisten Mitgliedern zeigen deutlich genug, wie einige Bürger von Leimen die Messer gehandhabt haben müssen. An Streichen hat es Keinem gefehlt. Die stark verwundeten Mitglieder unserer Gesellschaft haben auch gegen diese Unmenschlichkeit beim deutschen Polizeipräfekt in St. Louis Klage erhoben . . ."

Frankreich.

△ **Paris**, 5. Oktober. In der Straße d'Antin Nr. 1 fand gestern Mittag eine wichtige Zusammenkunft von 42 Abgeordneten der vier Hauptgruppen der Majorität statt. Ueber die Versammlung, die von 1 Uhr bis halb 6 Uhr dauerte, verlautet nichts Näheres, da die Theilnehmer sich das Wort gaben, das tiefste Geheimniß zu bewahren. Nur soviel ist bekannt, daß unter allen Gruppen das beste Einvernehmen be-

---

Ist die Schlacht verloren, so wird der Rückzug angetreten, welchen vorzugsweise die Cavallerie und Artillerie zu decken haben. Sie sollen sich dem heftig nachdrängenden Feind entgegenwerfen und verhüten, daß aus der Niederlage eine Katastrophe werde. Wiederum ist dies ein Moment, wo sie sich eventuell voll bewußt zu opfern haben, wie dies die österreichische Reserve-Cavallerie und Artillerie bei Königgrätz in ruhmvoller Weise thaten.

Der geschlagene Theil sucht mit allen ihm noch zur Verfügung stehenden Kräften einen rückwärtigen Terrain-Abschnitt zu erreichen und zu besetzen, um unter dessen Schutze seinen Rückzug anzutreten. Es entspinnen sich Arrieregardengefechte; hier aber entfaltet sich eine wirklich Erfolg versprechende Verwendung der Cavallerie, welche die Früchte des Sieges nun zu ärnten hat. Je energischer verfolgt wird, je gründlicher die Umfassung des Gegners war, desto sicherer kann man auf völlige Vernichtung oder Zersprengung des Gegners rechnen. Eventuell, wenn es gelingt, die geschlagene Armee gegen ein Terrain-Hinderniß zu werfen und bei großer Ueberlegenheit zu umzingeln, streckt der besiegte Feind die Waffen (Sedan).

Vermöchte man die deutscherseits befolgte Taktik mit Einem Worte zu charakterisiren, so möchten wir sie „Umfassungs-Taktik" nennen, im Gegensatz zu der Durchbruchs- und „Stoßtaktik" der napoleonischen Feldzüge. Obgleich mit einem Frontalangriff stets verbunden, war es dennoch die Umfassung, entweder eines oder beider Flügel des Gegners, welche die Entscheidung in den meisten Kämpfen herbeiführte. Dies ist der Typus aller Angriffsschlachten der neueren Zeit, wie Königgrätz, Wörth, Gravelotte, Sedan u. a., voraussichtlich der der Zukunft.

Eine energische Verfolgung „bis zum letzten Hauch von Roß und Mann", wie nach Waterloo, trat nach den großen Entscheidungsschlachten des letzten Krieges nicht immer ein. Theilweise scheiterte sie daran, daß der Feind wie bei Metz sich unter die Kanonen einer starken Festung zurückzog, oder an bedeutenden Terrainhindernissen, wie der Loire nach der Schlacht von Orleans, oder aber die Niederlage des Feindes führte zur Katastrophe, wie bei Sedan. Häufig auch setzte die früh hereinbrechende Winternacht der Verfolgung ein Ende. Mustergültig und von den weitgehendsten Folgen war die energische Verfolgung der geschlagenen Armee Chanzy's nach Le Mans, welche zur gänzlichen Auflösung dieses schon durch siebentägige fortdauernde Kämpfe stark erschütterten Heeres führte; nicht minder die Verfolgung Bourbaki's nach seinem Mißerfolge von Montbeliard, welche die Vernichtung seiner Armee zur Folge hatte, deren Ueberreste der deutschen Gefangenschaft nur durch den Uebertritt auf schweizer Gebiet entgingen, wo sie entwaffnet und internirt wurden.

Nur die Schlachten der alten französischen (kaiserlichen) Armeen tragen den Charakter wirklich hartnäckiger, ausdauernd durchgeführter Kämpfe. Es sei an das Faktum erinnert, daß die Besiegung dieser alt-französischen, geschulten Truppen dem Sieger dreimal so viel Opfer kostete, wie der Verlauf des ganzen Krieges gegen die Heere der Republik. Bis zur Schlacht von Sedan war die numerische Ueberlegenheit, mit Ausnahme von Mars la Tour, auf deutscher Seite; von da ab ist sie fast immer auf französischer, und dennoch bringen unsere Gegner es nicht auch nur zum allerdürftigsten Erfolge, wohl ein Beweis, daß schnell zusammengeraffte Heere und Milizen, denen es an fester Organisation, Schulung und Disciplin gebricht, trotz aller Tapferkeit und Ueberlegenheit der Zahl es mit einer Armee geschulter Truppen, hervorgegangen aus dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, nimmermehr werden aufnehmen können. Wie das deutsche Heer die Grenze überschritt in vollem Waffenglanze, jeder Soldat, jeder Edelmann, jeder Fürst, der Kronprinz und der König

steht, und daß man berieth, in welcher Weise und wann der Nationalversammlung der Antrag auf Einführung der Monarchie gestellt werden solle. Eine Commission von 5 Mitgliedern ist beauftragt, das gemeinsame Actionsprogramm der gesammten Rechten festzustellen und alsbald den Bureaux der einzelnen Gruppen zu unterbreiten, welche nach stattgehabter Annahme dasselbe sodann den Mitgliedern ihrer Reunion mittheilen. Die Mitglieder der Rechten werden sich am Donnerstag nicht versammeln, wie beschlossen war, auch ist keine Rede davon, der Permanenzcommission eine beschleunigte Einberufung der Nationalversammlung vorzuschlagen. — Als ein Zeichen der Zeit verdient die Veränderung erwähnt zu werden, welche soeben mit dem Quartier St. Germain vorgeht. Dasselbe ist bekanntlich Sitz des hohen, alten Adels, der sich mit dem Kaiserthum nicht versöhnte und entweder auf dem Lande residirte oder seine Paläste für alle Gesellschaft verschlossen hielt. Dieselben waren deßwegen auch schon lange nicht mehr reparirt worden und boten namentlich äußerlich keinen besonders glänzenden Anblick, daß das ganze Viertel, der Sitz der berühmtesten Geschlechter ein etwas düsteres, verödetes Aussehen hatte. Gegenwärtig herrscht dort reges Leben und Treiben, Gerüste sind an den Schlössern der Galliera, Rochefoucauld, Castrie, Chanaleilles, d'Aubigné aufgerichtet, Tausende von Maurern sind im Aeußern, Tapezierer und Maler im Innern beschäftigt, und in wenigen Wochen wird das vernachlässigte Viertel in neuem Glanze prangen. Was dieser Einzug des alten legitimistischen Adels in seine verlassenen Häuser zu bedeuten hat, kann sich Jeder selbst deuten.

Paris, 5. Okt. Die republikanischen Blätter bringen heute die Liste ihrer Candidaten zum 12. Oktober, nämlich Remusat (Haute Garonne), Raymond (Loire), Turingh (Nievre) und Giraud Pouzol (Puy de Dome). Remusat hat die Candidatur schließlich doch angenommen. Präfectur und Parquet haben die Vertheilung der Stimmzettel Remusat's verweigern wollen, weil das deponirte Exemplar nicht von ihm unterschrieben sei, worauf Remusat brieflich erklärte, er nehme die Candidatur an. Die royalistischen Blätter sind wüthend, daß die Maßregel des Präfekten erfolglos geblieben. Die „Union" sagt über die gestrige Royalisten-Versammlung, die Nothwendigkeit der Herstellung der Monarchie sei bekräftigt, aber nicht alle Fragen gelöst und über die Fahne Einstimmigkeit noch nicht erzielt worden. Es sei kein Beschluß gefaßt, sondern eine Commission ernannt worden, welche ihre Anträge in der auf den 21. d. anberaumten Versammlung stellen soll. — Der in Frohsdorf angekommene Herzog v. Nemours hat dem Grafen von Paris gemeldet, das Manifest Chambords werde nun sofort losgelassen werden.

Italien.

Rom, 3. October. Der Uebertritt einer auch außer den geistlichen Kreisen bekannten Persönlichkeit zur evangelischen Kirche macht viel Aufsehen. Letzten Sonnabend wurde von den Vorständen der Waldenser und Methodistengemeine diese gedruckte Anzeige vertheilt: „Evangelisches Haus, Via Laurina Nr. 6. Sonntag den 28. Sept., 8 Uhr Abends, wird Hr. Cav. Paolo Grassi, Beneficiat der liberianischen Basilica, in einer öffentlichen Versammlung die Gründe darlegen, die ihn bewogen, die päpstliche Kirche (la chiesa papale) zu verlassen und zu der apostolischen Kirche Christi, wie sie ursprünglich in Rom war, zurückzukehren. Das evangelische Haus war schon lange vor der Stunde, wo Don Paolo sprechen wollte, mit Zuhörern so überfüllt, daß viele nicht eingelassen werden konnten. Don Paolo ist eine bestexnte Brust, ein Ritter, ein Ehrenmann von einem sittlichen Ruf wie wenige seinesgleichen sich dessen rühmen können. Der Papst soll ihm sein Wohlwollen entzogen haben, weil er für den Kronprinzen und die Kronprinzessin eine Messe las. — Das Dominikanerkloster Santa Maria Sopra Minerva mit dem Sitz des Ordensgenerals wird nach einer diesem zugefertigten Anzeige in allen seinen Theilen, wo es noch nicht geschah, in den nächsten Tagen expropriirt. Das Kloster gehört zu den größten und reichsten. Das Ministerium des Unterrichts soll fortan darin eingerichtet werden. (Allg. Ztg.)

England.

London, 4. Oct. Die an der Goldküste zu bauende Eisenbahn gibt den Behörden wie dem englischen Publikum viel zu denken. Ein Sparsamkeitsfreund ersucht in der gestrigen „Times" die Regierung um Namhaftmachung der Summe, welche der Bau kosten soll. Die Regierung andererseits ist sich nicht recht klar, ob sie englische Arbeiter zum Bau, wie nach Balaklava, aussenden oder Eingeborene unter englischer Leitung verwenden soll. Vermuthlich entscheidet sie sich für das Letztere. Zum Transport des Bahnmaterials sind noch mindestens zwei bis drei Schiffe nöthig und eben so viel werden wohl an dem übrigen Kriegsmaterial zu schleppen haben. Zur Ausstattung der Baracken und improvisirten Casernen kommt das Casernen-Inventar herrlich zu Statten, welches die bisher in Canada garnisonirenden Truppen mit nach England zurückgebracht haben. Längs der Küste von Guinea ist die Blokade erklärt worden. — Eins der englischen Schiffe, welche die Aschantineser freundlicher Weise mit Kriegsmaterial versorgen, ist etwa zehn Meilen westlich der englischen Grenze bei Grand Bessam in flagranti delicto ertappt worden. Es ist die Brigg „Alligator" der Firma Swanzy in London, deren Chef sich durch seine Briefe an die „Times" über die Verhältnisse an der Goldküste kürzlich mehrfach hervorgethan hat. Der Capitain des „Alligator" gibt zu, von 3260 Fässern Pulver, die er an Bord führte, 370 an die Aschantis veräußert zu haben. Die Herren Swanzy beschäftigen an der Goldküste vier leichte Fluß-Dampfer, welche die Lagunen und Ströme bis an die Aschantigrenze handelshalber auswärts fahren. Die Herren vertheilen somit ihre Gaben mit großer Unparteilichkeit. England unterstützen sie mit ihrem Rathe und ihrer Lokalkenntniß, die Aschantis mit ihrem Pulver. Die heutige „Times" bringt vermuthlich eine Erwiderung dieser braven englischen Kaufleute, auf die man gespannt sein darf.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. October. (Pfälzische Chronik.) Aus Speyer kommen über den Stand der Cholera neuerdings sehr betrübende Nachrichten, nachdem man allgemein gegen Ende der vorigen Woche auf das Erlöschen dieser Seuche gehofft hatte. Von Samstag auf Sonntag erkrankten 9, starben 3 Personen; von Sonntag auf Montag dagegen erkrankten 34 (2½ Procent der gesammten Bevölkerung) und starben 14 Personen. Gesammtstand: 192 Erkrankungs- und 89 Todesfälle. — Der Steuer- und Renteibote Ziegelhöfer von Speyer, dessen Frau dort an der Cholera gestorben war, suchte dieser Krankheit, die auch ihn schon ergriffen hatte, durch Ortsveränderung zu entgehen. Allein er gelangte nur bis Edenkoben, wo er am 4. October Morgens starb. — Einer Uebersicht der Rechnungsresultate der allgemeinen prot. Pfarrwittwenkasse der Pfalz entnimmt der „Sp. Anz.", daß dieselbe im Jahre 1872 eine Einnahme von 92,664 fl. 22 kr. 1 pf., dagegen eine Ausgabe von 68,372 fl. 24 kr. hatte. Der Einnahms-Ueberschuß betrug demnach 24,291 fl. 58 kr. 1 pf. Die Anstalt besitzt ein eigenes Vermögen von 367,994 fl. 12 kr. 1 pf. ohne Einrechnung des Verkaufswerthes der Religionsbücher mit 17,762 fl. 58 kr. Im Jahr 1872 erhielten 90 Pfarrerswittwen, 79 einfache Waisen und 19 Doppelwaisen die vorschriftsmäßigen Pensionen und außerdem 6 Wittwen außerordentliche Unterstützungen, endlich 9 Theologie studirende Pfarrssöhne angemessene Stipendien.

Dienstesnachrichten.

Der Studienlehrer Ph. Sieber zu Annweiler wurde als solcher auf Ansuchen nach Frankenthal versetzt und seine Stelle dem Lehramtscandidaten August Thenn verliehen. Die neu errichtete Studienlehrerstelle in Annweiler wurde dem dermaligen Claßverweser an der Studienanstalt Bamberg Jos. Pfitzner übertragen. Die erledigte Studienlehrerstelle an der Lateinschule zu Kusel wurde dem Assistenten an der Studienanstalt Schweinfurt, G. Behr, übertragen.

Der geprüfte Gerichtsvollzieher-Candidat Aug. Apprederis aus Landstuhl hat die durch den k. Gerichtsvollzieher K. L. Kirsch in Pirmasens ihm übertragene Amtsverwesung niedergelegt und wurde vom k. Gerichtsvollzieher Joh. H. Glundi in Kaiserslautern der genannte August Appederis als Amtsverweser angestellt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 9 fl. 5 kr. Korn 7 fl. 8 kr. Spelzkern 9 fl. 6 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Hafer 4 fl. 41 kr. Erbsen 4 fl. 54 kr. Wicken 4 fl. 23 kr. Linsen 6 fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Landstuhl, 6. Octbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 8 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 37 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 28 kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Neueste Post.

Berlin, 5. October. Neueren Mittheilungen zufolge ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler Fürst v. Bismarck Se. Maj. den Kaiser und König bei dem nahe bevorstehenden Besuch in Wien begleiten werde. Fürst Bismarck soll in einem dieser Tage aus Varzin hierher gerichteten Privatschreiben ausgesprochen haben, sein Gesundheitszustand erlaube ihm jetzt nicht, eine weite und anstrengende Reise zu unternehmen. Andererseits verlautet, daß der Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, welcher bekanntlich zum Kurgebrauch in Gastein weilt, sich bei dem Besuche des Kaisers Wilhelm am kaiserl. österreichischen Hofe in Höchstdessen Gefolge befinden werde. Nach hiesigen Versicherungen hat Seine Majestät den Freihrn. v. Manteuffel schon vor seiner Abreise nach Gastein aufgefordert, um die angegebene Zeit nach Wien zu kommen. Der Feldmarschall soll gleich mit Rücksicht hierauf die Dauer seiner Kur bemessen haben. — Gestern ist der deutsche Gesandte am kgl. italienischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Keudell, von hier nach Varzin abgereist, um daselbst einige Zeit bei dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck zu verbleiben. Herr v. Keudell begibt sich Anfangs November wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rom.

St. Gallen, 5. Okt. In der „St. Galler Ztg." wird von dem Bischofe von St. Gallen ein Verzicht auf die entgegen dem bestehenden Bisthumsvertrage von Rom im Jahre 1865 eigenmächtig dem Bisthum annexirten Appenzeller-Lande verlangt, widrigenfalls die Staatsbehörde die Erledigung des St. Galler Bischofssitzes aussprechen müßte.

Versailles, 6. Okt. Im Schloß Trianon wurde heute unter großem Andrang des Publikums das Kriegsgericht gegen den Marschall Bazaine um 12¼ Uhr eröffnet. Zunächst wurde der Befehl vorgelesen, in welchem Bazaine vor das Kriegsgericht verwiesen und zugleich die Zusammensetzung desselben angeordnet wird. Auf die Aufforderung des Präsidenten gibt Bazaine seinen Namen und Vornamen an. Darauf wird zum Aufruf der Zeugen geschritten und werden als erste die Marschälle Canrobert und Leboeuf und die Generale Frossard, Bourbaki und Changarnier aufgerufen.

Paris, 6. Oktober. „Français" schreibt: „Wir können versichern, daß gegenwärtig weder die Regierung, noch die Vertreter der Majorität beanstanden, die Zusammenberufung der Nationalversammlung schleunigst zu betreiben."

Rom, 4. Okt. Der Papst, von mehreren Ultramontanen befragt über die Zeit des voraussichtlichen Triumphes seiner Sache, antwortete: „Geben wir uns keinen Täuschungen hin, diese Epoche kann, menschlich gesprochen, noch in weiter Ferne liegen." Die Gesundheit des Papstes ist vortrefflich. Die „Opinione" meldet, der König bestätigte die Gesetze über die Reorganisation der Armee, die Territorialeintheilung und die Dependenzen des Kriegsministeriums. Graf Rasponi soll definitiv die Präfektur von Palermo übernehmen. Die Cholera nimmt auch in Neapel ab.

London, 6. Oct. Gerüchtweise vernimmt man, Generalpostmeister G. Monell habe seine Demission eingereicht. — Laut Nachrichten aus Murcia treffen vor Cartagena fortwährend Verstärkungen der Regierungstruppen ein. Die Linien der Belagerer sind jetzt bis Herria ausgedehnt.

---

selbst an seinem Platze, so war auch das Volk daheim eine organische, große Masse, zu Einem Gedanken herangezogen, gegen Einen Willen gefügig, durchdrungen vom Pflichtgefühl und opferwillig wie die Armee, welche nur die Vorhut der Nation war. Ein großes Kriegsbudget, starke Heere und Festungen aber sind an sich von geringer Bedeutung; die wirkliche Stärke einer Nation liegt in ihrer moralischen Kraft, sie ist die Hauptsache, denn nicht die Waffen, nicht beherrschende Stellungen sind es, die allein entscheiden, sondern die Seelen der Kämpfer. Die moralische Kraft einer Nation entspringt aber aus jedem Kettengliede der politischen, sozialen, gesellschaftlichen und sittlichen Verhältnisse. Dies hat der letzte Krieg wohl bis zur Evidenz bewiesen.

Daß Frankreich alle Vorbereitungen trifft, um blutige Revanche zu nehmen, wer vermöchte es in Abrede zu stellen? Nicht ohne triftige Gründe ist dem Ausbau unserer Wehrverfassung die vornehmlichste Fürsorge der Leiter unserer Politik gewidmet. Möge unserem deutschen Volke darum nie der Wahlspruch unseres großen Preußenkönigs aus dem Gedächtniß schwinden: „Toujours en vedette"!

Verantwortlicher Redacteur: Otto Steifzmann.

Bekanntmachung
einer
Zwangsversteigerung.

931] Mittwoch, den 3. Dezember 1873, des Nachmittags um drei Uhr, zu Frankelbach in der Wirthschaft des Johannes Kufaber;

Auf Anstehen

von Friedrich Braun, Gerber und Ludwig Braun, Uhrmacher, beide zu Wolfstein wohnhaft, welche den kgl. Advokat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern zu ihrem Anwalte bestellt haben;

gegen

1. Nikolaus Schulz, Musikant,
2. Daniel Schulz, Musikant, beide auf dem Brühlhofe, Gemeinde Frankelbach wohnhaft,
3. Jakob Schulz, im Leb. Musikant, daselbst wohnhaft, jetzt dessen Erben;

werden

durch den damit gerichtlich beauftragten kgl. Notär Rieth zu Wolfstein, die nachbeschriebenen den genannten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert werden:

1. Plan-Nro. 2141 — 78 Dezimalen Acker hinterm Wartenbübel;
2. Plan-Nro. 2142 — 47 Dezimalen Acker hinterm Wartenbübel;
3. Plan-Nro. 2143 — 46⁵/₁₀ Dezimalen Acker allda;
4. Plan-Nro. 2143a — 46⁵/₁₀ Dezimalen Acker allda.

Alle diese Grundstücke beisammen auf dem Banne von Frankelbach gelegen und ein zusammenhängendes Ganze bildend.

Die Liegenschaften kommen einzeln zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Kaiserslautern, 3. Oktober 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Gros.

Haus- und Bauplatz-Versteigerung.

885,4,4] Mittwoch den 8. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Riesen läßt Frau Ww. Carl Günther auf eigen versteigern:

Plan Nr. 1525a und 1524b — 47,7 Dezimalen Grundfläche mit zweistöckigem schönen und großen Wohnhause, Blumengarten, beliestem Hof, Brunnen, einem anderthalbstöckigen Hintergebäude mit Stallung, Kutschezimmer, Chaisenremise und Futterraum, gelegen am Eck der Bahnhofstraße und der Weberstraße, neben Anwalt Frenckel und Dr. Welpert.

Das Wohnhaus ist reich und elegant ausgestattet, mit Balkonen, Gaseinrichtung, Wasserleitung und allem Comfort versehen. Garten und Hof sind mit Mauern und Geländer umschlossen. Ein Theil des Gartens und des Hintergebäudes kann auch zu Bauplätzen verwerthet werden, daher das Anwesen zuerst in 5 Abtheilungen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommt. Der Plan über die Abtheilung liegt bei mir zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 19. September 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Freiburg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Ia Gothaer Wurst
empfiehlt (891,6,6
C. N. Thomas.

Maculatur
für Tapezirer ꝛc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Die
Kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern
sucht bis Mitte November l. Js.

1. einen Rechnungsgehilfen; Gehalt incl. Nebenbezüge ca. 570 fl.
2. einen Schreibgehilfen; Anfangsgehalt 400 fl.

Bewerbungsfrist: 21. October 1873. (936

Landwirthschaftliche
Winterschule.

926) Der Unterricht der landwirthschaftlichen Winterschule in beiden Cursen beginnt am 4. November. Anmeldungen am 3. November im Amtszimmer des kgl. Rektors.

Die neueintretenden Schüler, welche das 15. Lebensjahr erreicht haben sollen, haben ihr letztes Schulzeugniß und ein vom Bürgermeisteramte ausgestelltes Leumundszeugniß in Vorlage zu bringen.

Prospekte über die Einrichtung und das Lehrprogramm der Winterschule werden in größerer Zahl an Interessirte versendet und können außerdem noch vom unterfertigten Rektorate bezogen werden.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule:
Rohe.

Aechte
Tyroler Krauthobeln
sind wieder eingetroffen bei

761,10,10] **Christ. Ufer**
in **Landau.**

Gutsverpachtung.

Die Unterzeichneten verpachten 200—250 Morgen bestes Ackerland und Wiesen mit und ohne Inventar. Sollte der Pächter kein Vieh halten wollen, so stellen wir, nach getroffener Uebereinkunft den benöthigten Dung.

Oggersheim, im September 1873.

828,3,3] **König & Herf.**

Neue
Winter-Damen-Mäntel
sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,6)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in **Jacken und Regenmänteln.**

Daheim. X. Jahrg.

Am 1. October beginnt das Daheim einen neuen Jahrgang; jedes Haus, jede Familie, wo das Bedürfniß nach einer interessanten und bildenden Lectüre vorhanden ist, sei zum Abonnement eingeladen. Gediegenheit in Wort und Bild, allseitige Anregung und Unterhaltung sind Bestrebungen des Daheim. Pflege deutscher Art, Hebung des nationalen Bewußtseins betrachtet es als seine hohe und ehrenvolle Aufgabe. Inhalt: *Romane, Novellen, Geschichts- und Zeitbilder, Literatur- und Lebensbilder, Naturwissenschaft und Medicinisches, Skizzen aus Heimath und Fremde, Sociales und Volkswirthschaftliches.* Der Leser Interesse an den bemerkenswerthen Ereignissen der Tagesgeschichte wird durch zahlreiche Berichterstatter und Specialartisten befriedigt. *Abonnementspreis vierteljährlich 18 Sgr. (1 fl. 3 kr.).* Zu beziehen durch *J. J. Tascher in Kaiserslautern.* 929

Angefaulte Kartoffeln
kauft zum höchsten Werthe

933 **Stärkefabrik Kaiserslautern.**

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern**
vom 15. bis 31. August 1873.

Geborene.

16. Gustav, S. v. Simon Weinschenk, Handelsmann u. Johanna Becker, d. E.
16. Barbara, T. v. Fried. Zinkgraf, Schreiner und Barbara Höbel d. E.
17. Heinrich, S. v. Jacob Ringle, Straßenwärter u. Cath. Straus, d. E.
17. Jacob, S. v. Peter Müller, Tagner und Marie Jost, d. E.
17. Louise, T. v. Jacob Römer, Fuhrmann und Susanna Rub, d. E.
18. Johann, S. v. Johann Schannel, Käsehändler und Barbara Zoller d. E.
20. Lambertus, S. v. Jacobus Hamoiek, Techniker und Clara Helena Emilie Engelhardt, d. E.
20. Louise, T. v. Franz März, Spinner und Christine Maria Kirchner, d. E.
20. Abraham, S. v. Johann Heil, Tagner und Margaretha Ziemer, d. E.
21. Philippine, anerk. T. v. Wilhelm Diehl, Ziegler und der led. Sophie Wagner.
21. Johann, S. v. Nicolaus Boll, Schneider und Cath. Keller, d. E.
22. Friedr. August, S. v. Ludwig Becker, Bahnbediensteter und Cath. Hach, d. E.
23. Jacobine, T. v. Frdr. Theiß, Mechaniker und Barbara Müller, d. E.
23. Anna Maria, T. v. Joh. Ziegler, Zugführer und Anna Cath. Faber, d. E.
24. Elisabetha, T. v. Joseph Westenburger, Leistenmacher und Louise Schuff, d. E.
24. Magdalena, T. v. Peter Wüst, Schlosser und Anna Maria Elisabetha Cath. Huber, d. E.
25. Ludwig, S. v. Abraham Wild, Schreiner und Elisabetha Dinges, d. E.
25. Philippina, T. v. Philipp Neu, Steinhauer und Dorothea Briegel, d. E.
25. Elisabetha, T. v. Carl Weigand, Zimmermann und Cath. Breihof, d. E.
26. Maria, T. v. Adam Weber, Polizeidiener und Philippina Börzler, d. E.
26. Carl Philipp, S. v. Jacob Roth, Lehrer und Anna Marie Friedericke Schmeisser, d. E.
26. Wilhelmine Friederike, T. v. Carl Mann, Bierbrauer und Phil. Demmer, d. E.
27. Anna Maria, T. v. Peter Jochum, Sandformer und Anna Maria Bader, d. E.
27. Leonhard, S. v. Leonhard Fischer, Eisengießer und Catharina Baier, d. E.
27. Johann Carl, S. v. Carl Kempter, Lokomotivführer u. Cath. Frank, d. E.
28. Ludwig, S. v. Ludwig Herzhauser, Farbikarbeiter und Phil. Klein, d. E.
29. Friedrich, S. v. Karl Hüttenberger, Steinbrecher und Elis. Diehl, d. E.
29. Pauline Wilhelmine, T. von Theodor Seitz, Schreiber und Adelheid Gotthardt, d. E.
29. Elisabetha Barbara, T. v. Mich. Demmerle, Ingenieurgehilfe und Barbara, geb. Demmerle, d. E.
31. Friederike, anerk. T. v. Georg Kaiser, Tagner und der led. Magd. Hebn.

Getraute.

16. Jacob Hach, Hufschmied und Magdalena Petry.
16. Wilhelm Bichler, Maurer und Cathar. Wagner.
16. Jacob Steinebrei, Maurer und Helene Hemmer.
23. Anton Kunzelmann, Messerschmied und Henriette Müller.
26. Willibrod Bour, Cigarrenfabrikant und Anna Cath. Barb. Bertha Reicherts.
30. Xaver Ganther, Eisenbahnbediensteter und Barbara Hoffmann.
30. Wilhelm Krämer, Maurer und Jul. Sälzer.
30. Wilhelm Tripp, Fabrikarbeiter und Catharina Rheinheimer.

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.

Mittwoch, 8. Oktober 1873:

Das Gefängniß.

Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 6. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 236. Kaiserslautern, Mittwoch, 8. October 1873.

Abonnements für das IV. Quartal werden immerfort angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

✳ Die Lage in Spanien.

Immer und immer wieder langen aus „dem Lande voll Sonnenschein" dieselben ermüdenden Telegramme an, welche heute melden, daß die Carlisten hier zurückgeschlagen wurden, und morgen, daß sie an einem andern Orte vorgedrungen seien, heute, daß in Madrid irgend ein Wechsel in der Regierung oder im Obercommando stattgefunden habe, und morgen, daß man sich mit der Reorganisation der Armee eifrigst beschäftige. Dies ist mit wenigen Worten die Signatur der ganzen traurigen Sachlage: Keine Partei ist stark genug, die andere zu besiegen, und so reiben Beide im langwierigen Kampfe sich und die Kräfte des ermattenden Landes auf.

Einiges hat sich zwar in Madrid gebessert und der Republik wieder Aussicht auf Verlängerung gegeben. Präsident Castelar hat sich gründlich von seinen schwärmerischen Anschauungen und idealistischen Beglückungstheorien bekehrt. Er mag wohl gefunden haben, daß sich mit vielem Geschwätz und stelzbeinigen Phrasen ein zerrüttetes Land und eine gänzlich untergrabene Ordnung nicht herstellen läßt. Er macht es ungefähr grade umgekehrt, wie er früher als das alleinige Heilmittel gepredigt hatte, und er scheint sich deßwegen auf der richtigen Fährte zu befinden. Es giebt fast keinen Grundsatz, den er früher aufgestellt hatte, dem er nicht jetzt direct in's Angesicht schlägt. So ist denn durch strafferes Anziehen der Zügel etwas mehr Vertrauen in die Bevölkerung des Centrums und Südens Spaniens zurückgekehrt und der Versuch der Internationale, seine berühmten „Cantönli" aufzurichten, darf als gescheitert betrachtet werden, zumal, nachdem diese radicalen Freiheitsmänner und Volksbeglücker gezeigt haben, daß sie ihre besondere Stärke in der Beschießung und Plünderung wehrloser Nachbarstädte besitzen.

Weit schwieriger ist die Lage der Madrider Regierung gegenüber den Carlisten. Einmal läßt sich eine völlig desorganisirte Armee nicht im Handumdrehen wieder brauchbar herrichten, das beweist schon die Menge von Generalen, die einander im Oberkommando ablösen. Sodann ist die ganze Stellung der Carlisten eine so ungemein günstige, daß ihre vollständige Ueberwältigung wohl dreimal so viel Mannschaft in Anspruch nehmen würde, als die republikanische Regierung überhaupt auf die Beine zu stellen vermag. Man denke sich ein weites, gebirgiges, schluchtenreiches Terrain ohne Straßen und Eisenbahnen, in welchem ein kräftiger, kriegerischer Menschenschlag wohnt, der mit Leib und Seele der Sache des Don Carlos ergeben ist.

Hier operiren, immer unterstützt durch die ganze Bevölkerung, kleine, gut bewaffnete Abtheilungen, ausgezeichnete, wohlbewaffnete Fußgänger, von alten erfahrenen, im Guerillakrieg bewanderten Generalen geführt, die heute hier verschwinden und morgen dort in der Ebene wieder unerwartet auftauchen. Hier lassen sich nicht große Artilleriemassen verwenden und es ist mit irgend einem Hauptschlag der Kampf nicht beendet, weil ein solcher einfach nicht stattfinden kann. Nimmt man nun hinzu, daß der Carlismus von Frankreich begünstigt, von England unterstützt wird, daß in Kurzem wahrscheinlich ein Bourbon den Thron Frankreichs besteigen wird, daß die rauhen Wintertage in den Pyrenäen den Truppen bald alle Bewegungen unmöglich machen, so müssen wir gestehen, daß hier sich Hindernisse aufthürmen, welche die Madrider Regierung kaum zu bewältigen vermag. Allein auch der Carlismus kann bis jetzt keine größeren Erfolge aufweisen. Da es ihm augenscheinlich an Geschütz mangelt, ist es ihm bis jetzt nicht gelungen, irgend welche bedeutendere Stadt zu nehmen, geschweige denn auf der Hauptroute nach Madrid vorzugehen, das man haben muß, ehe man das Recht hat, sich Herrn von Spanien zu nennen.

So wogt denn der Kampf unentschieden hin und her, noch lange werden wir Telegramme von Siegen und Niederlagen, von Vormärschen und Rückzügen erhalten, bis die Fahne Karls auf den Mauern des Madrider Königsschlosses weht, oder die republikanische Regierung ihre Macht bis zu dem Gipfel der Pyrenäen ausgedehnt hat.

Politische Uebersicht.

Wenn der „fränkische Courier" in Nürnberg gut unterrichtet ist, so wollen die bayerischen Ultramontanen nächstens nach dem Muster ihrer englischen, holländischen, belgischen und schweizerischen Gesinnungsgenossen eine Wallfahrt nach Lourdes und Paray le Monial veranstalten. Sie können dann gleich an Ort und Stelle für die Wiedererstarkung und den Revanchekrieg desselben Frankreichs beten, gegen dessen Heerschaaren so mancher katholische „Hellblaue" im siegreichen Kampfe für Deutschland und Bayern sein Leben gelassen hat.

Wir lesen in der „Span. Ztg.": Die „N. fr. Presse" läßt sich von ihrem Mailänder Korrespondenten einen Brief des „Secolo" mittheilen, worin ganz genau erzählt wird, daß und warum Fürst Bismarck sich mit Minghetti, der mit einem fertigen Vertrag nach Berlin gekommen sei, nicht habe auf Allianzverhandlungen einlassen wollen. Natürlich ist die Erzählung ganz „authentisch" und verdient den Titel einer „Enthüllung". Auch einem Abgeordneten, der unserem Blatte ziemlich nahe steht, wird dabei eine Rolle zugetheilt. Wenn, wie zu vermuthen, alle Theile der Erzählung so wahr sind, wie dieser, so können wir der „N. fr. Presse" versichern, daß der Briefschreiber des „Secolo" ein großer Windbeutel ist.

Daß die Klerikalen ihr kirchliches Parteiinteresse über Nation und Staat stellen, ist bekannt genug, ein Fortschritt in der Dreistigkeit aber ist es, daß sie auch andere Parteien auf diesen Standpunkt hinüberzuziehen suchen, der, wenn er allgemein würde, die Auflösung Preußens und des Reiches zur Folge haben müßte. So macht die „Germania" den Conservativen in Westpreußen und Posen jetzt bereits einen Vorwurf daraus, daß sie ihrer Partei den Rath ertheilen, in den Fällen, wo conservative Wahlen nicht auf Erfolg rechnen dürfen, eher den

O Joseph.*)

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

> Im Felde schleich ich still und wild,
> Gespannt mein Feuerrohr;
> Da schwebt so licht dein liebes Bild,
> Dein holdes Bild mir vor.

Es war 1806! das Jahr der deutschen Schmach!

Frühling und Sommer waren hingegangen mit Zurüstungen, Vorbereitungen und Plänen, aber ohne bestimmte Entschlüsse. Napoleon stand mit der Hauptmasse seiner Truppen in Franken und forderte mit dreister Kühnheit Preußen heraus, und dieses in bedauernswerther Selbstverblendung hielt sich noch immer getragen von dem Ruhme des großen Friedrich. Das Heerlager des jungen Preußenkönigs war in Erfurt, seine Hauptmacht aber stand ausgebreitet im Norden des Thüringerwaldes, unter dem greisen Herzog von Braunschweig, dem Prinzen Louis Ferdinand und den eiteln, vom Ruhme der Vorfahren zehrenden Anführern der neuen Generation.

So war der Herbst herangekommen, mit Bangigkeit sahen die wenigen Einsichtigen der Entwicklung der Dinge entgegen, während in der unmittelbaren Umgebung des Königs der Adel sein Haupt stolzer als je erhob, das Volk aber die Kriegslieder aus der Zeit des alten Fritz wieder sang und zwischen Furcht und Hoffnung seine Söhne den Fahnen zueilen sah.

In dem lauschigen, heimlichen Wipperthale, in welches ich dich führe, lieber Leser, war von dem Allen noch wenig zu sehen. Man lebte damals noch nicht so rasch als heute und hatte Zeit, die Weltbegebenheiten sich entwickeln zu lassen, ohne sie durch aufregende Lügenberichte und Zeitungsenten zu beschleunigen.

Der September war verstrichen und das Lieblingskind des Herbstes, der Oktober, hatte das Licht der Welt erblickt.

Das Grün des Waldes war in jene verschiedenen Farbentöne übergegangen, die das Auge so sehr entzücken. Die Eichen und Buchen fingen an, den ersten rauhen Hauch des Winters zu spüren, schüttelten verdrießlich ihre bemoosten Häupter und zahlten dem Nordwind ihren Tribut durch die ersten fallenden Blätter. Am Morgen lag schon ein leichter Reif auf den Stoppelfeldern des Thales, doch war die Sonne noch kräftig genug ihn früher hinweg zu küssen, ehe der junge Hülfsförster mit den voranspringenden Hunden dort erschien, der Spur des flinken Häsleins zu folgen. Abends stand der alte graubärtige Oberförster oben vorm Forsthause selbst am Rain des Waldes und erwartete den heraustretenden Hirsch selten vergebens. Heute mußte indessen irgend etwas seine lustige Jägerlaune getrübt haben, daß er früher als sonst der Jagdlust müde geworden war und den Heimweg angetreten hatte. Nur sein junger stämmiger Begleiter, der die mit wildem Geflügel reich beschwerte Jagdtasche seines Herrn auf seinen Schultern trug, war noch etwas zurückgeblieben. Trotz der alltäglichen Tracht der Thüringer Landleute machte die Erscheinung desselben, wie er nachlässig angelehnt an die heimathliche Buche stand, einen fremdländlichen Eindruck — vielleicht nicht ganz zu seinem Schaden. Sein Teint war so südlich gebräunt, daß ihn der erste Blick sofort als ein Kind jenes räthselhaften Stammes erkennen ließ, welchen die Gelehrten für Abkömmlinge der alten Aegypter oder Indier zu halten geneigt sind. Und in der That, sein Auge blickte so gluthvoll, so geheimnißvoll träumerisch in die stille Landschaft hinaus, daß man sich recht gut seinen Urahn unter Palmen träumend denken konnte. Uns Allen sind diese

*) Widerrechtlicher Nachdruck wird nach dem Reichsgesetze vom 11. Juli 1870 strafrechtlich verfolgt.

liberalen als den polnischen Candidaten die Stimme zuzuwenden. Ein solches Verfahren sei doch „unendlich verkehrt“, sei „Unklarheit und Unwissenheit“. „Warum sollten nicht Deutsche und Polen in dem Kampf für die Freiheit der Kirche Schulter an Schulter halten? Der nationale Streit muß ruhen, wo es sich um die höchsten Interessen der Menschheit handelt, und diese gewaltige Zeit, die schon so manche untergeordnete Gegensätze ausgeglichen hat, sollte auch zwischen Deutschthum und Polenthum Versöhnung stiften.“ Wir sind durchaus überzeugt, bemerkt dazu die „Spen. Z.“, daß diese Sirenenstimmen auf die conservative Partei im Osten unserer Monarchie keinen Eindruck machen werden. Dazu ist dieselbe mit der Geschichte Preußens, welche Jahrhunderte hindurch zugleich eine Geschichte des Existenzkampfes mit Polen war, zu eng verwachsen. Aber für den deutschfeindlichen Charakter der schwarzen Internationale ist jene Mahnung bezeichnend. Um die Hintergedanken, die dabei zu Grunde liegen, zu erkennen, braucht man sich nur an den Besuch des posenschen Rittergutsbesitzers von Zoltowski bei dem Grafen Chambord zu erinnern. Im Namen der Religion begrüßte man den künftigen König von Frankreich, im Namen der Religion forderte man Verminderung der Armee in Deutschland und Vermehrung derselben in Frankreich, und im Namen der Religion sucht man in die deutschen Volksvertretungen möglichst viele Leute zu bringen, welche ein „höheres“ Interesse haben als das „nationale“, d. h. welche bereit sind, Deutschland zu schwächen und dem römischen Absolutismus zum Siege zu verhelfen.

Ein Artikel der „Kur. Pozn.“ scheint darauf berechnet, die Welt darauf vorzubereiten, daß der Bischofssitz auch dann nicht als erledigt zu betrachten sei, wenn etwa der Graf Ledochowski abgesetzt werden sollte. Die Stelle lautet: „Die Feinde der Kirche vergessen in ihrer Wuth, daß, wenn sie auch einen Bischof mit Gewalt aus seinem Amte entfernen, dieser trotzdem für die Gläubigen nicht aufhört, der Bischof zu sein, dem allein sie gehorchen werden. So war es zur Zeit der franz. Revolution, so lange man die Bischöfe nicht guillotinirte, so ist es heute in Genf.“ Anschließend an diese Aeußerung des Organs der Dominsel theilen wir das in ultramontanen Kreisen verbreitete Gerücht mit, daß im erzbischöflichen Palaste Vorbereitungen zu einer mehrwöchentlichen Reise des Grafen Ledochowski nach Rom getroffen werden.

Der Erzbischof von Posen ist zum 21. October vor das Criminalgericht zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen wegen Excommunications-Androhung in einem amtlichen Schreiben an den Geistlichen Schröter.

Die Brutto-Einnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiet des deutschen Reiches belief sich in der Zeit vom 1. Januar bis Ende August d. Js. auf überhaupt 56,981,753 Thlr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, hat also um 8,988,549 Thlr. zugenommen. Werden hiervon die für gemeinschaftliche Rechnung gezahlten Ausfuhrvergütungen für exportirten Zucker, Tabak, Branntwein &c. in Abzug gebracht, welche 3,178,362 Thlr. gegen 1,455,430 Thlr. in 1872 betragen haben, so ergibt sich für das laufende Jahr ein Reinertrag von 53,802,391 Thlr., welcher denjenigen des Vorjahres um 7,265,617 Thlr. oder 15 pCt. übersteigt.

Der deutsche Bundesrath hat sich bekanntlich mit den Bremer Behörden darüber geeinigt, daß das Gebiet am linken Weserufer oberhalb der Stadt in die Zolllinie des Reiches aufgenommen werden soll. Indessen waren der Zeitpunkt und die nähern Anordnungen noch einer kommissarischen Prüfung vorbehalten. Um diese vorzunehmen, sind nun der preußische Generalsteuerdirektor Hasselbach, der Ministerialdirektor Liebe aus Braunschweig, der Oberzolldirektor Meyer aus Oldenburg, der Oberzollrath Oldenburg aus Schwerin und der Provinzial-Steuerdirektor Sabarth aus Hannover in Bremen eingetroffen, um mit den Vertretern des Senats und den städtischen obersten Zollbehörden Ortsbesichtigungen vorzunehmen und alles Weitere festzustellen, namentlich auch hinsichtlich der zu ergebenden Nachsteuer von den Bewohnern des einzuverleibenden Gebietstheiles.

Der Bürgerausschuß von Lübeck verhandelte gestern über den im Juli in der Bürgerschaft gestellten und ihm zur nähern Erwägung überwiesenen Antrag auf Einführung der Reichs-Markrechnung hierselbst bis zum 1. Januar kommenden Jahres. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen.

Es scheint nun doch sicher, daß Württemberg demnächst sein Reservatpostrecht aufgeben und zu Gunsten der Reichspostverwaltung darauf verzichten werde. Ob Württemberg, gleich Baden, sich eine besondere Jahresentschädigung für die aufgegebene Einnahme vorbedungen hat oder nicht, ist Angesichts des dadurch festgestellten Prinzips gleichgiltig. Bekanntlich haben vor Kurzem die vertrauten Journalisten schon darauf vorbereitet und angeführt, daß die Besoldungen in der Reichspostpartie die württembergischen Postbeamten etwas kopfscheu gemacht haben, und dennoch bleibt, wie die neuerliche Bewegung der Assistenten gezeigt hat, auch auf diesem Gebiete noch gar viel zu thun übrig. Vermuthlich wird, wenn die Uebernahme erfolgt ist, einer der jetzigen württembergischen höheren Postbeamten in das Generalpostamt des Reiches als vortragender Rath aufgenommen werden; dessen ungeachtet dürfte es aber den württembergischen Postbeamten im Großen und Ganzen recht schwer fallen, sich in die strenge Amtspragmatik einzuleben.

Die neue Eintheilung und Organisation der französischen Armee ist jetzt in das Verwirklichungsstadium eingetreten, und es gestatten die darüber veröffentlichten Einzelheiten bereits einen in den Hauptpunkten jedenfalls zutreffenden Vergleich zwischen der künftigen französischen und der deutschen Heeresstärke. Die französische Armee wird in Zukunft, außer dem besonders eingetheilten Corps in Algier, bestehen aus 18 Armeecorps zu je, abweichend gegen früher, nur 2 Divisionen à 2 Infanterie-Brigaden und pro Corps einer aus 3 Cavallerie-Regimentern formirten Cavallerie, wie einer aus 2 Artillerie-Regimentern bestehenden Artillerie-Brigade. Jede Infanterie-Brigade ist formirt aus 2 Regimentern à 3 Feld-Bataillone, wozu pro Division noch 1 Jäger-Bataillon hinzutritt. Die Infanterie besteht incl. 4 Zuaven-, 4 Turkos- und 1 Fremden-Regiment aus 153 Regimentern, die Cavallerie zählt deren 76, die Artillerie 40 à 10 Feld-Batterieen und 3 Festungs-Artillerie-Compagnien. Dem gegenüber besitzt Deutschland die gleiche Zahl von Armeecorps in genau derselben Zusammenstellung mit insgesammt ebenfalls 153 Infanterie-Regimentern, aber 93 Cavallerie- und 36 Feld-Artillerie-Regimentern von verschiedener Stärke. Die französische Feld-Artillerie würde ein Mehr von 98 Batterieen aufweisen, welches jedoch durch die im Fall eines Krieges errichteten Reservebatterieen nahezu wieder ausgeglichen wird. Noch treten dazu für die französische Armee 153 vierte Bataillone, für die deutsche Armee hingegen die gesammte Landwehr-Organisation mit in Zukunft 279 Bataillonen, 24 bis 36 Cavallerie-Regimentern und gegenwärtig 54, später wahrscheinlich 90 Reserve-Batterieen, wie 153 Ersatz-Bataillone, 93 fünfte Escadrons und 54 resp. wiederum 90 Ersatz-Batterieen. Eine Aenderung hierin würde noch mit der thatsächlichen Durchführung der neuen französischen Territorial-Armee eintreten, deren wirkliche Errichtung jedoch bei den gegenwärtigen inneren französischen Zuständen vorerst wohl schwerlich schon erfolgen dürfte.

Der aus den Metzer Ereignissen bekannte Herr Regnier hat am 5. d. M., als am Vorabend des Prozesses Bazaine eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er mit gewissen, wie uns scheint, sehr irrelevanten Aufstellungen der Rechtfertigungsschrift des angeklagten Marschalls polemisirt. Man braucht die Flugschrift nur durchzulesen, um sich zu überzeugen, daß der Mann, welchen angesehene deutsche Publizisten eigener Monographieen würdigten, lediglich ein halb unzurechnungsfähiger Idiot ist, ein Mensch, der sich noch heute fragt, ob er als Belastungs- oder als Entlastungszeuge vorgeladen sei, und dessen Aussage in beiden Fällen nur eine groteske Episode in diesem kriegsgerichtlichen Drama bilden wird.

Nachdem die in Südfrankreich zuerst gemachten Beobachtungen von dem Vorkommen des den Reben so gefährlichen Insektes Phylloxera vastatrix auch auf Obstbäumen jetzt durch neuere, in Deutschland gleichfalls an wurzelkranken französischen Obstbäumen vorgenommene Beobachtungen bestätigt worden sind, steht es fest, daß das gefährliche Insekt nicht nur durch Reben, sondern auch durch Obstbäume eingeführt werden kann. Es dürfte daher eine Ausdehnung des Einfuhrverbots, welches der Reichskanzler Betreffs der Reben erlassen hat, auch auf die Einfuhr der in Rede stehenden Obstbäume gerechtfertigt sein.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes werden neuerdings wieder beunruhigendere Gerüchte verbreitet. Pius IX. soll seit einigen Tagen sein Schlafzimmer nicht mehr verlassen haben, von seinem nahen Tode reden und mit

---

braunen Kinder des Südens als die immerwährenden, sorglosen und lustigen Besucher des Jahrmarktes bekannt, dessen bunteste Staffage sie bilden. Ungeheuerliche Geschichten von Mädchenraub und Kinderdiebstählen, die sich indessen fast immer als abgeschmackte Erfindungen erweisen, haben sie um allen Credit als Romanfiguren gebracht und muß ich deshalb um Verzeihung bitten, wenn ich von einem Zigeuner erzähle. — Meine Rechtfertigung, lieber Leser, mich eines so verbrauchten und mißcreditirten Gegenstandes zu bedienen ist die: daß ich eben eine wahre Geschichte erzähle. Dem denkenden Geiste aber ist es lange klar, daß das Leben bunter die Karten mischt, als die reichste Phantasie.

Auch dem Burschen schien die Zeit lang zu währen, er sah die Sonne sich rascher senken hinter das Hochplateau des Eichsfeldes, welches den westlichen Horizont abschloß, und mechanisch faßte seine Hand den Knotenstock, um den Heimweg anzutreten. Seine Augen schweiften die waldige Höhe empor, auf deren höchster Spitze das Forsthaus stand. Im Volksmunde wurde es wohl galant „Schloß-Hain“ genannt, obgleich sein Aeußeres wenig diesem anspruchsvollen Namen entsprach. Jetzt glänzten jedoch seine Fenster, hell und freundlich, im Abendsonnengold ins Thal hinab und schienen dem jungen Zigeuner heimathlich einladend zuzuwinken, als sein Blick, wie suchend, das alte Haus streifte. Er brach gedankenvoll eine Heckenrose von einem wilden Rosenstrauche, dem die warme Herbstsonne zum zweitenmale das Leben gegeben hatte. Sie trug den feinen aromatischen Duft, den fromme Gemüther den Windeln des Jesuskindleins zuschreiben, welche die Gottesmutter einst auf ihm getrocknet. Ein mit reifen Nüssen gezierter Haselnußzweig wurde von der sonnengebräunten Hand des jungen Jägers dem Bouquet hinzugefügt, dann wurde es sorgsam mit Grashalmen umwunden und dem aus Rebhühnern und Drosseln bestehenden Inhalte der Jagdtasche beigegeben.

Jos, so kürzte man den hier nicht gebräuchlichen Namen Joseph, wandte sich nun von der eigentlichen Wegstraße ab, um einen kürzeren etwas steilern Weg einzuschlagen, und stieg den ersten Theil des Weges so eilig und hastig hinan, als ob mehr als der sinkende Tag, eine innere Spannung und Unruhe seine Schritte beschleunige. Ungefähr auf der Hälfte des Weges war ein kleiner freier Platz geschaffen, man hatte Buschwerk und Gestrüpp hinweggeräumt, um dem Wanderer Gelegenheit zu geben, sich am Anblicke des zu Füßen liegenden Thales zu weiden. Eben bog Joseph um die Waldecke, um das liebliche Plätzchen zu erreichen, als seine Augen ein Bild erblickten, welches geeignet gewesen wäre, jedes Künstlerauge zu entzücken. Auf dem sonnenverbrannten Grase saß ein junges Weib seines Stammes, an der reizenden Grenze zwischen Kind und Jungfrau. Ihre dunkeln Augen schauten ungeblendet in die feurigen Strahlen der untergehenden Octobersonne, die in dem flammenden Roth ihrer Wangen einen Wiederschein fanden. Die Eichen und Buchen mit ihrem herbstlich gelb und roth schillernden Laube gaben einen prächtigen Hintergrund für das Bild des Mädchens, welches eifrig beschäftigt war, die rothen kleinen Früchte des Hagebuttenstrauches auszukernen und aneinander zu reihen. Ihre südlich lebhafte, nach Glanz, Schimmer und buntem Farbenschmuck verlangende Natur hatte sie gelehrt sich aus den rothen zierlichen Früchten einen Perlenschmuck zu schaffen, und ihre kleinen Ohren und der zarte braune Hals trugen bereits ein ansehnliches Theil dieser lieblichen Waldcorallen. Auf dem Schooße hielt sie eine eben begonnene Perlenschnur, deren Purpurröthe einen passenden Contrast in ihr dunkles Haar bilden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

der Ordnung seiner Papiere beschäftigt sein. Bekanntlich hieß es vor einigen Jahren, der Papst habe seinen Tod für das Jahr 1873 prophezeit.

Die Londoner Kaufleute F. und A. Swanzy, welche in patriotischer Weise mit den Ashantis in Geschäftsverbindung standen, sind äußerst ungehalten über — den Namen, der ihrer Transaction beigelegt worden ist. Das Geschäft selber streiten sie nicht ab, nur wollen sie nicht gegen die Blokade gesündigt haben, denn der Fluß Assinee, den sie zu ihrer Ausschiffung benutzten, liegt fünfundzwanzig Meilen westlich von der englischen Grenze.

Die Statistiken von 1870 zeigen eine zunehmende Tendenz zum Selbstmorde in ganz Amerika. Der Procentsatz stellte sich auf 3,06 für 100,000. In 1860 betrug er 3,02 und in 1850 2,01. Wie üblich prädominirt das männliche Geschlecht in hohem Grade, indem mehr als dreiviertel der Selbstmörder Mannspersonen sind. Selbstmord ist selten unter Frauen, die das reifere Alter erreicht haben; die Mehrzahl der Fälle ist auf die romantische Periode der Mädchenschaft beschränkt. Männer im Gegentheil nehmen dazu mehr in reiferem Alter ihre Zuflucht. Unter Weißen kamen zehn Selbstmorde zu einem unter den Schwarzen vor; das muntere zufriedene Gemüth der letzteren zeigt, wo die erregende Ursache des Selbstmordes liegt. Das Verhältniß ist höher in den geräuschvollen Städten des Nordens als in dem ruhigeren Süden. Aber die Deutschen und Franzosen scheinen vor allen andern dem Selbstmorde ergeben zu sein. Von diesen Nationalitäten kommen nahezu drei zu einem im Vergleich mit den Irländern, und 4 zu 1 im Vergleich mit den eingeborenen Amerikanern.

Deutsches Reich.

München, 5. Oct. Vom 2. bis 3. ds. sind dahier an Cholera 2 Personen erkrankt und 2 gestorben. — Vom 3. bis 4. ds. Abends sind 1 Erkrankungs- und 3 Todesfälle hier vorgekommen.

Oesterreich.

Wien, 4. Oct. Die vielbesprochene Frage, ob Fürst Bismarck seinen kaiserlichen Herrn nach Wien begleiten werde, scheint in bejahendem Sinne entschieden zu sein. Dem Kaiser werden sich ferner Prinz und Prinzessin Albrecht und der Großherzog und die Großherzogin von Baden anschließen. Die Dauer des Besuches ist vorläufig auf 4 Tage festgesetzt, doch hofft man, daß Kaiser Wilhelm sich hier wohl genug fühlen werde, um den Aufenthalt zu verlängern, um so mehr, als der Besuch der Ausstellung die Zeit des hohen Gastes jedenfalls sehr in Anspruch nehmen wird. Ueber die politische Bedeutung dieser abermaligen Monarchenbegegnung zu sprechen, ist wohl überflüssig. Hoffentlich wird der Kaiser gerade in den maßgebenden Kreisen den Eindruck empfangen, daß die Politik der freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen-Deutschland hier eine ebenso ernst gemeinte als nachdrücklich verfolgte ist, und wenn der Empfang, der ihm von Seite des großen Publikums bevorsteht, in ihm die Ueberzeugung weckt, daß diese Politik auch der populären Grundlagen nicht entbehrt, so kann dies nur der Sache selbst zu Gute kommen. Die deutsche Gesinnung und die deutschen Sympathieen Wiens werden bei dieser Gelegenheit sehr lebhaft in den Vordergrund treten, und selbst rauschende Ovationen werden weder dem Kaiser noch dem Fürsten Bismarck ganz erspart bleiben. Aber hoffentlich bleibt es dem denunciatorischen Sinne des „Vaterland" vorbehalten, daran absichtliche Mißverständnisse zu knüpfen und die Haltung des „Pöbels in Seidenhüten", wie sich das Blatt der feudalen Reaction ausdrückt, mit antidynastischen Tendenzen oder eine Zustimmung zu den Niederlagen des Jahres 1866 in Verbindung zu bringen. Daß der jubelnde Empfang des deutschen Kaisers nicht dem Gegner von ehedem, sondern nur dem Freunde und Bundesgenossen von heute gelten kann, wäre überall selbstverständlich, nur in Oesterreich muß es ausdrücklich gesagt werden, um Verleumdungen und Verdächtigungen die Spitze abzubrechen, welche förmlich zum System erhoben worden sind. Glücklicherweise hat gerade die Uebertreibung wohlthätig gewirkt, und der Gesinnungen des Kaisers darf man eben jetzt sicherer sein als je. Die antideutsche oder, was gleichbedeutend ist, die ultramontane und feudale Partei darf das Jahr der Wiener Weltausstellung nicht zu den glücklichen zählen. Der Besuch des Kaisers Alexander hat die Hoffnung vernichtet, in den Chancen eines großen Weltconflictes auch die Chancen eines veränderten politischen Systems gegeben zu sehen, jener des Königs Victor Emanuel hat die Traditionen von der großen katholischen Mission Oesterreichs durchbrochen, und der Besuch des Kaisers Wilhelm leitet die moderne österreichische Politik wieder in ihren natürlichen Ausgangspunkt zurück, in den der Verständigung und des Zusammengehens mit Preußen-Deutschland. Für alles das bietet der Sieg der Reaction in Frankreich und die Aufrichtung des legitimen Königreiches allerdings nur einen spärlichen und politisch wenig practischen Ersatz. (Spen. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris**, 6. October. Um 9 Uhr heute früh war der große Hof von Trianon schon gefüllt mit Neugierigen aller Art. Um 11 Uhr wurden die Thüren des Gerichtssaales für diejenigen geöffnet, welche Zutrittskarten erhalten hatten. Die große Anzahl der Zeugen, namentlich der Oberst von Andlau, zogen besonders die Augen der Zuhörermenge auf sich. Um halb 11 Uhr kam der Herzog von Aumale in der großen Uniform eines Divisionsgenerals an, und begab sich in seine Gemächer, wo er sofort von Beschwerdeführern aller Art umlagert wurde, die Billete oder Plätze von ihm begehrten. Trotz aller Bemühungen der Gensdarmen war der Saal bald bis in die letzte Ecke besetzt. Um dreiviertel auf 12 kam der Vertheidiger des Marschalls, Lachaud mit seinem Sohne, und legte ein ungeheures Aktenbündel vor sich. Ihm assistirt für rein militärische Angelegenheiten der Oberst Villette. Um viertel 1 Uhr trat der Gerichtshof ein; es fehlt nur General Martimprey, der wegen Krankheit entschuldigt ist. Der Präsident: Lasset den Marschall eintreten. Bazaine erscheint in der Marschallsuniform mit dem Großcordon der Ehrenlegion. Der Präsident: Setzen Sie sich! Die Vorladung und der Anklageakt (sind bereits mitgetheilt, die Red.) wurden verlesen. Der Präsident: Wie heißen Sie? Bazaine: Franz, Achilles Bazaine. Pr.: Ihr Alter? B.: 62 Jahre. Wo sind Sie geboren? B.: In Versailles. Pr.: Ihr Beruf? B.: Marschall von Frankreich. Pr.: Ihr letzter Aufenthalt? B.: Paris. Der Präsident entläßt die Zeugen, die aber jeden Augenblick zur Disposition des Gerichtshofes sein müssen, da zuerst die Akten verlesen werden müssen. Um halb 2 Uhr (da dieser Bericht weg muß) dauert die Sitzung fort. — Hier wenig Neues. Am 4. October soll die Königin Isabella mit sammt ihrem Sohne, den sie retten wollte, beinahe im Seebade ertrunken sein. Einem Beamten des Leuchtthurms gelang es, sie zu retten.

△ **Paris**, 7. Okt. (Schluß der ersten Sitzung des Kriegsgerichts). Der Präsident läßt die Vergangenheit, das Avancement, die Auszeichnungen des Marschalls verlesen. Derselbe war 1831 gemeiner Soldat und wurde 1864 Marschall. Er ist Großkreuz der Ehrenlegion, Inhaber der Militärmedaille und von 12 hohen fremden Orden. Hierauf kommt der Akt zur Verlesung, auf Grund dessen die Stellung des Marschalls vor das Kriegsgericht beschlossen wurde. Der Marschall, welcher seine Metzer-Uniform trägt, hört ruhig zu, die Arme halb gekreuzt, die linke Hand an dem Munde. Um 3 Uhr beginnt die Verlesung des Rapportes, welchen General Riviere abgefaßt hat. Dieselbe dauert bis halb 5 Uhr, um welche Zeit die Sitzung geschlossen wird.

Italien.

✧ **Rom**, 5. Okt. Der Papst hat heute eine Deputation aus Civita-Vechia empfangen, an welche er eine Ansprache ungefähr folgenden Inhalts hielt: Die Schmerzen seien sehr groß, welche ihm die Verfolgung der Kirche in verschiedenen Staaten bereiteten. Die gemäßigten Ungläubigen seien ebenso gefährlich, als die heftigsten Sektirer. Namentlich sei die Haltung gewisser nordischer Staaten sehr zu beklagen, welche sich Bischofsrechte anmaßen, die guten Priester verfolgen und die schlimmen belohnen. Endlich beschwerte er sich über die italienische Regierung, welche die Pilgerfahrten unter dem Vorwande der Gesundheitsschädlichkeit verbiete, während sie die großen Versammlungen in Theatern 2c. erlaube, die für die Sittlichkeit so gefährlich seien. — Die Armeereorganisation wurde vom Könige genehmigt; auch hat der Marineminister mit seinen Plänen zur vollständigen Neugestaltung der Marine die Billigung des Cabinets gefunden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. October. (Pfälzische Chronik.) Von Montag auf Dienstag sind in Speyer an der Cholera neuerkrankt 37, gestorben 15 Personen. Gesammtstand: 229 Erkrankungs- und 104 Todesfälle. — Der dahier verstorbene Bezirksingenieur Kühne hat dem Retscherverein 100 fl. testamentarisch vermacht. — Gestern Morgen wurde in Ludwigshafen ein leichter Erdstoß verspürt. — In Neustadt wurden heute 73 Schüler in die erste Classe der Lateinschule aufgenommen. — Der deutsche Aufsatz bei der Prüfung der diesjährigen Einjährig-Freiwilligen hatte folgendes Thema: Welche Vortheile bietet der Reichthum zweckmäßig verwendet, für die Einzelnen, für die Familie und die Gesammtheit?

m. **Kaiserslautern**, 8. October. In den ersten Curs der Kreisgewerbschule haben sich 134 Schüler angemeldet; in den zweiten 82, nämlich 51 für die gewerbliche Abtheilung und 31 für die Handelsabtheilung; in den dritten 28, nämlich 14 für die gewerbliche, 11 für die Handels- und 3 für die landwirthschaftliche Abtheilung, dazu 4 außerordentliche Schüler.

Neueste Post.

Berlin, 7. Oct. Der altkatholische Bischof Reinkens hat heute Mittag in Gegenwart der von ihm adhibirten bekannten Zeugen den Eid in die Hand des Cultusministers abgeleistet.

Berlin, 7. October. Die „Nationalztg." meldet: Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge entbehrt das Gerücht, der Kaiser habe die Unterstützung der Quistorpschen Unternehmungen aus Staatsmitteln angeregt, jeder Begründung.

Posen, 7. Oct. Erzbischof Ledochowski ist von dem hiesigen Kreisgerichte wegen der gesetzwidrigen Anstellung der Vikare Baraniecki zu Czarnikau und Wendland zu Schrimm in eine Geldbuße von 600 Thlrn., event. 4 Monate Gefängniß verurtheilt worden.

Stettin, 7. Octbr. Die hiesige „Ostseezeitung" theilt mit, daß das Posener Oberpräsidium veranlaßt sei, den Erzbischof Ledochowski zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern.

Baden-Baden, 7. October. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser nach Wien reisen und dort, einer Einladung des Kaisers Franz Joseph folgend, in der Hofburg Wohnung nehmen.

Darmstadt, 7. Oct. Heute früh 3 Uhr 30 Minuten wurde hier und im Odenwald ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Im Eisenbahntunnel bei Höchst war das Getöse so stark, daß man den Einsturz des Tunnels befürchtete.

Bern, 7. Oct. Der Bundesrath beschloß in Rücksicht auf die Cantonalsouveränetät die Abweisung des Rekurses der Minderheit des Neuenburger Großen Rathes gegen das neue Neuenburger Kirchengesetz.

Paris, 7. Oct. Bei dem gestrigen Bankett anläßlich der Eröffnung der Eisenbahn in Neuville hielt Broglie eine Rede, worin er sich nachdrücklichst gegen Vorwürfe hinsichtlich klerikaler Tendenzen gegenwärtiger und künftiger Regierung verwahrte. Geistlichkeit werde niemals gesetzliche Superiorität erlangen. An soziale Verhältnisse, an welche Alle gleichmäßig gebunden, werde nicht gerührt werden. Die Regierung solle dauerhaft sein, stark, stets bereit, die Anarchie zu unterdrücken, aber über den Parteien stehende, die Prinzipien, worauf die modernen Gesellschaften beruhen, acceptirend, nur deren Ausschreitungen verwerfend. Eine andere Regierung werde die Nationalversammlung, welcher allein das Recht der Entscheidung zustehe, nicht sanctioniren.

London, 6. Oct. Ein Telegramm, welches der hiesige Agent des „Daily graphic" gestern aus Newyork erhalten hat, meldet, daß der vielbesprochene Ballon Morgens 9 Uhr aufgestiegen und in östlicher Richtung abgegangen ist.

Madrid, 6. Oct. Die amtliche Zeitung bringt ein Decret über den Eisenbahnbetrieb. Der Geist der vor Cartagena stehenden Truppen ist gut. Die Belagerungslinien sind bis Herria vorgeschoben. Die bei Garrucha gelandeten Insurgenten können wegen widrigen Windes nicht wieder in See gehen. Vierzehn Leute von der carlistischen Bande Sabaritgos haben sich in Caceres der Behörde gestellt und um Gnade gebeten. Die Freiwilligen von Froga haben eine Bande von 500 Carlisten geschlagen und deren Boote verbrannt. Die Miliz von Almaden hat Talaran's Bande abermals geschlagen und sie aus Charlin auf Agudo zu gejagt.

Briefkasten der Redaction.

An X. Sie haben's errathen. Eine etwas eifrigere Mitarbeit wäre mit gegenseitig erwünscht.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Gleichmann.

Eröffnung der Lateinschule in Winnweiler.

937) Nachdem von Seite des kgl. Staatsministeriums die Genehmigung zur Errichtung einer Lateinschule dahier eingetroffen ist, so wird in diesem Jahre die erste Lateinklasse eröffnet werden.

Anmeldungen zur Eintrittsprüfung werden

Montag, den 13. d. Mts.,

Vormittags von 8—11 Uhr, im Lehrzimmer der katholischen Knabenschule entgegengenommen und sind dazu die Zeugnisse über Geburt, Impfung und bisherigen Schulbesuch vorzulegen, wobei das Nähere über die Prüfung selbst und den Beginn des Unterrichts den Betreffenden mitgetheilt werden wird.

Winnweiler, den 7. Oktober 1873.

Drescher, z. Z. Subrektor.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,1) Ich Unterzeichneter beehre mich, einem hochverehrlichen Publikum Kaiserslauterns und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit 16. ds. Mts. mein

Gravirgeschäft

dahier eröffne und stets bemüht sein werde, all' Ihren gerechten Ansprüchen in den Fächern der Gravirkunst Genüge zu leisten und bitte daher, mich bestens empfohlen zu halten.

Anfertigung von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel, halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matrizen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster

Ludwig Franta, Graveur.

☞ Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,2) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett für Holz auf Eisen;** ebenso **Fett für Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen,** reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater

in **Emmendingen** (Gr. Baden).

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge &c. &c.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. (873,6,6

Friedr. Welsch.

Schulbücher u. Schulrequisiten

für sämmtliche Anstalten u. Volksschulen empfiehlt

924,3,3) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"

(J. B. Hoffmann).

Kaufmännischer Verein.

939) Morgen Abend 8½ Uhr

Vortrag.

Wohnung!

935,3,1) Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Zeitz,

Eisenbahnstraße.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt 1891,6,6

C. N. Thomas.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche ecc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, 8. Oktober 1873:

Das Gefängniß.

Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 15. bis 31. August 1873.

Gestorbene.

16. Maria Specht, 6 M. a., T. v. Daniel Specht, Damastweber.
16. Johannes Amic, 3 W. a., S. v. Carl Amic, Fabrikarbeiter.
16. Nicolaus Hellriegel, 1 J. 3 M. a., S. v. Nic. Hellriegel, Heizer.
17. Katharina Lenz, 36 J. a., Ehefrau von Heinrich Leppla, Tagner.
17. Jacob Dennell, 10 W. a. S. v. Jacob Dennell, Schmied.
17. Katharina Wust, 2 J. 2 M. a., T. v. dem † Steinbrecher Jacob Wust.
17. Katharina Burckart, 73 J. a. Wwe. I. Ehe v. dem † Schmied Joh. Hagenbucher und II. Ehe von dem † Kaminfeger Sander.
19. Elisabetha Haag, 58 J. a., led. St.
19. Philippine Mahler, 4 J. a., T. v. Fr. Mahler, Tagner.
21. August Reiser, 1 J. 7 M. a., S. von Wilhelm Reiser, Tagner.
22. Joseph Wagemann, 26 J. a., Schmiedgeselle led. Standes.
22. Jacob Rauerz 3 J. 4 M. a., S. von dem verl. Tagner Jacob Rauerz.
22. Katharina Barbara Heußer, 58 J. alt, Wwe. von dem verl. Bremser Jacob Kullmann.
2.. August Sproß, 4 M. alt, Sohn von Heinrich August Sproß, Bäcker.
23. Jacob Bendel, 8 J. 9 M. alt, Sohn von Anton Bendel, Tagner.
23. Philippina Engelhardt, 77 J. a., Ww. von dem † Ackerer Franz Dreising.
23. Carl Bernhardt, 3 M. alt, Sohn von Carl Bernhardt, Ofenzieher.
24. Anna Maria Noll, 32 J. alt, Wwe. des verlebten Sackträgers Franz Pfeiffer.
25. Catharina Stubenatzy, 1 J. 4 M. alt, T. von Carl Stubenatzy, Steinhauer.
25. Elisabetha Schlosser, 81 J. alt, ledigen Standes.
25. Peter Dech, 67 J. alt, pens. Förster, Wwr. I. Ehe von Carol. Kling und Ehemann II. Ehe von Elis. Henn.
26. Barbara Bernhardt, 58 J. alt, Wwe. von dem verl. Weber Peter Zapp.
27. Augustine Faller, 14 T. alt, T. von d. led. Louise Faller.
27. Heinrich Adam, 56 J. alt, Weber, Ehem. der Marg. Baldauf.
28. Maximilian Winterroll, 47 Jahre alt, Privatmann, geschiedener Ehemann der Cath. Carolina Poth.
28. Elisabetha Helf, 2 Jahre 6 M. alt, T. von Christian Helf, Sackträger.
28. Ludwig Schuff, 9 M. alt, Sohn von Ludwig Schuff, Spinner.
29. Jacob Wenzel, 21 J. 10 M. alt, Eisenbahnarbeiter led. Standes.
30. Leonhard Fischer, 4 T. alt, Sohn von Leonhard Fischer, Eisengießer.
31. Margaretha Lauer, 6 W. alt, T. von Peter Lauer, Tagner.

Frankfurter Börse

vom 7. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	146
4% Darmst. à 250	389½	388½
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	998
5% do. Credact. Oest. W.	—	229½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	93⅞
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankr. 200 Th. 40 Et. 5	—	88⅛
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	112¼
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129⅞
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	113¾
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	150
6% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	347½
5% „ Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	—	166½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	225	224
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	221	220½
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	100¼
4% do. do.	92½	92
5% Hess. Lud.-Pr.-Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	99½
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	92½	92
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	83¼	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91½	91
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	87
5% „ à 500 fl. v. 1860	89½	89
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	185
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104½
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	—	87
„ 3% „	—	80
Nassau 4½% „	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
Bayern 5% „	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	101
„ 4½% ½jähr. do.	100¼	100
„ 4% 1jähr. do.	—	94
„ 4% ½jähr. do.	—	94
„ 4% Ablösungsrente	—	94
„ 3½% Obligationen	90	—
Württb. 4½% „	100½	100
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	—	89
Baden 4½% Ob. à 105	100¼	100
„ 4% „ à 105	95	—
„ 3½% do. von 1842	90¼	90
Gr. Hess. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99½	—
„ 3½% „	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	65⅜	65
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	—
„ do. do.	—	61
„ 5% Ung. Ei. A. 1868	—	70
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	100¼	100
„ 6% „ „ v. 1864	100¼	100
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	96
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	9	86-88
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25½-26½

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterm Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 237. Kaiserslautern, Donnerstag, 9. October 1873.

* Die gegenwärtige Lage der Türkei.

Vor den großen Kriegen der neuesten Zeit ist das Interesse für den „kranken Mann" etwas in den Hintergrund getreten, obschon sich Niemand verhehlt, daß sich die Lage im Morgenlande noch nicht geändert hat, und die orientalische Frage immer noch dieselben Gefahren, wie früher, in sich birgt. Es verlohnt sich deßhalb von Zeit zu Zeit nachzuforschen, wie die Türkei die ihr gelassene Ruhepause anwendet, um die kommenden schwereren Stürme zu überstehen.

Man muß gestehen, daß die türkische Regierung durchaus nicht jenen gerühmten, sparsamen Hausfrauen gleicht, welche nach Außen wenig von sich reden machen. Im Gegentheil kommt dieselbe trotz der Friedenszeit alle paar Jahre zu den Capitalisten Europa's, um neue Anlehen aufzunehmen. Seit 1854 wurden meistens zu ungünstigen Bedingungen, 11 Anlehen im Gesammtbetrage von 2½ Milliarden Francs aufgenommen und meistentheils in sehr unrentabler Weise verwendet. Anstatt sich den Nachbar Rußland zum Muster zu nehmen, der seit 20 Jahren auf innere Reformen, Bauernemancipation, Schulwesen, Eisenbahnen, Straßen, Häfen und Verkehr, den größten Eifer verwendete, und die merkwürdigsten Resultate erzielte, glaubte man die äußeren Seiten der europäischen Civilisation sich aneignen zu sollen. „Wie er sich räuspert und wie er spuckt", das hat der Türke dem Franken glücklich abgeguckt. Er baut große Panzerschiffe, schafft neue Kanonen und Flinten an, probirt neue Uniformen und macht so flott Schulden, wie irgend ein Verschwender unter den europäischen Staaten, aber die innere Entwicklung des Staatswesens und seiner brachliegenden Kräfte wird immer noch in haarsträubender Weise vernachläßigt. Im Jahre 1864 betrug die Ausfuhr der Türkei nach England 5,925,000 Pfund, im Jahre 1872 nur 5,440,000 Pfund, während sich die englische Einfuhr in derselben Zeit von 7 auf 8 Millionen Pfund gesteigert hatte. So geschieht es, daß die türkischen Papiere seit drei Jahren in derselben matten Haltung verharren und die Sechsprocentigen um die Hälfte ihres Werthes gehandelt werden.

Sucht man nun nach den Ursachen dieser Stagnation, so liegt er allerdings vor Allem in dem Absterben des Muhamedanismus, der seine staatenbildende Kraft verloren und seine Rolle ausgespielt hat. Allein auch in anderer Hinsicht liegt noch außerordentlich viel im Argen. Kein civilisirtes Land hat eine so schlechte Verwaltung wie die Türkei. Die hohen Verwaltungsbeamten wechseln alle Augenblicke, so daß der englische Consul in Smyrna seit 1864 12 Generalgouverneure dort ein- und abziehen sah. Die untern Beamten, schlecht oder gar nicht controlirt, sind eine wahre Geißel des Landes. So kommt es denn, daß nirgends in der Welt bei solchem Klima und Boden der Ackerbau mehr niederliegt und der Bauersmann ärmer ist, wie in der Türkei. Absatzwege besitzt er keine, und, wenn er etwas erwirbt, geht es als willkommene Beute in die Hand der Verwaltungsbeamten über. Bei solcher Sachlage helfen Eisenbahnen allein nicht, es hilft auch nicht eine durchgreifende Reorganisation der versumpften, elenden Verwaltung; es muß ein anderer Geist in jene Länder einziehen, welche immerfort einen Gegenstand der Beunruhigung für Europa bilden, so lange sie durch ihre Schwäche und innere Kraftlosigkeit die Augen starker Nachbarn auf sich ziehen.

Der Anklageakt gegen Bazaine.

Die „Independance belge" hat sich eine Copie der sehr umfangreichen Anklageacte wider Marschall Bazaine verschafft. Vorläufig theilt sie die Conclusionen des Berichts des Generals Rivière mit. Es sind im Wesentlichen folgende: Der Marschall hatte zuvörderst große Schuld an der Niederlage von Forbach, indem er dem General Frossard, der unter seinen Befehlen stand, nicht rasch genug die ihm zugesagte Hülfe schickte. Nach Uebernahme des Commandos hat er, bevor er unterhandelte, nicht Alles gethan, was ihm Pflicht und Ehre geboten. Er hat das Vertrauen des Kaisers, der ihm den Rückzug vorschrieb, dadurch getäuscht, daß er den Abzug der Armee bis zum 14. August verzögerte, die für den Feind brauchbaren Brücken nicht zerstörte, beim Ausmarsch von Metz nur eine Straße benutzte, während vier disponibel waren, den Hilfstrain mit den Lebensmitteln für die Armee entließ und am 17. August seinen Marsch nicht fortsetzte. In der Schlacht vom 18. August ließ er Marschall Canrobert trotz dessen dringlichen und wiederholten Hilfsgesuchs vernichten, während er fast die sämmtlichen Reserven in Unthätigkeit erhielt. Fast bis Ende August hat er den Kaiser und den Kriegsminister über seine Lage und seine Pläne getäuscht, indem er darstellte, daß er ohne genügende Lebensmittel zur Wiederaufnahme des Marsches sei, indem er am 19. seinen Abmarsch nach Montmedy in Aussicht stellt, und nach der Schlacht von St. Privat glauben machte, daß er noch immer in dieser Richtung debouchiren könne, welche Nachricht den Abmarsch Mac Mahon's nach der Maas entschied; indem er ferner am 20. August, wo er den Marsch der Armee von Chalons kannte, fälschlich dem Ministerium anzeigte, daß es unmöglich sei, die feindlichen Linien zu forciren, während er Mac Mahon schrieb, er könne sie, wenn er wolle, durchbrechen. Indem er keinen ernsten Versuch machte, Mac Mahon zu Hülfe zu kommen, ist er an dem Unglück von Sedan schuld. Er hat ferner das Vertrauen seiner Commandeurs in der Conferenz in Grinort am 26. August mißbraucht, indem er ihnen den Marsch der Armee von Chalons verheimlichte, ihnen die an den Kaiser, den Minister und Mac Mahon gesandten Depeschen nicht mittheilte und der Behauptung, es fehle an Munition für eine Schlacht, nicht widersprach, während er seit dem 22. August wußte, daß sie ersetzt war. Seit dem 12. August wußte er, daß Metz sich selbst überlassen worden sei; gleichwohl hat er die für Belagerungsfälle durch Decret vom Jahre 1863 vorgeschriebenen Maßregeln unterlassen. Die Vorräthe aus der Umgegend ließ er ungesammelt und unternahm auch nichts zu diesem Zweck, nachdem er das verschanzte Lager bezogen, insofern er nicht sofort die Rationen für die Armee reducirte in die

---

ô Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Auch die Armspangen, die ihre kleinen Hände umschlossen, waren von demselben Material. Neben ihr lag ein umgestürztes Weidenkörbchen, welches seinen aus gesammelten Waldkräutern bestehenden Inhalt verstreut hatte. Der Anzug des jungen Mädchens war vernachläßigter und weniger nett, als der des Burschen, ihre Gesammterscheinung überhaupt, wenn auch jetzt im Totaleindruck ungemein lieblich, doch mehr charakteristisch und anziehend als schön, konnte als Beweis dienen für die Annahme, daß unter den Geschöpfen des Orients die männlichen die schönern sind.

Und doch konnte man sich kaum ein passenderes Paar denken als die beiden braunen Kinder!

So dachte wenigstens sicher Gitta, als ihre schwarzen Augen den jungen Zigeuner erblickten — fast konnte man glauben, daß die Begegnung von ihrer Seite keine unabsichtliche sein könne, wenn man die natürliche Koketterie sah, mit welcher sie ihre Reize erhöht hatte.

Anders war es mit dem Burschen — über sein Gesicht flog eine Wolke des ungeduldigen Unmuthes, als seine Gedanken, wie seine Schritte sich hier gehemmt sahen. —

„Du hier, Gitta?" frug er nicht allzu freundlich, „ich glaubte dich in N. zum Jahrmarkte. —"

„Wär' Dir schon recht, wenn ich dort wäre — ich weiß es wohl — aber für diesmal ist Nichts damit, Jos, ich bin daheim geblieben, um der schwarzen Mirian Kräuter sammeln zu helfen, für's Vieh auf den Winter. Auch mocht ich nicht singen zur Geige des großen Rudolf und des Bärenfritz — sie sind mir alle Tage mehr zuwider, denn sie wollen mich zwingen ihnen zu folgen, wenn sie von dannen ziehen und ich — bliebe noch so gerne hier", setzte sie seufzend hinzu.

„Bleib hier, Gitta", rief Joseph lebhafter, „ich werde es dem Fräulein auf dem Schlosse sagen, wir werden schon ein Plätzchen für Dich finden, wenn sie hinwegziehen —"

„Ich will Nichts von dem Fräulein dort oben vom Schlosse — ich hasse alle blassen Mädchen, die Dir wohlgefallen — sie ist es, die Dich uns untreu macht — ich hasse sie mehr als Du denkst, Jos — ich will Nichts von ihr — mich soll sie nicht gewinnen, lieber gehe ich mit der Bande und wehre mich gegen den Bärenfritz. Geh' Du auch mit uns, Jos — geh' mit — ich will zu Deiner Fidel singen wie Du willst, meine schönsten Lieder sollst Du hören und meine Haare will ich glätten, wie Fräulein Charlotte, und Abends Dir Dein Lager warm und weich bereiten und auf dem Stroh daneben liegen — zieh mit uns, guter Jos, und kein Bärenfritz wird die arme Gitta beleidigen dürfen — komm mit —

„Wo zieht ihr hin, Mädchen?" und einen Augenblick faßte Sehnsucht und Fernweh sein Herz. —

„Wir ziehen nach Westen, woher der Krieg kommt", erklärte Gitta, „wir wollen uns um die Schaaren des Preußenkönigs herumschleichen und den fremden Feinden im Rücken stehen, daß wir ihnen folgen können — der große Rudolf meint: wo so viel verloren gehe, müsse Etwas für uns zu finden sein. Komm mit, es soll Dir keiner die Beute schmälern, ich will schon den Bärenfritz schmeicheln um deinetwillen —"

„Laß mich, Mädchen, wenn ich einmal gehen muß, gehe ich schon allein — aber nur jetzt noch nicht, ich kann — kann nicht, ich will bleiben bis — — Was kann ich dafür, daß es mir besser gefällt, Hirsch und Rehe hier im Walde zu spüren, und doch dabei eine Heimath zu haben

Consumtion der Civilbevölkerung beschränkte, den Soldaten gestattete, neben ihren Rationen Brod in der Stadt zu kaufen und den Pferden Getreide und Salz geben ließ, während noch genug Fourage vorhanden war. Der Marschall hat sodann die vom Feinde Herrn Debains gegebenen Nachrichten, von denen einige falsch waren, verbreitet, was die Moral der Soldaten gefährden konnte. Statt für solcherlei Nachrichten taub zu bleiben, wie es jenes Decret vorschreibt, hat er umgekehrt vom feindlichen General en chef Informationen über die Lage Frankreichs erbeten. Während er die neue Regierung anerkannte, hat er Restaurationsprojecte, die ihm der Agent Regnier überbrachte, sein Ohr geliehen. Er hat diesen Herrn mit der Erklärung beauftragt, er sei unter Gewährung der Kriegsehren zu capituliren bereit, zu einer Zeit, wo er wußte, daß die Armee noch einen Monat zu leben hatte und Munition darüber hinaus vorhanden war. Indem er besagtem Agenten den Zeitpunkt kundthat, wo die Lebensmittel zu Ende sein würden, hat er einem Individuum, dessen Authenticität nur durch einen Paß des Herrn v. Bismarck konstatirt war, ein Staatsgeheimniß überliefert. Am 29. September erneuerte er dem General von Stiehle sein Capitulationserbieten. Systematisch hat er sich von der zeitigen Regierung isolirt, indem er die Gelegenheit, sich mittelst Emissaire oder Ballons mit ihr in Verbindung zu setzen, unbenutzt ließ und indem er in seinen beiden einzigen Depeschen an den Kriegsminister vom 1. September und 29. October nichts Genaues über die Lage der Armee sagte. Als noch seine Armee kampffähig war, ist er unthätig geblieben. Er hat weder Anstrengungen gemacht, die feindlichen Linien zu durchbrechen, noch durch eine Reihe Gefechte die Belagerung aufzuheben. In der Berathung vom 10. October hat er seine Corps- und Armeekommandanten getäuscht, indem er ihnen seine Pourparlers mit dem feindlichen General en chef, den Zwischenfall Regnier, die Motive der Abreise Bourbaki's und die in Longwy und Thionville vorbereiteten Lebensmitteldepots verheimlichte und ihnen auch nicht sagte, daß die Unterhandlungen, welche das Conseil einzuleiten empfahl, von ihm ohne Erfolg versucht worden. Die von ihm dem General Boyer nach Versailles mitgegebenen Instruktionen gingen über die Absichten des Conseils hinaus. Auch unterhandelte er mit dem Feinde über Gebietsabtretungen, wozu er durchaus keine Vollmacht hatte und obgleich er wußte, daß in einigen Tagen die Nationalversammlung zusammentreten würde, welche allein über den Frieden und seine Bedingungen zu entscheiden hatte. Im Conseil am 18. October täuschte er seine Generale, indem er ihnen nicht die von General Boyer mitgebrachten Journale mittheilte, so daß sie falsche Nachrichten nicht controliren konnten, und glauben mußten, Frankreich befinde sich in einem so anarchischen Zustande, daß nichts übrig bliebe, als — was er, der Marschall, wollte — die Intervention der Kaiserin anzurufen. Indem er die von General Boyer mitgebrachten Nachrichten verbreiten ließ, von denen er wußte, daß sie zum Theil falsch waren, konnte die Moral der Soldaten herabgedrückt werden. In der Art, wie er die Censur über die Presse übte und durch seine Communiqués suchte er ebenfalls zu entmuthigen. Mit dem feindlichen General en chef unterhielt er im September und October mittelst Parlamentäre directe Beziehungen, deren Zweck geheim geblieben ist, und hatte vielfache Correspondenzen, von denen keine Spur geblieben. Als die Capitulation beschlossen war, verschob er die Abreise des Generals Jarras nicht, obschon der Intendant en chef ihm mittheilte, es seien noch für 3—4 Tage Lebensmittel gefunden. Er unterließ es, das immense Kriegsmaterial der Armee und des Platzes zu zerstören und lieferte die Fahnen dem Feinde aus, nachdem er durch Ausflüchte die Soldaten verhindert hatte, sie zu vernichten. Bei der Capitulation trennte er das Schicksal der Offiziere von dem der Armee und acceptirte die Clausel, daß die Offiziere, welche sich verpflichteten, während des Krieges nichts gegen die Interessen Deutschlands zu unternehmen, in ihre Heimath gehen könnten. Er unterließ es zu stipuliren, daß im Moment der Uebergabe vom Feinde Lebensmittel an die Truppen verabfolgt wurden, gab auch keinen Befehl zur Vertheilung der Lebensmittel, die am 29. Oct. noch in den Magazinen der Forts waren und später dem Feinde übergeben wurden. Statt nach der Uebergabe in der Mitte seiner Truppen zu bleiben, war er der Erste, der Metz verließ. In seiner Generalordre Nr. 12 hat er eine falsche Behauptung betreffs der Rückgabe des Kriegsmaterials an Frankreich eingereicht, welche Behauptung zur Folge hatte, mehr als zwei Monate hindurch die Demüthigungen dieser Uebergabe zu verlängern, ohne ein anderes Resultat als die Instandhaltung dieses Materials und seine integrale Ueberlieferung sicherer zu stellen.

Politische Uebersicht.

Nach Münchener Mittheilungen würde der Kaiser auf seiner Reise von Baden-Baden nach Wien den Weg über die bayerische Hauptstadt nehmen. Den nächsten Weg würde diese Route allerdings repräsentiren.

Der Ausschuß des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Gesellschaften hat bei dem Reichskanzler den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen in Antrag gebracht, um den Gebrauch von Phosphor-Streichzündhölzchen zu verhindern oder doch zu verringern. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Brände, welche durch Spielen der Kinder und geistesschwachen Personen, sowie durch fahrlässiges Umgehen Erwachsener mit Streichzündhölzchen entstehen, fortwährend im Zunehmen begriffen, und nach Ausweis stattgehabter statistischer Erhebungen 1862—71 bei 33 öffentl. Versicherungs-Gesellschaften im Ganzen 1843 solcher Brände vorgekommen seien (drei Prozent sämmtlicher bei diesen Gesellschaften zur Feststellung gekommenen Brände), sowie daß Unfälle dieser Art nicht nur eine erhebliche Beschädigung des Mobiliarvermögens herbeiführten, sondern auch häufig den Verlust von Menschenleben im Gefolge hätten. Von der Annahme ausgehend, daß die in den letzten Jahren in Gebrauch gekommenen amorphen sogenannten schwedischen Sicherheits-Streichhölzchen ungleich weniger gefährlich seien und vollständigen Ersatz für die Phosphorzündhölzchen zu bieten vermöchten, wird in Vorschlag gebracht, die letztern mit einer Steuer zu belegen und dadurch ihren Werth zu erhöhen und auf sorgsamere Aufbewahrung hinzuwirken, oder im Wege strafrechtlicher Bestimmung die Fabrikation und das Freihalten solcher Zündhölzchen zu verbieten, oder endlich beide Maßregeln mit einander zu verbinden. Nachdem der Reichskanzler eine Aeußerung des preußischen Handelsministers über diesen Antrag erbeten hat, sind von dem letztern die Regierungen und Landdrosteien zur Berichterstattung über die Bedürfnißfrage und den präsumtiven Erfolg der Maßregel veranlaßt, wobei auch angegeben werden soll, ob in dem betreffenden Bezirk Fabriken vorhanden sind, die sich mit der Anfertigung des in Frage stehenden Zündmaterials beschäftigen, eventuell in welcher Zahl und in welchem Umfange sie in Beziehung auf Größe und Werth der Jahresproduktion betrieben werden und wie groß das Arbeiterpersonal derselben ist. Das Bremer Handelsblatt bemerkt dazu: „Diese Untersuchung kann gewiß nichts schaden. Wie aber der Verband der Feuerversicherungsgesellschaften sich die Verbindung eines Verbots der Fabrikation solcher Zündhölzchen mit einer Besteuerung ihres Gebrauchs vorstellt, ist uns räthselhaft. Andererseits kann für sein Verlangen noch ein weiterer Grund geltend gemacht werden in den zahlreichen Vergiftungsfällen, die sich auf abgeschabten Streichhölzchen-Phosphor zurückführen lassen."

Der preußische Cultusminister geht mit der Absicht um, bei den akademischen Preisarbeiten, sowie bei den sämmtlichen akademischen Prüfungen und den damit verbundenen Formalitäten die lateinische Sprache abzuschaffen und die deutsche an ihre Stelle zu setzen. Die preußischen Universitäten sind soeben aufgefordert worden, sich gutachtlich über diese Frage zu äußern.

Der Kampf der russischen Regierung gegen die ultramontan gesinnten Geistlichen der unirten Diöcese Chelm dauert ununterbrochen fort. Neuerdings sind wieder mehrere, die staatsfeindliche ultramontane Agitation schürende Geistliche verhaftet worden und 2 andere haben sich der Verhaftung durch schleunige Flucht nach Galizien entzogen. Die Regierung will Beweise in Händen haben, die keinen Zweifel übrig lassen, daß die ultramontane Agitation in der Diöcese Chelm von Galizien aus geschürt und eifrig unterstützt wird. — Der unlängst aus der Emigration nach Warschau zurückgekehrte ehemalig. Domherr Mikoszewski hat der russischen Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, worin er die Mittel und Wege zur Emancipation der katholischen Kirche Rußlands von der päpstlichen Curie und zur Gründung einer allgemeinen slawischen Kirche, in der die orthodoxe und die katholische Kirche vereint sind, darlegt. Diese Denkschrift soll einer in Petersburg niederzusetzenden und aus katholischen und orthodoxen Theologen bestehenden Commission zur Prüfung übergeben werden.

Marionez hat über die Carlisten, die bei

---

und ein reines Hemd, als Hühner diebten und Hokuspocus treiben wie ihr? Einmal habt ihr mich verlassen — Du weißt es nicht, Gitta, wir waren beide noch Kinder — Dich nahmen sie mit sich, denn Du warst gesund und machtest ihnen keine Last, mich aber hatten die Blattern gepackt; deshalb zogen sie ohne mich von dannen. Und so habe ich Niemand mehr unter Euch — wenn ich einst gehe, gehe ich allein — nach dem Süden, ins schöne Ungarland, wo der Wein wild wächst und die flinken Pferde auf der Halde kreisen. Leb' wohl, Gitta, leb' wohl."

Das Mädchen war blaß geworden vor Leidenschaft und Zorn. „Du wirst es bereuen", rief sie wild, „wenn sie Dich einst fortjagen wie einen Hund, denn sie verachten Dich doch, so freundlich sie scheinen. Sie werden Dich fortjagen und Dir einen Fußtritt geben, daß Du noch nicht gegangen bist, wenn erst das schöne Fräulein unten im Thale wohnt, bei dem stolzen jungen Herrn der uns alle haßt — dann aber wirst Du verlassener sein als zur Zeit der Blattern, denn auch die Deinen werden Dich nicht kennen!"

„Mag sein, doch kann ich nicht anders — leb' wohl, Gitta, holde Gitta", und die Stimme des Knaben wurde weich, wie geschmolzenes Wachs — ein Schritt um die vorspringende Waldecke und Gitta blieb allein, allein mit ihrem Schmerz.

Ihre Gestalt schien mit einemmale gewachsen, sie war Weib geworden durch ihre verschmähte Liebe. Ihre Augen wurden glühende Kohlen und ihr ganzer Körper zuckte convulsivisch.

„Er verachtet mich wie ich den Bärenfritz verachte", rief sie in ausbrechender Leidenschaft, „was hilft es, daß ich mich für ihn schmücke." Und ihre von Wuth und Zorn geballten Hände begannen jetzt den mühsam hergestellten Schmuck erbarmungslos zu vernichten. Sie riß die Perlenschnur von ihrem Halse und die Ohrgehänge aus den Ohren und zerdrückte sie krampfhaft, daß der Saft ihr in das Gesicht spritzte.

Die mühsam gesuchten Kräuter wurden von den kleinen Füßen zertreten und der Korb der schwarzen Miriam rollte den Berg hinab. Sie achtete es nicht. Die Waldcorallen folgten dem Korbe und suchten sich ein Plätzchen im weichem Moose.

Ueber ihr aber jagten die Octoberwolken, wie der Sturm ihres Innern, die Sonne traf mit scheidendem Strahle die kleinen zerstreuten Lämmerwölkchen oben am Horizonte, daß sie glänzten im feurigen Lichte wie riesige Edelsteine. Die im Herbstesschmucke prangende Gegend war in brennendste Farbentöne gekleidet, denn das Tagesgestirn hatte eben seine Bahn vollendet. Gitta sah die Sonne dahinsterben wie ihre — Hoffnung.

II.

Kein besser Luft in dieser Zeit,
Als durch den Wald zu dringen;
Wo Drossel singt und Habicht schreit,
Wo Hirsch und Rehe springen.
Uhland.

Ehe ich dem Tropfen Tinte meiner Feder gestatte, ein treuer Spiegel für die Helden meiner Geschichte und ihrer Schicksale zu werden, muß ich dem Leser erst ihre Umgebung Etwas genauer zeichnen, gleich wie es bei einem wirklichen Spiegel auch für die Bilder die er reflectiren soll, bedeutungsvoll bleibt, wie sein Stand, seine Lage ist, wie Licht und Schatten auf ihn wirken. Selbst die Zeit kann auf diesen treuesten Freund noch einflußreich und bestechend werden, denn ein beginnendes Fältchen, was er Dir am Morgen mit anerkennenswerther Offenheit zeigte, verwandelt er Abends bei strahlendem Kerzenlicht vielleicht in ein schelmisches Grübchen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Dorfe Agarzuza sehr starke Stellung inne hatten, einen großen Sieg erfochten und viele Gefangene gemacht. Die zersprengten Banden werden eifrig verfolgt. Die telegraphische Verbindung mit Frankreich ist durch einen heftigen Sturm unterbrochen.

Deutsches Reich.

München, 7. Oct. Der bayerische Landtag wird auf den 4. November einberufen; jedoch ist die Meldung verschiedener Blätter: es sei bestimmt, daß derselbe von Sr. Majestät dem König in Allerhöchsteigener Person und mit einer Thronrede werde eröffnet werden, nicht begründet. Die Eröffnungsfeier wird dieselbe wie beim letzten Landtag sein.

Berlin, 7. Oct. Heute Mittag um 1 Uhr fand im Sitzungssaale des Cultusministeriums die Vereidigung des altkathol. Bischofs Reinkens statt. Als Zeugen fungirten bei diesem bedeutungsvollen Akte von staatlicher Seite: der Unterstaatssekretär Sydow und die Geheimen Räthe Greiff, Keller (ältestes Mitglied der geistlichen Abtheilung), Stiewe und Lukanus; von kirchlicher Seite: der Kanonikus Frhr. v. Richthofen, Geh. Rath Dr. Elvenich, die Professoren Dr. Knoodt, Dr. Weber, Dr. Schmölders und der Sanitätsrath Dr. Hasenclever. In dem Sitzungssaal war ganz dem Brauch bei Vereidigungen von Bischöfen entsprechend ein Altar mit brennenden Kerzen und dem Crucifix hergerichtet, vor dem das Missale mit dem Evangelium Johannis aufgeschlagen lag. Der Cultusminister Dr. Falk hielt an den Bischof eine Ansprache, worin er, ohne irgendwie schroff oder angreifend gegen den ultramontanen Katholicismus sich zu äußern, doch auf die Spaltungen innerhalb der katholischen Kirche hinwies, und den Unterschied hervorhob, der diesen Akt der Vereidigung eines staatsfreundlichen Bischofs vor andern ähnlichen Acten kennzeichne. Nachdem die Altkatholiken sich selbst geholfen und ihre Organisation bis zur Wahl eines Bischofes vollendet, sei es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch der Staat helfe und seinerseits das Erforderliche thue, um ihnen die Segnungen der kirchlichen Gemeinschaft zu sichern. Er müsse dies in seinem eigenen Interesse um so mehr, da die Katholiken ehrlich bestrebt seien, „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist", und vollkommen einsähen, daß es sich bei dem heutigen Kampf nicht um eine „Verfolgung oder Schädigung" der Kirche, sondern um die Regelung einer politischen Machtfrage und um Wahrung der unveräußerlichen Rechte des Staates handle. Dieses Vertrauen, welches die Altkatholiken zu dem guten Willen des Staates hätten, dürfe dieser im vollen Maße erwidern. Denn er habe bei solchen Gesinnungen die Ueberzeugung, daß Bischof Reinkens in seiner amtlichen Wirksamkeit als Bischof nicht mit seinem Eid in Widerspruch treten und die staatlichen Rechte gefährden werde. Nachdem der Bischof Reinkens die kurze Ansprache des Ministers in einem ähnlichen, die Situation kennzeichnenden Sinne erwidert, verlas er die ihm vorgelesene Eidesformel und leistete Sr. Majestät dem Könige den Schwur der Treue. Die Formel schloß sich möglichst eng dem bisher von den katholischen Bischöfen geleisteten Eide an, indeß waren mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen daraus jene Stellen entfernt, welche die römische Interpretationskunst zu der Auslegung benutzt hat, daß das Gelöbniß der Bischöfe zum Gehorsam gegen die Staatsgesetze nur so weit gehe, als ihr dem Papst geschworener Eid damit nicht in Widerspruch trete. — Nachdem so Bischof Reinkens das Gelübde der Treue abgelegt und die Eidesformel unterzeichnet hatte, wurde die Urkunde, durch welche seine Anerkennung beglaubigt wird, ihm verlesen und ausgehändigt. Dieselbe ist von dem Cultusminister allein unterzeichnet, da Se. Majestät der König durch die von dem ganzen Staatsministerium gegengezeichnete Ordre vom 19. September der Anerkennung bereits die Allerhöchste Genehmigung ertheilt hat. Ueber den ganzen Hergang wurde ein Protokoll aufgenommen und von den anwesenden Zeugen unterzeichnet. Zu erwähnen ist noch, daß dem Diner, welches der Cultusminister heute zu Ehren des Bischof Reinkens den Theilnehmern an der feierlichen Handlung gibt, sämmtliche in Berlin anwesende Staatsminister beiwohnen werden. Sobald der Bischof Reinkens von hier an den Rhein zurückgekehrt ist, wird die Synodal-Repräsentanz bei den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen den ausführlich motivirten Antrag stellen, nunmehr auch ihrerseits den Bischof anzuerkennen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch von Seite dieser Regierungen die Anerkennung ohne Verzug erfolgen wird. Der Staat, vor Allem der preußische, hat jetzt das Seinige gethan, und so rufen wir allen staatstreuen Katholiken, die nicht wollen, daß die deutsche Nation unter die Füße der römischen Priester gebracht werde, zu: Thut Ihr jetzt das Eure! (Spen. Ztg.)

Berlin, 7. Oct. Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht eine Cabinetsordre des Kaisers in Betreff der Ernennung Manteuffel's zum Feldmarschall, also lautend: Allerhöchste Cabinetsordre. Nach nunmehr erfolgter Räumung des Occupations-Gebietes entbinde Ich Sie hiedurch von dem Ober-Commando der Occupations-Armee und spreche Ihnen gleichzeitig Meine lebhafte Anerkennung und Meinen wärmsten Dank für die nach allen Richtungen hin ausgezeichnete Erfüllung des Ihnen gewordenen schwierigen Auftrages aus. Ich legte denselben in Ihre Hände, nachdem Sie Sich als Führer an den Erfolgen Unserer letzten Kriege einen hervorragenden Antheil erworben hatten, nachdem Sie Mir früher mit bewährtem Rathe und mit unübertroffener Hingebung in manchen schwierigen Verhältnissen zur Seite standen, und nachdem Ich Ihrem Wirken viel davon zu danken habe, daß die Stunde des Ernstes Mein Officiercorps vorbereitet fand. Ich wünsche heute Ihnen und der Armee zu bethätigen, wie hoch Ich Ihre Dienste schätze und wie sehr Ich den Werth derselben anerkenne, indem Ich Sie hiedurch zum General-Feldmarschall ernenne. Nehmen Sie Meinen herzlichen Glückwunsch zu dieser wohlverdienten höchsten Ehrenstelle Meiner Armee.

Frankreich.

△ **Paris**, 7. October. Bei Gelegenheit der Eröffnung einer neuen Eisenbahnlinie in der Normandie hat der Chef des Cabinets, Herzog v. Broglie, eine Rede gehalten, welche als sein politisches Glaubensbekenntniß gelten kann. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Regierung selbst die Wiederherstellung der Monarchie wünscht und auf alle Weise unterstützt. Daß diese Rede großen Eindruck auf alle Präfecten und den ganzen Verwaltungsorganismus hervorbringen wird, läßt sich bei den in Frankreich herrschenden Zuständen denken. — Eine große Anzahl von Deputirten der Rechten hält sich gegenwärtig in Paris auf. Die Berathungen der am 4. ernannten Commission werden vor dem 21. l. M. nicht geschlossen sein, da auf diesen Tag erst wieder eine Versammlung berufen ist. — In den heutigen Anzeigen finde ich wieder, daß 3 republikanischen Blättern der Provinz der öffentliche Verkauf verboten wird; es ist das jetzt ein stehender Artikel unter den Zeitungsnachrichten. — Daß der Prozeß Bazaine ungemeines Interesse erweckt, läßt sich denken; eigentlich interessant werden die Sitzungen erst, wenn das Zeugenverhör beginnt. Meine Meinung ist, daß die Masse in Frankreich wohl die Verurtheilung des Marschalls wünscht, daß das Kriegsgericht ihn aber mit gutem Gewissen nicht schuldig sprechen kann. So viel bleibt aber sicher, daß der energischste und gefährlichste Soldat Frankreichs durch diesen Prozeß für immer außer Thätigkeit gesetzt wird.

Paris, 7. Oct. Proceß Bazaine. Die Verlesung der Anklageakte wird fortgesetzt. Die Generale und Richter verfolgen den Vortrag auf großen Landkarten, die vor ihnen ausgebreitet sind. Bazaine bleibt immer scheinbar theilnahmlos. Die Stelle, wo davon die Rede ist, daß mehrere von Bazaine an Mac Mahon gerichtete Depeschen vom Obersten Stoffel aufgefangen worden seien, macht nicht nur auf die Zuhörer, sondern auch auf die Richter starken Eindruck. Letztere machen sich schriftliche Notizen. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 9. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer erkrankten von Dienstag auf Mittwoch Morgen an der Cholera 22, und starben 9 Personen. Gesammtstand: 251 Erkrankungs- und 113 Todesfälle. Die Seuche grassirt immer noch in dem niedergelegenen Stadtviertel links der Wormser Straße und hat die übrige Stadt noch nicht berührt. Das kgl. Bezirksamt sah sich übrigens veranlaßt, eine Wirthschaft in dem betroffenen Viertel zu schließen, in welcher in der Nacht von Sonntag auf Montag, während in den umliegenden Häusern zahlreiche Kranke und Sterbende lagen, musicirt und gesungen wurde. Dieser Rohheit gegenüber tritt auch der Opfermuth, die Barmherzigkeit und Liebe in helles Licht. So erwähnt der „Sp. Anz.", daß es rührend gewesen sei, wie sich angesichts der schweren Heimsuchung der Stadt bei der letzten Gerichtssitzung viele Partrien versöhnten und ihre Strafanträge zurückzogen. — Der Neustadter Saalbau wird am 9. November mit einer großen Festlichkeit eröffnet, zu welcher 2 Regimentsmusiken engagirt sind. — Das Kreiscomitee des landwirthschaftlichen Vereins hat dem Bergzaberner Bezirkscomitee 200 Centner Saatkorn aus Holstein und 240 Centner aus der Champagne zugewiesen.

m. **Kaiserslautern**, 9. October. Nach Beschluß der letzten Delegirtenversammlung hatte der Vorort des pfälz. Gewerbvereinsverbandes eine Aufforderung an diejenigen pfälzischen Aussteller bei der Wiener Ausstellung erlassen, welche sich über die an sie gestellten Forderungen für Schränke, Behälter u. s. w. beschweren wollten, das nöthige Material an den Frankenthaler Gewerbverein einzusenden. Dieser Aufforderung hatten bis zum festgesetzten Termine nur 8 Industrielle Folge gegeben; es ist daher eine weitere auf den 28. v. M. anberaumte Delegirtenversammlung unterblieben und das Zustandekommen der beabsichtigten Beschwerdeschrift in Frage gestellt. Es scheint, daß die meisten Aussteller doch die ihnen zugemutheten Kosten lieber tragen, als sich beschweren wollen; aber ob sie bei künftigen Ausstellungen wieder so bereit sein werden, sich zu betheiligen, scheint uns doch zweifelhaft.

Berlin, 8. Oct. Ein Artikel der „Provinzialcorrespondenz" bespricht das Verhalten der Bischöfe und das Wohl der katholischen Kirche und hebt hervor, daß das entschiedene Gegentheil von der von den Bischöfen in dem früheren Fuldaer Sendschreiben abgegebenen Versicherung eingetreten sei, wonach sie unvergessen sein würden, daß nicht Kampf und Trennung, sondern Friede und Eintracht das Verhältniß sei, das zwischen den von Gott angeordneten beiden Gewalten bestehen solle. Die Regierung gehe daher an der Hand der Gesetze gegen die den Gehorsam verweigernden Bischöfe und Priester mit sicherm Schritte vor und werde, wenn es nothwendig erscheine, die strengsten und durchgreifendsten Mittel zur Beugung oder Brechung des römischen Uebermuths auf preußischem Boden gebrauchen. Der Artikel weist ferner nach, daß ein christlich-katholisches Gewissen durch die Kirchengesetze nicht verletzt werde, und schließt: „Die Gefahren und Nothstände der katholischen Kirche würden vermehrt werden, wenn die katholische Bevölkerung bei den Wahlen die Zahl der ultramontanen Abgeordneten vermehren helfe, deren Streben unter Rom's Führung auf den Kampf gegen die Staatsgesetze gerichtet sei. Die Katholiken, denen an dem kirchlichen Frieden gelegen, möchten sich hüten, Männer zu wählen, deren Wirksamkeit thatsächlich zur Zerrüttung des öffentlichen Friedens und zugleich zur Zerrüttung der Kirche führe. Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Kaiser mit dem badischen Großherzogspaare am 16. in Wien einzutreffen gedenkt. — Ferner kündigt die „Prov.-Corresp." an, daß der Erlaß einer Verordnung betreffs Auflösung des Abgeordnetenhauses, Anberaumung der Wahlmännerwahlen am 28. October, der Abgeordnetenwahlen am 4. November und Einberufung des Landtages in der ersten Hälfte des November unmittelbar bevorstehen.

Frankfurt, 8. Oct. Das „Frkf. Journ." meldet: Beitem Vernehmen nach kaufte die Regierung das Bundespalais zum Preise von 800,000 Thalern an.

Posen, 8. Oct. Die von der „Ostseezeitung" gebrachte Mittheilung, daß an den Erzbischof Ledochowski eine Aufforderung zur Niederlegung seines Amtes erfolgt sei, wird von der „Posener Zeitung" offiziös dementiet.

△ **Versailles**, 7. Oct. Der Zudrang zur heutigen Sitzung ist nicht groß; gegen Mittag sind etwa 250 Zuhörer anwesend. Marschall Bazaine trägt dieselbe Uniform und zeigt dieselbe Haltung wie gestern. Nachdem die Anwesenheit einiger Zeugen constatirt ist, fährt der Greffier Alla mit der Verlesung des Rapportes des Generals Rivière weiter. — Der Bericht bietet kein besonderes Interesse, bis die Rede auf einige Depeschen kommt, welche am 20. August durch Bazaine an Mac Mahon geschickt wurden, aber nie in dessen Hände gelangten. Diese Depeschen hat Oberst Stoffel, damals Director der Mittheilungen im Hauptquartier, unterschlagen. Diese Mittheilung bringt auf die Richter und den Angeklagten einen sichtlich überraschenden Eindruck hervor. Am Ende der Verhandlung wird das Interesse des Auditoriums nochmals lebhaft erregt durch den Bericht über die Ankunft des Unterhändlers Regnier und die Abreise Bourbaki's.

Madrid, 2. Oct. 6000 Carlisten vertheidigten die Positionen von Santa Barbara bei Puente-la-Regua. Drei Bataillone griffen die Regierungstruppen an, wurden aber auf ihre Positionen zurückgeworfen und zwei Meilen weit verfolgt. Die Regierungstruppen machten zweihundert Gefangene. 1200 Carlisten unter Saballs versuchten vergebens in Junquera einzudringen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Mühlenversteigerung.

892,2,1] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen“ bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342, 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

916] Mittwoch, den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Heiligenmoschel in der Behausung von Philipp Bachmann, werden durch den unterzeichneten somit committirten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

48 Dez. Acker, Heiligenmoscheler Bannes und 4,65 Tagw. Acker Schneckenhausener Bannes in 4 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Barbara geb. Emrich, ohne Gewerbe in Heiligenmoschel wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Konrad Klein und 2) deren mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder a. Elisabetha; b. Katharina; c. Jacob; d. Adam und e. Philipp Klein; alle fünf gewerblos bei ihrer genannten Mutter domizilirt, welche diese ihre Mutter Wittwe Klein zur Vormünderin und den Peter Braun I., Schmied in Heiligenmoschel wohnhaft, zum Beivormund haben.

Otterberg, 26. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Licitation.

930] Montag den 20. Oktober nächsthin Nachmittags 2 Uhr, zu Hirschhorn in der Wirthsbehausung von Peter Boier werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg 4 Dezimalen Wohnhaus und Garten in der Gemeinde Hirschhorn, und 170 Dezimalen Ackerland in 8 Parzellen im Banne von Hirschhorn, zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1) Johannes Gödtel, Straßenwärter in Hirschhorn wohnhaft und seine mit seiner verlebten Ehefrau Barbara Schwehm erzeugten Kinder, nämlich: a. Johannes Gödtel, Kutscher, in Kaiserslautern wohnhaft, b. Jacob Gödtel Tagner, in Hirschhorn wohnhaft, c. Wilhelm Gödtel, Tagner, allda wohnhaft, dermalen Soldat im 8. bayerischen Infanterie-Regiment in Metz in Garnison, d. Philipp, e. Catharina, f. Elisabetha, g. Carolina, h. Peter, i. Magdalena und k. Carl Gödtel, letztere 7 minderjährig gewerblos beim Vater domizilirt, welche diesen ihren Vater zum Vormund und den Lorenz Blauth, Adjunkt und Ackerer in Hirschhorn wohnhaft zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 1. Oktober 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Eröffnung der Lateinschule in Winnweiler.

937) Nachdem von Seite des kgl. Staatsministeriums die Genehmigung zur Errichtung einer Lateinschule dahier eingetroffen ist, so wird in diesem Jahre die erste Lateinklasse eröffnet werden.

Anmeldungen zur Eintrittsprüfung werden

Montag, den 13. d. Mts.,

Vormittags von 8—11 Uhr, im Lehrzimmer der katholischen Knabenschule entgegengenommen und sind dazu die Zeugnisse über Geburt, Impfung und bisherigen Schulbesuch vorzulegen, wobei das Nähere über die Prüfung selbst und den Beginn des Unterrichts den Betreffenden mitgetheilt werden wird.

Winnweiler, den 7. Oktober 1873.

Drescher, z. Z. Subrektor.

Die

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern

sucht bis Mitte November l. Js.

1. einen Rechnungsgehilfen; Gehalt incl. Nebenbezüge ca. 570 fl.
2. einen Schreibgehilfen; Anfangsgehalt 400 fl.

Bewerbungsfrist: 21. October 1873. (936

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Freitag, 10. Oktober 1873.

Mit der Feder.

Dramolet in 1 Akt von Schlesinger.

Der Diplomat der alten Schule.

Lustspiel in 2 Akten von Hugo Müller.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 8. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Action und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147 1/4
4% Darmst. " à 250	382	381
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	988	986
5% do. Creditact. Oest. W.	—	229 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	93 7/8
3 1/2% Frkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pr. Bonkv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	113 1/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129 1/4
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	186
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	112 1/2
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	149 1/2	—
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	341
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	166 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	224	223
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	221 1/2	220 1/2
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	—	100 1/4
4% do. do.	92 1/2	92 1/4
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/8
4 1/2% do. do. do.	—	99 1/8
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 3/8
4% do. do. i. Thl.	92 1/2	92 3/8
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83 7/8
5% do. 2 Em. 6/7	—	83
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91 5/8	91 3/8
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	87 1/4
5% " à 500 fl. v. 1860	—	89 1/4
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	188
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 1/2
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	86 1/2
" 3% " . .	80	—
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	—	96 3/4
" 3 1/2% " . .	—	94
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. .	—	100 7/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100 1/4
" 4% 1jähr. do. . .	—	95
" 4% 1/2jähr. do. . .	—	95
" 4% Ablösungsrente .	—	—
" 3 1/2% Obligationen .	80	—
Württb. 4 1/2% "	—	100 1/4
" 4% "	95	—
" 3 1/2% "	—	90
Baden 4 1/2% " à 105	—	—
" 4% " à 105	—	95
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/8
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	99 5/8	—
" 3 1/2% " . . .	97	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	61
" do. do.	61 3/8	61 1/4
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	70
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100 3/4
" 6% " " v. 1864	—	100 3/4
" 6% " 1882r v. 1862	—	97 3/8
" 6% " 1885r v. 1865	—	99 1/2

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58 1/2-59 1/2
Pistolen	9	40-42
" doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25 1/2-26 1/2

Diskonto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 238. **Kaiserslautern,** **Freitag, 10. October** **1873.**

Abonnements für das IV. Quartal werden noch angenommen und, mit Ausnahme der 4 ersten Nummern, welche bereits vergriffen sind, nachgeliefert.

✳ Noch ein Blick auf die General-Versammlung des deutschen Eisenbahnvereins.

In früheren Zeiten, wo der deutschen Presse durch Inserate und Privatgeschäfte aller Art von den Eisenbahnverwaltungen der Mund hermetisch verstopft war, hatten die Generalversammlungen des Eisenbahnvereins nur den Zweck, einige Tage in einer größern Stadt auf möglichst angenehme Weise zu verbringen. Die Directoren mit ihren Familien waren bei dem einladenden und für das betr. Jahr vorsitzenden Collegen zu Gast, der sich eine Ehre daraus machte, die vorjährige Gasterei womöglich an Luxus zu überbieten. Damit waren denn die Geschäfte des Vereins wieder für ein Jahr erledigt. Seit jener heillosen Keilerei zwischen Kellnern und Eisenbahndirectoren, die sich in Berlin zutrug und seit sich die Presse (es giebt natürlich noch genug Ausnahmen) mit Freimuth über die uncontrolirte Eisenbahngroßmacht äußert, ist es doch in mancher Beziehung etwas besser geworden. Die Jahresversammlung dient nun mehr zum Zwecke wirklicher Berathungen und, wenn diese auch nicht gerade im Interesse des Publikums abgehalten werden, was man namentlich von den Privatbahnen auch nicht verlangen darf, so hört man die und da bei solchen Gelegenheiten die Wahrheit reden, was früher nie der Fall war.

Namentlich in diesem Jahre sind, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, einige Directoren erschreckend offenherzig gewesen, ja förmlich mit der Wahrheit herausgeplatzt, nachdem man Jahre lang nichts als verschönert und vertuscht, oder mit hochmüthigem Fachstolz die Klagen des Publikums ignorirt hatte. Auf diese Klagen wäre man wohl auch in diesem Jahre nicht eingegangen — der Passagier ist ja nur eine ziemlich wenig ertragende Waare, welche möglichst billig expedirt werden muß — wenn es sich nicht um die Vereinskarten oder Freikarten für die Directoren und Verwaltungsräthe gehandelt hätte. Dabei stellte sich endlich heraus, wie weit das Freikartenunwesen, namentlich auf Privatbahnen, um sich gefressen hat. Nicht etwa nur der Hr. Director und Verwaltungsrath, sondern auch:

> Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,
> Onkel, Tanten, Nichten, Neffen,

verlangen „Coupés für sich“, und derweilen wird das übrige fahrende und zahlende Publikum in den alten ausgefahrenen Waggons wie eine Schafheerde zusammengepfercht. Die „Frankf. Ztg.“ sagt mit Recht: „Wenn dieser Zustand selbst von denen schwer empfunden wird, denen die Verhältnisse Benutzung der ersten Wagenklasse gestatten, so wird er solchen, welche in zweiter Classe zu reisen pflegen, also nach der sehr begründeten Ansicht des Herrn Geheimerath v. Schmerfeld der Mehrzahl von Reisenden „aus den höheren Ständen“ schier unerträglich, obgleich hier nicht die in Person geübte directoriale oder verwaltungsräthliche Concurrenz der eigentlich ausschlaggebende Moment ist. Was das Reisen auf längeren Strecken in zweiter, dritter oder gar vierter Classe zu einem menschenunwürdigen Martyrium macht, ist die rückhaltlose Ausbeutung des laufenden Materials, jenes abscheuliche, namentlich auf Privatbahnen heimische Preßsystem, das im Interesse höchster Ertragsfähigkeit ohne jede Rücksicht auf Bequemlichkeit und Gesundheit der Passagiere, bei Nacht ebenso wie bei Tage, die größtmöglichste Zahl von Menschen in dem engsten Vehikel zu transportiren bestrebt ist. Wer sich von dem, was in dieser Beziehung geleistet wird, einen richtigen Begriff machen will, der lasse sich von Augenzeugen berichten, wie das ministerielle Cholerarescript, welches der Ueberfüllung der Coupé's vorbeugen soll, gerade auf den Strecken gehandhabt wird, die inficirte Gegenden unmittelbar berühren.“

Ueberhaupt muß bei dieser Gelegenheit immer wieder betont werden, daß für das reisende Publikum auf den Bahnen immer noch viel zu wenig Rücksicht genommen wird. Von einer Menge Bequemlichkeiten, für welche in Amerika Sorge getragen ist, wissen wir Europäer auch rein gar nichts. Mit Mühe und Noth wurde endlich die Heizung der Wagen im Winter durchgesetzt, von Restaurationen, Schlafwägen, Aborten im Zuge ist nur hie und da etwas zu finden. Man hört nur von neuen Scheerereien des Publikums, vom Wegfallen der Zeichen vor Ankunft der Züge, von Schwierigkeiten beim Lösen der Billete, von hohen Strafen beim Uebertreten der Ordnungen, ja von Drohungen mit Aussetzen, wenn es den rasch herzueilenden Reisenden nicht mehr gelingt, rechtzeitig am Schalter ein Billet zu erhaschen. Alles das wird und muß sich ändern, wenn einmal die Eisenbahnen dem Publikum und nicht den Gesellschaften dienen, und wenn die öffentliche Meinung die Controle rücksichtslos und gebieterisch in die Hand nimmt.

Politische Uebersicht.

Die Urkunde über die landesherrliche Anerkennung des Professor Reinkens in Breslau als altkatholischen Bischofs lautet, wie folgt: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir den ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Joseph Hubert Reinkens auf Grund der am 4. Juni d. J. in Köln stattgefundenen Bischofswahl und der ihm am 11. August d. J. in Rotterdam durch den Bischof von Deventer ertheilten Consecration als altkatholischen Bischof hiermit und in Kraft Dieses anerkennen. Demgemäß befehlen Wir Unseren Oberpräsidenten, Präsidenten und Landes-Collegiis, wie auch Allen und Jeden Unserer Vasallen und Unterthanen, weß Namens, Standes, Würden und Wesens sie sein mögen, hiermit so gnädig als ernstlich, daß sie gedachten Joseph Hubert Reinkens als altkatholischen Bischof anerkennen und achten, auch demselben Alles dasjenige, was an Ehren und Würden, Nutzung und anderen Vortheilen von seinem Amte abhängig, dazu gehörig oder sonst erforderlich sein mag, geruhig, vollkommen und ohne Jemandes Einspruch besitzen, haben und genießen lassen, bei Vermeidung Unserer Königlichen Ungnade und schwerer unausbleiblicher Ahndung, jedoch Alles Uns und Unseren Königlichen und

---

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Oben auf der Höhe lag das Forsthaus und schaute mit seinen hellen nicht allzugroßen Fenstern einladend in das stille Thal hinab. Kein Blumengarten zierte seine Umgebung, die Eichen und Buchen sahen bis in seine Fenster hinein und gaben den Zimmern des Erdgeschosses fast etwas geheimnißvoll Unheimliches. Im Erdgeschoß des Hauses war deshalb auch das Zimmer des alten Oberförsters gelegen, er blieb so den heimathlichen grünen Elementen des Forstes, auch wenn sein schwerer Schritt die Schwelle seines Hauses überschritten hatte. Zahlreiche Geweihe an den Wänden erzählten von seinem sprüchwörtlich gewordenen Jägerglück, über dem altmodischen steifbeinigen Sopha hing die mangelhafte Silhouette einer Frau, der Genossin seiner besten Mannesjahre. Am Fenster stand der mit unscheinbaren Büchern reichlich beladene Arbeitstisch aus schwerem schon wurmstichigen Eichenholz, dessen fast groteske Zierde eine waidmännische Umgebung von ausgestopften Vögeln und Vierfüßern bildete. Das etwas düstere Zimmer zeigte hier eine größere Helligkeit, denn die breitästigen Buchen waren an dieser Seite des Hauses durch die Axt gelichtet und ließen eine kurze Perspective frei, an deren Ende ein einsames Grab im tiefsten Waldesschatten bereitet war. Die Herbstsonne spielte golden durch die Wipfel der Bäume und beleuchtete einen sorgsam gepflegten Rasenhügel, der die Hülle des früh dahingeschiedenen Weibes umschloß. Täglich schweifte der Blick des alternden Mannes sehnsüchtig hinaus nach dieser Stelle, er hatte sich die Gefährtin nahe gebettet, sie war auch im Tode bei ihm im geliebten Walde geblieben.

Oberförster v. Dornbach war seit langer, langer Zeit ein Bewohner dieses Forstes, er hatte als blutjunger Offizier unter des großen Königs Fahnen gekämpft und war alsdann im kräftigsten Mannesalter schon hieher gekommen. Jahrelang hatte er anfangs allein gelebt und war er schon ein Mann, dem Haar und Bart zu bleichen begann, als er plötzlich nach kurzem Entschluß noch eine junge alleinstehende Verwandte heimführte. Sein junges Weib verstand es aber mit zartem Sinne, ungehobene Schätze seines reichen Gemüthes zu erschließen, von welchen er in seiner Bescheidenheit kaum selbst Kenntniß gehabt, und so sah er sich mit einemmale beglückend und beglückt. Weil eben auf Erden die zartesten und reinsten Blüthen am ersten durch den rauhen Hauch des Todes entblättert werden, so war auch der Glückstraum und verspätete Liebesfrühling des alternden Mannes nur von kurzer Dauer; ein jäher plötzlicher Tod des geliebten Weibes ließ ihn untröstlich, mit einer einzigen halberwachsenen Tochter zurück. Er stand an ihrem Sarge wie die stärkste Eiche seines Waldes, der der Sturmwind die Krone geraubt, nur der leise aber fest sich anschmiegende Epheu sagt ihr, daß sie noch leben müsse, um ihn zu stützen.

Und jemehr die kleine Charlotte heranwuchs, jemehr ihr klares Angesicht ein Spiegel für die Züge der verblichenen Mutter wurde, umsomehr rankte sie sich zum warmen Herzen des Vaters empor; und als seine wettergebräunte Wange und welkenden Lippen die reine Stirne der neben ihm stehenden Tochter, in derselben Größe und zärtlich anschmiegenden Haltung berühren konnten, als es einst bei dem geliebten Weibe geschehen war, da war das liebebedürftige Herz des Greises wieder weiter und jünger geworden.

Ja, selbst die Freundschaft, die oft mit halber Jugendgluth erwacht, wenn die Liebe schlafen gegangen, warf dem Greise noch ihre Blüthen in den Schooß. Seit einer Reihe von Jahren hatte sich unten im Thale sein liebster Jugendfreund

Oberlandesfürstlichen Gerechtsamen in alle Wege unbeschadet. Dessen zu Urkund haben Wir gegenwärtige Anerkennungs-Urkunde Höchsteigenhändig vollzogen und mit Unserem Königlichen Insiegel besiegeln lassen. So gegeben Berlin, den 19. September 1873. Wilhelm. Gegengez. Falk.

Der Eid, welchen Bischof Reinkens leistete, hat folgenden Wortlaut: Ich, Joseph Hubert Reinkens, schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden und auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich zu der Würde eines katholischen Bischofs erhoben worden bin, ich Seiner Königlichen Majestät von Preußen, Wilhelm, und Allerhöchstdessen rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung, als meinem Allergnädigsten Könige und Landesherrn, unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, Allerhöchstdero Bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten, die Gesetze des Landes gewissenhaft beobachten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthanen bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit im entgegengesetzten Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten, und will ich, wenn ich erfahren sollte, daß irgendwo Anschläge gemacht werden, die zum Nachtheil des Staates gereichen könnten, hiervon Seiner Königlichen Majestät Anzeige machen. Ich verspreche, dieses alles um so unverbrüchlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß mich mein bischöfliches Amt zu nichts verpflichtet, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen Seine Königliche Majestät, so wie dem des Gehorsams gegen die Gesetze des Landes entgegen sein kann. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen!

Die Worte, welche Bischof Reinkens nach seiner Beeidigung im Sitzungssaale des Cultusministeriums gesprochen hat, waren im Wesentlichen folgende: „Es ist mir ein Tag der Freude, an dem ich durch den eben geleisteten Eid Alles das zu üben, was ich längst als meine Pflicht erachtete, nun ein heiliges Recht erlangt habe. Dieser Eid ist mir keine Schranke des Handelns, denn er verspricht nur das, was ich frei zu thun mich freudig angetrieben fühle. Es ist mir aber auch eine Freude, Angesichts der Thatsache, daß Diejenigen, welche berufen sind das Volk zu belehren über die heilige Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit und ihre Gesetze, die Massen aufregen und mit Abneigung gegen die Pflicht erfüllen, an dieser Stelle feierlich das Zeugniß abzulegen, daß jener Gehorsam eine wahrhaft religiöse Pflicht ist, daß, wer ihn verletzt, sich gegen Gott versündigt. Ich erkläre aber auch, daß ich für die Führung meines Amtes keinen Widerstreit mit dieser Pflicht besorge; ich blicke ruhig und zuversichtlich in die Zukunft, denn die gegenwärtige Staatsregierung folgt in der Gesetzgebung wie in der Verwaltung Principien, welche nicht nur dem vernünftig denkenden Geiste angemessen erscheinen, sondern auch, als dem Geiste des Christenthums entstammend, durchaus christliche sind. Sie hindern mich daher nicht, sondern sie fördern mich in der Erfüllung der mir zugefallenen Aufgabe. Sollte ich aber dennoch gegen alle Erwartung mit meinem Eide in Conflict gerathen, so würde ich in demselben Augenblicke eher mein Amt niederlegen, als im Geringsten gegen denselben verstoßen. Und nun erkläre ich noch einmal, daß an dem von mir abgelegten Eide mir jedes Wort heilig sein wird."

Ueber den Gerichtshof in Großtrianon schreibt die „Allg. Ztg.": Unter Bazaine's Richtern nimmt in jeder Beziehung der Herzog von Aumale die erste Stelle ein. In dem Vorsitzenden concentriren sich drei Persönlichkeiten: der General, der Prinz und der Akademiker. Hier interessirt nur der General. Als solcher hat er seine Proben von militärischem Talent geliefert und sich als strenger Verfechter einer eisernen Disciplin documentirt. Sein schöner Triumph bei dem Ueberfalle der Smalah Abdel Kader's welcher im Jahre 1842 den großen Widerstand der algierischen Araber u. Kabylen brach u. durch den farbenprächtigen Pinsel Horace Vernets verherrlicht wurde, hatte ihn mit einem Schlage zu einer militärischen Capacität gestempelt, welche später keine Gelegenheit mehr hatte, sich neuerdings zu manifestiren. Man hält ihn für einen streng rechtlichen Mann, und nimmt an, daß er gegen den angeklagten Marschall des Empire unparteiisch vorgehen werde, was freilich nur seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. General Lamotterouge, ein wahres Musterbild eines alten bretonischen Edelmannes, pflichtgetreu, tapfer und offenherzig, hat sich besonders bei Sebastopol ausgezeichnet und hat auch seinen Theil an den Siegen von Magenta und Solferino. In der Campagne von 1870—71 spielte er keine bedeutende Rolle. Bei den Wahlen von 1869, als imperialistischer Candidat, drang er in Morbihan gegen Glais-Bizoin durch. General Chabaud Latour ist aus der polytechnischen Schule hervorgegangen und von Jugend auf den Geniearbeiten mit Liebe zugewendet. Dieser Militär ist zugleich eine hervorragende politische Persönlichkeit. Er galt zu allen Zeiten als ein energischer Parteigänger der Orleans. General Tripier gehört zu den instruirtesten Generalen Frankreichs und trägt seine 69 Jahre (er ist im Jahre 1804 geb.) mit großer Leichtigkeit. Er ist der wahre Typus eines biedern Soldaten und auch mit einem ganz eigenthümlichen Physicum ausgestattet. Klein, aber stämmig, nervig, fest wie eine Eiche und doch etwas Professorenhaftes in seinem Wesen. Von Charakter jovial, hat er es zur Präsidentschaft des Cercle des Ganaches (Cercle der Bärenhäuter, alte Narren, die das Neue hübsch abseits lassen) gebracht, und freute sich darob ungemein. Als energischer und entschlossener Soldat ist er ein Feind aller Transactionen und Compromisse. Hat sich Bazaine gegen die Militärgesetze wirklich vergangen, so wird er in General Tripier einen unerbittlichen Richter finden. General Martimprey (bei der ersten Sitzung nicht anwesend). Von diesem ist nichts besonders Bemerkenswerthes zu berichten, außer daß er ein guter Divisionsgeneral ist und sich durch eine auffallende Bescheidenheit auszeichnet. Seit dem italienischen Krieg ist er meist in Ausschüssen beschäftigt, und in diesem Augenblick steht er an der Spitze der Fechtkommission. Eine ruhige, beschauliche, die Bequemlichkeit liebende Persönlichkeit, vor welcher Bazaine sich nicht sonderlich zu fürchten hat.

Deutsches Reich.

(!) **Vom Speyerbache**, 9. October. Oeffentlichen Berichten zufolge wird also die prot. General-Synode wegen der Cholera nicht in Speyer, sondern in Neustadt abgehalten werden, und zwar mit unverändertem Termin am 19. d. Mts. Wir möchten bezweifeln, ob die Bewohner von Neustadt bei aller Gastfreundschaft und sonstiger Liebenswürdigkeit mit dieser Bestimmung einverstanden sein könnten, da ein sehr bedeutender Bruchtheil der ganzen Versammlung aus Gliedern bestehen wird, welche direkt aus dem inficirten Speyer kommen. Nehmen wir das Verzeichniß der Wahlen zur Hand, so wohnen in Speyer ein geistliches und drei weltliche Mitglieder (Lyneker, Dahl, Mühlhäuser, Römmich,) außerdem die Mitglieder der hohen Kirchenbehörde sammt Bureaupersonal etwa 7—8 Personen, Summa 11—12 Personen aus dem pfälzischen Choleraheerde, welche ungünstigen Falles in den verschiedenen Gasthöfen Neustadts eben so viele Cholerafiliale etabliren könnten, dabei naht der Eröffnungstermin der Synode so rasch heran, daß man nicht sagen kann, bis dahin sei die Gefahr der Ansteckung oder Verschleppung vorüber; bei dem jetzigen hohen Krankheitsstande in Speyer wollen wir hoffen, daß sie zu Ende der nächsten Woche zwar im Verschwinden begriffen sei, aber erloschen wird sie noch lange nicht sein. Immerhin wird es wünschenswerth sein, daß auch nach gänzlichem Aufhören der Seuche sobald größere Versammlungen Auswärtiger noch nicht in der Kreishauptstadt tagen, und dann bietet gewiß Neustadt ein eben so gelegenes als angenehmes Refugium; aber da auch gar nichts daran hängt, ob die Synode vier Wochen früher oder später abgehalten werde, so sollte Neustadt jetzt vor der Gefahr der Ansteckung, oder wenigstens vor der Beunruhigung ängstlicher Gemüther bewahrt werden, was so leicht durch eine Vertagung der Generalsynode geschehen kann.

[] **Frankenthal**, 8. October. Seit vorigem Samstage ist die Expropriation der zur Bahnlinie Freinsheim-Frankenthal erforderlichen Ländereien im Gange. — Gestern sollte die im Mai stattgehabte Verwundung des Herrn Lichtenberger von Ludwigshafen durch David Raab von Lambsheim vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung kommen. In dem Augenblicke, als die gerichtliche Verhandlung beginnen sollte, wurde von Herrn Lichtenberger der Strafantrag zurückgezogen. Bei seinem Erscheinen im Gerichtsgebäude wurde nämlich Hr.

---

und Kriegskamerad seine Hütte gebaut. Oberst v. Braun hatte früher alljährlich als Gast Schloß Hain besucht, und war endlich als ihm das Leben in der Residenz unbequem wurde, den Abschied nehmend, ganz hierher gezogen. Er hatte vortheilhaft einen größern ländlichen Grundbesitz unten im Thale erworben, und ruhte dort von den Mühen und Beschwerden der militärischen Laufbahn, im Genusse einer alten Freundschaft und Kameradschaft, gemüthlich aus.

So hatten die Beiden wieder manches Jahr zusammengesessen, in der Erinnerung an die schönen Jugendtage, doch die angenehmen der Gegenwart noch mit Behagen genießend.

Sie hatten mit einander die Köpfe geschüttelt als der eiserne Tritt der ersten Revolution die Welt erschütterte, sie hatten zugestimmt als der kühne Emporkömmling Bonaparte der Schlange den Kopf zertrat, sie hatten gestaunt als sein kühner Adlerflug über Frankreich hinausging und endlich grimmig die Faust geballt, als er sich gen Osten wandte.

Oberst von Braun hatte es indessen nicht mehr erlebt zu sehen, wie sich seine Krallen in das Fleisch des deutschen Vaterlandes fest schlugen, seit diesem Frühjahr ruhte er auf dem kleinen Kirchhof des Dorfes Hainbach an der Wipper im stillen Grabe.

Sein einziger Sohn war einige Jahr Offizier bei der Garde gewesen und kam gerade noch zeitig genug, um dem sterbenden Vater die Augen zuzudrücken. Heinrich Baron v. Braun war ein schlank und hoch gewachsener Jüngling, seine einnehmenden Gesichtszüge waren lebhaft und intelligent und sein blondes graziös gelocktes Haar gab seiner Erscheinung etwas aristokratisch Vornehmes. Dem entsprachen auch seine feinen und eleganten Manieren, doch zeigte sich zuweilen ein übermüthiger Leichtsinn und herausfordernder Hochmuth störte noch die Harmonie seines Wesens. Man konnte dann bedauern, daß der stark und heftig gährende Most seiner Jugend sich nicht noch etwas im Kampfe des Lebens hatte klären können. Er selbst hatte anfangs dem Geschick gezürnt, als der umfangreiche Besitz des Vaters so schnell und unbeschränkt in seine Hände übergegangen war und ihn zu Pflichten rief, als er eben erst den schäumenden Becher der Jugendfreuden an die Lippen gesetzt hatte. Dem jungen schönen Offizier, mit beträchtlichem Vermögen, hatten in der Residenz die besten Kreise offen gestanden und ihn sogar an den Hof geführt, wo er ein begeisterter Anhänger des ritterlichen Prinzen Louis Ferdinand und glühender Verehrer der schönen Königin Louise geworden war. Noch jetzt unterhielt er einen lebhaften Briefwechsel mit zahlreichen Freunden und Kameraden, und durchlebte die verhängnißvolle gewaltsam zur Entwicklung drängende Zeit im Geist mit ihnen.

Die Aussöhnung mit seiner nun veränderten Lebensstellung war indessen schneller gegangen, als er geglaubt hatte. Nach fünfjähriger Abwesenheit sah er Charlotte v. Dornbach wieder, und es stand augenblicklich fest in ihm, daß ihre Liebe allein seinem Leben die Weihe geben würde. Er hatte sie jahrelang als Spielgenossin der Ferienzeit und wohlwollende Vermittlerin zwischen dem strengen Vater und seiner ungestümen Knabennatur bei kleinen Differenzen gekannt; oft hatte sie in seiner Begleitung Feld und Garten durchwandert und seine ersten Galanterieversuche dabei lächelnd angenommen. — Und doch überraschte ihn jetzt ihr Anblick — in lieblichster Jugendfülle mit dem Hauche der Gesundheit und Frische auf den Wangen, war sie das liebliche Bild der eben erblühten Rose geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Lichtenberger von den Verwandten Raab's um Zurücknahme des Strafantrages dringend angegangen, und derselbe — nun wieder völlig hergestellt — konnte in Berücksichtigung der sehr braven und ehrenwerthen Familie des Angeklagten sowie der langen Zeit, die zwischen der Verwundung und der Gerichtsverhandlung in Mitten lag, zugleich bestimmt durch seine eigene Gutmüthigkeit dem Andrängen nicht widerstehen. Der Angeklagte mußte sich jedoch dazu verstehen für Kurkosten und sonstige Entschädigungen 5000 fl. zu bezahlen. Herr Lichtenberger hat die Hälfte hievon, d. i. 2500 fl. der Gemeinde Lambsheim für wohlthätige Zwecke zur Verfügung gestellt. — Am 19. Oct. wird in Lambsheim das landwirthschaftliche Kränzchen für den Bezirk Frankenthal stattfinden. — Mit dem 1. November wird in Frankenthal eine landwirthschaftliche Fortbildungsschule eröffnet, die den Winter hindurch in täglich 4 Morgenstunden abgehalten werden wird. Herr Oberlehrer Rindt wird alsdann im Sommer als Wanderlehrer thätig sein.

Breslau, 7. Okt. Gegen den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, ist, den „Deutschen Nachrichten" zufolge, nicht, wie in andern Fällen das einfache Scrutinalverfahren eingeleitet, sondern auf Antrag des Staatsanwalts v. Rosenberg von dem Stadtgericht in Breslau die förmliche Voruntersuchung beschlossen worden. Der Fürstbischof ist demgemäß zu dem am 14. d. M. anstehenden Termin vor den Stadtgerichtsrath Kern geladen worden, welcher in der Sache Decernent und Untersuchungsrichter ist. Bemerkt wird übrigens bei der Vorladung an den Fürstbischof, daß man denselben nicht in dem gewöhnlichen Vorladungsstyle mit: „Sie werden hiemit aufgefordert ec.", sondern mit „Ew. Fürstbischöfliche Gnaden ec." vorgeladen hat. Der Staatsanwalt v. Rosenberg, auf dessen Veranlassung die Untersuchung eingeleitet ist, gehört zu den strenggläubigen Katholiken und den Anhängern der Infallibilität, ist also nicht, wie fälschlich behauptet worden, Altkatholik. Er ist aber bei dem bekannten Anlaß aus dem schlesischen Vereine der Malteserritter ausgeschieden und vertritt die Richtung der „Staatskatholiken", welche den Gehorsam gegen die Staatsgesetze selbst mit dem neuen päpstlichen Dogma für vereinbar halten.

Frankreich.

△ **Paris**, 8. Oktober. Heute hat ein Ministerrath stattgefunden. Gegenstand der Verhandlung soll das neue Budget sein, zu dessen Gleichstellung noch einige neue Steuern eingeführt werden müssen. — Die Nachricht, daß der Graf v. Chambord Frohsdorf verlassen habe, um sich in Belgien aufzuhalten, entbehrt der Begründung. — Für heute ist nur eine einzige Maßregelung eines republikanischen Blattes angekündigt: Der „Avenir de Blaye", ein Blatt der Gironde, wird wegen seiner Angriffe auf die constituirende Gewalt der Nationalversammlung unterdrückt. — Die französischen Prälaten sind wieder stark unterwegs nach Rom. Während der Cardinal Bonnechose nächstens von dort zurückkehrt, ist der Bischof von Nevers dort angelangt und wird der Erzbischof von Sens nächstens dort erwartet. — In Havre wird eine Massenpetition zur Aufrechterhaltung der Republik vorbereitet; allein es fragt sich, ob man diesen Petitionssturm austoben lassen will. — Die Cholera ist in beständiger Abnahme; vom 30. September bis 6. October sind ihr 51 Personen erlegen. — Die Unterschlagung der wichtigen Depeschen des Marschalls Bazaine an Mac Mahon durch Oberst Stoffel erregt allgemeines Aufsehen. Letzterer entschuldigte sich mit Vergeßlichkeit, allein es muß hier ein Geheimniß obwalten, das bis jetzt unaufgeklärt ist. Von dem Eintreffen dieser Depeschen hing der Erfolg des Entsetzungsmarsches ab, den Mac Mahon längs der belgischen Grenze unternommen hatte.

Amerika.

Philadelphia, 3. Okt. Die Versammlungen der Evangelischen Allianz haben heute unter dem Vorsitze T. D. Woolsey's in New-York angefangen. — Die gefangenen Modocs sind im Fort Klamath in Oregon aufgehängt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 10. October. (Pfälzische Chronik.) Nach uns zugehenden Berichten fällt der Kartoffelherbst in der Pfalz im Ganzen sehr gut aus. Nur wird über starkes Faulen, namentlich der weißen und blauen Sorten geklagt, während die rothen mehr verschont bleiben. Man befürchtet ein Weiterfaulen der Kartoffeln im Keller. Die Wintersaat steht ausgezeichnet. Der Herbst nimmt hie und da seinen Anfang und verspricht eine gute Qualität, während die Quantität (mit wenig Ausnahmen) Alles zu wünschen übrig läßt. — In Speyer erkrankten von Mittwoch auf Donnerstag Morgen an der Cholera 23, und starben 20 Personen. Gesammtstand: 274 Erkrankungs- und 133 Todesfälle. Im Auftrage des Staatsministeriums ist gestern Abend dort der kgl. Obermedicinalrath Dr. Klinger eingetroffen. Der Stadtrath von Speyer läßt auf Wunsch der Regierung eine graphische Darstellung der Verbreitungsart der Cholera anfertigen. Die Sammlungen für die armen Familien nehmen den besten Fortgang; es wurden bereits 1053 fl. und viele Kleidungsstücke und Bettzeug geschenkt. — In Oggersheim hat am 2. October ein Hausknecht aus Fahrlässigkeit einen Klostergeistlichen, Pater Schulte, erschossen. — In Neustadt wird im Saalbau am Sonntag über die Einführung der Communalschulen abgestimmt. — Zur Einweihung des genannten Gebäudes gibt die Ludwigsbahn Fahrkarten mit 50 Procent Ermäßigung aus. — In Meckenheim stürzte am 7. October ein Maurer vom Dache und brach das Genick. — In Edenkoben hat sich ein Kriegerverein constituirt, der 53 Mitglieder zählt. — Ein in Otterberg zum Besten der Hornbacher Hagelbeschädigten veranstaltetes Concert ertrug 25 fl. 37 kr. — In das Gymnasium zu Landau haben sich 202 Schüler (gegen 169 im Vorjahr) einschreiben lassen. In der Gewerbeschule derselbst hatten sich 236 gemeldet. — An der Lateinschule zu Edenkoben wurden 101, an der in St. Ingbert 54, in Landstuhl 36, an der hiesigen Industrieschule 36 Schüler bis jetzt inscribirt. — Das Günther'sche Haus ist gestern um den Preis von 50,800 fl. in den Besitz des Hrn. Banquier Möser übergegangen. — In Landstuhl wurde eine Töpferschule errichtet, welche am 4. Nov. d. J. eröffnet wird. Die Unterrichtsdauer wird vorerst auf ein Jahr festgesetzt. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt; für die Wohnung, Bett und Zubehör, Beheizung und Beleuchtung sind monatlich 4 fl. zu bezahlen.

B **Kaiserslautern**, 10. October. An dem vom ersten Vorstande des kaufmännischen Vereins errichteten Curs für die kaufmännische Arithmetik betheiligen sich 25 Handlungslehrlinge, die sich regelmäßig am Mittwoch und Freitag Abend um halb 9 Uhr zur Theilnahme an diesem Unterrichte im Vereinslocal einfinden.

London, 7. October. Aus Newyork kommt ein zweites den Riesenballon betreffendes Telegramm, das dahin lautet, daß über Connecticut der Sturmwind das Luftschiff überfallen hat, und daß Donaldson und Gefährten ihr Leben durch einen Sprung in einer Höhe von 30 Fuß mit genauer Noth gerettet haben.

Dienstesnachrichten.

Der Privatdocent Dr. Jolly in Würzburg ist zum außerord. Professor in der med. Facultät der Universität Straßburg ernannt worden.

Die erledigte Stelle eines Abtheilungs-Ingenieures beim Oberpost- und Bahnamte München wurde dem Ingenieur-Assistenten E. Pendele aus Blieskastel verliehen und der Postassistent J. Schaller von Ludwigshafen nach Neustadt a. d. H. versetzt.

Das Gesuch des Gerichtsvollziehers Adam Rehm in Frankenthal um Entbindung vom Dienstantritt der ihm verliehenen Gerichtsvollzieherstelle in Edenkoben und um Belassung an seiner bisherigen Stelle wurde genehmigt.

Versetzt wurden: die Telegraphenamtsgehilfen R. Hartmann von Ludwigshafen nach Regensburg, H. Rauch von Regensburg nach Ludwigshafen. Auf Dienstvertrag wurden verliehen: der Postexpeditionsdienst zu Enkenbach dem Stationsverwalter M. Mayer daselbst.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 7. October. Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Gerste 6 fl. 16 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 22 kr., 2 Pfund 11 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 32 kr., Butter 40—42 kr. per Pfund.

Zweibrücken, 9. Oct. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 6 fl. 58 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 47 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 28 kr. 6 Pfund Kornbrod 33 kr. 3 Pfund Weißbrod 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr.

Homburg, 8. Octobr. Waizen 9 fl. 3 kr. Korn 6 fl. 54 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Hafer 4 fl. 51 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 33 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 9. October. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18¼ — ½ — fl., französischer — — — fl., russischer 17¾—18— — fl., norddeutscher 18—¼ fl., Californier 17½—18½ fl., Roggen 12¼—14— Gerste hierländ. 13—¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische 13¾—14 fl., ungarische 13½—14 fl., Hafer effekt. 9¾-10½ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen 18½—19 fl., Kohlreps ung. 17½ fl., deutsch. 17-¼ fl. per 100 Kilo. Bohnen — — — fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22— —, faßweise 23— — fl., Rüböl 20—, faßweise 20½ — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß.—

Mannheim, 8. October. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 70 Stück Ochsen und 852 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 44—45.
2. „	„	„	fl. 42—43.
1. „	Schmal- u. Rindfl.	„	fl. 42—43.
2. „	„	„	fl. 38—41.

Der Gesammterlös war fl. 68,440. —

Der gestrige Milchviehmarkt war mit 50 Stück Milchvieh befahren.

Billigheim, 8. October. Der heutige Viehmarkt war mit 142 Stück Hornvieh und mit 210 Stück Schweinen befahren. Nächster Markt am 22. October.

Frankfurt, 8. October. Der heutige Viehmarkt war in Folge der vorhergegangenen israelitischen Feiertage nur mangelhaft befahren. Angetrieben waren: 270 Ochsen, 112 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 45— fl., 2. Qual. 43 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 35 fl., Kälber 1. Qual. 40 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 38—39 fl., 2. Qual. — fl.

Herbstbericht. Die Aussichten auf den Herbst haben sich am oberen Gebirge durch die eingetretene wärmere Temperatur und den erfolgten Regen der letzten Tage noch recht günstig gestaltet. Man schätzt sich in Weyher und Burrweiler einen guten Drittelsherbst; in manchen Lagen sogar einen halben Herbst. Im Ganzen kann das Herbstergebniß zu Weyher gegen 400 Fuder betragen. Von einem halben Morgen Frühmeßwingert daselbst wurden am Mittwoch, den 8. October, die Trauben versteigert, die man zu einem Fuder Most und darüber schätzt. In einigen Orten des Cantons Edenkoben beginnt die Weinlese am 13. und 15. October. (Rhpf.)

Getreidebericht. Der Getreidehandel hat in den letzten acht Tagen im großen Ganzen keine wesentliche Veränderung erlitten, indem die Stimmung allerwärts ruhig blieb und die Preise nur kleinen Schwankungen unterworfen waren. Durch diesen seit mehreren Wochen anhaltenden Stillstand dürfte nun das Geschäft eine weit sicherere Basis erhalten, und es wird vorerst eine rasche Steigerung der Preise um so weniger zu erwarten sein, als die jetzt bestehenden Preise für die Speculation durchaus nicht animirend sind. Auch scheint Rußland in seiner Exportfähigkeit anfänglich unterschätzt worden zu sein, während dasselbe nun eine Masse Getreide nach allen Richtungen versendet, und wenn die Schifffahrt nicht zu bald durch den Winter unterbrochen wird, so werden sich die Lagerbestände an den Hauptlandungsplätzen in einer Weise vermehren, die wenigstens keinen Mangel befürchten läßt. In England haben zwar die Zufuhren momentan etwas abgenommen, trotzdem aber machten die Preise eine rückgängige Bewegung, und auch die Berichte aus Frankreich melden matte Stimmung bei stillem Geschäft. Ebenso hatten Belgien und Holland schwachen Verkehr, wobei sich die Preise kaum behaupten konnten. Am Rhein dagegen herrschte starke Nachfrage, welche übrigens durch genügende Angebote befriedigt wurde. In Norddeutschland ist namentlich in russischem Roggen fortwährend sehr reger Verkehr, indem von dort aus ein sehr umfangreicher Versandt dieses Artikels stattfindet. (Schw. M.)

Neueste Post.

München, 9. Okt. Dem Landtage wird ein Gesetzentwurf wegen Pensionserhöhung der Staatsdiener und deren Relikten vorgelegt. — Der Entwurf des bayerischen Finanzgesetzes für die nächste zweijährige Finanzperiode schließt an Einnahme und Ausgabe mit je rund 121 Millionen Gulden ab.

Berlin, 9. Oct. Durch ein Rundschreiben vom heutigen Tage hat Hr. v. Bülow den Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Corps seine Ernennung zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes mit Beilegung des Ranges als Staatsminister angezeigt, hinzufügend, daß er heute die Geschäfte jenes Amtes übernommen habe. Hr. v. Balan hat durch ein heutiges Rundschreiben dem diplomatischen Corps seinen besonderen Dank für die entgegenkommende Bereitwilligkeit ausgedrückt, welche ihm während der gegenwärtigen Vertretung wie bei seiner früheren Geschäftsführung Seitens der Herren Gesandten zu Theil geworden.

Genf, 9. Oct. Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Instituts eine Versammlung von etwa 800 liberalen Katholiken statt. Für die drei vakanten Pfarrstellen wurde der Pater Hyacinthe, der Kanonikus Hurtault und der Abbé Chavard mit großem Beifall erwählt. Zugleich fand die Wahl des Parochialrathes statt. Die Verhandlungen gingen in bester Ordnung vor sich.

△ **Versailles**, 9. Oct. Die gestrige Sitzung des Kriegsgerichts begann um 1 Uhr und dauerte mit einer kleinen Unterbrechung bis Abend. Der Saal ist gefüllt; der Marschall Bazaine zeigt unverändert dieselbe ernste Miene und Haltung. Nur hie und da bei besonders schweren Anklagen fährt er mit der linken Hand rasch über die Stirne oder spricht ein rasches Wort zu seinem Vertheidiger. — Die ganze Sitzung ist abermals mit Verlesung des Rapportes des Generals Rivière ausgefüllt. Namentlich die Verhandlungen des Marschalls mit Prinz Friedrich Carl, das Nichtverbrennen der Fahnen und die Capitulation machen tiefen Eindruck. Als der Bericht sagt: „Der Marschall hat sich an der Ehre verfehlt!" will sich dieser rasch erheben, um etwas zu sagen, wird aber von seinem Vertheidiger niedergezogen. Die eigentlichen Debatten beginnen erst am Montag.

Washington, 9. Oct. Der Senats-Ausschuß bereitet einen Gesetzentwurf vor zur Einführung der direkten Volkswahl für die Ernennung des Präsidenten. Brigham Young ist zum Präsidenten der mormonischen Religionsgesellschaft erwählt ohne Opposition.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Auszug
aus einem
Interdictionserkenntnisse.

Durch Versäumungs-Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom Heutigen wurde Catharina Mündel, ohne Gewerbe, Ehefrau von Philipp Henrich, Ackersmann, beide in Obermoschel wohnhaft, auf Betreiben ihres genannten Ehemannes für interdicirt erklärt und verordnet, daß ihr ein Haupt- und Nebenvormund durch den Familienrath ernannt werde.

Kaiserslautern, den 9. October 1873.

Für den Auszug:
Der Anwalt des betreibenden Theiles:
Gros. [941

Versteigerung der Kiefersaamenzapfen-Ernte
in Staatswaldungen des kgl. Forstamts Kaiserslautern pro 1873.

Freitag, den 17. October 1873, des Morgens 10 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthofe zur Post

Revier Otterberg, ca. 400 Hectoliter.
" Hagelgrund, " 500 "
" Fischbach, " 200 "
" Hochspeyer, " 80 "
" Stiftswald, " 100 "
" Kaiserslautern I in den Distrikten Bremerstiftswald u. Kellereiwäldchen. ca. 15 Hektoliter.
" Hohenecken, Distrikt Kellereiwald, ca. 25 Hektoliter.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1873.

Königl. Forstamt:
Dreßler.

Mühlenversteigerung.

892,2,2] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen" bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heinz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342, 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Erklärung!

Der unterzeichnete **David Raab**, Oekonom von **Lambsheim**, hat am 19. Mai jüngst den Herrn **Friedrich Lichtenberger** von **Ludwigshafen** mittelst Messerschnitten schwer verletzt. — Trotzdem Herr Lichtenberger in Folge der erlittenen Mißhandlungen Monate lang lebensgefährlich darnieder lag, nur durch eine Reihe von glücklichen Umständen in Verbindung mit der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung mit dem Leben davon kam, hat er mit Rücksicht auf die Familie des Unterzeichneten und nur durch deren Bitten bewogen, großmüthigerweise den gestellten Strafantrag zurückgezogen und der Familie die Schande einer Verurtheilung erspart. — Zur Genugthuung des Herrn Lichtenberger und als Abbitten für seine schwere That macht der Unterzeichnete diese Handlungsweise des Herrn Lichtenberger öffentlich bekannt. [940

Lambsheim, 7. October 1873.

David Raab,
Oekonom.

Agenten,

welche thätig, werden an **jedem** Orte in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten franco einzusenden an [942,3,1

Wilhelm Nuelius
in Ludwigshafen,
General-Agent der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Aerarialische Torf-Versteigerung
aus dem Revier Ramstein.

Dienstag, den 14. October 1873, des Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, im Gasthause zum Engel.

Distrikt Spesbacherbruch XXX.

Abtheilung Spesbacherstück, Nro. 1131—1180 mit 705 Tausend I. Qu.
" Katzenbacherstück, Nro. 1239—1271 mit 414 " II. "
" Niedermohrerstück, Nro. 1325—1339 mit 417 " III. "

Kaiserslautern, den 8. October 1873.

Königliches Forstamt,
Dreßler.

Gutsverpachtung.

Die Unterzeichneten verpachten 200—250 Morgen bestes Ackerland und Wiesen mit und ohne Inventar. Sollte der Pächter kein Vieh halten wollen, so stellen wir, nach getroffener Uebereinkunft den benöthigten Dung.

Oggersheim, im September 1873.

828,3,3] **König & Herf.**

Victoria
Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Jährlich etwa 1500 Illustrationen u. 200—300 Schnittmuster.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA die **grösste Verbreitung.** Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der **correcten Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äusserst billigen Preise** von $22^1/_2$ **Sgr.** oder **fl 1. 20 kr. rh.** vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge 2c. 2c.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,6

Friedr. Welsch.

696,12,7)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn **Schwarz** gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Stuttgart.
Wagen-Fabrik
von
Wilhelm Wimpf & Sohn,
Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dekar und sehr leichten Korbwagen. 670)

Marie Ihrig
Hermann Kühner
VERLOBTE
Kaiserslautern Künzelsau
im October 1873.
943

Die Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,12
Kaiserslautern, Gaustraße.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Ia Gothaer Wurst
empfiehlt (891,6,6
C. N. Thomas.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.

Freitag, 10. Oktober 1873:

Mit der Feder.

Dramolet in 1 Akt von Schlesinger.

Der Diplomat der alten Schule.

Lustspiel in 2 Akten von Hugo Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 9. Oktober 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104⅜
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	86¾	86½
" 3% "	80¼	—
Nassau 4½% "	—	—
" 4% "	97	—
" 3½% "	—	94
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	—	101
" 4½% ½jähr. do.	—	100⅝
" 4% 1jähr. do.	—	95
" 4% ½jähr. do.	—	95
" 4% Ablösungsrente	—	94⅝
" 3½% Obligationen	—	89½
Würtb. 4½% "	—	100¼
" 4% "	—	93¼
" 3½% "	—	90
Baden 4½% " à 105	—	99⅝
" 4% " à 105	—	95¼
" 3½% do. von 1842	—	80
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	99⅝	—
" 3½% "	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	65
" 4⅕% Rente in Pap.	61	—
" do. do.	61¼	—
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	69⅝
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	101	100¼
" 6% " " v. 1864	101	100¼
" 6% " 1882 v. 1862	—	97
" 6% " 1885 v. 1865	—	99⅝

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
" doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 239. **Kaiserslautern,** **Samstag, 11. October** **1873.**

Abonnements für das IV. Quartal werden noch angenommen und die bereits erschienenen Nummern, mit Ausnahme der 4 ersten, welche bereits vergriffen sind, nachgeliefert.

✳ Warum schon wieder Gehaltsaufbesserung?

Diese Frage hört man gar manchmal in solchen Kreisen, welche die wahre Lage des Beamtenstandes nicht kennen, wenn für diesen jetzt wieder eine Verbesserung seiner Lage gefordert wird. Es erscheint diese Forderung dem Einen eine unbescheidene, dem Andern eine ungerechtfertigte, ja eine anonyme Zuschrift aus frei demokratischem Lager bezeichnet die Beamten geradezu als die Drohnen des Staates und bedroht uns mit der Rache des Volkes, wenn wir fernerhin solchen „Blutsaugern“ das Wort reden.

Dem einsichtigen Manne gegenüber brauchen wir keine Silbe über die Wichtigkeit eines anständig bezahlten und darum ehrenhaften, pflichteifrigen, unantastbaren und unanfechtbaren Beamtenstandes zu verlieren. Wir hätten nur heute zu erweisen, warum eine Gehaltsaufbesserung geboten erscheint, trotzdem eine solche erst vor einigen Jahren erfolgte. Jedermann weiß, welchen außerordentlichen Umschwung die Geldverhältnisse Deutschlands seit drei Jahren erlitten haben. — Nicht nur wurden während des Krieges außerordentliche Ausgaben und Verdienste gemacht, es hat sich auch der Nationalwohlstand, oder wenigstens das Nationalvermögen rasch um die ungeheure Summe von 5 Milliarden vermehrt. Diese Summen gehen allmälig in alle Adern des Volkes über und verursachen natürlich ein rasches Sinken des Geldwerthes. Dem entsprechend steigen in schnellem Tempo sämmtliche Lebensbedürfnisse im Werthe, wovon sich Jeder überzeugen kann, der die heutigen Preise für Milch, Fleisch, Butter und Brod mit denen des Jahres 1869 vergleicht. Wird aber das Leben theurer, so ist auch der Tagelöhner und Handwerksmann genöthigt aufzuschlagen, daher die vielen Strikeversuche in Deutschland gerade in den letzten 3 Jahren. Dem entsprechend gehen die Miethpreise in die Höhe, ja sie werden noch durch einen unheilvollen Schwindel mit Bauplätzen und Speculationsbauten unnatürlich gesteigert. Wir kennen eine Stadt in der Pfalz, in welcher die Wohnungen innerhalb der letzten 3 Jahr um 33 Procent im Preise gestiegen sind. Im ganzen darf man wohl annehmen, daß der Geldwerth innerhalb derselben Zeit wohl um ein Drittel gesunken ist. Die Gewerbtreibenden, Handwerker u. s. w. schlagen dem gegenüber ein einfaches Verfahren ein, sie steigern den Preis ihrer Arbeit durch eignen Entschluß um so viel, als das Geld im Werthe herabgegangen ist, ja Viele gehen in dieser Steigerung weit über das erlaubte Maaß hinaus. Bei diesem Wettlauf kommt ein einziger Stand zu kurz und muß zurück bleiben, das ist der Beamtenstand, der schon während des Krieges viele Lasten und Ausgaben und keinen Gewinn gehabt hat. Seine Arbeit, seine Leistungen taxirt der Staat, er kann den Preis dafür, selbst wenn er noch so viel Recht dazu hätte, nicht erhöhen, er kann nur an den Gerechtigkeitssinn der Volksvertreter appelliren, daß man ihn nicht als Aschenbrödel behandele und zum Proletariat herabsinken lasse.

Hiezu kommt nun noch die Herstellung der Münzeinheit in Deutschland. Auch diese werden sich zuerst die Geschäftstreibenden zu Nutze machen. Was bisher um 1 Gulden zu kaufen war, wird alsdann 2 Mark kosten, wieder eine Preissteigerung von etwa 17 Procent, bei der die Beamten abermals auf's empfindlichste Schaden leiden. Es handelt sich jetzt nicht um die Frage: Sind diese oder jene Beamtencategorien nöthig, (diese Angelegenheit kann später berathen werden), sondern darum: Hat der Staat nicht die Pflicht, alle seine Beamten so zu bezahlen, daß sie anständig und standesgemäß leben können? Unverantwortlich wäre es, wenn der Staat Bayern, in dem so Vieles nur halb geschieht und auch die letzte Gehaltsaufbesserung nur ein kärgliches Almosen war, bei seiner jetzigen günstigen Finanzlage hinter den Anforderungen der Zeit, den berechtigten Erwartungen des ganzen Beamtenstandes zurückbleiben wollte. Dieser allein müßte in solchem Falle die Errungenschaften des Jahres 1870 als ein Unheil beklagen.

Politische Uebersicht.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Agenten einzelner Dampferlinien haben in Deutschland die Nachricht verbreitet, daß in der Stadt Boston in Nordamerika in Folge der zwei bedeutenden Feuersbrünste, welche dieselbe seit November vorigen Jahres betroffen haben, nicht nur eine große Nachfrage nach Arbeitern entstanden, sondern auch, daß der Tagelohn dort auf fünf bis sechs Dollars gestiegen sei. Nach zuverlässigen Nachrichten sind beide Angaben falsch.“

Wenn, wie allseitig anerkannt wird, der größeren Schulbildung unserer Soldaten ein wesentlicher Antheil an den glorreichen Erfolgen der letzten Kriege zuzuschreiben ist, so dürfte es nicht uninteressant sein, den Grad der Schulbildung, wie er sich nach statistischen Aufzeichnungen der letzten Jahre in den größeren europäischen Heeren herausgestellt hat, kennen zu lernen, und da tritt uns dann die überraschende Thatsache entgegen, daß nächst Preußen, wo von den 1868—1869 eingestellten Ersatzmannschaften nur 3,84 Prozent und von den 1869—70 eingestellten sogar nur 2,98 sich ohne jede Schulbildung befanden, — unser russisches Nachbarreich den geringsten Prozentsatz solcher Rekruten liefert, die ohne Schulbildung in die Armee eintreten. Merkwürdigerweise hat aber Rußland in dieser Beziehung im Jahre 1870 einen kleinen Rückschritt gegen das Vorjahr zu constatiren, denn während im Jahre 1869 von den eingestellten Rekruten nur 9,76 Prozent des Lesens und Schreibens unkundig waren, betrug der Prozentsatz des 1870. Ersatzes 11,95, eine Höhe, die seinem großen Nachbarstaate Oesterreich gegenüber allerdings nur wenig ins Gewicht fällt; denn dieses hatte in seiner Armee noch im Jahre 1866 nicht weniger als 68 Prozent, 1869 57 und im Jahre 1870 noch 54,01 Prozent solcher Individuen zu verzeichnen, welche sich ohne jede Schulbildung befanden. Das ungünstigste Resultat stellte sich übrigens im Corpsbezirk Zara heraus,

Speyer 9. October 1873.

♀ Die Choleraepidemie zu Speyer

ist seit einigen Tagen in so heftiger Weise aufgetreten, daß die Bewohner nicht nur der Kreishauptstadt, sondern der ganzen Pfalz sich beunruhigt fühlen. Es wird deßhalb den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein, zuverläßige zusammenhängende Nachrichten über den bisherigen Verlauf und den dermaligen Stand der Seuche, sowie über die bisher dagegen ergriffenen Maßnahmen zu erhalten.

In den letzten Tagen des August kamen die ersten Cholerafälle in Speyer vor. Ueber eine etwaige Einschleppung derselben von außen ist nichts Verläßiges bekannt geworden. Ein in der Stadt verbreitetes Gerücht, daß die Einschleppung durch polnische Juden erfolgt sei, wurde als vollständig unbegründet von dem Polizeicommissariat ausdrücklich dementirt. —

Sogleich die ersten Cholerafälle waren sehr graver Natur, und einige derselben endeten schon nach wenigen Stunden mit dem Tode. Da sie indeß zum Theil durch Diätfehler gröbster Art veranlaßt waren, zum Theil schon seit längerer Zeit Leidende betrafen, so fehlte es in den ersten Wochen — und zwar gerade auch in den betroffenen Familien — nicht an Solchen, welche mit ungläubigem Kopfschütteln von der angeblichen Cholera redeten, obwohl der epidemische Charakter der Krankheit vernünftiger Weise von Keinem bezweifelt werden konnte, welcher die Lage der die Kranken beherbergenden Wohnungen sah. Mit einer einzigen Ausnahme kamen die ersten Cholerafälle nämlich alle in der Lauergasse vor, und mehrere derselben sogar in dem nämlichen Hause, in welchem 1866 die Cholera ausgebrochen war.

Da die Cholera in dieser, sowie in den ihr naheliegenden Straßen Leute noch ihren Herd aufgeschlagen, so wird eine Beschreibung der Lage dieses Stadttheils belehrend sein. Bekanntlich wird der untere, Hasenpfuhl genannte Theil der Stadt, welcher fast ausschließlich von ärmeren Leuten bewohnt ist, in der Richtung von West nach Ost von dem Speyerbach durchflossen, welcher in seinem oberen Laufe vor der etwa in der Hälfte des Bachlaufes im Hasenpfuhl erfolgenden Vereinigung mit dem aus der Hauptstraße zufließenden sog. Storchenbach Woogbach genannt wird. An diesem Woogbach liegt mitten in diesem Stadttheil die Flory'sche Mühle, an welcher eine Wehre angebracht ist, durch die der obere Lauf des Woogbachs in einer Höhe von etwa 2 Metern über dem unteren Bachlaufe gestaut ist. Der Herd der Epidemie liegt nun in dem Stadttheile zwischen der früher breite Straße, jetzt Armbrust und Johannisgasse genannten Straße, in welcher das Realgymnasium und Schullehrerseminar liegen, und zwischen dem westlichen Laufe des Woogbachs oberhalb der Flory'schen Mühle. Die Lauergasse und das Halbe Dach ziehen sich parallel dem Bache in so tiefer Lage, von Ost nach West, daß bei dem vorjährigen Hochwasser (5 Meter 60 über den Nullpunkt des Rheinpegels) das Wasser ziemlich hoch in diesen Straßen stand. Von dem Halben Dach hinauf nach der beträchtlich höher gelegenen Armbrust ziehen sich — beiläufig in der Richtung von Nord nach Süd — die Mehlgasse, dann weiter westlich die Steinmetz-, Stüber- und Mörschgasse. In diesem ganzen Stadttheile befanden sich vor circa 20 Jahren nur ganz wenige Häuschen, meistens ohne Keller. Seitdem wurden besonders nach dem Abriß des sog. Bleichroth'schen ehemaligen Augustinerklosters, in welchem bis dahin sehr viele ärmere Familien gewohnt hatten, zum Bau des Realgymnasiums die großen dort gelegenen Obstgärten parcellirt und als Bauplätze veräußert. Jene Gärten waren stets versumpft gewesen. In dem ehemaligen Notär Reichard'schen, sehr großen Garten war sogar ein laufendes Brünnchen zu finden. Wenn nun heute in den dort nur wenig über

wo sogar 93,5 Prozent weder des Lesens noch Schreibens kundig waren. — Dem österreichischen Kaiserstaate folgte das schöne Spanien mit 50 Prozent, dann Italien mit 87 im Jahre 1870 und 1872 mit 84,95 Prozent, wobei jedoch zu bemerken ist, daß diese Zahlen sich nicht auf die Eingestellten, sondern auf die Entlassenen beziehen, da von den 1872 entlassenen Mannschaften beim Eintritt in die Armee nur 39,82 Prozent des Lesens und Schreibens kundig waren. Es ist dies übrigens ein Beweis, welchen großen Werth die gegenwärtige italienische Regierung auf die Schulbildung der Soldaten legt und welche Anstrengungen sie macht, um das an denselben in der Jugend Versäumte während der militärischen Dienstzeit nachholen zu lassen. — In Großbritannien befanden sich unter den im Jahre 1870 Eingestellten 16,55 Prozent ohne vollständige, und nur 12,98 Prozent ohne jede Schulbildung, während das stolze, an der Spitze der Civilisation marschirende Frankreich unter dem Ersatz des Jahres 1863 28,61 Prozent und dem des Jahres 1866 noch 24,32 Prozent Lesens- und Schreibensunkundiger zu registriren hatte. Ob die gegenwärtig in Frankreich in die Mode gekommenen Wallfahrten diesen Prozentsatz vermindern werden, darüber wird die Statistik der nächsten Jahre näheren Aufschluß geben, jedenfalls aber wird es erlaubt sein, bescheidene Zweifel hierüber schon jetzt zu äußern.

Das letzte Halbjahr des Aufenthaltes deutscher Truppen in Frankreich wurde sehr fleißig zu Terrain-Vermessungen der okkupirten Landestheile, Festungen und Garnisonsorte benutzt. Ein großer Theil dieser Aufgabe war hiebei den Offizieren des bayerischen Generalstabes und topographischen Bureau zugefallen, von welchen die bezüglichen Vermessungen in Sedan, Verdun und Belfort mit Umgebung vorgenommen wurden. Zwei bayerische Offiziere waren dabei in Nancy bei Nivellementsarbeiten beschäftigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, der Herzog von Aumale habe der deutschen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, Metz und die Schlachtfelder dort anzusehen. Wäre ihm nur daran gelegen, incognito einen Augenschein zu nehmen, so wäre er einfach hingegangen, das Nachsuchen einer Erlaubniß lasse die Absicht einer mise en scene erkennen. Obwohl uns solche gleichgültig sei, so wäre es doch nicht erwünscht gewesen, daß unvorsichtigen Personen Veranlassung geboten würde, sich zu compromittiren, und da der Herzog weniger als andere Leute mit Tact begabt sei, so würde gerade er leicht Andere mit den Gesetzen in Collision bringen.

Im Hauptquartier der jesuitischen Intrigue ist man des Erfolges so gewiß, daß man dem „Monde" aus Wien schreibt: „Die Proclamirung des Königthums wird in Wien durchaus nicht überraschen, sollte sie sogar schon innerhalb acht Tagen stattfinden; wir wagen selbst, zu behaupten, in den hohen Regionen des Hofes und des Staates werde man sich darüber freuen. Nothwendigerweise besteht eine gewisse Gemeinschaft auch in der Freude, wenn sie in der Gefahr besteht. Die italienisch-preußische Allianz bedroht aber zu gleicher Zeit das Reich Oesterreich, wie es das Reich der Franken bedroht. Wir machen noch aufmerksam darauf, daß dieselbe Ansicht in allen katholischen Provinzen der Monarchie bis nach Deutschland hinein verbreitet ist. Je rascher jetzt, desto besser, sagte letzthin eine sehr hochgestellte Person des Hofes dem Herzog von Chartres und fügte lachend hinzu, als Se. Königliche Hoheit von ihrem erhabenen Partner Abschied nahm: „Aber machen Sie vor Allem rasch, denn Preußen wird nicht abwarten, bis Sie Ihre Aufregung überwunden haben. Ihre kluge Militär-Organisation flößt ihm schon Furcht ein."

Der päpstl. Nunzius hat aus Rom die bestimmte Weisung erhalten, auch während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien aus einer auffälligen Zurückhaltung nicht herauszutreten, sondern vielmehr seine Villegiatur im Stifte Heiligenkreuz unter allen Umständen noch weiter auszudehnen.

Der Carlistenführer Ollo hat einen vom 6. d. M. datirten Bericht in die Welt geschickt, wonach er keineswegs geschlagen worden, sondern ganz im Gegentheil so glücklich gewesen ist, einen glänzenden Sieg zu erkämpfen, die Truppen des General Moriones auf Puente la Reina zurückzuwerfen und ihnen schwere Verluste an Todten und Verwundeten beizubringen.

Die Insurgenten, welche der Tetuan und der Fernando el Catolico bei Guarracha an's Land setzten, unternahmen Streifzüge nach Vera und Cueva de Vera, in der Provinz von Almeria, und nahmen 5000 Duros und eine große Menge Proviant mit sich. Es wurde Befehl gegeben, in Alicante 50,000 Rationen für das Geschwader der Regierung bereit zu halten, welches die Höhen von Almeria passirte und vom Admiral Loba befehligt wird. Es besteht aus der Panzerfregatte Vittoria, den Holzfregatten Almansa, Navas und Carmens, zwei Corvetten und zwei Avisodampfern

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern,** 11. October. Einem Berichte über die kürzlich stattgehabte Versammlung der deutschen Seminarlehrer entnehmen wir folgenden Passus: Der zweite Gegenstand der Verhandlung betraf den fremdsprachlichen Unterricht im Seminar. Schulrath Dr. Möbius aus Gotha erörterte in einem längeren Vortrage die Nothwendigkeit des Unterrichtes in einer fremden Sprache aus dem formalen Bildungsprincip heraus und wies nach, daß im Interesse eines intellectuellen Einheitsprincips neben dem religiös sittlichen die lateinische Sprache in den Schullehrerseminaren das Centrum des Unterrichtes sein müsse. — Der Referent stellte schließlich folgende Thesen zur Debatte: 1) Die Aufnahme einer fremden Sprache in den Lehrplan der Seminare für Volksschullehrer ist zu befürworten, weil die Erlernung einer solchen a. die wissenschaftliche Betreibung der Muttersprache in hohem Grade fördert, b. eine sichere Grundlage allgemein wissenschaftlicher Ausbildung und Fortbildung giebt. 2) In Berücksichtigung des unter b. angeführten Grundes empfiehlt sich zu jener Aufnahme am meisten die lateinische Sprache. 3) Locale Verhältnisse können den Ersatz der lateinischen Sprache entweder durch die französische oder durch die englische rechtfertigen. — In einer lebhaften Debatte, an welcher sich ein großer Theil der Anwesenden betheiligte, wurde die erste These in ihrem Inhalte und in ihren Motiven beleuchtet. Der Thesensteller vertheidigte mit großem Eifer seinen Standpunkt, indem er dem Lateinischen die centrale Stellung im Seminar zuweisen wollte und eine Beschränkung anderer Unterrichtsobjekte, z. B. des deutschen und naturwissenschaftlichen Unterrichts forderte, jedoch fand er bei der Versammlung, weder bei den Norddeutschen, noch bei den Mittel- und Süddeutschen, Anhänger. Eine Abstimmung über die Thesen, auch über ein vom Dir. Schultze aus Berlin gestelltes Amendement, welches die Berechtigung des facultativen fremdsprachlichen Unterrichtes motivirte, wurde auf Antrag des Dir. Kehr aus Halberstadt abgelehnt, weil die Versammlung der Meinung war, daß die Erfahrungen über den Erfolg fremdsprachlichen Unterrichts noch nicht zur Genüge gemacht seien, um zu einer endgültigen Resolution gelangen zu können.

♂ **Aus der Vorderpfalz,** 9. Oct. Auf der am 15. Juni l. Js. zu Frankenstein abgehaltenen Versammlung des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für den Bezirk Neustadt-Dürkheim wurde aus verschiedenen Gründen die Trennung dieses Vereins in zwei nach den beiden Dekanaten Neustadt und Dürkheim abgegrenzte Zweigvereine beschlossen. Am 6. Oct. wurde der neue Zweigverein Dürkheim in der Weise constituirt, daß die bisherigen Mitglieder des gemeinschaftlichen Ausschusses, die Herren Wolff von Wachenheim, Notar Köster von Dürkheim und Pfarrer Bosch von Weisenheim a. S. ihre Funktionen behielten, an Stelle des erkrankten Herrn Dekan Dannheimer Herr Inspector Matthias gewählt und der neue Ausschuß, der bis zur nächsten Versammlung des Zweigvereins nur ein provisorischer sein kann, durch die Hrn. Bäcker Sahner von Dürkheim, Bürgermeister Hilgard von Freinsheim und Pfarrer Hofer von Battenberg ergänzt wurde. Herr Wolf behielt, wie bisher, die Vorstandschaft, Herr Notar Köster bleibt Rechner und das Sekretariat übernimmt Pfarrer Hofer. — Ferner wurde beschlossen, die Ortsvereine von Sausenheim, Tiefenthal, Wattenheim, Ebertsheim und Quirnheim, die es wegen der allzugroßen Ausdehnung des früheren Zweigvereines Neustadt-Dürkheim für zweckmäßig erachtet hatten, dem Frankenthaler Zweigvereine sich anzuschließen, einzuladen, jetzt, nachdem die Gründe für ihren Anschluß an Frankenthal weggefallen sind, ihre Verbindung mit Frankenthal zu lösen und dem neuen Zweigvereine Dürkheim beizutreten. — Hoffentlich werden sämmtliche Pfarreien, resp. Ortsvereine des Dekanates Dürkheim bei der nächsten Jahresfeier des Zweigvereines Dürkheim durch Abgeordnete vertreten sein.

mb. **Aus der Vorderpfalz,** 10. Okt. Das Einweihungsfest der neuerbauten protestantischen Kirche zu Niederlustadt am 8. d. verlief

---

die Erde gebauten Häuschen der Steinmetzgasse die Keller während des ganzen Jahres mit Wasser gefüllt sind, so wird sich Niemand darüber wundern können. Dies Wasser aber ebenso, wie der ganze — bis jetzt der Kanalisation entbehrende Erdboden jener Gegend ist mit allen aus der oberen Stadt dahin sich senkenden faulenden Stoffen und Unreinigkeiten jeder Art geschwängert, welche auch während eines niederen Wasserstandes des Rheines und unteren Speyerbachs dorthin nicht abfließen können, da die Wehre an der Flory'schen Mühle den Wasserstand des westlichen Woogbachs stets in der Höhe hält. Zu den bezeichneten Uebelständen kommen noch alle sonst in Quartieren armer Leute sich findenden. Enge, übervölkerte Wohnungen, niedrige Zimmer, theilweise nicht cementirte Dunggruben und zuweilen auch große Unreinlichkeit der Bewohner.

Daß übrigens diese zuletzt angeführten Uebelstände für die Ueberhandnahme der Epidemie nicht in erster Linie maßgebend sind, dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß in anderen Theilen der Stadt, besonders des Hasenpfuhles die Wohnungen ebenso übervölkert und tiefgelegen sind, ohne daß dort andere, als ganz vereinzelte Cholerafälle vorgekommen sind. Namentlich sind auf dem ganzen linken Ufer des Speyerbachs fast keine Cholerakranke gewesen, und auch östlich der Flory'schen Mühle sind die Fälle sehr sporadisch. Es erklärt sich dies unseres Erachtens daraus, daß der Untergrund dieser beiden Stadttheile nicht in gleichem Maße von den Unreinigkeiten der oberen Stadt gesättigt sein kann, indem der hier tiefliegende Speyerbach dieselben aufnimmt.

Um so verheerender ist die schreckliche Krankheit in jenen oben bezeichneten Straßen aufgetreten, und zwar zunächst in der Lauergasse, in welcher bis Mitte September die Seuche ihren Hauptherd hatte.

Doch betrug die Gesammtzahl der Erkrankten bis zum 15. September nur 17, der Gestorbenen 11, und es schien schon, als wäre die Seuche ihrem Erlöschen nahe.

Aber von da an — wie uns scheint, zusammenhängend mit der in jenen Tagen bedeutend wärmeren Witterung — machte sie rapide Fortschritte und trat namentlich vom Sonntag auf Montag den 22. September in Schrecken erregender Weise auf, da an dem letzteren Tage nicht weniger, als 18 Erkrankungs- und 11 Todesfälle vorkamen. Und zwar geschahen diese fast alle in der etwa 25 Häuschen zählenden Steinmetzgasse, nach welcher die Seuche mit Ueberspringung der dazwischen liegenden Mehlgasse, deren Häuser großentheils höher liegen und mit größerer Vorsicht gebaut sind und in der die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle eine geringere blieb, nunmehr ihren Hauptherd verlegt hatte. Man kann sich das Entsetzen der diese Gasse bewohnenden armen Leute denken, in welcher seitdem einzelne Häuser ganz ausgestorben sind. Haus für Haus fast lagen Kranke, mit dem Tode Ringende, welche wenige Stunden zuvor noch ihrer gewohnten Beschäftigung nachgegangen waren. Wer heute diese Gasse durchwandert, findet überall entweder geschlossene Läden, oder wo ein Blick durch die offenen Fenster möglich ist, ungedeckte ausgehängte Betten, in denen offenbar Sterbende gelegen hatten. Mit verstörten Angesichtern und von Thränen gerötheten Augen gehen die Leute rathlos umher.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

München, 8. Oct. Die Kommission, welche mit der Aufstellung des Monumentes für König Maximilian II. betraut ist, hatte versprochen, die Vollendung und Aufstellung dieses Monumentes bis Oct. l. Js. zu ermöglichen. Heute können wir constatiren, daß nichts, gar nichts geschehen ist, was nur irgendwie die Aufstellung des Königsdenkmals ahnen ließe.

in überaus angemessener und würdiger Weise. Trotz der Ungunst der Witterung waren schon vom frühen Morgen an Festgenossen in zahlreicher Menge von Nah und Fern dem Orte zugeströmt, und etwa um halb 10 Uhr begab sich der imposante Festzug mit den geistlichen und weltlichen Behörden und Festgästen an der Spitze und geleitet von Festjungfrauen und der Schuljugend in die alte, bisher benützte Simultankirche, um von derselben als protestantischem Gotteshause nunmehr für immer Abschied zu nehmen. Von hier aus bewegte sich der Festzug unter Böllerschüssen und dem schönen Geläute der neuen Glocken an die Pforten der neuen Kirche, woselbst mit dem üblichen Ceremoniell die Oeffnung der Kirche stattfand. Zur würdigen und andächtigen Entgegennahme der Weihrede und des Weihaktes, die beide durch Herrn Consistorialrath König, unter Assistenz der Herren Dekan Wündisch und Pfarrer Wischan in ergreifender und feierlicher Weise vollzogen wurden, war die Festgemeinde durch die von dem Gesangvereine des Orts sicher und präcis vorgetragene Motette: „Hoch thut euch auf, ihr Thore“ ꝛc. in die rechte Stimmung versetzt worden, welch' letztere zu erhöhen die Festpredigt des Hrn. Ortsgeistlichen nicht wenig beitrug. Zum Schlusse des Gottesdienstes gab Herr Lehrer Hessert aus Freysbach während eines von ihm nicht ungeschickt vorgetragenen Phantasiestückes auf Grund des Thema's „Nun danket Alle Gott“ der Festversammlung willkommene Gelegenheit, die Tüchtigkeit und den Reichthum der auch äußerlich wohl ausgestatteten neuen Orgel zu bewundern. — Nach niedergelegtem Protokoll vereinigte ein in splendider Weise von der Gemeinde besorgtes leckeres Mahl die eingeladenen Gäste (darunter acht Pfarramtscandidaten) zu heiterm Beisammensein, wobei es natürlich an manchem schönen Toaste nicht gebrach, bis man sich mit Einbruch der Nacht, reich an vielen ernsten und heitern Eindrücken und in allgemeiner, vollständiger Befriedigung trennte. War doch in keiner Weise und von keiner Seite eine Störung des Festes zu beklagen, zumal der katholische Theil der Gemeinde mit ihrem Ortsgeistlichen und Fabrikrath an der Spitze aufrichtigen und lebhaften Antheil genommen hatte, ja gerade die mit Innigkeit und Wärme vorgetragenen herzlichen Worte, wie sie letzterer während des Festessens theilweise in improvisirten Versen vortrug u d wie sie endigten in dem Knittelreim: „Es lebe hoch zu jeder Zeit — die Weltlich- und die Geistlichkeit“, waren es, welche nicht zum wenigsten diese allgemeine Befriedigung mitbedingten oder wenigstens zum charakteristischen Ausdruck brachten.

Straßburg, 8. Oct. (Strgb. Zeitung). Die diesjährige Departements-Ersatzaushebung des Unterelsasses ist nicht nur auf eine befriedigende Weise erledigt worden, sondern es wurden auch etwa 100 Mann mehr als im Bezirk der Departements-Ersatzkommission Straßburg vorhergesehen war, ausgehoben. Viele Leute, die früher ausgeblieben waren und nicht in den Listen standen, kamen aus Frankreich zurück und stellten sich freiwillig, besonders in Schlettstadt und in Rappoltsweiler. Eingestellt wurden 900 Mann (ohne die Einjährig-Freiwilligen ꝛc.). Das ist ungefähr ein Viertel der gesammten Aushebung in Elsaß-Lothringen.

Meiningen, 9. Oct. Der Staatsminister v. Krosigk hat auf sein Ansuchen seine Entlassung erhalten; der Staatsrath Gieseke ist zum Minister, der Regierungsrath Heim zum Staatsrath ernannt.

Frankreich.

△ **Paris**, 9. October. Während der Proceß Bazaine überall diskutirt wird, scheint die brennende Frage: Ob Monarchie, ob Republik, etwas in den Hintergrund zu treten. Die von der Rechten erwählte Commission läßt über den Verlauf ihrer Berathungen nichts vernehmen, nur fordert der „Français“ heute die Monarchisten auf, sich noch einige Tage zu gedulden, da dann die öffentliche Meinung über den wahren Stand der Sache aufgeklärt werde. Jetzt schon sei die innige Uebereinstimmung aller Liberal-Conservativen im Lande zu constatiren. — Am 12. October ist der Wahltag für 4 Departements; besonders wichtig erscheint der Wahlkampf in Haute-Garonne, wo der conservative Republikaner Remusat candidalirt, der seinerzeit in Paris durch die Radikalen geschlagen wurde. — Man hatte vor einigen Tagen angezeigt, Hr. Guizot wolle eine Broschüre zu Gunsten der Fusion veröffentlichen. Diese Nachricht wird von ihm selbst vollständig in Abrede gestellt. — In Chaumont ist der Deputirte Lesre ut gestorben. — Zwei Reichsländer, Kirsch von Metz und Feiertag von Pfalzburg, wurden gestern von dem Kriegsgericht wegen Widersetzlichkeit und absichtlicher Verwundung eines Polizeibeamten zum Tode verurtheilt.

England.

London, 7. Oct. Aus Chesterfield wird von einer jener großartigen Straßenschlachten berichtet, welche sich überall ereignen, wo irische und englische Arbeiter in nächster Nähe beisammen sind. Wie es scheint, war ein englischer Grubenarbeiter vor einigen Tagen von einigen Irländern übel zugerichtet worden. Darauf rotteten sich am folgenden Abend etwa 1000 Engländer aus den benachbarten Grubenorten zusammen und fielen in das irische Quartier ein. Es entspann sich nun ein Treffen mit Knitteln, Stuhlbeinen, Schüreisen und Steinen, welches jeder Beschreibung spottet. In zwei Straßen blieb keine Scheibe, kein Fenster und keine Thür verschont. Zwei Abende darauf wurde eine ähnliche Invasion gemacht, bei welcher es indessen nicht zu heiß herging. Das war am vergangenen Freitag. Am Samstag sollte es zu einer Hauptschlacht kommen, da die Engländer beschlossen hatten, die Irländer zu vertreiben. Die Polizei war übrigens zeitig gewarnt worden und in ziemlicher Stärke am Platze, und als das Gesindel, etwa 3000—4000 Menschen, wieder einen Sturm auf die Wohnungen der Irländer versuchte, machte sie mehrere Angriffe, so daß die Aufrührer sich veranlaßt sahen, ihr Unternehmen aufzugeben. Die Stadt ist übrigens noch in großer Aufregung und man erwartet noch weitere stürmische Auftritte.

London, 9. Okt. Bei der gestrigen Ersatzwahl in Bath wurde der Candidat der liberalen Partei, Hayster, mit 2210 Stimmen gewählt. Der Candidat der conservativen Partei, Forsyth, erhielt 2071 Stimmen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 11. October. (Pfälzische Chronik.) Den Eröffnungsgottesdienst bei der Generalsynode wird, wie der „Pf. K.“ meldet, Dekan Hofer von Frankenthal, den Schlußgottesdienst Dekan Arnold von Landau abhalten. — Der achtjährige Sohn des Hutfabrikanten Schönig in Neustadt rutschte auf dem Treppengeländer vom oberen Stocke in's Parterre, bekam das Uebergewicht, und stürzte derartig mit dem Kopfe auf das Fußeisen, daß er alsbald starb. — Der Posthalter in Kaltenbach wurde wegen Thierquälerei von dem Polizeigericht Dahn zu 10 Thalern und in Kosten verurtheilt. — Morgen findet in Kusel der erste altkatholische Gottesdienst statt. — In Speyer erkrankten von Donnerstag auf Freitag Morgen an der Cholera 15, und starben 6 Personen. Gesammtstand: 289 Erkrankungs- und 139 Todesfälle. Bis zu demselben Tage waren bei Herrn Amtmann Römmich 1729 fl. Liebesgaben eingegangen. — Die gestern Vormittag in Neustadt zu Ende gebrachte Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst hatte das Resultat, daß 26 dieselbe bestanden, 31 durchfielen.

Dienstesnachrichten aus Elsaß.

Der Steuer- und Gemeindeeinnehmer F. L. Seyfert in Sausheim wurde in gleicher Eigenschaft nach Maasmünster (Oberelsaß) versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 10. October. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 5 kr. Spelz 6 fl. 19 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. 42 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 30 kr., Butter 4· kr. per Pfund.

Mainz, 10. October. Weizen 17 fl. 37 kr. Korn 14 fl. 23 kr. Gerste — fl. 0 kr. Hafer 11 fl. — kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 41 kr. ¼ 100 Eier 56 kr.—1 fl. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 24—3. 20 kr. Kornstroh per 100 G. 24—30 fl.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 12. October. „Figaro's Hochzeit.“

Neueste Post.

München, 10. Oct. Der Ministerialrath im Cultusministerium, Baron Hugo Hermann ist zum Präsidenten der Kreisregierung von Oberfranken ernannt worden.

Darmstadt, 10. Oct. Die erste Kammer berieth heute über das Schulgesetz. Ministerpräsident Hofmann und Ministerialdirektor v. Starck vertheidigten den Regierungsentwurf gegen Domkapitular Moufang und Graf Goertz. Die Artikel über die confessionslose Gemeindeschule wurden mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Dortmund, 9. Oct. Bischof Reinkens traf Nachmittags 5¼ Uhr von Berlin hier ein, um morgen der ersten Provinzialversammlung der westphälischen Altkatholiken beizuwohnen.

Königsberg i. Pr., 9. Oktober. Die „Hartung'sche Zeitung“ veröffentlicht einen Abschiedsbrief des Feldmarschalls v. Manteuffel für die Provinz Preußen an den Oberpräsidenten, worin er sagte: Er habe die Söhne der Provinz in den Krieg geführt, ihr Blut fließen sehen, aber auch ihr Siegeshurrah gehört. Ihrer unübertroffenen Tapferkeit danke er mit die hohe Auszeichnung, die ihm vom Kaiser geworden, mit allen Fibern seines Herzens sei er an die Provinz Preußen gefesselt, er möchte das jeden ihrer Bewohner wissen lassen.

Stuttgart, 10. October. Der „Schwäb. Merkur“ berichtet aus Sigmaringen, daß der Vorstand des dortigen St. Fidelishauses durch ein Regierungsschreiben vom 4. October benachrichtet wurde, daß besagte Anstalt als Erziehungsanstalt für geistlichen Beruf auf Grund des Maigesetzes keine neuen Zöglinge aufnehmen dürfe.

Wien, 9. October. Der deutsche Kaiser kommt am 16. nach Wien mit einem Gefolge von 50 Personen und in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Tags zuvor trifft des Kaisers Bruder, Prinz Karl, hier ein. Es sind wenig Hoffeste, dagegen ein fleißiger Besuch der Weltausstellung angesagt.

Genf, 10. October. Dem „Journal de Genève“ zufolge hat der Genfer Staatsrath bei dem Bundesrathe in Bern Klage über die Umtriebe Mermillod's in der Nähe des Cantons geführt und gebeten, durch den eidgenössischen Gesandten in Paris, Dr. Kern, dem französischen Minister des Auswärtigen von diesem Gebahren Anzeige zu machen.

△ **Paris**, 10. Oct. Die gestrige Sitzung des Kriegsgerichts begann um 1 Uhr. Ungefähr 2000 Zuhörer, worunter viele Offiziere und Damen waren im Saale anwesend. — Der Marschall behauptete seine gewöhnliche Haltung, nur bemerkte man, daß sein Blick etwas unruhig war und sich häufig auf das Publikum richtete. — Der Greffier verlas bis um 8 Uhr weitere Berichte des Generals Rivière, in welchen von den verschiedenen Zwischenträgern und Verhandlungen zwischen Bazaine und Mac Mahon die Rede. Der Berichterstatter sucht damit zu beweisen, daß es dem Erstern nicht Ernst war, dem Letztern gegen Montmedy zu die Hand zu reichen.

Paris, 10. Oct. Der „Rappel“ meldet: Die vier Mitglieder, welche „die Commission der Studien“ (den fusionistischen Wohlfahrtsausschuß) bilden, sind nach Brüssel abgereist, wo der Graf Chambord mit ihnen gleichzeitig eintreffen soll. — Nächstens erscheint eine Schrift von Grevy unter dem Titel: „Eine nothwendige Regierung“ — Die Polizei hat gestern 22,000 Photographieen des kaiserlichen Prinzen mit Beschlag belegt.

Murcia, 9. Oct. Gestern hat sich in Cartagena ein neuer Munizipalrath konstituirt; der Zivilgouverneur von Murcia, La Palma, ist zum Präsidenten desselben gewählt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Die (948
Straßenwärterstelle
auf der Districtsstraße von Lohnsfeld über Alsenz nach Kreuznach mit dem Sitze in Imsweiler soll mit dem 1. November nächsthin neu besetzt werden.

Die Bewerber um diese Stelle wollen bis 20. l. Mts. ihre Zeugnisse persönlich bei unterzeichneter Behörde einreichen.

Kaiserslautern, 9. Oktober 1873.

Königliches Bezirksamt.
Medicus. Schmitt.

Licitation.
945] Donnerstag, den 30. October 1873, Vormittags 9 Uhr zu Alsenborn im Sterbhause der Erblasserin werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtsitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

2 Tagwerk 1 Dez. Acker, Bann Alsenborn in 5 Parzellen; und

17 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Alsenborn verlebten Anna Marie Schläfer, weiland Wittwe erster Ehe des daselbst verlebten Ackerers Wilhelm Wagner und zweiter Ehe des daselbst verlebten Ackerers Georg Goos, als: a. aus erster Ehe: 1. Anton Wagner, Ackerer in Alsenborn wohnhaft; 2. Catharina Wagner, gewerblose Ehefrau von Franz Müller 1, Ackerer, beide daselbst wohnhaft, 3. Wilhelm Wagner, Schuster in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft; b. aus zweiter Ehe: 4. Magdalena Goos, ohne Gewerbe, minderjährige, durch Heirath emancipirte Ehefrau von Johannes Daub II, Handelsmann, beide in Alsenborn wohnhaft, welche diesen ihren Ehemann zum Curator hat, 5. Leonhard Goos, Schuster, früher in Alsenborn wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch Wilhelm Schläfer, Zimmermann in Alsenborn wohnhaft, als seinem ihm gerichtlich gegebenen Curator, 6. Anna Maria Goos, ohne Gewerbe, emancipirte Minderjährige, in Alsenborn wohnhaft, welche den vorgenannten Wilhelm Schläfer zum Curator hat.

Kaiserslautern, 10. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung der Kiefersaamenzapfen-Ernte
in Staatswaldungen des kgl. Forstamts Kaiserslautern pro 1873.

Freitag, den 17. October 1873, des Morgens 10 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthofe zur Post

Revier Otterberg. ca. 400 Hektoliter.
" Hagelgrund, " 500 "
" Fischbach, " 200 "
" Hochspeyer, " 80 "
" Stiftswald, " 100 "
" Kaiserslautern I in den Distrikten Bremerstiftswald u. Kellereiwäldchen. ca. 15 Hektoliter.
" Hohenecken, Distrikt Kellereiwald, ca. 25 Hektoliter.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1873.

Königl. Forstamt:
Dreßler.

Gewerbe-Verein.
Heute Samstag Abends 8 Uhr Sitzung im Saale der Theater-Restauration.

T a g e s o r d n u n g:
1. Berichterstattung über die Delegirten-Versammlung vom 7. v. M.;
2. Besprechung über die Abwürdigung einiger außerdeutscher Silbermünzen;
3. Mittheilung des Regierungs-Rescriptes in Betreff der Beantwortung der vom Präsidium gestellten 12 Fragen;
4. Mittheilung von der Wiener Weltausstellung. (949

Neue pugl. Mandeln,
Frische Citronen,
extrafeinen Souchong-Thee,
per Loth 6 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 20. sowie
Chocolade
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

951,3,1 **Julius Koch.**

---

759) L. A. Ritter hat in seinem neuerbauten Wohnhause in der Fruchthallstraße

2 Läden
mit Comptoirs

zu vermiethen; Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und 2 Mansarden, oder auch solche von 5 Zimmern, Küche und 2 Mansarden etc. können beigegeben werden. 8

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern.
Der Bezirks-Agent:

Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.
Grund-Capital: Drei Mill. Gulden. Reserven: fl. 2,723,315.
Verwaltungsrath: 950

Herr Carl Freiherr von Rothschild, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident,
" Philipp Donner, Vice-Präsident,
" August Andreae-Goll, vom Hause Johann Goll und Söhne,
" Simon Moritz Freiherr von Bethmann, vom Hause Gebrüder Bethmann,
Herr Georg von Heyder, vom Hause Grunelius & Co.,
" Carl Minoprio,
" Friedr. Pfeffel,
" Isaac Reiß, vom Hause Gebrüder Reiß,
" Georg Rittner, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.

D i r e c t o r: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit** und **ohne** Gewinn-Betheiligung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, **wo bereits die Cholera aufgetreten ist,** werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter **den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag** abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilt

Der Bezirks-Agent:
Franz Joseph Müller in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.
946,2,1) 300 Stück gebrauchte eichene Pfähle, gespitzt, von je einem Meter Länge und 0·10/0·10 Meter stark, werden

Donnerstag, den 16. October, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Büreau des unterfertigten Amtes in verschiedenen Loosen öffentlich versteigert.

Die Bedingungen können von heute an eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 10. October 1873.

Königliches Straßen- und Flußbauamt.
Schlichtegroll.

Ferd. Altschüler & Steiner
Kaiserslautern,
Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,1

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,
von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

D a s N e u e s t e
in
Winter-Paletots u. Jaquettes
für Damen
empfiehlt in s c h ö n e r A u s w a h l

947,4,1) **L. A. Ritter,**
vormals
Gebrüder Karcher.

Einjähriger Militärdienst.
915,3,2] Das **International-Lehrinstitut** bereitet beständig für diese Staatsprüfung vor und schon sind über 150 Zöglinge darin bestanden und eine grosse Anzahl stehen in Vorbereitung. — **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen — Pensionat mit streugster Disciplin: im letzten Schuljahr waren daselbst 150 Pensionäre, von 12 Hauslehrern unterrichtet. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden). (F 817)

Hanfcouverts mit Firmendruck
werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Maculatur
für Tapezirer etc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

8,9) **Ph. Schmidt**
in Kaiserslautern.

Glücklich kann nur Der sein, welcher gesund ist. Gegen Franco-Einsendung von 7 Briefmarken à 3 kr. ist von der **Verlags-Anstalt** in **Luxemburg franco** zu beziehen die 4. Auflage des **berühmten, 160 Seiten** starken Buches: **„Dr. Airy's Naturheilmethode".** — Tausende, welche jahrelang schrecklich an Lungenschwindsucht, Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens war. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung. 807,4)

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.
Sonntag, den 12. October 1873
Das Stiftungsfest.
Schwank in 3 Aufzügen von Moser.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse
vom 10. October 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½
Disconto 4½%	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 35 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 240. Kaiserslautern, Montag, 13. October 1873.

* Communalschulen.

I.

Wir haben uns über die Communalschulbewegung, welche in Bayern in Folge der letzten Ministerialverordnung wieder einigen Staub aufwirbelt, bis jetzt nicht ausgesprochen, und zwar weil wir weder so große Erfolge von dieser Einrichtung erwarten, wie sie die Leiter der Bewegung verheißen, noch auch die Befürchtungen theilen, welche Andere an diese Neuerung knüpfen. Es scheint uns aber Pflicht, nüchtern und klar in einer Sache unsere Meinung zu sagen, welche von Vielen als eine wahre Panacee für unsere Volksschulen angepriesen wird, damit man die Wahrheit von der Phrase trenne, sich über die Tragweite der Reformen nicht täusche und verabsäume, die richtigen Mittel zur Hebung unseres Schulwesens zu ergründen.

Wir verkennen nicht, daß die Communalschulen namentlich für kleinere Orte von großem Nutzen sind, wo es möglich wird, durch Vertheilung sämmtlicher Schüler die dreiklassigen Schulen in einklassige zu verwandeln. Wir geben zu, daß ein eigener Schuldirector für eine Stadt, wie Kaiserslautern, zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist, wie wir überhaupt schon längst der Ansicht waren, daß eigens angestellte, tüchtige Schulinspektoren unsern Schulen den größtmöglichsten Nutzen bringen würden, der überhaupt von der Aufsicht als solcher, die ja nicht Hauptsache ist, erwartet werden kann. Wir wollen uns freuen, wenn durch das Zusammensitzen der Kinder in den Schulstunden die Toleranz gefördert wird, obschon unsere Pfalz bisher trotz der Confessionsschulen nicht durch allzugroßen Fanatismus berüchtigt war. Man schlug wohl bisweilen gegen „Mucker und Jesuiten“ los, im Uebrigen lebten aber die Confessionen, namentlich in den Städten, lange Zeit im tiefsten Frieden. Wenn neuerlich hie und da andere Erscheinungen wahrnehmbar wurden, so sind diese auf den Einfluß der Predigten, der Casino's, Bruderschaften und Hetzblätter, aber nicht auf den Schulunterricht zurückzuführen. Ja wir glauben sogar, daß es in der Communalschule vielleicht möglich wird, die gesammte heranwachsende Jugend mit deutschem Patriotismus und rechter Vaterlandsliebe zu erfüllen.

Daß die Leiter der Communalschulbewegung die religiöse Erziehung, ja die Religion überhaupt aus den Schulen verdrängen wollen, stellen sie selbst auf's Bestimmteste in Abrede.

Wahre Religiösität vertreibt den Fanatismus — der sich links und rechts findet —, und es wäre wirklich Thorheit, in einer Zeit, wo Schwindel, Unsittlichkeit und Gewissenlosigkeit mehr und mehr überhand nehmen, die letzte und einzige Hüterin des Pflichtgefühls, des Respekts vor Gesetz und Autorität, die Religion, aus der Kindererziehung zu entfernen. Mehr und mehr werden die besitzenden Classen inne, daß die rothen Fluthen des Socialismus nur dadurch eingedämmt werden können, daß das niedere Volk bessere Bildung und sittlichere Erziehung erhält. Sollte es gelingen, den Einfluß des Christenthums gänzlich zu brechen, so tritt an seine Stelle nach unserer Ansicht der brutale Kampf um's Dasein, durch den das Recht des Stärkeren, als das einzig bestehende, zum Dogma erheben wird. Das wäre zugleich der Anbruch der Barbarei und die Vernichtung unserer Civilisation.

Sollte die Communalschule, welche ja immer wieder eine bestimmte Anzahl von Stunden auf Religionsunterricht verwendet, manchen Lehrer von Ertheilung dieses Faches, das er vielleicht mit Unlust lehrt, befreien, so darf dies nicht beklagt werden, ebenso wenig auch, wenn mancher Pfarrer genöthigt ist, öfter die Schule zu besuchen, als dies leider bis jetzt oft der Fall war.

Damit hätten wir so ziemlich den Nutzen der Communalschulen erschöpft. Wir wissen nun, was sie fertig bringen können. Aber gerade von diesen Erfolgen hängt der bessere Stand des **Schulunterrichts** nicht ab. Ein gewissenloser Lehrer bleibt gewissenlos, ob er in einer Confessions- oder Communalschule Unterricht ertheilt, ein fauler Lehrer wird nicht fleißiger, wenn man zu den katholischen Kindern noch einige protestantische setzt, schlechte Eltern erziehen ihre Kinder nicht besser, ob dieselbe eine Communal- oder Confessionsschule besuchen und schicken dieselben in die eine Schule so wenig, wie in die andere. Auch wird der Eifer der Schulcommissionen, die von Laien geleitet sind, leider nicht größer, es mögen Schulstrafen über Kinder aus Confessions- oder aus Communalschulen zu verhängen sein. In dieser Hinsicht bleibt Alles beim Alten, und gerade diese Punkte scheinen uns die Hauptmängel unseres Schulwesens zu sein.

Politische Uebersicht.

Bei uns in Bayern zeigt sich fühlbarer Mangel an tüchtigen Unteroffizieren, da viele eine Kapitulation nicht mehr angenommen und sich lohnenderen Berufszweigen, die zugleich die Ansässigmachung und Verehelichung mehr erleichtern, zugewendet haben. Diesem Mangel wird nun durch den Eintritt ehemaliger preußischer Unteroffiziere einigermaßen abgeholfen. Nach der Demobilisirung der Truppentheile der Okkupationsarmee sind nämlich in Preußen Unteroffizierschargen überzählig geworden und es treten daher solche Berufs-Unteroffiziere als Kapitulanten in die bayerische Armee über. — Die Militär-Etablissements auf dem Lechfeld haben einen bedeutenden Umfang angenommen und geht man damit um, dieselbe mit der Staatsbahn in Verbindung zu bringen. Die Verbindungsbahn von Kaufering nach Schwabmünchen soll nun ehestens in Angriff genommen werden. Durch deren Herstellung wird nach Vollendung der Bahnlinie Buchloe-Memmingen durch Württemberg und Baden der deutsche Oberrhein mit dem großen Artillerie-Schießplatze, dem Uebungsterrain der Militärschießschule und der von Jahr zu Jahr sich immer mehr zu einem permanenten Lager gestaltenden großen Lechfeldebene in direkte Verbindung gebracht.

Der bayerische Episkopat hat, wie wir kürzlich mittheilten, in Betreff der kgl. Verordnung vom 29. August d. J., die Errichtung der Volksschulen betr. und resp. bezüglich der Errichtung von confessionell-gemischten Schulen, aus Eichstätt vom 12. v. M. eine Vorstellung an Se.

Speyer 9. October 1873.

♀ Die Choleraepidemie zu Speyer.

(Schluß.)

Mit jenem entsetzlichen 22. Septbr. glaubte man den Höhepunkt erreicht und wirklich nahm die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle wieder allmählich ab, und betrug bis zum 30. September die Gesammtzahl der ersteren 116, der letzteren 57. Aber nach wenigen Tagen schon wurde die obige höchste Zahl von Erkrankungen nicht nur erreicht, sondern sogar noch weit überholt, indem der Polizeibericht vom 6. October 34 Erkrankungen und 14 Todesfälle, der vom 7. October 37 Erkrankungen und 15 Todesfälle nachweist. Am 8. erkrankten 22 und starben 9 und heute am 9. October gibt der amtliche Bericht 23 Erkrankungen und 20 Todesfälle an, welche sich nunmehr meist in der Stübergasse und dem halben Dache ereigneten. Die Gesammtzahl aller Erkrankungen ist damit auf 274, die der Todesfälle auf 133 gestiegen.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst. 2 Prozent der ganzen Bevölkerung der Stadt sind demnach von der Krankheit ergriffen worden, 1 Prozent ist ihr erlegen, und noch ist von einem Nachlassen der Seuche nichts zu bemerken. — Nimmt man dazu, daß jene Erkrankungen und Todesfälle mit verschwindend kleinen Ausnahmen in den genannten Gassen vorkamen, welche zusammen kaum 150 kleine meist einstöckige Häuschen zählen, so kann man sich einen Begriff von den furchtbaren Verheerungen der Seuche daselbst machen. Wenn wir sagen, daß dort von 5 Personen je eine von der Krankheit befallen und von 10 eine an der Cholera gestorben ist, so werden wir damit kaum zuviel behauptet haben. Wer kann aber das Elend und Entsetzen schildern, welches durch jene Zahlen angedeutet ist? Es bedürfte einer beredteren Feder, um Nächte zu schildern, wie es die letzten für die Stübergasse waren. In fast allen Häusern ein Todtkranker, darum alle die ganze Nacht hindurch beleuchtet; in nur zu kurzen Intervallen der Todtenwagen durch die Straße rasselnd, jetzt aus dem, dann aus dem Nachbarhäuschen die Thür nebenan eine Leiche zum Leichenhause zu bringen, hier eine Braut, die Tags darauf Hochzeit haben sollte, dort den Vater oder die Mutter zahlreicher Kinder, dann wieder Greise oder Kinder wegführend, dazu das Jammergeschrei, das aus den Häusern eben Verschiedener erschallt, und die lauten auf der Straße hörbaren Klagen der theilweise furchtbare Schmerzen leidenden Kranken; durch die Straßen fast alle Aerzte der Stadt, Diaconissen und barmherzige Schwestern, bald in das, bald in jenes Haus zum Pflegen eilend, katholische und protestantische Geistliche, welche von Sterbebetten kamen und zu solchen gingen, einander begegnend, dazwischen wieder Tragbahren mit Cholerakranken, die nach dem Spitale sich bringen ließen — in diesen kurzen Zügen haben wir ein leider nur allzu wahrheitgetreues Bild einer Nacht, wie die vom 5. auf den 6. October. Und fast alle von der Seuche heimgesuchten Familien gehören den ärmsten Volksklassen an und leben von der Hand zum Munde. Welche Sorgen um das tägliche Brod, um Erneuerung der Wäsche und so vieles Andere! Wer kann es den geängsteten und erschreckten Männern und Frauen, wenn sie die Nacht hindurch die Ihren pflegen, verübeln, daß ihnen die zur Uebernahme der täglichen Arbeit nothwendige Kraft und Energie fehlt? Wie betäubt gehen sie umher, Jeder des Todes gewärtig und unfähig, sich zu anderen Gedanken aufzuraffen.

Wenn wir nun fragen, was zur möglichsten Abwendung der Seuche und Linderung des durch sie hervorgerufenen Elends bisher geschehen ist, so freut es uns, berichten zu können, daß **jetzt** mit aller Energie verfahren wird. Wenn sich in den ersten Wochen der Epidemie die dagegen getroffenen Maßregeln auf Desinfection

Maj. den König gerichtet, deren Wortlaut nun in dem Pastoralblatte veröffentlicht wird und an deren Schluß es heißt: „Königl. Majestät: Die treugehorsamst Unterzeichneten haben im Vorstehenden Zeugniß abgelegt für die unwandelbaren Principien, Rechte und Pflichten, welche in der vorwürfigen Angelegenheit für sie maßgebend sind. Sie haben wieder Zeugniß abgelegt für die Forderungen welche in dieser Richtung aus der Freiheit der katholischen Gewissen entspringen. Sie fühlen sich dabei nur durch die vertrauensvolle Zuversicht gehoben, daß es der hohen Weisheit Ew. kgl. Majestät gelingen werde, eine Durchführung dieser folgenschweren Angelegenheit in einer Weise zu leiten, daß dieselbe mit den Principien der Kirche, dem verfassungsmäßigen Rechte der Gewissensfreiheit, der Erhaltung des gemeindlichen Friedens und der Förderung des gemeinsamen Staatswohls im Einklang sich befinde."

Man schreibt dem „Nürnb. Corr." etwas mysteriös aus München: Wie das hier erscheinende Zentralorgan der Altkatholiken mittheilt, beabsichtigt die altkatholische Synodal-Repräsentanz auch bei der bayerischen Staatsregierung die Anerkennung des Bischofs Reinkens nachzusuchen. Bin ich indessen recht berichtet, so steht bei uns dieser Anerkennung ein Hinderniß — und zwar nicht so sehr ein staatsrechtliches als ein persönliches — entgegen, welches umgangen gar nicht, beseitigt schwerlich werden kann.

In den großen Arbeiten der Reichsjustiz-Gesetzgebung auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes ist seit längerer Zeit ein erzwungener Stillstand eingetreten, da vor einem weiteren Vorgehen die Rückkehr des Hrn. v. Fäustle erwartet werden muß, welcher in München Gelegenheit hat, die Stellung seiner Regierung so wie der Volksvertretung zu den wichtigen Gesetzen kennen zu lernen. Da die bayerischen Kammern aber erst am 4. November zusammentreten, so ist jedenfalls nur geringe Aussicht vorhanden, daß im laufenden Jahre noch irgend ein bedeutender Schritt in dieser Angelegenheit erfolgen werde. Auf dem Felde der preußischen Justiz-Gesetzgebung wird für die nächste Kammersession fleißig vorgearbeitet. Unterdessen hat eine mehr als zweijährige Erfahrung doch die Frage nahe gelegt, ob es auf die Dauer möglich sein werde, die dem Reiche auf dem Gebiete des Rechts gestellten Aufgaben zu lösen, ohne daß dasselbe ein besonderes Organ dafür erhält, wie solche ja schon ziemlich zahlreich für andere Gebiete seiner Thätigkeit geschaffen worden sind.

Der in Folge des vatikanischen Concils in Deutschland entbrannte Kampf wird, so steht zu fürchten, an Umfang und Heftigkeit fürs Erste noch wachsen. Die „Prov. Corr.", das halbamtliche Organ des Ministeriums, hat bestimmt angekündigt: die Regierung werde den bereits erlassenen Kirchengesetzen Achtung verschaffen, und, wenn es sein müsse, „von den strengsten und durchgreifendsten gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen, um den römischen Uebermuth auf preußischem Boden entweder zu beugen oder zu brechen." Und die „Germania", das anerkannteste Organ des ultramontanen Centrums, antwortet in schäumender Wuth, das ganze Raisonnement des ministeriellen Organs habe wohl keinen andern Zweck, als davor zu warnen, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Zahl derjenigen Abgeordneten, „deren ganzes Bestreben unter der Führung Roms auf den Kampf gegen die Staatsgewalt gerichtet ist", vermehrt werde, und schließt darauf: „Gut! Das katholische Volk wird auf diese Warnung die rechte Antwort zu geben verstehen! Es rüstet sich bereits mit einer Freudigkeit und einer Emsigkeit zum Wahlkampfe, wie es in der Geschichte der bisherigen Wahlbewegungen noch nie dagewesen ist. Das eben macht die Kraft des verletzten Gewissens! Der heuchlerische und freiheitsschänderische „Liberalismus" hat es gewagt, das Heiligthum der innern Ueberzeugung, die Heiligkeit der christlichen Familie anzutasten, um auf den Trümmern der christlichen Weltordnung die schamlosen Orgien heidnischer Zuchtlosigkeit zu feiern; tausend Bitten und Beschwörungen haben den „Liberalismus" nicht davon abgehalten, mit verbrecherischer Hand seine rothe Brandfackel in den geheiligten Tempel des Friedens zu werfen; wohlan! er hat den Krieg gewollt, er soll ihn jetzt haben!"

Durch kgl. Dekret vom 11. ist die preußische Kammer aufgelöst, die Wahl der Wahlmänner auf 28. October, die der Deputirten auf 4. November festgesetzt. Der neue Landtag soll am 13. November zusammentreten.

Der Ministerpräsident Graf Roon wird, wie man hört, den Urlaub, den er zur Kräftigung seiner Gesundheit benutzt, noch auf einige Zeit ausdehnen. Die Annahme scheint berechtigt, daß der Gesundheitszustand des Grafen Roon demselben nur für eine kurze Zeit gestatten wird, das Amt des Ministerpräsidenten zu führen.

Mit Bezug auf die kürzlich von den „D. Nachrichten" gemachte Mittheilung, daß das neue Krupp'sche Gußstahl-Feldgeschütz in artilleristischen Kreisen keinen Anklang gefunden habe, geht den „D. N." von anderer, „mit den Verhältnissen ebenfalls vertrauter Seite" die Versicherung zu, daß die Einführung dieses Geschützes in die preußische Armee nahe bevorstehe. Zugleich wird zur Erklärung dieses Widerspruchs thatsächlich bemerkt, daß ein entscheidender Beschluß in dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht gefaßt worden ist.

Der Bericht über die Conferenzen, welche kürzlich im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten über die sogenannte ländliche Arbeiterfrage stattgefunden haben, soll binnen Kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es geht daraus hervor, daß die Conferenzen zunächst sich mit der Frage beschäftigt haben, wie weit die jetzige Gesetzgebung im Stande ist, die Uebelstände zu beseitigen, und daß man sich sodann mit dem Gesetzentwurf beschäftigt hat, welcher dem Reichstag über die Bestrafung des Contractbruchs vorgelegt worden war. Die Erörterungen über diese beiden Punkte bilden dann die Grundlage für die eigenen Vorschläge der Conferenz, jedoch bewegen sich dieselben mehr im Kreise allgemeiner Grundsätze, als wirklich greifbarer Reformen. Die Veröffentlichung des Berichtes geschieht auf Wunsch des preußischen Ministeriums in der Absicht, der Kritik dieser wichtigen und tiefeingreifenden Frage gegenüber den weitesten Spielraum zu lassen.

Im preußischen Handelsministerium sollen, nach der „B. B. Z.", Berathungen über die Frage stattfinden, ob nicht Pensionskassen für sämmtliche Arbeiter, auf ähnlicher Grundlage wie die Knappschaftskassen einzuführen seien. Der Handelsminister hat bereits vor längerer Zeit durch die Provinzialregierungen Erhebungen nach dieser Richtung hin machen und sich das hierbei gewonnene Material aushändigen lassen. An den Berathungen, welche schon heute beginnen, nehmen auch Vertreter hiesiger größerer Gewerke, die hierzu besonders vom Handelsminister eingeladen sind, Theil.

Der „Frankf. Ztg." schreibt man von Berlin: „Die Zeitungen bringen jetzt die Mittheilung, daß man sich von verschiedenen Seiten mit Petitionen an die parlamentarischen Körperschaften wenden wolle, um ein energisches Vorgehen gegen die „Negocianten in Offizier- und Beamtenwechseln", vulgo „Halsabschneider" zu veranlassen. Welche Folgen eine Geschäftsverbindung mit diesen Blutsaugern hat, ist bekannt genug, weniger aber, daß diese Klasse bis tief in die angesehensten Börsenkreise hineinragt.

Diplomatische Kreise besorgen einen tiefgehenden Conflict Oesterreichs mit der Pforte aus Anlaß der bosnischen Frage, welche durch eine angeblich von türkischer Seite an die Mächte gerichtete, aber in Wien nicht übergebene Denkschrift einen internationalen Charakter angenommen.

Das „Journ. officiel" bezeichnet das Resultat der von dem Minister der äußeren Angelegenheiten in Paris einerseits und dem deutschen Gesandten andererseits unterzeichneten Erklärung dahin, daß die französischen Industriellen für ihre Fabrikzeichen denselben Schutz genießen sollen, wie er ihnen vor dem Kriege durch alle mit den verschiedenen deutschen Staaten ohne Unterschied abgeschlossenen Verträge zugesichert war.

Nach Berichten aus Versailles hat der Herzog von Aumale vom französischen Kriegsminister die Ermächtigung erbeten, das Kriegstheater in Lothringen zu besuchen. Der Kriegsminister glaubte, sich darüber mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten benehmen zu müssen und dieser suchte die Ermächtigung in Berlin nach unter der Zusicherung, daß der Herzog von Aumale ein strenges Incognito bewahren und nicht einmal in Metz Nachtlager nehmen werde. Die preußische Regierung antwortete, daß sie es lieber sehen würde, wenn der Herzog v. Aumale nicht komme.

Britische und amerikanische Fregatten sind im Begriff, von San Francisco nach Honolulu aufzubrechen wegen des erwarteten Absterbens des Königs Lunalilo. Honolulu ist ein Mittelpunkt des Welthandels im Stillen Meer, eine Hauptstation und ein Hauptzufluchtsort der Handelsschiffe wie der Wallfischfänger, welche den Großen Ocean durchkreuzen. Der jetzige König William C. Lunalilo, ein Urenkel Kamehameha's I., wurde erst am 1. Januar dieses Jahres

---

auf Unterstützung der Bedürftigen aus städtischen Mitteln und auf Herstellung einer Choleraabtheilung im städtischen Hospitale beschränkten, so mag das in dem Umstande seine Erklärung finden, daß man ein sehr baldiges Aufhören der Seuche hoffen zu dürfen glaubte. In diesem Choleralocale sind — soweit uns bekannt — bis heute gegen 70 Cholerakranke verpflegt worden. Der behandelnde Arzt ist Medizinalrath Dr. Heine unter Assistenz des Herrn Dr. von Hörmann. — Die sämmtlichen Aerzte der Stadt hatten außerdem tägliche Conferenzen und Berathungen mit einander.

Als aber nach etlichen Wochen statt des gehofften Aufhörens eine erschreckende Zunahme der Erkrankungen eintrat, fing man, zum Theil durch Parteirücksichten nicht unbeeinflußt, an, in öffentlichen Blättern die Stadtvorstände wegen ihrer Unthätigkeit heftig anzugreifen. Unter dem Vorsitze des kgl. Regierungspräsidenten bildete sich eine Commission, zu welcher Bezirksamtmann und Bürgermeister zugezogen waren. Doch es war sehr schwer, Hilfe zu schaffen. Eine völlige Räumung des infizirten Stadtheils war bei der großen Zahl seiner Bewohner ganz unmöglich. Ebenso konnte eine etwaige Canalisation der betreffenden Straßen — wenn sie überhaupt Hilfe brachte — nicht so schnell erfolgen, daß ein Erfolg davon zu erwarten war. Den Bau jener Häuser, welcher seiner Zeit von Sachverständigen sehr entschieden als gesundheitswidrig widerrathen worden sein soll, hatte man wegen Mangels eines dies ermöglichenden Gesetzes nicht verhindern können. Nun dieselben standen, blieb also nur übrig, in dieser Hinsicht der Zukunft die zu treffenden Maßregeln vorzubehalten. Doch wurde die Gewinnung eines zweiten Choleralazarethes und einer Localität zur Aufnahme von Gesunden aus den betreffenden Gegenden durch die Bereitwilligkeit der competenten Militärbehörden endlich ermöglicht, indem zum ersten Zwecke das Militärspital, zum zweiten die Cavalleriekaserne im ehemaligen Jesuiten-Collegium überlassen wurde. In dem ersteren wurden am 7. October nach Herbeischaffung des Mobiliars und vollendeter Einrichtung die ersten Kranken aufgenommen. Das Local ist hiezu sehr geeignet und hat sehr hohe luftige Räume. Bezirksarzt Dr. Martin hat die Leitung desselben und die Pflege wird von Diaconissen besorgt.

Heute am 9. October befinden sich in diesem Lazarethe 17 Cholerakranke. — Daß von Anfang der Epidemie auch in dem Diaconissenhause selbst Kinder und Frauen die an der Cholera litten, verpflegt und von Dr. Mühlhäuser behandelt wurden, sei hier noch nachträglich bemerkt. — Die Localitäten zur Aufnahme Gesunder aus den infizirten Localitäten sind heute fertig gestellt worden. Dieselben enthalten in der Cavalleriekaserne 16 Familienwohnungen mit je 4 Betten und werden heute Nacht bereits zum Theil belegt sein. Die geängsteten Bewohner jener Stadttheile machen mit Freuden von der ihnen gebotenen Möglichkeit Gebrauch.

In der Kleinkinderschule ist ferner eine Suppenanstalt zur unentgeltlichen Verabreichung von Suppe für die betroffenen armen Familien seit einigen Tagen eingerichtet, welche ebenfalls sehr starken dankbaren Zuspruch hat. Ein von dem kgl. Bezirksamtmann, Regierungsrath Römmich, vor vier Tagen erlassener Aufruf um Gaben an Naturalien und Geld für die an der Cholera Erkrankten und ihre Familien hatte einen solchen Erfolg, daß außer sehr vielem Bett- und Weißzeug, Kleidern und anderen Naturalien bis gestern Abend bereits 1053 fl. 34 kr. an Geld, zum größten Theil von hier, theilweise aber auch von auswärts eingegangen waren. Größer aber als die Gaben ist das immer noch herrschende Bedürfniß. Möge es auch auswärts in den verschonten Gegenden nicht an milden Händen fehlen, welche schleunig unter der Adresse des kgl. Bezirksamtmannes dahier Gaben spenden! Alles, was hier gegeben wird, kann von den

durch das Volk des constitutionellen Königreiches Hawaii zum König gewählt und im Februar durch die gesetzgebende Versammlung bestätigt. Man wird sich noch erinnern, daß nach dem am 11. December 1872 erfolgten Tode seines Vorgängers Kamehameha's V., der ohne directe Nachkommen und ohne einen Thronfolger zu ernennen verstorben war, die lebhaftesten Besorgnisse laut wurden, daß die amerikanische Union die Sandwichs-Inseln, deren Neutralität besonders für England von Wichtigkeit, annectiren würde. Die Union gab sich indeß zufrieden, als der ihr freundlich gesinnte Prinz Lunalipo, durch eine Art von gemüthlichem Staatsstreich König wurde und sowohl ein in der Mehrzahl aus Amerikanern bestehendes Cabinet berief, als auch die Constitution Kamehameha's III. wieder einführte, welche, demokratischer als die Kamehameha's V., vom Königstitel abgesehen, sehr ähnlich derjenigen in den einzelnen Staaten der Union ist. Nach dem Tode Lunalipo's wäre es leicht möglich, daß der gesetzgebende Körper die Republik proklamirt und sich für Anschluß an die Union erklärt.

Deutsches Reich.

München, 10. October. Der bayerische Landtag wird am 4. November Nachmittags 2 Uhr durch Seine kgl. Hoheit den Prinzen Luitpold eröffnet.

München, 9. Okt. Von neuen allgemeinen Anlehen von 1857 zu $4^1/_2$ Prozent sind zur Zeit zirka 6 Millionen Gulden nicht heimgezahlt; wie wir vernehmen, soll behufs der Tilgung dieses Anlehensrestes aus dem Antheil Bayerns an der franz. Kriegsentschädigung den Kammern alsbald nach ihrem Zusammentritte eine Regierungsvorlage zugehen, und werden deshalb für die betreffenden Obligationen, welche seit 1. August d. J. ohne Coupons sind, neue Zinsabschnitte nicht mehr angefertigt werden.

Posen, 11. October. Die „Ostd. Ztg." vernimmt, daß die Krankheit des Erzbischofs Ledochowski, Typhus und Kopfgeschwulst, einen bedenklichen Charakter angenommen hat.

Aus dem östlichen Holstein, 9. October. Soeben wird die während des Krieges 1870 errichtete, nach geschlossenem Frieden wieder abgebrochene, Telegraphenleitung von Neustadt nach Dahme an der Ostsee neu hergestellt. In Dahme wird ein Beobachtungsposten für die Ostsee aufgestellt — eine Andeutung, welches Gewicht die deutsche Reichsregierung auf die politischen Bewegungen in Frankreich legt, und ein Beweis dafür, daß sie allen Vorkomnissen in dem unruhigen Nachbarlande gerüstet entgegensieht. — In Grömitz ist seit einem halben Jahre ein von der deutschen Regierung abgesandter Architekt damit beschäftigt, Vermessungen und Berechnungen für die Bedeichung des Ostseestrandes gegen etwa wiederkehrende Sturmfluthen anzustellen. Die Vorarbeiten dürften noch einige Monate in Anspruch nehmen. Die Aufführung des Dammes von Grömitz bis Dahme, d. i. für eine Strecke von etwa einer Meile, wird auf ungefähr 300,000 Thaler veranschlagt. Man sieht mit Bangen dem kommenden November entgegen, der am 13. den Jahrestag der furchtbaren Sturmfluth bringen wird, und wünscht, daß die Reichsregierung rasch und energisch das Anlegen eines dauerhaften Schutzdammes betreiben und den Gemeinden mit einer ausgiebigen Unterstützung zu Hilfe kommen möge.

Darmstadt, 11. Oct. Die erste Kammer hat bei der heutigen Berathung des Schulgesetzes die Bestimmungen über die obligatorische Fortbildungsschule, ebenso die Nichtzulassung der Orden zum Unterricht in den Schulen mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt, die Mitwirkung der Gemeindevorstände bei Wahl des Schulvorstandes wurde einstimmig verworfen. Es wurde beschlossen, daß die Geistlichen durch ihr Amt Mitglieder desselben sind. Schließlich wurde das ganze Gesetz mit 24 gegen 2 Stimmen (Wernher, Wasserschleben) angenommen.

Frankreich.

△ **Paris**, 11. Okt. Die Lage des Landes wird bei dem jetzigen Stande der Dinge unerträglich, und wenn die Monarchisten nicht bald einen entscheidenden Schritt thun, ist ihre Sache verloren. Man weiß nicht, wo sich Chambord gegenwärtig aufhält, und noch weniger verlautet über die Concessionen, die er zu machen gedenkt. Seine Feinde sind unterdessen sehr thätig. In den Blättern regnet es Briefe und Aufrufe: so fordern heute 27 Municipalräthe der Stadt Paris die Abgeordneten der Seine auf, gegen das Attentat auf die Volkssouveränetät zu protestiren und den Versprechungen des Enkels Karls X. keinen Glauben zu schenken. — Heute hieß es, der Oberst Stoffel und Commandant Magnan, (dieser trieb sich mit einer wichtigen Depesche des Kaisers an Bazaine so lange herum, bis er nicht mehr nach Metz konnte), seien verhaftet. Diese Nachricht ist nicht richtig, allein diese Offizire werden für ihr Verhalten Rede stehen müssen. In der gestrigen Sitzung des Kriegsgerichts wurde unter den gewöhnlichen Formalitäten mit Verlesung des Raportes weitergefahren. Derselbe handelt zuerst noch von den Anstrengungen der Regierung vom 4. September, mit Metz in Verbindung zu treten, allein Bazaine habe die Anwendung der Luftballons verweigert. Indessen sei er von den großen Proviantvorräthen in Thionville unterrichtet gewesen. An Munition habe es nicht gefehlt. Am 16. Aug. hatte jedes 4pfündige Geschütz 284 Patronen, für die Chassepots waren am selben Tage ihrer $17^1/_2$ Millionen vorhanden. Auch hieraus wird geschlossen, Bazaine habe nicht kämpfen wollen. — Was die Verproviantirung von Metz betrifft, so habe man dafür anfänglich schlecht gesorgt und dann den Vorrath unvorsichtig vergeudet.

Paris, 11. Oct. Prozeß Bazaine. Die Verlesung der Anklageacte kam heute zum Schluß. Das allgemeine Resume faßte nochmals alle Punkte der Anklage zusammen. Darauf befahl der Präsident, die Rechtfertigungsschrift des Angeklagten vorzulesen. Dieselbe ist fast ganz die Wiederholung des schon bekannten Buches, welches Bazaine über die Rheinarmee geschrieben hat. Sie berührt ziemlich kurz die Schlacht bei Forbach, bezeichnet das Gefecht bei Saarbrücken, welches der Kaiser selbst befehligt und geleitet habe, als unzeitig, berichtet über die Schlacht bei Borny, die den schlechten Dispositionen Cofiniere's und dem langsamen Marsch in der Nacht vom 14. zum 15. August beigemessen wird. — Dann bespricht sie die anderen Schlachten, berührt aber nur sehr obenhin die von der Anklage gerade hervorgehobenen. — Bei Erwähnung des Gefechtes vom 7. October schiebt sie alle Schuld auf die schlechte Ausführung der von Bazaine befohlenen Bewegung, welche verhinderte, die Straße auf Mézières zu nehmen. Der Schluß lautet: „Die Ereignisse waren allzu mächtig, mein Gewissen macht mir keinen Vorwurf." Nach Verlesung dieser Schrift trug der Präsident des Gerichtes die Conclusionen der Anklageacte vor; Bazaine habe nicht Alles gethan, was Pflicht und Ehre ihm hätten gebieten müssen. Bei diesen Worten gerieth der Marschall in heftige Bewegung und dunkle Röthe überzog sein Antlitz. Auf Montag ist das Verhör des Angeklagten angesetzt.

Paris, 11. Okt. Ein Schreiben von Rouher an den Deputirten Chasseriaux erkennt die Nothwendigkeit und die Dringlichkeit einer Versammlung der Deputirten an, welche für die Berufung an das Volk sind. Er schlägt vor, eine solche auf den 15. Oktober anzusetzen. Rouher sagt, man müsse die moderne Gesellschaft vertheidigen; die augenblicklichen Bestrebungen können nur zu zweideutigen Transactionen führen. Frankreich wolle eine demokratische Nation bleiben; die projectirte Monarchie sei aber eine Negation der Demokratie. Diese Monarchie scheine versuchen zu wollen, durch Vernichtung des allgemeinen Stimmrechts ins Leben zu treten. Rouher zieht den Schluß, daß, um den öffentlichen Frieden und dauernde Sicherheit wiederzugewinnen, man das Volk befragen müsse über die Regierung, die ihm zusagt.

Paris, 11. October. Der „Francais" versichert, die Häupter der Majorität seien einig für alle Wechselfälle; sie warten nur das Ergebniß der gegenwärtig gethanenen Schritte ab, dann werde alsbald Licht gegeben werden. Ein Artikel der „Union" sagt, es stehe der National-Versammlung zu, die Beschlüsse zu fassen, die sie fassen müsse; Graf Chambord habe weder direct noch indirect auf ihre Berathungen Einfluß zu nehmen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. October. (Pfälzische Chronik.) Wie das „Pfälzische Schulblatt" meldet, ist Lehrer Gärtner von Iggelheim von der Stelle eines Vorstandes des pfälzischen Kreis-Lehrer-Vereins zurückgetreten. — In Speyer erkrankten von Freitag auf Samstag Morgen an der Cholera 23, und starben 5 Personen. Gesammtstand: 312 Erkrankungs- und 144 Todesfälle. Zur Unterstützung der dortigen Aerzte wurden 4 Aerzte aus München telegraphisch berufen. Der Gesundheitsrath der Stadt erläßt eine beruhigende Ansprache an die Bevölkerung. Für die Erkrankten und deren Familien sind außer vielem Weißzeug bei Herrn Bezirksamtmann Römmich 1923 fl. eingegangen. — In Frankenthal wurde die Seuche von Speyer eingeschleppt und sind bis jetzt 3 Personen erkrankt, 1 gestorben. — Auch in Landau trifft man Vorsichtsmaßregeln und richtet das ehemalige Feuerwerkslaboratorium an dem deutschen Thore zum Nothspital her. — Pfarrer Stähler von Kirchheimbolanden als Obstzüchter rühmlichst bekannt, stellt dort eben 60 Aepfel- und 50 Birnsorten aus, und ist bereit, Edelreiser unentgeltlich an Liebhaber abzugeben. — In der Nähe von Kirchheim wurde eine Bauersfrau ertappt, welche die Milch mit Wasser und feiner Thonerde vermischte. — Bei derselben Stadt wurde die Leiche eines unbekannten Mannes, der Arbeiterklasse angehörend, gefunden, der sich mit einem Terzerol erschossen hatte. — In den Gemarkungen von Hambach, Maikammer, Diedesfeld, Landau und Nußdorf beginnt die Weinlese Mittwoch den 15. l. M., in Godramstein den 13., in Birkweiler am 15., im Kastanienbusch am 18., in Gräfenhausen, St. Martin und Edenkoben am 16. d. M. — In der Anilinfabrik zu Ludwigshafen fiel am 11. October ein Arbeiter in einen Kessel voll siedender Farbe und war sofort todt.

♈ **Kaiserslautern**, 12. October. Die gestern beendete Prüfung der Schuldienstexspectanten hatte trotz der Warnungen k. Regierung und der Mahnungen der Presse kein besseres Resultat, wie in den Vorjahren. Von den 57 geprüften Candidaten erwarben sich: 1 die erste, 21 die zweite, 30 die dritte und 5 die vierte Note; 16 davon haben sich der Prüfung im nächsten Jahre wieder-holt zu unterziehen. In der Sprachlehre und in der Erziehungs- und Unterrichtskunde haben die Ergebnisse am wenigsten befriedigt.

⊗ **Neustadt**, 12. October. In der heutigen Bürgerversammlung wurden die Communalschulen, nachdem Bürgermeister Neubauer, Maucher, Exter und Pfr. Lepser für dieselben, der katholische Pfarrer Münch dagegen gesprochen hatten, einstimmig angenommen. Abgestimmt haben über 500 Personen.

Neueste Post.

(Telegramme).

Wien, 12. October. Das Deficit der Weltausstellung belief sich bis zum 1. October auf die Summe von 12,084,877 Gulden; man hofft indeß, die Ergebnisse des Monats October werden diese ungeheuere Summe etwas verringern.

△ **Paris**, 12. Oct. Man liest in der „Gazette des Tribunaux": „Die Verhandlungen im Prozeß Nanc werden am 13. d. M. vor dem vierten Kriegsgericht beginnen." — Durch Verfügung des Generals Bourbaki, datirt Lyon den 10. Oktober, ist die Zeitung „Le Journal" unterdrückt worden. Der Präfekt der Stadt Lyon verfügt unterm 11. d., daß es dem „Cercle des Travailleurs" nicht mehr gestattet sei, politische Versammlungen zu halten. — In Bordeaux ist Armand, weiland Deputirter der Gironde unter dem Kaiserreich, gestorben.

Paris, 12. October. Das Gerücht von Chambord's Abdication erhält sich. Es fällt auf, daß, die unter Paris erwähnte, von 27 Pariser Munizipal-Räthen gezeichnete Adresse an die Deputirten der Seine Abscheu vor einer Monarchie unter Chambord, keineswegs aber vor einer Monarchie überhaupt ausspricht.

Madrid, 11. October. Tausend der Aufständigen von Cartagena machten gestern mit vier Kanonen einen Ausfall, aber sie wagten vor der Haltung der Truppen keinen ernstlichen Angriff.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Herzen der Betroffenen manche drückende Sorgen entfernen, wenn es auch sie zu beruhigen und ihre Verluste zu ersetzen nicht vermag.

Von den finanziellen Verlusten zu reden, welche auch der von der Seuche selbst nicht heimgesuchte Theil der Stadt zu erleiden hat, enthalten wir uns. Schon scheint ja Speyer fast in Verruf gekommen zu sein, und wen seine Pflicht nicht unbedingt in Speyer hält, hat der Stadt den Rücken gewendet, obwohl wir der Wahrheit völlig getreu hier wiederholen können, daß in dem weitaus größten Theile der Stadt fast noch keine Erkrankungen vorgekommen sind. Wir schließen unsere Zeilen mit dem innigen Wunsche, es möge der entsetzlichen Krankheit nach Gottes Willen hier bald ein Ziel gesetzt, alle anderen bis jetzt frei gebliebenen Städte aber von ihr bewahrt bleiben.

Vermischtes.

Wie man der „Westf. Prov.-Ztg." aus Bettenhausen bei Kassel mittheilt, fand man dort in einem Garten die Leiche eines jungen Mannes, des Postassistenten K., wie die in seiner Brieftasche vorgefundenen Papiere ergeben haben, auf. Derselbe hat durch die Kugel seinem Leben ein Ende gemacht. Er war wegen Unterschlagung von Geldern flüchtig geworden.

Mühlenversteigerung.

892,2,2] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen“ bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342, 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Pörsch, kgl. Notär.

Licitation.

930] Montag den 20. Oktober nächsthin Nachmittags 2 Uhr, zu Hirschhorn in der Wirthsbehausung von Peter Baier werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg 4 Dezimalen Wohnhaus und Garten in der Gemeinde Hirschhorn, und 170 Dezimalen Ackerland in 3 Parzellen im Banne von Hirschhorn zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1) Johannes Gödtel, Straßenwärter in Hirschhorn wohnhaft und seine mit seiner verlebten Ehefrau Barbara Schwehm erzeugten Kinder, nämlich: a. Johannes Gödtel, Kutscher, in Kaiserslautern wohnhaft, b. Jacob Gödtel, Tagner, in Hirschhorn wohnhaft, c. Wilhelm Gödtel, Tagner, allda wohnhaft, dermalen Soldat im 8. bayerischen Infanterie-Regiment in Metz in Garnison, d. Philipp, e. Catharina, f. Elisabetha, g. Carolina, h. Peter, i. Magdalena und k. Carl Gödtel, letztere 7 minderjährig gewerblos beim Vater domizilirt, welche diesen ihren Vater zum Vormund und den Lorenz Blauth, Adjunkt und Ackerer in Hirschhorn wohnhaft zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 1. Oktober 1873.

Schmolze, kgl. Notar.

Rudolf Mosse
in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger **Inseraten-Pächter** des „Kladderadatsch“, der „Fliegenden Blätter“, des „Figaro“ in Wien.

Alleinige Annoncen-Regie des „Deutscher Reichsanzeiger“ und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger“, Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung“, „Deutscher Gemeinde-Anzeiger“ „Capitalist“, Revue financ. allemande, „Schweizerische Handelszeitung“, „Züricher Presse“, „Prager Handelsblatt“, „Feierabend des Landwirths“.

Ia Gothaer Wurst
empfiehlt (891,6,6
C. N. Thomas.

Bekanntmachung.

946,2,2) 300 Stück gebrauchte eichene Pfähle, gespitzt, von je einem Meter Länge und 0,10/0,10 Meter stark, werden

Donnerstag, den 16. October, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Büreau des unterfertigten Amtes in verschiedenen Loosen öffentlich versteigert.

Die Bedingungen können von heute an eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 10. October 1873.

Königliches Straßen- und Flußbauamt.
Schlichtegroll.

Wiederverpachtung

heimfällig gewordener Waldblößen auf mehrjährigen Bestand, in den Revieren Kaiserslautern I., Hohenecken, Fischbach, Hochspeyer, Stiftswald und Hagelgrund.

Freitag, den 17. October 1873, des Morgens 10 Uhr, unmittelbar nach der Kiefersaamenzapfen-Verpachtung zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post, werden folgende öde Waldflächen zur Benutzung als Wiesen und Fruchtland auf 6jährigen Bestand öffentlich im Aufgebot verpachtet, als:

I. **Revier Kaiserslautern I.**, Distrikt Kentelgarten, Abtheilung 2, 3, 4, 5, Lichtung an der Kaiserstraße in 10 Loosen mit . . . . 12,04 Tagwerk.

II. **Revier Hohenecken,** Distrikt Wurzelwoog, Abtheilung 3, 4, 5 und Haderwald, Abtheilung 1, 2, 3, 4, Lichtung an der Kaiserstraße, in 22 Loosen mit in Summa . . . . . 17,78 Tagwerk.

III. **Revier Fischbach,** Distrikt Vorderlangenberg, Abtheilung 12, Hochspeyerer-Straßenlichtung in 1 Loos mit . . . . 0,10 Tagwerk.

IV. **Revier Hochspeyer,** Distrikt Heiligenberg, Abtheilung 1, Hochspeyerer-Straßenlichtung in 1 Loos mit . . . . . . 4,82 Tagw.
Schloßberg, Abtheilung 5 und 6, Wiese am Leinbach in 1 Loos mit . . . . 0,50 Tagw. } 5,32 Tagwerk.

V. **Revier Stiftswald,** Distrikt Plabasch, Hochspeyerer-Straßenlichtung in 1 Loos mit . 5,45 Tagw.
Grasbach am Mooswieserweg Distrikt Kl. Krebser Abtheilung 5 und Gr. Krebser, Abtheilung 1 in 1 Loos mit . 0,10 Tagw. } 5,55 Tagwerk.

VI. **Revier Hagelgrund**, Winterhalt, Abtheilung 1 und 2, zwei Waldwiesen-Parzellen in 1 Loos mit . . . . 1,67 Tagwerk.

Die Verpachtungsbedingungen werden bei der Versteigerung kund gegeben und können vorher bei den einschlägigen königl. Oberförstern erfragt werden.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1873.

Königliches Forstamt,
Dreßler.

Aerarialische Torf-Versteigerung
aus dem Revier Ramstein.

Dienstag, den 14. October 1873, des Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, im Gasthause zum Engel.

Distrikt Spesbacherbruch XXX.

Abtheilung Spesbacherstück, Nro. 1131—1180 mit 705 Tausend I. Qu.
„ Katzenbacherstück, Nro. 1239—1271 mit 414 „ II. „
„ Niedermohrerstück, Nro. 1325—1339 mit 417 „ III. „

Kaiserslautern, den 8. October 1873.

Königliches Forstamt,
Dreßler.

Der Unterricht in der Seminarschule beginnt Donnerstag, den 16. Oktober. Anmeldungen am 15. Oktober, Morgens 8 Uhr, in der Seminarschule (Klostergasse). 953

Herren-Garderobe

in großer Auswahl, als:

Jaquets, Säcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Schlafröcke, Gummi-Regen-Röcke, Knaben-Anzüge rc. rc.

zu billigst gestellten Preisen.

Aufträge nach Maaß werden in bekannt eleganter Façon unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. [873,6,6

Friedr. Welsch.

Wohnung!

935,3,1] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Seitz,
Eisenbahnstraße.

Gesucht 952,3,1

ein Magaziner oder Aufseher in eine Fabrik zum baldigen Eintritt. Von wem? zu erfahren in der Expedition dieser Ztg.

Hoftheater-Ensemble
auf dem
Stadttheater
in Kaiserslautern.
Heute Montag:
keine Vorstellung.
Letzte Vorstellung:
Mittwoch, den 15. October 1873.

Frankfurter Börse
vom 11. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	147	—
4% Darmst. à 250	378	377
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	988	987
5% do. Credact. Oest. W.	—	225 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	95 1/2
3 1/2% Frnkf.-Han. Ersb.-Akt.	—	—
Pf. Banko. 200 Th. 40 Ez. 5	—	87 3/4
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	113	112 7/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	187 1/2	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	148 7/8
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	[illegible]	341
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	166 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	223
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4 1/2% Rhein-Naheb.Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	103 3/8
4 1/2% do. do.	—	100 1/8
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	—
4 1/2% do. do. i. fl.	99 1/4	—
4% do. do. i. Thl.	—	92
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	82 1/2	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 1/2
5% do. 2 Em. 6/7	—	88
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	88 1/2
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	89 1/2
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	188
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 1/2
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87
„ 3% „ . .	80 1/2	—
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	96 1/2	—
„ 3 1/2% „ . .	—	92
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	101	—
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	100 1/4	100 1/2
„ 4% 1jähr. do. . .	—	95
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	93
„ 4% Ablösungsrente .	—	95
„ 3 1/2% Obligationen .	—	89 1/2
Württb. 4 1/2% „	100 1/4	100 1/2
„ 4% „	95 1/4	—
„ 3 1/2% „	—	90
Baden 4 1/2% „ à 105	—	100
„ 4% „ à 105	—	94 7/8
„ 3 1/2% do. von 1842	90 1/8	90
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	99 5/8	—
„ 3 1/2% „ . . .	97	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	64 5/8	64 1/2
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	60 3/8
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	101	101 1/8
„ 6% „ „ v. 1864	101	101 1/8
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97 1/8
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	99 [illegible]

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58 1/2-59 1/2
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Volk (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 241. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 14. October** **1873.**

✳ Communalschulen.

II.

Consequent wird mit Einführung der Communalschulen auch die Einrichtung von Communalseminarien erstrebt. Wir können auch in dieser Institution nichts Gefährliches und Gemeinschädliches finden. Gehen doch auch die Staatsbeamten, ja die Geistlichen selbst, aus derartigen Anstalten hervor. Sollte ein derartiges Zusammenleben den Geist der Verträglichkeit und Toleranz und heben, fördern, so wäre das gewiß erfreulich, obschon an den Lehrern — wenigstens protestant. Confession —, welche aus dem hiesigen Seminar hervorgingen, nichts weniger als Fanatismus zu bemerken war. Allein auch an diese Reform werden wieder allerlei überspannte Erwartungen und Hoffnungen geknüpft. Wenn man aussprechen hört, die Lehrer, welche aus dem früheren gemischten Seminar hervorgingen, hätten Tüchtigeres geleistet, als die Jüngern, so ist das eine leichtfertige, durch Nichts bewiesene Behauptung, und zugleich ein Compliment, für welches sich die gesammte jüngere Lehrerwelt bedanken mag. Wenn man aber gar durchblicken läßt, die schlechten Exspectantenprüfungen rührten von dem religiösen Einfluß her, dem die Seminare unterstellt seien, so ist das ungefähr eine ähnliche Logik, wie die in dem Satze: Weil der Löwe ein reißendes Thier ist, so sollen wir ein tüchtiges Leben führen. Es müßte denn gerade sein, daß die Exspectanten aus übertriebener Religiosität auf der faulen Haut gelegen und bei Karten und Kegelspiel ihre Studien versäumt hätten. Ein religiöser Einfluß wird sich im Seminar immer geltend machen, ob der Religionsunterricht von dem Inspector oder einem Geistlichen ertheilt wird. Auch wird weder der Eine noch der Andere Befugniß haben über die vorgeschriebene Anzahl von Religionsstunden hinauszugehen.

Sodann standen auch bisher weder Mathematik noch Physik, weder Deutsch noch Geographie unter dem Einfluß der wechselnden theologischen Meinungen, und wenn gerade in diesen Fächern die Exspectanten erwiesener Maßen am schwächsten waren, so wurden sie entweder schlecht ertheilt oder die Prüflinge hatten das Gelernte aus Leichtsinn und Trägheit wieder vergessen. Endlich sind aber allemal die Leistungen religiöser Lehrer auch in den übrigen Fächern gewiß nicht die schlechtesten gewesen.

Ueberhaupt gilt es hier, einen Sündenbock wenigstens etwas zu entladen, dem man à la Bazaine alle Fehler und Schäden unseres Schulwesens auf den Rücken laden möchte. Wir geben gerne zu, daß unter der Geistlichkeit — wir reden hier nur von der protestantischen — Viele ihre Pflicht nicht thaten, wir behaupten aber auch, daß ein großer Theil mit Eifer und Geschick seinen Verpflichtungen gegen die Schule oblag. Allerdings geht es hier, wie bei allen Nebenfunktionen, namentlich solchen, die nicht bezahlt werden. Nimmt man noch hinzu, daß man den thätigen Geistlichen haßte, den gutmüthigen beschimpfte, daß von keiner Seite her, auch nicht von der Regierung, irgend ein Wort der geringsten Anerkennung bei allen Angriffen verlautete, so ist es nicht zu verwundern, wenn bei solchen Aussichten Viele der Sache überdrüßig wurden. Wir wollen uns deßhalb freuen, wenn die Schulaufsicht in die Hände von Fachleuten gelegt wird, bemerken aber, daß die meisten großen Schulmänner seit alten Tagen aus dem Stand der Theologen hervorgingen und daß die besten Schulen der Welt, die württembergischen und sächsischen, von Geistlichen geleitet werden. Unsere Schulen leiden, wir sagen es frei heraus, was Andere vielleicht nicht zu sagen wagen, an den wechselnden Meinungen der juristischen **Bureaukratie**, und ihren tausendfachen Verordnungen; denn unser Schulwesen steht mit nichten unter der Theologie, sondern unter der **Jurisprudenz**. Aus gewissen Gründen hat man noch nicht nachgeforscht, welche Qualität eigentlich ein Minister, ein Präsident, ein Regierungsrath, ein Amtmann oder ein Assessor hat, das maßgebende Urtheil in allen Schulsachen zu fällen. Hierher wende man einmal den Angriff, und nicht gegen Leute, die einfach als Organe des Staates verwendet werden, man bringe an die **Spitze** des Schulwesens tüchtige Fachleute, und sorge für ein bleibendes Schulgesetz, das allen Schwankungen und „Reorganisationen“ ein Ende macht, damit wird unserer Schule gründlicher geholfen als mit gehässigen Ausfällen auf Männer, die ihres lästigen, undankbaren Nebenberufs gerne enthoben sind.

Politische Uebersicht.

Die „Opinione“ berichtet, daß der italienische König die neue Parlamentssession am 15. November eröffnen werde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, worin er denselben befiehlt, für den kommenden Winter dem Straßenbau besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie sollen darauf halten, daß die Gemeinden die gesetzmäßigen obligatorischen Summen zum Straßenbau verwenden, damit die arbeitende Classe Beschäftigung finde und keine Noth leide. Die Gemeinden, welche noch keine Staatsunterstützung zu diesem Zwecke bekommen haben, sollen sich melden und werden noch vor Ende des Jahres diese Unterstützung erhalten. Der Staat unterstützt gegenwärtig 519 Gemeinden bei dem Baue von 2426 Kilometer Straßen; er ist aber bereit, 1000 Gemeinden zu helfen, da für den Bau von 8000 Kilometer Straßen die Pläne fertig sind und 2000 davon gleich in Angriff genommen werden können. Der Minister berechnet, daß 12 Millionen Lire zum Straßenbau zu verwenden sind.

Wenn, wie man glaubt, Graf Chambord in dieser Woche auf die ihm mitgetheilten Bedingungen, unter denen die conservative Mehrheit der National-Versammlung sich zur Wiederherstellung des Königthums verstehen will, geantwortet haben wird, so soll der Ausschuß am 17. darüber Rath und Tags darauf den Bureaux Vortrag halten. Die Mitglieder des rechten Centrums versammeln sich am 19. d. M., die der Rechten am 21. d. M., um ihre weiteren Schritte festzustellen. „Bien Public“ erklärt, Thiers habe Gambetta weder gesehen noch mit ihm Rath gepflogen, halte überhaupt keine geheimen Versammlungen, sondern erwarte geduldig die Stunde, wo

---

♂ An mein Pfälzervolk.

Die düst're Schreckenskunde
Von Spira's*) Schicksal dort,
Sie geht von Mund zu Munde
Und hallt noch immerfort.
  Nicht will vorübergehen
  Der Todesengel noch,
  Er hebt trotz allem Flehen
  Noch seine Hippe hoch.

Wie hart ist sie geschlagen,
Die alte Kaiserstadt,
Kaum kann den Schmerz sie tragen,
Der sie getroffen hat.
  Wie öde und verlassen
  Steh'n Kirche, Schul' und Haus;
  Und ihre Straß' und Gassen,
  Wie seh'n sie düster aus.

Wer hebt nicht Herz und Hände
Empor zu seinem Gott,
Daß er den Jammer wende,
Und lind're Spira's Noth?
  Wer fleht nicht, daß ihr Trauern,
  Und bald ihr Klagen schweigt,
  Daß bald aus ihren Mauern
  Der Todesengel weicht?

Auf, die ihr's meint von Herzen
Mit Spira gut und treu,
Auf, lindert ihre Schmerzen,
Und steht ihr hilfreich bei!
  Denkt wie seit alten Tagen
  Sie stets auch hingeeilt,
  Wo Brüder hilflos lagen,
  Gern ihre Noth getheilt.

Denkt d'ran, wie sie verbunden,
In letzter schwerer Zeit,
Gern eurer Söhne Wunden,
Und sie Nichts hat gescheut!
  Denkt wie sie eure Krieger
  Mit Speis' und Trank erquickt,
  Und sie als tapf're Sieger
  Stolz an das Herz gedrückt!

So thut nun ihr auch wieder,
Was längst sie hat gethan.
Auf, auf, ihr Pfälzerbrüder,
Und nehmt euch ihrer an!
  Zerreißt die alten Bande
  Der Freundschaft nicht entzwei,
  Zeigt, daß im Pfälzerlande
  Noch Liebe wohnt und Treu.

Zeiskam. Mees, Schullehrer.

*) Spira ist der ursprüngliche Name von Speyer.

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung aus Nr. 238).

Wie aber die einfache rothe Centifolie die schönste aller ihrer zahlreichen Schwestern, das eigentliche Bild der Rose bleibt, deren Hauch und Duft selbst den Glanz der blutgetauften Pneblarose hinter sich läßt, so überstrahlte Charlotten's unbewußte Anmuth und mädchenhafte Holdseligkeit auch die Glänzendern und Schönern ihres Geschlechtes, denn sie traf damit nicht die Sinne, sondern das Herz des Beschauers. Alle edlern Saiten in Heinrich's Seele begannen in Charlotten's Verkehr lebhafter anzuklingen und versprachen einst den reinsten harmonischen Wohlklang.

So war es gekommen, daß das alte Herrenhaus im Thale bald eine junge Herrin erwarten durfte, begleitet vom Segen des Vaters, der mit Dankbarkeit gegen Gottes Fügung das einzige Kind an das Herz des jungen Mannes legte. Doch war man übereingekommen mit der Hochzeit nicht zu eilen, die Gewißheit des gegenseitigen Besitzes genügte den Liebenden vorerst voll-

er als Abgeordneter die bedrohte Freiheit der Nationalsouveränetät werde vertheidigen können.

Das „Journal de Florence" meldet, der Papst lasse die Documente des Pontificats Pius' VI. während der revolutionären Verfolgungen von 1793 studiren, um die damals gegen Frankreich ergriffenen Maßregeln jetzt gegen die Schweiz anzuwenden.

Im Vatican beunruhigt man sich nicht wenig, da der sonst immer so gut gelaunte Papst von Tag zu Tag melancholischer wird; die Einen sagen in Folge der schlechten Berichte, die der Cardinal Bonnechose aus Frankreich mitgebracht hat — denn sowohl der Marschall Mac Mahon wie Heinrich V. sollen erklärt haben, daß die Wiederherstellung der weltlichen Macht der Päpste unter den gegenwärtigen Umständen schlechterdings keine Aussichten habe —, die Anderen behaupten noch dazu, daß man dem Papste von allen Seiten rathe, sich mit der italienischen Regierung auszusöhnen, und daß selbst im Cardinals-Collegium Stimmen in diesem Sinne laut geworden sind. Wir erzählen das mit allem Vorbehalt weiter, Thatsache aber ist, daß in der ganzen clericalen Partei Niedergeschlagenheit herrscht.

Sir Samuel Baker ist mit seiner Gemahlin, seinem Neffen und einigen schwarzen Dienern auf der Reise nach London am 6. d. in Paris eingetroffen. Der Pariser Correspondent des „Daily News", der mit ihm eine längere Unterhaltung führte, schreibt: „Sir Samuel zollte dem Vicekönig, Cherif Pascha und Nubar Pascha warmes Lob. Der Vicekönig ist seiner Meinung nach dem Volke, das er regiert, um 100 Jahre (!) voraus. Er versichert, daß Seine Hoheit den aufrichtigen Wunsch hege, den Sclavenhandel zu unterdrücken, und er betrachtet die Ernennung eines britischen Offiziers (Oberst Gordon) zu seinem (Bakers) Nachfolger in dem Commando der Expedition als eine sichere Garantie, daß das vor zwei Jahren begonnene Werk ehrlich fortgesetzt werden würde. Sir Samuel anticipirt große commerzielle Resultate von der Schöpfung der projectirten Eisenbahn nach Kharboun, einem Distrikt, wo vielleicht der schönste Kaffee der Welt wächst. Wie vortrefflich das Klima sei, gehe aus der Thatsache hervor, daß von den 212 Soldaten, die an der Expedition Theil nahmen, nur einer in 18 Monaten starb. Die Sterblichkeit unter den Frauen und den verschiedenen Säuglingen, die während der Zeit zur Welt kamen, war Null. Lady Baker erwies sich als eine höchst tüchtige Krankenpflegerin. Baker beabsichtigt, nach seiner Rückkehr nach England eine Erzählung seiner afrikanischen Erfahrungen während der letzten zwei Jahre herauszugeben." Baker Pascha ist bekanntlich ein großer Aufschneider.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oct. In der heutigen dritten Sitzung der Schul-Conferenz gab der Unterrichts-Minister mit der ihm eigenen Klarheit und Schärfe ein Resumé über die Verhandlungen der beiden vorigen Tage. Die Debatte hatte sich um die Frage bewegt, ob die Realschulen ein Bedürfniß seien oder nicht. Die Ansichten waren gar weit aus einander gegangen, und wir sind nicht gemeint, auf die einzelnen, ja, so oft schon in Broschüren und öffentlichen Blättern vertretenen Standpunkte des Näheren einzugehen. Allgemein anerkannt wurde das Bedürfniß nach Mittelschulen, welche einen gewissen Abschluß der Bildung denen zu geben hätten, die nicht über das Ziel des einjährigen freiwilligen Militärdienstes hinausstrebten. Der Kreis dieser Bildung, von dem die Aussicht auf Anerkennung Seitens des Kriegs-Ministers abhangen dürfte, ist bisher noch nicht fixirt, wohl aber bestimmt ausgesprochen, daß man nicht beabsichtige, die Anforderungen für jenen Dienst herunterzustimmen. Die Hauptfrage aber ist, ob der gymnasiale und reale Weg der Bildung, vorbehaltlich geringerer Reformen, als zwei getrennte neben einander fortbestehen, oder ob sie so mit einander zu verschmelzen seien, daß fortan nur eine Art höherer Schulen bestehen soll. Die erste Meinung ward u. A. von dem Referenten, Geheimrath Wiese, vertreten, der sie heute näher dahin specialisirte, daß auf den Unterschied von Realschulen erster und zweiter Ordnung zu verzichten sei; desgleichen auf das Latein als obligatorischen Gegenstand; daß der Prima der Realschule eine freiere Bewegung zu gestatten, und daß die Classen VI—II, sei es in Verbindung mit I als volle Realschule, sei es ohne I als Pro-Realschule oder höhere Bürgerschule, in sich einen Abschluß hätten. Danach würde es künftig Gymnasien und Realschulen und für kleinere Städte dieselben Schulen ohne I geben. Der andere Vorschlag, Gymnasium und Realschule wieder zusammenzuschmelzen, fand wenig Anklang. Ein Abgeordneter schlug zu diesem Zwecke vor, das Griechische auf der künftigen Einen höheren Schule facultativ zu machen, wogegen sich sofort Seitens der Vertreter der Gymnasien ein ganz entschiedener Widerspruch erhob. Die dritte Partei endlich will im Interesse der nationalen Einheit der Bildung die Grundlage der Bildung gemeinsam haben und darüber die Oberklassen nach beiden Richtungen aufbauen. Sie will nicht beide Arten von Schülern nur in den abweichenden Stunden, sondern gänzlich trennen; aber diese Trennung soll möglichst spät und möglichst leise eintreten; die Frage, ob sie erst mit Prima oder mit Secunda, oder mit Tertia zu beginnen habe, darüber, ob also z. B. in Quarta das Griechisch noch nicht, wohl aber das Französisch für beiderlei Schüler beginne und somit Quarta eine einzige, resp. ganz gleiche Classe sein soll, wird noch weiter verhandelt, worüber demnächst berichtet werden wird. Eine erfreuliche Uebereinstimmung herrscht darin, daß nicht fürder der 9jährige Knabe Latein, der 10jährige daneben Französisch, der 11jährige dazu Griechisch und Mathematik erlernen soll; das Französische wird aus Quinta unzweifelhaft verbannt werden. (Köln. Ztg.)

Vom Oberrhein, 9. October. Da Herr Dr. Reischl, Professor der Moral-Theologie in München, vor einigen Tagen an der Cholera gestorben ist, wird es wohl nicht mehr indiscret sein, aus einem längeren Privatschreiben desselben folgende Stellen wortgetreu zu veröffentlichen. Dasselbe ist von München, 1. October 1870, datirt und dürfte sehr geeignet sein, wie die meisten andern „Unterwerfungen", so auch die bald darauf erfolgte seines Verfassers, in ein eigenthümlich helles Licht zu setzen: . . . „Zum Glück ist die Constitutio c. 4 de infali. ein so an logischen und inneren Widersprüchen leidendes Machwerk, daß es zugleich zu Ja und Nein in derselben Sache verpflichtet, im ersten Theile bekennend, was es im zweiten Theile verwirft. In der That bleibt es nur durch völliges Gottverlassensein zu erklären, wie eine derartige Fassung auch nur die Stimme Eines Bischofs bekommen konnte." Im weiteren Verlauf spricht dann Herr Reischl von der „Verwüstung der Kirche, welche jetzt vollendet ist", von dem „Gottesgericht, welches den Kirchenstaat, ehe er gleichfalls ein Dogma wurde, unbarmherzig vernichtet hat", und schließt endlich mit den Worten: „So hoffe ich denn, mein theurer Herr! verstanden zu werden mit dem Geständnisse, wie mir Angesichts des Unglücks, welches die heißgeliebte Kirche Gottes belastet und entstellt, gegenüber der grauenvollen Entsittlichung der Charaktere selbst der Höchstgestellten, inmitten endlich des wilden, unchristlichen Zelotismus und Fanatismus vieler Geistlichen, nahezu das Herz brechen möchte. Möchten Sie, mein Herr! stärker und hoffnungsreicher sein, was aus Seelengrunde wünscht in Gott Ihr rc." (Köln. Z.)

Straßburg, 12. October. Bei den Ergänzungswahlen zum Bezirkstage sind hier gewählt für den Ostcanton Herr Schneegans mit 1174 Stimmen, für den Nordcanton Herr North mit 982 Stimmen; Herr Flach erhielt im Westcanton 713 Stimmen. Da die Zahl der Stimmen hier nicht die gesetzlich erforderliche Höhe erreicht hat, findet am nächsten Samstag und Sonntag im West-Canton eine abermalige Wahl statt.

Frankreich.

△ **Paris**, 12. Okt. Die gestrige Sitzung des Kriegsgerichts war sehr schwach besucht. Nachdem der Rapport des Generals Rivière, sowie der schon früher gedruckte Bericht Bazaine's verlesen waren, sprach der Präsident: „Die Vorlesung der Aktenstücke ist geschlossen. Herr Marschall, erheben Sie sich! Es geht aus den verlesenen Aktenstücken hervor, daß Sie angeklagt sind, sich am 28. Oktober 1870 vor Metz schuldig gemacht zu haben: 1. daß Sie mit dem Feinde capitulirten und den Platz Metz, dessen Commando Sie führten, übergaben, ohne alle disponibeln Vertheidigungsmittel erschöpft und Alles gethan zu haben, was Pflicht und Ehre vorschrieben; 2. daß Sie, als Obercommandant der Armee von Metz, auf freiem Felde eine Capitulation unterschrieben, welche die Niederlegung der Waffen von Seiten der Truppen zur Folge hatte; 3. daß Sie nicht vor der Verhandlung mündlich und schriftlich Alles thaten, was Ihnen Pflicht und Ehre vorschrieb. Ich theile Ihnen mit, daß Ihnen das Gesetz das Recht giebt, Alles zu sagen, was zu Ihrer Vertheidigung dienen kann! Setzen Sie sich! Ebenso theile ich dem Vertheidiger mit, daß er nichts sagen darf,

---

kommen. Heinrich schrieb heimlich nach Berlin und bestellte für Charlotte den schönsten Brautschmuck und rathschlagte mit Bauleuten von Nah und Fern wegen eines beabsichtigten Umbaues des alten Hauses. Sein Herz jubelte, wenn er sich Charlotten's Anmuth und Lieblichkeit in seinem Heim dachte, wie sollte sein Heerd die Freunde wärmen, wie sein Wein sie kühlen!

Oben im Forsthause wurde indessen die Aussteuer nach guter alter Art erst gesponnen, zugeschnitten und verarbeitet, und das junge Mädchen hatte vollauf zu thun, mehr als unsere heutigen Bräute, die den schweren Geldbeutel des Papa im Weißwaarenladen erleichtern können. Allsonntäglich stieg der Oberförster hinab ins Thal zum Besuch der Kirche in Hainbach, dessen Prediger Charlotten's Lehrer gewesen war. — Heinrich aber ließ oft genug seinen Schimmel den Waldweg zum Forsthaus traben und war bald allen Bewohnern dort der liebste und angesehenste Gast. Es lag in seiner lebhaften übermüthigen Natur, sein volles Herz nicht ängstlich zu verschließen, sondern es lustig auf den Lippen zu tragen und sein Glück in die Welt hinauszujubeln. Nur ein Bewohner sah ihn bald immer weniger gern kommen, es war jener junge Zigeuner, dessen Bekanntschaft wir gemacht haben. —

Seit einer Reihe von Jahren war er ein geduldeter Hausgenosse und Einwohner des Forsthauses geworden — nicht gehalten wenn er gehen wollte und nicht fortgetrieben wenn er Lust hatte zu bleiben. — Westwärts von Schloß Hain, in einer Einsenkung der Hainleite, lag das Dorf F—rode, welches seit längeren Jahren zu einer Zigeuneransiedelung gemacht worden war. Eine wohlmeinende aber nur halbgelungene Absicht der Regierung hatte nämlich versucht, den unstäten braunen Kindern des Orients hier ein heimathliches Asyl zu schaffen, um sie zu nützlichen Staatsbürgern zu erziehen. In richtiger Erkenntniß ihrer Natur hatte man sie dem Katholicismus sich zuwenden lassen, obgleich die Gegend rein protestantisch war. Der Verlauf der Unternehmung interessirte Viele und selbst die junge Königin erkundigte sich zuweilen nach dem Schicksale der kleinen Colonie. Im Ganzen jedoch blieben die Resultate weit hinter den Erwartungen zurück, man würde im Laufe der Zeit zu der Ueberzeugung gezwungen, daß nicht die Welt, sondern sie selbst sich zu Parias machen. Wenn der Herbst seine ersten Fröste sandte, so kamen die braunen wetterdurchfurchten Gestalten wohl einzeln oder in Banden und Gesellschaften zahlreich aus allen Himmelsgegenden an, um vor dem drohenden Winter eine Zuflucht zu suchen, bequemten sich auch nothgedrungen dazu, eine Zeitlang in geordneten Verhältnissen zu leben, wenn aber die ersten Schwalben die ersehnte Wiederkehr des Frühlings verkündeten, und die Sonne die Wege trocknete und das junge Grün hervorlockte, dann schlug in der lumpenbedeckten Brust das Herz so heftig und sehnsüchtig der Freiheit und Wanderlust entgegen, daß es selten dem Geistlichen oder der Ortsbehörde gelang, sie zurückzuhalten.

Im Todesjahre der Frau v. Dornbach hatte eine ausgebrochene Blatternepidemie die flüchtigen Insassen des Dorfes mit Zurücklassung ihrer Kranken noch schneller als sonst vertrieben und dadurch ein weites Feld des Wohlthuns für die Umgebung des Zigeunerdorfes eröffnet. Auch Frau v. Dornbach hatte mit warmer Menschenliebe nach Kräften sorgen und pflegen helfen und dabei die Bekanntschaft eines kleinen Zigeunerknaben gemacht, welchen die verheerende Krankheit schonender als viele Andere behandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Stuttgart. Der langjährige Redakteur des „Schw. Merkur", Dr. Elben, ist gestorben.

was gegen sein Gewissen und gegen die Achtung an den ... verstößt, und daß er sich mit Anstand und Mäßigung auszudrücken hat." Der Marschall erröthete stark und griff rasch mit der linken Hand nach dem Schnurrbarte, im Publikum war Alles todesstill. — Der Abbé Marchal aus der Diöcese Nancy, der sich vor 25 Jahren an dem Unternehmen Montalembert's und Lacordaire's die kath. Kirche mit der Freiheit zu versöhnen, betheiligt, aber seitdem geschwiegen hatte, kündet nun seinen Bischöfen in der Schweiz aus an, „daß er der freien katholischen Kirche von Genf angehöre und mit Freuden Besitz nehme von sich selbst."

Paris, 11. October. Die Depesche, daß ...tern über das Treiben Mermillod's an der Schweizer. Grenze, Beschwerde führen sollte, hat im auswärtigen Amte hier großes Mißfallen erregt. Aber die gesammte liberale Presse der Schweiz und der französischen Grenz-Departements hat längst wiederholte Klage über die Art und Weise geführt, wie sich der besagte Bischof im Ain-Departement und in Savoyen betragen hat. Zuerst erging sich Mermillod in Fernay, dann in Bourg, dann in Paray-le-Monial, dann in Saint-Julien und in Allinges in so unziemlichen Ausfällen gegen die Genfer Behörden und gegen den Bundesrath, als müsse es schon morgen in der Schweiz zum Bürgerkriege kommen. Je geduldiger die Genfer Regierung, desto protziger trat der Bischof auf. Dazu kam, daß die ultramontane Presse in Paris so wie der „Français", die „Assemblee Nationale" und andere officiöse Blätter des Ministers des Auswärtigen fortwährend in boshaften und verleumderischen Artikeln an der Schweiz ihr Müthchen zu kühlen suchten. Der „Français" zumal vergaß als Organ Broglie's alle Rücksicht und Würde, die eine Regierung der andern in ihren officiösen Organen schuldig ist: so kam der Français drei Mal auf die angeblichen Beleidigungen gegen den Bischof Lachat und den angeblichen Schimpf: „Es lebe die Commune!" den man ihm zugerufen, zurück, während die Schweizer Blätter das Organ des Ministers des Auswärtigen auf das bestimmteste Lügen straften. Wenn „Univers" und „Monde" auf die Schweiz schimpfen, so gehört das zu ihrem Geschäfte; was anders stellt sich die Sache, wenn der „Français" dasselbe thut. Die Behörden in der Schweiz haben Lammesgeduld gezeigt, aber zu einer Herde von Schafen sind sie doch nicht bereit ...sen. Mgr. Mermillod wurde stets so ausgezeichnet in Versailles empfangen, und man war dort so bereitwillig, ihm zu dienen, wenn er das Verbot des Straßenverkaufs der ihm unbequem gewordenen Blätter in den Grenz-Departements verlangte, daß man sich in Genf überzeugen mußte, längere Nachsicht steigere nur den Uebermuth. Herr v. Broglie sollte sich daher nicht wundern, wenn die Schweiz Ruhe an ihrer Grenze verlangt.

Paris, 12. October. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten der gestern erfolgten Deputirtenwahlen hatte in Toulouse Rémusat 19,000 und Riel 6000, im Nièvre-Departement Turigny ...000 und Gillois 2000, im Loire-Departement Reymond 32,000 und Faure 10,000 Stimmen. Die Wahl der vier radikalen Candidaten scheint gesichert.

Rußland.

St. Petersburg, 3. October. Die Ostseeflotte erhält einen Zuwachs von einer Panzercorvette („General-Admiral," 6 Geschütze) und einer Schrauben-Fregatte („Olaf") welche in diesen Tagen von der Werft in Abo vom Stapel gelassen werden sollen. Die Flotte des schwarzen Meeres hat das in Nikolajew gebaute Panzerschiff „Nowgorod" zugewiesen erhalten. Das Schiff ist nach dem System des Admiral Popow erbaut und kostet nicht weniger als 2½ Millionen Rubel. Es ist das erste Panzerfahrzeug der noch sehr winzigen Flotte des schwarzen Meeres, ein zweites gleichartiges befindet sich im Bau. Prinz Alfred von England ist zum Chef der zweiten Flotten-Equipage des Schwarzen Meeres ernannt.

Spanien.

Madrid, 11. October. Der conservative Club der Alfonsisten hat ein Rundschreiben ausgehen lassen, das besagt, die Stunde sei gekommen, wo die Thronbesteigung Don Alfonsos vorbereitet werden müsse.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 14. October. (Pfälzische Chronik.) Speyer erkrankten von Samstag auf Sonntag Morgen an der Cholera 23, und starben 10 Personen; von Samstag auf Montag Morgen betrug die Zahl der Neuerkrankungen 8, der Sterbefälle 4. Gesammtstand: 343 Erkrankungen und 159 Todesfälle. — Obermedicinalrath Klinger aus München hat Speyer wieder verlassen, nachdem er sämmtliche Maßregeln gegen die Cholera gutgeheißen und gebilligt und namentlich das Evacuiren der inficirten Wohnungen angerathen hatte. Die von Bezirksamtmann Römmich veranstaltete Sammlung ertrug bis jetzt an Geld 2384 fl. Weitere Hülfe thut dringend noth, und sind namentlich Kinderbekleidungsgegenstände sehr gesucht. Am besten werden die Gaben direct an Herrn Römmich eingeschickt. — Der Redacteur der „Zweibrücker Nachrichten" wurde vom Strafsenat wegen Beleidigung des altkatholischen Geistlichen Kühn zu 10 Thalern Strafe verurtheilt. — Hr. Simon Levi aus Landau hat dieser Stadt 2000 fl. zur Gründung eines Stipendiums für das Gymnasium geschenkt. — Heute wird in Kusel durch eine Gemeindeversammlung über Einführung der Communalschulen abgestimmt.

Saarbrücken, 12. October. Die Wiener Weltausstellungs-Zeitung vom 29. September berichtet unter der Rubrik: Die Claviere auf der Weltausstellung, die von Julius Deesz in St. Johann-Saarbrücken ausgestellten und mit der Verdienstmedaille ausgezeichneten Pianinos. Der betr. Artikel sagt u. A.: "Die Instrumente bieten durch ihre bis in alle Einzelheiten sorgfältige und solide Ausführung schon dem Auge ein wohlgefälliges Ganzes. Der Ton ist äußerst kräftvoll und brillant. Alfred Jaell lobt von diesen Instrumenten: Sie sind in der That Instrumente ersten Ranges und zeichnen sich besonders durch schönen, gesangvollen Ton, sowie durch ausgezeichnete Spielart aus. Außer noch fertigen Instrumenten hat Herr Deesz auch noch einen Rohbau ausgestellt, der in der That die Aufmerksamkeit jedes Sachverständiger, die er bereits auf sich gezogen, im vollsten Maaße verdient. Dieser Rohbau (Barrage) legt ebenfalls ein evidentes Zeugniß für den Fleiß, sowie für das ernste eingehende Studium, dessen sich Herr Deesz beim Bauen seiner Pianino's befleißigt, ab. Die Barrage ist nämlich ein Eisenbau, wohl einzig in seiner Art construirt und nur mit dem zur Entwicklung des Tones wohlthuenden Holzverband versehen. Die Bestimmung derartig construirter Instrumente ist, hauptsächlich den überseeischen Export auszuhalten und den Einflüssen der Luft und Witterung, denen jedes gewöhnliche Pianino mehr oder weniger ausgesetzt ist, erfolgreichen Widerstand zu leisten. Diese eigenartig angefertigten Klaviere haben sich denn auch glänzend bewährt und stehen nicht allein an Dauerhaftigkeit unübertroffen da, sondern geben an Zartheit und Schmelz des Tones auch allen anderen in keiner Weise das Geringste nach. Wenn schon bei Lebzeiten des Gründers der Fabrik die Instrumente aus derselben sich eines bedeutenden Rufes erfreuten und den damals bekanntesten als unerreichbar berühmten Wiener Instrumenten gleichgestellt wurden, um wie viel mehr muß die allgemeine Anerkennung den Leistungen des jetzigen Inhabers zu Theil werden, der, auf den Wegen des Fortschrittes wandelnd, nichts unversucht läßt, was zur Verbesserung und Vervollkommnung seiner Produkte nur irgendwie beitragen kann, und lieber ein Pianino gar nicht abliefert, ehe er es nicht seinem bekannten guten Namen entsprechend aus den Händen zu geben vermag. Der große Abgang der Instrumente aus der Fabrik, die zahlreichen, immer mehr zunehmenden Bestellungen von Nah und Fern, beweisen auch dem Herrn Deesz, daß man seine Leistungen zu ehren weiß."

Dienstesnachrichten.

Der Unterricht in der 4. Classe der höheren Lateinschule zu Frankenthal wurde dem Studienlehrer an der 1. Lateinschule daselbst, Nikolaus Holzapfel übertragen.

Der Lehrer Theodor Braun an der protestantischen Schule zu Ramsweiler wurde zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Gollenstein ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 9 fl. 2 kr. Korn 7 fl. 13 kr. Spelzkern 9 fl. 8 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 20 kr. Linsen 5 fl. 53 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 8 Pfd. Kornbrod 34 kr. 3 Pfd. Gemischbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Neustadt, 11. Oct. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 10 kr. Spelz 6 fl. 29 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Hafer 5 fl. 50 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Landstuhl, 13. Octr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 28 kr. Spelz 6 fl. 5 kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Gerste 6 fl. 42 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 21 kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr. Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr. Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 28 kr. Butter 4 kr. per Pfund.

Dürkheim, 9. October. Bei der heute stattgehabten Weinversteigerung des Herrn Dr. W. Hoffmann wurden folgende Preise erzielt: Dürkheimer 1868er 475 und 490 fl., 1870er 390, 400, 455 fl., 1872er 460, 515, 555, 640, 705, 710 fl.; Harxheimer 1868er 490 fl., 1870er 530, 500, 565, 575 fl., 1872er 395 fl.; Ungsteiner 1868er 485 fl., 1870er 505, 610, 645, 700, 730, 750, 760, 785 fl., 1872er 695 und 700 fl.; Gimmeldinger 1870er 445 und 515 fl. Das Resultat wäre sicher ein günstigeres gewesen, wenn die Quantitäten größer gewesen wären und größere Weinhandlungen dadurch betheiligt worden wären. (D. N.)

Neueste Post.

München, 13. October. Das neue Finanzgesetz setzt eine Verminderung der Beamtenzahl voraus, die Erhöhung der Staatsdienerpensionen schwankt zwischen 20 und 10 Procent; die Pensionen über 1800 Gulden werden nicht erhöht.

Cassel, 13. Okt. Die heutige Generalversammlung der deutschen Tabaksinteressenten beantragte ein Centralcomite, zu sorgen: 1) daß die hohe Bedeutung des deutschen Tabakbaus, Handels und der Tabaksfabrikation für den deutschen Nationalwohlstand und die Wichtigkeit der unveränderten Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Besteuerung des Tabaks in allen Wahlkreisen, für den deutschen Reichstag gründlich beleuchtet und, daß 2) dem Candidaten für den deutschen Reichstag die Frage zur Beantwortung vorgelegt werde, wie er sich gegenüber einem eventuellen Antrage auf Erhöhung der Steuer verhalten werde.

Posen, 13. Oct. Ueber die Krankheit des Erzbischofs Ledochowski meldet die „Posener Zeitung": Zur Halsdiphteritis, woran der Erzbischof Anfangs litt, trat später Abdominaltyphus, dessen Verlauf in der letzten Zeit nicht intensiv gewesen, und gibt der Zustand durchaus noch nicht zu außerordentlichen Besorgnissen Veranlassung. Der „Kurier" sagt: Die Besserung schreitet günstig fort, obgleich der Kranke noch das Bett hütet. Das Gemüth ist ruhig, das Bewußtsein vollständig ungestört.

Dresden, 13. October. Der Kronprinz von Sachsen wurde vorgestern Nacht mit seinem Wagen umgeworfen, wobei er unter den Wagen zu liegen kam. Der Kronprinz befindet sich in ärztlicher Behandlung in Pillnitz. Die erhaltenen Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. —

Wien, 13. October. Die „Montagsrevue" beklagt in einem anscheinend offiziösen Artikel das schroffe Vorgehen der Türkei gegen Oesterreich-Ungarn in der bosnischen Angelegenheit durch Versendung eines Memoires mit einseitiger Darstellung an die europäischen Mächte. Sie weist die in dem Memoire erhobenen Beschuldigungen als grundlos zurück. Auch die Anwesenheit des serbischen Fürsten Milan in Wien wurde türkischer Seits zu einer Demonstration benützt, welche eine energische Zurechtweisung von Seiten Oesterreichs und kleinlaute Entschuldigungen von Seiten der Türkei zur Folge hatte. Der Artikel schließt damit, daß Oesterreich-Ungarn berechtigt sei, die dankbarsten Sympathieen des Sultans und der türkischen Regierung zu fordern. Jedenfalls wird das Wiener Cabinet der unklaren Situation ein Ende machen und ausgiebige Genugthuung beanspruchen.

Paris, 13. Okt. Vier republikanische Candidaten sind gewählt: Rémusat mit 47,500 Stimmen gegen Riel mit 19,600, Turigny mit 39,800 Stimmen gegen Gillois mit 28,200, Reymond mit 59,800 Stimmen gegen Faure mit 24,500, Girot mit 36,300 Stimmen.

Madrid, 12. Okt. Das Amtsblatt bringt die Kunde von einem Seegefecht, das gestern in den Gewässern von Cartagena zwischen den Schiffen der Aufständischen und denen der Regierung Statt gefunden hat. Die Insurgenten-Fregatte Tetuan, mit 900 Mann an Bord, wurde von Contreras befehligt. Das zwölfstündige Gefecht endigte damit, daß die Fregatten der Insurgenten in den Hafen von Cartagena zurückkehrten. Sie waren ziemlich stark mitgenommen, und zwar durch die in sehr kurzer Entfernung auf sie abgefeuerten Kanonen des Geschwaders Lobo.

Madrid, 12. Okt. Bei dem Seegefechte vor Cartagena haben die Insurgentenschiffe Mendez Nunez und Numancia schwere Havarieen erlitten. Es hieß, ein fremdes Schiff habe sich zwischen Mendez Nunez und Victoria gelegt. Der überlegenere Gang der Numancia verhinderte daß sie genommen wurde. Die Artillerie der Zaragoza wurde durch acht Kanonen und vier Mörser verstärkt.

New-York, 13. October. Am Samstag erklärte Präsident Grant in einer Unterredung, die Panik sei der erste Schritt der Rückkehr zur Baarzahlung gewesen, welche die feste Finanzbasis sein werde zum Heile des ganzen Landes. Auch versicherte er, daß, wenn er jetzt eine Botschaft zu schreiben hätte, er der Gesetzgebung empfehlen werde, dahin gehende Maßregeln zu beschließen.

Für die Hagelbeschädigten im Kanton Hornbach sind eingegangen:
Von Herrn Adjunkt Tarter in Lambsheim 10 fl.
Zur Empfangnahme weiterer Gaben ist gerne bereit
Die Expedition der „Pfälz. Volksz."

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

954] In das Handelsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurden eingetragen:

1) Die in Zell unter der Firma „A. Golsen" bestandene offene Handelsgesellschaft ist durch den Tod des Theilhabers Carl Ludwig Golsen aufgelöst worden, der seitherige Theilhaber, August Golsen, Gutsbesitzer in Zell, hat das Handelsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven übernommen, und wird dasselbe mit Zustimmung der Betheiligten unter der bisherigen Firma weiter betreiben.
2) Friedrich Bühler und Hermann Friedrich, Kaufleute in Kaiserslautern, haben am 1. Oktober 1873 eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze zu Kaiserslautern zum Betriebe eines Weißwaarengeschäftes en gros gegründet.

Kaiserslautern, den 14. Oktober 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rasche.

Gerichtliche Versteigerung.

916] Mittwoch, den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Heiligenmoschel in der Behausung von Philipp Bachmann, werden durch den unterzeichneten damit committirten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

48 Dez. Acker, Heiligenmoscheler Bannes und 4,65 Tagw. Acker Schneckenhausener Bannes in 4 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Barbara geb. Emrich, ohne Gewerbe in Heiligenmoschel wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Konrad Klein und 2) deren mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder a. Elisabetha; b. Katharina; c. Jacob; d. Adam und e. Philipp Klein; alle fünf gewerblos bei ihrer genannten Mutter domizilirt, welche diese ihre Mutter Wittwe Klein zur Vormünderin und den Peter Braun I., Schmied in Heiligenmoschel wohnhaft, zum Beivormund haben.

Otterberg, 26. September 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Mühlenversteigerung.

892,2,2] Mittwoch den 15. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Edenkoben, im Wirthshause zum „rothen Löwen" bei Eisenschmitt, läßt Herr Ludwig Heintz, Müller, im Edenkobener Thale wohnhaft, öffentlich zu eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 8339, ein im Edenkobener Thale auf einer Fläche von 15 Dez. gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, mit einem Gefäll von ca. 36—41 Fuß, 2 Mahlgängen, 1 Schälgange und sonstigen zum Betriebe der Müllerei gehörigen Geräthen und Werkzeugen, gewölbtem Keller, Kelterhause, Waldungen, Hofraum und allen sonstigen Zubehörungen.
2) Plan Nr. 8340, 70 Dez. Pflanzgarten, Baumfeld und Weidenstück daselbst.
3) Plan Nr. 8341, 91 Dez. Acker allda und
4) Plan Nr. 8342. 2 Tagwerk 3 Dez. Wiese daselbst.

Sämmtliche vorbeschriebene Immobilien bilden einen Complex und eignet sich dieses ganze Anwesen auch sehr zum Betriebe eines jeden anderen Geschäftes, wozu Wasserkraft nöthig ist.

Edenkoben, den 19. September 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Casino.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß die Publikation der Winter-Unterhaltungen durch Anschlag am schwarzen Brette geschehen ist, und eine weitere Ankündigung durch die Zeitungen nicht mehr stattfindet. [955

Der Ausschuß.

Agenten,

welche thätig, werden an **jedem Orte** in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten franco einzusenden an [942,3,1

Wilhelm Nuelius
in Ludwigshafen,
General-Agent der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Der Unterricht in der Seminarschule beginnt Donnerstag, den 16. Oktober. Anmeldungen am 15. Oktober, Morgens 8 Uhr, in der Seminarschule (Klostergasse). 953

Die

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern

sucht bis Mitte November l. Js.

1. einen Rechnungsgehilfen; Gehalt incl. Nebenbezüge ca. 570 fl.
2. einen Schreibgehilfen; Anfangsgehalt 400 fl.

Bewerbungsfrist: 21. October 1873. (936

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,
Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,2

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,
von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

A. Tuteur

Großes Lager (875,6,6
aller Arten Herrenkleider.

Aufträge nach Maaß in bekannt eleganter und prompter Ausführung.

Reiche Auswahl der neuesten und besten deutschen, englischen und französischen Fabrikate.

Möglichst billige Preise.

CAFÉ CARRA.

927] Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu eingerichtetes **Café** mit dem **dritten neuen Billard** nebst

Restauration, Lagerbier, feine reine weiße und rothe Pfälzer- und Mosel-Weine,
sowie
Burgunder & Bordeaux.

J. Carra.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

761,10,10] **Christ. Ufer**
in Landau.

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,6)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in
Jacken und Regenmänteln.

Melker-Gesuch.

956,3,1] Ein tüchtiger fleißiger Melker mit guten Zeugnissen findet mit fl. 4. Wochenlohn und fl. 50. garantirtem Trinkgeld im Jahr Stelle bei der **Zuckerfabrik Friedensau.**

Neuhofen-Friedensau
bei Ludwigshafen a/Rhein.

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 15. October 1873.

Letzte Vorstellung.

Gabriele.

Drama in zwei Acten von Scribe.

Im Wartesalon I. Classe.

Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 13. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Cassa Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	146	—
4% Darmst. „ à 250	—	[illegible]
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	982	[illegible]
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	[illegible]
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	[illegible]
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	[illegible]
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	[illegible]
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	[illegible]
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	187½	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	[illegible]
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	[illegible]
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	[illegible]
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	[illegible]
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	[illegible]
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4½% Rhein-Nahe-Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	[illegible]
4½% do. do.	—	[illegible]
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	[illegible]
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	99½	—
4% do. do. i. Thl.	95½	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	82½	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	84½	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	—
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	[illegible]
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	[illegible]
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	[illegible]
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Cassa Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	[illegible]
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87½	—
„ 3% „	80½	—
Nassau 4½% „	—	—
„ 4% „	96½	[illegible]
„ 3½% „	—	[illegible]
Bayern 5%	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	101	—
„ 4½% ½jähr. do.	100½	[illegible]
„ 4% 1jähr. do.	95	[illegible]
„ 4% ½jähr. do.	95	[illegible]
„ 4% Ablösungsrente	—	[illegible]
„ 3½% Obligationen	—	[illegible]
Würtb. 4½% „	—	[illegible]
„ 4% „	93	—
„ 3½% „	—	[illegible]
Baden 4½% „ à 105	100½	[illegible]
„ 4% „ à 105	—	[illegible]
„ 3½% do. von 1842	—	—
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99½	—
„ 3½% „	97	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	—	[illegible]
„ 4½% Rente in Pap.	—	[illegible]
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	[illegible]
„ 6% „ „ v. 1864	—	[illegible]
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	—
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	[illegible]

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-[illegible]
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-[illegible]
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-[illegible]

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 242. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 15. October** **1873.**

Vaterländisches.

I.

Von der Pfrimm, 13. October. Vivat Germania! Was die Deutschen doch theilweise ein nettes Volk, mit unserm Dr. Martin Luther zu reden, ein wüst und toll Volk sind! Und, wie es scheint, soll diese ehrenwerthe Charaktereigenthümlichkeit auch für die Zukunft noch nicht verloren gehen. Was doch bei diesem wüsten und tollen Volk nicht Alles möglich ist! Und wenn es nach Wunsch ginge, wäre für die Zukunft noch viel Größeres und Ruhmreicheres möglich. Leider, daß die Kräfte nicht reichen; der gute Wille ist da.

Vergeht auch nur ein Tag, an welchem die Zeitungen nicht irgend ein neues großes Beginnen, eine neue schöne Rede, eine neue zahlreiche, aus den oberen und unteren Ständen bestehende Versammlung dieses „netten Volkes“ melden? Alles natürlich zur größeren Ehre, soll heißen Schande und Schmach des deutschen Namens und des deutschen Vaterlandes! Kann man auch nur einen kurzen Blick in die Zeitungen thun, ohne sich zu ärgern und ohne wild zu werden? Will man mit der Zeitung irgend eine ruhige Stunde ausfüllen, so stößt man, und aus ist's mit der ruhigen Stunde, auf die Nachricht von französischen Journalen, die sich durch ihre Deutschenfresserei um so mehr auszeichnen, als sie mit vielen Deutschen auf gutem Fuße stehen und daß gerade jene Blätter, die mit mehr oder minder angesehenen (so!) Deutschen freundschaftliche Beziehungen unterhalten, die leidenschaftlichste Deutschenfresserei an den Tag legen. Wie lieb, diese mehr oder minder angesehenen Deutschen! Wenn doch die deutschenfressenden Journale einmal ihren Namen mit der entsprechenden That verherrlichen wollten! Oder will man des Abends, wenn das Studium ein Ende hat, die Amtsgeschäfte es erlauben, im Kreise der Seinigen die Stunden gemüthlich verbringen und dabei mit den Neuigkeiten dieses oder jenes Blattes sich bekannt machen, so wird man — und die Gemüthlichkeit hat ein Ende — z. B. durch die „Pfälz. Post“ erfreut mit der Kunde, daß nach dem „Fränk. Kurier“, die bayerischen Ultramontanen nächstens nach dem Muster ihrer englischen, holländischen, belgischen und schweizerischen Gesinnungsgenossen eine Wallfahrt nach Lourdes und Paray le Monial veranstalten wollen. Zu welchem Zweck diese braven bayr. Ultramontanen gerade dorthin wallfahrten? Wenn sie doch nur Alle hinzögen und in ihrem heiligen Eifer die Wiederkehr vergäßen; ich würde ihnen zur Reise beisteuern. Denn daß mit diesem heiligen Schein sehr unheilige Dinge verdeckt werden sollen, die mit Religion gar nichts, aber sehr viel mit Politik, mit feindlicher Politik gegen unser deutsches Vaterland zu thun haben, das liegt auf der Hand. Schwindet nach und nach der Grimm über diese artige Geschichte, so tritt alsbald der posen'sche Rittergutsbesitzer Herr von Zoltowski in Stiefel und Sporn bei uns ein. Er ist im Begriff zum Grafen Chambord zu reisen und will nur fragen, ob er dem Monsieur auch meinen Gruß sagen soll; er hat so viele Grüße von andern deutschen Mannen zu bestellen, daß der meinige schon noch mitginge. Ohne Zweifel auch im Namen seiner Gesinnungsgenossen, die deutschen Stammes sind, begrüßt der Herr den Abkömmling eines Louis XIV, von dem man in der deutschen Heimath so Anmuthiges zu erzählen weiß. Daß dich und deine Freunde von deutschem Geblüt der künftige allerchristlichste König doch gleich ganz bei sich behielte, um euch zu Allerhöchstderen Schuhputzer, Speichellappen, und Lecker und was es sonst noch verdiente Auszeichnungen gibt, zu machen. Was hätte ich eine tiefgefühlte Freude! Hat man, um Früheres zu erwähnen, eine Feier des 2. September begehen wollen und wirklich begangen, so mußte man mit eigenen Ohren hören und bald darauf mit eigenen Augen lesen: „warum sollen wir, wir gute Patrioten, den Sedantag feiern? Wir feiern nicht. Uns hat Napoleon und haben die Franzosen nichts gethan. Der 2. September ist für uns eher ein Trauer- denn ein Freudentag. Denn er hat die Preußen so stark und übermüthig gemacht, unsere Kirche zu verfolgen, den heiligen Vater in's Elend zu stoßen und die echten Priester abzusetzen. „Hättet ihr doch den Tag von Jena erleben müssen! Hättet ihr doch die guten christgläubigen Franzosen etwas näher betrachten und erproben können! Wie sie hätt' genomm' auch der katholisch' Dampfnud' und wie sie hätt geschmeckt auch die Wein von geweihtes Faß und von heilik Vatter gesegnet!“

Politische Uebersicht.

Das Reichs-Eisenbahnamt hat, wie wir hören, Anlaß genommen, die Bestimmungen in den §§ 9 und 14 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Diese Bestimmungen setzen bekanntlich fest, daß die Billet- und Gepäck-Expeditionen resp. die Wartesäle auf den Stationen mit größerer Frequenz spätestens eine Stunde, auf den Stationen mit geringerer Frequenz mindestens eine halbe Stunde vor Abgang eines jeden Zuges geöffnet sein müssen, und der Billetverkauf innerhalb der gleichen Frist stattzufinden hat, sofern nicht zwischen zwei nach derselben Richtung abgehenden Zügen eine kürzere Zwischenzeit liegt. Die zur Regel gewordene Nichtbeachtung dieser Vorschrift in Verbindung mit der häufig durchaus unzweckmäßigen Lage der Schalter erschwert dem Reisenden die rechtzeitige Lösung eines Billets; sie wird insbesondere bei gesteigertem Verkehr zu einer Plage des Publikums, das oft nur unter Drängen und Stoßen in den Besitz eines Billets gelangen kann und führt alsdann Scandalscenen herbei, wie sie auf einzelnen Berliner Bahnhöfen oft beobachtet und durch die Presse, allerdings bisher ohne nennenswerthen Erfolg, gerügt sind. Die vom Reichs-Eisenbahnamt gegebene Anregung ist daher sehr erfreulich und wir hoffen von derselben auch eine günstige Rückwirkung auf die Regelmäßigkeit des Betriebes, da eine verspätete Billetlösung, der nicht selten eine mangelhafte und unzureichende Disposition über die Wagen hinzutritt, in der Regel auch eine verspätete Abfahrt und Ueberlastung der Züge zur Folge hat. Nothwendig wird es freilich sein, daß die Stationen, auf denen die Oeffnung der Diensträume eine

---

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Seine Schönheit und ein gewisses anstelliges und dankbares Wesen hatten ihr bald den kleinen Pflegling lieb gemacht, so daß sie ihn nach seiner Genesung bald aus Mitleid, bald aus Interesse, wie eine fortgesetzte veredelnde Erziehung auf ihn wirken würde, zu sich auf das Forsthaus nahm, wo das junge Reis bald Wurzel schlug. — Ja, das Werk fing an, sich über Erwarten zu belohnen — der kleine Joseph zeigte sich so folgsam und ergeben gegen seine gütige Herrin, daß er sogar bald einen zuverlässigen Spielgefährten und Begleiter ihres eigenen Töchterchens abgab. Unter dem Schutze des braunen Knaben und des weißhaarigen Jagdhundes war Charlotte bald so vertraut im Forste des Vaters, daß sie jede Stelle kannte, wo im Lenze die duftigsten Maiblumen und im Sommer die würzigsten Erdbeeren wuchsen. Joseph führte sie an die schönsten und heimlichsten Plätzchen des Waldes, fing ihr Vögel und Schmetterlinge, und sang und spielte ihr auf seiner kleinen Geige die überlieferten Melodieen seines Stammes vor.

Dem Oberförster war anfangs der kleine braune Mitbewohner des Forsthauses unbequem und lästig gewesen, doch ließ er liebevoll sein Weib in Allem, was ihr wohlgefiel nach ihrem Gutdünken gewähren, ja er söhnte sich mit der Zeit selbst mit dem Knaben aus, als sich dieser ungewöhnlich geschickt und zuverlässig in kleinen Botengängen und Besorgungen von Aufträgen erwies.

So war Joseph auch nach dem Tode der Hausherrin geblieben, ein fremder Pflanzentrieb, welcher halb verpflanzt, halb schmarozerhaft sich eingeschlichen hatte.

Niemand wie er war allmählich im Walde so bekannt und vertraut geworden, jeden Schritt und Tritt der Gegend kannte er genau, seine Sinne hatten sich durch fortgesetztes Beobachten der Natur so geschärft, daß er der schlimmste Feind des Wildes geworden war. Eine Spur, die Joseph gefunden hatte, trog niemals, ein Pfad, den er führte, erreichte sicher sein bestimmtes Ziel.

Und so hatte er bisher jeder Aufforderung der Zigeuner zu neuem Wanderleben widerstanden, selbst kleine Sticheleien und Gehässigkeiten der Seinen hatten bis jetzt ihr Ziel verfehlt, er schien ein Beispiel werden zu sollen, daß die abenteuernde Freiheitsliebe seines Stammes und die Abneigung seiner Kinder gegen jede geregelte Thätigkeit doch durch wohlwollende Liebe zu überwinden sei.

Nur in allerjüngster Zeit war es zuweilen, als ob sein melancholisches Auge sehnender blicke und seine breite Brust sich schwerer zu heben beginne.

Es war, seit Heinrich von Braun täglicher Hausgenosse geworden war. Der junge Mann fand sichtlich die kleinen Vertraulichkeiten, die der junge Zigeuner aus alter Gewohnheit und kindlicher Unbefangenheit dem Fräulein gegenüber zeigte, unpassend und störend und gab dies bei vielfachen Gelegenheiten in verletzender hochmüthiger Weise dem Burschen gegenüber kund.

Joseph hingegen fühlte es tief, daß nach dem Tode von Charlotten's Mutter das junge Fräulein es vorzüglich war, welches seinem geduldeten Dasein den Halt gab. Und doch war auch bei ihr so Vieles anders geworden, das kleine Plätzchen, welches Mitleid und Gewohnheit ihm in ihrem Herzen eingeräumt hatten, wurde täglich kleiner, denn Heinrich duldete mit dem Egoismus der Liebe keine Theilung seines Eigenthums.

In leidenschaftlicher Wuth ballte er oft die

Stunde vor Abgang der betreffenden Züge zu bewirken ist, zur Kenntniß des Publikums noch durch Anschlag am Schalter gebracht werden, da eine wirksame Controle nur vom Publikum selbst geübt werden kann.

Man schreibt der „K. Z.“ aus Paris: Bei der Aufregung, in welcher sich gegenwärtig alle Gemüther befinden, tritt jeden Augenblick die Frage hervor: Was wird die Armee thun, wenn die Monarchie Henri V. von der Kammer votirt werden sollte? In den letzten Tagen kam diese Frage in einem Kreise von Offizieren zur Sprache, obgleich diese so viel wie möglich vermeiden, unter sich über Politik zu sprechen. Einer der Herren sagte: Wenn Mac Mahon zu Gunsten des Königthums Henri V. Befehle ertheilt, welcher General würde es wagen, ihm nicht zu gehorchen? Und kein Offizier würde gegen die Befehle seines Generals handeln, wenn dieser mit Mac Mahon einig ist, deßhalb glaube ich, daß thatsächlich Henri V. bei der Armee alle Unterstützung finden würde, obgleich die Armee augenscheinlich nicht legitimistisch gesinnt ist. Ein anderer höherer Offizier sprach sich entgegengesetzt aus.

Aus Gerona meldet man den Uebertritt von mehreren carlistischen Gruppen nach Frankreich. Sie hatten 60 Mann beim Gefechte von La Jonquere verloren und führten 25 Verwundete bei sich. Bei Agelona hatten sie ihre Todten auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt. Castasa, der Schwager von Saballs, wurde auf dem Kirchhofe von La Jonquere begraben. — Vor Cartagena hat General Ceballos zahlreiche Verstärkungen erhalten. Die Ankunft des Admirals Lodo mit seinem Geschwader ist durch einen großen Sturm verspätet worden.

Deutsches Reich.

München, 12. Okt. Entgegen dem bisherigen Brauche finden heuer die Prüfungen für das Lehramt an Mittelschulen im Dezember statt. Wie ich höre, hat sich zu denselben eine überraschend große Zahl gemeldet, was sich dadurch erklärt, daß heuer auch schon jene Kandidaten zu den Prüfungen zugelassen werden, welche ein Universitätsstudium von sechs Semestern nachzuweisen vermögen.

Berlin, 14. Okt. Seine Majestät der Kaiser und König haben ein Schreiben Seiner Heiligkeit des Papstes erhalten, das in wortgetreuer Uebersetzung folgender Maßen lautet:

Im Vatican, den 7. August 1873.

Majestät! Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholicismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gehe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Andererseits wird mir mitgetheilt, daß Ew. Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn es aber wahr ist, daß Ew. Majestät es nicht billigen — und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, dürften zur Genüge darthun, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können, — wenn, sage ich, Ew. Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszudehnen und letztere hierdurch so schwer schädigt, werden dann Ew. Majestät nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Ew. Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind, denn Jeder welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß Ew. Majestät meine Betrachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werde. Indem ich Allerhöchstderselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß er Ew. Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge. Pio.

Darauf haben Se. Majestät folgender Maßen geantwortet:

Berlin, 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Ew. Heiligkeit mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, mir zu schreiben; ich bin es um so mehr, als mir dadurch die Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichtigen, welche nach Inhalt des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Ew. Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit melbeten, so wäre es nicht möglich, daß Ew. Heiligkeit der Vermuthung Raum geben konnten, daß meine Regierung Bahnen einschlüge, welche ich nicht billigte. Nach der Verfassung meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungsmaßregeln in Preußen meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen. Zu meinem tiefen Schmerze hat ein Theil meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisirt, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden confessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen. Der Wahrnehmung Eurer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen. Es ist nicht meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confessionen bewogen werden können, den Feinden der staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren behülflich zu sein. Wohl aber ist es meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung mir von Gott anvertraut ist, den innern Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin mir bewußt, daß ich über Erfüllung dieser meiner königl. Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und ich werde Ordnung und Gesetz in meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott mir die Macht dazu verleiht. Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet auch da, wo ich zu meinem Schmerz diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der ich annehme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt. Zu meinem Bedauern verläugnen viele der Eurer Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung, und setzen meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl meiner treuen katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu zwingen. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Ew. Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um so der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Ew. Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Umtrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Ew. Heiligkeit angerufenem Banner ich mich rückhaltslos bekenne. Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Ew. Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn Sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen, sondern auf Ew. Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nämlich, daß jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Ew. Heiligkeit bekannt sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrheit meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen anderen Vermittler als unsern Herrn Jesum Christum anzunehmen. Diese Verschiedenheit des Glaubens hält mich nicht ab, mit denen, welche den unsern nicht theilen, in Frieden zu leben und Ew. Heiligkeit den Ausdruck meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.

Wilhelm.

Dresden, 13. October. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der Kronprinz erlitt bei dem vorgestrigen Unfalle eine Contusion in der Seite, hat aber schon heute das Bett verlassen können und ist außer Gefahr. Zum Präsidenten der ersten Kammer ernannte der König wiederum den Kammerherrn v. Zehmen. Die Landtags-Eröffnung wird wahrscheinlich Donnerstag im Residenzschlosse stattfinden.

Stuttgart, 13. Oct. Der „Staatsanzeiger“ publicirt das königl. Dekret, durch welches die Ständeversammlung zur Wiederaufnahme ihrer unterbrochenen Sitzung auf den 21. October einberufen wird.

Mainz, 10. Okt. Die Strafsection des Bezirksgerichts verhandelte heute in der Anklage-

---

Faust bei dem Gedanken, daß sie bald ganz hinweggeben würde und ihn vergessen. Schmerz und Zorn übermannte ihn alsdann und riefen vorübergehend die ersten Keime der Sehnsucht zu neuem Wanderleben wach. So war er ein Reis, welches vom Stamme abgelöst, gern mit seinen zarten Wurzeln in das fruchtbare Erdreich, in welches es verpflanzt worden, sich eingegraben hätte, wenn nur das Schicksal ihm das glückliche Plätzchen gegönnt hätte.

Und doch erwiesen sich Treue, Dankbarkeit und Gewohnheit auch jetzt noch stark genug, um die erneute Aufforderung der Zigeuner zur Theilnahme an ihrem Nomadenleben von sich zu weisen; er fühlte sich gehalten von unsichtbaren Gewalten, alle Güte die er in langer Zeit genossen, alle Holdseligkeit und Freundlichkeit Charlotten's stieg immer und immer wieder leuchtend in seiner Seele empor. Er dachte des traulichen Daches, welches ihn barg, des Waldes dessen Schatten ihn kühlte, alles Guten, was er empfangen hatte. Er hörte täglich davon reden, daß ein fremder Eroberer kommen wollte, die Heimath seiner Jugend an sich zu reißen, er sah die Sorge und den Kummer, der seinen Herrn darum ergriff, und er fing an mit stillem Grimm an seine Landsleute zu denken, die von einem entbrannten Kriege Nutzen zu ziehen sich eben wieder anschickten, der gegen diejenigen gerichtet war, die ihre Heimath mit ihnen getheilt hatten und welchen auch sie zahlreiche Wohlthaten verdankten.

So war man in die zweite Woche, October 1806, getreten.

III.

Und wenn der große Friedrich kommt
Und klopft nur auf die Hosen,
So läuft die ganze Reichsarmee
Panduren und Franzosen.
(Altes Soldatenlied).

Es war am Sonnabend vor dem Kirmeßfeste. Oben im Schlosse war die ganze Woche geweißt, gescheuert und gestäubt worden, so daß das alte etwas baufällige Haus einem alten Schwalbenneste glich, welches die wiederkehrenden Vögel mit neuen Strohhalmen und Holz und Heufasern sauber zu neuer Benutzung austapeziert haben. Die Atmosphäre war stark mit dem Dufte der frischgebackenen Kuchen durchzogen und lockte einladend zum Versuchen der Koch- und Backkünste der alten Liesbeth. In der großen pfeilergetragenen Küche, unter dem mächtigen Rauchfang, lagen in der Pfanne die armen Häschen, denen Joseph das Lebenslicht ausgeblasen hatte, und harrten des Ofens.

Im Wohnzimmer hatte Charlotte wunderschöne Bouquets, aus Ebereschen und Eichenzweigen gewunden, aufgestellt, Gartenblumen gab es im Walde nicht, und nur ein frischer Haidekranz zierte das unscheinbare Bild der Mutter. Charlotte flog wie ein Vogel hinauf und herunter, ihre Stimme schallte laut und lustig durch das alte Haus; sie dachte mit Entzücken an den morgenden Tag, an welchem sie glücklich, so glücklich sein wollte, wie — nun wie sie immer war.

Die Zeit bis zu Heinrich's erhofftem und erwartetem Besuch währte ihrem kleinen ungeduldigen Herzen zu lange — sie nahm daher den leichten Sommerhut, um dem Geliebten entgegen zu gehen.

Sie verfolgte den abwärts führenden Fußpfad bis zum Ausgang des Waldes an eine romantische Stelle, ihr Lieblingsplätzchen, wo sich Heinrich oft eine kurze Ruhe zu gönnen pflegte.

Es war dies eine kleine moosbewachsene Felsengruppe, deren groteske Gestalt durch riesige hundertjährige Baumwurzeln und mächtige Farren noch gehoben wurde und die im Volksmunde „der Hünenstein“ genannt ward.

(Fortsetzung folgt.)

e Dr. Christoph Moufang, in dessen Eigen- ft als Regens des bischöflichen Seminars ge- Pfarrer Dr. Krumm wegen Beleidigung. rrer hatte nämlich in einer Reihe von Arti- im „Rheinhess. Beobachter" zu beweisen ge- t, daß der Satz: „der Zweck heiligt die ttel" in der Moraltheorie der Jesuiten gelehrt de, und sich dabei auch die Behauptung er- ot, die Moral der Jesuiten sei eine „Spitz- en-Moral" und leider werde diese Moral auch Mainzer Priester-Seminar gelehrt. Der Be- tr wiederholte auch in der Verhandlung rn Ausspruch und bemühte sich mit Ci- n aus dem Gury'schen Lehrbuch und mit rrrn von Jesuiten herrührenden Schriften r Vertheidigung zu führen. Diese Ausfüh- gen hätten der „Köln. Ztg." zufolge sowohl die Richter wie auch auf das anwesende Pu- um sichtlich einen großen Eindruck hervorge- en. Die Staatsanwaltschaft hielt zwar die echtigung des Klägers zur Klage, als formell ründrt, aufrecht, materiell jedoch hielt sie den hrheitsbeweis, vorbehaltlich der Verifikation vorgebrachten Citate, für entscheidend und Losssprechung des Beklagten für zulässig. Hr. oufang war nicht erschienen. Das Urtheil er- gt am 7. November.

Oesterreich.

Wien, 18. October. Kaiser Wilhelm trifft 17. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr, auf 1 Bahnhof zu Penzing, nächst Schönbrunn, ein. bewohnt in Schönbrunn die Gemächer, welche Kaiser von Rußland und die Kaiserin Au- sta bewohnt haben. Die badischen Herrschaften ffen schon am 16. Abends hier ein.

Frankreich.

△ **Paris,** 13. Okt. Die überwältigende ehrheit, mit welcher in 4 Departements repu- kanische Candidaten durchgedrungen sind, hat bst bei der eigenen Partei überrascht, man r auf einen solchen Sieg nicht gefaßt. Um mehr hat sich aber auch das Selbstbewußtsein Republikaner gehoben und sie drängen nun bst darauf, daß man sich endlich über eine initive Regierungsform entscheide und dem de Ruhe verschaffe. Auch die Monarchisten nicht unthätig, allein es will mir manchmal inen, als hätten sie den rechten Augenblick n versäumt. So viel ist sicher, daß Frank- h noch lange keinen innern Frieden bekommt, nun Chambord ans Ruder kommt oder Mac ahon das Regiment weiter führt. Die Par- n sind zu stark und stehen einander zu roff gegenüber, als daß es ohne Conspiratio- abgehen könnte. — Der Kriegsminister t an die Divisions-Generale folgendes script erlassen: „Ich halte es für nöthig, Gelegenheit der religiösen Kundgebungen, lche eben an verschiedenen Punkten des Lan- statt finden, Ihre Aufmerksamkeit auf das rhalten zu lenken, das die Offiziere unter rem Commando genau zu beobachten haben. bestreitbar tragen diese Ceremonien wie sowohl den geführten Abzeichen als den g haltenen den hervorgeht, einen politischen Charakter, lcher der bestehenden Ordnung feindselig ist, d dessen Umsichgreifen der Regierung nach ihm ernste Unannehmlichkeiten bereiten könnte. hne dem Offizier das Recht, seiner religiösen berzeugung Ausdruck zu geben, bestreiten zu llen, so muß ihm doch untersagt sein, seine bigkeit zu compromittiren, indem er Kundge- ngen unterstützt, welche zu politischen Zwecken, es irgend einer Art, veranstaltet werden. In ser Hinsicht muß übrigens die Haltung der eren schon genügen, um Jedem zu zeigen, was zu thun habe." —

Paris, 13. October. Alle Mitglieder Kriegsgerichts diniren heute bei Mac Mahon. ne ist heute in contumaciam zum Tode ver- theilt. Alle Zeugen wurden vernommen; einige ten aus, sie hätten Ranc gesehen, als die iseln erschossen wurden.

Paris, 13. October. Prozeß Bazaine. r Zudrang ist groß. Fast alle Militärattache's fremden Gesandten sind anwesend. Das rhör des Angeklagten beginnt. Der Präsident merkt, daß die eigentliche Verantwortlichkeit zaine's erst am 12. August 1870 begonnen e, richtet indessen an ihn einige Fragen über vorhergegangene Zeit, namentlich über die ellungen bei der Forbacher Schlacht und über den Generalen gegebenen Befehle. Bazaine twortet, er habe von all diesen Ordres keine nntniß gehabt, weil sie alle direkt an die Ge- ale ergangen seien. — Er weist auf die Nachlässigkeit hin, mit welcher die Nachrichten befördert worden seien. Erst am 13. August hatte er genaue Kunde von der Lage Mac Ma- hon's Erst am 12. August wußte er von dem Befehle, Brücken über die Mosel zu schlagen; eben so wußte er nichts von der nahen Abreise des Kaisers, für dessen einfachen Stellvertreter er sich hielt. In Folge dessen weist Bazaine alle Verantwortung für verzögerte Herstellung der Brücken und die unterlassene Zerstörung derselben nach dem Uebergange zurück. Bazaine beruft sich sehr häufig auf den Umstand, daß er von vielen Depeschen, die direkt an den Generalstab geschickt wurden, keine Kenntniß erhielt. Aus zwei De- peschen geht hervor, daß Bazaine beabsichtigte, eine Umgehung der deutschen Armee zu versuchen, um deren Bewegung aufzuhalten, aber vom Kai- ser daran verhindert wurde. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung sagt Bazaine bezüglich des Marsches vom 15. August, er habe sich mit dem Kaiser genau darüber verständigt, daß er, wenn er zu starkem Widerstande begegne, wenigstens einige Tage unter den Mauern von Metz bleibe, um den Sturm vorüberziehen zu lassen. Bazaine legt große Bedeutung auf diesen Punkt. In je- dem Falle durfte die Armee nicht über Verdun und die Maas hinausgehen, bevor sie sich eine neue Operationsbasis geschaffen. Nach der Schlacht vom 16. war das Vordringen unmög- lich geworden. Bazaine erklärt die Bewegungen nach dem 18. August aus dem Befehle, den er erhalten hatte, nichts zu compromittiren. Das wichtigste Ergebniß der Sitzung ist, daß Bazaine sich weniger darum bemüht hat, sich den Vor- marsch zu erzwingen, als die deutschen Armeen unter Metz zurückzuhalten.

Spanien.

Madrid, 13. October. Vor Cartagena währte das Feuer der Kanonen von Samstag bis Sonntag fünf Uhr Abends, wo dann alle Forts das Feuer aufnahmen. Zugleich ließen sie die Flaggen auf den halben Mast bei Gelegenheit des Begräbnisses von Moya, Mitglieder der Junta, welcher mit gefallen war. In dem See- gefechte v.n Samstag betrug der Verlust der Aufständischen 13 Todte und 47 Verwundete. Die Angriffe der Carlisten gegen Amposta in Aragonien wurden zurückgeschlagen.

England.

London, 13. Oct. Mac Lean's Agentur hat ein pariser Telegramm erhalten, wonach Graf Chambord die Verfassung von 1814 und das allgemeine Wahlrecht mit geringen Abänderungen und auch die tricolore Fahne mit eingefügten Lilien annehmen will, sofern die National-Ver- sammlung ausdrücklich die Wiederherstellung des Königthums beschließt.

London, 14. October. Bei der Wahl in Taunton siegte der Solicitor-General James mit 899 Stimmen gegen den Conservativen Slade, der 812 Stimmen erhielt. Auf Anregung der Handelskammern erneuerte Granville die Handels- vertrags-Verhandlungen mit Portugal. — Heute beginnt zu Dublin die Conferenz der Bischöfe zum Zweck der Ausschreibung freiwilliger Bei- träge zur Gründung einer eigenen Universität.

Amerika.

Newyork, 13. October. Der mexicanische Congreß hat die Gesetze, welche die Kirche vom Staate trennen, die Klöster aufheben und die Je- suiten ausweisen, genehmigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 15. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer scheint die Cholera endlich nachlassen zu wol- len. Von Montag auf Dienstag Morgen sind nur 8 Er- krankungs- und 4 Todesfälle vorgekommen. Gesammt- stand: 351 Erkrankungen, 162 Sterbefälle. Die von kgl. Bezirksamtmann Römmich veranstaltete Sammlung ertrug bis jetzt die Summe von 3030 fl. 33 kr. — In Landau wurde die Crescenz in dreiviertel Morgen Wingert um 36 kr. versteigert. — Nachdem nun noch ein zweiter altkatholischer Seelsorger für die Pfalz angestellt ist, wird auch dieser, ähnlich wie sein College, Hr. Kühn, von der ultramontanen Presse der Pfalz (Rheinpfalz und Conf.) mit unerhörter Gemeinheit angefallen und in den Schmutz gezogen, was sich derselbe allerdings nur zur Ehre rech- nen darf. — Der Gehalt für den dahier neu anzustellenden weltlichen Schulrath (Localschulinspector) soll auf 1800 fl. festgesetzt werden und der Stadtrath Philipp Röhm, Lehrer an der höheren Knabenschule dahier, für diese Stelle in Aussicht genommen sein.

m. **Kaiserslautern,** 14. October. Letzten Samstag wurden die Wintersitzungen des Gewerbevereins mit einer allerdings leider nur spärlich besuchten Versammlung er- öffnet, so daß es nicht zu eigentlichen Verhandlungen kam. Zur Verlesung gelangte ein autographirtes Präsidialrescript, worin dem Gewerbeverein ein Ministerialerlaß mitgetheilt wird, welcher dem Präsidium seine Befriedigung über das in den 12 Fragen an die Gewerbevereine gerichtete Aus- schreiben u. den dadurch erreichten Zweck einer Schilderung der Gewerbsverhältnisse ausdrückt, und worin ferner Herr Präsident v. Braun dem hiesigen Gewerbevereine für die prompte Erledigung seines Ansinnens für vollste Anerken- nung und für die ihm übermittelten Aufschlüsse über die Verhältnisse des pfälz. Gewerbsbetriebes seinen besten Dank ausspricht.

Iserlohn, 9. October. Was man hier schon längst befürchtet, und worauf selbst in den meisten Blättern wie- derholt aufmerksam gemacht wurde, ist eingetreten: der Einsturz der katholischen Kirche, wenigstens eines großen Theils derselben, und zwar, was doppelt schmerzlich, unter Verlust von Menschenleben, ist erfolgt. Seit ungefähr drei bis vier Wochen war man mit dem Abbruche der Kirche beschäftigt, und man hatte das Dach bereits bis zur Hälfte weggeräumt als die Katastrophe am vorigen Dienstag um dreiviertel auf 6 Uhr Abends eintrat. Die oben befind- lichen Arbeiter, neun bis zehn an der Zahl, waren eben im Begriff einen schweren Balken herunterzulassen, als drei derselben bemerkten, daß der Boden unter ihren Füßen schwankte und sich bedenklich neigte. Ihren Cameraden einen Warnungsruf zustoßend und dann selbst dem Thurm zueilend, welcher noch fest stand, war das Werk eines Au- genblicks, doch leider war es für die andern zu spät. Das Dachgesimse hatte seinen Stützpunkt in Gestalt eines Bal- kens als Träger verloren, und so fiel die ganze Balken- lage, mit allem was darauf und daran war, im wüsten Chaos hinunter in die Kirche. Ein fürchterlicher weithin hörbarer Krach verkündete das entsetzliche Ereigniß, wäh- rend eine dichte Staubwolke für's erste jeden Einblick in das Innere der Kirche unmöglich machte. Mark und Bein erschütternde Hülferufe ertönten aus dem Innern der Kirche. Trotz der drohenden Gefahr eines neuen Einstur- zes wurden die Unglücklichen in unglaublich kurzer Zeit hervorgezogen und auf dem Platze hinter der Kirche vor- läufig zum ersten Verbande sorgsam auf Kissen gebettet. Drei Aerzten gelang es, sämmtliche Unglückliche wieder ins Leben zurückzurufen, doch bei einigen nur für kurze Zeit. Der eine verschied auf dem Wege zum Krankenhaus und ein anderer im Krankenhaus.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 14. Oct. Waizen 9 fl. 24 kr. Korn 7 fl. 8 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — k..

Neueste Post.

München, 14. October. Bezüglich der Frage der Anerkennung des Bischofs Reinkens Seitens der bayerischen Regierung vernimmt die „Allg. Ztg.", daß diese Frage einer aus hervor- ragenden Juristen und Staatsrechtslehrern ge- bildeten Commission zur Begutachtung vor- gelegt werden solle.

Berlin, 14. October. Der bekannte Geo- graph, Oberst und Abtheilungs-Chef im gro- ßen Generalstabe, Emil von Sydow, ist gestern gestorben.

Breslau, 14. October. Nach der „Schl. Volksztg." ist die gerichtliche Vorladung des Fürstbischofs am 11 October erfolgt und die verantwortliche Vernehmung auf den 21. Oct. anberaumt.

Fulda, 14. October. Bischof Christoph Florentius Kött verschied heute Vormittag um $10^3/_4$ Uhr im 73. Lebensjahre. Die sofortige Wahl eines Bisthumsverwesers findet durch das Domcapitel Statt.

Wien, 14. Okt. Das „Vaterland" mel- det, die frühere Mittheilung bestätigend, daß durch Chambords Weigerung, der französischen Armee die Tricolore zu lassen und sich im Princip für gewisse constitutionelle Formen zu erklären, die auf eine Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich gerichtete Action ins Stecken gerathen ist. Das „Vaterland" räth Chambord an, sich mit Anerkennung seines legitimen Thronrechtes genügen zu lassen und seine Bereitwilligkeit, mit der National-Versammlung eine Verfassung zu Stande zu bringen, offen zu erklären.

Prag, 14. Okt. Aus 27 von 30 Land- gemeinde-Bezirken ist das Wahlresultat bekannt. Gewählt wurden 12 deutsche, 13 czechische Can- didaten; zwei Wahlen blieben unentschieden.

△ **Paris,** 14. Oktober. Die beiden Ab- gesandten der Monarchisten, Carayon de Latour und Cazenove de Pradine, welche den Grafen von Chambord in Salzburg aufsuchten, kehren morgen oder Donnerstag mit dessen Antwort hie- her zurück. Am Samstag findet die Versamm- lung der Bureaux der Rechten statt. — In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts dauert das Verhör Bazaine's durch den Präsidenten fort; es handelt sich um die Maßregeln nach der Schlacht bei St. Privat.

Copenhagen, 13. Oct. Der Conseils- präsident erklärt im Volksthing, daß das Mi- nisterium auf den Wunsch des Königs auf seinem Posten verbleibe, fest entschlossen, seine Pflicht zu erfüllen. Das Ministerium betrachte den Kampf als gegen das verfassungsmäßige Recht des Königs, frei sein Ministerium zu wählen, gerichtet. Wenn der Volksthing das Finanzgesetz ohne Discussion verwerfe, werde er aufgelöst werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

957] Auf Betreiben von Simon Simon, Handelsmann, in Kaiserslautern wohnhaft, welcher durch seinen Anwalt, k. Advocaten Frenckel dahier, das Zwangsveräußerungsverfahren betreiben läßt gegen die Kinder und Erben der auf dem Louerhofe, Gemeinde Otterberg, verlebten Ehe- und Ackersleute Johann Spettel und Christine Hoffmann, nämlich: 1. Johannes Spettel, Tagner, früher in Katzweiler, jetzt Eisenbahnarbeiter, in Kaiserslautern wohnhaft, und Consorten wurde mir eine am 8. l. M. für den abwesenden Georg Spettel, früher Tagner, in Schiffweiler wohnhaft, Abschrift eines durch den genannten k. Anwalt in besagtem Zwangsveräußerungsverfahren gefertigten Anschlagszettels zugestellt, wonach durch den k. Notär Schmolze in Otterberg bis 10. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg, in der Behausung von Jacob Trupp, mehrere früher den Schuldnern gehörige, jetzt im Besitze von Dritteren befindliche, in den Bännen von Otterberg und Mehlbach gelegene Immobilien zwangsweise versteigert werden.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Boding, II. St.-A.

Die (948

Straßenwärterstelle

auf der Districtsstraße von Lohnsfeld über Alienz nach Kreuznach mit dem Sitze in Imsweiler soll mit dem 1. November nächsthin neu besetzt werden.

Die Bewerber um diese Stelle wollen bis 20. l. Mts. ihre Zeugnisse persönlich bei unterzeichneter Behörde einreichen.

Kaiserslautern, 9. Oktober 1873.

Königliches Bezirksamt.
Medicus.

Schmitt.

Weinversteigerung.

950] Montag, den 27. Oktober nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Grünstadt in ihrer Wohnung lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Chr. Becker abtheilungshalber folgende reingehaltene Weine versteigern, als:

2500 Liter 1869er Callstadter,
3000 „ 1870er „
2400 „ 1870er Herxheimer,
3200 „ 1870er Kreinsheimer,
2200 „ 1872er Grünstadter.

Proben werden am Montag, den 20. l. Mts., abgegeben.

Zugleich lassen die Becker'schen Erben noch versteigern:

ein elegant gebautes, wenig gebrauchtes, zweisitziges Coupe und ein 6jähriges, fehlerfreies, schwarzbraunes, norddeutsches Wallachpferd (Carossier) mit einspännigem, silberplattirtem Geschirr. Coupe und Pferd können bis zum Versteigerungstage auch gekauft werden.

Unmittelbar nach der Becker'schen Versteigerung läßt Fr. A. Quast, Kohlenhändler in Grünstadt, versteigern:

4800 Liter 1872er Zeller-Wein, sehr guter Qualität.

Grünstadt, den 13. October 1873.

Nachwirth, kgl. Notär.

956] Für die hiesige Mädchen-Elementarschule wird eine evangelische

Lehrerin

gesucht. Das Gehalt ist auf 1500 Francs festgesetzt. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. November cr. an den Unterzeichneten einsenden.

Metz, den 7. Oktober 1873.

C. Statz,
Kreis-Schulinspektor.

Kaufmännischer Verein.

958 Morgen Abend 8½ Uhr

Vortrag.

Gesucht 952,3,2

ein **Magazinier** oder **Aufseher** in eine Fabrik zum baldigen Eintritt.

Von wem? zu erfahren in der Expedition dieser Ztg.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,6

C. N. Thomas.

Bekanntmachung.

946,2,2) 300 Stück gebrauchte eichene Pfähle, gespitzt, von je einem Meter Länge und 0'10/0'10 Meter stark, werden

Donnerstag, den 16. October, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Büreau des unterfertigten Amtes in verschiedenen Loosen öffentlich versteigert.

Die Bedingungen können von heute an eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 10. October 1873.

Königliches Straßen- und Flußbauamt.
Schlichtegroll.

8/4 breite ganz wollene „Lama"

zu Hemden und Kleidern sich eignend, zu 36 kr. die Elle, in großer Auswahl. 959,3,1)

Friedr. Welsch.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,2) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett** für **Holz** auf **Eisen**; ebenso **Fett** für **Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen**, reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater
in **Emmendingen** (Gr. Baden).

696,12,7)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Einjähriger Militärdienst.

915,3,2] Das **International-Lehrinstitut** bereitet beständig für diese Staatsprüfung vor und schon sind über 150 Zöglinge darin bestanden und eine grosse Anzahl stehen in Vorbereitung. — **Handelsschule mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen — Pensionat mit strengster Disciplin: im letzten Schuljahr waren daselbst 150 Pensionäre, von 12 Hauslehrern unterrichtet.** Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden). (F 817)

Neue pugl. Mandeln,
Frische Citronen,
extrafeinen Souchong-Thee,
per Loth 6 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 20. sowie
Chocolade
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

951,3,2 **Julius Koch.**

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 15. October 1873.

Letzte Vorstellung.

Gabriele.

Drama in zwei Acten von Scribe.

Im Wartesalon I. Classe.

Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse

vom 14. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pec. Papier.	Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	146	—
4% Darmst. à 250	382	381
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	987
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	223½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	93⅞	—
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankr. 200 Th. 40 Ez. 5	—	87⅝
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	112⅝	—
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	187½	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	112⅝
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	150	149⅞
3% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	337½
3% „ Sd.Lb.Str. à fr. 500	—	164½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins ⅜	221½	—
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 ⅚/₇	—	220
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Berb. Pr.-Oblig.	—	103⅜
4½% do. do.	—	100⅛
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	105⅛
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	98¾
4% do. do. i. Thl.	—	92
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	—	81⅛
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/5	84½	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josefsbahn à 200 fl.	—	91⅞
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	89⅛
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	188
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Papier.	Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104⅜
„ 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87¼	—
„ 3% „	80½	—
Nassau 4½% „	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	92
Bayern 5% „	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	101	—
„ 4½% ½jähr. do.	100¼	100⅛
„ 4% 1jähr. do.	—	—
„ 4% ½jähr. do.	—	95
„ 4% Ablösungsrente	—	94½
„ 3½% Obligationen	89½	—
Württb. 4½% „	—	100⅛
„ 4% „	94¾	—
„ 3½% „	89⅞	89⅛
Baden 4½% „ à 105	100¼	100⅛
„ 4% „ à 105	94½	94¼
„ 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99⅝	—
„ 3½% „	92⅞	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	64⅝	64⅛
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	60⅛
„ do. do.	—	60⅜
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	69⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 r. v. 1861	—	101
„ 6% „ „ v. 1864	—	101
„ 6% „ 1882 r. v. 1862	—	97⅞
„ 6% „ 1885 r. v. 1865	99½	99⅝

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	9	36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	49-51
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25½-26½

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post von J. B. Hoffmann in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 24 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen u. in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuhn.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 243. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 16. October** **1873.**

Vaterländisches.

II.

⁑ Von der Pfrimm, 13. October. Soll ich noch mehr solcher Geschichten bringen? Nein, es ist genug. Die Zeitungen zwar und was man täglich erlebt, böte Stoff die Menge. Aber ist es nicht eine Schmach, daß Solches in unserm deutschen Vaterland vorkommen, gesprochen und geschrieben werden kann? Ist es nicht eine Schande vor der ganzen Welt und für alle Zeiten, daß Deutsche so sich geberden können?

Noch schmerzen die Wunden des gewaltigen Krieges; noch deckt kaum der Rasen die Tausende von Gräbern unserer gefallenen Brüder von 1870—1871 und an einen Rachekrieg, einen Rachekrieg von Seite des durch „höhere Interessen" verbundenen Frankreichs gegen Deutschland wagen Deutsche im deutschen Vaterland zu denken; mehr noch, sie wagen, auf ihn zu hoffen! Ist es nicht ein Hohn gegen jedes sittliche Gefühl und das ehrliche Gewissen, wenn selbst Männer in amtlicher Stellung, die dem König von Preußen oder dem Kaiser von Deutschland den Eid der Treue und Gehorsam dem Gesetze geschworen haben, so offener Weise nach Frankreich, dem bald wieder bourbonischen Frankreich, hinüberschielen, wenn sie ihren Untergebenen vorspiegeln, wie die ketzerischen Preußen die alleinseligmachende Kirche zu Grunde richten und den römischen Glauben ausrotten wollten; wenn sie zur Abwehr dieser eingebildeten Gefahr Hilfe und Beistand von der ganzen katholischen Welt, namentlich aber von Frankreich erbitten und erhoffen? Heißt es nicht sich selbst — doch daran liegt ihnen nichts — und den deutschen Namen an den öffentlichen Pranger, wie unsere Pfälzer sagen, an den Schandpfahl stellen, wenn täglich von der bewußten Seite her derartige deutschfeindliche Aeußerungen laut werden und täglich solche vaterlandslose Kundgebungen stattfinden?

Wer muß da nicht ergrimmen, wenn er sein Vaterland liebt? Wer kann da kalt bleiben, wenn ihm des deutschen Reiches Ehre, Größe und Herrlichkeit am Herzen liegt? Wie tausendmal höher stehen in diesem Betracht die Franzosen, unsere Feinde! Solche Charakterlosigkeit, die das eigene Land und Volk nach Außen schändet, ist dort nicht zu finden. Solcher Verrath, der dem Feinde sich in die Arme wirft und von ihm Waffen gegen das eigene Vaterland verlangt, ist dort kaum denkbar. Selbst die Emigranten der ersten französischen Revolution, obgleich sie Unterstützung bei deutschen Fürsten suchten, ihrem Lande, ihrem Könige und dem Königshause hielten sie Treue. Die Franzosen werfen wohl einer dem andern Verrath vor und schimpfen einander, wie bekannt, Verräther, aber sie üben den Verrath am Vaterland nicht und sind keine Verräther ihres Volkes. Einen Franzosen, der entweder nach Altöttingen oder Walldüren wallfahrtete, um gemeinschaftliche Sache mit Deutschen gegen seine „große Nation" zu machen oder gemeinschaftliche Angriffspläne mit Deutschen gegen sein ruhmreiches Vaterland zu schmieden, kann es gar nicht geben. Uns Deutschen gegenüber wissen sie jedenfalls, was sie Nationalsinn und Nationalehre nennen, in jeder Weise zu bethätigen und zu bewahren. „Vive la France" — ruft der letzte Gassenjunge von Paris; „vive la France" — begeistert jeder Franzose, zu welcher Partei er auch gehöre. Wie ist's dagegen bei uns? Aber soll es so bleiben? Oder soll man stillschweigend über solche vaterlandsfeindliche Bestrebungen hinwegsehen? Soll man durch solch' Stillschweigen mit beitragen, die Vaterlandslosen zu stärken, muthiger, kecker zu machen? Soll man dergestalt mit Schuld sein, daß der deutsche Name draußen in der Welt geschmäht und von den übrigen Völkern verachtet werde? Nie und nimmer! Es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrlichen Deutschen, die Pflicht der Presse, die der guten Sache dienen will, Erscheinungen, wie die oben berührten, zu geißeln und zu brandmarken, wo und wie es möglich ist. Den Leuten und den Bestrebungen, wie sie oben durch Beispiele gezeichnet wurden, muß die Maske abgerissen werden, die sie aus Schlauheit etwa noch vornehmen, damit draußen und daheim sie von männiglich erkannt werden, als das, was sie sind: als Schänder der deutschen Ehre, als Verräther am deutschen Vaterland, als Meineidige gegen Kaiser und Reich. Sie müssen dem leichtgläubigen und urtheilslosen Volke in ihrer wahren Gestalt und mit ihren eigentlichen Absichten vor die Augen gestellt werden, damit dasselbe sie durchschaue und sich von ihnen abwende. So verlieren die Feinde im eigenen Hause wie Ehre und Achtung, so auch Grund und Boden, Mittel und Gewalt und zuletzt müssen sie gern oder ungern sehen und gestehen: „So hast du dich gewonnen, von uns geschmähtes und entehrtes Deutschland! — Vivat Germania!"

Politische Uebersicht.

Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Papste wird wohl bei dem ganzen Volke das höchste Interesse erregen. Es ist das eine echt deutsche Antwort auf eine römische Anmaßung, die wohl jeden guten Deutschen auf's herzlichste erfreut. Wir haben uns nicht gewundert über die Betonung der Ansprüche, die der Papst auf jeden Getauften zu haben meint — wir sind das gewöhnt — allein es gehört doch eine unglaubliche Zuversicht und Unkenntniß dazu, dem Kaiser ins Angesicht zu behaupten, die Maßregeln gegen die widerspenstigen Geistlichen würden gegen den Willen dieses Herrschers ausgeführt. Wir können über die gerade und ehrliche Zurechtweisung des schlecht belehrten Papstes und die friedliche, ernste Haltung des Schreibens nur unsere höchste Freude aussprechen. —

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Leitartikel, worin es heißt: Wichtige Ereignisse vollziehen sich oder bereiten sich vor, Ereignisse, welche einen tiefen Eindruck auf die katholische Bevölkerung machen werden; speziell auf die römisch-katholische. So eben hat der erwählte altkatholische Bischof Dr. Reinkens seinen Eid in die Hand des Kultusministers abgelegt und tritt dem Staat gegenüber in die Reihe der andern katholischen Bischöfe; andererseits wird ein den Gesetzen gemäßes Verfahren eingeleitet, um den Erzbischof Ledochowski für die Erzdiözesen Gnesen-

---

O Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Eine alte poetische Sage ließ einst ein vorsündfluthliches Riesenfräulein auf dem Kamme des Gebirges spazieren gehen, ihr kleiner Schuh drückte sie plötzlich, sie zog ihn aus und schleuderte ärgerlich den aus Felsblöcken bestehenden Inhalt desselben den Berg herunter ins Thal hinab. Hier war er liegen geblieben, um durch seine absonderlichen Formen und die damit zusammenhängende Sage der Gegend einen neuen romantischen Reiz zu geben. Joseph hatte schon als Knabe der kleinen Lotte, zwischen den zerstreut liegenden kleinen Felsentrümmern, einen einladenden Sitz dort geschaffen, auf welchem sie immer gern, dem Gesang der Vögel lauschend, geruht und geträumt hatte.

Auch heute lenkte sie die eilenden Schritte hierher, die früh übernommenen Hausfrauenpflichten hatten sie ermüdet, und Ruhe und Sammlung waren ihr willkommen. Es war ihr fast lieb, den Geliebten noch nicht anwesend zu finden, das Herz war ihr so voll und weit, daß unbeachtete Einsamkeit sie für den Augenblick erquickte.

Vor ihr lag das Thal, vom klaren Flusse durchzogen, dessen Ufer rechts und links die abgeerndteten Felder einsäumten.

Aber auch manch' unbebautes Streifchen Erde lag noch zwischen den Stoppelfeldern, man war noch nicht so darauf versessen jeden Maulwurfshügel und Rasenrain auszubeuten, und mit dem Brode der Armen, der nothstillenden Kartoffel, zu bepflanzen, die Mutter Erde trug genug für alle ihre Kinder und man gönnte ihr deshalb auch ein klein wenig Ruhe mehr, als in unseren speculativen eisenbahndurchsausten Jahrzehnten.

Ueber den Fluß spannte sich ein schmaler Brückensteg, von so zweifelhaftem Werth, daß die Gänseschaar auf dem benachbarten mit Margarethenblümchen reichlich geschmückten Gemeindeanger fast zu beneiden war, weil sie sich ihm nicht anzuvertrauen brauchte, sondern das bekannte und geliebte Element durchschwimmen konnte.

Charlotte setzte sich auf einen mit grünem Moos überzogenen Felsblock nieder und liebliche Bilder des Glückes tauchten vor ihrer reinen Seele auf. Sie dachte wie glücklich durch Heinrich's Liebe und alleinigen Besitz sie bald dort drüben, jenseits des Flusses, wohnen würde. Leise fühlte sie die Augen feucht werden im überströmenden Gefühl der Rührung.

Der Geliebte ließ sie indessen nicht lange mit ihren Gedanken allein. Das freudige Bellen eines Hundes tönte aus dem Thale herauf und im nächsten Augenblick sprang eine Dogge auf das junge Mädchen zu, welche ihre stürmischen Liebkosungen ihrem Herrn abgelauscht hatte — zu gleicher Zeit umschloß sie ein starker Arm so fest, daß es ihr fast Schmerz machte und ein heißer Mund bedeckte ihre Lippen mit feurigen Küssen. Heinrich v. Braun stand vor ihr.

„Endlich hier!" rief er, „wie lange ist heute der Tag geworden — Du mußt mich entschädigen, Geliebte, für Alles was ich durch Geschäfte an meinem Glücke versäumte." —

Sie nahm zutraulich seinen Arm, um sich darauf zu stützen und den stürmischen Liebkosungen einen bequemen Ableiter zu schaffen und trat den Heimweg an. Er erzählte ihr während des Gehens von den Erlebnissen des Tages — wie er Gäste eingeladen habe — er wolle der Welt sein theuerstes Gut zeigen und sie Freunden und Bekannten morgen als seine Braut vorstellen, da eine Veröffentlichung ihres Herzensbundes bis jetzt noch nicht stattgefunden hatte. Auch theilte er ihr mit, wie eine Deputation der

und Posen unschädlich zu machen. Man wird den Eintritt oder die Vorbereitung dieser Ereignisse auch in ihrer Einwirkung auf die Wahlbewegung zu würdigen haben, u d wir zweifeln nicht, daß die ultramontane Agitation davon nach Kräften Nutzen zu ziehen versuchen wird. Aber wir denken, daß die Staatsregierung, indem sie dem Gebot einer durch das Staatsinteresse angezeigten absoluten Pflicht gehorcht, ohne sich durch Nebenrücksichten beirren zu lassen; daß die imposante Festigkeit und Energie, mit welcher sie für die Autorität des Gesetzes eintritt und gerade in dem gegenwärtigen Zeitpunkt die Achtung und das Vertrauen der Bevölkerung in ungleich höherem Maß befestigen muß, als die Wogen einer, wenn gleich gesteigerten Agitation zu schädigen vermögen. Freilich immer unter der Voraussetzung, daß die Bevölkerung an Energie der Pflichterfüllung nicht hinter dem von der Regierung gegebenen Beispiel zurückbleibt; daß das Vertrauen der Bevölkerung kein lediglich passives bleibt. Die Regierung kann den im Interesse des Staates, wie im allgemeinen Kulturinteresse unternommenen Kampf nur dann glücklich zu Ende führen, wenn ihr eine Landesvertretung zur Seite steht, welche, eines Sinnes mit ihr, bereit ist, ihr die Mittel zu gewähren, welche das Bedürfniß des Augenblicks in Anspruch nehmen wird. Nachdem dann der Parteibestrebungen gedacht worden ist, den in diesem Frühjahr gemachten Anlauf zu einem einheitlichen Vorgehen gegen die Ultramontanen wirkungslos bleiben zu lassen, und an die unmäßigen Agitationen der Ultramontanen erinnert worden ist, heißt es zum Schluß: Dem Ultramontanismus wird es daher nicht fehlen, mit kompakten Massen in den Wahlkampf einzutreten, und wenn die Bevölkerung sich aus ihrer gegenwärtigen Apathie nicht aufrafft, könnten wir wohl das Schauspiel erleben, daß der Ultramontanismus, Dank seiner Rührigkeit und Disziplin, bei den Wahlen Triumphe feiert, selbst in solchen Wahlbezirken, in denen über die regierungsfreundliche Stimmung der Bevölkerung gar kein Zweifel obwalten kann. Man täusche sich nur nicht über die schicksalsvollen Aufgaben, welche der Gegenwart gestellt sind. Sie erheischen die ernsteste Mahnung, daß Jedermann seine Pflicht thue!

Die wichtigsten Beschlüsse des in Eisenach versammelten Congresses der Kathedersocialisten betreffen das Aktienwesen und die Einigungsämter und lauten also: I. Die Einen ung des Aktiengesellschaftswesens betreffend: Zur Steuer der Mißstände im Aktiengesellschaftswesen ist außer auf die Reform des Aktienrechts Werth zu legen auf eine Einengung des Gebiets der Aktiengesellschaften, indem an Stelle der letzteren öffentliche Unternehmungen des Staates, der Provinz, des Bezirkes, des Kreises, der Gemeinde treten. Dies ist besonders wünschenswerth auf dem Gebiete allgemeiner volkswirthschaftlicher Angelegenheiten, namentlich im Verkehrswesen und bei den Anstalten für locale wirthschaftliche Gemeinschaftsbedürfnisse, wo die öffentliche Unternehmung möglichst ausschließlich statt jeder privatwirthschaftlichen anzuwenden ist. Außerdem findet dieselbe auch im Bank- und Versicherungswesen neben Erwerbsgeschäften und Genossenschaften oft eine passende Thätigkeit. II. Die Anwendung des Aktiengesellschaftswesens betreffend. Die Aktiengesellschaft ist sonst eine berechtigte und der modernen Volkswirthschaft vielfach unentbehrliche privatwirthschaftliche Unternehmungsform auf dem Gebiete der einzelnen Produktionszweige. Sie soll deßhalb ein Gegenstand des gemeinen Rechts und ihre Errichtung nicht von besonderer Staatsgenehmigung, sondern blos von der Erfüllung der Normativbedingungen abhängig sein. Obgleich die Aktiengesellschaft nur für gewisse Unternehmungen wirthschaftlich zweckmäßig zu sein pflegt, soll doch im allgemeinen ihre Anwendung überall rechtlich zulässig sein, wo nicht bestimmte Gebiete der öffentlichen Unternehmung vorbehalten bleiben. Die wirthschaftliche Verschiedenartigkeit der Unternehmungen ist jedoch auch im Aktienrecht durch Specialbestimmungen zu berücksichtigen. III. Die Reform des Aktiengesellschaftswesens betreffend. Es bedarf einer Revision der deutschen Aktiengesetzgebung im Sinne der Herstellung voller Oeffentlichkeit und einer Verschärfung der Verantwortlichkeit. Dabei sind zu berücksichtigen: a) Erzwingung voller Oeffentlichkeit in Betreff der wesentlichsten Gründungsvorgänge und Herstellung voller Verantwortlichkeit der Gründer der Aktiengesellschaft für falsche Angaben; b) Aufhebung der Bestimmung, wonach die Zeichner nach Zahlung von 40 Prozent von weiterer Verantwortung entlastet werden können; c) Controle der Geschäftsführung durch ein von den Verwaltungsorganen unabhängiges verantwortliches Orga ; d) Anerkennung eines Anspruchs der Minorität auf Untersuchung der Geschäftsführung bei bescheinigtem Verdacht von Unregelmäßigkeiten; e) Klagerecht der einzelnen Aktionäre bei Verletzung der gesetzlichen oder statutarischen Normen; f) eine Erhöhung des Grundkapitals darf vor Volleinzahlung der alten Aktien nicht stattfinden; g) es ist unstatthaft, daß bei der Emission neuer, sogenannter „junger" Aktien den Gründern irgend ein mit der gleichen Berechtigung aller jeweiliger Actionäre im Widerspruch stehendes Vorrecht gewährt werde. — Ferner: In Erwägung, daß bleibende Einigungsämter zur Herstellung und Erhaltung des socialen Friedens und Gedeihens, insbesondere auch zur Beseitigung des vielfach eingerissenen Contraktbruches ein vielfach bewährtes Mittel sind; daß die Freiwilligkeit des Beitritts der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu den Einigungsämtern die nothwendige Grundlage derselben bleiben, daß aber die Entscheidungen gegen die freiwillig Beigetretenen durch ein Reichsnormativgesetz durchführbar gemacht werden müssen; daß der verpflichtende Beitritt zu den Einigungsämtern für Coalitionsvereine (Gewerkvereine) die Hauptbedingung gesetzlicher Anerkennung der letzteren bilden muß, beauftragt die Versammlung den Ausschuß an den Bundesrath und Reichstag um schleunigen Erlaß eines Normativgesetzes auf den angegebenen Grundlagen zu petitioniren.

Laut „Temps" ist die Antwort des Grafen Chambord angekommen; der Prätendent zeige sich zu Concessionen im Betreff der Fahne geneigt, aber wolle, daß Frankreich vorher seine Rechte anerkenne.

Die Franzosen denken gegenwärtig nicht nur daran, ihre Armee zu reorganisiren, was freilich ziemlich langsam ausgeführt wird, sondern sie beginnen auch ihr Eisenbahnsystem wieder in der Art strategisch zu ergänzen, wie es früher gewesen war. Bekanntlich hatten sie eine lange Linie dicht hinter der Grenze vom Kanal über Sedan, Thionville, Bitsch, Straßburg und Mülhausen hergestellt gehabt, wovon vor dem Kriege nur noch zwei kleine Strecken nicht fertig hergestellt waren. Jetzt suchen sie eine gleiche Linie hinter der neuen Grenze herzustellen und zu diesem Zwecke befinden sich gegenwärtig Ingenieure bei Mars-la-Tour, um in dortiger Gegend das Terrain zu studiren und eine Trace für eine neue Eisenbahnliene festzustellen, welche die Plätze Toul und Nancy mit Sedan in Verbindung setzt und vor der neuen deutschen Grenze vorübeezieht. Wie es scheint, hat man im Auge, die neue Bahn vom oberen Ornethale über Conflans nach dem Othainflüßchen und neben demselben über Marville zu führen.

Die „Times" widmet dem Streite der deutschen Regierung mit der römischen Kirche eine eingehende Betrachtung und zeigt sich, wenn auch nicht über den endlichen Ausgang, doch über den wahrscheinlichen Verlauf desselben sehr besorgt. Der berliner Correspondent der „Times" glaubt voraussagen zu können, daß im zukünftigen Abgeordnetenhause die ultramontane Partei mit größerer Macht auftreten werde, wie früher, weil wahrscheinlich sowohl die äußersten Conservativen wie die äußersten Liberalen bei den nächsten Wahlen Kräfte verlieren würden, welche die Ultramontanen gewinnen wür en. Es wür e somit nur eine große ministerielle Partei im Hause bestehen und ihr gegenüber eine große ultramontane Opposition. Die „Times" geht noch weiter und fürchtet eine wachsende Spannung im deutschen Volke. „Die Intelligenz und die Civilbehörde des Landes wird auf der einen Seite, die geistliche Autorität und der Aberglaube der unteren Classen auf der anderen Seite stehen. Es ist schwer, einem solchen Kampf ohne Besorgniß entgegenzusehen. Wenn die katholische Kirche gemeinsame Sache mit der Volksmasse in einem Streite gegen die Staatsautorität macht, so kann der Streit leicht durch andere Fragen complicirt und die Ordnung des Landes ernstlich gestört werden. Die Regierung wird wahrscheinlich sagen, daß ihr in dieser Sache keine Wahl bleibt; sie ist überzeugt, daß, selbst wenn sie die römisch-katholische Kirche ganz in Ruhe läßt, die Prälaten derselben doch alles Mögliche thun werden, die Consolidirung von Deutschland zu hindern, und daß es besser ist, sie offen zu bekämpfen, als beständig in Besorgniß heimlicher Feindseligkeit zu leben. Aber der Streit ist nichts desto weniger zu bedauern und ist um so bedenklicher, als er mit anderen Symptomen in der europäischen Gesellschaft zusammentrifft. Ueberall erweitert sich die Spaltung zwischen den Volksklassen, welche den Einflüssen des Aberglaubens zugänglich sind, und den besser unterrichteten Classen, in deren Hände jetzt meistens die civile

---

Zigeuner bei ihm gewesen sei, um ihn zu bitten, ihnen zum morgenden Feste eine Tenne der Gutsgebäude als Tanzplatz einzuräumen — er habe ihre Bitte bereitwillig erfüllt, sei aber herzlich froh, die lästigen Tagediebe und Müßiggänger, die nur eine Grille der Regierung zu einer Plage der Gegend gemacht habe, bald nicht mehr sehen zu müssen. Er überraschte Charlotte mit einem kleinen rothen Maroquin-Etui, in welchem sie als Schmuck, für den morgenden Tag, ein Perlenkreuz fand. Sie drückte es glücklich und dankbar an die Lippen, sie kannte die Thränendeutung der Perlen noch nicht.

Oben im Forsthause stand die Abendtafel festlich gedeckt, der Hülfsförster des alten Herrn nahm heute als Gast Theil daran. Der Braten der alten Liesbeth erwies sich als wohlgerathen und der alte Wein des Oberförsters erhöhte die Stimmung.

Joseph hatte die Zeitung aus der Stadt holen müssen, sie enthielt Berichte über den ausbrechenden Krieg und gab den Siegeshoffnungen, welche das Volk erfüllten, lebhaften, etwas prahlerischen Ausdruck.

Heinrich holte einen Brief hervor, den er gestern von einem Freunde und Kameraden aus der Residenz erhalten hatte.

Er lautete:

„Lieber Heinrich!

Endlich geht es fort, dem neuen Roßbach entgegen. Wie jammerschade, daß Du nicht dabei sein kannst, wenn wir den Bonoparte fangen und der Bestie die Nägel beschneiden. Doch werde ich Dir getreulich davon erzählen, wenn ich den Neujahrspunsch bei Dir trinke, wie ich die löbliche Absicht habe. Die herrliche Königin ist seit einigen Wochen von Pyrmont zurück und sah neulich mit den Prinzessinen der Parade im offenen Wagen zu. Es war eine Freude die strammen Burschen in ihren neuen knappen Uniformen zu sehen, und die blanken glänzenden Kanonen sollen dem Bonaparte ordentlich um die Ohren brummen und ihn zum Ausreißen zwingen. Rüste Küche und Keller, damit wir das Siegesfest würdig bei Dir feiern können. Ich lege Deiner schönen Braut meine ritterlichen Huldigungen zu Füßen.

Dein Freund Gustav Baron Horn."

Wenn Heinrich auf Anerkennung der ausgesprochenen Kriegslust und Bravour für seinen Freund gerechnet hatte, so sah er sich getäuscht. Dem alten Manne mißfiel sichtlich der aufschneiderische Ton des Briefes und er verhehlte es auch nicht. Er dachte an seine Jugend zurück — wie bescheiden, wenn auch ohne Zagen, waren sie in den Kampf gegangen. Er wurde es zum ersten Male inne, daß die Zeit über ihn hinweg geschritten sei und er die neue Generation nicht mehr ganz verstehe. Es bedrückte sein Herz, wenn er sich sein Kind als Mittelpunkt eines solchen prahlerischen und oberflächlichen Kreises dachte, und inni er und zärtlicher zog er Charlotte an sein Herz, als wollte er sich versichern, daß sie noch ganz ihm angehöre.

Heinrich hatte keine Ahnung von dem, was die Seele des Greises heute bewegte, er fand den Ton des Briefes vollkommen gerechtfertigt und dachte mit Entzücken an die Zeit, wenn sein gastliches Dach die Freunde und Sieger beherberge. Er suchte die Geliebte in seinen Ideenkreis zu ziehen, was ihm aber nicht ganz gelingen wollte. Endlich trat er an das steifbeinige Piano, um einige lustige Papagenoarien aus der neuesten Mozart'schen Oper „Die Zauberflöte" zu singen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

München, 13. Oct. Von Samstag den 11. d. M. bis Sonntag den 12. d. M. Abends eine Person an der Cholera erkrankt (Gesammtzahl 988), gestorben an dieser Krankheit Niemand. Seit 10. d. Abends ist überhaupt kein Cholera-Todesfall mehr vorgekommen.

Autorität beruht. Die deutsche Regierung scheint zu denken, daß es nöthig ist, diese Trennung zum offenen Kriege zu treiben und diesen durch überwiegende Macht zu entscheiden. Die beste Vertheidigung solcher Politik liefert aber die Thatsache, daß sie das Vertrauen des Volkes im Ganzen zu besitzen scheint." Jetzt, meint die „Times," ist die Zeit für die Altkatholiken gekommen, wenn sie Lebensfähigkeit haben, aber sie traut ihnen nicht viel zu.

Deutsches Reich.

München, 14. October. Der am 1. October stattgehabte Zugang von Einjährig-Freiwilligen ist im Gegenhalte zu dem Zugang im März l. J. ein sehr starker; wie bei dem Zugange zu letztgenannter Zeit besonders solche eintraten, die ihre Befähigung zum einjährigen Freiwilligendienste durch die eigens hiezu angesetzten Prüfungen dargethan hatten, traten jetzt vorwiegend solche junge Leute ein, welche ihre wissenschaftliche Qualification durch Schulzeugnisse nachweisen konnten. Die Zahl der Letzteren war ferner deßhalb so bedeutend, weil nunmehr ein Jahresschlußzeugniß der ersten Classe eines humanistischen oder Realgymnasiums genügt, während früher ein solches Zeugniß der zweiten Classe erforderlich war; ferner wählten in Folge der militärischen Freizügigkeit auch viele Nichtbayern, besonders Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner, die bayerische Armee zur Ableistung ihrer Militärpflicht.

Metz, 12. October. Der Prozeß Bazaine beschäftigt selbstverständlich gegenwärtig in lebhaftester Weise den französischen Theil der Bevölkerung. Mit dem Bekanntwerden der Details der Anklage ist natürlich die Erbitterung gegen den Marschall, die ohnedies schon groß genug war, noch gesteigert worden. Theilweise ist man aber enttäuscht, daß bis jetzt noch nicht von direktem Verrath an die Preußen die Rede ist; denn daß ein regelrechter „Verkauf" stattgefunden, davon ist der Metzer Spießbürger eben so sehr überzeugt, als er glaubt, die Einzelheiten desselben, selbst den Inhalt der Unterredungen und der geheimen mit dem Feinde geführten Korrespondenz zu kennen. Von den zahlreichen aus Metz und Umgebung vorgeladenen Zeugen sind bis jetzt nur wenige abgereist und auch diese nur auf privatim erfolgte Einladungen. Amtliche Vorladungen, die natürlich durch die Hände der deutschen Behörde gehen müssen, sind noch keine angelangt. Auch eine Gruppe hiesiger Neugieriger ist nach Frankreich abgereist, um den Verhandlungen beizuwohnen.

⌂ **Aus dem östlichen Holstein**, 11. October. Bis Herbst nächsten Jahres wird die deutsche Schlachten-Flotte zu einer Stärke angewachsen sein, welche der dänischen, österreichischen, niederländischen und schwedischen Flotte überlegen ist und der italienischen gleichkommt. Wir werden 5 Panzerfregatten, 5 gedeckte und 7 Glattdecks-Corvetten besitzen. Darunter sind 2 Panzerfregatten erster Stärke, nämlich der „König Wilhelm" und der „Kaiser von Deutschland"; und 3 Corvetten nach dem Alabama-Princip. Die Panzerfregatten, die gegenwärtig in London im Bau begriffen sind, werden nach den neuesten offiziellen Mittheilungen als Thurmschiffe, nicht als Breitseitenfregatten, ausgeführt werden. Die Artillerieausrüstung wird aus je vier 400pfündern und zwei 200pfündern bestehen; und erhalten die Schiffe sogleich eine Wiedervorrichtung zum Rammen feindlicher Fahrzeuge. Der Vorzug der Thurmschiffe besteht darin, daß sie, bei der Bewegungsfähigkeit der Thürme, ihre Schüsse mit größerer Sicherheit und ohne ein Wenden des Schiffes abgeben können; und daß sie, bei dem schweren Kaliber ihrer Geschützausrüstung, den Kampf auf weitere Entfernung aufnehmen können, als die Breitseitfregatten. Hierin, sowie in ihrem höchst soliden Bau, sind die deutschen Schiffe den französischen weit überlegen; und wir können mit Sicherheit darauf zählen, daß unsere junge Flotte nicht nur dem deutschen Handel einen achtungswerthen Schutz und den deutschen Küsten eine ausreichende Bedeckung gewährt, sondern daß sie auch gegen die Kriegsflotte eines der großen Seestaaten wirksamere Ausfallsgefechte zu unternehmen im Stande sein wird.

Frankreich.

△ **Paris**, 14. Okt. In den heutigen „Debats" — welches Blatt neuerdings bald für bald gegen die Monarchie plaidirt — richtet John Lemoinne in seiner gewohnten energischen Weise einen letzten Appell an den Grafen von Chambord, die constitutionelle Monarchie aufzurichten. Jetzt oder nie sei der Augenblick dazu gekommen, im andern Falle werde sie für immer in Frankreich zu Grabe getragen. — Die Verhandlungen gegen Bazaine beginnen nun interessanter zu werden; auch zeigt sich deutlich, wie derselbe bis 16. August nicht Herr seiner selbst, vielmehr von dem unschlüssigen Kaiser geleitet war, und wie er sich auf seine Untergebenen sehr wenig verlassen konnte. — Der Anklageakt gegen Rane giebt interessante Aufschlüsse über das Leben dieses Revolutionairs, den neulich die Stadt Lyon in die Nationalversammlung wählte und jetzt das Kriegsgericht zum Tode verurtheilte. Er studirte 1849 in Paris, kämpfte 1852 auf den Barrikaden, wurde wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers zuerst zu einem Jahre Zuchthaus, dann zur Deportation nach Lambessa verurtheilt, von wo er nach der Schweiz flüchtete. Er trieb sich nun im Auslande umher, knüpfte mit den Verschwörern aller Völker Verbindungen an, schrieb Brandschriften aller Art, bis der 4. September ihn zu Gambetta führte, wo er die Herrschaft der Internationalen vorbereiten half. — In Paris hielt er sich während der Tage der Commune mehr in dem Hintergrund, allein es ist kein Zweifel, daß er einer der Hauptleiter der ganzen Bewegung war. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 16. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind von Dienstag auf Mittwoch Morgen an der Cholera 2 Erkrankungs- und 4 Todesfälle vorgekommen. Die Besserung scheint demnach Stand zu halten. Gesammtstand: 353 Erkrankungen, 166 Sterbefälle. Se. Maj. der König hat dem kgl. Regierungspräsidenten zum Besten der armen von Cholera heimgesuchten Familien 500 Thlr. übersichicken lassen. Zu demselben Zwecke hat die Speyerer Casinogesellschaft 150 fl. bewilligt. Die von kgl. Bezirksamtmann Römmich veranstaltete Sammlung ertrug bis jetzt die Summe von 3359 fl. — In Anbetracht der Gesundheitsverhältnisse in Speyer wurde die auf Ende October ausgeschriebene kath. Pfarrconcursprüfung für dieses Jahr sistirt. — Die neue kath. Pfarrkirche in Zweibrücken hat bis jetzt 133,000 fl. gekostet, ist aber noch lange nicht vollendet. — Die Strecke Speyer-Schwetzingen soll in 3 Wochen dem Verkehre übergeben werden können. — In der Lateinschule zu Bergzabern haben sich 73 Schüler gemeldet, (etwa 30 mehr, als im Vorjahre), in die neugegründete Lateinschule zu Winnweiler wurden bereits 42 Schüler inscribirt. — In Kusel wurden die Communalschulen durch die Bürgerversammlung mit 206 gegen 20 Stimmen angenommen, nachdem, wie die „K. Z." berichtet, der katholische und der protestantische Pfarrer dagegen, der protestantische Dekan, Hr. Schleip und Kuby dafür gesprochen hatten. — In Neustadt fehlten in der Kasse der Stadteinnehmerei 581 fl. 48 kr. Der Einnehmer Kullmann hat diese Summe zu ersetzen und ist seine Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. — Am Sonntag Morgen wurde zwischen Weißenburg und Schaidt eine große hölzerne Schwelle über die Schienen gelegt, welche die Maschine des Schnellzugs glücklicher Weise zur Seite schob. Die Weinlese in Dürkheim und Wachenheim beginnt am 17., die in Freinsheim am 20. October. — Die auch von uns gebrachte Mittheilung von der Besetzung der hiesigen Schuldirectorsstelle entbehrt, wie wir aus guter Quelle vernehmen, aller Begründung.

* **Kaiserslautern**, 18. October. In der morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Bauliche Angelegenheiten, u. A. Kirchhof, Schulhaus ꝛc.; 2) Landabtretung; 3) Polizeiliches; 4) Anstellung dreier Lehrer; 5) Commissionswahlen; 6) Verschiedenes.

Bm. **Kaiserslautern**, 15. October. (Kaufmännischer Verein.) Von Herrn Friedrich Herrmann wurde in der Wochenversammlung vom 9. d. M. folgende Frage erörtert: „Haftet der Aussteller eines Wechsels, der an eigene Ordre gestellt ist, alsdann nicht, wenn das erste Indossament falsch ist?" Der Vortragende beantwortete diese Frage mit „nein", indem er sich auf nachstehende §§ der a. d. W. O. stützte: § 76. Aus einem mit einem falschen oder verfälschten Accepte oder Indossamente versehenen Wechsel bleiben sämmtliche Indossanten und der Aussteller, deren Unterschriften ächt sind, wechselmäßig verpflichtet. § 75. Auch wenn die Unterschrift des Ausstellers eines Wechsels falsch oder verfälscht ist, behalten dennoch das ächte Accept und die ächten Indossamente die wechselmäßige Wirkung. § 74. Anmerkung: Hat der Besitzer des Wechsels, dem böser Glaube oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, denselben weiter girirt, so haftet er für die Bezahlung der Wechselsumme. Eine grobe Fahrlässigkeit liegt unter Anderem dann vor, wenn der Erwerber sich nicht überzeugt, ob derjenige, der ihm den Wechsel anbietet, auch der rechtmäßige Besitzer desselben ist. Also nur diejenigen, deren Unterschriften ächt sind und welche sich eine grobe Fahrlässigkeit, wie sie oben geschildert wurde, haben zu Schulden kommen lassen, sind haftbar; der Aussteller dagegen, dem, wie in vorliegendem Falle, durch das Abhandenkommen des Wechsels sein Verfügungsrecht genommen wurde, ist nach den oben angeführten §§ nicht regreßpflichtig. Eine zweite Frage, ob der Bezogene, wenn er einen Wechsel auf sich, der ihm von einem Geschäftsfreunde übermacht wurde, M. Z. protestiren lasse, berechtigt sei, 1/3 pCt. Provision zu berechnen, wurde von Herrn Adelmann in bejahendem Sinne beantwortet, da der Art. 50 der a. d. W. O. ausdrücklich sagt, daß der Inhaber eines Wechsels sich nur dann 1/3 pCt. Provision berechnen dürfe, wenn er seinen Nachmanne Ersatz geleistet oder M. Z. habe protestiren lassen. Der Bezogene, an den der Wechsel girirt wurde, ist Inhaber so gut, als wenn ein anderer den Wechsel in Händen hätte, und er genießt daher nach dem § 50 die gleichen Rechte, wie jeder andere Inhaber auch.

Dienstesnachrichten.

Der Bezirksarzt 2. Classe Dr. M. Dolenheimer zu Hornbach wurde auf die Bezirksarztstelle 1. Classe zu Homburg auf Ansuchen versetzt.

Der k. Polizeianwalt Philipp Clement in Landstuhl wurde zum functionirenden Staatsanwaltsubstituten in Landau ernannt.

Der temp. quiesc. Lehrer der neueren Sprachen an der Gewerbschule in Zweibrücken, J. Gruber, wurde wegen fortdauernder Krankheit in den definitiven Ruhestand versetzt und der Lehrer der neueren Sprachen an der Kreisgewerbeschule zu Kaiserslautern, J. Jent, zum Zweck der Uebernahme der ihm übertragenen Lehrstelle an der städtischen Handelsschule in München von seiner dermaligen Lehrstelle enthoben.

Die an der Gewerbschule zu Landau erledigte Lehrstelle für die neueren Sprachen wurde dem Lehrer und Adjunkten am kaiserl. Lyceum in Straßburg, Dr. H. Eberlin, vorerst in der Eigenschaft eines Lehramtsverwesers übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 14. Octbr. Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 7 fl. — kr. Spelz 6 fl. 31 kr. Haser 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 23 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 32 kr., Butter 40—42 kr. per Pfund.

Neueste Post.

München, 14. Oct. Der deutsche Kaiser wird in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag über Aschaffenburg, Nürnberg, Regensburg und Passau ohne Aufenthalt nach Wien reisen.

Berlin, 15. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz" bestätigt den Besuch des Kaisers in Wien zum 17. Okt. und fügt hinzu, daß, nachdem der bei der vorjährigen Dreikaiserzusammenkunft geschlossene Friedensbund durch die Besuche des Königs von Italien eine weitere Ausdehnung erfahren habe, die jetzige neue Zusammenkunft in Wien als ein bedeutungsvoller Schlußstein der großen politischen Thätigkeit gelten dürfe, durch welche Europa vor neuen Erschütterungen des Friedens bewahrt werde.

☿ **Wien**, 15. Octbr. Die Verhandlungen der monarchischen Abgeordneten mit dem Grafen Chambord sind noch nicht beendet. — Chesnelong ist in Salzburg angekommen und von dem Grafen empfangen worden.

Wien, 15. Okt. Die „Neue freie Presse" meldet: Nachdem die Pforte sich zur Urheberschaft des gegen die österreichischen Vertreter gerichteten Pamphlets bekannt hat, wird Graf Andrassy, ohne sich mit Entschuldigungen zu begnügen, eclatante Genugthuung verlangen.

☍ **Genf**, 15. Octbr. Die neuen Geistlichen der Altkatholiken wurden gestern beeidigt und treten heute ihr Amt an der Kirche St. Germain an.

△ **Paris**, 15. Okt. Gestern wurde von dem Kriegsgericht das Verhör Bazaines über die Ereignisse nach dem 18. August fortgesetzt. Der Marschall hat eine preußische Depesche gelesen, worin steht, daß die Deutschen keinesfalls nach Paris marschiren würden. Von manchen wichtigen Befehlen erhielt er keine Kunde; die wichtige Depesche vom 20. August kam verspätet an. In der heutigen Sitzung dauert das Verhör des Marschalls über seine Verbindungen mit Mac Mahon, dem Kaiser und der Regierung fort. — Es dreht sich immer noch um die Zeit vom 19. bis 25. August. Bazaine erklärt, daß eine Verbindung mit Thionville nicht hergestellt werden konnte.

Paris, 15. October. „Paris Journal" erwähnt eines Gerüchtes, wonach eine Depesche angekommen wäre, in welcher sich Graf Chambord endgültig ausgesprochen habe für die Annahme der entsprechend modificirten Constitution vom Jahre 1814, des dreifarbigen Banners mit den Lilien, des allgemeinen Stimmrechtes und der Wahlberechtigung für Alle, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und 3 Jahre in ihrem Wahlort domiciliren.

Rom, 14. October. Die „Italie" bespricht die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht über die Einrichtung von sieben großen Militärcommandos und bemerkt hierzu, daß das Gesetz, welches die italienische Armee in sieben große Commandos eintheilt, bereits ergangen sei, bevor die gleiche Maßregel in Frankreich zur Annahme gelangte. Die Regierung habe sich jedoch mit der Ausführung dieses Gesetzes beschäftigt. Dasselbe Blatt constatirt zugleich, daß fünf Commandos schon seit längerer Zeit bestehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

957] Auf Betreiben von Simon Simon, Handelsmann, in Kaiserslautern wohnhaft, welcher durch seinen Anwalt, k. Advocaten Frenckel dahier, das Zwangsveräußerungsverfahren betreiben läßt gegen die Kinder und Erben der auf dem Lauerhofe, Gemeinde Otterberg, verlebten Ehe- und Ackersleute Johann Speltel und Christine Hoffmann, nämlich: 1. Johannes Speltel, Tagner, früher in Katzweiler, jetzt Eisenbahnarbeiter, in Kaiserslautern wohnhaft, und Consorten wurde mir eine am 8. l. M. für den abwesenden Georg Speltel, früher Tagner, in Schiffweiler wohnhaft, Abschrift eines durch den genannten k. Anwalt in besagtem Zwangsveräußerungsverfahren gefertigten Anschlagszettels zugestellt, wonach durch den k. Notär Schmolze in Otterberg die 10. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg, in der Behausung von Jacob Trupp, mehrere früher den Schuldnern gehörige, jetzt im Besitze von Dritteren befindliche, in den Bännen von Otterberg und Mehlbach gelegene Immobilien zwangsweise versteigert werden.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Versteigerung der Kiefersaamenzäpfen-Ernte

in Staatswaldungen des kgl. Forstamts Kaiserslautern pro 1873.

Freitag, den 17. October 1873, des Morgens 10 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthofe zur Post.

Revier Otterberg,	ca. 400	Hectoliter.
„ Hagelgrund,	„ 500	„
„ Fischbach,	„ 200	„
„ Hochspeyer,	„ 80	„
„ Stiftswald,	„ 100	„
„ Kaiserslautern I in den Distrikten Bremerstiftswald u. Kellereiwäldchen,	ca. 15	Hektoliter.
„ Hohenecken, Distrikt Kellereiwald,	ca. 25	Hektoliter.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1873.

Königl. Forstamt:
Dreßler.

Geschäftshaus zu verkaufen.

955] Mein in Trier, Neu- und Fahnstraßen-Ecke gelegenes, zum goldenen Kreuz benanntes Haus, mit großen Räumlichkeiten, worunter 2 Ladenlocale, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmitt-Blaeser
in Neunkirchen bei Saarbrücken.

Casino.

Die verehelichen Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß die Publikation der Winter-Unterhaltungen durch Anschlag am schwarzen Brette geschehen ist, und eine weitere Ankündigung durch die Zeitungen nicht mehr stattfindet. [955

Der Ausschuß.

Warnung.

Ich theile hiedurch mit, daß meine Tochter Juliane Dech sich ohne meinen Willen aus meinem Hause entfernt hat, und warne Jedermann, ihr Etwas zu leihen, indem ich für nichts hafte.

Imsbach, 16. October 1873.

963] Heinrich Dech.

Gesucht 952,3,2

ein Magazinier oder Aufseher in eine Fabrik zum baldigen Eintritt. Von wem? zu erfahren in der Expedition dieser Ztg.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (891,6,6

C. N. Thomas.

Generalsynode.

Man wünscht, daß die Synodalmitglieder von der Richtung der Mittelpartei am Samstag, den 18. October, Abends im Bender'schen Locale zu Neustadt sich zu einer Besprechung zusammenfinden. [962

Der bayerische Frauenverein

hat durch seine im letzten Kriege entwickelte Thätigkeit seine segensreiche Wirksamkeit über das ganze Land verbreitet; doch ist seine Bestimmung mit dem Friedensschlusse noch nicht ganz erfüllt! Die Mitglieder, die sich unter den schwierigsten Verhältnissen zu gemeinschaftlicher Hülfeleistung vereinigt, werden nach den Vereinssatzungen auch künftig den Folgen größerer Unglücksfälle, wo nur gemeinschaftliches Handeln von Erfolg sein kann, entgegenzuarbeiten versuchen. Und gerade jetzt bietet die, besonders in der Kreishauptstadt auftretende **Cholera**, welche noch in verheerender Weise um sich sich greift, ein Feld, wo Frauenhand und Frauenhülfe dem Arzte eine sehr willkommene Unterstützung bieten kann.

Es ist deßhalb dringend nöthig, daß die hiesigen Frauen, welche bereits Mitglieder des Vereines sind, sowie diejenigen, welche dem Vereine beizutreten geneigt wären, zu einem gemeinsamen Wirken sich zusammenfinden, weßhalb die unterzeichneten Mitglieder des Ausschusses die geehrten Damen hiesiger Stadt zu einer Besprechung auf

Freitag, den 17. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Fruchthallsaale

mit der Bitte einladen, diese Versammlung recht zahlreich besuchen zu wollen, um dann auch die Ergänzung des Ausschusses vornehmen zu können.

Kaiserslautern, 14. October 1873.

Fanny Faller, Anna Gravius, Frau Lina Hatry, Frau R. Roffée.

960]

Anzeige & Empfehlung.

938,6,2) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster

Ludwig Franta, Graveur.

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,3

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,

von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, (sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dolac und sehr leichten Korbwagen. 670)

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, zu Centner 1 fl. 36 kr., bei

961] **Ch. Emig.**

Maculatur

für Tapezirer 2c. wird abgeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 1. bis 15. September 1873.

Geborene.

1. Heinrich, anerk. S. v. Heinrich Jung, Dienstknecht und der ledigen Philippine Schuster.
2. Henriette Therese, T. v. Joh. Ney, Fuhrmann und Christine Kron, d. E.
3. Friedrich, S. v. Jacob Müller, Bremser und Elisabetha Huber, d. E.
3. Carl Theodor Adolph, S. v. Carl Heinrich Theodor Orth, Bierbrauereibesitzer und Caecilie Amalie Römer, d. E.
4. Friedrich, S. v. Friedrich Höffler, Hammerschmied und Maria Born, d. E.
5. Heinrich, S. v. Daniel Guckenbiehl, Maurer und Magd. Christmann, d. E.
5. Ludwig Jacob, S. v. Isaac Simon, Handelsmann und Fried. Mayer, d. E.
6. Elisabetha, T. v. Conrad Oberthür, Bremser, u. Elisabetha Müller, d. E.
6. Barbara, T. v. Carl Schmitt, Fuhrmann und Elisabetha Kaißling, d. E.
6. Margaretha, anerk. T. v. Peter Ulrich, und der led. Elis. Schwarztrauber.
6. Jacob, S. v. Jacob Vollmer, Bremser und Rosine Becker, d. E.
7. Johann Franz, S. v. Joh. Dreisinger, Ackerer und Maria Wolf, d. E.
7. Carl Ludwig, S. v. Franz Heinrich Feldmüller, Rothgerber und Philippina Lichty, d. E.
7. Elisabetha, T. v. Christ. Hager, Maurer und Elis. Mayer, d. E.
7. Auguste, T. v. Jacob Seemann, Zugführer und Auguste Kollenmayer d. E.
9. Carl, S. v. Jacob Stutzenberger, Handelsmann u. Maria Anna Färber, d. E.
9. Philippine Adelheide, T. v. Joh. Hilner, Schlosser u. Cath. Trommel, d. E.
10. Friedrich, S. v. Adam Kohl, Schlosser und Susanna Dockendorf d. E.
11. Philipp Peter, S. v. Ph. Martin, Bremser und Eva Cath. Frekel, d. E.
11. Philippine, } Zwillinge, T. v. Jak. Sophie } Kirchhammer, Küfer und Sophie Hornes, d. E.
11. Catharina, T. v. Theobald Leonhardt, Bürstenmacher und Magd. Hemel, d. E.
12. Friedrich, S. v. Georg Scheidel, Zimmermann und Cath. Becker, d. E.
12. Marie, T. v. der led. Marie Müller.
13. Heinrich, S. v. Adam Weißmann, Metzger und Elis. Fischer, d. E.
13. Caroline, T. v. Franz Ruckus, Schuster und Caroline Meininger, d. E.
13. Jacob, S. v. Daniel Dellmuth, Schreiner und Anna Maria Koch, d. E.
14. Emma Elise, T. v. Carl Eugen Vornberg, Mechaniker und Elisa Cac. Barb. Launicher, d. E.
14. Elisabetha, T. v. Joseph Würth, Spinner und Maria Zimmermann, d. E.
14. Catharina, T. v. Conrad Assel, Fuhrmann und Magd. Zimmermann d. E.
15. Franz, S. v. Jacob Gall, Fabrikarb. und Marg. Abel, d. E.
15. Margaretha, T. v. Robert Joachim, Mechaniker und Maria Fick, d. E.

Getraute.

2. Adam Steiner, Tagner, und Catharina Flohr.
2. Andreas Schwarzelbach, Maurer und Philippina Degen.
2. Georg Albert Grubmüller, Wagnermeister und Neumann.
3. Jacob Nebling, Schuster und Charlotte Bitz.
7. Jacob Schwender, Schreiner u. Anna Marie Moßmann.
7. Johannes Guckenbiehl, Eisenbahnarbeiter und Elisabetha Römer.
9. Johann Wilhelm Emonts, Aufseher, und Anna Barbara Spatz.
12. Leon Mayer, Kaufmann und Josephine Kehr.
14. Reinhard Kölsch, Möbelfabrikant und Caroline Scheuermann.

Frankfurter Börse

vom 15. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	9 36-38
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Volk (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 244. **Kaiserslautern,** **Freitag, 17. October** **1873.**

* Ein Wort an die pfälzische Generalsynode.

I.

Während die katholische Kirche als eine imposante Weltmacht dasteht, und dem gesammten Geist unserer Zeit, den mächtigsten Staaten der Erde unerschrocken den Fehdehandschuh vor die Füße wirft, bietet die protestantische Kirche einen überaus kläglichen Anblick. Wenn man unter einer Kirche eine durch gleiche Glaubensanschauungen verbundene Gemeinschaft versteht, so existirt heut zu Tage wohl noch der Protestantismus als Princip, aber keine protestantische Kirche mehr.

Eine feste Organisation hat den Protestanten immer gefehlt, allein der in dieser Religionsgesellschaft herrschende Geist ersetzte diesen Mangel vollauf während einiger Jahrhunderte.

Seit etwa 70 bis 80 Jahren tobt im Innern der protestant. Kirche ein Krieg, der dieselbe immer mehr schwächt und mit einem völligen Zersetzungsprozesse bedroht. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß dasselbe Princip den Protestantismus zu vernichten droht, das ihn seiner Zeit groß gemacht hat. Es ist der Individualismus, das allzutrotzige Pochen auf das Eigenrecht der Persönlichkeit, welches in der Reformationszeit dem erdrückenden Universalismus der römischen Kirche entgegengestellt wurde, das aber jetzt alle Gemeinsamkeit zerreißt und die Kirche atomisirt Es mag diese Behauptung Manchem schief, Manchem allzu schroff erscheinen, nur wenige Bilder, herausgegriffen aus der Gegenwart, würden genügen, den Jammer der protestantischen Kirche in seiner ganzen Größe zu schildern.

Zu einer Organisation, einer selbstständigen Verfassung hat es die protestantische Religionsgesellschaft nie und nirgends in Deutschland gebracht. Sie stand und steht heute noch unter der Leitung des betreffenden Staates oder Städtchens, in welchem sich eine Anzahl ihrer Angehörigen befinden, und macht alle politischen Wandlungen desselben naturgemäß mit. Wir haben deßhalb eine wahre Musterkarte von Verfassungen, können aber nicht behaupten, daß es irgendwo gelungen sei, einen Organismus herzustellen, der lebensfähig wäre und die Bürgschaft einer Weiterentwicklung böte. Alle paar Jahre wird eine Neuerung vorgenommen, etwas Altes über Haufen geworfen, allein nach kurzer Zeit ist das Interesse der Gemeinden an den Reformen erloschen. Von einer eigentlichen Unterordnung, einem Gehorsam gegen die kirchliche Obrigkeit, einem kirchlichen Stolz und dem alten früher so mächtigen protestantischen Ehrgefühl ist wenig mehr zu spüren; man hat sich gewöhnt, diejenigen vielfach als Märtyrer anzusehen und zu verehren, die den Befehlen der kirchlichen Vorgesetzten am frechsten Trotz bieten.

Von einer Gemeinsamkeit der religiösen Anschauungen innerhalb der protestantischen Kirche ist schon längst keine Rede mehr. Nahezu jeder Pastor bildet mit der Gemeinde eine eigene Kirchengemeinschaft, der er seine subjectiven Ansichten kühnlich vorträgt. Man kann wohl sagen, daß jeder unserer Prediger eine dogmenbildende Autorität besitzt. Wir haben in unserer Kirche Pfarrer von allen möglichen und unmöglichen religiösen Ansichten, von dem katholisirenden Lutheraner der äußersten Rechten bis zu dem Redner à la Mook, bei dem man sich freut, hie und da noch einmal Etwas von Gott in seinen Vorträgen zu vernehmen u. den christl. Glauben nicht von der Kanzel verspottet zu sehen. In den Kirchenblättern wogt ein gegenseitiger Vernichtungskampf; man beschimpft sich persönlich, man excommunicirt sich, man redet wider einander mit einem Hasse und einer Bitterkeit, wie man sie unter Todfeinden kaum finden sollte, geschweige unter Glaubensgenossen, wenn man hier diesen Ausdruck noch gebrauchen darf. In den Synoden wird ohne Gram und Scham die schwarze Wäsche des Protestantismus gewaschen, so daß alle seine Feinde jubelnd hinweisen, wie wieder ein Stück des alten Protestantismus in Stücke gegangen ist. Es erscheint ja seit längerer Zeit als eine kühne und freiheitliche That, über Bord zu werfen oder zu dem schätzenswerthen Material zu legen, wofür unsere Väter Gut und Blut gegeben haben. Unser Fortschritt besteht im Evacuiren der christlichen Anschauungen und die endliche Einheit dürfte mit dem Deismus oder Nihilismus erreicht werden. Wir sagen nicht zu wenig, wenn wir behaupten, daß in Kürze das letzte Gemeinsame der Geldbeutel des Rentmeisters ist, aus dem alle Pfarrer brüderlich ihren Gehalt entnehmen.

Politische Uebersicht.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Auf neuliche Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen den Capitän zur See, Werner, hat dieser an die Redaktion der „N. A. Z.“ eine Erwiderung gerichtet, welche dem Blatte gestern früh zugekommen sein wird. Da dem Gesuch um Aufnahme derselben von Seiten der genannten Redaktion bis jetzt nicht entsprochen worden ist, so veröffentlichen wir die zu diesem Zweck uns mitgetheilte Kundgebung in ihrer für den Redakteur der „N. A. Z.“ bestimmten Fassung. Sie lautet: Herr Redakteur! Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich Sie ergebenst um die Aufnahme der nachstehenden Entgegnung. In Ihrer Zeitung vom 10. September sagen Sie in einem die Vigilante-Affaire behandelnden Leitartikel: „Die Abberufung des Capitän Werner kann nur der bedauern wollen, wer die militärische Disciplin abgeschafft sehen möchte.“ Zugleich motiviren Sie diese befremdliche Behauptung mit der Berufung auf einen Theil meiner Instruktionen, gegen den ich ungehorsam gewesen sein soll und der nach ihrer Angabe lautet: „ich hätte mich über den Schutz der Deutschen hinaus jeder Demonstration, welche die Leidenschaften erregen könnte, so wie jeder Parteinahme an den inneren Kämpfen Spaniens zu enthalten.“ Woher diese Informationen Ihnen auch zugegangen sein mögen, so erkläre ich sie für falsch; meine Instruction enthält nichts davon. Ihre Beweisführung geht deßhalb von falschen Voraussetzungen aus und ist damit hinfällig. Andererseits ist es mir völlig unverständlich, wie der Tact eines einflußreichen Blattes, wie das Ihrige, es gestatten kann, daß ein Officier eines schweren

---

♂ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

IV.

Da fliegt, als wir im Felde gehen,
Ein Sommerfaden über Land,
Ein leicht und licht Gespinnst der Feen,
Und knüpft von mir zu Dir ein Band.
Ich nahm ihn für ein günstig Zeichen,
Ein Zeichen, wie die Lieb' es braucht,
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,
Aus Duft gewebt, von Luft zerhaucht.

Uhland.

Es war noch früh am Morgen als Charlotte von Dornbach schon fertig angezogen vor dem kleinen Spiegel ihres Zimmers stand. Ein vergißmeinnichtblaues Kleid von feinem Merino umschloß ihren schlanken Leib, die Taille war der damaligen Mode gemäß ganz kurz, und der Ausschnitt des Kleides, ebenso decolletirt als ihn jetzt eine ihrer Formschönheit bewußte Salondame trägt, war ein Beweis wie die Begriffe der Sittlichkeit selbst unter der Tyrannei der Sitte und Mode leiden. Um den zarten Hals trug sie ein blaues Band und auf ihrem jungfräulichen Busen ruhte das erhaltene Perlenkreuz des Geliebten. Sie preßte es still an ihre Lippen, als ein demselben gesandter Morgengruß. Ihre reichen braunen Locken umrahmten den hübschen Kopf, den sie mit graziösem Anstande zu tragen wußte. Ihre Arme und Hände wurden zur Vervollständigung der heute mit vielem Vergnügen ausgeführten Toilette mit langen Handschuhen von dänischem Leder und ihre unruhig trippelnden Füßchen mit feinen Saffianschuhen bekleidet. Dann warf sie einen befriedigten Blick in den Spiegel und nahm die erste ihr heute gewordene Huldigung mit offner Genugthuung hin. Sollte ihr Anblick doch den Liebsten entzücken — sie wollte würdig an seiner Seite einherschreiten. Sie öffnete das Fenster, denn ihr Gesicht glühte — der mächtige eiserne Ofen, der den halben Raum des Zimmerchens beinahe allein einnahm, war wohl zu sehr mit prasselnden Holzscheiten beladen, oder ihr Herz klopfte zu unruhig, ihr Blut wallte zu heiß.

Draußen fingen die ersten Sonnenstrahlen eben an, den dichten Morgennebel des Octobertages zu durchbrechen, und versprachen einen sonnenklaren Tag. Durstig leckten sie den zu winterlichem Reif erstarrten Thau von der Erde — nichts sollte heute, am Tage der vollen Herbstfreude, an den kommenden Winter erinnern.

Unten im Wohnzimmer saß der Vater gedankenvoll schweigsam beim dampfenden Kaffee, er hatte die gestrige Zeitung wieder in der Hand, und es gehörte der Anblick seines Lieblings dazu, um die Falten auf seiner Stirn zu glätten, die dieselbe von Neuem darauf hervorgebracht hatte. Er küßte indessen mit gewohnter Inbrunst und Zärtlichkeit die Tochter und zog sie liebkosend auf seine Knie.

In der weiten Hausflur waren die Holzarbeiter des Forstes versammelt, um ihrer Ablöhnung durch den Herrn zu harren. Der Oberförster war darum noch verhindert und schlug der Tochter vor, allein voraus zur Kirche zu gehen und Joseph als Begleiter mit sich zu nehmen. Charlotte willigte gern ein und sah es nicht ohne Vergnügen wie die Freude über den erhaltenen Befehl die melancholischen Züge des ihr bestimmten Begleiters, gleich einem Sonnenstrahl erhellte. Joseph strahlte heute in Festtracht und trug sie mit so nachlässiger Grazie, daß er hoffen durfte von manch' freundlichem Mädchenauge mit Interesse angeschaut zu werden. Das Fräulein schritt langsam den Berg hinab und Joseph folgte ihr, stolz und demüthig zugleich, herzklopfend nach.

Seit langer Zeit war ihm nicht das Glück zu Theil geworden, länger und dauernder mit

militärischen Vergehens beschuldigt und damit seine Ehre verletzt wird, ehe noch einmal diejenigen zuständigen Behörden, denen allein ein competentes Urtheil über militärische Angelegenheiten zusteht, ihren Spruch gefällt haben. Ich kann es deßhalb nur höchst übereilt und bedauerlich finden, daß Sie auf falsche Informationen hin sich erlaubt haben, mich öffentlich anzugreifen, um so mehr, als Ihnen nicht unbekannt sein konnte, daß dienstliche Rücksichten mir bis jetzt nicht gestatteten, Ihnen auf dieses Gebiet zu folgen und mich auch öffentlich zu vertheidigen. Berlin, den 11. Oct. 1873. R. Werner, Capitän zur See.

Die „Spen. Ztg." schreibt: Die Gerüchte, welche in Folge des verlängerten Urlaubs des Ministerpräsidenten Grafen Roon neuerdings aufgetaucht sind, gewinnen mehr und mehr Gestalt, und es scheint in der That, als ob die Neubesetzung des Postens eines Präsidenten oder Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums und die definitive Regelung der Stellung des Fürsten Bismarck zu demselben jetzt Gegenstand von Erörterungen sei und zwar in dem Sinne, daß der Reichskanzler wieder in ein näheres Verhältniß zu dem preußischen Staatsministerium tritt.

Man meldet aus Preußen (NB. nicht aus Bayern): In dem dem Landtage vorzulegenden Staatshaushaltsetat für das Jahr 1874 soll nach hiesigen Blättern nunmehr auch eine erhebliche Gehaltsaufbesserung der Geistlichen, insbesondere der evangelischen Geistlichen, in Aussicht genommen sein, zu welchem Zwecke dem Cultusminister ein nicht unerheblicher Betrag zur Verfügung gestellt ist. Ebenso sollen diejenigen Lehrkategorien, welchen, wie den Lehrern an den Strafanstalten &c., bisher eine Gehaltsaufbesserung noch nicht zu Theil geworden ist, in dem nächstjährigen Etat vorzugsweise berücksichtigt werden, wie denn überhaupt der Etat für Lehrerbesoldungen gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung erfahren dürfte.

Für die hydrographische Abtheilung der kaiserlichen Marine wird eine durchgreifende Erweiterung beabsichtigt, die auch durchaus nothwendig ist, wenn das Institut die ihm gestellten Aufgaben erfüllen soll. Da General von Stosch sich ganz besonders für dies Gebiet seiner Verwaltung interessirt und das Glück hat, in Dr. Neumayer einen Mann zu besitzen, gleich ausgezeichnet durch eine seltene Fülle theoretischer Kenntnisse, wie eine tüchtige, praktische Erfahrung (er war Jahre lang Matrose), so verspricht man sich von den Arbeiten des Bureaus, die jetzt schon hervorragen, sehr viel für die wissenschaftliche Nautik.

Die Gesammteinwohnerzahl Berlins, welche am 26. Juni d. J. auf 907,519 angegeben wurde, ist nach einer neuen statistischen Zusammenstellung auf 912,669 gestiegen. Seit der letzten Volkszählung vom 3. Dezember 1371 beträgt der Zuwachs demnach 86,324 Seelen.

Der bosnische Streit zwischen Oesterreich und der Pforte scheint seinen Höhepunkt bereits überschritten zu haben. Von beiden Seiten scheint man abgeneigt zu sein, den Conflict weiter zu treiben und besonders tragisch zu nehmen. Die „Presse" bestätigt, daß sich die Türkei zur Urheberschaft des mehrerwähnten Memorandums bekannt, zugleich aber dem Vernehmen nach in Wien eine entschuldigende Note in Aussicht gestellt habe. Die „N. fr. Pr." nimmt in dieser Angelegenheit für die Pforte energisch Partei, sie macht in einer Polemik gegen den „Pester Lloyd" darauf aufmerksam, daß nach dem eigenen Eingeständniß des officiösen ungarischen Blattes der Consul Droganeic als geborener Slave voraussichtlich seinen Sympathieen für eine unter fremder Herrschaft lebende slavische Bevölkerung einen zu lebhaften Ausdruck geliehen haben könne. Mittlerweile hat bereits der „Pester Lloyd" einen etwas versöhnlicheren Ton angeschlagen, durch welchen die Absicht der österreichisch. Regierung, ihrer Autorität im Orient nichts vergeben zu lassen, deutlich hervorblickt. Weitere Folgen wird der diplomatische Zusammenstoß demnach schwerlich haben. Die Türkei scheint übrigens die in Bosnien herrschende Aufregung sehr ernst genommen zu haben, die dortige türkische Besatzung soll, zugleich zur Sicherheit gegen etwaige Unternehmungen von Seiten Montenegros und Serbiens, bedeutend verstärkt worden sein.

Der „Francais" ist so gütig, den von dem „Soir" (einem Blatt, das sich bald um allen Credit gebracht haben wird) und von anderen Blättern im Umlauf gesetzten Gerüchten, wonach 12—1500 preußische Offiziere in Verkleidung die spanische Halbinsel bereisten und Bismarck und Castelar miteinander conspirirten, zu dem Zwecke, den Prinzen von Hohenzollern oder den Prinzen Friedrich Karl auf den spanischen Thron zu setzen, keinen Glauben beizumessen.

Die Insurgenten von Cartagena scheinen mit dem Ausfall des Gefechtes, das ihre Panzerfregatten bestanden haben, nicht sehr unzufrieden zu sein. Sie haben dieselben, als sie in den Hafen einliefen, mit lauten Hurrahs empfangen und rüsten sich, wie es scheint, zu einem zweiten Gefecht. Zur Besatzung werden die Hafenarbeiter gepreßt, die aber keine Lust haben, ihre Haut für den Canton Murcia zu Markte zu tragen, und Reißaus nehmen. Daß der Kampf der Schiffe nicht mit einem Siege über das republikanische Geschwader geendet hat, schreiben die Intransigenten der neu entdeckten Thatsache zu, daß General Contreras den Pulvergeruch nicht leiden kann. Er sei sehr tapfer mit seiner Numancia in den Kampf gegangen, habe sich aber sofort aus dem Staube gemacht, als die Vittoria seine Fregatt aufs Korn nahm. Eine von der letzteren entsendete Granate scheint außer der physischen auch eine große moralische Wirkung hervorgebracht zu haben. Sie tödtete 7 Leute, darunter den Vice-Präsidenten der Junta, Moya, und verwundete achtzehn. Contreras ließ nach dieser Ueberraschung die übrigen Schiffe im Stich, obwohl seine Leute den Kampf fortsetzen wollten. Sie verlangen jetzt nach einem anderen Befehlshaber und versicheren, Courage genug gezeigt zu haben, um den Sieg an ihre Flagge fesseln zu können. Die Schiffe der Intransigenten haben alle stark gelitten, ohne deßhalb unfähig zum Gefecht zu sein. Der Tetuan hatte fünf Todte und zweiundzwanzig Verwundete, der Mendez Nunez einen Todten und neun Verwundete. Der Führer des republikanischen Geschwaders, General Lobo, soll sich sehr tapfer, aber wenig geschickt in der Führung seiner Schiffe bewiesen haben, da er sonst den Tetuan hätte fangen müssen. Der Mendez Nunez soll seine Rettung einem französischen Kriegsschiffe verdanken, das zwischen diesen und die Vittoria gerathen war und wegen eines Schadens an seiner Maschine nicht aus dem Wege gehen konnte. Der englische und deutsche Admiral stellten dem spanischen Admiral Wundärzte, Instrumente und Medicamente zur Verfügung. Es heißt, daß die Insurgenten nur noch für drei Tage Lebensmittel haben.

General Ollo hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er den Truppen im Namen des Königs für ihre bei Santa Barbara am 6. Oct. bewiesene Unerschrockenheit, so wie für die Nüchternheit, Tapferkeit und gute Haltung dankt, welche sie während der letzten Monate an den Tag gelegt haben. Er erinnert dabei an die zahlreichen republikanischen Generale, welche sie im Laufe der letzten Monate discreditirt, zollt dem Muthe und der Loyalität des Contingents aus Alva, welches den Navareesen zum Siege verhalf, hohe Anerkennung. Ueber Moriones wird bemerkt, er habe zwar mit Leichtigkeit bei Droquieta unbewaffnete Bauern geschlagen, sei aber nicht im Stande, den disciplinirten Carlisten von heute die Spitze zu bieten. Heute heißt es, Moriones sei zurückgerufen worden und solle durch Concha ersetzt werden. Die Aufnahme, welche Don Carlos in Estella zu Theil wurde, war eine wild begeisterte. Die Stadt war erleuchtet, die Glocken wurden geläutet und überall erschallte der Ruf: „Viva el Roy". Am 1. fand großer Trauergottesdienst für die bei Santa Barbara Gefallenen Statt. Don Carlos war dabei zugegen.

Der Abschieds-Gottesdienst der evangelischen Allianz ist am 12. October unter ungeheurem Andrange gefeiert worden. Ein furchtbarer Sturm brach am 10. Abends über Havannah herein. Die See wälzte sich über die Schiffe, welche den Hafen verließen. Der Leuchtthurm und die Telegraphenleitung auf der Insel wurden zerstört und mehrere Schiffe ans Land getrieben.

Deutsches Reich.

Aus Bayern, 14. October. In einem Artikel der „Bayerischen Lehrerzeitung", welcher die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der materiellen Lage der bayerischen Schullehrer bespricht, wird als Facit folgende Durchschnittstabelle der Lehrergehalte in Bayern aufgestellt: Im Lebensalter von 19 Jahren an (Schulgehilfe) 250 fl., im Lebensalter von 23 Jahren an (Schullehrer) 400 fl., im Lebensalter von 34 Jahren an (1. Alterszulage) 450 fl., im Lebensalter von 39 Jahren an (2. Alterszulage) 500 fl., im Lebensalter von 44 Jahren an (3. Alterszulage) 550 fl., im Lebensalter von 49 Jahren (4. Alterszulage) 600 fl., im

---

der angebeteten Gefährtin seiner glücklichen Kindheit zusammen zu sein, und die Freude und Wonne, die sein armes Herz darum erfüllte, gab sich in allerlei kleinen linkischen Galanterien nicht unliebenswürdig kund. Bei den schlüpfrigen Uebergängen der Waldwege legte er ihr Steine auf den Pfad, über welche ihr leichtbeschwingter Fuß munter hinweghüpfte.

Charlotte aber erzählte ihm einen Traum, den ihr die Nacht gebracht hatte, und Joseph müßte kein Zigeunerblut mehr in seinen Adern rollen gefühlt haben, wenn ihn die Mittheilung nicht interessirt hätte.

So stiegen sie zusammen lustig den Berg hernieder bis zum Hünenstein, wo sich das ermüdete junge Mädchen eine kurze Ruhe gönnte.

Der Morgennebel hatte sich verzogen, der Rauch der Hütten im Thale stieg kerzengerade in den blauen Aether hinauf, die ganze Gegend athmete friedliche Stille, nur die Lerche strich mit schmetterndem Gesange über die Stoppelfelder dahin.

Die Dornenhecken am Wege waren bedeckt mit dem feinen Gespinnst der Waldspinne — wie kleine Schiffchen flog das glänzende Gewebe in der sonnenklaren Luft umher. Joseph fing einen dieser mit unzähligen Thautropfen besäeten Schleier auf und befestigte ihn neckisch auf Charlotten's leichtem Sommerhute. Sie duldete es lachend und freute sich des silberglitzernden, demantengeschmückten Gewebes mit der Heiterkeit der Reinheit und Jugend. Sie brach als Gegengeschenk einen gelb und roth gefärbten Eichenzweig und reichte ihn ihrem jungen Begleiter, der ihn triumphirend an seine Mütze steckte.

Aus der Ferne aber klangen die Feiertagsglocken und riefen die Andächtigen aus Nah und Fern schaarenweise herbei. Die Unmittelbarkeit des Erntefestes spricht ja lauter als jede andere Festtagszeit zu den Herzen der Landbewohner — ist es doch für jeden Einzelnen von ihnen ein persönlicher Lohn, gewissermaßen die Glorificirung seiner ganzen Thätigkeit.

Charlotte überschritt die schwankende Brücke der Wipper und näherte sich der kleinen laubgeschmückten Kirche. Wie schön ist ein Sonntagsmorgen auf dem Lande! Die ganze Natur scheint zu ruhen und dem Menschen feiern zu helfen! Es ist ein nicht genug zu schätzender Vorzug der körperlichen Arbeit, daß sie unterbrochen und abgethan werden kann; daß die Ruhe die verlorenen Kräfte ersetzen und der Körper zu neuen Anstrengungen und Lasten geschickt gemacht werden kann. Wie anders bei den Arbeitern und Tagelöhnern des Geistes! Der Weber, der seinen Platz am ruhelos arbeitenden Webstuhl der Zeit einmal eingenommen hat, darf nie wieder hoffen aus seinem Bann erlöst zu werden! Der Gedankenfaden, den er spann und webte — er nimmt ihn auf immer gefangen und läßt ihn nur los in der Stumpfheit des Alters oder eines frühen Todes!

Alle diese festlich geputzten Gestalten hatten heute Werkeltagsgeschäfte und selbst Werkeltagsgedanken von sich gethan und lebten dem Genuß und der Freude allein. Freunde und Nachbarn drückten sich freudig die schwielenvolle Hand, ehe sie in der Kirchthür verschwanden.

Still ist's worden, Glockentöne
Hoch im Kirchthurm sind verstummt,
Vogelschaar sie kehrt zurücke,
Die vertrieb ihr ehr'ner Mund.
Nun in Kirchleins hell'gen Hallen
Tönt der Beter frommer Sang,
Vogelzwitschern jauchzt dazwischen,
Dunkel rauscht der Orgelklang.
Stiller Friede! Himmelsgabe,
Send' dich heut' des Schöpfers Hand,
Steig' auf Engelsflügeln nieder —
Ziehe leise durch das Land.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensalter von 54 Jahren an, (letzte Alterszulage) 650 fl. Nur die besseren Schulstellen bieten im 54. Lebensjahre ein Einkommen bis zu 850 fl. (mit Zulagen) ausnahmsweise noch mehr. Die Mehrzahl der Lehrer bezieht bis zum 38. Lebensjahre nur 400 fl. Darauf steigt der Gehalt so langsam, daß mit 54 Lebensjahren erst 650 fl. sicher sind.

München, 14. October. Nach dem k. Staatsministerium des Innern vorliegenden Berichten werden außer Curs gesetzte Münzen sowie entwerthetes Papiergeld und entwerthete Banknoten fremder Staaten und Anstalten in Bayern verbreitet. Zur Fernehaltung von Verlusten ist vor der Annahme derartiger Münzen und Werthzeichen zu warnen. Eine alphabetische Zusammenstellung des kursirenden, verfallenden, werthlosen und gefälschten Papiergeldes ist von A. Henze in Leipzig herausgegeben, dem illustrirten Anzeiger über gefälschtes Papiergeld und unächte Münzen beigegeben. Dieselbe führt den Titel „Geldliste“ und ist im Buchhandel um den Preis von 12 kr. zu beziehen.

Dresden, 15. Okt. Schaffrath und Streit, welche von der Zweiten Kammer zum Präsidenten resp. Vice-Präsidenten gewählt und präsentirt waren, sind vom Könige bestätigt worden. Die Eröffnung des Landtags erfolgt morgen und zwar, wie vorherbestimmt war, durch den Kronprinzen, der also von seinem Unfall vollständig wiederhergestellt ist.

Dresden, 15. Oct. Der König vereidigte heute Vormittag zu Pillnitz den Präsidenten und den Vice-Präsidenten der Zweiten Kammer so wie Pfotenhauer als Vice-Präsidenten der Ersten Kammer, und die Kammern constituirten sich heute Mittag.

⌂ **Aus dem östlichen Holstein**, 14. October. Das Amtsblatt der k. Regierung zu Schleswig vom 23. Sept. 1873 veröffentlicht die Ergebnisse der letzten allgemeinen Viehzählung in Schleswig-Holstein. Auf eine Grundfläche von 311 □Meilen mit 996,000 Einwohner kommen 134,144 Pferde, 708,422 Rinder, 392,166 Schafe, 168,804 Schweine, 32,750 Ziegen und 138,235 Bienenstöcke; außerdem sind gezählt: 8 Maulthiere, 186 Esel und 32½ Pf. Seidencocons. Der Gesammtbestand vertheilt sich auf ca. 116,000 viehbesitzende Haushaltungen und kommen hiernach auf je eine Haushaltung ungefähr, wenn die Bruchtheile für voll gerechnet werden, 2 Pferde, 7 Rinder, 4 Schafe, 2 Schweine und 2 Bienenstöcke. Im Durchschnitt kommt auf je 9 Einwohner 1 viehhaltende Haushaltung. Und es ergiebt sich aus der ganzen Zusammenstellung, daß in Betreff der werthvollsten Thiere, der Pferde und Rinder, Schleswig-Holstein unter den Provinzen des preußischen Staates mit in erster Linie steht.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. October. Herr Thiers scheint sich trotz seines Alters wieder in den Vordergrund drängen und eine Lanze für seine „conservative“ Republik einlegen zu wollen. Wenigstens empfängt er hie und da Deputirte der Linken und hat sich vorgestern mit großer Genugthuung über den Ausfall der Nachwahlen für die National-Versammlung ausgesprochen. Bis Samstag ist der entscheidende Tag für Frankreichs nächste Zukunft; hat Chambord bis dahin liberale Concessionen zu machen, so wird die Restauration der Monarchie ganz sicher stattfinden. — Entgegen den Mittheilungen mehrerer Blätter, als habe sich der schweizerische Bundesrath über die Wühlereien des ausgetriebenen Pfarrers Mermillod beschwert, kann versichert werden, daß bis heute eine solche Beschwerde nicht eingelaufen ist. — Die Nachwahlen in der Aube, unteren Seine, Aude und Finisterre, finden entweder am 9. oder 15. November statt. — Sehr bemerkenswerth, aber keineswegs auffällig ist es, wie sich sämmtliche französische Blätter, auch die liberalsten, in dem deutschen Kirchenstreite auf die Seite der Bischöfe stellen, die Gewalt beklagen, welche man der Religion anthut, und auf alle Weise ihre Schadenfreude über diesen inneren Kampf aussprechen, den man in Frankreich zu unternehmen allerdings nicht wagen würde, wo man nur bisweilen die Priester guillotiniirt oder ertränkt hat. Daß man in Folge dieses heuchlerischen Spiels zärtliche Blicke über den Rhein hinüber- und herüberwirft, kann nicht Wunder nehmen.

Paris, 15. October. (Prozeß Bazaine) Im Verhör über den Marschbefehl vom 26. August sagt Bazaine, daß er nur ungefähr 90,000 kampffähige Leute gehabt habe. Ueber den Plan, den er befolgen wollte, befragt, sagt er, es sei seine Absicht gewesen, nach Thionville zu gehen. Er behauptet, durch den Commandanten Samuel die Veränderung der Regierung erfahren zu haben. Er dachte damals daran, seine Entlassung zu nehmen. Im Verhör über den Zwischenfall mit Regnier gibt Bazaine zu, daß er Regnier ohne jeden Vermittler empfangen habe und mit demselben jene Zusammenkunft hatte. Er habe denselben nur angehört und habe verschiedene Briefe mit dem Prinzen Friedrich Karl gewechselt, aber ihm keine wichtige Mittheilung gemacht. Bezüglich der Reise Bourbaki's sagt Bazaine, er habe es als nützlich für die Armee und das Land erachtet, einen Waffenstillstand zu erlangen und darüber mit der Regentin zu unterhandeln. Er glaubte damals, daß zwischen der deutschen Regierung und der Kaiserin ein Einverständniß bestehe. Die Sitzung wird darauf bis Freitag vertagt.

Spanien.

Madrid, 14. October. Dem „Amtsblatte“ zufolge hätten die Insurgentenschiffe von Cartagena gestern Mittag wiederum den Hafen verlassen, sich aber gegenüber der drohenden Haltung des von Admiral Lobo geführten Geschwaders nicht aus der schützenden Nähe der Forts hinausgewagt, sondern sich gegen 5 Uhr wieder in den Hafen begeben.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind von Mittwoch auf Donnerstag Morgen an der Cholera 14 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Unter den Neuerkrankten befinden sich 5 Kinder. Gesammtstand: 367 Erkrankungen, 167 Sterbefälle. Die von Bezirksamtmann Römmich veranstaltete Sammlung hat mit der kgl. Gabe bis jetzt die Summe von 4811 fl. ertragen. — Eine Frau von Steinweiler, welche in Speyer von an der Cholera verstorbenen Verwandten erben wollte und deßhalb dorthin reiste, kam krank nach Hause und starb nach wenigen Stunden selbst an der Cholera. — Die in Speyer abgehaltene Versammlung zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen beschloß, den ungesunden jetzt von der Cholera heimgesuchten Stadttheil abzureißen und zu Gärten &c. zu verwenden, dagegen eine Baugenossenschaft zu gründen, welche gesunde Arbeiterhäuser bauen solle, die allmälig in Besitz der Miether übergehen könnten. Man wählte eine Commission, die den protestantischen Dekan Lynker zu ihrem Vorsitzenden, den Cassier der Volksbank, Beringer, zum Schriftführer ernannte. — Der Dirigent des Ludwigshafener Cäcilienvereins, Schwager, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste einen Regulator und Chopin's Compositionen. — In Habkirchen fand eine von etwa 1500 Personen besuchte Katholikenversammlung statt, welche dem bayerischen Episkopate ihre Anerkennung für den Widerstand gegen die Communalschulen aussprach. — Nach der „Pfälzer Zeitung“ wird mit des Königs Genehmigung das protestantische Consistorium der pfälzischen Generalsynode vorlegen: Revision der Wahlordnung für die Presbyterien, Diöcesan- und Generalsynode, ferner der Wahl der ständigen Ausschüsse der Diöcesan- und Generalsynoden als hauptsächlich berathender Organe beim Consistorium.

Zum Besten der Cholera-Waisen in Speier erscheint eine von Hr. Hebl herausgegebene Münz-Umwandlungs-Tabelle, welche in zwei Abtheilungen das Verhältniß der Reichsmünze zum Gulden &c., und dann des Gulden &c. zur Reichsmünze darstellend, sowohl um ihrer Brauchbarkeit, als um des edlen Zweckes willen bestens empfohlen werden kann. Als leicht übersichtliche Wandtabelle wird sie in Amtsstuben, Geschäftslokalen, Schul- und Wohnzimmern sehr gute Dienste thun. Der Preis eines Exemplars ist zwölf Kreuzer, für auswärts zu beziehen gegen Einsendung von baar oder in Briefmarken durch die Reichardt'sche Buchhandlung in Speyer. Möge diese Arbeit sich reichlich für die zahlreichen armen Waisen lohnen, welche die furchtbare Epidemie der Kreishauptstadt zurückgelassen hat!

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 16. Oct. Waizen 9 fl. 2 kr. Korn 7 fl. 6 kr. Spelz 6 fl. 10 kr. Hafer 4 fl. 35 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 10 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 23 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 kr. per Pfund.

Homburg, 15. Oct. Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 51 kr. Spelz 6 fl. 6 kr. Hafer 4 fl. 56 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 33 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 16. Okt. Die Abreise des Reichskanzlers nach Wien erfolgt heute Nachmittag 2 Uhr.

Fulda, 16. Okt. Herr Laberenz, Dechant des hiesigen Capitels, ist einstimmig zum Bisthumsverweser gewählt. Das Leichenbegängniß des Bischofs Dr. Kött findet morgen früh 9 Uhr Statt.

Melsungen, 16. Oct. Heute Nacht ist abermals starker Brand ausgebrochen. Bereits sind über 20 Häuser niedergebrannt. Das Feuer dauert fort.

Stuttgart, 16. Oct. Der „Schwäbische Merkur“ berichtet aus Heidelberg, Professor Treitschke habe einen neuen Ruf nach Berlin erhalten, welchem er unzweifelhaft folgen werde, nur sei es noch fraglich, ob er im Frühjahr oder im Herbst nächsten Jahres nach Berlin übersiedeln werde.

Wien, 15. Okt. Nachmittags wird der Deutsche Kaiser in Schönbrunn eintreffen, am 18. Oktober die Weltausstellung besichtigen, Abends das Hofopernhaus besuchen, wo Gounods „Faust“ gegeben wird. Am 19. Oktober Diner beim deutschen Botschafter, General von Schweinitz, Abends Vorstellung im Schloßtheater zu zu Schönbrunn, Souper in der großen Galerie (400 Einladungen) und Beleuchtung des Gartens. Am 20. Oktober Parade auf der Schmelz und Theater nach Allerhöchster Wahl. Am 21. Oktober Jagd im Thiergarten, Gala-Diner im Ceremoniensaale der Hofburg und Theater nach Allerhöchster Wahl. Abends oder am 23. Morgens Abreise.

Wien, 16. Oct. Sämmtliche liberalen Blätter Wiens feiern die Antwort des Kaisers Wilhelm auf das Schreiben des Papstes als ein epochemachendes Ereigniß, das jeden Deutschen mit Stolz erfüllen müßte.

Wien, 16. Okt. Wie verlautet, wurde am 13. Oktober der Verkauf der „Neuen freien Presse“ an das Haus Bleichröder in Berlin perfect. Auf den Kaufschilling per 1,200,000 fl. wurde gestern eine Anzahlung von 195,000 fl. geleistet. Der Hauptredacteur der „N. fr. Presse“, Dr E. H. Kilian, einer der hervorragendsten Publicisten in Wien, ist aus der Redaction dieses Blattes bereits ausgeschieden.

Bern, 16. Okt. Gegen Domvikar Hauser in St. Gallen ist in Folge einer aufreizenden Predigt die Untersuchung wegen Störung des konfessionellen Friedens eingeleitet.

Bern, 16. Okt. Die renitenten jurassischen Geistlichen, die der Citation vor den Regierungsstatthalter nicht gefolgt sind, erhielten das Urtheil, betreffend ihre Amtsentsetzung gestern durch den Gerichtsboten gegen 5 Francs Botenlohn zugestellt. Demnach haben sie bis Ende Oktober die betreffenden Pfarrhäuser zu räumen.

△ **Paris**, 16. Octbr. Chesnelong und Lucien sind gestern von Salzburg zurückgekehrt, und werden morgen den Delegirten der Rechten Bericht über ihre Mission abstatten. Ihren Aussagen zufolge wird der Graf v. Chambord in Betreff der Fahne nachgeben. Gestern waren die Häupter der Bonapartisten versammelt, haben aber keine definitive Beschlüsse gefaßt.

Paris, 16. October. Der Gesandte der Schweiz Dr. Kern wurde heute Nachmittag in Versailles vom Herzog von Broglie empfangen, um denselben im Auftrage des Bundesrathes darauf aufmerksam zu machen, daß der exilirte Bischof Mermillod auf französischem Gebiet, hart an der schweizerischen Grenze, agitire.

Florenz, 15. Oct. Bei Besprechung der Mission des Kardinals Bonnechose im Vatican theilt das „Giornale di Firenze“ mit, daß der Papst es förmlich abgelehnt habe, Rom zu verlassen.

London, 16. October. Die liberale Journale billigen die Antwort des Kaisers Wilhelm auf den Brief des Papstes und drücken die Sympathieen des protestantischen Englands für Deutschland in seinem Kampf gegen die päpstlichen Prätensionen aus. Die „Times“ sagt bei Besprechung des päpstlichen Briefes, man könne sich nicht leicht einen Brief denken, welcher unter der Maske der christlichen Liebe so viele unerträgliche Beleidigungen enthalte. Die Stellung Englands Rom gegenüber gleiche derjenigen Deutschlands. Das Rom, welches Deutschland beunruhige und mit Zerstückelung bedrohe, sei dasselbe Rom, welches mit jeder Art von Aufsässigkeit in England fraternisire. Das Papstthum sei der gemeinsame Feind, gegen den die Mächte von Europa zu streiten haben werden. „Daily News“ und „Daily Telegraph“ sprechen sich in demselben Sinne aus. Der Ton der conservativen Journale ist reservirter und weniger sympathisch für Deutschland.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Die

Straßenwärterstelle

(948

auf der Distriktsstraße von Lohnsfeld über Alsenz nach Kreuznach mit dem Sitze in Imsweiler soll mit dem 1. November nächsthin neu besetzt werden.

Die Bewerber um diese Stelle wollen bis 20. l. Mts. ihre Zeugnisse persönlich bei unterzeichneter Behörde einreichen.

Kaiserslautern, 9. Oktober 1873.

Königliches Bezirksamt.

Medicus.

Schmitt.

Licitation.

980] Montag den 20. Oktober nächsthin Nachmittags 2 Uhr, zu Hirschhorn in der Wirthsbehausung von Peter Boier werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze zu Otterberg 4 Dezimalen Wohnhaus und Garten in der Gemeinde Hirschhorn, und 170 Dezimalen Ackerland in 3 Parzellen im Banne von Hirschhorn zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1) Johannes Göbtel, Straßenwärter in Hirschhorn wohnhaft und seine mit seiner verlebten Ehefrau Barbara Schwehm erzeugten Kinder, nämlich: a. Johannes Göbtel, Kutscher, in Kaiserslautern wohnhaft, b. Jacob Göbtel, Taglöhner, in Hirschhorn wohnhaft, c. Wilhelm Göbtel, Taglöhner, allda wohnhaft, dermalen Soldat im 8. bayerischen Infanterie-Regiment in Metz in Garnison, d. Philipp, e. Catharina, f. Elisabetha, g. Carolina, h. Peter, i. Magdalena und k. Carl Göbtel, letztere 7 minderjährig gewerblos beim Vater domizilirt, welche diesen ihren Vater zum Vormund und den Lorenz Blauth, Adjunkt und Ackerer in Hirschhorn wohnhaft zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 1. Oktober 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Weinversteigerung.

950] Montag, den 27. Oktober nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Grünstadt in ihrer Wohnung lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Chr. Becker abtheilungshalber folgende reingehaltene Weine versteigern, als:

2500 Liter 1869er Sallstadter,
6000 „ 1870er „
2400 „ 1870er Herxheimer,
3200 „ 1870er Freinsheimer,
2200 „ 1872er Grünstadter.

Proben werden am Montag, den 20. l. Mts., abgegeben.

Zugleich lassen die Becker'schen Erben noch versteigern:

ein elegant gebautes, wenig gebrauchtes, zweisitziges Coupe und ein 9jähriges, fehlerfreies, schwarzbraunes, norddeutsches Wallachpferd (Carossier) mit einspännigem, silberplattirtem Geschirr. Coupe und Pferd können bis zum Versteigerungstage auch gelauft werden.

Unmittelbar nach der Becker'schen Versteigerung läßt Fr. A. Quast, Kohlenhändler in Grünstadt, versteigern:

4800 Liter 1872er Zeller-Wein, sehr guter Qualität.

Grünstadt, den 13. October 1873.

Rachwirth, kgl. Notär.

Preistarif

der

Granitsteine,

welche die Stadtgemeinde Landau aus freier Hand verkauft: schwarze zu fl. 1. 45 kr., gemischte zu fl. 2, hellfarbige zu fl. 2. 12 kr. per Kubikmeter. [955

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner 1 fl. 36 kr., bei

961] **Ch. Emig.**

Agenten,

welche thätig, werden an **jedem Orte** in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten franco einzusenden an [942,3,1

Wilhelm Ruelius

in Ludwigshafen,

General-Agent der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Weinversteigerung zu Dürkheim a/H.

(Rheinpfalz).

Donnerstag, 13. Nov. 1873, Mittags 12 Uhr, zu Dürkheim, im Saale der „vier Jahreszeiten", läßt Herr C. Lack, Rentner in Dürkheim,

75,000 Liter

1865er, 68er, und 70er Dürkheimer, Ungsteiner, Deidesheimer, Forster und Königsbacher Original Weine öffentlich versteigern.

Probetage: 27. und 28. Oct. und 10 Nov. Näheres bei Küfermeister Hildebrand.

Dürkheim, 14. October 1873. (961

W. Koester, kgl. Notar.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die **einzige** zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in Berlin, St. Petersburg und Petrowskoje-Moskau angekauft.

Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

958] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Elastische Drahtmatratzen

neuester Construction werden in bekannter Güte und sich immer gleich bleibender Elasticität, sowie D r a h t g e f l e c h t e zu Gartenzäunen zc. fortwährend angefertigt in der Drahtweberei

Phil. J. Scholler u. Söhne

960] in Neustadt a. d. H.

Generalsynode.

Man wünscht, daß die Synodalmitglieder von der Richtung der Mittelpartei am Samstag, den 18. October, Abends im Bender'schen Locale zu Neustadt sich zu einer Besprechung zusammenfinden. [962

Die

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung Kaiserslautern

sucht bis Mitte November l. Js.

1. einen Rechnungsgehilfen; Gehalt incl. Nebenbezüge ca. 570 fl.
2. einen Schreibgehilfen; Anfangsgehalt 400 fl.

Bewerbungsfrist: 21. October 1873. (936

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

N e u e

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,6)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in

Jacken und Regenmänteln.

A e c h t e

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer

761,10,10] in **Landau.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post

(J. B. Hoffmann).

Melker-Gesuch.

956,3,2] Ein tüchtiger fleißiger Melker mit guten Zeugnissen findet mit fl. 4. Wochenlohn und fl. 50. garantirtem Trinkgeld per Jahr Stelle bei der **Zuckerfabrik Friedensau.**

Neuhofen-Friedensau

bei Ludwigshafen a/Rhein.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"

(J. B. Hoffmann).

Wohnung!

935,3,1] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Seitz,

Eisenbahnstraße.

Frankfurter Börse

vom 16. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	146
4% Darmst. „ à 250	—	385
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	988
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	225 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bl	—	93 3/4
3 1/2% Frnkf.-Han. Crdb.-All.	—	—
Pf. Banko. 200 Th. 40 Ez. 5	—	87 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	112 7/8
4 1/2% Pfälz. Marb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	187 1/2
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	149 3/4
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	338 1/2
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	164 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/2	220	219
5% Böhm. W.-Alt. à fl. 200 6/7	—	220
4 1/2% Rhein-Naheb.Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	—	101
4% do. do.	92 1/2	92 3/8
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 7/8
4 1/2% do. do. do.	—	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 1/4
4% do. do. i. Thl.	—	92
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	—	81 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83 1/2
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	87
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	89 1/2
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	188 1/4
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordb. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	101 1/2
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	87	—
„ 3% „ . .	80 1/2	—
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	95 1/2
„ 3 1/2% „ . .	—	92 1/2
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	101	—
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	100 1/8	100
„ 4% 1jähr. do. . .	—	94 7/8
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	95
„ 4% Ablösungsrente .	—	—
„ 3 1/2% Obligationen .	89 1/2	—
Würtb. 4 1/2% „	100 1/8	100
„ 4% „	—	—
„ 3 1/2% „	—	90
Baden 4 1/2% „ à 105	—	100 1/4
„ 4% „ à 105	—	—
„ 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/4
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	99 5/8	—
„ 3 1/2% „ . . .	97	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	64 3/4	64 1/2
„ 4 1/5% Rente in Pap.	60 3/8	—
„ do. do.	60 1/2	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	69 3/8
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	101
„ 6% „ „ v. 1864	101 1/4	101
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97 1/2
„ 6% „ 1885r v. 1865	98 3/8	98 1/2

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58 1/2-59 1/2
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 fr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 246. Kaiserslautern, Montag, 20. October 1873.

♁ Die Stimmung in Schleswig-Holstein

ist diesen Augenblick eine nichts weniger als Preußen-freundliche. Noch vor 14 Tagen konnte man sich der Hoffnung hingeben, daß bei dem größten Theil des Volks an die Stelle der früheren Verstimmung und Abneigung gegen Preußen bald eine völlige Aussöhnung treten werde. Die Jahre 1770 und 1871 hatten hiefür trefflich vorgearbeitet, und die beiden einflußreichsten und verbreitetsten Blätter der Provinz, die „Kieler Ztg." und die „Itzehoer Nachrichten", hatten offen und mit Nachdruck für den Gesammtstaat Partei ergriffen. Die conservative, nationalliberale und Fortschrittspartei hatten sich auf den Boden vollendeter Thatsachen gestellt, und die specifisch-holsteinische Landespartei war zu einer bedeutungslosen Clique zusammengeschrumpft. Die Bewegung zu Gunsten Preußens war also im vollen Fluß: nun ist plötzlich eine Stockung eingetreten und man braucht kein Prophet zu sein, um vorher sagen zu können, daß die bevorstehenden Land- und Reichstagswahlen eine rückläufige Strömung in der Stimmung der Herzogthümer offenbaren werden.

Woher diese plötzliche und unerfreuliche Wendung? Der Landtag der Provinz Schleswig-Holstein hatte im vorigen Jahre an den Kaiser und König eine unmittelbare Eingabe eingereicht, in welcher er Namens der Provinz für eine Anzahl von Beschwerden Abhilfe erbat, welche bisher von der Staatsregierung unberücksichtigt geblieben waren. Man bat insbesondere um Zurückgabe der sogenannten Zuchthausfonds im Betrag von ca. 650,000 Thlr. und der Ueberschüsse der Zettelsteuer mit etwa 50,000 Thlr.; um Ersatz der Kriegsschäden aus dem Jahre 1864 und um Rückzahlung der für die Reichstruppen 1849 aufgenommenen Zwangsanleihe, sowie endlich um Bewilligung von ausreichenden Mitteln für eine provinzielle Selbstverwaltung. Die Adresse war äußerst maßvoll abgefaßt und betonte in der That nur wirklich berechtigte Beschwerden der ganzen Provinz. Der Zuchthausfonds und die Ueberschüsse der Zettelsteuer können rechtlich beansprucht werden: man zog es aber, im Interesse einer staatsfreundlichen Stimmung, zunächst vor, ihre Rückgabe zu erbitten. Den Ersatz der Kriegsschäden glaubte man um so sicherer hoffen zu dürfen, als Elsaß und Lothringen sich einer solchen Vergünstigung in der ausgiebigsten Weise neuerdings erfreuen durften. Die Zwangsanleihe hatte eine große Zahl von Einwohnern der Herzogthümer empfindlich geschädigt und war in der That nur im Interesse des Reichs gemacht; man erwartete mit Sicherheit, daß das Reich bei seiner äußerst günstigen Finanzlage die Rückerstattung ohne Zögern verwirklichen werde. Die Gründung von Provinzialfonds zur Selbstverwaltung endlich war für die neuen Provinzen gesetzlich schon angeordnet und in Hannover wirklich nach einem freisinnigen Maßstab ausgeführt; man erbat also nur gesetzlich schon Angeordnetes und einem andern Theil des Gesammtstaates schon Gewährtes.

Was geschah? In der diesjährigen Eröffnungsrede der Provinzialstände erklärte der Regierungscommissär die Beschwerden für theilweise unberechtigt, theilweise im Gesammtstaatsinteresse unausführbar; nur zur Gründung eines Provinzialfonds von 120,000 Thlr. erklärte sich die Regierung aus Gnaden bereit. Die Ablehnung war mit keinem Worte motivirt; die Gewährung des Fonds soll als eine Gnade mit Dank angenommen werden, während sie gesetzlich nicht verweigert werden konnte, und nachdem man an die Gewährung zugleich eine Forderung von Gegenleistungen geknüpft, welche höchst wahrscheinlich die Wohlthat selbst illusorisch machen werden!

Wir müssen mit tiefstem Bedauern gestehen, daß die Regierung mit diesem Vorgehen einen verhängnißvollen Weg beschritten hat. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht tiefe Verstimmung; und die diesjährigen Provinzialstände haben dieser Verstimmung unzweideutigen Ausdruck gegeben. Die alten Wunden werden neu aufgerissen; das Rechtsgefühl der Bevölkerung ist auf's neue schmerzlich verletzt; das aufkeimende Vertrauen ist schwer geschädigt. Sollte die Regierung noch im Zweifel sein können, so wird die triumphirende Freude der Landespartei sie belehren, daß ihr scheinbar von rein fiskalischen Erwägungen geleitetes Verfahren gegen die Herzogthümer, ein eminent politischer Fehler gewesen ist. Ein Landestheil, der dem Staate 9 Millionen Thaler jährliche Steuern einbringt, darf mit Recht verlangen, nicht als Stiefkind behandelt zu werden; und man sollte sich wohl hüten, in einer ganzen Bevölkerung die Meinung festwurzeln zu lassen, daß die dänischen Schmerzenskinder deutsche Stiefkinder geworden seien.

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 19. Okt. Heute Morgen kurz nach 8 Uhr wurde die Generalsynode des Consistorialbezirks Speyer im neuen Saalbau dahier feierlich eröffnet. Der kgl. Commissär Herr Reichsrath v. Böcking verliest zunächst ein Decret vom 25. September d. J., wodurch er zum kgl. Commissär bei der Synode ernannt ist, und sodann eine längere Ansprache, worin er insbesondere der weltgeschichtlichen Ereignisse seit der letzten General-Synode und der gnädigen Obhut über unserm Vaterlande und der evang. Kirche gedachte. Die Stürme, welche anderweitig auch auf dem Boden der Kirche bemerkbar seien, hätten die unirte Kirche der Pfalz wenig oder garnicht berührt. In dieser Kirche sei keine Gleichförmigkeit am Platze, sondern freie Bewegung und gegenseitige Achtung der verschiedenen Richtungen. Er wünsche, daß alle Gegenstände der Berathung innerhalb des kirchlichen Rahmens ihre Erledigung finden und daß alle confessionalistischen Streitigkeiten vermieden würden, sowie er denn die Mitglieder der Synode kenne als Männer, welchen das Wohl der unirten Kirche am Herzen liege, und die nie die Schranken der Ordnung überträten. Die Rede des Herrn Commissärs zeugte von warmer Theilnahme und regem Interesse an dem Gedeihen des religiösen und kirchlichen Lebens.

Nach Beendigung derselben theilte der Dirigent, Hr. Cons. Director Glaser die beiden allerh. Entschließungen vom 6. Sept. und 1. Okt. d.

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergessener Zeit.

Von A. Rede.

(Fortsetzung.)

An der Schwelle der Kirche stand der junge Gutsherr und bot der Braut den Arm. Seine Augen strahlten im vollen Entzücken als er ihre liebereizende Gestalt erblickte; nur ihr Begleiter schien ihm nicht angenehm, durch eine weg- und abweisende Handbewegung entfernte er ihn unfreundlich. Doch des armen Joseph Herz war heute so von stiller Freude und Wonne trunken, daß selbst die verletzende Art des jungen Barons nicht im Stande war, ihn zu entnüchtern. Demüthig und ergeben küßte er seiner jungen Herrin die Hand und schlich still abseits.

Heinrich und Charlotte nahmen in dem mit Herbstblumen und Kornähren geschmückten Kirchenstuhle der Gutsherrschaft Platz und hörten die Predigt mit Inbrunst und Andacht.

Prediger Werner sprach von der Liebe, die die Felder gesegnet, die leeren Scheuern gefüllt, die Arbeit gelohnt hatte. Er ermahnte die Gemeinde, dem äußern Segen der Ernte durch einen innern reichern Segen der Gottesfurcht und Tugend die Weihe zu geben; er sagte ihr, daß der Krieg ihre friedlichen Hütten bedrohe und wandte sich bittend zu Gott, damit er die drohende Gefahr abwende.

Die Versammlung hörte in athemloser Stille seine mahnenden Worte und die schwielenvollen Hände schlossen sich inniger zum Vaterunser als sonst.

Auch die Liebenden fanden sich im leisen vielsagenden Händedrucke.

Der Gottesdienst war beendet und die Kirche leerte sich. Die bewundernden Blicke der Landleute hingen an dem schönen Paare, als es ihre Reihen durchschritt. Charlotte grüßte mit mädchenhafter Holdseligkeit rechts und links und hatte für Jeden einen freundlichen Blick.

Seitwärts der Kirche auf der Dorfstraße stand eine Gruppe Zigeuner, mit den lebhaft gesticulirenden Bewegungen, die sie beim Sprechen kennzeichnen. Joseph, der mitten dazwischen stand, war augenscheinlich der Gegenstand des Wortwechsels, man versuchte jedenfalls auf alle Weise ihn zur Theilnahme an der neuen beabsichtigten Wanderung zu veranlassen — scheinbar mit sehr geringem Erfolge. Vielleicht war der heutige Tag dazu vorzugsweise schlecht gewählt, denn er schüttelte immer von Neuem und zuletzt ungeduldig den ausdrucksvollen Kopf.

In seinen braunen Händen aber drehte er seinen Hut mit einem herbstlich schillernden Eichenzweige liebkosend hin und her. —

Gitta stand von fern und ahnte Alles!

V.

Als beim letzten Erntefeste
Man den großen Reigen hielt,
Hab' ich jüngst das Allerbeste
Meiner Lieder aufgespielt.
Doch als sich die Paare schwangen
In der Abendsonne Gold,
Sind auf meine braunen Wangen
Heiße Thränen hingerollt.

Geibel.

Das Festmahl war vorüber. Die beinahe überreich beladen gewesene Tafel im Herrenhause war bald geleert und der alte feurige Burgunder des verstorbenen Obersten nach Gebühr gewürdigt worden. Der junge Baron hatte sich seiner Pflichten als Wirth mit der Würde des Hausherrn und der Eleganz des Cavaliers zur allseitigen Zufriedenheit entledigt. Er hatte für jeden Gast ein verbindliches Wort, auf jeden Toast eine passende Erwiederung gehabt. Er benutzte jetzt die nach dem Dessert eingetretene kurze Ruhepause, um Charlotte zu einem abkühlenden und erfrischenden Gang in den Garten aufzufordern.

J. mit, wodurch die Synode einberufen resp. nach Neustadt verlegt wurde und hielt sodann ebenfalls eine längere Ansprache, in welcher er ebenfalls der politischen Ereignisse gedachte und rühmend hervorhob, daß das Verhalten der prot. Geistlichen während derselben über alles Lob erhoben sei. Die Beschlüsse des Vaticanischen Concils, wie eine Brandfackel in die Welt hineingeschleudert, hätten heftige innere Kämpfe hervorgerufen. In diesem Kampfe sei die Stellung der evang. Protestanten klar vorgezeichnet; ihre recht. Stellung ist beim Könige, beim Kaiser und Reich, um so mehr, als es sich in diesem Kampfe auch handle um Gleichberechtigung der Confessionen und Gewissens- und Glaubensfreiheit. Neben den kirchlichen und religiösen Kämpfen gehe eine andere Bewegung einher, die auf Vernichtung des Bestehenden, auf Vernichtung der Familie und jedes geordneten Staatswesens ausgehe. Es thue deßhalb doppelt Noth, daß die bestehenden Richtungen innerhalb der Kirche sich vertragen und daß mehr das Gemeinsame als das Trennende betont werde.

Ueber den Stand des Kirchenwesens referirend führte Redner an, daß die religiösen Schulbücher überall ohne Schwierigkeit eingeführt worden seien; der Einführungstermin für den Katechismus laufe indeß erst mit Ende dieses Monats ab. Als allerhöchst genehmigte Vorlagen an die G. S. kündigte er an: 1) einen Entwurf zur Revision der Wahlordnung für die Presbyter, entsprechend den Anträgen der G. S. vom Jahre 1869. 2) einen Entwurf zur Wahl von Synodalausschüssen. Ersterer bezwecke direkte Wahl der Presbyterien als unverfälschten Ausdruck der Stimmung in den Gemeinden; letzterer eine Verbindung der Synoden mit dem Consistorium. Ein Entwurf für Pfarrwahlen sei von allerh. Stelle zur Vorlage nicht genehmigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

† **Neustadt,** 19. October. In Folge eines Compromisses wurden folgende Wahlausschüsse gebildet: 1. Wahlausschuß: Dr. Jacob, Landr. Müller, Gelbert, Hofer, Heun, Arnold, Ottmann. 2. Wahlordnung: Gerichtsdirector Müller, Ritterspach, Pfr. Schmidt, Damm, Dr. Jacob, Decan Welsch, Decan Risch, Fickeisen. 3. Synodalausschuß: Hofer, Hahn, Exter, Landr. Müller, Wille, Pfr. Stempel, Reidenbach, Diffiné. 4. Petitionsausschuß: Pfr. Maurer, Pfr. Mathias, Pfr. Reiffel, Dr. Jacob, Dr. Groß, Kuby, Herr, Bezirksamtmann Medicus, Decan Lyncker, Prodecan Ney, Pfr. Welsch, Reidenbach. 5. Rechnungsausschuß: Geib, Rechtsconf. König, Schwager, Gelbert, Ullmann, Windisch, Dahl, Höpfner.

Politische Uebersicht.

Die protest. Generalsynode in Ansbach hat abermals die Bitte an das Oberkonsistorium gerichtet, die Aufnahme der Fürbitte für Kaiser und Reich im Kirchengebet zu erwirken. Ferner wurde folgende Resolution angenommen: „Es sei an das kgl. Oberkonsistorium die Bitte zu richten, den peinlichen Eindruck, welchen die verzögerte Bescheidung der Verhandlungen der Generalsynode vom Jahre 1869 in der protestantischen Kirche hervorgerufen, mit besonderem Berichte zur Kenntniß des kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu bringen und damit das Gesuch zu verbinden, daß das kgl. Staatsministerium endlich durch rechtzeitige Vorlage an Se Maj. den König die allerhöchste Bescheidung in möglichst kurzer Frist herbeiführen wolle.“

Das Original des Briefes Pius IX. an Kaiser Wilhelm ist in italienischer Sprache abgefaßt. Der „Staatsanzeiger“ soll demnächst auch eine französische Uebersetzung desselben veröffentlichen.

Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papst Pius dem Neunten macht noch immer ein Aufsehen, das seit zwei Tagen jedes andere Interesse verdrängt hat. Die Telegramme aus Wien und London beweisen, daß der Eindruck auch dort ein nachhaltiger ist. Aus Italien liegen noch keine Nachrichten vor, aber man wird auch dort, besonders unter der Nachwirkung der Reise des Königs, aus dem Vorgang wiederum die Erkenntniß gewinnen, wessen sich die Regierungen Seitens der Curie zu versehen haben. Man war davon auch in Rom schon überzeugt, wenn auch die italienische Regierung in der Form wenigstens zur Abwehr der päpstlichen Uebergriffe andere Mittel wählt als Deutschland. Die Ultramontanen werden sich von allen diesen Niederlagen nicht so bald erholen. Der Brief des Kaisers enthält ein ganzes Regierungsprogramm, das jeder clericalen Hoffnung auf einen Umschwung an entscheidender Stelle den Boden entzieht.

Ein auswärtiges Blatt macht auf das Datum der beiden Briefe von Kaiser und Papst aufmerksam. Während das päpstliche Schreiben aus jenen Tagen stammt, wo die bischöfliche Renitenz zum ersten Male zu gerichtlichem Einschreiten führte, ist die königliche Antwort vom 3. Sept. datirt, dem Tage nach dem Siegesfeste. Es ist wohl erinnerlich, daß an diesem Tage eine Staatsministerialsitzung stattfand, an welcher auch der damals nach längerem Urlaub aus Varzin zurückgekehrte Fürst Bismarck Theil nahm. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, die Anerkennung des Bischofs Reinkens dem Könige zur Genehmigung vorzuschlagen.

Wie es heißt, wird dem preußischen Landtag ein Gesuch vorgelegt, das die den Landesgesetzen ungehorsamen Bischöfe mit Verbannung bestraft. Der Erzbischof von Köln hat gestern in allen Kirchen seiner Diöcese einen Hirtenbrief verlesen lassen, worin er alle Katholiken zur Betheiligung an den Wahlen auffordert, da es sich diesmal um die Sache Gottes handle.

Von Wien wird der „Spen. Ztg.“ geschrieben, daß die Kaiserin Elisabeth von ihrem letzten Leiden noch immer nicht ganz geheilt sei und der vollen Ruhe und Zurückgezogenheit ihres Landaufenthalts bedürfe. Es sei daher wahrscheinlich, daß sie auch während des Wiener Besuches des Kaisers Wilhelm Gödöllö nicht verlassen werde. Fürst Bismarck wird mit dem Kaiser in Schönbrunn wohnen.

Der Papst soll sich mit einem Breve befassen, das den ihrer Bischöfe beraubten Katholiken Deutschlands und der Schweiz allerlei Freiheiten gewährt, um ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen zu können.

Der spanische Admiral Lobo wird vor ein Kriegsgericht gestellt, da er bei dem zweiten Zusammentreffen mit den Insurgentenschiffen von Carthaena durchgebrannt ist.

Deutsches Reich.

♀ **Speyer,** 17. Oct. Zur Berichtigung einer Notiz in Ihrer Pfälzischen Chronik von heute sei bemerkt, daß die vorgestrige Versammlung zur Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen nicht beschlossen hat, den ungesunden Stadttheil abzureißen und zu Gärten zu verwenden. So wünschenswerth dies an sich sein mag, so konnte sich doch die Versammlung mit der Frage, wie jene ungesunden Wohnungen verbessert werden könnten, um so weniger beschäftigen, als sie der vollen Ueberzeugung war, daß die Stadt und die Sanitätsbehörden in dieser Beziehung von selbst ihre volle Schuldigkeit thun werden. Es handelte sich nur darum, auf welche Weise in gesünderen Stadttheilen gutgebaute Arbeiterwohnungen beschafft werden könnten. Zur Erreichung dieses Zweckes schien der zahlreich besuchten Versammlung, nachdem sich im Laufe einer längeren Debatte die Anschauungen geklärt hatten, die von Herrn Cassirer Levinger empfohlene und von Herrn Decan Lynker auswärmste befürwortete Gründung einer Baugenossenschaft der geeignetste Weg. Der gewählten Commission fällt die Aufgabe zu, die hiezu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. (Schließlich bemerke ich, daß Verfasser der Münz-Umwandlungstabelle Herr Fehl nicht Herr Hehl heißt.)

♁ **Aus dem östlichen Holstein,** 15. Oktbr. Die „Allg. Militär-Zeitung“ bringt aus kundiger Feder eine Besprechung über die Befestigung Kiels. Das Urtheil über die schon vorhandene Seebefestigung ist ein äußerst verwerfendes; Fort Brauneberg liege für die Vertheidigung zu hoch, Fort Friedrichsort und das vorgenannte besäßen zu wenig gedeckte Unterkunftsräume, die 8 Schanzen am linken Hafenufer seien völlig ungenügend und mangelhaft. Für die Landbefestigung aber sei noch gar nichts geschehen und doch biete die Küste auf- und niederwärts von Kiel mehrere Landungspunkte für beliebig starke feindliche Kräfte, doch laden die völlig unbewehrten Höhenzüge der Kieler Bucht geradezu zu einem Landangriff auf die Stadt und zu einer Beschießung derselben ein. Dadurch werde die Seebefestigung durch den Mangel der Landbefestigung rein illusorisch. Wir können uns nach dieser Darlegung Glück wünschen, daß die Franzosen im Jahr 1870 nicht in der Lage waren, einen Angriff auf Kiel zu wagen. Um es ist zu wünschen, daß ein künftiger Krieg unsern bedeutendsten Kriegshafen in einem besseren Vertheidigungszustande finden werde. Die beiden Forts und die drei Schanzen sind schon jetzt im Umbau begriffen, und auch für die Landbefestigung sind die Mittel im ausreichendsten Maß bewilligt, so daß, bei energischer und einsichtiger Arbeit, Kiel in wenig Jahren gegen den mächtigsten Angriff gerüstet sein wird.

Sie traten ins Freie hinaus, überall war die erhöhte Stimmung des Feiertags wahrzunehmen, Freudenjauchzen und lustige Musik schallte von allen Seiten entgegen. Heinrich führte die Braut die durch Taxus- und Buchenhecken eingefaßten Kieswege des Gartens entlang und besprach liebevoll die Pläne mit ihr, die ihn bei Umschaffung und Erweiterung des Gartens beschäftigten.

An der Mittagsseite des Hauses sollte sich würziger Muskatellerwein hinaufziehen und seine süßen fliederduftenden Trauben der jungen Herrin bieten, an der Dorfstraße ein Rosengang die Blicke der Neugierigen abschließen und in der Mitte des Gartens eine kleine vergißmeinnichteingefaßte Fontaine aus einem abgeleiteten Arme der Wipper gebildet werden.

„So habe ich es im Garten des jungen Königspaares zu Paretz gesehen, Geliebte“, fügte er erzählend hinzu.

Charlotte war natürlich von Allem entzückt und mit jedem Plane einverstanden, sie erkannte mit feinem Gefühl den guten Geschmack des Auserwählten.

Es erschien jetzt eine Deputation des Hofgesindes, um den jungen Gutsherrn zu bitten, an dem Feste der Landbewohner Theil zu nehmen, eine neue Pflicht seiner zum erstenmale ausgeübten Würde, welcher er sich nicht entziehen konnte. Er versprach deshalb zu kommen und wandte sich mit Charlotte der mit Tannenbäumen und Eichenlaub verzierten großen Tenne des Wirthschaftshofes zu, welche für die Arbeiter des Gutshofes zum geräumigen Tanzplatz diente.

Eine kleine gegenüberliegende Scheune war zum Tummelplatz der Zigeuner gemacht worden, die braunen Gestalten hatten sich dort in all' der malerischen Unordnung gruppirt, die den lustigen phantastischen Gesellen eigen ist. Es wurde geraucht, getrunken und getanzt und zuweilen erschien die junge Zigeunerin Gitta, um die hochaufwirbelnden Staubwolken aus einem Gefäß, halb Topf, halb Urne, mit Branntwein zu löschen.

An der Tenne der Gutsarbeiter empfing das Brautpaar, von mehreren jungen Landmädchen, einen aus Malven, Astern und Weizenähren gewundenen Erntekranz, der in seiner Mitte ein großes brennendes Herz aus rothem Papier zeigte, auf welchem die verschlungenen Namen des Brautpaares zu lesen waren. Das junge Fräulein leerte entzückt die Börse des Geliebten in die Schürze der Geberinnen und gab mit vollen Händen und der lieblichsten Anmuth.

Man bereitete für Charlotte einen improvisirten Sitz, auf welchem sie mit der Würde einer jungen Königin Platz nahm, um dem unterbrochenen Tanze etwas zuzusehen.

Heinrich's Lieblingsdogge schmiegte sich schmeichelnd an sie und ließ sie ihre kleinen Füße auf seinen breiten Rücken setzen. Boncoeur war ein feiner Diplomat und hatte längst erkannt wie wichtig ihre Gunst sei, seit sie die Herrin seines Herrn geworden war.

Wirthliche Pflichten riefen indessen den jungen Baron wieder hinweg und Charlotte blieb für kurze Zeit allein.

Plötzlich bemerkte sie zwei dunkle heißverlangende Augen, die auf sie gerichtet waren — es war Joseph, der bis jetzt das Dorforchester durch seine Geige verstärkt hatte, nun aber den wiederbeginnenden Tanze zuschaute.

„Warum tanzest Du nicht, Jos?“ frug Charlotte theilnehmend.

„Die weißen Mädchen spotten über mich und mögen nicht mit mir tanzen, obgleich ich Ihnen lange genug zum Tanzen aufspielte“, antwortete er wehmüthig.

„So will ich mit Dir tanzen — wie früher, so oft — guter Joseph“, sagte sie freundlich und stand von ihrem Königssitze auf.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 17. Octbr. Der Antrag auf Trennung der Provinz Preußen wird im Plenum mit 58 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Die Minorität gab ein bereit gehaltenes Separatvotum der für die Trennung Stimmenden, größtentheils von Westpreußen, ab.

Posen, 17. Oct. Auf Veranlassung des Cultus-Ministers fand eine Sitzung höherer Verwaltungsbeamten des Regierungsbezirks Posen Statt, um über die Frage der gesetzlichen Regelung der Civilstands-Verhältnisse in Bezirken mit ungesetzlich angestellten Priestern zu berathen. Wie die „Ostdeutsche Zeitung" mittheilt, wurde, obwohl zahlreiche conservative Elemente vertreten waren, einstimmig die sofortige Errichtung von Civilstandsregistern und Einführung der obligatorischen Civilehe empfohlen.

Oesterreich.

St. Pölten, 17. Oct. Kaiser Wilhelm ist heute Mittag 1 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Er wurde empfangen von Kaiser Franz Joseph, von der österreichischen Ehrendienst-Ordonnanz des Regiments 34; es spielte die Musik die preußische Volkshymne. Nach dreimaliger Umarmung beider Monarchen fand die Vorstellung der Suiten und die herzliche Begrüßung des Fürsten Bismarck durch den österreichischen Kaiser, so wie eine huldvolle Ansprache des Kaisers Wilhelm an den Bischof von St. Pölten Statt. Das Dejeuner dauerte eine Stunde. Auf dem Bahnhofe von Penzing erfolgte die Ankunft des kaiserlichen Zuges um 3 Uhr 50 M. Zum Empfange waren der Kronprinz Rudolf und sämmtliche Erzherzoge anwesend, ferner die Herren und Damen der deutschen Botschaft, die Mitglieder der deutschen Ausstellungs-Commission und viele deutsche Staatsangehörige von Distinction. Nach Begrüßung der Mitglieder des Kaiserhauses und Frontabschritt fuhr Kaiser Wilhelm dann mit dem Kaiser Franz Joseph in offenem Wagen nach Schönbrunn. Dichte Menschenmassen hatten sich versammelt und überall empfing die beiden Monarchen sympathische Volksbegrüßung. Auf dem Schloßhof in Schönbrunn war ein Militärspalier gebildet durch die Generalität, auf der Treppe stand der große Dienst zum Empfange, in den Gemächern wurden die Erzherzoginen, Minister und Hofstaaten vorgestellt und darauf Kaiser Wilhelm von Kaiser Franz Joseph in seine Appartements geleitet. Diesen Abend ist das Diner in Schönbrunn.

Frankreich.

△ **Paris,** 18. October. Frankreich befindet sich in gewaltigster Aufregung, die Stunde der Entscheidung ist da. Man fragt hier nicht nach dem Prozeß Bazaine, nicht nach der Kaiserreise, man blickt hoffend aber ängstlich auf die Nationalversammlung, die wahrscheinlich nun doch früher zusammentreten wird. Jetzt muß es klar werden, was Mac Mahon, was die Regierung denkt und thut, und davon wird abhängen, ob in einigen Wochen der König hier seinen Einzug hält. Bei den Monarchisten herrscht wahre Begeisterung, die auf der Börse getheilt wird. Heute haben die Salzburger Deputirten über das Resultat ihrer Sendung Bericht abgestattet. Dieselbe ergab, daß der Graf v. Chambord in allen Stücken den Wünschen der Rechten nachgiebt. Die aus etwa 40 Mitgliedern aller Schattirungen der monarchischen Parteien bestehende Versammlung sprach sich für Zusammenberufung der Nationalversammlung auf 27. Oct. aus, worüber die Permanenzcommission am Donnerstag entscheiden wird. Sämmtliche Parteien scheinen völlig einig, und werden heute Abend die Blätter ein Manifest des rechten Centrums im monarchischen Sinne veröffentlichen.

Paris, 17. Oct. Proceß Bazaine. Der Präsident hebt den Umstand hervor, daß Bazaine der Regierung der National-Vertheidigung nur zwei Depeschen, eine am 15. September und eine am 21. October, zugesandt habe. Bazaine stellt in Abrede, von dieser Regierung irgend welche Mittheilung empfangen zu haben. Er citirt die Gefechte in den Monaten September und Octbr., um zu beweisen, daß keine heimliche Verabredung mit den Preußen bestand, um ein Gefecht zu verhindern nach der Abreise Bourbaki's. Er setzt ferner die verschiedenen Gründe aus einander, die eine ernsthafte Action zur Unterstützung der Verhandlungen von Ferrières unmöglich machten, unter Anderm die große Zahl von Verwundeten. Ein langes Verhör stellt der Präsident an über das Anerbieten Bazaine's mit kriegerischen Ehren zu capituliren. Bazaine sagt, in seiner Lage ohne Gleichen hätten seine absoluten Verpflichtungen als militärischer Chef vor der aufständischen Regierung keine Geltung gehabt. Er wurde seine eigene Regierung. Worauf Aumale bemerkt: „Also Frankreich existirte damals nicht." Auf pressirendes Fragen erwiedert Bazaine, er habe Anfangs mit den Verhandlungen weiter nichts beabsichtigt, als dem Feinde Schlingen zu legen. Aumale bemerkt, sein Anerbieten, die Ruhe im Innern aufrecht zu halten, sei der Bürgerkrieg gewesen. Dagegen will Bazaine sich verwahren. Seine Gedanken seien schlecht ausgelegt worden. Die Sitzung wird unter großer Aufregung geschlossen. Der zweite Theil der Sitzung beschäftigt sich mit den Unterhandlungen, die von Boyer vermittelt wurden. Die Verhandlung spitzt sich in die Frage zu: „Glauben Sie, daß in der Verfassung, welcher Ihr treu geblieben seid, ein Artikel existirte, der Euch berechtigte, in der Weise, wie geschehen, mit dem Feinde zu unterhandeln?" Bazaine antwortet verneinend und fügt hinzu: Wir haben bis zum letzten Stück Brod Widerstand geleistet.

Paris, 17. Oct. Das „Journal de Paris" meldet: Eine Großthat ist vollbracht. Bei der Salzburger Zusammenkunft ist der Graf von Chambord mit den parlamentarischen Delegirten über die Bedingungen zur Herstellung der Monarchie einig geworden. Der Chef des Hauses der Bourbonen, der in einigen Tagen König sein wird, gibt volle, vollständige Genugthuung den Wünschen des modernen Frankreichs. In der Frage wegen der Fahne wie in der constitutionellen Frage, desgleichen in der Frage wegen der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheit erhält die Nation Alles, ohne daß der König etwas opfert. Heinrich V. hat sich als würdiger Erbe dieses Geschlechts von so tief politischen Königen gezeigt, denen Frankreich seine Unabhängigkeit, Einheit und Größe verdankt. Die Frohsdorfer Zusammenkunft hatte die königliche Familie hergestellt, die Salzburger stellt die Monarchie her.

Provinzielles und Vermischtes.

* In Speyer sind vom 17. auf 18. Oktober an der Cholera neuerkrankt 11, gestorben 3 Personen; Gesammtstand: 383 Erkrankungen, 172 Todesfälle. Die Sammlungen des kgl. Bezirkscomite's sind auf die Summe von 5322 fl. angewachsen, darunter 205 Frcs. von 9 Straßburgern, welche diese Summe zur Verpflegung von Waisenkindern bestimmten, deren Eltern an der Cholera gestorben sind. Der Verwaltungsrath der pfälzischen Bahnen hat für die Dauer der Epidemie allen in Speyer wohnhaften Bediensteten Zulage bewilligt, und zwar von 20 Prozent für die Gehälter unter 800, und von 10 Prozent für solche über 800 fl.

m **Kaiserslautern,** 20. Okt. Vorgestern hielt das Centralcomite der Ausstellung noch einmal eine Sitzung, hauptsächlich um über die Verwendung des Reingewinns bestimmte Anordnungen zu treffen. Es war ein Regierungsrescript angelangt, welches die beschlossene Errichtung eines Gewerbemuseums, beziehungsweise einer Sammlung von Mustern, Modellen, Zeichnungen u. s. w. gutheißt. Ferner wurde ein doppeltes, von der Regierung gestelltes Ansinnen angenommen, nämlich 1) daß die städtische Gemeindebehörde die Verwaltung des Kapitals übertragen erhält und 2) daß die Verwendung der Zinsen zu obigem Zwecke einem eigenen Comite anheimfällt, welches aus folgenden Categorien, und zwar nach Beschluß der Versammlung in folgender Zahlenstärke und mit folgendem Wahlmodus entnommen werden soll: 3 vom Gewerbeverein aus dessen Mitte zu wählende Mitglieder des Vereins, 3 von der städtischen Verwaltung zu bezeichnende Stadträthe, 3 vom hiesigen Gewerb- und Fabrikrathe zu wählende Industrielle, worunter auch auswärtige sein können, endlich die beiden Rectoren und je ein vom Lehrercollegium zu bezeichnender Professor der Industrie- und Kreisgewerbschule. Die Rechnung kann übrigens erst nach dem Verkaufe des nunmehr hinausgegebenen Ausstellungsberichtes abgeschlossen werden.

♂ **Vom Kreis,** den 19. Oktober. Eines der seltenen Feste wurde gestern in Alsenborn gefeiert: das 50jährige Amtsjubiläum des dortigen protestantischen Lehrers Carl [illegible]. [illegible] am Vorabende und am Morgen des Festtages läuteten die Kirchenglocken die Feier ein. Nach [illegible] Uhr des Morgens kamen die Festgäste, meistens Lehrer, nicht nur aus den nächsten Dörfern, sondern aus Kaiserslautern, Otterbach, Erlenbach und weiter her, etliche dreißig an der Zahl, um dem Jubilar durch ihr Erscheinen ihre Liebe und Achtung, die er in hohem Grade verdient, zu bezeugen. Um 11 Uhr holte eine Deputation den Jubilar in seiner Wohnung ab, um ihn auf das Gemeindehaus zu geleiten, wo er den durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ihm verliehenen Ludwigsorden aus der Hand des kgl. Regierungsrathes und Bezirksamtmanns Herrn Dr. Medicus erhalten sollte, was auch in feierlicher Weise geschah. Der kgl. Distrikts-Schulinspektor, Herr Stadtpfarrer Vogt, war ebenfalls gegenwärtig; auch hatten sich die sämmtlichen Festgäste der Deputation angeschlossen. Die Gemeinde war schon versammelt. Nach Ueberreichung des Ordens erhielt der Jubilar von Seiten des Gemeinderathes einen gepolsterten Armsessel, von ältern und jüngern Schülern und Schülerinnen ein hübsches Kanapee und von dem protestantischen Presbyterium eine schöne Lampe zum Andenken, welche Gaben auch beweisen, wie geliebt und geachtet er ist. 53 Jahre wirkte er in derselben Gemeinde, 3 Jahre als Verweser, 50 Jahre als Lehrer, und nahezu tausend Knaben und Mädchen der Gemeinde haben seinen Unterricht genossen. Der Gesangverein Alsenborn's, geleitet von dem katholischen Lehrer, Hrn. Flory, trug nach dem feierlichen Akte der Ordensverleihung einige Lieder zur Zufriedenheit der Anwesenden vor. Dann begab sich der Festzug, die Schuljugend voran, in die Wirthsbehausung des Herrn Rupp, wo bei einem gemeinschaftlichen Mahle der Nachmittag nur zu schnell verging. Hr. Pfarrer Wagner von Alsenborn brachte auf den Jubilar einen Toast aus, in dem er dessen Verdienste um die Gemeinde, seine Berufstreue und sein häusliches, wie öffentliches Leben in höchst ehrender Weise hervorhob. Herr Regierungsrath Dr. Medicus toastirte auf die Gemeinde Alsenborn und betonte, das Verbleiben in einer und derselben Gemeinde sei nicht in den Gehaltsverhältnissen, die früher ziemlich gering gewesen seien, zu suchen, sondern ganz andern Ursachen zuzuschreiben, die angegeben wurden. Nun wechselten Reden und Gesänge mit einander ab, rasch erschien der Abend, und die fremden Gäste mußten, zu früh für viele, Abschied nehmen. Vorher wurde, auf eine kurze Ansprache des Herrn Schulinspektors Vogt, der armen Vater- und Mutterlosen des Lehrerstandes in Liebe zu gedenken, in wenigen Minuten für das pfälzische Lehrer-Waisenstift die Summe von 19 fl. 14 kr. gespendet. — Bemerkenswerth möchte noch sein, daß unter den Festgästen auch drei mit dem Ludwigsorden decorirte Lehrer anwesend waren und mit dem Jubilar das hübsche Alter von 300 Jahren repräsentirten. — Ein Ständchen des Gesangvereins schloß die schöne Feier, die wohl jedem Theilnehmer unvergeßlich sein wird.

Neueste Post.

Dresden, 19. October. Das heutige Bulletin aus Pillnitz, Vormitags 9½ Uhr datirt, lautet: Obgleich Seine Majestät der König in verflossener Nacht ziemlich viel geschlafen, so dauern doch die Krankheitserscheinungen in gleicher Weise fort; die Schwäche hat zugenommen.

Wien, 19. October. Der Kaiser verlieh gestern als am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig dem Deutschen Kaiser das Husaren-Regiment Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10, welches Regiment zur Erinnerung an die Befreiungskriege diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten hat.

Wien, 18. Oct. Beide Kaiser, so wie der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind bei einem Besuche der Weltausstellung heute enthusiastisch empfangen worden. Das Publikum hatte massenhaft alle Galerieen gefüllt, durch welche der Zug ging, die Rotunde, die österreichische, die russische, die orientalische Abtheilung, die Kunstausstellung, das ägyptische Haus. Im Kaiserpavillon wurde ein Frühstück eingenommen, worauf die Rückfahrt erfolgte. In Schönbrunn fand das Familiendiner Statt, in Wien ein Galasouper. Morgen Vormittag besucht Kaiser Wilhelm den evangelischen Gottesdienst. Sein Aufenthalt ist bis über Mittwoch verlängert.

Wien, 18. Oct. Unter vorgestrigem Datum ist eine Note Andrassy's nach Konstantinopel abgegangen, welche die Beschwerden des türkischen Memorandums über Bosnien Punkt für Punkt zu widerlegen sucht und des Weitern ausführt, wie die ungewöhnliche Art der Veröffentlichung und Versendung an die Mächte eine Beleidigung für Oesterreich darstelle, für welche eine eclatante Genugthuung zu leisten sei.

Paris, 18. Okt. Das Protocoll der Bureaux der Rechten besagt, es sei mit vollständiger Einmüthigkeit anerkannt worden, daß die Annahme der von der Neunercommission vorbereiteten Vorschläge gebieterisch von dem Interesse des Landes verlangt werde. Nach diesen Vorschlägen würde die Monarchie wiederhergestellt sein. Alle bürgerlichen, politischen, religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs bilden, würden verbürgt, die Tricolore beibehalten, nur daß einige Abänderungen vorgenommen werden könnten. Die königliche Initiative bleibe im Uebrigen ungeschmälert. Die Vereine, welche durch diese Bureaux vertreten sind, werden sofort zur Berathung zusammenberufen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

969] Auf Betreiben der Kinder und Erben von Elisabetha Römmich, im Leben Rentnerin zu Meisenheim wohnhaft, Wittwe und Erbin des daselbst verlebten Justizrathes Carl Anthes und dieser Rechtsinhaber von Jakob Anthes, Wirth, daselbst wohnhaft, nämlich: Adolph Anthes, Apotheker in Meisenheim wohnhaft, und Consorten, welche den kgl. Advokaten Gros dahier als ihren Anwalt aufgestellt haben,

wurde mir unter dem 13. l. M. durch den Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers Clundt dahier, August Apprederis, für

1) Johann Schnepp, Schreiner, und
2) Maria Elisabetha Schnepp, ledig, gewerblos, beide früher in Odenbach wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend,

eine durch den genannten Anwalt der Requirenten gefertigte Klagschrift, auf Verurtheilung der Requisiten und Consorten zur Zahlung einer für Darlehen und berechnete Zinsen schuldigen Summe von 330 fl. 46 kr. nebst weiteren Zinsen und Kosten abschriftlich zugestellt mit der Aufforderung, in der gesetzlichen Frist von 38 Tagen aus den am Sitze des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern wohnenden Advokaten einen Anwalt zu bestellen und dem Gegenanwalte hievon Anzeige machen zu lassen.

Die Abwesenden können diese Urkunden persönlich oder durch Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 15. Oktober 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

970] Mittwoch, den 5. November 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Carl Spanier werden auf den Grund eines von dem kgl. Landgerichte Kaiserslautern gefaßten und homologirten Familienrathsbeschlusses auf Anstehen von Catharina Kahl, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmannes Peter Kettenring, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kindes Heinrich Kettenring, für welches der zu Trippstadt wohnhafte Feldschütz Georg Kettenring zum Nebenvormunde bestellt ist, vor Friedrich Jlgen, kgl. bayer. Bezirksnotar im Amtssitze zu Kaiserslautern nothwendigkeitshalber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) ein im Orte Trippstadt auf einer Fläche von 10 Dezimalen gelegenes Wohnhaus, mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2) 108 Dez. Pflanz- und Wiesengarten bei diesem Wohnhause gelegen;
3) 7 Tagwerk 88⁷/₁₀ Dezim. Acker, Bann Trippstadt, in 11 Parzellen;
4) 1 Tagwerk 65⁵/₁₀ Dez. Wiese, Bann daselbst, in 2 Parzellen;
5) 7 Tagwerk 9 Dez. Acker mit Oedung und Wald, im nämlichen Bann.

Kaiserslautern, 18. October 1873.

Jlgen, k. Notär.

Bekanntmachung.

971] Der Handelsmann Carl Haager zu Winnweiler hat um Ertheilung der Concession zur Anlage einer Fabrik behufs Bereitung künstlichen Düngers aus thierischen Stoffen auf Plan-Nummer 403 a und 405 seitens in der Gewann „Eisvogel“, Gemarkung Winnweiler, gelegenen und 8 Tagwerk 18 Dezimalen Fläche enthaltenden Grundstück nachgesucht.

Dieses Vorhaben wird, den gesetzlichen Bedingungen gemäß, mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen ausschließlicher Frist bei königlichem Bezirksamt Kaiserslautern oder dem unterfertigten Bürgermeisteramt, bei welch letzterem Plan und Beschreibung zur Einsicht offen liegen, schriftlich anzubringen sind.

Winnweiler, den 20. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Jos. Hafen.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen** und **Sticken** den verehrlichen Herrschaften.

☛ Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

Weinversteigerung zu Dürkheim a/H.

(Rheinpfalz).

Donnerstag, 13. Nov. 1873, Mittags 12 Uhr, zu Dürkheim, im Saale der „vier Jahreszeiten“, läßt Herr C. Lack, Rentner in Dürkheim,

75,000 Liter

1865er, 68er, und 70er Dürkheimer, Ungsteiner, Deidesheimer, Forster und Königsbacher Original-Weine öffentlich versteigern.

Probetage: 27. und 28. Oct. und 10. Nov. Näheres bei Küfermeister Hildebrand.

Dürkheim, 14. October 1873. (961

W. Koester, kgl. Notar.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,2) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegeel halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster

Ludwig Franta, Graveur.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST“

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer
in **Landau.**

761,10,10]

Petroleum - Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,4)

Käthchen Marhoffer
Friedrich Groell
VERLOBTE
Meisenheim Kaiserslautern
im October 1873.

Anna Marhoffer
Karl Lotz
VERLOBTE
Meisenheim Kaiserslautern
im October 1873.

973

Verlobungs-Anzeige.

972] Statt specieller Anzeige theilen wir Freunden und Bekannten mit, dass sich unsere Tochter

Rosa mit **Joseph Drechsel**

aus Frankenthal verlobt hat.

Kaiserslautern, im October 1873.

Familie Carra.

Melker-Gesuch.

956,3,3] Ein tüchtiger fleißiger Melker mit guten Zeugnissen findet mit fl. 4. Wochenlohn und fl. 50. garantirtem Trinkgeld per Jahr Stelle bei der **Zuckerfabrik Friedensau.**

Neuhofen-Friedensau
bei Ludwigshafen a/Rhein.

Maculatur

für Tapezirer ꝛc. wird abgeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt
Kaiserslautern
vom 1. bis 15. September 1873.

Gestorbene.

1. Ludwig Reichert, Postconducteur, 48 J. a., Ehem. von Antoinette Sahm.
2. Magdalena Zimmermann, 2 M. a., T. von der led. Magd. Zimmermann.
2. Wilhelm Reiser, 4 J. 4 M. a., S. v. Wilhelm Reiser, Tagner.
2. Christine Wiegand, 1 M. a., anerk. T. des led. Mech. Johann Wiegand.
3. Anna Sophie Zimmer, 3 M. a., T. v. Joh. Zimmer, k. Bezirksg.-Gefängniß-Verwalter.
3. Friedrich Graß, 6 M. a., S. von der ledigen Maria Graß.
4. Moritz Straus, 53 J. a., Rentner, Ehem. von Sophie Halrh.
6. Joseph Schinkel, 31 J. a., Krankenwärter, led. Standes.
9. Elisabetha Heß, 80 J. a., Ehefrau von Peter Lenz, Maurer.
10. Henriette Mohler, 6 M. a., T. v. dem † Zimmermann Theobald Mohler.
10. Margaretha Fachenbach, 10 M. a., T. von Georg Fachenbach, Schuster.
10. Elisabetha Schmenger, 6 M. a., T. v. Heinrich Schmenger, Bäcker.
11. Günther Rupprecht, 22 J. a., Kaufmann led. Standes.
12. Wilhelmine, 1 J. a., T. v. Georg Lippert, Maurer.
13. Elisabetha Leppla, T. v. Heinrich Leppla, Schneider.
13. Catharina Klein, 6. J. a., T. v. Christ. Klein, Schuster.
14. Philipp Tremmel, 6 J. 4 M. a., S. v. Nic. Tremmel, Kordmacher.
14. Catharina, 3 J. 6 M. a., T. v. } Carl
14. Otto, 8 M. a., S. v. } Schmitt, Bauführer.
14. Sophie Hornef, 27 J. a., Ehefrau von Joh. Riedhammer, Küfer.

Frankfurter Börse

vom 18. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 247. Kaiserslautern, Dienstag, 21. October 1873.

Unsere isolirten Lateinschulen und das Freiwilligenexamen.

M. Bekanntlich treten heuer wieder drei neue Lateinschulen in der Pfalz in's Leben: Blieskastel, Winnweiler, Ludwigshafen, eine vierte im Werke in Landstuhl, so daß nächstens jeder Cantonshauptort eine solche Mittelschule besitzen wird. Der Personal- und Realetat dieser Anstalten wird zum größeren Theile von den Gemeinden aufgebracht, ja die Erlaubniß zur Errichtung einer solchen wird von der Regierung nicht gegeben, wenn die Gemeinde nicht alle finanziellen Subsistenzgarantien beigebracht hat; ein Verlangen, an dem lange die Errichtung einer Lateinschule in Landstuhl scheiterte. Mit um so mehr Recht dürfte deßhalb die Mehrzahl dieser Anstalten als Gemeindeanstalten bezeichnet werden und mit um so mehr Recht darf die Pfalz sich rühmen ihres Eifers für Schulen und Bildungsstätten, trotz der fatalen Procente, die aber mehr Lärm machen als Berechtigung zur Unzufriedenheit mit unsern Schulzuständen hervorrufen dürfen, wie vor Kurzem in diesen Blättern gezeigt worden.

Andererseits jedoch muß jeder Unbefangene zugeben, daß man in unserer Zeit nicht verlangen kann, die Gemeinden sollten blos aus ideellen Gründen diese Anstalten pflegen, ohne als Aequivalent für ihre Bemühung wenigstens die Anerkennung zu bekommen, die andere Anstalten per se durch ihre bloße Existenz erlangen.

Wir meinen damit das Recht einer Schule, das Zeugniß der Reife für den einjährig freiwilligen Unterricht auszustellen, das z. B. ohne Analogie im deutschen Reiche die bayerischen Gewerbeschulen besitzen, das die pfälzer Lateinschulen, mit denen obendrein noch meistens ein Realcursus verbunden ist, sodaß an unsern Lateinschulen alle Fächer, die nur in der betreffenden Examenordnung verlangt, werden vorkommen, bis jetzt entbehren.

Ist die Sprachbildung das Criterium für das uns apokryph vorkommende Privilegium der Gewerbschulen, an unsern Lateinschulen werden drei fremde Sprachen gelehrt; und sind es die Realien, gut, unsere Schüler haben naturwissenschaftlichen Unterricht, abgesehen davon, daß die Basis dieser Mittelschulen eine ganz andere ist, wie bei den Gewerbeschulen. Jedenfalls können die Pfälzer Lateinschulen so gut wie die Gewerbeschulen, wenn es hier überhaupt Privilegien und keine Rechte gibt, verlangen, daß bei der meist vollzähligen Besetzung mit Ordinarien, der Verbindung mit einem Realcursus, der starken Frequenz, der Unterhaltung meist durch die Gemeinden dies Privilegium analoge Anwendung fände auf die besprochenen Anstalten. Deßhalb hat auch bekanntlich der Landtag im vergangenen Jahre eine diesbezügliche Bitte an eine hohe Regierung gestellt, die zur Berücksichtigung weiter empfohlen werden sollte.

Wir glauben aber, daß man kaum eine zweite, wenn auch analog der ersten ganz berechtigte Ausnahme machen wird, und schlagen deßhalb allen Gemeinden, denen etwas daran liegt, daß ihre Kinder in loco die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienste erhalten, denen daran liegt, daß ihre Anstalten praktisch greifbaren Werth bekommen, denen daran liegt, daß bei dem allseitigen Mangel an Arbeitskräften nicht mehr Zeit als nothwendig auf das Dienen im Heere verwendet wird, also aus rein socialwirthschaftlichen Gründen vor, daß jetzt, wo die Sachlage wesentlich verändert liegt, indem die Berechtigung mit dem befriedigenden Absolutorium der 1. Gymnasialklasse erlangt wird, die Pfalz aus Lateinschulen Progymnasien mache, wie solche schon längst aus wesentlich denselben Gründen viele norddeutsche Städte besitzen. Allerdings zu den alten Opfern soll noch ein neues kommen, doch dann haben wir auch Vortheile, die den Kostenaufwand für Bildungszwecke, ganz abgesehen von den ideellen, im Ganzen compensiren werden.

Der Landrath tritt am 10. November zusammen, noch ist es Zeit bis dahin, nach Berathung der Stadt- und Schulcollegien mit darauf gerichteten Vorschlägen u. Anträgen an die Versammlung heranzutreten, von der alle Pfälzer überzeugt sind, daß kaum eine andere sie an Opferbereitwilligkeit und Generosität für Bildungszwecke übertreffen werde. Praktische Hindernisse stehen dem Plan so gut wie gar keine im Wege. Der Mathematiker der Lateinschule kann den Unterricht an der Oberklasse übernehmen, nur ein neuer Ordinarius ist nöthig und bei den dann gebesserten Aussichten für Philologen werden sich sicherlich Männer finden lassen, wie sich solche bis jetzt stets gefunden haben, die an unseren Anstalten zu wirken es für eine Ehre halten.

Noch einmal; Gemeinden und Collegen an's Werk und prüft die Vorschläge!

Wenn nöthig, soll noch Näheres folgen!

‡ Pfälzische Generalsynode.

‡ **Neustadt**, den 19. Oktober. Die letzte General-Synode habe um Erhöhung resp. Gleichstellung der Staatsbeiträge für die Pfarr-Wittwen und Waisen mit denen im jenseitigen Bayern nachgesucht; das Consistorium habe dieses Ansuchen warm befürwortet, bis jetzt jedoch vergeblich. Für die Pfarramtscandidaten müßten mehr Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und der günstige Stand der Pfarrwittwenkasse erlaube dies wohl, doch nur in mäßiger Weise. Der Pfarrtöchterkasse seien bis jetzt bloß 104 Geistliche beigetreten; eine allgemeinere Betheiligung sei wünschenswerth. Das Verlangen der protest. Pfarrer nach Alterszulagen sei berechtigt und das Consistorium habe höhern Orts geeignete Anträge gestellt. Die G. S werde übrigens ersucht, das Consistorium bei diesem seinem Bemühen zu unterstützen, um so mehr als bei den jetzigen Gehaltsverhältnissen es dahin kommen müsse, daß viele Pfarreien nicht mehr besetzt werden könnten. In den letzten 13 Jahren sei im Pfarrdienste der Pfalz ein Zugang von 110 Candidaten zu verzeichnen, von denen viele jedoch ins Ausland oder zum Schulfache übergegangen seien. Es sind zugegangen 1866 11, (darunter 3 Pfarrerssöhne), 1867 7, (2 Pf. S.). 1868 8, (3 Pf.-S.), 1869 6, (kein Pf.-S.), 1870 6, (2 Pf.-S.), 1871 6, (1 Pf.-S.), 1872 9, (3 Pf.-S.), 1873 8, (6 Pf.-S.). Es wurden sodann aus den statist. Tabellen der Jahrgänge

---

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Boncoeur fuhr empor und spitzte die Ohren, als ahne er Unheil und wollte sie zurückhalten — Joseph aber war schon auf sie zugeschritten und hatte seinen kräftigen Arm kühn um die holde Gestalt geschlungen.

Jetzt sprang Boncoeur auf ihn zu, um ihn zu packen — der verachtete Zigeuner aber hatte schon leidenschaftlich und hochklopfenden Herzens das heißgeliebte Wesen an sich gerissen und war mit ihr in die Reihen der Tänzer getreten.

In demselben Augenblicke aber fühlte er sich von hinten gepackt und mit einem einzigen wuchtigen Faustschlag zu Boden gestreckt.

„Unverschämter Bube“, schrie ihn der Baron an, „wage es, das Fräulein zu berühren, Elender, und Deine letzte Stunde hat geschlagen — hinweg aus meinen Augen, Du gehörst nicht hierher“, rief er wüthend.

Charlotte trat jetzt dazwischen — „er ist unschuldig, Heinrich, zürne ihm nicht — ich selbst habe ihn veranlaßt, mit mir zu tanzen — es that mir wehe, daß er keine Tänzerin gefunden —“

„Spare Deine Gunstbezeugungen für Würdigere auf“, sagte er kalt, „komm hinweg von hier — es ist kein Ort für Dich, mein Kind —“ setzte er hinzu und bot ihr höflich den Arm.

Zitternd legte sie den ihrigen hinein, nur ein einziger schüchterner Blick traf theilnehmend, den eben sich vom Boden erhebenden jungen Zigeuner.

„Verzeih', armer Joseph — verzeihe, wenn ich Dir Unglück gebracht habe“, sagte sie leise — dann durchschritt sie die lautlos gaffende Menge und wandte sich am Arme ihres erzürnten Verlobten dem Herrenhause zu.

Joseph aber schlich still und gebrochen in eine Ecke — höhnendes Lachen tönte an seine Ohren und verletzende Bemerkungen wurden laut. „Es geschieht ihm recht, warum will er mehr sein als wir“, sagte der Bärenfritz, der herbeigekommen war und den Auftritt mit angesehen hatte, „es geschieht ihm ganz recht“ — nur Gitta durchdrang die Menge, faßte seine Hand und sagte:

„Gräm' Dich nicht, Jos — sie sind es nicht werth, die weißen Mädchen.“ Ich weiß nicht, ob Joseph ihre Worte hörte in seinem Schmerz.

Im Herrenhause hatten sich die Gäste eben zur Abreise gerüstet, als das junge Paar dort erschien. Die Equipagen der Damen waren angespannt und die Pferde der Herren gesattelt, und es war den Liebenden unzweifelhaft erwünscht, daß gesellige Rücksichten sie für den Augenblick trennten und beschäftigten.

Auch fand sich Heinrich überraschend schnell zurecht, wenn auch ein eingeweihtes Auge sah, daß er anfangs nicht ohne Selbstüberwindung seine Pflichten als Cavalier wieder aufnahm, so dauerte es doch sicher nur kurze Zeit, bis er ganz und vollständig wieder darin aufging. Er küßte mit derselben liebenswürdigen Galanterie den Damen beim Abschiede die Hand, als er es beim Empfang gethan hatte, und trank ebenso froh und heiter den Herren den Abschiedsbecher zu, als er ihnen an der Mittagstafel Bescheid gethan hatte.

Anders Charlotte — sie hatte jetzt ebensowenig Verständniß für des Geliebten schnelles Vergessen des traurigen Vorfalls, als sie es vorhin für seinen unberechtigten Zorn gehabt hatte. Auch der Oberförster war nicht heiter gestimmt, die Last und Bürde, die sein Herz bedrückte, konnte alle Ruhmredigkeit der jetzigen Generation nicht lösen. Er dachte immer und immer wieder daran, wie selbst ihr großer ruhmgekrönter König

von 1861—1872 mehrere interessante Notizen gegeben. Die prot. Bevölkerung der Pfalz hat von 1871—1872 um 13,688 Seelen zugenommen und ist gestiegen auf 844.495 Seelen. In den letzten 12 Jahren betrug die Anzahl der Geburten 145,185, also per Jahr im Durchschnitt 12,098 — die Anzahl der unehelichen Geburten per Jahr im Durchschnitt 1192. Die Jahre 1871 und 1872 haben diese Durchschnittszahl der unehelichen Geburten nicht erreicht. Die Anzahl der Communicanten in den zwölf letzten Jahren betrug im Durchschnitt 233,158. Die letzten 5 Jahre blieben unter diesem Durchschnitt, die Collekten für die Mission sind in den letzten Jahren gegen früher gefallen, die des Gustav-Adolf-Vereins gestiegen. Für kirchliche Zwecke wer en auch sonst ziemlich beträchtliche Opfer gebracht, wie denn im Decanate Germersheim die Gehälter der Pfarrer von mehreren Gemeinden aus eigenen Mitteln aufgebessert wurden, ein Beispiel, das Nachahmung verdiene. Redner hebt hervor, daß bei diesem Stande der Dinge die unirte Kirche der Pfalz nicht zurückstehe vor andern Diöcesen in Deutschland; denn wenn sie ihre Schäden habe und namentlich materialistische Gesinnungen vielfach zu Tage treten, so seien das Dinge, die auch anderwärts zu beklagen wären; nur daß sie sonstwo vielleicht mehr vertuscht werden. Es sei darum unberechtigt, daß die pfälz. Kirche im Auslande so sehr verunglimpft werde, wie dieß namentlich in einem Artikel des „Volksbl. f. St. u. L." von Nathusius, welcher in Nro. 21 des „Kirchenboten" von d. J., mit augenscheinlichem Wohlgefallen reproducirt werde, geschehen sei. Nachdem Redner eine Stelle daraus mitgetheilt, knüpfte er einige nicht leidenschaftslos klingende Bemerkungen daran und meint, Angesichts dieser Schilderungen von dem Zustande der pfälz. Kirche sei es auffallend, daß in diesem Jahre 6 Pfarrerssöhne dem Kirchendienst sich gewidmet. Dieser ganze Passus in der Rede des Herrn Dirigenten erschien uns gerade an diesem Orte nicht ganz geeignet. — Im Uebrigen wollen wir gestehen, daß wir sowohl die Sprache als auch die Anschauung in dem berührten Artikel nicht billigen können. Nach der Rede des Herrn Dirigenten wurden die Mitglieder der Synode durch Handgelübde beeidigt, worauf sich dieselben in geordnetem Zuge durch die mit Fahnen reichlich geschmückte Stadt zur Kirche begaben, wo Herr Dekan Hofer von Frankenthal eine im Ganzen recht zweckmäßige und mit Beifall aufgenommene Predigt hielt über Jes. 40, 6—8, mit dem Thema: Das Wort Gottes bleibt ewiglich! worin eine Abwehr von allem falschen Vertrauen und eine Ermahnung zum rechten Vertrauen liege. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, wählte die Synode die beiden Sekretäre, und zwar die Herrn Pfarrer Leyser und Butters mit 42 resp. 36 Stimmen. Außer den beiden Genannten erhielten Pfarrer Sturtz 20 Stimmen, Dekan Hofer 14 Stimmen (beide von der Mittelparthei aufgestellt), Pfarrer Henn, Dekan Lyncker u. m. a. Leider scheint es, als ob der Sitzungssaal in akustischer Hinsicht Manches zu wünschen übrig lasse; das Local wäre sonst für den gegebenen Zweck sehr passend.

Neustadt, 20. Oktbr. In der soeben 9 Uhr Vorm. abgehaltenen Sitzung wurde die Wahl der 5 Ausschüsse in der zwischen den einzelnen Partheien vereinbarten und bereits mitgetheilten Weise vorgenommen. Sämmtliche Gewählten sind somit einstimmig gewählt — die nächste Sitzung wird nächsten Mittwoch halb 4 Uhr stattfinden.

Politische Uebersicht.

Die für den neuen Zugang bestimmten bayerischen Rekruten des Jahrgangs 1853 sind bei allen Waffen auf den 19. November d. J. einberufen. Nur die zu Oekonomiehandwerkern (Schneider, Schuster und Sattler) tauglichen Rekruten sind bereits am 30. September eingezogen worden, was in der Dringlichkeit der neuen Montirungsarbeiten seinen Grund hat. Bis 1. Oktober d. J. mußten die Regimenter die Monturen für ihre sämmtlichen Kriegsreserven vorschriftsmäßig hergestellt haben, so daß im Mobilisirungsfalle 5000 Mann aus den Beständen eines Regiments sofort ihre Bekleidungsstücke erhalten können; nur für die aus Frankreich zurückgekehrte 2. Division ist die Frist zur Herstellung der vorgeschriebenen Montirungsstücke bis zum Ende dieses Jahres erstreckt worden.

In unterrichteten Kreisen bestätigt man als wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in nicht ferner Zeit, nach dem bevorstehenden Rücktritt des General v. Roon, das Minister-Präsidium in irgend einer Form wieder übernehmen werde, und in der Weise, daß er in wichtigen Fragen, namentlich in den Beziehungen zum Reiche einen entscheidenden Einfluß ausüben könne. Einen Theil der Geschäfte würde der zu ernennende Vice-Präsident übernehmen, als welcher noch immer vielfach der Finanz-Minister Camphausen genannt wird. Graf Eulenburg würde in seiner bisherigen Stellung verbleiben. Die Entscheidung soll bevorstehen, wenn auch formell vielleicht erst etwas später definitiv geregelt werden.

Deutsches Reich.

n. **Kaiserslautern**, 20. October. In Homburg bei Dümmler fand gestern auf Einladung des landw. Bezirkskomites Zweibrücken eine Versammlung mehrerer landwirthschaftlicher Bezirkskomites des Westrichs statt, welche über die auf der Tagesordnung der nächsten Centralversammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu München stehende Frage: „Steht die Grundsteuer in Bayern zu den übrigen direkten Steuern im richtigen Verhältniß; Wäre dieß auch dann noch der Fall, wenn eine Erhöhung aller direkten Steuern nothwendig würde? Wenn nicht, welche Aenderungen unserer Steuergesetze wären anzustreben?" verhandelte. Man einigte sich nach eingehender Debatte dahin, in einem Memorandum die Ueberzeugung auszusprechen, daß schon jetzt der Grundbesitz, besonders des Westrichs, überbürdet sei und deßhalb eine weitere Erhöhung der Grundsteuer ohne tiefgehende Schädigung des Ackerbaues und der Gesammtinteressen des Staates nicht möglich sei, daß dagegen durch eine Revision des Gewerbegesetzes, das in manchen Branchen außerordentlich niedrige Ansätze für den Steuerzahler biete, sowie des Gesetzes über die Einkommensteuer auf dem kürzesten und gerechtesten Wege dem Staatssäckel nicht unerhebliche Zuschüsse erwachsen würden. Die bestehenden Ungleichheiten wurden zum Theil an drastischen Beispielen und durch statistische Nachweise illustrirt. Es wurde aber auch mit Recht und Nachdruck darauf hingewiesen, daß das Gesetz allein nicht überall und immer die letzte Ursache bestehender Mißverhältnisse sei, sondern daß gar häufig die Vollzugsorgane des Gesetzes, die Steuervertheilungskommissionen, in der Handhabung des Gesetzes zu ungeschickt und lau verfahren. Es wähle darum der Landwirth die rechten Männer, tüchtige und pflichtreue Vertreter in die Steuerkommissionen. — Ferner kam die Bonitirung in Betracht, welche für viele in der Gegenwart auf die Rentabilität tiefeinschneidende Verhältnisse z. B. Entfernung der Grundstücke vom Wohnort, die ebene oder bergige Lage derselben ꝛc. gar keine Rücksicht nehme; man hielt darum eine neue Bonitirung zur Herbeiführung einer gerechteren Vertheilung der Grundlasten für absolut nöthig. Zuletzt schritt man zur Wahl einiger Vertreter der Sache bei der Centralversammlung und wurden damit Herr v. Freudenberg aus Zweibrücken, Herr Gauler von der Kirchbacher Mühle und als Ersatzmann Herr Bürgermeister Frenzel von Börrstadt beauftragt.

München, 18. Okt. Bekanntlich hat der Jesuitenpater Graf Fugger-Glött, nachdem seine Beschwerde wegen der nach dem Gesetze wider ihn verfügten Ausweisung aus Regensburg sowohl von der Kreisregierung der Oberpfalz als auch vom Staatsministerium des Innern abgewiesen worden war, noch die Berufung an den Staatsrath ergriffen, wobei er sich auf den § 5 der VI. Verfassungsbeilage (den Standesherren steht für ihre Person und für ihre Familien die unbeschränkte Freiheit zu in einem jeden zum deutschen Bund gehörigen, oder mit demselben im Friedensstand befindlichen Staat ihren Aufenthalt zu wählen) stützte, und auch den Versuch machte, eine Verletzung der bayerischen Reservatrechte zu behaupten, indem nach Art. III § 1 des Versailler Vertrags „das Recht der Handhabung der Aufsicht seitens des Bundes über die Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse und dessen Recht der Gesetzgebung über diesen Gegenstand sich nicht auf das Königreich Bayern erstreckt," also das Jesuitengesetz in Bayern keine Gültigkeit habe. Wie wir nun vernehmen, hat in den jüngsten Tagen der vollzählig versammelte Staatsrath die Berufung des Grafen Fugger-Glött verworfen, die Entschließung des Staatsministeriums des Innern vollinhaltlich bestätigt, und hat Se. Maj. der König diesem Beschlusse bereits seine Genehmigung ertheilt. (Allg. Z.)

Dresden, 20. Okt. Das heutige Bulletin lautet: Pillnitz, $7\frac{3}{4}$ Uhr. Se. Majestät hat eine sehr unruhige Nacht verbracht. Der Schlaf war durch größere Athemnoth und durch Delirien gestört. Letztere, so wie die Beängstigung dauern auch jetzt noch fort. Fieber ist nicht vorhanden, die Pulsfrequenz aber beträchtlich vermehrt.

Stuttgart, 20. Okt. Der „Schwäbische

Friedrich die Laune der Kriegsgöttin hatte erfahren müssen und wie die nächste Zukunft verhängnißvoll zu werden verspreche.

Als das junge Mädchen endlich im Wagen saß, und die Pferde zur Heimath rascher ausschritten, schmiegte es sich inniger als sonst an die Seite des greisen Vaters, der sein Kind still und zärtlich mit seinem Mantel bedeckte.

So endete der Tag.

VI.

Es ist das Weh, die Sehnsucht, der Zorn,
Mein einzig Gut.

Geibel.

Zwei Tage waren vergangen; das Wetter war klar und hell geblieben, doch waren die Abende und Nächte kalt genug, um die Annehmlichkeit des warmen Ofens mit Behagen empfinden zu lassen.

Wenn aber am Morgen die Sonne den dichten Nebel zertheilte, vollendete sie in derselben wolkenlosen Bläue ihre Bahn, als sie es nur in den schönsten Tagen des Hochsommers gethan hatte.

Und doch war ein Etwas in der Luft, welches daran erinnerte, daß nur ein kurzer Schritt die Natur vom Winter trenne und daß der Herbst, gleichsam nur den Menschen in freundlicher Erinnerung zu bleiben, diese letzten wonnevollen Tage spende.

Im Thale sah man die Landbewohner den Herbstbeschäftigungen und Wintervorbereitungen nachgehen, die letzten Kartoffeln wurden herausgenommen und das abgestorbene Kraut derselben zu großen Feuern verwendet, deren klarer Rauch in den blauen Aether hineinwirbelte und deren Asche dazu diente, die geliebte würzigduftende Frucht darin braten zu lassen. Oben in der Luft war jeden Morgen große Versammlung der Wandervögel, die in großen Schaaren sich über dem Thale zusammenfanden, um zwitschernd, kreischend und schreiend Berathung zu pflegen. Zeit und Stunde des Antritts der Winterreise war zu überlegen, häusliche Angelegenheiten zu ordnen und der Reiseplan den vor tausend und abertausend Jahren der Schöpfer dem ersten Ahnenpaare in die Brust geschrieben und der gewissenhaft von Generation zu Generation vererbt war, aus dem Gedächtniß und ohne Reisekarte zu recapituliren. Auf welcher Alpenspitze oder Schiffsmast sie ruhen wollten, wie weit gen Süden die Reise gehen sollte, dies Alles war Grund genug zu lauter, schreiender, unparlamentarischer Debatte.

Und unten auf der Erde stand auch ein armer Wandervogel — leider ohne Schwingen — und wenn er sie gehabt hätte, ich glaube sein Herz wäre jetzt zu schwer gewesen, als daß es ihnen möglich gewesen wäre ihn zu tragen.

Es war am Morgen des zweiten Tages nach dem Kirmeßfeste, als Joseph unten im Thale, im Schatten der breitästigen Dorflinde, auf dem Gemeindeanger stand und zum Himmel aufsah. Er hatte das gastliche Dach, dem er halb angehörte und welches er so gern ganz und voll seine Heimath genannt hätte, noch nicht wieder gesehen. Sein am Sonntag so sauberer Anzug war unordentlich und beschmutzt und zeigte noch die Spuren des Strohes, welches sein Nachtlager gewesen war. An der Mütze steckte noch immer der verwelkte Eichenzweig Charlottens.

Der Platz, den er absichtlich gewählt hatte, ließ die vollständigste Aussicht auf die Landstraße frei, er schien etwas zu erwarten, denn gespannt hingen seine Augen an der östlichen Seite des Weges. Jetzt trat er hinter die breite Linde zurück, deren Stamm seine kräftige Gestalt verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., 16. Oct. Auf Bestellung der Weinhandlung Manskopf-Sarasin wird hier ein Faß aus ungarischem Eichenholz gebaut, das 40,000 Flaschen faßt.

Merkur" berichtet aus Heidelberg, daß nunmehr sicher sei, daß Professor Treitschke nächstes Frühjahr nach Berlin übersiedelt.

Oesterreich.

Wien, 20. Okt. Der Kaiser Wilhelm besuchte gestern (Sonntag) die evangelische Kirche, fuhr dann in die Hofburg zum Frühstück mit den badischen Herrschaften. In den Sälen der Hofburg fand der Empfang des diplomatischen Corps Statt. Gestern Nachmittag besuchte der Deutsche Kaiser in preußischer Uniform, vom Flügel-Adjutanten begleitet, die Welt-Ausstellung. Der Enthusiasmus in den Pavillons war noch stürmischer als beim ersten Besuch. Das Diner fand beim deutschen Botschafter General von Schweinitz in kleinerer Tischgesellschaft Statt. Abends war Theater-Vorstellung. Der Kaiser war in Uniform des jüngst ihm verliehenen österreichischen zehnten Husaren-Regiments. Das Souper wurde in der Galerie eingenommen.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. (Prozeß Bazaine.) Das Verhör bezieht sich auf den am 24. Oktober gehaltenen Kriegsrath und auf die Sendung Changarnier's und Cissey's. Bazaine sagt: Als er die äußerst harten Bedingungen erfahren habe, sei ein Ausweg nicht mehr möglich gewesen, er habe keine demoralisirenden Nachrichten verbreiten lassen, sondern gerade in entgegengesetztem Sinne gehandelt, er habe kein Kriegsmaterial zerstört, weil er die Rache des Feindes gefürchtet. Der Präsident fragt, was er denn Härteres noch habe fürchten können? Bazaine sagt, er habe öffentlich und ausdrücklich Soleille befohlen, die Fahnen verbrennen zu lassen. Allein die Nachläßigkeit der Offiziere sei zu tadeln. Nach einigen andern kurzen Fragen wird das Verhör Bazaine's geschlossen.

Paris, 19. Okt. Die Kammer wird höchst wahrscheinlich nicht vor dem 5. November zusammenberufen werden. Der Garnisonwechsel ist noch nicht beendet und man will, daß alle Truppen am Orte ihrer Bestimmung angekommen seien, ehe entscheidende Schritte geschehen. In Paris selbst ist der Garnisonwechsel beinahe beendet. Alle Regimenter sind durch solche ersetzt auf die man zählen kann. Das Jäger-Regiment zu Pferde, in welchem der Herzog von Chartres dient, und das Artillerie-Regiment, zu dem der Herzog von Alencon gehört, bleiben in Paris und Vincennes. In royalistischen Kreisen hält man die Entscheidung der Kammer zu Gunsten der Monarchie für gesichert; man zählt auf ungefähr 380 Stimmen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. October. (Pfälzische Chronik.) Die kgl. Kreisregierung erläßt unterm 15. October eine „Ortspolizeiliche Vorschrift", aus der die „Rhpf."- folgenden Auszug bringt: „Es ist verboten, ekelhafte oder der Gesundheit schädliche Nahrungsmittel, Eßwaaren oder Getränke feilzuhalten oder zu verkaufen. — Geschirre und Geräthe, dann Waagen, welche zur Zubereitung oder Aufbewahrung, zum Ausmessen oder Auswägen verkäuflicher Nahrungsmittel, Eßwaaren oder Getränke bestimmt sind, müssen jeder Zeit in reinlichem Zustande und namentlich rein von Rost und Grünspan erhalten werden. — Vorbehaltlich der besonderen Bestimmungen der oberpolizeilichen Vorschrift vom 20. August 1869 über die Fleischbeschau (Kreisamtsblatt 1869 Nr. 76) unterliegen alle übrigen verkäuflichen Nahrungsmittel, Eßwaaren und Getränke der polizeilichen Beschau. Um dieser Vorschrift den Vollzug zu sichern, erhielten die Bezirksämter, Bürgermeisterämter und Polizeicommissäre genauere Weisung, wie z. B.: Die Beschau der Lebensmittel ist von den Ortspolizeibehörden vorzugsweise an Markttagen, dann an anderen Tagen, an welchen ein außergewöhnlicher Verbrauch stattfindet, unvermuthet und wenn angezeigt wird, daß verfälschte oder verdorbene, gesundheitsschädliche oder sonst zur Strafeinschreitung Anlaß gebende Lebensmittel feilgehalten oder verkauft werden, ohne Verzug vorzunehmen. Die Beschau erstreckt sich auf alle verkäuflichen Nahrungsmittel, Eßwaaren und Getränke, gleichviel ob sie noch in den Gewerbslocalitäten oder in den Verkaufsläden, auf dem Markte oder in Wirths- und Gasthäusern, Garküchen, Speisehäusern und Marketendereien sich befinden oder ob sie auf den Straßen oder in den Häusern zum Verkaufe ausgeboten werden. — In Gemeinden, in welchen die Cholera ausbricht oder in welchen cholera-ähnliche oder choleraverdächtige Erkrankungen oder sonstige ansteckende oder epidemisch auftretende Krankheiten vorkommen, haben sofort und wiederholt umfassende Lebensmittelvisitationen stattzufinden. Unausgegohrenem, sauerem oder abgestandenem Biere, unausgebackenem oder vorschriftswidrig gebackenem Brode, der Gesundheit schädlichem, schlechtem Branntweine, unreifem Obste ist hiebei in erster Linie das Augenmerk zuzuwenden. Sollte in einzelnen Fällen die Beschlagnahme der vorgefundenen Lebensmittel eine ausreichende Bürgschaft nicht bieten, so sind diese Locale in Anwendung des Art. 67, Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches sofort für die ganze Dauer der Krankheit in dem betreffenden Orte durch das k. Bezirksamt polizeilich zu schließen. — Die Verwaltung der pfälz. Bahnen hat sich, wie man hört, gegen die Linie Grünstadt-Mattenheim-Karlsberg, und für die Richtung Grünstadt-Eisenberg-Enkenbach entschieden. — In Lambrecht besteht unter den Arbeitern ein Consumverein, der 255 Mitglieder zählt und bei einem Umsatz von 19,358 fl. ein Baarvermögen von 1264 fl. 32 kr. nach einjährigem Bestande besaß. — Am 25. October wird im Neustadter Saalbau für sämmtliche Aktionäre ein Probeconcert mit Bankett abgehalten. — Die Preise für Most variiren zwischen 8 und 10 fl. für die Logel zu 40 Liter. In manchen Gegenden des Oberlandes fällt der Herbst besser aus, als man erwartete. Käufer stellen sich Wenige ein, da man Furcht vor Schmiererei hat, die auch in diesem Jahre wieder stark floriren soll. — Der Pfälzische Lehrer-Sterbekassenverein hatte im Jahre 1872 1182 Mitglieder, 3491 fl. 31 kr. Einnahme, 2821 fl. 6 kr. Ausgabe, und 17,745 fl. 31 kr. Vermögen. Die Unterstützung wurde pro Jahr um 20 fl. erhöht, während der Jahresbeitrag nur 2 fl. 12 kr. beträgt. — Herr Dr. Balser aus New-York übersandte, durch Vermittlung des Herrn Pfarrer Chelius in Ungstein, dem Comitee in Deidesheim 17 fl. 30 kr. als Beitrag zum Bau der prot. Kirche daselbst. — In Speyer sind von Samstag auf Sonntag Morgen an der Cholera 4 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Gesammtstand: 387 Erkrankungen, 176 Todesfälle. — Wie der „Pf." meldet, findet die Verhandlung gegen den Bischof von Speyer in Sachen Martin von Kusel am 6. November in Zweibrücken statt. Die Sammlungen des kgl. Bezirksamts Speyer für die Cholerakranken sind auf 5539 fl. 54 kr. gestiegen. — In Edenkoben hat sich gestern ein bejahrter Mann (Butterhändler) erhängt. — Wie die „Rhpf." meldet, soll am Edenkobener Bahnhofe 1 Arbeiter verunglückt, 2 leicht verletzt sein. — Der Ludwigshafener Consumverein eröffnet im Laufe des nächsten Monats einen Laden, ebenso setzt derselbe eine Bäckerei in Betrieb. — Das Appellationsgericht Zweibrücken verwarf die Berufung des Cigarrenmachers Dreißigacker gegen das Urtheil des Bezirksgerichts Frankenthal, welches ihm wegen öffentlicher Aufforderung zur Gewaltthätigkeit gegen die Lambrechter Tuchfabrikanten (22. Juni d. J.) 1 Monat Gefängniß zuerkannte. — Wie die „Pf. Ztg." vernimmt, ist die Allerhöchste Zustimmung zur Verlegung des Landrathes nach Kennadel in Speyer eingetroffen.

* **Kaiserslautern**, 17. October. (Stadtrath.) Weiterer Gegenstand war, die Unterhaltung der Lauterstraße, hier namentlich in Bezug auf die Anstauung des Wassers an der Gewerbeschule und wurde der Antrag des Bauschaffners, dahin gehend, einen Canal über den Marxplatz zu legen, damit das Wasser Abfluß erhalten möge, was für die Stadt mit einem Kostenaufwande von 1800 fl. verbunden wäre (die übrigen 600 fl. sollten aus Districtsmitteln bestritten werden) abgelehnt, da dies überhaupt Sache des Districtes sei. Der Recurs der Sophie Ruf gegen den Beschluß des Stadtrathes vom Juli d. J. bildete den folgenden Verhandlungsgegenstand. Es handelte sich nämlich um die Miethe für das Pulverhäuschen in den letzten 4 Jahren, wofür die Sophie Ruf von der Stadt 40 fl. verlangte, während sie nach dem eben angeführten Stadtrathsbeschlusse nichts mehr zu beanspruchen hatte. Die Alignements-Commission hat einen gütlichen Vergleich mit der Sophie Ruf angebahnt, wonach dieselbe 20 fl. erhält. Dies fand denn, nachdem pro und contra gesprochen wurde, schließlich die Zustimmung des Stadtrathes mit allen gegen 1 Stimme. Das Gesuch des Buchhändlers Carl Gotthold, der den Stadtrath um Unterstützung zur Oeffnung der Osterstraße ersucht, da er ein unwiderlegbares Eigenthumsrecht auf den Durchgang besitze und er, wenn ihm dies sein gutes Recht nicht werde, schwer geschädigt sei, wurde als nicht zur Competenz des Stadtrathes gehörig, abgelehnt und Antragsteller auf den Rechtsweg verwiesen. Darauf kam die Entschädigungsforderung des Stadtschreibers Hrn. Postius zur Verhandlung, motivirt durch vollständige Entziehung seines Gartens, den er, nachdem er sich manche Unkosten gemacht, zum Zwecke der Erbauung einer Kleinkinderbewahranstalt ganz abtreten mußte. Die Alignements-Commission beantragt, eine einmalige Entschädigung von 50 fl. zu gewähren, welchem Antrage Seitens des Stadtraths einstimmig entsprochen wurde. Hierauf folgt die Verlesung eines Rescriptes des kgl. Bezirksamtes, welches die Abänderung schlecht angelegter Abtritte und Düngerstätten behandelt, und wonach das Bürgermeisteramt angewiesen wird, die Ausführung der in den nächsten 8 Tagen vorzunehmenden Abänderungen genau zu controliren, da im Nichtbeachtungsfalle der in Rede stehenden Vorschriften die Arbeiten auf Kosten der betr. Hausbesitzer auszuführen sind. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung, die Anstellung dreier Lehrer betr., wurde zu geheimer Sitzung zurückgelegt. Der Errichtung einer Parallelabtheilung der Vorschule zur Kreisgewerbschule wurde, dem Antrage des Rectorats entsprechend stattgegeben, und müssen die näheren Bedingungen noch mit dem kgl. Rector vereinbart werden. Herr Stadtrath Schmidt machte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die im Verhältniß zu den übrigen Gewerbschulen wie Zweibrücken, Landau rc. ungenügende Besoldung der Lehrer der hiesigen Anstalt nach und nach die besten Kräfte entzöge, und wies darauf hin, daß die Nothwendigkeit bald an den Stadtrath herantreten würde, in dieser Angelegenheit Etwas zu thun. In der Ortsschulcommissionssitzung vom 9. d. wurde begutachtet, daß der Lehrer Nachhilfestunden an schwache oder auf sonstige Weise zurückgebliebene Schüler, deren Zahl aber nicht über 15 betragen darf, in den Schulzimmern ertheilen darf, wenn er an mindestens eben so viele Schüler den Unterricht unentgeltlich ertheilt. Das Pensum der Lehrstunden könne, wenn der Stadtrath diesem Antrage zustimme, genau bemessen werden. Nach einer längeren Debatte, die sich hauptsächlich um den letzten Passus drehte, wurde der Antrag der Ortsschulcommission genehmigt. Der Herr Bürgermeister macht sodann Mittheilung von einer Petition, welche an den Landrath der Pfalz in Betreff der Umwandlung der confessionellen Schullehrer-Seminare in confessionell-gemischte, abgeschickt werden soll. Nach Verlesung des betr. Aktenstückes, welches von hier ausgeht, stellt Herr Stadtrath Schmidt den Antrag, dieser Petition unbedingt beizutreten, was auch einstimmig geschah. Schließlich unterliegt der Beschlußfassung noch die Niederschlagung der Schulversäumnißgelder pro 1871/72 im Betrage von 1471 fl. 11 kr., sowie einiger anderer Posten, welche sämmtlich gut geheißen wurden. Die Commission zur Gewerbsteuer-Regulirung wurde um fünf neue Mitglieder ergänzt. Zum Mitgliede des Stadtraths im Museumsverein wurde Herr Böhm designirt. Einem Bürgeraufnahmegesuch wurde stattgegeben; desgleichen einem Gesuche um Stundung des Restbetrages vom Bürger-Einzugsgeld. Schließlich machte der Hr. Bürgermeister die Mittheilung, daß die Wittwe des dahier verlebten Hrn. Jug n euro Kühne durch die HH. Böcking, Karcher u. Comp. ihm 100 fl. für die hiesigen Kindergärten habe zukommen lassen, was vom Stadtrath dankend anerkannt wird. Das Bureauaversum im Budget wird um 300 fl. erhöht, da der eingesetzte Betrag unzulänglich ist. Darauf verwandelt der Stadtrath die öffentliche Sitzung in eine geheime. In dieser wurden von den Bewerbern um die vacanten Lehrerstellen die Herren Meyer, Mohr und Rothmayer gewählt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 7 fl. 9 kr. Spelzkern 9 fl. 8 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Gerste 8 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Erbsen 5 fl. 12 kr. Wicken 4 fl. 19 kr. Linsen 6 fl. 10 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Landstuhl, 20. Oct. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 24 kr. Spelz 6 fl. 6 kr. Hafer 4 fl. 46 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 30 kr., Butter 40 kr. per Pfund.

Mannheim, 20. October. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Waizen, hierländischer 17¼ — 18 — fl., französischer —.— fl., russischer 17—.—18—.— fl., norddeutscher 17¾—18 fl., Californier 17¼—18¼ fl., Roggen 13½—.— Gerste hierländ. 13—½ fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische 13½—¾ fl., ungarische 13½—⅝ fl., Hafer effekt. 9⅝-10½ fl., Hafer, auf Lieferung —.— fl., Kernen 18¾—fl., Kohlreps ung. 17—fl., deutsch. 16¾-½ fl. per 100 Kilo. Bohnen —.— fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22½—, faßweise 23—.— fl., Rüböl 19½, faßweise 20—.— fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß. —

Wien, 20. October. Bei der heutigen vom Kaiser commandirten Truppenparade standen 8400 Mann und 88 Geschütze in der Front. Die Parade fiel glänzend aus. Sämmtliche hier anwesende Erzherzoge und fürstliche Personen waren anwesend. Beide Monarchen wurden von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt. Unter den Klängen der deutschen Volkshymne fand das Abreiten der Fronten statt, worauf der Vorbeimarsch und schließlich einige Cavalleriemanöver folgten.

△ **Paris**, 20. Okt. Alle Fraktionen der Rechten sind auf Mittwoch nach Versailles zusammenberufen, um endgültige Beschlüsse wegen der frühern Zusammenberufung der Nationalversammlung zu fassen. — Heute wurde in Versailles Marschall Leboeuf vom Kriegsgerichte verhört, welcher bestätigt, daß Marschall Bazaine erst am 13. August das Obercommando erhielt, daß der Kaiser in seinen Entschlüssen sehr schwankend war und daß die Armee am 13. August 178,000 Mann mit 39,500 Pferden zählte. —

Paris, 20. October. Ein Artikel von Lemoinne in den Debats glaubt, daß die Wiederherstellung der Monarchie gesichert sei. Derselbe dringt von Neuem auf das Festhalten an den Bürgschaften für die constitutionellen Freiheiten und setzt hinzu, die National-Versammlung, die stets der monarchischen Restauration geneigt gewesen, erlange hiermit ihre Freiheit des Handelns zurück. Es handle sich jetzt um die Versöhnung des Landes mit dem Königthum. Damit die Versöhnung dauerhaft sei, sei es erforderlich, daß das Land hinsichtlich der Freiheitsbürgschaften eine ersichtliche Sicherheit erhalte.

Versailles, 20. October. Mac Mahon wird heute im Elysee das belgische Königspaar, welches heute Morgen angekommen ist, und darauf den aus Italien zurückgekehrten Cardinal Bonnechose empfangen.

London, 20. October. Ein Aufstand hat in Panama Statt gefunden. Americanische Matrosen wurden auf Begehren der Regierung von Panama ans Land gesetzt, damit sie die Eisenbahn beschützten.

Rom, 20. Okt. Cardinal Patrizi ist in offizieller Weise benachrichtigt worden, daß das bisherige Generalhaus der Jesuiten mit morgen aufhören werde, als deren Residenz betrachtet zu werden.

Bayonne, 18. Oct. Der Carlistenführer Lizarraga hat den General Loma in einem Gefecht zwischen St. Sebastian und Tolosa geschlagen, wobei Loma einige Verluste hatte. — Die Carlisten haben mehrere Truppenabtheilungen abgesandt, um Pampelona zu blokiren und die Verbindungen des General Moriones mit der Stadt abzuschneiden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Gleichmann.

Licitation.

943] Donnerstag, den 30. October 1873, Vormittags 9 Uhr zu Alsenborn im Sterbhause der Erblasserin werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

2 Tagwerk 1 Dez. Acker, Bann Alsenborn in 5 Parzellen; und

17 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Alsenborn verlebten Anna Marie Schläfer, weiland Wittwe erster Ehe des daselbst verlebten Ackerers Wilhelm Wagner und zweiter Ehe des daselbst verlebten Ackerers Georg Goos, als: a. aus erster Ehe: 1. Anton Wagner, Ackerer in Alsenborn wohnhaft; 2. Catharina Wagner, gewerblose Ehefrau von Franz Müller I, Ackerer, beide daselbst wohnhaft, 3. Wilhelm Wagner, Schuster in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft; b. aus zweiter Ehe: 4. Magdalena Goos, ohne Gewerbe, minderjährige, durch Heirath emancipirte Ehefrau von Johannes Daub II, Handelsmann, beide in Alsenborn wohnhaft, welche diesen ihren Ehemann zum Curator hat, 5. Leonhard Goos, Schuster, früher in Alsenborn wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch Wilhelm Schläfer, Zimmermann in Alsenborn wohnhaft, als seinem ihm gerichtlich gegebenen Curator, 6. Anna Maria Goos, ohne Gewerbe, emancipirte Minderjährige, in Alsenborn wohnhaft, welche den vorgenannten Wilhelm Schläfer zum Curator hat.

Kaiserslautern, 10. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Weinversteigerung.

950] Montag, den 27. October nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Grünstadt in ihrer Wohnung lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Chr. Becker abtheilungshalber folgende eingehaltene Weine versteigern, als:

2500 Liter 1869er Sallstadter,
6000 „ 1870er „
2400 „ 1870er Herxheimer,
3200 „ 1870er Kleinbockenheimer,
2200 „ 1872er Grünstadter.

Proben werden am Montag, den 20. l. Mts., abgegeben.

Zugleich lassen die Becker'schen Erben noch versteigern:

ein elegant gebautes, wenig gebrauchtes, zweisitziges Coupe und ein 6jähriges, fehlerfreies, schwarzbraunes, norddeutsches Wallachpferd (Carossier) mit einspännigem, silberplattirtem Geschirr. Coupe und Pferd können bis zum Versteigerungstage auch gekauft werden.

Unmittelbar nach der Becker'schen Versteigerung läßt Hr. A. Quast, Kohlenhändler in Grünstadt, versteigern:

4800 Liter 1872er Zeller-Wein, sehr guter Qualität.

Grünstadt, den 13. October 1873.

Machwirth, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantische Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt 250 fl. nebst 50 fl. Staatszuschuß und freie Wohnung im Schulhause.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen innerhalb 14 Tagen dem unterfertigten Amte einreichen.

Bei nachgewiesenem Fleiße steht dem Anzustellenden eine jährliche Gratification in Aussicht.

Odernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

966,2,2) **Schmid.**

Geschäftshaus zu verkaufen.

955] Mein in Trier, Neu- und Fahnstraßen-Ecke gelegenes, zum goldenen Kranz benanntes Haus, mit großen Räumlichkeiten, worunter 2 Ladenlocale, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmitt-Blaeser

in Neunkirchen bei Saarbrücken.

974,3,1] Ein **Wolpert'scher Mantelofen**, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,5

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,

von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

8/4 breite ganz wollene „Lama"

zu Hemden und Kleidern sich eignend, zu 36 kr. die Elle, in großer Auswahl. 959,3,3)

Friedr. Welsch.

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,6)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in **Jacken und Regenmänteln.**

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790] Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Jährlich etwa 1500 Illustrationen u. 200—300 Schnittmuster.

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA die grösste Verbreitung. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äusserst billigen Preise** von **22½ Sgr.** oder **fl. 1. 20 kr. rh.** vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**

Schuldienst-Erledigung.

Die zu Lettweiler Cantons Obermoschel erledigte protestantische Lehrerstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt dieser Stelle welcher durch den Gemeinderath um 127 fl. erhöht wurde beträgt:

1) Anschlag der Güter (4 fl. 39)	42 fl. 42.
2) Fixer Gehalt aus der Kirchschaffnei	3 fl. —.
3) Naturalien von denselben im Geldanschlage (4 Hekto-, 93 Deka- und 48½ Centi-Liter Korn)	19 fl. 21.
4) Anschlag der Wohnung	12 fl. —.
5) Baar aus der Gemeindekasse	400 fl. —.
6) Staatszuschuß	50 fl. —.
Summa	527 fl. 03.

Ferner sind mit dieser Stelle noch folgende Nebenbezüge verbunden.

a) Für das Reinigen und Beheitzen des Lehrsaales, wozu die Gemeinde 60 Centner Kohlen und 25 Wellen stellt	18 fl.
b) Für Ertheilung des Unterrichts in der Obstbaumzucht und Pflege der Baumschule	18 fl.
c) Für das Abhalten der Abendschule, so lange dieselbe besteht	50 fl.
Summa	86 fl.

Der anzustellende Lehrer hat den Organisten- und Kirchendienst unentgeltlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt innerhalb 3 Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Bemerkt wird noch, daß die oben a 1 und 3 aufgeführten Posten wenigstens das Dreifache des Anschlages ertragen, und daß die bereits eingereichten Gesuche, wenn dieselben nicht zurückgezogen werden, auch für diesesmal angenommen werden. [965,3,2

Odernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Schmid.

Bekanntmachung.

971] Der Handelsmann Carl Haaget zu Winnweiler hat um Ertheilung der Concession zur Anlage einer Fabrik behufs Bereitung künstlichen Düngers aus thierischen Stoffen auf Plan-Nummer 403 a und 404 seinem in der Gewann „Eisvogel", Gemarkung Winnweiler, gelegenen und 4 Tagwerk 18 Dezimalen Fläche enthaltenden Grundstück nachgesucht.

Dieses Vorhaben wird, den gesetzlichen Bedingungen gemäß, mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen ausschließlicher Frist bei königlichem Bezirksamt Kaiserslautern oder dem unterfertigten Bürgermeisteramt, bei welch letzterem Plan und Beschreibung zur Einsicht offen liegen, schriftlich anzubringen sind.

Winnweiler, den 20. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Jos. Hafen.

956] Für die hiesige Mädchen-Elementarschule wird eine evangelische

Lehrerin

gesucht. Das Gehalt ist auf 1500 Francs festgesetzt. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. November cr. an den Unterzeichneten einsenden.

Metz, den 7. October 1873.

C. Statz,

Kreis-Schulinspektor.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner fl. 36 kr., bei

961] **Ch. Emig.**

Frankfurter Börse

vom 20. October 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 50 52
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

DiscOnto 4½%.

Druck und Verlag der [illegible] von J. B. Hoffmann in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 248. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 22. October** **1873.**

Die Pensionäre.

I.

K. B. Schon mehrfach ist die üble Lage der mit fixem Gehalte Angestellten besprochen und dabei mit Recht hervorgehoben worden, daß Erhöhung der Gehälter zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist. Wer kann und mag sich noch unter den gegenwärtigen Mißverhältnissen durch langjährige Studien die allgemeine und die Fachbildung erwerben, ohne welche Tüchtigkeit und Brauchbarkeit gefährdet sind? Lebt die menschliche Gesellschaft blos von dem plumpen Stoff, der Materie, oder nicht vielmehr durch das Wirken der Kräfte, unter welchen die Kräfte des Geistes die höchsten und edelsten sind, die allein das Menschenleben würdig und angemessen zu gestalten vermögen? Daß dies auch bereits von vielen Seiten empfunden und anerkannt wird, findet vielfach seinen Ausdruck in dem als Forderung gestellten Losungsworte „Bildung“, d. h. intellectuelle, moralische, ästhetische Bildung im Allgemeinen und darauf gebaute spezielle Fachbildung im Besonderen. Wenn wir die Industrie, die Landwirthschaft und den Staatsdienst vergleichend neben einander stellen, so überflügelt erstere bis in's Extrem die beiden letzteren. Aber alle Extreme sind vom Uebel und erzeugen nothwendig einen mehr oder minder bitteren Rückschlag. Jedes Uebel trägt den Grund seiner Zerstörung in sich selbst und die unterdrückten Gegenkräfte werden zu einem steigenden Widerstande gezwungen. Die Gesellschaft, wenn sie vernünftig ist und mit Weisheit fortschreiten will, darf solche, die Harmonie des Staatslebens gefährdende und zerstörende Einseitigkeit nicht bis zur schädlichen Uebertreibung aufkommen lassen. Es mehren sich daher auch fort und fort die Stimmen und Rufe um Abhülfe. Jeder Einzelne, der seine Leistungen, gegenüber der Gesammtheit, für die er thätig ist, selbst taxirt, gibt sich doch, wie Jedermann bekannt, nur zu gern der Höherschätzung seiner Dienste hin. Dieser Selbstschätzung und — seit geraumer Zeit in üppigem Wachsthum begriffenen einseitigen — Ueberschätzung parallel läuft als Maßstab und Ausdruck die Steigerung der Preise, d. h. die fortgesetzte Werthminderung des Geldes.

Es müssen daher alle diejenigen, deren Dienste und Leistungen nach einem fixen Geldgehalt aus früherer Zeit abgeschätzt und bezahlt sind, so lange ihre Besoldung gar nicht oder nicht gleichmäßig mitsteigt, sich eine zunehmende Unterschätzung ihrer Arbeit gefallen lassen, die, wie dort die Ueberschätzung hinaufgeschraubt wird, hier bis zum Gegenextreme, der Geringschätzung hinabsinkt.

Dieses Mißverhältniß muß zum Verderben führen. Die wachsende Minderschätzung des Geldes involvirt eine zunehmende Geringschätzung der Dienstesleistung selbst, und dazu kann sich zuletzt kein ehrenhafter Charakter mehr hergeben. Ist diese Calamität in ihrer materiellen Wirkung nicht einem ununterbrochen fortgesetzten und gesteigten Strafabzug gleich, der um so ungerechter ist, je länger er dauert, da der Bedienstete, je länger er die beste Kraft und Zeit seines Lebens in Treue der Gesammtheit zum Opfer gebracht und auf das Gegentheil Anspruch hat, einen in solcher Form ihn treffenden Gehaltsabzug hinnehmen und ertragen muß? Heißt das nicht so viel als: Zu Anerkennung treuer und gewissenhafter Dienstleistung — fortgesetzte und geschärfte Strafe durch Gehaltsverminderung? Denn der Gehalt, von dem man leben muß, ist nicht das Geld, sondern was man dafür kauft, und dessen wird unter den gedachten Mißständen um so weniger, je länger die Dienstzeit dauert.

Nothgedrungen und die unausbleiblichen übeln Folgen für die Gesellschaft nicht länger abwarten, schickt man sich an, den billigsten Anforderungen einigermaßen — wohl noch nicht gerecht, — aber doch — etwas gerechter zu werden durch definitive oder provisorische Aufbesserung, letztere auch unter dem vorübergehenden Titel „Theuerungszulage.“

Politische Uebersicht.

Der Entwurf einer deutschen Strafprozeßordnung nach den Beschlüssen der von dem Bundesrath eingesetzten Commission unterscheidet sich von der Mehrzahl der bestehenden deutschen Gesetzgebungen — den Motiven zufolge — in nachstehenden Punkten: 1) Die Strafurtheile werden in erster Instanz nicht mehr von rechtsgelehrten Richtern allein, sondern überall unter Mitwirkung von Laien gefällt. 2) Die erkennenden Gerichte erster Instanz sind Schöffengerichte. Sie zerfallen in die Großen, Mittleren und Kleinen Schöffengerichte. 3) Die großen Schöffengerichte treten an die Stelle der seitherigen Geschworenengerichte. 4) Die Schöffen üben in gleichberechtigter Stellung mit den rechtsgelehrten Richtern das Richteramt in seinem vollen Umfange aus. 5) Gegen die Urtheile der Schöffengerichte findet keine Appellation statt. 6) Dem durch eine strafbare Handlung Verletzten ist bei allen strafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt oder bei denen der Strafrichter auf eine Buße erkennen darf, das Recht der subsidiären Privatklage gewährt. 7) In gewissen Fällen steht dem Verletzten das Recht zu, sich der von der Staatsanwaltschaft erhobenen öffentlichen Klage behufs Betriebes der Strafverfolgung als Nebenkläger anzuschließen. 8) Der Strafrichter kann auf Antrag des Verletzten auch über die vermögensrechtlichen Ansprüche, welche dem letzteren aus der strafbaren Handlung erwachsen sind, entscheiden. 9) Die Voruntersuchung ist nur in denjenigen Strafsachen obligatorisch, welche zur Zuständigkeit des Deutschen Reichsgerichts gehören. 10) Der Beschuldigte kann sich schon im Vorverfahren des Beistandes eines Vertheidigers bedienen. 11) Der Beschuldigte und sein Vertheidiger sind befugt, den Beweiserhebungen in der Voruntersuchung, in gewissen Fällen auch in dem sonstigen Vorverfahren beizuwohnen. 12) Die Anwendung der Untersuchungshaft durch Sicherheitsbestellung ist in ausgedehntem Umfange zugelassen. 13) Ein Contumacialverfahren gegen einen in der Hauptverhandlung ausgebliebenen Angeklagten findet (abgesehen von strafbaren Handlungen geringfügiger Art) nicht statt. 14) Gegen flüchtige oder abwesende Beschuldigte findet eine

---

Ô Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Auf der Landstraße seitwärts, am Gemeindeanger vorüber, zog die Caravane der Zigeuner in westlicher Richtung vorbei. Voran ging ein Trupp von breitschulterigen Männern mit festem Tritte, hinter ihnen folgte eine Gruppe junger Weiber, mit einem Theile ihrer armseligen Habe beladen und theilweise die kleinsten Sprößlinge in großen Tüchern auf den Rücken festgebunden. Eine Anzahl größerer Kinder gingen barfuß und in ziemlichem Urzustand nebenher. Ein Planwagen, von zwei kleinen schwarzen Pferden gezogen und mit den nothwendigsten Bedürfnissen der bedürfnißlosen Parias beladen, folgte in einiger Entfernung nach. Ganz zuletzt aber ging die schwarze Miriam und zwischen ihr und dem über den Antritt der Wanderung vergnügt dreinschauenden Bärenfritz die junge Zigeunerin Brigitta. —

„Sie wird nun bei ihm wohnen und sein Weib sein müssen und ich lasse es geschehen“, sprach Joseph leise vor sich hin. „Arme Gitta, vielleicht kommt noch ein Augenblick, wo ich Deine Liebe vergelten kann, nur jetzt — jetzt noch nicht — vielleicht einst; ich weiß, meines Bleibens ist nicht lange mehr bei den weißen Menschen, sie reichen mir einen Stein anstatt des Brodes, obgleich es ihnen ihr Pfarrer anders lehrt. Und doch, wie liebe ich das Thal und den Wald, wie freundlich hat mich sein Schatten gekühlt, ebenso wie die Andern — ich liebe ihn, ebenso wie sie — ja er gehört mir mehr als Allen, denn ich kenne jeden Baum darin, jeden Schlupfwinkel seines Wildes. Aber doch muß ich fort, ehe sie mich gehen heißen, und mir einen Fußtritt geben, daß ich nicht schon gegangen bin, ich muß fort! ich muß, muß fort, wenn — wenn ich mich gerächt habe“, fuhr er plötzlich in höchster Leidenschaft fort, „gerächt an dem gelbhaarigen stolzen Manne, dem sie ihr Herz geschenkt hat. Der Scorpion weiß die Ferse zu finden, die ihn in den Staub getreten hat, er weiß sie zu finden, um sie zu stechen. Und auch ich will sie finden, die Ferse des hochmüthigen Mannes, der mich verachtet, und sollt' ich darüber zu Grunde gehen, denn er hat mir schlimmes Leid angethan; er hat mich beschimpft, entehrt, und sie dort oben im Walde haben mich gelehrt, daß dies mehr schmerzt, als Wunden und Messerstiche.“

Ja, ich will mich rächen und dann gehen!

Seine Rede stockte, sein Herz klopfte stürmisch, der Boden unter ihm schwankte, er warf sich ins dürrgewordene Gras nieder und stützte sein schweres Haupt mit der Hand.

Der Sturm seines Innern fing erst nach geraumer Zeit an, sich zu legen. Als er etwas ruhiger geworden war, begann er seinen Anzug zu säubern und sein Haar zu glätten.

„Arme Gitta“, sprach er gedankenvoll vor sich hin, „sie wird nie den Bärenfritz lieben können, denn ihr Herz hängt an mir, wie die weiße Taube oben im Walde an ihrem stolzen Liebsten hängt, der ihrer nicht werth ist. Heute ist er nach der Stadt gesprengt, um von dem nahen Kriege zu hören; sie sagen, der Feind komme näher, an der Spitze den großen Hauptmann aus dem fernen Westen, den sie jetzt Kaiser nennen. Ich mag es nicht sehen, wenn sie kommen und dies Thal zertreten lassen durch die Hufen ihrer Rosse, ich will es nicht sehen, ich gehe, ehe sie kommen.“

Es war dunkel, als Joseph den Heimweg antrat. Der Mond leuchtete nicht und der Wald war tieffinster, doch ging er sichern Schrittes, denn er kannte den Pfad genau.

„Der stolze Mann mit dem kalten Blicke wird nicht im Hause sein, er ist noch nicht aus

Hauptverhandlung und Urtheilsfällung nicht statt. 15) Der Angeklagte ist befugt, zur Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige unmittelbar laden zu lassen. 16) In der Hauptverhandlung haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte überall das gleiche Recht zur Mitwirkung bei der Beweisaufnahme. 17) Die Beeidigung der Zeugen erfolgt erst in der Hauptverhandlung. Der Eid wird promissorisch geleistet. 18) Bei der Urtheilsfällung ist zum Ausspruch des Schuldig überall eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmenden erforderlich. 19) Die Wiederaufhebung eines rechtskräftigen Urtheils zu Gunsten des Verurtheilten ist in erweitertem Umfange zugelassen. 20) Die Strafvollstreckung geschieht durch die Staatsanwaltschaft. Die Motivirung der unter 1—4 aufgeführten, die Zusammensetzung der Gerichte betreffenden Sätze fällt nach dem oben Gesagten dem Gebiet des Gesetzes über die Gerichtsverfassung zu und muß dem Entwurf des letzeren überlassen bleiben. In Betreff der Umwandlung des Geschwornengerichts in ein Schöffengericht wird auf die diesen Gegenstand behandelnde besondere Denkschrift Bezug genommen.

Bis zum 4. October betrug die Gesammtausprägung an Goldmünzen in den Münzstätten des deutschen Reichs 945,995,450 Mark, wovon 809,450,720 Mark in Zwanzigmarkstücken und 136,544,730 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Der Präsident des Staatsministeriums, Feldmarschall Graf von Roon, hat, wie der „Kreuzz." versichert wird, neuerdings den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Eine beißendere Kritik des päpstlichen Briefes an den Kaiser Wilhelm ist kaum zu denken, als die ironische Inhaltsangabe, welche die „Times" in ihrem Leitartikel von dem Schreiben des von seinen Feinden in den Vatican eingekerkerten Stellvertreters Christi an den von seinen eigenen Ministern gefangen gehaltenen und zu allen möglichen, seiner Ueberzeugung und seiner ganzen Natur zuwiderlaufenden Handlungen gezwungenen Kaiser macht. „Es ist nicht leicht", setzt das Blatt des Weiteren hinzu, „den Zweck eines Briefes zu errathen, der unter einem dünnen Schleier christlicher Liebe so viele und unerträgliche Beleidigungen enthält, wie sie ein Papst nur ersinnen kann. Wir können darin nur eine Aufwallung des Zornes über die rasche Folge von Maßregeln erblicken, welche beweisen, daß die deutsche Regierung fest beschlossen hat, was zu thun ist, und den Beschluß ausführt. Als der Papst seinen Brief schrieb, stand der schlimmste Streich noch bevor, die volle Anerkennung der Altkatholiken und des Bischofs Reinkens. Vielleicht hatte Pius IX. noch gehofft, diesen Schlag abwenden zu können durch eine Berufung auf die Tage, als weder Preußen noch Rom das waren, was sie jetzt sind." Bedeutsamer aber als diese Betrachtungen ist der Schluß des Timesartikels, welcher beweist, daß auch in England das Verständniß über die letzten Ziele des Ultramontanismus und über die universelle Tragweite des in Deutschland und der Schweiz jetzt gekämpften Kampfes aufzugehen beginnt: „Wenige Engländer werden diese beiden Briefe lesen ohne den Gedanken, daß das britische und das deutsche Reich nicht so sehr verschieden oder nicht in so verschiedener Lage in Bezug auf den Gegenstand dieser bemerkenswerthen Correspondenz sind, um uns zu erlauben, sie noch weiter zu beachten. Das Rom, welches Deutschland anfeindet und ihm den Untergang androht, das Rom, welches dem Kaiser sagt, daß er ihm angehöre, daß er ihm Unterwürfigkeit schuldig sei, daß er keine geistliche Autorität in weltlichen oder geistlichen Angelegenheiten besitze, da er nur ein Usurpator sei und, wenn er darauf Anspruch mache, ein Betrüger — ist dasselbe Rom wie jenes, welches auf diesen Inseln mit jeder Form von Aufruhr fraternisirt und sich jeder Bewegung gegen den Frieden und die Einigkeit des Landes anschließt. „Rom hat gesprochen!" und sofort werfen sich seine Bischöfe und Geistliche haufenweise in die Reihen irgend eines Bundes, welcher nur irgend Macht hat, die Autorität zu discreditiren, den Frieden zu brechen und die Gesetzgebung zu hindern. Möge keine Macht, keine Classe, wie stark auch, kein Interesse, wie lebendig und in sich selbst begründet es sein mag, glauben, daß es immer und mit Erfolg den Angriffen einer Thätigkeit widerstehen könne, welche zunächst und vor Allem dahin abzielt, zu zerstören, um auf der Ruine, welche sie geschaffen, mit den zerstreuten Materialen zu bauen. Wenn Deutschland die Befürchtungen hegt, welche sein mächtiger Kaiser und dessen befähigte Regierung aussprechen, und wenn nach des Papstes Annahme der Kaiser im öffentlichen Interesse verpflichtet ist, die Gefühle seines ganzen Lebens und seine persönlichen Freundschaften zu opfern, so mag sich unser Land auch zu dem Gedanken herbeilassen, daß Grund zur Besorgniß vorhanden ist. Es ist gewiß, daß die Mächte von Europa gemeinschaftlich gegen einen gemeinsamen Feind zu handeln haben werden. Sie handeln gemeinschaftlich und es ist dieses Zusammengehen, welches beigetragen hat, diese Correspondenz hervorzurufen. Insulaner, wie wir sind, sind wir doch dem benachbarten Continente zu nahe, um nicht auch unseren Antheil an der gemeinsamen Gefahr zu haben."

General Moriones befindet sich gegenwärtig in Tudela und Don Carlos in Estella. Die Carlisten haben eine Depesche von Moriones an Castelar aufgefangen, in welcher dieser General auf den Befehl des Ministers, Estella um jeden Preis wiederzunehmen, mit der Erklärung antwortete, daß er hierzu 10,000 Mann Verstärkung brauchen würde. — 4000 Rekruten unter den Befehlen von General Concha oder General Bregua, sollen am 16. in Legrona angekommen sein.

Die Nachricht, daß Don Carlos' Bruder, Alfonso, welcher sich schon so lange an dem Kampfe in Catalonien betheiligt hatte, mit seiner Gattin Blanca und seinem Stabe sich nach Frankreich begeben habe, findet ihre Erklärung in einem Zerwürfnisse zwischen den beiden Brüdern. Don Alfonso und General Saballs, der Oberbefehlshaber der carlistischen Truppen in Catalonien, standen längst auf gespanntem Fuße, und Saballs wurde von Don Carlos nach Navarra beordert, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten. Saballs muß seine Vertheidigung wirksam geführt haben, denn Don Carlos verlieh ihm nicht nur den Titel eines Marquis von Alpens, sondern bestätigte ihn auch in dem Oberbefehle in Catalonien. Alfonso wollte jedoch mit Saballs keine Gemeinschaft mehr haben; er beschloß deßhalb, den spanischen Boden zu verlassen, und hält sich jetzt in Perpignan auf. Von seinen Begleitern ist außer Riba, Moncada und Caral vorzugsweise der Oberst Freixa zu nennen, jener Verräther, der mit einer kleinen Zahl von Gensdarmen aus Barcelona — der größere Theil der von ihm befehligten Truppen ließ sich nicht von ihm verführen — vor einigen Monaten zu den Carlisten überging.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. October. Die Rückkehr des Kaisers wird am Donnerstag, vielleicht aber auch erst am Freitag erfolgen, je nachdem der Kaiser Entscheidung über einen Besuch bei dem Herzog von Ratibor auf dessen schlesischen Besitzungen trifft, was bisher noch nicht geschehen ist. Jedenfalls wird die Rückreise über Breslau angetreten. Hieher gelangten Privatnachrichten aus Wien zufolge erfreut sich der Kaiser des besten Wohlseins und hat mehrfach Anlaß genommen, seine hohe Befriedigung über den warmen Empfang auszusprechen, den er Seitens der Wiener Bevölkerung gefunden hat. Auch Fürst Bismarck ist von der letzteren wiederholt mit sympathischen Kundgebungen begrüßt worden.

Berlin, 19. October. Der Justiz-Minister hat unterm 6. d. M. an die Ober-Staatsanwalte folgende wichtige Verfügung erlassen: „Seitens des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bestimmung im § 55 des Strafgesetzbuches von gewissenlosen Eltern vielfach dazu mißbraucht werde, durch ihre noch nicht 12jährigen Kinder im eigenen Interesse Feldfrevel verüben zu lassen. Daß die Eltern sich durch ein solches Verfahren strafrechtlich verantwortlich machen, kann keinem Zweifel unterliegen. Denn bei einer derartigen Benutzung der vermöge ihres Alters unzurechnungsfähigen Kinder erscheinen die letzteren lediglich als ein Werkzeug, dessen sich die Eltern zur eigenen Begehung der strafbaren Handlung bedienen, und es sind daher die Eltern selbst als die Thäter zu betrachten. Damit eine so gestaltete Handlungsweise sich der gesetzlichen Ahndung nicht entziehe, erscheint es nothwendig, daß die bei der Ausführung von Feldfreveln ergriffenen, noch nicht 12jährigen Kinder über den veranlassenden Beweggrund vernommen, und wenn sich hierbei oder aus andern Gründen ergibt, daß die Kinder zu ihrer Handlungsweise von ihren Eltern oder anderen Gewalthabern bestimmt worden sind, die strafrechtliche Verfolgung gegen die letzteren gerichtet werde. Ew. u. s. w. werden veranlaßt, die Polizei-Anwalte des Geschäftsbezirks auf die vorstehenden Gesichtspunete aufmerksam zu machen und mit der erforderlichen näheren Anweisung zu

---

der Stadt zurückgekehrt, und die Anderen werden sich freuen, wenn ich komme; auch das schöne Mädchen mit den blauen Augen wird sich freuen, denn sie ist gut und freundlich, wie es ihre Mutter war."

Leise durch die Nacht klangen jetzt die Töne von Charlotten's kleinem Clavier; sie sang: „Nun ruhen alle Wälder." Joseph dünkte, ihre leise liebliche Stimme nie so melodisch gehört zu haben, wie Friedensengeltöne drang sie in sein sturmbewegtes Herz und trieb den Dämon des Hasses hinaus.

Er drückte auf die schwere Eichenholzthür, das Haus nahm ihn auf, die Hunde schlugen freudig bellend an, als sie seinen bekannten Tritt vernahmen, und umdrängten wedelnd seine Kniee.

Er wandte sich der Küche zu, wo die alte Liesbeth spinnend am Heerde saß. Sie reichte ihm die arbeitsgewohnte Hand und begann, ihn freundlich auszuschelten: „Wo hast Du gesteckt, Du Landläufer? Hast Dich seit zwei Tagen nicht sehen lassen und Herr und Fräulein haben täglich nach Dir gefragt. Habe schon gedacht, seist mit den schwarzen Gesellen auf und davon gegangen; Art läßt nicht von Art. Und unser Fräulein hatte befohlen, Dir die besten Bratenstücke zurückzulegen, für die Zeit der Rückkehr; habe ihr den Willen thun müssen. Sie hat viel geweint, gestern und heute, das arme Ding, weiß nicht, warum. Der Herr Oberförster sagt, der Krieg komme näher. Morgen mit dem Tagesgrauen soll ich dem Förster eine tüchtige Frühsuppe kochen, er soll in die Stadt mit einem wichtigen Auftrag des Herrn, wie er mir gesagt hat. Nun setze Dich ans Feuer, Bursche, und wärme die Glieder. 's ist Platz für mich und Dich."

Joseph that, wie sie ihm geheißen und schob einen Holzschemel dicht an die knisternde Flamme, um seine erstarrten Hände und Füße zu wärmen. Der schwarze Hauskater drängte sich schmeichelnd an seine Seite, die brennenden Holzscheite im weiten Kamin warfen ihren grellen Lichtschein durch die rußige Küche und spiegelten sich in dem blankgescheuerten Geräth derselben, welches wohlgeordnet an ihren Wänden hing.

Ein stilles Wonnegefühl des Daheims drang durch die Glieder des jungen Mannes, der Zauberbann der Ordnung und Häuslichkeit begann ihn friedenvoll zu umschließen, er sah dem neckenden Spiel der prasselnden Holzflammen mit süßem Behagen zu.

Liesbeth aber nahm das Schlüsselbund und holte ihm von den Leckerbissen, die Charlotte für seine Rückkehr verspart hatte.

VII.

Wohlauf mein Roß, mit Hast, mit Hast,
Wie säumig dünkt mich dein Jagen! —

Es war noch früh am Tage, als der Hülfsförster seine Morgensuppe verzehrte. Er belud nach eingenommener Mahlzeit seine Jagdtasche mit Brod und kaltem Fleische, denn der Ritt bis zur Stadt war weit, und die heute unfreundlich kalte Oktoberluft ließ erwarten, daß sie den Appetit schärfen würde. Vor der Hausthüre stampfte und scharete der Braune des Oberförsters, von Joseph am Zügel gehalten, ungeduldig die Erde und wartete des Reiters. Herr v. Dornbach trat ins Zimmer, um den gestern schon ertheilten Auftrag noch einmal mit dem Förster zu besprechen. Die Haltung des alten Mannes war weniger gerade als sonst, man sah ihm an, daß eine Last das alte Herz bedrücke.

„Schonen Sie den Braunen nicht", sagte er, „seit der Thüringer Holzarbeiter gestern erzählte, daß ein Zusammenstoß wahrscheinlich am gestrigen Tage erfolgt sein müsse, läßt mir die Sorge um den Ausgang keine Ruhe; ich hoffe, Sie sind vor Dunkelwerden zurück."

(Fortsetzung folgt.)

verschen." — Die von Kindern begangenen Feldfrevel werden daher an den eigentlichen Urhebern, falls deren vorhanden sein sollten, geahndet werden können, vorausgesetzt, daß sich der Beweis erbringen lassen sollte.

Oesterreich.

Wien, 18. October. Der Mann des Tages ist heute, man mag sich dagegen sträuben soviel wie man will, aber es ist doch wahr, der Mann des Tages ist heute Bismarck. Wohin man kommt, wem man begegnet, die erste Frage ist: „Haben Sie Bismarck schon gesehen?" Die Neugierde spielt dabei allerdings die Hauptrolle, Haß mischt sich mit Bewunderung, aber das Interesse ist doch da, und selbst gute, ja, fanatische Oesterreicher sprechen den Namen mit einer gewissen Ehrfurcht aus, und wenn sie auch weit entfernt sind, in die Hochrufe, welche demselben gebracht werden, einzustimmen, unwillkürlich entschlüpft ihren Lippen der Wunsch: „Hätten wir einen Bismarck." — Ich bin außer Stande als Festreporter — die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien ist nach der Ansicht unserer Demokraten ein Fest — mit den hiesigen Journalen zu wetteifern. Da schwelgt Alles in Entzücken. Selbst Blätter, die in ihren Leitartikeln eine kühle, würdig resignirte Sprache führen, lassen ihre Lokalreporters und Feuilletonisten im Hymnenstyl schreiben. Welch' ein Blödsinn dabei verzapft wird, davon hat man draußen im Reich keine Ahnung. Was der Reichskanzler wohl denkt, wenn er all den Nonsens liest. Da will der Eine gehört haben, daß die Erde noch „immer unter Bismarck's schwerem Tritt erzittere"; derselbe Biedermann meint, daß sein (Bismarcks) stechendes Auge seinem materialischen Gesicht nach wie vor einen gewinnenden Ausdruck leihe. Ein anderer dieser Gesellen schreibt: „Wenn man fühlt, wie dieser Blick in Herz und Nieren dringt, dann begreift man, wie dieser Mann all seine Feinde vernichten mußte!" Doch wozu das Geschreibsel wiedergeben! Bemerkt sei nur noch, daß sich unter denen, die gestern „Hoch Bismarck!" riefen, die Wiener Burschenschaften besonders hervorthaten.

Frankreich.

Paris, 20. October. Mehrere Zeitungen sprechen davon, daß Magne sein Amt niederlegen will. Der „Messager de Paris" erklärt dagegen, daß solche Gerüchte einstweilen noch ganz falsch seien. Werde aber die Monarchie erklärt, so werde Magne es vielleicht für eine Pflicht des Zartgefühls halten, nicht dem ersten Ministerium Heinrich's V. anzugehören.

Italien.

Mantua, 16. Oct. Die Bewohner des Dorfes San Giovanni Dono haben in einem Briefe an den Sindaco die Gründe auseinandergesetzt, weßhalb sie zur Wahl ihres Pfarres durch allgemeine Abstimmung geschritten sind. Das Schreiben weist darauf hin, wie nützlich es sei, wenn das Volk sich selbst seine Pfarrer wähle, und schließt mit der Versicherung, die Bewohner des genannten Dorfes seien unerschütterlich in ihrem Willen und in der Religion ihrer Väter.

Spanien.

Madrid, 18. Okt. Ein englischer Aviso-Dampfer, der in Alicante angekommen, bringt die Nachricht, daß die Rebellen-Fregatte Numancia den Rebellen-Dampfer Fernando el Catolico in den Grund gebohrt habe; man wisse nicht, ob zufällig oder absichtlich. Der Marine-Minister hat den Oberbefehl über das Regierungs-Geschwader vor Cartagena, einschließlich Panzer-Fregatte Zaragoza, übernommen.

England.

London, 19. Okt. John Bright ist bei der Abgeordnetenwahl in Birmingham einstimmig wiedergewählt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind vom Montag auf Dienstag Morgen an der Cholera 5 Erkrankungen, darunter 2 Spitalpfründner, und 2 Todesfälle vorgekommen. Gesammtstand: 398 Erkrankungen, 182 Todesfälle, 136 Genesene, 78 in Behandlung befindliche. Die Geldsammlung des kgl. Bezirksamts hat bis jetzt 5617 fl. 16 kr. ertragen. — Ueber den Unglücksfall in Edenkoben schreibt die „Rhpf." das Nähere, daß drei Arbeiter aus Edesheim, die in Landau arbeiteten, sich auf einem abendlichen Kohlenzug einschmuggelten, um nach Hause zu fahren. Da dieser Zug weder in Edesheim noch Edenkoben hält, sprangen dieselben bei letzterer Station heraus, wobei zwei mit dem Schrecken davon kamen, ein Dritter aber mit dem Mantel hängen blieb, und derartig verletzt wurde, daß er bald darauf im Edenkobener Spitale starb. — In Ludwigshafen stürzte ein Speisbube vom dritten Stock eines Neubaues und starb in kurzer Zeit in Folge der erlittenen Verletzungen. — Wie die Neustadter „Bürger-Zeitung" einem Privatschreiben entnimmt, ist in Mechtersheim am 16. Wilhelm Mohr an der Cholera gestorben — der zweite Fall von Verschleppung der Krankheit aus Speyer in eines der umliegenden Dörfer. — Am 20. October Nachts brach in dem Oekonomiegebäude des G. Fr. Grohe'schen Anwesens in Hambach Feuer aus, welches sich alsbald den zunächst gelegenen Gebäuden des Herrn Seb. Lederle mittheilte und in kurzer Frist beide Anwesen in Asche legte. Großer Wassermangel soll den Bemühungen der Feuerwehren, unter den sich auch die hiesige und die Diedesfelder befanden, hindernd in den Weg getreten sein.

P. **Kaiserslautern**, 21. October. (Hohenecker Schloß.) Die Arbeiten zur Verschönerung und Zugänglichmachung des Hohenecker Schlosses (vgl. „Pf. P." Nr. 214) werden emsig und mit Erfolg fortgesetzt. Besonders weit gediehen ist die geschickte Anlage zahlreicher Wege. Leider muß ein gerader und bequemer Weg von der Schloßruine in das Dorf wahrscheinlich verlegt werden, da er in einer Länge von etwa 45 Meter über ein Stück heideähnliches Land führt, das der kath. Kirchengemeinde gehört, in deren Namen der Fabrikrath remonstrirt hat. Der Pfad wird in Folge dessen zukünftig einen oder zwei Winkel bilden müssen. Indeß wird sich der unermüdlich eifrige Herr Oberförster Steinbrink, der mit großer Umsicht und viel Geschick die Arbeiten leitet, dadurch nicht verdrießen lassen. Man staunt, wenn man bedenkt, mit wie wenig Mitteln (100 fl. Zuschuß von Seiten der Regierung) in so kurzer Zeit so Vieles zu Stande gekommen ist. Das nächste Jahr soll aber, wie versichert wird, noch viel mehr geschehen. Andererseits gibt man sich auch der Hoffnung hin, daß zur Unterstützung dieses Unternehmens von Seiten der k. Regierung, die sich den Bestrebungen zu künstlerischer Verschönerung auf verschiedenen Gebieten so günstig zeigt, im nächsten Jahr einen noch reichlichern Zuschuß gewähren werde. Wie sehr das Publikum für dieses schöne Unternehmen sich interessirt, zeigt der Umstand, daß auch in dieser späten Jahreszeit der Besuch der Burgruine ein sehr zahlreicher ist.

Dienstesnachrichten.

Die protestant. Pfarrei Freimersheim, Dec. Landau, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Neuburg, Dec. Germersheim, J. L. Cantzler, die zu Wolfstein dem bisherigen Pfarrer zu Grundenbach, J. Chr. H. Ruppelius, verliehen.

Die katholische Pfarrei Boßweiler wurde dem Pfarrer S. Ettmüller, Pfarrer von Niederschlettenbach, verliehen.

Die an der Präparanden-Schule in Kusel erledigte Hauptlehrerstelle wurde dem Präparanden-Lehrer Julius August Scherer daselbst übertragen, vorläufig verwesungsweise.

Der Schulverweser Friedrich Umbehr von Limbach wurde zum Lehrer an der protest. Schule zu Haardt ernannt.

Eisenbahn-Dienstes-Nachrichten.

Versetzt wurden vom 1. October c. ab: Expeditionsgehilfe David Hilpert von Neustadt als Einnehmer und Expeditionsgehilfe zur Station Göllheim-Dreisen; Gehilfe Georg Fournier von der Hauptkasse als Expedient zur Güterexpedition Ludwigshafen und Expeditions-Gehilfe Friedrich Stork von letzterer als Gehilfe zur Hauptkasse. Austreten am 1. November nächsthin behufs Ableistung ihrer dreijährigen Militärdienstpflicht die Expeditionsgehilfen: Jacob Gayer in Speyer, Angelo Degen in Lingenfeld und Franz Scheibler zu Kaiserslautern.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kaiserslautern**, 22. October. (Kohlenbericht.) Im Monat September wurden in den fiskalischen Saargruben 7,009,570 Centner Kohlen zu Tag gefördert, etwa eine halbe Mill. Centner weniger, als in den 2 Vormonaten. Transportmittel waren genug vorhanden, dagegen immer noch Mangel an Arbeitern. Der Landabsatz war gering, allein die Nachfrage im Allgemeinen war so stark, daß ein Abschlag, wenn er überhaupt kommt, erst im Frühjahre eintritt. In den 3 Quartalen dss. Jrs. sind 63,118,174 Centner gefördert worden, gegen 61,217,134 Centner im Vorjahre.

Berlin, 20. October. (Schlußbericht.) Weizen per Oktbr. 89½, per April-Mai (neue Usance) 84—, gelber Weizen per April-Mai (alte Usance) 85—. Roggen per Okt.-Novbr. 58⅞, per April-Mai 60⅞. Rüböl per Oktr. 18¾, per April-Mai 20 11/12. Spiritus per Okt. 23 Thlr. 28 Sgr., pr. April-Mai 20 Thlr. 20 Sgr.

Köln, 20. Oktbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. 9¾ Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 20 Sgr., per März 1874 9 Thlr. 5 Sgr., per Mai 9 Thlr. 16 Sgr. Roggen matter, eff. hies. 7 Thlr. 15— Sgr., per Nov. 6 Thlr. 10 Sgr. per März 1874 6 Thlr 18— Sgr., per Mai 6 Thlr. 16— Sgr. Rüböl flauer, eff. 10 Thlr. 24 Sgr., per Oktbr. 10 Thlr. 18 Sgr., per Mai 1874 — Thlr. 0 Sgr. Leinöl 0 Thlr. — Sgr.

Breslau, 20. Oktbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Oktober 21¼, per Oktobr.-Novbr. 21 11/12, per April-Mai 20⅔. Weizen per Oktbr. 85—. Roggen per Oktbr.-Nov. 61¾, per Nov.-Dec. 61¾, per April-Mai 61¼. Rüböl per Oktbr. 19½, per Novbr.-Decbr. 19¼, per April-Mai 20⅓.

Antwerpen, 20. Oktober. (Getreidemarkt.) [Schlußbericht.] Weizen weichend, dänischer —. Roggen fest, Petersburg — —. Hafer begehrt, Riga — —. Gerste behauptet.

Antwerpen, 20. Oktbr. (Petroleummarkt.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 39½ bez. 40 B., per Oktober und per November 39 bez. u. B., per November-December und per Februar 39 B. Weichend.

München, 21. Okt. Gestern Abend nahm eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Liberalen des vierten Bezirksvereins folgende Resolution an: Die Versammlung erkennt in dem Briefe des Papstes eine Verhöhnung der jedem Deutschen zustehenden Religionsfreiheit und eine Beleidigung der Würde und des Ansehens des Deutschen Kaisers; sie protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die in dem päpstlichen Briefe ausgesprochene Anmaßung und erkennt mit Dank und Befriedigung an, daß der Deutsche Kaiser in seinem Namen und in jenem des Deutschen Reiches dieselbe mit Würde und Mannhaftigkeit zurückgewiesen hat. Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig und dem Deutschen Kaiser wurde ein dreimaliges begeistertes Hoch ausgebracht.

Posen, 21. Okt. Der Erzbischof Ledochowski ist wegen Aufforderung an den Religionslehrer Schröter zur Zurückziehung seiner Unterschrift zur Adresse an den Kaiser, bei Strafe der Excommunication, heute zu 300 Thlr. Geldbuße oder 2 Monat Gefängniß in contumaciam verurtheilt worden.

Wien, 21. October. Der deutsche Kaiser besuchte gestern den Kronprinzen von Dänemark, die Gräfin Girgenti und den Grafen Andrassy; Fürst Bismarck erhielt gestern den Besuch des Kaisers von Oesterreich und stattete seinerseits den Erzherzogen Besuche ab. Abends trafen Prinz und Prinzessin Karl von Preußen ein und wurden auf dem Südbahnhofe von dem Kaiser empfangen.

Wien, 21. Okt. Die Wiener Ztg. veröffentlicht die Ernennung des Fürsten Carlos Auersperg zum Präsidenten und der Grafen Wrbna und Trautmannsdorf zu Vice-Präsidenten des Herrenhauses.

Wien, 21 October. In Wien haben die deutsch-national-demokratischen Candidaten gesiegt, mit Ausnahme von vier Candidaten der inneren Stadt, wo Glaser, Brestel, Kuranda und Mayrhofer gewählt wurden. Im zweiten Bezirke wird Professor Sueß gewählt; im dritten Bezirke wird morgen engere Wahl zwischen dem Schützen Kopp und Dittes stattfinden; letzterer hat die Aussicht, gewählt zu werden. Im vierten Bezirke wurde Umlauft, im fünften Steudel, im sechsten Joseph Kopp, im siebenten Schrank, im achten Cronawetter, im neunten Hoffer gewählt; alles Candidaturen, die vom „Tagblatt" und der „Deutschen Zeitung" aufrecht gehalten waren.

Wien, 21. Oct. Bei den Reichsrathswahlen im Stadtbezirke Böhmen sind bisher 16 Verfassungstreue und 4 Declaranten gewählt; 12 Czechenbezirke sind noch ausständig. Die Städte Oberösterreichs wählten bisher 4 Verfassungstreue. Zu Wien sind in der Stadt 4 Verfassungstreue, in den Vorstädten 2 Verfassungstreue und 5 Demokraten gewählt, in einem Vorstadtbezirk der Ausfall noch unentschieden. In der Städtegruppe Niederösterreichs sind bisher 3 Verfassungstreue und 1 Demokrat gewählt. Die Landgemeinden Steiermarks haben zumeist Clericale gewählt.

△ **Paris**, 21. October. Der Generalrath der Seine hat sein Bureau constituirt; Präsident: Vautrain; Vicepräsidenten: Léveillé und Callon. Letzten Montag trat er zur Eröffnung seiner ordentlichen Sitzung für 1873 zusammen. Die Wähler der Cantone Bézins Biangy und Trouville werden am 9. November ihre Wahlen für den Generalrath des Seinedepartements treffen.

Paris, 21. October. Der „Moniteur Universel" bringt folgenden angeblichen Inhalt der Hauptbestimmungen, welche vom Neuner-Ausschuß beschlossen und als Basis zur Herstellung der Monarchie dienen sollen. Zutritt zu allen Civil- und Militärstellen, religiöse Freiheit ohne Unterschied zwischen den bestehenden Culten; Preßfreiheit unter den für die öffentliche Ordnung nöthigen Garantieen, jährliche Votirung der Steuern durch die Landesvertretung, Beibehaltung und Organisirung des allgemeinen Stimmrechts — dieses alles jedoch vorbehaltlich des definitiven Textes, der erst in der letzten Stunde beschlossen wird.

Paris, 20. Oct. Die „Liberté" meldet, der heutige Ministerrath habe sich mit der Frage beschäftigt, ob die Einberufung der Kammer noch im October erfolgen soll und zwar aus finanziellen (??) Gründen, weil die Bank die Erlaubniß zu einer Vermehrung der Noten um 300 Millionen nachsuche. — Nach den „Debats" ist das gesammte rechte Centrum dem Monarchisten-Projecte gewonnen.

Rom, 20. Okt. Die mit der Liquidation der Kirchengüter betraute Junta ergriff heute von sechs Klöstern Besitz, nahm die von den Rectoren derselben überreichten Proteste entgegen und übergab die entsprechenden Pensions-Certificate.

New-York, 20. Octbr. In Louisiana, Brocklyn und Richmond hat ein Orkan viele Telegraphen-Linien zerstört und viele andere Unglücksfälle verursacht.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantische Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt 250 fl. nebst 50 fl. Staatszuschuß und freie Wohnung im Schulhause.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen innerhalb 14 Tagen beim unterfertigten Amte einreichen.

Bei nachgewiesenem Fleiße steht dem Anzustellenden eine jährliche Gratification in Aussicht.

Odernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt: **Schmid.**

966,2,2]

Neue pugl. Mandeln,
Frische Citronen,
extrafeinen Souchong-Thee,
per Loth 6 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 20. sowie
Chocolade
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

951,3,3 **Julius Koch.**

Melker-Gesuch.

956,3,3] Ein tüchtiger fleißiger Melker mit guten Zeugnissen findet mit fl. 4. Wochenlohn und fl. 50. garantirtem Trinkgeld per Jahr Stelle bei der **Zuckerfabrik Friedensau.**

Neuhofen-Friedensau
bei Ludwigshafen a/Rhein.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen** und **Sticken** den verehrlichen Herrschaften.

Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,10) in Kaiserslautern.

Preistarif
der
Granitsteine,
welche die Stadtgemeinde Landau aus freier Hand verkauft: schwarze zu fl. 1. 45 kr., gemischte zu fl. 2, hellfarbige zu fl. 2. 12 kr. per Kubikmeter. [955

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. [369,12,12
Kaiserslautern, Gaustraße.

Vortrag.

Zum Besten der in Folge der Cholera zu Speyer hinterbliebenen Wittwen und Waisen.

Freitag, den 24. October, Abends 8 Uhr

wird Herr S. Liebmann, früherer Redacteur der „Pfälz. Volksztg.", im **großen Saale des Casinos** dahier einen Vortrag:

„Wallenstein, im Lichte der Geschichte und der Dichtung",

abhalten.

Karten zu 24 kr., Reservirte Plätze à 48 kr. sind zu haben in allen hiesigen Buchhandlungen und auf sämmtlichen Expeditionen der hiesigen Blätter.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,3) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel, halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster
Ludwig Franta, Graveur.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,1 zeichnet mit Hochachtung
Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

978,3,1] Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum das

Neueste in meinen Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Julie Möllinger, Modiste.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geneigtest.

Johann Maria Farina in Köln.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die **einzige** zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in **Berlin, St. Petersburg** und **Petrowskoje-Moskau** angekauft. Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

959] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Kaufmännischer Verein.

976) Morgen Abend 8½ Uhr
Vortrag.

Prof. Dr. Leroux-Durant's
Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch A. Buschenhagen, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 4 in Berlin. 975,21,1

Frankfurter Börse
vom 21. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pr. Papier	Cour. Geld
5% Frankf. Bankact. à 500	146	–
4% Darmst. " à 250	–	[illegible]
8% Oesterr. Nat.-Bankact.	981	[illegible]
5% do. Credact. Oest. W.	–	[illegible]
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bl	–	[illegible]
3½% Frankf.-Han. Eisb.-Akt.	–	–
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gz. 5	–	[illegible]
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	[illegible]	–
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	–	113
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	128¾	–
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	–	–
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	–	–
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	–	[illegible]
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	–	[illegible]
5% " Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	–	[illegible]
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	218½	[illegible]
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	–	–
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	–	–
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	–	–
4½% do. do.	–	–
4% do. do.	–	[illegible]
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	[illegible]	[illegible]
4½% do. do. do.	–	[illegible]
4½% do. do. i. fl.	–	[illegible]
4% do. do. i. Thl.	–	[illegible]
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	82	[illegible]
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	–	[illegible]
5% do. 2 Em. 6/7	–	[illegible]
do. steuerfrei, neue Em.	–	[illegible]
† Franz-Josefbbahn à 200 fl.	–	[illegible]
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	85	[illegible]
5% " à 500 fl. v. 1860	89½	[illegible]
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	–	–
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	–	–

Staats-Papiere.	Pr. Papier	Cour. Geld
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	–	–
" Schatzanweis.	–	–
Preuß. 4½% Oblig. à 105	–	101¼
" 3½% Staatssch. à 105	–	–
Frankf. 3½% Obligat.	87½	–
" 3% "	80½	–
Nassau 4½% "	–	–
" 4% "	–	[illegible]
" 3½% "	–	[illegible]
Bayern 5% "	–	–
" 5% Kriegsanl. 1870	–	–
" 4½% 1jähr. do.	–	–
" 4½% ½jähr. do.	100¼	–
" 4% 1jähr. do.	94½	[illegible]
" 4% ½jähr. do.	94½	[illegible]
" 4% Ablösungsrente	94¾	[illegible]
[illegible] 3½% Obligationen	88¼	–
[illegible] 4½% "	–	–
" 4% "	–	[illegible]
" 3½% "	90½	[illegible]
Baden 4½% " à 105	100½	[illegible]
" 4% " à 105	94½	[illegible]
" 3½% do. von 1842	90½	[illegible]
Gr.Hes. 5% Obligationen	–	–
" 4% "	–	[illegible]
" 3½% "	[illegible]	–
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	–	64¼
" 4⅕% Rente in Pap.	60½	–
" do. do.	60¾	–
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	–	[illegible]
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	–	[illegible]
" 6% " " v. 1864	–	[illegible]
" 6% " 1882r v. 1862	–	[illegible]
" 6% " 1885r v. 1865	99½	[illegible]

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 40-42
" doppelte	– –
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 50 52
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 249. Kaiserslautern, Donnerstag, 23. October 1873.

K. B. Die Pensionäre.

II.

Es findet sich aber in der Gesellschaft noch eine Klasse, die von dem Uebel am stärksten und schlimmsten betroffen ist, die Klasse der Aelteren und Alten, die da sagen können: „Wir haben gearbeitet, haben euch gedient, bis der Dienst uns unfähig gemacht, unsere Kraft erschöpft hat. Das sind die Pensionäre. Diese können im Allgemeinen sagen, „wir haben für euch am längsten gearbeitet, und nun haben die jungen Kräfte, die unsere Stellen einnehmen, am Anfange ihrer Dienstesthätigkeit so viel und mehr Gehalt, als gar manche von uns am Ende einer langen Dienstzeit." Ja, die verdient haben, müssen darben und dem Drucke sich beugen und die Ungerechtigkeit denen gegenüber, die erst sagen können, „wir werden noch arbeiten", um so bitterer empfinden. Steht nicht jede Gegenwart auf den Schultern der Vergangenheit? die Jugend auf den Schultern der Alten? jeder jetzige Bestand auf der vorhergegangenen Arbeit? Was hat das junge Geschlecht, das es nicht dem Wirken seiner Vorgänger verdankt? Ist Darben das Loos, das Pietät und Dankbarkeit den noch athmenden Ueberbleibseln der Vergangenheit schuldet und bereitet? Nein, es ist nicht möglich, daß unsere fortgeschrittene und fortschreitende Zeit in der Billigkeit und Humanität die umgekehrte Richtung nimmt, sonst würde man an die menschenfreundlichst wohlwollende Sitte einzelner Zigeuner- und Eskimofamilien erinnert, welche dem alten Väterchen oder Mütterchen, weil sie nicht mehr mit „herbeischaffen" können, als unbrauchbarem Geräthe, den Kopf so lange unter Wasser stecken, bis der letzte Lufthauch erstickt ist und die Familie der Last des alten Gerümpels los und ledig ist.

Man liest und hört, daß das königl. bayer. Staatsministerium dem bald zusammentretenden Landtage Vorschläge zur Aufbesserung vorlegen werde, nach einer früheren Leseart durch Umwandlung des Guldens in eine Doppelmark; nach späteren Angaben durch Erhöhung nach gewissen Precentsätzen; aber daß diese Besserung blos auf die seit 1872 Quiescirten ausgedehnt werden solle.

Haben denn jene aus früheren Jahren eine andere Natur und mit der Quiescirung zugleich die Bedürfnißlosigkeit empfangen? Ueberdies träfe dieser Ausschluß gerade diejenigen, welche am längsten das Ungemach wachsender Theuerung schon ertragen haben. Bringt man noch in Anschlag, daß die bevorstehende Einführung der neuen Reichsmünze durch die Umsetzung des Maßstabes in der Taxirung des Werthes der Dinge und Leistungen eine Steigerung der Preise zur Folge hat, so können die Zurückgesetzten der geschaffenen Einheit des deutschen Vaterlandes, soweit sich dieselbe in der Münzeinheit ausspricht, wahrhaftig nur mit Trauer und Kummer gedenken, während die Verkaufenden diesen Wechsel zu ihrem Vortheile ausnützen. Wenn es Individuen gibt, die der Ungerechtigkeit und Grausamkeit fähig sind, so läßt sich dies doch von der Gesammtheit nicht annehmen. Wenn daher auch für die Pensionäre überhaupt der Gulden in eine Doppelmark umgesetzt wird, so ist dies nur eine bescheidene Entschädigung, die das eingetretene, sich noch immer vergrößernde Mißverhältniß lange nicht ausgleicht, denn der Geldwerth ist blos innerhalb der drei letzten Jahre schon um ein Drittel gesunken. Es dürfte daher mit der Feststellung des Zeitpunktes der Einführung des Marksystemes auch die Ersetzung der bisherigen Guldensumme durch die gleiche Zahl von Doppelmarken, wenn auch als verspäteter Termin, sich besonders eignen.

Unter den Pensionären befindet sich auch eine kleine Zahl solcher, die vor der Zeit ihrer Abgenütztheit quiescirt wurden, weil sie in politischen Dingen aufrichtig genug waren, einer Ansicht Ausdruck zu geben, die nicht mit der Gesinnung ihrer Oberen im Einklange stand.

Wenn sich über Regierungsprincipien und Regierungsweise auch streiten läßt, so kann doch darüber nicht gestritten werden, daß Regierungen nicht auf ihre Selbstschwächung und Selbstvernichtung ausgehen dürfen, dadurch, daß sie Beamten dulden, die ihrer Wirksamkeit feindlich und hemmend entgegen handeln. Daß aber solche Quiescenten einer so drückenden Schädigung ausgesetzt werden, wie sie die wachsende Abnahme des Geldwerthes auf sie ausübt, dies wäre mehr eine Gehässigkeit und Rache, die sich der Staat nicht kann zu Schulden kommen lassen. Sie sind daher mit den übrigen gleichmäßig zu behandeln.

Es ist hohe Zeit, daß die von der Calamität Betroffenen an den demnächst zusammentretenden Landtag Collectiveingaben machen und der Darstellung ihrer Lage die dringende Bitte um Abhülfe anschließen.

* Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 22. Okt. Bei der am Montag stattgehabten Wahl der Ausschüsse wurden letztere im Ganzen so zusammengesetzt, wie Sie bereits angedeutet haben; nur ist im 1. Ausschuß der Name Arnold zu streichen. In den 4. Ausschuß wurde ferner Pfr. Mathaus, nicht Mathias und in den 5. Ausschuß Decanatsverw. Höpfner gewählt.

Heute Abend 4 Uhr wird der Wahlausschuß durch seinen Referenten Landr. Müller Bericht erstatten. Dem Vernehmen nach wird keine Wahl ernstlich beanstandet werden; nur dürfte statt eines irrthümlich einberufenen Ersatzmannes aus dem Decanate Bergzabern ein anderer einberufen werden.

Die Linke entfaltet allem Anschein nach eine lobenswerthe Rührigkeit; sie hält regelmäßig ihre Clubsitzungen unter dem Vorsitze des Herrn Exter von hier. Sie scheint indeß gemäßigt vorgehen zu wollen. Wir wollen sehen, wie sich die Rechte und die Mittelparthei, die in den Hauptfragen einig zu sein scheinen, verhalten werden.

Was die Revision der Wahlordnung für die Presbyterien anbelangt, so dürfte am Ende die Rechte und die Mittelparthei ebenso eifrig für direkte Wahlen stimmen, wie die Linke. Wenn dagegen vom Consistorium vorgeschlagen wird, die Presbyterien von 6 zu 6 Jahren vollständig zu erneuern, so dürften sich im Interesse der kirchlichen Tradition aus allen Partheien Stimmen hiegegen erheben. — Die Vorlagen

---

δ Joseph.

Eine Erzählung aus vergangener Zeit.

Von A. [illegible]

(Fortsetzung.)

Der Förster empfahl sich und ritt davon. Der Tag verging im Forsthause in alltäglicher eintöniger Weise; Joseph hatte sich am Morgen vorgestellt und ward mit Güte aufgenommen. Charlotte vorzüglich hatte ihn mit gewinnender Freundlichkeit willkommen geheißen und den unglücklichen Vorfall theilnehmend beklagt. Sie hatte sich nicht den Schein der Mißbilligung von Heinrich's Zorn und Heftigkeit gegeben, aber dem Zigeuner versichert, der junge Baron hege keinen Groll mehr und habe jeden Aerger vergessen.

„Nimm diesen blanken Thaler, lieber Jos, er hat ihn mir für Dich gegeben, er wird sich freuen, Dich wieder lustig zu sehen; nimm ihn, guter Jos, nimm ihn."

Joseph schob das Geld energisch zurück; „das Geld, Fräulein, ich kann es nicht nehmen, es würde brennen wie Feuer, und die Wunden reizen, anstatt sie zu kühlen, ich kann nicht."

Charlotte war zu feinfühlend, um in ihn zu dringen. „Das Kälbchen der Bleß" erzählte sie, um seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, „ist gestern gestorben, und das arme Thier grämt sich um den Verlust und nimmt kein Futter mehr; bitte Jos, siehe nach ihm und thue zärtlich; der Knecht versäumt es wohl. Und die Blumenscherben vor meinem Stübchen müssen hinweggenommen werden, der Nachtfrost könnte sie schädigen."

Joseph ging leise hinweg, um stillschweigend ihre Wünsche zu erfüllen.

In seiner Brust wogte und brandete es von widerstreitenden Gefühlen, die schärfsten Gegensätze stürmten ohne Unterlaß auf ihn ein. Er fühlte sich hin und hergezogen von zwei verschiedenen Gewalten, die beide gleichen Anspruch auf ihn erhoben, beide sich zu Herren seiner zerrissenen Seele machen wollten. Unklar in sich selbst und deshalb traurig und verstimmt, wenn auch äußerlich ruhig, verrichtete er seine täglichen Geschäfte; der Glanz seiner dunkeln melancholischen Augen war träumischer als jemals, nur zuweilen blitzte ein unheimliches Leuchten in ihnen auf.

Das Wetter war umgeschlagen, und schwere Regentropfen fielen aus bleischwerem Himmel hernieder und schlugen prasselnd an die Fenster. Charlotte öffnete das Fenster und schaute ins Thal hinab, und ließ sich durch Regen und Wind das heiße Gesicht kühlen; eine innere Unruhe bedrückte jeden einzelnen Einwohner des Forsthauses, so ruhig der Tag äußerlich verlief.

Die Tochter setzte sich in das Zimmer des Vaters, welcher während des Tages unruhig und gespannt im Hause hin und her gegangen war und sichtlich nach der Rückkehr des Försters sehnte. Derselbe sollte genaue Erkundigungen über die Tagesereignisse einziehen und bei der vorgesetzten Regierungsbehörde anfragen, wohin der Oberförster für den Fall der Noth die reichgefüllte Forstcasse abzuliefern habe. Dieselbe enthielt die ganze Jahreseinnahme und belief sich auf 13000 Thaler. Charlotte nahm ein Buch zur Hand, doch war sie zu gespannt, um anders als mit den Augen zu lesen; die Schriftzeichen flossen ineinander, denn ihr Blut wallte unruhig, eine Ahnung kommenden Unheils legte sich immer schwerer auf ihr klopfendes Herz; auch Heinrich ließ sich nicht sehen.

Da auf einmal klangen bekannte Hufschläge eines eilig gespornten Pferdes den Waldpfad entlang — erreichten das Forsthaus — ein Sprung vom schweißtriefenden Schimmel herab und Heinrich stand vor dem Hause. Noch ehe es dem jungen Mädchen möglich war, dem Liebsten entgegen zu eilen, stürzte er bleich und verstört ins Zimmer.

für Einführung von ständigen Synodal-Ausschüssen sind im Ganzen gemäßigt und zeugen von wohlüberlegtem und genau bemessenem Vorgehen des Consistoriums in dieser Sache. —

‡ **Neustadt**, 22. Oct. In der heute Abend 4 Uhr stattgehabten Sitzung berichtet der Wahlausschuß durch seinen Referenten Hr. Landrichter Müller über das Ergebniß der Wahlprüfungen. Angefochten waren nur 3 Wahlen, 1) die von Obermoschel durch eine Reclamation des Pfrs. Schn. zu F., welcher, als mit der Versehung der Pfarrei Sch. beauftragt, 2 Stimmen in der Synode beanspruchte, welche Reclamation aber verworfen wurde; 2) die von Neustadt durch einen Protest des Pfrs. Fl. in L., welcher sich darauf gründet, daß im Presbyterium zu N. zu gleicher Zeit 2 nahe Verwandte saßen, wodurch die Wahl der dortigen Mitglieder zur Diöcesansynode als ungesetzlich erscheine, welcher Protest aber als in formeller und sachlicher Hinsicht hinfällig erschien; 3) die Wahl von Bergzabern, wo der in einem zweiten Wahlgange gewählte Ersatzmann einberufen worden war, weil er mehr Stimmen auf sich vereinigte als der im ersten Wahlgang gewählte Ersatzmann; die Synode war über den Sinn von § 15, Abs. 5 der Wahlordnung getheilter Ansicht, auch nachdem der Dirigent mitgetheilt, welchen Sinn er bei Abfassung der Wahlordnung in jener Stelle habe ausdrücken wollen. Schließlich einigte man sich dahin, zur Tagesordnung überzugehen und bei Revision der Wahlordnung Bedacht darauf zu nehmen, daß ein ähnliches Mißverständniß nicht mehr vorkommen könne. Schließlich theilt der Dirigent den Einlauf der Petitionen mit: 1) von Landr. Müller „die Processionen betreffend"; 2) eine von Sippersfeld und 3 andern Gemeinden, um Erlaubniß, den alten Katechismus behalten zu dürfen, sowie um Abdruck desselben; 3) eine von Decan Gelbert, die Vertretung in den Diöcesansynoden betreffend. Nächste Sitzung Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Das „Mainzer Journal", das Organ des dortigen Bischofs, bringt unter dem Zeichen W. — bekanntlich führt der Bischof von Ketteler die Vornamen „Wilhelm Emanuel" — ein offenes Schreiben an den Kaiser, welches sich gegen die bekannte Stelle des kaiserlichen Briefes richtet, die von den staatsfeindlichen Umtrieben einer katholisch-politischen Partei und von dem Anschluß höherer katholischer Geistlichen an diese Bewegung sprach. Zur Kennzeichnung dieser neuesten ultramontanen Kundgebung mögen die nachfolgenden Schlußsätze genügen: „Staatsfeindliche Umtriebe" haben Ew. Majestät im Angesichte Europas uns vorgeworfen. Entweder bewegt sich unsere Agitation innerhalb der Schranken der Gesetze, und dann waren Sie nicht berechtigt, uns diesen Vorwurf zu machen, oder sie geht über diesen Boden hinaus, und dann begründen staatsfeindliche Umtriebe das Verbrechen des Hochverrathes. „Nun denn, Majestät, befehlen Sie Ihrer Regierung auf Grund der Thatsachen, die Ihnen ja angesichts eines solchen Vorwurfs zu Gebote stehen müssen, unsere Führer als Hochverräther vor Gericht zu stellen. Nachdem Sie einen so furchtbaren Vorwurf gegen die Ehre, gegen die Integrität des Charakters, gegen die Loyalität ihrer Gesinnungen geschleudert, gestatten Sie wenigstens diesen Männern, Ihnen zu beweisen, wie übel Sie berichtet waren!" Die Insolenz des Tons steht selbst unter den Auslassungen der deutschen Bischöfe ohne Beispiel da. Nur der Regensburger Bischof hat in seiner bekannten Thronumsturzrede, die er aber nur unter vier Augen hielt, Aehnliches geleistet. Der Ultramontanismus scheint heute den Beweis liefern zu wollen, daß die Ehrfurcht vor dem Oberhaupt des Deutschen Reichs ihm ein gänzlich fremdes Gefühl ist, und daß er auch darin mit der Socialdemokratie auf gleicher Grundlage, mit den Gesinnungen der großen Mehrheit der Nation aber im feindlichsten Gegensatz steht.

Die Infanterieregimenter des Gardecorps haben, den „D. N." zufolge, den Befehl erhalten, sich bis zu Mitte November zur Abgabe der bisher von ihnen gebrauchten Gewehre bereit zu halten, um alsdann an Stelle derselben das neue Mausergewehr zu erhalten.

Deutsches Reich.

♀ **Speyer**, 21. Okt. Durch hohen Erlaß vom gestrigen Tage hat das kgl. Regierungs-Präsidium der Diaconissenanstalt dahier einen Unterstützungsbeitrag von 150 fl. mit dem Wunsche bewilligt, es möge ein angemessener Theil dieser Summe den an der Krankenpflege betheiligten Diaconissen zu ihrem persönlichen Besten überlassen werden. In der betreffenden Entschließung ist ausdrücklich gesagt, daß die Bewilligung „in dankbarer Anerkennung der aufopfernden Pflege" erfolgt sei, welche die Diaconissen während der herrschenden Choleraepidemie den Kranken zu Theil werden ließen. Von dieser sich aufopfernden Pflege sich zu überzeugen, hatte Se. Excellenz Herrn Regierungspräsident von Braun bei einem in beiden Choleraspitälern den Kranken abgestatteten Besuche Gelegenheit. — Wie in diesen Blättern bereits bei anderer Veranlassung erwähnt wurde, haben die Diaconissen außer zahlreichen Pflegen von Cholerakranken in der Stadt und in dem Diaconissenhause noch die in dem trefflich eingerichteten und sehr zweckmäßig gelegenen Militärspitale übernommen, in welchem zur Zeit gegen 40 Cholerakranke verpflegt werden. Die Pflege der Cholerakranken im Bürgerspitale ist den barmherzigen Schwestern übertragen, welchen von dem kgl. Regierungs-Präsidium der gleiche Betrag zugewiesen wurde.

Aus München, 21. October, geht der „Frkf. Ztg." folgendes Telegramm zu: Es circuliren Gerüchte von einer Ministerkrisis anläßlich der Frage der Anerkennung des Bischofs Reinkens; Minister Lutz befürwortet dieselbe, während der König ihr nicht günstig sein soll." Zur Ministerkrisis wird es, wenn die Meinungsdifferenz überhaupt bestehen sollte, darüber wohl nicht kommen; um der Altkatholiken willen läßt Herr von Lutz das Portefeuille nicht fahren.

Berlin, 20. October. Wie man erwartet, werden die schließlichen Erwägungen über die Gestaltung des Staats-Ministeriums nach der Rückkehr des Kaisers eintreten. So viel sich aus den Mittheilungen ergibt, welche bisher in die Oeffentlichkeit gelangt sind, beabsichtigt Fürst Bismarck das Präsidium des Staats-Ministerius zu übernehmen, während ein Vice-Präsident ihm die Führung der laufenden Geschäfte abnehmen werde. Auch in dem Punkte, daß die Führung dieser Geschäfte dem Finanz-Minister Camphausen zugedacht werde, wird das Richtige getroffen sein. Die Errichtung einer eigentlichen Staatskanzlerschaft scheint nicht beabsichtigt, vielleicht weil die Analogie mit der Stellung, welche dereinst Fürst Hardenberg einnahm, zu Folgerungen führen könnte, die den heutigen konstitutionellen Einrichtungen nicht entsprechen würden. In Wien und auf der Rückreise wird Fürst Bismarck vermuthlich dem Kaiser über diese Angelegenheit Bericht erstatten und die Entscheidung dürfte wohl noch vor dem Zusammentritt des Landtages erfolgen. Daß keinerlei Anciennitäts-Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, liegt auf der Hand, da, wie glaubhaft versichert wird, der ganze Organisationsplan zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Eulenburg bei der letzten Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin vertraulich durchgesprochen worden ist. Die Frage wegen des landwirthschaftlichen Ministeriums wird wohl erst nach der Uebernahme des Präsidiums von Seiten des Fürsten in Erwägung genommen werden. Die Behauptung, daß eine Vertheilung der Geschäfte dieses Ministeriums bereits vorbereitet oder doch beschlossen sei, ist unbegründet. Es sind noch keinerlei Beschlüsse in dieser Beziehung getroffen worden.

Dresden, 21. October, Vormittags. Das heutige Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs aus Pillnitz 9½ Uhr Morgens lautet: Auch diese Nacht haben Se. Majestät der König vollkommen schlaflos zugebracht. Eine Besserung ist in keiner Weise eingetreten. Das Bewußtsein ist sehr getrübt, die Kräfte sinken.

Oesterreich.

Wien, 21. Okt. Ein Galadiner von 159 Gedecken fand in der Hofburg Statt. Kaiser Franz Joseph sprach in seinem Toast die Freude aus über den Besuch und die freundschaftliche Vereinigung beider Monarchen und Staaten. In seiner Antwort sprach Kaiser Wilhelm seinen Dank aus für die Gastfreundschaft gegen den Kronprinzen und die Kaiserin, seine Genugthuung, daß er die gemachten Besuche in Petersburg und Wien habe erwidern können, und den Wunsch, daß diese Vereinigung eine Bürgschaft des europäischen Friedens sei. In der vorgestrigen Audienz, welche der Deutsche Kaiser in der Hofburg ertheilte, wurden die Botschafter Englands, der Pforte und Frankreichs empfangen. Heute Vormittag ist Hetzjagd im Lainzer Thiergarten, woran die Monarchen und die Erzherzoge Theil nehmen. Am Nachmittage großes Gala-Diner im Ceremoniensaale der Hofburg.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. In dem Protokoll der heutigen Versammlung der republicanischen Linken ist gesagt, die monarchischen Restaurationsprojecte erregen den Unwillen des Landes. Im Schoße der National-Versammlung sei die Mehrheit der Stimmen der Republik gewonnen. Die republicanische Linke wird sich täglich versammeln.

„Gott sei uns gnädig", sagte er hastig, „wir sind am gestrigen Tage geschlagen, vernichtet, ich habe leider die sicherste Kunde."

Der Oberförster war aufgesprungen und auf den jungen Mann zugetreten; jetzt stand er hoch aufgerichtet vor ihm. „Also wirklich, es ist Wahrheit geworden, grausame, fürchterliche Wahrheit, meine unglückliche Ahnung hat mich nicht betrogen? Preußens hundertjähriger Ruhm ist dahin, ist zerschmettert von diesem Fremdling, diesem Usurpator. O, mein Herr und Gott!" Und der Greis rang verzweiflungsvoll die welken Hände.

Heinrich begann sich jetzt zu sammeln, und theilte nun zusammenhängender seinen beiden gespannt aufhorchenden Zuhörern mit, daß er heute in erster Morgenfrühe einen Boten nach der Stadt gesandt habe, weil er gestern bei seiner Anwesenheit dort erfahren, daß ein Zusammenstoß nothwendigerweise in diesen Tagen erfolgen müsse. Der Bote sei auch alsbald zurückgekehrt, mit der unglückseligsten niederschmetterndsten Kunde der gänzlich verlorenen Schlacht. Das preußische Heer sei besiegt, zersprengt und auf der eiligsten Flucht nach dem Osten des Landes. Der arme, junge König sei in überstürzender Eile aus seinem Heerlager aufgebrochen, habe in östlicher Richtung mit Courierpferden des Landesherrn des kleinen Fürstenthums S. das Wipperthal im Süden durchschnitten, sei glücklich nach N. gelangt und habe von dort aus die Reise über den Harz eiligst fortgesetzt. Im Posthause zu N. habe der König selbst die Königin, welche bleich und wie eine geknickte Lilie neben ihm gesessen, aus dem Wagen gehoben und sie zur Erholung während des Pferdewechsels einige Minuten ins Zimmer geführt. Die Avantgarde des siegreichen französischen Heeres sei in eiligem Vorrücken begriffen, man sei keine Stunde, keine Minute mehr sicher. „Gott schütze Preußen!" schloß Heinrich seinen traurigen Bericht.

Er warf sich auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Der Oberförster sprach zuerst wieder. Charlotte fühlte, daß ihre tröstenden Worte in den Wind verhallen würden und schwieg.

„Muth, mein Sohn", sagte der Greis mit nothdürftig erzwungener Ruhe, „Muth, meine Kinder. Gott hat den schweren Schlag geschehen lassen; mögen die Feinde Männer an uns finden, jeder soll seine Mannesehre rein erhalten in den Stürmen dieser Zeit."

Er theilte nun Heinrich mit, daß er die Jahreseinnahme der Forstcasse noch in seinem Hause in Verwahrung habe, und daß er den Förster deshalb um Instruction nach der Stadt gesandt habe und ihn jetzt sehnsüchtig zurückerwarte. Er eilte zu einer schweren eisernen Geldkiste, welche die bedeutende Summe enthielt und fing an, sie mit Heinrich's Hülfe auszuleeren. Bald bedeckten kleine Leinwandsäcke mit Gold- und Silbermünzen und ein ansehnliches Theil Banknoten seinen Arbeitstisch. Zwei große feste lederne Mantelsäcke nahmen dann den Schatz auf, eine für den Nothfall schon vorbereitete kurze Berechnung wurde hinzugefügt.

Die Betheiligten sahen mit steigender Besorgniß das erste leise Hereinbrechen des Abends und Herr von Dornbach wurde immer unruhiger. Eine Viertelstunde nach der andern verging in peinlichem Harren vergebens, die Nacht begann sich schwer auf den Wald herab zu senken, die ersten Sterne erschienen am Firmament und lauschten neugierig aus den dunklen Herbstwolken heraus, als wollten sie sich die arme Erde einmal ansehen, nach der Veränderung, die ein einziger Unglückstag über sie gebracht hatte, und noch immer wartete man der Rückkehr des Försters vergebens.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Deputirte haben sich heute zum Präsidenten der Republik begeben, um ihn zu fragen, ob die über ihn verbreiteten Gerüchte richtig seien. Der Präsident antwortete: „Wenn ich als Soldat zu jeder Stunde meinem Lande zu Diensten bin, so weise ich durchaus den Gedanken zurück, daß ich die Regierung unter allen Umständen bewahren müsse, unter welchen Bedingungen mir dieselbe auch angeboten werde. Ich bin von einer conservativen Mehrheit ernannt worden, von der ich mich nicht trennen werde. — Das Amtsblatt wird morgen die Decrete veröffentlichen, durch welche die Wahlcollegien der Aube und unteren Seine einberufen werden.

Paris, 21. Okt. (Prozeß Bazaine). Canrobert betont den persönlichen Muth Bazaine's. Dann berichtet er über die Schlacht von St. Privat. Zwei Mal benachrichtigte er den Generalstab, daß er keine Munition habe. Man ließ ihm gegen Mittag sagen, die Garde werde zu Hülfe kommen, aber nichts davon geschah. Bazaine scheine keine Ahnung von der Wichtigkeit der Schlacht gehabt zu haben. Leboeuf, Ladmirault, Bourbaki, Frossard und Jarras gaben ihre Aussagen über die militärischen Operationen bis zum 10. Bourbaki sagt, er habe am 18. keine Ordre erhalten, Canrobert zu helfen. Er kannte die Gefahr nicht, in welcher derselbe schwebte, und hielt sich nicht für berechtigt, ohne Befehl zu marschiren. Schneider und Rouher sagten aus, daß Bazaine keineswegs sich um den Oberbefehl beworben habe.

Paris, 21. Okt. Aus guter Quelle verlautet, daß das Ministerium erst nach Berathung der Verfassungs-Entwürfe Aenderungen erleiden soll. Alle Offiziere, die sich auf Urlaub befinden, haben Befehl erhalten, zu ihren Regimentern zu stoßen. Laut „Assemblee Nationale" hat der Prinz Napoleon eine Unterredung mit dem Herrn Thiers gehabt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 23. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind vom Dienstag auf Mittwoch Morgen an der Cholera 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle vorgekommen. Gesammtstand: 400 Erkrankungen, 185 Todesfälle, 175 Genesene, 40 in Behandlung befindliche. Die kgl. Regierung der Pfalz hat sowohl den Diakonissinnen als den barmherzigen Schwestern in Speyer in Anerkennung ihrer aufopfernden Thätigkeit während der Epidemie 150 fl. zugewiesen. Die Geldsammlung des kgl. Bezirksamts hat bis jetzt 5762 fl. 37 kr. ertragen. — In die Lateinschule zu Ludwigshafen wurden von 41 angemeldeten Schülern 38 aufgenommen. — Der Drachenfelsclub hat sich als Feld seiner Thätigkeit für das nächste Jahr unter Anderem die zwei schöngelegenen Punkte Heidenfels und Schillerruhe bei Dürkheim ausersehen. — Der bei einer Reparatur an der Dampfmaschine im Karcher'schen Holzhofe verunglückte Mechaniker Gelbert ist gestern gestorben. — Der Holzarbeiter, der ebenfalls beschädigt wurde, liegt noch schwer darnieder. — Die Nachricht, daß in Mechtersheim ein Cholerafall vorgekommen sei, wird dementirt.

* **Kaiserslautern,** 21. October. (Bitte für Speyer!) Die Noth und das Elend, welches die verheerende Seuche in unserer Schwesterstadt Speyer angerichtet, ist sehr groß. Wenn auch in Speyer selbst alles Mögliche zur Linderung desselben geschieht, so reichen doch diese Mittel kaum aus, um nur für das Nothdürftigste in nächster Zeit zu sorgen. Es ist deßhalb gewiß die Bitte gerechtfertigt, daß auch die pfälzischen Schwesterstädte, die von der bösen Krankheit verschont geblieben sind, zur Unterstützung der vielen armen und unglücklichen Bewohner von Speyer etwas beitragen. Es wird deßhalb, wie wir hören, von morgen an eine Hauscollecte veranstaltet werden. Möge Jeder nach Kräften beisteuern!

G. **Birkweiler,** 21. Oktober. Die Weinlese ist nun, von herrlichem Wetter begünstigt, hier vorüber. Hatte man sich anfangs auch geringen Hoffnungen hingegeben, so fiel doch der Ertrag im Allgemeinen über Erwarten gut aus, sowohl was Quantität als auch Qualität betrifft, und man ist hier mit wenig Ausnahme für dies Jahr recht zufrieden. Der Weiße wog 70—81, der Kastanienbuscher 85—90°. Der Most von Ersterem wurde zu 7 fl., von Letzterem bis zu 9 fl. die Hotte (40 Liter) verkauft, freilich etwas niedriger als im vorigen Jahre, aber eben doch auch zum Beweis, daß die Quantität im Allgemeinen ergiebiger war, als damals. Der Erlös aus Most stellt sich in hiesiger Gemeinde bis zu 25,000 fl. Ein hiesiger Weinbergbesitzer, den man bisher im Allgemeinen nicht zu den Wohlhabenderen zählte, verkaufte aus seinen 15 Morgen nicht zu den besten Lagen zählenden Weinbergen 800 Hotten Most im Gesammtpreis von 2300 fl. unbeschadet seines häuslichen jährlichen Bedarfs, (ein Beweis dafür, wie sich derselbe durch seinen unermüdeten Fleiß und Sparsamkeit, sowie das gute Instandhalten seiner Güter, (die er anfangs auch mit einer Ochsenhaut hätte umspannen können) emporgeschwungen hat.) Auch hat derselbe während seines Mostverkaufs den vielleicht nicht oft vorkommenden Handel abgeschlossen, daß er für 18 Hotten weißen Most zwei schöne junge Rinder im Werth von über 100 fl. von einem zufällig beim Mostverkauf anwesenden Viehhändler einhandelte. — Derselbe Weinbergbesitzer hat am Sonntag Morgen während des Herbstens in einem seiner Weinberge einen erst kurz vorher in Folge einer übermäßig genossenen Quantität Weintrauben verendeten Dachs aufgefunden, ein Prachtexemplar von 2½ bis beinahe 3 Fuß Länge und 1¼ Fuß im Durchmesser, ein in hiesiger Gemarkung sehr selten vorkommender Fund, und es wäre der Mühe werth, daß er von einem naturhistorischen Museum angekauft würde. Derselbe wird, wie ich höre, von den hiesigen Jagdbeständern beansprucht.

♂ **Weidenthal,** 21. Okt. In dem hiesigen Steinbruche der pfälzischen Bahnen hat sich heute ein gräßliches Unglück zugetragen. Als wegen wahrscheinlicher Beschädigung der Zündschnur in einem Bohrloche der Schuß nicht losging, machten sich 3 Arbeiter daran, die Ladung vermittels eines Bohrers auszuziehen. Schon war dieser in der Nähe des Pulvers, als es sich plötzlich entzündete. Zwei der armen Leute wurden rücklings auf den Felsen geworfen, der dritte von demselben herabgeschleudert. Alle drei sind so zugerichtet, daß der Tod die wahrscheinliche Folge sein wird.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Ludwigshafen, 21. Oktbr. Das Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen vom Monat August 1873 ist folgendes:

402,994 Personen ertrugen	176,855 fl. 43 kr.
3,194,992 Centner Güter ertrugen	240,297 fl. 55 kr.
1,672,238 Centner Kohlen ertrugen	140,648 fl. 30 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	557,802 fl. 8 kr.
Der Monat Septbr 1872 hat ertragen	551,032 fl. 25 kr.
Mehr-Einnahme 1873	6,769 fl. 43 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 9 Monaten des Jahres 1873	4,674,629 fl. 19 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	4,651,200 fl. 47 kr.
Mehr-Einnahme 1873	23,428 fl. 32 kr.

Speyer, 21. Octbr. Waizen — fl. — kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Hafer 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch — kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch — kr., Kalbfleisch — kr., Schweinefleisch — kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 30 kr., Butter 40 kr. per Pfund.

Berlin, 21. Oktober. (Schlußbericht.) Weizen per Oktbr. 90½, per April-Mai (neue Usance) 84½, gelber Weizen per April-Mai (alte Usance) 85⅝. Roggen per Okt.-Novbr. 59⅜, per April-Mai 61⅜. Rüböl per Oktr. 18$^{17}/_{24}$, per April-Mai 20¾. Spiritus per Okt. 23 Thlr. 27 Sgr., pr. April-Mai 20 Thlr. 19 Sgr.

Köln, 21. Oktbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. 9¾ Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 15 Sgr., per März 1874 9 Thlr. 5½ Sgr., per Mai 9 Thlr. 2½ Sgr. Roggen behauptet, eff. hies. 7 Thlr. 25 Sgr., per Nov. 6 Thlr. 10½ Sgr. per März 1874 6 Thlr. 18½ Sgr., per Mai 6 Thlr. 16½ Sgr. Rüböl fest, eff. 10 Thlr. 24 Sgr., per Oktober 10 Thlr. 18 Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 6 Sgr. Leinöl 0 Thlr. — Sgr.

Magdeburg, 21. Oktober. Weizen 86—90 Thlr., Roggen 67—75 Thlr., Gerste 66—74 Thlr., Hafer 56—60 Thlr. per 2000 Pfd. — Kartoffel-Spiritus. Locowaare niedr. bez., Termine fester u. höher; loco ohne Faß 24¾ Thlr. bz., per Okt. 24$^{7}/_{12}$-⅔ Thlr., Okt.-Nov. 22$^{7}/_{12}$ Thlr., Nov.-Dez. 21⅞ Thlr., Dez.-Jan. 21⅞ Thlr. Jan.-Febr. 22 Thlr. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde zu 1⅙ Thlr. per 100 Liter. — Rüben-Spiritus höher, loco 23⅙ Thlr., per Okt. 23, Jan.-Mai 20⅓ Thlr.

Breslau, 21. Oktbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Oktober 24⅙, per Oktobr.-Novbr. 21$^{7}/_{12}$, per April-Mai 20$^{1}/_{12}$. Weizen per Oktbr. 85—. Roggen per Oktbr.-Nov. 61¾, per Nov.-Dec. 61¼, per April-Mai 61⅙. Rüböl per Oktbr. 19½, per Novbr.-Decbr. 19⅙, per April-Mai 20⅓.

Paris, 21. Oktober. Rüböl per Oktober 85,—, per Jan.-April 86,75, per Mai-August 88,50. Mehl 8 Marken, per Oktober 84,—, per November-Dezember 84,50, per Januar-April 85,—. Weizen per November-Februar 38,—, per Januar-April 38,25. Spiritus per Januar-April 72,50. Zucker 88°, disponible 59,75.

Antwerpen, 21. Oktober. (Getreidemarkt.) [Schlußbericht.] Weizen ruhig, dänischer 37¼. Roggen fest, Petersburg —. Hafer begehrt, Riga —. Gerste behauptet.

Antwerpen, 21. Oktbr. (Petroleummarkt.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 39½, per Oktober 39, per November 39½, per December 39½, per Januar 39½, per Februar 39, per März 39. Weichend.

Neueste Post.

Dresden, 22. October. Das gestrige Abendbulletin meldet: Das Bewußtsein des Königs sei im Laufe des Nachmittags fast ganz geschwunden. Das heutige Morgenbulletin lautet: Pillnitz, 7½ Uhr. Die Nacht war ziemlich ruhig; der König schlief kurze Zeit, die Beängstigung ließ etwas nach, die Bewußtlosigkeit und Schwäche dauern unverändert fort.

Wien, 21 October. Die bei dem Galadiner ausgebrachten Toaste lauten: Der des Kaisers Franz Joseph: „Nachdem mein innigster Wunsch, meinen lieben Freund und Bruder noch während der Weltausstellung in Wien willkommen heißen zu können, in Erfüllung gegangen ist, so erhebe ich mit freudigem Herzen und bestem Danke das Glas auf das Wohl unseres lieben Gastes, Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!" Kaiser Wilhelm erwiderte: „Erlauben mir Ew. Majestät, daß ich auf die eben gehörten erhebenden Worte meinen herzlichsten und freundschaftlichsten Dank ausspreche. An diesen Dank reihe ich den für die gastliche und freundschaftliche Aufnahme, welche die Kaiserin, meine Gemahlin, und meine Kinder hier gefunden haben. Es ist mir eine besondere Genugthuung, daß ich den freundlichen Besuch, den Se. Majestät in Verbindung mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland im vorigen Jahre in Berlin machten, noch während der Weltausstellung habe erwidern können. Die damals unter uns ausgetauschten freundschaftlichen Gesinnungen, die ich hier jetzt in vollem Maße wieder gefunden habe, sind eine Bürgschaft des europäischen Friedens und der Wohlfahrt unserer Völker. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, meines erhabenen Freundes u. Bruders."

Wien, 22. October. Die gestrige Hetzjagd im Lainzer Thiergarten wurde in letzter Stunde dahin abgeändert, daß dieselbe in den Gehegen zwischen Laxenburg und Gunersdorf Statt finden sollte. Die beiden Majestäten fuhren des Vormittags im Jagdcostüm mit zahlreicher Begleitung dorthin. Der eingetretene starke Regen veranlaßte die Majestäten auf die Jagd, zu welcher große Wildschaaren aufgetrieben waren, zu verzichten und nach Schönbrunn zurückzukehren. Nachmittags besichtigte der Kaiser Wilhelm, von dem General Neipperg begleitet, das Arsenal, woselbst das badische Großherzogspaar bereits anwesend war. Daselbst vom Erzherzog Wilhelm als Artillerie-Inspector und dem Arsenals-Director General Jnbelner empfangen und begrüßt, fuhr der Deutsche Kaiser nach eingehender Besichtigung des Waffenmuseums nach dem Künstlerhause zur Besichtigung der Gemälde Makart's. Nach dem Galadiner wohnte der Kaiser mit dem großherzoglichen Paare der Vorstellung im Karltheater an.

△ **Paris,** 22. October. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts zu Versailles wird die Zeugenaussage Soleille's der am Erscheinen verhindert ist, verlesen. Er behauptet, man hätte selbst nach dem 16. August noch den Rückzug nach Verdun antreten können. In Bezug auf die Munitionsvorräthe verhält es sich so, wie Bazaine aussagte, an Lebensmitteln aber herrschte Mangel. — In Nantes fanden Ruhestörungen vor einem Bilderladen statt, die Ruhe ist hergestellt.

Paris, 22. Okt. Der „Soleil" schreibt: Folgendes ist die Wahrheit über die Entrevue von Salzburg: Die Delegirten haben volles Genüge auf den bereits bekannten Grundlagen erhalten. Sein volles Einverständniß mit dem Lande bekunden wollend, hat Graf Chambord der Nationalversammlung überlassen, diese Grundlagen in dem Akt, durch welchen sie ihn auf den Thron zurückberuft, zu formuliren. Hinsichtlich der Fahnenfrage erklärte Graf Chambord: „Ja, ich werde die Fahne grüßen, welche die französischen Soldaten bei meiner Rückkehr nach Frankreich mir präsentiren werden, denn dies mit ihrem Blute gefärbte Banner ist meiner Achtung würdig."

Paris, 21. October. Der heutige Ministerrath beschloß einstimmig, den Antrag auf Einberufung der Kammer auf den 27. October, falls die Permanenz-Commission dieselbe für nothwendig erachtet, nicht zu bekämpfen.

Paris, 22. October. Die Reunion der Linken hatte 12 Stimmen Majorität ausgerechnet. Dieses Resultat wurde wieder in Frage gestellt durch die Erklärung Mac Mahon's, eine Verlängerung der Gewalten nicht anzunehmen.

Rom, 22. October. Der „Osservatore" vom heutigen Tage bringt einen inspirirten, leidenschaftlichen Artikel über den Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser. Auf der einen Seite gebe sich guter Wille und Wahrheit, auf der andern brutale Gewalt und Lüge kund; hier die Stimme der Religion und Ordnung, dort die der Gottlosigkeit und der Revolution. Das Schlußresultat sei zweifellos, da die preußische Politik sich auf Kanonen und Polizei stütze, die katholische Kirche dagegen sich des Schutzes der Vorsehung und der Verheißungen Gottes erfreue.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. W. G. in Birkweiler. Derartige Einsendungen sind uns sehr angenehm und erwünscht und werden Sie uns durch öftere Zusendung von Nachrichten im angedeuteten Sinne sehr verbinden.

An N. in N. Die Stelle ist besetzt.

Aus der Stadt Kaiserslautern sind mir, für die von der Cholera heimgesuchten Familien hiesiger Stadt, nachstehende weitere Gaben zugesendet worden:

1) Herr Rentbeamte Hilger 4 fl.
2) Demokrat. Arbeiterbildungsverein 10 fl.

Für diese Gaben meinen besten Dank.

Speyer, den 22. Oktober 1873.

Römmich.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

= Reparaturwerkstätte =

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,2 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,6

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,

von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

8/4 breite ganz wollene „Lama"

zu Hemden und Kleidern sich eignend, zu 36 kr. die Elle, in großer Auswahl. 959,3,3)

Friedr. Welsch.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,3) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett** für Holz auf Eisen; ebenso **Fett für Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen,** reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater
in **Emmendingen** (Gr. Baden).

Daheim. X. Jahrg.

Soeben ausgegeben: Probeheft I. des neuen Jahrganges. Für den billigen Preis von 4 Groschen für das brillant illustrirte, reichhaltige Heft bringt das Daheim seinen Abonnenten einen Schatz guter Lectüre ins Haus und ladet zum Abonnement ein. Das Daheim zählt die ***besten Kräfte*** der Literatur und Kunst zu seinen Mitarbeitern. Es bringt ***Romane*** und ***Novellen, zeitgeschichtliche Episoden, Biographien, Unterhaltendes*** und ***Belehrendes*** aus allen Gebieten des Interessanten und Wissenswürdigen. Durch zahlreiche ***Berichterstatter*** und ***Specialartisten*** wird dem Interesse der Leser an den bemerkenswerthen ***Ereignissen der Tagesgeschichte*** Rechnung getragen. Die ***Illustrationen*** des Daheim sind von hervorragendem künstlerischem Werth und bringen in sorgsamer Auswahl und tadelloser Form die besten Meisterwerke der Kunst zur Anschauung. Der Jahrgang bildet einen stattlichen Band von über 800 Seiten in groß 4° mit gegen 150 künstlerischen Illustrationen. Bestellungen werden bei allen Buch- und Colportagehandlungen jederzeit angenommen. Alle 3 Wochen erscheint ein Heft von 6 Bogen mit gegen 10 großen Illustrationen und reichem Text. Preis pro Heft 4 Sgr. = 14 Kr. — pro Quartal 18 Sgr. = 1 fl. 3 Kr.
Daheim-Expedition in Leipzig. J. J. Tascher in Kaiserlautern. [967

Weinversteigerung.

970] Montag, den 27. Oktober nächsthin, **Mittags 1 Uhr,** zu Grünstadt in ihrer Wohnung lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Gutsbesitzers Chr. Becker abtheilungshalber folgende reingehaltene Weine versteigern, als:

2500 Liter 1869er Collstadter,
6000 „ 1870er „
2400 „ 1870er Herxheimer,
3200 „ 1870er Freinsheimer,
2200 „ 1872er Grünstadter.

Proben werden am Montag, den 20. l. Mts., abgegeben.

Zugleich lassen die Becker'schen Erben noch versteigern:

ein elegant gebautes, wenig gebrauchtes, zweisitziges Coupe und ein 8jähriges, fehlerfreies, schwarzbraunes, norddeutsches Wallachpferd (Carossier) mit einspännigem, silberplattirtem Geschirr. Coupe und Pferd können bis zum Versteigerungstage auch gekauft werden.

Unmittelbar nach der Becker'schen Versteigerung läßt Fr. A. Quast, Kohlenhändler in Grünstadt, versteigern:

4800 Liter 1872er Zeller-Wein, sehr gute Qualität.

Grünstadt, den 13. October 1873.

Machwirth, kgl. Notär.

Dank & Empfehlung.

979] Der Glockengießer Herr G. Hamm in Kaiserslautern hat unterm 15. l. Mts. der prot. Kirche zu Hinzweiler 3 neue Glocken im Gewichte von 15½ Ctr. geliefert, welche sich ebensowohl durch einen gefälligen, schönen und dauerhaften Guß, als auch durch ihren vollen, reinen und harmonischen Ton auszeichnen und allen gewünschten Erwartungen vollkommen entsprechen, weßhalb die genannte Gemeinde sich veranlaßt sieht, Herrn Hamm die vollste Anerkennung auszusprechen und denselben öffentlich zu empfehlen.

Hinzweiler, den 10. Oktober 1873.

Im Auftrage des Presbyteriums:
W. Zinn, Pfarrer.

974,3,2) Ein **Wolpert'scher Mantelofen,** für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Maculatur

für Tapezirer ꝛc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Agenten,

welche thätig, werden an **jedem Orte** in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten franco einzusenden an [942,3,3

Wilhelm Nuelius
in Ludwigshafen,
General-Agent der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 16. bis 30. September 1873.

Geborene.

16. Johanna Caroline, T. v. Carl Ludwig Gelbert, Schreiner und Johanna Anna Maria Kunz, d. E.
17. Theklau Elisabetha, T. v. Jacob Schneider, Tagner und Thekla Kröner, d. E.
17. Jacob, S. v. Christian Antes, Maurer und Louise Gläser, d. E.
17. August, S. v. Carl Dinges, Steinhauer und Feliaitas Müller, d. E.
17. Friedrich, S. v. Heinrich Steiner, Dienstmann und Catharina Stemmler, d. E.
18. Julius, S. v. Heinrich Messing, Tenderwächter und Friederike Siegel, d. E.
18. Philippine, anerk. T. v Johann Schäfer, Schreiner und der led. Phil. Roth.
19. Ludwig, S. v. Ludwig Walter, Tagner und Cath. Geidig, d. E.
18. Therese Babette, T. v. Sebastian Fink, Uhrmacher und Veronika Josepha Mayer, d. E.
19. Philipp Jacob, T. von Philipp Jacob Diehl, Küfer und Maria Straub, d. E.
19. Barbara, T. v. Joh. Sponhauer, Maurer und Barbara Weber, d. E.
20. Catharina, T. von Ludwig Deimling, Spengler und Cath. Winterbauer, d. E.
20. Sophie Rosalie, T. v. Nic. Mich. Tholey, Schriftsetzer und Magd. Baltes, d. E.
20. Elisabetha Barbara, T. v. Franz Busch, Maschinenführer und Barbara Schuck, d. E.
20. Charlotte, T. v. Franz Hatzfeld, Strumpfweber, und Maria Bormann, d. E.
21. Leonhard, S. v. Daniel Klein, Tüncher, und Jacobine Guckenbiehl, d. E.
22. Charlotte, T. v. Ludwig Lauterborn, Maschinenschmied und Elisabetha Scheile, d. E.
22. Johann, S. v. Jacob Mayer, Schneider und Anna Maria Steeb, d. E.
23. Elisabetha, T. v. Joseph Edwald, Werkstättearbeiter und Elisab. Straffer, d. E.
23. Michael, S. v. Franz Faß, Tagner u. Margaretha Fraenkel, d. E.
24. Carl, S. v. Nic. Hellriegel, Heizer und Louise Keller, d. E.
24. Catharina, T. v. Heinrich Berkholder, Maurer und Margaretha Werle, d. E.
24. Johann Heinrich Adolph, S. v. Joh. Heinrich Hochstrasser Kammmeister und Barbara Wunderli, d. E.
25. Mathilde, T. v. Ernst Becker, Mechaniker und Elisabetha Wernz, d. E.
25. Friederika, T. v. Peter Christmann, Fabrikarbeiter und Charlotte Fischer, d. E.
25. Ludwig Valentin, S. v. der ledigen Maria Mick.
25. Jacob, S. v. Jacob Schanne, Zimmermann und Cath. Füßer, d. E.
25. Nicolaus, S. v. Joh. Endner, Lackirer und Cath. Schrod, d. E.
26. Johannes Nicolaus, } Zwillinge, S. v. Friedrich, } Jac. Christmann, Tagner und Elis. Becker, d. E.
26. Maria, T. v. Philipp Keil, Eisengießer und Catharina Horn, d. E.
27. Susanna, T. v. Johann Schön, Fabrikarbeiter und Margaretha Jost, d. E.
27. Adam, S. v. Sebastian Gehrig, Seiler, und Anna Maria Schuff, d. E.
27. Friedrich, S. v. Friedrich Böhm, Kaufmann und Anna Franzica Franz, d. E.
28. Anna Maria, T. v. Wilhelm Landmesser, Schreiner und Anna Maria Seiter, d. E.
28. Charlotte, T. v. Benedict Bender, Bäcker und Charlotte Graf, d. E.
29. Georg, S. v. Georg Blauth, Schneider und Sophie Eicher.

Ehescheidung.

18. Leonhard Heiler und Elisabetha Diehl.

Getraute.

18. Johannes Fischer, Schlosser und Elis. Hammel.
20. Adam Heil, Baumeister und Catharina Diehl.
20. Adam Diehl, Spinner und Barbara Kaufmann.
27. Franz Rheinheimer, Schuster und Anna Maria Schmidt.
27. Carl Friedrich Schönbeser, Dienstknecht und Cath. Nicolaus.
27. Adam Klöpfer, Tüncher und Louise Zinsmeister.
27. Carl Meckes Spinner und Catharina Hoffmann.
27. Carl Gustav Betz, Blechschmiedt, und Elisabetha Ihlig.
27. Ludwig Korn, Tagner und Elisabetha Feth.
30. Nicolaus Kollmannsperger, Bäcker, und Anna Maria Diehl.
30. Maximilian Gerstle, Schreiner und Dorothea Geiger.

Frankfurter Börse

vom 22. Oktober 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier	Geld
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¾	104½
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	87
„ 3% „ . .	80½	—
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	96¼	—
„ 3½% „ . .	—	92½
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	—
„ 4½% ½jähr. do. .	100¼	100
„ 4% 1jähr. do. . .	94½	94½
„ 4% ½jähr. do. . .	—	—
„ 4% Ablösungsrente .	—	94½
„ 3½% Obligationen .	—	88½
Württb. 4½% „	100¼	100
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	90
Baden 4½% „ à 105	100¼	100
„ 4% „ à 105	94¼	94½
„ 3½% do. von 1842	90¼	90½
Gr.-Hess. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „	99¾	—
„ 3½% „	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	64¼
„ 4⅕% Rente in Pap.	60¼	60
„ do. do.	—	60½
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	61½
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	101½
„ 6% „ „ v. 1864	—	101½
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	[illegible]
„ 6% „ 1885r v. 1865	99¼	99½

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuri.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 250. **Kaiserslautern,** **Freitag, 24. October** **1873.**

Zur Besserung des Schulwesens.

♂ **Vom Rheine,** 22. October. Da wegen des gegenwärtigen Lehrermangels zur Zeit eine Anzahl von Schulen unbesetzt bleiben und durch Ortslehrer oder Lehrer benachbarter Gemeinden mitversehen werden müssen, so hat die kgl. Regierung, da das Verwesungsgeschäft vielfach in einer Weise gehandhabt wird, welche beide Schulen dem Ruin entgegenführt, zur Erzielung besserer Unterrichtserfolge auch in momentan überfüllten Schulen unter dem 18. October letzthin Nachstehendes verfügt:

1) Eine Scheidung der Schüler in 2 Abtheilungen mit gesondertem Unterrichte wird zunächst da gestattet, wo Ein Lehrer die beiden Schulen einer Gemeinde zu unterrichten hat. Uebersteigt dann die Schülerzahl 100, so hat die 1. Abtheilung der Kinder des 6., 5. und 4., die 2. Abtheilung jene des 3., 2. und 1. Schuljahres zu umfassen; beträgt aber die Gesammtzahl der Schüler unter 100, so hat die 1. Abtheilung die beiden Oberklassen und die 2. Abtheilung die Unterklasse zu umfassen. — Das Letztere hat auch da zu geschehen, wo eine dreiklassige Schule über 80 Kinder zählt.

2) Bei anderthalbklassigen Schulen darf nur dann eine Scheidung behufs gesonderten Unterrichtes stattfinden, wenn die Schülerzahl 90 übersteigt. Es bilden dann die 2 höheren Schuljahre die 1. Abtheilung und das niedrigste Schuljahr die 2. Abtheilung.

3) Zur möglichsten Erreichung der (in § 7 a der Lehrordnung) normirten Unterrichtszeit hat bei dieser Scheidung der Lehrer die 1. Abtheilung von 8—10 Uhr Vor- und von 1—3 Uhr des Nachmittags, sowie von 1—3 Uhr am ersten Freinachmittage der Woche, — die 2. Abtheilung aber von 10—$11\frac{1}{2}$ Uhr des Vormittags und von 3—$4\frac{1}{2}$ Uhr des Nachmittags, sowie von 1—3 Uhr am zweiten Freinachmittage der Woche zu unterrichten.

4) Dabei müßte es der Förderung des Unterrichtes als sehr zuträglich erscheinen, wenn die betreffenden Pfarrer, soweit nur immer thunlich, sich verpflichtet fühlten, den Religionsunterricht in der oben gedachten 1. Abtheilung allein zu übernehmen und denselben je von 10 Uhr ab zu ertheilen.

5) Hat ein Lehrer die Schule eines benachbarten Ortes mit [illegible]sehen, so muß derselbe in der Re[illegible]—$11\frac{1}{2}$ Uhr jeden Vormittags [illegible] Schule und von 1—$4\frac{1}{2}$ Uhr jeweils Nachmittags (also auch an den beiden Freinachmittagen) die des Nachbarortes besorgen.

6) Als Ausnahme kann hiebei angeordnet werden, daß, wo die Zahl der Schüler der mit zu besorgenden Schule unter 30 beträgt, und Schülerzahl und Räumlichkeit der Hauptschule es gestatten, jene Kinder an allen Vormittagen den Unterricht dieser Schule besuchen, wogegen der Lehrer zu verpflichten ist, den fremden Kindern an jedem Freinachmittage in ihrem Wohnorte einen je dreistündigen Unterricht zu ertheilen. Bei Kindern der beiden ersten Schuljahre, denen der Weg zur Winterszeit zu beschwerlich werden möchte, kann sich der Unterricht auf die beiden Freinachmittage beschränken.

Ferner hat die kgl. Regierung, um auch in den nach Klassen oder Abtheilungen getrennten Schulen die hier häufig vermißte Harmonie des Unterrichts möglichst herzustellen, und den lebendigen Zusammenhang sämmtlicher Abtheilungen zu ermöglichen, angeordnet, daß zu Anfang jeden Semesters sämmtliche an einer Schule thätigen Lehrer mit der Ortsschulcommission zu einer gemeinsamen Sitzung sich zu vereinigen haben, in welcher alles der Schule Förderliche eingehend besprochen und insbesondere die strengste Gleichförmigkeit nicht blos der beim Unterrichte in den Händen der Kinder befindlichen Schulbücher, sondern auch der von den Lehrern zu benützenden Methodenbücher festgestellt wird.

Endlich hat die kgl. Regierung wiederholt alle Betheiligten auf ihr Rescript vom 19. August 1872, durch welches alle unzulässigen Unterbrechungen des Unterrichts beseitigt werden sollen, zur strengsten Darnachachtung hingewiesen.

Politische Uebersicht.

Die Vorgänge bei dem Besuche des deutschen Kaisers in Wien werden in Berlin mit begreiflichem Interesse verfolgt und der herzliche Empfang, der dem Kaiser dort Seitens des Hofes wie der Bevölkerung zu Theil wird, findet, wie die Sprache sämmtlicher Blätter beweist, den entsprechenden Wiederhall. Auf politische Consequenzen des Besuchs hatte schon die Wiener „Abendpost" vorbereitet. Der „Pesther Lloyd" geht noch einen Schritt weiter und rechnet zu den voraussichtlichen Ergebnissen des Besuches die Uebereinstimmung mit Deutschland über Schritte und Maßnahmen, durch welche die Autorität des Staates dem Vatikan gegenüber, so wie die Befreiung von der angemaßten Herrschaft der Curie festgestellt würden. Die von demselben officiösen Blatt angedeutete Reserve bezüglich der Fragen des Conclave und der Papstwahl war selbstverständlich. Schon neulich war vorhergesehen, daß auch nach dem italienischen Besuch die bisherigen Schattirungen zwischen den Ansichten der verschiedenen Regierungen nicht nur mit Bezug auf die Papstwahl — auf welche die Cabinette wenig einwirken können —, sondern auch Angesichts der Ergebnisse einer etwaigen ungesetzmäßigen und offenbar feindlichen Papstwahl, zu welcher es schwerlich kommen wird, weiter bestehen würden. Italien werde die Trennung

---

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergessner Zeit.

Von A. Kobe.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat Heinrich vor: „Ich werde das Geld nach der Stadt bringen", sagte er schnell und bestimmt, „mit meiner Ehre bürge ich für die pünktliche Erfüllung des erhaltenen Auftrags, nur einen sichern, des Weges auch bei Nacht vollständig kundigen Begleiter muß ich haben. Die drei Meilen lege ich in eben so viel Stunden mit dem flinken Ajax zurück und bin noch vor Mitternacht in R—"

Der Oberförster athmete erleichtert auf. „Ich nehme Dein Anerbieten an, mein Sohn", sagte er, „gehe mit Gott, die Zeit drängt nur zu sehr, wer weiß, wie bald die verhaßten Feinde hier sind; ich lege die Ehre meines grauen Hauptes in deine Hände! Joseph soll Dich begleiten, er kennt jeden Tritt und Schritt der Gegend wie seine Tasche. Der Rappe soll für ihn gesattelt werden." Es war zweifelhaft, ob der bestimmte Begleiter dem jungen Baron angenehm sei, doch mußte er sich der Nothwendigkeit fügen, die augenblicklich keine Wahl übrig ließ. Der alte Knecht des Forsthauses, außer dem Förster und Joseph der einzige männliche Bewohner desselben, war dazu nicht zu gebrauchen. Er half indessen die Pferde satteln und Heinrich selbst schnallte mit Joseph's Hülfe die Mantelsäcke darauf fest. Herr von Dornbach schärfte Joseph noch unbedingten Gehorsam unter die Befehle des Barons ein, dann verabschiedeten sie sich kurz und saßen bald im Sattel, um in die stille Nacht hinauszusprengen, begleitet von Charlottens Segenswünschen und bangen Gebeten.

Joseph war wie im Traume, es war ihm, als ob eine Stimme ihm zuraune, daß ein Wendepunkt seines Lebens sich nahe, ja, daß vielleicht schon jetzt unverhofft und urplötzlich die Gelegenheit zur beabsichtigten Rache hereinbreche, denn er ahnte mit der angeborenen Schlauheit seines Stammes die Wichtigkeit seiner heutigen Führerschaft und Begleitung, auch ohne die ganze Tragweite derselben zu kennen.

„Reite voraus, Bursche, damit ich Dich vor Augen habe", herrschte der junge Baron ihn an und schreckte ihn damit aus tiefen Gedanken auf.

Er gehorchte mit der scheuen Unterwürfigkeit seiner Natur, und sah dabei mit innerem Grimm, wie Herr von Braun zwei aus dem Forsthause mitgenommene Pistolen mit vielsagender Bewegung vor sich in den Sattel steckte.

Der Weg ging ziemlich steil hinab, und war an einzelnen Stellen so abschüssig, daß die beiden Reiter absteigen mußten, um die strauchelnden Pferde zu führen. Da sie den bedeutend näheren Fußsteig nicht wählen konnten, so hatten sie bis zum Thale einen Ritt von einer kleinen Meile auf der sich langsam um den Berg herumziehenden holperigen Fahrstraße zu machen.

Die Nacht wurde klarer und heller, der Mond brach mit seinem milden Lichte zuweilen aus dem pfeilschnell über ihn hinschießenden Gewölk heraus und erhellte dann für einige Zeit den Weg; der erste Theil des nächtlichen Rittes ging deshalb verhältnißmäßig gut von Statten. Heinrich, mit der übermüthigen leichtsinnigen Sorglosigkeit seiner Natur, fing an ruhiger und sicherer zu werden, ja, er wurde sogar einigermaßen freundlich gegen den Zigeuner, als er die Brauchbarkeit seines Führers erkannte.

Man erreichte das Thal, der Mond überstrahlte es jetzt mit vollem Lichte und ließ die verschiedenen es durchkreuzenden Wege desselben klar erkennen. Der Weg, den unsere Reiter zu nehmen hatten, führte an den Gutsgebäuden und Gärten von Hainbach direkt vorbei, um sich jenseits des Dorfes, mit der großen nach der Stadt laufenden Landstraße zu vereinigen.

der Kirche vom Staate betonen, Oesterreich das Princip der Nicht-Intervention an die Spitze stellen. Praktisch und thatsächlich aber würden sich die Regierungen nicht nur etwa in ihrer Stellung zu solchen künftigen Ergebnissen nähern, sondern schon jetzt in der Erfüllung „praktischer Aufgaben der Gegenwart", wie sich die „Provinzial-Correspondenz" vor Kurzem ausgedrückt hat. Die Sprache des „Pesther Lloyd" ist ganz in demselben Sinne. Und dasselbe wird trotz aller vorsichtigen Wendungen italienischer Blätter und Correspondenzen von Italien gelten, dessen Regierung nur nicht gesagt haben will, daß sie in der Verfolgung ihrer Kirchenpolitik unter dem Druck Deutschlands handle. Die telegraphisch gemeldeten Maßregeln gegen die Jesuiten und bezüglich der Klosterfrage in Rom deuten auf die nachdrückliche Ausführung der bestehenden Gesetze hin, die vorausgesetzt war. Man wird wohl von jener Seite in derselben Richtung bald noch mehr vernehmen. — Auch in Abgeordneten-kreisen wird nach dem Vorgang der Posener Regierungs-Commission eine Regierungsvorlage über die Civilehe in der nächsten Session als wahrscheinlich angesehen.

Die „Prov. Corr." bespricht den Briefwechsel des Papstes und des Kaisers und das Urtheil der Presse darüber. Der bezügliche Artikel schließt mit einer Mahnung an diejenige kleine Partei im protestantischen Lager, welche den Ultramontanen die Hand zu bieten Miene macht: „Bei der Stellung, welche das Papstthum und seine ultramontanen Anhänger gegenwärtig unserem Kaiser und König, dem preußischen Staate gegenüber einnehmen und welche in dem Schriftwechsel zwischen Kaiser und Papst den klarsten Ausdruck gefunden hat, kann kein wahrhaft evangelischer Christ, kein ehrlicher preußischer Patriot mit der ultramontanen Partei bei den Wahlen Hand in Hand gehen. Jede Stärkung der Ultramontanen und deßhalb jede Gemeinschaft mit ihnen bei den Wahlen wäre ein Vergehen eben so an der evangelischen Kirche wie an der Krone unseres Königs und am preußischen Vaterlande."

Die vernichtendste Kritik des päpstlichen Briefes, bemerkt die „N. A. Z." wird wider Willen von der Dubliner „Evening Post", dem Organe des Cardinals Cullen, geleistet. Während deutsche ultramontane Blätter schüchtern die Genauigkeit der Uebersetzung anzweifelten, erklärt diese Dubliner Zeitung das Schriftstück „auf den ersten Blick" als „eine so unverschämte und lächerliche Erfindung, wie je eine durch die Presse zur Oeffentlichkeit gebracht worden ist." Die ganze Correspondenz sei ein schlechter Witz, in welchem der verschlagene Schreiber sich Mühe gebe, eine ihm verhaßte Sache zur Lächerlichkeit herabzuziehen, und in der thörichten und unverzeihlichen Absicht, für die Neuigkeitskrämer in der Heimath und im Auslande ein Sensationsstück herzustellen, Unwahrheiten zu verbreiten.

Die wichtigen Berathungen über die Reichsjustizgesetzgebung, welche dem Bundesrathe im Laufe der bevorstehenden Sitzungsperiode obliegen, werden nicht vor Eintreffen der Justizminister Bayerns und Württembergs beginnen können, da dem Minister Dr. Fäustle das Referat über die Civilprozeßordnung und dem Minister v. Mittnacht das Referat über die Strafprozeßordnung übertragen worden ist.

Wie das „Mil. Wbl." meldet, ist das Abschiedsgesuch des bisherigen Gouverneurs v. Metz Generallieutenant v. Glümer unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie bewilligt und zu seinem Nachfolger in Metz Generallieutenant v. Schmidt, bisher Commandeur der 10. Division, ernannt worden.

Der Chef des großen Generalstabes der Armee widmet dem verstorbenen Oberst Emil von Sydow folgenden Nachruf: „Gestern früh verstarb hierselbst im 62. Lebensjahre an den weiteren Folgen der bereits glücklich überstandenen Cholera der königliche Oberst und Abtheilungschef im Nebenetat des großen Generalstabes, langjähriger Lehrer an der Kriegsakademie, Ritter hoher Orden, Herr Emil von Sydow. Nicht allein der Generalstab beklagt in dem Verblichenen einen allverehrten Cameraden und Vorgesetzten, auch in weiteren Kreisen wird sein früher Heimgang die schmerzliche Theilnahme hervorrufen, welche dem plötzlichen Abschluß eines an Schaffen und stets neuem Streben so reichen Lebens gebührt. Unvergeßlich werden insbesondere die Erfolge bleiben, welche der Dahingeschiedene sich auf geographischem Gebiete erworben hatte und welche ihm den Ruf einer wissenschaftlichen Autorität für immer sichern. Berlin, 14. Oktober 1873. Im Namen des Offiziercorps und der Beamten des Generalstabes: Der Generalfeldmarschall Graf von Moltke.

Das sächsische Gesammtbudget beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 53,772,122 Thlr. Davon kommen auf das ordentliche Budget pro Jahr 15,510,011 Thlr., oder 1,757,092 Thlr. mehr als in der jetzigen Finanzperiode, und auf das außerordentliche in beiden Jahren 22,752,100 Thlr. Die Erträge fast aller Einnahmequellen des Staats sind höher veranschlagt, die der Staatsbahnen auf $5\frac{3}{4}$ Millionen, [illegible]574,000 Thlr. mehr, die der Gewerbe- und Personalsteuer auf 467,000 Thlr. mehr, die der Forsten und Jagden auf 372,000 Thlr. mehr ꝛc. Das Anwachsen der ordentlichen Ausgaben ist hauptsächlich durch die beträchtlichen Erhöhungen zu erklären, welche für die Staatsdienergehalte und Pensionen beabsichtigt werden. Auch erfordern die zum erstenmal im Budget erscheinenden 38 Districtsschulinspectoren einen Aufwand von etwa 100,000 Thlr. Im außerordentlichen Budget werden u. a. gefordert: 13,800,000 Thr. für Eisenbahnzwecke, 700,000 Thlr. für Neubauten bei der Landesuniversität 1,437,000 Thlr. zu Schulbauten, weitere 400,000 Thlr. zum Neubau des Hoftheaters, 900,000 Thlr. für außerordentliche Straßen- und Brückenbauten, $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. zur Errichtung neuer Militär-Etablissements und 8[illegible]0,000 Thlr. zur Errichtung von 5 Landgerichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. October. Die Sammlungen für die durch Ueberschwemmung verunglückten Einwohner von Immenstadt nehmen hier in Berlin einen recht erfreulichen Aufschwung. Die Zeichnungen bei der Sammelstelle im Bureau des deutschen Reichstages eröffnete der Staatssecretär im auswärtigen Amte, Baron v. Bülow. Soeben ist bei derselben Stelle aus dem Städtchen Barth an der pommerschen Ostseeküste eine Sammlung von 3000 Thlr. eingegangen. Es ist erfreulich, daß gerade dieser District sich für die Hülfe aus dem deutschen Süden in solcher Weise dankbar zeigt. Der Kronprinz hat übrigens die Anordnung getroffen, daß ein Rest von 500 Gulden, den das Augsburger Comite für die Sturmfluth-Verunglückten an der Ostsee bei dem deutschen Hülfsverein stehen hatte, den Immenstädter Hülfszwecken zur Verfügung gestellt werden soll.

Straßburg, 21. October. Seit einigen Tagen hat unsere Stadt wieder ein recht kriegerisches Aussehen. Zur Armirung mehrerer nun fertig gestellten Außenforts bewegen sich lange Reihen von Geschützen, Munitionsvorräthen und sonstiger zur Instandsetzung von befestigten Werken nöthigen Utensilien durch die Straßen. Von den Geschützen, die zunächst die Wälle zu krönen bestimmt sind, ist es vorzugsweise der 12-cm.-Bronze-Hinterlader, dem man auf seinem Durchzuge durch die Stadt begegnet. Ueberhaupt herrscht in militärischen Bauten hier noch immer der größte Eifer und die Werkstätten der Artillerie wurden und werden vergrößert, schon jetzt sind fast 800 Arbeiter in denselben thätig. In der Citadelle werden demnächst vier weitere große Kasernen unter Dach gebracht, so daß dieselbe neben den Räumlichkeiten des großen Militärgefängnisses und eines ausgedehnten Magazins 6 selbstständige, große Kasernen bergen wird. In letztere soll vorläufig das gesammte württembergische Infanterieregiment Nr. 126 verlegt werden. Neben diesen Gebäuden liegt in der Citadelle auch noch das „Taubenkasernement". Es befinden sich nämlich ca. 500 Brieftauben daselbst untergebracht, deren Zahl nach und nach auf mehr als Tausend erhöht werden soll, und die bestimmt sind, für den Fall einer Belagerung den Postdienst zu versehen. Schon wiederholt wurden dieselben zu Probeflügen verwendet. Anfangs mußten sie von dem etwa 1 und ein halb Stunden entfernten Militär-Uebungsplatz Polygon in ihre Schläge zurückkehren, später wiederholte sich dies von Bühl und Rastatt aus. Bei den erstgenannten „Uebungsmärschen" kehrten alle losgelassenen Tauben zurück, bei den letzten blieben einige aus, aber auch diese, wie es scheint, weil sie auf ihrem Flug abgeschossen worden waren. Es fanden sich nämlich an dem Gefieder einiger heimgekehrten Tauben deutlich Spuren von Schrotschüssen. Nächstens soll ein großer Probeflug von Würzburg aus stattfinden. Man ist auf die Resultate desselben sehr neugierig, da von solchen größeren Flügen die Entscheidung darüber abhängt, ob der seither angenommene Prozentsatz des Verlustes während der Reise, welcher sich auf 30 per Hundert beziffern soll, richtig ist oder nicht.

Aus dem östlichen Holstein, 20. October. Welchen Sinn man in maßgebenden deutschen Kreisen den monarchischen Restaurationszuckungen Frankreichs beilegt, das wird neuer-

---

„In einer Viertelstunde, wenn wir die Kunststraße nach N. erreicht haben, sind wir geborgen", sagte der Baron zuversichtlich.

VIII.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.
Schiller.

Sie mäßigten den scharfen Trab ihrer Rosse etwas, als sie in das Dorf einlenkten, still und friedlich lagen die strohbedeckten Hütten aneinander gereiht, die Unglückskunde vom gestrigen Tage hatte sie wohl kaum erreicht. Aus den Gärten und Gutshöfen sahen einige dunkle halbentlaubte Bäume gespensterhaft hervor. Die Reiter ritten jetzt in langsamerm Tempo, die den Garten einfassende Mauer entlang, als Heinrich plötzlich in seinem Wohnhause, und speziell aus den Fenstern seines Arbeitszimmers, einen hellen Lichtschein wahrnahm. Irrlichternd wanderte der Schein verschiedener Kerzen in der Zimmerreihe des Erdgeschosses hin und her. Der junge Gutsherr wurde aufmerksam, forschend und suchend hingen seine Augen an den wandernden Lichtreflexen, für welche er keine Erklärung finden konnte. Er ließ den Schimmel langsamer und langsamer gehen, und schaute über die niedrige Gartenmauer herüber, als auch der blendende Glanz einer Handlaterne im Garten sichtbar wurde und, sich auf dem dunkeln Kieswege eilig fortbewegend, dem ins Freie führenden Ausgangspförtchen näherte. Die kleine Thür wurde aufgerissen, und Heinrich erkannte den Gärtnerlehrling, welcher hastig heraustrat um sich der Dorfstraße zuzuwenden.

„Hollah, Knabe, was gibt's da drinnen?" frug er den Buben.

Dieser hatte seinen Herrn bald erkannt und hemmte seine eiligen Schritte.

„Gott sei gelobt, daß Sie da sind; Herr Baron", antwortete er in überstürzender Eile, „ein großes Unglück muß geschehen sein; vor einer Weile kamen drei vornehme Reiter in den Hof gesprengt, zwei davon waren gesund und schwangen sich blitzschnell von den halb todten Pferden, aber der Dritte, Gott sei's geklagt, war schwer verwundet und bleich wie der Tod. Sie trugen ihn ins Haus und der Oberverwalter schickt mich eben zum Dorfchirurgen. Der Kranke liegt im Gartenhaus neben dem Arbeitszimmer des Herrn Baron, und die Wirthschafterin legt ihm nasse Leintücher auf die verwundete Schulter — doch sieht er aus als, ob er die Nacht nicht überleben könne. Sie sagen, es sei der beste Freund des gnädigen Herrn und nennen ihn Baron Horn, wie ich gehört habe. Gott sei gelobt, daß Sie da sind; die beiden anderen Offiziere warten noch auf frische Pferde aus den Ställen, welche der Reitknecht eben sattelte. Es soll eine Schlacht geschlagen sein und die Offiziere sind auf der Flucht vor den Franzosen."

Heinrich hörte schon längst nichts mehr, bei Nennung des Namens „Horn" war er wie ein Blitz vom Pferde gesprungen, jetzt warf er Joseph den Zügel seines Rosses zu.

„Du stehst mir mit dem Leben für die Pferde, Bursche, in zehn Minuten bin ich zurück, um Mitternacht müssen wir in N. sein", rief er in höchster Erregung seinem Begleiter zu und war im Augenblicke hinter den Bäumen des Gartens verschwunden.

Der Gärtnerjunge setzte seinen Weg spornstreichs auf der Dorfstraße fort, um ärztliche Hülfe herbei zu rufen.

Heinrich von Braun durchflog den Raum bis zu der nach außen führenden Thür des Gartenzimmers, in welchem der Kranke lag; sie war von innen verschlossen, doch vernahm er deutlich das Stöhnen des verwundeten Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

dings weniger aus den Aeußerungen offizieller Blätter, als aus bestimmten Thatsachen und Anordnungen ersichtlich. Ich schrieb Ihnen schon von der Eröffnung einer telegraphischen Beobachtungsstation an der Ostsee und von den ernstlich in Angriff genommenen Befestigungsarbeiten am Kieler Hafen; nun erfahre ich, daß auch die für den Staat arbeitenden Werkstätten Auftrag erhalten haben, ihre Lieferungen derartig zu beschleunigen, daß man schon im Frühjahr 1874 auf alle Eventualitäten gerichtet sei. Mit dem Mausergewehr soll schon das ganze Rekrutencontingent pro 1873 ausgerüstet werden, und hat man zu dem Zweck sogar Berliner Nähmaschinenfabriken mit Anfertigung einzelner Theile beauftragt. Für die Cavallerie werden die erbeuteten Chassepotgewehre in Karabiner umgewandelt, was bei einem großen Theil schon geschehen ist. Für die Artillerie wird das endgiltige Geschützmodell demnächst festgestellt sein und die Herstellung der Geschütze dann sofort mit Energie betrieben werden. Aus all diesem ist ersichtlich, daß man in maßgebenden Kreisen die Franzosen allerdings des wahnsinnigen Gedankens für fähig hält, schon im nächsten Frühjahr den Rachekrieg ins Werk zu setzen. Deutschland aber lacht heute des Dichterworts: „Heinrich, mir graut vor Dir!"

Frankreich.

△ **Paris**, 22. October. Eine Erklärung des Präsidenten Mac Mahon, daß er sich von der conservativen Partei nicht trennen werde, und daß diejenigen ein falsches Spiel trieben, welche seinen Namen zur Spaltung der Rechten zu mißbrauchen versuchten, hat allenthalben tiefen Eindruck gemacht. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß auch Anhänger von Thiers, die zum linken Centrum gehörten, für die Einführung der Monarchie stimmen werden, nachdem Graf Chambord die weitgehendsten constitutionellen Concessionen gemacht hat. Auch die „Debats" leisten nur schüchternen Widerstand und werden mit Sack und Pack überlaufen, wenn sich der Prätendent herbeiläßt, ein Manifest an die Nation zu erlassen. Die nächsten Deputirten-Nachwahlen sind auf 16. November ausgeschrieben, wie sie nun auch ausfallen, zur Entscheidung der Geschicke Frankreichs werden sie nicht mehr beitragen. Bemerkenswerth ist die Aeußerung, die Graf Chambord in Betreff der Tricolore gethan haben soll, die etwa also lautete: Ich werde die Fahne begrüßen, welche die französischen Soldaten bei meiner Rückkehr nach Frankreich mir entgegentragen; denn diese Fahne ist benetzt mit ihrem Blute und meiner Achtung werth. — Das officielle italienische Blatt bemerkt ausdrücklich, daß der italienische Gesandte Nigra bei Eröffnung der Nationalversammlung wieder auf seinem Posten sein werde; daß die Beziehungen zwischen hier und Rom keine guten sind, weiß deßungeachtet Jedermann.

Versailles, 22. October. Das rechte Centrum hat beschlossen, daß Audiffret-Pasquier morgen dem ständigen Ausschusse die Zusammenberufung der Kammer auf den 28. vorschlagen soll. In der gemeinschaftlichen Sitzung, welche die Rechte mit dem rechten Centrum um 4 Uhr hatte, wurde jedoch der Vorschlag der Zusammenberufung der Kammer auf den 27. mit vier Stimmen Majorität verworfen. Die Royalisten behaupten heute, 371 Stimmen für sich zu haben; die Republikaner dagegen schreiben sich eine Mehrheit von 15 bis 20 Stimmen zu.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 24. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind vom Mittwoch auf Donnerstag Morgen an der Cholera 4 Erkrankungen, (worunter 3 Spitalpfründner) 1 Todesfall vorgekommen. Gesammtstand: 404 Erkrankungen, 186 Todesfälle. Die Geldsammlung des dortigen kgl. Bezirksamts hat bis jetzt 6762 fl. 27 kr. ertragen, wobei ein Beitrag der Commission des Bürgerspitals im Betrage von 1000 fl. zu verzeichnen ist. — Die Anstellungsprüfung für die protestantischen Pfarramtscandidaten der Pfalz beginnt am 3. December in Speyer. — Die Professoren der Neustadter Gewerbschule halten einen Cyklus von Vorträgen zum Besten bedürftiger Speyerer Familien, die durch die Cholera ihre Ernährer verloren haben. — Der Handel in neuem Weine ist immer noch stau. In Forst, Deidesheim und Wachenheim wurde zu 12 bis 13 fl. die Logel abgesetzt.

* **Kaiserslautern**, 24. October. Einer der namhaftesten Dichter der neueren Zeit, Herr Dr. W. Jordan, gedenkt in nächster Woche in hiesiger Stadt einen, eventuell mehrere Vorträge zu halten, in welchem derselbe die schönsten Stellen aus seinem bedeutendsten Gedichte „Nibelungen" declamatorisch vorführen wird. Autoritäten ersten Ranges, wie Groth, Scherenberg, Gottschall, Bartsch, Gervinus u. s. w. haben sich über dies Gedicht, wie über dessen Vortrag in der allergünstigsten Weise geäußert, und die Vorträge, welche dieser Dichter in Europa und Amerika hielt erzielten einen außerordentlichen Erfolg. Um nur einen Ohrenzeugen zu hören, citiren wir, was Brachvogel in dem Mississippiblättern (St. Louis) schreibt: Er sagt: Ein solches Lebenswerk einer großen künstlerischen Kraft ist W. Jordan's Nibelungendichtung. Der Ruf, der ihr vorangeht, ist das Werk der vornehmsten kritischen Capacitäten, der erlesensten Auditorien Deutschlands. Sie alle haben ihr Urtheil dahin abgegeben, daß die Neugestaltung der Sage durch W. J., die Verschmelzung von Form und Inhalt, thatsächlich einer Wiedergeburt unseres nationalen Heldengedichtes gleichkommen. Die Wiederherstellung des uralten Stabreimverses, in dem sich die früheste deutsche Dichtung bewegte, ist durch das Gelingen, mit dem das Wagniß hier gekrönt erscheint, zu einem Triumph poetischer Formgebung im edelsten Sinne geworden. Einem solchen Werk konnte der Erfolg um so weniger fehlen, als der Dichter selbst, in die Fußstapfen der alten Rhapsoden tretend, seine Schöpfung der Welt vermittelt. Mit allen Gaben ausgerüstet, die den großen Declamator machen, tritt er vor die Zuhörer, ihnen in freier Rede sein Gedicht zu geben. Wie eben entstehend, rollt sich vor ihnen das prächtige Versgewebe auf. Man vergißt das Kunstwerk und vermeint die Inspiration des Augenblicks zu empfangen. Dabei schwebt ein edles Maß über Allem, eine Klarheit, deren der Vortrag des epischen Liedes selbst dort nicht entrathen darf, wo der volle Strom dramatischen Lebens im Bette der Erzählung einherbraust. Es ist die volle Bemeisterung des sprachlichen mit der des geistigen Materials, welche der Dichter-Sänger vereinigt und die ihn befähigt, seinen Hörern ein Doppelkunstwerk zu bieten, wie es in seiner Art unter den ästhetischen Leistungen der Gegenwart einzig dasteht.

⇪ **Speyer**, 22. Oktober. Obwohl ein völliges Erlöschen der Choleraepidemie in unserer Stadt leider noch nicht gemeldet werden kann, so können wir doch zu unserer Freude eine Abnahme derselben constatiren. Und zwar zeigt sich diese Abnahme, wie es uns scheint, nicht blos in der Zahl, sondern auch in der Schwere der Erkrankungen. Unter den 40 heute noch in Behandlung befindlichen Kranken ist bei weitem die Mehrzahl auf dem Wege der Besserung und nur bei ganz Wenigen zeigt die Krankheit jenen gravén Charakter, wie er vor 14 Tagen fast bei allen Erkrankten hervortrat. Der Verlauf der Krankheit ist jetzt meist ein langsamerer und ruhigerer. Die Opfer, welche die Cholera trotzdem noch in den letzten Tagen forderte, waren zum großen Theile hochbetagte Hospitalpfründner mit längst geschwächtem Körper. In einem, viele Theilnahme erregenden Falle, aus der Johannisgasse, bei welchem der Tod ebenfalls der Cholera zugeschrieben worden war, stellte die Section, sicherem Vernehmen nach, heraus, daß die Kranke (eine Wöchnerin) nicht an der Cholera gelitten hatte. Auch der in Ihrem heutigen Blatte erwähnte Todesfall in Mechtersheim soll kein Cholerafall gewesen sein. Ueberhaupt tritt eine Verschleppung der Cholera, wie sich hier zur Evidenz herausstellt, keinenfalls durch bloßen Besuch in den Krankenzimmern oder gar in den Straßen der Stadt ein. Noch Keiner der Aerzte oder der Geistlichen oder der übrigen durch ihren Beruf zum Verkehr mit den Kranken veranlaßten ist erkrankt. Auswärts scheint man sich aber vielfach vorzustellen, als sei heutzutage ein Besuch in Speyer oder gar ein Uebernachten dort eine wahre Heldenthat. Und doch ist in der ganzen Maximilianstraße eine Erkrankung und kein Todesfall vorgekommen. Die wirklich geschehenen Verschleppungen sind durch Angehörige von Cholerakranken erfolgt, welche mit diesen Tag und Nacht in einem Zimmer wohnten, aßen und schliefen. Die größte Furcht vor solcher Verschleppung scheint man in den benachbarten Orten Badens zu haben, wo einem unter den Besuchern des Wochenmarktes circulirenden Gerüchte zufolge sogar ausgeschellt worden sein soll, der Besuch des Speyerer Marktes werde mit erheblicher Geldstrafe geahndet werden. Uns scheint dies kaum möglich. Wie sehr man aber den Verkehr mit Speyer zu beschränken sucht, beweist die Thatsache, daß die Gemeinde Rheinhausen die dortige fliegende Brücke zur Zeit der stärksten Epidemie abfahren ließ, um eine ohne Zweifel nur wegen der Cholera so dringlich erscheinende Reparatur an ihr vornehmen zu lassen. Auch die den Bau der Heidelberg-Speyerer Bahn leitende Behörde scheint von ähnlichen Anschauungen auszugehen. Wenigstens ist von einem Fortschritte der Arbeiten in der Nähe Speyer's auf badischer Seite, abgesehen von denen an der Brücke, die von der pfälzischen Eisenbahndirection geleitet werden, nichts wahrzunehmen, und während die viel später begonnenen Arbeiten auf bayerischer Seite heute fast vollendet sind und täglich Eisenbahnzüge mit Materialien bis an die Rheinbrücke fahren, standen die Arbeiten im Badischen vor acht Tagen noch auf demselben Punkte, wie vor zwei bis drei Monaten. Auf eine Vollendung der Bahn zum 1. November ist nicht mehr zu hoffen. Sollte jenem scheinbaren Stillstand der Arbeiten wirklich eine Absicht zu Grunde liegen, so wird es der Verwaltung schwer fallen, vor ihren Actionären das zu rechtfertigen.

Eisenbahn-Dienstes-Nachrichten.

Versetzt werden: Gehilfe Heinrich Dick von Landstuhl als Einnehmer nach St. Ingbert. Der bisherige Einnehmer Friedrich Bartels in St. Ingbert wird aus Gesundheitsrücksichten der Güterexpedition daselbst als Expedient zugetheilt. Gehilfe Gustav Medicus von St. Ingbert als Expeditionsgehilfe zur Güterexpedition Neustadt. Einnehmer Stucke von St. Ingbert als Expedient und zur Unterstützung des Güterexpeditors Bonnet zur Güterexpedition Neustadt. Einnehmer Ph. Dürkes von Zweibrücken als Einnehmer und zur Erlernung des Verwaltungsdienstes nach Edenkoben. Einnehmer Schütze von Edenkoben in gleicher Eigenschaft nach Zweibrücken. Expeditionsgehilfe Metz von Kaiserslautern in gleicher Eigenschaft zur Güterexpedition Speyer an Stelle von Gayer. Emil Sutter von Lambrecht als Expedient und zur Unterstützung des Güterexpeditions-Vorstandes Butry zur Güterexpedition Kaiserslautern. Güterexpeditor Lingenfelder von Maximiliansau in gleicher Eigenschaft nach Lambrecht. Expedient Thomas Reiß von Neustadt als Güter-Expeditor nach Maximiliansau. Expeditionsgehilfe Johann Blaul von Homburg als Gehilfe zur Station Landstuhl. Expeditionsgehilfe Jakob Schmitt von Landau in gleicher Eigenschaft zur Güterexpedition Dürkheim. Gehilfe Pfeffer von Hochspeyer in gleicher Eigenschaft nach Enkenbach. Nach Ableistung ihrer Militärpflicht wurden vom 1. Oktober l. J. ab wieder in den Dienst der Pfälzischen Bahnen mit ihrem früheren Gehaltsbezuge aufgenommen: Martin Graß zur Controle. Adam Wagner zur Eilgutexpedition Ludwigshafen. Carl Pfeuier zur Güterexpedition Zweibrücken. Eduard Fink als Gehilfe zur Station Hochspeyer. Wilhelm Stadler als Gehilfe zur Einnehmerei, Telegraph und Gepäck zur Bahnhofverwaltung Ludwigshafen. Wilhelm Kerper als Gehilfe zur Bahnhofverwaltung Neustadt. Heinrich Höfle als Gehilfe zum Rangirbahnhof Ludwigshafen.

Nachverzeichnete werden in provisorischer Weise vorbehaltlich des Bestehens der Prüfung aufgenommen: Julius Rieger zur Controle. Emil Guth zur Controle. Valentin Denzer zur Güterexpedition Homburg.

Die Dienstesübergabe der Einnehmerei Edenkoben hat am 21. l. M. an Calculator Eswein und am 23. d. an Dürkes, der Einnehmerei Zweibrücken am 22. d. an Schütze, der Einnehmerei Hochspeyer am 27. an Fink, der Einnehmereien St. Ingbert und Enkenbach am 30. d. an Dick beziehungsweise Pfeffer, der Güterexpedition Maximiliansau am 20. d. an Reiß und der Güterexpedition Lambrecht am 21. d. an Lingenfelder stattzufinden. Ferner haben Stucke und Metz am 19. d., Sutter am 22. d., Blaul, Denzer und Schmitt am 1. November und Medicus sofort nach erfolgter Gesundheit anzutreten.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 23. Oct. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 7 fl. 15 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 35 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 22 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 kr. per Pfund.

Homburg, 22. Oct. Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 59 kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 38 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 23. October. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer — — — — fl., russischer 17½—18— — fl., norddeutscher 17½—18 fl., Californier 17¼—17¾ fl., Roggen 13½—14 Gerste hierländ. 13—¼ fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische 13½—¾ fl., ungarische 13½—¾ fl., Hafer effekt. 9¾—10¼ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen 18¾—19 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. 16½— fl. per 100 Kilo. Bohnen — 15 — fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl 22½—, faßweise 22¾— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—

Neueste Post.

Mannheim, 23. Oct. Die bis jetzt bekannten Abgeordnetenwahlen fielen mit wenigen Ausnahmen zu Gunsten der national-liberalen Partei aus. In Achern wurde Buß, in Mannheim der Demokrat Dr. Eckos gewählt.

Dresden, 23. Okt. Das heute Nachmittag ausgegebene Bulletin bezeichnet den Zustand des Königs als völlig hoffnungslos.

Dresden, 23. Okt. Stadtrath und Stadtverordnete beschlossen einstimmig eine Dankadresse an den Deutschen Kaiser wegen seines Antwortschreibens an den Papst für die wahrhaft kaiserliche That, welche den Sieg des Rechtsstaats über die Priesterherrschaft sichere.

Wien, 22. Oct. Wie man der „Fr. Z." meldet, ist der Kronprinz von Dänemark bemüht, die Kaiser von Oesterreich und Deutschland für Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens günstig zu stimmen. Man hält es nicht für unmöglich, daß Bismarck an Dänemark Zugeständnisse machen, wenigstens in die Abtretung unzweifelhaft dänischer Territorien, auf deren Besitz der preußische Generalstab nicht viel Gewicht legt, willigen wird. In dem Falle, so hofft man, würde auch der deutsche Reichstag nicht opponiren. (?)

Wien, 22. October. Kaiser Wilhelm besuchte heute Morgen um 10 Uhr von Neuem die Weltausstellung. Um halb 5 Uhr kehrte der Kaiser nach Schönbrunn zurück. Für den Abend war ein Besuch des Opernhauses angesetzt. Die Abreise nach Berlin soll morgen halb 8 Uhr stattfinden.

Madrid, 22. Oct. Eine 480 Mann starke Abtheilung Regierungstruppen unter Maturana hat am 18. d. M. die Bande des Pfrs. Flix bei Prades in Catalonien geschlagen. Am 19. traf die Colonne des Maturana eine Bande unter Cercos, schlug dieselbe, wurde aber von den in der Stärke von 3000 Mann vereinigten Banden Tristany's und Mirets überrascht und gezwungen, sich zurückzuziehen. Maturana wird vermißt. Die Insurgenten machten gestern einen Ausfall aus Cartagena, wurden aber zurückgedrängt. Das Regierungsgeschwader wird heute vor Cartagena erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Schuldienst-Erledigung.

Die zu Lettweiler Cantons Obermoschel erledigte protestantische Lehrerstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt dieser Stelle welcher durch den Gemeinderath um 127 fl. erhöht wurde beträgt:

1) Anschlag der Güter (4 fl. 39)	42 fl. 42.
2) Fixer Gehalt aus der Kirchschoffnei	3 fl. —.
3) Naturalien von denselben im Geldanschlage (4 Hekto-, 93 Deka- und $48^4/_5$ Centi-Liter Korn)	19 fl. 21.
4) Anschlag der Wohnung	12 fl. —.
5) Baar aus der Gemeindekasse	400 fl. —.
6) Staatszuschuß	50 fl. —.
Summa	527 fl. 03.

Ferner sind mit dieser Stelle noch folgende Nebenbezüge verbunden.

a) Für das Reinigen und Beheitzen des Lehrsaales, wozu die Gemeinde 60 Centner Kohlen und 25 Wellen stellt	18 fl.
b) Für Ertheilung des Unterrichts in der Obstbaumzucht und Pflege der Baumschule	18 fl.
c) Für das Abhalten der Abendschule, so lange dieselbe besteht	50 fl.
Summa	86 fl.

Der anzustellende Lehrer hat den Organisten- und Kirchendienst unentgeltlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt innerhalb 3 Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Bemerkt wird noch, daß die oben a 1 und 3 aufgeführten Posten wenigstens das Dreifache des Anschlages ertragen, und daß die bereits eingereichten Gesuche, wenn dieselben nicht zurückgezogen werden, auch für diesesmal angenommen werden. [965,3,2

Obernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schmid.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen** und **Sticken** den verehrlichen Herrschaften.

☞ Auch werden **Mädchen** in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

Melker-Gesuch.

956,3,3] Ein tüchtiger fleißiger Melker mit guten Zeugnissen findet mit fl. 4. Wochenlohn und fl. 50. garantirtem Trinkgeld per Jahr Stelle bei der **Zuckerfabrik Friedensau.**

Neuhofen-Friedensau
bei Ludwigshafen a/Rhein.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). [652,4,1jm

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten-, Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende 1872: 10,736,230 Gulden**. Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388.625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien** fl. 8,688,478. Der bei ihr **allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,739,872.**

Stand der Betheiligung: 39,126 **Altersversorgungs-** und **Lebensversicherungsverträge** mit **fl. 360,687** versicherter **Rente** und fl. 13,527,788 **versichertem Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, **zahlbar innerhalb 14 Tagen:**

für die **Beitrittsalter von**	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
$^1/_4$jähriger Beitrag . . .	4 fl.	$4^6/_{10}$ fl.	$5^5/_{10}$ fl.	$6^5/_{10}$ fl.	$7^9/_{10}$ fl.	$9^6/_{10}$ fl.	12 fl.	$19^7/_{10}$ fl.	$34^6/_0$ fl.
oder jährlich	$15^7/_{10}$ fl.	18 fl.	$21^4/_{10}$ fl.	$25^6/_{10}$ fl.	$30^9/_{10}$ fl.	$37^8/_{10}$ fl.	47 fl.	$77^1/_{10}$ fl.	$136^6/_{10}$ fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: $8^1/_2$ % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: **26 %** an die seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865 und **46 %** an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter $8^1/_2$ %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von $21^4/_{10}$ fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	$18^2/_{10}$ fl.	$15^6/_{10}$ fl.	$12^7/_{10}$ fl.	$9^5/_{10}$ fl.	6 fl.	$2^4/_{10}$ fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (837,3,1

Louis Fleischbein in Kaiserslautern. Postexpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Vortrag.

Zum Besten der in Folge der Cholera zu Speyer hinterbliebenen Wittwen und Waisen.

Freitag, den 24. October, Abends 8 Uhr

wird Herr S. Liebmann, früherer Redacteur der „Pfälz. Volksztg.", im **großen Saale des Casinos** dahier einen Vortrag:

„Wallenstein, im Lichte der Geschichte und der Dichtung",

abhalten.

Karten zu 24 kr., Reservirte Plätze à 48 kr. sind zu haben in allen hiesigen Buchhandlungen und auf sämmtlichen Expeditionen der hiesigen Blätter.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

76t,10,10] **Christ. Ufer**
in **Landau.**

696,12,8)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als **einfachstes, bequemstes und billigstes** Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,4)

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Gewerbe-Verein.

Generalversammlung:

Samstag, den 25. d., Abends 8 Uhr, im Saale der Theater-Restauration.

Tagesordnung:

1) Bezeichnung von fünf Mitgliedern des Vereines, welche in die für die Verwaltung der jährlichen Zinsen vom Ueberschusse der III. Pfälz. Industrie-Ausstellung zu bildende Commission eintreten sollen;
2) Bericht über die letzte Delegirtenversammlung der pfälzischen Gewerbvereine (Münzfrage 2c.).

Der Sekretär:
980] **Ferd. Rhien.**

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 16. bis 30. September 1873.

Gestorbene.

16. Joseph Münster, 89 J. a., Schieferdecker, Wittwer von Thekla Franziska Dietrich.
16. Juliane Levy, 48 J. a., led. Standes.
16. Jacob Ricket, 32 J. a., Ackerer, Ehem. von Walpurga Eberle.
17. Daniel Kühne, 56 J. a., Bez.-Ingenieur, Ehem. v. Cath. Elisab. Krieg.
18. Frdch. Ernst Berkmann, 70 J. a., pens. prot. Pfarrer, Wittwer v. Barb. Clement.
18. Ottilie Sommerrock, 56 J. a., Ehefrau v. Peter Gaßmann, Heizer.
18. Auguste, 10 T. a., T. v. Jacob Sennmann, Zugführer.
19. Carl, 6 J. 6 M., S. v. Michel Petri, Bordschnitter.
19. Johann, 5 M. a., S. v. Joh. Weber, Fabrikarbeiter.
19. Philipp Erndt, 41 J. a., Fabrikarbeiter, Ehemann v. Cath. Raquet.
21. Maria Bormann, 32 J. a., Ehefrau v. Franz Hatzfeld, Strumpfweber.
25. Eva Wagner, 64 J. a., Wittwe von Nicol. Leonhart.
25. Carl Helfrich, 35 J. a., Schreiner, Ehemann v. Elisab. Pulver.
27. Jacob, 9 M. a., S. von Adam Delm, Tagner.
27. Jacobine Fetteroll, 43 J. a., ledigen Standes.
28. Cathar. Afel, 14 T. a., T. von Conrad Afel, Fuhrmann.
30. Frdch. Wilh. Weigand, 69 J. a., Tagner, Ehemann v. Regine Zott.

Frankfurter Börse

vom 22. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	$58^1/_2$-$59^1/_2$
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 231. **Kaiserslautern,** **Samstag, 25. October** **1873.**

Die Lage des Bauernstandes.

Ω Aus dem Westrich, 23. Oktober. Die landwirthschaftlichen Blätter der Pfalz Nr. 18 brachten neulich einen Artikel „Wie und wo kann in der Landwirthschaft Handarbeit erspart werden“ und in Nr. 240 des pf. Kuriers findet sich ein Eingesandt aus der Westpfalz, das für die Centralversammlung des landwirthschaftlichen Vereines, Materialien und Kräfte sammeln möchte, über die Frage: Steht die Grundsteuer in Bayern zu den übrigen directen Steuern im richtigen Verhältniß? — Wäre dies auch noch der Fall, wenn eine Erhöhung aller directen Steuern nothwendig werden würde?

Aus all diesem geht klar hervor, daß die heutigen Zeiten für den Bauersmann nicht sehr glänzend sind, und daß im Staate Dänemark etwas faul ist.

Was die Ersparung der Handarbeit namentlich durch Maschinenbetrieb bei dem Landbau betrifft, so ist dieselbe blos für den größeren Gutsbesitzer nutzbringend, für den mittleren und Kleinbauern aber, so zu sagen, ohne Werth. Erstens fehlt es da mehrentheils an den nöthigen Mitteln zur Anschaffung dieser Maschinen, dann ist Maschinenbetrieb auch noch kostspielig, wo alle Ausgaben so genau abgewogen werden müssen wie in der Jetztzeit. Immerhin sind die dort angegebenen Belehrungen aber sehr interessant für den Bauersmann. Richtige und sorgfältige Benützung der Zeit, und ebenso praktische Eintheilung und Ueberwachung der Arbeit, das sind jedenfalls goldene Regeln für den Landmann, ja und hier könnte und sollte noch vieles bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen anders werden. Was aber den Landbau ebenso hart, wie die hohen Arbeitslöhne, drückt, das ist erstens die freie Concurrenz, die derselbe mit aller Welt aushalten muß —, und die hohe so wie ungleiche Besteuerung der Felder.

Welches Lamento erhob sich dieses Jahr, als die Schutzzölle für das Eisen abgestellt wurden, wie wurde da so haarklein nachgewiesen, daß die süddeutsche Eisenindustrie zu Grunde gehen müsse, obgleich einzelne Werke voriges Jahr noch bis zu 40 pCt. Reingewinn abgaben — und die Frucht geht aus aller Welt zollfrei in unser deutsches Vaterland, mit ermäßigter Eisenbahntaxe! — Der Bauer mit seinen Erzeugnissen muß alle Concurrenz aushalten, für den ist, wie Freiherr von Thüngen sagt, in den Landtagen keine Vertretung.

Daß unsere heutige Grundsteuer-Anlage gegenüber den andern direkten Steuern zu hoch ist, ist leicht nachzuweisen, betrachten wir aber zuerst die ungleiche Besteuerung. Schon die Anlage der Grundsteuer ist nicht im richtigen Verhältniß zu den bestehenden Werthsätzen.

In meiner Gemeinde finden sich Aecker, wovon das Tagwerk 5—600 fl. gilt. Diese liegen ganz in der Nähe des Ortes und sind in 6—10 Bonitätsklasse abtaxirt; wieder finden sich Aecker, weit vom Orte entfernt, kalter nasser Lehmboden, wo das Tagwerk mit 80—100 fl. bezahlt wird; diese sind in der Bonitätsklasse 8—12 besteuert.

Multipliciren wir nun hier die Fläche mit der Bonitätsklasse, wie können wir denn da die richtige Werthbestimmung herausfinden? Die guten ergiebigen Aecker haben geringe und die schlechten unergiebigen weit entfernten Aecker haben hohe Besteuerung. Die besten Aecker haben aber bekanntlich immer die reichen Leute, während der Kleinbauer sich mit den geringeren behelfen muß. Ist nun aber die Grundsteuer hier allein nicht schon zu ungerecht vertheilt, so ist sie im Ganzen den andern Steuern gegenüber zu hoch.

Nehmen wir hier die Einkommensteuer: Der Taglöhner zahlte bis jetzt 30 kr.

Ein Einkommen von:

401—500 fl. gibt eine Steueranlage v. 2 fl.
801—1000 „ „ „ „ „ 5 „

Wie viel Steuern geben aber Landgüter, die dieselben Renten abwerfen? Jedenfalls das vierfache.

Gehen wir zur Capital-Rentensteuer. Bis zu 25 fl. Rente zahlt hier gar nichts! Warum muß denn aber der ärmste Taglöhner, der nur eine Decimale Feld besitzt, seine Steuer entrichten?

101—150 fl. Rente gibt 2 fl.
501—600 „ „ „ 16 „

Ist hier bei beiden Steuergattungen ein Vergleich mit der Grundsteuer aufzufinden? — Und wie geht es mit der Anlage derselben? Nicht die Hälfte kommt zum Vorschein, während bei der Grundsteuer nichts zu verheimlichen ist. Gehen wir nun über zur Gewerbesteuer. Auch diese ist in ihrer Anlage in gar keinem Verhältniß zur Grundsteuer; dieselbe ist gering in jeder Beziehung — und dann auch hier wieder die Selbstfatirung und Selbstbesteuerung bei den meisten Anlagen.

Hier liegt das Hauptübel. Der Staat muß seine nöthigen Steuern haben, ohne diese kann er nicht bestehen. Allein anders ist es, wie dieselben bezahlt oder erhoben werden; gleiche Rechte, gleiche Pflichten, das wäre, was wir wünschen, und dem Landbau, wenn er ferner bestehen soll, eine gehörige Vertretung in der Kammer wie die anderen Stände!

Politische Uebersicht.

Die protestantische Generalsynode zu Bayreuth hat beschlossen, über eine protestantenvereinliche Augsburger Eingabe in Anbetracht, daß die hierin ausgesprochenen Wünsche: 1) an einer Unklarheit leiden, welche ihren eigentlichen Werth unkenntlich macht; 2) aber da, wo und insoweit als ihr Sinn deutlicher hervortritt, dem Grundwesen der evangelisch-lutherischen Kirche und des Christenthums überhaupt widersprechend erscheinen — zur Tagesordnung überzugehen. Die Synode nahm diesen Antrag einstimmig an.

Vielleicht, schreibt die „Sp. Ztg.“, wird bei der jetzigen Wiener Zusammenkunft auch der Art. 5 des Prager Friedens zur Sprache kommen. Der Kronprinz von Dänemark ist von Schloß

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Er sprang jetzt über den Hof, an den bereits gesattelten Pferden der flüchtigen Offiziere vorbei und betrat sein Wohnzimmer, wo ein Tisch mit Flaschen, Gläsern und Eßwaaren die Reste eines eilig eingenommenen Mahles zeigte.

„Die beiden unverwundeten preußischen Offiziere traten ihm jetzt aus der Thür des Krankenzimmers in höchster Hast entgegen.

„Wir übergeben Ihnen einen verwundeten Kameraden, Ihren Freund, Herr Baron“, redete ihn der Eine an, den Herrn des Hauses erkennend. „Eine Fortsetzung seiner Reise diese Nacht wäre sein sicherer Tod. Die Kugel des französischen Jägers hat ihn übel zugerichtet; Gott lasse Sie nie ein Gleiches erleben, wie es unsere Augen gesehen haben, und lohne Ihnen Ihre Gastfreundschaft.“

Ein kurzer, flüchtiger Händedruck und die Offiziere waren durch die offenstehende Thür verschwunden, und sprengten bald in nordöstlicher Richtung davon.

Heinrich von Braun war ins anstoßende Gartenzimmer getreten, Gustav von Horn lag bleich, entstellt und blutbedeckt auf einem improvisirten Lager, und empfing die kühlenden Leintücher der Haushälterin fast apathisch und in zeitweise wiederkehrenden Ohnmachten. Doch erkannte er den Freund, als dieser ergriffen zu ihm trat und seine matte Hand faßte.

„Die Satanskerle mit ihrem gelben Corsen voran haben uns gut zugerichtet“, rief er mit krampfhaftem Galgenhumor. „Den Prinzen Louis haben sie todtgeschossen, der König ist geflohen, die Armee vernichtet — und mir haben sie zum Andenken ein Stück Blei zurückgelassen, groß genug, um es sobald nicht los zu werden. Reich mir ein Glas Wein, Heinrich, damit wir auf den Sieg trinken können. Kamerad haha“, hohnlachte er fieberhaft, „das ist ein Wiedersehen, alter Junge“, setzte er endlich überwältigt hinzu und reichte wiederholt Heinrich die Hand zum Drucke hin.

„Sei ruhig Freund, der Arzt wird gleich kommen, es wird Dir die nöthige Hülfe werden; jetzt muß ich eilig fort, aber morgen pflege ich Dich, Kamerad, nur jetzt laß mich los, um Gotteswillen laß mich“, rief er in voller Angst, als der Kranke noch fiebernd seine Hand gepackt hielt, laß mich, mehr als mein Leben steht auf dem Spiele.

„Sorgt für ihn“, sagte er kurz zu der Umgebung des Kranken, „er ist mein Freund und mir theuer“, dann eilte er von dannen.

Da mit Einemmal — war es Traum oder Wirklichkeit? — ertönten laute dröhnende Hufschläge in großer Anzahl und raschem Galopp auf dem Gutshofe und schallten wie Posaunen des Weltgerichts in Heinrich's Ohren; ein Augenblick und die Thür wurde aufgerissen, und ein französischer Chasseuroffizier, die Pistole drohend in der rechten Hand haltend, stand im Zimmer.

„Restez ici ou je tire, Monsieur“, schrie der Franzose den Baron an, „restez à l'instant“, wiederholte er zornig, als der Hausherr, die entgegengehaltene Pistole nicht achtend, den Haufen seiner Begleiter durchbrechen wollte. Der junge Mann fühlte sich plötzlich ergriffen und festgehalten.

„Was ist Ihr Begehren mein Herr“, frug er jetzt in französischer Sprache und sich mühsam sammelnd, um nothgedrungen Rede zu stehen.

„Der König von Preußen hatte diese Richtung genommen, als er Erfurt gestern verlassen hat, kennen Sie seinen Aufenthalt, mein Herr? Er hat dieses Thal durchschnitten, doch ist die Spur verloren. Sie haben Gäste?“ frug er, mißtrauisch auf die Reste der Flaschen und Gläser des Tisches zeigend.

Muskau, wo er sich bei dem Großvater seiner Gemahlin, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, aufgehalten, angeblich nach Rumpenheim bei Frankfurt, in Wahrheit aber im strengsten Incognito nach Wien gereist, und dort am Sonntag nach der Reihe von dem österreichischen und dem deutschen Kaiser empfangen worden. Da der dänische Thronfolger bereits im Frühjahr zur Eröffnung der Ausstellung in Wien gewesen ist, so ist der Gedanke an ein seinem jetzigen Besuch zu Grunde liegendes politisches Motiv nicht eben absurd zu nennen. Die einzige, Dänemark direkt interessirende auswärtige Frage ist eben diejenige über Ausführung, Verschleppung oder Aufhebung des Art. 5 vom Prager Frieden, und die Paciscenten dieses letztern sind eben die beiden jetzt in Wien vereinigten Monarchen. Es kann also die jetzige Reise des Kronprinzen von Dänemark kaum eine andere Tendenz haben, als einen abermaligen Versuch zur Lösung der nordschleswigischen Frage. Ob dieser Versuch angesichts der entgegenstehenden bedeutenden Schwierigkeiten erfolgreicher sein wird als die frühern, mag dahingestellt bleiben. Daß die etwaige Abtretung nur Territorien von rein dänischer Nationalität und Gesinnung umfassen könnte, versteht sich freilich von selbst.

Auf dem confessionellen Gebiete werden voraussichtlich zwei Punkte Gegenstand gesetzlicher Regelung in Preußen werden. Dieselben betreffen die öffentlichen Processionen und das Begräbnißwesen, um bezüglich dieser beiden Angelegenheiten öffentliches Aergerniß und dauernden Unfrieden in den Gemeinden zu vermeiden. Zur wirksamen Erreichung dieses Zweckes glaubt man mit den vorhandenen Bestimmungen nicht auskommen zu können.

Die Angaben Betreffs der zukünftigen Abstimmung in Versailles lauten fortwährend sehr verschieden. Die Royalisten sowohl als die Republikaner behaupten, daß sie des Sieges sicher sind. Erstere haben folgende Berechnung aufgestellt: die ganze Linke (linkes Centrum, gemäßigte Linke und Radikalen) 313; Rechte und rechtes Centrum 293; bleiben also 116 Deputirte übrig, nämlich die Reunion Pradier, die Bonapartisten und Unentschlossenen. Von diesen 116 wollen die Royalisten 73 gewonnen haben, während 38 derselben zur Linken hinneigen, so daß die ersteren 371 und die letzteren 351 Stimmen für sich haben würden. Die Republikaner geben die Ziffern, auf die sich stützen, nicht an; doch rechnet man so: für die Monarchie 355, gegen dieselbe 336, sogenannte Zweifelhafte 31.

Zur bosnischen Angelegenheit schreibt man der „Spen. Ztg." aus Wien, 21. October: „Graf Ludolf begiebt sich morgen nach Constantinopel, um die Note zu überreichen, welche eine Anzahl von Blättern in Constantinopel bereits mitgetheilt sein läßt. Die diplomatische Action ist daher noch in ihren ersten Anfängen. Darf man aus gewissen Symptomen, insbesondere aus der Haltung des hiesigen türkischen Botschafters Kabul-Pascha Rückschlüsse ziehen, so wird sich die Pforte nach einigen Schachzügen zu den von Oesterreich geforderten Satisfactionen entschließen. Sie verkündet zwar durch ihre Organe, daß eine Demüthigung der türkischen Regierung keineswegs im Interesse Oesterreichs liege, aber Graf Andrassy scheint an dem Satze festzuhalten, daß dies ganz ebensowenig bei einer Demüthigung des österreichischen Einflußes der Fall sei, und man scheint hier entschlossen, zwar die Forderungen nicht allzu hoch zu spannen, aber desto energischer auf ihrer unbedingten Erfüllung zu bestehen. Allem Ermessen nach wird man sich in diesem Beschlusse nicht beirren lassen, selbst wenn, was bis jetzt nicht geschehen ist, eine Vermittelung von dritter Seite angeboten werden würde."

Deutsches Reich.

† **Aus der Vorderpfalz**, 24. Oktobr. Das Reichseisenbahnamt hat, wie in Nr. 242 d. Blts. v. 15. d. Mts. unter „Politische Uebersicht" zu lesen ist, Anlaß genommen, §§ 9 u. 14 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, ihrer Verwirklichung entgegen zu führen. Diese Bestimmungen setzen bekanntlich fest, daß die Billet- und Gepäckexpeditionen resp. die Wartesäle auf den Stationen mit größerer Frequenz spätestens eine Stunde vor Abgang eines jeden Zuges geöffnet sein müssen und der Billetverkauf innerhalb der gleichen Frist statt zu finden hat, soferne nicht zwischen zwei nach derselben Richtung abgehenden Zügen eine längere Zwischenzeit liegt. Die Feder dieses Artikels, welche die angeführten Bestimmungen durch Anschlag an den Schaltern zur Kenntniß des Publicums und strengen wirksamen Controlle gebracht haben will, übergeht, daß der citirte § 9 auch festsetzt, daß auf Stationen von geringer Frequenz nur innerhalb der letzten halben Stunde die beschriebenen Dienstlocalitäten geöffnet sein müssen; daß Diejenigen, welche bis 5 Minuten vor Abgang des Zuges noch kein Billet gelöst, auf Verabfolgung eines solchen keinen Anspruch mehr haben, und daß das zu entrichtende Fahrgeld abgezählt bereit zu halten ist 2c. Unter Stationen mit größerer Frequenz, wie solche das Reichseisenbahnamt gemeint haben will, dürfte gewiß keine der pfälz. Stationen subsumirt werden können. Größere Frequenz findet man nur in und bei größern Städten. Wenn aber von größern Städten des „Deutschen Reichs" die Rede ist, in denen man sich der Bequemlichkeit halber größtentheils Droschken und Omnibuse zur Eisenbahnstation bedient, und in denen man auch nicht den Pfiff der Locomotive zum Aufbruche dahin abwartet, — kann dies auf die Pfalz, für welche der beregte Artikel eintritt, keinen Bezug haben, weil daselbst eine größere Stadt nicht existirt. Wenn nun die Bahnhofverwaltung die angeführten Bestimmungen streng durchführen wollte, wer käme in den Schaden? Diese oder das Publikum? Jedenfalls das Letztere, da es in der Regel erst 5 Minuten vor Abgang der Züge an den Schaltern eintrifft und sich dann daselbst gegenseitig drängt und plagt. Dem gemüthlichen Pfälzer ist es einmal nicht gegeben, auch nur eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges, mit dem er fahren will, sich am Schalter einzufinden, ein Billet zu lösen oder Gepäck aufzugeben. Blickt er auch öfters nach der Zeit, so findet er aber „30 Minuten der Bahn zu schenken" wie er sich ausdrückt, eine Verschwendung und 5 Minuten vor Abgang des Zuges sich dahin zu begeben, erachtet er vollständig genügend. Jeder, der in der Pfalz öfters reist, muß Hand aufs Herz legen und dies bestätigen. Bei strenger Durchführung der genannten Bestimmungen, würde der größte Theil des bei den pfälzischen Bahnen reisenden Publikums täglich gewiß einmal den Zug versäumen oder in die durch § 14 des betreffenden Reglements vorgesehene Strafe verfallen, denn 5 Minuten vor Abgang des Zuges wäre ein Billet nicht mehr zu bekommen. Einseitige Mittheilungen bestehender Bestimmungen führen das Publikum in Irrthum und Nachtheil, daher diese Nachlese. Jeder Reisende, der die pfälz. Bahnen öfters benützt, wird sagen müssen, daß hierin mehr als anderswo dem Publikum Rechnung getragen wird, und aus Erfahrung wissen, daß 30 und 20 Minuten vor Abgang eines Zuges er seine Expedition ohne Rippenstöße vornehmen lassen kann.

Aus dem östlichen Holstein, 21. October. Aus Schweden ist nachträglich zu berichten, daß auch dieser Winkel der Erde endlich durch die diesjährige Annahme eines Dissentergesetzes sich der religiösen und staatlichen Duldung anderer als der katholischen Glaubensgenossen geöffnet hat. Im dänischen Folkething, der zweiten Kammer, ist nach einer viertägigen Redeschlacht, bei der sich übrigens beide Theile eines musterhaften Anstandes befleißigten, der Würfel gefallen. Die Linke, welche eine constitutionell-parlamentarische Regierung erstrebt, hat mit einer Mehrheit von 53 gegen 45 Stimmen das von der Regierung vorgelegte Finanzgesetz zu Fall gebracht; und der König hat hierauf durch einen offenen Brief vom 18. October den Folkething aufgelöst und zugleich auf den 14. Nov. die Neuwahlen angeordnet. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Linke in verstärkter Zahl in die neue Kammersitzung zurückkehren wird, und wenn die Regierung ihre Drohung zur Wahrheit zu machen wagt, so steht alsdann eine zweite Auflösung bevor. Da das Volk in neuerer Zeit ein wirklich reges Interesse am parlamentarischen Leben zeigt, wovon die Ueberfüllung der Zuhörertribünen im Folkething und der lobenswerthe parlamentarische Takt der Zuhörer ein rühmenswerthes Zeugniß ablegte, so wird der König am Ende doch wohl genöthigt werden, ein künftiges Ministerium aus der Linken zu nehmen, was uns Deutschen nur angenehm sein kann, da die Häupter der Linken einer freundschaftlichen Anlehnung an Deutschland mehr als die national-liberale Partei geneigt sein dürften.

—r **Aus Chemnitz**, 21. Okt. Die Nachrichten über das Befinden unsers Königs Johann lauten täglich schlimmer, und die Möglichkeit liegt vor, daß hier eine bedeutende Veränderung bereits erfolgt ist, wenn diese Zeilen in ihre Hand kommen. Kronprinz Albert hat in Behinderung des kranken Monarchen den Landtag eröffnet. In seiner Rede erwähnt er der freundlichen Beziehungen der sächsischen Regierung zu allen Organen des Reiches u. s. w. — doch was die Reichsfreunde stutzig machen

---

„Mein Haus hat nicht die Ehre den unglücklichen König zu beherbergen, suchen Sie wo es Ihnen beliebt, nur um Gottes und Christi Willen lassen Sie mich hinaus, mein Herr, ich bin verloren, wenn Sie mich halten."

„Nicht von der Stelle, bis wir Haus und Hof durchsucht haben, Ihr Benehmen ist verdächtig. Ihr steht mir für Euern Gefangenen", wandte sich der Offizier an seine Leute.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort — das Ehrenwort eines Offiziers und Edelmanns — mein Haus enthält nichts, was Ihnen wichtig sein könnte, mein Capitän; suchen Sie wo Sie wollen, nur lassen Sie mich frei — hinweg."

Der Franzose wurde mitleidig, „Sie sollen gleich frei sein, mein Herr, wir sind keine Barbaren", sagte er höflicher; da drang ein Stöhnen des Kranken aus dem Gartenzimmer an sein lauschendes Ohr, er wurde aufmerksam und trat durch die halb offenstehende Thür ins Krankenzimmer hinein, denn er hatte mit kurzem Blicke preußische Uniformstücke und Waffen erkannt, welche verstreut den Boden bedeckten.

Doch währte seine Anwesenheit dort nur wenige Augenblicke, als er sich überzeugt hatte, daß das Zimmer nur einen Schwerverwundeten enthielt, kehrte er sogleich zurück.

„Die Gegend ist doch von flüchtigen preußischen Truppen passirt", sagte er mit einem finstern Seitenblick auf Heinrich, „behaltet diesen Herrn hier in strenger Verwahrung, ich gehe, die Umgebung untersuchen zu lassen."

Der französische Capitän verließ das Zimmer, die Chasseurs stellten sich gewandt an Thüren und Fenstern desselben auf.

Die Wände des Raumes, welche Heinrich gefangen hielten, fingen an sich vor seinen Augen zu drehen, und der flaschenbesetzte Tisch tanzte einen Wirbeltanz, doch noch hielt er sich durch gewaltsame Kraftanstrengung aufrecht.

„Ich bin verloren", zähneknirschte er, „alle Schätze Indiens um eine Waffe, ich bin verloren wenn sie den Zigeuner finden, oder wenn der Hund treulos."

Seine Augen traten aus ihren Höhlen und seine Lippen wurden bleich vor innerem Grimm und Zorn.

Es vergingen bange angstbeklommene Minuten, die Minuten wurden zu Viertelstunden — endlich kehrte der feindliche Offizier zurück.

„Pardon, Monsieur", sagte er, sich kalt verneigend, „Sie sind frei, wenn es Ihnen gefällig ist."

Heinrich stürzte zur Thür hinaus, der Offizier sah ihm kopfschüttelnd nach; er stürzte in den Garten, plötzlich hemmte er seine Schritte und fing an den breiten Kiesweg langsam hinab zu gehen, er fühlte, das Verhängniß hatte sich vollzogen, wie und auf welche Art, die Augenblicke mußten es lehren. Langsam, immer langsamer wurden seine Schritte, er näherte sich der Gartenpforte; der Himmel war wieder trübe und wolkenbedeckt geworden, kein freundlicher Stern warf Licht in das arme gequälte Menschenherz, welches hart und schmerzhaft in der jungen Brust schlug. — Er trat auf die Landstraße hinaus — Nichts war zu sehen, die Nacht hüllte mitleidig Alles in finsteres Dunkel, jetzt lauschte er gespannt der schweigenden Stille, das Ohr sollte das Auge unterstützen; da, ja es trog ihn nicht, ertönten Hufschläge, er unterschied deutlich den herannahenden Galopp des Ajax von den immermehr in weiterer Ferne verhallenden Tritten der französischen Pferde. Sein Herz bebte in Hoffnung und banger Furcht; jetzt kam es leichten Schrittes näher, immer näher, leichter als es sein konnte, sein durfte; er rief das Thier heran, seine Glieder waren plötzlich gelähmt, er ahnte, warum der Schritt des Pferdes so leicht und elastisch sei, jetzt sprang es auf ihn zu, fessellos und ohne Bürde, der Mantelsack war verschwunden! Heinrich brach lautlos zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

muß, ist die Stelle, in welcher es heißt, daß die vielerseits gewünschte Erweiterung der Reichscompetenz von einer Zustimmung des sächsischen Landtages abhängig gemacht werden müsse. — Wo bleibt denn da das Verfassungsrecht des deutschen Reiches, jenes Recht, das noch in diesem Frühjahre vom sächsischen Cabinet in einer Rede des Ministers von Friesen als zurechtbestehend anerkannt wurde? — jenes Recht, das in keiner Weise von den Einzellandtagen weder erweitert noch beeinträchtigt werden darf? — Nun liegt es klar auf der Hand, warum die Nationalliberalen als Verfechter der Reichseinheit von den Regierungsorganen so bitter verfolgt wurden, warum ihre Candidaten möglichst unschädlich gemacht werden sollten. Sie taugen nichts in einem Landtag, von dem man eine jähe partikularistische Schwenkung heischt, dem man Ansprüche geradezu aufdringt, für die der Hochultramontanismus eines Windthorst und eines Mallinckrodt vergeblich gekämpft — nur um das Reich gleich in seinen Fundamenten zu zerrütten. Die Deputationswahlen in der ersten Kammersitzung ergeben ein Resultat, nach welchem 23 Liberale und 18 Conservative in die Deputationen gewählt wurden. — Die Regierung beantragt zur Deckung des außergewöhnlichen Staatsbudgets (besonders Bauten) vom Landtage die Aufnahme einer neuen sächsischen Anleihe von 12 Millionen Thalern. Dieselbe soll zu $4^1/_2$ Proc. verzinst und im Laufe der Finanzperiode 1874—1875 ratenweise begeben werden. — In der Motivirung zu dem Antrag der Regierung über Erhöhung der Gehalte in allen Beamtenklassen wird erwähnt, daß sie eine allgemeine Revision der Gehalte dergestalt vorgenommen habe, daß sie dieselben nach ihrer Höhe und nach Verhältniß der an die Stelle zu machenden Ansprüche in Erwägung gezogen und neu regulirt hat. Während der jetzige Gesammtbetrag der gegenwärtigen Gehalte sich auf 5,736,368 Thlr. beläuft, wäre nach der beantragten Erhöhung noch eine Summe von 1,333,268 Thlr. zuzuschießen. Dazu verlangt aber auch die Regierung eine Aufbesserung der Gehalte der aus der Civilliste zu bezahlenden Beamten und Diener in Summa von 65000 Thlr.; ferner hält sie es für dringend geboten, daß zur Verbesserung der pekuniären Lage der pensionirten Staatsdiener Etwas geschieht, da deren Pensionen in gleicher Weise, wie ihre ehemaligen letzten Gehalte, im Mißverhältniß zu dem wesentlich gesunkenen Geldwerth stehen. Ueber die Grundsätze, nach welchen diese Pensionen zu erhöhen sein dürften, ist ein Gesetzentwurf bearbeitet worden, welcher den Ständen zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 23. October. Kaiser Wilhelm besuchte heute Vormittag abermals die Welt-Ausstellung. Mittags um halb 2 Uhr fuhr Se. Majestät in die Burg zum Frühstück, machte dann Besuche bei der Baronin Schweinitz und der Fürstin Dietrichstein. Das Diner fand beim Erzherzog Karl Ludwig Statt. Nach dem Abschiede von der kaiserlichen Familie begab sich Kaiser Wilhelm um halb 8 Uhr, vom Kaiser Franz Joseph begleitet, auf den Nordwestbahnhof, woselbst der deutsche Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft, der englische Botschafter und die deutsche Commission anwesend waren. Beide Kaiser trennten sich unter zweimaliger Umarmung, dann fuhr der Zug ab, indeß der Kahlenberg, der Leopoldsberg und die Donaubrücke in elektrischem Lichte erstrahlten.

Frankreich.

△ **Paris**, 23. Okt. Daß die Monarchisten in der Nationalversammlung jetzt schon die Majorität haben werden, unterliegt keinem Zweifel mehr; allein man wirbt mit allen Kräften bei dem linken Centrum um weitere Bundesgenossen, um nicht eine so wichtige Institution, wie das Königthum, mit ein Paar Stimmen Mehrheit durchdrücken zu müssen. Dieses Werben scheint denn auch nicht erfolglos, wenigstens schreibt eine Anzahl von Deputirten der genannten Fraktion ihren Wählern, daß sie sich mit ihrer Abstimmung nicht binden, sondern nach ihrer Ueberzeugung und nach der Sachlage der Dinge stimmen würden. Das Uebrige besorgt die Armee, welche eben entsprechend verlegt wird, und der jeweilige Präfekt, der widersprechende Blätter unbarmherzig unterdrückt. Auch die 2 Hauptorgane des Bonapartismus, Gaulois und Pays, erklären heute, aus gewissen Rücksichten ihren Ton ändern und sich mäßigen zu müssen. Die Bonapartisten wollen übermorgen eine Versammlung halten, um zu erklären, daß sie gegen jede Regierungsform protestiren, die nicht aus einer Volksabstimmung hervorgeht. — In der Hautegaronne wurde am 16. October ein schreckliches Verbrechen begangen. Der Diener des Baron Tombelle, welcher sein Schloß Amponlliac allein bewohnte, drang Abends mit einem andern Individuum in das Zimmer seines Herrn, und erschlug ihn mit dem Beile. Hierauf plünderten sie den Secretair, umgaben die Leiche mit Papier und steckten das Zimmer in Brand, den sie später löschten, als sie die Leiche verkohlt glaubten. Der beigerufene Arzt glaubte nicht an Selbstverbrennung und fand bei genauer Untersuchung den Hieb im Schädel, worauf der Diener verhaftet wurde und sein Verbrechen gestand. Da vor 8 Monaten auch die alte Schwiegermutter des Baron erstickt und verbrannt in ihrem Zimmer gefunden wurde, soll ihre Leiche ausgegraben und untersucht werden. —

Paris, 23. Oct. In der Sitzung des ständigen Ausschusses wurde kein Antrag betreffs sofortiger Zusammenberufung der Kammer gestellt. Die Royalisten sind heute entmuthigt, da 25 Bonapartisten der Linken die schriftliche Erklärung gegeben haben, daß sie nicht für die Monarchie, wenn auch freilich nicht für die Republik stimmen werden. Das linke Centrum hielt zwei Sitzungen; in der ersten wurde beschlossen, die gegenwärtige Regierung auf bestehender Grundlage aufrecht zu erhalten, weil es die sei, welche den Interessen Frankreichs die günstigste sei. Nach der ersten Sitzung begab sich der Präsident des linken Centrums, Leon Say, zu dem Präsidenten des rechten Centrums Audiffret-Pasquier, um mit dem rechten Centrum zu conferiren. Das linke Centrum verwarf aber die Anträge des rechten Centrums. Die zweite Sitzung des linken Centrums fand um halb 3 Uhr statt. Die Vorgänge werden aber geheim gehalten. Nur erfährt man, daß die Versammlung die Antwort Say's an Audiffret-Pasquier vollständig gebilligt habe, wenn er erklärte, daß die vorgeschlagene Monarchie nur eine Revanche für 1789 darstelle

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 25. October. (Pfälzische Chronik.) In Speyer sind vom Donnerstag auf Freitag Morgen an der Cholera 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle vorgekommen. Gesammtsumme: 408 Erkrankungen, 189 Todesfälle. Unter den Neuerkrankten befinden sich abermals 3 Spitalpfründner, ein Umstand, den der „Sp. Anz." damit erklärt, daß von Spital-Insassen Manche in Berührung mit Cholerakranken kamen und sich Kleidungsstücke von verstorbenen Angehörigen aneigneten. — Vorgestern entgleiste in Grünstadt in der Nähe des Bahnhofs, der nach Dürkheim gehende Personenzug und wühlte sich die Locomotive im Felde ein; beschädigt wurde Niemand. — Der Gemeinderath in Lingenfeld hat die dortigen Lehrer und Gemeindebediensteten in liberaler Weise aufgebessert. — Am Croup sind in derselben Gemeinde seit 3 Monaten 22 Kinder gestorben. — Wie die „K. Z." mittheilt, hat der hiesige Landtagsabgeordnete J. Gelbert sein Mandat niedergelegt, sodaß für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheim abermals eine Wahl bevorsteht. — Sowohl die Förster, wie die Rentamtsgehilfen der Pfalz, haben eine Eingabe an die Kammern um Gehaltserhöhung beschlossen. — Die Mostpreise wollen immer noch nicht in die Höhe gehen, obschon die Qualität des Neuen, wo er unverfälscht geblieben, vortrefflich ist. — Auf der 1. Grube St. Ingbert wurden seit 15. Oktober zu nachstehenden Preisen verkauft: Förderkohlen 1. Qualität 34 kr. pro Centner, Förderkohlen 2. Qualität 30 kr. pro Centner, Förderkohlen 3. Qualität $26^1/_2$ pro Centner. In diesen Preisen ist die Gebühr für das Einladen in die Eisenbahnwagen einbegriffen. — Die Gemeinde Mannweiler-Cölln hat in anerkennenswerther Fürsorge den Gehalt des Lehrers um 250 fl. erhöht. — Vom General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins wurde für Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft die goldene Vereinsdenkmünze dem Oekonomen Christian Hellesheimer ält. aus Schiersfeld, Bezirksamts Kirchheimbolanden, zuerkannt. — Dieser Tage wurde von Kindern aus Edenkoben der Versuch gemacht, auf der Neustadter Post 2 Traubenkistchen zur Beförderung zu übergeben mit der Adresse „an Hochwohlgeboren Majestät Königin Mutter in München" und „Hochwohlgeboren Majestät unserm König Ludwig II. in München." Der dadurch an den Tag gelegte Patriotismus wird noch rührender durch die naive auf beiden Adressen niedergelegte Bitte: Man dietet langsam zu fahren, sin Trauben drin! —

♤ **Kaiserslautern**, 25. October. Herr Liebmann überraschte uns gestern mit einem wohl abgerundeten Vortrage über „Wallenstein, im Lichte der Geschichte und der Dichtung." In der Einleitung erinnerte er an die Wohlthätigkeit, welche die Pfälzer seinerzeit gegen die Unglücklichen an der Ostsee bewiesen, und wandte sich an das Mitleid der hiesigen Einwohner für den so viel näher liegenden Zweck seines Vortrags, für welchen ihm auch hier öffentlich gedankt sei. Die ganze Lebensgeschichte des großen Feldherrn aus dem dreißigjährigen Kriege wurde in anschaulicher Weise vor uns uns entrollt, besonders ausführlich die letzten Tage desselben und zwar nach den hierüber ausführlichsten Aufzeichnungen von Butler's Feldcaplan, wonach Wallenstein's Schuld keinem Zweifel unterliegen würde. Wenn schon in der Einleitung und dem geschichtlichen Theil Sprache und Vortrag gehoben erschienen und es durch vielfache, mit Gefühl und richtiger Betonung vorgetragene Citate aus Schiller's unsterblichem Drama noch mehr wurden, so gilt dies in erhöhtem Maße von dem zweiten Theile, welcher sich mit großer Wärme über dieses Dichterwerk verbreitete und in alle Einzelheiten desselben einging, von dem eisernen Herzog von Friedland selbst bis zur sinnig verklärten Liebe Max's Piccolomini und Thekla's. Der auffallend magere Besuch wurde glücklicher Weise durch die Anwesenheit zahlreicher Zöglinge der verschiedenen hiesigen Lehranstalten wieder etwas ausgeglichen, und setzen wir voraus, daß der Ertrag für den schönen Zweck wenigstens befriedigend war.

Handel, Industrie und Ackerbau.

⌘ **Vom Haardtgebirge**, 23. Oktober. Nachdem nun die Weinlese fast allenthalben vorüber ist, so können wir einen Ueberblick über das Ergebniß halten und kommen zu dem Schlusse, daß dasselbe im Allgemeinen ein mehr als bescheidenes ist. Können auch manche Orte vom oberen Gebirg von einem Viertels- und sogar Drittelsherbst reden — dort nämlich, wo in den verhängnißvollen Tagen Ausgangs April die Reben noch im Wachsthum zurück waren — so sind die meisten übrigen, und zwar grade in den besseren Lagen, desto übler daran, so daß man nur einen Achtels-, höchstens Sechstelherbst annehmen kann. Noch größer ist der Unterschied in der Qualität. Da besonders, wo die Schlossen das Wachsthum gestört und, wie man sagt, vergiftet haben, sind die Trauben kaum reif geworden. So kommt es, daß das spezifische Gewicht des Mostes sich zwischen 60 und 100 Grad nach Oechsle bewegt. Demgemäß waren auch die Mostpreise sehr verschieden und gingen von 7 bis zu 10 fl. Diese Preise würden nicht gezahlt worden sein, wenn das Quantum ein größeres wäre. In Neustadt und Umgegend ist neuer Wein von der Kelter weg mit 250—280 fl. bezahlt worden. Weitere Berichte später.

Kusel, 23. October. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 16 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 53 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod $2^1/_2$ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Dörrfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 41 kr. per Pfund.

Berlin, 23. Oktober. (Schlußbericht.) Weizen per Oktbr. 90—, per April-Mai (neue Usance) 84—, gelber Weizen per April-Mai (alte Usance) $85^1/_4$. Roggen per Okt.-Novbr. 59—, per April-Mai $60^1/_4$. Rüböl per Oktr. $18^5/_6$, per April-Mai $20^{17}/_{24}$. Spiritus per Okt. 23 Thlr. 14 Sgr., pr. April-Mai 20 Thlr. 17 Sgr.

Köln, 23. Oktbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. $9^3/_4$ Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. $6^1/_2$ Sgr., per März 1874 9 Thlr. 4 Sgr., per Mai 9 Thlr. 3 Sgr. Roggen besser, eff. hiesiger $6^5/_6$ Thlr. — Sgr., per Nov. 6 Thlr. 11 Sgr. per März 1874 6 Thlr. $17^1/_2$ Sgr., per Mai 6 Thlr. 18— Sgr. Rüböl fest, eff. 10 Thlr. 21 Sgr., per Oktbr. 10 Thlr. 15 Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 6 Sgr. Leinöl 0 Thlr. — Sgr.

Neueste Post.

München, 24. Oct. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis sind vollständig ungegründet, da ein Antrag auf Anerkennung des Bischofs Reinkens bis jetzt nicht gestellt wurde.

Berlin, 24. Octbr. Fürst Bismarck ist Nachmittags 1 Uhr hier eingetroffen.

Dresden, 24. Okt. Ueber das Befinden des Königs sagt ein heute Nachmittag ausgegebenes Bulletin: Der Puls ist aussetzend und klein. Der König hat seit 24 Stunden keine Nahrung genommen. Der Zustand ist sonst unverändert.

△ **Paris**, 24. October. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts werden der Ingenieur Jannez von Metz, der Bahnhofverwalter und ein Bürger von Noveant verhört, welche bestätigen, daß auf eine Anfrage, ob man die dortige Brücke abbrechen solle, die Antwort (man wisse nicht von wem) eingetroffen sei: Halten Sie sich ruhig. Weitere Anfragen wurden nicht beantwortet und die Brücke nicht zerstört.

London, 23. October. Bei der Parlamentswahl in Hull hat der conservative Oberst Pease mit einer Mehrheit von 279 Stimmen gesiegt.

Madrid, 23. Okt. Der Admiral Lobo ist in Madrid angekommen. Er gibt für seine Fahrt nach Gibraltar die Erklärung, daß die Maschine des Dampfers Victoria einer Reparatur bedurft habe, ohne deren Vollziehung er nicht hätte wagen dürfen, den gepanzerten Schiffen gegenüber zu treten.

Briefkasten der Redaction.

An H. in K. Wir lassen einstweilen den Zeitungs-Knirps laufen. Sollten wir aber einmal Lust zu einem Eierkuchen bekommen, dann müßten wir allerdings, wie männiglich bekannt, den Schien niederschlagen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Medaille Ulm 1871.
Schwäbische
Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung
Anerkennungsdiplom
für die bestbekannte

Ehrendiplome
München, 1868, 71 & 72,
Landwirthschaftliche
Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern,

nehmen **Flachs**, **Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen**, **Weben**, **Zwirnen und Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,1

New-Yorker Germania,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Spezial-Verwaltungsrath für Europa:
Eduard Frhr. von der Heydt, Hrch. Hardt, Herm. Marcuse, Dr. Friedrich Kapp, Hermann Rose, General-Bevollmächtigter.

Die New-Yorker Germania, 1860 gegründet, hat

Versicherungen in Kraft für	fl. 87,500,000
Effective Activa im Juli 1863	fl. 13,861,736
Reiner Ueberschuß	fl. 965,059
Jährliches Baar-Einkommen circa . .	fl. 4,550,000

Depositum in Deutschland fl. 392,750
bei dem Bankhause **F. Mart. Magnus** in Berlin, bei der Königl. **Hof-Bank** in Stuttgart, und der Königl. **bayerischen Regierung.**

Die Europäische Abtheilung in Berlin hatte am 1. Sept. 1873 in Krankheiten Versicherungen zum Betrag von fl. 7,825,730. 30 kr. Kapital und fl. 14,355. 45 kr. jährliche Rente.

Nach den Gesetzen des Staates New-York dürfen die Gelder der Gesellschaft nur in ersten Hypotheken und in Staatspapieren angelegt werden.

Die New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall, auf einzelne und verbundene Leben, gemischte Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall zugleich, sowie Alters-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen; **auch gewährt sie ihren Versicherten die Anwartschaft, jederzeit gegen Kriegsgefahr versichert zu werden, zu festen Prämien.**

Bei der Ausdehnung der Gesellschaft über beide Welttheile, **ihren bedeutenden Fonds, deren sicherer Anlage, den billigen Prämien, hohen Dividenden, möglichst liberalen Versicherungs-Bedingungen** und der **genauen Regierungs-Controlle**, welche in Amerika über Versicherungs-Gesellschaften geübt wird, bietet die New-Yorker Germania außerordentliche Vortheile. **Ihr ganzer Reingewinn wird an die Versicherten vertheilt, und zwar schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien.**

Prospecte und Geschäftsberichte, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst die Herren Vertreter der Gesellschaft:
Peter Mutter, Subdirector in Frankfurt a. M., Oederweg 65.
August Mayr, Inspector in Kaiserslautern. [981

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,
Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,7

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,

von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:
Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Einjähriger Militärdienst.

915,3,3] Das **International-Lehrinstitut** bereitet beständig für diese Staatsprüfung vor und schon sind über 150 Zöglinge darin bestanden und eine grosse Anzahl stehen in Vorbereitung. — **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen — **Pensionat** mit streugster Disciplin: im letzten Schuljahr waren daselbst 150 Pensionäre, von 12 Hauslehrern unterrichtet. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden). (F 817)

Oberländer neuer Wein, Dürkheimer Most,

Alsenzthaler Most
im 985
Gasthause zur „Post".

974,3,3) Ein **Wolpert'scher Mantelofen**, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und ist in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Schuldienst-Erledigung.

983,2,1] Die katholische Lehrerstelle zu Meckenheim, Bezirksamts Neustadt a. d. H., wird mit einem 14-tägigen Meldungstermin zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die fassionsmäßigen Bezü e derselben sind:

1) Anschlag der Güter (22 Dezimalen Garten und Wiese)	5 fl.	42	kr.
2) Aus der Kirchenkasse	8 „	45	„
3) Anschlag der Casualien	5 „	—	„
4) Anschlag der Wohnung	12 „	—	„
5) Aus der Gemeindekasse	332 „	30	„
Summa	361 fl.	57	kr.
wozu kommt:			
6) Zuschuß aus Staatsfonds mit	38 fl.	3	kr.
Total	400 fl.	—	kr.

Der anzustellende Lehrer hat den niedern Kirchendienst gegen Bezug der anfallenden Casualgebühr und das übliche Geläute gratis zu versehen.

Meckenheim, 24. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Langfinger.

Laubsägemuster und Laubsägebrettchen

empfiehlt in großer Auswahl 984,2,1
K. Gotthold's Buchhandlung.

Im Saale des Casino!

Montag, den 27. Oktober, 3 Uhr Abends
wird der Dichter und Rhapsode

Dr. Wilhelm Jordan

eine Rhapsodie aus seinem Epos

Die Nibelunge

frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Familienkarten für 3—4 Personen giltig **à 2 fl.** sind zu haben in den Buchhandlungen **J. J. Tascher** und **K. Gotthold.** Eintrittskarten für eine Person à **48 kr.** ebendaselbst und am Eingang. (986,2,1

978,3,2] Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum das

Neueste in meinen Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Julie Möllinger, Modiste.

Unterleibs-Bruchleidende 988,10,2

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Malzacher in Carlsruhe.

Gewerbe-Verein.

Generalversammlung:

Samstag, den 25. d., Abends 8 Uhr, im Saale der Theater-Restauration.

Tagesordnung:

1) Bezeichnung von fünf Mitgliedern des Vereines, welche in die für die Verwaltung der jährlichen Zinsen vom Ueberschusse der III. Pfälz. Industrie-Ausstellung zu bildende Commission eintreten sollen;
2) Bericht über die letzte Delegirtenversammlung der pfälzischen Gewerbvereine (Münzfrage rc.).

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

980]

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig unentgeltlich einen 45 Bogen starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis!

987,1]

Wohnung!

935,3,3] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Seitz,
Eisenbahnstraße.

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner 1 fl. 36 kr., bei
961] **Ch. Emig.**

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **A. Buschenhagen**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,2

Frankfurter Börse

vom 24. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	40-42
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25 1/2-26 1/2

Disconto 4 1/2 %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 252. **Kaiserslautern,** **Montag, 27. October** **1873.**

♂ Es hat Alles seine zwei Seiten,

auch die Praxis der Pfälzischen Eisenbahn-Direction und des Verwaltungsraths. Die „Pf. Post“ hat zuerst den Muth gehabt, allerlei Streiflichter auf diese Praxis fallen zu lassen und gewiß in den meisten Stücken mit Recht. Aber es hat eben Alles seine zwei Seiten.

Wenn solche Dinge vorfallen, wie sie der Humorist von den Freikarten berichtet, wenn etwa ein Portier im Januar einen Reisenden, der über den ungeheizten Wartesaal klagte, lächelnd in den Sonnenschein wies mit den Worten: „halten Sie Ihren Buckel dorthin“, wenn oben und unten so gesündigt wird, so sind das Uebelstände, die gerügt werden müssen, und wir glauben, daß die Direction, deren Arbeit immer mehr wird und die nicht Alles sehen kann, für solche Stimmen nicht taub ist. Oder wenn um eines einzigen Mannes willen die Richtung einer neuen Bahnlinie mit Umgehung von bevölkerten Dörfern über einen einsam gelegenen Hof geführt wird, so ist das ein Verfahren, das ebenfalls öffentlich beleuchtet werden muß, ob man es gern hört oder nicht; und daß der Besitzer jenes Hofes nicht ruht, bis er die „Pf. Post“ aus seinem Casino hinausgebracht hat, ist weniger empfindlich für diese, als darin für jenen eine Art Geständniß liegt.

Aber dennoch hat Alles seine zwei Seiten und die beiden neulich in der „Pf. Post“ besprochenen Dinge, der Nichtbau der Bahn von Neustadt direct nach Germersheim und das Essen des Verwaltungsraths nebst Gästen im Schwanen zu Lautern lassen sich vielleicht auch noch von einer andern Seite betrachten, als es geschehen ist.

Was das erste anlangt, so ist ja einer jeden Gegend eine Eisenbahn zu gönnen und zu wünschen; es handelt sich hier auch gar nicht darum, ob das Verlangen nach der genannten Bahn begründet und berechtigt sei, sondern nur darum, ob die Weigerung der Direction, die Neustadt-Germersheimer Linie zu bauen, gerechtfertigt sei oder nicht. Daß die Bahn sich kaum rentiren wird, das gilt vielen nicht als Grund; daß zwischen Neustadt und Germersheim schon zwei, wenn auch indirecte Verbindungen bestehen, lassen wir auch außer Auge; alles Gewicht legen wir aber darauf, daß einerseits die genannte Bahn keine absolut nothwendige zu nennen ist, während es anderseits schon jetzt ungemein schwer hält, auf den bisher eröffneten Bahnen das nothwendige Personal zur Bedienung der Locomotiven u. s. w. zu erhalten. Die Rücksicht auf diesen stets zunehmenden Uebelstand steht gewiß nicht in letzter Linie, wenn die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen, so viel an ihr ist, nicht so schnell die Hand bietet zur Erbauung weiterer Bahnen. Sagt man aber: „die Bahn soll ihr Personal besser bezahlen, dann wird's ihr nie fehlen“, so hat doch auch dieses besser Bezahlen seine Grenze und überdies ist es immer noch fraglich, ob der ihnen nicht genügende Verdienst oder der beschwerliche und aufreibende Beruf die Leute vom Bahndienst abhält.

Das zweite betreffend, so waren uns etliche Aeußerungen in dem von Herrn Director Jäger bei dem Festessen in Lautern ausgebrachten Toast, der ja hernach gedruckt zu lesen war, ebenso auffallend, als sie auch vieles besser verstehen ließen, z. B. jenes gemeinschaftliche Essen mit den hessischen Nachbarn selbst. In jenem Toast ist wohl öfter die Rede von den „guten Nachbarn“, den „lieben Nachbarn aus Hessenland“, dem „vierfachen Band von Erz“, das in kurzer Zeit Hessen und die Pfalz zusammenschließen wird; aber es werden auch „unvermeidliche Concurrenzverhältnisse“, „divergirende Interessen“, „erwachsenes Mißtrauen“ u. s. w. berührt, ganz leise zwar, aber doch laut genug, um auch das weniger unterrichtete Publikum Etwas merken zu lassen. Wird ja doch in dem nämlichen Toaste den Technikern und Betriebsbeamten der beiden Bahnen, der hessischen und pfälzischen nämlich, das Sprüchwort empfohlen: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“; ist ja doch der Eröffnung der Linie Marnheim-Monsheim allerlei vorausgegangen, was sehr in das Gebiet der „divergirenden Interessen“ gehörte, und hat man in Worms schon allerlei erleben können, was die betroffenen Reisenden viel mehr an Concurrenzverhältnisse schroffster Art, als an gute Nachbarschaft erinnerte. Hat man nun den hessischen Nachbarn eine Aufmerksamkeit gezeigt und dabei Bruderschaft getrunken, so hält diese jetzt vielleicht um so fester, und hat's etliche hundert Gulden gekostet, — nun wohlfeiler gibt es doch in ganz Deutschland keinen Verwaltungsrath, als den der Pfälzischen Bahnen; da darf er auch einmal pro patria, d. h. im wirklichen Interesse der Sache mit den Hessen ein Diner halten; die Kosten dafür bringen die Actionäre nicht um.

Schreiber dieses ist weder ein Verwaltungsrath, noch hat er einen solchen zum Vater, Bruder, Schwager oder dergl. Er las nur die neulichen Eisenbahn-Artikel in der „Pf. Post“, hörte seitdem Manches über diese Fragen und dachte: „es hat doch Alles seine zwei Seiten.“

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 24. October. Die heutige Sitzung war unstreitig eine der wichtigsten, welche die jetzige Generalsynode halten wird; die Debatten waren ziemlich lebhaft und brachten viel Klarheit in die ganze Situation; das schließliche Resultat, welches vorauszusehen war, ist bezeichnend für die Anschauungen und Intentionen der Majorität und dürfte noch länger von sich reden machen. Es handelte sich heute um die Petitionen der Gemeinden Sippersfeld, Breunigweiler, Neuhemsbach und Feildingert, worin diese nachsuchen um Erlaubniß, den alten Katechismus vom Jahre 1853 fortgebrauchen zu dürfen, sowie um Wiederabdruck desselben. Der Ausschuß hatte in seiner Majorität durch den Referenten Pfr. Mathäus den Antrag auf motivirte Tagesordnung gestellt etwa dahin lautend: Der Ausschuß bleibt seinen Grundsätzen der Duldung treu, kann aber dem gestellten An-

---

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

IX.

Vorbei, vorbei! Die Thräne fällt,
Vorbei so Lust als Schmerz
Und wieder einsam in der Welt,
Schlägt nun dies wilde Herz.

Geibel.

Wir müssen zu Joseph zurückkehren, lieber Leser! Die Ereignisse der letzten zwei Stunden, die so unerwartet an ihn herangetreten waren, erschienen ihm fast traumhaft, er fuhr sich mit der braunen Hand durch die schwarzen krausen Haare, als wolle er sich der Wirklichkeit erinnern. Sein armer, in letzter Zeit von tausend Plänen durchkreuzter Kopf war ihm schwer geworden, alle Nerven waren in Spannung, denn er ahnte mit instinktiver Schlauheit den ganzen Zusammenhang der Verhältnisse, die ihn so urplötzlich zum Herrn der Situation gemacht hatten. Die Gelegenheit zur Rache war über ihn gekommen, ohne daß er sie noch anders als in abenteuernden Gedanken gesucht hatte. Aber, o Menschenherz, du Buch mit siebentausend Siegeln! Wer vermißt sich, deine düstern Schatten, deine Untiefen, deine heimlichen Abgründe, aber auch deine Lichtseiten, deine verborgenen Reichthümer ganz zu kennen?

Das Gefühl, so leicht und vollständig alles ihm jemals geschehene Unrecht vergelten, so schnell und ohne eigene Anstrengung den glühendsten Wunsch seiner gefolterten Seele befriedigen zu können, rief in der Brust des unverdorbenen Naturkindes mit einem Male die Reaktion der Großmuth wach. Die Rache fiel ihm durch die Uebereilung des Barons als reife Frucht in den Schooß, sie war in seinen Augen wurmstichig geworden und reizte ihn kaum.

In sich selbst noch schwankend und unklar, sich nur seiner augenblicklichen Pflicht und des erhaltenen Befehls klar bewußt, stieg der junge Zigeuner von dem schweißtriefenden Rappen und begann, die Pferde auf und ab zu führen, um sie verkühlen zu lassen.

Seitwärts vom Gartenpförtchen, durch welches Heinrich verschwunden war, stand ein kleines halbverfallenes Gartenhaus, zwischen verbergenden Hollunderbüschen und wilden Kastanien. Hierher führte Joseph die dampfenden Thiere und übersah von dort aus den Garten und die erleuchtete Rückseite des Hauses. Die Thurmuhr schlug zehn Uhr und der Bursche zählte lauschend ihre wohlbekannten Schläge.

„Wir werden Mitternacht nicht in N. sein können, der Weg ist noch über zwei Meilen weit und die Pferde sind schon halbermüdet“, sagte er überlegend zu sich selbst.

Eine Viertelstunde war hingegangen, der Mond leuchtete hell und klar; die nach der Stadt führende Landstraße lag in seinem milden Lichte deutlich erkennbar vor Joseph's Augen, selbst die Stelle, wo die Dorfstraße in sie einmündete, war zu sehen.

Doch halt, um Gotteswillen, was ist das? Sind das nicht Hufschläge einiger, vieler, in Sturmeseile daher sausenden Rosse? Erschrocken fuhr Joseph zusammen und lauschte hinter den schützenden Kastanien hervor, um die Nacht mit Falkenaugen zu durchdringen. Ja, es kam in westlicher Richtung daher, auf der großen Landstraße, einer, zwei, zehn, nein — hundert Reiter. Jetzt bogen sie theilweise in die Dorfstraße ein. Laute Worte einer fremden, nie gehörten Sprache schlugen an sein Ohr, ja, es konnte kein Zweifel mehr sein, es waren die siegreichen Feinde des Landes aus fernem Westen. Der Krieg, den sie glücklich begonnen und gestern durch die gewonnene Schlacht noch glücklicher fortgesetzt, hatte sie hierher geführt. Der alte Herr oben

suchen nicht willfahren, weil er die Ueberzeugung hat, daß kein wirkliches Bedürfniß hier vorliege, während auf der anderen Seite durch Gewährung der gestellten Bitte Verwirrung entstehen könnte und neue Nachtheile in Aussicht ständen, u. s. w. Die Minorität des Ausschusses (Medicus, Lyncker, Ney, Pfr. Welsch, Reidenbach) hatte beantragt, daß dem Ansuchen der Gemeinden entsprochen werde, indem der alte Katechismus nicht im Widerspruch stehe mit der Vereinigungs-Urkunde, indem ja auch zwei Gesangbücher nebeneinander bestünden und Duldung hier factisch nicht gewährt werden könne, ohne daß der betr. Katechismus wieder abgedruckt werde. Wir beehren uns, Näheres über die Debatten mitzutheilen. Bezirksamtmann **Medicus**: Der Herr Dirigent hat bei Eröffnung der Generalsynode ein sehr glänzendes Bild unserer kirchlichen Zustände entrollt; daß dieses helle Bild aber auch eine sehr dunkle Folie hat, beweist das Ansuchen der 4 Gemeinden, über welches wir zu berathen haben. Es hat sein mißliches bei solchen Dingen, auf dogmatische Fragen zurückzukommen, aber wenn man die gestellte Bitte gehörig würdigen soll, so muß sie von dogmatischem Standpunkte aus beleuchtet werden. Nach meiner Ueberzeugung ist die Moral des Christenthums unendlich hoch zu stellen; und doch ist die Moral nicht das höchste im Christenthum, denn wir fühlen, daß wir eine Erlösung brauchen, und nur Gottes Sohn kann uns diese bringen. Deßhalb ist der Kern und Stern unseres Glaubens der Glaube an die Gottheit Christi und die Dreieinigkeit. Dieser Glaube hat mir bisher durchs Leben geholfen und auf diesen Glauben hoffe ich dereinst das ewige Leben zu erhalten. Wir hatten einen Katechismus, welcher diesen Glauben uns lehrte: derselbe hatte außerdem noch das Treffliche, daß er in seinen Hauptbestandtheilen aus jener großen Zeit stammt, wo die Grundlagen unserer evangelischen Kirche gelegt wurden. Man hat uns denselben genommen und einen andern Katechismus gegeben, worin von der Gottheit Christi und der Dreieinigkeit nichts steht. Es soll in Zukunft der Willkür des Pfarrers überlassen sein, ob unsern Kindern diese Wahrheiten gelehrt werden sollen oder nicht. So fasse ich die Sache auf und warum sollte man nicht annehmen können, daß auch andere Glieder unserer Kirche die Sache so auffassen. Warum will man in vorliegendem Falle von Beeinflussung reden? Aus den Petitionen geht hervor, daß bei den Petenten wie bei mir das Innerste des Glaubens durch die Einführung des neuen Katechismus verletzt worden ist. Wie es kam, daß die Pfalz sich ihren Glauben in dem alten Katechismus nehmen ließ, will ich hier nicht erörtern. Aber lassen Sie uns die bescheidene Bitte aussprechen: lassen Sie uns den alten Katechismus behalten. Man hat wohl zugegeben, daß von Zwangsmaßregeln gegen diejenigen, welche ihn behalten wollen, keine Rede sein könne, aber warum hat man unsern Antrag nicht einfach angenommen? Es ist in einer Ausschußsitzung die Andeutung gegeben worden, daß diejenigen, welche den neuen Katechismus nicht annehmen wollen, ihren Austritt aus der unirten Kirche der Pfalz erklären. Das läßt sich überlegen. Ich habe mir es schon oft überlegt; ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Richtungen in unserer Kirche nicht mehr lange auf sich warten läßt und das nicht blos in unserer Pfalz sondern in ganz Deutschland. Bis dahin, meine ich, könnte man uns den alten Katechismus lassen. Diese Bitte steht im Zusammenhang mit der andern um Abdruck desselben, indem hinzu die Pfarrwittwenkasse privilegirt ist. Unsere Bitte ist bescheiden und wenn es Ihnen wirklich um Frieden und Duldung zu thun ist, so können Sie uns diese Bitte nicht abschlagen. (Wir werden den Schluß dieser sehr wichtigen Verhandlung in gleicher Vollständigkeit morgen zum Abdruck bringen).

Neustadt, 25. Oct. (Bericht über die Samstagssitzung.) In der heutigen Vor- und Nachmittagssitzung wurde über den Entwurf einer Verordnung „die Einführung von ständigen Synodal-Ausschüssen betr." berathen. Die Vorlage des k. Consistoriums, die Eröffnungen des Dirigenten, der Bericht des Referenten, Decan Hofer, bezeugten, mit welcher Vorsicht man angesichts der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bei Schaffung dieser kirchlichen Organe zu Werke gehen müsse. Die Debatte war hie und da etwas erregt. Die Linke, namentlich Ger.-Dir. Müller, wünschte durchaus eine größere Competenz für dieselben und es war deßhalb nahe daran, daß man lieber auf die ganze Verordnung verzichten, als sie in einer dem Consistorium resp. der Staatsregierung zusagenden Form anzunehmen bereit war. Auf der andern Seite wurde die Ansicht geäußert, daß man von diesen Körperschaften überhaupt nicht viel erwarten dürfe. Nach der schließlich mit Einstimmigkeit angenommenen Fassung des Entwurfs sind die Synodal-Ausschüsse blos berathende, und niemals administrative Collegien. Der Ausschuß für die Diöcesansynode besteht aus dem Decan, dem alle 4 Jahre von den Geistlichen zu wählenden Senior und außerdem aus einem geistlichen und 3 weltlichen Mitgliedern. Derselbe versammelt sich regelmäßig einmal des Jahres, 14 Tage vor der Synode, außerdem nur auf Berufung des Consistoriums oder doch nach eingeholter Ermächtigung desselben. Er hat die Vorarbeiten für die Diöcesansynoden zu machen und außerdem auf Verlangen des Consistoriums Gutachten abzugeben. Eine ähnliche Stellung, wie sie dieser Ausschuß zur Diöcesansynode hat, hat sie ein anderer Ausschuß zur Generalsynode. Letzterer soll ebenfalls aus 3 geistlichen und 3 weltlichen Mitgliedern bestehen, welche unter sich einen Geistlichen zum Vorsitzenden und außerdem einen Schriftführer zu wählen haben. Die Wahl dieser 6 Ausschußmitglieder hat nach einem „also vereinbarten Modus zu geschehen, daß auch die Minorität im Ausschuß vertreten ist. Der Generalsynodal-Ausschuß hat im Allgemeinen die Verpflichtung, in den zum Wirkungskreise der Generalsynode gehörigen Angelegenheiten dem Consistorium auf dessen Aufforderung thatsächliche Aufschlüsse zu geben und dasselbe gutachtlich zu berathen, auch darf er Wünsche und Anträge vorbringen. Wollen sehen ob das Kind lebensfähig ist oder nicht. — Nächste Sitzung Montag Nachmittags halb 4 Uhr. Tagesordnung:

1) Wunsch nach einer neuen Agende.
2) Beschwerde der Gemeinde Heiligenmoschel.
3) Die Wahl des Präsidenten für die Generalsynode.
4) Erlassung einer Geschäftsordnung für die Diöcesansynoden. Die Referenten sind: Reissel, Medicus, Kuby, Herr.

Politische Uebersicht.

Dem Bundesrath ist — so schreibt die „N. A. Z." — der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verwaltung des Reichskriegsschatzes, zugegangen. In § 1 derselben wird bestimmt, daß der zur Bildung des Reichskriegsschatzes bestimmte Betrag von 40 Millionen Thaler in gemünztem Gelde in den Juliusthurm der Citadelle von Spandau niedergelegt werden soll. Die Motive bemerken dazu, daß die Lage und Bauart dieser Räumlichkeit, sowie die unausgesetzte militärische Ueberwachung derselben für die Sicherheit des Schatzes ganz besonders Gewähr leistet. Im Uebrigen beruht der Entwurf auf den durch eine langjährige Erfahrung bewährten Grundsätzen, welche für die Verwaltung des preußischen Staatsschatzes maßgebend waren.

Das „Univers" läßt sich aus Rom schreiben, daß der Brief des Papstes und die Antwort des Kaisers Wilhelm in Deutschland mit Aenderungen zu Gunsten „der italo-preußischen Sache" veröffentlicht worden seien. Auf die Antwort des Kaisers sei übrigens schon eine Gegenantwort erfolgt, von welcher man sich hüte zu reden. „Wird Se. Heiligkeit den Bitten nachgeben, die man an ihn stellt, das Ganze zu publiciren? Man weiß es nicht, aber wenn man das Schweigen des Mitleids beachtet, welches er früher gegen Napoleon III. beobachtet hat, als dieser die Kühnheit hatte, eine unrichtige Uebersetzung eines Briefes des Papstes zu veröffentlichen, so ist man geneigt, zu glauben, daß er sich dessen enthalten wird." Lächerlich! Wenn der Papst in dieser Angelegenheit etwas zu publiciren hätte, was seiner Sache nützen könnte, so würde er sich dessen gewiß nicht aus Mitleid enthalten, denn er ist bekanntlich gar nicht so schweigsam! Das Geschwätz über Fälschung ist übrigens im „Univers" und ähnlichen Blättern so gewöhnlich, daß es in diesem Falle durchaus nicht auffallen kann.

Das „Memorial Diplomatique" erfährt aus guter Quelle, daß Chambord die großen europäischen Cabinette hat wissen lassen, daß er im Falle seiner Thronbesteigung durchaus nicht die Absicht hat, in die Politik der großen Mächte störend einzugreifen, oder die Gestalt der gegenwärtigen europäischen Landkarte zu ändern. Chambord denke eben so wenig an eine Wiederherstellung des päpstlichen Reiches, wie an Restaurationen im übrigen Italien und Spanien, und er verwahre sich allen Ernstes gegen die Pläne, die man ihm in dieser Hinsicht zuschreibe.

Deutsches Reich.

? **Vom Rhein**, 24. October. Als wir vor einiger Zeit unsere Ansicht über die **Bildung des Lehrerstandes** dahin aussprachen, daß zur geistigen Hebung desselben eine höhere

---

im Walde hatte es wohl voraus gewußt! — Deutlich vernahm Joseph jetzt lautes Getümmel auf dem Gutshofe, die Hofhunde schlugen an und weckten ein schallendes Echo. Die Feinde waren dort und der Baron nun daselbst festgehalten.

Hochmüthiger, stolzer, junger Mann! War es nicht, als ob die Vorsehung, neidisch deines Glückes, selbst dich vernichten wollte und den lange verachteten Zigeuner zu ihrem unscheinbaren Werkzeuge auserschen hatte?

Dieser erblickte jetzt die beiden Pistolen, die du vor einer Stunde mit vielsagendem Seitenblicke in die Satteltasche deines Pferdes gesteckt hattest, war es ein Wunder, wenn sein Haß von Neuem in lodernden Flammen aufschlug und sein heißes Blut zu kochen begann! Er riß sie heraus und steckte sie zu sich, ein Hohnlachen klang zwischen seinen festgeschlossenen Lippen hervor.

Die ganze Gegend, so weit das Auge reichte, war jetzt lebendig geworden; dunkle Reitergestalten huschten gespenstisch hin und her, es war, als ob der wilde Jäger aus den Lüften herabgestiegen sei, um unten auf der Erde sein unheimliches Wesen zu treiben! Ob sie auch schon bis in den Wald gedrungen waren? Was thun, armer Joseph? Sollte er umkehren, weiterziehen? Würde es ihm möglich sein, das Forsthaus wieder zu erreichen, oder sollte er abwarten, ob sie ihn hier finden würden? Es galt kein langes Besinnen, das war ihm klar.

Mit innerer Gluth, aber doch besonnen und fest, begann er jetzt zu handeln. Er nahm den beiden Thieren die schwere Bürde ab und trug sie seitwärts in das Gebüsch, um sie jedem Späherauge für den Augenblick zu entziehen. Dann löste er die Zügel der Rosse, die er um die Gartenthüre geschlungen hatte, und jagte sie der Dorfstraße zu. Aus dem kleinen unbewohnten Hause, welches zur Aufbewahrung der Gartengeräthschaften diente, nahm er alsdann einen Spaten und eine Hacke, so gut, als er sie in der Dunkelheit finden konnte.

Nun begann das Schwerste!

Er trat lauschend und vorsichtig aus dem Gebüsch hervor und untersuchte die Gegend genau, hauptsächlich in der Richtung des nach dem Hühnstein führenden Fußsteiges; die Untersuchung schien ihn für den Augenblick zufrieden zu stellen. Die feindlichen Reiter schwärmten in weiten Kreisen auf der Landstraße und den abgeernteten Feldern umher, der Fußsteig schien frei zu sein. Jetzt nahm er den schweren Mantelsack, den Heinrich's Pferd getragen hatte, auf seine kräftigen Schultern, und den Spaten in die Hand, dann huschte er mit katzengleicher Gewandtheit längst der Wirthschaftsgebäude hin, überschritt mit seiner Last die schwankende Brücke der Wipper und gewann jenseits glücklich das freie Feld. —

Die zehn Minuten bis zum Ausgang des Waldes, an den Felsblock des Hühnsteins wurden keuchend zurückgelegt und triumphirend legte der junge Zigeuner endlich glücklich seinen Schatz auf den moosbewachsenen Felsstein nieder, welcher den Lieblingsplatz des Fräuleins bildete.

Und abermals kehrte er nach dem Dorfe zurück, ohne sich Rast und Ruhe zu gönnen, und von Neuem belud er seine kräftigen Schultern mit der noch zurückgebliebenen Bürde und auch jetzt gelang das Wagestück in gleich glücklicher Weise.

Mit allem Aufwand seiner Jugendkraft entfernte er jetzt den kleinen Felsblock, welchen er in glücklichen Tagen selbst zum Ruheplätzchen für seine junge Herrin geschaffen hatte, und begann darunter mit Hacke und Spaten ein tiefes Loch zu graben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der „Times" wird aus Calcutta telegraphirt, daß in ganz Behar, Tirhut einschließlich, eine Hungersnoth zu befürchten ist, wenn die Dürre länger anhält. Die Eisenbahnen transportiren Getreide nach Calcutta.

allgemeine Bildungs-Anstalt die Vorschule für das Seminar werden müßte, sprachen wir die Hoffnung aus, daß der Ausschuß des pfälz. Lehrervereins, welcher satzungsgemäß die Hebung der Schule und des Lehrerstandes durch Aufdeckung der Mängel und Hindernisse, durch Vorschläge zur Beseitigung derselben und durch Förderung aller Standesinteressen zur Aufgabe hat, die Sache in Betracht ziehen und geeigneten Ortes die nöthigen Anträge stellen werde. Leider erfahren wir aus einem Berichte über die letzte Sitzung des Kreisausschusses, daß dieser hochwichtige Gegenstand darin gar nicht zur Verhandlung gebracht wurde. Da aber der Ausfall der diesjährigen Exspectantenprüfung uns in unserer Ansicht nur bestärken konnte, so halten wir es für unsere Pflicht, angesichts der bevorstehenden Landrathssession die Aufmerksamkeit des besagten Ausschusses nochmals in Anspruch zu nehmen. Zu den in unseren früheren Artikeln angeführten Gründen, von denen wir annehmen müssen, daß sie zur Kenntniß der Ausschußmitglieder gelangt seien, kommt auch noch der sehr gewichtige, daß bei der jetzt fast allenthalben verlangten Beaufsichtigung durch „Fachmänner" dafür gesorgt werden muß, daß künftige Seminarlehrer und Schulinspektoren nicht erst den Unterrichtsstoff sollten kennen lernen, wenn sie in's Amt treten, sondern daß die vollkommene Beherrschung desselben schon durch wissenschaftliche Vorbildung nachgewiesen sein muß; und diese Vorbildung ist auf dem bisherigen Bildungswege nicht möglich. Unsere Frage ist von solcher Wichtigkeit und so sehr eine wahre Lebensfrage für den Lehrerstand, daß der pfälz. Lehrervereinsausschuß verpflichtet ist, in irgend einer Weise seine Ansicht darüber zum Ausdruck zu bringen.

Leipzig, 25. Oktober. Gestern Abend 11 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Thüringer Bahnhof ein Personenzug auf den dort haltenden Güterzug; 1 Bremser ist todt und der Locomotivführer erheblich verwundet, einzelne Reisende contusionirt; Locomotive, Tender und Güterwagen zertrümmert.

Görlitz, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen gegen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen, wo der Oberpräsident v. Nordenflycht, der Regierungspräsident v. Zedlitz-Neukirch aus Liegnitz und die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden zum Empfange anwesend waren. Nach viertelstündigem Aufenthalte wurde die Weiterreise nach Muskau fortgesetzt. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich versammelt, um der Ankunft des Kaisers beizuwohnen, und begrüßte Se. Majestät mit den lebhaftesten Zurufen.

P. **Elsaß-Lothringen,** 23. Okt. Der „Prot. Kirchenb. f. Elsaß-Lothringen", welcher an der Spitze seiner Nr. 43 den Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser bringt, sagt des Weitern: „Abbé Marschall, aus dem Bisthum von Nanzig, ehemaliger aumônier der Armee im italienischen Kriege und Anno 1870, hat seinem Bischof brieflich erklärt, daß er die römische Kirche verläßt, um der freisinnigen katholischen Kirche Genfs anzugehören." Ferner schreibt dasselbe Blatt: „Genf. Immer neu kommen hieher französische Priester und sagen von Genf aus ihren Bischöfen ab. „Vöglein sind's", sagt eine Schweizer Zeitung, „die Füßchen auf der Schwelle der offenen Käfigthür; noch einmal ein höhnischer Pfiff rückwärts, dann die langen, müssigen Schwingen gehoben hinaus in die blaue Luft", und endlich von Straßburg: „Laut Bekanntmachung des Reichskanzleramtes vom 23. September d. J. ist das protestantische Gymnasium zu Straßburg als berechtigt anerkannt worden, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualification zum einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen."

Oesterreich.

Wien, 23. Oct. Abends. Von 205 heute Morgens bekannt gewordenen Reichsrathswahlen entfallen, wie die „Neue freie Presse" berechnet, 124 Mandate auf die Verfassungspartei und 81 auf die übrigen Fractionen.

Frankreich.

△ **Paris,** 25. Oktober. Lassen Sie sich durch die Nachrichten von einer Entmuthigung der Monarchisten nicht beirren, die Sachen gehen ihren Gang und die Nationalversammlung wird, wenn sie der gehörigen Majorität sicher ist, das Königthum Heinrich's V. votiren. Bis dahin angelt man nach den Stimmen des linken Centrums, ein Geschäft, das namentlich Lemoinne in den „Debats" mit Geschick versucht, während in der politischen Uebersicht dieses Blattes ein anderer Redacteur immer noch gegen die Monarchie losfährt. Der Neunerausschuß ist deßwegen von einer früheren Berufung der Nationalversammlung abgestanden, weil einige Mitglieder der Rechten vor 5. November nicht eintreffen können, weil ferner der Allerheiligentag die Sitzungen unterbrochen hätte und weil endlich die Regierung mit ihren Finanzprojekten noch nicht ganz im Reinen war. — Die Präfekten gehen immer strenger vorwärts; in Lyon ist der widerborstige Municipalrath auf 2 Monate suspendirt und eine Commission von 40 Mitgliedern ernannt. — Die Verhandlungen des Prozesses Bazaine waren gestern und heute wenig interessant. Es handelte sich um die Zerstörung resp. Nichtzerstörung gewisser Brücken in Metz und um die Möglichkeit Verwundete wegzuschaffen und Proviant wegzuführen. — Aus Madrid kommt die schreckliche Nachricht, daß mit dem von der Panzerfregatte Numancia niedergerannten Schiffe Fernando 600 Mann ertrunken seien. Darunter befinden sich 100 Mann vom Regimente Iberia, die sich ergeben wollten. Man sagt nun, das Panzerschiff habe aus diesem Grunde die Holzfregatte niedergesegelt.

Versailles, 23. Oct. In der heutigen Sitzung der Permanenz-Commission verlas ein Mitglied der Linken eine Erklärung, worin es heißt: „Unsere Aufgabe, Acte ministerieller Willkür zur Sprache zu bringen, ist durch die Rückkehr der meisten Collegen beendigt. Wir bleiben vereinigt, um die Republik zu befestigen, in welche wir volles Vertrauen setzen."

Spanien.

Madrid, 20. Okt. Gestern Morgen sind die Rebellenschiffe vor Valencia angekommen; englische, italienische und französische Kriegsschiffe folgten ihnen. Die Numancia hat durch den Zusammenstoß mit dem unglücklichen Fernando el Catolica keine erkennbaren Schäden erlitten; die Schuld an dem Verfalle wird jetzt dem Umstande zugeschrieben, daß der wachhabende Matrose geschlafen habe. Dann muß die Wache der Numancia sich wohl in einer ähnlichen Verfassung befunden haben, sonst hätte sie doch den Fernando wahrnehmen müssen. Man will hier wissen, daß die Fregatte Tetuan sich in Alicante den Behörden zur Verfügung gestellt habe; es wäre zu wünschen, daß die Angabe eine stärkere Bestätigung erhielte, als dies bis jetzt der Fall. Die übrigen Rebellenschiffe haben vor Valencia zwei Dampfer, eine Brigantine und drei Lichterschiffe angehalten und geplündert. Im Hafen liegt die spanische Fregatte Lepanto; doch glaubt man nicht, daß der Feind sie angreifen wird, obwohl Contreras 1500 Mann zu landen droht welche die eine halbe Stunde vor Valencia liegende Hafenstadt Grao nehmen sollen. Der britischen Admiral Yelverton hat Contreras durch seinen Adjutanten mittheilen lassen, daß sein Zweck nur ist, Lebensmittel einzunehmen: der Admiral besteht darauf, daß kein Schuß gegen die Stadt gefeuert werde, das Bombardement sei denn vier Tage vorher angekündigt worden. Widrigenfalls will Admiral Yelverton seine Batterien gegen die Rebellenschiffe spielen lassen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 25. October. (Pfälzische Chronik). In Speier sind vom 24. auf 25. Okt. früh im Spitale zwei Pfründner neuerkrankt, 2 gest. In der Stadt kam weder ein Erkrankungs- noch Sterbefall vor. Das Spital ist geschlossen und der Verkehr mit der Stadt offen. Gesammtstand: Erkrankungen 410, Todesfälle 191. — Der Pfälzer Bankverein, auf dessen Aktien 40 Prozent eingezahlt sind, der es aber nicht zur wirklichen Geschäftsentfaltung bringen konnte, gedenkt die Aktien zu liberiren, d. h. von weiteren Einzahlungen abzusehen und mit dem eingezahlten Gelde weiter zu operiren. Diese Aktien wurden bekanntlich 10 Prozent über Pari ausgegeben. — In Neustadt findet heute die Wahl eines neuen Ausschußvorstandes des Pfälzischen Lehrervereins statt. Wie wir hören, sind auch die Hrn. Bärmann und Weber aus diesem Ausschuß ausgetreten. — Kaufmann Peters aus Altona hat zum Bau einer protestantischen Kirche in Deidesheim 50 fl. geschenkt; man denkt an den dortigen Bezirk des Kirchenbaues, wenn die Gaben dazu auch fernerhin so reichlich fließen. — Das Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins hat dem Bezirksamtmann Stoltz in Pirmasens für seine Bestrebungen zur Förderung der Landwirthschaft die große silberne Vereinsdenkmünze zuerkannt; ferner wegen vorzüglicher Leistungen in der praktischen Landwirthschaft die große silberne Vereinsdenkmünze: dem Oekonomen Lingweiler in Mannweiler, Bezirksamt Kirchheimbolanden, dem Bürgermeister Bauer in Gerinsheim und dem Oekonom Val. Sleib von Hengstbacherhof, Bezirksamt Kirchheimbolanden, dann die kleine silberne Vereinsdenkmünze: dem Oekonom Jac. Blum in Mannweiler, dem Oekonom Peter Dieb von Daulhausmühle, Bezirksamt Kirchheimbolanden, dem Bezirksarzt Dr. Frank in Obermoschel, dem Bezirksamtmann v. Moers in Germersheim, dem Lehrer der Landwirthschaft Nipeiller in Kaiserslautern und dem Thierarzt Thomas in Kandel, sodann ehrende Erwähnung: dem Bezirksthierarzt Hepp in Grünstadt, dem Apotheker Scriba in Winnweiler und dem Apotheker Dr. Schmitt in Edenkoben.

* **Kaiserslautern,** 27. Oktober. Wir machen das hiesige gebildete Publikum wiederholt auf den heutigen Vortrag des Hrn. Dr. W. Jordan aufmerksam, dessen Leistungen, wie wir meldeten, in den größten Städten Europa's und Amerika's, und von bedeutenden Autoritäten hier und dort die höchste Anerkennung fanden. —

m—. **Kaiserslautern,** 27. Oktober. In der vorgestrigen gut besuchten Versammlung des Gewerbvereins wurde, da die beiden Vorstände fehlten, der Vorsitz dem I. Secretär Professor Rhien übertragen. In die Commission, welche die Zinsen des Reingewinns von der Ausstellung verwalten soll, wurden gewählt die Hrn. Jacobsohn, Meuth H., Gelbert J., Kunz J. und Rau. Was die Herabsetzung außerdeutscher Silbermünzen im Curse betrifft, so ging aus der etwas verworrenen Debatte hervor, daß man Schritte in dieser Frage gegenwärtig nicht für angezeigt hält.

♂ **Zweibrücken,** 25. Okt. Der bisherige Kreisarzt Herr Dr. Pöhel in Zabern, früher prakt. Arzt in Zweibrücken und Grünstadt, wurde zum kaiserl. Medizinalrath in Kolmar in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Dienstesnachrichten.

Der geprüfte Rechtscandidat K. Becker wurde behufs Uebertritt in den Dienst der Pfälzischen Eisenbahnen vom 1. Novbr. an der Funktion als Polizeianwalt am Landgericht Landau enthoben.

Der Schulverweser Joh. P. Dreher in Hagenbach wurde zum Verweser an der unteren katholischen Schule zu Eußerthal ernannt, die Verweserstelle an der protestant. Knabenschule in Edenkoben in eine Lehrerstelle umgewandelt und der bisherige Verweser dieser Stelle Jac. Hurtig zum Lehrer ernannt.

Die Lehrerstelle für Chemie und Mineralogie an der Kreisgewerbschule zu Nürnberg wurde dem dermaligen Verweser dieser Stelle, Dr. D. Hebl aus Waldfischbach, übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 27. Oct. Waizen 9 fl. 3 kr. Korn 7 fl. 11 kr. Spelz 6 fl. 32 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Hafer 5 fl. 24 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — k.

Mainz, 24. October. Weizen 17 fl. 43 kr. Korn 14 fl. 22 kr. Gerste 13 fl. 0 kr. Hafer — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 42 kr. 1/1 100 Eier 1fl.—1fl.8, Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 30—3. 16 kr. Kornstroh per 100 K. 30—32 fl.

Breslau, 25. Oktbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Oktober 21½, per Oktbr.-Novbr. 21½, per April-Mai 62½. Weizen per Oktbr. 85—. Roggen per Oktbr.-Nov. 62½, per Nov.-Dec. 62—, per April-Mai 61½. Rüböl per Oktbr. 19½, per Novbr.-Decbr. 19½, per April-Mai 20½.

Antwerpen, 25. Oktober. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 37½. Roggen fest, Petersburger —. Hafer begehrt, Riga —. Gerste behauptet.

Antwerpen, 25. Oktbr. (Petroleummarkt.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 39½, per Oktober 39½, per November 39½, per December 39½, per Jan. 39½, per Februar 39, per März 39. Weichend.

Berlin, 26. Octbr. Fürst Bismarck ist 8½ Uhr nach Varzin abgereist.

Wien, 26. Oktober. Fürst Milan von Serbien ist gestern hier angekommen und hat am Abend des gleichen Tages dem Grafen Andrassy einen Besuch abgestattet.

Wien, 26. October. Von den heute zu wählenden 15 Reichstagsabgeordneten sind bisher 12 Wählergebnisse bekannt, welche sämmtlich verfassungstreu ausgefallen sind.

△ **Paris,** 26 October. Der Graf von Paris, auf dessen Schlosse bei Gaulinière letzter Tage legitimistische Notabilitäten Zusammenkünfte abhielten, ist gestern, um 2 Uhr Nachmittags, wieder in Paris eingetroffen, und begibt sich morgen nach Ferrieres, mit Herrn v. Rothschild der Jagd zu pflegen. — In legitimistischen Kreisen wird ein Dankschreiben des Grafen Chambord, an Hrn. Chesnelong adressirt, erwartet.

△ **Paris,** 26. Oktober. In der Sitzung des Kriegsgerichts im Prozeß Bazaine wird am 25. d. mit dem Zeugenverhör fortgefahren. Einvernommen werden der Escadronchef Seré, Oberst Basse Saint-Ouen, General Jarras, Militärintendant Gaillard, General Burcel &c. Die Sitzung wurde um 5 Uhr geschlossen.

Florenz, 25. Okt. Minister Minghetti erwiderte einer Handelskammerdeputation, welche wünscht, daß die Regierung dem Handel zu Hülfe komme, daß das einzige Mittel hierzu für den Augenblick, die Rückzahlung der 40 Millionen sei, welche der Staat der Nationalbank entnommen. — Der Minister befaßt sich mit dem Studium der Frage.

‡ **Madrid,** 24. Oktbr. Aus Carthagena wird gemeldet, daß die Insurgenten vorgestern zwei Ausfälle unternahmen, die abgeschlagen wurden. Die Fregatten der Insurgenten sind in den Hafen von Carthagena zurückgekehrt. Die Regierungstruppen haben neue bestimmte Maßregeln getroffen für den Fall eines von den Insurgenten neuerdings zu unternehmenden Ausfalls.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

989] Auf Betreiben von Johann Henrich, Fuhrmann in Kaiserslautern wohnhaft, die Rechte seiner Ehefrau Katharina Müller vertretend, wurden mir am 21. l. Mts. für die abwesenden: 1. Carl Münch, Küfer; 2. Peter Münch, Metzger, 2 Abschriften einer Vorladung vor das kgl. Landgericht dahier in dessen Sitzung vom 27. November nächsthin, Morgens 9 Uhr, mit dem Antrage zugestellt, dieses Gericht wolle die Abwesenden und Consorten als Erben des in Kaiserslautern verlebten Baumeisters Daniel Münch verurtheilen, binnen 14 Tagen von Erlaß des Urtheils an, den den Klägern gehörigen, am Lämmchesberg im Banne von Kaiserslautern gelegenen Acker, in welchen der genannte Daniel Münch sich Eingriffe erlaubte, wieder in den früheren Zustand herzustellen, oder aber die Kläger ermächtigen, dies auf Kosten der Beklagten thun zu lassen; alles unter Verurtheilung der Beklagten zu den Kosten.

Diese Actenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 23. October 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

990] Auf Betreiben von Friedrich Kirchberger, Kellner in Kaiserslautern wohnhaft, als Erbe seiner Mutter Catharina Göckler, im Leben Wittwe, allda wohnhaft, Wittwe des verlebten Bierbrauers Johannes Kirchberger, wurden mir am 21. l. Mts. für den abwesenden Ferdinand Heil jr., Glaser, und dessen Ehefrau Catharina Heick, beide früher in Weilerbach wohnhaft, zwei Abschriften einer am 6. August 1863 durch den k. Notar Haas dahier aufgenommenen Schuld- und Pfandverschreibungsurkunde zugestellt mit der Aufforderung, die laut dieser Urkunde schuldigen 300 fl., nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen, widrigenfalls am dritten Tage von heute an zur Mobiliarexecution und nach Ablauf von 30 Tagen zur Beschlagnahme ihrer unbeweglichen Güter geschritten werden wird.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Schuldienst-Erledigung.

Die zu Lettweiler Cantons Obermoschel erledigte protestantische Lehrerstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt dieser Stelle welcher durch den Gemeinderath um 127 fl. erhöht wurde beträgt:

1) Anschlag der Güter (4 fl. 39) 42 fl. 42.
2) Fixer Gehalt aus der Kirchschaffnei 3 fl. —.
3) Naturalien von denselben im Geldanschlage 19 fl. 21.
(4 Hekto-, 93 Deka- und 48⁴/₅ Centi-Liter Korn)
4) Anschlag der Wohnung 12 fl. —.
5) Baar aus der Gemeindekasse 400 fl. —.
6) Staatszuschuß 50 fl. —.

Summa 527 fl. 03.

Ferner sind mit dieser Stelle noch folgende Nebenbezüge verbunden.

a) Für das Reinigen und Beheitzen des Lehrsaales, wozu die Gemeinde 60 Centner Kohlen und 25 Wellen stellt 18 fl.
b) Für Ertheilung des Unterrichts in der Obstbaumzucht und Pflege der Baumschule 18 fl.
c) Für das Abhalten der Abendschule, so lange dieselbe besteht 50 fl.

Summa 86 fl.

Der anzustellende Lehrer hat den Organisten- und Kirchendienst unentgeltlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt innerhalb 8 Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Bemerkt wird noch, daß die oben a 1 und 3 aufgeführten Posten wenigstens das Dreifache des Anschlages ertragen, und daß die bereits eingereichten Gesuche, wenn dieselben nicht zurückgezogen werden, auch für diesesmal angenommen werden. [965,3,2

Obernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Schmid.

Oberländer neuer Wein,
Dürkheimer Most,
Alsenzthaler Most

im 985

Gasthause zur „Post".

Im Saale des Casino!

Montag, den 27. Oktober, 8 Uhr Abends

wird der Dichter und Rhapsode

Dr. Wilhelm Jordan

eine Rhapsodie aus seinem Epos

Die Nibelunge

frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Familienkarten für 3—4 Personen giltig à 2 fl. sind zu haben in den Buchhandlungen J. J. **Tascher** und **K. Gotthold.** Eintrittskarten für eine Person à **48 kr.** ebendaselbst und am Eingang. (986,2,2

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

377,6,3 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Hnr. Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in fl. 8⁰ und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

8/4 breite ganz wollene „Lama"

zu Hemden und Kleidern sich eignend, zu 36 kr. die Elle, in großer Auswahl. 959,3,3)

Friedr. Welsch.

Ferd. Altschüler & Steiner

Kaiserslautern,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen

verkaufen (944,7

Portwein- Rum- Arac- Vanille- Punsch-Essenz,

von Jos. Sellner, Düsseldorf.

Ferner:

Weiß- und Rothwein, von 24 kr. pr. Liter an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

International-Lehr-Institut.

890,3,3] Die Anstalt umfasst: 1. Die Handelsschule; 2. die **Vorbereitungs-Anstalt** zum Examen für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden) und 3) ein **Pensionat** mit strenger Disciplin, welches dieses Schuljahr von **150 Pensionären,** unterrichtet und überwacht von **12 Hauslehrern,** besucht wurde. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden) (F 817)

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,1 **Ch. Emig.**

Dank & Empfehlung.

979] Der Glockengießer Herr G. Hamm in Kaiserslautern hat unterm 15. l. Mts. der prot. Kirche zu Hinzweiler 3 neue Glocken im Gewichte von 15½ Ctr. geliefert, welche sich ebensowohl durch einen gefälligen, schönen und dauerhaften Guß, als auch durch ihren vollen, reinen und harmonischen Ton auszeichnen und allen gewünschten Erwartungen vollkommen entsprechen, weßhalb die genannte Gemeinde sich veranlaßt sieht, Herrn Hamm die vollste Anerkennung auszusprechen und denselben öffentlich zu empfehlen.

Hinzweiler, den 10. Oktober 1873.

Im Auftrage des Presbyteriums:
W. Zinn, Pfarrer.

974,3,3) Ein **Wolpert'scher Mantelofen,** für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Frankfurter Börse

vom 25. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	146	—
4% Darmst. " à 250	360	373½
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	949
5% do. Credact. Oest. W.	—	211½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93½
3½% Frankf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	87
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116 5/8
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	128
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	142½
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	142½
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	147	146½
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	324½
5% " Sd.Lb.Std. à fr. 500	—	156½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	—	210
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	211	—
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	91½
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	103½
4½% do. do. do.	—	99½
4½% do. do. i. fl.	—	99¼
4% do. do. i. Thl.	—	91¼
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	82	81½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83
5% do. 2 Em. 6/7	—	82
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% " à 500 fl. v. 1860	—	87½
† Oest.-Crdl.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¾	104½
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87	—
" 3% "	80½	—
Nassau 4½% "	—	—
" 4% "	96¼	—
" 3½% "	—	92½
Bayern 5%	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	—	—
" 4½% ½jähr. do.	—	—
" 4% 1jähr. do.	—	94½
" 4% ½jähr. do.	—	94½
" 4% Ablösungsrente	—	94¼
" 3½% Obligationen	—	88¼
Württb. 4½% "	—	100
" 4% "	94¾	94½
" 3½% "	90½	90
Baden 4½% " à 105	—	100
" 4% " à 105	94¾	94½
" 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	99⅝	—
" 3½% "	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	63⅝	63½
" 4⅕% Rente in Pap.	—	59½
" do. do.	—	60
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	65⅞
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	101½	101½
" 6% " " v. 1864	101½	101½
" 6% " 1882 r v. 1862	98⅜	98½
" 6% " 1885 r v. 1865	—	99½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	40-42
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 10 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden, mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 253. Kaiserslautern, Dienstag, 28. October 1873.

† Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 24. October. (Fortsetzung des Berichtes aus der gestrigen Nummer.) Fabrikant Herf protestirt gegen die Stelle in der Eröffnungsansprache des Dirigenten, worin gesagt ist, daß die Opposition gegen den neuen Katechismus eine unbedeutende sei. Wenn z. B. in Sippersfeld fast alle Hausväter sich gegen das Buch verwahrten, so sei das so unbedeutend nicht. Hierauf erwidert der Dirigent, er habe die Renitenz eine unbedeutende genannt, weil sie doch nur von 3 oder 4 Gemeinden ausgehe; dann aber auch deßhalb, weil z. B. in Bezug auf Sippersfeld aktenmäßig constatirt sei, daß die Gemeinde anfänglich bereit gewesen sei, das Buch anzuschaffen; daß zu diesem Zwecke bereits 100 Gulden aus der Gemeindekasse bewilligt waren und daß alle wohlhabenden Kinder es schon in Händen gehabt hätten, bis dann eine Agitation gegen den Katechismus unternommen worden wäre. Diese Agitation sei der Art, daß man befugt wäre, disciplinarisch dagegen einzuschreiten; das Consistorium habe aber Bedenken getragen, dieß zu thun. Decan Welsch schildert die religiösen und kirchlichen Verhältnisse der in seinem Amtsbezirke gelegenen Gemeinde Feilbingert. Die Gemeinde sei eine der kirchlichsten in der Pfalz, was schon ihre rühmlichst bekannte Opferwilligkeit für die Mission, den Gustav-Adolf-Verein u. s. w. beweise, eine Opferwilligkeit, wie sie in wenigen Gemeinden der Pfalz gefunden werde. Und einer solchen Gemeinde wolle man ein religiöses Buch entreißen, das ihr lieb geworden und das sie sich auch so leicht nicht werde entreißen lassen? Warum denn? In der nahen preußischen Rheinprovinz bestünden nicht weniger als 27 verschiedene Katechismen; was habe das auf sich, wenn man einigen Gemeinden in der Pfalz, nach denen sich gewiß nicht viele Leute richten würden, das Recht einräumte, den alten Katechismus zu behalten? Die Gemeinde Feil habe überdieß auch noch das neue Gesangbuch und daß zu diesem der alte Katechismus besser passe, als der neue, sei keine Frage. — Pfarrer Maurer. Reg.-Rath Medicus hat es auffallend gefunden, daß der Ausschuß in seiner Majorität sich für Toleranz erklärt habe, aber doch nicht dem Antrage der Minorität beigetreten sei; er hat weiter bemerkt, es sei im Ausschusse die Aeußerung gefallen, wer den neuen Katechismus nicht annehme, sei damit ausgeschlossen aus unserer Kirche. Ich habe nun zwar nicht dasselbe, aber etwas ähnliches gesagt. Die liberale Majorität stellt sich auf den Boden der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Diese nehmen wir in vollem Maaß für uns in Anspruch und wollen sie auch gewähren. Wir sind aber überzeugt (?), daß es sich hier nicht um eine Gewissensnoth- und Bedrängniß handelt, sondern um eine andere kirchliche Ordnung. Die Glieder der Gemeinde Sippersfeld &c. werden nicht in das Gefängniß geworfen; aber wenn sie Glieder der unirten Kirche sein wollen, dann müssen sie auch den Beschlüssen derselben sich fügen. Es handelt sich hier nur um ein religiöses Schulbuch; da gilt es den kirchlichen und staatlichen Anordnungen sich zu fügen. Wollen das die Leute nicht, so können sie sich ja ausschließen. Noch auf eine andere Bemerkung eine Gegenbemerkung. Man hat gesagt, es hätte Beeinflussung der Leute stattgefunden. Ich erinnere an jenen Protest, welcher 1369 auf der Generalsynode übergeben wurde, worin die Unterzeichner erklären, sie wollten lieber aus der Kirche austreten, als den neuen Katechismus annehmen. Ich war begierig zu erfahren, wie sich die Leute verhalten würden. In diesem Frühjahr fragte ich den Geistlichen jenes Dorfes, wie es bei ihm mit der Einführung des Katechismus stehe; er antwortete, derselbe sei ohne allen Widerstand eingeführt. Ich sagte ihm, daß 20 Glieder seiner Gemeinde jenen Protest unterschrieben hätten; er war höchlich darüber verwundert. Hieraus schließe ich, daß auch die Unterschriften zu vorliegenden Eingaben nicht aus innerster Ueberzeugung geflossen sind. Auch König fürchtet Unordnung in der Kirche; welchen moralischen Werth oder Unwerth man auch den Unterschriften beilege, man müsse den Gesetzen gehorchen oder man schließe sich aus der Kirche aus. Rillersspach: Die Gemeinde Sippersfeld ist heute oft genannt worden; ich kenne diese Gemeinde. Ich war erstaunt, als ich von der Eingabe derselben hörte. Es ist aber zu bedenken, daß Sippersfeld vom Verkehr ausgeschlossen ist und mit der Außenwelt wenig in Berührung kommt; bei solchen Leuten besitzt der Herr Pfarrer eine große Autorität. Ich bin fest überzeugt (!?), daß nur Agitation die Eingabe hervorgerufen hat. Den Vorwurf der Intoleranz weise ich zurück. Wenn ich überzeugt wäre, daß die Eingabe der Leute aus ihrer innern Ueberzeugung käme, würde ich ihrem Wunsche nicht entgegen sein. So aber wäre es Schwäche, wenn wir heute anders beschließen würden, als 1869. Es würden neue Verwirrungen in der Pfalz eintreten und daß dies nicht geschehe, dafür hat die Synode zu sorgen. Pfr. Henn: Ich stehe der vorwürfigen Sache völlig vorurtheilsfrei gegenüber. Ich habe selber den neuen Katechismus in den Schulen meiner Pfarrei eingeführt und lege ihn meinem Confirmanden-Unterricht zu Grunde. Ich thue das, nicht etwa deßhalb, weil mir das Buch nach Form und Inhalt zusagte, sondern im Interesse der kirchlichen Ordnung und in der getrosten Ueberzeugung, daß mich dies Buch nicht hindern werde, den Kindern die Grundwahrheiten des Christenthums, auch diejenigen, welche in ihm nicht zum vollen Ausdruck gekommen sind, zu lehren; ich thue es, weil ich nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß ich so aufs beste das religiöse und kirchliche Leben in meiner Pfarrei vor Störungen bewahren werde. Es fällt mir also nicht ein, eine Agitation gegen den neuen Katechismus zu beginnen oder einem eigensinnigen Unternehmen Vorschub zu leisten. Aber wenn uns in dieser Weise Petitionen von ganzen Gemeinden vorgelegt werden, so kann ich nicht umhin, sie von Herzen zu unterstützen. Es ist nicht mehr, als recht und billig, daß man den Leuten ihren Katechismus läßt, so lange sie ihn behalten wollen. Wenn man seiner Zeit in den Gemeinden, in welchen das neue Gesangbuch auf eine völlig correcte Weise eingeführt war, später wieder das liebgewordene alte Gesangbuch in

---

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergessener Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Er füllerte die gewonnene Oeffnung mit zerbröckelten Felsstückchen aus und schichtete trockenes Moos dazwischen. Ehe er jedoch die beiden Mantelsäcke hineinlegte, öffnete er den größeren und werthvolleren derselben und nahm aus einer Rolle Silberstücke einen glänzenden Thaler heraus. Dann schloß und verschnallte er den Behälter wieder vorsichtig und legte ihn zu seinem Bruder in die Grube. Von obenher suchte er, durch eine Decke von kleinen Steinen und Moos, die eindringende Feuchtigkeit fern zu halten, und endlich wälzte er den Steinsitz Charlottens wieder über die verhängnißvolle Stelle, die der Schatz verbarg.

Mit Befriedigung und Erleichterung schaute er jetzt auf sein Werk.

„Es wird dich Niemand finden, du rothes Gold", sagte er zu sich, „weder die Schaaren des Eroberers aus Westen, noch die begehrlichen Augen des listigen Diebes, der weiße Engel oben vom Schlosse selbst wird täglich dein Hüter sein!"

Joseph trat jetzt den Rückweg nach dem Thale an, als er die schäumende Wipper überschritt, nahm er Spaten und Hacke und warf die Werkzeuge seiner stillen That in den Fluß.

Anderthalb Stunden waren vergangen, seit der Baron ihn am Gartenpförtchen im Stiche gelassen hatte.

Die schwärmenden französischen Reiter wurden durch grell in die Nacht hinaustönende Signale gesammelt, um des weiteren Commando's zu harren. Von allen Bergen tönte das Echo derselben zurück, die Dorfhunde lärmten durch schallendes Gebell dazwischen und vor den Thüren der strohgedeckten Lehmhütten standen die furchtsamen Bewohner wie aufgescheuchtes Wild, zitternd und bangend und die Hände ringend.

Joseph aber fürchtete sich nicht mehr, der besitzlose, verachtete Zigeuner hatte den besten Geleitsbrief seiner Armuth und Niedrigkeit.

Als er jenseits des Flusses am Kreuzungspunkte der Landstraße stand, schloß er seine schwarzen Augen fest und drehte sich ein halb Dutzend mal um seine eigene Axe und als er sie wieder öffnete, war sein Gesicht gen Süden gewandt; ohne sich umzusehen, folgte er der gegebenen Richtung.

Die feindlichen Reiter begannen ostwärts abzuziehen und nach kurzer Zeit lag das Thal wieder in friedenvoller, starrer Ruhe.

X.

Die Leidenschaft bringt Leiden! Wer beschwichtigt
Beklommnes Herz, das allzuviel verloren?
Wo sind die Stunden überschnell verflüchtigt!
Vergebens war das Schönste dir erkoren!
Trüb' ist der Geist, verworren das Beginnen,
Die hehre Welt, wie schwindet sie den Sinnen!
Goethe.

Die erste Morgendämmerung schien traurig und bleich in das wüste Wohnzimmer des Gutshauses von Hainbach. Der Tisch mit seiner Bürde von Flaschen und Gläsern war umgestürzt und die Scherben bedeckten den Boden. Die Spuren der unglücklichen Nacht waren überall zu sehen, es war, als ob das hereingebrochene Unglück die Menschen theilnahmlos gemacht habe, oder Furcht und Schrecken sie noch lähme, so lautlos und gleichgültig huschten die Gestalten der Dienerschaft hin und wieder.

Auf dem Sopha lag, wie gebrochen, ein blonder, bleicher Mann mit jugendlich schönen, aristokratischen Zügen im Halbschlafe: es war Heinrich v. Braun.

Er war in jenem Zustande einer leichten Betäubung, in welchem Traum und Wirklichkeit ihre Gedankenfäden ineinander spinnen; er sah im Geiste die Franzosen mit ihrer Beute von dannen sprengen, die Beute war Charlotte,

seine alten Rechte einsetzte; warum sollte man nicht auch unsern alten Katechismus in seinem Rechte belassen können überall da, wo sich so einstimmig und entschieden wie hier der Wunsch der Gemeinden hiernach ausspricht? Welches andere Recht können Sie denn im Grunde für eine ungleiche Behandlung dieser Fragen geltend machen als das Recht des Stärkeren? Sie reden von Störung der kirchlichen Ordnung. Wie loyal und conservativ sind Sie doch auf einmal geworden! Wie kommt das nur? O, wenn doch die kirchliche Ordnung in der Pfalz niemals ärger gestört worden wäre, als es hier intendirt wird! Sie reden von Agitationen. Wie? haben Sie denn jene schmachvollen Agitationen während der Gesangbuchswirren, die Ihnen doch so fremd nicht sein können, so ganz und gar vergessen? Nicht wahr, wenn sich völlig unberufene Leute ein Geschäft daraus machen, stundenweit zu reisen um friedliche Gemeinden auf alle Weise gegen alle kirchliche Ordnung aufzureizen, so ist das löblich. Wenn aber ein Pfarrer, der doch in erster Linie für den religiösen und kirchlichen Zustand seiner Gemeinde verantwortlich ist, in einer wichtigen Sache ein Wort an seine Gemeinde sich erlaubt, so ist das sträfliche Agitation. Nun, wenn Sie das wollen, so sind alle Pfarrer Agitatoren und jede Predigt ist eine Agitation. Sie sagen, die Eingaben seien nicht der Ausdruck einer innern Ueberzeugung. Wer hat Sie denn zu Herzenskündigern gemacht? Ich nehme die Sache wie sie uns vorliegt. Haben Sie denn seiner Zeit auch so auf die innere Ueberzeugung gesehen, bei den Petitionen gegen das neue Gesangbuch? Sie reden von Statuten unsrer Kirche. Fast möchte man fragen: Was sind denn die Statuten unsrer Kirche? Vergegenwärtigen. Sie sich einmal die Verhandlungen unserer General-Synoden seit etwa 20 Jahren. Alle paar Jahre ein anderes Wahlgesetz, eine andere Zusammensetzung, andere Grundsätze, andere Beschlüsse, andere Religionsbücher. Soll denn nach jeder General-Synode der Ruf durch die evang. Pfalz gehen: Verbrenne, was du angebetet, und bete an, was du verbrannt hast! Welches moralische Gewicht können denn schließlich unsre Beschlüsse noch haben, besonders bei den kirchlich Gesinnten in unsren Gemeinden? Sie fürchten, die Geistlichen möchten, wenn ihnen eine Handhabe geboten werde, vielfach zu agitiren anfangen für den alten Katechismus. Glauben Sie denn aber, wir hätten in den letzten 10 bis 15 Jahren nichts gelernt? Wie viele Pfarrer sind aus den Gesangbuchskämpfen ohne Wunden hervorgegangen? Wir haben rechnen gelernt und werden wissen, was wir zu thun haben. Wo aber Pfarrer und Gemeinden mit einander in Bezug auf Beibehaltung eines bisher mit Segen gebrauchten Katechismus einig sind, da ist es nicht wohlgethan, ihnen hinderlich in den Weg zu treten. Daß keine Störungen und Unordnungen vorkommen, dafür könnten vielleicht die Synodalausschüsse, über welche wir demnächst zu berathen haben, in Verbindung mit den kirchlichen Behörden sorgen. Also lassen Sie den Leuten ihren Katechismus; unsere Kirche wird nicht darüber zu Grunde gehen; ist die Sache eine gemachte, so wird sie am ehesten sterben, wenn Sie dieselbe mit der größten Toleranz behandeln. Pfarrer Stempel: Mein Grundsatz ist: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas. Davon stehe ich nicht ab. Der neue Katechismus ist eingeführt worden unter dem Bedauern unseres Königs, unserer Kirchenbehörde und der meisten Geistlichen, daß er nicht positiver ausgefallen ist. Nun, er ist eingeführt und besteht zu Recht; das bestreite ich nicht, daß er scheinbar ohne allen Widerspruch eingeführt worden ist, hat seine Gründe zum Theil Gründe trauriger Art. Die Petitionen, welche ich 1869 der Generalsynode übergeben habe, sind ohne mein Zuthun entstanden. Ich könnte Ihnen eine Tasche voll Briefe bringen, worin die Leute mich fragen? Was sollen wir thun? Ich habe geschwiegen, und die Sache ihrem Gewissen überlassen. Daß Herr Pfarrer Maurer von der Gewissensnoth dieser Leute nichts erfahren hat, kommt wohl daher, daß die Leute sie ihm nicht vortragen. Achten Sie doch aber aber einmal darauf, wie das Sektenwesen in unserer Pfalz und das Mißtrauen der kirchlich Gesinnten gegen die Geistlichen täglich mehr zunimmt, und sie werden finden, wie die Sachen stehen. Die Leute sagen: Unsere Geistlichen haben keinen Muth mehr und wenden sich von der Kirche ab oder werden doch gleichgültig gegen Alles, was in der Kirche vorgeht. Das neue Gesangbuch ist unter den Hammer gekommen; sie haben wohl das Wehgeschrei im Auslande darüber vernommen. Man ist mit dem Katechismus vorsichtiger gewesen. Das Consistorium hat lange vor Einführung des neuen Katechismus den Abdruck des alten verweigert und so wurden die positiven Glieder unserer Kirche gleichsam ausgehungert. Lassen Sie ihn wieder abdrucken und gestatten Sie den Gemeinden, welche ihn wünschen, den Gebrauch desselben. So können und müssen wir uns mit einander vertragen. Ich hoffe, daß der Zeitpunkt noch lange auf sich warten läßt, welchen Hr. Reg.-Rath Medicus in Aussicht gestellt hat, wo wir uns die Hand zum Abschied auf Nimmerwiedersehen geben werden. Aber sorgen Sie, daß der Wunsch erfüllt wird, welcher in der Eröffnungspredigt ausgesprochen wurde, daß wir in größerer und herzlicherer Eintracht von einander scheiden werden als wir zusammengetreten sind. (Schluß folgt.)

Neustadt, 27. October. (Generalsynode). Vor Eröffnung der Verhandlungen theilt der Dirigent ein kürzlich eingetroffenes Schreiben des Presbyteriums zu Lachen mit, worin daßelbe eine in der Sitzung vom 24. Oktober gemachte Aeußerung Exters, daß der alte Katechismus in Lachen schon längst abgeschafft wäre, wenn nicht Pfarrer Fleischmann daselbst wäre, als unwahr zurückweist und erklärt, daß es den alten Katechismus nicht abschaffen werde, da derselbe mit dem Worte Gottes und den reformatorischen Bekenntnissen übereinstimme, und daß es bei diesem Entschlusse bleiben würde, wenn auch ein anderer Pfarrer in Lachen wäre. Eine Discussion über dieses Schreiben fand nicht statt. Nach Mittheilung desselben tritt die Synode in Berathung über die Beschwerde der Gemeinde Heiligenmaschel, wegen Beeinträchtigung in ihren kirchlichen Rechten durch die vom kgl. Consistorium ihrem Pfarrer aufgetragene Verpflichtung, alle 14 Tage in Höringen Gottesdienst zu halten. Der Ausschuß beantragt durch seinen Referenten, Bezirks-Amtmann Medicus, es möge diese Angelegenheit dem Consistorium zur weitern Verhandlung, nach Vernehmung der betheiligten Gemeinden, übergeben werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf referirt Herr Geib über ein Gesuch der Pfarrerswittwe Dahl um Niederschlagung des Restes eines Eintrittscapitals zur Pfarrwittwen-Kasse, das abgewiesen und der Pfarr-Unterstützungskasse überwiesen wird. Ebenso wird die Wittwe Hein der Kasse für unversorgte Pfarrerstöchter zur Unterstützung überwiesen. Zur Verhandlung kommt hierauf ein Antrag des Pfarrers Mattheus, betreffend den „Entwurf einer neuen Agende“. Bei sehr erregter Debatte kommt die Verhandlung heute nicht zum Abschluß und wird deßhalb in morgiger Sitzung weiter gepflogen werden.

Politische Uebersicht.

Die Verwaltung der Reichseisenbahnen beschäftigt gegenwärtig das Studium einer Eisenbahnverbindung von Chateau-Salins nach Saaralben und von Buchsweiler nach Zweibrücken.

Mit der Ausprägung von Reichs-Silber- und Nickel-Münzen wird eifrig vorgegangen, so daß man im nächsten Jahre schon eine hinreichende Anzahl dieser Münzen haben wird. Inzwischen ist es auch gelungen, eine hinreichende Menge Nickel herbeizuschaffen.

Die aus Pommern gemeldete Wahrnehmung, daß die Auswanderung gegen frühere Jahre erheblich nachgelassen habe, ist bereits in der Conferenz über die ländliche Arbeiterfrage hervorgetreten, welche vor einiger Zeit im landwirthschaftlichen Ministerium stattfand. Es wurde mit Genugthuung festgestellt, daß nicht nur in Pommern, sondern auch in anderen Landestheilen, die Auswanderung nach Amerika abgenommen habe, und es scheint, daß diese Wahrnehmung nicht ohne Einfluß auf die Berathung und Beschlüsse jener Conferenz gewesen ist.

Bekanntlich hat das Kreisgericht in Schroda eine von einem gesetzwidrig ernannten Priester vollzogene Trauung als rechtsgiltig bezeichnet. In der Motivirung des Urtheils wird ausgeführt: zu der Rechtsgiltigkeit genüge es allein, daß der betr. Priester die Weihe und die Ordination empfangen habe. Sicherem Vernehmen nach hat der Kultusminister sich in einem Erlaß über dies gerichtliche Erkenntniß näher ausgesprochen. Dabei soll namentlich hervorgehoben sein: das allg. Landrecht spreche in Bezug auf die Vollziehung von Trauungen überall von einem rechtmäßigen Pfarrer, und es setze für die Erlangung der Ordination stets den rechtlich gesicherten Erwerb eines geistlichen Amtes voraus.

Ein Patent des österreichischen Kaisers beruft die Landtage zum 26. November.

Die Nachrichten über ein gespanntes Verhältniß zwischen Frankreich und Italien gewinnen sichtlich an Consistenz. Nach Mittheilungen, welche der Mailänder „Perseveranza“ zugehen, bestätigt es sich, daß der französische Gesandte

---

welche heißverlangend nach ihm rief, er wollte ihr nach, sie zu retten, da fühlte er sich gehalten, gebunden.

Ein ausgestoßener soldatischer Fluch aus dem Nebenzimmer weckte ihn auf.

Es war jetzt vollständig hell geworden, so hell, als der trübe Oktoberhimmel es überhaupt erlaubte.

Heinrich richtete sich auf, er hatte sich vor wenigen Stunden schwach und gebrochen auf das Sopha geworfen, als die wohlthätige Ohnmacht, die bei der Entdeckung von Joseph's Verschwinden seine Sinne gefangen genommen hatte, dem wiedererlangten Bewußtsein gewichen war.

Er trat in das Gartenzimmer an das Lager des Freundes. Derselbe war noch in der Nacht kunstgerecht verbunden worden und scheinbar etwas wohler. Der Arzt hatte die Wunde untersucht und für ungefährlich erklärt, aber Ruhe und äußerste Schonung empfohlen.

Heinrich nahm schweigend die Hand des jungen Offiziers und drückte sie leise; sein Herz war so gepreßt und bedrückt, daß es ihm nicht gelang, einen andern Morgengruß zu finden. Gustav von Horn hatte keine Ahnung von dem Seelenleiden seines Freundes, er gab sich seiner verzweifelnden, überreizten Stimmung in selbstsüchtiger Weise hin, ohne auf seine Umgebung irgend zu achten.

„Der Corse ist das Pathenkind des Teufels, nur dieser hat ihm geholfen, uns zu besiegen, nein, nicht besiegen, vernichten, aufreiben, von der Erde vertilgen. — Hu, wie sie ansetzten mit Windeseile, die Garden — diese Bestien! Und den ritterlichen Prinzen Louis haben sie todtgeschossen, nein, gemeuchelt, die Schurken! Möge die Erde sie alle verschlingen, sonst sind wir auf immer verloren!“

Der frühere Uebermuth war dem höchsten Kleinmuth gewichen, der im muntern Freundeskreise und beim Becherklang so liebenswürdig heitere Kamerad war wie verwandelt und schien wenig geeignet, sein Unglück mit Manneswürde zu tragen.

Unzufrieden und verletzt wandte sich Heinrich ab, die Muthlosigkeit des Freundes rief alle Energie seiner gebrochenen Seele wach.

Er gab Befehl, das Tagewerk in gewohnter Weise zu beginnen, und fing selbst an, mit nothdürftig erzwungener Ruhe seinen Geschäften nachzugehen. Es galt jetzt vor Allem, der schwersten Pflicht seines bisherigen Lebens zu genügen und dem Oberförster Mittheilung der nächtlichen Erlebnisse zu machen.

Es war acht Uhr Morgens, als der Bote den Waldweg hinansprengte um die Hiobspost in das friedliche Forsthaus zu tragen.

Der junge Mann saß indessen am Bette des kleinmüthigen Freundes. Es war gut, daß seine Gedanken in den Pflichten der Gastfreundschaft und nothwendigen Krankenpflege einen Ableiter für die nächsten Augenblicke hatten, das Herz wäre ihm sonst wohl gesprungen in reuevollem nagenden Schmerz.

Mit der Uhr in der Hand verfolgte er die Zeit der Abwesenheit des Boten; er kam früher zurück, als er erwartet wurde.

Bebend in innerer Erregung riß er das Siegel auf — es war sein eigener Brief, welcher ihm entgegenfiel, begleitet von den wenigen Worten des Greises:

„Ich kenne keinen Ehrlosen.“

— — — — — — — — — — —

Und es waren bittere schwere Tage, die über Heinrich hereinbrachen. Langsam schlichen sie dem Winter entgegen und je er brachte neue Unglückskunde des armen Vaterlandes.

(Fortsetzung folgt.)

Fournier angesichts der ungewissen politischen Lage in Frankreich auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs von Broglie nicht schon in nächster Zeit nach Rom zurückkehren wird. Das Journal fügt hinzu, daß die Abberufung Fournier's ein Anzeichen für die Absicht der französischen Regierung sein würde, ihr bisheriges freundschaftliches Verhalten gegen Italien zu ändern. Offenbar wird eine der ersten Regierungshandlungen des neuen Königs von Frankreich die Abberufung des bisherigen Gesandten sein, dessen Persönlichkeit den Italienern bisher eine Art von Bürgschaft gegen bedrohliche Wendungen der französischen Republik war. Die diplomatische Ungeschicktheit, die sich an dieser Maßregel wieder geltend machen würde, bedarf keiner Hervorhebung.

Die italienische Kirchenjunta forderte den Grafen Wimpfen auf, von der Bibliothek des Jesuitenklosters Besitz zu ergreifen. Die Bibliothek ist dieselbe, welche ursprünglich von einer sächsischen Prinzessin mit der Verpflichtung des Rückfalls an den Kaiser von Oestreich den Jesuiten übergeben worden.

Der französische Finanzminister beabsichtigt zur Deckung von 150 Millionen keine neue Steuern vorzuschlagen, aber eine proportionelle Erhöhung sämmtlicher Steuern vorzuschlagen. Am Tage vor dem Zusammentritt der Kammer wird der Minister den Generalbericht der finanziellen Situation veröffentlichen.

Dem „Imparcial" zufolge hat die spanische Regierung Telegramme empfangen, laut deren die Ansammlung der carlistischen Streitkräfte in der Provinz Valencia den Zweck hatte, zur gleichen Zeit mit den kartagenischen Rebellenschiffen einen Angriff auf die Stadt Valencia zu machen. Wie sehr es auch noch der Aufklärung bedarf, ob zwischen den Führern des kantonalen Aufstandes und den Karlisten wirklich ein Einverständniß bestehe, so ist es doch bemerkenswerth, daß man im karlistischen Hauptquartier schon längst von dem Angriffe auf Valencia redete und diese Stadt schon für wirklich belagert und der Uebergabe nahe hielt. — In Kartagena hat das zurückkehrende Rebellengeschwader einen schlechten Empfang gefunden, da die Mannschaft des untergegangenen Fernando el Catolico zum größten Theile aus Kartagena und Murcia gebürtig war. — Nach Berichten aus Barcelona haben sich von dem bei Prades in der Provinz Tarragona geschlagenen republikanischen Jägerbataillon, welches an 200 Mann verloren haben soll, 280 Mann bei Vimbosi wieder gesammelt. Der Bataillons-Commandeur soll, als er verwundet auf dem Kampfplatze lag, von den Karlisten getödtet oder in diesem Falle vielmehr ermordet worden sein.

Deutsches Reich.

München, 25. Oktober. Die ersten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten werden wegen der Präsidentenwahl ein hohes Interesse bieten, da es zweifelhaft geworden ist, ob die patriotische Partei noch die Majorität besitzt. — Nach Verfügung des Kriegsministeriums sind alle jene unteren Militär- und Civilbedienstete der Militärverwaltung, welchen freie Unterkunft mit Beheizung und Beleuchtung gewährt wird, als Dienstwohnungsinhaber vom Bezug des Wohnungsgeldzuschusses ausgeschlossen und haben demnach auch auf Servis-Rückzahlung keinen Anspruch.

München, 23. Oktober. Der Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen im Königreich Bayern im Schuljahre 1871/72 entziffert sich bei 842 Lehrkräften auf 14,570 Schüler. Voran steht Oberbayern mit 3204, hierauf folgen Unterfranken mit 3094, Mittelfranken mit 2597 Schwaben mit 1266, die Pfalz mit 1178, die Oberpfalz mit 1150, Oberfranken mit 926, Niederbayern hat die wenigsten: 555. Die Gesammtzahl der gewerblichen Fortbildungsschulen betrug 261, hievon wurden 59 im abgelaufenen Schuljahre neu errichtet Die Zuschüsse betrugen 95,506 fl., die wirklichen Geldausgaben 98,127 fl. Oberbayern hat 38 solche Schulen, Niederbayern 6, Pfalz 15, Oberpfalz 25, Oberfranken 12, Mittelfranken 22, Unterfranken 58, Schwaben 26.

Posen, 23. Oktober. Heute Nachmittag wurde gegen den Erzbischof Grafen Ledochowski wegen der freiwillig von ihm nicht gezahlten Geldstrafe von 200 Thalern, zu der er wegen gesetzwidriger Anstellung des Pfarrers Arndt in Filehne vom hiesigen Kreisgericht verurtheilt ist, wie der „Ostsee-Ztg." mitgetheilt wird, die gerichtliche Execution vollstreckt. Der mit der Ausführung dieser Maßregel beauftragte Exekutions-Inspektor König erschien in Assistenz von zwei Exekutoren um 5 Uhr in der erzbischöflichen Wohnung und verlangte Eintritt zum Erzbischof, um ihm das Exekutionsmandat persönlich vorzuzeigen. Die im Vorzimmer anwesende Dienerschaft lehnte die Anmeldung unter dem Vorgeben ab, daß der Erzbischof schwer krank sei und der Arzt ihm eben Empfang von Fremden untersagt habe. Der Exekutions-Inspektor bestand auf der Beibringung eines ärztlichen Attestes, das auch sofort vom Hausarzt geholt wurde und dahin lautete, daß der Erzbischof am Typhus schwer darnieder liege und jede Aufregung sehr gefährlich werden könne. In Folge dieses Attestes stand er von dem Verlangen, den Erzbischof persönlich zu sprechen ab und belegte die erzbischöfliche Equipage und die beiden dazu gehörigen Kutschpferde mit Arrest. Die Anwesenheit zweier vom Exekutions-Inspektor zu seinem Schutz requirirten Schutzmänner erwies sich als unnöthig, da von keiner Seite auch nur der geringste Versuch zur Störung der Exekutions-Vollstreckung gemacht wurde.

Straßburg, 22. October. Schon mehrmals ist mitgetheilt worden, daß in neuerer Zeit viele junge Elsaß-Lothringer, die sich durch Flucht der deutschen Militärpflicht entzogen hatten, wieder zu uns zurückkehren. Ich kann dies bestätigen und hinzufügen, daß die Reklamationsgesuche, welche besonders aus der afrikanischen Fremdenlegion einlaufen, sich täglich mehren. Unter den Reklamirenden bilden hauptsächlich jene die Mehrzahl, deren Eltern für Deutschland optirt haben und die gegen den Willen derselben ausgewandert sind; aber auch Söhne französisch gewordener Eltern erlassen Schmerzensschreie an die deutsche Regierung, welch' letztere allerdings nur in den seltensten Fällen etwas thun kann.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. Die republicanischen Blätter theilen mit, daß die dreißig Abgeordneten aus Elsaß Lothringen, welche nach dem Friedens-Vertrage ihre Mandate niedergelegt, eine Gesammtadresse an die National-Versammlung gerichtet haben, worin sie dieselbe zur Aufrechthaltung der Republik auffordern.

Paris, 26. Oct. Wie verlautet, äußerte Mac Mahon heute einem ihn besuchenden Diplomaten gegenüber, die Auslegung seiner Worte durch bonapartistische Journale sei durchaus unrichtig. Er sei fest entschlossen, mit dem Cabinette zurückzutreten, wenn die Linke der National-Versammlung zur Majorität werde; dagegen würde er bleiben können, trotz etwaiger Ablehnung monarchischer Propositionen, wenn die bisherige Majorität trotzdem wieder gegenüber der Linken sich formirte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 28. October. (Pfälzische Chronik). Von Samstag auf Sonntag sind in Speier an der Cholera erkrankt 1, gestorben 4, von Sonntag auf Montag erkrankt 2, gestorben 1. Gesammtstand: 418 Erkrankungen, 196 Todesfälle. Stand der Sammlungen des kgl. Bezirksamtes: 7335 fl. Hr. Medizinalrath Heine hat seine Stelle als Speierer Hospitalarzt niedergelegt; die Cholerakranken werden aus demselben entfernt. — Der pfälzische Sängerbund hielt am 26. seine Generalversammlung in Neustadt. Die Rechnung weist ein Vermögen von 3007 fl. 30 kr. nach, ohne die Verlagswerke, die ebenfalls 3000 fl. werth sind. Der Speierer frühere Bundesausschuß und das musikalische Comite wurden wieder gewählt. — Der Neustadter Saalbau wurde am Sonntag durch ein Bankett der Aktionäre eingeweiht, bei dem es an Toasten aller Art auf die Stadt, das Land, und das wohlgelungene Gebäude nicht mangelte. — In Neuleiningen feierte am 22. Oktober das Ehepaar David Kaufmann seine Diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar ist mit 10 Kindern, 45 Enkeln, 10 Urenkeln gesegnet. — Aus Meckenheim wird über den Ausfall des Herbstes Günstiges berichtet; der Verkauf geht lebhaft, und steht der weiße Wein auf 9 fl., der Traminer auf 12 fl. und noch mehr. Flau ist das Geschäft bei Wachenheim, Deidesheim und Ruppertsberg, obschon hier der Most bis zu 106 Grad wiegt Die Qualität ist sehr gering. —

* **Kaiserslautern**, 28. Oktober. Die gestrige Vorlesung des Hrn. Dr. W. Jordan war recht befriedigend besucht. Die Schönheit des Gedichtes, sowie das außerordentlich klangvolle und biegsame Organ des Vortragenden übten auf das Publikum einen überraschenden und fesselnden Eindruck. Wir machen deßhalb alle diejenigen, welche etwa die gestrige Vorlesung versäumten, auf einen zweiten Vortrag des Dichters aufmerksam, der morgen Abend stattfindet.

— 27. Oktober. Die Sammlung des Frauenvereins dahier für die durch die Cholera heimgesuchten Bewohner von Speyer hat 533 fl. 12 kr. ergeben; hiezu kommt der Ertrag der von Herrn Liebmann gehaltenen Vorlesung mit 71 fl. 4 kr., so daß unter'm heutigen im Ganzen 604 fl. 16 kr. an das Comite in Speyer abgeben konnte.

P. **Kaiserslautern**, 28. Oktober. Vorgestern (Sonntag) fand im Gasthaus zur „Post" (Seitz) dahier eine Versammlung von Förstern, d. h. Forstbediensteten unter dem Oberförster, statt, zur Berathung der Schritte, die zur Aufbesserung ihrer Stellung zu thun seien. Anwesend waren gegen 30 Personen. — Gestern wurde hier in verschiedenen Lokalitäten der „österreichische Sechser" nur noch zu „drei Kreuzer" angenommen.

♂ **Speyer**, 26. Oktober. Zu unserer Freude können wir berichten, daß unser unheimlicher Gast, die Cholera, endlich unsere Stadt definitiv verlassen zu wollen scheint. In der Stadt selbst ist schon seit mehreren Tagen kein ernstlicherer Cholerafall vorgekommen, und auch unter den Hospitalpfründnern ist seit vorgestern Abend keine neue Erkrankung mehr erfolgt. Auch sind energische Maßregeln getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie im Bürgerspitale und von demselben aus in der Stadt zu verhindern. Zu diesem Behufe ist dasselbe seit gestern für allen Verkehr mit der Stadt abgesperrt. Den Pfründnern ist der sonst zu bestimmten Zeiten gestattete Besuch der Stadt einstweilen völlig untersagt. Die bisher in der Choleraabtheilung des Bürgerspitales noch untergebrachten Cholerakranken sind nunmehr ebenfalls in das Militärspital verbracht, in welchem heute 20 Kranke sich befinden. Wir freuen uns dieser Aenderung sowohl im Interesse der Pfründner, als der bisher im Bürgerspitale verpflegten Cholerakranken. Denn wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß einige der bisher erkrankten Pfründner wahrscheinlich durch den Verkehr mit in durchseuchten Localitäten wohnenden Verwandten angesteckt wurden, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Isolirung der Cholerakranken in dem Bürgerspitale von den übrigen Bewohnern desselben schon wegen der Lage des Jene aufnehmenden Locals nicht so streng durchgeführt werden konnte, wie es zu wünschen war. Hiezu kommt noch, daß der für Cholerakranke benützte Umbau des Bürgerspitals zwar für ganz wenig Kranke ausreichend, bei einer irgendwie größeren Krankenzahl aber völlig unzureichend war. Die Ueberbringung in die hohen, luftigen und sonnigen Säle des Militärspitales wird darum ohne Zweifel auch für die transferirten Kranken vortheilhaft sein.

C **Marnheim**, 27. Oktober. Gestern, als den 26. d. M., hielt der Gesangverein in Marnheim seine Fahnenweihe ab. Des Nachmittags begab sich ein großer Zug, an dem sich auch auswärtige Gesangvereine betheiligten, auf den Festplatz vor dem Dorfe, woselbst die Fahne von einer Jungfrau mit einer Ansprache überreicht wurde. Dann verfügte sich die ganze Versammlung in einen schön decorirten Saal, und hier fand ein Concert statt, das im Ganzen recht wohl befriedigte. Die Festlichkeit schloß mit einem Bolle, an welchem auch noch manche Mitglieder der fremden Vereine Theil nahmen.

Dienstesnachrichten.

Die katholische Pfarrei Roschbach, Bezirksamts Landau, wurde dem Priester L. Heiny, Pfarrer in Brücken, Bezirksamts Homburg, übertragen.

Eine Verweserstelle an den katholischen Volksschulen in Neustadt wurde zur Lehrerstelle erhoben und der Verweser Sed. Schuhmacher zum Lehrer ernannt; der Lehrer P. Fries von Meckenheim zum Lehrer an der katholischen Schule zu Ruppertsberg, der Schulverweser Georg Braun von Lauterecken zum Verweser an der katholischen Schule zu St. Martin, der Schulverweser W. Zwipfl von Dackenheim zum Schulverweser an der protestantischen Schule zu Grethen, und der Schulverweser Ad. Hammer von Seelbach zum Schulverweser an der Schule zu Iggelheim ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 34 kr. Korn 7 fl. 6 kr. Spelzkern 9 fl. 6 kr. Spelz 6 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 47 kr. Erbsen 5 fl. 15 kr. Wicken 4 fl. 22 kr. Linsen 5 fl. 49 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Landstuhl, 27. October. Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 56 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 6 fl. 30 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 47 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Ausfuhr nach Amerika aus dem Consulat-District der Pfalz im dritten Vierteljahr 1873.

Wein	fl. 70,384	20	kr.
Leder	„ 23,772	14	„
Dosen	„ 5,794	7	„
Leim	„ 5,595	6	„
Pharmazeutische Präp.	„ 3,332	53	„
Möbel ꝛc.	„ 2,492	30	„
Vieh	„ 1,150	26	„
Selterser Wasser	„ 787	24	„
Regenschirme	„ 842	15	„
Diverse Gegenstände	„ 10,296	20	„
Summa	fl. 124,547	35	kr.

Wein-Ausfuhr in	1870	1,820,839 Liter.
„ „	1871	2,517,173 „
„ „	1872	2,578,134 „
„ „	1873 (bis 1. Oktbr.)	1,074,091 „

Neueste Post.

Berlin, 27. Oktober. Bischof Reinkens wurde heute Nachmittag 2½ Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen. — Die Annahme des von dem bisherigen Ministerpräsidenten Feldmarschall Grafen v. Roon eingereichten Entlassungsgesuches ist bereits erfolgt.

Pillnitz, 27. Okt. Das Bulletin lautet: „Der Zustand des Königs ist unverändert, jedoch ist die rechte Körperhälfte fast vollständig gelähmt. Der Kranke nahm wieder keinerlei Nahrung zu sich und ist vor wie nach vollkommen bewußtlos."

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

ACTIENBRAUEREI KAISERSLAUTERN.

Der Aufsichtsrath hat auf Grund des § 7 unserer Statuten eine weitere Einzahlung pr. 15. November a. curr. von:

20 Procent oder fl. 70 pro Actie

beschlossen und ersuchen wir die Herren Actionäre, solche in der Zeit vom 10. bis 15. November a. curr. bei unserem Bankhause

Herren Böcking, Karcher & Cie. hier

leisten zu wollen.

Gegen Rückgabe der Interims-Quittungen werden Interims-Actien mit darauf bescheinigter 45-procentiger Einzahlung verabfolgt.

Kaiserslautern, den 15. October 1873.

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Vorstand.

989] In das Handelsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

die mit dem Sitze in Kaiserslautern unter der Firma: „Schandein und Hoffmann“ bestehende offene Handelsgesellschaft zum Betriebe einer Cigarrenfabrik, von Dr. Carl Dominik Schandein, praktischer Arzt, und Franz Hoffmann, quiescirter Schullehrer, beide in Kaiserslautern wohnhaft, hat sich mit dem 9. August 1873 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und betreibt genannter Dr. Carl Dominik Schandein unter der Firma:

„Carl Schandein“

obiges Handelsgeschäft auf alleinige Rechnung fort.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,

F. Rossée.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Nanzdiezweiler, Reuschbach und Vettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 48 fl. 30 kr.

Luittragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [950

Schrollbach, den 26. Oktober 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Strauß.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantische Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt 250 fl. nebst 50 fl. Staatszuschuß und freie Wohnung im Schulhause.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen innerhalb 14 Tagen beim unterfertigten Amte einreichen.

Bei nachgewiesenem Fleiße steht dem Anzustellenden eine jährliche Gratification in Aussicht.

Odernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

966,2,2] **Schmid.**

Laubsägemuster und Laubsägebrettchen

empfiehlt in großer Auswahl, 984,2,2

K. Gotthold's Buchhandlung.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,1. **Ch. Emig.**

Wohnung!

985,3,3] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Teitz,

Eisenbahnstraße.

Im Saale des Casino!

Mittwoch, den 29. Oktober, 8 Uhr Abends

wird der Dichter und Rhapsode

Dr. Wilhelm Jordan

eine zweite Rhapsodie aus seinem Epos

Die Nibelunge

frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Familienkarten für 3—4 Personen giltig à 2 fl. sind zu haben in den Buchhandlungen J. J. Tascher und K. Gotthold. Eintrittskarten für eine Person à 48 kr. ebendaselbst und am Eingang. (992,2,1

978,3,3] Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum das

Neueste in meinen Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Julie Möllinger, Modiste.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,3) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in Emmendingen neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: Kammfett für Holz auf Eisen; ebenso Fett für Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen, reinstes feines Knochenöl in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater

in Emmendingen (Gr. Baden).

Das Neueste in

Winter-Paletots u. Jaquettes

für Damen

empfiehlt in schöner Auswahl

947,4,2) **L. A. Ritter,**

vormals

Gebrüder Karcher.

8/4 breite ganz wollene „Lama“

zu Hemden und Kleidern sich eignend, zu 36 kr. die Elle, in großer Auswahl. 959,3,3)

Friedr. Welsch.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“

(J. B. Hoffmann).

Neue pugl. Mandeln,

Frische Citronen,

extrafeinen Souchong-Thee,

per Loth 8 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 30, sowie

Chocolade

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

951,3,3 **Julius Koch.**

Agenten,

welche thätig, werden an jedem Orte in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten franco einzusenden an [912,3,3

Wilhelm Nuelius

in Ludwigshafen,

General-Agent der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im Weißzeugnähen und Sticken den verehrlichen Herrschaften.

Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst

Katharina Theobald.

Maculatur

für Tapezirer 2c. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Oberländer neuer Wein, Dürkheimer Most,

Affenzthaler Most

im 985

Gasthause zur „Post“.

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner fl. 36 kr., bei

961] **Ch. Emig.**

974,3,3] Ein Wolpert'scher Mantelofen, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Frankfurter Börse

vom 27. Oktober 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	[illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 50 52
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 6 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 254. Kaiserslautern, Mittwoch, 29. October 1873.

☩ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 24. October. (Schluß des Berichtes aus der gestrigen Nummer.) Ottmann ist der Ansicht, daß die vorliegende Sache weniger zur Competenz der G. S. als der kirchlichen und staatlichen Behörden gehöre. Dr. Jacob: Man hat auf die Gesangbuchssache hingewiesen und glaubte damit einen wunden Fleck zu treffen. Aber das ist was anderes. Ich gebe zu, daß dort Agitationen stattgefunden haben; aber jene Agitationen entsprachen einem tiefen Bedürfnisse unserer Pfalz. Wir sind unschuldig an den Gesangbuchswirren. In den 20er Jahren hatten wir Frieden in unserer Kirche; aber dann kam die Reaction. Die Pfalz hat lange geschwiegen; sie konnte sich auch nicht rühren. Endlich wurde es zu arg. Wir sind tolerant; wir lassen die Gemeinden gehen. Ich habe die Ueberzeugung, wenn andere Geistliche in den genannten 4 Gemeinden wären, so wären die Petitionen nicht da. Wir kennen wohl den großen Unterschied zwischen den beiden Katechismen; aber diese einfachen Leute kennen ihn nicht. Die Sache wurzelt nicht in den Gemeinden. Decan Hofer mahnt zum Frieden. Man habe gesagt, der neue Katechismus sei nicht positiv genug; dasselbe könne man auch von der heil. Schrift sagen. Das Wort Dreieinigkeit komme auch nicht in der Schrift vor. Bei der vielberührten Abstimmung über einzelne Lehrpunkte, welche noch in den Entwurf hätten aufgenommen werden sollen, habe es sich nicht um den Inhalt, sondern um die Fassung gehandelt und die Anträge seien zu spät eingebracht worden. Man habe nicht an dem Bekenntnisse rütteln wollen. Das Wort Ausscheiden, welches gefallen sei, solle aus unserer Mitte verbannt sein. Sie muthen der G. S. zu, über einen neuen Katechismus zu beschließen; bedenken Sie aber auch, daß dann viele Gemeinden zu dem ganz alten greifen werden? Kuby: Man hat die Sache bereits von vielen Standpunkten besprochen; ich betrachte sie vom Rechtsstandpunkte. In der G. S. von 1869 war schon die Rede davon, den Gemeinden, welche es wünschten, den Katechismus von 1853 zu lassen. Ottmann hat einen bezüglichen Antrag gestellt. Er wurde verworfen und es wurde beschlossen, der neue Katechismus sei das einzige zu Recht bestehende Religionsbuch der pfälz. unirten Kirche. Dieser Beschluß von 1869 (gegen Pfarrer Henn gewendet) das sind unsere Statuten und daran kann kein Consistorium und keine Regierung etwas ändern. Lyncker: Man hat gesagt, wenn man 1869 auf die Vorschläge der Minorität nicht eingegangen sei, so habe es sich hinsichtlich der beantragten Zusätze im n. K. nicht um die Sache, sondern um die Form gehandelt. Dem ist nicht so. Die Minorität hat erklärt, sie gebe jede Form, jeden Ausdruck preis, es sei ihr nur um die Sache zu thun. Aber man hat die wichtigsten Fundamentalartikel der christlichen Glaubenslehre zurückgewiesen. Und darum kann ich nicht Gemeinden zurückweisen, welche sich mit der Bitte an uns wenden, den alten Katechismus behalten zu dürfen. Wie die Petitionen zu Stande gekommen, weiß ich nicht, und Sie, wie es scheint auch nicht. Ich halte mich an das, was uns vorliegt, und auch die G. S. hat kein Recht, einen Grund beliebig anzugeben. Sprechen Sie ein billiges und gerechtes Urtheil; ein gerechtes Urtheil, ich meine nicht in legalem, sondern in christlich-evangelischem Sinne. Ich verweise Sie nach Hessen, wo ein neuer Katechismus eingeführt wurde, aber auf den Wunsch von liberaler Seite mit dem Bedeuten, daß keine Gemeinde gezwungen sei, ihn anzunehmen, wenn sie ihn nicht wolle. Wir beginnen heute eine Reihe von Verhandlungen. Lassen Sie uns beginnen mit einem Werke des Friedens und alle Zwietracht im Voraus vermeiden. Sie werden ein Votum des Friedens abgeben, wenn Sie den Gemeinden ihren Wunsch erfüllen, und Sie werden dadurch auch den Vorwurf der Intoleranz vermeiden. Am Sonntag über 8 Tage, als am Reformationsfeste, werden wir unsern Schlußgottesdienst abhalten. Ich möchte dieses Fest nicht feiern unter dem Eindrucke, daß wir von den Fundamentalartikeln der Reformation abgefallen seien. Dir. Glaser: Man ist mehrfach auf die Abstimmung über gewisse Sätze in der G. S. v. 1869 zu sprechen gekommen; nach meiner Auffassung, welche auch die der Kirchenbehörde ist, handelte es sich dort nur um die Formulirung dieser Sätze, nicht um deren Inhalt. Exter: Wenn wir der Bitte der Gemeinden Sippersfeld u. s. w. willfahren würden, würden wir schon jetzt das Todesurtheil über den neuen Katechismus aussprechen. Rey: Ich habe innerhalb meiner 46jährigen Wirksamkeit in der Kirche zur Genüge gelernt, daß aller Zwang in religiösen Dingen ein Uebel ist. Die Majorität des Ausschusses hat nun zwar selbst jeden Zwang vermieden gewünscht; aber was sollen denn nun die weltlichen und kirchlichen Behörden thun, wenn die Leute den Katechismus nicht annehmen wollen? Sie sollen doch einen haben und den alten können sie nicht haben, wenn sie ihn nicht drucken lassen. Ich weiß nicht, wie das zu machen ist und weil ich's nicht weiß, bitte ich, schenken Sie den Gemeinden Nachsicht. Stempel bittet nochmals um ein Votum des Friedens und fragt den Dirigenten, ob denn die Gemeinden selbst den Katechismus abdrucken lassen dürfen, worauf ihm mit Nein geantwortet wird. Butters betont, daß der Katechismus keine Bekenntnißschrift sei, denn sonst müßte er sich gegen den alten, wie gegen den neuen Katechismus erklären; der Katechismus sei ein Lehrbuch für Kinder und es könne darum auch nicht von Gewissensbedrückung die Rede sein. Man möge sich durch alles, was von Frieden geredet worden sei, nicht bestechen lassen. Hütwohl spricht warm für den Minoritätsantrag. Er weist hin auf die entsetzlich betriebsame Gesetzmacherei der neuern Zeit, die daher rühre, daß immer die jeweilige Majorität ihren Willen durchzusetzen bestrebt sei. Auf diesem formell gesetzlichen Wege sind wir in unsern kirchlichen Dingen sehr weit gekommen. Aber auf diesem Wege hätte niemals eine christliche Kirche, niemals eine prot. Kirche entstehen können. Es sei eine Unbilligkeit, die Petenten als lauter Leute hinzustellen, die nicht wüßten, was sie thäten und sich willenlos von ihrem Pfarrer gängeln ließen. Das entspreche nicht dem Grundsatze: lieber 12 Verbrecher begnadigen als einen Unschuldigen

☐ Ein Landwirthschaftliches Kränzchen.

Von der Isenach, den 27. Okt.

Gestern wurde das bereits signalisirte, wegen einiger Cholerafälle in Frankenthal zurückgestellte landwirthschaftliche Kränzchen für den Distrikt Frankenthal in Lambsheim abgehalten. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine Anzahl Mitglieder aus der näheren und ferneren Umgebung eingefunden. Das Hauptcontingent der Versammlung lieferte jedoch Lambsheim selbst. Auch der Sekretär des Kreiscomite's, Herr von Böcklin, wohnte der Versammlung an. Nach Eröffnung der Verhandlungen und Abwickelung einiger geschäftlicher Angelegenheiten durch Herrn Bezirksamtmann Osann wurde zur Tagesordnung geschritten, auf welcher sich 3 Vorträge befanden.

Zunächst hielt Herr Bürgermeister u. Landtagsabgeordneter Dr. Groß einen sehr praktischen, sach- und zeitgemäßen Vortrag über „Stallfütterung und Weidgang." Im Anschluß an einen von Herrn Prof. Dr. May in Dirmstein gehaltenen Vortrag desselben Thema's wurde auseinandergesetzt, daß und warum in Lambsheim kein Weidgang möglich sei, obgleich anerkannt wurde, daß derselbe für die Viehzucht zweckmäßig und vortheilhaft ist. Eine früher vorhandene Weide, die jedoch wegen des spärlichen Graswuchses ihrem Zwecke nicht entsprach, war, nachdem der Weidgang allmählich überhaupt aufgehört hatte, auf Veranlassung des Redners durch Umbruch für den Ackerbau nutzbar und der Pacht und die Ausnützung des Neubruches dem geringen Manne durch Zerlegung in kleine Parzellen möglich gemacht worden. Hiedurch erwächst der Gemeindekasse ein bedeutender Gewinn, dem geringen Manne ein großer Vortheil und dem Ackerbau kann der durch den Weidgang verlorene Dünger zugewendet werden. Die zuvor wenig nutzbringende Weide, welche eine bedeutende Fläche einnahm, hat hiedurch eine Verwendung gefunden, deren Nutzen den Vortheil des Weidgangs weit überwiegt. Hieran schloß sich sodann eine für die anwesenden Landleute sehr lehrreiche Erörterung über die verschiedenen Futterarten und deren nutzbringende Verwendung, sowie über Erzielung eines schönen Viehstandes überhaupt.

Nach diesem Vortrage, der allgemeine Anerkennung fand, hielt der Lehrer an der neuerrichteten landwirthschaftlichen Fortbildungsschule Hr. Rindl, einen Vortrag über den „Landwirth der Jetztzeit", worin er sich verbreitete 1) über den gegenwärtigen Stand der Landwirthschaftslehre, 2) über die gegenwärtige Lage der landwirthschaftlichen Volkswirthschaft und 3) über die wichtigsten Forderungen der Jetztzeit an den Landwirth. Indem hiebei auf Beschränkung des Körnerbaues, sowie auf Ausdehnung des Futterbaues und sorgfältige Viehzucht gedrungen wurde, hob der Redner zugleich die Stofferjatzwirthschaft mit Nachdruck hervor und wies nach, daß ein vollständiger Stofferjatz für den Boden durch Verbindung von künstlichem Dünger mit Stalldünger erreicht werde. Sodann wurde auf Arrondirung mit intensiven Wirthschaftsbetrieb, auf Einführung von Maschinen, auf die Nothwendigkeit der Association bei kleineren Wirthschaften und der Genossenschaften nach den verschiedensten Richtungen, sowie auf größere Ausdehnung des Versicherungswesen gedrungen. Als Kardinalforderung aber wurde die Bildung genannt, ohne welche die Ziele der heutigen Landwirthschaft nicht zu erreichen seien. Hieran schloß sich dann eine Empfehlung der landwirthschaftlichen Schule zu frequentem Besuche. Der Vortrag zeugte davon, daß der Redner seines Lehrstoffes gründlich Herr ist und daß er, auf dem Standpunkte der modernen Landwirthschaft stehend, die ihm gewordene Aufgabe, als Lehrer wie als Wanderlehrer zu wirken, erfüllen werde.

verdammen. Dr. Groß stellt sich auf den Standpunkt des Gesetzes und ist der Ansicht, daß nach Beschluß der G. S. von 1869 in unserer Kirche kein Raum sei für einen zweiten Katechismus. Man lege zu großes Gewicht auf ein Lehrbuch für Kinder. Er kenne ein anderes Buch, das Buch aller Bücher, aus welchem er seine religiösen Bedürfnisse vollkommen befriedigen könne. Man schritt nun zur Abstimmung. Für den Antrag der Majorität des Ausschusses stimmten 42 Mitglieder, für den der Minorität 22; die Petitionen sind somit abgewiesen.

Neustadt, 28. October. (Generalsynode). Ueber die in der gestrigen Sitzung gepflogenen und noch nicht beendigten Verhandlungen bezüglich einer neuen Agende tragen wir heute noch Einiges nach. Die meisten Mitglieder der Linken, welche zum Worte kamen, erklärten, daß sie bis zur letzten Stunde nur an einen Anhang zur jetzigen Agende gedacht hätten, bis sie durch den von Pfr. Mattheus gebrachten Antrag auf den Gedanken an eine neue Agende gekommen seien. Pfr. Maurer erinnert an das ihm 1869 vom Dirigenten gegebene Versprechen einer Abänderung des Confirmationsformulars, welches Versprechen doch auch in irgend einer Weise erfüllt werden müsse. Die Majorität des Petitionsausschusses beantragte eine Revision der eingeführten Agende, wobei das Brauchbare und allgemein Beliebte in derselben beizubehalten, das Anstößige zu entfernen, das Fehlende zu ergänzen sei. Die Minorität des Ausschusses und des Plenums verkannte nicht die Mängel der Agende, glaubte aber, daß die Zeit nicht sehr geeignet sei für Revision der eingeführten oder Aus rbeitung einer neuen Agende; sie behauptete, daß in den Gemeinden das Bedürfniß hiefür nicht vorhanden, daß man vielmehr nachgerade der vielen Aenderun en überdrüßig sei, und sprach sich für einen Anhang zur Agende aus, in welchen namentlich die fehlenden Gebete für die Vereinsfeste ꝛc. aufgenommen werden sollten. Stempel und Ney weisen auf die Geschichte der jetzigen Agende hin und geben zu bedenken, daß dieselbe gerade auf Betreiben der liberalen Partei in der Generalsynode von 1841 aus Baden herübergenommen und in Baden selbst schon längst durch eine andere in positiverem Sinne ersetzt worden sei. Lyncker verkennt nicht die Mängel der Agende, meint aber, daß man sich vertragen müsse und daß die vorhandenen Mängel der Agende, obwohl sie nicht bloß formeller, sondern auch materieller Natur seien, von den Gemeinden tolerirt würden; man möge warten, bis vielleicht einmal die Zeit komme, wo wenigstens für die unirte Kirche in ganz Deutschland eine Agende geschaffen werden könne. Ein Anhang genüge, sei aber auch nothwendig, weil bei Anordnung von Gebeten in Fällen, die in der Agende nicht berücksichtigt seien, nach der Verfassung erst die Allerhöchste enehmigung zu erholen und es so schon vorgekommen sei, daß ein Gebet um Abwendung der Cholera gerade in dem Momente genehmigt zurückkam, als die Cholera im Weichen begriffen war. Außer den Genannten redeten auch noch die Herren Hofer und Arnold in würdiger Weise einer friedlichen Verständigung das Wort.

Dagegen erlaubte sich Pfr. Mattheus solche Ausfälle gegen seinen ihm gegenübersitzenden Decan, daß der Dirigent erklärte, er müßte es bedauern, wenn die Debatte in einer solchen Weise weiter fortgeführt würde. Die Sitzung wurde gegen 8 Uhr aufgehoben; die Verhandlungen über den vorwürfigen Gegenstand werden heute Abend fortgeführt und hoffentlich auch beendigt werden.

Politische Uebersicht.

Zu den Vorlagen an den Bundesrath, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden, gehört auch das Versicherungsgesetz. Die bereits eingeleiteten Schritte in dieser Angelegenheit knüpfen an frühere Berathungen im Bundesrathe in den Einzellandtagen, sowie an die Forderungen und Gutachten der Handelskammern an. Eine einheitliche gesetzliche Regelung der Frage gilt als unabweisbar, da sich in neuester Zeit die Klagen über den jetzigen Zustand gehäuft haben.

Zu der Ausprägung der neuen Reichsmünzen wird uns berichtet, daß nunmehr auch das Modell für Ein- und $1/5$-Markstücke genehmigt worden ist. Man wird demnächst die Prägung der $1/2$-Markstücke beginnen, die namentlich deßhalb in großen Mengen beschafft werden müssen, weil die Annahme der österreichischen Viertelgulden in zunehmendem Maße Schwierigkeiten findet.

Während das neue deutsche Reich von innern und äußern Feinden bedroht wird, ist es gewiß wünschenswerth, es baldmöglichst organisch einzurichten und namentlich seine Rechtsinstitutionen den Wünschen des deutschen Volkes gemäß zu vervollständigen. Und da ist kein Wunsch berechtigter, dringender und allgemeiner, als der nach einem obersten deutschen Gerichtshofe. Allein der Wunsch ist seiner Erfüllung in jüngster Zeit nicht näher gerückt. Die Schwierigkeit liegt wie gewöhnlich bei Bayern. Bayern will allenfalls einen höchsten Gerichtshof für Strafsachen zugestehen (worauf weniger ankommt) aber kein Obergericht für Civilangelegenheiten. Würtemberg und Sachsen sind mindestens zweifelhaft, und so ist wenig Aussicht, daß bis zur nächsten Reichstagssession im Frühjahr 1874 eine Vorlage zu Stande kommt.

In der „Pos. Ztg." macht ein Schreiben des Domherr Dulinski in Gnesen an den Oberpräsidenten der Provinz, welches gegen den Erzbischof Ledochowski, sowie gegen die Capitel von Gnesen und Posen Beschwerde führt, großes Aufsehen. Der Domherr erhebt gegen den Grafen Ledochowski die Anklage, daß er sein erzbischöfliches Amt durch Simonie (Bestechung) erlangt habe. Weiter kommt der Domherr auf die Defekte in der Verwaltung der Consistorialkasse und die mißbräuchliche Verwendung der Collektengelder für das Gnesener Waisenhaus zu sprechen. Dieselbe Anklage hat er auch in einem Briefe an den Papst ausführlich dargestellt. Der Offizial von Gnesen, Kanonikus Dorszewski, wird der Unterschlagung von Geldern beschuldigt. Die gegen den Erzbischof erhobenen Beschuldigungen dürften mit aller Vorsicht aufzunehmen sein.

Mit den Metallpatronen des Mausergewehrs finden jetzt Dauertransportversuche statt; ein Transport von drei mit diesen Patronen gefüllten Fahrzeugen befindet sich augenblicklich auf einem Marsche, der 56 Tage dauern soll und durch die Mark, Pommern und Schlesien sich bewegen wird.

Von Seiten der Jesuiten in Frankreich und England, meldet die „N. A. Z.", wird jetzt daran gearbeitet, die „Vereine zum geheiligten Herzen Jesu" aller katholischen Länder mit einander in wechselseitige Beziehungen zu bringen. Diese internationale Verbindung soll sich über ganz Europa und Amerika erstrecken und eine geheime Organisation erhalten. Jedes Land wird eine Section bilden, mit einem geistlichen Comité an der Spitze, in welchem auch Laien Mitglieder sein können. Der Zweck dieser internationalen Verbindung der katholischen Vereine ist, die Solidarität der katholisch-kirchlichen Interessen in den unteren Volksklassen zum thätigen Bewußtsein zu bringen und dieselben für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu fanatisiren.

Der spanische Kriegs-Minister hat dem amerikanischen Gesandten Sickles einen in Toledo angefertigten Ehrendegen übersandt, dessen Griff mit dem Wappen der Vereinigten Staaten geziert ist, während auf der Klinge die Namen der Schlachten eingegraben sind, in denen der General Sickles sich ausgezeichnet — haben soll. In Amerika selbst wird man diesen Auszeichnungen wohl ein Fragezeichen hinzufügen.

Gegen die Londoner Firma Swanzy ist der Vorwurf erhoben worden — und hat auch in unserer Zeitung Eingang gefunden —, daß dieselbe Kriegsbedürfnisse an die Aschantis, die Feinde ihres Vaterlandes, verkauft hätte; insbesondere wurde erwähnt, daß der Capitän des dem genannten Hause gehörenden Schiffes Alligator jenem Negerstamme 370 Fässer Pulver geliefert habe. Herr T. A. Swanzy erklärt diese Beschuldigungen für durchaus falsch und ersucht, mitzutheilen, daß er schon am 28. Februar d. J. Maßregeln ergriffen habe, um zu verhindern, daß seine Agenten in Africa Waffen oder Munition an irgend einem Platze verkaufen, von wo aus sie in den Besitz der Aschantis übergehen könnten.

Die Hauptbestimmungen des Friedenstractats mit Khiwa sind nach der „Mosk. Ztg." folgende: „Alle Besitzungen Khiwas am rechten Ufer des Amu-Darja und des Delta dieses Flusses bis zum Nebenarm Taldyk werden dem russischen Reiche einverleibt; von der Mündung dieses Armes zieht sich die Gränze bis zum Vorgebirge Urgu hin und dann den Südabhang des Ust-Urt entlang bis zum Kodoi (dem alten Bett des Amu-Darja). Khiwa muß Rußland eine Kriegskosten-Entschädigung von 1,200,000 R. zahlen In Anbetracht der Armuth der Staatskasse von Khiwa aber wird für die Zahlung der Contribution eine zwanzigjährige Frist gewährt unter der Bedingung, daß Khiwa jährlich 5 pCt. der rückständigen Contributionssumme zahlt. Die Russen erhalten das Recht, in Khiwa Handel zu treiben, ohne den Zaket zu entrichten. Khiwa er-

---

Sofort geschah die Anmeldung einiger Schüler, und es steht zu hoffen, daß noch mehrere von Lambsheim folgen.

Zum Schlusse folgte ein lichtvoller und interessanter Vortrag des Herrn Amtmann Osann über Arrondirung. Derselbe sah sich zu diesem Thema dadurch veranlaßt, daß das Kreiscomite die Ansichten, Wünsche und Anträge des Distriktscomite's hierüber kennen zu lernen wünschte, da ein Gesetzentwurf über Zusammenlegung der Grundstücke im Werke sei und wohl im nächsten Jahre dem Landtage vorgelegt werden solle.

Da der Gegenstand für unsere Pfalz völlig neu war, so erfolgte zunächst eine Mittheilung des seit 1861 im jenseitigen Bayern bestehenden Arrondirungsgesetzes sowie der verschiedenen Arten der Arrondirung. Zuletzt sprach sich der Redner dahin aus, daß er allein die gewannenweise Zusammenlegung für unsere Pfälzer Verhältnisse als möglich und anwendbar erkenne. An zwei zu diesem Zwecke hergestellten Karten wurde sodann diese Art der Arrondirung verdeutlicht. Der Vortrag spitzte sich zu in die Aufführung der Vortheile solcher Zusammenlegung und es wurden als solche genannt: 1) Jedes Grundstück kommt an einen Weg; 2) Niemand ist genöthigt, die Grundstücke Anderer zu benützen, um auf das eigene zu gelangen; 3) der Besitzer erhält statt vieler, kleiner, parzellirter Stücke ein großes; 4) es wird Landgewinn erzielt, indem durch die Parzellirung Land verloren geht, an Grenzen, Böschungen ꝛc., welche wegfallen; 5) bei der Parzellirung findet ein Verlust an Saatgut statt; 6) mit der Arrondirung wird dem Feldfrevel gewehrt, indem sie dem Flurschützen eine bessere Uebersicht gewährt, während jetzt dem Frevel, Thür und Thor geöffnet ist; (hiebei folgte eine Angabe der Feldfrevel, der für den Kanton Grünstadt 246, für den Kanton Frankenthal 214 beträgt); 7) durch die Arrondirung wird eine Ersparniß an Zugvieh, Ackergeräthschaften und Zeit ermöglicht; 8) bei geschlossenem, größerem Besitze wird eine Masse von Prozessen verhütet, besteht größere Lust und Liebe zum Ackerbau, und greifen eher Verbesserungen und Anwendung von rationelleren Methoden Platz; 9) der Gebrauch der neueren Maschinen kann mit Vortheil statthaben; 10) bei größerem geschlosseneren Besitze ist die Melioration durch Ent- und Bewässerung gewinnbringender als bei kleinen Parzellen; 11) bei der Arrondirung kann eine Regulirung der Feldwege in der Weise geschehen, daß die kürzesten Wege hergestellt und hiedurch Land und Zeit erspart wird.

Es kamen dann noch durch den Redner selbst, sowie bei der nachfolgenden Diskussion durch Hrn. Dr. Groß die der Arrondirung entgegenstehenden Hindernisse zur Sprache, als welche betont wurden:

1) daß bei Erbschaften sich in Folge der Theilung die Parzellirung wiederholen werde, welchem jedoch durch Beschränkung der Theilung vorgebeugt werden könne.
2) daß bei parzellirtem Besitze der Verkauf viel leichter und gewinnbringender sei als bei großem geschlossenen Besitze.
3) daß durch Zerstückelung Jedem, auch dem armen Manne die Möglichkeit gegeben sei, Besitz zu erwerben, was besonders als sittliches Moment nicht zu unterschätzen sei, da der Besitzer von Grund und Boden der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung eher unterthan sei als der Besitzlose.

Zuletzt wurde von dem Redner noch angegeben, in welcher Weise das in Bayern bestehende Arrondirungsgesetz der Verbesserung bedürftig sei, nämlich:

1) Statt der erforderlichen Majorität von $2/3$ der Grundbesitzer, des Grundbesitzes und der Grundsteuer seien $3/5$ zu setzen;
2) Behufs eines einfacheren Verfahrens seien Arrondirungscommissäre zu ernennen, wie in Sachsen;

kennt Rußland gegenüber das Verhältniß eines Vasallenstaates an."

Deutsches Reich.

München, 26. Oct. Durch den Gesetzentwurf bezüglich der Entlastung der Schwurgerichte, welchen die Staatsregierung alsbald unsern Kammern vorlegen wird, erhalten dieselben die hoffentlich allseitig gewünschte — Gelegenheit sich gegenüber dem von der betreffenden Commission beim Bundesrathe vorgelegten Entwurf eines Strafprocesses für das Deutsche Reich, für die Erhaltung der Schwurgerichte und gegen das beantragte Institut der Schöffengerichte auszusprechen.

München, 24. Oktober. Aus dem letzten Feldzuge werden von der bayerischen Armee noch immer 1046 Mann vermißt, wovon 46 verheirathete Männer sind. Bezüglich der Todeserklärung dieser Vermißten wird nun dem Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der aus 16 Artikeln besteht und auch Bestimmungen hinsichtlich des betreffenden Gerichtsverfahrens enthält.

Mülhausen, 27. Oktober. In der gestrigen und vorgestrigen Ergänzungswahl zum Kreistage wurden Gemäßigte gewählt: Grundbesitzer Zurloch-Bohler (Reiningen) 317 Stimmen, Grunelius (Modenheim), geborener Altdeutscher, 171. Keine besondere Opposition, 5 Procent Betheiligung.

Oesterreich.

Aus Wien schreibt man in der bosnischen Angelegenheit der „Kreuzztg." Folgendes: Als zuverlässig kann ich Ihnen mittheilen, daß in der That die Türkei die ihr gebaute goldene Brücke, einfach das Plakat zu desavouiren, abgelehnt und die Verantwortung für dasselbe übernommen hat. Oesterreich ist unter solchen Umständen es seiner Ehre schuldig, mit aller Energie aufzutreten; nicht an ihm ist es, die türkische, wohl aber an der Pforte, die österreichische Freundschaft zu suchen. Wie wohlwollend man hier gegen dieselbe denkt, dafür liegen dauernd die zahlreichsten Beweise vor; die Schonung aber zum politischen Prinzip zu erheben, können nur diejenigen verlangen, welche jeden rauheren Ton der diplomatischen Sprache sofort für eine Vorschubleistung an die angeblich russische Orientpolitik und ein Verlassen der bisherigen Bahnen zu erklären bestreben. Die geringste Genugthuung, welche Oesterreich gegenwärtig zu fordern berechtigt ist und thatsächlich fordert, ist die Absetzung des Gouverneurs Hassim Pascha und der untergeordneten Behörden, die als Urheber des Plakates zu betrachten sind. Dafür ist es ganz gleichgiltig, ob die erhobenen Anklagen mehr oder minder fundirt sind oder nicht. Das im Gange befindliche Auftreten Oestreichs erfreut sich übrigens durchaus auch des preußischen Einverständisses.

Frankreich.

△ **Paris,** 28. Oktober. „Die Tage kommen und gehen" und einer gleicht dem andern aufs Haar. Immer dieselbe Unruhe, derselbe Zank und das Wiegen und Wägen der Stimmen, die nach links oder rechts fallen dürften. Es ist hohe Zeit, daß der 5. November naht, damit Klarheit in die Lage kommt. Die Maßregelungen der Blätter werden so energisch betrieben, daß die meisten radikalen Zeitungen bald verschwunden, oder doch sehr stille sein werden. In den „Debats" geht ein Umwandlungsproceß vor; Hr. Lemoinne ist Herr der Lage, während außer dem Hauptleiter des Blattes Say auch der langjährige Mitarbeiter Ratisbonne seinen Austritt erklärt hat. Die Verhandlungen gegen Bazaine haben wenig Interesse und wird dieses wohl erst rege, wenn die Vertheidigung ihr Plaidoyer beginnt. Man glaubt allgemein hier nicht mehr an eine Verurtheilung. Uebrigens wird die ganze Procedur den Staat mehr als eine halbe Million kosten. Vor einigen Tagen reiste eine Deputation von Offizieren des 2. Zuavenregiments nach Sedan, um dort den Regimentsadler auszugraben, den man vor der Capitulation verscharrt hatte. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 29. October. (Pfälzische Chronik). Die Cholera scheint nun in Speier im Erlöschen begriffen zu sein. Vom 23. auf 28. Okt. ist nur eine Person im Spitale erkrankt, aber kein Todesfall zu verzeichnen. In Behandlung befinden sich noch 24 Personen. In Landau wurden am 25. Oktober bei der Entfestigungsarbeit zwei Taglöhner, Namens Schlee und Imsweiler von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und dermaßen verletzt, daß der Erstere bald darauf, der Andere am folgenden Morgen starb. Beide sind Familienväter aus der Gegend von Pirmasens und soll Unvorsichtigkeit die Schuld ihres Unglückes sein. — Der Ausschuß des Pfälzischen Lehrervereins wählte am Montag den Lehrer Weibel von Sippersfeld zum ersten, den Lehrer Hammel von Bergzabern zum zweiten Vorstande, und schloß sich mit allen gegen eine Stimme der Adresse für Communalseminare an. — In den Redaktionsausschuß des „Pfälz. Schulblattes" wurde Lehrer Berger von Speyer gewählt. — Die erste Classe der Landstuhler Lateinschule wird von 38 Schülern besucht. — Aus Frankenthal wird uns berichtet, daß mit dem Monat November eine „landwirthschaftliche Fortbildungsschule" in dieser Stadt, zunächst für den Kanton ins Leben treten wird. Hauptlehrer Rindt, bisher in Göllheim, und von der Central-Anstalt Weyhenstephan mit der Note I. entlassen, ist für den Unterricht gewonnen. Im Winter hat er vorerst, unter Beihülfe des B.-Thierarztes, täglich 4 Stunden Vormittags zu ertheilen, und im Sommer Wandervorträge zu halten. — Die Weinlese ist beendigt, und fiel in in einzelnen Gemeinden in Vergleich mit dem Gebirg recht befriedigend aus, besonders in den beiden Niederheim, wo hauptsächlich die Rieslingstöcke, viele mit Frucht wie überschüttet, reichlich ausgaben. Käufer aus der Ferne, z. B. Frankenland fanden sich schon ein und boten 300 fl. und mehr für 1000 Liter. — Die Fäulniß an den Kartoffeln ist in bedeutlichem Grade zu bemerken.

* **Kaiserslautern,** 29. Oktober. Wir sind leider heute genöthigt, uns vorübergehend mit einer „Kleinigkeit" zu beschäftigen, wollen es aber nie wieder thun. Unser Neustadter Synodalcorrespondent hatte uns vor einigen Tagen des Morgens einen Zettel geschickt mit einer Notiz, welche also begann: „Heute werden in Folge eines Compromisses etc. folgende Ausschüsse gebildet." Der Setzer las dies für „wurden" und dieser unbedeutende Druckfehler blieb, da der Redakteur dieses Blattes verreist war, stehen. Die Neustadter Zeitung sah sich bemüßigt, hieran einige Bemerkungen über schnelle Berichterstattung zu knüpfen, die wir wegen der Geringfügigkeit der ganzen Geschichte unberücksichtigt ließen. Nun kommt das „Kirchheimer Wochenblatt", ein patziges, geschwollenes und giftiges Blättchen, das von dem zudringlichsten Annoncenbettel lebt und nur den Spekulationszwecken eines Privatmannes dient, und mischt sich, wie gewöhnlich, in vorlauter Weise in eine Angelegenheit, die es von Haut und Haar nichts angeht, weßhalb wir ihm denn auch eine kleine Züchtigung zu Theil werden ließen. Das hat natürlich großen Zorn erregt und so läßt sich denn das genannte „Orgänchen" in gewohnter Weise über die „Pfälz. Post" aus. Wir gehen darüber hinweg und wollen nur constatiren, daß Alles, was Herr Thieme über die Verbreitung unseres Blattes sagt, eine freche Erfindung und Lüge ist. Die bekannte Verdächtigung von dem „verhüllten Charakter" gehört natürlich in die gleiche Rubrik. Ueber den nähern Charakter des „Nordpf. Wochenblattes" besteht allerdings längst kein Zweifel mehr. Wenn endlich Herr Thieme mit seinen „Hörnern" prunkt so mag er das thun. Wir beneiden ihn um diese eigenthümliche Kopfzierde nicht, bemerken aber nur noch, daß wir auf „Stiergefechte" nicht eingeübt sind. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 28. October. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer — — — — — fl., russischer 17¼—17¾— fl., norddeutscher 17½—18fl., Californier 17¼—17¾ fl., Roggen 13½—14 Gerste hierländ. 13—14 fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische 13—½—¾ fl., ungarische 13½— fl., Hafer effekt. 9⅝-10½ fl., Hafer. auf Lieferung — — — fl., Kernen 18¾—19fl., Kohlreps ung. 17fl., deutsch. 16½—fl. per 100 Kilo. Bohnen — 15 — fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl 22½—, faßweise 22½— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß —.

Frankfurt, 28. Octbr. Effekten-Societät. Trotz Berlin 118.25 nicht fest. Creditaktien 205.75. Staatsbahn 324.25. Lombarden 155.75. Silberrente — —

München, 28. October. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der frühere Redacteur des „Volksboten", Schimpf, wegen Beleidigung des Königs von Bayern zu 2 Monaten Gefängniß, der Redacteur der ehemaligen „Bavaria", Forster, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und des Königs von Bayern zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 28. October. Ueber die Wahlmännerwahlen liegen folgende Nachrichten vor: in Königsberg i. Pr. wurden 207 Liberale und 44 Freikonservative gewählt, (21 Candidaten waren von beiden Parteien gleichzeitig aufgestellt), aus 19 Civilwahlbezirken und 3 Militärwahlbezirken ist das Resultat noch unbekannt. In Graudenz wurden 50 Liberale und 4 von zweifelhafter Parteirichtung gewählt. Die polnisch-klerikale Partei brachte keinen Candidaten durch. Christburg wählte 13 Liberale, Erfurt (Stadt) die von der fusionirten liberal-freiconservativen Partei aufgestellten Candidaten fast einstimmig. In Münster gehören von 87 Wahlmännern nur 6 der liberalen Partei an. Coblenz hat 54 Liberale und 36 Clericale gewählt, letztere meist aus der dritten Abtheilung. Magdeburg (Stadt), Tangermünde, Seehausen und Osterburg wählten lauter Liberale, Genthin 12 Liberale und 2 Conservative. Naumburg wählte die aufgestellten 57 liberalen Candidaten fast vollständig. Stettin ausschließlich Liberale. Hildesheim (Stadt) 59 Nationale und 18 Particularisten. Peine (Stadt) lauter Nationale. Peine (Amt) 27 Nationale und 8 zweifelhafter Richtung. In Elberfeld unterlagen, aller Anstrengung ungeachtet, die Ultramontanen. Gewählt wurden 234 Liberale, 37 Conservative und 3 Ultramontane.

Berlin, 28. October. Die Berliner Urwahlen ergaben zum größten Theil fortschrittliche Wahlmänner.

Köln, 28. October. Bei den heute hier stattgefundenen Urwahlen zum Abgeordnetenhause haben vorläufigen Feststellungen zufolge die Liberalen mit annähernd dreiviertel Majorität die Klerikalen besiegt.

Wiesbaden, 28. October. Bei den heutigen Wahlmännerwahlen wurden bei geringer Betheiligung alle von der liberalen Partei aufgestellten Wahlmänner gewählt. Aus dem Rheingau werden überwiegend liberale Wahlen gemeldet.

Dresden, 28. October. Die gestern Abend und heute früh erschienenen von dem Leipziger Professor Wagner mitunterzeichneten Bulletins besagen: Die Bewußtlosigkeit und die Lähmungs-Erscheinungen breiten sich aus; der Zustand bleibt hoffnungslos, die Nacht verlief ruhig, die Schwäche nimmt zu.

Fulda, 28. October. Bei der heutigen Wahlmännerwahl siegten die Liberalen über die Klerikalen. Gewählt wurden 28 Liberale und 15 Klerikale.

Wien, 28. October. Die „N. Fr. Pr." will aus Frohsdorf erfahren haben, daß die Umgebung Chambord's die Restauration als zweifellos betrachte. Die Rathgeber Chambord's seien mit Abfassung einer Proclamation an das französische Volk beschäftigt; die Reise-Vorbereitungen nach Paris bereits getroffen. Chambord selbst werde sich in nächster Tage in die Nähe der französischen Grenze begeben und dort die weiteren Ereignisse abwarten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

---

3) Der einzelne Grundbesitzer dürfe durch Veröffentlichung der Schulden nicht genirt werden;

4) Das ganze Verfahren müsse kostenfrei sein.

Da die Sache zu wichtig und der Versammlung zu neu war, als daß man sich sofort darüber einigen konnte, ob ein gutes, auf vernünftiger Basis beruhendes Arroudirungsgesetz für die Pfalz zu befürworten oder abzuweisen sei, so wurde es dem Distriktscomite anheimgegeben unter Zuziehung sachverständiger Landwirthe ein bezügliches Gutachten auszuarbeiten und dem Kreiscomite zu übermitteln.

Schließlich ist noch anzuführen, daß in der Diskussion darauf aufmerksam gemacht wurde, wie die bedeutende, immer mehr zunehmende Zahl von Feldfreveln nicht blos in der Parzellirung, sondern insbesondere auch in der Gesetzgebung begründet sei, da durch dieselbe Kinder bis zu 12 Jahren straffrei erklärt würden. Hiedurch sei schlechten Eltern Veranlassung gegeben, ihre Kinder zum Diebstahl zu mißbrauchen. Wenn auch die Eltern für ihre Kinder haftbar seien, wofern sie dieselben zum Diebstahl anleiten, so sei es doch in den meisten Fällen sehr schwer zu constatiren, was an einem graven, praktischen Falle nachgewiesen wurde.

Mit welchem ungetheilten Interesse von der Versammlung den sämmtlichen Vorträgen und Verhandlungen gefolgt wurde, davon giebt die 8½ stündige ununterbrochene Aufmerksamkeit sämmtlicher Zuhörer Zeugniß.

Eine immer zahlreichere Betheiligung der ländlichen Bevölkerung an dem Vereine wie an den landwirthschaftlichen Kränzchen kann für den Landmann und den Ackerbau nur von größten Nutzen sein.

Vermischtes.

An der Berliner Börse wird die Garderobe jetzt erweitert. Einige Börsenleute halten das für unnöthig, da ja doch die Meisten, die jetzt zur Börse kommen, schon ausgezogen sind.

Eine Frau, welche in einem Breslauer Milchkeller stark verdünnte Milch (nach dem Volksmunde: „Von der blauen Kuh") erhalten hatte, machte die Bemerkung: „Das ist wohl päpstliche Milch!" — „Wie so?" fragte die Verkäuferin. „Nun, wenn, nach dem Schreiben Sr. Heiligkeit an unsern Allergnädigsten Kaiser, alles, was die Taufe empfangen hat, dem Papste angehört, so muß auch diese Milch päpstlich sein!" entgegnete die Frau.

Licitation.

945] Donnerstag, den 30. October 1873, Vormittags 9 Uhr zu Alsenborn im Sterbhause der Erblasserin werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

2 Tagwerk 1 Dez. Acker, Bann Alsenborn in 5 Parzellen; und

17 Dez. Wiese im Bann daselbst.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Alsenborn verlebten Anna Marie Schläfer, weiland Wittwe erster Ehe des daselbst verlebten Ackerers Wilhelm Wagner und zweiter Ehe des daselbst verlebten Ackerers Georg Goos, als: a. aus erster Ehe: 1. Anton Wagner, Ackerer in Alsenborn wohnhaft; 2. Catharina Wagner, gewerblose Ehefrau von Franz Müller I, Ackerer, beide daselbst wohnhaft, 3. Wilhelm Wagner, Schuster in Philadelphia in Nordamerika wohnhaft; b. aus zweiter Ehe: 4. Magdalena Goos, ohne Gewerbe, minderjährige, durch Heirath emancipirte Ehefrau von Johannes Daub II. Handelsmann, beide in Alsenborn wohnhaft, welche diesen ihren Ehemann zum Curator hat, 5. Leonhard Goos, Schuster, früher in Alsenborn wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch Wilhelm Schläfer, Zimmermann in Alsenborn wohnhaft, als seinem ihm gerichtlich gegebenen Curator, 6. Anna Maria Goos, ohne Gewerbe, emancipirte Minderjährige, in Alsenborn wohnhaft, welche den vorgenannten Wilhelm Schläfer zum Curator hat.

Kaiserslautern, 10. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

983,2,2] Die katholische Lehrerstelle zu Meckenheim, Bezirksamts Neustadt a. d. H., wird mit einem 14 tägigen Meldungstermin zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die fassionsmäßigen Bezüge derselben sind:

1) Anschlag der Güter (22 Dezimalen Garten und Wiese)	5 fl.	42 kr.
2) Aus der Kirchenkasse	6 „	45 „
3) Anschlag der Casualien	5 „	— „
4) Anschlag der Wohnung	12 „	— „
5) Aus der Gemeindekasse	332 „	30 „
Summa	361 fl.	57 kr.
wozu kommt:		
6) Zuschuß aus Staatsfonds mit	38 fl.	3 kr.
Total	400 fl.	— kr.

Der anzustellende Lehrer hat den niedern Kirchendienst gegen Bezug der anfallenden Casualgebühr und das übliche Geläute gratis zu versehen.

Meckenheim, 24. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Langfinger.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Nanzdiezweiler, Reuschbach und Bettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 48 fl. 30 kr.

Lusttragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [930

Schrollbach, den 26. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Strauß.

956] Für die hiesige Mädchen-Elementarschule wird eine evangelische

Lehrerin

gesucht. Das Gehalt ist auf 1500 Francs festgesetzt. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. November cr. an den Unterzeichneten einsenden.

Metz, den 7. Oktober 1873.

C. Statz,
Kreis-Schulinspektor.

Geschäftshaus zu verkaufen.

955] Mein in Trier, Neu- und Fahnstraßen-Ecke gelegenes, zum goldenen Kreuz benanntes Haus, mit großen Räumlichkeiten, worunter 2 Ladenlocale, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmitt-Blaeser
in Neunkirchen bei Saarbrücken.

Oeffentliche Vorträge.

994) Die Vorträge der Lehrer der Kreisgewerbschule nach den Bestimmungen der Wrede-Stiftung beginnen nächsten **Freitag, den 31. d. Mt.**, und werden allwöchentlich an dem bezeichneten Tage Abends **von 6 bis 7 Uhr** im chemischen Lehrsaale der Gewerbschule abgehalten. Die Vorträge dieses Jahres sind entnommen den Gebieten der Physik, Mechanik, Chemie, Naturgeschichte und Volkswirthschaftslehre.

Man beehrt sich, zu zahlreichem Besuche derselben einzuladen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule:
Nohe.

Im Saale des Casino!

Mittwoch, den 29. Oktober, 8 Uhr Abends

wird der Dichter und Rhapsode

Dr. Wilhelm Jordan

eine **zweite Rhapsodie** aus seinem Epos

Die Nibelunge

frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Familienkarten für 3—4 Personen giltig à **2 fl.** sind zu haben in den Buchhandlungen **J. J. Tascher** und **K. Gotthold.** Eintrittskarten für eine Person à **48 kr.** ebendaselbst und am Eingang. (992,2,2

Anzeige & Empfehlung.

938,6,4) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt

zeichnet sich
einem hochverehrlichen Publikum ergebenster
Ludwig Franta, Graveur.

Weinversteigerung zu Dürkheim a/H.

(Rheinpfalz).

Donnerstag, 13. Nov. 1873, Mittags 12 Uhr, zu Dürkheim, im Saale der „vier Jahreszeiten", läßt Herr C. Lack, Rentner in Dürkheim,

75,000 Liter

1865er, 68er, und 70er Dürkheimer, Ungsteiner, Deidesheimer, Forster und Königsbacher Original Weine öffentlich versteigern.

Probetage: 27. und 28. Oct. und 10 Nov. Näheres bei Küfermeister Hildebrand.

Dürkheim, 14. October 1873. (961

W. Koester, kgl. Notar.

978,3,3] Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum das

Neueste in meinen Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Julie Möllinger, Modiste.

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokor und sehr leichten Korbwagen. 670)

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfiehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Kaufmännischer Verein.

995) Morgen Abend 8½ Uhr

Vortrag.

Frankfurter Börse

vom 28. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	144
4% Darmst. „ à 250	343	344
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	890
5% do. Creditact. Oest. W.	—	201½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	91¾	91⅝
3½% Frkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankd. 200 Th 40 Gr. 5	—	80
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	30
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	108¾
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	184
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	146
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	322½
5% „ Sd.-Lb.-Stb. à fl. 500	—	155½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/2	205½	204½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/2	205	204½
4½% Rhein-Nahb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	100
4% do. do.	91	90¾
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102¾
4½% do. do. do.	—	99
4½% do. do. i. fl.	—	[illegible]
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S.6/7	—	78½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	81⅝
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josephbahn à 200 fl.	88¾	—
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	80½
5% „ à 500 fl. v. 1860	87	86½
† Oest. Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	182
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	101¾	—
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	87	—
„ 3% „ . .	—	80¼
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	—
„ 3½% „ . .	—	92
Bayern 5% . . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	—
„ 4½% ½jähr. do. .	—	—
„ 4% 1jähr. do. . .	—	—
„ 4% ½jähr. do. . .	—	—
„ 4% Ablösungsrente .	94½	—
„ 3½% Obligationen .	88	—
Württb. 4½% „	—	100
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	—	90
Baden 4½% „ à 105	—	—
„ 4% „ à 105	—	93⅞
„ 3½% do. von 1842	—	90
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4%	—	99⅝
„ 3½%	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	62½
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	59
„ do. do.	—	59¼
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	100½	100⅜
„ 6% „ „ v. 1864	100½	100⅜
„ 6% „ 1882r v. 1862	97¾	97⅝
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	99

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	49-51
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (A. W. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuh.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 253. Kaiserslautern, Donnerstag, 30. October 1873.

✝ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 29. October. (Generalsynode). In der heutigen Sitzung wurden vorerst die gestrigen Verhandlungen über Revision der Agende fortgesetzt. Von der Linken hatte Herr Decan Hofer, veranlaßt durch die gestrige heftige Debatte und in der sonst löblichen Absicht, zu vermitteln, ein Amendement vorbereitet, welches dahin lautete, es sei an das Consistorium die Bitte zu richten, dasselbe möge der nächsten G. S. einen Anhang zur Agende in Vorlage bringen, in welchem Taufformulare enthalten wären, die dem § 9 der Vereinigungsurkunde vollständig entsprächen (d. h. nach welchem die Taufpathen zu befragen wären, ob sie wünschten, daß der Täufling in die ev.-protestantische Kirche aufgenommen werde,) und in welchem ferner ein Formular für die Confirmation gebracht würde, nach welchem die Verpflichtung auf das Apostolicum wegfiele und die Kinder anstatt dessen auf die ihnen bisher mitgetheilte christliche Lehre verpflichtet würden; endlich, es möge in Bezug auf die Verlesung des Apostolicums an den hohen Festen wieder gehalten werden wie vor der G. S. von 1845. Die Mittelpartei und die Rechte hatten sich aber auch inzwischen geeinigt, sich nicht ... gegen eine Revision der Agende, sondern auch gegen einen Anhang zu erklären. Nachdem nun beim Beginn der Verhandlungen ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 32 gegen 30 Stimmen abgelehnt war, gelangte zuerst Pfr. Crämer von Odenbach zum Wort, welcher kurz und bündig die obige Ansicht der vereinigten positiven Partei aussprach und sich gegen jede Aenderung in Sachen der Agende erklärte. Nun brachte Decan Hofer sein Amendement vor und begründete dasselbe namentlich auch durch den Hinweis auf die ernste Situation, in der man sich befinde. Pfr. Hütwohl hält eine treffliche Ansprache und erklärt sich ebenfalls gegen jede Aenderung. Dagegen spricht Pfr. Schmidt das weitere für Revision der Agende. Nachdem hierauf das Amendement Hofer's genügend unterstützt war und speziell zur Diskussion gelangte, wurde dasselbe sofort von Decan Lyncker in einer längeren Ansprache auf eine so treffliche Weise beleuchtet, daß sein Schicksal nicht mehr fraglich sein konnte. Decan Lyncker erklärte, das Amendement Hofer's solle ein Vermittlungsvorschlag sein, in Wahrheit aber werde dadurch das Apostolicum in den Hintergrund gedrängt; es sei dadurch nicht blos eine formelle, sondern eine materielle Aenderung der Taufhandlung u. s. w. bezweckt, es sei in der ganzen evang. Kirche Herkommen und feste Anschauung, daß die Taufe auf das Apostolicum geschehe und daß die nachher an die Pathen gestellten Fragen sich an das Apostolicum anschließen. Wenn man hier eine Aenderung vornehme, trete man in Widerspruch mit dem Urtheil der Gemeinden und der ganzen evang. Kirche. Wenn Hofer nach dem Bekenntniß des Apostolicums bei der Confirmation eine längere Ansprache verlange und darauf die Frage folgen lasse: glaubt und bekennt ihr, daß Alles &c. so sei klar, daß hiermit nicht auf das Apostolicum verpflichtet werde, sondern auf die subjectiv gefärbte Lehre des Geistlichen. Was den dritten Theil des Hofer'schen Amendements anbelange, so widerspreche der aller kirchlichen Ordnung. Vor 1845 habe die reinste Willkür in Bezug auf die Verlesung des Apostolicums geherrscht und solche Willkür sei vom Uebel. Auch nähme sich die Sache gar nicht gut aus, wenn 2 oder 3 Geistliche an einem Orte wirkten und jeder nach seiner Façon fungire; überdies seien die Gemeinden noch nicht so weit gekommen, daß sie sich das Apostolicum nehmen ließen. Redner hebt schließlich hervor, Rechte und Mittelpartei seien nach allen gepflogenen Verhandlungen einig, daß gar keine Veränderung vorzunehmen sei. Nach dieser trefflichen Ansprache verkündete der Dirigent eine kurze Pause. Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen zieht Hofer sein Amendement zurück und erklärt sich für den Antrag der Majorität des Ausschusses. Butters beantragt Schluß der Debatte und Abstimmung, welchem Antrag die Versammlung mit großer Majorität zustimmte. Bevor aber zur Abstimmung geschritten wurde, hielt Herr Consist.-Rath König noch eine meisterhafte Ansprache, worin er bat, man möge dem Antrage Lyncker's beitreten und keine Aenderung in der Agende vornehmen, indem eine solche für Niemand nothwendig sei, dem nicht das christliche Bewußtsein abhanden gekommen; jede Aenderung werde überdieß der pfälz. Kirche wieder neue Verdächtigungen zuziehen. Wir bedauern, die treffliche Ansprache an diesem Orte nicht ausführlicher mittheilen zu können. Nach derselben fand die Abstimmung statt. Für den Antrag der Majorität des Ausschusses, also für Revision der Agende stimmten 33 Mitglieder; gegen denselben und also gegen jede Veränderung 27 Mitglieder. (4 Mitglieder fehlten). Der nunmehr zur Verhandlung kommende Gegenstand, nemlich eine Bitte des Pfarrers Matthens um Ausfertigung einer neuen Geschäftsordnung für die Diöcesansynoden wurde nach einem empfehlenden Referate des Gutsbesitzers Herr durch einhellige Zustimmung der Synode rasch erledigt. Dagegen veranlaßte hierauf wieder ein Antrag des Dr. Jacob auf Abänderung von § 7 des 2. Anh. zur 2. Verfassungsbeilage und Ermächtigung für die Generalsynode, sich ihren Vorsitzenden und ihre Schriftführer frei zu wählen, eine längere Discussion, über welche wir morgen Näheres mittheilen werden. Der Antrag wurde mit 39 gegen 22 Stimmen angenommen. Zum Schlusse kamen noch 2 an die Synode gelangten Anträge zur Verhandlung, welche nach trefflichen Referaten Decan Lyncker's einstimmig angenommen wurden, nämlich ein Antrag von Pfr. Stempel und Dr. Groß auf Einführung einer kirchlichen Feier bei einem jährlichen Sieges- und Friedensfeste. Da schon morgen der für die Synode bestimmte Zeitraum von 10 Tagen abläuft, so verlängert der k. Commissär auf eine bezügliche Anfrage des Dirigenten den Termin bis nächsten Sonntag. Nächste Sitzung morgen Nachmittag halb vier Uhr. Zur Verhandlung kommen 6 an die Synode gelangte Anträge, darunter einer von Landrichter Müller, „die Processionen betr.“ ein anderer „die Besoldung der Geistlichen betr.“ ein dritter „die Mitwirkung der Gemeinden bei Besetzung der Pfarreien betr.“

Neustadt, 29. Oct. Ueber die Verhand-

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Treulosigkeit und schmachvolle Muthlosigkeit überließ den fremden Eindringlingen eine Festung des Landes nach der andern. Erfurt, Stettin, Magdeburg, sie alle gingen allmählich in die Hände der stolzen Eroberer über, nur das kleine, unbedeutende Colberg widerstand durch den Heldenmuth eines Nettelbeck und Gneisenau.

Und zu all dem äußern Leide war dem Jüngling durch eigene brennende Schuld auch dasjenige genommen, was ihm allein jetzt noch das Leben werth machen, ihn mit der hoffnungslosen Gegenwart versöhnen konnte. Stille Verzweiflung beschlich sein junges Herz, vergebens zermarterte er sein Gehirn mit den verschiedensten Plänen, wie er den Schaden ausgleichen und die Summe ersetzen könne. Sie war ja nicht unerschwinglich und sein Credit nicht gering. Aber der Krieg hatte alle geschäftlichen Verhältnisse zerrüttet und den Grundbesitz entwerthet, so daß sie für den Augenblick unerreichbar groß blieb.

Er hatte Vater und Tochter in der Kirche wiedergesehen, mit giftigen Pfeilen durchbohrte ihr Anblick sein Herz. Der alte Mann ging gebückt und auf den Arm der bleichen Mädchenblume gestützt wie schlafwandelnd einher und Charlotten's holde Augen glänzten im feuchten Schimmer.

Die Wunde des Freundes besserte sich langsam, doch schwankte seine Stimmung immer zwischen den grellen Contrasten der leidenschaftlichsten Zornausbrüche und der muthlosesten Verzagtheit, zu welcher sich noch die launenhafte Reizbarkeit des Patienten gesellte. Die Gastfreundschaft, welche der junge Baron so liebenswürdig auszuüben verstand, wurde ihm schwer gemacht durch den oberflächlichen, gehaltlosen Freund, in dessen innere Hohlheit er leider zu spät den gründlichsten Blick that.

Aber in dieser Prüfungszeit vollendete sich bei ihm der letzte schwerste Theil der Menschenerziehung — die Selbsterziehung des Jünglings zum Manne!

Mit Umsicht und Energie begann er sein Haus zu bestellen und seine Verhältnisse zu ordnen, um die Heimath, die ihm augenblicklich unerträglich geworden war, nach der Abreise des Freundes zu verlassen. Der Oberverwalter sollte seine Stelle versehen, Sparsamkeit und Einschränkung an die Stelle der früheren Verschwendung und Ueppigkeit treten; für sich selbst bestimmte er eine geringe Summe, die ihm ratenweise ausgezahlt werden sollte, alle andern Einnahmen mußten in eine besondere Kasse fließen, womit er einst die ihn schwer drückende Schuld zu tilgen hoffte.

Seine Person wollte er dem Vaterlande zur Verfügung stellen, und für den wahrscheinlichen Fall, daß seine Dienste jetzt noch nicht angenommen werden könnten, bei einem entfernt wohnenden Verwandten den Augenblick erwarten, wo das schwergeprüfte, mit Füßen getretene Vaterland ihn rufen würde.

Charlotte empfing am Tage seiner Abreise einen Brief seiner Hand, welcher lautete:

„Ich kehre wieder, ewig Geliebte meines Herzens, wenn ich Deiner würdig geworden bin und das Vaterland frei ist.“

XI.

Winter ist es, in dem weiten Reiche
Der Natur herrscht tiefe Einsamkeit,
Und sie selbst liegt eine schöne Leiche
Ruhig in dem weißen Sterbekleid.
Ihre Blumenkinder ruh'n geborgen
An der Mutter Brust, mit ihr bedeckt,
Träumend von dem Auferstehungsmorgen,
Wo der Lenz sie aus dem Schlummer weckt.

Spitta.

Sechsmal hatte die alte Erde Lenzesschmuck und Herbstesfülle getragen, sechsmal war sie nach

lungen in Bezug auf den Antrag des Dr. Jacob die Wahl des Präsidenten und der Schriftführer für die Generalsynode betr., beehren wir uns heute noch Einiges nachzutragen. Der Antragsteller selbst und der Referent Kuby betonten, daß dem Antrage kein Mißtrauen gegen die Kirchenbehörde und insbesondere nicht gegen den zeitigen Dirigenten und den k. Kommissär zu Grunde liege, daß man vielmehr alle Ursache habe, in dieser Hinsicht sich zufrieden zu erklären, daß aber auch schon andere Zeiten dagewesen und andere noch kommen könnten. Es habe sich im Laufe der Synodalverhandlungen wiederholt bemerkbar gemacht, welche enge Fesseln der prot. Kirche in Bayern durch die 2. Verfassungsbeilage und das Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der prot. Gesammtgemeinde im Königreiche vom 26. Mai 1818 angelegt seien; das Kirchenregiment sei zu abhängig von der Staatsregierung und diese von der jeweiligen Kammermehrheit, man müsse die Zeiten nützen, um aus diesem Zustande herauszukommen; ein großer Theil der Gebildeten wende sich von der Kirche ab, weil diese keine selbständige und Achtung gebietende Stellung neben dem Staate einnehme. Während die jenseitige Synode durch den Luthard'schen Antrag den Versuch mache, sich möglichst vollständig von den Fesseln des obgedachten Edikts frei zu machen, wolle man diesseits den Hebel vorerst einmal an einem Punkte ansetzen und die Abänderung von § 7 des Edikts vom 26. Mai 1818 erstreben und dahin zu gelangen suchen, daß die Generalsynode wie alle politischen Körperschaften in Stand gesetzt werde, sich ihren Vorsitzenden und die Schriftführer durch freie Wahl aus ihrer Mitte zu geben; sei dies errungen, so werde Anderes von selbst nachfolgen. — Stempel bemerkt hiegegen, daß er einen Antrag auf vollständige Befreiung von obigem Edicte von Herzen unterstützen werde, daß er aber Bedenken trage, vorerst eine Abänderung im Ganzen sehr unwesentlicher Punkte beantragen zu helfen, indem es dann den Anschein habe, als sei man mit allem Anderen zufrieden. Der Antrag sei bedenklich und in mancher Hinsicht auch gefährlich. — Medicus äußert sich dahin, es sei eine Krankheit unserer Zeit, an dem Bestehenden zu rütteln und Aenderungen von sehr zweifelhaftem Werthe zu erstreben; er habe sich darum zum Grundsatze gemacht, in jedem Falle genau zu überlegen, ob das Abzuändernde schlecht und das gebotene Neue besser sei. Das sei hier nicht der Fall. Es sei gewiß kein Schaden für unsere Kirche, daß der Director des Consistoriums in der General-Synode präsidire, indem gerade hier ein mit den Geschäften und Materien vertrauter Mann und nicht etwa ein Parteihaupt am Platze sei; und wie das religiöse und kirchliche Leben durch die Wahl des Präsidenten in der General-Synode viel gewinnen könne, sei ihm unerfindlich. Der Antrag bezwecke eine Abänderung der Vereinigungsurkunde und der Verfassungsurkunde, und daß das erhoffte Ziel unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu erreichen sei, könne er nicht glauben. Aber Anträge zu stellen, von welchen man im Voraus wisse, daß sie nicht zum Ziele führten, halte er nicht für zweckmäßig. Das Ansehen der Kirche könne jedenfalls hiedurch nichts gewinnen. Wie schon berichtet, wurde der Antrag Jacob's mit 39 gegen 28 Stimmen angenommen.

Politische Uebersicht.

Der König Johann von Sachsen ist gestern nach langem Todeskampfe aus einem vielbewegten, reichen Leben abgerufen worden. Er war in seinem Privatleben ein höchst respektabler Fürst, der die Achtung und Liebe aller seiner Unterthanen besaß. Als Beschützer der Künste und Wissenschaften, als tüchtiger Uebersetzer und Erklärer Dante's hat er sich allenthalben hohe Anerkennung verschafft. Wenn er eine Zeitlang im partikularistischen Fahrwasser segelte, so lag das in der Tradition Sachsens und in dem übermächtigen Einfluß Oestreichs begründet. Uebrigens war er stets gut deutsch und wußte sich männlich und mit vollem Herzen der neuen Gestaltung der Dinge anzuschließen. Wir glauben, daß dies ebenso, wenn nicht noch mehr, bei seinem Sohne, dem deutschen Marschalle, der Fall sein wird. —

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung die nächste ordentliche Reichstagssession im Herbst 1874 zu berufen, dagegen soll der neu gewählte Reichstag im Frühjahr zu einer kurzen Session behufs Feststellung des Reichs-Militärgesetzes zusammentreten.

Bei den Wahlen in Preußen scheint den vorliegenden Nachrichten zufolge der Sieg den nationalen Parteien zugefallen zu sein.

Einige Börsenblätter reden davon, es sei im Werke, der Börse durch Reichsdarlehnskassen zu Hülfe zu kommen. Es ist erstaunlich, daß solche Gerüchte verbreitet und daß sie geglaubt werden können. Die Reichsregierung würde sich durch solch ein Vorgehen moralisch ruiniren, und selbst wenn sie diese doch nicht gerade wahrscheinliche Absicht hätte, so würde sie ohne Zustimmung des Reichstages, der erst im nächsten Frühjahr zusammentritt, jene Nothstandsdarlehnskassen zu Gunsten der Börse gar nicht errichten können. Es ist bei der Lage des Geldmarktes dringend vor solchen Manoeuvern zu warnen, welche eine künstliche Hausse hervorrufen sollen, eine Hausse, die doch nur eine neue Deroute und neue Verluste des Publikums zur Folge haben würde.

Die Petition, welche der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes an den Reichstag gerichtet hat, enthält nach der „Magdeburg. Zeitung" Folgendes: Nachdem nachgewiesen ist, daß der immer mehr zunehmenden Zersetzung und Auflösung aller gewerblichen Verhältnisse endlich ein Ziel zu setzen sei durch die Gesetzgebung, werden folgende Forderungen aufgestellt: Wiedereinführung der Prüfungspflicht der Lehrlinge nach beendigter Lehrzeit; Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen für Lehrlinge; Regelung der Gesetzgebung über die Kranken-, Hülfs- und Sterbekassen für Gesellen, Gehülfen und Fabrikarbeiter gemäß § 141 der Gewerbeordnung und Abschaffung der theilweise noch bestehenden Beitragspflicht der Arbeitgeber zu den Gesellen- und den Fabrikarbeiter-Kranken- und anderen Kassen; Einführung von Arbeits-Controlbüchern, in welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Strafe verpflichtet sind, die Eintragung darüber zu veranlassen, an welchem Orte, welche Zeit hindurch und bei welchem Arbeitgeber ein Arbeitnehmer in Arbeit gestanden hat; obligatorische Einführung gewerblicher Schiedsgerichte mit executiver Gewalt zur Entscheidung von Streitigkeiten aller Art zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Lehrlingen, bezw. Erweiterung der gewerblichen Schiedsgerichte zu allgemeinen gewerblichen Sachverständigengerichten; Errichtung von Gewerbe- und Handwerkerkammern, entsprechend den bereits bestehenden Handelskammern.

Da die Frage wegen Abschaffung der Klöster in der Schweiz von Neuem in Anregung gebracht worden, findet das Journal de Genève sich veranlaßt, aus einer Schrift des Bundesraths Cérésol von 1871, die auf den Berichten der Cantonalkanzleien beruht, Auszüge zu geben. In der Schweiz gibt es zur Zeit noch 33 Männer- und 55 Frauenklöster, die über 17 Cantone verbreitet sind und 546 Männer und 1980 Frauen, im Ganzen also 2526 Personen, einschließen; darunter 86 Novizen, von welchen 16 Männer und 70 Mädchen sind. Die drei Cantone Schwyz, Zug und St. Gallen stellen allein fast die Hälfte der Klosterbevölkerung: Zug 18 Mönche und 315 Nonnen, Schwyz 93 Mönche und 524 Nonnen und St. Gallen 27 Mönche und 230 Nonnen. Nach den von den Cantonskanzleien aufgestellten Angaben haben diese Klöster ein Gesammtvermögen von 22,645,915 Fr.; 9,477,315 Fr. in beweglichen und 12,625,909 in unbeweglichen Gütern. Indeß wird dazu bemerkt, daß die Angaben, besonders in Betreff der beweglichen Güter, sehr häufig auf willkürlichen Angaben beruhen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oct. Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird noch vor Ablauf des Monats versammeln, und zwar nicht bloßer Formalien wegen, sondern, wie es heißt, soll er Recht sprechen in der Sache des Erzbischofs Ledochowski von Posen, und mit dem Referat der Geheime Justizrath Bürgers beauftragt sein. Die beständigen gerichtlichen Vorladungen und Verurtheilungen, die Geldstrafen und Executionen werden allen Theilen, mit Einschluß der Regierung, widerwärtig genug sein. Der kleine Krieg konnte nur ein Vorspiel der großen Action sein. Auch einem Laien ist es klar, daß nach Lage der Gesetzgebung der Gerichtshof nicht anders gegen den Erzbischof von Posen wird erkennen können, als auf Amtsentsetzung, und bei der bloßen Amtsentsetzung wird es schwerlich sein Bewenden haben. Schwerlich aber wird Ledochowski, wie sein Vorgänger Dunin, nach einer Festung abgeführt werden. Die Ultramontanen irren sich überhaupt, wenn sie annehmen, es wird alles verlaufen, wie in den dreißiger und vierziger Jahren: Abführung nach der Festung, Martyrium, Freilassung und Siegeskrone. Wir leben nicht in den Zeiten des in kirchlichen Angelegenheiten so viel und so unglücklich dilettantisirenden Friedrich Wilhelm's IV., und unser Reichskanzler hat keine Aehnlichkeit mit den da-

---

urewigen, unveränderten Gesetzen wieder liebende Braut und segnende Mutter geworden!

Jetzt hielt sie starrer Winter umfangen — es war Anfang Januar 1813.

Das neue Jahr hatte so hoffnungslos begonnen, als seine jüngsten Brüder. Die energische Willenskraft des mächtigen Corsen hielt das Vaterland noch in Sclavenketten gefesselt und jeder Versuch, sie zu sprengen, war bisher mißlungen. Da endlich schien es, als wolle die Natur selbst dem schwachen, ohnmächtigen Menschengeschlechte zu Hilfe kommen und dem Eroberer zeigen, daß seine Macht an ihr zerschelle.

Der unglückliche Feldzug Napoleon's gegen Rußland hatte seinen Stern erbleichen lassen, zum ersten Male fühlte er die Hand der strafenden Gottheit über sich. Und Eis und Schnee, die seine kühnen Träume vernichteten, sie fingen gleichzeitig an, in die Seelen von Tausenden und Abertausenden die ersten zarten Keime der Hoffnung zu legen, welche, einmal Wurzel gefaßt, bald still und leise vollständigen Besitz von den erwartungsvoll klopfenden Herzen nahmen.

Im Wipperthale hatte sich wenig verändert. Der Krieg war darüber hinweggesaust und die Veränderungen, die er mit sich gebracht hatte, waren duldend getragen worden, man hatte sich eben der unvermeidlichen Nothwendigkeit fügen müssen.

Doch unter der Asche glimmte die Gluth und wartete des Augenblicks, wo ein Sturm sie vernichtend hervorschlagen lassen sollte.

Es war gegen Mittag und die Wintersonne sandte der Erde ihren freundlichsten Gruß. Das Forsthaus oben im Walde war so tief eingeschneit, daß der fußhohe Schnee sein altes Dach beschwerend drückte. Lange Eiszapfen hingen von seinem First hernieder, sich durch den von der Sonne zur Mittagszeit geschmolzenen Schnee noch täglich vergrößernd.

Die Eichen und Buchen, die wie hütende Schildwachen seine alten Mauern umstanden, waren vom Reif mit glitzernden Crystallen überzogen und glänzten jetzt diamantengeschmückt im Strahl der Sonne.

Vor der Thür des Hauses war der Schnee entfernt und ein künstlicher Weg für seine Bewohner geschaffen worden; doch mußte er an jedem Morgen erneut werden, weil der nächtliche Nordwind seine Spur zu verwehen pflegte.

Aus der Thür trat eine liebliche Frauengestalt in wärmender Umhüllung des Winters. Sie war von mittlerer Größe und wohl über die erste Jugendblüthe hinaus. Und doch konnte man sie unmöglich für verheirathet halten, so jungfräulich zart war der Hauch und Duft, welcher sie still umgab. Schlank, ja fast mager und ohne die abgerundeten Bewegungen, die vollere Formen erst dem weiblichen Körper geben, glich sie einer Knospe, welcher Licht und Wärme plötzlich grausam entzogen und welche dadurch am vollen Erblühen der Schönheit gehindert wurde.

Wann wird er dich wieder treffen, armes, blasses Kind, der belebende Sonnenstrahl der glücklichen Liebe, das Einzige, welches die Blüthe des wahren Weibes voll und ganz entfalten läßt?

Charlotte von Doenbach, denn sie war es, trug an ihrem rechten Arme einen ziemlich großen Korb, mit Getreidekörnern und Beesamen gefüllt.

Sie wandte ihre leichten Schritte einer Lichtung des Waldes zu, welche künstlich durch die Axt auf dem Bergrücken geschaffen war. Der Schnee knisterte unter ihren Füßen und der eisige Wind fuhr durch die stämmigen Eichen und Buchen, als sie unter ihnen wegschritt, und überschüttete sie mit glitzerndem Reif. Sie achtete es nicht, denn sie war ein Kind des Waldes und diese kalte Winterliebkosung desselben ihr wohlbekannt.

Angelangt auf dem kleinen freien Platz, welcher das Ziel ihrer Wanderung war, erwartete sie ein entzückendes Schauspiel.

(Fortsetzung folgt.)

maligen Lenkern des preußischen Staates. Wie verlautet, will die Regierung die kirchen-politischen Gesetze durch eine Vorlage an den Landtag ergänzen, wodurch ihr freigestellt wird, einen wegen hartnäckigen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze abgesetzten Geistlichen des Landes zu verweisen. Diese Ergänzung wird aber nicht die einzige bleiben. Die Regierung ist wohl oder übel genöthigt, irgend eine Entscheidung zu treffen in der wichtigen Frage des Kirchenvermögens. Die Altkatholiken behaupten, sich mit demselben Rechte Katholiken zu nennen, wie die Infallibisten. Die Regierung erklärt, daß sie keinen Beruf habe, sich in dogmatische Streitigkeiten der Katholiken einzumischen, könne aber nicht umhin, die Consequenzen aus ihrer Erklärung zu ziehen. Wenn z. B. fast alle Mitglieder einer Gemeinde sich für altkatholisch erklären, wenn vielleicht der Geistliche allein als Anhänger des unfehlbaren Papstes übrig bleibt, soll dann dieser allein im Besitze der Kirche und ihres Vermögens bleiben? Soll die ganze Gemeinde außer Besitz gesetzt werden? Wenn der Staat solche Ansprüche der Geistlichkeit schweigend zuläßt, so bleibt er nicht etwa neutral, sondern mischt sich parteiisch zu Ungunsten der Altkatholiken ein. Für diese Frage des Besitzstandes muß Recht gesprochen und müssen allgemeine Normen aufgestellt werden, durch welche die Minderheit und die Mehrheit in ihrem Rechte geschützt werden. Auf die große Bedeutung dieser Rechtsfrage brauchen wir nicht weiter hinzuweisen. (Köln. Ztg.)

Berlin, 25. October. Der officiöse Correspondent der „Allg. Ztg." schreibt von hier: Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Nachricht einer hiesigen Correspondenz über den bereits erfolgten Abschluß eines Vertrags mit Dänemark zur Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens wörtlich zu nehmen ist. Wenn die Besprechungen über die nordschleswig'sche Angelegenheit, welche während der gleichzeitigen Anwesenheit des Kaisers und des Kronprinzen von Dänemark in Wien stattgefunden haben soll, in der That zu einer gewissen Verständigung geführt haben, so würde die vertragsmäßige Formulirung der Bedingungen doch wohl Sache der Diplomatie sein. Die wesentlichste Voraussetzung einer solchen Verständigung war bekanntlich seit Jahren die Geneigtheit Dänemarks, die Zurückgabe der nordschleswig'schen Districte in der Beschränkung, an welcher die preußische Regierung aus strategischen oder nationalen Gründen festhalten zu müssen glaubte, seinerseits als dem Prager Frieden entsprechend anzunehmen. An der Geneigtheit der dänischen Regierung, die preußischen Vorschläge anzunehmen, wollte man hier schon seit längerer Zeit nicht mehr zweifeln. Es hatte aber den Anschein, als ob die Regierung mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande nicht vorzugehen wage. Die politischen Ereignisse der letzten Jahre, sowie die inneren Wirren, welche Dänemark drohen, scheinen indessen das Bedürfniß fühlbar gemacht zu haben, die Scheidewand, welche der unausgeführte Artikel 5 des Prager Friedens zwischen Deutschland und Dänemark bisher aufrechterhalten hat, endlich hinwegzuräumen.

Posen, 25. October. Man schreibt der „Posener Ztg.": „Die Fürstin Odescalchi, welche in den Dulinski'schen Briefen mehrmals genannt wird, ist eine geborene Gräfin Branicka aus Galizien, steht gegenwärtig im Alter von etwa 40 Jahren und zeichnet sich durch eine imposante Gestalt aus. Im Jahre 1865, bald nachdem Ledochowski den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, war sie drei Jahre lang in Posen und logirte damals im erzbischöflichen Palais."

Frankreich.

△ **Paris**, 28. October. Wie ich höre, wartet eine Anzahl von Deputirten nur noch auf ein Manifest des Grafen Chambord, um dann ihren Uebergang zu den Monarchisten zu bewerkstelligen. Diese Kundgebung des Prätendenten soll denn auch in den nächsten Tagen erfolgen und verspricht man sich davon eine bedeutende Wirkung. — Die Verhandlung gegen Bazaine bot gestern etwas mehr Interesse, da einige Entlastungszeugen über das Benehmen des Marschalls während der Spicherer Schlacht vernommen wurden. Der Regierungscommissär glaubte zwar, diese Vernehmung sei unnöthig, da der Marschall für jene Zeit nicht verantwortlich gemacht werden könne, der erst am 12. den Oberbefehl übernommen hatte; allein die Vertheidigung setzte dieselbe doch durch, da auch der Anklage-Act sich über jene Schlacht geäußert hatte. Es stellte sich heraus, daß Frossard an jenem Tage keine Hilfe begehrt, hingegen Bazaine dieselbe angeboten und auch geschickt hatte. General Castagnac erzählte, er und seine Officiere seien lange zweifelhaft gewesen, ob das Geräusch, was sie hörten, Kanonendonner oder ein Gewitter sei. Als sie darüber ins Klare kamen, war natürlich alle Hilfe zu spät. — In Marseille fand vorgestern bei Gelegenheit einer Parade eine Demonstration statt. Große Volkshaufen riefen: „Es lebe der General! Es lebe die Armee! Es lebe die Republik!" Die Masse verlief sich dann ohne weitere Excesse.

Paris, 29. October. Diese Nacht ist zwischen $10\frac{3}{4}$ und $11\frac{1}{4}$ Uhr Feuer in der großen Oper ausgebrochen. Man hielt dasselbe für gelöscht, als gegen $\frac{1}{2}$12 Uhr die Flammen von allen Seiten hervorbrachen. Jetzt steht die ganze Oper in Flammen, ebenso wie ein Theil der Passage der Oper. Die Feuersbrunst ist schrecklich und man fürchtet für die anliegenden Häuser. Gegen $2\frac{1}{4}$ Uhr stürzte die Oper mit furchtbarem Krachen zusammen. Der Boulevard ist mit Trümmern bedeckt. Die umliegenden Häuser scheinen aber gerettet zu sein. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr brannte es noch immer mit großer Heftigkeit. Die Oper ist vollständig zerstört, ein Theil der Passage und der Restaurant Garnier sind verbrannt. Das Feuer macht aber keine Fortschritte. Viele Leute waren auf den Boulevards mit ihrem Hausgeräth.

Spanien.

Porto Porman (bei Cartagena), 25. October. Es geht das Gerücht, daß morgen der Angriff zu Wasser und zu Land erfolgen wird. Es wurden heute Kanonen- und Flintenschüsse zwischen Belagerten und Belagerern gewechselt. Der Secretär Lodo's erwartet hier die Ankunft des spanischen Geschwaders.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. October. (Pfälzische Chronik). In Speier ist vom 28. auf 29. Oktober weder ein Erkrankungs- noch Todesfall in Folge von Cholera vorgekommen. Wie wir lesen, schlägt die „Kais. Ztg." Herrn Seminarinspektor Dr. Andreae zum Abgeordneten für den hiesigen Wahlbezirk vor. Wir haben nur das eine Bedenken, ob derselbe nicht bei dem jetzigen Stande der Lehrerbildung im Seminare nöthiger ist, als in der Kammer, die ihre Mitglieder oft monatelang von ihrem Berufskreise ferne hält. — Der „Pf. C." meldet, daß die Schafheerde der Herren Krebbiel und Schwab auf dem Neuhofe bei Kirchheimbolanden vom 24. bis 27. Oktober zweimal von Wölfen heimgesucht wurde, die zwei Schafe raubten. — Der Bahnhofverwalter Becker in Grünstadt, der seinen Dienst lässig geführt haben soll, wurde in Folge der von uns mitgetheilten Entgleisung eines Zuges suspendirt. Die Gemeinde Gerbach hat beschlossen, Communalschulen einzuführen. — Der Direktor der Waggonfabrik Ludwigshafen, R. Schmidt, erhielt abermals eine goldene Preismedaille. Es ist dies eine von den 20 durch die Kaiserin Augusta bei der Wiener Ausstellung gestifteten Medaillen für hervorragende Leistungen im Sanitätswesen. — Am 1. November (Allerheiligentag) werden auf dem Ludwigshafener Kirchhofe 18 Gedenktafeln, jede in Form des eisernen Kreuzes aufgestellt, welche jede den Namen je eines dort liegendenden Kriegers tragen werden.

H. Kaiserslautern, 29. Oktober. (Kaufmännischer Verein.) Herr E. Leewel behandelte in der Wochenversammlung vom 16. cr. folgende Frage: Die Firma J. Klein beauftragt die Handelsbank in Augsburg, dem Fr. Hamburger in Fürth fl. 10.000 in baar zu übersenden. Hamburger ist der Bank diese Summe schuldig, soll aber mit den fl. 10,000 eine Zahlung an die Staatskasse für Klein leisten. Die Handelsbank sendet ihm das Geld nicht, sondern schreibt es ihm gut. Ist sie dem Klein gegenüber dazu berechtigt? Der Hr. Vortragende stützte sich auf § 103 d. d. H. und beantwortete diese Frage mit nein; die Handelsbank hätte sich nur an den Auftrag des Klein zu halten und ist daher, da sie denselben nicht ausführte, dem Klein gegenüber für allen Schaden verantwortlich, welcher ihm durch die unterbliebene Absendung entsteht. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Anthes über die Frage: Welches sind die Ursachen, daß die österreichischen Gulden und die Francs so niedrig im Curse stehen? Der Herr Redner stellte folgendes auf: Durch den Uebergang der Silber- in die Goldwährung in Deutschland sei die Nachfrage für Silber geringer geworden, wodurch der Preis desselben gesunken sei; dieses haben Speculanten aufgegriffen, haben Silberbarren zu billigen Preisen gekauft, und hieraus von der österreichischen Regierung Gulden ö. W. schlagen lassen. Außerdem haben diese Speculanten von Holland, welcher Staat die reine Silberwährung hat, größere Parthieen holländisches Geld zum Curse bezogen und dasselbe in Deutschland pari ausgegeben; durch diese Umstände ist der deutsche Geldmarkt mit minderwerthigem Silbergelde überschwemmt worden, wodurch sich der Preis dieser Sorten immer mehr und mehr drückte. Der niedrige Curs des französischen Silbers rühre von den Kriegsgeldern her, mit welchen Frankreich seine Schuld an Deutschland abgetragen habe und steht der gedrückte Curs ebenfalls mit der bevorstehenden Einführung der Goldwährung in Verbindung, da die deutsche Regierung bestrebt ist, alles fremdländische Silbergeld soviel wie möglich wieder aus Deutschland zu entfernen, um sich die Einführung der Goldwährung zu erleichtern.

Dienstesnachrichten.

Der beim Zuchthause St. Georgen verwendete Rechtspraktikant Heinrich Böhme von Bayreuth wurde zum rechtskundigen Funktionär bei der Gefangenanstalt Zweibrücken ernannt und demselben zugleich das Kassa- und Rechnungswesen daselbst übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 28. Oktbr. Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 57 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Spelz 6 fl. 18 kr. Hafer 5 fl. 9 kr. Spelzkern — fl. — kr.

Rüdesheim, 25. Oktober. Am nächsten Donnerstag den 30. d. Mts. wird der allgemeine Herbst in unseren Rebenhügeln beginnen. Die Quantität ist eine sehr geringe, welche Kalamität wohl auch in der Traubensorte (Orleans und Rieslinge) ihren Grund hat. Zu Langenwinkel, Erbach, Mittelheim ist die Ernte fast eine gute zu nennen. In Caub gilt der „Neue" 50—60 fl.

Mannheim, 28. October. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 60 Stück Ochsen und 310 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 44—45.
2. „	„	„	fl. 42—43.
1. „	Schmal-o.Rindfl.	„	fl. 42—43.
2. „	„	„	fl. 38—41.

Der Gesammterlös war fl. 71,960. —

Berlin, 29. Oktober. (Schlußbericht.) Weizen per Oktbr. $91\frac{1}{2}$, per April-Mai (neue Usance) $84\frac{3}{8}$, gelber Weizen per April-Mai (alte Usance) $86\frac{1}{2}$. Roggen per Okt.-Novbr. ——, per April-Mai ——. Rüböl per Oktr. $18\frac{5}{6}$, per April-Mai $20\frac{3}{4}$. Spiritus per Okt. 23 Thlr. 27 Sgr., pr. April-Mai 20 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, 27. Oktbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Oktober $21\frac{1}{4}$, per Oktobr.-Novbr. $21\frac{1}{4}$, per April-Mai $20\frac{5}{6}$. Weizen per Oktbr. 85—. Roggen per Oktbr.-Nov. 63, per Nov.-Dec. 62—, per April-Mai $61\frac{1}{2}$. Rüböl per Oktbr. $19\frac{3}{4}$, per Novbr.-Decbr. $19\frac{1}{12}$, per April-Mai $20\frac{1}{2}$.

Paris, 25. Oktober. Rüböl per Oktober 85,25, per Jan.-April 86,75, per Mai-August 88,—. Mehl 8 Marken, per Oktober 85,25, per November-Dezember 85,75, per Januar-April 86,—. Weizen per November-Februar 38,75, per Januar-April 38,—. Spiritus per Januar-April 73,—. Zucker 88°, disponible 56,75.

Antwerpen, 28. Oktbr. (Petroleummarkt.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $39\frac{1}{2}$, per Oktober $39\frac{1}{2}$, per November 39—, per December —— per Jan. $39\frac{1}{2}$, per Februar 39, per März 39. Ruhig.

Neueste Post.

‡ **Neustadt**, 29. Okt. (Generalsynode.) In heutiger Sitzung wurde zuerst ein Antrag des Landrichters Müller die Beschränkung der Processionen betr., in der modificirten Fassung des Ausschusses, sodann ein Antrag Schwagers auf besondere Anrechnung des Ornatisteingehaltes, endlich ein Antrag auf Erhöhung des Staatsbeitrages für die Pensionen der Pfarrwittwen u. -Waisen alle 3 einstimmig angenommen. Ein Antrag, die „Besoldung der Geistlichen" betreffend, wird morgen halb 4 Uhr weiter debattirt, worauf die Wahlordnung für Presbyterien und Synoden zur Berathung kommt. (Näheres folgt.) Die Synode wird wahrscheinlich Dienstag geschlossen.

Dresden, 29. October. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht die Antrittsproklamation des Königs Albert. Derselbe versichert, seine auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und auf Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichtete landesväterliche Fürsorge und will die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen während seiner Regierung beobachten, aufrechterhalten und schützen. Sämmtliche Behörden fungiren bis auf Weiteres fort. Die Staatsminister und die Kammerpräsidenten sind heute Vormittag von dem König empfangen und bestätigt worden. Den beiden Kammern wurde durch die Präsidenten der Regierungsantritt König Alberts und dessen Gelöbniß zur Aufrechthaltung der Verfassung mitgetheilt und eine Urkunde darüber in dem Ständearchiv niedergelegt. Nach einem dreimaligen Hoch auf König Albert vertagten sich die Kammern bis Montag.

Stuttgart, 29. Okt. Die Vorlage betreffs Erhöhung der Beamtengehälter ist dem Landtage zu egangen; gefordert werden 1240000 Gulden. Eine Vorlage betreffs Aufbesserung der Gehälter der Kirchendiener wird erwartet.

△ **Paris**, 29. October. Die Nachrichten von dem Rücktritt des Kriegsministers Barail, sowie von der Abberufung des Präfecten Ducros in Lyon sind falsch. — Der Graf von Chambord wird morgen oder übermorgen Frohsdorf verlassen und an der Grenze die Beschlüsse der Generalversammlung erwarten. Die kgl. Proclamation ist fertig. Wie der „Français" berichtet, treten viele schwankende Deputirte zur Rechten über.

Rom, 28. Oct. Das „Giornale Militare" veröffentlicht die neuen Armee-Reorganisationsgesetze, wonach die permanente Armee auf dem Friedensfuß 214,000 Mann beträgt.

Briefkasten der Redaction.

An R. in H. Lieber Freund! Das sind ja die ausgesprochensten Knittelverse!

Verantwortlicher Redacteur: Otto Zietzschmann.

Oeffentliche Vorträge.

994) Die Vorträge der Lehrer der Kreisgewerbschule nach den Bestimmungen der Wrede-Stiftung beginnen nächsten **Freitag, den 31. d. M.**, und werden allwöchentlich an dem bezeichneten Tage Abends **von 6 bis 7 Uhr** im chemischen Lehrsaale der Gewerbschule abgehalten. Die Vorträge dieses Jahres sind entnommen den Gebieten der Physik, Mechanik, Chemie, Naturgeschichte und Volkswirthschaftslehre.

Man beehrt sich, zu zahlreichem Besuche derselben einzuladen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule:
Rohe.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,4 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

New-Yorker Germania,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Spezial-Verwaltungsrath für Europa:

Eduard Frhr. von der Heydt, Hrch. Hardt, Herm. Marcuse, Dr. Friedrich Kapp, Hermann Rose, General-Bevollmächtigter.

Die New-Yorker Germania, 1860 gegründet, hat

Versicherungen in Kraft für	fl. 87,500,006
Effective Activa im Juli 1863	fl. 13,861,736
Reiner Ueberschuß	fl. 965,069
Jährliches Baar-Einkommen circa . .	fl. 4,550,000

Depositum in Deutschland fl. 393,730

bei dem Bankhause **F. Mart. Magnus** in Berlin, bei der Königl. **Hof-Bank** in Stuttgart, und der Königl. **bayerischen Regierung.**

Die Europaische Abtheilung in Berlin hatte am 1. Sept. 1873 in Kraft Versicherungen zum Betrag von fl. 7,825,730. 30 kr. Kapital und fl. 14,365. 45 kr. jährliche Rente.

Nach den Gesetzen des Staates New-York dürfen die Gelder der Gesellschaft nur in ersten Hypotheken und in Staatspapieren angelegt werden.

Die New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall, auf einzelne und verbundene Leben, gemischte Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall zugleich, sowie Alters-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen; **auch gewährt sie ihren Versicherten die Anwartschaft, jederzeit gegen Kriegsgefahr versichert zu werden, zu festen Prämien.**

Bei der Ausdehnung der Gesellschaft über beide Welttheile, **ihren bedeutenden Fonds, deren sicherer Anlage, den billigen Prämien, hohen Dividenden, möglichst liberalen Versicherungs-Bedingungen** und der **genauen Regierungs-Controlle,** welche in Amerika über Versicherungs-Gesellschaften geübt wird, bietet die New-Yorker Germania außerordentliche Vortheile. **Ihr ganzer Reingewinn wird an die Versicherten vertheilt, und zwar schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien.**

Prospecte und Geschäftsberichte, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst die Herren Vertreter der Gesellschaft:

Peter Mutter, Subdirector in Frankfurt a. M., Oederweg 65.
August Mayr, Inspector in Kaiserslautern. [981

International-Lehr-Institut.

890,3,3] Die Anstalt umfasst: 1. Die Handelsschule; 2. die Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden) und 3) ein Pensionat mit strenger Disciplin, welches dieses Schuljahr von 150 Pensionären, unterrichtet und überwacht von 12 Hauslehrern, besucht wurde. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden) (F 817)

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Amalie Sommer
geb. Diehl
Aug. Maurer
VERLOBTE
Trippstadt & Kaiserslautern
im October 1873.
997

Die so beliebten (996,4,1

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

---

2 guterzogene arme Jungen oder Waisenkinder werden in die Lehre angenommen in der Buch- und Steindruckerei *Demetz* in St. Ingbert. Dieselben erhalten freie Kost und Wohnung nebst Kleidung. 998,2,1

Ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle auf einem Bureau. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen** und **Sticken** den verehrlichen Herrschaften.

Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt
Kaiserslautern
vom 1. bis 15. October 1873.

Geborene.

1. Ludwig Anton, S. v. Friedrich Plannett, städt. Bauschaffner u. Jos. Diinet, d. E.
1. Ferdinandr, T. v. Lud. Schwan, Steinbrecher u. Anna Maria Hoffmann, d. E.
1. Juliane, T. v. Wilh. Jung, Eisenbahnarbeiter und Cath. Werle, d. E.
1. Catharina Faber, T. v. Franz Faber, Schreiner und Cath. Pfleger, d. E.
2. Heinrich, S. v. Johann Georg Vogel, Hammerschmied und Cath. Meß, d. E.
2. Carl, S. v. Johann Guth, Eisenbahnarbeiter und Cath. Scheerer, d. E.
2. Salomea, T. v. Christoph Mohler, Maurer und Franziska Bügler, d. E.
3. Carolina, T. v. Franz Wittwer, Schreiner und Cath. Kunz, d.
3. Maria, T. v. der led. Elis. Herzler.
4. Carolina, T. v. Jacob Fink, Schreiner und Cath. Wagner, d. E.
5. Anna Maria, T. v. Joh. Jacob Dinkel Schuster und Elis. Jacob, d. E.
5. Johann Heinrich Friedrich, S. v. Joh. Buhl, Spengler u. Amalie Dellmuth, d. E.
6. Adam, S. v. Michel Rauch, Eisengießer und Carolina Wickner, d. E.
6. Robert, S. v. Joh. Krämer, Schuster und Marg. Lucas, d. E.
7. Sophie, T. v. Heinrich Scherr, Bahnwart und Carolina Groß, d. E.
8. Adam, S. v. Philipp Pulver, Steinhauer und Cath. Raab, d. E.
8. Friedrich, S. v. Martin Rech, Schlosser und Catharina Wingert, d. E.
8. Anton, S. v. Friedrich Schorr, Schuster, und Elisabetha Werle, d. E.
8. Otto, S. v. Friedrich Sander, Instrumentenmacher und Elisabetha, Cathar. Wilhelmine Welsch, d. E.
8. Charlotte, T. v. Franz Hoffmann, Küfer, und Sophie Demuth, d. E.
9. Anna, T. v. Wilh. Flick, Tagner, und Cathar. Herzhäuser, d. E.
9. Joseph, S. v. Valentin Werner, Schreiner und Elisabeth Quarz, d. E.
9. Jacob, S. v. Lorenz Blauth, Fuhrmann, und Anna Maria Rupp, d. E.
9. Georg, S. v. J. Heß, Mälzer und Anna Maria Thomas, d. E.
9. Georg, S. v. d. ledigen Rosine Fischer.
9. Friedrich, S. v. Phil. Graf, Bäcker, u. Anna Maria Eleonore Frank, d. E.
9. Wilhelm, S. v. Wilhelm Krämer, Maurer, und Juliane Sälzer, d. E.
10. Franziska Johanna, T. v. Carl Herzog, Zimmermann, und Louise Burckhart, d. E.
10. Magdalena, T. v. Ludwig Seibel, Metzger, und Jacobine Seibert, d. E.
11. Philippine, T. v. Carl Collei, Schreiner, u. . . . .
11. Georg, S. v. Georg Lehrer, Fabrikler und Barbara Heinrich, d. E.
11. Bertha, T. v. Ferd. Christ. Sigm. Frotz, Kaufmann, u. Cathar. Hirt, d. E.
12. Elisabetha, T. v. Jacob Lauer, Gießer, u. Marg. Frank, d. E.
12. Philippine, T. v. Wilh. Klehr, Eisendreher, u. Charlotte Sigrel, d. E.
12. Wilhelmine, T. v. Philipp Kilber, Schreiner, u. Elis. Kittelberger, d. E.
12. Catharina, T. v. Carl Eibert, Handelsmann und Louise Weißenbach, d. E.
13. Martin Julius, S. v. Joh. Stieger, Damenschneider, u. Barb. Riedhammer, d. E.
13. Elisabetha, T. v. Nicol. Kohl, Tüncher, Eva Abele, d. E.
13. Margaretha Henriette, T. v. Frd. Endnick, Werkführer u. Henriette Muth, d. E.
14. Julius, } Zwillinge, S. v. Moriz Maier, Isidor } Fruchthändler u. Magdalena Weil, d. E.
14. Friedrich, S. v. Philipp Knieriemen, Locomotivführer, u. Cath. Becker, d. E.
15. Carl, anerk. S. v. Joh. Adam Müller, Mechaniker, u. d. led. Elisab. Hochreuter.
15. Ludwig, S. v. Ludw. Seibert, Schuster u. Christine Kissel, d. E.
15. Heinrich Philipp, S. v. Philipp Römming, Kaufmann, u. Cäcilie Binger, d. E.

Frankfurter Börse

vom 29. October 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier	Geld
3% Frankf. Bankact. à 500	—	145
4% Darmst. " à 250	—	355
3% Oester. Nat.-Bankact.	[illegible]	925
5% do. Credact. Oest. W.	—	210½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	92⅝
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Ludw. 200 Th. 40 Ez. 5	—	86
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	30	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	110¼
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	125
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	182¼
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	111½	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	146½	146¼
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	326½
5% " Sd.-Lb.-Etb. à fr. 500	—	157½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins ⁵/₀	—	211½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 ⁵/₇	—	211
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102⅞
4½% do. do. do.	—	99
4½% do. do. i. fl.	—	99
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	79
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	82½
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	[illegible]
5% Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	89⅜
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	81½
5% " à 500 fl. v. 1860	87¾	87½
5% Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier	Geld
Nordd. 5% Bund. Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	101⅞
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	86
" 3% " . .	80½	—
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	—	95
" 3½% " . .	[illegible]	92
Bayern 5% . . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	99¼	99½
" 4½% ½jähr. do. .	100	99¾
" 4% 1jähr. do. . .	—	94
" 4% ½jähr. do. . .	—	94
" 4% Ablösungsrente .	—	[illegible]
" 3½% Obligationen .	88	—
Württb. 4½% "	100	99¾
" 4% "	—	94
" 3½% "	—	90
Baden 4½% " à 105	—	—
" 4% " à 105	93½	93¼
" 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.-Hess. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	99⅝	—
" 3½% " . . .	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	63⅛
" 4⅕% Rente in Pap.	—	59¼
" do. do.	—	59⅝
" 5% Ung. Eis.-Anl. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	100⅝	100⅝
" 6% " " v. 1864	—	—
" 6% " 1882r v. 1862	—	97½
" 6% " 1885r v. 1865	—	98½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 256. Kaiserslautern, Freitag, 31. October 1873.

△ Die Fahrpläuchen für den Dienst auf den Pfälzischen Eisenbahnen.

Gestatten Sie mir in Ihrem geschätzten Blatte auf einige Mißstände aufmerksam zu machen, welche bisher in den kleinen pfälzischen Fahrplänen vorkamen und die ich im Interesse des reisenden Publicums gerne beseitigt wissen möchte.

Vor allem ist zu wünschen, daß der Druck etwas kräftiger wäre und daß sich die Namen der Stationen und die Fahrzeiten auf einer und derselben Seite befinden. Um dieses erreichen zu können, ohne daß das Format bedeutend größer sein muß, lasse man den zwecklosen Personengeldtarif sowie bei der Ludwigsbahn die Zweigbahnen von Schifferstadt nach Germersheim und von Homburg nach St. Ingbert resp. Zweibrücken weg.

Bei sämmtlichen Fahrpläuchen, welche mir bis jetzt in die Hand gekommen sind, paßten nur selten die Fahrzeiten zu den auf der vorhergehenden Seite befindlichen Station und sind die Reisenden dadurch häufigen Irrungen ausgesetzt. Wie unangenehm es ist, wenn einem so zu sagen der Zug vor der Nase vorbei fährt, hat gewiß schon mancher erfahren und wem dies noch nicht passirte, der wird sich's leicht denken können.

Nach § 9. Abs. 2 des Betriebs-Reglements ist das zu entrichtende Fahrgeld abgezählt bereit zu halten; wie wenig jedoch der Fahrpläuchen beigedruckte Personengeldtarif seinem Zwecke entspricht, möge aus Nachstehendem ersehen werden:

Will z. B. ein Reisender von Barbelroth-Oberhausen nach Blieskastel fahren, so muß er sich die Taxen zusammensetzen wie folgt:

von Barbelroth	nach	Winden	fl.	06 kr.
„ Winden	„	Neustadt	„	33 kr.
„ Neustadt	„	Homburg	1 „	15 „
„ Homburg	„	Schwarzenacker	„	09 „
„ Schwarzen.	„	Blieskastel	„	09 „
		Summa	2 fl.	12 „

Wie viele Reisende geben sich die Mühe, das von ihnen zu zahlende Fahrgeld auf solche Weise zu combiniren? — Dagegen sagt § 8 des Betriebs-Reglements: Die Fahrpreise bestimmt der auf allen Stationen ausgehängte Tarif. Von den circa 90 pfälzischen Stationen besitzen die vorgeschriebenen Tarife — glaube ich — keine 5. —

Warum bei der Hauptlinie von Neunkirchen bis Worms von sämmtlichen Zweigbahnen gerade nur jene nach Germersheim, Zweibrücken und St. Ingbert angeführt sind, kann ich mir nicht erklären.

Bei dem Auszuge aus der Betriebsordnung — Seite 1 der Fahrpläuchen — wurde es übersehen den oben angeführten § 8 abzudrucken. Nach Abs. 2 dieses Auszuges, welcher lautet: „für den Abgang der Züge sind die auf den Bahnhöfen befindlichen Stationsuhren maßgebend" — fehlen die Worte: „wenn da waren." Die in Abs. 5 gegebene Versicherung, daß sich in den Zügen Coupés II. und III. Classe für allein reisende Damen und solche für Nichtraucher befinden, bedarf einer Berichtigung, da diese Coupés bei den Wagen III. Classe, so viel mir bekannt, wieder eingegangen sind.

Zum Schlusse füge ich noch die Bitte bei, die Fahrpläuchen mit einem Inhaltsverzeichnisse versehen zu wollen. Die Direction der Pfälz. Bahnen, welche bekanntlich immer bemüht ist, den berechtigten Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, wird gewiß auch die in Vorstehendem gerügten Mißstände in Erwägung ziehen und so viel als möglich beseitigen lassen. —

† Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 29. October. In der heutigen Sitzung wurde zuerst über einen Antrag des Landr. Müller „die Processionen betr." berathen, welcher Antrag unter dem Hinweis auf die in neuerer Zeit immer mehr fühlbar gewordenen Mißstände und Störungen, welche durch Prozessionen verursacht werden, dahinzielte, daß entsprechend den früheren französischen Consularbestimmungen, welche durch die späteren Bestimmungen der bayer. Staatsverfassung für die Pfalz nicht hätten abrogirt werden können, die Prozessionen in denjenigen Gemeinden, in welchen früher Consistorien bestanden haben, ganz untersagt und in den übrigen Gemeinden nur in nächster Umgebung der Kirchen erlaubt würden. Der 4. Ausschuß hatte durch den Referenten Herr den Antrag dahin modificirt, die G. S. wolle das Consistorium ersuchen, der k. Staatsregierung die Bitte vorzulegen, daß die Prozessionen in zweckmäßiger Weise beschränkt würden. An der Debatte betheiligten sich außer dem Synodalen König von Dürkheim, auch Pfr. Stempel, Ritterspach und Daum und vor Allem der Dirigent, welcher die Sache vom rechtlichen Standpunkte so trefflich beleuchtete, daß schließlich der modificirte Antrag im Sinne des Ausschusses einstimmig angenommen wurde. Der zweite Antrag, welcher nun zur Verhandlung kam, war eingebracht von Revisor Schwager und betraf das Orgelspiel und den Organistendienst. Antragsteller verlangte, daß die Lehrer für ihre Functionen als Organisten besonders honorirt und daß die Honorarien für den Organistendienst, wo sie jetzt schon verabreicht werden, erhöht, aber nicht in den Lehrergehalt eingerechnet werden sollten; ferner daß in die jährlichen Kirchenbudgets eine Position für Beschaffung entsprechender Orgelcompositionen eingestellt; wo mehrere Lehrer vorhanden, der fähigste als Organist verwendet, eine Anzahl für den Gebrauch geeigneter Orgelcompositionen der Pfarrwittwenkasse in Verlag gegeben und schließlich vor Veranstaltung einer neuen Auflage des Choralbuches eine Anzahl von Melodien in entsprechendere Tonarten umgesetzt werden sollten. Der 4. Ausschuß beantragte durch den Berichterstatter Ney, es sei der Wunsch auszusprechen, daß überall die nöthigen Mittel ausfindig gemacht würden, die Organisten und Cantoren anständig zu honoriren; daß § 4 des Schuldotationsgesetzes vom J. 1861, wonach der Organistengehalt in den Lehrergehalt einzurechnen ist, auf verfassungsmäßigem Wege aufgehoben und daß in der Pfalz die niederen Kirchendienste wie Reinigen der Kirche u. s. w. ferner nicht mehr als unfreiwilliges Onus mit dem Lehrerdienst verbunden und daß überhaupt allen Punkten des gestellten Antrags die gehörige Berücksichtigung ...

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Ringsherum der Lichtung waren Gestrüpp und Dornenhecken gesteckt, welche mit zahlreichen kleinen gefiederten Waldbewohnern dicht bedeckt waren, deren laute, lärmende Stimme dem jungen Mädchen zwitschernd und kreischend entgegentönten. Ihre Erscheinung mußte aber der Vogelwelt wohlbekannt sein, denn nur lauter, verlangender und dreister tönte das Geschrei, als ihre elastischen Schritte sich näherten.

Es war der unscheinbare, aber superkluge naseweise Sperling, die schwarze Krähe und ihre zahlreiche Dohlen- und Rabenvetterschaft, der klopfende Specht und viele Andere, die sie erwarteten. Auch der schöne, blaugrüne Eisvogel hatte seine Scheu nothgedrungen überwunden und nahm zaghaft aber dankbar, was die Güte des Menschen ihm bot.

Seit Monden schon lag die Natur in starren Wintersbanden gefesselt, mit dichtem, undurchdringlichen Schnee war die Oberfläche der Erde bedeckt und viele Tausende ihrer Geschöpfe dem bittersten Mangel preisgegeben. Aber nicht allein dem Bewohner der Luft galt Charlottens Gang, auch das schlanke, schnellfüßige Wild wurde nicht von ihr vergessen. Denn obwohl der Mensch zur Herbsteszeit sein unermüdlicher, grausamer Verfolger gewesen war, gegen die schlimmere, vernichtende Macht der Natur wurde er sein Beschützer, Helfer und Freund. Ein Futterplatz war seit Eintritt der ungewöhnlichen Kälte auf dem Bergrücken angelegt und nährende Körnerfrucht regelmäßig dort ausgestreut worden; und so scheu und zaghaft sich anfangs die vierfüßigen Waldbewohner auch verhielten, bald lehrte Hunger und Noth sie die Furcht überwinden und sich der Sorglichkeit der Menschen erfreuen.

Joseph, der arme, verschollene Joseph, hatte die kleine Lotte zuerst gelehrt, die wohlthätige Fee des Waldes zu werden. Als stilles Vermächtniß von ihm war seitdem alljährlich ihre freundliche Thätigkeit erneut worden. Mit der inneren Kraft einer geistig gesunden Natur hatte sie liebevolle Thätigkeit als die besten Heilmittel des kranken Herzens erkannt, und doch wollten sie oft nicht ausreichen, Kummer und Leid tragen zu helfen.

Das Mädchen schüttete den Inhalt ihres Korbes auf den Schnee und trat ins Gebüsch zurück.

Und in lustiger kameradschaftlicher Gemeinschaft fanden sich bald Luft- und Waldbewohner vereint, pickend und kostend, schlürfend und genießend.

Die Spenderin sah dem munteren Treiben eine Weile zu und freute sich des frohen Getümmels; dann trat sie den Heimweg an. Die scharfe Winterluft hatte sie erfrischt und ihre zarten Wangen mit kräftigem Roth angehaucht.

Es waren bittere, hoffnungslose Jahre, die hinter ihr lagen!

Eines wie das Andere, langsam und schwer, nur durch die Spuren vieler stillvergossener Thränen gekennzeichnet!

Die Kunde, welche ihr von Heinrich zukam, wurde durch Prediger Werner in Hainbach vermittelt; sie wußte ihn gesund, aber fern, fast unerreichbar fern, unter den neuentrollten Fahnen des Preußenkönigs.

An der Hausthür empfing sie harrend der Vater, seine Rechte hielt triumphirend ein Zeitungsblatt in die Höhe, es enthielt die Nachricht von der durch General York abgeschlossenen Convention von Tauroggen.

Staunend bewunderte der Greis den kühnen Mann, der sich entschlossen hatte, mehr Patriot als Soldat zu sein.

sichtigung zu Theil werde, welchem Antrage die Versammlung einstimmig beipflichtete. Hierauf referirte Dr. Groß über einen Antrag Exters „die Besoldung der Geistlichen betr.", welcher Antrag jedoch nach einer sehr ausführlichen Besprechung dem 4. Ausschuß zur nochmaligen Berathung und etwaigen Modification zurück gegeben wurde und über welchen morgen weiter berathen werden soll. — Schließlich erstattete Decan Wündisch über einen Antrag auf Erhöhung des Staatsbeitrags für die Pensionen der Pfarrwittwen- und Waisen Bericht und zwar in so trefflicher und umfassender Weise, daß die Versammlung ohne weitere Discussion den gestellten Antrag einstimmig annahm. Nächste Sitzung morgen 1/2 4 Uhr. Tagesordnung: 1) die Besoldung der Pfarrer; 2) die Wahlordnung für die Presbyterien und Synoden.

‡ **Neustadt**, 30. Oktbr. Soeben 9 Uhr Abends schließt die heutige Sitzung der G. S. In derselben wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, dem Antrage der G. S. von Bayreuth hinsichtlich der Pfarrbesoldungen mutatis mutandis beizutreten und somit zu beantragen, daß den Pfarrern nach zurückgelegtem 14. Dienstjahre von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen von 100 fl. bis zum Maximalgehalt von 1500 fl. bewilligt werden. Wir werden Näheres nachtragen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit schritt man zur Berathung des Entwurfs einer revidirten Wahlordnung für die Presbyterien und Synoden und gelangte in der Specialdebatte bis zu § 7. Die Integralerneuerung der Presbyterien von 6 zu 6 Jahren wurde einstimmig angenommen. Auch wurden nach dem Antrage der Majorität des betr. Ausschusses die Streichung des bekannten Passus, welcher die Bestimmungen über die kirchlichen Qualitäten der Presbyter enthält angenommen mit 37 gegen 27 Stimmen. Auch über diese Verhandlungen müssen wir uns vorbehalten, morgen Näheres zu berichten.

Der Antrag betreffend die Gestattung einer kirchlichen Feier bei dem jährlichen Sieg- und Friedensfeste des deutschen Volkes, lautet wörtlich also:

Hochwürdige Generalsynode!

Es war der große Siegestag von Sedan, welcher die ganze deutsche Nation vom Fels bis zum Meere mit der höchsten Begeisterung erfüllte. Nie, seitdem vor Jahrtausenden der Germane seine Zelte an den Ufern des Rheins, der Donau und der Elbe aufgeschlagen, hat das ganze deutsche Volk in allen seinen Stämmen und Confessionen ein solcher einmüthiger Jubel erfüllt, als an diesem unvergeßlichen Tage. Der fromme Sinn, welcher trotz so vieler Beschädigungen noch immer in den deutschen Herzen wohnt, hat sich an diesem Tage auf's glänzendste bewährt. In Stadt und Dorf erschallten wie von selbst die Kirchenglocken und eröffneten sich die Kirchenpforten, um Gott die Ehre zu geben und laut zu bezeugen, daß der Deutsche erkennt, wer den Sieg verliehen hat.

Darum wird der große Tag von Sedan freiwillig ohne alle obrigkeitliche Anordnung von Jahr zu Jahr im ganzen deutschen Reiche immer allgemeiner gefeiert und es besteht kein Zweifel, daß der 2. September ein nationaler Festtag bleiben wird.

Die hochachtungsvollst Unterzeichneten erlauben sich nun den Antrag zu stellen:

die hochwürdige Generalsynode wolle die allerunterthänigste Bitte aussprechen, Se. Majestät möge Allergnädigst zu gestatten geruhen, daß in allen evang.-protestantischen Gemeinden der Pfalz, in welchen der 2. September als nationales Sieg- und Friedensfest gefeiert wird, auch eine kirchliche Feier mit diesem Feste verbunden werde.

Motive:

Eine solche Feier wird die wahre Weihe des politischen Festes bilden.

Unsere Gemeinden werden dadurch immer von Neuem gemahnt, nicht zu vergessen, daß Gott allein Hilfe und Sieg verleiht.

Die kirchliche Feier wird so die Herzen vor Ueberhebung und Stolz bewahren und an das große Lutherwort erinnern: mit unsrer Macht ist nichts gethan.

Dieselbe wird eine starke Schutzwehr und Schranke gegen Ausschreitungen bei dem Feste bilden.

Das bayerische Volk hat vor allem mitzuwirken, daß gerade der Tag von Sedan als allgemeines deutsches Sieg- und Friedensfest gefeiert werde, da an diesem Siege das bayerische Heer hervorragenden Antheil nahm und unverwelkliche Lorbeeren erntete.

Einer hochwürdigen Generalsynode
hochachtungsvollst unterzeichnete Mitglieder:
Pfarrer Stempel. Dr. Groß.
J. Exter. C. Herf.

Der Antrag, betreffend die Aufnahme der Fürbitte für Kaiser und Reich in das allgemeine sonntägige Kirchengebet lautet wörtlich also:

Hochwürdige Generalsynode!

Es war Gottes große Barmherzigkeit und Gnade, welche alle Fürsten und Volksstämme des weiten deutschen Vaterlandes im Jahre 1870 gegen die drohende Gefahr einer neuen Verstümmelung, ja eines schmachvollen Unterganges vereinigte. Es war das Wort unseres geliebten Königs Ludwig, des erlauchten Schirmherrn unserer evang. Kirche der Pfalz, das nach den errungenen unvergleichlichen Siegen unserer Heere unter der Führung des Heldenkönigs Wilhelm von Preußen Fürsten und Stämme unseres Gesammtvaterlandes aufrief, die Kaiserwürde wieder aufzurichten und die einzelnen Länder wieder in Einem Reiche zu vereinigen. Diese That unseres Königs wird in der deutschen Nation unvergessen bleiben und noch die spätesten Geschlechter werden unsern König als „Ludwig den Deutschen" bezeichnen.

Die hochachtungsvollst Unterzeichneten stellen nun den Antrag:

die hochwürdige Generalsynode wolle den Wunsch aussprechen, daß die Fürbitte für Kaiser und Reich neben der Fürbitte für unsern König und sein Haus in das sonntägige allgemeine Kirchengebet aufgenommen werde.

Diese Fürbitte ist bereits in den meisten deutschen Ländern, insbesondere im Königreich Sachsen, eingeführt. Gottes Segen war es, der dem deutschen Vaterlande Sieg und Eintracht verliehen hat; Gottes Segen kann allein demselben die so nothwendige und heilsame Eintracht seiner Fürsten und Stämme bewahren. Darum erscheint es als Christenpflicht, Gott um die Erhaltung dieses Segens anzurufen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Einer hochwürdigen Generalsynode
ergebenste Mitglieder:
Pfarrer Stempel. Dr. Groß.

Politische Uebersicht.

Auf Anregung des Feldmarschalls v. Manteuffel ist bekanntlich, nachdem die Wahl des Anlageortes längere Zeit zwischen Köln, Straßburg und Mainz geschwankt hatte, in letztgenannter Festung eine Militär-Conserven-Fabrik in Bau genommen worden. Nach einer Mittheilung der Allg. Militär-Zeitung wird deren Bauausführung jetzt als so weit vorgeschritten bezeichnet, um den Betrieb derselben erforderlichenfalls bereits mit dem Januar k. J. eröffnen zu können. Die Verarbeitung der geeigneten Nährstoffe wird mit Zuhülfenahme von vier Dampfmaschinen zu 200 Pferdekraft erfolgen. Selbstverständlich ist der volle Betrieb jedoch nur für den Fall eines Krieges vorgesehen, und bleibt für den Frieden nur eine Aushülfethätigkeit in Aussicht genommen, welche in der Hauptsache auf eine Betheiligung bei der Verproviantirung der Flotte, wie vielleicht auch an den Menagebedarf größerer Garnisonen und auf die Verpflegung der Truppen und ihres Pferdestandes bei den Manövern gerichtet sein dürfte. Außer der schon aus dem Feldzuge von 1870/71 bekannten Erbswurst sollen auch noch Fleisch und Vegetabilien für den Gebrauch als Conserven vorbereitet werden, wozu dann noch die während der dies- wie vorjährigen Manöver schon versuchsweise in Benutzung genommenen neuen comprimirten und als Conserven präparirten Pferderationen hinzugerechnet bestimmt sind. Der Kostenpunkt dieser Fabrikanlage ist zu 900,000 Thlr. veranschlagt, wovon für den Bauplatz allein 100,000 Thlr. verwendet worden sind und welcher Gesammtbetrag aus den bei der Occupationsarmee gemachten Ersparungen gedeckt werden wird. Zweifelsohne läßt sich wohl annehmen, daß die dem Eintreten in ein so überaus kostspieliges Unternehmen vorausgegangenen Versuche und Ermittlungen für die neue Verpflegsverfahren durchaus günstige Resultate ergeben haben.

Nach einer jüngst veröffentlichten und wohl als zuverlässig anzusehenden Uebersicht stellt sich der Stand der Panzerflotten der europäischen Seemächte an fertigen Schiffen wie folgt: England. Eigentliche Schlachtenflotte 38 Schlachtenschiffe verschiedener Art mit etwa 28,000 Pferdekraft und 595 Geschützen; Küstenflotte 14 große Panzerschiffe, 4 Panzer-Batterien und 5 Panzer-Kanonenboote mit mehr als 30,000 Pferdekraft und 102 Geschützen. Rußland. Schlachtenflotte (bisher nur in der Ostsee vorhanden) 15 Panzer-

---

XII.

Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen,
Hoch aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.

Körner.

Und das Rad der niemals stille stehenden Zeit rollte weiter und weiter. Das Verhängniß hatte sich schwer an seine Speichen geheftet und ließ es tiefe Furchen in die Weltgeschichte schneiden.

Es war gegen Ende März und der ausnehmend strenge Winter war fast ohne sichtbaren Uebergang dem Frühling gewichen. Im Thal war der Schnee längst geschmolzen und die Wipper hatte durch die angeschwollenen Waldbäche so reichlich Nahrung erhalten, daß ihr Bett bedeutend erweitert worden war und der Strom ihres grünen Gewässers sich augenblicklich fast majestätisch dahinrollte. Oben auf dem Kamme der Hainleite lag der Schnee nur noch in tiefen Furchen und Gräben und daneben blühten schon in nachbarlicher Gemeinschaft die ersten Waldschneeglöckchen und begannen den kommenden Lenz zu verkünden. Die Bäume waren zwar äußerlich noch kahl und todt, doch zeigten dicke Blätterknospen, daß auch in ihren Adern der belebende Frühlingsodem zu pulsiren beginne, und auf dem Gemeindeanger öffneten die ersten neugierigen Veilchen eben die Augen und schauten aus zartem Grün verwundert heraus.

Im Haushalte des Oberförsters v. Dornbach hatte sich wenig verändert. Der junge Hilfsförster Conrad war im Laufe der Zeit naturgemäß mehr und mehr die rechte Hand des alten Mannes geworden und dazu bestimmt, bald ganz seine Stelle einzunehmen. So schwer, ja fast unmöglich es im ersten Augenblicke erschien, so unumgänglich nothwendig stellte sich in der Folge ein Ortswechsel der kleinen Familie heraus. Der Förster wollte im Mai ein geliebtes Weib in das alte Haus führen, um ihm dort eine friedenvolle Stätte des Glücks zu bereiten, und da das Gebäude kaum Raum genug für eine Familie besaß, so war es natürlich, daß der alte, immer noch so zartfühlende Mann bald selbst darauf kam, der jüngeren Generation Platz zu machen. So hatte er sich entschlossen, die über ein Menschenalter innegehabte Wohnung im Walde zu verlassen. Vielleicht war sein Empfinden nicht mehr lebhaft genug, um sich Alles zu vergegenwärtigen, was eine solche Trennung mit sich bringen mußte. Desto mehr war Charlotte davon betroffen, sie, die niemals anders als unter Waldesgrün und Vogelzwitschern gelebt hatte, wie sollte sie die Trennung ertragen?

Es war ein Samstag in der Fastenzeit, als Charlotte wie gewöhnlich im Wohnzimmer des Vaters saß. Ihre immerwährende Anwesenheit war ihm jetzt noch mehr als früher nothwendig, denn ein Gchöreleiden, ein trauriges waidmännisches Alterserbtheil, hatte sich allmählig eingefunden und den sonst so geselligen Greis mehr und mehr isolirt.

Ihre fleißigen Finger rührten sich heute langsamer als sonst, und ihre Augen schauten sehnsüchtig ins Thal hinab, wo die ihr einst bestimmte Stätte lag. Auch in ihrem Herzen begann leise, ganz leise die Hoffnung sich zu regen, seit der Gang der Weltbegebenheiten mit immer größerer Energie zu gewaltsamer Lösung drängte. Und doch, wie dunkel und ungewiß lag die Zukunft noch immer vor ihr! Wen würden die sich aufthürmenden Wogen an das sichere Ufer tragen? Wen würden sie zermalmen, vernichten!

Die Kunde von Heinrich war in letzter Zeit seltener gekommen, die rege, erwartungsvolle Unruhe, die sich aller Gemüther bemächtigt hatte, war dem Correspondiren nicht günstig, und nur in großen Pausen konnte ihr Pfarrer Werner die sehnsüchtigen Grüße des Geliebten bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Fregatten und 4 Kuppelschiffe mit 12,000 Pferdekraft und 154 Geschützen; Küstenflotte 10 Thurmschiffe und 3 Panzer-Batterien mit 2710 Pferdekraft und 94 Geschütze. Deutschland. Schlachtenflotte 3 Panzer-Fregatten mit 2900 Pferdekraft und 55 Geschützen (5 Panzer-Fregatten und 1 Panzer-Corvette mit 5100 und 48 Geschützen im Bau); Küstenflotte 2 Thurmschiffe zu 600 Pferdekraft und 7 Geschützen. Frankreich. Schlachtenflotte 16 Panzer-Fregatten, 12 Panzer-Corvetten von insgesammt 17,200 Pferdekraft und mit 316 Geschützen; Küstenflotte 14 Thurmschiffe, 16 Panzer-Batterien und 6 Widderschiffe zu 9320 Pferdekraft und mit 268 Geschützen. Oestreich. Schlachtenflotte 7 Panzer-Fregatten, 4 Casemattschiffe mit 8150 Pferdekraft und 182 Geschützen; eine Panzer-Küstenflotte nicht vorhanden. Italien. Schlachtenflotte 12 Panzer-Fregatten, 2 Panzer-Corvetten, 1 Widderschiff mit 9100 Pferkraft und 168 Geschützen. Eine sehr bedeutende Panzer-Schlachtenflotte besitzt außerdem noch die Türkei, nämlich 15 große Panzer-Schlachtschiffe, darunter 2 mit neunzölligem Panzer, zu insgesammt 8530 Pferdekraft mit 116 Geschützen schwersten Kalibers. Spanien besitzt 7 Panzer-Fregatten von 5900 Pferdekraft mit 145 Geschützen, wie zum Küstenschutz 3 Thurmschiffe von 1800 Pferdekraft und mit 9 Geschützen. Die Niederlande, endlich verfügen nur über eine Panzer-Küstenflotte, von zusammen 82 Schiffen und Fahrzeugen mit insgesammt 2800 Pferdekraft und 14 Geschützen.

Den in ihre westfälische, schlesische und posensche Heimat seit mehreren Jahren zurückgekehrten päpstlichen Zuaven soll durch ein vertrauliches Circular aus Rom die erfreuliche Kunde geworden sein, daß die Reorganisation des Corps sofort unternommen wird, sobald der Enkel des heiligen Ludwig den Thron seiner Väter besteigt. Es sei nämlich der Wunsch des Grafen Chambord und seiner Protectoren im Vatican, daß die päpstlichen Zuaven zu einer königlichen Leibgarde nach Muster der ehemaligen schweizerischen geformt werden.

Deutsches Reich.

Aus der Pfalz, 27. Oktober. Dem in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 274 ausgesprochenen Wunsche: die k. Staatsregierung möge der peinlichen und beängstigenden Ungewißheit der Beamten hinsichtlich des im nächsten Budget vorgesehenen Ansatzes der Gehalte durch ein paar Worte ein Ende machen, hat dieselbe bisher nicht entsprochen. Es scheint demnach daß die betreffenden bedenklichen Nachrichten über Nichterhöhung der Beamtengehalte leider begründet sind. Die kgl. sächsische und die großh. hessische Regierung haben in den Etats Erhöhungen der Beamtengehalte vorgesehen; sie haben also das Bedürfniß erkannt. Sollte in der That die kgl. bayerische Regierung das Bedürfniß ignoriren? Das kann man nicht annehmen, die Nothwendigkeit tritt gegenüber den unverhältnißmäßig gestiegenen Preisen jeglicher Nothdurft zu sehr hervor, als daß sie übersehen werden könnte. Es erübrigt daher nur die Annahme: die kgl. Regierung werde schon ein mögliches thun, falls — von Seiten der Kammern ein bezüglicher Antrag gestellt werde. (A. Z.)

Straßburg, 27. October. Die Erwartungen, welche auf eine abermalige Vermehrung der Zuhörerschaft unserer Universität in diesem Semester gesetzt waren, scheinen sich erfreulicher Weise zu bestätigen. Während im vergangenen Semester die Zahl der Hörer — incl. sogenannter Hospitanten — fast 500 betrug, ist diese Ziffer jetzt schon erreicht und kann immer noch nicht als abgeschlossen gelten, da die Immatriculation noch einige Wochen fortdauert. Das Semestral-Alter der Studirenden ist fast durchweg ein höheres, wohl hauptsächlich auch mit Rücksicht darauf, daß mit Ausnahme von Süddeutschland im Herbst nur wenig Studirende die Gymnasien verlassen. Dem Vernehmen nach soll bis zum Frühjahr mit Neubauten an unserer Universität vorgegangen und namentlich der Bau einer Sternwarte, den seither fortificatorische Hindernisse in die Länge schoben, in Angriff genommen werden. Seitdem sich das Verhältniß der medicinischen Facultät zu unserer städtischen Spitalverwaltung gebessert hat, darf man auch der Hoffnung Raum geben, daß diese Facultät recht bald eine der Berühmtheit ihrer Docenten, und der Reichhaltigkeit des medicinischen Materials entsprechende Stellung einnehmen wird.

Frankreich.

△ **Paris,** 28. Oktober. Die Bearbeitung des linken Centrums dauert fort und zwar mit glücklichem Erfolge; ein demnächst erscheinendes Manifest Heinrichs V. mit einigen liberalen Phrasen verbrämt, wird genügen, die letzten Bedenken der constitutionellen Orleanisten zu beseitigen. — Die Regierung hat die Vorlage über ein neues Gemeindegesetz bedeutend verändert. Jeder Wähler muß französischer Bürger und 25 Jahre alt sein, seine bürgerlichen Rechte besitzen und seinen wirklichen Wohnsitz mindestens 3 Jahre in der betr. Gemeinde haben, was sein Steuerzettel ausweisen kann. Die Maire's in den Hauptorten der Departements und Arrondissements sowie in allen Gemeinden, die mehr als 10000 Einwohner besitzen, ernennt das Ministerium oder in den letztgenannten Orten der Präfekt, dem auch die Gemeindepolizei in der Hauptstadt zufällt. Auch in den andern Gemeinden besitzt der Präfekt das Aufsichtsrecht über den Buchhandel, Druckereien, öffentliche Plätze, Gefängnisse, Gesundheitswesen und Bettel. — In dem Proceß Bazaine kamen gestern jene Zeugen ins Verhör, welche über den Verkehr des Marschalls mit dem Kaiser, der Regierung und dem Marschall Mac-Mahon nach der Schlacht am 18. August, Näheres wissen. — Heute Nacht 11 Uhr ist die alte Oper in der Rue Lepeletier vollständig niedergebrannt. Das Gebäude bestand fast vollständig aus Holz, da es nach der Zerstörung des alten Theaters nach dem Morde des Herzogs von Berry nur provisorisch ausgeführt wurde. Sämmtliche Dekorationen, Costüme und die ganze Bibliothek sind verbrannt. Die Feuerwehr, deren schlechte Organisation recht deutlich ans Licht trat, beschränkte sich darauf, die angränzenden Gebäude zu retten. Ein Feuerwehrmann wurde von einer fallenden Mauer erschlagen. Das Gebäude hat nun gerade 50 Jahre gestanden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 31. October. (Pfälzische Chronik). Vom 29. auf 30. Oktober sind in Speier an der Cholera gestorben 1 Kind und 1 Spitalpfründner, neuerkrankt 2 Kinder. Die 4 Münchener Aerzte, welche dort thätig waren, kehren heute wieder in ihre Heimath zurück. Die Sammlungen des dortigen Bezirksamts belaufen sich jetzt auf 7,863 fl., darunter 258 Francs aus Metz. — Der zweite Guß der Kaiserglocke soll am 11. November in Frankenthal stattfinden. Ein Metzger von Marnheim wurde mit seiner Frau wegen Verkaufs von schlechtem Fleisch in Kirchheimbolanden zu 8 Tagen Haft verurtheilt. Da er gegen dieses Erkenntniß appellirte, wurden diese Eheleute gestern von dem hiesigen Bezirksgerichte zu 30 Tagen Haft verurtheilt. — Ebenso wurden die Gebrüder Heusel, Metzger, in Neustadt, die ihren Würsten Bohnen- und Erbsenmehl beigemischt hatten, in erster und zweiter Instanz zu 10 Thaler Strafe verurtheilt. Zwischen Mühlbach und Homburg sprang dieser Tage ein Reisender seinem Hute nach, der ihm aus dem Waggon fortgeflogen war, stürzte aber so unglücklich, daß er sofort todt blieb. — Auf die Aufforderung des kgl. Bezirksamtes Germersheim hin haben die Gemeinden Germersheim, Erlenbach, Steinweiler, Hayna, Rülzheim, Neupfotz und Lingenfeld ihre Lehrer in anerkennender Weise aufgebessert. Die Stadt Landstuhl lehnte ein gleiches Ansuchen ihrer Lehrer ab. Der hiesige Vorschußverein nimmt von heute ab österreichische Sechser nicht mehr an. — In Ungstein wog der neue Wein 85—105 Grad und wurde um 12—14 Gulden per Logel verkauft. In Dürkheim war das Ergebniß fast ebenso; in Friedelsheim wog der Most 75—105 und galt von 9—12 fl. 30 kr. In Gönnheim fiel der Herbst gut aus und wurde der Most, der 75 bis 95 Grad wog von 9 bis 12 fl. verkauft.

♁ **Kaiserslautern,** 30. Oktober. Wir machen unsere Leser aufmerksam auf den morgen Freitag stattfindenden Wiederbeginn der Fürst Wrede'schen Vorlesungen (Abends 6 Uhr im chemischen Lehrsaale der Kreisgewerbschule). Möchte endlich einmal die Klage über den schlechten Besuch dieser Vorlesungen aufhören, welche so viel Belehrendes bieten und durch die so ungemein reichen Lehrmittel der Gewerbschule unterstützt werden. Andere Städte wenden viel Geld daran, sich Redner von auswärts kommen zu lassen, wie wir z. B. gerüchtweise erfahren haben, daß der Neustadter Gewerbeverein dies für nächsten Winter beabsichtige, und hier, wo Einem so zu sagen die gebratenen Tauben ins Maul fliegen, will man sie, wie Goethe das Sprichwort so artig fortgesponnen hat, auch noch hübsch zerschnitten haben! Den Anfang wird Dr. W. Medicus machen mit einem Vortrage „Ueber die Neigung der Hausthiere und Culturgewächse, Rassen und Varietäten zu bilden", also ein Darwin'sches Thema, derjenige Theil der geistreichen Hypothese, welcher einen festen Boden von Thatsachen und eine praktische Seite hat.

♁ **Deidesheim,** 30. Oktober. Auch hier nehmen die Sammlungen für die Cholerakranken in Speyer einen sehr erfreulichen Fortgang. In der, im Casino aufgelegten Liste sind jetzt schon beinahe 300 fl. gezeichnet. Außerdem wurden schon verschiedene Beiträge von hier durch die Redaktion des „Deidesheimer Wochenblattes" nach Speyer gesendet.

München, 28. Oktober. Für die Folge sollen gemäß allerhöchster Entschließung d. d. Schloß Berg, den 13. d., — unter theilweiser Abänderung der inhaltlich § 171 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern gegebenen Bestimmungen — sämmtliche Aerzte und Studirende der Medizin gehalten sein, die 1. Hälfte ihres einjährigen freiwilligen Dienstes mit der Waffe abzuleisten, hiedurch aber die Berechtigung erlangen, die Erfüllung der 2. Hälfte ihrer aktiven Dienstpflicht bis nach erfolgter Approbation auszusetzen, wobei es dann jedem Einzelnen vorbehalten bleibt, diese 2. Hälfte seines Freiwilligen-Jahres entweder gleichfalls mit der Waffe, oder aber in militärärztlichen Funktionen abzudienen. Eine rückwirkende Kraft auf die als einjährig Freiwillige bereits dienenden Mediziner und Aerzte übt diese allerhöchste Verfügung nicht, dagegen ist dieselbe auf Diejenigen, welchen dermalen ein Ausstand des Dienstantrittes bewilligt ist, insoferne sie der neuen Norm entsprechend behandelt zu werden wünschen, in Anwendung zu bringen. Der Vollzug wird durch das k. Kriegsministerium geregelt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kaiserslautern,** 31. Oktbr. Der morgen in Kraft tretende Winterfahrplan der Pfälzischen Bahnen wurde uns heute früh ½11 Uhr zugestellt, so daß nur noch einige kurze Notizen über den Abgang der Züge aufnehmen können. Dieselben laufen in der Richtung nach Neustadt um 5. 48. 7. 40. 9. 35. 12. 28. 3. 25. 7. 46. In der Richtung nach Homburg: 5. 8. 45. 12. 5. 3. 10. 6. 35. 8. 30. In der Richtung Münster am Stein: 5. 30. 7. 40. 12. 58. 2. 28. 5. 45. 7. 10.

Homburg, 29. Oct. Waizen 9 fl. 9 kr. Korn 8 fl. 56 kr. Spelz 6 fl. 5 kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 33 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 30. October. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer — — — — fl., russischer $17\frac{1}{4}$—$17\frac{3}{4}$— fl., norddeutscher $17\frac{1}{2}$—18 fl., Californier $17\frac{1}{4}$—$17\frac{3}{4}$ fl., Roggen $13\frac{1}{2}$—14 Gerste hierländ. 13—14 fl., pfälzer, — fl., württembergische — fl., französische $13\frac{3}{4}$—14 fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. $9\frac{3}{8}$-$10\frac{1}{2}$ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen $18\frac{3}{4}$—19 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$— fl. per 100 Kilo. Bohnen — $15\frac{1}{2}$ fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl $22\frac{1}{2}$—, faßweise $22\frac{1}{2}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{2}$, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum $10\frac{1}{4}$—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—.

Frankfurt, 29. Oktober. Die „Frankf. Ztg." bringt in Betreff des „Pfälzischen Bankvereins" folgenden Artikel: „Bezüglich dieses Instituts geht uns eine Mittheilung zu, welche sich gegen die Auflösung und für die Zusammenlegung der Aktien erklärt. Der Verfasser geht davon aus, daß die Agitation für Auflösung zum guten Theile von anderen Instituten ausgehe, welche in dem Pfälzer Bankverein einen unwillkommenen Concurrenten erblicken. Der „Pfälzer Bankverein", so heißt es in der Zuschrift, „hat trotz der schlimmen Zeit sein Capital intakt erhalten, er hat sich einen ganz schönen Geschäftskreis gebildet, und befindet sich in höchst befriedigender Fortentwicklung. Sowohl die Zahl der Clienten, als die Bedeutung der Umsätze haben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Die Anstalt hat somit ein regelmäßiges Bankgeschäft, welches nicht nur ihre Lebens- und Concurrenzfähigkeit darthut, sondern auch beweist, daß sie ihre Stelle im Verkehrsleben nützlich ausfüllt. Eine Auflösung des Pfälzer Bankvereins ist daher weder angezeigt, noch im Interesse der Aktionäre. Dagegen ist die Zusammenlegung von 5 Interimsaktien zu 2 vollgezahlten Aktien bereits Gegenstand der Berathung von Seiten des Aufsichtsraths gewesen, und es steht ehestens die Zusammenberufung bevor." — Soweit die vorliegende Mittheilung. Wir erklären zu derselben, daß wir in dieser Angelegenheit nicht in der Lage sind, pro oder contra Partei zu ergreifen. Wenn eine Generalversammlung zusammentritt, so wird der Aufsichtsrath derselben ohne Zweifel eingehende Darlegungen über die Entwicklung und Lage des Geschäfts machen. Die Aktionäre mögen dann selbst entscheiden, ob sie sich mit der Liberirung begnügen, oder ob sie einen weitergehenden Beschluß fassen wollen."

Neueste Post.

Mannheim, 30. October. Eichelsdörfer ist mit 128 gegen 53 Stimmen gewählt.

△ **Paris,** 30. October. Die Stimmung für die Monarchie wird unter den Deputirten immer günstiger; ein Brief Chambord's wird sofort erwartet. — Berichte aus Rom besagen, daß ein drittes Schreiben des Papstes an den Kaiser existire, das derselbe aber nicht veröffentlichen wolle.

Paris, 29. October. Das „Journal Officiel" schreibt: Der Kriegsminister hat an die Armee einen Befehl gerichtet, worin die Außerdienststellung des Generals Bellemare durch Rückziehung von dessen Anstellung angezeigt wird, welche erfolgt sei, weil der Genannte einen die Souveränetät der Nationalversammlung bestreitenden Brief geschrieben habe. Ein Tagesbefehl Mac Mahon's sagt in diesem Betreff: Ein Act der Indisciplin ist in der Armee begangen worden. Der Präsident der Republik ist von dem Geist der Hingebung, welcher euch beseelt, überzeugt. Ihr werdet die Einigkeit und Disciplin, von denen ihr stets ein Beispiel gegeben, in der Armee aufrechterhalten, diese Einigkeit und Disciplin, welche ihre Stärke machen und allein die Ruhe und Unabhängigkeit des Landes zu sichern vermögen. Als Soldaten ist uns unsere Pflicht für alle Umstände vorgezeichnet: wir müssen die Ordnung aufrechterhalten und der Gesetzlichkeit Achtung verschaffen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

970] **Mittwoch**, den 5. November 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von **Carl Spanier** werden auf den Grund eines von dem kgl. Landgerichte Kaiserslautern gefaßten und homologirten Familienrathsbeschlusses auf Anstehen von **Catharina Kahl**, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmannes **Peter Kettenring**, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kindes Heinrich Kettenring, für welches der zu Trippstadt wohnhafte Feldschütz Georg Kettenring zum Nebenvormunder bestellt ist, vor Friedrich Ilgen, kgl. bayer. Bezirksnotar im Amtssitze zu Kaiserslautern nothwendigkeitshalber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) ein im Orte Trippstadt auf einer Fläche von 10 Dezimalen gelegenes Wohnhaus, mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2) 108 Dez. Pflanz- und Wiesengarten bei diesem Wohnhause gelegen:
3) 7 Tagwerk 88⅟₁₀ Dezim. Acker, Bann Trippstadt, in 11 Parzellen;
4) 1 Tagwerk 63⁵/₁₀ Dez. Wiese, Bann daselbst, in 2 Parzellen;
5) 7 Tagwerk 9 Dez. Acker mit Oedung und Wald, im nämlichen Bann.

Kaiserslautern, 18. October 1873.

Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantische Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt 250 fl. nebst 50 fl. Staatszuschuß und freie Wohnung im Schulhause.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen innerhalb 14 Tagen beim unterfertigten Amte einreichen.

Bei nachgewiesenem Fleiße steht dem Anzustellenden eine jährliche Gratification in Aussicht.

Obernheim, den 15. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

966,2,2] Schmid.

Schuldienst-Erledigung.

983,2,2] Die katholische Lehrerstelle zu Meckenheim, Bezirksamts Neustadt a. d. H., wird mit einem 14-tägigen Meldungstermin zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die fassionsmäßigen Bezüge derselben sind:

1) Anschlag der Güter (22 Dezimalen Garten und Wiese) 5 fl. 42 kr.
2) Aus der Kirchenkasse 6 " 45 "
3) Anschlag der Casualien 5 " — "
4) Anschlag der Wohnung 12 " — "
5) Aus der Gemeindekasse 332 " 30 "

Summa 361 fl. 57 kr.

wozu kommt:

6) Zuschuß aus Staatsfonds mit 38 fl. 3 kr.

Total 400 fl. — kr.

Der anzustellende Lehrer hat den niedern Kirchendienst gegen Bezug der anfallenden Casualgebühr und das übliche Geläute gratis zu versehen.

Meckenheim, 24. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Langfinger.

956] Für die hiesige Mädchen-Elementorschule wird eine evangelische

Lehrerin

gesucht. Das Gehalt ist auf 1500 Francs festgesetzt. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. November cr. an den Unterzeichneten einsenden.

Metz, den 7. Oktober 1873.

C. Statz,
Kreis-Schulinspector.

Eine Partie

⁵/₄ **große seidene**

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

974,3,3) Ein **Wolpert'scher Mantelofen**, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Eine große Auswahl in Perlenkränzen

zum Schmücken von Gräbern empfehlen

Geschw. Spross.

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Conoissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit, (358,20,8

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen):

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Certtee,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Dribert,**	in **Homburg** an **Val. Keiper,**
in **Rahenbach** an **Carl Baos,**	in **Lomberecht** an **R. Mottit jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Haimann Stern.**

Elastische Drahtmatratzen

neuester Construction werden in bekannter Güte und sich immer gleich bleibender Elasticität, sowie **Drahtgeflechte** zu Gartenzäunen ꝛc. fortwährend angefertigt in der Drahtweberei

Phil. J. Scholler u. Söhne
in Neustadt a. d. H.

960]

978,3,3] Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum das

Neueste in meinen Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Julie Möllinger, Modiste.

Aechte

Tyroler Krauthobeln

sind wieder eingetroffen bei

Christ. Ufer
in **Landau.**

761,10,10]

Frankfurter Börse

vom 30. Oktober 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver. Papier	Compt. Geld
3% Frankf. Bankact. à 500	—	145
4% Darmst. " à 250	—	370
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	925
5% do. Credact. Oest.-W.	—	210½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp.-Bk.	—	92½
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Alt.	—	—
Pf. Banko. 200 Th. 40 Th. 5	—	87
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	30	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	110½
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	126½
4% Lud.-Verb. Eisb. à fl. 500	—	183½
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	148½
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	331½
5% Oe. Sd.-Stb. à fr. 500	—	158½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	—	211
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 %	208	208½
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.-Obl. i. Thl.	—	103
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	99
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	80	79¾
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. ö/₅	—	82½
5% do. 2 Em. ö/₅	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	89½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% à 500 fl. v. 1860	—	87⅛
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Papier	Compt. Geld
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¼	104¼
3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	—	86¼
3%	80½	—
Nassau 4½%	—	—
4%	—	95⅛
3½%	—	92
Bayern 5%	—	—
5% Kriegs-Anl. 1870	—	—
4½% ⅟₁jähr. do.	—	99⅜
4½% ½jähr. do.	—	99⅛
4% ⅟₁jähr. do.	—	94
4% ½jähr. do.	—	94
4% Ablösungsrente	94	93¾
3½% Obligationen	88	—
Württ. 4½%	—	—
4%	—	94½
3½%	—	90
Baden 4½% à 105	—	—
4% à 105	—	93⅞
3½% do. von 1842	—	90½
Gr.-Hess. 5% Obligationen	—	—
4%	—	99¾
3½%	—	97
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	64	63⅞
4½% Rente in Pap.	59½	59¼
do.	—	59⅜
5% Ung. Eis.-A. 1868	—	59⅞
Amerik. 6% Bds. 1881 r. v. 1861	100⅞	100⅞
" v. 1864	—	100⅜
6% " 1882 r. v. 1862	—	97⅛
6% " 1885 r. v. 1865	—	98⅞

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuss.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 257. Kaiserslautern, Samstag, 1. November 1873.

† Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 31. October. Ueber das Resultat der Verhandlungen bezüglich Aufbesserung der Pfarrgehalte haben wir bereits berichtet. Um das gewünschte Ziel um so sicherer und leichter zu erreichen, hat sich die General-Synode möglichst den Antrag der General-Synode des jenseitigen Bayerns angeeignet; es wird also nachgesucht, daß den Pfarrern aller Gehaltsclassen vom 14. Jahre an nach der Aufnahme unter die Candidaten alle 5 Jahre eine Alterszulage von je 100 fl. gewährt werde, bis der Maximalgehalt die Summe von 1500 fl. erreicht. Die von der Neustadter Versammlung von Geistlichen gewählte Commission hatte ein Memorandum für die beiden Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten ausgearbeitet, wovon jedem Abgeordneten der General-Synode ein Exemplar eingehändigt wurde. Hieraus entnehmen wir Folgendes: Die Pfalz zählt 247 prot. Pfarreien; dieselben sind in 3 Classen eingetheilt: 1) in Pfarreien I. Cl. (Landpfarreien) — 192 an der Zahl; 2) in Pfarreien II. Cl. (in den Cantonshauptorten und kleineren Städten) 30 an der Zahl; 3. in Pfarreien III. Cl. (in der Kreishauptstadt Speyer, in den 4 Bezirksgerichts- und einigen anderen Städten) 25 an der Zahl. Von den Pfarreien III. Cl. ertragen nur 5 etwas über 1200 fl.; von denen II. Cl. nur 4 über 1000 fl.; während von 192 Landpfarreien I. Cl. nur 35 ein fassionsmäßiges Einkommen über 900 fl. haben; und zwar ertragen 8 zwischen 900 und 1000 fl.; 14 zwischen 1000 und 1200 fl.; 12 zwischen 1200 und 1500 fl.; 1 über 1500 fl. In dem Memorandum suchen die pfälz. prot. Pfarrer darum nach, daß a. der Minimalgehalt der 3 Cl. von Pfarreien um je 100 fl. erhöht; b. auch den prot. Pfarrern der Pfalz wie den übrigen Beamten und Angestellten die Staats-Dienstalterszulagen — von 5 zu 5 Jahren je 100 fl. steigend bis zur Maximalsumme von mindestens 1500 fl. — aus der Staatskasse ausbezahlt resp. ergänzt werden. Aus den Mittheilungen des Dirigenten entnehmen wir, daß das Consistorium aus Anlaß der Diöcesansynodalverhandlungen dieses Jrs. die Sache der Pfarrer schon vertreten und bei den Staatsveranschlägen für die künftige Finanzperiode Alterszulagen bis zum Maximalgehalt von 1400 fl. beantragt habe; eine Berücksichtigung der in obigem Memorandum vorgetragenen Wünsche sei leider nicht mehr möglich gewesen. Die Generalsynode wich von den Anträgen des Consistoriums und der Pfarrer ab und eignete sich, wie oben bemerkt, den Antrag der jenseitigen General-Synode an, damit das Ziel um so eher erreicht werde.. Wir tragen nun noch Einiges über die Verhandlungen in der Sitzung nach. **Butters** berichtet über den Erfolg, welchen die Bemühungen der von den Geistlichen gewählten Commission in München gehabt. Eine Audienz bei Sr. Maj. dem König sei nicht zu erlangen gewesen, aber Excellenz der Hr. Minister Lutz habe erklärt, die Wünsche der prot. Geistlichen der Pfalz seien zwar gerecht und bescheiden, aber das Ministerium könne Erhöhung ihres Gehaltes nicht beantragen, indem sie keine Staatsdiener seien. Von anderer Seite sei der Commission eröffnet worden, dem Ansuchen der prot. Geistlichen ständen die jetzigen kirchenpolitischen Verhältnisse d. h. die Stellung der Staatsregierung zu der kath. Kirche und die Parität im Wege. Wenn aber ein bezüglicher Antrag von den Kammern ausgehe, so werde die Staatsregierung dem nicht entgegen sein. **Butters** hinweisend auf den bei anderer Gelegenheit zu Tag getretenen Umstand, daß dem Pfarrer von Heiligenmoschel gegen die Verpflichtung, alle 14 Tage in Höringen Gottesdienst zu halten, nur 50 fl. zu Theil werde, spricht Redner den Wunsch aus, das Consistorium solle unter ähnlichen Verhältnissen darauf dringen, daß die betr. Gemeinden **entsprechend** zahlen müßten; er sei für Erweiterung der **Rechte** der Gemeinden in kirchlichen Angelegenheiten, aber er müsse darum auch darauf dringen, daß die Gemeinden mehr ihren **Verpflichtungen** nachkämen. Auch dem schon mehrfach geäußerten Wunsche, es möchten keine weiteren Exposituren mehr errichtet und kleinere Pfarreien zusammengelegt werden, gibt Redner Ausdruck, mit dem Bedeuten, daß auch Hr. v. Lutz diesen Wunsch geäußert. Aus der eingehenden Erwiederung des Dirigenten entnehmen wir nur folgendes: Es sei nicht Uebelwollen gegen die prot. Kirche und deren Geistliche, was die Staatsregierung zu ihrer reservirten Haltung in dieser so wichtigen Sache bestimme, sondern die Stellung zur kath. Kirche und die Parität. Er bitte darum die 4 Mitglieder der Kammer, die in der Synode anwesend seien, die Sache um so wackerer in der Kammer zu vertreten. (Der k. Commissär wird die Sache der Geistlichen im Reichsrathe vertreten). Es sei dies um so dringender geboten, als viele Geistliche Noth, ja Hunger leiden müßten; das Consistorium mache in dieser Hinsicht ganz schmerzliche Wahrnehmungen. Was die Entschädigungen der Geistlichen für besondere Gottesdienste anbelange, so sollten sich die betreffenden Geistlichen gegebenen Falles nur an das Consistorium wenden, dasselbe werde nicht ermangeln, die Gemeinden zu einer Erhöhung ihrer Leistungen so weit möglich zu veranlassen. Auf eine Einziehung von bestehenden Pfarreien werde das Consistorium nun und nimmer eingehen; einmal weil hieraus den Geistlichen doch kein Nutzen erwachsen würde, und dann, weil bei der Circumscription von 1821 nicht weniger als 40 protestantische Pfarrstellen in der Pfalz aufgehoben worden seien. Ueberdieß möge man bedenken, wie schwer es sei, Staatszuschüsse zur Errichtung dringend nothwendiger neuer geistlicher Stellen zu erlangen. Was die Errichtung der Exposituren anbelange, so sei zu bedenken, daß fast keine Diöcesansynode vergehe, da nicht Wünsche und Anträge auf Errichtung solcher vorgebracht werden. Was soll das Consistorium da thun? Man sage, die Gemeinden müßten mehr herbeigezogen werden; das klinge ganz schön und er würde gerne alles Mög-

---

Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Auch von Joseph fehlte noch immer jede Nachricht. Die Nachforschungen der ersten Tage nach seinem Verschwinden waren durchaus fruchtlos geblieben und der traurige Gang der politischen Verhältnisse hatte sie bald unterbrochen. Die leeren, eingefangenen Pferde ließen nur zu sehr vermuthen, daß ihm die Franzosen in der Unglücksnacht die Beute abgejagt und er selbst aus Furcht und Angst das Weite gesucht habe. An einen Verrath seinerseits dachte man allerdings wohl flüchtig, doch zeigte sich Charlotte alsdann als so geschickte Vertheidigerin und wußte so schlagende Beweise seiner früheren Treue zu bringen, daß man den Verdacht bald fallen ließ, um so mehr, als sich auch der Oberförster der Ansicht der Tochter zugesellte. Der Schwarm der Zigeuner, dem Gitta sich angeschlossen, hatte einmal vorübergehend während der letzten Jahre die Gegend überfluthet, die ungeordneten Verhältnisse des Krieges waren dem Umhertreiben aber zu günstig, als daß die unruhigen Gäste Lust gezeigt hätten, sich wieder dauernder in der alten Colonie heimisch zu machen. Die junge Zigeunerin Brigitta war ein blühend schönes Weib geworden und hatte den Bärenfritz wirklich geheirathet, doch war derselbe bald darauf eines plötzlichen Todes gestorben. Auch die Stammesgenossen wußten nichts über Josephs Verbleiben — er schien von der Erde verweht — nur in Gitta's Herzen lebte er wohl unverändert fort, denn es war keinem der braunen Gesellen gelungen, ihre Liebe zu gewinnen, so heißverlangend die schwarzen Augen an der üppigen Gestalt hingen.

Die Dämmerung des Frühlingsabends war hereingebrochen, die Hände des jungen Mädchens ruhten müßig im Schoße und ihre Augen blickten träumend der sinkenden Sonne nach. Sie nahm endlich das große Schlüsselbund, um die Abendmahlzeit zu beschicken, als die Thür rasch geöffnet wurde und die so gerne gesehene Gestalt des Predigers Werner sich zeigte. Seine sonstige Ruhe war heute so lebhaften Bewegungen gewichen, daß Vater und Tochter ihn erstaunt ansahen. Freudestrahlend theilte er ihnen den Aufruf des Königs „An mein Volk“ mit, welcher ihm zur Verbreitung zugekommen war. Elektrisirt und mit steigendem Entzücken hingen seine gespannten Zuhörer an seinem Munde, um ein Wort zu vernehmen, welches bald wie ein zündender Blitz in die Herzen einschlagen sollte und dessen begleitender Donner bald das tausendstimmigste Echo der deutschen Gauen wecken mußte!

Wie zuckte das alte Herz unter dem grünen Waidmannskleide, wie jugendlich rasch und feurig war sein Schlag geworden! O wer doch noch jung wäre und mitgehen könnte, das geliebte, mit Füßen getretene Vaterland zu befreien! In allen Kirchen sollte es verkündet werden, das rufende Wort des Königs, in alle Schulen sollte seine Stimme dringen, in allen Häusern seine Mahnung vernommen werden.

Und es kam also. Wie eine Lawine wälzte es sich fort und fort, zuletzt anschwellend zum Posaunengetön des jüngsten Gerichtes für die Unterdrücker des Vaterlandes!

XIII.

Das ist der Zigeuner bewegliche Schaar,
Mit blitzendem Auge, mit wallendem Haar,
Gesäugt an des Nil's geheiligter Fluth,
Gebräunt von Hispaniens südlicher Gluth.
Geibel.

Immerhin und immerfort
Allzuschön erscheinend,
Folgt sie mir von Ort zu Ort
Und so hab' ich weinend,
Ueberall umsonst gefragt,
Feld und Flur durchmessen,

liche thun, wenn das erreicht werden könne; aber man möge sich doch keinen Illusionen hingeben; die Gemeinden würden sehr gerne größere Rechte entgegennehmen; aber größere Lasten kaum, höchstens nur ausnahmsweise. Nach den Erfahrungen des Consistoriums sei von den Gemeinden in dieser Hinsicht nichts zu erwarten, es sei denn auf dem Wege der Trennung von Staat und Kirche. Daß dieser Weg aber so bald beschritten werde, könne man angesichts der neueren preußischen Kirchengesetze nicht wohl annehmen. In Baden sei diese Trennung beinahe vollständig durchgeführt; dort könnten in Folge der gemeinschaftlichen geistlichen Güterverwaltung und der hiedurch ermöglichten Zuschüsse aus der Centralkasse die Pfarrstellen bis auf 2000 fl. aufgebessert werden; wir aber stünden auf einem ganz andern Verfassungsboden; in der Pfalz sei die Gemeinde Eigenthümerin des Pfarrgutes und um zu einer Einrichtung wie in Baden zu gelangen, müßte man vorher die Gemeinden zwingen, auf ihr Recht an die Pfarrgüter zu verzichten. Dahin zielende Gesetze würden zur Zeit schwerlich gegeben, und wenn in Baden obige Einrichtung nicht schon getroffen wäre, so würde sie jetzt kaum mehr getroffen werden. Der Dirigent empfiehlt zum Schlusse der Synode, sich möglichst dem Antrage der jenseitigen Synode anzuschließen, wogegen Butters es bedenklich findet, wenn sowohl das Consistorium als auch die General-Synode und die Pfarrer verschiedene Anträge an die Allerhöchste Regierung brächten.

Politische Uebersicht.

Am 29. begannen in Berlin die Berathungen über Vorsichtsmaßregeln im Eisenbahnwesen. Die Dauer derselben wird auf 2 bis 3 Tage geschätzt. Der Fragebogen umfaßt 32 Fragen, welche in vier Haupt-Kategorien zerfallen, nämlich: A. Oberbau: a. auf der freien Bahn, b. auf den Bahnhöfen. In letzterer Beziehung verbreiten sich die Fragen namentlich über die Construction der Weichen, die Herstellungsweise der Weichenvorrichtungen, der Instandhaltung und Controle. B. Signalwesen zum Zwecke der Betriebssicherheit, namentlich bezüglich der Haltesignale, bezüglich des möglichen Falles der Unterbrechung einer telegraphischen Verbindung rc. C. Betriebsmittel. Hier betreffen die Fragen das Bremsen, Vorkehrungen gegen das Fortreiben stehender Wagen durch den Wind, die Möglichkeit des Verbots gewisser Locomotiven bei der Fahrgeschwindigkeit auf Schnellzügen, auf die Controle der Fahrgeschwindigkeit, auf die Beschaffenheit der Güterwagen, auf die Verhütung der zahlreichen Unfälle bei dem Kuppeln der Fahrzeuge rc. D. Betriebsdienst. Hier soll namentlich erwogen werden, wie weit ungenügende Vorbildung des betr. Beamtenpersonals Schuld an Unfällen trägt, event. welche Aenderungen in dem Ausbildungsgange derselben geboten erscheinen; wie weit es ferner richtig ist, daß eine Ueberbürdung des Beamtenpersonals im äußern Betriebsdienste zu den Unfällen beigetragen habe; ob die Verwendung von Arbeitern zu gewissen, mit Verantwortlichkeit verbundenen Dienstverrichtungen beschränkt werden soll; wie weit bei den unteren Beamten das Interesse für den Dienst und namentlich für Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden durch Aussetzung von Prämien anzuregen ist; ob die bestehenden Fahrpläne die für die Sicherheit unentbehrliche Regelmäßigkeit des Betriebs gestatten rc.; endlich, ob es im Interesse der Betriebssicherheit erforderlich bezw. zulässig ist, für die Züge der verschiedenen Kategorien bestimmte Maximalstärke vorzuschreiben. Außerdem werden auch von anderer Seite bereits zugegangene Fragen berathen werden, insbesondere diejenige der Locomotivführer. Man verspricht sich allseitig sehr erhebliche Erfolge von diesen Berathungen.

Wie der „Schl. Pr." gemeldet wird, soll der Chef der Admiralität, General von Stosch, bei seinem kürzlichen Besuche in England nicht nur die 1876 und 1877 zu vollendenden Panzerfregatten besichtigt, sondern auch größere Nachbestellungen gemacht und mit Samuda über den Bau weiterer Monitors unterhandelt haben, und würden muthmaßlich dort Neubestellungen erfolgen; ebenso wären für die für Deutschland zu bauenden 3 Panzer-Fregatten die Schiffspanzer bei der berühmten Firma Cammel in Sheffield bestellt worden.

Daß die Carlisten eine neue Schiffsladung von Kriegsbedürfnissen erhalten haben, ist bekannt. Dieselbe kam unter eigenthümlichen Umständen in ihren Besitz, wie folgende Depesche des Offiziers Nicolas Carpico aus Meteico unter dem 20. October an den General Lizarraga gerichtet, ersehen läßt: „Ein Schiff, welches anscheinend Kriegsvorräthe enthielt, wurde vor Ondarrua wahrgenommen. Die Maschinerie war beschädigt und es selbst von der Mannschaft verlassen. Einige Seeleute in Ondarrua täuten das Fahrzeug, trotzdem ein feindliches Schiff aus Guetaria herausdampfte, in die Bucht. Die verlassene Barke ist 200 Fuß lang. Auf ihr fanden sich vor 5000 Berdan-Gewehre, eine Million Patronen, schön verpackt und die Bezeichnung „Arsenal von Frankfurt" (?) tragend, und viele Fässer Petroleum. Ein Achtpfünder stand auf dem Deck; dazu noch andere Artikel, die augenblicklich ausgeschifft und nach Marquina und Durango geschickt werden. Das Schiff bleibt hier zu unserer Verfügung." Die glückliche Ankunft dieser Ladung, in welcher der General Lizarraga, der die Depesche an Elio sandte, eine Art himmlischen Wunders zu Gunsten des Prätendenten erblickt, für deren Eintreffen karlistische Agenten aber wohl eine sehr befriedigende weltliche Erklärung geben können, bietet den Carlisten die Mittel, fünf neue Bataillone zu bewaffnen; denn an Leuten fehlt es ihnen nicht. — „Nach Berichten aus Navarra befindet sich General Moriones mit 10,000 Mann in Tafalla; desgleichen stehen dort und in der Umgebung Primo de Rivera mit 7000 Mann, Sanchez Bregua mit 6000, während eine andere 2000 Mann starke Colonne bereit ist, den General zu unterstützen. Außerdem sollen 10,000 Mann aus Castilien abgegangen sein, um die Nordarmee zu verstärken. Don Carlos ist noch in Estella, wo auch sein Bruder Alfonso eingetroffen ist. Die königl. Armee soll sehr zahlreich sein und starke Stellungen einnehmen. Fünf bis sechs Compagnien des Generals Lizarraga hatten alle Straßen nach Irun besetzt und verhindern so die Verproviantirung der Stadt. Lizarraga hat sein Hauptquartier in Asteasu, sein Gegner Loma in Andoain. Tolosa ist noch immer blokirt. In Bayonne hat Don Carlos Tuch zur Anfertigung von Uniformen für seine königliche Leibgarde anfertigen lassen, welche aus 4 Compagnieen von je 25 Mann bestehen soll, die in den Provinzen Navarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa ausgehoben werden.

Deutsches Reich.

München, 30. October. Die bayerischen Bischöfe richteten an den König eine Bittadresse, er möge sämmtliche noch bestehende geistliche Orden und religiösen Kongregationen durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel entschieden vor der Gefahr einer noch weiteren Ausdehnung des Jesuitengesetzes schützen.

Dresden, 29. Oktober. Das „Dresdener Journal" schreibt über die letzte Krankheit des verstorbenen Königs: „Der hohe Entschlafene wurde im letzten Winter öfters von katarrhalischen Leiden heimgesucht, zu denen sich im Frühjahr ernstere asthmatische Beschwerden gesellten. In Folge dessen begaben Se. Majestät Sich am 18. Mai zum Gebrauch der Cur nach Bad Ems und kehrten, befriedigt von dem Erfolge der Cur, am 18. Juni von dort zurück. Ende Juli zeigten sich jedoch die alten Leiden wieder; am 30. Juli constatirte ein ärztliches Bulletin, daß bei Sr. Majestät eine Bedenken erregende Abnahme der Kräfte eingetreten sei, und aus Anlaß dieser Erkrankung wurde von Sr. Majestät unterm 3. August Se. Königl. Hoheit der Kronprinz zu Allerhöchstdero Stellvertreter bezüglich aller Regierungsgeschäfte bestellt. Am 7. August war en die ärztlichen Bulletins wieder eingestellt, und die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät schritt in so erfreulicher Weise fort, daß Allerhöchstderselbe unterm 22. September mit der eigenen Besorgung der Regierungsgeschäfte wieder [illegible] konnte. Da verbreitete sich Mitte Oktober unerwartet die betrübende Kunde von der Wiedererkrankung des allgeliebten Königs, und am 1[illegible] Oktober verkündete ein ärztliches Bulletin, daß in dem Befinden Sr. Majestät Veränderungen eingetreten, die zu ernster Besorgniß Anlaß gäben. Se. Majestät waren Sich Ihres gef[illegible] Zustandes vollkommen bewußt und haben am Sonntag den 19. Oktober, bei vollständig klarem Bewußtsein und im Beisein sämmtlicher Glieder der Allerhöchsten Familie, durch den Präses [illegible] capitan Beenert das Sacrament der letzten Oelung empfangen, auch an demselben Tage Abends im Vorgefühle des nahen Endes von Ihren Umgebungen Abschied genommen. Mit König Johann ist ein Gott ergebener, gerechter und weiser, von Hoch und Niedrig verehrter Fürst, das leuchtendste Vorbild eines Familienhauptes, einer der besten und edelsten Menschen zur ewigen Ruhe eingegangen."

Frankreich.

Paris, 30 October. Die „Union" veröffentlicht ein Schreiben Chambord's an Che-

---

> Doch hat Fels und Berg gesagt,
> Kannst sie nicht vergessen.
> Endlich fasse dir ein Herz,
> Und begreif's geschwinder,
> Lachen, Weinen, Lust und Schmerz
> Sind Geschwisterkinder.
>
> Goethe.

Es ist nicht mehr das lachende Wipperthal, in welches ich dich zu folgen bitte, lieber Leser, es ist eine eintönige norddeutsche Haidelandschaft, die ich dir zeige. Es war aber ein heiterer Märztag mit erstem Frühlingssonnenschein, und der Lenzeshauch hatte auch dieses vernachlässigte Stückchen Erde freundlich bedacht. Aus dem leichten Sandboden sproßten die ersten jungen Grashalme und freuten sich des freundlichen Sonnenlichtes, welches ihnen in der vergessenen Haide eben so lustig lachte, als ihren glücklichen Brüdern und Schwestern in reich gesegneten Alpenthälern.

In wolkenloser, azurner Bläue hatte das Tagesgestirn seine Bahn vollendet und ihre wärmenden Strahlen hatten schon ein gutes Theil der zurückgebliebenen Winterfeuchtigkeit aufgesogen und Weg und Steg getrocknet.

Roth und feurig stand die Sonne jetzt im Westen, die ganze, fast unübersehbare Fläche der Haide feuerglühend überstrahlend. Und die passende Staffage zu dem farbenprächtigen Bilde fehlte heute nicht.

Inmitten der Haide floß ein Bach langsam und träge dahin und um ihn herum hatte sich eine Bande Zigeuner gelagert, in all der ihnen eigenen malerischen Unordnung und glücklichen Sorglosigkeit.

Braune, kräftige Männer waren beschäftigt, Kessel und Töpfe der umwohnenden Landbewohner zu flicken und mittelst Zangen mit Draht zu umwinden; häßliche Weiber mit kurzen Pfeifen im Munde knieten um verschiedene hellodernde Feuer, um die Mahlzeit zu bereiten, oder wuschen einen Theil der ärmlichen Habseligkeiten im Bache. In einiger Entfernung schäkerten junge, glutäugige Dirnen herausfordernd mit der männlichen Jugend der Bande und bewegliche, schmutzige, barfüßige Kinder prügelten und zankten sich um Stücke erbettelten Brodes oder einige in Asche gebratene Kartoffeln. Ein junger Bursche war bestrebt, mehreren halbwüchsigen Knaben gymnastischen Unterricht zu geben, den sie in den benachbarten Ortschaften durch equilibristische Vorstellungen gebührend zu verwerthen hofften.

Jenseits des Baches, etwas entfernt von dem lärmenden Schwarme, stand ein Karren, dessen Beschaffenheit vielleicht weniger äußere Vernachlässigung zeigte, als man sie hier zu sehen gewohnt war. Und neben ihm stand ein blühend schönes, junges Weib mit üppigen Formen, scheinbar, um die den Karren enthaltenden Habseligkeiten einer ordnenden Prüfung zu unterziehen. Auch in ihrer Nähe war ein Feuer angezündet und von Zeit zu Zeit eilte sie zu ihm hin, um seine Gluth durch Blasen von Neuem anzufachen. Ein kleiner, brauner, halb tückisch halb furchtsam dreinschauender Knabe war bestimmt, ihr durch Zutragen des zerstreut liegenden Holzes dabei Hilfe zu leisten.

„Spute dich, Bube, das Feuer wird verlöschen, wie lange wirds währen, ehe du die Holzspähne sammelst, hast dich lange genug mit den weißen Mäusen im Dorfe herumgetrieben und doch nichts mit heimgebracht als Hunger und Durst, und jetzt willst du dabei stehen und zuschauen und Maulaffen feil halten, wenn ich schaffe? Spute dich, wenn dir Andere nicht zuvorkommen und es wegnehmen."

Das Kind that ohne Lust und Freudigkeit wie ihm geheißen.

„Breite die Decken in den Wagen, Knabe, denn es ist kalt zur Nacht, so warm am Tage die Sonne scheint," fuhr das schöne Weib fort, „und komm dann zur Mahlzeit, die Suppe ist fertig." (Fortsetzung folgt.)

neleons, datirt von Salzburg, den 27. October. Dasselbe lautet: „Ich habe von Ihrem Besuche zu Salzburg so gute Erinnerungen bewahrt und bin von so tiefer Achtung vor Ihrem edlen Charakter ergriffen worden, daß ich nicht zögere, mich in loyaler Weise gegen Sie auszusprechen, wie Sie als Ehrenmann zu mir gekommen sind. Sie haben viele Stunden hindurch mit mir über die Geschicke unseres lieben und theuren Vaterlandes gesprochen, und ich weiß, daß Sie bei der Rückkehr in der Mitte Ihrer Collegen Worte ausgesprochen haben, die mich Ihnen zu ewigem Danke verpflichten. Ich danke Ihnen, daß Sie die Bedrängnisse meiner Seele so gut verstanden haben, und daß Sie kein Hehl aus der unerschütterlichen Festigkeit meiner Entschlüsse gemacht haben. Darum war ich auch nicht erschrocken, als die öffentliche Meinung, von einer Strömung, die ich beklage, hingerissen, behauptete, ich sei endlich einverstanden, der legitime König der Revolution zu werden. Ich habe als Bürgen die Zeugnisse von Ehrenmännern. Ich war entschlossen, Stillschweigen zu beobachten, so lange man mich nicht zu einer Berufung an Ihre Loyalität zwingen würde. Aber da trotz Ihrer Anstrengungen die Mißverständnisse sich häufen, um bei hellem Himmel meine Politik zu verdunkeln, so schulde ich die volle Wahrheit diesem Lande, von dem ich sonst verkannt werden könnte, das aber meiner Aufrichtigkeit traut, weil es weiß, daß ich es niemals betrogen habe und niemals betrügen werde. Man fordert heute von mir das Opfer meiner Ehre. Was soll ich antworten? Was anders, als daß ich meine früheren Erklärungen nicht zurückziehe und in nichts beschränke. Die Ansprüche vom Vorabend geben mir den Maßstab für die Forderungen des andern Tages, und ich kann nicht einwilligen, eine zuschreitendes und starkes Reich durch eine Handlung der Schwäche einzuführen. Es ist Mode geworden, der Festigkeit Heinrich's V. die Gewandtheit Heinrich's IV. entgegenzuhalten. Die heftige Liebe, die ich zu meinen Unterthanen trage, so sagte dieser oft, macht mir Alles möglich und ehrenvoll. Ich will ihm in dieser Beziehung nicht nachstehen, indeß ich möchte wohl wissen, welche Zurechtweisung sich derjenige gezogen haben würde, der unklug genug gewesen wäre, ihm zu rathen, daß er das Banner von Ivre verläugne. Sie gehören zu der Provinz, mein Herr, die ihn hat auf die Welt kommen sehen; Sie werden, wie ich, der Ansicht sein, daß er den Ratgeber schnell entwaffnet haben würde, wenn er mit seiner bearnischen Lebendigkeit gesagt hätte: „Mein Freund, nehmen Sie meine Fahne; sie wird Sie stets auf dem Pfade der Ehre und des Sieges führen. Man beschuldigt mich, daß ich den Muth unserer Soldaten nicht hoch genug zu schätzen wisse, und das in dem Augenblicke, wo ich nichts sehnlicher verlange, als denselben das Theuerste anzuvertrauen, was ich besitze. So vergißt man, daß die Ehre das gemeinsame Erbgut des Hauses Bourbon und der französischen Armee ist, und daß man auf diesem Gebiete gar nicht umhin kann, sich zu verstehen. Nein, ich verkenne keinen Ruhmestitel meines Vaterlandes, und Gott allein hat in den Tiefen meiner Verbannung meine Thränen des Dankes fließen sehen, so oft sich die Kinder Frankreichs in guten oder bösen Tagen ihrer Mutter würdig zeigten. Aber wir haben ein großes Werk gemeinschaftlich zu erfüllen und ich bin bereit, ganz bereit, es zu unternehmen, wenn man will morgen, diesen Abend, diesen Augenblick. Deßhalb will ich ganz bleiben, was ich bin. Heute erniedrigt, werde ich morgen mächtig sein. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die tief erschütterte Gesellschaft wieder auf ihre natürlichen Grundlagen zu stellen, die Herrschaft der Gesetze mit aller Energie wieder herzustellen, dem Lande im Innern Gedeihen und nach Außen dauerhafte Allianzen zu verschaffen, und besonders sich nicht zu bedenken, die Gewalt im Dienste der Ordnung und Gerechtigkeit anzuwenden. Man spricht von Bedingungen, und solche hat mir jener junge Prinz gestellt, dessen aufrichtige Annäherung ich mit so vieler Freude entgegengenommen habe und von dem ich hörte, daß seine Schritte ihn freiwillig zu mir kam, im Namen aller der Seinigen mir die Versicherungen des Friedens, der Verehrung und der Versöhnung bringend. Man will Garantien, man hat solche von jenem Ritter ohne Furcht und Tadel der modernen Zeit gefordert in jener denkwürdigen Nacht vom 24. Mai, wo man seiner Bescheidenheit die ruhmreiche Mission auferlegte, sein Land durch eines seiner Worte als Ehrenmann und als Soldat zu beruhigen, welche der Trost der Guten und der Schrecken der Bösen sind. Ich habe allerdings nicht wie er den Degen auf zwanzig Schlachtfeldern geschwungen, aber ich habe 43 Jahre hindurch den heiligen Schatz unserer Traditionen und Freiheiten unversehrt bewahrt. Ich habe daher das Recht, auf dasselbe Zutrauen zu rechnen, ich muß dasselbe Gefühl der Sicherheit einflößen. Meine Person ist nichts, mein Princip ist Alles. Frankreich wird das Ende seiner Prüfungen sehen, wenn es das begreifen wird. Ich bin der nothwendige Lotse, der einzige, der im Stande ist, das Schiff in den Hafen zu lenken, weil ich die Mission und die Autorität für diese Aufgabe habe. Sie vermögen viel, mein Herr, um die Mißverständnisse zu zerstreuen, um der Fahnenflucht in der Stunde des Kampfes Einhalt zu thun. Ihre tröstlichen Worte, die Sie sprachen, als Sie von Salzburg abreisten, treten immer von Neuem in meine Erinnerung: Frankreich kann nicht zu Grunde gehen, denn Christus liebt noch seine Franken, und wenn Gott beschlossen hat, ein Volk zu retten, so wacht er darüber, daß das Scepter der Gerechtigkeit nur in solche Hände gelegt wird, die stark genug sind, es zu tragen.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 1. November. (Pfälz. Chronik.) Vom 30. bis 31. October sind in Speier an der Cholera neuerkrankt 1, gestorben 2 Personen. Gesammtstand: 417 Erkrankungen, 2 Todesfälle. — Am 30. October ertrank im Ludwigshafener Hafen ein Schiffsbursche, der gestern an's Land gebracht wurde. — Wie die „Rhpflz." meldet, wurde in Hernbach ein Kirchendieb verhaftet, der mittelst Leim und Hohlschlüssel in einer Reihe von Westricher Kirchen den Opferkasten bestohlen hatte. — Für den erkrankten Dekan Dun aus St. Ingbert wird, wie die „Pf. Ztg." meldet, als Ersatzmann Dekan Hundemer aus Enkenbach in den Landrath eintreten. — Wir hatten vorgestern ein Bedenken gegen eine Wahl des hiesigen Seminarinspectors in die Kammer geäußert. Die „Kais. Z." meint nun, Hr. Dr. Andreae sei uns politisch und religiös zu freisinnig, und desto eher müsse man ihn wählen. Ist Hr. Andreae politisch freisinnig, so wird er eben in der Kammer die Politik des Fürsten Bismarck vertreten, wie wir das schon seit Jahren thun. Besteht die rel. Freisinnigkeit des Hrn. Inspectors, wie wir das bei jedem wirklich gebildeten Mann voraussetzen, darin, daß er die religiöse Ueberzeugung eines jeden Staatsbürgers achtet u. vor Unterdrückung und Fanatismus schützen hilft, so ist er ganz unser Mann. Wir hatten aber, wie gesagt, die Ansicht geäußert, Hr. Dr. Andreae sei in seinem jetzigen Wirkungskreise nöthiger, als in München, wo in letzter Zeit manchmal Monatelang leeres Stroh gedroschen wurde und von dieser Ansicht sind wir trotz der Belehrungen der „K. Z." nicht abgekommen. Wir glauben, daß bei der Zusammensetzung der letzten Kammer an ein Schulgesetz, ja an eine Diskussion der Schulfrage gar nicht zu denken ist, ja daß diese Angelegenheit in dieser Session wohl gar nicht zur Sprache kommt. An dieser Sachlage wird auch Hr. Dr. Andreae nichts ändern können. Dagegen läßt sich höchst wahrscheinlich etwas für die schwergeschädigte und beeinträchtigte Landwirthschaft wirken und so wäre nach unserer Ansicht am zweckdienlichsten, wenn unser Wahlkreis, der ohnedem schon durch einen gewiegten Schulmann, Herrn Gärtner, vertreten ist, irgend einen tüchtigen gebildeten Oekonomen, an denen es nicht mangelt, in die Kammer schicken würde. — Zu Kirchheim hat man die Herren Zarlot und Herd bereits vorgeschlagen, und es wäre ein Leichtes, eine Reihe weiterer Namen von gutem Klang zu nennen.

Kaiserslautern, 1. November. Der gestrige Eröffnungsvortrag des Hrn. Dr. W. Weckerl war stärker besucht als die letztjährigen, doch fehlten wieder die Praktiker, welche diesmal gerne Oekonomen gewesen wären. Der Redner gab eine kurze Uebersicht von den Rassen der Hausthiere und deren Abstammung mit Beispielen aus dem Pflanzenreiche, und kam so auf den darwinischen Begriff der Zuchtwahl, hauptsächlich insofern sie vom Menschen ausgeübt wird, wozu er eine Anzahl Beispiele aus Darwin beifügte.

Kaiserslautern, 31. October. Vom 1. November an werden folgende Züge zur Postbeförderung benützt:

a. In der Richtung nach Ludwigshafen:

1) Zug 9 um 3[45] Vorm. mit Fahrpost.
2) Zug 11 um 6[45] Vorm. mit Briefpost.
3) Zug 15 um 12[25] Nachm. mit Brief- u. Fahrpost.
4) Zug 23 um 7[45] Nachm. mit Briefpost.

b. In der Richtung nach Neunkirchen:

1) Zug 4 um 6[35] Vorm. mit Brief- u. Fahrpost.
2) Zug 10 um 3[10] Nachm. mit Briefpost.
3) Zug 18 um 6[25] Nachm. mit Brief- u. Fahrpost.

c. In der Richtung nach Münster a. St.:

1) Zug 251 um 5[00] Vorm. mit Briefpost für Donnersberger-Bahncours.
2) Zug 253 um 7[00] Vorm. mit Brief- u. Fahrpost.
3) Zug 257 um 2[25] Nachm. mit Brief- u. Fahrpost.
4) Zug 259 um 5[5] Nachm. mit Briefpost.

d. Abgang der Postomnibusse (mit Brief- u. Fahrpost).

1) Nach Lauterecken I. um 9[15] Vorm.
2) Nach Otterberg um 9[15] Vorm.
3) Nach Lauterecken II. um 4[30] Nachm.
4) Nach Kirchheim um 4[25] Nachm.
5) Nach Pirmasens um 4[30] Nachm.
6) Nach Reichenbach 4[30] Nachm.
7) Nach Trippstadt um 4[30] Nachm.

Außerdem nach Trippstadt noch Botenpost um 6 Uhr Vormittags.

Dienstesnachrichten.

Der Präparandenlehrer M. Lebig in Speyer wurde zum Hauptlehrer an der katholischen Präparandenschule in Blieskastel ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Aus dem Rheingau, 30. October. Die heuer so still abgelaufenen Weinlesen in unserem Gaue sind beinahe alle beendet und die meisten unserer leider so oft geprüften Winzer machen über den wahrhaft kläglichen Ausfall betrübte Gesichter. Und in der That — sie haben Ursache. Denn so gab es in Caub, Lorch, Lorchhausen, Aßmannshausen Rüdesheim rc. kaum 1/10 Herbst, ebenso gering ist die Quantität auf der andern Seite des Rheins. Trotz des großen Weinmankos und der Qualität par excellence sind die Mostpreise nicht sehr hoch. So zahlt man für den berühmten Lorcher nur 30 fl. und der bekannte Steeger Markung Bacharach ist die Ohm nicht über 33 fl. hinausgekommen. Angesichts der geringen Einnahmen, welche unsere Weinproduzenten machen, und in Anbetracht der so hohen Taglöhnerpreise ist es sehr wahrscheinlich, daß die zur Anlage von Weinbergen bestimmten Flächen im kommenden Winter nicht alle angerodet werden.

Kusel, 31. October. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 13 kr. Spelz 6 fl. 14 kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Gerste 6 fl. 35 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fassfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 40 kr. per Pfund.

Zweibrücken, 30. Oct. Waizen 0 fl. 13 kr. Korn 7 fl. 14 kr. Spelz 6 fl. 11 kr. Hafer 4 fl. 37 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. — kr. Erbsen 6 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr. 3 Pfd. Weißbrod 24 kr. 1 Pfd. Butter 35 kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 2. November:
„Dornröschen."

Neustadt, 31. October. (Generalsynode.) In der heutigen Sitzung wurde mit Berathung der neuen Wahlordnung für Presbyterien und Synoden fortgefahren. Ein Antrag Gelbert's, der die Parität zwischen geistlichen und weltlichen Mitgliedern in den Diöcesansynoden aufzuheben drohte, wurde zurückgezogen, nachdem der Dirigent erklärt hatte, mit Annahme dieses Amendements falle das ganze Wahlgesetz. Durch Errichtung eines Dekanats in Kaiserslautern wird diese Stadt entsprechend ihrer Größe in der Diöcesansynode vertreten sein. Näheres folgt.

Berlin, 31. October. Der Kaiser hat die Dresdener Reise wegen einer leichten Erkältung aufgegeben und mit seiner Stellvertretung den Kronprinzen beauftragt, welcher sich Nachmittags 3¾ Uhr nach Dresden begeben wird.

Berlin, 31. October. In einer Versammlung der Wahlmänner des ersten Berliner Wahlbezirks ist der Cultusminister Dr. Falk, Lasker, Klotz und Parisius auf die Liste der Wahlcandidaten gesetzt. Der Vorschlag, welcher Annahme fand, wurde befürwortet durch den Hinweis, daß die preußische Hauptstadt den Führer im Kampfe gegen Rom zum Abgeordneten wählen solle.

Dresden, 30. October. Unter Glockengeläute und Kanonendonner langte die königliche Leiche um 8¼ Uhr am hiesigen Dampfschifflandungsplatze hier an. Von hier wurde sie, getragen von königlichen Kammerherren, in feierlichem Zuge, unter Trauermusik und mit Fackelbegleitung nach der katholischen Hofkirche gebracht. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten der König Albert und Prinz Georg, Fackeln tragend, sodann sämmtliche Minister und die Kammerpräsidenten. In der Kirche wurde der Sarg auf ein Paradebett gebracht. Morgen Mittag wird die Leiche öffentlich ausgestellt und am Abend sodann feierlich beigesetzt, wozu zahlreiche fürstliche Gäste erwartet werden. Alle Plätze an der Kirche, Terasse und Brücke waren heute von Tausenden und aber Tausenden trauernden Herzens besetzt.

Versailles, 31. October. Die „Agence Havas" meldet: In Folge des Briefes des Grafen von Chambord scheint die Absicht der Proclamirung der Monarchie völlig aufgegeben zu sein. Man versichert, daß die conservativen Fractionen darin einig seien, die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's zu beantragen. Die Bureaux der Rechten werden heute Abend in Paris zusammentreten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kleifchmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

1000] Auf Betreiben von Philippine Kipplinger, ohne besonderes Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Ehefrau von David Lehr, früher Dienstmann allda wohnhaft, jetzt abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wurde mir am 28. l. Mts. für den letzteren Abschrift eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 1. October abhin zugestellt, inhaltlich dessen dieses Gericht die von der Klägerin gegen ihren Ehemann erhobene Ehescheidungsklage für begründet erklärt und die Ehescheidung zuläßt, sowie ferner die Klägerin ermächtigt, sich vor den Civilstandsbeamten der Stadt Kaiserslautern zu begeben, um die Ehescheidung aussprechen zu lassen; alles unter Verurtheilung des Beklagten zu den Prozeßkosten.

Dieses Aktenstück kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 31. Oktober 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

1001] Montag den 17. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen dahier werden auf Anstehen der Wittwe und Kinder des dahier verlebten Gastwirths und Gutsbesitzers Jacob Schneider, mit Namen: I. Frau Anna Lederle, Gastwirthin dahier wohnhaft, Wittwe des Erblassers, eigenen Namens wegen der zwischen ihr und dem Verlebten bestandenen Gütergemeinschaft; II. der Kinder aus dieser Ehe, als: 1) Franz Borgias Schneider, Gastwirth, 2) Rudolf Simon Schneider, Kaufmann, 3) Anna Franziska Schneider, und 4) Maria Carolina Schneider — die beiden Letztgenannten ohne Gewerbe — alle in Kaiserslautern wohnhaft und der sub 1 genannte Franz Borgias Schneider volljährig, dessen drei Geschwister noch minderjährig, aber emancipirt und verbeiständet durch ihren Curator Carl Schneider, Privatmann in Kreuznach wohnhaft — in Folge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses ordentlich Vortheils halber auf Eigenthum versteigert:

1) 2 Tagw. 23 Dez. aus Plan-Nr. 1739 — Acker an der Pariser Straße, Bann Kaiserslautern — in 27 Bauplätze eingetheilt;
2) 3 Tagw. 96 Dez. Wiese an den Fahrtswiesen, Bann Morlautern, neben Frau Thomas und Adam Heinrich — in 10 Abtheilungen.

Plan und Eintheilung können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Jlgen, kgl. Notär.

Licitation.

1002] Donnerstag, den 20. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Philipp Schmitt wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Jlgen im Amtssitze zu Kaiserslautern ein im Orte Neukirchen auf einer Fläche von 11 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, bezeichnet mit Plan-Nr. 178 und 179 — öffentlich abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Neukirchen verlebten Ehe- und Tagnersleute David Horn und Anna Maria Burgey, beziehungsweise deren Repräsentanten als: A. die Kinder des verlebten Sohnes Valentin Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Caroline Stroh, als: 1) Michael Horn, Tagner, 2) Valentin, Maria, Elisabetha und Leonhard Lang, minderjährige und gewerblose Kinder der verlebten Tochter Henriette Horn, erzeugt mit deren hinterbliebenen Wittwer Georg Lang, Tagner, vertreten durch diesen ihren Vater als Vormund und den genannten Michael Horn als Nebenvormund: 3) Marie Horn, und 4) Leonhard Horn, diese beiden noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und ihren genannten Bruder Michael Horn als Nebenvormund; B. die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Eimer, als: 1) Jacob Horn, Tagner, 2) Franz Horn, Tagner, 3) Wilhelm, 4) Catharina und 5) Johannes Horn, diese drei noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch Philipp Dinges, Zimmermann als Hauptvormund und durch ihren genannten Bruder Franz Horn als Nebenvormund.

Alle Genannten in Neukirchen wohnhaft.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Jlgen, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

999] Auf Betreiben von Jacob Bassung, Kaufmann in Kaulbach wohnhaft, das Vertheilungsverfahren betreibend gegen Georg Adam Schehr, Schweinehirt in Frankelbach wohnhaft und Cons. wurde mir am 29. l. Mts. für den abwesenden Heinrich Schehr, Musikant, früher in Frankelbach wohnhaft, ein Act zugestellt, worin demselben erklärt wird, daß der Abschluß des obigen Vertheilungsverfahrens am ersten October abhin durch den hiezu committirten kgl. Bezirksgerichtsrath Koch in Kaiserslautern erfolgt ist.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 29. October 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Urtheilsauszug.

1009] Zwischen Katharina Kuchler, ohne Gewerbe, Ehefrau von Johannes Eckhard, Ackersmann, beide in Hahnenbollen wohnhaft, und diesem ihrem Ehemanne wurde durch Versäumnißurtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom Heutigen die Gütertrennung ausgesprochen und mit dem Liquidations- und Belieferungsgeschäfte der kgl. Notär Vogel zu Lauterecken beauftragt.

Kaiserslautern, den 30. Oktober 1873.

Für den Auszug:
Der Anwalt der Ehefrau Eckhard,
Gros.

Licitation.

1003] Freitag den 21. November 1873, Vormittags 1/29 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Mitrequirentin Wittwe Burgdörfer werden durch den hiezu comittirten k. Bezirksnotär Jlgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Im Ort und Bann Enkenbach:

1. Plan Nr. 283, 22⁹/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Wittwe Herzler und Martin Migrot;
2. Plan Nr. 344½, 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Valentin Graf und Michael Burgdörfer.
3. Zwei Tagwerke, 85⁸/₁₀ Dez. Acker, in 6 Porzellen.

Eigenthümer sind: I. Susanna Graf, Wirthin, Wittwe des zu Enkenbach verlebten Wirthes und Ackerers Abraham Burgdörfer; II. die Kinder dieser Eheleute Burgdörfer, als: 1. Marg. Burgdörfer, gewerblose Ehefrau von Adolph Müller, Scribent, beide in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Kaufbeuren sich aufhaltend; 2) Charlotte; 3. Carl Friedrich; 4. Carl Wilhelm; 5. Philipp, und 6. Abraham Burgdörfer, diese fünf noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch den Kaufmann Jacob Burgdörfer in Enkenbach als Vormund und Valentin Graf, Ackerer, auf dem Niedermehlinger Hof, Gemeinde Mehlingen, wohnend, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Jlgen, k. Notär.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 258. Kaiserslautern, Montag, 3. November 1873.

* Oesterreich und die Türkei.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Oesterreich seine traditionelle orientalische Politik seit einiger Zeit vollständig verlassen hat. Seit Metternich's Zeiten stand es immer auf Seiten der Türkei und der Westmächte und gerade hieraus erklärt sich jene feindselige Stellung, welche Oesterreich und Rußland seit geraumer Zeit zu einander einnahmen. Nachdem England jedoch in Folge einer schwächlichen Politik einen großen Theil seines Einflusses eingebüßt hat und die Macht Frankreich's auf lange Zeit gebrochen ist, so schien es auch den Staatsmännern Oesterreichs nicht länger gerathen, den Beschützer der allersschwachen Türkei abzugeben und für andere Leute die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Es lag die frühere Politik dieses Staales auch nur im Interesse Englands, das den Russen in Konstantinopel und Kleinasien niemals die Herrschaft überlassen darf, ohne vollständig von seiner Großmachtsstellung zu abdiciren. Die deutschen Politiker mögen wohl im Interesse des Friedens darauf hingewiesen haben, daß Oesterreich beim Zerfall der Türkei, der sich ja doch nicht aufhalten lasse, besser thue, einen Theil der dortigen slavischen Stämme für sich einzuheimsen, als seine eigenen slavischen Länder an den neuzugründenden großen Slavenstaat abzugeben. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist es das von dem österreichischen Staate bald eingeschlossene Bosnien, das bei etwaiger Theilung des Ländercononglomerates an der unteren Donau dem Hause Habsburg zufallen dürfte. Nachdem man in Wien so seine Anschauungen gründlich geändert hatte, so konnte es nicht schwer fallen, eine Aussöhnung mit Rußland anzubahnen und vollständige Eintracht unter den 3 Ostmächten herzustellen.

In Folge dieses Umschwungs hat sich denn auch die Stellung der österreichischen Agenten in der Türkei sehr verändert. Früher sah man natürlich die großen Mißstände in diesem Lande nicht und war taub gegen die Rothrufe der mißhandelten Bevölkerung. Alles mußte in dem türkischen Culturstaate in rosigstem Lichte erscheinen und die Berichte der österreichischen Blätter konnten den Fortschritt der Cultur unter der intelligenten Constantinopeler Verwaltung nicht genug rühmen. Anders gestalten sich jetzt die Nachrichten, nachdem man die Wahrheit hören und sehen will. Es laufen grauenhafte Schilderungen ein von Unterdrückung und Verfolgung der Christen, von Aussaugung der Bevölkerung durch schlechte türkische Verwaltungsbeamte; die österreichischen Grenzstädte sind angefüllt mit bosnischen Flüchtlingen, welche nur ihr nacktes Leben vor den gierigen Fäusten der türkischen Gewalthaber retten konnten. Die Stimmung der Bevölkerung in Bosnien, Albanien, Serbien und Rumänien soll derart sein, daß nur eine Fackel nothwendig wäre, um eine gewaltige revolutionäre Explosion zu verursachen. Die rumänische Armee steht an der Donau marschbereit und ein Wörtlein von Petersburg und Wien ruft ganz Serbien nebst Montenegro unter Waffen.

Unter solchen Umständen befindet sich der Sultan auch nicht in bester Laune und der Empfang der Vasallenfürsten von Serbien und Rumänien in Wien soll einen wahren Wuthausbruch desselben hervorgerufen haben. Das würde nun nichts weiter bedeuten, und wir können es dem Beherrscher aller Gläubigen nicht verübeln, wenn er unter solchen Umständen die Wiener Ausstellung nicht besucht, allein es scheint die Türkei sich allerlei Illusionen über ihre Machtstellung hinzugeben, die für sie verderblich werden könnten. Mit der wirklichen Stärke dieses vollständig isolirten Staates verträgt sich eine Note durchaus nicht, welche von Konstantinopel in den letzten Tagen an die Wiener Adresse gerichtet wurde und das Verhalten der österreichischen Consuln in Bosnien auf das heftigste angreift. Wir glauben nun nicht, daß aus diesem Notenwechsel ernstere Folgen entstehen; vielmehr wird die Türkei alsbald klein beigeben; allein Oesterreich hat in der ganzen Sache feste Position genommen und damit wird ein schlimmer Zankapfel aus dem europäischen Staatsleben beseitigt.

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 31. October. (Schluß des Berichtes vom letzten Samstag.) **Wündisch** erklärt sich entschieden gegen die Aufhebung von Pfarreien, unter Hinweis auf den bildenden Einfluß, den das prot. **Pfarrhaus** habe, wie dies in Freitags Bildern aus der deutschen Vergangenheit wiederholt so trefflich vor Augen gestellt wird; er ist für Anschluß an den Antrag der jenseitigen Synode. **Stempel** weist hin auf die geringen Erträgnisse mancher Pfarrgüter und die traurige Lage der Pfarrer. Die prot. Kirche komme gegenüber der katholischen in Bezug auf die Staatszuschüsse viel zu kurz, während doch die Protestanten verhältnißmäßig nicht weniger an Steuern zahlten als die Katholiken. Nach seiner Ansicht wäre es am besten, wenn das ganze Edikt vom 26. Mai 1818 aufgehoben und die prot. Kirche das Recht erhalten würde, sich selbst zu besteuern; doch das sei unerreichbar und so müsse man auf dem Wege der Petition vorgehen. Redner weist schließlich darauf hin, wie die churpfälzisch-reformirte Kirche auf dem linken Rheinufer zur Zeit der französischen Revolution in colossaler Weise ausgeplündert worden sei und nahezu 30 Millionen verloren habe, wovon bis dahin die geistlichen Stellen reichlich hätten dotirt werden können. Das, was der badischen Kirche von dem ehemaligen churpfälz. Kirchengute noch geblieben, setze diese in Stand, heute noch die dortigen Pfarrer anständiger zu honoriren als dies bei uns möglich sei. **Gelbert** weist darauf hin, daß die pfälzische prot. Kirche **Rechtsgründe** für eine Erhöhung der Pfarrgehalte habe, indem die franz. Regierung sich seiner Zeit, als sie die geistlichen Güter in der Pfalz, wo die Verwalter geflohen waren, als biens des réfugiés dem Staatsgute einverleibte, zu einem traitement convenable der Pfarrer verpflichtete, welche Verpflichtung später auf

---

♁ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Fortsetzung.)

Es war die Zigeunerin Brigitta, welche den abendlichen Beschäftigungen nachging, und der Knabe das Kind, das sie dem Bärenfritz geboren.

Vielleicht war die Mutterschaft zu rasch und unvermittelt über sie gekommen, ohne die nothwendige geistige Reife, oder die Abneigung, welche sie gegen den Vater empfunden hatte, war in geringem Grade auf sein Kind übertragen worden, genug, Gitta war bis jetzt, den Ueberlieferungen ihres Stammes entgegen, keine zärtliche Mutter gewesen. Ihrer südlichen Leidenschaft und Gluth genügte das stille Feuer der Mutterliebe noch nicht, das heiße Herz verlangte erst voll und ganz als Weib und Gattin zu lieben. Der Stern ihres Lebens war aus seinen Bahnen gewichen und selbst die Mutterliebe hatte sich bis jetzt zu schwach erwiesen, ihn die rechten Kreise wiederfinden zu lassen.

Es begann langsam zu dunkeln, das seltsame fremdländische Bild gewann noch an magischem Reiz.

Gitta saß am Feuer, von der rothen Gluth desselben überstrahlt, und begann den Topf vom Feuer zu nehmen, um die Mahlzeit zu theilen. Sie reichte dem Knaben einen kleinen Holzlöffel, und lud ihn ein, neben ihr Platz zu nehmen.

„Schönes Weib, ist dein Huhn im Topfe groß genug, um es mit einem Freunde zu theilen?" frug plötzlich eine starke, wohltönende Männerstimme hinter ihr.

Das braune Weib fuhr zusammen; war es ein Kobold, der sie neckte? Der Klang der Stimme war ihr bekannt, nur zu bekannt; in Gitta's Träumen hatten die Engel diese Stimme getragen; sie wagte nicht, sich umzusehen, aus Furcht, die Täuschung müsse schwinden.

Zögernd und langsam wandte sie endlich das von reichen, schwarzen Flechten fast massig schwere Haupt; es konnte keine Täuschung sein, ja, es war Wahrheit, Joseph, der Heißgeliebte, Langersehnte stand hinter ihr.

Er reichte ihr stumm die Hand.

„Ich wußte, daß du einst kommen würdest," sagte sie aus übervollem Herzen heraus, „doch hast du mich lange, lange warten lassen, fast war ich es müde; du bist lange, lange geblieben. Mein Huhn reicht für uns Beide, jetzt und immer."

Sie reichte ihm einen Holzlöffel hin.

Ohne Erwiderung nahm Joseph neben ihr Platz und schlang seinen starken Arm um sie, er wußte, der Platz gehöre ihm für immerdar.

„Mein Weg war weit," begann er, „ich habe viele Länder gesehen, es ist ein großer, blauer Strom, den sie die Donau heißen; an seinen Ufern habe ich zuerst gelagert und seine Schiffe hinabziehen sehen — denn er hatte es mir angethan. Zuletzt bin ich mitgezogen bis an das Meer, welches ihn aufnimmt. Es gibt schöne Frauen dort, mit Augen wie brennende Sterne, aber keine, die mich hätte fesseln können, gleich wie du, holde Gitta. Nimm mich hin, ich gehöre dir, dir ganz allein."

Und er nahm eine lederne Flasche aus dem Bündel, welches über seine Schultern gehangen hatte, und einen silbernen Becher aus seiner Tasche. Derselbe war mit Silbermünzen bis zum Rande gefüllt; er schüttete dieselben der Geliebten in den Schoß.

„Nimm hin, Weib, sie sind dein, die Ungarn lohnten gut, wenn ich ihnen unsere Weisen zum Tanze aufspielte; nur diesen einzigen Silberthaler behalte ich, ich muß ihn jetzt zurückerstatten, Demjenigen, von welchem ich ihn entliehen habe."

In der Flasche aber war purpurrother Ungarwein, er schenkte ein und reichte den Becher seinem bestimmten Weibe.

„Trink, Gitta, holde Gitta, es ist unser

die bayer. Staatsregierung übergegangen sei. Exter erkennt die dringende Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Pfarrgehalte an, stellt eine warme Vertretung dieser Sache in der Abgeordnetenkammer in Aussicht, hofft aber auch, daß dafür den Gemeinden ein gewisses Recht auf die Mitwirkung bei Besetzungen von Pfarrstellen zu Theil werde. Nachdem schon vorgestern in obiger Weise diese Angelegenheit in erschöpfender Weise besprochen und inzwischen der Ausschußantrag in entsprechender Weise modificirt war, war die gestrige Verhandlung hierüber bald zu Ende. Butters dankt im Namen der Antragsteller für die zweckmäßige Anregung und Herzog stellt den Antrag, daß im Antrag des Ausschusses ein Dankvotum für die im vorigen Jahre gewordene Aufbesserung niedergelegt werde. Der eben angeführte modificirte Antrag des Ausschusses wurde schließlich einstimmig angenommen. Ueber die Verhandlungen bezüglich der Wahlordnung werde ich morgen Näheres berichten.

Politische Uebersicht.

Das „D. W." bestätigt, daß nach dem Rücktritt des Grafen Roon Fürst Bismarck wieder die Präsidentschaft des preußischen Ministeriums übernimmt und Camphausen sein Stellvertreter wird. Die Wahlen in Preußen werden, wir man vermuthet, den Clericalen einen Zuwachs von 12 bis 20 Stimmen verschaffen, dagegen den Altconservativen eine Anzahl von Sitzen entreißen. Erstere dürften etwa 74 bis 85, letztere vielleicht 10 Mann hoch in der Kammer erscheinen. — Verhandlungen über die nordschleswig'sche Frage haben noch nicht begonnen, doch sind dieselben angebahnt.

Wie es scheint, hat sich Graf Chambord durch seinen Brief um den Thron Frankreichs gebracht. Jedoch muß Näheres über die Absichten der Monarchisten abgewartet werden, da die Telegramme vielfach sehr unzuverlässige Nachrichten aus Paris verbreiten.

Der Kaiser von Oesterreich dankt beim Schlusse der Ausstellung in einem Handschreiben allen Erzherzogen und Corporationen, welche zu dem Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, welcher demnächst zusammentreten soll, sich nicht blos mit Angelegenheiten untergeordneter Art befassen, sondern tief eingreifende Entscheidungen zu treffen haben wird. Diese Versicherungen sind durchaus begründet, da die Regierung durch das Verhalten der Bischöfe in die Nothwendigkeit versetzt wird, mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß den Maigesetzen gehorsamt werde. Die Strenge der Gesetze wird in erster Reihe den Erzbischof Ledochowski treffen, da das gegen denselben eingeleitete Verfahren nur aus Rücksicht auf dessen schwere Erkrankung einen Aufschub erhalten hatte.

Der „Hann. Cour." schreibt: „Die beiden Rhein-Monitors, welche seit Juli dieses Jahres bei der Gesellschaft „Weser" in Bremen im Bau sind, werden voraussichtlich im nächsten Frühjahr vollendet sein: dieselben führen je 2 15-Cm.-Kanonen und haben einzölligen Panzer. Diese Stärke genügt, um nicht nur gegen Infanteriefeuer, sondern auch gegen das heutige Feldgeschütz vollständig zu sichern. Der Tiefgang dieser Schiffe wird nur fünf Fuß betragen und sie also b fähigen, bis Mainz hinauf zu operiren. Die feste Station wird indeß Köln sein. Die Schiffe gehen unarmirt durch Holland und erhalten ihre Ausrüstung erst in Wesel. Die Panzer sind dieselben, wie sie die östreichische Donau-Flotille führt, und werden von dem Eisenwerk Mariazell in Steiermark geliefert.

In der ersten Hälfte des kommenden Monats steht die Besitzergreifung von 16 neuen Klöstern in Rom bevor. Da kein einziges der Klöster in der römischen Provinz von der Bestimmung des 17. Artikels im Klostergesetze Gebrauch gemacht und sich bereit erklärt hat, die Convertirung seiner liegenden Gründe selbst zu übernehmen, so fällt der Commission die ganze Arbeit zu, und diese Arbeit ist nicht gering, da in der Stadt allein 218, in den suburbicarischen Diöcesen 73 und in den übrigen Theilen der Provinz 185, also zusammen 476 Convente vorhanden sind. Diese Convente hatten am 21. November 1872 eine Bewohnerzahl von 8151 Religiosen, und zwar die Mönchsklöster 4326 und die Nonnenklöster 3825.

Aus Kopenhagen, 28., wird den Hamb. Nachr. telegraphirt: „Man weiß hier durchaus nichts Betreffs einer Abmachung oder bevorstehenden Abmachung der nordschleswigschen Frage und auch „Dagbladet" bezeichnet die desfallsigen Nachrichten deutscher Blätter als unbegründet." Dagegen meldet der „Hamb. Corresp." aus Kopenhagen, 26. Oct., dort werde allgemein geglaubt, daß die Reise des Kronprinzen nach Wien und dessen Zusammenkunft mit den beiden Kaisern in Verbindung mit der nordschleswigschen Frage stehe.

Deutsches Reich.

♂ **Vom Donnersberg,** 2. November. Die Bahn von Kirchheimbolanden nach Alzey kann also diesen Herbst dem Verkehr nicht übergeben werden, denn der Damm muß überwintern. Wem wird bei dieser weisen Fürsorge für das Wohl der Kirchheimer Bürgerschaft nicht das Herz gerührt? Bei dem Erpolzheimer Damm war es allerdings etwas ganz Anderes. Der hat, weil aus schlechtem lehmigen Materiale aufgeführt, sich während des Sommers und Herbstes metreweise gesetzt und bedarf nun einer Ueberwinterung nicht mehr. Bei unserem Damme dagegen, aus gutem Materiale erbaut, ist eine Ueberwinterung eher angezeigt. Ist dann der Winter glücklich vorüber, so wird es immerhin noch Etwas auszubessern geben, und es werden halt wieder sein Dutzend Arbeiter eingestellt, die in aller Gemüthsruhe die entstandenen Mängel ausbessern. Alsdann läßt man, um recht vorsichtig zu sein, den Damm noch einmal übersommern. Sollte dann wider Erwarten das Viadukt in Marnheim hergestellt sein, so wird bis nächsten Herbst der Damm so fest sein, daß er mit einiger Vorsicht befahren werden kann. Es ist auch viel schöner, gleich die ganze Linie zu eröffnen, als einen Theil davon. „Die guten Nachbarn aus dem Hessenlande," deren Strecke heute schon, ohne Ueberwinterung befahren werden kann, sind ja so liebe, friedliche Leute und fühlen sich durch die bei dem Bankette zu Kaiserslautern erfahrenen Lobsprüche so geschmeichelt, daß sie der Pfälzer Bahndirection den Krieg darüber nicht erklären werden, ob die Linie Alzey-Marnheim ein Jahr früher oder später fahrbar hergestellt sein wird. — Schreiber dieses ist zwar kein Fachmann, will es auch nicht untersuchen, ob der Bau so betrieben wurde, wie es im Interesse des Publikums erwünscht gewesen wäre, doch glaubt er sich nicht zu irren, wenn ihm dünkt, daß es sich hier weniger um die Ueberwinterung des Dammes als vielmehr um die Ueberwinterung gewisser Fachleute handelt.

München, 31. October. Kolb, in Geldsachen eine Autorität, schreibt von hier in Betreff der Börsenkatastrophe der „Fr. Z." Folgendes: Es ist allerdings begreiflich, daß in einem Moment, in welchem fast Jedermann verkaufen, fast Niemand kaufen will, auch die unbedingt soliden Werthpapiere im Course herabgedrückt werden. Dies erklärt aber die Erscheinungen des Tages doch nur zum Theile. Die Urtheilslosigkeit so Vieler, welche alle Papiere in einen Topf wirft, verschuldet das Meiste. Gerade so, wie früher der Gewinnschwindel, hat nunmehr die Verlustfurcht die Leute ergriffen und blind gemacht. Gedankenlos bieten sie die besten Papiere zu Schleuderpreisen aus, und diese Schleuderpreise müssen dann wieder als Beweise der Unsicherheit des Papiers gelten. Die Parteipresse findet in dieser Gestaltung auch ein erwünschtes Material. Hat z. B. früher die nationalliberale Presse in München kurzweg die Ultramontanen für die Spitzeder'sche Schwindelei haftbar gemacht und Capital daraus geschlagen, so bemühen sich jetzt die ultramontanen Organe ihrerseits Tag für Tag, das Publikum mit der angeblichen Unsicherheit auch der besten Effekten zu schrecken, um ihre Gegner in der öffentlichen Meinung zu schädigen, und — ihren Gegnern wird Jedermann zugezählt, der nicht der schwarzen Genossenschaft angehört. Unkenntniß der Sache und Perfidie gehen dabei Hand in Hand. Wir haben oben der Ansicht entschieden zugestimmt, daß heute die Fondspapiere im Allgemeinen eben so weit unter ihrem Werthe stehen, als vor der Krise über demselben. Allerdings folgt daraus noch keineswegs, daß es gleichgültig wäre, mit welchen Effekten man zu thun hat. Das Publikum muß sich gewöhnen, zu prüfen. Thatsache ist, daß Aktien von Unternehmungen heute unter Pari zu bekommen sind, deren ganze Vergangenheit Gewähr für solide Führung und insbesondere dafür gibt, daß ihr Capital und Reservefonds völlig unangetastet ist, während sich die Anstalten überdies einer blühenden Clientel erfreuen. Bestreiten läßt es sich jedoch auch keineswegs, daß weitaus nicht alle Institute in dieser Lage sind. Man hat insbesondere viel zu viel Banken gegründet, häufig ohne jedes Bedürfniß. Heute erweist es sich für manche derselben sogar noch als ein Glück, wenn sie keine Gelegenheit zu Geschäften fanden: dies hält sie wenigstens von großen Verlusten ab, während es bei den andern, die sich in ausgedehnte Unternehmungen hineinstürzten, nirgends ohne gewaltige Einbußen abgeht. Auch jene blieben übrigens nicht ungt-

---

Hochzeitsmahl, was wir feiern; ich gehe niemals wieder von dir."

Und das junge Weib trank, berauscht von Liebe und Glück.

Der Knabe hatte seinen kleinen Löffel weggeworfen und war schon in den Winkel gekrochen, doch hatte er den Vorgang im Auge behalten und kam jetzt schüchtern wieder hervor. Mit dem fast untrüglichen Instinct der Kinderseele ahnte er, daß der fremde Mann sein Freund sein werde und drängte sich schmeichelnd an seine Knie. Und Joseph zog das Kind des Bärenfritz an sich, während er die Mutter umschlungen hielt, und reichte ihm die dampfende Suppe aus seinem Löffel.

Als der Knabe gesättigt war, fingen die dunkeln Kindesaugen an, sich der Nacht entgegen zu schließen, die kleinen Glieder streckten sich und der schwergewordene Körper suchte sich ein Plätzchen auf der feuchten Erde.

Da nahm Joseph das Kind und hob es auf seine Arme und Gitta holte leise einen Mantel und das Bündel, welches der Zigeuner auf der Schulter getragen, und bereitete ihm mütterlich ein weiches Lager auf der Erde. Als ihn Joseph darauf niedergelegt hatte, schlang sie vorsorglich die wärmende Hülle um den kleinen Leib. Und der Knabe lächelte im Traume.

Die Beiden saßen noch lange neben einander; von der anderen Seite des Baches tönten die halb lustigen, halb wehmüthigen Weisen der Zigeuner zu ihnen herüber und die Sterne am Himmel sahen herunter und lächelten über die beiden braunen Kinder, die sich so lange gesucht hatten, und nun sie sich gefunden hatten, erkannten, daß sie immer Eins gewesen.

Und Joseph und Brigitte wurden verbunden.

Durch das deutsche Land aber drang voller und voller der Sturm der Begeisterung und selbst die ausgestoßenen vaterlandslosen Kinder des Orients hörten ihn dumpf an das Ohr schlagen.

Vier Wochen war Joseph schon bei der Bande, und der April längst herangekommen, als er eines Morgens, zur Wanderung gerüstet, vor Brigitta stand. „Ich muß dich auf kurze Zeit verlassen," sagte er ihr, „ich muß das Thal meiner Jugend im Herzen Deutschlands noch einmal wiedersehen und die Bäume des Waldes, deren Schatten mich in der Kindheit kühlte. Lebe wohl, ich bin bald zurück, meine Lippen können deine Küsse nicht mehr entbehren."

Gitta sagte kein Wort und reichte ihm nur still die Hand, sie war seines Besitzes sicher geworden.

Als er aber gehen wollte, rief sie ihn zurück. „Nimm den Knaben mit dir, Jos, er soll den Ort kennen lernen, wo er ausruhen kann, wenn sein Körper gebeugt ist und seine Füße das Wandern verlernen."

XIV.

Ich ward ein Mann, ich fühle, was ich soll.
Geibel.

Im Forsthause war gepackt worden, der Förster hatte Charlotten mit Rath und That beigestanden, und so war man zur Reise gerüstet. Vor der Thür standen die beladenen Wagen, welche morgen in der Frühe den Einzug in die Stadt eröffnen sollten. Der Abend unterbrach die Thätigkeit, und die Gedanken des jungen Mädchens, welche bis jetzt durch Einrichtungen und Geschäfte vollständig in Anspruch genommen gewesen waren, begannen in der Ruhe, sich dem bevorstehenden Abschiede schmerzlich zuzuwenden.

Sie schlug eine wärmende Hülle um den schlanken Leib und begann den Berg herabzusteigen. Noch einmal wollte sie die Lieblingsplätze ihrer Kindheit und Jugend wiedersehen, noch einmal still und allein der Vergangenheit dort leben.

(Schluß folgt).

schädigt; auch sie entgiengen nicht, wenigstens kleineren Schlägen; und schon die Kostspieligkeit ihres Apparats erforderte einen viel zu großen Aufwand. Mitunter hatte man bei der plötzlich enorm gesteigerten Nachfrage nach Direktoren und und sonstigen Oberbeamten, — es sei der Ausdruck erlaubt — bloße Bübchen an derartige Stellen gesetzt und zwar mit Gehältern von 10, 15, ja 20,000 Gulden, neben der Aussicht auf geradezu fabelhafte Gewinnstantheile, die sich, so lange der Schwindel dauerte, auch wirklich ein- oder zweimal realisirten. Jetzt, da die Verluste kommen, tragen diese Leute zu deren Deckung nicht das Geringste bei; sie streichen nochmal ihren Gehalt ein, und — suchen Stellen bei andern Instituten, um nicht den nächsten Generalversammlungen Rede stehen zu müssen. Der gegenwärtig massenhaft vor sich gehende Directorenwechsel ist auch ein Kennzeichen des ungesunden Verhältnisses und des Grades der Anhänglichkeit, welche diese Personen an die von ihnen geleiteten Anstalten besitzen. Möge die jetzige Krisis, die so viele Vermögen verschlingt, wenigstens mit einer gründlichen Heilung auf längere Zeit endigen. Für die Börsenverhältnisse ist es schon von bedeutendem Werthe, wenn das Grundkapital, besonders bei noch nicht voll eingezahlten Aktien, durch „Liberirung" vermindert wird. Der Geldmarkt und die Aktionäre werden dadurch von der Drohung weiterer Einzahlungen befreit. Allein damit soll man sich nur begnügen, wo es sich um Institute von unzweifelhafter Lebensfähigkeit handelt. Die meisten Gründungen aber sind in den letzten zwei Jahren erfolgt des Gründergewinns, des Agios wegen. Bezüglich dieser Schöpfungen genügt die Capitalreducirung nicht, hier muß die Auflösung erstrebt werden. In vielen Fällen wird sich, gegenüber dem jetzigen Course, dabei noch ein Gewinn erzielen lassen, während beim Forterhalten, namentlich bei den noch immer bezahlten maßlosen Besoldungen unfähiger Directoren 2c. voraussichtlich immer weiter gehende Einbußen stattfinden müssen. Auch die unbedingt soliden Credit- (im Gegensatze zu den Zettel-) Banken werden, wo nicht Ausnahmeverhältnisse obwalten, für das laufende Jahr geringere als die gewöhnlichen Dividenden liefern, denn ganz ohne Verluste wird die jetzige Katastrophe für kein derartiges Institut vorübergegangen sein, schon wegen der Courseinbuße an den selbst besessenen Effekten, wegen Hemmung und Störung des gewöhnlichen Geschäftes und in Folge der Nothwendigkeit des Haltens einer ungewöhnlich großen Kasse, um auch den unvermutheten Anforderungen stets augenblicklich gewachsen zu sein. Dagegen steht mit gutem Grund zu erwarten, daß die Institute, welche in der jetzigen Krisis ihre unbedingte Fähigkeit erproben, vom nächsten Jahre an desto erfolgreicher werden auftreten können.

Posen, 1. November. Die „Posener Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben Dulinski's vom 30. October, worin er die Behauptungen über die Unterschlagung von Collectengeldern beim Waisenhaus und über die Dorszewski'sche Angelegenheit aufrecht hält und erwähnt, daß wegen seines Protestes die Wahl Ledochowski's erst Ende 1865 vollzogen sei. Dulinski bietet sich zum Beweise aller seiner Behauptungen vor einem competenten unparteiischen Gerichte an.

Dresden, 31. October. Der Beisetzung der königlichen Leiche in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche wohnten außer dem König Albert und dem Prinzen Georg zahlreiche Fürstlichkeiten bei, deren Reihe der deutsche Kronprinz, Prinz Alfred von England und der Erzherzog Karl Ludwig eröffneten. Sodann folgten der Großherzog von Baden, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, die regierenden Herzoge von Altenburg und Meiningen, der Prinz Hermann von Weimar, der Erbprinz von Meiningen, die Prinzen Elimar von Oldenburg, August von Coburg, Günther von Rudolstadt, beide regierende Fürsten von Reuß, Militär-Deputationen der preußischen, baierischen und österreichischen Regimenter, deren Chef König Johann war. Für morgen wird der baierische Prinz Adalbert erwartet.

Oesterreich.

Wien, 29. Oct. Noch stehen zwar einige Wahlacte aus — die Großgrundbesitzerwahlen in Böhmen (23), Galizien (20), Krain und Tirol (4), die erst im Laufe der nächsten Stunden erfolgen. Vorausgesetzt jedoch, wie man dies mit Fug thun darf, daß aus der Wahlurne in Böhmen lauter verfassungstreue, aus jener in Galizien förderalistische Abgeordnete hervorgehen, so dürfte sich das Verhältniß der beiden großen Parteien, Verfassungstreue und Verfassungsgegner, stellen wie 225 zu 126. Dabei und allerdings zur Verfassungspartei auch Südländer gerechnet, welche wie die Trentiner, Dalmatiner, Triestiner nur „auf Kündigung" verfassungstreu und Ruthenen, welche es nur aus Opposition wider die Polen und aus Willfährigkeit für die Regierung sind, zusammen ein Häuflein von etwa 40 Mann, ohne welches also die Verfassungspartei auf 185 herabsinkt, während die Gegner, stieße dieses Fähnlein zu ihnen, auf 166 anschwellen würden. Also selbst in diesem äußersten und schlechterdings nicht denkbaren Falle würde die Verfassungspartei noch über eine Majorität von 20 Stimmen verfügen.

Frankreich.

△ **Paris**, 31. Oktober. Der Brief des Grafen Chambord ist ein geradezu unerklärliches Ereigniß. Alles war hergerichtet und zum Empfang des constitutionellen Königs bereit, und es bedurfte nur einer geringen Nachgiebigkeit, so bestieg der Bourbone abermals den Thron seiner Väter, allein es scheint entweder Ehrenrettung zu optimistisch referirt oder den Prätendenten eine Reue über die versprochenen Concessionen überkommen zu haben. Nun ist durch alle Pläne ein dicker Strich gemacht und das Parlament, sowie das Land fallen in das alte Chaos und die frühere Ungewißheit zurück, zum Jubel der Bonapartisten und Gambettisten, die ihre Sache schon völlig verloren gaben. Was wird nun kommen? fragt sich Jedermann und Niemand weiß darauf Antwort. Vorderhand bleibt das Provisorium, nachdem Mac Mahon sich bereit erklärt hat das Präsidium weiter zu führen, jedoch unter Verleihung weiterer Befugnisse. Uebrigens ist die Situation noch nicht aufgeklärt und erst in einigen Tagen läßt sich sagen, ob nicht die Monarchisten zuletzt doch noch den Brief Chambord's hinunterschlucken und das ultramontane Königthum der radikalen Republik vorziehen. Für Deutschland kann der ganze Durcheinander nur gleichgültig sein; es wäre lächerlich, zu meinen, die Herrschaft Gambetta's sei dem Frieden günstiger, als die Heinrich's V. Wollte man in Deutschland boshaft sein, so könnte man sich die Hände reiben und bei sich sprechen: Je schlimmer, desto besser!

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 3. November. (Pfälz. Chronik) In der Sitzung der Generalsynode vom Samstag wurde der Antrag angenommen, daß die Dekane nur noch dann Sitz in der Generalsynode haben sollen, wenn sie gleich den andern Geistlichen dazu gewählt werden. Hierauf nahm die Synode das Wahlgesetz an. — Wie die „K. Z." meldet, hat Herr Bierbrauer Gelbert sich entschlossen, sein Abgeordnetenmandat noch eine Zeit lang zu behalten. — Die altkatholische Gemeinde in Landau erhielt dieser Tage einen schönen Abendmahlskelch, den ihr der verstorbene Erzbischof Loos von Utrecht als Andenken an seine herzliche Aufnahme in dieser Stadt zugedacht hat. — Rentner Stöpel von Landau hat der dortigen Gewerbschule 500 fl. zur beliebigen Verwendung geschenkt. — Der Gemeinderath in Kandel hat den Gehalt der Lehrer auf 600 Gulden, den der Verweser auf 450 fl. aufgebessert. — In Speier ist vom 31. Oktober auf 1. November weder ein Erkrankungs- noch Todesfall vorgekommen. — Die Sammlung des dortigen Bezirksamts beträgt jetzt: 8373 Gulden. — Die Volksbank Ludwigshafen zählt 367 Mitglieder und hat im 1. Semester dieses Jahres bei einem Umschlag von 8,757,363 Gulden einen Reingewinn von 10,891 Gulden 13 Kreuzer. — Die Dampfdreschmaschine von Kunz aus Neuleiningen ist bei Kleinkarlbach in der Nacht vom 27. auf 28. Oktober verbrannt.

⇧ **Aus dem Zellerthale**, 1. November. Die Lese der Trauben in Zell ist ziemlich beendet und ist das Resultat in quantitativer Beziehung sehr ungünstig zu nennen. Was die Qualität betrifft, wog Most aus Oesterreicher Trauben 89, aus Traminer ungefähr 92 Grade, und kaufte den größten Theil Herr Golsen pr. 27 Viertel zu 8 Liter ein Viertel, à 54 Gulden auf.

⇧ **Vom Donnersberg**. Heute den 30. Oktober ergriff der Bahnpostwagen, welcher mit Zug 10,15 in Marnheim anlangt und Nachmittags 1,53 seine Reise in der Richtung Langmeil fortsetzen soll, als er sich mit den betreffenden Zuge vereinigen sollte, zum großen Ergötzen des Publikums, eiligst das Hasenpanier nach rückwärts in eiligster Flucht, wurde aber von der zärtlichen Mutter Lokomotive, welche nicht gern Eines ihrer Lieben verlieren wollte, rasch verfolgt, bei Albisheim a. d. Pfrimm erwischt und triumphirend zu der anderen Schaar zurückgebracht.

Dienstesnachrichten.

Zum Lehrer der neueren Sprachen an der Kreisgewerbschule ist vom 1. November d. J. ab Hr. Dr. Ernst Moritz Lehmann von Nürnberg ernannt worden.

Der von dem Antritt der Stelle zu Rosenthal entbundene Schulverweser Jacob Maurer von Herlingshausen wurde zum Schulverweser an der protestant. Schule zu Liebesthal ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 30. Oktober. Seit Mitte voriger Woche hat der regelmäßige Einkauf von Herbsttabaken der 1873er Crescenz begonnen. Wie gewöhnlich, eröffneten die feines Schneidgut producirenden badischen und hessischen Orte den Reigen; diesseits sind, Waldsee ausgenommen, nur hie und da einige Partieen auf den höchsten Preis verkauft. Es wurde mit 20 fl. begonnen, der Preis für feine egale Waare hob sich rasch auf 22 fl. per Centner, farbige, vom Hagel getroffene Tabake wurden mit 15 bis 17 fl. bezahlt. Diese schönen Preise rühren daher, daß die bis dato zum Verkauf gebrachten 1873er Herbsttabake, sowohl in Bezug auf Abhängung wie auf Blatt und Farbe, fast nichts zu wünschen übrig lassen. Farbige, besonders feinfarbige Tabake fehlen schon seit einigen Jahren im Pfälzer Sortimente. Wir können nur Jedem, der feinfarbigen und ruppenreifen Tabak hat, rathen, so bald als möglich abzuhängen und diese dermalen gute Periode für den Verkauf zu benützen. Haßloch, Hanhofen, Iggelheim, Haßloch und ähnlich situirte Orte sollten nicht länger zögern und sich an Waldsee ein Beispiel nehmen, wo die in größerem Quantum abgehängten farbigen Tabake rasch à 18 bis 20 fl. Liebhaber finden, während für geringere Waare bei wenig Kauflust 14 bis 15 fl. bezahlt werden. (Pf. K.)

Mainz, 31. October. Weizen 17 fl. 33 kr. Korn 14 fl. 03 kr. Gerste — fl. 0 kr. Hafer 9 fl. 27 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1/2 100 Eier 1fl.—1fl.8. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 30—3. — kr. Kornstroh per 100 K. — fl.

Breslau, 1. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novbr. 21½, per Oktobr.-Novbr. 20½, per April-Mai 20½. Weizen per Novbr. 85—. Roggen per Novbr.-Dec. 64¾, per Dec.-Jan. —, per April-Mai 63—. Rüböl per Novbr.-Decbr. 18⅚, per April-Mai 20½.

† **Neustadt**, 1. November. (Generalsynode.) In der heutigen Sitzung wurde ein Amendement zu der revidirten Wahlordnung, wonach die Decane nicht mehr von Amtswegen Mitglieder der General-Synode sind, mit 35 gegen 28 Stimmen, und hierauf die ganze revidirte Wahlordnung mit 36 gegen 27 Stimmen angenommen.

† **Neustadt**, 2. November. Nach langer Debatte über zwei von der Linken gestellte Anträge, den Gebrauch des Apostolikums bei der Taufe, Confirmation und hohen Festtagen, sowie die Bedeutung der Augustana betr., wurde gestern auf den Vorschlag Stempels von Seiten der Linken folgender Antrag gestellt und mit 34 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Generalsynode geht in Anbetracht der Zeitverhältnisse und in der bestimmten Erwartung, daß das hohe Kirchenregiment jeder Zeit, wie bisher, die Aufsicht über die kirchliche Lehre mit Weisheit und Milde handhaben werde, über beide Anträge zur Tagesordnung über.

Paris, 1. November. Heute war der Ministerrath versammelt und beschloß, die Verlängerung der Vollmachten des Marschalls zu unterstützen, wenn dieselbe der Kammer vorgeschlagen werden wird. Man erkannte als nothwendig, nicht erst die Abstimmung über die constitutionellen Gesetze abzuwarten, sondern vor Allem der Executive rasch eine feste Einrichtung zu geben. Die Bureaux der Rechten und des rechten Centrums werden heute Abend zu Paris versammelt sein, um einen gemeinsamen Beschluß zu fassen. Man versichert, der Marschall werde keinen andern Plan unterstützen, als die Verlängerung seiner Vollmachten als Präsident der von den Conservativen unterstützten Republik. Er werde solche Vollmacht aber nur unter constitutionellen Bürgschaften annehmen, welche der Verwaltung Festigkeit und Dauer verschafften, und jede andere Combination zurückweisen, die etwa darauf ausginge, ihn zum General-Lieutenant oder zum Regenten zu machen.

Paris, 1. Nov. Broglie hat im heutigen Ministerrath den Entwurf der Botschaft Mac-Mahon's vorgetragen; derselbe wurde im Allgemeinen gebilligt. Alle Militär-Commandanten haben Befehl erhalten, aufs entschlossenste zu handeln, falls die Ruhe gestört werden sollte. In republicanischen Kreisen herrscht deßhalb der Glaube, daß Unruhen hervorgerufen werden sollen, um den Royalisten neues Ansehen zu verleihen.

Paris, 2. Nov. In gestrigen Versammlungen der Rechten und des rechten Centrums ging die Meinung vorherrschend dahin, daß man die Monarchie proclamiren müsse unter einer Generalstatthalterschaft des Prinzen Joinville bis zur endlichen Verständigung zwischen dem Könige und der National-Versammlung. Ein bestimmter Beschluß ist aber noch nicht gefaßt worden. Die Neunercommission ist beauftragt, einen Beschluß zu fassen und denselben den Vereinen der Rechten und des rechten Centrums mitzutheilen. Jedenfalls will die Majorität, bevor sie sich entscheidet, die Regierung um ihre Meinung befragen. Die Prinzen von Orleans haben mündlich ihre Zurückhaltung bestätigt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

ACTIENBRAUEREI KAISERSLAUTERN.

Der Aufsichtsrath hat auf Grund des § 7 unserer Statuten eine weitere Einzahlung pr
15. November a. curr. von: 993,3,2

20 Procent oder fl. 70 pro Actie

beschlossen und ersuchen wir die Herren Actionäre, solche in der Zeit vom 10. bis 15. November a. curr. bei unserem Bankhause

Herren Böcking, Karcher & Cie. hier

leisten zu wollen.

Gegen Rückgabe der Interims-Quittungen werden Interims-Actien mit darauf bescheinigter 45-procentiger Einzahlung verabfolgt.

Kaiserslautern, den 15. October 1873.

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

1011] Durch Beschluß der Gläubiger-versammlung in der Gantsache des Adolf Fink, Tuchfabrikant und Kaufmann in Kusel, vom 20. October 1873, wurde Jacob Götz, Notariatsgehülfe in Kusel, als definitiver Masseverwalter erwählt.

Kaiserslautern, den 3. November 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhardt,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Dr. CRON 1012,12

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Rom) über eine Stiege.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei
991,9,2 **Ch. Emig.**

Wohnung!

935,3,3] Der zweite Stock meines Hauses (5 Zimmer nebst Zubehör) ist zu vermiethen.

Jacob Seitz,
Eisenbahnstraße.

Eine Parthie 1006,3

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Preistarif der

Granitsteine,

welche die Stadtgemeinde Landau aus freier Hand verkauft: schwarze zu fl. 1. 45 kr., gemischte zu fl. 2, hellfarbige zu fl. 2. 12 kr. per Kubikmeter. [955

Neue pugl. Mandeln,
Frische Citronen,
extrafeinen Souchong-Thee,
per Loth 6 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 20, sowie
Chocolade
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt
951,3,3 **Julius Koch.**

Maculatur

für Tapezirer ꝛc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten-, Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte After.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genassenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende 1872: 10,736,230 Gulden.** Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388.625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen erhab sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien fl. 8,688,478.** Der bei ihr **allein den Mitgliedern zukommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,739,872.**

Stand der Betheiligung: 39,126 **Altersversorgungs-** und **Lebensversicherungsverträge mit fl. 360,687** versicherter **Rente** und **fl. 13,527,788** versichertem **Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)
für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, **zahlbar innerhalb 14 Tagen:**

für die Beitrittsalter von	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahr
1/4jähriger Beitrag . . .	4 fl.	4 6/10 fl.	5 5/10 fl.	6 5/10 fl.	7 9/10 fl.	9 8/10 fl.	12 fl.	19 7/10 fl.	34 8/10 fl.
oder jährlich	15 7/10 fl.	18 fl.	21 4/10 fl.	25 8/10 fl.	30 9/10 fl.	37 6/10 fl.	47 fl.	77 1/10 fl.	136 0/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: 8 1/2 % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: 26 % an die seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865 und 46 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, alsa mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen van Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versargungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter 8 1/2 %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von 21 4/10 fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18 3/10 fl.	15 6/10 fl.	12 7/10 fl.	9 5/10 fl.	6 fl.	2 4/10 fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schan nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (837,3,2

Louis Fleischbein in Kaiserslautern. Posterpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

Wiedereröffnung der Sitzungen am Montag, den 3. November im Casino. 1007,2,2

Geschäftliche Erledigungen. Vortrag über die Regelation des Eises.

Eine große Auswahl in Perlenkränzen

zum Schmücken van Gräbern empfehlen
1005,3 **Geschw. Sproß.**

Neue

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetraffen. 907,6,6)

Friedr. Welsch.

NB. Fortwährend ein großes Lager in
Jacken und Regenmänteln.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen und Sticken** den verehrlichen Herrschaften.

Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

974,3,3) Ein **Wolpert'sche Mantelofen,** für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Frankfurter Börse

vom 1. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 23-24
Englische Sovereigns	11 50-52
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4 1/2 %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 259. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 4. November** **1873.**

Abonnements auf die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten angenommen; hier in der Expedition.

♀ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 2. Novemb. In der gestrigen Vor- und Nachmittagssitzung wurde endlich über eine Frage verhandelt, auf welche wohl nicht blos die Mitglieder der General-Synode, sondern die ganze evang. Pfalz im höchsten Grade gespannt war, die Bekenntnißfrage. Daß wir von derselben nicht werden verschont werden, erschien uns von Anfang an, trotz aller Versicherungen vom Gegentheil, ziemlich gewiß; daß sie aber in einer solchen Weise werde zum Austrag gebracht werden, konnte man kaum erwarten. Dieselbe wurde in folgender Weise vor die Generalsynode gebracht: zwölf Geistliche und 26 Weltliche der liberalen Richtung hatten unterm 23. Oct. eine Erklärung, „die Verpflichtung auf die Bekenntnißschriften und insbesondere den Gebrauch des Apostolicums beim liturgischen Gottesdienste betr.“, überreicht, in welcher sie, mit Berufung auf § 3 der Vereinigungsurkunde und unter dem Hinweis auf die verschiedene Stellung der Theologen zu den einzelnen Sätzen des Apostolicums, das Recht sich wahren und von demselben wie bisher Gebrauch zu machen declariren: 1) bei der Taufe, nach § 9 der Vereinigungsurkunde, keine auf das Apostolicum bezügliche Frage an die Taufpathen zu stellen; 2) bei der Confirmation keine Verpflichtung auf das Apostolicum vorzunehmen; 3) bezüglich der Verlesung des Apostolicums an den hohen Festtagen es so zu halten, wie es vom Anfang der Vereinigung bis 1845 gehalten worden ist (d. h. nach Belieben). Außerdem hatte Landrichter Kuby einen Antrag eingebracht, dahin zielend, daß die Amtsinstruction der evang. Geistlichen der Pfalz, wonach dieselben verpflichtet werden, „die in der vereinigten Kirche der Pfalz zu Recht bestehende Kirchenlehre nach ihrem ganzen Inhalte, unter redlicher Zugrundelegung der augsburgischen Confession von 1540“ treu und pflichteifrig vorzutragen, ohne daß jedoch eine „kirchenpolizeiliche, unfreibindende Verpflichtung auf den Buchstaben der symbolischen Bücher“ bezweckt werde, in einer mit § 3 der Vereinigungsurkunde übereinstimmenden Weise modificirt werde. Obige Erklärung gab dem IV. Ausschuß Veranlassung, in seiner Majorität zu beantragen, daß das Kirchenregiment den Erlaß vom 22. März 1848 (welcher sich auf die Beschlüsse der Generalsynode von 1845 gründet und nach welchem das Apostolicum an den hohen Festtagen zu verlesen ist) außer Kraft setze und ausspreche, daß es gewillt sei, die in der Unionsurk[illegible] begründete freiere Stellung zum Apostolicu[illegible] zuzuerkennen. Ueber beide Anträge wurde ge[illegible]sam verhandelt. Indem wir uns vorbehalten, [illegible]res über die Verhandlungen mitzutheilen, be[illegible]ken wir einstweilen, daß, nach langen und er[illegible]ten Debatten und insbesondere unter dem Eindrucke einer ergreifenden und denkwürdigen Ansprache Lynckers und einer meisterhaften Beleuchtung beider Anträge vom kirchenrechtlichen Standpunkte durch den Dirigenten auf den Vorschlag Stempels, von Seiten der Linken folgender Antrag gestellt und mit 34 gegen 28 Stimmen angenommen wurde: Die General-Synode geht in Anbetracht der Zeitverhältnisse nur in der bestimmten Erwartung, daß das hohe Kirchenregiment jeder Zeit, wie bisher, die Aufsicht über die kirchliche Lehre mit Weisheit und mit Milde handhaben werde, über beide Anträge zur Tagesordnung über.

Politische Uebersicht.

Der ultramontane „B. Kur.“ bringt eine schier unglaubliche Erzählung über Aeußerungen, die unser König gegenüber einer Deputation über die „preußische“ Gesinnung vieler Beamten und gegen die „preußischen“ Farben gemacht haben soll. Wir erzählen dergleichen Dinge nicht nach, bis sichere Nachrichten darüber vorliegen, halten es aber vorderhand für unmöglich, daß ein so deutschgesinnter Fürst, wie König Ludwig, solche Reden im Munde führt.

Der Besuch des Kaisers Franz Joseph in St. Petersburg wird, nach dem „D. W. B.“, dort zwischen dem 1. und 13. Januar erwartet. Die Trauung J. Kais. Hoh. der Großfürstin Marie wird wahrscheinlich in der Mitte des Januar stattfinden. Der Erzbischof von Westminster wird sich zu diesem Behufe nach Petersburg begeben, wo die Trauung sowohl nach griechisch-orthodoxem, wie nach anglikanischem Ritus stattfindet. Die Neuvermählten werden 8 bis 10 Tage in ihrem Schlosse von Zarskoje-Sszelo zubringen und sich dann nach London begeben. J. M. die Königin Victoria soll den Wunsch hegen, der Vermählungsfeier beizuwohnen, doch wird daran gezweifelt, daß der Gesundheitszustand der hohen Frau ihr diese anstrengende Reise gestatten wird.

Deutsches Reich.

P **Kaiserslautern,** 2. Nov. Die „N. A. Ztg.“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ein bischöfliches Zeugniß gegen Rom“ ein Aktenstück, das alle Beachtung verdient. Es ist dies ein Schreiben des Bischofs Dupanloup von Orleans, in dem er sich vor seiner Abreise zum Concil gegen das Dogma von der Unfehlbarkeit äußert, in einer Weise, die seinem kirchen politischen Scharfblick alle Ehre macht. Er sagt unter anderm: „Es fragt sich, wie würden die Regierungen es aufnehmen, wenn der Papst für unfehlbar erklärt würde.“ Dupanloup führt sodann an der Hand der Geschichte verschiedene Beispiele an von verhängnißvollen Mißgriffen des päpstlichen Stuhles, von unberechtigten Machtansprüchen gegenüber dem Staate, was unheilvolle Verwickelungen mit letzterm zur Folge hatte. Er erinnert an die Lehre von Bonifacius VIII. in Bezug auf die zwei Schwerter (weltl. und geistl.), welche beide dem Petrus und dessen Nachfolgern gehörten, an die Bulle Paul's III. gegen Heinrich VIII. von England, durch welche die Unterthanen ihres Eides gegen den König entbunden wurden, und fragt dann: „Wer wird den Regierungen die Ueberzeugung geben, daß der Papst niemals in Uebereilung vom Geistlichen auf das Weltliche übergreifen werde“, und fährt fort: „Ich bin betrübt bei dem Gedächtniß dieser großen und schmerzlichen Thatsachen der Ge-

---

♂ Joseph.

Eine Erzählung aus unvergeßner Zeit.

Von A. Rode.

(Schluß.)

Charlotte durchstreifte den Forst und bückte sich hier und da, ein verspätetes Veilchen zum Andenken zu pflücken. Dann wandte sie sich dem Hühnsteine zu; mehr als jeder andere Ort war er geeignet, an einem Wendepunkt ihres Lebens die Bilder der Vergangenheit wachzurufen.

Zwischen Farrenkräutern, die eben ihre breiten Fächer zu öffnen begannen, und üppig grünem Moose lag die kleine romantische Felsengruppe in unveränderter Stellung und Lage. Dicke Baumwurzeln hatten sich klammernd um sie geschlossen und machten den Weg uneben. Charlottens Steinsitz war in letzter Zeit weniger von ihr benutzt worden, die Pflege des Vaters begann mehr und mehr ihre ganze Thätigkeit in Anspruch zu nehmen. Heute suchte sie ihn jedoch auf und ließ sich, durch das Tagewerk ermüdet, darauf nieder.

Vor ihrer Seele standen heller als jemals die Bilder einer glücklichen und lange entschwundenen Vergangenheit, die letzten Jahre in ihrer trost- und hoffnungslosen Gleichförmigkeit waren so recht geeignet, das Glück und den Glanz der längst verflossenen zu heben.

Vor ihr lag Hainbach, welches seinen Herrn nun schon so lange entbehren mußte; wie lange würde der wiederentbrannte Krieg noch dauern? Wann würde endlich die Stunde von Heinrichs Rückkehr schlagen und wie würde der Vater ihn aufnehmen? Würde er ihm je voll und ganz verzeihen? Mehr als jemals schmerzte ihn jetzt die durch Heinrichs Schuld verlorene Summe, seit das Vaterland sich zu rüsten begann und seine Kinder von Nah und Fern herbeikamen, den ersparten Nothpfennig auf seinem Altare niederzulegen. Schon war Charlottens kleine bestimmte Mitgift diesen Weg gewandert, um einen Theil der dem Vaterlande entzogenen Summe zu sühnen.

Ein starker Männertritt, welcher sich eilig der Felsengruppe näherte, schreckte das Mädchen unsanft aus tiefen Gedanken auf. Ein rascher Schritt um die Waldecke und — Joseph, der langvermißte, zuletzt todtgeglaubte Joseph stand vor ihr. Seine Gestalt war stämmiger, sein Antlitz noch gebräunter, aber auch noch ausdrucksvoller und männlich schöner geworden; nur sein Auge leuchtete noch in alter träumerischer Gluth, als er auf das Fräulein zuschritt. Mit der unterwürfigen Demuth der früheren Tage faßte er Charlottens weiße, schlanke Hand und bedeckte sie mit Küssen, deren frühere Leidenschaft zu stiller Inbrunst geworden war.

„Ich mußte Sie wiedersehen, Fräulein Charlotte,“ sagte er gepreßt, „einmal noch, nur einmal,“ und Thränen, heiße Thränen brachen aus seinen Augen und fielen auf ihre Hand. „Ich will helfen, wieder gut machen, was ich versäumte und was vielleicht jetzt zu Ihrem Glücke wichtiger ist als jemals. In jener Unglücksnacht, als mich der stolze Baron, Ihr Geliebter, verließ, habe ich das Geld, das viele, viele Geld, welches wir nach der Stadt bringen sollten, heimlich versteckt, um es vor den Feinden zu sichern, und mich an dem vornehmen, schönen Manne zu rächen, dem Sie Ihr Herz geschenkt hatten, und der mich unverdient verachtete und kränkte. Den Eroberern, die aus dem Westen gekommen waren, wollte ich die Beute nicht gönnen, denn Ihr Vater hatte mich gelehrt, sie zu hassen; aber auch an ihm wollte ich Rache nehmen, der mich zu Boden geschlagen und dem Spotte preisgegeben hatte, weil Sie freundlich zu dem armen Knaben gewesen waren, der mir mißtraute wie einem Diebe und doch selbst ein schlechter Hüter war. Hier unter diesem Felsblocke liegt es seit jener Zeit verborgen, ein Silberthaler fehlt daran, ich

schichte; aber diejenigen frischen die Erinnerung auf, deren Leichtsinn und Verwegenheit jene brennende Fragen aufwirft! Nach Verkündigung des Glaubenssatzes wird keine Geistlichkeit, kein Bischof, kein Katholik diese den Regierungen so verhaßte Lehre zurückweisen können, daß alle bürgerlichen und politischen Rechte, ebenso wie die Glaubenslehre, von dem Willen eines einzigen Menschen abhängen." Aus dieser Erklärung schließen wir ein Doppeltes: Erstlich, wie groß die Herrschaft der Jesuiten über das Gewissen kathol. Christen ist, wenn auch ein Dupanloup nach solchen Worten sich unterwarf, und zweitens, daß die Gefahren für die katholische Kirche nicht von Außen her gekommen, sondern muthwillig von ihr selbst, d. h. den Jesuiten, heraufbeschworen worden sind.

3 **Aus der Pfalz**, 3. November. Ein Leipziger Blatt enthält die Mittheilung, daß, was die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen anlange, im jenseitigen Bayern von einer Thätigkeit der Liberalen so gut wie gar Nichts zu bemerken sei. Dagegen arbeiten Socialdemokraten und Ultramontane, letztere leise und geräuschlos, mit großer Rührigkeit. Da eine beträchtliche Anzahl der bayerischen Abgeordneten ein Mandat nicht wieder annehmen wolle, und darunter gerade solche Männer, die sich der größten Beliebtheit erfreuen und deren Wiederwahl sicher gewesen wäre, so hätten die Ultramontanen ein leichteres Spiel, als bei den früheren Reichstagswahlen. Wir sind solchen Nachrichten in andern Blättern noch nicht begegnet; sollten sie aber begründet sein, so ständen in Bayern schlimme Dinge, wenigstens hitzige Wahlkämpfe bevor mit verschiedenem Hafenbräol u. s. w.; und wer weiß, was wir in der Pfalz zu sehen kriegen? Darum aufgepaßt!!

Ω **Aus der Pfalz**, 3. Nov. In Nr. 39 des Minist.-Blattes für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten ist eine statistische Uebersicht über den Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen im Königreich Bayern für das Jahr 1871/72 enthalten, der wir in Betreff der Pfalz Folgendes entnehmen: In der Rubrik „Summe der Lehrkräfte" nimmt die Pfalz mit 70 den 6. Platz unter den Kreisen Bayerns ein; Gesammtzahl der Schüler betreffend mit 1178 den 5. Platz; Geldzuschüsse der Gemeinden betreffend mit 4700 fl. den 3. Platz; solche der Gewerbe-Vereine betreffend mit 360 fl. den 3. Platz; solche der Distrikte betreffend mit 220 fl. den 3. Platz und die aus Kreisfonds betreffend mit 500 fl. den achten und letzten Platz; die wirkliche Gesammt-Geldausgabe der Schule beträgt in der Pfalz 6610 fl., an 5. Stelle unter den bayer. Kreisen, und die Gesammtzahl der Schulen beträgt 16 und weist der Pfalz die 6. Stelle in Bayern ein. — Für das auf dem Winterberg bei Saarbrücken zu errichtende Denkmal, welches zum Gedächtniß an den letzten Krieg mit Frankreich und namentlich an die Schlacht bei Spichern gesetzt wird, hat Kaiser Wilhelm unter gewissen Bedingungen 2000 Thlr. bewilligt, deren Auszahlung jetzt erfolgt ist. Der baldigen Ausführung des Monuments wird nun entgegengesehen. — In Jedo erschien vor kurzem die erste Nummer einer japanesischen Zeitung, welche den Titel führt: „Morini chi Hirakana-Schunbuschi" d. i. „Tägliche Hirakana-Nachrichten" und von der Gesellschaft zur Vertreibung der Finsterniß herausgegeben wird. Zunächst soll damit Bekanntmachung heimischer und fremder Streitigkeiten erreicht werden.

? **Zweibrücken**, 1. Novbr. Katholische Blättchen colportirten neulich die Notiz, daß der hier wohnende altkatholische Geistliche für den Westrich ein eben erst entlassener Irrenhäusler sei, und überließen es dem Leser, daraus nun gern gesehene Consequenzen zu ziehen. Die Sache ist in der That so, nur ein klein wenig anders; es soll nämlich der Mann an seiner Person eine neue Auflage der schon oft dagewesenen Geschichte erlebt haben, daß man Jemand unschädlich machen will und ihn deßhalb in ein Irrenhaus stecken läßt. — An der hiesigen Studienanstalt sind in diesem Jahre, wenn ich recht berichtet bin, 191 Schüler inscribirt, 5 weniger als am Schluß des letzten Schuljahres vorhanden waren. — An dem neuen Bahnhof dahier wird soeben der westliche Flügel unter Dach gebracht; auch der Güterschuppen ist schon in Angriff genommen. — Im October sind auch hier wieder viele Lothringer theils als ein-, theils als dreijährige Freiwillige eingetreten.

—n **Aus dem Westrich**, 3. Nov. Das Unzuträgliche und die Gewissensfreiheit Verletzende der Theilnahme andersgläubiger Soldaten an katholischen Cultusakten, war schon bei verschiedenen Gelegenheiten so auch in der pfälzischen Generalsynode, Gegenstand der Erörterung. Auch in Frankreich wehrt man sich in nichtkatholischen Kreisen gegen dergleichen Zumuthungen. So schreibt ein elsässisches Blatt: „Das Consistorium von Bolbec beantragt: Der Nationalversammlung in Versailles eine Petition vorzulegen, um Freisprechung der Soldaten von gezwungener Theilnahme an jeglichem Gottesdienst. Sollte aber dieser Wunsch nicht angenommen werden, so bittet die Petition wenigstens um die Dispensation der protest. Soldaten vom kathol. Gottesdienst und Prozessionen. Sämmtliche Consistorien unterstützen den Antrag. — Wie sehr man sich auch in protest. Kreisen gegen die Thronbesteigung Heinrich V. vorsehen zu müssen glaubt, beweist der Umstand, daß eine an die protest. Mitglieder der Deputirtenkammer gerichtete Petition, welche sich gegen die Restauration der Bourbonen ausspricht, schon vor dem 1. November 4000 Unterschriften erhalten hat."

München, 1. Nov. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König die Commission, welche von dem k. Cultusministerium zur Berathung der Anerkennungsfrage des Bischofs Reinkens in Vorschlag gebracht wurde, in diesen Tagen bestätigt. Dieselbe besteht aus dem Reichsrath und k. Ober-Appellations-Gerichtspräsidenten Ludwig v. Neumayr, dem Reichsrath und k. Universitätsprofessor Dr. v. Pözl, dem Appellationsgerichtsdirector v. Kleinschrod, dem k. Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Joseph von Held und dem k. Universitätsprofessor Dr. Karl Foel. Nachdem eine bezügliche Eingabe der bayerischen Altkatholiken an das k. Cultusministerium bereits erfolgt ist, so werden die genannten Commissionsmitglieder, welchen in jeder Beziehung das vollste Vertrauen entgegen gebracht werden kann, demnächst an ihre Aufgabe gehen.

Straßburg, 2. Nov. Die Fertigstellung der westlichen Forts wirkt zurück auf die Befestigung oder vielmehr Entfestigung der inneren Stadt. Die Glacis der Festung vom Steinthor bis zum Weißenthurmthor sind für den neuen Bahnhof bestimmt, der den bisherigen Sackbahnhof ersetzen soll. Der Raum, der so gewonnen wird, ist ein sehr bedeutender, entsprechend dem sehr großartigen Verkehr. Schon jetzt gehen 94 fahrplanmäßige Personenzüge ein und aus, die sich nach Eröffnung der Linie Straßburg-Lauterburg noch vermehren werden. Es wird außerdem noch ein Güterbahnhof angelegt im Süden der Stadt, für den die Glacis zwischen dem Spitalthor und dem Canal ausersehen sind. Das Terrain erfordert hier Aufschüttung im großen Maßstabe; der Rhein wird dazu Kies liefern und so das Flußbett wenigstens der Rheinarme vertieft werden. Der Hauptstrom möchte mit seinen kolossalen Kiesmengen jeder Ausbaggerung trotzen. Auch im Norden soll sich die Physiognomie der Stadt verändern. Hier soll der Wall zwischen Judenthor und Steinthor fallen und sollen auf dem freigewordenen Lande die Universitätsgebäude errichtet werden, deren die Hochschule dringend bedarf. Wann dieses letztere Projekt verwirklicht werden kann, steht dahin; die Wissenschaft wird, wie immer, geduldig sein müssen. In der Eisenbahnfrage aber spricht das Bedürfniß zu laut, und so wird man für den Dampf wohl „mit Dampf" arbeiten. An Projecten fehlt es also nicht; rechnet man dazu noch ein Gebäude für das kaiserliche Oberpräsidium, das ebenfalls vor dem Judenthor geplant wird, und dazu die Privatunternehmungen, die sich neben und um diese öffentlichen Gebäude gruppiren werden, so sieht man, daß für das Wachsthum der Stadt wohl gesorgt ist, die stetig an Einwohnerschaft zunimmt.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Die Welt-Ausstellung ist heute 4 Uhr geschlossen worden. Das prachtvolle Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge herbeigezogen; besondere Feierlichkeiten fanden nicht statt. Um 4 Uhr läuteten alle Glocken des Industriegebäudes, die Orgeln spielten, das Nebelhorn blies Retraite und vier Musikcorps spielten die Nationalhymne, zum Schlusse erschollen Hochrufe des Publicums.

Schweiz.

Genf, 31. Oct. Dem officiellen Berichte über die Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig zufolge betragen das Activ-Vermögen 20,510,000, die Schulden 1,964,000 Frs. Zu ersterem tritt das Hotel Beaujon zu Paris im Werthe von 520,000 Frs. und Actien von Eisenbahnen in Amerika und Deutschland, über welche später berichtet werden wird.

---

habe ihn davon genommen als Reisezehrung; ich kann ihn jetzt zurückerstatten."

Und Joseph faßte in seine Tasche und holte das Geldstück hervor.

Charlotte stand wie versteinert.

„Jos, guter, lieber Jos, ist's möglich, was du sagst, ist's möglich? O ich habe es immer gewußt, du bist treu wie Gold, du bist es immer gewesen. Wir haben nie geglaubt, daß du die Summe entwendet haben würdest; wir meinten, die Franzosen hätten sie dir abgenommen und du seiest aus Furcht und Angst davon gegangen. Ach, nun wird Alles, Alles gut, du bleibst wieder bei uns, du gehst nie wieder von dannen. Du bist wieder mein Bruder, mein Freund, wie du es lange gewesen bist. Wir theilen mit Dir, was wir haben, wir trennen uns niemals wieder."

Anstatt der Antwort trat Joseph einen Schritt zurück und rief seinen Knaben herbei. Dieser trug Hacke und Spaten und reichte sie dem Vater.

„Der Knabe ist mein Kind geworden, Fräulein; denn ich habe Brigitta, die seine Mutter ist, geheirathet, und meine Lippen lechzen nach ihren Küssen. Das Wandern ist meine Heimath nun geworden, ich habe seine Süßigkeit geschmeckt und kann nimmer wieder davon lassen. So ist es von Alters her mit uns gewesen. Sollte aber einstens der Fuß unserer Kinder müde sein und nicht mehr wandern mögen, so versage ihnen kein Obdach, du weißes Mädchen, wenn du da unten im Thale wohnst, wo deine Stätte sein wird; reiche ihnen dann deine schöne Hand, wie du sie mir gereicht hast, und sage ihnen: Du habest ihren Vater gekannt und er sei treu gewesen."

Charlottens Thränen flossen längst reichlich und erleichterten das übervolle Herz. Sie nahm das Perlenkreuz, welches Heinrich ihr einst gegeben hatte, von ihrem Halse und reichte es Joseph.

„Nimm es deinem Weibe mit, Jos, es ist das Liebste, was ich habe. Die Thränen, die es bringen sollte, ich habe sie reichlich vergossen; es wird deinem Weibe nur Freudenthränen bringen um deinetwillen."

Joseph nahm es dankend. Er schickte nun den Knaben ab, um den Förster vom Schlosse herbeizurufen, und fing an, den von Baumwurzeln umsponnenen Steinsitz zu entfernen. Mit Hacke und Spaten wurde die Erde aufgewühlt, bis sich die beiden Mantelsäcke im Schooße der Erde zeigten. Neugierig und staunend stand das Mädchen dabei; als sie des Schatzes ansichtig wurde, legte Joseph den Spaten hinweg und war mit kurzem Gruße verschwunden.

Der Förster hörte verwundert und ungläubig ihr Erlebniß, sie übergab ihm den Schatz, um das Weitere zu veranlassen, dann stieg sie den Berg zum Forsthause, zum letzten Male hinauf.

Oben in ihrem Kämmerlein warf sie sich auf die Knie, ihre stummen Lippen sprachen kein Gebet, aber ihr Herz war eine einzige lodernde Dankesflamme.

Meine Erzählung ist eigentlich zu Ende. Daß sie anders lautet, als die zahlreichen, heißverschlungenen, mit Raubmord und Diebstahl reich gespickten Criminalnovellen, ist nicht meine Schuld, sondern das Verdienst des Schöpfers, welcher den Gottesfunken, als schönstes Erbtheil der Menschheit, nun einmal so stark und kräftig schuf, daß er selbst unter der Asche, welche Sünde und Thorheit des Einzelnen darauf gehäuft haben, unverlöscht geblieben ist.

Schluß.

Der Sturm im deutschen Vaterlande tobte fort und fort und die Lieder eines Körner und Arndt, eines Schenckendorf und Anderer fielen wie erquickender Thau vom Himmel und befruchteten immer von Neuem die Herzen.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. In der Versammlung der Rechten hielt Chesnelong eine Rede, die sehr beklatscht wurde. Er sagte, aus Achtung vor dem König sei er entschlossen, Stillschweigen zu beobachten. Da die Prinzen von Orleans sich weigerten, die Statthalterschaft anzunehmen, trennte sich die Versammlung im Einverständniß, einer Verlängerung der Vollmachten des Marschalls zuzustimmen. Bezüglich der Dauer dieser Verlängerung wurde vorgeschlagen; Lebenszeit, zehn Jahre und sechs Jahre; ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Rechte will in Uebereinstimmung mit der Regierung vorangehen. Morgen wird dieselbe sich von Neuem versammeln.

Paris, 2. Nov. Man versichert, daß Mac Mahon auf die Verlängerung seiner Amtsgewalt eingehen wird, wenn die Frist lang gestellt wird, und wenn constitutionelle Garantieen seine Stellung stark und unangreifbar machen. Eine Präsidentenbotschaft, die in diesem Sinne gehalten, würde, wie man glaubt, der National-Versammlung zugehen. Dem Vernehmen nach würde die Verlängerung sich auf sechs Jahre erstrecken; man behauptet sogar auf zehn. Dem „Français" zufolge bestände ein vollkommenes Einverständniß unter den verschiedenen Fractionen, welche die Mehrheit der Kammer ausmachen, für die Verlängerung der Amtsdauer Mac Mahon's auf eine lange Frist hinaus. Die Regierung gehe auf diesen Plan ein. Die National-Versammlung würde daher wahrscheinlich einberufen werden, um diese Frage vor allen anderen Gegenständen der Berathung zu erledigen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 4. November. (Pfälz. Chronik). Aus der Gemeinde Neuhemsbach kommt uns ein Protest zu, worin sich die Unterzeichner der Adresse für den frühern Katechismus energisch gegen die in der Generalsynode gefallene Behauptung verwahren, als ob die Bewegung für dieses Buch in jenem Dorfe in Folge von Agitation entstanden sei. Man wolle dasselbe behalten, weil es den Familienvätern der hl. Schrift mehr zu entsprechen scheine, als der neueingeführte Katechismus. — Von einer Gesellschaft hiesiger Herren wird uns brieflich geklagt, daß am Sonntag der letzte von Freinsheim hieher abgehende Zug von dort um einige Minuten (wie sie bestimmt versichern) zu früh abgelassen worden sei, so daß sie nur mit großer Mühe noch einen Platz erhalten konnten. — Vom 1. bis 2. November ist in Speier ein Todesfall in Folge an Cholera vorgekommen, vom 2. auf 3. November: 1 Erkrankungs- und 1 Sterbefall. Gesammtstand: 418 Erkrankungen, 202 Todesfälle, 208 Genesene, 8 in Behandlung. Am 2. November brannte in Speier ein kleines Häuschen in der Margarethenstraße ab. Die dortige städtische Suppenanstalt hat vom 6. bis 31. Oktbr. 10670 Liter Suppe, 7437 Portionen Fleisch vertheilt. Die Sammlung des dortigen Bezirksamtes beträgt 8480 Gulden. — Von dem Polizeigericht St. Ingbert wurden 34 Tumultanten vom 10. und 11. August (Demetz'sche Affaire) zu Haftstrafen von 6 Tagen bis 2 Wochen und den Kosten verurtheilt. Vier haben sich durch eilige Flucht der Strafe entzogen.

* **Kaiserslautern,** 4. November. Gestern wurden die Sitzungen des literarisch-wissenschaftlichen Vereines wieder eröffnet. Der Vorstand Hr. Dr. Gbandon gab eine kurze Uebersicht über die ersprießliche Thätigkeit des Vereines, in welchem innerhalb von 8 Jahren 78 Vorträge über alle möglichen Themate gehalten wurden. Nach einem kurzen Referat über den Kassenstand wählte die Versammlung an Stelle des ausgewanderten Ausschußmitgliedes Dr. Jacob den Rentbeamten Hrn. Hilger von hier. Hierauf hielt Hr. Dr. Medicus einen interessanten Vortrag über die Regelation des Eises, einen erst neuerdings näher beobachteten Vorgang, der die Bewegung der Gletscher erklärt, allein noch immer nicht ganz genau wissenschaftlich erforscht ist. Redner beleuchtete die verschiedenen Erklärungsarten und es knüpfte sich an mehrere seiner Aufstellungen eine lebhafte Diskussion. Möge dieser Verein, der sich so schöne Ziele gesteckt hat, auch in diesem Jahre immer Freunde und thätige Mitglieder finden!

L. Kaiserslautern, 3. November. Für die landwirthschaftliche Winterschule dahier haben sich bis jetzt 18 junge Leute als Schüler inscribiren lassen. Einige Inscriptionen sind noch in Aussicht. Der Unterricht wird morgen beginnen. Im Vorjahre betrug die Zahl der Schüler blos 14; somit ist ein Fortschritt zu verzeichnen.

Verloosungen.

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose. Serienziehung am 1. Novbr. Ser. 835 902 1116 1272 1356 1386 1460 1488 1738 1745 1757 1821 1851 1969 1992 2023 2061 2081 2180 2211 2236 2266 2371 2455 2759 2853 2867 3082 3315 3663 3838 3941 4117 4157 4406 4524 5515 5566 5593 5596 5608 5614 5766 6363 6402 6653 6709 7224 7266 7534 7584 7616 7813 7895 7911 8124 8358 8364 8394 8747 8953 9061 9249 9308 9570 9602 9649 und 9996 gezogen.

Meininger fl. 7. Loose. Serien-Ziehung am 1. November. 42, 54, 481, 895, 1026, 1109, 1394, 2714, 2768, 2991, 3289, 3149, 4292, 5933, 6309, 6901, 7234, 7462, 7583, 9101.

Bukarester Prämien-Anleihe. Ziehung am 1. November. Haupttreffer: Ser. 6182 Nr. 22 100,000 Frcs.; Ser. 1361 Nr. 24 25,000 Frcs.; Ser. 1015 Nr. 58 5000 Frcs. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 227, 388, 529, 1045, 1361, 3724, 4591, 5080, 5619, 6369, 6482, 6529, 7059, 7088.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Landstuhl, 3. Novbr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 08 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 05 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 47 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr.

Neustadt a. H, 28. Oktober. (Viehmarkt.) Schon am Sonntage langten zu dem heutigen Viehmarkte mehrere Waggons Vieh und am gestrigen Tage mittelst Extrazuges eine solche Masse Vieh an, daß es nur nothdürftig in Scheunen und Höfen untergebracht werden konnte; im Ganzen langten per Bahn 63 Waggons Vieh an, so daß die ganze Zufuhr nach geringer Schätzung bedeutend über 600 Stück betrug; hiervon sollen gestern über 100 Stück verkauft worden sein. In Folge dieser Ueberführung war einige Stockung im Handel am heutigen Tage bemerkbar, wenigstens steht der Absatz nicht in richtigem Verhältniß mit dem Angebote, denn nach dem Marktprotokolle wurden nur 252 Stück (143 Kühe, worunter 18 mit den Kälbern, 106 Rinder und Stiere und 4 Ochsen) um die Gesammtsumme von 9,031 fl. 15 kr. verkauft. Auf dem Schweinemarkt waren 60 große und 72 Triebschweine aufgestellt, von denen namentlich die erstere Gattung sehr gesucht war.

Mannheim, 3. November. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer — — — — — fl., russischer 17½—17¾— fl., norddeutscher 17½—18fl., Galizianer 17½—17¾ fl., Roggen 13½—14 Gerste hierländ. 14½— fl., pfälzer, — fl., württembergische — — fl., französische — — — fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 9⅚—10⅓ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen — 19fl., Kohlreps ung.— 17fl., deutsch. 16½— fl. per 100 Kilo. Bohnen — 13½ fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl 22¼—, faßweise 22½— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß —.

Darmstadt, 3. Nov. Die Zweite Kammer beschloß gegen eine Stimme, die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffs Einführung der obligatorischen Civilehe zu ersuchen.

Wien, 3. Novbr. Die „Montagsrevue" meldet, daß der Kaiser den Reichsrath persönlich mit einer Thronrede am 5. d. M. eröffnen werde. Der Reichsrath werde erst nach der Votirung der auf die Besserung der wirthschaftlichen Situation bezüglichen Vorlagen vertagt werden, selbst wenn dadurch ein Aufschub im Zusammentritt der Landtage sich ergeben sollte. Die Weltausstellung wurde gestern Nachmittags 4 Uhr geschlossen.

Paris, 3. November. Das rechte Centrum des Réservoirs ist für eine 6 oder 10jährige, auch für eine lebenslängliche Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's. Letzterer weist den Titel eines Generallieutenants des Königreiches zurück. Auch Joinville weigert sich im Einverständniß mit den orleanistischen Prinzen (Aumale ausgenommen) denselben zu acceptiren.

Paris, 3. Nov. Der Bericht des Finanzministers Magne über den Budgetentwurf für das Jahr 1874 bespricht zunächst die Anleihen, den von der Bank entnommenen Vorschuß und die andern Hülfsquellen, deren man sich zur Zahlung der Kriegskosten bedient habe, welche er auf 8739 Millionen angibt. Der Budgetentwurf für 1874 sei bereits der Nationalversammlung vorgelegt. Danach seien die vorhandenen Hülfsmittel um 178 Mill. unzulänglich. Um ein Defizit zu vermeiden, schlage er (der Minister) zunächst eine Reduction der Budgets der einzelnen Ministerien um 40½ Millionen vor. Sodann habe er sich nach reiflicher Erwägung entschieden, von den durch den obersten Handelsrath vorgeschlagenen neuen Steuern die vom 1. Jan. nächsten Jrs. ab anwendbaren einzuführen und die bereits bestehenden Steuern zu erhöhen, besonders ½ Decime auf die Einregistrierungssteuer, auf Zucker, Getränke, Salz und Eisenbahnfrachtgüter aufzulegen. Diese würden 83½ Mill. ergeben. Der Bericht erwähnt sodann andere Vermehrungen der Einnahmen, die etwa 66 Mill. betragen würden. Mit der erwähnten Reduction um 40½ Mill. würde man 191 Mill. und sonach ungefähr einen Ueberschuß von 16 Mill. erreichen. Der Bericht classificirt sodann getrennt das Liquidations-Budget für 1874, welches mit einer Summe von 173 Millionen balancirt. Zum Schluß fügt der Minister hinzu, man müsse große patriotische Anstrengungen machen, um die Wiederherstellung des Budgets auf solider Basis zu erreichen, die zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nöthigen Steuern seien nur vorübergehende.

Paris, 3. November. Der Marschall-Präsident Mac Mahon hat gestern einigen Delegirten der conservativen Fractionen seine Bereitwilligkeit zur Annahme der durch eine conservative Majorität votirten Verlängerung der Gewalten erklärt. Ueber die bevorstehende Modification des Cabinets verlautet, daß der Herzog von Broglie Chef des Cabinets bleiben und daß Ernoul, de la Bouillerie, Desseligny, vielleicht auch Beulé und der Marineminister Dampierre d'Hornoy zurücktreten werden, um durch Mitglieder des rechten Centrums ersetzt zu werden, die am Restaurationswerke unbetheiligt seien, wie Goulard, Fourtou, Raoul Duval, Depeyre und Lacouédre. Der Linken wurde für den Fall der Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's ein Portefeuille in Aussicht gestellt.

London, 2. Nov. Es sind große Volksversammlungen gleichzeitig in London, Edinburg und Dublin in Aussicht genommen, um die Sympathie des britischen Volkes mit den deutschen Protestanten im Kampfe mit dem Ultramontanismus auszudrücken; den Anstoß geben Mitglieder der Low Church.

Constantinopel, 2. Novbr. Zwischen Oesterreich und der Türkei ist wieder volles Einvernehmen hergestellt. Die Pforte hat den Vali von Bosnien und den Kaimakan von Gradisko abgesetzt und den früheren Mutessarif von Banyaluka, Kiamil Bey, von seinem jetzigen Posten in Bihach abgerufen. Die Pforte hat ferner die bosnischen Flüchtlinge, welche sich nach Oesterreich begeben hatten, amnestirt und sich verbindlich gemacht, die anderweitigen Ursachen der jüngsten Differenzen zu beheben.

Kalkutta, 2. Nov. Die Aussichten für Bengalen haben sich nicht gebessert; zumal befürchtet man in den inneren Provinzen Bengalens eine allgemeine Mißärnte. Einige Hoffnung, daß der Mangel gelindert werden könne, gewährt der Umstand, daß die vorhergegangenen Jahre eine gute Ernte gebracht haben. Hülfsmaßregeln sind schon ergriffen worden.

Briefkasten der Redaction.

An L. in A. Die übersandte Adresse wurde weiter befördert.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Die Völkerschlacht bei Leipzig war geschlagen, Napoleon über den Rhein gejagt und Blücher bereitete sich vor, ihm nachzufolgen.

Es war die Zeit, als die ersten Schneeflocken in der Luft tanzten, um als lang entbehrte Gäste willkommen geheißen zu werden, als ein schwerfälliger Reisewagen die mit Obstbäumen bepflanzte Landstraße nach Hainbach herabrollte, um in die Dorfstraße einzubiegen. Seine Insassen waren Oberförster v. Dornbach und die seit acht Tagen verbundenen jungen Ehegatten, Heinrich und Charlotte. Eine französische Kugel hatte bei Leipzig Heinrichs rechten Arm getroffen und so das Schicksal zum zweiten Male seiner militärischen Laufbahn ein Ziel gesetzt. Charlotte war ihm geeilt, um ihn zu pflegen, und so kehrten sie jetzt zusammen heim, ins alte Nest, als zwei flügellahme, aber glückliche Vögel.

Als die erste Mahlzeit in der Heimath vorüber war und der Oberförster ein kurzes Mittagsschläfchen hielt, führte der junge Baron die neue Herrin in den Garten. Sie hing selig an seinem linken Arme, da er den rechten wohl noch lange in der schützenden Binde tragen mußte, und schritt stolz an seiner Seite den Kiesweg hinab. Er wandte sich mit seiner Begleiterin dem Gartenpförtchen zu.

„Hier war es; Geliebte, wo ich Alles verlor — Vaterland, Liebe und Ehre," sagte er bewegt.

Charlotte schmiegte sich zärtlich an den Gatten. „Und Alles habe ich wiedergefunden."

*

Die Nachkommenschaft von Joseph und Brigitta muß zahlreich gewesen sein, denn noch jetzt kommen Urenkel von ihnen streifend durch die Gegend und die Erinnerung an Josephs That sichert ihnen die Anwartschaft auf eine Kirmeßkuchenecke der Bäuerin oder auf eine Mahlzeit aus der Schüssel der Gutsherrschaft. Selbst die aufmerksame Behörde soll ihnen zuweilen ein gestohlenes Huhn oder ein in Schlingen gefangenes Häschen durch die Finger schlüpfen lassen, wie mir der alte Dorfschulze kopfschüttelnd erzählte, dem ich die Mittheilung vorstehender Erzählung verdanke.

Solltest sie dir begegnen, lieber Leser, so schließe auch du vor ihnen weder dein Herz noch deine Börse, sondern erfreue sie mit deinem glänzendsten Silberstück.

(Eine schöne Gegend.) In Kissingen soll die Sterblichkeit so gering sein, daß die Leichenbestatter beim Magistrate um eine Subvention eingekommen sind, da sie bei der gänzlichen Geschäftslosigkeit nicht existiren könnten.

Bekanntmachung.

1011] Durch Beschluß der Gläubigerversammlung in der Gantsache des Adolf Fink, Tuchfabrikant und Kaufmann in Kusel, vom 20. October 1873, wurde Jacob Götz, Notariatsgehülfe in Kusel, als definitiver Masseverwalter erwählt.

Kaiserslautern, den 3. November 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhardt,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

970] Mittwoch, den 5. November 1873 Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung von Carl Spanier werden auf den Grund eines von dem kgl. Landgerichte Kaiserslautern gefaßten und homologirten Familienrathsbeschlusses auf Ansuchen von Catharina Kahl, ohne Gewerbe in Trippstadt wohnhafter Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmannes Peter Kettenring, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kindes Heinrich Kettenring, für welches der zu Trippstadt wohnhafte Feldschütz Georg Kettenring zum Nebenvormunde bestellt ist, vor Friedrich Ilgen, kgl. bayer. Bezirksnotar im Amtssitze zu Kaiserslautern nothwendigkeitshalber und zum Zwecke der Schuldentilgung die folgenden Liegenschaften öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) ein im Orte Trippstadt auf einer Fläche von 10 Dezimalen gelegenes Wohnhaus, mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2) 108 Dez. Pflanz- und Wiesengarten bei diesem Wohnhause gelegen;
3) 7 Tagwerk 88⁷/₁₀ Dezim. Acker, Bann Trippstadt, in 11 Parzellen;
4) 1 Tagwerk 65³/₁₀ Dez. Wiese, Bann daselbst, in 2 Parzellen;
5) 7 Tagwerk 9 Dez. Acker mit Oedung und Wald, im nämlichen Bann.

Kaiserslautern, 18. October 1873.

Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

983,2,2] Die katholische Lehrerstelle zu Meckenheim, Bezirksamts Neustadt a. d. H., wird mit einem 14tägigen Meldungstermin zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die fassionsmäßigen Bezüge derselben sind:

1) Anschlag der Güter (22 Dezimalen Garten und Wiese)	5 fl.	42 kr.
2) Aus der Kirchenkasse	6 „	45 „
3) Anschlag der Cainalien	5 „	— „
4) Anschlag der Wohnung	12 „	— „
5) Aus der Gemeindekasse	332 „	30 „
Summa	361 fl.	57 kr.
wozu kommt:		
6) Zuschuß aus Staatsfonds mit	38 fl.	3 kr.
Total	400 fl.	— kr.

Der anzustellende Lehrer hat den niedern Kirchendienst gegen Bezug der anfallenden Casualgebühr und das übliche Geläute gratis zu versehen.

Meckenheim, 24. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Langfinger.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Ranzbiezweiler, Reuschbach und Bettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 48 fl. 30 kr.

Lusttragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [990

Schrollbach, den 26. Oktober 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Strauß.

Dr. CRON

1012,12,2

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

In dem Hause des Unterzeichneten ist das **Logis**, welches Herr Pfarrer Fleischmann bisher bewohnte, bestehend aus 3 hübschen Zimmern, sofort zu **vermiethen.**

1004,3,2] Schafhändler **Neu.**

Anzeige.

1013

Aus der Bibliothek des verstorbenen Pfr. Esch von Wolfstein sind nachverzeichnete Werke zu den beigesetzten Preisen durch **Lehrer Lehmann** von Wolfstein zu beziehen:

Pierer, Lexicon, 12 Bde., 10 fl.; Herzog, Realencyklopädie, 22 Bde., 50 fl.; Gerlach, O. v., die Bibel, 7 Bde., 8 fl.; Wislicenus, die Bibel, 2 Bde., 1 fl.; Tholuck, Calvini Comment. in Psalmos, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Hengstenberg, Commentar zu den Psalmen, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Stier, R., Reden der Apostel, 2 Bde., 1 fl.; Hug, Einleitungen in die Schriften d. N. Testam., 54 kr.; Nissen, bibl. Unterredungen, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Guericke, Kirchengeschichte, 1 fl.; Zeller, Geschichte d. Kirche, 36 kr.; Renan, die Apostel, 36 kr.; Thiersch, Geschichte der Kirche im Alterthum, 48 kr.; Concordia (libri symbolici), 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Marheineke, christliche Symbolik, 42 kr.; Lange, Dr. T. P., christl. Dogmatik, 3 Bde., 2 fl.; Ebrard, Dogmatik, 2 Bde., 1 fl. 45 kr.; Ebrard, prakt. Theologie, 54 kr.; Schütze, Dr., Entwurf und Katechesen über den lutherischen Katechismus, 5 Bde., 1 fl. 30 kr.; Saurin, Jac., Predigten, 4 Bde., 1 fl.; Hofacker, Predigten, 1 fl. 12 kr.; Heinrich, Erzählungen über evangl. Kirchenlieder, 4 Bde.; 1 fl.; Bernhard, biblische Concordanz, 1 fl. 18 kr.; Wand, Amtshandbuch, 2 fl.; Palmer, evangel. Casualreden, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Kuno Fischer, Franz Baco von Verulam, 1 fl. 30 kr.; Rosenkranz, Metaphysik und Logik, 2 Bde., 1 fl. 30; Rosenkranz, Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften vor Hegel, 1 fl.; Chalybäus, Historische Entwickelung der Philosophie von Kant bis Hegel; Michelet, Geschichte der Philosophie von Kant bis Hegel, 2 Bde., 1 fl.; Herder, sämmtl. Werke, 60 Bde., 11 fl.; Pyrker, 3 Bde., 2 fl.

36 kr. - Lama

1014,3,1

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,5

zeichnet mit Hochachtung
Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

Eine große Auswahl in Perlenkränzen

zum Schmücken von Gräbern empfehlen

1005,4

Geschw. Sproß.

696,12,9)2jm

Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Einjähriger Militärdienst.

915,3,3] Das **International-Lehrinstitut** bereitet beständig für diese Staatsprüfung vor und schon sind über 150 Zöglinge darin bestanden und eine grosse Anzahl stehen in Vorbereitung. — **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen — Pensionat mit strengster Disciplin: im letzten Schuljahr waren daselbst 150 Pensionäre, von 12 Hauslehrern unterrichtet. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden). (F 817)

Eine Parthie 1006,4

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Repertorien für Gerichtsvollzieher

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle auf einem Bureau. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Frankfurter Börse

vom 3. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	146¼
4% Darmst. „ à 250	375½	375¼
8% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	983
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	220½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	92¾
3½% Frnkf.-Han. Ebd.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Eg. 5	—	87
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	30	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	113⅞
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	127¼
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	183
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	127¼
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	149¼
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	337½
5% „ Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	—	164½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	—	222
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200	219½	219
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102½
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	82½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	93
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	90	90
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¾	101⅝
„ 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	86¼
„ 3% „ . .	—	80⅝
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	95½
„ 3½% „ . .	—	92
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	—
„ 4½% ½jähr. do. .	—	—
„ 4% 1jähr. do. . .	—	93½
„ 4% ½jähr. do. . .	—	93½
„ 4% Ablösungsrente .	94	93¾
„ 3½% Obligationen .	88	—
Württb. 4½% „	100	99⅞
„ 4% „	—	94½
„ 3½% „	—	80
Baden 4½% „ à 105	—	100½
„ 4% „ à 105	—	94¼
„ 3½% do. von 1842	—	91
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „	97	—
„ 3½% „	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	64½
„ 4⅕% Rente in Pap.	59½	60¼
„ do. do.	60¾	60⅜
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	67
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	100½	100⅜
„ 6% „ „ v. 1864	100½	100⅛
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97½
„ 6% „ 1885 r v. 1865	99	98⅞

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	23-24
Englische Sovereigns	11	51-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 260. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 5. November** **1873.**

R Eine treffliche Rede

hat der kaiserliche Generalprokurator Schneegans zu Colmar bei der Eröffnung der Sitzungen des dortigen Appellationsgerichtes gehalten. Ich erlaube mir, dieselbe Ihnen zur Veröffentlichung zu überlassen, da sie meines Wissens im Reiche nicht genügsam verbreitet und gewürdigt wurde. Derartige Kundgebungen werfen auf die Lage der Reichslande ein helleres Licht als hundert Stimmungsberichte irgend eines raschen Reisenden und Bummlers. Doch lassen wir Herrn Schneegans nun das Wort:

Bei Wiedereröffnung des Hofes ist es mir vor Allem Bedürfniß, ein besonderes Ereigniß hervorzuheben. Seine Majestät der Kaiser, in dessen Namen wir hier Recht sprechen, hat die Gnade gehabt, dem Hofe Sein Bildniß zu schenken. Ich glaube, meine Herren! nur Ihre Gefühle auszusprechen, wenn ich sage, daß Sie mit den Mitgliedern der Staatsanwaltschaft dieses Kaiserliche Geschenk mit tiefem, ehrerbietigem Dank und hoher Freude annehmen. Wenige Fürsten verbinden in so glücklicher Weise die Tugenden des Menschen mit denen des Regenten, wie unser vielgeliebter Kaiser; alle Seine Handlungen sind von so tiefem und echt menschlichem Wohlwollen durchdrungen, daß Er mit Recht dem deutschen Volke ein Gegenstand der Verehrung und Zuneigung ist. Die Aufrichtung des Kaiserlichen Bildes an diesem Ort ist aber auch von besonderer Bedeutung, weil sie mit einem großen Wendepunkt in der Geschichte dieses Landes verbunden ist. Große Ereignisse haben sich unter der Führung unseres Kaisers vollzogen, die Völker Mittel-Europa's haben wesentlich unter Seiner thatkräftigen Mitwirkung neue Stellung zu einander genommen. Diese großen Wandlungen sind nicht die Werke des Zufalls oder Ehrgeizes, sondern haben sich mit innerer Nothwendigkeit aus der Geschichte der streitenden Völker entwickelt. Hierin liegt auch die Gewähr dauernden Bestandes Seiner Schöpfungen, und erst den kommenden Geschlechtern wird es vergönnt sein, wenn der Lärm des Tages verstummt ist, die ganze culturgeschichtliche Mission unseres Kaisers zu erkennen.

Uebergehend zur Rechtspflege, darf ich im Anschluß an meinen Vortrag im vorigen Jahre hervorheben, daß die verschiedenen Organe derselben sich täglich mehr in einander einleben, so daß gegen voriges Jahr der Gang der Rechtspflege ein regelrechteres Gepräge zeigt. Bei einzelnen Gerichten macht sich allerdings in Civilstreitigkeiten noch der Uebelstand geltend, daß sich die Praxis in den Händen einiger Wenigen concentrirt, welche in der Unmöglichkeit sich befinden, ihre sämmtlichen Sachen selbst zu bewältigen, gleichwohl aber zur Abgabe nicht geneigt sind. Zur Zeit hat die Justiz-Verwaltung hiergegen keine Maßnahmen ergriffen, von der Ansicht ausgehend, es werde sich auch bei jenen Männern der Gedanke geltend machen, daß stets derjenige Egoismus der beste ist, welcher sich mit den allgemeinen Interessen nicht in Widerspruch setzt.

Soviel ich weiß, haben sich der Handelsstand und die Handelsgerichte in das neue Handelsgesetzbuch gut gefunden, nur in der Frage der Haftpflicht der Eisenbahnen geriethen alte Anschauungen und Gewohnheiten mit dem neuen Recht in Conflict. Während das französische Recht auch die Eisenbahnen, wie jeden andern Frachtführer, für Verluste verantwortlich macht, gestattet das deutsche Handelsgesetzbuch, die Haftpflicht der Bahnen für gewisse Transporte einzuschränken, auch den Schadenersatz für die nicht speciell versicherten Güter auf ein Normalmaß im Voraus festzusetzen. Indem von diesen Bestimmungen in dem Reglement der Elsaß-Lothringen'schen Bahnen Gebrauch gemacht wurde, gerieth die Verwaltung derselben mit den früheren Anschauungen des Handelsstandes in Widerspruch, und auch die Handelsgerichte vermochten nicht, sich denselben zu entziehen. Auf dem Gebiet des Rechts hat nun dieser Conflict durch die Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts als Cassationshofs seine endgültige Erledigung zu Gunsten der Bahn gefunden, ich möchte aber annehmen, daß der Handelsstand dieses System noch immer als eine Unbilligkeit betrachtet; er übersieht hierbei eine wesentliche Seite. Verpflichtet das Gesetz die Eisenbahnen zum vollen Schadenersatz auch ohne besondere Versicherung, so nöthigt es sie, die Frachtsätze so hoch anzusetzen, daß die Versicherungsprämie in denselben mitenthalten ist. Dieses System wird daher nicht leicht zu niedrigen Frachtsätzen gelangen, während das deutsche Handelsgesetzbuch es möglich macht, für Alle, welche die Gefahr selbst übernehmen wollen, die Frachtsätze zu ermäßigen und da dies stets die größere Zahl sein wird, erachte ich dieses System vom nationalökonomischen Standpunkte aus für das bessere.

(Fortsetzung folgt.)

† Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. Novemb. Wir beehren uns heute, noch Einiges in Bezug auf die Verhandlungen betreffs der Bekenntnißfrage mitzutheilen. Ueber den Antrag Kuby's, die Amtsinstruction für die prot. Geistlichen der Pfalz betr., referirte Pfr. Maurer; über die Erklärung der 37 Synodalmitglieder bezüglich des Apostolicums, Pfr. Reiffel. Das ziemlich ausgedehnte Referat des Erstern stellte keine neuern Gesichtspunkte zur Beurtheilung dieser Sache auf; neu war uns nur folgende Beweisführung: Die General-Synode von 1857 hat erklärt, das alte Gesangbuch sei, bei vielfachen formellen Mängeln, mit Glauben und Bekenntniß der Kirche in unzweideutigem Widerspruch; nun aber sei das mit diesem Bekenntniß übereinstimmende neue Gesangbuch, sammt dem alten Katechismus, wieder abgeschafft und das alte Gesangbuch in seine alten Rechte eingesetzt, auch ein entsprechender neuer Katechismus eingeführt worden; folgerichtig müsse nun auch das mit diesen Religionsbüchern nicht übereinstimmende, von der General-Synode von 1853 aber als das Bekenntniß der unirten pfälz. Kirche anerkannte Bekenntniß, d. h. die Augustana von 1540, aus

---

Jung Stilling's Vortrag
in der
kurfürstlichen ökonomischen Gesellschaft zu Kaiserslautern am 10. April 1780
über
Johann Adam Pollich.*)

So wenig ich allen Menschen, denen man prächtige Denkmäler errichtet hat, eben darum, weil ihre Asche damit beschenkt wurde, den Ruhm großer Männer absprechen will — denn oft deckt der prächtigste Marmor den Staub eines Menschenverderbers — so gewiß ist es doch, daß die Größten und Nützlichsten blos in ihren nachgelassenen Werken leben. Ich kenne Wirkungen edler Biedermänner, die von ewiger Dauer zum Besten der Menschen sind, aber ihre Namen weiß man nicht mehr, viel weniger, wo ihr Staub ruht, das Volk dankt ihnen nicht mehr. Freilich ist dieses Weihrauchstreuen keine Glückseligkeit für den Geist, der sich hinüber in's Reich der Vergeltung geschwungen hat; es wird ihn weder erfreuen, noch betrüben. Aber die Gerechtigkeit erfordert diesen Dank, diese Erkenntlichkeit; die Liebe erfordert's, und was Gerechtigkeit und Liebe heischen, ist Menschenpflicht.

Monumente, ewiger wie der Ruhm ihres Urbildes, sind nicht mehr Denkmäler. Kann man die egyptischen Pyramiden wohl Denkmäler heißen, da man nicht mehr weiß, wer sie gesetzt hat und wem sie dienten? Es sind vielmehr Monumente der Thorheit; Waffen, womit man gegen die Zeit kämpfen wollte. Aber die Zeit spottet dieser Helden, entreißt ihnen ihre himmelstürmenden Waffen und braucht sie gegen ihre Urheber. Edle deutsche Brüder! solche Denkmäler verachten wir; uns ist's genug, wenn wir dem verdienstvollen Manne sein Grab auszeichnen, uns unter einander erinnern, wer er war, uns zurufen, das und das war sein Verdienst, dann in unserer Rolle nachsehen, auf welchem Standpunkte unseres Berufes wir ihm gleich werden können und müssen. So wirkt der Rechtschaffene noch im Grabe zum Heile der Menschen und wir verbreiten seinen Segen. Das ist dann erst das Denkmal, das Ehrfurcht erweckt und Andere, des wahren Nachruhmes würdige Männer zu werden, anfeuern kann.

Dieser Gedanke wurde reif in meiner Seele, er ward Empfindung für unsern seligen Pollich, und hier ist mein Bündlein Cypressen, das ich auf sein Grab streuen will. Es ist freilich sehr möglich, daß mancher Leser dieser Blätter jetzt neugierig fragen wird: Wer war denn doch dieser Pollich? — Männer, die in Kräutern, Blumen, Moosen und Schwämmen leben, denen das ihre Welt und die ganze Glückseligkeit ist, die werden freilich bei dieser Frage erstaunen und sagen: Wie ist das möglich? Allein es kann Einer ein sehr gelehrter und nützlicher Mann sein, ohne allgemein bekannt zu sein. Gar oft begräbt sich ein forschendes Genie in seinen Kreis von Wissenschaften, bauet sich eine eigene Welt, lebt und webt darin, und weiß dann sehr selten, wer noch neben ihm her auf seinem eigenen Steckenpferde reitet; das Alles mag noch hingehen, weh' aber dem Manne, dem seine Welt nur für ihn allein war! — Da deucht's mich nun, es sei meine Schuldigkeit, dem Publicum, im Namen aller unserer Mitglieder der ökonomischen Gesellschaft, mit wahrer Betrübniß und Mitleid zu sagen, wer Pollich war; dies sei dann nach meinem oben entworfenen Plan das Denkmal dieses Mannes.

Es kann für den einzelnen Gelehrten, dessen Ruhm blos auf seinem wohlgeführten und fruchtbaren Leben beruht, sehr gleichgiltig sein,

*) Diese im „Pfälzischen Memorabile" enthaltene Rede glauben wir den Lesern der „Pfälzischen Post" nicht vorenthalten zu sollen, sowohl wegen der in der Rede gefeierten Person, ein Kind hiesiger Stadt und für die Pfalz von Bedeutsamkeit, als auch wegen der nicht minder hochzustellenden Person dessen, der die Gedächtnißrede hielt.

der Verpflichtungsformel der Geistlichen beseitigt werden. Die übrigen Ausstellungen des Referats im Sinne der Majorität des Ausschusses, liefen auf die gewöhnlichen und bekannten Redensarten der liberalen kirchlichen Richtung hinaus: die Verpflichtung auf ein von Menschen herrührendes Bekenntniß verstoße gegen das Lebensprincip des Protestantismus und insbesondere den Geist der unirten Kirche der Pfalz, bezw. § 3 der Vereinigungs-Urkunde, sie involvire die Gefahr, daß zu geeigneter Zeit die liberalen Geistlichen verfolgt, Scheiterhaufen errichtet würden u. s. w. Reiffel hebt in seinem Referate hervor, daß kein Angriff auf das Apostolicum beabsichtigt sei, daß man nur wünsche, demselben die nach § 3 der Vereinig.-Urkunde gebührende Stellung auch im liturgischen Gottesdienste anzuweisen und das durch mancherlei Bestrebungen verdunkelte Bewußtsein zu wecken, daß die Verpflichtung auf ein Bekenntniß unzulässig sei und daß die „verfängliche“ Form, in welcher die Verlesung des Apostolicums an den Festtagen nach einem Consistorialerlasse vom Jahre 1848 zu geschehen habe, abgeändert werden, resp. daß diese Verlesung ganz wegfallen müsse. Die Majorität des Ausschusses habe sich deßhalb zu folgenden 3 Wünschen, resp. Anträgen, vereinigt, daß bei der Taufe entsprechend dem § 9 der Vereinigungsurkunde an die Taufpathen einfach die Frage zu richten sei, ob sie wünschten, daß die betr. Kinder durch die hl. Taufe in die christliche Kirche aufgenommen werden; daß bei der Confirmation die Kinder nicht unmittelbar auf das Apostolicum sondern auf die von dem Geistlichen in Kürze vorgetragene christliche Lehre verpflichtet werden sollten; daß der auf die Verlesung des Apostolicums, bezügliche Beschluß der General-Synode vom J. 1845 wieder aufgehoben werde.

‡ **Neustadt,** 3. November. (Generalsynode.) Soeben 9¼ Uhr Abends hat die G.S. ihre Berathungen beendigt. Morgen finden nun der Schlußgottesdienst und die sonstigen Schlußfeierlichkeiten, auch das Abschiedsessen statt. In der heutigen Nachmittagssitzung kamen noch folgende Anträge zur Verhandlung: 1) ein Antrag Exter's und Cons. auf eine gewisse Mitwirkung der Gemeinden bei Besetzung von Pfarrstellen; 2) ein Antrag Lyncker's, die Sonntagsfeier betr.; endlich 3) ein Antrag Stempel's, die Mitwirkung der berechtigten Pfarreien bei der Verwaltung des Kirchenschaffnereivermögens betr.; die beiden ersten Anträge wurden amendirt und sodann einstimmig oder fast einstimmig angenommen, der letzte wurde dem Consistorium zur näheren Instruirung für die nächste G. S. empfohlen. Ein Antrag Reiffel's, die Beerdigung der Selbstmörder betr., wurde der vorgerückten Zeit halber zurückgezogen.

‡ **Neustadt,** 4. November. Heute Vormittag fanden die Schlußverhandlungen und Feierlichkeiten der pfälzischen Generalsynode statt. Gegen 9 Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme der bereits nach München abgereisten Landtagsabgeordneten Müller, Gelbert, Kuby, Groß, Exter in dem bisherigen Sitzungssaale, von wo sie sich nach Verlesung des Protocolls der gestrigen Sitzung, sowie nach Verlesung und Unterzeichnung einer von Prodecan Ney entworfenen Adresse an Se. Majestät den König, in geordnetem Zuge, die Geistlichen im Ornate, zur Kirche begaben, woselbst Decan Arnold die sehr beifällig aufgenommene Schlußpredigt, über Epheser 4, 15 hielt, worin er als Kennzeichen christlichen Glaubens und Lebens 1) die Wahrhaftigkeit in der Liebe und 2) den Fortschritt in allen Stücken in Christo bezeichnete. Hierauf begab sich die Versammlung wieder in den Sitzungssaal zurück. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Hauptantrags hielt zuerst der königliche Commissär und sodann der Dirigent noch eine kurze passende Schlußansprache; der Dirigent schließt seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. — Völker bittet im Namen Neustadts um ein freundliches Andenken an die Stadt und die darin verlebten Tage; Ney spricht dem k. Commissär und dem Dirigenten; sowie den Mitgliedern des Consistoriums den wärmsten Dank aus für die treffliche Leitung der Verhandlungen. — Hofer dankt im Namen der Versammlung den beiden Secretären für ihre Mühewaltung und Sorgfalt, worauf die Versammlung gegen ein halb ein Uhr auseinanderging. Bei dem Schlußbankett, welches Nachmittags im Kaisersaale stattfand, an welchem aber mehrere Mitglieder der Linken nicht Theil nahmen, wurden einige recht gelungene Toaste ausgebracht. Der k. Commissär toastirte auf Se. Majestät den König, Lyncker auf den deutschen Kaiser, Hofer auf den k. Commissär, Leyser auf das Consistorium, insbesondere den Herrn Director; Dr. Glaser auf die General-Synode von 1873, Moschel auf das Vergessen der Kämpfe und Wunden, König auf Speyer, Wand auf Neustadt, Gastroph auf die vereinte Kraft, Medicus auf die Decane „und den Herrn Prodecan“, Ney auf die weltlichen Mitglieder der Synode, insbesondere seinen Nachbar Medicus; Stempel auf die „edlen Schweiger“ der Synode u. s. w. So endeten die ernsten Verhandlungen der General-Synode von 1873 — Dank dem gemäßigten und verständigen Auftreten so vieler Mitglieder jeder Partei in recht befriedigender Weise, Gott walte das Weitere!

Politische Uebersicht.

Die Angelegenheit des Capitän z. S. Werner liegt, wie die „D. N.“ erfahren, gegenwärtig dem Cabinet vor, von wo aus die weitere Entscheidung zu erwarten ist. Was die Nachricht von der definitiven Besetzung der Stelle des Oberwerftdirectors zu Wilhelmshaven betrifft, so ist zu bemerken, daß das ausgegebene Marine-Verwaltungsblatt von einer derartigen Ernennung noch nichts enthielt.

Die „Italienischen Nachrichten“ behaupten ganz bestimmt, daß auf den Brief des Deutschen Kaisers, durch welchen das päpstliche Schreiben vom 7. August beantwortet wurde, noch eine Rückantwort Pius IX. erfolgt sei. Man habe dieselbe nur deßhalb nicht veröffentlicht, weil sie gar zu plump sei. Wir glauben, sagt die „Spey. Ztg.“, daß die „Italienischen Nachrichten“ in diesem Falle richtig informirt sind.

Das unverzinsliche Staatspapiergeld der verschiedenen deutschen Staaten (circa 60 Mill. Thlr.) berechnet sich folgender Maßen:

	Mill. Thlr.	Auf den Kopf der Bevölkerung ungef. Thlr.
Preußen	21	0,85
Bayern	8,6	1,8
Sachsen	12	4,7
Würtemberg	3,5	1,9
Baden	2	1,33
Hessen	2,4	2,9
Sachsen-Weimar	0,6	2,1
Oldenburg	—	—
Mecklenburg-Schwerin	1	1,8
Mecklenburg-Strelitz	0,8	11,4
Braunschweig	1	3,3
Anhalt	0,95	4,7
Sachsen-Altenburg	0,4	2,8
Sachsen-Koburg-Gotha	0,6	3,4
Sachsen-Meiningen	0,2	1,06
Reuß und Lippe	0,13	3
Schwarzb.-Sondersh.	0,15	2,25
Schwarzb.-Rudolstadt	0,2	2,6
Schaumburg-Lippe	0,37	11,56
Lippe-Detmold	—	—
Waldeck	0,2	3,55
Die Hansestädte	—	—

Das ganze britische Reich hatte 1872 eine Kauffahrtei-Flotte von 32,861 Segelschiffen mit 5,573,190 Tonnen Gehalt, 4343 Dampfern mit 1,640,635 Tonnen Gehalt; zusammen 36,804 Schiffe mit 7,213,819 Tonnen Gehalt. Die Mannschaft belief sich auf 329,405.

Gutem Vernehmen nach hat Graf Chambord infolge eines vertraulichen Schreibens des Marschalls Mac-Mahon vorläufig die Rückreise nach Frohsdorf angetreten. Das Schreiben soll die dringlichsten Vorstellungen enthalten, eine ihnen Beiden theuere Sache nicht durch starres Festhalten an Prinzipien, von denen ein Theil jedenfalls diskutirbar sei, unwiederbringlich zu kompromittiren. Mit der vollzogenen Thatsache der Wiederaufrichtung der legitimen Monarchie, wird hinzugefügt, würden auch deren unerläßliche Konsequenzen gezogen werden müssen und können; sie vorher und mitten in der Erregung der Gemüther zu ziehen, liege kein Anlaß vor.

In Rußland sollen zunächst folgende Eisenbahnen gebaut werden: 1) Die Uralische Gebirgsbahn, 625 Werst lang, mit einem Kostenaufwand von 26,988,236 Rubel; 2) Samara-Orenburg 525½ Werst für 21,455,400 Rubel; 3) die Donez-Bahn, 518 Werst, für 20,694,454 Rubel; 4) die Weichselbahn, 482 Werst, für 17,827,569 Rubel; 5) die Fastow'sche Bahn, 290 Werst, für 12,271,157 Rubel; 6) die Sumy'sche Bahn, 223 Werst, für 7,954,806 Rubel; 7) die Dörpt'sche Bahn (von der Baltischen Eisenbahn aus), 107 Werst, für 3,185,000 Rubel und 8) die Staruja-Russaische von 89½ Werst Länge für 2,273,470 Rubel, zusammen 8 Bahnen von 2840 Werst Länge für die Summe von 112,650,138 Rubel. Der geneigte Leser kann sich diese Zahlen leicht aus dem Russischen

---

von wem er herstammt; seine Würde ist immer geistig, seine Lehren und Bücher sind seine Väter; je edler die waren, und je wirksamer und reicher er in Eroberungen des Reiches der Wahrheiten war, desto größer ist sein Adel; aber für die Geschichte und ihren Forscher ist es nicht gleichgiltig; es ist immer anziehend, wenn man das Herkommen eines Mannes weiß, besonders wenn seine Ahnen Männer von Verdiensten gewesen.

Der noch hier in Lautern lebende Herr Doctor Pollich, ein Greis von sechs- bis achtundsiebenzig Jahren, wußte mir zu sagen, daß der Stammvater seines Geschlechtes der erste Prorector auf der Universität zu Wittenberg, und zwar zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, gewesen. Da ich nun Jöcher's Gelehrten-Lexikon gerade bei der Hand hatte, so schlug ich den Artikel Pollich auf, wo ich die kurze Geschichte dieses Gelehrten fand, die ich mit der Familien-Tradition des Herrn Vaters unsers seligen Pollich's zusammenverband und nun folgende Familiengeschichte in gefügter Ordnung zusammenbrachte.

Martin Pollich, von Mellerstadt in Franken gebürtig, woher er auch unter dem Namen „Mellerstadius“ bekannt ist, war ein sehr gelehrter Mann, und sein Eifer für die Wissenschaft läßt sich daraus abnehmen, daß er in den drei obersten Facultäten Doctor war. Die Arzneikunde wählte er sich indessen zu seinem ordentlichen Berufe, in welcher er sich so hervorthat, daß er Professor dieser Wissenschaft in Leipzig wurde. Hierauf nahm ihn Herzog Friedrich von Sachsen als Leibarzt nach dem gelobten Lande mit, auf welcher Reise er den Herzog von einer großen Gefahr errettete. Als Herzog Friedrich Kurfürst wurde, überredete ihn Pollich, zu Wittenberg eine Universität anzulegen, woselbst er und Doctor Johann Staupitz vorzüglich zum Professor bestellt ward. Er lehrte erst die scholastische Theologie, hernach auch die Medicin. Und so, wie er der erste Prorector war und innerhalb sechs Monaten 400 Studenten einschrieb, so war Staupitz der erste Decanus der theologischen Facultät. Wegen seiner großen Gelehrsamkeit wurde er nur das Licht der Welt genannt und starb 1513.

Dieses Pollich's Nachkommen, vermuthlich seine zwei Enkel, deren einer ein Arzt, der andere ein Theolog gewesen, wanderten unter dem Kurfürsten Johann Friedrich hinweg, welcher, wie bekannt, gegen Kaiser Karl V. Krieg führte, und es daher in Sachsen verworren aussah. Der Arzt wandte sich nach Braunschweig, der Theolog aber nach dem Herzogthum Berg, wo er Pfarrer wurde. Da sah es aber auch gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts wegen dem spanischen Kriege trübselig aus, und Pfarrer Pollich gerieth zwischen die Kriegsunruhen und kam zu Köln um's Leben. Seine noch unmündigen Kinder zogen die Holländer auf und ließen einen Sohn in Utrecht Theologie studiren, der hernach zu Simmern Inspector geworden und sehr lange da gelebt hat. Dessen Sohn wurde Pfarrer zu Kirn-Becherbach, und dieser war der Vater des alten Herrn Doctor Pollich, der noch hier in Lautern lebt, ein Schüler des großen Börhaave ist und mit den größten Männern unseres Jahrhunderts in der Arzneikunde, den Herren van Swieten und v. Haller, zu gleicher Zeit in Leyden studirt, nun aber in seinem höchsten Alter noch das Herzeleid erlebet hat, daß er seinen einzigen Sohn mitten in der Blüthe seiner Jahre und mitten auf dem Wege des Ruhmes zu seinem Grabe begleiten mußte; so daß nur noch eine Tochter übrig ist, die den Eltern in ihrem Alter zum Troste dienen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Rastatt, 2. November. An Allerseelen haben liebende Hände die auf dem alten Kirchhofe hier befindlichen Gräber der 1849 standrechtlich Erschossenen mit Kränzen geschmückt.

…n's Deutsche übersetzen, wenn er weiß, daß eine Werst ungefähr 1/7 deutsche Meile ist und der Rubel 1 fl. 53 kr. Werth hat.

Deutsches Reich.

P Kaiserslautern, 4. Nov. Wie sehr die jetzt herrschende Börsenkrisis den Stand mancher Geschäfte beeinflußt, zeigt eine Mittheilung aus Pforzheim, wornach aus den dortigen Goldfabriken von den dort beschäftigten 8000 Arbeiter 2000 Arbeiter entlassen werden mußten, während die Zurückgebliebenen nur kürzere Zeit als gewöhnlich beschäftigt werden und dem entsprechend geringeren Lohn erhalten konnten.

München, 1. November. Am 8. d. M. findet die feierliche Grundsteinlegung zur zweiten protestantischen Kirche in München statt. Wie wir hören, wird J. M. die Königin-Mutter dieser Feier beiwohnen.

München, 2. November. Der Gutsbesitzer Frhr. v. Thüngen in Unterfranken hat dem Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins einen Antrag zur Begutachtung unterbreitet, welcher die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer an Stelle aller direkten Steuern in Bayern bezweckt. Der eingehend motivirte Antrag wird gedruckt und soll auch den Mitgliedern beider Kammern mitgetheilt werden, damit hiedurch die hochwichtige Frage auch in den Kammern zur Berathung gelange. Wegen Einberufung der Landräthe ist die auf den 11. d. Mts. anberaumt gewesene Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins bis zum 2. Dezember d. Js. vertagt worden.

Berlin, 2. Novbr. Der feierlichen Enthüllung des Denkmals auf dem Militärschießplatze bei Tegel, am 30. Oktober, wohnten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl bei. Dieselben hatten Berlin schon um 10 Uhr Vormittags verlassen, da vor der Feier noch ein Versuchsschießen statt finden sollte. Außerdem hatten sich die Marschälle Wrangel und Moltke, viele Generale und Offiziere, sowie Angehörige der Gefallenen in Tegel eingefunden. Nach Beendigung des Schießens, gegen 12 Uhr Mittags, begab sich der Kaiser nebst Gefolge unter einen zu diesem Zweck errichteten Pavillon. Die vereinigten Musikcorps der Artillerie-Regimenter eröffneten die Feier durch einen Choral, worauf der Hof- und Garnisonsprediger Frommel die Festrede hielt, welche die auf dem Sockel des Monuments stehenden Worte zum Text nahm: „Gott die Ehre, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Hinterbliebenen ein Trost, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung!" Am Schluß der Rede gab der Kaiser das Zeichen zur Enthüllung, und unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz", den üblichen Salutschüssen, sowie dem Hurrahrufen des Militärs wurde das Denkmal den Augen sichtbar. Mit dem von der Militärmusik ausgeführten Choral: „Nun danket Alle Gott!" war die Feier beendet. Der Kaiser nahm demnächst auf dem Festplatze mit den Prinzen ein Frühstück ein, zu dem auch die anwesenden Offiziere und die Geistlichkeit eine Einladung erhalten hatten. Um 2 Uhr begab sich der Kaiser mit seinem Gefolge wieder nach Berlin zurück. Das Denkmal besteht aus einer 40 Fuß hohen Säule, die auf einem viereckigen Sockel ruht. Auf der Spitze befindet sich der preußische Adler, auf dem Sockel dagegen, außer den bereits angeführten Textesworten, die Namen der gefallenen Offiziere und Mannschaften; ferner stehen auf zwei sich um die Säule schlingenden Bändern die Namen sämmtlicher Schlachten, bei welchen die Garde-Artillerie betheiligt gewesen ist.

Mainz, 30. Octobr. Von der neuen Militär-Conserven-Fabrik sind, wie von anderen großen Bauprojecten, welche gegenwärtig hier der Ausführung entgegen gehen, sehr übertriebene Nachrichten verbreitet worden. Nachstehend gebe ich Ihnen das Genauere und Richtigere über das allerdings Epoche machende Etablissement. Die Arbeiten sind gegenwärtig so weit gediehen, daß die Aufstellung des eisernen Dachstuhls und der (gewellten) Blechdeckung desselben, so wie der inneren ganz aus Eisen construirten, zwei Stockwerke auf etwa der Hälfte des Hauptbaues erfolgt und fast vollendet ist. Die 320 Meter lange Facade dieses Hauptbaues wird durch drei pavillonartige Vorsprünge unterbrochen, welche als Mittel- und Seitenflügel an der Hinterseite ausspringend, als Ladhallen für die der Länge des Gebäudes nach zu legenden und hier durchlaufenden Schienengeleise, wodurch die Fabrik in directe Verbindung mit der Ludwigsbahn gesetzt wird, dienen sollen. Sowohl die Hälfte dieses Hauptbaues wie die Hallen sind nur im Rohbau fertig und warten noch der inneren Eisen-Construction. Vor der Facade des Hauptgebäudes ist (erst fertig bis zur ersten Etage) der sogenannte Wasserthurm im Bau, ein auf einen Inhalt von 320,000 Liter (2000 hess. Ohm) Wasser berechnetes Hochreservoir für die Wasserleitung der Fabrik. Zu dessen Versorgung, so wie für den Wasserbedarf der drei Dampfmaschinen von 200, 150 und 100 Pferdekraft, sind zwei Brunnenschachte bis auf das Niveau der Sohle des Rheinbettes hinabgetrieben. Kesselhaus u. Schlot bilden allein ein Bauwerk für sich und sind kaum 50 Fuß über Erde. Die Verdachung der Räume wird wohl mit Ende des Jahres fertig stehen. Die Aufstellung der in England bestellten Dampfmaschinen, so wie der Dampfmahlwerke, der Schlächterei-Einrichtung und der kleinen Wasch-, Pump- und Löschapparate der Conservenabtheilung dürfte wohl das kommende Jahr ausfüllen. — Vor einigen Tagen hat man mit den Grundarbeiten zur Herstellung von 16 für die Beamten und eine Zahl von etwa 600 Arbeitern berechneten Wohnhäusern begonnen. Die Eröffnung des Betriebes wird also vor Anfang des Jahres 1875 nicht zu erwarten sein. Bei vollem, wohl nur im Kriegsfall eintretenden Betriebe, wird die Dampfmühle der Fabrik täglich aus der entsprechenden Menge Körnerfrucht 7000 Centner Mehl liefern und dieses die Bäckerei mit ihren Knetmaschinen und ununterbrochenen Oefen zu Brod verarbeiten. Die Schlächterei soll täglich 170, wöchentlich wenigstens 1000 Stück Ochsen oder dem entsprechend kleineres Schlachtvieh an die Conserve-Abtheilung abliefern, welche selbstständig Pflanzen-Conserven liefert. Neben diesem riesigen Productions-Proceß, welcher täglich eine Armee von 50,000 Mann mit Mannschafts- und Offiziers-Rationen versorgen soll, wird auch die nöthige Quantität Hafer-Conserve für die in der Armee stehenden Pferde geliefert werden. Die Initiative zu diesem Unternehmen des jetzigen Feldmarschalls von Manteuffel ist hauptsächlich durch die Herren General-Intendanten von Eichberg und von Engelhardt hervorgerufen worden. Man ist in den interessirten Kreisen begreiflicher Weise aufs Höchste auf die Resultate dieses Unternehmens gespannt. Fallen diese zufriedenstellend aus, so soll für jedes Armee-Corps eine solche Anstalt geschaffen werden. Daß diese Radical-Reform in dem Verpflegswesen großer Armeen von wesentlichem Einfluß auf die Beweglichkeit der Heere und die Kriegsführung werden müßte, ist leicht zu ermessen.

Frankreich.

Trianon, 3. Nov. Prozeß Bazaine. In dem heute fortgesetzten Zeugenverhör kam die Frage zur Verhandlung, ob Marschall Mac Mahon die wichtigen Depeschen Bazaine's vom 20. August erhalten habe, worin letzterer sagt, er habe unter den Mauern von Metz Stellung genommen, werde aber wahrscheinlich nach dem Norden aufbrechen &c. In einer schriftlichen Aussage erklärt Mac Mahon, er habe dieselben nicht erhalten. Der Oberst seines früheren Generalstabes, Dabzac, sagt ähnlich aus. Andere Zeugen sagen dagegen, sie hätten diese Depeschen an den Obersten Stoffel und Dabzac übergeben und beharren bei dieser Aussage selbst, nach ihrer Confrontation mit Dabzac. — Die Frage ist noch nicht aufgeklärt und erregt große Sensation.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 5. November. (Pfälz. Chronik.) Der von einem unserer Mitarbeiter vor Kurzem gemachte Vorschlag, den Lateinschulen eine fünfte Classe beizufügen, wodurch ihr Absolutorium zum einjährigen Freiwilligendienste berechtigt würde, wird, wie der „Pf. K." meldet, bereits in Frankenthal und anderen Städten aufgenommen. Etwaige Petitionen um diese fünfte Classe müssen baldigst an die königl. Regierung eingesendet werden, da der Landrath schon am 10. d. M. zusammentritt. Der Vorschußverein Rockenhausen zählte im 1. Halbjahre 1873 72 Mitglieder und erzielte einen Reingewinn von 403 fl. 46 kr. In Speyer ist vom 3. auf 4. November weder ein Erkrankungs- noch Todesfall in Folge von Cholera vorgekommen. — Das „Zweibr. W." schreibt aus Bergzabern: Endlich scheint sich die Fortsetzung unserer Eisenbahn von hier nach Dahn verwirklichen zu wollen. Bereits hat Herr Ober-Ingenieur Edler aus Ludwigshafen unter Assistenz des Herrn Sections-Ingenieurs von Annweiler und des Herrn Ingenieur Kaiser von da mit Gehülfen die fragliche Strecke als erste Arbeit begangen. Herr Ingenieur Kaiser mit Gehülfen setzen nun seit Montag die begonnenen Arbeiten weiter fort. Bekanntlich bestimmt der Vertrag mit Baden, daß die Strecke von Bergzabern nach Dahn in fünf Jahren gebaut sein müsse. Es erübrigt jetzt noch eine Zeit von etwas mehr als zwei Jahren zur Vollendung des Bahnbaues. — Der Rechnung des „Pfälzischen Kreislehrervereins" für das abgelaufene Verwaltungsjahr 1872/73, welche in den letzten Tagen abgeschlossen und veröffentlicht wurde, entnimmt der „Pf. K." folgende Data: 1. Anzahl der Mitglieder: 1073 Elementarlehrer, 35 Lehrer an höheren Schulen, 584 Nichtlehrer, zusammen 1692. 2. Einnahme: Rechnungsüberschuß des Vorjahres 104 fl. 46 kr., Zinsen 20 fl. 52 kr., Rückstand 37 fl. 48 kr., laufende Jahresbeiträge 948 fl. 22 kr., sonstige Einnahme 25 fl. 20 kr., zusammen 1137 fl. 8 kr. 3. Ausgabe: Verwaltung, Druckkosten der Vereinsgabe, Honorar &c. 549 fl. 16 kr., Beitrag an den Rechner des Hauptvereins 493 fl. 12 kr., zusammen 1042 fl. 28 kr. 4. Vermögensstand: Ausgeliehene Capitalien 522 fl. 46 kr., Mobilien 6 fl. 30 kr., Kassenbestand 94 fl. 30 kr., zusammen 623 fl. 56 kr.

* **Kaiserslautern**, 5. November. Da wir sehen, daß sich Hr. Thieme in Kirchheim immer noch mit der Abonnentenzahl der „Pfälz. Post" beschäftigt, so erklären wir, daß derselbe die Größe unserer Stadtauflage abermals falsch angegeben hat, daß weiter die „Pfälz. Post" in Bezug auf auswärtige Abonnenten die zweite Stelle unter den hiesigen Blättern einnimmt, daß es endlich eine journalistische Gemeinheit sonder Gleichen ist, derartige Nachrichten — zumal wenn sie gefälscht sind — in die Welt auszustreuen. Es kann sich Solches nur ein Mann erlauben, der durch seine Ignoranz und Dummheit zum Gelächter von ganz Deutschland geworden ist. —

Dienstesnachrichten.

Prof. Reigenberger von der Studienanstalt bei St. Stephan wurde zum Studienlehrer an der isolirten Lateinschule in Grünstadt ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 34 kr. Korn 7 fl. 14 kr. Spelzkern 8 fl. 58 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 34 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Erbsen 6 fl. 18 kr. Wicken 4 fl. 23 kr. Linsen 5 fl. 38 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 16 kr. per Centner.

Kaiserslautern, 3. Novbr. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ungefähr 50 Stück angetrieben, wovon 1 Stier, 18 Kühe mit 4 Kälber und 5 Rinder um den Gesammt-Preis von circa 2,500 fl. verkauft wurden.

Mannheim, 1. November. (Tabak.) Der Einkauf der Sandblätter ist jetzt nahezu beendet; der noch unverkaufte Vorrath ist nicht mehr bedeutend. Anfangs wurde mit 9—11 fl. bezahlt, aber es machte sich rasch eine rege Kauflust geltend, welche die Preise bis auf 14 bis 15 fl. steigerte. Bei dem gänzlichen Mangel an alter Waare und dem nothwendigen Verbrauch dieser leichten Schneidwaare werden die diesjährigen Sandblätter nicht lange auf den Lagern der Händler und Speculanten bleiben. Seit voriger Woche ist auch der Einkauf der neuen Tabake im Gange und hat ebenfalls zu unerwartet hohen und nach Mancher Ansicht unberechenbaren Preisen begonnen. In den Schwetzinger Orten Heddesheim, Virnheim, Lorsch und Lampertheim sind bis heute etwa 12000 Ctr. verkauft, und zwar die besseren Tabake zu 22—24 fl., die geringeren zu 18—22 fl. Die Tabake haben in diesen Orten heuer mehr oder weniger durch Hagelschlag gelitten. Obgleich der heurige Jahrgang nicht schwer ist, so kommt doch in genannten Orten wirklich schöne hellfarbige Waare sehr selten vor. Im Ganzen genommen ist das heurige Ernteergebniß sehr günstig für den Producenten. (Pf. Cur.)

München, 4. Novbr. Der Landtag ist vom Prinzen Luitpold im Auftrage des Königs feierlich eröffnet worden. Morgen findet die Wahl der Präsidenten und Secretäre der zweiten Kammer statt. Alterspräsident ist Appellrath Dingler von Zweibrücken.

Berlin, 4. Nov. Das Gesammtresultat der Wahlen ist noch nicht bekannt. Im Ganzen werden die Ultramontanen Sitze gewinnen, die Altconservativen verlieren. Hier ist Falk durchgefallen, derselbe wurde in Stendal gewählt. In Frankfurt wurde Lasker, in Hadersleben ein Däne gewählt. In der Rheinprovinz sind bereits 18 clericale Abgeordnete bekannt.

Posen, 4. Nov. Der Erzbischof ist vom Oberpräsidenten auf Grund der Maigesetze wegen seiner Weigerung, die Pfarrstelle in Filehne anderweitig zu besetzen, zu 200 Thaler Strafe verurtheilt. Die fernere Anklage ist nun durch die Polizeibehörde [illegible].

Madrid, 3. Nov. Die Junta von Cartagena wurde in Folge einer Kundgebung aufgelöst, in welcher das Militärelement vorherrschte. Die Verhaftung des spanischen Vice-Consuls, der den deutschen Consul vertrat, durch die Insurgenten bestätigt sich. Ein deutscher Unterthan und ein Consulatsbeamter wurden gleichfalls verhaftet. Dem Vernehmen nach ist das deutsche Geschwader in Folge dieser Verhaftungen nach Cartagena abgegangen.

Belgrad, 3. Nov. Das gesammte Ministerium ist auf seinen Wunsch vom Fürsten Milan entlassen und ein neues Cabinet ernannt worden, welches aus folgenden Personen besteht: Marinovics (Präsidium und auswärtige Angelegenheiten), Senator Jovics (Justiz), Advocat Zumic (Inneres), Oberst-Lieutenant Protics (Krieg), Senator Magasinovics (Verkehrswesen), Mizatovics (Finanzen), Christics (Cultus und Unterricht).

Briefkasten der Redaction.

An J. in K. Weiß.

An P. in E. Sehr willkommen, aber nicht über 3 Nummern. —

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Geschäftshaus zu verkaufen.

955] Mein in Trier, Neu- und Fahnstraßen-Ecke gelegenes, zum goldenen Kreuz benanntes Haus, mit großen Räumlichkeiten, worunter 2 Ladenlocale, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmitt-Blaeser
in Neunkirchen bei Saarbrücken.

Laubsägemuster und Laubsägebrettchen

empfiehlt in großer Auswahl 984,2,2
K. Gotthold's Buchhandlung.

Prof. Dr. Leroux-Durant's
Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre**, ebenso **weisen Fluss** bei **Frauen**, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.
Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,5

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei
J. J. Tascher
in Kaiserslautern

Eine Partie 1006,4
$\frac{5}{4}$ große seidene
Foulards
durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im **Weißzeugnähen** und **Sticken** den verehrlichen Herrschaften.
Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.
Hochachtungsvollst
Katharina Theobald.

974,3,3) Ein **Wolpert'scher Mantelofen**, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Preistarif
der
Granitsteine,

welche die Stadtgemeinde Landau aus freier Hand verkauft: schwarze zu fl. 1. 45 kr., gemischte zu fl. 2, hellfarbige zu fl. 2. 12 kr. per Kubikmeter. [955

Neue pugl. Mandeln,
Frische Citronen,
extrafeinen **Souchong-Thee,**
per Loth 6 kr., in Pfund-Paqueten fl. 2. 29. sowie
Chocolade
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt
951,3,3 **Julius Koch.**

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,1
Kaiserslautern, 5. November 1873.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine
Nähmaschinen-Fabrication
in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,1
Achtungsvoll
Johann Lampel.

Decken- und Mäntel-Versteigerung.

Kommenden Dienstag, als den 11. November, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthslocale von Herrn **Carl Seitz zur Post** werden durch den Unterzeichneten eine sehr große Parthie
Militär-Mäntel und Decken
gegen baare Zahlung versteigert.
1017,4,1 **Mayer**, kgl. Gerichtsvollzieher.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,5) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:
Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel haldfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohtenhoferfteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.
Für reelle, sowie schnellste und promptefte Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich
einem hochverehrlichen Publikum ergebenster
Ludwig Franta, Graveur.

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.
Johann Maria Farina in Köln.

Eine große Auswahl in Perlenkränzen

zum Schmücken von Gräbern empfehlen
1005,5 **Geschw. Spross.**

Neue
Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen. 907,6,6)
Friedr. Welsch.
NB. Fortwährend ein großes Lager in
Jacken und Regenmänteln.

Elastische Drahtmatratzen

neuester Construction werden in bekannter Güte und sich immer gleich bleibender Elasticität, sowie Drahtgeflechte zu Gartenzäunen ꝛc. fortwährend angefertigt in der Drahtweberei
960] **Phil. J. Scholler u. Söhne**
in Neustadt a. d. H.

Kaufmännischer Verein.

1018) Morgen Abend 8½ Uhr
Vortrag.

Dr. CRON 1012,1,3

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Die so beliebten (996,4,3
Münchener
Loden-Joppen
sind in allen Größen vorräthig.
Friedr. Welsch.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt
Kaiserslautern
vom 1. bis 15. October 1873.

Getraute.

2. Peter Stutzenberger, Küfer und Elisabetha Griasch.
2. Wilhelm Wagner, Lackirer und Catharina Kronenberger.
4. Heinrich Wilhelm, Drahtzieher und Josephine Höhn.
4. Johannes Haas, Eisenbahnarbeiter und Juliana Kuch.
4. Peter Jäger, Maurer und Barbara Klein.
4. Ludwig Gebel, Sandformer und Elisabetha Blanz.
4. Georg Kaiser, Fuhrmann und Magdalena Höhn.
4. Heinrich Johann Denuell, Färber und Elisabetha Hemmer.
9. Friedrich Weigand, Wirth und Elisabetha Münch.
9. Karl Müller Schneidermeister u. Louise Ostermayer.
11. Jacob Wiedemann, Schlosser u. Dorothea Lauterborn.
11. Johannes Sauder, Gypser u. Juliana Schmill.
11. Leonhard Weißmann, Maurer und Caroline Schneider.
11. Carl König, Tagner, und Catharina Horlemann.
11. Wendelin Klingel, Tagner, und Barbara Kreis.

Gestorbene.

1. Franz, 4 M. 14 T. a., S. v. Franz Regez, Locomotivführer.
2. Catharina, 3 M. a., T. v. Johann Bossert, Tagner.
3. Matthäus Seitz, 23 J. a., Müllergeselle, ledigen Standes.
7. Barbara, 9 J. a., T. v. Joh. Lattner, Tagner.
7. Elisabetha, 14 T. a., T. v. Jos. Eswald, Werkstättenarbeiter.
9. Therese Griasch, 25 J. a., Ehefrau von Heinrich Gottbold, Metzger.
9. Barbara, 5 M. a., T. v. Theodor Wildenberger, Maurer.
9. Daniel, 5 J. 3 T. a., S. v. Daniel Westermeier, Weber.
9. Carl, 3 M. 14 M. a., S. v. August Moser, Seiler.
10. Samuel Fels I., 62 J. a., Kaufmann, Ehemann von Esther Preis.
11. Maria Elisabetha Becker, 67 J. a., ledigen Standes.
12. Theobald, 4 J. a., S. v. Jac. Schlipp, Tagner.
13. Barbara Zäuner, 60 J. a., Ehefrau v. Peter Graf, Ackerer.
14. Philipp Osterheld, 47 J. a., Fuhrmann, Ehemann v. Friederike Jung.
14. Wilhelm Andreas Bischoff, 23 J. a., Schneider, ledigen Standes.
15. Charlotte, 3 W. a., T. v. Franz Helfeld, Strumpfweber.

Frankfurter Börse
vom 3. November 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 23-24
Englische Sovereigns	11 51-53
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 261. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 6. November** **1873.**

R Eine treffliche Rede.

II.

In Colmar, Straßburg und Metz wurde durch Kaiserliche Verordnung die Zahl der Mitglieder der Handelsgerichte vermehrt, um den durch die Vergrößerung der Bezirke entstandenen Geschäftszuwachs zu bewältigen; dies ist auch allen, mit Ausnahme des Handelsgerichts Metz, gelungen; bei diesem haben sich bedeutende Reste aufgestaut. Die Mitglieder des Gerichts trifft jedoch meines Erachtens keine Schuld, vielmehr ist diese Erscheinung dem Umstande zuzuschreiben, daß der factische Bestand desselben durch die Optionen zerrüttet war. Nachdem durch Neuwahlen dieser Zustand beseitigt und das Personal vergrößert ist, wird es demselben hoffentlich gelingen, in kurzer Frist die Reste zu beseitigen. Von größerer Bedeutung ist ein anderer Uebelstand bei diesem Gerichte. Die Gerichtseingesessenen sind theils nur der französischen, theils nur der deutschen Sprache mächtig, und da bei dem Handelsgericht Metz fast alle Richter nur französisch sprechen und in deutscher Sprache nur dann zu verhandeln ist, wenn alle betheiligten und mitwirkenden Personen der deutschen Sprache mächtig sind, so kommt dies eben nicht vor und finden sich die deutschredenden Bewohner hierdurch zurückgesetzt. Es sind hieraus bereits Beschwerden entstanden. Gerade mit Rücksicht auf die Erhaltung des Gerichts dürfte der Handelsstand ein lebendiges Interesse daran haben, die Bildung unversöhnlicher Gegensätze zu verhindern, und dies hat derselbe in der Hand, indem er bei seinen Wahlen den bestehenden Zuständen Rechnung trägt.

Die Statistik der Strafpflege ergibt für das Reichsland ein günstiges Resultat, dasselbe darf mit den besten Gegenden Deutschlands verglichen werden. Dieser Zustand und insbesondere die von politischen Leidenschaften freie Rechtsprechung der Geschworenen haben für nicht politische Vergehen die Aufhebung der Kriegsgerichte, wofür auch ich mich ausgesprochen, herbeigeführt. Diese Errungenschaft hat das Land sich wesentlich selbst zu verdanken; es ist dies zugleich ein Fingerzeig, wie dasselbe durch Mäßigung und Selbstbeherrschung seine Ausnahmszustände überwindet. Den Kriegsgerichten kann man übrigens das Zeugniß nicht versagen, daß sie mit großer Milde ihr Amt geübt, deren sich andere Nationen kaum werden rühmen dürfen.

Im Strafverfahren ist den Eingesessenen insofern eine Erleichterung zu Theil geworden, als durch ein von mir beantragtes Gesetz eine Reihe von Forstvergehen, welche nach den früheren Bestimmungen zur Zuständigkeit der Collegialgerichte gehörten, jetzt den Polizeigerichten überwiesen sind.

In der äußern Gerichtsorganisation fand sich zu Veränderungen keine Veranlassung; es haben zwar diejenigen Orte, welche ihre Friedensgerichtssitze in Folge Vergrößerung der friedensgerichtlichen Cantone verloren haben, die Wiederherstellung der früheren Bezirke beantragt. Den Gesuchen konnte jedoch keine Berücksichtigung geschenkt werden. Nach der französischen Auffassung war das Amt eines Friedensrichters wesentlich ein, auch wohl mit anderen Berufsarten verbundenes Nebenamt; mit der Einführung von Richtern, welche dieselben Bedingungen, wie die Collegialrichter zu erfüllen haben, war die Vergrößerung der Bezirke geboten, wenn man das Land nicht mit beschäftigungslosen Beamten überschwemmen wollte. Selbst die größeren Cantone nehmen die volle Thätigkeit eines Friedensrichters nicht in Anspruch und es wird möglich sein, dieselben mit dem Zwangsverkauf der Liegenschaften zu betrauen und ihnen bei außergerichtlichen Theilungen bevormundeter Personen ausgedehntere Mitwirkung einzuräumen. Die diesfallsigen, bereits im vorigen Jahre erwähnten Gesetzentwürfe liegen dem Bundesrathe vor. Diese Vortheile werden die Nachtheile der Vergrößerung weit aufwiegen. Es zeigt sich aber auch seit der deutschen Verwaltung, daß die Einkünfte der Gerichtsschreiber erheblich gesunken sind und daß auch die Gerichtsvollzieher, obwohl ich deren Zahl bedeutend reducirt habe, in den kleinen Cantonen kein volles Auskommen finden. Diesen Thatsachen gegenüber konnten Local-Interessen einzelner Orte nicht in Betracht kommen, letztern ist übrigens durch den Ersten Präsidenten und mich insofern Rechnung getragen, als für den größern Theil der Geschäfte Gerichtstage an den meisten der früheren Friedensgerichtssitze angeordnet worden sind. Noch weniger konnten Anträge auf Wiederherstellung der früheren Arrondissementsgerichte Beachtung finden, nachdem Wissenschaft und Gesetzgebung den Stab über die kleinen Gerichte gebrochen haben.

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. November. (Fortsetzung des Berichts über die Verhandlungen in der Bekenntnißfrage.) Ruckdeschel: Ich bin zum ersten Male in der Generalsynode; ich hatte mir vorgenommen, nicht zu sprechen, sondern nur zu hören. Heute aber muß ich sprechen. Unserer Kirche wird so oft der Vorwurf gemacht, daß sie nicht wisse, was sie lehre; auf der anderen Seite wird es auch als Vorzug angesehen, daß sie kein bestimmtes Bekenntniß habe. Ich will auf beides nicht eingehen; nur eine Doppelfrage möchte ich mir an die G. S. erlauben: 1) Muß eine Kirche ein Bekenntniß haben? und 2) hat unsere Kirche ein Bekenntniß? Beides muß ich bejahen. Die Geschichte der ganzen christlichen Kirche beweist, daß keine Kirche ohne Bekenntniß sein kann. Schon der Staat verlangt, daß sie ein solches habe; § 26 des Religionsedicts zeigt, daß unsere pfälzische Kirche nur deßwegen vom Staate anerkannt ist, weil sie auf der gemeinsamen Grundlage der lutherischen und reformirten Kirche steht. Wie heißt unsere Kirche? evangelisch, protestantisch, unirte Kirche. Dies ihr Taufschein und ihre Namen. Wo ist der Ausdruck dafür, daß sie christliche Kirche heißt? Im Apostolicum. Durch dieses Bekenntniß schließt sich unsere Kirche von der nichtchristlichen Welt ab. Das Apostolicum ist das gemeinsame Bekenntniß aller christ-

---

Jung Stilling's Vortrag

in der

kurfürstlichen ökonomischen Gesellschaft zu Kaiserslautern am 10. April 1780

über

Johann Adam Pollich.

(Fortsetzung.)

Die Frau Mutter des seligen jungen Doctor Pollich's ist eine Tochter des Herrn Kammerdirector Bettinger zu Zweibrücken. Sie gebar diesen ihren Sohn im Jahre 1740 am Neujahrstage, und zwar aus Schrecken wegen einer Feuersbrunst zwei Monate zu früh, daher er denn auch von seiner ersten Jugend an schwächlich und von zarter Leibesbeschaffenheit gewesen, ob er gleich lang und gerade von Wuchse, zugleich aber mager war. Die besondere Sorgfalt seiner Eltern ist wohl die Hauptursache, daß sein Leben noch so ungekränkt und dauerhaft gewesen.

Die menschliche Seele steht bei ihrer Ankunft in die Welt gleichsam in einem Vorhofe, wo hundert Thüren in einem Kreise vor ihr herum offen stehen. Jede ist der Eingang zu seinem Wege, auf welchem der Mensch, je nachdem er seinen Lauf nimmt, glücklich oder unglücklich werden kann. Die Wahl, zu welcher Pforte des sittlichen Lebens er eintreten will, hängt vom Willen des Kindes, insofern es aus Ueberlegung bestimmt wird, gar nicht ab. Eine unbegreifliche Anlage in Körper und Seele, zu diesem oder jenem Fache der Geschäfte, nebst den äußeren physischen und sittlichen Umständen, mit der Erziehung verbunden, sind die Kräfte, welche aus verschiedenen Richtungen auf den Geist wirken und ihm einen Lauf geben, auf welchem er sich, wenn reifer Verstand und eigene Wahl hinzukömmt, immer mehr entwickelt, und je nach dem Zusammenflusse der Umstände, eigener Kraft und Thätigkeit, eine mehr oder weniger glänzende oder gemeinnützige Sphäre erfüllt. Pollich's erste Neigung ging auf die Bücher; diese suchten seine Eltern mit Fleiß zu unterstützen, welches daraus auch abzunehmen ist, weil er schon in seinem fünften Jahre fertig deutsch lesen konnte und im achten schon bei dem alten Herrn Rector Henop in die lateinische Schule ging. Bei diesem geschickten Manne hat er seine vorläufigen Studien völlig ausgeführt, und was er in der lateinischen Sprache geleistet hat, das sieht man aus seinen lateinischen Schriften, die nachher herausgekommen sind.

An seinen philosophischen Studien hat aber wohl sein Herr Vater den meisten Antheil, welcher mit Freuden die große Liebe zur Arzneiwissenschaft an ihm bemerkte und sich daher alle Mühe gab, ihn in den vorbereitenden Wissenschaften zu unterrichten. Die Newton'schen Begriffe wurden bei diesem Unterricht zum Grunde gelegt. Die Geschichte, die Physiologie, die Pathologie u. s. w., nach Börhaavischen Grundsätzen legte ihm der Vater in allgemeinen Begriffen aus, damit er hernach desto schleuniger und vorbereiteter auf der Universität seinen Gang fortsetzen könnte.

Mit hinlänglichen Mitteln ausgerüstet, ging unser junger Pollich nun im einundzwanzigsten Jahre seines Alters, 1761, auf die Universität nach Straßburg, wo er sich bald durch seinen sonderbaren Fleiß, Lernbegierde und Vernunft die Liebe seiner Lehrer erwarb. Von jeher aber scheint es seine Neigung gewesen zu sein, die Natur zu erforschen. Die Anatomie, die Naturgeschichte und die Chemie waren daher seine Lieblingsstudien, ob er gleich auch dabei die praktischen Collegien nicht versäumte, weil er wohl wußte, daß, wenn er dem Zwecke seiner Eltern entsprechen wollte, er sich auch fähig machen müsse, den Beruf seines Vaters fortzusetzen.

Zwei Jahre studirte er in Straßburg mit höchstem Fleiße; besonders hatte er nebst so vielen andern Gelehrten in Europa und auch mir, in der Chemie und Kräuterkunde Alles dem berühmten und verdienstvollen Herrn Professor

lichen Kirchen; das Nicänum, welches im Morgenlande an seine Stelle getreten ist, ist nur eine erweiterte Ausführung desselben. In der christlichen Kirche nun giebt es verschiedene Anschauungen; zur Zeit der Reformation hat sich deßhalb die evangelische Kirche gegen die katholische abgeschlossen. Wo ist der Ausdruck für diesen Abschluß? in der Augustana. Innerhalb der evangelischen Kirche gab es lange Zeit verschiedene Anschauungen zwischen Lutheranern und Reformirten. Man hat eingesehen, daß des Trennenden zu wenig und des Einigenden zu viel ist; man hat sich vereinigt. Wo ist der Ausdruck dafür, daß sich Lutheraner und Reformirte in unserer Kirche vereinigt haben? § 4—8 der Vereinigungsurkunde. Wer in einer öffentlichen Kirche Lehrer sein will, der muß nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich in Glaubensgemeinschaft mit ihr stehen; der muß den wesentlichen und eigenthümlichen Inhalt ihres Glaubens kennen und sich zum Eigenthum gemacht haben. Die Verpflichtung des Geistlichen ist nun der öffentliche Ausdruck für diese Uebereinstimmung. Man wird nicht auf die wissenschaftliche Auslegung dieses oder jenes Satzes, nicht auf den Buchstaben des Bekenntnisse verpflichtet, sondern auf den Inhalt. Die Verpflichtung gewährt einen Schutz nach unten und nach oben. Keine Kirchengesellschaft kann bei schrankenloser Lehrfreiheit bestehen, wie ja auch der Protestantentag von Osnabrück anerkannt hat, daß jede Kirche das Recht hat, ihr Bekenntniß aufzustellen. Die Lehrfreiheit wird oft verwechselt mit Freiheit der Forschung; letztere hindert nicht, daß der Geistliche an das Bekenntniß seiner Kirche gebunden ist, und das Verpflichtungsformular in unsrer Kirche ist das beste, das sich machen läßt. Es setzt der Willkür des Einzelnen eine bestimmte Schranke und läßt dem Geistlichen auch wieder ein weiteres Feld der Freiheit. — In der Nachmittagssitzung vom 1. Nov. kamen, nach getroffenem Uebereinkommen von beiden Seiten der Synode, nur je 4 Redner zu Wort. Daum (links): Das Jahr 1853 hat uns einen neuen Bekenntnißstand gebracht; die Augustana von 1540 wurde mit autoritativem Charakter bekleidet. Man hat gesagt, es solle damit kein unfreibindende Verpflichtung erfolgen; aber sie muß doch bei den Predigten zu Grunde gelegt werden und darum findet immerhin ein gewisser Symbolzwang statt. Wie stehen wir aber zu den Symbolen? § 3 der Vereinigungs-Urkunde gibt die Antwort: wir halten die Symbole in gebührender Achtung. Ist dieser Grundsatz dem prot. Sinn und Geist entsprechend? Selbst die Concordienformel sagt, die hl. Schrift sei die alleinige Richterin des Glaubens. Die Symbole sind historische Denkmäler, die uns zeigen, wie man zu bestimmten Zeiten gelehrt und gedacht hat. Für seine freiere Stellung, gegenüber den Symbolen, beruft sich Redner auf die strenggläubigen Männer: Stahl, Faber, Pressensé. Wollen wir aber, fährt er fort, aller Freiheit und Willkür Thür und Thor öffnen? Nein, wir halten uns an den Usus der christlichen Kirche. Die Vertretung der Kirche hat zu entscheiden, wo und in wie fern fundamentale Wahrheiten angegriffen sind. Die Symbole gewähren keinen Schutz für die rechte Lehre. Wie stehen die Symbole zur heiligen Schrift? sie stehen unter derselben; sie sind reich an dem göttlichen Worte, aber mit mancherlei Irrthum gemischt. Hüten wir uns, daß wir einen papiernen Pabst aus ihnen machen. Wollte man mit dem brandenburgischen Consistorium das Forschen und Ringen nach Wahrheit hemmen, so wäre die Frische der Predigten bald verschwunden. Wie das helle Licht der Sonne in sieben Farben sich zerlegt, so strahlte die Eine ev. Wahrheit in den verschiedenen Aposteln und Jüngern des Herrn verschieden wider; als aber die Bekenntnisse aufkamen, da war der rechte Geist und das rechte Leben aus der Kirche entwichen. Wir werden von unsern Kirchenregimente nicht bedrückt, aber es können Zeiten und Umstände kommen, wo die Verpflichtung auf die Augustana für uns sehr drückend wird. Redner schließt mit einem Worte Pressensé's: Soll die theol. Krisis glücklich von Statten gehen, so darf kein Zwang durch Symbole stattfinden.

Politische Uebersicht.

Die Frage der Gehaltsaufbesserung der Beamten dürfte in der Kammer nicht ohne politische Anspielung bleiben. Die sog. patriot. Partei wird voraussichtlich und anknüpfend an die Beschwerde des Königs über die preußische Gesinnung von Beamten, die er, d. h. der bayer. Staat, bezahle, nicht verfehlen, dieses Thema etwas weiter auszuspinnen.

Die Reichsregierung wird nunmehr in Ausführung des Art. 8. des Reichsmünzgesetzes mit der Außercourssetzung der Landesgoldmünzen vorgehen, und zwar soll dieselbe mit dem 1. April 1874 eintreten, von welchem Tage Niemand mehr zur Annahme von solchen Goldmünzen verpflichtet ist. Bis zum ersten Juli sollen diese Goldmünzen eingezogen sein; von da nehmen sie die Landeskassen auch nicht mehr zur Umwechslung an. Preußische Friedrichsd'or und kurhessische Pistolen gelten hiebei 17 Mark, die südd. 10- und 5-Guldenstücke, die Dukaten, württembergische à 23 Gulden und 500 Kreuzerstücke werden nach dem Nennwerthe umgerechnet. Der Entwurf zu der betreffenden Bekanntmachung ist dem Bundesrath vorgelegt.

In Bezug auf das noch unbestätigte Gerücht, daß der Papst dem Deutschen Kaiser auf dessen Antwort einen zweiten Brief geschrieben habe, bemerkt ein römischer Berichterstatter der florentiner „Nazione“: „Man bespricht in clericalen Kreisen sogar den Inhalt jenes angeblichen Briefes. Der Papst soll darin gesagt haben, daß es ihm in seiner Gefangenschaft den größten Schmerz verursache, sich und die Seinen zuletzt noch von dem verfolgt zu sehen, welcher vormals auf sein ausschließlich göttliches Recht so stolz gewesen sei; daß er nicht erwartet habe, die vom Kaiser gegen ihn geführte Sprache zu vernehmen; daß der seit 10 Jahren und namentlich zur Zeit der Besetzung Roms durch die ital. Truppen unterhaltene Briefwechsel ihn zu ganz anderen Hoffnungen berechtigt hätte; daß nichts sein unerschütterliches Vertrauen auf Gottes Hülfe und seinen zuversichtlichen Glauben an den endlichen Triumph der kath. Kirche wankend machen könnte, daß er aber jeden Tag zu Gott bete, daß er ihre und seine von den vorübergehenden Siegen ihrer Waffen berauschten und verblendeten Feinde erleuchten und mit ihnen Erbarmen haben möchte, weil sie vergessen konnten, daß alle Throne umgestürzt werden können, nur der von Christo gegründete nicht u. s. w. Ich kann natürlich diese Lesart nicht verbürgen. Aber wenn der Brief wirklich existirt, so können wir nicht begreifen, warum die Anhänger des Vaticans, die doch sonst kein Geheimniß machen aus allem, was der Papst spricht und thut, ihn nicht der Oeffentlichkeit übergeben.“

Ein Pariser Finanzblatt, L'Epargne française, bringt folgende interessante Schätzung über die Art und Weise, wie die Riesencontribution von Frankreich aufgebracht worden sei. Es seien bezahlt worden: 1) In Baar: a. aus den Baarbeständen der Bank von Frankreich 750 Millionen; b. aus dem Verkehr des Landes gezogen und durch Banknoten ersetzt 1600 Millionen; zusammen baar 2350 Millionen Frcs.; 2) deutsches Geld von den deutschen Armeen in Frankreich ausgegeben 750 Millionen; 3) Entschädigung für die Ostbahnstrecken 325 Millionen; 4) durch Waarenausfuhr gedeckt 775 Millionen, zusammen 5000 Millionen. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß diese Berechnung doch nach mancher Seite hin eine Berichtigung erheische. Von dem französischen Gelde sei ein Theil (in Fünffrancs) wieder nach Frankreich zurückgeflossen. Dagegen übersehe der Verfasser, daß ein ziemlich ansehnlicher Betrag neuer französischer Rente in deutschen, belgischen und englischen Händen sei. Immerhin aber dürften die Ziffern der „Epargne“ in der Hauptsache annähernd richtig sein.

Am Sonnabend ist der Entwurf einer Concurs-Ordnung für das deutsche Reich dem Reichskanzler übergeben worden. Dieselbe zerfällt in folgende Theile: ein Band umfaßt den Text des Gesetzentwurfes, dazu gehören zwei Bände Motive. Der letzte Band enthält eine historisch-dogmatische Abhandlung über die Concurs-Gesetzgebung. Das Ganze ist das Ergebniß vierjähriger Arbeit des Geh. Oberjustizraths Dr. Förster, welcher dabei von dem Stadtrichter Hagens unterstützt worden ist.

Deutsches Reich.

☞ **Pirmasens**, 4. Nov. An der Zweigbahn von der Biebermühle hieher wird rüstig gearbeitet. Durch das Steinbacherthal hinab sind die Erdarbeiten am Bahnkörper fast vollendet. Der Tunnel bei Forbach, welcher 900 Meter lang werden wird, ist von zwei Seiten in Angriff genommen und man ist bis jetzt im Ganzen ungefähr 240 Meter weit in den Berg vorgerückt. So darf man wohl hoffen, daß, wenn keine hindernden Ereignisse dazwischen treten, Pirmasens in nicht ferner Zeit durch eine eiserne Verkehrsstraße mit der Welt verbunden sein wird. Ob dann aber eine Zweigbahn den Wünschen und Bedürfnissen der Stadt völlig entsprechen wird, wird die Zeit lehren. — Unser Stadtrath hat beschlossen, hier eine Gasanstalt zu errichten, und werden eben die Zahlen der von den einzelnen Familien gewünschten Gasflammen auf-

---

Spielmann zu verdanken, welcher verehrungswürdige Lehrer den seligen Pollich auch immer einer besonderen Achtung würdigte, wovon ich selber ein schriftliches Zeugniß aufweisen kann. Zu Ende seines rühmlich geführten Lehrcurses vertheidigte er den siebenten Windmonat (November) 1763 seine schön geschriebene Probeschrift de nutrimenti, incrementi statu ac decrementi corporis humani, nahm darauf die Doctorwürde an und ging wieder zu seinen Eltern nach Lautern zurück.

Unser junger Arzt fing auch bald an, zu prakticiren; allein es ging ihm wie mehreren seines gleichen, denen es an dem ganz besonderen Talente, Kranken zu dienen, fehlt, so daß auch die größten und gelehrtesten Männer öfters da am wenigsten ausrichten können, wo doch eigentlich ihre Geschicklichkeit die meiste Wirkung haben sollte. Doch das war wohl der Fall bei Pollich nicht ganz, denn die außerordentliche Güte seines Herzens und seine Freundlichkeit, ohne Stolz, würden guten Einfluß auf die Kranken gehabt haben, besonders da es ihm an hinlänglichen Kenntnissen nicht mangelte, wenn ihm nicht seine Lieblingsneigung zur Naturgeschichte alles Andere verleidet hätte. Hiezu kam noch ein Zufall, der ihn völlig den Krankenbedienungen abgeneigt machte. Ein gewisser Sickinger'scher Beamter, der immer siech und unpäßlich gewesen, und also ohnehin kein Gegenstand für einen jungen Arzt war, der gern mit jeder Vorschrift eine Krankheit bannen möchte, bediente sich des jungen Pollich, aber wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, ohne die nöthige Folgsamkeit in der Lebensordnung, ohne die nöthige Geduld und Beharrlichkeit, mithin auch ohne die gehörige oder erwünschte Wirkung. Pollich ward während dieser Cur der Sache ganz überdrüssig, und da ihn der Mangel täglicher Bedürfnisse nicht dazu trieb, so verließ er, mit Bewilligung seiner Eltern, die praktische Medicin und widmete sich ganz der Naturgeschichte. Im Jahre 1764 machte er sich gleichsam einen Plan seines künftigen Lebens, welcher darin bestand, daß er die Naturgeschichte in allen drei Reichen durcharbeiten und sich dann auf die Chemie legen wollte.

Hierauf fing er mit der Kräuterkunde an. Er bereiste mit äußerster Mühe, Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit die ganze Pfalz, durchlief die allerödesten Winkel, bestieg die allergefährlichsten Klippen, und das zu allen Zeiten des Jahres, welche nur zur Kenntniß der Pflanzen ersprießlich sind. Er schrieb sogleich auf der Stelle Alles auf's Gerathewohl auf und merkte Nichts an, was er nicht selbst auf's Deutlichste sah. Was er aber auch sah, das zeichnete er mit der größten Pünktlichkeit auf, so daß man sich sicher auf ihn verlassen kann. So entstand die herrliche Pracht seines zwölfjährigen Fleißes, die Historia plantarum in Palatinatu Electorali sponte nascentium, in drei Bänden, ein Werk, das jedem Kräuterkenner wichtig und gewiß unsterblich sein wird.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Ein Brief Blücher's.) Einer Zusammenstellung fürstlicher Aussprüche von Richard von Meerheimb entnimmt der „B. B.-C.“ einen interessanten, bisher ungedruckten Brief Blücher's. Daß der alte Haudegen mit der Orthographie auf gespanntem Fuße lebte, ist längst bekannt; daß aber die Feindschaft gar so weit ging, ist dennoch bemerkenswerth. Uebrigens ist der Brief auch von historischem Interesse. Er lautet: „mein Freind die schenste schlagt ist geschlagen, der herrlichste Sig ist er fochten. Das Detaille wird no(ch) vollgen, ich denke die Bonapart'sche geschigte ist nun wohl ziemlig wider zu ende. La Bellalliance den 19. frühe. ich kan nicht mehr schreiben denn ich zittere an alle glider, die anstrengung war zu groß. Blücher.“

genommen. Könnte so leicht wie Gas Wasser in die Häuser geleitet werden, so wäre letzteres wohl noch willkommener, als jenes. — Von der Stadt ist die Errichtung einer ersten Gymnasialklasse beantragt worden. Als Gehalt für diese Stelle sind 1200 fl. und Wohnungsentschädigung ausgeworfen. Zugleich sind den hiesigen Volksschullehrern nun je siebenzig Gulden aufgebessert worden.

München, 3. Nov. Die 7 Oberaufschlagsämter sollen am 1. Juli n. J. sonach mit Beendigung dieses Sudjahres, aufgehoben werden. Da bekanntlich die Ueberweisung des Malzaufschlagswesens und zwar an die Zolladministration hiedurch bedingt ist, so werden die Zollämter künftig auch als Steuerämter zu fungiren haben. — Den kgl. Beamten und Bediensteten soll abermals eine Gehaltsaufbesserung zugedacht sein; dieselbe soll dem Vernehmen nach bei einem Gehaltsbezug bis zu 600 fl. 20 pCt., bis zu 1200 fl. 15 pCt. und bis zu 2000 fl. 10 pCt. betragen.

Kempten, 2. Nov. Am gestrigen Feiertage ereignete sich bei Gelegenheit des altkatholischen Gottesdienstes in der Kirche zu Rauns (Waltenhofen) folgender Vorfall. Nachdem vor Beginn des Gottesdienstes verschiedene Frauen und Kinder gebeichtet hatten, näherte sich dem hinter dem Altare befindlichen Beichtstuhle, anscheinend, um ebenfalls zu beichten, ein Mensch von etwa 25—30 Jahren, dessen eigenthümliches Benehmen Herrn Pfarrer Thürlings sofort auffiel. Zum Glück bemerkte dieser noch frühzeitig genug, daß der Unbekannte damit beschäftigt war, einen doppelten sog. Zugstrick aus der Tasche herauszuziehen, dessen Ende, wie sich später zeigte, zu einem mächtigen Knoten zusammengebunden war. Hr. Pfarrer Thürlings fand eben noch Zeit, den Beichtstuhl zu verlassen und den wiederholten Streichen des wüthenden Menschen zu entgehen, der ihn nun mit drohenden Zurufen bis zur Vorhalle der Kirche verfolgte, indem er fortwährend mit seinem Stricke um sich schlug und einige in der Nähe des Altars knieende Frauen, sowie den Meßner traf. In der Vorhalle ergriff den Attentäter einer der vor der Kirche versammelt gewesenen Männer, trug aber von der verzweifelten Gegenwehr desselben empfindliche Bißwunden an der Hand davon. Als man ihn endlich bewältigt hatte, gelang es nicht ohne Mühe, ihn dem Zorne der aufgeregten Leute zu entreißen. Einige handfeste Bauernburschen nahmen ihn in Gewahrsam, bis ihn die Gensdarmerie mit dem Mittagszuge nach Kempten beförderte. Predigt und Gottesdienst konnten ohne weitere Störung vorgenommen werden.

(Tagbl. f. K. u. d. Allgäu.)

Berlin, 4. November. Eine königliche Verordnung von heute beruft den Landtag der Monarchie auf den 12. November ein. — Das Befinden des Kaisers ist in fortschreitender Besserung begriffen. — Die Ernennung Blanckenburg's zum Minister der Landwirthschaft soll noch vor der Landtagseröffnung folgen.

Berlin, 4. November. Von den 432 Landtagswahlen sind 412 bekannt, deren Parteiverhältniß folgender Maßen annähernd geschätzt wird: der liberalen Partei gehören 230 Abgeordnete an, davon 128 Nationalliberale, 57 Fortschritt, 48 andere Liberale (letztere dürften größtentheils den Nationalliberalen zuzurechnen sein); Altconservative 20, Neuconservative 12, Freiconservative 39, Centrumspartei (ultramontan) 85; Polen 17, Dänen 2 (Ahlmann und Krüger); hannover'sche Partikularisten 3. Der Cultusminister Falk ist sechsmal gewählt (Duisburg, Prenzlau, Hirschberg, Stendal, Jüterbogk, Landsberg a. d. W.). Der Handelsminister Achenbach zweifach (Siegen, Stolp). Der Minister des Innern Graf Eulenburg in Trebnitz, der Staatsminister Delbrück in Stolp. Der Abg. Lasker ist zweifach gewählt (Magdeburg und Frankfurt a. M.), der Abg. Löwe-Calbe zweifach (Berlin und Dortmund). Zu den Gewählten gehören von der national-liberalen Partei: Miquel, v. Bennigsen, Gneist, Mommsen; von der Fortschrittspartei, außer den schon gemeldeten Berliner Abgeordneten: Kirchmann, Saucken-Tarputschen (zweifach gewählt); von den Conservativen: Wedel-Wehlingsdorf, Arnim-Heinrichsdorf; von den Neuconservativen: Bethusy-Hue, Dr. Friedenthal (al.), Legationsrath Aegidi, v. Kardorf, Renard; von der Centrumspartei: Windthorst-Meppen, Peter Reichensperger, Schorlemer-Alst, Mallinckrodt; die Conservativen haben erhebliche Verluste, allein in Ostpreußen 14 Sitze. Das Gesammt-Resultat der Provinz Hannover ist: 32 National-Liberale, 3 Particularisten, 1 Conservativer.

Oesterreich.

Wien, 3. Novbr. Die Weltausstellung ist geschlossen: Gestern um 4 Uhr ertönte zum letzten Mal das Nebelhorn und als seine dumpfen Klänge verhallt waren, spielten zwei Musikbanden die österreichische Nationalhymne. Das war die einzige offiziöse Feier des Schlußaktes. Die Menge hatte sich zahlreicher als je eingefunden, nahe an 150,000 Personen mögen gestern die Tourniquets passirt haben und gewiß ebensoviele warteten draußen in den Alleen des Schlußsignals. Während das Volk sich im Prater amüsirte, beriethen die Minister über die Mittel zur Abhülfe der finanziellen Calamität. Wie verlautet, einigte man sich dahin, die angebotene preußische Geldhilfe indirect anzunehmen. Das und nichts anderes würde die Auflage eines neuen Anlehens, die gestern im Princip beschlossen wurde, bedeuten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Prozeß Bazaine. Stoffel sagt am Schlusse seiner Aussage bezüglich des Berichterstatters: „Ich theile die Empfindungen der ganzen Armee und empfinde für ihn nur Verachtung und Abscheu." Der Präsident versucht ihn am Sprechen zu hindern und schickt ihn in den Saal zurück. Darauf wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Nach Aufhebung der Audienz fragt der Präsident Stoffel, ob er seine Worte zurücknehmen wolle. Derselbe weigert sich und der Präsident läßt ein Protokoll aufnehmen, das an den General-Commandanten der Division geschickt werden wird. Schluß der Audienz. Die Agenten Rabesse und Mico werden noch ein Mal verhört. Sie bestätigen, die Depeschen an Stoffel übergeben zu haben. Derselbe erklärt, er habe sie bekommen, aber unbeachtet auf Seite gelegt. Der Commissar der Regierung deponirte die Conclusionen, mit dem Vorbehalt, eine Verfolgung gegen Stoffel wegen Unterschlagung von Depeschen einzuleiten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 6. November. (Pfälz. Chronik). Auch vom 4. auf 5. November ist in Speier kein Cholerafall vorgekommen. — In Bergzabern ist der bekannte Württemberger Saamenhändler Haubensack plötzlich wahnsinnig geworden. Am 28. Oktober haben, wie der „L. A." berichtet, die Arbeiter an der Strecke Enkenbach Strike gemacht, weil die Löhne an der Strecke Kaiserslautern höher seien, als die übrigen. Dadurch wird die Vollendung dieser Strecke Verzögerung erleiden. — Die Unterschriftensammlung für und gegen die Communalseminare wird von beiden Seiten mit großem Eifer und Erfolge betrieben. Die Blätter beider Richtungen notiren jeden Tag eine Reihe von Gemeinden oder Gemeinderäthen, welche ihre Stimmen für und wider eingelegt haben. Bei Pfarrer Becker in Speier waren vorgestern 104 Adressen eingegangen. — In Neustadt geht man mit dem Plane um, ein humanistisches Gymnasium zu errichten. — Der Bierbrauer Greß von St. Ingbert hat am 3. November bei einem Treibjagen zwischen Bliescastel und Saargemünd einen jungen Wolf erlegt. — Ein Ludwigshafener Kaufmann zeigt an, daß er die österreichen Sechser von 1848 und 1849 bei Waarenabnahme zu 5½ kr. annimmt. — Heute kommt vor dem Appellationsgericht Zweibrücken die Frage zur Entscheidung, ob das Zuchtpolizeigericht Kaiserslautern competent ist, in der von den Eheleuten Martin in Kusel gegen den Bischof von Speier bei demselben anhängig gemachten Verleumdungsklage zu entscheiden. —

* **Kaiserslautern,** 6. November. In der morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Bauliche Angelegenheiten; 2) Wahl der Wahlmänner zur Wahl des Ausschusses für Capital- und Einkommensteuer; 3) Verschiedenes.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 5. Novembr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 33 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Hafer 5 fl. 7 kr. Spelzkern — fl. — kr.

Neustadt, 4. Nov. Waizen 9 fl. 8 kr. Korn 7 fl. 11 kr. Spelz 6 fl. 35 kr. Gerste 6 fl. 31 kr. Hafer 5 fl. 07 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — kr.

Mannheim, 5. November. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 60 Stück Ochsen und 189 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 41—45.
2.	„ „	„	fl. 42—43.
1.	„ Schmal- o. Rindfl.	„	fl. 42—43.
2.	„ „	„	fl. 38—41.

Der Gesammterlös war fl. 30,232. —

Der gestrige Milchviehmarkt war mit 30 Stück Milchvieh und der Pferdemarkt mit 44 Pferden befahren.

Mainz, 4. Novber. Weizen 17 fl. 33 kr. Korn 14 fl. 03 kr. Gerste 13 fl. 7 kr. Hafer 9 fl. 27 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter — kr. ½ 100 Eier 1 fl. — 1 fl. 8, Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 30—3. — kr. Kornstroh per 100 K. — — fl.

Frankfurt, 4. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Centner 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 12 Stroh fl. 1. 30 1 fl. 45 kr. Butter 1. Qualität 44 kr., 2. Qualität 42 kr. Lappenbutter das Pfd. im Centner 40 — — kr. Eier, frische, das Hundert 3 fl. 30 fl. bis 3 fl. 48 kr. Kartoffeln 200 Zollpfund 2 fl. 48 kr.

Köln, 4. Novbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. 9¾ Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 4½ Sgr., per März 1874 9 Thlr. 5 Sgr., per Mai 9 Thlr. 4 Sgr. Roggen besser, eff. hiesiger. 07 Thlr. — Sgr., per Nov. 6 Thlr. 12 Sgr. per März 1874 6 Thlr. 19½ Sgr., per Mai 6 Thlr. 19— Sgr. Rüböl fest, eff. 11 Thlr. 24 Sgr., per Oktobr. 10 Thlr. 15 Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 7 Sgr. Leinöl 0 Thlr. — Sgr.

Breslau, 4. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novber 21½, per November-Dec. 20⁵⁄₁₂, per April-Mai 20½. Weizen per Novbr. 85—, Roggen per Novbr.-Dec. 65¾, per Dec.-Jan. — —, per April-Mai 63¾. Rüböl per Novbr.-Decbr. 18⅚, per April-Mai 20½.

München, 5. November. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Präsidentenwahl vollzogen. Zum ersten Präsidenten wurde Frhr. v. Stauffenberg gewählt, welcher 76 von 150 abgegebenen Stimmen erhielt, während auf seinen Gegencandidaten v. Ow 72 Stimmen fielen. Zum zweiten Präsidenten wurde v. Schlör mit 76 Stimmen gewählt; Graf Seinsheim erhielt 73; drei Ultramontane sind erkrankt.

Berlin, 5. November. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht in einem längeren Artikel die verschiedenen Parteien und Parteibestrebungen in Frankreich und hebt hervor, daß es die Geistlichkeit sei, welche sich an die Spitze der leidenschaftlichen Erregung des nationalen Dünkels und der Revanchebestrebungen stelle und den populären Leidenschaften huldige, um darin eine Stütze für die eigenen Hoffnungen auf eine Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sowie eine allseitige Befestigung der geistlichen Herrschaftsgelüste zu finden. Ihr habe Graf Chambord als willfährigstes Werkzeug zur Erreichung dieser Zwecke gegolten. Der Artikel schließt: Deutschland könne den jüngsten Entwickelungen Frankreichs, obwohl die leitenden Geister aus ihren Absichten und Hoffnungen Deutschland gegenüber kein Hehl machten, mit zuversichtlichster Ruhe folgen. „Unserer Kraft bewußt und im Hinblick auf die Lage der europäischen Politik können wir unbefangen und aufrichtig im Interesse Frankreichs den Wunsch hegen, daß es demselben gelingen möge, wieder zu Einrichtungen zu gelangen, welche eine ruhige innere Entwickelung möglich machen und dasselbe vor thörichten Unternehmungen nach Außen bewahren."

Wien, 5. November. Der Kaiser eröffnete den Reichsrath mit einer Thronrede, worin er den Börsenkrach bespricht und Maßregeln zur Hebung des Vertrauens zusagt, ferner Reform der directen Besteuerung, Gesetzesvorschläge zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, zur Reform des Straf- und Civilrechts und eines Gesetzentwurfes über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes verkündigte. Zuletzt hob er die Bedeutung der Weltausstellung hervor und forderte den Reichsrath auf, zur Erhöhung der Macht und Größe Oesterreichs mitzuwirken.

Paris, 5. Nov. Die Verlesung der Botschaft soll, wie es heißt, noch heute erfolgen, worauf Changarnier den Antrag auf zehnjährige Verlängerung der Vollmachten für Mac Mahon stellen wird. Dem Antrage zufolge würde Mac Mahon die Gewalt unter den jetzigen Bedingungen bis zur Annahme der constitutionellen Gesetze ausüben. Ein Dreißiger-Ausschuß soll in öffentlicher Sitzung zur Prüfung der Verfassungsgesetze ernannt werden.

Versailles, 5. Nov. Der Ministerrath wird heute entscheiden, ob Marschall Mac Mahon heute oder morgen seine Botschaft einsenden soll. Changarnier wird nach Verlesung der Botschaft die Verlängerung der Vollmachten des Marschall-Präsidenten beantragen und die Regierung die Dringlichkeit unterstützen.

Aus der Stadt Kaiserslautern sind mir für die hiesigen, von der Cholera heimgesuchten, dürftigen Familien, weiter zugekommen: An Geld: 1) Aus der Sparkasse dreier Kinder des Hrn. Notär Ilgen 5 fl. 15 kr.; 2) Von Hrn. Kaufmann Theodor Karcher 6 fl. 10 kr.; 3) Von Hrn. S. Liebmann, Ertrag einer Vorlesung in Kaiserslautern 71 fl. 4 kr.; 4) Von Hrn. S. Simon 3 fl. 30 kr.; 5) Ertrag einer Sammlung der „Kaiserslauterer Zeitung" 23 fl. 10 kr. An Naturalien: 1) Von Frau M. Schüppl 12 Weißz- und Bettzeug.; 2) Von Frau Adam Orth, Wittwe 72 Weißz- und Bettzeug. Für alle diese Gaben sage ich im Namen der Hilfsbedürftigen meinen wärmsten Dank. Von dem Bezirksamte Kaiserslautern sind mir ferner als Ertrag der von dem Frauenvereine daselbst veranstalteten Collecte 536 fl. 42 kr. mit dem Ersuchen übersendet worden, dieselben dem hiesigen Frauenvereine zur Verwendung zu überweisen, welcher collegialen Requisition ich entsprochen habe.

Speyer, 4. November 1873. Rö[illegible]mich.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

1019] Freitag den 21. November 1873. Vormittags 1/29 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Mitrequirentin Wittwe Burgdörfer werden durch den hiezu comittirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Im Ort und Bann Enkenbach:

1. Plan Nr. 283, 22⁵/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Wittwe Herzler und Martin Migeot;
2. Plan Nr. 344½, 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden begrenzt durch Valentin Graf und Michael Burgdörfer.
3. Zwei Tagwerke, 85⁴/₁₀ Dez. Acker, in 6 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Susanna Graf, Wirthin, in Enkenbach wohnhaft, Wittwe des zu Enkenbach verlebten Wirthes und Ackerers Abraham Burgdörfer; II. die Kinder dieser Eheleute Burgdörfer, als: 1. Margaretha Burgdörfer, gewerblose Ehefrau von Adolph Müller, Scribent, beide in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Kaufbeuren sich aufhaltend; 2) Charlotte; 3. Carl Friedrich; 4. Carl Wilhelm; 5. Philipp, und 6. Abraham Burgdörfer, diese fünf noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch den Kaufmann Jacob Burgdörfer in Enkenbach als Vormund und Valentin Graf, Ackerer, auf dem Niedermehlinger Hof, Gemeinde Mehlingen, wohnend, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, k. NotKr.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Nanzdiezweiler, Reuschbach und Bettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 48 fl. 30 kr.

Lusttragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [950

Schrollbach, den 26. October 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Strauß.

Café Carra

Heute Abend:

Leberknödel,
Schweineknöchelchen,
Hasenragout und
Sauerkraut. 1020

Leere Packkisten

werden billig abgegeben bei
1022,1 **Geschw. Sproß.**

Dr. CRON 1012,12 4

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

In dem Hause des Unterzeichneten ist das **Logis**, welches Herr Pfarrer Fleischmann bisher bewohnte, bestehend aus 3 hübschen Zimmern, sofort zu **vermiethen.**
1004,3,3] Schafhändler **Neu.**

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner 1 fl. 36 kr., bei
961] **Ch. Emig.**

Ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle auf einem Bureau. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Gelegenheit des Martinimarktes

empfehlen wir unser, mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Capuzen, Kopf- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe, Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei

1021,1 **Geschwister Sproß.**

---

36 kr.-Lama 1014,3,2

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Anzeige.

1013

Aus der Bibliothek des verstorbenen Pfr. Esch von Wolfstein sind nachverzeichnete Werke zu den beigesetzten Preisen durch **Lehrer Lehmann** von Wolfstein zu beziehen:

Pierer, Lexicon, 12 Bde., 10 fl.; Herzog, Realencyklopädie, 22 Bde., 50 fl.; Gerlach, O. v., die Bibel, 7 Bde., 8 fl.; Wislicenius, die Bibel, 2 Bde., 1 fl.; Tholuck, Calvini Comment. in Psalmos, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Hengstenberg, Commentar zu den Psalmen, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Stier, R., Reden der Apostel, 2 Bde., 1 fl.; Hug, Einleitungen in die Schriften d. N. Testam., 54 kr.; Nissen, bibl. Unterredungen, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Guerike, Kirchengeschichte, 1 fl.; Zeller, Geschichte d. Kirche, 36 kr.; Renan, die Apostel, 36 kr.; Thiersch, Geschichte der Kirche im Alterthum, 48 kr.; Concordia (libri symbolici), 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Marheineke, christliche Symbolik, 42 kr.; Lange, Dr. T. P., christl. Dogmatik, 3 Bde., 2 fl.; Ebrard, Dogmatik, 2 Bde., 1 fl. 45 kr.; Ebrard, prakt. Theologie, 54 kr.; Schütze, Dr., Entwurf und Katechesen über den lutherischen Katechismus, 5 Bde., 1 fl. 30 kr.; Saurin, Jac., Predigten, 4 Bde., 1 fl.; Hofacker, Predigten, 1 fl. 12 kr.; Heinrich, Erzählungen über evangl. Kirchenlieder, 4 Bde.; 1 fl.; Bernhard, biblische Concordanz, 1 fl. 18 kr.; Wand, Amtshandbuch, 2 fl.; Palmer, evangel. Casualreden, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Kuno Fischer, Franz Baco von Verulam, 1 fl. 30 kr.; Rosenkranz, Metaphysik und Logik, 2 Bde., 1 fl. 30; Rosenkranz, Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften vor Hegel, 1 fl.; Chalybäus, Historische Entwickelung der Philosophie von Kant bis Hegel; Michelet, Geschichte der Philosophie von Kant bis Hegel, 2 Bde., 1 fl.; Herder, sämmtl. Werke, 60 Bde., 11 fl.; Pyrker, 3 Bde., 2 fl.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,3) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett** für Holz auf Eisen; ebenso **Fett für Dampf- Gas- und Wasser-Hahnen,** reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater
in **Emmendingen** (Gr. Baden).

Weinversteigerung zu Dürkheim a/H.
(Rheinpfalz).

Donnerstag, 13. Nov. 1873, Mittags 12 Uhr, zu Dürkheim, im Saale der „vier Jahreszeiten", läßt Herr C. Lack, Rentner in Dürkheim,

75,000 Liter

1865er, 68er, und 70er Dürkheimer, Ungsteiner, Deidesheimer, Forster und Königsbacher Original-Weine öffentlich versteigern.

Probetage: 27. und 28. Oct. und 10. Nov. Näheres bei Küfermeister Hildebrand.

Dürkheim, 14. October 1873. (961

W. Koester, kgl. Notar.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Eine Parthie 1006,5

5/4 **große seidene**

Foulards

durch Gelegenheitskauf
zu fl. 1. 12. per Stück
bei **Geschw. Spross.**

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Die so beliebten (996,4,3

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.
Friedr. Welsch.

Frankfurter Börse
vom 5. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	146¼
4% Darmst. „ à 250	366½	365¼
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	967	965
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	215½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp.-Bl.	—	92¼
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Atl.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	86⁷/₈
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	30	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	111⁷/₈
4½% Pfälz. Marb. à fl. 500	—	127¼
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	183¾
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	110
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	148½
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	333½
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	162½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	218½
5% Böhm. W.-Atl. à fl. 200 6/7	—	218½
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	100	99⁷/₈
4% do. do.	—	90½
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102½
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	99¼	99½
4% do. do. i. Thl.	—	91¼
5% Böhm. Wesl. Pr. i. S. 6/7	82	81½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	83½	83⅛
5% do. 2 Em. 6/7	—	82¼
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91¾	91½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	89⅜
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¾	104⅝
„ 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	86¼	86⅛
„ 3% „ . .	—	80¼
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	95⅛
„ 3½% „ . .	—	92
Bayern 5% . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	100⅝	100¼
„ 4½% ½jähr. do. .	—	—
„ 4% 1jähr. do. . .	—	94
„ 4% ½jähr. do. . .	—	94
„ 4% Ablösungsrente .	94	94
„ 3½% Obligationen .	88	—
Württb. 4½% „	99⁷/₈	99¾
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	90
Baden 4½% „ à 105	—	—
„ 4% „ à 105	—	94¼
„ 3½% do. von 1842	—	91
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	99½	—
„ 3½% „ . . .	96⅝	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	64
„ 4⅕% Rente in Pap.	—	60⅜
„ do. do.	—	60⅜
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	69	—
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100⅝
„ 6% „ „ v. 1864	—	100⅝
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97½
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	99⅛

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 42-44
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 51-53
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 45 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 262. **Kaiserslautern,** **Freitag, 7. November** **1873.**

Abonnements auf die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten angenommen; hier in der Expedition.

† Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. November. (Fortsetzung des Berichts über die Verhandlungen betreffs der Bekenntnißfrage.) Dec. Arnold: Wir stehen vor dem wichtigsten Gegenstande unserer Verhandlungen. Schon i. J. 1818 hat Schleiermacher erklärt, in Bezug auf die Symbole könne kein neues Wort mehr gesagt werden. Man sagt, die heil. Schrift solle die alleinige Richterin des Glaubens sein; eine Verpflichtung auf ein Bekenntniß stehe im Widerspruch mit dem Princip des Protestantismus und hindere die Freiheit der Forschung, den Fortschritt der theol. Wissenschaft. Aber um letzteres handelt es sich hier nicht, sondern um eine wohlbemessene Schranke für die kirchliche Lehre. Soll es hier keine Schranke geben? Man hat sich vorhin wider uns auf Schleiermacher berufen; auch ich berufe mich auf ihn. Redner citirt nun etliche treffende Stellen aus Schleiermacher und Rothe, dem Mitbegründer des Protestantenvereins. Keine relig. Gemeinschaft, fährt er fort, kann ohne gemeinsamen Glauben sein, kein Glaube ohne Bekenntniß. Es handelt sich auch darum, daß wir im Zusammenhang bleiben mit den Reformatoren und in ihrem Sinn und Geist an dem Aufbau unserer Kirche arbeiten. Sie reden von Gefahren. Läuten Sie doch nicht eher Sturm, als es brennt. Unser Kirchenregiment hat gewiß bisher mit Milde verfahren. Und auf den Geist, der das Kirchenregiment beseelt, kommt hier Alles an. Ein strenges Regiment würde doch Alles, was Sie schaffen, über den Haufen werfen. Das Gewissen des Einzelnen wollen wir wahrlich nicht antasten; aber denken Sie an einen Dr. Meok und Sie werden finden, daß es auch für die kirchliche Lehre eine Schranke geben muß. Dr. Jacob: Wenn ich in dieser Sache das Wort ergreife, so will ich nicht das Gebiet der Theologie betreten, sondern blos vom Standpunkte des Laien aus reden. Unbestritten ist das kirchliche Leben seit Jahrzehnten im Rückgang, besonders in den Städten. Es ist still im Hause Gottes, auch auf dem Lande. Meinen Sie aber nicht, daß ich die strengkirchliche Richtung hiefür verantwortlich machen möchte. Schon in den 40er Jahren hat Pfr. Frantz nachgewiesen, daß das kirchliche Leben schon in den 20er Jahren zurückgegangen sei. Was ist die Ursache, daß bei beiden kirchl. Richtungen das kirchl. Leben nicht mehr gedeihen will. R. Rothe hat nach meiner Anschauung das Richtige getroffen, wenn er sagt, das Christenthum müsse mit der Culturentwickelung gleichen Schritt halten. Die kirchl. Formel aber, der Ausdruck des Glaubens, datirt bei uns zum Theil aus sehr alter Zeit und kann schon deßhalb die Herzen nicht mehr fassen und gewinnen. Die Grundzüge des Christenthums sind zwar ewig wahr; aber die Form, unter welcher sie auf den Menschen wirken sollen, müssen nach den geistigen Zuständen sich ändern; eine schöne Sitte in unserem Lande bietet hiezu ein Analogon, das Weihnachtsfest. Die Freude des Herzens will sich äußern in Geschenken; wie aber erfreuen die Eltern ihre Kinder mit diesen Geschenken? So, daß den Kindern gesagt wird, sie kämen vom heil. Christ. Das Kind nimmt dieses so hin. Will das Jemand tadeln? Gewiß nicht. Es ist dies dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechend. Es kommt aber die Zeit, wo das Kind die Sache anders ansehen lernt. Sie sagen aber, wir können die Formen des Christenthums nicht der jeweiligen Stufe der Culturentwicklung gemäß verändern; auch sind wir die Besitzenden und ihr die später Gekommenen; ihr müßt euch nach uns und nicht wir uns nach euch richten. Aber im Protestantismus können alle Glaubensrichtungen Platz greifen. Der Protestantenverein zeigt dies deutlich, indem dort seiner Zeit ein Rothe und noch heute ein Baumgarten, also Männer von streng kirchlicher Richtung, mit den liberalsten Vertretern des Protestantismus im schönsten Freundschaftsbunde stehen. Sie sagen: Wir hören immer nur von Negationen bei euch, ihr habt nichts Positives; was ist der Kern eurer Lehre? Nun, der Kern des Christenthums ist die Liebe zum Nächsten. Vor der christlichen Liebe verstummt der religionslose Mensch; sie ist der Anfang und das Ende der Religion. Möge darum allen unseren kirchlichen Einrichtungen die Liebe zu Grunde gelegt werden; dann wird das Christenthum seine Bestimmung erfüllen, welche der hohe Stifter desselben uns nicht blos durch seine Lehre, sondern auch sein Leben vor die Augen geführt hat. — Herf: Ich hätte gerne nicht geredet, aber es drängt mich doch dazu. Indeß was wollen wir thun, wenn eine geschlossene Phalanx von 37 Mitgliedern uns gegenübertritt? Das Resultat scheint da nicht zweifelhaft zu sein. Aber da gilt es für uns, nicht blos „Nein" zu sagen, sondern auch Bekenntniß abzulegen. Ihre Anträge gehen so weit, daß es mir fast dünken will, als sollte ein Licht um das andere in unserer Kirche ausgelöscht werden oder als sollte uns ein Licht angezündet werden, das unsere Augen nicht vertragen können und welches nur in den freien Gemeinden leuchtet. Welchen Anstoß würden ernste Christen daran nehmen? Freilich schon jetzt haben sie Ursache, an Vielem Anstoß zu nehmen. Man hat mehrmals in der Synode auf Preßerzeugnisse Rücksicht genommen, selbst von competenter Stelle aus ist es geschehen. Auch ich will Ihnen aus der liberalen Presse Einiges dem Sinne nach vorführen; mögen Sie dann urtheilen, ob wir nicht Ursache haben, gegenüber Ihrem Verlangen und Vorgehen vorsichtig zu sein. Redner citirt nun aus dem Gedächtnisse einige saftige Stellen aus der „Union", worin die Trinität ein dreiköpfiges Ungeheuer genannt und leichtfertig vom Gebete, den Bekenntnissen u. s. w. geredet werde, und fragt schließlich: Was wollen Sie den geängsteten Herzen bieten, wenn Sie ihnen den einzigen Trost rauben? Eröffnen wir nicht immer unsere Sitzungen mit Gebet? Wenn so an den Grundlagen unserer Kirche gerüttelt und selbst das Heiligste angetastet wird, dann müssen wir Protest einlegen bei dem obersten Schirmherrn unserer Kirche, dann aber auch bei unserer verordneten Kirchenbehörde. Laßt doch Alles, was trennt und brennt, dahinten und seid einig in dem, das unser aller Stolz und Trost ist. — Ritterspach: Nachdem so viele schöne Worte in dieser Sache gesprochen worden sind, will ich nur noch Weniges vom praktischen Standpunkte hinzuzufügen. Ich hatte nicht die Absicht, in dieser Sache das Wort zu ergreifen, da die Verhandlungen bezüglich der Agendenrevision unsere Standpunkte klar gestellt haben. Aber immer tritt mir die Frage vor die Seele: was ist die Ursache unsres Kampfes? und immer wieder muß ich mir die Antwort geben: Auf der einen Seite will man ewig bei dem Alten bleiben, auf der andern Seite will man vorwärts gehen und reformiren, doch mit Unrecht rede ich vom Vorwärtsgehen. Im Grunde wollen wir ja zurückgehen zur Lebensquelle, zur heil. Schrift. Begehen wir dadurch ein Verbrechen? Oder kann man uns dadurch den Vorwurf machen, daß wir die Kirche umstürzen, die Kirchengenossen um den Glauben bringen wollen? Nein und abermals nein. Wir suchen den Weg der Wahrheit und der Erkenntniß, welcher ist Christus. Sind wir nicht orthodoxer wie sie, wenn wir unser Glaubensbekenntniß wieder auf den Stifter des Christenthums zurückführen wollen? Was nützt ein Bekenntniß, das so vieles enthält, was wir nicht mehr glauben? Oder welcher ordentliche Protestant glaubt heutzutage noch an eine unbefleckte Empfängniß (??), an eine Niederfahrt der Hölle, eine Auferstehung des Fleisches? Ich wollte einen Antrag bringen, welcher noch weiter ginge, als der vorliegende; aber die Klugheit und die Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat mich abgehalten. Was verlangen wir eigentlich? Doch gar nichts, als daß wir nicht mehr auf das Apostolicum verpflichtet werden, und weniger kann man nicht verlangen. Täuschen wir uns nicht: die Zeit wird und muß kommen, da der Geist, der uns belebt, in einem Bekenntniß naturgemäße Formen sich schafft; nur dann wird unsere protest. Kirche den erhabenen Standpunkt einnehmen, von wo aus sie ihre Kraft entfalten kann. Lyncker hat in der Agendendebatte gesagt, daß jener Antrag nur eine Hinterthür sei, um damit das Apostolicum aus dem Wege zu schaffen und aus der Kirche hinaus zu complimentiren. Er hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen; aber zu unserm Vorgehen haben wir ein Recht. Ney hat gesagt, das Alte habe in der Kirche mehr Berechtigung als das Neue; nun, wir wollen ja Aelteres als Sie; deßhalb kann vielleicht noch eine Verständigung stattfinden und das Apostolicum so noch lange in Ehren gehalten werden. Sollte man aber zu schroff auftreten, so kommt sicherlich etwas Neues, das Ihnen weniger lieb ist als das, was wir Ihnen heute bieten. Treten Sie unsrem Antrag bei und es ist einer Versöhnung Bahn gebrochen. Stempel: Unsre Verhandlung ist auf ihrem Höhepunkte angelangt. Dr. Jacob hat als den Kern des Christenthums die Liebe bezeichnet; ich halte Ihnen das schöne Wort der Schrift vor, nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist das größte unter ihnen. Ich danke den Herren von der Linken für die würdige Art der Diskussion; ich werde mich bestreben, diesen Ton beizubehalten, aber Jeder tritt auf nach seiner Natur. Die Vereinigung von 1818 hatte ein schwankendes Fundament; das hätte man nie verkennen sollen; § 3 unserer Vereinigungs-Urkunde ist durch eine Concession zu Stande gekommen und Concessionen sind allemal nicht gut, wenn sie auf Kosten der Wahrheit gemacht werden. Die G. S. von 1818 hatte erklärt, die Symbole seien abgeschafft und es sollten hinfort nur noch die klaren Aussprüche der hl. Schrift gelten; erst das Jahr 1821 setzte eine Schranke. Im Jahre 1818 wurde abgestimmt, ob eine Vereinigung nach Lehre, Ritus und Verfassung Statt finden solle. Daß man nicht gewillt war auf Seiten der Gemeinden, den Glauben der Väter preis zu geben, beweist z. B. der Umstand, daß ein alter Pfarrer Wolf in Kandel und Pfarrer Gutheil in Dürk-

heim ihren Gemeinden versprechen mußten, daß in Folge der Vereinigung ihr Glaube nicht angetastet werden sollte. Jeder Mensch ist ein Kind seiner Zeit; Keiner kann aus seiner Haut fahren. Wir sind einig in dem Einen: ein Bekenntniß muß sein. Auch die Linke sagt es, aber sie fügt hinzu: das jetzige nicht. Jede Kirche muß sagen können, was sie glaube. Wenn Einer fragt: Was glaubt Eure Kirche? So kann ich nicht sagen: ich glaube so und Pfr. Butters so u. s. w., auch nicht: ich glaube was die Bibel lehrt; denn auf diese berufen sich alle Confessionen. Sie sagen: Wir wollen Alles lassen, wie es ist, wir wollen nur die Verpflichtung ändern. Eine Verpflichtung ist die größte Garantie der Freiheit für die Gemeinden. Fällt sie weg, so ist jeder Pfarrer der Papst in seiner Gemeinde. Dieß geht nicht an; es führt zu einer unerträglichen Klerokratie, die schließtießlich eine ebenso unerträgliche Ochlokratie hervorruft, indem Jeder seine Meinung vom Pfarrer gepredigt haben will. — § 3 der V. U. sichert den Symbolen die gebührende Achtung; aber Sie wissen, wie seiner Zeit ein Pfarrer hiefür gebührende Verachtung gesetzt hat. Daß dieser § 3 aber nicht eine schrankenlose Lehrfreiheit proclamirt und die Symbole beseitigt, ist klar. Sogar der ehrwürdige Wand sagt: über den Sinn und die Bedeutung dieses Artikels waren weder die höchsten kirchlichen Stellen noch auch die G. S. jemals in Zweifel, und meint, eine Lossagung von den übereinstimmenden Lehren der luth. u. ref. Confessionen sei darin nicht ausgesprochen. Merkwürdig, vor 2 Tagen hat Butters erklärt, der Katechismus sei kein Bekenntniß, und der Dirigent hat bemerkt, daß 1869 nicht über den dogmatischen Inhalt, sondern, nur über Fassung der zur Abstimmung gebrachten Sätze abgestimmt worden sei. Nun kommt Maurer und sagt, der Katechismus sei doch ein Bekenntniß, und weil die Augustana damit nicht übereinstimme, müsse sie beseitigt werden. Das sind Scheingründe. — Es hat den Anschein, als ob eine Partei sich vor der andern fürchte; ich glaube, das ist ziemlich unnöthig. Wer in unserer Zeit Rigorist ist, der hat kein Herz für unsere Kirche und taugt nicht in das Kirchenregiment. Ich bin 27 Jahre im Kirchendienst und in dieser Zeit ist meines Wissens noch kein einziger Pfarrer wegen seinen dogmatischen Ansichten abgesetzt worden, sogar nicht das enfant terrible, Dr. Moock. Wenn dieser Mann heute Pfarrer wäre, würden Sie gewiß sagen, der taugt nicht; also muß es doch eine Schranke geben für die Lehrfreiheit. Seiner Zeit ist ein Pfarrer zur kath. Kirche übergetreten; er ist freiwillig gegangen und nicht behelligt worden von unserer Kirchenbehörde; kann also bei uns von einem starken Zwange die Rede sein? Ich bitte Sie, nehmen Sie einen Antrag auf motivirte Tagesordnung an. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern; in keiner Noth uns trennen noch Gefahr.

Politische Ueberſicht.

Unter den Vorlagen, welche die bayerische Regierung dem Landtag zu machen beabsichtigt, soll sich auch ein Gesetzentwurf über die Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts, mit geheimer Abstimmung ganz nach dem Muster des Reichswahlgesetzes, befinden. So wird wenigstens von München aus dem „Hamburger Correspondenten“ geschrieben.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath in Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni, betreffend die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes, zur weiteren Beschlußfassung den Entwurf eines Regulativs übergeben, welches dem collegialischen Geschäftsgang für die Fälle regelt, daß gegen eine von dem Reichseisenbahnamte verfügte Maßregel Reclamation auf Grund der Behauptung erhoben wird, daß die angefochtene Maßregel weder in den Gesetzen noch in den zu Recht bestehenden Vorschriften ihre Begründung finde. Diese Reclamation wird dann vor dem durch richterliche Beamte verstärkten Reichseisenbahnamt zur Entscheidung gebracht. Das Regulativ enthält auch Bestimmungen über die bei diesem Verfahren dem Präsidenten zustehenden Befugnisse.

Die „D. R.-C.“ schreibt: „Die Beschlüsse der Conferenz von Eisenbahnbeamten, welche in der letzten Woche unter Vorsitz des Ministerialdirectors Weishaupt in dem Saale des Architectenvereins in Berlin tagte, sind zusammengestellt worden und werden demnächst als Material für die Herstellung eines neuen Betriebsreglements für die deutschen Eisenbahnen verwendet werden, da das Reichs-Eisenbahnamt bekanntlich an den Berathungen auch theilgenommen und die Resultate derselben gleichzeitig für das ganze Reich zu verwerthen gedenkt. Im Handelsministerium werden diese gewonnenen Erfahrungen zunächst für die preußischen Verhältnisse ausgebeutet und dürften schon binnen Kurzem Erlasse des Handelsministeriums zu erwarten sein, welche speciell zur Verhütung von Unglücksfällen auf den Eisenbahn-Vorkehrungen anordnen.“

Der vom Stettiner Zweigverein der Pommer'schen ökonomischen Gesellschaft der königlichen Regierung überreichte Entwurf zu einer Polizei-Verordnung, betreffend die Vorsichtsmaßregeln beim Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen lautet: § 1. Bei transportablen Maschinen sind alle gefahrbringenden beweglichen Theile dergestalt zu umkleiden, daß Menschen mit denselben nicht ohne grobe Unvorsichtigkeit in Berührung kommen können. § 2. Sind Maschinen in besonderen Räumen fest aufgestellt, so muß ausreichender Platz vorhanden sein, um eine gefahrlose Bewegung des Bedienungs- und Aufsichtspersonals zu gestatten. Es ist dafür zu sorgen, daß Unbefugte dergleichen Räume nicht betreten. § 3. Ist bei durch thierische Kraft getriebenen Maschinen zum Schmieren ein Anhalten nöthig, so müssen die Thiere abgespannt oder die Maschine abgestellt werden. § 4. Zur unmittelbaren Bedienung von Maschinen dürfen Personen im Alter unter 16 Jahren nicht verwandt werden. § 5. Zuwiderhandlungen gegen jede dieser Vorschriften werden, wenn sie von Fabrikanten oder Handwerkern bei Anfertigung oder Aufstellung von Maschinen geschehen, mit 10—50 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Freiheitsstrafe geahndet. § 6. Gleiche Strafe trifft den, welcher mit unvorschriftsmäßig angefertigten Maschinen Handel treibt oder sie gewerbsmäßig verleiht. § 7. Werden diese Vorschriften durch einen Besitzer von Maschinen zum eigenen Gebrauch verletzt, so trifft denselben eine Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe. § 8. Uebertretungen durch das Bedienungs- oder Aufsichtspersonal, im Widerspruch mit dem Willen und den Instructionen des Besitzers, werden mit Geldstrafe bis zu 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Freiheitsstrafe geahndet. In diesem Falle ist der Besitzer straffrei.

Aus Magne's Finanzplan für 1874, der im „Journal Officiel“ erschienen, erfährt man, daß der Krieg dem Lande außer den 5 Milliarden noch einen baaren Verlust von $4^2/_7$ Milliarden verursacht hat. Um die ungeheuren Lasten zu decken, müssen noch neue Steuern ausgeschrieben werden. Magne läßt, seinem Anfangsplan getreu, den Zusatzcentime, der den Bauern vor Allem verhaßt ist, fallen (er brachte $29^1/_2$ Millionen ein) und verlangt 121 Millionen Zuschlag auf Zucker, Salz und Getränke ꝛc., 27 Millionen neue Steuern auf Soda, Stearin, Oel und Rückexpedition von Briefen. Dazu will er $40^1/_2$ Millionen ersparen, namentlich im Kriegsbudget. Diese Ersparnisse dürften sich in der Praxis wohl zum größten Theil als illusorisch herausstellen. An den Credit sollen, wie er verspricht, keine neuen Anforderungen gestellt werden.

Deutsches Reich.

♈ **Hornbach**, 5. Nov. Zu Ehren des nach seinem neuen Berufskreise Homburg morgen übersiedelnden kgl. Bezirksarztes, Hr. Dr. Dosenheimer, fand gestern Abend im Grünewald'schen Saale ein kleines Abschiedsessen statt, zu welchem sich die hiesigen Beamten, verschiedene Bürger und Bekannte des Scheidenden eingefunden hatten. Indem wir den Weggang des Herrn Dr. Dosenheimer, der nach 7 Jahren hiesigen Aufenthaltes das Lob eines tüchtigen Arztes, eines edeldenkenden Menschen und eines belebenden Gliedes der Gesellschaft mit fortnimmt, aufrichtig bedauern, wünschen wir, daß er in seinem neuen Wirkungskreise gleiche Anerkennung finden möge und hoffen, daß er auch in der Ferne unser in Freundschaft gedenken werde. — Die Adresse für Communalseminarien wurde auch vom hiesigen Stadtrathe unterzeichnet und bei der Bürgerschaft in Circulation gesetzt. Man spricht von einer Gegenadresse von kath. Seits.

München, 2. Nov. Bei der Wichtigkeit, welche die ultramontanen Blätter der garmischer Scene beilegen, und Angesichts der Thatsache, daß unmittelbar vor der Landtagseröffnung der Bericht veröffentlicht wird (man könnte mit etwas Phantasie die angebliche Unterredung zwischen König und Buchbinder neben die Papst- [...] Kaiserbriefe stellen), verlohnt es sich, auf [...] Vorfall zurückkommen. Natürlich nicht, um ge[...] die constitutionellen Grundsätze die unverantwo[rt]liche Persönlichkeit in die Debatte zu ziehen, wo[hl] aber muß man sich fragen, welche Haltung d[as] verantwortliche Ministerium einzunehmen hab[en] wird. Für den Landtag sind solche Aeußerung[en] auch wenn sie wirklich gefallen wären, nicht vo[r]handen, da die Volksvertretung es mit den am[t]lichen Handlungen der verantwortlichen Minist[er] zu thun hat; aber diese letzteren können un[]möglich die Thatsache unaufgeklärt lassen, ob un[d] in welchem Umfange die Buchbinder-Enthüllun[g] Grund hat. Das Ansehen und der moralisch[e] Einfluß einer Regierung kann nicht dadurch ge[]stärkt werden, daß man dem Staatsoberhaupte Gesinnungen nachredet und den Ausdruck von Gesinnungen gehört haben will, welche ihrem Kerne nach mit der vom Ministerium vertretenen Politik unvereinbar sind. Wie der Einzelne, hat vor Allem auch der Monarch das Recht auf seine persönlichen Ueberzeugungen und Neigungen, aber im constitutionellen System liegt bei aller Freiheit und Unverantwortlichkeit des Fürsten doch auch die ungeschriebene Regel, daß man von oben her den selbstgewählten, verantwortlichen Rathgebern die Arbeit nicht erschwert.

München, 4. Novber. An das Staatsministerium des Innern ist folgendes, vom heutigen Tage datirtes Signat Sr. Majestät des Königs ergangen: „Aus einem Schreiben des Regierungspräsidenten v. Zwehl und Ihrem Bericht habe ich mit voller Befriedigung von der loyalen Gesinnung und dem Pflichteifer der Beamten des Bezirksamts Werdenfels (Garmisch) Kenntniß genommen. Ludwig.“

München, 5. November. Die Abgeordneten Herz und Völk brachten in die Kammer einen Antrag ein, daß die Staatsregierung ihren Bevollmächtigten im Bundesrathe anweise, dem Antrag Lasker's für Ausdehnung der Reichstagszuständigkeit auf das gesammte bürgerliche Recht im Bundesrathe zuzustimmen.

Dresden, 5. November. Die Erste Kammer nahm mit 39 gegen 1 Stimme das königl. Decret an, welches die vorhergehende Zustimmung der Stände bei Erweiterungen der Reichscompetenz verlangt. Der Ministerpräsident v. Friesen vertheidigte gegenüber dem Bürgermeister Koch aus Leipzig den Standpunkt der Regierung.

Straßburg, 4. November. Heute, kurz nach Mittag sahen die Umwohner des „neuen Marktes“ dahier plötzlich Rauch und Feuer aus dem mit Schiefer gedeckten mittleren Flügel des protestantischen Gymnasiums schlagen. Bald hatte sich das Feuer dem ganzen, langen Dache mitgetheilt. Erst jetzt ertönte von der Höhe des ganz nahe an der Brandstätte befindlichen Münsters die Feuerglocke, wodurch denn bald auch die Feuerwehr und Tausende von Zuschauern an die Brandstätte gerufen wurden. Das hohe Gebäude bot anfänglich Schwierigkeiten, um mit den Spritzen die Dachhöhe zu erreichen. Aus den im obersten Stocke gelegenen Schlafsälen der Zöglinge wurde von Betten und Kleidern das Mögliche gerettet, die Flammen zerstörten aber den ganzen Dachstuhl und auch einen großen Theil des obern Stockwerkes.

Oesterreich.

Wien, 5. November. Die in der Thronrede angekündigte Finanzvorlage gelangt Montag an den Reichsrath; man proponirt ein Silberanlehen von 100 Millionen effektiv, was nahezu 120 Millionen nominal macht. Die Ausschreibung dürfte auf dem Wege öffentlicher Offerten erfolgen.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Die Botschaft des Präsidenten Mac-Mahon sagt: Im Augenblicke, wo Sie Sich trennten, sagte ich Ihnen, Sie könnten Sich ohne Sorge entfernen und daß während Ihrer Abwesenheit nichts die öffentliche Ruhe stören werde. Was ich damals verhieß, hat sich verwirklicht. Bei Ihrer heutigen Wiedervereinigung finden Sie Frankreich in Frieden. Die vollständige Befreiung des Gebietes ist eine vollzogene Thatsache. Die fremde Armee hat den französischen Boden verlassen, unsere Truppen sind wieder in die geräumten Departements eingezogen unter den patriotischen Freudenbezeigungen der Bevölkerung. Die Befreiung ist bewirkt worden, ohne im Innern Unruhe zu verursachen, ohne nach Außen Mißtrauen zu erwecken. Europa, unseres festen Entschlusses, den Frieden zu bewahren, versichert, sieht uns ohne Furcht wieder

Besitz von uns selbst nehmen. Ich erhalte von allen Mächten Bezeugungen ihres Wunsches, mit uns in freundschaftlichen Beziehungen zu leben Die materielle Ruhe hat allerdings nicht die Aufregung der Gemüther verhindert, und bei Herannahen Ihrer Wiedervereinigung hat der Kampf der Parteien seine Lebhaftigkeit verdoppelt. Man mußte darauf gefaßt sein. Unter der Zahl der Gegenstände, welche nach Ihrer eigenen Angabe uns bei der Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten beschäftigen sollten, befand sich die Untersuchung über die constitutionellen Gesetze, welche mein Amtsvorgänger vorgelegt hatte. Da diese Erwartung nothwendig die bisher immer zurückgestellte Frage über die definitive Regierungsform herbeiführen mußte, so ist nicht zu verwundern, daß dieses schwierige Problem im Voraus von den verschiedenen Parteien erfaßt und von jeder derselben mit Eifer im Sinne ihrer Wünsche behandelt worden ist. Ich hatte nicht die Ermächtigung, in die Debatte einzugreifen, noch dem Ausspruche Ihrer souverainen Autorität zuvorzukommen. Die Thätigkeit meiner Regierung hat sich darauf beschränken müssen, die Discussion in die legalen Gränzen einzuschränken und unter allen Umständen die unbedingte Achtung Ihrer Entscheidung zu sichern. Ihre Machtvollkommenheit ist also vollständig und nichts kann deren Ausübung hindern. Vielleicht aber werden Sie denken, daß die durch diese so lebhaften Discussionen hervorgebrachte Aufregung ein Beweis ist, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge und der Gemüther die Feststellung einer Regierungsform, welche sie auch sei, die unbeschränkt die Zukunft bindet, ernste Schwierigkeiten darbietet. Vielleicht werden Sie finden, daß es weiser sei, den Institutionen den Charakter zu belassen, welcher Ihnen erlaubt, wie heute alle Freunde der Ordnung, ohne Unterschied der Partei, um die Regierungsgewalt zu versammeln. Wenn Sie so urtheilen, so erlauben Sie dem den Sie erwählt haben, ohne daß er diese Ehre gesucht hätte, Ihnen freimüthig seine Meinung zu sagen. Um der öffentlichen Ruhe eine sichere Garantie zu geben, fehlen der gegenwärtigen Regierung zwei wesentliche Bedingungen, deren Sie dieselbe nicht länger ohne Gefahren entbehren lassen können. Sie hat weder hinreichende Lebensfähigkeit, noch Autorität. Wer auch der Träger der Macht sein möge, er kann nichts dauernd Gutes schaffen, wenn sein Recht zu regieren täglich in Frage gestellt wird, wenn er nicht die Garantie einer hinreichend langen Existenz vor sich hat, um dem Lande die Aussicht auf unaufhörlich erneuerte Agitationen zu ersparen. Im Innern ist die Ruhe aufrecht erhalten worden. Eine wachsame und Beamten, welche ungeachtet ihres verschiedenen politischen Ursprungs alle der Sache der Ordnung ergeben sind, anvertraute Verwaltung hat die bestehenden Gesetze streng zur Anwendung gebracht. Sie hat sich überall von jenem conservativen Geiste leiten lassen, von welchem die große Mehrheit dieser Versammlung sich stets beseelt zeigt, und von dem ich, was mich betrifft, so lange Sie mir die Macht anvertrauten, nie abweichen werde. Mit einer Regierungsgewalt, die jeden Augenblick wechseln kann, vermag man wohl den Frieden für morgen, aber nicht die Sicherheit für übermorgen zu sichern. Jede große Unternehmung wird solcher Maßen unmöglich gemacht; die Arbeit liegt darnieder; Frankreich, welches nur nach seiner Wiedergeburt verlangt, wird in seiner Entwickelung aufgehalten; in den Beziehungen mit den auswärtigen Mächten kann die Politik nicht jenen Geist der Folgerichtigkeit und der Ausdauer annehmen, der allein auf die Dauer Zutrauen einflößt und die Größe einer Nation erhält oder wiederherstellt. Der gegenwärtigen Regierung mangelt die Stetigkeit; es gebricht ihr oftmals an Autorität; sie ist nicht in genügender Weise mit Gesetzen bewaffnet, um die Unruhestifter einzuschüchtern, ja, um sich von ihren eigenen Angestellten Gehorsam zu verschaffen. Die Presse erlaubt sich ungestraft Ausschweifungen, welche zuletzt den Geist des Volks verderben müssen. Die Gemeindebehörden vergessen, daß sie Werkzeuge des Gesetzes sind und lassen die Staatsregierung in vielen Theilen des Landes ohne Vertreter. Sie werden an diese Gefahren denken und der Gesellschaft eine dauerhafte und starke Regierungsgewalt geben, welche die Zukunft des Landes in's Auge faßt und es thatkräftig vertheidigen kann.

△ **Paris**, 5. Nov. Die Botschaft des Präsidenten, welche der Herzog von Broglie heute verlas, wird in ganz Frankreich einen tiefen Eindruck machen. Mac Mahon hat, wie es scheint, das Präsidium gründlich satt und verlangt, daß endlich die Nationalversammlung in Frankreich Ruhe schaffe, durch Aufrichtung einer stabilen Regierung, die nicht jeden Tag über Bord geworfen werden kann. Die Schilderung der innern Lage des Landes ist keineswegs schmeichelhaft und es sieht fast aus, als ob der Präsident die Hoffnung auf Heinrich V. noch nicht aufgegeben habe, der doch allein der Retter aus der socialen Verwirrung sein kann. Soviel steht fest, daß Mac Mahon die Zügel noch viel strammer, als dies bis jetzt der Fall war, anziehen wird, wenn man seine Vollmacht verlängert, und daß die Regierungsform nahezu wie eine Dictatur sein wird. Daß in ganz Frankreich eine gewaltige Aufregung herrscht, läßt sich denken und mit größter Spannung wartet man allenthalben auf die Beschlüsse der Nationalversammlung. — Im September d. J. sind im Ganzen 252 Schiffe gescheitert, worunter 144 englische, 35 amerikanische, 23 deutsche, 13 französische; darunter befinden sich wieder 22 Dampfer und zwar 13 englische, 3 amerikanische, 2 französische u. s. w.

Paris, 5. November. National-Versammlung. Nach Verlesung der Botschaft wird der Vorschlag bezüglich der Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's um zehn Jahre vom Präsidenten verlesen. Derselbe ist unterzeicht von Changarnier und Anderen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. November. (Pfälz. Chronik). Auch vom 5. auf 6. November ist in Speier kein Cholerafall vorgekommen. Die Sammlung des dortigen Bezirksamts beläuft sich auf 9086 fl. 29 kr. — Bei Stadtpfarrer Becker in Speier sind 152 Adressen gegen Communalseminare eingelaufen. — Der Vorschußverein Kirchheimbolanden nimmt die österreichischen Sechser in einzelnen Stücken zu 5 kr., in größeren Beträgen zum Tagescours, der jetzt auf 95 = 1 fl. 6 ½ kr. steht.

⇧ **Kaiserslautern**, 7. November. (Wrede-Stiftung). Heute Abends 6 Uhr wird Herr Dr. W. Medicus fortfahren, über das Thema: Neigung der Hausthiere und Culturpflanzen, Rassen und Varietäten zu bilden, zu sprechen. —

W. **Wachenheim a. H.**, 5. November. Die Sammlungen für den Bau einer protestantischen Kirche in Deidesheim nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang; so kommen Beiträge aus Altona und Hamburg, aus Berlin und Breslau, ja selbst aus Amerika; aber auch die offene Hand der nächsten Umgebung, namentlich der Muttergemeinde Wachenheim ist rühmlich hervorzuheben. Hier hat in hochherziger Weise und in bewährter Opferwilligkeit die Familie Wolf die Summe von 600 fl. und Herr Ludwig Klein 150 fl. gezeichnet. Auch versprechen sich die Protestanten der Stadt Deidesheim, die aus eigenen Mitteln die schöne Summe von 1200 fl. aufgebracht haben, noch namhafte Gaben von Seiten der kathol. Notabeln ihrer Stadt, wofür auch die bekannte Liberalität und die über confessionelle Engherzigkeit weit erhabene Gesinnung derselben sichere Bürgschaft leistet. Möge das unter so günstigen Auspicien begonnene Werk wachsen und gedeihen und die Zahl derer in Nah und Fern sich mehren, die einen größeren oder kleineren Stein herbeitragen zur Vollendung des christlichen Liebesbaues!

Aus Elsaß-Lothringen, 3. November. In dem Dörfchen Reffel bei Steckerwegt ein grauenhafter Raubmord peinliches Aufsehen; es wurden dort am 30. Oktober von noch unbekannter Hand Frau und Tochter des Landwirths Gohn, eines braven und allgemein geachteten Mannes, ermordet. Der, resp. die Mörder, bedienten sich zur That eines Pflugbackens und benützten zur Ausführung derselben die Abwesenheit des Besitzers Gohn, der sich nach der Abendmahlzeit in Geschäftsangelegenheiten in das Dorf begeben hatte. Der unglückliche Gatte entdeckte zuerst bei seiner Heimkehr die zertrümmerten Leichen. Es liegt hier unzweifelhaft ein Raubmord vor, da die Familie sehr wohlhabend war und verschiedene Uhren, Ketten und Geldvorrath vermißt werden. Man ist den Verbrechern noch nicht auf der Spur.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Getreidebericht. Die Situation des Getreidehandels hat sich in der verflossenen Woche sowohl im In- als Auslande nur wenig verändert. In England halten die Zufuhren von fremdem Getreide zwar an, doch sind dieselben nicht so bedeutend, als im vorigen Jahr, während die Nachfrage schon deshalb lebhafter werden dürfte, weil die einheimische Waare meistens von geringer Qualität ist. Die französischen Provinzialmärkte waren weniger gut befahren, und es haben sich in Folge dessen die Course eine Kleinigkeit befestigt, auch vom Pariser Mehlmarkt werden bessere Preise gemeldet. Belgien hatte zwar starke Zufuhren von auswärts, die Stimmung blieb aber trotzdem fest, dagegen ist aus Holland stilles Geschäft bei unveränderten Preisen angezeigt. Am Rhein herrschte lebhaftere Nachfrage, welche übrigens vollständig befriedigt wurde. An den norddeutschen Plätzen hat der Verkehr an Lebhaftigkeit gewonnen, da namentlich für russischen Weizen starke Frage war, und es ist dadurch eine kleine Preissteigerung eingetreten, welche übrigens vorerst keine weiteren Fortschritte machen wird. (Schw. M.)

Zweibrücken, 6. Novbr. Waizen 9 fl. 5 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Spelz 6 fl. 9 kr. Hafer 4 fl. 40 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Wicken 4 fl. 12 kr. Erbsen 6 fl. 20 kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr. 3 Pfd. Weißbrod 23 kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1 Dutzend Eier — kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 12 kr.

Homburg, 5. Novbr. Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 11 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 47 kr. per Centner. — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr.

Mannheim, 6. November. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer — — — — fl., russischer 17½—17⅚— fl., norddeutscher 17⅚—18½ fl., Californier 17½—¾ fl., Roggen 12½—14 Gerste hierländ. 13½—¾ fl., pfälzer, — fl., württembergische — — fl., französische — — 14 fl., ungarische — — fl., Hafer effekt. 9⅘—10⅔ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen — 19 fl., Kohlreps ung. — 17 fl., deutsch. 16½ — fl. per 100 Kilo. Bohnen 15—16½ fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl 22⅙—, faßweise 22⅔— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—.

⁂ **Von der Mosel**, 1. November. Die „Cobl. Ztg." berichtet: „Hier ist Alles in der Weinlese begriffen. Man begegnet nur freudigen Gesichtern ob der guten Aernte. In Bezug auf Quantität machen wir durchschnittlich einen Dreiviertel-Herbst, was die Qualität angeht, so wird ein Wein zwischen 1868 und 1870 herauskommen. Kurz, der Winzer Mühen werden hier reichlich belohnt und viele finden mehr als sie erwarten."

Köln, 5. Novbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. 9⅔ Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 3 Sgr., per März 1874 9 Thlr. 7½ Sgr. per Mai 9 Thlr. 8 Sgr. Roggen besser, eff. hiesiger., 6 Thlr. 25 Sgr., per Nov. 6 Thlr. 11 Sgr. per März 1874 6 Thlr. 19 Sgr., per Mai 6 Thlr. 19— Sgr. Rüböl fest, eff. 10 Thlr. 27 Sgr., per Novbr. — Thlr. — Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 9 Sgr. Leinöl 12 Thlr. — Sgr.

Paris, 5. Novbr. Rüböl per November 84,50, per Jan.-April 87,—, per Mai-August 88,—. Mehl 8 Marken, per Novber 87,—, per November-Dezember 87,—, per Januar-April 87,—. Weizen per November-Februar 38,75, per Januar-April 38,—. Spiritus per Januar-April 73,—. Zucker 880, disponible 57,50.

Neueste Post.

München, 5. Nov. In der heutigen Abendsitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Wahl der Secretäre vorgenommen. Gewählt wurde zum 1. Secretär Landrichter Eder mit 147, zum 2. Secretär Advocat Louis mit 85 Stimmen. Zu Stellvertretern wurden gewählt Dürschmidt mit 81, Wülfert mit 47 Stimmen.

München, 6. Nov. Die nächste Kammersitzung findet am Samstag statt: Auf der Tagesordnung steht der Antrag Völk-Herz, betr. gemeinsame Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht.

Berlin, 6. Nov. Das Gesammtergebniß der Wahlen ist noch bedeutend günstiger für die liberale Majorität, als gestern noch angenommen wurde. Neuconservative und Freiconservative zusammen zählen nur einige 50 Stimmen, die liberalen Morgenblätter zählen für die National-Liberalen 160 bis 170, für den Fortschritt und linkes Centrum zusammen 65—70, für die Altliberalen 7.

Paris. 6. Nov. Die Nachricht verschiedener Blätter, Oberst Stoffel sei gestern verhaftet worden, ist falsch. Stoffel veröffentlicht heute die Erklärung, daß er sich sofort an den Kriegs-Minister gewandt habe mit dem Verlangen, ungesäumt vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Paris, 5. Nov. Die bonapartistischen Deputirten erklären, sie würden zum Theil sich der Abstimmung enthalten, zum Theil für den Entwurf zur Verlängerung der Vollmachten für Mac-Mahon stimmen. Ist dies richtig, so könnte die Verlängerung mit einer Mehrheit von 40 bis 60 statt 14 Stimmen votiert werden.

Paris, 6. Nov. Die Majorität ist für die Machtverlängerung, desgleichen für die Wiederwahl Buffets und den Eintritt von Mitgliedern des linken Centrums in's Cabinet. Die Regierung erwartete eine größere Majorität. Auch republikanische Deputirte erklären, daß sie von dem Scrutinium verhältnißmäßig befriedigt seien.

Versailles, 5. Nov. Nationalversammlung. Der von Changarnier und Genossen eingebrachte Antrag auf zehnjährige Machtverlängerung Mac-Mahons wird, dem Antrag Goulard's gemäß, für dringlich erklärt. Bezüglich des Antrages von Eschasseriaux (Einberufung der Wähler auf den 4. Januar 1874 behufs Abstimmung über Kaiserreich, Republik oder Monarchie) wird die Dringlichkeit nicht beschlossen. Jules Grevy unterstützt den Dufaure'schen Antrag auf Verweisung des Antrages Changarnier an die Kommission für die constitutionellen Gesetze. Grevy behauptet, daß die Nationalversammlung nicht das Recht habe, eine Macht zu schaffen, welche länger bestände, als sie selbst. Bei der Abstimmung wird der Antrag Dufaure mit 362 gegen 348 Stimmen verworfen, mithin der Antrag Changarnier, der durch die Regierung ausgedrückten Ansicht gemäß, einer Specialcommission überwiesen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

ACTIENBRAUEREI KAISERSLAUTERN.

Der Aufsichtsrath hat auf Grund des § 7 unserer Statuten eine weitere Einzahlung pr. 15. November a. curr. von: 993,3,3

20 Procent oder fl. 70 pro Actie

beschlossen und ersuchen wir die Herren Actionäre, solche in der Zeit vom 10. bis 15. November a. curr. bei unserem Bankhause

Herren Böcking, Karcher & Cie. hier

leisten zu wollen.

Gegen Rückgabe der Interims-Quittungen werden Interims-Actien mit darauf bescheinigter 45-procentiger Einzahlung verabfolgt.

Kaiserslautern, den 15. October 1873.

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Vorstand.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

1001] Montag den 17. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen dahier werden auf Ansteher der Wittwe und Kinder des dahier verlebten Gastwirths und Gutsbesitzers Jacob Schneider, mit Namen; I. Frau Anna Lederle, Gastwirthin dahier wohnhaft, Wittwe des Erblassers, eigenen Namens wegen der zwischen ihr und dem Verlebten bestandenen Gütergemeinschaft; II. der Kinder aus dieser Ehe, als: 1) Franz Borgias Schneider, Gastwirth, 2) Rudolf Simon Schneider, Kaufmann, 3) Anna Franziska Schneider, und 4) Maria Carolina Schneider — die beiden Letztgenannten ohne Gewerbe — alle in Kaiserslautern wohnhaft und der sub 1 genannte Franz Borgias Schneider volljährig, dessen drei Geschwister noch minderjährig, aber emancipirt und verbeistandet durch ihren Curator Carl Schneider, Privatmann in Kreuznach wohnhaft — in Folge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses evidenten Vortheils halber auf Eigenthum versteigert:

1) 2 Tagw. 23 Dez. aus Plan-Nr. 1739 — Acker an der Pariser Straße, Bann Kaiserslautern — in 27 Bauplätze eingetheilt;
2) 3 Tagw. 96 Dez. Wiese an den Fahrtswiesen, Bann Moorlautern, neben Frau Thomas und Adam Henrich — in 10 Abtheilungen.

Plan und Eintheilung können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Eine Partie 1008,6

5/4 große seidene Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

974,3,3) Ein Wolpert'scher Mantelofen, für einen Laden oder eine Wirthschaft geeignet, steht zu verkaufen und in der Expedition ds. Bl. zu erfragen.

Preistarif der Granitsteine,

welche die Stadtgemeinde Landau aus freier Hand verkauft: schwarze zu fl. 1. 45 kr., gemischte zu fl. 2, hellfarbige zu fl. 2. 12 kr. per Kubikmeter. [955

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Vergebung der Wildpretsausbeute für das Jahr 1874

aus den Revierjagden der Reviere Eppenbrunn, Erlenbrunn, Lemberg, Ruppertsweiler, Pirmasens, Leimen und Waldfischbach I. im Forstamte Pirmasens.

1025] Dieselbe geschieht im Submissionswege, und sind die Gebote auf Reh-, Schwarz- und Rothwild nach Pfunden, für Sommer- und Winterhasen, Schnepfen, Feld- und Haselhühner per Stück, für jedes Revier gesondert, schriftlich, verschlossen und franco bis **längstens den 18. November nächsthin, Morgens 10 Uhr,** bei dem unterzeichneten kgl. Forstamte einzureichen, wo dann vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung und unter den gewöhnlichen Bedingungen der Zuschlag ertheilt werden wird.

Königliches Forstamt:
Rebmann.

Decken- und Mäntel-Versteigerung.

Kommenden Dienstag, als den 11. November, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthslocale von Herrn Carl Seitz zur Post werden durch den Unterzeichneten eine sehr große Partie

Militär-Mäntel und Decken

gegen baare Zahlung versteigert.

1017,4,2 **Mayer,** kgl. Gerichtsvollzieher.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,1 **GESCHW. SPROSS.**

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,2

Kaiserslautern, 5. November 1873.

1024,3,1] Große Sendungen der

neuesten

Winter-Damen-Mäntel

in anschließender und Sackfaçon sind wieder eingetroffen.

Friedr. Welsch.

Zur Gelegenheit des Martinimarktes

empfehlen wir unser, mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Capuzen, Kopf- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe, Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei

1021,2 **Geschwister Spross.**

Dr. CRON 1012,12 5

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Die so beliebten (996,4,4

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

---

2 guterzogene arme Jungen oder Waisenkinder werden in die Lehre angenommen in der Buch- und Steindruckerei *Demetz* in St. Ingbert. Dieselben erhalten freie Kost und Wohnung nebst Kleidung. 998,2,2

Leere Packkisten

werden billig abgegeben bei

1022,2 **Geschw. Spross.**

Laubsägemuster und Laubsägebrettchen

empfiehlt in großer Auswahl 984,2,2

K. Gotthold's Buchhandlung.

In dem Hause des Unterzeichneten ist das **Logis,** welches Herr Pfarrer Fleischmann bisher bewohnte, bestehend aus 3 hübschen Zimmern, sofort zu vermiethen.

1004,3,3] Schafhändler **Neu.**

Kartoffeln

zum Einkellern, I. Qualität, pro Centner : fl. 36 kr., bei

961] **Ch. Emig.**

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr (1023

Gottesdienst,

Nachmittags 2 Uhr

Religionsunterricht.

Frankfurter Börse

vom 6. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	42-44
doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-28
Englische Sovereigns	11	51-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

[illegible] erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. [illegible] mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern [illegible] 28 kr. [illegible] Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen [illegible] der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kurz.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

No. 264. Kaiserslautern, Samstag, 8. November 1873.

Abonnements auf die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten angenommen; [illegible] in der Expedition.

Eine treffliche Rede.

III.

Zur Durchführung eines gesunden Rechtszustandes sind theils von dem Herrn Ersten Präsidenten und mir gemeinschaftlich, theils von mir allein mehrere Gesetzentwürfe dem Fürsten Reichskanzler unterbreitet worden.

Ich hebe hier zunächst einen Gesetzentwurf hervor, welcher eine bessere Grenzregulirung zwischen Justiz und Verwaltung zum Gegenstande [hat]. In Frankreich war die Nothwendigkeit einer Trennung zwischen Justiz und Verwaltung [be]reits frühe erkannt, der Gedanke ist jedoch nicht [in] paritätischer Weise, sondern zum Nachtheil [de]r Justiz durchgeführt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich bei der Staatsregierung aus [den] Kämpfen mit den renitenten Parlamenten [ein]e gewisse Abneigung gegen die Justiz entwickelt hat; zum Theil mag es auch an der volle[n] Beherrschung des Stoffs gefehlt haben; vor [A]llem war der Begriff der Unabhängigkeit beider Behörden falsch gegriffen; man verbot nämlich [ni]cht nur jeder Behörde, über die Acte der an[dern], sondern auch über die aus diesen Acten [her]vorgehenden Streitigkeiten zu erkennen; man [ver]sagte sogar jeder Behörde das Recht, die Acte [de]r andern zu interpretiren. Mit dieser formalistischen, die specielle Natur der verschiedenen [Re]chtsstreitigkeiten außer Acht lassenden Auffassung gerieth die Verwaltung mit Nothwendigkeit [in] das Fahrwasser der Justiz, während letztere [so]gar innerhalb ihrer Zuständigkeit durch das [Ve]rbot der Interpretation behemmt war. Es ist [n]un nicht die Absicht, das ganze Streitgebiet [zw]ischen Justiz und Verwaltung neu zu ordnen, [so]ndern nur gewisse, zweifellos zur Justiz gehö[ri]ge Materien dieser wieder zuzuwenden; ein[ze]lne dieser Materien will ich hier berühren.

Naturgemäß gehören alle aus Verträgen entspringenden privatrechtlichen Streitigkeiten zum Gebiet der Justiz; Personen und Gegenstand der Verträge können an diesem Character nichts ändern; auch wenn der Staat und Gemeinden Parteien sind oder der Vertrag gemeinnützige Arbeiten, Lieferungen zu öffentlichen Zwecken &c. &c. zum Gegenstande hat, gehört der Streit vor die Justiz. Allerdings kann sich mit solchen Verträgen ein eminentes öffentliches Interesse verbinden, zu dessen Lösung die Justiz nicht geeignet ist. Denken Sie sich z. B., ein Armeelieferant wollte die Lieferungen einstellen bis die Gerichte einen Streit über die Auslegung eines Vertragsartikels entschieden hätten; selbstredend würde hierdurch das öffentliche Interesse gefährdet. Es gibt nun hier ein einfaches Mittel, den verschiedenen Gesichtspunkten gerecht zu werden; man verleiht nämlich der Verwaltung provisorisch die Executive, hierdurch ist das öffentliche Interesse gedeckt; im Uebrigen ist der Streit eine Geldfrage, welche vor die Gerichte gehört.

Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. November. (Fortsetzung des Berichts über die Verhandlungen betreffs der Bekenntnißfrage.) Kuby: Ich hatte nicht gehofft, daß unser Antrag eine solche warme Diskussion veranlassen werde. Ich danke Ihnen dafür. Mein Antrag geht nicht darauf aus, das Bekenntniß abzuschaffen und unsere Kirche von der allgemeinen Kirche loszutrennen. Es handelt sich nur darum, daß die symbolischen Bücher wieder ihre gehörige Stelle bei uns einnehmen und die hl. Schrift wieder die einzige Glaubens- und Lehrnorm sei. Was den symbolischen Büchern gebührende Achtung ist, das sehen Sie in jedem Paragraph der Vereinigungs-Urkunde, im Katechismus und Gesangbuch. Ich verstehe den Paragraphen so, daß ich annehme, wenn Einer sagt: ich achte die symbolischen Bücher nicht, sondern verachte sie, daß der nicht zu uns taugt. Jede Kirche ist nicht bloß Lebens- sondern auch Glaubensgemeinschaft. Das gebe ich zu. Aber das Bekenntniß soll nicht in das Detail eingehen, sonst gibt es leicht Glaubensspaltungen. In der Vereinigungs-Urkunde ist auch ein Bekenntniß enthalten; wenn Sie sagen, es sei nicht vollständig, so können Sie es ja vervollständigen aus der heiligen Schrift. Die Amtsinstruktion der Geistlichen darf nichts enthalten, was den übrigen gesetzlichen Bestimmungen in unserer Kirche nicht entspricht und die Verpflichtung auf die Augustana entspricht nicht dem § 3 der Vereinigungs-Urkunde. Lasset uns arbeiten für die Zukunft; wirket so lange es Tag ist. Lucker: Fürchten Sie nicht, daß ich mich in weitläufige Erörterungen einlasse, oder etwas wiederhole, was schon in so ausführlicher Weise von uns geltend gemacht worden ist. Als Mitglied der Minorität des Ausschusses bin ich ohne mein Zuthun auf die Liste der Redner gesetzt worden und diesem Rufe muß ich folgen. Ich thue es aber mit sehr gedrücktem Gemüthe. Nicht bloß die Veranlassung, sondern auch der ganze Gang unserer Verhandlungen hat diese gedrückte Stimmung in mir hervorgebracht. Aber ich empfinde in dieser Stunde auch eine gewisse Genugthuung. Ich erinnere Sie an die Bedenken, welche ich und meine Freunde in Bezug auf die Wahlordnung von 1863 geäußert haben. Wir haben es uns nicht verhehlt, daß dieselbe über kurz oder lang dem Bekenntniß Gefahr bringen müsse. Im Jahre 1863, einige Wochen bevor die Wahlordnung der General-Synode in Vorlage gebracht werden sollte, hat der Herr Dirigent die Decane um sich versammelt, um die bevorstehende Vorlage einer neuen Wahlordnung mit ihnen zu berathen und ihnen dieselbe zu empfehlen. Ich war derjenige, welcher ernste Bedenken dagegen geltend machte. Der Herr Dirigent hat uns damals erklärt, daß das in der vereinigten Kirche der Pfalz zu Recht bestehende Bekenntniß durch eine Veränderung der Wahlordnung nicht beeinträchtigt werden dürfe. Ich habe mich dabei nicht beruhigt; ich sagte: die Zeit wird es lehren. Man wird das Bekenntniß ruhig in der Registratur liegen lassen und die constitutionelle Kirche wird darüber zur Tagesordnung übergehen. Als die General-Synode von 1863 eröffnet wurde, hatten wir Audienz bei dem damaligen k. Commissär. Der

---

Jung Stilling's Vortrag
in der
kurfürstlichen ökonomischen Gesellschaft zu Kaiserslautern am 10. April 1780
über
Johann Adam Pollich.
(Schluß.)

Während dieser ganzen Zeit machte aber [di]e Botanik noch nicht ganz seine Beschäftigung [a]us; er bemerkte zugleich mit größtem Fleiße [s]ich die Insekten, sammelte und beschrieb sie. [A]lle seine Bemerkungen in diesem Fache aber hat [er n]och nicht in Ordnung bringen können, außer [ei]ner schönen Abhandlung von neu entdeckten [I]nsekten, welche in dem dritten Heft S. 243 [di]eser rheinischen Beiträge von unserm Herrn [P]rofessor Suckow nebst den Entdeckungen ange[ze]igt werden, wohin ich den Leser der Kürze [h]alber verweise.

In diesen seinen Elementen lebte nun unser [P]ollich der Welt, die um ihn her war, ziemlich [u]nbekannt fort, seine Verdienste wurden in sei[n]em Vaterlande bis dahin noch nicht belohnt, [w]eil er sich nicht um Belohnung meldete, auch [si]ch überdies nicht zu empfehlen wußte. Sein [L]eben in den Wäldern und Einöden und die be[st]ändige Wohnung seiner Seele zwischen Pflanzen und Blumen hatten zwar seine ungemeine Gutherzigkeit und Freundlichkeit keineswegs vermindert, aber ihn doch in der That zum vornehmen Leben, oder was man Weltkenntniß heißt, unfähig gemacht. Doch es waren schon Menschenfreunde auf dem Wege, unseres theuersten Kurfürsten belohnenden Blick auf ihn zu lenken, der keinen verdienstvollen Mann unerkannt und ungeehrt sterben läßt, der das Glück hat, sein Unterthan zu sein, sobald er nur weiß, daß ein solcher Mann in seinem Lande da sei. Daß aber Pollich dem Hofe ganz unbekannt sein konnte, das war kein Wunder. Denn blos seine Historia plantarum hat ihn berühmt gemacht, und der schlichte Menschenverstand sieht im ersten Augenblicke, daß dieses Buch nicht in die Beschäftigungen des Hofmannes einschlägt. Aber sein Ruhm lebt in seinem Buche, sein Geist ist, christlicher Hoffnung nach, bei Gott, und seine Gebeine ruhen hier zwischen seinen entschlafenen Nachbarn.

Auch noch nach dem Abdrucke des obengenannten botanischen Werkes arbeitete Pollich in seinem Fache fleißig fort, und im Frühling vorigen Jahres reisete er mit einem seiner Freunde, der hier bei uns die Cameralwissenschaften studirt hatte, nach Weilburg, um auch dort aus den Schätzen der Natur seine Kenntnisse zu bereichern. Daselbst wohnte er drei Vierteljahre bei seinem Freunde, dem Herrn Registrator Nittersbacher. Zu Anfange dieses Jahres fing er an, kränklich zu werden. Die Folgen seiner vielfältigen Strapazen hatten sich um die Quelle seines Lebens gelagert und fingen nun an, dieselbe zu bestürmen. Er machte sich auf, um seine Eltern noch zu besuchen, kam aber schwach und elend hieher. Besonders saß sein Fehler in der Brust, wozu sich ein Fieber mit einer besondern Schwäche der Sprachwerkzeuge gesellte, so daß er auf's Letzte gar nicht mehr sprechen konnte. Unter recht christlichen Gesinnungen verließ er den 24. Wintermonat dieses 1780sten Jahres, Morgens zwischen 1 und 2 Uhr, diese blumenreiche Schöpfung, die er so fleißig durchwandert hatte, und den 26. beerdigte man ihn in der stillen Morgenstunde, unter dem Träufeln der Morgenröthe. Sanft müssen Lüftchen um seine Ruhestätte säuseln und die edelsten Blumen sollen auf dem Grabe ihres Freundes spät verwelken, ihren Staub mit dem seinigen mischen, bis Pollich am rosigen Morgen der Ewigkeit mitten unter seinen Blumen erwachen und der verklärten neuen Welt entgegenlächeln wird. Kräuterkenner! Naturkundiger! Leser! zolle dem würdigen Pollich eine Zähre!

Mit folgenden neuen Kräuterarten hat

selbe erklärte, er habe bei seinem Abschiede vom Könige den ausdrücklichen Auftrag bekommen, entschieden zu erklären, daß die Staatsregierung und das oberste Kirchenregiment nie zugeben werden, daß in Folge einer Verfassungsänderung das zu Recht bestehende Bekenntniß umgeändert werde, und ich darf aus meiner Erfahrung hinzusetzen: wir hätten die Wahlordnung nicht angenommen und ein großer Theil von Ihnen säße heute nicht hier, wenn die damalige Majestät nicht im Vertrauen auf die allseitigen Zusicherungen ihre Zustimmung zur Wahlordnung gegeben hätte. Die Dinge haben sich rasch entwickelt. Ich will nicht ironisch werden, sonst würde ich Ihnen eine Anekdote erzählen. Zehn Jahre sind noch keine Ewigkeit und für eine solche wichtige Frage kaum eine Spanne Zeit und sie haben genügt, um alle unsere Befürchtungen zu rechtfertigen und alle Versicherungen, die man uns gegeben hat, wenigstens halbwegs zu Schanden zu machen. Doch ich habe die feste Zuversicht zu dem obersten Schirmherrn unserer Kirche, er werde an den Worten seines Vaters festhalten und unsere Kirche in ihrem Bekenntnißstande schützen. Was ist seit 1863 geschehen und was wird noch Alles geschehen? Meine Befürchtungen haben sich, wie gesagt, schon halbwegs verwirklicht und drohen, sich immer mehr zu verwirklichen. Man geht Schritt für Schritt voran, um jeden festen, noch positiven Theil auf dem Bau unserer evangelischen Kirche zusammen zu legen, bis endlich — sagen Sie sich selbst, wohin wir kommen, ich will es nicht sagen; unser verehrter Freund Rittersp ach hat es Ihnen vorhin offen und ehrlich gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Die „Spen. Ztg." schreibt: Die angebliche Garmischer Rede des Königs von Bayern wirbelt unausgesetzt Staub auf. Die ultramontanen und „demokratischen" Organe in Bayern jubeln, während die liberalen sich mit dem Beweise abmühen, daß der König so gar nicht gesprochen haben könne. Ein authentischer Wortlaut der Aeußerung liegt jedenfalls noch nicht vor. Nicht unmöglich ist, daß die Sache auch in der bayerischen Kammer zur Sprache kommt; ein aus Münchener Abgeordnetenkreisen stammender Brief der „Köln. Ztg." deutet dergleichen an und bemerkt überdies, daß die Minister sich leicht veranlaßt sehen könnten, „sich zu vergewissern, daß ihnen das Vertrauen des Herrschers noch zur Seite steht und die aufgebauschten Sensationsnachrichten aus einer Mücke einen Elephanten gemacht haben." Das dürfte nun freilich abzuwarten sein. Einstweilen haben die von dem ultramontanen Buchbindermeister Bader, mit dem der König die betreffende Unterredung gehabt haben soll, der „Illoyalität" beschuldigten Beamten des Bezirksamts Werdenfels-Garmisch durch ein an den Minister des Innern gerichtetes königliches Handschreiben eine offizielle Anerkennung „ihrer loyalen Gesinnung und ihres Pflichteifers" erhalten. Zur Charakteristik der ganzen Garmischer Affaire mag übrigens noch erwähnt werden, daß der betreffende Veteranenverein sich behufs Stiftung eines Denkmals mit der Bitte um einen Beitrag zuerst an den deutschen Kaiser gewandt hatte und erst nach dessen aus politischer Delicatesse erfolgten Ablehnung den König um einen Beitrag anging, sowie in der Festrede Kaiser und Reich demonstrativ unerwähnt ließ.

Bei der unlängst erfolgten Schlußabgleichung des Antheils Bayerns an der Kriegsbeute ergaben sich für Bayern 9120 Centner Kanonenmetall, von denen Seine Majestät der König 500 Centner an arme Gemeinden zum Glockenguß abließ, nachdem von Seiner Majestät bereits im vorigen Jahre das gleiche Geschenk zu demselben Zwecke gegeben worden ist. Der bedeutende Rest kommt für militärische Zwecke in Verwendung.

Da die Wahlen für die gegenwärtige Legislaturperiode des deutschen Reichstages am 3. März 1871 stattgefunden haben, so erlischt das 3jährige Mandat desselben mit dem 2. März 1874. Nach einer Mittheilung des Reichskanzleramtes wird jedoch der für den nächsten Zusammentritt des Reichstages in Aussicht genommene Zeitpunkt eine frühere Vornahme der Reichstagswahlen nöthig machen. Um dies zu ermöglichen, soll mit den Vorbereitungen für dieselbe nach Maßgabe der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 ꝛc. sofort begonnen werden. Demgemäß ist zunächst die Anfertigung der Wählerlisten in den Gemeinden ungesäumt zu bethätigen und so rasch zum Abschlusse zu bringen, daß deren Auslegung spätestens bis gegen Ende November erfolgen kann. Der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, wird noch besonders bekannt gegeben werden. Ebenso sind die Vorbereitungen für die Abgrenzung der Wahlbezirke durch die unmittelbaren Magistrate und die Bezirksämter schon jetzt zu treffen, damit die Abgrenzung, sowie die Ernennung der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter, dann die Bestimmung der Wahllokale nach Bekanntgabe des Wahltermines rechtzeitig erfolgen kann.

Die Wahlen in Preußen lassen sich nun vollständig charakterisiren. Sie sind im Ganzen gewiß nicht nach dem Wunsche der Regierung ausgefallen, denn die conservative Partei tritt im Ganzen schwächer, die eigentliche Opposition stärker ins neue Haus. Es ist ganz falsch, die Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen zusammenzustellen. Zwischen diesen beiden Parteien ist ein grimmiger Streit ausgebrochen und wir werden in der bevorstehenden Session die Fortschrittspartei in manchen Fragen, namentlich in Bezug auf die Kirchengesetze, Hand in Hand mit den Ultramontanen sehen. Die Regierung kann also sicher nur auf die Neu- und Freiconservativen, sowie die rechte Seite der Nationalliberalen rechnen und wird Fürst Bismarck einem mächtigen Feind entgegenzutreten haben.

Von den in Preußen bei dem Heer und der Marine im Ersatzjahr 1871/72 eingestellten Ersatzmannschaften hatten 79,340 Mann Schulbildung in der deutschen Sprache, 6023 Schulbildung nur in der Muttersprache, 3019 Mann waren ohne Schulbildung. Dies gibt bei einer Gesammtzahl von 88,382 Mann einen Durchschnittssatz von 3,42 Proc. ohne Schulbildung. Nehmen wir die einzelnen Provinzen, so stellen sich bedeutende Abweichungen heraus. Von 12,7.. Mann aus der Provinz Preußen waren 11.. oder 9,28 Proc. ohne Schulbildung, von 59.. Mann aus der Provinz Posen waren 928 oder 15,59 Procent ohne Schulbildung, während die Provinzen Brandenburg nur 0,65 Procent, Sachsen 0,55 Proc., Hannover 0,40 Proc., Hessen 0,53 Proc., Schleswig-Holstein 0,72 Proc, Rheinprovinz 0,80 Proc. aufweisen, und die 255 Mann aus Hohenzollern, sowie die 194 Mann aus Lauenburg alle Schulbildung besaßen. Von 72.. Mann aus der Provinz Westfalen waren 9.. oder 1,33 Proc., von 14,632 aus der Provinz Schlesien 489 oder 3,34 Proc. und von 51.. Mann aus der Provinz Pommern 60 oder 1,1.. Proc. ohne Schulbildung.

Der militärische Berichterstatter der „Schles. Pr." schreibt am Schlusse eines längeren Berichts über die sehr günstig ausgefallenen Schießversuche mit den neuen Geschützen, welche am 20. v. M. vor dem Kaiser stattgefunden haben, daß seit etwa einem Monat die Umformung des Artilleriematerials mit dem größtmöglichsten Eifer betrieben wird; man ist in maßgebenden Kreisen entschlossen, in diesem Winter die Neubeschaffungen so weit zu fördern, um nöthigenfalls im nächsten Frühjahre die gesammte Feldartillerie mit Geschützen neuer Construction ausrüsten zu können" — Auch ist anläßlich jenes Schießversuchs der Allerhöchste Befehl ergangen, sämmtliche reitende Batterien mit den neuen Geschützen auszurüsten und in Folge dessen die Ordre nach Essen gelangt, die hiezu nöthige Zahl — 380 Geschütze (für 45 Batterien und 16 Ersatzbatterien) — schleunigst anzufertigen. Was die übrige Feldartillerie betrifft, so ist man darüber jetzt schlüssig geworden, den gesammten Fußbatterien ein einziges schwereres Kaliber zu geben; ob dasselbe aber 8,8 oder 9,65 Centimeter betragen wird, ist noch immer nicht definitiv entschieden, doch sollen die meisten Stimmen sich für das erstere aussprechen. Der Correspondent theilt dann noch mit, daß man von Einführung des Chassepot-Carabiners bei der Cavallerie gänzlich Abstand genommen hat, dagegen gilt die Einführung des Armeerevolvers, wie ihn z. B. die österreichischen Ulanen führen, bei unsern Kürassieren und Ulanen für wahrscheinlich.

Nach einer Mittheilung der „Allg. Ztg." dürfte sich das Defizit der jetzt geschlossenen Wiener Welt-Ausstellung auf etwa 13 Millionen belaufen. Die Ausstellung wurde im Ganzen besucht von 7,035,735 Personen.

Die Ausgrabungen des Dr. Schliemann beschäftigen augenblicklich auch in England die öffentliche Aufmerksamkeit. Der Genannte hat nämlich dem Premier-Minister Gladstone Photographieen des größten Theiles der ausgegrabenen Gegenstände zur Ansicht gesandt, vielleicht in der Hoffnung, daß die englische Regierung sich zum Ankauf entschließe. Gladstone hat dieselben mehreren angesehenen Archäologen zur Untersuchung zugestellt, deren Bericht binnen Kurzem erwartet wird. Wie es heißt, soll derselbe dem trojanischen Ursprung des Fundes ungünstig lauten.

---

die Kräuterkunde bereichert: 1) Poa salina. 2) Bromus versicolor. 3) Bromus montanus. 4) Bromus sylvaticus. 5) Oenanthe peucedanifolia. 6) Prunella grandiflora. 7) Sisymbrium erucastrum. 8) Vicia multiflora. 9) Trifolium aureum. 10) Leontodon salinum. 11) Hieracium danubiale. 12) Carex spicata. 13) Carex cinerea. 14) Carex ericetorum. 15) Carex glauca. 16) Carex patula. 17) Phascum Hallerianum. 18) Hypnum aquaticum. 19) Hypnum trichodes. 20) Hypnum repens. 21) Hypnum myurum. 22) Jungermannia globulifera. 23) Lichen saxicola. 24) Byssus nigra. 25) Agaricus pustulatus. 26) Agaricus flocculentus. 27) Peziza lamellata.

Vermischtes.

Von einem Gründer, der sich unlängst verheirathet hat, wird erzählt, er habe seiner Braut die Versicherung gegeben, nie anders als „auf Gummi" mit ihr durch die Straßen Berlins zu kutschiren. Die Equipage mit Gummirädern mußte aber bald den Verbindlichkeiten weichen, die ihm die Terminspeculation aufgehalst hat; Wagen und Pferde sind verkauft. Die junge Gattin erinnerte ihn kürzlich, wie die „N. Börs.-Ztg." erzählt, an seine Zulage und mußte sich mit der Antwort begnügen: „Wir bleiben auf Gummi, mein Kind; geht's nicht mehr auf Gummirädern, gehen wir in Gummigaloschen." Mit dem Humor der Verzweiflung fügte er hinzu: „Galoschen des Unglücks!"

London, 31. October. Die Liste der Schiffbrüche im Jahre 1872 ist dieser Tage vom Handelsamte der Oeffentlichkeit übergeben worden, und sie bietet eine interessante, wenn auch nicht erfreuliche, Lectüre. Nicht weniger als 2381 Schiffbrüche, d. h. 454 mehr als im Jahre 1871, sind im vorigen Jahre an den englischen Küsten vorgekommen. Die Vermehrung der Unglücksfälle ist allerdings durch die Zunahme des Handels und der Schifffahrt theilweise zu entschuldigen, aber nicht zu rechtfertigen. Zu beklagen geradezu ist, daß 56 Schiffe gänzlich zu Grunde gingen, weil sie seeuntüchtig waren, und daß 157 Fahrzeuge aus demselben Grunde Schiffbruch litten, aber nicht ganz verloren gingen. Hier haben offenbar die Rheder sich strafbare Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und der „Matrosenfreund" Plimsoll wird aus diesen Daten wohl nicht versäumen, im Interesse seiner Agitation Kapital zu schlagen. Nachlässigkeit in der Schifffahrt hat zu einem gänzlichen Verluste von 109 und einem theilweisen von 224 Schiffen geführt. Die Zahl der verlorenen Menschenleben ist, trotz der Zunahme in den Schiffbrüchen, von 626 im Jahre 1871 auf 590 im vorigen Jahre gefallen. Nicht weniger als 4634 Menschenleben waren in Gefahr gewesen und sind von den Rettungsbooten befreit worden, welche im Ganzen 22,000 Menschenleben gerettet haben. Von den 2381 im Jahre 1872 verunglückten Schiffen gehörten 1878 dem britischen Reiche, 430 dem Auslande an, während 73 Schiffe unbekannt blieben. Von der Gesammtzahl der Schiffbrüche kamen 885 vor an der Ost-, 276 an der Süd-, 516 an der West-, 84 an der nord- und westschottischen, 198 an der irischen Küste ꝛc. vor.

An dem Cap Race (Neu-Fundland) ist man mit der Herstellung einer Dampfpfeife fertig geworden. Während Nebelwetters und Schneesturms wird die Pfeife 10 Secunden in jeder Minute tönen und 50 Secunden pausiren. In ruhigem Wetter kann man sie in einer Entfernung von 20 englischen Meilen hören, bei günstigem Winde auf 30 Meilen und in stürmischem Wetter gegen den Wind auf 7—10 Meilen. Diese Pfeife wird von großem Nutzen für Seefahrer sein, wenn sie dem gefährlichen Orte, an welchem so viele Schiffbrüche zu beklagen waren, sich nähern. Die Gefahr rührt hauptsächlich von Nebeln und tückischen Strömungen her, und gar manches Unglück wird in Zukunft durch das Tönen der Pfeife verhütet werden.

wenngleich das hohe Alter des Fundes nicht beritten wird.

Deutsches Reich.

München, 6. November. Die Abtheilungen wurden sämmtlich durch Compromiß constituirt. Die vier Ausschüsse für Geschäftsordnung, Finanzen, Petitionen u. Beschwerden wurden ebenfalls auf Grund eines Compromisses gewählt. Allerseits besteht die Absicht, das Budget möglichst rasch zu erledigen.

Berlin, 6. November. Vor einiger Zeit brachte die „Pr.-C." die Nachricht, Fürst Bismarck würde bis Ende December d. J. seinen Aufenthalt in Varzin nehmen. Wir glauben, diese Nachricht dahin berichtigen zu können, daß der Fürst schon im Laufe d. M., spätestens aber mit Ablauf desselben, Varzin verlassen und hier wieder eintreffen wird. Die Witterungsverhältnisse werden nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die frühere oder spätere Rückkehr des Fürsten sein. (K. Z.)

Posen, 6. November. Der gepfändete Galawagen und die Pferde des Erzbischofs Ledochowski sind vom Kreisgericht für 642 Thaler versteigert worden; ein polnischer Kellner hat sie angekauft.

Stuttgart, 5. Nov. Durch die pro 1. November vollendete Aufstellung zweier weiteren Jägerbataillone, die dritten in ihren Regimentern, ist die Neuformation des 13., unseres Armeecorps, ihrer Vollendung bedeutend näher gerückt. Jetzt erübrigt noch 1 Infanteriebataillon, das spätestens bis zur Mitte künftigen Jahres zu stellen ist, u. die Schaffung von 2 Batterien, die am 1. Jan. 1874 vor sich geht. Dann hat der Corpskommandant, v. Stülpnagel, diesen Theil seiner Aufgabe erfüllt. Ob er dann noch länger auf seinem Posten bleiben wird, dürfte sich vielleicht erst bis dahin entscheiden.

Schweiz.

Bern, 6. November. Von 28 für den Jura neu zu wählenden Pfarrern ernannte die Berner Regierung bis jetzt neun. Ein Regierungs-Circular an die jurassischen Gemeindevorstände erinnert, daß im Falle von Unruhen die Kosten einer militärischen Occupation auf die Gemeinden fallen würden. Zugleich wird die Auflegung von Listen angeordnet, in welche die ruheliebenden Bürger sich einschreiben sollen, wodurch sie, wenn sie nicht wider diese schriftliche Zusage handeln, von Beiträgen zu den Occupationskosten enthoben sind.

Frankreich.

△ **Paris**, 6. Nov. Die Situation hat sich seit gestern etwas mehr geklärt. Die Rechte hält fest zusammen — nur die Bonapartisten schwanken hin und her — und wird den Präsidenten zum Diktator von Frankreich machen. Sie hofft, das eiserne Regiment des Soldaten werde schließlich den Franzosen den gemäßigten Absolutismus Chambords, der immer noch nicht aufgegeben hat, wünschenswerth machen. Auch von dem linken Centrum haben gestern 6 mit der Regierung gestimmt, und Goulard ist aus demselben ausgetreten. Die Linke weiß nicht, was sie will, und hat wohl die Verlesung der Botschaft mit Geschrei unterbrochen, vermag aber außer der Opposition nichts Weiteres der Regierung entgegenzustellen, was auf den Beifall des Landes rechnen könnte. So wird denn die Sache denselben Gang gehen, wie vor der Affaire Chambord, nur ist eine größere Purification des Beamtenthums und eine sehr strenge Controle der radikalen Presse zu erwarten. — Das Intermezzo Stoffel macht viel von sich reden und man kann nicht anders sagen, als daß der Oberst bei seinem Verhör sehr ungenügende Auskunft über den Verbleib wichtiger Depeschen gegeben hat. Uebrigens verlangt derselbe in einem Schreiben selbst, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Paris, 6. November. Fünfzehn Bureaux der Nationalversammlung haben heute ihre Vorsitzenden und Schriftführer gewählt. In neun Bureaux haben die Conservativen, in sechs die Republikaner die Mehrheit. — Die hiesige Gesandtschaft der Republik St. Domingo hat keinerlei Nachricht empfangen, welche das Gerücht von dem Ausbruche einer Revolution in St. Domingo bestätigen könnte.

Paris, 6. Nov. National-Versammlung. Leon Say verlangt die Regierung zu interpelliren wegen Nichtberufung der Wahlcollegien in den Departements, wo Sitze frei geworden sind. Die Interpellation wird auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Die Bureaux werden morgen die Commission zur Prüfung des Verlängerungsentwurfes ernennen. Zu Vice-Präsidenten sind ernannt worden: Benoist d'Azy mit 377, Goulard mit 365, Martel mit 404, Chabaud-Latour mit 360 Stimmen. Die früheren Secretäre sind wiedergewählt worden.

Paris, 6. November. Buffet wurde heute mit 384 Stimmen von 393 Votirenden, wovon 5 weiße Stimmzettel abgaben, zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt.

Paris, 6. Nov., Abends 11 Uhr. Die Debatten über die Machtverlängerung werden wahrscheinlich am Samstag beginnen und man glaubt allgemein, daß der Antrag mit einer kleinen Majorität angenommen werden wird, jedoch hat das Amendement, daß die Machtverlängerung sich auf 5 Jahre erstrecke, einige Aussicht. Es ist die Absicht der Majorität, die Entscheidung über das Machtverlängerungs-Gesetz mit derjenigen über die Repressivmaßregeln zu vereinigen, allein es scheint sicher, daß das Preßreglement vom Jahre 1852 und die Unterdrückung der partiellen Ergänzungswahl n die Majorität nicht erlangen werden. Dagegen wird wahrscheinlich das Municipalgesetz und die Unterdrückung des Versammlungsrechts durchgeh n.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. November. (Pfälz. Chronik). In Speyer ist vom 7 auf 8. November wiederum kein Cholerafall vorgekommen, so daß die Seuche erloschen sein dürfte. Der Unterricht am dortigen Gymnasium soll am 17. November beginnen, der an den Volksschulen schon früher eröffnet werden. Die Sammlungen des dortigen Bezirksamts sind auf 5123 fl. gestiegen. — Der Adresse für Communalseminare sind 168 Gemeindevertretungen beigetreten; außerdem sind aus 110 Orten Privatadressen eingelaufen. Gegen diese Seminare hat Herr Stadtpfarrer Becker 183 Adressen erhalten. Die Einnahmen der Schullehrer-Wittwen und Waisen-Anstalt pro 1872 betrugen nach der „Pf. Ztg." 61,004 fl., darunter an Eintrittsgebühren 2071 fl., an Jahresbeiträgen 17,814 fl., an Anstellungstaxen 16,389 fl., an Zinsen aus Vereins-Kapitalien 6526 fl., an Zinsen aus Pelzeinstationes 789 fl. und an Beiträgen aus Kreisfonds 2500 fl. — Die Ausgaben beliefen sich auf 43,355 fl., darunter Verwaltungskosten 1277 fl. und Pensionen der Wittwen und Waisen 27,900 fl. — Das Gesammtvermögen der Anstalt betrug Ende 1872: 159,520 fl. und hat in diesem Jahre zugenommen gegen das Vorjahr um 18,100 fl. — Unterstützt wurden im Jahre 1872: 348 Wittwen (72 fl.), 265 einfache Waisen (12 fl.) und 62 Doppelwaisen (24 fl.)

* **Kaiserslautern**, 7. November. (Stadtrath). Nach längerer Vorberathung begann der Stadtrath seine Sitzung um 1/24 Uhr. Bezüglich eines strittigen Feldweges auf dem Betzenberge, wegen dessen Verlegung Bierbrauer Köhl gegen die Aerarialverwaltung klagt, erklärt der Stadtrath, daß der fragliche Weg städtisches Eigenthum sei. — Der Forstbüter Geb von der Vogelswörth erhält die neue Wohnung am Kirchhofe als Amtswohnung, während die 2 andern Forstbüter ihre bisherigen Wohnungen einstweilen behalten. — Ein Antrag von Joh. Raquet auf einen Gütertausch mit der Stadt wird abgelehnt und derselbe auf den Verkaufsweg gewiesen. — Wegen Reinigens der Latrinen liegt ein Schreiben aus Mannheim vor, worin erklärt wird, daß dort diese Angelegenheit den Privatleuten überlassen sei, und daß das Säubern der Straßen und Reinigen der städtischen Latrinen einem Privatunternehmer übergeben sei. Man beschloß, auch hier in ähnlicher Weise vorzugehen. — Die betr. Hausbesitzer im Blumenallmend sollen aufgefordert, event. gezwungen werden, ihre Treppen und Gartenzäune in das Alignement zurückzuziehen. Der Bürgermeister wird sich über den einfachsten Weg zu diesem Zwecke mit dem kgl. Bezirksamte ins Benehmen setzen. Wegen einer kürzeren Straße zwischen Weilerbach und Kaiserslautern, soll ein Plan und eine Kostenberechnung dem Stadtrathe vorgelegt werden. — Anno 1874—79 sind 2 neue Ausschüsse zur Wahl einer Commission für Ablaxirung der Capitalrenten- und Einkommensteuer aufzustellen. Es werden ernannt: Böcking, Thomas, Neumayer, Dr. Orth, Welsch, Karcher, Th. Jacob, Schön, Gelbert, Pöller, Christmann, Kayser, Kehr, Bumiller, Riethhammer, Drumm, Menges. — In den zweiten Ausschuß treten statt der Herren Kling, Kehr, Böcking, die Herren Kalb, Koch, Röhm und Frenckel. — Aus den Zinsen des Reingewinnes der Industrie-Ausstellung wird ein Gewerbemuseum in Kaiserslautern errichtet. Zu dem Zwecke wird ein Verwaltungscomite gebildet, in das der Stadtrath 3 Mitglieder zu wählen hat. Gewählt werden die HH. Kayser, Menges und E. Gelbert. Zur Errichtung einer neuen Lehrerstelle an einem zu errichtenden Parallelkurse der Vorschule zur Gewerbschule hat die Stadt 1040 fl. zu leisten. Wegen Erweiterung der Gewerbschulgebäude soll der Landrath um Mittragung der Kosten angegangen werden. — Der Stadtrath schließt sich einer Petition von bayerischen Städten an die Kammer an, welche um Abschaffung des § 22 des bayerischen Wehrverfassungsgesetzes bittet, das den betr. Städten die Stellung von Amtslokalitäten, Schießplätzen ꝛc., des Landwehrbezirkscommando's aufbürdet. Die Räumlichkeiten für die Kindergärten können bis Anfang Januar 1874 bezogen werden, weßhalb der betr. Commission die Beschaffung der Lehrerinnen u. s. w. ans Herz gelegt wird. — Verschiedene Gesuche von Gemeindebediensteten um Gehaltsaufbesserung werden der Budgetcommission überwiesen. In Beziehung auf die neue Gehaltsscale der hiesigen Volksschullehrer wurde Folgendes beschlossen: Der Minimalgehalt beträgt von nun an: 700 fl. Nach fünf hier verbrachten Dienstjahren steigt der Gehalt auf 800 fl. Von da erfolgen Quinquennalzulagen bis zu dem Maximalgehalt von 950 fl. Bei Berechnung der Quinquennalzulagen kommen künftig nur hier zugebrachte Dienstjahre zur Berechnung. Die Stadt behält sich das Recht vor, Lehrern, die ihre Stellen nicht befriedigend versehen, diese Zulagen zu verweigern.

Zweibrücken, 6. November. In heutiger Sitzung des kgl. Appellationsgerichtes kam die Sache Martin gegen Haneberg zur Verhandlung. Letzterer hat bekanntlich gegen das in dieser Sache vom kgl. Bezirksgericht Kaiserslautern am 7. August 1873 erlassene Urtheil appellirt, weil durch dasselbe die von ihm vorgeschützten Einreden — der Incompetenz und der Unzulässigkeit der Klage wegen mangelnder Autorisation der Kläger — verworfen worden waren. Für den Appellanten trat Anwalt Löw auf, welcher beide Einreden reproducirte. Zur ersten — „Unzuständigkeitseinrede" — stellte er auf: Gemäß der durch § 38 des Religionsedictes und Art. XII. des Concordats gewährleisteten Befugniß der freien Handhabung der Kirchendisciplin, als deren Ausfluß sich die beklagte Handlung darstelle, könne Appellant nicht vor Gericht gestellt werden, bevor nicht auf dem in §§ 52—54 des Religionsedictes vorgezeichneten Wege eine Ueberschreitung der ihm zustehenden Befugnisse festgestellt sei. Für die Competenz der Verwaltungsbehörden spreche auch Art. 6 der organischen Artikel vom 26. Messidor IX, welches Gesetz in den treffenden Bestimmungen heute noch gelte; § 69 des Religionsedictes passe nicht auf den vorliegenden Fall, weil damit nur die geistliche Jurisdiction in Civilsachen habe aufgehoben werden wollen. Jedenfalls sei nicht das kgl. Bezirksgericht Kaiserslautern, sondern im Hinblick auf Art. 10 des kaiserlichen Decretes vom 20. April 1810 und Art. 479 c. d'inst. der Appellhof zur Aburtheilung eines Bischofs zuständig. Zur zweiten Einrede, „Unzulässigkeit der Klage", behauptet er: Nach Artikel 75 der Constitution vom 22. Frimaire VIII. dürften „agents du gouvernement", zu denen auch die Bischöfe gehörten, nur auf Grund einer vorgängig erholten Autorisation des Staatsrathes vor Gericht gestellt werden; dafür, wenigstens für den vorliegenden Fall, spreche ein Urtheil des Pariser Cassationshofes aus dem Jahre 1861. Schließlich stellte er den Antrag, das angefochtene Urtheil zu reformiren und die Klage wegen Unzuständigkeit der Gerichte, jedenfalls als unzulässig wegen mangelnder Autorisation der Kläger abzuweisen. Der Vertreter des Appellaten, Anwalt Rosenberger, trat diesen Ausführungen, im Allgemeinen conform den Entscheidungsgründen des erstrichterlichen Urtheiles, entgegen. Er behauptete namentlich, daß nur die Gerichte zu entscheiden hätten, ob eine strafbare Handlung vorliege, daß daran auch der Recursus ab abusu nichts ändern könne, daß die früheren privilegirten Gerichtsstände durch das Grundlagengesetz vom Jahre 1848, und die Einführungsgesetze von 1861 und 1871 aufgehoben seien, daß die französische Gesetzgebung vom 26. Messidor IX. durch die bayerische Verfassung ersetzt sei, wornach auch die Vorgerichtstellung eines Bischofs von keiner vorgängig zu erholenden Autorisation abhänge; im äußersten Fall hätte auf Grund des Art. 5 des Decrets vom 23. März 1813 der Appellhof die Sache an's Bezirksgericht zu verweisen. Er beantragte Abweisung der Berufung, welchem Antrage sich auch der Vertreter der k. Staatsbehörde, Staatsanwalt Hessel, anschloß. Der Gerichtshof vertagte sodann die Publikation des Urtheiles in die Sitzung vom 13. November. (Pf. C.)

Dienstesnachrichten.

Der bisherige Prof. am Realgymnasium in Speyer, Dr. J. Hofmann, wurde auf Ansuchen zum Lyzealprofessor für Chemie und Naturgeschichte am Lyzeum zu Freising ernannt; die erledigte Stelle eines Seminarlehrers am Schullehrerseminar zu Speyer dem Lehrer an der Uebungsschule der genannten Anstalt, P. Hendel, übertragen; sodann genehmigt, daß die erledigte 6. Domvikarstelle in dem bischöflichen Kapitel zu Speyer dem Priester P. Holzer, Oekonom und Repetent an dem bischöflichen Klerikalseminar daselbst, verliehen werde.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 9. November:
Gast-Darstellung der Frau Friederike Grün vom königl. Hoftheater in Berlin. „Fidelio." Oper in 2 Akten. Musik von Beethoven.

Neueste Post.

Stuttgart, 7. November. Die Regierung hat bei dem Landtage den Entwurf einer Verfassungsrevision, hauptsächlich in Bezug auf das Recht der Präsidentenwahl und das Recht der Initiative der Kammer eingebracht.

Paris, 7. November. Man versichert, daß die Linke zahlreiche Amendements zu dem Antrage Changarnier, die Machtverlängerung Mac Mahons betreffend, stellen wird. Die Mitglieder der Commission, welche den Antrag vorberathen soll, dürften heute noch nicht vollzählig von den Bureaux ernannt werden. Die Erledigung der Verlängerungsfrage möchte also nicht so nahe bevorstehen, als man glaubte.

Paris, 7. Nov. Das Tribunal von Autun hat gestern das Urtheil über die eines Komplotts gegen die Marquise Mac-Mahon und der Gemeinschaft mit der Internationale bezichtigten Individuen gefällt. Zwei derselben wurden zu 4, eines zu 3, eines zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Briefkasten der Redaction.

An S. in St. J. Die Geschichte vom Wolf ist bereits in der Chronik (Nr. 261) mitgetheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Kleinmann.

Bekanntmachung.

1027] Auf Betreiben von Isaac Blum, Kaufmann, in Niederkirchen wohnhaft, wurde mir am 31. vorigen Monats für den abwesenden Heinrich Steinebrey, Musikant, früher in Hoferweiler wohnhaft, ein Act zugestellt, worin demselben erklärt wird, daß in dem Vertheilungsverfahren, welches Requirent gegen ihn betreibt, der endliche Abschluß des Vertheilungsplanes durch den als Commissär ernannten kgl. Bezirksgerichtsrath Eckhard dahier am 16. l. Mts. gefertigt worden ist.

Der Abwesende wird zugleich aufgefordert, binnen 15 Tagen von obigem Abschlusse Einsicht auf der kgl. Bezirksgerichtskanzlei dahier zu nehmen und seine etwaigen Einwendungen zu Protokoll zu geben.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 3. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Licitation.

1028] Mittwoch, den 26. November 1873, Vormittags 1/2 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Wilhelm Noll werden durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Im Ort und Bann von Alsenborn:

1. ein auf 15 Dezimalen Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 5 Tagwerk 70 Dezimalen Acker in 10 Parzellen, und
3. 28 Dezimalen Wiese in 2 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Wilhelmine Schläfer, gewerblose Wittwe des zu Alsenborn verlebten Hufschmiedes Peter Schläfer; II. die Kinder dieser Eheleute Schläfer, als 1. Maria Schläfer, gewerblose Ehefrau des Ackerers Ludwig Lackers; 2. Franz Schläfer, Hufschmied; 3. Wilhelm; 4. Catharina; 5. Magdalena; 6. Leonhard und 7. Wilhelmine Schläfer, diese fünf minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Franz Schläfer, Bürgermeister und Kaufmann, als Nebenvormund. — Alle in Alsenborn wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

1029] Donnerstag, den 27. November 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Carl Spanier werden von dem hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Orte Trippstadt auf 20 Dezimalen Grundfläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 2 Tagwerk 32 Dezimalen Acker im Bann Trippstadt, in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Ludwig Edinger, Tagner, in Trippstadt wohnhaft; II. dessen Kinder, erzeugt mit seiner verlebten Ehefrau Eva Streisler, als: 1) Elisabetha Edinger, Ehefrau von Michael Hilberth, Zimmermann, beide in Trippstadt wohnhaft; 2) Philipp Edinger, Tagner, daselbst wohnhaft; 3) Peter Edinger, Tagner, früher daselbst wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen Schwager Michael Hilberth als seinen ihm gerichtlich bestellten Curator; 4) Anna Maria Edinger, gewerblose Ehefrau von Peter Descholi, Tagner, beide in Hochspeyer wohnhaft; und 5) Charlotte Edinger, gewerblose Ehefrau von David Schäfer, Tagner, beide daselbst wohnhaft.

Kaiserslautern, den 7. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Dr. CRON

1012,12
6

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen
für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,
1008,3,2] Leimersheim a/Rh.

Medaille Ulm 1871.
Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung

Anerkennungsdiplom
für die bestbekannte

Ehrendiplome
München, 1868, 71 & 72,
Landwirthschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern,

nehmen **Flachs**, **Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen**, **Weben**, **Zwirnen** und **Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,2

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein.

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,1

Königl. Straßen- und Flußbauamt:
Schlichtegroll.

Decken- und Mäntel-Versteigerung.

Kommenden Dienstag, als den 11. November, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthslocale von Herrn Carl Seitz zur Post werden durch den Unterzeichneten eine sehr große Parthie

Militär-Mäntel und Decken

gegen baare Zahlung versteigert.

1017,4,3 **Mayer,** kgl. Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,2

Achtungsvoll
Johann Lampel.

---

36 kr. - Lam[illegible]

1014,3,3

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Unterleibs-Bruchleidende

968,10,3

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Malzacher in Carlsruhe.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,6 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

Musik-Verein.

Morgen, Sonntag den 9. November, Abends 1/2 7 Uhr [1021]

Concert
nebst
Tanzunterhaltung
im frühern Krafft'schen Saale.

Zur Notiz!

1032] Um unangenehmen Verwechslungen und Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß der in Nr. 261 d. Bl. unter der Rubrik „Pfälz. Chronik" von Bergzabern aus als wahnsinnig bezeichnete Saamenhändler Haubensack in keiner Beziehung zu meiner Person steht.

Andreas Haubensack
aus Gönningen (Württemberg).

Leere Packkisten

werden billig abgegeben bei
1022,3 **Geschw. Sproß.**

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre**, ebenso **weisen Fluss bei Frauen**, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,6

Hoftheater-Ensemble

auf dem
Stadttheater in Kaiserslautern.
Vorläufige Anzeige.

Eröffnung einer neuen Saison:

1. Januar 1874.

Die Abonnementsliste wird in Bälde in Umlauf gesetzt werden.

Die Direction des „Hoftheater-Ensemble".
Kaiserslautern, Mitte November 1873.

Gottesdienstordnung

der protest. Gemeinde Kaiserslautern
am 22. Sonntag nach Trinitatis,
den 9. November 1873:

Vormittags 8 1/4 Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Stadtvikar Künkele. Text: Offenb. Joh. 16, 11—15; Lied 438.

Vormittags 9 1/2 Uhr in der großen Kirche. Predigt: Herr Stadtvicar Petermann. Text: Apostelgesch. 17, 1—9; Lied 137.

Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Pfarrer Vogl. Text: Matthäus 18, 25—35; Lied 434.

Christenlehre für Knaben.

In die Amtswoche tritt: Herr Stadtvicar Petermann.

Die Expedition der „Pfälzischen Post" bemerkt hiezu beiläufig, daß sie von heute an nicht versäumen wird, die Gottesdienstordnung hiesiger Stadt jeweils regelmäßig in diesem Blatte mitzutheilen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

iese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen , in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 264. Kaiserslautern, Montag, 10. November 1873.

R Eine treffliche Rede.
IV.

Die falsche Auffassung der Unabhängigkeit tritt namentlich in folgender Materie hervor. Wenn die zuständige Verwaltungsbehörde Anordnungen erläßt, Concessionen ertheilt, so sind die Gerichte nicht befugt, dieselben einer Kritik zu unterwerfen oder gar aufzuheben, weil dieselben etwa mit den Gesetzen nicht in Einklang stehen oder unzweckmäßig sind; die weitere Frage jedoch, ob durch einen Verwaltungsact Privatrechte verletzt worden sind, welche Entschädigung wegen dieser Verletzung zu zahlen, wer dieselbe zu zahlen, ist eine rein privatrechtliche Geldfrage, deren Entscheidung der Justiz gebührt.

Niemand zweifelt, daß die Gerichte, wenn sie über eine zu ihrem Ressort gehörige Angelegenheit erkennen, zu prüfen haben, welches der Inhalt eines Gesetzes, einer Kaiserlichen Verordnung, einer Urkunde ist. Weßhalb soll nun den Gerichten untersagt sein, Sinn und Inhalt eines für die zu entscheidenden Verhältnisse maßgebenden Verwaltungsactes festzustellen? Die Ermittelung dessen, was die Verwaltungsbehörde gewollt hat, bildet um so weniger einen Eingriff in die Machtsphäre derselben, als die Wirkung dieser Auslegung nicht über den concreten Rechtsstreit hinausgeht.

Das französische Recht hat diese Mißgriffe durch die Schöpfung eines Verwaltungs-Collegialgerichts (des Präfecturraths) zu verdecken gesucht, ich glaube aber behaupten zu dürfen, daß es diesem Gericht für die Privatrechtsstreitigkeiten nicht gelungen ist, sich das volle Vertrauen zu erwerben. Mögen auch jetzt manche diesfallsige Gründe weggefallen sein, die Verbindung der Richterqualität mit der Executive wird auch dem Bezirksrath stets entgegenstehen; man soll eben gänzlich verschiedene Dinge nicht in einer Hand vereinigen, Theilung der Arbeit ist auch hier entscheidendes Gesetz.

Ich darf daher wohl annehmen, daß die Verwaltungsorgane die Ueberweisung obiger Materien nicht als eine Beeinträchtigung ihrer Macht, sondern als eine Befreiung von einer ihnen fremden Last ansehen. Alle Tage wirft die Gesellschaft neue Bedürfnisse auf, welche die Verwaltung in Anspruch nehmen, da erscheint es gut, Sorge zu tragen, daß die Verwaltung alle ihre Kräfte ihrem wirklichen Beruf zuwenden kann.

Ein anderer von mir und dem Herrn Ersten Präsidenten vorgelegter Gesetz-Entwurf betrifft das Vormundschaftswesen. Groß ist die Anarchie, welche auf diesem Gebiete herrscht. Die Principien des französischen Vormundschaftsrechts sind zwar glücklich gegriffen, jedoch entbehrt die Gesetzgebung rücksichtlich der vormundschaftlichen Aufsicht der Durchbildung und namentlich ist die praktische Durchführung und Handhabung der bestehenden Gesetze durchaus vernachlässigt. Die Friedensrichter erhalten meistens von der Eröffnung einer Vormundschaft keine Kenntniß oder zu spät und nur gelegentlich; geordnete Controle besteht nicht, vormundschaftliche Akte werden nur im äußersten Nothfalle zu bestimmten Zwecken errichtet. Die Sicherstellung des Vermögens der Minderjährigen ist durchaus vernachlässigt. Der Grund für diese in der That nicht erfreulichen Zustände liegt wesentlich in der Finanzgesetzgebung. Die franz. Gesetzgebung betrachtet nämlich die vormundschaftlichen Einrichtungen nicht ausschließlich als einen Ausfluß der dem Staate gegen seine Minderjährigen obliegenden Pflichten, sondern auch als Finanzquelle. Verbesserung des Vormundschaftswesens ist nur möglich durch Vermehrung vormundschaftlicher Akte und somit ist es einleuchtend, daß jede Verbesserung vom Publikum nicht als solche, sondern nur als finanzielle Ausbeutung aufgefaßt werden wird. Bei dieser Sachlage steht man in dem Dilemma, entweder jeden Gedanken an eine Verbesserung fallen zu lassen oder in die Finanzgesetzgebung einzugreifen. Der Entwurf sucht den verschiedenen Rücksichten gerecht zu werden; er hält fest an dem Gedanken einer besseren Sicherstellung des Vermögens der Minderjährigen und größerer Controle; um aber die Vormundschaft finanziell nicht zu sehr zu drücken, sollen nur gewisse, die Ordnung des Vermögens speciell betreffende Acte, also z. B. Siegelungen, Inventarien, Theilungen der Besteuerung unterliegen. Die Schutzbedürftigkeit als solche wird dagegen nicht belastet, es sollen daher die Acte, welche nur durch die Schutzbedürftigkeit zum Dasein gelangen, also wesentlich die dem innern Dienst angehörigen Acte, frei sein; für arme Vormundschaften wird sodann das Armenrecht gewährt, bei Vermögensfeststellungen sind Erleichterungen eingeführt und der vormundschaftliche Apparat ist vereinfacht.

Durch diese Anordnungen dürfte auch der Fiskus im Vergleich zu seinen gegenwärtigen Einnahmen nicht geschädigt werden, gewisse Acte sind allerdings seiner Besteuerung entzogen, dagegen andere demselben gesichert, während nach dem jetzigen Stand dem Fiskus die Möglichkeit einer Besteuerung entzogen ist, weil die Parteien die Errichtung vormundschaftlicher Acte vermeiden.

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. November. (Fortsetzung der Rede Lyncker's.) Sie berufen sich auf die Vereinigungs-Urkunde, Sie sagen, sie wollten dahin zurückkehren; ich sage nein; nicht zu jenen Grundsätzen und Anschauungen, welche diejenigen hatten, die im Jahre 1818 jene Vereinigung zu Stande brachten; nicht zu den Intentionen jener Gemeinden wollen Sie zurückkehren, sondern Sie sind auf geradem Wege zu der Kirchenverfassung von 1848; und welche Kämpfe wir dann noch haben werden, das brauche ich Ihnen auch nicht zu sagen. Denn bei aller Friedensliebe, welche uns beseelt — wir wollen uns wohl überstimmen, aber nicht majorisiren lassen; dazu haben wir noch ein Gewissen und eine Ueberzeugung. Doch jetzt etwas zur Sache selbst. Ich danke Herrn Kuby, daß er uns mit Offenheit und Redlichkeit auf einen realen Boden geholfen hat. Um was handelt es sich denn bei den Punkten, um welche wir streiten? Um den Begriff des Bekenntnisses und den der Verpflichtung. Da möchte ich fragen: Was denken Sie sich unter einem Bekenntniß und speciell der Augsburger Confession von 1540? Ich erlaube mir an die verehrten Weltgeistlichen eine Gewissensfrage. Haben Sie die Augsburger Confession auch gelesen, über welche Sie Ihr Votum abgeben sollen? Wissen Sie auch, was darin steht? In dem Bekenntnißstreit ist viel Staub aufgewirbelt worden, und in diesem Staube erschienen viele Nebel. Das Bekenntniß der Augustana erscheint als ein Popanz, als eine Kette, welche den Leuten um den Hals gehängt wird, oder eine Fessel, die ihnen das Herz umschnürt. Was ist denn die Augsburger Confession? Ich sage, sie ist nicht das von einer theologischen Partei oder einem theologischen Zeitstandpunkte hervorgegangene Bekenntniß; sie enthält in ihren 21 und 7 Artikeln die Grundprincipien der evangelischen Wahrheit in aller Einfachheit und Lauterkeit. Sie ist der Beweis, daß die Evangelischen nicht neben der Schrift, sondern in der Schrift stehen. Sie wurde vor Kaiser und Reich bekannt und bezieht sich in allen ihren Sätzen auf die heilige Schrift. Sie ist in der Absicht gegeben und hochgehalten worden, nicht, um ein Band der Gewissen, sondern ein Panier der evangelischen Freiheit zu sein, und sogar die Grundlage der politischen Entwickelung, deren wir uns Alle erfreuen, zu bilden. Sie hat ihren unvergänglichen Werth nicht in den einzelnen Buchstaben, aus welchen sie zusammen gesetzt ist, sondern in den Prinzipien, welche sie aufstellt. Diese Prinzipien lauten: Das Wort, das Wort und nichts als das Wort; und dann die Gnade, die Gnade und nichts als die Gnade. Dies ist das formale und das materiale Prinzip des Protestantismus. Um dieses Buch handelt es sich jetzt. Was bedeutet die Verpflichtung auf dasselbe? Es ist dieses zunächst eine Frage für den Lehrstand; die Laien werden ja nicht darauf verpflichtet. Der Lehrstand soll verpflichtet werden, daß er sich an die Grundprincipien des evangelischen Protestantismus mit redlicher Zugrundelegung der Augsburger Confession, wie sie von Melanchton variirt und locupletirt worden ist, gewissenhaft halte, oder seiner Lehre die Augsburger Confession zu Grunde lege. Die Verpflichtung ist bei uns so weit gefaßt, daß das Meiste, was man darüber vorgebracht hat, so weit davon entfernt ist, wie der Abend vom Morgen, der Himmel von der Erde. Wenn es den Herren Amtsbrüdern darum zu thun ist, sich zu dem vollen Worte Gottes und dem materialen Prinzip des Protestantismus zu bekennen, so begreife ich nicht, wie sie die Verpflichtung auf die Augustana so ansehen, als ob sie gegen das Wesen des Protestantismus sei. Und wenn Sie dieses Bekenntniß nicht mehr für zeitgemäß halten, so zeigen Sie uns ein anderes, welches evangelischer wäre; dann wollen wir prüfen, ob wir zustimmen können oder nicht; denn ohne ein Bekenntniß können wir ja doch nicht auskommen. Wenn ich übrigens die Nothwendigkeit eines Bekenntnisses betone, so thue ich es auch zum Schutze unserer Gemeinden. Denn unsere Kirchenbehörde ist verpflichtet, unsere Gemeinden davor zu schützen, daß nicht ein Pfarrer umreiße, was der andere baut; daß von keinem die evangelische Wahrheit geleugnet werde, welche von Anderen hochgehalten wird. Dazu muß sie aber eine Norm in Händen haben; und wir haben keine andere, als die ehrwürdige Augustana, welche man mit Recht genannt hat, den Augapfel der evangelischen Kirche. Es ist darauf hingewiesen worden, wie mild unsere Kirchenbehörde zu Werk gegangen sei, aber Sie sagen: es könnte auch einmal ein reaktionäres Kirchenregiment kommen. Ei nun, werfen wir die Augustana weg und setzen Sie einfach die heilige Schrift und die Vereinigungs-Urkunde. Glauben Sie, daß ein reaktionäres Kirchenregiment mit diesen die Pfarrer nicht noch ganz anders knebeln könnte? Darum kann ich nicht begreifen, wie die verehrten Herren in diesem Punkte den Streit vom Zaun haben brechen und einen Zankapfel in dieses Haus hereinbringen können, zu welchem wir an und für sich, gar

keine Veranlassung hätten. Doch nur noch einige Worte in Bezug auf das Apostolicum. Sie wollen keine Beseitigung desselben; es soll stehen bleiben und soll auch bei der Taufe verlesen werden, aber auch für dieses verlangen Sie die Aufhebung der Verpflichtung. Das Apostolicum ist nicht blos ein Eigenthum unserer evangelischen Kirche, sondern ein uraltes, fast an die heilige Schrift hinanragendes Eigenthum der ganzen Christenheit; es ist auch in Herz und Seele unserer Gemeinden hineingewachsen, das einzige Unionsmittel aller christlichen Confessionen. Ich bitte und beschwöre Sie, tasten Sie dieses nicht an, stehen Sie von Ihrem Unterfangen ab und gehen Sie zur Tagesordnung über; wagen Sie sich nicht daran, so lange Sie nicht beweisen können, daß nicht jeder Satz darin in der Bibel begründet ist. Hören Sie eine kurze Anekdote. Im letzten Kriege wurde ein französischer Gefangener gefragt, ob er nicht auch irgendwo wahrgenommen habe, daß die Genfer Fahne von seinen Landsleuten nicht respectirt worden sei. Er antwortete, es sei ihm nur ein Fall bekannt. Man habe auf ein Haus, darin sich Verwundete befunden hätten, geschossen, aber nur deßhalb, weil die ausgesteckte Fahne zu klein gewesen und nicht beobachtet worden sei. Auf erhobene Reclamation hin, habe man bemerkt, die Verwundeten sollen eine größere Fahne ausstecken, die man weithin sehen könne. In Ermangelung einer solchen hätte man dann ein großes weißes Tuch genommen und darein mit dem Blute der Verwundeten ein rothes Kreuz gezeichnet und dieses als Fahne ausgehängt. Auf diese Fahne sei dann nicht mehr geschossen worden. Nun, meine Herren, das Apostolicum ist eine solche große, mit dem Blute vieler Märtyrer gezeichnete Fahne; unter ihr haben schon zahllose Seelen Heilung gefunden; ich bitte Sie vor Gott, im Angesichte des morgigen Reformationsfestes und der ehrwürdigen Stätten, an welche uns dasselbe erinnert, Worms, Speyer, Augsburg — schießen Sie nicht auf die weiße Fahne! Dahl: Auf das, was Herr Ritterspach vorhin erklärt hat, gebe ich, weil es von anderer Seite noch nicht geschehen ist, mit betrübtem Herzen die Erklärung ab, daß, wenn das Apostolicum abgeschafft oder abgeändert würde, ich und Tausende meiner Glaubensgenossen mit mir aus einer solchen Kirche austreten müßte. Gelbert: Ich glaube, daß Christus der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist; darin sind wir alle einig; ich glaube auch, daß die heilige Schrift das orthodoxeste aller Bücher ist. Ich erkläre, daß Niemand in diesem Saale daran gedacht hat, das Apostolicum abzuschaffen. Ich habe die Union gründen sehen. Ich mußte aber auch erleben, daß ein sehr geachteter und um unsere Kirche verdienter Mann nicht mehr für würdig erachtet wurde, auch nur einer Diöcesansynode als Mitglied anzuwohnen. Als ich ihm mein Bedauern darüber aussprach, sagte er: das ist aus lauter Delicatesse geschehen. Man wollte nicht haben, daß ich helfe niederreißen, was mein Vater geholfen hat, aufbauen.

Politische Uebersicht.

Die Auflösung des Reichstages wird, wie verlautet, in Kürze erfolgen. Als Termin für die Neuwahlen wird die letzte Woche des December bezeichnet. Für die Berufung des neuen Reichstages ist der Anfang des Februar in Aussicht genommen.

Die Kammer der bayerischen Reichsräthe hat den Freiherrn v. Schrenk zum zweiten Präsidenten, Niethammer und Graf Lerchenfeld zu Secretären gewählt.

Die in München neu gebildete Fraction „Freie Vereinigung" besteht aus den Abgeordneten Appellrath Gürster, Magistratsrath Kastner, Bezirksamtmann Meier, Bürgermeister Prestele, Dr. Schleich und Professor Sepp, die früher der patriotischen Fraction angehörten. So klein diese Fraction auch ist, so groß ist unter den dermaligen Parteiverhältnissen in der Kammer ihre Bedeutung, da sie, wenn sie mit der Linken stimmt, wie es gestern bei den Präsidenten- und Secretärswahlen der Fall war, dieser die Majorität verschafft.

Das Ergebniß der preußischen Abgeordnetenwahlen liegt nun officiell vor; die noch ausstehenden Nachwahlen werden an demselben nicht viel ändern. Danach sind gewählt 60 von der Fortschrittspartei, 171 Nationalliberale, 41 Freiconservative, 21 Neuconservative, 4 Altconservative, 87 vom Centrum, 16 Polen, 2 Dänen und 10 Minister. Den größten Verlust haben die Altconservativen erlitten, ihre Zahl ist von 68 auf 4 Mitglieder gefallen; unter diesen befinden sich Arnim-Heinrichsdorf, Tempelhoff und v. Wedell-Behlingsdorf; ihre übrigen Koryphäen, v. Denzin, v. Gottberg, Dr. Glaser, Holz, v. Zastrow, Strosser, v. Zedlitz, v. Meier &c. sind nicht mehr gewählt. In ihren Sturz haben die Altconservativen auch die übrigen Nuancen des Conservativismus verflochten. Die Neuconservativen sind von 43 auf 21, die eigentlichen Freiconservativen von 36 auf 29 zurückgegangen; die übrigen 12, die oben als freiconservativ aufgezählt sind, werden theils als conservativ schlechtweg, theils als liberal bezeichnet, so daß an dieser Grenze der Parteiunterschied verwischt. Die nationalliberale Fraction ist nach ihren Organen von 123 auf 158 Mitglieder gewachsen; wir zählen zu ihnen noch diejenigen Abgeordneten, die schlechtweg als liberal aufgeführt werden. Die Fortschrittspartei zählte am Schlusse der vorigen Session 50 Vertreter; sie hat also diesmal eine Vermehrung aufzuweisen. Verhältnißmäßig am stärksten haben die Ultramontanen zugenommen; ihre Zahl betrug in der vorigen Session 60; sie ist jetzt auf 87, nach der „Germania" gar auf 89 gestiegen.

Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm den Antrag Schmid und Genossen an: die Regierung wolle bei dem Bundesrathe auf Gewährung von Reise-Entschädigung und Diäten an die Reichstagsmitglieder hinwirken. Eine größere Anzahl Dagegenstimmender motivirte ihre Abstimmung damit, daß diese Frage ausschließlich Sache des Reichstags sei. Der Justizminister theilte mit, daß die Reisefreiheit der Reichsrathsabgeordneten auf allen Staats- und Privatbahnen definitiv beschlossen sei. Letztere erhalten eine Aversalvergütung aus Reichsmitteln.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hört, daß in Folge der in den letzten Tagen des October erfolgten Verhaftungen von deutschen Staatsangehörigen in Cartagena und der Wegnahme deutschen Eigenthums auf dem durch ein Insurgentenschiff gekaperten spanischen Schiffe „Estremadura" die deutsche Gesandtschaft in Madrid ermächtigt wurde, das deutsche Geschwader zu den erforderlichen Maßregeln zu requiriren. Nachdem dasselbe am 3. November vor Cartagena angekommen war, zeigte der Verweser des deutschen Consulats die Freilassung der Gefangenen an. Ueber die Erledigung der Eigenthumsfrage liegt noch keine Nachricht vor.

Die „Ital. Nachr." schreiben: „Es hat sich in Rom das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Kaiser diesen Winter nach Rom kommen und im Quirinal Quartier beziehen wird. Falls der Gesundheitszustand des Kaisers und die Regierungsgeschäfte die Reise erlauben werden, wird der Kaiser aber nicht vor Frühlingsanfang nach Rom kommen und nicht im Quirinal, sondern im Palazzo Caffarelli, dem Sitze der deutschen Gesandtschaft, wohnen. Man versichert uns: Sollte es dem Vatican nicht bald gefallen, den zweiten Brief des Papstes an den Kaiser zu veröffentlichen, so wird es von Seiten der deutschen Regierung geschehen."

Einer aus Bayonne eingetroffenen Depesche der Municipalität zufolge haben die Carlisten einen großen Sieg erfochten. General Moriones wäre verwundet und gefangen, Primo de Rivero im Kampfe geblieben, zahlreiche Gefangene wären in die Hände der Carlisten gefallen, darunter 35 Offiziere und 150 Mann Cavallerie.

Ein Telegramm, welches der „Morning-Post" aus Ismailia zugeht, berichtet über erfreuliche Entwicklung der Schifffahrt durch den Suezcanal. Seit dem 21. October passirten drei und dreißig Schiffe jenen Canal. Die Gesammtsumme der Transiteinnahme für den Monat October beträgt 1,910,000 Francs. In der gleichen Periode des Vorjahres gingen nur 1,565,783 Francs ein und im October 1871 nur 1,023,867 Francs. Die Einnahmen haben sich somit bedeutend vermehrt.

Deutsches Reich.

—n **Kaiserslautern**, 10. Novbr. Die gute Sache des Altkatholicismus in der Pfalz schreitet geräuschlos und sicher vorwärts. Nachdem nun die Arbeit zwischen den beiden Geistlichen Kühn in Landau und Duren in Zweibrücken getheilt ist, ist die Pastorirung eine regelmäßigere, obwohl beide noch übergenug zu thun haben. Der Parochiebezirk erstreckt sich oft weit; so hatte neulich Herr Kühn eine Taufe in Hanau und in Oberursel eine Beerdigung, und gestern ist derselbe nach Offenbach a. M. gegangen, um mehrere Taufen vorzunehmen und die kirchliche Einsegnung einem Ehepaar zu ertheilen, sowie den Gottesdienst zu halten, als am Stiftungsfest der altkatholischen Gemeinde daselbst; auch in Frankfurt a. M. ist die Bildung einer altkatholischen Gemeinde im Werden begriffen. — In Landau fand, wie auch hier, eine Neuwahl der Vorstandsmitglieder statt, deren Zahl auf 18 erhöht wurde, um auch den leisesten Verdacht einer Geheimthuerei zu vermeiden. In der Volksschule in Landau werden bis jetzt 26 altkatholische Kinder gezählt, in der Gewerbschule 7 (darunter 5 Confirmanden); ebenso besuchen einige Lateinschüler, auf den Wunsch der Eltern, den altkatholischen Religionsunterricht, dem vorzugsweise die in der römischen Kirche so sehr unter den Scheffel gestellte heilige Schrift zu Grunde gelegt wird. So bewegt sich Alles, nachdem die Grundgesetze der Kirche ausgearbeitet sind, auf sicherm Boden. Die neulich von einem englischen Blatte gebrachte Nachricht, Döllinger habe sich unterworfen, hat, wie natürlich, ein entschiedenes Dementi von competenter Seite erfahren, und heute hören wir, daß diesem Nestor des Altkatholizismus anläßlich seines 50jährigen Professorenjubiläums vom deutschen Kaiser der rothe Adlerorden II. Classe mit Stern durch den Gesandten in München überreicht wurde. Möge er und die altkatholische Bewegung, deren Urheber er ist, gesegnet sein!

† **Speyer**, 8. November. Einiges Aufsehen macht hier die Nachricht, daß der bisherige Redakteur des „Speyerer Anzeigers", eines in nationalliberalem Sinne recht gut und anständig redigirten hiesigen Localblattes, W. Koch, seit mehreren Wochen Redakteur der völlig im ultramontanen Sinne gehaltenen, in Trier erscheinenden „Moselzeitung" ist. Eine uns vorliegende Nummer derselben enthält Redactionsartikel, welche, neben die von demselben Verfasser seiner Zeit hier geschriebenen Artikel gehalten, einen Abstand bilden, welchen man ergötzlich finden könnte, wenn er nicht traurig wäre. Die Ursachen eines so auffälligen, plötzlichen Gesinnungswechsels werden vor Allem in einem bedeutend erhöhten Redactionsgehalte zu suchen sein.

♁ **Speyer**, 8. Novbr. Nachdem auch von gestern auf heute und demnach seit fünf Tagen keine neue Erkrankung und kein Todesfall an der Cholera mehr vorgekommen ist, wird man dieselbe als definitiv erloschen betrachten dürfen. Die Eröffnung der während der Herrschaft der Epidemie geschlossenen höheren und niederen Schulen wird Montag den 17. Novbr. stattfinden.

München, 8. November. Abgeordnetenhaus. Der Finanz-Minister legt das Budget für die nächsten zwei Jahre in der Gesammtsumme von 120,878,972 Gulden vor, um 10,690,632 fl. mehr, als das vorhergegangene. Eine Steuer-Erhöhung ist nicht nothwendig. Es folgt der Völk'sche Antrag. Hauck will den Antrag als Initiativ-Antrag im Sinne des Gesetzes von 1848 behandelt wissen, was gleichbedeutend wäre mit einer Verzögerung der Angelegenheit. Völk verwahrt sich entschieden dagegen, gedenkt der großen Rücksicht, womit Bayern bisher vom Reiche behandelt worden. Nachdem Marquardsen und Schloer gegen den Hauck'schen Antrag, Ruland und Schüttinger für ihn geredet, wird derselbe bei namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 74 Stimmen verworfen. Es folgt nun die Debatte über den Völk'schen Antrag selbst. Völk empfiehlt den Antrag auf's wärmste und hebt hervor, daß nur das Reich im Stande sei, ein gemeinsames Recht herzustellen. Das bayerische Ministerium wollte wissen, wie die Kammer in dieser Frage denke; auch das Reich wolle endlich erfahren, wie man in Bayern gesinnt sei. Nach dem Gürster und Frankenberger für, Ruland, Kurz und Jörg gegen den Antrag gesprochen, erklärt der Justiz-Minister, der Antrag sei ihm willkommen. Wäre der Antrag nicht gekommen, so hätte er doch nicht lange gewartet, sich über die Angelegenheit in der Kammer offen auszusprechen. Er sei im vorigen Jahre gegen die gemeinsame Gesetzgebung gewesen, insofern es sich um regellosen Erlaß von Specialgesetzen handelte. Wie die Sache jetzt liege, könne er nur aufrichtig wünschen, daß die Kammer durch ihr Votum Bayern nicht zur Isolirung und fruchtloser Verneinung verurtheilen wolle. Die Rede des Justiz-Ministers, welche eine gemeinsame deutsche Gesetzgebung als die idealste Frucht der wiedergewonnenen Einheit bezeichnet, wird mit

großem Beifall aufgenommen. Der Antrag Jörg, auf Verweisung des Antrages an eine Commission, wird mit 76 gegen 74 Stimmen verworfen, der Antrag Völk-Herz mit 77 gegen 74 Stimmen angenommen.

Dresden, 7. November. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer brachte der Abg. Ludwig den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, das bischöfliche Vicariat wegen der Verlesung des Hirtenbriefs über das Unfehlbarkeits-Dogma von den katholischen Kanzeln zur Rechenschaft zu ziehen und es dazu anzuhalten, daß es mittelst Anschlags in den Kirchen die Erklärung abgebe, die Verkündigung des Hirtenbriefs sei nicht legal erfolgt. Nachdem die Regierung sich gegen die Verhandlung des Ludwig'schen Antrags in sofortiger Schlußberathung ausgesprochen hatte, wurde derselbe an eine Commission zur Berichterstattung verwiesen.

Stuttgart, 8. Nov. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag von Hölder und Genossen, betreffend die Aufhebung des Geheimen Raths, an die durch vier Mitglieder zu verstärkende staatsrechtliche Commission verwiesen.

Metz, 6. November. Die Entwickelung des Bazaine'schen Prozesses, namentlich die für den Angeklagten oft nichts weniger als gravirenden Zeugenaussagen, regen die Gemüther unserer eingebornen Landsleute außerordentlich auf. Leute, welche auf dem subjektiv-leidenschaftlichen Standpunkte des Berichterstatters stehen, und ihrer ist noch die Mehrzahl, sind unglücklich bei dem Gedanken einer möglichen Freisprechung. Vielleicht Niemand in ganz Frankreich und in Elsaß-Lothringen ist mehr überzeugt, daß nur Verrath die Niederlagen Frankreichs he beigeführt haben, als unsere Metzer. Man darf nur hören, mit welcher innerlichen Lust und Freude Alt und Jung von dem einzigen Baume, der vor dem ehemaligen Hauptquartier Bazaine's in Ban-St.-Martin stehen geblieben ist, sich erzählen: „Cet arbre est conservé pour Bazaine!“ — Von diesem blinden Hasse frei und ruhig den Werth der einzelnen im Prozesse zu Tage tretenden Thatsachen bemessend ist nur eine kleine Anzahl der Bevölkerung. Deßhalb war es Ihrem Korrespondenten sehr erfreulich, auch ein solches Urtheil zu vernehmen, und er hält es an, dasselbe zu veröffentlichen. „Der erste Fehler, den man in diesem Prozesse, nach unserm Gewährsmann, machte, war die Ernennung eines dem Angeschuldigten schon seit früher Zeit persönlich verfeindeten Mannes als Berichterstatter, d. h. Untersuchungsrichter. Die Folge dieses Fehlers war der Umstand, daß bei der Prüfung der Frage, ob Verweisung vor ein Kriegsgericht oder nicht — abgesehen von etwaigen politischen Motiven — kein objektiv richtiges Bild als Grundlage diente. Wollte man in Frankreich für jede Schlappe noch einen Prügeljungen haben, so hätte man vor Allem auch den dermaligen Präsidenten der Republik nicht frei laufen lassen, geschweige ihm die Leitung eines großen Staatswesens anvertrauen sollen. Eine oder zwei Schlachten konnte Mac Mahon verlieren; daß aber einem Marschall von Frankreich die Wichtigkeit der Vogesentunnels zwischen Zabern und Saarburg entgehen konnte, die jeder „Maréchal de logis“ in der Armee wenigstens beim Durchfahren erkennen muß, das ist ein unverzeihbarer Fehler. Von dem Sprengen des großen Lützelburger Tunnels, über den noch dazu der Rhein-Marne-Kanal fließt, was die Zerstörung sehr erleichtert hätte, hingen die späteren Folgen des Krieges gerade so viel oder vielleicht mehr ab, als von der schließlichen Kapitulation der Rheinarmee.“ — Eine solche Auffassung aus französischem Mund war uns neu und erscheint uns einer Veröffentlichung werth. Wenn unter den Richtern des Kriegsgerichts in Trianon auch eine solche Anschauung Platz greifen würde, mit welchen Gefühlen müßten sie an einen Urtheilsspruch gehen, dessen eventuelle Bestätigung einem Manne obliegt, der zwar ein „loyaler“ Soldat sein kann, dessen Befähigung als Heerführer aber so großen und berechtigten Zweifeln unterliegt? (Krlsr. Z.)

Oesterreich.

Pest, 8. November. Eine Conferenz der Linken hat den Beschluß gefaßt, das Ministerium zu stürzen und die Bildung eines Coalitions-Ministeriums zu bewirken. Dzavaczky und vier Genossen haben hierauf den Club verlassen.

Frankreich.

△ **Paris,** 7. Nov. Man berichtet mir aus Versailles, daß nichts von Belang vorgekommen sei. Die Wahlen der Commission zur Prüfung des Antrags Changarnier's lassen, soweit dieselben bekannt sind, ersehen, daß hiezu bereits 5 von der Rechten, worunter Lefêvre-Pontalis und Savary und zwei vom linken Centrum gewählt sind. — Die wirklich bedauernswerthen Franzosen! Nichts von Wichtigkeit aus Versailles; sie haben des Wichtigen genug. Mit einer gewissen ergebenden Resignation vernahm man den Brief des Grafen Chambord, denkend, es wird schon noch gehen, es eilt ja nicht so sehr. Nun kommt die Botschaft des Präsidenten und verkündet nicht blos Machtverlängerung, sondern auch Machtvergrößerung, in Worten, die an Deutlichkeit, daß es sich hier um eine Dictatur handelt, nichts zu wünschen übrig lassen. Alles ist denn auch augenblicklich in den Hintergrund getreten; man spricht nur von der Botschaft des Präsidenten — von der drohenden Dictatur. Man gibt sich hier jedoch der festen Hoffnung hin, daß die conservative und liberale Majorität, welche die constitutionelle Monarchie wieder aufrichten wollte, aber nicht en blanc, nie und nimmer die Hände reichen wird zur Restauration des Consulats oder des Regimes von 1852.

Versailles, 7. Nov. Nationalversammlung. Buffet, für seine Erneunung zum Präsidenten dankend, empfiehlt, seine Autorität sorgfältig zu achten, damit die Abgeordneten mit Ruhe die großen Interessen des Landes verhandeln und diesem alle Bürgschaften der Ordnung, deren es bedürfe, sichern könnten. Er betont die Nothwendigkeit, Aufwallungen der Leidenschaft, selbst, wenn sie auf dem edelsten Beweggrund beruhten, zu unterdrücken, und empfiehlt allseitige Folgsamkeit, indem er die Hoffnung ausspricht, daß Alle die nothwendigen Opfer im Hinblick auf das Wohl Frankreichs bringen würden.

Versailles, 7. Nov. Die Kommissionswahl führte in mehreren Bureaux Erklärungen herbei. Im achten verlangte Beranger Beseitigung der Motive zur Beunruhigung, zu welcher der Antrag auf Gewaltverlängerung Anlaß gebe. Broglie antwortete, die Regierung denke nicht an die Beseitigung der konstitutionellen Gesetze. Die Botschaft des Präsidenten habe blos sagen wollen, man wolle der Regierung keine Form geben, welche legitime Hoffnungen ausschließe, man wolle der Executivgewalt Festigkeit und Stärke verleihen, nicht deren Garantieen beseitigen. Die konstitutionellen Gesetze würden in kürzester Frist vorgelegt werden.

Paris, 8. November. Der „Gaulois“ kündigt an, daß am Montag 17 Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen, die nach dem Friedensschluß demissionirten, ihre Sitze in der Nationalversammlung wieder einnehmen wollen, um gegen die Dictatur zu stimmen.

Paris, 8. November. Heute Morgen haben sämmtliche Minister ihre Entlassung angeboten. Der Marschall hat sich indessen geweigert, sich von einem Ministerium zu trennen, das im Besitze seines Vertrauens ist. Es bleibt aber dabei, daß nach der Abstimmung über die Vollmachtsverlängerung alle Minister ihre Portefeuilles zurückstellen werden.

Paris, 8. November. Laboulaye, Remusat und Leon Say sind von den drei Abtheilungen, welche die betreffende Wahl bisher noch nicht vollzogen hatten, mit großer Stimmenmehrheit in die Commission für den Changarnier'schen Antrag erwählt. — Diese Commission wird heute Abend zusammentreten, um sich zu constituiren. — Die Interpellation des linken Centrums über die Ergänzungswahlen ist in Folge eines Uebereinkommens der Regierung und der Unterzeichner vertagt worden.

Paris, 9. November. Remusat ist Präsident, Bethmont Secretär der Commission. Wenn man alle Bureaux zusammenrechnet, so hatte die Linke vier Votanten mehr, als die Rechte. Zwischen den beiden Centren werden fortwährend Verhandlungen gepflogen. Dem linken Centrum sind Ministerportefeuilles angeboten, wogegen es für eine Machtverlängerung auf sechs Jahre unter Wahrung des Titels Republik zu stimmen hätte. Das Ministerium wird, obwohl es sich in der Auflösung befindet, nicht vor den Interpellationen erneuert werden. Unter denen, welche in's Ministerium eintreten sollen, nennt man Talhouet. Die Scission unter den Bonapartisten ist vollständig. Es geht das Gerücht, Chambord werde abdanken. (Fr. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. November. Die in Freiheit gesetzten Sträflinge sind Herren der Thore von Cartagena und durchsuchen die Habseligkeiten der Ein- und Ausgehenden. Nach dem „Diario Espannol“ hätte die deutsche Fregatte Elisabeth die cartagenische Junta aufgefordert, die verhafteten Deutschen freizugeben; die Junta soll erst nachgegeben haben, nachdem die Elisabeth die Stadt zu bombardiren gedroht hatte. Das spanische Geschwader ist von Cartagena zurückgekehrt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 10. November. (Pfälz. Chronik). In Speyer ist nun seit 5 Tagen kein Cholerafall mehr vorgekommen. — Der Neustadter Stadtrath beschloß die Errichtung eines vierklassigen Gymnasiums, nachdem der Distriktsrath sich zu einem jährlichen Zuschuß von 2800 Gulden bereit erklärt hat. — Bei Pfarrer Becker in Speyer waren am 7. November 209 Adressen, von 21000 Katholiken unterschrieben, gegen die Communalseminare eingelaufen. — In Grünstadt wurde, wie das „N. W.“ meldet, ein dortiger Bäcker wegen Feilbietens von zu leichtem Brode mit 4 Thalern, eine Frau von Albsheim wegen Feilhaltens zu leichter Butter auf dem Wochenmarkte mit 2 Thalern bestraft. — Bei hiesigem Bezirksgerichte wurde am 4. November, wie die „Pf. Z.“ berichtet, eine Klage von Banquier Kehr gegen Banquier Morier verhandelt, welch Letzterer beschuldigt wird, Ersteren verleumderisch beleidigt und durch Ausstreuung falscher Nachrichten — Kehr löse einige Wechsel im Betrage von 3200 Gulden am 15. August l. J. erst eine Stunde nach der Präsentation ein — in seinem Credit geschädigt zu haben. Das Urtheil wird am 2. Dezember gesprochen.

II. **Kaiserslautern,** 10. November. Gestern Abend war uns Gelegenheit geboten, einer Concert-Aufführung des Musikvereins beizuwohnen, und können wir nicht umhin, uns sehr befriedigend über den Verlauf derselben auszusprechen. Sowohl die vorgetragenen Musikstücke als auch die Gesänge zeugten von großer Präcision und dem Streben nach Vervollkommnung in der Kunst der Musik und des Gesanges. Nicht unterlassen wollen wir, den Herren Lehrern Hoffmann und Berger für ihre beiden eingelegten meisterhaften Vorträge (Violine mit Klavierbegleitung und Klaviervortrag zu 4 Händen) die wärmste Anerkennung zu zollen. An das Concert schloß sich eine Tanzunterhaltung, welche in gemüthlichster Weise verlief.

G. **Pfälzisches Lehrerwaisenstift.** Eine zum Besten dieser Anstalt unter der hiesigen Lehrerschaft in Umlauf gesetzte Liste hat die namhafte Summe von circa 110 fl. eingebracht. Von der Wiederaufnahme einer durch hohe k. Regierung gestatteten Collekte glaubte man, in dankbarer Erinnerung an die vor nunmehr drei Jahren durch den Edelsinn der Bewohner hiesiger Stadt so reichlich geleisteten Beiträge dahier absehen zu müssen, und zwar um so mehr, als ein im Laufe des Winters zu veranstaltendes Concert Gelegenheit bieten wird, die mildthätige Gesinnung des hiesigen Publikums nach dieser Richtung wiederholt zu bethätigen. — Da die Vertheilung der Unterstützungsbeträge an bedürftige Lehrerwaisen in Bälde vorgenommen wird, so ersucht man die Interessenten im Vereinsbezirk Kaiserslautern — Landstuhl, ihre von dem betreffenden Bürgermeisteramte beglaubigten Eingaben unverzüglich an den I. Vereinsvorstand, Lehrer Grodhoffer dahier, einzusenden.

Ⓡ **Lambrecht,** 10. November. Unterm 8. ds. fand in sonderbarer Weise eine Civiltrauung hier statt. Die Eltern der Braut entzogen dem Bräutigam (protestant.) die Einwilligung zur Heirath, wenn er sich nicht in ihrer Kirche (kathol.) trauen lassen wolle; der Bräutigam schien nachgiebig und die Civiltrauung wurde vollzogen; die jungen Eheleute bestiegen nun mit zwei Zeugen die erste der bereitstehenden Droschken, während die Eltern der Braut mit den andern zwei Zeugen in die zweite Droschke einstiegen. Erstere fuhren aber, statt zur Kirche, nach dem Neustadter Bahnhofe, von wo die jungen Eheleute sich sofort per Bahnzug weiter begaben, während die Eltern der Braut und Zeugen unwillkürlich nach ihrem Heimathsorte, dem ½ Stunde von hier entfernten Lindenberg, gefahren wurden, obgleich sie den Kutscher auf den irrigen Weg zur Kirche aufmerksam machen wollten, der jedoch den ihm angegebenen strengen Befehlen Folge leistete. Auch soll der kathol. Priester im Ornate zur Trauung bereit gewesen sein.

÷ **Speyer,** 9. Novber. Die Eröffnung der Frauenarbeitsschule in Speyer findet nunmehr laut Ausschreibens der kgl. Regierung, Kammer des Innern, im Kreisamtsblatte Montag den 17. November l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Schulhause statt, woselbst sich die angemeldeten Schülerinnen einzufinden haben.

Kusel, 7. November. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 08 kr. Spelz 6 fl. 34 kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Gerste 6 fl. 34 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 33 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fasselfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 40 kr. per Pfund.

Briefkasten der Redaction.

An N. Betreffendes willkommen.

In letzter Zeit begegnen wir in verschiedenen Blättern Artikeln, die, wörtlich aus der „Post“ abgedruckt, dennoch keine Quelle, oder dieselbe unrichtig angeben. Wir ersuchen die betr. Redactionen, sich etwas mehr des literarischen Anstandes zu befleißen. Redaction der „Pf. Post“.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kleischmann.

Ausschreiben.

Am 8. d. Mts. wurde dahier einem unbekannten, ungefähr 14 Jahre alten Knaben eine silberne Cylinder-Uhr Nr. 13066 welche er zum Verkaufe anbot, abgenommen, und bei mir deponirt, ohne daß bis jetzt der Eigenthümer der Uhr bekannt wäre.

„Indem ich dieses hiermit veröffentliche, ersuche ich Jedermann, und insbesondere die Polizeiorgane, etwaige Anhaltspunkte anher bekannt zu geben.“

Kaiserslautern, den 10. Novbr. 1873.

Der Polizeicommissär:
Feiertag.

Café Krämer.

Ausgezeichnetes Bier, reine Weine, alter und neuer, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [1039

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,1

L. Sonnenberg.
Kleiderhandlung.

Decken- und Mäntel-Versteigerung.

Kommenden Dienstag, als den 11. November, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthslocale von Herrn Carl Seitz zur Post werden durch den Unterzeichneten eine sehr große Parthie

Militär-Mäntel und Decken

gegen baare Zahlung versteigert.

1017,4,4 **Mayer,** kgl. Gerichtsvollzieher.

Eine Parthie 1006,7

5/4 **große seidene**

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,8 **Ch. Emig.**

Auf Frco.-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig unentgeltlich einen 45 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis! 987,9]

Leere Packkisten

werden billig abgegeben bei

1022,4 **Geschw. Spross.**

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

1036) Die Wiedereröffnung des Unterrichts für das Schuljahr 1873/74 wurde durch hohe Regierungsverfügung auf **Montag den 17. d. Mts.** festgesetzt. Demgemäß wird die provisorische Inscription der neuanzumeldenden und der einer Nachprüfung unterstellten Schüler auf

kommenden Donnerstag den 13. dieses Monats, Vormittags 8—12 Uhr,

anberaumt.

Die unbedingt promovirten Schüler haben sich am Montag den 17. d. Mts., Morgens 8 Uhr, zur definitiven Inscription und Einweisung in ihre Klassen im Schullokale einzufinden. Bezüglich alles Uebrigen wird auf die in Nummer 215 und 221 ds. Bl. enthaltene Bekanntmachung des unterfertigten Amtes verwiesen.

Speyer, den 23. September 1873.

Das kgl. Rectorat des Realgymnasiums.
Dr. C. Mohr.

Höhere Töchterschule Speyer.

1037,2,1) Auf Grund hoher Regierungs-Entschließung wird der Unterricht an obiger Anstalt definitiv **Montag den 17. November c.** eröffnet. Neu eintretende Schülerinnen haben sich Samstags vorher zur Prüfung zu stellen. In allem Uebrigen wird auf die frühere Bekanntmachung verwiesen.

Die Verwaltungscommission.

1040,6,1] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen,

Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Zur Gelegenheit des Martinimarktes

empfehlen wir unser, mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Capuzen, Kopf- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternaurwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe, Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei

1021,3 **Geschwister Spross.**

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,1

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

☞ **Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.**

A. & K. Labroisse.

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,3

Kaiserslautern, 5. November 1873.

---

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,1

L. Sonnenberg.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfiehlt

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,2 **GESCHW. SPROSS.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“
(J. B. Hoffmann).

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression ꝛc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco.
Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [1034,3,1

Frankfurter Börse

vom 8. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	146½	—
4% Darmst. " à 250	355½	355
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	940
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	206½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	92¼
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	84½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	30	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	111
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	128¾
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	182½
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	110⅝
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	147	—
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	326
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	158½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	218½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	104	102⅞
4½% do. do. do.	—	99⅛
4½% do. do. i. fl.	—	99½
4% do. do. i. Thl.	—	90¼
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	81⅞	81⅝
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91⅛
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	85½
5% " à 500 fl. v. 1860	—	—
÷ Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¾	104½
" 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	86⅜
" 3% " . .	80½	80⅝
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	—	95¼
" 3½% " . .	—	92
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	100½	100⅝
" 4½% ½jähr. do. .	100⅝	100½
" 4% 1jähr. do. . .	94	—
" 4% ½jähr. do. . .	94	—
" 4% Ablösungsrente .	—	94
" 3½% Obligationen .	88	—
Württb. 4½% "	—	—
" 4% "	93½	93¼
" 3½% "	—	90
Baden 4½% " à 105	100	—
" 4% " à 105	—	94½
" 3½% do. von 1842	—	91
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	99½	—
" 3½% " . . .	96⅝	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	—	62½
" 4⅕% Rente in Pap.	—	—
" do. do.	—	58¾
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	68⅞
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	99⅞
" 6% " " v. 1864	—	99⅛
" 6% " 1882 r v. 1862	—	97¼
" 6% " 1885 r v. 1865	—	98¼

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 42-44
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 53-55
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

No. 265. Kaiserslautern, Dienstag, 11. November 1873.

R Eine treffliche Rede.

V.

Große Fortschritte sind gemacht in der Umgestaltung der Stellen der ministeriellen Beamten. Durch die Gesetze vom 14. Juli 1871 und ... Juni 1872 war die Verkäuflichkeit aufgehoben und die Abschätzung sämmtlicher Stellen angeordnet. Diese Abschätzung ist vollzogen; es wurden abgeschätzt:

276 Notariatsstellen,
81 Anwaltsstellen,
17 Ober-Secretär- und Handelsgerichts-Secretärstellen,
95 Friedensgerichtsschreiberstellen,
215 Gerichtsvollzieherstellen,
11 Commissaire-priseur-Stellen,

im Ganzen 695 Stellen. Die festgesetzte Entschädigung beträgt durchschnittlich:

a)	für eine	Notarstelle . . .	Fr. 68,734
b)	„ „	Anwaltstelle . . .	„ 32,804
c)	„ „	Ober-Secretär-, beziehungsweise Handelsgerichts-Secretärstelle . . .	„ 49,582
d)	„ „	Friedensgerichtsschreiberstelle . . .	„ 9,093
e)	„ „	Gerichtsvollzieherstelle . . .	„ 12,010
f)	„ „	Commissaire-priseur-Stelle . . .	„ 41,173

Der Werth sämmtlicher Stellen beläuft sich hiernach auf . . Fr. 26,445,500

Der Ankaufspreis, welchen die Stellen-Inhaber zu verschiedenen Zeiten bezahlt hatten, betrug . „ 18,769,379

Die gewährte Entschädigung beträgt also mehr . . . . Fr. 7,676,121

Meines Erachtens sind die Entschädigungen reichlich bemessen und im Allgemeinen eher zu viel als zu wenig gegeben, namentlich gilt dies von den Stellen der Anwälte, deren Verkäuflichkeit schon vor 1870 erschwert war.

Die Ablösung der Stellen erfolgt nach Maßgabe der eintretenden Vacanzen, deren Zahl übrigens schon jetzt in Folge von Optionen und Arbeitsunfähigkeit nicht gering ist. Mit der Ablösung erwächst dem Publikum ein Anspruch auf Herabsetzung der Gebühren; ich habe daher auch dem Fürsten Reichskanzler einen Gesetzentwurf, betreffend die Gebühren der Notare eingereicht. Die Einnahmen der Gerichtsvollzieher und Gerichtsschreiber vertragen eine Herabsetzung nicht und die Stellen der Commissaires-priseurs werden überhaupt eingehen. Es entsteht nun allerdings, da die in französischer Zeit angestellten Beamten ihre Entschädigungen erst beim Amtsaustritt erhalten, zwischen diesen und den neuangestellten, welche keinen Kaufpreis zahlen, eine Ungleichheit, auch betrachten die älteren Notare die neue Tarifirung als eine Vermögensschädigung, so lange ihnen der Werth der Stelle nicht ausgezahlt sei. Aus beiden Gründen entspringt jedoch den älteren Notaren kein Rechtsanspruch; auch in französischer Zeit war die Regierung ermächtigt, ohne Entschädigung einen neuen Tarif aufzustellen. Aus Gründen der Billigkeit habe ich mich für Bewilligung einer Quote ausgesprochen, dieselbe dürfte jedoch nicht über ein Viertel zu bemessen sein, da durch die bereits eingetretene und noch fortschreitende Verminderung der Stellen, wenigstens theilweise und für die meisten Notare ein Ersatz gegeben ist. Ob die Finanzverhältnisse von Elsaß-Lothringen die Auszahlung eines Theils der Entschädigungen gestatten, kann ich nicht beurtheilen. Die erwähnte Ungleichheit ist nicht zu vermeiden, übrigens stellt sich die Praxis der ältern günstiger, als die der neuangestellten. Die Befürchtung, daß auch im Cautionswesen die Ungleichheit zwischen den Notaren der früheren und jetzigen Zeit fortbestehen soll, ist unbegründet, es liegt dem Fürsten Reichskanzler bereits ein Gesetzentwurf vor, welcher diese Angelegenheit für alle Notare in gleicher Weise regelt.

Hervorheben muß ich sodann, daß die Umgestaltung der Notariatstarife unter allen Umständen geboten; denn der bisherige Zustand war in der That unerträglich und nur bei einer Staatsregierung erklärlich, welche auf die politische Unterstützung der ministeriellen Beamten angewiesen war. Die französische Gesetzgebung fixirt nur für einzelne wenige Geschäfte die Gebühren und meistens nicht gering: in Bezug auf die nicht fixirten Akte bestand nach dem Notariatsgesetz vom 25. Ventôse XI. freie Vereinbarung; an deren Stelle war freilich durch Artikel 173 des Civilkostentarifs vom 16 Februar 1807 die Festsetzung durch die Landgerichtspräsidenten getreten, diese Festsetzung erfolgt jedoch thatsächlich nur in einzelnen Streitfällen auf Anrufen, hat daher keine generelle Bedeutung für das Land. In Wirklichkeit waren die Notare die Herren des Tarifs. Jede Notariatskammer stellte nämlich für ihren Bezirk für alle Akte die Gebühren fest und wenn diese Tarife auch keine Gesetzeskraft hatten, so bildeten sie doch das herrschende Gewohnheitsrecht, dem auch die Präsidenten in ihren Entscheidungen sich nicht entziehen konnten. So war der einseitige Wille des Notariats entscheidend auf diesem Gebiete; daß es seine Thätigkeit zu gering geschätzt, wird wohl von demselben nicht behauptet werden: Vorherrschend war in allen diesen Tarifen die Taxirung nach Werthprozenten des Objekts, selbst bei unbedeutenden Geschäften; die Prozente selbst waren hoch gegriffen. Wie weit man in diesem System ging, erkennen Sie am besten daraus, daß bei Errichtung eines Testaments die künftige Erbschaft, soweit sie Gegenstand desselben war, einer Prozentgebühr zu Gunsten des Notars verfallen war, mit anderen Worten, jeder Notar setzte sich durch das von ihm angefertigte Testament zum Miterben ein. Diese Verhältnisse erlitten eine Schärfung dadurch, daß die Zahl der Notare das naturgemäße Bedürfniß überschritt. Elsaß-Lothringen ernährte verhältnißmäßig weit mehr als doppelt so viele Notare, wie der Bezirk des Appellationsgerichts zu Köln; während in letzterem auf 13,342 Seelen 1 Notar kommt, kam in Elsaß-Lothringen schon 1 Notar auf 5,588 Seelen.

Auch in anderer Beziehung ist der Zustand nicht beneidenswerth; in Elsaß-Lothringen bestehen nicht weniger wie 14 Tarife, die zwar in der allgemeinen Richtung eine gewisse Gemeinschaft zeigen, aber im Einzelnen unter sich abweichen und von denen der größere Theil sich nicht durch Einfachheit auszeichnet.

Im Jahre 1848 nahm in Frankreich die Gesetzgebung einen Anlauf, diese Zustände zu verbessern, und sprach sich namentlich auch der Cassationshof in Paris dahin aus, daß für jeden Appellationsgerichtsbezirk ein einheitlicher Tarif festzustellen sei. Die Ausführung verlief jedoch im Sande. So sollte es dann der deutschen Staatsregierung vorbehalten sein, dieses Werk für Elsaß-Lothringen zu schaffen, und bin ich bei dem lebhaften Interesse, welches der Reichskanzler für diese Angelegenheit nimmt, überzeugt, daß das Land zum 1. Januar sich dieses Gesetzes erfreuen wird. Ich kann hiebei nicht umhin, zu erwähnen, daß mehrere umsichtige Notare mich bei der Schlußredaction des Entwurfs mit ihren Erfahrungen unterstützt haben, und kann derselbe als das Resultat gegenseitiger Verständigung angesehen werden.

Der Entwurf ist einfach gehalten; Jeder wird im Stande sein, sich seine Rechnung selbst zu machen; nach der Natur der Acte ist der Maßstab verschieden, manche werden nach der Zeit honorirt, die einfachern haben eine feste Gebühr, für die wichtigeren und namentlich mit größerer Verantwortlichkeit verbundenen habe ich das System der Procentgebühr beibehalten, die Procente selbst jedoch gegen früher ermäßigt. In dieser Richtung hätte man noch weiter gehen können, als geschehen, wenn man nicht mit einer üblen Gewohnheit des Landes zu kämpfen hätte; es ist nämlich allgemein Gebrauch, die Objecte eines Actes tief unter dem wirklichen Werthe anzugeben, um sich der Besteuerung der Acte theilweise zu entziehen. Dieser Zustand ist wohl ernster Erwägung des Gesetzgebers werth; große Summen gehen dem Fiscus verloren und bedarf es keiner Begründung, daß durch diese allgemein verbreitete Defraudation Charakter und Wahrheitsliebe nicht gefördert werden. Vorschläge, wie dem Uebel zu steuern, fallen jedoch nicht in das Gebiet der Justiz, sondern der Finanzverwaltung. Diese Behörde, welche übrigens das Uebel vollständig erkannt hat, ist auch vorzugsweise in der Lage, zu beweisen, ob nicht die französische Gesetzgebung auf diesem Gebiete der Besteuerung die naturgemäße Grenze überschritten hat und ob nicht andererseits, wie ich annehmen möchte, eine Ermäßigung der Steuersätze den Erfolg hat, daß die Bevölkerung zu wahrheitsgemäßeren Angaben übergeht und so die Steuerverluste wieder ausgleicht.

Es ist sodann dem Reichskanzler von mir ein Gesetzentwurf vorgelegt worden zur Wiedereinführung der Ehescheidung. Es ist Ihnen bekannt, daß der Code civil zwei Formen eingeführt hatte, um ein eheliches Verhältniß, welchem die inneren Voraussetzungen eines sittlichen Bestandes abhanden gekommen waren, zu lösen, nämlich die förmliche Ehescheidung und die Trennung von Tisch und Bett; letztere läßt zwar das formale Band bestehen und schließt Wiederverheirathung aus, gewährt jedoch die wesentlichsten Vortheile der Ehescheidung. Diese Gesetzgebung war sehr verständig, weil sie den verschiedenen religiösen Anschauungen über die Löslichkeit der Ehe Rechnung trug. Im Jahre 1816 hob man aber die Scheidung ganz auf und hatte es damit so eilig, daß man sogar vergaß, die hiedurch nothwendig gewordenen anderweiten Veränderungen vorzunehmen. Dieses Gesetz war der Ausfluß einer staatlichen Unterordnung unter die Anschauungen einer einzelnen Kirchengesellschaft, eine Verletzung der Rücksichten gegen Andersgläubige und somit ein politischer Fehler überhaupt. Bei der großen Mannichfaltigkeit der individuellen Anschauungen auf religiös-kirchlichem Gebiete kann der moderne Staat sich mit einer einzelnen

Religionsgesellschaft nicht mehr identificiren, ohne das Gemeinwesen in Zuckungen zu stürzen, welche dem staatlichen Verbande selbst gefährlich werden können. War die Maßregel schon für Frankreich bedenklich, so ist sie es noch mehr für Elsaß-Lothringen, da hier sich das Zahlenverhältniß der Nichtkatholiken zu den Katholiken für erstere günstiger stellt, als dort. Durch die Vereinigung mit Deutschland und die Freizügigkeit hat aber diese Aufhebung der Ehescheidung für die Männer alle sachliche Bedeutung verloren, da es in deren Belieben liegt, den ehelichen Wohnsitz an einen Ort zu verlegen, in welchem die Ehescheidung zulässig ist, während die Frauen gebunden sind, schon diese Ungleichheit erfordert die Beseitigung des gegenwärtigen Rechtszustandes; viele Gesuche beweisen das praktische Bedürfniß.

Mit dem nächsten Jahre tritt Elsaß-Lothringen in die Reichsverfassung ein und wird hiermit die Initiative zu neuen Gesetzen wohl hauptsächlich von den einzelnen Staatsorganen auf die Vertreter des Reichslandes übergehen. Zu dieser neuen Lebensstellung kann man dem Lande und dem Reich nur Glück wünschen. Wie gut auch eine Verwaltung sein mag — ich rede hier von der Verwaltung im weiteren Sinne des Wortes — wie sehr auch der einzelne Beamte sich bestreben mag, die Interessen des Landes wahrzunehmen, so ist er doch einerseits dazu nicht in der vollen Lage, und andrerseits wird das passive Zuschauen, das bloße Entgegennehmen ein Volk mit politischem Sinn nicht befriedigen: eine gute Verwaltung kann glückliche politische Zustände vorbereiten, erhalten, aber für sich allein nicht schaffen. Dies gilt ganz besonders für Elsaß-Lothringen. Durch die rasche und auch unerwartete Loslösung dieses Landes von Frankreich, durch die Einfügung in einen neuen und unbekannten staatlichen Organismus wurde der ganze bisherige politische Glaube zertrümmert. Ein neuer Glaube kann aber nur durch politische Bethätigung, durch gemeinschaftliche politische Arbeit mit den übrigen deutschen Stämmen entstehen. Unter diesem Glauben verstehe ich wesentlich den Glauben des Volkes an sich selbst, seine productive Kraft, an seine Zukunft, ich möchte sagen an seine Unsterblichkeit. Ohne diesen Glauben keine volle Freude, keine volle Gesundheit. Im vorigen Jahre habe ich bereits gesagt, daß die Voraussetzungen zu einer Neubildung des politischen Bewußtseins gegeben sind, und ich darf heute wohl hinzusetzen, daß bedeutende Fortschritte in dieser Richtung gemacht sind. Der Gedanke, daß es Pflicht eines Jeden sei, welchen das Vertrauen seiner Mitbürger dazu beruft, an den öffentlichen Angelegenheiten des Landes sich zu betheiligen, hat sich in überraschender Weise Bahn gebrochen und wenn auch noch Vielen die Kraft fehlte, zu diesem Zwecke die formale gesetzliche Vorbedingung zu erfüllen, so ist doch anzunehmen, daß mit dem Eintritt des Landes in die Reichsverfassung, auch die letzten Gefühlsbedenken verschwinden werden; besteht doch das Wesen jener formalen Vorbedingung nur darin, daß das Land auch seinerseits durch seine Organe den bestehenden Zustand als einen Rechtszustand anerkennt, also in der Anerkennung derjenigen Grundlage, ohne welche ein Rechts- und Staatsleben überhaupt nicht denkbar ist. Wie partikularistisch sich dann auch zunächst das neue politische Bewußtsein gestalten mag in dem Maße als geistiges und politisches Leben insbesondere, zwischen dem Reichsland und den übrigen Theilen Deutschlands hin- und herströmt, wird dasselbe immer mehr herauswachsen aus der engen Form seiner ersten Entstehung. Alle Verhältnisse drängen zu breiterer Anschauung und die großen Fragen der Zeit können in einseitigem Partikularismus ihre Lösung nicht mehr finden.

h Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 10. Novbr. Soeben wurde der Landrath durch eine Rede des Herrn Regierungspräsidenten eröffnet. Die Rede gab zuerst eine Uebersicht über die Leistungen für Erziehung und Bildung. Die Visitationsberichte constatiren fast einstimmig eine erhebliche Abnahme der Schulversäumnisse. Die Prüfungsergebnisse sind merklich besser geworden. Der Kreisschul-Inspector Matt hat bereits 97 außerordentliche Schul-Visitationen in den verschiedenen Theilen des Kreises vorgenommen. Noch ist die sorgfältigste Bedachtnahme für das Gedeihen der Schulen nöthig. Eine Reihe von Gemeinden hat die Lehrergehalte erhöht, andere werden hoffentlich diesem ehrenvollen Beispiele folgen. Dem fühlbaren Lehrermangel kann nur unter Mitwirkung des Landrathes abgeholfen werden. Es gilt die jüngeren Lehrkräfte festzuhalten durch Gewährung von Alterszulagen aus Kreismitteln. Dem Wunsche des Landrathes gemäß wird eine dahinzielende Vorlage gemacht werden. Die Zahl der Winterabendschulen in den Landgemeinden hat sich seit dem Vorjahre von 331 auf 443 erhöht und die Zahl der selbstständigen gewerblichen Fortbildungsschulen ist auf 15 gestiegen. Die dem Kreise seit einigen Jahren zufließenden Zuschüsse aus Centralfonds für gewerbliche Fortbildungsschulen von 1200 bis 1500 fl. wurden in diesem Jahre für Einrichtung eines Lehr- und Uebungscursus für den Unterricht im Zeichnen in Kaiserslautern verwendet. Der Unterricht wurde von zwei Lehrern an 24 junge Leute ertheilt. Die Auswärtigen erhielten je 25 fl. Stipendium. Fünf Lehrer erhielten Stipendien zum Behufe des Besuchs der Weltausstellung in Wien. Die Ausstellung von Schülerarbeiten in Speyer wurde von 22 Schulen beschickt und lieferte den Beweis, daß bei gutem Willen und redlichem Fleiße den Anforderungen des Lehrplans entsprochen werden kann. Die von dem Landrathe beantragte Erhöhung der Gebühren der Distrikts-Schulinspectoren für Regie- und Reisegebühren ist im Budget eingestellt. Auch die von dem Landrathe gewünschte Uebersicht der seither den Gemeinden bezahlten Unterstützungsbeiträge wurde zum Behufe revisorischer Prüfung derselben hergestellt. In der Kette der Anstalten für gewerblichen Unterricht fehlt ein dringend gebotenes Glied, nämlich eine Baugewerkschule. Das Ministerium hat dazu ein unangreifbares Kapital von 6000 fl. und einen Zuschuß von 1600 fl. für das Jahr 1874 in Aussicht gestellt. Als Sitz dieser Schule ist Kaiserslautern in Aussicht genommen. Die Frauenarbeitsschule in Speyer wird demnächst eröffnet, es haben sich 60 Schülerinnen gemeldet, ein Beweis, daß sie einem tief gefühlten Bedürfniß entspricht. Die im vorigen Jahre neugegründeten Lateinschulen in Blieskastel und Winnweiler entfalten bereits ihre Thätigkeit. Auch in Ludwigshafen wurde in Rücksicht auf das vorliegende dringende Bedürfniß eine Lateinschule errichtet, deren finanzielle Unterstützung dem Landrathe dringend empfohlen.

II. Industrie und Cultur sind in der Pfalz in erfreulicher Entwicklung begriffen, wie die 48 in Wien errungenen Auszeichnungen beweisen. Die für Unterstützung der Industrie bewilligten 500 fl. wurden dazu verwendet, um verschiedene Industriezweige im Alteininger Theile, namentlich in Karlsberg heimisch zu machen. Die Zeit ist zu kurz, um von besonderen Erfolgen reden zu können.

Zum Präsidenten des Landraths wurde, wie schon früher Dr. Jacob gewählt, als Secretär Heidenreich. Ausgetreten sind: 1) Dekan Duy von St. Ingbert und dafür ist eingetreten sein Ersatzmann Dekan Hundemer von Enkenbach, 2) der Landrichter Vaillant wegen seines Eintritts in die Abgeordnetenkammer, dafür eingetreten sein Ersatzmann Phil. Dietz von Gaugrehweiler. Darnach fand Nachmittags 4 Uhr die Wahl der Ausschüsse statt.

I. Ausschuß: Vorsitzender Janson. Jenet, Dr. Hanitz, Krämer, Arnold, Dürr, Vollmer, Fränzel, Völker.

II. Ausschuß: Vorsitzender Dr. Hanitz. — Dietz, Wolf, Janson, Dr. Hanitz, König, Arnold, Geißert.

III. Ausschuß. Vorsitzender: Wolf. — Jenel, Janson, Krämer, Dürr, Heinrich Becker, Fränzel, Breith.

IV. Ausschuß: Vorsitzender Rey. — Schleip, Dr. Becker, Wies, H. Becker, Geißert, Breith und Völk.

V. Ausschuß: Vorsitzender Schleip. — Rey, Heidenreich, Wolf, Dr. Becker, Wies, Wolf, Vollmer, König, Seltsam.

Die zweite Sitzung wird morgen (Dienstag) um 4 Uhr stattfinden und werden wir jedesmal einen Bericht über die Verhandlungen bringen.

Politische Uebersicht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Declaration des Art. 11 der zusätzlichen Uebereinkunft vom 12. Oct. 1871 zu dem Friedensvertrage vom 10. Mai 1871 zwischen Deutschland und Frankreich, wonach alle Bestimmungen, welche in den vor dem Kriege zwischen einem oder mehreren deutschen Staaten einerseits abgeschlossenen Verträgen über den Schutz der Fabrik- und Handelszeichen getroffen sind, durch obgenannten Artikel 11 wieder in Kraft gesetzt wurden.

Das „Bayerische Vaterland“ macht seinen Lesern mit dürren Worten bekannt, daß die weiland „patriotische Partei“ der Kammer der Abgeordneten bereits einige Niederlagen erlitt, von denen eine noch als eine persönliche Beleidigung jedes einzelnen ihrer Mitglieder angesehen werden kann. „Zum Kammerpräsidenten wurde nämlich der „Benjamin der Fortschrittspartei“ der junge Herr von Stauffenberg gewählt, welcher die seiner Zeit in der „Augsb. Allg. Ztg.“ erschienenen Klosterartikel verfaßt hat.

Die Stärke der freiconservativen Fraction im preußischen Abgeordnetenhause wird sich höher stellen, als anfänglich angenommen war. Sie zählt jetzt bereits 38 gegen früher 35 Mitglieder. Da von verschiedenen Abgeordneten die Parteistellung noch nicht bekannt ist, so wird die Fraction wohl mit 40 Mitgliedern in das Abgeordnetenhaus treten, also auf der conservativen Seite des Hauses die zahlreichste sein.

Wie es scheint, will der Fürstbischof von Breslau, Herr Dr. Förster, der erste katholische Bischof sein, der sich den Staatsgesetzen unterwirft. Nach einer Bekanntmachung des Landrathsamts von Löwenberg in Schlesien, hat Herr Dr. Förster am 25. October, unter Bezugnahme auf den einschlägigen Paragraphen des Gesetzes vom 11. Mai 1873, betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, dem Oberpräsidenten in Breslau die Mittheilung zugehen lassen, daß er eine durch den Tod ihres Inhabers erledigte Pfarrstelle, da Gefahr im Verzuge gelegen, einem bestimmt bezeichneten Vikar übertragen habe. Der Oberpräsident in Breslau, so meldet der Löwenberger Landrath weiter, habe die Uebertragung (also auch die stattgehabte Gefahr) anerkannt, und die Anstellung des betreffenden Geistlichen habe somit volle Giltigkeit.

Wie man der „N. fr. P.“ aus Rom schreibt, hat der Papst an den König Albert von Sachsen ein Condolenzschreiben gerichtet.

Der Carlistengeneral Saballs hat in Catalonien, wenigstens für seinen Machtbezirk, die Veröffentlichung, die Verbreitung, ja, das bloße Lesen aller liberalen Zeitungen ohne Unterschied bei Strafe von 100 bis 1000 Duros verboten. Auch erhebt er von Bürgern, die nicht zur carlistischen Fahne schwören, die doppelte Höhe der Geldbuße, welche die madrider Regierung den Begünstigern der carlistischen Sache auferlegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Ueber die bekannten neuesten Vorgänge in Cartagena, von welchen deutsche Unterthanen und deutsches Eigenthum betroffen worden sind, äußert eine (wie es scheint officiöse) Mittheilung in der „Nordd. Allgem. Ztg.“, die sogenannte Cantonalregierung in Cartagena habe in den letzten Octobertagen, als die Verhältnisse in den spanischen Gewässern einigermaßen beruhigt schienen, sich Uebergriffe gegen Personen und Eigenthum deutscher Unterthanen erlaubt. Das Insurgentenschiff „Numancia“ habe den spanischen Handelsdampfer „Estremadura“ gekapert und dabei deutsches Eigenthum, in dreißig, einem deutschen Kaufmanne in Malaga gehörigen Kisten Leinen und Wollenstoffen bestehend, weggenommen. Der deutsche Consulatsverweser Spottorno nebst mehreren deutschen Unterthanen und Consulatsdienern seien durch die Cantonalregierung gefangen gesetzt worden; über den Grund der Verhaftung habe nichts verlautet. Hierauf sei die kaiserliche Gesandtschaft in Madrid telegraphisch ermächtigt worden, den deutschen, mit den vereinigten Kriegsschiffen vor Malaga liegenden Geschwaderchef zu Maßregeln zu requiriren, die nach Lage der Dinge und gemäß früheren Instructionen zur Wahrung der deutschen Interessen erforderlich sein müssen, sowohl bezüglich der Freilassung der Gefangenen, wie der Herausgabe des deutschen gekaperten Eigenthums. Am 3. November sei die Ankunft der Kriegsschiffe „Friedrich Karl“ und „Elisabeth“ vor Cartagena gemeldet worden, und gleichzeitig habe Spottorno die Freilassung der Gefangenen angezeigt. Ueber die definitive Erledigung der Eigenthumsfrage lägen noch keine amtlichen Nachrichten vor; doch sei der Erfolg der bezüglichen deutschen Reclamation zweifellos. Wenn die Handlungshäuser deutscher Seeplätze zum Voraus ausreichenden Gewähr verlangten für jede Unternehmung in spanischen Gewässern, wo die Verhältnisse sehr complicirt seien, so habe ein Hinweis auf diese Verwicklungen den Charakter einer wohlmeinenden

Warnung. Die deutschen Interessen würden gleichwohl dort mit stärker Hand geschützt. Anfeindungen der Deutschen in Cartagena seien unverkennbar eine Nachwirkung der Irritation, welche das von der deutschen Regierung gemißbilligte Verfahren des früheren Commandanten des Geschwaders hervorgerufen habe.

Posen, 8. Nov. Man sagt, daß ein hiesiger geachteter polnischer Bürger, gleich nachdem die Pferde und die Kutsche des Erzbischofs verkauft waren, zu ihm ging und sich erbot, diese Gegenstände für ihn zurückzukaufen. Der Herr Erzbischof soll jedoch das Anerbieten mit dem Bemerken abgelehnt haben, daß, trotzdem er für die Kutsche allein 1000 Thaler bezahlt habe, er weder sie, noch auch die Pferde zurückkaufen wolle, da sie ihm doch wieder abgepfändet werden würden.

Dresden, 7. November. König Albert hat unterm vorgestrigen Tage folgenden Tagesbefehl an das 12. Armeecorps erlassen: Soldaten! Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß ist das Land seines Königs, seid ihr eures Kriegsherrn beraubt! In aufrichtiger Trauer Meines Herzens, in der Ich Mich mit Meinem Lande und Meiner Armee vereinigt weiß, ist es Mir ein Bedürfniß, Euch, die ihr in ernsten, wie in guten Tagen in alter Sachsentreue zu Meinem in Gott ruhenden Vater standet, heute Meinen königlichen Dank für euer bisheriges Verhalten, gleichzeitig aber auch die feste Zuversicht auszusprechen, daß ihr die hingebende Treue und aufopfernde Tapferkeit, die Ich während Meiner langjährigen Commandoführung als eurer Führer zu aller Zeit, besonders auch in großen und gefahrvollen Zeiten stets an euch bewährt gefunden, unwandelbar auch Mir und dem königlichen Hause erhalten werdet zu eurer Ehre, zu unseres theuren Vaterlandes Wohl. Das walte Gott! Albert.

Ŏ **Aus dem östlichen Holstein,** 25. October. Nach einer Verfügung der Admiralität werden, wie man der „Ostf. Ztg." schreibt, im nächsten Jahre fast sämmtliche zur Station der Nordseeflotte gehörenden Kriegsschiffe in Dienst gestellt werden, um Marinemanöver, sowie Theilungen und Vermessungen der Nord- und Ostsee vorzunehmen, auch sonstige marinewissenschaftliche Zwecke zu verfolgen. Die Namen der in Dienst zu stellenden Schiffe sind folgende: König Wilhelm, Kronprinz, Friedrich Karl, sämmtlich Panzerfregatten; Hertha, gedeckte Corvette; Renown, Artillerie-Uebungsschiff; Meteor, Blitz, Drache, Basilisk, Kanonenboote erster Classe; Habicht, Natter, Fuchs, Tiger, Hay, Kanonenboote zweiter Classe; Loreley und Falke, Aviso's; und Eider, als Schlepp- und Transportdampfer. Die im letzten Sommer in Dienst gewesenen Corvetten Vineta und Arcona werden gedockt werden und dann außer ihnen die neuen Corvetten Ariadne und Luise, auch vielleicht die Augusta auf überseeische Stationen gehen.

Schweiz.

Bern, 9. November. Von Pruntrut, wo heute die Installirung des neuen Pfarrers in Gegenwart der Regierungsräthe Bodenheimer und Frossard stattfand, wird gemeldet, daß der neue Kirchenrath bereits eingesetzt und die Verhaftung des bisherigen angeordnet sei, falls die Herausgabe der Kirchenschlüssel verweigert werde. Da tumultuarische Auftritte Seitens der Jugend in den Straßen stattfanden, drohte ein Erlaß des Präfecten sofortige Verhaftung an. Ein halbes Bataillon wurde aufgeboten und größtentheils bei ultramontanen Bauern einquartiert. Eine Anzahl ultramontaner Mitglieder der Bundesversammlung hat bei dem Bundesrathe gegen das Vorgehen der Berner Regierung im Jura Einspruch erhoben.

Frankreich.

3 △ **Paris,** 8. Nov. Die Debatten über die Gesetzesvorlage Changarnier's werden immer lebhafter. Eine Machtverlängerung auf bestimmte Zeit, besonders auf zehn Jahre, findet heftigen Widerspruch, selbst ein Mitglied der Rechten, Bantouvan, sagt, daß der Vorschlag zu weit gehe und gegen die Rechtsprincipien des Volkes verstoße. Wenn auch die Rechte und das rechte Centrum prinzipiell nicht gegen eine Verlängerung der Präsidentschaft Mac-Mahon's sind, so finden sie doch zehn Jahre zu lang und wünschen vor Allem im Voraus, zu wissen, auf welche Gesetze — mehr oder weniger liberal — die zu gründende zehnjährige Regierung sich zu stützen gedenkt. Trotz allem Geschrei scheint mir die Gesetzesvorlagen mit geringer Aenderung durchzugehen. Wohl sind zur bewußten Proposition verschiedene Amendements eingebracht, so von Bérenger rc. rc. eines, welches eine Machtverlängerung von sieben Jahren beantragt, der Präsident aber bis zur Promulgation der organischen Gesetze die Executivgewalt unter den bisherigen Bedingungen weiter ausüben soll. — Das Zeugenverhör in Sachen des Prozesses Bazaine wurden gestern bei gefülltem Zuschauerraum weitergeführt. Des Nachmittags gelangte man zur vierten Abtheilung im Zeugenverhör: militärische Operationen vom 19. August bis 1. September.

△ **Paris,** 9. November. Nach den Verhandlungen in den verschiedenen Comite der Nationalversammlung zu schließen, scheint eine Verständigung in der Frage, die jetzt alle Gemüther und Geister Frankreichs bewegt, bevorzustehen. — Das Wahlresultat für die 15 Bureaux ist jetzt bekannt und haben von 674 Stimmen die Candidaten der Linken 338, die der Rechten 334 erhalten, zwei Zettel blieben weiß. Der Präsident hat es aber energisch zurückgewiesen, sich von einem Ministerium zu trennen, das sein vollstes Vertrauen genieße. Am 8. fand in Turin die Inauguration des Monuments, das dem Andenken Cavours errichtet wurde, statt. Der König, das Ministerium, die Prinzen waren gegenwärtig. Der Senat, die Kammer, rc. rc. schickten Deputationen von Rom. Der König wurde, trotz des Regens von einer ungeheuern Menge mit großem Enthusiasmus empfangen. Der Bürgermeister von Turin hielt die Festrede. Abends veranstaltete die Stadt ein Bankett, dem 600 Personen anwohnten.

Paris, 9. November. „Bien Public", das Organ des Herrn Thiers, bringt einen Artikel zu Gunsten der Berufung an das Volk, worin ausgeführt wird: eine revolutionäre Lage erheische eine revolutionäre Lösung; die beständige Conspiration gegen die Rechte der Nation und gegen das allgemeine Stimmrecht habe den Drang unwiderstehlich gemacht, der auf eine nothwendige Constituirung des Volkes in den Comitien hindränge. — Die „Presse" sagt, nachdem die Rechter den Titel eines Präsidenten der Republik für Mac Mahon genehmigt, habe Wolowski sich für den Antrag Changarnier's erklärt und die Majorität in der Fünfzehner-Commission dadurch verschoben. — Die ultramontanen Blätter „Univers" und „Union" versichern, in Marseille und im ganzen Departement habe eine Petition zu Gunsten der Monarchie viele Unterschriften. Die „Patrie" behauptet, zahlreiche preußische Emissäre trieben sich in Spanien herum; sie bürgt für die Wahrheit ihrer Nachrichten. (?) — Die Linke verhandelte heute den Antrag auf Berufung an das Volk (Plebiscit). Der Antrag wird lebhaft angegriffen und ebenso vertheidigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 11. November. (Pfälz. Chronik). Der Stadtrath von St. Ingbert hat sich für Beibehaltung der Trennung der confessionell-getrennten Schullehrer-Seminare ausgesprochen. — Bei Pfarrer Becker in Speier sind bis zum 10. November 238 Adressen mit 24,432 Unterschriften gegen die Communal-Schullehrer-Seminare eingelaufen. Die Gegenadresse zählt bis jetzt Unterzeichner aus 216 Ortschaften. — Die Sammlungen des kgl. Bezirksamtes Speier für die Cholerabeimgesuchten ergeben an Geld nunmehr die Summe von 9601 fl. 24 kr. —

C **Kaiserslautern,** 11. November. Soeben haben wir den vom „Lothringshaus" am Vogelwoog vorbei nach der Rodenbacher Straße zu führenden Fußpfad resp. Fahrweg in Augenschein genommen und uns überzeugt, daß in der Nähe der „Kennelgärten" jetzt schon wochenlang mehrere Baumstämme quer über den Pfad liegen; und daß heute morgen von Holzmachern in der Nähe des Vogelwoogs absichtlich eine Masse Baumstämme gefällt und mittelst derselben Weg und Pfad absichtlich verbarrikadirt worden sind, bedenkt man nun, daß an jedem Morgen und Abend und selbst um Mitternacht eine große Menge von Fabrikarbeitern aus Siegelbach, Rodenbach rc. diesen Weg in aller Eile passiren müssen, daß heute am Martinimarkt eine so große Anzahl von Bauersleuten, darunter viele Bauernweiber mit Körben auf den Köpfen, denselben Weg gehen müssen, so erscheint Obiges als eine Rücksichtslosigkeit, wie sie heutzutage selten vorkommt. — Es ist so oft schon geklagt worden, daß an dem so viel betretenen Wege keine einzige Ruhebank angebracht sei; es scheint, daß die Herren Holzmacher für Gelegenheit sorgen wollen, daß namentlich heute Mancher — aber freilich unsanft — zum Sitzen komme. Wir möchten den betr. Herrn Forstbeamten freundlichst ersuchen, dem Treiben der Holzmacher Einhalt zu thun und für möglichst rasche Räumung des Weges und Pfades zu sorgen.

H. **Kaiserslautern,** 11. November. (Kaufmännischer Verein). Wochenversammlung vom 6. cr. Die Verlagshandlung des Herrn J. Schneider in Mannheim bedachte auch in diesem Jahre zum wiederholten Male die Bibliothek des Vereins in liebenswürdiger Weise mit mehreren Werken wissenschaftlichen Inhalts seines Verlages und wurde dem freundlichen Spender der herzlichste Dank seitens des Vereins ausgesprochen. Herr A. Fuchs besprach sodann die Frage: Welches sind die Ursachen, daß in diesem Herbste das Petroleum im Preise so zurückgegangen ist? Der Vortragende führte die Ursachen des Rückganges auf die New-Yorker Krisis und die allgemeine Geldkalamität zurück, verbunden mit Ueberspeculation in diesem Artikel. Herr Friedrich Herrmann behandelt die Frage: Man wünscht um Auskunft, warum die österreichischen 6 kr. Stücke eben wieder so in Verruf gerathen sind? Der Herr Redner führte zuerst an, daß es hauptsächlich die österreichischen 6 kr. Stücke aus den Jahrgängen 1848 und 1849 seien, welche die Ungunst des Publikums erfahren haben und zwar sind zwei Gründe, welche dazu beigetragen haben mögen. — Als ersten Grund kann man das Entfernen aller fremden Sorten aus dem Verkehr innerhalb des deutschen Reiches betrachten, als zweiten, daß bereits vor einigen Jahren die österreichische Regierung diese Münzsorte zur Einziehung ausgeschrieben hat. — Unerklärlich bleibt es immerhin, daß das Publikum die Annahme dieser Stücke plötzlich verweigerte, da doch nachgewiesen ist, daß ein österreichischer Sechser soviel Silbergehalt hat, als 6,13 Kreuzer südd. Währg., wonach jedes Stück demnach 1/8 Kreuzer mehr werth wäre, als unsere 6 kr. Stücke. Es gab sogar Zeiten, wo für diese Münze Agio bezahlt wurde. Ungerechtfertigt erscheint es jedenfalls, wenn man den Preis dieser Geldsorte willkürlich so bedeutend herabsetzt, wie es in letzter Zeit hier und anderwärts geschieht; es kam soweit, daß Viele diese Sechser gar nicht mehr als Zahlungsmittel betrachteten, Andere dieselben nur gegen 50% Nachlaß, d. i. per Stück zu 3 Kreuzer annahmen und liegt es auf der flachen Hand, daß unter diesen Umständen nur das kleinere Publikum den enormen Verlust zu tragen hat.

Dienstesnachrichten.

Der Kommunal-Oberförster J. Fournier von Enkenbach ist auf Grund des § 22 lit. C. der IX. Verf.-Beil. unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste für immer in den Ruhestand versetzt, dann die Auflösung des Kommunalreviers Enkenbach angeordnet und dessen Bezirk dem angrenzenden Revier Fischbach zugetheilt worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Landstuhl,** 10. Novbr. Waizen 0 fl. 0 kr. Korn 7 fl. — kr. Spelz 6 fl. 2 kr. Hafer 4 fl. 42 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 30 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 12 kr.

Neustadt, 8. Nov. Waizen 9 fl. 4 kr. Korn 7 fl. 19 kr. Spelz 6 fl. 34 kr. Gerste 6 fl. 29 kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl — kr. per Centr. Butter 1 Pfd. — f.

Berlin, 10. November. Der „Staats-Anzeiger" publicirt ein königliches Decret vom gestrigen Tage, wonach Feldmarschall Graf von Roon auf seinen Antrag vom Präsidium des Staatsministeriums entbunden, Fürst Bismarck auf's Neue zum Präsidenten und Minister Camphausen zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt werden.

Posen, 10. Nov. Der Oberbürgermeister Kohleis ist zum Kreis-Schulinspector ernannt. Die „Ostd. Ztg." bemerkt, dies sei hier der erste Fall, daß dieses Amt ein Laie erhalte.

Wien, 10. Nov. Man erwartet auf morgen eine Vorlage in den Kammern Seitens des Finanzministers, betreffend eine Silberanleihe im Betrage von 100 Millionen im Offertwege. Die Hülfsmaßregeln Seitens der Regierung erstrecken sich auf Hypothekarcredit, Personalcredit, Waaren- und Effectenbelehnung. Wer mit der Bildung der Darlehnscassen beauftragt wird, ist noch unbekannt.

Wien, 10. Nov. Der türkische Botschafter Kabuli ist nach Pest gereist, um Andrassy eine entschuldigende Note der Pforte bezüglich des bosnischen Conflictes persönlich zu überreichen.

Bern, 10. November. Einer Spezialdelegation des Berner Regierungsrathes hat der Bundesrath erklärt, die Reklamation der ultramontanen Mitglieder der Bundesversammlung gegen das Vorgehen im Jura als unzulässig zu betrachten und demgemäß zu handeln.

Madrid, 9. Nov. Die Telegramme aus carlistischer Quelle über das letzte Gefecht in Navarra sind erfunden. General Primo de Rivera ist keineswegs verwundet oder gar gefangen; er hat noch heute an die Regierung berichtet. Der Kampf bestand bloß in einer Vorrückung des Hauptquartiers bis los Arcos, von wo General Moriones heute seine Telegramme datirt. Die Operation gelang, ohne daß ein bemerkenswerther Zwischenfall sich ereignet hätte.

Washington, 10. November. Der amerikanische Gesandte Sickles telegraphiert aus Madrid an den Staatssecretär Fish, die spanische Regierung habe ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß ihre Depesche, worin sie die Hinrichtung Ryan's und der übrigen an Bord des „Virginius" gefangenen Rebellen aufzuschieben befahl, in Cuba zu spät eingetroffen sei. Die Regierung erkläre, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Fish sucht jetzt der Aburtheilung der übrigen Gefangenen vorzubeugen, bis die Gesetzlichkeit der Wegnahme nachgewiesen sei. Eine Unionsfregatte ist nach Santiago de Cuba gesandt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zwangsversteigerung.

1048] Samstag, den 7. Februar 1874, des Nachmittags 2 Uhr, zu Aschbach, in der Wirthschaft von Adam Hofmann,

Auf Anstehen

von Peter Martin, Bäcker, in Wolfstein wohnhaft, welcher den kgl. Advocat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat,

gegen

1) Johannes Mersy II., Musikant, in Aschbach wohnhaft, und
2) Caroline Mersy, ledig und ohne Gewerbe, daselbst wohnhaft,

werden

durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Vogel zu Lauterecken die nachbeschriebenen, den genannten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert werden, als:

Plan-Nro. 47, zwei Dezimalen Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Keller und Hofraum, und Plan Nr. 47½, drei Dezimalen Garten dabei, das Ganze beisammengelegen in der Gemeinde Aschbach, an der Straße nach Reckweilerhof.

Die Liegenschaft kommt als ein Ganzes zur Versteigerung. Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Ein-, noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten k. Notäre eingesehen werden.

Kaiserslautern, 7. November 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils:
Gros.

Wieder-Versteigerung.

1044,2,1] Mittwoch, den 26. November 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthaus zum Riesen, lassen Herr Heinrich Adam, Stuhlmacher, zu Kaiserslautern wohnhaft, und dessen Ehefrau Barbara Cornelia Lennig

gegen

1) Adolph Müller, Gerichtsvollziehercandidat, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Hauptschuldner, und
2) Susanna Graf, Wirthin zu Enkenbach wohnhaft, Wittwe von dem allda verlebten Ackersmann und Wirth Abraham Burgdörfer, als des Vorgenannten Solidarbürge

wegen Nichterfüllung der Bedingungen versteigern:

„Plan-Nummer 1208½, 4 Dezimalen „Fläche mit zwei ein halbstöckigem „Wohnhause, Anbau, Remise und „Hof dahier an der Alleestraße, neben „Jacob Römer und Weg.

Kaiserslautern, 8. November 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Licitation.

1002] Donnerstag, den 20. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Philipp Schmitt wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern ein im Orte Neukirchen auf einer Fläche von 11 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, bezeichnet mit Plan-Nr. 178 und 179 — öffentlich abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Neukirchen verlebten Ehe- und Tagnersleute David Horn und Anna Maria Burgin, beziehungsweise deren Repräsentanten als: A. die Kinder des verlebten Sohnes Valentin Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Caroline Stroh, als: 1) Michael Horn, Tagner, 2) Valentin, Maria, Elisabetha und Leonhard Lang, minderjährige und gewerblose Kinder der verlebten Tochter Henriette Horn, erzeugt mit deren hinterbliebenen Wittwer Georg Lang, Tagner, vertreten durch diesen ihren Vater als Vormund und den genannten Michael Horn als Nebenvormund: 3) Marie Horn, und 4) Leonhard Horn, diese beiden noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und ihren genannten Bruder Michael Horn als Nebenvormund; B. die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Gimer, als: 1) Jacob Horn, Tagner, 2) Franz Horn, Tagner, 3) Wilhelm, 4) Catharina und 5) Johannes Horn, diese drei noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch Philipp Dinges, Zimmermann als Hauptvormund und durch ihren genannten Bruder Franz Horn als Nebenvormund.

Alle Genannten in Neukirchen wohnhaft.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Vergebung der Wildpretsausbeute für das Jahr 1874

aus den Revierjagden der Reviere Eppenbrunn, Erlenbrunn, Lemberg, Ruppertsweiler, Pirmasens, Leimen und Waldfischbach I. im Forstamte Pirmasens.

1025] Dieselbe geschieht im Submissionswege, und sind die Gebote auf Reh-, Schwarz- und Rothwild nach Pfunden, für Sommer- und Winterhasen, Schnepfen, Feld- und Haselhühner per Stück, für jedes Revier gesondert, schriftlich, verschlossen und franco bis **längstens den 18. November nächsthin, Morgens 10 Uhr,** bei dem unterzeichneten kgl. Forstamte einzureichen, wo dann vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung und unter den gewöhnlichen Bedingungen der Zuschlag ertheilt werden wird.

Königliches Forstamt:
Rebmann.

1040,6,2] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen, Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Das Neueste
in

Winter-Paletots u. Jaquettes für Damen

empfiehlt in schöner Auswahl

947,4,4)

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

Zur Gelegenheit des Martinimarktes

empfehlen wir unser, mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Capuzen, Kopf- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe, Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei

1021,4

Geschwister Spross.

1024,3,2] Große Sendungen der neuesten

Winter-Damen-Mäntel

in anschließender und Sackfaçon sind wieder eingetroffen.

Friedr. Welsch.

Aecht köln. Wasser von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

---

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,2

L. Sonnenberg.

Weinversteigerung zu Dürkheim a. H.

(Rheinpfalz).

Donnerstag, 13. Nov. 1873, Mittags 12 Uhr, zu Dürkheim, im Saale der „vier Jahreszeiten“, läßt Herr C. Lack, Rentner in Dürkheim,

75,000 Liter

1865er, 68er, und 70er Dürkheimer, Ungsteiner, Deidesheimer, Forster und Königsbacher Original Weine öffentlich versteigern.

Probetage: 27. und 28. Oct. und 10 Nov. Näheres bei Küfermeister Hildebrand.

Dürkheim, 14. October 1873. (961

W. Koester, kgl. Notar.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Todes-Anzeige.

Statt spezieller Mittheilung allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau

Catharina Rossée,

geb. Geiger,

in ihrem 89. Lebensjahre in Folge Altersschwäche heute Vormittag 10 Uhr sanft verschieden ist.

Kaiserslautern, 10. November 1873.

Im Namen der trauernden Familie:
F. Rossée,
1045] kgl. Obergerichtsschreiber.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Ranzbiezweiler, Reuschbach und Bettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 48 fl. 30 kr.

Lusttragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [980

Schrollbach, den 26. Oktober 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Strauß.

Eine gebrauchte Zither

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Dr. CRON

1012,12,7

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Eine Parthie 1006,8

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Café Krämer.

Ausgezeichnetes Bier, reine Weine, alter und neuer, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [1039

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,2

L. Sonnenberg.
Kleiderhandlung.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,3,3 **Ch. Emig.**

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Frankfurter Börse

vom 10. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	42-44
doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	53 55
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 20 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen e., in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 266. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 12. November** **1873.**

‡ Pfälzische Generalsynode.

Neustadt, 3. November. (Schluß der Verhandlungen über die Bekenntnißfrage.) Nach diesen verschiedenen Ansprachen ergriff der Dirigent das Wort und sprach etwa Folgendes: „Es wird mir schwer, den schmerzlichen Eindruck zu schildern, welchen die Erklärung über das Apostolicum auf mich gemacht hat; und ich darf nicht verhehlen, daß dieselbe auch nach oben einen sehr ungünstigen Eindruck machen wird. Sie wird Seitens der Geistlichen nicht anders denn als Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung aufgefaßt werden. Es ist dies eine schwere Anklage — ich erhebe sie nicht, auch das Consistorium nicht; aber sie wird erhoben werden. Die Unterzeichner sagen darin, daß sie das Recht sich wahren und von demselben wie bisher Gebrauch zu machen entschlossen sind, hinsichtlich der Verlesung des Apostolicums an den hohen Festtagen es so zu halten, wie es vom Anfang der Union bis 1848 gehalten worden ist u. s. w.; sie erklären, daß es nach dem Erlasse des königlichen Consistoriums vom 3. Mai l. J., „die Bescheidung der Verhandlungen der Diöcesansynode pro 1872 betreffend“ mindestens den Anschein gewinne, als ob eine Verpflichtung auf das Apostolicum gefordert werde; sie reden davon, daß in einem Erlasse des Consistoriums vom 22. März 1848 ein Bekennen des Apostolicums befohlen sei. Das entspricht nicht der Wahrheit oder vielmehr nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Ich bin nicht berufen, das Consistorium vom Jahre 1848 hinsichtlich der Verordnung vom 22. März jenes Jahres zu vertheidigen. Aber das Consistorium ist mit jener Verordnung nur einem Beschlusse der Generalsynode von 1845 nachgekommen. Die Generalsynode von 1845 hat die Verlesung des Apostolicums an den hohen Festtagen beschlossen; der bezügliche Beschluß erhielt die Allerhöchste Genehmigung und ist bis jetzt nicht aufgehoben. Angesichts dieser Verhältnisse — wie will man da die Sache so hinstellen, als ob es sich nur um eine Consistorialverordnung handle? Und wenn die Unterzeichner selber Mitglieder der Kirchenbehörde wären, so hätten sie den Antrag des Synodalen Herr, welcher von der Diöcesansynode Kirchheimbolanden angenommen worden war, nicht anders verbescheiden können, als wir es gethan haben. Es liegt hier eine mehr als auffallende Auflehnung gegen einen von Allerhöchster Stelle genehmigten Generalsynodalbeschluß vor; zu einer Beschuldigung gegen das Consistorium ist kein Grund vorhanden. Von einer Verpflichtung auf das Apostolicum ist nirgends die Rede. Dem Herrn Pfarrer Maurer ist die Sache nicht fremd. Er hat vor Kurzem eine Unterredung mit mir gehabt; er hat Bezug genommen auf den gedachten Antrag der Diöcesansynode Kirchheimbolanden, und ich habe ihm den Sachverhalt und die Stellung des Consistoriums zu dieser Sache klar gemacht. Wie ist es trotzdem möglich, die Sache so, wie es geschehen, hinzustellen? Kürzlich war viel die Rede von einem liberalen Geistlichen Berlins, Dr. Sydow. Aus den Acten der Untersuchung gegen denselben geht hervor, daß er das Apostolicum regelmäßig an den hohen Festtagen verlesen und bei Taufe und Confirmation kirchenordnungsgemäß gebraucht habe. Sie wollen also weiter gehen, als die am weitesten gehenden Koryphäen des kirchlichen Liberalismus. Ist der gegenwärtige Augenblick hiezu geeignet? Sie haben es zur Zeit der Reaction der damaligen Majorität — und zwar mit Recht — zum Vorwurfe gemacht, daß sie Reformen auf Reformen veranlaßt hat; und Sie wollen dasselbe Beispiel nachahmen? Was ist aus jenen Reformen geworden? Blicken Sie hin — sie sind gefallen; und was würde aus den Ihrigen werden? Sie täuschen sich; die kirchliche Lage ist eine ernste; es ist keine Zeit zu dogmatischen Streitigkeiten; wir haben es mit äußeren Feinden und inneren Feinden zu thun. Ich verkenne nicht, daß Ihr Streben ernst und redlich ist: aber Sie sind in einer Täuschung befangen; Sie handeln nach abstracten Theorien, ohne Bedacht zu nehmen auf unsere kirchlichen und staatlichen Verhältnisse. Sie täuschen sich über die Mittel zum Zwecke. Sie gehören zum großen Theile dem deutschen Protestantenvereine an; dieser erstrebt eine deutsche Nationalkirche — ein hohes, edles Ziel. Aber Sie wollen die Grundlage einer solchen Kirche entfernen; Sie wollen das Band zerreißen, welches uns mit der ganzen Christenheit verbindet. Die Altkatholiken reichen uns die Hand; würden sie dieselben nicht augenblicklich zurückziehen, wenn Sie das Apostolicum wegwerfen würden? Ihre Ziele sind nicht zweifelhaft; die Worte meines Freundes Rittersprach haben jeden Zweifel entfernt. Der Antrag Kuby's verlangt, über den Beschluß der Generalsynode von 1853 hinauszugehen. Sie erschüttern durch derartige Anträge das Kirchenregiment. Wir haben von Ihnen wiederholt vernommen, daß Sie mit uns zufrieden sind; aber durch solche Anträge — ich wiederhole es — erschüttern Sie das Kirchenregiment nach oben und nach unten. Nach oben insofern, als das Ministerium, die Staatsregierung und Se. Majestät der König, wenn solche Anträge an die Synode gelangen, dem Kirchenregimente vorhalten wird und vorhalten kann, daß es nicht im Stande sei, so deutliche Anträge fernzuhalten. Es tritt an das Kirchenregiment die Frage heran, ob es dieselben befürworten oder ablehnen solle. Befürwortet es sie, dann sagt man oben: Ihr seid nicht im Stande, solchen Anträgen gegenüber Widerstand zu leisten? Muß es dieselben ablehnen, so sagt man unten: Das Kirchenregiment hätte sollen dafür eintreten; wir können ihm nicht vertrauen. Das Alles wollen Sie gewiß nicht veranlassen. Sie verkennen die Tragweite Ihrer Anträge und die Zeitverhältnisse. Erfassen Sie das Alles und thun Sie, was Sie für gut halten.“ Nach dieser Rede des Dirigenten weist Pfarrer Maurer darauf hin, daß er 1869 seinen auf Abänderung des Confirmationsformulars hinzielenden Antrag in der Erwartung zurückgezogen habe, daß seine Bedenken durch Vorlage eines Entwurfs zu einer revidirten Agende diesmal sollten beseitigt werden; daß er aber in seiner Hoffnung getäuscht und so zu der gedachten Erklärung veranlaßt worden sei. Wenn die Formulirung dieser Erklärung Anstoß errege, so sei er bereit, sie abzuändern. Die Einleitungsworte bei der Verlesung des Apostolicums, wie sie durch die mehrerwähnte Consistorialverordnung vom 22. März 1848 vorgeschrieben seien, seien für ihn und seine Freunde nicht annehmbar. — Hierauf bringt Stempel folgenden Antrag ein: „Die Generalsynode geht, in der bestimmten Erwartung, daß das Kirchenregiment die Aufsicht über die kirchliche Lehre jederzeit wie bisher mit Weisheit und Milde handhaben werde, über beide Anträge zur Tagesordnung über.“ Dieser Antrag wurde sofort genügend unterstützt. Ehe jedoch zur Abstimmung geschritten wurde, gab Pfarrer Reiffel folgende Erklärung ab: Der Ausschuß hat die vorliegende Erklärung nur als einen Wunsch aufgefaßt, dahin zielend, daß der Beschluß der Generalsynode vom Jahre 1845 in Bezug auf das Apostolicum in der angegebenen Weise modificirt werde. Man hat uns vielfach mißverstanden. Stempel und Lyncker haben ja anerkannt, daß wir das Apostolicum nicht beseitigen wollen. Wir beabsichtigen keinen Angriff auf dasselbe, wollen es auch nicht aus dem kirchlichen Gebrauch entfernen. Wenn hier ein dahin lautendes Wort gefallen ist, so darf ich daran erinnern, daß Niemand im Ausschuß dem zugestimmt. Wenn eine Abschaffung oder Abänderung des Apostolicums beabsichtigt wäre, hätte ich niemals meine Hand zu einem Referate geboten. § 3 der Vereinigungsurkunde ist unser oberstes Grundgesetz und unsere Absicht geht nur dahin, den Bekenntnissen die ihnen hienach gebührende Stellung zuzuweisen. Der Dirigent erkennt an, daß der Ausschuß der Sache eine andere Form gegeben habe, hebt aber nochmals hervor, daß die Form der Erklärung nicht zu billigen sei. Die Stimmung in der Versammlung war nachgerade eine sehr erregte geworden; die Verhandlungen wurden deßhalb und zum Behufe einer Verständigung der Mitglieder unter sich auf etwa 10 Minuten unterbrochen. Während dieser Pause herrschte im Saale eine lebhafte Conversation. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen zieht Stempel seinen Antrag nach Verabredung wieder zurück, indem er die Erwartung ausspricht, daß ein ähnlicher Antrag von anderer Seite eingebracht werde. Hierauf bringt Assessor Geib, ein Mitglied der Linken und Unterzeichner der gedachten Erklärung, den mehrerwähnten Antrag auf motivirte Tagesordnung ein, welcher mit 34 gegen 28 Stimmen angenommen wurde. Da gegen denselben auch 4—5 Mitglieder der Rechten stimmten, so haben demnach etwa 14—15 Mitglieder der Linken dem Geib'schen Antrag beigestimmt. — Wir fügen gleich hier bei, daß in der Vormittagssitzung vom 3. November Pfarrer Butters eine Erklärung verlas, worin er bedauerte, daß die von 37 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung in Betreff des Apostolicums durch einen Formfehler Anstoß erregt habe, und sich gegen die Unterstellung verwahrte, daß er einen Angriff auf das Apostolicum oder eine Beseitigung desselben aus dem kirchlichen Gebrauche beabsichtigte. Eine ähnliche von 18 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung verlas Decan Hoyer. Gegen beide Erklärungen hatte der Dirigent nichts zu bemerken. Dagegen gab eine dritte, welche Pfarrer Maurer verlas, Anlaß zu einem bedauerlichen Vorfall. Pfarrer Maurer verwahrte sich nämlich gegen den ihm vom Dirigenten vermeintlich gemachten Vorwurf der Unwahrheit und sprach die Erwartung aus, derselbe werde diesen Vorwurf zurücknehmen. Der Dirigent erwiderte jedoch, er habe Pfarrer Maurer den Vorwurf einer wissentlichen Unwahrheit nicht gemacht, sondern nur hervorgehoben, daß die Art, wie die Stellung des Consistoriums in Betreff des Apostolicums bezeichnet wurde, nicht mit dem Sachverhalte übereinstimme; er habe deshalb nichts zurückzunehmen und bleibe bei seiner Erklärung. Hierauf verließ Pfarrer Maurer die Versammlung mit dem Bemerken, er könne hiernach nicht mehr Mitglied der Synode sein und behalte sich vor, schriftlich auf den ihm gemachten Vorwurf zu erwiedern. Nachdem vor Beginn der Nachmittagssitzung eine Unterredung Maurers mit dem Dirigenten stattgefunden, nahm ersterer alsbald wieder seinen Sitz in der Synode

ein und Dirigent gab vor Beginn der Verhandlungen eine Erklärung ab, worin er seine obigen Worte recapitulirte und betonte, er habe Pfarrer Maurer den Vorwurf der Unwahrheit nicht gemacht und nicht machen wollen, es habe ein Mißverständniß obgewaltet; dasselbe sei nun aufgeklärt, Pfarrer Maurer nehme seinen Sitz in der Synode wieder ein, und es sei das beste, den ganzen Verfall als nicht geschehen anzusehen. —

Politische Uebersicht.

Es scheint doch noch zweifelhaft, ob die Wahlen zum Reichstage schon Anfang Januar stattfinden werden; vielleicht werden sie bis zum Schluß des Landtages, den man bereits seit Februar erwartet, hinausgeschoben. Gegen die Ansetzung der Wahlen auf den Ausgang des Dezembers würde schon der Umstand sprechen, daß in Elsaß-Lothringen die Reichsverfassung erst mit dem 1. Januar in Wirksamkeit tritt.

Der preußische Kultusminister hat als Vorbedingung der Anerkennung einer Anstalt als eines vollberechtigten Progymnasiums die Forderung gestellt, daß bei derselben mindestens ein Rector, ein Oberlehrer, 4 akademisch gebildete Lehrer und ein Elementarlehrer als Lehrkräfte vorhanden sein müssen, und daß für diese Lehrer Besoldungen von resp. 1500, 1200, 900, 800, 700, 600 und 400 Thlr. erforderlich sind, wenn mit Rücksicht auf die Sätze des Normals-Etats für die Gymnasien und Realschulen erster Ordnung geeignete Lehrkräfte gewonnen resp. erhalten werden sollen.

Der Brief des Papstes vom 7. August — bemerkt die „N. A. Z.“ offiziös — ist veröffentlicht worden, weil ohne die Kenntniß des Inhalts desselben das Schreiben Seiner Majestät, das ein Gemeingut der Nation werden mußte, nicht verständlich gewesen wäre. Wenn die „Germania“ von einer Rückantwort des Papstes wissen will, deren Publikation sie für wünschenswerth erachtet, so bleibt es ihr überlassen, die Veröffentlichung ihrerseits zu erwirken.

Nach dem „D. Merk.“ sind unter den sechs altkatholischen Studirenden der theologischen Fakultät zu Bonn ein Ostpreuße, ein Westphale, ein Bayer und drei Schweizer.

Bekanntlich ist seit einigen Tagen die Rede davon, daß die elsaß-lothringischen Deputirten, die beim Friedensschluß aus der französischen Kammer getreten, wieder in derselben erscheinen wollen. Mehrere dieser Deputirten sind in Paris angekommen und halten morgen eine Berathung. Ihr Wiedereintritt in die Kammer erscheint aber nicht möglich. Ihre Entlassung wurde zwar nicht angenommen, aber die Geschäftsordnung der Kammer bestimmt, daß jeder Deputirte, der ohne Urlaub längere Zeit aus der Kammer wegbleibt, als nicht mehr zur ihr gehörend betrachtet wird.

An der Revision der Schweizer Bundesverfassung wird emsig gearbeitet. Der Nationalrath hat bereits die Berathung über diese Angelegenheit fortgesetzt und in der Abstimmung über einzelne Bestimmungen der Artikel 19 und 20 der Verfassung, betreffend das schweizerische Heerwesen, einige Abänderungen in Gemäßheit der Commissionsanträge angenommen, welche aus einer Verständigung der centralistischen und föderalistischen Partei hervorgegangen sind. Die Hauptabstimmung wurde indessen bis zur Vorlage einer neuen Redaction dieser Artikel, welche von der Commission ausgearbeitet werden soll, vertagt.

Je schlimmer sich die Welt der Wirklichkeit für den Vatican gestaltet, um so tiefer versenkt man sich in die der Illusionen. Der Brief des Grafen Chambord hat keineswegs die Luftschlösser und Zukunftsträume dieser sonderbaren Gesellschaft zerstört. Man baut noch fester darauf, daß die Mehrheit der National-Versammlung zu Versailles den Mann der weißen Fahne zum König ausrufen werde. Der bekannte Correspondent der „Gazetta d'Italia“ spricht von einem lebhaften Briefwechsel, der zwischen Pio nono und dem edlen Grafen stattgefunden habe. Der Letztere habe die Unterstützung des Papstes, nämlich die wärmste Empfehlung beim französischen Clerus, nicht eher erhalten, als bis er sich förmlich verpflichtet habe, sobald er König von Frankreich geworden und sobald er vermöchte, Italien unter irgend welchem Vorwande den Krieg zu erklären und die weltliche Herrschaft des Papstes wieder herzustellen. Herr von Corcelles werde, wenn die Monarchie in Frankreich herrsche, nach Rom zurückkehren, aber wahrscheinlich nicht auf lange Zeit und vielleicht nur, um dem heiligen Vater sein Abberufungsschreiben einzuhändigen, weil nach Ernennung des Grafen Chambord zum Könige von Frankreich Herr Falloux zum französischen Gesandten beim heiligen Stuhl ausersehen sei. Noch phantastischere Gerüchte theilt die „Gazetta“ über den Pater Beckx mit, der den Auftrag habe, für die Trippel-Allianz zwischen Frankreich, Oesterreich und Rußland zu wirken. Wie viel auch an solchen Nachrichten übertrieben und entstellt sein mag, so liegt ihnen doch die unzweifelhafte Wahrheit zu Grunde, daß der Vatican ganz außer Stande ist, sich ein richtiges Bild von der Lage der Dinge zu machen und in vergeblichem Ringen quält, die Zügel der Weltherrschaft wieder zu ergreifen, die ihm unwiederbringlich abhanden gekommen ist.

Die zweite ordentliche Session der rumänischen Synode ist am 24. Oct. in Bukarest durch den Metropoliten eröffnet worden. In der Eröffnungsrede constatirte derselbe, daß die Beziehungen der rumänischen Kirche zu der Mutterkirche in Konstantinopel die besten seien. Der Patriarch habe zu dem neuen rumänischen Kirchengesetz seine Zustimmung und seinen Segen gegeben. Mit Schmerz und Trauer müsse dagegen der Metropolit es aussprechen, daß die Seminarien im Lande, seitdem sie der kirchlichen Disciplin entzogen seien, ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen, da sie eher alles andere, nur keine Geistlichen erziehen. Daher sei es auch natürlich, daß der Mangel an Seelsorgern im ganzen Lande „ein wahrhaft Schrecken erregender“ sei. Beispielsweise fehlen in der Diöcese Bukarest allein 185 Geistliche, so daß eine große Anzahl von Kirchen geschlossen werden mußten. Diesem Uebelstand abzuhelfen, sei Pflicht der Synode, von deren weisen Beschlüssen der Metropolit das Beste erwarte.

Deutsches Reich.

München, 10. Nov. Im Finanzministerium wurde zur Vorlage an die Kammern auch ein Gesetzentwurf, die Verwendung des Antheils Bayerns aus den französischen Kriegskostenentschädigungen betr., ausgearbeitet, der alsbald an die II. Kammer gelangen wird. Ein großer Theil der Gelder aus jenen Kriegskostenentschädigungen ist übrigens bereits zur vollständigen Heimzahlung nicht nur des 5proz. Militäranlehens von 1870, sondern auch der 4½ proz. Militäranlehen von 1855 und 1859, sowie des 4½ proz. Annuitätenanlehens der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank verwendet worden. (N. C.)

Darmstadt, 10. November. Die zweite Kammer nahm in der heutigen nochmaligen Berathung des Schulgesetzes den von der ersten Kammer verworfenen Antrag Metz, wonach Ordensangehörigen jede Wirksamkeit an Lehr- und Erziehungsanstalten untersagt wird, mit größerer Majorität an.

Straßburg. 8. Nov. Die „Elsäss. Corr.“ schreibt: „Veranlaßt durch die von deutschen Bewerbern um Bergwerks-Concessionen auf französischem Gebiet wiederholt erhobene und für begründet befundene Beschwerde, daß die französische Regierung bei Ertheilung der Concessionen den Bewerbern französischer Nationalität, auch wenn dieselben mit ihren Bewerbungen erst weit später aufgetreten seien, dennoch grundsätzlich den Vorzug gebe, wird das Ober-Bergamt für Elsaß-Lothringen auch seinerseits Bergwerks-Concessionen in Elsaß-Lothringen an Bewerber französischer Nationalität bis auf Weiteres nicht ertheilen. Diese Maßregel soll so lange aufrecht erhalten bleiben, bis die französische Regierung ihrerseits zu der auf diesem Gebiet früher allgemein geübt Unparteilichkeit zurückgekehrt sein wird.“

Frankreich.

Paris, 9. November. Mac Mahon geht, wie heute verbreitet wird, damit um, der Nationalversammlung oder dem Fünfzehner-Ausschusse Concessionen zu machen, um sich im Amte zu erhalten. Es fragt sich nur noch um das Wie bei den Schritten, um die Gunst der Deputirten und die stille Zustimmung der Massen zu gewinnen. Der „Francais“ versucht es heute mit der Einschüchterung, indem er droht, der große Krieger werde zurücktreten. „Mac-Mahon“, droht Broglie's Organ, „hat seine Entlassung noch nicht genommen, doch ist es sicher, daß er ausdrücklich erklärt hat, er werde sich weder hinhalten, noch viel mit sich feilschen lassen. Man sieht also, wie gefährlich das Verschleppen Seitens der Linken ist.“ Um die öffentliche Meinung mit seiner Botschaft zu versöhnen, hat Mac Mahon seine Zustimmung zu dem Antrage Wolowski's gegeben, der im Fünfzehner-Ausschusse den Antrag gestellt hat, Mac-Mahon die Verlängerung der Gewalten unter dem Titel: „Präsident der Republik“ zu ertheilen, jedoch unter der Bedingung, daß bei der Abstimmung über die organischen Gesetze erst das Weitere bestimmt werde. Es fragt sich vor Allem, ob die äußerste Rechte in die zehn Jahre willigt; „Univers“ ist nicht dafür und „Union“ erklärt heute, es sei nicht wahr, daß der Graf von Chambord der Rechten Auftrag zur Bewilligung der zehn Jahre ertheilt habe.

Paris, 10. November. Aus den Besprechungen zwischen Say und Broglie ergibt sich, daß, während das Ministerium im Amte bleibt, das linke Centrum seine Interpellation aufrecht erhält; der Minister wird der Versammlung vor Donnerstag die Bitte um Vertagung vorlegen. Das rechte Centrum hält fest an dem Antrage Changarnier's, indem es blos den Titel: „Präsident der Republik“ einschiebt. Die Commission der Fünfzehn nimmt mit 13 gegen 2 Stimmen das Princip der Vertagung an und erkennt das Recht der Versammlung an, dem Chef der Executivgewalt eine Amtsdauer beizulegen, die über seine eigene Dauer hinausgeht. — Thiers ist gegen jede Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's, welche die Dauer der jetzigen Nationalversammlung um einige Wochen überschreitet. — Die Lage ist bis jetzt keineswegs aufgeklärt. Mac Mahon ließ heute durch seinen Secretär Harcourt, Deputirten und Journalisten, der Rechten gegenüber erklären, daß er sich den Titel: „Präsident der Republik“ gefallen lasse; daß er jeden Vorschlag annehme, der von der Rechten ausgehe, daß aber, wenn ein Antrag der Linken durchgehe, er seine Demission einreichen werde.

England.

London, 10. November. Die beschlossene Gründung der Londoner katholischen Universität geschieht auf wiederholte dringende Aufforderung aus Rom. Man hofft, Studirende nicht nur aus Frankreich, Irland, Amerika, sondern auch aus den „bedrängten“ Ländern Deutschland, Italien u. s. w. anzulocken. Der Rector, Monsignor Capel, soll nur direct vom Papst abhängig sein. Das Vermögen verwalten Erzbischof Manning und zwölf katholische Bischöfe Englands. Die Lage des Gebäudes wird demnächst bestimmt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 12. November. (Pfälz. Chronik). Das definitive Ergebniß der Volkszählung vom 1. December 1871 für die Pfalz ist folgendes: In 135,887 Haushaltungen wohnten an jenem Tage 615,035 Einwohner, von denen 297,906 männlichen und 317,129 weiblichen Geschlechtes sind. Die bei den früheren Zählungen übliche Ausscheidung nach „über oder unter 14 Jahren“ scheint nicht vorgenommen worden zu sein. In der Anzahl von 615,035 Einwohnern sind 6067 active Militärpersonen enthalten. Um die wirkliche Wohnbevölkerung zu ermitteln, wurden die nur vorübergehend Anwesenden von den obigen 615,035 Einwohnern abgezogen, die aus den Haushaltungen Abwesenden hinzugerechnet, und so ergab sich, daß jene 135,887 Haushaltungen vom 1. December 1871 624,619 Mitglieder zählten. Auf die Familie (Haushaltung) treffen somit durchschnittlich 4½ Personen, das Dienstpersonal inbegriffen. Bei der Zählung von 1834 hatte die Pfalz 115,663 Familien mit 554,932 Seelen; dies ergiebt einen absoluten Zuwachs von 20,224 Familien und 69,687 Seelen. Die Familien haben sich sonach um 17,48 pCt., die Bewohner der Provinz um 12,55 pCt. vermehrt. Der Kanton Kaiserslautern im Speciellen zählte 16,339 Personen männlichen und 17,318 weiblichen Geschlechtes, in Summa 33,657, worunter 12,246 Katholiken, 20,548 Protestanten, 712 Israeliten und 151 Andersgläubige. Der Bevölkerungsstand der Stadt Kaiserslautern betrug 17,896 Personen, worunter 8,869 männlichen und 9,027 weiblichen Geschlechts. Nach Confessionen geschieden 7,132 Katholiken, 10,111 Protestanten, 616 Israeliten und 37 Andersgläubige. Die Gesammtbevölkerung Kaiserslauterns betrug nach Abzug der vorübergehend Anwesenden und mit Hinzurechnung der Abwesenden 18,040 Seelen. Die Stadträthe von Grünstadt und Pirmasens haben die Errichtung einer 5. Classe der Lateinschule (I. Gymnasialklasse) beschlossen, was diesen Anstalten die Berechtigung zur Ausstellung eines Maturitätszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt. — Die Präparandenschule in Edenkoben wird gegenwärtig von 13 Schülern besucht, wovon 5 auf den obern, 4 auf den mittleren und 4 auf den unteren Curs kommen. — Die Eröffnungsfeier des Neustadter Saalbaues hat am Sonntag unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Frau Jacobi vom Hoftheater in Mannheim sprach den von Herrn Dr. Leyser verfaßten Festprolog, der den Bau allem Schönen und Edlen weiht. Das Concert der beiden Musikcorps ertönte herrlich in den prachtvollen Räumen. Bei dem Abends stattgefundenen Balle vermochte der große Saal die Menschenmenge kaum zu fassen. — In Speier soll, wie der „Pl. K.“ meldet, der Tabaksfabrikant G. sammt seinem Sohne, nachdem Ersterer eine Anzahl Geschäftsleute durch die sogenannte Wechselreiterei beschwindelt, durchgegangen sein. Sein

...n habe die Kasse der Gesellschaft „Anticilia“, deren ... er war, nicht vergessen mitzunehmen. — Bei dem ...rathsmitgliede Pfarrer Bicker von Speyer sind bis 244 Adressen mit 25,329 Unterschriften gegen die ...mmunal-Schullehrer-Seminare eingelaufen. — Kreismeister Mann aus Speyer hat nach der „Rheinpf.“ ...e Woche im Revier Bobenthal einen Keiler von ... Pfund erlegt. — Nach demselben Blatte wurde in ...rimeichel am 6. ein Keiler von 160 Pfund geschossen, ...so zeigen sich im dortigen Jagdrevier ziemlich Füchse ...eine große Anzahl Schnepfen. — Am 10. d. wurde ...Strohmann-Redakteur der ultramontanen „Nachrichten ...Stadt und Land“, Hr. Klein, vom Zuchtpolizeigericht ...eibrücken wegen Beleidigung des altkathol. Geistlichen ...ren zu 20 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. — Der „Pf. ...Schützenbund“ hält am 16. Novbr., Vormittags 11 Uhr, ...Saalbau zu Neustadt einen Schützentag mit folgender ...gesordnung: Besprechung wegen des im Jahre 1874 ...uhaltenden Verbandsschießens. Bestimmung über die Er...ung der Jahresbeiträge zum Pfälzischen Schützenbund. — ...r ärztliche Bezirksverein Kaiserslautern wird am Donners... d. 27. Novbr. im Schwanen daher eine Versammlung ...halten, deren Tagesordnung u. A. die Berathung über ...änderung der Taxnormen für die Privatpraxis, sowie ...rathung über die Errichtung von Gemeindespitälern, ...es mit Rücksicht auf die am 1. Dezember zusammen...tende Aerztekammer bilden wird. — Der Verwaltungs...th der seit Neujahr in Neustadt erscheinenden „Bürger...zeitung“ zeigt mit Circular vom 7. d. seinen Actionären ...n, „daß sich bis Ende dieses Jahres in der Kasse ein ...efizit von über 900 fl. ergeben werde, und daß die ...Aktiengesellschaft der „Bürgerzeitung“ sonach heute schon ...icht mehr zahlungsfähig wäre.“ Im weiteren Verlaufe ...es Circulars wird eine weitere Einzahlung auf die Actien ...erlangt; es ist aber sehr zu bezweifeln, ob die Actionäre ...darauf eingehen werden, nachdem die bisherigen Erfah...ungen auf Prosperität des Unternehmens absolut nicht ...hoffen lassen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Spelzkern 8 fl. 51 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Hafer 4 fl. 47 kr. Erbsen 8 fl. 20 kr. Wicken 4 fl. 22 kr. Linsen 5 fl. 10 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

§ Mannheim, 7. Novbr. Pfälzer Tabak. In Plankstadt wurden heute ca. 2000 Ctr. bessere Cigarren-Tabake zu fl. 22—25 genommen, dieselben lassen in mancher Hinsicht zu wünschen übrig. Im Rheinbayerischen (Waldsee, Harthausen, Mülzheim, Jockgrim) fanden mehrere tausend Centner Schneidetabake zu fl. 17—20, gewöhnliche Cigarren-Tabake zu fl. 15—16 rasch Nehmer. (Mh. J.)

Mannheim, 10. November. Getreide ziemlich unverändert, Oele und Petroleum ziemlich still. Weizen, hierländischer 18 — — fl., französischer 17¾— — — — fl., russischer 17½—17¾— fl., norddeutscher 17¾—18¼ fl., Californier 17½—¾ fl., Roggen 12½—14 Gerste hierländ. 13½—3 fl., pfälzer, — fl., württembergische — — fl., französische 14—14¼ fl., ungarische — fl., Hafer effekt. 9¾—10½ fl., Hafer, auf Lieferung — — — fl., Kernen — 19 fl., Kohlreps ung. — 17 fl., deutsch. 16½— fl. per 100 Kilo. Bohnen 15 15½ fl., Kleesamen deutsch. I. 27 fl., deutsch. II. fl., Luzerne 27-28 fl., Esparsette — fl., Leinöl 22¼—, faßweise 22½— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 30 L. Petroleum 10¼—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—.

Mannheim, 10. November. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 40 Stück Ochsen und 182 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 44—45.
2.	„	„	fl. 43—44.
1.	„ Schmal- o. Rindfl.	„	fl. 43—44.
2.	„	„	fl. 39—42.

Der Gesammterlös war fl. 38,166. —

Köln, 10. Novbr. (Schluß-Bericht.) Weizen fester, effekt. hies. 10 Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 4 Sgr., per März 1874 9 Thlr. 4 Sgr., per Mai 9 Thlr. 4 Sgr. Roggen besser, eff. hiesiger. 7 Thlr. 0 Sgr., per Nov. 6 Thlr. 12½ Sgr. per März 1874 6 Thlr 21 Sgr., per Mai 6 Thlr. 20— Sgr. Rüböl fest, eff. 11 Thlr. 3 Sgr., per Novbr. — Thlr. 0 Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 7½ Sgr. Leinöl 12 Thlr. — Sgr.

Breslau, 10. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novber 21½, per November-Dec. 19⅚, per April-Mai 20. Weizen per Novbr. 85—. Roggen per Novbr.-Dec. 66, per Dec.-Jan. 65⅜, per April-Mai 63¾. Rüböl per Novbr.-Decbr. 19—, per April-Mai 20½.

Paris, 10. Novbr. Rüböl per November 81,25, per Jan.-April 85,—, per Mai-August 87,—. Mehl 8 Marken, per Novber 86,75, per November-Dezember —,—, per Januar-April 86,—. Weizen per November-Februar 38,75, per Januar-April 39,—. Spiritus per Januar-April 72,—. Zucker 880, disponible 56,75.

Berlin, 11. November, 12 Uhr. In Posen wurde Graf Stanislaus Plater, persönlich haftender Gesellschafter des Bankvereins Tellus, gestern Abend auf Requisition des Staatsanwalts verhaftet. (Fr. J.)

Fulda, 11. Nov. In einer gestern stattgehabten Sitzung des Domcapitels wurden 5 Candidaten für den erledigten Bischofssitz aufgestellt, welche alsbald dem Kaiser präsentirt werden sollen.

Bern, 11. November. Die liberalen Katholiken in St. Gallen verlangen vom Regierungsrathe die Aufhebung des bischöflichen Knabenseminars, weil das Erziehungswesen verfassungsmäßig Sache des Staates sei, weil ferner das Seminar jesuitisch geleitet und in demselben die im Syllabus enthaltenen Grundsätze gelehrt würden.

Versailles, 10. Nov. Das linke Centrum beschloß in seiner heutigen Versammlung, die Zustimmung zur Verlagung der Interpellation über die Nichtvornahme der Ersatzwahlen von dem Verhalten Broglies bei Einbringung des Verlängerungsvorschlags abhängig zu machen. Die Linke will eventuell die Interpellation wieder aufnehmen. Mehrere Mitglieder der Rechten beabsichtigen die Festsetzung eines bestimmten Termins für Abfassung des Berichtes der Commission Changarnier in der Nationalversammlung zu beantragen.

Rom, 10. Nov. Die Liquidationsjunta nahm heute ohne Zwischenfall fünf Klöster in Besitz. Der Cardinal-Vicar, dem Wunsche des Präfecten nachkommend, gab seine Einwilligung, daß die Kirche zum heiligen Andreas im Quirinal als königliche Pfarrkirche erklärt werde.

London, 11. November. Zu Folge Depeschen von Wolseley erhielt eine halbe Batterie diese Nacht Befehl zum unverzüglichen Aufbruch nach der Goldküste; heute noch geht sie ab. — Conservative Organe behaupten, eine Wintersession des Parlaments stehe bevor, damit das Haus die Ausgaben für den Aschantikrieg bewillige.

Madrid, 10. Novbr. Telegramme von Moriones, datirt los Arcos, 9. November, zeigen an, daß die Carlisten am 7. aus furchtbar starken Positionen gedrängt und nach vierstündigem Kampfe geschlagen worden sind. Die Verluste der Carlisten sind beträchtlich. Die Republikaner haben 22 Todte und 250 Verwundete. Sie haben eine Kanone und vier Kisten Munition erobert und viele Gefangene gemacht.

Bayonne, 10. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Estella vom Abend des 7. d. lauten: Moriones hat heute Morgen mit 18,000 Mann, 2000 Pferden und 28 Geschützen unsere (der Carlisten) Stellungen bei Estella aus los Arcos, Barbarin, Beguin und Urbiola debouchirend gegen Arellano, Arguela und Montjadin. Unsere Truppen zählten 8000 Mann, 550 Pferde und 4 Geschütze, haben den Angriff während des ganzen Tages ausgehalten und am Abend einen vollständigen Sieg erfochten, die Feinde bis los Arcos zurückgeworfen. Der König, Don Alfonso und Donna Blanca haben der Schlacht beigewohnt. Die Generale Elio und Ollo haben commandirt. Unsere Verluste betragen 3—400 Mann, darunter kein höherer Offizier; der Verlust des Feindes 1000 Mann. (Köln. Ztg.)

Washington, 11. November. Die spanische Regierung hat die Aufschiebung des Processes gegen die übrigen Gefangenen vom Dampfer „Virginius“ angeordnet. Ein spanischer Commandant auf Cuba hat 80 im Kampfe gefangen genommene Insurgenten erschießen lassen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kleinmann.

Zur Abwehr.

Nach längerer, schwerer Krankheit war ich erst in diesen Tagen im Stande, den Bericht der „Pf. Post“ und anderer Blätter von den Verhandlungen der Generalsynode über die Petitionen der vier Gemeinden um Belassung des alten Katechismus mit einiger Ruhe und Aufmerksamkeit zu lesen. Da erfahre ich denn zu meinem Erstaunen, daß der Herr Dirigent der Synode actenmäßig nachweisen zu können behauptet, der Widerstand gegen den neuen Katechismus und die Petitionen, zumal in Sippersfeld, sei durch Agitation hervorgerufen worden, und sei ich, der Ortspfarrer, wie zwischen den Zeilen nicht mißverständlich zu lesen ist, der Agitator. Um der Ehre meiner Gemeinde willen und zu meiner persönlichen Rechtfertigung halte ich mich verpflichtet, eine kurze, actenmäßige und durchaus wahrheitsgetreue Darlegung des Verlaufs der vorwürfigen Angelegenheit in Sippersfeld zu veröffentlichen, damit Freund und Feind beurtheilen könne, ob der Herr Dirigent und die verschiedenen Synodalen mit ihrer Behauptung Recht hatten oder nicht.

Am 25. Nov. 1871 versammelten sich nach gegebener Vorschrift das Presbyterium und die Ortsschulcommission zu einer gemeinschaftlichen Sitzung, um über die Einführung der neuen Religionsbücher zu berathen; der Vorsitz wurde durch Acclamation dem Herrn Bürgermeister eingeräumt, ohne daß vorher von meiner Seite über den Gegenstand mit Jemand nur gesprochen worden war, und ohne daß ich auch in dieser Sitzung recht zu Wort kommen konnte, erklärten die Versammelten einstimmig: „Herr Pfarrer, wir nehmen gar nichts an“, nach den verschiedenen Urtheilen, die wir gelesen, steht besonders der neue Katechismus in den wichtigsten Wahrheiten des Christenthums mit dem Bekenntniß der evangelischen Kirche in Widerspruch; es besteht in der ganzen Gemeinde gegen die neuen Bücher ein großer Widerwillen. — Ich, für meine Person, konnte gewissenshalber als Anwalt des neuen Katechismus nicht auftreten, da ich nach sorgfältiger Prüfung dieses Buches die ausgesprochene Ansicht vollständig theilen mußte. So wurde denn beschlossen: „es sei fortan in der Schule zu Sippersfeld der Religionsunterricht nach den bisherigen Lehrbüchern zu ertheilen.“ Dieser Beschluß wurde den beiden Schullehrern amtlich eröffnet. Und am 6. Januar 1872 richteten dieselben, nachdem sie schon vorher sich öffentlich dahin ausgesprochen haben sollen, daß sie sich um Presbyterium und Ortsschulcommission nichts zu kümmern hätten, eine Eingabe an die Ortsschulcommission, worin sie derselben Renitenz gegen die Obrigkeit beimessend und in ungeziemender Weise einen um des Gemeindefriedens willen ihnen gegebenen, wohlgemeinten Wink verhöhnend, die Anfrage stellen, ob nun die neuen Bücher zur Einführung kommen. Der Vorstand der Ortsschulcommission veranlaßte hierauf am 9. Januar eine abermalige, gemeinschaftliche Sitzung, in welcher derselbe wieder den Vorsitz führte. Ich befürwortete wenigstens die Einführung der biblischen Geschichte und des ersten Unterrichts aus Gotteswort. Darauf wurde vom Presbyterium eine von ⅘ der Hausväter unterschriebene Erklärung producirt, worin dieselben ihre vollkommene Zustimmung zu dem ersten Beschluß aussprechen. Es wurde festgesetzt, daß es bei dem Beschluß vom 25. November 1871 sein Bewenden haben solle, daß man jedoch einzelnen Kindern nicht verwehren wolle noch könne, mit Zustimmung ihrer Eltern von den neuen Büchern Gebrauch zu machen, sie müßten jedoch sich dieselben aus eigenen Mitteln anschaffen. Und nun begann die Agitation gegen die Gemeinde in der Schule. Die Kinder wurden angewiesen, den neuen Katechismus auf Rechnung der Gemeindekasse beim Händler zu entnehmen. Einzelne thaten es auch; aber die Eltern schickten das Buch sofort zurück. Diese Handlungsweise erregte vielfach großen Unwillen. In Ermangelung mehrerer Exemplare des alten Katechismus richtete jetzt das Presbyterium unter Vorlage sämmtlicher Handlungen an das königl. Consistorium die Bitte um Wiederabdruck des Katechismus, wurde jedoch abgewiesen und dem Pfarramte der Auftrag ertheilt, den beiden Schullehrern amtlich zu eröffnen, daß ihr bisheriges Verhalten in der Sache ganz correct gewesen sei, und sie fortan nicht sollten abhalten lassen, die neuen Religionsbücher ihrem Unterricht zu Grund zu legen. Diesen Auftrag glaubte ich jedoch im Hinblick auf den Schlußsatz des Einführungsrescriptes und weil ich die Verantwortung für eine hievon zu befürchtende Störung der Ordnung nicht übernehmen konnte, umsoweniger entsprechen zu dürfen, als schon Symptome der Aufregung (actenmäßig) sichtbar geworden waren. Diese Weigerung ist mein Vergehen in der ganzen Sache. Ich habe, nachdem ich in den Zeiten der Gesangbuchswirren in dieser Beziehung Manches gelernt, hiebei es mit den vorgesetzten Behörden gut gemeint und lediglich im Sinne der hohen Kirchenstelle zu handeln geglaubt. Von da an hat das kgl. Consistorium wahrscheinlich Berichterstattungen von einer Seite empfangen, welche die Wahrheit nicht sagen wollte und durfte. Dies geht wohl schon daraus hervor, daß es zur Kenntniß von den aus der Gemeindekasse bewilligt gewesenen, aber nach Kenntnißnahme des neuen Katechismus wieder zurückgezogenen 100 Gulden gekommen ist. Dies konnte außer dem Bürgermeister und Gemeinderath, von welchen ein Bericht nicht erstattet wurde und von Rechtswegen eigentlich Niemand wissen, außer wer sonst der betreffenden Sitzung beigewohnt. Was die Petitionen an die Generalsynode betrifft, so läßt sich aus dem bisherigen leicht erachten, daß auch hier eine Agitation nicht zu Grunde liegt. Wie unrichtig das königl. Consistorium berichtet sein muß, dürfte, um schließlich nur noch Eines hervorzuheben, daraus hervorgehen, daß die Agitation von Sippersfeld nach Feil getragen sein soll. In Feil hat sich bekanntermaßen der Widerstand gegen den neuen Katechismus schon früher geregt, und könnte man, wenn man wollte, eher behaupten, Sippersfeld sei erst durch den Vorgang von Feil zu seinem Beschlusse ermuthigt worden.

Sippersfeld, den 4. November 1873.

Pfarrer Hager.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

1001] Montag den 17. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen dahier werden auf Anstehen der Wittwe und Kinder des dahier verlebten Gastwirths und Gutsbesitzers Jacob Schneider, mit Namen; I. Frau Anna Lederle, Gastwirthin dahier wohnhaft, Wittwe des Erblassers, eigenen Namens wegen der zwischen ihr und dem Verlebten bestandenen Gütergemeinschaft; II. der Kinder aus dieser Ehe, als: 1) Franz Borgias Schneider, Gastwirth, 2) Rudolf Simon Schneider, Kaufmann, 3) Anna Franziska Schneider, und 4) Maria Carolina Schneider — die beiden Letztgenannten ohne Gewerbe — alle in Kaiserslautern wohnhaft und der sub 1 genannte Franz Borgias Schneider volljährig, dessen drei Geschwister noch minderjährig, aber emancipirt und verbeistandet durch ihren Curator Carl Schneider, Privatmann in Kreuznach wohnhaft — in Folge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses evidenten Vortheils halber auf Eigenthum versteigert:

1) 2 Tagw. 23 Dez. aus Plan-Nr. 1739 — Acker an der Pariser Straße, Bann Kaiserslautern — in 27 Bauplätze eingetheilt;
2) 3 Tagw. 96 Dez. Wiese an den Fahrtswiesen, Bann Moorlautern, neben Frau Thomas und Adam Heinrich — in 10 Abtheilungen.

Plan und Eintheilung können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

1019] Freitag den 21. November 1873, Vormittags 1/29 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Mitrequirentin Wittwe Burgdörfer werden durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Im Ort und Bann Enkenbach:

1. Plan Nr. 283, 22 5/10 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Wittwe Herzler und Martin Migeot;
2. Plan Nr. 341 1/2, 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden begrenzt durch Valentin Graf und Michael Burgdörfer.
3. Zwei Tagwerke, 85 8/10 Dez. Acker, in 6 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Susanna Graf, Wirthin, in Enkenbach wohnhaft, Wittwe des zu Enkenbach verlebten Wirthes und Ackerers Abraham Burgdörfer; II. die Kinder dieser Eheleute Burgdörfer, als: 1. Margaretha Burgdörfer, gewerblose Ehefrau von Adolph Müller, Scribent, beide in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Kaufbeuren sich aufhaltend; 2) Charlotte; 3. Carl Friedrich; 4. Carl Wilhelm, 5. Philipp, und 6. Abraham Burgdörfer; diese fünf noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch den Kaufmann Jacob Burgdörfer in Enkenbach als Vormund und Valentin Graf, Ackerer, auf dem Niedermehlinger Hof, Gemeinde Mehlingen, wohnend, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, k. Notär.

Zur bevorstehenden Weihnachten
empfehlen
ein reich sortirtes Lager in allen Weiß- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

GESCHW. SPROSS.

1028,9

---

36 kr. „Lama"
sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen.
1014,3,3

Friedr. Welsch.

Höhere Töchterschule Speyer.

1037,2,2) Auf Grund hoher Regierungs-Entschließung wird der Unterricht an obiger Anstalt definitiv **Montag den 17. November c.** eröffnet. Neu eintretende Schülerinnen haben sich Samstags vorher zur Prüfung zu stellen. In allem Uebrigen wird auf die frühere Bekanntmachung verwiesen.

Die Verwaltungscommission.

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,4

Kaiserslautern, 5. November 1873.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,3

Achtungsvoll

Johann Lampel.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,6) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz oder Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirungen auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhefersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster

Ludwig Franta, Graveur.

Anzeige.

1013

Aus der Bibliothek des verstorbenen Pfr. Eich von Wolfstein sind nachverzeichnete Werke zu den beigesetzten Preisen durch **Lehrer Lehmann** von Wolfstein zu beziehen:

Pierer, Lexicon, 12 Bde., 10 fl.; Herzog, Realencyklopädie, 22 Bde., 50 fl.; Gerlach, O. v., die Bibel, 7 Bde., 8 fl.; Wislicenus, die Bibel, 2 Bde., 1 fl.; Tholuck, Calvini Comment. in Psalmos, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Hengstenberg, Commentar zu den Psalmen, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Stier, R., Reden der Apostel, 2 Bde., 1 fl.; Hug, Einleitungen in die Schriften d. N. Testam., 54 kr.; Nissen, bibl. Unterredungen, 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Guerike, Kirchengeschichte, 1 fl.; Zeller, Geschichte d. Kirche, 36 kr.; Renan, die Apostel, 36 kr.; Thiersch, Geschichte der Kirche im Alterthum, 48 kr.; Concordia (libri symbolici), 2 Bde., 1 fl. 30 kr.; Marheineke, christliche Symbolik, 42 kr.; Lange, Dr. J. P., christl. Dogmatik, 3 Bde., 2 fl.; Ebrard, Dogmatik, 2 Bde., 1 fl. 45 kr.; Ebrard, prakt. Theologie, 54 kr.; Schütze, Dr., Entwurf und Katechesen über den lutherischen Katechismus, 5 Bde., 1 fl. 30 kr.; Saurin, Jac., Predigten, 4 Bde., 1 fl.; Hofacker, Predigten, 1 fl. 12 kr.; Heinrich, Erzählungen über evangl. Kirchenlieder, 4 Bde.; 1 fl.; Bernhard, biblische Concordanz, 1 fl. 18 kr.; Wand, Amtshandbuch, 2 fl.; Palmer, evangel. Casualreden, 4 Bde., 3 fl. 30 kr.; Kuno Fischer, Franz Baco von Verulam, 1 fl. 30 kr.; Rosenkranz, Metaphysik und Logik, 2 Bde., 1 fl. 30; Rosenkranz, Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften vor Hegel, 1 fl.; Chalybäus, Historische Entwickelung der Philosophie von Kant bis Hegel; Michelet, Geschichte der Philosophie von Kant bis Hegel, 2 Bde., 1 fl.; Herder, sämmtl. Werke, 60 Bde., 11 fl.; Pyrker, 3 Bde., 2 fl.

Café Carra[illegible]

Heute

Bie[r]

aus der Brauerei Schüler & Co[.] in Hochspeyer. 10[illegible]

Kaufmännischer Verein.

1046) Morgen Abend 8 1/2 Uhr

Vortrag.

Zur Gelegenheit des Martinimarktes

empfehlen wir unser, mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als Bajchliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Capuzen, Kopf- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe, Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei

---

Ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle auf einem Bureau. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Eduard Prietz, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,7

Hoftheater-Ensemble

auf dem

Stadttheater in Kaiserslautern.

Vorläufige Anzeige.

Eröffnung einer neuen Saison:

1. Januar 1874.

Die Abonnementsliste wird in Bälde in Umlauf gesetzt werden.

Die Direction des „Hoftheater-Ensemble".

Kaiserslautern, Mitte November 1873.

Frankfurter Börse

vom 11. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 42-44
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 35-37
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 54-56
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Diskonto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Volkszeitung von J. E. Hoffmann in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

…iese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. …5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen …, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

…ro. 267. Kaiserslautern, Donnerstag, 13. November 1873.

Sm. Präsident Mac Mahon.

Fast über Nacht, wie im Mai, hat sich abermals die Lage in Frankreich verändert. Dem …on possumus, daß der Graf von Chambord …inen Lehrmeistern getreu in einem für die …effentlichkeit bestimmten Briefe ausgesprochen …t, stellt die Nationalversammlung das ihrige …tgegen. Bei einem guten Theile derselben mag es …ar ein weniger moralisches Nichtkönnen sein, als …n physisches, da unter solchen Umständen auf …ne Majorität für die Monarchie nicht mehr zu …chnen war; aber für die Folgen bleibt sich das …eich. Heinrich V., so nahe schon den Stufen …s Thrones, mag wieder in die Ruhe des Pri…atlebens zurückkehren, die bestellten Equipagen …nnen, wenn sie bezahlt sind, wieder veräußert …rden; die langen und mühsamen Vorbereitun…n zur Restauration sind vergebliche Liebesmühe …wesen. Am nächsten nun, wie man meinen …lte, hätte es den Royalisten gelegen, an den …rafen von Paris zu denken; es scheint aber, …ß die Legitimisten nicht für diesen Plan zu …winnen waren oder daß man sich noch nicht …nug g sammelt hatte. Jedenfalls sollte es uns …undern, wenn nicht Anstrengungen in dieser …chtung gemacht würden; denn wenn jetzt nichts … machen ist, muß man die Sache des Königs…ums so ziemlich als verloren ansehen.

Wie die Sachen stehen, wird sich bei den …orstehenden Debatten über die künftige Regie…ng, deren Resultat noch keineswegs ganz aus…macht ist, zeigen. Vorderhand liegt der am 5. …vember wieder zusammentretenden National…sammlung ein Antrag vor, dem bisherigen …äsidenten Marschall Mac Mahon die oberste …walt auf 10 Jahre zu übertragen, wodurch … von der Versammlung, deren Delegirter er … jetzt nur ist, unabhängig würde. Aus der …tschaft des Marschalls geht klar hervor, daß … selbst eine solche selbstständigere Stellung …nscht und für nothwendig hält. Man darf …o annehmen, daß das Project von der Regie…ng ausgeht und daß sie den Zeitpunkt benützen …ll, um selbst das Heft in der Hand zu behal… und den Orleanisten zuvorzukommen.

Durch dieses Vorgehen wird auch die Mög…keit abgeschnitten, nochmals auf Chambord …ückzukommen, wenn Jemand trotz des Vorge…lenen noch Neigung dazu haben sollte.

Nur die konstitutionelle Monarchie könnte … Terrain noch streitig machen, vorausgesetzt, … sich die Legitimisten dazu herbeiließen, obgleich … ihre Anhänger dem Prätendenten des Prä…nten gegenüber einen erschwerten Stand …ten.

So wäre denn auch dieser Ritter ohne Furcht … Tadel, wie ihn Chambord nannte, wenn wir … Lage anders richtig auffassen, nicht unem…lich für die Süßigkeit des Herrschens ge…ben. Ein glänzendes Auftreten, welches ihm …e Mittel erlaubten, liebte er ja immer, wie … seinem Offizierleben bekannt ist und wie er … auch bei der Krönung des jetzigen deutschen …sers als König von Preußen (1861) in Ver…ung seines Kaisers eine orientalische Pracht …altete.

Maria Edmund Patrik Moritz von Mac …hon ist gegenwärtig 65 Jahre alt; er stammt … einer irischen Familie von altem, hohem …; seine Vorfahren waren dem aus England …riebenen letzten Stuart nach Frankreich ge…. Er trat 1827 aus der Kriegsschule St. … nach glänzendem Examen als Lieutenant in … französische Armee, war 1832 bis zum Hauptmann avancirt, 1845 zum Oberst, in welcher Laufbahn er sich durch Freigebigkeit und persönliche Tapferkeit (besonders in Algier) auszeichnete und mehrmals dem Generalstab zugetheilt war. 1852 wurde er Divisionsgeneral und Commandant der Provinz Constantine. Im Krimkriege erhielt er nach Canroberts Rücktritt dessen Division unter Pelissier und führte durch die Erstürmung des Malakoff den Fall Sebastopols herbei. In Italien 1859 holte er sich den Herzogstitel und den Marschallsstab, indem er bei Magenta durch eine Art von Eingebung, d. h. zufällig dahin marschirte, wo die Entscheidung stattfinden mußte. Daß er sich auch unter Napoleon eine unabhängige Gesinnung bewahrte, beweist die Thatsache, daß er 1858 allein im Senate gegen die Sicherheitsgesetze (nach Orsini's Attentat) stimmte.

Seine Leistungen im letzten Kriege bei Wörth und Sedan sind noch in frischem Andenken; jedoch ging er ohne Verlust an Ansehen und Beliebtheit aus jenen Katastrophen hervor und es gelang ihm, was sein College Bazaine vergeblich erstrebte, Lenker der Geschicke Frankreichs zu werden. Das Glück, das ihn hier begünstigte, kann, wie die Sachen jetzt stehen, diesem seinem Lieblinge auch noch für längere Zeit die unbeschränkte Macht in den Schooß werfen. Doch lassen in diesem Falle seine Jahre und seine Erfahrung erwarten, daß er dieselbe mit Mäßigung gebrauchen werde.

Zu Martini.

Aus der Pfalz, 11. Nov. Es ist heute Martini, ein Tag der Sorge für manchen redlich arbeitenden und braven Familienvater, dem wieder ein Termin über den Hals kommt. Das regt allerlei Gedanken an über Landwirthschaft, über die Renten, welche dieselbe abwirft oder vielmehr nicht abwirft u. s. w. Da bringen die landwirthschaftlichen Blätter der Pfalz einen Artikel, der in solchen Gedankengang eingreift und der es verdient, in allen Kreisen bekannt zu werden. Ausgehend von der unbestreitbaren Thatsache, daß man überall nur Klagen über die schlechten Zeiten finde; daß zwar alle Stände darin einig sind, daß es aber besonders der kleine Landwirth ist, der unter dieser Calamität allgemein leidet; hinweisend auf die andere Thatsache, daß die Bevölkerungszahl in neuerer Zeit außerordentlich gestiegen, daß auf derselben Fläche, auf der früher ein Besitzer hanste, sich jetzt zwei bis drei und noch mehr Familien ernähren müssen und daß dabei die Ausgaben fortwährend gestiegen sind und noch stets im Steigen begriffen sind, stellt ein Vortrag in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Heppenheim von Hofheim, die Forderung, daß der Landwirth größere Fortschritte machen muß in allen Zweigen der Landwirthschaft. Der kleinere Landwirth insbesondere muß sich dem Bau der Culturgewächse zuwenden, der ihm einen größeren Ertrag verspricht. Ein solcher Bau ist der Gemüsebau.

Derselbe darf als ein landwirthschaftliches Gewerbe, nicht bloß dem Gärtner überlassen werden, sondern gehört dem Bauernstande an. Und da jetzt mittelst der Eisenbahnen auch die entfernteren Städte und Märkte ohne Mühe und große Kosten zu erreichen sind, so braucht sich der Gemüsebau nicht blos auf die Nähe großer Städte zu beschränken. Zum Beweise aber, welchen Ertrag derselbe abwirft, dienen folgende Notizen:

In der Mark Brandenburg verwerthet sich der Morgen Sandboden zu 90 Thlr. — 157 fl. 30 kr. Der Gurkenbau bringt dort per Morgen bis 250 Thlr. — 437 fl. 30 kr. Meerrettig bringt bei Rastatt per badischen Acker 250 Thlr. — 437 fl. 30 fl. Es ist dort vorgekommen, daß der Käufer eines Grundstücks den Kaufpreis von der ersten Jahreseinnahme für Meerrettig bezahlen konnte. — Der Reinertrag für Anbau von allerlei gewöhnlichem Marktgemüse stellt sich auf 180 Thlr. = 315 fl. per Morgen. So viel muß auf gutem Boden der Hauptbau einbringen, während die Vor-, Nach- und Zwischencultur die Abgaben, den Bodenzins und die Culturkosten decken müssen. So wird der kleine Landwirth, wenn er sich dem Gemüsebau zuwendet, in den Stand gesetzt, von der Bewirthschaftung von 2—3 Morgen Feld seine Familie anständig zu ernähren.

Dazu bedarf es neben genügender Kenntniß, die sich leicht und bald aus der Erfahrung gibt, auch des gehörigen Düngers, der bekannten „Seele der Landwirthschaft". Allein jene läßt sich bei rechtem Eifer bald erwerben; dieser ist nicht so gar schwer zu beschaffen, da die viel verbreitete Rede von Düngermangel meistens auf dem Irrthum beruht, daß man unter Dünger stets nur den Stalldünger versteht. Aber es gibt noch viele andere Dungstoffe, welche dem Landwirthe in Menge geboten sind. Dazu gehören namentlich die menschlichen Excremente, welche bei uns viel zu wenig beachtet werden, in anderen Ländern aber viel mehr nach Werth und Wirksamkeit anerkannt sind. Als nachahmungswerthes Muster aus der Nähe wird das Dorf Gonsenheim angeführt, eine Stunde von Mainz, welches mit seinem Gemüse die Märkte bis nach Coblenz befährt und doch fast gar keine Dünger erzeugenden Nutzthiere hält. Die Leute holen Kehricht und allerlei andere Abfälle von Mainz, und diese, in Verbindung mit den menschlichen Excrementen, geben einen vorzüglichen Dünger, der den Gonsenheimern nie fehlt. In ähnlicher Weise lassen sich noch viele andere Stoffe, Blut, Knochen, Horn, wollene Lumpen, Spülwasser, Pflanzen und Unkraut aus Gärten, Rasen, Torf 2c., alle Abfälle aus der Haushaltung verwenden, so daß es dem Landwirth bei einiger Umsicht immer möglich ist, sich den zum Gemüsebau nöthigen Dünger zu verschaffen.

Es ist in neuerer Zeit, in engeren und weiteren Kreisen, schon oft der Rath ausgesprochen worden, man solle sich mehr dem Bau von Culturgewächsen zuwenden; es ist aber auch ebenso oft der Einwand dagegen erhoben worden, das heiße Alles auf eine Karte setzen; trete dann ein Mißjahr ein für die betreffende Pflanze, so habe der Kleinbauer gar nichts; man solle nur auf die letzten unglücklichen Weinjahre sehen und auf die höchst schlimme Lage, in welche durch dieselben die kleinen Wingertsleute gerathen sind; die Leute sollen zuerst ihre Kartoffeln und ihr Brod pflanzen, so viel sie nöthig haben, und dann an Anderes denken. Allein das widerlegt nichts; denn erstens ist der Weinbau viel theurer, als der Gemüsebau, und der Weinstock viel empfindlicher, als alles Andere; zweitens: wer nur drei Morgen Acker besitzt und davon leben soll, der kann nicht fünf oder sechs Morgen pflanzen für Kartoffeln, Korn und Futter für eine Kuh, und wohin die Pächte führen, davon zeigt die Erfahrung mehr schlimme und abrathende, als empfehlende Exempel, vorausgesetzt, daß überhaupt Pachtäcker zu haben sind; drittens ist der Ge-

müsebau gerade derjenige, bei welchem am wenigsten zu riskiren ist und schlechte Jahrgänge sich während des Jahres noch am ehesten durch allerlei verbessern lassen, indem man neue Pflanzen setzt, ein Gemüse durch ein anderes ersetzt u. s. w.; viertens haben auch wir Pfälzer Beweise vor Augen, daß das Ding rentabel ist. An der westlichen Grenze der Pfalz ist das Kraut von Baumholder auf und ab bekannt, und die oft geneckten Zeiskamer mit ihrem Zwiebelland lassen sich necken und befinden sich wohl dabei. Und weder in Baumholder noch in Zeiskam ist blos die Bodenart die Ursache, warum man vorwiegend und fast ausschließlich solche Culturgewächse pflanzt.

Ohne Zweifel geht die Landwirthschaft einer Krisis entgegen, ja sie scheint fast schon in derselben zu stehen; da ist jeder gute Rath von erfahrenen Männern Dank und Geld werth. Obiger Rath der landwirthschaftlichen Blätter ist aller Beachtung werth, und wir zweifeln nicht, daß, wenn er befolgt wird, in Zukunft mancher kleine Landwirth sich weniger Termine aufzuladen braucht, und, wenn er je solche zu zahlen hat, daß er dem gefürchteten Martinitage weniger sorgenvoll entgegensehen kann, weil er bis dahin vom Gemüseverkauf sein Sümmchen erübrigt hat.

Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 11. November. (Da der Bericht unseres eigenen Correspondenten ausgeblieben, so entnehmen wir Nachstehendes dem „Pf. K.“:)

Der heutigen III. Sitzung wohnte auch das einberufene Mitglied Decan Hundemer an. Derselbe tritt als als Mitglied in den II. und IV. Ausschuß.

Namens des I. Ausschusses berichtet hierauf Frentzel über die Rechnung der Kreishilfskasse für 1872: Einnahmen 18,129 fl $6\frac{1}{2}$ kr. Ausgaben 17,335 fl. 59 kr., Vermögensbestand 54,412 fl. 58 kr.

Für denselben Ausschuß wird sodann durch Jeuet Bericht erstattet über die Rechnung des Vorschußfonds für Schulhausbauten pro 1872: Einnahmen 11,880 fl. 5 kr., Ausgaben keine, Vermögensstand 27,000 fl.

Weiter referirt Krämer für den I. Ausschuß über die Rechnungen der Waisenhäuser Blieskastel und Homburg. a. Waisenhaus Blieskastel: Einnahmen 8891 fl. $25\frac{1}{4}$ kr., Ausgaben 5599 fl. 17 kr., Activrest 3392 fl. $8\frac{1}{4}$ kr. incl. der Einnahmerückstände mit 115 fl., Vermögensstand 55,156 fl. $44\frac{1}{4}$ kr. b. Homburg: Einnahmen 9450 fl. $55\frac{1}{4}$ kr. Ausgaben 6609 fl. 5 kr., Activrest 2841 fl. $50\frac{1}{4}$ kr. incl. der Einnahmerückstände mit 29 fl, 44 kr., Vermögensstand 87,227 fl. 33 kr.

Namens des II. Ausschusses erfolgt ein Referat von König in Betreff der Brandversicherungsanstalt der Pfalz für 1872. Einnahmen 290,956 fl. 6 kr., Ausgaben 275,268 fl. 19 kr. Der Vorschußfonds beträgt, wie im Vorjahre 60,001 fl.

Sodann berichtet Vollmer Namens des I. Ausschusses über die Rechnung des Maximiliansgetreidefonds für 1872: Einnahmen 11,538 fl. 22 kr., Ausgaben 11,421 fl. 18 kr., Vermögensstand 190,617 fl. 4 kr., sohin Mehrung gegen das Jahr 1871 um 8900 fl.

Für den IV. Ausschuß erstattet Wies das Referat über das Rechnungswesen und den Vermögensstand der Schullehrer-Pensions-Kreisanstalt für 1872. Einnahmen 126,647 fl. 55 kr., Ausgaben 121,122 fl. $30\frac{1}{4}$ kr., daher Mehreinnahme 5525 fl. $24\frac{3}{4}$ kr.; abgezogen die Einnahmerückstände mit 1454 fl. 9 kr., ergibt sich ein Activrest von 4071 fl. $15\frac{3}{4}$ kr. Vermögensstand 184,235 fl. 51 kr.

Sämmtliche Rechnungen werden vom Landrathe anstandslos gutgeheißen.

Von Janson wird hierauf ein Antrag eingebracht in Betreff der Abänderung des § 55 des Reichsstrafgesetzbuches (Straflosigkeit der Kinder unter zwölf Jahren). — Weiter bringt Dürr einen Antrag ein, bezüglich der baldigen Inangriffnahme der Bahnstrecke Germersheim-Wörth um den durch Hagelschlag ꝛc. so schwer betroffenen Gemeinden Wörth, Hagenbach, Pfortz, Maxau u. s. w. durch Arbeit und Verdienst einigermaßen aufzuhelfen.

Politische Uebersicht.

Im Bundesrath finden jetzt täglich Ausschußberathungen statt. Man glaubt, daß die Plenarberathungen am Ende nächster Woche beginnen und sich zunächst mit legislativen Angelegenheiten der neuen Reichslande beschäftigen werden.

Officiöse Correspondenzen stellen eine Regelung der Civilehe-Frage durch den preußischen Landtag in sichere Aussicht. Die von der liberalen Partei in dieser Beziehung trotz allen unberechtigten Widerspruchs festgehaltenen Erwartungen waren in den thatsächlichen Verhältnissen begründet und werden sich denn auch verwirklichen. — Der seit längerer Zeit mit der Schweiz und Preußen verhandelte Auslieferungsvertrag soll seinem Abschluß entgegengehen. Wegen des Niederlassungsvertrages dürfte der Verlauf der schweizerischen Bundesrevision, welche einige einschlagende Fragen für die Schweiz selbst zu regeln unternimmt, noch abgewartet werden.

Dem „Nürnb. Corr.“ schreibt man aus Berlin, der Finanzminister Camphausen habe sich entschlossen, die Zeitungs- und Kalenderstempelsteuer im Etat pro 1874 nicht mehr in Ansatz zu bringen und einen dahin zielenden Gesetzentwurf dem Staatsministerium zur Beschlußfassung zu unterbreiten. — Da Herr Camphausen schon früher persönlich für die Abschaffung der längst verurtheilten Steuer war, so steht zu hoffen, daß er in seiner neuen leitenden Stellung seine Ansicht durchsetzt, und daß der das Zeitungswesen erdrückende Alp endlich von ihm genommen wird.

In Betreff der deutsch-französischen Hoheitsgrenzen in den Gemeinden Avricourt, Raon les Leaux und Raon sur Plaine sind unterm 24./27. resp. 28./31. August d. J. von der internationalen Commission Festsetzungen getroffen worden, die seitens der Vertragsmächte ratificirt worden sind.

Die Bezirksregierungen sind veranlaßt worden, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der „erwählte katholische Bischof“ Dr. Joseph Hubert Reinkens „als solcher“ landesherrlich anerkannt worden ist, den Homagialeid abgeleistet und seinen Wohnsitz in Bonn genommen hat.

Der Marschall Mac Mahon, dem seine Niederlagen auf dem Schlachtfelde den Ruhm früheren Glückes nicht zu nehmen vermochten, ist außerordentlich schnell um den Ruhm des anständigen Politikers gekommen. Wenn ihn Thiers im „Bien public“ „schlecht unterrichtet und übel berathen“ nennt, so ist das noch milde gegen die spitzigen Reden einiger Deputirten in den Bureaux, welche meinten, die Diktatur sei bisher nur Siegern zugefallen, und die zwischen dem Prestige Napoleon's und demjenigen des Herzogs von Magenta unliebsame Vergleiche zogen. Die republikanischen Blätter behandeln den Staatsmann Mac Mahon, dem sie zuvor Nachsicht angedeihen ließen, so ziemlich en bas, und auch im Heere scheint der frühere Nimbus bedeutend gelitten zu haben. Die Berichte deutscher Blätter über die Situation stimmen darin überein, daß es der stolze Soldat — um uns eines vulgären Ausdrucks zu bedienen, wie er der Capacität des Präsidenten angemessen ist — viel billiger gibt; er läßt marken. Zwar droht Broglie's „Francais“, der Marschall habe ausdrücklich erklärt, er lasse sich nicht nasführen, noch mit sich feilschen, und das ehrenwerthe Blatt denuncirt Herrn Thiers als den Anstifter aller Intriguen, welche gegen den Präsidenten gesponnen werden. Aber es ist gerade derselbe Herr Broglie, über den Mac-Mahon ärgerlich ist, weil er ihn an der Nase herumführte, und der bereits alle Minen springen läßt, um die Machtverlängerung zu retten, gleichviel, für wie viele Jahre. Selbstverständlich ist Herrn Broglie das Hemd näher, als der Rock, er will vor Allem sein Schäfchen in's Trockene bringen und opfert dem Posten des Vicepräsidenten im Ministerrath ohne Thräne die zehnjährige Dictatur. Um die letztere ist es jedenfalls geschehen und selbst ein Strike Mac Mahon's, wie ihn der „Francais“ in Aussicht stellt, vermöchte die verlorene nicht zurückzuerobern.

Die „Liberté“ zeigt an, daß Oberst Stoffel vor die Zuchtpolizei-Kammer von Versailles geladen ist, um sich wegen der Beschimpfung des Generals Riviere zu verantworten.

General Bourbaki hat in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Lyon befohlen, den Civilpersonen formell den Eintritt in die Kasernen zu verbieten.

Die Jagd auf die Communards hat wieder begonnen; es vergeht kein Tag, wo nicht ein paar solcher Leute festgenommen werden. Dadurch geht den Kriegsgerichten die Arbeit nicht aus. Heute Nacht wurden abermals rothe Affichen in den Straßen angeklebt. In einem Banquierviertel fand man eine solche, worauf sogar ein Wortspiel zu lesen war. Der Text lautete: „Bürger! Wenn ihr nicht auf euren coup (Streich) verzichtet, werden wir ihn euch abschlagen, nämlich den cou (Hals).“

Deutsches Reich.

München, 10. Nov. Ein Postulat für Regierungspresse, welches bekanntlich in der letzten Landtagssession bei einer Höhe von 20,000 fl. zu mancherlei Erörterungen Anlaß gab, ist in das neue Budget nicht mehr aufgenommen; dagegen sind beim Staatsministerium des Innern neue Positionen für den Vollzug des Militärersatzgeschäftes, sowie für die Maß- und Gewichtspolizei von 51,583 und 6000 fl. eingesetzt. Das Archiv in Hohenaschau soll um die Summe von 3000 fl. erworben werden. In der 12. Finanzperiode werden noch weitere Bezirksamtsmänner zu Pfaffenhofen, Traunstein, Kehlheim, Rottenburg, Vohenstrauß, Velburg, Krumbach, Forchheim, Ebermannstadt, Gerolzhofen, Obernburg und Dillingen zu Equipagestellung angehalten. Das Reisekostenaversum muß daher auf 1200 fl. erhöht werden. — Die Soldgebühren sollen bei der nichtberittenen Mannschaft der Gendarmerie vom 1. Januar 1874 und zwar beim Oberwachtmeister von 1 fl. 48 kr. auf 2 fl., beim Wachtmeister I. Klasse von 1 fl. 24 kr. auf 1 fl. 48 kr., II. Klasse von 1 fl. 20 kr. auf 1 fl. 42 kr., beim Sergeanten I. Klasse von 1 fl. 16 kr. auf 1 fl. 36 kr., II. Klasse von 1 fl. 12 kr. auf 1 fl. 30 kr., beim Stationskommandanten von 1 fl. 6 kr. auf 1 fl. 26 kr., den Gendarmen: mit über 18 Dienstjahren von 1 fl. 4 kr. auf 1 fl. 24 kr., mit 13 bis 18 Dienstjahren von 1 fl. 4 kr. auf 1 fl. 21 kr., mit 8 bis 13 Dienstjahren von 1 fl. 4 kr. auf 1 fl. 18 kr., mit 3 bis 8 Dienstjahren von 1 fl. 4 kr. auf 1 fl. 15 kr. und unter 3 Dienstjahren von 1 fl. auf 1 fl. 12 kr. erhöht werden. Auch bei der berittenen Mannschaft tritt eine entsprechende Erhöhung ein. — Da der k. Universität dahier ein entsprechendes chemisches Laboratorium fehlt, jedoch dessen Erbauung im Interesse der Wissenschaft und der Bildung als ein allgemein dringendes Bedürfniß erachtet wird, so wurden in die 12. Finanzperiode 300,000 fl., für ein Gebäude für die k. Industrieschule dahier 250,000 fl. und für ein solches für die Kunstgewerbschule dahier 115,000 fl. eingesetzt.

Berlin, 11. Nov. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre General von Kamecke zum wirklichen Kriegsminister nunmehr ernannt. Bezüglich der Ernennung v. Blanckenburg's zum landwirthschaftlichen Minister ist noch keine Entscheidung getroffen.

Posen, 10. November. Dem Erzbischof Ledochowski ist zum zweiten Male, nunmehr unter Androhung einer Strafe von 1000 Thlrn. vom Oberpräsidium die Besetzung der Propstei Filehne aufgegeben worden.

Dresden, 10. November. Das „Dresd. Journal“ versichert in ausführlicher historischer Darlegung der Sachlage, es sei die einstimmige Ueberzeugung aller Mitglieder der Staatsregierung, daß die vaticanischen Beschlüsse mit dem Unfehlbarkeitsdogma in Sachsen nicht publicirt seien. Sachsen sei der einzige unter den größeren deutschen Staaten, welcher die Verkündigung des Dogmas direct verhinderte. Die genehmigte Verlesung des Fuldaer Hirtenbriefes sei keine Publication, denn dieser Hirtenbrief enthalte nur die Anschauungen einer in Sachsen mit keiner amtlichen Autorität bekleideten Versammlung, während eine Publication eine formelle amtliche Verkündigung mit darauf gerichteten disponirenden Worten unter wörtlicher Mittheilung des zu Publicirenden sei. Schließlich mißbilligt das Journal das Gebahren des sächsischen katholischen Kirchenblattes.

Aus Kurhessen, 10. Nov. Das Kultusministerium hat angesichts der fortdauernden Anstellungen katholischer Geistlicher in der Diöcese Fulda an das Oberpräsidium einen Erlaß gerichtet, worin dieses unter Hinweisung auf die schweren bürgerlichen Nachtheile, welche jene ungesetzlichen Anstellungen nothwendig zur Folge haben müssen, aufgefordert wird, mit der vollen Strenge des Gesetzes gegen jene Geistlichen vorzugehen, sobald dieselben irgend eine Amtshandlung ausüben.

Oesterreich.

Wien, 11. November. Die Anlehensvorlage lautet nur auf 80 Millionen, effectiv zur Förderung des Eisenbahnbauten und zur Befriedigung der Creditbedürfnisse. Es sollen Vorschußkassen errichtet werden, bei denen Waar-

bis zur Hälfte des Werthes und Werthpapiere bis zu zwei Drittel ihres Courses beliehen werden können. Die Vorschüsse werden auf 3 bis 6 Monate gewährt, höchstens auf ein Jahr prolongirt. Der Zinsfuß ist 8 Procent.

Frankreich.

— **Paris**, 10. Nov. (Proceß Bazaine.) In der heutigen Sitzung wurden die Commandanten der verschiedenen Forts von Metz vernommen. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß die Forts durchaus nicht in dem Zustande waren, daß Ende August eine längere Vertheidigung der Festung mit deren eigenen Mitteln, ohne Hilfe der Bazaine'schen Armee möglich gewesen wäre. Weiter wurden zwei Beamten des Arsenals von Metz vernommen, welche übereinstimmend aussagten, daß es nie an Munition, weder für die Artillerie noch für die Infanterie, gefehlt habe, und daß sie nicht begreifen könnten, wie General Soleille nach einem Besuch des Arsenals habe sagen und schreiben können, es sei nicht genug Munition vorhanden. Dieser Bericht des Generals Soleille war es bekanntlich, welcher den Marschall Bazaine bei seinen Maßnahmen wesentlich mit bestimmte. General Soleille scheint demnach in seinem Geschäftskreis mit derselben Oberflächlichkeit zu Werke gegangen zu sein, durch welche sich so mancher seiner Collegen von der „Rheinarmee" auszeichnete.

Paris, 11. Nov. Die Verhandlungen der Nationalversammlung sind ohne Interesse. **Pasqual Duprat von der Linken bringt ein Amendement ein, welches auf die Proclamirung der Republik und Ratification durch ein Plebiscit abzielt. — Der Fünfzehnerausschuß hat mit 8 gegen 7 Stimmen den Antrag Casimir Perier's angenommen, welcher die Abstimmung über die Verlängerung der Gewalten mit der Abstimmung über die constitutionellen Gesetze verbinden und betreffenden Beschlüsse in der ersten Hälfte des Januars erzielen will.** Laboulaye ist zum Berichterstatter ernannt. Der Ausschuß hat Remusat beauftragt, eine Audienz bei Mac Mahon nachzusuchen. — Der Oberkriegsrath hat die Errichtung dreier großer verschanzten Lager zu Verdun, Belfort, und Besançon beschlossen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. November. (Pfälz. Chronik). Am 10. d. verbrannte in Hardenburg ein 3½jähriges Kind, das die Eltern mit einem noch kleinern, in der Wirze liegenden zurückgelassen hatten. Dasselbe hatte sich wahrscheinlich am Feuer zu schaffen gemacht und ist dabei mit seinem Kleidchen den Flammen zu nahe gekommen. Eine erneute Mahnung an die Eltern, Kinder nicht ohne Aufsicht allein zu lassen! — Frau Ziegler Krumm in Kandel hat, wie der „Land. Anz." berichtet, einen Rettig gezüchtet, der über 12 Pfund wiegt; seine Milchgeschwister sind Rettige von 6—10 und Dickrüben von 12—15 Pfd. — In Edenkoben wurde am 9., Abends um 7 Uhr, ein Meteor bemerkt, das in Gestalt eines hellen Sternes von Osten nach Westen flog und bei Annäherung an den Boden ein ruhiges, sanftes Licht verbreitete. — Bei Pfarrer Becker sind am 11. d. zehn weitere Adressen gegen die Communal-Schullehrer-Seminare eingegangen; im Ganzen bis jetzt 254; die Gegenadresse zählt 300 verschiedene Ortschaften. — Der „Pfälz. Kur." schreibt: „Es ist gewiß von jedem Freunde der Kirchenmusik warm begrüßt worden, daß sich auf Antrag des musikalisch gebildeten Synodalmitgliedes Schwager sämmtliche Vertreter der protestantischen Kirche der Pfalz geneigt erklärten, der Pflege des Orgelspiels und des Chorgesangs fernerhin ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen. In den wenigsten Gemeinden der Pfalz, selbst wenn das erforderliche Material an Gesangeskräften vorhanden ist, kommen an hohen Festtagen auch nur die einfachsten Kunstschöpfungen unserer Meister zur Aufführung. Wie selten trifft man Organisten, die ein dem Choral anpassendes Präludium herauszufinden wissen! die das großartigste und prächtigste aller Instrumente mit Geschick zu behandeln verstehen. Gewöhnlich werden beim Orgelspiel geschriebene Sammlungen von Präludien mit einer Masse von Fehlern benützt, so daß nicht nur jedes musikalisch gebildete Ohr beleidigt, sondern auch oft die Andacht gestört wird. Die h. Kirchenbehörde sollte deßhalb baldigst im Interesse des protestantischen Ritus, ein aus Fachmännern bestehendes Comite beauftragen, eine Blumenlese der besten Orgelmusikstücke herauszugeben und dieselbe den Gemeinden, resp. Presbyterien zur Anschaffung empfehlen. Wir glauben, daß sich dieser Arbeit schon tüchtige Kräfte, wie die Musiklehrer Berger, Ecarius, Hoffmann und die Organisten Lützel, Dahl, Ecarius, gerne unterziehen werden. Hoffentlich wird unseren protestantischen pfälzischen Gemeinden als Ostergabe eine den kirchlichen Zwecken entsprechende Präludien-Sammlung gewidmet." — Nicht wegen Beleidigung des Herrn Pfarrer Duren, sondern des Herrn Pfarrer Kühn wurde, wie die „Zw. Ztg." berichtigt, der Redakteur der ultramontanen „Nachr. f. Stadt u. Ld." verurtheilt, wonach unsere gestrige Mittheilung in der Pfälz. Chronik zu rectificiren. Derselbe soll aber gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß Berufung eingelegt haben.

[♁] **Zweibrücken**, 12. November. Herr Rector Linsmayer vom Max-Gymnasium in München, zugleich Mitglied des Oberschulrathes, ist als Ministerialcommissär zur Inspection der hiesigen Studienanstalt eingetroffen.

Dienstesnachrichten.

Durch höchstes Ministerialrescript vom 6. d. Mon. wurde der Polizeianwalt Julius Zöller vom 16. November an auf Ansuchen von Neustadt nach Kaiserslautern versetzt. Ferner wurden zu Polizeianwälten ernannt, und zwar nach Landau der geprüfte Rechtscandidat Alfred Pauli von da, nach Neustadt der geprüfte Rechtscandidat Hermann von Hosenfels von Zweibrücken, und nach Landstuhl der geprüfte Rechtscandidat Heinrich Bauer aus Kandel.

Zum Subrector der Lateinschule in Grünstadt ist der Studienlehrer der 3. Classe, Dr. Spieß, ernannt worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 11. November. Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Spelz 6 fl. 26 kr. Haber 5 fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr.

Paris, 11. Novbr. Rüböl per November 82. — per Jan.-April 84,25, per Mai-August 86,50, Mehl 8 Marken, per Novber 87,—, per Dezember 86,50, per Januar-April 86,—. Weizen per Dezember 88,75, per Januar-April 39,—. Spiritus per Januar-April 71,50. Zucker 880, disponible 56,50.

Berlin, 12. Nov., Mittags. Soeben ist der Landtag durch den Ministervicepräsidenten Camphausen mit folgender Thronrede eröffnet worden: „Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie in allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Seine Majestät bedauern lebhaft, diesen bedeutungsvollen Akt nicht allerhöchstselbst vollziehen zu können, um so mehr als das Haus der Abgeordneten aus neuen Wahlen hervorgegangen ist. Namens Sr. Majestät spreche ich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der Staatsregierung bei der weiteren Durchführung ihrer wichtigen Aufgaben die vertrauensvolle Unterstützung des Landtages nicht fehlen und der Ernst und die Gemeinschaft des Strebens zur Quelle segensreicher Entwicklung der Staatseinrichtung werde. In der Stimmung, welche bei den jüngsten Wahlen entscheidend gewaltet hat, glaubt die Regierung Sr. Majestät den Ausdruck der Billigung der in der Gesetzgebung betretenen Bahnen finden zu dürfen: sie ist entschlossen diese Bahnen ruhig und fest weiter zu verfolgen. Aus dem Entwurfe zum Staatshaushaltsetat für 1874 werden Sie ersehen, daß die Finanzlage Preußens eine durchaus befriedigende ist. Die Staatsschuld ist durch die Finanzmaßregeln der letzten Jahre beträchtlich vermindert worden. Ein erheblicher Ueberschuß steht aus dem abgelaufenen Finanzjahre zur Verfügung. Durch die Erleichterung in den Steuerleistungen der unteren Volksklassen wird allerdings mit dem nächsten Jahre ein Ausfall in den Einnahmen eintreten und weiter führt die Steigerung der Arbeitslöhne und des Preises fast aller Materialen zu einem Anwachsen der Ausgaben, welches bei wichtigen Zweigen des Staatseinkommens die Beträge schmälert. Gleichwohl lassen die zur Verfügung stehenden Mittel es zu, auch für das Jahr 1874 den hervorgetretenen erweiterten Bedürfnissen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung in reicherem Maße gerecht zu werden. Insbesondere wird es möglich sein, große Summen für die Verbesserung der dem allgemeinen Verkehr dienenden Anstalten bereit zu stellen, namentlich auch die Regulirung der schiffbaren Ströme und die Eröffnung neuer Wasserstraßen kräftig zu fördern. Der Bericht der Specialuntersuchungs-Commission für das Eisenbahn-Concessionswesen, welche von Sr. Majestät unter Mitwirkung der beiden Häuser des Landtages niedergesetzt war, wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Auch ist ein Gesetzentwurf vorbereitet, um die erkannten Uebelstände bei dem Concessionswesen zu beseitigen. Nachdem der vorigen Legislatur in den Gesetzen über das Grundeigenthum eine wichtige Reform gelungen ist, wartet Ihrer eine nicht minder große Aufgabe in der Berathung des Entwurfes einer Vormundschaftsordnung. Wiederholt wird Ihnen eine Vorlage über die Enteignung des Grundeigenthums zugehen. Bei der Ausführung der Kreisordnung für fünf der östlichen Provinzen ist die von der Regierung Sr. Majestät früher ausgesprochene Zuversicht, daß die zuvor streitenden Kräfte gemeinsam und patriotisch Hand anlegen würden, um das Werk segenbringend für das Land zu gestalten, nicht getäuscht worden. Nachdem die Arbeiten dem Abschlusse so weit entgegengeführt sind, daß die neuen Organe der Selbstverwaltung mit dem Beginne des nächsten Jahres überall werden in Wirksamkeit treten können, wird die Staatsregierung Ihnen in der gegenwärtigen Session weitere Gesetzentwürfe vorlegen, welche die Reform der inneren Verwaltung auch in den höheren Instanzen nach denselben Grundsätzen zur Durchführung zu bringen bestimmt sind. Die in der letzten Session berathenen Gesetze, durch welche die Beziehungen des Staates zu den großen Kirchengemeinschaften klarer und fester als zuvor geregelt worden sind, haben zum Bedauern der Staatsregierung bei den Bischöfen der römisch-katholischen Kirche einen unberechtigten Widerstand gefunden. Je mehr die Regierung Seiner Majestät von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß das religiöse Leben der verschiedenen Confessionen durch diese Gesetze in keiner Weise gefährdet wird, um so entschiedener wird die Regierung, unbeirrt durch jenen Widerspruch, die Gesetze auch ferner zur Durchführung bringen und alle weiter erforderlichen Schritte rechtzeitig folgen lassen, um die ihrer Obhut anvertrauten Interessen vor Schädigung zu wahren. Sie ist überzeugt, daß sie bei der Lösung dieser Aufgabe auf die kräftige Unterstützung der Landesvertretung rechnen darf. Meine Herren! Die zahlreichen und wichtigen Arbeiten, welche Ihrer warten, werden nicht ohne neue lebhafte Kämpfe erledigt werden. Aber die Geschichte Preußens und besonders die parlamentarische Geschichte der letzten Jahre gibt Zeugniß, daß die Landesvertretung in fester Gemeinschaft mit der Regierung das für das Staatswerk Unerläßliche im rechten Augenblicke durchzuführen bereit ist. Das Bewußtsein, daß die Regierung Seiner Majestät ebenso wie die Landesvertretung auch da, wo sie lebhaften Strömungen in einem Theile der Bevölkerung entgegenzuwirken genöthigt sind, nur von dem Streben für das Heil der Gesammtheit geleitet werden, wird der Ausgleichung der augenblicklichen Gegensätze zum Stützpunkte dienen. Möge der versöhnende Geist der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande auch bei den Arbeiten dieses Landtages segensreich walten. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Berlin, 12. November. Bei der Eröffnung des Landtages waren etwa 800 Mitglieder gegenwärtig; der königliche Hof und die Diplomatie waren nicht vertreten. Das Ministerium erschien unter Vortritt Camphausen's um 12 Uhr. Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen, namentlich der Passus über Durchführung der Kirchengesetze. Die Feier schloß mit einem Hoch auf den König, welches vom Präsidenten des Herrenhauses, Grafen Stolberg, ausgebracht wurde.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt eine kgl. Cabinetsordre vom 9. d. Mts. mit, durch welche der Graf von Roon von seiner dienstlichen Stellung als Kriegsminister entbunden wird. Die Cabinetsordre spricht aus, der Kaiser gewähre nur mit schwerem Herzen und mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Roons den nachgesuchten Abschied und drücke Letzterem den wärmsten Dank für die dem Kaiser und der Armee geleisteten Dienste aus. Roon habe den Kaiser bei der Durchführung der Reorganisation der Armee mit seltener Umsicht, Consequenz und Energie unterstützt. Zwei glorreiche Kriege haben die Tüchtigkeit der Kriegsinstitutionen bewährt. Der Kaiser versichert schließlich den bewährten Kriegsminister seiner ehrenden und dankenden Anerkennung und übersendet ihm als Andenken an den schweren Augenblick der Trennung seine Büste in Marmor.

Berlin, 12. Nov. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet die aus der „Weserztg." von der „Nationalztg." reproduzirte Nachricht, daß die bei dem Saarbrückener Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter, weil sie klerikal gewählt hätten, entlassen worden seien, als unbegründet und fügt hinzu, daß kein Arbeiter wegen einer klerikalen Wahl entlassen worden sei.

Berlin, 12. Novbr. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der preußische Gesandte in Dresden angewiesen sei, die sächsische Regierung wegen des von König Albert an die Armee erlassenen Tagesbefehls zu interpelliren, entbehrt, soweit es zu ermitteln gewesen, jeden Grundes.

Versailles, 12. Nov. Die Mitglieder der Prorogationscommission, Remusat und Bethmont begaben sich gestern zu Mac Mahon, welcher erklärte, daß er die Commission gern empfangen werde. Der Empfang findet heute Mittags 2 Uhr statt.

Paris, 11. Nov., Abends. Die Commission nahm mit 8 gegen 7 Stimmen das Amendement Perier an, welches die Abstimmung über die constitutionellen Gesetze verlangt, in denen die Dauer einer Präsidentschafts-Epoche festgesetzt wird; für eine solche Epoche wird Marschall Mac-Mahon von jetzt an die Verlängerung der Gewalten bewilligt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto [illegible]

Licitation.

1028] Mittwoch, den 26. November 1873, Vormittags 1/29 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Wilhelm Roll werden durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Im Ort und Bann von Alsenborn:

1. ein auf 15 Dezimalen Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 5 Tagwerk 70 Dezimalen Acker in 10 Parzellen, und
3. 28 Dezimalen Wiese in 2 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Wilhelmine Schläfer, gewerblose Wittwe des zu Alsenborn verlebten Hufschmiedes Peter Schläfer; II. die Kinder dieser Ehelente Schläfer, als 1. Maria Schläfer, gewerblose Ehefrau des Ackerers Ludwig Lackers; 2. Franz Schläfer, Hufschmied; 3. Wilhelm; 4. Katharina; 5. Magdalena; 6. Leonhard und 7. Wilhelmine Schläfer, diese fünf minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Franz Schläfer, Bürgermeister und Kaufmann, als Nebenvormund; — Alle in Alsenborn wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

1029] Donnerstag, den 27. November 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Carl Spanier werden von dem hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Orte Trippstadt auf 20 Dezimalen Grundfläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 2 Tagwerk 32 Dezimalen Acker im Bann Trippstadt, in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Ludwig Edinger, Tagner, in Trippstadt wohnhaft; II. dessen Kinder, erzeugt mit seiner verlebten Ehefrau Eva Streisler, als: 1) Elisabetha Edinger, Ehefrau von Michael Hilberth, Zimmermann, beide in Trippstadt wohnhaft; 2) Philipp Edinger, Tagner, daselbst wohnhaft; 3) Peter Edinger, Tagner, früher daselbst wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen Schwager Michael Hilberth als seinen ihm gerichtlich bestellten Curator; 4) Anna Maria Edinger, gewerblose Ehefrau von Peter Descholi, Tagner, beide in Hochspeyer wohnhaft; und 5) Charlotte Edinger, gewerblose Ehefrau von David Schäfer, Tagner, beide daselbst wohnhaft.

Kaiserslautern, den 7. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Schreinermeister Schäfer an der Bleich und empfiehlt ihr Geschäft im Weißzeugnähen und Sticken den verehrlichen Herrschaften.

☛ Auch werden Mädchen in die Lehre angenommen.

Hochachtungsvollst

Katharina Theobald.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen der Welt

G. L. DAUBE & Co.

General-Agent f. Kaiserslautern Fr. Böhm Eisenbahnstr. 26.

Prompte, discrete und billige BEDIENUNG.

Zeitungs-Cataloge gratis.

Verlag der Allgem. Anzeigen z. Gartenlaube.

Eine Parthie 1006,9

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Eine gebrauchte Zither

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Königl. Realgymnasium zu Speyer.

1036) Die Wiedereröffnung des Unterrichts für das Schuljahr 1873/74 wurde durch hohe Regierungsverfügung auf **Montag den 17. d. Mts.** festgesetzt. Demgemäß wird die provisorische Inscription der neuanzumeldenden und der einer Nachprüfung unterstellten Schüler auf

kommenden Donnerstag den 13. dieses Monats, Vormittags 8—12 Uhr,

anberaumt.

Die unbedingt promovirten Schüler haben sich am Montag den 17. d. Mts., Morgens 8 Uhr, zur definitiven Inscription und Einweisung in ihre Klassen im Schullokale einzufinden. Bezüglich alles Uebrigen wird auf die in Nummer 215 und 221 ds. Bl. enthaltene Bekanntmachung des unterfertigten Amtes verwiesen.

Speyer, den 23. September 1873.

Das kgl. Rectorat des Realgymnasiums.

Dr. C. Mohr.

1040,6,3] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen,

Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,

Kleiderhandlung.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,4 **GESCHW. SPROSS.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein.

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,2

Königl. Straßen- und Flußbauamt:

Schlichtegroll.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,3

L. Sonnenberg.

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,3) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett** für Holz auf Eisen; ebenso Fett für Dampf- Gas- und **Wasser-Hahnen**, reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater

in **Emmendingen** (Gr. Baden)

1024,3,3] Große Sendungen der

neuesten

Winter-Damen-Mäntel

in anschließender und Sackfaçon sind wieder eingetroffen.

Friedr. Welsch.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"

(J. B. Hoffmann).

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,3

L. Sonnenberg,

Kleiderhandlung.

Dr. CRON

1012,12,8

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Geschäftshaus zu verkaufen.

955] Mein in Trier, Neu- und Fahnstraßen-Ecke gelegenes, zum goldenen Kreuz benanntes Haus, mit großen Räumlichkeiten, worunter 2 Ladenlocale, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmitt-Blaeser

in Neunkirchen bei Saarbrücken.

Wechsel

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern.

☛ Reisenden ☚

und

Auswanderern

nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,

des

Norddeutschen Loyd in Bremen,

der

Gunard-Linie in Liverpool

und für die Seehäfen

Antwerpen und Rotterdam,

vermittelst

Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reellster Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt

8,11) in Kaiserslautern.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"

(J. B. Hoffmann).

Die so beliebten (996,4,4

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

☛ 2 gutgezogene arme Jungen oder Waisenkinder werden in die Lehre angenommen in der Buch- und Steindruckerei *Demetz* in St. Ingbert. Dieselben erhalten freie Kost und Wohnung nebst Kleidung. 998,2,2

Frankfurter Börse

vom 12. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 42-44
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 54-56
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuit.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 269. **Kaiserslautern,** **Samstag, 15. November** **1873.**

Sm. Ein Brief Heckers.

In Nr. 40 der „Gartenlaube" dieses Jahres finden wir Stellen eines Briefes abgedruckt, welchen Friedrich Hecker vor seiner Abreise nach Amerika an den Redakteur jenes Blattes geschrieben hat und der immerhin durch den Namen des einst vielgenannten Verfassers einiges Interesse hat, wenn auch Deutschland seit jener Zeit, wo Hecker florirte, längst die politischen Kinderschuhe ausgetreten hat und zur männlichen Reife fortgeschritten ist.

Hecker hat diesen Entwickelungsproceß nicht in der Nähe miterlebt und ist auf seinem alten Standpunkt stehen geblieben; es geht ihm, wie den meisten Deutschen, die nach einem längeren Aufenthalt in Nordamerika herüberkommen; sie können sich in unsere Verhältnisse nicht mehr finden; bei ihm kommt noch das hinzu, daß er gewissermaßen ein Märtyrer des Strebens nach einer Neugestaltung Deutschlands geworden ist. In einem solchen Falle mag es schwer sein, es neidlos anzuerkennen, wenn auf andere Weise und durch andere Männer dasselbe Ziel im Wesentlichen doch oder noch besser erreicht wurde. Auch mag er die Stimmung in einem großen Theile jener Kreise, denen er einst nahe stand, verändert gefunden haben. Er ist sichtlich enttäuscht und verstimmt und während früher veröffentlichte Briefe von ihm eine gewisse Anerkennung des bei uns Erreichten enthielten, ist jetzt gar nichts recht.

Er kann sich nicht mit der konstitutionellen Monarchie befreunden; er hat keinen Glauben an die Ehrlichkeit der Monarchie; er meint, sie werde stets gegen die Volksrechte kämpfen; unsere Gesetze und Einrichtungen insbesondere entsprechen seinen Begriffen von Volksfreiheit nicht; die unbestreitbaren Fortschritte des Verkehrs sind ihm wenigstens nicht das Verdienst der Reichsregierung; die Socialdemokratie lasse man gewähren, um die Andern in Furcht zu halten u. dgl. Nur in der Republik findet er sein Ideal erfüllt. Wir hören hier dieselben Stichwörter und Redensarten, die in den ultramontan-radikalen Blättchen und in den Organen der gleich Hecker in alten unhaltbaren Vorstellungen zurückgebliebenen Demokratie aus begegnen, und, wenn wir auch wissen, daß er stets ein unpraktischer republikanischer Idealist, wie allerdings viele damals, war und durch seinen Aufstand seiner eignen Sache den größten Schaden that, so bedauern wir doch, ihn auch jetzt noch in solcher Gesellschaft, wie vorhin erwähnt, zu finden.

Wir begreifen vollends nicht, wie man bei der gräulichen Corruption, welche in den Vereinigten Staaten nach einer ebenfalls in der Gartenlaube enthaltenen Schilderung, sowie nach allen Mittheilungen herrscht, sich für eine solche Staatsform begeistern kann. Doch lassen wir ihn; Deutschland wird sich durch solche unbegründete Ausstellungen nicht in seiner Zufriedenheit stören lassen; Hecker aber bleibe, was er ist, nämlich Amerikaner und baue seine Farm in Frieden. Wir werden ihn um sein republikanisches Glück nicht beneiden.

Seinen Erklärungen aber stellen wir die Thatsachen gegenüber, daß Deutschland in seiner gegenwärtigen Verfassung sich wohl fühlt, daß kein Vernünftiger sich weder in das Jahr 1848 noch in eine andere verflossene Zeit zurücksehnt, daß wir ferner gegen innere und äußere Feinde einer starken Regierung bedürfen und daß wir trotzdem keine wesentliche Freiheit vermissen. Ich denke, wenn das deutsche Volk zufrieden ist, mag auch Friedrich Hecker unzufrieden sein, zumal er nicht genöthigt ist, unter unsern Verhältnissen zu leben und solches auch nicht beabsichtigt. Was speciell die enormen Fortschritte des Verkehrs betrifft, welche er nur dem Drange der Zeit zuschreibt, so erlauben wir uns die Freiheit, zu bezweifeln, ob wir unter dem alten deutschen Bunde jemals so weit gekommen wären, ein Zweifel, den Jeder auch bei oberflächlichstem Nachdenken als wohlberechtigt anerkennen wird. Kurz, wir lassen uns die Freude an unserm deutschen Reiche von Niemand nehmen, wäre er auch von noch viel größerem Ansehen, und gehen über den besprochenen Brief mit großer Gemüthsruhe zur Tagesordnung über.

h Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Kaiserslautern, 14. November. Heute Abend geht uns endlich ein ziemlich umfangreicheres Elaborat unseres geehrten Herrn Correspondenten beim Landrathe zu. Da wir aber bereits die Sitzung vom 11. nach dem „Pf. K." mittheilten, und diejenige vom 12. nach der „Neust. Ztg." hatten setzen lassen, so bleibt uns nur noch übrig, den Schluß der Eröffnungsrede des Präsidenten nachzutragen und die in dem Bericht der „Neust. Ztg." entstandenen Unrichtigkeiten zu corrigiren. Wir hoffen aber, für die Folge regelmäßigen Bericht liefern zu können.

Fortsetzung der Eröffnungsrede des Präsidenten. (S. Nr. 265.)

II. Industrie und Cultur.

Die auf der Weltausstellung in Wien errungenen 48 Auszeichnungen bekunden, daß sich Industrie u. Landwirthschaft in einer gedeihlichen Entwicklung befinden. Der vom Landrath zur Hebung der Industrie gewährte Beitrag von 500 fl. wurde seit zwei Jahren zu Versuchen verwendet im Alleininger Thale, besonders in Karlsberg, verschiedene neue Industrie-Zweige heimisch zu machen. Die bisherigen Erfolge sind nichts weniger als entmuthigend. Durch Zusammenwirken des Distrikts Frankenthal und insbesondere der Rheingemeinden ist ein längst gehegtes Projekt die Entwässerung der dortigen Niederungen durch Aufstellung einer Entwässerungsmaschine seiner Verwirklichung nahe gekommen.

III. Wohlthätigkeit.

Die vom Landrathe genehmigten Erweiterungsbauten in Frankenthal und Klingenmünster, schon im vorigen Jahre begonnen, sind in diesem Jahre glücklich zu Ende geführt worden. Das Schul- und Wohngebäude für taubstumme und gebrechliche Kinder in Frankenthal ist bereits bezogen, das neuaufgeführte Gebäude für blödsinnige und sonst unheilbare Pfleglinge in Klingenmünster wird im nächsten Frühjahre bezogen, beide befriedigen ein dringendes Bedürfniß. Das ersterwähnte Gebäude kostete 47000 fl. das letzterwähnte 70,000 fl. beide ohne die innere Ein-

Concert-Bericht.

Zweibrücken, 12. November. Der Cäcilienverein unserer Stadt führte in seinem zweiten Concerte dieser Wintersaison das von R. Schumann componirte Märchen: „Der Rose Pilgerfahrt" unter Mitwirkung der Mitglieder der großherzoglichen Oper zu Karlsruhe, Fräulein Schwarz und Herrn Stolzenberg, auf, und bereitete damit seinen Mitgliedern und den anderen Concertbesuchern einen großen Genuß. Die Aufführung darf eine sehr wohl gelungene genannt werden; der noch nicht lange in unserer Mitte wirkende Dirigent des Cäcilienvereins, Herr Hecker, wurde für seinen bei dem Einstudiren dieser sehr feinen und manche Schwierigkeiten für Chor und Solisten darbietenden Composition bewiesenen Fleiß reichlich belohnt durch den Beifall, den das Publicum der Aufführung spendete. Voran sind natürlich die Leistungen der beiden Karlsruher Gäste zu nennen, welche die beiden Hauptpartien übernommen hatten und dieselben auch in ganz vollendeter Weise durchführten. Aber auch unsere einheimischen Solokräfte standen ihnen wacker zur Seite und besonders war es die Altpartie, die von einer erst vor einem halben Jahre aus unserer Damenwelt aufgetauchten Sängerin mit ebenso schöner Stimme, als musikalischem Geschick und richtigem Vortrage ausgeführt wurde und den allgemeinen Beifall der Zuhörer sich erwarb. Auch die Chöre gingen glatt und rein, und die nicht leichte Clavierbegleitung war in geschickter und gewandter Hand. Zu bedauern ist im Grunde nur zweierlei, einmal, daß die active und dann, daß die passive Betheiligung an dem musikalischen Leben in unserer Stadt eine sehr mangelhafte ist. Es fehlen dem Männerchore zum Theil die besten Kräfte, die geradezu brach liegen; ebenso auch könnten am Frauenchore noch viel mehr Damen sich betheiligen. Von den passiven Mitgliedern sind in den letzten Jahren viele ausgetreten, und so ist der Verein auf ein sehr bescheidenes Maß von Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, beschränkt, und es ist eigentlich ein Wunder, wenn doch solche Productionen, wie die, von welcher wir heute zu berichten haben, möglich sind. Die Musikfreunde sind der Hingebung und Ausdauer, welche die im Grunde kleine Zahl der activen Mitglieder an den Tag legen, und der nicht ermüdenden Thätigkeit des Ausschusses, der auch unter diesen schwierigen Verhältnissen die Pflege des musikalischen Lebens sich angelegen sein läßt, sowie endlich der treuen und fleißigen Arbeit des Dirigenten Dank schuldig, welchem Ausdruck zu geben vor Allem Zweck dieser Zeilen ist. Wo so Schwieriges, wie die Schumann'sche Composition, so wohl gelingen konnte, da ist Hoffnung, daß doch die Betheiligung an dem musikalischen Leben Zweibrückens, das aus der Vergangenheit von schönen Zeiten erzählen könnte, wieder eine allgemeinere und lebhaftere werde. In unserer so materiellen und prosaischen Zeit thut es wahrlich noth, das Ideale und die Poesie des Lebens etwas sorgfältiger zu pflegen, und eines der idealen und über die Prosa hinaushebenden Güter unseres deutschen Volkes ist die Musik, und in der Musik vor Allem das Oratorium und was mit dieser Gattung zusammenhängt. Möge bald ein Händel'sches Oratorium, das viel weniger Schwierigkeiten bereitet, als Schumann'sche Musik, und auch für unsere Orchesterkräfte, wenigstens für das Streichquartett, ausführbar ist, die Kräfte unseres Cäcilienvereines in neue Bewegung versetzen, und Mitgliedern des Vereines einen neuen Genuß bereiten.

Vermischtes.

Wiesbaden, 11. November. Fräulein Leonie v. Langsdorf ist heute wegen des sehr bedeutenden Diebstahls an Spitzen und der übrigen kleineren Diebstähle, ohne Annahme mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren verurtheilt worden.

richtung. In Frankenthal können nunmehr 560 in Klingenmünster 500 Pfleglinge ohne Ueberfüllung untergebracht werden und zwar mit zweckmäßiger Scheidung der Gepflegten.

Die vom Landrathe begutachtete revidirten Statuten der Kreisirren-Anstalt, Allerhöchsten Orts genehmigt, sind im Kreisamtsblatte publicirt worden. Bezüglich der revidirten Statuten der Kreis-Krankenanstalt wurde verordnet, daß unter Berücksichtigung des Wesens dieser Krankenanstalt der Wirkungskreis des Hausarztes erweitert, und demselben die ärztliche Leitung unbeengt übertragen werde. Es werden deßfalls dem Landrathe neue Vorschläge zugehen.

Das Jahr 1873 brachte vielen Gemeinden durch Gewitter und Hagelschlag großen Schaden. Die öffentliche Wohlthätigkeit hat diesen Schaden gemindert, konnte ihn aber nicht heilen. Die beschädigten empfingen 2000 fl. aus den seiner Zeit der Pfalz bewilligten deutschen Hilfsgeldern.

Dem Landrathe wird eine Mittheilung darüber gemacht werden, ob der Fond der Kreishilfskasse etwa durch einen Zuschuß aus dem Maximiliansgetreidefond verstärkt werden soll, um den in Folge Hagelschlag und Mißernte in Bezug auf Weinbau Bedrängten wirksamere Hilfe gewähren zu können.

IV. Sonstige Kreisangelegenheit.

Bezüglich der beantragten Abänderung in Bezug auf die Brandversicherungs-Ordnung wird dem Landrathe besondere Mittheilung gemacht werden. Die Bezirksämter sind angewiesen worden, die Gemeinden zur Anschaffung der erforderlichen Löschgeräthe anzuhalten. An den pfälzischen Feuerwehrverband wurde ein Prozent der erhobenen Beträge mit 700 fl. zur Verwendung überwiesen.

Hierauf erklärte der Herr Regierungspräsident die Versammlung des Landrathes für eröffnet, und schloß unter Hinweisung auf die von Sr. Majestät in erhebender Weise bethätigte Theilnahme für die durch die Cholera heimgesuchten armen Familien in Speyer mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den König, in welches die Versammlung einstimmte.

Neustadt, 12. Nov. Anwesend sämmtliche Mitglieder des Landrathes, als Regierungs-Commissär der k. Regierungsdirector v. Lamotte und auf besondere Einladung des Landrathes der Referent für Schulangelegenheiten, k. Regierungs-Assessor Freiherr v. Roman. — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung gibt der Präsident dem Landrathe Kenntniß von 2 Vorlagen der k. Kreisregierung, betreffend 1) das Budget der Kreis-Armen- und Krankenanstalt; 2) die Bitte des Comites für das Pferderennen in Zweibrücken, um Bewilligung eines Zuschusses aus Kreisfonds im Betrage von 800 fl. pro 1874. Die erste Vorlage wird dem 2., die zweite dem 1. Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen. Anträge werden eingebracht durch Herrn Vollmer, bezüglich der Handhabung der Straßenpolizei auf den Distriktsstraßen (3. Ausschuß); durch Herrn Schleip: die Uebernahme der Bezirksamtsgebäude durch den Staat (5. Ausschuß); durch Herrn Heinrich Becker bezüglich der Vertheilung des Staatszuschusses zu den Distriktsstraßen (1. Ausschuß); und durch Herrn Heydenreich, betreffend die Gewährung eines Beitrages von 600 fl. für den pfälzischen Feuerwehrverband (1. Ausschuß.)

Für den 1. Ausschuß referirte Krämer über die Rechnung des Fonds für Gemeindezwecke pro 1872. Einnahmen 1083 fl. 52 kr., Ausgaben 627 fl. 48¾ kr., Activrest 456 fl. 3¼ kr. Vermögensstand 19,876 fl. 3¼ kr.

Sodann stattet Herr Janson für den 1. Ausschuß Bericht ab über eine Proposition der k. Kreisregierung, betreffend den Nothstand der Winzer und der durch Hagelschlag Beschädigten. Die k. Kreisregierung macht den Vorschlag, daß aus dem Maxim.-Getreidefond der Kreishilfskasse ein Darlehen zugewiesen werde, damit dieselbe in Stand gesetzt werde, eine größere Anzahl von Darlehensgesuchen im Betrage von 100—300 fl. zu gewähren. Dieselben hätten Bürgschaft zu leisten und Zinsen zu bezahlen, wie solche die Statuten der Kreishilfskasse vorschreiben; eine Veröffentlichung im Kreisamtsblatte würde die Bedrängten von der in Aussicht stehenden Hilfe in Kenntniß setzen. Die Rückzahlung des erhobenen Anleihens von der Kreishilfskasse an den Maximilian-Getreidefond könnte mit Zinsen nach Maßgabe der eingehenden Annuitäten in Theilzahlungen erfolgen. Nach geschlossener Debatte, in welcher Hr. Dr. Haunitz nach einer ergreifenden und eingehenden Schilderung des Nothstandes der Hagelbeschädigten des Cantons Hornbach und Blieskastel, den von den Herren Dr. Becker und Wies unterstützten Antrag stellt, die Darlehen unverzinslich zu gewähren, Referent Hr. Janson aber aus Rücksichten der Consequenz, und weil bei dem heute herrschenden Geldmangel die Gewährung von Darlehen zu einem so niederen Zinsfuße ohnehin schon als eine bedeutende Hilfe aufzufassen sei — zieht der Ausschuß den von ihm gestellten Antrag, daß 1. die Darlehen gegen Schuldscheine in der Art gemacht werden, daß die Heimathsgemeinde die Garantie für das Capital übernimmt; 2. daß das Capital mit 3 Procent verzinst wird; 3. die Dauer der Darlehen könne auf 3 Jahre festgesetzt werden, und 4. die verlaufenen Zinsen fallen dem Maximil.-Getreidefonds anheim — zu Gunsten des Antrages der königlichen Kreisregierung zurück. Der letztere wurde bei der Abstimmung mit einem Amendement des Herrn Krämer angenommen, dahin gehend, daß die gewährten Unterstützungsbeträge (bis zu 40,000 fl.) mit 2 Procent zu verzinsen sind.

Hierauf berichtet Namens des IV. Ausschusses Herr Prodecan Ney über den Bedarf der isolirten Lateinschulen. Die Forderung der königlichen Regierung für die 4 isolirten Lateinschulen, welche Kreisanstalten sind (Frankenthal, Grünstadt, Kaiserslautern, Landau), beträgt pro 1874 30,033 fl. 57 kr., für die übrigen Lateinschulen 44,604 fl. 38 kr., für Visitationskosten 200 fl., zusammen also 74,838 fl. 35 kr., folglich ein Mehrbedarf gegen das Vorjahr von 2580 fl. 22 kr., welche vom Landrathe einstimmig bewilligt werden. Vorgenannter Mehrbetrag wäre noch um 1020 fl. größer, wenn nicht im Etat pro 1873 für Anschaffung von Mobilien in Landau dieser Betrag eingestellt gewesen wäre, welcher pro 1874 wegfällt. Der Mehr- oder Minderbedarf in den einzelnen Schulen ist fast durchgängig eine Folge der bestehenden Verordnungen über die Dienstalterszulagen. Ferner wird gefordert für die Errichtung einer vierten Lehrstelle an der Lateinschule zu St. Ingbert 1000 fl., für Anstellung je eines Lehrers zu Winnweiler und Blieskastel 2000 fl.; der Ausschuß beantragt die Bewilligung dieser Summen, jedoch ohne Präjudiz für die Zukunft; vielmehr solle der Landrath sich den Grundsatz aneignen, daß für jene Lateinschulen, welche nicht Kreisanstalten sind, die Gemeinden in erster Linie aufzukommen hätten. Der Landrath schließt sich diesem Ausschußantrage einstimmig an.

Ein weiteres Postulat der k. Regierung geht dahin, zu der in Ludwigshafen mit 2 Classen bereits errichteten und demnächst auf 4 Classen zu erweiternden Lateinschule die Summe von 1500 fl. zu bewilligen. Die Regierung geht dabei von der Ansicht aus, daß Ludwigshafen dieser Schule dringend bedürftig sei, da außer den Volksschulen eine höhere Bildungsanstalt bisher dort nicht besteht, die Jugend dieser Stadt ihr Bildungsbedürfniß in den Mannheimer Schulen, also im Auslande, zu befriedigen seither genöthigt war, und daß die hohen Gemeindeumlagen dieser Stadt den Zuschuß als gerechtfertigt erscheinen lassen. In der an dieses Postulat sich knüpfenden Debatte ist Herr Janson zunächst nicht gegen dasselbe, er will aber, daß für die Zukunft der Landrath bei der großen Zahl der schon entstandenen und voraussichtlich noch entstehenden Lateinschulen nach einem gewissen Prinzipe die Kreiszuschüsse zu diesen Anstalten regele, und zwar der Art, daß den Gemeinden die Anfangsgehalte der Lehrer und die Realexigenz der Anstalten überbürdet werde, während der Kreis die Alterszulagen übernehme. Herr Dr. Becker befürwortet warm die Bewilligung der geforderten Summe für Ludwigshafen, unter Hinweis darauf, daß für Ludwigshafen, die erste Handelsstadt des Kreises, bisher noch sehr wenig geschehen sei. Der

Ein weiterer Antrag der k. Regierung geht dahin, der Landrath möge sich dafür aussprechen, daß die Pensionen der k. Studienlehrer und deren Relicten an den nicht vollständigen Lateinschulen (Annweiler, Bergzabern, Blieskastel und Winnweiler) auf den Kreis übernommen werden, und zwar in derselben Weise, wie sie für die Lehrer an den Gewerbschulen geleistet werden. Da hierdurch voraussichtlich eine erhebliche Mehrbelastung k. Regierungsdirector Herr v. Lamotte zählt dagegen die verschiedenen Leistungen auf, welche der Kreis für Ludwigshafen schon gemacht habe.

Der Landrath bewilligt hierauf einstimmig die geforderte Summe.

des Budgets nicht eintritt, so bewilligt der Landrath diese Forderung unter dem Vorbehalte, daß der Kreis diese Pensionslast auf so lange übernimmt, bis dieselbe durch ein Gesetz auf den Staat übertritt.

Der Landrath bewilligt ferner persönliche Alimentationen für mehrere Studienlehrerswittwen in Summa 493 fl. und eignet sich noch einen von Herrn Dr. Hannitz ausgesprochenen Wunsch an, es möge der Etat der Lateinschule in Kaiserslautern, nachdem dieselbe nunmehr mit einem Gymnasium verbunden ist, nach der Analogie der anderen Anstalten (Speyer, Zweibrücken) auf Staatsfonds übernommen werden.

Schluß der Sitzung Abends 7 Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittags 4 Uhr.

Neustadt, 13. Nov. Anwesend sämmtliche Mitglieder des Landrathes, als Reg.-Commissär Hr. Regierungsdirector v. Lamotte und auf besondere Einladung k. Regierungs- und Kreisbaurath Lavale und Regierungsassessor Frhr. v. Roman.

Der Landrathspräsident macht Mittheilung von zwei weiteren Vorlagen der k. Kreisregierung, betreffend 1. die Errichtung einer 3. Schulstelle in Niederwürzbach, 2. die Satzungen der Kreis-Armen-Krankenanstalt, welche Vorlagen den betreffenden Ausschüssen zur Berichterstattung übergeben werden.

Es folgt sodann Namens des 3. Ausschusses der Bericht des Herrn Dürr über 1. die Zuschüsse aus Kreisfonds zum Unterhalt der Distriktsstraßen pro 1873: Die Länge der Distriktsstraßen pro 1873 beträgt 1,478,218 Meter, der Unterhaltungsaufwand 335,919 fl. oder nahezu 14 kr. per Meter. Die Vertheilung der durch den Landrath aus Kreisfonds bewilligten 40,000 fl. für 1873 ist nach dem bestimmten Modus, wonach jede Distriktsgemeinde 2 Procent ihrer Straßenunterhaltung zu tragen hat, im Kreisamtsblatt Nr. 37 vom 29. Mai d. J. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die Vertheilung der Kreisfondsbeiträge für Straßenneubau für 1873 fand unter folgende Distriktsgemeinden statt: Frankenthal und Grünstadt je 800 fl. und Homburg 1000 fl. für Fortsetzung der Distriktsstraßenbauten, Rockenhausen (Straße nach Dielkirchen) 500 fl., Kusel (Haffelstraße) 500 fl., Wolfstein (Straße von Rothselberg nach Reichenbach) 500 fl., Dürkheim und Pirmasens (für Fortsetzung der Distriktsstraßenbauten) je 800 fl., Ludwigshafen (Straße Frankenthal-Eppstein-Friesenheim) 800 fl., Blieskastel, St. Ingbert und Zweibrücken (für Fortsetzung der Distriktsstraßenbauten) je 500 fl. Summa 8000 fl.

Zu einer Beanstandung von Seiten des Landrathes gegen diese Verwendung besteht keine Veranlassung. — Für das Jahr 1874 votirt der Landrath 1) für Straßenneubauten 8000 fl.; 2) für Unterhaltung der Distriktsstraßen 40,000 fl.: Summa 48,000 fl., die wie bisher verwendet werden sollen.

II. Zuschüsse aus Staatsfonds zur Unterhaltung der Distriktsstraßen. Von den aus Staatsfonds zur Unterhaltung und Herstellung der den Verkehr zu den Eisenbahnstationen vermittelnden Distriktsstraßen bestimmten 300,000 fl., sind der Pfalz, wie im Vorjahre 66,000 fl., zugewiesen worden. Die Vertheilung dieser Summe hat, wie seither, nach der Durchschnittssumme des Kostenaufwandes sämmtlicher Distriktsstraßen, sowie derjenigen der besondern Straßenkategorie, wie in der Minist.-Verfügung bestimmt, ferner nach dem Prozentverhältnisse zur Steuerprincipale des Districts und nach Combination des Verhältnisses der Gesammtleistung stattgefunden.

III. Rheindammbauunterhaltungs-Etat pro 1874. Wurden vom Landrathe für das Jahr 1874 8000 fl. bewilligt. Das Landrathsmitglied Herr Becker zieht hierauf seinen gestern eingebrachten Antrag nach den Aufschlüssen, welche der Vertreter der k. Regierung im 4. Ausschusse gab, zurück. — Dem Antrag des Hrn. Vollmer entsprechend, beschließt der Landrath, die k. Regierung zu ersuchen, den Straßenwärtern eine strenge und gewissenhafte Handhabung der Straßenpolizei unter Hinweis auf § 366, 3 des deutschen Str.-G.-B. einzuschärfen.

Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung morgen Nachm. 4 Uhr.

Deutsches Reich.

München, 12. Nov. Der König hat statt des entlassenen Grafen Max Holstein den

Rittmeister Freiherrn von Hertling zu seinem Flügeladjutanten ernannt. Die militärische Umgebung besteht aus sechs General- und drei Flügeladjutanten. Der entlassene Hauptmann Graf Max Holstein, ein jüngerer Bruder des bekannten Oberststallmeisters, ist in die Metzer Garnison versetzt worden. — Der Buchbinder Bader in Garmisch hält gegenüber den liberalen Blättern seine Angaben über die Aeußerungen des Königs aufrecht, will aber die mit deutschen Farben Decorirenden nicht „Landesverräther" genannt haben. — Zum Referenten für den Cultusetat ist von der zweiten Kammer der auch im Reichstag sitzende liberale Professor Gerstner ernannt worden. In früheren Sessionen bekleidete dieses Amt der verstorbene ultramontane Abgeordnete Professor Greil. — Die oberpfälzische Regierung hat dem Katecheten Pyl in Neumarkt eröffnen lassen, daß die Lehre des Dogmas von der lehramtlichen Unfehlbarkeit die Entfernung des Religionslehrers aus der Schule zur unausbleiblichen Folge haben würde. Die ultramontanen Blätter sind darüber sehr bestürzt. — Das „bayerische Vaterland", das die Erwählung des Frhrn. v. Stauffenberg zum ersten Kammerpräsidenten ziemlich ruhig hingenommen hatte, ist über die Abstimmung der Kammer in Betreff der Rechtseinheit ganz außer sich gerathen. Heute schreibt es: „Im Uebrigen meinen wir, das Bischen „Selbstständigkeit", was Bayern nach dem Kammerbeschluß am Samstag noch verbleibt, ist eigentlich nicht mehr der Rede werth. Man hat schon so viel für — Bayern gethan, daß zu thun fast nichts mehr übrig bleibt, als die Consequenzen zu ziehen. Wir Plebejer und gemeinen Leute haben nicht mehr sehr viel zu verlieren, aber um eine Civilliste ist es halt doch eine schöne Sache, und es könnte leicht sein, daß die Preußen bald wieder auf die Suche ausgehen. Wenn der Teufel Hunger hat, so frißt er Fliegen und wenn die Preußen keine Milliarden finden, so begnügen sie sich auch mit Millionen, wie wir nicht blos von 1866 her wissen."

München, 12. November. Um die Bezüge der auf Dienstvertrag gestellten, in Folge der vermehrten dienstlichen Ansprüche auch ihre Forderungen steigernden Postexpeditoren aufzubessern, ist im Budget der 12. Finanzperiode eine Erhöhung von 25,000 fl. vorgesehen. — Als Zuschuß der Staatsregierung zur Unterstützungskasse der Postboten ist im Vollzuge des § 35 des Allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 28. April 1872 ein Zuschuß von 20,050 fl ins Budget eingesetzt.

Berlin, 12. Nov. In liberalen Kreisen wird festgehalten, daß die Civilehe angesichts des vorhandenen Nothstandes zur Vorlage gelangen werde. Die Nachricht einiger Blätter, die bezüglichen Verhandlungen wären gescheitert, soll nur die verfrühte Meldung corrigiren, daß die Thronrede die Vorlage ankündigen werde.

Posen, 13. November. Der „Kuryer Pozn." veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs an die Geistlichkeit, worin derselbe pecuniäre Hilfe ablehnt; die Verfolgung treffe nicht nur ihn und die heilige Kirche, sondern fast die ganze Geistlichkeit.

—r. **Aus Chemnitz**, 12. November. Nach dem den Ständen vorgelegten Budget für 1874—75 sind die Gehalte der Lehrer an den Staatsschulen durchgängig erhöht worden, so daß den Rectoren der betreffenden Gymnasien und Realschulen erster Ordnung 2025—2200 Thaler gewährt werden sollen. Die Gehalte der Lehrer an diesen Anstalten werden, im Durchschnitt genommen, auf 1050—1220 Thaler — je nach Art und Bedeutung der Schule — erhöht.

Oesterreich.

Wien, 13. November. Der „Volksfreund", Cardinal Rauscher's Organ, veröffentlicht ein Schreiben Rauscher's an den Erzbischof von Köln (datirt 3. Juni), welches die preußischen Kirchengesetze scharf angreift und verurtheilt; sodann spricht er in seinem und mehrerer österreichischer Erzbischöfe und Bischöfe Namen eine vollständige Anerkennung des unerschütterlichen Muthes aus, mit welchem die deutschen Kirchenfürsten das Recht der Kirche vertreten. — Der frühere Minister Hohenwarth beantragte eine parlamentarische Untersuchungs-Commission in Betreff der Ursachen der ökonomischen Krisis. — Kerkapolyi schloß ein ungarisches Anlehen mit 75 Millionen in Silberschatzbriefen ab mit allen Rothschilds, Bleichröder, Darmstädter Bank, Discontogesellschaft und Wiener Firmen als schwebende Schuld, rückzahlbar in fünf Jahren. — Beim Abgeordnetenhause brachten Lienbacher und Genossen einen Antrag auf Wahl eines fünfzehngliederigen Ausschusses ein, welcher die Ursache und die Entstehung und Ausbreitung der Finanzkrisis eindringlichst erforschen, hierüber berichten und Anträge zu stellen habe, um durch fernere Wirksamkeit jene verderblichen Ursachen aufzuheben und eine künftige Wiederkehr zu verhindern. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. November. Die Verlängerungs-Commission hat sich, nachdem sie die Verfasser der Amendements angehört, bis Samstag vertagt, um die Verlesung des Berichts zu hören, der wahrscheinlich am nämlichen Tage in öffentlicher Sitzung vorgelegt werden wird. — Heute Morgen war der Ministerrath versammelt. — Der „Français" sagt, es herrsche ununterbrochen das vollkommenste Einverständniß zwischen der Regierung und der Majorität der Commission. An dem Termine von zehn Jahren werde mit aller Entschiedenheit festgehalten. — Der Oberst Stoffel hat vor dem Tribunal lebhaftes Bedauern über die vor dem Kriegsgerichte geäußerten Worte ausgesprochen. — Jules Simon sagte, indem er vor der Commission das zum Schutze der republikanischen Form aufgestellte Amendement vertheidigt, der Entwurf einer Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's um zehn Jahre sei ungeheuerlich und gegen den gesunden Menschenverstand. Darüber haben einige Mitglieder der Rechten geklagt und Remusat ersucht, wenn die übrigen Verfasser von Amendements zu Worte gelassen würden, sie innerhalb der Grenzen der Schicklichkeit zu halten.

Paris, 13. Nov. Das Zuchtpolizeigericht in Versailles hat den Obersten Stoffel wegen der im Zeugenverhör des Processes Bazaine erhobenen Beleidigungen gegen den General Rivière zu drei Monaten Gefängniß und zu den Proceßkosten verurtheilt.

England.

London, 12. Nov. Da am nächsten Sonntag (15. November) die erste Jahrescollecte in Irland im Interesse der katholischen Universität stattfinden soll, wurde in der dubliner Kathedrale am letzten Sonntag ein Hirtenbrief des Cardinals Cullen, der selbst zugegen war, verlesen. Der Cardinal ermahnt die Gläubigen in demselben zu großherzigen Beiträgen. Ein Circular werde an die Geistlichen erlassen werden, in welchem auf die Nothwendigkeit der religiösen Erziehung und des Unterrichts im Glauben der einen heiligen katholischen Kirche, außerhalb welcher es keine Erlösung gibt, aufmerksam gemacht worden ist. Die Gleichgültigkeit gegen Religion nehme zu, namentlich in der Presse. Man bemühe sich Gott, Kreuz u. s. w. aus den Schulen zu verbannen und einen heidnischen Unterricht einzuführen. Sollte das den Feinden Gottes gelingen, dann werde die Welt zu einem Chaos werden. Ueber die englische Regierung wird sodann hergezogen, die gottlose Universitäten und Collegien mit ungeheuren Einkünften bedenke, welche eigentlich von den confiscirten katholischen Kirchengütern herstammten, dagegen nichts für die katholische Universität thun wolle. Wenn das Publicum zur Universität beitrage, dann fördere es die Interessen der Religion und ein vom Papste selbst gesegnetes Werk, das von den Katholiken der ganzen Welt bewundert werde. Schließlich wird noch für Frankreich gebetet, daß es eine weder despotische, noch zügellose Regierung erhalten möge, eine, welche Revolutionen niederzuhalten, Freiheit der Religion und des Unterrichts zu bewahren u. s. w. im Stande sein wird. Die älteste Tochter der katholischen Kirche möge wieder einmal der rechte Arm des heiligen Stuhles werden, strafen die dem Nachfolger Petri zugefügte Schmach und Seine Heiligkeit in den Besitz der früheren Rechte und Privilegien einsetzen. Für Frankreich müsse jetzt um so mehr gebetet werden, da an seiner Spitze ein vom Glauben der Ahnen beseelter Führer stehe.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. November. (Pfälz. Chronik) Der Stadtschreiber Ebert in Neustadt wurde vom Stadtrath zum städtischen Einnehmer gewählt. — Adressen gegen die Communal-Schullehrer-Seminare sind bis jetzt bei Stadtpfarrer Becker eingelaufen 265 mit 27,373 Unterschriften. Die Gegenadresse zählt bis jetzt 316 Ortschaften. — Der Ueberschuß des diesjährigen landwirthschaftlichen Festes in Zweibrücken beträgt 500 fl. — Wie der „Pfälz. Kur." meldet, soll vorgestern der zweite Guß der Kaiserglocke durch Meister Hamm in Frankenthal stattgefunden haben und zwar, soweit es sich beurtheilen läßt, mit gutem Erfolg.

— **Von der Isar**, 8. Nov. In dem Dorfe Paring wurden vergangenen Nachts zwei alte Eheleute, als sie schon im Schlafe lagen, von zwei vermummten Räubern überfallen und durch die gräßlichsten Mißhandlungen gezwungen, den Ort, wo sie ihr Geld aufbewahrten, anzugeben: es waren 9000 fl., die unter den Brettern des Fußbodens lagen. Die Räuber nahmen Alles mit. Die Frau, welcher u. a. der Hinterkopf durch einen Schlag zerschmettert wurde, wird wohl sterben, den Mann hofft man am Leben zu erhalten. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Dienstesnachrichten.

Der Obertelegraphist B. Lirding von Ludwigshafen, wurde zur Telegraphenstation Kaiserslautern, der Obertelegraphist K. Gamperl von Ludwigshafen zur Telegraphenstation Landau u. der Obertelegraphist H. Schwarz von Ludwigshafen zur Telegraphenstation Speyer versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 14. November. Waizen 8 fl. 35 kr. Korn 7 fl. 16 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 49 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2 1/2 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Dörrfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 42 kr. per Pfund.

Mannheim, 13. November. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer 17 1/8—3/8 fl., russischer 17 1/8—17 3/8 — fl., norddeutscher 17 3/4—18 1/8 fl., Californier 17 1/2—3/4 fl., Roggen, franz. 14 3/4, russischer 12 1/2—5/8. Gerste, hierländ. 13 1/2—2 fl., Hafer effekt. 9 5/8—10 1/8 fl., Kernen 19 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. 16 1/2 — fl. Luzerne 27-28 fl., Leinöl 22 1/4 —, faßweise 22 1/2 — fl., Rüböl 19 1/2, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 fl. Petroleum 10 1/4—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß —. Weizenmehl von 30.40. 27.40. 24 10. 23.10. 19. Roggenmehl 21.—19 30.

Mainz, 14. Novber. Weizen 17 fl. 29 kr. Korn 14 fl. 25 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 11 fl. 9 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter — kr. 1/4 100 Eier 1 fl. — 1 fl. 8. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 30—3. — kr. Kornkorn per 100 G. — — fl.

Neueste Post.

Berlin, 14. Nov. Abgeordnetenhaus: 358 Abgeordnete sind angemeldet, 234 Wahlen von den Abtheilungen geprüft. Die heute vorgetragenen Wahlen werden sämmtlich für gültig erklärt. Der Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahnwesens wurde dem Hause vom Staatsministerium zugesandt. Der Alterspräsident theilt dem Hause mit, der Handelsminister wolle die Vorlagen, welche auf Grund dieses Berichts ausgearbeitet sind, selber einbringen. — Nächste Sitzung morgen Mittag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Präsidentenwahl.

Berlin, 14. Nov. Der Kaiser ist so weit hergestellt, daß er gestern Nachmittag wieder mit dem Militär-Cabinet arbeitete und heute die regelmäßigen Vorträge entgegennahm.

New-York, 13. Nov. Mehrere Panzerschiffe machen sich fertig, um nach Kuba zu gehen. Die Regierung wird bezüglich der Virginius-Affaire eine feste Politik befolgen; sie ist der Ansicht, daß die von den spanischen Freiwilligen in Kuba ausgehenden Beschimpfungen ein Ende haben müßten. Wenn die spanische Regierung der gesetzlichen Autorität keine Geltung verschaffen könne, so sei Amerika verpflichtet, zur Gewalt zu greifen und die Interessen der Ehre zu schützen, indessen würden die äußersten Maßnahmen bis zum Zusammentritt des Kongresses verschoben werden.

Washington, 13. November. Der amerikanische Vice-Consul in Santiago de Cuba hat vergebens gegen die Hinrichtungen protestirt; die Behörden legten ihm ernstliche Hindernisse in den Weg. Der Staatssecretär Fish hat telegraphisch einen energischen Protest nach Madrid gerichtet, worin er die Hinrichtungen als ein Verbrechen gegen die Civilisation und die Menschheit, als eine Beleidigung gegen die Vereinigten Staaten kennzeichnet. Die Antwort der spanischen Regierung erkennt die Verantwortlichkeit an, erneuert die Versicherungen der Freundschaft, mißbilligt die Hinrichtungen und verspricht Genugthuung. Fish hatte eine lange Besprechung mit den Gesandten Englands und Spaniens. — Die Befestigungen an den südlichen Häfen werden verstärkt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1050] Auf Betreiben von Moses Roos, Handelsmann, in Offenbach am Glan wohnhaft, welcher den königl. Advokaten Frenckel in Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellte, wurde mir am 8. l. Mts. für die Abwesenden Daniel Weisenstein II., Ackerer; 2) Karoline Weisenstein, ledig und ohne Gewerbe; 3) Katharina Weisenstein, ledig und ohne Gewerbe, alle früher in Niederstaufenbach wohnhaft, nebst einer durch den Requirenten am 27. October abhin ausgestellten Vollmacht, wodurch er dem kgl. Gerichtsvollzieher Keller in Lauterecken zu nachstehendem Geschäfte Befugniß ertheilt, 3 Abschriften eines durch den genannten Gerichtsvollzieher errichteten Protocolles zugestellt, inhaltlich dessen dieser die den Abwesenden gehörigen, in dem Banne von Niederstaufenbach gelegenen Immobilien mit gerichtlichem Beschlag belegte, damit deren Zwangsversteigerung bei dem hiesigen kgl. Bezirksgerichte betrieben werde.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 11. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Reisenden und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung strenger reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,12) in Kaiserslautern.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,4
L. Sonnenberg.
Kleiderhandlung.

Wechsel
nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei
J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Die so beliebten (996,4,4
Münchener
Loden-Joppen
sind in allen Größen vorräthig.
Friedr. Welsch.

Prof. Dr. Leroux-Durant's
Einspritzung
heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre**, ebenso **weisen Fluss bei Frauen**, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.
Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,8

Maculatur
für Tapezirer ꝛc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Medaille Ulm 1871. Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung
Anerkennungsdiplom
für die bestbekannte

Ehrendiplome München, 1868, 71 & 72. Landwirthschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation **Mertingen**, Bayern,

nehmen **Flachs**, **Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen**, **Weben**, **Zwirnen** und **Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,3

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

1051] **Versammlung Montag den 17. November. — Aufnahme. — Vortrag: Kaiser Karl V. und seine Stellung zur Reformation in Deutschland.**

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:
Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,
Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen festen Preisen, bei 1048,1

Geschw. Spross.

1040,6,4] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen, Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,2

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.

A. & K. Labroisse.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen
ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Lederwaarengegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.
1026,5

GESCHW. SPROSS.

---

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,4

L. Sonnenberg.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,3

Achtungsvoll
Johann Lampel.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Als
VERLOBTE
empfehlen sich
Karoline Beilstein
Julius Küchler
Kaiserslautern im Nov. 1873.
1051

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen
für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.
B. Winstel,
1068,3,3] Leimersheim a./Rh.

Dr. CRON
1012,12 / 9

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Laronette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Eine gebrauchte Zither

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Luxemburg unentgeltlich einen 35 Seiten starken Auszug aus dem Buche: Dr. Airy's berühmten, illustrirten Naturheilmethode. Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Ausg. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis!
987,4

Gottesdienstordnung
der protest. Gemeinde Kaiserslautern
am 24. Sonntag nach Trinitatis,
den 16. November 1873

Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche
Predigt: Herr Stadtvikar Reimann.
Text: Apostelgesch. 26, 24—32; Lied Nr. 249.

Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche
Predigt: Herr Pfarrer Bagt. Text: Ps. 73; Lied Nr. 141.

Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche
Predigt: Herr Stadtvikar Reimann.
Text: Apostelgesch. 17, 11—15; Lied Nr. 219.

Christenlehre für die Mädchen.
In die Amtswoche tritt: Herr Pfarrer Bost.

Frankfurter Börse
vom 14. November 1873.
Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½-59½
Pistolen	9 42-44
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 54-56
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4½ %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden [illegible] mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible]; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei österem [illegible] entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 270. **Kaiserslautern,** **Montag, 17. November** **1873.**

* Die pfälzische Generalsynode.

In der Vor- und Nachmittagssitzung vom 8. November trat die Synode in Berathung über das der Aufsicht des Consistoriums und der General-Synode unterstellte Rechnungswesen. Kreiscassier Dahl referirt über die Rechnungen der allgemeinen Pfarrwittwenkasse pro 1869 bis 1872; Rechtsconsulent König über diejenigen der Pfarr-Unterstützungskasse; endlich Revisor Schwager über die der Pfarrelicten- und Pfarrtöchterkasse. Aus den trefflichen Uebersichtstabellen, welche den gedruckt vorliegenden Ansprachen des k. Commissärs und des Dirigenten beigegeben sind, entnehmen wir die Angaben zu folgenden kurzen Notizen über den Stand der bezüglichen Kassen:

Der Vermögensstand der **Pfarrwittwenkasse** ist von 1862—1872, abgesehen von dem Verkaufspreise der vorhandenen Religionsbücher, von 315,181 fl. auf 367,994 fl., also um 52,813 fl. gewachsen, wogegen der Verkaufswerth der Religionsbücher, auch in Folge der Versteigerung einer großen Anzahl von Exemplaren des neuen Gesangbuchs, in dem gleichen Zeitraum von 46,804 fl. auf 17,762 fl. gesunken ist. Die Einnahmen und Ausgaben pro 1862, 1869 bis 1872 beziffern sich wie folgt:

	1861/62	1868/69 für 5/4 Jahre	1870	1871	1872
Einnahmen:					
1) Intercalargefälle erledigter Pfarreien	3,937 fl.	5,841 fl.	6,822 fl.	5,269 fl.	7,700 fl.
2) Staatsgehalte	3,452 „	3,529 „	2,402 „	4,256 „	4,007 „
3) Sustentationszulagen von erledigten Pfarreien	1,980 „	2,549 „	1,085 „	3,592 „	4,096 „
4) Staatsgehalte erledigter Decanate	131 „	135 „	313 „	300 „	83 „
5) Aus dem Debit der Religionsbücher	6,068 „	2,660 „	4,409 „	847 „	11,386 „
6) Jahresbeiträge der Mitglieder	2,378 „	3,389 „	2,599 „	2,538 „	2,622 „
7) Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien u. von Acceßcapitatien	15,503 „	28,945 „	17,055 „	16,794 „	16,988 „
	33,452 fl.	47,061 fl.	34,688 fl.	33,599 fl.	46,886 fl.
Ausgaben:					
1) Pfarrwittwen- u. Waisenpensionen	20,977* „	26,434 „	21,135 „	21,831 „	21,931 „
2) Buchdruckerlöhne, Porti's 2c.	129 „	157 „	86 „	117 „	107 „
3) Gehalt des Rechners und Cautionszinsen	750 „	937 „	750 „	750 „	750 „
4) Functions-Remunerationen	430 „	573 „	475 „	475 „	502 „
5) Pfarreiverwesungskosten	3,339 „	3,601 „	2,280 „	(4,216 „ (6,292* „	3,844 „
6) Stipendien	800 „	1,600 „	1,600 „	1,600 „	1,600 „
7) Dotationszuschüsse an:					
a. die Pfarrunterstützungskassen	1,600 „	2,000 „	1,600 „	2,000 „	4,300** „
b. Pfarr-Relictenkassen	500 „	875 „	700 „	700 „	700 „
c. Pfarr-Töchterkasse	—	—	—	—	4,500 „ (pro 1870-72)
8) Außerordentliche Unterstützungen	—	—	200 „	200 „	200 „
9) Rückersätze und Niederschläge	1,893 „	36 „	31 „	41 „	53 „
10) Druck- und Ankaufskosten der Religionsbücher	4,310 „	Seit 1867 wird hierüber gesonderte Rechnung gestellt und nur der Nettoerlös für die Wittwen-Kasse vereinnahmt.			

Die oben bezeichneten Pensionen haben bezogen:

1868/69	88 Wittwen,	66 einfache Waisen,	22 Doppelwaisen,
1870	90 „	66 „	„ 19 „
1871	93 „	84 „	„ 20 „
1872	90 „	79 „	„ 19 „

Auf den Antrag des Referenten Dahl werden die Rechnungen pro 1869/72 als richtig anerkannt und sodann dem Consistorium für die umsichtige Leitung der Anstalt der innigste Dank und dem Rechner, sowie dem Mandatar vollste Anerkennung votirt. Im Uebrigen bemerken wir noch, daß beschlossen wurde, es sollen die Portis für die Versendung der Pensionsbeträge künftighin von der Pfarrwittwenkasse bezahlt werden.

Was die **Pfarr-Unterstützungskasse** anbelangt, so ist deren Vermögensstand von 1869 bis 1872 von 11,326 fl. auf 13,490 fl. angewachsen. Ständige Unterstützung zur Haltung von Vicaren erhielten

1868/69 (für 5/4 Jahre)	14 Pfarrer	1908 fl.
1870	18 „	1492 fl.
1871	14 „	1514 fl.
1872	13 „	1625 fl.

Momentane Unterstützungen erhielten

1868/69 (auf 5/4 Jahre)	6 Pfarrer	287 fl.
1870	7 „	590 fl.
1871	10 „	830 fl.
1872	14 „	975 fl.

Zur Aufbesserung der Funktionsbezüge der Vicare wurden 1871 3483 fl., 1872 1561 fl. verwendet, wogegen zu diesem Zwecke 5000 fl. resp. 2500 fl. in die Kasse zugeschossen wurden, welche Summen somit nicht ganz verausgabt zu werden brauchten.

Die Pfarr-Relictenkasse entzifferte pro 1872 ein Vermögen von 23,926 fl. gegen 24,209 fl. im Jahre 1869. Die Einnahmen bestanden in der letzten Zeit jährlich aus etwas über 1100 fl. Kapitalzinsen, 700 fl. Zuschuß aus der Pfarrwittwenkasse und 424 fl. Staatsgehalte von eingegangenen Local-Consistorialpräsidentenstellen. Es erhielten:

1868/69 (5/4 J.)	36 vollj. Pfarrerstöchter	2838 fl.
1870	36 „ „	2485 fl.
1871	37 „ „	2183 fl.
1872	41 „ „	2268 fl.

Die seit 1. Oct. 1872 bestehende Pfarrtöchterkasse, mit welcher die bisherige Relictenkasse von 1873 an vereinigt ist, hatte bis Ende 1872 folgende Einnahmen:

Eintrittsgelder und Erlös aus Satzungen	1[illegible]2 fl.
Beiträge d. Pfarrwittwenk. pro 1870—7[illegible]	[illegible]0 fl.
Geschenk von Hrn. Pfarrer Zinn	5 fl.
Summa	[illegible]77 fl.

Wie schon früher bemerkt wurde, sind bis 1. April 1873 erst 104 Geistliche beigetreten und wäre eine größere Theilnahme sehr wünschenswerth.

Es sei gestattet, aus der Ansprache des Herrn Dirigenten auch die Notiz hier anzufügen, daß das Vermögen der geistlichen Pensionskasse von 1861—1872 um 25,963 fl. gewachsen und somit von 27,926 fl. 57 kr. auf 53,890 fl. 45 kr. gestiegen ist. Die Pension betrug früher in der Regel 250 fl. jährlich, jetzt 600 fl. Die Zahl der quiescirten Geistlichen hat sich von 16 in 1861 auf 12 gemindert.

Ueber die Propositionen des Consistoriums referirt Decan Wündisch und die Generalsynode genehmigt in erster Linie einstimmig folgenden Antrag:

Die Pension einer Pfarrwittwe soll (einschließlich des Staatsbeitrags) auf 350 fl. erhöht und diese Summe in vierteljährlichen Raten ausbezahlt und portofrei an die Decanate versendet werden; die Pension einer einfachen Waise soll auf 49 fl. (bisher 40 fl.), die einer Doppelwaise auf 124 fl. 50 kr. (bisher 100 fl.) erhöht werden.

Eine Pfarrerswittwe bezog bisher 200 fl. aus der Pfarrwittwenkasse und pro 1872 96 fl. als Staatsbeitrag. Wie oben angedeutet, sollen künftig die Staatsbeiträge insgesammt in die Pfarrwittwenkasse fließen und dann aus dieser jeder Wittwe die fixe Summe von 350 fl. jährlich ausbezahlt werden.

An die Adresse des Landraths!

Seit ein paar Jahren beschäftigt sich diese Corporation vorzugsweise mit der Verbesserung des Schulwesens, und alle möglichen Neuerungen werden vorgeschlagen, zum Theil auch eingeführt und von denselben natürlich auch die rechten wohlthätigen Erfolge erwartet. Man hat den geistlichen Inspectoren ein Mißtrauensvotum ertheilt; weder die kgl. Regierung, noch das kgl. Consistorium, noch das bischöfliche Ordinariat haben es für gut befunden, der so schwer verunglimpften Organe der Schulaufsicht sich auch nur ein bischen anzunehmen. Das Mißtrauensvotum steht unangefochten da, und die geistlichen Inspectoren wirken immer noch, und zwar, wir dürfen es gewiß sagen, ohne von der kgl. Regierung Lügen gestraft werden, zum größten Theile mit großer Treue, mit lobenswerthem Fleiße und auch mit den nöthigen Sach- und Fachkenntnissen

*) Die zweite Summe besteht aus den Aufbesserungsnachzahlungen an die Vicare.
**) incl. der Nachzahlung.

fort, und der Landrath ist sogar im Begriffe die Remuneration derselben zu erhöhen um damit ein altes Unrecht gut zu machen, wonach man Beamten eine Thätigkeit zumuthete, die ihnen vielfach mehr Auslagen verursachte, als sie vom Staate dafür empfingen. Seit einem Jahre wirkt ein Kreisschulinspector, vom Landrathe mit einem nicht karg zugemessenen Gehalte bedacht; derselbe hat im Laufe dieser Zeit nicht ganz hundert Schulen visitirt, wird also nach Verfluß von zehn bis zwölf Jahren, wenn er so lange Freude und Lust an dem Amte hat, alle Schulen der Pfalz besucht haben, und dann wieder vorne anfangen können. Wir wollen von der Nützlichkeit dieses neuen Amtes die beste Meinung haben, und haben es deßhalb schon willkommen geheißen, weil die Herren Lehrer auch einmal von einem Fachgenossen visitirt werden und so einer ihrer Lieblingswünsche in Erfüllung geht. Ob die Urtheile des Fachgenossen und die Bescheide auf seine Visitationen sehr von denen der geistlichen Inspectoren differiren, möchten wir zwar im Allgemeinen sehr bezweifeln, aber gut ists ja immer, wenn's auch nur selten geschieht, wenn ein von seinem geistlichen Inspector mit Unrecht begünstigter oder verfolgter Lehrer durch die Visitation des Kreisinspectors nach Oben und vor seiner Gemeinde und vor sich selbst in das rechte Licht gestellt wird. Für dieses Jahr sind dem Landrathe, soviel aus den Berichten der Zeitungen erhellt, zwei Neuerungen vorgeschlagen, die wir beide gleich sehr willkommen heißen, nämlich einmal Alters- und Gehaltszulagen für die jüngeren Lehrer, die der Landtag sehr stiefmütterlich bedacht hat, und die, wie die protestantischen Vicare, für eine Besserung ihrer Lage herzlich dankbar sein und wieder mehr Lust zum Schulstande und seiner schweren Arbeit bekommen werden, und zweitens eine Erhöhung der Diäten für die Districtsschulinspectoren von der wir nur wünschen, daß sie eine recht ordentliche werde. In Beziehung auf die Thätigkeit der Districtsschulinspectoren aber möchten wir an die Adresse des Landraths folgenden Vorschlag richten der jedenfalls die allzubeschränkte Thätigkeit des Kreisschulinspectors etwas bedeutend zu erweitern geeignet sein wird. Der Landrath thue einen kühnen Griff und erkläre: die Visitationen der Districtsschulinspectoren sollen, wie die des Kreisinspectors, außerordentliche, nicht zum Voraus angesagte sein. Wo bleiben denn aber die ordentlichen Prüfungen, die, um der Repetition und des nothwendigen Abschlusses der Lehrthätigkeit in den einzelnen Fächern nicht wohl entbehrt werden können? so wird Mancher fragen. Die Antwort haben wir bereit, und zwar so, daß die ordentlichen Visitationen zwar einen anderen Charakter bekommen, aber jedenfalls auch einen größeren Erfolg haben werden. Der Landrath thue einen zweiten kühnen Griff und erkläre: § 25 der Amtsinstruction für die Ortsschulcommission werde in Zukunft eine Wahrheit, statt daß er Jahrzehnte lang ein Buchstabe gewesen ist und auf eine wirklich unbegreifliche Weise in der Amtsinstruction gestanden hat, ohne daß es je weder der königlichen Regierung, noch einer Ortsschulcommission eingefallen ist, Ernst damit zu machen. Und doch enthält dieser Paragraph eine Bestimmung, die nur von Segen für unser Schulwesen und besonders für die Aufsicht über dasselbe werden kann. Dieser Paragraph heißt: „Jährlich zweimal hat die Commission eine öffentliche Prüfung zu veranstalten, wozu die Eltern einzuladen sind.“ Dazu schreibt § 26 weiter vor: „Die eine dieser Prüfungen muß den Schluß der Winterschule, die andere den der Sommerschule machen. Die feierlichere Prüfung, bei der auch eine Classification der Schüler öffentlich zu verlesen ist und Schulpreise an die verdientesten Schüler und Schülerinnen ausgetheilt werden sollen, ist am Schlusse der Sommerschule (nach der jetzigen Einrichtung müßte es heißen Winterschule), Der Bezirksinspector ist hievon in Kenntniß zu setzen, damit er den Prüfungen nach Umständen beiwohnen kann.“

Diese Prüfungen müßte natürlich der Localinspector im Namen der Ortsschul-Commission leiten. Welchen Vortheil dies für den regelmäßigen Gang des Unterrichts, welchen fördernden Einfluß auf die pädagogische Bildung der Localinspectoren haben müßte, leuchtet ein. Die Geistlichen wären alle ohne Ausnahme vom ersten Jahre ihrer Amtsthätigkeit genöthigt, die erforderlichen Kenntnisse sich zu erwerben, pädagogische Werke zu studiren und sich in den Stand zu setzen, die Thätigkeit der Lehrer zu beurtheilen. Schon die Vicare würden in der Voraussicht, einmal diese Thätigkeit ausüben zu müssen, diese Studien zu treiben sich veranlaßt sehen. Und welch ganz anderes Verhältniß würde zwischen Lehrern und so gebildeten Pfarrern entstehen, welches Band würde geknüpft zwischen den Familien und dem Localschulinspector, der natürlich nicht nur an dem Prüfungstage in die Schule käme, sondern von selbst darauf angewiesen wäre, in regen Verkehr mit der Schule zu treten. Wie könnte besonders bezüglich der Schulversäumnisse der bei der Schule jetzt viel mehr als früher interessirte Pfarrer ein Gehülfe des Lehrers werden, säumige Eltern an ihre Pflicht erinnern, überhaupt die Autorität des Lehrers stützen! Es sind keine idealen Zustände, die wir damit schildern und an die Adresse des Landrathes zu bringen uns gedrungen fühlen. Ganz so wird es in Württemberg gehalten, und zwar zum Segen der dortigen Volksschule, die unseren pfälzischen Volksschulen wohl als Muster vorschweben dürfte und den Vergleich mit jeder deutschen Volksschule getrost aushält. Der Landrath mache einmal auf ein Paar Jahre diesen Versuch, er hat vor anderen den Vortheil voraus, daß er gar nichts kostet. Wir sind gewiß, das Mißtrauensvotum gegen die geistliche Inspection verwandelt sich in kurzer Zeit in ein Vertrauensvotum und — das pfälzische Schulwesen fährt ganz gut dabei.

Politische Uebersicht.

Unser König hat dem Stiftspropst v. Döllinger zu dessen fünfzigjährigem Professorenjubiläum ein Handschreiben zugehen lassen, welches folgendermaßen lautet: „Mein lieber Reichsrath Dr. v. Döllinger! Mit dem morgigen Tage sind Sie am Schlusse einer fünfzigjährigen Lehrthätigkeit angelangt. Wenigen ist es gegönnt, eine so lange Bahn wissenschaftlichen Strebens zu durchmessen und nur selten ist dieses Streben von solch bedeutendem Erfolge begleitet, wie das Ihre. Bayern hat Theil an dem Ruhme, der Ihren Namen schmückt und an der Freude Ihres Jubeltages. Auch Ihr König sendet Ihnen aus ganzem Herzen die innigsten Segenswünsche. Nehmen Sie mein lieber Reichsrath v. Döllinger zu dem Bewußtsein, der großen Leistungen, die Ihrem schöpferischen Geiste entsprungen, die erneute Versicherung Meines besonderen Wohlwollens entgegen, mit dem ich bin Ihr Sie hochschätzender König Ludwig. Hohenschwangau, den 12. November 1873.“ Auch die Münchener Gemeindebehörden haben Döllinger eine Adresse überreicht, welche in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für den greisen Gelehrten abgefaßt ist.

Zu den weiter erforderlichen Schritten, deren rechtzeitiges Eintreten die Thronrede auf kirchenpolitischem Gebiete verhieß, wird nun doch, trotz des Dementis der „Kreuzzeitung“, die Einführung der Civilehe gehören. Was die „Kreuzzeitung“ wissen will, daß die Angelegenheit durch Widerspruch von einflußreicher Seite, von der man sich es am wenigsten versehen hätte, ins Stocken gerathen sei, bezieht sich allen Vermuthungen nach auf ein Stadium, das in die vorige Landtagssession fällt, aber heute längst vorüber ist. Wenn auch einzelne Minister Bedenken trugen, die Civilehe der protestantischen Landbevölkerung aufzuoctroyiren, die ihre Nothwendigkeit vielfach nicht begreifen und dieselbe nur als eine Belästigung ansehen wird, oder wenn ferner einzelne Minister die Hoffnung hegten, der katholische Clerus werde im eigenen Interesse dafür sorgen, daß in den Gemeinden keine Rechtsverwirrung durch ungiltige Trauungen entstehe, so hat sich die Hoffnung längst als eitel erwiesen, und die Besorgniß vor der Stimmung der protestantischen Landbevölkerung muß zurücktreten vor der unbedingten Nothwendigkeit, den katholischen Staatsbürgern die Grundlage des Familien- und Vermögensrechtes zu sichern. Wenn aber im Ministerium noch Meinungsverschiedenheiten geherrscht haben wegen Einführung der obligatorischen Civilehe, so wird man jetzt doch einstimmig der Ansicht sein, daß die facultative wie die Nothcivilehe von der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses verworfen würde und daß darum nur die obligatorische übrig bleibt, welche auch den Interessen sowohl der Kirche wie des Staates am meisten entspricht.

Können wir also die Lösung dieser Frage in sichere Aussicht stellen, so war dagegen die Nachricht von der Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels verfrüht. Wir haben aber die feste Ueberzeugung, daß Herr Camphausen seinen ganzen Einfluß geltend machen wird für die Beseitigung dieser Steuer, über deren Ungerechtigkeit und Verderblichkeit ein Wort zu verlieren überflüssig ist.

Die Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten im preußischen Herrenhause aus dem freiconservativen und liberalen Lager ist ein günstiges Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Session auch im Herrenhause. Die Majoritäten bei diesen Wahlen, gleichviel ob auch durch die Abwesenheit einiger Mitglieder mit herbeigeführt, waren verhältnißmäßig bedeutend. Im Abgeordnetenhause scheint die Verständigung der liberalen Parteien erzielt über die Wahl Bennigsen's zum Präsidenten, Löwe's als ersten Vicepräsidenten, und eines Mitgliedes der freiconservaten Fraction, in erster Linie Friedenthal's, als zweiten Vice-Präsidenten. Das Zusammengehen der National-Liberalen sowohl mit dem gemäßigten Theile der Fortschrittspartei als mit dem linken Flügel der Freiconservativen findet darin seinen Ausdruck und kann der weiteren gedeihlichen Entwicklung der im Innern schwebenden Fragen nur zu Statten kommen. Diese Zusammensetzung des Präsidiums entspricht den Wünschen des Landes, wie sie sich so eben unzweideutig in den Wahlen kundgegeben haben, und wird sich ohne Zweifel auch als politisch zweckmäßig bewähren.

Der badische Landtag ist auf den 20. d. M. einberufen.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Berlin erfährt, sind daselbst offizielle Nachrichten von Paris eingegangen, welche melden, daß die legitimistische Partei in Frankreich beschlossen habe, eine neue Deputation nach Frohsdorf zu senden; diesmal zu dem Zwecke, um den Grafen von Chambord zu veranlassen, auf den Thron zu Gunsten des Grafen von Paris zu verzichten, welch letzterer im Falle des Erfolges der Mission zum König proclamirt werden würde.

Deutsches Reich.

—n **Kaiserslautern**, 16. Novbr. Die „Bayer. Lehrerztg.“ meldet aus Niederbayern: Der Landrath von Niederbayern hatte in seiner vorjährigen Sitzung für Lehrer zum Besuch der Wiener Weltausstellung den Betrag von 500 fl. genehmigt. Die Kreisregierung ordnete sohin 3 Lehrer, je einen aus den Städten Kelheim, Landshut und Straubing ab, mit der Verpflichtung, über ihre Wahrnehmungen in Bezug auf Schulwesen Bericht zu erstatten.

München, 13. Novbr. Die Wohnung des Hrn. Stiftspropstes Dr. v. Döllinger war heute, als an dessen fünfzigjährigem Professoren-Jubiläum, den ganzen Vormittag von Gratulanten förmlich belagert. Auch Herr Kultusminister v. Lutz hatte sich in Begleitung des Herrn Ministerialraths Dr. Völk zur Beglückwünschung des Jubilars eingefunden. Dr. von Döllinger befindet sich seit seiner diesjährigen Villeggiatur am Rhein körperlich rüstiger als je.

München, 13. November. Die Abgeordneten der Pfalz, welche sämmtlich der Fortschrittspartei angehören, haben sich zu einem engeren Verbande zusammengethan, um alle specifisch pfälzischen Angelegenheiten, welche vor das Forum der Kammer kommen, unter sich zu besprechen und sich über die Behandlung derselben zu einigen. Als Vorstand dieses Verbandes wurde Herr Karl Schmidt, als Secretär Herr Fries gewählt.

München, 14. Nov. An die Kammer der Abgeordneten ist die Beschwerde des Jesuitenpaters Grafen v. Fugger-Glött wegen angeblicher Verletzung verfassungsmäßiger Rechte (Ausweisung aus Bayern aus Anlaß des Jesuitengesetzes) bereits eingelaufen; dieselbe wurde sofort dem Ausschuß für Beschwerden zugetheilt. Sollten beide Kammern die Beschwerde als begründet erachten — was immerhin noch sehr fraglich ist — so würde dieselbe dem Staatsrathe zur Entscheidung zugewiesen werden müssen. Nun hat aber der Staatsrath die Beschwerde bereits für nicht begründet erklärt, so daß auch durch die Beschwerdeführung an die Kammern ein realer Zweck nicht mehr erreicht werden kann. — In dem Budget für die zwölfte Finanzperiode ist der Militäretat auf 20,172,110 fl. festgesetzt. Das Kriegsministerium wird aber außerdem, wie bestimmt versichert wird, einen außerordentlichen Credit von 13 Millionen für Anschaffung neuer Geschütze verlangen.

Berlin, 15. November. Abgeordnetenhaus. Präsidentenwahl. Benningsen wird mit 263

von 348 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe erklärte, die Wahl anzunehmen. Reichensperger erhielt 82 Stimmen. — Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielt von 346 abgegebenen Stimmen Löwe (Calde) 242, Mallinckrodt 79, Köller 23. Ersterer ist somit gewählt. Zum zweiten Vicepräsidenten wird Friedenthal mit 233 von 338 abgegebenen Stimmen gewählt. Graf Prauschma erhielt 77, Köller 26 Stimmen. Es folgt die Wahl der Schriftführer, deren Resultat in der nächsten Sitzung bekannt gemacht werden soll.

Berlin, 12. Nov. Der „Kreuzzeitung" zufolge hätte Blanckenburg das landwirthschaftliche Ministerium abgelehnt, nachdem ihm dasselbe zu Anfang der Woche vom Staatsministerium angetragen worden war. Mittwoch Abend, als Blanckenburg hierher gekommen, um den Grafen Roon vor dessen Abreise nach Italien nochmals zu sehen, sei ein neuer, aber erfolgloser Versuch des Staatsministeriums erfolgt, Blanckenburg zum Eintritt zu bewegen, derselbe sei heute früh abgereist.

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Der Sechsunddreißiger-Ausschuß hat bei Berathung der Vorlage, betreffend das Hülfsanlehen, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß er allen Amendements zustimme, welche die größtmögliche Sicherung der geleisteten Vorschüsse, betreffs ihrer Rückzahlung bezweckten, in der Erörterung der prinzipiellen Fragen der Vorlage das Prinzip der Staatshülfe angenommen.

Schweiz.

Bern, 15. Nov. Gestern traf hierselbst eine ultramontane Deputation aus dem Jura ein, um gegen das Vorgehen der Berner Regierung zu protestiren. Der Bundesrath hielt deswegen eine Extrasitzung, in der jedoch kein Beschluß gefaßt wurde. Einer Bundesintervention geneigt sind Welti, Knensel und Naeff, für Maßnahmen der Berner Regierung sind Schenk, Scherer und Borel. Die Entscheidung steht bei dem Bundespräsidenten Cerejole. Der Bundesrath hält heute nochmals hierüber Sitzung.

Bern, 15. Nov. Der Bundesrath hat die Recurse der Ultramontanen gegen die Beschlüsse der Berner Staatsbehörden betreffs der jurassischen Geistlichen verworfen.

Bern, 14. Nov. Morgen findet die internationale Verification der Gotthard-Tunnelbauten statt. Deutschland vertritt Oberbaurath Kinel, Italien die Inspectoren Viglia und Terreci und Ober-Ingenieur Massa, die Schweiz Bundesrath Scherer und der Gotthardbahn-Inspector Koller.

Frankreich.

△ **Paris,** 14. Nov. Jules Simon hielt gestern in der 15er Commission eine lange und wohl studirte Rede, in der er zu beweisen suchte, daß die Ausführung der Gesetzesvorlage Changarnier's eine provisorische und persönliche Regierung zur Folge haben möchte. — Das rechte Centrum hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Proposition Changarnier's im ganzen Umfang aufrecht zu erhalten. Es scheint, daß die Linke und Rechte ihre Positionen bis zum Beginn der parlamentarischen Schlacht hartnäckig inne behalten, wer alsdann den Sieg davon tragen wird, kann im Voraus nicht gesagt werden, nur so viel ist sicher, daß beide Parteien die Nothwendigkeit zu constituiren einsehen, und dies läßt eine Verständigung wenigstens hoffen. Das linke Centrum ist aus seiner schwankenden Stellung noch nicht herausgetreten, plädirt immer noch sehr für conservative Republik, beginnt jedoch in seinen Organen dem Präsidenten recht hübsche Lobreden zu halten und spricht von der Nothwendigkeit „der Autorität und Stabilität der Gewalt." — Im Bazaine'schen Prozesse fährt man im Zeugenverhör in der fünften Abtheilung weiter: „Vertheidigung und Verproviantirung von Metz." — Die Forts von Carthagena haben ein sehr lebhaftes Feuer gegen die neuen Batterieen der Belagerer gewählt.

Paris, 14. Nov. Man versichert, die Regierung sei im Einverständnisse mit den Fraktionen der Rechten entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Vollmachts-Verlängerung auf 10 Jahre ausgedehnt werden soll. Vor allem aber weist sie jede bedingte Verlängerung, oder eine, die nicht mit einem bestimmten Datum beginne, zurück. — Das rechte Centrum hat seine früheren Entschließungen aufrecht erhalten und diejenigen seiner Mitglieder, durch die es in der Commission vertreten ist, beauftragt, sich mit der Regierung in Einverständniß zu setzen. — Morgen wird ein Brief der früheren Deputirten von Elsaß-Lothringen erscheinen, des Inhalts, daß sie nicht an der Versammlung sich betheiligen können. In der Budget-Commission erklärt der Kriegs-Minister, die Reorganisation der Armee werde für die Zukunft eine Erhöhung des Budgets nöthig machen; für den Augenblick bedürfe er $17^1/_2$ Millionen, um gemäß dem Gesetze den zweiten Theil des Contingents, 50,000 Mann, einberufen zu können. Der Minister willigt ein, in der financiellen Schwierigkeiten diese Einberufung um ein Jahr zu vertagen, und hofft, daß später das Kriegsbudget werde erhöht werden.

Paris, 14. November. Da zu Ende der heutigen Sitzung der Nationalversammlung viele Deputirten bereits abwesend waren, wurde für den Antrag Philippoteaux, welcher die Wahl aktiver Officiere verbietet, die Dringlichkeit beschlossen. Man betrachtet dies als Manöver gegen republicanische Wahlen am 16. November. In Betreff der Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's hegt man die Befürchtung, daß die große Nachgiebigkeit des linken Centrums eine Majorität für 10 oder 7 Jahre ohne Bedingungen zu Wege bringen wird. Man hofft das Votum morgen in einer Abendsitzung gewinnen zu können, Laboulaye wird seinen Bericht aber vielleicht erst Montag erstatten.

Paris, 15. November. (Nationalversammlung.) Laboulaye verliest den Bericht der Fünfzehner-Commission, worin es heißt, das Land verlange nicht allein einen Präsidenten, sondern auch eine dauerhafte Regierung. Der Bericht fordert die Conservativen auf, den monarchischen Hirngespinnsten zu entsagen und die Republik zu organisiren. Zum Schluß wird die Annahme des genugsam bekannten Entwurfes von Casimir Perier vorgeschlagen. Die Discussion findet Montag statt.

Paris, 15. November. Die Minorität des Fünfzehner-Ausschusses hat folgenden Text des Verlängerungsentwurfs angenommen, dem sich, wie es heißt, die Regierung anschließen wird: Artikel 1. Die erste vollziehende Gewalt wird dem Marschall Mac Mahon auf zehn Jahre, vom Datum dieses Gesetzes an, bewilligt. Die Gewalt wird nach wie vor mit dem Titel: Präsident der Republik unter den jetzigen Bedingungen bis zu den entscheidenden Veränderungen, welche durch constitutionelle Gesetze eingeführt werden, ausgeübt. Artikel 2. Drei Tage nach Verkündigung obigen Gesetzes soll ein aus 30 Mitgliedern bestehender Ausschuß durch Listenscrutinium ernannt werden, um die constitutionellen Gesetze zu prüfen. — Der Verlängerungsausschuß hat die Urheber der Amendements vernommen. Laboulaye hat seinen sehr versöhnlichen Bericht vorgelesen, worin er sich mit Nachdruck an den Patriotismus des rechten Centrums wendet; er wurde von der Linken mit Begeisterung aufgenommen.

Paris, 15. November, Abends. Es herrscht eine aufgeregte Stimmung. Man erwartet mit großer Spannung Nachrichten aus Versailles. Im Bahnhofe St. Lazare wartet eine große Volksmenge. Man spricht davon, daß die Regierung nicht allein in Paris, sondern auch in der Provinz große Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe. Mannschaften und Schiffe in Brest, heißt es, haben Patronen und jedes Schiff sechs Feldgeschütze erhalten, um sofort nach jedem bedrohten Orte gesandt werden zu können. Die Leute sind sogar bange vor einem Staatsstreich, falls die Regierung nicht siege.

Italien.

Rom, 15. November. Heute um 11 Uhr fand die Eröffnung des Parlamentes durch den König in Gegenwart der Prinzen Humbert und Amadeus statt. 150 Deputirte und zahlreiches Publicum waren anwesend. Die Thronrede besagt: „Immer noch bildet die innere Verwaltung den Hauptgegenstand der patriotischen Bemühungen. Italien hat bewiesen, daß Rom die Hauptstadt des Landes werden konnte, ohne die Unabhängigkeit des Papstes in der Ausübung seines geistlichen Amtes und in seinen Beziehungen zu dem katholischen Erdkreise zu schädigen. Entschlossen, das religiöse Gefühl und die Freiheit zu achten, werden wir nicht gestatten, daß unter dem Deckmantel dieser heiligen Rechte die nationalen Gesetze und Einrichtungen angegriffen würden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten erhielten feierliche Bestätigung durch meinen Besuch bei den Kaisern von Oesterreich und Deutschland. (Beifall.) Die Beweise der herzlichen Sympathie, empfangen von Souveränen und Völkern, waren an das neue Italien gerichtet, welches gewußt hat, die unter den gebildeten Nationen ihm zukommende Stellung zu erringen. Die Freundschaft Oesterreichs ist um so erwünschter, weil sie die Familienbeziehungen verbindet, die meinem Herzen stets lebendig geblieben. Italien und Deutschland, beide im Namen der nationalen Idee constituirt, haben die freiheitlichen Einrichtungen auf Dynastieen gegründet, welche seit Jahrhunderten die Schmerzen und den Ruhm der Nation getheilt haben. Die den Beziehungen der Regierungen entsprechenden Sympathieen der Völker sind eine Garantie der Aufrechthaltung des Friedens. Ich wünsche mit allen Nationen im Frieden zu leben; aber ich werde stets der Beschützer des Rechtes und der Würde der Nation sein." (Lebhafter Beifall.) Die Thronrede spricht sodann von der Nothwendigkeit, die Reorganisation der Armee und Marine durchzuführen, vor Allem aber die Finanzen zu regeln, und kündigt wichtige Vorlagen, das öffentliche Recht, den Unterricht und die Verwaltung betreffend, an. „In dem, wie ich fest vertraue, dauerhaften Frieden wird das Wohl des Landes gedeihen."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 17. November. (Pfälz. Chronik). In Grünstadt wurde am 11. d. M. eine Frau von Bobenheim wegen Feilbietens zu leichter Butter auf dortigem Wochenmarkte zu 2 Thalern, eine Frau von Asselheim wegen Feilbietens zu leichten Brodes mit 6 Thalern, und ein Bäcker von Tiefenthal wegen desgleichen zu 12 Thalern vom Zuchtpolizeigerichte verurtheilt. — Die Heidelberg-Speyerer Eisenbahn soll noch in diesem Monat dem Verkehr übergeben werden. Der am 19. d. M. in Landau versammelte Districtsrath hat pro 1874 für das dortige Gymnasium 1800 fl., für die Lateinschule 500 fl. für die Gewerbschule 600 fl. und für den Verschönerungsverein der „Madenburg" 175 fl. bewilligt. — In Eisenberg wird demnächst eine Telegraphenstation eröffnet werden. — Die „Neust. Bürgerztg." theilt mit, daß durch Ausgabe und Einzahlung neuer Actien nicht nur der Fortbestand des Blattes gesichert, sondern sogar die Anlegung einer eigenen Druckerei ermöglicht sei, wodurch man eine billigere Herstellung des Blattes zu erzielen glaubt. — In der Polizeigerichtssitzung in Bergzabern vom 13. wurde das Portier des Bahnhofes in Schaidt, der den Bahnwart Rath von da s. Z. mittelst Pistolenschusses schwer verletzt hatte, wegen unbefugten Schießens an von Menschen bewohnten bewohnten Orten und in der Nähe von Gebäuden zu einer Geldstrafe von 20 Thalern eventuell 10 Tagen Haft verurtheilt. — Die vor einiger Zeit vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte, als Appellinstanz wegen Verkaufs schlechten Fleisches zu 30 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilten Metzgersehelente von Marnheim hatten gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt und wurde in Folge desselben vom obersten Gerichtshofe der Fall zur nochmaligen Verhandlung vor das Zuchtpolizeigerichts Zweibrücken verwiesen. — Die Schwurgerichtsverhandlungen des IV. Quartals werden unter dem Vorsitze des kgl. Appellationsgerichtsrathes Molitor am 1. December ihren Anfang nehmen. Bis jetzt liegen den Geschworenen 10 Fälle zur Entscheidung vor. — In Schwanheim bei Annweiler wollte nach „Land. Anz." der katholische Pfarrer das Polizeigeläute Nachts verbieten und verriegelte deßhalb vier Wochen lang die Kirchenthüre. Morgens öffnete dann die 22jährige Haushälterin und läutete Tagglocke; Mittags und Abends versah der Herr Pfarrer selbst das Geläute. Den eifrigen Glöcknern wurde aber auf einmal ein Strich durch die Rechnung gemacht, denn siehe da — auf erhobene Beschwerde der Gemeinde bei dem Ordinariat in Speyer erschien vor einigen Tagen ganz unerwartet der Herr Decan und setzte die sonderbaren Glöckner ab. — In Gimmeldingen sind auf dem Felde des Winzers Klos zum zweiten Male an bereits abgeernteten Stöcken vollständig ausgebildete Erbsenschoten gewachsen.

♈ **Kaiserslautern,** 15. November. Herr Dr. Mebicus brachte in seinem gestrigen Vortrage hauptsächlich das Vorkommen der Kieselerde; die Zeit erlaubte nicht mehr viel von der technischen Anwendung zu reden, obwohl auch davon bereits Mehreres eingeflochten war, als die Anwendung zu Schmuckwaaren aller Art, die Achatschleifereien im Birkenfeld'schen u. s. w. Er behandelte zuerst die reinern Varietäten des Quarzes, als Bergkrystall, Rauchtopas, Amethyst, Rheinkiesel, Chalcedon, Feuerstein, dann die viel fremde Stoffe enthaltenden, als Katzenauge, Avonturin, Carneol, Onyx (mantuanisches Gefäß des Herzogs von Braunschweig), den Lieblingsstein Friedrichs des Großen, Chrysopras; ferner wieder Horn- und Holzstein, Jaspis, der als Probirstein für Gold und Silber dienende Kieselschiefer, Heliotrop, Achat u. s. w. Unter den zahlreichen vorgezeigten Exemplaren waren solche, die durch ihre Schönheit das Auge jedes Laien erfreuen mußten.

H. **Kandel,** 15. Nov. Bei der in letzter Woche dahier stattgehabten Districtsrathsversammlung wurde einstimmig die Errichtung einer Lateinschule zu Kandel beschlossen. Zugleich erklärte sich der Districtsrath bereit, die Gehalte der anzustellenden Lehrer durch Districtsmittel zu beschaffen. Die Kosten für Herstellung und Einrichtung der Localitäten werden nach einem, unterm Heutigen vom hiesigen Gemeinderathe gefaßten Beschlusse von hiesiger Gemeinde bestritten. Durch baldige Verwirklichung dieser Beschlüsse wird einem in hiesiger Gegend schon längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 15. Novbr. Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Spelz 6 fl. 34 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer — fl. — kr. per Centner. —

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Oeffentlicher Dank.

Unser pfälzischer Dichter, Herr Kreisarchivar Schandein, hat mir den Netto-Ertrag seines zur Eröffnung des Kaiserslauterer Theaters gedichteten Prologes mit

79 fl. 30 kr.

ferner eine dritte Gabe mit 10 fl. 30 kr.

zusammen 90 fl. — kr.

für die von der Cholera heimgesuchten Familien übergeben.

Ich halte mich verpflichtet, für die hierdurch bewährte menschenfreundliche Gesinnung des geehrten Herrn Verfassers meinen besonderen Dank auszusprechen. Die Früchte des Talentes, welche den Bedrängten und Nothleidenden zur Erquickung gereicht werden, sind als ächte zu begrüßen

„Ehrt die Lieder! Sie sind gleich den guten Thaten.“

Speyer, den 15. November 1873.

Römmich.

Licitation.

1002] Donnerstag, den 20. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Philipp Schmitt wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern ein im Orte Neukirchen auf einer Fläche von 11 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, bezeichnet mit Plan-Nr. 178 und 179 — öffentlich abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Neukirchen verlebten Ehe- und Taglöhnersleute David Horn und Anna Maria Burgey, beziehungsweise deren Repräsentanten als: A. die Kinder des verlebten Sohnes Valentin Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Caroline Stroh, als: 1) Michael Horn, Tagner, 2) Valentin, Maria, Elisabetha und Leonhard Lang, minderjährige und gewerblose Kinder der verlebten Tochter Henriette Horn, erzeugt mit deren hinterbliebenen Wittwer Georg Lang, Tagner, vertreten durch diesen ihren Vater als Vormund und den genannten Michael Horn als Nebenvormund; 3) Marie Horn, und 4) Leonhard Horn, diese beiden noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und ihren genannten Bruder Michael Horn als Nebenvormund; B. die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Eimer, als: 1) Jacob Horn, Tagner, 2) Franz Horn, Tagner, 3) Wilhelm, 4) Catharina und 5) Johannes Horn, diese drei noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch Philipp Dinges, Zimmermann als Hauptvormund und durch ihren genannten Bruder Franz Horn als Nebenvormund.

Alle Genannten in Neukirchen wohnhaft.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notr.

Der Hebammendienst

der Bürgermeisterei Schrollbach, wozu gehören die Gemeinden Schrollbach, Niedermohr, Nanzdiezweiler, Reuschbach und Bettenhausen ist erledigt und wird hierdurch ein vierwöchentlicher Meldungstermin anberaumt.

Die Hebamme hat ihren Wohnsitz in Niedermohr und erhält jährlich einen Gehalt von 43 fl. 20 kr.

Lusttragende Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen persönlich hierorts vorlegen. [930

Schrollbach, den 26. Oktober 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Strauß.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,4 **Ch. Emig.**

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen der Welt

G. L. DAUBE & Co.

Central-Bureau in Frankfurt a/M.

General-Agent f. Kaiserslautern Fr. Böhm Eisenbahnstr. &c.

Prompte, discrete und billige Bedienung.

Zeitungs-Cataloge gratis.

Verlag der Allgem. Anzeigen z. Gartenlaube

Eine gebrauchte Zither

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

1051] **Versammlung Montag den 17. November. — Aufnahme. — Vortrag: Kaiser Karl V. und seine Stellung zur Reformation in Deutschland.**

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,6

Kaiserslautern, 5. November 1873.

Anzeige & Empfehlung.

938,6,6) Am Marktplatz an der protestantischen Kirche im ehemaligen Ruff'schen Hause werden angefertigt:

Alle Arten von Petschaften, Farb- und Trockenstempeln in Silber, Messing oder Stahl, Orts- und Gemeindestempel, sowie Kirchensiegel, halbfärbende Stempel-Maschinen, Papierpressen, Oblatenstempel, Matritzen in Stahl, Messing oder Gußeisen für Silberarbeiter, Zinngießer, Gürtler oder Sattler; sowie Gold- und Blinddruckstempel für Buchbinder und Stempel für Wachszieher; Gravirungen in Holz o er Elfenbein; Gravirungen im Flachstich für Gold, Silber oder Zinn; Formen für Glashütten in Gußstahl; Schablonen zum Wäschezeichnen, sowie für Kisten oder Ballen, in Kupfer, Zinn oder Messing; erhabene oder vertiefte Stahlstempel für jeden Metallarbeiter; Thür- und Aushängeschilder in Messing oder Zink; Gravirung n auf Glas oder Edelsteine; Visiten- und Adreßkarten; Schriften auf Marmor- und Sohlenhofersteine für Grabdenkmäler, kurz alle ins Gravirfach einschlägigen Arbeiten.

Für reelle, sowie schnellste und prompteste Bedienung auf das Eifrigste bestrebt

zeichnet sich

einem hochverehrlichen Publikum ergebenster

Ludwig Franta, Graveur.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,2

Geschw. Spross.

Das Neueste

in

Winter-Paletots u. Jaquettes

für Damen

empfiehlt in schöner Auswahl

847,4,4) **L. A. Ritter,**

vormals

Gebrüder Karcher.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

36 kr.-Lama

1014,3,3

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Le lergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,6 **GESCHW. SPROSS.**

Elastische Drahtmatratzen

neuester Construction werden in bekannter Güte und sich immer gleich bleibender Elasticität, sowie Drahtgeflechte zu Gartenzäunen &c. fortwährend angefertigt in der Drahtweberei

Phil. J. Scholler u. Söhne

960] in Neustadt a. d. H.

Todes-Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 6½ Uhr meine gute Frau im Wochenbette unter furchtbaren Leiden in dem Herrn entschlafen ist.

Pirmasens, den 16. Nov. 1873.

Michael Silberhorn, Wachtmeister,

1052] mit 5 unmündigen Kindern.

Eine Parthie 1006,11

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück

bei **Geschw. Spross.**

Frankfurter Börse

vom 15. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147
4% Darmst. " à 250	371	370
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	973	971
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	219½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bl.	92¾	92½
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	96¼	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29½
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	111⅜	111¼
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	184
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	111
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	148
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	324⅛
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	166½
5% Elisbb. à fl. 200 Zins 5/8	222	221
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4½% Rhein-Nahe-Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	102¾
4½% do. do.	100	99⅞
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	103	102⅞
4½% do. do. do.	—	99
4½% do. do. i. fl.	—	99
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	82¾
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83½
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	85½
5% " à 500 fl. v. 1860	—	89¾
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	183½
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	105	104⅞
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	—	86⅝
" 3% "	80½	—
Nassau 4½% "	—	—
" 4% "	—	95¼
" 3½% "	—	91½
Bayern 5% "	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	—	100⅛
" 4½% ½jähr. do.	—	—
" 4% 1jähr. do.	94⅛	94
" 4% ½jähr. do.	94⅛	94
" 4% Ablösungsrente	—	94¼
" 3½% Obligationen	88	—
Württb. 4½% "	100	99⅞
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	90
Baden 4½% " à 105	—	—
" 4% " à 105	93⅜	93¼
" 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.Hess. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	99½	99⅜
" 3½% "	—	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	64⅛	63⅞
" 4½% Rente in Pap.	—	59⅜
" do. do.	—	60¼
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	68½
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	101	100⅝
" 6% " " v. 1864	101	100¼
" 6% " 1882r v. 1862	—	97½
" 6% " 1885r v. 1865	—	99½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 54-56
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Discont 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden [illegible]den mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible]hnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem [illegible]ren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 271. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 18. November** **1873.**

□ Preußens Kampf mit der Hierarchie.

Der in Preußen entbrannte Kampf der Staatsgewalt mit den römischen Bischöfen scheint allgemach in sein hitzigstes Stadium zu treten und große Dimensionen anzunehmen. Immer mehr häufen sich die Fälle offener Uebertretung der kirchlichen Maigesetze und des gerichtlichen Einschreitens gegen dieselben. Voran im Reigen steht der Polacke Graf Ledochowski, Erzbischof von Gnesen und Posen und vom Papste ernannter Primas von Polen. Ihm nach bestreben sich andere Kirchenfürsten, den Ruhm seiner Thaten zu erreichen. Es herrscht überhaupt eine rührende Einigkeit unter der Clerisei gegenüber der protestantischen Regierung, und sie entwickelt eine Thätigkeit und Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre und die man bewundern könnte, wenn es sich um die Vertheidigung wahrhaft religiöser Interessen handelte. Freilich, das katholische Volk möchte man das letztere glauben machen, und selbst Pius IX. erröthet nicht, in seinem bekannt gewordenen Briefe an den deutschen Kaiser von Maßregeln zu sprechen, welche auf Vernichtung der katholischen Kirche abzielen. Wie ist es da zu verwundern, wenn auch Bischöfe die dreiste Stirne haben, die lächerliche Behauptung von einer Diocletianischen Verfolgung aufzustellen? Fürwahr, man kann nicht energisch und oft genug gegen eine solche, doch kaum unbewußte Entstellung und Verkehrung der Wahrheit protestiren, um so mehr, als dieselbe hier nicht von einzelnen Parteiorganen, von welchen man Solches längst gewohnt ist, sondern von den officiellen Vertretern der Kirche geübt wird. Es muß immer und immer wieder betont werden, daß in dem vorliegenden Kampfe nicht die freie Religionsübung in Frage gestellt wird, sondern nur die Möglichkeit des Mißbrauchs der kirchlichen Gewalt zum Nachtheile des Staates, und daß es sich nur um Beschränkungen dieser Gewalt handelt, wie sie auch in anderen Staaten vielfach für nothwendig erkannt wurden. Der paritätische Staat muß allerdings den verschiedenen Religionsgesellschaften möglichst freie Bewegung auf dem ihnen eigenen Gebiete lassen, und er kann dies in um so höheren Grade, als dieselben sich aus freien Stücken in den nationalen Rahmen fügen, die Freiheit der anderen nicht bedrohen, und so von einem friedliebenden und wahrhaft patriotischen Geiste erfüllt sind. Wo aber diese Bedingungen nicht gegeben sind, wo eine Kirche einem auswärtigen Oberhaupte unbedingt gehorcht, welches unbegrenzte Ansprüche erhebt, alle bestehenden staatlichen und freiheitlichen Einrichtungen verdammt und das Recht der Existenz anderer Glaubensbekenntnisse verneint, ferner wo dieselbe Religionsgenossenschaft eine politische Partei im Staate bildet, um der ihre Prätentionen nicht anerkennenden Staatsgewalt alle möglichen Hindernisse zu bereiten, da muß ein Staat, der irgendwie auf Selbstständigkeit Anspruch macht und die Rechte seiner andersgläubigen Unterthanen zu schützen gewillt ist, eine solche Kirche mit aller Energie in solche Schranken weisen, welche mit seiner Sicherheit und der Gleichberechtigung aller Confessionen verträglich sind. Preußen erfüllt nur eine unabweisliche Pflicht, indem es Mittel und Wege sucht, eine Kirche unschädlich zu machen, die in der geschilderten Weise auftritt, obgleich ihr die Mehrheit der Bürger gar nicht angehört. Wir reden mit Bedacht von einem nothwendigen Kampfe gegen die katholische Kirche in Preußen, denn es ist leider nicht mehr eine einzelne Partei in derselben, welche dem Staate feindlich gegenübersteht, sondern die ganze officielle Kirche, nachdem sämmtliche Bischöfe an die Spitze der Opposition getreten sind und unisono in das ultramontane Horn blasen, dessen Schall auch die große Masse der irre geleiteten Herden folgt, wie die letzten Wahlen wieder beweisen. Der Kampf wird dadurch ein heftiger und schwerer, aber auch noch unvermeidlicher. Es wäre ein unberechenbarer Schaden für die staatliche Entwicklung, wenn die preußische Regierung nachgäbe; sie kann wohl ihre Tactik verändern, wenn manche der eingeschlagenen Wege nicht zum Ziele führen sollten; aber sie darf in der Hauptsache nicht weichen. Daß es nicht geschieht, dafür bürgt uns, daß der große Staatsmann, welcher gesagt hat: „Nach Canossa gehen wir nicht,“ selbst wieder das Staatsruder in die Hände nehmen will. Das Land bedarf seiner eisernen Hand; die Regierung muß unbeugsam sein; sie muß die angefeindeten Gesetze mit aller Strenge gegen wen immer aufrechterhalten; sie darf vor keiner Consequenz dieses Verfahrens zurückschrecken; sie muß den Herren unter allen Umständen zeigen, wer Herr im Hause ist, sollte auch zunächst eine große Verwirrung eintreten. Wir vertrauen zu der gesunden Kraft des preußischen Staates, dessen Vorgehen auch für das übrige Deutschland von größter Wichtigkeit ist, daß es die zunächst unvermeidlichen Störungen überwinden werde; wir hoffen, den Trotz der Opponenten schließlich doch gebogen oder gebrochen zu sehen. Hilf, was helfen mag! Alea jacta est. Wir hegen auch die Zuversicht, daß diejenigen Katholiken, welche Gewissens halber das Vorgehen ihrer Bischöfe nicht billigen können, sich immer mehr von ihnen lossagen und dem Altkatholicismus anschließen werden, welcher katholischen Glauben mit Gehorsam gegen die Obrigkeit wohl zu vereinigen weiß. Wenn sich diese Erwartung bestätigt, dürfte der gegenwärtige Streit leicht verhängnißvoll für den Einfluß der römischen Hierarchie in Deutschland werden. Nun, sie hat es ja gewollt. Täuscht sie sich in ihrer Macht, wie wir alle Ursache haben anzunehmen, so ist es je toller, desto besser, damit es einmal ausgemacht wird, daß Deutschland sich nicht vereinigt hat, um von Rom aus regiert zu werden. Wir schließen darum mit dem wenn auch vielleicht überflüssigen Worte: „Landgraf, werde hart!“

h Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 14. November, Nachmittags 4 Uhr. Dr. **Becker** berichtet im Namen des 4. Ausschusses über die Verhältnisse der Volksschulen.

Die Etatspositionen, welche alljährlich für Zwecke des Volksschulwesens aus Kreisfonds bestritten werden, wurden in denselben Beträgen wie in früheren Jahren ohne Debatte genehmigt. Besondere Aufmerksamkeit erregte aber eine Vorlage der k. Regierung, in welcher einem im Vorjahre von Dr. Jacob gestellten und vom Landrathe angenommenen Antrage entsprechend, eine Berechnung des Aufwandes enthalten ist, welcher dadurch entstehen würde, wenn der Kreis Alterszulagen für diejenigen Lehrer übernehmen würde, welche das fünfzehnte Dienstjahr noch nicht zurückgelegt, folglich noch keine Ansprüche auf die den Lehrern vom Staate bewilligten Alterszulagen haben. Dieser Aufwand entziffert sich, wenn den Lehrern erst nach zurückgelegtem zehnten Dienstjahre Alterszulagen gegeben werden, auf jährlich 11,318 fl. 45 kr. Die Frage, ob diese Alterszulagen bewilligt werden sollen, war schon im Ausschusse Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung. Der k. Kreisschulreferent Freiherr v. Roman gab aber ein so umfassendes Bild des Nothstandes unter den jüngeren Lehrern und Verwesern und des zunehmenden Lehrermangels (von 249 Schulverweserstellen können schon jetzt 78 aus Mangel an Bewerbern nicht besetzt werden), daß ein von Decan Hundemer gestellter Antrag, daß die Alterszulagen für die Lehrer mit 50 fl., für die Verweser mit 25 fl. jährlich schon nach zurückgelegtem 5. Dienstjahre und nach bestandener Anstellungsprüfung beginnen sollen, um so mehr instimmig angenommen wurde, da der Hr. Kr.-Schl.-Ref. die Mittheilung machte, daß sich dadurch der oben berechnete Aufwand nur auf 17,668 fl. erhöhen und damit allen billigen Erwartungen entsprochen würde. Diesen Ausschußantrag vertraten im Landrathe Dr. Becker, Decan Hundemer, der Hr. Kreisschulreferent und Prodecan Ney mit aller Wärme und unter Hinweisung auf die obwaltenden Verhältnisse. Letzterer zeigte an zwei Beispielen, wie junge Leute, von welchen der eine aus der Präparandenschule, der andere aus dem Seminar ausgetreten waren, sofort und ohne Schwierigkeit gegen eine jährliche Remnueration von 400 und 450 fl. Verwendung bei badischen Eisenbahnen fanden, u. wie unter diesen Verhältnissen der zunehmende Mangel an Lehrern erklärlich wäre. Im Landrathe erhoben sich wohl Stimmen, welche auf die Höhe der jetzt schon bestehenden Kreisumlagen hinwiesen, aber der vorhandene Nothstand erschien als ein so bringender, daß der Ausschußantrag beinahe einstimmige Zustimmung erlangte.

Hierauf berichtete Dr. Becker über eine durch einen schon im voriger Jahre gestellten Antrag von Dr. Jacob veranlaßte Vorlage der k. Regierung, wonach die Districts-Schulinspectoren für Ausübung ihrer Functionen künftig 50 fl. und für jede Schul-Visitation 6 fl. erhalten sollen. Dieser von dem Ausschusse einstimmig empfohlene Antrag fand im Landrathe einstimmige Annahme — ein von Dr. Jacob gewünschter Zusatz dahingehend, daß der Landrath fortwährend nicht wünsche, die Schulinspection als ein Nebenamt der Geistlichen behandelt zu sehen, und im nächsten Jahre Vorschläge über die Kosten im Falle der Anstellung eigener Schulinspectoren wünsche, wurde vom Landrathe gegen 3 Stimmen angenommen.

Da von 700 Gemeinden nicht weniger als 309 mit mehr oder weniger erheblichen Beiträgen zu den Lehrer- und Verwesergehalten unterstützt werden und die finanziellen Verhältniße der betr. Gemeinden sich im Laufe der Zeit oft wesentlich verändert haben dürften, so wurde vom Landrathe schon im Vorjahre von kgl. Regierung eine Vorlage erbeten, welche einen Einblick in die Verhältniße dieser Gemeinden gestattet und Grundlage einer gleichheitlichen Regelung dieser Zuschüße sein kann. Eben diese Vorlage war bereits Gegenstand sorgfältiger Erwägung im Ausschuße und wird es auch im Landrathe sein müßen.

Am Schluße der Sitzung theilte der Präsident noch mit, daß vom Landrathe 69 neue Geschworne zu bezeichnen seien, und bestimmte zur Verhandlung über diesen Gegenstand die nächste Sitzung, welche am folgenden Tage Morgens 9 Uhr abgehalten werden soll.

15. Nov. Plenar-Sitzung. Anfang Morgens 9 Uhr. Nach Verlesung und Genehmigung

es Protoko''es der letzten Sitzung wird die Geschworenenliste durc[illegible] Bezeichnung von 69 Geschwornen aus allen 'cantonen der Pfalz ergänzt und für die im Staatsgerichtshofe erledigte Stelle der Reichtags-Abgeordnete Herr Armand Buhl in Deidesheim vom Landrathe bezeichnet.

Sodann referirt Herr Heinrich Beckee im Namen des 4 Ausschusses über die pfälzischen Gewerbschulen.

An der Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern sind pro 1873 aus Kreisfond 18815 fl. 20 kr. zu decken, 101 fl. 40 kr. weniger als im Vorjahre. Dem 73jährigen Pedell Nessler an dieser Schule wird vom Landrathe eine Alimentation von jährlich 300 fl. bewilligt. Die landwirthschaftliche Winterschule hat einen Minderbedarf von 10 fl., sind aus Kreisfond zu decken 2504 fl.

Landwirthschaftliche Abtheilung der Gewerbschule:

Vermögensstand 36,000 fl., Mehrbedarf pro 1874 360 fl., aus Kreisfonds zu decken 1470 fl.

An der Gewerbschule zu Kaiserslautern ist eine zu 22,000 fl. veranschlagte Erweiterung der Localitäten und zur inneren Einrichtung derselben eine Summe von 1300 fl. nöthig. Der Landrath lehnt jeden Beitrag zu der ersterwähnten Ausgabe ab, bewilligt aber zu den Kosten für das Mobiliar einen einmaligen Beitrag von 1000 fl.

Bei den Etats der übrigen pfälzischen Gewerbeschulen ergibt sich pro 1874: für Landau ein weniger Bedarf von 475 fl. und aus Kreisfonds sind zu decken 4375 fl.; für Speyer ein Minderbedarf von 1051 fl., aus Kreisfonds zu decken 5202 fl. 40 kr.; für Zweibrücken ein Mehrbedarf von 575 fl., aus Kreisfonds zu decken 6450 fl.; für Neustadt ein Minderbedarf von 220 fl. 50 kr., aus Kreisfonds zu decken 5195 fl. Der Landrath ertheilt den Etats dieser Anstalten pro 1874, welche Gesammtersparniß von 3276 fl. nachweisen, seine Zustimmung.

Hierauf erhob sich eine längere Discussion über eine Vorlage der Regierung, welche die Errichtung einer **Baugewerbeschule** zu **Kaiserslautern** bezweckt, in welcher Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Dachdecker rc. Gelegenheit finden sollen, eine bessere, für ihre Geschäfte höchst nöthige Ausbildung zu erlangen. Damit eine solche Schule ins Leben gerufen werden kann, hat das Staatsministerium ein Fundations-Capital von 6000 fl. und für das erste Jahr einen Zuschuß von 1600 fl. in Aussicht gestellt. Der Bedarf für diese Schule würde jährlich 4750 fl. betragen. Von der Stadt Kaiserslautern wird ein Beitrag von 800 bis 1500 fl. postulirt. Der Rest der Ausgabe wäre aus Kreisfonds zu decken. Der an der Baugewerbeschule anzustellende Lehrer soll zugleich Custos an dem Gewerbemuseum werden, welches aus den Zinsen des bei der jüngsten Industrieausstellung in Kaiserslautern erübrigten Capitals von circa 9000 fl. allmälig gegründet werden wird, und soll in den ersten vier Jahren nur als Lehramtsverweser functioniren, bis sich feste Anhaltspunkte ergeben haben, ob die neue Anstalt einem wirklichen Bedürfnisse entspreche. Bei der Berathung über diese Vorlage machten sich mehrfach einander sehr entgegengesetzte Ansichten geltend; von der einen Seite wurde die Nothwendigkeit und Lebensfähigkeit einer solchen Baugewerbeschule bestritten, von der anderen Seite behauptet, daß sie ein unabweisbares Bedürfniß sei. Schließlich wurde deren Errichtung als Kreisanstalt mit 16 gegen 8 Stimmen genehmigt. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Montag Mittags 4 Uhr.

Berichtigung. In Nr. 269, Seite 2, Spalte 2 und 3 ist der Satz durch ein Versehen durcheinander gerathen; die auf Spalte 2 befindlichen 3 letzten und die 2 ersten Zeilen von Spalte 3 setze man unter Zeile 18 von unten auf Spalte 2, Zeile 3 u. s. w. der dritten Spalte von oben setze man unter Z. 4 der 2. Spalte von unten, um den richtigen Sinn herauszulesen.

Zu dem der „Neust. Ztg.“ entnommenen Landraths-Berichte vom 12. d. bemerkt unser Hr. Correspondent berichtigend, daß der darin erwähnte Antrag, die Uebernahme der nunmehr mit einem Gymnasium verbundenen lateinischen Schule zu Kaiserslautern als Staatsanstalt rc. nicht von Dr. Hanitz, sondern von Dr. Jacob gestellt worden ist.

Die Pfälzische Generalsynode.

II.

Was die gedachten Staatsbeiträge anbelangt, so tragen wir aus dem gründlichen und erschöpfenden Referate des Decan **Wündisch** über den Antrag auf Erhöhung des Staatsbeitrags zu den Pfarrwittwenpensionen, welcher schon am 29. Oktober zur Berathung gelangt war, hier noch Einiges nach. Als im Jahre 1849 die pfälzische Kirche von [illegible] Verbande mit dem Oberconsistorium in [illegible]ünchen losgelöst wurde, wurde der gesamm[illegible]e Staatsbeitr[illegible]g zu den Pfarrwittwenpensionen nach dem Verhältniß der Zahl der beiderseitigen Pfarreien (244 : 904) getheilt. So fielen auf die Pfalz 8076 fl. und der betreffende Antheil einer pfälzischen Pfarrwittwe betrug in jener Zeit bis 108 fl., 1871 aber nur 87 fl. 36 kr., 1872 (in Folge eines weiteren Staatszuschusses von 834 fl.) 96 fl., Der jenseitigen Kirche fielen 1849 zu 29,000 fl., welche Summe auf Bitten der Generalsynode von 1865 durch Staatszuschüsse auf 48,000 fl. erhöht wurde und zwar vom 1. Januar 1868 an; für die 11. Finanzperiode betrug der Staatszuschuß jenseits sogar 51,090 fl. und konnte so mit einer Wittwe eine Rate von 150 fl. zugewiesen werden; und jüngsthin hat die General-Synode zu Bayreuth eine solche Erhöhung verlangt, daß einer Wittwe jährlich 250 fl. allein aus Staatsmitteln zufielen, und der Erziehungsbeitrag für ein Kind mit Hilfe des Staatszuschusses auf 70 fl. erhöht würde.

Im Hinblicke auf diesen Stand der Dinge hat die pfälzische Generalsynode von 1869 eine Erhöhung des Staatsbeitrags für die pfälzischen Pfarrwittwen auf jährlich 13,000 fl. beantragt, welcher Antrag jedoch bei der k. Staatsregierung nicht die gewünschte Erhörung fand; für die Finanzperiode 1872/73 wurde nur eine Erhöhung um 843 fl. eingestellt.

Vom Ministerium wurde geltend gemacht, daß obiger Antrag auf einer irrigen Auffassung der für die Gewährung dieser Staatsbeiträge maßgebenden rechtlichen und thatsächlichen Verhältnissen beruhe. Die Generalsynode ließ sich jedoch, wie schon bemerkt, nicht abhalten, abermals eine Erhöhung des betreffenden Staatszuschusses und zwar entsprechend demjenigen für das jenseitige Bayern auf 13,789 fl. zu beantragen. Es wurde dabei geltend gemacht, daß der verhältnißmäßig günstigere Stand der diesseitigen Pfarrwittwenkasse und die daher rührenden höheren Pensionsbezüge der pfälzischen Pfarr-Wittwen keinen Grund zu einer Abweisung abgeben können, indem die Kassaverhältnisse jenseits ganz anders geordnet seien, als in der Pfalz.

Die Einnahmen der pfälzischen Pfarrwittwenkasse bestehen außer den Accescapitalien und jährlichen Beiträgen der Pfarrer hauptsächlich aus den Intercalargefällen **sämmtlicher** erledigter Pfarreien. Die später gegründete Pfarr-Unterstützungskasse hat keine selbstständigen Einnahmen; sie erhält nur ein jährliches Aversum aus den Gesammt-Einnahmen der Wittwenkasse und hat nur eine geringe Leistungsfähigkeit. Im jenseitigen Bayern aber bestehen **zwei** Hauptkassen: die Pfarr-Wittwenkasse und die Pfarr-Unterstützungskasse. Jene erhält außer den Beiträgen der Pfarrer und einigen localen Einnahmen nur die Intercalarien der durch **Todesfall** erledigten Pfarreien; diese die Intercalarien der durch **Beförderung** erledigten Pfarreien. So ist natürlich die Pfarrwittwenkasse jenseits schwach, während die Pfarr-Unterstützungskasse glänzend steht und jährlich 10,000 fl. zur Haltung von Vicaren 13,000 fl. an außerordentlichen Unterstützungen und außerdem 7000 fl. zu dem Fonds für Alterszulagen leistet, so daß im Durchschnitt auf jeden lebenden Pfarrer 33 fl. kommen, — weit mehr als das dreifache von dem, was bei uns geleistet werden kann. — Hoffen wir also, daß die Bitte der diesjährigen pfälzischen Generalsynode um einen erhöhten Staatszuschuß zu den Pensionen der Pfarrwittwen- und Waisen keine vergebliche sein werde.

Auf Empfehlung des Ausschusses werden ferner noch folgende Anträge einstimmig genehmigt:

2) für außerordentliche Unterstützungen bedürftiger Pfarrwittwen sollen dem Consistorium jährlich 525 fl. zur Verfügung gestellt werden;

3) die Dotation für die Pfarr-Relicten- und Pfarrtöchter soll auf 2380 fl.

4) diejenige für die Pfarrunterstützungskasse auf 1820 fl. erhöht werden;

5) für Stipendien sollen 1624 fl.;

6) für außerordentliche Unterstützung hilfsbedürftiger Candidaten 340 fl. ausgeworfen werden;

7) der Gehalt des Mandatars bei der Pfarrwittwenkasse soll auf 280 fl., der des Revisionsbeamten auf 175 fl., der des Rechners auf 700 fl. festgesetzt;

8) für die Verwaltung der Pfarrtöchter- und Relictenkasse 140 fl. bewilligt werden;

9) Secretär **Wagner** soll 140 fl., Functionär **Laurier** 115½ fl., Canzleidiener **Fruth** 52 1/12 fl. erhalten.

In Bezug auf die Bezüge der Pfarrverweser und Vicare wird folgendes beschlossen:

Ein Privatvicar soll bei vollständig freier Station (incl. Wäsche, Licht, Brand rc.) 140 fl. ohne freie Station 420 fl. vom Pfarrer erhalten; bei theilweise freier Station hat, wenn nicht eine gütliche Vereinbarung zwischen Pfarrer und Vicar zu Stande kommt das Consistorium eine billige Entscheidung zu treffen.

Die Bezüge der Stadtvicare und exponirten Vicare sollen vorläufig unverändert bleiben; doch will das Consistorium das Mögliche thun, um sie aufzubessern. Ebenso soll es bei den bisherigen Umzugsgebühren sein Bewenden haben, damit nicht bei einer Erhöhung derselben die Candidaten zu „wanderlustig“ würden. Dagegen soll jeder im Dienste der Kirche stehende Candidat vom ersten Jahre nach seiner Aufnahmsprüfung an eine Zulage von 35 fl. aus der Pfarr-Wittwenkasse erhalten, welche Zulage sich mit jedem Jahre um 14 fl. erhöht.

In Folge der obgedachten Beschlüsse tritt für die Pfarrwittwenkasse eine Mehrbelastung von circa 7800 fl. ein. Es wurde deßhalb auch beschlossen, die Accesßkapitalien und jährlichen Beiträge der Mitglieder zu erhöhen. Die Pfarrwittwenkasse zählte 1867 267 Mitglieder (230 im pfälzischen Pfarramte stehenden und 28 andere), von welchen 9 je 6 fl., 42 je 8 fl., 151 je 10 fl., 50 je 12 fl., 15 je 14 fl. und alle zusammen 2622 fl. jährlichen Beitrag zahlten. In Zukunft sollen nunmehr die Pfarreien nach ihren Erträgnissen in 10 Classen eingetheilt werden und das Accesßkapital für die I. Classe 163 fl. 20 kr., für jede folgende Classen um je 11 fl. 40 kr. mehr betragen. Dagegen soll der Jahresbeitrag für die I. Classe 11 fl. 40 kr. und für jede andere höhere Classe um je 1 fl. 10 kr. mehr betragen. In die erste Classe gehören 28 außer dem pfälzische Pfarramte stehende Mitglieder zum Theil mit einem Gehalte unter 900 fl. Was die übrigen 9 Classen anbelangt, so ergibt sich das Nöthige aus folgender Uebersicht:

	Pfarrstellen.	mit einem Einkommen bis zu		Accesßkapital.		jährlicher Beitrag.	
II. Cl.	160	fl. 900	—	fl. 175	—	fl. 11	40
III. „	37	fl. 1050	—	fl. 186	40	fl. 12	50
IV. „	6	fl. 1137	30	fl. 198	20	fl. 14	—
V. „	23	fl. 1225	—	fl. 210	—	fl. 15	10
VI. „	8	fl. 1312	30	fl. 221	—	fl. 16	20
VII. „	5	fl. 1400	—	fl. 233	20	fl. 17	30
VIII. „	3	fl. 1487	30	fl. 245	—	fl. 18	40
IX. „	1	fl. 1575	—	fl. 256	—	fl. 19	50
X. „	2	fl. 1662	30	fl. 268	—	fl. 21	—

Betragen die Gesammtbeiträge 1872 2622 fl., so steht künftig nach obigem Beschluß eine jährliche Einnahme von 3450 fl. zu erhoffen.

Politische Uebersicht.

Aus der Freitagssitzung des Bundesraths, heben wir noch hervor, daß die Angelegenheit der freien Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten auf allen deutschen Eisenbahnen nunmehr geordnet ist. Das Reichskanzleramt übermittelt den Abgeordneten die Fahrkarten; die Gültigkeit derselben beginnt 8 Tage vor Anfang der Session und hört 8 Tage nach dem Schluß der Session auf. — Bezüglich der Reichstagswahlen wurde der Wunsch ausgesprochen, die Vorbereitungen so zu treffen, daß die Auslegung der Wahllisten gleichzeitig erfolgen könne. In Betreff der 30 Millionen Thaler, welche an die Staaten des Norddeutschen Bundes aus der Kriegsentschädigung weiter ausgezahlt werden sollen, sprach der Bundesrath seine Zustimmung aus. — Unter den in der Sitzung zur Annahme gelangten Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen ist derjenige, welcher die Ehescheidung wieder einführt von Interesse. In Frankreich war die Ehescheidung durch das Gesetz von 1816 aufgehoben und die Beseitigung dieses Gesetzes trotz mehrfacher Versuche bisher nicht ermöglicht. In Elsaß-Lothringen traten, namentlich gegenüber der großen Anzahl protestantischer und israelitischer Einwohner die Mißstände der Ehescheidungsaufhebung viel schärfer hervor, wie in dem übrigen französischen Reiche, andererseits erheischte der starke persönliche Verkehr mit den anderen deutschen Staaten eine Gleichstellung auf diesem Rechtsgebiete, so daß der Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes einem dringenden Bedürfniß entspricht.

Man wird sich noch der Vorgänge erinnern, welche in der letzten Session des Reichstages durch die Verhandlungen über das Preßgesetz

veranlaßt wurden. Die Ausschüsse des Bundesrathes, welche sich mit dem Gegenstande beschäftigen, suspendirten deshalb ihre Arbeit. Jetzt ist wie das „D. Wchbl." erfährt, die Aufforderung an dieselben ergangen, sie wieder aufzunehmen, damit der Bundesrath für den Zusammentritt des Reichstages vorbereitet sei. Ob die Berathung da, wo sie stehen geblieben ist, wieder aufgenommen oder ganz von Neuem begonnen werden soll, darüber haben wir nichts in Erfahrung bringen können.

Anläßlich der allgemein laut gewordenen Klagen über nicht pünktliche Innehaltung der Gerichtstermine soll Justizminister Dr. Leonhardt die Richter angewiesen haben, die Termine möglichst so anzusetzen, daß die Parteien nicht zu warten haben.

Es kann durchaus nicht länger daran gezweifelt werden, daß ein zweiter Brief des Papstes an den deutschen Kaiser eingetroffen ist; aber, wie halbamtliche Federn melden, ist dieses Schreiben nach Form und Inhalt für den Kaiser nicht vorhanden. Was von anderer Seite als der Inhalt dieses päpstlichen Briefes angegeben wird, könnte nur von Rom aus bekannt geworden sein; aber diese Angaben sind so befremdlicher Natur, daß wir sie als apokryph betrachten.

In der Sitzung der Gerichtsabtheilung für Vergehen in Stargard wurde am 12. November der Bischof von Kulm, Dr. v. d. Marwitz, wegen Unterlassung der Anzeige über die Anstellung des Vicars Maslowcki zu Kulm zu einer Geldbuße von 200 Thalern verurtheilt.

In der „Spen. Ztg." werden die Wahlkreise, welche eine Nachwahl zum Abgeordnetenhause zu vollziehen haben, auf die Person des Herrn Professor v. Schulte in Bonn aufmerksam gemacht, der am 4. November, dem Tage der Wahlen, noch nicht wählbar, da er bis dahin noch nicht ein volles Jahr preußischer Staatsangehöriger war, welcher Zeitpunkt aber inzwischen eingetreten ist. Die Rednergabe Schulte's hat sich schon oft bewährt, und könnte sich der Wahlkreis Glück wünschen, der diesen begabten und kräftigen Kämpfer gegen Roms Uebergriffe in's Abgeordnetenhaus senden würde.

Karl Börsch, früher Chef-Redacteur des „Niederrh. Conr.", Deputirter und Maire von Straßburg, ist dem Beispiele von Friedrich Schneegans gefolgt und von Frankreich zurückgekehrt, um in Straßburg dauernden Aufenthalt zu nehmen. Bestätigt es sich, daß beide Herren ihre schriftstellerische Thätigkeit wieder aufnehmen, so erwächst der reichsländischen Presse ein unschätzbarer Gewinn.

Dr. Hans Blum veröffentlicht in der Wiener „Deutschen Zeitung' einen höchst interessanten Brief über den vor 25 Jahren stattgefundenen Tod seines Vaters, Robert Blum. Wir entnehmen demselben das interessante Factum, daß unter der Schaar Robert Blum's ein junger Jurist kämpfte, dessen Name — Eduard Lasker.

Nach jetzigen Bestimmungen soll die an der Goldküste anzulegende Eisenbahn eine Länge von 20 englischen Meilen, ungefähr 32 Kilometer, erhalten. Die Schienen werden zu Darlington angefertigt und sollen baldmöglichst in Woolwich abgeliefert werden. Das Gerücht, es hätten noch mehrere neue Linien-Regimenter Befehl erhalten, sich zur Einschiffung fertig zu machen, erweist sich als unbegründet. Dagegen sind 300 Marinesoldaten von der Admiralität angewiesen worden, sich in steter Bereitschaft zum Abgang nach dem Kriegsschauplatz zu halten, wo sie zu Wasser oder zu Lande auf Verwendung zu rechnen haben.

Deutsches Reich.

Köln, 14. Nov. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute den Erzbischof Melchers und den Weihbischof Baudri wegen Beleidigung von vier altkatholischen Priestern und Beleidigung (nicht Verläumdung, worauf die Anklage gelautet harte) der Altkatholiken von Köln und Bonn den Ersteren zu 50 Thlrn. Geldbuße event. 14 Tagen Gefängniß, den letzteren zu 25 Thlr. Geldbuße event. 8 Tage Gefängniß. Die Kläger wurden zugleich ermächtigt, das Urtheil auf Kosten der Verurtheilten veröffentlichen zu lassen.

—r **Chemnitz**, 12. November. Wie man aus Dresden berichtet, werden durch die künftige Reichsgesetzgebung über den Civil- und Strafproceß und die durch diese Proceßordnungen bedingte Einrichtung der Gerichte auch an den sächsischen Gerichten die tiefgreifendsten Umgestaltungen vorgenommen. Wie das Justizministerium der Finanzdeputation der zweiten Kammer mitgetheilt, werden künftig die Collegialgerichte erster Instanz nicht blos, wie jetzt bei uns, für die größeren Straf-, sondern auch für die größeren Civilsachen bestehen, und die Instruction der Sachen unmittelbar vor diesen Gerichten öffentlich in mündlicher Verhandlung stattfinden. Die künftigen Collegialgerichte erster Instanz (Landgerichte) werden mit einer größeren Anzahl von Richtern zu besetzen sein, als die Abtheilungen der jetzigen Bezirksgerichte. Damit aber die Beamtenzahl nicht zu groß werde, können nicht alle Bezirksgerichte in Landgerichte verwandelt, diese vielmehr auf acht beschränkt werden. Bezüglich der Strafsachen soll aber die den Landgerichten zufallende Criminal-Jurisdiction für wichtigere Strafsachen an Amtsgerichte übertragen werden.

Amerika.

New-York, 15. Nov. Laut Nachrichten aus Cuba sind wieder 57 der auf dem Dampfer Virginius gemachten Gefangenen am 10. d. erschossen worden; nur 18 werden mit dem Leben davonkommen. — In dem Central-Departement hat ein Gefecht zwischen Spaniern und Insurgenten statt gefunden, in welchem 100 der letzteren, 54 der ersteren gefallen sein sollen. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen.

Washington, 14. Nov., Abends. Der Ministerrath hat beschlossen, Maßregeln zu treffen, um die Würde der Vereinigten Staaten, im Einklange mit dem nationalen Gefühl, aufrechtzuerhalten. Wie es heißt, wird die Regierung von Spanien die Bestrafung der für die Hinrichtungen in Santiago verantwortlichen Beamten verlangen. Sollte diese Genugthuung verweigert werden, so würde die Union zu den äußersten Maßregeln greifen. Nach dem Ministerrathe hat der Marineminister telegraphisch neue Weisungen an die Arsenale ergehen lassen, um die Fertigstellung der Kriegsschiffe zu beschleunigen. Das nordatlantische Geschwader soll am Montag nach der Havannah abgehen. Man glaubt, daß im Falle eines Bruches mit Spanien die Unionstruppen ohne Verzug auf Cuba landen werden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 18. November. (Pfälz. Chronik). Ueber den am vorigen Donnerstag in Frankenthal stattgehabten neuen Guß der Kaiserglocke wird der „K. Z." von zuverlässiger Seite Folgendes mitgetheilt; „Herr Hamm hatte diesmal 540 Centner Metall, also 60 Centner mehr als das erste Mal, in den Schmelzofen gebracht. Der Guß erfolgte ohne jede Störung, allein die Form blieb ungefüllt, weßhalb die Vermuthung nahe liegt, daß das flüssige Glockengut die Form an irgend einer Stelle durchgedrückt hat. Herr Hamm ließ aber sofort, nachdem die glühende Masse in die Form geflossen war, ein neues Quantum schmelzen und dies dann nachträglich in die Form gießen, wodurch dieselbe nun gefüllt wurde. Ob die Glocke nun vollständig geworden und ob sie zu gebrauchen, das kann sich erst zeigen, wenn die Masse nach Ablauf mehrerer Wochen so weit erkaltet ist, daß der Mantel abgenommen werden kann."

⊗ **Kaiserslautern**, 18. Nov. In der gestrigen Sitzung des literarischen Vereins wurde, nach Aufnahme dreier neuen Mitglieder, beschlossen, in den neugegründeten, allgemein deutschen, Verein für deutsche Literatur einzutreten, über welchen einer unserer Correspondenten ausführlicher berichten wird. Herr Vicar Petermann hielt einen einstündigen Vortrag über „Kaiser Carl den Fünften und seine Stellung zur Reformation in Deutschland", worin er manche Parallele mit der gegenwärtigen Zeitlage zog und uns am Schlusse glücklich pries, daß jetzt statt eines Carl des Fünften Wilhelm der Erste Kaiser von Deutschland ist.

II **Zweibrücken**, 17. Nov. Heute Nacht erschreckte Feuerlärm unsere Stadt aus dem ersten Schlafe. Gegen halb 1 Uhr brannte es in einer Mühle mit bedeutenden Vorräthen an Mehl und Getreide. Trotz letzterer war man fast des Feuers Herr, als eine dicht daneben stehende Mühle, ebenfalls mit großen Vorräthen, in Brand gerieth. Da war die Gefahr sehr groß, weil hart am Herde des Feuers eine alte Oelmühle steht, und weil zu fürchten war, daß das Feuer durch ein enges Gäßchen (Mühlegäßchen) und alte Gebäude bis zur Hauptstraße fortgepflanzt werden und ein ganzer Stadttheil in Brand gerathen könne. Wirklich wurden auch schon Häuser an der Hauptstraße ausgeräumt und nach Homburg und Blieskastel wurde um Unterstützung telegraphirt, nachdem die Spritzen der benachbarten Dorfgemeinden schon alle angekommen waren und eingegriffen hatten. Zum Glück gelang es erneuten und vereinten Anstrengungen, das Schlimmste abzuwenden. Zwei Wohnhäuser und zwei Mühlen sind abgebrannt, andere Häuser durch Wasser oder Feuer stark beschädigt. Während wir dieses schreiben, brennt es noch in einem Oelkeller und die Feuerwehr ist unausgesetzt thätig. Die Größe des Schadens läßt sich nicht ermessen.

Dienstesnachrichten.

Der suspendirte Landgerichtsdiener J. Rink von Kandel wurde des Dienstes entlassen.

Die geprüften Telegraphendienst-Aspiranten Leonhard Herbst, Franz Numberger und Alb. Steub wurden vom 1. December an zu Amtsgehilfen bei der k. Telegraphenstation Ludwigshafen ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslautern, 18. Novbr. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ungefähr 60 Stück angetrieben, wovon 1 Stier, 23 Kühe mit 5 Kälber und 2 Rinder um den Gesammt-Preis von circa 3000 fl. verkauft wurden.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Spelzkern 8 fl. 25 kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Gerste 6 fl. 43 kr. Hafer 4 fl. 59 kr. Erbsen 6 fl. — kr. Wicken 4 fl. 32 kr. Linsen 6 fl. 33 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 34 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 22 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 22 kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

Landstuhl, 17. Novbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 04 kr. Gerste 8 fl. 36 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 48 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier 36 kr. 6 Pfund Kornbrod 32 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Dürkheim, 13. November. Die heute stattgehabte Weinversteigerung des Herrn C. Lack, Rentner in Dürkheim, war eine der besuchtesten, die hier abgehalten wurden. Die schönen, reingehaltenen und vorzüglich gebauten Weine fanden allgemein Anklang. Trotz der vorgerückten Jahreszeit und der jetzt bestehenden Geldkrisis, welch' letztere man bei der Versteigerung auch merken konnte, kann doch der Versteigerer mit den erzielten Preisen wohl zufrieden sein. Es ergaben sich folgende Preise: 1868er Dürkheimer und Ungsteiner 550 bis 600 fl.; 1869er Ungsteiner 650 bis 750 fl., Königsbacher 880 bis 1005 fl.; 1870er Herxheimer 620 fl., Dürkheimer 660 bis 750 fl., Ungsteiner 645 bis 925 fl., Deidesheimer 895 bis 1000 fl. Forster 1095 fl., für 1865er wurde 1850 fl. geboten, derselbe vom Versteigerer jedoch nicht abgegeben. (Pf. K.)

Neueste Post.

München, 17. Nov. Sitzung der Abgeordnetenkammer. Der Präsident verliest ein Signat des Königs, worin dieser auf das Audienzgesuch der Kammer (-Präsidenten?) für die beabsichtigte Aufmerksamkeit dankt, jedoch seine Theilnahme für die Landtagsverhandlungen versichert. — In der Antwort auf die Interpellation Lerzers's wegen des Soldaten Plattner giebt der Kriegsminister zu, daß sein Gehirnleiden anfänglich vom Arzt nicht erkannt worden sei; er behauptet vielmehr, es sei ihm kameradschaftliche Theilnahme und Hilfeleistung von Seite der Unteroffiziere zu Theil geworden. Schließlich bezeichnet er die Art, wie die Interpellation gestellt wurde, als gehässig und tendenziös.

Berlin, 17. Nov. Der Finanzminister überreicht eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro 1872, wornach der Voranschlag überholt wurde um die Nettoeinnahme von 23,872,101 Thlr. und zwar betrugen die Mehreinnahmen 34,785,726 Thlr., wovon an erhöhten Betriebskosten 10,913,625 Thlr. abgehen, dagegen Ersparnisse von 3,701,652 Thlr. hinzutreten. Somit beträgt der disponible Ueberschuß 27,720,055 Thlr., wovon ein Theil durch frühere Bewilligung des Landtages absorbirt ist, so daß pro 1874 disponibel bleiben 12,466,055 Thlr. Von dem Antheil an den französischen Kriegskosten sind gezahlt 62,368,886 Thlr., wovon für Eisenbahnzwecke 25½ Millionen verbraucht und 17,324,470 verfügbar bleiben, welche für productive Zwecke verlangt werden. Der Etat der Schuldenverwaltung ist um 80 Millionen entlastet. Für den Etat pro 1874 steigern sich die Einnahmen der Betriebs-Verwaltungen auf 11,687,240 Thaler. Denselben steht eine Mehr-Ausgabe von 2,333,111 Thalern gegenüber, herbeigeführt zunächst durch die Eisenbahnverwaltung, weßhalb die Regierung die Frage, ob die Eisenbahntarife beizubehalten seien, ins Auge faßt. Ferner ergeben sich 1,203,615 Thlr. Mindereinnahmen bei der Staatsverwaltung, welche jedoch mit anderen Einnahmen balanciren. Für 1874 sieht die Regierung von einer außerordtl. Schuldentilgung ab und fordert ein Extraordinarium von 33,365,092 Thlrn. zu produktiven Zwecken. Davon erhalten das Cultusministerium 3,141,320, das Ministerium des Innern 975,000, Justizministerium 2,050,000, Finanzministerium 2 Mill. Handelsministerium 24 Mill. zu Land- und Wasserbauten.

Berlin, 17. Nov. Der inzwischen vorgelegte Staatshaushaltsetat pro 1874 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 231,699,236 Thalern.

Paris, 17. Nov. Die Generale Balaze und Saussiee sind bei den Deputirtenersatzwahlen in dem Departement Aube und Seine inferieure mit großer Majorität gewählt worden.

London, 17. Nov. In einer besonderen Ausgabe bringt der „Standard" die Mittheilung, daß die englischen Kriegsschiffe in Elmina Truppen gelandet haben, welche darauf die Aschantis nach hitzigem Kampfe schlugen und fünf Dörfer niederbrannten. Die Aschantis haben sofort ihr Hauptquartier und Lager auf und traten den Rückzug nach dem Prah bin an.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1054] Durch Beschluß der Gläubigerversammlung in der Gantsache des Friedrich Behret, Müller in Winnweiler wohnhaft, vom 27. v. Mts. wurde der seitherige provisorische Masseverwalter Carl Kiefer Geschäftsmann in Winnweiler als definitiver Masseverwalter erwählt.

Kaiserslautern, den 17. November 1873.

Der Gantcommissär:

Ostbelder,

kgl. Bezirksgerichtsrath.

Licitation.

1019] Freitag den 21. November 1873, Vormittags 1/2 9 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Mitrequirentin Wittwe Burgdörfer werden durch den hiezu comittirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Im Ort und Bann Enkenbach:

1. Plan Nr. 283, 22 3/10 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Wittwe Herzler und Martin Migeol;
2. Plan Nr. 344 1/2, 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden begrenzt durch Valentin Graf und Michael Burgdörfer.
3. Zwei Tagwerke, 85 8/10 Dez. Acker, in 6 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Susanna Graf, Wirthin, in Enkenbach wohnhaft, Wittwe des zu Enkenbach verlebten Wirthes und Ackerers Abraham Burgdörfer; II. die Kinder dieser Eheleute Burgdörfer, als: 1. Margaretha Burgdörfer, gewerblose Ehefrau von Adolph Müller, Scribent, beide in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Kaufbeuren sich aufhaltend; 2) Charlotte; 3. Carl Friedrich; 4. Carl Wilhelm, 5. Philipp, und 6. Abraham Burgdörfer; diese fünf noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch den Kaufmann Jacob Burgdörfer in Enkenbach als Vormund und Valentin Graf, Ackerer, auf dem Niedermehlinger Hof, Gemeinde Mehlingen, wohnend, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

1002] Donnerstag, den 20. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Philipp Schmitt wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern ein im Orte Neukirchen auf einer Fläche von 11 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, bezeichnet mit Plan-Nr. 178 und 179 — öffentlich abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Neukirchen verlebten Ehe- und Tagnersleute David Horn und Anna Maria Burgey, beziehungsweise deren Repräsentanten als: A. die Kinder des verlebten Sohnes Valentin Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Caroline Stroh, als: 1) Michael Horn, Tagner, 2) Valentin, Maria, Elisabetha und Leonhard Lang, minderjährige und gewerblose Kinder der verlebten Tochter Henriette Horn, erzeugt mit deren hinterbliebenen Wittwer Georg Lang, Tagner, vertreten durch diesen ihren Vater als Vormund und den genannten Michael Horn als Nebenvormund: 3) Marie Horn, und 4) Leonhard Horn, diese beiden noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und ihren genannten Bruder Michael Horn als Nebenvormund; B. die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Eimer, als: 1) Jacob Horn, Tagner, 2) Franz Horn, Tagner, 3) Wilhelm, 4) Catharina und 5) Johannes Horn, diese drei noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch Philipp Dinges, Zimmermann als Hauptvormund und durch ihren genannten Bruder Franz Horn als Nebenvormund.

Alle Genannten in Neukirchen wohnhaft.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Eine Partie 1006,12

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück

bei **Geschw. Spross.**

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,2

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.

A. & K. Labroisse.

---

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,5

L. Sonnenberg.

1024,3,3] Große Sendungen der

neuesten

Winter-Damen-Mäntel

in anschließender und Sackfaçon sind wieder eingetroffen.

Friedr. Welsch.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,6 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,

Nr. 20 Glockenstraße.

1040,6,5] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen,

Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,

Kleiderhandlung.

Petroleum-Kochöfen

gänzlich dunst- und geruchfrei

brennend in allen Größen für einzelne Personen und ganze Familien, empfiehlt als einfachstes, bequemstes und billigstes Kochmittel

Carl Jansohn.

Die beifällige und rasche Aufnahme, welche dieselben auch hier gefunden, beweist am Besten deren Vorzüge. 651,4,4)

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,8

Achtungsvoll

Johann Lampel.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,7 **GESCHW. SPROSS.**

Dr. CRON

1012,12 10

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,5

L. Sonnenberg,

Kleiderhandlung.

Wechsel

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern.

Die so beliebten (996,4,4

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

Ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle auf einem Bureau. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Luxemburg unentgeltlich einen 48 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

987,4] Gratis! Gratis! Gratis!

Maculatur

für Tapezirer etc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Frankfurter Börse

vom 17. November 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	—	86 3/8
" 3% "	80 1/2	80 3/8
Nassau 4 1/2% "	—	—
" 4% "	—	95 1/2
" 3 1/2% "	—	91 1/2
Bayern 5%	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do.	—	100 1/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	—
" 4% 1jähr. do.	—	94
" 4% 1/2jähr. do.	—	94
" 4% Ablösungsrente	—	94
" 3 1/2% Obligationen	88	—
Württb. 4 1/2% "	—	99 7/8
" 4% "	—	90
" 3 1/2% "	—	90
Baden 4 1/2% " à 105	—	—
" 4% " à 105	93 3/4	93 1/4
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/2
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	100	99 7/8
" 3 1/2% "	—	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	63 7/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	59 7/8
" do. do.	—	60 3/8
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	101 1/8
" 6% " " v. 1864	—	101 1/8
" 6% " 1882 r v. 1862	—	97 3/8
" 6% " 1885 r v. 1865	—	99 1/2

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11	54-56
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Diskonto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden [illegible] mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible]; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem [illegible] entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 272. Kaiserslautern, Mittwoch, 19. November 1873.

X. Die Gehaltsaufbesserung der Beamten

ist schon so vielfach in der Presse besprochen worden, daß es kein Wunder wäre, wenn's endlich ein Mal den Leuten zu viel würde, namentlich den Nicht-Beamten; denn die haben im besten Falle die Aussicht, nicht weniger zu bekommen, d. h. nicht mehr an Steuern zu zahlen, als bisher. Was letzteres betrifft, so wäre es gewiß eine alle Betheiligten befriedigende Einrichtung, wenn die Beamten besser besoldet und die Steuern erniedrigt werden könnten oder gar ganz abgeschafft, solche Einrichtung ist aber leider noch nicht getroffen worden; indeß muß constatirt werden, daß alle Besoldungserhöhungen der letzten Jahre keine Steuererhöhung nöthig machten und daß auch für die nächste Budgetperiode eine solche nicht einzutreten braucht.

Dagegen ist auch noch etwas Anderes zu constatiren und das muß geschehen, so oft auch von der Sache schon die Rede war. Daß nämlich die Gehaltserhöhungen, wie sie bisher in Bayern bewilligt wurden und auch jetzt wieder beabsichtigt sind, **keine wirklichen Gehaltserhöhungen** sind, noch sein werden. Wir fürchten hier kein Aufgebot von sittlicher Entrüstung über Undank, stete Unzufriedenheit, schrankenlose Bedürfnisse u. s. w., wir weisen auf thatsächliche, von Niemand zu läugnende, von Jedermann erfahrene Verhältnisse hin, und auf Zahlen, welche deutlich beweisen, daß es wohl etwas besser geworden ist, aber noch viel besser werden muß.

Die erste Gehaltserhöhung brachte das Jahr 1868, als eine Theuerungszulage; die war unabweislich, wenn der in manchen Beamtenkreisen und Häusern herrschenden Noth — das Wort ganz buchstäblich genommen — ein wenig abgeholfen werden sollte. Man hatte dabei selbst das Gefühl, daß das Gewährte nicht ausreiche und so kam das Jahr 1872 mit der neuen Gehaltsregulirung resp. Erhöhung. Dieselbe war vorher gefordert, dann angekündigt, wieder bezweifelt und wieder in Aussicht gestellt, selbstverständlich besprochen und bis in die kleinsten Localblätter herunter gründlich behandelt worden, so daß schließlich die Mägde am Brunnen und die Jungen auf dem Spielplatz darüber Bescheid wußten d. h. alle Welt. Zu letzterer gehören aber auch Handwerks- und Geschäftsleute; und daß diese seitdem mit ihren Preisen um mehr als 33 Prozent in die Höhe gingen, kann theilweise auf die französischen Milliarden und auf die dadurch beschleunigte Entwerthung des Geldes, auf die Zeitverhältnisse und manches Andere zurückgeführt werden, hat aber seinen Hauptgrund in der Erhöhung der Beamtengehalte, von der Jedermann auch seinen Vortheil haben wollte. —

Jetzt schreiben wir 1873, d. h. es sind zwei Jahre vorüber gegangen und eine neue Budget-Periode beginnt. Ein Kind kann ausrechnen, daß die Beamten mit den Gehalten seit 1872 den jetzt herrschenden Preisen gegenüber um kein Haar besser gestellt sind, als mit den Gehalten vor 1872 den damaligen Verhältnissen gegenüber. Drum soll und muß denn wieder ein wenig geholfen werden, der Einsicht kann man sich nicht verschließen, aber gründlich und für immer zu helfen, dazu kann man sich nicht ermannen und es werden örtliche Zulagen oder „Servis“ bewilligt. Wir sehen von dem Betrag derselben hier ganz ab. Aber es ist die Eintheilung der Städte in die verschiedenen Klassen schon da und dort eine etwas befremdliche und das Verfahren zur Erhebung der einschläglichen Angaben nicht überall das gleiche. Zwar sind es überall die Ortsverwaltungen, welche Auskunft geben über den Preis der Wohnungen, allein in der einen Stadt heißt dieselbe Wohnung ein Logis von 5 Zimmern mit Zubehör, die in der anderen Stadt ein Logis von 8—9 Zimmern genannt wird und daß da die letztere bei den örtlichen Zulagen schlecht wegkommt, ist klar.

Zum anderen hat sich das Publikum das fremdländische Servis schon mundgerecht gemacht in „Wohnungsgelder“. Fatale Uebersetzung! Die Wohnungsbesitzer und Vermiether — denn die meisten Beamten wohnen ja in Miethe — werden sich das alsbald zurecht legen; in beliebter Weise „steigern“ und von den „Wohnungsgeldern“ ein gutes Theil einstecken. Dann ist's wieder eine Gehaltserhöhung, aber keine Verbesserung.

So flicken wir nun schon zum dritten Male resp. werden geflickt und immer ist der Riß noch offen. Bis dat, qui cito dat, d. h. rasch geholfen ist doppelt geholfen und wenn wir anstatt „rasch“ sagen „auf ein Mal und ordentlich“, und nicht in hinten nachhinkenden und immer unzureichenden Beträgen, so ist das auch keine Fälschung des Wortes. Gewiß Niemand glaubt im Ernst, daß mit diesen „Wohnungsgeldern“ dauernd geholfen sei; in zwei Jahren stehen wir wieder auf dem Fleck, die Gehaltserhöhungen werden wieder überall breitgeschlagen und besprochen und der größte Theil des Publikums in Stadt und Land meint schließlich wunders, welch colossale Einnahme diese unersättlichen Beamten haben.

Es ist der Würde des Beamtenstandes entgegen, um das Nothwendige so oft bei Kammer und Ministerium petitioniren zu müssen und es ist der Würde der Volks- und Staatsvertretung entgegen, um das Nothwendige so oft petitioniren zu lassen. Die Interessen derer, welche die Gehalte empfangen und derer, welche sie bewilligen und genehmigen, sind ja nicht getrennte, sondern es sind dieselben; und nicht das Ministerium thut dem Volke wirklich einen Dienst, das die endgiltige und zureichende Gehaltserhöhung — so lange als möglich hinausschiebt, damit vielleicht ein anderes das Odium der Steuererhöhung auf sich nehmen muß, sondern das, welches den thatsächlichen und zwingenden Verhältnissen entsprechend für die Beamten, d. h. für die Säulen und Träger des Staats- und Volkslebens, genügende Fürsorge trifft —

h Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 17. November. (Plenarsitzung des Landrathes, Montag, Nachmittags 4 Uhr.) Das Protocoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Anwesend alle Mitglieder und die Herren Regierungsdirector v. Lamotte, Regierungsrath Freiherr v. Maillot, Medicinalrath Dr. Heine, Assessor Sieber.

Es wurde folgender Antrag eingebracht von Domcapitular Becker: Bitte der pfälzischen Schulverweser um Gleichstellung bezüglich der vom Landrathe bewilligten Alterszulagen.

Herr Janson erstattet Vortrag über die Kreisarmen- und Krankenanstalt in Frankenthal. Er verliest zuerst den Jahresbericht der bezüglichen Verwaltung pro 1872, in welcher eines Brandunglückes von untergeordneter Bedeutung und der Vollendung des Neubaues für Taubstumme und gebrechliche Kinder Erwähnung geschieht und dargelegt wird, wie und wie weit die Arbeitskräfte der Pfleglinge zum Besten der Anstalt verwendet werden. Auch wird bemerkt, daß die allgemeine Erhöhung der Preise aller Lebensbedürfnisse und der Taglöhne nicht ohne empfindliche Rückwirkung auf den Kostenaufwand für die Anstalt geblieben ist. Wo Ersparungen möglich waren, wurde die Gelegenheit dazu sorgfältig benützt. Der Aufwand für die Anstalt ist berechnet auf 550 Pfleglinge, und wird pro 1874 auf 104,199 fl. veranschlagt. 77,599 fl. sollen davon aus Kreisfonds gedeckt werden, von welchen 64,960 fl. für ordentliche und 12,639 fl. für außerordentliche Ausgaben bestimmt sind. Unter letzteren befinden sich 4309 fl. für Erneuerung des abgenützten Mobiliars der Anstalt und 4030 fl. für bauliche Verbesserungen und Instandsetzungen, sowie 2600 fl. für das Mobiliar des Neubaues der Taubstummenanstalt. Der Gehalt des Oekonomen wurde um 100 fl. erhöht, dem Taubstummenlehrer ein Gehalt von 900 fl. nebst freier Wohnung, Licht und Beheizung [illegible]währt. Für den Assistenzarzt wurde ein Geh[illegible] von 400 fl. nebst freier Verpflegung in Aussi[illegible] genommen. Auch die Löhne der Wärter [illegible] Wärterinnen sowie der in der Anstalt verwende[illegible]ten Handwerker wurden erhöht und die Verwendung eines zweiten Schneiders genehmigt. Bei dem Baue eines Gebäudes für die Taubstummen wurden nicht unbedeutende Ersparungen gemacht, dagegen sind ziemlich beträchtliche Ausgaben für verschiedene bauliche Verbesserungen in Aussicht genommen.

Nach den Beschlüssen des Landrathes werden die Ausgaben für die Kreisarmen- und Krankenanstalt in Frankenthal pro 1874 betragen: die ordentlichen Ausgaben 91,740 fl., hievon ab die ordentliche Einnahme von 16,600 fl., bleibt 64,640 fl.; dazu die außerordentlichen Ausgaben von 16,819 fl., bleiben aus Kreisfonds zu decken 81,459 fl.

Nach Beendigung dieser Verhandlungen wurden in den Landrathsausschuß für die nächsten drei Jahre gewählt:

	Ersatzleute.
Krämer.	Dr. Hanitz.
Wolf.	H. Schleip.
Dr. Jacob.	Arnold.
Janson.	Dürr.
Heidenreich.	Heinr. Becker.
Vollmer.	Wieß.

Nächste Plenarsitzung Dienstag, 4 Uhr Nachmittags.

Neustadt, 18. November, Abends 7 Uhr. (Plenarsitzung Dienstag den 18. November, um 4 Uhr.)

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Dr. Jacob bringt einen Antrag, die Vereinigung der pfälzischen Lehrerseminare und Präparandenschulen in confessionell gemischte Anstalten. Der Antragsteller eignet sich denselben seinem ganzen Inhalte nach an, der vom Kreislehrervereine und einer großen Anzahl von Gemeinden gestellt ist. Der Antrag geht an den 5. Ausschuß. Domcapitular Dr. Becker erbittet sich das Wort und bringt einen ausführlich motivirten und durch zahlreiche Gemeinden unterstützten Gegenantrag ein, der ebenfalls dem 5. Ausschusse zugewiesen wird.

Derselbe Antragsteller bringt einen weitern Antrag, daß die Anwendung der letztergangenen Ministerialverordnung vom 29. August 1873, die Bildung der Schulsprengel betr. für die Pfalz außer Wirksamkeit gesetzt werde. Hierauf stellt das Mitglied Janson einen Antrag, die Verwand-

lung der Volksschulen in der Pfalz in confessionslose, von der Kirche getrennte Anstalten betreffend.

Endlich bringt das Mitglied Jenet einen Antrag des Pfarrer Neissel in Ouinbach, die Aufhebung einer Entschließung des k. Bezirksamtes Kusel vom 22. August 1873 und die Ausführung des § 10 der Lehrordnung vom Jahre 1870 betr: mit der Erklärung ein, daß er sich denselben aneigne.

Hierauf zeigte der Präsident an, daß sich der in der letzten Sitzung gewählte Landrathsausschuß constituirte, und von ihm der Dr. Jacob zum Präsidenten und Heidenreich zum Secretär gewählt wurde.

Der Landrath Wolf berichtet sodann über die Rechnung des Landgestütes pro 1872 und über das Budget pro 1874. In letzterem ist eine weitere Erhöhung des Gehaltes des Directors um 200 fl. beantragt, welchen der Ausschuß und der k. Regierungsdirector dringend zur Annahme empfiehlt. Der Landrath lehnt diese Erhöhung durch Stimmenmehrheit ab.

Für den Rendanten wird eine weitere Erhöhung von 100 fl. beantragt, welche der Landrath genehmigt. Für den Thierarzt wird eine Gehaltserhöhung von 50 fl. beantragt. Der Ausschuß schlägt eine einmalige Remuneration von 50 fl. vor. Vollmer spricht für Bewilligung der beantragten Gehaltserhöhung und Janson im Namen des Ausschusses dagegen, worauf der Ausschußantrag genehmigt wird. Gleiche Genehmigung erhielten mehrere beantragte Besoldungserhöhungen des übrigen Personales.

Für Reparatur der Decke des Schafstalles auf dem Eichelscheider Hofe werden 750 fl. genehmigt.

Für Anschaffung einer Brückenwaage auf dem Eichelscheider Hofe werden 700 fl. postulirt, nach dem Antrage des Ausschusses aber nicht genehmigt.

Für das Pferderennen in Zweibrücken wird im Budget ein Zuschuß von 800 fl. beantragt und vom Ausschusse, so wie von Riemer, Vollmer und Dr. Hanitz zur Genehmigung empfohlen, von H. Becker aber bekämpft. Nach der Erklärung des Herrn Dr. Hanitz ist der beantragte Zuschuß nur noch für 2 Jahre nöthig, Arnold glaubt, es seien n r 500 fl. zu bewilligen, ebenso Fränzel, worauf der Landrath die Bewilligung von 800 fl. ablehnt, aber 600 fl. genehmigt.

Der Bericht des Landrathes König, die Brandversicherungsbeiträge der Pfalz enthält die erfreuliche Bemerkung, daß die Versicherungsbeiträge in der Pfalz durchschnittlich nur $5\frac{1}{2}$ pCt. pro 100 fl. betragen und viel geringer sind, als die aller anderen Brandversicherungsanstalten.

Die Entschädigung der Kreiskassenbeamten für die Besorgung der Brandkassenbeiträge wird von 250 fl. auf 350 fl. erhöht. Auch für das übrige bei dem Brandversicherungswesen beschäftigte Personal werden die beantragten geringen Erhöhungen bewilligt.

Den Antrag der kgl. Regierung, den Gemeindeschreibern für ihre Arbeiten in Brandversicherungs-Angelegenheiten eine Entschädigung von 1 kr. für jedes Haupt- und $\frac{1}{2}$ kr. für jedes versicherte Nebengebäude zu bewilligen, wird von Director v. Lamotte warm befürwortet und von dem Landrath einstimmig angenommen. Der dadurch entstehende Mehraufwand beträgt 2600 fl. jährlich.

Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr. Nächste Plenar-Sitzung morgen, Mittwoch, Abends 4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Nach dem Zugeständnisse des bayerischen Finanzministers läßt sich jetzt schon für die nächste Finanzperiode (74—75) ein Deficit von 15 Millionen berechnen, welches vielleicht durch die Ersparnisse der laufenden Periode und den Rest der Contributionsgelder gedeckt werden kann. — Unter der mittleren und niederen Beamtenklasse herrscht keineswegs Zufriedenheit über die Geringfügigkeit der Gehaltsverbesserungen.

Vor einiger Zeit schon war von der General-Telegraphen-Direction der Beschluß gefaßt worden, bei dem Mangel an Telegraphenbeamten junge Damen als Telegraphistinnen auszubilden. Dieser Beschluß kommt jetzt zur Ausführung. Es ist ein Cursus in Berlin und in den Orten, wo Telegraphen-Directionen sich befinden, mit Ausschluß des Großherzogthums Baden, wo bereits 99 Telegraphistinnen angestellt sind, eingerichtet worden, durch welchen junge Damen den erforderlichen Unterricht zur Uebernahme einer Stelle im Telegraphendienste erhalten. Es liegt in der Absicht, zunächst 250 junge Damen auszubilden, und zwar 90 für Berlin und je 16 für die zehn Telegraphendirectionen mit Ausnahme des Großherzogthums Baden. Die Zeit der Ausbildung ist auf drei Monate bemessen, und soll der erste Cursus mit dem 1. Januar 1874 beendigt sein. Für Berlin hat sich die angegebene Zahl von jungen Damen zum Cursus nicht gemeldet, es sind nur zwischen 30 und 40 eingetreten. In dem Entwurf des Reichhaushalts-Etats für das Jahr 1874 figurirt das Gehalt der Telegraphistinnen bereits unter den Ausgaben. Während der drei Monate, welche der Unterrichtscursus in Anspruch nimmt, erhalten die angehenden Telegraphistinnen kein Gehalt, in den nächsten drei Monaten, wo sie auf Telegraphenstationen beschäftigt werden und wo sie zu zeigen haben, daß sie sich für die von ihnen eingenommene Stellung qualificiren, jede von ihnen monatlich 15 Thaler gezahlt. Verbleiben sie im Telegraphendienste, so erhalten sie vom siebenten Monate an ein jährliches Gehalt von 260 Thalern, welches auf 300 Thaler erhöht werden kann. Es ist anzunehmen, daß sich überall die erforderliche Zahl von Telegraphen Beamtinnen ausbilden lassen werden. Gibt doch Baden dafür ein gutes Beispiel. Die Bedingungen zum Eintritte in den Telegraphistinnen-Cursus sind ein Alter von 18 bis 30 Jahren und eine Bildung, welche der eines Telegraphenbeamten entspricht und welche in einer höheren Töchterschule zu erlangen ist. Die Eleoinnen müssen unverheirathet, entweder Jungfrauen oder Wittwen sein. Die Kenntnisse, welche in dem Cursus gelehrt werden, lassen sich leicht erwerben. Die Anstrengungen des Telegraphendienstes sind nicht so groß, daß sie ein weiblicher Körper nicht ertragen sollte. Die Arbeitszeit umfaßt in der Regel sieben Stunden pro Tag.

Die Gesammtausprägung von Reichs-Goldmünzen stellte sich bis zum 1. November d. J. auf 975,446,170 Mark, wovon 810,845,340 in Zwanzigmarkstücken und 164,600,830 Mark in Zehnmarkstücken bestehen. Außerdem sind an Reichs-Silbermünzen von der königlichen Münze in Berlin 89,370 Mark in Zwanzig-Pfennigstücken ausgeprägt worden.

In einem Briefe an die „Times“ weist Herr Alfred Langoden im Namen von Friedrich Krupp die in der „Times“ aufgestellte Behauptung, daß die deutsche Regierung den Auftrag ertheilt habe, Kanonen für sie nach dem Woolwicher Principe anzufertigen und somit die Benutzung von Stahl aufgegeben habe, als völlig unwahr zurück.

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Aden vom 16. d. sind in einem Gefecht zwischen Arabern und den türkischen Truppen bei Lahedsch 300 der ersteren und 70 der letzteren getödtet oder verwundet worden. Die Türken behaupten eine Stellung in der Nähe von Lahedsch.

Nachdem nun auch die republicanischen Berichte über die Kämpfe vom 7. November und den folgenden Tagen vollständig zum Vergleich mit den carlistischen Siegesnachrichten vorliegen, läßt sich das Ergebniß dahin feststellen, daß die Reihe der unentschiedenen und ganz nutzlosen Gefechte um eines vermehrt worden ist. Von einem Siege kann auf keiner Seite die Rede sein. Die Sache ist kurz die, daß Moriones am Morgen des 7. d. mit 22 Bataillonen, 12 Kanonen und 1000 Pferden von los Arcos in der Richtung nach Estella vorrückte. Die Carlisten, angeblich 16,000 Mann stark, traf er im Besitz der Dörfer Villemayor, Urbiola, Luquin und Barbarin an dem untern Abhange des Monte Jurra. In 1000 Meter Entfernung wurde das Geschützfeuer eröffnet, und die Carlisten sahen sich bald gezwungen, die Ortschaften zu räumen und sich auf die verschanzten Höhen hinter dieselben zurückzuziehen, wurden aber auch aus dieser Stellung von nachrückender Infanterie zurückgedrängt. Den heißesten Kampf kostete die Einnahme des sehr festen Barbarin, wo Primo de Rivera die Carlisten unter Radica zu delogiren hatte. Die republicanischen Truppen übernachteten in den genommenen Ortschaften und verblieben dort auch den folgenden Tag, an welchem es zu keinem Gefechte von irgend welcher Bedeutung kam. Am Morgen des 9. zogen sie sich jedoch aus diesen Stellungen zurück, „wegen des Mangels an allem Nothwendigen in jenen ausgesogenen Dörfern und weil der in's Auge gefaßte Zweck erreicht und nichts mehr zu machen war.“ Auf dem Marsche suchten die Carlisten sie zu beunruhigen, wagten sich jedoch nicht in eine bedrohliche Nähe. Die Regierungstruppen sind also wieder in ihre alte Position bei los Arcos zurückgekehrt. Die Carlisten können wieder über Urbiola und die übrigen Dörfer verfügen: kurz die Dinge stehen gerade so wie sie am Morgen des 7. standen. Die Republicaner haben zeitweise einen Vortheil errungen, den zu behaupten sie nicht im Stande waren. Auf diese nackte Thatsache reducirt sich das ganze Siegesgeschrei, welches nach alter Gewohnheit von beiden Seiten angestimmt wird.

Amerika scheint sich die augenblickliche Verlegenheit der armen Schwester-Republik Spanien zu Nutze zu machen, um dem machtlosen Staate das langersehnte Cuba auf leichte Weise zu rauben. Wir wollen das rasche Verfahren der Spanier nicht gerade billigen, obwohl die amerikanischen Strolche und Freibeuter auf dem Piratenschiff bei einer Landung in Preußen und England sicher ebenso wie in Cuba behandelt worden wären; allein das hochfahrende, auf die Schwäche eines Gegners speculirende Verfahren Amerikas erscheint uns gemein und eines mächtigen Staates im höchsten Grade unwürdig.

Die landwirthschaftliche Lage der amerikanischen Bevölkerung wird von den dortigen Blättern als eine sehr trübe geschildert. Jede Haushaltung sucht ihren Etat zu verringern und in Folge dessen wurden tausende von Dienstboten und Arbeiterinnen brodlos. Wohlhabende Leute schaffen ihre Equipagen ab, was wiederum zur Folge hat, daß eine große Menge Kutscher und Wagenbauer ihre Stellungen verloren haben. Auf fast allen Gewerben, besonders auf jenen, die mit der Produktion von Luxusartikeln in Verbindung stehen, lastet derselbe Druck. Die Hüttenbesitzer von Pittsburg in Pennsylvanien, einer der Haupt-Eisendistrikte des Landes haben beschlossen, die Löhne der Arbeiter um 10% herabzusetzen. Große Stockung herrscht in dem Newyorker Bauhandwerk. Die Meister beschlossen, die Löhne der Maurer, deren es 3,500 in der Stadt gibt, von $4\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Doll. per Tag herabzusetzen. Die 2000 Zimmerleute in der Stadt werden sich, wie man erwartet, ebenfalls eine Lohnverminderung gefallen lassen müssen. Die Böttcher sind die einzigen im Strike befindlichen Handwerker in Newyork. Dienstboten, welche aus Situationen, die sie 5, 10 und 15 Jahre inne hatten, entlassen wurden, weil ihre Brodherren nicht länger im Stande waren, sie zu halten, belagern die Dienstnachweisungs-Bureaux und die Herrschaften erwarten, daß in Folge Stellenmangels die Löhne der Dienstboten auf den Punkt herabgedrückt werden, auf welchem sie vor dem Kriege standen. In Philadelphia sind 3,500 Menschen brodlos und zwischen 300 und 400 Handwerker und circa 1000 Taglöhner sind von der Marinewerft in Washington entlassen worden.

Deutsches Reich.

München, 14. Nov. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer wird in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammentreten, um die Gehaltsaufbesserung der Beamten zu besprechen und sich über die hiebei einzuhaltenden Prinzipien zu einigen, da man, wie verlautet, mit der von der Regierung in Vorschlag gebrachten, durch Bewilligung von klassificirten Servisgeldern zu bewirkenden Aufbesserung nicht ganz einverstanden ist, sondern sich mehr einer prozentualen Gehaltserhöhung zuneigt, welche auch ziemlich gesichert sein dürfte. Hr. Abg. Frankenburger ist als Referent in diese Sache aufgestellt.

München, 15. Nov. Von der Wohlthat der Aufbesserung der Bezüge des nicht stabilen Personals soll auch das rentamtliche Gehilfenpersonal, welches zwar nicht direkt aus der Staatskassa, sondern aus den Funktionsbezügen der Rentbeamten besoldet wird, nicht ausgeschlossen und deßhalb Vorsorge getroffen werden, daß die Bezüge dieses Personals eine den Zeitverhältnissen entsprechende Regelung erfahren. Bei einer großen Anzahl von Rentämtern tritt sohin an die Staatsfinanzverwaltung die Nothwendigkeit heran, den Amtsvorständen, deren Funktionsbezüge sich zu einer ergiebigeren Aufbesserung des Gehilfenpersonals als unzureichend erweisen, zu diesem Zwecke Zuschüsse aus der Staatskassa zu gewähren und dieselben dadurch in den Stand zu setzen, ihre Gehilfen nach einem bestimmten Regulative zu besolden. Zur Durchführung dieses Projektes wurde die Summe von 10,000 fl. in das Budget eingesetzt. Um diese Fürsorge für

das rentamtliche Gehilfenpersonal auch sauf die erwerbsunfähig gewordenen Rentamtsgehilfen und auf die Relikten des Gehilfen-Personals auszudehnen und zu diesem Zwecke die bisher gewährten Sustentationsbeiträge den Zeitverhältnissen entsprechend erhöhen zu können wurde ein Mehrpostulat von 3000 fl. vorgesehen.

München, 16. Novbr. Der vormalige Commandant der Festung Germersheim, Generalmajor z. D. Franz Rosenstengel, ist heute hier gestorben.

München, 17. November. Gelegentlich der Eröffnung der Vicinalbahn Immenstadt-Sonthofen brachte bei dem Festdiner in Sonthofen nach dem Toast auf den König Ludwig der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, v. Hörmann, einen Toast aus auf das deutsche Reich, welcher eine stürmische Begeisterung erweckte. Hörmann sagte: „Friedlich und einträchtig habe ich in Ihren Decorationen bayerische und deutsche Fahnen neben einander wehen sehen und so darf und soll es sein. Gut bayerisch und gut deutsch sein verträgt sich nicht blos zusammen, sondern ergänzt sich wechselseitig. Wir können und wollen mit Anhänglichkeit an unser großes deutsches Vaterland jederzeit in uns vereinen felsenfeste Treue gegen unsern Allergnädigsten König und Liebe und Anhänglichkeit für unser engeres Vaterland, welches ein nothwendiger kostbarer Bestandtheil des deutschen Reiches ist. Sie werden, wie vorhin mit Begeisterung in den auf den König ausgebrachten Toast, auch jetzt mit Begeisterung einstimmen in den Toast auf das Gedeihen unseres großen, durch Blut und geistiges Ringen erkämpften deutschen Reiches. Das deutsche Reich gedeihe und blühe, es lebe hoch!

Straßburg, 13. Nov. Die Ludwigshafener Kanal-Frage wird in den handeltreibenden Kreisen der Stadt zur Zeit fleißig besprochen, während eine Eingabe an die hiesige Handelskammer von Haus zu Haus geht. Daß die Nutzbarmachung der Rhein-Schifffahrt und gar erst der Tauerei ein Ding der Unmöglichkeit sei, von der Rentabilität nicht zu sprechen, gilt bei allen diese Sache behandelnden Gesprächen als oberster Grundsatz, als unumstößliche Ueberzeugung. Als Laie werden wir uns hier hüten, in der Angelegenheit ein Urtheil abzugeben, obschon unsere Kollegen auf Seite der Kanalfreunde es sich darin viel leichter machen. Was da Einer sagt, sagen Hunderte nach, gleichviel ob sie von der Schraube oder Kette einen richtigen Begriff haben oder nicht. Die zweite Einrede ist dann noch: Der Rhein ist ein ganz anderer zwischen Mannheim und Köln, als zwischen Straßburg und Mannheim — eine Behauptung, gegen die sich zuletzt nicht mehr streiten läßt.

Frankreich.

△ **Paris**, 17. November. Die heute in der Nationalversammlung verlesene Präsidentenbotschaft kann als ein Compromiß zwischen den Monarchisten und Bonapartisten betrachtet werden. Herr Rouher hat gestern noch eine längere Conferenz mit Mac Mahon gehabt, in welcher er dem Marschall bemerkte, daß seine Partei gerne für eine Amtsverlängerung von fünf bis sieben Jahren stimmen werde, um die Fühlung mit der conservativen Partei nicht zu verlieren. Der Präsident betonte zwar, daß er nicht im Geringsten sich nach einer Fortführung seines Amtes sehne, allein er scheine doch auf die Ansichten seines alten Freundes eingegangen zu sein. Wenn Sie Allerlei über etwaige Unruhen in Paris lesen sollten, so glauben Sie davon ja nichts. Die besitzenden Classen wollen beinahe Alle die Monarchie und für das Proletariat steht eine Truppenmacht bereit, wie sie noch selten in solcher Stärke in und um Paris concentrirt war. Gestern wurde unter großem Gepränge der letzte der französischen Admirale, Trehouart, im Invalidendome beigesetzt. Die hohen Officiere, der Erzbischof und viele Bonapartisten wohnten der Feier bei.

Paris, 17. Nov. Es herrscht die größte Aufregung in Paris wegen der Botschaft Mac Mahon's, welche um 5 Uhr in Paris bekannt wurde. Man riß sich um die Zeitungen, doch enthielten diese nur abgerissene kurze Notizen über die Vorgänge in Versailles. Die Vertagung der Berathung auf morgen war noch nicht bekannt. Daß die Rechte auf die Vertagung einging, legt man so aus, daß sie zuletzt noch einsah, sie dürfe die Dinge nicht zu weit treiben. In Versailles sind Truppen consignirt. Die Garnison von Paris und der Umgegend ist ebenfalls bereit zum Ausrücken.

Versailles, 17. Nov. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Botschaft des Präsidenten der Republik Mac Mahon vorgelesen. Der Marschall weist jeden Gedanken daran zurück, als wünsche er, daß die Verlängerung seiner Vollmachten mit den constitutionellen Gesetzen verbunden werde; sodann spricht sich die Botschaft für die Verlängerung von sieben Jahren aus. Laboulaye verlangt die Zurückverweisung der Frage an die Commission. Baragnon beantragt die Vertagung der Sitzung. Nach einigen Berathungen verwirft die Nationalversammlung die Vertagung der Discussion auf morgen und beschließt die Sitzung bis 5 Uhr zu suspendiren.

Versailles, 17. November. Nachdem die Sitzung wieder aufgenommen ist, sagt Laboulaye, die Commission habe die Botschaft nochmals gelesen und diese Lesung habe geschienen, einem Satze derselben, der vorher bei unvollkommenerem Verständniß in der Commission eine große Erregung verursacht habe, einen ganz anderen Charakter zu geben. Die Commission wünscht deshalb einstimmig, die Minister zu hören. Er beantragt, die Discussion zu vertagen, um Erklärungen zu hören, welche die Verständigung fördern könnten. Die Sitzung wird auf morgen vertagt. Die Commission ist augenblicklich versammelt.

Versailles, 17. Nov. Die Commission hat die Minister vernommen. Aus den Erklärungen der Letzteren geht hervor, daß sie keineswegs die Absicht haben, eine Regierung vorzuschlagen, die einer Dictatur gleicht. Sie betrachten die constitutionellen Gesetze als dringlich, aber nach ihren Erklärungen in dieser Hinsicht würde es ein Akt des Mißtrauens sein, nicht vorher die Verlängerung der Vollmachten zu votiren. Die Intervention Mac Mahon's durch die Botschaft bedeutet, daß nicht das Cabinet allein, sondern die ganze Regierung über die schwebende Frage schlüssig ist. Morgen gegen Mittag wird die Commission zusammentreten, um eine Entscheidung zu fällen.

Amerika.

New-York, 16. Nov. Nach Berichten aus der Havannah ist in Holguin eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, dem Flibustier-Dampfer Virginius die Ladung von Waffen und Munitionen zu erleichtern.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. November. (Pfälz. Chronik.) Vorgestern wurde in Speier die Frauenarbeitsschule durch den kgl. Regierungspräsidenten v. Braun mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Da die Anzahl der Anmeldungen bereits über 70 gestiegen ist, so muß eine zweite Lehrerin angestellt werden, ein erfreuliches Zeugniß für die hohe Nothwendigkeit derartiger Anstalten, welche hoffentlich bald auch in anderen pfälzischen Städten entstehen werden. — Auch die übrigen Bildungsanstalten Speiers sind trotz der nun erloschenen Cholera-Epidemie in erfreulicher Weise frequentirt. Die Sammlung des kgl. Bezirksamtes Speier für die Angehörigen der Cholerakranken hat die schöne Summe von 1000 fl. erreicht. — Die Vertreter des pfälzischen Schützenbundes beriethen vorgestern in Neustadt über das im Juni 1874 dort stattfindende Bundesschießen. Zum Schießplatz ist das Schönthal ausersehen und soll das Fest 4 Tage dauern. Der pfälz. Schützenbund beschloß, 300 fl. für Ehrengaben auf die Festscheibe auszusetzen. Nur Mitglieder des pfälz. Schützenbundes dürfen sich beim Schießen betheiligen. — Die Neustadter Saalbaugesellschaft hat ein Anlehen von 6000 fl. zur Subscription aufgelegt. — Die pfälz. Schwurgerichtssitzung beginnt am 1. Dezember und liegen bis jetzt 10 Fälle zur Aburtheilung vor. — Vorgestern Nacht wurde J. Glaser von Dahn von J. Hirschinger aus Erfweiler erstochen. Der Thäter ist flüchtig. — Der Polizeicommissär Rehm von Ludwigshafen wurde von dem Zuchtpolizeigerichte Frankenthal wegen vorsätzlicher Körperverletzung der Kaufleute Wolf und Decker in Ludwigshafen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Vor demselben Gerichtshofe erhielt der Dienstknecht, welcher im Kleinen Oggersheim aus Unvorsichtigkeit den Peter Schulte erschoß, 14 Tage Gefängniß. — Wie die „K. Z." mittheilt, wird Herr Abgeordn. J. Gelbert sein Mandat bis zum Schluß der Session beibehalten.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 17. November. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 50 Stück Ochsen und 178 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität Ochsenfleisch pr. Ctr. fl. 41—45.
2. „ „ „ fl. 42—43.
1. „ Schmalv.-Rindfl. „ fl. 42—43.
2. „ „ „ fl. 39—41.

Der Gesammterlös war fl. 43,529. —

Mannheim, 17. November. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer ——— fl., russischer $17\frac{1}{2}$—18 —— fl., norddeutscher $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{6}$ fl., Californier $17\frac{1}{2}$—$\frac{5}{6}$ fl., Roggen, franz. $14\frac{1}{4}$, russischer $12\frac{3}{4}$—13. Gerste, hierländ. $13\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ fl., Hafer effekt. $9\frac{5}{6}$—$10\frac{1}{2}$ fl., Kernen 19 fl., Kohlreps ungar. 17 fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$— fl. Luzerne 27-28 fl., Leinöl $22\frac{1}{4}$—, faßweise $22\frac{1}{2}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{4}$, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum $10\frac{1}{6}$—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—. Weizenmehl von 30.40. 27.40. 24.10. 23.10. 19. Roggenmehl 21.—19.30.

Frankfurt, 17. Novbr. (Viehmarkt). Der heutige Markt war gut befahren. Preise gedrückt. Geschäft flau. Angetrieben waren 350 Ochsen, 150 Kühe, 160 Kälber und 600 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. 45 fl., 2. Qual. 43 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl.

Breslau, 17. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novbr. $20\frac{2}{3}$, per November-Dec. $20\frac{11}{12}$, per April-Mai $20\frac{5}{12}$. Weizen per Novbr. 85—.

Neueste Post.

Posen, 18. Nov. Gegen den Erzbischof Ledochowski wurde heute vor dem Kreisgericht in vier Fällen wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen verhandelt. Der Erzbischof wurde in contumaciam zu 2000 Thaler oder dreizehnmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Stuttgart, 18 Nov. Der „Schwäb. Merkur" berichtet aus Norddeutschland, der Gedanke an die Erhöhung der Tabaksteuer sei seitens der Reichsregierung definitiv aufgegeben, dafür eine anderweitige Steuervertheilung nach der Gewichtsmenge des Ertrages statt wie bisher nach der bepflanzten Grundfläche vorgeschlagen.

Versailles, 18. Nov. Dem Vernehmen nach wäre die Mehrheit der Commission geneigt, die sieben Jahre für Mac Mahon zu bewilligen, dabei aber den Artikel, welcher die Verlängerung den constitutionellen Gesetzen unterordnet, aufrechtzuhalten. Es heißt, die äußerste Rechte wolle eine Erklärung verlesen, daß sie die Rechte der Monarchie, welche allein Frankreich ruhig und glücklich machen könne, vorbehalte. Man glaubt, daß heute eine Nachtsitzung statt finden wird.

Paris, 18. Nov. Die „Agence Havas" meldet bezüglich des vor etwa 3 Monaten stattgehabten Zwischenfalles mit dem Bischof von Nancy, dessen die „Nordd. Allg. Ztg." Erwähnung thut, (derselbe ließ einen Hirtenbrief vom Stapel, der zum Gebete für eine Wiedervereinigung von Metz mit Frankreich auffordert), daß der Bischof selbst die Zurückhaltung anerkannt habe, welche der Patriotismus bei Ausübung von Functionen fordere, in denen man gleichzeitig zu Diöcesanen zu sprechen habe, welche in Frankreich und in den annektirten Bezirken wohnen. Es sei aller Grund vorhanden, zu glauben, daß der Zwischenfall keine weiteren Folgen haben werde.

London, 18. Nov. Nach amtlichen Mittheilungen hatte der englische General-Consul Crawford auf Cuba Befehl erhalten, einen ordentlichen Proceß für die an Bord des Virginius gefangenen Engländer zu erwirken. Der Consul meldet, der Virginius sei auf hoher See genommen worden und trotz aller Bemühungen des Gouverneurs von Jamaica und Anderer seien 16 Engländer in Santiago am 7. November erschossen worden. 7 Engländer sind noch nicht hingerichtet. Das englische Schiff Niobe langte am Tage nach den Hinrichtungen in Santiago an. Sobald die Regierung diese Nachrichten erhalten, telegraphirte sie an den britischen Gesandten in Madrid, an den General-Consul in der Havannah, den Vice-Consul in Santiago und den Gouverneur von Jamaica, daß die Regierung sich ihr Urtheil über die bereits vollstreckten Hinrichtungen vorbehalte, aber die spanische Regierung und Behörde in jedem Falle für spätere Hinrichtungen verantwortlich halten werde. Ein Telegramm des Gesandten aus Madrid vom 16. d. besagt, daß Castelar an den General-Capitän von Cuba telegraphisch den Befehl gesandt habe, alle Hinrichtungen aufzuschieben.

London, 18. November. Der „Times" zufolge hat der Admiral des Bermudasgeschwaders Befehl erhalten, zu der Flottenabtheilung in den cubanischen Gewässern zu stoßen. — Demselben Blatte wird anscheinend aus guter Quelle versichert, die Mehrzahl der Cardinäle habe den Cardinal Pecci als Nachfolger des Papstes in Aussicht genommen.

New-York, 18. November. Der Präsident Grant hat beschlossen, dem Congreß die endgiltige Entscheidung über die Virginiusfrage zu überlassen. Es herrscht große Entrüstung. Eine Volksversammlung in Newyork hat den Präsidenten zu raschem Einschreiten aufgefordert; es trat offenbare Kriegslust zu Tage. — Nachrichten aus Santiago vom 12. erklären die frühere Mittheilung, daß am 10. Nov. noch 57 Gefangene erschossen worden seien, für falsch.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

1002] Donnerstag, den 20. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Wirthsbehausung von Philipp Schmitt wird durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern ein im Orte Neukirchen auf einer Fläche von 11 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden, bezeichnet mit Plan-Nr. 176 und 179 — öffentlich abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Neukirchen verlebten Ehe- und Tagnersleute David Horn und Anna Maria Burgey, beziehungsweise deren Repräsentanten als: A. die Kinder des verlebten Sohnes Valentin Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Caroline Streb, als: 1) Michael Horn, Tagner, 2) Valentin, Maria, Elisabetha und Leonhard Lang, minderjährige und gewerblose Kinder der verlebten Tochter Henriette Horn, erzeugt mit deren hinterbliebenen Wittwer Georg Lang, Tagner, vertreten durch diesen ihren Vater als Vormund und den genannten Michael Horn als Nebenvormund; 3) Marie Horn, und 4) Leonhard Horn, diese beiden noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und ihren genannten Bruder Michael Horn als Nebenvormund; B. die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Horn, weiland Tagner in Neukirchen, erzeugt mit dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Eimer, als: 1) Jacob Horn, Tagner, 2) Franz Horn, Tagner, 3) Wilhelm, 4) Catharina und 5) Johannes Horn, diese drei noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch Philipp Dinges, Zimmermann als Hauptvormund und durch ihren genannten Bruder Franz Horn als Nebenvormund.

Alle Genannten in Neukirchen wohnhaft.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression rc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle rc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco.
Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. (1034,3,1

Eine Partie 1006,13

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen der Welt
G. L. DAUBE & Co.
General-Agent f. Kaiserslautern Fr. Böhm Eisenbahnstr. 96.
Prompte, discrete und billige Bedienung.
Zeitungs-Cataloge gratis.
Verlag der Allgem. Anzeigen z. Gartenlaube

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,1

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

---

36 kr.-Lama 1014,3,3

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,2

Königl. Straßen- und Flußbauamt:
Schlichtegroll.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,3

Geschw. Spross.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die einzige zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in **Berlin, St. Petersburg** und **Petrowskoje-Moskau** angekauft. Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

958] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Stuttgart.

Wagen-Fabrik

von

Wilhelm Wimpf & Sohn,

Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Landauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 1052]

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,8 **GESCHW. SPROSS.**

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,6

Kaiserslautern, 5. November 1873.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-, **Arac-**, **Rum-** } Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,

1056,7,1] Conditor.

Kaufmännischer Verein.

1057) Morgen Abend 8½ Uhr

Vortrag.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 8 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Café Carra

am Schillerplatz.

Fortwährend: [1058

Hochspeyerer Bier per Schoppen 4 kr.
Mainzer Wiener „ „ 6 kr.
Kalte und warme Speisen.

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,

1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,4 **Ch. Emig.**

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre**, ebenso **weisen Fluss bei Frauen**, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,9

Frankfurter Börse

vom 18. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	54-56
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 273. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 20. November** **1873.**

♉ Der Artikel V

des Prager Friedens hat während der letzten Wochen wieder einmal die gesammte Presse Deutschlands in nicht geringe Aufregung versetzt. Man sah die Reise des dänischen Kronprinzen nach Wien, wo die beiden Paciscenten des Prager Friedens sich befanden, und die hierauffolgende Reise des Deutschen Kaisers nach Muskau, wo der dänische Kronprinz sich aufhielt, als einen Beweis dafür an, daß die Aufmerksamkeit der Cabinette sich neuerdings wieder dem Austrag der nordschleswigschen Frage zugewendet habe. Und daß diese Auffassung eine unrichtige nicht gewesen sei, das ging aus dem anfänglichen Ableugnen der dänischen und dem Schweigen der deutschen Regierung mit nicht minderer Gewißheit hervor, als es nun durch das schließliche Dementi der deutschen und den verstimmten Ton der dänischen Regierungspresse bestätigt wird. Die Wahrheit wird wohl sein, daß Verhandlungen über diese unerquickliche Frage auf's Neue und zwar auf Wunsch des deutschen Kaisers eingeleitet wurden und daß sie aufs Neue an den starren und unmäßigen Forderungen der Dänen gescheitert sind.

Die Frage ist also, nach einem erneuten vergeblichen Lösungsversuch, wieder auf das Wort Bismarcks zurückgeführt: „Artikel V kann weder aufgehoben noch erfüllt werden!“ Ob und wie lange es dabei sein Bewenden haben wird, läßt sich nicht entscheiden. Thatsache ist es, daß die Nordschleswigische Frage wieder für einige Zeit aus der politischen Besprechung verschwunden ist. Doch hat eben die letzte Besprechung eine Erscheinung ans Licht treten lassen, die nicht unbeachtet bleiben darf, wenn nicht eine etwaige spätere Lösung unverstanden bleiben soll.

Die schleswig-holsteinischen Blätter aller Schattirungen haben, mit einziger Ausnahme der „Schleswigschen Nachrichten“, mit Feuer und leidenschaftlicher Erregung für das alte „up ewig ungedeelt“ Partei ergriffen. Dagegen haben die meisten Zeitungen außerhalb der Herzogthümer sich einer billigen Befriedigung der dänischen Wünsche geneigt erwiesen. Diese — wenn man an frühere Jahre zurückdenkt — allerdings auffallende Erscheinung auf offiziöse Einwirkung zurückzuführen oder als einen Verrath an Deutschland zu bezeichnen, wie die schleswig-holsteinischen Blätter thun, geht doch wohl nicht an, denn wenn auch offiziöse Beeinflußung hie und da nicht zu verkennen ist, so dürfte diese doch nicht so mächtig sein, um die seltene Einmüthigkeit von Blättern der verschiedensten Parteirichtung zu erklären; und an Verrath Deutschlands bei Zeitungen zu denken, welche mit der höchsten Energie stets für Unberührbarkeit deutschen Gebietes gekämpft haben, dürfte nur einem Gemüth zu verzeihen sein, das sich in allen liebevoll gehegten Gefühlen schmerzlich gekränkt sieht. Uns scheint auf Grund der letzten Besprechungen des Art. V unwiderleglich fest zu stehen, daß die Stimmung des deutschen Volkes selbst in Betreff Nordschleswigs eine Umgestaltung erfahren hat, und daß man es im Reich ohne bittere Erregung geschehen ließe, wenn Preußen durch Abtretung einiger ausschließlich dänischen Distrikte an Dänemark den leidigen Art. V aus der Welt schaffte.

In der That ist es doch eine, wenn auch gut gemeinte, immerhin jesuitische Logik, wenn man sagt: da Napoleon, der Veranlasser des Art. V. gestorben ist, und da der Kaiser von Oesterreich, der Mitpaciscent, nicht auf Ausführung dieses Artikels dringt, so ist Preußen nicht mehr an denselben gebunden. Man muß ein Anhänger der Zwei-Seelen-Moral sein, um eine solche Logik richtig zu finden. Der uneingenommene, echt deutsche Sinn wird dagegen immer wieder betonen: Ein Wort bleibt ein Wort, auch wenn es in der Noth abgegeben und auch wenn Niemand vorhanden ist, der dessen Erfüllung erzwingen kann. Und dieser Auffassung scheint sich auch das Gewissen unseres Kaisers zuzuneigen. Es wäre wahrlich ein schlechter Tausch, wenn wir mit Gewinnung deutscher Größe die deutsche Treue verloren hätten.

Davon kann freilich nimmer die Rede sein, daß Alsen und Düppel an Dänemark zurückgegeben würden, schon deßhalb nicht, weil dadurch eine große Zahl Deutschen an die dänische Rachgier ausgeliefert würden. Aber wenn durch Rückgabe der ausschließlich dänischen Distrikte an ihr Mutterland und weiterhin durch eine Geldabfindung die Verpflichtung Preußens gegen Dänemark abgelöst werden könnte, so ist geradezu unerfindlich, wie hierin ein Verrath an Deutschland liegen sollte. Das Land entscheidet ja doch nicht über die Nationalität, sondern die Bewohner des Landes. Und wenn die abzutretenden Theile Jahrhunderte lang mit Schleswig verbunden waren, so gilt dasselbe auch von einem weiter nördlich liegenden Landstrich, der ohne Widerrede schon früher an Dänemark abgetreten ist.

Man kann es schmerzlich bedauern, daß Preußen seinerzeit auf den aufgenöthigten Artikel V eingegangen ist, aber da dies einmal geschehen ist, muß auch eine Lösung des gegebenen Wortes irgend wann einmal eintreten. Und wir wollten heute nur das Eine constatiren: Wenn es Preußen gelingen sollte, später mit einem zugänglichen dänischen Ministerium eine Auseinandersetzung in der oben angedeuteten Weise zu erzielen, so wird die deutsche Presse darin eine Schädigung deutscher Interessen nicht erblicken.

‡ Die pfälzische Generalsynode.

Nach Erledigung des Rechnungswesens wurde in der Nachmittagssitzung vom 3. Novbr. über einen von Exter und 16 anderen Synodalen eingereichten Antrag auf eine gewisse **Mitwirkung der Gemeinden bei Besetzung von Pfarrstellen** berathen. Wie aus der Eröffnungsrede des Dirigenten zu ersehen ist, war vom Consistorium auf den bezüglichen Antrag der vorigen Generalsynode an allerhöchster Stelle eine Proposition gemacht worden, welche die Ermöglichung einer Mitwirkung der Gemeinden bei Besetzung der Pfarreien, ohne Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Krone und in die gesetzlichen Zuständigkeiten der kirchlichen Behörden, bezweckte; der bezügliche Entwurf war aber zur Vorlage an die Generalsynode nicht genehmigt worden. Die Antragsteller glaubten sich aber hiedurch nicht abhalten lassen zu dürfen,

V. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

München, 17. November.

Am Ministertische die Herren v. Pfretzschner, v. Berr, v. Pranckh, Dr. v. Fäustle. 1. Präsident v. Stauffenberg verliest das Allerhöchste Signal, welches auf die Bitte der Kammer um Ertheilung einer Audienz erfolgte; es lautet: „Ich lasse der Abgeordnetenkammer für die bekundete Aufmerksamkeit bestens danken und ihr wissen, daß ich den Verhandlungen derselben mit regem Interesse folgen werde, beseelt von dem Wunsche, daß die Beschlüsse derselben dem Lande zum Wohle gereichen mögen. Ludwig.“ Dem Abgeordneten Johann **Gelbert** wurde ein zehntägiger Präsidialurlaub ertheilt. — Laut Schreibens des Ministeriums des Innern vom 9. l. M. wurde der Herr Regierungsrath Zenetti zum Ministerialcommissär für den gegenwärtigen Landtag ernannt. — Die 4. und die 1. Abtheilung haben die Wahlacten der Herren Henle und Groß geprüft und keinen Grund zur Beanstandung gefunden. — Die Herren Dr. Makowiczka und Bätz haben, Ersterer wegen Augenleidens, Letzterer wegen ungünstiger Gesundheitsverhältnisse, Austrittsgesuche eingereicht, welche vom Hause ohne Discussion genehmigt werden. — 1. Präsident theilt dem Hause verschiedene Maßnahmen mit, die er getroffen, um den Druck der stenographischen Berichte zu beschleunigen. — Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Interpellation des Abgeordneten Lerzer an das Kriegsministerium. Abg. Lerzer verliest dieselbe; sie lautet:

In Neumarkt in der Oberpfalz starb im Sommer heurigen Jahres ein Soldat der dortigen Garnison, Namens Plattner, der wegen seiner Leiden, die er im Dienste auszustehen hatte, im Leben schon als Märtyrer gehalten und als solcher auch im Grabe noch geehrt wird. Die stets frischen Blumen auf seinem Grabe und das eigens von dortigen Bewohnern auf dasselbe gelegte vergoldete Kreuz geben laut Zeugniß hievon. Das Martyrium dieses Soldaten bestand neben einem beständigen Gehirnleiden, in Folge dessen er oft vom Pferde stürzte und seinem Dienste nicht gehörig vorstehen konnte, was ihm aber als Verstellung angerechnet wurde, in Dunkelarrest bei Wasser und Brod, in Säbel- und Peitschenhieben, in Faustschlägen und Fußtritten, in Untertauchen in die Pferdeschwemme. und an den tiefsten Stellen, in welchen er, statt zu reiten, sein Pferd an der Hand führen mußte; wegen angeblicher Reinigung wurde er mitten im Winter und bei sehr großer Kälte in einem ungeheizten Saale in eiskaltes Wasser geworfen — in eigens commandirtem Darüberreiten, nachdem er, vom Pferde gestürzt, zu Boden lag und in den gröbsten Beschimpfungen. Die mittelbaren und unmittelbaren Urheber dieser Leiden waren ein Bataillonsarzt, der den leidenden Zustand des Plattner nicht zu verstehen schien, indem er ihm noch am Sterbetage Verstellung vorwarf, ein Premierlieutenant, der ausdrücklichen Befehl zum Wasserwerfen, zum Darüberreiten, zu Faustschlägen ꝛc. ertheilte, ein Wachtmeister und zwei Corporäle, die ihn fast täglich mit Säbel- und Peitschenhieben sowie mit Fußtritten tractirten. Sogar am Todestage soll er noch von erwähntem Wachtmeister gedrosselt worden sein. So spricht sich die Volksstimme in und um Neumarkt aus; dasselbe bestätigten auch zehn von mir vernommene Augen- und Ohrenzeugen. Wenn man nun bedenkt, daß dieses geschehen ist von zum Theile Gebildeten und in einer Zeit, wo die glorreichen Erfolge des letzten Krieges, an denen ja auch unsere bayerische Armee und gewiß auch die gemeinen Soldaten, zu denen Plattner gehörte, so hervorragenden Antheil nahmen, in noch so frischem Gedächtnisse stehen, in einer Zeit, wo aus Rücksichten der Humanität und in löblicher Weise Vereine selbst zum Schutze der Thiere bestehen

darauf anzutragen, daß die diesjährige General-Synode den betreffenden Wunsch der vorigen wiederhole und abermals ganz allgemein beantrage, es möge der nächsten General-Synode eine Vorlage unterbreitet werden, worin den Gemeinden bei Besetzung erledigter Pfarreien ein Mitwirkungsrecht bewilligt werde. Wie der Referent Reissel bemerkte, war die Majorität des Ausschusses (7 Stimmen) für den Antrag, während die Minorität desselben (5 Stimmen) zwar mit der idealen Seite desselben einverstanden war, mit der realen aber nicht. Nach Eröffnung der Debatten sprach Regierungsrath Medicus etwa Folgendes: Ich gehöre zu den Mitgliedern des Ausschusses, welche in dem Antrage eine Neuerung von sehr zweifelhaftem Werthe geboten sehen. Wir haben eine sehr gute Beförderungsordnung; die Wünsche der Gemeinden werden soweit als möglich beobachtet; weiter zu gehen, halte ich für bedenklich. Auch müssen die Erfahrungen in anderen Ländern uns stutzig machen. Kommt es doch nicht selten vor, daß tüchtige Pfarrer ihrer theologischen Richtung wegen zurückgesetzt werden und daß einflußreiche Gemeindeglieder bei den Pfarrwahlen gar häufig Rücksichten nehmen, welche sehr wenig theologischer und kirchlicher Natur sind. Denken Sie sich eine solche Einrichtung in unsere Kirche geworfen, in unsere Kirche mit ihren Parteiungen, wie sie im Laufe unserer Verhandlungen so vielfach hervorgetreten sind; wie läßt sich davon Heil für unser religiöses und kirchliches Leben erwarten? Denken wir doch auch daran, welche betrübenden Erfahrungen man bei einem anderen Stande, der dem der Geistlichen nahe verwandt ist, in Bezug auf die Wahlen macht. Es handelt sich hier um keine Parteisache, sondern blos um eine Zweckmäßigkeitsfrage, und ich bin der Staatsregierung sehr dankbar dafür, daß sie die Proposition des Consistoriums zur Vorlage an die Generalsynode nicht genehmigt hat. — Hofer: Die Forderung, welche hier gestellt wird, ist schon alt und in verschiedenen anderen Ländern, wie Baden, Württemberg, Braunschweig und in gewissem Sinne auch Hannover u. s. w., in irgend einer Weise und zwar zum größten Segen bewilligt. Schon 1845 war bei uns eine Commission, aus verschiedenen Richtungen zusammengesetzt, einstimmig darüber, daß etwas geschehen müsse; nur über das Wie konnte man sich nicht einigen. Es ist schmerzlich, daß jene Einigkeit in dieser Sache nicht mehr besteht. Es soll nur die Bitte ausgesprochen werden, daß die Krone eine Vorlage an die Generalsynode gestatten möge. Daß man gegen eine solche ganz allgemein gehaltene Bitte war, das hat mir weh gethan. Man spricht von einer Neuerung; aber so kann man bei jeder Aeußerung sprechen; — man nennt den Antrag eine Parteisache; aber es kommt doch darauf an, was geboten wird. Wir auf der Linken wollen keine Schädigung des geistlichen Standes. Wir kennen auch die schlimmen Erfahrungen, welche der Lehrerstand macht; wir sehen, wie dieser danach ringt, aus einer Lage herauszukommen, in welche wir die Geistlichen nicht versetzt haben wollen. Wir wollen Garantien, daß die Anstellung des Geistlichen nicht dem Zufall überlassen ist: daß ein verdienter Mann nicht unbillig zurückgesetzt wird. Schon vor 8 Jahren habe ich ausgesprochen, daß wir in der Pfalz nicht an eine Wahl durch die Gemeinden denken, sondern nur an eine Mitwirkung der letzteren bei Pfarreibesetzungen. Es kommt nun darauf an, wie diese geregelt wird. Wenn Sie aber nicht einmal dieses den Gemeinden bieten wollen, so wird man in Kurzem ganz andere Forderungen stellen. Es ist eine alte Erfahrung, wenn zur rechten Zeit das Rechte geboten wird, ist man auch mit Mäßigem zufrieden. Schon bei den Verhandlungen über die Synodalausschüsse waren wir gesonnen, einen die vorliegende Frage berührenden Antrag zu stellen, zogen ihn aber mit dem Vorbehalte, ihn bei anderer Gelegenheit selbstständig zu stellen, zurück, um das Gesetz nicht zu gefährden und Einstimmigkeit zu erzielen. Die Schwaben sind bedächtige Leute. In Württemberg aber hat die Gemeinde das Recht, ihre Verhältnisse bei der Besetzung der Pfarrei gelten zu machen. Ein Gutachten des Presbyteriums geht an den Synodalausschuß und dieser fügt sein weiteres Gutachten bei. Auch die Wünsche und Rechte der Geistlichen werden hiebei beachtet. Und das ist nothwendig; denn wenn keine tüchtigen Geistlichen mehr vorhanden sind, dann hat alles Wahlrecht ein Ende. Redner schlägt nun folgendes Amendement vor: Bei Besetzung von Pfarrstellen innerhalb eines Decanatsbezirkes wird der Ausschuß der betreffenden Diöcesansynode, nach eingeholter Ermächtigung des k. Consistoriums, dem k. Decanate ein Gutachten vorlegen, sofern sich in dem betreffenden Presbyterium das Bedürfniß geltend macht, besondere Wünsche vorzutragen. Butters ist der Ansicht, es sei am besten, bei der allgemeinen Fassung des Ausschußantrags zu bleiben, indem die Sache von so ungeheurer Wichtigkeit und Tragweite sei, daß sie bei der vorgerückten Zeit nicht mehr nach allen Seiten mit der gehörigen Gründlichkeit berathen werden könne. Lyncker macht geltend, daß zuerst eine Gehaltsregulirung stattfinden müsse, ehe von einer Mitwirkung der Gemeinden bei Besetzung von Pfarrstellen die Rede sein könne, indem sonst mancher Geistliche leicht zu Schaden kommen würde. Der Dirigent bemerkt, es sei die Ansicht des Consistoriums, daß den Gemeinden ein gewisses Recht der Mitwirkung bei Besetzung der Pfarrstellen einzuräumen sei; das Consistorium habe vorgeschlagen, es sei den Gemeinden ein Veto einzuräumen, mit Ausschluß jedoch der Anfangspfarreien; dieser Vorschlag sei aber an allerhöchster Stelle nicht gebilligt worden. Eine Gehaltsregulirung müsse der beantragten Einrichtung vorangehen, stehe aber auch in Aussicht. — Es wurde nun von Lyncker darauf hingewiesen, es sei mißlich, bei dem vorliegenden Antrage auf die Synodalausschüsse Bezug zu nehmen, die noch nicht genehmigt seien; es sei deshalb vorzuziehen, zu beantragen, daß das betreffende Gutachten durch „die gesetzlichen Organe“ der Gemeinde abgegeben werde. Auf diese Weise gelange man vielleicht am ehesten zum Ziele. Durch die Debatten war allmählich, gewiß zur Ueberraschung Mancher, klar geworden, daß man auf der rechten Seite der Synode geneigt war, das Amendement Hofers anzunehmen; es war also Hoffnung gegeben, daß die Synode fast mit Einstimmigkeit sich für einen Antrag erklärte, durch welchen den Gemeinden voraussichtlich schon in der nächsten Zeit ein gewisses Mitwirkungsrecht bei Besetzung der Pfarrstellen zugefallen wäre. Um dem Ausschusse es möglich zu machen, sich in Bezug auf das Hofer'sche Amendement zu einigen, wurden die Verhandlungen auf kurze Zeit unterbrochen. Da die Linke jedoch nicht zu bewegen war, einfach das Hofer'sche Amendement anzunehmen, so einigte man sich schließlich dahin, den Antrag der Majorität des Ausschusses, welcher dahin geht, daß der nächsten Generalsynode eine bezügliche Vorlage gemacht werde, aufrecht zu erhalten, demselben aber den Wunsch beizufügen, daß bei dieser Vorlage der Hofer'sche Antrag berücksichtigt werde. Für diesen erweiterten Antrag waren, soviel wir wissen, sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme des Herrn Reg.-Rath. Medicus. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Vom „Dresdner Journal“ wird amtlich gemeldet, daß der Deutsche Kaiser den Prinzen Georg von Sachsen zum commandirenden General des 12. Armeecorps ernannt habe, welches der Prinz im französischen Kriege bereits interimistisch commandirte.

Der österreichische Finanzminister legte das Budget für 1874 vor. Das Gesammterforderniß beträgt 387,300,000 fl., gegen das Vorjahr $2^1/_2$ Millionen weniger. Die Gesammtbedeckung inclusive der bereits für 1871—1873 bewilligten, aber noch nicht realisirten Veräußerung von Rententiteln und Beständen der Centralstaatskasse 389,800,000 fl., wonach ein Ueberschuß von $2^1/_2$ Millionen für 1875 erübrigt. Der Minister constatirt, daß der Einfluß der Krisis auf die Staatseinnahmen bis Ende September nicht bemerkbar gewesen, und daß die indirecten Abgaben bis Ende September einen Mehreingang von fast drei Millionen gegen 1872 ergaben.

Der amerikanische Marineminister hat Werbungen im ganzen Lande bis zu der äußersten vom Gesetze gezogenen Grenze angeordnet. Dem Vernehmen nach sind von den Mannschaften des Virginius, die nicht hingerichtet worden, vier zu lebenslänglicher, drei zu achtjähriger Kettenstrafe verurtheilt und drei in Freiheit gesetzt worden.

Deutsches Reich.

Aus dem Kanton Hornbach, 18. Nov. Der 6. Juli dieses Jahres war für unsern Kanton der schwerste Tag des ganzen Jahres. Ein furchtbares Hagelwetter entlud sich über ihm in seiner ganzen Ausdehnung und zerstörte in weniger denn einer Viertel Stunde die zur Ernte reife Saat der Felder von 18 Gemeinden. Um den Lohn seiner Mühe, um den Schweiß seiner Arbeit sah sich der Landmann in wenigen Minuten betrogen. Daß er von seinen Halmfrüchten nichts, oder im günstigen Falle nur ein Zehntel erzielen werde, das war ihm klar, wenn er seine vom Sturme niedergelegten und vom Hagel geknickten Fruchtäcker betrachtete. Ein nicht minder trostloses Bild boten ihm aber

---

und nach den bestehenden Gesetzen deren Mißhandlung bestraft wird, dürfte es der allgemeinen Volksstimme sowie Vertretern des Volkes nicht zu verargen sein, wenn sie für solche auch Sühne verlangen. Man wird eine entsprechende Sühne um so gerechtfertigter finden, als bei Straflosigkeit solcher Fälle dieselben sich sehr leicht vervielfältigen und Nachahmung finden könnten, und der sonst so edle Militärstand zum Schrecken nicht nur unserer Söhne, sondern auch ihrer Eltern und Anverwandten, sowie aller mit Gefühl begabten Menschen sich gestalten müßte. Deßwegen erlaube ich mir an das königliche Kriegsministerium die Fragen: 1. Hat dasselbe Kenntniß von oben genannten Mißhandlungen und amtliche Untersuchung gepflogen? 2. Was ist zur Bestrafung der Thäter geschehen, eventuell 3) was gedenkt die Kriegsverwaltung hiegegen zu thun?

Der Kriegsminister v. Pranckh beantwortete die Interpellation wie folgt: „Bevor ich die mir vom Herrn Abgeordneten Lerzer gestellten Fragen beantworte, gestatten Sie mir, das angebliche Martyrium des am 22. August l. J. zu Neumarkt verstorbenen Soldaten Johann Plattner auf dasjenige Maß zurückzuführen, wie es sich aus den Untersuchungsacten herausstellt. Es ist richtig, daß Plattner an einer Gehirnkrankheit und zwar, wie die Section ergab, an einer markschwammartigen Neubildung im Gehirne litt, welches Leiden unaufhaltsam zum Tode führte, ohne daß ärztliche Hilfe es abzuwenden vermocht hätte; es ist ferner richtig, daß dieses Leiden durch den Arzt der Abtheilung nicht erkannt wurde und Plattner in Folge dessen als Simulant erachtet und zum Dienste gleich jedem anderen Soldaten herangezogen wurde; es ist endlich richtig, daß Plattner mit strengem Arreste, womit Dunkelarrest und Kostbeschränkung verbunden ist, bestraft wurde wegen wiederholter Dienstnachlässigkeit und gänzlichem Mangel an Fleiß. Dagegen ist unerwiesen, daß Plattner in der geschilderten oder in irgend einer anderen Weise mißhandelt, geschweige ein Befehl hiezu ertheilt worden wäre, es ist unrichtig, daß der Militärarzt dem Plattner noch am Sterbetage Verstellung vorwarf, da dieser Arzt schon Tags zuvor die Garnison Neumarkt im Dienste verlassen hatte und erst nach Plattners Tode wieder dahin zurückkehrte; es ist endlich constatirt, daß Plattner gerade gelegentlich des seinem Tode unmittelbar vorangegangenen Krankheitsanfalles, weit entfernt, irgend eine Mißhandlung erlitten zu haben, von den eben anwesenden Unterofficieren und Mannschaften mit kameradschaftlicher Theilnahme und Hilfeleistung unterstützt, sowie in Vertretung des im Dienst abwesend gewesenen Militärarztes der königliche Bezirksarzt gerufen war. Nunmehr habe ich die erste Frage bezüglich der Kenntniß von der angeblichen Mißhandlung des Plattner und hierauf gepflogener amtlicher Untersuchung zu bejahen, auf die zweite und eventuell dritte Frage aber zu bemerken, daß sich Anhaltspunkte zu strafrechtlicher Verfolgung gegen irgend Jemand nicht ergeben haben, zu einer Einschreitung auf dem dienstlich disciplinären Gebiete aber insoferne Anlaß gefunden wurde, als gegen Platter unter den gegebenen Verhältnissen entweder strafrechtliche Untersuchung wegen Vorschützung von Gebrechen, in der Absicht, sich der Erfüllung seiner gesetzlichen Wehrpflicht zu entziehen, oder aber das Untauglichkeitsverfahren einzuleiten gewesen wäre.“ Am Schlusse fügte der Hr. Minister in sichtlicher Gereiztheit noch die Worte hinzu: Sie mögen mir auch gestatten, daß ich diese Anschuldigung als das charakterisire, als was ich sie fand — als eine tendenziöse, gehässige Entstellung der Thatsachen. — Abg. Lerzer meldet sich um das Wort zu einer Erwiderung, erhält es aber nicht, da die Geschäftsordnung die Anknüpfung einer Debatte an Interpellationen nicht zuläßt. 1. Präsident glaubt, daß die letzten Worte des Herrn Kriegsministers auf keine dem hohen Hause angehörende Persönlichkeit bezogen werden wollten.

auch seine Kartoffeläcker, die damals in der Blüthe standen, und seine Gartenstücke dar: zerschlagen und verwüstet lag Alles am Boden und es war sehr zweifelhaft, ob die in der Blüthe zerstörten Kartoffelfelder noch ertragsfähig sein würden und günstigen Falls so viele Früchte abgeben könnten, daß der Landwirth bei dem Ausfall der Fruchternte den Winter über nicht zu darben hätte. Dazu kam noch die Zerstörung, welche das Hagelwetter an den Gebäuden angerichtet: die Ziegeln größtentheils zerschlagen, die Fensterscheiben zertrümmert, die Dächer theilweise abgehoben, so boten Häuser, Straßen und Dörfer einen traurigen Anblick dar. Denen zwar, die nur vom Hörensagen oder aus Zeitungsberichten von dem Unglücke Kenntniß erhielten, schien und scheint es heute noch zum Theil unbegreiflich, wie zu einer solchen Verwüstung nur so wenig Zeit erforderlich sei und Viele hielten darum auch die Schilderungen der Katastrophe vielfach für Uebertreibung. Anders dagegen urtheilten diejenigen, die durch den Augenschein sich von der Gewalt des Wetters und der Größe des Schadens überzeugten. Sei dem, wie es wolle, der Schaden war da und war groß und daß hier Hilfe geschafft werden mußte, leuchtete Jedem ein. Ein Hilfs-Comite, bestehend aus dem Distriktsarmenpflegschaftsrathe nahm die Sache in die Hand und entfaltete eine rühmliche Thätigkeit, erließ Aufrufe um Unterstützung in allen größeren Zeitungen Deutschlands und allen Lokalblättern der Pfalz, wendete sich an die kgl. Regierung um eine Hauskollecte im ganzen Königreiche, resp. in der Pfalz, beabsichtigte ein unverzinsliches größeres Anleihen aus Centralfonds und desgleichen ein solches aus dem Maximilians-Getreidefond von fl. 40,000 aufzunehmen, um den so hart Betroffenen Unterstützungen gewähren zu können. Wenn wir nun heute 4 Monate nach jener Katastrophe die Resultate der Thätigkeit des Hilfscomite's überblicken, so müssen wir sagen, daß viele seiner kühnen Hoffnungen zu Wasser geworden sind. Aus Centralfonds war kein Geld zu bekommen, eine Collecte im ganzen Königreiche, resp. in der Pfalz konnte nicht bewilligt werden, die unverzinsliche Aufnahme von fl. 40,000 aus dem Maximiliansgetreidefond fand trotz der energischen Befürwortung des Hrn. Dr. Hannitz von Hornbach nicht die Genehmigung des Landrathes. Die kgl. Kreisregierung wurde nach ihrem Vorschlage ermächtigt, aus dem genannten Fond eine bis zu fl. 40,000 gehende Summe in die Kreishilfskasse herüberzunehmen, um damit gegen einen freilich sehr mäßigen Zins von 2 pCt. und gegen Bürgschaft den durch Hagelschlag Beschädigten Darlehen im Betrage von fl. 100 bis 300 gewähren zu können. Einigen, wenn auch mäßigen Erfolg hatten jene Aufrufe in den Blättern. Bei dem konigl. Bezirksamte Zweibrücken sind nach seiner letzten Mittheilung in der „Zweibr. Ztg." vom 13. Novbr. fl. 8171 5 kr. eingegangen, und man kann sagen, daß die Sammlungen damit auch so ziemlich ihren Abschluß gefunden haben. Diese fl. 8176 sind nun unter 18 Gemeinden, die zusammen einen Schaden von fl. 600,000 amtlich constatirt haben, zu vertheilen. Wahrlich ein Tropfen in den Rhein! (Schluß folgt.)

München, 17. Nov. Zum Referenten über den Beschluß der Abgeordnetenkammer, den Antrag der Abgeordneten Dr. Völk und Herz auf Abänderung des Art. 4 Ziff. 13 der deutschen Reichsverfassung betr., wurde in heutiger Sitzung des 1. und 3. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe Herr Reichsrath v. Neumayr gewählt.

Karlsruhe, 18. Nov. Ich erfahre so eben aus sicherer Quelle, daß die Anerkennung des Bischofs Reinkens auch erfolgt ist und in der nächsten Zeit dessen Beeidigung statt finden dürfte.

Straßburg, 17. Nov. Die Ausrüstung der neu erbauten Forts mit Artillerie-Material schreitet rüstig vorwärts und nimmt fortwährend größere Dimensionen an. Täglich sieht man des Morgens lange Wagenreihen durch die Stadt ziehen, welche mit ihrer manigfaltigen Ladung vom Arsenal bei der Citadelle nach den verschiedenen Forts dirigirt werden, woselbst sie unter Leitung von Offizieren des Artillerie-Depots entladen werden. Die Forts erhalten an Geschützen nur schwere Kaliber; sie werden außer mit 9cm. Kanonen noch mit langen und kurzen 15cm. Kanonen so wie auch mit 15cm. Ring-Kanonen (Marine-Geschützen) für die weiteren Entfernungen und wo größere Percussionskraft erforderlich ist, armirt. Alle diese Geschütze werden per Achse nach den Forts transportirt, da die zum Materialientransport bestimmt gewesene Ringbahn nunmehr den Betrieb eingestellt hat, weil zu den noch restirenden Bauten das nöthige Material in Vorrath herbeigeschafft worden ist. Ob die Ringbahn bestehen bleiben und etwa der Reichs-Eisenbahn in Elsaß-Lothringen zugetheilt werden wird, soll noch der Entscheidung harren.

Italien.

△ **Rom**, 16. November. Der gestrige Tag war für Italien so bedeutsam, wie kein zweiter mehr seit dem Einzuge der italienischen Truppen in Rom, und die Bewohner der Stadt haben seine Bedeutung wohl gefühlt und ihrem Gefühle entsprechenden Ausdruck gegeben. Man erwartete eine feierliche Proclamirung der Unabhängigkeit des einigen Italiens von Frankreich und der politischen Verständigung mit Deutschland und Oesterreich, und diese Erwartung wurde durch die Thronrede vollständig erfüllt. Klar, würdevoll und ernst, sprach der König das aus, was die Mehrzahl des italienischen Volks denkt und fühlt, und wenn auch die Armee und Flotte neue Opfer fordern, man muß sie gerne bringen, um den Frieden zu sichern, wenn auch die Börse augenblicklich ein ziemlich schiefes Gesicht zu solchen Ankündigungen macht. — Wie an großen nationalen Festtagen war Rom gestern beflaggt und bevölkert; als der König mit den Prinzen Humbert und Amadeo, sämmtlich in den neuen Helmen, auf dem Corso erschien, wurde er von der dichten Volksmasse mit brausendem Freudengeschrei empfangen und als er in den Sitzungssaal des Parlamentes eintrat, überraschte ihn die Begeisterung der Deputirten derart, daß über das gebräunte, harte Soldatengesicht ein Schein von Rührung hinzog, die sich auch in dem bewegten Tone kundgab, womit der König die schön stylisirte Thronrede begann. Auch auf dem Heimwege fand der König, daß er sich mit der Gesinnung und den Wünschen seines Volkes in vollem Einklange befinde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. November. (Pfälz. Chronik). Die Aerzte des Bezirksvereines Landau beriethen am 17. November über Abänderung der Medizinaltaxe, deren niedrigste Sätze nicht mehr im Einklange mit den Lebensmittelpreisen stehen. Auch beschloß man wegen Bildung von Gesundheitsräthen in größeren Städten bei der pfälzischen Aerztekammer Anträge zu stellen. — Der Stadtrath zu Dürkheim beschloß, der dortigen Lateinschule eine 5. Classe zuzufügen und zu dem Ende einen weiteren humanistischen und einen Realienlehrer anzustellen. — Der „kath. Erziehungsverein" der Pfalz wird von Neujahr seine eigene Druckerei besitzen, zu welcher 10,000 Gulden gesteuert wurden. — Die Gemeinde Jugenheim hat den Lehrergehalt um je 50 Gulden erhöht.

* **Kaiserslautern**, 19. November. (Kohlenbericht). Im Monate Oktober wurden in den fiskalischen Sandgruben im Ganzen 8,093,880 Centner Kohlen gefördert, 1,084,310 Centner mehr, als im vorhergehenden Monate. Auch der Absatz überstieg zum ersten Male die Höhe von 8 Mill. Centnern. Von denselben gingen ab per Bahn 5,400,000 Centner, per Schiff 1,304,915 Centner, per Achse 821,044 Centner. Die Nachfrage war so stark, daß nicht alle Anforderungen befriedigt werden konnten.

Landau, 17. Novber. Unser König hat den Bildhauer Houck dahier beauftragt, das Giebelfeld des franz. Thores (ein strahlendes Sonnenhaupt, das Sinnbild Ludwig XIV. mit zwei Blumen spendenden Füllhörnern und der Umschrift NEC PLVRIBVS IMPAR) abzunehmen, damit es am neuen kgl. Schlosse Hohenschwangau als Schmuck eines Portales Verwendung finde. Das Abnehmen selbst wird der vorgerückten Jahreszeit wegen erst im nächsten Frühjahre vor sich gehen können, und zwar in der Weise, daß das ganze Feld, ohne die Umrahmung, in die einzelnen Steine zerlegt wird, aus denen dasselbe zusammengesetzt ist. (L. A.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 18. Novembr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 44 kr. Gerste 6 fl. 44 kr. Spelz 6 fl. 26 kr. Hafer 5 fl. — kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 6 Pfd. 38 kr. Kartoffelbrod 24 kr. Schwarzbrod 4 Pfd. 20 kr. Gemischtbrod 4 Pfd. 24 kr. Weißbrod 2½ Pfd. 24 kr. Weißbrod von Weckteig 12 Loth 4 kr., das Paar Wecke 60 Gr. 2 kr. — Ochsenfleisch 24 kr. Kuh- u. Rindfleisch 22 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 34 kr. Butter 40—42 kr. per Pfd.

Speyer, 17. November. Im Tabakgeschäfte ist es flau, sehr flau. Der große Animo, mit dem der Einkauf der 1873er Pfälzer Tabake Seitens des Handelsstandes begrüßt wurde, hat nicht lange angehalten. Die Preise, die wir zu Anfang des Einkaufes meldeten, konnten sich nicht lange halten, obgleich ihnen bei normalen Verhältnissen einige Berechtigung nicht abzusprechen gewesen wäre. Angesichts der sofort von den Producenten zu Markt gebrachten Quantitäten verflaute sich die Stimmung von Tag zu Tag mehr und die Preise sanken nominell bis auf 15 und 14 fl. herab. Wir sagen: Die Preise sanken nominell herab und haben dazu unsere guten Gründe. Die schöne farbige trockene Waare, die beim Beginne des Einkaufes zu Markt gebracht und über alles Erwarten gut bezahlt wurde, fand sofort durch weiteres Abhängen von ungleichfarbigen, in der Rippe noch nicht ganz reifen Tabaken eine Concurrenz, die dem Allgemeinen nur schaden konnte und mußte. — Wer von der ersten trockenen, feinfarbigen Waare kaufte, ist gut daran, während man über die spätere Abhängung nur klagen hört. Die Cigarrentabake überhaupt waren noch nicht reif in der Rippe und die Witterung für Bildung einer hellen Farbe seither ausgezeichnet günstig. Jetzt entwickelt sich in der Fermentation eine ungleiche Farbe, die ein gehöriges Sortiment nicht zuläßt. Das Blatt wird mürbe, weil die in den Rippen noch enthaltene Feuchtigkeit in das Blatt übergeht und dasselbe zusammenklebt. Deshalb abgewartet, bis der Tabak in der Rippe vollkommen reif ist, bis er zum Abhängen trocken genug ist und dann sorgsam gebüschelt, so daß man Herr darüber bleibt und nicht verkaufen muß. (Pf. Z.)

Ludwigshafen, 18. Novbr. Das Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen vom Monat Oktober 1873 ist folgendes:

355,584 Personen ertrugen	143,912 fl. 33 kr.
3,472,167 Centner Güter ertrugen	249,886 fl. 17 kr.
1,887,366 Centner Kohlen ertrugen	159,812 fl. 15 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	553,611 fl. 5 kr.
Der Monat Oktbr. 1872 hat ertragen	554,839 fl. 10 kr.
Mehr-Einnahme 1873	1,228 fl. 5 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 10 Monaten des Jahres 1873	5,228,240 fl. 24 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	5,206,039 fl. 57 kr.
Mehr-Einnahme 1873	2[illegible],200 fl. 27 kr.

Passau, 15. November. Bis gestern Abend waren sieben Ortschaften der Bezirksämter Wolfstein und Wegscheid, wo die Rinderpest ausgebrochen ist, militärisch abgesperrt.

Magdeburg, 18. November. Weizen 86—90 Thlr., Roggen 68—76 Thlr., Gerste 65—75 Thlr., Hafer 60—63 Thlr. per 2000 Pfd. — Kartoffel-Spiritus, Locowaare niedr. bez., Termine fester u. höher; loco ohne Faß 22 Thlr. bz., per Nov. 21½ Thlr., Nov.-Dez. 20¾ Thlr., Dez.-Jan. 20⅚ Thlr, Jan.-Febr. 21 Thlr. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde zu 1½ Thlr. per 100 Liter. — Rüben-Spiritus höher, loco 21 Thlr.

Breslau, 18. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novber 20⅔, per November-Dec. 20½, per April-Mai 20⁵⁄₁₂. Weizen per Novbr. 88—. Roggen per Novbr.-Dec. 65¾, per Dec.-Jan. 65, per April-Mai 68½. Rüböl per Novbr.-Decbr. 19½, per April-Mai 20½.

Köln, 19. Novbr. (Schluß-Bericht.) Weizen effekt. hies. 10 Thlr., eff. fremder 9 Thlr. 20 Sgr., per Nov. 9 Thlr. 5 Sgr., per März 1874 9 Thlr. 6½ Sgr., per Mai 9 Thlr. 4 Sgr. Roggen besser, eff. hiesiger 7 Thlr. 0 Sgr., per Nov. 6 Thlr. 12½ Sgr. per März 1874 6 Thlr. 26½ Sgr., per Mai 6 Thlr. 24— Sgr. Rüböl fest, eff. 11 Thlr. 0 Sgr., per Novbr. — Thlr. 0 Sgr., per Mai 1874 11 Thlr. 15 Sgr. Leinöl — Thlr. — Sgr.

Ansbach-Gunzenhausener Loose. Serien-Ziehung am 15. November. Nr. 55 62 67 209 212 873 1062 1087 1109 1142 1268 1270 1525 1552 1610 1638 1662 1685 1939 2044 2452 2546 2642 2653 2663 2737 2908 3056 3130 3177 3301 3331 3336 3370 3447 3539 3908 3936 3941 3975 4050 4141 4378 4567 4882 4954. Die Prämien-Ziehung findet am 15. Dezember statt.

Neueste Post.

ħ **Neustadt**, 19. Novbr. (Landrath.) Das Mitglied König bringt einen Antrag ein, worin Se. Majestät gebeten wird, 3 Millionen aus der französischen Kriegsentschädigung zur Gründung eines pfälzischen Provinzialfonds zu überweisen. Hierauf wird die Rechnung der Kreisirrenanstalt pro 1872 und das Budget pro 1874 referirt und dem Director der Anstalt eine persönliche Zulage von 300 fl. per Jahr bewilligt. (Näheres folgt.)

Berlin, 19. November. Die „Provinzial-Correspondenz" bestätigt, der Reichskanzler habe dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf über die Gerichtsverfassung des deutschen Reiches für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen, sowie einen Gesetzentwurf über Einführung des erstgedachten Gesetzes zugehen lassen.

Versailles, 18. November. Nationalversammlung. Nachdem Justizminister Ernoul eine Rede im Sinn der Botschaft gehalten, wobei er sich auch gegen die Idee eines Plebiszits ausspricht, wird die Generaldiskussion geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt. — Auf dem Boulevard wurde Neueste Anleihe zu 91.50 gehandelt.

Paris, 19. November. Trotzdem über den Ausfall des Votums in der Kammer die höchste Unsicherheit herrscht, erklärten die Bonapartisten nur im Falle eines Rücktrittes des Cabinets für den Vorschlag Depeyre stimmen zu können.

Paris, 19. November. Das „Journal Officiell" bringt ein Decret, welches für die Departements von Aude, Finistere und Seine und Oise auf den 7. December die Ersatzwahlen von Deputirten für Nationalversammlung ausschreibt.

London, 19. November. Der Sieg über die Aschantis ist officiell bestätigt. Weitere Verstärkungen gehen nach Afrika ab. Die „Times" spricht zu Gunsten einer Besetzung von Santiago, Matanzas und der Havannah durch England und die Vereinigten Staaten, indem zugleich die Unabhängigkeit der „Republik Cuba" unter einem Protectorat ausgerufen würde, wenn keine Genugthuung zu erwirken sei.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

1019] Freitag den 21. November 1873, Vormittags 1/29 Uhr, zu Enkenbach in der Wirthsbehausung der Mitrequirentin Wittwe Burgdörfer werden durch den hiezu commitirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Im Ort und Bann Enkenbach:

1. Plan Nr. 283, 22⁵/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, begrenzt durch Wittwe Herzler und Martin Migeot;
2. Plan Nr. 344½, 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden begrenzt durch Valentin Graf und Michael Burgdörfer.
3. Zwei Tagwerke, 85⁸/₁₀ Dez. Acker, in 6 Porzell.n.

Eigenthümer sind: I. Susanna Graf, Wirthin, in Enkenbach wohnhaft, Wittwe des zu Enkenbach verlebten Wirthes und Ackerers Abraham Burgdörfer; II. die Kinder dieser Eheleute Burgdörfer, als: 1. Margaretha Burgdörfer, gewerblose Ehefrau von Adolph Müller, Scribent, beide in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Kaufbeuren sich aufhaltend; 2) Charlotte; 3. Carl Friedrich; 4. Carl Wilhelm, 5. Philipp, und 6. Abraham Burgdörfer; diese fünf noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch den Kaufmann Jacob Burgdörfer in Enkenbach als Vormund und Valentin Graf, Ackerer, auf dem Niedermehlinger Hof, Gemeinde Mehlingen, wohnend, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 31. October 1873.

Ilgen, k. Notär.

Dr. CRON 1012,12 11

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,6

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

1059] Für eine leistungsfähige, solide, deutsche **Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft** werden unter günstigen Bedingungen Vertreter angestellt.

Gef. Offerten sub Chiffre D. S. 209 bitten an die *Süddeutsche Annoncen-Expedition in Mannheim* zu richten.

Eine Parthie 1006,14

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Café Carra

am Schillerplatz.

Fortwährend: [1058

Hochspeyerer Bier per Schoppen 4 kr.

Mainzer Wiener „ „ 6 kr.

Kalte und warme Speisen.

Repertorien für Gerichtsvollzieher

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

1040,6,6] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen, Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Lederg egenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1028,9 **GESCHW. SPROSS.**

Geschäfts-Empfehlung.

905,3,3) Ich beehre mich hiemit, den Herren Fabrik- und anderen Werkbesitzern, welche mich früher mit ihrem Vertrauen beehrten, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Maschinenfett-Fabrikation

in **Emmendingen** neu eingerichtet habe und die bekannten Artikel: **Kammfett** für Holz auf Eisen; ebenso **Fett für Dampf-, Gas- und Wasser-Hahnen**, reinstes feines **Knochenöl** in verbesserter, vorzüglichster Qualität anfertige.

Carl Göhring, Vater
in **Emmendingen** (Gr. Baden).

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

---

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6

L. Sonnenberg.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternanzwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,4

Geschw. Spross.

Unterleibs-Bruchleidende 988,10,3

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Molzacher in Carlsruhe.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression ꝛc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [1034,3,2

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt Kaiserslautern

vom 16. bis 31. October 1873.

Geborene.

16. Elisabetha Auguste Anna, T. v. L. Th. Thoma, Buchhalter, u. Anna Cathar. Thoma, d. E.
16. Babette Caroline, T. v. F. S. Lippert, Buchhalter, u. Cath. Stabel, d. E.
17. Jacob, S. v. Frdch. Weber, Eisendreher, u. Anna Maria Heil, d. E.
17. Carl, S. v. Fez. Greß, Fuhrmann, u. Marg. Brunn, d. E.
17. Heinrich, S. v. Ph. Hager, Maurer, u. Cathar. Miedreich, d. E.
17. Elisabetha, T. v. Joh. Nagel, Schreiner, u. Susanna Sorg, d. E.
17. Elisabetha, T. v. Bernhard Hornung, Tüncher, u. Elis. Knieriemen, d. E.
17. Franzisca Margaretha, T. v. Ed. Wenz, Heizer, u. Phil. Lamour, d. E.
18. Heinrich, anerk. S. v. Aron Kunzmann, Handelsm., u. d. ledig. Barb. Scholles.
18. Franz, S. v. Chr. Bäcker, Stuhlmacher, u. Elis. Fath, d. E.
19. Carl, S. v. Hch. Heil, Maurer, und Elis. Louis, d. E.
21. Barbara, T. v. C. Kling, Werkstattarbeiter, u. Walpurga Reithouer, d. E.
21. Carl Ernst Adolph, S. v. d. led. Maria Ebert.
22. Anna, T. v. Ludw. Michel, Schuster, u. Anna König, d. E.
22. Philippine, T. von Peter Wilkens, Schmied und Charlotte Heick, d. E.
23. Caroline, T. v. Fr. Heukel, Maurer, u. Wilhelmine Meck, d. E.
23. Magdalena, T. v. Frz. Hasemann, Bauaufseher, u. Cath. Schmitt, d. E.
24. Friedrike, T. v. Andr. Ringel, Tenderwächter, u. Louise Halter, d. E.
25. Anton, S. v. Max Gerstle, Schreiner, u. Dorothea Geiger, d. E.
26. Daniel, S. v. Carl Weissenburger, Leistenmacher, u. Cath. Klein, d. E.
26. Anna Maria, T. v. Wilhelm Sicius, Metzger, u. Magd. Braun, d. E.
27. Philippine, T. v. Wilh. Diehl, Häfner, u. Barbara Jost, d. E.
27. Catharina, T. v. Carl Brunn, Maurer und Barbara Heil, d. E.
28. Catharina, T. v. Ph. Hohlreiter, Eisengießer und Magd. Reis, d. E.
28. Caroline, T. v. Joh. Rudel, Heizer, u. Dorothea Schuck, d. E.
28. Carl, anerk. S. v. C. Jacob, Aufseher u. d. led. Marg. Haas.
28. Friedrich, S. v. E. Baumann, Fabrikarbeiter, u. Cath. Leppla, d. E.
29. Franz, S. v. Lorenz Minter, Steingutdreher, u. Anna Maria Merk, d. E.
29. Anna Maria, T. v. Philipp Forcher, Schlosser, u. Rosine Haub, d. E.
30. Maria, T. v. C. Jung, Heizer, u. Elis. Forcher, d. E.

Frankfurter Börse

vom 19. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21½-22½
Englische Sovereigns	11 54-56
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible] net; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren [illegible] iren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 274. **Kaiserslautern,** **Freitag, 21. November** **1873.**

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

Das bayerische Ministerium hat in einer neueren Entschließung hervorgehoben, daß die pfälzischen Verhältnisse und die pfälzische Steuerkraft eine namhafte Steuererhöhung gegenüber den wirklichen Steuererträgnissen in einigen jenseitigen Kreisen vertragen könne. So habe Oberbayern an Gewerbesteuern eine Einnahme von 390,094 fl., Mittelfranken von 261,421 fl., Schwaben und Neuburg von 227,403 fl. während die Pfalz nur eine solche von 166,517 fl. aufweise. Bezüglich der übrigen Steuergattungen werden wohl gleich „ungünstige“ Erträgnisse in Aussicht stehen. Schließlich werden sämmtliche Organe aufgefordert, dahin zu wirken, daß die höchst mögliche Steuersumme erzielt wird. Ein solches Vorgehen, wodurch die Pfalz gleiche Pflichten haben soll, wie die jenseitigen Kreise, ist nur anzuerkennen. Jedoch „gleiche Pflichten, gleiche Rechte!“

Vor einigen Monaten schon ist in der „Pf. Post“ ziffernmäßig nachgewiesen worden, welch' enorme Mißverhältnisse in der Anzahl vom Staate bezahlten Beamten in den beiden Landestheilen bestehen.

Während z. B. in Landshut bei einer Bevölkerung von 151,202 Seelen das Bezirksgericht 18 Beamte (1 Director, 6 Räthe, 5 Assessoren, 2 Staatsanwälte, 1 Obergerichtschreiber und 3 Secretäre) zählt, hat das Bezirksgericht Kaiserslautern mit 148,982 Seelen nur 9 Beamten (1 Director, 4 Räthe, 1 Assessor, 2 Staatsanwälte und 1 Obergerichtsschreiber) und das Bezirksgericht München l. J. mit 141,769 Seelen hat gar nur — 34 sage vierunddreißig Beamte! (2 Directoren, 13 Räthe, 8 Assessoren, 3 Staatsanwälte, 1 Obergerichtschreiber, 4 Secretäre und 3 Untergerichtschreiber!) Und doch hat man — so viel mir mitgetheilt — den eindringlichsten Vorstellungen des Gerichts Kaiserslautern um Beigabe weiterer Arbeitskräfte noch nicht entsprechen können, vielmehr bei der ständigen Dienstesunfähigkeit des k. Directors noch nicht einmal eine Ergänzung des etatmäßigen Standes herbeigeführt.

Daß man beim Cassationshofe München keine Ahnung davon hat, daß in Kaiserslautern kein zweiter Gerichtssenat besteht, erhellt aus einem neueren Urtheile, wonach eine cassirte Klagesache vor einem anderen Senat desselben Gerichtes verwiesen wurde: Wie wurde nun der „andere“ Senat gebildet? Der fungirende Director mußte eben die zwei „anderen“ Herrn, die beim ersten Spruche nicht mitgewirkt, zum neuen Urtheil beiziehen, um dem Ausspruche des Cassationsurtheils in soweit gerecht werden zu können, daß zwei andere Personen beim Spruche mitgewirkt!

Das Mißverhältniß ist jedoch nicht bloß bei den Justizbeamten, es ist in gleicher Weise bei den Verwaltungsbeamten der beiderseitigen Landestheile wahrnehmbar. Während im jenseitigen Bayern bei jedem Bezirksamte, das die Seelenzahl des kleinsten pfälzischen Amtes kaum überschreitet, 2 zum Theil 3 Assessoren und 4—5 Gehilfen beschäftigt sind, haben sämmtliche Bezirksämter der Pfalz nur je 1 Assessor und 3 Gehilfen. Wenn wir nach der durchschnittlichen Seelenzahl der jenseitigen Aemter in der Pfalz statt 12 Bezirksämtern 21 ansprechen wollten, so könnte man leicht mit dem Mehraufwand für die 9 Aemter den Ausfall decken, der zwischen der Gewerbsteuer der Pfalz gegenüber der von Schwaben und Neuburg vom Finanzministerium berechnet wurde. Vielleicht wird es den pfälzischen Abgeordneten gelingen, einmal Auskunft darüber zu erhalten, wie die Staatsregierung den Grundsatz versteht: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!“

Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 19. November.

Plenar-Sitzung von Mittwoch. Das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt. Das Mitglied König bringt einen Antrag ein, nach welchem Se. Majestät der König gebeten werden soll, der Pfalz aus den französischen Kriegsentschädigungsgeldern einen Betrag von 3,000,000 fl. zur Gründung eines Provinzialfonds zu überweisen. Hierauf Referat v. Hrn. Geißert, die Kreis-Heilanstadt für Geisteskranke in Klingenmünster betr. Totalvermögen 578,879 Gulden 21 Kreuzer der Anstalt, eine Ueberschreitung der Ausgabe über die Budgetansätze von circa 7800 fl. Es wurden in der Anstalt verpflegt, in 1. Klasse 25 Pfälzer, 8291 fl. 15 kr, 38 Ausländer, 18723 fl. 54 kr., in der 2. Klasse 54 Pfälzer, 11129 fl. 19 kr., 3 Ausländer, 1368 fl. 36 kr. Privat-Wärter für die Pfleglinge 1. und 2. Klasse 3899 fl. Verpflegungskosten der Pfleglinge 3. Klasse 7986 fl. 16 kr. Die Rechnung pr. 1872 gibt zu keinem Bedenken Anlaß und wird vom Landrathe als richtig anerkannt. Hierauf berichtet Geißert über das Budget der Anstalt pro 1874. Der Ausschuß beantragt eine Erhöhung des Gehaltes des Hrn. Direktor Dick in Form einer persönlichen Zulage in Anbetracht seiner ausgezeichneten Leistungen. Der Landrath bewilligt demselben einstimmig eine persönliche Zulage von 300 fl. per Jahr. Die Steigerung des Preises aller Lebens[illegible]nisse führt pr. 1874 zu einer Steigerung d[illegible] [illegible]chiedenen Etatspositionen für Löhne und [illegible]alien, welche vom Ausschusse einstimmig be[illegible] und vom Landrathe genehmigt werden. Für Einebung des Terrain und den im vorigen Jahre hergestellten Neubau für Tobsüchtige und die nöthigen Anlagen werden 4000 fl. bewilligt. Für Herstellung eines anständigen und zweckmäßigen Bureaus für den Direktor und die damit verbundenen andern baulichen Veränderungen, namentlich für Herstellung eines Saales der zur Erheiterung der Pfleglinge benutzt werden soll, werden 2800 fl. vom Ausschusse beantragt und vom Landrathe bewilligt. Herr Dr. Hanitz referirt im Namen des betreffenden Ausschusses über die von der kgl. Regierung beantragten Aenderungen der Statuten der Kreisarmenanstalt zu Frankenthal, durch welche dem Hausarzte in allen Angelegenheiten, welche die Behandlung der Kranken betrifft, eine maßgebende Stellung, in den übrigen Angelegenheiten aber eine der Verwaltung coordinirte Stellung angewiesen werden soll. Der Ausschuß beantragt, die erst im vorigen Jahre revidirten Statuten vorerst unverändert zu lassen, welchem Antrage sich der Lands-

V. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

München, 17. November.

(Schluß.)

Die Kammer schritt nun zur Berathung des bereits früher schon mitgetheilten Gesetzentwurfes, die vorläufige Fortdauer des Gesetzes, einige provisorische Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betreffend. In der allgemeinen Debatte stellt der Abg. Brandenburg an die Staatsregierung die Anfrage, warum in Bayern die Stempelmarken noch nicht eingeführt seien, obwohl die Staatsregierung selbst sich im Principe für Ausgabe solcher entschieden habe. Ministerialcommissär v. Aichberger beantwortet die Anfrage dahin, daß allerdings die Regierung mit der Einführung der Stempelmarken im Princip einverstanden sei, die sofortige Einführung aber sich nicht empfehle, da es sich nur um ein Provisorium von kurzer Dauer handle und die bald erfolgende Einführung eines neuen Münzfußes und die dadurch nothwendig werdende Abänderung der Tax- und Stempelsätze eine wiederholte Ermächtigung der Regierung Seitens der Kammern erforderlich machen würde. Bei der Specialdiscussion stellt der Abg. Dr. Frankenburger den Antrag, an Spitze des Artikels 2 des Gesetzentwurfes das Wort „Notarielle“ (Gesellschaftsverträge 2c.) zu setzen und motivirt den Antrag damit, daß die zu wenig präcise Fassung des Entwurfes Unzukömmlichkeiten zur Folge haben könnte. Ministerialcommissär v. Aichberger bemerkt zu diesem Antrage, daß man bei der von Frankenburger gewünschten Fassung durch das argumentum a contrario zu der Meinung kommen könnte, alle „nichtnotariellen“ Privatverträge seien tax- und stempelfrei. Abg. Dr. Frankenburger erweitert hierauf seinen Antrag, indem er vorschlägt, an die Spitze des Artikels 2 zu setzen: „notarielle und gerichtliche“ 2c. Abg. Dr. Gerstner ist im Principe nicht gegen den Frankenburger'schen Antrag, befürchtet aber von demselben einen Widerspruch mit den Reichsgesetzen, nach welchen Genossenschaften, welche für nothwendig gehaltene Verträge notariell aufnehmen lassen, tax- und stempelfrei sind. Abg. Dr. Frankenburger erwidert, daß diesem Bedenken auch die jetzige Fassung Raum gebe. Niemand meldet sich weiter zum Worte; der erste Präsident nimmt die Abstimmung vor, welche Ablehnung des Frankenburger'schen Antrages und unveränderte Annahme des Regierungsentwurfes ergibt. Die Kammer geht sodann zur Berathung des Gesetzentwurfes über, wonach der Kreisgemeinde von Schwaben und Neuburg die Genehmigung ertheilt werden soll, zur Deckung von Bau- und Einrichtungskosten der Kreisirrenanstalt Irrsee ein innerhalb 110 Jahren zu tilgendes Anlehen bis zum Maximalbetrage von 400,250 fl. aufzunehmen. Bei der allgemeinen Debatte ergreifen das Wort die Abgeordneten v. Hörmann und Frikhinger, um die Annahme des Entwurfes warm zu empfehlen. Eine Specialdiscussion erfolgt nicht und der Entwurf wird unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Letzter Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesetzentwurfes, die Brandversicherungsanstalt für Gebäude in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend. Auf Vorschlag des Abg. Dr. Marquardsen beschloß die Kammer, den Entwurf einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu übergeben. 1. Präsident schlägt nach erledigter Tagesordnung der Kammer vor, einen Tag in der Woche zur Erledigung der Petitionen, Beschwerden und dergleichen festzustellen, und zwar den Samstag. Abg. Dr. Daller schlägt vor, in Berücksichtigung der vielen Geistlichen, welche in der Kammer sitzen, und welche namentlich für die Sonntage zu kirchlichen Functionen oft dringend benöthigt seinen, lieber einen anderen Tag, z. B. den Mittwoch, festzustellen. Die Kammer entscheidet sich

rath entschließt. Der Vorsitzende berichtet über die Thätigkeit des Landrathsausschusses im vorigen Jahre und theilt namentlich mit, daß der Ausschuß zum Behufe der Erörterung der Frage über die Erbauung einer Entwässerungsmaschine am Rhein im Sommer vorigen Jahres nach Speyer berufen wurde. Der betreffenden Ausschußsitzung wohnte auch Herr Landrichter Vaillant noch bei, obschon er schon Monate vorher zum Mitgliede der Kammer der Abgeordneten gewählt worden war und diese Wahl angenommen hatte. Der Landrath erklärt sich einstimmig dahin, daß der genannte Abgeordnete damals nicht mehr Landrath und darum auch nicht mehr Mitglied des Ausschusses des Landrathes sein konnte. Hierauf Schluß der Sitzung. Nächste Plenar-Sitzung Donnerstag 4 Uhr.

‡ Die pfälzische Generalsynode.

(Schluß.)

Als nächster Berathungsgegenstand kam nun zur Verhandlung ein Antrag Lyncker's: die Wahrung einer würdigen Feier der Sonn- und Feiertage betreffend. Es war erfreulich, daß ein solch zeitgemäßer und wichtiger Antrag eingebracht, daß derselbe in sehr würdiger Weise und mit warmem Interesse für die Sache in der Synode vertreten und daß er schließlich seinem Hauptinhalte nach einstimmig angenommen wurde. Derselbe geht aus von der Erwägung, daß eine würdige Sonntagsfeier von großer Bedeutung sei, nicht blos für das kirchliche Leben, sondern für ein gesundes öffentliches Leben überhaupt; daß eine solche die Pflege der idealen Seite des Lebens auf das wirksamste fördere und daß die Forderung und Ermöglichung derselben, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreiche arbeitende Classe, als eine Aufgabe wahrer und ächter Humanität erachtet werden müsse; er wird speciell noch näher begründet durch den Hinweis auf die bei den Diöcesansynoden und anderen Gelegenheiten immer mehr laut werdenden Klagen über Zunahme des materiellen Sinnes in unserer Bevölkerung, über manche beklagenswerthe Zustände in unserem Verkehrsleben und die allzunachsichtige Handhabung der bestehenden Verordnungen bezüglich der Sonntagsfeier und fordert, es möge an Se. Majestät den König die Bitte gerichtet werden, 1) daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsfeier allenthalben und pünktlich beobachtet werden; 2) daß die Behörden bei Eintheilung ihrer Geschäftszeit größere Rücksicht auf die Zeit des Gottesdienstes nehmen; 3) daß bei einer künftigen Socialgesetzgebung das Recht auf einen freien Sonntag für die arbeitende Bevölkerung gewahrt werde. Der Ausschuß hatte sich, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob man übertriebene Forderungen stelle, dahin entschieden, den 2. und 3. Theil des Antrags fallen zu lassen, den ersten Theil aber, in welchem übrigens der zweite seinem wesentlichen Inhalte nach schon enthalten ist, aufrecht zu halten. Das mit großem Fleiße und dem wärmsten Interesse ausgearbeitete und vorgetragene Referat des Pfarrers Mattheus begründete den modificirten Antrag vom theoretischen u. praktischen Standpunkte aus so erschöpfend und trefflich, daß der Antragsteller den Dank ausspricht für die objective und unparteiische Darstellung und sich auch mit der Modification des Ausschusses zufrieden erklärt, namentlich da auf solche Weise die wünschenswerthe Einstimmigkeit in dieser Sache erreicht werde. Hierauf wurde denn auch der Antrag des Ausschusses einstimmig angenommen und somit das Consistorium ersucht, an Se. Majestät den König die Bitte zu richten, Allerhöchstderselbe wolle zu befehlen geruhen, daß die über die Feier der Sonn- und Festtage bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, Verordnungen und Instructionen nach allen Seiten und in jeder Beziehung gehandhabt werden. — Auf der Tagesordnung standen nun noch zwei Anträge: ein Antrag des Pfarrers Stempel „die Mitwirkung der berechtigten Pfarreien bei der Verwaltung der Kirchschaffneien betreffend" und ein solcher des Pfarrers Reissel „die Beerdigung der Selbstmörder betreffend", von welchen jedoch der letztere in Anbetracht der vorgerückten Zeit und der sichtlichen Ermüdung der Versammlung zurückgezogen wurde. Ueber ersteren referirt Decan Lyncker. Dieser Antrag lautete dahin, das Consistorium wolle an Allerhöchster Stelle eine Entschließung erwirken, wonach den berechtigten Pfarreien bei Aufstellung des Budgets, bei Abhörung der Rechnungen und bei Wiederbesetzung der Verwaltungsstellen der Kirchschaffneien ein Mitwirkungsrecht eingeräumt und so dem Vorstande des Presbyteriums Gelegenheit gegeben werde, von dem Stande des Rechnungswesens Kenntniß zu nehmen. Sowohl von dem Antragsteller als auch von dem Referenten wurden sehr gewichtige Momente für Annahme des Antrags angeführt; indeß machte eine längere Erwiderung, zu welcher sich der umsichtige und mit der Sache sehr vertraute Vorstand der geistlichen Güterverwaltung in Zweibrücken, Pfarrer Stutz, veranlaßt sah, viele Synodalen wieder bedenklich und so einigte man sich zu dem Beschlusse, die Sache dem Consistorium zur näheren Prüfung und Instruirung an die nächste General-Synode zu überweisen. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die eigentliche Arbeit der Synode zu Ende. Ehe wir jedoch unseren Bericht schließen, wollen wir, auf vielfachen Wunsch, noch Näheres über die Verhandlungen bezüglich der Revision der Wahlordnung nachtragen und sodann eine kurze Uebersicht über die von der Synode erledigten Vorlagen und Anträge geben. — Vorerst aber sei es uns gestattet, noch Einiges zu berichtigen. Von Hrn. Pfarrer Butters wurden wir nämlich ersucht, ausdrücklich zu bemerken, daß Excellenz der Hr. Minister v. Lutz der Deputation der pfälzischen Geistlichen gegenüber nicht, wie in Nr. 257 d. Bl. berichtet, den Wunsch nach einer Zusammenlegung der kleineren Pfarreien und Innehaltung mit Errichtung von Exposituren ausgesprochen, sondern sich nur dahin geäußert habe, es sei dies eine Sache, auf welche man vielleicht eingehen könne. Sodann bemerken wir, daß Hr. Herf in seiner Rede bei den Verhandlungen über die Bekenntnißfrage die „Union" nicht genannt hat, als dasjenige Blatt, aus dem er citire. Wir haben sie genannt, weil die ganze Situation darauf hinzudeuten schien und weil auch alle Synodalen darüber einig waren, daß dieselbe gemeint sei. Der von Herrn Herf citirte Ausdruck über die Trinität lautete, wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, nicht: „Dreiköpfiges Ungeheuer", sondern: „Dreiköpfige Trinität", in einem das Gebet betreffenden Citate war dieses „ein natürlich wirkendes Hausmittel" genannt. Wir konnten von unserem Platze aus die Rede des Hrn. Herf nicht gut verstehen, weshalb diese Unrichtigkeiten eingeflossen sind, die wir billiger Weise hiemit berichtigen. —

Politische Uebersicht.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf über die Verfassung der Gerichte im deutschen Reiche für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen nebst dem Entwurf eines Einführungsgesetzes vorgelegt. Ueber die Landesgerichte erster und zweiter Instanz, deren Einrichtung und Competenz geregelt wird, fungirt als alleiniger oberster Gerichtshof das deutsche Reichsgericht, dessen Competenz außer dem Reichsrecht auch die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten umfaßt.

Was die zu erwartende außerordentliche Creditforderung für die bayerische Armee betrifft, wird versichert, daß dieselbe noch nicht definitiv festgestellt ist, und da der Gesetzentwurf dann erst im Staatsrathe zur Berathung gelangen muß, so wird dessen Vorlage an die Kammer noch nicht so bald zu erwarten sein, als in manchen Correspondenzen versichert wurde.

Da die Cuba-Angelegenheit wahrscheinlich in der nächsten Zukunft noch viel von sich reden machen wird, soll in Folgendem die bisherige Entwicklung derselben in Kurzem dargestellt werden. Am 4. Oktober segelte der Dampfer Atlas von New-York nach Kingston in Jamaica ab mit 69 Passagieren an Bord, welche fast alle mit Ausnahme des bekannten Irisch-Amerikaners Ryan, der den Titel eines Generals trug, und zweier eingeborener Amerikaner aus Cuba stammten. Daß sie alle nur deßhalb nach Jamaica gingen, um sich dort mit anderen cubanischen Patrioten auf dem Blokadebrecher „Virginius" nach Cuba einzuschiffen und die Rebellion zu unterstützen, war in New-York öffentliches Geheimniß, und die Begeisterung für ihr Unternehmen war so groß, daß in dem Augenblicke der Abfahrt zwei junge Leute, die nach dem Hafendamme des Abschiednehmens wegen gekommen, sich in der Erregung des Momentes Ueberfahrtsgeld borgten und sich den Freiheitshelden anschlossen. Nach einer stürmischen Reise kamen die „Flibustier" am 12. Oktbr. in Kingston an. Die Ausrüstung des „Virginius" nahm jedoch längere Zeit in Anspruch, so daß derselbe erst am 1. ds. die Anker zu seiner verhängnißvollen Reise lichten konnte. Seine Ladung war sehr werthvoll und bestand aus Waffen, Munition und Arzneien. An der Spitze der 125 „Filibusteros" stand General Barnabe Varona, ein 28jähriger Cubaner, dessen Name in der cubanischen Insurrection schon oft genannt worden. Unter den Offizieren befanden sich Oberst Jose Jesus del Sol und Pedro Cespedes, Bruder des Präsidenten der cubanischen Republik; der oben genannte General Ryan, Oberstlieutenant des

---

mit Majorität für den Mittwoch. Die nächste Sitzung wird auf künftigen Mittwoch angesetzt. Tagesordnung: Zweite Berathung der heute berathenen Gesetzentwürfe und einmalige Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, „das Vermögen und die Schulden der Landwehr älterer Ordnung" betreffend.

München, 18. November. Die Abgeordneten Herz und Dr. Gerstner haben unterm 16. d. M. bei der Kammer der Abgeordneten folgenden Antrag eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen, es sei an die Staatsregierung die Aufforderung zu richten, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß den Mitgliedern des Reichstages eine Reisekostenentschädigung und Diäten bewilligt werden."

München, 18. November. Nach dem eben erschienenen Berichte des Schuldentilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten, Rechtsanwaltes Freytag, über dessen Geschäftsführung von Ende September 1871 bis 1. November 1878 entziffert sich über den Stand der bayerischen Staatsschuld im Allgemeinen nachstehendes Resultat: 1. Allgemeine Staatsschuld Ende des Jahres 1871: 181,377,265 fl., daher Mehrung gegen Ende 1870: 1,544,418 fl.; Ende 1872: 168,657,931 fl., daher Minderung gegen Ende 1871: 12,719,334 fl.; Ende October 1871: 135,566,108 fl., daher Minderung gegen Ende 1872: 33,091,822 fl. 2. Eisenbahnschuld: Ende 1871: 212,609,300 fl., daher Minderung gegen Ende 1870: 8,535,300 fl.; Ende 1872: 202,756,800 fl., daher Minderung gegen Ende 1871: 9,852,500 fl.; Ende October 1873: 232,368,000 fl., daher Mehrung gegen Ende 1872: 29,611,200 fl. 3. Grundrentenschuld Ende 1871: 94,677,575 fl., daher Minderung gegen Ende 1870: 369,425 fl.; Ende 1872: 94,332,275 fl., daher Minderung gegen Ende 1871: 345,300 fl.; Ende October 1873: 94,735,100 fl., daher Mehrung gegen Ende 1872: 402,825 fl.

Leipzig, 14. November. Aus der Praxis des Oberhandelsgerichts theilt man der „Karlsruher Zeitung" mit: Der neue Staatsanwalt, Appellationsrath Dr. Dreyer, hat heute zum erstenmale in öffentlicher Sitzung des Reichs-Oberhandelsgerichtes plaidirt, und zwar in bayerischen Sachen. In dem einen Falle wurde nach seinem Antrage vernichtet, weil das Appellationsgericht angenommen hatte, der gewöhnliche Agent einer Feuerversicherungsgesellschaft habe schon als Mandatar eine allgemeine Stellvertretungsbefugniß, während es dabei auf den Umfang der im einzelnen Falle ertheilten Vollmacht ankommt, sofern nicht eine Usance constatirt ist. Abweichend vom französischen Civilrecht, wie es auch in Baden gilt, kennt das römische Recht keine allgemeine Haftbarkeit des Dienstherrn für seine Dienerschaft. Ein Reisender gab nun dem Portier eines Gasthofes in einer bayerischen Stadt ein werthvolles Paket, um es auf die Post zu tragen; der Portier übertrug die Besorgung dem Conducteur des gerade zum Bahnhofe fahrenden Hotel-Omnibus und im Omnibus wurde das Paket gestohlen. Der Reisende klagte auf Ersatz gegen den Gastwirth als Solchen, als Omnibus-Unternehmer und als Dienstherrn, wurde aber trotz dieser dreifachen Begründung mit seiner Forderung abgewiesen, weil der Diebstahl außerhalb des Gasthofs verübt wurde, weil der Omnibus kein Frachtfuhrwerk ist, überdies der Portier gar nicht befugt war, für seinen Herrn einen Frachtvertrag abzuschließen. Die Reisenden mögen sich daher hüten, den Portiers zu viel Zutrauen zu schenken!

☍ Zweibrücken, 20. Nov. Der neulich mehrfach genannte Briefmarder von Dürkheim hat nun sein Gegenstück gefunden. Der Postpacker-Gehilfe Phil. Tülp, welcher zuletzt hier verwendet wurde, ist beschuldigt, eine Reihe von Briefen erbrochen, andere unterschlagen und wieder andere ihres Werthinhalts beraubt zu haben.

Enrique Castellano, Capitän Gratz Brown, ein Amerikaner aus Philadelphia, der sich schon früher als Spion um die junge Republik verdient gemacht, Senor Santa Rosa und andere unternehmende und waghalsige „Liberadores". Die Fahrt des „Virginius" sollte nur kurze Zeit dauern. Er hatte kaum sechs englische Meilen zurückgelegt, als er von dem spanischen Kreuzer „Tornado", der von der Expedition Wind erhalten, aufgebracht und als gute Prise nach Santiago abgeführt wurde. Dies geschah am 2. November. Am folgenden Tage ward sofort ein Kriegsgericht bestellt, welches die vier Hauptführer, Barnabe Varona, Petro Cespedes, del Sol und General Ryan zum Tode verurtheilte, und schon am Morgen des 4. November fand deren Hinrichtung Statt. Die Nachricht von diesem summarischen Verfahren langte in New-York am 7. d. an, scheint aber in Anbetracht, daß die Regierung zu Madrid auf Veranlassung des Generals Sickles ihren Behörden zu Cuba — allerdings zu spät — eine Aufschiebung der Urtheilsvollstreckung anbefohlen, und in der Ueberzeugung, daß mit der Bestrafung dieser Vier der Groll des cubanischen Kriegsgerichts beschwichtigt sei, im Ganzen mit Gleichgemuth aufgenommen worden zu sein. Unterdeß aber setzte der Gerichtshof in Santiago, gleichsam den Madrider Autoritäten zum Trotze, seine Blutarbeit fort, machte am 6. d. dem Capitän des „Virginius" nebst 36 Matrosen den Prozeß und ließ sie am 7. d. gleichfalls erschießen. Ihnen folgten am Morgen des 8. noch 12 von den eigentlichen „Flibustiern" ins Grab.

Deutsches Reich.

♃ **München**, 20. November. Der Kriegsminister bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach aus dem Antheil Bayerns an der Kriegsentschädigung im Ganzen 24,294,000 fl. für Ausrüstung des Heeres verwendet werden sollen, wovon 12 Millionen auf die laufende, der Rest auf die kommende Finanzperiode entfallen. Der Antheil Bayerns an den Kriegsgeldern beträgt im Ganzen 157,232,921 fl., wovon 141,845,828 fl. abgezahlt sind, der Rest im Laufe des Jahres ausgezahlt wird.

Posen, 19. Nov. Die „Ostd. Ztg." publicirt den authentischen Brief eines Geistlichen, welcher die hilflose Verwirrung schildert, die schon jetzt durch den Widerstand des Erzbischofs Ledochowski entstanden ist. Zum Schluß heißt es, die niedere Geistlichkeit sehe es ein, daß der Erzbischof unterliegen müsse. Die Kirchengesetze enthielten nichts, was dem Glauben schade, und wegen der leeren Form der Mittheilung der Anstellung werde die Geistlichkeit ruinirt, das Volk geschädigt und seiner Hirten beraubt werden. Diese Ansicht sei bei dem Clerus in der Provinz sehr verbreitet.

Frankreich.

△ **Paris**, 19. Nov. Eine heiße Redeschlacht ist in der Nationalversammlung entbrannt, ohne daß Jemand eigentlich weiß, um was sich der Kampf dreht, und zwar deßhalb, weil Keiner seine Meinung offen heraussagt. Die Monarchisten wollen die Herrschaft Chambords, und glauben, daß Niemand Frankreich besser dazu vorbereiten könne, als Mac Mahon. Darum suchen sie demselben eine möglichst lange Dauer seiner Gewalt zu sichern. Die Bonapartisten wünschen ebenfalls Frankreich lieber in der Hand des Napoleonischen Marschalls, als in der Gambetta's zu sehen, allein sie hoffen, in etwa 5 bis 6 Jahren den kaiserlichen Prinzen dem Lande zur allgemeinen Abstimmung empfehlen zu können. Die Linke will Mac Mahon gar nicht, wagt es aber nicht, das offen heraus zu sagen, da dieser Mann von allen ehemaligen Größen dem Lande noch am meisten Vertrauen einflößt. So gingen und gehen denn alle Redner um die Hauptsache herum, wie etwa die Katzen um den heißen Brei, allein, wenn abgestimmt wird, kommen immer wieder nur zwei Fragen zum Vorschein: Monarchie oder Republik, und ich glaube, daß sich die Nationalversammlung abermals für die erstere Regierungsform entscheiden wird. — Der Proceß Bazaine läuft immer entschiedener auf eine Freisprechung hinaus. Interessant waren die gestrigen Erklärungen Bourbaki's über den Zwischenfall Regnier, von dem immer noch nicht aufgeklärt ist, ob er ein deutscher Spion oder ein Geschäftsträger der Kaiserin gewesen. Derselbe erklärte, daß die deutsche Regierung lieber mit der Kaiserin verhandeln werde als mit der Regierung vom 4. September. In Bezug auf Hin- und Herreisen waren dem General alle Freiheiten gewährt, allein die französische Regierung gestattete ihm die Rückkehr nach Metz nicht.

Versailles, 19. Nov. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung sprach Rouher für die Berufung an das Volk; er sei, äußerte er dabei, weder Mac Mahon's, noch des Cabinets, noch der Majorität Feind, und da, wie er annehme, die Kammer noch immer monarchische Hoffnungen im Herzen trage, so habe die Gewalt Mac Mahon's keinen Bestand; übrigens sei er (Rouher) nicht gegen eine Verlängerung der Vollmachten auf drei Jahre. Der erste Artikel des Amendements Eschasseriaux auf Berufung ans Volk wird mit 499 gegen 88 Stimmen bei 587 Votirenden verworfen. — Depeyre entwickelt dann den von der Minderheit des Fünfzehner-Ausschusses vorgelegten Gesetzentwurf. Laboulaye erwidert darauf. Broglie will Erklärungen geben und es wird daher eine Abendsitzung anberaumt. — In der Abendsitzung ergreift Broglie das Wort. Er erklärt vorerst auf die Beschwerden, welche man gegen das Ministerium wegen seiner Haltung nach dem Versuche mit der Monarchie gerichtet habe, nicht antworten zu wollen; doch weist er den Vorwurf zurück, als wollte er sich hinter Mac Mahon decken. Die Versammlung bezeige Mac Mahon ihr Zutrauen, indem sie ihm die Amtsgewalt verlängere, und Mac Mahon bezeige der Versammlung sein Zutrauen, indem er ihr die Sorge überlasse, die Amtsgewalt zu organisiren; man könne ihn daher keineswegs als Dictator bezeichnen. Artikel 3 enthalte ein wirkliches Mißtrauen gegen Mac Mahon, welcher erklärt habe, daß er die constitutionellen Gesetze wolle. Man müsse sein'm Worte glauben, Mac Mahon biete der socialen Gefahr die Stirn. Die Kammer dagegen habe kaum irgend etwas für die öffentliche Sicherheit gethan. Sie möge jedoch nicht ihr kaum begonnenes Werk wieder vernichten. — Grevy entwickelt vom rechtlichen Standpunkte aus, daß die Kammer nicht das Recht habe, eine provisorische Gewalt zu schaffen, welche sich über die Grenzen ihres eigenen Mandats erstrecke. — Die Berathung über das Amendement Depeyre wird darauf geschlossen. Es erfolgt die Abstimmung, in welcher Artikel 1 des Gegenantrags Depeyre, wonach die Amtsgewalt Mac Mahon's auf sieben Jahre verlängert werden soll, mit 383 gegen 317 Stimmen angenommen wird. — Waddington sagt, mehrere Mitglieder hätten für den ersten Depeyre'schen Artikel gestimmt, um Mac Mahon ihr Vertrauen zu bezeigen. Wäre der dritte Artikel des Entwurfs der Commission zurückgewiesen worden, so würden wir genöthigt sein, den ganzen Entwurf Depeyre's zu verwerfen. Es liegt also ein Zusatzartikel vor, des Inhalts, daß der erste Artikel, der so eben angenommen ist, einen constituirenden Charakter erst nach der Abstimmung über die constituirenden Gesetze haben wird. Der Zusatzartikel von Waddington wird mit 386 gegen 321 Stimmen verworfen.

Versailles, 19. November. Die Nationalversammlung verwirft das Amendement wegen Erneuerung der Nationalversammlung um ein Drittel vor der Abstimmung über die constitutionellen Gesetze, nimmt sodann mit 370 gegen 330 Stimmen den Artikel 2 des Depeyre'schen Entwurfes an, der die Ernennung des Ausschusses für die constitutionellen Gesetze durch die Nationalversammlung selbst in öffentlicher Sitzung vorschreibt, und nimmt ferner mit 378 gegen 310 Stimmen das Ganze des Depeyre'schen Entwurfes an, verschiebt hierauf ihre nächste Sitzung bis zum Montage, wo die Interpellation von Leon Say stattfinden soll.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 21. November. (Pfälz. Chronik). Das Speierer Realgymnasium zählt in diesem Semester 78 Schüler, 4 weniger, als im Vorjahre, und zwar im I. Curs 20, im II. Curs 19, im III. 17, im IV. 22. — Wie die „Pf. Z." meldet, wurde bei einem Treibjagen in Obermoschel dieser Tage eine prachtvolle Wildkatze, 12 Pfd. schwer und 85 Ctm. lang geschossen. — Der „K. Z." zufolge wird Herr Kammerpräsident Petersen aus Familienrücksichten ein Mandat für den Reichstag nicht mehr annehmen.

♂ **Kaiserslautern**, 21. November. Heute Abend (6 Uhr) wird Dr. W. Medicus in seinem letzten Vortrage das Vorkommen und die technische Anwendung von Quarz, Opal, Sandstein 2c. zu Ende führen.

* **Kaiserslautern**, 21. November. In Folge einer Entgleisung der Locomotive bei Worms traf die heutige Frankfurter Post um 1 Stunde verspätet ein.

II **Zweibrücken**, 19. November. Noch raucht es auf unserer Brandstätte vom vergangenen Montag und in dem Bach liegen glimmende Ballen; glühende Steine und verbrennendes Getreide in wüstem Chaos übereinander; es wird noch Tage erfordern, bis Alles weggeräumt ist. Der Schaden übersteigt die Summe von 100,000 fl. und soll unbegreiflicher Weise der eine Abgebrannte fast gar nichts versichert haben. Es scheint freilich noch viel solcher Leute zu geben, die indeß von dem jüngsten Brand einen heilsamen Schreck davon trugen. Denn seit Montag blüht der Weizen der Agenten und es sind in diesen drei Tagen mit den verschiedenen Gesellschaften schon mehr Verträge abgeschlossen worden, als sonst in eben so viel Monaten.

Dienstesnachrichten.

Der Rechtscandidat H. Gießen von Kusel, zur Zeit in Kaiserslautern, wurde zum Advokaten am Bezirksgericht Zweibrücken ernannt, der Bezirksgerichtsdirektor L. Molique zu Kaiserslautern auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und mit Auszeichnung geleisteten treuen Dienste in Ruhestand versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 20. Nov. Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 7 fl. 3 kr. Spelz 6 fl. 14 kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fasselfleisch 18 kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 kr. per Pfund.

Homburg, 19. Novbr. Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 7 fl. 11 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 14 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 45 kr. per Centner. — — Wicken 4 fl. 7 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier 38 kr. 6 Pfund Kornbrod 34 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr.

Mannheim, 20. November. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer ———fl., russischer $17\frac{1}{2}$—18—— fl., norddeutscher $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ fl., Californier $17\frac{1}{2}$—$\frac{5}{6}$ fl., Roggen, franz. $14\frac{1}{4}$, russischer 13—$13\frac{1}{4}$. Gerste, hierländ. $13\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ fl., Hafer, effekt. $9\frac{5}{6}$-$10\frac{2}{3}$ fl., Kernen 19 fl., Kohlreps ung. 17 fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$—fl. Luzerne 27-28 fl., Leinöl 22—,— faßweise $22\frac{1}{4}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{2}$, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum $10\frac{1}{4}$—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß—. Weizenmehl von 30.40.27.40.24.10.23.10.19. Roggenmehl 21.—19.30.

ħ **Neustadt**, 20. Nov. Der Landrath beschloß eine Verminderung in den Zuschüssen aus Kreisfonds zu den Schullehrergehalten verschiedener pfälzische Gemeinden eintreten zu lassen und zwar sollen Gemeinden, welche nur 50 Procent Umlagen haben um 25 Procent, solche mit 70 Procent um 20 Procent, solche mit über 70 Procent Umlagen um 10 Procent vermindert werden. Eine Beschwerde der Localschulinspection Quirnbach wird der kgl. Regierung zur Erledigung überwiesen und der Antrag König auf Bildung eines Provinzialfonds einstimmig angenommen. — (Näheres folgt.)

München, 20. Nov. Die Cholera ist hier wieder stärker aufgetreten. Gestern wurden 11 Cholerafälle amtlich konstatirt, davon 1 Sterbefall, vorgestern 4 Erkrankungen, davon 2 Sterbefälle.

Versailles, 20. Nov. Die Minister versammelten sich nach der Sitzung der Nationalversammlung und begaben sich zu Mac Mahon, dem sie ihre Portefeuilles übergaben. Der Marschall-Präsident bat dieselben, ihre Portefeuilles bis zur Neugestaltung zu behalten. Diese Neugestaltung soll, dem Vernehmen nach, bis Montag fertig sein. Alle darüber verbreiteten Gerüchte sind als verfrüht zu betrachten. In Paris und in ganz Frankreich herrscht Ruhe.

Paris, 20. Nov. Die Zeitungen von Lyon sagen, der Grund der neulichen Verhaftungen sei die Entdeckung einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates gewesen.

Washington, 19. Nov. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß ein Krieg wegen der cubanischen Verwicklung zu vermeiden sei. Eine große Volksversammlung in Baltimore fordert Genugthuung oder Besetzung Cubas.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zur Berichtigung.

Der Herr Consistorial-Direktor Stäter hat in der General-Synode auch der Gemeinde Neuhemsbach den Vorwurf gemacht, ihre Bitte in Betreff des alten Katechismus sei durch Agitation hervorgerufen worden. Die $\frac{3}{4}$ der Hausväter, welche die Petition unterschrieben haben, und heute noch mehrere, sehen sich um ihrer Ehre willen verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß dieser Vorwurf durchaus unbegründet und daß das königl. Consistorium aktenmäßig, recht gründlich getäuscht worden ist. Es hat hier, wie auch in den 3 andern Gemeinden Niemand agirt, ist Niemand überredet oder gezwungen worden. Der Widerstand der Hausväter gegen den neuen Katechismus, der die Hauptlehre des Evangeliums verläugnet und darum verwerflich erscheint ist völlig unabhängig von aller Agitation und einzig und allein vom Drange des Gewissens abzuleiten. Es ist hier sehr aufgefallen, und hat die Gemüther tief betrübt, daß sie gerade von der Seite, von welcher sie in ihrer Gewissensbedrängniß Schutz und ein Wort der Fürsprache erwartet hatten, so durchaus wahrheitswidrig in ihren Gewissen und in ihrer Ehre gekränkt worden sind. Sie weisen hiemit den Vorwurf der Agitation mit aller Entschiedenheit zurück.

Neuhemsbach, den 19. November.

Leonhard Littig.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,4 **Ch. Emig.**

Düsseldorfer Rum- und

Burgunder Punschessenz

Ananas-
Arac-
Rum-
Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Ausbruch

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,

1056,7,1] Conditor.

1059] Für eine leistungsfähige, solide, deutsche **Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft** werden unter günstigen Bedingungen Vertreter angestellt.

Gef. Offerten sub Chiffre D.-S. 209 bitten an die *Süddeutsche Annoncen-Expedition in Mannheim* zu richten.

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen

für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,

1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Die so beliebten (996,4,4

Münchener

Loden-Joppen

sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

Die

Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. [369,12,12

Kaiserslautern, Gaustraße.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung

für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 15

H. Sievers & Co. Braunschweig.

Buchdruckerei und Buchhandlung.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). (652,4,1jm

---

Dr. CRON

1012,12 11

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister **Larouette** in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Annoncen-Expedition an alle Zeitungen der Welt

G. L. Daube & Co.

General-Agent f. Kaiserslautern **Fr. Böhm** Eisenbahnstr. 96.

Prompte, discrete und billige Bedienung. Zeitungs-Cataloge gratis

Verlag der Allgem. Anzeigen z. Gartenlaube

Maculatur

für Tapezirer &c. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein.

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,3

Königl. Straßen- und Flußbauamt:

Schlichtegroll.

Wildprets-Verpachtung

aus

dem königlichen Forstamte Kaiserslautern.

Montag, den 1. Dezember 1873, des Morgens 10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post wird die **Wildpretausbeute** in den in Regie verwalteten Jagden revierweise auf die Dauer zweier Jahre (vom 1. Januar 1874 bis 31. Dezember 1875) im Versteigerungswege öffentlich an den Meistbietenden verpachtet und zwar in den Revieren Fischbach, Hochspeyer, Stiftswald, Waldleiningen, Kaiserslautern I. und Hoheneck.

Das Schwarz- und Rehwild, sowie auf höhere Anordnung etwa erlegt werdende Rothwild, wird nach dem Gewichte, alle andern Wildgattungen dagegen per Stück versteigert.

Die näheren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Kaiserslautern, den 16. November 1873.

Königl. Forstamt,

F. Bindewald, Verweser.

Wiederverpachtung

heimfällig gewordener Waldblößen auf mehrjährigen Bestand

in den

Revieren Hagelgrund, Waldleiningen, Kaiserslautern I und Jagdhaus.

Montag, den 1. Dezember 1874, des Morgens 10 Uhr, unmittelbar nach der Wildpretsverpachtung zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post, werden folgende öde Waldflächen zur Benutzung als Wiesen und Fruchtland auf 6jährigen Bestand öffentlich verpachtet, als:

I. Revier Hagelgrund, Distriet Winterhald 1 Loos mit 1,67 Tagwerk,
II. Revier Waldleiningen, Distriet Stüterhoferfeld Staatsantheil 25 Looſe mit . . . . 26,35 Tagwerk,
III. Revier Kaiserslautern I., Distriet Kentelgarten und Bännjerück, Straßenlichtungen in 10 Looſe mit 12,04 Tagwerk,
IV. Revier Jagdhaus, Distrikt Bruchschachen, Einsiedlerbruch und Langefahren, 39 Looſe mit 122,87 Tagwerk.

Die Verpachtungsbedingungen werden vor der Versteigerung kundgegeben.

Kaiserslautern, den 19. November 1873.

Königl. Forstamt,

F. Bindewald, Verweser.

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in (1035,3,3

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.

A. & K. Labroisse.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,10 **GESCHW. SPROSS.**

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Eine Parthie 1006,13

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“ (J. B. Hoffmann).

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,6

L. Sonnenberg,

Kleiderhandlung.

Frankfurter Börse

vom 20. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147½
4% Darmst. à 250	380	379½
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	958
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	227½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93
3½% Frankf.-Han Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gz. 5	—	87¼
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29½
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	113¼
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	196
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	111¼
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	148½
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	340½
5% " Sd.Lb.-Stb. à fr. 500	—	169½
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	—	224½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5%	222	221½
4½% Rhein-Nahe-Pr.-Obl.	—	—
3% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.-Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	91⅜	91⅛
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84½
5% do. 2 Em. 6/7	—	84
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	90¾
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	85¼
5% " à 500 fl. v. 1860	—	90½
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	184
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104⅜
" 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	87¾
" 3% " . .	80½	80⅜
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	—	96½
" 3½% " . .	—	91½
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	100¼	100⅛
" 4½% ½jähr. do. .	100¼	100⅛
" 4% 1jähr. do. . .	—	—
" 4% ½jähr. do. . .	—	94
" 4% Ablösungsrente .	—	84¾
" 3½% Obligationen .	—	—
Württb. 4½% "	100	99⅞
" 4% "	—	94
" 3½% "	90½	90
Baden 4½% " à 105	100	99⅞
" 4% " à 105	94	93¾
" 3½% do. von 1842	—	90¼
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	—	99½
" 3½% " . . .	—	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	—	64½
" 4½% Rente in Pap.	—	60
" do. do.	—	60½
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	68¾
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	101	100⅞
" 6% " " v. 1864	101	100⅞
" 6% " 1882 r v. 1862	—	97½
" 6% " 1885 r v. 1865	—	99½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	54-56
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Discanto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseraten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 275. **Kaiserslautern,** **Samstag, 22. November** **1873.**

Amtliche Berichtigung.

Ein „X Zopf und Schwert“ betitelter Artikel in Nr. 268 der „Pfälzischen Post“ behandelt die Thätigkeit der Verwaltungsbehörden zur Zeit der ehulängst herrschenden Choleraepidemie und tadelt den schleppenden und verzögernden Geschäftsgang, der beispielsweise in einer Stadt die Ausführung der vom Bürgermeisteramt angeordneten Desinfektion trotz der immer heftiger und drohender auftretenden Epidemie aufgehalten habe. Da die Cholera nur in Speyer epidemisch aufgetreten ist und der vorgenannte Artikel wohl von den meisten Lesern der „Pfälzischen Post“ als auf die Verwaltungsorgane dieser Stadt Bezug habend aufgefaßt wird, so sieht sich die unterfertigte Behörde zur Erklärung veranlaßt, daß in Speyer die Desinfection von Beginn der Epidemie an vorschriftsmäßig durchgeführt worden ist und zu Verhandlungen unter den verschiedenen Verwaltungsinstanzen gar kein Anlaß gegeben war.

Speyer, den 20. November 1873.

Königliches Bezirksamt:

Römmich.

Alwens.

ℏ Landrathsverhandlungen der Pfalz.

Neustadt, 21. November.

(Plenar-Sitzung Donnerstag, den 20. Nov. Nachmittags 4 Uhr) Verlesung und Genehmigung des Protokolles der vorigen Sitzung. Herr Schleip berichtet im Namen des 4. Ausschusses über die auf Verlangen des Landrathes von der kgl Regierung vorgelegte Uebersicht der Zuschüsse welche pfälzischen Gemeinden bisher für Schulzwecke aus Kreisfonds erhalten haben. Der Ausschuß war mit der kgl. Regierung der Ansicht, daß der Betrag dieser Zuschüsse für die einzelnen Gemeinden um so mehr Gegenstand einer alle Verhältnisse berücksichtigenden Revision werden müsse, da diese Zuschüsse zum Theil schon vor langen Jahren und unter Verhältnissen bewilligt worden sind, welche seitdem sich wesentlich verändert haben. Nach eingehender Prüfung dieser Uebersicht gelangte der Ausschuß zu der Ueberzeugung, daß im Allgemeinen eine Verminderung dieser Zuschüsse zulässig und durch die Rücksicht auf die große Belastung der Kreisfonds geboten sei und beschloß deßwegen einstimmig dem Landrathe vorzuschlagen: Die Zuschüsse aus Kreisfonds für Schulzwecke bei Gemeinden, welche unter 50 Procent Umlagen haben um 25 Procent bei solchen bis 70 Procent um 20 Procent, bei solchen die über 70 Procent Umlagen haben, um 10 Procent zu vermindern, es sei denn, daß bezüglich der Verhältnisse einzelner Gemeinden sich dringende Gründe ergeben, ausnahmsweise eine weitere Erhöhung oder Minderung eintreten zu lassen. Der Landrath genehmigt die betr. Vorschläge des Ausschusses, bewilligt aber auch für einzelne Gemeinden eine von der k. Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Bezüge einzelner Gemeinden aus Kreisfonds so daß sich durch diese Revision die Belastung des Kreisfonds-Beiträge zu Schulzwecken an die Gemeinden um 8899 fl. 39 kr. vermindert, wobei jedoch darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß durch die Bewilligung von Alterszulagen an das Lehrerpersonal nach 5 und resp. 10 Dienstjahren ein Mehraufwand von 17,600 fl für Schulzwecke eintreten wird. Auf Antrag des 4. Ausschusses beschloß der Landrath an die k. Regierung das Ersuchen zu stellen, dem nächsten Landrathe eine Vorlage zu machen über den Aufwand, der durch pecuniäre Verbesserung der Lage der interimistischen Schulverweser entstehen würde. Eine Beschwerde der Localschulinspection Quirnbach, die durch den Besuch des Religionsunterrichtes in Cusel bei katholischen Kindern veranlaßten Schulversäumnisse und den in dieser Sache erlassenen Bescheid des kgl. Bezirksamtes Cusel betr, wird auf Antrag des Ausschusses vom Landrathe der kgl. Regierung zur competenzmäßigen Erledigung überwiesen. Hierauf wurde über den von Herrn König gestellten Antrag, an Se. Maj. den König die Bitte zu richten, der Pfalz aus den Kriegsentschädigungs-Geldern den Betrag von 3,000,000 fl. zur Gründung eines Provinzialfonds zu überweisen, im Landrath Verhandlung gepflogen und derselbe einstimmig angenommen. — Herr Arnold erstattet sodann Vortrag über die Kreisfondrechnung pro 1872, welche vom Landrath als richtig anerkannt wird. Schließlich berichtet Herr Dr. Hanitz über das Budget der Kreisausgaben pro 1874. Die einzelnen Positionen werden vom Landrathe in Uebereinstimmung mit den in den bisherigen Verhandlungen gefaßten Beschlüssen regulirt. Den Betrag der zur Deckung der Kreisausgaben nöthige Kreisumlagen wird jedoch erst in der morgigen Sitzung bestimmt, welche morgen Nachmittags 4 Uhr abgehalten wird.

ℏ **Neustadt,** 22. Nov. (Plenar-Sitzung vom 21. November Nachmittags 4 Uhr. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird nach Verlesung genehmigt.

Zuerst berichtet Dr Hanitz über den Abschluß des Kreisbudget pro 1874. Die Gesammtausgabe des Kreises wird pro 1874 betragen 873635 fl. $7\frac{3}{4}$ kr. wozu aus Centralfonds 288020 fl. 21 kr., aus andern Mitteln, 16420 fl. beigeschossen wird; zur Deckung des Restes der Gesammtausgabe ist pro 1874 eine Kreisumlage $51\frac{9}{10}$ Proc. nöthig. Der von k. Regierung vorgelegte Budget-Entwurf postulirte $50\frac{3}{4}$ Procent.

Dr. Jacob berichtet sodann über die zahlreichen an den Landrath gerichteten Gesuche, die Verwandlung der Schullehrer-Seminare und Präparanden-Schule der Pfalz in confessionell gemischte Anstalte Anstalten betr. und bemerkt, daß er sich diese Bitte aneigne, und ihren Inhalt in allen ihren Theilen zu vertreten bereit sei und empfiehlt ihn in sehr eingehender Weise zur Annahme. Diese Petition zu unterstützen, sind 298 Eingaben an den Landrath aus allen Theilen der Pfalz eingelaufen und wurden von dem Vorsitzenden zu den Acten gegeben.

Hierauf ergreift Pfarrer Dr. Becker das Wort und verliest einen Gegenantrag unter Berufung und Mittheilung von Eingaben, welche 261 Gemeinden mit 25,258 Unterschriften in gleichem Sinne an ihn gerichtet haben, mit dem Ersuchen, dieselben im Landrathe zu vertreten. Dr. Becker bemüht sich, aus den Acten nachzuweisen, daß die Errichtung eines besonderen Schullehrerseminars in Speyer nicht eine Folge der Intoleranz, sondern eine Nothwendig

—n. Allgemeiner Verein für deutsche Literatur.

Gewiß dürfen wir in einer Zeit, in der materielle Bestrebungen so sehr vorherrschend sind, uns freuen, bei einer Erscheinung, die sich zur Aufgabe macht, die ideale Seite des Lebens zu cultiviren. Unter dem Protectorate von Karl Alexander, Großherzog von Sachsen, und Prinz Georg von Preußen hat sich ein „Verein für Literatur“ gebildet. Die neuesten Schöpfungen geistvoller und beliebter Autoren sollen von dem Vereine unmittelbar erworben und den Vereinsmitgliedern übermittelt werden, und hofft man, sieben bis acht Werke jährlich zustellen zu können. In Aussicht sind genommen Werke über Geschichte, Biographie, Länder- und Völkerkunde, Naturbeschreibungen und Forschung, Erziehungskunde, Lebensweisheit, Jugend- und Frauenbildung &c.; auch dichterische Werke sollen nicht fehlen. Die Mitglieder können diese Werke zeitiger besitzen, als sie in Buchhandlungen erscheinen, und können so in den allmäligen Besitz einer schönen und werthvollen Büchersammlung gelangen.

Das Curatorium besteht aus: 1. Dr. Gneist, Professor in Berlin; 2. Dr. C. Werder, Geheimerath und Professor in Berlin; 3. Graf Usedom, Generalintendant der k. Museen in Berlin; 4. C. v. Dachröden, k. Kämmerer und Schloßhauptmann in Berlin; 5. Adolph Hagen, Stadtrath und Director der Unionbank. Die geschäftsführende Leitung hat die Verlagsbuchhandlung A. Hofmann in Berlin. Die Zahl der gewonnenen Autoren sind bis jetzt 68 namhafte Gelehrte und Schriftsteller. Wir nennen nur: De Bary (Straßburg), Bluntschli, Bodenstedt, Carriere, Droysen, Kuno Fischer, Giesebrecht, Gutzkow, Gerok, Paul Heyse, Lindau, Maltzahn, Mendelssohn-Bartholdy, Rodenberg, Sybel, Spielhagen, David Strauß, Steub, Vambéry, Zittel (München).

Die Statuten, in sieben Paragraphe zusammengefaßt, besagen, daß Beitrittserklärungen an den Verlagsbuchhändler A. Hofmann zu richten sind und jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 30 Mark zu zahlen hat. Die Zusendung der Bücher geschieht franco durch das Bureau des Vereins.

Folgende Werke werden in der nächsten oder der folgenden Jahresserie geliefert werden:

Heinrich v. Sybel, Professor an der Universität zu Bonn: Vorträge und Aufsätze. Adolph Schmidt, Professor an der Universität zu Jena: Historische Epochen und Katastrophen. Karl Gutzkow zu Berlin: Verbotene Meinungen. Eduard Reitlinger, Professor am Wiener Polytechnikum: Freie Blicke, Populär-wissenschaftliche Aufsätze. Friedrich Bodenstedt zu Meiningen: Aus dem Nachlasse Mirza-Schaffy's. Shakespeare's Frauengestalten. Richard Gosche, Professor an der Universität zu Halle: Jonathan Swift, ein Zeitbild aus dem 18. Jahrhundert. Emanuel Herrmann, Sectionsrath im Handelsministerium zu Wien: Studien im Gebiete der Wirthschaft. Franz v Löher, Reichsarchivdirector zu München: Kampf um Paderborn, 1597 bis 1604. J. C. Bluntschli, Professor an der Universität zu Heidelberg: Kirchen- und Staatsmänner seit der Reformation. Ludwig Büchner zu Darmstadt: Aus dem Geistesleben der Thiere. Paul Heyse zu München: Ein Jahrhundert italienischer Dichtung. Max Lehmann zu Berlin: Scharnhorst, ein Lebensbild. Eduard Osenbrüggen, Professor an der Universität zu Zürich: Die Schweizer, daheim und in der Fremde. Paul Lindau zu Berlin: Beaumarchais. Hermann Vambéry zu Pest: Der Islam im 19. Jahrhundert. J. Rodenberg zu Berlin: Elsässer Geschichtsbilder. Heinrich Noé zu Mittenwalde: Lebensbilder aus Italiens Inselwelt.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß der kaufmännische Verein in Kaiserslautern sich als Mitglied hat aufnehmen lassen, und wünschen wir diesem heilsamen Unternehmen das beste Gedeihen.

keit zum Schutze der katholischen Glaubensüberzeugungen gewesen sei, und führt Beispiele an, die unter Director Balbier und Präfect Grünewald vorgekommen sind, bemüht sich zu beweisen, daß durch Genehmigung des gestellten Antrages die heiligsten Interessen der katholischen Kirche gefährdet seien. Er beantragt Verwerfung des Antrages und ersucht die anwesenden Regierungsorgane, davon Act zu nehmen, daß im Falle der Errichtung gemischter Seminare und Präparandenschulen von Seiten der Katholiken das Bemühen eintreten werde, den Besuch dieser Lehranstalten von Seite der katholischen Jugend zu verhindern. Herr Geissert spricht unter Anführung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter für den Antrag und bekämpft die Argumentation des Vorredners. Für Genehmigung des gestellten Antrages spricht noch Prodecan Ney, nimmt mehrfach Bezug auf die Aeußerungen des Dr. Becker, zeigt, wie bei der früheren Einrichtung des Seminars in Kaiserslautern daselbst alle Fürsorge für die Interessen der Confessionen getroffen war, daß der eine der Vorstände des Seminars protestantischer, der andere katholischer Confession sein muß und für die Religionsfächer beider Confessionen entsprechende Fürsorge getroffen war. Was die Umwandlung der Präparandenschulen in gemischte Anstalten betrifft, so empfehle sich diese bei dem vorhandenen Lehrermangel auf das Dringendste dadurch, weil sie die Frequenz dieser Schulen aus den ihnen benachbarten Orten mit sehr geringem Kostenaufwande wesentlich erleichtere. Nachdem noch Decan Hundemer gegen den Antrag gesprochen hatte, und Dr. Jacob als Antragsteller ihn noch warm zur Annahme empfohlen hatte, wurde derselbe mit allen Stimmen gegen zwei (Dr. Becker und Hundemer) angenommen.

Hierauf kam der Antrag des Dr. Becker zur Verhandlung, nach welchem die jüngste Ministerial-Entschließung vom 29. August 1873 das Recht der Gemeinden zur Bildung von Schulsprengeln betr. für die Pfalz außer Wirksamkeit gesetzt werden soll, weil es mit den in der Pfalz bezüglich der Volksschulen geltenden Gesetzen im Widerspruch stehe und die von der Verfassung garantirten Rechte der Katholiken gefährde.

Decan Hundemer vertheidigt diesen Antrag in sehr eingehender Weise, aber auch unter Darlegung von Motiven, — die in einem Lande mit so gemischter Bevölkerung wie die Pfalz und im Lichte der verfassungsmäßigen Bestimmungen keine Anerkennung finden konnten.

Direktor Lamotte weist ausführlich auf die bestehenden Gesetze hin, glaubt nicht, daß durch die erwähnte Ministerialverordnung vom 23. August 1873 diese Gesetze verletzt seien, dem Landrath stehe es übrigens zu, seinen Standpunkt zu dem Antrage im Protokolle niederzulegen.

Der gestellte Antrag wurde mit allen Stimmen gegen zwei (Dr. Becker und Hundemer) abgelehnt.

Antrag von Janson dahin gehend, daß durch ein Gesetz die Volksschulen für confessionslos zu erklären, wird bekämpft und mit allen gegen drei angenommen (Ney, Dr. Becker, Hundemer).

Antrag von Dürr, daß der Bau einer Eisenbahn von Germersheim nach Worth baldigst möge in Angriff genommen, um die Bevölkerung der betr. Gegend, welche durch Hagelschlag schwere Verluste erlitten hat, erhöhte Gelegenheit zu Arbeitsverdienst findet. Einstimmig angenommen.

Ein Antrag von Schleip, die Erwerbung von Bezirksamtsgebäuden durch den Staat betreffend, und ein weiterer Antrag von Wies, die Verpflichtung der Gemeinden zur Stellung von Localitäten für die Landwehr betreffend, werden einstimmig der k. Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Hierauf Schlußansprache des Präsidenten und dreifaches Hoch auf den König.

Schlußsitzung Samstag 10 Uhr.

Politische Uebersicht.

Die neue Geschützausrüstung der deutschen Feldartillerie darf wohl nach den neueren Mittheilungen als definitiv beschlossen angesehen werden. Es wird sogar die Bestellausgabe für die neuen leichten Feldgeschütze bereits als erfolgt bezeichnet. Für das schwerere Feldgeschütz steht dem Vernehmen nach die Kaliberbestimmung noch nicht fest und wird dessen Kaliber wahrscheinlich etwas geringer, als bisher beabsichtigt, normirt werden. Nach den früheren Veröffentlichungen sollten die neuen leichten deutschen Feldgeschütze ein Kaliber von 7,8, die schweren ein solches von 9,55 Cm. besitzen. Das Verhältniß der leichten zu den schweren Batterieen wurde nach denselben wohl als zuverlässig anzusehenden Angaben als 1 zu 4 angegeben, während bei der gegenwärtigen Geschütz-Ausrüstung der deutschen Feldartillerie die leichten Batterieen eher noch ein Uebergewicht über die schweren besitzen. Noch wird versichert, daß die Vorbereitungen für die schleunige Herstellung der neuen Feldgeschütze in dem Maße getroffen sein sollen, um die durchgängige Ausrüstung der deutschen Feldartillerie mit denselben spätestens bis 1875 in Vollzug setzen zu können. — Wie verlautet, soll Köln ausersehen sein, den Stationsort für die künftige deutsche Rhein-Kanonenboot-Flotille zu bilden. Die Zahl der Fahrzeuge derselben soll nach einer anderweitigen, jedoch wohl noch nicht als authentisch anzusehenden Mittheilung allmählich auf 12 derartige Boote gesteigert werden, von welchen zwei bereits bei der Schiffsbau-Gesellschaft Weser in Bremen im Bau begriffen sind. In Köln, das nach den über seine Neubefestigung veröffentlichten Mittheilungen nächst Metz und Straßburg den dritten Hauptpunkt der Befestigung der deutschen Westgrenze zu bilden bestimmt ist, würde mit dieser Flotille zugleich ein sehr starkes Offensivelement eingelegt werden, indem diese Boote bei nur 5 Fuß Tiefgang, einer einzölligen Panzerung und der sehr starken Geschützausrüstung mit zwei 15 Cm. Geschützen sich eben so geeignet erweisen würden, noch in den meisten größeren Nebenflüssen des Mittel- und Niederrheins verwendet zu werden, als bei weiter ausgedehnten Offensivoperationen eine keinesfalls zu unterschätzende Mitwirkung auszuüben.

Die gesammte Staatsschuld Preußens beläuft sich nach den Anlagen zum Staatshaushaltsetat für das Jahr 1873: Ende 1873 muthmaßlich auf 349,156,333 Thlr. oder 79,936,598 Thlr. weniger als Ende 1872. Von der Staatsschuld sind 330,906,333 Thlr. verzinslich und 18,250,000 Thlr. unverzinslich; in der erstern sind 149,934,385 Thlr. Eisenbahnschulden enthalten, so daß die eigentliche Staatsschuld nur 199,221,948 Thlr. oder pro Kopf der Bevölkerung acht Thaler beträgt.

Deutsches Reich.

♂ **Aus der Pfalz**, 21. Novbr. Nach dem Budgetentwurfe der Staatsregierung sollen also unsere Postexpeditionen auf Dienstvertrag um 25,000 fl. aufgebessert werden. Wenn man nun bedenkt, daß Bayern circa 1000 solcher Bediensteten besitzt, taglich neuere geschaffen werden, so wird dem Leser klar der winzige Betrag in der Form eines Trinkgeldes in's Auge springen. Selbst wenn nur solche Expeditoren aufgebessert werden sollen, welche noch Telegraphendienst zu versehen haben, wird bei dieser Vorlage und bei der Zahl solcher, immerhin nur ein Geringfügiges zu Tage gefördert werden. Solange man an dem Grundsatze festhält, daß ein Gesammtexpeditionserträgniß selbst an Orten von lokaler Bedeutung, an k. Landgerichtssitzen, von 500 bis 600 fl. als zeitgemäß und genügend erscheint, wird sowohl die Staatsregierung als die Volksvertretung durch fortwährende Petitionen nicht zur Ruhe gelangen, um so mehr, als diese Bediensteten auch noch Bureau, Beheizung, Beleuchtung, Bureau-Utensilien &c. zu stellen haben. Ist da nicht ein Polizeidiener von Speyer besser daran? Möge die hohe Kammer diesem wichtigen Institute in der zwölften Stunde ihre energische kräftige Unterstützung angedeihen lassen. Wenn's hier nicht langt, so nimmt man es eben her, wo zu viel ist.

—n **Aus der Südpfalz**, 21. Nov. In Maikammer hat ein Mann, der sich bisher scheinbar noch zur neukatholischen Kirche bekannte, auf dem Krankenbette erklärt, daß er auf Grund der päpstlichen Legenden nicht an die Unfehlbarkeit der Päpste glauben könne, und wünschte von dem altkatholischen Geistlichen Kühn mit den Sterbesacramenten versehen zu werden, was am 19. November geschah. Derselbe Geistliche ist auch am 21. November nach Biebrich abgereist, um einem altkatholischen praktischen Arzte die kirchliche Trauung zu spenden. Das herzoglich-nassauische Hausamt hat die Benützung der Schloßcapelle versagt, dagegen gestattete der Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde die Benützung der Kirche zu Mosbach.

☐ **Aus dem Kanton Hornbach**, 18. Nov. (Schluß.) Doch seien wir nicht undankbar! Ueberschauen wir einmal die Verhältnisse, wie sie heute liegen und sehen wir zu, ob sich nicht ein Modus finden läßt, auf dem diese Gelder, welche das Gemeingut aller Beschädigten sind, auch Allen zu Gute kommen können und gewiß im Sinne der Geber verwendet sind. Angenommen, die fl. 8176 sollen unter die 18 Gemeinden vertheilt werden, so kann die Aufgabe des Hilfscomités nur darin bestehen, jeder Gemeinde einen bestimmten Antheil nach Maßgabe ihres Schadens zuzuweisen und die weitere Vertheilung unter die Beschädigten den Gemeinde-Collegien in Verbindung mit den Armenpflegschaftsräthen zu überlassen. Jedermann weiß nun, welch mißliches und heikles Geschäft das Vertheilen ist. Welche Arbeit erwächst daraus in erster Linie den Bürgermeistern und Gemeindeschreibern; wie viel Anklage, Anfeindung, Verstimmung und Unzufriedenheit mit den vertheilenden Organen wird laut werden! Was werden die Gemeindecollegien thun? Um allem dem vorzubeugen und Jeden soweit thunlich zu befriedigen, treffen sie keine Auswahl von wirklich Bedürftigen — wie dies auch vielfach verlautet, daß die Vertheilung so gehandhabt werden solle — und vertheilen die kleine ihnen zugemessene Summe unter Alle und Jeden, nach Maßgabe seines Schadens. Und wahrlich! man kann es ihnen im Grunde nicht verübeln, wenn sie um des lieben Friedens willen, dieses Verfahren einschlagen. Den Löwenantheil werden dann natürlich die stark Begüterten ziehen, während der Mittel- und Kleinbauer, der am empfindlichsten betroffen ist, mit Wenigem vorlieb nehmen muß. Jene Frage aber, die man bei dem Bekanntwerden, daß Sammlungen für die Hagelbeschädigten veranstaltet werden sollten, hundertmal hören konnte: „Wer wird das Geld kriegen? — Natürlich die Reichen!“ hätte dann ihre thatsächliche Beantwortung gefunden. Doch genug; es ist diese ganze Sache ein so kitzlicher Punkt, über den schon viel debattirt worden ist und noch mehr debattirt werden wird, wenn die Vertheilung der eingegangenen Gelder nach dem Kopfe vor sich gehen sollte, vielleicht so viel, daß mancher Bürgermeister, Gemeinde- und Armenpflegschaftsrath wünschen wird: „Wenn nur gar kein Geld eingegangen wäre; denn zufriedenstellen können wir doch Niemanden, weil im Geldpunkt die Gemüthlichkeit aufhört! Jedem Vernünftigen und jedem, der schon einmal in einer Vertheilungscommission gesessen ist, leuchtet darum von vornherein ein, daß, wenn die Verstimmung und die Unzufriedenheit in den Gemeinden nicht genährt, sondern der Friede erhalten bleiben soll, wenn ferner das Gemeindewohl gewahrt und die eingegangenen Gelder Allen zu Gute kommen und Jeder Nutzen davon haben soll, daß dann dieselben nicht nach dem Kopfe vertheilt und dem 3, dem 5 und jenem 10 Gulden verabfolgt werden dürfen, eine Entschädigung, die ja doch nicht in Vergleich zu seinem Schaden steht, die ihm nichts hilft und die ihn nicht rettet, durch die er nicht reich und nicht arm wird. Aber was soll denn mit dem Gelde geschehen; es ist doch für die Nothleidenden gegeben worden und es wäre gegen den Sinn der Geber, es ihnen nicht auszuhändigen. Hier möchte ich einen Vorschlag machen, der nicht bloß jetzt schon sich der Billigung von Mitgliedern des Hilfscomités, von Bürgermeistern, Gemeinderäthen u. A. m. erfreut, der sicherlich auch in weitern Kreisen noch Anklang finden dürfte und praktisch durchzuführen ist. Die Geber der fl. 8176 haben ihre Gaben gespendet in der guten Hoffnung, daß soviel Geld zusammenkommen würde, daß den Beschädigten hinreichender Ersatz für ihren Schaden gewährt werden könnte. Nun ist aber nicht soviel zusammengekommen, daß auch nur der Geringstbeschädigte $^1/_5$ seines Schadens vergütet erhält. Wird der Geber darauf dringen, daß demjenigen, der etwa einen Schaden von fl. 50 nachweist, als Ersatz 1 fl. oder vielleicht noch weniger verabreicht wird? Gewiß nicht! im Gegentheil, er wird sich freuen, wenn ein anderer Modus gefunden wird, auf dem dem Manne besser und dauernd aufgeholfen werden kann. Wenn wir nun heute, 4 Monate nach jenem Hagelschlag vom 6. Juli, Umschau halten in den Kellern und Ställen der Betroffenen, so sind ihre Keller mit Kartoffeln, Rüben und anderen Knollengewächsen reichlich gefüllt, ihr Vieh sieht gut aus und steht hoch im Preise wirft ihnen bei der theuern Butter und Milch wöchentlich eine schöne Summe ab und Gemüse haben ihre Gärten noch vollauf getragen, besehen

wir ihre Aecker, ihre Wintersaaten stehen, etwas Schneckenfraß ausgenommen, schön, betreten wir die Wohnungen der Arbeiter, sie haben Arbeit genug und einen schönen Verdienst und bei den Handwerksleuten werden auch wenige Klagen wegen Geschäftsstockung laut, und so gelangen wir nunmehr zu der Ueberzeugung, daß die Vertheilung der paar Tausend Gulden keine absolute Nothwendigkeit ist. Dem Einzelnen nützen die paar Gulden, die er erhält, nicht viel, er müßte, wenn keine Sammlungen veranstaltet worden wären, auch seinen Schaden geduldig ertragen, der Gesammtheit der Beschädigten aber, dem ganzen Kantone kommt es zu Gute und ist von ungeheurem Vortheile, wenn die eingegangene Summe von fl. 8176 beisammenbleibt, wenn man daraus einen Kapitalstock macht und einen Kantonalvorschußverein bildet, wo jeder Beschädigte jeder Zeit gegen mäßigen Zins Geld bekommen kann und er in Zeiten der Noth nicht genöthigt ist, mit Verlust zu verkaufen oder Gründern und Geldspekulanten in die Hände zu fallen und wo er die Ersparnisse seinerseits auch wieder verzinslich anlegen kann. — Es ist dies ein Ausweg, bei dem das Geld Eigenthum Aller bleibt und Allen für immer zu Gute kommt; es ist dies ein Mittel, wodurch der Sparsamkeitssinn Vieler geweckt und so manches schlafendes Kapitälchen der Bauersleute von 20 bis 100 fl. aus dem Strumpfe in den Vorschußverein wandert und dorten Zinsen trägt. Vielleicht entschließen sich auch andere Kantone dazu, einen solchen Vorschußverein in das Leben zu rufen. Und schließlich ist dieser Vorschlag auch praktisch durchführbar. So gut in einer Stadt ein Vorschußverein sich gründen läßt, so gut er dort prosperiren und jährlich ein bedeutendes Kapital umschlagen kann, so gut kann dies auch in einem Kanton geschehen, zumal da ein solcher Kapitalstock schon vorhanden wäre, wenn auch die Idee neu ist. Wir empfehlen darum diesen Vorschlag zur geneigten Berücksichtigung an geeigneter Stelle und hegen die Hoffnung, daß sich die Mitglieder des Hilfscomites, Bürgermeister und andere Betheiligte, die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit desselben einsehend, ihn aneignen werden.

München, 19. Nov. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner gestrigen Sitzung dem Vorschlage der Staatsregierung bezüglich der den Beamten zu gewährenden Wohnungsgeldzuschüsse und Servisgelder die Zustimmung versagt und beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, eine neue Berechnung aufzustellen, welcher das Prinzip der Theuerungszulage zu Grunde liegt. Die in jener Sitzung anwesenden Staatsminister verhielten sich ziemlich gleichgiltig gegen die Beschlüsse des Ausschusses, mit Ausnahme des Finanzministers Herrn Berr, welcher denselben energisch entgegentrat.

München, 19. November. Die Universität Erlangen hat die Mittel zur Gründung dreier neuer Lehrstühle, nämlich für eine ordentliche Professur der neueren Sprachen, für eine zweite ordentliche Professur der klassischen Philologie und Archäologie und für eine außerordentliche Professur der Mathematik verlangt. Die Staatsregierung hält die Errichtung dieser Professuren für ein dringendes Bedürfniß.

München, 20. Nov. Der der Kammer der Reichsräthe in Vorlage gebrachte Gesetzentwurf, „die Todeserklärung der in Folge des Krieges von 1870/71 vermißten Personen" betr. enthält 18 Artikel. Nach demselben kann der Antrag zur Todeserklärung von jedem Betheiligten gestellt werden. Als Betheiligte sind alle Diejenigen zu betrachten, welche ein rechtliches Interesse in Bezug auf die Todeserklärung des Vermißten darzulegen vermögen. Für die Todeserklärung ist dasjenige Stadt- oder Landgericht zuständig, bei welchem der Vermißte während des letzten Krieges zuletzt seinen allgemeinen Gerichtsstand gehabt hat. Der Antrag auf Todeserklärung ist mittels einfacher Vorstellung anzubringen. Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 29. April 1869 soweit nicht durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes Abweichungen bedingt sind. Ist der Vermißte durch Erkenntniß für todt erklärt, so gilt der 30. Juni 1871 als sein Todestag. Gegen das Erkenntniß kann innerhalb 30 Tagen das Rechtsmittel der Beschwerde erhoben werden. Baarauslagen hat der Antragsteller zu tragen. Die Gesammtsumme der Vermißten beträgt 1046; Hievon gehörten 473 der activen Armee, 507 der Reserve und 66 der Landwehr an. Ledig waren 999, verheirathet 47. Von der Gesammtzahl waren 548 verwundet und sind seitdem vermißt; von 498 ist der Grund ihres Abganges nicht bekannt.

* **Würzburg**, 20. November. Die erste allgemeine deutsche Realschulmännerversammlung, welche am 27., 28., 29. September ds. Js. in Gera stattfand und von 177 Theilnehmern aus allen Gegenden Deutschlands besucht war, hat bezüglich der jetzt so vielfach verhandelten Frage über das „Realschulwesen", bezw. dessen Organisation nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1) Für die gesammte Gestaltung unseres Unterrichtswesens muß der Grundsatz der Freiheit in dieser Gestaltung maßgebend sein. Es ist Sache des Staates, die Ziele zu bezeichnen, welche von den höheren Schulen erreicht werden müssen, und die nothwendigen Garantieen dafür zu verlangen, daß sie erreicht werden. Die Organisation im Einzelnen zu bestimmen, ist nicht seine Aufgabe. 2) Damit eine solche Freiheit gewährt werden könne, und die Schulen vor Schülern bewahrt bleiben, welche nur um fremdartiger Zwecke willen sie aufsuchen, ist dahin zu streben, daß alle Berechtigungen, welche nicht an ein Reifezeugniß, sondern an den Besuch gewisser Klassen, oder an die Reife für dieselben geknüpft sind, sobald wie möglich aufhören. 3) Für diejenigen Schüler, welche ihre Schulbildung mit dem vollendeten 16. Lebensjahre abschließen müssen, ist eine besondere Art von Schulen nothwendig, die ihnen eine beschränkte, aber in sich abgeschlossene, daher haltbare und fruchtbare Bildung in's Leben mitgibt, und an deren Reifezeugniß das Recht der Militärdienstpflicht als einjährig Freiwilliger zu genügen, geknüpft ist. 4) Es ist zweckmäßig, das Lateinische von dem Lehrplan dieser Schulen auszuschließen, soweit nicht besondere Verhältnisse seine Aufnahme in denselben bedingen. 5) Von den bestehenden Schulen sind für die in Ziff. 3 bezeichneten Schüler die höhere Bürgerschule ohne Latein und die Realschule II. Ordnung die geeignetsten Anstalten. 6) Die Realschule I. Ordnung gewährt ebenso wie das Gymnasium eine wissenschaftliche Vorbildung, die ihre Abiturienten befähigt, die Universitätsstudien mit Erfolg zu betreiben. Diesen Abiturienten ist daher der Eintritt in alle Facultäten zu eröffnen und die Zulassung zu den entsprechenden Staatsprüfungen zu gewähren. Es bleibt ihnen ebenso wie den Gymnasial-Abiturienten überlassen, die ihnen mangelnden besonderen Vorkenntnisse, die für das Studium in einzelnen Fakultäten nothwendig sind, durch eigenes Studium sich zu erwerben. 7) Da die Realschule I. Ordnung ebenso wie auf der anderen Seite das Gymnasium einer weiteren Entwickelung bedarf, so ist es Aufgabe aller Betheiligten, Schulorganisationen zu suchen, die innerhalb der durch die Ziele beider Schulen gebotenen Grenzen sich frei gestalten. Solche Schulen müssen den Schülern die Möglichkeit gewähren, sich eine allgemeine Bildung zu verschaffen, welche die verschiedenen Kräfte des menschlichen Geistes umfaßt und den großen Aufgaben der Gegenwart entspricht. 8) Es ist wünschenswerth, daß die Realschule I. Ordnung als Realgymnasium, die Realschule II. Ordnung einfach als Realschule bezeichnet werde.

Karlsruhe, 20. Nov. Der Landtag wurde heute durch den Großherzog eröffnet. Die Thronrede betont bezüglich des deutschen Reiches, daß die badische Regierung auf die naturgemäße Entwickelung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten unter Wahrung der berechtigten Sonderinteressen der Einzelstaaten hinwirke und kündigt folgende Gesetzentwürfe an: Ueber Modification der Gemeindeordnung, Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts, Gehaltserhöhung der Volksschullehrer, Gewährung von Wohnungszuschüssen an alle Angestellten des Staates und Aufbesserung der Ruhe- und Witwengehalte. Die Finanzlage wird als eine erfreuliche bezeichnet. Das Budget pro 1874/75 schließe in vollkommenem Gleichgewicht ab, ohne daß eine Steuererhöhung oder die Zuhülfenahme außerordentlicher Mittel nothwendig werde. Aus dem Antheil an der französischen Kriegscontribution habe an die Amortisationskasse ein Ueberrest überwiesen werden können, der ihrer gesammten verzinslich Schuld gleichkomme. Schließlich wird ein Gesetzentwurf über Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer und über Umgestaltung des Capitalsteuergesetzes angekündigt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. November. (Pfälz. Chronik). Zu Haßloch brannten am 18. November zwei mit Früchten gefüllte Scheunen ab. Bei Maximiliansau ist die dortige Rheinmühle am 16. November plötzlich gesunken. — Die Steinbrüche im Alsenzthale geben vielen Hunderten von Arbeitern Beschäftigung, da eine Menge von Steinen nach den rheinischen Städten, namentlich Frankfurt und Mainz geht. — Die Stadt Metz wird mit dem bekannten Rammelsbacher Diorit gepflastert. — Bei Alsenz kam der seltene Fall vor, daß ein in der Falle gefangener Fuchs von einem andern Raubthier — man vermuthet von einem Wolfe — gefressen wurde. — Zu St. Ingbert wurden 2 Burschen arretirt, die am 15. November bei dem Metzger Schwarz 100 fl. nebst etwas Wurst gestohlen hatten.

* **Kaiserslautern**, 22. November. In der am Montag den 24. November Nachmittags 1/2 5 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Verschiedenes; 2) Baugewerkschule.

* **Kaiserslautern**, 22. November. Seit Einführung des Winterfahrplans gehen uns die verschiedenen Blätter, namentlich die Pariser Post, sehr unregelmäßig und verspätet zu, und ersuchen wir dringend um Abstellung dieses Mißstandes.

* **Kaiserslautern**, 22. November. Es ist uns heute eine sehr hübsch und genau gearbeitete Postroutenkarte der Pfalz zugegangen, welche wir namentlich dem reisenden und geschäftstreibenden Publikum auf's beste empfehlen, mit dem Bemerken, daß dieselbe um 24 kr. bei jeder pfälz. Postanstalt zu beziehen ist.

Dienstesnachrichten.

Dem Notar Gluk in Dahn wurde gestattet, den Rechtscandidaten Friedrich Cuny von Waldmohr auf ein Jahr als Amtsverweser zu bestellen.

Dem Gerichtsvollzieher Kirsch in Pirmasens wurde gestattet, den Gerichtsvollziehersgehilfen Ph. Bieringer aus Blieskastel vorläufig auf 6 Monate als Amtsverweser aufzustellen.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 24. November:
„Dornröschen."

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mainz, 21. Novbr. Weizen 17 fl. 11 kr. Korn 14 fl. 08 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 40 kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. 1/2 100 Eier fl. — 40 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 30—3. — fl. Kornstroh per 100 K. 23—34 fl.

Kusel, 21. November. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 24 kr. Gerste 6 fl. 37 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 6 Pfd. — kr. Kartoffelbrod — kr. Schwarzbrod 4 Pfd. — kr. Gemischtbrod 1 Pfd. 21 kr. Weißbrod 2 1/2 Pfd. — kr. Weißbrod von Wecken 12 Loth 0 kr., das Paar Wecke 80 Gr. 0 kr. — Ochsenfleisch 22 kr. Kuh- o. Rindfleisch 20 kr. Kalbfleisch 18 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr. Butter 40 kr. per Pfd.

Neueste Post.

Stuttgart, 20. Novber. Abgeordnetenkammer: Außer den Kosten für die Gesandtschaften in München und Wien wurden auch die für Berlin und Petersburg bewilligt. Eine Bitte um Erwägung der späteren Aufhebung des Wiener Gesandtschaftspostens wurde durch Stichentscheid des Präsidenten angenommen.

Wien, 20. November. Dem volkswirthschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses theilte der Minister des Innern mit, daß 80 Aktien-Gesellschaften bisher die Liquidirung beschlossen hätten; weitere Liquidirungen seien in Folge der Aufforderung, die Geschäftsbilanz für Ende September vorzulegen, vorauszusehen.

Paris, 21. November. Der „Moniteur" sagt, Chambord verweile seit einer Woche in Frankreich. (?)

Paris, 21. November. Die Minister bleiben im Amte bis nach der Diskussion der Interpellation Says. Mit der Neubildung des Cabinets wird wahrscheinlich Broglie betraut.

London, 21. Nov. Von Cape Coast vom 31. Oktober wird gemeldet, daß die Engländer die Aschantis in der Nähe von Dunquah am 27. Oktober überfallen und ihr Lager verbrannt haben. Auf einer Recognoscirung bei Abracampa wurden viele Aschantis gefangen eingebracht.

New-York, 20. November. Der amerikanische Consul in Santiago zeigt offiziell an, daß bis zum 13. November erst 53 Gefangene vom Virginius erschossen seien. Die Senatoren Sumner und Cameron rufen die Sympathien des amerikanischen Volkes für die spanische Republik an, welche um ihre Existenz kämpfe.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Briefkasten der Expedition.
An L. in L. Ihr Artikel kommt zu spät.

Licitation.

1060] Montag, den 8. Dezember 1873, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Wohnhause selbst, wird auf Ansteben von I. Sabina Schneider, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaften Wittwe des daselbst verlebten Steinhauers Philipp Jäger, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr wohnenden Kinder Elisabetha und Philipp Jäger, für welche Letzteren Johannes Jäger, Maurer, in Kaiserslautern wohnhaft, zum Nebenvormund bestellt ist; und II. Franz Jäger, lediger Maurer, allda wohnhaft, Sohn der besagten Eheleute Jäger, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nummer 3415 1/22, 72/10 Dezimalen Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Zubehörden, gelegen dahier in der Kleiststraße und begrenzt durch Philipp Henn und Peter Ehrismann, — in zwei Abtheilungen.

Kaiserslautern, 10. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Versteigerung
einer
Sägmühle.

1061,2,1] Am 27. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau auf dem Stadthause, läßt Herr Friedrich Weber, Holzhändler, hier wohnhaft, seine nachbeschriebene, ihm durch Verlegung seines Holzhofes und Errichtung einer Dampfsägmühle entbehrlich gewordene Wasserschneidmühle mit Gatter- und Rundsäge, Wohnung, Garten, Lohgraben, Hofraum und Holzlagerplatz, **die sogenannte Lohmühle,** gelegen im neuen Lohl, Bann Landau, in der Nähe des kgl. Holzhofes, und enthaltend an Fläche 140 Dezimalen, in Eigenthum versteigern.

Landau, den 19. November 1873.

F. Botza, k. Notär.

Spielkarten,

Piquet, Tarock mit Schiern (Tarok),

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 26 Kreuzer,

im Dutzend billiger;

Billardkreide.

Ausgezeichnete Copirtinte,

rothe u. blaue u. violette Tinten,

rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,

Stempelkasten, Tintenfässer,

praktische, verschiedener Façons,

Waschzeichentinte, beste,

empfiehlt billigst [1062,1

Otto Ruff

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Eduard Prietz, Oranien-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,10

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Luxemburg unentgeltlich einen 46 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

[987,5] Gratis! Gratis! Gratis!

Medaille Ulm 1871. Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung
Anerkennungsdiplom
für die bestbekannte

Ehrendiplome München, 1868, 71 & 72, Landwirthschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern,

nehmen **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,4

Geschäfts-Bücher, [1063,1

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Biblorapthes, Einlagen, Etiquettes.

1065,6,1] Großes

Damen-Mäntel-Lager

in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als: **Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,**

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,5

Geschw. Spross.

Unterleibs-Bruchleidende 968,10,4

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Malzacher in Carlsruhe.

Das Neueste
in

Winter-Paletots u. Jaquettes
für Damen

empfiehlt in schöner Auswahl

947,4,4) **L. A. Ritter,**

vormals

Gebrüder Karcher.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,11 **GESHW. SPROSS.**

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,1

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien

zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

Dr. CRON 1012,12 / 12

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Gewerbe-Verein.

1066] Heute Abend 8 Uhr

Sitzung in der Theater-Restauration.

Tagesordnung:

Die Wiener Ausstellung.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern.

Unterzeichneter wohnt im Hause des Hrn. Professor Dr. Wolpert, 2. Stock, Eisenbahnstraße.

Otto Fleischmann.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,

des

Norddeutschen Lloyd in Bremen,

der

Cunard-Linie in Liverpool

und für die Seehäfen

Antwerpen und Rotterdam,

vermittelst

Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt

8,13) in Kaiserslautern.

Gottesdienstordnung
der protest. Gemeinde Kaiserslautern

am 24. Sonntag nach Trinitatis,
den 23. November 1873:

Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Stadtvikar Petermann. Text: Apostelgesch. 20, 17—38; Lied Nr. 61.

Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche. Predigt: Herr Stadtvicar Künkele. Text Offenb. Joh. 3, 24—29; Lied Nr. 440.

Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Stadtvicar Künkele. Text: Ev. Math. 11, 28—30; Lied Nr. 141.

Christenlehre für die Knaben.

In die Amtswoche tritt: Herr Stadtvicar Petermann.

Frankfurter Börse
vom 21. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	24-26
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	54-56
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	26-27

Disconto 4½ %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inse.iren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 276. **Kaiserslautern,** **Montag, 24. November** **1873.**

‖ Der Lehrermangel.

Aus der nördl. Pfalz. Wie anderwärts, so hatte auch das Bezirksamt Kirchheim mittels Circulärs den Gemeindeverwaltungen vor Aufstellung ihrer Voranschläge pro 1874 bringend empfohlen, auf Aufbesserung der Gehälter des Lehrerpersonals an den deutschen Volksschulen Bedacht zu nehmen. Da uns nicht bekannt ist, daß schon in früheren Jahren bei dieser Gelegenheit nach der angegebenen Richtung hin gewirkt worden sei, da außerdem die Lage der Lehrer seit Jahresfrist sich nicht sowohl verschlimmert, als durch die vom vorigen Landtage bewilligten Staatszuschüsse und Alterszulagen namhaft verbessert hat und somit von dieser Seite kein besonderer Anlaß zu einer derartigen Fürsorge gegeben war, so glauben wir mit der Annahme nicht fehl zu gehen, daß es sich hiebei in erster Linie mehr um das Interesse der Gemeinden, als das der Lehrer persönlich gehandelt habe; und wenn wohl der Zweck zunächst der war, erstere zu bestimmen, durch bessere Dotirung ihrer Schulen sich die Erhaltung ihrer bisherigen Lehrer zu sichern, so läßt sich leicht begreifen, warum gerade heutigen Tages diese Erwägung so sehr in den Vordergrund gerückt wird: Rarität, Carität; nach dem Verhältniß von Nachfrage und Angebot richtet sich eben überall der Preis der Waare.

In der That liest man neuerdings — und zwar, was für die veränderte Sachlage bezeichnend ist, jetzt nicht mehr in der noch bis vor Kurzem so beliebten Form öffentlicher Danksagungen —, daß in Folge dessen hier und da einzelne Lehrer, bald mehr, bald weniger, gewöhnlich im Betrage von 50 fl. aufgebessert wurden. Allein im Vergleich zur Gesammtzahl der Schulstellen und nach Abzug der Stadtschulen, wovon die meisten schon seit etlichen Jahren, mitunter recht ansehnlich, über die Congrua sich erheben, müssen diese Fälle doch nur als Ausnahmen betrachtet werden, denen gegenüber das dolce far niente der großen Mehrheit um so greller in's Auge sticht. Gehören wir doch selbst einem Kanton an, aus dem in dieser Beziehung nichts weiter zu berichten ist, als daß man in einer Gemeinde, die außerdem freilich eine zweite Schule errichten mußte, dem Lehrer für Ertheilung von erweitertem Abtheilungsunterricht 95 fl. bewilligt, in einer andern den seitherigen langjährigen Verweser auf dessen Ansuchen hin zum Lehrer erhoben hat; höchstens, daß man hin und wieder sich noch dazu verstanden hat, die Beiträge zur Pensions- und Wittwenkasse auf die Gemeindekasse zu übernehmen, oder die Entschädigung für den vom Lehrer gestellten Schulbrand um 5 bis 10 fl. zu erhöhen, wofür denn aber auch wieder in verschiedenen Orten die im vorigen Winter bestandenen Fortbildungsschulen eingehen und dadurch der aus denselben entspringende Nebenverdienst für die Folge in Wegfall kommen soll. Wir gestehen, einer größeren Kurzsichtigkeit noch selten begegnet zu sein; oder was soll man dazu sagen, wenn die Proposition der fraglichen Gehaltserhöhungen mit Worten zurückgewiesen wurde, wie: Wer bessert denn uns auf? oder: Mag der Lehrer gehen; für den Nothfall ist's dann immer noch immer noch Zeit, etwas zu thun; oder gar: Die Welt wird auch nicht zusammenfallen, wenn einmal ein Vierteljahr keine Schule gehalten wird? Wahrlich, das heißt denn doch zu ehrlich gesprochen und überflüssiges Zeugniß dafür abgelegt, daß man von dem, was eigentlich mit im Spiele steht, nicht einen blassen Schein einer Ahnung hat. Wären es noch wenigstens nur die vereinzelten unvermögenden Gemeinden, aus deren Mitte solche Stimmen laut werden und die man denn eher mit dieser ihrer Mittellosigkeit entschuldigen wollte! Aber wenn das selbst in Orten geschieht, die auch nicht Einen Kreuzer Umlagen erheben oder deren Bevölkerung sonst durchgängig so wohlhabend ist, daß sie an einer verhältnißmäßig so geringen Mehrausgabe, wie die in Rede stehende, noch lange nicht zu Grunde gehen würde, so ist uns das nur ein Beweis mehr, wie übel es gethan wäre, auf dem Gebiete der Volksschule dem freien Willen einen über das Maß des Unvermeidlichen hinausgehenden Spielraum zu gewähren. Nehme man dazu noch den Umstand, daß seit geraumer Zeit weitaus die meisten erledigten Dorfschulen „wiederholt“ zur Bewerbung ausgeschrieben werden müssen, was bei den städtischen Schulen aus dem oben erwähnten Grunde, von Anderem ganz abgesehen, so gut wie nie der Fall ist und daß also diesen die Möglichkeit, Lehrer zu bekommen, noch keine sonderliche Sorge zu machen braucht: was folgt daraus, als daß gerade die Landgemeinden mit ziemlicher Ausschließlichkeit es sein werden, welche unter dem bereits eingetretenen und täglich wachsenden Mangel an Lehrkräften zu leiden haben? Ob zwar Betrachtungen dieser Art im Großen und Ganzen vorläufig schon verfangen werden, bezweifeln wir selbst; dazu muß erst die Noth noch viel dichter an den Mann gehen und zur erklärten Calamität geworden seien; wir glauben aber auch an dieser Stelle nur eine Schuldigkeit zu thun, wenn wir auf die drohende Gefahr aufmerksam machen und derselben, ehe es zu spät ist, aus allen Kräften vorzubeugen rathen. Will man es dann gleichwohl darauf ankommen lassen, immerhin; es steht ja Jedem frei, eine neue Auflage zu dem alten Spruche zu liefern:

> Wenn der Bauer nicht muß,
> Rührt er weder Hand noch Fuß.

Politische Ueberſicht.

Unter den Regierungsvorlagen an den preußischen Landtag befindet sich auch ein Antrag, betr. „Bedürfnißzuschüsse und einmalige Unterstützung insbesondere für einen neuen kathol. Bischof“, worunter der altkatholische Bischof Reinkens verstanden wird, für den eine Subvention von 16,000 Thlrn. beantragt wird. Die Begründung der Forderung lautet: Nachdem der erwählte katholische Bischof Reinkens als solcher landesherrlich anerkannt ist . . , erscheint es nothwendig, auch für die Bedürfnisse der altkatholischen Kirchengemeinschaft in ähnlicher Weise wie für die übrigen katholischen Bisthümer Fürsorge zu treffen. Es bedarf dazu nicht die Bewilligung einer förmlichen Dotation, sondern nur die Gewährung von Bedürfnißzuschüssen und einmaligen Unterstützungen. Für die Be-

7. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

München, 21. November.

Am Ministertische die Herren: v. Pranckh, v. Fäustle, v. Berr. Entschuldigt sind die Abgeordneten Freilag, Mahr, Hoffstetter, Edel, Richter und Exter. Der Kriegsminister v. Pranckh übergibt dem Directorium die Vorlage einer außerordentlichen Creditforderung von 24,000,000 fl. und bemerkt dazu: Der Reichstag habe den Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes mit Südhessen und Baden einen Credit von 220,000,000 fl. für militärische Bauten und Einrichtungen, für Beschaffung von Waffen rc. bewilligt. Da das bayerische Heer in Hinsicht auf die Armatur rc. in keiner Weise hinter den anderen Staaten des Bundes zurückbleiben dürfe, befinde sich auch das bayerische Kriegsministerium in der Lage, mit einer außerordentlichen Creditforderung an den Landtag herantreten zu müssen. Im Allerhöchsten Auftrage erlaube er sich daher, dem hohen Hause einen Gesetzentwurf, betreffend eine außerordentliche Creditforderung von 24,000,000 fl., vorzulegen (Bewegung rechts), wovon 10,826,900 fl. auf die 12., der Rest auf die 13. Finanzperiode treffen sollen. So hoch die beantragte Summe scheinen möge, sie bleibe doch hinter jener Bewilligung zurück, welche der Reichstag nach Antrag der Kriegsverwaltung für die oben genannten Länder des deutschen Reiches ertheilte. Einen weiteren Gesetzentwurf, „die Verwendung des Antheils Bayerns an der französischen Kriegskostenentschädigung betreffend“, brachte Herr Finanzminister v. Berr ein und gab dazu folgende Erläuterungen: Die Gesammteinnahme der verbündeten Regierungen betrug 5,232,896,900 Francs gleich 1,395,439,199 Thlr. Die nach verschiedenen Reichsgesetzen für gemeinsame Zwecke zu deckenden Ausgaben betragen 601,494,610 Thaler; es verbleiben also zur Vertheilung 793,944,589 fl. Nach Zurückbehaltung einer Reserve für die sich etwa noch ergebenden Einnahmsminderungen oder Ausgabenmehrungen bleiben in runder Summe 790,000,000 Thaler. Der Antheil Bayerns hieran stellt sich auf 89,859,171 Thaler gleich 157,253,549 fl ; dazu kommt an Agio rc. 70,371 fl., so daß eine Gesammtsumme von 157,323,920 fl. sich ergibt. Auf seinen Antheil hat Bayern bis jetzt erhalten 141,845,828 fl. 46½ kr. Die gänzliche Tilgung des bayerischen Guthabens wird jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. In Folge der pünktlichen Ratenzahlungen war es möglich, alle für 1872 bestimmten Verwendungen zur Realisirung zu bringen. Es sind nicht blos die letzten Kriegsanlehen vollständig getilgt, sondern auch die 4½procentigen Militäranlehen der Jahre 1855 und 1859 (37½ Millionen), ferner das Annuitätsanlehen vom Jahre 1852. Die Gesammtsumme der erfolgten Verwendungen beträgt 135,324,926 fl., so daß dermalen noch 26,998,994 fl. zur Verfügung sind. In Bezug auf die Verwendung des noch verfügbaren Restes proponirt der Gesetzentwurf zur Deckung des Bedarfs für Einziehung der unverzinslichen Cassenanweisungen 9,000,000 fl. Behufs Heimzahlung des Restes des 4½procentigen Anlehens vom Jahre 1857 fünf Millionen Gulden, endlich soll der außerordentliche Militärcredit für die 12. Finanzperiode durch die parat liegenden Mittel des Restes gedeckt werden. Herr Staatsminister empfiehlt schließlich der Kammer, mit möglichster Beschleunigung in die Berathung des Gesetzes einzutreten, denn die Rücksicht auf die Staatsgläubiger mache es der Finanzbehörde wünschenswerth, so bald als möglich zu erfahren, ob die Kammern die Heimzahlung billigen werden. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Abstimmung über den neulich mitgetheilten Frankenburger'schen Antrag und namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Fortdauer der Bestimmungen über die provisorische Tax- und Stempelordnung betreffend. Der Franken-

dürfnisse der entstehenden einzelnen Gemeinden und der bei ihnen fungirenden Geistlichen können die für diese Zwecke im Etat aufgebrachten allgemeinen Fonds zur Verwendung gelangen, so daß es sich hier nur um Befriedigung derjenigen Bedürfnisse handelt, welche durch die Constituirung des neuen Bisthums erwachsen. Hieher sind insbesondere der Unterhalt des Bischofs und die Kosten der Diöcesanverwaltung, die Kosten der practischen Ausbildung der jungen Geistlichen, nachdem sie die wissenschaftliche Bildung vollendet und das Staatsexamen abgelegt haben, sowie die Beschaffung der erforderlichen Mittel zur seelsorgerischen Bedienung der noch nicht förmlich constituirten Gemeinden zu rechnen. Dazu wird nach mäßigen Ansätzen der Betrag von 16,000 Thalern jährlich genügen, aber auch erforderlich sein.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 22. November antwortete auf die Interpellation Windthorst's über die sachliche Bedeutung der jüngsten Ministerveränderungen Minister Camphausen: Die von dem Interpellanten betonte immense Bedeutung der Maßregel sei Illusion, besondere neue Festsetzungen in dieser Beziehung seien nicht erfolgt; auch würde das Ministerium solche Festsetzungen als Interna des Staatsministeriums betrachten, vorbehaltlich natürlich, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keinem Punkte alterirt werden. Es sei ein völliger Irrthum, anzunehmen, daß das Ministerium aufgehört habe, ein Collegium zu sein und als Collegium Beschlüsse zu fassen. Nachdem auf den Antrag Windhorst's eine weitere Besprechung seiner Interpellation beschlossen worden und mehrere Redner gesprochen haben, erklärt der Vicepräsident des Staatsministeriums, Camphausen: In der Verantwortlichkeit der einzelnen Minister sei nichts geändert. Es beruhe auf einem einstimmigen Beschlüsse der Minister, daß Fürst Bismarck wieder den Vorsitz im Ministerium und Redner (Camphausen) einen Theil seiner Last übernommen habe. Für die politische Seite der Verhandlungen würden nach wie vor alle Minister gemeinsam einstehen.

Ueber den Antrag Windthorst (Meppen) wegen allgemeinen und directen Wahlrechts in Preußen werden die Nationalliberalen und voraussichtlich auch die Freiconservativen und Neuconservativen für einfache Tagesordnung stimmen. In der Fortschrittsfraction soll gestern Abend die Stimung der Mehrzahl für motivirte Tagesordnung gewesen sein. Seitens der Nationalliberalen wird die einfache Tagesordnung, wie man glaubt, von einem Parteimitglied vor der Abstimmung ausreichen motivirt werden.

In der vielbesprochenen Sache des Capitän zu See Werner ist es endlich zur Schlußscene gekommen. Wie die „Post" als zuverlässig vernimmt, ist am Montag, 17. Nov., in Wilhelmshaven das Kriegsgericht zusammengetreten, vor dem sich Capitän Werner zu verantworten hat, und darf man den Urtheilsspruch bereits in den nächsten Tagen erwarten.

Am Mittwoch findet in Versailles die Wahl der Commission statt, welche dazu bestimmt ist, die constitutionellen Gesetze zu berathen. Die Partei, welche den Appell an's Volk vertritt, wird sich der Abstimmung enthalten. Es bildet sich eine neue republikanische Gruppe mit Turquet, Ricard, Christophle, welche für das Plebiscit ist. Lanfrey demissionirt.

Das neueste Heft der „Civilta Cattolica" (15. November) ist den deutschen Lesern ganz besonders zu empfehlen. Sie werden daraus ersehen, daß Kaiser Wilhelm, „der würdige Nachfolger Nero's, Decius' und Diocletians," sich durch seinen Brief an den heiligen Vater „entehrt hat," und wer da glaubt das Geschlecht der Escobars sei ausgestorben, der kann hier sich belehren wie die Väter von der Gesellschaft Jesu noch immer unerreichte Meister sind in der Kunst bequemer Pflichtendeutung. Der Verfasser des Artikels nämlich beweist darin wieder einmal mit bekannten Argumenten, aber weniger plump als „Germania" und „Vaterland," wie ein deutscher Katholik recht gut die Landesgesetze achten und auch wieder nicht achten könne, ohne in Widerspruch mit sich, seinem Gewissen und der Logik zu gerathen. Es geht doch nichts über gute Schulstudien, und es wäre wirklich jammerschade, wenn die Aufhebung des Collegio Romano den Untergang edler casuistischer Tradition nach sich zöge.

Der Vorgang der Bewohner von St. Giovanni bei Mantua findet Nachahmung, wie der Vatican mit Recht befürchtet hat. Die Gemeinde einer Vorstadt von Mantua, Frussine, hat einen Priester, Namens Don Luigi Zerrato, einstimmig zum Pfarrer erwählt. Es herrschte dabei die vollständigste Ruhe und Ordnung. Die Leute sind eben des ewigen Conflictes ihrer Seelsorger mit den Gesetzen und Einrichtungen des Landes müde, weil ihr gesunder Verstand ihnen sagt, daß das religiöse Interesse nur der Vorwand ist und im Grunde mit der staatlichen Ordnung nichts zu thun hat.

Die Verwicklung, in welche Spanien durch die in Santiago de Cuba vollstreckten Massenhinrichtungen mit den Vereinigten Staaten gerathen ist, nimmt eine um so bedenklichere Gestalt an, als nun auch England wegen der ebenfalls erschossenen britischen Unterthanen Genugthuung von der madrider Regierung verlangt. Der Besitz Cuba's ist für Spanien schlimmer gefährdet als je; denn die öffentliche Meinung sowohl in England als in den Vereinigten Staaten glaubt in der Losreißung der Antillen-Insel von dem spanischen Mutterlande, also in der Proclamirung der unabhängigen Republik Cuba den einzigen Ausweg zur Erlangung der geforderten Satisfaction erblicken zu müssen, indem die spanische Regierung ohnmächtig erscheint, ihren Willen in der Colonie durchzusetzen. Castelar's Stellung ist nichts weniger als beneidenswerth; und noch kommt aus dem Inneren von keiner Seite eine Nachricht, welche für den Conflict mit dem Auslande irgendwie entschädigte. Von Cartagena hört man nur, daß an dem Bau der Batterieen zur Beschießung der Stadt gearbeitet wird. Im Norden wollen die Carlisten einen neuen Erfolg errungen haben, indem ihr General Dorregaray in los Arcos, das bisherige Hauptquartier des republicanischen Oberbefehlshabers Moriones, eingerückt und Moriones nach Logrono zurückgewichen sein soll. Doch die Nachricht muß sich erst noch bestätigen.

Man meldet aus Washington: Die feindselige Stimmung der spanischen Bevölkerung gegen Amerika und die heftigen Demonstrationen vor dem amerikanischen Gesandtschaftsgebäude zu Madrid vermehren die augenblicklichen Schwierigkeiten. — Die Presse auf Cuba führt eine herausfordernde Sprache gegen die Vereinigten. In der Havannah werden die Festungswerke in Stand gesetzt.

Deutsches Reich.

—r **Aus der Vorderpfalz**, 22. Nov. Soeben ist im Buchhandel ein „offizieller stenographischer Bericht der Verhandlungen des III. Altkatholiken-Congresses in Constanz" erschienen, in welchem bisher unbekannte Aktenstücke veröffentlicht werden, vor Allem das bedeutungsvolle „pro memoria" des Dr. Schulte an die Regierungen über das Recht der Altkatholiken, in welchem das Verfahren einiger Regierungen, mit juristischer Feinheit einer scharfen Kritik unterworfen wird. Es wird hingewiesen auf die Gründe, die für die Rechte der Altkatholiken sprechen: 1) Die katholische Kirche ist vor dem 18. Juli 1870 anerkannt worden, als eine solche, die nach ihrer Lehre eine wesentliche Verfassung hat, nichts als Dogmen aufstellen kann, was nicht von Anfang an geglaubt worden ist; 2) seit dem 18. Juli 1870 ist keine neue Anerkennung erfolgt, — daraus folgt, daß die katholische Kirche vom Staat anerkannt ist, wie sie bis zum 18. Juli 1870 war; 3) bis zum 18. Juli 1870 kannte die katholische Kirche den römischen Bischof nicht als den einzigen wirklich die Kirche regierenden Bischof; 4) bis zum 18. Juli 1370 kannte die katholische Kirche keinen römischen Bischof, der kraft göttlicher Offenbarung unfehlbar Alles definiren kann, was sich auf Glauben und Sitten bezieht. Folglich braucht ein Mitglied der anerkannten katholischen Kirche an den Papst als Universalbischof nicht zu glauben und bleibt dennoch Mitglied der katholischen Kirche. Wenn die Regierungen annehmen, daß die Altkatholiken mit Recht wegen der Nichtanerkennung der Constitution vom 18. Juli 1870 von der katholischen Kirche ausgeschlossen sind und ihr nicht mehr angehören, wenn die Regierungen dies thatsächlich dadurch thun würden, daß sie den Altkatholiken den Schutz versagten und indem sie denselben zur praktischen Uebung ihrer katholischen Rechte nicht helfen, sondern den Neukatholiten mindestens passiv beistehen würden, diese sich also als **die Katholiken** geriren dürfen, — dann würde man durch den Staat gezwungen, zu glauben, was die unfehlbaren Päpste über ihre und der Priester Allmacht und über die absolute Inferiorität des Staates in ihren Stuhlsprüchen gelehrt haben, dann hätte der Staat den Katholiken das Recht gegeben, den Staatsgesetzen den Gehorsam zu verweigern, sobald sie mit den Kirchengesetzen collidiren. dann existirten z. B. die österreichische Verfassung, das bayerische Edikt

---

burger'sche Antrag wurde angenommen, sodann das ganze Gesetz mit 184 gegen 5 Stimmen. Ein zweiter Gegenstand stand auf der Tagesordnung, Vorberathung des Gesetzentwurfes, „die Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen" betreffend. Das Wort ergreift der Abg. Kurz, derselbe bemerkt: Es bedürfe keiner näheren Ausführungen über die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache, welche zur Berathung unterbreitet werde; ein Blick auf die Motive werde die Ueberzeugung davon begründen. Er stelle deßhalb den Antrag, den Gegenstand an eine Commission von sieben Mitgliedern zu verweisen. Aber noch ein anderer Grund sei ihm hiezu maßgebend; es habe sich nämlich der Gesetzgebungsausschuß bei der Berathung des Einführungsgesetzes auf den Standpunkt der Casuistik gestellt gegen seine (Redners) Ansicht. Der vorliegende Entwurf fahre auf diesem Standpunkte fort, ohne die Materie zu erschöpfen. Redner will lediglich an Eine Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuches erinnern, in welchem als „Münzfälscher" bestraft wird, wer einer Münze einen höheren Werth beilege, ein Verbrechen, worauf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren gesetzt sei. Wenn nun Jemand eine Kupfermünze mit Quecksilber versilbere, werde derselbe vors Schwurgericht verwiesen, obwohl in diesem Falle das allgemeine Rechtsgefühl sich dagegen sträube. Der Antrag des Abg. Dr. Kurz wird hierauf von der Kammer angenommen. Nächste Sitzung künftigen Mittwoch; Tagesordnung: Interpellation des Abg. Dr. Daller an das Staatsministerium des Aeußern, dann der Antrag der Herren Herz und Dr. Gerstner. Nach Schluß der Plenarberathung traten die Abtheilungen zusammen, um den Ausschuß zur Berathung des Gesetzentwurfes über die Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen zu wählen. Es wurden gewählt: Grabner, Kurz, Krätzer, Hohenadel, Dürrschmidt, Karl Schmidt, Stenglein.

München, 20. November. Von liberalen Abgeordneten wird schon in der nächsten Zeit in der zweiten Kammer ein Antrag eingebracht werden, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrathe ihre Stimme für die Wahrung der Schwurgerichte abzugeben.

München, 20. Nov. Ueber die vorgestern im Finanzausschusse der Kammer der Abgeordneten stattgehabte Berathung der Frage der Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten wird uns versichert, daß der Ausschuß sich entschieden gegen die von der Staatsregierung beantragten örtlichen Zulagen erklärt hat. Der Ausschuß will vielmehr allgemeine Gehaltszulagen bewilligen, und zwar in der Weise, daß die Staatsbeamten in vier Kategorien (Classen) eingetheilt würden, und daß jene der ersten Kategorie eine jährliche Zulage von wenigstens 210 fl., der zweiten Kategorie 280 fl., der dritten 350 fl. und die der vierten Kategorie 420 fl. erhielten. Sollten die für die Gehaltsaufbesserung proponirten zwei Millionen Gulden ausreichen, so würden die vorerwähnten Zulagen entsprechend erhöht werden. Herr Abg. Dr. Frankenburger hat jetzt die Detailberechnung zu bearbeiten, und es wird dann auf Grund derselben alsbald eine weitere Berathung im Ausschusse stattfinden.

Vermischtes.

(**Ein Flüchtling.**) In Natal in Afrika entdeckte man kürzlich an den Zweigen eines Baumes die Ueberreste eines der Luftballons, welche die französische Vertheidigungsregierung während der Belagerung von Paris mit Depeschen auszusenden pflegte. Die Depeschen, welche dieser Ballon, der sich nach Afrika verirrte, enthielt, wurden ungelesen versiegelt und der gegenwärtigen Regierung von Frankreich übersandt.

das Württembergische Gesetz vom 30. Januar 1860, das Jesuitengesetz ꝛc., überhaupt für Katholiken nicht mehr. Dann wären nicht mehr die Könige von Preußen, Bayern, Württemberg, die Großherzoge von Hessen und Baden ꝛc., Souveräne der Katholiken, sondern dann wäre der unfehlbare allmächtige Regent aller Katholiken, der — römische Papst. Diese Eingabe Schulte's ist am 29. November 1872 den Staatsministerien von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden ꝛc. übersandt worden. Derselbe Bericht enthält auch den Entwurf der Synodal- und Gemeindeordnung, welcher in 6 Abschnitten 70 Paragraphen enthält. So sehr wir uns freuen, daß der subjectiven Willkür in Lehre und Verfassung und Cultus der Weg verlegt ist, so haben wir doch einige Bedenken gegen den §. 56, welcher von der Suspension der Geistlichen handelt. Wir vermissen, daß die Fälle nicht specialisirt sind, in welchen über einen Pfarrer die Suspension verhängt werden kann, und finden, daß diese überhaupt gegen einen **etwaigen** Mißbrauch der bischöflichen Amtsgewalt nicht hinreichend geschützt ist. In wiefern wir Recht oder Unrecht haben, mag die Zukunft zeigen.

München, 21. Nov. Der katholische Männerverein Oberroth (in Schwaben) hat in seiner Versammlung am 16. d. M. auf Anregung eines Redners folgendes Telegramm an den König abgesandt: „Sr. Majestät König Ludwig II. in Hohenschwangau. Für die erhabenen Worte Eurer Königlichen Majestät gegenüber der Füssener Deputation, sowie der bayerisch-patriotischen Reden von Garmisch den allerehrfurchtsvollsten Dank niederlegend, bringt der katholische Männerverein Oberroth ein donnernd Hoch dem allgeliebten Landesvater aus und erneuert den Schwur der Treue gegen den angestammten König und Herrn! In aller Ehrfurcht die 104 Mitglieder, Namens derselben, Wanner, Vorstand." Hierauf lief am 18. ds. Morgens 8 Uhr, folgende Antwort telegraphisch in Babenhausen ein: „Herrn Franz Wanner in Oberroth, Babenhausen. Se. Majestät der König haben die in Ihrem gestrigen Telegramme enthaltene Versicherung treuer Ergebenheit huldvollst entgegengenommen und entbieten hiefür Allerhöchst Ihren Dank. Im Allerhöchsten Auftrage: Eisenhart, Ministerialrath und Secretär des Königs. Hohenschwangau, 17. Nov. 1873."

München, 21. Nov. An Cholera sind von gestern bis heute Abend 10 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen.

München, 23. Nov. Der „Allg. Ztg." wird gemeldet, daß dem Vernehmen nach die am am 8. April erlassene Ministerial-Entschließung den Vollzug des Concordats betreffend, mit königlicher Genehmigung außer Wirksamkeit gesetzt werden wird.

Berlin, 21. Nov. Als Termin für die Reichstagswahlen ist die erste Woche des Januar 1874 in Aussicht genommen.

Bonn, 21. Nov. Heute früh reiste Bischof Reinkens, in Begleitung des Herrn Geh. Raths v. Schulte, von hier nach Karlsruhe ab, um am morgenden Tage nach statt gehabter Eidesleistung aus den Händen des Ministers Jolly seine Anerkenungs-Urkunde für das Großherzogthum Baden entgegenzunehmen und sodann von dem Großherzog in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Posen, 22. Nov. Heute Abend wurde die Pfändung bei dem Erzbischof Ledochowski durch den Executionsinspector König vom Kreisgerichte vorgenommen, die Möbel von drei Zimmern seines Schlosses vollständig abgepfändet. Der Erzbischof war tief erschüttert, bewahrte jedoch eine standhafte Haltung.

Karlsruhe, 22. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Bureauxwahlen vor. Kirsner wurde zum Präsidenten, Bluntschli und Kiefer zu Vicepräsidenten gewählt. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr fand die Vereidigung des Bischofs Reinkens durch den Staatsminister Jolly vor sechs Solennitätszeugen statt.

Frankreich.

△ **Paris**, 22. Nov. Ueber den großen Sieg Mac Mahon's konnten eigentlich nur solche Blätter sich erstaunen, die mit unbegreiflichem Leichtsinn seit Monaten sich und ihre Leser über die wahre Lage des Landes täuschen. Hätte Chambord nicht seinen verhängnißvollen Brief geschrieben, so wäre er mit gleicher, ja noch etwas größerer Majorität zum Könige gewählt worden. Doch nun sitzt sein Lieutenant Mac Mahon im Sattel und Frankreich wird in den nächsten Jahren ein sehr strammes Regiment haben und den Geschmack an einer Republik auf lange Zeit verlieren. Niemand kann übrigens den Marschall zwingen, seine Dictatur sieben Jahre zu behalten und wenn er seine Aufgabe erfüllt hat, kann er immer noch dem Bourbonen freiwillig den Platz einräumen. Die constitutionellen Gesetze, die nun eingeführt werden, lassen sich kurz in folgenden Punkten zusammenfassen: Man wird der Presse alle Freiheit nehmen, sämmtliche Verwaltungsposten mit den **rechten** Leuten besetzen und den Maires alle Selbstständigkeit nehmen. Mit solchen Mitteln stimmt das Land in kurzer Zeit genau so, wie es die Regierung haben will. Wenn übrigens jetzt viele franz. Blätter über Mac Mahon in jeder Weise herfallen, weil er ihre Erwartungen getäuscht hat, so ist das lediglich ihre eigene Schuld. Der Marschall ist ein klarer Kopf und energischer Mann; er weiß sehr wohl, was er will, und läßt sich nicht als Drahtpuppe gebrauchen, wenn er auch als Soldat sich um die Einzelnheiten der inneren Politik im Ganzen weniger bekümmert. — Vorgestern wurden von dem Kriegsgerichte fünf französische Soldaten, die während des Bombardements von Peronne geplündert hatten, zu theilweise schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Trianon, 21. Nov. (Proceß Bazaine.) J. Favre, als Zeuge vernommen, sagt, daß Fürst Bismarck ihn bei der Zusammenkunft zu Ferrieres gefragt habe: „Sind Sie des Gehorsams des Marschalls Bazaine sicher?" Da Favre über diese Frage erstaunt gewesen sei, habe Bismarck hinzugefügt: „Ich habe allen Grund, zu glauben, daß Bazaine nicht Ihnen gehört (est pas à vous). Diese Aussage erregt lebhaftes Erstaunen.

Paris, 21. Nov. Der Unterrichtsminister Batbie hat zur Verlängerung der Amtsgewalt Mac Mahon's angeordnet, daß am 24. d., an welchem Tage das betreffende Gesetz im officiellen Blatt erscheint, alle Schulen Frankreichs geschlossen werden.

Paris, 22. Nov. In dem neuen Ministerium bleibt Broglie Vice-Ministerpräsident, Beulé, Ernoul, Labouillerie, Dompierre d'Hornoy und du Barail sollen durch Goulard, Depeyre, Mathieu-Bodet, Fourton und General Douay ersetzt werden.

Das „Journal de Paris" bestätigt, daß Graf Chambord während der Krisis in Paris war.

Paris, 23. Nov. Leon Say hält seine Interpellation entschieden aufrecht und wird Broglie direct über die allgemeine Politik des Cabinets interpelliren. Bethmont wird Broglie antworten.

Paris, 23. Nov. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Gesetz über die Verlängerung der Amtsgewalt Mac Mahon's.

Spanien.

Madrid, 21. November. Es heißt, die Aufständischen in Cartagena hätten beschlossen, sich zu unterwerfen, damit die Regierung über die ganze Flotte verfügen könne, falls die Virginiusangelegenheit dies erforderlich mache.

Madrid, 22. Nov. Es heißt, zum Gesandten für London sei Compte, für Berlin Rances y Villanueva (vor zwei Jahren Gesandter in London), für Rom Federico Balart bestimmt. Die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Gerüchte von Straßendemo strationen in Madrid gegen den General Sickles sind unbegründet. Die Virginius-Angelegenheit scheint auf dem Wege der Begleichung. Es soll davon die Rede sein, die Frage einer Großmacht, wahrscheinlich Deutschland, zur Entscheidung vorzulegen.

Amerika.

New-York, 22. Nov. Die Officiere und Ingenieure der Hafenstädte und Küstenbefestigungen haben Befehl empfangen, Vertheidigungsmaßregeln gegen etwaige Angriffe von der Seeseite zu ergreifen. Die Artillerie-Commission ist bereit, die nöthigen Ausrüstungsgegenstände für die Armee zu liefern. Das Ultimatum, welches angeblich an Spanien gerichtet worden, reducirt sich auf eine diplomatische Note, welche gewisse erwiesene Thatsachen feststellt und Genugthuung fordert.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 24. November. In Bezug auf die vorgestern von uns gebrachte „Amtliche Berichtigung" des kgl. Bezirksamtes Speier bemerkt der Einsender des Artikels „Zopf und Schwerdt", daß die von ihm gerügten Mißstände nicht in Speier vorgekommen seien, und daß er sich sehr wundere, wie man die Ausdrücke vom „Näherrücken" der Cholera in der geschehenen Weise habe mißverstehen können. Uebrigens fügt er bei, daß man anderswo recht gut verstanden habe, wer in seinem Artikel eigentlich gemeint war. — Der Landrath der Pfalz wurde von dem Regierungspräsidenten Hrn. von Braun mit folgender Ansprache geschlossen: Geehrte Herren Landräthe! Nach einer mir gewordenen Mittheilung Ihres sehr verehrten Herrn Präsidenten haben Sie, meine Herren, die Ihnen obgelegenen Geschäfte erledigt. Bei deren Umfang und Bedeutung war Dies nur möglich durch eine zweckfördernde Leitung und durch Ausdauer in Behandlung der Berathungsgegenstände. Mit der vollsten Befriedigung können Sie auf Ihre Arbeiten zurückblicken. Dieselben bieten in Fülle Veranlassung zu allseitiger Anerkennung. Mit der größten Opferwilligkeit haben Sie die Lage der jüngeren Lehrer verbessert und bereitwillig die Mittel zur Verfügung gestellt, um dem gewerblichen und wissenschaftlichen Unterrichte noch mehr Ausdehnung zu geben. Der erhöhte Aufwand wird sich sicher lohnen. Die warme Theilnahme, welche Sie der Volksbildung, diesem Grundpfeiler der Volkswohlfahrt widmen, muß ermunternd auf alle Betheiligte wirken. Der Noth der Winzer und der durch Hagelschlag beschädigten Landwirthe wird mit Zuhilfenahme des Maximilians-Getreidefonds, wozu Sie, meine Herren, die Genehmigung ertheilt haben, begegnet werden können. Der von der Staatsregierung vorgeschlagenen Fassung der Statuten der Kreis-Armen- und Krankenanstalt Frankenthal glaubten Sie zwar Ihre Zustimmung nicht ertheilen zu sollen, für die Bedürfnisse dieser Anstalt haben Sie aber reichlich Fürsorge getroffen. Diese Fürsorge haben Sie auch bei den übrigen Kreisanstalten eintreten lassen, ein sprechendes Zeugniß für die umfassende Wahrnehmung aller Interessen des Regierungsbezirkes. Die von Ihnen gestellten Wünsche und Anträge werden ohne Frage von Seite der Staatsregierung einer sorgfältigen Würdigung unterzogen werden. Indem ich Ihnen meine Herren für das eifrige und entgegenkommende Mitwirken zu den nur auf Förderung des Wohles der Pfalz gerichteten Bestrebungen der Kreisregierung als deren Chef den herzlichsten Dank ausdrücke, erkläre ich im Namen Sr. Maj. des Königs die Verhandlungen des Landrathes der Pfalz für geschlossen mit dem lebhaften Wunsche, Sie alle meine Herren im Jahre 1874 zu Speier gesund wiederzusehen." — Der Stadtrath von Kirchheim hat seinen früheren Beschluß reformirt und schickt jetzt eine Deputation nach Ludwigshafen und Mainz, um die sofortige Eröffnung der Linie Alzey-Kirchheim zu betreiben. Es scheint, daß man maßgebenden Orts den Plan der Ueberwinterung des dortigen Dammes aufgegeben hat. — Das „N. W." beklagt die Lage des Kirchheimer Bahnhofes, der doch dem Hause des dortigen Bürgermeisters gegenüber aufgeführt wurde. — In der Bierbrauerei von Brehm in Kirchheim fiel eine Magd am Freitag in den Malzkeller und verletzte sich bedenklich. — Der flüchtige Mörder des Glaser von Dahn, Namens Hirschinger, wurde von der Zweibrücker Gendarmerie verhaftet.

m. **Kaiserslautern**, 23. November. In der gestrigen gut besuchten Sitzung des Gewerbvereins unter Vorsitz des II. Vorstandes Hrn. Ricker, gelangte zuerst ein Schreiben des Hrn. Homm zur Verlesung, worin derselbe die Stelle des I. Vorstands wegen zu häufiger Abwesenheit von hier niederlegt, dann ein kurzer Bericht von Bildhauer Meegenroth jun., gegenwärtig in Neustadt, über die Wiener Ausstellung, welche er mit Regierungsstipendium besucht hat. Ausführlicher berichtete der in gleichem Falle gewesene Nähmaschinenfabrikant Lampel über einzelne Apparate und Maschinen, von denen er selbstgefertigte Skizzen vorlegte und sich dabei ausdrücklich bereit erklärte, Professionisten alle gewünschte Auskunft zu ertheilen und auf Verlangen auch Modelle anzufertigen. Rector Recknagel gab das mit großem Beifall aufgenommene Versprechen, das nächste Mal einen Luftdrucktelegraphen zu zeigen und zu erklären.

†† **Speyer**, 22. November. Zu der am 3. Dezbr. nächsthin unter Leitung des k. Consistorialrathes Moschel zu eröffnenden protestantisch-theologischen Anstellungsprüfung, bei welcher außer dem weltlichen Consistorialrathe Wand noch als Prüfungscommissäre fungiren werden: Prediger Rey von Mutterstadt und die Dekane Wünelich von Germersheim und Risch von Bergzabern, sind 8 Candidaten zugelassen worden. Zwei weitere haben auf Ansuchen Dispens erhalten.

P. **Landau**, 21. November. Die Demolirung der Außenwerke schreitet stetig vorwärts, auch werden zu den schon vorhandenen noch neue Breschen eröffnet, das gewonnene Material, an Porphyr-Melaphyr, Granit, Sand- und Backstein ist ein über Erwarten großes und wird nützlich verwerthet bei den großentheils schönen stylvollen Neubauten, die sich auf dem geebneten Grunde der früheren Festungswerke erheben. Die Neubauten sind hauptsächlich an der Westseite der Stadt bei dem Westbahnhof, der neu errichtet wird. Indeß wird auch in der Nähe des alten (Ost)bahnhofes ein Gasthaus wohl ersten Ranges errichtet werden.

Dienstesnachrichten.

† **Protest. Kirchendienst.** Ernannt per 1. November: Cand. Ofter, zuletzt Vikar in Rumbach, zum Verweser der Pfarrei Wolfstein; an dessen Stelle Cand. Albert Friedrich Gassert, bisher Vikar in Rüssingen, zum Vikar in Rumbach; Cand. Leonhard, bisher Vikar in Altenglan, zum ständigen Vikar in Mackenbach; an dessen Stelle Cand. Karl Müller aus Theisbergstegen zum Vikar in Altenglan; Cand. Hermann Blaul aus Frankenthal zum Vikar in Grünstadt; Cand. Julius Scherer, zuletzt Vikar in Kandel, zum ständigen Vikar in Callbach; an dessen Stelle Cand. Goeppel aus Homburg zum Vikar in Kandel; Cand. Hoege aus Eimstein zum Vikar in Lachen; ferner per 1. Dezember: Cand. Adolf Heinrich Ludwig Fleischmann aus Germersheim zum Vikar in Waldfischbach.

Zur Ausschreibung gelangen nunmehr mit dem gewöhnlichen Bewerbungstermine von 6 Wochen, laufend vom 22. November an, die erledigten Pfarreien: Neuhäusel im Dekanate Homburg; Hochstätten im Dekanate Obermoschel u. Schwegenheim im Dekanate Germersheim.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 22. Nov. Waizen 9 fl. 16 kr. Korn 7 fl. 10 kr. Spelz 6 fl. 37 kr. Gerste 6 43 kr. fl. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 1 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Gütertrennung.

1067) Katharina Herold, ohne Gewerbe, Ehefrau des in Gant befindlichen Fabrikanten Adolf Fink, beide in Kusel wohnhaft, hat unterm 21. dieses Monats mittelst einer durch Akt des k. Gerichtsvollziehers Meyer zu Kusel zugestellten Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann und den definitiven Verwalter der Gantmasse desselben Jakob Götz, Notariatsgehilfe in Kusel wohnhaft, Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 24. November 1873.

Für den Auszug:
Der k. Advokat-Anwalt,
Gros.

Licitation.

1026] Mittwoch, den 26. November 1873, Vormittags 1/2 8 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Wilhelm Noll werden durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Im Ort und Bann von Alsenborn:

1. ein auf 15 Dezimalen Fläche gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 5 Tagwerk 70 Dezimalen Acker in 10 Parzellen, und
3. 28 Dezimalen Wiese in 2 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Wilhelmine Schläfer, gewerblose Wittwe des zu Alsenborn verlebten Hufschmiedes Peter Schläfer; II. die Kinder dieser Eheleute Schläfer, als 1. Maria Schläfer, gewerblose Ehefrau des Ackerers Ludwig Lackers; 2. Franz Schläfer, Hufschmied; 3. Wilhelm; 4. Catharina; 5. Magdalena; 6. Leonhard und 7. Wilhelmine Schläfer, diese fünf minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Franz Schläfer, Bürgermeister und Kaufmann, als Nebenvormund. — Alle in Alsenborn wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Wieder-Versteigerung.

1044,2,1] Mittwoch, den 26. November 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthaus zum Riesen, lassen Herr Heinrich Adam, Stuhlmacher, zu Kaiserslautern wohnhaft, und dessen Ehefrau Barbara Cornelia Lennig

gegen

1) Adolph Müller, Gerichtsvollziehercandidat, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Hauptschuldner, und
2) Susanna Graf, Wirthin zu Enkenbach wohnhaft, Wittwe von dem allda verlebten Ackersmann und Wirth Abraham Burgdörfer, als des Vorgenannten Solidarbürge

wegen Nichterfüllung der Bedingungen versteigern:

„Plan-Nummer 1208 1/2, 4 Dezimalen „Fläche mit zwei ein halbstöckigem „Wohnhause, Anbau, Remise und „Hof dahier an der Alleestraße, neben „Jacob Römer und Weg.

Kaiserslautern, 8. November 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Versteigerung
einer
Sägmühle.

1061,2,1] Am 27. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau auf dem Stadthause, läßt Herr Friedrich Weber, Holzhändler, hier wohnhaft, seine nachbeschriebene, ihm durch Verlegung seines Holzhofes und Errichtung einer Dampfsägmühle entbehrlich gewordene Wasserschneidmühle mit Gatter- und Rundsäge, Wohnung, Garten, Lohgraben, Hofraum und Holzlagerplatz, **die sogenannte Lohmühle**, gelegen im neuen Löhl, Bann Landau, in der Nähe des kgl. Holzhofes und enthaltend an Fläche 140 Dezimalen, in Eigenthum versteigern.

Landau, den 19. November 1873.

F. Bolza, k. Notar.

Eine Parthie 1009,16

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück bei **Geschw. Spross.**

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,2

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,3

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

☞ Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.

A. & K. Labroisse.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6

L. Sonnenberg.

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post. 1015,6,3

Kaiserslautern, 5. November 1873.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,6 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allen Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:
Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,
Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,6

Geschw. Spross.

996,12, 0)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Herren- & Knaben-Anzügen,
Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post (J. B. Hoffmann).**

Unterzeichneter wohnt im Hause des Hrn. Professor Dr. Wolpert, 2. Stock, Eisenbahnstraße.

Otto Fleischmann.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,5 **Ch. Emig.**

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Schirrn (Taroc),
Whistkarten
à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer,
im Dutzend billiger;
Billardkreide,
Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
practische, verschiedene Façons,
Waschzeichentinte, beste,
empfiehlt billigst [1062,2

Otto Ruff.

Frankfurter Börse
vom 22. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	148	147 3/8
4% Darmst. „ à 250	381 1/2	381
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	997
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	232 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	92 3/4
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankr. 200 Th. 40 Ez. 5	—	37 1/8
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116 1/4
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129 1/4
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	111 5/8	111 3/8
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	151
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	338
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	174
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	227	226
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	228 1/2	—
4 1/2% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	108 7/8	103 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	98 7/8
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 3/8
4% do. do. i. Thl.	—	91 5/8
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 1/4
5% „ do. 2 Em. 6/7	—	88 1/2
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91	90 3/4
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	87
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	91
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	185
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 3/4
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	—	87 1/4
„ 3% „	80 1/2	80 3/8
Nassau 4 1/2% „	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3 1/2% „	—	91 1/2
Bayern 5% „	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do.	—	100
„ 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	—
„ 4% 1jähr. do.	94 3/4	94 1/2
„ 4% 1/2jähr. do.	94 3/4	94 1/2
„ 4% Ablösungsrente	—	94 3/4
„ 3 1/2% Obligationen	—	—
Württb. 4 1/2% „	100	99 7/8
„ 4% „	—	94
„ 3 1/2% „	—	90 1/4
Baden 4 1/2% „ à 105	100	99 7/8
„ 4% „ à 105	—	93 3/4
„ 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/2
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99 3/8	99 1/2
„ 3 1/2% „	—	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	64 3/4	64 5/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	60 1/4
„ do. do.	—	60 3/4
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 1/4
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1881	101	100 3/4
„ 6% „ „ v. 1864	101	100 3/4
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	99 1/8

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58–59
Pistolen	9 42–44
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 34–36
20 Frankenstücke	9 22–23
Englische Sovereigns	11 54–56
Russische Imperiales	9 42–44
Dollars in Gold	2 26–27

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 277. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 23. November** **1873.**

e. Der Pfälzer Bankverein

I.

hat nunmehr eine Geschichte von zwei Jahren hinter sich. Nicht die Bedeutung seines Geschäftes, wohl aber der Umstand, daß derselbe sich unsere Pfalz zum Arbeitsgebiet gewählt hat und daß sich in seiner Geschichte die des gesammten Börsenwesens abspiegelt, mag es rechtfertigen, wenn wir in diesen Blättern auf denselben einen Blick werfen.

Als der erste Gedanke zur Gründung des Pfälzer Bankvereins auftauchte, war der Börsenschwindel auf seiner höchsten Stufe angelangt. Das glänzende Wiederaufleben der Geschäfte nach dem Kriege in Verbindung mit den fünf Milliarden Kriegsentschädigung, von denen die Börse ohne Weiteres annahm, daß sie ihr zu Gute kommen würden, hatte eine fast unterschiedslose Hausse aller Werthpapiere zu Stande gebracht. Mochte der Curs eines Papieres noch so hoch sein, so fanden sich immer noch Gläubige, welche denselben einer weiteren Steigerung noch fähig hielten und deßhalb als Käufer auftraten. In immer größeren Kreisen hatte die Börsenspeculation um sich gegriffen und auch auf das Privatcapital in kleineren Städten und auf dem Lande sich ausgedehnt.

Kapitalisten, welche fast nur auf sichere Anlage ihrer Gelder gesehen und sich mit einer mäßigen Verzinsung begnügt hatten, waren durch die plötzliche Steigerung des Curses von ihnen besessener Aktien veranlaßt worden, dieselben zu verkaufen und den oft erheblichen Gewinn einzustreichen. Wenn diese mühelose Vermögensmehrung ihnen nach weiterer ähnlicher Lust machte, so ist dies begreiflich. Aus Rentnern wurden Börsenspeculanten, welche aber den Börsenverhältnissen zu ferne standen, um einen wirklichen Einblick in dieselben haben zu können, und deßhalb aus den bisherigen rapiden Preissteigerungen auf in infinitum weiter folgende schließen zu dürfen glaubten, oder doch meinten, wenn der unausbleibliche Umschlag eintrete, würden sie noch rechtzeitig verkaufen können.

Das waren goldene Tage für die „Gründer“. Zahllose Unternehmungen aller Art wurden ins Leben gerufen, angeblich mit allen möglichen gemeinnützigen, die beste Zukunft verheißenden Zwecken, in der That, um jenen Herren in dem Gründergewinn vorweg für ihre aufopfernde Thätigkeit den entsprechenden Lohn zu sichern. Namentlich Bankgeschäfte mit colossalen Kapitalien wurden allerwärts gegründet. Der Berliner, Frankfurter, Wiener, Baseler, Hamburger, Thüringer und andere Bankvereine, die deutsche, Leipziger, Nürnberger und schlesische Vereinsbank, die Amsterdamer, Brüsseler, Dresdener und Stuttgarter Bank, die Berliner, Breslauer, Frankfurter, englische, bayerische und Provinzial-Wechslerbank und viele andere sind Schöpfungen jener fruchtbaren Tage. Jede einzelne dieser Banken beanspruchte Millionen und trat mit bedeutendem Agio ins Leben. Gründer, welche sich mit einem Aufgeld von 10 pCt. des Nominalcapitals begnügten, waren sehr bescheiden. Manche begehrten und erhielten auch 20 und mehr Procent, welche in ihre Tasche fielen. Die neu gegründeten Banken wollten dann selbst wieder Geschäfte machen. Eine solide Contocourrentkundschaft, die einen mäßigen, aber reellen Gewinn abwirft, konnte nicht über Nacht gewonnen werden. Und doch sollten sofort glänzende Geschäfte gemacht und nach Ablauf des ersten Jahres hohe Dividenden bezahlt werden. Um dies zu ermöglichen, gab es keinen sicheren Weg, als alsbald selbst wieder andere Aktiengesellschaften zu gründen, am besten Banken, zu denen das bethörte Publikum damals alles Vertrauen hatte. Unter diesen gründenden Firmen gehörten der Berliner und Frankfurter Bankverein zu den eifrigsten. Sie waren es, welche namentlich andere „Bankvereine“ ins Leben riefen und größtentheils den daraus resultirenden Gründergewinnen die von ihnen vertheilten Jahresdividenden von 16 bis 20 pCt. verdankten.

Politische Uebersicht.

Das ungarische Unterhaus nahm nach zweistündiger Debatte mit allen gegen die Stimmen der äußersten Linken den Antrag der Rechten an, den Kaiser anläßlich seines Regierungsjubiläums durch eine Deputation zu beglückwünschen. Das Oberhaus beschloß aus dem gleichen Anlasse corporativ mit dem Präsidenten als Sprecher an der Spitze zu erscheinen.

Deutsches Reich.

—r— **Kaiserslautern,** 24. Nov. Die „Bayer. Lehrerztg.“ schreibt über das „Simultanseminar“ in Bamberg. Der Eröffnungstermin war auf den 16. October festgestellt, und der Vorstand, Inspector Hock, „ein ebenso intelligenter, als wohlwollender und energischer in den besten Jahren stehender Mann, der, durch seine hervorragenden Leistungen im Gymnasiallehreramt die Aufmerksamkeit der k. Regierung auf sich lenkte“, hielt zur Eröffnung eine Rede, die gewiß Beachtung verdient. Er entwickelte vor Lehrern und Schülern Ziele und Aufgaben der neuen Anstalt, nachdem er der k. Regierung seinen Dank ausgesprochen, sowohl für die Munificenz mit der die Anstalt ausgestattet worden, als insbesondere für die Umwandlung in ein confessionell gemischtes Seminar. Redner weist sodann den Vorwurf der Religionslosigkeit entschieden zurück; die Pflege der Religion solle nicht verkümmert werden, aber unbeirrt von confessionellem Hader sollen die Zöglinge zu wackern Lehrern und tüchtigen Staatsbürgern herangezogen werden. Um jedoch Männer zu bilden, welche den echten Lehrergeist besitzen, der auch in Leid und Trübsal nicht erlischt, bedürfe man vor Allem die Pflege des religiösen und sittlichen Elementes. „Ohne diese würde der Lehrer einer rohen Selbstsucht verfallen, die ihn blos auf den Lohn seiner Thätigkeit sehen läßt und die ihn unfähig macht, die ihm anvertraute Jugend zu Religion und Sittlichkeit zu erziehen“. Als zweite Aufgabe wird hingestellt, ein wissenschaftliches Streben

Das Panzerschiff „Borussia“.

Herr Schiffsbaumeister Haack, der Erbauer des Panzerschiffes „Borussia“, welches am 22. d. von der Werft des „Vulkan“ vom Stapel gelaufen ist, sagte in einem Vortrage im Pommerschen Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure über das Schiff unter Anderem Folgendes:

„Die große Ueberlegenheit, welche die Construction des englischen Panzerschiffes „Monarch“ den anderen derartigen Schiffen gegenüber zeigte, hat wohl die kaiserliche Admiralität mit veranlaßt, in den Schiffen „Großer Kurfürst“, „Friedrich der Große“ und „Borussia“, drei gleiche, dem „Monarch“ ähnliche, in Bau zu nehmen. Die beiden erstgenannten wurden den kaiserlichen Werften in Wilhelmshaven und Kiel, die „Borussia“ im Juni 1871 der hiesigen Maschinenbau-Actiengesellschaft „Vulkan“ zum Baue übergeben. Die „Borussia“ ist fünfmal so groß an Tonnengehalt wie das größte, bis dahin von der Gesellschaft gebaute Schiff, und mußte deßhalb eine neue Helling, die das enorme Gewicht tragen konnte, und zugleich auf ein günstiges Ablaufen des Schiffes construirt war, sowie eine neue Werkstelle für den Schiffsbau mit den nöthigen Glühöfen und Werkzeugmaschinen angelegt werden. Ferner konnte wegen der geringen Wassertiefe der Oder die Panzerung des Schiffes in Stettin nicht übernommen werden, so daß das Schiff, wenn es von der Werft des „Vulkan“ nach Swinemünde gebracht wird, nur einen Tiefgang von 15 Fuß hat, wobei die Ueberführung möglich ist. Die Constructions- und Einrichtungszeichnungen sowie die Bauvorschriften zum Bau der „Borussia“ sind von der königlichen Admiralität in Berlin entworfen und versprechen bei einer wirklich schönen Form des Schiffbodens ein solides und dem Zwecke entsprechendes Kriegsfahrzeug. Die drei Schiffe sind nach demselben Muster gebaut, was die Ausbildung der Besatzungen sehr erleichtert. Die „Borussia“ wird ein Panzerthurmschiff für den Kampf auf hoher See und hat zwischen den Perpendikeln eine Länge von 298 Fuß 2 Zoll, größte Länge 309 Fuß, bei 52 Fuß Breite und 34¼ Fuß Tiefe vom Oberdeck bis zum Kiel. Vollständig ausgerüstet und armirt, beträgt ihr Gewicht 6663 Tonnen oder 133,260 Centner. Der Tiefgang im seefertigen Zustande ist auf 23 Fuß im Mittel festgestellt. In der Mitte schließt eine gepanzerte Kasematte die beiden Thürme, welche 6 Fuß über dem Oberdeck vorstehen werden. Die Kasematte ist durch gepanzerte Querwände von dem vorderen und hinteren Theil des Schiffes abgetrennt, welche beide nur zwischen Wind und Wasser durch einen Panzergürtel von 6 Fuß unter Wasser bis zum Batteriedeck reicht, geschützt sind. Das Deck wird (mit Ausnahme einer leichten Plattform zwischen dem Thurm zur Aufnahme des Kartenhauses, eines Steuerrades und als Commandobrücke dienend, sowie einer erhöhten Back, in welcher ein Geschütz aufgestellt wird) ganz glatt, um den Geschützen in dem Thurm einen möglichst großen zu bestreichenden Raum zu lassen. Das leichte Schanzkleid zum Schutz der Besatzung wird, bis auf kurze Stücke vorn und hinten, zum Herunterklappen eingerichtet, um den Geschützen der Thürme nicht hinderlich zu sein. Die Thürme werden jeder mit zwei 26centm. Schiffsgeschützen neuester Construction armirt; sie werden entweder durch eigene Dampfmaschinen, die im Zwischendeck liegen, oder durch Handbetrieb gedreht. Außer den erwähnten vier Geschützen in beiden Thürmen wird noch je ein 17centm. Geschütz in Back und Deck aufgestellt. Die hinter und vor dem Kesselraum befindlichen Pulver- und Granatenkammern können nöthigenfalls unter Wasser gesetzt werden, ohne die darin befindliche Munition unbrauchbar zu machen. Der innere Raum ist in viele kleine wasserdichte Abtheilungen eingetheilt, um große Sicherheit gegen die Gefahr des Sinkens zu haben. Die

zu erwecken. Keine sogenannten **Gelehrten**, welche mit Vielerlei ihr Gedächtniß beladen, sollen herangebildet werden, sondern selbstständige urtheilsfähige Leute mit einem **Wissenstrieb**, der sie hindert, jemals auch auf dem einsamsten Dorfe rückwärts zu schreiten. Und endlich solle eine nationale und patriotische Gesinnung gepflegt werden. — Das Verhältniß von Lehrern und Schülern beider Confessionen wird als das freundlichste bezeichnet. Der Religionsunterricht wurde bis zur Aufstellung geistlicher Religionslehrer den weltlichen Seminarlehrern beider Confessionen übertragen. Die Gesammtzahl der Seminaristen beträgt zur Zeit 73 und zwar 33 katholische und 40 protestantische.

Den Worten des Redners haben wir nur hinzuzufügen: Mögen alle, die für diese Sache eintreten, ähnlichen religiös-sittlichen Ernst bekunden, dann wird der Vorwurf der „Religionsfeindlichkeit" keinen Grund haben.

§ **Von der Haardt**, 22. Nov. In dem zu **Mußbach** seit anderthalb Jahren bestehenden, durch die Lehrer Schneider und Seltsam in's Leben gerufenen, Lese- und Bildungsverein wurde dieser Tage auch die, den gesammten Weinbau in Frage stellende **künstliche Weinfabrikation**, die gegenwärtig besonders am obern Gebirge in ausgedehntem Maße betrieben wird, zum Gegenstande einer eingehenden Besprechung gemacht. Nachdem verschiedene Mitglieder sich dahin ausgesprochen hatten, daß man eine Agitation veranlassen müsse, welche die Besteuerung jedes Fuders künstlichen Weines bezwecke, wies Herr Gutsbesitzer **Sartorius** in einem längeren Vortrage nach, daß jener Vorschlag nicht nur practisch unausführbar sei, sondern auch für den ganzen Weinbau noch eine weitere Gefahr in sich schlösse. Es wäre nämlich zur Ausführung jenes Vorschlages nicht allein nöthig, die Keller der Weinproducenten unter Controle zu stellen, sondern auch die sämmtlicher Weinhändler und -Speculanten, ja überhaupt alle Weinkeller. Zur Ausführung dieser Maßregel müßte dann jeder freie Verkehr mit Weinen aufgehoben werden, ohne amtliche Bezettelung dürfte kein Gebinde versandt werden, eine periodisch sich wiederholende Visitation der Keller wäre nöthig. All' dies erforderte ein Heer von Aufsichtsbeamten, einen colossalen Geldaufwand und hätte sicher eine allgemeine Weinsteuer zur Folge. Außerdem würde dennoch gegen das Schmieren keine sichere Garantie gegeben, sondern dem Weinhandel der Todesstoß versetzt. Das Radicalmittel wäre, die Fabrication ganz zu verbieten, was aber auch wieder viel leichter zu sagen, als practisch auszuführen sei. Unter solchen Umständen bliebe nichts übrig, als die Weinfabrication so zu erschweren, daß die natürlichen Weine noch concurrenzfähig blieben. Man müßte deßhalb sein Augenmerk auf die Objecte richten, welche zur Fabrication dienten. Eine Vertheuerung derselben würde auch das Fabricat vertheuern und so eine Concurrenz mit den Originalweinen erschweren. In dieser Richtung wäre zunächst der Traubenzucker in's Auge zu fassen 2c. 2c. Alle derartigen Maßnahmen hätten aber auch viele Gründe für und gegen sich, und es sei vor Allem nöthig, dieselben in größeren Versammlungen zu besprechen. Redner sei daher der Ansicht, von Seiten des Vereins Herrn Dr. **Buhl** in Deidesheim, als Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, zu ersuchen, eine landwirthschaftliche Versammlung auszuschreiben, auf welcher die Mittel und Wege festzustellen wären, wie man die gefürchteten Nachtheile möglichst beseitigen könne. Eine volle Beseitigung läge nicht in unserer Macht; sie sei nur zu finden in einer langen Reihe recht guter Weinjahre, die wir uns Alle wünschen wollten. Nach diesem, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrage wurde der Vereinsvorstand beauftragt, Herrn Dr. Buhl um Ausschreibung einer größeren **landwirthschaftlichen Versammlung nach Winzingen** zu ersuchen.

München, 22. November. Für die Festung Ingolstadt ist zur Anlage eines Gürtels starker, weit vorgeschobener Werke eine Summe von 7 Millionen Gulden aus Reichsmitteln bewilligt worden, wobei insbesondere als Motiv maßgebend war, die technischen Etablissements der bayerischen Armee unter dem Schutze dieses großen Waffenplatzes gesichert unterbringen zu können (wie für die norddeutsche Armee die großen technischen Institute der Artillerie in der Festung Spandau vereinigt sind). Von diesen Etablissements befinden sich die Ouvrierwerkstätten und das Hauptlaboratorium in München, die Geschützgießerei in Augsburg, die Gewehrfabrik in Amberg. Eine Verlegung der letztern kann zur Zeit wegen ihrer außerordentlichen, noch auf Jahre fortdauernden Betriebsverhältnisse nicht in Aussicht genommen werden, dagegen wird die Verlegung der Werkstätten, des Laboratoriums und der Gießerei, sobald der vor Allem mit Energie zu betreibende Bau der Vorwerke zu Ingolstadt es zulässig macht, schon jetzt ins Auge gefaßt.

München, 22. Nov. Dem Vernehmen nach wird die unter'm 8. April 1852 erlassene Ministerialentschließung, den Vollzug des Concordates betreffend, mit Allerhöchster Genehmigung außer Wirksamkeit gesetzt werden. Es sollen fortan in allen bei den Verwaltungsstellen und Behörden vorkommenden Geschäftsgegenständen kirchlicher und kirchenpolitischer Natur, wie es der Staatsverfassung entspricht, die bestehenden Grundgesetze des Staates, sowie die übrige hieher bezügliche Gesetzgebung des Landes die Norm geben, und nach den Regeln des Rechts ihrem ganzen Inhalt nach zur Anwendung gebracht werden. In gleicher Weise behält es bei den auf Grund dieser Gesetzgebung erlassenen Verordnungen und Instruktionen sein Bewenden. Demzufolge tritt in allen jenen Fällen, in welchen und soweit die einzelnen Abschnitte der fraglichen Ministerialentschließung auf das bestehende Recht hinweisen oder Zuständigkeiten der Staatsorgane, wie sie vor dem Jahr 1852 schon bestanden haben, vorbehalten sind, durch die Zurücknahme der eben allegirten Entschließung keine Veränderung ein.

München, 22. Novber. Die Wittwen- und Waisenkasse für die protestantischen Pfarr-Relikten d. d. Rh. gewährte im Jahre 1872 einer Wittwe einen Jahresbezug von 23[illegible] Dieser bei den dermaligen Lebensverhältn[illegible] unzureichende Bezug wird aber im Jahre 18[illegible] für welches sich die Zahl der Wittwen in F[illegible] zahlreich eingetretener Sterbfälle von Pfarr[illegible] namhaft vermehrt hat, eine fühlbare Abänderu[illegible] erleiden. Das protestantische Oberconsistoriu[illegible] hat daher zur Abwendung dieser Verminderu[illegible] und zur Ermöglichung einer kleinen Aufbesseru[illegible] für die vorhandenen 333 Wittwen eine Erhöhung des dermaligen Staatszuschusses von 51,090 [illegible] auf 60,000 fl., sohin um 8,910 fl. erbeten. Auch das protestantische Consistorium Spe[illegible] bittet um Erhöhung des Staatsbeitrages an [illegible] protestantische Pfarrwittwenkasse um 4610 [illegible] nämlich von 8,910 fl. auf 13,520 fl. [illegible] erhöhte Beträge wurden in das Budget eingestellt. Zur Unterstützung hilfsbedürftiger angenommener Pfarrerswaisen bittet das protestantische Consistorium für die dortige Töchterka[illegible] gleichfalls um einen Betrag von 540 fl., welcher Betrag in das Budget eingestellt wurde.

München, 23. Nov. Von gestern bis heute Abend sind an Cholera 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 21. November. Die siebente Criminal-Deputation verhandelte heute den Preßproceß gegen die Redacteure Rasche (von Wolff's Telegraphenbureau) und Cremer (von der Germania) wegen Veröffentlichung des bekannten Briefes des Erzbischofs Ledochowski an das posener Kreisgericht, Abtheilungssachen, vom 6. August. Die Anklage gründete sich auf § 48 des Preßgesetzes, welcher Veröffentlichung von Schriftstücken aus Criminalprocessen mit Gefängnißstrafe bedroht. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei, weil nach Auskunft des posener Kreisgerichts die Anklage gegen Ledochowski bei Veröffentlichung jenes Briefes sich noch im Stadium des Scrutinialverfahrens befunden hat, die Voruntersuchung aber noch nicht eingeleitet war.

Berlin, 22. November. Ein Artikel der „Preuß. Volksbl." spricht sich über die Amtsdauerverlängerung Mac Mahon's aus und meint, daß seit dem Sturze des Herrn Thiers die Tage der Republik gezählt gewesen und diese Staatsform für das heutige Frankreich überhaupt unmöglich sei. Die Rückkehr zur Monarchie unter Chambord habe aus zwei Gründen die Sympathie des Blattes nicht gehabt, einmal, weil [illegible] die wildeste Reaction, welche die Welt noch [illegible] gesehen, und die Revolution in Permanenz [illegible] Folge gehabt haben würde, „zweitens für das Ausland die Kräftigung des Ultramontanismus, also eine Bedrohung aller übrigen Staaten Europas. Deßhald war es ein Glück für die Welt, daß der Graf sich unmöglich machte." Jetzt nimmt Frankreich die monarchistischen Bestrebungen in anderer Form wieder auf, die eine gemäßigte Lösung der obschwebenden Frage in Aussicht stellt. Gelingt es dem Marschall, im Innern Ruhe und Ordnung zu erhalten, und vermeidet er in seiner äußern Politik die Unterstützung des Ultramontanismus und seiner Ziele, so wird Europa keinen Grund haben, die neueste Amtsverlängerung zu mißbilligen. „Für Deutschland ist es von dem entscheidendsten Gewichte", daß

Steinhauser Hütte, welche für die drei Panzerschiffe das sämmtliche Winkeleisen liefert, hat mit gutem Erfolg die Bedingungen erfüllt, obgleich die Profile und Längendimensionen vielfach ganz ungewöhnlich sind. Nach dem Wunsche der königlichen Admiralität sind alle Materialien zum Bau möglichst aus dem Inlande bezogen; die meisten Platten lieferte die Dillinger Hütte, das Balkeneisen die Bardecker Hütte. Die Vorder- und Hintersteven für die drei Schiffe mußten aber bei dem großen Gewichte und der eigenthümlichen Form der Schmiedestücke den Thames Iron u. Ship building works in London übertragen werden. Der Vordersteven mit dem Sporn in zwei Stücken, die durch ein Lasch verbunden werden, wiegt 300 Centner, der Hintersteven 600 Centner. Unter den Panzerplatten befindet sich eine Unterlage aus Teakholz von 10 Zoll Dicke und stärker, je nach der Dicke der Platten. Die Panzerplatten werden im Bereiche der Wasserlinie 9 Zoll, unter derselben 7 Zoll und über Wasser 8 Zoll stark, welche Stärken nach hinten und vorn bis 4 Zoll abnehmen. Die Panzerplatten der Thürme sind 8 Zoll — an den Stellen, wo Geschützpforten durchgehen, 10 Zoll stark. Die „Borussia" erhält die Takelage einer vollgetakelten Fregatte. An Rohmaterialien kommen für den Schiffskörper, die Masten und Platten zur Verwendung: 27,500 Centner Platten, 12,000 Centner Winkel- und Faconeisen, 6600 Centner Stabeisen und große Schmiedestücke, 2300 Centner Nieteisen, 2000 Centner Gußeisen. An Teakholz werden 27,000 Cubikfuß verbraucht."

Den vorstehenden Mittheilungen fügt die „Ostsee-Zeitung" noch Folgendes hinzu: Die Dampfmaschinen zur Fortbewegung der „Borussia" sind drei Cylinder-Expansionsmaschinen nach den neuesten Verbesserungen construirt, von 5400 indicirten Pferdekräften mit sechs Kesseln von fünf Feuerungen, also 30 Feuerungen. Die Steuerung des Schiffes und die Umsteuerung der Maschinen wird außerdem durch besondere Dampfmaschinen bewirkt. — Von der Massenhaftigkeit der verschiedenen, zum Bau des Schiffes verwandten Materialien gibt noch das ein Bild, daß schon bis jetzt 200 Centner Farbe zum Grundiren gebraucht sind, und mindestens noch ebenso viel Farbe gebraucht werden wird. Das Ablaufen des großen Schiffes erfordert besondere Vorrichtungen, weil die Oder vor dem „Vulkan" nur 450 Fuß breit ist, das Schiff dagegen, wie oben erwähnt, eine Länge von 309 Fuß hat. Es ist deßhalb vor dem Schiffe eine unter dem Niveau des Stromes liegende Vorhelling von hundert Fuß Länge gebaut, welche am Ufer durch ein Schwimmthor (caisson) geschlossen ist. Nur vor dem Ablauf wird das Wasser durch eine in diesem Thor befindliche Oeffnung hereingelassen, so daß die „Borussia" sofort, bevor sie noch in die Oder kommt, ins Wasser gelangt und der Vorstoß des 60,000 Centner schweren Körpers dadurch erheblich abgeschwächt wird. Beim Ablauf geht das Schiff nicht auf dem Kiel, sondern auf zwei mit einander durch Taue verbundenen Schlitten, jeder von vier 14zölligen Balken zusammengesetzt. Die Schlitten sind verhältnißmäßig länger, als sonst hier beim Ablaufe der Schiffe verwandt wurden, so daß auch die Enden des Schiffes von ihnen getragen werden. Zum Stoppen dienen zwei starke, am Schiffe angebrachte Ketten, die auf der Werft an kielartigen, nach vorn verzapften, zwischen je zwei vierzehnzölligen Balken eingeklemmten Balken befestigt sind. Beim Aufstoppen sind diese am Schiff befestigt. Die Länge der Ketten ist derartig, daß sie, nachdem das Schiff im Wasser ist, straff gezogen werden und die Keile allmälig durch die Einklemmungen ziehen, wodurch ein plötzliches Hemmen verhindert wird. Eine der Ketten, welche am Hintertheil (der zuerst ins Wasser kommt) angebracht ist, bewirkt zugleich die Drehung des Schiffes in Folge ihrer seitlichen Befestigung auf der Werft.

der Marschall und seine Regierung den Ränken der ultramontanen Propaganda keinerlei Vorschub leistet, und es liegen bereits erfreuliche Anzeichen vor, „daß man in Paris von dieser Nothwendigkeit, als der unerläßlichen Bedingung eines guten Einvernehmens mit Deutschland durchdrungen ist.“ Zu diesen Anzeichen wird wohl auch die Mittheilung gehören, daß der Cultusminister Batbie dem Bischof von Nancy für den bekannten aufhetzenden Hirtenbrief einen Rüffel ertheilt hat.

Frankreich.

△ **Paris**, 23. Nov. Das Gesetz über die Amtsverlängerung Mac Mahon's ist veröffentlicht und binnen drei Tagen hat nun die Nationalversammlung eine Dreißiger-Commission zur Berathung der constitutionellen Vorlagen zu wählen. Wenn diese Commission die Vorlagen eben so genau prüft, wie es die vorige that, so wird Frankreich der Wohlthat dieser Gesetze noch ziemliche Zeit entbehren müssen. Auf die morgige Sitzung der Nationalversammlung darf man wohl gespannt sein, da der Herzog von Broglie auf eine Interpellation von Say die Grundzüge der inneren Politik der Regierung klarlegen wird. — Auf der Börse herrscht reges Leben und man scheint die neue Anleihe auf pari hinauf treiben zu wollen, ein schlechtes Compliment für Herrn Thiers und die Linke. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß sich Graf Chambord einige Tage in Frankreich aufgehalten hat, aber es wird ihm klar geworden sein, daß für ihn vorderhand gar nichts zu machen ist.

England.

London, 23. November. In Glasgow empfing Disraeli gestern eine Adresse conservativer Arbeiter (es waren 4000 Arbeiter anwesend) und hielt eine Ansprache, in welcher er seinen jüngsten, anläßlich der Wahlen von Bath geschriebenen Brief vertheidigte und heftig die Cabinetspolitik angreift. Er sagt betreffs des begonnenen Kampfes zwischen weltlicher und geistlicher Macht in Europa, daß derselbe höchst ernst sei und Verwicklungen berge, indem es kaum in der Macht Englands liege, demselben fern zu bleiben. England müsse vorbereitet sein, wieder seinen Stand bei der Reformation zu nehmen, welche vor dreihundert Jahren die Quelle seines Ruhmes und seiner Größe gewesen sei; es werde seine Bestimmung und seine Civilisation gegen Atheismus sowohl, wie gegen priesterliche Usurpation zu schützen haben.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 25. November. (Pfälz. Chronik). Laut Ausschreibens im „Pf. K.“ findet am nächsten Sonntag in Landau eine Versammlung der vorderpfälzischen Altkatholiken statt. — Bei der Abstimmung für die Communalschulen in Waldmohr hatten sich 121 Gemeindeglieder eingefunden, von denen 120 für die genannten Schulen stimmten. — Der Stadtrath von Frankenthal hat den Gehalt der dortigen Lehrer in der Art aufgebessert, daß der Anfangsgehalt statt in 500 nun in 600 fl. besteht und das Maximum der Dienstalterszulagen im Betrage von 200 fl. schon nach 20, statt nach 40 Jahren erreicht wird. — In St. Ingbert wurde, wie der „Pf. K.“ meldet, ein Metzger wegen Verkaufs schlechter Würste zu 15 Thlrn., in Blieskastel 3 Bierbrauer wegen Verkaufs von sauerem Biere zu je 20 Thlrn. verurtheilt. — Am 28. November soll die neue Eisenbahnbrücke in Speier (nach dem Modell der Brücke in Maxau construirt) am ersten Male mit der Lokomotive befahren werden, so daß begründete Hoffnung besteht, die Linie Speier-Heidelberg am 1. Dezember dem Verkehre übergeben zu können. — Wie die „Rhpf.“ meldet, soll ein Paar aus Haßloch, das wegen Kindsmordes flüchtig ging, vor der Abfahrt in England arretirt worden sein. — Bei der nächsten pfälzischen Schwurgerichtssession sind für jetzt 11 Sachen eingelaufen und sollen an nachbezeichneten Tagen zur Verhandlung kommen: 1) am 1. Dezember, Vormittags; Bernhard Wolf, 31 Jahre alt, lediger Schneider von Dudenhofen, wegen mehrerer Diebstähle im Rückfalle. 2) Nachmittags: Franz Sauberschwarz, 28 Jahre alt, Tagner von Mehlbach, wegen Diebstahls im Rückfalle. 3) am 2. Dezember, Vormittags: Valentin Wüst, 26 Jahre alt, Tagner von Rohrbach bei Landau, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. 4) Nachmittags: Joseph Burger, 20 Jahre alt, Tagner von Godramstein, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, Bedrohung und Widerstand. 5) am 3. Dezember, Vormittags: Charlotte Rausweiler, 34 Jahre alt, von Obermoschel, wegen Kindsmordes. 6) am 4. Dezember, Vormittags: Adam Doppler, 26 Jahre alt, Schustergeselle von Essingen, wegen 14 Diebstählen. 7) Nachmittags: 1 Philipp Schäfer, 22 Jahre alt, Tagner von Mehlbach, 2. Jakob Rübel, 24 Jahre alt, Schuster von Niederhorbach, wegen mehrerer Diebstähle u. Hehlerei. 8) am 5. Dezember, Vormittags: Catharina Sammel, 17 Jahre alt, von Wachenheim, wegen Kindsmordes. 9) Nachmittags: Georg Scharf, 32 Jahre alt, Schustergeselle von Pirmasens, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. 10) am 6. Dezember, Vormittags: Wilhelm Kirch, 38 Jahre alt, Tagner von Mehlingen, wegen Diebstahls und Unzucht. 11) Nachmittags: Bernh. Bettiner, 25 Jahre alt, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

* **Kaiserslautern**, 24. November. Stadtrathssitzung. Anwesend außer den Stadträthen die Herren Regierungsrath Sparnberger, Bezirksamtmann Medicus und Kreisbauassessor Siebert. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildete die Herstellung eines gemeinschaftlichen Gebäudes für die Baugewerkschule und das Gewerbemuseum. Nach einigen empfehlenden Worten des Bürgermeisters über den Gegenstand sprach Regierungsrath Schaenberger Folgendes: Die Errichtung einer Baugewerkschule, ähnlich denen in Augsburg, Nürnberg und München, sei eine Idee des Hrn. Präsidenten v. Braun, und setze er die früheren Schritte in dieser Sache als bekannt voraus. Es verliest ein Ministerialrescript, welches 6000 fl. zur Gründung und jährlich vorläufig einen Zuschuß von 1600 fl. zusagt, an die Gemeinde Kaiserslautern und den Landrath appellirt und weitere Zuschüsse nicht undeutlich in Aussicht stellt. Der Landrath habe bekanntlich 2400 fl. bewilligt und die Anstalt zur Kreisanstalt erklärt, wenn die Stadt Kaiserslautern baue, die Einrichtung stelle und jährlich einen vorläufigen Zuschuß von 800 fl. leiste, der sich bis höchstens 1500 fl. steigern kann. Mit der Baugewerkschule solle das Gewerbemuseum auch in der Weise vereinigt werden, daß der anzustellende Hauptlehrer Custos desselben ohne weitere Gehaltserhöhung werde. Die für das Gewerbem. verfügbaren 400 fl. Zinsen aus den Erübrigungen der Ausstellungskassen könnten jedenfalls auf irgend eine Art vermehrt werden. Während man zugeben müsse, daß die Errichtung der Baugewerkschule ein Versuch sei, dürfe bei dem Gewerbemuseum durchaus kein Provisorium eintreten, sondern wenn etwas daraus werden solle, müsse die Sache augenblicklich in Angriff genommen werden, warum er dem Stadtrath mit warmen Worten und mit Hinweis auf die lebhafteste Unterstützung von Seiten des Herrn Präsidenten hinweist. Die Alignementscommission hatte beantragt, der Stadtrath solle sich jedenfalls bereit erklären, Localitäten zu schaffen, aber wegen des zu bauenden neuen Schulhauses und des Neubaues an der Gewerbschule sei der Bau zu verschieben, dagegen bis October 1874 vier Säle der Maxschule zur Verfügung zu stellen. Diesen Antrag begründet und vertheidigt C. Gelbert. Kreisbauassessor Siebert legt einen zu 25,000 fl. veranschlagten Plan von seiner Hand vor und spricht für die Möglichkeit einer gleichzeitigen Ausführung sämmtlicher projectirten Bauten. Ph. Schmidt berechnet, daß die Mittel ausreichen, beantragt also, den Neubau noch ins diesjährige Budget (1874) zu setzen und behält sich vor, ein sog. Lombardanlehen, in 5—6 Jahren abzahlbar, vorzuschlagen. Regierungsrath Medicus schließt sich mit Vergnügen dem Vorschlage Schmidt's an, welcher schließlich einstimmig angenommen wird mit dem Zusatze, den Bau alsbald anzufangen. Regierungsrath Scharnberger dankt hierauf im Namen der Regierung für das Entgegenkommen des Stadtraths. Bezüglich des neuen Begräbnißplatzes dauert die Differenz wegen Errichtung eines Kreuzes zwischen dem protest. Presbyterium und dem kathol. Fabrikrathe fort, obwohl letzterer gedroht hat, die Errichtung eines gesonderten Kirchhofes, wie es ihm gesetzlich zusteht, zu verlangen. Ein Schreiben des Bezirksamts weist darauf hin, daß das Kreuz das gemeinschaftliche Symbol aller Confessionen sei. Der Stadtrath bleibt bei seinem früheren Beschlusse, wonach das Bezirksamt eine Einigung herbeizuführen streben soll. Für die Kosten der neuen Anlagen an der Eselsfürth bittet der Drachenfelsclub um einen Zuschuß von 350 fl. Nach Antrag der Alignements-Commission werden die aus dem betreffenden Posten noch verfügbaren 142 fl. bewilligt. Hr. Röhm verliest den Entwurf der Statuten für die Fröbel'schen Kindergärten, welcher unverändert angenommen wird. In geheimer Sitzung wird hierauf als Lehrer der Parallelabtheilung an der Vorschule zur Gewerbschule, wie wir später gehört haben, Hr. Assistent Lemaire vorgeschlagen.

H. **Hornbach**, 23. November. Wie sehr man den Nutzen der Fortbildungsschulen von Tag zu Tag mehr anerkennt und bestrebt ist, die aus der Volksschule mitgebrachten Kenntnisse zu erweitern und neue, zu deren Erwerbung bisher keine Gelegenheit geboten war, sich anzueignen, um sie im praktischen Leben mit Nutzen und Vortheil verwenden zu können, davon haben wir aus hiesiger Stadt ein lobens- und anerkennungswerthes Beispiel zu berichten. Sechzehn junge meist verheirathete Männer aus dem Kaufmanns- und Handwerkerstande besuchen seit 8 Tagen in zwei wöchentlichen Abendstunden die hier unter der Leitung des Herrn Lehrer Day stehende Fortbildungsschule und bilden gleichsam den oberen Cursus derselben. Die Unterrichtsgegenstände, in denen sie vorzüglich Belehrung und Förderung wünschen und suchen sind Geschäftsaufsätze, mit denen orthographische Uebungen und Satzlehre verbunden werden, kaufmännisches Rechnen, Buchführung und Wechsellehre. — Wir anerkennen das Bestreben dieser jungen Männer, die aus eigener Ueberzeugung zu der Einsicht gelangt sind, wie nothwendig gerade die genannten Lehrgegenstände heutzutage im Geschäftsleben sind, wie es heute kaum mehr Zeit gemäß, seine Bücher nach Vaters- und Großvaters-Art zu führen und durch eingegangene Ausstände einfach einen Strich zu machen — ein Verfahren, das ja niemals eine genaue und klare Uebersicht über den Stand seines Geschäftes und Vermögens erlaubt — wir entscheidend endlich richtig geführte Geschäftsbücher in Prozeßangelegenheiten sind, und wünschen darum ihrem Beginnen einen gedeihlichen Fortgang! —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 7 fl. 09 kr. Speltzkern 04 fl. — kr. Spelz 6 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 46 kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Erbsen 5 fl. 56 kr. Wicken 4 fl. 38 kr. Linsen 6 fl. 14 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

* **Landstuhl**, 24. Novbr. Waizen 8 fl. 0 kr. Korn 6 fl. 50 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Wicken fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Breslau, 22. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 % per Novbr. 20⅚, per November-Dec. 20½, per April-Mai 20⅔. Weizen per Novbr. 88—. Roggen per Novbr.-Dec. 66—, per Dec.-Jan. 65, per April-Mai 64½. Rüböl per Novbr.-Decbr. 19½, per April-Mai 20½.

Frankfurt. 22. Novbr. (Viehmarkt). Der heutige Markt war flau befahren. Preise gedrückt. Geschäft flau. Angetrieben waren 300 Ochsen, 160 Kühe, 180 Kälber und 600 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. 45 fl., 2. Qual. 43 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 37 fl., 2. Qual. 36 fl., Hämmel 1. Qual. 37 fl., 2. Qual. — fl.

Neueste Post.

Berlin, 24. Nov. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der Interpellation Dunckers, die freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten und den Termin der Berufung des Reichstages betreffend, erklärt der Vice-Ministerpräsident Camphausen: Die Auflösung und Wiederberufung des Reichstages sei eine Prärogative des Kaisers, der Bundesrath könne darüber nicht beschließen und das preußische Ministerium sei nicht in der Lage, darüber Auskunft zu geben. Ueber die freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten sei noch kein Beschluß gefaßt und die Verhandlungen darüber noch in der Schwebe; nähere Auskunft zu geben müsse das Ministerium ablehnen.

Berlin, 24. November. Betreffs der vom Abgeordneten Freiherrn von Schorlemer-Alst erwähnten Aufrechterhaltung des landwirthschaftlichen Ministeriums und besserer Dotirung desselben weist der Finanzminister auf die Fürsorge hin, mit welcher die Dotirung für Chausseebauten um eine Million vermehrt worden sei und fügt hinzu, daß das Extraordinarium des Handelsministeriums direct der Landwirthschaft zu gute gehe. Der Minister befürwortet sodann die Kanalbauten und die Herabsetzung der Eisenzölle, geht sodann auf die pommer'sche Auswanderung über und sagt, dieselbe sei nicht Schuld der Regierung, er habe anheimgegeben, ob nicht pachtlos werdende Domänen des Regierungsbezirks Stralsund zur Ansiedlung von Bauernfamilien zu verwenden seien. Das Ministerium vernachlässige die Landwirthschaft nicht und werde, wenn der jetzige Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zurücktrete, was bisher nicht geschehen, nicht bloß einen die Politik des Ministeriums unterstützenden, sondern auch einen die landwirthschaftlichen Interessen vertretenden Mann berufen. (Bravo). Das Haus beschließt die Ueberweisung der Etats des Cultusministeriums, des Handelsministeriums und der Eisenbahnverwaltung an die Budgetkommission, die Berathung der übrigen Etats im Plenum. Erste Lesung des Budgets pro 1874. Gegenüber Richter und Miquel vertheidigt der Finanzminister den Etat, indem er auf die seit 1871 eingetretene höhere Dotirung der gesammten Ausgaben, namentlich die um's Doppelte erhöhte Dotirung des Cultusministeriums hinweist und die gleichzeitige wesentliche Minderung der Steuerlast betont. Bezüglich der Aufhebung der Zeitungssteuer liege keine Angelegenheit finanzieller Natur vor, die Angelegenheit solle durch das Reichspreßgesetz Erledigung finden, welches jetzt möglichst beschleunigt werde. Die Aufhebung der Lotterie sei unthunlich, so lange in den Nachbarstaaten Staatslotterien beständen. Ueber den jetzigen Ertrag der Klassensteuer, darüber, ob er den Voranschlag erreiche oder darüber hinausgehe, vermöge der Minister erst in der zweiten Hälfte des December zuverläßige Auskunft zu geben. Die Frage, ob nicht erhebliche Mehrbeträge für den Militäretat nothwendig seien, werde erwogen. Der Minister empfiehlt Annahme des Etats und thunlichste Abkürzung der Berathungen.

Karlsruhe, 24. Nov. Abgeordnetenkammer. Die Regierung hat folgende Gesetzentwürfe eingebracht: Betreffs Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer, Einführung von Fortbildungsschulen, der Städteordnung und Ergänzung zu dem Kirchengesetze. Der Finanzminister legte das Budget vor. Der Hauptfinanzetat schließt mit einem Einnahme-Ueberschuß von 47,652 fl. ab. Die Betriebsüberschüsse für Ende des Jahres werden 4—5 Millionen betragen. Der Voranschlag ist sehr befriedigend. Der Finanzminister übergibt sodann Gesetzentwürfe über Gewährung von Wohnungsgeldern an die Angestellten des Staates. Erhöhung von Pensionen. Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer und provisorische Steuererhöhung.

Stuttgart, 24. Novemb. Der „Staats-Anzeiger“ meldet die definitive Ernennung des Justizministers Mittnacht zum Minister des kgl. Hauses, Minister des Auswärtigen und Präsidenten des Geheimen Raths.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Versteigerung
einer
Sägmühle.

1061,2,2] Am 27. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau auf dem Stadthause, läßt Herr Friedrich Weber, Holzhändler, hier wohnhaft, seine nachbeschriebene, ihm durch Verlegung seines Holzhofes und Errichtung einer Dampfsägmühle entbehrlich gewordene Wasserschneidmühle mit Gatter- und Rundsäge, Wohnung, Garten, Lohgraben, Hofraum und Holzlagerplatz, **die sogenannte Lohmühle**, gelegen im neuen Löhl, Bann Landau, in der Nähe des kgl. Holzhofes und enthaltend an Fläche 140 Dezimalen, in Eigenthum versteigern.

Landau, den 19. November 1873.

F. Bolza, k. Notar.

Dr. CRON
1012,12
12

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-
Arac-
Rum-
Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,2] Conditor.

1059] Für eine leistungsfähige, solide, deutsche **Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft** werden unter günstigen Bedingungen Vertreter angestellt. Gef. Offerten sub Chiffre D. S. 209 bitten an die *Süddeutsche Annoncen-Expedition in Mannheim* zu richten.

Café Carra

am Schillerplatz.

Fortwährend: [1058
Hochspeyerer Bier per Schoppen 4 kr.
Mainzer Wiener " " 6 kr.
Kalte und warme Speisen.

Aechten Goldsand
auf Gold gewaschen
für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,
1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Die so beliebten (996,4,4
Münchener
Loden-Joppen
sind in allen Größen vorräthig.

Friedr. Welsch.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir sofort eintreten [1042,6,6

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein.

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,3

Königl. Straßen- und Flußbauamt:
Schlichtegroll.

Wildprets-Verpachtung
aus
dem königlichen Forstamte Kaiserslautern.

Montag, den 1. Dezember 1873, des Morgens 10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post wird die **Wildpretausbeute** in den in Regie verwalteten Jagden revierweise auf die Dauer zweier Jahre (vom 1. Januar 1874 bis 31. Dezember 1875) im Versteigerungswege öffentlich an den Meistbietenden verpachtet und zwar in den Revieren Fischbach, Hochspeyer, Stiftswald, Waldleiningen, Kaiserslautern I. und Hoheneicken.

Das Schwarz- und Rehwild, sowie auf höhere Anordnung etwa erlegt werdende Rothwild, wird nach dem Gewichte, alle andern Wildgattungen dagegen per Stück versteigert.

Die näheren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Kaiserslautern, den 16. November 1873.

Königl. Forstamt,
F. Bindewald, Verweser.

Wiederverpachtung
leihfällig gewordener Waldblößen auf mehrjährigen Bestand
in den
Revieren Hagelgrund, Waldleiningen, Kaiserslautern I und Jagdhaus.

Montag, den 1. Dezember 1874, des Morgens 10 Uhr, unmittelbar nach der Wildpretsverpachtung zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post, werden folgende öde Waldflächen zur Benutzung als Wiesen und Fruchtland auf 6jährigen Bestand öffentlich verpachtet, als:

I. Revier Hagelgrund, Distrikt Winterhald 1 Loos mit 1,67 Tagwerk,
II. Reviere Waldleiningen, Distriet Stüterhoferfeld Staatsantheil 25 Looje mit . . . . 26,35 Tagwerk,
III. Revier Kaiserslautern I., District Kentelgarten und Bännjerück, Straßenlichtungen in 10 Looſe mit 12,04 Tagwerk,
IV. Revier Jagdhaus, Distrikt Bruchschachen, Einsiedlerbruch und Langetahren, 39 Looſe mit 122,87 Tagwerk.

Die Verpachtungsbedingungen werden vor der Versteigerung kundgegeben.

Kaiserslautern, den 19. November 1873.

Königl. Forstamt,
F. Bindewald, Verweser.

1065,6,2] **Großes**
Damen-Mäntel-Lager
in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Zur bevorstehenden Weihnachten
empfehlen
ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,12 **GESCHW. SPROSS.**

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,3

Achtungsvoll
Johann Lampel.

Eine Partie 1009,17
5/4 **große seidene**
Foulards
durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück
bei **Geschw. Spross.**

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). 1652,4,1jm

---

Frankfurter Börse
vom 24. November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147 3/4
4% Darmst. " à 250	381	380 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	999
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	234 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93
3 1/2% Frnkf.-Han. Gieb.-Akt.	—	—
Pf. Bankd. 200 Th. 40 Ez. 5	—	38 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	119 1/4
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	129
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	112 1/2
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	151
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	342
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	176 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	227	226 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	224	223
4 1/2% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	100	—
4% do. do.	—	90 1/2
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	98 7/8
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 3/8
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	84 3/8	84 1/4
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 3/4
5% do. 2 Em. 6/7	83 1/2	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	88
5% " à 500 fl. v. 1860	91 1/2	91 5/8
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	186
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	104 3/8
" 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	—
" 3% " . .	—	80 5/8
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	—	—
" 3 1/2% " . .	—	91 1/2
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. .	100 1/4	—
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	99 7/8
" 4% 1jähr. do. . .	—	94 5/8
" 4% 1/2jähr. do. . .	—	94 3/4
" 4% Ablösungsrente .	—	94 7/8
" 3 1/2% Obligationen .	—	—
Württ. 4 1/2% "	100 1/8	100
" 4% "	—	94
" 3 1/2% "	—	90 1/2
Baden 4 1/2% " à 105	—	99 3/4
" 4% " à 105	—	93 7/8
" 3 1/2% do. von 1842	—	91
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	—	99 3/8
" 3 1/2% " . . .	—	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	64 3/4	64 5/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	60 5/8	60 3/8
" do. do.	—	61
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	72
Amerik. 6% Bds. 1881 rv. 1861	—	100 3/4
" 6% " " v. 1864	—	100 3/4
" 6% " 1882 rv. 1862	—	97 1/2
" 6% " 1885 rv. 1865	—	99

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 53-54
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 278. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 26. November** **1873.**

Abonnements auf den Monat **Dezember**, werden um den Preis von **30 kr.** von allen Postanstalten angenommen, hier in der Expedition.

e. Der Pfälzer Bankverein

II.

Solcher Gründerfirmen Absehen schien nun vor Allem darauf gerichtet zu sein, klangvolle Namen für die neu zu errichtenden Geschäfte zu entdecken. Orte und Provinzen, die durch ihre Wohlhabenheit bekannt waren, wurden mit Vorliebe für die Neuschöpfungen aufgesucht, und es handelte sich nur darum, angesehene Männer aus den betreffenden Gegenden zu gewinnen, welche sich bereit finden ließen, für das Gründungsgeschäft mit ihren Namen einzutreten. Wo diese einheimischen Namen fehlten, dort wäre wenig Hoffnung gewesen, Leute zu finden, welche die Actien zu zeichnen und jenen Herren mit dem Aufgeld von zehn Procent ein Geschenk zu machen, generös genug waren.

Auf diese Weise trat auch der Pfälzer Bankverein in's Leben. In den größern auswärtigen und Pfälzer Zeitungen wurden Einladungen zur Zeichnung von Actien erlassen, welche außer von auswärtigen Bankiers von einer Anzahl pfälzischer Notabeln unterzeichnet waren, deren Ehrenhaftigkeit über alle Zweifel erhaben ist, die aber leider von jenen Gründern sich als Werkzeuge brauchen ließen.

Sitz der Gesellschaft sollte Mannheim sein und ihr Zweck der Betrieb aller Arten von Bank- und Handelsgeschäften, sowie von industriellen und Bauunternehmungen, besonders im Gebiete der bayerischen Rheinpfalz. Das Grundcapital sollte aus der Kleinigkeit von zehn Millionen Thalern, getheilt in Actien von je zweihundert Thalern, bestehen, von welchem jedoch vorerst n u r vier Millionen Thaler ausgegeben werden sollten. Der Emissionscurs war 110 Procent. Der Agiogewinn, dessen Betrag unschwer zu berechnen ist, floß, da in der ersten Jahresbilanz vom 31. Dezember 1872 unseres Wissens ein darauf bezüglicher Posten sich nicht findet, ungetheilt in die Tasche der Gründer. Da bis heute nur 40 Prozent des Nominalbetrages einbezahlt wurden, so schenkte jeder der ersten Zeichner von den im Ganzen bezahlten einhundert Thalern diesen Herren zwanzig Thaler.

Daß die Gründer des Vereins vor Allem auf solche Zeichner reflectirten, welche ihre Actien selbst wieder bei höherem Stand des Curses verkauften und nicht Actionäre blieben, beweist § 3 der Statuten, wonach bei weiteren Emissionen von Actien des Pfälzischen Bankvereins jedesmal die Hälfte den Zeichnern der Actien I. Emission vorbehalten bleiben soll.

Welchen Erfolg die Aufforderung zu Zeichnungen hatte, davon ist nichts bekannt geworden. Die beste Zeit für derartige Gründungen war aber damals bereits vorüber. Schon waren Viele kopfscheu geworden, und auch in diesen Blättern erhoben sich damals aus Anlaß der Gründung des Pfälzischen Bankvereins für das Publikum warnende Stimmen. Da auch von einer Reduction der Zeichnungen nichts verlautete, so läßt sich annehmen, daß das Capital nüchtern und verständig genug war, auf den angebotenen Köder nicht anzubeißen. Indeß constituirte sich der Verein und ist nunmehr seit zwei Jahren in Thätigkeit.

Ueber diese Thätigkeit aber zu b e r i c h t e n, ist eine schwere Aufgabe. Obwohl die Pfalz das Geschäftsgebiet des Pfälzer Bankvereins ist, werden doch gewiß sehr wenige der in der Pfalz lebenden Leser dieses Blattes irgend etwas Nennenswerthes von den Geschäften einer über ein einbezahltes Capital von 2,800,000 fl. oder, wenn man den Emmissionscurs annimmt, gar 3,500,000 fl. verfügenden Gesellschaft vernommen haben. Daß um einen hohen Preis ein Geschäftslocal in Mannheim erworben wurde, daß einer sehr geachteten, aber schon längst bestehenden Firma in Kaiserslautern eine Commandite des Pfälzer Bankvereins übertragen wurde, wird alles darüber Bekannte sein. Wenn wir noch beifügen, daß zahlreiche Effecten, wie wir glauben annehmen zu dürfen, in vorsichtiger Weise auf Rechnung der Bank angekauft und in den Kassenschränken verwahrt und zu rechter Zeit die Coupons von denselben abgetrennt und verwerthet wurden, so werden wir Alles, was von dem Wirken des Pfälzer Bankvereins zur Kenntniß seiner Actionäre gelangte, erschöpft haben.

Politische Uebersicht.

Das Reichsgesetz über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds (welche letztere am 1. Oktober d. J. unter dem Präsidium des Herrn Elwanger, früheren Ministerial-Direktors im Finanz-Ministerium, ins Leben getreten) legt dem Reichskanzler im Verein mit dem Bundesrathe die Verpflichtung auf, diejenigen Bankhäuser zu bezeichnen, deren Vermittelung zur Einziehung von Wechsel- und Darlehensforderungen, sowie zur Erwerbung und Veräußerung von Schuldverschreibungen für Rechnung des Fonds in Anspruch zu nehmen ist, um diese Häuser der Verwaltung des Fonds und der Reichsschuldencommission namhaft machen zu können. Der Reichskanzler stellt nun dem Bundesrathe den Antrag, sich damit einverstanden zu erklären, daß 1) die preußische Bank (Hauptbank), 2) die Seehandlung in Berlin, 3) die k. bayerische Bank in Nürnberg als diejenigen Bankhäuser bezeichnet werden, welche, nach § 5 des Reichsgesetzes vom 23. Mai d. J. besagte Vermittlung übernehmen sollen. Die Gelder dieses Invalidenfonds sind übrigens vorläufig vollständig belegt, so weit sie noch nicht für Darlehen an kommunalständische Körperschaften, deren Schuldverschreibungen unmittelbar übernommen werden, vorbehalten sind, so daß keine Veranlassung vorliegt, den Kreis der Bankhäuser weiter zu ziehen.

Die kaiserliche Admiralität beabsichtigt, wie die „D. Nachr.“ vernehmen, bei etwa eintretenden weiteren Verwickelungen in den spanischen Angelegenheiten noch zwei andere Schiffe der deutschen Kriegsmarine nach den dortigen Gewässern zu senden. Die Fregatten „Kronprinz“ und „Augusta“ würden eintretenden Falls vermuthlich zu diesem Zweck Verwendung finden.

Die Ueberrumpelung des französischen Kriegsstaates.

(Kölner Zeitung.)

„Die Preußen waren fertig und wir waren es nicht.“ Mit diesen Worten erklärte das zerknirschte Ministerium Ollivier dem gesetzgebenden Körper die Ursache der Niederlagen vom 4. und 6. August, als dieser am 9. August die Regierung des archi-prêt und des leichten Herzens schäumend vor Wuth und Enttäuschung zur Rechenschaft zog.

Worin bestand die Unfertigkeit? Worin hatte sie ihren Grund? Diese Fragen zu beantworten hatte die Nationalversammlung zwei besonderen Ausschüssen übertragen, deren Berichte im April und Juni des Jahres erstattet worden sind und uns im Drucke vorliegen.

Der eine der Ausschüsse hat den Bestand des Kriegsmaterials, der andere die Beschaffenheit der Kriegsverwaltung bei Ausbruch der Feindseligkeiten untersucht. Beide haben eine Fülle der überraschendsten Thatsachen an's Licht gebracht, die uns zur Beurtheilung der französischen Armeeverhältnisse vor und in diesem Kriege ein ganz unschätzbares Material an die Hand geben. Beiden hat die Mitarbeit eines ungeheuren Beamtenapparates hilfreich zur Seite gestanden, so daß an der Richtigkeit ihrer Ergebnisse kein Zweifel gestattet ist.

Der Berichterstatter des ersten Ausschusses, Abg. Leon Briant, hat nun dargethan, daß bei den 10,000 Kanonen, die angeblich bei Beginn des Krieges vorhanden waren, sämmtliche Geschütze der Zeughäuser und Festungen seit den Tagen Louvois' und Vauban's mitgerechnet waren, daß davon nur 2376 Geschütze sich in brauchbarem Zustande befanden und von diesen wiederum nur 1700 Stück Bespannung hatten, alle übrigen also für die Schlacht einfach nicht vorhanden waren. Deßgleichen war, um die Ziffer von 3,500,000 Gewehren zu erreichen, sämmtliches Gerümpel historischer Feuerwaffen seit mindestens zwei Jahrhunderten mitgerechnet worden. In Wahrheit war kaum eine Million brauchbarer Flinten vorhanden, so daß nicht einmal den 400,000 Mann der Feldarmee die nothwendige dreifache Garnitur Gewehre gestellt werden konnte, für die Reserven und Mobilen aber nur die fusils à tabatière übrig blieben.

Noch schlimmer aber als diese beschämenden Widersprüche zwischen dem Soll und Haben war die Thatsache, die gleichzeitig entdeckt ward, daß sie nicht in dem Versehen einzelner Personen, sondern in dem Systeme ihren Grund hatten, und daß dieses System von sehr altem Datum war. „Was war,“ schließt der Bericht Briant's „die Folge dieses Systems? Wir waren unfertig jedesmal, wann ein Krieg ausbrach. Wir mögen die Geschichte befragen, und seit fünfzig Jahren sehen wir uns bei jeder Krisis überrumpelt. Niemals sind wir bereit, niemals haben wir das Material, die Ausrüstung, die nöthigen Lebensmittel. Jedesmal müssen wir zur Anleihe unsere Zuflucht nehmen und durch übereilte Ankäufe unsere Vorräthe ergänzen im Augenblicke, wo die Feindseligkeiten bereits angekündigt sind, wo der Aufruf an den Credit unter den ungünstigsten Verhältnissen geschieht, wo die Noth uns zwingt, mit beiden Händen nach schlechten Lieferungen zu greifen, jene beklagenswerthen Käufe abzuschließen, von denen der Ausschuß so traurige Beispiele vorgeführt hat.

Bei dem Kriege in der Krim, bei dem in Italien, bei dem von 1870 haben wir dieselbe Lage sich wiederholen sehen, und die bittere Erfahrung all der Uebelstände hat uns nie die Augen geöffnet, nie uns gegen ihre Wiederkehr geschützt. Mögen unsere jüngsten Schicksalsschläge uns endlich von diesen düsteren Ueberlieferungen befreien! Mögen sie den Geistern die Wahrheit nahe legen, daß eine Armee nur dann furchtbar ist, wenn sie mit Allem versehen ist, daß die Vorräthe nicht aus dem Stegreif

Der Feldmarschall v. Manteuffel und die Generale von Treskow und von Knappe werden sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland zum Georgsfest nach Petersburg begeben.

Das General-Postamt hat folgende Bekanntmachung betreffend den Postverkehr mit den Vereinigten Staaten Amerika's erlassen: „Vom 1. December d. J. ab beträgt das Porto für Postkarten (Correspondenzkarten) nach sämmtlichen Orten der Vereinigten Staaten Amerika's auf den Wegen über Bremen, Hamburg oder Stettin einen Groschen beziehungsweise vier Kreuzer. Frankirung erforderlich." Welchen Culturfortschritt birgt diese kleine Mittheilung! Einen Silbergroschen von Deutschland nach Amerika! Vielleicht auch begrüßen wir in dieser Nachricht den ersten Schritt zu einem einheitlichen Weltporto.

Der Wiener Mitarbeiter des „Nürnberger Correspondenten" behauptet, einen Blick in das zweite Schreiben des Papstes an den deutschen Kaiser gethan zu haben. In diesem Schreiben sei eine entschiedene Wandlung erkennbar; es werde nicht mehr einfach das Recht der Kirche als solches zurückgefordert, es werde der Kaiser direct und persönlich angegriffen und verantwortlich gemacht und auf seine Initiative der „Militarismus" zurückgeführt und in der schärfsten Weise beleuchtet und verurtheilt. Die Veröffentlichung des Schreibens stehe übrigens bevor; für die erforderliche Indiscretion sei bereits gesorgt. — Wir wollen abwarten, ob die Behauptungen des Correspondenten sich bestätigen.

Nach einem Telegramm der „W. Pr." waren Graf Beust und der deutsche Botschafter von Lord Granville zu einer am 21. d. aus Anlaß des „Virginius"-Falles stattfindenden Conferenz eingeladen, an welcher auch der nordamerikanische Gesandte Theil nahm.

Die „Dannevirke" vom 22. November bringt die seltsame Nachricht: „Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: In hiesigen Regierungskreisen wird heute über nichts Anderes als über eine Note gesprochen, welche die preußische Regierung nach hier gesandt hat und in welcher eine Regulirung der nordschleswig'schen Frage proponirt wird. Dem Vernehmen nach geht der Vorschlag auf die Abtretung eines bedeutenden Stückes von Schleswig hinaus, wogegen Dänemark als Aequivalent seine westindischen Colonieen an Preußen abtreten soll."

Amtlich wird die Gesammtlänge aller gegenwärtig befahrenen russischen Eisenbahnlinien auf 14,670 Werst (etwa 2100 deutsche Meilen) angegeben. Im Bau begriffen sind 3072 Werst (etwa 440 deutsche Meilen), projectirt, jedoch noch nicht endgiltig festgestellt, 3494. — Die russische Staatsdomänenverwaltung hat die beiden großen Sumpfreviere vermessen lassen, und es hat sich ergeben, daß das große in dem grodnoschen, minskschen und wolhynischen Gubernium gelegene, namentlich das Flußthal des Przipjet ausfüllende Sumpfrevier 2 Millionen Desjätinen Areal einnimmt. Es ist unter dem Namen „die Polesie" bekannt. Die Nivellirungsarbeiten sind über einen Raum von 900 Quadratmeilen ausgedehnt worden und haben ergeben, daß in dem ganzen, nahezu 2600 Quadratmeilen weiten Sumpfgebiet so wenig natürliche Wasserableitungen existiren, daß zur Trockenlegung desselben ein ausgedehntes Canalsystem erforderlich ist. Während in Gesammtrußland das durchschnittliche Lebensalter der Menschen 40 Jahre beträgt, sinkt dasselbe bei der Bevölkerung der Polesie auf 25 bis 29 Jahre. Zudem ist es bisher unmöglich gewesen, die kolossalen Waldreichthümer dieser Gegenden nutzbar zu machen. Die Sumpfstrecken in den Gubernien Petersburg, Nowgorod und Iskow umfassen 3,000,000 Desjätinen (= etwa 4000 Quadratmeilen).

Deutsches Reich.

†† **Speyer**, 25. November. Zur Vervollständigung der Mittel für Erbauung einer protestantischen Kirche in Oberwiesen wird am ersten Adventssonntage — 30. d. Ms. — eine Kirchencollekte in allen protestantischen Kirchen der Pfalz, in Gemäßheit eines Ausschreibens vom 17. vorigen Monats in Nr. 72 des Kreisamtsblattes, zur Erhebung gelangen, worauf die Pfarrämter und Gemeindeglieder hiermit besonders aufmerksam gemacht werden.

W. **Vom Kolmersberg**, 24. Novemb. Durch den Artikel vom letzten Freitag: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!" ist mir eine Notiz in Erinnerung gebracht worden, die ich seinerzeit einer Rede entnahm, welche der Abgeordnete Kolb gegen die Einführung des Malzaufschlages in der Pfalz im März 1868 hielt. Danach kostet die Abgabenerhebung in ganz Bayern zusammen 2,130,000 fl.; davon kommen auf jeden jenseitigen Kreis im Durchschnitt 284,000 fl., auf die Pfalz nur 142,000 fl., also Ersparniß für die Staatskasse gleich einer Mehrleistung 142,000 fl.

	In ganz Bayern fl.	Jeder jens. Kreis fl.	Pfalz. fl.	Ersparniß für die Staatskass. fl.
Justiz	2,918,000	389,009	193,000	195,000
Inneres . . .	1,841,000	241,000	134,000	109,000
Besondere Etats	1 801,000	241,000	141,000	100,000
Unterricht . .	1,883,000	250,000	132,000	118,000
Finanz u. Handel	4,008,000	510,000	436,000	73,000
Zusammen	14,588,000	1,919,000	1,181,000	

also Mehrleistung der Pfalz an die Centralkasse 737,000 fl., Alles in runder Summe angegeben. Dazu zahlt die Pfalz zu viel an Taxen über 400,000 fl. und für den Malzaufschlag 100,000 fl. Mein Liebchen, was willst du noch mehr!

München, 23. Nov. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 22. November. Eine so zahlreiche Frauenversammlung hat Berlin vielleicht noch nicht gesehen, als neulich im Bürgersaale des Rathhauses, wo Herr Karl Weiß, Director des Victoria-Bazars, eine Vorlesung angekündigt hatte über zeitgemäße Frage: „Wie sichern Frauen und Töchter, die darauf angewiesen sind, ihre Existenz?" Im Saale und auf dem Treppenflur waren 1200 Personen, meist Damen, darunter die Frau des Justiz-Ministers Leonhardt, versammelt, und Hunderte mußten umkehren, weil sie keinen Platz fanden. Der Redner wies statistisch den großen Nothstand so vieler Frauen nach, die gern arbeiten wollen, aber nicht können, im eigentlichen Sinne nicht können, weil sie diejenige Arbeit nicht gelernt haben, welche die Gesellschaft braucht, und diese allein kann sie bezahlen. Die Erziehung der Mädchen muß mehr als bisher auf diesen Zweck eingerichtet werden. Statt der jetzigen sogenannten höheren Bildung verlangt Herr Weiß eine tüchtige Elementarbildung, verbunden mit wirthschaftlicher Anleitung, und im Anschluß daran für die Alleinstehenden die Einrichtung von Provinzial-Gewerbschulen für Mädchen; er erntete reichlichen Beifall.

Stettin, 22. Novber. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, die Frau Kronprinzessin und Höchstderen Kinder sind heute Mittag bei heftigem Schneegestöber hier eingetroffen und, von der versammelten Volksmenge freudigst begrüßt, durch die Spitzen der Behörden und die Beamten des „Vulkan" am Bahnhofe empfangen worden. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr ist die Panzerfregatte „Borussia" vom Stappel gelaufen. Der Ablauf war ruhig und elegant. Die Betheiligung des Publikums war trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche. Die Kronprinzlichen Herrschaften wurden enthusiastisch begrüßt. Der Taufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautet: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von deutscher Werft in Eisen gekleidet zum Schutz deutscher Macht in die Meere sendet, taufe ich darum auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen". Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziel führen!" Bei dem nun folgenden Diner brachte der Kronprinz einen Toast auf die Marine aus.

Straßburg, 22. November. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Firma J. W. Krämer in Rotterdam im nächsten Jahre, sobald der Wasserstand des Rheines im Rheingau und oberhalb Mannheim es gestattet, mit 2 Meter Tiefgang zu fahren, eine Probefahrt mit direkter Ladung ab Rotterdam nach Straßburg per Schraubendampfer vorzunehmen. Je nach dem Erfolge dieser Probefahrt ist die Errichtung eines regelmäßigen Schraubendampfer-Güterdienstes zwischen beiden Städten in Aussicht genommen.

Metz, 23. November. (Schw. M.) Am Ausbau der bereits zu französischen Zeiten für uneinnehmbar gegoltenen Forts wird eifrigst gearbeitet, wie auch der Bau neuer Werke möglichst rasch betrieben wird. Erstere sind größtentheils der Vollendung nahe, letztere aber demnächst so weit, daß sie als vertheidigungsfähig gelten können. Bis zu ihrer Fertigstellung dürften aber immerhin noch 6—8 Monate nöthig sein. Auch in Beziehung auf Armirung und Verproviantirung ist Alles aufs beste vorgesehen. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur einen Blick auf die seit einiger Zeit vollständig mit 9 Ctm.- und 15 Ctm.-Kanonen ausgerüsteten Wälle werfen, oder einen Besuch im großen Arsenal machen,

---

geschaffen werden können, sondern die Frucht ausdauernder, beharrlicher Vorbereitung in den Tagen des Friedens sind."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Mainz, 20. Nov. In der Brauerei „zur Krone" in Oppenheim ist man eben mit dem Graben und Ausmauern eines Eiskellers beschäftigt, dessen Gewölbe theilweise fertig ist. Gestern kurz vor Feierabend stürzte ein Theil desselben ein und begrub drei Maurer unter seinen Trümmern. Zwei derselben gelang es alsbald wieder herauszuschaffen, doch war dem einen das Bein abgeschlagen, während dem anderen mehrere Rippen gebrochen waren; der dritte war todt, die Steine hatten ihm den Kopf zerschlagen.

Neuwied, 21. Nov. Gestern Abend wurde durch den um halb zehn Uhr von hier abgegangenen Personenzug bei Leudsdorf ein Bewohner dieses Dorfes überfahren und getödtet. Dem Anscheine nach war der Unglückliche aus dem Zuge gesprungen, um nach seiner Wohnung zu gehen.

Metz, 17. Nov. Die „Metzer Ztg." berichtet: „Ein Beispiel der Verhetzung, wie sie fanatische katholische Geistliche gegen evangelische Glaubensgenossen mit Vorliebe in Scene zu setzen lieben, wurde am verflossenen Mittwoch in dem benachbarten französischen Flecken Pagny geliefert. Ein achtbarer deutscher Eisenbahnbeamter, früher in Pagny, jetzt in Amanvillers stationirt, hatte sich die Liebe einer Bürgerstochter des erstgenannten Ortes erworben und hielt um ihre Hand an. Da er nun evangelischen, die Braut aber katholischen Glaubens war, so setzten deren Anverwandte und die katholische Geistlichkeit in Pagny alle Hebel in Bewegung, um das angeknüpfte Verhältniß durch Intriguen und Aufhetzungen aller Art rückgängig zu machen. Die Braut blieb allen Drohungen gegenüber standhaft, und so wurde denn der Termin zur Civiltrauung vor dem Maire von Pagny auf vorigen Mittwoch anberaumt. Aufgestachelt durch die katholische Geistlichkeit, fanden sich zur festgesetzten Stunde mehrere hundert Personen aus Pagny vor dem dortigen Mairiegebäude ein und gaben durch Brüllen und Rufen ihren Unwillen gegen das Brautpaar zu erkennen. Der Auflauf wuchs von Minute zu Minute und nahm zuletzt eine so drohende Haltung gegen das junge Paar an, daß die französische Gensd'armerie zum Einschreiten gezwungen war. Nachdem eine mündliche Aufforderung zum Auseinandergehen sich als fruchtlos erwiesen, mußte die Gensd'armerie von der blanken Waffe Gebrauch machen; auch dann noch waren große Anstrengungen erforderlich, um die ein wildes Geheul ausstoßende Volksmenge auseinander zu sprengen. Die Neuvermählten waren schließlich froh, mit heiler Haut den Bahnhof zu erreichen.

Berlin, 18. Nov. Es werden jetzt versuchsweise Wagen für Eisenbahnen gebaut, welche bei Eisenbahnunfällen die ersten Hilfsmittel zur Wiederherstellung eines derangirten oder entgleisten Eisenbahnzuges darbieten und zur Aufnahme und Transportirung der etwa Verunglückten oder Verwundeten dienen. Ein solcher Wagen wird mit einem Krahn versehen, um schwere Lasten heben zu können, wenn das Geleise frei zu machen oder Wagen in dasselbe wieder hineinzuschaffen sein sollten. Alle bei Unglücksfällen nöthigen Handwerkszeuge, sogar eine Feldschmiede, befinden sich in demselben, sowie ein Coupee zur Unterbringung beschädigter Personen; dieses hat zu beiden Seiten drei Fenster, ist mit langen Bänken versehen und enthält die nothwendigen Kisten und Matratzen, um für eine Anzahl von Personen die erforderlichen Lagerstätten bereiten zu können.

---

in welchem Geschütze jeden Kalibers in langen Reihen aufgestellt sind. In den ausgedehnten Magazinen hat man ungeheure Vorräthe von Lebensmitteln: Speck, Schinken, Zwieback, Mehl, Reis, Steinkohlen rc. aufgeschichtet, welche schon seit längerer Zeit ankamen, und in endlosen Wagenreihen in die Stadt geführt wurden; kurz, Alles ist ganz in der Stille und in fast unbemerkter Weise so eingerichtet worden, wie es ein unmittelbar an der Grenze gelegener Waffenplatz ersten Ranges erheischt. Hoffen wir aber, daß die getroffenen kriegerischen Vorbereitungen noch lange keine praktische Verwendung finden mögen.

Metz, 23. Nov. Die Jagd auf Wildschweine wird gegenwärtig in Lothringen mit einer solchen Emsigkeit und Umsicht getrieben, daß wir hoffen dürfen, diese zur Landplage gewordenen Gäste in kürzester Zeit los zu werden, und damit den beständigen Klagen der Landleute abgeholfen zu sehen. Es vergeht fast kein Tag, daß nicht einzelne derselben todt oder lebendig eingeliefert werden. Als besonders praktisch haben sich die nach einem neuen System auf höhere Anordnung eingerichteten Kesselfänge erwiesen, in denen man nicht selten ganze Wildschweinfamilien auf einmal fängt. Mit gleicher Umsicht soll auch gegen die, dieses Jahr in ungewöhnlich großer Anzahl vorkommenden Wölfe vorgegangen werden, sobald die Witterung es erlaubt. Zu diesen Jagden ist tiefer Schnee nöthig. Hoffentlich sind unsere Forstleute heuer in dieser Beziehung mehr vom Glück begünstigt, als voriges Jahr, wo der Schneefall äußerst unbedeutend war, weßhalb es auch erklärlich ist, daß die damaligen Jagden nicht das erwartete Resultat liefern konnten.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Das Abgeordnetenhaus erledigte in mehrstündiger Sitzung die Specialdebatte über das Hilfsanlehensgesetz bis Art. 4. Die ersten drei Artikel wurden nach eingehendster Debatte unter Ablehnung aller Zusatzanträge in der Fassung des Ausschußentwurfs, für welche auch die Regierung eintrat, angenommen. Der Finanzminister erklärte im Laufe der Debatte unter Anderem: Die Regierung werde auch das Interesse des Ackerbaues berücksichtigen. Bei Artikel 4 wurden die Bestimmungen über Ertheilung von Vorschüssen gegen Wechsel, Waaren und Verpfändung von Papieren mit pupillarischer Sicherheit nach dem Ausschußantrage angenommen und die Verhandlung über weitere Punkte dieses Artikels auf die Abendsitzung vertagt.

Wien, 24. Nov. Das Abgeordnetenhaus verwarf in der Abendsitzung mit kleiner Majorität die Belehnung von Werthpapieren mit Ausnahme solcher, welche die pupillarische Sicherheit haben. (Köln. Ztg.)

Pest, 19. Nov. „Pesti Naplo" schreibt in seinem gestrigen Abendblatte: Mit Freude melden wir, daß im Zustande Franz Deak's heute Morgens eine bedeutende Besserung eingetreten ist, und daß der große Patriot den Tag außer Bett zubringen kann.

Frankreich.

Versailles, 24. Nov. (Nationalversammlung.) Ein Schreiben Mac Mahon's wird verlesen, welches der Kammer dankt und sagt: „Indem Sie mich auf sieben Jahre in das Amt einsetzten, wollten Sie die Sicherheit herstellen, die allein im Stande ist, die Wohlfahrt des Landes zu verbürgen. Sie werden in mir einen entschlossenen Vertheidiger der Ordnung, eine treue Stütze der Beschlüsse der Nationalversammlung finden." Janzé beantragt, daß die Abgeordneten, welche zugleich Officiere seien, zwischen ihrem activen Dienste und dem parlamentarischen Mandat wählen sollen. Die verlangte Dringlichkeit des Antrages wird zurückgewiesen. — Say sieht, ohne dem Ministerium den Vorwurf der Gesetzesverletzung machen zu wollen, in der Vertagung der Wahlen eine Begünstigung einzelner Parteien. Der Minister des Innern, Beule, antwortet ihm, daß die Verantwortlichkeit der Vertagung allerdings seinem Ministerium zufalle. Er habe die Frage geprüft, als die erste Erledigung eines Sitzes eintrat, und habe die Wahlen insgesammt hinausgeschoben, weil das Land so aufgeregt war. Später habe er vorgezogen, die Wahlen je nach der Erledigung zu veranstalten. Bethmont tadelt das Ministerium, daß es den Versuch einer monarchischen Restauration unterstützt habe. Broglie antwortet, das Cabinet habe sich damals nicht in Fragen der allgemeinen Politik gemischt. Er spricht jedem einzelnen Minister das Recht der Privatinitiative zu, indem er der allgemeinen Sache der socialen Interessen diene. Die von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung wird mit 364 gegen 314 Stimmen angenommen. Am Mittwoch findet die Ernennung des Ausschusses für die constitutionellen Gesetze statt. — Mac Mahon empfing heute um 3 Uhr alle Botschafter und Gesandten, um deren Glückwünsche entgegen zu nehmen. Der Eintritt Depeyre's und le Noury's in das Cabinet gilt als gewiß. Nach Bildung des neuen Ministeriums werden sofort Gesetzentwürfe gegen die Presse und das Vereinsrecht erwartet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. November. (Pfälz. Chronik). Die Schulausstellung in Speyer bleibt bis zum 31. Dezember eröffnet. — Die „Rhpf." berichtet, daß im Bache in Lambrecht am 22. d. die Leiche einer aus angesehener Familie stammenden Person gefunden wurde. Ihr Name sei Ohler. Selbstmordursache unbekannt; man vermuthe Geistesstörung. — Der Gemeinderath in Jugenheim hat auf Antrag des dortigen Bürgermeisters Roos bei Feststellung des Budgets pro 1874 die Lehrergehalte um je 50 fl. erhöht. — Nächsten Sonntag findet in Landau eine Delegirtenversammlung des vorderpfälzischen Altkatholikenverbandes statt. — In Bergzabern wurde auf letztem Wochenmarkte zu leichte Butter confiscirt; ebenso wurde dort bei zwei Bäckern zu leichtes Brod weggenommen und die Betreffenden zur Anzeige gebracht. — In Bergzabern wurde am 23. ein toller Hund erschossen, nachdem er zuvor mehrere andere Hunde und ein Pferd gebissen und einigen Personen die Kleider zerrissen hatte. — In Pirmasens wurde bei dem am 22. herrschenden Sturm der in Fachwerk über dem Hartmuth'schen Bierkeller erbaute Schuppen niedergerissen und die in demselben untergebrachten Gegenstände, eine Chaise, Schlitten rc. zertrümmert. Der Eigenthümer hatte denselben erst kurz vorher verlassen. — In Neustadt haben vorgestern Nacht ein paar Buben, welche von der Concordia vor die Thür gesetzt wurden, ihr Müthchen an einem halben Dutzend Bäumchen gekühlt, welche bestimmt waren, dem Vorplatz des Saalbaues einst Schatten zu spenden. Die Polizei ist ihnen auf der Spur und wird dieselben hoffentlich die verdiente Strafe treffen.

Theater.

Wie wir soeben aus befreundeter Quelle erfahren, soll am nächsten Sonntag im hiesigen Theater eine Theater-Vorstellung von Seiten einiger Mitglieder des kaufmännischen Vereins zum Besten der Wittwen und Waisen der an Cholera in Speyer Hingerafften stattfinden. Wer sich noch der trefflichen Leistungen bei der letzten Theatervorstellung desselben Vereins erinnert, wird diese Mittheilung gewiß mit Vergnügen begrüßen.

Nachträgliches von der Weltausstellung. Dieser Tage las ich ein Inserat, worin Spielwerke von Heller in Bern angekündigt werden; da ich mich dafür ganz besonders interessire, so theile Andern mit, was ich davon weiß.

In der Weltausstellung, Abtheilung Schweiz, war ich nicht wenig erstaunt, mich auf einmal vor einem großen, im Schweizerstyl erbauten Pavillon zu befinden, darauf zu lesen: Spielwerke, Spieldosen von J. H. Heller in Bern; wenn mir schon das Aeußere gewaltig imponirte, und ich den Zudrang von Menschen sah, (nach meiner Berechnung gingen täglich 7000—9000 Menschen hinein) so war beim Betreten dieses kolossalen Saales, gefüllt mit Musikwerken der verschiedensten Art, so viele hunderttausende von Gulden, das Maaß meines Erstaunens voll, wirklich eine Ausstellung für sich allein.

Da waren verschiedene Orchestrions, das größte 16 Fuß hoch zu fl. 25,000, ein wirkliches Orchester, ebenso stark spielend, alle Instrumente vertreten; eine Kapelle von 45 Mann kann nicht alles ausführen, was dieses Werk.

Ferner eine große Anzahl kleinerer Werke, ebenfalls mit Walzen zum Einlegen, Orchesters im Kleinen, auch eine Menge von solchen mit je einer Walze, bis zu den ganz kleinen hinunter, jedes wieder anders spielend.

Dann eine Masse von Phantasiegegenständen, wunderliebliche Sachen, ganz besonders gelungen auch die Blumenvasen, auf denen ein Vögelchen sitzt, das natürlich singt und alle Bewegungen macht.

Wie man mir mittheilte, hat Seine Majestät der Kaiser und die Kaiserin mehr als eine Stunde dort verweilt, und dieselben zwei größere Werke angekauft, nachdem vorher schon Erzherzog Carl Ludwig, Victor Ludwig und Prinzessin Valerie je ein Werk kauften, so daß das Haus Habsburg ziemlich mit Heller'schen Musikwerken versehen ist.

Von sämmtlichen Ausstellern von Musikwerken ist Herr Heller der „Einzige", dem eine Medaille zugedacht wurde, und zwar die des Verdienstes.

Der Absatz dieses Hauses soll, besonders gegen Weihnachten stets ein ganz enormer sein, indem eine Menge von Privataufträgen eingehen; es kann in der That keine schönere Zierde des Weihnachtstisches geben, als ein Heller'sches Spielwerk.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 24. November. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ fl., russischer $17\frac{1}{2}$—18— fl., norddeutscher $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ fl., Californier $17\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ fl., Roggen, franz. $14\frac{3}{4}$, russischer $13\frac{1}{2}$—14. Gerste, hierländ. —14— fl., Hafer effekt. $9\frac{3}{4}$-$10\frac{1}{2}$ fl., Kernen $19\frac{1}{4}$ fl., Kohlreps ung. $16\frac{1}{2}$ fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$— fl. Luzerne 27-28 fl., Leinöl 22—,— faßweise $22\frac{1}{4}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{2}$, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 10—, faßweise $10\frac{1}{4}$ fl. per 100 Kilo m. Faß—. Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.40. Nr. 1 27.40. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.—. Roggenmehl Nr. 0 21.—. Nr. 1 19.30. Nr. 2 —.

Vom 1. Dezember wird man auf Postkarten für Einen Groschen nach San Francisco schreiben können.

Neueste Post.

Berlin, 25. Novbr. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Schenk auf Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten v. Loe wird einstimmig angenommen. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffs Abänderung des Grundsteuergesetzes behufs Einführung desselben in den neuen Provinzen wird erledigt. Das Haus beschließt zweite Lesung des Entwurfs im Plenum. Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der in § 15 des Klassensteuergesetzes angegebenen Gebühren wird nach einem Antrage Rickert's, welcher eine einprocentige Erhöhung vorschlägt, in zweiter Berathung angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 25. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" constatirt den in der letzten Zeit eingetretenen Umschwung der öffentlichen Meinung Englands zu Gunsten des Kampfes Deutschlands gegen den Ultramontanismus und weist die Verdächtigung, daß bezügliche für Deutschland günstige Artikel großer englischer Zeitungen von der Preßleitung des Fürsten Bismarck künstlich hervorgerufen oder beeinflußt seien, als eine Absurdität zurück.

Berlin, 25. November. Die Annahme der Uebereinkunft mit Belgien wegen gegenseitiger Anerkennung der Rechtskraft der Aktiengesellschaften wird heute im Bundesrathe erwartet. Die Unterzeichnung soll morgen Nachmittag Statt finden.

Berlin, 25. November. Die Fortschrittspartei beschloß, die Ueberweisung des clericalen Wahlgesetzantrags an eine Commission zu beantragen, doch wird jetzt der Antrag auf einfache Tagesordnung wahrscheinlich vorangehen und mit großer Majorität angenommen werden. Versuche wegen Vereinbarung mit der Fortschrittspartei sollen heute fortgesetzt werden.

Posen, 25. Nov. Die Criminalabtheilung des Kreisgerichts verurtheilte heute den Erzbischof Ledochowsky wegen gesetzwidriger Anstellung von neun Geistlichen zu 5400 Thlrn. oder zweijähriger Gefängnißstrafe. Der Staatsanwalt beantragte das höchste Strafmaß, 9000 Thaler.

Versailles, 25. Nov. Das Ministerium ist noch nicht definitiv constituirt. Man versichert, Decazes werde in das Cabinet eintreten, sei es für das Innere oder das Aeußere, Beule für den Unterricht, Batbie als Präsident des Staatsraths. Gontaut-Biron kehrt am Donnerstag nach Berlin zurück; auch Le Flô, versichert man, wird nach Petersburg zurückkehren. Die Ernennung von Baragnon zum Unterstaatssecretär für das Innere, von Lefebure für die Finanzen und Chaurordy für das Aeußere scheint gewiß. Das Ministerium wird noch in dieser Woche Gesetze betreffend die Municipalpolizei und die Ernennung der Bürgermeister und in der nächsten Woche ein Preßgesetz einbringen. Alle Gesandten wohnten gestern dem Empfange Mac Mahon's bei, um ihn als Präsidenten zu beglückwünschen.

Paris, 25. Nov. Das „Journal Officiel" zeigt heute an, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung nachgesucht haben, daß dieselbe vom Präsidenten der Republik angenommen wurde. Schon morgen wird dem Vernehmen nach das Amtsblatt die Bildung des neuen Cabinets melden.

Paris, 25. November, 12 Uhr 45 Min., Nachts. Daß die Regierung eine Majorität von nur 50 Stimmen erhalten, betrachtet man wie eine moralische Niederlage derselben. Barail bleibt Kriegsminister. In der Liste der Namen für die Dreißiger-Commission hat man den Republikanern 5 zugestanden. Die Assemblee wird nicht vertagt. (Fr. J.)

London, 25. November. Nach einem amerikanischen Telegramme der „Times" hat der nach Cuba gereiste spanische Colonial-Minister aus der Havannah telegraphirt, es seien die nöthigen Schritte geschehen, um den amerikanischen Eigenthümern die ihnen weggenommenen Waaren zurückzuerstatten. Der Congreß wird, wie man glaubt, in der cubanischen Frage eine friedliche Politik einschlagen.

London, 25. November. Die englischen Kriegsschiffe Woodlarp und Danae sind von Santiago eingetroffen.

Madrid, 25. November. Es ist falsch, daß Spanien eine schiedsrichterliche Lösung der Virginius-Angelegenheit verlange. Wenn eine solche statthaben sollte, so würde sie der Initiative Englands zuzuschreiben sein.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Wieder-Versteigerung.

1044,2,2] Mittwoch, den 26. November 1873, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthaus zum Riesen, lassen Herr Heinrich Adam, Stuhlmacher, zu Kaiserslautern wohnhaft, und dessen Ehefrau Barbara Cornelia Lennig

gegen

1) Adolph Müller, Gerichtsvollziehercandidat, zu Kaiserslautern wohnhaft, als Hauptschuldner, und
2) Susanna Graf, Wirthin zu Enkenbach wohnhaft, Wittwe von dem allda verlebten Ackersmann und Wirth Abraham Burgdörfer, als des Vorgenannten Solidarbürge

wegen Nichterfüllung der Bedingungen versteigern:

„Plan-Nummer 1208½, 4 Dezimalen „Fläche mit zwei ein halbstöckigem „Wohnhause, Anbau, Remise und „Hof dahier an der Alleestraße, neben „Jacob Römer und Weg.

Kaiserslautern, 8. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Licitation.

1029] Donnerstag, den 27. November 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Trippstadt in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Carl Spanier werden von dem hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Orte Trippstadt auf 20 Dezimalen Grundfläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden;
2. 2 Tagwerk 32 Dezimalen Acker im Bann Trippstadt, in 3 Parzellen.

Eigenthümer sind: I. Ludwig Edinger, Tagner, in Trippstadt wohnhaft; II. dessen Kinder, erzeugt mit seiner verlebten Ehefrau Eva Streißler, als: 1) Elisabetha Edinger, Ehefrau von Michael Hilberth, Zimmermann, beide in Trippstadt wohnhaft; 2) Philipp Edinger, Tagner, daselbst wohnhaft; 3) Peter Edinger, Tagner, früher daselbst wohnhaft, dermalen mit unbekanntem Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, vertreten durch seinen Schwager Michael Hilberth als seinen ihm gerichtlich bestellten Curator; 4) Anna Maria Edinger, gewerblose Ehefrau von Peter Deicholi, Tagner, beide in Hochspeyer wohnhaft; und 5) Charlotte Edinger, gewerblose Ehefrau von David Schäfer, Tagner, beide daselbst wohnhaft.

Kaiserslautern, den 7. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung
einer
Sägmühle.

1061,2,2] Am 27. November 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Landau auf dem Stadthause, läßt Herr Friedrich Weber, Holzhändler, hier wohnhaft, seine nachbeschriebene, ihm durch Verlegung seines Holzhofes und Errichtung einer Dampfsägmühle entbehrlich gewordene Wasserschneidmühle mit Gatter- und Rundsäge, Wohnung, Garten, Lohgraben, Hofraum und Holzlagerplatz, **die sogenannte Lohmühle**, gelegen im neuen Löhl, Bann Landau, in der Nähe des kgl. Holzhofes und enthaltend an Fläche 140 Dezimalen, in Eigenthum versteigern.

Landau, den 19. November 1873.

F. Balza, k. Notar.

Kaufmännischer Verein.

1070) Morgen Abend 8½ Uhr

Vortrag.

Weinversteigerung.

1068,5,1] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9½ Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

Der II. Theil des im Jahre 1860 erschienenen Generalregisters über die in den Kreisamtsblättern veröffentlichten Gesetze und Verordnungen liegt nunmehr gedruckt vor, und kann derselbe wegen seiner praktischen Bedeutung, indem er das Nachschlagen in den neueren Jahrgängen des Amtsblattes vom Jahre 1860 an sehr erleichtert, zur Abnahme bestens empfohlen werden.

Das Exemplar incl. Einband kostet nur 2 fl. 18 kr. Bestellungen hierauf nimmt die **Kranzbühler'sche Buchdruckerei** dahier zu jeder Zeit entgegen.

Zweibrücken, den 24. November 1873. [1069

Geschäfts-Bücher, [1063,2

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; **Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.**

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Bibloraphtes, Einlagen, Etiquettes.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,7

Geschw. Spross.

Das Neueste
in
Winter-Paletots u. Jaquettes
für Damen

empfiehlt in schöner Auswahl

947,4,4)

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6

L. Sonnenberg.

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post.

Kaiserslautern, 5. November 1873. 1015,6,6

36 kr. - Lama

1014,8,3

sehr schöne Muster und gute Qualität sind wieder eingetroffen. **Friedr. Welsch.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Todes-Anzeige.

1072] Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater

Georg Fleischmann,

prot. Pfarrer in Marnheim,

nach kurzem Leiden heute Morgen, nahezu 74 Jahre alt, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Marnheim und Kaiserslautern, 26. November 1873.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Lieferung
für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster.

1067] Die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, als muthmaßlicher Bedarf für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1874, wird im Submissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben.

7000	Kilo	Blumenmehl,
3500	„	Schwingmehl,
9000	„	Geiesmehl,
7500	„	Kornvorschuß,
10000	„	Kornmehl,
10000	„	Kernenmehl,
1250	„	Spelzengries,
1250	„	gebrochene Erbsen,
500	„	Linsen,
750	„	Bohnen,
12500	„	Fleisch,
800	„	Seife,

sodann für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1874:

4—5000 Centner Steinkohlen,
800 Ster buchen und kiefern Scheitholz.

Lieferungslustige wollen ihre schriftlichen und für alle Gegenstände, mit Ausnahme des Fleisches, festen Angebote mit der Bezeichnung

„Submission wegen Lieferung von 2c. 2c. für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster"

bis spätestens **8. December l. Js.**, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Verwaltungsbureau, woselbst auch die Lieferungsbedingungen täglich eingesehen werden können, portofrei einsenden. Für die Mehlsorten, die Hülsenfrüchte und die Seife sind doppelte Muster beizufügen.

Klingenmünster, den 20. Nov. 1873.

Die kgl. Verwaltung.
Dr. Dick.

Selzer.

Theater.

1071) Mehrere Mitglieder des kaufmännischen Vereins haben sich geeinigt, zum Besten der Wittwen und Waisen der in Speyer an der Cholera Verstorbenen nächsten Sonntag, den 30. dis. Mts. im hiesigen Theatergebäude eine Vorstellung zu geben. Die aufzuführenden Stücke sind:

1. Eine möblirte Wohnung.
Lustspiel in 1 Aufzug von Görner.

2. Nimrod.
Posse in 1 Aufzug von Salingré. (Manuscript).

Preise der Plätze:

Prosceniumslogen 48 kr.	Parterre 18 kr.
I. Ranglogen / Parquetlogen 36 kr.	II. Rang 15 kr.
Sperrsitz 24 kr.	Galerie 9 kr.

Anfang 8 Uhr Abends, Kassen-eröffnung 7 Uhr.

☞ Billete sind vorräthig in der Buchhandlung des Hrn. **Rohr**, bei Hrn. **Berg**, Uhrenhandlung und im Lokale des kaufmännischen Vereins, sowie Abends an der Kasse.

Frankfurter Börse
vom 25 November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 52-54
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

iese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. . kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 279. Kaiserslautern, Donnerstag, 27. November 1873.

e. Der Pfälzer Bankverein III.

Welches ist nun aber der Apparat, dessen er Pfälzer Bankverein zur Erreichung dieser bescheidenen Geschäftsresultate bedarf? Zunächst ein großes, palastähnliches Geschäftsgebäude. Dann zwei glänzend bezahlte Directoren und das nöthige Subalternpersonal. Ferner ein aus siebenzehn Actionären bestehender Aufsichtsrath, der sich nach den Statuten (§ 22) wöchentlich mindestens ein Mal zu versammeln hat und dessen Mitglieder außer zehn Procent Tantieme vom Reingewinne für ihre jedesmalige Theilnahme an den Sitzungen Präsenzmarken erhalten, deren Geldwerth die Generalversammlung estimmen soll.

Man wird uns zugeben, daß dies ein sehr ostspieliger Verwaltungsapparat ist, um so mehr, wenn man bedenkt, daß jeder Actionär das jetzt on dem Bankverein für sein Capital besorgte Geschäft des Ankaufs von Werthpapieren und ie Lostrennung der Coupons am Ende ohne llzu viele Mühe und jedenfalls mit geringeren kosten selbst besorgen könnte. Auch das wird nan anerkennen müssen, daß das bekannte Dictum: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuerst" von den Verfassern der Statuten des Pfälzer Bankvereins nicht ganz bei Seite gesetzt wurde.

Daß unter solchen Umständen die Pfälzer Bankvereinsactien ihren Emissionscurs von 110 nicht lange behaupten konnten, ist nicht zu verwundern. Eine Zeit lang erhielt er sich auf diesem Niveau, überschritt es wohl auch einmal um 1 Procent; aber wir werden kaum irren, wenn wir annehmen, daß diese Höhe künstlich von den Gründern aufrecht erhalten wurde, weil man sich doch schämte, ein Papier, von welchem man für das Verdienst der Emission eine solche Summe einsteckte, alsbald vielleicht noch unter Pari fallen zu sehen. Aber entweder dies Schamgefühl oder die Kraft, die Actien zu halten, währten nicht lange und so standen denn schon zu einer Zeit, in der Frankfurter Bankverein bis zu 160 und mehr hinaufgetrieben war, Pfälzer Bankverein unter dem Emissionscurs. Als aber endlich der von allen Einsichtigen längst vorhergesehene Rückschlag, der Börsenkrach, erfolgte, da gehörten die Actien des Pfälzer Bankvereins zu den am meisten nothleidenden Papieren und heute stehen dieselben in Frankfurt auf 85, in Berlin gar auf 84, das heißt, da nur 40 Procent einbezahlt sind: ein Papier, für welches der Zeichner 100 Thaler bezahlt, hat heute nur einen Verkaufswerth von 50, resp. 48 Thalern.

Was hat aber die Verwaltung des Pfälzer Bankvereins gethan, um dieser Entwerthung seiner Papiere entgegenzuwirken und das so deutlich sich manifestirende Mißtrauen des Capitals gegen denselben zu beseitigen? Wir bedauern, antworten zu müssen: Lange, sehr lange gar nichts. Umsonst wurde in allen Finanz- und Handelsblättern darauf gedrängt, eine authentische Nachricht über den Stand der Gesellschaft zu geben. Es geschah nichts. Viele der neuen Banken veröffentlichten wenigstens am 30. Juni letzthin eine Semestralbilanz. Der Pfälzer Bankverein ließ sich dazu nicht herbei. Das Geschäft scheint zu großartig zu sein, um so eine Uebersicht in mehr als 4 Monaten herstellen zu können. Mochten ängstliche Actionäre immerhin ihre Actien zu Schleuderpreisen hergeben — so kümmerte das weder Direction, noch Aufsichtsrath, die ja nicht ausdrücklich durch die Statuten zu einer solchen Aufstellung verpflichtet waren, und es, wie manche mißtrauische Gemüther meinten, für practischer hielten, den Stand des Geschäftes allein zu kennen, und dann je nach Lust dem im Finstern tappenden Publicum entweder zu verkaufen oder von ihm zu kaufen.

Erst als in den letzten Wochen eine größere Agitation von Kapitalisten in Stuttgart eintrat, welche eine Liquidation oder mindestens Capitalreduction der lebensunfähigen Banken energisch betrieb, ließ sich auch der Aufsichtsrath zu der Erklärung herbei, er wolle bei der Generalversammlung eine Kapitalsreduction, resp. eine Zusammenlegung von je 5 zu 40 Procent einbezahlten, zu je 2 vollbezahlten Actien beantragen. Es ist dies etwas, aber lange nicht genügend. Wenn irgend eine, so gehört die Pfälzer Bank, wie ihre Geschichte beweist, zu den lebensunfähigen. Wenn sie heute eingeht, so wird sie selbst in ihrem bisherigen Geschäftsgebiete, der bayerischen Pfalz, Niemand vermissen, die Actionäre am allerwenigsten. Außer den Angestellten der Bank und den Mitgliedern des Aufsichtsrathes hat kein Mensch ein Interesse an dem Fortbestande derselben. Ihre Verwaltungskosten stehen zu ihren Geschäften in einem durch nichts zu rechtfertigenden Mißverhältnisse. Das Einzige, was darum zu einer wirklichen Lösung führen kann, ist die Auflösung und Liquidation des Pfälzer Bankvereins. Da der Aufsichtsrath versichert, daß das Vermögen noch intact vorhanden ist, so werden auf diesem Wege die Actionäre wenigstens zu dem größern Theile ihres Capitales gelangen. Mögen darum alle Actionäre bei der bevorstehenden Generalversammlung auf dies Ziel hinwirken! Von den Mitgliedern des Aufsichtsrathes aus unserer Pfalz aber glauben wir erwarten zu dürfen, daß sie allen ihren Einfluß anwenden, um bei ihren Collegen dies Ziel durchzusetzen. Von den Pfälzer Actionären werden — mit Recht oder Unrecht — zuletzt immer sie und die Männer verantwortlich gemacht werden, welche seiner Zeit ihre makellosen Namen unter die Einladungen zur Actienzeichnung setzten, und es liegt darum in ihrem eigenen Interesse, daß eine Episode aus der pfälzischen Finanzgeschichte baldmöglichst verschwinde, welche keineswegs zu den ehrenvollsten gerechnet werden kann, die Episode des Pfälzischen Bankvereins.

4 Die pfälzische Generalsynode. I.

Die Generalsynode von 1869 hatte bekanntlich mit 44 gegen 18 Stimmen den Antrag zum

Die Ueberrumpelung des französischen Kriegsstaates.

(Fortsetzung.)

Der Bericht hat überdies constatirt, daß mit den vorhandenen Mitteln die geschilderten Uebel gar nicht beseitigt werden können, daß die vorhandenen Gewehrfabriken sechs Jahre brauchen würden, um für die Armee die Chassepots zu liefern, daß die Pulvermühlen Frankreichs dreißig Jahre nöthig hätten, um den vorgeschriebenen Schießbedarf zu schaffen, daß zur Beförderung der Fuhrwerke aus den Etablissements zu Vernon und Chateauroux zur Armee wenigstens sechs Monate nöthig sein würden, bis die Armee zum Eintritte in den Krieg fähig wäre!

Die Quellen der Uebelstände des Systems, das sich durch so fürchterliche Folgen bestraft hat, haben den Gegenstand der Untersuchung des zweiten Ausschusses gebildet. Sein Berichterstatter, Herzog v. Audiffret-Pasquier, hat nach überaus gründlichen Studien gefunden, daß auch diese Uebelstände eine sehr alte Geschichte hinter sich haben, daß sie schon in Ludwig's XIV. Tagen vorhanden waren und alle die jähen Schicksalswechsel des Staates bis heute überlebt haben, ohne daß sie auch nur einmal ernstlich untersucht worden wären, von irgend einem Anlauf zur Abhilfe gar nicht zu reden. Sein Ergebniß ist: die Ursache des ganzen Verhängnisses liegt darin, daß die Armeeverwaltung erstens keine wirksame Controle hat und zweitens eine selbstständige Stellung neben, ja vielfach über dem Truppencommando besitzt.

Von dem Zustande gänzlicher Unvorbereitung, in dem die französische Armee-Intendantur im Juli 1870 überrumpelt worden ist, gibt der Herzog nun eine Reihe der schlagendsten und merkwürdigsten Proben.

Anfangs Juli hatte der Generalintendant der Armee, Blondeau, im Budget für die Bekleidung der Armee ein Deficit von 22 Millionen, das schon 1867 constatirt und inzwischen nicht ausgeglichen war.

Für den ersten Bedarf waren 480,000 Patrontaschen nöthig; es waren nur — 160,000 vorhanden. Blondeau flehte den Kriegsminister um die Erlaubniß an, seinen Credit zu überschreiten. Am 10. Juli 1870 erhielt er die Ermächtigung, für den Bekleidungsdienst eine Million über seinen Credit zu verausgaben. Am 12. Juli wurde der Verzicht des Prinzen von Hohenzollern bekannt. Jetzt ließ der Minister den Herrn Blondeau rufen und sagte: „Jetzt geben Sie mir auch meine Million zurück!" „Sie ist ausgegeben," lautete die Antwort. „Dann geben Sie mir wenigstens die Hälfte." „Nicht einen Centime, es ist Alles verausgabt."

Also der Marschall Leboeuf glaubte in diesem Augenblicke, der Krieg werde nicht ausbrechen. Das ist ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der Pariser Julitage. Schwer belastend aber für die dienstliche Gewissenhaftigkeit des Marschalls archi-prêt, der behauptete, er könne drei Jahre Krieg führen, ohne einen Knopf kaufen zu müssen, ist die nunmehr erwiesene Thatsache, daß der Generalintendant alle seine Deficits ihm rechtzeitig vorgelegt, ihm mit Ziffern gezeigt, daß es an allem, aber auch an allem gebreche, was zu einem Kriege nöthig, z. B. auch, daß nicht weniger als 1040 Sattel- und 10,000 Zugpferde fehlten!

Ein wahres Kreuz für die Intendantur bildeten die immer neuen Organisationen der Reiterei, die zwischen dem 15. Juli und 15. Aug. nicht weniger als fünfmal gewechselt haben und verursachten, daß, wo die Mannschaften waren, die Pferde fehlten, und wo die Pferde waren, die Mannschaften nicht stimmten. In dem Tableau der Rheinarmee sind Cavalleriecorps aufgeführt, die nie existirt haben. Der General Schmitz sollte ein Cavalleriecorps führen und der Generalintendant hatte ihm einen Militärintendanten bestimmt. Beide haben ihr Corps nicht

Beschluß erhoben, es möge der nächsten Generalsynode behufs Abänderung der bestehenden Wahlordnung eine Vorlage gemacht werden, welche folgende Punkte enthalte: 1) daß die Presbyterien direkt gewählt würden; 2) daß alle sechs Jahre eine Integral-Erneuerung statt finde; 3) daß sämmtliche Mitglieder der Generalsynode aus der Wahl der Diöcesansynoden hervorgehen. In der hierauf erfolgten Allerhöchsten Entschließung vom 19. Juli 1871 war gesagt, daß es bei näherer Prüfung der Gründe, welche vom Consistorium theils für, theils gegen diese Modificationen angeführt worden seien, dann im Hinblick auf die kurze Zeitdauer des Bestandes dieser Wahlordnung und dem Mangel genügender Erfahrungen hierüber, nicht als räthlich erachtet werde, dermalen wieder eine Abänderung dieses Wahlsystems einzuleiten, und daß deßhalb von einer bezüglichen Vorlage an die nächste Generalsynode abzusehen sei. Es erfolgte indeß doch eine Vorlage, in welcher, „abgesehen von der Ausfüllung einiger Lücken," den beiden ersten Wünschen der Generalsynode von 1869 Rechnung getragen war. Dieselbe gelangte am 30. und 31. October zur Verhandlung. Schon bei den Ausschußverhandlungen war die Stellung der beiden Parteien zu der vorwürfigen Frage klar zu Tage getreten. Die Rechte und die Mitte hatten sich dahin geeinigt, die Vorlage, so, wie sie gegeben war, anzunehmen. Gegen die periodische Integralerneuerung der Presbyterien hatte man wohl ernste Bedenken; dieselben waren jedoch nicht principieller Natur, und konnte man sich am Ende auch entschließen, sie fallen zu lassen. Dagegen schien es uns, als ob gerade die conservativen Parteien am meisten für direkte Wahlen der Presbyterien seien, und zwar nicht bloß wegen des bisherigen complicirten Wahlmodus, sondern auch deßhalb, weil man ziemlich allgemein der Ansicht war, daß hiedurch der Agitation die Arbeit erschwert würde, daß auch die Minoritäten sich eher geltend machen könnten und daß die Presbyterwahlen aller Wahrscheinlichkeit nach im Ganzen besser ausfielen als bei den indirekten Wahlen. Die Linke war vor Allem bestrebt, die Bestimmung bezüglich der sogenannten kirchlichen Qualitäten der Wählbaren sowie diejenige, wonach die Decane von Amtswegen Mitglieder der Generalsynode sind, aus der Wahlordnung zu entfernen; außerdem hatte Decan **Gelbert** einen Antrag eingebracht, welcher eine stärkere Vertretung des Laienelements aus den größeren Städten in den Diöcesansynoden und so im Grunde eine Beseitigung der Parität in den Synoden erstrebte. Nachdem Ger.-Direktor **Müller** als Referent des betreffenden Ausschusses in der Sitzung vom 30. October einen historischen Ueberblick über die seit der Vereinigung bestandenen Wahlordnungen gegeben, wurde sofort die Specialdebatte eröffnet und zwar zunächst über § 1—12 der Vorlage, welche von den **Presbyterien** handeln. — Bei § 1 der bisherigen Wahlordnung hatte die Vorlage die Aenderung vorgeschlagen, daß die Zahl der Presbyter in den Gemeinden bis zu 500, 1000, 2000 Seelen um je einen vermehrt und also auf 5, 6, 7 erhöht werden solle; und außerdem den Zusatz gemacht, daß die Anordnung einer Vermehrung der Presbyterial-Mitglieder zum Behufe einer entsprechenden Vermehrung der Parochialgemeinden dem Consistorium vorbehalten bleibe. Obige Aenderung wurde vom Dirigenten motivirt durch die Bemerkung, daß auf diese Weise das Bedürfniß einer Zwischenwahl nicht so leicht eintreten könne wie bisher; dieselbe fand denn auch keine Beanstandung. Dagegen beantragte der Ausschuß eine Modification obigen Zusatzes dahin: „Die Entscheidung über eine solche Vermehrung steht dem Consistorium nach **erholtem Antrage des Diöcesansynodal-Ausschusses** zu." Der **Dirigent** nimmt Anstoß an dieser Aenderung und findet insbesondere den Ausdruck „Antrag" bedenklich; er empfiehlt, dafür zu setzen „Gutachten," da die Synodal-Ausschüsse nach dem betreffenden Gesetzentwurfe nur **Gutachten** abzugeben befugt seien, und da es fraglich sei, ob die Staatsregierung eine Competenzerweiterung für die Synodal-Ausschüsse gestatten wolle. Er ist der Ansicht, daß die Modification überhaupt dem Consistorium es weniger möglich mache, berechtigte Wünsche einzelner Gemeinden zu erfüllen, hat übrigens auch nichts dagegen zu erinnern, wenn erklärt werde, daß mit dem Ausdrucke „Antrag" keine Competenzerweiterung für den Synodal-Ausschuß erstrebt werde. Der **Referent** ist der Ansicht, daß in sachlicher Hinsicht kein großer Unterschied sei, ob man den Ausdruck „Antrag" oder „Gutachten" setze, der Antrag des Synodal-Ausschusses werde keine zwingende Kraft, sondern nur so viel Gewicht haben, wie der Antrag einer Unterbehörde bei der Oberbehörde; die Entscheidung stehe immerhin dem Consistorium zu; er hält aber fest an dem Ausdrucke „Antrag", indem hiedurch die Sache eine solidere Basis gewinne. Es entspinnt sich nun wieder eine längere, ziemlich unerquickliche Debatte, ähnlich wie bei den Verhandlungen über die Synodalausschüsse, bei welcher es sich offenbar weniger um die vorliegende Sache, als um eine Erweiterung der Competenz für die Synodal-Ausschüsse handelte. **Hofer** erklärt, er sei für Erweiterung der Competenz der Synodal-Ausschüsse; aber ob hier der Ort sei, eine solche anzustreben, sei ihm zweifelhaft; es sei ohnehin in dem bezeichneten Falle ein Gutachten des Presbyteriums und des Decanats zu erholen; wolle man auch den Diöcesan-Synodal-Ausschuß beiziehen, so werde der Geschäftsgang sehr schwerfällig. **Gelbert** findet es bedenklich, an diesem Orte auf die Synodal-Ausschüsse Bezug zu nehmen, indem das Gesetz, durch welches sie in's Leben gerufen werden sollten, noch nicht genehmigt sei. **König** von Dürkheim meint, man solle die Competenz der Presbyterien nicht zu sehr durch die Synodal-Ausschüsse beschränken. Der k. **Commissär** gibt zu bedenken, ob es nicht das beste sei, den Synodal-Ausschüssen hier keine anderen Befugnisse einzuräumen als die, welche ihnen den betreffenden Gesetzentwurf zugewiesen seien, indem sonst das Staatsministerium der revidirten Wahlordnung leicht die Genehmigung versagen könnte. Allen diesen Bedenken gegenüber hält der Referent das betreffende Amendement aufrecht; er erklärt, daß er die Competenz der Synodal-Ausschüsse auf alle Weise erweitert sehen möchte, ist aber der Ansicht, daß durch das Amendement die Stellung des Synodal-Ausschusses zum Kirchenregimente gegenüber dem betreffenden Gesetzentwurfe nicht geändert werde.

Politische Uebersicht.

Wie sich aus dem vom Reichsrath Frhrn. v. Schrenk als Commissär der Reichsrathskammer bei der Staatsschuldentilgungscommission erstatteten Bericht ergibt, sind durch Verwendung der französischen Kriegsentschädigungsgelder an der bayerischen Staatsschuld bisher bereits 95,491,021 fl. 27 kr. heimgezahlt, und außerdem mit Beihilfe dieser Gelder das 5prozentige Eisenbahnanlehen von 1866 per 5,007,600 fl. in eine 4½prozentige Schuld umgewandelt. Da nach dem den Kammern vorgelegten Gesetzentwurf aus den in Rede stehenden Geldern 5 Millionen Gulden zur Heimzahlung des 4½prozentigen Anlehens von 1857 und 9 Millionen zur Einziehung von Kassenanweisungen verwendet werden sollen, so ergibt sich eine gesammte Schuldentilgung von nicht weniger als 109,491.021 fl.

Der Reichskanzler hat nach der „Wes.-Z." Gelegenheit genommen, der italienischen Regierung seinen Dank auszusprechen für die energische Art und Weise, in welcher der italienische Consularagent in Cartagena und der italienische Contreadmiral Graf von Monao von den Insurgenten die Freilassung des deutschen Consulatsverwesers Adalbert Spottorno erwirkten.

Am Donnerstag hat auf dem Tegeler Schießplatze ein Versuchsschießen aus dem 72- und 96-Pfünder mit Grüson'schen Hartguß-Granaten gegen einen Grüson'schen Panzerthurm stattgefunden. Es handelte sich darum, zu ermitteln, einen wie großen Widerstand die Panzerplatten drei, ungefähr auf dieselbe Stelle treffenden Geschossen entgegenzusetzen vermöchten. Die Versuche haben, was die Percussionskraft der Geschosse und den Widerstand der Panzerplatten betrifft, ein günstiges Resultat geliefert. Diese Panzerthürme sollen künftighin auch bei Landesbefestigungen an Stelle kleiner Reduits verwendet und für diesen Fall mit einem Geschütz schwersten Kalibers ausgerüstet werden.

In Berliner unterrichteten americanischen Kreisen ist von einem Vermittlungsanerbieten Spaniens oder Americas an Deutschland im Virginiusfalle nichts bekannt.

Der österreichische Minister Stremayr bereitet einen Gesetzentwurf über die Verhältnisse der Altkatholiken vor, wonach diese gleichberechtigt mit den Infallibilisten wären, ihre inneren Angelegenheiten selbstständig ordnen und ihre Seelsorger frei wählen könnten, welche der Staat als regelmäßige Geistliche anerkennen würde.

Die Amtliche englische Zeitung veröffentlicht Depeschen des Generals Sir G. Wolseley, welche berichten, daß ohne genügende Streitmacht von ausschließlich europäischen Truppen ein entscheidender Schlag gegen die Aschantis nicht ausführbar sei.

Charles Beke veröffentlicht eine Zuschrift

---

gefunden, weil es außer auf dem Papier gar nicht gebildet war.

Ebenso schlimm, vielfach noch schlimmer lauteten die Aussagen der übrigen Intendanten.

Ein Herr Wolf, Chefintendant der Rheinarmee, sagte aus: „Ich bin vollständig überrumpelt worden. Am 15. oder 16. Juli erhielt ich im Seebad Weisung, mich nach Paris zu begeben, um die Befehle des Kriegsministeriums zu empfangen. Am 17. kam ich an. Der Minister sandte mich als Chefintendanten der Rheinarmee nach Metz zum Marschall Bazaine. Am nächsten Tage reiste ich dahin ab und nachdem ich flüchtig von der Zusammensetzung des Personals Kenntniß genommen, fragte ich den Marschall nach seinen Befehlen. Der sagte, ich möchte mein Bestes thun. Ich aber war bis dahin nicht einmal im Stande gewesen, mich mit dem Terrain, den Hilfsquellen, dem Dienstpersonal vertraut zu machen. So herrschte von Anfang an Ueberstürzung und Unordnung. Das Beispiel des italienischen Krieges war verhängnißvoll. Damals war nichts vorgesehen, die Concentration der Truppen unter schrecklichem Durcheinander vollzogen worden; dennoch war der Erfolg unserer Waffen vollständig gewesen und dieser Erfolg, der durch eine ausnahmsweise Gunst der Umstände verursacht war, hatte Alles verblendet. Was mich mit meinem übrigens unzulänglichen Material vollends zur Ohnmacht verdammte, war, daß Befehl und Plan vollständig fehlten. In Metz habe ich so wenig als in Paris erfahren können, was man eigentlich vorhatte. Ueber Alles, worauf es im Kriege ankommt, herrschte eine ewige lähmende Ungewißheit. Erst hieß es, man werde die Grenze überschreiten und in die Rheinlande einfallen; dann sollte auf Nancy marschirt werden, später nach Chalons. Aber jeder Plan wurde eben so rasch wieder verworfen, als er aufgegriffen war; man drehte sich im Kreise immer auf demselben Fleck und zerarbeitete sich in unfruchtbaren Entwürfen."

Sehr merkwürdige Einzelnheiten enthält auch die Aussage des Herrn Friant, Intendant des dritten Corps, welcher unter dem Marschall Bazaine befehligte. „Ich war in Marseille mit der Inspection der Truppenbestände beschäftigt. Am 17. Juli erhielt ich meine Ernennung zum Intendanten des dritten Corps. Ich muß gestehen, daß ich sehr besorgt war über meine Lage, denn ich hatte eben als Inspector die Thatsache kennen gelernt, daß wir nur 50—65 Mann auf die Compagnie, also höchstens ein Effectiv von 1200—1300 Mann auf das Regiment zur Verfügung hatten. Ich dachte sogleich an die Vorräthe von Lebensmitteln, und da ich vermuthete, daß es damit sehr dürftig bestellt sein müsse, telegraphirte ich an meinen Collegen in Metz die Frage, ob man dort Zucker, Kaffee, Reis, Wein oder Branntwein vertheile, schließlich, ob der Armee gegeben sei, was man die Kriegsversorgung nennt, und ob man Vorräthe im Magazin habe. Mein College antwortete: Man vertheilt nichts, weil man nichts zu vertheilen hat! Sogleich wandte ich mich an den Marseiller Handelsstand. Ich kaufte 5 Mill. Rationen Kaffee, 1500 Centner Reis, 200 Ctr. Zucker und schrieb einem meiner Verwandten in Nancy, er möge die Stellung der Fuhrwerke für die Armee übernehmen und mit 700 Wagen für das dritte Corps beschaffen. Am 18. reiste ich mit einem Theil der Lebensmittel ab. Ich hatte wohlfeil gekauft, der Kaffee kostete 182 Fr. das Hundert Kilo, der Reis 45 Francs und der Zucker 130 Francs. So kam ich nach Metz. Ich fand einige Intendanturbeamte vor, aber das vollziehende Personal fehlte ganz. Transportmittel, Train, Krankenwärter, Handwerker waren gar nicht vorhanden, Befehle für die Intendantur eben so wenig."

(Schluß folgt.)

an die „Times“, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß Dr. Livingstone mit einem der nächsten Postdampfer von der afrikanischen Westküste in England eintreffen werde. Nach den letzten Nachrichten befand sich der berühmte Reisende im Innern etwa 209 englische Meilen von der Conaomündung.

Nachrichten aus der Havannah melden von eifrigen Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt. Die Bevölkerung ist entschlossen, keine Concessionen zu machen. In den Vereinigten Staaten beeilt man sich, die Rüstungen zu Ende zu führen, obwohl die Kriegslust sich vermindert hat.

Das Gerücht, welches der cartagenischen Junta den Patriotismus zuschrieb, bei dem nationalen Streite mit den Vereinigten Staaten die Madrider Regierung durch Einstellung des Widerstandes oder wenigstens durch Ueberlieferung der Kriegsschiffe zu stärken, hat sich durch Thatsachen noch nicht bestätigt. Vielleicht steht jedoch ein aus der belagerten Stadt gemeldetes Ereigniß zu jener Erwartung in einer gewissen Beziehung: am 20. d. ist eine militärische Verschwörung in Cartagena entdeckt worden, deren Plan es war, die Wälle und Bastionen der Stadt zu besetzen und den Regierungstruppen die Thore zu öffnen. Es würde also, wenn die Verschworenen nicht überrascht worden wären, der cartagenische Aufstand ein ähnliches Ende gefunden haben, wie der zu Cadiz, wo ja auch die meuterischen Truppen zuerst zum Gehorsam zurücktraten und ihre bürgerlichen Spießgesellen zur Niederlegung der Waffen zwangen. Wahrscheinlich ist man in Madrid oder in der Armee bereits von dem Plan unterrichtet gewesen. Zu gleicher Zeit mit der Oeffnung der Thore sollte die Flotte des Admirals Chicarro die Rebellenschiffe im Hafen angreifen und nöthigenfalls die Forts bombardiren. Doch wie gesagt, leider ist die Verschwörung entdeckt worden. Die Offiziere der beiden regulären Regimenter sind fast sämmtlich verhaftet; auch Contreras, der sich in das französische Consulat geflüchtet hatte und beim Ausgehen gefaßt wurde. Galvez hat jetzt die Herrschaft allein in Händen und die Aussicht auf eine baldige Unterwerfung der Stadt ist dadurch wesentlich verringert. Die Behauptung Madrider Berichte, daß sich in der Stadt ein schwerer Kampf, sogar mit Geschützen, entsponnen habe, muß falsch sein, da unparteiische Mittheilungen aus Cartagena selbst das Gegentheil sagen. Am 23. d. machten die Aufständischen einen Ausfall gegen den rechten und den linken Flügel der Belagerer, zogen sich aber nach einigem Scharmützireu in guter Ordnung unter den Schutz der Festung zurück.

Deutsches Reich.

München, 24. N.v. Aus Veranlassung der in verschiedenen Blättern enthaltenen Erklärung des Landtagsabgeordneten Lerzer vom 18. d. Mts. hat das Kriegsministerium den Befehl erlassen, die wegen des Todes des Chevauxlegers Johann Plattner gepflogenen Untersuchungsverhandlungen in allen durch den genannten Abgeordneten in seiner Interpellation und in der erwähnten Erklärung bezeichneten Richtungen durch eidliche Abhör sowohl der bereits vernommenen, als auch der nach dieser Erklärung noch vorhandenen und etwa außerdem ermittelt werdenden Zeugen, sowie durch Vornahme aller sonstigen zur Aufklärung der Sache dienlichen Erhebungen wieder aufzunehmen und in möglichst erschöpfender Weise mit jeder thunlichen Beschleunigung durchzuführen.

München, 24. Nov. Das protestantische Consistorium Speyer hat den Antrag gestellt, daß den protestantischen Pfarrern der Pfalz ebenfalls Alterszulagen gewährt werden, wie solche den protestantischen Pfarrern in den diesrheinischen Consistorialbezirken bewilligt worden sind, und hat den Bedarf hiefür auf 24,809 fl. berechnet. Die Staatsregierung hat jedoch um so mehr von Einstellung des Postulates absehen zu müssen geglaubt, als außerdem für die protestantischen Pfarrern in den diesrheinischen Consistorialbezirken auch die durchgängige Aufbesserung auf 900 fl. welche allein 49,144 fl. erfordern würde, dann für die Pfarrer in den kleineren Städten eine Aufbesserung auf 1000 fl. und in den größeren Städten und Bezirksorten auf 1200 fl. ohne Rücksicht auf ihr Dienstalter analog der Pfalz bewilligt werden müßte. (Wäre denn das allzu schrecklich? Die Red.)

München, 24. November. Von gestern Abends bis heute Abends sind an Cholera 11 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen.

München, 25. November. An Cholera sind von gestern bis heute Abends 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 25. Nov. Dem Vernehmen nach soll der Gesetzentwurf zur durchgängigen Einführung der deutschen Sprache als amtlicher Geschäftssprache, welcher in der vorigen Landtagssession nicht zur Erledigung kam, binnen Kurzem beim Landtage wieder eingebracht werden. Die Gesetzvorlage wegen Einsetzung eines höchsten Verwaltungsgerichtshofes befindet sich noch im Stadium der Vorberathung und dürfte erst in einigen Wochen an den Landtag gelangen.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. November. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bot eigentlich weniger Interesse, als man erwartet hatte. Die Controverse erhob sich nicht über das Niveau einer gewöhnlichen Parteizänkerei und das Resultat war gleich Null. Leon Say konnte der Regierung nicht beweisen, daß sie ungesetzlich gehandelt habe, als sie die Wahlen über den Termin hinausschob, und der Minister des Innern bewies, daß die Regierung des Herrn Thiers es ebenso machte, als ihr die Wahl Rouher's in Corsica ungelegen schien. Da der Minister einige für die Bonapartisten unangenehme Bemerkungen machte, enthielten diese sich der Abstimmung. — Die eben hier tagende reformirte Generalsynode hat nahezu einstimmig beschlossen, bei dem Staatsrath zu beantragen, daß das am 20. Juni 1872 votirte Glaubensbekenntniß genehmigt und jeder Candidat vor der Anstellung zur Erklärung verpflichtet werde, daß er dem Glauben der reformirten Kirche, so wie ihn die Synode festgestellt habe, anhänge. — Ein Bericht über die Frequenz der Seehäfen Havre und Marseille vom Jahre 1872 constatirt, daß Antwerpen Havre vollständig überflügelt hat und Genua bereits Marseille bedeutende und gefährliche Concurrenz macht. — Demetz, der bekannte Gründer der viel nachgeahmten Rettungsanstalten in Mettreux, ein echter Menschenfreund, ist gestorben.

Italien.

△ **Rom**, 23. Nov. Der Papst hatte ein Schreiben an den Erzbischof Ledochowski gerichtet, worin er ihm für den Fall eines Exils eine Zuflucht in Castell-Gandolfo anbot. Gestern kam die Antwort des Grafen an, worin derselbe für das gnädige Offert dankt und bemerkt, daß er im Falle der Verbannung einen näher gelegenen Zufluchtsort aufsuchen müsse, um seine Diöcese besser im Auge behalten zu können. — In Venedig soll nimmehr ein großes Arsenal für das Königreich errichtet werden, eine Nachricht, welche die guten Venezianer mit höchstem Entzücken erfüllt. — Die Bibliotheken in den nun säcularisirten römischen Klöstern dürften eine Menge werthvoller, bis jetzt unbekannter Bücherschätze enthalten. Man hat gefunden: Im Minervakloster 200,000, bei den Augustinern 150,000, im Collegium Romanum 50,000, im Oratorium 30,000, in den übrigen 44 Klöstern 175,000, in der Provinz 50,000 Bände und etwa 1100 seltene Handschriften; ein lockender Gegenstand für deutsche Gelehrte. — Die Nachricht, daß die Cholera hier ausgebrochen sei, ist ganz unbegründet und war in den clericalen Blättern verbreitet, um die Fremden abzuschrecken.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 27. November. (Pfälz. Chronik). Wie Pfälzische Blätter melden, hätten die Herren Heydenreich und Louis eine Wiederwahl für den Reichstag abgelehnt. — Die Suppenanstalt in Speier wurde am 23. November geschlossen, nachdem sie in 49 Tagen 17,792 Liter Suppe und 11,351 Portionen Fleich an Arme verabreicht hatte. — Dem „N. B.“ zufolge erhielt die Kirchheimer Deputation in Ludwigshafen die Antwort, daß die Bahnstrecke Kirchheim-Alzei im Januar fertig werde und von Seite der Pfälzischen Direktion ihrer Eröffnung nichts im Wege stehe. Man wird in Kirchheim und Alzei die nöthigen Schritte thun, um auch die hessische Bahnverwaltung für die baldige Eröffnung zu bewegen. — Am Sonntag wurde in der protestantischen Kirche zu Speier ein allgemeiner Trauergottesdienst für die an der Cholera Gestorbenen gehalten. — Von dem Landgerichte Speier wurden mehrere Zöglinge der dortigen Besserungsanstalt wegen Hausdiebstahls abgewandelt. — Wie aus Frankenthal gemeldet wird, soll Hr. Hamm sich überzeugt haben, daß der Guß der Kaiserglocke gelungen sei. — Am 24. Abends ist der 62 Jahr. alte Mühlknecht C. Weisenstein aus Ramstein bei Müller Conrad in Landstuhl durch Fall in die Mühle verunglückt. Der einzige Sohn des Oekonomen A. Schneider in Langwieden ist durch Fall in den Maischbottig der Brennerei verunglückt.

—t— **Kaiserslautern**, 27. November. Die „liebe Jugend“ hat sich neuerdings wieder bemüht, die Sittengeschichte durch einen Beitrag zu bereichern, nämlich 2 Schüler der hiesigen Gewerbeschule, von guter Familie, die schon lange durch ordnungswidriges Verhalten Lehren und Eltern Kummer und Sorge verursacht und ihr Verbleiben an der Anstalt eigentlich verwirkt hatten, haben vor einigen Tagen mit einem gleichgesinnten Schlosserlehrling dahier, Anstalt und Stadt verlassen, um auf Abenteuer auszugehen, wie nach Analogie zu vermuthen steht. Etwas Näheres ist noch nicht bekannt; hoffentlich wird bald die Noth die Ausreißer zur Rückkehr nöthigen. Sollte nicht auch dieser Fall eine ernste Erinnerung sein, daß der Erwerb einer Summe äußerer Kenntnisse dem Erziehungszwecke nicht genüge, daß vielmehr noch andere oft nicht genug gewürdigte Dinge nöthig seien?

München, 25. November. Der in der Untersuchungshaft befindliche Raubmörder Ferdinand Gump ist in vergangener Nacht an der Lungenschwindsucht gestorben.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 25. Novber. Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 6 fl. 51 kr. Haier 5 fl. 15 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Böhnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund — kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 24 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 35 kr. per Pfund.

Dienstesnachrichten.

Der bisherige Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Grünstadt L. Bartenstein ist an die isolirte Lateinschule zu Kirchheimbolanden versetzt worden.

Neueste Post.

München, 26. Nov. Im Abgeordnetenhause wurde heute der Herz-Gerstner'sche Antrag über den Reichstagsabgeordneten zu gewährende Diäten berathen. Nachdem Herz den Antrag motivirt und Jörg den Gegenantrag gestellt hatte, über den Herz'schen Antrag wegen Incompetenz zur Tagesordnung überzugehen, erklärt der Ministerpräsident, daß er nicht in der Lage sei, jetzt schon bestimmte Erklärungen abzugeben, welche Stellung die bayerische Regierung beim Bundesrathe bezüglich der Diätenfrage einnehmen werde. Darauf wird der Antrag Herz, es möge die Staatsregierung aufgefordert werden, bei dem Bundesrath dahin zu wirken, daß den Mitgliedern des Reichstages Entschädigung der Reisekosten und Diäten bewilligt werden mit 66 gegen 64 Stimmen angenommen. Der Antrag Jörg wird mit 67 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 26. Nov. Im Abgeordnetenhause wurde zunächst die Interpellation Virchow's über Vorlegung der Einnahme- und Ausgabe-Uebersichten von den Provinzialverbänden erledigt. Der Minister des Innern sagt sofortige Vorlegung des Materials, so weit dessen Zusammenstellung bisher möglich gewesen, zu und versichert, er werde die Sache im Auge behalten. Es folgt darauf die erste Lesung des Antrages Windthorst's auf Einführung des Reichswahlgesetzes in Preußen. Lasker spricht für einfache Tagesordnung oder sechsmonatliche Vertagung der Berathung des Antrages. Seine Partei werde für wirklich opportune zweckdienliche Anträge stimmen, gleichviel, ob dieselben von dem Centrum kommen, sei aber gegen ein allgemeines Wahlrecht in dem Momente, wo die destructive Tendenzen verfolgende Centrumspartei agitire. Mallinckrodt tritt der Auslassung Laskers entgegen. Virchow bekämpft die Ausführungen Mallinckrodt's und will den Antrag zur Vorberathung an eine Commission verwiesen sehen. Nach längerer Debatte wird der von Jung eingebrachte Antrag auf sechsmonatliche Vertagung des Antrags Windthorst bei namentlicher Abstimmung mit 271 gegen 94 Stimmen angenommen.

Posen, 26. Nov. Der „Kuryer Pozn.“ meldet: Der Erzbischof Ledochowski erhielt vorgestern ein Schreiben des Oberpräsidenten, worin Letzterer den Erzbischof auffordert, binnen acht Tagen sein Amt niederzulegen, widrigenfalls er vor den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten in Berlin citirt werden würde. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof, worin der Papst den Erzbischof zum Ausharren ermuntert. — Der Weihbischof Janiszewski ist vor das hiesige Gericht und vor die Polizei citirt.

Paris, 26. Nov. Die „Agence Havas“ meldet: Es wird bestätigt, daß in dem neuen Kabinet Broglie als Minister des Innern, Decazes als Minister des Auswärtigen figuriren wird, während die übrigen Mitglieder des bisherigen Kabinets mit Ausnahme Beule's verbleiben. Die Veröffentlichung der Ministerliste durch das „Journal officiel“ soll bestimmt erfolgen.

Von Hrn. Pfr. Kuhn in Dörrenbach für die Hagelbeschädigten in Unter-Hornbach erhalten 4 fl.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zwangsversteigerung.

1073] Montag den 2. März 1874, des Nachmittags 1 Uhr, zu Hochstetten in der Wirthsbehausung des Jakob Seis.

Auf Ansteben

von Wilhelm Christmann II., Ackerer, in Hochstetten wohnhaft, welcher den kgl. Advokat-Anwalt Gros zu Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat;

gegen

Heinrich Christmann III., früher Wirth, jetzt Ackersmann, in Hochstetten wohnhaft,

werden

durch den damit gerichtlich beauftragten kgl. Notär Becker zu Obermoschel die nachbeschriebenen dem genannten Schuldner gehörigen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert werden, als:

A. Im Banne von Hochstetten:

1) Plan-Nr. 1912, 58 Dezimalen Acker vor Bangert;
2) Plan-Nr. 1913, 27 Dezimalen Acker vor Bangert;
3) Plan-Nr. 1127, 61 Dezimalen Acker hinter Haspel;
4) Plan-Nr. $221\frac{1}{2}$, 65 Dezimalen Acker in derRatz.
5) Plan-Nr. 1102, $42\frac{5}{10}$ Dezimalen Acker hinter Haspel;
6) Plan-Nr. 1234 a, 29 Dezimalen Acker am Oblingsberg;
7) Plan-Nr. 1234 b, 15 Dezimalen Oedung am Ohlingsberg;
8) Plan-Nr. 1232 a, $52\frac{5}{10}$ Dezimalen Acker am Oblingsberg;
9) Plan-Nr. 1282 b, zwei Dezimalen Oedung am Ohlingsberg;
10) Plan-Nr. 1349, 56 Dezimalen Acker hinter Bach;
11) Plan-Nr. 1752, $49\frac{9}{10}$ Dezimalen Acker und Steinbruch am Schmierling;
12) Plan-Nr. $1768\frac{1}{2}$, 9 Dezimalen Wiese auf dem Fach;
13) Plan Nr. 1771, 8 Dezimalen Wiese allda;
14) Plan-Nr. 1916, $68\frac{5}{10}$ Dezimalen Acker vor Bangert;
15) Plan-Nr. $1753\frac{1}{2}$, $18\frac{6}{10}$ Dezimalen Steinbruch im Schmierling;
16) Plan-Nr. 409, 13 Dezimalen Wald auf dem rothen Graben;
17) Plan-Nr. 415, 48 Dezimalen Acker allda;
18) Plan-Nr. 1770, 8 Dezimalen Wiese am Furch;
19) Plan-Nr. $1034\frac{1}{4}$, $66\frac{5}{10}$ Dezimalen Acker im Volksheimerschlag.

B. Im Banne von Altenbamberg:

20) Plan-Nr. 1516, 3 Tagwerk 26 Dezimalen Acker und Oedung auf der Hassel;
21) Plan-Nr. $947\frac{1}{63}$. 59 Dezimalen Acker am Volksheimerschlag;
22) Plan-Nr. 1513 a, $32\frac{1}{10}$ Dezimalen Acker auf der Hassel;
23) Plan-Nr. 1513 b. $10\frac{1}{10}$ Dezimalen Acker allda;
24) Plan-Nr. $1518\frac{1}{2}$. 37 Dezimalen Acker allda;
25) Plan-Nr. $1513\frac{1}{7}$ a, $85\frac{5}{10}$ Dezimalen Acker auf der Hassel;
26) Plan-Nr. $1513\frac{1}{7}$ b, $7\frac{8}{10}$ Dezimalen Acker allda.

Die Liegenschaften kommen einzeln zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Liegenschaften, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten kgl. Notäre eingesehen werden.

Kaiserslautern, 26. November 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils:
Gros.

Licitation.

1076] Dienstag, den 16. Dezember 1873 Nachmittags 1/2 1 Uhr, zu Baalborn in der Behausung von Heinrich Metz VIII. Wittwe werden durch unterzeichneten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

8,68 Tagwerk Ackerland, Baalborner Bannes, in 5 Stücken, und

3,79 Tagwerk Acker, Mehlinger Bannes, in 3 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Wilhelm Schäfer, Ziegeleibesitzer, in Münchweiler wohnhaft, und 2) dessen mit seiner verlebten Ehefrau Katharina Buhrmann erzeugten Kinder: a) Elisabetha Schäfer, Ehefrau von Carl Weißmann, Ackersleute, daselbst wohnhaft, b) Katharina, und c) Henriette Schäfer, beide minderjährig, gewerblos daselbst wohnhaft, welche ihren Vater Wilhelm Schäfer zum Vormund und den Heinrich Buhrmann, Ackersmann, in Lohnsfeld wohnhaft, als Nebenvormund haben.

Otterberg, 26. November 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Mittheilung.

Bezugnehmend auf die „Nachricht" des Herrn Carl Hohle erklären die ergebenst Unterzeichneten, daß sie das von Herrn Hohle käuflich übernommene Geschäft am

Montag, den 1. Dezebr. nächsthin

auf eigene Rechnung eröffnen und in der seitherigen Weise fortführen werden.

Indem wir die prompteste und reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns

Hochachtungsvollst

1074,3,1] **Becker & May.**

Für Zeitungsverleger!

Bestellungen auf Comptoir Kalender pro 1874

per 100 Stück 1 fl. 20 kr. nimmt entgegen die

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post".

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend

977,6,6 zeichnet mit Hochachtung

Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

1065,6,3] **Großes**

Damen-Mäntel-Lager

in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,13 **GESCHW. SPROSS.**

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

1040,6,6] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen,

Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Dr. HERZ, prakt. Arzt

wohnt von heute an **Fackelstraße 3** bei Herrn Franz Kehr, gleich neben der Post.

Kaiserslautern, 5. November 1873. 1015,6,6

Möbelversteigerung.

1075] Dienstag, den 2. Dezember 1873, Morgens präcis 9 Uhr, in ihrer Wohnung auf dem zur Gemeinde Bolanden gehörigen Weierhofe lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verstorbenen Oekonomen Peter Dahlem auf Credit versteigern:

2 Pferde, Schimmelstuten, Zweibrücker Race, beide trächtig, 5 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine, 1 schweren und 1 leichteren Wagen, 1 leichten Glaswagen zum Ein- und Zweispännigfahren, Pferde- und Chaisengeschirre, Ackergeräthschaften jeder Art,

eine Parthie neue Hopfenstangen,

eine Dampfbrennerei,

ungefähr 250 Centner Kartoffeln, 300 Centner Gersten- und Haferstroh, 300 Centner Heu, 70 Centner Spreu, 100 Centner Dickrüben und verschiedene sonstige Gegenstände.

Kirchheimbolanden, den 25. Novbr. 1873.

Ed. Karsch, kgl. Notär.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Tarok),

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer, im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte,

rothe u. blaue u. violette Tinten,

rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,

Stempelkasten, Tintenfässer,

practische, verschiedener Façons,

Weschzeichentinte, beste,

empfiehlt billigst [1062,3

Otto Ruff.

Eine Parthie 1009,18

5/4 große seidene

Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück

bei **Geschw. Spross.**

Dr. CRON 1012,12 12

wohnt jetzt in dem neuerbauten Hause des Herrn Seilermeister Larouette in der Eisenbahnstraße zwischen Dellmuth und Seng (Korn) über eine Stiege.

Düsseldorfer Rum- und **Burgunder Punschessenz**

Ananas-
Arac-
Rum-

Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, so wie im Anbruch

Bischof- u. **Cardinalessenz**

empfiehlt

Julius Koch,
Conditor.

1056,7,2]

Café Carra

am Schillerplatz.

Fortwährend: [1058

Hochspeyerer Bier per Schoppen 4 kr.

Mainzer Wiener „ „ 6 kr.

Kalte und warme Speisen.

Frankfurter Börse

vom 26. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	51-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	$25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Discconto $4\frac{1}{2}$%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 280. Kaiserslautern, Freitag, 28. November 1873.

X. Ungleiches Maß.

I.

Ein oberster Grundsatz des Staats- und öffentlichen Lebens heißt: „Vor dem Gesetze sind Alle gleich“; dennoch gibt's mancherlei ungleiches Maß.

Nach dem neuen Gesetze über Verehelichung v. 16. April 1868, das allerdings in der Pfalz nichts geändert hat, ist in ganz Bayern die Erlaubniß und das Recht, sich zu verehelichen an gar nichts weiter gebunden, als an den Nachweis, daß dem Manne seine Militärpflicht nicht hindernd im Wege steht und an die Bedingung, daß keine civilrechtlichen Ehehindernisse bestehen, sowie daß die Heimathgemeinde des Mannes keinen Einspruch aus den in Artikel 36 angeführten Gründen zu erheben hat. Dazu die nöthigen Auszüge aus den Civilstands-Registern und nun kann der Aermste heirathen, wenn er Jemanden findet, die ihn will, und kein Mensch frägt danach, ob er Mittel hat oder nicht, ob er erwerbsfähig ist oder nicht, ob seine Braut Vermögen und einen guten Leumund habe oder nicht. In den Bemerkungen zu dem Gesetz ist ausdrücklich gesagt, daß das bisherige System, wonach die Verehelichungsbewilligung durch den Besitz eines bestimmten Ansässigmachungs-Titels oder durch den Nachweis sonst gesicherten Nahrungsstandes bedingt ist, vollständig verlassen wurde, und daß es jedem Staatsangehörigen freisteht, sich zu verehelichen, wenn nicht einer der wenigen, im Gesetz festgestellten Hinderungsgründe bestehen.

Diese Hinderungsgründe haben wir oben alle aufgezählt; nur für eine Klasse von Staatsbürgern kommt noch ein besonderer hinzu: „Wenn der Mann eine im Dienste des Staates, der Kirche, einer öffentlichen Corporation oder Stiftung verwendete Person ist, deren Anstellung dem Staatsoberhaupte oder einer Staatsbehörde zusteht“ (Art. 34, 3), d. h. mit einem Worte, wenn er ein Beamter irgend einer Categorie ist von der höchsten bis zur niedrigsten, so muß er auch die nach bestehenden Dienstesvorschriften erforderliche Dienstbewilligung beibringen. Und eine allerh. Verordnung vom 28. Aug. 1868 gibt nun, an die Stelle der früheren vom 2. Februar 1845 tretend, des Genaueren an, bei welchen Behörden die einzelnen Beamtenklassen die dienstliche Bewilligung zur Verehelichung einzuholen haben. Diese besondere Auflage für die Beamten muß als ungleiches Maß erscheinen.

Im vorigen Jahre hat bei den Verhandlungen über den Freytag'schen Antrag in Betreff der Betheiligung der Beamten an Actienunternehmungen der bayerische Justizminister in der Kammer der Abgeordneten wörtlich Folgendes gesagt: Es erscheint sehr bedenklich, den Staatsdiener principiell schlechter zu stellen, als die übrigen Staatsbürger“; und abermals: „Die neue Zeit ist den geltenden Bestimmungen über die Disciplinirung der Beamten längst über den Kopf gewachsen.“ Nun ist wohl die Ertheilung einer Ehebewilligung keine Disciplinirung im engen und schlimmen Sinne des Wortes, aber sie ist doch ein Act der Disciplin und Controle über die Beamten. Deßhalb darf man bei des Justizministers Wort wohl auch an die gesetzliche Bestimmung über Einholung der Ehebewilligung für Beamte denken, auch sie scheint in das Register des Bedenklichen zu gehören.

Denn wohl weiß der gewissenhafte Beamte, welcher Art auch immer, daß er um seiner amtlichen Stellung willen und in Rücksicht auf dieselbe Manches zu lassen hat, was dem Nichtbeamten ganz wohl ansteht und daß er wieder Anderes zu beobachten hat, woran andere Staatsbürger nicht zu denken brauchen; muß er doch zur Stunde und soll künftig noch mehr auf etliche Ehrenrechte der übrigen Bürger verzichten — vergl. die Function eines Geschworenen und die schon oft geäußerte Ansicht, Beamte sollen nicht mehr Volksvertreter sein dürfen —; aber daß er in einer so rein persönlichen Sache, wie die Verheiratung, enger beschränkt ist, wie jeder andere Bürger des Staates, das darf wohl ungleiches Maß genannt werden. Es ist für einen Mann, der selbstständig geworden und eine Stellung im Leben einnimmt, etwas ganz eigenthümlich Berührendes, zum Mindesten etwas Peinliches, wenn er ein solches Gesuch um Ehebewilligung abgehen läßt und wenn nun noch irgend eine Behörde diesem Gesuch ein Zeugniß über den Leumund der Braut beilegt oder nach Art eines Schulzeugnisses ein Urtheil über den Bildungsstand der Braut, ob sie einfach „gebildet“ oder „sehr gebildet“ ist, wie wir schon öfter gelesen haben; oder wenn noch eine Art von Vermögenszeugniß beigefügt wird, wie bei Abschließung eines Geschäftsvertrages u. dgl.

* Die pfälzische Generalsynode.

II.

An der Debatte über § 1 betheiligen sich außerdem noch Schätzler, Geib und Risch. Schätzler findet es bedenklich, daß auch nach der Vorlage die Parochialorte nur „wo möglich“ im Presbyterium vertreten sein sollten; im Hinblick auf die Verhältnisse der Pfarrei und des Decanats Kusel findet er es zweckmäßiger, daß die Worte „wo möglich“ ganz wegfielen. Der Dirigent beseitigt dieses Bedenken durch die Bemerkung, daß sich in Bezug auf diese Sache bereits eine bestimmte Praxis gebildet habe, daß die Vollzugsvorschriften das Nöthige noch anordnen können, und daß die betreffende Einschränkung bereits sehr alt sei und sich im Grunde von selbst verstehe. Geib vermißt eine Bestimmung darüber, wer anzuordnen habe, welche Parochialorte eine Vertretung im Presbyterium haben sollten und aus wie vielen Mitgliedern dieselben bestehen dürfe. Der Dirigent erwidert, die Anordnung gehe nach wie vor vom Presbyterium aus und das Consistorium greife nur ein, wenn Zwiespalt vorhanden sei. Risch hält es für zweckmäßig, daß in § 1 bemerkt werde, auch die exponirten Vicare seien Mitglieder der Presbyterien. Der Dirigent erklärt, es verstehe sich das von selbst; auch die Pfarrverweser seien ja nicht besonders genannt und doch Mitglieder der Presbyterien.

Die Ueberrumpelung des französischen Kriegsstaates.

(Schluß.)

Friant zeigt dann an, mit welch unsäglicher Mühe er es, ganz auf sich angewiesen, dahin gebracht, daß die 53,000 Mann des zweiten Corps sammt den Pferden nicht Hungers gestorben sind. Mit Recht fragt er: Wie kann man die Verwaltung für das Fehlen alles Nöthigen verantwortlich machen, wenn die Beamten erst am 17. oder 18. Juli den Befehl erhalten, sich nach Metz zu begeben und dort nichts vorfinden, keine Credite, keine Menschen, keine Autorität, sie, die nicht handeln können ohne ausdrücklichen Befehl des Ministers?

Das Allerärgste aber hat sich mit Bezug auf Straßburg zugetragen. Der dortige Intendant, Curnier de Lavalette, sagte aus:

„Im Jahre 1867 beschäftigte man sich in Straßburg lebhaft mit dem Gedanken an den Krieg. Man kann sagen, er lag in der Luft und es war natürlich, daß man in diesem Grenzlande ganz besonders darüber in Unruhe war, weil man damals schon durchschaute, daß der Ausgang vielleicht über die Nationalität des Landes entscheiden würde. Der General Ducrot commandirte damals die Division. Er war der entschiedenste Ausdruck dieser Befürchtungen. Wir besprachen uns häufig über die Maßregeln, welche zu treffen wären, damit Straßburg mit dem Nöthigsten versehen wäre, mochte es zum Vertheidigungskriege oder zum Angriffskriege kommen. 1868 machte ich eine erste Arbeit, in welcher ich angab, was unerläßlich wäre für die Versorgung einer Armee von 30,000 Mann in Straßburg. Ich stellte dar, was in unseren Magazinen vorhanden war, was davon als überflüssig ausgeschieden werden konnte, um dem Nöthigen Platz zu machen, und was beschafft werden müsse, um ein solches Effectiv mit Allem zu versorgen. Diese Denkschrift schickte ich dem Generalinspector 1868 ein und schickte sie im Jahre darauf auch dem Generalintendanten zu. Inzwischen wurde die Lage ernster und immer ernster. Die Beobachtungen, die wir auf der anderen Seite des Rheines machten, zeigten uns, daß die Bewohner auch dort sich auf Krieg gefaßt machten. Ich griff also meine Arbeit wieder auf, machte meine Berechnungen aber auf 50,000 Mann, theilte sie dem General Ducrot mit und fragte ihn, ob er keine Bemerkungen dazu zu machen habe. Der General machte seine Bemerkungen, und ich sagte zu ihm: „Zweimal habe ich diese Arbeit an die Kriegsbureaux geschickt und nichts erhalten; wenn Sie wollen, will ich Ihnen eine Ausfertigung davon lassen mit der Bitte, sie durch den General de Failly — der damals zu Nancy commandirte — an das Ministerium gelangen zu lassen. So wird der Minister auf dem doppelten Wege der Verwaltung und des Oberbefehls angegangen werden, und daraus, daß wir Beide die Sache eben so betrachten, wird er entnehmen, daß Etwas daran sein muß.“ Der Mai kam heran, man hatte angefangen, die Sache zu verfolgen, aber ohne ihr Wichtigkeit beizumessen. Ich kam selbst nach Paris. Ich suchte den Director der Verwaltung, Herrn Blondeau, auf, den ich seit lange kannte, und dieser machte mir eine Bemerkung, die Ihnen zeigen kann, wie wenig man hier eingeweiht war in das, was vorging. Er sagte: „Wenn Ihre Befürchtungen wie die des Generals Ducrot begründet wären, so müßte man annehmen, daß der Minister der einzige Mensch wäre, der die Lage der Dinge nicht kennt. Denn wenn sie so lägen, wie Sie vermuthen, würde er der erste sein, der mit dem Director der Verwaltung darüber spräche.“ Gewiß ein bündiger Schluß. Dabei aber hatte die Sache ihr Bewenden.

„Am Lagerzeug fehlte es vollständig. Seit lange hatten wir verlangt, was nöthig war, aber es war ein Mißverständniß mit unterlaufen,“

Bei der Abstimmung wurde das Amendement des Ausschusses mit großer Majorität abgeworfen und § 1 der Vorlage unverändert angenommen.

§ 2 der Wahlordnung lautet: „1) der Pfarrer ist Präses des Presbyteriums u. s. w. 2) der Präses beruft zu den Sitzungen, bestimmt die Ordnung der Geschäfte und gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.“ Hiezu brachte die Vorlage einen dritten Absatz: „Damit das Presbyterium beschlußfähig sei, muß die Zahl der in der Sitzung anwesenden Mitglieder immer die Hälfte der Zahl sämmtlicher noch im Amte befindlicher Mitglieder mindestens um eines übersteigen.“ Der Ausschuß beantragte zum 2. Absatz zwei Zusätze; nach dem Worte „Sitzungen“ sollten die Worte eingefügt werden: „unter Mittheilung der Berathungsgegenstände“; und am Schlusse sollte beigesetzt werden: „Eine Berufung muß erfolgen, wenn mindestens die Hälfte der jeweiligen Mitglieder des Presbyteriums eine solche unter Angabe des Zweckes verlangt.“ Dieser zweite Zusatz des Ausschusses veranlaßte eine kleine Debatte, aus welcher wir das Wesentlichste mittheilen.

Der Dirigent stellt die Anfrage, ob man im Ausschusse auch erwogen habe, daß doch nur solche Fragen vom Presbyterium zu erörtern seien, welche in die Competenz desselben gehören; er erklärt, daß ein Pfarrer nicht gehalten sein könne, das Presbyterium zusammen zu berufen, um über Dinge zu berathen, die nicht zu seiner Competenz gehörten, und bittet um eine authentische Erklärung über diesen Punkt. Dr. Jacob stellt die Gegenfrage, wer denn zu entscheiden habe, welche Gegenstände zur Competenz des Presbyteriums gehörten? Der Dirigent antwortet: Der Pfarrer und bei einem Zwiespalte nach erhobener Reclamation — das Consistorium. Dr. Jacob erwidert: das Presbyterium muß hierüber entscheiden können. Es mag vorkommen, daß einmal eine Anzahl von 3, 4, 5 Presbytern in Bezug auf eine Competenzfrage sich irren; aber sie irren sich nicht so leicht als der Pfarrer. Der Dirigent entgegnet: Es ist nicht leicht zu erwarten, daß ein Pfarrer einen Gegenstand zurückweist, welcher zur Competenz des Presbyteriums gehört. Nie ist eine deßfallsige Beschwerde erhoben worden. Sie können die Competenz des Presbyteriums nicht ändern; sie würden das aber thun, wenn sie es der Willkür der Presbyter überlassen wollten, jeden beliebigen Gegenstand vor ihr Forum zu ziehen. Dr. Jacob: Das Consistorium hat einmal eine Ansprache an die Presbyter hinausgegeben; die Presbyter einer Gemeinde wollten sich darüber äußern; der Pfarrer ließ es nicht zu; solche Uebergriffe kommen vor. Dirigent: Das liegt meines Erachtens nicht in der Competenz des Presbyteriums, das Consistorium vor seinen Richterstuhl zu ziehen. Dr. Jacob: Das heißt noch nicht, Jemand vor seinen Richterstuhl stellen. Referent: Ich bin nicht für Souveränität der Decane; aber hier stimme ich mit dem Dirigenten überein. Das Presbyterium kommt im Ganzen nicht sehr oft zusammen; ein Competenzconflikt kann darum nur selten vorkommen; kommt aber ein solcher vor, so ist noch Zeit, Rekurs zu ergreifen. Ich kann aber nicht leugnen, daß der Fall sehr leicht vorkommen kann, daß 2, 3, 4 Presbyter etwas vor das Presbyterium bringen, was nicht zu dessen Competenz gehört; in solchem Falle muß ich dem Pfarrer Recht geben, wenn er die Sache zurückweist. Ich war bei unserm Amendement nicht der Ansicht, daß hiemit die Competenz des Presbyteriums erweitert werden solle. Referent: auch ich habe die Sache so verstanden, daß der Pfarrer, wenn er etwa eine Sitzung hinausschieben wollte, durch unser Amendement gehalten sein sollte, dieselbe auf den Wunsch des Presbyteriums abzuhalten. Von der Competenz des Presbyteriums war im Ausschusse nicht die Rede. Dirigent: wenn ein Pfarrer die Sitzung hinausschiebt, so mag sich das Presbyterium an das Consistorium wenden und es wird sofort abgeholfen werden. Nothwendig ist also das Amendement nicht; indeß habe ich auch nichts dawider, wenn es die Competenz des Presbyteriums unverändert läßt. Hienach stellt der Dirigent an die Synode die Anfrage, ob durch das Amendement die Competenz des Presbyteriums nicht erweitert werden solle. Fast alle Mitglieder erheben sich für diese Ansicht und so wurde denn endlich auch § 2 mit dem Zusatze der Vorlage und dem Amendements des Ausschusses mit großer Majorität angenommen.

§ 3 der Wahlordnung lautet nach der Vorlage also: „1) die Presbyterien werden in Zukunft von 6 zu 6 Jahren vollständig erneuert; jedoch können die bisherigen Mitglieder wieder gewählt werden; 2) die gegenwärtigen Presbyterien lösen sich auf und werden durch neue ersetzt, welche aus unmittelbarer und geheimer Wahl durch die Kirchengemeinden hervorzugehen haben; bis diese Integral-Erneuerung, welche innerhalb sechs Monaten nach Publikation dieser Wahlordnung vorzunehmen, und deren Zeitpunkt durch das Consistorium zu bestimmen ist, vollzogen sein wird, bleiben die gegenwärtigen Mitglieder der Presbyterien im Amte; 3) dieselbe Wahlart ist auch für die regelmäßigen periodischen, sowie für die späteren außerordentlichen Integralerneuerungen der Presbyterien und für etwaige Ergänzungswahlen im Laufe einer Wahlperiode maßgebend. Zwischenwahlen werden nur dann vorgenommen, wenn bis zu den ordentlichen Erneuerungswahlen mehr als $1/2$ Jahr in Mitte liegen würde und die vorschriftsmäßige Zahl der weltlichen Mitglieder sich bis auf die Hälfte gemindert hat, ohne daß Ersatzmänner zur Ergänzung des Presbyteriums vorhanden sind oder aber wenn eine Integralerneuerung innerhalb der Wahlperiode nothwendig wird; 5) macht sich die Nothwendigkeit einer Zwischenwahl geltend, so ist darüber an das Consistorium zu berichten, welches dieselbe anzuordnen und die Zeit zu deren Vornahme zu bestimmen hat.“ Hiezu hatte der Ausschuß als Abs. 6 den Zusatz beantragt: „dreißig Tage vor jeder Wahl ist in dem Pfarrhause oder in einem sonst hiezu geeigneten Lokale eine Liste sämmtlicher Wahlstimmberechtigten acht Tage lang zur Einsicht der Parochianen aufzulegen und Solches an dem unmittelbar vorhergehenden Sonntage im Gottesdienste zu verkündigen. Reclamationen sind spätestens binnen 3 Tagen nach beendeter Auflegung beim Pfarramte anzubringen. Im Verlaufe der folgenden 8 Tage ist den Reclamanten die durch das Presbyterium oder, falls dieses nicht mehr beschlußfähig sein sollte, durch das Decanat zu ertheilende Entscheidung zu eröffnen. Gegen diese Entscheidung ist innerhalb 8 Tagen der Recurs an das Consistorium zulässig.“

Politische Uebersicht.

Hinsichtlich der Petitionen um Aufhebung des Artikels 22 des Wehrverfassungsgesetzes hat der Ausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten mit 11 gegen 10 Stimmen beschlossen, der Kammer einen Antrag auf Aufhebung des erwähnten Artikels in Vorlage zu bringen. Hr. Abgeordneter Dr. von Schauß wird als Referent hierüber der Kammer Bericht erstatten.

Der Kaiser — meldet die „Prov. Corr.“ — konnte im Laufe der letzten Woche bei stetig fortschreitender Besserung sich mehr und mehr wieder der Erledigung der Regierungsgeschäfte widmen und bereits einzelne kürzere Vorträge seitens des Militär- und des Civilcabinets entgegennehmen. Se. Majestät wird sich jedoch noch einige Zeit hindurch eine gewisse Schonung auferlegen müssen. Der Monarch empfing täglich Besuche von Seiten der kronprinzlichen Familie und anderer Angehörigen des königlichen Hauses.

Nach dem „Dresdener Journal“ hat Prinz Georg von Sachsen bei Uebernahme des Corps-Commando's an das 12. Armeecorps folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Seine Majestät der Kaiser haben mich durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 9. November cr. zum commandirenden General des 12. Armee-Corps zu ernennen geruht. Indem ich den Befehl des Armee-Corps mit heute übernehme, gereicht es mir zur größten Ehre und Freude, an die Spitze der kgl. sächsischen Truppen zu treten, welche in ernsten und ruhmvollen Zeiten zu commandiren mir schon ein Mal vergönnt war. Im Sinne und Geiste Eures bisherigen ruhmgekrönten Führers, unseres erhabenen Königs und Herrn, werde ich es als meine höchste Aufgabe betrachten, dem Armee-Corps jene Stellung zu bewahren, die es als ein würdiges Glied des deutschen Heeres zu Ruhm und Ehre unseres engern wie unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes sich erworben hat. In Eurem Vertrauen, Eurem bewährten Eifer und Eurer Hingebung erblicke ich die wesentlichste Unterstützung meiner Aufgabe. Der treffliche Geist der Pflichttreue, des Gehorsams und der Disciplin, welcher zu allen Zeiten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des sächsischen Armee-Corps beseelt hat, ist die sicherste Bürgschaft für den Erfolg unseres gemeinsamen Strebens.

Das „Journal de Paris“ gibt folgenden beachtenswerthen Wink: Gewisse radikale Blätter fangen wieder an, von Kammerauflösung zu sprechen. Wir bitten sie in aller Liebe, auf diesem Thema nicht allzusehr zu bestehen. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, dann werden wir es sein, welche die Auflösung verlangen

---

Man schrieb uns: Die Truppen, die aus Lyon und Marseille kommen, werden mit ihrem Lagerzeug versehen sein. Aber sie kamen gänzlich entblößt, weil man sie einen Tag früher abgehen ließ, als ursprünglich vorgesehen war, und ohne Gepäck, um Zeit zu gewinnen. Unsere Magazine waren deßhalb sofort geleert. Aehnlich stand es mit dem Fuhrwerk, das theils gar nicht, theils zu spät ankam. Die Truppen kamen zu 10- und 15,000 Mann, ohne daß sie in Straßburg angemeldet waren.

„Als die Truppen da waren, hielt der Marschall Mac Mahon mit dem Marschall Leboeuf, der auch gekommen war, einen Kriegsrath ab, um die ersten Maßregeln zur Einleitung der Operationen zu studiren. Der Marschall Leboeuf fragte den Chef jedes Dienstzweiges, wie weit er sei? Als ich zum Lagerzeug und den Flanellbinden kam, klagte ich ihm über den Mangel, den ich daran litt. „Was!“ rief er, „das sagen Sie mir jetzt erst?“ Ich antwortete: „Herr Marschall, seit 1866 und 1868 thue ich nichts anderes, als Sie warnen; mein Zeuge ist der General Ducrot, der sich meinen Vorstellungen angeschlossen und selbst die Initiative zur Vornahme der Maßregeln ergriffen hat. Noch im Mai war ich zu diesem Zwecke in Paris.“ Der Marschall wurde wild. Ich brauche nicht zu sagen, daß unser Einer kein Liebling der Militärbefehlshaber ist. Er sagte: „Sie mußten die Initiative ergreifen. Alles auf sich nehmen und kaufen unter allen Umständen.“ Ich antwortete: „In Kriegszeiten ist die Initiative unbeschränkt, wenn der General den Intendanten bevollmächtigt.“ Sie ist es nicht im Frieden. Um zu kaufen, brauchte ich erstens Befehle, zweitens Credite.“ Das war meine einzige Vertheidigung. Der Marschall ging nun zu etwas Anderem über. Aber Sie sehen, daß er von allen Seiten gewarnt worden war. Wie gering aber die Autorität eines Intendanten selbst in Kriegszeiten ist, beweist Folgendes: Am 3. oder 4. August, kurz vor der Schlacht von Froschweiler, hatte ich um die Ermächtigung gebeten, 900 oder 1000 Centner Speck zu kaufen, die aus Mülhausen kamen und sehr wohlfeil zu haben waren. Ich ließ dem Minister telegraphiren. Der antwortete mir, ich solle kaufen, und drei oder vier Stunden darauf erhielt ich eine andere Depesche: „Wenn es noch Zeit ist, verschieben Sie den Kauf.“ Das war nicht schwer zu machen, aber der Speck hätte uns gute Dienste geleistet

Die Lage sämmtlicher Intendanten war verzweifelt. Der Intendant des Marschalls Mac Mahon, Herr de Seganville, war außer sich über die Entblößung, in der man ihn ließ. Er hatte keine Leute für Lebensmittel, noch für Spitäler, keine Krankenwärter, beinahe Alles fehlte ihm. Ich trat ihm ab, was ich beschaffen konnte, weil ich auf die Hilfsquellen der Stadt rechnete. Schließlich reiste er ab und hatte schlechterdings nichts zu seiner Verfügung. Ich sagte zu ihm: „Sie haben das bessere Loos gezogen. Sie werden den Krieg sehen, ich aber muß hier bleiben und keuchen unter der Last all der Truppen, die durchkommen.“ Er antwortete: „Nun, und ich gehe ab mit zerrissenem Herzen, denn die Lage, die mir bereitet worden ist, legt mir eine ungeheure Verantwortlichkeit auf, und ich sehe voraus, wie eine Laufbahn verunehrt wird, die bisher ohne Makel gewesen ist.“

Man halte bei diesen Schilderungen die Hauptsache fest. Der Kriegsminister ist seit lange unterrichtet von dem kläglichen Stande der Dinge in Straßburg. Ebenso hat ihm der Generalintendant Blondeau aus dem schauderhaften Mißverhältniß zwischen dem nothwendigen und dem vorhandenen Armeebedarf im Allgemeinen durchaus kein Hehl gemacht. Von irgend einer Täuschung über die wirkliche Lage der Heeresrüstung durch falsche Berichte der Verwaltungsbeamten kann gar nicht die Rede sein. Wenn er es mit den Berichten der Intendanten

werden, und die Radikalen, welche von ihr nichts hören wollen.

Deutsches Reich.

München, 25. Nov. Die mehrfach in der Presse verbreitete Nachricht, daß die derzeitige Cholera-Nachepidemie dahier durch pfälzische Rekruten, welche zum ersten Kürassier-Regiment hier einrückten, eingeschleppt worden sei, kann durch die aus amtlichen Quellen geschöpften Mittheilungen dementirt werden, welche besagen, daß Rekruten aus der Pfalz bei jenem Regimente gar nicht einrücken, dasselbe sich vielmehr im laufenden Jahre nur aus Ober- und Niederbayern rekrutirt.

München, 26. November. An Cholera sind von gestern bis heute Abends 11 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

Frankreich.

△ **Paris**, 26. November. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war durch einen Zwischenfall im Anfang interessant. Zwei ungestüme Schreier von der Linken, Namens Perin und Rouvier, deren Hauptaufgabe in ordinärer Unterbrechung des jeweiligen Redners besteht, wurden vom Präsidenten vorgestern zur Ordnung gerufen. Dagegen legten sie gestern Protest ein, wogegen Buffet mit Festigkeit seine Rechte wahrte und der ganzen Linken, die sich ungeberdig aufführte, mit einem Gesammt-Ordnungsruf drohte. — Die Aussagen des Generals Boyer bei der gestrigen Sitzung des Kriegsgerichts boten ein gewisses Interesse, indem Zweierlei daraus mit Evidenz hervorging. Einmal schein der Zwischenträger Regnier ein Schwindler zu sein, der sowohl den Grafen Bismarck, als die Kaiserin und den Marschall Bazaine zu täuschen wußte, um irgendwie eine Rolle spielen zu können. Auf der andern Seite tritt klar hervor, welche Abneigung in Metz gegen die Männer des 4. September herrschte, und wie man auch im deutschen Hauptquartier lieber mit der Kaiserin, als mit den Gambettisten unterhandelt hätte.

Paris, 26. Nov. In Trianon legt Marschall Canrobert das Zeugniß ab: im Monat October konnte man das Feld nicht mehr behaupten, aber man konnte dem Feinde noch Schlappen beibringen. Man mußte nicht über Capitulation, sondern über eine Convention unterhandeln, und wenn wir diese nicht erlangen konnten, so würden wir an die Waffen appellirt und ehrenvoll unterlegen sein. Kräftig sprachen die Generale Leboeuf und Ladmirault in diesem Sinne und Rouher sagte, die Kaiserin habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Armee zu retten; Graf Bismarck verlangte, die Kaiserin solle ein Blanket als Friedensbasis unterzeichnen; die Kaiserin lehnte dies unbedingt ab, weil sie keinerlei Gebietsabtretung zugeben wollte.

Spanien.

Madrid, 26. Nov. Das deutsche Geschwader erschien gestern vor Cartagena und drohte, die Stadt zu bombardiren, wenn nicht die den deutschen Unterthanen weggenommenen 25,000 Pesetas zurückerstattet würden. Die Aufständischen erboten sich, die Zahlung in cantonalen Duros zu leisten. Da dies von deutscher Seite jedoch abgelehnt wurde, zahlten sie in spanischem Golde. Die Italiener haben altes Kupfer angenommen, um die italienischen Unterthanen für ihre Verluste zu entschädigen. Eine spanische Kriegsfregatte ist fast in den Hafen eingedrungen und beschießt den Rebellendampfer Torro, welcher die Blokade zu durchbrechen suchte. Das Bombardement zu Lande muß heute Morgen begonnen haben. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis werden als falsch bezeichnet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. November. (Pfälz. Chronik.) Von den für die Speyerer Cholerakranken gesammelten Geldern sollen 8060 fl. auf der Sparkasse deponirt werden, um die aus der Schule entlassenen Kinder in Erlernung eines Geschäftes zu unterstützen. — Der Stadtrath von Speier hat dem Regierungspräsidenten v. Braun, dem Bezirksamtmann Römmich und der [illegible] Jäger, sowie der Geistlichkeit für ihre opferfähige Thätigkeit während der Cholerazeit den Dank der Stadt votirt. Ebenso wurden dem Diakonissenhause und den barmherzigen Schwestern aus Dankbarkeit je 150 fl. zugewendet, und dem Polizeicommissär Beringer neben einer Danksagung eine Remuneration von 175 fl., dem Polizeidiener Gallreich eine solche von 100 fl. bewilligt. — Wie die „K. Z." hört, hat der Bischof Haneberg gegen das Urtheil des Appellationsgerichtes Zweibrücken wegen der Competenz des Zuchtpolizeigerichtes Kaiserslautern Recurs an den Kassationshof ergriffen. — Das Appellationsgericht Zweibrücken hat entschieden, daß die Pfälzische Ludwigsbahn der Familie des verunglückten Lackirers Heinrich, den die Direktion in der Kriegszeit als Bremser verwendete, und der, weil ohne alle Instruktion, vom Wagen fiel und zermalmt wurde, 4000 fl. Entschädigung auszuzahlen habe, wie schon das Bezirksgericht Frankenthal erkannt hatte. In Ludwigshafen scheint man die Menschenleben für sehr billig zu halten. — Die „Rheinpfalz" bemerkt, daß von ultramontaner Seite alle Vorbereitungen zur Reichstagswahl getroffen seien, und wird deßhalb die nationale Partei in einzelnen Wahlkreisen sehr auf ihrer Hut sein müssen.

* **Kaiserslautern**, 28. November. Wir machen unsere Leser auf die heute Abend 6 Uhr im Lehrsaale der Chemie (Gewerbschule) beginnenden Vorträge des Herrn Dr. van Gelder über mathematische Geographie besonders aufmerksam.

K. **Kaiserslautern**, 28. November. In der letzten General-Versammlung des Turnvereins kam ein, von 10 Mitgliedern gestellter Antrag zur Verhandlung, der geeignet ist für den Turnbetrieb unter Umständen von großer Bedeutung zu werden. Es handelte sich um die Gründung von einer Männer-Abtheilung, zu der nur jenge Leute zugelassen werden, die das 21. Lebensjahr überschritten hätten. Man ließ sich hiebei von dem Gedanken leiten, daß Viele, denen durch ihre Berufsthätigkeit eine richtig betriebene körperliche Uebung Nothwendig, sich durch den bisher geltenden Modus des Turnbetriebs abhalten ließen, beizutreten. Der Antrag erläuterte den Sachverhalt in umfassender Weise so, daß der Turnrath sowie die Generalversammlung glaubte, im Interesse des Vereins diesen Gegenstand in die Hand nehmen zu müssen. Für die Männer-Abtheilung sind zwei Turnabende in der Woche festgesetzt, und werden nur solche Uebungen vorgenommen, die auf eine Kräftigung und Stärkung des Körpers hinzielen — hiezu gehören Frei- und Stabübungen &c. Ein hierauf hinzielender Aufruf wird nächstens ausgegeben und hofft man hiermit einem Bedürfnisse entgegen zu kommen. Viele ältere Mitglieder haben sich schon bereit erklärt, die Sache mit Rath und That zu unterstützen und steht zu hoffen, daß durch eine starke Betheiligung das Vorgehen des Turnvereins Anerkennung finden wird.

Bm. **Kaiserslautern**, 26. November. Kaufmännischer Verein. In einer der letzten Wochen-Versammlungen lag folgende Frage vor: Wie sind die Effekten bei dem Jahresschlusse aufzunehmen? Herr Böhm hatte sich die Beantwortung dieser Frage angeeignet und führte auf Grund des § 31 des Handelsgesetzbuches aus, daß die Waaren zu dem Werthe angenommen werden müßten, der ihnen am Tag der Inventur beizulegen sei. Der Vortragende bemerkte jedoch hiezu, daß dieser Paragraph gar häufig mißbraucht werde, indem man Waaren zu einem höheren Preise, als man sie gekauft habe, in die Bilanz einstelle, den durch diese Manipulation auf dem Waaren-, oder wie es beim Banquier heißt, Effekten-Conto sich ergebenden Ueberschuß als Gewinn betrachte und diesen als Dividende vertheile. Hr. Böhm wies nach, daß von einem Gewinne nicht eher die Rede sein könne, als bis die Waare verkauft sei; rechne man sie höher, ohne den Verkauf bewerkstelligt zu haben, so sei der Gewinn blos imaginär, und wenn man diesen imaginären Gewinn als Dividende vertheile, so werde dieselbe stets vom Geschäftsvermögen genommen, was unmöglich in der Absicht des § 31 liegen könne. B. bewies letzteren Satz durch eine Bilanz.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 26. Novbr. Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 7 fl. 7 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 40 kr. per Centner. — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. — kr. Das Dutzend Eier [illegible] 6 Pfund Kornbrod 34 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr.

Mannheim, 27. November. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer 17¾—18¼ fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 17¾—18¼ fl., Californier 17½—¾ fl. Roggen, franz. 14¾, russischer 13½—14. Gerste, hierländ. —14— fl., Hafer effekt. 9¾—10⅓ fl., Kernen 19¼ fl., Kohlreps ung. 16½ fl., deutsch. 16½— fl. Luzerne 27-28 fl., Leinöl 22—, faßweise 22¼— fl., Rüböl 19½, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L. Petroleum 9½—, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß—. Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.40. Nr. 1 27.40. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.—. Roggenmehl Nr. 0 21.—. Nr. 1 19.30. Nr. 2 —.

Neueste Post.

Wien, 27. Novbr. Die amtliche „Wiener Zeitung" meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Paar, zum außerordentl. Botschafter am hl. Stuhle. — Gestern hat die feierliche Eröffnung der Landtage stattgefunden. Dieselben beschlossen alle, soweit Berichte vorliegen, die Entsendung von Glückwunschdeputationen anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers. Im mährischen Landtage waren die czechischen Deputirten fast vollzählig anwesend.

Pest, 26. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat den Anlehensgesetzentwurf mit großer Majorität angenommen und sofort auch in der Specialdebatte erledigt.

Bern, 27. Nov. Der große Rath von St. Gallen hat mit 84 gegen 52 Stimmen das Gesetz genehmigt, welches Geistliche wegen Störung des confessionellen Friedens mit Geldbuße bis 1000 Francs, eventuell Gefängniß, Amtseinstellung und Amtsentsetzung bestraft.

Paris, 27. Nov. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Liste der neuen Minister, welche mit der gestern gemeldeten übereinstimmt. Das Cabinet ist also folgendermaßen zusammengesetzt: Herzog von Broglie Inneres und Vice-Präsidentschaft des Conseils, Herzog v. Decazes Aeußeres, Fourtou Unterricht, Desseiligny Handel, Larcy Arbeiten, Depeyr Justiz, Magne Finanzen, Barrait Krieg, Dompierre d'Hornoy Marine.

Paris, 27. Nov. Decazes will nicht in das Ministerium eintreten und es ist dadurch die Cabinetsbildung in Frage gestellt. Zu Commissionsmitgliedern wurden bis jetzt Dufaure, Laboulaye, Waddington, Talhouet, Kerdrel, Lacombe, Lambert de Sainte-Croix, Praolé, Larcy, Meaux, Grivard, Cumont, Tailhard gewählt. Streitigkeiten in den Fraktionen zufolge hat die Commission eine schwere Geburt. — Bei Bildung des neuen Cabinets werden der Rechten bedeutende Zugeständnisse gemacht werden. Das Cabinet wird Montags auf die Interpellation, betreffend den Belagerungszustand, antworten.

London, 27. Nov. Telegramme der „Times" und der „Daily News" aus Philadelphia vom 26. zufolge hat der amerikanische Gesandte in Madrid, General Sickles, die officiöse telegraphische Meldung an seine Regierung gemacht, daß die spanische Regierung eingewilligt habe, den „Virginius" zurückzugeben.

Madrid, 26. Nov. Das Bombardement auf Cartagena wurde heute früh 6¾ Uhr eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Die Panzerfregatte „Numancia" ging Nachmittags 2 Uhr aus dem Hafen in See.

New-York, 26. Nov. Der Senatsausschuß ist der Ansicht, daß die Uebergabe des Virginius an die Vereinigten Staaten jede Ursache einer Kriegserklärung beseitige und die diplomatische Lösung des Streites erleichtern würde.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Gleichmann.

---

nicht gerade so machte, wie der Kaiser mit den Warnungen des Baron Stoffel, wenn er sie nämlich nicht unerbrochen und ungelesen auf dem Tische liegen ließ, so mußte er Alles wissen, was ein Kriegsminister zu wissen Pflicht und Gewissen gebietet. Statt nun entweder zur rechten Zeit die nothwendigen Anordnungen zu treffen, die wiederholt gegebenen Befehle zu geben oder dem Kaiser zu erklären: „Wir sind noch nicht fertig, wenn wir jetzt losschlagen, so stürzen wir uns in den Abgrund," statt dessen berichtet er am 6. Juli dem Kaiser: Alles ist in Ordnung, 662,000 Streiter harren jeder Stunde des kaiserlichen Befehls; stößt mit Grammont munter in die Kriegsposaune, raucht am 12. Juli wieder auf ein paar Stunden die Friedenspfeife und versucht dem Herrn Blondeau die schwer errungene Million Franken wieder abzuhandeln, ernennt dann erst am 16. und 17. Juli die Intendanten für die Armeecorps, und da diese vor Verzweiflung die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, weil sie nichts, kein Geld, keine Menschen, keine Pferde vorfinden, da fährt er sie an: Warum habt ihr nicht ohne Befehl alles Nöthige herbeigeschafft? Hier hört in der That Alles auf."

Der Herzog d'Audiffret-Pasquier weist nun nach, daß das Alles in einem unseligen System einen Grund hat, welches in Frankreich seit zwei Jahrhunderten besteht, daß in der Armeeverwaltung von jeher die Controle gefehlt und zwischen ihr und dem Armeecommando ein ewiger feindseliger, niemals ausgeglichener Dualismus geherrscht habe, der in diesem Kriege zur Katastrophe führte, weil man es zum erstenmale mit einem Gegner zu thun hatte, dessen Armeeverwaltung mit dem Heerbefehl auf der gleichen Stufe der Vollendung sich befand.

Das zweite Kaiserthum war darin nicht besser und nicht schlechter als die meisten seiner Vorgänger, deren Verschuldung es zu büßen hatte. Seine größte Sünde Frankreich gegenüber bestand darin, daß es den Augiasstall der französischen Heeresverwaltung nicht ausgefegt hat, ehe es seinen größten Einsatz wagte, trotz der eindringlichen Lehren, die ihm schon der Krimkrieg und der italienische Krieg ertheilt. Der Kaiser selbst hat für diese Dinge offenbar gar kein Verständniß gehabt, sonst würde er mehr als auf Vermehrung seiner Bajonnette und Erfindung von Mitrailleusen und Chassepots, auf die viel nothwendigere Reform der Armeeverwaltung bedacht gewesen sein. Er hätte sich nicht begnügt mit der angenehmen Lectüre chimärischer Generalberichte seiner Minister, sondern mit eigenen Augen geprüft und selber Hand angelegt, wie sein großer Oheim, der einzige französische Monarch, der Heer und Verwaltung in seiner Hand hielt und dadurch die inneren Schäden beider leicht fand.

Bekanntmachung.

1077] Auf Betreiben von Geetraude Beutlee, ohne Gewerbe in Schneckenhausen wohnhaft, Ehefrau des früher daselbst wohnhaften, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Heinrich Schowaltee, Ackersmann, wurde mir am 21. l. M. für den letzteren ein Versäumungsurtheil des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 5. November abhin zugestellt, wodurch dieses Gericht vor Entscheidung über die von der Klägerin gegen ihren Ehemann angestellten Gütertrennungsklage die Aufnahme des Vermögens und der gegenseitigen Ersatzansprüche der Parthieen verordnet hat.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 24. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

1078] Zu Waldfischbach, Mittwoch den 10. Dezember 1873, Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacherhofe.

I. Zufällige Ergebnisse im Hornbacherwalde-

207 eichene Stämme und Abschnittte II bis V. Kl.,
7 eichene Wagnerstangen,
1 buchen Stamm,
2 Stere eichen Nutzholz IV. Kl.,
71 " buchen Scheit I. u. II. Kl.,
24 " eichen } Scheit,
5 " birken }
148 " buchen- und eichen Anbruch,
8 " buchen Klotzholz,
150 " verschiedenes Prügel- und Krappenholz.

Das eichen Stammholz liegt in wenigen Abtheilungen beisammen.

II. Im Geäsensteiner Complexe.

Schläge Hasenborn und zuf. Ergebnisse:
84 kiefern Stämme IV. und V. Kl.,
7 fichten " desgl.
2 " Gerüststangen
300 " Baumpfähle
1 Ster eichen Nutzholz IV. Kl.,
11 " buchen Scheit II. Kl.,
1 " eichen Scheit,
4 " buchen- und eichen Anbruch,
510 " verschiedenes Prügel- u. Krappenholz,
400 buchene Reisenwellen.

Pirmasens, den 24. November 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Möbelversteigerung.

1075] Dienstag, den 2. Dezember 1873, Morgens präcis 9 Uhr, in ihrer Wohnung auf dem zur Gemeinde Bolanden gehörigen Weierhofe lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verstorbenen Oekonomen Peter Dahlem auf Credit versteigern:

2 Pferde, Schimmelstuten, Zweibrücker Race, beide trächtig, 5 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine, 1 schweren und 1 leichteren Wagen, 1 leichten Glaswagen zum Ein- und Zweispännigfahren, Pferde- und Chaisengeschirre, Ackergeräthschaften jeder Art,
eine Parthie neue Hopfenstangen,
eine Dampfbrennerei,
ungefähr 250 Centner Kartoffeln, 300 Centner Gersten- und Haferstroh, 300 Centner Heu, 70 Centner Spreu, 100 Centner Dickrüben und verschiedene sonstige Gegenstände.

Kirchheimbolanden, den 25. Novbr. 1873.

Ed. Karsch, kgl. Notär.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechseen (Taroc),

Whistkarten

à 16. 20, 24 und 36 Kreuzer,
im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
practische, verschiedener Façons,
Waschzeichentinte, beste,
empfiehlt billigst [1062,4
Otto Ruff.

Maculatur

für Tapezirer 2c. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,1

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Mittheilung.

Bezugnehmend auf die „Nachricht" des Herrn Carl Hohle erklären die ergebenst Unterzeichneten, daß sie das von Herrn Hohle käuflich übernommene Geschäft am

Montag, den 1. Dezebr. nächsthin

auf eigene Rechnung eröffnen und in der seitherigen Weise fortführen werden.

Indem wir die prompteste und reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns

Hochachtungsvollst

1074,3,1] **Becker & May.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Deckmaterials

zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Bezirke des Königl. Straßen- und Flußbauamtes Kaiserslautern für die Jahre 1874 und 1875 wird im Wege allgemeiner schriftlicher Submission vergeben.

Die Bedingnisse, sowie das Verzeichniß über den Bedarf und den Bezugsort der Materialien liegen von heute an zu Jedermanns Einsicht im Bureau des Königl. Bauamtes auf. Die vorschriftsgemäß ausgefertigten Submissionen müssen bis

Samstag, den 29. Nov., d. J., Vormittags 10 Uhr,

übergeben sein.

Kaiserslautern, den 7. November 1873. (1030,3,3

Königl. Straßen- und Flußbauamt:
Schlichtegroll.

Wildprets-Verpachtung

aus

dem königlichen Forstamte Kaiserslautern.

Montag, den 1. Dezember 1873, des Morgens 10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post wird die **Wildpretausbeute** in den in Regie verwalteten Jagden revierweise auf die Dauer zweier Jahre (vom 1. Januar 1874 bis 31. Dezember 1875) im Versteigerungswege öffentlich an den Meistbietenden verpachtet und zwar in den Revieren Fischbach, Hochspeyer, Stiftswald, Waldleiningen, Kaiserslautern I. und Hoheneccken.

Das Schwarz- und Rehwild, sowie auf höhere Anordnung etwa erlegt werdende Rothwild, wird nach dem Gewichte, alle andern Wildgattungen dagegen per Stück versteigert.

Die näheren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Kaiserslautern, den 16. November 1873.

Königl. Forstamt,
F. Bindewald, Verweser.

Wiederverpachtung

leihfällig gewordener Waldblößen auf mehrjährigen Bestand
in den
Revieren Hagelgrund, Waldleiningen, Kaiserslautern I und Jagdhaus.

Montag, den 1. Dezember 1874, des Morgens 10 Uhr, unmittelbar nach der Wildpretsverpachtung zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post, werden folgende öde Waldflächen zur Benutzung als Wiesen und Fruchtland auf 6jährigen Bestand öffentlich verpachtet, als:

I. Revier Hagelgrund, District Winterhald 1 Loos mit 1,67 Tagwerk,
II. Reviere Waldleiningen, District Stüterhoferfeld Staatsantheil 25 Looje mit . . . . 26,35 Tagwerk,
III. Revier Kaiserslautern I., District Kentelgarten und Bännjerück, Straßenlichtungen in 10 Loose mit 12,04 Tagwerk,
IV. Revier Jagdhaus, Distrikt Bruchschachen, Einsiedlerbruch und Langesahren, 39 Loose mit 122,87 Tagwerk.

Die Verpachtungsbedingungen werden vor der Versteigerung kundgegeben.

Kaiserslautern, den 19. November 1873.

Königl. Forstamt,
F. Bindewald, Verweser.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6

L. Sonnenberg.

Eine Parthie 1009,1

5/4 große seidene Foulards

durch Gelegenheitskauf zu fl. 1. 12. per Stück
bei **Geschw. Spross.**

Café Carra

am Schillerplatz.

Fortwährend: [1058
Hochspeyerer Bier per Schoppen 4 kr.
Mainzer Wiener " " 6 kr.
Kalte und warme Speisen.

Vorläufige Anzeige.

Hoftheater-Ensemble

auf dem
Stadttheater in Kaiserslautern.

Eröffnungsvorstellung am 1. Januar 1874.

Vorläufige Engagements:

Hr. Butlerweck, Regisseur des Hoftheaters in Darmstadt.
Hr. Guthery, Regisseur des Stadttheaters in Hamburg.
Hr. Hartmann, vom Hoftheater in Weimar.
Hr. Werges, v. Hoftheater in Weimar.
Hr. Schöne, von Wien.
Hr. Wittmann, Ehrenmitglied der Gerate Hofbühne.
Frl. Baetke, vom Hoftheater in Coburg.
Fr. Guthery, vom Stadttheater in Hamburg.
Fr. Goßler, v. Hoftheater in Oldenburg.
Frl. Seeburg, v. Carltheater in Wien.
Frl. Schneider, vom Nationaltheater in Berlin.
Fr. Wittmann, v. Hoftheater in Gera.
Weitere Engagements stehen bevor.

Repertoire.

Faust (Göthe) Das Glas Wasser (Scribe) Mirandolina (Blum) Nathan der Weise (Lessing) Maria Stuart (Schiller) Sappho (Grillparzer) Die Neujahrsnacht (Benedix) Der Winkelschreiber (Adolphi) Die neue Magdalena (Wilkie Collins) Aschenbrödel (Benedix) 2c. 2c.

Die Direction des „Hoftheater Ensemble."

Frankfurter Börse

vom 27. November 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	105
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	87	—
" 3% " . .	—	81½
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	—	95¾
" 3½% " . .	—	91½
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	100¼	—
" 4½% ½jähr. do. .	99⅞	99⅞
" 4% 1jähr. do. . .	—	95¼
" 4% ½jähr. do. . .	—	95¼
" 4% Ablösungsrente .	—	—
" 3½% Obligationen .	—	—
Württb. 4½% "	—	100⅛
" 4% "	94	98⅞
" 3½% "	90½	90⅛
Baden 4½% " à 105	99⅞	99¾
" 4% " à 105	—	84
" 3½% do. von 1842	—	90½
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	96⅛
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	65	64[illegible]/8
" 4⅕% Rente in Pap.	—	60¼
" do. do.	—	61
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	72
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100⅝
" 6% " " v. 1864	—	—
" 6% " 1882r v. 1882	—	97⅜
" 6% " 1885r v. 1865	98	98⅞

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 281. Kaiserslautern, Samstag, 29. November 1873.

Abonnements auf den Monat **Dezember**, werden um den Preis von **30 kr.** von allen Postanstalten angenommen, hier in der Expedition.

X. Ungleiches Maß.

II.

Die betreffende Bestimmung des Gesetzes ist aber auch ein merkwürdiger Widerspruch wider die Stellung gerade eines Beamten. Sei derselbe ein Justiz- oder Verwaltungs- oder Kassenbeamter, ein Geistlicher oder Lehrer: es werden ihm Handhabung von Recht und Gerechtigkeit, Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung, Verwaltung von Tausenden und größeren Summen, Ausbildung und Seelenheil einer ganzen Generation u. der heranwachsenden Jugend anvertraut, und nun soll man ihm nicht zutrauen dürfen, daß er in eigenster Sache, wo sich's um das Lebensglück seiner eigenen Person handelt, wird wissen, was zu thun und was nicht!

Die betreffende Gesetzesbestimmung dürfte aber auch ziemlich zweck- und erfolglos erscheinen. Denn was soll sie? Etwa unglückliche Ehen verhüten? Das kann sie nicht wollen, denn ein Jeder ist in diesem Stücke selbst seines Glückes Schmied, und die sogenannten unglücklichen-Ehen kommen trotz Handhabung des Artikels 34, 3 und trotz der Verordnung vom 28. August 1868 auch in der Beamtenwelt vor. Oder unpassende Heirathen verhindern? Was heißt aber unpassend? Dieser Begriff wird wohl in keiner Amtsinstruction genauer bestimmt sein und was man gewöhnlich so nennt, gibt's auch unter den Beamten trotz Artikel 34, 3 des Gesetzes über Verehelichung. Oder soll sie eine Vorsichtsmaßregel sein, daß dem Staate nicht so viel mittellose Waisen zur Last fallen? Wir haben noch nie gehört, daß es einem Beamten nicht erlaubt worden sei, ein Mädchen zu ehelichen, bloß um deßwillen, weil es mittellos war.

Wir haben überhaupt noch nicht gehört — in der Pfalz wenigstens — daß die betreffende Verordnung wirklich gehandhabt, d. h. die erbetene Bewilligung einem Beamten verweigert worden sei. Wohl sagt § 4 der Verordnung vom 28. August 1868: „Die zur Ertheilung der Bewilligung zuständigen Stellen haben umsichtig zu würdigen, ob der beabsichtigten Verbindung keine Bedenken vom Standpunkte des Dienstes entgegenstehen und sofort vorbehaltlich der Beschwerdeführung im Nichtgewährungsfalle das gestellte Gesuch zu bescheiden“, aber denken wir uns, daß der „Nichtgewährungsfall“ nur einige Mal eintreten könne, wohin sollte das führen? Mit der Bitte um Ehebewilligung ist ja jedesmal die schon getroffene Wahl anzuzeigen. Es kann also vorkommen, daß Jemand sich verlobt; es werden nun die Vorbereitungen zur Verehelichung getroffen, dazu gehört auch die Einholung der amtlichen Bewilligung; statt deren kommt aber das Gegentheil und nun muß der Bräutigam entweder aus dem Staatsdienste austreten oder er muß zu seiner Braut sagen: Liebes Kind, sage Deinen Eltern, ich dürfe Dich nicht heirathen; ich habe die „dienstliche Bewilligung“ nicht erhalten. Soll Derartiges wirklich vorkommen können? Und doch ist entweder der Fall denkbar und als möglich angenommen, oder die betreffende Bestimmung ist gegenstandslos.

Und was könnten solche Bedenken „vom Standpunkte des Dienstes“ sein? In den unangenehmen Jahren, mit denen die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts begonnen, raunte man sich in die Ohren, daß da und dort ein Staatsdienst-Aspirant nur schwer oder verspätet zur Anstellung gekommen sei, weil er die Tochter eines 49er oder eines Gesinnungsgenossen zur Braut habe. Das waren doch wohl „Bedenken vom Standpunkte des Dienstes“?

Kurzum: Angesichts der Stellung der Beamten, angesichts des Vertrauens, das der Staat in allen übrigen Stücken den Beamten schenkt, die er anstellt; angesichts des Umstandes, daß die betreffenden Verordnungen kaum wirklich gehandhabt werden dürften, erscheinen letztere als eine lästige und drückende Formalität und als ein ungleiches Maß den andern Staatsbürgern gegenüber. — Beim Militär ist es etwas Anderes, bei der besondern Stellung, die dasselbe in vielen Beziehungen einnimmt. — Vielleicht findet unser Wort Beachtung und Gehör bei irgend einer Stelle, welche geeignet oder competent ist, eine Abänderung anzuregen.

Politische Uebersicht.

Von competenter Seite wird es der „Magd. Zeitung“ als nahezu gewiß bezeichnet, daß der deutschen Marine im nächsten Jahre nicht nur die beiden in England erbauten Panzerfregatten, sondern auch noch die „Borussia“ und „Hansa“ im völlig fertigen Zustande hinzutreten werden. Genau zehn Jahre, nachdem am 17. März 1864 im Seegefecht von Rügen die damals noch preußische Flagge zum erstenmale zum Gefecht entfaltet worden ist, würde sich demnach mit dem Zuwachs dieser Panzerschiffe die jetzt deutsche Kriegsmarine in dem Besitze einer Schlachtenflotte befinden, um erforderlichenfalls in eine Seeschlacht eintreten zu können. An eine Blokade der deutschen Küsten mit, wie noch 1870 und 1871 französischerseits geschehen ist, Panzergeschwadern von 6 bis 10 Schiffen bliebe hingegen für den Fall eines neuen Krieges schon gar nicht mehr zu denken. Wichtiger erscheint jedoch noch, daß die im Eingange zuletzt genannten beiden Schiffe mit einziger Ausnahme der noch aus England bezogenen Panzerplatten ganz aus der inländischen Schiffbau-Industrie hervorgegangen sind, und daß sich damit Deutschland fortan in Hinsicht der Vermehrung seiner Flotte vom Auslande unabhängig hingestellt findet.

Man schreibt der „Allg. Z.“ officiös aus Berlin: Ich machte Sie schon vor einiger Zeit auf die neue päpstliche Bulle Romanus pontifex aufmerksam, welche das bestehende Kirchenrecht hinsichtlich der Wiederbesetzung erledigter Bisthümer auf die einseitigste und eigenmächtigste Weise abändert und offenbar mit directem Bezug auf Deutschland erlassen ist. Die „Köln. Ztg.“ theilt nun Näheres über die Bedeutung dieses neuesten päpstlichen Uebergriffs, der seltsamerweise von der gesammten Berliner Presse bis jetzt übersehen worden ist, mit. War nach den betreffenden

8. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

München, 26. November.

Am Ministertische die Herren v. Pfretzschner, Dr. v. Lutz, Dr. v. Fäustle, v. Berr, später auch Herr v. Pranckh. Der für den Abg. Bätz eintretende Herr Holzapfel (Oekonom) wird beeidigt. Nach einem ministeriellen Schreiben, welches zunächst mitgetheilt wird, sind die Herren Generaldirectionsräthe Nöckl und Oswald sowie der Regierungsdirector Herr v. Crailsheim als Regierungscommissäre für den gegenwärtigen Landtag aufgestellt worden. Laut Schreibens des Justizministeriums ist ein oberstaatsanwaltschaftlicher Antrag eingelangt, welcher die Ermächtigung von Seite der Kammer zur Verfolgung des C. D. Roth, Redacteurs der „Volkszeitung“, wegen Beleidigung der Abgeordnetenkammer verlangt. Abg. Dr. Daller verliest seine Interpellation, „die Dienststunden der königlichen Postanstalten für den Verkehr mit dem Publicum an Sonn- und Feiertagen betreffend“. Der Interpellant hob in der Interpellation drei Punkte hervor: 1) Den großen Zeitraum zwischen der Sanction des Gesetzes und der Vollzugsverordnung desselben; 2) die mangelhafte Ausführung, welche der Gesammtbeschluß beider Kammern erfahren haben sollte; 3) fragte der Interpellant an, ob die Verordnung vom 28. Juli l. J. das äußerste Zugeständniß der Staatsregierung für eine christliche Sonn- und Festtagsfeier der Beamten der Verkehrsanstalten sein solle? In der Beantwortung der Interpellation hob der k. Staatsminister des Aeußern, v. Pfretzschner, hervor, daß das Erscheinen der Vollzugsverordnung deßhalb verzögert worden sei, weil man vorher das Verhältniß der Verkehrsanstalten zum Publicum sowie die den Sonn- und Festtagsfeier betreffenden Einrichtungen anderer Staaten einer gründlichen Prüfung unterzog. Auf dem Lande machten es oft die eigenthümlichen Verhältnisse, welche an kleineren Stationen der ganze Betrieb des Verkehres mit sich bringe, unmöglich, weitere als die von der Staatsregierung bereits eingeführten Erleichterungen zu schaffen. Den dritten Punkt anlangend, bemerkte der Herr Staatsminister, daß im Hinblicke auf die Verhältnisse zu einer weiteren Regulirung des Postdienstes keine Veranlassung gegeben sein dürfte, nachdem in der Hauptsache der Zweck erreicht sei. Die Kammer trat nun in Berathung des Antrages der Abgeordneten Dr. Gerstner und Herz ein. Demselben zufolge soll an die Staatsregierung die Bitte gestellt werden, im Bundesrathe auf Gewährung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten hinzuwirken. Abg. Herz begründet seinen Antrag, wie folgt: Es ist eine wichtige und rühmliche Angelegenheit, welche uns heute beschäftigt, eine Frage, von deren Lösung die gesunde Fortentwicklung des Parlamentarismus abhängt. Was die formelle Zulässigkeit betrifft, so handelt es sich bei diesem Antrage allerdings nicht um bayerische Gesetzgebung, sondern um Reichsgesetzgebung, und eine endgiltige Erledigung dieser Angelegenheit ist deßhalb nur dem deutschen Reichstage möglich; gleichwohl wird uns das Recht nicht abgestritten werden können, derartige Fragen auch im bayerischen Landtage zu besprechen, und ich glaube, wie es im Interesse der Staatsregierung gelegen war, die Stimmung des Hauses über den Antrag, „die Ausdehnung der Competenz des Reichstages über die Civilgesetzgebung betreffend“, zu erfahren, und wie es ferner der Staatsregierung daran gelegen sein muß, von uns zu erfahren, daß wir unter allen Umständen bei der künftigen deutschen Proceßgesetzgebung die Schwurgerichte beibehalten wissen wollen, so dürfte es der Staatsregierung auch nur erfreulich und wünschenswerth sein, wenn sie Kenntniß davon nimmt, welche Stellung wir zu der wichtigen Diätenfrage einnehmen. Der Antrag kam im Reichstage schon zur Sprache und wurde mit überwältigender Majorität

Vereinbarungen bei Bischofswahlen in Preußen und der oberrheinischen Kirchenprovinz der Papst verpflichtet, seine Bestätigung zu ertheilen, falls der Gewählte die kanonischen Eigenschaften besaß und dem König nicht „minder genehm“ war und die Wahl formell richtig vollzogen worden, war somit die päpstliche Bestätigung eine bloße Formalität, so wird jetzt auf sie der Hauptnachdruck gelegt und einer etwaigen Bischofswahl, die vom Capitel im Einverständniß mit der Staatsgewalt rite für sich allein vollzogen, jede Giltigkeit abgesprochen. Die Tendenz dieses Decrets liegt klar vor Augen. Die Besetzung der Bischofsstühle soll mit Aufhebung der bisher den Capiteln und den Landesherren zustehenden Rechte allein in die Hand des Papstes gelegt werden. Der kühne Versuch der römischen Curie sich über das vertragsmäßige Recht mit unbefangendster Miene hinwegzusetzen, gibt zu recht lehrreichen Betrachtungen über die Folgen der päpstlichsten Unfehlbarkeit Anlaß.

Das Kriegsgericht in der Angelegenheit des Capitän Werner ist nun in Wilhelmshaven zusammengetreten. Die Entscheidung desselben wird in militärischen Kreisen und im Publicum mit großer Spannung erwartet.

Wie der „Magd. Ztg.“ mitgetheilt wird, sind aus Elsaß-Lothringen zwei geistliche Herren in Berlin eingetroffen, welche mit den hervorragenden Mitgliedern der Clericalen in lebhaftem Verkehr stehen. Man bezeichnet sie als Delegirte eines noch nicht an die Oeffentlichkeit getretenen katholischen Centralwahlcomites, welches in Straßburg seinen Sitz hat und vorläufig Fühlung mit den Parteihäuptern im übrigen Deutschland sucht.

Von der Goldküste liegen Berichte über neue Erfolge der britischen Waffen gegen die Aschantis vor. Am 27. Oktober überrumpelte Oberst Festing mit einer Streitmacht von 9 Offizieren, 100 Soldaten des westindischen Regiments, 300 Fantis und einiger Artillerie den Feind in seinem Lager in der Nähe von Dunquah und zerstörte dasselbe. Die Aschantis ergriffen die Flucht, sammelten sich aber in den Gebüschen und versuchten, ihr Lager wiederzugewinnen, aber nach dreistündigem Kampfe wurden sie mit großem Verlust zurückgeworfen. Auf englischer Seite wurden 5 Offiziere, darunter Oberst Festing, leicht verwundet und 52 Soldaten getödtet oder verwundet. Zu gleicher Zeit nahm Lieutenant Pollard mit einem kleinen Contingent Marine-Soldaten, Blaujacken und Eingeborenen, eine glückliche Recognoscirung in Abracampra vor und machte eine Anzahl Gefangene. Die Aschantis setzen ihren Rückzug über den Prah fort. Seit dem ersterwähnten Treffen hat Sir Garnet Wolseley eine Proklamation erlassen, in welcher er sämmtliche Könige, Häuptlinge und Stämme der Goldküste auffordert, die Aschantis zu verfolgen.

Deutsches Reich.

München, 27. November. An Cholera sind von gestern bis heute Abends 2 Erkrankungen und 12 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 26. Nov. Die Rede, welche Lasker heute im Abgeordnetenhause gegen den Antrag Windthorst's hielt, hatte etwa folgenden Inhalt: Derselbe erkennt das Geschick an, mit welchem der Antragsteller seinen Antrag begründet habe, gleichviel ob derselbe nur einen agitatorischen oder einen praktischen Zweck verfolgen solle. Im Allgemeinen habe ja der Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts etwas Anziehendes für die Linke des Hauses und jedenfalls sei es schmeichelhaft für die letztere, daß ihr die aus den klerikalen Wahlen hervorgegangene Partei mit diesem Antrage ein Compliment mache gegenüber dem Syllabus. Es sei bemerkenswerth, daß das Centrum unter der Führung desselben gewiegten Leiters nunmehr der liberalen Partei die gleichen Liebesanträge mache, mit welchen sie in vergangener Session die Conservativen umgarnt habe. Die liberale Partei habe aber zu sehr noch in Erinnerung, wie diese Umarmung die Heißgeliebte getödtet habe, um nicht jede Annäherung von vornherein abzuweisen. Er wolle versuchen, in einem umfassenden Bilde zu zeigen, was die Centrumspartei sei, und was sie wolle. Redner geht nunmehr ausführlich auf die Reden des Abgeordneten v. Mallinckrodt im Norddeutschen Reichstage ein, auf die Haltung des Abgeordneten Windthorst (Meppen) im Deutschen Reichstage, welche seinen Namen mit der Erfindung der Competenz-Competenz unauflöslich verknüpfe, auf das Bündniß der Ultramontanen und Conservativen, geschlossen unter dem Vorwande, daß der Liberalismus die Religion aus der Schule entfernen wolle. Er wolle die Haltung der ultramontanen Partei während des Krieges nicht beurtheilen, dem einfachen patriotischen Gefühl gegenüber war jede Spaltung unmöglich. Aber bei der Einigung Deutschlands habe sie in Bayern Alles aufgeboten, um den Beitritt dieses Staates zum Reich zu verhindern und schließlich habe es nur an einer oder zwei Stimmen gehangen und die Zerrissenheit Deutschlands wäre durch sie für immer verewigt worden. Bei den Wahlen des Jahres 1870 habe die liberale Partei die Hände in den Schooß gelegt; die Sorge um die Brüder im Felde habe alle anderen Dinge in den Hintergrund gedrängt. Ob die ultramontane Partei ebenso gehandelt habe, wisse er nicht; jedenfalls sei sie aus diesen Wahlen stark gekräftigt hervorgegangen. Mit Staunen habe man dann gesehen, wie dieselben Männer, die früher stets mit der liberalen Partei gestimmt hätten, nunmehr durchaus in conservativem Sinne ihre Stimmen abgaben. Die conservative Partei sei ins Fahrwasser des Ultramontanismus gelockt worden und dadurch untergegangen. Möge sich das Centrum nicht der Einbildung hingeben, daß ihr ein gleicher Erfolg bei der Linken beschieden sei! So lange Männer der ultramontanen Partei, die in erster Reihe Muster und Leuchten des Gehorsams gegen die Obrigkeit sein sollten, den Kampf führten gegen die Gesetze des Staates, so lange werde eine unüberbrückbare Kluft bestehen zwischen der liberalen und Centrumspartei; nicht früher werde Friede und Gemeinsamkeit wiederkehren, bis die letztere sich zu dem Grundsatz bekenne, daß Gesetz und Ordnung herrschen müsse im Staat; bis dahin werde auch jede formale Gemeinsamkeit aufhören. (Stürmischer Beifall.) Das Centrum möge Anträge stellen, soviel es wolle; die liberale Seite des Hauses stehe denselben von vornherein ablehnend gegenüber. Ausgenommen seien nur die Anträge, welche seit Jahrzehnten von den liberalen Parteien eingebracht und immer wieder eingebracht seien und nunmehr durch einen parlamentarischen Kunstgriff unter dem Namen eines klerikalen Abgeordneten an das Haus gelangten, wie der Antrag auf Abschaffung der Zeitungssteuer. Die sonstigen Anträge des Centrums werde die liberale Partei in so kurzer Zeit, als die Geschäftsordnung irgend gestatte, zu beseitigen suchen. (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 27. Nov. Die „Nordd. Allg. Z.“ meint rücksichtlich der Veröffentlichung des Berichtes der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission und hinsichtlich der kaiserlichen Aufforderung an das Staatsministerium, Maßregeln zur Beseitigung der Mißstände zu erwägen, es sei selbstverständlich, daß die Regierung der Weisung nachgekommen sei und im Ressort des Handels-Ministeriums die erforderlichen Schritte gethan würden, um die bezüglichen Fragen baldigst der legislativen Regelung entgegenzuführen.

♁ **Aus dem östlichen Holstein**, 27. November. Eine amtliche Zusammenstellung über die Sparkassen der Provinz Schleswig-Holstein ergibt, daß im Lande sich 53 Sparkassen befinden mit zusammen 30,155,879 Thalern Einlagen. Das eine Jahr 1872 hat an Einlagen einen Zuwachs von 8,778,648 Thalern gebracht. Unter allen preußischen Provinzen weist nur der Regierungsbezirk Arnsberg eine annähernd gleiche Summe auf.

—r **Aus Chemnitz**, 26. Novbr. Die Frage über die Stellung und das Verhältniß der Verhältniß der Einzelkammern zur Erweiterung der Reichscompetenz, die unlängst zu so heftigen Controversen in der Presse Veranlassung gegeben, ist in unserer zweiten Kammer mit Glück und Gemüthlichkeit erledigt worden. Als Hauptsprecher in der betreffenden Verhandlung fungirte Professor Dr. Biedermann, der nachwies, daß fast alle Hoheitsrechte im Princip schon durch die Bundesverfassung auf's Reich übergegangen seien und daß das Wieviel und Wieweit in der Competenzerweiterung die Reichsgesetzgebung zu bestimmen habe, wobei den Einzel-Regierungen höchstens eine Mitentscheidung im Bundesrath zustehe, — ohne Vorbehalt für die Stände. Kämen letztere noch zur Mitberathung, so segelten wir wieder auf den alten Bundestag los und die Entwicklung der Reichsgesetzgebung läge schließlich in den Händen der Ersten Kammern in München, Dresden und Stuttgart. — Nach einer kurzen Debatte, in welcher der grünweiße Partikularismus nur schüchterne Versuche machte, von seiner Existenz Notiz zu geben, bemerkte der Minister v. Friesen, daß die Regierung nicht davon ausgehe, als ob immer eine vorherige Zustimmung der Stände nothwendig sei. Im Interesse des Reiches werde die Regierung abstimmen und nachträglich die Zustimmung der Kammer einholen. — Ja, er fügte sogar hinzu, daß die im Decret gebrauchten Worte (daß nämlich die Abstimmungen im Bundesrathe der vor-

---

angenommen, erlangte aber die Zustimmung des Bundesrathes nicht. Bekannt ist, daß auch die bayerische Regierung dem Beschlusse des Reichstages im Bundesrathe Widerstand leistete. Nun besteht kein Zweifel darüber, daß bei Beginn des nächsten Reichstages der Antrag wieder gestellt werde. Wir haben in jener Zeit keine Gelegenheit, mit unserer Regierung in Rapport zu treten; denn bei Beginn des nächsten Reichstages wird der bayerische Landtag nicht mehr beisammen sein; deßhalb ist es unser Recht und unsere Pflicht, die Sache jetzt zur Discussion zu bringen, damit die Regierung nicht im Zweifel sei, wie die Volksvertretung darüber denkt. Wir wollen eine Pression auf die bayerische Regierung üben, aber eine höchst loyale Pression, denn der Antrag ist nichts weniger als unbescheiden, er ist sogar recht und billig, wie nicht leicht ein anderer. Wir haben nicht uns selbst vor Augen, unsere Uhr ist abgelaufen, die Reichstagswahlen stehen vor der Thür, wir wollen aber nicht, daß unsere Nachfolger wieder, wie wir, solch unnöthige Opfer bringen müssen. Die Diätenfrage spitzt sich allgemach zu einer parlamentarischen Lebensfrage zu. Nicht als ob es keine Leute mehr gäbe, die auf eigene Kosten nach Berlin gingen, aber der Mittelstand, der Hauptträger der Bildung und Intelligenz, wird von einem Mandate ausgeschlossen, denn der Bürger ist nicht auf die Dauer im Stande, das doppelte Opfer an Zeit und Geld dem Vaterlande zu bringen. Wenn man liest, daß jetzt schon hervorragende Mitglieder des Reichstages entschlossen sind, einer Wiederwahl aus dem Wege zu gehen, weil sie die Mittel, die sie nöthig haben, ihren Familien nicht entziehen können, so gibt das Anlaß zu sehr trüben Reflexionen; es dürfte als Warnung für die Regierungen dienen, nicht an einem Starrsinne festzuhalten, der die Verhältnisse absichtlich ignorirt. Der Bürger, der Industrielle, der kleine Grundbesitzer wird verdrängt und dem Gründerthume und einer sehr bedenklichen Interessenvertretung Platz machen; auch die Zahl Derer wird wachsen, welche nach Berlin gehen, um sich der Regierung als strebsame Leute vorzustellen und Carriere zu machen, und es werden vortreffliche Männer, bedeutende Fachgelehrte, hervorragende Industrielle den goldverbrämten Pfeffersäcken Platz machen müssen. Nichts wäre unrichtiger, als aus dem Ausfalle der letzten Reichstagswahlen eine Schlußfolgerung für die Zukunft zu ziehen. Damals wurde unter dem Eindrucke weltbewegender Ereignisse und der glorreichen Siege gewählt, und es war für den Einzelnen ein Ehrenpunkt, Mitglied des ersten deutschen Parlamentes zu werden. Bis heute ist die Temperatur etwas kühler geworden (Beifall rechts). Welche politische Richtungen sind es, die durch die Diätenlosigkeit leiden! Die Plutokratie leistet ihre Dienste, ohne Anspruch auf Entschädigung zu erheben. Die äußerste Linke, die Partei der Socialdemokraten, braucht keine Diäten, weil sie von ihren Wählern ein imperatives Mandat erhält, für welches sie bezahlt wird. Das Bestreben, dem conservativen Principe eine Stütze zu verschaffen, arbeitet also auch dem Radikalismus in die Arme. Auch das Ansehen des Reichstages leidet, wenn, wie es im letzten Reichstage der Fall war, die Anwesenheit einer beschlußfähigen Mitgliederzahl zur Ausnahme von der Regel gehört. (Schluß folgt.)

München, 26. Nov. Die Mitglieder des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten traten heute nach der öffentlichen Sitzung zusammen, um sich über den künftigen Geschäftsgang zu besprechen. In der auf morgen anberaumten Sitzung des Petitionsausschusses gelangen u. A. die Petitionen verschiedener Gemeindeverwaltungen um Aufhebung des Artikels 14 des Gesetzes vom 28. April 1872, „die Grundentlastung betreffend“, zur Berathung. Zum Referenten über diese Petition wurde der Abg. Brandenburg, zum Correferenten der Abg. Dr. Zill bestellt.

heiligen Zustimmung der Stände bedürfen), besser (sic!) hätten gewählt werden können. Hierauf erklärte sich Biedermann zugleich im Namen seiner politischen Freunde natürlich für befriedigt und die Abstimmung ging ohne weitere Interpellation günstig von statten.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Die Bilanz der Weltausstellung ergibt als endgültiges Resultat der Ausgaben die Summe von 19,700,000 fl. In dem vom Reichsrathe bewilligten Voranschlage war bekanntlich die Summe von 15,700,000 fl. vorgesehen worden. Es ist somit ein Defizit von vier Millionen Gulden zu decken. Die Ueberschreitungen betragen bei einzelnen Rubriken das Zehn- bis Zwölffache. So soll beispielsweise für die Cassagebahrung ein Betrag von 8000 fl. veranschlagt worden sein, während hiefür mehr als 70,000 fl. verausgabt wurden. Die Kosten der Polizei wurden mit 60,000 bis 70,000 fl. präliminirt, während die Erhaltung dieses in der Ausstellung allerdings musterhaft geführten Instituts mehr als 300,000 fl. kostete.

Frankreich.

△ **Paris**, 27. November. Die Liste der neuen Minister ist publicirt und anders ausgefallen, als man vielfach erwartet hatte. Vier von den gegenwärtigen Ministern sind zurückgetreten und durch Männer von gemäßigter Gesinnung ersetzt worden; namentlich wegen der Entfernung von Ernoul und Bouillerie ist die äußerste Rechte sehr erbost. Die Regierung wird aber durch die Wahl Larcy's und Fourtou's einen großen Einfluß auf das linke Centrum gewinnen. Gestern konnten bloß dreizehn Mitglieder der Dreißigercommission gewählt werden, darunter drei Mitglieder des linken Centrums. Die Uebrigen 17 müssen gesetzlich heute gewählt werden. — Der Prozeß Bazaine zieht sich zwar entsetzlich in die Länge, von einer Verurtheilung kann nach aber nach den Aussagen der bis jetzt abgehörten Zeugen keine Rede mehr sein. Vielmehr tritt deutlich hervor, daß er in dem allgemeinen Wirrwarr und der herrschenden Confusion der alleinige klare Kopf und überlegte Soldat in der Rheinarmee gewesen ist.

Paris, 27. Nov. In der National-Versammlung erhalten bei Ernennung der Commission für die constitutionellen Gesetze nur fünf Mitglieder die erforderliche Stimmenmehrheit, unter diesen befinden sich Chesnelong und Sugny. Morgen wird der dritte Wahlgang stattfinden. — Wie die Zeitungen sagen, hätte das neue Cabinet beschlossen, das Votum der National-Versammlung, welches die Amtsgewalt Mac Mahon's verlängert, ernstlich und durchaus in allen Theilen ohne Unterschied zur Geltung zu bringen, und deßhalb eben wären Labouillerie und Ernoul, Vertreter der äußersten Rechten, aus dem Cabinet ausgetreten. Das neue Ministerium ist von allen conservativen Gruppen gut aufgenommen worden, mit Ausnahme der äußersten Rechten, welche ihren tiefen Groll nicht verhehlt. — Das neue Ministerium soll die Absicht haben, seine Politik auf die Vereinigung beider Centren zu stützen. Es würde daher die constitutionellen Gesetze votiren lassen, selbst wenn sie einen republikanischen Charakter tragen. Der Bruch zwischen der Regierung und einem Theile der Rechten ist vollständig. — Die Nachricht einiger Blätter, daß Chambord nach seiner mißglückten Pariser Reise abdanken wolle, ist unbegründet. — Die „Assemblée Nationale" sagt: Gontaut-Biron hat einen Beweis großer Aufopferung abgelegt, da er zugestimmt, als Botschafter nach Berlin zurückzukehren. Keine politische Persönlichkeit wollte einen so peinlichen Posten übernehmen. Goulard soll französischer Botschafter in London werden.

Paris, 27. Nov. Gestern fand bei Fontainebleau ein Duell statt, in welchem der Prinz Soutzo den Prinzen Ghika, Expräfekten aus Bucharest, tödtete. Ghika war 46 Jahre alt. Die Ursache des Duells kennt man nicht.

Asien.

Der König vom Siam ist am 25. September großjährig geworden. Alter Landessitte gemäß begab er sich an diesem Tage in das Kloster von Budhratursian, um nach kurzer Prüfungszeit die Priesterweihe zu empfangen. Am 10. Oktober war sein Zweck erreicht; er kehrte in seine Residenz zurück und wurde am 16. Nov. zu Bangkok feierlich gekrönt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. November. (Pfälz. Chronik). Die pfälzische Aerztekammer ist auf 1. Dezember nach Speier einberufen. In den meisten bis jetzt abgehaltenen ärztlichen Bezirksversammlungen wurde die Erhöhung der Minimaltaxe als wünschenswerth bezeichnet. — In Haßloch ergab die Collekte für das pfälzische Lehrerwaisenstift die Summe von 115 fl. 34 kr. — Der pfälzische Kunstverein verloost morgen 120 Gewinnste im Werthe von 3000 fl. Es fällt auf je 8 Mitglieder ein Gewinn. — Das „F. W." meldet, die Kaiserglocke ist ausgegraben und völlig gelungen. Ein Rheinschiffer hat dem Glockengießer Hamm 3000 fl. geboten, wenn er die Kaiserglocke den Rhein hinabführen und unterwegs ausstellen dürfe. — Professor Pettenkofer soll in Folge eines Beschlusses des Speierer Stadtrathes dorthin eingeladen werden, um den von der Cholera heimgesuchten Stadttheil zu untersuchen und seinen Rath in Betreff der Entwässerung desselben zu ertheilen. — Die Scheuer des Maklers Wissemeyer in Impflingen ist am 27. November abgebrannt. — Eine auf vorgestern hier ausgeschriebene Versammlung der Fortschrittspartei war schwach besucht. Man beschloß eine Wählerversammlung nach Landstuhl auszuschreiben und den Irrenhausdirekter [illegible] zum Reichstagsabgeordneten vorzuschlagen.

* **Kaiserslautern**, 29. Novbr. Das gestrige Concert des Cäcilienvereins unter der gediegenen Leitung des Hrn. Maczewski erfreute uns wieder mit durchaus classischer Musik; höchstens den Springquell von Davidoff möchten wir davon ausnehmen, der uns mehr wie Spielerei vorkam, aber allerdings die Fertigkeit des Herrn Kündinger in ein glänzendes Licht setzte. Den Glanzpunkt bildete nach unserer Meinung die Reverie von Vieuxtemps, vorgetragen wieder von Herrn Kündinger und Herrn Daque von hier. Es bleibt doch ewig wahr, daß Violoncell der menschlichen Stimme am nächsten kommt. Nicht minder dankbar als den bereits Genannten sind wir den Herrn Betzen, Fe[illegible]belmann und den Uebrigen für den uns bereiteten Genuß.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 25. November. Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkt betrug etwa 500 Stück Rindvieh, von denen bei ziemlich belebtem Handel nach dem Marktprotokolle 140 Kühe, 16 mit den Kälbern und 117 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 28,405 fl. 78 kr. verkauft wurden. Nach Schluß des Marktes entwickelte sich vor dem Bahnhofe noch ein lebhafter Handel, und es soll fast der ganze auf dem Markt nicht verkaufte Rest noch abgesetzt worden sein. Der Schweinemarkt war nur schwach befahren; jedoch wurden sämmtliche Schweine verkauft. — Nächster Markt am 9. Dezember.

Neustadt a. H., 24. November. In der heute dahier im Saale zur „Post" abgehaltenen Weinversteigerung der zu Leistadt lagernden Weißweine des Herrn Arndorff in Mannheim wurden folgende Preise erzielt: 1871er Gimmeldinger 195—205 fl., 1870er Altdorfer 260 fl., 1870er Edenkobener 260 fl. und 1870er Hambacher 275 fl., 1871er Mußbacher, Haardter und eine Qualität Gimmeldinger, sowie 1870er Gimmeldinger, Maikammerer, St. Martiner, 1868er Ungsteiner und 1869er Rothwein wurden wegen zu geringen Gebots nicht zugeschlagen. (Bürger-Ztg.)

* **Getreidebericht.** Der Getreidehandel an den tonangebenden Börsen u. Märkten hat eine etwas festere Tendenz angenommen. Es ist weniger der momentan stärkere Verbrauch, als die Versorgung für den Winter, wodurch lebhaftere Frage hervorgerufen wird. Die Abladungen an den Küstenplätzen sind zwar immer noch sehr belangreich, doch melden die neuesten Berichte aus Petersburg, daß sich in den letzten Tagen starker Frost eingestellt habe und in Folge dessen eine größere Anzahl Schiffe mit Getreideladungen den Hafen von Kronstadt nicht verlassen können. In England sind die Ankünfte von fremdem Getreide noch sehr stark, trotzdem aber haben sich die Preise etwas befestigt, da eben fortwährend reicher Abfluß stattfindet und dadurch die Lagerbestände nicht genügend zunehmen. An den französischen Märkten blieben die Zufuhren auch vorige Woche mäßig und die Notirungen sind wieder eine Kleinigkeit höher. Von Norddeutschland ist durchweg feste Haltung und lebhafter Verkehr angezeigt. (Schw. M.)

Zweibrücken, 27. Novbr. Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Spelz 6 fl. 07 kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 5 fl. 55 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch — kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 22 kr., Hammelfleisch 22 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fassellfleisch — kr. per Pfd.

Kusel, 26. Novembr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 42 kr. Spelz 6 fl. 13 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 6 Pfd. — kr. Kartoffelbrod — kr. Schwarzbrod 4 Pfd. — kr. Gemischtbrod 6 Pfd. 33 kr. Weißbrod 2½ Pfd. — kr. Weißbrod von Weckteig 12 Loth 0 kr., das Paar Weck 20 Lt. 0 kr. — Ochsenfleisch 22 kr. Kuh- o. Rindfleisch 20 kr. Kalbfleisch 18 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr. Butter 38 kr. per Pfd.

Mainz, 28. Novbr. Weizen 17 fl. 12 kr. Korn 14 fl. 52 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 54 kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1/1 100 Eier fl. — 58 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2. 48—3. 12 kr. Kornmehl per 100 Gr. 35—— fl.

Der V. Congreß deutscher Landwirthschaft, welcher bekanntlich vom 24. bis 27. Februar k. J. in Berlin tagt, wird sich mit der ländlichen Arbeiterfrage, der landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage, der Genossenschaftsfrage in Bezug auf die Landes-Meliorationen und der Steuerfrage beschäftigen. Es ist hiebei nicht ausgeschlossen, daß die Tagesordnung nicht noch eine Erweiterung vor dem Zusammentritt oder während der Verhandlungen des Congresses erfährt.

Das Moos auf Obstbäumen bildet eine arge Plage des Obstzüchters; um sich davon zu befreien, empfiehlt der „American Agriculturist" die Anwendung von Carbolsäure und Lauge in folgender Weise: Aus gewöhnlicher Holzasche wird eine mittelstarke Lauge bereitet; zu 10 Maß dieser Lauge wird dann ein halbes Pfund Carbolsäure zugesetzt, das Gemisch aufgekocht und dann in heißem Zustande auf die bemoosten Stellen der Obstbäume mittelst eines Strohbesens aufgetragen. In wenigen Tagen fällt alles Moos bis auf das letzte Stäubchen ab, ohne wieder vor Jahresfrist auf den angestrichenen Stellen Grund zu fassen. Vielfache Proben haben dieses einfache Mittel, welches überdies für die Gesundheit der Bäume ganz unschädlich ist, als vollkommen bewährt erscheinen lassen, und wurde überdies die Wahrnehmung gemacht, daß die auf solche Art behandelten Bäume den Insectenschäden viel weniger ausgesetzt waren. — Das „Journal of Horticulture" schreibt wieder über denselben Gegenstand: Bemooste Bäume deuten auf stehende Nässe des Bodens. Will man daher der Moosplage gründlich ein Ende machen, so muß die Ursache gehoben werden, was nur im Wege der Drainage geschehen kann. Die Drains sollen in der Mitte zwischen den Reihen und womöglich 4 Fuß tief angelegt werden.

Braunschweiger Lotterie. 6. Cl. Ziehung vom 22. Nov. Nr. 83,045 10,000 Thlr., Nr. 68,475 4000 Thlr., Nr. 61,348 und 55,241 je 2000 Thlr., Nr. 15,263 und 38,708 je 1500 Thlr., Nr. 1109, 46,749, 10,297 78,167, 4572, 46,900, 759, 26,674, 84,326 und 14,669 je 1000 Thl. — Ziehung am 25. Nov. Es fielen auf Nr. 18211 84395 37478 u. 75993 je 4000 Thlr., Nr. 16576 71532 28463 21673 u. 80411 je 1500 Thlr., Nr. 5408 34578 42315 73811 69702 25678 49792 48497 77807 79033 u. 50501 je 1000 Thlr.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 30. November:

„Freischütz."

Neueste Post.

München, 27. Novber. Zufolge allerhöchster Entschließung vom 19. ds. Mts. wurde verfügt, daß die Verwaltung der ärarialischen Bergwerke in der Pfalz mit der am 1. Januar 1874 beginnenden 12. Finanzperiode von der Regierungsfinanzkammer der Pfalz an die Generalbergwerks- und Salinenadministration übertragen werde.

München, 28. November. Der Reichsrathreferent Oberappelpräsident Neumayr hat beantragt, dem Abgeordnetenkammerbeschluß auf Erweiterung der Reichscompetenz (Antrag Herz-Völk) zuzustimmen.

Bern, 28. November. Nach dreitägiger Debatte hat der Nationalrath den Artikel 48, die Unverletzlichkeit des Glaubens und der Gewissensfreiheit betreffend und den Artikel 49 über freie Ausübung des Gottesdienstes, Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit, Verbot der Jesuiten und Verbot der Errichtung und Wiederherstellung von Klöstern, in allen Hauptpunkten nach dem Antrage der Commission genehmigt, beide Artikel jedoch behufs definitiver Redaction an die Commission zurückgewiesen.

Versailles, 27. Nov. (Nationalversammlung.) Die Ernennung der Mitglieder für die Commission zur Berathung der konstitutionellen Gesetze wurde heute fortgesetzt. Nur 5 Mitglieder erhielten die erforderliche Majorität. Unter denselben befinden sich Chesnelong und Sugny. Morgen findet das dritte Skrutinium statt.

Rom, 28. Nov. (Kammersitzung.) Der Finanzminister beziffert heute in einer Darlegung das Defizit pro 1874 auf 130 Mill. und die außerordentlichen Ausgaben auf 118 Millionen, wovon 50 für Staats-Eisenbahnbau. Die Regierung vertraut auf den Frieden, will jenach die Ausrüstungen weder beschleunigen, noch die Jahresausgabe von 20 Mill. erhöhen. Zur Deckung des Defizits beantragt die Darlegung eine neue Steuerreform und keine neuen Steuern, sodann ein Uebereinkommen über eine durch das Syndikat der sechs Emissionsbanken auszugebende und zu besteuernde Milliarde Papiergeld gegen das Verbot alles anderen Papiergeldes.

London, 28. November. Rothschild kündigt die Emmission der russischen Anleihe von 15 Millionen Pfd. Sterl. nominell in fünfprozentigen Bons an. Emissionskurs 93, Einzahlungen bis 9. Juni 1874.

Bucharest, 27. Nov. Fürst Karl eröffnete heute die Kammern in Person. Die Thronrede gibt einen Ueberblick über die Lage des Landes. Die auf die Beziehungen zum Auslande und die Armeeorganisation bezüglichen Stellen wurden von den Senatoren und Deputirten beifälligst aufgenommen. Die Thronrede erwähnt noch insbesondere des zuvorkommenden Empfanges des Fürsten am österreichischen Hofe und des guten Erfolges der rumänischen Ausstellung. Unter den angekündigten Vorlagen befinden sich solche wegen Modification des Strafcodex und Errichtung einer Discontobank.

Verantwortlicher Redacteur: Otto [illegible]

Licitation.

1079] Mittwoch, den 17. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Stelzenberg in der Wirthsbehausung des Adjuncten Cornelius wird durch den hiezu comittirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 120 und 121b, circa 19 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, gelegen zu Stelzenberg und begrenzt durch Jacob Jörg und Weg.

Eigenthümer sind die Kinder des zu Stelzenberg verlebten Ackerers Jacob Littig, als: 1. Margaretha Littig, gewerblose Ehefrau von Philipp Littig, Leinenweber; 2. Jacob Littig, Ackerer; und 3. Carl Littig, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine Mutter Elisabetha Blaeß, gewerbelose Wittwe des besagt verlebten Jacob Littig als Vormünderin und Philipp Littig, Feldschütz als Nebenvormund. — Alle in Stelzenberg wohnhaft.

Kaiserslautern, 28. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Lieferung

für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster.

1067] Die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, als muthmaßlicher Bedarf für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1874, wird im Submissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben.

7000 Kilo Blumenmehl,
3500 „ Schwingmehl,
9000 „ Griesmehl,
7500 „ Kornvorschuß,
10000 „ Kornmehl,
10000 „ Kernenmehl,
1250 „ Spelzengries,
1250 „ gebrochene Erbsen,
500 „ Linsen,
750 „ Bohnen,
12500 „ Fleisch,
800 „ Seife,

sodann für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1874:

4—5000 Centner Steinkohlen,
800 Ster buchen und kiefern Scheitholz.

Lieferungslustige wollen ihre schriftlichen und für alle Gegenstände, mit Ausnahme des Fleisches, festen Angebote mit der Bezeichnung

„Submission wegen Lieferung von ꝛc. ꝛc. für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster“

bis spätestens **8. December l. Js.**, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Verwaltungsbureau, woselbst auch die Lieferungsbedingungen täglich eingesehen werden können, portofrei einsenden. Für die Mehlsorten, die Hülsenfrüchte und die Seife sind doppelte Muster beizufügen.

Klingenmünster, den 20. Nov. 1873.

Die kgl. Verwaltung,

Dr. Dick. Selzer.

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen. Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Eduard Prietz, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,13

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig unentgeltlich einen 48 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis! 987,8]

Medaille Ulm 1871. Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung

Anerkennungsdiplom

für die bestbekannte

Ehrendiplome München, 1868, 71 & 72, Landwirthschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation **Mertingen**, Bayern,

nehmen **Flachs**, **Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen**, **Weben**, **Zwirnen** und **Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,5

Weinversteigerung.

1068,5,2] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9½ Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Mittheilung.

Bezugnehmend auf die „Nachricht“ des Herrn Carl Hohle erklären die ergebenst Unterzeichneten, daß sie das von Herrn Hohle käuflich übernommene Geschäft **wegen noch andauernden Inventarisirens** erst am **Dienstag, den 2. Dezebr. nächsthin** auf eigene Rechnung eröffnen und in der seitherigen Weise fortführen werden.

Indem wir die prompteste und reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns

Hochachtungsvollst

1074,3,4] **Becker & May.**

1065,6,4] **Großes**

Damen-Mäntel-Lager

in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,14 **GESCHW. SPROSS.**

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,8

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien

zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

Für Zeitungsverleger!

Bestellungen auf Comptoir Kalender pro 1874 per 100 Stück 1 fl. 20 kr. nimmt entgegen die

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (J. B. Hoffmann).

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, theuern Gatten, Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und Großvater den kgl. Steuereinnehmer

Christian Plappert

nach langem und schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Schönenberg und Steinwenden, 29. November 1873.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet nächsten Samstag den 29. l. Mts. Nachmittags 1 Uhr statt. [1081

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

1080,2,1] **Versammlung Montag den 1. Dezember. Vortrag: Don Carlos im Lichte der Geschichte.**

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,5 **Ch. Emig.**

Theater.

1071) Mehrere Mitglieder des kaufmännischen Vereins haben sich geeinigt, zum Besten der Witwen und Waisen der in Speyer an der Cholera Verstorbenen nächsten Sonntag, den 30. dss. Mts. im hiesigen Theatergebäude eine Vorstellung zu geben.

Die aufzuführenden Stücke sind:

1. Eine möblirte Wohnung.

Lustspiel in 1 Aufzug von Görner.

2. Nimrod.

Posse in 1 Aufzug von Salingré (Manuscript).

Preise der Plätze:

Prosceniumslogen	48 kr.	Paterre 18 kr.
I. Ranglogen, Parquetlogen	36 kr.	II. Rang 15 kr.
Sperrsitz	24 kr.	Galerie 9 kr.

Anfang 8 Uhr Abends, Kasseneröffnung 7 Uhr.

Billete sind vorräthig in der Buchhandlung des Hrn. **Rohr**, bei Hrn. **Berg**, Uhrenhandlung und im Lokale des kaufmännischen Vereins, sowie Abends an der Kasse.

Gottesdienstordnung

der protest. Gemeinde Kaiserslautern

am 1. Advent-Sonntag, den 30. November:

Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Stadtvikar Petermann.

Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche. Predigt: Herr Pfarrer Vogt.

Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche. Predigt: Herr Stadtvicar Künkele.

Frankfurter Börse

vom 28. November 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	34-36
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseraten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 282. **Kaiserslautern,** **Montag, 1. Dezember** **1873.**

Abonnements auf den Monat **Dezember**, werden um den Preis von **30 kr.** von allen Postanstalten angenommen, hier in der Expedition.

[†] Eine „Landplage".

I.

Es ist erstaunlich, welche verkehrte Begriffe nicht blos hie und da, sondern fast allerwärts über gerichtliche Dinge, Gerichtsverfahren und die dabei thätigen Personen und was damit zusammenhängt, beim Publicum obwalten. So ist vor Kurzem in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" ein Artikel erschienen, welcher am Schlusse das Notariat und das Gerichtsvollzieher-Institut als eine „Landplage" bezeichnet! Dieser Artikel ist, wohl nur zur Colorirung der bezüglichen jenseitigen Ansichten und Stimmungen, auch in einem Pfälzer Blatte wiedergegeben worden. Sagen wir es nun aber offen heraus: Die Pfalz ist auch nicht ganz frei von unzutreffenden Ansichten, wenigstens was die Gerichtsvollzieher anbelangt. Es kann natürlich unsere Aufgabe nicht sein, das Publicum in dieser Beziehung umfassend zu belehren, da zu diesem Zwecke, überhaupt über die Geschichte des Gerichts-Vollzieher-Instituts in der Pfalz seit 1825, ein Buch geschrieben werden könnte. Da aber das Institut bei der — wenn auch noch nicht so bald — bevorstehenden Einführung eines allgemeinen deutschen Civilprocesses an einem bedeutenden Wendepunkte steht, so dürften doch einige Bemerkungen über den oder jenen Punkt angemessen sein, nachdem der Stand der Gerichtsvollzieher, aus Gründen, deren Erörterung nicht hieher gehört, es bisher verschmäht hat, seine Sache öffentlich zur Sprache zu bringen.

Das Institut hat, als ursprünglich französische Einrichtung — die große französische Revolution überdauert, und ist der Schlußstein des uns von dorther gewordenen, vortrefflichen gerichtlichen Verfahrens in Civil- und Strafsachen. Wir fürchten, je mehr man sich in Deutschland von dieser Gesetzgebung entfernt, desto mehr wird man es dereinst zu bereuen haben. Anhaltspunkte für diese Ansicht liegen bereits vor.

Hat nun das Institut in der Pfalz bisher seine Aufgabe erfüllt? Dasselbe hat in dieser Beziehung ein gutes, schwerwiegendes Zeugniß auf seiner Seite, das aus einer eminent sachkundigen Feder geflossen ist. Herr von Bomhard, späterer Justizminister, jetzt kgl. bayerischer Staats- und Reichsrath, der in der Pfalz alle Stufen im Justizdienste durchlaufen, hat dieses Zeugniß in einem Schriftchen niedergelegt, das er zur Widerlegung verschiedener Einwände bei der projectirten Einführung des französischen Gerichtsverfahrens in Bayern, geschrieben.

Die Gründe, warum im jenseitigen Bayern diese guten Resultate nicht durchweg hervorgetreten, liegen auf flacher Hand. Das Gerichtsvollzieher-Institut trägt dort den Character der etwas überstürzten Einführung, einer Art Improvisation; es genügt nicht, daß der Candidat die bezüglichen Acten nothdürftig redigiren könne, es sind vielmehr tiefere Kenntnisse in den bezüglichen Materien des Rechts selbst erforderlich. Wäre das so einfach, so hätten die Gerichtsvollzieher in der Pfalz schon längst eine bedeutendere Concurrenz jenseitiger Adspiranten zu bestehen gehabt.

Haben nun die Gerichtsvollzieher in der Pfalz ihrer Aufgabe im Allgemeinen genügt, so fragt es sich anderseits, wie sich nach und nach durch Gesetze, Verordnungen und die Entwickelung aller äußeren Lebensverhältnisse ihr Einkommen gestaltet hat. Die Ideen, welche dem Ausdrucke „Landplage" zu Grunde liegen, sind nicht ganz neu. Aehnliche Beurtheilungen sind schon in den Fünfzigerjahren von Seite eines hohen Verwaltungsbeamten der Pfalz nicht blos über das Gerichtsvollzieher-Institut, sondern auch über das Notariat, die Advocatur, dann aber auch über die Gewerbefreiheit, die freie Verehelichung und Ansässigmachung ꝛc. in der Pfalz erflossen, und haben leider auch sonst noch Boden gefaßt, zum Schaden vornämlich für die Gerichtsvollzieher. Denn während das Notariat und namentlich die Advocatur seither, wie überhaupt alle Beamten- und Dienstesclassen, aufgebessert wurden, blieben die Gerichtsvollzieher allein den nachtheiligen Ansichten aus jener Periode bis heute ausgesetzt. Der Umstand aber, daß, wie man hört, die heute maßgebenden Persönlichkeiten in der Pfalz sich glücklicher Weise der Einsicht nicht verschließen, daß die Tarife der Gerichtsvollzieher anderweitig in günstigerer Weise zu reguliren seien, hat uns eben ermuthigt, die Feder zu ergreifen und uns freimüthig zu äußern, ohne daß wir heute falscher Auffassung und Mißverständnissen zu begegnen fürchten müßten. Hat doch der obige abfällige Beurtheiler eine gelinde Strafe für seine Ansprüche dafür erhalten, daß er, wieder in's jenseitige Bayern versetzt, dort an der Einführung alles dessen hat selbst mitarbeiten müssen, was er in der Pfalz so „unfehlbar" verdammt hat!

Politische Uebersicht.

Ein Beispiel edler Gesinnung enthält Nr. 277 der „Rheinpfalz." Sie bringt ausführlich die Verhandlungen des pfälzischen Landrathes über die Frage der confessionellen Vereinigung der Schullehrerseminare. Nachdem sie ausführlich und wortgetreu die Reden des katholischen Pfarrers Dr. Becker für die Beibehaltung confessioneller Seminare gebracht, erwähnt sie auch einiges wenige aus der Rede von Prodecan Ney für die confessionelle Vereinigung derselben. Sie citirt also: „Ney sagt, „er „sei ein ebenso überzeugungstreuer Protestant, „als Becker Katholik. Wenn er annehmen könnte, „daß seiner religiösen Ueberzeugung (welches „ist denn die religiöse Ueberzeugung „des protestantischen Hrn. Prodecan?) „durch den Antrag Jacob im Mindesten zu nahe „getreten werde, so würde er demselben nicht zu„stimmen können. Dieselbe Gefahr sei aber kei„neswegs gegeben. (Das glauben wir nach den „Vorgängen auf der Generalsynode gerne; wo „Nichts ist—)." Soweit die wörtliche Anführung aus der „Rheinpfalz." Ein solches Blatt wirft also öffentlich einem hochbetagten ehrenhaften Geistlichen, dem Vertreter der protestan-

8. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

(Schluß.)

München, 26. November.

Der Abgeordnete Herz fährt fort: **Wir wollen nicht**, daß die Deputirten für ihre **Thätigkeit** in Berlin prämiirt werden, sondern **wir verlangen** nur, daß sie Ersatz für ihre baaren **Auslagen** erhalten. Es kommt sonst soweit, daß **man** nach Männern, die sich als Reichstagsab**geordnete** qualificiren, förmlich fahnden muß und **daß** vielleicht ein süddeutscher Wahlkreis um einen **Berliner** froh sein wird, der ihn im Reichstage **vertritt**. In Widerlegung der gegen die **Gewährung** von Diäten gemachten Einwürfe be**merkt** Redner weiter: Nicht die Diätenlosigkeit, **sondern** die Geschäftseintheilung und der Geist, **der eine** Versammlung durchdringe, wirke auf **den** Gang der Arbeiten ein. Das englische **Unterhaus**, wo die reiche Aristokratie sitze, dürfe **keineswegs** als Beispiel angezogen werden, lieber **solle** man sich aus England die bessere Waare, **die** Gesetze über die Freiheit der Presse und über **die** Vereine verschreiben. Man könne den **Antrag als** theilweise gegenstandlos hinstellen, weil, **wie** aus Zeitungsnachrichten zu ersehen, der Bundesrath damit umgehe, den Reichstagsmitgliedern freie Hin- und Herfahrt zu schaffen, wodurch allerdings eine Durchlöcherung des Prinzips der Diätenlosigkeit gegeben sei. Allein, wenn man die Wahl habe zwischen einem schneidigen Despotismus und einem scheinbaren Constitutionalismus, so sei ersterer noch vorzuziehen. Ihn (Redner) erinnere die Einführung von Freikarten, mit einer Giltigkeit von 8 Tagen vor Beginn und 8 Tagen nach Schluß des Reichstages, an die Baganten, die in gebundener Route über die Grenze transportirt würden, — etwas Armseligeres, Erbärmlicheres könne er sich für die Reichstagsabgeordneten nicht denken. Abg. Dr. Jörg erklärt sich im Eingange seiner Rede vollständig einverstanden mit dem materiellen Theile der Ausführungen des Abg. Herz und bemerkt weiter: „Ich würde dem Antrage von Herzen zustimmen in Berlin, aber hier kann ich es nicht, hier scheint es mir nicht am rechten Orte zu sein. Einigermaßen hat auch der Antragsteller gefühlt, daß in diesem Punkte sich Anstände ergeben könnten, weil er versuchte, auch die formelle Seite des Antrages zu rechtfertigen. Um Gegenstände hier zu besprechen, sind wir nicht gewählt; wir sind gewählt, um Gegenstände zu berathen und darüber zu beschließen, und wenn wir uns von dieser Basis entfernen, werden wir am Ende eine „Diskurirgesellschaft", was sich mit der Würde des Hauses nicht verträgt. Alle Wünsche und Bitten ähnlicher Art, in Bezug auf welche wir es zu einer endgiltigen Austragung an diesem Platze nicht bringen können, scheinen mir eher Gegenstand einer Volksversammlung als der bayerischen Landesvertretung zu sein, und ich glaube nicht, daß wir die Würde des Hauses reduziren sollen auf das Niveau einer Volksversammlung. Die Antragsteller wollen doch einen Gesammtbeschluß beider Kammern. Was wir sonst unter einem solchen Gesammtbeschluß verstanden haben, war von unmittelbarem Effect, event. hatten wir auch die Macht, die Vollziehung des Beschlusses zu erzwingen. Ich werde stets das Gebiet der Kompetenz, die uns noch geblieben ist, zu vertheidigen suchen, aber nie in eine fremde Kompetenz hineingreifen. Ich setze z. B. den Fall, die Herren würden, um ein Unrecht gut zu machen, den Antrag stellen, es sei an die Staatsregierung die Aufforderung zu richten, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß nicht nur das Jesuitenproskriptionsgesetz, sondern auch alle daraus erwachsenen Bundesrathsbeschlüsse aufgehoben würden und daß diejenigen unserer Landeskinder, welche durch dieses Gesetz aus ihrem Lande gedrängt über den Ocean eine Zuflucht suchen mußten, die Erlaubniß zur Heimkehr und

tischen Geistlichkeit im Landrathe, vor, er habe keine religiöse Ueberzeugung. Das ist doch etwas stark!

Zu dem eingehenden Vortrage des Reichsrathes v. Neumayr über den Antrag Völk wird zunächst von dem Referenten die formelle Vorfrage, ob der Antrag, weil eventuell auf eine Abänderung der bayerischen Verfassung sich beziehend, unter Beobachtung der durch Tit. X. § 7 der vorgezeichneten Formen zu behandeln sei, verneint und dargethan, daß der in Frage stehende Antrag auf die bayerische Legislation und auf eine durch diese zu bewirkende Verfassungsabänderung gar keinen Bezug habe. Vom juristischen und legislativen Standpunkte aus besteht nach der Ueberzeugung des Referenten für Bayern nicht nur kein Grund, der Ausdehnung der Reichszuständigkeit auf die Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht entgegen zu treten, sondern es muß vielmehr diese Ausdehnung im Interesse der Verbesserung der bayer. Rechtszustände als im hohen Grade wünschenswerth betrachtet werden. Auch aus der Betrachtung der politischen Seite der Frage ergibt sich für den Referenten kein Bedenken, welches geeignet wäre, dem Resultate der sachlichen Beurtheilung mit überwiegender Bedeutung entgegengestellt zu werden. Der Rest von Zuständigkeit, den Bayern auf dem Gebiete der Civilgesetzgebung dermalen noch bewahrt, sei ohne wesentliche praktische Bedeutung, weil er sich nicht auf das Obligationenrecht erstrecke und daher für diejenige Anwendung, welche allein dem vorerwähnten legislativen Mißstande wirklich abhelfen kann, nämlich für die Herstellung eines allgemeinen Civilgesetzbuches, nicht ausreiche. Was endlich die Rücksicht auf die Würde und Selbstständigkeit Bayerns betrifft, so läßt sich nach Ansicht des Referenten in keiner Weise absehen, wie diese Würde und Selbstständigkeit dadurch eine Schädigung oder Beeinträchtigung erleiden sollte, daß für das Königreich ein auch den übrigen deutschen Bundesstaaten gemeinsames Civilgesetzbuch zur Geltung kommt, — ein Gesetzbuch, an dessen Zustandekommen die bayerische Staatsregierung wie die bayerische Volksvertretung nach dem Verhältnisse der Stellung, welche Bayern im Bunde einnimmt, in vollem Maße Antheil haben wird. — Der Abgeordnete Franz Xaver Frhr. v. Hasenbrädl hat einen Antrag auf Wiedereinführung der versuchsweise aufgehobenen Bier-, Fleisch-, Brod- und Mehltaxe eingebracht. — Einige Abgeordnete beabsichtigen, den Antrag zu stellen, daß holländische und österreichische Gulden, sowie Fünffrankenstücke bis 1. Juli 1874 bei allen bayerischen Kassen für voll angenommen werden sollen.

Das Civilehegesetz für Preußen wird, gutem Vernehmen nach, ohne vorherige Sitzung des Ministerraths in 8 bis 10 Tagen an den Landtag gelangen.

Wie bestimmt verlautet, soll der Erzbischof Ledochowski geäußert haben, sein Amt nicht niederzulegen, sondern nur der Gewalt zu weichen.

In der französischen National-Versammlung legt Broglie den Gemeinde-Gesetzentwurf vor; dieser bestimmt u. A., daß bis zur Herstellung der organischen Gesetze der Präsident der Republik die Maires der Hauptorte der Departements, Arrondissements und Cantone ernennt, der Präfect diejenigen der sonstigen Gemeinden. Die Maires werden von dem Gemeinderathe gewählt. Die Präfecten und Unterpräfecten üben die Gewalt des Polizei-Präfecten in den Hauptorten der Departements, Arrondissements und Cantone aus; die Polizei in den übrigen Gemeinden wird von den Maires unter Aufsicht der Präfecten ausgeübt.

Die Generale Lettelier und Saussier sind ihres Commandos durch ministeriellen Beschluß vom 28. November enthoben worden. Auch andere Generale sollen veranlaßt werden, zwischen ihrer militärischen Stellung und einer politischen Wirksamkeit zu wählen.

Die Virginiusaffaire ist noch nicht beigelegt, doch besteht Hoffnung auf friedlichen Ausgleich, da Spanien die noch lebenden Piraten ausliefert und die Frage über das Schiff und die Entschädigungssumme einem Schiedsgericht überweisen will.

Deutsches Reich.

—n. **Kaiserslautern**, 30. November. Im jenseitigen Bayern findet unter den Lehrern im Augenblicke eine Bewegung statt, die durch eine Petition an den Landtag eine Besserstellung der Lehrer herbeizuführen beabsichtigt. Es wird anerkannt, daß die Kreisvertretungen sich opferwillig gezeigt haben, doch sei noch mancher Schaden vorhanden und nur der Lehrer Mangel sei die Ursache des Lehrermangels. Zwei Punkte seien hauptsächlich noch übrig, die von Regierung und Volksvertretung gelöst werden können: 1) Die Erhöhung des Minimaleinkommens; 2) die Vermehrung der Alterszulagen durch früheren Beginn derselben. Es wird ferner darauf hingewiesen, wie von Seiten der Regierungen in Sachsen und Baden dankenswerthe Bemühungen in diesem Sinne bereits gemacht wurden. Eine Petition in welcher diese Gedanken und Wünsche auseinandersetzt, wurde dem Abgeordneten Lehrer Sittig aus Bayreuth eingehändigt. — Im Landrath zu Regensburg wurde das Regierungspostulat von 5000 fl. zum Zwecke der Trennung der Meßnerdienste vom Schuldienste von clerikaler Seite heftig angegriffen; ebenso das Regierungspostulat von 5400 fl. zur Anstellung weltlicher Schuldienst Inspectoren auf 40[illegible] fl. reducirt. Der Beitrag von 600 fl. zum bayerischen Lehrerwaisenstift wurde — verweigert. In München ging es besser; auch werden daselbst die Quinquennialzulagen schon nach 10 Jahren gewährt. Im mittelfränkischen Landrathe wurden 2000 fl. zur Aufstellung eines technischen Kreisschulinspectors bewilligt. In Bayreuth war der Landrath zu einer Erhöhung der Lehrergehalte geneigt.

† **Landau**, 30. Nov. Die „Delegirten-Versammlung des vorderpfälzischen Altkatholiken-Verbandes" fand gestern in Landau statt. Nachdem um 9½ Uhr ein Gottesdienst die Theilnehmer in der Katharinenkapelle versammelt hatte, schritt man um 3 Uhr Nachmittags zu den Verhandlungen im Pfälzer Hof, „wozu sämmtliche Altkatholiken eingeladen waren," was vom Standpunkte des Rechtes und im wohlverstandenen Interesse der Sache nur zu billigen ist. Zwar haben nicht alle Stimmrecht, sondern nur die Delegirten, als gewählte Vertrauensmänner; doch kann ein Jeder seiner Meinung, seinen Wünschen Ausdruck verleihen und sich von dem Stand der Angelegenheit selbst überzeugen. Ein Unterschied zwischen Eingeweihten und Uneingeweihten kann somit nicht leicht aufkommen. Da im Vororte Landau 18 Mitglieder im Vorstande sind, hat man sich dahin geeinigt, nur 2 Mitglieder als stimmfähig für die Versammlung zu wählen, damit die anderen Gemeinden und Vereine nicht niedergestimmt werden können. Der Vorort kann sohin nie ein Vorrecht über die anderen bekommen oder beanspruchen. Das Präsidium wurde dem Vorstande der Landauer Gemeinde übertragen. Nach warmen einleitenden Worten, in denen der Redner nicht umhin konnte, die traurige Politik des Schweigens, die in Bayern seit Jahren zu Gunsten des „Unfehlbaren" beobachtet wird, zu berühren, gibt derselbe die Tagesordnung bekannt: 1) Aufstellung des Budgets: a. Ordentliche, b. Außerordentliche Ausgaben. 2) Petition an den Landtag über schutzlose Preisgabe der Altkatholiken gegenüber der päpstlichen Julirevolution. (Weiteres folgt.)

♌ **Von dem Schwarzbach**, 30. Nov. (Ultramontane Waffen.) Es kann nichts schaden, von Zeit zu Zeit einen Blick in die ultramontane Presse unserer Pfalz zu werfen, um daraus das Treiben dieser Partei kennen zu lernen, das um so verwerflicher, aber auch um so gefährlicher ist, als gerade die Blätter dieser Partei für den Landmann berechnet sind und derselbe unter Androhung kirchlicher Censur kein anderes Blatt in die Hand nehmen darf. Die in Zweibrücken erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land" bringen in Nr. 264 vom 18. Nov. folgenden Artikel: „In Speyer schreibt der **protestantische** Gerichtsarzt Dr. Heine: ich spreche es, die Hand auf meinem freien Herzen, unumwunden aus, in den geistlichen Orden liegt einzig und allein die Zukunft für das Heil und Gedeihen der deutschen Spitäler." — Man schämt sich also nicht, den Medicinalrath Dr. Heine einen Protestanten zu nennen, obwohl Jedermann in der Pfalz bekannt ist, daß der ehrenwerthe Mann streng katholisch ist, nur um dem Volke die Klöster recht drastisch zu empfehlen. Sind das ehrliche Waffen? — In der „Rheinpfalz" Nr. 270 vom 20. Novbr. kommt in dem Leitartikel der Redaction: „Zu den Reichstagswahlen" folgende Stelle vor: „Wir fragen die Afterliberalen in Berlin und Wien und ihren verslimpelten Anhang: Wer annexirt Länder und stürzt Fürsten vom Throne? Wer führt die Völker auf die Schlachtbank und düngt die Erde mit Strömen von Bruderblut? Wer sucht und bezahlt Meineid und Verrath? Wer hat um Millionen und Millionen den Bürger, den Bauer, den Arbeiter beschwindelt? Wer entwerthet das beste Geld? Wer hält die besten Kräfte des Volkes in Kasernen gefangen und vergeudet das Nationalvermögen in Festungen und Waffen? Wer sinnt Tag und Nacht

---

eine Entschädigungssumme aus der Staatskasse des betreffenden Bundeslandes gezahlt erhielten, — ich würde dagegen stimmen (Heiterkeit), es müßte denn genau nachgewiesen sein, daß das Reich bei Erlaß jener Gesetze seine Kompetenz überschritten. Ich glaube, daß selbst von Ihrem Standpunkte aus der Antrag nicht korrekt ist. Die kgl. Staatsregierung behauptet stets, daß sie weder verpflichtet, noch verfassungsmäßig berechtigt ist, vorher unsere Instruktion für die Abstimmung im Bundesrathe einzuholen. Wir läugnen Das, Sie geben es aber zu, und nun kommen Sie doch heute mit einem solchen Antrage daher. Solche Anträge sind nichts Anderes, als ein versteckter Versuch der Instruktionsertheilung an die Staatsregierung. Hat der Antrag diese Bedeutung nicht, so hat er gar keine. Jüngst haben Sie gehört, daß in wichtigen Dingen die erste Aufgabe der bayerischen Staatsregierung sei, sich nicht majorisiren zu lassen, das könnte der Herr Justizminister nicht über sein patriotisches Herz bringen. Um nicht majorisirt zu werden, muß die bayerische Regierung nicht immer „ja", sondern unter Umständen auch „nein" sagen, und dieser Fall liegt hier vor. Wollen Sie denn die bayerische Regierung in die brennendste Gefahr stürzen (große Heiterkeit auf beiden Seiten des Hauses), welche außer allem Zweifel steht, wenn nicht unterdessen der Fürst Bismarck seine Meinung über die Diätenlosigkeit ändert? Wenn Sie etwas erreichen wollen, müssen Sie sich direct an den Fürsten Bismarck wenden, — Das können wir nicht; aber es kommt auch noch, ich zweifele nicht daran. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß es Ihnen im Ernste übel vermerkt werden könnte, wenn Sie die bayerische Regierung dem Fürsten Bismarck auf den Hals hetzten. (Heiterkeit.) Aus all' diesen Gründen stelle ich den Antrag, die Kammer wolle beschließen, es sei in Anbetracht des Umstandes, daß der vorliegende Antrag zur Kompetenz der bayerischen Kammer nicht gehört, zur Tagesordnung überzugehen." Ich habe diesen Antrag gestellt, nicht als Ihr Gegner, sondern als wohlmeinender Berather. Abg. v. Schauß versichert, daß von Seite seiner Partei aus die Verfassung des deutschen Reiches mauerfest stehe, wenn nicht von Seite der Gegenpartei ein Versuch, sie zu durchlöchern, gemacht werde. Windthorst habe im Reichstage, als er für Diäten plaidirte, hauptsächlich den Zweck im Auge gehabt, die Schaffung eines Oberhauses nothwendig zu machen. Ihm (Redner) sei aber eventuell die Aufrechterhaltung der bestehenden Reichsverfassung werthvoller als die Diäten. Abg. Dr. Dienhofer (schwer verständlich) spricht sich im Prinzip für Gewährung von Diäten aus, ist aber für den Jörg'schen Antrag. Abg. Rothaus findet es unbegreiflich, warum eine Landesvertretung nicht das Recht haben sollte, die Gesinnung des Landes der Regierung gegenüber zum Ausdrucke zu bringen. Gegenwärtig sei um so eher ein Erfolg zu hoffen, als bereits allenthalben in Deutschland die Stimmung im Sinne des Antrages sich manifestirt habe. Staatsm. v. Pfretzschner: „Die Regierung ist nicht in der Lage, eine bindende Erklärung darüber abzugeben, welche Stellung sie in der vorliegenden Frage im Bundesrathe einnehmen werde. Von so hohem Werthe es für die Staatsregierung ist, die Anschauung dieses hohen Hauses kennen zu lernen, ebenso kann ich nicht unterlassen, zu betonen, daß es sich hier um einen Gegenstand handelt, über welchen lediglich schließlich die Faktoren der Reichsgesetzgebung zu entscheiden haben. Inhalt der Berathungen im Bundesrathe über diese Materie ist der gegenseitige Austausch der Ansichten der verbündeten Regierungen, die Erfahrungen, welche die einzelnen Bundesregierungen gemacht, und diese Momente werden von wesentlicher Wichtigkeit sein für das schließliche Votum der bayerischen Regierung." Herr Staatsminister kommt sodann zur Bemerkung des Abg. Herz über die für die Reichstagsmitglieder bestimmten Freikarten

auf neuen Raub, auf neue Blutthaten, auf neue Steuern, auf neue Lasten? Wer gestattet der öffentlichen Schande Freiheit und läßt sich hiefür Steuern bezahlen? Wer nimmt der Wittwe den Sohn? Wer darbt den Vaterlandskrüppeln ihre Pensionszulagen ab? Etwa der Papst? Etwa der katholische Clerus? Oder dünkt den liberalen Heuchlern oder **Bluthunden** das als Herrschsucht, wenn der Papst im Namen Gottes den Mächtigen der Erde zuruft: Es ist Euch nicht erlaubt!" — Die citirte Stelle bedarf keines Commentars; sie ist deutlich genug. Wer in der gewissenlosesten Weise also verleumdet ist, erkennt auch der unwissendste Laie. Welche Stirne gehört aber dazu, so frech zu behaupten, die deutsche Reichsregierung „sinne Tag und Nacht auf neuen Raub, auf neue Blutthaten, dieselbe darbe den Vaterlandskrüppeln ihre Pensionszulagen ab," ja noch mehr, dieselbe „gestatte der der öffentlichen Schande Freiheit und lasse sich hiefür Steuern bezahlen!" — Dieser Lügen- und Schandartikel hat ohne Frage einen katholischen Geistlichen der Pfalz zum Verfasser. Spricht aus solchem Machwerk ein christliches, ein geistliches Gemüth, oder nicht vielmehr der gehässigste und bosbafteste Fanatismus, dem alle Mittel, auch die verwerflichsten zu dem Zwecke, die armen unwissenden Landleute mit Ingrimm gegen das deutsche Reich und seine Regierung zu erfüllen, willkommen sind? Und diese Blätter klagen ununterbrochen über die ungerechte Verfolgung der katholischen Presse und den Mangel wahrer Preßfreiheit. Wer übrigens die Geschichte des Papstthums kennt, hat auf die meisten der in diesem Artikel aufgeworfenen Fragen eine klare Antwort, ohne zu Lügen und Verleumdungen seine Zuflucht nehmen zu müssen.

München, 28. November. An Cholera sind von gestern bis heute Abds. 15 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen.

—r. **Aus Chemnitz**, 28. November. Infolge der verschiedenfachen Finanzkrisen sieht es hier in allen Geschäften recht flau aus und man klagt allgemein über den schlechten Geschäftsgang. Dieser wirkt als solcher namentlich auch auf den Arbeiter schlimm ein und dieser wird sich wohl daran gewöhnen müssen, das große Wort wieder aus der Hand zu geben und nach der Zeit des Triumphes darüber nachzudenken, inwieweit der Arbeitgeber auch einige Rechte zu beanspruchen hat. „Angebot und Nachfrage" bildet eben auch hier wieder den Regulator. Tritt nun gar wieder ein Winter ein, der vor Weihnachten auf alle Herrschaft verzichtet, wie im vorigen Jahr, dann ist vollends die Noth da, denn die Läger sind noch überfüllt und erheischen für etwaige Neuproduktion ein ganz gewaltiges Geschäft.

Frankreich.

△ **Paris**, 28. November. Die Zusammensetzung des Ministeriums muß als eine sehr kluge und staatsmännische Handlung Mac Mahon's bezeichnet werden. Das Cabinet verliert seinen legitimistischen Charakter und stützt sich wieder auf die beiden Centren. Die äußerste Rechte schmollt zwar und macht sogar bei der Wahl des Dreißigerausschusses Strike, allein auf die Dauer kann sie sich doch nicht isoliren, ohne

---

auf den Bahnen und klärt diese Sache dahin auf, daß die sämmtlichen Bundesregierungen, welche im Besitze von Eisenbahnen sind, sich bereit erklärt haben, den Reichstagsabgeordneten für die Dauer der Session freie Fahrt zu gewähren, und daß ferner der Verein der Privateisenbahnen für eine aus der Reichskasse zu zahlende Aversalsumme sich herbeigelassen habe, für die Dauer des Reichstages, inclusive acht Tage vorher und nachher, die Abgeordneten mit einer Legitimation zu versehen, welche denselben die Benützung jeder Route in jeder Wagenklasse frei mit 50 Pfund Freigepäck gestatte. Uebrigens habe die formelle Beschlußfassung über diesen Gegenstand im Bunde noch nicht stattgefunden. Abg. Herz erklärt, er habe sich keineswegs in eine Kritik von Maßnahmen des Bundesrathes einlassen wollen, sondern nur eine Zeitungsnotiz verlesen und daran eine Bemerkung geknüpft. Abg. Dr. Gerstner wendet sich kurz gegen einige Aeußerungen Jörg's, worauf die Abstimmung vorgenommen und der Antrag des Letzteren mit 67 gegen 63 Stimmen abgelehnt, der Antrag Herz-Gerstner dagegen mit 66 gegen 64 Stimmen angenommen wurde.

ihren Einfluß und ihre Hoffnungen zu vernichten. Da die neue Regierung für Italien nicht so viel Bedeutliches hat, wie die frühere, und da die Candidatur Heinrichs des Fünften vorderhand beseitigt ist, glaubte der französische Gesandte bei dem italienischen Hofe, Fournier, seine ihm unangenehme Stellung aufgeben zu können, was genehmigt wurde; ein Nachfolger wird baldigst ernannt. — Die reformirte Generalsynode, die sich eben großer Selbstständigkeit erfreut, hat die Einführung eines neuen Wahlgesetzes beschlossen. Nach demselben wird die Generalsynode jährlich zusammenberufen und sitzen in derselben ebenso viele weltliche, wie geistliche Mitglieder und außerdem einige Professoren der Facultäten. Beim Schluß der Synode wird ein ständiger Ausschuß gewählt, der die Ausführung der gefaßten Beschlüsse zu überwachen und neue Vorschläge auszuarbeiten hat. Diese Wahlordnung ist von der orthodoxen Partei ausgearbeitet und angenommen, nachdem die Linke vor Kurzem die Synode verlassen hat. — In Toulouse wurde vorgestern eine Erderschütterung verspürt.

Paris, 28. November. Prozeß Bazaine. Jarras erzählt seine Sendung zur Unterhandlung der Capitulation. Die Deutschen verweigerten jedes andere Zugeständniß und genehmigten nur den geordneten Abzug, was Bazaine nicht annahm. Bazaine hatte verfügt, daß alle Fahnen in das Arsenal gebracht würden zur Zerstörung; aber in der Zwischenzeit traf eine deutsche Note ein, durch welche unter Strafe des Waffenstillstand-Bruches die Zerstörung der Fahnen untersagt war. Die Erzählung des Zeugen ruft eine tiefe Bewegung hervor. Canrobert ruft aus: Weßhalb ist doch Bazaine nicht von einer großen Eingebung ergriffen worden? Weßhalb hat er nicht, statt sich mit den Einzelheiten der Convention zu befassen, einfach an die Preußen geschrieben: besiegt durch den Hunger, zerbrechen wir unsere Waffen, macht jetzt, was ihr wollt! Die ganze Zuhörerschaft weint, Bazaine mit einbegriffen. General Devaux erklärt, daß die Garde ihre Fahnen zerstört hat; auch die Generale Lajaille und Boyeaucourt ließen gleichfalls ihre Fahnen verbrennen.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz
pro 4. Quartal 1873.

—n. **Zweibrücken**, 1 December. Einberufen wurden zur diesmaligen Schwurgerichtssession: I. Als Hauptgeschworene: 1. Johann Wetzler, Ackerer von Mutterstadt. 2. Adolph Bloch, Kaufmann von Edenkoben. 3. Heinrich Weisenberger, Adjunct von Odenbach. 4. Michael Kern II., Wirth von Minfeld. 5. Joh. Mischo II., Ackerer von Reinheim. 6. Jakob Eymann, Gutsbesitzer von Langmeil. 7. Gg. Klein, Gemeinderath von Schifferstadt. 8. Philipp Baust, Bäcker von Germersheim. 9. Jakob Keßler, Oekonom von Weselberg. 10. Daniel Gruber, Bürgermeister von Eppstein. 11. Valentin Vollmer, Wirth von Neuburg. 12. Franz Spanier, Gutsbesitzer von Hauptstuhl. 13. Emil Knaps, Gutsbesitzer von Blieskastel. 14. Karl Klingel, Bürgermeister von Großbockenheim. 15. Georg Müller II., Gutsbesitzer von Großniedesheim. 16. Johann Forst, Ackerer von Kerzenheim. 17. Eduard Roos, Handelsmann von Ingenheim. 18. Jak. Wagner, Müller von Rotherweidenthal. 19. Friedrich Bartels, k. Notär von Homburg. 20. Valentin Mattil, Oekonom von Höheinöd. 21. Nikolaus Lenhard, Müller auf der Schwanenmühle. 22. Wolfgang Kahn, Seifenfabrikant von St. Ingbert. 23. Johann Lott, Gutsbesitzer von Gerolsheim. 24. Joh. Kreiselmayer IV., Ackerer von Ruchheim. 25. Philipp Schmitt, Müller von Bubenheim. 26. Philipp Gehmann jun., Kaufmann von St. Ingbert. 27. Jakob Guth, Bürgermeister von Insheim. 28. Wilhelm Lederle, Kaufmann von Edesheim. 29. Jakob Steinbauer II., Ackerer von Heiersweiler. 30. Karl Lübel, Kaufmann von Pirmasens. II. Als Ersatzgeschworene: 1. Wilhelm Werz, Kaufmann; 2. Gottfried Gullmann, Kaufmann; 3. Friedrich Rohrbacher, Goldarbeiter; 4. Peter Frank sen., Schlosser; 5. Julius Theyson, Conditor; 6. Gabriel Escales, Plüschfabrikant; sämmtlich von Zweibrücken.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 1. December. (Pfälz. Chronik.) Die Sammlung des Bezirksamtes Speyer für die von der Cholera betroffenen Familien hat die Höhe von 10,705 fl. erreicht. — An der Bruchsal-Germersheimer Bahn wird auf badischer Seite richtig gearbeitet, diesseits des Rheines die Arbeit nach Neujahr in Angriff genommen. — Der definitive Bahnhof in Germersheim kann in etwa fünf Wochen benützt werden. — Das „K. W." klagt über den Mangel an Telegraphenapparaten auf den Zwischenstationen der Langmeil-Monsheimer Linie und die mangelhafte Omnibusverbindung zwischen Mannheim und Kirchheim. — Die Neustadter Saalbau-Actiengesellschaft schreibt ein fünfprocentiges Prioritätsanlehen von 65,000 fl. aus, das in Stücken von 800 Mark ausgegeben wird. — Gestern Nachmittag 3 Uhr fand in Maikammer eine altkatholische Beerdigung statt. Es ist dies derselbe Zimmermann Krieghäuser, der nach kurz vor seinem Sterben sich zum Altkatholicismus bekannte. Diese „Belehrung" ist somit das Gegentheil von dem, was die Infallibilisten für sich in Anspruch nehmen.

—t— **Kaiserslautern**, 30. November. Die drei „Ausreißer", von denen wir neulich berichtet, daß sie Schule und Stadt heimlich verlassen, sind nun wieder glücklich zurückgekehrt. Romantische Pläne und kühne Abenteuer hatten sie weniger im Auge. Sie begnügten sich damit, in einigen Dörfern und Städtchen der Vorderpfalz sich herumzutreiben, das mitgenommene Geld durchzubringen und mit leeren Taschen wiederzukommen.

* **Kaiserslautern**, 1. December. Die gestern Abend stattgehabte Theatervorstellung des Kaufmännischen Vereins fand bei überfülltem Hause statt. Die beiden aufgeführten Stücke, obwohl an Gehalt nicht sehr reich, fanden durch die treffliche Darstellung der Mitwirkenden ungetheilten Beifall und die Besucher werden gewiß die Vorstellung des Kaufmännischen Vereines zu den schönsten Theaterabenden dieser Saison zählen. Auf einen Mißstand müssen wir aber aufmerksam machen, resp. denselben öffentlich rügen. Es ist dieses der doppelte Verkauf eines und desselben Platzes. Als wir gestern Abend nämlich unsere Logenplätze einnehmen wollten, waren dieselben besetzt, und daß es gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, zwei ein halb Stunden eng gedrängt in der Loge stehen zu müssen, wird Jeder wissen. Das Gleiche ist noch Mehreren passirt.

♤ **Kaiserslautern**. Ein etwa fünfzehnjähriger Knabe, Namens Valentin Rustecholz aus Erzenhausen, wurde im Jahre 1870 in Folge der Kriegsereignisse von Wanderlust erfüllt und ging gegen Weihnachten jenes Jahres mit einem selbstverfertigten Guckkasten in die weite Welt hinaus. Seitdem war er spurlos verschwunden. Seine Eltern, welche sich vergeblich alle Mühe gaben, ihm auf die Spur zu kommen, waren auf's Tiefste bekümmert und gaben ihn bereits verloren. Erst in diesen Tagen gefiel es dem jugendlichen Ausreißer, wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Er schreibt an eine hiesige, ihm befreundete Familie, dieselbe möge seinen Eltern mittheilen, daß er noch lebe; der Guckkasten sei ihm verleidet und er stehe seit geraumer Zeit in Unterneiselstein bei Immenstadt als Schweizer in Dienst.

.·. **St. Ingbert**, 30. November. Gestern Abend wurde der 24 Jahre alte Taglöhner Horlemann von Waldfischbach, welcher auf dem Krämer'schen Eisenwerke in Arbeit stand, von einem Fuhrknechte nach leichtem Wortwechsel derartig mit einem armdicken Prügel auf den Kopf geschlagen, daß er nach drei Stunden eine Leiche war. Der Thäter, ein junger Bursche, ist bereits eingezogen; er ist ein trauriges Exempel der unter dem jungen Arbeitervolke herrschenden Rohheit, während der Erschlagene als stiller und fleißiger Mensch bekannt war.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 29. Nov. Waizen 9 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 6 fl. 40 kr. Gerste 6 fl. 47 kr. Hafer 5 fl. 12 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 0 fl. — kr.

Neueste Post.

München, 29. November. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 24 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Versailles, 29. November. Nationalversammlung. General Ducrot erklärt, er glaube, daß das Mandat als Deputirter mit seiner Stellung in einem höheren Commando unvereinbar sei und lege er aus diesem Grunde sein Mandat nieder. —

Paris, 29. November. Das „Journal de Paris" sagt, daß der Marquis von Noailles zum bevollmächtigten Minister in Rom ernannt werden, Graf Harcourt, Gesandter in Wien, wahrscheinlich als Gesandter nach London, Chaudordy als Gesandter nach Wien oder Bern gehen würde.

London, 29. November. Der Bau der englischen katholischen Universität zu Kensington ist heute begonnen worden. Der Bauplatz ist sehr groß. Die Organisation der Anstalt ist direct durch den Papst angeordnet. Vorerst promoviren die Studenten bei der londoner Universität. Den Senat bilden 14 Priester, darunter Dr. Newmann, Monsignor Capel, der Benedictiner-Generalpräsident, der Provincial der Jesuiten sowie der Dominicaner. Directoren der bestehenden katholischen Collegien, welche der Universität affiliirt werden, sind 30 Laien, darunter die Lords Norfolk, Bute, Denbigh, Petre, Arundell, Clifford, Howard.

Madrid, 29. November. Auf Verlangen der Admirale der englischen, französischen und italienischen Geschwader hat der Obercommandeur der Belagerungsarmee vor Cartagena einen Waffenstillstand von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens zur Evacuation der Stadt von Frauen, Greisen und Kindern bewilligt. Gestern Abend dauerte das Bombardement fort; das Feuer der Insurgenten war minder lebhaft als des Morgens, aber anhaltend. Eingeschlagene Projectile haben Feuersbrünste in der Stadt verursacht. Es heißt, mehrere Häuser seien geplündert worden.

Washington, 29. Nov. Die spanische Regierung hat alle Forderungen der nordamerikanischen Regierung bewilligt und wird auch die amerikanische Flagge im Hafen von Santiago feierlichst salutiren. Die Vorbereitungen zur Kampfbereitschaft der amerikanischen Marine dauern fort für den Fall, daß die spanische Regierung vielleicht unfähig ist, die Bedingungen zu erfüllen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

1084] In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III. Ziffer 68.

Alexander Schmidt, Holzhändler in Kaiserslautern,

mit seinem zu Kaiserslautern unter der Firma: Alex. Schmidt eingetragenen Handelsgeschäfte zum Betriebe eines Holzhandels.

Kaiserslautern, den 28. November 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rosses.

Möbelversteigerung.

1075] Dienstag, den 2. Dezember 1873, Morgens präcis 9 Uhr, in ihrer Wohnung auf dem zur Gemeinde Bolanden gehörigen Weierhofe lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verstorbenen Oekonomen Peter Dahlem auf Credit versteigern:

2 Pferde, Schimmelstuten, Zweibrücker Race, beide trächtig, 5 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine, 1 schweren und 1 leichteren Wagen, 1 leichten Glaswagen zum Ein- und Zweispännigfahren, Pferde- und Chaisengeschirre, Ackergeräthschaften jeder Art,
eine Parthie neue Hopfenstangen,
eine Dampfbrennerei,
ungefähr 250 Centner Kartoffeln, 300 Centner Gersten- und Haferstroh, 300 Centner Heu, 70 Centner Spreu, 100 Centner Dickrüben und verschiedene sonstige Gegenstände.

Kirchheimbolanden, den 25. Novbr. 1873.
Ed. Karsch, kgl. Notär.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

1078] Zu Waldfischbach, Mittwoch den 10. Dezember 1873, Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacherhofe.

I. Zufällige Ergebnisse im Harnbacherwalde.
207 eichene Stämme und Abschnitte II. bis V. Kl.,
7 eichene Wagnerstangen,
1 buchen Stamm,
2 Stere eichen Nutzholz IV. Kl.,
71 " buchen Scheit I. u. II. Kl.,
24 " eichen) Scheit,
5 " birken)
148 " buchen- und eichen Anbruch,
8 " buchen Klotzholz,
150 " verschiedenes Prügel- und Krappenholz.

Das eichen Stammholz liegt in wenigen Abtheilungen beisammen.

II. Im Gräfensteiner Complexe.
Schläge Hasenborn und zuf. Ergebnisse:
34 kiefern Stämme IV. und V. Kl.,
7 fichten " desgl.
2 " Gerüststangen
300 " Baumpfähle
1 Ster eichen Nutzholz IV. Kl.,
11 " buchen Scheit II. Kl.,
1 " eichen Scheit,
4 " buchen- und eichen Anbruch,
510 " verschiedenes Prügel- u. Krappenholz,
400 buchene Reisenwellen.

Pirmasens, den 24. November 1873.
Königliches Forstamt,
Rebmann.

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

1080,2,2] Versammlung Montag den 1. Dezember. Vortrag: Don Carlos im Lichte der Geschichte.

Die Nummer **233** der „Pfälz. Post“ wird zurückgekauft von der Expediton.

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-
Arac- Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Rum-

Bischof- u. Cardinalessenz
empfiehlt

Julius Koch,
Conditor.
1056,7,3]

Honig-Lebkuchen,
große und kleine, bei
Ch. Emig.
991, ,5.

Staatswaldjagd-Verpachtung
im Reviere Waldmohr.

1083] Am Mittwoch, den 17. Dezember abhin, Vormittags um 10 Uhr, wird im Bureaulocale des k. Rentamts Homburg die Jagd in den bei Höchen gelegenen Staatswalddistrikten Naß-, Buch- und Steinwald, Taubenkopf, Steinernermann, Tiegelhütterschlag und in einem Theile des Staatswalddistriktes Höcherberg des Revieres Waldmohr mit einem Gesammtflächeninhalte von 1244,05 Tagwerk nach den jagdgesetzlichen Bestimmungen vom 21. September 1815, dann nach den Bestimmungen der k. Regierung der Pfalz vom 17. Mai 1850 (Kreisamtsblatt Nr. 40) und 30. November 1859 (Kreisamtsblatt Nr. 76) an den Meistbietenden auf die Dauer von 13 Jahren öffentlich verpachtet.

Pachtliebhaber können beim k. Rentamte Homburg eine Grenzbeschreibung des Jagdbogens einsehen und haben vor dem Beginn der Pachtverhandlung der Versteigerungscommission den Nachweis des zur Pachtzulassung erforderlichen Einkommens zu liefern, widrigenfalls sie von der Mitbetheiligung an der Versteigerung ausgeschlossen werden müßten.

Zweibrücken, den 28. November 1873.

Königliches Forstamt:
Buhmann.

Mittheilung.

Bezugnehmend auf die „Nachricht“ des Herrn Carl Hohle erklären die ergebenst Unterzeichneten, daß sie das von Herrn Hohle käuflich übernommene Geschäft **wegen noch andauernden Inventarisirens** erst am **Dienstag, den 2. Dezebr. nächsthin** auf eigene Rechnung eröffnen und in der seitherigen Weise fortführen werden.

Indem wir die prompteste und reellste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns

Hochachtungsvollst
1074,3,4]
Becker & May.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:
Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,
Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,8
Geschw. Spross.

Bekanntmachung.

Der II. Theil des im Jahre 1860 erschienenen Generalregisters über die in den Kreisamtsblättern veröffentlichten Gesetze und Verordnungen liegt nunmehr gedruckt vor, und kann derselbe wegen seiner praktischen Bedeutung, indem er das Nachschlagen in den neueren Jahrgängen des Amtsblattes vom Jahre 1860 an sehr erleichtert, zur Abnahme bestens empfohlen werden.

Das Exemplar incl. Einband kostet nur 2 fl. 18 kr. Bestellungen hierauf nimmt die **Kranzbühler'sche Buchdruckerei** dahier zu jeder Zeit entgegen.

Zweibrücken, den 24. November 1873. [1069

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt der Unterzeichnete
Bilder, Märchenbücher, Schreib- und Schulmappen, Gesangbücher, Albums, Photographie- und Briefmarken-Albums, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies und Geldtäschchen, Federmesser, Fächer, Rahmen 2c. 2c. Die Preise sind möglichst billig gestellt, ältere Sach.n zum Ankaufspreise.

1086,1
Otto Ruff.

Für Zeitungsverleger!

Bestellungen auf Comptoir Kalender pro 1874
per 100 Stück 1 fl. 20 kr. nimmt entgegen die
Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“
(J. B. Hoffmann).

Das Neueste
in
Winter-Paletots u. Jaquettes
für Damen
empfiehlt in schöner Auswahl
947,4,4)
L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

Allen meinen Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung auf diesem Wege die Nachricht, daß meine liebe Frau mir am 28. d. Mts. ein sehr starkes **Mädchen** schenkte.

Böbingen, den 29. Nov. 1873.
1082]
Jul. Voltz.

Todes-Anzeige.

1085] Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Carl Schimper

im Alter von 12 Jahren heute Mittag sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 Uhr statt.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 29. Novbr. 1873.

Frankfurter Börse
vom 29 November 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	147 3/4
4% Darmst. " à 250	—	37[illegible]
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1006
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	231 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93 1/8
3 1/2% Frkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pr. Banlo. 200 Th. 40 Ez. 5	—	91 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	117
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	131 1/2
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	194
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	113 1/8	113
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	154 3/4
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	341 1/2
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	175 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	225 1/2	224 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	224	101 1/4
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	102 7/8
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	103
4 1/2% do. do.	—	100 1/4
4% do. do.	—	91 1/2
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	102 7/8	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	99 1/2	99 3/8
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99[illegible]
4% do. do. i. Thl.	—	91[illegible]
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	85	84 3/4
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91	90 3/4
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	88 1/8	88
5% " à 500 fl. v. 1860	91 7/8	91 1/4
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	193
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordb. 5% Bund.-Obligat	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105 1/2
" 3 1/2% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87 1/8
" 3% " . .	—	81 1/2
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	—	—
" 3 1/2% " . .	—	91 1/2
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do.	100 1/4	100 1/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do.	—	—
" 4% 1jähr. do. . .	95	94 7/8
" 4% 1/2jähr. do. . .	95	94 7/8
" 4% Ablösungsrente .	—	95[illegible]
" 3 1/2% Obligationen .	—	—
Württb. 4 1/2% "	100 1/4	100
" 4% "	—	94 1/8
" 3 1/2% "	—	90
Baden 4 1/2% " à 105	—	99 3/4
" 4% " à 105	—	93 3/4
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/2
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% " . .	95 3/4	—
" 3 1/2% " . .	—	86 1/2
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65
" 4 1/5% Rente in Pap.	60 5/8	60 3/8
" do. do.	—	61 [illegible]
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	71 1/8	71 1/2
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100 3/4
" 6% " " v. 1864	—	100 3/4
" 6% " 1882r v. 1862	—	97 3/4
" 6% " 1885r v. 1865	—	99

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 42-44
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 50-52
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen a 1, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 283. Kaiserslautern, Dienstag, 2. Dezember 1873.

[†] Eine „Landplage".

II.

Was nun die Tarife der Gerichtsvollzieher anbelangt, so stammen diese aus einer Zeit von über sechzig Jahren her! Ist Jemand im Zweifel, daß die betreffenden Beträge unseren heutigen Verhältnissen gegenüber effectiv kaum mehr die Hälfte sind?! Was würde jeder andere Beamte dazu sagen, wenn er bezahlt werden sollte, wie vor sechzig Jahren? Aber noch mehr — jene Tarife wurden inzwischen direct und indirect — bedeutend reducirt(!), so daß von dieser Hälfte noch mindestens ein weiteres Drittel abzurechnen ist. Dem Kundigen brauchen wir nur die Verordnungen von 1825 über die Reduction der Reisegebühren, und anderes, das Gesetz von 1825 über die Theilungsermächtigungen, die Zwangsveräußerungsgesetze von 1822 und 1846, die Gesetze über die Competenz-Erweiterungen der Landgerichte, von 1854 und 1870 (Civilproceß), das Gesetz von 1831 über die Ladungen an die kgl. Polizeigerichte, die Instructionen, wodurch die Ladungen in Untersuchungssachen abgestellt wurden, an die Creirung eigener Forstgerichtsboten, endlich die Gebühren-Ordnung von 1870, in's Gedächtniß zu rufen. Eine vollständige Aufzählung aller bezüglichen Anordnungen würde uns zu weit führen.

Wenn im Gerichtsverfahren Verbesserungen eingeführt worden sind (wirkliche oder vermeintliche, vide Competenzerweiterung der kgl. Landgerichte), so war es doch nicht nöthig, daß die Gerichtsvollzieher allein den Nachtheil, die Gerichtsbaren ausschließlich den Vortheil davon haben. Wenn z. B. eine Partie die Kosten einer bezirksgerichtlichen Instanz mit etwa 30 bis 50 fl. und mehr — erspart, konnte man dem Gerichtsvollzieher, dessen Einkommen durch die erhöhte Competenz des Landgerichts bedeutend geschmälert wird, nicht eine erhöhte Gebühr für seine Acten, etwa von einer Klagsumme von 50 fl. an, zukommen lassen, um so mehr, als jetzt an den Landgerichten schwierige und verwickelte Sachen verhandelt werden, die bei Abfassung der Ladungen viel mehr Arbeit verursachen, die Berathung der Parteien vor, während und nach dem Processe nöthig machen, was Alles nothgedrungen und rein umsonst geleistet werden muß, während im jenseitigen Bayern a) dieses Alles die Advocaten an den Landgerichten besorgen, was dort die Processe enorm vertheuert, und b) dorten insbesondere die Besitzstörungsklagen an die kgl. Bezirksgerichte gehen, und wogegen man bei uns in solchen Klagen entschieden und beharrlich eine höhere Ladungsgebühr zu bewilligen verweigert; ungeachtet, daß in den meisten solchen Fällen sogar eine Besichtigung der Localitäten vorhergehen muß, und die geringste Besitzstörungsklage mehr Arbeit verursacht, als z. B. eine Arrestklage, für welche doch eine höhere Gebühr bewilligt ist? Ein weiterer Punkt ist, daß die Geschäfte der Gerichtsvollzieher sich mindern. In den Zwanziger- bis Vierzigerjahren war weit mehr zu thun; man lebte billig, und konnte die Hilfsarbeiter gegen sehr geringe Bezahlung haben. Dies hat sich seit dem Zollverein, der Entwickelung der Gewerbe- und Fabrik-Industrie, der Eisenbahnen, der Vorschuß-, Bank- und Creditvereine wesentlich geändert. Die Gelddarleihen werden auf andere Weise vermittelt. Der Landmann, der Gewerbsmann und der Städter ist wohlhabend geworden. Dies führt uns auf die andere Frage: Kann der Gerichtsbare eine Gebühren-Erhöhung vertragen? und wir antworten entschieden: ja. Alle heutigen Lamentationen des Landmannes sind übertrieben. (? Die Red.) Er erlöst heute aus Früchten das Doppelte, aus Vieh das Dreifache gegen früher. Wer sich heute die Dörfer ansieht und sie mit dem frühern Zustande vergleicht, dem springt der Unterschied sofort in die Augen. Die Grundsteuer ist im Ganzen unbedeutend, die Umlagen dienen productiven Zwecken, und wenn man den Luxus so vieler Oeconomen betrachtet, so sollte man denken, es könne eine berechtigte Erhöhung der Gebühren für den Gerichtsboten hier kaum in's Gewicht fallen. Die Gewerbsleute endlich vereinigen sich und fordern fabelhafte Preise. Die Bureaugehilfen sind rar und theuer. Wie soll da der Gerichtsvollzieher mit seinem Rest von fixen Gebühren bestehen! Daher beginnt auch schon das „Ausreißen", da man auf den Bureaux, z. B. im Notariat, bei ruhiger Arbeit und ohne die leidigen Auslagen mehr herausbringt, als bei diesem ruhelosen, anstrengenden und in jeder Beziehung unangenehmen Dienst. Daher heißt es hier für die Regierung und Behörden: Durchgreifen! Es geht schon, wenn man sieht, daß es nicht anders zu machen ist.

Politische Uebersicht.

Die Gesammt-Ausprägung in Reichs-Goldmünzen stellt sich bis zum 15. November d. J. auf 989,222,920 Mark, wovon 811,471,340 Mark in Zwanzigmarkstücken und 177,751,580 Mark in Zehnmarkstücken bestehen. An Reichs-Silbermünzen, und zwar in Zwanzigpfennigstücken, waren bis zum 8. Nov. c. J. 127,175 Mark 20 Pf. ausgeprägt worden. In der Woche vom 9. bis 15. November sind ferner in solchen Stücken geprägt: in Berlin 80,317 Mark 60 Pf. und in München 18,600 Mark, wodurch sich die Gesammtausprägung in Reichs-Silbermünzen auf 226,092 Mark 80 Pf. stellt. Außerdem hat die großherzogliche Münzstätte in Karlsruhe in der gedachten Woche an Reichs-Nickelmünzen 12,500 Mark in Zehnpfennigstücken ausgemünzt.

Nach zuverlässigen, aus dem Kultusministerium stammenden Nachrichten des „Han. Kur." ist eine Vorlage an den Reichstag wegen Freigebung des Apotheker-Gewerbes in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die preußische Regierung hält es aus sanitätspolizeilichen Gründen für bedenklich, die Concessionspflicht der Apotheker aufzugeben, und auch die übrigen deutschen Regierungen nehmen in dieser Frage wesentlich denselben Standpunkt ein.

Wie die „B. Ztg." erfährt, steht eine Reform unseres Post-Zeitungs-Debitwesens bevor.

Die Krupp'sche Gußstahl-Fabrik.

Die Gußstahl-Fabrik bei Essen besteht seit dem Jahre 1810. Sie wurde von dem zeitigen Inhaber Alfred Krupp seit dem Jahre 1826 betrieben und im Jahre 1848 für alleinige Rechnung übernommen.

Das Etablissement hat sich allmählich entwickelt. Zur Zeit (Januar 1873) bedeckt dasselbe einen zusammenhängenden Flächenraum von 400 Hectaren (circa 1600 preußische Morgen), von denen etwa 75 Hectare überdacht sind, und beschäftigt über 12,000 Arbeiter, abgesehen von reichlich 2000, welche durch Bauunternehmer gestellt werden. In den sonstigen Berg- und Hüttenwerken der Firma Friedrich Krupp werden außerdem noch circa 5000 Arbeiter beschäftigt; die Totalsumme stellt sich mithin auf etwa 17,000 Arbeiter. Die Zahl der Beamten und Fixirten beträgt gegenwärtig 739. Im Jahre 1872 überstieg das Quantum des producirten Stahles in Güssen 125 Millionen Kilogramm (125,000 Tonnen). Die daraus angefertigten Gegenstände waren: Achsen, Radreife, Räder, Herzstücke für Eisenbahnen, Schienen und Federn für Eisenbahnen und Gruben, Achsen für Dampfschiffe, diverse Maschinentheile, Kesselbleche, Walzen, Federstahl, Werkzeugstahl, Kanonen, Laffetten, Geschosse u. s. w.

An Betriebsmitteln waren 1872 im Gebrauch: Kupol- und Flammöfen 14, Schmelz-, Glüh- und Cementöfen 640, Schmiedeeisen- 264, Schweiß-, Puddel- und Wärmöfen 276, Coaksöfen 275, Diverse Oefen 160, Drehbänke 362, Hobelmaschinen 107, Fraisbänke 82, Bohrmaschinen 165, Schleifmaschinen 63, Loch- und Stoßmaschinen 42, Schmirgelmaschinen 31, Pressen 32, Diverse Maschinen 142, Dampfkessel (außerdem 70 in Anfertigung begriffen) 270, Dampfmaschinen 286, Dampfhämmer 71 (Gewicht 4334 Ctr.) Unter den Dampfmaschinen befanden sich 1872 1 à 1000 Pferdekraft, 3 à 800 Pferdekraft; unter den Dampfhämmern 1 à 1000 Ctr., 1 à 400 Ctr., 1 à 200 Ctr.

Im Jahre 1872 erreichte der Bedarf an: Kohlen 500 Millionen Kilogramm = 500,000 Tonnen, Coaks 125 Millionen Kilogramm = 125,000 Tonnen. Wasser, welches aus verschiedenen Leitungen zugeführt wurde, 3½ Mill. Cubikmeter = 113 Millionen Cubikfuß, Leuchtgas aus eigener Anstalt zur Versorgung von 16,500 Brennern, 5 Millionen Cubikmeter = 155 Millionen Cubikfuß. Das Etablissement hat Schienenanschluß an die Cöln-Mindener, Bergisch-Märkische und Rheinische Eisenbahn. Zur Vermittelung des Verkehrs im Etablissement dienen: a. 37,2 Kilometer (circa 5 geographische Meilen) normalspurige Eisenbahnen; b. 15,7 Kilometer (circa 2 geographische Meilen) schmalspurige Eisenbahnen. Das Fuhrwesen umfaßt außerdem 272 Wagen und im Ganzen 191 Pferde. Zur Erleichterung des Verkehrs der einzelnen Werkstätten unter einander besteht eine Telegraphenleitung mit 30 Stationen. Es ist eine ständige Feuerwehr von 70 Mann eingerichtet, welche zugleich den Ordnungsdienst versieht. Das Wächterpersonal umfaßt außerdem 166 Mann. Die unter der Leitung der Firma bestehenden Consumanstalten liefern dem freiwilligen Käufern (Angehörigen des Etablissements) gegen Baarzahlung Lebensbedürfnisse, Kleidungsstücke, Manufacturwaaren, Schuhwerk 2c. zu Selbstkostenpreisen. Die Einnahme der Verkaufsstellen beträgt augenblicklich circa 75,000 Thaler per Monat und ist in stetiger Zunahme begriffen. Hierher gehören noch: 1 Hotel, 3 Bierhallen, 1 Selterswasserfabrik, 1 Dampfmühle und 1 Bäckerei mit 2 Dampfmaschinen, welche im Durchschnitt monatlich 85,000 Kilogramm Brod produciren. An Beamten- und Arbeiterwohnungen sind bezogen und im Bau begriffen von ersteren 206, von letzteren 2948. Augenblicklich leben in diesen Wohnungen, an deren Vermehrung mit größter Energie gearbeitet wird schon über 8000 Seelen. Die bestehenden Me

Das Generalpostamt läßt zu diesem Zwecke gegenwärtig durch einen seiner Beamten Ermittelungen über die betreffenden Verhältnisse in Frankreich und England anstellen. In diesen Staaten befaßt sich die Staatspost nur mit dem Transport der Zeitungen. Bei denjenigen Geschäften, welche mit der Vermittelung des Zeitungsabsatzes in Verbindung stehen, mithin bei der Annahme und Ausführung der Bestellungen, bei der Verpackung und Controle, bei der Besorgung der Abrechnungen wegen der Abonnementsgelder ꝛc. tritt eine directe Mitwirkung der Post nicht ein. Es werden vielmehr diese Geschäfte vornehmlich durch Zeitungsagenten, Buchhändler u. s. w. besorgt; in Frankreich vermitteln auch die über alle Provinzen verbreiteten Bureaux des Messageries die Abonnements auf Journale. Im Uebrigen werden in Frankreich und Großbritannien alle zur Versendung gelangenden Zeitungsexemplare von der Post lediglich als Sendungen unter Band angesehen und demgemäß behandelt.

Das neue französische Preßgesetz wird das Verwarnungs- und Unterdrückungs-System wie nach dem Staatsstreich einführen. Da man aber nicht vollständig das Kaiserreich nachahmen will, so wird das Gesetz bestimmen, daß Beschlüsse der Regierung gegen die Presse von einer besonderen Abtheilung des Staatsrath gutgeheißen werden sollen. — Laut Ordre verweigert Mac Mahon jede Erhöhung seines Gehaltes. Die Uneigennützigkeit des Marschalls gefällt ungemein.

Nach Berichten vom Cape Coast Castle vom 11. November hat bei Dunquah am 3. Novbr. ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Engländer und ihre eingeborenen Verbündeten etwa 40 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Aschantis machten am 5. November einen kühnen Angriff auf die englischen Stellungen bei Abracampra, wurden aber nach dreißigstündigem Kampfe zurückgeschlagen und sind in vollem Rückzuge nach Prahsu.

Die große Versammlung, welche den Sympathieen des englischen Volkes mit dem Deutschen Kaiser und Volke im Kampfe gegen Ultramontanismus Ausdruck geben soll, ist auf den 27. Januar anberaumt. Earl Russell hat sich bereit erklärt, den Vorsitz zu übernehmen, Mitglieder beider Häuser des Parlaments werden sich einfinden und der Erzbischof von York vermuthlich eine Resolution beantragen. Es sollen verschiedene Bekenntnisse vertreten sein und unter den Rednern auch ein Altkatholik auftreten. Jede große englische Stadt schickt mindestens zwei Abgesandte, um der Versammlung den Charakter einer wahrhaft nationalen zu verleihen.

Auf der Werfte zu Catham wird jetzt für die englische Flotte ein Kriegsschiff von ungeheuren Dimensionen angefertigt. Dasselbe soll 9400 Tonnen Gehalt und 9000 Pferdekraft haben, 12 Kanonen führen und Superb heißen. Eine große Anzahl der inneren Eisenplatten ist bereits gelegt worden. Auf diese sollen erst eine Holzschichte und dann die schweren Panzerplatten kommen. Doch werden letztere zum großen Theil erst befestigt werden, wenn der Stappellauf des Schiffes stattgefunden haben wird.

Deutsches Reich.

—m— **Kaiserslautern**, 1. Dezember. Das Collegium der Lehrer an der Gewerbschule hier bereitet eine Petion vor an den Landtag, welche die Erlangung pragmatischer Rechte für Lehrer der Gewerbschule bezweckt. Nachdem Lehrer anderer Anstalten diese Rechte erhalten haben und nach den neuesten Bestimmungen über Vorstudien, Prüfungen ꝛc. die Anforderungen sehr gesteigert sind, so können wir dahin gehende Bestrebungen vom Standpunkte des Rechtes und im Interesse der Schulen nur billigen. Die Frage der „Heimathberechtigung" ist ebenfalls noch eine ungelöste, die dabei wohl auch ihre Erledigung finden könnte. Die Petition will sich Hr. J. W. Jacob (Landtagsabgeordneter) aneignen und sollen die Lehrer der anderen Gewerbschulen der Pfalz zum Beitritt eingeladen werden. Wünschen wir diesen Bemühungen vor der Kammer bessern Erfolg, als ähnliche bei dem Ministerium hatten!

Von dem Schwarzbach, 30. Nov. (Ultramontane Polemik.) Bekanntlich ist dieser Tage in Neuß bei Köln der Fall vorgekommen, daß eine Nonne im dortigen Kloster ein Kind bekam, daß die Oberin des Klosters das neugeborne Kind sofort einpackte und durch eine andere Nonne, welche zu diesem Behufe bürgerliche Kleidung anlegte, nach Köln bringen ließ. Die Letztere übergab das eingepackte Kind einem Dienstmann, welcher den Pack, ohne dessen Inhalt zu kennen, dem von der Nonne erhaltenen Auftrag gemäß in das dortige Waisenhaus brachte. Als der Pack geöffnet wurde, fand sich die Leiche des Kindes in demselben. Sogleich wurde die Polizei von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, die verkleidete Nonne, welche den Pack dem Dienstmanne übergeben hatte, wurde in Deutz entdeckt und sofort verhaftet. Auch die Oberin des Klosters in Neuß wurde alsbald in Untersuchung genommen und sowohl wegen Verheimlichung der Geburt, als wegen fahrlässiger Tödtung des Kindes verhaftet. Die Thatsache in all' den vorstehend angegebenen Einzelheiten steht bereits so fest, daß selbst die ultramontane „Germania" u. die ultramontane „Kölner Volkszeitung" dieselbe vollständig als wahr zugeben. Nur behaupten beide Blätter, die Nonne, welche das Kind geboren habe, sei seit einem Jahre aus dem Kloster entlassen gewesen wegen Kränklichkeit und erst kurz vor der Niederkunft wieder auf ihr Ansuchen provisorisch in's Kloster aufgenommen worden von der Oberin, welche von ihrem Zustande keine Ahnung hatte. Es mag das wirklich der Fall sein. Aber immerhin lastet auf der Oberin das schwere Vergehen, daß sie die Niederkunft jener Nonne verheimlichte und daß sie, wie die genannten ultramontanen Blätter angeben, durch die Unterlassung, dem Kinde eine Nabelschnur anzulegen, die Verblutung und damit den Tod desselben herbeiführte. Die „Rheinpfalz" brachte ebenfalls dieser Tage die Nachricht von diesem traurigen Vorfall, wenn auch in etwas verblümter Weise, wohl um das Zartgefühl ihrer Leser zu schonen. Wir würden denselben, da weder wir noch gewiß die Leser der „Pfälz. Post" Freude an solchen Skandalen haben, mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht die „Rheinpfalz" an die Mittheilung dieses auch von ihr als wahr zugegebenen Vorfalls die öffentliche Warnung knüpfte, über solche Vorkommnisse keinen Lärm zu schlagen, „da die sogenannte Reformation größtentheils solchen Schandgeschichten ihren Ursprung und ihre Verbreitung verdanke." Mit solchen Lügen und solchem Schmutze sucht man die Reformation wieder besseres Wissen in den Augen des unwissenden Laien zu beflecken und zu verdächtigen und gerade bei Mittheilung eines Vorfalles, der nur zu schlagend beweist, daß heute noch, wenigstens vereinzelt, Schandgeschichten hinter den Klostermauern vorfallen, wie sie zur Zeit der Reformation, selbst nach dem Zeugnisse katholischer Schriftsteller, an der Tagesordnung waren und gerade deßhalb das sittliche Gefühl der deutschen Nation so empfänglich für die letztere machten. Die Reformation verdankt vor allen dem sittlichen Gewissen und dem Wahrheitsgefühl ihren Ursprung und ihre Verbreitung. Was für eine Gesinnung verräth aber ein Geistlicher, der bei Mittheilung solcher schweren sittlichen Vergehen, wie sie nicht blos die Mutter des Kindes sich zu Schulden kommen ließ, sondern auch die Oberin des Klosters und die Nonne, welche das neugeborne Kind heimlicher Weise fortzuschaffen suchte und welche nach der Angabe der genannten katholischen Blätter den höhern Ständen angehört, sowie die übrigen Nonnen des Klosters, welche von dem Vorfall wußten und denselben verheimlichen halfen, — mit frecher Stirne die Reformation zu verläumden sich erdreistet, statt schmerzbewegt solche Vergehen zu beklagen und seine eignen Glaubens- und Standesgenossen zu doppelter Wachsamkeit und Treue zu mahnen? — (Das Traurigste ist, daß heute noch protestantische Geistliche mit diesen ultramontanen Jesuitenblättern Hand in Hand gehen, ja sogar dieselben durch Correspondenzen eifrigst unterstützen. Die Red.)

München, 29. Nov. Gestern Nachmittag 4 Uhr ist der besondere 6. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten in Berathung über den Vortrag des Abgeordneten M. Stenglein als Referenten über den Gesetzentwurf, „die Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen (Entlastung der Schwurgerichte) betreffend, zusammengetreten und hat nach vierstündiger Arbeit das Berathungsmaterial erschöpft. Mit wenigen Modificationen wurde schließlich der Gesetzentwurf vom Ausschusse nach der Regierungsvorlage angenommen. Ein vom Herrn Apell-Gerichtsrath Dürrschmidt eingebrachter Abänderungsvorschlag, welcher in die Zuständigkeit der Gerichte tiefer eingeschnitten hätte, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, da der Ausschuß der Ansicht war, daß die bisherige Gesetzgebung möglichst zu erhalten und nur für die dringendsten Bedürfnisse möglichst eng bemessene Abänderungen gutzuheißen seien.

Aus dem östlichen Holstein, 27. November. Die „Unita Cattolica" bringt, was bisher noch nie geschehen, eine Zusammenstellung der jährlichen Einnahmen, die der Papst aus den Peterspfennigen bezieht. Dieselben beliefen

nagen gewähren ferner Logis und Verpflegung für 2500 unverheirathete Arbeiter. Menagen für weitere 1600 Mann sind in Bau begriffen. An Lazareth-Anlagen unter Leitung eigens hiezu angestellter Aerzte sind vorhanden: 1 Krankenhaus mit 100 Betten, 1 Epidemieen-Lazareth mit 120 Betten. Auch besteht eine Kranken-, Sterbe- und Pensionskasse für Arbeiter und überhaupt alle diejenigen, welche aus der Lohnkasse bezahlt werden. Die Gesammt-Einnahme betrug im Jahre 1872 105,035 Thlr., die Ausgabe 82,632 Thlr., der Capitalbestand am 1. Januar dieses Jahres 128,991 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Durch eine andere Kasse erhalten deren Mitglieder für ihre Familien gegen einen Jahresbeitrag von 1 Thaler freie ärztliche Behandlung. Endlich sind für das Etablissement ein eigenes chemisches Laboratorium, ein photographisches und ein lithographisches Atelier, sowie eine Buchdruckerei und Buchbinderei eingerichtet; in der Druckerei sind 2 Schnell- und 4 Handpressen in Thätigkeit. Außer der Gußstahlfabrik bei Essen gehören der Firma Friedrich Krupp bedeutende Berg- und Hüttenwerke, welche sie von den Schwankungen der Conjuncturen unabhängig machen und ihr den regelmäßigen Bezug gleichartigen besten Rohmaterials sichern.

Vermischtes.

Paris, 26. Nov. (Ein Schwindler.) Vor nunmehr bald einem Jahre tauchte in Paris ein vornehmer Armenier auf, der sich unter dem Namen Dermakarian-Sordanik in der galanten Welt rasch den Ruf eines eben so schönen als großmüthigen Fremden erwarb. Er wohnte im Grand Hotel und glänzte im Boulogner Gehölz durch die Pracht seiner Equipagen und in der ersten Zeit auch seiner orientalischen Kleidung, welch letztere er aber bald mit einer europäischen verlauschte. Sein Aufwand, das Fremdartige seines Wesens und namentlich der Umstand, daß er, trotz des Reichthums, den er zur Schau trug, durchaus keine Beziehungen zu den vornehmen Orientalen in Paris zu haben schien, erregten die Aufmerksamkeit der Polizei, welche nur in Erfahrung bringen konnte, daß er aus unbekannten Gründen von dem egyptischen Minister Nubar Pascha eine Pension von 4000 Frcs. genoß, und die ihn jetzt nur um so aufmerksamer überwachte. Er wurde dieß gewahr, und beschwerte sich darüber selbst eines Tages bei dem Polizeipräfekten, indem er demselben erklärte: daß er von Bergwerken, die er in seiner Heimath besitze, ungemein bedeutende Einkünfte beziehe. Gleichwohl gerieth er bald mit seinen Zahlungen ins Stocken, und als er endlich die Diamanten, mit welchen sein morgenländisches Costüm geschmückt war, auf einem Leihamt versetzte, verdoppelte die Behörde ihre Nachforschungen, und entdeckte, wie der „Figaro" meldet, großartige Betrügereien, mit deren Hilfe Dermakarian-Sordanik seinen Aufwand bestritten hatte. Er wurde verhaftet, und die Untersuchung ist im Gange. Dermakarian-Sordanik ist 23—24 Jahre alt und von ungewöhnlicher Schönheit; in der Halbwelt wurde er als ein wahrer Prinz aus „Tausend und einer Nacht" gefeiert, und auch in anderen Kreisen verschaffte ihm sein bestechendes Benehmen Zutritt: so war er namentlich in den Salons des Hrn. Emile Girardin, welcher immer auf exotische Celebritäten Jagd macht, ein oft gesehener Gast.

Paris, 27. Nov. Der in dem Duell von Fontainebleau gefallene Nikolaus Ghika war ein 23jähriger junger Mann. Sein Gegner, der Fürst Soutzo, zählt einige und dreißig Jahre, und hat kurze Zeit in der französischen Armee gedient. Zwischen beiden Familien soll schon von Alters her Feindschaft bestanden haben. Fürst Soutzo ist in einem Ehescheidungsprozeß begriffen, und man sagte ihm, daß die Fürstin die Absicht habe, dem jungen Ghika die Hand zu reichen. In Folge dessen lauerte er kürzlich seinem Nebenbuhler auf und schlug ihn mit einem Stocke so heftig, daß der junge Mann Blut spie. Dieß war der Ursprung des Duells.

sich 1861 auf 14,184,000 Francs, 1862 auf 9,402,000 Francs, 1863 auf 7,047,000 Francs, 1864 auf 5,832,000 Francs, 1865 auf 61,445,000 Francs, 1866 auf 5,939,000 Francs, 1867 auf 11,312,000 Francs und 1868 auf 11,000,000 Francs, was in acht Jahren somit die niedliche Summe von 71,161,000 Francs ergibt. Das genannte Blatt glaubt, daß der Gesammtbetrag bis auf die neueste Zeit 400,000,000, sage vierhundert Millionen! entziffern dürfte. Damit läßt sich ziemlich bequem „auf dem Stroh des Gefängnisses“ ruhen. — Die Tönninger Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat während des verflossenen Jahres in 19 Reisen ihres Dampfschiffs „Dithmarschen“ im Ganzen 8297 Stück fettes Hornvieh, 6654 Schafe, 1962 Lämmer, 7 Kälber und 84 Colli Fleisch nach England ausgeführt und dabei einen Nettoüberschuß von 20,700 Thaler erzielt. Dies Ergebniß hat die Gesellschaft ermuthigt, einen zweiten Exportdampfer zu beschaffen, und es ist nicht zweifelhaft, daß auch dieser vollauf zu expediren haben wird, obwohl noch andere Dampfschiffe den Fettviehverkehr der Herzogthümer mit England vermitteln. — Am 12. d., Nachmittags, hatte man in Christiania in Schweden einen so dichten Nebel, daß die Leut sich nicht auf der Straße zurechtfinden konnten, die Wagen gegen die Häuser fuhren und die Pferde mit Glocken versehen werden mußten, um Unglücksfälle zu verhüten.

Straßburg, 26. Nov. Im Laufe des nächsten Jahres werden in dem Garnisonsleben unserer Stadt mannigfache Veränderungen eintreten. Das 8. württembergische Regiment Nr. 126, welches bisher zerstückt mit seinem Füsilierbataillon in der Citadelle, mit den anderen Theilen in Baracken auf der Esplanade und in der Nikolauskaserne lag, wird längstens mit Anbruch des Sommers vereint die neu erbauten Kasernen in der Citadelle beziehen, die auch ein Wohnhaus für verheirathete Unteroffiziere und einen Pavillon mit etwa 10 Offiziersquartieren umschließen. Das schleswig-holsteinische Ulanenregiment dürfte zur selben Zeit eine Ablösung erfahren, und in seinen Werbbezirk abrücken. Der militärische Dienst gestaltet sich mit dem allmählichen Ausbau der mindestens zwei Stunden von den Stadtthoren vorgeschobenen Forts durch die zahlreichen Wachtcommandos, welche deren Besatzung erfordert, ziemlich anstrengend. Ist nun erst die rechts-rheinische Fortification abgeschlossen, was mit Ende des kommenden Jahres erreicht werden dürfte, so wird Kehl wohl auch eine Garnison erhalten. Von der Plattform des Münsters wird dann der Ausblick nach dem gewaltigen, von dem Rhein durchschnittenen, befestigten Lager, das zwischen Schwarzwald und Vogesen als Schutz- und Trutzwehr liegt, eben so erhebend wie beruhigend wirken. — Unsere Universität hat jetzt das sechste rt der Hunde Immatriculirten überschritten. Man wire nun auch bald dem längst besprochenen Projecte, diesem Institute eine würdige Stätte zu bereiten, sich nicht weiter entziehen können. Die medicinische, als bedeutendste und einflußreichste Facultät, soll an das Metzgerthor, zunächst den dortigen Heilanstalten, verlegt werden. Die definitive Feststellung des Platzes ist noch zu erledigen, da man das Geräusch des nahen, sich stets beweglicher gestaltenden Bahnhoflebens so viel als thunlich zu vermeiden gedenkt. Die unter Barak und Enting mächtig wachsende Bibliothek würde dann nebst den Dienstzimmern und öffentlichen Lesesälen das Schloß für sich beanspruchen, den anderen Facultäten die Akademie eingeräumt werden. — Nach französischen Blättern sind mehrere der hiesigen neuen Außenforts eingestürzt, weil sie dir Last der auf sie gestellten Kanonen nicht ertragen konnten. Wie fatal!

Frankreich.

△ **Paris**, 30. November: Zwischen der deutschen und der französischen Regierung sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, welche dem Uebelstande ein Ende machen sollen, daß deutsche Unterthanen der Seelsorge französischer, und Franzosen der Seelsorge deutscher Bischöfe untergeben sind. — Der Gesetzentwurf über die Presse ist noch nicht ganz durchberathen und kann daher der Nationalversammlung morgen nicht vorgelegt werden. — Der Deputirte Pressensé hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der jedem religiösen Cultus freies Versammlungsrecht einräumt. Es scheint Aussicht vorhanden, daß derselbe in der Commission angenommen wird. — Die Verhandlungen des Kriegsgerichts in Trianon machen eben auf jeden unbetheiligten Beobachter einen höchst widerwärtigen Eindruck. Bei der Schilderung von der Uebergabe der Festung und der Fahnen tritt die französische Effecthascherei und das prahlerische Pathos so recht in Vordergrund. Wenn man diese Generale reden und rühmen und weinen hört, fühlt man sich eher in Gesellschaft von Schauspielern oder Marktschreiern, als von alten, bewährten Soldaten versetzt. Zu dem Allem klatscht das gerührte Publicum Bravo. — Gestern standen zwei Franctireurs vor dem Kriegsgericht, die im Jahre 1871 zwei unbekannte Individuen erschossen hatten. Dieselben griffen mehrere deutschredende Personen auf, die aber erklärten, sie seien Elsässer und im Begriffe, in ihre Heimath zurückzukehren, aus der man sie fortgeschleppt habe. Darauf hin ließ man dieselben laufen, allein bald darauf begegneten sie einem Markentender, dem sie mittheilten, daß Francitireurs in der Nähe seien. Hierauf ergriff man die angeblichen Elsässer abermals und erschoß sie auf dem Platze. Die beiden Francitireurs wurden von dem Kriegsgerichte von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Paris, 30. November. Am Montag wird das Preßgesetz vorgelegt werden und die Regierung zu gleicher Zeit erklären, daß der Belagerungszustand nach Annahme desselben überall aufgehoben werden wird; sie hofft dadurch, der Debatte über die Interpellation betreffs des Belagerungszustandes vorzubeugen. Des Preßgesetz wird äußerst streng sein.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Das Bombardement von Cartagena dauert fort. Die Stadt hat sehr gelitten. Die Aufständischen hatten den Einwohnern die Ankündigung des Bombardements nicht mitgetheilt. — Der Minister des Auswärtigen zeigt an, daß die Ratification der Grundlagen zur Ordnung der Virginius-Angelegenheit geschehen sei.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 2. December. (Pfälz. Chronik.) Wie wir hören, beabsichtigt man, das neue hier zu errichtende Gewerbemuseum an einen Platz zu stellen, wo dasselbe Niemand sieht noch findet. Es wäre das nach unserer Ansicht ein sehr bedauerlicher Mißgriff. Wir sind der Ansicht, ein solches Institut müsse eine Zierde unserer Stadt und nach Innen wie nach Außen ein Muster und Vorbild für Baumeister und Handwerker werden, ein Zweck, der nur dann erreicht wird, wenn man dem Gebäude einen würdigen Standpunkt anweist. — Gestern sollte die nunmehr vollendete Rheinbrücke bei Speyer zum erstenmale mit einer Locomotive befahren werden. — In einem Stalle zu Leimersheim ist, wie der „Sp. A.“ meldet, die Lungenseuche, und in je einem Stalle zu Lambsheim und Sausenheim die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — In den Gemeinden Webenheim und Altschbach, Bezirksamts Zweibrücken, hat man, wie der „Pf. C.“ meldet, im Laufe dieses Jahres mit dem Tabakbau begonnen. Um eine bessere Behandlungsweise desselben kennen zu lernen, haben die Pflanzer auf ihre Kosten einen erfahrenen Sachverständigen bestellt, der im Laufe dieses Jahres in Webenheim wohnte und in der erforderlichen Pflege und Behandlungsweise Unterricht ertheilte. Es wurden etwa 200 Centner verschiedener Tabake eingethan, die zum Verkaufe reif und bereit hängen. Nach dem Urtheile Sachverständiger wäre derselbe nach Quantität und Qualität vorzüglich ausgefallen. — In der am 29. Nov. in Zweibrücken abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Actienbrauerei Tivoli waren 19 Actionäre anwesend, die 176 Actien erster und 95 zweiter Emission vertraten. Die Anträge des Aufsichtsrathes: Zuweisung von Tantiemen und Gratificationen an die Angestellten und Bediensteten des Geschäfts, Vertheilung einer Dividende von 8 Procent und Belehnung des Reservefonds — außer dem durch die Statuten vorgeschriebenen Betrage — mit dem sich noch ergebenden Ueberschusse des Reingewinns von 10,443 fl. — wurden angenommen und schließlich die seitherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes, welcher in seiner Gesammtheit zurückgetreten war, wieder gewählt.

() **Kaiserslautern**, 29. Nov. Herr Karl Sachs in Deidesheim hat dem physikalischen Cabinet der hiesigen Industrieschule durch Hrn. Bezirksamtsassessor Schmidt eine sehr werthvolle Sammlung von Abschnitten derjenigen Kabel zum Geschenke gemacht, welche das berühmte Haus Siemens Brothers in London und Berlin für unterseeische Telegraphenleitungen, Torpedos u. s. w. anfertigt. Der Werth dieser Schenkung wird noch dadurch erhöht, daß durch beigegebene detaillirte Beschreibungen und Zeichnungen, welche sich Herr Sachs durch Vermittlung des Ingenieurs Herrn Karl Hager in London verschafft hat, vollständige Einsicht in die merkwürdigen Vorrichtungen gewonnen wird, durch welche der überseeische Telegraphenverkehr ermöglicht ist.

—n **Kaiserslautern**, 1. December. Die Einnahme der Theatervorstellung des Kaufmännischen Vereines dahier war eine sehr gute. Ueber 300 fl. sind eingegangen; die Kosten belaufen sich auf ca. 100 fl., so daß gewiß 200 fl. als Reinertrag an die durch die Cholera verarmten Bewohner Speyers geschickt werden können, wofür dem Kaufmännischen Vereine der Dank gebührt! Bis Fastnacht will, wie man hört, derselbe Verein noch einmal seine Kräfte auf diesem Gebiete versuchen.

* **Kaiserslautern**, 2. December. In der gestrigen Sitzung des Literarischen Vereins hielt Herr Liebmann den angekündigten Vortrag über „Don Carlos im Lichte der Geschichte“ in einer Weise, welche von sorgfältigem Quellenstudium zeugt, und wonach eine Liebe des Prinzen zu seiner Stiefmutter niemals existirt hat und über seinen Vater, König Philipp, auch nur mit Sicherheit bewiesen werden kann, was allerdings noch furchtbar genug bleibt, daß er die moralische Ursache von dessen Tode gewesen sei. Herr Liebmann wird später einen zweiten Vortrag über die dramatische Bearbeitung des Stoffes folgen lassen.

* **Kaiserslautern**, 2. Dec. In Beziehung auf unsere Klage über die Vertheilung doppelter Billete bei der Vorstellung des Kaufmännischen Vereins wird uns entschuldigend bemerkt, daß man die alten Theaterbillete aus Gründen der Sparsamkeit benützte, während die Logen derzeit neue Nummern erhalten hatten, wodurch da und dort sich kleine Anstände erhoben.

§ **Kaiserslautern**, 2. December. Am nächsten Donnerstag, 4. l. M., Morgens 9 Uhr, wird im Stadthaussaale die gewöhnliche Jahresversammlung des Districtsrathes öffentlich abgehalten. Tagesordnung: Abhör der Rechnung pro 1872, Voranschlag pro 1874, Umbau der Stumpfwaldstraße und Verlegung der Rodenbacher Steige.

II **Landstuhl**, 2. December. Schon wieder ist von einem Unglücksfall zu berichten. Das fünfjährige Mädchen von Bahnarbeiter Ott dahier, das in einem Zimmer allein gelassen wurde, entzündete am Ofen seine Kleider und verbrannte in jämmerlicher Weise!

—n. **Zweibrücken**, 2 December. In der gestrigen Morgensitzung des Schwurgerichtes wurde Bernhard Wolf von Diedenhofen wegen Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus, in der Mittagssitzung Franz Sauderschwarz von Mehlbach wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Dienstesnachrichten.

Durch höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde die neuerrichtete Studienlehrerstelle für eine zweite Classe an der Lateinschule zu Blieskastel dem geprüften und dermalen als Studienactuar an der Studienanstalt zu Aschaffenburg verwendeten Lehramtscandidaten Andreas Plank in widerruflicher Weise übertragen.

Verloosung.

Badische 35 fl.-Loose. Am 29. November wurden gezogen: Serie Nr. 318 418 533 813 1605 1937 2100 2263 2406 2823 3109 3790 4309 5493 5617 5786 6332 6574 6719 6965.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 7 fl. 05 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 53 kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Erbsen 6 fl. 01 kr. Wicken 4 fl. 38 kr. Linsen 5 fl. 45 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 1 fl. 36 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. per Centner.

•**Landstuhl**, 1. Decbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 2 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 42 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 36 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 20 kr.

Mannheim, 1. December. Getreide fest, Oele und Petroleum unverändert; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer $17\frac{1}{2}$—18— fl., norddeutscher $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ fl., Californier $17\frac{1}{2}$—18 fl., Roggen, franz. $14\frac{3}{4}$, russischer $13\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$. Gerste, hierländ. —14—fl., Hafer effekt. $9\frac{5}{8}$-$10\frac{3}{4}$ fl., Kernen $19\frac{1}{4}$ fl., Kohlreps ung. 17— fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$—fl. Luzerne 27-28 fl. Leinöl 22—,— faßweise $22\frac{1}{4}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{2}$, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum $9\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß— Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.40. Nr. 1 27.40. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.—. Roggenmehl Nr. 0 21.—. Nr. 1 19.30.

Neueste Post.

München, 30. November. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 35 Erkrankungen u. 13 Todesfälle vorgekommen, worunter einige rasch erfolgten.

Stuttgart, 1. Dezember. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ erfährt, daß in nächster Zeit einer kaiserlichen Verordnung entgegenzusehen sei, durch welche die Vornahme der Reichstagswahlen auf den 10. Januar anberaumt würde.

Cardiff, 1. Dezember. Das amerikanische Schiff „Trencutain“ überbrachte 87 Passagiere und Schiffsmannschaften des Packetbootes „Villede Havre“, welches am 23. November mit dem englischen Schiff „Lockern“ zusammenstieß und in den Grund gebohrt wurde. 226 in Havre eingeschiffte Personen haben durch den Zusammenstoß den Tod gefunden.

Washington, 1. Dez. Der Marineminister zeigt an, daß alle disponiblen Kriegsschiffe zum Aktivdienst ausgerüstet sind und das Panzergeschwader in Neywest concentrirt ist.

New-York, 30. Nov. Die Behörden in der Havannah haben die madrider Regierung telegraphisch ersucht, ein Protokoll zu erwarten, welches die Gesetzmäßigkeit der Wegnahme des Virginius darthun würde. Bevölkerung und Presse in der Havannah widersetzen sich der Uebergabe des Virginius an die vereinigten Staaten; die Stimmung ist sehr aufgeregt. Die Vertheidigungsmaßregeln werden in sehr umfassendem Maße fortgesetzt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1087] Auf Betreiben von Jacob Hebel VIII., Kaufmann und Agent in Rothselberg wohnhaft, wurde mir am 24. d. Mts. für den abwesenden Johannes Moser, Musikant, früher in Rothselberg, dann in Rutsweiler a/L. wohnhaft, eine Vorladung vor das k. Landgericht Wolfstein in dessen Sitzung vom 9. Januar nächsthin, Morgens 9 Uhr, zugestellt mit dem Antrage, dieses Gericht wolle den Abwesenden verurtheilen, an den Kläger 18 fl. 33 kr. geschuldet für Waaren und gerechnete Zinsen nebst weiteren Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 26. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

1088] Auf Betreiben von Barbara Denzler, Näherin, Ehefrau von Jacob Ritzmann, Bergarbeiter, beide in Seelen wohnhaft und des letzteren selbst wurde mir am 24. l. Mts. für den abwesenden Johann Braun Musikant, früher in Seelen wohnhaft, ein Act zugestellt, wornach am 7. November abhin das zu Seelen an der Hauptstraße gelegene einstöckige Wohnhaus nebst Hof des Abwesenden mit gerichtlichem Beschlag belegt wurde, damit dessen Zwangsversteigerung bei dem k. Bezirksgerichte dahier betrieben werde.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 26. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

1089] Auf Betreiben von Jacob Hebel VIII., Kaufmann und Agent in Rothselberg wohnhaft, wurde mir am 24. l. Mts. für den abwesenden Adam Koch V., Musikant, früher in Rothselberg wohnhaft, die vollstreckbare Ausfertig eines Versäumungsurtheil des k. Landgerichts Wolfstein vom 17. Oktober abhin zugestellt, inhaltlich dessen der Abwesende zur Zahlung von 114 fl., welche Kläger zur Belastung des Abwesenden an Ludwig Koch, Musikant in Frankelbach als Ackerkaufpreis bezahlt hat, nebst Zinsen und Kosten verurtheilt wurde.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 26. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Licitation.

1060] Montag, den 8. Dezember 1873, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Wohnhause selbst, wird auf Ansteh en von 1. Sabina Schneider, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaften Wittwe des daselbst verlebten Steinhauers Philipp Jäger, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr wohnenden Kinder Elisabetha und Philipp Jäger, für welche Letzteren Johannes Jäger, Maurer, in Kaiserslautern wohnhaft, zum Nebenvormund bestellt ist; und II. Franz Jäger, ledigen Maurer, allda wohnhaft, Sohn der besagten Eheleute Jäger, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immobel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nummer 3415 1/2, 78/10 Dezimalen Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Zubehörden, gelegen dahier in der Kleestraße und begrenzt durch Philipp Henn und Peter Christmann, — in zwei Abtheilungen.

Kaiserslautern, 10. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Tarot),

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer, im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte, rothe u. blaue u. violette Tinten, rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe, Stempelkasten, Tintenfässer, praktische, verschiedener Façons,

Waschzeichentinte, beste, empfiehlt billigst [1062,4

Otto Ruff.

Bekanntmachung.

1090,2,1] Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1. Januar bis 30. Juni 1874 wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

5,500	Kilogramm	Griesmehl
10,000	„	Kernmehl,
20,000	„	Roggenmehl,
1,000	„	Gries,
1,000	„	Reis,
1,000	„	Rollgerste,
2,000	„	gebrochene Erbsen,
1,750	„	Linsen,
5,500	„	Rindfleisch,
500	„	Kalbfleisch,
4,000	Stück	Eier,
6,000	Liter	Milch.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens

bis Samstag den 20. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission“ versehen, portofrei hierher zu senden.

Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Canzlei zur Einsicht auf.

Bis zu dem gleichen Termine werden Angebote auf Abnahme der pro 1874 bei dem Zucht- und Arbeitshause sich ergebenden **Küchenabfälle** entgegen genommen.

Kaiserslautern, 1. December 1873.

Königliche Zuchthaus-Verwaltung:

Leffler.

Mein Holzhof

ist jetzt hinter meinem **Wohnhause,** dem alten Holzhofe gegenüber. Die auf letzterem stehenden **Magazine** werden billig **verkauft.** 1091,3,1

F. WA chs.

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS. 1092,1

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiteter **Holzschnitzereien,** größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster- Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch-Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;

erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,2

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

1065,6,5] **Großes**

Damen-Mäntel-Lager

in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gen wünschten Façon, je nach Preis von den beste Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Geschäfts-Bücher,

[1063,3

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Wettausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Biblorаphtes, Einlagen, Etiquettes.

Zur Weihnacht-Saison

empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,3

Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,

sowie

Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.

A. & K. Labroisse.

Danksagung.

Für die unentgeltliche Aufnahme der Ankündigung unserer Theatervorstellung zum Besten der Speierer Cholerakranken spricht der „Pfälz. Post“ hiermit den besten Dank aus,

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Die Nummer 233 der „Pfälz. Post“ wird zurückgekauft von der Expedition.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,6

L. Sonnenberg.
Kleiderhandlung.

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen

für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,

1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Frankfurter Börse

vom 1. Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	148
4% Darmst. „ à 250	381 1/2	381
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1012
5% do. Credact. Oest. W.	—	236 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93 1/2
3 1/2% Frnks.-Han. Cred.-Akt.	—	—
Pf. Banlo. 200 Th. 40 Ez. 5	—	91
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	118 1/2
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	195 1/2
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	—	113 1/2
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	157
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	346 1/2
5% „ Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	180 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	227	226
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	224
4 1/2% Rhein-Nahebd. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	103 1/4
4 1/2% do. do.	—	100 1/4
4% do. do.	92	91 7/8
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	102 [illegible]	102 3/4
4 1/2% do. do. do.	—	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	99 3/4
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	90 7/[illegible]	90 3/4
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	88 1/2
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	92 1/2
† Oest.-Cred.-Anl. à 100 fl.	192 1/2	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105 1/2
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87 1/2
„ 3% „ . .	—	82
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	96 1/2
„ 3 1/2% „ . .	—	91 1/2
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% „ . .	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	100 3/4	100 1/2
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100
„ 4% 1jähr. do. . .	95	94 7/8
„ 4% 1/2jähr. do. . .	95	94 7/8
„ 4% Ablösungsrente .	—	—
„ 3 1/2% Obligationen .	77	—
Württb. 4 1/2% „	—	100 3/4
„ 4% „	—	—
„ 3 1/2% „	—	90 1/2
Baden 4 1/2% „ à 105	—	100 5/8
„ 4% „ à 103	—	93 3/8
„ 3 1/2% do. von 1842	—	90 3/8
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „	93 3/4	—
„ 3 1/2% „	97 1/4	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	65 3/8	65 1/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	—
„ do. do.	—	61 3/4
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	72 1/4
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	101	100 7/8
„ 6% „ „ v. 1864	101	100 7/8
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97 1/2
„ 6% „ 1885r v. 1865	99	98 3/4

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 38-39
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 34-36
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 284. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 3. Dezember** **1873.**

[†] Eine „Landplage".

III.

Bei den Gerichtskosten ist nun freilich noch ein erheblicher Punkt der, daß man es auch häufig mit unbemittelten Leuten zu thun hat. In dieser Hinsicht könnte dadurch geholfen werden, daß man die bisherigen Gebühren entweder bestehen läßt, oder noch mehr reducirt, dagegen den Gerichtsvollziehern aus den Erträgnissen des Stempels und der Taxen einen entsprechenden fixen Gehalt aussetzt, unter Zusicherung eines Ruhegehaltes, Alles, wie bei den kgl. Gerichtsschreibern. Denn eigentlich thun sie den nämlichen Dienst, wie diese, was ja das bisherige deutsche Prozeßverfahren beweist, das auch bei uns wieder eingeführt werden soll, und damit bin ich an einem weiteren Punkte angelangt.

Mögen der Staat und die Regierung nur nicht glauben, daß sie bei Annexirung des Gerichtsvollzieherdienstes an die Gerichtsschreibereien besser und bequemer fahren, als bisher. So sehr die Gerichtsvollzieher wünschen, daß man den Versuch damit mache, wenn es auch nur wäre, um mit eigenen Augen das Unhaltbare der materiellen Stellung der Gerichtsvollzieher einzusehen, so wird es sich gerade dadurch zeigen: **a)** daß der Staat durch Anstellung von Beamten (zunächst der Gerichtsvollzieher selbst) an den Gerichten zur Klagaufnahme, Leitung des Verfahrens und der Executionen, sodann für Copisten, Herstellung der Localitäten, Beheizung, Beleuchtung, für Bureaubedürfnisse jeder Art, Register, Boten, Post rc. rc. Summen aufwenden muß, welche sie nöthigen, die Taxen für die betreffenden Acten und Schriften zu verdoppeln, und **b)** daß also die Gerichtsbaren weit höhere Beträge zu bezahlen haben werden, während sie anderseits keinenfalls so prompt bedient werden könnten, wie bisher, denn das, was Gerichtsvollzieher und Gehilfen in dringenden Fällen außer Bureauzeit und an Sonn- und Feiertagen arbeiten, fiele größtentheils weg. Auch der leichtere Verkehr mit den Gerichtsvollziehern, statt mit dem Gerichte, fällt ins Gewicht, wie auch ad a, daß die massenhaften Consultationen bei den Gerichtsvollziehern (die die Richter so sehr erleichtern) an der Bureauzeit abgingen. Ueberhaupt will man, wie es scheint, kein besonderes Gewicht darauf legen, daß die Gerichtsvollzieher, gleich den Gerichtsschreibern, Canzleien mit theueren Gehilfen haben, täglich auf Reisen sind, und viele Auslagen haben, sonst müßte die Beurtheilung des Einkommens der Gerichtsvollzieher nothwendig eine andere sein.

Es gibt viele Gerichtsvollzieher-Candidaten, die aus dem oder jenem Grunde nicht angestellt wurden. Sie warfen sich auf das Fach der Geschäftsagenten und sind heute alle reiche Leute, während die („glücklichen") Angestellten mühsam ihr Leben dahinschleppen. Können sie ihren Dienst nicht mehr verrichten, so wartet ihrer, wenn sie, wie meistentheils der Fall, kein persönliches Vermögen haben, ein hartes Loos! Aber nein, sie können ja einen Stellvertreter nehmen. Freilich, aber mit welchen materiellen Opfern heute, wo der theure Functionär unter Umständen beinahe das ganze Einkommen wegnimmt; denn vom Zurücklegen vom Einkommen kann nicht die Rede sein bei solchen Tarifsätzen. Es würde wahrhaftig Jedermann Anstand nehmen, einem „Geschäftsagenten" für die geringste Dienstleistung einen Betrag anzubieten, welchen die Gerichtsvollzieher für das Abfassen eines Actes in der Regel beziehen. Und die Gebühren für die Abschriften erst! Häufig eine Copie von einem bogenlangen Act für 9 Kreuzer. Da ist man froh, wenn der Act nicht mehrmals abzuschreiben ist; das reicht nicht für den Copisten.

Wir wollen für diesmal schließen, indem wir auf das weise Ermessen und Eingreifen unserer heutigen Oberbehörden rechnen. Vielleicht finden wir Zeit, in einem weiteren Artikel mehr das Detail zu behandeln und drastische Beispiele zu den vorgetragenen, mehr im Allgemeinen sich bewegenden Darlegungen zu liefern.

Politische Uebersicht.

Der Ausschuß der bayerischen Reichsrathskammer hat den Völk'schen Antrag, betreffend die Ausdehnung der Reichscompetenz auf die Civilgesetzgebung in einer vom Prinzen Ludwig beantragten modificirten Fassung angenommen. — Die Fortschrittspartei beschloß bezüglich der Reichstagswahlen folgende Programmpunkte: 1) gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und obligatorische Civilehe mit Uebertragung der Standesregister an die Civilbehörde; 2) Wahrung des Geldbewilligungsrechtes des Reichstages, kein weiteres Pauschquantum und Fixirung der Präsenzziffer für das Militär auf unbestimmte Zeit; 3) ein freisinniges Preßgesetz; 4) Aufhebung der Matricularbeiträge nach Kopfzahl an das Reich unter Uebertragung einer bestehenden directen Steuer an das Reich; 5) Entschädigung der Reichstags-Abgeordneten; 6) Wahrung der Schwurgerichte; 7) gesetzliche Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Die k. bayerische Staatsregierung hat die Kündigung des Restes des $4^1/_2$procentigen allgemeinen Anlehens von 1857 nunmehr beschlossen; das betreffende Ausschreiben wird alsbald erlassen, worauf dann mit der baaren Heimzahlung sofort begonnen wird. Der Anlehensrest beträgt noch 6,350,400 fl.

Der „Bayer. Kur." schreibt: Wie verlautet, soll die k. bayer. Staatsregierung einen neuen Wahlgesetzentwurf in Bereitschaft haben, mit dem Prinzipe allgemeiner und directer Wahl und mit der Bestimmung, daß die Landtagsabgeordneten statt der bisherigen Diäten und Reisegelder mit einer Pauschsumme für jede Session abgefunden werden sollen.

Bezüglich der Creditforderung für außerordentliche Bedürfnisse der bayerischen Armee von etwas mehr als 24 Millionen Gulden vernimmt man in Abgeordnetenkreisen, daß die Absicht besteht, vorerst nur etwa 12 Mill., resp. nur die Mittel zu bewilligen, welche in der nächsten Finanzperiode, in den Jahren 1874 und 1875, zur Verwendung gelangen sollen. Der betreffende Gesetzentwurf wird wohl bis zur nächsten Woche in den Kammern zur Berathung gelangen können.

Die „Vossische Ztg." meldet sehr durchsichtig, wenn auch unter Vorbehalt, daß Manteuffel,

Die Schlacht bei Sedan.

Die „Kölner Ztg." entnimmt dem Tagebuche des bekannten Times-Correspondenten Russel folgende anschauliche Beschreibung der Sedaner Schlacht:

1. September. — Der Schlachttag von Sedan! Wie viel die Glocke geschlagen, so erzählt unser Freund, als heute Morgen Jemand an meine Thür klopfte und eine rauhe Stimme rief: „Der Kronprinz läßt Ihnen sagen, Sie sollen zur Schlacht kommen," vermag ich nicht anzugeben. Das Eine nur weiß ich, daß ich einen Monat meines Lebens für zwei Stunden verlängerten Schlafes gegeben hätte. Die Kanonade von Bazeilles summte mir im Ohre nach und mir war's, als ob ich in Mitte der Baiern vor Remilly erwacht wäre. Es war pechdunkel, und mit Schwierigkeit vermochte ich meinen Reitknecht, die Pferde zu satteln. Als dies geschehen, waren Kronprinz und Stab schon im Morgennebel verschwunden. Zum Glücke hatte ich durch meinen gestrigen Ausflug eine allgemeine Vorstellung von der Position und schlug demnach den Weg nach Norden, gegen Remilly, ein. In fünf Minuten war ich mit meinem Diener allein. Kein Laut war zu hören, keine Seele zu sehen, aber gelblicher Feuerschein auf dem Boden, der durch den Nebel sichtbar war, kennzeichnete die verlassenen Wachtfeuer. So ritten wir bis gegen 5 Uhr, und da der Nebel sich mittlerweile gelichtet hatte, konnte ich eine Truppe Soldaten erkennen, die gegen Raucourt marschirte. Es war eine Division der Hartmann'schen Baiern, die v. d. Tann in seinem Angriff auf Bazeilles zu unterstützen bestimmt war. Einige Zeit ritt ich mit ihnen. Um halb Sechs waren die Morgennebel von den Höhenhäuptern verschwunden, lagerten aber noch wie ein See von Milch über dem Thale der Maas. Mit Hilfe von Compaß und Karte gelangte ich zu einer allgemeinen Vorstellung der Situation. Zu meiner Rechten lag das Thal von Remilly, an dessen äußerstem Ende gestern v. d. Tann gestanden hatte. Dessen eingedenk, wandte ich mich mehr links, um auf dem höher gelegenen Terrain der gegenüberliegenden Seite zu bleiben und Sedan näher zu kommen. Die Morgenfrische war köstbar. In dem kleinen Thale in Buchtungen weidete Vieh, zwischen den Stoppeln zwitscherten Vögel, aber eine Menschenseele, die ich hätte ausfragen können, war nirgends zu erblicken. Da schlug plötzlich ein fernes, dumpfes Rollen an mein Ohr. Dann wieder und wieder. Ueber dem Nebelmeer hinweg konnte ich die bewaldeten Umrisse der Hügel in der Richtung der belgischen Grenze erkennen und weit nach rechts kleine, weiße Wölkchen, die wie Baumwollflocken in der Luft schwebten. Ich kenne jetzt diese Gattung von Gewölk; es sind französische Geschosse, die, wie gewöhnlich, zu früh platzten.

Raschen Trabes ritt ich nun vorwärts, bis ich bald nach 6 Uhr auf einen die Maas überhangenden Hügelkamm gelangte. Rasch verziehen sich die Nebel, der Vorhang rollt auf, es beginnt das Spiel.

Noch immer hatte ich keine Preußen zu Gesicht bekommen. Aber um halb sieben Uhr wurde die Kanonade zur Rechten, in der Richtung von Donzy hin, lebhaft, und mir schien, als hörte ich ab und zu das Heulen der Mitrailleuse. Die Sonne drang mit Macht aus den Wolken und unter mir erglänzten die Bayonnette und Helme der bayerischen Colonnen in ihren Strahlen. Ein wenig zu meiner Rechten lag Bazeilles. Eine Abtheilung Baiern marschirte über die hinführende Eisenbahn, und eine andere Infanterie-Abtheilung dehnte sich jenseits des Flusses weiter abwärts über die Felder aus. In dem Maße, als die steigende Sonnenwärme den Nebel zerstreute, enthüllten sich mir mit jedem Augenblicke mehr die Anordnungen, die während der Nacht zur Reife gediehen waren. Sämmtliche Batterieen der Bayern schienen auf den

der Feldmarschall, mit dem Generallieutenant Grafen Gröben ein Pistolenduell gehabt, in Folge dessen Letzterer verwundet worden ist. Die Mißhelligkeit zwischen Beiden datirt schon aus dem letzten Kriege und es ist ja bekannt, daß Gröben, nach seinem Auftreten gegen Manteuffel, zu einer Haft in Frankfurt a. d. O. verurtheilt, vor deren Ablauf begnadigt wurde, alsbald jedoch seinen Abschied nahm.

Das deutsche Kriegsministerium hat dem Gewehrfabrikanten Werndl in Steyer den Auftrag zur Anfertigung von 240,000 Stück Mausergewehren ertheilt. Herr Werndl hat sich bereit erklärt, wöchentlich mindestens 5000 Stück Gewehre zu liefern. Englische Fabrikanten sind mit der Herstellung von 200,000 Stück beauftragt worden. Im Ganzen, incl. der in den kgl. Gewehrfabriken anzufertigenden Gewehre, sollen 2 Millionen Stück hergestellt werden. Die Anfertigung selbst ist eine ungemein schwierige, da die einzelnen Theile der Gewehre außerordentlich sorgfältig gearbeitet werden müssen. Es dürfte deßhalb leicht eine Verzögerung in den Ablieferungsfristen eintreten, wie solche auch bereits bei der Lieferung der Visire stattgefunden hat. Es ist in Berücksichtigung dessen für die Fertigstellung der gesammten Feldbewaffnung ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren in Aussicht genommen worden. Die Aptirung des Chassepotgewehres im größeren Maßstabe ist bisher noch nicht in Angriff genommen.

Der Glückwunsch-Deputation der Bischöfe anläßlich des Jubiläums antwortete der österreichische Kaiser mit dem Ausdrucke besonderer Befriedigung und Zuversicht, es werde dem freundlichen Zusammenwirken der geistlichen und weltlichen Macht gelingen, die durch die Strömung der Gegenwart sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden. Der Kaiser wünscht lebhaft, daß Gottes Segen das verfassungsmäßige Wirken der Geistlichkeit begleite, welches darauf abziele, den in der Religion wurzelnden Frieden in die Herzen der Bevölkerung zu tragen. Der Kaiser hält sich versichert, daß die Bischöfe es an der einflußreichen Mitwirkung zur Erreichung dieses hohen Zieles nicht fehlen lassen werden.

Im „Monitore delle Strade Ferrate“ steht: „Am 13. November ist in Bern die internationale Commission zusammengetreten, welche die Aufgabe hatte, die bis Ende September am Gotthardtunnel durchgeführten Arbeiten zu besichtigen und die Jahresbeiträge zu bestimmen, welche die betreffenden Regierungen zu entrichten haben. Staatsrath Kiner vertrat das Deutsche Reich, Bundesrath Scherer und der Ingenieur Koller die Eidgenossenschaft, Inspector Biglia und der Ingenieur Ferrucci die italienische Regierung und der Chef-Ingenieur Com. Massa die oberitalienische Eisenbahn-Gesellschaft. Der stellvertretende Chef-Ingenieur der Gotthardbahn Ehrenfreund begleitete die Commission, um ihr alle erwünschte Aufklärung und Auskunft zu geben. Die Commissäre begaben sich zur Erfüllung ihres Auftrages von Bern nach Göschenen und Airolo und kehrten äußerst befriedigt über die Fortschritte, welche das große Werk im Laufe eines Jahres gemacht hat, in die Heimath zurück, die Herren Koller und Scherer über Turin und den Mont Cenis nach Bern und Herr Kiner über Verona und den Brenner nach Berlin.“

Frankreich besitzt zur Zeit noch 59 Festungen, 11 Depotplätze und 55 selbstständige Forts. Es kommen davon auf den Norden 21 Festungen, 4 Depotplätze und 13 Forts, auf den Osten 14 Festungen, 2 Depotplätze und 8 Forts, auf den Süden 6 Festungen, 3 Depotplätze und 19 Forts, während sich die übrigen festen Plätze und Fortificationen auf den Westen Frankreichs, auf Corsica und Algier vertheilen. An Centralbefestigungen sind nur zwei Festungen, Paris und Soissons, und 1 Depotplatz, Avignon, vorhanden (Lyon wird unter den Festungen des Ostens aufgeführt). Bisher steht nur fest, daß eine große Zahl der vorhandenen kleineren Festungen aufgegeben werden wird, doch ist eine definitive Bestimmung über die Aufgabe und die Wahl der betreffenden Plätze noch nicht getroffen worden. Für die Ausführung neuer Befestigungen ist namentlich die Anlage großer befestigter Lager in Aussicht genommen, und sollten solche nach den bisher verlauteten Angaben den schon vorhandenen Festungen Besançon, Langres, Lyon und Grenoble hinzugefügt und bei Frouard, Montbéliard, Reims, Dijon, Rouen und Rennes neu angelegt werden. Havre soll durch einen zwischen Honfleur und Floump ausgeführten Fortificationsgürtel zu einem großen Befestigungsabschnitt umgewandelt werden. Eine großartige Erweiterung der vorhandenen Befestigungen wird außerdem für Paris, Soissons, Sedan, Verdun, Mezières, Toulon, Bayonne, La Rochel und Cherbourg beabsichtigt. Die Pläne zu diesen neuen Befestigungsanlagen werden als theilweise schon berathen und angenommen bezeichnet, doch ist bisher für Paris allein die Summe von 110 Millionen Frcs. zur Ausführung neuer Befestigungsbauten bewilligt und ausgeworfen worden, während der Bau der für diese Hauptstadt projectirten und allein zu 48 Millionen veranschlagten neuen Gürtelbahn von einer Privatgesellschaft übernommen werden soll.

Das „Univers“ theilt im Auszuge eine neue Encyklica mit, die von Rom den 21. Nov. 1873 datirt ist. Der Papst beklagt darin zuvörderst die traurige Lage des päpstlichen Stuhles seit 1870 und bespricht im Besonderen die Verfolgungen, denen die religiösen Orden ausgesetzt sind. Sodann kommt die Rede auf die Verhältnisse in der Schweiz. Die Kirche wird auch dort als die Verfolgte hingestellt. Mermillod und Lachat werden gelobt und gesegnet, die in den Schafstall Gottes widerrechtlich eingedrungenen Priester anathematisirt. Sie seien recht eigentlich die Waffen, deren man sich bediene, um die Kirche Gottes zu bekämpfen. Sodann kommt Deutschland zur Sprache. Die Encyklica zählt die Reihe von Attentaten auf, welche sich die preußische Regierung gegen die katholische Kirche erlaubt hat. Der Papst erinnert an die Schreiben, die er gezwungen war, an den Deutschen Kaiser zu richten, und protestirt sehr energisch gegen die Beschuldigung, daß die Katholiken sich gegen den Staat auflehnten. Der Papst vergleicht die Haltung der deutschen Katholiken mit derjenigen der Apostel und ersten Martyrer, erinnert an die Beschaffenheit der beiden Gewalten und versichert, daß die Kirche, weit entfernt, den Ungehorsam zu predigen, immer empfohlen habe, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers sei. Die Regierenden hätten sich also selbst die Schuld beizumessen, wenn sie Widersetzlichkeit gegen Gesetze hervorriefen, die eine Kriegserklärung gegen Gott seien. Der Papst geht die neuen kirchlichen Gesetze alle einzeln durch und verwirft sie ausdrücklich. Er anathematisirt die Altkatholiken und namentlich den Bischof Reinkens sammt denen, die ihn gewählt, die zu der Wahl beigetragen haben und mit Werken, Hülfsmitteln oder Gunst seine Parteigänger unterstützen. Alle diese seien „derart excommunicirt, daß sie nach der Vorschrift des Apostels von Christen gar nicht mehr gegrüßt werden dürfen.“ Zum Schluß verweilt die Encyklica bei den Verfolgungen, welche die Kirche in gewissen Theilen von Amerika auszustehen hat. In allen diesen schmerzlichen Symptomen erblickt die Weisheit des hl. Vaters die Hand der Freimaurer und der Secten, die der hl. Stuhl schon so oft verdammt hat. Er ruft die göttliche Barmherzigkeit an, auf die er vertraut und von der er das Ende aller dieser Uebel erhofft.

Es ist zu wünschen, daß die Expedition, welche gegen Atschin unterwegs ist, ihren Zweck besser erreicht, als die vorige. Der Krieg auf Sumatra muß nunmehr ausgefochten werden, und der Sultan von Atschin muß zur Unterwerfung kommen. Sollte dieses den Holländern nicht gelingen, dann stände Schlimmes für ihre Herrschaft in Indien zu befürchten. Man weiß nur, daß die Expedition aus ungefähr 6000 Mann Landungstruppen und einigen Tausend Kulis besteht. Welche Pläne diese Armee ausführen soll, ist jedoch nicht bekannt. Ob diese Macht hinreichen wird, den Sultan zur Unterwerfung zur Unterwerfung zu bringen, muß die Folge lehren. Die Aufgabe wird jedenfalls keine kleine sein. Zieht der Feind sich ins Innere zurück, dann wird ihm schwerlich die Armee in dem großen unbekannten Gebiete nachfolgen können. Dieser Krieg hat trotz seiner großen Opfer an Blut und Geld doch den Vortheil, daß man hier nicht mehr blind bleiben konnte für Vieles, was drüben faul ist.

Pfälzisches [illegible]

—e— Kaiserslautern, 2. Dezember. In unsern Industrie- und Arbeiterverhältnissen scheint eine eigenthümliche Krisis eintreten zu wollen. Vor einigen Wochen schrieb die „Pfälz. Post“ aus Pforzheim über Entlassung von Arbeitern, Verkürzung der Arbeitszeit wegen Mangels an Geld und Bestellungen; aus Chemnitz wurde vorgestern Aehnliches berichtet, und durch die „Karlsruher Ztg.“ erfahren wir aus Mannheim „von Verlegenheiten auf dem Arbeitsmarkt und im Welthandel.“ Bei der allgemeinen Theuerung der Lebensbedürfnisse, ist dies für den Arbeiterstand sehr zu beklagen. Aber hat derselbe nicht auch seine Anforderungen zu hoch gestellt und sich an Bedürfnisse gewöhnt, die seiner Stellung nicht angemessen sind und seine Kräfte übersteigen und hat derselbe nicht durch gewissenlose Agitatoren sich selbst vielen materiellen und moralischen Schaden zugefügt? Nun, er ist oft genug gewarnt worden und ermahnt, in Zeiten großen Verdienstes für einen Nothpfennig zu sorgen und nicht von der Hand zum Mund zu leben. Möge nun Mancher sich eines Besseren besinnen!

Ω **Von dem Schwarzbach**, 1. Dez. Wie sehr das katholische Landvolk durch die ultramontanen Blätter, die es allein in seine Hände bekommt, bereits fanatisirt und mit welchem Vorurtheil gegen die protestant. Kirche es erfüllt ist, beweist auch folgende Thatsache. In der Gemeinde X befindet sich eine gemischte Ehe, der Mann ist Protestant, die Frau Katholik. Ohne Widerrede ließ der Mann die Mädchen katholisch werden, aber wiederholt sprach er den bestimmten Willen aus, wenn er einen Knaben bekomme, so müsse derselbe protestantisch werden. Als nun die Frau wieder ihrer Entbindung entgegensah, ließ sie eine Messe an einem Gnadenort dafür lesen, daß ihr Gott ein Mädchen und nicht einen Knaben bescheere. Aber trotz der gut bezahlten Messe bekam sie unlängst ein Söhnlein. Nun war der Jammer groß! Die Frau drohte, das Kind nicht mehr an die Brust zu legen, wenn der Mann darauf bestehe, das Kind protestantisch

---

Hügelvorsprüngen, welche steil gegen die Maas abfallen, concentrirt zu sein, und als das helle Tageslicht den Kanonieren genaueres Zielen gestattete, hämmerten sie methodisch auf Bazeilles, die Eisenbahn, Balan und Sedan selber los. Letzteres schien von meinem Standpunkte aus, Venedig gleich, aus der See herausgewachsen. Auf den Hügeln aber, durch Wälder und Gärten, so wie in den Thälern unten glänzte es von Bayonnetten, wie Mondscheinlicht auf dunklen Meereswellen. Ich vermochte die französische Linien-Infanterie, ihre Chasseurs, Turcos, Zuaven und Artillerie zu unterscheiden, die alle nach Rechts drängten, als ob der französische General seine Truppen concentrirte, um dem Angriffe des Kronprinzen von Sachsen zu begegnen. Was zu meiner Linken vorging, konnte ich nicht sehen, zu meiner Rechten aber erhob sich eine dunstige Wolke, die mit jedem Augenblicke breiter und dichter wurde. Sie dehnte sich längs der Front der Waldungen bis ostwärts von Sedan aus. Fleckige Wölkchen von platzenden Hohlgeschossen erschienen am Himmel. Ab und zu drang auch Gewehrfeuer zu mir herauf, mitten durch den Donner der bayerischen Kanonen, die mit teuflischer Ruhe bedient wurden. Weßhalb sollten sie auch nicht, da die Franzosen ihnen die Antwort schuldig blieben? Sechs Batterieen waren hier bei der Arbeit, und eben dachte ich über die unerklärliche Stille der Franzosen in Sedan nach, als plötzlich weißer Rauch von den Wällen aufschoß und aus diesem eine Kugel über die Bayern hinflog. Offenbar hatten sie uns endlich auf's Korn genommen, in Folge dessen der commandirende Offizier die Stellung seiner Batterieen änderte, um sie bald von Neuem spielen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eine neue Bewegungskraft sowohl für Schiffe als Locomotiven soll nach der russischen „St. Petersb. Ztg.“ von dem verabschiedeten Stabscapitän der Garde-Artillerie, Herren Teleschew, entdeckt worden sein, und wie erzählt wird, leistet der Marineminister dem Erfinder volle Beihilfe. In den Marinewerkstätten soll der neue Mechanismus, unter der Aufsicht des Ingenieur-Mechanikers, Oberst-Lieutenant Timofeiew, welcher mit Herrn Teleschew zusammen arbeitet, auf einem kleinen ihnen dazu überlassenen Dampfboot ins Werk gesetzt werden. Der neue Mechanismus soll sowohl auf Eisenbahnen, als auf Flüssen und Seen, in denen niedriger Wasserstand ist und überall, wo Fischfang getrieben wird, passend zur Anwendung kommen können.

taufen zu lassen, „denn einen Ketzer nehme sie nicht an die Brust;" die Großmutter drohte, das Kind in den Bach zu tragen, „denn lieber kein Kind, als einen Ketzer." Der Skandal in der Familie war so groß, daß der Mann am Abend in der Stille das Kind im protestantischen Pfarrhause taufen ließ. — Eine solche Kluft hat der Ultramontanismus zwischen Katholiken und Protestanten hergestellt, solchen Unfrieden trägt er in die Familien. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" —

München, 1. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 20 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen.

Trier, 2. Dez. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den hiesigen Bischof wegen Ernennung von 18 Geistlichen zu 3600 Thalern Strafe.

Posen, 2. Dez. Das hiesige Kreisgericht hat den Erzbischof Ledochowsky wegen ungesetzlicher Anstellung von Geistlichen und in Berücksichtigung der beharrlichen Renitenz zu 7000 Thlrn. Strafe, eventuell fünfjährigem Gefängniß verurtheilt.

Amerika.

Washington, 1. Dezbr. Der Congreß ist zusammengetreten. Die Botschaft des Präsidenten wird morgen verlesen. Die Staatsschuld hat sich im November um 9,028,000 Dollars vermehrt. Im Schatze befinden sich 8,370,900 Dollar in Gold, 1,296,000 Dollar in Papier. — Das Protocoll über die Virginius-Angelegenheit, welches Fish und der spanische Gesandte unterzeichnet haben, setzt fest, daß der Virginius und die Passagiere unverzüglich den Vereinigten Staaten zu übergeben seien, und daß die amerikanische Flagge salutirt werden soll, wenn bewiesen ist, daß der Virginius wirklich ein amerikanisches Schiff ist; andernfalls sollen die Passagiere vor die amerikanischen Gerichte gestellt werden wegen Verletzung der Neutralität. Spanien verspricht, die Behörden in Santiago zu bestrafen; die Frage der Entschädigung ist vorbehalten.

Asien.

Aus **Teheran,** 24. November, wird der „Times" telegraphirt: Oberst Baker und Lieutenant Gill sind hier eingetroffen und sofort über Tabris und Eriwan nach England weiter gereist. Auf ihrem Vordringen nach Norden von Meschhed aus sind sie längs der turkomanischen Gränze an Kelat, Abiwerd, Derungos, Arman und Nissa vorbeigekommen. Nach Süden streifend, haben sie die Quelle des Atrek bei Karakazan und eine Nebenquelle in der Nähe von Schirwan entdeckt und sind dem Laufe des Flusses eine beträchtliche Strecke nordwestlich von Budschnurd gefolgt, bis ihnen die zwischen Budschnurd und den Turkomannen ausgebrochenen Feindseligkeiten Halt geboten. Beim Eindringen in die Berge konnten sie den Lauf des Flusses bis dahin, wo er in die Ebene fällt, aufnehmen, und eben so die große Bergkette überblicken, die sich längs der ganzen persischen Gränze von Scherachs bis Kisil Arat hinzieht. Alle jetzt existirenden, nach Vermuthungen entworfenen Karten dieser Gegend sind ganz falsch.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz pro 4. Quartal 1873.

—n. **Zweibrücken,** 1. December, Morgens 1/2 9 Uhr. Bevor zur Verhandlung des ersten Falles geschritten wurde, wurden von den einberufenen Geschworenen die Herren Lupel von Pirmasens, Bartels von Homburg, Kretschmayr von Ruchheim und Matul von Höheinöd auf Grund ärztlicher Zeugnisse für die ganze Dauer der Session dispensirt.

Angeklagt ist Bernhard Wolf, 31 Jahre alt, Schneider von Dudenhofen, des Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Vertreter der königlichen Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri; Vertheidiger: Rechtscandidat Zinn. Dem Angeklagten, welcher ein allen üblen Leidenschaften ergebener und insbesondere dem fremden Eigenthume gefährlicher Mensch ist, liegen vier Diebstähle zur Last.

An einem nicht näher zu bestimmenden Tage des Monats Mai hatte der Angeklagte bei dem Wirthe Herdy zu Pfungstadt in Hessen übernachtet; als er Morgens wegging, stahl er einen am Treppengeländer hängenden braunen Rock im Werthe von 10 Thalern. Am 30. Juli war derselbe in Speyer in der Wirthschaft von Heinrich Moos eingekehrt, in welcher gerade dessen Dienstmagd mit Waschen beschäftigt war; die Magd half zugleich in der Wirthschaft aus und als sie nach dem Weggange des Angeklagten sich anschickte, ihre Wäsche aufzuhängen, bemerkte sie, daß ein ihr gehöriges Jäckchen aus dem Zuber fehlte. Eine nähere Untersuchung stellte sodann heraus, daß auch noch mehrere, dem Wirthe selbst gehörige Kleidungsstücke aus dem Zuber und von einem im Hofe gespannten Seile entwendet waren, die er in Dudenhofen verkaufte. Von diesem Diebstahle will der Angeklagte nichts mehr wissen, da er zur fraglichen Zeit betrunken gewesen sei.

Am 9. August arbeitete derselbe an der neuen Rheinbrücke zu Speyer; bei dieser Gelegenheit stahl er einem Ackersmanne, der auf badischer Seite beschäftigt war, und seine Weste auf den Damm gelegt hatte, mit letzterer eine Cylinderuhr; warf dieselbe jedoch, als der Verdacht gegen ihn rege wurde, in den Rhein, wo sie an der von ihm bezeichneten Stelle gefunden wurde.

Endlich am 10. August beging der Angeklagte einen schweren Diebstahl zum Nachtheile seiner Eltern, die deshalb Strafantrag gegen ihn gestellt haben, nachdem sie ihn schon vorher seiner fortgesetzten Diebereien wegen aus dem Hause gejagt und ihm seine Habseligkeiten übergeben hatten. Am genannten Tage war er in Abwesenheit seiner Eltern in deren Haus gegangen und hatte diesen sämmtliche Ersparnisse im Betrage von 11 fl. 20 kr. aus dem Kleiderschranke gestohlen, nachdem er die Thüre zum Wohnzimmer und das Schloß an dem Schranke gewaltsam abgesprengt hatte.

Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände schuldig erklärt, in eine Zuchthausstrafe von vier Jahren verurtheilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Mittags 1 Uhr. Verhandlung gegen Franz Sauberschwarz, 25 Jahre alt, Taglöhner von Michlbach, Kanton Otterberg, wegen Diebstahls. Vertreter der königlichen Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri; Vertheidiger: Rechtscandidat Kiefer.

Der Angeklagte, welcher schon vielfach wegen Diebstahls und Landstreicherei bestraft wurde, steht im übelsten Rufe; am 21. Juli d. J. verübte er abermals in Zweibrücken einen äußerst frechen Diebstahl. An diesem Tage war der Ackerer Peter Rheinheimer mit seiner ganzen Familie auf dem Felde; dessen Haus wurde verschlossen und die Tochter übernahm den Schlüssel in der Tasche mit sich. Als letztere gegen 5 Uhr zurückkam, war die Hausthür wohl noch verschlossen, allein das Küchenfenster, welches sie selbst zugemacht hatte, stand offen. Sie machte ihren Eltern sofort Mittheilung, welche nach ihrer Rückkunft Folgendes constatirten: Zunächst fehlten aus der Tischschublade in dem zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmer drei Schlüssel; der eine derselben paßt in die in der Schlafkammer stehenden Geldkiste; diese selbst war geöffnet und fehlte ein leinenes Säckchen mit 40 fl. und ein Geldbeutel mit 3 fl. Das Schreibpult war gewaltsam durch Abreißen des Schlosses geöffnet und daraus eine Uhr mit silberner Kette gestohlen. Der sonst verschlossene Küchenschrank stand offen und waren einzelne Milchhafen abgerahmt; auch die Vorrathskammer und die Räucherkammer war vom Diebe nicht verschont geblieben. Das im oberen Stocke gelegene Fremdenzimmer war verschlossen und fehlte der Schlüssel; der Vater Rheinheimer stieg in dasselbe ein und entdeckte, daß der Kleiderschrank gewaltsam geöffnet war und daraus 15 fl. und mehrere Kleidungsstücke fehlten.

Von der Hausflur gelangt man in den Keller, der außerdem noch eine Ausgangsthüre nach dem Garten hat, die sich nur von innen öffnen läßt und ebenfalls offen stand. In dem Keller fand man endlich zwei Aexte, die sonst im Wohnzimmer aufbewahrt wurden. Der Sachlage nach war der Dieb an dem Küchenfenster, an dem eine Scheibe zerbrochen war, hinaufgestiegen, hatte den Riegel zurückgeschoben und war so in das Haus gelangt; das Erbrechen der Behältnisse war mittelst der Aexte geschehen und seinen Ausweg hatte der Dieb durch die nach dem Garten führende Kellerthür genommen.

Der Angeklagte, auf den sich sofort der Verdacht lenkte, wurde am 17. August in Frankenthal verhaftet und gestand den Diebstahl sofort im Wesentlichen ein.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig, nahmen jedoch dem Antrage der Vertheidigung entsprechend an, daß der Diebstahl der drei Hemden, des Tuchleins und des Geldbeutels nicht erwiesen ist, worauf derselbe in eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilt wurde.

—n. **Zweibrücken,** 2. December, Morgens. (Anklage gegen Valentin Wild, 26 Jahre alt, Taglöhner von Mehlbach wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, vertheidigt durch den Rechtscandidaten Gebhard.) — In der Nacht vom 14. auf den 15. September zwischen gegen 12 Uhr wurden die Eheleute Bieligheier in Mehlbach durch heftiges Schreien vor ihrem Hause aufgeweckt. Als dieselben deßhalb an's Fenster eilten, erkannten sie sofort den heutigen Angeklagten, welcher mit einer anderen Person, dem Taglöhner Nikolaus Kuhn von da, sich herumbalgte. Bald bemerkten dann die genannten Eheleute, daß die Beiden handgemein wurden und schließlich zu Boden stürzten. Während sie nun auf dem Boden sich herumwälzten, sagte der Angeklagte: „Ich drücke dir den Hals zu," worauf Kuhn erwiderte: „Geh' weg, Valentin, ich will nichts mehr mit dir, ich habe genug!" Die Eheleute Bieligheier folgerten daraus, daß der Angeklagte oben und Kuhn unten lag, konnten dies jedoch der herrschenden Dunkelheit halber nicht genau wahrnehmen, bemerkten aber, daß nach der von Kuhn zuletzt gemachten Aeußerung die Streitenden gleichzeitig sich erhoben, Kuhn in ruhigem Tone seine Kappe verlangte und hierauf mit den Worten: „Horch, wie das Blut läuft!" sicheren Trittes sich entfernte. Kurz darauf begegnete Kuhn dem Zeugen Hellmann an der Ecke der Hauptstraße und rief ihm im Vorübergehen zu: „Ich hab' mein Letztes, ich lebe nicht mehr lang'." Zeuge sah sodann, wie Jener in der Richtung nach dem Hause des Ackerers Lang zu davonschritt. Um 5 Uhr des Morgens fand Ackerer Lang in seinem Stalle, im Stoßtroge liegend, den Getödteten, welcher bei ihm im Dienste gestanden, blutbefleckt und im Sterben. Auch die sofort herbeigerufene ärztliche Hilfe vermochte nicht mehr lange das Leben des Schwerverletzten zu erhalten, denn schon um 7 Uhr früh trat der Tod ein. Bei der Section der Leiche wurde constatirt, daß vier Stichwunden sich am Kopfe desselben befanden, von denen die eine durch den Stirnbeinknochen tief in das Gehirn eingedrungen und unbedingt tödtlich war. Am anderen Morgen wurde der Angeklagte sofort verhaftet. Er stellte die Beibringung der an dem Getödteten vorgefundenen Wunden zwar nicht in Abrede, behauptete aber, daß ihn Kuhn, mit dem er vor dem Hause einer liederlichen Dirne gegen 12 Uhr zusammengetroffen sein will, aus Eifersucht zuerst beschimpft, verfolgt und dann vor dem Bieligheier'schen Hause angepackt und zu Boden geworfen und sogar auf ihn, den Unterliegenden, mit seinem geschlossenen Messer losgehauen hätte. Jetzt erst hätte er sein Messer gezogen und um sich den Bedränger vom Halse zu schaffen, blindlings damit um sich gestochen. — Zur Charakteristik des Angeklagten wurde von Seiten der k. Staatsbehörde das bürgermeisteramtliche, vom Herrn Präsidenten verlesene Leumundszeugniß, welches den Angeklagten als einen streitsüchtigen, verkommenen Menschen schildert, angeführt und auf den Gegensatz, das Leumundszeugniß des Getödteten, hingewiesen und daraus im Zusammenhange mit den Aussagen der Eheleute Bieligheier gefolgert, daß der Angeklagte von vornherein der Angreifer gewesen und sich weder im Zustande der Nothwehr noch des Reizes befunden habe. Dem entgegen plaidirte der Herr Vertheidiger in erster Linie auf Nothwehr, in zweiter auf Reiz; doch die Geschworenen gingen nicht darauf ein, sondern erklärten den Angeklagten einfach für „schuldig", worauf der Schwurgerichtshof eine siebenjährige Zuchthausstrafe aussprechen.

—n. **Zweibrücken,** 2. Dec. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde Joseph Burger, Taglöhner von Gobramstein wegen Diebstahls, Bedrohung und Widerstand zu 4 1/2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Bericht folgt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 2. December. (Pfälz. Chronik.) In der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichtes kam die Klage des Banquier Hohe von hier gegen Banquier Moser wegen verläumderischer Beleidigung abermals zur Verhandlung. Nach Verhör zweier weiteren Zeugen gelang es dem Präsidenten, einen Vergleich zu bewerkstelligen. Demselben zufolge erläßt Banquier Moser in verschiedenen vom Kläger bestimmten Blättern eine Erklärung, worin er seine Behauptung über den Stand des Kohe'schen Geschäftes als irrig zurücknimmt und sein Bedauern über deren Veröffentlichung in Circularen ausspricht. Zugleich übernimmt derselbe die Kosten des Prozesses und zahlt an die Kindergärten 150 Thlr., an den Verschönerungsverein 50 Thlr. — Vorher waren die jungen Damen Farmann, welche bekanntlich bei dem Umzug zur Feier der Communalschulen Wasser aus dem Hause des Cigarrenfabrikanten Heintz dahier auf die Vorübergehenden herabschütten ließen, mit ihrer Appellation abgewiesen worden, sodaß es bei dem erstinstanzlichen Urtheil (10 Tage Haft und die Kosten) sein Bewenden behält. — In dem Garten der ledigen Dessler in Freinsheim wurde vorgestern eine Kindsleiche gefunden; genannte Dessler, die flüchtig ist, soll vor wenigen Tagen heimlich geboren haben. — Die Eröffnung der Bahn Enkenbach-Heidelberg dürfte am 7. Dezember stattfinden. — Der bisherige Redacteur der „Bürgerzeitung" in Neustadt, Bermond, hat seine Stellung gekündigt.

—n **Kaiserslautern,** 1. December. Die von Hrn. Ingenieur Kühne der prot. Kirche dahier testamentarisch vermachte Summe von 1000 fl. ist speciell zur baulichen Unterhaltung und Verschönerung der Stiftskirche bestimmt. — Die muthgeschilderten beiden Ausreißer von der Gewerbschule dahier haben die verdiente Strafe durch Dimission erhalten. Ihre Excursion hatten sie indeß doch über die Grenzen der Pfalz ausgedehnt, da sie nämlich der Schweiz einen kurzen Besuch gemacht.

⚘ **Hochspeyer,** 2. Dezbr. Zum Besten des pfälz. Lehrerwaisenstiftes fand in hiesiger Gemeinde eine Hauscollecte durch die Lehrer statt, welche die hübsche Summe von 63 fl. ergab (50 fl. Hochspeyer und 13 fl. Frankenstein). Wenn das Beispiel der Lehrer in Hochspeyer allenthalben nachgeahmt würde, so wäre wohl manches für diesen so überaus segensreichen wohlthätigen Zweck zu gewinnen. In Hochspeyer hat auch der prot. Pfarrer in jeder Weise für die Sache fördernd gewirkt.

n **Speyer,** 2. December. Gestern tagte hier die pfälzische Aerztekammer. Dieselbe beschloß, es sei ein Reform der Viehschlachtungen, entsprechend den Anträgen der Bezirksvereine vorzunehmen und der Entwurf der Gemeindebesorgte für größere Städte dringend zu empfehlen. Dieselben sollen aus dem Bezirksarzt, sämmtlichen praktischen Aerzten, den Verwaltungsbehörden des Bezirks und einer Anzahl von Bürgern zusammengesetzt werden und in allen Gemeindeangelegenheiten eine berathende Stimme besitzen. Medicinalrath Heine verlas einen Auszug, worin er die ganze Angelegenheit geschichtlich beleuchtete.

Verloosung.

Wien, 1. Dec. Bei der heute stattgehabten Ziehung der österreichischen Prämienanleihe von 1864 (1864er Loose) fiel der Haupttreffer von 250,000 fl. auf Serie 967 Nr. 38. Ferner fielen 25,000 fl. auf Serie 1345 Nr. 17. 15,000 fl. auf Serie 1711 Nr. 71, 10,000 fl. auf Serie 418 Nr. 68, 5000 fl. Serie 2610 Nr. 75.

Berlin, 2. Dez. Die Centrums-Fraction des Abgeordnetenhauses bringt zwei Anträge ein: 1) Resolution, dahin gehend, daß der seit 1871 gestörte kirchliche Friede nicht durch die jetzigen Gesetzgebungs- und Verwaltungsakte, sondern lediglich durch die Rückkehr zu dem früheren bewährten Verfahren herstellbar sei, und 2) einen Gesetzantrag auf Aufhebung der Kirchengesetze vom Mai 1873.

Berlin, 2. Dez. Zufolge Nachrichten aus Italien sind die sieben General-Commandos folgender Maßen besetzt: Kronprinz Humbert in Rom, Pianelli in Verona, Pettinengo in Neapel, Petitti in Mailand, Casanova in Palermo, Cadorna in Turin, Cialdini in Florenz.

— **Wien,** 1. Dez. Wegen des Jubiläums des Kaisers war diesen Abend brillante Illumination. Das Kaiserpaar und der Kronprinz wurden, als sie die Straßen durchfuhren, enthusiastisch begrüßt. Ein kaiserlicher Armeebefehl stiftet eine Erinnerungs-Medaille für Alle, welche seit 1842 Feldzüge mitmachten. Ein kaiserlicher Befehl amnestirt alle wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung Verurtheilten und verlangt beschleunigten Bericht wegen Ertheilung der Strafnachlassung an rücksichtswürdige Personen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Beilage zu Nr. 284 der „Pfälzischen Post".

‡ Die pfälzische Generalsynode.

III.

Da man sich über diesen Paragraph, insbesondere über die periodische Integralerneuerung der Presbyterien und die directe geheime Wahl sowohl in den Ausschußsitzungen, als auch bei der freien Besprechung genügend verständigt hatte, so fand keine Debatte darüber mehr statt. Das Wort ergreift nur Decan Lyncker, um darauf hinzuweisen, wie wichtig es sei, nicht blos für die Wahl der Presbyter, sondern auch für die Kenntniß der Gemeinde und die seelsorgerliche Disciplin, daß fortwährend eine Liste sämmtlicher Wahlstimmberechtigten in der Pfarrei aufliege. Er erklärt sich bereit, zu dem Amendement des Ausschusses den weitern Zusatz zu beantragen, daß die Presbyterien verpflichtet seien, eine solche Liste stets evident zu halten. Der Dirigent sagt die Aufnahme einer solchen Bestimmung in die Instruction zur Wahlordnung zu, worauf Lyncker es unterläßt, seinen Antrag zu stellen, und § 3 nach der Vorlage mit dem Zusatze des Ausschusses einstimmig angenommen wurde. § 4 enthielt in der Vorlage folgende Fassung: „Zur Wahl werden wenigstens acht Tage vorher von der Kanzel herab und durch anderweitige geeignete Aufforderungen die Hausväter des Kirchspiels berufen, d. h. diejenigen männlichen, verheiratheten oder unverheiratheten Gemeindeglieder, welche das 25. Lebensjahr erreicht und ihren selbstständigen Haushalt haben, bayerische Staatsangehörige sind, sich im vollen Besitze ihrer bürgerlichen und kirchlichen Rechte befinden und nicht wegen irgend eines Verbrechens, das den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen muß oder kann, verurtheilt worden sind." Hiezu beantragte der Ausschuß die Modification: Nach dem Worte „unverheiratheten" wäre beizufügen: „selbstständigen", dagegen wären die Worte: „und ihren selbstständigen Haushalt haben" zu streichen. Dieser Antrag suchte zu verhindern, daß nicht etwa in dem Falle, daß mehrere Brüder einen gemeinschaftlichen Haushalt haben, dieselben vom Wahlrechte ausgeschlossen würden. Der Dirigent bemerkt, es habe sich in dieser Hinsicht bereits eine gewisse Praxis gebildet. Früher hätte es allerdings einmal vorkommen können, daß Jemand zurückgewiesen wurde, weil er im Wirthshause aß, oder daß das Wahlrecht eines sogen. Vorbehaltsmannes bestritten wurde. Das sei jetzt kaum mehr zu erwarten. Er fügte hinzu, das Consistorium habe ursprünglich statt „bayerische" Staatsangehörige — „deutsche" Staatsangehörige gesetzt; die Staatsregierung habe jedoch diese Modification nicht gutgeheißen. — Risch wünscht den Zusatz, daß jeder Wahlberechtigte mindestens seit einem Jahre in der betreffenden Gemeinde wohnhaft sein müsse, wird aber durch die Bemerkung des Dirigenten zufriedengestellt, daß sich auch in dieser Hinsicht bereits eine bestimmte Praxis gebildet habe. So wird denn auch § 4 mit dem Amendement des Ausschusses einstimmig angenommen; ebenso § 5, welcher in Bezug auf den Ort und die Zeit der Wahl, den Wahlausschuß, den Vorsitz u. s. w. ähnliche Bestimmungen trifft wie § 6 der bestehenden Wahlordnung, nur daß die abzugebenden Stimmzettel nicht unterschrieben sein sollen. — § 6, welcher ohne alle Discussion ganz nach der Vorlage einstimmig angenommen wurde, lautet also: „Die Wahl der Presbyterialmitglieder und Ersatzmänner kann entweder in einer und derselben Wahlhandlung oder auch, wenn das Presbyterium dies für zweckmäßiger hält, getrennt vorgenommen werden u. s. w. Ist eine Kirchgemeinde so zahlreich, daß die Bildung von zwei oder mehr Wahlbezirken rathsam erscheint, was übrigens nur da zulässig ist, wo zwei und beziehungsweise so viele Geistliche zur Stelle sind, als Wahlbezirke gebildet werden sollen, so hat das Presbyterium hierüber zu bestimmen."

Bis hieher war der Fluß der Verhandlungen glatt und rasch von Statten gegangen; es war, wie wenn Alles erwartungsvoll einem bestimmten Ziele zueilen wollte. An diesem Ziele schien man bei § 7 der Vorlage angekommen zu sein. Als § 6 erledigt war, schaute man sich vielfach lächelnd an und gab sich mit bedeutsamem Kopfnicken zu verstehen: hic haeret aqua! § 7 lautete nach der Vorlage in Abs. 1 also: Wählbar sind diejenigen mehr als 30 Jahre alten Hausväter der Kirchengemeinde, welche im Uebrigen die in § 4 bezeichneten Eigenschaften haben und außerdem nicht nur als sittlich unbescholtene und kirchlich gesinnte Männer bekannt sind, sondern auch ihre kirchliche Gesinnung durch Besuch des Gottesdienstes und Theilnahme an dem Genusse des heil. Abendmahles an den Tag legen." Hiezu hatte die Majorität des Ausschusses das Amendement gestellt, es möchten die oben gesperrt gedruckten Worte „nicht nur" und dann der ganze Schluß von „sondern —" an wegfallen. Als Motiv hiezu wurde geltend gemacht, daß durch die im Entwurfe enthaltenen und beizubehaltenden Worte „kirchlich gesinnte Männer" das Verhältniß des Wahlcandidaten zur Kirche in genügender Weise ausgedrückt und der zur Streichung begutachtete weitere Zusatz des Entwurfs überflüssig sei. Dem wurde hinzugefügt, die Ausschuß-Majorität bezwecke zugleich, einer Förderung der Scheinheiligkeit und einer unevangelischen Controlirung der äußerlichen Kirchlichkeit entgegen zu wirken, und halte die beantragte Streichung um so nothwendiger, da der betreffende Passus des Entwurfs ebensowohl mit den Worten als mit dem Geiste der Vereinigungsurkunde im Widerspruch stehe, deren § 14 in seiner bezüglichen Bestimmung nicht einmal von kirchlich, sondern nur von religiös gesinnten Männern spreche. Gegen dieses Amendement hatte sich die Minorität des Ausschusses auf das entschiedenste verwahrt.

Der Dirigent ergreift das Wort zuerst und spricht ungefähr Folgendes: Ich muß Sie bitten, dem Amendement der Majorität des Ausschusses Ihre Zustimmung zu versagen. Schon seit 10 Jahren befindet sich die angefochtene Bestimmung bezüglich der Qualität der passiv Wählbaren in unserer Wahlordnung; ich frage Sie: hat Jemand Grund sich über dieselbe zu beschweren? Dem Consistorium ist wenigstens keine Beschwerde darüber zugekommen. 1863 war es nur möglich, die Wahlordnung mittelst dieses Zusatzes durchzusetzen. Wenn Sie ernstlich wollen, daß kirchlich gesinnte Männer in das Presbyterium kommen, wie können Sie dann Anstoß an dieser Bestimmung nehmen? Es kann ja wohl Jemand religiös gesinnt sein, ohne in die Kirche zu gehen, aber ein Solcher wird dann, und wenn er noch so religiös gesinnt wäre, nicht die Qualität zum Presbyter haben. Dem Presbyter wird bei seiner Verpflichtung auf die Seele gebunden, der Gemeinde mit einem guten Beispiele voranzugehen. Ist das aber ein gutes Beispiel, wenn Einer aus allerlei Gründen sagt, er gehe nicht in die Kirche. Was die Befürchtung anbelangt, daß durch die Bestimmung der Vorlage die Scheinheiligkeit gefördert werde rc., so ist dieselbe nichtig. Ein solcher Fall kann einmal vorkommen; aber der umgekehrte Fall kann doch viel leichter und häufiger vorkommen, daß Männer in das Presbyterium gewählt werden, welche der Gemeinde sogar Anstoß geben dadurch, daß sie nicht in die Kirche gehen. Und diese hier angedeutete Gefahr ist gewiß größer als jene. Uebrigens fürchte ich, daß das ganze Gesetz gefährdet ist, wenn Sie auf Ihrem Amendement beharren. In jeder Kirchenordnung der neueren Zeit, außer der badischen, ist eine ähnliche Bestimmung enthalten; nirgends nimmt man Anstoß daran. Wollen Sie denn ohne allen Grund diese Bestimmung aus der Wahlordnung streichen, selbst auf die Gefahr hin, daß das ganze Gesetz hierdurch gefährdet ist?

Stempel: Sie fürchten eine Beförderung der Heuchelei, wenn Sie von einem Presbyter ein bestimmtes kirchliches Verhalten fordern; sie verlangen aber doch sittliche Unbescholtenheit. So gut aber als Einer aus Heuchelei in die Kirche gehen kann, kann er auch aus Heuchelei ein anständiger Mann sein. Er nimmt sich in Acht, äußerlich Anstoß zu geben, aber heimlich ist er ein Sünder. Die Gesetzgebung kann sich nicht richten nach solchen Ausnahmen; sie muß die allgemeine Regel ins Auge fassen; und das dürfte doch als Regel gelten können, daß ein Presbyter in die Kirche geht und sich wenigstens hie und da zeigt. Man sagt, die Vereinigungsurkunde verlange blos „religiöse" und nicht einmal „kirchliche" Gesinnung. Ich bin überzeugt, daß die ehrlichen Männer in der Zeit der Vereinigung sich den Fall gar nicht denken konnten, daß ein anständiger Mann nicht in die Kirche ginge; die kirchliche Gesinnung war ihnen, namentlich bei einem Presbyter, selbstverständlich. Sie wollten aber haben, daß ein Presbyter auch ein „frommer" Mann sei; da jedoch das Wort „fromm" leider einen üblen Beigeschmack hat, so wählten sie dafür das Wort „religiös". Decan Welsch: § 7 legt den Grund zu einem tüchtigen Presbyterium; ein tüchtiger Presbyter soll aber der Gemeinde mit einem guten Beispiele vorangehen. Kirchlich gesinnt sein und doch nicht in die Kirche gehen, ist ein Widerspruch. „Kirchlich" kommt her von „Kirche". Wie nimmt es sich so traurig aus, wenn ein Presbyterstuhl immer leer steht. Man kann doch nicht Jeden als Presbyter brauchen: es muß eine Schranke geben. Das Amendement müßte, wenn es angenommen würde, Aufsehen erregen in weiteren Kreisen. Dr. Jacob: Man hat bereits öfters bemerkt, daß die angefochtene Bestimmung in der Wahlordnung bisher keinen Anstoß erregt habe. Aber woher kommt das? Man hat sich darüber hinweggesetzt. In practischer Beziehung ist sie kaum sehr gefährlich. Aber weil sie ganz und gar unprotestantisch ist, deshalb bestehen wir darauf, daß sie gestrichen werde. In der katholischen Kirche ist die Werkheiligkeit auf die Spitze getrieben. Hiedurch wurde ja bekanntlich Luther auf seine reformatorischen Ideen gebracht; ich erinnere nur an Tetzel mit seinem bekannten Kasten und dem Spruche, den ich nicht wiederholen will. Es ist eine Schwäche der katholischen Kirche, daß sie den Menschen nach solchen äußeren Werken beurtheilt. Dem gegenüber hat der Protestantismus immerdar festgehalten an dem Grundsatze, daß nicht das äußere Verhalten des Menschen der Maßstab für die Beurtheilung desselben sein dürfe. Die pfälzische Kirche wird keinen Werth auf eine solche katholische Bestimmung legen.

Risch: Es ist gewiß ächt protestantisch, den Menschen nicht blos nach dem Aeußeren zu beurtheilen, sondern nach dem Herzen; aber es ist gewiß ebenso richtig, daß das Innere eines Menschen von uns nicht weiter beurtheilt werden kann, als soweit es sich äußerlich manifestirt. Gedanken sind zollfrei. Uebrigens handelt es sich hier nicht um den moralischen Werth eines Menschen überhaupt, sondern nur um seine Befähigung für ein kirchliches Amt. Und da müssen wir auf bestimmte Eigenschaften sehen, welche hiezu qualifiziren. Was würde es für einen Eindruck machen, wenn wir durch Annahme eines Amendements, wie des vorwürfigen, erklären würden: In unserer Kirche kann Einer zum Presbyter gewählt werden, auch wenn er nicht in die Kirche geht, während der alte Unionskatechismus in Frage 189 sagte: „Wer sich vom Tische des Herrn ausschließt, gibt dadurch zu erkennen, daß er sich auch von der Gemeinde Jesu trenne." Ich rufe Ihnen das Wort Schillers zu: „Gott nur siehet das Herz; und drum weil Gott nur das Herz sieht, Machet, daß doch auch wir etwas Erträgliches seh'n". Wer will mitrathen, soll auch mithalten. Daum weist darauf hin, wie Christus uns in der Bergpredigt vor Augen gestellt habe, daß die äußeren Handlungen ohne den rechten Geist werthlos seien; auch der Protestantismus betone die Hingabe des Menschen an Gott, nicht die äußeren Werke. Man möge es getrost den Gemeinden überlassen, die rechten Männer herauszufinden; diese wüßten schon zu beurtheilen, wer ein kirchlicher Mann sei. In Baden habe man die betreffende Bestimmung nicht; auch unsere Kirche könne ohne dieselbe bestehen. Gelbert: Sehen wir in das practische Leben hinein. Die angefochtene Bestimmung war bisher in unserer Wahlordnung; es ist danach gewählt worden. Haben die Wähler zu beurtheilen gehabt, ob Einer ein kirchlicher Mann sei, oder sonst Jemand? Wir müssen das den Wählern überlassen. Baden hat nach meiner Ueberzeugung das Richtige getroffen; dort heißt es: Die Wähler haben ihr Augenmerk zu richten auf kirchliche Männer; aber es ist den Wählern überlassen, zu beurtheilen, wer diese Männer sind. Ich glaube, mit dieser Bestimmung hat die badische Kirche, welche sich in neuerer Zeit sehr entwickelt hat, tüchtige Presbyter erhalten.

Auch wir werden solche erhalten, wenn wir Baden nachahmen. Ich weiß von einem verstorbenen sehr berühmten Juristen, welcher [illegible] viele Schüler zu seinen Füßen sitzen sah; derselbe hat sich vor seinem Tode oft mit seinem Seelsorger besprochen und oft das Schmerzlichste bedauert, daß er seine kirchliche Gesinnung nicht mehr an den Tag gelegt habe; er hat sich deßhalb als einen schweren Sünder vor seinem eigenen Gewissen bekannt und um das Abendmahl gebeten, wenn er dessen würdig sei. Dieser Mann wäre auch nach unserem Paragraph nicht wählbar gewesen; die Wähler aber haben anders entschieden und das ganze Publicum hat ihn schon zu seinen Lebzeiten für einen tiefreligiösen Mann gehalten. Ich kenne einen sehr tüchtigen Arzt, er ist eine Zierde des Presbyteriums, welchem er angehört. Dieser Mann kommt sehr selten zur Kirche, aber wenn des Sonntags die Glocken zum Gotteshause rufen, so dient er Gott dadurch, daß er, statt in die Kirche — zu seinen Kranken geht u. der leidenden Menschheit dient. Die Wähler haben ihn gewählt; aber wenn die fragliche Bestimmung in unserer Wahlordnung stehen bleibt, so ist er in kirchlicher Hinsicht jedenfalls ein suspecter Mann. Hütwohl: Jene Männer, welche die Union gründen halfen, waren sehr kirchliche Männer; wenn wir solche heute noch in gleicher Anzahl hätten, könnte man die betreffende Bestimmung fallen lassen. Aber unsere Verhältnisse sind heute andere; wir müssen uns vorsehen, daß nicht durch das Beispiel unkirchlicher Presbyter das kirchliche Leben noch mehr ertödtet werde. Sie betonen die kirchliche Gesinnung. Die Gesinnung aber wohnt doch im Herzen des Menschen und kann von Niemand gesehen werden; ich kann auf die Gesinnung eines Menschen nur schließen, wenn sie sich äußert. Die Kirche hat in vorliegendem Falle gewiß auch auf das Aeußere zu sehen. Wie soll sich denn aber kirchliche Gesinnung äußern, wenn nicht durch Betheiligung an dem kirchlichen Leben? Ist es doch in allen anderen Lebensverhältnissen auch so, daß man nicht blos auf die innere Gesinnung, sondern auch auf die äußere praktische Tüchtigkeit sieht, die Bestimmung in unserem Paragraphen darf also meines Erachtens nicht gestrichen werden. Sie sagen wohl: die Wähler müssen doch nach der Vernunft entscheiden. Und wenn sie das thun wollen, so müssen sie doch auf etwas sehen, das sich der Beurtheilung darbietet, auf das kirchliche Verhalten. Ney: Es ist gesagt worden, die angefochtene Bestimmung könne die Heuchelei befördern. Ich bin ein Feind der Heuchelei; aber ist denn das Amt eines Presbyters ein so gesuchtes Amt, daß um seinetwillen ein kirchlich gesinnter Mann zum Heuchler würde? Wer am Gottesdienste und heiligen Abendmahle keinen Antheil nimmt, verhält sich in der Kirche passiv; und wir müssen anerkennen, daß ihm kein Recht zusteht, an der Leitung der Kirche Theil zu nehmen. Gelbert hat gesagt, er wolle unsere Blicke auf das praktische Leben richten; ich muß staunen, wie er von diesem Gesichtspunkte aus jetzt für Streichung der Bestimmung sein kann. Im Jahre 1863 wurde dieselbe doch von Ihnen angenommen. Hat denn das protestantische Bewußtsein sich seitdem so auffallend verändert? Erwägen Sie doch, welchen Eindruck es in ganz Deutschland macht, wenn Sie eine solche Bestimmung, welche seit zehn Jahren in unserer Wahlordnung gestanden hat, jetzt aus derselben streichen. Stünde sie nicht da, so könnte man unter einem „kirchlich gesinnten" Mann allerdings auch einen solchen verstehen, welcher fleißig zur Kirche geht. Aber was bedeutet es denn, wenn Sie den Zusatz streichen, welcher das kirchliche Verhalten des Wählbaren angibt? Darin liegt wenigstens dem Scheine nach die Erklärung: Darauf kommt es nicht an. Und da stimme ich nicht mit. Lyncker: Ich mache auf zwei praktische Momente aufmerksam. Meine Freunde und ich haben gegen zwei Bestimmungen der Vorlage Bedenken gehabt; gegen die direkte Wahl der Presbyter und die periodische Integral-Erneuerung der Presbyterien. In formeller Hinsicht sind directe Wahlen vorzuziehen; aber wir dürfen es uns nicht verschweigen, daß gleich wie auf dem politischen, so auch und noch mehr auf dem kirchlichen Gebiete die directen Wahlen große Gefahren in sich bergen und Alles leicht in die Hände der Demokratie bringen; eine Massenherrschaft wird durch indirekte Wahlen etwas mehr verhindert. Trotzdem waren wir nicht gegen die direkten Wahlen; wir können uns aber nunmehr nicht verhehlen, wenn die Generalsynode von 1863 bei der indirekten Wahl [illegible] die Schranke der kirchlichen Ansicht für nothwendig erachtet, wenn man sie das „Kleinod" des ganzen Entwurfes genannt hat, so muß es jetzt noch mehr als eine unerläßliche Pflicht erachtet werden, diese Perle festzuhalten, damit nicht bei den direkten Wahlen einer Massenherrschaft Thür und Thor geöffnet werde. Wie leicht kann z. B. ein Großindustrieller, auch wenn er nie zur Kirche und zum Abendmahl geht, in das Presbyterium gewählt werden. — Ich habe ein zweites praktisches Bedenken. Nach der Vereinigungs-Urkunde hat das Presbyterium zur Befestigung des moralisch-religiösen Zustandes der Gemeinde beizutragen, weßwegen ihm auch die Befugniß zusteht, den Pfarrgenossen brüderliche Ermahnungen zu ertheilen u. s. w. Ich frage Sie, wie will ein Mann eine Stimme haben in der Ausübung dieses Amtes, wenn er sich von der Kirche fern hält? und wie soll eine kirchliche Genossenschaft einen solchen Mann wählen, welcher vielleicht sonst ganz ehrenwerth ist, aber eben hiezu nicht taugt? Sie sagen, es verstehe sich bei der kirchlichen Gesinnung von selbst, daß Einer auch zur Kirche gehe, und es sei Ihr Wunsch, daß Presbyter gewählt würden, welche fleißig zur Kirche gehen. Ei nun, so lassen Sie auch die Bestimmung stehen. Geben Sie doch unseren Gemeinden keinen Anstoß und geben Sie dieses „Kleinod" nicht preis! — Reissel: Darüber, daß unsere zu wählenden Presbyter religiöse und kirchliche Qualitäten haben sollen und müssen, sind wir einig. Aber diese ausdrückliche Betonung und Namhaftmachung derselben ist praktisch ohne allen Werth. Warum überlassen wir es nicht einfach dem christlichen Sinn unserer Gemeinden, die richtigen Männer zu finden? Dieselben bestehen ja doch aus Christen, sind getauft und christlich erzogen. Die Sache hat aber auch ihr Bedenkliches, denken Sie sich den Fall, es würden Männer gewählt, welche die geforderten Eigenschaften nicht haben; soll hier das Gesetz ausgeführt werden? Welche Verwirrung könnte da in einer Gemeinde entstehen! — Butters: Lyncker hat als Grund gegen unser Amendement eine Bestimmung der Vereinigungs-Urkunde über die Pflichten der Presbyter angeführt. Ich habe mich gewundert, daß er den Einfluß eines Presbyters bloß auf das rein kirchliche Gebiet beschränkt. Das Presbyterium hat zur Befestigung des moralisch-religiösen Zustandes der Gemeinde beizutragen. Wenn nun Einer auch nicht in die Kirche geht, so kann er doch einen moralischen Einfluß auf die Gemeindeglieder ausüben. Wenn er zu einem Gemeindegliede sagt: Du bist ein schlechter Mensch u. s. w., so wird ihm dieses schwerlich antworten: schweige du mir doch, du gehst ja nicht in die Kirche! Lyncker hat gesagt, ein Großindustrieller, auch wenn er nicht in die Kirche gehe, könne doch leicht in das Presbyterium gewählt werden. Glauben Sie denn aber, daß die Arbeiter ihn nicht wählen werden, wenn Sie die Bestimmung in unserm § stehen lassen? Das ist einmal die Macht des Capitals in unserer Zeit; und diese können wir nicht durch einen Gesetzesparagraphen entfernen. Ney hat gesagt, wenn wir die Bestimmung streichen würden, so würde es aussehen, als ob wir damit erklären wollten, auf das kirchliche Verhalten der Presbyter komme es nicht an. Ich glaube nicht. Wenn wir eine Bestimmung weglassen, welche wir nicht durchführen können, so ist damit nicht gesagt, daß wir nicht haben möchten, was sie bezweckt. Ney hat sich gewundert über das Fortschreiten des protestantischen Bewußtseins seit 1863, indem dieselbe Richtung, welche jetzt für Streichung der Bestimmung ist, sie damals stehen ließ. Sie erinnern sich aber doch alle, wie uns bei Berathung der Synodal-Ausschüsse wiederholt zu bedenken gegeben worden ist, daß die Genehmigung des Entwurfes von diesem und jenem Punkte abhängig sei. Nun, damals mußte man auch den betreffenden Passus stehen lassen, obgleich er dem protestant. Bewußtsein entgegen war, und zwar einfach aus Zweckmäßigkeitsgründen, um das Gesetz nicht zu gefährden. Ney hat gefragt, ob das Amt eines Presbyters ein solches sei, daß um seinetwillen ein kirchlich gesinnter Mann zum Heuchler werden könnte. Wenn nun aber Lyncker den Fall setzt, daß sich ein Großindustrieller von seinen Arbeitern wählen lassen könnte, so meine ich, es könnte auch ein einfacher Bauersmann das Amt eines Presbyters schon einmal für der Mühe werth halten, den Kirchenrock anzuziehen und in die Kirche zu gehen. Hütwohl hat gesagt, er verstehe es nicht, wie man kirchliche Gesinnung als die nothwendige Qualification eines Presbyters erklären und doch gegen eine Bestimmung sein könne, worin nur gesagt ist, wie die kirchliche Gesinnung sich bethätigen müsse, wenn sie als den Wählern bekannt vorausgesetzt werden könne. Soll denn aber nur das Kirchengehen einen als kirchlich Gesinnten qualificiren? Ich meine, wir könnten verstehen, was kirchliche Gesinnung sei. Häuslich ist, wer sich seines Hauses annimmt, kirchlich ist, wer treu hält zur Kirche. Unter Kirche verstehen wir nun nicht blos das steinerne Haus, in welchem der Gottesdienst abgehalten wird, sondern auch die Gemeinschaft derer, welche Christo angehören. Wenn Einer nun das, was diese Gemeinschaft sein und werden soll, auch als seine ganze Lebensaufgabe ansieht, so ist er kirchlich gesinnt, auch wenn er nicht in das steinerne Haus geht. Es gibt Berufsarten, denen es fast unmöglich ist, in die Kirche zu gehen; auch gibt es mancherlei Verhältnisse, welche daran hindern; hat ja doch Stempel es bei anderer Gelegenheit als einen sehr großen Beweis von Kirchlichkeit erklärt, daß die Leute in einem besonderen Falle nicht zur Kirche gehen. Auch außerhalb der Kirche kann Mancher seine kirchlichen Bedürfnisse vollständig befriedigen; und ich möchte solche Leute nicht vom Presbyterium ausscheiden. Wir können die Bestimmung ruhig weglassen, weil sie nicht durchführbar ist, wir haben sie bis jetzt gehabt und haben uns nie danach gerichtet. —

Der Dirigent: Man nennt die Bestimmung unvollziehbar, unprotestantisch. Ich rechne mich zu den guten Protestanten und bin dafür. Nochmals möchte ich Sie an jenen Spruch des alten Unionskatechismus erinnern, welchen Risch citirt hat. Die Männer, welche jenen Katechismus gemacht und eingeführt haben, waren, dächte ich, auch gute Protestanten. Dr. Jacob und Butters haben gemeint, die Wähler hätten bisher nicht auf die Bestimmung geachtet. Ich sage Ihnen: Sie können das nicht wissen. Das Consistorium aber weiß es, die Wähler haben sich daran gestört; es ist eine moralische Forderung für sie gewesen. Wie können Sie gegen eine Bestimmung sein, welche so gut begründet ist in einem Spruche jenes Katechismus, welchen Viele von Ihnen 1865 wieder einführen wollten? — Auch ich möchte Ihnen ein Beispiel vorführen. Es ist der Fall vorgekommen, daß ein notorischer Gottesverächter in's Presbyterium gewählt wurde, der Mann war einsichtsvoller als seine Wähler und trat nicht in das Presbyterium ein; aber wenn er es gethan hätte, was hätte man da beginnen sollen? Das Consistorium hätte ihn nicht ohne diese Bestimmung entfernen können. Uebrigens muß ich nochmals bemerken, daß der Entwurf schwerlich die Allerh. Sanction finden wird, wenn Sie die Bestimmung fallen lassen. Stempel: Wenn die Leute keine Zeit haben in die Kirche zu gehen, so läßt sich annehmen, daß sie auch keine Zeit haben, in die Presbyterialsitzungen zu gehen; und wer in diese gehen kann, kann auch in jene gehen. Sie haben offenbar den Gedanken, daß auch solche Leute im Presbyterium sitzen können, welche das ganze Jahr nicht zur Kirche gehen. Wie stimmt das mit § 3 der Vereinigungs-Urkunde? dort ist die heilige Schrift als unsere Glaubens- und Lehrnorm erklärt; diese aber sagt: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen 2c.; sie rühmt von den ersten Christen: sie blieben beständig in der Apostel-Lehre 2c. Die Schrift muß Recht behalten und oben bleiben in unserer Kirche. Die Integral-Erneuerung der Presbyterien hat ihre Gefahren; vergrößern Sie dieselben nicht durch Streichung der angefochtenen Bestimmung, sonst müssen wir gegen den ganzen Entwurf stimmen.

Nachdem ferner Matthens, Erter, der Referent und Kuby für, der Dirigent gegen das Amendement gesprochen, wurde schließlich § 7 Absatz 1 mit dem Amendement der Ausschuß-Majorität mit 37 gegen 27 Stimmen angenommen. — Die übrigen Absätze von § 7, welche nichts wesentlich Neues enthalten, werden sodann mit großer Majorität angenommen; ebenso §§ 8—11, welche in der Vorlage zum Theil ganz, zum Theil fast ganz gleich lauten, wie in der bisherigen Wahlordnung; nur das Eine wollen wir hervorheben, daß nach § 10 des Entwurfs nicht mehr die Hälfte, sondern blos ein Drittel der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgeben müssen, wenn die Wahl schon nach der ersten Wahlhandlung beendigt sein soll. —

Verantw. Redakteur: O. Fleischmann. Buchdr. „Pfälz. Post" Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 45 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 80 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 285. Kaiserslautern, Donnerstag, 4. Dezember 1873.

König Ludwig I. von Bayern und Ultramontanen.

Ein Herr C. Th. Heigel hat das Leben Ludwigs I. von Bayern im Jahre 1872 (Leipzig, Duncker und Humblot, 415 Seiten, 2⅔ Thlr.) herausgegeben. Das Buch, so fleißig auch der Herausgeber die Einzelheiten gesammelt hat, macht nicht den Eindruck einer unbefangenen, objectiven Geschichte, sondern hat durchaus das Gepräge der Verehrung und der Begeisterung für den König. Es ist freilich schwer, ein Leben, das sich so sehr in Gegensätzen bewegte, das an Tugenden, aber auch an Mängeln, an Ereignissen und Schicksalswechseln reich war, einheitlich und objectiv zu beschreiben. — Es ist nicht die Aufgabe eines politischen Blattes, Ludwig's Begeisterung für die Kunst, die großen Anregungen und die wahrhaft fürstliche Unterstützung, welche er derselben zuwendete, hier zu schildern. Aber das ist ihm hochanzurechnen, daß er in Zeiten des deutschen Elendes an seinem Vaterlande nicht verzagte, daß er bald nach der Unglücksschlacht von Jena den Gedanken der Walhalla faßte und eine Ode an Friedrich den Großen sang. So deutsch gesinnt war Ludwig als Kronprinz, daß Napoleon I. den Gedanken aussprechen konnte, ihn erschießen zu lassen. Aus diesen schweren Zeiten erwuchsen seine fürstlichen Grundsätze. An den Lehrer seines Sohnes schrieb er: „Gottesfurcht fühle er, mehr noch Gottesliebe; Liebe ist das Höchste. Teutsch soll Max werden, ein Bayer, aber teutsch vorzüglich; nie Bayer zum Nachtheil der Teutschen. Abneigung flößen Sie meinem Sohne gegen Frankreich, Teutschlands Erbfeind, und gegen französisches Wesen, unser Verderben, ein. Wie kann ein Teutscher Frankreichs Freund sein?"

Nun lese man sämmtliche ultramontane Blätter der Pfalz, ja Deutschlands. Oft wird in denselben König Ludwig I. den deutschen und unserem bayerischen Fürsten zum Vorbilde empfohlen. Aber wo ist eine Spur dieser deutschpatriotischen Gesinnung Ludwig's in der ultramontanen Presse zu finden? Ueberall ein Liebäugeln mit Frankreich; alle diese Blätter sind stets in allen Tonarten bemüht, dem katholischen Volke die französischen Zustände im rosigsten Lichte zu zeigen und die sittlichen und politischen Zustände des eigenen Vaterlandes möglichst schwarz zu malen. Alle sind bestrebt, dem schlichten Leser die Meinung beizubringen: unser Heil, unsere Errettung von Gottlosigkeit und Gewaltherrschaft kann nur von Frankreich kommen! — Als König Ludwig im Jahre 1805 in Straßburg, wo die französische Kaiserin Josephine Hof hielt, an den Festlichkeiten der französischen Siege Theil nahm, erklärte er offen: „Dies sollte mir die theuerste Siegesfreude sein, wenn diese Stadt, in der ich geboren bin, Straßburg, wieder eine teutsche Stadt würde".

Noch mehr als die Franzosen haßte Ludwig die Jesuiten. „Teutsche Gesinnung", schrieb er als König, „soll in die Jugend gelegt werden, aber dieser (der deutschen Gesinnung) waren die Jesuiten immer fremd; wo immer sie waren und sind, ihres Ordens Zweck verfolgen sie, nur ihn; Nebensache das Vaterland". Auch unter Abel's Ministerium wollte er bekanntlich die Jesuiten in Bayern nicht dulden und sprach sich damals gegen seinen Minister von Rom aus so aus: „Leider sind nicht wenige junge Bayern im Collegium germanicum (zu Rom); leider, die Jesuiten sind ihre Lehrer. Denken Sie nach, ob und welche rechtmäßige Mittel uns zu Gebote stehen, solches zu hindern, worüber, gibt es solche, ein Antrag an mich zu richten sein dürfte". Bekannt ist auch das Witzwort des Königs gelegentlich des Lola-Montez-Scandals; da sagte derselbe: „Wäre sie Loyola Montez gewesen, man hätte mich in Ruhe gelassen".

Möge sich der bayerische Ultramontanismus, der sich so gerne des Königs Ludwig I. als eines Gesinnungsgenossen rühmt und seit der Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland nur Haß und Hohn gegen die deutsche Reichsregierung ausspricht, das ächte deutsche Königswort Ludwigs I. merken: „Wo immer die Jesuiten sind, verfolgen sie nur ihres Ordens Zweck; Teutscher Gesinnung waren sie immer fremd; das Vaterland ist ihnen Nebensache".

Politische Uebersicht.

Die neue Encyclika des Papstes ist, wie gewöhnlich, ein langathmiges Schriftstück. Wir übergehen die Klagen des Papstes über die Schweiz und Amerika und bringen nur das im Wortlaut, was über den Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst und den Bischof Reinkens bemerkt wird. Die Stelle lautet: „Man hat an Uns selbst das Ansinnen gestellt, diese Katholiken und diese heiligen Hirten zum Gehorsam gegen die Gesetze zu ermahnen, was so viel heißt, wie uns vorzuschlagen, eigenhändig mit daran zu arbeiten, daß die Heerde Jesu Christi unterdrückt und zerstreut werde. Aber wir haben, auf Gott bauend, die Zuversicht, daß der Allergnädigste Kaiser, wenn er die Sache besser erwogen und verstanden haben wird, einen so unglaublichen und so schlecht begründeten Verdacht zurückweisen wird, den er gegen seine treuesten Unterthanen gefaßt hat, und daß er nicht länger dulden wird, daß ihre Ehre so schändlichen Angriffen ausgesetzt werde, oder daß man eine unverdiente Verfolgung gegen sie noch mehr verlängere. Wir würden übrigens an dieser Stelle diesen Brief vollständig mit Stillschweigen übergangen haben, wenn er nicht vom Amtsblatte von Berlin ohne Unser Wissen und gegen jeden Gebrauch veröffentlicht worden wäre, gleichzeitig mit einem andern Schreiben, das von Uns geschrieben ist, und in dem Wir Uns an die Gerechtigkeit des Allergnädigsten Kaisers wenden zu Gunsten der katholischen Kirche in Preußen. Alle diese Attentate, die Wir aufgezählt haben, sind vor Aller Augen. Und so, wenn die Klosterbrüder und die Gott geweihten Jungfrauen der allen Bürgern gemeinsamen Freiheit beraubt und mit unmenschlicher Brutalität vertrieben werden; wenn die öffentlichen Schulen, wo man die katholische Jugend unterrichtet, täglich mehr und mehr der heilsamen Leitung und der Aufsicht der Kirche entzogen werden; wenn die zur Erweckung der Frömmigkeit eingerichteten Noviciate und die Seminare selbst geschlossen werden; wenn die Freiheit der

Die Schlacht bei Sedan.

(Fortsetzung.)

Die ganze Gegend östlich von Sedan brodelte gewisser Maßen von schweren Infanteriemassen. Um acht Uhr war das Schlachtengetöse daselbst furchtbar. Offenbar waren die Franzosen durch den Kronprinzen von Sachsen auf eine Linie gedrängt worden, die sie mit äußerster Hartnäckigkeit vertheidigten. Ihre Kugelspritzen sprachen geschäftig drein und mit jedem Augenblicke wurde das Schauspiel fesselnder. Von meinem Standpunkte aus konnte ich beinahe in das Innere von Sedan hineinschauen, konnte die Soldaten auf den Wällen, die Einwohner auf der Brücke erkennen. Der Kronprinz von Sachsen — das war mir klar — hatte gegen einen furchtbaren Widerstand anzukämpfen, denn von Acht bis halb Neun hatten sich die Linien kaum geändert. Auch die Bayern zu meinen Füßen waren nicht um Vieles vorwärts gekommen. Wohl stand Bazeilles in Flammen, aber die Infanterie zwischen den Mauern, Gärten und Häusern im Osten der Stadt erlitt starke Verluste, ohne anscheinend Terrain zu gewinnen. Da es ein schreckliches Gefühl ist, in gedeckter Stellung mit anzusehen, wie Menschen niedergeworfen werden und mit verstümmelten Gliedern bei Seite kriechen, ohne daß Hilfe möglich wäre, verließ ich meinen bisherigen Standpunkt, und wenige Minuten später befand ich mich in dem dichten Gehölze, welches die Position vom Thale von Remilly und den Hügeln von Wadelincourt verhüllt.

Russell, der, wie man sich erinnern wird, im dichten Morgennebel des 1. September den Stab des Kronprinzen verfehlt und allein mit seinem Reitknecht die Beschießung von Bazeilles durch die Bayern eine Zeit lang mitangesehen hatte, war, des blutigen Schauspieles müde, in den Wald eingebogen, um einen neuen Beobachtungsstandpunkt aufzusuchen. Das Glück war ihm an diesem Tage besonders gewogen: er sah von der Sedaner Schlacht mehr, als den meisten derer, die sie mitmachten, beschieden war, und da er mit meisterhafter Vorstellungsgabe das Geschaute zu schildern versteht, wollen wir seinen Schilderungen des unvergeßlichen Schlachtentages eingehend folgen, überzeugt, daß sie trotz allem, was darüber schon geschrieben wurde, lebhaftes Interesse erregen werden.

„Der Wald, in den ich einbog — so erzählt er —, war so dicht, daß der Lärm von draußen ist ihm abgetönt wurde und man das Rauschen der Gebüsche hören konnte, wenn aufgescheuchtes Wild es durchbrach. Zahllose Pferde durchkreuzten ihn. Meinen Compaß zu Rathe ziehend, schlug ich die Richtung nach Westen ein, und schon nach einer Viertelstunde befand ich mich im Freien. Nahe vor mir, inmitten eines grünen, auf der Höhe eines Hügels gelegenen Feldes, stand eine Gruppe von Offizieren, die durch ihre Fernrohre schauten. Weiter rückwärts, durch eine Bodenvertiefung gedeckt, befand sich eine noch größere Anzahl derselben mit einer Ulanen-Escorte. Ich hielt sie für die des Kronprinzen und galoppirte freudig auf sie zu, als ein Offizier wüthend gegen mich ansprengte und mir zurief: „Abgestiegen, Herr! Sehen Sie denn nicht, daß der König dort steht?" Kaum hatte er geendet, flog eine aus Sedan abgefeuerte Kugel daher und bohrte sich in den Boden, nahe an dem Punkte, woselbst der König mit Moltke, Bismarck und drei oder vier Herren seines Stabes Stellung genommen. Dadurch entstand einige Bewegung unter den Offizieren, und mehrere von ihnen warfen mir wüthende Blicke zu, als ob ich verbrecherischer Weise schuld an dem Schusse gewesen wäre. Die Escorte erhielt Befehl, noch weiter zurückzuweichen, und die um den König stehenden Offiziere wurden angewiesen, minder dichte Gruppen zu formiren. Der König sprach selten, strich seinen Schnurrbart oft und richtete nur ab und zu ein Wort an Moltke, Roon oder Podbielski. Zuweilen blickten die beiden Erstgenannten durch ein aufgestelltes Fern-

evangelischen Predigt untersagt ist; wenn man in gewissen Theilen des Königreichs verbietet, die Elemente der religiösen Unterweisung in der Muttersprache zu geben; wenn man den Pfarreien die Pfarrer entreißt, die von den Bischöfen in denselben angestellt worden sind; wenn diese Bischöfe selbst ihrer Einkünfte beraubt werden, wenn sie mit Geldstrafen überhäuft und mit dem Gefängniß bedroht werden: wenn die Katholiken mit Quälereien jeder Art verfolgt werden, ist es dann möglich, alles, was sich Uns aufdrängt in Unsere Seele zu verschließen und nicht die Religion Jesu Christi und die Wahrheit anzurufen? Aber Wir sind noch nicht fertig mit den Ungerechtigkeiten, die der katholischen Kirche zugefügt werden. Denn dazu gehört der Schutz, den die preußische Regierung und die übrigen am Ruder Befindlichen des Deutschen Reichs offen diesen neuen Ketzern gewähren, die sich „Altkatholiken" nennen, durch einen Mißbrauch des Wortes, der lächerlich sein würde, wenn man nicht im Gegentheil Ströme von Thränen vergießen müßte über so viele ungeheuerliche Irrthümer, die von dieser Secte gegen die großen Principien des katholischen Glaubens aufgehäuft werden, über so viele Sacrilegien, die in der Ausübung gottesdienstlicher Verrichtungen begangen werden, über so viel erschreckliches Aergerniß und endlich über den Verlust so vieler mit dem Blute Jesu Christi erkaufter Seelen. Was aber diese unseligen Söhne des Verderbens versuchen, und wohin sie hinaus wollen, das geht genugsam aus einigen ihrer Schriften hervor, besonders aber aus der scham- und gottlosen Schrift, die neulich von demjenigen veröffentlicht worden ist, den sie sich als Lügen-Bischof gegeben haben." Nachdem des Weiteren nun auseinandergesetzt ist, wie dieser Reinkens wie ein Dieb über die Mauer des Schafstalles eingestiegen sei, wird derselbe in folgenden kräftigen Ausdrücken verflucht: „Wir also, die, obwohl unwürdig, Wir gesetzet worden auf diesen höchsten Stuhl Petri zur Bewachung des katholischen Glaubens, damit die Einheit der allgemeinen Kirche bewahret und beschützet werde, Wir erklären, gemäß dem Beispiele unserer Vorgänger und den Regeln der heiligen Gesetze, kraft der Macht, die Uns vom Himmel verliehen ward, nicht allein, daß die Wahl besagten Joseph Hubert Reinkens gegen die Bestätigung der heiligen Canones ungesetzlich, umsonst und durchaus nichtig geschah und daß ihre Bestätigung gotteslästerlich ist, wir verwerfen und verabscheuen sie nicht bloß, sondern kraft der Autorität des allmächtigen Gottes excommuniciren und anathematisiren wir diesen selbigen Joseph Hubert und mit ihm alle diejenigen, die ihn zu wählen gewagt, die die Hände zu seiner gotteslästerlichen Wahl geliehen, alle, welche mitgewirkt und, nachdem sie zu seiner Partei übergetreten, ihm Beistand, Gunst, Hilfe oder Zustimmung ertheilt haben. Wir erklären, verordnen und erlassen, daß sie von der Gemeinschaft der Kirche getrennt sind und unter die Zahl derjenigen gerechnet werden sollen, mit denen der Apostel allen Christen den Verkehr und Umgang solcher Gestalt verboten hat, daß er vorschreibt, ihnen nicht einmal mehr den Gruß zu entbieten."

Die Stimmung in den Berliner maßgebenden Kreisen ist, wie der „Allgem. Ztg." officiös geschrieben wird, angesichts des in immer größeren Dimensionen hervortretenden kirchlichen Conflikts, eine außerordentlich ernste. Man scheint anzunehmen, daß die staatsfeindlichen Mächte des römischen Klerus in kürzester Zeit mit äußerster Machtentfaltung in das Feld zu rücken beabsichtigen, und ist vollkommen entschlossen, sie derartig zu Boden zu werfen und ihren Widerstand so vollkommen zu brechen, daß der innere Friede des preußischen Staates von ihnen nicht ferner angetastet werden kann. Zur Vervollkommnung des staatlichen Rüstzeuges ist zunächst die schon mehrfach auch von mir signalisirte Einbringung von Supplementar-Bestimmungen zu den Kirchengesetzen nunmehr definitiv beschlossen worden, und zwar werden diese Ergänzungsbestimmungen das zweifache Ziel verfolgen: erstens die mehrfach zu Tage getretenen juridischen Divergenzen hinsichtlich der Interpretation der erlassenen Bestimmungen für die Zukunft zu beseitigen, und dadurch eine gleichmäßige und wirksame Handhabung der Gesetze zu ermöglichen, und zweitens inzwischen hervorgetretene Lücken in den Strafbestimmungen möglichst umfassend zu ergänzen. Es ist bekannt, daß hier vorzugsweise an ein Gesetz gedacht wird, welches die Verweisung eines durch den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten außer Function gesetzten und ferner widerrechtlich im Amte verharrenden Geistlichen außer Landes oder aus einem bestimmten Bezirk ermöglicht.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „In einem süddeutschen Blatte (in der Hoffmann'schen Correspondenz) fand sich kürzlich die Behauptung, „daß man in Preußen der ganzen ehemaligen hannover'schen Armee die Denkmünze von 1866 abgenommen und daß man in neuerer Zeit gegenüber den Bayern, welche in die preußische Armee eintreten, Anstände gegen das Tragen des bayerischen Kriegsdenkzeichens von 1866 erhoben habe." Wir sind in der Lage, diese Ausstreuungen ihrem vollen Umfange nach als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen."

Kaiser Wilhelm richtete, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, ein eigenhändiges Schreiben an Kaiser Franz Joseph zu dessen vorgestrigem Regierungs-Jubiläum. Die Kaiserin ertheilte dem Grafen Karolyi Audienz, um die Glückwünsche beider Majestäten zum Jubiläum mündlich auszusprechen. Graf Karolyi empfing ferner den Besuch des Kronprinzen und der übrigen Prinzen des kgl. Hauses, sowie einiger Mitglieder des diplomatischen Corps.

Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Mittheilungen der Augsburger „Allg. Ztg." über die Wegnahme zweier deutscher Schiffe bei Manila für im Ganzen begründet und kündigt zugleich an, daß der deutsche Gesandte in Madrid Reclamationen erheben werde. Das ministerielle Blatt schreibt: „Nachdem bereits auf die ersten, sehr unvollständigen Nachrichten von diesen Vorfällen die kaiserliche Gesandtschaft in Madrid und die Botschaft in London beauftragt waren, hinsichtlich des Thatbestandes und der eventuellen Vertretung der Rechte der deutschen Rheder die geeigneten Schritte zu thun, hat dem Vernehmen nach auf Grund der jetzt eingegangenen vollständigen Consularberichte die genannte Gesandtschaft angewiesen werden können, die diesseitigen Interessen und Rechte der spanischen Regierung gegenüber darzulegen und zu vertreten, und dürfte, so weit sich die Verhältnisse hier übersehen lassen, die Hoffnung gerechtfertigt sein, daß diese Regierung das Urtheil des Prisengerichtes in Manila nicht aufrecht halten werde."

Die ungarische Ministerkrise wird für beendigt gehalten. Der Deakclub hat dem Ministerpräsidenten Szlavy ein Vertrauensvotum ertheilt und ihn dringend gebeten, auf seinem Posten zu bleiben. Szlavy versprach, sich demnächst definitiv zu erklären. In den parlamentarischen Kreisen zu Pest nimmt man an, daß diese Erklärung bejahend ausfallen werde. Auch einen Finanzminister hofft man in der Person Koloman Ghyczy's, der sich zur Wiederannahme eines Mandats entschlossen hat, gefunden zu haben.

Wie, nach einem Telegramm aus Cardiff schon mitgetheilt, ist der französische Passagierdampfer Ville de Havre mit 226 Menschen verunglückt. Das Schiff lief am 15. November von New-York nach Brest aus und hatte eine ganz befriedigende Fahrt bis zum 23., wo es Morgens 2 Uhr mit dem englischen eisernen Schiffe Lochearn aus Glasgow zusammenstieß. Drei von den Booten der Ville du Havre halfen, allein die Zeit war zu kurz, denn schon in 12 Minuten sank der Dampfer in die Tiefe, und von den 313 Personen an Bord wurden nur 87 dem Tode entrissen. Unter den Geretteten sind 53 Mann von der Mannschaft und 10 Damen. Das amerikanische Schiff Tremoutin nahm die Schiffbrüchigen an Bord und landete am 1. Dezember in Bristol.

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern**, 4. December. Das Reichskanzleramt versendet einen Mahnruf gegen die Auswanderung nach Brasilien von Herrn Schentke, der so Ungünstiges über die Verhältnisse in diesem Lande berichtet, daß jedem deutschen Auswanderer aufs dringendste davon abzurathen ist, sich dort eine neue Heimath zu suchen. Wer Näheres darüber zu wissen begehrt, kann sich das Schriftchen leicht bei jeder Buchhandlung verschaffen. Dem Reichskanzler gebührt aber Dank für die weite und sorgfältige Verbreitung obiger Mahnung.

† **Landau**, den 3. November. Zur „Delegirten-Versammlung des vorderpfälzischen Altkatholiken-Verbandes" (vergl. „Pfälz. Post" Nr. 282) ist noch Folgendes zu bemerken: In der Versammlung waren anwesend 70 Männer. Der Vorsitzende Dr. Ziegler aus Landau legte den Budgetentwurf vor, welcher in allen Theilen genehmigt wurde. Bei der Gelegenheit gedachte der Redner der Liebe der protestantischen Mitchristen, welche durch hochherzige Ueberlassung von Kirchen, d. h. deren Mitbenutzung, den Altkatholiken die Abhaltung ihrer Gottesdienste ermöglichten, sowie auch der zahlreichen Geldspenden, welche in letzter Zeit in Empfang genommen wurden

---

rohr gen Osten, doch dürfte es ihnen von wegen der Bodenformation kaum möglich gewesen sein, die Position des Kronprinzen von Sachsen zu unterscheiden. Desto klarer war, was sich auf ihrer Rechten begab. Die Position zwischen Donchery und Sedan ließ sich gleich einem Diorama überblicken. Moltke stand meist nachdenklich, mit seiner rechten Hand an der Wange, den Ellbogen auf die linke Handfläche gestützt; Bismarck, der sich mehr abseits hielt, rauchte stark und unterhielt sich zeitweilig mit dem amerikanischen General Sheridan, während Prinz Adalbert, Prinz Karl und die Herren des königlichen Stabes sich die Zeit mit Rauchen, Essen und Beobachten vertrieben.

Ein Blick nach links zeigte mir, daß der Kronprinz seinen furchtbaren Angriff auf die französischen Stellungen im Westen und Norden von Sedan begonnen hatte. Unten in der vor uns liegenden Thalebene waren in einer Biegung der Maas starke Cavalleriemassen in schönster Ordnung aufgestellt, oben auf den Höhenkämmen marschirten lange schwarze Massen preußischer Infanterie, deren Pickelhauben im Sonnenlichte glänzten. Vor ihnen in der Fronte blitzten von jedem Hügel und aus abgesondert stehenden Baumgruppen heraus fortwährend Schüsse aus Dutzenden von Batterieen auf, die ihr Feuer gegen die oberhalb von Floing postirten Franzosen richteten. Letztere litten fürchterlich, ihre Geschütze vermochten nicht das Geringste gegen die preußischen Batterieen, und wiederholt mußte die französische Infanterie ihre Stellungen aufgeben.

Oberhalb des Dorfes Glaire, in einer Art Hohlweg, stand ein starkes französisches Cavalleriecorps, ungefähr eine Brigade, und hinter ihm konnte ich noch mehr Cavallerie erkennen, darunter ein Regiment Kuirassiere. Die Sonne schien mit Macht und vermittelst eines guten Fernrohres ließen sich die Gegenstände auf große Entfernungen genau erkennen. Bisher war die ganze Kraft des französischen Widerstandes unverkennbar gegen den Kronprinzen von Sachsen gerichtet worden, dafür zeugte die Richtung ihrer Colonnen. Hätte jedoch der französische Ober-Commandant an der Seite des Königs von Preußen stehen können, dann wäre ihm in jener Stunde schon das Verzweifelte seiner Lage klar geworden. Denn wie sollten die Positionen von Floing und die Höhen im Westen und Nordwesten von Sedan mit einem einzigen Corps vertheidigt werden können gegen die furchtbare Macht, die sich dort zusammenzog, deren Bayonnette auf meilenweiten Strecken glänzten, von deren Heersäulen der Boden bedeckt war und die ruhig wie das Schicksal als große Kriegswolke heranzogen zur Vernichtung des ohnmächtigen Gegners! Erst um neun oder halb zehn Uhr erblickten wir die Anzeichen, daß die Franzosen durch die drohenden Bewegungen der kronprinzlichen Armee in Allarm geriethen. Sie zogen nämlich um diese Stunde Truppen auf ihrer Linken zurück und dirigirten von hinter Sedan Colonnen gegen Floing. Ueberblickte man den Plan, der, weil nicht in Geschützrauch eingehüllt, in diesem Augenblicke klarer hervortrat als irgend ein Schlachtfeld, das ich je früher gesehen, so entdeckte man bald große Verwirrung unter dem französischen Heere. Regimenter oder Bataillone waren gesprengt und unter einander gemischt, Gruppen von Nachzüglern zogen in verschiedenen Richtungen über den offenen Raum, unregelmäßig war das Feuer ihrer Geschütze, und Staubwolken, die aus dem Walde aufstiegen, ließen vermuthen, daß ihre Infanterie und Cavallerie in ihm planlos vor- und zurückmarschire. Nach einiger Zeit hörte dieses irre Hin- und Herbewegen auf. Die Truppen auf dem Plateau von Floing nahmen Positionen ein, um anscheinend die nach der Stadt führenden Wege zu decken, während auch die Bewegungen gegen das Gehölz bestimmten Charakter annahmen.

(Fortsetzung folgt.)

zur Ausstattung der Katharinencapelle dahier (von Annweiler 50 fl. eingesandt und von Ilbesheim durch Herrn Käll 35 fl. übermittelt). Die vorerwähnte Petition, enthaltend die Beschwerde an den Landtag über widerrechtliche Entziehung und Verweigerung staatlich garantirter Rechte der Altkatholiken, wurde vorgelesen und fand ungetheilten Beifall. Man war einig in der Verurtheilung von des Cultusministers von Lutz bequemer Politik des Schweigens, und entschlossen zu unerschütterlichem Ausharren auf dem alten Rechtsboden. In der Petition wird nicht ohne Ironie auf die epochemachenden scharfen **Worte** des Cultusministers hingewiesen, die seiner Zeit Aufsehen machten. Lange schon sei von den Altkatholiken Landau's eine Vorstellung an die kgl. Staatsregierung eingesendet worden, aber ohne jegliche Antwort geblieben. Weiter wird ausgeführt, wie die Katholiken des alten Glaubens den Standpunkt der Staatsregierung einnehmen, als Bürger der gesetzlichen Besteuerung volles Genüge leisten, und dabei in die Lage versetzt werden dürften, unter großen Opfern sich dasjenige zur äußern Ausübung ihres Glaubens verschaffen zu müssen, was ihnen ohne Rechtsverletzung nie hätte entzogen werden können. Mit der Hoffnung, es möchte Herr von Lutz in seinem neuesten Erlaß endlich den Ariadnefaden gefunden haben, welcher die kranke bayerische Kirchenpolitik aus dem alten Labyrinthe an das Licht der neuen Zeit führt, damit Bayern ein lebenskräftiges Glied des deutschen Reiches bleibe, wurden die einträchtig gepflogenen Berathungen geschlossen. — Die Beerdigung in Maikammer am Sonntag verlief ohne die geringste Störung; einige ultramontane Lümmel ließen es sich aber nicht nehmen, ihre Rohheit dadurch an den Tag zu legen, daß sie in demonstrativer Weise am offenen Grabe die Mützen aufbehielten. Die Theilnahme an dem feierlichen Leichenbegängnisse war eine sehr zahlreiche. — Von München wird ein ziemlich auffallender Vorgang gemeldet: Nämlich aus dem Stifte des St. Bonifaz, dessen vorletzter Abt Bischof von Speyer ist, sind drei Benedictiner gegen den Willen der Oberen ausgetreten: 1. Pater Petrus Hamp, 1868 geweiht, ertheilt jetzt in München Sprachunterricht. 2. Pater Paul Huber, 1860 geweiht, ist kgl. Studienlehrer in Passau. 3. Pater Franciscus Steigenberger ist Studienlehrer an der Lateinschule in Grünstadt. — Die Petition an den Landtag wird von der Gemeinde Landau ausgehen.

München, 1. Dez. Das kgl. Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, dann der Finanzen haben 1) einen Gesetzentwurf „betreffend die Einrichtungen der im Betrieb befindlichen bayerischen Staatseisenbahnen" und 2) einen Gesetzentwurf „betreffend die Vervollständigung und Erweiterung des Telegraphen-Netzes" nebst Motiven bei der Kammer der Abgeordneten in Vorlage gebracht.

München, 1. Dez. Wie uns mitgetheilt wird, sind bereits Einleitungen getroffen, welche wegen der sich daher immer mehr ungünstiger gestaltenden Gesundheits-Verhältnisse eine Vertagung des versammelten Landtages mit Ausnahme des Finanzausschusses bezwecken sollen.

München, 2. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 20 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen.

Oesterreich.

Wien, 2. December. Nach der Armeedeputation empfing der Kaiser die Deputation sämmtlicher Landtage und des Journalistenvereins Concordia. Der Concordia erwiderte der Kaiser, er hoffe, daß die Presse, eingedenk ihrer Mission, stets die eigene Würde wahren, fern von Eingriffen in das Privat- und Familienleben, die Staatszustände mit maßvoller Objectivität und patriotischem Geiste besprechen werde.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

pro 4. Quartal 1873.

—n **Zweibrücken**, 2. December. (Anklage gegen Joseph Burger, 20 Jahre alt, Taglöhner von Godramstein, wegen Diebstahls, Bedrohung und Widerstands, vertheidigt durch Herrn Rechtscandidat Kutz.) — Mit einem Diebe von ziemlich frecher Sorte hatte sich heute das Schwurgericht zu befassen, mit einem Menschen, der zuerst seinen Dienstherrn in dessen Abwesenheit bestiehlt und, anstatt mit seiner Beute aus dem Staube sich zu machen, schlau überlegend, Jenes Rückkehr erwartet, um dann bei sich bietender Gelegenheit desto sicherer vor sofortiger Verfolgung das Weite suchen zu können.

Es war nämlich der Angeklagte, welcher seit etwa vierzehn Tagen bei dem Ackerer Johann Koch in Dammheim in Arbeit stand, von Letzterem am 2. October jüngst bei seinem gegen 1 Uhr erfolgten Weggange mit Holzschneiden beschäftigt, allein im Hause zurückgelassen worden. Vor seiner Entfernung hatte Koch seinen im Wohnzimmer stehenden Schrank, sowie die Zimmer- und Hausthür abgesperrt und die betreffenden Schlüssel in die Tasche gesteckt; bei seiner Heimkehr, um 4 Uhr etwa, fand er zwar die Hausthür noch verschlossen, aber den Kloben an der Zimmerthür, in den der Schloßriegel vorschlägt, herausgerissen. Darüber befragt, erklärte der Angeklagte ganz gleichgiltig, er selbst habe gegen die Thür gedrückt und so sei sie aufgegangen. Durch diese Antwort beruhigt, sah Koch nicht weiter nach, sondern ging nun mit dem Angeklagten in einen Wingert zur Arbeit, wo dieser aber sogleich spurlos verschwand. Am anderen Morgen erst entdeckte Koch, daß er bestohlen war. Es ergab sich, daß der im Wohnzimmer befindliche Schrank erbrochen und daraus eine silberne 5 fl. werthe Spindeluhr, sowie aus einem besonderen Schublädchen alles darin befindliche Geld, im Ganzen mindestens 93 fl. (in Papier- und Silbergeld) entnommen und außerdem noch ein frei daliegendes Messer und ein Taschentuch verschwunden waren. Der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, der denn auch noch am nämlichen Morgen in Siebeldingen durch den Gendarmen Grünwied verhaftet wurde und in der Hauptsache den Diebstahl gestand. Nach seiner Angabe verfügte er sich, während er, mit Holzhacken beschäftigt, allein zu Hause war, durch die Backstube und Küche in den Hausgang, drückte die Zimmerthür ein und sprengte dann die Schrankthür mit Hilfe eines Messers auf. Von den gestohlenen Gegenständen hatte der Angeklagte bei seiner Verhaftung nichts, von dem Gelde nur mehr 15 fl. 42 kr. im Besitze. Das übrige war schon in der kurzen Zeit durchgebracht worden (theils durch Anschaffung eines Anzuges, theils verschenkt, theils verzecht). Der beiden, ihm noch zur Last gelegten Vergehen, der „Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens" (§ 241 St. G.) und des „Widerstands gegen einen Beamten" (§ 114) machte sich der Angeklagte dadurch schuldig, daß er dem Gendarmen Grünwied, welcher nach seiner Festnahme ihn geschlossen hatte, drohte, wegen des Schließens ihn todtschießen zu wollen, wenn er wieder frei käme, und daß er ferner am selben Tage, als er von Godramstein, wohin er zuerst transportirt worden war, weggebracht und wieder geschlossen werden sollte, genannten Gendarmen sowie den Wachtmeister von sich stieß und nach denselben, um das Schließen zu verhindern, schlug. — Der Angeklagte, ein schlecht beleumundeter, schon wiederholt wegen Diebstahls bestrafter Mensch, bekannte sich als Thäter der vorerwähnten strafbaren Handlungen. Er wurde für „schuldig" erklärt und zu $6^{1}/_{4}$jähriger Zuchthausstrafe mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

—n **Zweibrücken**, 5. December. Die heutige Verhandlung, welche den ganzen Tag in Anspruch nahm, hatte zum Gegenstande die Anklage gegen Charlotte Ransweiler, 34 Jahre alt, ledige Taglöhnerin von Obermoschel, wegen Kindsmords. Die königliche Staatsbehörde war vertreten durch Staatsanwalt Hessert; die Vertheidigung führte Rechtscandidat Gebhardt.

Die Angeklagte, welche bisher einen ziemlich guten Ruf hatte, ist bis jetzt noch nicht gestraft worden. Sie hatte schon im Jahre 1871 außerehelich geboren; das Kind war jedoch wenige Tage nach der Geburt unter Umständen gestorben, die damals allerlei Gerüchte veranlaßten. Am 25. September d. J. verbreitete sich abermals in Obermoschel die Kunde, die Angeklagte habe geboren, allein ein Kind sei nicht zu sehen. Auf erstattete Anzeige begab sich der königliche Landrichter in deren Wohnung, wo er sie traf, wie sie gerade Gemüse anrichtete; sie leugnete anfangs, gestand aber auf eindringliche Ermahnungen und zeigte selbst im Keller die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts, das unbedeckt unter der Treppe lag und auf der rechten Seite des Kopfes eine aufgeschürfte und auffallend aufgetriebene Stelle hatte. Die Section ergab, daß das Kind lebensfähig war und gelebt hatte, und daß der Tod durch Einwirkung von Gewalt auf jene Stelle verursacht worden sei.

Auf Grund dieses Gutachtens und der geführten Untersuchung hielt die königliche Staatsbehörde die Anklage in objectiver und subjectiver Beziehung aufrecht. Die Vertheidigung führte aus, daß die Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, ihr Kind zu tödten, daß vielmehr deren Angaben vollen Glauben verdienen, wonach sie von der Geburt überrascht worden sei; in Folge der Verhältnisse, unter denen diese erfolgte, sei das Kind zu Boden gefallen und an den dadurch erhaltenen Verletzungen gestorben.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf „nichtschuldig", in Folge dessen die Angeklagte den Saal sofort frei verlassen konnte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 4. December. (Pfälzische Chronik.) Die am 2. Decbr. vorgenommene Vorprobe der Eisenbahnschiffbrücke zu Speyer hat, wie die „Rhpf." meldet, ein sehr befriedigendes Resultat gehabt; heute findet die Hauptprobe statt. — In einem an den „Pf. C." gerichteten Schreiben wird Herr Jean Janson in Herxheim zum Reichstagsabgeordneten für den Bezirk Kaiserslautern-Kirchheim vorgeschlagen. — Am 1. December hat sich in Neustadt ein 21jähriges Mädchen, wie man sagt, aus Liebeskummer erhängt.

() **Kaiserslautern**, 3. December. Die Wahlen zum Reichstage finden am 10. Januar 1874 statt; die Auflegung der Wählerlisten beginnt am 11. Dec. nächsthin.

Frankfurt, 1. December. In der heutigen Assisensitzung wurde die Anklage gegen die verehelichte Katharina Mohr, geb. Lauser aus Rodenbach (Ldg. Kaiserslautern), verhandelt und diese wegen Urkundenfälschung, wiederholten schweren und einfachen Diebstahls und wiederholten Betrugs zu $1^{1}/_{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Berghausen, (bei Speyer), 29. Nov. Gestern und heute ging es mit dem Tabaksverkauf sehr lebhaft, jedoch nicht zu den, von den Producenten gehofften, wie auch zu deren jetzigen Ausgaben im Verhältniß stehenden Preisen. Es wurden gestern ungefähr 400 Centner von 11 bis $13^{1}/_{2}$ fl. und heute ungefähr 200 Centner von 10 bis 14 fl. verkauft. (Rh.)

Speyer, 2. December. Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Hafer 5 fl. 03 kr. Gerste 6 fl. 58 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 34 bis 36 kr. per Pfund.

Mannheim, 1. December. (Pfälzer Tabak.) In der verflossenen Woche kamen wieder 15- bis 20,000 Centner an den Markt, die sämmtlich Käufer fanden und zwar in diversen Haardtorten zu 15 bis 18 fl., an der Bergstraße zu 15 bis 17 fl., in Gundi-Orten zu 14 bis 18 fl., in Rheinbayern zu 13 bis 17 fl. per 50 Kilo. Die meisten dieser Tabake wurden etwas feucht geliefert und sind Dachbrand, sowie abgestandene, überreife Blätter dabei nicht minder stark vertreten, als bei den bisher dem Verkaufe ausgesetzten Tabaken.

Frankfurt, 1. Decbr. (Viehmarkt). Der heutige Markt war ziemlich gut befahren. Angetrieben waren 354 Ochsen, 160 Kühe, 180 Kälber und 600 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. 44 fl., 2. Qual. 42 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 35—36 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 36 fl., 2. Qual. — fl.

München, 2. Dez. Die Nachricht von „getroffenen Einleitungen, welche wegen der ungünstigen Gesundheitsverhältnisse eine Vertagung des Landtags bezwecken", ist vollständig erfunden.

Berlin, 3. Dec. Abgeordnetenhaus. Eingegangen sind Anträge des Centrums auf Aufhebung der Kirchengesetze und ein Antrag Seitens der freiconservativen Fraction auf Reform der Stempelsteuer, Herabminderung des Steuersatzes für Immobilien, ein angemessenes Verhältniß der Besteuerung der Rechtsgeschäfte über Mobilien und die Ueberweisung geeigneter Stempelsätze an das Reich. Zu Punkt 1 der Tagesordnung (erste und zweite Berathung des Antrages des Abg. Bernardt auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung der Kalender- und Zeitungs-Stempelsteuer) erklärt der Finanzminister, daß die Regierung bei dem Reiche die Aufhebung der Kalender- und Zeitungs-Stempelsteuer beantragt und Fürsorge getroffen habe, daß in keinem anderen Staate die Zeitungssteuer wieder eingeführt oder die Inseratensteuer aufgenommen werde. Eine gründliche Erledigung der Angelegenheit sei nur durch den Reichstag möglich. Betreffs der Repressivmaßregeln gegen die Presse möge man bedenken, daß eine zügellose Presse Gefahren bringe, denen entgegenzutreten sei. Nachdem Virchow, obschon er für den Antrag ist, nachgewiesen, daß die vom Centrum gemeinte Preßfreiheit auf die Censur hinauslaufe, wird die Debatte geschlossen. In der alsbald folgenden zweiten Berathung wird der Antrag Bernardt mit 359 gegen 6 Stimmen angenommen. — Die „Prov. Corr." bespricht das Verhalten Ledochowski's und erklärt, ein längeres Verbleiben desselben sei unverträglich mit der öffentlichen Ordnung. — Nach demselben Blatte hat sich das Befinden des Kaisers wesentlich gebessert.

Berlin, 3. Dec. Die Nachricht von einem Duell Manteuffels mit Gröben wird dementirt. Es sei zwischen Beiden eine Versöhnung zu Stande gekommen.

Genf, 3. Dez. Das „Genfer Journal" meldet, daß bei dem Untergange des Dampfers „Ville de Havre" auch zwei Delegirte der evangelischen Allianee, die Pastoren Pronier aus Genf und Carasco aus Madrid den Tod gefunden haben. Pastor Carasco war zugleich Vorsteher der evangelischen Mission in Spanien. Beide Geistliche befanden sich auf der Rückreise von New-York, wo sie die evangelische Allianee bei dem jüngst stattgehabten Congreß repräsentirten. — Die katholischen Pfarrer von Carouge, Lancy und Chene haben die von dem Staatsrath geforderte Leistung des gesetzlich vorgeschriebenen Eides verweigert.

Versailles, 3. Dezbr. Die Ernennung Noailles für Rom ist unterzeichnet und von der italienischen Regierung gut aufgenommen, die Ernennung Chaudordy's für Bern ist gleichfalls sicher. Larochefoucauld-Bisaccia nimmt die Gesandtschaft in London an.

Washington, 2. Dec. Der Bericht des Finanzminister Richardson bemerkt, daß, obgleich die Einnahmen sich seit der neulichen Panik vermindert haben, der Goldeingang doch noch die Zinsen der Staatsschuld übersteige. Er zieht die Erhöhung der Einfuhrzölle der Aufnahme einer Anleihe vor, empfiehlt Maßregeln, die vor Januar zu treffen seien, um die 20-Millionen-Anleihe von 1858 zu tilgen, will die Greenbacks auf 400 Millionen vermindern und spricht sich gegen die Wiederausgabe der Noten in Reserve aus.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1088] Auf Betreiben von Barbara Denzer, Näherin, Ehefrau von Jacob Ritzmann, Bergarbeiter, beide in Seelen wohnhaft und des letzteren selbst wurde mir am 24. l. Mts. für den abwesenden Johann Braun Musikant, früher in Seelen wohnhaft, ein Act zugestellt, wornach am 7. November abhin das zu Seelen an der Hauptstraße gelegene einstöckige Wohnhaus nebst Hof des Abwesenden mit gerichtlichem Beschlag belegt wurde, damit deren Zwangsversteigerung bei dem k. Bezirksgerichte dahier betrieben werde.

Diesen Act kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 26. November 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

1094] Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 2. Dezember 1873, Vormittags 12 Uhr, wurde über das Vermögen des Ludwig Wand Hemdenfabrikant und Heinrich Waud II. Oekonom beide in Kerzenheim, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Simon Marx in Göllheim als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, insoferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1873.

Der Gantcommissär:
Eckard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Licitation.

1079] Mittwoch, den 17. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Stelzenberg in der Wirthsbehausung des Adjuncten Cornelius wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immobel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 120 und 121b, circa 19 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, gelegen zu Stelzenberg und begrenzt durch Jacob Jörg und Weg.

Eigenthümer sind die Kinder des zu Stelzenberg verlebten Ackerers Jacob Littig, als: 1. Margaretha Littig, gewerblose Ehefrau von Philipp Littig, Leinenweber; 2. Jacob Littig, Ackerer; und 3. Carl Littig, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine Mutter Elisabetha Blaesi, gewerbelose Wittwe des besagt verlebten Jacob Littig als Vormünderin und Philipp Littig, Feldschütz als Nebenvormund. — Alle in Stelzenberg wohnhaft.

Kaiserslautern, 28. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1 nach Fröbel'schem System gebildete Kindergärterin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.

2 Vorsteherinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Vorsteherinnen ertheilen die Herrn Adjunct Raquet und Stadtrathsmitglied Philipp Schmitt. Meldungstermin 14 Tage.

Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und gut qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Aechten Goldsand

auf Gold gewaschen für Bureaux, liefert, nicht unter 5 Pfund pro Pfund 9 kr.

B. Winstel,
1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Bekanntmachung.

1090,2,1] Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1. Januar bis 30. Juni 1874 wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

5,500	Kilogramm	Griesmehl
10,000	"	Kernmehl,
20,000	"	Roggenmehl,
1,000	"	Gries,
1,000	"	Reis,
1,000	"	Rollgerste,
2,000	"	gebrochene Erbsen,
1,750	"	Linsen,
5,500	"	Rindfleisch,
500	"	Kalbfleisch,
4,000	Stück	Eier,
6,000	Liter	Milch.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens

bis Samstag den 20. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hierher zu senden.

Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Canzlei zur Einsicht auf.

Bis zu dem gleichen Termine werden Angebote auf Abnahme der pro 1874 bei dem Zucht- und Arbeitshause sich ergebenden **Küchenabfälle** entgegen genommen.

Kaiserslautern, 1. December 1873.

Königliche Zuchthaus-Verwaltung:
Leffler.

Staatswaldjagd-Verpachtung im Reviere Waldmohr.

1083] Am Mittwoch, den 17. Dezember abhin, Vormittags um 10 Uhr, wird im Bureaulocale des k. Rentamts Homburg die Jagd in den bei Höhen gelegenen Staatswalddistrikten Natz, Buch- und Steinwald, Taubenkopf, Striernermann, Ziegelhüttenschlag und in einem Theile des Staatswalddistriktes Höcherberg des Revieres Waldmohr mit einem Gesammtflächeninhalte von 1244,05 Tagwerk nach den jagdgesetzlichen Bestimmungen vom 21. September 1815, dann noch den Bestimmungen der k. Regierung der Pfalz vom 17. Mai 1850 (Kreisamtsblatt Nr. 40) und 30. November 1859 (Kreisamtsblatt Nr. 76) an den Meistbietenden auf die Dauer von 15 Jahren öffentlich verpachtet.

Pachtliebhaber können beim k. Rentamte Homburg eine Grenzbeschreibung des Jagdbogens einsehen und haben vor dem Beginn der Pachtverhandlung der Versteigerungscommission den Nachweis des zur Pachtzulassung erforderlichen Einkommens zu liefern, widrigenfalls sie von der Mitbetheiligung an der Versteigerung ausgeschlossen werden müßten.

Zweibrücken, den 28. November 1873.

Königliches Forstamt:
Buhmann.

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS. 1092,2

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiteter **Holzschnitzereien**, größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände**, **extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch-Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;

erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

1065,6,6] **Großes**

Damen-Mäntel-Lager

in allen Façons und zu allen Preisen.

Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Geschäfts-Bücher, [1063,4

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; **Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.**

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Biblioraphtes, Einlagen, Etiquettes.

Aecht köln. Wasser von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-, Arac-, Rum- Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,3] Conditor.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Taroc)

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer, im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte, rothe u. blaue u. violette Tinten, rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe, Stempelkasten, Tintenfässer, practische, verschiedener Façons,

Waschzeichentinte, beste,

empfiehlt billigst [1062,3

Otto Ruff.

Frankfurter Börse

vom 3. Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pct. Compt. Papier.	Pct. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	150
4% Darmst. " à 250	—	387
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1011
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	234 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93 3/4
3 1/2% Frankf.-Han. Crdt.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	91 5/8
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	115 1/2
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	193	192 3/4
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	114 1/4
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	158 1/2
5% Oest.-Frz.-Staib. à fr. 500	—	346 1/2
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	180 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	227 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	228 1/2	227 1/2
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	103
4 1/2% do. do.	—	100 1/2
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 1/2
4 1/2% do. do. do.	—	99 1/2
4 1/2% do. do. i. fl.	—	100
4% do. do. i. Thl.	—	1—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	83 3/8
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	89 1/2
5% " à 500 fl. v. 1860	—	91 3/4
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	192	—
5% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105 1/8
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87
" 3% " . .	88 3/4	—
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	97	96 3/4
" 3 1/2% " . .	—	91 1/2
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. .	—	100 1/4
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	100 1/4	100
" 4% 1jähr. do. . .	95 1/2	95
" 4% 1/2jähr. do. . .	95 1/2	95
" 4% Ablösungsrente .	—	—
" 3 1/2% Obligationen .	—	88
Württb. 4 1/2% "	—	100 3/4
" 4% "	—	94 1/4
" 3 1/2% "	—	90 3/8
Baden 4 1/2% " à 105	100 1/4	—
" 4% " à 105	—	94 1/4
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 5/8
Gr.-Hes. 5% Obligationen . .	—	—
" 4% "	100	—
" 3 1/2% "	97 1/4	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65 3/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	61
" do. do.	61 5/8	61 1/8
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 1/2
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100 1/4
" 6% " " v. 1864	—	100 1/2
" 6% " 1882r v. 1862	—	97 1/2
" 6% " 1885r v. 1865	—	99 1/2

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11	49-51

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 286. **Kaiserslautern,** **Freitag, 5. Dezember** **1873.**

Marqueller und Hamburger Hallig.

Im preußischen Staatshaushalte pro 1874 sind zur Vollendung der Eindeichung des sogen. Marquellers (Kaiser-Wilhelm-Koog) 95,000 Thlr. ausgeworfen, nachdem im Jahre 1872 für denselben Zweck schon 415,008 Thlr. in Anspruch genommen waren. Diese Position dürfte für süddeutsche Leser unverständlich sein, und ich erlaube mir daher, zur Aufklärung einige Punkte anzuführen. Die Nordsee führt Jahr um Jahr eine Masse von Schlamm, oder, wie man es hier nennt, „Schlick", an das schleswig-holsteinische Festland an. Dieser Schlick besteht zum Theil aus Erde, die von der Nordsee den Inseln und Halligen abgerissen ist, zum Theil aus verwesten Pflanzen und Thieren, von denen sich gerade in der Nordsee ungtaubliche Massen befinden. Es leuchtet ein, daß für die Landwirthschaft ein unvergleichlich culturfähiger Boden gewonnen würde, wenn ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, das angeschlickte Land dauernd dem Meere zu entreißen. Ein solches Mittel aber hat man in der „Eindeichung" gefunden. Wenn die Schlickmasse eine solche Höhe erreicht hat, daß sie nicht blos bei Ebbe, sondern auch bei Fluth sichtbar hervortritt, so wird sie gegen das Meer zu mit einem Damm umzogen, der aus fester Erde mit eingelegten Büschen aufgeführt wird; und in gleicher Weise wird fortgefahren, so oft neue bedeutendere Anschlickungen stattgefunden haben. Ohne Zweifel erfordert dies Verfahren, wie aus der oben angeführten Position hervorgeht, große Summen Geldes. An die Gewinnung des etwa 400 Morgen enthaltenden Stückes Landes, das nun den Namen „Kaiser-Wilhelm-Koog" führt, hat die Regierung 505,000 Thlr. gewendet, und es könnte sehr bedenklich erscheinen, ob das Unternehmen irgend eine Rentabilität zu verheißen vermöchte, wenn nicht die Frage schon thatsächlich und zwar zu Gunsten des Unternehmens entschieden wäre: der „Kaiser-Wilhelm-Koog" ist in diesen Tagen verkauft worden, und der Erlös betrug für den Morgen durchschnittlich die Summe von 1400 Thalern! Eine Parcelle von etwas über acht Morgen, die jetzt noch ohne Pflanzendecke ist, wurde für 2740 Thlr. verkauft. Viele Käufer aber, die den Morgen mit 1500 Thaler bezahlten, hätten ihren Besitz bereits wieder mit Gewinn verkaufen können.

Der günstige Erfolg des ersten Versuches hat denn auch die Regierung bewogen, in den Staatshaushalt eine weitere Position von vorläufig 32,000 Thlrn. aufzunehmen für den Bau eines Dammes zur Landfestmachung der Hamburger Hallig an der schleswig'schen Westküste. Zwischen den schmalen fiscalen Vorlanden von den Seedeichen des Kreises Husum und der Insel „Hamburger Hallig" lagert nämlich ein Nordseeterrain von etwa 2500 Hectaren, welches schon jetzt bei Ebbe vollständig trocken liegt, und auf welchem so starke Anschlickungen wie sonst nirgends stattfinden. Die Regierung will nun durch einen Damm vom Festlande aus die Hallig landfest machen und dadurch zugleich die Anschlickungen fördern und sichern. Die Kosten des Dammes, der 2680 Meter lang wird und eine Bauzeit von zwei Jahren erfordert, sind auf 64,000 Thlr. veranschlagt. Der Werth des zu gewinnenden Landes dürfte mindestens eine halbe Million Thaler betragen.

Wird dies Verfahren, wie vorauszusehen, in immer größerem Maßstabe fortgesetzt, so dürfte in einigen Jahrhunderten die schleswig'sche Westküste wieder die Gestalt gewonnen haben, die sie besaß, ehe die Nordsee durch furchtbare Strömungen die jetzigen Inseln und Halligen vom Festlande abriß. Und es ist ein wunderbarer Anblick zu sehen, wie die schwache Menschenhand das gewaltige Meer zwingt, friedlich das wieder zu bauen, was es in grausigen Empörungen niedergerissen hat.

Politische Uebersicht.

Die Stellung des Königs von Bayern zu den gegenwärtigen kirchenpolitischen Kämpfen ist durch eine neue Thatsache in erfreulicher Weise illustrirt worden. Der Professor v. Sicherer, Verfasser des gegen die ultramontanen Ansprüche sehr entschieden auftretenden Werkes „Staat und Kirche in Bayern", hat vom König Ludwig ein eigenhändiges Billet erhalten, welches „das Allerhöchste Wohlgefallen und die lebhafteste Theilnahme an dem zeitgemäßen Werke" ausdrückt.

König Ludwig von Bayern hat dem Kaiser von Oesterreich zum 25jährigen Jubiläum seiner Regierung ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben gesendet, und seine Freude über die Liebe und Anhänglichkeit ausgedrückt, mit der Oesterreich-Ungarn auf's Neue seinem Kaiser huldigt.

Mit Bezug auf die Einladung, welche das deutsche Reich zu der internationalen Ausstellung in Philadelphia erhalten hat, beantragt der Ausschuß für Handel und Verkehr, der Bundesrath wolle: 1) die Annahme der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an das Deutsche Reich gerichteten Einladung zur Theilnahme an einer internationalen Ausstellung von Erzeugnissen der Künste und der Industrie, sowie des Land- und Bergbaues, welche im Jahre 1876 zwischen dem 19. April und 19. October zu Philadelphia veranstaltet werden soll, aussprechen; 2) Die Bestellung einer eigenen Commission für die Ausstellung, sowie eines in Philadelphia residirenden Bevollmächtigten derselben dem Herrn Reichskanzler überlassen; 3) dem Herrn Reichskanzler anheimgeben, bei Bestellung der Commission darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselbe aus Vertretern der bei der Ausstellung hauptsächlich betheiligten Staaten gebildet werde und daß die Mitglieder der Commission womöglich am Sitze der Ausstellungscommission ihren Wohnsitz haben; 4) endlich beschließen, daß die Kosten der Commission, sowie der Vertretung in Philadelphia auf das Reich übernommen werden.

Wie dem „Hamb. Corr." mitgetheilt wird, geht die „Speyer'sche Zeitung" mit Ende des Jahres ein, da weder die bisherige Gesellschaft die Fortsetzung übernehmen will, noch eine Partei oder Privatpersonen sich gefunden haben, um das Unternehmen aufrechtzuhalten.

Die französischen Regierungsblätter zollen der Encyclica des Papstes großen Beifall und es gefallen ihnen die Bannflüche, welche der Papst gegen Deutschland und Italien schleudert.

Die Schlacht bei Sedan.

(Fortsetzung.)

Von da an wüthete die Schlacht auf beiden Seiten dieser engen Fronte mit Heftigkeit. Die aus dem Gehölze zur Rechten debouchirenden Preußen machten verzweifelte Anstrengungen, um die Bayern zu unterstützen, die um den Besitz von Bazeilles kämpften, und dicke, schwarze Rauchwolken, die aus den Bäumen aufstiegen, gaben Kunde von dem Zerstörungswerke, das sich in der unglückseligen Stadt begab.

Ich verweilte geraume Zeit beim Stabe des Königs, da ich über die Stellung des Kronprinzen keine bestimmte Mittheilung erlangen konnte. Er stand irgendwo links, wie man mich bedeutete, aber da ich nicht Lust hatte, mich abermals in eine blinde Jagd zu vertiefen, blieb ich, wo ich war. Bot doch der Fleck, auf dem die drei furchtbaren Schicksalsgötter Frankreichs — der König, Moltke und Bismarck — beisammen standen, genügende Anziehungskraft. Um mich herum standen Offiziere, deren Augen das Schlachtfeld in großer Aufregung durchforschten und die einander mit zitternden Lippen ihre Beobachtungen zuflüsterten: — „Die Franzosen sammeln sich dort drüben mit Macht! Sie scheinen eine neue Attaque auf Bazeilles zu beabsichtigen!" .... „Weßhalb dringen die Sachsen nicht schneller vorwärts?" .... „Ein zäher Kampf! Sieh' doch, wie ernst Seine Majestät dreinschaut!" .... „Bismarck hat eben gelacht!" und dergl. mehr.

Gegen feindselige Demonstrationen war unser Standpunkt durch die Maas geschützt. Nie wird sich in unserer Zeit weittragender Geschütze eine Schlacht vielleicht wieder so gut und sicher überblicken lassen, als diese von diesem Flecke. Der Plan zur Rechten war allerdings durch die Waldungen zum großen Theil verdeckt, desto deutlicher lag Sedan und das Plateau gegen Illy vor meinem Blicke. Der König stand meist regungslos, außer, wenn er Moltke oder Roon auf irgend etwas aufmerksam machte. Bismarck dagegen schien sich in Gesprächen mit General Sheridan zu gefallen. Da, es mochte eilf Uhr sein, kam Graf Seckendorff mit einer Depesche links aus dem Walde geritten und als er zurückritt, schloß ich mich ihm an. „Der Kronprinz" — so sagte er mir — „ist nicht weit und die Franzosen sind geliefert trotz ihrer tapfern Gegenwehr. Der Kaiser ist unter ihnen und sie verursachen uns schwere Verluste, aber wir besorgen nur mehr das Eine, daß sie durchbrechen und nach Belgien entkommen, bevor die beiden Armeen in ihrem Rücken einander die Hände reichen könnten."

Ein kurzer Ritt durch's Gehölz, eine kleine Schlucht hinab, dann wieder eine sanftaufsteigende Anhöhe hinauf und ich sah den Kronprinzen vor mir; an seiner Seite General Blumenthal mit einem oder zwei Offizieren; daneben das Fernrohr auf dem Gestell und der Feldtisch mit Karte; vor ihm das ganze ausgedehnte Schlachtfeld. Denn jetzt drängten das 5. und 11. Armeecorps aus dem Maasthale vor nach dem Plateau. Von diesem Punkte überblickte man noch besser, als von dem des Königs, was sich rings um Floing begab. Die furchtbare preußische Artillerie donnerte aus einem ununterbrochenen Dampfgürtel heraus ihre Geschosse in die französischen Massen. Ich notirte, was ich sah, alle fünf Minuten. (Diese Notizen wurden mit anderem sammt dem Ordonnanzoffizier, der sie trug, bei einem Ausfall von Verdun abgefangen.) Nur von den Vorgängen zur Rechten konnte Niemand noch sich eine rechte Vorstellung machen. Aber selbst weit draußen zu unserer Linken wurde gefochten, dort wurde nämlich Vinoy und die Besatzung von Mézières durch die Bayern beschäftigt. Ich hatte schon oben bemerkt, daß durch den Vorsprung des Plateaus von Floing Dorf und Terrain unterhalb desselben den Blicken ent-

gar gut. Der „Français" verhöhnt die Regierungen von Deutschland und Italien förmlich, und droht ihnen, Gott habe denen, welche die Kirche vertheidigen, Waffen gegeben, welche ihre Vorgänger nicht gehabt hätten. Die „Assemblée Nationale" feiert die Sache des Papstes als die „Sache Gottes".

Wie die „Moskauer Zeitung" aus unterrichteter Quelle erfährt, sollen auf Anordnung des russischen Kriegsministeriums starke Befestigungswerke an der Mündung des Bug in's Schwarze Meer und in der Gegend von Otschakoff ausgeführt werden, deren Bau im künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden soll. Die Kosten der projectirten Arbeiten sind auf 4 Millionen Silberrubel veranschlagt, und der Bau der Fortificationen soll in sechs Jahren vollendet werden. — Die Entdeckung des mächtigen Salzlagers von Inowrazlaw hat die russische Regierung veranlaßt, im Kreise Nieszawa umfassende Bohrungen nach Salzlagern ausführen zu lassen, die zwei Jahre hindurch fortgesetzt werden sollen.

Die rumänische Regierung hat, gutem Vernehmen nach, eine Circularnote an die Großmächte gerichtet als Antwort auf die Note des türkischen Ministers Raschid Pascha vom 24. September. In derselben bestreitet die rumänische Regierung die dem Pariser Vertrag von der Pforte gegebene Auslegung und hält an ihrem Rechte fest, mit den auswärtigen Mächten in Verhandlungen einzutreten und solche abzuschließen. Das Circulär erklärt dabei, daß, da die Großmächte die Autonomie Rumäniens garantirt hätten, die rumänische Regierung entschlossen sei, ihren vertragsmäßigen Rechten Achtung zu verschaffen.

Ueber das Bombardement von Cartagena bringt die „Times" vom 27. November ausführliche telegraphische Mittheilungen. An dem genannten Tage ließ der englische Admiral dem Consul bedeuten, er möge sich auf die Flotte begeben, weil es nicht mehr mit der gehörigen Rücksicht für die Sicherheit der Mannschaften verträglich sei, die Verbindung mit der Stadt aufrecht zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit gab der Befehlshaber ebenfalls zu verstehen, daß er keine Boote aussenden könne, um die Frauen und Kinder aufzunehmen, weil das gleichbedeutend mit einem Bruche der Neutralität wäre. Daraufhin stellte die Junta einen Dampfer, der mit 150 Nichtcombattanten und 90 Ausländern zu der Flotte stieß. Dort wurden Alle mit Erfrischungen gelabt und darauf wurden die Ausländer auf die Schiffe ihrer Nationalität vertheilt und die Spanier durch das Kanonenboot Hartmann nach Portman geschafft. Das Bombardement war am 27. sehr heftig und die Stadt hatte beim Abzug des Consuls und der englischen Berichterstatter schon schwer gelitten, indeß schlugen nur wenige Geschosse in der Nähe der Forts ein. Die Belagerten antworteten kräftig, besonders von den Schiffen aus; es wurde jedoch äußerst schlecht geschossen. Am 28. Nov. erlangte dann der italienische Admiral von General Caballos einen vierstündigen Waffenstillstand, und einer von den italienischen Offizieren, Lieutenant de Amezago, erbot sich, einen weiteren Transport von Weibern und Kindern einzubringen. Es gelang ihm auch, mit 500 Personen aus dem Hafen zu kommen, die ebenfalls nach Portman transportirt und dort von den Ortsbehörden in Pflege genommen wurden, aber doch an vielen Dingen bittern Mangel leiden mußten, da sie ja von ihren Angehörigen abgeschnitten und ganz hilflos waren. Am 29. sandte Capitän Conrad von der Thetis ein Boot mit Arznei und sonstigen Gegenständen in die Stadt. Bei ihrer Rückkehr theilten die Offiziere an Bord desselben mit, daß 15 Häuser in Cartagena und zwei in Santa Lucia niedergebrannt seien. Unter denselben befand sich auch das Hauptkrankenhaus. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

Die Folgen der Panik und der Geldklemme äußern sich ganz besonders im Stillstande der großen Fabriken in den Neu-England-Staaten und in New-York, wie in Philadelphia und in den Eisenwerken von Pittsburg und anderen pennsylvanischen Städten. Es sind zur Zeit wohl gegen eine Million Arbeiter aus der Arbeit entlassen; dies muß für den herannahenden Winter einen großen, bedauerlichen Nothstand hervorrufen. Die „Internationale" in New-York hat bereits einen Mahnruf an die Behörden gerichtet, öffentliche Arbeiten, Bauten u. s. w. mit öffentlichen Geldern schleunigst anzuordnen; sie hat dem Aufruf die Drohung hinzugefügt, daß, wenn nicht schleunige Hilfe den bedrängten Arbeitern zu Theil werde, offene Gewalt als Rettungs- und Hilfsmittel angewendet werden müsse. Man hegt jedoch gegründete Hoffnung, daß diese Geldklemme, aus temporären Ursachen entstanden, auch nur temporär sein wird.

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern,** 4. December. Heute fanden unter dem Vorsitze des kgl. Bezirks-Amtmannes und Regierungs-Rathes Medicus im Stadthause dahier die Verhandlungen des Distrikts-Raths vom Canton Kaiserslautern statt. Wir theilen Folgendes von den Beschlüssen mit. Die Rechnung pro 1872 wurde ohne Debatte genehmigt, bei Berathung des Budget pro 1874 beschlossen, für die mit Armen überbürdeten Gemeinden des Cantons im Ganzen 1600 fl. aus Distriktsmitteln zu bewilligen, (200 fl. weniger als im laufenden Jahre.) Beitrag zu Armenunterstützung erhalten die Gemeinden: Dansenberg 100 fl., Erzenhausen 60 fl., Fischbach 70 fl., Hochspeyer 200 fl., Hohenecken 120 fl., Rodenbach 150 fl., Stelzenberg 70 fl., Trippstadt 400 fl., Weilerbach 100 fl., dazu Reservefond 330 fl. Hiezu kommt noch 150 fl. für den Arzt in Trippstadt. Die bezügl. Vorschläge des kgl. Bezirksamtmannes wurden sowohl vom Ausschusse als auch von dem Plenum mit anerkennenswerther Liberalität ohne alle Debatte gutgeheißen, was um so erfreulicher ist als die Distrikts-Räthe von Otterberg und Winnweiler ähnliche Vorschläge zurückgewiesen hatten. Ein Antrag des Herrn Phil. Schmidt, der Stadt Kaiserslautern eine Summe zuzuweisen, die für auswärtige heimathberechtigte, aber hier wohnende arme Schulkinder verwendet werden sollte, wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen, um vielleicht später, gehörig motivirt, wieder erneuert zu werden. Nach Erledigung des Armenbudgets wurden den 3 Anträge betr. Straßenprojekte, nämlich das Projekt einer Verlegung der Straße auf der Rodenbacher Steige mit 32 gegen 5 Stimmen, eines Umbaues der Stumpfwaldstraße mit 35 gegen 2 Stimmen, eines Beitrages zum Bau der Straße von Fischbach nach Enkenbach im Betrag von 2000 fl. mit 23 gegen 14 Stimmen abgewiesen; die Remuneration der Straßenwärter in 3 Classen auf 22, 24, 26 fl. erhöht und sodann die Mittel zu 4 Stipendien á 50 fl. für solche Mädchen aus dem Canton bewilligt, welche die Arbeitsschule in Speyer besuchen wollen. Auf diesen letzten Beschluß möchten wir besonders aufmerksam machen.

München, 2. Dec. Der katholische Männerverein von der Mittel-Iller (Schwaben) hat an den König telegraphisch den Ausdruck ehrfurchtsvollen Dankes für die königlichen Worte an den bayerisch-patriotischen Redner in Garmisch übermittelt und erhielt darauf der Vereinsvorstand, Kaufmann Ornowsky in Memmingen, durch den königlichen Cabinetssecretär folgende Antwort: „Se. Majestät der König haben mir aufgetragen, Ihnen für die in Ihrem Telegramme vom 23. November ausgesprochene Versicherung unwandelbarer Treue Allerhöchst den huldvollsten Dank zu bezeugen." — Der Cholera halber hat das erzbischöfliche Ordinariat dem Prinzen Luitpold gestattet, am Freitag Fleisch zu essen. Dieser Nachsicht fügt das „Bayerische Vaterland" folgenden Witz bei: „Da unzweifelhaft dieser allgemeinen Erlaubniß das Aufhören der Cholera zu verdanken war, so wird sich das Fleischessen am Freitag wohl auch gegen die „Nachepidemie" bewähren und das Ordinariat mit der allgemeinen Erlaubniß wohl nicht lange mehr zögern. Freilich wird das nöthige Fleisch für die Freitage nicht auch gleich vom Ordinariate geliefert, sondern das muß sich Jeder selbst kaufen. — Der Professor der Rechte an der Universität Breslau, Dr. v. Bar, hat einen Ruf an die Universität Erlangen erhalten.

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. Keine Festbeschreibung. Ein solches Fest, und so gefeiert, wie wir es gestern und heute gesehen, spottet jeder Beschreibung. Man kann die Menschenmassen, die den Kaiser bei seiner Umfahrt durch Wien umdrängten, und man kann die Flammen zählen, die Tageshelle auf seinen Weg warfen, die Fahnen, die zu Tausenden herniederrauschten, und das Laub und die Blumen, die ihren würzigen Duft in die kalte Decembernacht aushauchten; nicht aber die jubelnde, die stolze Begeisterung malen, die jeder Mund und jedes Auge sprühte, nicht die Segenswünsche, die, duftender als Laub und Blumen, leuchtender als alle Kerzen, ein ganzes Volk in Treue und Dankbarkeit dem Monarchen entgegentrug. Wahrlich, solche Tage mögen ihn manche herbe und bittere Täuschung und Prüfung vergessen machen, und ihm die Bürgschaft bieten, daß, ob auch die Zeit der ernsten und schweren Arbeit noch nicht vorüber, am Ende dieser Arbeit das Glück des Volkes und die Macht des Reiches liegt. (A. Z.)

---

rückt waren; das herausdringende Kleingewehrfeuer aber sagte uns, daß sie zähe behauptet wurden. Wo die Franzosen jedoch das oberhalb liegende Terrain besetzt hatten, wurden sie von der deutschen Artillerie buchstäblich zermalmt. Rückwärts hielt französische Cavallerie in nothdürftiger Deckung lange Zeit unbeschäftigt, bis plötzlich auf dem Kamme des Plateaus, gerade oberhalb des Dorfes, preußische Helme sichtbar wurden. Es waren Plänkler, gegen die nun ein Cavallerie-Angriff vorgenommen wurde. Vor diesem zerstoben die Plänkler wie der Wind. Aber allmählich rückten Infanterie-Colonnen geschlossen nach und die französischen Cavallerie-chargen, gegen die sie feststanden, nahmen ein fürchterliches Ende. Die französische Schwadron, welche eine dieser Chargen führte, ritt fast durchweg Grauschimmel. Bis auf nahezu 600 Fuß ließ die preußische Infanterie sie nahe kommen, ohne einen Schuß zu thun, dann aber eröffnete sie ihr mörderisches Feuer und im Nu war die besagte Schwadron in einen formlosen Haufen niedergeworfener Rosse verwandelt, von denen sich die Reiter, mehr oder weniger schwer getroffen, loszumachen versuchten. Wo Mann und Roß unverletzt war, jagten sie zurück, um hinter ihrer Infanterie Deckung zu suchen. Es war ein merkwürdiger Anblick und von meinem Standpunkte aus schaute sich der Plan wie ein Teppich an, der mit Fetzen weißen, stellenweise mit bunteren Flecken untermischten Papiers bedeckt war. Ein langes Gemurmel der Befriedigung ließ sich im Stabe des Kronprinzen vernehmen, und dieser selber bemerkte ungewöhnlich lebhaft mit einer Wendung gegen die Offiziere: „Das war wahrhaftig gut gethan. Wer commandirt dort drüben? Wer commandirt das Bataillon?" Ich glaube, kann's aber nicht verbürgen, daß es Hauptmann von Strantz vom 5. Jäger-Bataillon gewesen. Wie er aber immer geheißen haben mag, er verlor nicht viel Zeit, ließ seine Plänkler sich abermals entwickeln und folgte ihnen rasch vorwärts gegen eine Art von Laufgraben, woselbst mehrere Tausend Mann verschiedener bunt durcheinander gemischter Regimenter ihn mit lebhaftem Feuer empfingen. Diesmal standen die Chancen für ihn besser. Denn von Floing kamen die Bataillone des 5. Armeecorps geschlossen angerückt. Vergebens warf dasselbe französische Cavallerie-Regiment, das eben mit so furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen wurde, sich ihnen entgegen. Es wurde durch ein mörderisches Infanteriefeuer und durch eine rasch aufgefahrene Batterie so energisch empfangen, daß es unmöglich Stand halten konnte, und im gestreckten Galopp nach rückwärts Deckung bei seiner Infanterie suchte. Um diese Zeit war das Schlachtgetöse wo möglich noch lauter, als ich es auf dem Hügel des Königs gehört hatte. Sedan schien in Flammen zu stehen, was Niemanden Wunder nehmen durfte, da die Artillerie auf dem südlichen Flußufer ihre Geschosse fortwährend bis in das Innere der Stadt hinein schleuderte.

Die Artillerie des elften Armeecorps, auf der Linken des 5., rückte jetzt vor und gewann Terrain; trotzdem hielten die Franzosen, deren Verluste furchtbar waren, entschlossen Stand. Aber weit hinaus nach rechts wurde der sie einschließende Kreis immer enger und enger. Das Netz schloß sich fester und fester um seine Beute, und während ich hinabsah von der Höhe, dachte ich wiederholt an die Jagdgefilde in Indien zurück, woselbst ein Knäuel wilder Bestien durch Treiber immer enger eingeschlossen wird. Die raschen Bewegungen der Franzosen nach vor- und rückwärts, ihre verzweifelten Kämpfe an einzelnen Stellen und ihre verworrene Flucht an anderen waren wohl geeignet, Einem die letzten Anstrengungen eines verwundeten Tigers in das Gedächtniß zurückzurufen. Von unserer Stellung aus ließen sich ihre hastigen Bewegungen nicht immer begreifen, da der Feind, vor dem sie retirirten, für uns unsichtbar war; andererseits jedoch erkannten wir Gefahren für sie, deren ganze Schwere ihrem eigenen Auge noch verhüllt war. (Forts. f.)

Wien, 3. Decbr. Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Auersperg betont die freudige Genugthuung des Kaisers über die allseitige Jubiläumsfeier in einmüthiger, erhebender und herzlicher Weise so wie die besondere Befriedigung über den wahrhaft rührenden Wetteifer in der Bethätigung des edelsten Wohlthätigkeitssinnes; die Liebe seiner Völker fand der Kaiser in der abgelaufenen ereignißreichen Epoche in Glück und Unglück gleich bewährt, und der Kaiser preist sich glücklich, in dieser Liebe und Treue den schönsten Lohn seiner Regentensorge, seiner stets auf Wohlfahrt aller seiner Völker gerichteten Bestrebungen zu sehen. Der Kaiser spricht hiefür mit bewegtem Herzen Allen insgesammt und Jedem insbesondere Dank und vollste Anerkennung aus.

Frankreich.

△ **Paris**, 3. Dez. Die Nationalversammlung bietet seit einigen Tagen ein Mitleid erregendes Schauspiel. Die äußerste Rechte schmollt und stimmt nicht und die Linke sieht mit Vergnügen, wie sich die gesetzgebende Gewalt vor den Augen des Landes prostituirt und um allen Credit bringt. Wenn die Rechte sich nicht rasch ermannt und ihre Würde wahrt, dürfte es um ihre Herrschaft bald geschehen sein. — Es scheint als ob die Anhänger Chambord's plötzlich allen Muth und die alte Thatkraft verloren hätten. Vielleicht hilft ihnen die päpstliche Encyklica, welche einen Weltbrand anzuschüren sucht, wieder auf die Beine. — Der Untergang des schönen Dampfers „Ville de Havre" muß ein schauerlicher Vorgang gewesen sein. In der „Temps" veröffentlicht ein überlebender Passagier einen ausführlichen Bericht von der Katastrophe, der einen erschütternden Eindruck hervorbringt. Alles lag an Bord zu Bette, als das das englische Eisenschiff „Lockearn" ein mehrere Meter breites Loch in die Seiten des Dampfers hineinriß. In wenigen Minuten begann derselbe langsam zu sinken. Da suchte eine Mutter ihre Kinder, dort war eine Gruppe betend in die Kniee gesunken, dorther erschallten Hilferufe, auf die Niemand hörte. Plötzlich verschwand das Schiff unter dem Wasser und es schwammen eine Anzahl Ertrinkender, die in den Booten nicht Platz fanden, auf dem Wasser umher, von denen die Meisten, vor Kälte erstarrt, bald untersanken. Ihrer 87 von 313 wurden gerettet, und so mancher Gatte war der Gattin, so manche Mutter von den Kindern weggerissen. Ein amerikanisches Schiff nahm die Geretteten auf und wurden dieselben gestern ungeduldig in Havre erwartet. Ich finde unter den Passagieren keinen deutschen Namen außer einem Prediger N. Weiß, der gerettet wurde. — Gestern fand bei Champigny die Einweihung eines Denkmals zu Ehren der vor drei Jahren gefallenen Krieger statt.

Versailles, 3. Dez. In der National-Versammlung fragt Limperani, an die Nachricht von dem Untergange des Dampfers „Ville du Havre" anknüpfend, den Marineminister, ob das geltende Schifffahrts-Reglement zur Verhütung von Schiffsunglücken genügend sei, oder ob es sich nicht empfehlen würde, eine internationale Vereinbarung in diesem Betreff zu erstreben. Der Marineminister antwortet, die Wissenschaft sei noch nicht im Stande, allen Unglücken vorzubeugen. Die „Ville du Havre" habe alle Vorschriften beobachtet. Er stehe übrigens mit England in steter Verbindung, um Mittel zur Verhütung von Zusammenstößen ausfindig zu machen. Faure verlangt die Einsetzung eines internationalen Tribunals, welches festzustellen habe, ob die Schiffsoffiziere allen Vorschriften der Wachsamkeit nachgekommen seien.

Spanien.

Madrid, 3. Dez. Das Bombardement von Cartagena dauert fort. Das Feuer von der Stadt her nimmt ab. Ein Telegramm des Generals Ceballos besagt, die Anwesenheit der fremden Geschwader ermuthige die Rebellen zu weiterem Widerstande, indem sie darauf rechneten, im schlimmsten Falle einen gesicherten Zufluchtsort zu haben. Wenn die Regierung die Befehlshaber der fremden Kriegsschiffe bewegen könne, von Cartagena weg zu segeln, so würde das die Uebergabe des Platzes erheblich beschleunigen.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

pro 4. Quartal 1873.

—n **Zweibrücken**, 4. December, Morgens. (Anklage gegen Adam Doppler, 26 Jahre alt, Schustergeselle von Eisingen, wegen Diebstahls; vertheidigt durch Herrn Rechtscandidat Wagner.) Noch nie gerichtlich bestraft und als fleißiger, sparsamer Mann von seinen Meistern geschildert, genoß der Angeklagte bis jetzt einen guten Ruf. Diese Sparsamkeit scheint aber lediglich der Geldgier entsprungen und letztere Leidenschaft den Angeklagten zu den ihm heute zur Last gelegten strafbaren Handlungen hingerissen zu haben. In seiner Wohnung wurde nämlich gelegentlich der Haussuchung die Summe von beinahe 150 fl. vorgefunden. Wegen 13 Diebstählen im Vergehens- und eines Diebstahls im Verbrechensgrade, alle verübt zu Dürkheim von Weihnachten 1872 bis Mitte September laufenden Jahres, hatte der Angeklagte, welcher die Verübung derselben zugab, jedoch bei dem Diebstahlsverbrechen den erschwerenden Umstand des Einbruchs bestritt, vor dem Schwurgerichte zu erscheinen. Wenden wir uns nun zunächst zur Schilderung des schweren Diebstahls, der an sich zwar hinsichtlich seiner Bedeutung (Werth des gestohlenen Objectes) hinter den meisten der übrigen Diebstähle zurückstand, durch seinen Erschwerungsgrund aber im vorliegenden Falle die Zuständigkeit des Schwurgerichts begründete. In der Nacht vom 3. auf den 4. September wurde nämlich dem Eisenhändler Kingel in Dürkheim in der Weise ein Terzerol im Werthe von 1 fl. 24 kr. entwendet, daß an dem Schaufenster seines Ladenlocals eine Scheibe gewaltsam eingedrückt und ein dortselbst befindliches Terzerol weggenommen wurde. Fragliche Waffe wurde später bei der unten noch näher zu erörternden Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten vorgefunden und leugnete derselbe jenen Diebstahl nicht, behauptete aber entgegen den Aussagen Kingel's, die benutzte Scheibe habe einen Riß gehabt, so daß eine eigentliche Zertrümmerung nicht nöthig gewesen sei. Was ferner die 13 einfachen Diebstähle anlangt, so gleichen sie sich sämmtlich — mit Ausnahme eines einzigen davon, den wir, wegen seiner Raffinirtheit, später noch näher besprechen wollen — rücksichtlich der Art ihrer Ausführung, so daß nach Schilderung der Verfahrungsweise bei einem wir auch die Art der Verübung der übrigen Diebstähle kennen. Sah der Angeklagte irgendwo ein Fenster oder eine Thür offen, und vermochte er leicht durch diese Oeffnung irgend einen Gegenstand von Außen zu erreichen, so eignete er sich denselben alsbald an. So hatte an einem Sonntage kurz nach Weihnachten der Metzger Johann Barth von Dürkheim in der Heilmann'schen Wirthschaft das lose sein etwa 3 fl. werthes Foulardtuch an ein bald geöffnetes Fenster gehangen und der Angeklagte, welcher von der Straße her dies erspähte, hatte von hier aus jenes Tuch entwendet. Jener mit besonderer Raffinirtheit ausgeführte Diebstahl endlich war ein Briefmarkendiebstahl und wurde auf die Weise ausgeführt, daß der Angeklagte ein an einem Schnürchen befestigtes Stück Schusterpech in die Briefkästen hinabließ, denselben so lange herumwälzte, bis sich ein Brief anpappte und denselben so herauszog. Die Briefkästen, welche auf die Art heimgesucht wurden, waren an den Häusern des Dr. Herberger und des Kaufmanns Hauck angebracht. Immer zur Nachtzeit, wenn die Straßen leer waren, hatte der Angeklagte sich an's Werk gemacht und auf diese Weise eine nicht näher zu bestimmende Anzahl Briefe den Kästen entnommen, um hievon die aufgeklebten Freimarken zu erlangen. Endlich am 17. Sept., gegen 11 Uhr Nachts, wurde der Markendieb, nachdem man schon mehrere Tage aufgepaßt hatte, in voller Thätigkeit erwischt und sofort untersucht. In seiner Tasche fand sich ein Brief, an dem die Spuren von Pech sichtbar und die Freimarke abgerissen war, eine offenbar schon einmal aufgeklebte Groschenmarke sowie ein Schnürchen mit Schusterpech. Bei der alsbald vorgenommenen Nachforschung in der Wohnung des Angeklagten fanden sich verschiedene Briefmarken und außerdem eine Masse, wie sich später herausstellte, gestohlener Gegenstände — so außer den schon erwähnten Effecten ein weiteres Foulardtuch, zwei Paar Frauenpantoffel, mehrere Paar Socken, zwei Paar Zugstiefel u. s. w., deren rechtmäßige Eigenthümer es alsbald zu ermitteln gelang. Auch 95 verschiedene unbeschriebene Papierstücke, augenscheinlich Abschnitte von Briefen, wurden in einem Kästchen entdeckt. — Diesen Ueberführungsstücken gegenüber gab der Angeklagte zu, auf die angeführte Weise die Briefe aus den Kästen gestohlen, die Marken davon abgemacht und das unbeschriebene Papier derselben behufs weiterer Benützung sich angeeignet zu haben. Wie später im Laufe der Untersuchung ermittelt wurde, hat der Angeklagte mindestens Marken im Werthe von 3 fl. 30 kr. sich angeeignet und dieselben an verschiedene Personen verkauft. Unter Annahme mildernder Umstände bei dem Diebstahlsverbrechen wurde der Angeklagte sämmtlicher Diebstähle für „schuldig" erklärt und zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

—n. **Zweibrücken**, 4. December. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden die Angeklagten Philipp Schäfer, Tagner von Wolfstein, und Jakob Weibel, Schuster von Niederohmbach, Ersterer zu 3 Jahren Zuchthaus, Letzterer zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 5. December. (Pfälzische Chronik.) Die des Kindsmords beschuldigte B. Oester von Frimmersheim wurde in Landau verhaftet und ist dieselbe ihrer That geständig. — Die Bahnlinie Speier-Heidelberg kann, wie sich jetzt herausstellt, noch nicht eröffnet werden, da die Arbeiten auf badischer Seite noch nicht zu Ende gediehen sind. — Am 2. Dezember stürzte in Edenkoben der Musiker Zimpelmann von der Stiege herab und fiel sich todt.

• **Kaiserslautern**, 5. Dezbr. Heute Abend wird Hr. Dr. van Bebber im Lehrsaale der Chemie (Gewerbschule) einen Vortrag über mathematische Geographie (Ekliptik, Jahreszeiten, Jahr) halten, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

♂ **Oberwöschel**, 3. Dez. Heute Morgen erschoß sich in der Wirthschaft von D. ein junger Mensch, der nach den angestellten Ermittelungen bei Darmstadt zu Hause und zuletzt in einer Frankenthaler Fabrik beschäftigt war. Er war seiner ehemaligen Geliebten hieher gefolgt, soll aber wiederholt von derselben abgewiesen worden und aus Verzweiflung darüber den tragischen Schritt gethan haben.

? **Hirschhorn**, 4. Dez. Soeben wurde ein Mann von hier beerdigt, dessen freiwilliger Tod allgemeine Ueberraschung hervorgerufen hat. Demselben wurde vorgestern Mittag eine Mahnung zur Bezahlung einer Schuld von 30 Gulden überbracht. Da er im Augenblicke das Geld nicht bezahlen konnte, so ging er zu seinem Gläubiger, um einen Aufschub zu erwirken. Kurze Zeit nachdem er aus dem fraglichen Hause zurückgekehrt war, fand ihn seine Frau erhängt in der Scheuer. Seine That erregt um so mehr Aufsehen, da er als ein stiller vermögender Mann bekannt war, dem Jedermann die kleine Summe von 30 Gulden geliehen hätte. — Kürzlich kam auch in unserer Bürgermeisterei die erste blos bürgerliche Trauung vor. Die Brautleute, gemischter Confession, konnten lange sich nicht einigen, in welcher Kirche ihre Trauung gehalten werden sollte. Des langen Haderns müde, wurde endlich beschlossen, daß in beiden Kirchen die Trauung geschehen sollte. Allein der katholische Geistliche erklärte, er werde die Copulation nicht vornehmen, wenn auch in der prot. Kirche die Trauung stattfinden würde. Darauf hin fand der Vorschlag, es sollte auf die kirchliche Trauung überhaupt verzichtet werden, den Beifall aller Betheiligten.

Dienstesnachrichten.

(Prot. Kirchendienst.) Ernannt per 1. Dezember zum Verweser der erledigten Pfarrei Marnheim Candidat Ernst Ludwig Jacob Fleischmann, bisher Vikar daselbst.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 4. December. Getreide fest, Oele und Petroleum unverändert; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer 17 1/2—18— fl., norddeutscher 17 3/4—18 1/4 fl., Californier 17 1/2—18 fl., Roggen, franz. 14 3/4, russischer 13 1/4—14. Gerste, hierländ. 14—1/4 fl., Hafer effekt. 9 5/8-10 3/4 fl., Kernen 19 1/4 fl., Kohlreps ung. 17— fl., deutsch. 16 1/2— fl. Luzerne 27-28 fl. Rüböl 22—,— faßweise 22 1/2— fl. Rüböl 19 1/2, faßweise 20—,— fl., Branntwein 50% Trallès 30 fl., Petroleum 9 3/4—1/2, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß — Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.40. Nr. 1 27.40. Nr. 2 24.10. Nr. 3 22.10. Nr. 4 19.—. Roggenmehl Nr. 0 21.—. Nr. 1 19.30.

Zweibrücken, 4. Dec. Waizen 9 fl. 01 kr. Korn 7 fl. 36 kr. Spelz 6 fl. 07 kr. Hafer 4 fl. 42 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 1 Pfund 25 kr. Kornbrod 6 Pfund 24 kr., 4 Pfund 13 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 34 bis 36 kr. per Pfund.

Homburg, 3. Decbr. Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 7 fl. 13 kr. Gerste 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 57 kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 42 kr. per Centner.

München, 4. Dec. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes referirte der Abgeordnete Neumayer über den Herz-Völk'schen Antrag, die Erweiterung der Reichscompetenz auf die Civilgesetzgebung betreffend. Der Referent führte aus, es handle sich vorerst um die Frage, ob der Antrag als ein Initiativantrag zu betrachten sei. Die Abgeordneten Haubenschmid und Fürst Hohenlohe sprechen sich dagegen, Harleß, Bomhard, Niethammer und Prinz Ludwig dafür aus. Fürst Hohenlohe führt aus, daß der Völk'sche Antrag keine Abänderung der bayerischen Verfassung bezwecke, nicht den Charakter eines Initiativantrages an sich trage und eine einfache Mehrheit zur Beschlußfassung genüge. Der Antrag bedeute nur eine moralische Unterstützung und ein Vertrauensvotum für die Regierung. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Staatsregierung immerhin in wichtigen Fragen, welche beim Bundesrathe in Berathung kämen, die moralische Verpflichtung fühle, die Meinung des Landtages zu vernehmen. Der Antrag des Ausschusses, wonach der Völk'sche Antrag als Initiativantrag zu behandeln, also eine zwei Drittel Majorität erforderlich ist, wird mit 27 gegen 15 Stimmen angenommen. Es folgt die Debatte über die Materie des vom Ausschuß modificirten Völk'schen Antrags. Nachdem mehrere Redner dafür, andere dagegen gesprochen und der Justizminister den Antrag des Ausschusses warm empfohlen und dabei die Versicherung gegeben, daß er am Bundesrathe die Erhaltung der höchsten gerichtlichen Instanz in Bayern dringend anstreben werde, wird der Antrag des Ausschusses mit 27 gegen 15 Stimmen angenommen, ist also als formell abgelehnt zu betrachten, da die nothwendige zwei Drittel Majorität nicht erlangt ist.

Stuttgart, 4. Dez. Der Minister des Auswärtigen, Mittnacht, machte in der Abgeordnetenkammer die Mittheilung, daß das württembergische Ministerium beabsichtigte, demnächst die Zustimmung Württembergs im Bundesrathe bezüglich des Lasker'schen Antrages wegen der Erweiterung der Reichscompetenz auf die Civilgesetzgebung dem Könige zu beantragen.

Madrid, 4. Dez. Das Bombardement von Cartagena dauert fort. Die fremden Geschwader haben auf Verlangen des Obercommandeurs die Rhede von Escombreras verlassen. Die Truppen des Generals Moriones haben angefangen, die Verbindung zwischen Puebla und Logrono abzuschneiden.

New-York, 4. Dezbr. Nachrichten aus der Havannah melden, daß die vornehmsten Freiwilligen ein Manifest veröffentlichten, in welchem sie Seheriam gegen die Behörden und Vertrauen zu dem General-Capitän Jovellar empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

1060] Montag, den 8. Dezember 1873, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Wohnhause selbst, wird auf Anstehen von I. Sabina Schneider, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaften Wittwe des daselbst verlebten Steinhauers Philipp Jäger, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr wohnenden Kinder Elisabetha und Philipp Jäger, für welche Letzteren Johannes Jäger, Maurer, in Kaiserslautern wohnhaft, zum Nebenvormund bestellt ist; und II. Franz Jäger, lediger Maurer, allda wohnhaft, Sohn der besagten Eheleute Jäger, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan Nummer 3415 1/22. 72/10 Dezimalen Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Zubehörden, gelegen dahier in der Kleestraße und begrenzt durch Philipp Henn und Peter Christmann, — in zwei Abtheilungen.

Kaiserslautern, 10. November 1873.

Ilgen, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

1095,2,1] Die protestantische Schulstelle zu **Erzenhausen** ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit der Stelle verbundenen Bezüge sind:

1) baar aus der Gemeindekasse incl. Casualien 333 fl. 48 kr.
2) Anschlag der Wohnung 12 „ — „
3) „ „ Güter 4 „ 12 „

Summa 350 fl. — kr.

Für Beheizung des Lehrsaales bezieht der Lehrer 46 fl. und für Reinigung desselben und das ortsübliche Geläute hatte derselbe bisher noch 3 Gemeindewiesen im Genuß und wird es gewünscht, daß der Lehrer das Läuten gegen diese Vergütung wieder übernimmt.

Weilerbach, den 3. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich.

Lieferung
für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster.

1067] Die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, als muthmaßlicher Bedarf für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1874, wird im Submissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben.

7000 Kilo Blumenmehl,
3500 „ Schwingmehl,
9000 „ Griesmehl,
7500 „ Kornvorschuß,
10000 „ Kornmehl,
10000 „ Kernenmehl,
1250 „ Spelzengries,
1250 „ gebrochene Erbsen,
500 „ Linsen,
750 „ Bohnen,
12500 „ Fleisch,
800 „ Seife,

sodann für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1874:

4—5000 Centner Steinkohlen,
800 Ster buchen und kiefern Scheitholz.

Lieferungslustige wollen ihre schriftlichen und für alle Gegenstände, mit Ausnahme des Fleisches, festen Angebote mit der Bezeichnung

„Submission wegen Lieferung von ꝛc. ꝛc. für die Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster“

bis spätestens **8. December l. Js.,** Nachmittags 3 Uhr, auf dem Verwaltungsbureau, woselbst auch die Lieferungsbedingungen täglich eingesehen werden können, portofrei einsenden. Für die Mehlsorten, die Hülsenfrüchte und die Seife sind doppelte Muster beizufügen.

Klingenmünster, den 20. Nov. 1873.

Die kgl. Verwaltung,
Dr. Dick. Seltzer.

Frankfurter Börse

vom 4. Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	150	—
4% Darmst. „ à 250	390	389
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1017
5% do. Credact. Oest. W.	—	238 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	94
3 1/2% Frnkf.-Han. Crdb.-Akt.	—	—
Pf. Bank. 200 Th. 40 Ez. 5	—	91 3/4
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116 3/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	133 1/4
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	193
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	—	115 1/2
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	159 1/4	—
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	348 1/2
5% „ Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	—	182 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/5	229	228
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	229 1/2	229
4 1/2% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	103	102 7/8
4 1/2% do. do.	100 1/4	100
4% do. do.	—	92
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/8
4 1/2% do. do. do.	—	99 3/4
4 1/2% do. do. i. fl.	—	100
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	83 5/8	83 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 1/2
5% do. 2 Em. 6/7	—	83 1/2
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/2
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	90
5% „ à 500 fl. v. 1860	91 7/8	91 3/4
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	192 1/2	192
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105 1/2
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3 1/2% Obligat.	87 5/8	—
„ 3% „	83 1/2	—
Nassau 4 1/2% „	—	—
„ 4% „	97	96 3/4
„ 3 1/2% „	91 1/2	91
Bayern 5% „	—	—
„ 5% „	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do.	—	100 1/2
„ 4 1/2% 1/2jähr. do.	100 1/4	100
„ 4% 1jähr. do.	—	95 1/2
„ 4% 1/2jähr. do.	—	95 1/2
„ 4% Ablösungsrente	—	96
„ 3 1/2% Obligationen	—	88
Württb. 4 1/2% „	—	100 5/8
„ 4% „	—	94 3/4
„ 3 1/2% „	—	90 1/2
Baden 4 1/2% „ à 105	100 1/4	—
„ 4% „ à 105	—	94 1/2
„ 3 1/2% do. von 1842	—	90 5/8
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	100	—
„ 3 1/2% „	97 1/4	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	65 1/2	65 3/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	61
„ do. do.	—	61 5/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	72 1/2	—
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	101 3/8	101 1/4
„ 6% „ „ v. 1864	101 3/8	101 1/4
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97 5/8
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99 3/8

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
„ doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11	49-51
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	25 1/2-26 1/2

Disconto 4 1/2%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 287. Kaiserslautern, Samstag, 6. Dezember **1873.**

Eine dreifache Aussicht aus dem Saalbau in Neustadt.

1. Eine optimistische.

Der Ausdruck „optimistisch“ (dem die entsprechenden Bezeichnungen „pessimistisch“ und „realistisch“ folgen sollen) deutet schon hin auf eine Aussicht nicht für das leibliche, sondern für das Auge des Geistes, auf ein Gebiet des geistigen Lebens. Daß der neue Saalbau in Neustadt auch dazu geeignet, und gegebenen Falls auch dafür bestimmt ist, haben die Verhandlungen gezeigt, die in letzter Zeit daselbst gepflogen wurden, zuerst in einer Angelegenheit der Schule und bald darauf in einer solchen der Kirche. Bei den Verhandlungen wegen Einführung der Communal- oder Simultanschule im Neustadter Saalbau wurde durch einen der Herren Redner (Hrn. Dr. Leyser) auch eine Aussicht eröffnet auf eine deutsche Nationalkirche, in welcher, wenn die betreffenden Blätter getreu berichtet haben, der Unterschied zwischen Katholicismus und Protestantismus aufgehoben wäre. Diese Aussicht glauben wir zunächst als eine optimistische bezeichnen und zugleich beleuchten zu sollen, die, als eine keineswegs vereinzelte und dabei sehr verlockende, in unseren Tagen manche Augen sowohl fesselt, als blendet, während ihr doch nicht geringe Bedenken entgegenstehen. Himmelblau, Rosenroth und Hoffnungsgrün sind freilich Farben, die dem Auge besser zu gefallen pflegen, als die grauen und düsteren Farben einer drohenden Wetterwolke, aber sie werden uns nicht täuschen dürfen über die Zeichen der Zeit und die Lage der Dinge.

Worauf gründet sich nun die Aussicht und Hoffnung auf eine solche allgemeine deutsche Nationalkirche? Zunächst doch ohne Zweifel auf die bisherigen und die weiter zu hoffenden Niederlagen der römischen Kirche in ihren Kämpfen mit dem Staate, in der Bildung altkatholischer Gemeinden, nun sogar mit einem Bischofe an ihrer Spitze, auf die gewaltigen Wirkungen und herrlichen Früchte der Simultanschule u. s. w.

Wir sind weit davon entfernt, den Altkatholicismus nur anzusehen, als eine neue Auflage des so schnell verlebten Deutschkatholicismus; Männer, wie Döllinger, Reinkens, Michelis, Friedrich, Huber u. s. w. auf gleiche Stufe zu stellen mit Ronge, Czerski, Kerbler und Dowiat u. A., aber auch wenn wir annehmen, daß auf diesem Wege der römischen Kirche mit der Zeit noch weiter werde etwas Abbruch gethan und das Leben sauer gemacht werden, daß sie selbst auf diesem Wege zum Abbruche gebracht oder in die Luft gesprengt werde, ist dazu doch bis jetzt durchaus noch keine Aussicht vorhanden. Die rosige, verlockende Aussicht auf eine weder katholische, noch protestantische, oder auch ebenso wahrhaft katholische (allgemeine), als zugleich evangelisch-protestantische X deutsche Nationalkirche möchte ungestört und ungetrübt genossen werden von Denen, die sie theilen, wenn sie nicht so gefährlich wäre in Folge einer süßen Täuschung in Bezug auf die Gefahren und Schwierigkeiten, Kämpfe und Waffen, Aufgaben und Arbeiten, die wir stets im Auge sollten haben beim Blick in die Gegenwart, wie im Hinblicke auf die Zukunft. Daß die römische Kirche durch die deutschkatholische Bewegung seiner Zeit mehr gewonnen, als verloren hat, wird wohl heute kein Urtheilsfähiger mehr bezweifeln. Die Historiker Ranke und Dahlmann haben damals unstreitig tiefer hinein und darum auch richtiger vorausgesehen, als Gervinus mit seiner optimistischen Anschauung von der „Mission der Deutschkatholiken“. Daß aber bis jetzt eine solche Schaar so bedeutender, ebenso gelehrter als frommer und ehrenwerther Männer als Führer der Altkatholiken nicht mehr Erfolg gehabt, trotz aller Unterstützung durch Presse und Publicum, trotz aller Gunst des Staates und der Zeit, das könnte doch viel zu denken geben und zu manchen Bedenken nöthigen. Die 49 clerikalen Abgeordneten der preußischen Rheinprovinz, die Vermehrung der Centrumspartei um 29 Mitglieder ist auch ein neues, keineswegs günstiges Zeichen der Zeit. Daß der „Zauberer von Rom“ noch Geister zu rufen und bannen vermag, daß der Zauber Roms für Millionen von Katholiken der alten und der neuen Welt noch nicht gebrochen ist, und so bald nicht wird gebrochen werden, das möchte sich doch jetzt schon ergeben haben. So sehr aber die Jesuiten mit im Spiele waren und sind, so ist doch durch ihre Namen und Orden allein die Sache nicht erklärt und wäre darum selbst mit einer allgemeinen Jesuitenvertreibung in aller Welt nicht abgethan. Wenn Männer wie Häfele, Haneberg u. A., die nicht blos keine Jesuiten, sondern auch keine Jesuitenfreunde, dennoch zuletzt, wenn auch mit blutendem Herzen, sich dem gefügt, was doch hauptsächlich durch die Hände der Jesuiten war eingefädelt worden, so haben sie es doch wahrlich diesen nicht zu Liebe gethan, die Sache muß einen tieferen Grund und wohl auch einen edleren Beweggrund haben. Als Thomas Morus, der Kanzler Heinrich's des Achten von England, ein Mann von sehr scharfem Verstande und unabhängigem Charakter, trotz seiner Anhänglichkeit an seinen König und der Gewogenheit des Königs für ihn, dennoch auf Seite des Papstes sich stellte, erklärte er nach Mittheilung des Todesurtheiles: Die Autorität der Kirche habe ihn in seinem Urtheile geleitet; dieser Autorität vermöge er nicht zu widerstehen, „es wäre sonst in nichts Gewißheit“. Mit dieser Erklärung hat Morus nicht blos den Schlüssel an die Hand gegeben zum rechten Aufschluß über sein Leben und Verhalten, sondern auch zu kirchlichen Erscheinungen, die wir theils erlebt haben, theils noch erleben werden. Der kirchliche Gemeinsinn und Gemeingeist hat eben in der römischen Kirche ein solches Alter, so tiefe, weit verzweigte Wurzeln, verkörpert sich in so manichfaltiger Weise und großartiger Weise auf allen Gebieten des Lebens, daß er nicht so leicht zu überwinden ist. Wenn man neuerdings daran erinnert hat, daß Luther den Papst im Sinn hatte bei den Worten seines Liedes: „Der alt', böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß' Macht und viel' List, sein grausam Rüstung ist, auf Erd' ist nicht seines Gleichen“, so werden wir trotz aller Niederlagen des Papstes und der römischen Kirche in jener, wie in unserer Zeit sagen müssen: der kirchliche Gemeinsinn und Gemeingeist der römi-

Die Schlacht bei Sedan.

(Fortsetzung.)

Um 2 Uhr war der Eisenring um sie geschlossen, hatten die Heere des preußischen und sächsischen Kronprinzen im Norden von Sedan einander die Hand gereicht, war der Rückzug über die belgische Grenze gründlich versperrt. Von da an löste sich die Schlacht in eine Reihe kleinerer Gefechte auf. Auf sämmtlichen Punkten war die französische Infanterie im Rückzuge begriffen, nur hier und da vermochten Offiziere sie zum Stehen und zum Feuern zu bewegen. Vereinzelte Geschütze und Munitionskarren, möglicher Weise die Ueberbleibsel von Batterieen, flohen eilig der Stadt zu. Von Zeit zu Zeit gaben dichte, hoch über den Wald hinausschlagende Rauchsäulen Kunde von der Explosion ihrer Munitionskarren und Pulvervorräthe. Das Heulen der Mitrailleusen verstummte allmählich, aber gerade als die Schlacht sich lediglich in ein Musketenfeuer aufzulösen schien, ließ die französische Artillerie nochmals ihre Stimme vernehmen. Zu spät! Es ist nunmehr ein hoffnungsloses Beginnen. Von dem Augenblick, in dem die Attaque des Kronprinzen sich entwickelt hatte, hätte es für die Franzosen möglicher Weise nur noch eine Rettung geben können, nämlich das Durchbrechen durch das elfte und fünfte Armeecorps in der Richtung von Mezieres. Nachdem aber dieser Moment aus Mangel an Kraft, Selbstvertrauen und Führung verloren war, gab es offenbar keinen Ausweg mehr. Von da an war die französische Armee verloren, schien jeder Einzelne derselben nur mehr von dem Wunsche beseelt, hinter den Wällen von Sedan Schutz zu finden.

Was den Kronprinzen betrifft, war von dem Zeitpunkt an, als die Sachsen, richtiger die Garden, nördlich von Sedan erblickt wurden, jede Spur von Sorge aus seinem Gesicht verschwunden. Von da ab nahm auch General Blumenthal sich weit seltener die Mühe, das Schlachtfeld durch sein Fernglas zu beobachten. Der ganze Stab athmete auf und inmitten dieses furchtbaren Trauerspiels wurden die Satteltaschen aufgeschnallt, wurde an Eßwaaren hervorgesucht, was Jeder gerade bei sich führte.

Um vier Uhr war der eigentliche Schlachtendonner beinahe verstummt. Sedan brannte an mehreren Punkten, von Bazeilles stieg eine schwarze dichte Rauchwolke auf, und drei andere zwischen den Bäumen aufsteigende Rauchsäulen geringerer Dichtigkeit bezeichneten die Stätten brennender Häuser oder Dörfer.

Plötzlich wurden zwei oder drei Hohlgeschosse aus Sedan nach der Richtung abgefeuert, in welcher der Kronprinz mit seinem Stabe stand. Sie fielen schadlos auf eine Wiese nieder. Gleichsam als Antwort auf diese Höflichkeit jedoch begannen die Batterien der Bayern und Preußen die Beschießung der eingeschlossenen Stadt.

2. September. Was ich gestern — so schreibt Russell — gesehen und erlebt, wird bis an das Ende meiner Tage fest in meinem Gedächtnisse haften. Der Kronprinz hatte, als er seinen unterhalb des Schlosses von Frenois gelegenen Beobachtungspunkt verließ, seinen Stab bedeutet, daß er allein zu sein wünsche, da er zum Könige nach Wadelincourt beschieden sei. Dorthin begab er sich mit kleinem Gefolge. Das Feuer war beinahe gänzlich verstummt, aber mitten durch den schwarzen Qualm, der aus einer brennenden Paraffinfabrik aufstieg, wurde eine weiße Flagge sichtbar Mich däucht, ich hätte sie schon früher wahrgenommen. Mehrere Herren vom Stabe blieben, andere ritten davon, noch andere trachteten zu erforschen, was hinter den Rauchwolken sich begebe, die schwer auf der Stadt und Umgebung von Sedan lagen. Ich meinerseits ritt mit Skinner (dem „Daily-News“-Correspondenten) zurück nach Chemery, um meinen Bericht für die „Times“ zusammen zu stellen.

schen Kirche hat nicht seines Gleichen und die Centripetalkraft, die sich in ihr geltend macht als gewaltiger Zug nach der Einheit und Gemeinschaft kann nicht überwunden werden durch die auf der anderen Seite wirkende Centrifugalkraft mit ihrem Mangel an Gemeinsinn und Gemeingeist, ihrem Zwiespalt, nebst Zerissenheit und Zerfahrenheit. So sehr wir aber vor einer optimistischen Anschauung auf diesem Gebiete glauben warnen zu sollen, so wenig wollen wir dadurch zu einer pessimistischen ermuntern. Was endlich die Hoffnung betrifft, die Simultanschule werde durch eine besondere Zauberformel alle bösen Geister beschwören und alle guten Geister herbeirufen, so wollen wir Pfälzer bei den Hoffnungen auf die Simultanschulen nicht übersehen die Erfahrungen in und mit unseren Simultankirchen, und nicht überhören das Klagelied, welches bereits die Münchener „Neuesten Nachrichten“ bezüglich der dortigen neuen Simultanschule anstimmen. Wenn wir aber in diesem, wie in anderen Stücken auf der einen Seite nicht zu viel hoffen, wollen wir auch auf der anderen nicht zu viel fürchten.

Politische Uebersicht.

Von dem unterfränkischen Gutsbesitzer Freiherrn v. Thüngen wurde ein Referat über die Grundsteuerfragen, beziehungsweise Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer dem Präsidium der bayerischen Kammer mit dem Ersuchen vorgelegt, die Schrift an die Kammermitglieder vertheilen zu lassen. Das Präsidium hat jedoch mit Rücksicht auf Inhalt und Fassung der Schrift dieses Ersuchen abgelehnt und das Referat dem Herrn Verfasser zurückgesendet.

Der betheiligte Ausschuß des Bundesrathes beantragt bei demselben, die von dem Reichskanzler über die Außerkurssetzung der Landesgoldmünzen zu erlassende Bekanntmachung die Zustimmung zu ertheilen, im Hinblick auf die Art. 8, 13, 16 des Reichsmünzgesetzes v. 9. Juli d. J., nach welch letzterem Artikel deutsche Goldkronen, Landesgoldmünzen und landesgesetzlich den inländischen Münzen gleichgestellte ausländische Goldmünzen bis zur Außerkurssetzung als Zahlung anzunehmen sind. Bei der Empfehlung der Annahme jener Bekanntmachung will der Bundesraths-Ausschuß jedoch zu Protocoll erklärt wissen, daß unter „landesgesetzlich“ nicht nur verstanden werde, was kraft eines bestehenden Landesgesetzes im engern Sinne des Wortes, sondern was überhaupt kraft einer Rechtsnorm in Geltung steht, daß ferner jeder Regierung die Befugniß zustehen soll, alle von ihr nicht geprägten deutschen Goldmünzen durch ihre Landeskassen auf Rechnung des Reiches umwechseln zu lassen. Zur Umwechselung, und zwar nur in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1874 kommen gegen einen festen Curs: preußische Friedrichsd'or, kurhessische Pistolen, württembergische, badische, großherzoglich hessische Zehn- und Fünfguldenstücke, württembergische Ducaten, badische (Rheingold-)Ducaten, badische 500-Kreuzerstücke. Andere als die hier vorgenannten Goldmünzen werden nach dem Course von 465 Thlrn. für das Pfund Feingold umgewechselt. Vom 1. April 1874 hören sämmtliche bisherige Landesgoldmünzen auf, als gesetzliche Zahlungsmittel zu gelten, so daß Niemand, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, verpflichtet ist, diese Goldmünzen in Zahlung zu nehmen. Von demselben Zeitpunkte ab verlieren die landesgesetzlich den inländischen Münzen gleichgestellten ausländischen Goldmünzen die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Eine Einlösung derselben findet nicht statt. Vermuthlich bezieht sich diese Bestimmung auf die 20-, 10- und 5-Frankenstücke, welche in Elsaß-Lothringen umlaufen.

In Wilhelmshaven ist das Kriegsgericht über den Capitän Werner zusammengetreten. In den aus Kiel vorliegenden Mittheilungen wird als Ursache der Verzögerung des Zusammentritts dieses Gerichts angegeben, daß die Admiralität keine Veranlassung fand, gegen den Chef des Geschwaders ein Kriegsgericht niedersetzen zu lassen. Capitän Werner verlangte aber selbst die Zusammenberufung desselben, um die öffentlichen Beschuldigungen in einem Theil der offiziösen Presse zu widerlegen. Damit wurde thatsächlich der Zwiespalt beseitigt, welcher in dieser Affaire zwischen dem Reichskanzleramt und der kaiserl. Admiralität herrschte.

Von dem Empfange der Deputation der österreichischen Armee bei dem Kaiser Franz Joseph berichtet die „N. Fr. Pr.“: Zur festgesetzten Stunde hat der Empfang der Generalität und des Officierscorps des Heeres, der Marine und der beiden Landwehren stattgefunden. Der Kaiser erschien ohne Hofchargen, nur von dem ersten Generaladjutanten Grafen Bellegarde begleitet, durchschritt die Reihen der Versammlung und stellte sich im oberen Theile des Saales auf, worauf die Anwesenden sich in einem dichtgeschlossenen Kreise um den Kaiser aufstellten. Feldmarschall Erzherzog Albrecht gab nun in einer Anrede der Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung und den Glückwünschen des Heeres beredten Ausdruck. Der Erzherzog vermochte bei den Worten, die er aussprach, seiner Rührung kaum Herr zu werden. Der Kaiser, welcher gleichfalls sehr bewegt war, erwiderte in längerer Rede, worin er dem Heere, der Marine, den Landwehren und den Officieren des Ruhestandes, endlich aber besonders dem Marschall-Erzherzog seinen Dank aussprach. Von unbeschreiblichem Eindrucke war der Augenblick, als der Kaiser den in Uniform erschienenen Kronprinzen der Armee empfahl. „Ich stelle euch meinen Sohn vor und empfehle ihn der Armee,“ sprach der Kaiser mit einer Stimme, welche in heftiger Bewegung zitterte. Die anwesenden Militärs konnten sich bei diesem Anblicke der Thränen nicht mehr erwehren; auch der Kaiser, welcher noch in einer Rede der auf dem Schlachtfelde Gebliebenen gedachte, ließ seiner Rührung freien Lauf. Zum Schlusse sprach der Kaiser seinen kaiserlichen Dank den dahingeschiedenen Feldherren Radetzky und Tegetthoff aus. Diese Scene war die bedeutendste, welche in den heutigen Audienzen sich abspielte; sie war bald in der ganzen Burg bekannt und rief überall die tiefste Bewegung hervor. Unter Hoch- und Hurrahrufen verließ die Deputation der Armee den Saal.

Wie der „Gaulois“ berichtet, langte am 29. November ein Exemplar des preußischen Generalstabswerks über die Operationen des 2. Armeecorps, welches der Prinz Friedrich Karl befehligte, in Paris zu Händen des Hrn. Lachaud an. Dieses Exemplar soll mit geschriebenen Randnotizen versehen sein, welche auf verschiedene Stellen besonders aufmerksam machen. Auch der Herzog von Aumale soll gleichzeitig ein ähnliches Exemplar erhalten haben.

Deutsches Reich.

§ **Aus dem Westrich**, 5. Dezember. Der Bericht über den Altkatholikencongreß in Constanz, dessen die „Pfälz. Post“ schon einmal erwähnte, enthält noch folgendes interessante Actenstück, das wir den Lesern dieses Blattes nicht vorenthalten wollen. Es ist dies das Schreiben an die Generalconferenz der evangelischen Allianz in New-York, verfaßt von Dr. von Schulte. Kurz und gemessen wird das Ziel der katholischen Reformbewegung dargestellt: „Wir halten das Ziel fest, daß auf dem Boden der hl. Schrift und der auf dieser stehenden kirchlichen Ueberlieferung, auf dem Boden der alten, ungetheilten Kirche eine Vereinigung der christlichen Confessionen auf einem wirklich ökumenischen Concile stattfinden könne. Wir wissen, daß dieses Ziel nicht so bald zu erreichen ist. Aber wir sehen als den Anfang der Erreichung den Umstand an, daß bereits ein wirklich christlicher Verkehr zwischen uns und den übrigen christlichen Confessionen in's Leben getreten ist. Soll das Werk der Herstellung der einen Kirche Christi zur That werden, so muß eine jede einzelne christliche Kirche Alles abwerfen, was sich als menschliches Gesetz ausweist und jene Ordnung und Verfassung und Disciplin herstellen, die auf dem Fundamente, welches Christus, der Herr, gelegt hat, den berechtigten Anforderungen der Nationen und Zeiten Rechnung trägt. Große Aenderungen sind nöthig, wenn dieses Ziel erreicht werden soll. Das kann nur geschehen durch Besonnenheit und weise Erwägung der Mittel und Wege. Deßhalb ließen wir uns nicht irre machen durch den Hohn der Einen: „Ihr wollt nur den unfehlbaren Papst nicht; allen anderen Unfug wollet Ihr beibehalten“; — wir haben das Drängen in unserer eigenen Mitte nach raschen Aenderungen zuletzt stets vereint besiegt, indem wir Alle zu der Einsicht kamen, daß sich Vorurtheile und Anschauungen, in denen eine Reihe von Generationen erzogen ist, nicht über Nacht abwerfen lassen; es ist zur allgemeinen Klarheit unter uns geworden, daß wir um so gründlicher reformiren können und werden, wenn wir sehr bedächtig vorgehen, weil wir dann durch Erfahrung mit dem eingeführten Guten die Schatten desto besser erkennen lernen. Gegenüber Rom aber sagen wir: Sollte jemals eine Zurücknahme der Decrete des 18. Juli 1870 in derselben feierlichen und präcisen Weise erfolgen, wie die Aufrichtung geschehen ist, so würde damit der Curialismus vernichtet, und der Beginn der Reform der Kirche in's Werk gesetzt, die wir wollen. — Nur dann könnten wir mit Rom wieder in Verbindung treten“. Soweit Schulte, dessen kräftige Worte aus warmem Herzen wir mit Wohlgefallen vernehmen. Sie sind ein charakteristisches Gegenbild zu des Papstes neuerlicher Fluchexpectoration. Bezüglich der Aeußerung Schulte's, „die Zurücknahme der Decrete vom 18. Juli 1870“ betreffend, bemerken wir noch, daß dies der nämliche Gedanke ist, welchen Bischof Haneberg von Speyer als Abt von München in seinem bekannten Briefe an Bischof Hefele in Rom ausdrückte, in dem er demselben die Unterwerfung zu erleichtern suchte durch den verfänglichen Rath zu folgender Unterwerfungsformel: „Me subjicio salva auctoritate conciliorum“ ꝛc., „weil bei Wahrung der Auctorität der allgemeinen Concilien eine Revision des 18. Juli im Keime gegeben sei.“ In wiefern eine solche Hoffnung berechtigt sei, wollen wir dahingestellt sein lassen!

München, 4. Decbr. Im Laufe dieser Woche sollte hier eine Sitzung der Commission zur Berathung und Begutachtung des Gesuches um Anerkennung des Herrn Bischofs Reinkens stattfinden; in Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt haben jedoch die auswärtigen Mitglieder der Commission Anstand genommen, zur Zeit hieher zu kommen, weßhalb die Sitzung hat vertagt werden müssen.

Berlin, 3. December. Der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir: Nach den Etatsausweisen pro 1870 und 1874 und einer neueren, als authentisch anzusehenden Berechnung hat seitdem der Kriegsstand der gesammtdeutschen Streitkräfte eine Erhöhung um 135,073 Combattanten und 52,503 Pferde erfahren. Es ergibt sich dieser Zuwachs aus der jedoch nahezu ausschließlich nur durch Abgaben der anderen Armeecorps bewirkten Errichtung des neuen XV. Armeecorps, wie aus der Erweiterung der bisherigen württembergischen Division zu dem gegenwärtigen XIII. Armeecorps und nächstdem noch aus dem Zuwachs der Feld- und Fußartilleriestärke. Speziell stellte sich die Combattantenstärke der norddeutschen Armee pro 1870 auf 944,321 Mann mit 1680 Geschützen, die der gesammten süddeutschen Streitkräfte hingegen auf 182,406 Mann mit 364 Geschützen, so daß damals die Combattantenstärke der gesammten deutschen Streitkräfte sich zu 1,126,727 Mann mit 236,347 Pferden und 2044 Geschützen berechnete. Gegenwärtig stellt sich die Combattantenstärke der gesammten deutschen Armee hingegen auf 1,261,810 Mann mit 288,850 Pferden und 2658 Geschützen. Unmittelbar im Felde aufzutreten sind davon bestimmt 559,540 Mann mit 101,010 Pferden

---

Kaum hatte ich damit begonnen, kam eilig ein Jäger mit der Meldung, daß der Kronprinz eingetroffen und ich zu seiner Tafel befohlen sei. Rasch machte ich mich auf den Weg. Die Nacht war dunkel, aber der ganze Weg zum Hauptquartier war durch eine Reihe von Soldaten erleuchtet, die Kerzen und Fackeln in den Händen hielten und ihren Gefühlen von Zeit zu Zeit in Jubelrufen Luft machten, die tausendfache Echo's weckten und donnergleich durch die ganze Stadt rollten. Der Kaiser gefangen! Die Armee capitulirt! Mit solchen und ähnlichen Freudenrufen gaben die tapferen Sieger den Gefühlen ihres Herzens Ausdruck.

In einer langen niedrigen Stube war die Tafel des Kronprinzen gedeckt. Um ihn standen, als ich eintrat, Blumenthal, Arlemberg, Gottberg, Seckendorff, die Prinzen von Hohenzollern, Weimar und Mecklenburg, nebst mehreren Adjutanten. Dort, aus dem Munde des Kronprinzen, hörte ich die große Neuigkeit bestätigt, daß der Kaiser gefangen sei und über die Uebergabe-Bedingungen der gesammten Mac Mahon'schen Armee Verhandlungen stattfanden.

(Schluß folgt.)

und 1776 Geschützen, denen fernerhin noch 150,330 Mann mit 15,830 Pferden und 306 Geschützen als zur Action vollkommen vorbereitete Reserven nachzurücken vermögen. Die Combattantenstärke der deutschen Feldarmee stellt sich demnach auf 710,370 Mann, 116,840 Pferde und 2082 Geschütze. Mit Einrechnung der Stäbe, Stabswachen, Feldpolizei, Sanitäts- und Trainmannschaften des gesammten Colonnenwesens, der Arbeiterabtheilungen ꝛc. berechnet sich hingegen der Verpflegungsstand dieser Armee zu 848,130 Mann und 232,170 Pferden. Ueberhaupt aber stellt sich mit Zurechnung der nicht in die Combattantenkriegsstärke der deutschen Armee einbegriffenen Zutheilungen derselben, deren Kopf- u. Verpflegungsstand auf 1,472,360 Mann und 288,850 Pferde. Die Besatzungs- und Ersatztruppen berechnen sich zu 437,840 Mann Combattanten und 34,820 Pferde mit 576 Feldgeschützen. Die künftigen Landesvertheidigungstruppen werden zunächst mit 113,600 Mann und 11,200 Pferden aufgeführt. Für den Nothfall würden der aktiven Feld-Armee noch 148 vierte aktive Bataillone hinzutreten können, deren Formirung sich durch die Vorbereitungen zur Errichtung überschießender Compagnien bei den Ersatzbataillonen ebenfalls schon sicher gestellt finden soll. Den Kriegsstand derselben, auch nur zu je 800 Mann angenommen, würde sich dadurch ein Zuwachs der aktiven deutschen Reservestreitkräfte von 118,400 Mann ergeben, wonach sich demnach die eigentliche Combattantenstärke der deutschen Operationsarmee auf 828,770 Mann erhöhen, deren Verpflegungsstand aber auf nahezu eine Million Köpfe steigern dürfte, wohinter für Besatzungszwecke, die Ersatzheranbildung und überhaupt die Landesvertheidigung noch immer mehr als 550,000 Combattanten disponibel verbleiben würden.

Frankreich.

△ **Paris**, 4. Dec. In der nächsten Zeit stehen wichtige Debatten in der Nationalversammlung bevor. Die Minister des Kriegs und der Marine bestehen fest darauf, alle activen Militärs von der Betheiligung an politischen Körperschaften auszuschließen, um alle politisirenden und nach politischer Carrière strebenden Elemente aus der Armee zu verbannen, ein Vorschlag, der gerade in Frankreich und bei den jetzigen Zuständen des Landes nur gutgeheißen werden kann. — Das Gesetz über die Ernennung der Maires und die Beschränkung der Preßfreiheit wird lebhafte Kämpfe hervorrufen, obschon nicht zu zweifeln ist, daß in diesen Punkten die ganze Rechte, wie ein Mann, zusammensteht. — Der Untergang der „Ville de Havre“ wird sehr lebhaft besprochen, und nimmt man allgemein an, daß von Seiten des englischen Schiffes die nöthigen Vorsichtsmaßregeln vollständig versäumt wurden. Eine gerichtliche Untersuchung wird das Nähere constatiren. — Die unterirdische Eisenbahn mit England tritt jetzt wieder in den Vordergrund der Verhandlungen. Am 30. November trat in Arras eine Commission zusammen, welche die vorgelegten Entwürfe am 14. December weiter prüfen wird. Es handelt sich vorläufig nur um Bohrungen von etwa 100 Meter Tiefe auf beiden Seiten des Meeres und Herstellung von etwa 1000 Meter langen Gallerieen, um den Untergrund zu prüfen und die Möglichkeit der Herstellung eines Tunnels unter dem Meere zu constatiren. Die Kosten dieser Vorarbeiten sind auf 800,000 Frcs. veranschlagt. Der Tunnel selbst soll 40 Kilometer lang, 100 Meter tief unter der Oberfläche des Meeres, 46 Meter unter dem Boden desselben hingeführt werden, und 250 Millionen Francs kosten. Es haben sich in England und Frankreich Comité's gebildet, an deren Spitze Männer von solchem Einfluß stehen, daß die Realisirung des Unternehmens kaum mehr zu bezweifeln steht.

Versailles, 4. Dec. Die Nationalversammlung setzt mit Namensaufruf die Wahl der beiden noch fehlenden Mitglieder des Dreißiger-Ausschusses fort. Die Rechte ist auf die Candidaturen Cezaune vom linken Centrum und Bacherot von der Linken eingegangen, welche Abgeordnete denn auch gewählt werden. Broglie legt einen Gesetzentwurf vor, wonach diejenigen Elsaß-Lothringer, welche für die französische Nationalität optirt haben, unterstützt werden sollen. Lamy begründet sodann seine Interpellation über den Belagerungszustand. Broglie antwortet, die Zeitungen würden im Zaume gehalten, nicht um das Cabinet, sondern um die Principien der Gesellschaft zu vertheidigen. Er bestreitet nicht, daß der Belagerungszustand in einem Theile Frankreichs etwas Abnormes sei. „Wir werden den Belagerungszustand aufheben, wenn wir die Mittel haben werden, um gegen die Uebel der Gesellschaft und gegen die Presse anzukämpfen. Man muß der Regierung Achtung verschaffen. Sie, m. H., haben die Verpflichtung übernommen, dem Lande Sicherheit und Stetigkeit zu verleihen. Heute ist der Belagerungszustand noch nothwendig, morgen, wenn Sie die regelrechten Gesetze haben werden, wird er es nicht mehr sein.“

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

pro 4. Quartal 1873.

—n **Zweibrücken**, 4. December, Mittags. (Anklage gegen: 1. Philipp Schäfer, 22 Jahre alt, Taglner von Waldsee, und 2) Jakob Rübel, 24 Jahre alt, Schuster von Niederohmbach, wegen Diebstahls, respective Hehlerei. Vertheidiger: Rechtscandidaten Meier und Löw. Am 5. September d. J. traf der Angeklagte Rübel in Mannheim, kurz nach seiner Entlassung aus dem dortigen Gefängnisse, den Angeklagten Schäfer, einen Bekannten von der Zeit seines Aufenthaltes in der „Besserungsanstalt für verwahrloste jugendliche Personen“ in Speyer her, und erhielt von Letzterem, einem schon mehrfach wegen Diebstahls bestraften, ganz schlecht beleumundeten Subjecte, den Vorschlag gemacht, einen leicht zu stehlenden Koffer mit verschiedenen Gegenständen aus dem Zimmer des Taglners Köbler daselbst zu entwenden. Rübel war alsbald hiemit einverstanden und schritten sie noch an demselben Abend zur Ausführung. Unter der Leitung des Schäfer, welcher die Nacht vorher bei Köbler geschlafen hatte und deßhalb die Localitäten kannte, begaben sich Beide nach Ueberschreitung eines Hofes in das zu ebener Erde gelegene unverschlossene Zimmer des Köbler, packten den daselbst befindlichen verschlossenen Koffer nebst Inhalt sowie ein dem Köbler gehöriges Hemd und ein Paar Stiefel auf und verbrachten Alles über die Rheinbrücke nach Ludwigshafen und von da ab auf die nach Mundenheim führende Straße. An einem entlegenen Platze neben derselben erbrachen sie den Koffer, entleerten denselben seines Inhalts (1 silberne Uhr und Kleidungsstücke im Werthe von 35 fl.), vertheilten den Raub und warfen dann den leeren Koffer seitwärts ins Gebüsche. Am nächsten Morgen begaben sich die beiden Diebe nach Rheingönnheim und fuhren von dort mit dem ersten Zuge nach Kaiserslautern, um daselbst die gestohlenen Effecten zu veräußern und noch weitere Diebstähle zu begehen. Hier aber ereilte sie der rächende Arm der Gerechtigkeit, denn noch am selbigen Tage erfolgte durch die Polizei, welche durch die Veräußerung verschiedener Kleidungsstücke aufmerksam gemacht worden war, die Verhaftung der Beiden. Nach der Festnahme der Angeklagten stellte sich heraus, daß Rübel, während der kurzen Zeit seines Kaiserslauterer Aufenthaltes, daselbst noch zwei weitere Diebstähle verübt hatte, den einen zum Nachtheile des Kaufmanns Julius Eduard Schmidt, den anderen zum Schaden des Kaufmanns Karl Eppele[?] imer. Es hatte sich nämlich Rübel unbemerkt in die Wohnungsräumlichkeiten der genannten Kaufleute zu schleichen gewußt und dem Ersteren 4 Paar Zugstiefel und 1 Paar Hosen im Werthe von 38 fl. und dem Letzteren einen 15 fl. werthen Anzug entwendet. Von den gestohlenen Stiefeln schenkte Rübel zwei Paar dem Schäfer, welcher um die Diebstähle wußte, die übrigen Sachen verkaufte er um wenige Gulden. Beide Angeklagte waren im Wesentlichen geständig. Urtheil: 3 Jahre Zuchthaus für Schäfer (wegen des Rückfalles), 3 Jahre Gefängniß für Rübel und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre für Beide.

—n. **Zweibrücken**, 5. December. Die des Kindsmords angeklagte 17jährige Katharina Sammel von Wachenheim wurde wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit freigesprochen. — Der des Diebstahls für schuldig erklärte Georg Schart von Pirmasens wurde in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurtheilt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. December. (Pfälzische Chronik.) Gegen die „Rheinpfalz“ wurde wegen eines Artikels, betitelt: „Der kindische Greis und der Heldengreis“, der eine Beleidigung des Kaisers enthält, gerichtlich eingeschritten. Es ist in der That höchste Zeit, dem Fanatismus und der Rohheit der ultramontanen Presse, an welcher auch Bischof Haneberg sein Wohlgefallen zu haben scheint, gründlich zu steuern, ehe das urtheilslose Landvolk derartig verhetzt wird, daß auch ein Religionskrieg nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. — Das „Nordpf. Wochenblatt“ erzählt von einem großartigen Bankerote, den der flüchtige Hemdenfabricant Wand in Kerzenheim gemacht hat. Die Activen sind gleich Null, die Passiven mögen sich auf etwa 180,000 fl. belaufen, sind aber durch eine Anzahl vermögender Bürgen aus dem Orte selbst, die harte Verluste erleiden, großentheils gedeckt. In voriger Woche soll Kerzenheim ausgesehen haben, als ob ein Feind darin requirirt habe, so viel Vieh wurde weggetrieben und Frucht ꝛc. von den Bürgen weggefahren, um etwas von der Habe zu retten. Der öffentliche Credit ist in jener Gegend durch diesen Fall geschädigt, und stehen außerdem Untersuchungen, Processe und Gütertrennungsklagen in Fülle in Aussicht. — In Asselheim brannten am 3. Dez. Scheuer und Stall von Chr. Drescher nieder.

⚘ **Jugenheim**, 3. December. Abermals ein Beitrag zur Verbrecher-Statistik. Nachdem man schon seit einigen Tagen in hiesiger Gemeinde gemunkelt, die ledige Barbara Wern, eine in sehr schlimmem sittlichem Rufe stehende Person, habe heimlich geboren und das Kind beseitigt, wurde heute Nachmittag auf ortspolizeiliche Anzeige hin gerichtliche Untersuchung bei der genannten Person vorgenommen, durch welche denn auch der hierorts gehegte Verdacht sich als vollkommen richtig erwies. Nach mehrfachem Leugnen gestand die genannte Person, schon vor acht Tagen ein Kind geboren und, da es todt zur Welt gekommen, im Stalle verborgen zu haben. Die Kindsleiche wurde denn auch sofort, in Lumpen gehüllt und mit Laub und Stroh überdeckt, aufgefunden. Es ist ein sehr starkes, vollkommen ausgebildetes Kind männlichen Geschlechts, welches nach der Aussage der Gerichtsärzte gelebt habe. Außer einigen blauen Flecken zeigten sich keine äußerlichen Spuren gewaltsamer Tödtung. Die Section der Leiche selbst wird erst morgen früh vorgenommen werden. Der Verdacht gewaltsamer Tödtung ist aber um so mehr begründet, als die Barbara Wern ihren Zustand Jedermann gegenüber hartnäckig ableugnete, durch künstliche Mittel bezüglich ihrer Kleidung zu verstecken suchte und endlich auch keinerlei Vorbereitungen zu ihrer bevorstehenden Entbindung getroffen hatte. Dieselbe wurde noch heute Abend in das Bezirksgefängniß nach Landau abgeführt.

Verloosung.

Kurhessische 40 Thlr.-Loose. Ziehung am 1. Dec. Gezogene Serien: 50 137 138 175 362 394 585 609 618 845 967 1026 1038 1056 1096 1460 1577 1620 1710 1743 1827 2141 2203 2392 2732 2773 2818 2928 2983 3017 3239 3351 3417 3854 2864 3914 3973 4211 4319 4337 4349 4561 4564 4711 4775 4864 4941 4952 5042 5244 5324 5471 5559 5670 5820 5829 5958 6103 6537 6628.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 5. Decembr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 20 kr. Gerste 6 fl. 50 kr. Spelz 6 fl. 14 kr. Hafer 4 fl. 47 kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 6 Pfd. — kr. Kartoffelbrod — kr. Schwarzbrod 4 Pfd. — kr. Gemischtbrod 6 Pfd. 33 kr. Weißbrod 2½ Pfd. — kr. Weißbrod von Weckteig 12 Loth 0 kr., das Paar Wecke 8a Gr. 0 kr — Ochsenfleisch 22 kr. Kuh- o. Rindfleisch 20 kr. Kalbfleisch 18 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 34 kr. Butter 39 kr. per Pfd.

Mainz, 5. December. Weizen 17 fl. 9 kr. Korn 14 fl. 52 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 54 kr. Spelz 0 fl. 31 kr. 1 Pfd. Butter 39 kr. ¼ 100 Eier 1 fl. 6 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2.30—3. 24 kr. Kornstroh per 100 kl. 35—— fl.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 7. December:
„Faust und Margarethe.“

Neueste Post.

München, 5. Dez. Vom 2. bis 3. ds. Mts. Abends sind an der Cholera 44 Erkrankungen und 16 Todesfälle vorgekommen. — Vom 3. bis 4. ds. Mts. Abends sind hier an der Cholera 49 Erkrankungen und 15 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 5. Dec. In Folge Allerhöchsten Auftrages ist die „Nordd. Allg. Z.“ in den Stand gesetzt zu melden, daß die von Zeitungen verbreitete Nachricht betreffs eines Duells zwischen dem Feldmarschall Freiherr von Manteuffel und dem Generallieutenant Graf Gröben ohne die allermindeste Begründung und durchaus unwahr ist.

Posen, 5. Dec. Nach Aufhebung der Demeriten-Anstalt läßt der Erzbischof Ledochowsky die verurtheilten Geistlichen im Franziskanerkloster Strafen verbüßen. Die Behörden werden baldigst hiergegen einschreiten.

Stuttgart, 5. Decbr. Nach lebhaftem Wahlkampfe bei der Stuttgarter Gemeinderathswahl siegte die Liste der deutschen und liberalen Partei.

Stuttgart, 5. Dezember. Der Ankauf der königlichen Gewehrfabrik Oberndorf durch Mauser für 200,000 Gulden wurde ratifizirt. Mauser erhielt zugleich eine Bestellung auf 100,000 Gewehre für das württembergische Armeecorps.

Wien, 5. Dez. Das Herrenhaus genehmigte in dritter Lesung die Steuerforterhebung bis Ende März, worauf die Debatte über die Hülfsanleihen begann. In der Generaldebatte sprechen Schmerling und Plener für den Commissionsentwurf. In der Specialdebatte werden sämmtliche Gesetzesparagraphen in der Fassung der Commission angenommen und das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt.

Pest, 5. Dec. Im gestrigen Ministerrath erklärte Slavy, daß er, nachdem Szell das Portefeuille als Finanzminister abgelehnt, bei seiner Demission verharre.

Havannah, 4. Dec. Der Generalcapitän Jovellar telegraphirte nach Madrid, es sei angesichts der Volksstimmung unmöglich, die Befehle der Regierung sofort auszuführen und den Virginius an die Vereinigten Staaten zu übergeben. Der Versuch, dieses zu thun, würde große Unruhen und vielleicht eine ernste Katastrophe hervorrufen. Jovellar bietet zugleich seine Entlassung an.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1097) Für den ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Martin Schmitting, früher Maurer in Dansenberg wohnhaft, wurden mir heute auf Anstehen der Wittwe, Kinder und Erben des zu Kaiserslautern verlebten Seifensieders Ludwig Stephany nämlich: 1. Carolina geborene Stephany, Wittwe desselben und Consorten, alle in Kaiserslautern wohnhaft, der obengenannte verstorbene Ludwig Stephany als Delegator der Wittwe, Kinder und Erben des zu Dansenberg verlebten Taglners Friedrich Schmitting, 1. als: Karoline Schneikert, Wittwe des besagten Friedrich Schmitting und Consorten, alle in Dansenberg wohnhaft, folgende Urkunden in Abschrift zugestellt:

1. Ein den Requisiten betreffender vollstreckbarer Auszug aus der auf Anstehen der obengenannten Wittwe, Kinder und Erben des verlebten Friedrich Schmitting durch den committirten kgl. Notar Hartmann unterm 14. April 1871 abgehaltenen Licitation.
2. Ein Auszug aus der von dem obengenannten k. Notär Hartmann am 22. April 1871 aufgenommenen Schlußtheilungsurkunde über die Gütergemeinschaft, welche zwischen Friedrich Schmitting und dessen hinterbliebenen Wittwe Carolina Schneikert bestanden hat, sowie über den Nachlaß des ersteren.

Zugleich wurde mir ein Befriedigungsgebot zugestellt, in welchem Requisit aufgefordert wird, binnen 30 Tagen von heute, an die Requirenten die Summe von 49 fl. 8 Kreuzer, als einen Theil des Preises des durch den Requisiten mittels oben angeführter Licitation in Eigenthum ersteigerten Ackers Plan-Nr. 335½ im Banne von Dansenberg, sammt Zinsen und Kosten zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf der Frist zur vertragsmäßigen zwangsweisen Wiederversteigerung der obenbezeichneten Liegenschaft geschritten werden würde.

Die genannten Urkunden können auf meinem Amtszimmer abgeholt werden.

Kaiserslautern, den 5. Dezbr. 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A

Licitation.

1098] Mittwoch den 24. Dezember 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Holl, werden auf Anstehen von Wilhelm Schroh, Tagner, in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Louise Steinmann erzeugten noch minderjährigen und gewerblosen Kinder Magdalena, Elisabetha und Catharina Schroh, welche den in Alsenborn wohnenden Ackerer Georg Steinmann zum Nebenvormunde haben, und 2) Heinrich Schroh, Steinbrecher, allda wohnhaft, großjähriger Sohn der besagten Eheleute Schroh, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1 Tagwerk 27 Dez. Acker im Banne Alsenborn, in 2 Parzellen.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

1101) Montag, 22. December 1873, Nachmittags 2. Uhr, zu Otterberg in der Wohnung von Jacob Krupp, werden durch den damit beauftragten kgl. Notär Schmolze, zu Otterberg,

3 Tagwerk 39 Dezimalen Ackerland in 6 Parzellen, Otterberger Bannes

zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1. Susanna Kolb, ohne Gewerbe, zu Otterberg wohnhaft, Wittwe von Heinrich Becker; 2. Peter Becker, Schäfer, daselbst wohnhaft; 3. Elisabetha Becker, Ehefrau von Heinrich Steidel Schneider, allda wohnhaft; 4. Christine Becker; 5. Philippine Becker, beide Dienstmägde in Kaiserslautern wohnhaft; 6. Susanna Becker, Ehefrau von Wilhelm Günther, Schneider allda wohnhaft; 7. Johannes Becker, minderjährige Kind von dem in Potzbach verlebten Schneider Jacob Becker; welcher seine Mutter Catharina Blickensdörfer, jetzt Ehefrau von Joseph Michel, Leinenweber, in Potzbach wohnhaft, als Hauptvormünderin, den Letzteren zum Mitvormund, und den Peter Klee, Schäfer, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde hat.

Otterberg, den 5. Dezbr. 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Gewerbe-Verein.

1100] **Sitzung** heute Abend 8 Uhr, im Saale der Theater-Restauration.

Tagesordnung:
Vorzeigung und Erklärung eines Luftdrucktelegraphen.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

Weinversteigerung.

1068,5,3] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9½ Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Licitation.

1102] Montag, den 22. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Otterberg in der Wirthsbehausung von Jacob Trupp, werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze in Otterberg zu Eigenthum versteigert:

2 Dezimalen Wohnhaus, Stall und Hof in Otterberg.

9 Dezimalen Garten und 2 Tagwerk 82⁵⁄₁₀ Dez. Ackerland in 3 Parzellen, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind: 1) Friedrich Wirth, Maurer in Otterberg wohnhaft, 2) Matthäus Wirth, Maurer, allda wohnhaft, dermalen in Amerika sich aufhaltend, 3) Elisabetha Wirth, Ehefrau von Jakob Becker, Eisenbahnbediensteter, in Alzei wohnhaft, 4) Elisabetha und 5) Franz Closset, minderjährige Kinder des in Otterberg verlebten Schusters Philipp Closset und dessen gewerblosen allda wohnhaften Wittwe Rosine Engel, welche diese ihre Mutter zur Vormünderin und den Johann Closset, Nagelschmied, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 15. December 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Auf Dauer

gesucht ein **solides Frauenzimmer,** gesetzteren Alters, durch einen kinderlosen Beamten, Wittwer, zur Führung des Haushaltes gegen guten Lohn und beste Behandlung. 1096,2,1

Näheres in der Expedition der „Pfälzischen Post" unter Ziffer D. Nr. 1096.

Gottesdienstordnung
der protest. Gemeinde Kaiserslautern

am 2. Advent-Sonntag, den 7. December:
Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvicar Künkele.
Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Petermann.
Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Petermann.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

‡ Die pfälzische Generalsynode.

IV.

In der Vormittagssitzung vom 31. Oktober wurde die Diskussion über die Wahlordnung fortgesetzt und es kam nunmehr zunächst zur Verhandlung § 12, welcher in der Vorlage nicht verändert ist und also lautet: „Wenn ein Presbyter durch unkirchliches Verhalten, unsittlichen Wandel oder durch seine Amtsführung sich als unwürdig erweist oder überhaupt die in § 7 beziehungsweise § 4 (resp. § 5 der bisherigen Wahlordnung) geforderten Eigenschaften verloren hat, so soll er auf Grund verläßiger Erhebungen nach Vernehmung des Presbyteriums, Pfarramtes und Decanates durch das Consistorium aus dem Kirchenvorstande ausgeschlossen werden, nachdem er mit seiner Vertheidigung gehört worden sein wird und eine vorausgegangene Ermahnung erfolglos geblieben sein wird.“ Die Majorität des Ausschusses hat nach Analogie ihres Amendements zu § 7 beantragt, daß an die Stelle der Worte „unkirchliches Verhalten“ die Worte „unkirchliche Gesinnung“ treten, und sodann der ganze Schluß von den Worten „Pfarramtes und Decanates —“ an gestrichen und dafür angefügt würde: „und nachdem er mit seiner Vertheidigung gehört worden sein wird und eine vorausgegangene Ermahnung erfolglos geblieben ist, durch das Consistorium nach erholtem Antrage des General-Synodalausschusses aus dem Kirchenvorstande ausgeschlossen. Schon vor erholtem Antrage des General-Synodalausschusses ist das Consistorium befugt, die Suspension zu verfügen. Bei vorliegendem Verbrechen oder einem der in § 4 bezeichneten Vergehen kann der Ausschluß auch ohne vorausgegangene Ermahnung erfolgen.“ In Bezug auf die hier vorgesehene vorgängige Ermahnung war in den Motiven bemerkt, daß dieselbe nur da platzgreiflich sein könne, wo es sich um eine Einschreitung wegen chronisch fortdauernder Vergehungen handelt, nicht aber bei einem Verbrechen oder einem durch das Strafgericht reprimirten schweren Vergehen. — Gegen das erste Amendement erhebt sich zuerst Risch und bemerkt, es sei doch kaum möglich, Jemand zu disciplniren wegen unkirchlicher Gesinnung, wenn nicht näher angegeben sei, wie sich die unkirchliche Gesinnung manifestirt habe, bis sie als vollständig constatirt betrachtet werden könne; unkirchliche Gesinnung aber manifestire sich durch unkirchliches Verhalten. Kuby: So sehr ich wünsche, daß die Gemeinden bei den Presbyterwahlen nicht gehemmt werden, so sehr muß ich aber auch darauf dringen, daß die gewählten Männer ihres Amtes warten und sich um kirchliche Dinge kümmern. Ich kann mir denken, daß da und dort ein Mann gewählt wird, der bis dahin nicht viel zur Kirche ging; nimmt er das Amt an, so soll er von da an auch ordentlich in die Kirche gehen und der Gemeinde ein gutes Beispiel geben. Uebrigens wenn man Jemand strafen will, so muß etwas Greifbares gegen ihn vorliegen. Die Gesinnung eines Menschen ist aber nichts Greifbares. Wie will man sie constatiren? In diesem Punkte stimme ich demnach mit der Minorität des Ausschusses. Auch Ney, Schätzler und Stempel erklären sich gegen das Amendement; Letzterer warnt die Majorität vor allzu großer Consequenz; auch bei den Presbytern gelte das Wort: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Der Dirigent macht auf die ungeheuere Consequenz des Amendements aufmerksam und weist hin auf die bereits öfters als so sehr liberal bezeichnete Kirchenordnung, welche in § 34 festsetze, daß ein Presbyter auch wegen anhaltender Vernachlässigung des kirchlichen Gottesdienstes und der heiligen Sacramente zu entlassen sei. Dem gegenüber beruft sich der Referent auf die neue preußische Kirchengemeinde- und Synodalordnung und verliest den Passus, welcher vom Ausschlusse der Gemeinde-Kirchenräthe handelt. Der Dirigent bemerkt ihm, daß ja nach § 35 dieser Kirchengemeindeordnung Niemand in der Gemeindevertretung gewählt werden dürfe, welcher „durch beharrliche Fernhaltung von dem öffentlichen Gottesdienste und von der Theilnahme an den Sacramenten seine kirchliche Gemeinschaft zu bethätigen aufgehört habe.

Schätzler macht die Bemerkung, der Referent werde mit seinen eigenen Worten geschlagen; denn das, was er vorgelesen, bezeichne nicht eine Gesinnung, sondern ein Verhalten. Auch König von Dürkheim erklärt sich gegen das erste Amendement und so wird denn dasselbe schließlich mit großer Majorität abgeworfen. In Bezug auf das zweite Amendement schlägt der Dirigent vor, es sei zu erklären, daß damit keine Erweiterung der Competenz für die Synodal-Ausschüsse erstrebt werde, und den Worten: „Anträge des General-Synodal-Ausschusses“ das Wort „gutachtlichen“ vorzusetzen. In dieser Fassung wurde dann das Amendement mit 39 gegen 24 Stimmen angenommen (Reiffel, welcher augenblicklich nicht zugegen war, erklärt sich später auch noch dafür). Für den ganzen in obiger Weise amendirten Paragraphen stimmen 40, gegen denselben 24 Mitglieder. Hiemit waren die von den Presbyterien handelnden Paragraphen erledigt. —

Es gelangen nun § 13 und 14, welche von den Diöcesan-Synoden handeln, zur Berathung. § 13 der Wahlordnung hatte nach der Vorlage einige Aenderungen erlitten. Nach Absatz 2 soll die Diöcesansynode wie seit zwei Jahren, so auch fernerhin regelmäßig auf den ersten Montag nach dem Pfingstfeste eines jeden Jahres zusammentreten. Nach Abs. 3 sollen künftig außer den Pfarrern und Pfarrverwesern auch die exponirten Vicare Sitz und Stimme in der Diöcesan-Synode haben. Abs. 4 setzt in seinem ersten Theile fest: „Jede Pfarr- und Vicariatsgemeinde sendet zur Diöcesan-Synode so viele weltliche Abgeordnete, als die Pfarr- und beziehungsweise Vicariatsgemeinde Geistliche zählt, welche in gedachter Synode Sitz und Stimme haben —“. Hiezu hatte Decan Gelbert folgenden Zusatz beantragt: „In jedem Decanatsbezirke sind diejenigen Gemeinden, welche mehr als 4000 Parochianen umfassen, und, wo deren Zahl nicht wenigstens zwei beträgt, die zwei an protestantischen Kirchenmitgliedern zahlreichsten Gemeinden — befugt, außer den Vorgenannten noch je einen Abgeordneten; Gemeinden von mehr als 6000 Parochianen je zwei, Gemeinden von mehr als 8000 Parochianen je drei weltliche Abgeordnete zur Diöcesansynode zu entsenden.“ In den Motiven zu diesem mutatis mutantis aus der neuen preußischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung entnommenen Zusatze war hervorzuheben, daß Gemeinden von mehr als 4000, ja von mehr als 10,000 bis 12,000 Parochianen mit zwei bis drei Pfarrern auch nur zwei bis drei weltliche Abgeordnete zur Diöcesansynode zu entsenden haben, während die Diöcese Winnweiler mit nicht völlig 12,000 Protestanten 10 geistliche und 10 weltliche Abgeordneten zähle; daß Kaiserslautern mit 12,000 Protestanten, da es nur zwei Pfarrer habe, nicht stärker in der Diöcesansynode vertreten sei, als die kleinen Landstädtchen und sogar mehrere Dörfer mit je zwei Pfarrern, und schwächer als die kleineren Städte mit je drei Pfarrern. Die Majorität des Ausschusses (mit 5 Stimmen) hatte diesen Antrag dahin modificirt: „In allen Fällen sendet eine Gemeinde auf je 2500 Parochianen einen weltlichen Abgeordneten. Ein Ueberschuß wird, sobald er die Zahl von 1500 übersteigt, der Zahl von 2500 gleich geachtet.“ Hiezu wurde als Motiv geltend gemacht, daß auf diese Weise der Bevölkerungszahl und der Intelligenz der größeren städtischen Gemeinden gegenüber den kleineren Landgemeinden einigen Ersatz gewährt und die auffallende Begünstigung des ländlichen Elementes etwas gemindert werde. —

Bei der Debatte über den in obiger Weise modificirten Antrag Gelbert's ergreift zunächst der Dirigent das Wort und erklärt, das Amendement sei sehr bedenklich, denn es durchbreche in seinen Consequenzen die Parität und die Staatsregierung werde nicht darauf eingehen. Er weist hin auf Baden, wo sehr ansehnliche Städte seien, und trotzdem Niemand daran denke, zu verlangen, daß diese mehr weltliche, als geistliche Abgeordnete zu entsenden haben sollten, obschon sich dort bei der Trennung von Staat und Kirche, eine solche Forderung noch eher durchsetzen ließe, als bei uns. Wenn die Parität durchbrochen werde, so könne der Fall eintreten, daß eine Mehrzahl von weltlichen Abgeordneten auch über Fonds zu verfügen hätten, welche fast nur durch Beiträge ꝛc. der Geistlichen gegründet seien und dotirt würden. Es sei dem Consistorium ernst mit dem Zustandekommen der Wahlordnung und darum sei es bestrebt, Alles aus dem Entwurfe fern zu halten, was seine Genehmigung in Frage stellen oder unmöglich machen könnte; es sei fraglich, ob in vier Jahren noch einmal eine solche Vorlage gemacht werden könne. Gelbert: Ich glaube nicht, daß ich mit meinem Antrage etwas so Bedenkliches und Gefährliches verlange; derselbe ist nur geeignet, auf die Diöcesansynoden Einfluß auszuüben, die Generalsynode bleibt unberührt. Uebrigens ist zu bemerken, daß zu den berührten Fonds auch die Gemeinden Einiges beitragen, indem ja fast allen Intercalarien hineinfließen. Die Parität will ich nicht beseitigen; wir waren froh, als wir sie erlangt hatten. Mein Antrag bezweckt vielmehr, in anderer Beziehung eine Parität herzustellen; es kann kaum eine Parität genannt werden, wenn das Decanat Winnweiler mit nicht ganz 12,000 Parochianen zehn weltliche Abgeordnete in der Diöcesan-Synode hat und die Stadt Kaiserslautern mit ebensovielen Protestanten nur zwei. Was die badische Wahlordnung anbelangt, so ist zu bedenken, daß dieselbe auch einen anderen Wahlmodus vorschreibt. Endlich glaube ich nicht, daß der Entwurf durch meinen Antrag gefährdet ist; das Ministerium wird sich unseren Gründen nicht verschließen. Dirigent erwidert: Wann für die Diöcesan-Synode die Parität durchbrochen ist, ergibt sich dasselbe alsbald auch für die General-Synoden. Ich kann nicht einsehen, warum gerade den Städten ein besonderes Privilegium gebühre, indem gerade in diesen das kirchliche Leben meistens am wenigsten ausgebildet ist. Uebrigens hat der einzelne Abgeordnete in der Synode nicht eine besondere Gemeinde, Stadt oder Dorf, zu vertreten, sondern die ganze Diöcese. Risch: Nach unserer Wahlordnung ist jede Gemeinde in der Diöcesan-Synode vertreten; sie kann also auch ihre Wünsche darin zur Geltung bringen. Das weltliche Element überwiegt schon so in unseren Synoden. In der rheinisch-westphälischen Kirche hat jede Gemeinde, auch wenn sie zwei und mehr Geistliche hat, doch nur einen weltlichen Abgeordneten zu entsenden. Bei dem vorliegenden Antrage handelt es sich nur um Kaiserslautern; die Minorität machte deßhalb im Ausschusse einen Vorschlag, welcher zum Ziele führen könnte und die Parität unangetastet ließe, nämlich, daß den beiden Stadtvicaren in Kaiserslautern Sitz und Stimme eingeräumt würde, wonach dann die Gemeinde auch noch zwei weitere weltliche Abgeordnete zu wählen hätte. Schätzler: Das Amendement scheint mir darauf hinauszulaufen, die Kirchenverfassung, welche ein Organismus ist, in einen Mechanismus umzugestalten und den Geist des Mißtrauens in den Synoden heraufzubeschwören. In einer Synode sollen doch alle Synodalen einmüthig und nach bestem Wissen das Wohl der Kirche berathen. — Gelbert hegt den Wunsch, daß ein dritter Pfarrer in Kaiserslautern angestellt werde. Wenn ein dahin zielender Antrag hier gestellt werde, so würde Jeder einsehen, daß dies am Platze; man würde dafür stimmen und wenn auch nur ein Abgeordneter für Kaiserslautern hier säße. — Jacob: Wenn man in der freieren badischen Kirche einen ähnlichen Antrag noch nicht gestellt hat, so kommt dies daher, daß man dort das Bedürfniß nicht so gefühlt hat, wie bei uns, indem die Kirche dem Staatsregimente viel freier gegenübersteht, und auch die Geistlichen nicht so abhängig sind, wie bei uns. Daß die Wahlordnung durch unseren Antrag gefährdet sein soll, kann mich nicht bestimmen, ihn fallen zu lassen; denn was wir schaffen, ist ohnehin nicht sehr viel werth. Was die Verwaltung der kirchlichen Fonds anbelangt, so kann ich mich darauf berufen, daß wir weltlichen Abgeordneten noch immer und bei jeder Gelegenheit für Besserstellung unserer Geistlichen gewirkt und gestimmt haben. Stempel: Sie verlangen, ein revidirtes Wahlgesetz möge auf eine einzelne Stadt besondere Rücksicht nehmen. Ich meine, in Kaiserslautern sei der Uebelstand nicht der, daß nur zwei weltliche Abgeordneten in der Diöcesan-Synode sitzen, sondern

vielmehr der, daß nur zwei Pfarrer da sind. Hätte die Stadt 4 Pfarrer, so würde sie auch 4 weltlichen Abgeordneten zu wählen haben. Will also Kaiserslautern besser vertreten sein, so soll es auch Anstrengungen machen, mehr Geistliche zu bekommen. Sie bringen ein neues Prinzip in das Wahlgesetz, das Prinzip der Kopfzahl, und nach diesem Prinzipe müßten sicherlich noch viele andere Aenderungen an der Wahlordnung vorgenommen werden. Sie berufen sich auf die neue preußische Kirchenordnung; aber Sie nehmen jedesmal nur das heraus, was Ihnen paßt. Möchten wir doch aufhören, immer nach dem Auslande zu schauen, und anfangen, mehr aus der eigenen Erfahrung zu lernen. Wir Pfälzer geben sonst das Stichwort. **Maurer** macht den Vorschlag, die Majorität möge das Amendement annehmen und es den weltlichen und kirchlichen Behörden anheimstellen, dasselbe zu deliren, wenn der ganze Entwurf dadurch gefährdet sein sollte. Der **Dirigent** hat nichts dagegen, wenn dem betr. § eine dießbezügliche Erklärung beigefügt oder dem ganzen Entwurfe der Antrag in Form eines Wunsches angehängt werde. Das Geschick des Antrages würde aber leicht vorauszusehen sein. **Wündisch**: Die heutige Verhandlung erinnert mich vielfach an die Generalsynode von 1863. Man hat damals ein rührendes Friedenslied gesungen, als über die Wahlordnung verhandelt wurde. Ich antwortete darauf von meinem erhöhten Platze: Ich glaube, Sie täuschen sich. Wahlgesetze sind etwas formales; Friede ist nur da, wo man auf allen Seiten Alles vermeidet, was den Frieden stören könnte; vor allem sollte man nichts sagen, was man dem Gegner nicht in das Angesicht sagen darf und kann. Wenn wir heute, nach 10 Jahren, verbessernde Hand an das Wahl-Gesetz legen wollen, so ist es das Beste, nur das zu ändern, was sich als unpraktisch erwiesen hat, alles Andere zu lassen. Was aber die Majorität jetzt bietet, ist etwas Neues! sie tastet die Parität an, zunächst freilich nur zu Gunsten einer Stadt, aber andere Anträge ähnlicher Art werden kommen. Das Verhältniß unserer heutigen zwei Parteien wird sein 38: 26, danken Sie Gott, daß Sie eine Minorität, kräftig an Zahl und Intelligenz vor sich haben. Es kann die Zeit kommen, da Sie in diesem Saale sitzen und berathen und beschließen was Sie wollen, ohne daß eine Minorität Ihnen hindernd in den Weg tritt. Ob dies aber gut wäre, ist fraglich. Ich bitte Sie, schieben Sie die Minoritäten nicht aus diesem Saale hinaus. Es kann dies keine guten Folgen haben. **Medicus**: Man hat gesagt, das Amendement beziehe sich blos auf Kaiserslautern. Als Vertreter von Kaiserslautern muß ich erklären, daß das Amendem. viele Gründe für sich hat, daß es es aber freilich auch das Prinzip der Parität durchlöchert. Ich komme zurück auf einen Vorschlag von Risch, den 2 Vicaren in Kaiserslautern Sitz und Stimme in der Synode zu geben und so zu ermöglichen, daß diese Stadt 4 geistliche und 4 weltliche Vertreter in der Diöcesansynode habe. Ich bitte das königliche Consistorium, sich über die Annehmbarkeit dieses Vorschlags zu äußern; eventuell werde ich sodann einen Antrag formuliren. — Die Mitglieder des Consistoriums ziehen sich nun zu einer Berathung zurück; nach Beendigung derselben erklärt der **Dirigent**: Es ist nur Kaiserlautern als diejenige Stadt genannt worden, die man bei dem Antrage im Auge habe. Das Consistorium hat nun den Antrag gestellt, resp. erneuert, daß dort ein **Diaconat** errichtet werde. Ein Diacon würde aber ganz die Stellung einnehmen, wie sie ein Pfarrer hat, und somit wäre dem Antrage einigermaßen genügt. Den Stadtvicaren Sitz und Stimme in der Diöcesansynode einzuräumen, hat viele Bedenken gegen sich; vor Allem ist zu bedenken, daß der Vicar keine Kirchengemeinde zu vertreten hat. Das Consistorium kann also den Vorschlag nicht gutheißen. Hienach zieht zunächst **Gelbert** seinen Antrag zurück, wünscht jedoch, daß die Synode das Bedürfniß nach einem weiteren Geistlichen in Kaiserslautern constatire und einen bezüglichen Wunsch ausspreche; nach kurzer Berathung zieht auch der Ausschuß sein Amendement zurück und wird sodann § 13 nach der Vorlage einstimmig angenommen.

Hienach bringen sofort die 4 Vertreter der Diöcese Kaiserslautern den Antrag ein, die Synode wolle beschließen, es sei an Allerh. Stelle der Wunsch nach Errichtung eines Diaconats in Kaiserslautern ausgesprochen werden, welcher Antrag am Schlusse der Berathung des Wahlgesetzes einstimmig angenommen wurde.

§. 14 der Wahlordnung, welcher von Entlassung eines Synodalmitgliedes handelt, war unverändert in den Entwurf aufgenommen worden. Die Majorität des Ausschusses hatte jedoch beantragt, daß auch hier die Worte: „**wegen unkirchlichen Verhaltens**" in die Worte: „**wegen unkirchlicher Gesinnung**" umgeändert werden sollten. Für dieses Amendement erhoben sich jedoch nur drei Votanten und wurde sodann der Paragraph unverändert mit Einstimmigkeit angenommen.

§§. 15 und 16 der Wahlordnung, welche von der **Generalsynode** handeln, waren ohne wesentliche Veränderungen in die Vorlage übergegangen. Der Ausschuß hatte jedoch eine Reihe von Aenderungen vorgeschlagen; so hatte derselbe beantragt, daß die Generalsynode alle vier Jahre **in der ersten Hälfte des Monats September** abgehalten werde und zwar mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Berufsgeschäfte vieler Abgeordneten. Der **Dirigent** bemerkt jedoch, daß dieser Vorschlag für die Staatsregierung und das Consistorium nicht annehmbar sei, indem die Diöcesansynoden erst im Juni abgehalten werden und die Vorlagen, bei denen auch die dortigen Verhandlungen noch benützt werden müßten, bis zum September nicht mehr vorbereitet werden könnten; es käme am Ende dahin, daß wie jenseits, gar keine Vorlagen gemacht würden. Auch seien die geistlichen Mitglieder des Consistoriums bis Mitte September mit Visitationen, Prüfungen u. s. w. beschäftigt. Aus diesen Gründen sei auch die bezügliche Bestimmung der Vereinigungsurkunde nur **einmal** beachtet worden. Die Sache sei überhaupt mehr administrativer Natur und müsse den Behörden anheimgestellt werden. **Herr** wünscht, daß die Synode zu einer Zeit abgehalten werde, da die Tage noch nicht so kurz und die Arbeit in der Landwirthschaft nicht so dringend sei. **Reidenbach** entgegnet, daß die erste Hälfte des September für die Landwirthe in seiner Gegend ein ungünstiger Termin sei. Hierauf zieht der Referent das Amendement zurück und soll demnach die Bestimmung des Termines dem Consistorium überlassen bleiben.

Ein zweites Amendement verlangte, daß die Bestimmung wegfalle, wonach die Synode **am Sitze des Consistoriums** abgehalten werden soll. Der Dirigent bemerkt, diese Bestimmung gründe sich auf § 7 des zweiten Anhangs zur zweiten Verfassungsbeilage, und so wurde auch dieses Amendement abgeworfen.

Drei weitere Anträge verlangten, daß die Bestimmung, wonach die Decanatsvorstände von Amtswegen Mitglieder der Generalsynode sind, beseitigt und dagegen beschlossen werde, **jede Synode habe zwei geistliche und zwei weltliche Abgeordnete** und ebenso viele Ersatzleute in die Generalsynode zu wählen, und außerdem **stehe es der Krone zu**, etliche Mitglieder zu jeder Generalsynode zu ernennen, deren Anzahl sich jedoch nicht über sechs belaufen sollte und welche der unirten Kirche der Pfalz angehören und in der Pfalz wohnhaft sein müßten. In den Motiven war hervorgehoben, daß das Vertrauen der Kirchengenossen zu der Generalsynode schon seit einer Reihe von Jahren gerade in Folge der Bestimmung erheblich geschwächt sei, daß die Decane von Amtswegen Mitglieder der Generalsynode seien; und dabei finde das Kirchenregiment zu den Beschlußfassungen der Generalsynode unter der Zahl der Decane nur eine schwache und unzuverlässige Unterstützung. Zur Wahrung des Einflusses des Staates und des Kirchenregiments sei es dagegen zweckmäßig, zu beantragen, daß der König eine Anzahl von Mitgliedern der Generalsynode zu ernennen habe, durch welche Aenderung zugleich ein bezüglicher selbstständiger Antrag **Jacob's** seine Erledigung finde. Die aus zwei Mitgliedern bestehende Minorität des Ausschusses hatte gegen diese proponirten Aenderungen gestimmt, weil gewählte Mitglieder der Synode immer nur die Vertreter einer öfters ganz kleinen Majorität von Wählern seien und hiedurch die Minoritäten nicht zum Ausdrucke gelangten; weil die Decane selbstständiger seien als **ernannte** Mitglieder, auch praktisch mehr Befähigung zur Erledigung der Synodalaufgaben besitzen als diese; weil durch den Sitz in der Generalsynode das Vertrauen der Kirchengenossen und der Geistlichen zu den Decanen gestärkt werde und weil dieselben in der Generalsynode ein wesentliches Element zur Verständigung mit dem Consistorium bildeten. — Die proponirten Aenderungen veranlaßten eine längere und lebhaftere Debatte. Gleich im Anfang schon ließ der Ausschuß die Bestimmung bezüglich der vom Könige zu ernennenden Mitglieder fallen, weil man sich keinen Vortheil davon versprach und weil ja auch in der jenseitigen protestantischen Kirche **alle** Mitglieder der Generalsynode **gewählt** und **keine** vom König **ernannt** würden. Die Debatte drehte sich jetzt nur noch um den Sitz der Decane in der Generalsynode. Der **Dirigent** erklärt, der Entwurf werde fallen, wenn die Decane als solche nicht Mitglieder der Generalsynode sein sollten: das Ministerium habe eine bezügliche Vorlage als unannehmbar abgewiesen. **Rey** ist gegen den Antrag der Ausschußmajorität, weil die Decane als das erhaltende Element in der Synode sehr nöthig seien; in gleichem Sinne spricht sich Decan **Welsch** aus, welcher der Synode zum 10. Male anwohnte und constatirte, daß im Jahre 1848 fast die Hälfte der Decane **nicht** gewählt wurde. **Daum** meint, es liege in dem Antrage kein Mißtrauen gegen die Decane; es handle sich um die Durchführung des Prinzips, daß die Kirchengemeinde ihre Ansichten zum vollen Ausdrucke bringe. Das conservative Element werde nicht zurücktreten in der Synode und alle Schattirungen würden vertreten sein. **Jacob** spricht die Ansicht aus, daß wohl so ziemlich alle Decane wieder gewählt werden würden; der Antrag sei nicht radical, denn Geistliche, auch die gewählten, seien ja vom Staate angestellt und darum vielfach gebunden. Zudem müßten ja sämmtliche Beschlüsse der Generalsynode noch die Allerhöchste Genehmigung erhalten. **Arnold** hebt hervor, daß die Heuchelei befördert werde, wenn die Geistlichen genöthigt sein würden, ihre Decane zu wählen oder ihnen durch Nichtwahl ein Mißtrauensvotum zu geben; überdieß sei der Decan der natürliche Vertreter der **Diöcesangemeinde**, welche ansonst in der Generalsynode nicht vertreten wäre. Der **Dirigent** bemerkt, diese Bedenken seien auch an Allerh. Stelle erhoben worden. **Schäffler** erklärt, er könne die Logik nicht einsehen, nach der einige **gewählte** Männer dem Ultramontanismus und Socialismus stärker als die Decane entgegen treten könnten, wie dieß in den Motiven des Ausschusses hervorgehoben war. Solche Mächte könnten nicht durch ein Paar Wahlen überwunden werden. Nachdem **Maurer** nochmals auf das jenseitige Bayern hingewiesen, wo die Decane auch zu wählen seien und doch jedenfalls mehr conservative Elemente in der Generalsynode seien als bei uns, wurde die Sitzung aufgehoben und die ganze Sache sodann nochmals nach guter deutscher Art beschlafen. In der Vormittagssitzung am 1. November suchte der **Referent** nochmals die Einwände der Minorität zu entkräften und bemerkt, es handle sich nur darum, das Mißtrauen zu beseitigen, welches die Decane in die Generalsynode hereinbrächten. Jeder habe sein Leibgericht, das ihm immer lieb sei; es werde ihm aber zuwider, wenn es ihm in unästhetischer Weise dargeboten werde, wenn er etwa ein Haar darin finde, die Decane sollten nicht aus der Synode entfernt werden; sie sollten nur in anderer Form wieder kommen und das unangenehme Haar solle weggenommen werden. Es sei demnach lediglich lediglich ein ästhetischer Grund, warum man das Amendement eingebracht habe. Bei der Abstimmung, die nun erfolgte, stimmten 35 Mitglieder **für** und 28 **gegen** das Amendement.

Ein weiterer Antrag des Ausschusses bezweckte Klarheit über den Schlußsatz von Abs. 5 zu verbreiten, welcher lautet: „Der Eintritt der weltlichen Ersatzmänner wird durch die Stimmenzahl und bei Stimmengleichheit durch das Loos bestimmt." Es wurde vorgeschlagen, hiefür zu setzen: „Der Eintritt der Ersatzmänner wird durch die Reihenfolge der Wahlgänge, in dem nämlichen Wohlgange aber durch die Stimmenzahl und bei Stimmengleichheit durch das Loos bestimmt." Dieser Antrag wurde **einstimmig** und sodann der ganze § 15 mit den bereits angenommenen Amendements der Ausschußmajoritat mit 36 gegen 27 Stimmen angenommen. (Ein Mitglied der Linken hatte sich inzwischen wieder von der Minorität getrennt, ein anderes fehlte.) §§ 16—18, welche in dem Entwurfe gar nicht verändert waren, wurden mit großer Majorität, und sodann der ganze Entwurf mit allen Amendements mit 36 gegen 27 Stimmen angenommen.

Verantw. Redakteur: C. Fleischmann. Buchdr. „Pfälz. Post" Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 288. Kaiserslautern, Montag, 8. Dezember 1873.

Eine dreifache Aussicht aus dem Saalbau in Neustadt.

2. Eine pessimistische.

Während kurz vor der Generalsynode im Saalbau zu Neustadt uns eine glänzende, bestechende Aussicht eröffnet wurde auf eine Vereinigung oder Verschmelzung der deutschen Katholiken (alten wie neuen) und Protestanten zu einer einigen deutschen Nationalkirche, mit rein apostolischen oder wenigstens reformatorischen Christen, hat bald nach der Eröffnung der Synode Herr Regierungsrath Dr. Medicus eine Aussicht entgegengesetzter Art eröffnet, nämlich die auf eine ziemlich bald zu befürchtende Trennung der evangelischen Kirche in zwei für sich bestehende kirchliche Gemeinschaften. Gründet sich die geschilderte optimistische Anschauung auf überschwängliche Hoffnungen, so wird die entgegengesetzte zurückzuführen sein auf nicht zu unterschätzende, aber auch nicht zu überschätzende Befürchtungen. Unläugbar traurige Zustände und schmerzliche Vorgänge auf dem Gebiete unserer evangelischen Kirche müssen einem Manne, der ein so warmes, treues Herz für letztere hat, wie man es Herrn Medicus in seiner ganzen Rede anmerken konnte, die Befürchtung naheiegen, die vorhandene innere Spaltung müsse unvermeidlich und unaufhaltsam zu einer baldigen äußeren Trennung führen. Wir halten es für sehr gut und danken es Herrn Dr. Medicus von Herzen, daß er der pfälzischen Generalsynode die Aussicht auf diese Gefahr vor Augen stellte. So sehr wir mit dem Herrn Dirigenten uns verwahren gegen befangene Schwarzseherei und absichtliche Schwarzfärberei, so ferne sind wir auch von jener Schönfärberei, die sich sowohl in amtlichen Berichten, wie in Schilderungen der Presse im Interesse der Partei zu finden pflegt. Aber ohne blind zu sein gegen die ernstlich drohende Gefahr, wollen wir uns doch hüten vor der Annahme einer unvermeidlich nothwendigen Verwirklichung derselben. Wir haben gewarnt vor einer optimistischen Anschauung, weil diese die Thatkraft erschlafft und die Thätigkeit lähmt, indem sie sicher und sorglos macht beim Blick in die Zukunft. Es wird aber auch gewarnt werden müssen vor einer pessimistischen Anschauung, weil auch diese erschlafft und lähmt, nur aus einem entgegengesetzten Grunde, nämlich indem sie in eine verzagte, ja hoffnungslose Stimmung versetzt.

Wie wir gewarnt haben vor Optimismus in Bezug auf die römische, so glauben wir warnen zu müssen auch vor Pessimismus in Bezug auf die evangelische Kirche. Man unterschätzt die Lebenskraft der römisch-katholischen Kirche, wenn man vergißt, was dieselbe von Außen her mußte über sich ergehen lassen in der französischen Revolution, nicht um unterzugehen in dem namentlich so vielen ihrer Priester bereiteten Blutbade, sondern um von mancher Befleckung gereinigt und zu neuem Leben gestärkt aus ihm hervorzugehen. Welche Lebenskraft hat aber dieselbe Kirche so oft bewiesen, indem sie an so vielen Mißbräuchen und Mißständen, die selbst von ihren treuesten Gliedern beklagt wurden, nicht zu Grunde gegangen ist! So wenig wir aber die Lebenskraft der römisch-katholischen Kirche unterschätzen wollen, eben so wenig auch die der evangelischen. „Herr, hilf uns, wir verderben!“, so riefen nicht blos einst die Jünger in jenem Schifflein auf dem See Genezareth, so riefen auch zur Zeit der Reformation und des Schmalkaldischen Krieges mit dem darauf folgenden gefährlichen Interim viele bange Seelen der evangelischen Kirche, noch mehr zur Zeit des 30jährigen Krieges; wieder Andere zur Zeit der todten Orthodoxie und des heftigen Confessionsstreites, ebenso im vorigen Jahrhundert bei dem schon damals hereinbrechenden Rationalismus und Naturalismus, Materialismus und Atheismus mit der darauf folgenden und damit zusammenhängenden großen politischen Umwälzung. Vor 70 bis 80 Jahren weissagte man in Berlin den baldigen Untergang des Christenglaubens und Johannes von Müller schrieb: „Wenn die Religion nicht ganz verschwinden soll, müssen Dinge geschehen, die sie wieder auffrischen“. Als 1835 Strauß' „Leben Jesu“ erschien, wähnten Viele, alle christliche Theologie werde nun nothwendig zur Mythologie, wie Feuerbach sich bald darauf rühmte, daß er durch seine atheistische Philosophie alle Theologie zur blosen Anthropologie herabgesetzt habe. Schon 1835 hat Strauß den Cultus des Genius an die Stelle des christlichen setzen wollen, in seinem neuesten Werke hat er gezeigt, daß für den modernen Glauben ein kirchlicher Cultus inhaltsleer und zwecklos sei. Aber auch das äußerste Mitglied der äußersten Linken unserer Synode hat nicht im Entferntesten daran gedacht, den Strauß'schen Cultus des Genius und des modernen Geistes an die Stelle des christlichen zu setzen und den neuen Saalbau in Neustadt als ersten Tempel dieses Cultus' zu in Vorschlag zu bringen. Dem Hilferuf von unten entsprach aber immer von oben her von Zeit zu Zeit der Zuruf: Ihr Kleingläubigen, was verzaget ihr? Als ein Mitglied der Linken der letzten Generalsynode meinte, die am alten Catechismus festhaltenden Gemeinden der pfälzischen Kirchen stellten sich außerhalb derselben, konnte man von der entgegengesetzten Seite entgegnen: mit einer Beseitigung oder Verläugnung des apostolischen Glaubensbekenntnisses stelle man sich außerhalb der allgemein christlichen und mit der des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses außerhalb der deutschen evangelisch-protestantischen; hier, wie später, wo Herr Kreiscassier Dahl seinen Austritt aus der pfälzischen Kirche in Aussicht stellte, da schien es einen Augenblick, als sollte die Zertrennung, welche Herr Medicus in Aussicht gestellt, alsbald in unserer pfälzischen Kirche ihren Anfang nehmen. Der weitere Gang mit dem Ausgange der Verhandlungen hat aber wohl nicht blos auf Herrn Medicus, sondern innerhalb, wie außerhalb der Generalsynode den Eindruck gemacht, als wollten nicht blos die Mitglieder der Synode, sondern auch die Glieder unserer pfälzischen, ja in und mit ihnen die Glieder der ganzen evangelischen Kirche Deutschlands einander gegenseitig zurufen: Wir müssen wohl mit einander kämpfen, aber wir können doch nicht von einander lassen! Ihr habt in Vielem einen andern Geist, als wir, aber wir fühlen doch auch wieder, daß ihr immer noch Fleisch seid von unserem Fleische und Bein von unseren Gebeinen.

Die Schlacht bei Sedan.

(Schluß.)

Außerdem erzählte mir der Kronprinz, wie der Kaiser seinen Brief aus Sedan durch einen Offizier geschickt hatte, und zwar denselben Offizier, der dem König während dessen letzten Pariser Besuches dienstthuend zugetheilt war; theilte mir schließlich den Inhalt des kaiserlichen Schreibens sowie den der königlichen Rückantwort mit. Die Größe des Erfolges erschien beinahe zu gewaltig zu sein, und die Gefangennahme des Kaisers führte offenbar mancherlei Ungelegenheiten mit sich. Denn was in Folge derselben Bazaine thun und was sich in Paris begeben werde, vermochte Niemand zu errathen.

Das Diner war einfach und verlief ziemlich schweigsam. Nie sah ich ernstere und bescheidenere Männer beisammen sitzen. Kaum daß eine triumphirende Bemerkung gehört worden wäre. Dagegen viel Ehrwürdiges und Rührendes in der Weise, mit der die Gäste den durch den Kronprinzen ausgebrachten Trinkspruch auf den König aufnahmen. „Meine Herren“ — so sprach er — „Toaste sind sonst nicht Sitte an diesem Tische. Heute aber will ich Ihnen einen zum Besten geben: Dem Wohle Sr. Majestät des Königs und des Heeres!“ Er wurde in Champagner getrunken, einem Weine, der bei dieser Tafel selten zum Vorschein kam, und wirklich bemerkte der Kronprinz ausdrücklich, daß er für den Kaiser bestimmt gewesen, dem die Offiziere eines der gefangenen Cavallerie-Regimenter ihn hatten zum Geschenk machen wollen.

Da ich vom Obersten Gottberg einen Wink erhielt, daß in einer Stunde ein Courier mit Depeschen für die Königin und Kronprinzessin nach Berlin abgehen werde, eilte ich in mein Quartier und übergab ihm mein Bündel Neuigkeiten für die Times. (Es ging, wie früher bemerkt, durch einen Ausfall vor Verdun verloren, so daß nicht blos die Times, sondern auch die königlichen Damen um die ersten schriftlichen Berichte über die Ereignisse von Sedan betrogen waren.)

Am nächsten Morgen machte sich Russell, wie noch viele andere auf den Weg, um das Schlachtfeld zu besuchen. Da es jedoch so oft schon beschrieben wurde, wollen wir seinen bezüglichen Schilderungen nicht weiter folgen. Er sah den Jammer des verflossenen Tages in tausendfacher Gestalt vor sich — Massen von Verwundeten, Todten, Sterbenden und das ganze stolze Heer Mac Mahon's, wie es in größeren und kleineren Abtheilungen gefangen dastand, eingeschlossen von blitzenden Bayonnetten und endlosen Batterieen, die ihre Feuerschlünde gegen sie gerichtet hielten. Spät Abends gelangte er nach Chemery zurück, um daselbst zu seiner nicht geringen Bestürzung zu erfahren, daß das Hauptquartier des Prinzen mitsammt seinem eigenen Ziegenkarren und den Pferden schon vor vielen Stunden abgezogen sei, und zwar nach Donchery. Von dort war er gekommen, dorthin mußte er zurück in dunkler Nacht. Bis auf die Haut durchnäßt, erreichte er um Mitternacht sein Quartier, fand dort zwar seine Pferde und Habseligkeiten wieder, aber mit dem Schreiben wollte es nach dem mühseligen langen Ritt denn doch nicht mehr gehen.

Eben wollte er am nächsten Morgen das Versäumte nachholen, als ihn lebhaftes Geschrei zum Fenster und von diesem auf die Straße hinab lockte. „Der Kaiser kommt dahergefahren!“ riefen Tausende von Stimmen. Und wirklich! Auf einen Trupp Husaren, die vor dem Gefolge, den Packwagen und Lakaien, dahertrabten, folgte der Wagen mit dem „Manne des Schicksals“. Da saß er, den ich zuletzt in seinem Glanze bei einer dem Prinzen von Wales zu Ehren veranstalteten Revue in Longchamps gesehen. Mit der einen Hand drehte er die Spitze seines steifgewichsten Schnurrbartes, die andere hielt er weit rückwärts an seine Hüfte gestemmt, als wollte er diese gegen

Politische Uebersicht.

Das Auftreten der katholischen Hierarchie gegen die Staatsobrigkeit hat mehr und mehr auch die Frage einer Aenderung der Eidesformel für die Bischöfe angeregt. Seit den Beschlüssen des vatikanischen Concils entsprechen die bisherigen, aus dem Jahre 1843 stammenden Formeln für die Vereidigung der Prälaten nicht mehr dem ursprünglich mit ihnen beabsichtigten Zwecke. Besonders aber scheint nach den Auslegungen, welche der Passus von dem Gelöbniß der Treue durch die Bischöfe in Fulda erfahren hat, eine Umgestaltung der Eidesformel nothwendig. Wie verlautet, ist die preußische Staatsregierung über diese Angelegenheit bereits in nähere Berathung getreten. Wahrscheinlich wird dem Landtage eine darauf bezügliche Vorlage zugehen.

Das Ausscheiden des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin aus der preußischen Armee wird viel besprochen. Es scheinen da Dinge vorgekommen zu sein, die ihrer Blöße wegen einer Coulisse dringend benöthigt sind. Die „Köln. Ztg." will die um ehenden Commentare, so weit sie in das Gebiet der Chronique scandaleuse hinüberstreifen, mit Stillschweigen übergehen, was die „dienstlichen Angelegenheiten" in dieser Affaire betrifft, so erzählt sie Folgendes: „Ein Stabsoffizier in Kassel begegnete dem Generallieutenant Herzog Wilhelm von Mecklenburg unter gewissen Umständen, in Anbetracht derer er es nicht für angemessen hielt, den Herzog zu grüßen. Dieser ließ den Offizier kommen und machte ihm Vorwürfe, worauf der Offizier erwiderte, er hätte geglaubt, Se. Hoheit wünschte nicht erkannt zu werden. Herzog Wilhelm verlangte aber unter allen Umständen gegrüßt zu werden und schickte den Offizier zur besseren Einschärfung in Arrest. Der Offizier wandte sich an den kommandirenden General v. Bose. Dieser, ein tüchtiger Militär, der nicht fackelt, entließ nach Untersuchung des Falles den Offizier aus dem Arrest und behandelte den Herzog Wilhelm in ähnlicher Weise, wie dieser den Offizier. Der Herzog reiste darauf plötzlich nach Berlin und veranlaßte hier Weiterungen, durch die General v. Bose sich verletzt fühlte. Da aber Herzog Wilhelm eine Persönlichkeit ist, die für die Armee leichter entbehrt werden kann, als General v. Bose, so ist Se. Hoheit, „auf dessen Ansuchen", wie das „Militär-Wochenblatt" meldet, entlassen worden."

Bekanntlich befand sich der Herzog von Meiningen vor Kurzem in Berlin und gingen über den Zweck seiner Anwesenheit einander widersprechende Mittheilungen durch die Zeitungen. Jetzt dürfte die Angelegenheit durch folgende Notiz Aufklärung erhalten, welche „Salings Börsenblatt" aus Meiningen zugeht: „Die am vergangenen Freitag vorgenommene Verhaftung des General-Majors Frhrn. v. Engel, Flügel-Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Meiningen, hat begreiflicher Maßen hier in Meiningen großes und gerechtes Aufsehen erregt, zumal da solche in einer Privatgesellschaft vorgenommen. Genannter Herr soll durch Fälschungen der Unterschrift des Herzogs Schulden im Betrage von etwa 280,000 bis 300,000 Thaler contrahirt haben, und werden als Gläubiger die Thüringische Bank in Sondershausen mit 54,000 Thaler, Kieler Bank mit 33,000 Thaler, B. J. Schiff in Meiningen mit 70,000 Thaler und ein Hamburger Haus mit 130,000 Thaler genannt. Ob diese Namen und Summen richtig, dürfte die gerichtliche Untersuchung, die bereits eingeleitet, feststellen. Eine Versiegelung der Effecten 2c. ist auch vorgenommen worden. Die jüngste Reise des Herzogs nach Berlin stand mit diesem Vorfall in engster Verbindung.

Ueber die mannichfache Weise, in welcher der Erzbischof Graf v. Ledochowski sich gegen die gesetzliche Ordnung vergangen hat, ist im Cultusministerium eine sehr ausführliche Denkschrift ausgearbeitet worden. Sie ist vom Fürsten Bismarck genehmigt und als Anklageschrift dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten zugefertigt, da die Frist für den freiwilligen Rücktritt des Erzbischofs bekanntlich abgelaufen ist.

Das mythische Duell zwischen den Generalen v. Manteuffel und v. d. Groeben spukt noch immer in den Blättern. Nach den einen soll es in Heidelberg stattgefunden haben und General v. d. Groeben dabei ungefährlich verwundet sein, nach den andern war das Duell zwar beabsichtigt, aber durch Vermittlung einer hohen Person hintertrieben. Nachdem die ursprüngliche mit genauen Details auftauchende Nachricht sich als Ente erwiesen hat, werden auch diese Nachzügler wohl dahin zu rechnen sein.

Die Zweite sächsische Kammer berieth den Antrag Ludwig's wegen der Unfehlbarkeits-Verkündigung in Sachsen. Der Ausschußantrag geht dahin, die Regierung zu ersuchen, zu beurkunden, namentlich durch Bekanntmachung in dem katholischen Kirchenblatte, daß die Verkündigung des Unfehlbarkeits-Dogma's nicht Statt fand; durch Verlesung des Fuldaer Hirtenbriefes von den katholischen Kanzeln Sachsens konnte sie nicht Statt finden. Derselbe wurde mit 70 gegen 3 Stimmen angenommen. Der Streit'sche Zusatzantrag auf Neuregulirung des Staatshoheitsrechts gegenüber der katholischen Kirche wurde einstimmig angenommen.

Die württembergische Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Gehaltsaufbesserung der Civilstaatsdiener auf Grundlage der Verwandlung des Guldens in das Zweimarkstück ($16^2/_3$ pCt.) mit 66 gegen 17 Stimmen genehmigt.

Für den Monat Januar steht die Berufung der Bezirkstage von Oberelsaß und Lothringen zu außerordentlichen Sessionen bevor. Gegenstände der Berathung sind, das außerordentliche Budget pro 1874, Ergänzung der Geschworenenlisten und Erstattung verschiedener Gutachten. In dem Eid werden die Mitglieder lediglich „Gehorsam der Verfassung" zu geloben haben.

In Trianon begann der Regierungscommissär General Pourcet die Verlesung seiner Anklageschrift. Dieselbe hält in den strengsten Ausdrücken sämmtliche Anklagepunkte aufrecht und dringt auf unerbittliche Anwendung des Gesetzes. Sie rühmt die Tapferkeit der Rheinarmee, skizzirt an der Hand des Militärgesetzes die Pflichten eines Oberbefehlshabers, zieht bei dieser Gelegenheit eine Parallele zwischen Mac Mahon und Bazaine, welche selbstverständlich zum Nachtheile des Letzteren ausfällt und gibt Herrn Gambetta vollkommen Recht, daß er in seiner berühmten Proclamation von Tours die Haltung Bazaine's als die eines Verräthers gebrandmarkt habe. Sie wirft dann einen Rückblick auf berühmte französische Festungsvertheidiger und ergeht sich auf's Neue in Parallelen mit Massena, Mortier u. A. Den Eid des Soldaten, seine Fahne bis in den Tod zu vertheidigen, legt sie so aus, daß es eine „Feigheit" genannt werden müsse, wenn ein Heerführer seinen Soldaten den Befehl gibt, auf offenem Felde die Waffen zu strecken. Ein Ney hätte in viel bedenklicherer Lage anders gehandelt und gezeigt, daß es für einen entschlossenen Feldherrn keine Unmöglichkeit gebe. Noch in der Debatte über das Heeresgesetz im Gesetzgebenden Körper habe der Berichterstatter, Herr von Chasseloup-Laubat, anerkannt, daß der Art. 210 des Heeresgesetzbuches, welcher die Capitulation auf offenem Felde als todeswürdiges Verbrechen hinstellt, uneingeschränkt beibehalten bleiben müsse. Nach diesen einleitenden Bemerkungen geht die Anklageschrift zu einer aufmerksamen Beleuchtung des Thatbestandes über.

Eine Verordnung des französischen Kriegsministers vom 25. Oktober, welche jedoch jetzt erst an die Oeffentlichkeit drang, modifizirt durch ihre fünf ersten Artikel wesentlich die Stellung der einjährigen Freiwilligen in den Regimentern. Dieselbe enthält folgende Bestimmungen: Art. 1. Die einjährigen Freiwilligen werden eingereiht und aller Dienstleistung unterworfen, welche den unter den Fahnen anwesenden Soldaten obliegen. Art. 2. Sie werden in die Compagnieen, Escadrons oder Batterien eingereiht, erhalten die gewöhnliche Kost und wohnen in der Kaserne. Art. 3. Ihre Equipirung i. die vorschriftsmäßige Equipirung des Corps, dem sie angehören. Sie können keine anderen Kleidungsstücke tragen als die, welche aus dem Montur-Magazin kommen. Art. 4. Sie haben je nach ihrem Range auf die Geld- und Natural-Lieferungen ein Recht, welche nach den in Kraft stehenden Tarifen den Militärs ihres Corps zukommen. Art. 5. Die Disciplinarbestimmungen sind ohne jede Modification auf sie anwendbar.

Die cubanischen Behörden haben in Madrid telegraphisch die förmliche Versicherung gegeben, daß die Befehle der Regierung in der Virginius-Affaire gewissenhaft ausgeführt werden sollen.

Mit der in London eingetroffenen Ueberlandspost, welche am 24. November abging, ist die erste officielle schriftliche Meldung über die drohende Hungersnoth dem indischen Amte zugegangen. Der Herzog von Argyll hat auf die Depesche umgehend geantwortet. In Anbetracht der besonderen Umstände, welche alle Hilfsmittel, die in Europa genügen würden, in Indien als ohnmächtig erscheinen lassen, ertheilt der Staatssecretär des indischen Amtes dem Vicekönig im Voraus unumschränkte Vollmacht für alle Maßnahmen, welche er zur Bekämpfung des Uebels für geboten erachte und deren Wahl er vermöge seines Aufenthaltes an Ort und Stelle am besten treffen könne. Auf die zwischen dem Vicekönig

---

die Stöße des Wagens auf dem holperigen Steinpflaster schützen. Ihm zur Seite saß ein Offizier — Achille Murat, wenn ich nicht irre. — Ich zog meine Mütze vor ihm ab und sofort erwiderte er den Gruß mit einem, wie mir schien, fragenden Gesichtsausdruck. Mein Diener aber war von dem Anblick so überwältigt, daß er auf die Knie fiel, und als der Kaiser seiner gewahr wurde, zuckte es in seinem Gesichte wie von einem Wiedererkennen. Denn — sonderbare Laune des Zufalls! — bei diesem Manne, der jetzt auf der Straße von Donchery knieend vor ihm lag, hatte Napoleon gewohnt, als er das erste Mal nach London kam." Eine Minute später und der Kaiser sammt seiner Escorte waren um die nächste Straßenecke verschwunden.

Vermischtes.

Ueber das Studienfieber der Russinnen äußert sich die „P. Z." wie folgt: Kaum wird es in Frankreich so viele bas bleus, und in England so viele blue stockings (Blaustrümpfe) geben, als gerade jetzt in Petersburg allein; denn das Studienfieber hat sich in einem Grade der Mädchen des Bürger- und Beamtenstandes bemächtigt, daß es in der That Zeit wird, zu bedenken, wohin das, was bis jetzt in einzelnen Ausnahmen erfreute und wohlgelitten wurde, führen kann und führen muß, wenn die sämmtlichen weiblichen Gymnasien und pädagogischen Curse ihre Abiturienten auf die Universität schicken werden. Wir haben in diesem Augenblick nicht weniger als 175 Mädchen in den Hörsälen der medicinischen Akademie, und hört man die Directoren und Lehrer der sechs Mädchen-Gymnasien, des Progymnasiums und des pädagogischen Cursus, so sammelt sich bei ihnen ein solches Contingent von weiblichen Medicinern, daß neue Universitäten gestiftet werden müssen, um sie unterzubringen. Da Philologie, Rechtswissenschaft und Theologie dem weiblichen Geschlecht nicht offen stehen — allerdings fragen Viele auch schon: Warum denn eigentlich nicht? — so schwärmen die jungen Mädchen für die Medicin. Es ist ein seltsames Gemisch von Humanität, Eitelkeit, Neigung zur Selbstständigkeit, Emancipations-Idee, womit die jungen Mädchen sich in ihre „Mission" hineinreden, nicht einem Manne allein, oder ihren Kindern, sondern gleich der ganzen Menschheit zu dienen. Gewiß werden nicht alle 175 Medicinerinnen das Doctorexamen ablegen können. Kämen aber auch nur 20 durch, so haben wir im nächsten Jahre 1000 Studentinnen; denn an Fleiß, Eifer und Ernst in den oberen Classen der weiblichen Gymnasien fehlt es wahrlich nicht. Einstweilen haben wir allerdings den Vorzug de marcher à la tête de la civilisation! Bekanntlich ist ein solcher Vorzug aber häufig mit allerlei Consequenzen verknüpft, die man im ersten Eifer nicht erwartete.

Der Kaiser von Rußland hat bekanntlich den mit allem erdenklichen Luxus ausgestatteten, kurz vor dem Ende des Regimes Louis Napoleons für diesen in Lyon gebauten Eisenbahntrain angekauft. Der Zug passirte vorige Woche Warschau. Es waren zur Besichtigung Ingenieure verschiedener Eisenbahn-Waggon-Baugesellschaften hingekommen. Außer einem Empfangs-, Schlaf- und Rauchsalon für den Kaiser, enthält der Train auch einen Speisesalon, der mit einem Comfort und einer Eleganz ausgestattet ist, wie sie nur dem raffinirten Geschmack der Franzosen zu erfinden möglich ist. Unter Anderem befindet sich darin eine sinnreiche Construktion, um vermittelst mit Seide bespannter Fächer fortwährend Kühlung und frische Luft den bei Tisch sitzenden Personen zuzuführen, so wie ein Druckpumpwerk, das aus einem Eiswasser-Reservoir des Küchenwaggons frisches Wasser in einer Fontaine versprudelt.

und dessen Untergebenen, dem Gouverneur von Bengalen, schwebende Streitfrage sich beziehend, gibt der Staatssecretär dem Ersteren Recht, weil das vorgeschlagene Verbot der Reisausfuhr den gewünschten Zweck zu verfehlen drohe; lieber solle die Regierung die mangelnden Nahrungsmittel selber kaufen und zur Vertheilung bringen. Dabei ermahnt der Minister den Vicekönig, eher ein zu reichliches Maß anzulegen, als ein zu knappes, da die Erfahrung gelehrt habe, daß die Noth in Indien, wenn sie einmal eintrete, aller Voranschläge spotte. Die Weisung ist gewiß zu billigen, wenn es sich bestätigt, daß der Nothstand denjenigen von Orissa im Jahre 1866 gänzlich in den Schatten zu stellen drohe. Seit 1770 soll eine gleiche Mißernte nicht dagewesen sein. 1866 starben gegen drei Viertel Millionen Menschen, 1770 mögen zehn Millionen gestorben sein. Mehrere Jahre später erwies sich durch amtliche Nachforschungen, daß ein volles Drittheil des früher bebauten Bodens noch völlig brach lag. Mit so gewaltigen Factoren hat man in Indien zu rechnen.

Deutsches Reich.

— **München**, 5. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 49 Erkrankungen und 14 Todesfälle vorgekommen.

München, 5. Dez. Ueber die Entdeckung des Mörders des Frln. Hebberling dahier bringt der heutige Lokalbericht folgende nähere Mittheilung: Gestern Mittags präsentirte ein Packträger der Hypotheken- und Wechselbank einige Pfandbrief-Talons zur Umwechslung, welche der betreffende Beamte sofort als zu jenen Werthpapieren gehörig erkannte, die bei dem in der Nacht vom 15. auf den 16. August l. Js. an der Hofkammerrathstochter Frln. Hebberling verübten Raubmorde abhanden kamen. Die Talons erklärte der Packträger auf seinem Standplatze an der Ecke der Brienner- und Ludwigstraße von einem ihm unbekannten Herrn erhalten zu haben, welcher die einzuwechselnden Couponsbogen auf dem bezeichneten Platze in Empfang nehmen wolle. Sofort wurde die kgl. Polizeidirektion in Kenntniß gesetzt, welche augenblicklich den fraglichen Standplatz geeignet und mit dem Erfolge überwachen ließ, daß nach einer halben Stunde der bei dem beauftragten Packträger sich einfindende Unbekannte, wie sich herausstellte, der Porzellandreher und ehemalige Soldat des 1. Chev.-Regim., Heinrich Stöhr aus Burgberg, Bezirks-Amts Lichtenfels, festgenommen werden konnte. Nach Vereitelung eines in der Theatinerstraße unternommenen Fluchtversuches wurde derselbe sofort durch Herrn Polizeirath Bauer in Verhör genommen und gleichzeitig in seiner Wohnung in der Schäfflergasse eine sorgfältige Nachsuchung angeordnet, die eine größere Anzahl der bei dem fraglichen Raubmorde entwendeten Effecten ergab. Nach längerem Leugnen brach der Verbrecher plötzlich in convulsivisches Weinen aus und sank dem bei dem Verhöre assistirenden Gensdarmen mit dem Ausrufe: „Ja, ich hab's gethan!“ in die Arme. Nachdem er sich einigermaßen erholt, legte er ein eingehendes, alle Umstände der Ausführung ergänzendes, mit den vorläufigen Erhebungen vollständig übereinstimmendes Geständniß ab, so daß über seine Schuld an dem gräßlichen Verbrechen kein Zweifel mehr bestehen kann.

— **München**, 6. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 46 Erkrankungen und 25 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 7. Dez. Der Lasker'sche Antrag wegen des Civilrechts wird, wie verlautet, in nächster Zeit im Bundesrath angenommen werden. Die Wiederaufnahme der Berathung des Preßgesetzentwurfs im Justizausschuß steht bevor.

Berlin, 6. Dezember. Der Bundesrath hat dem Vernehmen nach die Außcoursetzung der deutschen Landesgoldmünzen vom 1. April 1874 an beschlossen. Gleichzeitig verlieren die ausländischen Goldmünzen die Eigenschaft gesetzlicher Zahlungsmittel.

Greifswalde, 6. Dez. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der 17jährige Hofgänger Fritz Schütt wegen Ermordung der Anna Böckler zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Vertheidiger meldete gegen das Erkenntniß Berufung an.

Oesterreich.

Pest, 7. Decbr. Der Minister-Präsident theilte dem Unterhause, betreffs der Ministerkrisis interpellirt, mit, daß er die Demission zweier Minister unterbreitet habe, welche jedoch der Kaiser nicht annahm. Der Ministerpräsident hofft in nächster Sitzung bestimmte Erklärungen abgeben zu können.

Pesth, 6. Dez. In unterrichteten Kreisen gilt die Ministerkrisis für aufgehoben. Weninger erklärt sich zur Annahme des Finanz-Portefeuilles bereit, in Folge dessen Szlavy verbleibt. Daß die Verhandlungen mit Szell an dessen Forderung einer selbstständigen Nationalbank gescheitert seien, ist unbegründet.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. Dez. Endlich ist die schwere Geburt beendet und die Dreißiger-Commission constituirt. Die Zukunft wird nun lehren, ob das, was lange währt, wirklich auch gut wird. Die Commission hat Batbie zum Präsidenten gewählt und wird zweimal wöchentlich Sitzungen halten. — Gestern machte sich die Budgetcommission über die neuen Steuern schlüssig, welche zur Deckung des Defizits von 110 Millionen erforderlich sind. Die Gebühren für Enregistrement, Salz, Getränke und Seife werden so erhöht, daß sie einen Mehrertrag von 87 Millionen abwerfen. Auf das Salz allein wird eine ganze Dezime geschlagen. — Die überlebenden Passagiere der „Stadt Havre“ veröffentlichen da und dort nun ihre Berichte von dem Schiffbruch. Neu ist nur, daß zwei Rettungsversuche mit Booten gemacht wurden, von denen keiner gelang. Das größte der Boote wurde von dem zusammenstürzenden Hauptmaste zertrümmert. Auch ein Kunstwerk, ein schönes Bild von Meissonier ist mit dem Schiffe in den Schooß des Meeres versunken.

Paris, 6. Dez. Die Anträge des Regierungs-Commissärs in dem Processe gegen den Marschall Bazaine fordern gemäß dem Anklageakt die Anwendung der Artikel des Militär-Strafgesetzbuches, welche auf Todesstrafe und Degradation lauten.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz
pro 4. Quartal 1873.

—n. **Zweibrücken**, 5 December, 8½ Uhr Morgens. Verhandlung gegen Katharina Sammel, 17 Jahre alt, ledige Taglöhnerin von Wachenheim, Tochter des verlebten Maurers Georg Sammel, wegen Kindsmords. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri; Vertheidiger: Rechtscandidat Hecht. Die Angeklagte, welche am 7. Mai 1856 geboren wurde und somit zur Zeit der That noch nicht 18 Jahre alt war, wird von ihren früheren Lehrern als eine geistig wenig entwickelte Person dargestellt. Anfangs Juli gebar dieselbe auf dem sogenannten Kirchheimer Schloßgut im Aborte ein Kind und ließ dasselbe in die Senkgrube hinunterfallen. Die Details der Verhandlung können nicht besprochen werden. Der k. Bezirksarzt von Ludwigshafen, Dr. Knaps, nahm die Section der Kindsleiche vor und gab sein Gutachten dahin ab, daß das Kind ein vollkommen ausgetragenes und lebensfähiges war, und daß der Tod desselben durch Ersticken erfolgt sei, nachdem es durch den Fall aus einer Höhe von über 6 Metern schon tödtlich verletzt gewesen sei. Bezüglich der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten sprach sich der k. Medicinalrath Dr. Beltinger von Frankenthal dahin aus, daß dieselbe zwar beschränkt sei, aber keineswegs in dem Maße, daß sie die Strafbarkeit der That nicht habe einsehen können. Gestützt auf diese beiden Gutachten und das Resultat der Untersuchung, hielt die k. Staatsbehörde die Anklage vollkommen aufrecht. Die Vertheidigung verlangte dagegen aus drei Gründen Freisprechung: einmal sei sie durch eine unwiderstehliche Gewalt zur That genöthigt worden, indem sie in Unkenntniß über ihren Zustand nicht mehr im Stande gewesen sei, im Augenblicke, wo die Geburt vor sich ging, den Ort, an dem sie sich befand, zu verlassen; dann sei der Zustand der Gebärenden während der Geburt ein solcher, daß die Handlungen oder Unterlassungen hiebei ihnen nicht zugerechnet werden können; endlich sei der Angeklagten ihre That deßhalb nicht zuzurechnen, weil sie die zur Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht nicht besäße, und hiefür sprächen die auf Jahre lange Beobachtung gestützten Zeugnisse ihrer Lehrer, des Bürgermeisters und ihrer Eltern aus, wogegen das Gutachten des Arztes, der sie nur kurze Zeit beobachtet hatte, nicht beachtet werden könne. Die Geschworenen bejahten zwar die Schuldfrage, verneinten dagegen die bezüglich der Erkenntnißfähigkeit gestellte Frage, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— Abends, Verhandlung gegen Georg Schari, 33 Jahre alt, Schuster von Pirmasens, wegen schweren Diebstahls. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Heffert; Vertheidiger: Rechtscandidat Weiß. Die Verhandlung nahm bei dem [illegible] Geständniß des Angeklagten und der einfachen Sachlage einen raschen Verlauf. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Der Angeklagte arbeitete bei dem Schuster Sohn in Pirmasens; am 4. Mai war dieser mit seiner Frau zwischen 3 und 5 Uhr Mittags abwesend und diese Abwesenheit benützte der Angeklagte, um mit einem Schlüssel den Kleiderschrank zu öffnen und aus einer verschlossenen Chatulle, die er mit einem Nagelbohrer erbrach, 5 fl. 30 kr. herauszunehmen. Nach der Rückkehr seiner Dienstherrschaft wurde nämlich der Diebstahl sofort entdeckt und der Verdacht konnte nur auf den Angeklagten fallen, der sich mittlerweile zu Bett gelegt hatte. Nachdem die Gensdarmerie herbeigeholt war, gestand der Angeklagte sofort und gab das Geld, das er in sein Hemd gewickelt hatte, heraus. Es wird ihm das Zeugniß gegeben, daß er ein liederlicher, arbeitsscheuer, dem Trunke sehr ergebener Mensch sei; er will auch zur Zeit der That betrunken gewesen sein. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erklärt und in die bereits mitgetheilte Strafe verurtheilt.

—n. **Zweibrücken**, 6. December, Morgens. (Anklage gegen Wilhelm Koch, 38 Jahre alt, Tagner von Mehlingen, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen unzüchtiger Handlungen, vertheidigt durch den Rechtscandidaten Dümmler.) — Den Ruf des Angeklagten, welcher außer wegen Diebstahls noch wegen verschiedener anderer Reate schon bestraft worden ist, kann man als einen ganz schlechten bezeichnen, indem das ihm ausgestellte bürgermeisteramtliche Leumundszeugniß ihn als einen heruntergekommenen arbeitsscheuen Menschen schilderte. Heute hatte er sich nun, außer wegen Verübung unzüchtiger Handlungen (Mißbrauch eines zehnjährigen Mädchens zu Kirchheim a. d. Eck am 1. Juli laufenden Jahres) noch wegen folgender zwei Diebstähle zu verantworten: 1) eines am 8. Juni jüngst zu Kaiserslautern begangenen. Fragliches Delict wurde von dem Angeklagten, welcher seit Anfang Juni bei Bäcker Steiger daselbst aushilfsweise in Arbeit stand und in dessen Hause mit dem Knechte Weber und den Bäckerslehrlingen Winter und Lahmers gemeinsam in einem Zimmer schlief, zum Nachtheile seiner Zimmergenossen vollführt. Am Morgen des 9. Juni merkten nämlich die Drei, daß mit dem Angeklagten auch verschiedene ihrer Effecten verschwunden waren, so eine Uhr mit Kette, 1 Paar Hosen und Stiefel, 2 Hemden, 1 Sacktuch im Gesammtwerthe von 27 fl., welche dem Weber gehörten, und außer 3 fl. 14 kr. Baargeld noch mehrere Gegenstände der Lehrlinge von unbedeutenderem Werthe. Sofort wurde auf den Verschwundenen gefahndet und derselbe schon am nächsten Tage gefaßt. In seinem Besitze fand man zwar nicht mehr das gestohlene Geld, aber doch die übrigen entwendeten Gegenstände, welche man ihm abnahm und ihn dann wieder laufen ließ. 2) Eines Diebstahls zum Nachtheile des Händlers Friedrich Schmidt auf dem Hofe Neuwoog (bei Wattenheim) am 13. Juli. Genannter Händler hatte am Nachmittag des erwähnten Tages — einem Sonntage — mit seiner ganzen Familie seine Behausung verlassen, um die Karlsberger Kirchweihe mitzumachen. Sämmtliche Thüren und Fenster, mit Ausnahme des Stallfensters, waren vor dem Weggange der Familie sorgfältig geschlossen worden, ebenso ein im Inneren der Wohnung befindlicher doppelthüriger Schrank. Durch das offen gebliebene Stallfenster nun stieg der Angeklagte, entriegelte die Thüre des an die Wohnungsräumlichkeiten anstoßenden Stalles und gelangte so in die Gemächer Schmidt's. Dortselbst erbrach er den im Wohnzimmer stehenden Schrank, entnahm daraus außer anderen Gegenständen (Regenschirm, 1 Paar Stiefelchen der Tochter Schmidt's 2c.) 61 fl. Baargeld, sowie aus einem anderen Zimmer eine dem Sohne Schmidt's gehörige Brieftasche. Da der Angeklagte noch am selbigen Abend auf dem Kirchweihfeste zu Battweiler mit seinem Gelde renommirte, dortselbst einen Friedrichsd'or nebst anderen Stücken, genau wie der bei Schmidt gestohlenen, sowie den Schirm und sonstige dem Schmidt abhanden gekommenen Sachen verkaufte, so war es nicht schwer, den Dieb zu ermitteln. Heute gab er den anderen Diebstahl sowie die unzüchtige Handlung zwar zu, stellte aber den Diebstahl bei Schmidt in Abrede, anführend, er habe Alles gefunden. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen und verneinten die Frage bezüglich mildernder Umstände, worauf der k. Schwurgerichtshof eine achtjährige Zuchthausstrafe nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aussprach.

—n. **Zweibrücken**, 6. December, Mittags. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Angeklagte Bernhard Belliner, Tagner, in Ruchheim wohnhaft, wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in gleicher Dauer verurtheilt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. December. (Pfälzische Chronik.) Als Reichstagsabgeordneten für den Wahlbezirk Frankenthal-Speier wurde Dr. Groß von Lambsheim aufgestellt, der die Wahl wahrscheinlich annehmen wird. Der Districtsrath des Cantons Annweiler hat für das Gymnasium zu Landau einen jährlichen Beitrag von 200 fl. bewilligt. — Am 5. Dezember Abends erschoß sich in Zweibrücken der 23jährige Schreiber Adolph Schneider aus bis jetzt unbekannten Gründen. Selbstmord und Kindsmord scheinen neuerdings auch bei uns epidemisch werden zu wollen. — Bei einem am 3. Dezember bei St. Ingbert abgehaltenen Treibjagen wurden außer zwei Wildschweinen 24 Hasen und 3 Füchsen ein starker alter Wolf durch Hrn. Wannemacher aus Ommersheim erlegt. — Am 6. Dez. wurde in einem Wirthshause zu Bergzabern ein Einbruch verübt und eine Summe von 50 fl. entwendet. — Eine Gemeindeversammlung in Pirmasens hat sich für Errichtung einer Gasanstalt nach den Vorschlägen des Gemeinderathes ausgesprochen.

≡ **Kaiserslautern**, 9. Dez. In der vorgestrigen, ungewöhnlich besuchten Versammlung des Gewerbvereins hielt Hr. Rector Recknagel, wie angekündigt, den Vortrag über Luftdrucktelegraphen auf interessante Weise und erläuterte denselben sowohl durch Abbildungen, als durch einen von der Wiener Ausstellung mitgebrachten Telegraphen, welcher auf 4 Zimmer berechnet ist. Das zu Grunde liegende einfache Naturgesetz machte er zuerst an einem selbstconstruirten kleinen Apparate deutlich, indem er mit Zuhülfenahme einer Schweinsblase 20 Pfd. in die Höhe blies. Die Luftdrucktelegraphen sind wenigstens um die Hälfte wohlfeiler, als die elektrischen, und sowohl für Privathäuser wie für Gasthöfe und andere größere Räumlichkeiten sehr zu empfehlen; jedoch dürften die elektrischen vorläufig den Vorzug behalten, daß sie auch bei anhaltendem Gebrauche nicht versagen, und daß sie Mittel gewähren, nicht bloß eine, sondern verschiedene Personen zu rufen. Auch Hr. Lampel sprach wieder über einige in Wien ausgestellte Apparate.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1105) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 4. Dezember 1873, Abends 1/4 7 Uhr, wurde über das Vermögen des Friedrich Brubacher, Oekonom in Kerzenheim, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Simon Marx in Göllheim als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, sofern nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.
Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Bekanntmachung.

1096] Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 4. Dezember 1873, des Abends 1/4 7 Uhr, wurde über das Vermögen des Carl Wand II., Oekonom in Kerzenheim, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Simon Marx in Göllheim als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, soferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.
Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1. nach Fröbel'schen System gebildete Kindergärterin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.
2. Vorstehrinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Vorsteherinnen ertheilen die Herren Adjunct Roquet und Stadtrathsmitglied Philipp Schmitt. Meldungstermin 14 Tage. Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und gut qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.
Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Schuldienst-Erledigung.

1095,2,1] Die protestantische Schulstelle zu **Erzenhausen** ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit der Stelle verbundenen Bezüge sind:

1) baar aus der Gemeindekasse incl. Casualien	333 fl.	48 kr.	
2) Anschlag der Wohnung	12 „	— „	
3) „ „ Güter	4 „	12 „	
Summa	350 fl.	— kr.	

Für Beheizung des Lehrsaales bezieht der Lehrer 46 fl. und für Reinigung desselben und das ortsübliche Geläute hatte derselbe bisher noch 3 Gemeindewiesen im Genuß und wird es gewünscht, daß der Lehrer das Läuten gegen diese Vergütung wieder übernimmt.

Weilerbach, den 8. Dezember 1873.
Das Bürgermeisteramt.
Emrich.

Honig-Lebkuchen,
große und kleine, bei
991,9,6 **Ch. Emig.**

Bekanntmachung.

1090,2,2] Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1. Januar bis 30. Juni 1874 wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

5,500	Kilogramm	Griesmehl
10,000	„	Kernmehl,
20,000	„	Roggenmehl,
1,000	„	Gries,
1,000	„	Reis,
1,000	„	Rollgerste,
2,000	„	gebrochene Erbsen,
1,750	„	Linsen,
5,500	„	Rindfleisch,
500	„	Kalbfleisch,
4,000	Stück	Eier,
6,000	Liter	Milch.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens
bis Samstag den 20. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr,
verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hierher zu senden. Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Canzlei zur Einsicht auf.

Bis zu dem gleichen Termine werden Angebote auf Abnahme der pro 1874 bei dem Zucht- und Arbeitshause sich ergebenden **Küchenabfälle** entgegen genommen.

Kaiserslautern, 1. December 1873.
Königliche Zuchthaus-Verwaltung:
Leffler.

1065,6,6]

Großes
Damen-Mäntel-Lager
in allen Façons und zu allen Preisen.
Friedr. Welsch.

NB. Seiden-Sammt-Mäntel werden in jeder gewünschten Façon, je nach Preis von den besten Lyoner Sammten, prompt angefertigt.

Weihnachts-Ausstellung
eröffnet bei
GESCHW. SPROSS. 1092,3

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiteter **Holzschnitzereien**, größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch-Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;
erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.
Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

Zur Weihnacht-Saison
empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager in [1035,3,3
Bunt-, Weiß- und Tuchstickereien,
sowie
Holzschnitzereien, Portefeuilles, Galanterie- und Luxus-Artikeln aller Art.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Preise auf's Billigste gestellt sind.
A. & K. Labroisse.

1040,6,6] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten
Herren- & Knaben-Anzügen,
Damen-Mänteln und Jacken
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern.
L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager von:
Bilderbüchern, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern in Sammet- und Saffian-Einband, Classikern, Prachtwerken, Atlanten, Musikalien, Stahlstichen, Photographieen und Oeldruckbildern 2c.
1099,2,1] **J. J. Tascher's Buchhandlung.**

696,12,1)2jm Das
Piano-Lager von P. Waldecker
in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue
Berliner & Stuttgarter Instrumente
sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz
Ananas-, Arac-, Rum- Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Bischof- u. Cardinalessenz
empfiehlt
Julius Koch,
1056,7,4] Conditor.

Rechnungen
werden rasch geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir sofort eintreten. [1042,6,6
L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Frankfurter Börse
vom 6. Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	150	—
4% Darmst. „ à 250	—	396
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1019
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	238½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	94⅜	—
3½% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	94
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29½
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	134
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	194	193⅞
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	116
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	160	159⅞
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	347½
5% „ Sd.Lb. Stb. à fr. 500	—	180
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	229½	229
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4½% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	101¼
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	108	102⅞
4½% do. do.	100¼	100
4% do. do.	92⅜	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
4½% do. do. do.	—	99¾
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	83½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83⅞
5% do. 2 Em. 6/7	83½	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91⅛
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	91⅞
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	192½	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	105¼
„ 3½% Staatsch. à 105	—	92
Frankf. 3½% Obligat. . .	87¾	—
„ 3% „ . .	82½	—
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	96⅜	96½
„ 3½% „ . .	91½	91
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% . .	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	100½
„ 4½% ½jähr. do. .	—	100
„ 4% 1jähr. do. . .	—	95⅞
„ 4% ½jähr. do. . .	—	95⅞
„ 4% Ablösungsrente .	—	95½
„ 3½% Obligationen .	—	—
Württb. 4½% „	—	100⅜
„ 4% „	—	94¾
„ 3½% „	—	90⅛
Baden 4½% „ à 105	100¼	100
„ 4% „ à 105	—	95½
„ 3½% do. von 1842	—	90⅞
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	100	—
„ 3½% „ . . .	97¼	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	65⅝	65⅜
„ 4½% Rente in Pap.	61	—
„ do. do.	61¾	61⅝
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71⅝
Amerik. 6% Bds. 1881 r v. 1861	—	101¾
„ 6% „ „ v. 1864	—	—
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97⅞
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99½

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 289. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 9. Dezember** **1873.**

Eine dreifache Aussicht aus dem Saalbau in Neustadt.

c. Eine realistische.

I.

Bei Bekämpfung einer optimistischen Anschauung unserer kirchlichen Lage waren wir ferne von des Pessimisten Schopenhauer's Vorwurf: „Der Optimismus sei eine ruchlose Denkart“; ebenso ferne waren wir bei der Warnung vor einer pessimistischen Anschauung von der Beschuldigung des Optimisten Strauß: „Der Pessimismus sei widersinnig, ja gotteslästerlich“. Im Gegensatze aber zu beiden, wollen wir nun eine realistische zu gewinnen suchen, eine der nüchternen Betrachtung des wirklichen Standes entsprechende. Daß es nicht steht, wie es stehen sollte, darin sind ja beide Anschauungen einig, nur nicht in der Frage, ob und wie es besser werden kann und soll. Vor Allem thut es aber da noth für unsere pfälzische, wie für die gesammte evangelische Kirche Deutschlands, daß zu dem lebhaften Wunsche und Verlangen nach Besserung unserer kirchlichen Zustände immer mehr der ernstliche Vorsatz komme: „Lasset uns besser werden, bald wird's besser sein!“.

Wenn wir nun aber mit dem Blicke auf die vereinigte Kirche der Pfalz immer zugleich verbinden den Hinblick auf die evangelische Kirche Deutschlands, könnte man fragen: Wo ist denn eine solche in Wirklichkeit? Ja, wie Minister Metternich einst Deutschland in politischer Hinsicht nur als einen „geographischen Begriff“ kennen wollte, so könnte man nicht ohne eine gewisse Berechtigung behaupten, eine evangelische Kirche Deutschlands bestehe blos in der Idee, als „kirchlicher Begriff“, als eine Abstraction, die man nur gewinnt durch Verknüpfung der einzelnen Landeskirchen und Landeskirchlein in Gedanken, ohne Verbindung im wirklichen Leben. Aber eben der Name Metternich erinnert uns ja zugleich daran, daß das seiner Zeit nur als Idee und Ideal bestehende Deutschland inzwischen leibhaftig Fleisch und Blut gewonnen. Sind wir aber aus dem früheren, losen Staatenbund mit der haltlosen und kleinlichen Kleinstaaterei hinausgekommen zum mächtigen Bundesstaate des neuen Reiches, sollte uns damit nicht auch eine Aussicht eröffnet sein auf eine allmähliche Ueberwindung der in vielen Stücken eben so unnatürlichen, als kleinlichen Kleinkirchlerei? Wie tief das Bedürfniß nach einer solchen Umgestaltung unserer dermaligen kirchlichen Verhältnisse gefühlt wird, hat sich auch auf der letzten Generalsynode gezeigt, indem bald von dieser, bald von jener Seite, bald in dieser, bald in jener kirchlichen Frage auf eine solche neue Gestaltung hingewiesen wurde; man hat von gewisser Seite darin nur einen Vorwand zur Beseitigung einer lästigen Frage sehen wollen. Aber es wird von beiden Seiten zugestanden werden müssen, daß die wichtigsten, nämlich die grundsätzlichen und grundlegenden Fragen der kirchlichen Gegenwart zur Entscheidung kommen müssen auf einem Boden, der mehr Spielraum bietet und bedeutendere Kräfte versammelt, als der Saalbau zu Neustadt und der Bau unserer pfälzischen Kirche sie aufzubringen vermag; es soll dabei nicht verkannt werden, von welcher Bedeutung die Kämpfe und Erfahrungen unserer pfälzischen Kirche von 1818—1873, namentlich die Verhandlungen der letzten Generalsynode z. B. schon für die nächste preußische Synode, wie für die übrigen deutschen Landeskirchen.

So sehr auch oft die Wege staatlicher und kirchlicher Entwickelung auseinandergehen, der Rückblick auf unsere neueste staatliche und der Hinblick auf unsere nächste kirchliche Entwickelung weist doch offenbar auf folgenden merkwürdigen Paralellismus hin: Die Ausbildung der politischen Landeshoheit in den einzelnen deutschen Ländern zog die Bildung von Landeskirchen nach sich; die Centrifugalkraft, das Streben vom Mittelpunkte hinweg nach seiner Linie, wirkte vom staatlichen Gebiete hinüber auf's kirchliche. Nach Ueberwindung der früheren Kleinstaaterei wird uns die noch vorhandene, von jener stammende Kleinkirchlerei immer noch kleinlicher erscheinen und immer peinlicher sich fühlbarer machen. Wohl dürfen wir uns nicht täuschen über die großen Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen und können. Das sogen. Summepiscopat, die Stellung des Landesherrn zur protestantischen Kirche wird freilich dann eine Aenderung erfahren müssen, aber es ist nicht nöthig, das Band zu lösen, sondern nur, es anders zu knüpfen. Was aber seit Jahrzehnten in unserer pfälzischen, ähnlich auch in der badischen und neuerdings in der hessen-darmstädtischen protestantischen Landeskirche vorgegangen ist, war und ist wohl dazu angethan, den betreffenden Landesherren selbst es wünschenswerth erscheinen zu lassen, daß gewisse kirchliche Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung und größerem Gewicht mit allerhöchster Zustimmung nicht zum Austrag gebracht werden ohne Verkehr mit einer kirchlichen Vertretung der übrigen protestantischen Landeskirchen. Ein Programm dazu kann hier nicht entworfen, sondern nur angedeutet werden.

Politische Uebersicht.

Diejenigen Reate, welche vom 1. Januar 1874 hauptsächlich auf den Schwurgerichtsrollen erscheinen werden, sind: Mord § 211, Todtschlag § 215, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode § 226, Kindsmord § 217, Nothzucht § 177, Raub § 249, Brandstiftung § 306, Urkundenfälschung § 268 Ziff. 2, Münzfälschung §§ 146, 147, Betrüglicher Bankerott § 281, Preßvergehen.

Die ultramontane Presse veröffentlicht das Actenstück, in welchem der Oberpräsident von Posen den Erzbischof Ledochowski auffordert, innerhalb einer Woche sein Amt niederzulegen, resp. die Einleitung des Verfahrens vor dem k. Gerichtshof in Berlin zu gewärtigen. Das Actenstück zählt die vielfachen Beispiele offener Auflehnung gegen die Staatsgesetze auf, welche der Kirchenfürst sich hat zu schulden kommen lassen und erklärt, daß in Anbetracht der Gefahren für das Staatswohl, welche mit der Fortdauer solcher Zustände verbunden seien, das k. Staatsministerium einstimmig beschlossen habe, die bekannten Paragraphen des Gesetzes vom 12. Mai gegen den Erzbischof in Anwendung zu bringen. Die Antwort Ledochowski's ist bereits am nächsten

Vermischtes.

Die in der Rosenthaler Straße in Berlin wohnhafte Hebeamme L. wurde am Mittwoch wegen Unterschiebung eines Kindes verhaftet, ein Vergehen, das nach § 169 des Strafgesetzes mit Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren geahndet wird, sofern demselben, wie im vorliegende Falle, eine gewinnsüchtige Absicht zu Grunde liegt. Ueber den Thatbestand werden folgende nähere Mittheilungen gemacht. Ein hiesiger Regimentstambour hatte sich vor etwa vier Jahren verheirathet und lebte seitdem in zärtlichster Ehe, die nur durch einen Umstand getrübt war, daß dem Bunde der Herzen der Kindersegen fehlte. Da theilte vor einigen Monaten die Frau dem Manne mit, daß Aussicht vorhanden sei, daß auch dieses Wölkchen am Ehehimmel demnächst schwinden werde. Gegen Ende Oktober theilte ihm denn auch seine Frau mit, daß er Vater eines kleinen Mädchens sei, welches sie unter Assistenz der Hebeamme L. eben geboren habe. Diese reichte das Neugeborene dem glücklichen Manne, der ihr in seiner Herzensfreude ein Geschenk von 5 Thalern verabfolgte. Das Kind wurde nach einiger Zeit getauft und selbstredend auf den Namen des Regimentstambours in das Kirchenregister eingetragen. Die Geschichte hat jetzt aber ein trauriges Nachspiel erhalten. Allerhand Umstände kamen nach und nach an den Tag, aus denen hervorging, daß es mit dem Täufling nicht richtig sei, und den Nachforschungen der hievon in Kenntniß gesetzten Criminalpolizei gelang es auch, zu constatiren, daß das Kind ein unterschobenes ist. Die wirkliche Mutter, die 22jährige unverehelichte Louise L., hatte dasselbe zu jenem Zwecke der Krankenwärterin K. überlassen, welche es der Eingangs genannten Hebeamme überließ. Die Hebeamme, eine junge Frau und noch Neuling in ihrem Geschäft, dürfte die schweren Folgen ihrer Handlungsweise wohl schwerlich gekannt haben.

Hörde, 2. Dez. Ein Raubmord wurde heute früh in der Nähe der Dortmund-Hörter Chaussee, nicht weit von der Budde'schen Wirthschaft, in dem Rode'schen Garten entdeckt. Eine männliche Leiche, beraubt bis auf Unterhose und Hemd, lag mit klaffenden Wunden, zertrümmertem Hirnschädel an genanntem Platze — ein entsetzlicher Anblick! Eine Uhr fand man noch unter der Unterjacke; sie war wahrscheinlich von den Räubern übersehen worden. Vom Arzte und Gerichte ist das Verbrechen bereits ebenfalls constatirt. Der Name des Ermordeten hat noch nicht festgestellt werden können. Von den Verbrechern hat man noch keine Spur. Das Verbrechen muß, nach Angabe des Arztes, bereits vor drei Tagen geschehen sein.

(Eine nette Einwanderung.) Amerikanische Blätter bringen in neuester Zeit Verzeichnisse von „distinguirten Personen, denen das Klima in Deutschland nicht mehr zusagt“ und die deßwegen es vorziehen, nach den Gefilden der Vereinigten Staaten sich zu begeben. In der „New-Yorker H.“ finden wir heute folgende Namen: „1) Hermann Schöps, früherer Buchhalter bei Hermann Gerson in Berlin. Er brannte demselben mit 112,000 Thalern durch, besaß aber Ehrgefühl genug, seine Frau mit zwei kleinen Kindern als „Deposit“ zurückzulassen. Er ging nach Wien, wo er unter dem Namen „Graf Zolkowski“ auf großem Fuße lebte. Der „große Krach“ vertrieb ihn von dort, er begab sich nach München, wo er als Graf Scapely auftrat, verweilte einige Zeit in Hamburg und nahm schließlich Passage nach Newyork. Er ist erst 27 Jahre alt, kann es demnach noch weit bringen. 2) Wilhelm Moos, Cassirer der kgl. Bank in Erfurt, brannte mit 90,000 Thalern durch, um sein Glück in der neuen Welt zu versuchen. Derselbe ist 51 Jahre alt. 3) Selmar Uhley, Cassirer der Creditgesellschaft in Erfurt, verduftete mit 60,000 Thalern. Er ist 23 Jahre alt. 4) Christian Reichert erleichterte als Cassirer der „Rhei-

Tage erfolgt; sie war, da die Maßregel der Staatsregierung so längst erwartet wurde, wohl schon vorbereitet. Natürlich ist sie ablehnend. Der Papst „als sichtbarer Stellvertreter Gottes“ auf Erden hat dem Bischof sein Amt übertragen und ihm seine Rechte und Pflichten vorgeschrieben. Wie sollte es dieser Theorie gegenüber irgend ein Recht des Staates oder eine Pflicht gegen denselben geben! Das Ledochowski'sche Schreiben hat das Verdienst, den Gegensatz ganz klar zu stellen. Es handelt sich in der That darum, ob der „Gott auf Erden“ nach seinem infallibeln Belieben, oder ob der König auf Grund von Gesetzen in Preußen regiert.

Der Regierungs-Commissar bei dem Kriegsgerichte gegen Marschall Bazaine, General Pourcet schloß seinen Bericht also: In Folge dessen sind unsere Conclusionen, daß der Marschall Bazaine, Excommandant der Rheinarmee, schuldig erklärt werden muß: 1) Am 28. Oktober 1870 mit dem Feinde capitulirt und den Platz Metz, über welche er das Ober-Commando hatte, übergeben zu haben, ohne alle Vertheidigungsmittel, über welchen er verfügte, erschöpft und alles gethan zu haben, was die Pflicht und Ehre vorschrieben. 2) An demselben Tage, 28. Oktober 1870, an der Spitze einer Armee in offenem Felde eine Capitulation unterzeichnet zu haben, die zur Folge hatte, daß diese Armee die Waffen streckte. 3) Vor der Unterzeichnung dieser Capitulation nicht alles gethan zu haben, was ihm die Pflicht und die Ehre vorschrieben: Verbrechen, vorgesehen und bestraft durch die Art. 209 und 210 des Militärgesetzbuches. Beantrage daher, daß der Gerichtshof in Folge davon auf den Marschall Bazaine die besagten Art. 209 und 210 anwende in Gemäßheit des Art. 135 des besagten Gesetzbuches. Beantrage außerdem, daß der Gerichtshof gegen besagten Marschall Bazaine die Anwendung der Bestimmungen ausspreche, welche durch die Art. 138 und 139 des besagten Gesetzbuches vorgeschrieben sind.

In italienischen Blättern war wiederholt die Nachricht verbreitet, daß nächstens von Seiten des Justizministeriums den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, wonach alle Priester, welche eine katholische Ehe einsegnen, ohne den von den Gesetzen vorgeschrieben Formalitäten zuvor nachgekommen zu sein, streng gestraft und die Ehen selbst civilrechtlich für ungiltig erklärt werden würden. Nun erfährt der „Monitore di Bologna“, daß die Statistik, welche diesem Gesetzentwurf beigegeben sein wird, nicht weniger als 120,000 solcher nach dem neuen Gesetz ungiltiger Ehen nachweist.

An der neuen russischen Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling, welche soeben zum Ausbau russischer Staatseisenbahnen emittirt worden ist, soll sich auch die deutsche Regierung betheiligt haben. In der amtlichen Bekanntmachung des russischen Reichsorgans war es aufgefallen, daß nur 13 Mill. Pf. St. auf den Markt gebracht werden sollten, da die Regierung bereits über 3 Mill. Pfd. Sterl. verfügt habe. Wie jetzt verlautet, sind diese 3 Millionen von der Deutschen Regierung für den Reichsinvalidenfond übernommen worden. Von den übrigen 12 Mill. sind bekanntlich 8 Millionen bei Rothschild in London und Paris und 4 Millionen in Petersburg und Moskau aufgelegt worden.

Nach einer Depesche des „Standard“ aus Murcia vom 4. Dezember wäre das Bombardement von Cartagena als fehlgeschlagen anzusehen und ginge man wieder mit dem Plane einer regelrechten Belagerung um. Die Regierung und die Generale sind übrigens uneinig darüber, was zu thun sei. Die Regierung ist eines Erfolges benöthigt, mit dem sie vor die Cortes treten kann, und verlangt daher einen waghalsigen Streich der einen oder anderen Art. Es treffen Verstärkungen an Artillerie ein und gleichzeitig wird verheißen, die Infanterie auf 10,000 Mann zu bringen. Die Aufständischen zeigen eine entschlossene Haltung. Die ausländischen Geschwader haben ihren Ankergrund nach Porman einige Meilen von Escombrera verlegt, um den kämpfenden Parteien freien Spielraum zu gewähren. Admiral Chicarro's Bewegungen sind ziemlich unverständlich. Er hat abermals einen Ausflug nach Alicante gemacht, um Kohlen einzunehmen.

Einer aus Mexiko zugehenden Mittheilung entnimmt die „Karlsr. Ztg.“ folgenden Passus über die brasilianischen Zustände: In Brasilien geht die Regierung gegen die Jesuiten und ihre Anhänger und namentlich gegen den Bischof von Pernambuco, der sich den Landesgesetzen offen widersetzt, energisch vor. Heraufbeschworen ist dieser Conflict durch das erzbischöfliche Interdict gegen die Freimaurer und die Veröffentlichung des Syllabus, der Concilsbeschlüsse etc. ohne das „Placet“ der Regierung. Unlängst brachte eine Kabeldepesche die lakonische Meldung: „Die brasilianische Regierung hat entschieden, daß Ehen der Protestanten unauflöslich sind.“ Was hat die Regierung — also nicht das Gericht oder das Consistorium — mit protestantischen Ehen zu schaffen und wie kann sie dieselben für unauflöslich erklären? Ein Brief aus Rio de Janeiro belehrt uns, was mit jenem mysteriösen Kabeltelegramme gemeint ist. Die Sache verhält sich wie folgt: Die katholischen Priester in Brasilien maßen sich das unerhörte Recht an, protestantische Ehen ohne Weiteres für aufgelöst zu erklären, sobald einer der beiden Ehegatten zum Katholicismus übertritt. Ein protestantischer Ehemann also, der seine Frau überdrüssig ist, oder eine Ehefrau, die sich gerne „verändern“ möchte“, braucht zu diesem Zwecke nichts weiter zu thun, als zum ersten besten katholischen Priester zu gehen und sich in die alleinseligmachende Kirche aufnehmen zu lassen. Zwei deutsche protestantische Ehemänner in der deutschen Colonie Leopoldina machten sich diese empörende Priestergewalt zu Nutzen; sie wurden katholisch und ließen sich fast unmittelbar darauf mit katholischen Frauenzimmern trauen — durch denselben Priester, der die Conversion mit ihnen vorgenommen hatte und welcher wußte, daß sie bereits verheirathet waren! Die verlassenen Frauenzimmer dieser biederen Deutschen wanderten nach Rio de Janeiro und klagten ihr Herzeleid dem deutschen Gesandten. Dieser scheint gegen den Gewaltstreich des katholischen Geistlichen sehr energisch protestirt zu haben. Er drang auf die Annullirung der zweiten Ehe jener beiden Männer und die Rückkehr derselben zu ihren ersten Frauen. Die Regierung, ohnehin gegen die maßlosen Uebergriffe der Priester aufgebracht, untersuchte die Sache und erließ darauf eine sehr scharfe Verordnung, in welcher erklärt wird, daß Ehegatten der bezeichneten Art und ebenso der Priester, welcher — obgleich er weiß, daß der Convertit bereits mit einer Protestantin verheirathet ist — die anderweite Trauung vollzieht, als Verbrecher betrachtet und als solche nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen, da protestantische Ehen nicht eigenmächtig aufgelöst werden können. Dies ist der Sinn des erwähnten Kabeltelegramms.

Deutsches Reich.

† **Landau**, 8. Dez. Die altkatholische Beerdigung in Maikammer, am 29. November, von der die „Pf. Post“ meldete, hat ein Nachspiel eigenthümlicher Art erfahren. Bei dem Leichenbegängnisse betheiligten sich auch Neukatholiken, deren Verhalten ein verschiedenes war. Eine katholische Frau aber, die mit Recht im Rufe großer ungeheuchelter Frömmigkeit, sowie auch Wohlthätigkeit steht, sah es durchaus nicht als ein „fluchwürdiges Verbrechen“ an, der heiligen Handlung mit Andacht zu folgen und selbst laut zu beten an dem Grabe. Der ganze Vorgang und zumal das Verhalten der Frau erregten nun in hohem Grade den Zorn des fanatischen neukath. Pfarrers Herres, welcher Leichenträger und Todtengräber öffentlich herunterschimpfte, daß sie zu einem so gotteslästerlichen Werke Hand geboten, und dann besagte fromme Frau am letzten Samstag in der Kirche, als sie zum Empfang des heiligen Abendmahls beichten wollte, gröblich beleidigte. Wuthentbrannt stürzte nämlich Pfarrer Herres im Ornate auf die Frau zu und zerrte sie buchstäblich unter gehässigen Vorwürfen zur Kirche hinaus, wogegen die Frau nur schwachen Widerstand leisten konnte, aber die bezeichnenden Worte rief: „Herr Pfarrer, vergreifen Sie sich nicht!“ Der Vorfall bildete natürlich auch das Hauptthema der Sonntagspredigt, in der es an rohen Angriffen nicht fehlte; s. soll das zartfühlende Wort gefallen sein: „die Altkatholiken seien dem Vieh (!) gleich zu achten,“ was übrigens ganz stimmt zu ähnlichen Aeußerungen in Oggersheim! Was willst Du noch mehr, lieber Leser? Der Auftritt bedarf keines Commentars, er redet selbst laut genug. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß an demselben Samstag sechs altkatholische Taufen in Maikammer stattfanden, welche Zahl durch ähnliche Bemühungen von neukatholischer Seite gewiß nur vermehrt wird.

☍ **Zweibrücken**, 8. Dez. Herr Oberappellrath Schmidt hat sich bereit erklärt, ein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den hiesigen Bezirk wieder anzunehmen. Danach sind alle entgegenstehenden Nachrichten in dies- und jenseitigen Blättern zu berichtigen.

X **Aus der Pfalz**, 9. Dezember. Wir nehmen hiemit Act von den Beschlüssen, die auf der letzten Versammlung der pfälzischen Aerztekammer gefaßt wurden, speziell davon, daß für

---

nischen Eisenbahn“ dieses Institut um 190,000 Thaler. — Wir werden, fügt das Blatt hinzu, „nicht verabsäumen, diese Fremden-Liste von Zeit zu Zeit zu ergänzen.

Weinheim, 4. Dez. Vor dem hiesigen Schöffengericht kommt am 18. d. ein interessanter Prozeß zur Verhandlung. Im August erschien im „Weinh. Anz.“ ein von „mehreren Katholiken“ in Hemsbach unterschriebener Artikel, worin ein Pfr. Hoffmann „eines Vergehens in Blieskastel beschuldigt wurde, in Folge dessen er bei Nacht u. Nebel vor der Volksjustiz s. Z. fliehen mußte.“ Darauf hin hat Pfr. Hoffmann in Hemsbach gegen den Redacteur des Weinh. Anz. Klage wegen Ehrenkränkung erhoben und Letzterer sich zum Beweis der Wahrheit erboten. Auch gegen die „Heidelb. Ztg.“ und die „Bad. Landesztg.“ ist wegen derselben Angelegenheit Klage erhoben.

Ein amerikanischer Schwindler, der sich als „Colonel“ Hurlburt einführte, hat einige der deutschen Kleinfürsten in gelungener Weise angeführt. Er steckte sich, wie der „B. B.-C.“ erzählt, in glänzende Phantasie-Uniform, gab sich für ein Mitglied des Stabs des Präsidenten Grant aus und zeigte die wärmsten Empfehlungsschreiben desselben vor. Auf diese Weise gelang es ihm, Zutritt bei mehreren Duodezfürsten zu erhalten. Sobald er bei seinen vornehmen Bekanntschaften warm geworden war, legte er eine Subscriptionsliste vor, welche angeblich für ein Denkmal bestimmt war, welches in Washington den gefallenen Kriegern errichtet werden sollte. Nur die Unterschriften von Fürsten, Generälen oder hochgestellten Civilisten sollten angenommen werden, und Colonel Hurlburt zeigte mit Stolz auf die Namen von General Grant, der Königin Victoria, Kaiser Wilhelm, Mac Mahon, Bismarck u. s. f., deren Namen bereits auf seiner Liste prangten, und von denen jeder wahrhaft fürstliche Beiträge gezeichnet hatte. Viele der so Angebettelten zeichneten mit sauersüßer Miene unter dem kostspieligen Document. Eine Zeit lang blühte das Geschäft des Colonel Hurlburt, aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Der Hof des Herzogs von Anhalt-Dessau war scharfblickender als die übrigen, an denen Colonel Hurlburt bisher geglänzt. Man schrieb an den amerikanischen Gesandten Bancroft in Berlin, fragte an, wie es mit dem Colonel Hurlburt eigentlich stände, und erhielt umgehend eine Antwort, die zur Folge hatte, daß man dem „edlen Colonel“ seine prachtvolle Uniform auszog, ihn selber aber einzog. Sein eigentlicher Name scheint Edward Beatley zu sein, er ist in Irland geboren und hat längere Zeit im Westen der Ver. Staaten gewohnt.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird der „Ind. belge“ aus Stockholm berichtet. Samstags um 2 Uhr Morgens brach in dem dritten Stocke eines Hauses, dessen obere Theile von dem gesammten Balletcorps des königlichen Theaters bewohnt waren, Feuer aus. Die Prima Ballerina erwachte zu allererst. Sie entflieht schleunigst, aber auf der Straße angelangt, rennt sie wieder zurück, um — ihre Katze zu retten; aber kaum war sie über die Schwelle ihres Zimmers getreten, als schon die Flammen sie ergriffen hatten. Von den sechszehn unglücklichen Tänzerinnen, die sich im Hause befanden, verbrannten acht, welche sich über die Treppe hatten retten wollen; die acht übrigen sprangen von den Fenstern auf die Straße. Drei davon wurden durch den Sturz auf der Stelle getödtet und fünf trug man sterbend ins Hospital.

Wegen der Haltbarkeit der Peterskirche war man bekanntlich schon seit längerer Zeit in Rom besorgt, obgleich einige Ingenieure versicherten, es sei keine Gefahr für sie vorhanden. Die Priester besonders, die dort aus- und eingehen, haben Angst, und deshalb wurden dieser Tage auf Befehl des Vaticans zwei neue Ingenieure nach der Kuppel beordert, die dort beinahe den ganzen Tag zubrachten und neue Nachforschungen anstellten.

die neu zu errichtenden Gesundheitsräthe auch die Erlangung einer Exekutive erstrebt werden soll. Man scheint also mehrseitig, das Bedürfniß zu fühlen, da und dort einen Zopf zu beseitigen. Wenigstens wäre mit der Erreichung dieser Exekutive für die Gesundheitsräthe dasselbe geschehen, was wir am Schluß unseres Artikels in Nr. 268 d. Bl. wünschten, nämlich: „etwas mehr Souverenität und ein größeres Recht, je nach lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen Anordnungen zu treffen, auch ohne lange anzufragen." Kommen wird es noch, ob früher oder später.

München, 5. Dez. Bis auf wenige Abgeordnete haben sich fast alle Kammermitglieder von hier in die Heimath begeben. Es ist nun zwar beabsichtigt, am Montag den 15. d. Mts. eine Kammersitzung abzuhalten, doch hängt die Ausführung dieser Absicht von den Gesundheitsverhältnissen unserer Stadt ab, in welcher Beziehung es immerhin beruhigend ist, daß in der Cholera seit einigen Tagen ein großer Stillstand eingetreten ist. Sollte am 15. d. Mts. eine Sitzung nicht möglich sein, so würde — da dann die Weihnachts- und Neujahrsferien in Mitte treten — die nächste Kammersitzung erst nach Neujahr möglich sein.

München, 7. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 43 Erkrankungen und 28 Todesfälle vorgekommen.

ö **Aus dem östlichen Holstein,** 4. Dezember. Dieser Tage wurden im Kieler Hafen durch Ellerbecker Fischer eine Pulvertonne gehoben, die eine interessante Geschichte hat. Im ersten Schleswig-Holsteinischen Krieg hatten die guten Kieler eine grimme Angst vor einer dänischen Beschießung. Es gab zur Vertheidigung weder Schanzen noch Schiffe. Da kam Professor Himly auf den kühnen Gedanken, die fehlenden Schutzwehren durch eine Erfindung seiner Wissenschaft zu ersetzen. Er kaufte mehrere Kaufmannsfässer, versah deren Seitenwände und B den mit dicken, durch eiserne Klammern festgehaltenen Bohlen, um dem gewaltigen Wasserdruck zu begegnen, ließ sich dann mit Zustimmung der Statthalterschaft 1500 Pfund Pulver aus Friedrichsort liefern und nachdem dann die Füllung vorgenommen war und auf offenen Böten die nicht ungefährliche wasserdichte Verschließung der Fässer stattgefunden hatte, wurden 5 solcher Höllenmaschinen in dem gewöhnlichen Fahrwasser der ein- und auslaufenden Schiffe versenkt. Die mit Zündfäden in Verbindung gesetzten Leitungsdrähte führten zu einer elektrischen Batterie, und ein den etwa nahenden Feindesschiffen entgegenfahrendes Boot sollte mit Pistolenschüssen das Signal geben, wann die dem Verderben geweihten Fahrzeuge sich über den Tonnen befänden. Die dänischen Schiffe entgingen damals der drohenden Gefahr und auch Professor Himly blieb nach Beendigung des Kriegs von der dänischen Regierung ungeahndet, da es gelang, die Ausrede glaubhaft zu machen, als seien die Tonnen nur zur Beruhigung der unsinnigen Angst der Kieler versenkt worden. Was aber diese Tonnen für uns interessant macht, das ist die Thatsache, daß sie als die ersten Anfänge der seitdem so berühmt gewordenen Torpedo's gelten dürfen. Professor Himly ist gegenwärtig mit der Untersuchung des nun 25 Jahre alten Zündfadens beschäftigt, und dürfte diese Untersuchung zu interessanten Wahrnehmungen führen. — Möchte bald auch das Bauer'sche Taucherschiff, welches 1850 eine unfreiwillige Fahrt quer durch den Kieler Hafen unternahm und in der Nähe des Dorfes Ellerbeck im Grund des Meeres stecken blieb, wieder an's Tageslicht gefördert werden!

P. **Straßburg,** 9. Dezember. Am 1. Dez. hielt dahier in der alten St. Peterskirche der deutsche protestantische Pastor Fliedner von Madrid über das E v a n g e l i s a t i o n s w e r k i n S p a n i e n einen Vortrag, welcher, aus warmem Herzen kommend, auf mehrjähriger Erfahrung und Arbeit fußend, Licht über diesen Gegenstand verbreitete und sehr anregend und ermuthigend wirkte. Redner wies darauf hin, wie vor 300 Jahren durch Spanier, welche nach Deutschland kamen, Kunde von den protestantischen Ideen nach Spanien gebracht wurde, und daß besonders Straßburg eine Stätte war, von der aus Belehrung durch Schriften, für Spanien berechnet, ausging, und wenn auch Spanien durch verkehrte Politik, besonders Philipp's II., um seine hohe politische Stellung gekommen und das Volk der sittlichen Fäulniß und der Verdummung anheimgegeben sei, so glaubt Fliedner doch, daß diesem begabten und mit unverkennbaren Vorzügen ausgestatteten Volke durch die protestantischen Ideen aufgeholfen werden könne. An Empfänglichkeit und Entgegenkommen fehle es nicht. In den wenigen Jahren der Duldung habe sich eine Menge evangelischer Gemeinden mit wenigstens 10,600 Mitgliedern gebildet und der Zudrang zu den errichteten Schulen sei sehr groß. Bis jetzt sei von Deutschland aus wenig geschehen. Seit vier bis fünf Jahren seien nur einige Prediger und Lehrer geschickt und ihnen jährlich kaum tausend Thaler zur Verfügung gestellt worden. Es müsse mehr geschehen in dieser wichtigen Sache. Fliedner sprach es als seine feste Meinung aus, daß die religiöse Duldung in Spanien nie könne beseitigt werden. Selbst in der ärgsten Auflösung der bürgerlichen Ordnung sei es nie zu Excessen gegen die Protestanten gekommen. Die zahlreiche Versammlung bot dem Redner die reiche Gabe von 365 Frcs.

Frankreich.

△ **Paris,** 7. Dezember. In der Politik herrscht gegenwärtig Windstille, sei es in Folge der Zerfahrenheit der bisherigen Majorität, sei es wegen gewisser Unterhandlungen mit dem linken Centrum, die hinter den Coulissen betrieben werden. Im Allgemeinen erwartet man hievon nicht viel und wird der Selbsterhaltungstrieb die Rechte der Nationalversammlung bald wieder zusammenführen. Die Aufmerksamkeit des Publicums richtet sich jetzt wieder mehr auf den Proceß Bazaine, der seinem Ende entgegengeht. General Pourcet erweist sich als strenger Staatsanwalt; ob er aber als General gerade geeignet ist, über Bazaine so unbarmherzig den Stab zu brechen, wie er es thut, wollen Viele bezweifeln Sie sind nämlich der Ansicht, es sei viel leichter, im Gerichtssaale in Trianon über Heldenmuth und Soldatenpflicht zu declamiren und die Schriften berühmter Militairs zu citiren, als mit einer geschlagenen Armee aus Metz herauszubrechen und Frankreich zu retten. — In Havre wurde gestern ein Trauergottesdienst für die mit der „Stadt Havre" verunglückten Passagiere abgehalten, dem die überlebende Mannschaft des Schiffes und eine ungeheure Menschenmasse beiwohnte. — Der Gang des religiösen Streites in Deutschland wird hier natürlich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Selbst liberale Blätter schildern die Aufregung unter dem Landvolke mit solchem Behagen, daß man ihnen die Schadenfreude über diesen Zwist und das stille Wohlbehagen über den päpstlichen Alliirten deutlich anmerkt.

Paris, 7. Dezember. Einer Nachricht des „Ordre" zufolge ist der Papst sehr schwach und ernstlich die Rede von dem Zusammentritt eines Conclaves.

Paris, 7. Dez. Proceß Bazaine. Der Vertheidiger Lachaud begann heute seine Rede. Er behauptet, daß Bazaine seine Pflicht erfüllt habe und wird morgen seine Vertheidigungsrede fortsetzen. Wahrscheinlich erfolgt das Urtheil am Mittwoch.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

pro 4. Quartal 1873.

—n. **Zweibrücken,** 6 December, Mittags. (Anklage gegen Bernhard Vettiner, 25 Jahre alt, Tagner, in Ruchheim wohnhaft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, vertheidigt durch den Rechtscandidaten Conrad.) Der Thatbestand der heute dem Angeklagten, einem sehr schlecht beleumundeten Menschen, zur Last gelegten Diebstähle war folgender: Nachdem schon im November und Dezember vorigen Jahres in Ruchheim, namentlich zum Nachtheile der dasselbe Haus gemeinschaftlich bewohnenden Handelsleute Herold und Hirsch, eine Reihe von Diebstählen verübt worden waren, ohne daß es gelang, eine Spur des Thäters zu ermitteln, lieferte der in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar d. J. wieder zum Schaden der genannten Handelsleute vorgenommene Diebstahl sichere Anhaltspunkte. In jener Nacht nämlich wurde die Thür des Lumpenschoppens von Herold und Hirsch gewaltsam erbrochen und daraus mehrere Säcke Lumpen entwendet. Um nun seinen Raub in Sicherheit zu bringen, stahl der Dieb noch dem gegenüberwohnenden Handelsmanne Neuberger ein vierrädoriges Handwägelchen, mit dem er dann gen Mutterstadt zu, wie aus den Spuren im frisch gefallenen Schnee ersichtlich, davonfuhr. Von letztgenanntem Orte aus schlug der Dieb den Weg nach Ludwigshafen ein, auf welchem gegen 7 Uhr Morgens der Straßenwärter Ruf ihn sammt Wagen und Säcken erblickte. Nach 7 Uhr kam der Angeklagte mit dem Wägelchen und verschiedenen Säcken Lumpen zum Lumpenhändler Sähr nach Ludwigshafen, verkaufte dort die Lumpen und ließ das Wägelchen stehen, mit dem Bemerken, er arbeite in Mannheim und komme Abends auf dem Rückwege wieder her, um dasselbe abzuholen. Er erschien jedoch nicht mehr und ließ sich seitdem nie wieder bei Sähr blicken, obwohl er früher schon öfters Lumpen dahin verkauft hatte, wobei er immer angab, daß er der Sohn der Lumpensammlerin Rödt von Rheingönnheim sei. Aus der Personalbeschreibung des Diebes schloß man, daß es der als solcher bekannte Bernhard Vettiner von Ruchheim sei. Alle Nachforschungen blieben aber lange ohne Erfolg, weil er von da an den falschen Namen Jakob Walter angenommen hatte. Endlich am 24. Juli wurde er zu Mannheim verhaftet, leugnete aber damals ebenso wie heute mit aller Entschiedenheit, fraglichen Diebstahl begangen und je mit dem Lumpenhändler Sähr in Berührung gekommen zu sein. Die Zeugen Sähr und Ruf erkannten jedoch in dem Angeklagten genau die Person wieder, die sie an jenem Tage im Januar gesehen hatten. Das Urtheil haben wir schon im gestrigen Blatte mitgetheilt. Mit dieser Sache schloß die Session.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes hat sich in der Schwurgerichtsverhandlung vom 6. Dezember ein Fehler eingeschlichen. Der Angeklagte heißt nicht „Wilhelm Koch", sondern „Wilhelm K i r c h".

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 9. December. (Pfälzische Chronik.) Der Polizeiwachtmeister Rahm von Speyer verschied plötzlich in einer dort abgehaltenen Veteranenversammlung in Folge eines Hirnschlages. — Der junge Mann, welcher sich in Obermoschel kürzlich erschoß, heißt Müller und war Locomotivführer. — Glockengießer Hamm in Frankenthal erklärt nach Abnahme des größeren Theils des äußeren Mantels der Kaiserglocke den Guß für gelungen. Bis zur Herausnahme des inneren Kerns dürften immer noch sechs Tage vergehen. — Zwei Fortbildungsschüler von Frankenthal, die sich während des Unterrichtes roh benommen hatten, wurden mit je einem Tage Arrest bestraft.

—d. **Kaiserslautern,** 8. Dezember. Die auf gestern in einigen hiesigen Blättern annoncirte Generalversammlung des Frauenvereins zur Förderung Fröbel'scher Kindergärten nahm folgenden Verlauf: Zuerst wurden die mit einer Commission des Stadtrathes entworfenen und von diesem angenommenen Statuten verlesen und gut geheißen. Hierauf kam der Rechenschaftsbericht zur Verlesung, der nur drei Quartale umfaßte, weßwegen Denen, die ihren vollen Jahresbeitrag gezahlt haben, ein Quartal pro 1874 gutgeschrieben wird. Der Verein zählt 167 Mitglieder, die ordentlichen Einnahmen belaufen sich für drei Quartale auf 250 fl. 30 kr., die außerordentlichen Geschenke — im Ganzen 9 — nebst dem Ertrag einer vom Musikverein veranstalteten Theatervorstellung, erreichten eine Höhe von etwa 350 fl., so daß der Verein im Ganzen schon über 600 fl. zu verfügen hat. Der bisherige Ausschuß bleibt auch für das nächste Jahr in Wirksamkeit und bildet statutarisch den Aufsichtsrath über die zu gründenden Kindergärten. Er besteht aus sieben Herren und sieben Damen hiesiger Stadt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 7 fl. 07 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Gerste 6 fl. 58 kr. Hafer 4 fl. 49 kr. Erbsen 5 fl. 45 kr. Wicken 4 fl. 33 kr. Linsen 6 fl. 10 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 0 fl. — kr. Stroh 0 fl. — kr. per Centner.

•**Landstuhl,** 1. Dezbr. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 58 kr. Spelz 6 fl. 7 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 42 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Mannheim, 8. December. Getreide fest, Oele und Petroleum unverändert; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 17¾—18¼ fl., Californier 17½—18 fl., Roggen, franz. 14¾, russischer 13¼—½. Gerste, hierländ. 14—⅙ fl., Hafer effekt. 9⅚-10⅔ fl., Kernen 19— fl., Kohlreps ung. 17— fl., deutsch. 16½—fl. Luzerne 27-28 fl. Leinöl 22—,— faßweise 22¼— fl., Rüböl 19½, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 9¼—½, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß — Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.10. Nr. 1 27.10. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.40. Roggenmehl Nr. 0 22.10. Nr. 1 22.40.

Neueste Post.

(T e l e g r a m m e.)

Rom, 8. Dezbr. Dem Vernehmen nach werden im nächsten Consistorium zehn Cardinäle ernannt, darunter Chigi, Falcinelli, Graner, ferner ein österreichischer und drei französische Erzbischöfe.

Petersburg, 7. Dez Heute Morgen fand, dem Programm gemäß, die Einweihung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. statt.

Petersburg, 7. Dez. Der „Reichsanz." veröffentlicht das Rekrutirungsmanifest für 1874, wonach im gesammten Rußland und Polen die Aushebung nach dem gewöhnlichen Maßstabe, 6 Rekruten von 1000 Einwohnern, stattfindet.

London, 8. Dez. Die „Times" hat Nachrichten über Kalkutta vom 7. d. Mts., daß die Türken Lahedsch geräumt haben und das Gebiet zwischen Lahedsch und Suez von türkischen Truppen frei ist.

Malta, 6. Dez. Eine zehntägige Quarantäne ist für Schiffe aus Antwerpen angeordnet.

New-York, 8. Dez. Die Auslieferung des „Virginius" und der 8 Ueberlebenden von dessen Mannschaft soll, wie aus Regierungskreisen verlautet, innerhalb zehn Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II. Ziff. 56.

Die Firma: Becker und May, als deren Inhaber Franz Xaver Becker und Adam May, Kaufleute in Kaiserslautern, welche das seither durch Carl Hohle, Kaufmann in Kaiserslautern betriebene Handelsgeschäft unterm 1 Dezember jüngst durch Vertrag erworben haben und in offener Gesellschaft fortführen. [1107]

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rosses.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

1079] Zu Waldfischbach, Mittwoch den 10. Dezember 1873, Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacherhofe.

I. Zufällige Ergebnisse im Hornbacherwalde.

207 eichene Stämme und Abschnitte II. bis V. Kl.,
7 eichene Wagnerstangen,
1 buchen Stamm,
2 Stere eichen Nutzholz IV. Kl.,
71 " buchen Scheit I. u. II. Kl.,
24 " eichen } Scheit,
5 " birken }
148 " buchen- und eichen Anbruch,
3 " buchen Klotzholz,
150 " verschiedenes Prügel- und Krappenholz.

Das eichen Stammholz liegt in wenigen Abtheilungen beisammen.

II. Im Gräfensteiner Complexe.

Schläge Hasenborn und zuf. Ergebnisse:
34 kiefern Stämme IV. und V. Kl.,
7 fichten " desgl.
2 " Gerüststangen
300 " Baumpfähle
1 Ster eichen Nutzholz IV. Kl.,
11 " buchen Scheit II. Kl.,
1 " eichen Scheit,
4 " buchen- und eichen Anbruch,
510 " verschiedenes Prügel- u. Krappenholz,
400 buchene Reiserwellen.

Pirmasens, den 24. November 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Licitation.

1078] Mittwoch, den 17. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Stelzenberg in der Wirthsbehausung des Adjuncten Cornelius wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 120 und 121 b, circa 19 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehörden, gelegen zu Stelzenberg und begrenzt durch Jacob Jörg und Weg.

Eigenthümer sind die Kinder des zu Stelzenberg verlebten Ackerers Jacob Littig, als: 1. Margaretha Littig, gewerblose Ehefrau von Philipp Littig, Leinenweber; 2. Jacob Littig, Ackerer; und 3. Carl Littig, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine Mutter Elisabetha Blaesi, gewerblose Wittwe des besagt verlebten Jacob Littig als Vormünderin und Philipp Littig, Feldschütz als Nebenvormund. — Alle in Stelzenberg wohnhaft.

Kaiserslautern, 28. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Besoldungsquittungen
für protest. Pfarrer,
Kirchen-Budgets
und
Kirchenrechnungen
sind vorräthig und können bezogen werden von der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Spielkarten,
Piquet, Pianet mit Sechsern (Tarok),
Whistkarten
à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer,
im Dutzend billiger;
Billardkreide,
Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
practische, verschiedener Façons,
Waschzeichentinte, beste,
empfiehlt billigst [1062,5
Otto Ruff.

Bekanntmachung.

Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag betreffend.

Nachdem die Listen für die Wahlbezirke **Kaiserslautern** bereits aufgestellt sind, so werden dieselben vom 11. bis zum 18. dieses Monats auf dem Stadthause und zwar **in den Localen der Polizeidiener** unter Hinweisung auf § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870, Kreisamtsblatt 1871 pag. 243, öffentlich aufgelegt mit dem Bemerken, daß nur Diejenigen an der Wahl Theil nehmen dürfen, welche in die Listen aufgenommen sind. (1108

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Wilhelm Raquet, Adjunkt.

Staatswaldjagd-Verpachtung
im Reviere Waldmohr.

1083] Am Mittwoch, den 17. Dezember abhin, Vormittags um 10 Uhr, wird im Bureaulocale des k. Rentamts Homburg die Jagd in den bei Höhen gelegenen Staatswalddistrikten Raß-, Buch- und Steinwald, Taubenkopf, Steinernermann, Ziegelhütterschlag und in einem Theile des Staatswalddistriktes Höcherberg des Revieres Waldmohr mit einem Gesammtflächeninhalte von 1244,05 Tagwerk nach den jagdgesetzlichen Bestimmungen vom 21. September 1815, dann nach den Bestimmungen der k. Regierung der Pfalz vom 17. Mai 1850 (Kreisamtsblatt Nr. 40) und 30. November 1858 (Kreisamtsblatt Nr. 76) an den Meistbietenden auf die Dauer von 15 Jahren öffentlich verpachtet.

Pachtliebhaber können beim k. Rentamte Homburg eine Grenzbeschreibung des Jagdbogens einsehen und haben vor dem Beginn der Pachtverhandlung der Versteigerungscommission den Nachweis des zur Pachtzulassung erforderlichen Einkommens zu liefern, widrigenfalls sie von der Mitbetheiligung an der Versteigerung ausgeschlossen werden müßten.

Zweibrücken, den 28. November 1873.

Königliches Forstamt:
Buhmann.

8/4 breite ganz wollene Lama
zu 36 Kreuzer
sind in schönen Mustern und guter Qualität wieder eingetroffen.

Auswahl gross.

1109,3,1) **Friedr. Welsch.**

Andr. Müller, Spitelmühle,
empfiehlt 1079,3,3
Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Mein Holzhof
ist jetzt hinter meinem **Wohnhause**, dem alten Holzhofe gegenüber. Die auf letzterem stehenden **Magazine** werden billig **verkauft.**
1091,3,3
F. W Fuchs.

Billige
sehr schöne Zuckerwaaren in der größten Auswahl für Christbäumchen zu verzieren.
Besonders hübsch ist das leichte 1110,2,1)
Luftgebäckes
zu 1/12 per Pfund, ferner ordinär Marzipan bis zu den feinsten Sorten, Buttergebäcks 36, 42 kr. per Pfund, Baseler Leckerle, Straßburger- und Honiglebkuchen, Malzzucker englisch Rocks, Springerle und Chokolade, halte bestens empfohlen.

Louis Fleischbein.

An Händler kann jedes Quantum abgegeben werden.

Zur diesjährigen Wintersaison
empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:
Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,
Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,10
Geschw. Spross.

Empfehle
eine Auswahl solider Remontoire in Gold und Silber, Regulateurs, sowie Pendules, welche selbst abgezogen und regulirt. Für sicheren Gang wird garantirt.
1103,3,1 **L. Stähle.**

Oeffentlicher Dank.

Herr Professor **Baumblatt** hat mir den Reinertrag einer von dem kaufmännischen Vereine gegebene theatralischen Vorstellung mit 175 fl. übersickt, welche zum Besten der Wittwen und Waisen der dahier an der Cholera Verstorbenen verwendet werden sollen.

Es ist dieses die zweite Gabe dieses verehrten Vereins, zum Beweise, daß dessen Mitglieder nicht nur materielle Interessen pflegen, sondern auch Sinn und Verständniß für die Kunst und warme Herzen für die Noth ihrer Nebenmenschen besitzen.

Ich beehre mich daher allen Betheiligten im Namen der Bedrängten meinen herzlichen Dank auszusprechen, womit ich die Versicherung verbinde, daß ich die Gabe nach der mir bekannt gegebenen Absicht der Geber verwenden werde.

Speyer, 8. Dezember 1873.

Römmich.

Aechten Goldsand
auf Gold gewaschen
für Bureaux liefert, nicht unter 5 Pfund per Pfund 9 kr.

B. Winstel,
1008,3,3] Leimersheim a/Rh.

Frankfurter Börse
vom 8 Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	150	—
4% Darmst. " à 250	—	396
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1019
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	288 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	94 1/2
3 1/2% Kurh.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	94
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	134
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	194	193 7/8
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	116
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	160	159 7/8
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	347 1/2
5% " Sd.Lb.Stb. à fr. 500	—	180
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	229 1/2	229
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	—	—
4 1/2% Rhein-Nahb. Pr.-Obl.	—	101 1/4
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	103	102 7/8
4 1/2% do. do.	100 1/4	100
4% do. do.	—	92 1/2
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 7/8
4 1/2% do. do. do.	—	99 3/4
4 1/2% do. do. i. fl.	99 [illegible]	99 3/4
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	83 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	83 7/8
4% do. 2 Em. 6/7	83 1/2	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/8
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% " à 500 fl. v. 1860	—	91 7/8
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	192 1/2	—
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	105 1/4	—
" 3 1/2% Staatsch. à 105	—	92 1/2
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	87 3/4	—
" 3% " . .	—	82 1/2
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	—	96 1/8
" 3 1/2% " . .	91 1/2	91
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. .	—	100 1/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	100
" 4% 1jähr. do. . .	—	96 1/4
" 4% 1/2jähr. do. . .	—	96 1/4
" 4% Ablösungsrente .	96	95 3/4
" 3 1/2% Obligationen .	—	—
Württ. 4 1/2% "	—	100 1/2
" 4% "	—	95
" 3 1/2% "	—	90 1/8
Baden 4 1/2% " à 105	104	103 3/4
" 4% " à 105	—	95
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 1/2
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% "	100	—
" 3 1/2% "	97 1/4	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	65 7/8	65 5/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	61 1/2
" do. do.	61 3/4	61 5/8
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 1/2
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	101 5/8
" 6% " " v. 1864	—	101 5/8
" 6% " 1882r v. 1862	—	97 5/8
" 6% " 1885r v. 1865	—	99 1/2

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 50-52
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 25 1/2-28 1/2

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 290. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 10. Dezember** **1873.**

Eine dreifache Aussicht aus dem Saalbau in Neustadt.

c. Eine realistische.

II.

Die Grundzüge eines bezüglichen Programmes müßten Einheit und Manichfaltigkeit zu ihrem Rechte kommen lassen; zwischen dem Abwege des unbedingten Lehrzwanges und dem entgegengesetzten schrankenloser Lehrwillkür wird man einen Mittel- und Ausweg suchen und finden; Apostolicum und Augustana wird man allerdings stehen lassen, aber nicht blos auf dem Papier, als kirchengeschichtliche Reliquien, sondern als Bekenntnisse der apostolischen, wie der reformatorischen Christenheit zu den wichtigsten biblischen Thatsachen und Wahrheiten zur „gebührenden Achtung" und Beachtung der Diener der Kirche, wie zum Schutze der Gemeinden gegen Willkür. Diese „gebührende Achtung" wird aber in solcher Weise näher bestimmt werden müssen, um mehr zu sein, als eine zweideutige, nichtssagende Redensart. Bei einfachen, klaren und zugleich festen Grundsätzen in Bezug auf Geltung dieser zwei unveräußerlichen Bekenntnisse der deutschen evangelischen Kirche wird man bezüglich der Geltendmachung sich verständigen über eine weise und milde Geltendmachung. Man wird ebenso wohl Raum lassen müssen für die Confession nicht unirter lutherischer oder reformirter Landeskirchen, als für das Recht unirter. Die Gestaltung und der Verlauf der nächsten großen Synode der Landeskirche der alten Provinzen Preußens wird für die künftige Gestaltung der evangelischen Kirche Deutschlands von großer und gewiß nachhaltiger Bedeutung sein, weil dort der erste Schritt zu thun ist auf dieser neuen Bahn. Die entworfene Synodalordnung ist offenbar sehr gründlich durchdacht und sehr planmäßig darauf angelegt, billigen Ansprüchen möglichst zu entsprechen. Falk hat hier auf kirchlichem Gebiete eine ebenso wichtige Aufgabe zu erfüllen, als früher Bismarck auf dem staatlichen. Wie der preußische Staat der Krystallisationskern wurde für den Norddeutschen Bund und dieser der Keim für das neue deutsche Reich, so wird und muß die geeinigte preußische Landeskirche den Kern und Keim bilden zur Herstellung eines Bundes für alle deutschen protestantischen Landeskirchen. Wie einst die süddeutschen Staaten zunächst ihre Abgeordneten zum Zollparlament des Norddeutschen Bundes sandten zur Vorbereitung eines deutschen Reiches mit einem deutschen Reichstage, so wird und muß eine Generalsynode der preußischen Landeskirche die Vorstufe sein für eine spätere allgemeine Synode aller deutschen evangelischen Landeskirchen. Man könnte sich stoßen an dem Wörtchen „muß", und fragen: Wer kann und wird es erzwingen? Ein höherer, göttlicher Mund wird, wie wir glauben, mit der Zeit, wenn wir immer noch zögern, zu den einzelnen Landeskirchen und ihren Gliedern sprechen: „Und seid ihr nicht willig, so brauch' ich Gewalt!", d. h. wir werden willig gemacht werden durch Gewalt und Bedrängniß von Außen, wie durch Verlegenheiten im Innern. Wie der Feind von Außen uns zur Einigung brachte im Innern auf dem Gebiete des Staates und Reiches, so wird es auch in ähnlicher Weise geschehen auf dem Gebiete der Kirche. Von Außen her werden, je länger wir zögern, desto mehr, die Jesuiten und Jesuitenfreunde, diese rühigen „Hechte im Karpfenteiche" der römischen Kirche, uns immer noch und immer wieder zu schaffen machen; nicht minder aber von der anderen Seite die Socialisten und Materialisten, diese rührigen und gefräßigen Häringe im Karpfenteiche der modernen Gesellschaft. Im Innern der evangel. Kirche werden aber außerdem die stagnirenden Gewässer in heilsame Bewegung gesetzt werden durch die Vorkämpfer des Protestantenvereines und der „modernen Wissenschaft" bis eine neue Strömung zu Stande gekommen und ein neues weiteres Strombett gefunden ist. Mancher alte Schlamm wird dann weggespült, aber auch hie und da ein schützender Damm aufgerichtet werden. Es mag eine Frage der Zeit sein, wie viel oder wie wenig Jahre bis dahin verfließen, daß aber der bisherige Zustand ein ebenso unnatürlicher, als unbefriedigender war, und daß wohl die Kirche Christi, aber keine deutsche protestant. Landeskirche, als völlig abgesonderte Grenzpfahlkirche, eine Verheißung der Dauer bis an's Ende der Tage hat, so wenig als früher das Welfenreich in Hannover, dies wird kaum mehr in Frage stehen. Das Streben nach Verständigung und Einigung muß freilich in immer weiteren Kreisen sich fühlbar machen, wenn es besser und nicht immer schlimmer werden soll; die religiöse Gleichgiltigkeit der Gebildeten und Stumpfheit der Massen, über die bereits Schenkel und Schellenberg klagen, muß weichen; wie Dahlmann, der Vorkämpfer für politische Freiheit, einst gesagt, daß man der falschen Freiheit müsse die wahre entgegenstellen, so muß hier dem verkehrten Eifer der rechte, dem falschen Glauben der wahre, dem unächten Kirchenthum das ächte gegenübertreten, wenn ein Erfolg soll errungen werden, den der Arm des Staates mit allen möglichen Kirchengesetzen allein nicht zu erreichen vermag, wenn nicht zugleich von Innen heraus und von Oben her gewirkt wird durch Kräfte, die nicht von Außen, noch von Unten herstammen. Die Aussicht, die sich uns auf diesem Wege eröffnet, ist demnach wohl in gewisser Weise noch eine Fernsicht, das Ziel, welches sie uns vorhält, wird nicht so schnell erreicht werden, aber es ist auch nicht unerreichbar. Haben wir auf staatlichem Gebiete große Dinge erlebt, so werden wir wohl auf kirchlichem bald neue Erfahrungen machen, auf einem Gebiete, auf welchem das ideale Streben der Menschheit sich in vollkommener Weise verwirklichen soll; darum hat aber auch das wahre Christenthum und Kirchenthum stets zu arbeiten an der Verwirklichung des dichterischen und vaterländischen Wortes: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" Auch auf der letzten Generalsynode wurde daran erinnert durch Pfarrer Stempel, wie es scheint nicht vergeblich; möge es immer mehr zur Geltung kommen zunächst im engeren Kreise unserer pfälzischen und dem weiteren einer allgemein deutschen protest.-evang. Kirche.

Politische Uebersicht.

Dem Bundesrath ist nunmehr auch die spe-

Zur Selbstmordstatistik in Bayern.

Dr. Majer, Mitarbeiter am statistischen Bureau in München, veröffentlicht in der „Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medicin und öffentliches Sanitätswesen" wichtige Beiträge zur Selbstmordstatistik in Bayern, denen wir folgende für das größere Publikum interessante Notiz entnehmen: Von 1857 bis 1870 sind in Bayern 5654 Selbstmorde vorgekommen, somit im Jahresdurchschnitt 404. Im Ganzen kommt ein Selbstmord auf 11,700 Einwohner und auf 357 Todesfälle überhaupt. In der Periode 1844 bis 1856 betrug die durchschnittliche jährliche Zahl der Todesfälle nur 330 und es traf damals 1 Selbstmord auf 13,657 Einwohner. Die wenigsten Selbstmorde ergaben sich in Niederbayern, nur 33 auf 1 Million Einwohner, die meisten in Mittelfranken, 138 auf eine gleich große Einwohnerzahl. Anders aber verhält es sich mit den Angriffen gegen Leib und Leben Anderer. Während nämlich in Bayern überhaupt durchschnittlich auf 100 Selbstmorde 35 Tödtungen vorkommen, berechnen sich auf 100 Selbstmorde in Niederbayern 176 Tödtungen, dagegen in Ober- und Mittelfranken nur je 14, so daß die Tödtungen im Verhältniß zu den Selbstmorden in Niederbayern 13 Mal häufiger sind, als in Ober- und Mittelfranken. Im Allgemeinen kann man sagen: Auf einer je höheren Stufe der Civilisation die Bewohner eines Landes oder Landestheiles stehen, desto häufiger sind die Selbstmorde im Verhältniß zu den Tödtungen, je geringer die Civilisation, desto häufiger sind die Mordthaten im Vergleich zu den Selbstmorden. Dem Geschlechte nach kommen auf durchschnittlich 100 Selbstmorde 81 auf das männliche, 19 auf das weibliche. Die Altersdezennien von 40—50 und von 50—60 liefern das größte Contingent. Die Confessionsverhältnisse üben, wie schon bemerkt, einen bedeutenden Einfluß. Auf eine Million katholische Einwohner treffen jährlich durchschnittlich 57, auf ebensoviele protestantische 144 und auf ebensoviele israelitische 104 Selbstmörder, während Verbrechen am häufigsten von Katholiken, seltener von Protestanten und noch seltener von Israeliten verübt werden; es treffen nämlich in Bayern auf 10,000 Mitglieder jeder Confession im Durchschnitt der Jahre 1867—1870 48 katholische, 39 protestantische und 31 israelitische Verurtheilte. In der erwähnten 14jährigen Periode finden sich auf 1 Million Einwohner jährlich 115 Selbstmorde bei Ledigen, 98 bei Verheiratheten, 198 bei bei Verwittweten, 42 treffen auf die landwirthschaftliche Bevölkerung, 144 auf Gewerbetreibende, 273 auf die übrigen Stände (Beamte, Rentner, Pensionäre, Gelehrte, Aerzte, Künstler, Beamte ꝛc.) Am meisten scheint das Militär zum Selbstmord disponirt zu sein. Etwa 30 Procent der Selbstmordsfälle sind auf Geistesstörung zurückzuführen, doch gründet sich die Angabe dieses Motivs gewöhnlich nur auf den Ausspruch der Hinterbliebenen. Oft liegen mehrere Ursachen vor, oft bleibt eine solche ganz unbekannt. An zweiter Stelle bezüglich der Häufigkeit der Motive stehen jedenfalls Kummer um Vermögensfall und Nahrungssorgen (18—19 Procent); körperliche Leiden liefern zur Zahl der Selbstmorde 11 pCt., Furcht vor Strafe ist bei 10 pCt. als Veranlassung angegeben. Andere seltener vorkommende Ursachen wie unglückliche Liebe, uneheliche Schwangerschaft, Trunksucht ꝛc. entziehen sich einer genauen statistischen Behandlung. Hinsichtlich der Selbstentleibungsmethoden kommen in Bayern 54,6 pCt. auf das Erhängen, auf das Ertränken 20,8 pCt., auf das Erschießen 15,4 pCt., auf das Erstechen 4,3 pCt., auf das Vergiften 2 pCt., auf andere Mittel 2,9 pCt. In besonders warmen Jahrgängen ist das Ertränken häufiger, als in kalten. Frauen ertränken sich häufiger als Männer, diese erhängen oder erschießen sich meistens. Die Selbstmorde sind in Bayern am häufigsten im Frühjahre und im Sommer mit 30 pCt., am seltensten im Winter

zielle Begründung des Gesetzentwurfes über die Verfassung der Gerichte (266 Seiten umfassend) vorgelegt. In Betreff des deutschen Reichsgerichts wird u. A. bemerkt: „Ueber den Sitz des Reichsgerichtes wird sich der Bundesrath von Neuem schlüssig zu machen haben. Durch die Wahl der Stadt Leipzig als Sitz des Reichsoberhandelsgerichts ist der Entscheidung nicht vorgegriffen.“ Der bekannte, von dem bayerischen Justizminister bei den dießjährigen Conferenzen gemachte Vorschlag, das Reichsgericht nur in Sachen des Reichsrechts als Oberrevisionsgericht zu constituiren, bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten aber, wo es sich nicht um Reichsrecht handelt, den obersten Landesgerichten die Oberrevision zu belassen, wird in ausführlicher Erörterung als „schlechthin unzulässig und unausführbar“ bezeichnet.

Bekanntlich wurde die „Köln. Ztg.“ kürzlich wegen Veröffentlichung der Encyklica vom 21. November polizeilich confiscirt; die ultramontane „Köln. Volksztg.“ dagegen veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das Actenstück ohne Anstand. Wegen „derselben“ Handlung wird also in „derselben“ Stadt das eine Blatt vermögensrechtlich beschädigt, das andere nicht. Obenein druckt das beschädigte Blatt die Encyklica ab, um die darin ausgesprochenen Bestrebungen im Interesse von Reich und Stadt bekämpfen, das nicht beschädigte druckt sie ab, um jene Bestrebungen zu unterstützen. Ein schlagenderer Beweis dafür, daß es mit der heutigen polizeilichen Beschlagnahme unmöglich so weiter gehen kann, läßt sich nicht leicht finden.

Der König Albert von Sachsen hat das bis dahin von ihm geführte Commando der 1. Armeeinspection niedergelegt. In dem dieserhalb an Se. Maj. den Kaiser gerichteten Schreiben aber gleichzeitig die Bitte ausgedrückt, im Falle einer künftig etwa eintretenden Mobilmachung die zu seiner bisherigen Inspection gehörigen Armeecorps wiederum unter seinen Befehl zu stellen.

Der Proceß Bazaine wird auch in Berlin mit Aufmerksamkeit verfolgt, namentlich in militärischen Kreisen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Marschall Bazaine zum Tode verurtheilt, aber für gewiß, daß er begnadigt wird. Ein Marschall wird den andern nicht todtschießen lassen. Durch die Verurtheilung hat die französische Eitelkeit auch ohne Hinrichtung das gewünschte Sühnopfer erlangt. Und doch ist Bazaine im Sinne der Anklage, was die Hauptpunkte betrifft, gewiß unschuldig. Von eigentlichem Verrath kann keine Rede sein. Aber auch tief angelegte politische Plane sind dem Ober-Feldherrn der Rheinarmee nicht zuzuschreiben. Als Bazaine auch nach der Pause, welche die furchtbaren Kämpfe des 16. und 18. August ihm auferlegten, in Metz stehen blieb, glaubte er dort eine gute, feste Stellung zu haben die ihm als Operationsbasis dienen könnte. Eingeschlossen glaubte er noch nicht zu sein. Seine wahre Lage wurde ihm wohl erst am 16. September klar, wo der Versuch, durchzubrechen, den französischen Truppen so übel bekam. Auch die deutschen Belagerungstruppen lernten erst damals die schlechten Zustände in der Bazaine'schen Armee kennen und gewannen die Zuversicht: „Wir haben sie!“ In militärischen Kreisen hat man hier in den competentesten Kreisen allerdings an Bazaine und fast allen französischen Heerführern viel auszusetzen, besonders, da sie nicht genug militärisch sind. Sie haben weder eine gründliche militärische Bildung, noch war die militärische Laufbahn an sich das einzige Ziel ihres Strebens. Sie waren nur zu sehr darauf bedacht, ihre gesellschaftliche Stellung auszubeuten und vor allen Dingen sich zu bereichern. Auf die Ansammlung von Reichthümern verstanden sich auch die Marschälle des ersten Kaiserreiches nur allzu gut.

Die Wiener Weltausstellungsgebäude bleiben nach einem Beschlusse des k. k. Ministeriums mit Ausnahme der blos aus Holz aufgeführten, vorläufig alle stehen und wahrscheinlich auch für alle Zeiten erhalten. Es scheint, daß der Ausstellungspalast vom Jahre 1852 in Sydenham, in welchem bekanntlich durch das gesammelte Material eines großartigen Anschauungsunterrichtes belehrend auf das Volk eingewirkt wird, eine Nachahmung in Oesterreich finden soll.

Der Ober-Prokureur der griechisch-katholischen Synode für 1872 veröffentlicht einen Bericht über den Erfolg der mit offiziellem Hochdruck betriebenen orthodoxen Propaganda in den baltischen Provinzen. In den 146 Pfarrbezirken der Eparchie Riga ist man dem Germanismus schon mit 92 orthodoxen Kirchen auf den Leib gerückt. Heiligenbilder und goldgestickte Gewänder wurden in Massen herbeigeschafft, meistens freiwillige Beiträge von „gottesfürchtigen, eifrigen Förderern der Orthodoxie aus den inneren Gouvernements Rußlands. An deren Spitze stehen die allerhöchsten Personen des kaiserlichen Hauses.“ Die Kaiserin spendete 19 Heiligenbilder und der Thronfolger eine Glocke von 2316 Pfund Schwere.

Deutsches Reich.

München, 8. Dezember. Die nächste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde vom Präsidium heute auf Donnerstag den 18. d. M. anberaumt.

München, 8. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 53 Erkrankungen und 24 Todesfälle vorgekommen.

♂ **Aus dem östlichen Holstein**, 5. Dez. Nach genauerer Information kann ich heute meiner neulichen Mittheilung über den Kaiser-Wilhelm-Koog die Bemerkung beifügen, daß sich das Verkaufsergebniß für die Regierung noch bedeutend günstiger stellt, als ich früher vernahm. Verkauft wurden 761 Morgen d. i. 1025 Hektaren um den Gesammtpreis von 930,062 Thlr. Der höchste Preis von 1 Morgen war 1748 Thlr., der niederste 321 Thlr. — Wir haben hier fortwährend äußerst mildes Wetter. Die Maßliebchen bedecken tausendweise die Wiesen, und die Knospen mancher Bäume zeigen starken Trieb. Der lange andauernde, gelinde Herbst hat es möglich gemacht, alle Felder zu bestellen; was um so erfreulicher ist, als gerade in diesem Betreff der sehr ungünstige Nachsommer viele Befürchtungen erweckt hatte. Doch zeigt sich bei der Bestellung der Aecker eine merkwürdige Erscheinung. In Folge der vorjährigen Ueberschwemmung durch die Ostsee ist das Land in der Tiefe von einem halben Fuß unter der Ackerkrume förmlich wasserhart geworden. Während die Oberfläche mancher Aecker nicht zu bepflügen war, weil die Pferde in dem nassen und aufgeweichten fetten Boden stecken blieben, fand man die Erde einen halben Fuß tiefer so trocken, daß sie sich zwischen den Händen zerkrümmelte. — Der gefürchtete 13. November ist diesmal ohne Gefahr vorübergegangen. Aber es hätte nicht viel gefehlt, daß der 22. eine neue Auflage der vorjährigen Sturmfluth gebracht hätte. Den ganzen Tag über wehte ein orkanartiger Sturm aus Nordwesten; in der Nacht wurde die Windrichtung nördlich; und die telegraphischen Beobachtungsstationen kündigten Gefahr an, sobald der Wind noch weiter nach Nordosten vorrücken würde. Zum Glück legte sich aber der Sturm gegen Morgen und am 23. breitete sich wohlthuende Sonntagsruhe über See und Menschengemüth aus. — Ich kann nicht unterlassen, hier noch eine Episode aus der vorjährigen Sturmfluth anzuführen. In der Nähe von Cismar werden die Leser auf genauen älteren Karten einen See angegeben finden, der den Namen Klostersee führt, weil er früher zu dem von Lübeck abgezweigten Benediktinerkloster Cismar gehörte. Der herrliche Buchen- und Eichenwald auf der einen, der große See auf der anderen Seite des Klosters machten diese Gegend zu einer reizenden Idylle, von der in vollem Sinne ein Gedicht galt, das ich im Fremdenbuch zu Allerheiligen einmal las und das also lautet:

Es fand vor Zeiten der Pfaffe,
— Die Sache ist bekannt —,
Zu bauen seine Klöster
Die schönsten Plätze im Land.

Auch hegte von jeher der Forstmann
— Es wissen's alle Leut' —
Die schönsten, lieblichsten Töchter
In grüner Waldeinsamkeit.

Drum suche den Ort, o Fremdling
— Willst Beides vereint Du seh'n,
Wo Klostertrümmer und Forsthaus
Vereint bei einander steh'n.

Aber wie des Klosters Allerheiligen, so bemächtigte sich des Klostersee's bei Cismar die Industrie, die im neunzehnten Jahrhundert alle Welt bedeckt. Dort wurde eine Spinnerei errichtet, hier führte ein Herr Lange aus Hamburg einen Damm gegen die Ostsee auf, pumpte vermittelst einer gewaltigen Dampfmaschine den Klostersee leer und gewann so 900 Tonnen (ca. 1800 Morgen) prächtiges Ackerland, das er mit großartigen Hofgebäuden besetzte und auf dem er 350 Kühe hielt. Dampfmaschinen beförderten hier die eingeernteten Früchte auf die Scheuer und wieder herunter; Dampfmaschinen bedienten die Kornräume; Dampfmaschinen scheuerten die Melktübel und Milchgefäße, butterten, pumpten das Wasser aus der Erde, kochten für den ganzen Haus- und Viehstand — kurz, es war ein fürstliches, bequemes Leben auf dem Hofe, fast wie ein Märchen. Der Werth des Feldes mit Allem,

---

mit 19 pCt., dann im Herbst mit 21 pCt. Die größte Frequenz trifft auf den Monat Mai mit 11,4 pCt., die geringste auf Januar mit 5,6 pCt. Die Extreme der Temperatur in ihrem Einfluß auf das Selbstmordverhältniß sind beim männlichen Geschlecht stärker ausgeprägt als beim weiblichen. Die Selbstmorde werden häufiger am Tage, als in der Nacht vollzogen. Dagegen kann dem Mond, resp. den einzelnen Monophasen ein bemerkenswerther Einfluß auf die Vollbringung dieser gewaltsamen Todesart zur Zeit nicht eingeräumt werden.

Vermischtes.

Zeitz, 3. Dez. In dem Reußischen Dorfe Gemlendorf, unweit Ebersdorf, hat die Frau eines Handarbeiters zuerst ihrem einjährigen Kinde, dann aber sich selbst den Hals durchgeschnitten. Als der herbeigerufene und schleunigst herbeigeeilte Arzt eintraf, fand er die Unglücklichen im Blute schwimmend als Leichen vor. Es ist kein Beweggrund für diese entsetzliche That bekannt und es bleibt daher nur die eine Annahme übrig, daß die Frau in einem plötzlichen Anfalle von Geistesstörung gehandelt habe.

Ein Richter, der zwei Prozessirende, um ihren Streit zu schlichten, zu einer Prügelei auffordert, ist in dem respektablen England gewiß etwas Seltenes, und dennoch ist dies vor einigen Tagen in Westminster geschehen. Zwei Straßenverkäufer hatten ihren Streit um den Besitz eines Esels vor den Richter gebracht und dieser den ganzen Morgen mit dem Anhören der wahrscheinlich nicht sehr interessanten Zeugenaussagen verschwendet. Als der Gerichtshof sich zum Frühstück zurückzog, ermahnte der Richter die Parteien, sintemalen der Gerichtshof anderweitig beschäftigt und der ganze Esel so sehr wenig werth sei, „sich doch sonstwie zu verständigen“, und er hoffte, so setzte der ehrenwerthe Richter hinzu, daß, wenn der Hof nach einer halben Stunde wieder zusammentrete, Alles in Ordnung sein werde. Nach dem Frühstück stand denn auch der Verklagte wirklich auf und erklärte, daß die Sache in Ordnung gebracht sei und der Esel ihm gehöre. Mit Entsetzen sah der Richter hierauf den Kläger blutbefleckten Gesichtes und mit geschwollenen Augen dem Verklagten zustimmen. Der Angeklagte und nunmehrige Besitzer des Esels erklärte darauf, daß sie auf die freundliche Andeutung des Richters hin sich umgesehen, einen ruhigen Hof aufgefunden und dort, dem richterlichen Rathe folgend, die Streitfrage durch ein Boxduell beigelegt. Er bedauerte, daß er seinen Gegner vielleicht zu stark bearbeitet, aber er hatte ja nur eine halbe Stunde Zeit, und der Richter würde gar nicht glauben, was für ein derber Kunde der Andere sei.

(Ein Pulverschiff.) Die Mannschaft des Schiffes „River Eden“, das vor einigen Wochen von London nach Bahia unter Segel gegangen war, ist nach vielen und schrecklichen Abenteuern auf der „Lusitania“ nach Liverpool zurückgekehrt. Der „River Eden“ hatte eine Pulverladung. Der Capitän litt häufig an Wuthanfällen und machte jedesmal in diesem Zustande von seinem Revolver Gebrauch. Er schoß ihn öfters auf die Matrosen ab. Dem zweiten Offizier schoß er ein Auge aus. Schließlich wurde der Capitän völlig wahnsinnig und legte Feuer an das Schiff. Es gelang der Mannschaft zu entkommen, ehe das Schiff in die Luft ging. Sie wurde von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen. Der verrückte Capitän, der mit in das Boot gebracht worden war, benutzte einen unbewachten Augenblick, sprang in die See und ertrank. Die Leiden der Matrosen waren damit noch nicht zu Ende, denn sie beschweren sich über die ihnen von dem britischen Consul in Bahia angewiesenen Quartiere.

was dazu gehörte, konnte auf mehr als eine halbe Million Mark (à 42 kr.) geschätzt werden. „Doch die Elemente hassen das Gebild aus Menschenhand“. In Allerheiligen zerstörte das Feuer die Spinnerei und gab die heiligen Ruinen wieder der hehren Einsamkeit zurück; bei Eismar zerriß der See den aufgeführten Damm und eroberte in wenigen Stunden den ganzen Klostersee zurück. Die 900 Tonnen Land sind nun wieder mit Salzwasser bedeckt; die 350 Kühe lagen nach der Fluth ertränkt unter den Bäumen. Nur ein Stier rettete sich vor der heranuahenden Gefahr. Als der furchtbare Aufruhr der Elemente gestillt war und die unsägliche Angst der Hofbewohner sich gelegt hatte, als man nach den Anstrengungen einer fast übermenschlichen Rettungsarbeit die Ruhe aufsuchte, fand man im zweiten Stockwerk des Herrenhauses — den Stier auf dem Plüschteppich liegend, den Kopf behaglich auf den Sopha gestreckt! Ich kann diese Geschichte verbürgen; ich habe sie aus dem Munde des Inspectors selbst, der den Stier in dieser olympischen Ruhestellung fand.

Schweiz.

Bern, 2. Dez. Laut dem 11. Monatsbericht des Bundesraths über den Fortschritt der Gotthardbahnbauten ist auf der Nordseite des großen Gotthardtunnels bei Göschenen der Richtstollen im Oktober von 376,0 Meter auf 446,0 vorgerückt und bei Airolo auf der Südseite von 415,0 auf 475,0, im Ganzen also auf 921,0 Meter. Bei Göschenen betrug das Maximum der beschäftigten Arbeiter 586, bei Airolo 631, total 1217. Die Felsschichten blieben im Ganzen die gleichen wie im Monat vorher. Der Granitgneis enthält viel grünen Feldspath, was seine gewöhnliche Härte verringerte. Der occupirte Granitgneis war immer trocken, dagegen lassen die Glimmerschiefergneislager mehrfach Wasser durch. Bei einer Tiefe von 444 Meter betrug die Temperatur 15°, während dieselbe an der Mündung im Durchschnitt 7° C. zeigte. Vom 8. Oktober an hat man comprimirte Luft mittels der ersten Gruppe der neuen Compressoren, System Colladon, zugeführt. Die Bohrarbeit, mit sechs Maschinen Dubois und Francois ausgeführt, erreichte einen durchschnittlich täglichen Fortschritt von 2,258 Meter. Am 17. Novbr. bei Vornahme der Verification Seitens der internationalen Commission betrug die Länge des Richtstollens bei Göschenen 496 Meter. Auf der Südseite des Tunnels bei Airolo blieben die Felsenschichten sich ebenfalls ziemlich gleich. Hier ist der Felsen in zwei Hauptrichtungen gespalten, die eine geht von Norden nach Süden mit sehr steiler Spaltenneigung nach Westen; die andere von Westen nach Osten mit einer Steigung von 30 bis 60° südlich. Die Spalten in letzterer Richtung theilen den Felsen in Schichten von 30 bis 60 Centimeter Dicke, und geben dem Wasser, das im Monat Oktober noch immer in großen Massen in das Souterain drang, freien Durchgang. Auch bei Airolo hat man mit der ersten Gruppe der Compression, System Colladon, begonnen. Mit sechs Bohrmaschinen, Dubois und Francois, erreichte man hier durchschnittlich täglich 1,935 Meter Fortschritt. Am 19. Nov, am Tage der Verification Seitens der internationalen Commission, betrug hier die Länge des Richtstollens 495 Meter. An diesem Tage fehlten noch 10 Meter zur Vollendung des ersten Kilometers der Tunnelbohrung. An den tessiner Thalbahnlinien hatte das schlechte Wetter auf die Section Lugano-Chiasso während 15 Tagen im Laufe des Monats Oktober die Arbeit verhindert. Ferner hatte man wegen der Höhe des Wassers zahlreiche beim See von Lugano begonnene hydraulische Arbeiten nicht fortsetzen können. Trotz dieser ungünstigen Umstände waren die Resultate der Terrassirung nicht geringer, als im September. Die im Tunnel von Paradiso erreichte Totallänge betrug 101,5 Meter, beim Tunnel von Maroggia 6,40 Meter und beim Tunnel Mendrisio 26,7 Meter. Auf der Section Lugano-Chiasso betrug das Maximum der Arbeiter täglich 1074. Auch auf der Section Brasca-Bellinzona war das Wetter dem Fortschritte der Arbeiten ungünstig. Hier betrug täglich das Maximum der Arbeiter 600. Auf der Section Bellinzona-Locarno stehen der Expropriation noch immer Hindernisse entgegen; eben so war das schlechte Wetter ungünstig. Hier stieg das Maximum der Arbeiter auf 156 pro Tag.

Frankreich.

△ **Paris,** 8. Dezember. Minister Broglie gab heute in der betreffenden Commission die Ansicht der Regierung über die Ernennung der Maires kund. Er bezeichnete dieselbe als unentbehrlich für jede Centralgewalt und bewies durch eine Anzahl von Beispielen, daß zwischen einer großen Anzahl von Gemeindevorstehern und der Regierung resp. den Präfekten ein unerträgliches Mißverhältniß bestehe. — Der Handelsminister hat einen Bericht veröffentlicht in welchem er den Zustand der großen Seehäfen Frankreichs beklagt. Dieselben seien von auswärtigen großen Häfen überflügelt und dringend einer Erweiterung und Vertiefung bedürftig. Da aber der Staat gar kein Geld für solche Dinge übrig habe, empfiehlt der Minister diese Arbeiten dem Patriotismus der Privatleute, den großen Handels- und Eisenbahngesellschaften. Wenn man die großartigen Festungsbauten ansieht, die überall in Frankreich gegenwärtig vollendet und angefangen werden, so erstaunt man über die Hilfsquellen dieses Landes, begreift aber auch, warum für andere Zwecke nichts mehr übrig ist. Daß man an maßgebender Stelle in Deutschland den Stand aller dieser im Stillen betriebenen Arbeiten kennt, unterliegt keinem Zweifel. — Der Lochearn, das Schiff, welches bekanntlich die „Stadt Havre“ in den Grund segelte, ist trotz aller Anstrengungen in Folge der erlittenen Beschädigungen am 28. November auch zu Grunde gegangen. Die Mannschaft wurde hierauf von einem englischen Schiffe aufgenommen, berichtet aber über den Zusammenstoß ganz anders, wie der Capitän des französischen Schiffes.

Paris, 8. Dez. Prozeß Bazaine. Lachaud, redend vom 4. September, sagte, die Geschichte wird bezeugen: es fanden sich Menschen, welche dachten, es sei noch nicht genug mit der Invasion, man müsse auch noch den Schmerz des Aufruhrs hinzufügen. Redend von den Verhandlungen Bazaine's mit dem Feinde, sagte er: in gewöhnlichen Zeiten würde ein General, der so handelte, schuldig sein; aber zu Metz befanden wir uns nicht in gewöhnlichen Umständen. Die Regierung zu Tours wußte sehr wohl, daß ein Widerstand bis über das Aeußerste hinaus unmöglich sei. Von Gambetta redend, sagte Lachaud: sein brennender Patriotismus hoffte auf Erfolg, das wird seine Entschuldigung vor der Geschichte sein, andere Entschuldigungen hat er nicht. Die Vertheidigungsrede wird morgen fortgesetzt werden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 10. December. (Pfälzische Chronik.) Die Reichstagswahlen beginnen auch in unserer Pfalz allmählich das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen. In zwei Wahlbezirken namentlich scheint es uns sehr angezeigt, daß die nationale Partei die möglichste Regsamkeit entwickelt, um nicht von den Ultramontanen überrumpelt zu werden. Die Wahl Buhl's im Bezirke Homburg-Kusel, Jordan's im Bezirke Landau-Germersheim, des Dr. Groß im Bezirke Speyer ist gesichert. Der heißeste Wahlkampf dürfte in Zweibrücken und Bergzabern-Germersheim entbrennen. Im Bezirke Lautern-Kirchheim werden zwei national-liberale Candidaten aufgestellt, weßwegen wir das Programm derselben abwarten müssen, ehe wir uns irgendwie aussprechen können. Weder Herr Janson noch Herr Zinn haben bis jetzt eine hervorragende politische Stellung eingenommen. — Der Vorschußverein Landau veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das erste Semester 1873. Er zählt 742 Mitglieder mit 332,760 fl. Stammantheilen und 18,523 fl. Reservefonds. Der Umschlag betrug 4,780,093 fl., der Reingewinn 5681 fl. — In der vorigen Woche starb in Weißenburg plötzlich in der Nacht ein fremder Israelite am Schlagfluß. Am anderen Morgen wurden bei ihm 250,000 Francs in Banknoten und Staatspapieren gefunden und bei dem dortigen Notar deponirt. — Die Bahnlinie Speyer-Heidelberg wird nach dem eben ausgegebenen Fahrplane heute eröffnet. — Die Eröffnung des Schwurgerichtes der Pfalz für das 1. Quartal 1874 ist — wie die „Zw. Ztg.“ meldet — auf Montag den 9. März festgesetzt und das Präsidium dem k. Appellationsgerichtsrath Herrn Theodor Jöst übertragen. —

Ω **Zweibrücken,** 7. Dezember. Zu Gunsten unserer Kreishauptstadt resp. der von der Cholera heimgesuchten Familien und der Hinterbliebenen der von der Krankheit Weggeraffte wurde vor einigen Wochen von der hiesigen Theatergesellschaft unter der Leitung des Directors Kramer eine Theatervorstellung und von drei Gesangvereinen, unterstützt von einigen Privaten, eine musikalische Abendunterhaltung gegeben. Letztere wurde vor acht Tagen wiederholt und gestern gaben hiesige Musikfreunde zu gleichem Zwecke ein Concert. Sämmtliche Productionen hatten hübschen Ertrag ergeben, zusammen nach Abzug der Kosten über 200 fl. — In der letzten Woche fiel ein Gefangener der hiesigen Strafanstalt — ein Dachdecker von Kaiserslautern, der mit Umdecken des Daches beschäftigt war — aus einer Höhe von mehr als 50' auf den gepflasterten Boden. Beide Arme sind gebrochen, die Füße nur leicht verletzt. Der Mann ist ziemlich guter Dinge aber mit seinem letzten Fall nicht ganz zufrieden; sonst — er ist schon öfter gefallen — sei er doch mit einem Armbruch davongekommen. — Aus unbekannten Gründen hat sich vorgestern ein junger Schreiber hier erschossen.

F. **Homburg,** 8. Dezember. Heute früh wurde eine Frau von hier, eine einzeln wohnende Wittwe, in ihrer Wohnung erdrosselt und mit einem Tuch in der Zeile gefunden. Sie scheint erst nach heftiger Gegenwehr legen zu sein, denn in ihrer Hand fand sich ein Büschel Haare, die sie ihrem Mörder ausgerauft. Gericht ist thätig und soll nicht ohne Spur des Thäters sein.

♂ **Aus dem Westrich,** 8. December. Aus dem Schnapphahnenlande folgendes Schnapphähnliche. Da erschien dieser Tage zu R—b— ein ziemlich gut aussehender Mann, kehrt beim Wirthe W. ein und begibt sich, nachdem er sich gehörig gelabt, zum Bürgermeister des Ortes. Demselben stellt er sich als Tüncher St. aus Sp. vor, gibt an, er sei vom k. Bezirksamt gesandt, um die schäbig gewordenen Schultafeln in der Umgegend richtig anzustreichen. In R. ist noch Treu und Glauben; auch der Bürgermeister traut dem ehelichen (?) Gesicht; er scheint die Geschichte von dem angebundenen Australier in den „Hausblättern“ nicht gelesen und das „Trau, schau, wem“ vergessen zu haben; verlangt also keine weiteren schriftlichen Aufträge von seiner vorgesetzten Behörde, sondern überträgt ihm einfach den Anstrich der verschiedenen Tafeln. Der Biedermann von Tüncher scheint den Schwindel seit lange zu verstehen, und biedert den Bürgermeister meisterlich an, deßgleichen verschiedene andere Leute der Gegend; streicht auch die Tafeln hübsch an und berechnet für jede einzelne nach dem laufenden Quadratmeter 13 fl. 48 kr. Auch die Weisen aus dem Schnapphahnenlande freuen sich ihrer neuen Schulzierden und leisten zu dem Behufe gerne Rath und Zeit. Die Arbeit macht das Leben süß, besonders dem Wirthe W. zu R—b—. Als nun der Gast einige Tage dort gekneipt und gearbeitet, so stellt er seine Forderungen auf einem Stempelbogen zusammen und berechnet sie auf 56 fl. Wie kommt er nun zu seinem Gelde? Da er angeblich keine Zeit hat, selbst auf die Einnehmerei nach W. zu gehen, um es in Empfang zu nehmen, so meint er, der Wirth W. könne ja bei Gelegenheit das Geld holen; er solle ihm 52 fl. gleich auszahlen, 4 fl. wolle er ihm nachlassen, auch habe er gerade noch 20 fl. nöthig, die der Wirth ihm gefälligst pumpen möge. Gesagt, gethan. 4 fl. sind leicht verdient. Als aber der Wirth in W. das Geld holen will, wird ihm dort die schlimme Ahnung beigebracht, daß der Tüncher weder Auftrag von der Regierung noch vom Bezirksamt K. habe, und daß solche übertriebene Forderungen nicht so ohne Weiteres ausbezahlt werden; es dämmert ihm etwas, als sei er um sein gutes Geld betrogen worden. Er eilt nach Hause, da findet sich zu spät seine Ahnung bestätigt, denn der Tüncher, der die Schnapphahnen angestrichen, war richtig sammt seinem Gelde verschwunden. Doch zum Troste des Wirthes und Bürgermeisters soll es der Polizei gelungen sein, dem Tüncher für einige Zeit das Handwerk zu legen.

Dienstesnachrichten.

Der von der Verwaltungscommission des Unterstützungsvereines für Wittwen und Waisen der Steuer-, Gemeinde- und Stiftungseinnehmer der Pfalz zum Rechner dieses Vereines vorgeschlagene Functionär im k. Steuerbureau, Karl Griebius, wurde von der Regierung als solcher bestätigt. Der Schuldienstexspectant Jakob Strubel von Mandach wurde zum Verweser an der unteren katholischen Schule daselbst ernannt. Der Lehrer Philipp Schöery sen. von Waldhausen wurde zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Breitenbach, der Schulverweser Ludwig Engel von Scheibenhardt zum Lehrer an der zweiten katholischen Knabenschule zu Hagenbach, der Schuldienstexspectant Johannes Hoock von Steinweiler zum Schulverweser an der protestantischen Vorbereitungsschule zu Mußbach, der Lehrer Jakob Rosinus von Maßweiler zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule zu Erbach, der Schulverweser Johann Feuerstein von Niederbexbach zum Schulverweser an der katholischen Vorbereitungsschule zu Eisenberg, der Lehrer Peter Wagner von Frohnhofen auf Ansuchen wieder zum Schulverweser an der protest. Schule zu Limbach, und der Lehrer Franz Adolph Schrieb von Eschringen zum Lehrer an der unteren katholischen Schule zu Oggersheim ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 8. Dcbr. (Viehmarkt). Der heutige Markt war ziemlich gut befahren. Angetrieben waren 340 Ochsen, 150 Kühe, 190 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. 44 fl., 2. Qual. 42 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 36 fl., 2. Qual. — fl.

Neueste Post.

Berlin, 9. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Camphausen, verliest eine königl. Cabinetsordre vom 8 d. M., wonach Graf Königsmarck von der Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums entbunden und der Handelsminister mit der einstweiligen Führung desselben beauftragt wird.

Petersburg, 9 Dezember. Der russische „Invalide“ meldet: Bei dem gestrigen Diner im Winterpalais brachte der Kaiser einen Toast auf das Wohl der Ritter des St. Georgen-Ordens aus. Der Feldmarschall v. Manteuffel erwiderte im Namen des deutschen Kaisers und der deutschen Armee mit einem Toast auf das Wohl des Kaisers Alexander II.

New-York, 9. Dezember. Der General-Capitän von Cuba, Jovellar, hat die Nachricht, daß er seine Demission nachgesucht habe, öffentlich dementirt.

New-York, 9. Dezember. Auf die Anerbietungen mehrerer Personen, sich als Freiwillige in die Armee einreihen zu lassen, erwiderte General Sherman, er glaube nicht, daß es zum Kriege kommen werde, der Krieg werde übrigens von der Regierung nicht gewünscht.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Licitation.

1098] Mittwoch den 24. Dezember 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Holl, werden auf Anstehen von Wilhelm Schroh, Tagner, in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Louise Steinmann erzeugten noch minderjährigen und gewerblosen Kinder Magdalena, Elisabetha und Catharina Schroh, welche den in Alsendorn wohnenden Ackerer Georg Steinmann zum Nebenvormunde haben, und 2) Heinrich Schroh, Steinbrecher, allda wohnhaft, großjähriger Sohn der besagten Eheleute Schroh, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Jlgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1 Tagwerk 27 Dez. Acker im Banne Alsenborn, in 2 Parzellen.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1873.

Jlgen, kgl. Notär.

Licitation.

1076] Dienstag, den 16. Dezember 1873, Nachmittags 1/2 1 Uhr, zu Baalborn in der Behausung von Heinrich Metz VIII. Wittwe werden durch unterzeichneten kgl. Notär zu Eigenthum versteigert:

3,68 Tagwerk Ackerland, Baalborner Bannes, in 5 Stücken, und

3,79 Tagwerk Acker, Mehlinger Bannes, in 3 Stücken.

Eigenthümer sind: 1) Wilhelm Schäfer, Ziegeleibesitzer, in Münchweiler wohnhaft, und 2) dessen mit seiner verlebten Ehefrau Katharina Buhrmann erzeugten Kinder: a) Elisabetha Schäfer, Ehefrau von Carl Weißmann, Ackersleute, daselbst wohnhaft, b) Katharina, und c) Henriette Schäfer, beide minderjährig, gewerblos daselbst wohnhaft, welche ihren Vater Wilhelm Schäfer zum Vormund und den Heinrich Buhrmann, Ackersmann, in Lohnsfeld wohnhaft, als Nebenvormund haben.

Otterberg, 26. November 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1 nach Fröbel'schem System gebildete Kindergärterin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.

2 Vorsteherinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Vorsteherinnen ertheilen die Herren Adjunct Raquet und Stadtrathsmitglied Philipp Schmitt. Meldungstermin 14 Tage. Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und gut qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Auf Dauer

gesucht ein solides Frauenzimmer, gesetzteren Alters, durch einen kinderlosen Beamten, Wittwer, zur Führung des Haushaltes gegen guten Lohn und beste Behandlung. 1096,2,2

Näheres in der Expedition der „Pfälzischen Post" unter Ziffer D. Nr. 1096.

Prof. Dr. Leroux-Durant's Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss** der Harnröhre, ebenso **weisen Fluss** bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,16

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Weinversteigerung.

1068,5,3] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9 1/2 Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter macht die ergebene Anzeige, daß er seine

Nähmaschinen-Fabrication

in sein neu erbautes Haus in der Saalgasse Nr. 13 verlegt hat und hält dieses sein eigenes Fabrikat zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. Auch werden Nähmaschinen um ein mäßiges Tagegeld ausgeliehen. 1016,3,3

Achtungsvoll
Johann Lampel.

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,5

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

Billige

sehr schöne Zuckerwaaren in der größten Auswahl für Christbäumchen zu verzieren.
Besonders hübsch ist das leichte 1110,2,1)

Luftgebäckes

zu 1 fl. 12 kr. per Pfd., ferner ordinär Marzipan bis zu den feinsten Sorten, Buttergebäcks 36, 42 kr. per Pfund, Baseler Leckerle, Straßburger- und Honiglebkuchen, Malzzucker englisch Recks, Springerle und Chokolade, halte bestens empfohlen.

Louis Fleischbein.

An Händler kann jedes Quantum abgegeben werden.

Unterzeichneter macht hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er dahier ein

Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit

Reparaturwerkstätte

eröffnet hat.

Durch eigene Erfahrung in den berühmtesten Fabriken Amerika's angeeignet, bin ich in den Stand gesetzt nur solide und preiswerthe Waaren jedes verlangten Systems zu liefern.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend
977,6,6
zeichnet mit Hochachtung
Friedrich Kroeckel,
Nr. 20 Glockenstraße.

!!Passend zu Weihnachtsgeschenken!!

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1028,16 **Gebrüder Strobl.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Frische

Schellfische

bei **Becker & May,**
1111) vormals **Carl Hoble.**

Kaufmännischer Verein.

1112) Morgen Abend 8 1/2 Uhr

Wochenversammlung.

Neuwahl eines Ausschußmitgliedes, Ballotage und Besprechung der Weihnachtsbescheerung.

An die verehrliche Principalität.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß der Arithmetikunterricht am Mittwoch und Freitag um 8 1/2 Uhr begonnen und um 9 1/2 Uhr beendigt ist. Ihre Lehrlinge können also jedesmal zwischen 1/2 und 3/4 auf 10 zu Hause sein.

Baumblatt.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei
991,?,6 **Ch. Emig.**

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression &c. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle &c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco. Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [1034,3,3

Vorläufige Anzeige.

Hoftheater-Ensemble

auf dem
Stadttheater in Kaiserslautern.
Eröffnungsvorstellung am 1. Januar 187[illegible]

Vorläufige Engagements:

Hr. Butterweck, Regisseur des Hoftheaters in Darmstadt.
Hr. Gulbery, Regisseur des Stadttheaters in Hamburg.
Hr. Hartmann, vom Hoftheater Weimar.
Hr. Werges, v. Hoftheater in Weimar.
Hr. Schöne, von Wien.
Hr. Wittmann, Ehrenmitglied Geraer Hofbühne.
Frl. Baelke, vom Hoftheater in Coburg.
Fr. Gulbery, vom Stadttheater in Hamburg.
Fr. Gaßler, v. Hoftheater in Oldenburg.
Frl. Seeburg, v. Carltheater in Wien.
Frl. Schneider, vom Nationaltheater in Berlin.
Fr. Wittmann, v. Hoftheater in Gera.
Weitere Engagements stehen bevor.

Repertoire.

Faust (Göthe) Das Glas Wasser (Scribe) Mirandolina (Blum) Nathan der Weise (Lessing) Maria Stuart (Schiller) Sappho (Grillparzer) Die Neujahrsnacht (Benedix) Der Winkelschreiber (Adolphi) Die neue Magdalena (Wilkie Collins) Aschenbrödel (Benedix) &c. &c.

Die Direction des „Hoftheater-Ensemble".

Frankfurter Börse

vom 9. Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 51-53
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4 1/2 %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuhn.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 291. Kaiserslautern, Donnerstag, 11. Dezember 1873.

Der Jesuitismus im Hausstand.

Unter diesem Titel hat Hedwig Dohm in Berlin eine Schrift herausgegeben, die von der „Volkszeitung" begeistert gepriesen wird. Die Verfasserin eifert mit kräftigen Reden gegen das Privilegium der Männer auf Bildung und Erwerb, und zieht mit Hohn gegen die sogenannten guten Hausfrauen des Mittelstandes zu Felde, die nach ihrer Ansicht nichts thun, als ein wenig am Kochtopf spielen, in der Kinderstube herumtrallern und hinter den Dienstmädchen herbleffen. Höherstrebenden Frauen werfe der Mann sofort sein: „Unweibliches Thun!" entgegen. „Was aber", eifert die Vorkämpferin für Frauenrechte, „was ist zarter und weiblicher, einen Brief zu expediren, zu malen, Gottes Wort von der Kanzel zu verkündigen, Bücher zu führen und zu schreiben, Recht zu sprechen vor Gericht, oder: Hühnerabthun, mit den Lilienfingern in schmutziger Wäsche herumklauben, Kasserolen- und Kessel in der Küche schwingen und mit nackten Armen, hochrothen Gesichts, in gewaltigen Waschzubern herumrudern?"

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht disputiren. Aber uns dünkt doch, unsere deutschen Hausfrauen aus dem Mittelstande verdienten nicht gerade Spott, wenn sie mit gewissenhafter Sorgfalt ihre Aufmerksamkeit auf Kochtopf, Kinderstube und Dienstmädchen richten. Und es will uns immerhin noch zarter und weiblicher vorkommen, wenn eine Frau mit nackten Armen in gewaltigen Waschzubern, als wenn sie mit ungewaschenen Fingern im Dintenfaß herumrudert; zarter und weiblicher, wenn sie mit den Lilienfingern in der schmutzigen Haushaltungswäsche herumklaubt, als wenn sie vor Gericht die schmutzige Wäsche von Verbrechern und Kindsmörderinnen ausbreitet; zarter und weiblicher, wenn sie in der Küche an Kasserolen und Kesseln sich die Finger schwärzt, als wenn sie auf der Kanzel andere Leute schwarz macht. Wenn die Frauen, die von Natur alle recht sprechen können, immer recht sprechen, so dürfen sie wohl das Recht-sprechen den von der Natur minder bevorzugten Männern überlassen; und wenn sie ihrem Manne eine wohlstudirte Gardinenpredigt gehalten hat, so hat eine rechtschaffene Frau alles Mögliche gethan, was billigerweise von ihr gefordern werden kann. Nur sollte das Letztere, wie man das bereits bei den männlichen Predigten schon längst eingeführt hat, auf Einen Tag in der Woche beschränkt, und nur für außerordentliche Fälle eine Ausnahme gestattet werden; zu viele Festtage schaden. Uebrigens, Scherz bei Seite! Die Frage der Frauenbildung ist eine Großmacht geworden, mit der man ernsthaft unterhandeln muß. Wir sind mit Hedwig Dohm völlig darin einverstanden, daß dem Weibe die gleichen Rechte auf Erwerb und Bildung zustehen sollten, wie dem Manne. Aber man muß sich hier vor einem gewaltigen und höchst gefährlichen Mißverständnisse hüten. Da die Natur doch einmal zwischen Mann und Weib, sowohl in geistiger u. körperlicher Ausstattung einen Unterschied festgestellt hat, der sich eben so wenig wegleugnen, als verwischen läßt, so wird mit der Forderung gleicher Rechte für Mann und Weib doch nur soviel gesagt sein können, daß dem Weibe ebensowohl diejenigen Rechte zuerkannt werden müssen, die der Natur des Weibes entsprechen, als dem Manne diejenigen zuerkannt werden, die seiner natürlichen Anlage entsprechen. Verliert man diese der Natur selbst entlehnte Grundwahrheit aus den Augen, so geräth man auf Irrwege, die nicht nur für Einzelne, sondern für ganze Völker verderblich werden; und setzt man sich gegen eine Naturordnung in Kampf, so beschwört man nur die Geister der Vernichtung gegen sich selbst herauf.

Nun ist es eine unleugbare Wahrheit, daß dem Manne von der Natur die zeugende, productive Kraft gegeben ist, während dem Weibe die empfangende, receptive Kraft verliehen wurde. Dies ist die gegebene Wahrheit. Und es ist eine durch den ganzen Verlauf der menschlichen Geschichte ebenso unläugbar festgestellte Thatsache, daß noch keine Frau, auch wo sie durchaus frei gestellt war, die Schranke ihrer Natur wirklich überschritten hat. Keine einzige wirkliche Entdeckung, weder auf dem geistigen, noch auf dem Naturgebiet, trägt den Namen einer Frau. Dagegen sind zahlreiche schöne Verbindungen und Weiterbildungen des Gegebenen mit dem Siegel des weiblichen Geistes bezeichnet.

Wir werden also die Forderung stellen müssen, daß dem Weibe alle diejenigen Berufsstellungen und Bildungsgelegenheiten zu eröffnen seien, welche seiner receptiven Naturbegabung angemessen sind; daß aber, im Interesse der Frauen selbst, der weiblichen Bethätigung und Wirksamkeit alle diejenigen Erwerbs- und Bildungskreise vorenthalten bleiben müssen, die zu ihrer Ausfüllung und Weiterführung der körperlichen und geistigen Productionskraft des Mannes bedürfen. Es würde zu weit führen, wollten wir heute auf eine nähere Bezeichnung der in die weibliche Sphäre gehörenden Erwerbs- und Bildungskreise eingehen; wir erkennen aber gerne an, daß diese sowohl von der Gesellschaft, als vom Staate um ein Beträchtliches erweitert werden dürften. Ja, wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir im Vertrauen auf den trefflichen Charakter unserer deutschen Frauen, selbst eine unbeschränkte Freiheit nicht für ein Unglück halten würden; denn einerseits würde sich bald zeigen, daß die Naturgesetze stärker sind, als die überreizte menschliche Einbildung, und anderseits würde der natürliche Takt unserer Frauen bald das richtige Maaß vorzeichnen.

Die Frauen sind nun einmal in den Klassenkampf, der die moderne Gesellschaft bewegt, mit eingetreten, und sie werden sich ohne Zweifel ihre Stellung als fünfter Stand erringen. Hoffen wir, daß unsere deutschen Frauen in diesem Kampfe jene edlen Tugenden nicht einbüßen, die einst eine Zierde ihrer Vorfahren gewesen sind und durch deren Hülfe allein es den Männern gelang, das alte, gewaltige Römerreich zu stürzen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch die neue, gewaltigere Römerherrschaft nur unter Mithilfe unserer deutschen Frauen von Innen heraus gebrochen werden wird. Und in diesem Sinne stimmen wir in die Forderung Hedwig Dohm's ein: „Mehr Bildung für unsere Frauen!"; in diesem Sinne vereinigen wir

Der Mord der Anna Boeckler.

Das Kreisgericht zu Greifswald hat am 6. d. M. für den Mörder der Anna Boeckler den Knecht ihres Vaters Fritz Schütt erkannt und denselben zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Obgleich Mord vorlag, gelangte der Prozeß doch nicht vor die Geschworenen, weil der Angeklagte das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, mithin denselben nach § 57 ad 1 des Strafgesetzbuches nur Gefängnißstrafe, und zwar bis zu 15 Jahren treffen kann. Aus diesem Grunde war er vor die Kreisgerichtsdeputation gestellt worden, bei welcher am 4. d. M. der Prozeß begann. Als öffentlicher Ankläger fungirte Ober-Staatsanwalt v. Bonin, als Vertheidiger Rechtsanwalt Schön.

Wir entnehmen die wesentlichen Momente der Verhandlungen einem Berichte der Berliner „Volks-Ztg.":

Der Angeklagte ist ein kleines, schmächtiges Bürschchen, von blassen, nicht unangenehmen Gesichtszügen, welche keineswegs auf einen Charakter schließen lassen, wie er zur Begehung des schweren Verbrechens des Mordes gehört. Sein Auftreten ist das eines echten pommer'schen Bauernjungen. Auf Befragen des Vorsitzenden erzählt er, er sei am 11. März 1856 in Loitz geboren, seine Mutter sei längst todt, sein Vater und die Stiefmutter lebten noch. In der Stadtschule zu Loitz habe er lesen und beten, auch ein Bischen rechnen gelernt; in welcher Confession er confirmirt ist, weiß er nicht anzugeben. Das fünfte Gebot kennt er, das zehnte nicht. Nach der Einsegnung sei er bei verschiedenen Herrschaften in Dienst gewesen, bis er zu Martini 1870 zu Böckler nach Treuen sich als Kutscherjunge vermiethet. Die Verlesung der Anklage, welche ein voluminöses Aktenstück von nicht weniger als 208 Folioseiten bildet, nahm über anderthalb Stunden in Anspruch. Dieselbe stellt zunächst die einzelnen Umständen des Verschwindens der kleinen Anna Böckler am 24. Juni 1872 zusammen. Sie zählt dann die Verfolgungen der verschiedenen Zigeunerbanden auf, welche unter dem Verdachte, das kleine Mädchen geraubt zu haben, über ein halbes Jahr in Untersuchungshaft gehalten wurden. Erst am 3. Juni d. J. also $11^1/_2$ Monate nach dem Vorfalle, klärte sich der Verbleib des Kindes auf: es wurde auf dem Gute selbst vergraben. Die Scheune Nr. IV. des Gutes hat zwei sogenannte Dielen (Tennen) und neben denselben sogenannte Scheunentaschen, in deren einer die Kathleute Gebrüder Mehardel, Jürgens und Meyer am 3. Juni Morgens gegen 6 Uhr beim Dreschen die Ueberreste des Kindes vorfanden, etwa 2 Zoll tief in die Erde eingegraben und mit Stroh bedeckt. Die Gutsherrschaft wurde sofort geweckt, die Gerichte requirirt und in deren Gegenwart die Leiche ausgenommen, welche man an den Fragmenten der Kleidungsstücke als die der verschwundenen Anna erkannte. Aeußerliche Verletzungen waren an der Leiche nicht aufzufinden, obwohl die Unterkleider einige Blutspuren zeigten; auch die anatomische Untersuchung der Leiche konnte die Todesursache nicht mit Bestimmtheit feststellen. Die Kleider wurden dem Professor Dr. Sonnenschein zur chemischen Untersuchung übergeben, welche zwar an den inneren Theilen der Beinkleider frische Blutspuren, sonst aber nicht den geringsten Anhalt für die Annahme nachwies, daß das Kind vor seinem Tode geschändet worden sei. Die Anklage ist jedoch anderer Meinung. Sie schließt aus den vorerwähnten Umständen, daß Anna Boeckler am Tage ihres Verschwindens in Treuen selbst getödtet und in dem Scheunenfach vergraben, vorher vielleicht zur Befriedigung der Wollust gemißbraucht und dann erwürgt worden ist. Dafür spreche die augenscheinliche Eile bei Herstellung der Grube, welche viel zu kurz für den Körper des Kindes ist; die gekrümmte Lage, in welcher man die Leiche vorfand, beweise andererseits, daß dieselbe gleich nach Eintritt des Todes oder gar

uns mit ihr in dem Rufe: „Kampf gegen den Jesuitismus im Hausstand! Kampf gegen jeden Jesuitismus außer dem Hause!"

Politische Uebersicht.

Nach den vorliegenden Uebersichten der Oberstaatsanwälte über das Ergebniß der Strafrechtspflege bei den bayerischen Gerichten im Jahre 1872 befanden sich unter 12,477 in diesem Zeitraume von den Bezirksgerichten abgeurtheilten Vergehen 2943 Beleidigungen. So-bin betrafen nahezu 24 Procent aller Aburtheilungen Beleidigungen, oder mit anderen Worten, fast ein Viertheil der richterlichen Thätigkeit und der Kosten für die Strafrechtspflege wurde von diesen Delicten beansprucht. Bei dem Bezirksgerichte München r. d. J. endeten von 155 im Jahre 1872 wegen Beleidigung angefallenen Strafproceduren 101 mit Verurtheilung. Die Summe aller hiebei verhängten Geldstrafen beträgt 285 Thaler, jene der Gefängnißstrafen 23 Monate 16 Tage gleich 706 Tage, jene der Haftstrafen 441 Tage; die Gesammtsumme der Freiheitsstrafen sohin 1147 Tage.

Der Krakauer „Czas" läßt sich in seiner letzten Nummer zur Amtsentsetzung des Grafen Ledochowski schreiben: In der amtlichen Sphäre wird also die unmittelbare Thätigkeit des Grafen Ledochowski demnächst ihr Ende erreichen, gleichviel ob er des Landes verwiesen oder zu Gefängniß verurtheilt werden wird: aber es beginnt die Thätigkeit der Gnesener und Posener Domkapitel. Die Regierung wird sie auffordern, ihr einen Candidaten in Vorschlag zu bringen. Es ist klar, daß die Kapitel dieses nicht thun werden, weil sie nicht anerkennen können, daß der erzbischöfliche Stuhl vacant sei und sie werden sich auch fernerhin nach den Aufträgen und Befehlen richten, welche ihnen der Erzbischof senden wird, gleichviel ob er frei oder gefangen, im Lande oder jenseits der Grenzen wohnen wird."

Die mit so großer Mühe zu Stande gebrachte Dreißiger-Commission der französischen Nationalversammlung hat, wie Pariser Blätter versichern, nicht die Absicht, eine förmliche Verfassung auszuarbeiten. Sie will vielmehr eine Reihe organischer Gesetze anfertigen, welche als Fundamental-Institutionen Frankreichs gelten und ebenso brauchbar für eine Monarchie, als für eine Republik sein sollen. Nach dem „Temps" würden diese Fundamental-Institutionen in fünf Gesetzen bestehen: 1. einem Gesetze über die Attribute des Chefs der Executivgewalt, 2. einem Gesetz über die erste und 3. einem Gesetz über die zweite Kammer, 4. einem Municipalgesetz und 5. einem Wahlgesetz.

Kaum zu glauben und doch nur zu wahr ist folgendes Histörchen aus der französischen höheren Gesellschaft: Beim letzten diplomatischen Diner Mac Mahon's wollte die Herzogin Larochefoucauld nicht neben Graf Arnim sitzen. Man veranstaltete also eine Aenderung der Anordnung und theilte ihm die Frau A. v. Rothschild zu. Als es nun hieß: Antreten zum Diner, und die Dame des Hauses der Frau v. Rothschild sagte, Graf Arnim würde sie zu Tische führen, sagt diese auch Nein und weigert sich absolut, sich vom Grafen Arnim begleiten zu lassen. Endlich hat sie sich dann zwar bereden lassen, aber während des ganzen Diners kein Wort mit Arnim gesprochen. (Wsl beruht?)

In Annonay (Ardeche) ist zuerst der Maire Herr Charles Chapuis und nun auch sein Schwiegersohn, der Leimsieder Emil Bertrand, und eine dritte Person, Namens Chatelet, Werkführer in einer Filzfabrik und Mitglied des Gemeinderathes, mit einem Sohne und einem Neffen verhaftet worden, sämmtlich unter der Anlage der Theilnahme an einem Complott. Dasselbe Schicksal sollen endlich auch zwei Gerbergesellen, Namens Bonde und Magloire, erfahren haben. Viele von den Individuen hätten nach Aussage der conservativen Blätter die Flucht ergriffen und irrten in den Wäldern der Nachbarschaft herum. Haussuchungen hätten zu der Entdeckung von verschiedenen Depots von Schießvorräthen geführt; man zweifle nicht an der Existenz einer Liste von Geißeln und citire sogar schon aus derselben verschiedene Namen u. s. w. Zweite Auflage des Schauerromans von dem Complott von Autun, welcher zur Verurtheilung einiger halbunzurechnungsfähiger Fanatiker führte.

Vor einigen Tagen sind in Paris mittelst Ostbahn 150 aus Deutschland und Elsaß-Lothringen vertriebene Jesuiten angekommen; die Elsaß-Lothringer sollen, wie wir der clericalen „Decentralisation" entnehmen, in dem Mutterhause zu Paris verbleiben, die andern sich in „Erwartung besserer Tage" in England und Italien zerstreuen.

Aus dem Norden von Spanien kommen nicht uninteressante Nachrichten, welche darauf hindeuten, daß der Oberbefehlshaber der republikanischen Truppen einen neuen Feldzugsplan auszuführen im Begriffe ist. Er scheint seine Armee zwischen die Carlisten und die französische Grenze schieben zu wollen. Vom Westen her ist der Brigadier Loma mit 1500 Mann schon bei dem Grenzdorfe Endarlasa nördlich von Vera angekommen; von Südosten richtet der General Primo de Rivera seinen Marsch nach demselben Punkte hin, und schon ist auch Moriones selbst mit 8000 Mann aus Pamplona abgerückt und in San Esteban eingetroffen, von wo aus er Vera bedroht. Die wenigen Carlistenbanden, die sich dort befinden, abzufassen, würde nicht der Mühe großartiger Operationen lohnen. Es dürfte vielmehr die allgemeine Absicht des Generals Moriones sein, d. h. Gros der Carlisten, welches das von Krankheiten heimgesuchte Estella verlassen hat, von der Grenze abzuschneiden. Dabei muß er freilich auf eine militärische Mitwirkung anderer republikanischen Truppen von Castilien her rechnen; und man sollte sagen, die Regierung müsse jetzt wieder im Stande sein, ein ziemlich starkes Contingent von Madrid nordwärts zu senden.

Wie man der „Augsb. Allg. Ztg." schreibt, sind nun wirklich die Vorbereitungen zu den versprochenen Reformen in der Türkei begonnen worden. So ist jetzt die Rede davon, sämmtliche Gehalte von mehr als 500 Piastern (etwa 28 Thalern) monatlich um 50 Procent zu reduciren. Falls diese Maßregel wirklich beabsichtigt und ernstlich durchgeführt wird, ist sie von unabsehbarer Tragweite. Denn abgesehen von der dadurch erzielten Ersparniß, würde sie die ganze sociale und ökonomische Lage der muselmanischen Bevölkerung umwandeln. Die kostspielige Lebensweise der türkischen Großen und das leichtsinnige Schuldenmachen ihrer unwissenden und liederlichen Söhne würde mit einem Schlage abgeschnitten sein; der gewaltige Troß von unnützer Dienerschaft in diesen Häusern (die sich zuweilen auf 80, 100, ja selbst 200 Köpfe beläuft), würde fortgejagt werden müssen, und das faule Gesindel wäre also genöthigt, zu arbeiten; die ganze kostspielige Haremswirthschaft mit Concubinen, Sclavinnen, Eunuchen u. s. w. wäre ernstlich bedroht. Im Interesse der Landescultur und einer gesunden Staatsökonomie wäre alles dies höchst erfreulich, und es wäre daher zu wünschen, daß sich dieses Gerücht bestätigte.

— Kaum ist eine Reihe von Conflicten zwischen Serbien und der Pforte dem Austrag nahe und schon steht ein neuer Conflict bevor: Serbien schickt sich an, ohne Weiteres eigene Münzen zu schlagen, und wenn man sich erinnert, mit welchem Nachdruck die Pforte, und zwar von den Garantiemächten unterstützt, seiner Zeit dem von Rumänien in Anspruch genommenen Münzregal entgegentrat, so wird man nicht zweifelhaft sein können, daß sie mit nicht geringerem Nachdruck ihr suzeränes Recht Serbien gegenüber zu wahren bestrebt sein wird. Man darf gespannt sein, wie die Mächte sich diesmal zu einer Streitfrage zustellen, von der man glauben sollte, daß sie schon, als es sich um Rumänien handelte, ein- für allemal im Prinzip entschieden sei.

Deutsches Reich.

München, 8. Dez. Wenn der Präsident der Abgeordnetenkammer Frhr. von Stauffenberg von seinem kurzen Besuch bei seiner Familie nach München zurückgekehrt ist, wird mit dem Minister des Innern darüber in Berathung getreten, ob es nicht bei der hier herrschenden Epidemie erforderlich erscheint, die Sitzungen des Landtags für einige Wochen zu unterbrechen.

München, 8. Dez. Nach heutigem Beschluß des Präsidiums der Kammer der Abgeordneten wird eine Sitzung der letzteren auf Donnerstag den 18. d. M. anberaumt werden und von derselben die Gesetzentwürfe in Betreff der Schwurgerichte, der Todeserklärung der in dem letzten Kriege Vermißten, und der Erweiterung der Eisenbahnen und Telegraphen, sowie einige Anträge zur Berathung gelangen. Da unter den obwaltenden Verhältnissen die Erledigung des Budgets für die nächste Finanzperiode noch einige Monate beanspruchen wird, so steht bis zu der nächsten Kammersitzung auch die Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffs der provisorischen Forterhebung der Steuern im I. Quartal des Jahres 1874 in Aussicht.

München, 8. Dezember. (Cholera). Die hier eingegangenen Nachrichten aus der Gefangenanstalt Laufen, in welcher sich gegenwärtig 400 männliche Sträflinge befinden, melden daß dort die Epidemie sehr an Ausdehnung gewonnen hat. Da bis jetzt noch keine amtlichen Angaben erfolgt sind, dürfte es wünschenswerth erscheinen,

---

schon vorher, jedenfalls vor Beginn der Leichenstarre, in dieselbe gebracht worden. Die Erwürgung des Kindes schließt die Anklage aus dem Umstande, daß der Hut und der runde Kamm des Kindes zerrissen unter der Leiche lagen. Aus den Blutstropfen an den Unterkleidern folgert endlich die Anklage, daß dem Tode des Kindes eine Schändung desselben oder wenigstens darauf hinzielende Manipulationen vorhergingen. Die Person des Mörders anlangend, macht die Anklage geltend, daß am fraglichen Nachmittage nur drei Personen auf dem Hofe anwesend waren: Der Dachdecker Giese, der Viehfütterer Drews u. der jetzige Angeklagte Schütt. Drews kam nur ab und zu vom Felde herein, Giese, ein Sechsziger, der die Scheune Nr. 4 eindeckte, kam fast nie vom Dache herunter, — es bleibt mithin der Verdacht auf Schütt sitzen, der dem Giese nur die Materialien zutrug und sich dabei frei auf dem Hofe bewegte. Schütt wird als jähzornig und zu Gewaltthaten geneigt geschildert. Die körperliche Untersuchung des Angeklagten hat eine in Anbetracht seiner Jugend ziemlich vorgeschrittene Entwickelung in geschlechtlicher Beziehung ergeben. Im Kuhstall zu Treuen, in welchem er gar nichts zu thun hatte, wurde er öfter in verdächtiger Stellung bemerkt.

Was den Vorfall am 24. Juni Nachmittags betrifft, so erzählt die Anklage, die Anna Boeckler sei gegen 4 Uhr mit einem Butterbrode in der Hand vom Herrschaftshause über den Hof nach der Entenbucht gegangen, habe dort den Kindern von ihrem Imbiß mitgetheilt und sei ebendaselbst mit Schütt zusammengetroffen, der ihr erzählte, er wisse ein Vogelnest mit fünf Jungen, sie solle nur mitkommen, er wolle ihr einen jungen Vogel abgeben. Darauf habe er die Anna an der Hand genommen und sei mit ihr in der Richtung nach der Scheune IV. fortgegangen. Von da ab war die Kleine verschwunden. Die Anklage behauptet nun schließlich, Schütt habe die kleine Anna in der Scheune gemißbraucht, sie dann erwürgt und vergraben.

Das Inquisitorium des Angeklagten charakterisirte denselben als einen ganz verschmitzten, durchaus nicht auf den Kopf gefallenen Burschen. Er bestreitet das ihm zur Last gelegte Verbrechen mit den Worten, er habe der Anna nichts zu nahe gethan. Mit seiner Dienstherrschaft auf Treuen sei er ganz zufrieden gewesen, mit dem Kutscher konnte er sich aber nicht vertragen, und als er wegen eines Streites mit demselben von Boeckler gezüchtigt wurde, habe er seinen Schein gefordert. Das sei aber schon zu Ostern vorigen Jahres gewesen. Daß er im Kuhstall in zweideutiger Situation betroffen worden, sei gewiß nicht wahr. Im Pferdestall habe ihn die Anna öfter besucht, aber immer nur in Begleitung ihrer beiden Brüder. Den Vorfall am 24. Juni v. J. erzählt er folgendermaßen: Er habe dem Dachdecker Giese die Dachstöcke in der Scheune Nr. 4 zugeschnitten und die Weiden dazu aus dem Dorfteiche geholt, in den sie behufs Geschmeidigwerdens gelegt worden waren. Gegen 4 Uhr Nachmittags sei er mit der Anna an der Entenbucht, einem Theile des Teiches, zusammengetroffen, ihre Frage, ob er kein Vogelnest wisse, habe er Anfangs verneint, später aber bejaht, um dem Kinde einen Spaß zu machen, und sei darauf mit ihr nach der Dornenhecke am Hofthore gegangen. Als dort kein Vogelnest aufzufinden war, habe er das Mädchen stehen lassen und sei wieder an seine Arbeit gegangen. Etwa eine Viertelstunde später habe er mit dem Dachdecker im Gesindehause gevespert, er wisse jedoch nicht mehr genau, wie er dabei mit Giese zusammengetroffen. Auf alle verfängliche Fragen ist seine stereotype Antwort: „Dat weet ick nich!" Die Hose, die er am 24. Juni getragen, habe er noch längere Zeit besessen, wo sie jetzt geblieben, wisse er nicht.

(Schluß folgt.)

solche der Oeffentlichkeit zu übergeben, um etwa übertriebenen Gerüchten den Faden abzuschneiden. — Auch in Miesbach sind, nach hier eingegangenen Berichten, bereits mehrere Erkrankungen durch Einschleppung vorgekommen.

München, 8. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 50 Erkrankungen und 20 Todesfälle vorgekommen.

Frankreich.

△ **Paris,** 9. Dezember. Das Trauerspiel in Trianon geht seinem Ende entgegen. Mag nun das Urtheil ausfallen, wie es will, der Prozeß hat nur dem französischen Volke geschadet, und die Geschichte wird auf Grund dieses Prozesses über den Geist, der im Volke, in der Armee, in der Regierung herrschte, ihr unbarmherziges Urtheil fällen. Bazaine ist das Frankreich vom Jahre 1850—70; und wenn dieser Offizier erschossen wird, so hat das Volk den Stab über sich selbst gebrochen. Allerdings reicht die Selbsterkenntniß nicht so weit; man glaubt sich der Verschuldung ledig, wenn man auf den Sündenbock die Schuld wälzt und ihn in das Reich der Schatten hinabschickt. — Die Untersuchungscommission für die Ankäufe, die unter dem Regime des 4. September für die Armee gemacht wurden, fördert eben wieder einen recht heiteren Bericht zu Tage. Im Norddepartement sollten 80,000 Mobile ausgerüstet werden; man kaufte Schuhe, die 2 Tage hielten, Hosen, die nach 8 Tagen überall aufplatzten, Röcke, die zu enge waren, Säbel ohne Scheiden, alte Flinten, die nicht losgingen und an denen die Bajonette wackelten, Kanonen ohne Munition und schickte so diese dem Krähwinkler Landsturme ähnliche Armee gegen die Deutschen. So gingen in einem Treffen 11 Mann durch das Feuer des Feindes verloren, während 2500 Mann gefangen wurden, denen die Schuhe von den Füßen fielen, und 70 Pferde spurlos verschwanden, ohne daß man je etwas von ihnen gehört hätte. Von der ganzen Legion blieben nach wenigen Wochen nur 1000 Mann beisammen. Für die Equipirung wurden 15 Mill. verausgabt. Dummheit und Schlechtigkeit reichten sich ehrlich die Hand und das Uebrige vollendeten großmaulige Advocatengenerale, die den Feind auf der Rednerbühne zermalmten. Die Geschichte des Unterganges des „Lochearn" ist eben so spannend und ergreifend, wie die der „Stadt Havre". Alle hatten sich zum Sterben gerüstet, das Schiff sank, in 4 Minuten war Alles geschehen, als das rettende Schiff nahte und die Sinkenden aufnahm.

Paris, 9. Dez. National-Versammlung. Die Budgets der inneren Angelegenheiten und des Auswärtigen werden votirt. Dubemoll, clericaler Deputirter, verlangt die Regierung zu interpelliren wegen der Bestallung eines neuen Gesandten bei dem König von Italien. Die Discussion über die Interpellation wird hinter die Votirung des Budgets verlegt.

Paris, 8. Dez. Prozeß Bazaine. Lachaud versucht nachzuweisen, daß der Zustand der Leute und der Mangel an Lebensmitteln es nicht gestatteten, einen Ausfall zu versuchen und Verhandlungen nöthig machten. Bezüglich der Sendung Boyer's nach Versailles constatiert Lachaud, daß diese Sendung nur einen militärischen Charakter hatte. Bismarck deplacirte die Frage, indem er sie auf das politische Gebiet hinüberspielte. Es handelte sich aber nicht darum, das Kaiserreich wieder aufzurichten, sondern nur, irgend eine von Frankreich anerkannte Regierung zu finden, welche nicht nur für die sociale Ordnung, sondern auch für Preußen hinlängliche Gewähr bot. Denn unglücklicher Weise hatte Preußen die Macht, seinen Willen auszudrücken. Lachaud wirft der Anklage vor, sie habe nicht laut genug alles das ausgesprochen, was in der Haltung der Kaiserin Großes und Bewunderungswürdiges gewesen sei. Das sei eine Pflicht der Dankbarkeit und habe mit der Politik nichts zu thun. Lachaud spricht weitläufig von den Bemühungen der Kaiserin bei Bismarck und König Wilhelm. Im ferneren Verlauf seiner Rede weist Lachaud die gegen Bazaine erhobene Anklage des Verraths zurück und sagt: Es gibt eine Stimme, die hier gehört werden muß, obschon sie die Stimme eines Feindes ist. Ich spreche zu Generalen, die wissen, daß es überall Männer von Ehre gibt. Ein Brief von Friedrich Karl vom 28. November enthält folgende Stelle: „Ich erkläre durch Gegenwärtiges, daß nie während der Belagerung von Metz der Marschall Bazaine in mein Generalquartier zu Corny gekommen ist. Ich habe den Marschall nach der Capitulation von Metz zum ersten Male gesehen." Ein anderer Brief des Prinzen von Berlin mit dem Datum des 6. Dezember 1873 ohne Aufforderung an Lachaud geschickt, besagt: „Ich erkläre, daß ich für Marschall Bazaine eine vollständige Hochachtung hege, besonders wegen der Energie, mit der er die fatale Capitulation von Metz zu verzögern gewußt hat." Die Briefe wurden mit tiefem Stillschweigen aufgenommen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 11. December. (Pfälzische Chronik.) Nach dem „Land. Anz." brannten am 8. Dez. Abends in Niederhierbach zwei Scheunen nebst Heuschober und Stallung von Küfer Heintz und Wittwe Mühlhäußer, sowie das noch nicht fertig gebaute Haus der Letztgenannten, welches im Innern ganz mit Tabak behängt war, ab. — Wie das „R. W." meldet, wurde am 8. d. M. in der Nähe des Bahnhofes Kirchheimbolanden ein alter Mann, der erst einen Tag an der Bahn beschäftigt war, überfahren und blieb sogleich todt. Die Schuld soll dem Betreffenden selbst zur Last fallen. — Am selben Tage verunglückte in der Nähe der Station Neustadt der Bahnmeister Diez, der gerade mit Schienenauswechslung beschäftigt war, als er einen Zug heranbrausen hörte. Rasch sprang er auf das andere Geleis, wurde aber in demselben Augenblick von einem anderen Zug, der das betreffende Geleise passirte, am Kopfe verwundet, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — In Scheldweiler fiel ein 11jähriger Knabe in einen Kessel mit heißem Wasser und verbrannte sich derart, daß er nach 12tägigen Schmerzen seinen Wunden erlag. — Die Candidatur des Dr. August Zinn zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden findet bei der Landbevölkerung keinen Anklang. — Auf dem Mannheimer Bahnhofe verunglückte gestern, wie uns mitgetheilt wird, ein Conducteur, Namens Kratzer, ein verheiratheter Mann. Derselbe wurde vom Zuge überfahren und war sofort eine Leiche. Er soll keine Schuld an dem Unglücke haben. — In unserem Artikel über die Vorgänge in Maikammer hat sich eine Ungenauigkeit eingeschlichen, insofern als die sechs Taufen nicht an dem Tage des Ereignisses, sondern während der ganzen Dauer der altkatholischen Bewegung in Maikammer stattgefunden haben.

* **Kaiserslautern,** 11. Dezember. In der morgen Freitag, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: Bauliche und Schulangelegenheiten, Verschiedenes.

∴ **Speyer,** 10. Dezember. Die Anstellungsprüfung der protestantischen Pfarramtscandidaten ist gestern zum Ende gelangt. Von den zugelassenen Candidaten ist einer ausgeblieben und nachträglich dispensirt worden; ein anderer hat die Zulassung nur bedingungsweise erhalten. Die übrigen sieben haben die Prüfung bestanden und sich sonach den Anspruch auf Anstellung im pfälzischen Kirchendienste erworben, und zwar: Erwin Blaul aus Frankenthal; Karl Butterfaß aus Grünstadt; Ludwig Gerlach aus Lauterecken; Nikolaus Ofer aus Obermoschel; Julius Scherer aus Odenbach; Hermann Vogel aus Ebertsfeld und Eugen Vogt aus Rheinzabern. — Die am 24. Mai d. J. in Gleisweiler verlebte Rentnerin Fräulein Helene Schmidt hat durch Testament vom 19. Juni 1872 der Stiftung für unversorgte Pfarrerstöchter (Protestantische Pfarrtöchterkasse der Pfalz zu Speyer) ein Legat von 600 fl. zugewiesen und dieses Legat ist jetzt durch deren Neffen, Herrn G. Humbert in Gleisweiler, an den Rechner des genannten Fonds mit Zinsen ausbezahlt worden. Die Pflicht der Dankbarkeit erfordert, daß von diesem den edlen und wohlthätigen Sinn der Schenkgeberin nachweisenden Vermächtnisse auch in den öffentlichen Blättern Erwähnung geschehe.

⁑ **Aus der Pfalz,** 10. Dezember. In bester Absicht hat die hohe Regierung in jüngster Zeit dringende Aufforderungen an die Gemeinden erlassen, das noch theilweise, besonders auf dem Lande, so sehr vernachlässigte Löschwesen einer zeitgemäßen Besserung entgegenzuführen, und hat zu diesem Zwecke sogar Unterstützungen bewilligt. Es tritt nun die Frage an die betreffenden Gemeinden heran, in welcher Weise am Praktischsten vorgegangen werden soll, und geschieht dies in erster Linie durch eine den Verhältnissen angepaßte Organisation der Löschmannschaften und in zweiter durch Anschaffung tüchtiger, zuverlässiger Löschinstrumente. Es ist selbstverständlich, daß sich kleinere Landgemeinden kein uniformirtes, militärisch gegliedertes Feuerwehrcorps beschaffen können; allein eine Ausrüstung der zwei Spritzenmeister sowie deren Ersatzmänner, ebenso der drei oder vier Schlauchführer ist auch für die kleinste Gemeinde eine unerläßliche Nothwendigkeit, ebenso, daß diese acht Männer auf die Instandhaltung und den Gebrauch der Maschine und deren Requisiten, sowie auf den Feuerangriff eingeübt sind. Es legt diese Aufgabe keiner Gemeinde große Kosten oder schwer zu überwindende Hindernisse auf — da ein tüchtiger, praktischer Instruktor nach höchstens drei Uebungsstunden die vorgesehenen acht Mann zu ihren Functionen fähig gemacht hat. — Der beste Wille und die größte Thatkraft selbst eines erprobten Feuerwehrmannes geht aber verloren, wenn ihm nicht tüchtige und zuverlässige Instrumente zur Bekämpfung des Feuers an die Hand gegeben sind. Leistungsfähig und kräftig müssen diese Maschinen sein, weil die frei liegenden Scheunen mit Erntevorräthen, Heu und Stroh angefüllt, dem Feuer mehr Nahrung bieten, als dies bei städtischen Gebäuden der Fall ist. Die Zuverlässigkeit ist hier als ganz besonders nothwendige Eigenschaft hervorzuheben, weil diese Instrumente von ungeübten, oft sehr rohen Kräften bedient werden und sonach schon bei der Construction alle jene Fälle vorgesehen sein müssen, welche die Maschine im Momente der Gefahr unbrauchbar machen könnten. Ein solches Instrument darf weder durch rohe Gewalt, noch niedere Temperatur, noch unreines Wasser, noch unsinniges Fahren den Dienst versagen. Vereinigt eine Maschine alle diese Eigenschaften in sich, so muß sie aus dem besten, folglich werthvollsten Materiale und mit der größten Accuratesse ausgeführt sein und erfordert natürlich bedeutend größere Herstellungskosten, als eine gewöhnliche Pfuscharbeit! — Nun tritt aber gar häufig der Uebelstand in den Vordergrund, daß die Gemeindebehörden statt nach dem Besten nach dem Billigsten greifen, und so den Wohlstand ihrer Orte auf Jahrzehnte hinaus schädigen! Denn was ist eine Maschine, welche keinen Strahl mit Schlaggewalt abgibt oder gar unter ungünstigen Verhältnissen in strenger Thätigkeit bricht?! Ein unnützes Stück Möbel, das gar keinen Werth hat! Deßhalb ist nicht nur den Gemeinden, sondern auch den überwachenden Behörden die größte Vorsicht bei derartigen Anschaffungen zu empfehlen und besonders dem in neuerer Zeit so frech ans Licht tretenden Unfuge der Zwischenhändler zu steuern. — Es ist sogar so weit gekommen, daß unerfahrene Gemeindevorstände mit solchen Individuen Lieferungsverträge abschließen, ohne die Werkstätte zu kennen, aus welcher diese wichtigen Arbeiten hervorgehen sollen!! Wie kann bei diesem Treiben an den Bezug einer preiswürdigen Arbeit gedacht werden?! — Die Adressen zuverlässiger Fabrikanten sind bekannt genug, und bedarf es deßhalb für jeden rechtlichen Gemeindevorstand keines schachernden Zwischenhändlers, der nur unverdientes Geld einstreichen will — und den Gemeinden auch nicht die geringste Garantie bietet.

Dienstesnachrichten.

Protestantischer Kirchendienst. Der schon längere Zeit beurlaubte Pfarrer von Rumbach im Decanate Zweibrücken, Friedrich Christian Heintz, ist durch Allerhöchste Entschließung vom 2. d. M., seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in den Ruhestand versetzt und die erledigte Pfarrei Leinsweiler im Decanate Landau unterm 7. December dem Pfarrer Johann Michael Bruch von Rieschweiler verliehen worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 9. Dez. Waizen 8 fl. 33 kr. Korn 6 fl. 48 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 21 kr. Hafer 4 fl. 54 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr. Butter 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 10. Dezebr. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Bernardt, betreffs Aufhebung der Zeitungssteuer, wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Der Antrag Schröder, betreffs der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten, wird, nachdem Virchow dafür gesprochen, durch Annahme einer von Lasker beantragten, durch die Inopportunität des Eingreifens in die Reichsgesetzgebung motivirten Tagesordnung bei Namensaufruf mit 219 gegen 169 Stimmen beseitigt.

Berlin, 10. Dezember. Der „Provinzialcorrespondenz" zufolge ist die Anklageschrift gegen den Erzbischof Ledochowski abgefaßt und wird unverweilt an den Gerichtshof gelangen.

Bern, 10. Dez. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Bundesrath beschlossen habe, dem päpstlichen Nuntius seine Pässe zuzustellen; der diesbezügliche Beschluß soll aber erst Sonnabend veröffentlicht werden.

Trianon, 10. Dez. Proceß Bazaine. Lachaud bespricht die Fahnenangelegenheit, sagt, daß die von Bazaine gegebenen Befehle nicht ausgeführt worden seien, richtet dann einen Angriff gegen das Verhalten des Generals Soleille und schließt seine Vertheidigungsrede, indem er betont: die Armee habe nicht im offenen Felde kapitulirt, hierauf setze der Artikel 210 des Militärstrafgesetzbuches die Todesstrafe, dieselbe sei hier nicht anwendbar. Die Sitzung wird bis Nachmittag halb 2 Uhr vertagt.

London, 9. Dezbr. Bei der in Exeter stattgehabten Wahl wurde der von den Conservativen aufgestellte Candidat Mills gewählt. Es herrscht große Aufregung.

Madrid, 10. Dez. Die Regierung erhielt ein Telegramm aus Washington, welches meldet, daß ein Einvernehmen über den Zeitpunkt und die Form der Herausgabe des Virginius erreicht ist. — Die Belagerer von Cartagena haben mit gutem Erfolge begonnen, das Fort Atalaya zu bombardiren.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Auch Eingesandt.

Seit einiger Zeit belästigt ein Anonymus unter der Rubrik „Eingesandt" im „Pfälz. Kurier" das Publikum oder vielmehr die Behörden mit allerlei Denunziationen gegen einen Bezirksarzt und dessen Privatverhältnisse. Man wundert sich, was hiermit constatirt werden soll, an dem betreffenden Orte, wo man die Verhältnisse genau kennt, weniger über diese gemeinen, aus Lug und Trug zusammengesetzten Auswürfe, die mehr dem Brodneide, als der Menschenliebe entspringen, als darüber, daß ein anständiges Blatt, wie der „Pfälz. Kurier", derartigen lichtscheuen und doch so durchsichtigen ordinären Privatspeculationen seine Spalten öffnet. Man wird übrigens dort, wohin diese beständigen Spitzelberichte adressirt sind, den Werth derselben und ihres Verfassers wohl zu würdigen wissen.

— d. —

Gütertrennung.

1113] Jakobine Mall, ohne Gewerbe, Ehefrau von Ludwig Wand, dieser Oeconom und Hemdenfabrikant, dermalen im Gantzustande befindlich, beide in Kerzenheim wohnhaft, hat mittelst einer durch Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Völkel zu Göllheim vom Heutigen zugestellten Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann sowie gegen den provisorischen Verwalter der Gantmasse desselben, Simon Marx, Geschäftsmann, in Göllheim wohnhaft, Klage auf Gütertrennung bei dem kgl. Bezirksgerichte dahier erhoben und den unterzeichneten daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte bestellt.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Der k. Advokat-Anwalt,
Gros.

Licitation.

1101) Montag, 22. Dezember 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Wohnung von Jacob Krupp, werden durch den damit beauftragten kgl. Notär Schmolze, zu Otterberg.

3 Tagwerk 39 Dezimalen Ackerland in 6 Parzellen, Otterberger Bannes

zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1. Susanna Kolb, ohne Gewerbe, zu Otterberg wohnhaft, Wittwe von Heinrich Becker; 2. Peter Becker, Schäfer, daselbst wohnhaft; 3. Elisabetha Becker, Ehefrau von Heinrich Steidel Schneider, allda wohnhaft; 4. Christine Becker; 5. Philippine Becker, beide Dienstmägde in Kaiserslautern wohnhaft; 6. Susanna Becker, Ehefrau von Wilhelm Günther, Schneider allda wohnhaft; 7. Johannes Becker, minderjähriges Kind von dem in Potzbach verlebten Schneider Jacob Becker; **welcher** seine Mutter Catharina Blickensdörfer, jetzt Ehefrau von Joseph Michel, Leineweber, in Potzbach wohnhaft, als Hauptvormünderin, den Letzteren zum Mitvormund, und den Peter Klee, Schäfer, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde hat.

Otterberg, den 5. Dezbr. 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Licitation.

1102] Montag, den 22. Dezember 1873 Nachmittags 3 Uhr, zu Otterberg in der Wirthsbehausung von Jacob Trupp, werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze in Otterberg zu Eigenthum versteigert:

2 Dezimalen Wohnhaus, Stall und Hof in Otterberg,

9 Dezimalen Garten und 2 Tagwerk 82 5/10 Dez. Ackerland in 3 Parzellen, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind: 1) Friedrich Wirth, Maurer in Otterberg wohnhaft, 2) Matthäus Wirth, Maurer, allda wohnhaft, dermalen in Amerika sich aufhaltend, 3) Elisabetha Wirth, Ehefrau von Jakob Becker, Eisenbahnbediensteter, in Alzei wohnhaft, 4) Elisabetha und 5) Franz Closset, minderjährige Kinder des in Otterberg verlebten Schusters Philipp **Closset** und dessen gewerblosen allda wohnhaften Wittwe Rosine Engel, welche diese ihre Mutter zur Vormünderin und den Johann Closset, Nagelschmied, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 15. December 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

1095,2,2] Die protestantische Schulstelle zu **Erzenhausen** ist in Erledigung gekommen und wird zu deren Wiederbesetzung ein Meldungstermin von 14 Tagen anberaumt.

Die mit der Stelle verbundenen Bezüge sind:

1) baar aus der **Gemeindekasse** incl Casualien	333 fl.	48 kr.
2) Anschlag der Wohnung	12 „	— „
3) „ „ Güter	4 „	12 „
Summa	350 fl.	— kr.

Für Beheizung des Lehrsaales bezieht der Lehrer 46 fl. und für Reinigung desselben und das ortsübliche Geläute hatte derselbe bisher noch 3 Gemeindewiesen im Genuß und wird es gewünscht, daß der Lehrer das Läuten gegen diese Vergütung wieder übernimmt.

Weilerbach, den 3. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Emrich.

Rechnungen

für Jedermann brauchbar, sind vorräthig und zu haben in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Bekanntmachung.

Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag betreffend.

Nachdem die Listen für die Wahlbezirke **Kaiserslautern** bereits aufgestellt sind, so werden dieselben vom 11. bis zum 18. dieses Monats auf dem Stadthause und zwar **in den Localen der Polizeidiener** unter Hinweisung auf § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870, Kreisamtsblatt 1871 pag. 243, öffentlich aufgelegt mit dem Bemerken, daß nur Diejenigen an der Wahl Theil nehmen dürfen, welche in die Listen aufgenommen sind. (1108

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Wilhelm Raquet, Adjunkt.

8/4 breite ganz wollene Lama

zu 36 Kreuzer

sind in schönen Mustern und guter Qualität wieder eingetroffen.

Auswahl gross.

1109,3,2) **Friedr. Welsch.**

Billige

sehr schöne Zuckerwaaren in der größten Auswahl für Christbäumchen zu verzieren.

Besonders hübsch ist das leichte 1110,2,2)

Luftgebäckes

zu 1 fl. 12 kr. per Pfd., ferner ordinäre Marzipan bis zu den feinsten Sorten, Buttergebäcks 36, 42 kr. per Pfund, Basler Leckerle, Straßburger- und Haniglebkuchen, Malzzucker englisch Rocks, Springerle und Chokolade, halte bestens empfohlen.

Louis Fleischbein.

An Händler kann jedes Quantum abgegeben werden.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST“

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6

L. Sonnenberg.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,11

Geschw. Spross.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Tarok), **Whistkarten**

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer, **im Dutzend billiger;**

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte, rothe u. blaue u. violette Tinten, rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe, **Stempelkasten, Tintenfässer,** practische, verschiedener Façons, **Waschzeichentinte,** beste, empfiehlt billigst [10625

Otto Ruff.

Auf Dauer

gesucht ein **solides Frauenzimmer,** gesetzteren Alters, durch einen kinderlosen Beamten, Wittwer, zur Führung des Haushaltes gegen guten Lohn und beste Behandlung. 1096,2,2

Näheres in der Expedition der „Pfälzischen Post“ unter Ziffer D. Nr. 1096.

Frankfurter Börse

vom 10 Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	155	—
4% Darmst. „ à 250	419	418
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1049
5% do. Credact. Oest. W.	—	250½
4% Pfdbr. b. Bayr. Hyp. Bk.	—	94½
3½% Frankf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Banko. 200 Th. 40 Ez. 5	94½	94¼
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29½
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116
4½% Pfälz. Maxb. à fl. 500	134½	134
4% Lud.-Berb. Eisb. à fl. 500	—	195
4% Pfälz. Nordb.-Act. à fl. 500	—	117
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	160
5% Oest.-Frz.-Staatb. à fr. 500	—	354½
5% „ Sd.Ld.-Stb. à fr. 500	—	180
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	—	236½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	238	227½
4½% Rhein-Naheb.Pr.-Obl.	—	101½
5% Ludwh.-Berb. Pr.-Oblig.	103	102 7/8
4½% do. do.	100¼	100
4% do. do.	—	92 3/4
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	102 3/4
4½% do. do. do.	—	100
4½% do. do. i. fl.	92¼	92
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84½
4% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91 3/4	91½
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	93
5% „ à 500 fl. v. 1860	93 3/4	93½
† Oest.-Crdl.-Anst. à 100 fl.	197½	197
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	105½
„ 3½% Staatssch. à 105	—	92
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	87
„ 3% „ . .	—	82
Nassau 4½% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	96½	93 7/8
„ 3½% „ . .	—	91½
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% „ . .	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	100½
„ 4½% ½jähr. do. .	—	—
„ 4% 1jähr. do. .	—	96¼
„ 4% ½jähr. do. .	—	96¼
„ 4% Ablösungsrente .	—	96
„ 3½% Obligationen .	—	89
Württb. 4½% „	—	100 3/8
„ 4% „	—	95½
„ 3½% „	—	—
Baden 4½% „ à 105	100½	100½
„ 4% „ à 105	—	95½
„ 3½% do. von 1842	—	—
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	100¼	—
„ 3½% „ . . .	97	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	—	66
„ 4½% Rente in Pap.	—	61½
„ do. do.	—	61 7/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 3/4
Amerik. 6% Bds. 1881 rv. 1861	—	102
„ 6% „ „ v. 1864	—	102
„ 6% „ 1882 r v. 1862	—	97½
„ 6% „ 1885 r v. 1865	—	99¼

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58–59
Pistolen	9 41–43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 33–35
20 Frankenstücke	9 22–23
Englische Sovereigns	11 51–53
Russische Imperiales	9 42–44
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 292. **Kaiserslautern,** **Freitag, 12. Dezember** **1873.**

* Ein Schwindelprogramm.

Die demokratische Partei in Deutschland, welche in einzelnen Gebieten der süddeutschen Staaten vor 1870 Anhang und Sympathieen bei den Particularisten hatte, ist durch den französischen Krieg völlig vom politischen Schauplatze verdrängt und zu gänzlicher Ohnmacht verurtheilt. Nur in einigen Städten, wie Frankfurt, Mannheim, Mainz und Kaiserslautern hat sie noch eine locale Bedeutung, ohne jedoch auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse Deutschlands irgend welchen Einfluß ausüben zu können. Ihre Bedeutung ist noch mehr dadurch gesunken, daß sich die Socialdemokratie von der Bürgerdemokratie getrennt hat, welch' letztere von einer Umgestaltung der Eigenthumsverhältnisse aus guten Gründen nichts wissen will. Die ganze Thätigkeit der demokratischen oder, wie man sich lieber nennen hört, der Volkspartei, besteht nunmehr in einem verbitterten Kritisiren und Herunterreißen der Zustände und Vorgänge in unserem Vaterlande, in welcher lobenswerthen Thätigkeit die „Frankfurter Zeitung" vorangeht, und der anderen destructiven Partei in Deutschland, der ultramontanen, brüderlich die Hand reicht. Von Zeit zu Zeit geht man, wie dies auch vor einigen Tagen geschehen ist, zusammen, und macht sich das harmlose Vergnügen, ein Programm aufzustellen, durch das der gesammten Welt die Existenz der Partei bewiesen und unserem Deutschland von allen seinen Schmerzen geholfen werden soll. Will man die ganze Nichtigkeit dieser Volkspartei erkennen, so muß man einem solchen „Programm" etwas näher ins Auge sehen. Das am 7. Dezember in Bruchsal aufgestellte und angenommene zählt drei Paragraphen, von denen der Erste also lautet: „Die deutsche Volkspartei bekennt sich zu den demokratischen Principien der Freiheit und Gleichheit und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volkes im Staate". Ein Mitglied der schwachbesuchten Versammlung war schon kühn genug, das Programm als „aus vieldeutigen Phrasen zusammengesetzt" zu bezeichnen. In der That weiß man nicht, was man von der obigen Forderung halten soll. Wie ist eine „gleichartige" Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung zu verstehen? Doch wozu der Unsinn, wenn er nicht gemacht wird? Und gewinnt man nicht mit nebelhaften Redensarten sämmtliche nebelhaften und unklaren Köpfe? Es scheint uns, als ob mit diesem Paragraphen eine Republik, anstatt der Monarchie, und eine Art von Referendum für das Volk anstatt der constitutionellen Repräsentativverfassung verlangt werde. Doch bis derartiger Schwindel in Deutschland zur Ausführung kommt, dürfte von all' den Vaterlandsrettern in Bruchsal wohl keiner mehr unter den Lebenden weilen. Unser Volk hat die herrlichen Republiken Frankreich, Spanien und Amerika seit einigen Jahren so genau beschaut, daß es seinen Kaiser und Kronprinzen den Herren Mac Mahon, Thiers, Gambetta, Castelar, Grant, und wie diese ehrgeizigen Vaterlandsretter alle heißen, weitaus vorzieht. Die Versuche mit dem Referendum in der Schweiz waren auch nicht vertrauenerweckend und wird mit solchen Mitteln das Repräsentativsystem, das wohl auch seine Mängel hat, nicht zu beseitigen sein. Eine Partei aber, die Luftschlösser baut und unerreichbare Dinge in ihr Programm aufnimmt, ist dem Schwindel unrettbar verfallen.

Doch der zweite Paragraph leistet in dieser Hinsicht noch Größeres. Er lautet: „In nationaler, wie in internationaler Beziehung anerkennt sie den jedem einzelnen Volksstamme, wie jedem Volke zustehenden gleichen Anspruch auf Selbstbestimmung. Sie erstrebt einen auf Freiheit gegründeten Bundesstaat sämmtlicher deutschen Stämme, einen Friedens- und Freiheitsbund der Völker". Also jedes Volk, das ja aus Stämmen besteht, hat das Recht der Selbstbestimmung; aber jeder einzelne Volksstamm hat auch für sich wiederum das gleiche Recht. Wo bleibt denn da die Logik? Wenn der Kaiser Souverain ist in Deutschland, kann denn auch jeder kleine Fürst für sich souverain sein? Wenn die Nation ein Selbstbestimmungsrecht hat, kann jeder Stamm dasselbe auch noch besitzen? Der freie Bundesstaat sämmtlicher deutschen Stämme — wenn aber Manche sich dabei nicht betheiligen wollen, was dann? — erinnert uns zu lebhaft an den seligen Bundestag, als daß wir für diese Phrase mehr als ein mitleidiges Lächeln hätten, zumal wenn wir erwägen, daß wir von Frankreich, Rußland, Italien und Oesterreich umgeben sind. Der „Friedens- und Freiheitsbund der Völker" scheint uns auch noch nicht so ganz nahe zu sein, zumal die Republiken mit Krieg und Kriegslust nicht minder gesegnet sind, als die Monarchieen.

Doch „Aller guten Dinge sind drei", folglich hat das Programm noch einen dritten Paragraphen, der also lautet: „Sie anerkennt, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind und daß sich namentlich die oeconomische Befreiung der arbeitenden Klassen und die Verwirklichung der politischen Freiheit sich gegenseitig bedingen." Wenn man sich bei den vorigen Paragraphen noch hie und da etwas denken konnte, so ist dieser dritte so tiefsinnig gefaßt, daß man seine Bedeutung nur zu fühlen vermag. Offenbar möchte man sich im Gefühl der Schwäche den Socialdemokraten näheren, weiß aber nicht wie, und greift deßhalb zu obiger verschämten Phrase. Die Herren Verfasser des Art. 3 müssen eine kindische Freude empfunden haben, als diese schwere Geburt vollendet war. Vielleicht dachten sie sogar, damit den Schlüssel zur Lösung der großen socialen Frage gefunden zu haben, weßwegen wir sie in ihren schönen Träumen nicht weiter stören wollen. Die Ultramontanen und Socialdemokraten sind Parteien, weil sie wissen, was sie wollen; die Volkspartei ist mit obigem Programm, mit dem man höchstens einige Gimpel fängt, aus der Reihe der Lebenden geschieden.

Politische Uebersicht.

Der „Staats-Anzeiger" enthält ein Bulletin aus Dresden vom 10. d. früh, wonach in dem Befinden der Königin Elisabeth von Preußen, welche seit vier Wochen an acutem Lungenkatarrh

---

Der Mord der Anna Boeckler.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Am 27. Oktober v. J. sei er (Schütt) zu Mandelkow nach Alt-Plestlin gezogen; daß er dort aber sich in scheuer Weise über die Vorfälle in Treuen ausgesprochen, daß er nach Auffindung der Leiche in Treuen auffällig die Gesellschaft seiner Kameraden gemieden und seinen sonst gesunden Appetit verloren, wisse er nicht. Mit welcher Schlauheit der Angeklagte die ihm vorgelegten verfänglichen Fragen zu pariren weiß, geht z. B. daraus hervor, daß er dem Präsidenten auf die Bemerkung, warum er sich denn bei der Nachricht vom Auffinden der Leiche Anna's so auffällig verfärbte, höhnisch antwortete: das könne er nicht wissen, er könne sich doch nicht selber ins Gesicht schauen.

Es folgte darauf die Vernehmung der Sachverständigen. Der Sanitätsrath Dr. Köhler, der mit der Gerichtsdeputation nach Treuen hinausfuhr, schildert den Leichenbefund so, wie wir ihn aus der Anklageschrift referirten. Daß der Kopf gänzlich vom Rumpfe abgetrennt war, ebenso wie die Hände von den Armen, dafür ließen sich mancherlei Ursachen aufführen; jedenfalls sei nach dem Befund der Gedanke ausgeschlossen, daß dies gewaltsam geschehen sei. Die Leiche könne ebenso gut vor wie nach Eintritt der Leichenstarre in die unzulängliche Grube gelegt worden sein, denn die Starre halte nur einige Tage an; es sei jedoch anzunehmen, das Kind sei gleich nach dem Tode vergraben worden, denn eine längere Einwirkung der atmosphärischen Luft würde die Verwesung mehr beschleunigt haben. Daß sich kein Leichengeruch in der Scheune bemerkbar machte, erkläre sich einerseits aus dem dumpfen, jeder Scheune eigenthümlichen Geruch, andererseits daraus, daß die Leiche mit zwei Zoll Erde und sechs Zoll Stroh bedeckt war. — Die beiden Chemiker, Professor Dr. Sonnenschein aus Berlin und Professor Hüter von hier constatiren das Vorhandensein von frischen Blutflecken in den Beinkleidern der Leiche; woher dasselbe aber stammte, ob aus einer Wunde oder sonst woher, ob es Menschen- oder Thierblut war, konnte nicht festgestellt werden. — Dr. Röder untersuchte den Angeklagten im Gefängnisse zu Loitz und hörte dabei von ihm, er habe schon mehrfach Umgang mit Mädchen gehabt. Schütt bestreitet eine solche Aeußerung aufs Lebhafteteste. — Dr. Bensberg behandelte den Angeklagte mehrmals zu Treuen, u. A. auch nach dem Verschwinden der Anna Boeckler an einer Fingerwunde, die er sich bei dem Bearbeiten von Dachstöcken mit dem Beile zugezogen hatte. Der auffällige Umstand, daß die Hiebwunde nicht von oben, sondern von unten beigebracht war, regte in dem Arzte den Gedanken an, die Blutung sei absichtlich hervorgerufen worden, um die Blutspuren auf den Hosen erklärlich zu machen, falls dieselben aufgefunden würden. Auch diese Insinuation bestreitet der Angeklagte lebhaft.

Von den Zeugen konnten Frau Boeckler nichts bekunden, was zur Aufklärung des Sachverhaltes geeignet wäre. Deren Mann sagte aus, daß ihm am 3. Juli d. J. Morgens der Arbeiter Jürgens, der jetzt nach Amerika ausgewandert sei, die Meldung machte, das Kind sei gefunden; sofort begab er sich in das Scheunenfach, sah den Schädel und fand dann unter Stroh und Erde den Leichnam, den er sofort als den der Anna erkannte. Das Loch, in welchem die Leiche lag, war viel zu klein für dieselbe und offenbar mit einer Schaufel ausgestochen. Daß sich die Anna im Todeskampfe gegen ihren Mörder gewehrt, ging deutlich aus dem zerrissenen Hut und dem zerbrochenen Kamme hervor. „Du most doch dat weeten, Junge?", wandte sich Boeckler an den Angeklagten. „Dat weet ick nich!" antwortete dieser hohnlachend. — Für die Auffindung der Leiche Anna's waren 1000 Thlr. Belohnung ausgesetzt, wovon Jürgens, der doch nur zufällig

leidet, plötzlich eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten ist. Athemnoth und Husten nehmen beträchtlich zu; die Symptome sind um so besorgnißerregender, als die Königin seit Jahren an einem ausgesprochenen Herzfehler leidet.

In Bezug auf den Antrag Reichenspergers, die preußische Regierung möge zu ihrer früheren Politik der katholischen Kirche gegenüber zurückkehren, entgegnete der Cultusminister im preußischen Abgeordnetenhause Folgendes: Die Regierungspolitik basire auf ernsten Erfahrungen; auf der Thatsache einer Verbindung der preußischen Bischöfe zum Zwecke, den Landesgesetzen nicht zu gehorchen, sondern dem Winke eines Mannes außerhalb des Vaterlandes zu folgen. (Beifall. Zischen im Centrum.) Wissen Sie nicht, daß die fuldaer Conferenz die Frage ventilirte, ob ein Katholik noch die preußische Verfassung beschwören könne? Die Bischöfe hätten redlich den Vorsatz, den Staatsgesetzen Widerstand zu leisten, (Lärm im Centrum), obwohl die Regierung ihnen mit Wohlwollen entgegenkam. (Erneuter Lärm, Jawohl!) Es ist so, von Wohlwollen waren meine ersten Anschreiben an die Bischöfe getragen. Und nicht nur passiven, auch activen Widerstand leisteten die Bischöfe, so daß wir die Absetzung eines Bischofs vor dem Gerichtshofe der kirchlichen Angelegenheiten, den ein Gesetz von allen Factoren gebilligt eingesetzt hat, beantragen müssen. Den Bischöfen folgt willigt der Clerus, dem Clerus ein großer Theil der katholischen Bevölkerung. Der Minister widerlegt den Vorwurf, die Regierungspolitik verfolge das Christenthum. Dann kommt er auf die Renitenz der Bischöfe zurück: Man erlebt wunderbare Dinge. (Windthorst-Meppen: Jawohl!) Ein Bischof schließt Vertrag mit seinem Bruder, wonach sein ganzes Mobiliar diesem gehört, ihm aber für sein ganzes Leben der Nießbrauch davon verbleibt. (Hört, hört! Name!) Name? Es ist der Bischof Marlin von Paderborn. (Sensation.) Der Minister erinnert an den Gewissenszwang der Geistlichen bei den Wahlen und die Hereinziehung des Beichtstuhles. (Lärm.) Die Behauptung, die Kirche werde durch die Regierung verfolgt, sei eine bewußte oder unbewußte Unwahrheit. Unter solchen Umständen verlangen Sie Rückkehr zum Frieden? Es war Friede, aber nur durch Unterwerfung der Regierung unter die Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister rechtfertigt die Auflösung der katholischen Abtheilung des Cultus-Ministeriums, welche ihre Thätigkeit zum Nachtheile des Staates ausübte; er bezeichnet das Verlangen nach Aufhebung der Kirchengesetze als unerfüllbar. Die Regierung ist davon durchdrungen, nur mit Zähigkeit, Ausdauer, Geduld und Consequenz vorgehen zu müssen, um die Kirchengesetze aufrecht zu erhalten und durchzuführen. Die „Germania" hat mir wiederholt versichert, ich befände mich auf dem Rückzuge; dies ist unrichtig, die jetzige Regierung wird mit den Kirchengesetzen vorwärts gehen, keine spätere wird sie missen können und keine Gesetze zurücknehmen, dies hieße den Frieden schließen um den Preis der Souveränetät des preußischen Staates. Die Regierung wird stehen bleiben bei ihrem jetzigen Princip, sie hofft auf Ihre Unterstützung. Meine Herren, lehnen Sie die Anträge ab. — (Lebhafter Beifall.) — Es folget über den Antrag auf motivirte Tagesordnung der Namensaufruf, wobei der Antrag Reichensperger's durch die motivirte Tagesordnung mit 288 gegen 95 Stimmen beseitigt wird. Vor Verkündigung der Abstimmung bringt der Cultusminister auf kgl. Befehl vom gestrigen Tage den Entwurf betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der bürgerlichen Eheschließung ein. „Es ist dies", fügt der Minister hinzu, „die sogenannte obligatorische Civilehe." (Lebhafter Beifall.) Der Minister betont, es seien praktische Momente, Momente tiefgreifender Erfahrung, welche die Regierung nöthigten, die Vorlage einzubringen. Der Minister erinnert daran, daß einem früheren Bedürfnisse schon zu entsprechen gesucht worden sei durch die facultative Civilehe. Jetzt sei die Einführung der obligatorischen Civilehe geboten, weil ohne eine derartige Institution unhaltbare Zustände geschaffen werden würden, denen die Regierung entgegentreten müsse. (Lebhafter Beifall.)

Von Seiten der deutschen Reichs-Eisenbahndirection ist die Einführung einer neuen, für alle deutschen Bahnen giltigen Signalordnung verfügt worden und die betreffende Verfügung den Eisenbahn-Directionen zugegangen. Man erwartet in unterrichteten Kreisen, daß sich später eine gemeinschaftliche Uniformirung, wie die der Reichspostverwaltung daran schließen wird. Am 15. d. M. werden dem Reichs-Eisenbahn-Amt zum erstenmal die statistischen Berichte der Directionen über Güter- und Personenverkehr auf den deutschen Bahnen zugehen.

Das Obertribunal hat in einem streitigen Falle die Entscheidung erlassen, daß die Vorschrift des § 77 der Gesinde-Ordnung: „Reizt das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern," durch das preußische und deutsche Strafgesetzbuch weder aufgehoben noch modificirt ist.

Am 7. Januar 1874 wird sich, wie nunmehr feststeht, der österreichische Kaiser nach St. Petersburg begeben, und nach der Wahl dieses Zeitpunktes wird der Besuch des Kaisers mitten in die Vermählungsfestlichkeiten fallen, die anläßlich der Heirath der Großfürstin Marie mit dem Prinzen Alfred projectirt sind. Es wird dies dem Gegenbesuch dieses Monarchen einen familiären Charakter aufprägen und die politische Bedeutung desselben dadurch wesentlich steigern.

Deutsches Reich.

o **Speyer**, 10. Dez. Heute wird die vielbesprochene, ja sogar besungene Bahnstrecke Speyer-Heidelberg ohne besonderen Sang und Klang eröffnet. Von ihr hatte jüngst ein begeisterter Musensohn einen Hymnus mit dem Refrain gesungen: „O liebes Speyer kannst fröhlich sein, Du hast die schönste Bahn am Rhein!" und als später ein Zweiter dies also parodirte: „O Eisenbahn nach Heidelberg, wie bist du doch so überzwerg!", so schalten wir ihn einen Bösewicht, der Einem auch die unschuldigste Freude nicht gönnen könne. Denn wenn dieselbe auch einen weitschichtigen Anlauf nimmt, um vom Bahnhof Speyer bis an den Rhein zu gelangen, so schien sie uns durch eine fröhliche Fahrt über den Rhein und durch den Genuß der Herrlichkeiten des Schwetzinger Gartens oder des Heidelberger Schlosses in bequemer Nachmittagstour reichlich entschädigen zu wollen. Aber im hohen Olymp der Direction wurde es anders beschlossen; den guten Speyerern sollten die Trauben dieses Bahnvergnügens so hoch gehängt werden, daß sie dieselbe i jenem Füchslein gleich ziemlich sauer finden müssen. Nach Schifferstadt zahlen wir z. B. zweiter Classe 15 und dritter 9 kr., nach Schwetzingen mit ziemlich gleicher Entfernung 42, resp. 27 kr., u. s. w. in gleichem Verhältnisse. Woher dieser enorme Unterschied? Man sagt, das komme von den großen Herstellungs- und Unterhaltungskosten der Eisenbahnbrücke her, welche einer Bahnstrecke von etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen Länge gleichzurechnen seien. Das ist eine sonderbare Rechnung; dann müßte die Fahrt über die doch bedeutend theuerere feste Brücke in Mannheim erst das dreifache von dem jetzigen Preise kosten; und für jede Fahrt durch einen kostspieligen Tunnel mußten sich die Reisenden eine solche „Theuerungszulage" gefallen lassen. Das hat bei einer bloßen Local- oder Luxusbahn, z. B. der Rigibahn noch einen Sinn; aber bei einer Anlage auf durchgehenden Verkehr scheint es förmlich unfaßlich, wie man eine solche alle Ansätze der Anschlußbahnen weit hinter sich lassenden Tarif aufstellen konnte. Fast möchte man auf badischer Seite ein Aufflackern des alten Patriotismus vermuthen, der für seine Specialvortheile den Rhein lieber als Deutschlands Gränze, denn als Deutschlands Strom betrachtete und den Verkehr hinüber und herüber möglichst zu beschränken bedacht war. Lieb Vaterland kannst ruhig sein, noch fließt zwischen Pfalz und Baden der Rhein.

München, 9. Dezbr. Die Sitzung der Commission zur Begutachtung des Gesuches um Anerkennung des Herrn Bischofs Reinkens, die ursprünglich auf den 4. d. M. anberaumt war und dann vertagt wurde, ist nun auf den 20. d. M. festgesetzt worden. Wir müssen hiebei bemerken, daß die eingetretene Vertagung nicht, wie irrig mitgetheilt, auf Verlangen der beiden auswärtigen Mitglieder der Commission erfolgte, vielmehr von hier aus in Anregung gebracht war. — Das Präsidium der Kammer der Abgeordneten hat mit Rücksicht auf die in der letzten Sitzung des Finanzausschusses bei den Mitgliedern gehaltene Umfrage über die Zahl der Fertigstellung ihrer Referate nunmehr die schriftliche Aufforderung an die sämmtlichen Referenten gerichtet, die fertigen Referate sofort an das Präsidialbureau gelangen zu lassen. Die Aufforderung des Präsidiums erscheint um so gerechtfertigter, als das Budget nicht rechtzeitig durchberathen werden könnte, wenn der Finanzausschuß nicht bis Mitte Januar seine Arbeiten vollendet haben würde.

—r. **Aus Chemnitz**, 9. Dezember. Seiner Zeit wurde, wie auch Ihren Lesern bekannt

---

die Entdeckung machte, 250 Thlr. erhielt, die er nur nach vielem Zureden annahm. Den Gedanken, daß Jürgens in irgend welcher Beziehung zu dem Verschwinden der Anna stehen könne, wies Böckler entschieden zurück; sein ganzes Benehmen bei der Auffindung der Leiche habe nur Ueberraschung, Aufregung, Angst bekundet. Sein (des Zeugen) Verdacht habe sich ursprünglich zwischen dem Viehfütterer Drews und dem jetzigen Angeklagten getheilt; Drews sei jedoch bald durch sein Alibi rehabilitirt worden und auch gegen den Schütt habe sich der Verdacht wieder verwischt, weil er alle Bezichtigungen aufs Entschiedenste ableugnete.

Die zweite Sitzung (am Freitag, 5. Dez.) eröffnete mit einem Zwischenfall, der das allgemeinste Aufsehen und die größte Erregung verursachte. Der Präsident, Kreisgerichtsrath Meinck, brachte nämlich ein Telegramm des General-Intendanten v. Hülsen zur Verlesung, nach welchem die Zeugin, Opernsängerin Martha Schwencke zum Termin nicht erscheinen könne, weil sie im kgl. Dienste, behufs Aufführung von Opern nicht zu entbehren sei. (Große Bewegung im Saale, welche die Verhandlung auf Minuten unterbricht.) Der Oberstaatsanwalt v. Bonin erklärt, seinen Gefühlen über diese Antwort keinen Ausdruck geben zu können; er kann nicht begreifen, wie der „königliche Dienst der Oper" mit der Ladung des Gerichts kollidiren könne, und beantragt, der Zeugin mittelst Telegramm und unter Androhung der härtesten gesetzlichen Strafe aufzugeben, sich unter allen Umständen heute noch dem Gericht zu stellen. Der Vertheidiger schließt sich diesem Antrage an und behält sich eventuell weitere Anträge auf Vertagung der Verhandlung vor. Der Gerichtshof beschließt nach dem Antrage des Staatsanwaltes.

Nach Erledigung dieses Zwischenfalles wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Kriminal-Commissarius Leue, in Anbetracht seiner genauen Kenntniß des plattdeutschen Idioms von Berlin aus mit der Spezialuntersuchung beauftragt, war verschiedentlich unter der Maske eines Schafhändlers auf Treuen und Plestlin und hatte zuerst einen nicht üblen Eindruck von Schütt erhalten; eingehendere Gespräche mit demselben brachten ihm jedoch die Ueberzeugung bei, daß die Ruhe Schütt's nur eine erheuchelte sei, und als er endlich dem Angeklagten erklärte, er müsse ihn unter dem Verdachte des Mordes an der Anna Boeckler verhaften, schrak derselbe sichtlich zusammen. Die eindringlichsten Ermahnungen, ein reumüthiges Geständniß abzulegen, blieben erfolglos, Schütt betheuerte immer nur seine Unschuld.

Wichtig war das Zeugniß der kleinen Entenhirtin von Treuen, Rike Mehardel, und ihrer Gespielin, der kleinen Rike Hinz. Die Mehardel theilte mit der kleinen Anna an der Entenbucht das Vesperbrod, als Schütt dazu kam und die Anna aufforderte, mit ihm zu kommen, er wisse ein Vogelnest mit fünf Jungen, das wolle er ihr zeigen und ihr einen kleinen Vogel geben. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden und behauptet, die Anna habe ihn nach einem Vogelnest gefragt; die Mehardel läßt sich jedoch durch keinerlei Vorhaltungen von ihrer Aussage abbringen. Darauf sei Schütt mit der Anna nach der Dornenhecke am Hofthore gegangen, und von der anderen Seite kam die kleine Hinz von der Schule aus Sassen, der sie sofort erzählte, Fritz wolle der Anna ein Vogelnest mit fünf Jungen zeigen. Die kleine Hinz bestätigt dies.

Mit großer Spannung sah das Auditorium dem Auftreten des von der Anklage als Hauptzeuge aufgeführten Dachdeckers Giese entgegen. Selten ist jedoch die Erwartung gründlicher getäuscht worden als durch diesen Mann, der absolut nichts zur Sache bekunden kann; derselbe ist so schwerhörig, daß in der von ihm neu eingedeckten Scheune Gott weiß was passiren konnte, ohne daß er etwas davon gehört hätte.

(Schluß folgt.)

ist, das Unfehlbarkeitsdogma durch Verlesung des Fuldaer Hirtenbriefes von den Kanzeln Sachsens verkündigt. Ebenso wurde auch in Ihrem Blatte des Antrages gedacht, den der Landtagsabgeordnete Ludwig aus Chemnitz in der zweiten Kammer gegen diesen Act eingebracht. Die mit der Erwägung und Berichterstattung dieses Antrages betraute Deputation hat vor einigen Tagen diesen ihren Bericht der zweiten Kammer zur Berathung übergeben. Vicepräsident v. Streit eröffnete die Debatte, indem er die Staatsgefährlichkeit des berüchtigten Dogmas und die Begründung eines auf gesetzliche Regelung der Ausübung des staatlichen Hoheitsrechtes über die katholische Kirche gerichteten Antrages erörterte. — Auf die Aeußerung des Deputationsreferenten (des Cultusministers v. Gerber), daß die in dem Ludwig'schen Antrage angeführten Thatsachen durch die nachträglich stattgefundenen Erhebungen gegenstandslos geworden seien, entgegnete Ludwig, daß in diesem Falle die Schuld nicht an ihm, sondern an der Regierung läge, welche die Wahrheit anfangs verheimlicht habe und erst nach und nach mit derselben zu Tage getreten sei. Erst solle der damalige Vorstand des Cultusministeriums (Falkenstein) die Erlaubniß zur Verlesung des erwähnten Hirtenbriefes gegeben haben, später, nachdem sich dieser Vorstand gerührt, sage die Regierung wieder, die Verlesung sei mit landesherrlicher Genehmigung erfolgt. Redner schließt weiter, daß Falkenstein nicht so naiv gewesen sein könne, bona fide zu handeln, sondern (der protestantische Cultusminister!) im wohl durchdachten Einverständnisse mit der katholischen Kirche. — Gerber entgegnete, Falkenstein nach Möglichkeit in Schutz nehmend, und versicherte, auch die Regierung halte das Dogma für staatsgefährlich und habe die Publication desselben verboten. Das Verlesen des Hirtenbriefes ändere darin nichts. — Man beruhigte sich nicht und Abgeordneter Sachße (conservativ) erklärte, das protestantische sächsische Volk sei beunruhigt, ob es in seiner Regierung auch einen Hüter des Protestantismus habe, daher die verlangte öffentliche Kundgebung! Wenn auch das Unfehlbarkeitsdogma, diese Versündigung an aller menschlichen Vernunft, nicht publicirt sei, so doch der Fuldaer Hirtenbrief, der das Dogma anpreise. Das jetzige Cultusministerium aber habe alle Ursache, sich von der Erbschaft Falkenstein's loszusagen. Abg. Biedermann verlangt, die Regierung müsse jetzt, um die Gemüther zu beruhigen, offen und laut erklären, daß das Dogma für Sachsen keine Giltigkeit habe. — Noch mehrere Angriffe gegen Regierung und den Cultusminister folgten in der stürmischen Debatte, worauf der Antrag des Referenten mit einem anderen von Streit, sowie der zweite Deputationsantrag fast einstimmig angenommen wurden.

Straßburg, 10. Dez. Noch kann man wohl sagen, daß die Namen unserer Vertreter im Zeitenschooße ruhen, denn keine Partei hat bis jetzt Candidaten aufgestellt. Am thätigsten tritt vorläufig das „Elsässer Journ." in die Wahlarena, dessen letztveröffentlichtes Programm zwar etwas stark zum Partikularismus von reinstem Wasser hinneigt, sonst aber Anerkennung verdient. Wäre hier nur erst einmal ein kräftiger Partikularismus herausgebildet, dann würde der volle „Anschluß" an Deutschland bald erreicht sein. Besonders besorgt sind jetzt wieder die französischen Blätter für ihre elsaß-lothringischen Schmerzenskinder und empfehlen ihnen vor Allem nur ganz gallisch durchseuchte Candidaten, damit von diesen als erste Handlung im Reichstage ein energischer Protest gegen die Annexion losgelassen werden könne. Welchen Erfolg derselbe aber haben solle, darüber schweigen sich vorläufig selbst noch die französischen Zeitungen aus!

Frankreich.

△ **Paris**, 11. Dez. Hätte auch Lachaud mit Engelszungen geredet, sein Client war nicht zu retten; das Jahr 1870 forderte ein besonderes Opfer, damit der Franzose es ohne Gewissensbisse aus seinem Gedächtnisse streichen könne. Jeder andere General, den man zufällig herausgegriffen hätte, wäre ebenso unrettbar dem Tode verfallen gewesen, wie Bazaine; denn Alle tragen an der Niederlage Frankreichs die gleiche Schuld. Daß man für den verurtheilten Marschall ein Gnadengesuch eingibt, ist für ihn eine weitere Demüthigung. Wozu ihn begnadigen, wenn er schuldig ist? Was mit ihm anfangen, wenn er leben bleibt? Und wie kann Bazaine selbst ein solches Leben wünschen und ertragen? Uebrigens erregt die Verurtheilung des Marschalls, die man so lange herbeigewünscht, doch eine gewisse Ueberraschung, ja selbst Theilnahme, und es wäre für seinen Nachruhm gewiß ein Tod durch die Kugel besser, als ein Leben in Schande. Die äußerste Rechte hat die rasche Ernennung eines Nachfolgers für Fournier in Rom gewaltig geärgert. Man wird deßhalb dem bekannten General du Temple Gelegenheit geben, auf der Tribüne den eigentlichen Beruf Frankreichs einzuschärfen und den beliebten Kreuzzug nach Italien zu predigen.

Paris, 10. Dez. Prozeß Bazaine. Nachdem die Sitzung wieder eröffnet, weist Pourcel in seiner Entgegnung den Vorwurf wegen politischen Grolles zurück, den Lachaud gegen ihn erhoben habe; er macht dagegen Lachaud zum Vorwurfe, daß derselbe Zeugnisse vom Kaiser Wilhelm und von dessen Generalen vorgebracht habe; sodann geht er die von der Vertheidigung angefochtenen Thatsachen durch. Lachaud und Bazaine machen sich Aufzeichnungen. Pourcet beseitigt die Verwirrung in Betreff der Lewal'schen Depesche, geht auf den Zwischenfall mit Regnier ein, indem er die Wichtigkeit desselben darlegt, rühmt sodann den Patriotismus der Kaiserin und widerlegt das von der Lage der Armee im verschanzten Lager hervorgenommene Argument. Der Präsident gibt vor dem Schlusse der Verhandlungen dem Marschall Bazaine das Wort. Dieser sagt: Ich habe nur zwei Worte zu sagen, zwei Worte trage ich auf der Brust: Ehre, Vaterland. Ich habe 42 Jahre Frankreich gedient und bin dieser Devise nie untreu geworden. Ich schwöre bei Christus, daß ich mein Land nie verrathen habe. Dem Kriegsgerichte wurden folgende Fragen zur Berathung vorgelegt: Erste Frage: Ist Bazaine, Ex-Commandant der Rheinarmee, schuldig, am 28. Oktober 1870 mit dem Feinde capitulirt und die Festung Metz, deren Ober-Commando er hatte, übergeben zu haben, ohne daß er alle Mittel der Vertheidigung erschöpft hatte und ohne alles gethan zu haben, was Pflicht und Ehre vorgeschrieben? Zweite Frage: Ist Bazaine, Ex-Commandant der Rheinarmee, schuldig, am nämlichen Tage auf offenem Felde capitulirt zu haben? Dritte Frage: Hatte diese Capitulation das Ergebniß, daß die Armee die Waffen niederlegte? Vierte Frage: Hat Bazaine, bevor er mündliche oder schriftliche Unterhandlungen anknüpfte, alles gethan, was Pflicht und Ehre vorschrieb? Der Kriegsrath antwortete bejahend auf die drei ersten Fragen, verneinend auf die letzte. Darauf verlas der Präsident den Wortlaut des Gesetzes und sammelte neuerdings die Stimmen für die Anwendung der Strafe. Der Präsident tritt alsdann mit dem Kriegsgerichte wieder in öffentliche Sitzung und verliest das Urtheil. Dieses spricht einstimmig über Bazaine die Todesstrafe und die Degradation aus. Die Vertheidigung Bazaine's hat großes Aufsehen erregt. Gegen $10^1/_2$ Uhr war die Nachricht in ganz Paris verbreitet. Sieben Richter haben das Gnadengesuch unmittelbar unterzeichnet, nachdem sie ihr Urtheil abgegeben. Dasselbe trägt die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder, und soll von Aumale sofort zu Mac Mahon gebracht worden sein.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 12. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Dem Exportbier von F. Welz in Speyer widerfuhr die Auszeichnung, daß egyptische und persische Ausstellungs-Commissäre Proben desselben von Wien in ihre Heimath mitnahmen, um zu prüfen, ob der vortreffliche Stoff den Transport aushalten werde. Es ist damit Aussicht geboten, daß dieses Speyerer Bier, das bereits nach Peru geht, auch in Egypten und Persien Eingang findet. — Der Regierungspräsident der Pfalz, Herr v. Braun, hat am 9. d. der bekannten Möbelfabrik von Niederhöfer Söhne in Edenkoben einen längeren Besuch abgestattet. — Bei einer Wählerversammlung in Neustadt wurde constatirt, daß Herr Oberappellrath Schmidt nie daran gedacht habe, wie die ultramontane „Pfälzer Ztg." auszustreuen sucht, sein Mandat für Zweibrücken niederzulegen. — In Lambrecht soll am zweitfolgenden Sonntage eine Gemeindeversammlung stattfinden, um über die von 70 Bürgern beantragte Communalschule abzustimmen.

* **Kaiserslautern**, 12. Dezember. Heute Freitag, Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. van Bebber im Lehrsaale der Chemie in der Gewerbschule einen Vortrag über Kalender, Sonne, Mond und Finsternisse halten.

Dienstesnachrichten.

Die Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Mittelbrunn wird aufgehoben und von den bisher hiezu gehörigen Gemeinden die Gemeinde Weselberg der Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Bruchmühlbach, dagegen die Gemeinden Mittelbrunn, Oberarnbach, Kirchenarnbach, Oberarnbach, Queidersbach und Linden der Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Landstuhl zugetheilt.

Der Landgerichtsbote Ebel ist auf Ansuchen von Waldfischbach nach Kandel versetzt und an dessen Stelle der Gendarm J. Falk aus Bodenheim a. Rh. ernannt worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 10. Dezbr. Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 7 fl. 7 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 6 fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 4 fl. 42 kr. per Centner.

Neustadt a. d. H., 9. Dezember. (Viehmarkt.) Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkte betrug ungefähr 350 Stück Rindvieh. Der Handel war etwas flau und wurden verkauft: 194 Kühe und Rinder, 6 Stiere und drei Ochsen um die Gesammtsumme von 22,783 fl. 18 kr. Der Schweinemarkt war schwach befahren; es wurde jedoch fast Alles verkauft.

Mannheim, 10. Dezember. (Pfälzer Tabak.) In den jüngsten acht Tagen kamen wieder große Quantitäten an den Markt, die ungeachtet ihrer feuchten Beschaffenheit rasch Käufer fanden. Man bezahlte an der Bergstraße 14—17 fl., in den Gundi-Orten 14—18 fl., im rheinbayerischen Oberlande 13—16 fl. In Folge des eingetretenen Frostes wird im Einkaufe voraussichtlich eine kleine Pause stattfinden, was den am Nagel befindlichen Tabaken gut zu Statten käme. In alter Waare wurden mehrere hundert Centner zu 25 fl. bis 26 fl. 30 kr. per Centner umgesetzt.

Frankfurt, 9. Dezember. Gestern Abend fand im Saale der Harmonie die zweite Frauenversammlung statt. Ueber 300 hatten sich dazu eingefunden, welche den vom Comite ausgearbeiteten Statutenentwurf annahmen. Nach dem Zweck des § 1 ist es Zweck des Frankfurter Frauenverbandes, die willkürlichen Preissteigerungen der nothwendigen Lebensmittel zu beschränken und billigere Marktpreise zu erzielen. Zur Leitung des Vereines ist ein aus 25 Personen bestehender Vorstand berufen, welcher aus sich noch einen aus neun Mitgliedern bestehenden engeren Ausschuß wählt. Jedes durch seine Unterschrift verpflichtete Mitglied hat sich den durch den Vorstand festgesetzten Marktpreisen zu unterwerfen. Die letzteren werden in der Nähe des Marktes jedesmal bekannt gemacht. Allmonatlich leistet jedes Mitglied zur Bestreitung der unvermeidlichen Kosten einen freiwilligen Beitrag. Der darauf gewählte Vorstand beginnt morgen seine Thätigkeit. Als Marktpreis für das Pfund Butter wurde 36 kr. und für ein Ei 2 kr. festgesetzt. Gleichzeitig richtete die Vorsitzende die Bitte an sämmtliche Hausfrauen Frankfurts, so weit sie nicht selber zum Einkaufen auf den Markt gehen, ihre Dienstboten dahin zu instruiren, keine höheren Preise zu geben. (N. Frkf. Ztg.)

Frankfurt, 10. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Centner 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. 30 kr. bis 40 kr. Auf den Buttermarkt waren heute Morgen aller Blicke gerichtet. Die Frauen des hiesigen Verbandes stellten sich denn auch recht zahlreich ein. Die ersten, welche kamen und auf eine Forderung von 42 kr. für das Pfund Butter 36 kr. boten, wurden zwar ausgelacht und müßige Gaffer und schreiende Höckerinnen folgten den Damen nach; als aber immer mehr Vereinsmitglieder erschienen, änderte sich die Situation und schlossen sich den Bieterinnen zu 36 kr. noch andere Frauen an, die dem Verein bis jetzt nicht angehören. Einige Butterhändler und Händlerinnen verstanden ihr Interesse und gaben ihre Waare zu 36 kr.; andere wollten nicht und blieben mit ihrer Butter zu 42 und 40 kr. sitzen. — An Eiern scheint wenig Bedarf gewesen zu sein, denn wir bemerkten nicht, daß um sie gehandelt wurde; einige Händler forderten für 2 Stück 7 kr., gingen aber schließlich auf 5 kr. zurück, ohne Geschäft zu machen. Angebot 4 kr. für 2 Eier.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 10. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 28 Erkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

Versailles, 11. Dez. Die Haltung des Marschalls Bazaine während der Verlesung des Urtheils war sehr standhaft; er bat nur, seinen Sohn 24 Stunden bei sich behalten zu dürfen; er wird nicht auf Revision des Urtheils antragen. Der Präsident der Republik wird heute über das vom Kriegsgericht unterzeichnete Gnadengesuch Beschluß fassen. Das Urtheil des Kriegsgerichtes gegen Bazaine erklärt, daß Bazaine aufhört, der Ehrenlegion anzugehören, und nicht mehr mit der Militärmedaille decorirt ist; er wird ferner in die Proceßkosten, die dem Vernehmen nach sehr hoch sind, verurtheilt.

Paris, 11. Dez. Die „Agence Havas" meldet aus San Sebastian: Santa Cruz tauchte als Bandenführer auf, nahm den Chef der Carlisten, Larbe, gefangen und schlug Lizarrago in einem Gefecht. — General Lopez Dominguez hat das Commando der Belagerungsarmee von Cartagena angenommen.

Rom, 10. Dezbr. Der Agencia Stefani wird aus zuverlässiger Quelle bestätigt, daß im nächsten Consistorium am 22. Dez. de Chigi-Albani, päpstlicher Nuncius in Paris, Falcinelli-Antoniacci, päpstlicher Nuncius in Wien, der Primas von Ungarn, der Erzbischof v. Salzburg, der Jesuitenpater Tarquini, der Pater Martinelli und die Erzbischöfe von Paris, Toulouse und Valencia zu Cardinälen ernannt werden sollen.

La Palma, 10. Dez. Das Feuer der Belagerungstruppen von Cartagena richtet sich gegenwärtig nur gegen das Fort Atalaya.

New-York, 11. Dezber. Die Fregatte Canandaigua wird heute von hier abgehen, um Besitz von dem Dampfer Virginius zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Gütertrennung.

1118] Jakobine Moll, ohne Gewerbe, Ehefrau von Ludwig Wand, dieser Oeconom und Hemdenfabrikant, dermalen im Gantzustande befindlich, beide in Kerzenheim wohnhaft, hat mittelst einer durch Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Völckel zu Göllheim vom Heutigen zugestellten Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann sowie gegen den provisorischen Verwalter der Gantmasse desselben, Simon Marx, Geschäftsmann, in Göllheim wohnhaft, Klage auf Gütertrennung bei dem kgl. Bezirksgerichte dahier erhoben und den unterzeichneten daselbst wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte bestellt.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1873.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Der k. Advokat-Anwalt,
Gros.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1 nach Fröbel'schen System gebildete Kindergärterin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.

2 Vorsteherinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Vorsteherinnen ertheilen die Herren Adjunct Raquet und Stadtrathsmitglied Philipp Schmitt. Meldungstermin 14 Tage.

Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und gut qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Schuldienst-Erledigung.

1119) Die Lehrerstelle an der protest. deutschen Mittelschule zu Kallstadt, Bezirksamts Neustadt, ist erledigt und wird hiermit, der bestehenden Ordnung gemäß, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Dieselbe erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	388 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	450 fl.

Für Beheizung des Lehrsaales . . 50 fl.

Da gegründete Aussicht besteht, daß der Lehrer der Vorbereitungsschule vorrückt, so wird für diesen Fall auch die III. Lehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Diese erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	400 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Summa	450 fl.

Für Beheizung des Lehrsaales . . 50 fl.

Zu dieser Stelle gehört eine Wohnung, die aus 2 Zimmern besteht.

Meldungstermin für beide Stellen bis 31. Dezember.

Die allenfallsigen Bewerber um die Mittelschule wollen angeben, ob ihr Gesuch auch für die Vorbereitungsschule Geltung haben soll.

Kallstadt, am 10. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt
Ruprecht.

Amanckkäse,
Neufchateler (Spundenkäse),
Fromage de Brie,
Neue Haselnüsse,
Wiener Würstchen,
Frankfurter Leberwürste,
„ Bratwürste,
Bratbückinge,
Ital. Maronen (große Kastanien),
Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

bei **Becker & May,**
1114) vormals **Carl Hoble.**

Besoldungsquittungen
für protest. Pfarrer,
Kirchen-Budgets
und
Kirchenrechnungen

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Für bevorstehende Weihnachtszeit

empfiehlt 1116,2,1

K. Gotthold's Buchhandlung

ein reichhaltiges Lager von

classischen Werken, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern &c.

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS. 1092,5

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiteter **Holzschnitzereien**, größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch-Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;

erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

Empfehle

eine Auswahl solider Remontoire in Gold und Silber, Regulateurs, sowie Pendules, welche selbst abgezogen und regulirt. Für sicheren Gang wird garantirt.

1103,3,2 **L. Stähle.**

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die **einzige** zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in **Berlin, St. Petersburg** und **Petrowskoje-Moskau** angekauft. Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

958] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Geschäfts-Bücher, [1063,5

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; **Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.**

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Biblorapthes, Einlagen, Etiquettes.

!!Passend zu Weihnachtsgeschenken!!

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Mein Holzhof

ist jetzt hinter meinem **Wohnhause**, dem alten Holzhofe gegenüber. Die auf letzterem stehenden **Magazine** werden billig **verkauft.** 1091,3,3

F. W. Fuchs.

1040,6,6] Mein auf's Beste assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- & Knaben-Anzügen,

Damen-Mänteln und Jacken

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern.

L. Sonnenberg,
Kleiderhandlung.

Frische Schellfische

bei **Becker & May,**
1117) vormals **Carl Hoble.**

Kaufmännischer Verein.

1115,2,1] Es wird hiermit den verehrlichen Mitgliedern mitgetheilt, daß in der gestrigen Wochenversammlung der **ganze Ausschuß** zurückgetreten ist, weßhalb auf **nächsten** Donnerstag den 18. d. M. eine

Neuwahl

ausgeschrieben wird.

Kaiserslautern, 12. Dezember 1873.

Auf Dauer

gesucht ein **solides Frauenzimmer**, gesetzteren Alters, durch einen **kinderlosen** Beamten, Wittwer, zur Führung des **Haushaltes** gegen guten Lohn und beste Behandlung. 1096,2,2

Näheres in der Expedition der „Pfälzischen Post" unter Ziffer D. Nr. 1096.

Frankfurter Börse

vom 11. Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Per. Compt. Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	158
4% Darmst. „ à 250	420	419
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	1040	1038
5% do. Crdtact. Oest. B.	—	247 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	94 1/4
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	94
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	29 1/2
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	116
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	134	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	116 1/2
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	160 1/2	—
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	352 1/2
5% „ Sd.Lb.-Std. à fr. 500	—	180
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	—	237 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	—	—
4 1/2% Rhein-Naheb.Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	103	102 7/8
4 1/2% do. do.	100 1/4	100
4% do. do.	93 1/2	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	103	102 7/8
4 1/2% do. do. do.	—	100
4 1/2% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	—	92
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84 1/2
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 1/2
4% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	91 1/2	91 5/8
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	93
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	197
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Pr. Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105 1/2
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	92
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	—	87 1/2
„ 3% „ . .	—	82
Nassau 4 1/2% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	96
„ 3 1/2% „ . .	—	91 1/2
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% „ . .	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do. .	—	100 1/4
„ 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	—
„ 4% 1jähr. do. . .	—	96 1/2
„ 4% 1/2jähr. do. . .	—	96 1/2
„ 4% Ablösungsrente .	96 1/4	96 1/2
„ 3 1/2% Obligationen .	—	89
Württb. 4 1/2% „	—	100 3/4
„ 4% „	—	95 1/2
„ 3 1/2% „	—	90 1/2
Baden 4 1/2% „ à 105	100 1/2	100 1/4
„ 4% „ à 105	—	—
„ 3 1/2% do. von 1842	—	90 3/4
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	100 1/4	—
„ 3 1/2% „ . . .	97	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65 7/8
„ 4 1/5% Rente in Pap.	—	61 1/4
„ do. do.	—	61 1/2
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71 3/8
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	101 7/8	—
„ 6% „ „ v. 1864	—	101 3/4
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	97 3/4
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	99 3/8

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 51-53
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26
Disconto 4 1/2%.	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruft.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 293. **Kaiserslautern,** **Samstag, 13. Dezember** **1873.**

Bescheidene Bedenken eines pfälzischen Eisenbahnbeamten.

Es ist in Ihrem geschätzten Blatte schon viel zu Gunsten der Eisenbahnbediensteten gesagt und geschrieben worden, was dankbar anerkannt werden muß. Manches jedoch fand nicht die rechte Betonung, Manches wurde einseitig oder in schiefem Lichte dargestellt, so daß ich es versuchen möchte, kurz zusammenzufassen, wo uns eigentlich der Schuh drückt und warum unter den Bediensteten der Pfälzischen Eisenbahnen ein vielfach unzufriedener Geist herrscht.

Hier habe ich vor Allem zu betonen, daß der einzelne Bedienstete, wie das leider bei Privatgesellschaften allenthalben gefunden wird, ganz der Willkür und dem Gutdünken einzelner dirigirenden Persönlichkeiten anheimgegeben ist. Es besteht keine Beföderungsordnung, sondern hier spielen Zufall, Gunst, Laune, Connexionen u. s. w. eine wunderbarliche, unbegreifliche und unberechenbare Rolle. Manche Günstlinge werden mit überirdischer Gewalt in die Höhe gezogen, Andere halten sich trotz vieler Verstöße mit bewundernswerther Festigkeit auf ihrem Posten, Andere sind wieder zur ewigen Vergessenheit und Abgeschiedenheit verurtheilt. Ebenso verhält es sich mit der Ausspendung von Gehältern und Zulagen. Man stellt einen Gehaltsstatus, eine Scala, auf, kümmert sich aber nicht darum; Theuerungszulagen werden verheißen, aber nicht ausgezahlt, wie überhaupt Zulagen als Gnadenacte betrachtet und in ungleichem Maße da- und dorthin ausgestreut werden, so daß oft bei den jüngeren Beamten fette, bei den älteren sehr magere Jahre zu finden sind. Auch über das Avancement der Bediensteten herrscht Mißstimmung und Beunruhigung. Dem gebildeten Manne, der Gymnasium, Realgymnasium oder sonst eine höhere Anstalt absolvirt hat, sollte die Aussicht eröffnet sein, bei entsprechenden Leistungen in die höchsten Stellen einrücken zu können, wie dies ja auch bei mehreren jetzigen Oberbeamten, trotz geringerer Vorbildung, der Fall war. Nun will es aber Vielen bedünken, als ob in letzter Zeit für eine gewisse Anzahl Auserwählter, von Außen her Gekommener, die ersten Stellen reservirt werden sollen. Alle Anderen haben somit die Aussicht, auf ihren Verwaltungsposten zu sterben. Auch über die Behandlung der Eisenbahnbediensteten von Seiten der Oberbeamten läßt sich Manches sagen, was ich übergehen will; im Ganzen ist sie nicht so, wie sie ein Bediensteter im Staate von seinen Vorgesetzten verlangt und erfährt. — Endlich komme ich noch auf ein Institut, was in seiner jetzigen Verfassung nur demoralisirend wirken kann, das Institut der sogen. Zugrevisoren. Ich will mich auch hierüber nicht weiter verbreiten; alle Eisenbahnbediensteten wissen, was hievon zu halten ist. Dieses Institut befördert die Spionage, die Augendienerei und bringt die verderblichsten Wirkungen hervor, wenn man von oben her etwa Rapporte über alle möglichen Verhältnisse erwartet und gerne entgegennimmt. Diese Revisoren sind unbedingt zu beseitigen und durch Beamte von höherem Range, Controleure, Vorgesetzte der Stationsvorsteher, zu ersetzen, Leute, die mit männlichem Charakter ruhig und unpartheiisch ihre Pflicht erfüllen. Ich habe, obschon sich noch Manches sagen läßt, mich kurz gefaßt. Nur wenn man solchen Rathschlägen Beachtung schenkt, wird das richtige Verhältniß zwischen den Vorgesetzten und Bediensteten der Pfälzischen Bahnen, Harmonie und Zufriedenheit, hergestellt.

Politische Uebersicht.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Wie es keiner Beeinflussung oder Bestechung Seitens der Regierung bedurft hat, um die Uebereinstimmung des Volksgeistes mit der kirchlichen Politik der Regierung bei den Wahlen mächtig hervortreten zu lassen, so beruht auch die Unterstützung, welche die Regierung in dem größten Theile der Presse gefunden hat, nicht auf irgend welchen anderen Ursachen, als auf der freien Ueberzeugung der politischen Kreise und ihrer Organe. Ebenso wenig, wie es der ultramontanen Partei gelingen wird, die Kraft der gemeinsamen öffentlichen Meinung in Preußen und Deutschland zu erschüttern, ebenso wenig wird sie die Welt darüber zu täuschen vermögen, daß die Quelle dieser großen Gemeinschaft und Uebereinstimmung einzig und allein in dem Geiste und in den Ueberzeugungen des deutschen Volkes zu finden ist.

Der Justizausschuß des Bundesrathes hat den Preßgesetzentwurf bis Artikel 20 durchberathen und die Strafbestimmungen in einigen Punkten gemildert. Die Beschlußfassung über den Artikel 20 als Garantie gegen die Ausschreitungen der socialistischen und ultramontanen Presse wurde ausgesetzt, indessen ist die Ablehnung desselben in der Fassung des preußischen Entwurfs unzweifelhaft.

Der preußische Civilehe-Entwurf enthält 51 Paragraphen und sehr umfassende Motive. Die Regierung hält für sich die Wahl der mit der Eheschließung und den Civilstandsregistern zu betrauenden Organe offen. Der Druck der Vorlage wird so beschleunigt werden, daß die erste Lesung für den nächsten Dienstag zu erwarten ist; die Verweisung an eine Commission ist zweifellos.

Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: Im Falle es für nöthig erachtet werden sollte, die beiden gegenwärtig in der Ausrüstung begriffenen deutschen Kriegsschiffe wirklich in Dienst zu stellen, wird vermuthlich der Capitän zur See Kinderling das Commando der Panzerfregatte „Kronprinz“ und der Corvettencapitän Frhr. v. d. Goltz das Commando der Corvette „Augusta“ erhalten. Sollten beide Schiffe alsdann Veranlassung finden, sich mit dem in den spanischen Gewässern bereits befindlichen Geschwader zu vereinigen, so dürfte Capitän Kinderling, als der älteste Offizier, für Dauer dieser Vereinigung das Obercommando führen.

Die „Spener'sche Zeitung“ ist, wie die „Kreuzztg.“ hört, Namens der freiconservativen Partei durch Herrn Rudolph Mosse, den Inhaber der bekannten Annoncen-Expedition, angekauft worden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich am 7. d. auf der Karlstadt-Fiumaner Strecke der Ungarischen Staatsbahn. Der Personenzug war eben auf dem Eisenbahndamme zwischen

Der Mord der Anna Boeckler.

(Schluß.)

Desto wichtiger ist die Aussage der Viehfütterin Drews. Sie kam am 25. Juni Morgens in die Scheune und sah dort an der Patzmühle eine Schaufel stehen, deren Vorhandensein an dieser Stelle sie sich nicht erklären konnte. Sie fragte den Schütt: „Fritz, wo kommt denn die Schaufel her?“ „Ich habe sie gebraucht,“ antwortete derselbe. — „Aber wozu hast Du sie denn gebraucht?“ forschte sie weiter. „Ich habe sie nur ein Bischen gebraucht“, war die kurze abweisende Antwort. Der Zeugin ist damals gleich der Gedanke gekommen, Fritz und die verschwundene Anna müßten in irgend welcher inneren Beziehung zu einander stehen, allein bei der großen Betrübniß der Herrschaft und bei der großen Verwirrniß auf dem Hofe getraute sie sich denselben nicht laut werden zu lassen.

Am charakteristischsten zeigt sich die Verstocktheit des Angeklagten gegenüber der letzten Gruppe von Belastungszeugen, die über einzelne verdächtige Aeußerungen Auskunft geben soll. Auch seine natürliche Schlauheit bringt sich hierbei in keineswegs günstiger Weise zur Geltung. Der Handelsmann Krüger in Loitz kaufte eines Tages eine Partie Häcksel vom Angeklagten, und Frau Krüger warf dabei gesprächsweise die Frage auf, ob Böcklers wohl je ihr Kind wiederkriegen werden. Ach was, erwiderte Schütt, die Anna kriegen sie im Leben nicht wieder, die werden sie wohl gut verwahrt haben. Der Angeklagte bittet aus den Akten zu constatiren, daß Krüger in der Voruntersuchung aussagte: „Die werden sie wohl im Leben nicht wiederkriegen, die werden sie gut verwahrt haben.“

Statthalter Mandelkow auf Alt-Plestlin und dessen Ehefrau deponiren Folgendes: Mandelkow kam am 3. Juni d. J. Abends nach Hause und brachte die Nachricht von der Auffindung der Leiche in Treuen mit. Schütt saß gerade beim Abendbrode; als er die Erzählung hörte, wurde er ganz merkwürdig blaß, ließ den Löffel fallen, ging ans Fenster und ließ sich durch allerlei Zureden nicht mehr zum Essen bewegen. Anderen Tages hatte er seinen Appetit wiedergefunden; nachdem er aber zum ersten Male gerichtlich vernommen, wurde er auffällig still und scheu. — Angekl.: „Dat wät ick nich!“

Der Schützenwirth Voß in Loitz sagte eines Tages zu Schütt: Was, Fritz, Du willst unschuldig sein und läßt Dir vom Gensd'armen die Hände binden? Die sollen mir nichts anhaben können, entgegnete Schütt. Aber das ist keine Antwort auf meine Frage, meinte Voß, und nun bestritt Schütt, daß ihm überhaupt die Hände gebunden worden seien. — Präsident: Angeklagter, warum haben Sie das bestritten: — Angeklagter: „Wotau brukt he dat to wäten?

Die Publikation des Erkenntnisses machte nicht den geringsten Eindruck auf den Angeklagten, der sich bis zum letzten Augenblick ruhig und heiter lächelnd im Saale umsah. Der Vertheidiger meldete übrigens sofort die Appellation an. (Schütt hat hierauf, wie unterm 8. Dez. aus Greifswalde berichtet wird, erklärt, daß er sich bei dem Straferkenntniß beruhigen und keine Nichtigkeitsbeschwerde einlegen wolle.)

Vermischtes.

München, 10. Dezbr. In der Türkenkaserne, welche seither von der Epidemie verschont geblieben war, sind nun auch einige Erkrankungen an Cholera vorgekommen. — Die Gemahlin des Herrn Ministers von Pfeuffer ist an der Cholerine erkrankt.

Vom Schwarzwald, 10. Dezbr. Die Uhren-Industrie beschäftigt gegenwärtig 1400 Meister mit 8000 Gehilfen und hat im Jahre 1872 1,800,000 Uhren geliefert.

Köln, 8. Dez. In einem der hiesigen Cafe-chantants ist gestern Abend plötzlich die Decke des Saales eingestürzt. In Folge dessen

Meja und Buccari angelangt, als die orkanartig tobende Bora vier Personen-Waggons des Zuges über den hohen Pouniquedamm herabstürzte; die Lokomotive blieb auf dem Geleise. Von den Mitfahrenden sind im Ganzen 21 Personen verunglückt, darunter 4 Todte, 3 Reisende erlitten schwere, 14 leichtere Verletzungen. Die Verwundeten wurden sofort nach Fiume geschafft.

Ueber den Fortgang des Bombardements von Cartagena meldet der „Times“-Correspondent in Escombrera unter'm 5 ds.: „Die Beschießung war heute heftiger. Flüchtlinge verlassen noch immer Cartagena, insbesondere die befreiten Züchtlinge. Die Belagerer haben alle Boote von Escombrera weggeführt, um zu verhindern, daß eines derselben in Cartagena einlaufe. Die italienischen, deutschen und französischen Schiffe sind nach Escombrera zurückgekehrt. Die britischen Schiffe bleiben in Porman. Engl. Offiziere besuchen häufig die Batterieen der Belagerer und werden von den spanischen Offizieren höchst freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Die Madrider Regierung und die Armee hier scheinen durch den Beistand, der den Frauen und Kindern der Intransigenten geleistet wird, nicht belästigt zu sein, sondern bekunden im Gegentheil mehr Dankbarkeit für diesen Dienst, als die Intransigenten selber. Die englischen Offiziere sprechen günstig von dem Geist und der Disciplin der Belagerungsarmee und von der kaltblütigen und stetigen Weise, in welcher die Batterien bedient werden. Die Batterien haben sehr wenig Beschädigung erlitten, obwohl das Feuern der Intransigenten sich in hohem Grade gebessert hat. Die Belagerer bereiten Mörser vor, die gegen Fort Julian in Anwendung kommen sollen. Sie scheinen mit Munition wohl versehen zu sein, aber auf Seiten der Belagerten sollen, wie man glaubt, Pulver und Geschosse zur Neige gehen. Das Blokadegeschwader ist noch immer abwesend.“ — Derselbe Correspondent telegraphirt unter'm 6. ds.: Das Blokadegeschwader ist, mit Ausnahme des „Zaragoza“ wieder zum Vorschein gekommen. Die fremden Schiffe haben Escombrera verlassen, da die Madrider Regierung gegen ihr Verbleiben dort protestirt. Flüchtlinge von Cartagena berichten, daß die Stadt heftig leidet. Die San Diego-Kirche steht in Flammen. Der „Darro“ hat eine Menge Proviant aufgebracht.

Deutsches Reich.

München, 9. Dezember. Eine Anzahl von Referenten der Abgeordnetenkammer hat die ihnen übertragenen Arbeiten vollendet und wollte die Kammer zu neuen Berathungen zusammenkommen, so fehlte es sicherlich an Material nicht. Aber unter den Kammermitgliedern hat sich die Ansicht ausgebildet, vorläufig bis Neujahr die Sitzungen aussetzen zu wollen. Im Bureau der Abgeordnetenkammer gibt man sich der Anschauung hin, daß, wenn dann die Kammer mit Anspannung aller Kräfte arbeite, sie mit ihren Berathungen bis Anfang Februar zu Ende kommen könne.

— r **Zabern**, 10. Dez. Um Ihnen ein Beispiel davon zu geben, wie im Reichslande manche Geistliche die Kanzel dazu benutzen, gegen die deutsche Regierung und deren Anordnungen zu agitiren, theile ich Ihnen folgenden Fall mit, der in öffentlicher Sitzung des hiesigen Landgerichtes am 1 Dezember verhandelt wurde. Auf der Anklagebank saß der katholische Pfarrer von Lixheim bei Pfalzburg in Lothringen. Die Sache war bereits Ende August l. J. in erster Instanz abgeurtheilt und der Beschuldigte frei gesprochen worden. Die kaiserliche Staatsbehörde legte aber Berufung ein und deshalb wurde vor der Appellkammer, die nach unserer Gesetzgebung den Civil-Senat, bestehend aus 5 Mitgliedern, bildet, aufs Neue verhandelt. Es wurden die bereits in erster Instanz vernommenen 4 Zeugen verhört. Der erste Zeuge war Lehrer Fourlemann von Lixheim, ein gebildeter Mann, welcher der französischen und deutschen Sprache gleich mächtig ist. Er wollte Theologie studiren, scheint aber daran keinen großen Gefallen gefunden zu haben und gab dies Studium auf. Er ging zu seinem Vater nach Lixheim, der daselbst Lehrer war und privatisirte. Gewandt in der Feder, schrieb er gegen den ultramontanen Pfarrer von Lixheim auf eine von diesem im Buchhandel erschienene Broschüre eine Gegenbroschüre in deutsch-freundlichem und religiös-tolerantem Sinne. Dies konnte ihm sein Gegner nicht verzeihen. Fourlemann war in seinen Augen ein Altkatholik, ein Antichrist und als die Regierung mit dem Gedanken umging, jenen an Stelle seines alten Vaters zum Lehrer von Lixheim zu ernennen, da wurde der Pfarrer noch erbitterter gegen ihn. Und als gar verlautete, man beabsichtige die katholische Knaben- und Mädchenschule in eine unter Leitung des Fourlemann zu verschmelzen, da wurde er aufs Höchste aufgeregt. Zum näheren Verständniß wird bemerkt, daß die katholische Mädchenschule unter Leitung einer Schulschwester nur wenige Kinder zählt. Da die Gemeinde viele Umlagen hat und darauf denken muß, ihre Ausgaben zu beschränken, machte die Kreisdirection von Saarbourg nach Einvernehmen des Kreisschulinspectors daselbst dem Bürgermeister von Lixheim den Vorschlag, den dortigen Gemeinderath zu veranlassen, einen auf die Zusammenlegung der beiden Schulen zielenden Beschluß zu fassen. Der Bürgermeister war für die Sache, allein die Gemeinderäthe bis auf einen Einzigen, waren entschieden dagegen und gaben in der betreffenden Sitzung ihrer Ansicht in sehr gereiztem Tone Ausdruck. Am Tage vor dem Zusammentritt des Gemeinderathes, im Mai l. J., hielt der Herr Pfarrer in der Kirche eine Rede in französischer Sprache vor der versammelten Gemeinde, in welcher er nach der eidlichen Erklärung des Zeugen Fourlemann, der in der Kirche damals anwesend war, sich äußerte: „Die katholische Kirche werde verfolgt. In der Schweiz habe man die Kirchen geschlossen die Priester hätten vom Papste die Erlaubniß erbitten müssen, die Messe in ihren Zimmern zu lesen. Auch hier suche man schon die Schulen zu verschmelzen.“ Hieran knüpfte er die Aufforderung an die Gemeinde: „Lasset uns zusammenhalten und dagegen streben!“ — Die drei anderen Zeugen können sich dieses Vorfalles nicht genau erinnern. Nach der Aussage des einen dieser Zeugen, den der Herr Pfarrer in erster Instanz selbst zu seiner Entlastung producirt hatte, war wegen der Schulangelegenheit viel Spectakel in der Gemeinde. Im Jahre vorher schon, Ende August, kurz bevor der Pfarrer nach Nancy (!) zu den Exercitien reiste, brachte er auf der Kanzel die fragliche Schulangelegenheit zur Sprache und forderte nach der bestimmten Deposition des Zeugen Fourlemann selbst zum Widerstande gegen die Gensd'armen auf. — Die anderen Zeugen wollen blos gehört haben, daß er gesagt: „Lasset uns bis zur Ankunft der Gensd'armen widerstehen!“ oder: „Wir wollen nur der Gewalt weichen.“ Letzteres gibt Herr Pfarrer selbst zu, gesagt zu haben. Auf Grund dieser Zeugenaussagen hielt die kaiserl. Staatsbehörde den Beweis erbracht, daß der katholische Pfarrer von Lixheim gegen den sogenannten Kanzelparagraphen sich verfehlt habe. Dieselbe führte aus, daß die Schule unzweifelhaft als eine Angelegenheit des Staates zu betrachten sei, ferner daß durch die beiden Predigten der Geistliche seine Pfarrgemeinde aufgefordert habe, gegen die von der vorgesetzten Behörde beabsichtigte Zusammenschmelzung der beiden Schulen Widerstand zu leisten. Daß hiedurch der öffentliche Friede gefährdet worden, liege schon in der Natur der Verhältnisse, sei übrigens auch durch die Bemerkung eines Zeugen nachgewiesen, der davon spricht, daß die Schulangelegenheit sehr große Aufregung in der Gemeinde Lixheim gemacht habe. Es sei nicht nöthig, daß der öffentliche Friede wirklich gestört worden d. h. Gewaltthätigkeiten vorgekommen seien, sondern nach dem Sinne und Geiste des Artikels 130a des Strafgesetzbuches genüge zum Thatbestande, daß die Möglichkeit einer gewaltthätigen Störung des allgemeinen Friedens vorgelegen habe. Die Staatsbehörde schilderte hierauf das Treiben des Pfarrers als ein höchst deutschfeindliches. Zum Belege hiefür bemerkt sie, daß gegen den Angeklagten eine Anzeige wegen Verbreitens von Liedern eingeleitet sei, die Seine Hochwürden mit Mädchen im Alter von 10—18 Jahren im Pfarrhause eingeübt habe. Diese Lieder wurden bei der großen Wallfahrt nach Sion bei Nancy im September gesungen und enthalten die — allerdings nur fromm bleibende — Bitte an die Jungfrau Maria, sie möge dafür sorgen, daß Metz und Straßburg bald wieder mit dem unglücklichen Frankreich vereinigt werden ꝛc. Man könne hieraus, meinte die Staatsbehörde, die Gesinnung des Herrn Pfarrers klar ersehen und daraus auch schließen, wie die von ihm gehaltenen Kanzelvorträge gemeint seien. Der Vertheidiger suchte nachzuweisen, daß die Schule nicht eine reine Staatsangelegenheit sei und daß sein Client geglaubt habe, zur Erörterung dieser Frage berechtigt zu sein. Es sei aber auch der öffentliche Frieden nicht gefährdet gewesen, da Herr Pfarrer nicht zum Widerstande gegen die öffentliche Gewalt aufgefordert, sondern blos erklärt habe, man solle nur dem Drucke und dem Zwange der Gewalt nachgeben. Man könne seinem Clienten nicht entgegen halten, daß er mit den erwachsenen Mädchen die erwähnten Lieder gesungen habe, da ein Beweis

---

entstand ein fürchterlicher Tumult, da das zahlreich anwesende Publikum sich sofort Hals über Kopf nach dem Ausgange stürzte. Bei dieser Gelegenheit hat dann einer der Anwesenden eine große Spiegelscheibe entzwei geschlagen und ist durch die Oeffnung auf die Straße gesprungen.

Wien. (Auch eine Annonce.) In Wiener Blättern ist folgende Annonce zu lesen: Actien fallirter Banken, insbesondere der Comissionsbank, Wiener Wechslerbank und Elementar-Versicherungsbank werden zum Zwecke des Tapezierens in größeren Quantitäten gekauft und je nach ihrem Flächenmaße und der Eleganz ihrer Ausstattung mit 50 kr. bis 1 fl. 50 kr. per Stück bezahlt. Offerten unter „Decorateur A. F. Nr. 1000“ an die Expedition dieses Blattes.

(Weinverfälschung.) Die Polizei von Paris ließ vor einigen Tagen auf empfangene Anzeige die im Entrepot von Bercy lagernden und für den Consum in Paris bestimmten Weine untersuchen. Man fand darunter über 800 Tonnen verfälschte Weine, welche keine Spur von echtem Traubensaft enthielten. Die Flüssigkeit ließ man sofort auslaufen. Gegen die Eigenthümer wurde Untersuchung eingeleitet.

(Zeichen der Zeit.) Eine höhere Töchterschulen-Elevin, welche bereits das zehnte Lebensjahr erreicht, so daß sie bald Aussicht hat, wenn ihre Kenntnisse in der Kristallographie sie einigermaßen zur Versetzung berechtigen, baldigst von den Lehrern mit Sie angeredet zu werden, trat kürzlich zu spät in den Klassen-Salon mit der freudigen Nachricht, daß ihre Geburtstagsfeier ein früheres Kommen „epochirt“ habe. „Was hast Du denn geschenkt erhalten?“ fragte freundlich die Lehrerin. „Locken!“ war die ebenso einfache als bezeichnende Antwort.

Ueber die Verbreitung der Altkatholiken in Franken liegt jetzt eine interessante Uebersicht vor. Danach zählt die Erlanger Gemeinde 180 selbständige Männer und 53 altkatholischen Religionsunterricht genießende Schulkinder, Nürnberg 204 Männer mit 73 Schülern, Bayreuth 90 Männer, Hof 49 Männer mit 26 Schülern, Gunzenhausen 50 Männer, Baunach 20 Männer. Ferner Kulmbach, Weißmain, Fürth, Schwabach, Amberg und Brückenau mit im Ganzen mindestens 1000 selbstständigen Männern. An den Hauptorten findet abwechselnd am Sonntage altkatholischer Gottesdienst statt. Bei dem Umstande, daß die fränkischen Provinzen mindestens zur Hälfte protestantisch sind, wird man die Zahl der Altkatholiken unter der katholischen Bevölkerung immerhin als keine ganz geringfügige erachten können.

Der Chignon ist gestorben, schreibt ein Pariser Correspondent, die Pariser Frauen sind zur Einfachheit in der Frisur zurückgekehrt. Auf den Boulevards freilich, vornehmlich zur Abendzeit, sieht man noch einzelne von diesen thurmhohen Frisuren. Die Damen jedoch, die diesen Haarschmuck noch tragen, gehören ausschließlich Einer Klasse an. Es ist keineswegs anzunehmen, daß diese Mittheilung auch nur entfernt fähig sein wird, unsere Damen zu einem Aufgeben ihrer geliebten Frisuren zu bewegen. Ist es doch eine Erscheinung, die sich Jedermann der für dergleichen Augen hat, in Paris auf den ersten Blick aufdrängt, daß das, was man bei uns als „Pariser Frauen-Moden“ ausgibt und bezahlt, in Paris selbst höchstens die Mode Einer Classe von Frauen ist.

(Prüfung aus der Geographie.) In einer Schule des 18. Arrondissements zu Paris war jüngst Prüfung aus der Geographie. „Was ist Neu-Caledonien?“ fragte der Lehrer einen Schüler. — Dieser antwortete: „Eine französische Besitzung in Oceanien.“ — „Auf welchem Wege gelangt man hin?“ — „Durch's Kriegsgericht!“ — Der Schüler hat leider die bittere Wahrheit gesprochen.

hierüber nicht vorläge und die Sache vom Hrn. Pfarrer gänzlich in Abrede gestellt werde. Nachdem die Staatsbehörde wiederholt das Wort ergriffen und die im ersten Vortrage hervorgehobenen Gründe, die zu einer Verurtheilung des Angeklagten führen mußten, näher ausgeführt und die Aufstellungen des Vertheidigers widerlegt hatte, schloß sie mit dem Antrage, den Pfarrer von Lirheim mit einer längeren Festungshaft zu bestrafen. Das Urtheil der Appellkammer wurde auf den 8. Dezember vertagt. Dieselbe nahm zwar an, daß eine Angelegenheit des Staates vorläge, verneinte jedoch, daß der öffentliche Frieden gestört worden sei und sprach den Appellanten frei, der in der Sitzung vom 8. Dezember nicht persönlich zugegen war. Der Gerichtspräsident nahm nach Fällung des Urtheils Veranlassung, den anwesenden Vertheidiger des katholischen Pfarrers zu ersuchen, diesem zu bemerken, er möge künftighin Staatsangelegenheiten von der Kirche fernhalten und den Geist christlicher Liebe und Duldung überall und namentlich auch gegen den Lehrer Feurlemann walten lassen.

—r. **Aus Chemnitz**, 9. Dezember. In verschiedenen Orten Sachsens, woruntet namentlich Dresden und Chemnitz, bilden sich jetzt Frauenvereine, welche den Zweck haben, gegen die willkürliche Steigerung der Lebensmittelpreise einzuschreiten und geeignete Maßregeln zu ergreifen, dem gegenwärtigen Uebelstande abzuhelfen, wobei man namentlich im Auge hat, durch Concurrenzausschreiben wegen Offerten billigerer Lebensmittel einen Erfolg zu erzielen. — Soeben eilt die Notiz durch unsere Blätter, daß der derzeitige Redacteur des „Katholischen Kirchenblattes", Hofprediger Wahl, auf einen an ihn ergangenen Wunsch, von der Redaction zurücktritt. Da gerade dieses Blatt in der Angelegenheit der Unfehlbarkeits-Affaire nicht die sauberste Rolle spielte, so ist dieses Zurückgetretenworden-sein als ein günstiges Zeichen der Zeit anzusehen.

Leipzig, 5. Dezbr. In einer der letzten Sitzungen des Reichsoberhandelsgerichts wurde ein Erkenntniß des Appellationssenats Mannheim bestätigt. Nach demselben hat die badische Eisenbahndirektion eine Entschädigungs-Summe von 3000 fl zu zahlen, weil durch Schuld eines ihrer Beamten eine Partie Hopfen in diesem Werthe während des Transports verdorben war. Der Sachverhalt ist nach der „Karlsr. Ztg." folgender: Auf einer württembergischen Station wurde eine Partie Hopfen nach Walldorf aufgegeben, aber aus Versehen des Beamten nach Mannheim dirigirt. In Folge dessen kam der Hopfen etwa anderthalb Tag zu spät an seinem Bestimmungsorte an und zeigte sich dort als theilweise durch Brand verdorben, was nach der Expertise einen Schaden von mehr als tausend Gulden verursachte. Die auf Entschädigung belangte badische Bahndirektion wendete ein, der Hopfen könne unmöglich durch die unbedeutende Verzögerung des Transportes verdorben sein, vielmehr müsse die Schuld daran liegen, daß derselbe nicht gehörig trocken verladen wurde. Aber die einvernommenen Zeugen versicherten das Gegentheil, und drei Hopfenhändler begutachteten, daß bei dem damaligen heißen Wetter Hopfen von der letzten Ernte schon bei einer Transport-Verlängerung von 24 Stunden zu Grunde gegangen, und daß dies allein die Ursache der fraglichen Beschädigung sei. Außerdem hatte der Fiskalanwalt behauptet, daß die Haftbarkeit der Eisenbahn für eine Transportverzögerung nach Gesetz und Reglement jedenfalls nur in dem Verluste der Fracht bestehe. Diesen rechtlichen Einwand verwarf das Reichs-Oberhandelsgerichts mit Rücksicht darauf, daß in dem Frachtbriefe eine Werthsdeklaration auf 3000 fl. enthalten war. Es wurde nämlich ausgeführt, diese Deklaration enthalte auch die Deklaration des Interesse für verspätete Lieferung insofern, als es sich um eine durch dieselbe verursachte Beschädigung oder Verlust des Frachtgutes handle.

Frankreich.

△ **Versailles**, 11. Dez. Das Urtheil über Bazaine, das natürlich nicht vollstreckt wird, beschäftigt heute ganz Paris, ja ganz Frankreich. Die demokratischen Blätter, welche dem Marschall wegen seiner Abneigung gegen die Gambetta'sche Wirthschaft zürnen, erheben natürlich die Weisheit und Gerechtigkeit des Kriegsgerichts in den Himmel, anderwärts hält man die Richter nicht für besser, als den Gerichteten. Der Marschall benimmt sich stark und mannhaft; um Begnadigung hat er nicht gebeten. Als er in seine Gemächer zurückkehrte, umarmte er den Obersten Lambert, ohne sich bitter über seine Richter zu äußern. Er sagte: „Die Mitglieder des Gerichtshofes haben nach ihrem Gewissen geurtheilt, das Meinige wirft mir nichts vor. Mögen sie mich erschießen." Er bat, daß man seinen Sohn, ein Kind von 6 Jahren bei ihm lasse, was man gerne willfahrte, damit er nicht zu irgend einem finsteren Entschluß getrieben würde. — Während des Urtheils befand sich seine Frau, eine Dame von 28 Jahren, betend in einer Kirche, wo man ihr den Ausgang des Prozesses mittheilte. Das auf heute angesagte Diner in der Präsidentschaft wurde abbestellt. Der Herzog v. Aumale war heute nochmals bei dem Präsidenten und der Ministerrath hat sich für Begnadigung ausgesprochen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) In Ludwigshafen wurde ein Comite gewählt, um die Wahlangelegenheiten des dortigen Bezirkes in die Hand zu nehmen, respective mit Herrn Dr. Groß von Lambsheim in Unterhandlung zu treten. — Der „Pfälzische Courier" empfiehlt dem Wahlkreise Lautern-Kirchheim als weiteren Candidaten für den Reichstag Herrn Pfarrer Welsch von Mechtersheim, der trotz seiner Reichsfreundlichkeit doch der Regierung auf die Finger sehen werde. Man sieht, es fehlt trotz aller mangelnden Diäten an geeigneten Bewerbern um ein Mandat nicht. — In Bergzabern wird Herr Bezirksamtmann Späth als Candidat aufgestellt, der die Wahl annehmen wird. — Im Zuchthause Kaiserslautern hat sich gestern ein Sträfling, der beurlaubt war und wegen Mißbrauchs dieses Urlaubes wieder eingezogen wurde, alsbald nach seiner Einlieferung erhängt.

♂ **Hornbach**, 11. September. Mit großem Interesse sah man der diesjährigen Districtsrathsversammlung für den Kanton Hornbach entgegen, da in derselben über die Verwendung der für die Hagelbeschädigten eingegangenen Gelder entschieden werden sollte. Heute trat nun der Districtsrath unter dem Vorsitze des k. Bezirksamtmannes von Zweibrücken, Herrn Damm, zusammen, und theile ich Ihnen die Resultate der Berathung hier mit. Die Totalsumme der für die Beschädigten des Kantons Hornbach eingegangenen Gelder beläuft sich auf 8497 fl. 49 kr., darunter befinden sich a) 1161 fl. 49 kr., welche die Districtsgemeinde Hornbach von Norddeutschen Unterstützungsgeldern aus den Jahren 1870—71 in Kasse hatte; b) 1200 fl., welche die hohe Regierung aus gleichen Fonds beigeschossen hatte. Die Sammelgelder durch Private haben sonach eine Höhe von 5930 fl. erreicht. Der Districts-Armenpflegschaftsrath faßte nun den Beschluß, die von den norddeutschen Unterstützungsgeldern herrührende Summe von 2661 fl. 49 kr. aus der Totalsumme auszuscheiden und dieselben zu einer Districts-Hilfs- und Unterstützungskasse zu verwenden, aus welcher den Hagelbeschädigten Darlehen gegeben werden sollen, ob verzinslich oder unverzinslich, darüber blieb weitere Bestimmung noch vorbehalten. Dagegen sollen die Sammelgelder durch Private im Betrage von 5930 fl. zur Vertheilung unter die einzelnen beschädigten Gemeinden kommen, und zwar werden dieselben nach Maßgabe ihres angegebenen Werthes erhalten:

		fl.	kr.		fl.	kr.
Altheim	bei ein. Schad. v.	71,199	40	—	697	4
Böckweiler	„ „ „ „	1,118	47	—	107	52
Neualtheim	„ „ „ „	28,894	19	—	282	52
Brenschelb.-Riesweiler	„ „ „ „	36,422	30	—	356	34
Großsteinhausen	„ „ „ „	26,270	—	—	257	10
Bottenbach	„ „ „ „	31,855	—	—	311	51
Kleinsteinhausen	„ „ „ „	43,482	—	—	425	30
Riedelberg	„ „ „ „	10,487	—	—	102	40
Walshausen	„ „ „ „	4,634	—	—	45	22
Hornbach	„ „ „ „	73,618	32	—	720	43
Mauschbach	„ „ „ „	31,76[illegible]	10	—	213	6
Dietrichingen	„ „ „ „	27,727	17	—	271	26
Medelsheim	„ „ „ „	71,705	15	—	702	—
Peppenkum	„ „ „ „	40,199	15	—	393	33
Seyweiler	„ „ „ „	33,758	5	—	330	50
Althornbach	„ „ „ „	3,791	—	—	37	6
Walsheim	„ „ „ „	28,894	53	—	280	55
Niedergailbach	„ „ „ „	40,191	15	—	393	26

Die beiden Gemeinden aus dem Kanton Blieskastel, welche auch mitbeschossen wurden, Gersheim und Reinheim, haben auf jeden Schadenersatz verzichtet. Um nun aber jener Art der Vertheilung in den Gemeinden einen Riegel vorzuschieben, bei der Reich wie Arm bedacht worden wäre, beschloß der Districts-Armen-Pflegschaftsrath weiter, daß dem k. Bezirksamte von allen hagelbeschädigten Gemeinden Listen ihrer wahrhaft Bedürftigen einzureichen seien; dieselben seien dann dem Hilfscomite vorzulegen und erst nach Gutheißung derselben werde die den einzelnen Gemeinden zugefallene Quote von der Vertheilungssumme zur Auszahlung angewiesen werden. Das Geschäft der Vertheilung in den Gemeinden selbst liege den Armenpflegschaftsräthen in Verbindung mit dem Gemeinderathe ob, die auch jene Listen anzufertigen hätten.

Dienstesnachrichten.

Ernannt: Zum Bahnhofverwalter in Winden der bisherige Verwaltungsassistent August Köhler in Ludwigshafen. Versetzt: Bahnhofverwalter Friedrich Greve von Winden nach Frankenthal; der bisherige zweite Bahnhofverwalter Eugen Sommer von Frankenthal in gleicher Eigenschaft nach Zweibrücken. Pensionirt vom 1. Dezbr. ab: Bahnhofverwalter Karl Seethaler in Frankenthal.

Zum Amtsgehilfen wurde ernannt: der Postaspirant W. Martin in Landau. — Die Posthalterung zu Kaiserslautern wurde dem Posthalter H. Rump zu Altenglan übertragen.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 14. Dezember:
„Der Haideschacht."
Oper in 3 Acten von Franz von Holstein.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 11. Dec. Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Hafer 4 fl. 36 kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 15 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter — bis 38 kr. per Pfund.

Kusel, 12. Decembr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 7 fl. 18 kr. Gerste 8 fl. 57 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 8 Pfd. — kr. Kartoffelbrod — kr. Schwarzbrod 4 Pfd. — kr. Gemischtbrod 6 Pfd. 33 kr. Weißbrod $2\frac{1}{2}$ Pfd. — kr. Weißbrod von Weckteig 12 Loth 0 kr., das Paar Wecke 80 Gr. 0 kr. — Ochsenfleisch 22 kr. Kuh- o. Rindfleisch 20 kr. Kalbfleisch 18 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 32 kr. Butter 40 kr. per Pfd.

Mainz, 5. Dezemb. Weizen 16 fl. 47 kr. Korn 14 fl. 37 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 53 kr. Spelz 0 fl. — kr. 1 Pfd. Butter 40 kr. ¼ 100 Eier 1 fl. 0 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2.48—3. 24 kr. Kornstroh per 100 G. 30—35 fl.

Verzeichniß werthlosen Papiergeldes.

Papiergeld, welches von den betreffenden Banken und Staatskassen außer Curs gesetzt ist und nicht mehr eingelöst wird:

1. Anhalt-Bernburger, Anhalt-Cöthener und Anhalt-Cöthen-Bernburger Staatskassen- und Eisenbahnscheine. Sämmtliche Sorten.
2. Anhalt-Dessauische Kassenscheine 1 und 5 Thaler (1. Aug. 1849). 10 Thlr. (1. October 1855).
3. Anhalt-Dessauische Landesbankscheine 1 und 5 Thlr. (2. Januar 1847).
4. Bautzen. landst. Bankscheine 5 Thlr. (15. Nov. 1850).
5. Bayerische Hypotheken- und Wechselbankscheine 10 fl. (1. Mai 1841, 1. Juli 1850).
6. Braunschweigische Bankscheine 17. März 1842.)
7. Braunschweigische Bankscheine 10 Thlr. Geld auf gelbem Papier (1. Juni 1856).
8. Breslauer Stadtbanknoten (10. Juni 1848).
9. Gothaer Kassenscheine 1 u. 5 Thlr. (30. Sept. 1847).
10. Großherzogl. hessische Grundrentenscheine, sämmtliche Sorten.
11. Großherzogl. sachsen-weimarische Kassenanweisungen 1 und 5 Thaler (27. Aug. 1847).
12. Holsteinische Kassenanweisungen (23. März 1854).
13. Königsberger Privatbankscheine, sämmtl. Sorten.
14. Kurhessische Commerzbankscheine.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Fulda, 11. Dez. Die Staatsregierung hat, wie verlautet, an die Bischofscandidaten die Anfrage gerichtet, ob sie bereit seien, sich dem zu leistenden Eide zum Gehorsam gegen die Landesgesetze zu verpflichten.

Paris, 12. Dez. Bazaine hat einen Brief an seinen Vertheidiger gerichtet, in welchem er demselben für seine Bemühungen dankt und sagt, daß er kein Cassationsgesuch einreichen werde, und sich jeden Schritt zu seinen Gunsten verbittet. Er erhofft seine Rechtfertigung nur von der Zeit und von der Beruhigung der Leidenschaften. Der Ausführung des Urtheilsspruches sieht er fest, entschlossen und stark in seinem Gewissen entgegen. Nach der „Gazette des Tribunaux" ist in dem Gnadengesuch des Kriegsrathes an Mac Mahon gesagt, daß sie als Richter unbeugsam das Gesetz haben anwenden müssen. Dagegen sei nicht zu vergessen, daß Bazaine das Commando unter den schlimmsten Verhältnissen übernommen habe. Auch sei Bazaine auf dem Schlachtfelde stets derselbe geblieben. Die Armee könne die glorreichen Dienstjahre des Mannes nicht vergessen, der im Jahre 1831 als Freiwilliger bei ihr eingetreten sei.

Paris, 12. Dez. Gemäß Beschluß des Präsidenten Mac Mahon wird die Todesstrafe des Marschalls Bazaine in zwanzigjährige Haft umgewandelt. Die militärische Degradation bleibt, doch werden ihm die Formalitäten derselben erlassen. Bazaine soll seine Haft im Fort Marguerite (im mittelländischen Meere), wo sich der berühmte Gefangene mit der eisernen Maske befand), verbüßen.

Havannah, 11. Dez. In der Proclamation kündigt der General-Capitän Jovellar an, daß er die schmerzliche Pflicht habe, den „Virginius" auszuliefern. Der Befehl laute ganz bestimmt. Er mahnt daher die Bevölkerung zum Gehorsam; widrigenfalls würde sie einen Krieg aufachen, welchen sie ohne die Hülfe Spaniens würde führen müssen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Philippine Rippinger, ohne besonderes Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Ehefrau von David Lehr, früher Dienstmann allda wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Klägerin auf Ehescheidung, wurde mir heute für den Abwesenden nebst einer Bittschrift eine durch den Civilstandsbeamten dahier am 29. v. Mts. erlassene Ordonnanz zugestellt, wodurch derselbe behufs Ausspruchs der durch Urtheil des hiesigen k. Bezirksgerichtes vom 1. Oct. abhin zwischen der Klägerin und ihrem Ehemanne zugelassenen Ehescheidung Tagfahrt auf 22. Januar 1874, Morgens 11 Uhr im Stadthaussaale dahier festsetzte.

Der Abwesende wird zugleich vorgeladen, an der fixirten Tagefahrt vor dem Civilstandsbeamten dahier zu erscheinen, um die Ehescheidung aussprechen zu hören.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 9. Dezbr. 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

„Die Familien, welche ihre in der hiesigen Anstalt befindlichen Angehörigen mit einem Weihnachtsgeschenke erfreuen wollen, sind gebeten, dasselbe bis längstens zum 21. l. Mts. hier sein zu lassen."

Klingenmünster, 11. Dez. 1873.
Dr. Dick
1122) Seltzer.

Der Unterzeichnete hat unterm Heutigen seine Praxis angetreten und wohnt bei Herrn Bäcker Horn dahier.

Zweibrücken, den 10. Dezember 1873.

1121) **Heinrich Giessen,**
kgl. Advokat-Anwalt.

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre**, ebenso **weisen Fluss bei Frauen**, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,17

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig unentgeltlich einen 40 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche: **Dr. Airy's Naturheilmethode**

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht. Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis! 987,8)

Wallrath-Oel-Lichter,
(Nachtlichter, 7 Nächte brennend),
bei **Becker & May,**
1124) vormals Carl Hohle.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten-, Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende 1872: 10,736,230 Gulden.** Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388,625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien fl. 8,688,478.** Der bei ihr **allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,739,872.**

Stand der Betheiligung: 39,126 **Altersversorgungs-** und **Lebensversicherungsverträge** mit **fl. 360,687** versicherter **Rente** und **fl. 13,527,788 versichertem Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, **zahlbar innerhalb 14 Tagen:**

für die **Beitrittsalter von**	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
$^1/_4$jähriger Beitrag . . .	4 fl.	$4^6/_{10}$ fl.	$5^5/_{10}$ fl.	$6^5/_{10}$ fl.	$7^9/_{10}$ fl.	$9^6/_{10}$ fl.	12 fl.	$19^7/_{10}$ fl.	$34^8/_{0}$ fl.
oder jährlich	$15^7/_{10}$ fl.	18 fl.	$21^4/_{10}$ fl.	$25^6/_{10}$ fl.	$30^9/_{10}$ fl.	$37^8/_{10}$ fl.	47 fl.	$77^1/_{10}$ fl.	$136^6/_{10}$ fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: $8^1/_2$ % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: 26 % an die seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865 und 46 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter $8^1/_2$ %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von $21^4/_{10}$ fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	$18^2/_{10}$ fl.	$15^6/_{10}$ fl.	$12^7/_{10}$ fl.	$9^5/_{10}$ fl.	6 fl.	$2^4/_{10}$ fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (837,3,3

Louis Fleischbein in Kaiserslautern. Postexpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Weinversteigerung.

1068,5,4] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags $9^1/_2$ Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

8/4 breite ganz wollene Lama

zu 36 Kreuzer

sind in schönen Mustern und guter Qualität wieder eingetroffen.

Auswahl gross.

1109,3,3) **Friedr. Welsch.**

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1026,17 **Geschw. Strauss.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt der Unterzeichnete

Bilder, Märchenbücher, Schreib- und Schulmappen, Gesangbücher, Albums, Photographie- und Briefmarken-Albums, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies und Geldtäschchen, Federmesser, Fächer, Rahmen rc. rc. Die Preise sind möglichst billig gestellt, ältere Sachen zum Ankaufspreise.

1086,4 **Otto Ruff.**

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,3

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Wissenschaftlich-literarischer Verein.

Versammlung.

Montag, den 15. Dezember 8 Uhr Abends.
1120,2,1)
Vortrag: Bilder aus Geographie und Geschichte von Lothringen.

Frische Schellfische

Frisch gewässerte Stockfische

Orangen

bei **Becker & May,**
1123) vormals Carl Hohle.

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-
Arac- } Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Rum

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,4) Conditor.

Maculatur

für Tapezirer rc. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Gottesdienstordnung
der protest. Gemeinde Kaiserslautern

am 3. Advent-Sonntag, den 14. December:
Vormittags $8^1/_4$ Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvicar Künkele.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr in der großen Kirche.
Predigt: Herr Pfarrer Vogt.
Nachmittags 2 Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Künkele.

Frankfurter Börse

vom 12 Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	23-24
Englische Sovereigns	11	51-53
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto $4^1/_2$%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuh.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 293. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 16. Dezember** **1873.**

✳ Zu den Reichstagswahlen.

Die Erfolge bei der letzten preußischen Abgeordnetenwahl haben die ultramontane Partei mit Siegeszuversicht erfüllt. Triumphirend verkünden sie schon im Voraus, daß sie im kommenden Jahre 140 Mann stark in den deutschen Reichstag einziehen werden, nachdem ihrer nur 57 in der letzten Session gewesen sind. Im Rheinlande, so drohen sie, soll ihr Sieg ein entscheidender werden, verderblich für ihre vereinten Gegner, in Bayern wollen sie den nationalen Parteien nur noch 3 Sitze zugestehen, in Württemberg und Baden mit nie dagewesener Kraft auf den Kampfplatz treten, und aus den Reichslanden gedenken sie einen starken Zuwachs ihrer Streitkräfte zu gewinnen. Wer möchte das als eitle Prahlerei betrachten und für leere Flunkerei erklären, der die Organisation dieser Partei, die ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel kennt? Bei der indirecten Wahl, einem dem Ultramontanismus entschieden ungünstigen Wahlsystem sind ihrer 86 in das Abgeordnetenhaus eingetreten, warum sollten sie bei der directen geheimen Abstimmung nicht mit Grund größere Erfolge erwarten? Da wird das niedere Volk, der politisch und religiös unselbstständige Bauersmann und Tagelöhner an die Wahlurne geführt, und zwar durch Mittel, die Alles hinter sich lassen, was dem liberalen, bequemen Spießbürger gegenüber angewendet werden kann. Da ist „die Religion in Gefahr", da wird „Bayern oder sonst ein Kleinstaat verschluckt", oder das „Reservatrecht" beschnitten oder droht eine „ruhmreiche Dynastie" unterzugehen, oder es plant der Reichskanzler eine neue „Steuer", wobei namentlich der Tabak als Objekt jedesmal herhalten muß, oder es werden neue Millionen für die Armee begehrt. Das sind natürlich lauter schreckliche Dinge, die man dem gewöhnlichen Manne auf der Kanzel, in Vereinen und Blättern in allen möglichen grellen Farben vor Augen führt, und wenn Alles nichts hilft, muß der Beichtstuhl das Gewissen der Frau schärfen, damit die gerechte Sache den Sieg erringe.

Bei solchen Verhältnissen muß man auf Ungewöhnliches vorbereitet sein, namentlich da die meisten Vorkehrungen ganz in der Stille vorgenommen werden können. Angenommen, die Zahl der ultramontanen Reichsboten würde wirklich auf 130 bis 140 steigen, so müßte für die Reichsregierung, ja für Deutschland, daraus eine ernstliche Gefahr erwachsen. Rechnet man dazu, noch 30—40 Socialdemokraten und Particularisten etliche Polen und etwa einige hirnverbrannte Mitglieder der Fortschrittspartei, die um der Principien willen vielleicht bei einigen freiheitlich klingenden Anträgen Windthorst's mit den Ultramontanen stimmen dürften, so hätte diese saubere Coalition die Majorität und der Bestand der Regierung wäre auf's Schwerste gefährdet. Ohne den Reichskanzler ist aber an die Möglichkeit der Durchführung des Kampfes gegen Rom gar nicht zu denken.

Bei solcher Sachlage scheint uns auch in unserer Pfalz die größte Vorsicht, der höchste patriotische Eifer geboten. In einigen Wahlkreisen werden die Ultramontanen Alles aufbieten, um ihren Candidaten durchzubringen. Es wäre dies, wie Jeder fühlt, eine helle Schande für unsere Pfalz! Darum die Augen auf, und hin zur Urne, wem ein d e u t s c h e s Herz in der Brust schlägt! Das Vaterland verlangt jetzt, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue.

Politische Uebersicht.

Das Reichskanzleramt macht wiederum Mittheilungen über den Stand der Cholera im Deutschen Reiche, und es ist aus den amtlichen Angaben zu ersehen, daß in den 9 Provinzen des preußischen Staates, also mit Ausschluß Westphalens und der Rheinprovinz, vom 22. Mai bis 6. Dezember d. J. 44,959 Menschen an der Cholera erkrankt und davon 23,242 gestorben sind. Davon kommen auf die Stadt Berlin (vom 21. Juli bis 6. Dezember d. J.) 1074 Erkrankungen und darunter 741 Todesfälle. Erloschen ist die Epidemie in den Regierungsbezirken Frankfurt a. d. O., Erfurt, Kassel und in der Provinz Hannover. Auch aus Baiern, Sachsen, Württemberg, Anhalt, Lübeck und Hamburg liegen Berichte vor, woraus zu entnehmen, daß in den letzterwähnten drei Gebietstheilen und in Dresden die Epidemie erloschen ist. Weiter erfährt man, daß im Königreiche Polen seit Beginn der Epidemie (der Tag ist nicht angegeben) bis Mitte Oktober d. J. an der Cholera erkrankt waren: 56,477, gestorben 26,234, wovon auf die Stadt Warschau 4933 Erkrankungen und 1887 Todesfälle kommen.

Vom 1. Januar an wird unter der Redaktion des verantwortlichen Leiters der „Süddeutschen Reichs-Post" unter dem Namen „Süddeutsche Land-Post" dreimal wöchentlich zum Preise von 24 kr. im Vierteljahr ein Blatt erscheinen, welches im Geiste der „Südd. Reichs-Post", aber in entsprechend veränderter Form, vorzugsweise auf das protestantische Landvolk Bayerns und Badens einzuwirken bestimmt ist.

Nach der „Indep. belge" hat der Feldmarschall Frh. v. Manteuffel anläßlich seines neulichen Münchener Aufenthaltes den greisen Prinzen Carl von Bayern, Großoheim des Königs Ludwig, auf seinem Schlosse in Tegernsee besucht. Im Jahre 1866 standen sich der Prinz und der Feldmarschall bekanntlich am Main als Obercommandirende gegenüber. Der Prinz gilt für das Haupt der antinationalen Hofpartei innerhalb der bayerischen Dynastie.

Die Gesammt-Ausprägung von Reichsgeldmünzen stellt sich bis zum 29. November d. J. auf 1,001,967,080 Mark, wovon 815,934,900 Mark in Zwanzigmarkstücken und 186,032,180 Mark in Zehnmarkstücken bestehen; an Reichs-Silbermünzen, und zwar in Zwanzigpfennigstücken und Einmarkstücken auf 577,098 Mark 60 Pf.; an Reichs-Nickelmünzen, und zwar in Zehnpfennigstücken 58,811 Mark 10 Pf.; an Reichs-Kupfermünzen in Zweipfennigstücken 7132 Mark 20 Pf.

Von vorn herein zu bezweifeln schien die wunderliche Notiz, die in der Presse Verbreitung fand, daß ein preußischer Offizier in Uniform an den Operationen der spanischen Armee gegen die Carlisten sich betheilige. Diese Notiz enthielt auch ein spanisches Blatt, der „Correo militar",

Christnacht in Bethlehem.

(Spen. Ztg.)

„Ephrata, auf deinen Rebenhügeln ist die Freude; deine Töchter sind frisch wie Morgenthau und ihr Odem duftet wie Mandelblüthe . . .", so singen die Wüstentroubadoure aus dem Ghor. Und die syrischen Frauenhändler kennen das Lied, das vom Hebron bis zu den Basaltstädten des Hauran die Schönheit der Bethlehemitinnen preist. Ein Oasenjuwel ist die Geburtsstätte Aissa's, des Sohnes Miriam's; auf Rahaim folgt Bethlehem, wie auf einen Fluch — ein Segensspruch!

Das Sprüchwort kennt Ephrata nur im Feierkleide, denn, sagt es, jeder Tag ist ein Fest für Bethlehem. In der That ist es ein gar träges Völkchen, das um den Krippentempel des Heilands sein Nest gebaut hat, in Erwartung, daß die Wallfahrt ihm goldene Eier hineinlege. Was würden auch die Pilger sagen, wenn Bethlehem die Heiligkeit der Kirchenfeste durch Arbeit entweihte? Die Zeit, welche den Bethlehemiten beim Nichtsthun übrig bleibt, verwenden sie deshalb einzig und allein in hergebracht frommer Gewohnheit auf Anfertigung von Devotionsartikeln, welche sie massenweise den Pilgermärkten zuführen. Jedermann kennt die bethlehemitischen Hausirertypen und ihre Kreuze aus Cedern-, Eben- und Oelholz, mit Perlmutterplatten inkrustirt, wo gar grotesk wehmüthige Christusköpfe, tiefbetrübte Madonnen mit den „sieben Schmerzen" und kürbisbeturbante Magierkönige mit langen Bärten in naiv erbaulichstem byzantinischem Traditionsstyle eingegraben sind. Diese fromme Beschäftigung, meinen sie, sei für ihr Seelenheil, wie für ihren Beutel in gleicher Weise lucrativ, und überlassen alle anderen Arbeiten, insbesondere die schweren, ihren Frauen und Töchtern. Wenn ihnen dann der Vorwurf gemacht wird, sie verkauften, obwohl Christen, doch wie die Ansarieh's und wandernden Turkomanen ihre Mädchen heimlich an die syrischen Frauenhändler, antworten sie: „Indeß wir zu Hause fromme Bilder graviren, Kreuze schnitzen, Gebetschnüre drehen und Scapuliere flicken, bestellen unsere Weiber Saat und Ernte, pflegen den Oelbaum und das Weinreis; ist's nicht billig, daß wir sie so nur für theueres Geld hingeben?"

Und sie geben sie hin; doch zuweilen kommen auch die aus dem Stamme der Taamry, oder die Schakalbeduinen vom Belka jenseits des todten Meeres herüber und rauben sich die schöne Waare, welche sie nicht theuer zahlen können noch wollen. Der Pascha von Jerusalem, der kaum Macht genug hat, um das beutelustige braune Gesindel im Weichbild der heiligen Stadt gegen Jaffa und Naplus zu im Zaune zu halten, scheert sich wenig darum, und denkt im Gegentheil, dem Ort, der einen „Lügenpropheten" geboren, könne nicht übel genug mitgespielt werden.

Zwei Feste sind's im Jahre, für welche die Frauenräuber besonders auf der Lauer liegen: das Herbstsaat- und das Christfest. Da kommen von den wüsten Pfaden des versteinerten „Erbsenfeldes" und von Jericho „der duftigen" die Mukrspione, welche den halbverhungerten Baschi-Bozuks auf der Citadelle von Jericho mageren Proviant gebracht haben, herübergeschlichen, und spähen nach dem kostbaren Haremswild. Im September ist es ein Früchteopfer von Wein, Oliven, Granatäpfeln und Melonen, welches eine frohbekränzte Mädchenschaar an ein bräutlich Thor niederlegt; zur Christzeit ist's nur noch ein Blumenopfer. Nach diesen opferbekränzten Bräuten nun gelüstet's die Wüstensöhne ganz besonders.

Wir sind am Vorabend. Auf dem hochumstarrten Cactuspfade, welcher von dem Tempel der „Geburt" nach der Anhöhe führt, wo die moosblühenden Terrassen des Dorfes am grottenreichen Granitfelsen emporklettern, begegnen sich zwei Männer, der eine ein Greis von biblisch-patriarchalischem Aussehen in blauem Kaftan, einen ledernen Mundsack auf dem Rücken, de

der auch den Namen mittheilte, welcher in „Herman Braunleys“ corrumpirt war. Es ergiebt sich nunmehr, daß in der spanischen Armee gegen die Carlisten ein ehemals badischer Offizier dient, der, weil seine Neutralisation noch nicht geregelt, folglich eine Berechtigung zum Tragen spanischer Uniform nicht vorhanden ist, eine Phantasie-Uniform angelegt hat. Er heißt Herman Braudeis, war Lieutenant im 8. Badischen Leibregiment, nahm nach tadelloser Führung aus eigenem Antrieb seinen Abschied und hat in den letzten Kämpfen gegen die Carlisten mit solcher Auszeichnung gefochten, daß er mit dem rothen Kreuz für Tapferkeit decorirt wurde.

Die in einer Anwandlung übler Laune gegen England vorgenommene summarische Entlassung aller englischen Ingenieure und Maschinisten aus dem türkischen Arsenal und der Panzerflotte ist rückgängig gemacht worden, augenscheinlich weil man sich überzeugt hat, daß jene Maßregel ein Schlag ins eigene Angesicht war. — Wie schon früher berichtet, hat die Regierung, in Betracht der mißlungenen Anleihen, fast alle Eisenbahn-Unternehmungen in Anatolien einstweilen einstellen lassen; gleichzeitig wurde in den hiesigen Blättern eine, wie es scheint nicht ganz uneigennützige, Polemik gegen den Direktor dieser Arbeiten, Hrn. Pressel (einen Bayern) erhoben; Hr. Pressel reichte darauf durch Vermittelung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft seine Entlassung ein, die auch angenommen wurde, und mit ihm wurden zugleich 150 Ingenieure (meist Deutsche, Oesterreicher, Belgier) entlassen; 50 derselben wurden sofort von Hafiz Pascha, General-Direktor der rumelischen Eisenbahnen, für die Arbeiten an den bosnischen Eisenbahnen engagirt.

Ueber den Vertrag zwischen Baron Reuter und der persischen Regierung erfährt das „D. W. B.“, die persische Regierung habe die dem Baron Reuter ertheilte Concession für den Bau der Eisenbahnen wegen Nichterfüllung der Artikel 8 und 23 des mit demselben abgeschlossenen Vertrages für null und nichtig erklärt. Der Großvezier Hussein-Pascha, welcher dieser Concession feindlich gewesen und in Folge davon gestürzt worden war, habe die Gunst des Schah's wieder erhalten und befinde sich in Teheran. Dagegen wird aus London telegraphirt, daß Baron Reuter seinen Verpflichtungen gegen die persische Regierung und den Bestimmungen des ihm ertheilten Concessionsbriefes strikt und buchstäblich nachgekommen sei. Derselbe habe sich aber geweigert, auf verschiedene Modificationen der ihm ertheilten Concession einzugehen, die von der Regierung verlangt worden sei n. Die Verhandlungen hierüber seien noch in der Schwebe.

Es treff n nun auch Nachrichten aus Madrid über den Kampf vom 9. d. ein. Die Madrider Meldung lautet: „Am 9. d. fand bei Veladieta ein blutiger Kampf zwischen Moriones mit 14,000 Mann und 10 Kanonen und den Carlisten unter Lizarraga und Radica mit 9000 Mann und 2 Kanonen statt. Diese wurden aus ihren Stellungen getrieben, fügten aber der Armee bedeutende Verluste zu. Dieselb verlor 100 Todte und 300 Verwundete, darunter einen Brigade-General, 2 Oberstlieutenants und viele Offiziere. Da dadurch die Straße nach Tolosa frei wurde, so wurden gestern 400,000 Rationen in diese Stadt gebracht“. Am Tage nach dem Gefechte rückte der Oberbefehlshaber Moriones selbst in Tolosa ein.

Deutsches Reich.

München, 13. Dezember. Wie wir vernehmen, wird der vor mehreren Monaten in Aussicht gestellte Gesetzentwurf bezüglich einer Reform der Districts- und der Kreisvertretung, des Districts- und des Landrathsgesetzes ꝛc. dem dermaligen Landtage nicht mehr vorgelegt werden und den Kammern überhaupt in der derzeitigen Session wichtigere Regierungsvorlagen nicht mehr zugehen.

♂ **Heidelberg,** 14. Dezember. Das „Adreßbuch“ der Universität liefert folgende beachtenswerthe Statistik: Die Zahl der Docenten ist 98, von denen 55 allein der philosophischen Facultät angehören. Die Zahl der Studirenden ist 648 sammt den Hospitanten. Sie vertheilen sich folgendermaßen: 1. Theologische Facultät: 9 Ausländer, 17 Inländer, zus. 26; unter den 9 Ausländern sind 2 Pfälzer 3. Juristische Facultät: 229 Ausländer, 44 Inländer, zus. 273. 3. Medicinische Facultät: 50 Ausländer, 32 Inländer, zus. 82. 4. Philosophische Facultät: 163 Ausländer, 41 Inländer, zus. 204. Im Ganzen 585 Studirende und 55 Hospitanten. Unter den Studirenden befindet sich auch der Erbprinz Karl Egon von Fürstenberg. Die Zahl der Studirenden ist eine geringe, wenn man bedenkt, daß sie sich gegen voriges Semester um 243 vermindert hat, oder gar wenn man sich erinnert an das Sommersemester 1870, wo gegen 1000 Studenten hier waren. Der Weggang Treitschke's wird gewiß auch nicht fördernd wirken. Ueberhaupt scheinen die glänzenden Zeiten eines Häußer, Roth, Helmholtz ꝛc. vorüber zu sein und die Straßburger Universität, die schon über 600 Studirende hat, der Heidelberger den Rang ablaufen zu wollen.

Schweiz.

Bern, 13 Dezember. Folgendes ist der vollständige Wortlaut der Note, mit welcher der Bundesrath dem (augenblicklich sich hier in Bern befindenden) päpstlichen Nuncius seinen Beschluß betreffend die Aufhebung der permanenten Vertretung des heiligen Stuhles in der Schweiz zur Kenntniß bringt: Bern, 12. Dezember 1873. An Msgr. Agnozzi, Geschäftsträger des heiligen Stuhles in der Schweiz! Am 8. d. M. erhielt der Bundesrath durch die Gesandtschaft der schweizerischen Eidgenossenschaft bei Sr. Majestät dem König von Italien den offiziellen Text eines Documentes mitgetheilt, welches, betitelt „Epistola Encyclica“, von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. unter dem Datum des 21. November 1873 an die Patriarchen, Primate, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche erlassen worden war. Wenn dieses Document, welches in der Schweiz zur vollständigen Veröffentlichung gelangte, welche die Preßfreiheit bedingt, sich auf die Bekanntmachung der Beschlüsse des obersten Pontifex der römischen Kirche betreffend Fragen der Doctrin und Disciplin beschränkt hätte, so würde sich der Bundesrath nicht im Geringsten mit ihm beschäftigt haben. Die Glaubensfreiheit in den verschiedenen Confessionen hat er bis jetzt immer geachtet und er wird sich auch ferner bemühen, derselben Achtung zu verschaffen. In den Anträgen, welche er schon vor mehreren Monaten der Bundesversammlung für die constitutionelle Regelung der kirchlichen Fragen gestellt, hat er, wie dies auch anläßlich einer kürzlichen Unterredung mit dem Bundes-Präsidenten der Geschäftsträger des heil. Stuhles selbst anerkannte, bewiesen, daß er hinsichtlich aller Culte vom Geiste der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit beseelt ist. Aber die Encyclica etsi multa luctuosa vom 21. November 1873 enthält und präcisirt betreffend verschiedene in der Schweiz gesetzlich constituirte Behörden und gewisse von diesen Behörden regelmäßig gefaßte Beschlüsse Anklagen directester und schwerster Natur. Unter der Zahl dieser Anklagen figurirt die der Verletzung des öffentlichen Glaubens (obstante etiam data publica fide) und die, mit der Ausweisung eines Priesters aus dem schweizer Gebiet einen schimpflichen Act voller Schande für seine Anordner wie für sein Ausführer (foeda et indecora mandantibus atque exequentibus) begangen zu haben. Obwohl die weltliche Gewalt des Papstes nicht mehr besteht, glaubte der Bundesrath die diplomatischen und officiellen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle bis jetzt erhalten zu müssen. Er that dies aus Rücksicht für den obersten Pontifex und dessen gegenwärtige Lage, aus persönlicher Achtung für den gegenwärtigen Geschäftsträger des heiligen Stuhles, dessen versöhnendem Geist er gern volle Anerkennung zu Theil werden läßt, und aus Achtung für die religiösen Gefühle der schweizerischen Katholiken. Da aber der Papst mit Verachtung dieser Beziehungen und daraus nothwendig folgenden Rücksichten mit großem Aufsehen gegen die schweizer Behörden und ihre Grundlagen schwere und wiederholte Anklagen erhebt, liegt es in der Pflicht und Würde des Bundesrathes, zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß eine permanente Vertretung des heiligen Stuhles in der Schweiz unnützlich geworden ist In Folge dessen hat der Bundesrath mit der Bitte, seiner Regierung davon Mittheilung zu machen, dem Msgr. Agnozzi zur Kenntniß zu bringen, daß in Folge der Handlungsweise des heiligen Stuhles die schweizerische Eidgenossenschaft den Geschäftsträger des Papstes nicht mehr als bei ihm accreditirten diplomatischen Vertreter anerkennen kann. Der Bundesrath ersucht Msgr. Agnozzi, ihm das Datum, auf welches er seine Abreise festzustellen beabsichtigt, mitzutheilen. Er wird die nothwendigen Maßregeln treffen, daß dem Geschäftsträger des heiligen Stuhles bis zu diesem Augenblicke alle seinem diplomatischen Charakter schuldigen Rücksichten zu Theil werden. Indem der Bundesrath Msgr. Agnozzi sein Bedauern darüber, daß er den Beschluß, welcher Gegenstand dieser Note ist, hat fassen müssen, ausspricht, ergreift er die Gelegenheit, ihn seiner ausgezeichneten Achtung zu versichern. Im Namen des Bundesrathes, Cerésole, Bundes-Präsident. Schieß, Kanzler.

---

andere ein wilder Gesell mit zerfetztem Maschlah und langem Tamarindenknüttel, der erste ein Bilderschnitzer aus Bethlehem, der zweite ein Mukr oder Kameeltreiber vom Ghor.

Schon sinkt tiefer die Sonne und rosige Schatten tauchen in die Felsengrotten der Bethlehemiten. Purpurn loht in der nördlichen Ferne die öde Prachtruine Jerusalems empor, indeß gegen Süden das Hebrongebirge in tief violette Dämmerschleier versinkt. Vom Kloster herab tönt das Angelusglöcklein und der Abendwind trägt die verworrene Klage in die Wüste hinüber. Die beiden Männer grüßten sich.

„Der Scheik der Taamry bietet Euch zehntausend Piaster für Miriam“, sprach der Mann mit dem Knüttel.

Der Alte, das Haupt schüttelnd, erwiderte mit tiefer Stimme: „Ephra hat mein Wort, Miriam ist sein. Heute zur Christnacht ist Verlobung und Abu-Dur gibt seinen Segen.“

Der Andere stieß ein heiseres Spottgelächter aus.

„Friede über das Brautpaar und Freude!“ rief er mit schneidendem Hohn, „doch bin ich nicht stumpf im Geruch geworden, so wittere ich die „Schakale“ vom Belka zum Christnachtsbesuch. Wenn Ihr um den Pfad biegt, dann seht, ob's nicht vor Euerem Hause heraufgeschlichen kommt. Ich sah eben einen Mukr nach Euerer Thür spähen und beim Gesteinigten, als ich ihm in die Gluthaugen schaute, erkannte ich den wilden Scheik, den sie über den todten Seen drüben den „König der Schakale“ nennen. Hat wohl gewußt, daß Ihr in Jaffa Muscheln holtet, Miriam hat es ihm wohl gesagt. Seht, Ihr habt des Taamryscheiks Gold verschmäht, der Schakal kauft nicht, er raubt. Euere Nacht sei glücklich. Abu-Dur!“

Einen Moment stand der Greis statuenhaft unbeweglich, dann eilte er hinab, wo sein Haus am ysopbewachsenen Granitfels wie ein Schwalbennest angebaut lag. Und als er vom Kaktuspfad einbog, tauchte ein flüchtiger Schatten aus einer Thüre heraus. Der Alte aber fuhr krampfhaft unter den Kaftan, wo eine Waffe blitzte.

Im Tempel oben sangen sie die Christmette. Die steifen byzantinischen Heiligen der Wandmosaik starrten verwundert in den hellen Glanz und durch die festbekränzte Halle zogen betäubende Düfte. Vor dem Hochaltare der Magier qualmten die silbernen Cassoletten, und die Menge küßte beim Palmenrauschen auf der Fliese den symbolischen Morgenstern, der über der Wiege des Heilandes stille gestanden. Abu-Dur erschien an der Thüre; eine seltsame Verstörtheit lag auf seinem Antlitze. Der alte Bilderschnitzer hatte, obwohl geborener Bethlehemit, nie bei einer Christmette gefehlt, sowie auch der blonden Miriam goldflitteriger Schleier in jeder Christnacht durch das Gitter der Frauentribüne blitzte. Heute aber hätte man Miriam umsonst gesucht. Der Greis schritt an den plaudernden und plärrenden Gruppen vorüber nach der unterirdischen Grotten-Capelle, wo die Krippenwiege gestanden. Eben erst war der dritte Psalm der ersten Nocturne verklungen und der schlaftrunkene Franziskanermönch an der Orgel spielte als profane Einlage das „Miserere“ aus dem „Troubadour“. Abu-Dur stieg die Wendeltreppe hinab; sein Blick schweifte über die wuchtige Heiligenbilderpracht auf den mit silbergesticktem blauen Atlas verkleideten Wänden. Aus der Tiefe der Altargrotte blinkte, heller als die Ampelschaar, der Stern der Magier. Und den Blick zu ihm gewendet, stürzte der Alte auf sein Antlitz nieder und blieb lange unbeweglich liegen . . . .

(Schluß folgt.)

München. Das Befinden von Frl. Ziegler ist in fortschreitender Besserung begriffen, und die Kranke kann in nächster Woche das Bett verlassen. Ein bleibender Nachtheil ist für die Künstlerin nicht zu fürchten.

Frankreich.

△ **Paris**, 14. Dezember. Die Nachricht, daß Herr Thiers sich brieflich bei Mac Mahon für den Marschall Bazaine verwendet habe, bestätigt sich nicht. Jedoch hat er mehrere Male in einer für Bazaine günstigen Weise mit Lachaud, dem Vertheidiger desselben, correspondirt. Die Zeit der Verbringung des Marschalls nach seinem Strafort ist noch nicht festgestellt, da der Direktor des Gefängnißwesens im Ministerium heute erst nach Marguerite abreist, um das Haftlokal Bazaine's würdig herstellen zu lassen. — Louis Veuillot, der bekannte ultramontane Journalist, befindet sich eben in Rom und spielt dort eine so hervorragende Stelle, daß man auf neue Pläne und Instruktionen dieses Hauptführer's der Ultramontanen schließen darf. — Wie sich aus den Aeußerungen des Ministers bei den Comiteberathungen über das Gemeindegesetz entnehmen läßt, wird dasselbe eine wahre Ironie auf das verheißene Selfgouvernement werden. — Nach einer amtlichen Statistik befinden sich in Neucatalonien 9000 Communisten, welche von 1500 Soldaten bewacht werden.

Aus Havre, 13. Dez., wird telegraphirt: In diesem Augenblick stehe in unserem Hafen der mit Baumwolle beladene „Preston“ in Flammen. Von 3000 Ballen Baumwolle waren 1500 ausgeladen. Die Löscharbeiten sind im Gange. Dieses Schiff war am 7. d. M. aus Neu-Orleans angekommen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 16. Dezbr. (Pfälzische Ebenul.) In dem städtischen Leihhause zu Speyer brach gestern Morgen Feuer aus, das die inneren Räume mit den verpfändeten Gegenständen theils verzehrte, theils bedeutend beschädigte. Vor dem Brande war die Kasse aufgebrochen und ihres Inhalts, an 200 fl., entleert worden. Diebstahl und Feuer stehen wahrscheinlich im Causalzusammenhang. — In Landau warfen am Holzplatze des Ostbahnhofes mehrere Bordschnitzler einen Stamm so unvorsichtig an einen Holzstoß, daß er einem Arbeiter, Namens Illing aus Oberlustadt, den Hinterkopf zerschmetterte. Der Getödtete hinterläßt Frau und drei Kinder. — Mehrere bei der Vergrößerung eines Bierkellers zu Niederhochstadt beschäftigte Arbeiter wurden von einer herabstürzenden Erdmasse getroffen und der Taglöhner Göllinger dadurch verletzt, der Maurer Genßheimer aber getödtet. — Am Sonntag findet in Neustadt eine Versammlung statt, welche eine gegen das Gallisiren des Weines an den Reichstag gerichtete Petition berathen will. — Der neue Bahnhof in Türkheim, ein hübscher Bau, leider aber verkehrt gestellt, ist fertig und bezogen. — Am 15. d. brannte in Mutterstadt, das merkwürdigerweise keine Feuerwehr besitzt, die Bierbrauerei von Karl Pfeifer ab. — Die Verhandlungen des obersten Gerichtshofes in Sachen der Eheleute Martin in Kusel gegen den Bischof v. Haneberg sind auf den 27. December nächsthin festgesetzt.

* **Kaiserslautern**, 16. Dezember. In der morgen Mittwoch den 17. d., Vormittags 11 Uhr, stattfindenden Stadtrathssitzung kommen zur Berathung: Schulangelegenheiten.

P. Kaiserslautern, 16. Dezember. Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, im „Literarisch-wissenschaftlichen Vereine“ einen sehr interessanten Vortrag über „Geschichtliches und Geographisches aus Lothringen“ von Professor Dr. Feeser zu hören. Der Vortragende begann mit der Zeit der Karolinger resp. mit der Theilung der fränkischen Monarchie im Jahre 848 zu Verdun, welche dem Nationalitätsprincip den Boden schuf und zugleich ein selbstständiges lothringisches Reich begründete. Unter mannichfachen Verwickelungen und Schwankungen bestand dann das Herzogthum Lothringen seit 870 als ein Glied des deutschen Reiches bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, wo Frankreich mit Annexionsgelüsten hervortrat, besonders in der Person König Heinrich's II., der Metz, Toul und Verdun vom Reiche losriß. Ebenso erging es mit dem kleinen Herzogthume Bar. Richelieu besonders that in den Wirren des dreißigjährigen Krieges 1634 ein gutes Stück vorwärts auf der betretenen Bahn und ihm machte es Ludwig XIV. nach. Dreißig Jahre war Lothringen mit der Hauptstadt Nanzig von den Franzosen besetzt, die es schließlich seinem Besitzer überlassen mußten. Die Personen der Herzöge Karl's IV. und Karl's V., des kühnen Türkenbezwingers, sowie Leopold's und Franz Stephan's wurden nun näher geschildert und mit ihnen die politische Zeitlage. Durch die erzwungene Abdankung Franz Stephan's, nachmaligen Gemahls der Maria Theresia, kam nun Lothringen unter der Form einer Uebertragung an den gewesenen Polenkönig Stanislaus Leszinsky zu Frankreich. Doch dagegen hatte der deutsche Reichstag protestirt. Die lothringischen Landstände hatten ihre Zuwilligung nicht gegeben, das Volk, zumal auf dem Lande, war erbittert, so daß sich der Zorn oft durch Thätlichkeiten an französischen Soldaten Luft machte und Viele am Standbilde des Stanislaus in Nanzig vorübergehend den Kopf abwandten. Die Revolution freilich änderte dies. Mit der Rückeroberung im Jahre 1870—71 sei eben ein altes Unrecht gesühnt und das lothringische Volk werde bald die kaum 130jährige französische Herrschaft ebenso leicht vergessen haben, als Pommern die schwedische. Doch sei der Besitz des Landes nicht eher gesichert, als bis zur Verlegung der Grenzen an die Argonnen. Der auf gründlichem Quellenstudium beruhende, mit patriotischer Wärme gehaltene Vortrag erntete reichlichen Beifall.

Dienstesnachrichten.

Der Assessor am Handelsgerichte Landau, Bürgermeister und Kaufmann L. Mayer von da, wurde auf Ansuchen seiner Stelle als Handelsgerichtsassessor enthoben, dann der dermalige Ergänzungsrichter Fabrikant Ph. T. Knobloch zum Assessor am Handelsgerichte Landau und der Kaufmann C. R. Koch in Landau zum Ergänzungsrichter am genannten Handelsgerichte ernannt; der Landgerichtsdiener F. Enders von Annweiler wurde auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Germersheim versetzt. — Der intermistische Verweser an der protestantischen Mädchenschule zu Haßloch, Ph. Bammel, wurde zum wirklichen Lehrer daselbst, der Schulverweser K. Krauß von Elmstein zum Schulverweser an der protestantischen Schule zu Speyer, der Lehrer an der Vorbereitungsschule zu Altenkirchen, L. Zimmer, zum Lehrer an der oberen protestantischen Schule daselbst, der Schulverweser Joseph Haßelwander von Eppenbrunn zum Lehrer an der kathol. Schule zu Kleppen, der Lehrer Erm. Gammisar von Erlenbach zum Lehrer an der Vorbereitungsschule zu Kindelberg, der Lehrer Ph. Ziegler von Schönau zum Lehrer an der katholischen Schule zu Hohenecken ernannt, die Umwandlung der Verweserstelle zu Gangelsweiler in eine Lehrerstelle genehmigt und der Verweser, Michael Derheimer, zum Lehrer an dieser Schule ernannt, ferner der Lehrer Jakob Heß von Alsenz zum Lehrer an der israelitischen Schule in Essingen, der Lehrer K. Schenkenberger von Niederstaufenbach zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Steinbach, der Lehrer Ph. Mannweiler von Erzenhausen zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Reichenbach-Steegen ernannt, die Errichtung einer fünften katholischen Schule zu Mundenheim genehmigt und zum Verweser an derselben der intermistische Verweser Ferd. Schindler in Rohrbach ernannt, der Schulverweser Jakob Kayermann von Rodalben zum Lehrer an der katholischen Schule zu Steinweiden, der Lehrer Friedrich Neumann von Kallstadt zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Harxheim, der Schulverweser Salomon Waldbott von Steinbach zum Verweser an der israelitischen Schule zu Göllheim, der Schulverweser Peter Allee von Heiligenstein zum Lehrer an der katholischen Schule zu Imsweiler, der intermistische Schulverweser Eugen Waller von Dunzweiler zum Schulverweser an der katholischen Schule zu Esthal ernannt.

Der pensionirte Soldat Peter Lauer von Obermohr wurde als Amtsdiener beim königl. Bezirksamte Homburg bestätigt.

Dienstesnachrichten der königl. Verkehrsanstalten.

Der Telegraphenofficial-Aspirant M. Baumann, zur Zeit in Hof, wurde zum Amtsgehilfen bei der Telegraphenstation Kaiserslautern ernannt, der Telegraphenamtsgehilfe J. Meggendorfer von Ludwigshafen nach Speyer, die Telegraphenstationsdiener A. Bräunig von der Telegraphenstation Würzburg zur Telegraphenstation Ludwigshafen und A. Tüchert von der Telegraphenstation Ludwigshafen zur Telegraphenstation Speyer versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 7 fl. 07 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 24 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Hafer 4 fl. 49 kr. Erbsen 5 fl. 48 kr. Wicken 4 fl. 36 kr. Linsen 5 fl. 29 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 0 fl. — kr. Stroh 0 fl. — kr. per Centner.

***Landstuhl**, 15. Dezbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 42 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 15. December. Getreide fest, Oele und Petroleum unverändert; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer 17½—18— fl., norddeutscher 17¾—18— fl., Californier 17½—18 fl., Roggen, franz. 14¾, russischer 13¼—⅔. Gerste, hierländ. 14—¼ fl., Hafer effekt. 9¾-10⅔ fl., Kernen 19— fl., Kohlreps eng. 17— fl., deutsch. 16½— fl. Luzerne 27-28 fl. Leinöl 22—,— faßweise 22¼— fl., Rüböl 19½, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 9¼—½, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß— Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.10. Nr. 1 27.10. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.40. Roggenmehl Nr. 0 22.10. Nr. 1 22.40.

Neueste Post.

Berlin, 15. Dez. Der Kaiser empfing heute Mittag 12 Uhr die Condolenzvisiten sämmtlicher Mitglieder der königlichen Familie. Die Leiche der Königin-Wittwe trifft nach der bisherigen Bestimmung Mittwoch früh von Dresden in dem Schlosse zu Sanssouci ein und wird dort bis zur Beisetzung in der Friedenskirche in den Zimmern Friedrich des Großen ausgestellt werden.

Berlin, 15. Dezbr. Das Reichskanzleramt hat den Vorschlag des Reichsgesandten in New-York, wonach Schiffe auf der Fahrt zwischen Canal und New-York eine vorgeschriebene Linie einhalten sollen und zwar zur Vermeidung von Unfällen, zunächst zur Prüfung den Seestaaten überwiesen, welche jedoch den Antrag für nicht praktisch halten. Namentlich wurde diese Ansicht in den Hansestädten vertreten, welche in dieser Beziehung gewiß eine große Erfahrung haben. Andererseits läßt sich jedoch die Besorgniß des Reichsbevollmächtigten doch nicht ohne Weiteres von der Hand weisen.

Breslau, 15. Dezbr. Das Stadtgericht hat den Fürstbischof wegen 29 ungesetzlicher Anstellungen von Geistlichen in contumaciam zu 11600 Thalern Geldbuße eventuell zweijährigem Gefängniß verurtheilt.

Straßburg, 15 Dez. Die „Straßb. Z.“ schreibt: Die Nachricht von der Schließung des Zillisheimer Knabenseminars ist in der gegebenen Fassung verfrüht. Die Schließung ist noch nicht definitiv. — Die durch die Blätter gehende Mittheilung von einer dem französischen Agitator Carre ertheilten Verwarnung wird von zuständiger Seite dahin berichtigt, daß die Verwarnung speziell die Wahlagitation nicht betreffe. Carre wurde allgemein eröffnet, daß die Geduld der Regierung sich erschöpfen könne, wenn er fortfahre, politische Agitationen für französische Interessen zu betreiben. Die Freiheit der Wahlbewegung wird Seitens der Regierung nicht im Mindesten beeinträchtigt werden.

Dresden, 15. Dez. Die Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen ist vergangene Nacht 12 Uhr verschieden. Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen traf Nachts hier ein. (Königin Elisabeth Louise, geb. 12. November 1801, des Königs Maximilian I. von Bayern Tochter, vermählt zu München durch Procuration am 16. November 1823 und in Berlin am 29. November 1823 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, bekanntlich Wittwe seit 2. Januar 1861).

Rudolstadt, 15. Dez. Der Landtag ist plötzlich beschlußunfähig geworden, weil die Hälfte der Abgeordneten ihr Mandat niedergelegt hat in Folge persönlicher Differenz.

Wien, 15. Dez. Dem Vernehmen nach hat die Pforte betreffenden Ortes vorläufig mitgetheilt, daß sie Willens sei, im Jahre 1874 sämmtliche von ihr abgeschlossene Handelsverträge zu kündigen, daß sie aber gleichzeitig in der Lage sein werde, die allgemeinen Grundsätze bekannt zu geben, unter deren Anwendung sie mit den einzelnen Mächten anderweitig zu pactiren bereit sei.

Pest, 15. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Interpellation betreffs der Kabinetskrisis vom Ministerium dahin beantwortet, daß der König die Demission des Finanzministers und des Communicationsministers angenommen habe, dieselben würden auf den Wunsch des Königs bis zur Ernennung ihrer Nachfolger verbleiben. Eine weitere Cabinetsänderung sei nicht bevorstehend.

Bern, 15. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung hat Schenk mit 80 von 132 Stimmen zum Bundespräsidenten gewählt. Die Wahl des Vicepräsidenten erforderte zwei Wahlgänge und wurde Welti mit 77 von 144 Stimmen gewählt. Zum Vicepräsidenten des Bundesgerichts wurde Dr. Blumer, zum Vicepräsidenten des Bundesgerichts im dritten Wahlgang Morel gewählt.

Paris, 15. Dez. So weit die Wahlergebnisse bekannt, sind im Aube-Departement die Radikalen Mareou und Bonnel, in der Seine- und Oise Calmon, im Finistère der Republikaner Swiney (12,505 Stimmen gegen 6942, die auf den conservativen Nebenbuhler Le Guen fielen) als gewählt anzusehen.

Paris, 15. Dez. Nach den bisher bekannt gewordenen, obwohl noch unvollständigen Resultaten der gestern stattgehabten Ersatzwahlen ist es als gewiß anzusehen, daß die Republikaner in allen 4 Wahlen mit beträchtlichen Majoritäten gesiegt haben.

London, 14. Dez. Heute wurde in sämmtlichen katholischen Kirchen der Diöcese Westminster die päpstliche Encyklica von den Kanzel oder den Altarstufen herab verlesen, desgleichen eine offizielle Widerlegung der in den Zeitungen auftauchten Angabe, daß das Unfehlbarkeitsdogma für die englischen Katholiken nicht streng bindend sei. Dasselbe sei ebenso bindend wie die Dogmen der Dreieinigkeit und der Fleischwerdung. Zuwiderhandelnde seien ipso facto excommunicirt.

London, 15. Dezember. Lord Russell antwortet auf einen Brief Sir George Bowyer's, welcher sich feindselig gegen die zum Ausdrucke der englischen Sympathieen mit Deutschland in dem Kampfe gegen den Ultramontanismus in Aussicht genommene Versammlung äußerte, und erklärt, er werde den Vorsitz übernehmen. Die von Sir R. Peel prophezeite Zeit sei angekommen, wo die katholische Kirche der Gleichstellung entsage und nur von der Gewalt befriedigt sei. „Ich werde mich nicht dieser Gewalt, von der offen erklärt worden, daß sie alle Getaufte, somit auch Könige, Fürsten, Bischöfe, Geistlichkeit umfasse, unterwerfen.“

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1134] Auf Betreiben von Carl Philipp Hübsch, Weinhändler in Oberndorf wohnhaft, wurden mir am 10. l. Mts. für die abwesenden: 1. Franz Steinacker II.; 2. dessen Ehefrau Regina Hüther, beide früher Wirths- und Ackersleute in Schallodenbach wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt. a. eine auf eingereichte Bittschrift hin am 29. vorigen Mts. erlassene Vorsichtsverfügung, wodurch dem Requirenten gestattet wurde, für eine Forderung von 189 fl. 07 kr. nebst Zinsen und Kosten bei 1. Daniel Meisenheimer, Bäcker und Wirth, 2. Peter Bossong, Ackerer, beide in Schallodenbach wohnhaft, Arrest anlegen zu lassen; b. die beregte Bittschrift selbst; c. ein auf Grund obiger Verfügung am 3. Dezember abhin bei genanntem Meisenheimer und Bossong für obige Beträge angelegter Sicherheitsarrest.

Zugleich werden die Abwesenden vorgeladen, am 16. Januar 1874, Morgens 9 Uhr vor dem kgl. Handelsgerichte Kaiserslautern zu erscheinen, um antragen zu hören: dieses Gericht wolle die Abwesenden verurtheilen, an den Requirenten 189 fl. 07 kr. geschuldet für zum Geschäftsbetriebe und zum Wiederverkaufe erhaltenen Wein, nebst Zinsen und Kosten bezahlen, ferner den angeführten Arrest für gerechtfertigt erklären und den Arrestkläger in die mit Arrest belegten Gelder einweisen.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 12. Dezbr. 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Immobiliarzwangsversteigerung.

1132] Montag, den 16. Februar nächsthin, Nachmittags ein Uhr, zu Hochstätten in der Wirthsbehausung des Jacob Seis;

Auf Betreiben von Philipp Hoeblich, Kaufmann und Besitzer einer Schneidemaschine, in Ebernburg wohnhaft, welcher für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten kgl. Advokaten Neumayer in Kaiserslautern, als seinen Anwalt aufgestellt hat;

Gegen Johannes Kalb, Schreiner, und dessen Ehefrau Katharina Schmidt, beide in Hochstätten wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils;

Werden durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Becker in Obermoschel die nachbeschriebenen, den besagten Solidarschuldnern gehörigen Liegenschaften Hochstättener Bannes öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) Plan-Nr. 1038. — 33 Dezimal. Acker;
2) Plan-Nro. 1314 1/3 — 26 3/10 Dezimalen Wingert;
3) Plan-Nro. 1241 1/4 — 22 5/10 Dezimalen Acker;
4) Plan-Nro. 925, 12 Dezimalen Acker.

Auf diese letzteren zwei Grundstücke steht dem Abraham Schmidt II. Schmied und Ackerer, und dessen Ehefrau Katharina Poer, beide in Hochstätten wohnend, das lebenslängliche Nutznießungsrecht zu.

5) Plan-Nro. 888 1/2 — 4 7/10 Dezimalen Acker mit darauf befindlichem einstöckigem Wohnhause.

Diese Liegenschaften werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungs-Recht statthaft.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Dezember 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Ernennung eines gerichtlichen Beistandes.

1133] Zufolge Urtheils des k. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 10. Dezember laufenden Jahres wurde auf Betreiben des Friedrich Krauth, Müller auf der Streitmühle, Gemeinde Altenglan, wohnhaft, für Sein Schaefer, ohne Gewerbe in Mühlbach a. Gl. wohnhaft, an Stelle des für dieselbe durch Urtheil des besagten Gerichts vom 17. August 1859 als gerichtlicher Beistand ernannten, nun aber nach Amerika ausgewanderten Jacob Schaefer früher Ackerer in Glanmühlbach wohnhaft, ein anderer Beistand ernannt in der Person des Philipp Nibergall, Ackerer in Rutsweiler a. Gl. wohnhaft, ohne dessen Zuziehung die besagte Seine Schaefer nicht rechten, keinen Vergleich schließen, kein Anleben aufnehmen, kein aufkündbares Kapital erheben noch hierüber quittiren, weder ihre Güter veräußern noch mit Hypotheken beschweren kann.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1873.

Der Anwalt des belagten Krauth:
Neumayer,
k. Advokat-Anwalt.

Weinversteigerung.

1068,5,4] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9 1/2 Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis da in täglich im Hauskeller **Gangasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Grosse Auswahl in
Kinderspielwaaren,

sowie angekleidete **Puppen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

1131,3,2 **Louis Fleischbein.**

Für bevorstehende Weihnachtszeit

empfiehlt 1116,4,2

K. Gotthold's Buchhandlung

ein reichhaltiges Lager von

classischen Werken, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern etc.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt mein reichhaltiges Lager von:

Bilderbüchern, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern in Sammet- und Saffian-Einband, Classikern, Prachtwerken, Atlanten, Musikalien, Stahlstichen, Photographieen und Oelbruckbildern etc.

[1099,2,2] **J. J. Tascher's Buchhandlung.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt der Unterzeichnete

Bilder, Märchenbücher, Schreib- und Schulmappen, Gesangbücher, Albums, Photographie- und Briefmarken-Albums, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies und Geldtäschchen, Federmesser, Fächer, Rahmen etc. etc. Die Preise sind möglichst billig gestellt, ältere Sachen zum Ankaufspreise.

1086,5 **Otto Ruff.**

Billige

sehr schöne Zuckerwaaren in der größten Auswahl für Christbäumchen zu verzieren.

Besonders hübsch ist das leichte 1110,2,2.

Luftgebäckes

zu 1 fl. 12 kr. per Pfd., ferner ordinäre Marzipan bis zu den feinsten Sorten, Buttergebäcks 36, 42 kr. per Pfund, Baseler Leckerle, Straßburger- und Honiglebkuchen, Malzzucker englisch Rocks, Springerle und Chokolade, halte bestens empfohlen.

Louis Fleischbein.

An Händler kann jedes Quantum abgegeben werden.

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS. 1092,6

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiteter **Holzschnitzereien**, größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch-Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;
erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

!!Passend zu Weihnachtsgeschenken!!

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Vertragsmäßige Wieder-Versteigerung.

1135,2,1] Samstag, den 3. Januar 1874, Vormittags 8 Uhr zu Frankenstein in der Wirthsbehausung von Ludwig Haffen wird auf Anstehen von Carl Philipp Rhein Rentner in Neustadt an der Haardt wohnend, in seiner Eigenschaft als Rechtsnachfolger der Erben des zu Kaiserslautern verlebten Rentners und Gutsbesitzers Carl Ritter — gegen Andreas Sebastian Zündholzfabrikant in Frankenstein wohnhaft, dermalen in Gant befindlich und gegen den Geschäftsmann Philipp Geos in Kaiserslautern, als provisorischen Masseverwalter desselben, wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum geschritten, von:

Plan-Nro. 916, 1 Tagwerk 18 Dezimalen Acker in der Erlenbach, Bann Frankenstein, neben den Wiesen und der Straße.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

1079] Mittwoch, den 17. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Stelzenberg in der Wirthsbehausung des Adjuncten Cornelius wird durch den hiezu committirten k. Bezirksnotär Friedrich Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern das folgende Immöbel abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nr. 120 und 121 b, circa 19 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hof, Garten und Zubehöden, gelegen zu Stelzenberg und begrenzt durch Jacob Jörg und Weg.

Eigenthümer sind die Kinder des zu Stelzenberg verlebten Ackerers Jacob Littig, als: 1. Margaretha Littig, gewerblose Ehefrau von Philipp Littig, Leinenweber; 2. Jacob Littig, Ackerer; und 3. Carl Littig, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine Mutter Elisabetha Blaß, gewerblose Wittwe des besagt verlebten Jacob Littig als Vormünderin und Philipp Littig, Feldschütz als Nebenvormund. — Alle in Stelzenberg wohnhaft.

Kaiserslautern, 28. November 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Münchener Bock

heute Abend im

Café Carra.

1136

Eine Partie schwere

Double-Jacken

in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.

1137,6,1 **Friedr. Welsch.**

Besoldungsquittungen

für protest. Pfarrer,

Kirchen-Budgets

und

Kirchenrechnungen

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“
(J. B. Hoffmann).

Wallrath-Oel-Lichter,
(Nachtlichter, 7 Nächte brennend),

bei **Becker & May,**
1124) vormals **Carl Hohle.**

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 15. Dezember 1873.

Geldsorten.

	fl.	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	22 1/2-23 1/2
Englische Sovereigns	11	50-52
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-26

Discento 4 1/2 %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuń.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 296. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 17. Dezember** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem bevorstehenden Quartale wird die

„Pfälzische Post“

in der bisherigen Weise fortfahren, die Sache des großen geeinten deutschen Vaterlands in würdiger Weise zu vertreten, und alle Feinde desselben, innere wie äußere, sowie die Gegner der gesetzlichen Ordnung und die Parteien des Umsturzes energisch zu bekämpfen. Dieselbe hält es namentlich für geboten, in der jetzigen hochbedeutsamen Zeit alle nationalen Kräfte zum gemeinsamen Kampfe gegen die Angriffe des Ultramontanismus zu verbinden und so eine starke Mauer gegen einen lange geplanten Angriff auf die Errungenschaften der ganzen neuern Geschichte zu bauen. — Bei diesen Bestrebungen werden die anderen wichtigen Zeitfragen, die Bewegung auf socialem sowie national-oekonomischen Gebiete, benfalls mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. — Zur Unterhaltung tragen die zweimal wöchentlich zugegebenen **„Hausblätter“** bei, und haben wir für ausgewählte Erzählungen und Novellen bereits hinreichend gesorgt.

Trotz der bedeutend gestiegenen Herstellungskosten und einer mit Neujahr in Aussicht genommenen Erweiterung des Blattes, bleibt der Abonnementspreis der „Pfälz. Post“ **unverändert, nämlich** durch die Post bezogen **1 fl. 30 kr.** per **Quartal sammt Zustellungsgebühren;** für Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten die „Pfälz. Post“ bis 1. Januar gratis. Der ersten Nummer von 1874 wird ein **Comptoir-Kalender** gratis beigelegt. Da die „Post“ in allen Gegenden der Pfalz und zwar von der gebildeten und besitzenden Klasse gelesen wird, eignet sie sich sehr zu Inseraten, die für die Pfalz mit 4 kr., für auswärts mit 6 kr. die vierspaltige Petit-Zeile berechnet werden.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit ergebenst ein **die Redaktion.**

II. Das Gefängniß Bazaine's.

Bei der Meldung der Begnadigung Bazaine's und seines zukünftigen Gefängnisses ward als früherer Gefangener auf der Margarethen-Insel der berühmte Gefangene mit der eisernen Maske genannt. Mit Recht ist wohl anzunehmen, daß vielen Lesern dieser berühmte Gefangene dennoch unbekannt sei, und es dürfte darum eine kurze Schilderung dessen, was über ihn bekannt geworden ist, von allgemeinem Interesse sein.

Seit Jahrhunderten steht auf der kleinen Insel gleichen Namens das Fort Marguerite, das mit seinen Thürmen, Zinnen und Bastionen nach der paradiesischen Küste der Provence hinüberschaut und von den dunkelblauen Wogen des Mittelmeeres umspült wird. Das Schloß diente von jeher als Staatsgefängniß und hat als solches manches Geheimniß in sich begraben. Eines der dunkelsten aber ist gewiß jenes von dem Gefangenen mit der eisernen Maske. Derselbe bewohnte unter Ludwig XIV. am Ende des 17. Jahrhunderts eines der gewölbten Gemächer des festen Schlosses. Abgesehen von den vergitterten Fenstern und der festen eisernen Thüre, verkündigte nichts in der Einrichtung des Gemaches die traurige Bestimmung desselben. Dasselbe war vielmehr mit äußerstem Luxus ausgestattet. Auch die Behandlung, welche der Bewohner erfuhr, war durchaus nicht die eines Gefangenen, vielmehr trat ihm der Gouverneur des Forts, ein Herr v. St. Mars, stets mit der größten Ehrerbietung entgegen. Bei alledem war aber doch der Bewohner ein Gefangener. Sein Gemach durfte er nie verlassen, Zeichnen und Malen war seine einzige Unterhaltung. Außerdem hatte man ein unerhört grausames Schicksal dem Gefangenen bereitet. Sein Gesicht bedeckte eine eiserne Maske, die, durch schmale eiserne Charniere am Kopfe festgehalten, von ihm selber nicht abgelegt werden konnte. In solcher Gefangenschaft hatte man ihn seit seiner Jugend gehalten, im Kerker war er alt geworden. Zuletzt wurde er von St Marguerite in die Bastille nach Paris verbracht, wo er am 19. Nov. 1703 starb. Das Gesicht der Leiche wurde durch ätzende Säuren unkenntlich gemacht; Alles, was zum Gebrauche des Gefangenen gedient hatte, vernichtet, als wollte man jede Spur des geheimnißvollen Gefangenen vertilgen.

Einige Andeutungen über das Geheimniß wurden zuerst im Jahre 1745 durch die zu Amsterdam erschienenen „Memoires secrètes“ rc. gegeben und erregten ungeheueres Aufsehen. Zuverläßige Nachrichten über den Mann mit der eisernen Maske gab dann Voltaire in seinem „Siècle de Louis XIV“.

Der geheimnißvolle Gefangene soll ein Zwillingsbruder Ludwig's XIV. gewesen sein, den man, um Verwirrungen im Staate vorzubeugen, auf so grausame Weise rechtzeitig unschädlich machte. Sein einziges Verbrechen wäre demnach sein Gesicht gewesen, d. h. die Aehnlichkeit desselben mit dem Gesichte seines Zwillingsbruders auf dem französischen Throne. Und wahrlich, nur bei dieser Annahme läßt sich die geheimnißvolle Anordnung begreiflich finden, die ihren Zweck vollkommen erreicht hat, daß Niemand im Lande je das Gesicht des Zwillingsbruders Ludwigs XIV. zu sehen bekam.

Der Ort seines Aufenthaltes scheint uns zum Gefängnisse für Bazaine sehr gut zu passen. Ihm hat Frankreich die Maske des Verräthers aufgesetzt, damit es ja nicht den Anschein habe, als trüge Frankreich die Schuld an seinem großen Unglücke, — auf ihn hat es alle Schuld geladen, um selber in der eitlen alten Selbstüberschätzung verharren zu können.

Politische Uebersicht.

Die Wochenschrift der Fortschrittspartei in Bayern wird am Schluß dieses Jahres zu erscheinen aufhören.

In dem neuen Uebungstheater zu Oberammergau wurde in jüngster Zeit drei Mal das vom geistlichen Rath Deisenberger verfaßte vaterländische Schauspiel: „Kaiser Ludwig's Bedrängniß und Trost oder die Stiftung Ettals“ bei sehr zahlreichem Besuche, auch aus den benachbarten Ortschaften, aufgeführt.

Die Parteien im preußischen Abgeordnetenhause haben sich darüber verständigt, den Gesetz-

Christnacht in Bethlehem.

(Schluß.)

Die Mette war verklungen und der Christschmaus harrte. Vor der Thüre Abu-Dur's hingen Thymiankränze mit verblichenem Ginster und verloschenen Granatblüthen, Miriam zu Ehren. Allgemach füllten Gäste das kleine Gemach, das zum Theil in den Felsen gehauen war. Eine siebengeschnäbelte Salomonslampe hing von oben. Einige massive niedrige Tischchen, durchlöcherte Matten, ein Paar Lederkissen, ein hochknaufiger Sattel aus rothem Tuch an einem Wandhaken, ein verblaßter Divan aus großblumigem Damascenerstoff, eine Wandnische mit Grabstichel und anderem Werkzeug, ein Haufen Perlmuscheln in einer Ecke, so sah es beim Bilderschnitzer aus. Rechts und links verdeckten braune Filzdecken zwei Thüren und im Hintergrund von einer roth angestrichenen Querlatte hingen Gebetschnürbüschel aus Olivenkernen und rothen Beeren zwischen einem Gewimmel von Perlmutterkreuzen und seidenen Skapuliren. Abu-Dur, „der Vater der Perle“, war der geschickteste Perlmuschelgraveur und Kreuzschneider in ganz Bethlehem. Keiner that es ihm zuvor, nur Einer gleich, und dies war der junge Nazarener Ephra, dem Miriam angehören sollte.

Ephra war ein stiller, sanfter Jüngling; er hatte eine wunderschöne Stimme, sang bei der Arbeit tief seltsame Lieder, die des Alten Herz mächtig ergriffen und gewiß auch Miriam gerührt hätten, wenn ihr nicht eines Tages beim Saatfeste der wilde „Schakalkönig“ von der gebäumten Stute herab das Wort zugeworfen hätte: „Ich begehre Dich!“ Seit diesem Tage verklangen alle Lieder Ephra's im Fiebersturm, der die Brust der Bethlehemitin durchraste. Umsonst schnitt Ephra aus schimmernder Muschel Madonnenköpfe, fast so schön wie Miriam; umsonst erzählte er an Dämmerabenden die blühenden Märchen von den kämpfenden Sternen und schwimmenden Monden und dem Derwisch, der mit einem Schlage blind und taub geworden, weil er durch Lieder eine Braut berücken wollte, welche dem Bräutigam entgegenharrte. Umsonst, Miriam lauschte hinter dem Vorhang und dachte an den „Schakalkönig“. Diese Nacht war sie nicht in der Mette; schmückte sie sich vielleicht oben mit den bräutlichen Blumen? Es war so stille hinter dem Vorhang.

Jetzt saßen sie in der Runde und die Mädchen in ihre langen weißen Linnenschleier gehüllt, die schimmernden Köpfchen beisammen, flüsterten leise melodisch wie schlaftrunkene Nachtigallen. Die Thüre war, wie stets in der Christnacht, fest verrammelt und die unerschrockensten Burschen hielten Wacht draußen mit Arnautenflinte und Yatagan, um einen Ueberfall der Beduinen zu verhindern. Der Brautvater sprach kein Wort und aß keinen Bissen, und als er Ephra den Friedenskuß gab, schien er tief bewegt, aber auch der junge Bilderschnitzer war es, so daß es ihm nicht auffiel. Jetzt hub der Bräutigam an, mit leise schwellender Stimme zu singen:

„Umgebet mich mit Blumen, umgebet mich mit Früchten, denn ich vergehe vor Liebe. Der linke Arm meiner Geliebten stützt mir das Haupt und ihr rechter umfängt mich. Meine Geliebte, welche zwischen Thymian und Linien die Heerde führt, ist mir eigen, und ich gehöre ihr.“

Und durch die Mädchengruppe ging ein leises Rauschen.

„Oeffne mir, o, öffne mir!“ fuhr jetzt der Sänger fort, zum Vorhang Miriam's tretend, „mein Haupt ist voll Blumen und in meinen Locken schimmert der Abendthau!“

Der Vorhang bewegte sich nicht; draußen aber erscholl plötzlich dumpfes Getöse, dazwischen Pferdehufklingen und verworren gedämpfter Ruf . . . Schrecken bleichte die Mienen.

„Die „Schakale“ kommen vom Bella,“ sprach der Brautvater, sich hoch aufrichtend, mit

entwurf über die Civilehe nicht an eine Commission zu verweisen, sondern ihn im Plenum zu erledigen. Wahrscheinlich wird der sogenannte Schwerinstag in dieser Woche auf den Dienstag verlegt und dann am Mittwoch der Civilehe-Entwurf in erster und zweiter Lesung durchberathen werden. Eine Anzahl Amendements sind schon vorbereitet. Der bereits erwähnte § 6 (Befugniß zur Bestellung der Geistlichen zu außerordentlichen Staatsbeamten) findet übrigens bei den Vertretern der protestantischen Landkreise innerhalb der nationalliberalen Partei viele Vertheidiger.

Die Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres die Summe von 1,976,590 Thalern gegen 1,732,709 Thalern in demselben Zeitraume des Vorjahres, also 243,881 Thaler mehr, eingetragen.

Im Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sind im dritten Quartal 1873 90,91 Meilen Eisenbahnen dem Verkehr übergeben worden. — In Oesterreich wurden im Monat Oktober 64,31 Meilen eröffnet. Die deutsche Effecten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. hat für den Zeitraum vom 1. Juli 1872 bis dahin 1873 einen Reingewinn von 900000 fl. bezw. 13 Prozent erzielt, nachdem vorher der Reservefonds um 50000 fl. verstärkt worden war.

Der General-Post-Director Stephan hat bei seinen massenhaften und musterhaft durchgeführten Berufsgeschäften doch noch Muße zu einem Werke gefunden, das als das vorzüglichste seiner Art dasteht. Der Titel desselben lautet: „Das heutige Aegypten, ein Abriß seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände.

Der bei Cochem für die Moselbahn zu erbauende Tunnel wird eine Länge von 4140 Meter haben, somit der längste in ganz Deutschland sein.

Mit dem 1. Februar nächsten Jahres werden es zehn Jahre, daß zur Eröffnung des deutsch-dänischen Krieges die Eider von den vereinigten preußisch-österreichischen Streitkräften überschritten und damit die für Preußen und Deutschland so folgenschwere Kriegsperiode des letzten Decenniums eröffnet wurde. Das zehnjährige Gedächtniß der damaligen Waffenthaten schließt mit dem 17. März 1864 zugleich den Tag ein, wo in dem Seegfechte auf der Höhe von Jasmund bei Rügen die Flagge der damals noch preußischen und jetzt deutschen Flotte zum erstenmale zum Gefecht entfaltet worden ist. Erwähnenswerth erscheint, daß die mit jenem Zeitpunkte nur aus den drei gedeckten Corvetten „Arcona", „Gazelle" und „Hertha" und der Glattdeckscorvette „Nymphe" bestehende preußische Flotte in den seither verflossenen zehn Jahren sich so weit entwickelt hat, um voraussichtlich und nach wiederholten, wohl als durchaus beglaubigt anzusehenden Versicherungen spätestens Ausgangs 1874 erforderlichenfalls mit 6 Panzerfregatten, davon drei erster Stärke, und einer Panzercorvette in eine Seeschlacht eintreten zu können. Auf das Jahr 1875 hingegen fällt mit dem 18. Juni das zweihundertjährige Gedächtniß der ersten ausschließlich brandenburgischen Siegesschlacht bei Fehrbellin. Weniger bekannt dürfte sein, daß dasselbe Jahr auch für die deutsche Kriegsmarine eine zweihundertjährige Erinnerung enthält. Es wurde 1675 nämlich von dem großen Kurfürsten mit dem damaligen Rathsvorsteher der holländischen Stadt Middelburg, Benjamin Raule, ein Vertrag zur Stellung von zwei Fregatten zu 20 und 16 Kanonen und zwei kleineren Fahrzeugen abgeschlossen, welche, der erste Fall dieser Art, unter brandenburgischer Flagge wider die Schweden kreuzen sollten, woran sich später die Errichtung einer eigenen brandenburgischen Kriegsmarine anknüpfte, die 1685 nach den noch vorhandenen Schiffslisten einen Bestand von zehn Schiffen, darunter fünf Fregatten, zwei zu 50, eine zu 41, eine zu 40 und eine zu 36 Geschützen, auswies und erst zu Anfange des spanischen Erbfolgekrieges wieder aufgelöst worden ist.

Nach einer Bekanntmachung der kgl. Regierung zu Wiesbaden ist das Vorhandensein der sogenannten Reblaus (Phyloxera vastatria) in Frankreich und zwar in der Gegend von Bordeaux constatirt worden und durch eine Untersuchung des Dr. Blankenhorn zu Mühlheim in Baden, dem ein Stück Wurzel zugesandt worden, festgestellt, daß dasselbe von der Phyloxera stark infizirt war. Die Regierung warnt daher das betheiligte Publikum vor dem Bezug von Obstbäumen und Pflänzlingen aus Frankreich oder aus solchen Baumschulen, die einen Theil ihres Bedarfes aus Frankreich zu entnehmen pflegen.

Eine allgemeine Hopfen- und Bier-Ausstellung findet im Herbst 1874 in Hagenau im Elsaß statt. Wahrscheinlich wird damit der zweite Congreß der deutschen Hopfen-Producenten verbunden werden.

Ein Denkmal des berühmten Marschalls und Festungs-Baumeister Vauban ist neulich im Departement der Yonne enthüllt worden.

In Pompeji wurde eine interessante Entdeckung gemacht. Bei der Porta Stabiæ hat man nämlich zum ersten Male an diesem Orte eine Gerberei ausgegraben, in der noch das dem heutigen ziemlich ähnliche Handwerkszeug vorhanden war.

Wie dem „Daily Telegraph" unter dem 17. November von Cape Coast Castle (Goldküste) mitgetheilt wird, befand sich Sir Garnet Wolseley, der Führer der britischen Expedition, an dem genannten Tage noch als Kranker an Bord des Schiffes „Simoom", doch war nach den neuesten Nachrichten sein Zustand besser und er war wieder im Stande, umherzugehen. Sonst meldet der Berichterstatter des „Daily Telegraph" noch den Tod des Flotten-Lieutenants Wills von der Barracouta, der den erhaltenen Wunden und dem Fieber zum Opfer gefallen war. Lieutenant Wills war einer von den Offizieren, welche zur Vertheidigung von Abrakampa mit einigen 50 Matrosen und Marinesoldaten ausgerückt waren und unter Major Russell den Platz so wacker gehalten gehalten hatten, bis General Wolseley mit Verstärkungen herbeikam und die Aschantis in plötzlicher Panik sich auf die Flucht machten. Was den Feldzug anbelangt, so erwartete man bei Abgang der Depesche, Capitan Glover werde mit seinen Haussas demnächst von der Volta aus sich auf Comassi stürzen. Das Fieber herrscht noch ziemlich stark an der Küste.

In dem neuesten Conflicte zwischen Serbien und der Pforte bezüglich der Prägung eigener serbischer Münzen scheint bereits ein Ausgleich angebahnt, der der Mäßigung und Versöhnlichkeit der suzeränen Macht ein ehrendes Zeugniß ausstellt. Die Pforte zeigt sich nicht abgeneigt, der serbischen Regierung die Prägung einer Landesmünze zu gestatten, falls dieselbe ein Abzeichen der Oberherrlichkeit des Sultans trägt. Die Klausel ist zu billig, als daß sie nicht von den Mächten unterstützt werden sollte.

Deutsches Reich.

♀ **Aus der Nordpfalz**, 15. Dezember. In Dannenfels soll mit nächstem Jahre ein Kur- resp. Sommer-Aufenthalts-Etablissement errichtet werden. Ein Gastwirth von Kirchheim ist der Unternehmer und hat derselbe bereits einen Platz für Haus und Anlagen von der Gemeinde erworben; unweit des Dorfes nach dem bekannten Hirtenfelsen zu. Es ist dieses Unternehmen mit Freuden zu begrüßen; denn dort ist frische und erfrischende Bergesluft und schon mancher, der weite Reisen nicht machen will oder auch nicht machen kann, hätte in Dannenfels gerne eine Herbstfrische oder Sommerfrische gehalten, wenn er ein Unterkommen gefunden hätte. Bei ordentlichen Preisen wird es gewiß an Gästen nicht fehlen und also auch die Rentabilität nicht ausbleiben. Wünschen wir besten Erfolg.

München, 13. Dez. Ueber die Cholera in der Gefangenen-Anstalt Laufen erfahren wir, daß der Gesammtstand bis gestern an Kranken 160, an Gestorbenen 67 betrug. Im Orte Laufen ist noch kein Cholerafall vorgekommen.

München, 14. Dez. Es ist durch mehrfache Zeitungsnotizen darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich seit einiger Zeit die deutschen Münzstätten mit der Ausprägung von Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen beschäftigen. Von diesen Münzen sind dem Vernehmen nach in den jüngsten Tagen die Zwanzig-Pfennigstücke in den Verkehr getreten, denen sodann die Einmarkstücke nachfolgen werden. Beide Münzgattungen sind in Silber ausgeprägt; die Zwanzig-Pfennigstücke haben einen Durchmesser von 16 Millimetern, also nahezu den der süddeutschen Groschen; sie sind im gerippten Ringe geprägt und tragen auf der Reversseite oben die Umschrift „Deutsches Reich" nebst der Jahreszahl, in der Mitte in deutlichen arabischen Ziffern die Zahl „20" und darunter die Umschrift „Pfennig". Die Einmarkstücke haben einen Durchmesser von 24 Millimetern, also ungefähr den der Einhalbguldenstücke; auch sie sind im gerippten Ringe geprägt, und tragen auf der Reversseite die Umschrift „Deutsches Reich", sodann innerhalb einer Kranzverzierung die Bezeichnung „1 Mark", unter der Kranzschleife die Jahreszahl. Auf der Reversseite beider Münzgattungen befindet sich der Reichsadler. In süddeutscher Währung ausgedrückt, beträgt der Werth des Zwanzig-Pfennigstückes sieben Kreuzer, jener des Einmarkstückes

---

lauter, sonorer Stimme . . . „Wer tödtet ihren König?"

„Ephra tödtet ihn", antwortete der Bräutigam einfach, seinen Dolch ziehend.

Schüsse krachten und die Wachen riefen zum Echo: „Die Schakale". Die Männer bildeten einen natürlichen Wall an der Thüre, indessen die Mädchen hinter den Vorhang Miriam's stoben. Jetzt gellt ein Todesschrei und Axthiebe dröhnen gegen die verrammelte Thüre, sie weicht und ein Dämonengeheul bricht herein . . . Ephra aber ist mit einem Panthersprung auf der Bresche; ein Aufleuchten und ein Beduine zuckt, zum Tode getroffen, unter seinen Füßen. Da bäumt sich jäh vor seinen Augen ein falbes Roß und zerschmettert mit den Hufen ihm die Brust. Der Schakalkönig aber fliegt mit einem Sprung von der Stute Rücken auf die Schwelle Miriam's, sein schwarzweißer Maschlah peitscht die Köpfe, wie der Dämmerfittig Azrael's, eine Kugel reißt ihm die goldgelbe Kuffieh vom Haupte. Räuber, keucht's ihm entgegen, und Abû-Dûr, das rauchende Pistol hinwegschleudernd, wirft sich auf den wilden Scheik. Sie ringen nicht, der Schakal reckt nur mit wuchtiger Kraft die sehnigen Arme aus und der Greis taumelt ins Leere. Der Scheik aber kennt den Ort, den er heute erst im Mukrkittel beschlichen, und taucht hinter den Vorhang Miriam's.

Ein Schrei des Entsetzens empfängt ihn, er aber springt über den heulenden Weiberknäuel, die zarten Leiber unter seinen nackten, stahlharten Sohlen zerstampfend, und faßt Eine nur, deren Haar wie verzaubert, fahl durch's Halbdunkel leuchtet und schwingt die Ohnmächtige auf seine Schultern.

Hoch hält er jetzt draußen das Weib auf dem Roß; die hurtigen Stuten taumeln in wirrer Hast übereinander, Schleier wehen durch die Nacht, verworrenes Jammern und Kreischen verschlingt den Hufschlag und der ganze Christnachtspuk fegt gegen Aufgang dem todten Meere zu.

In der Wüste gegen Mar-Saba campirten die „Schakale". Der König trug seine theuere Last ins Zelt und hob den dichten Schleier. „Mir . . .", rief er mit funkelndem Auge, aber das Wort erstarrt ihm auf der Lippe. Miriam war todt, mitten durchs Herz getroffen.

Blutige Christnacht! Der Vater der „Perle" hatte sein Kind gerichtet und mit eigener Hand getödtet, denn der Kameeltreiber hatte wahr gesprochen. So entführte der Schakalkönig nur die Leiche der Geliebten.

Der Bilderschnitzer aber nahm seinen Muschelsack auf die Schultern und seinen klirrenden flimmernden Kram und zog gegen Abendland. Vielleicht seid Ihr ihm auf einem Wallfahrtsmarkte begegnet! Ein schöner Greis mit fieberkranken Augen und bleichen Bernsteinhänden, die gar wundersame Madonnenköpfe auf Perlmuscheln graviren, fast so wundersam, wie Miriam.

Vermischtes.

(Musterinserate.) In Berlin leisten die Inseratenhelden auf dem Gebiete der Reklame in der That hin und wieder das Scherzhafteste, was immer sich denken läßt. Es gehört eine Art Genie dazu, so heterogenen Nonsens in den Raum einer Reklamenannonce zu zwingen, wie jene Herren es thun. Man höre: „Der Prozeß Bazaine wird den unglücklichen Marschall wohl auch zu Weihnachten in Trianon fesseln, während unsere Heerführer wonnig den Christbaum umstehen; vielleicht auch überrascht durch unsere hocheleganten Schlafröcke von 6, 8, 10 bis 20 Thlr." Allem aber setzt die folgende die Krone auf: „Bei der zunehmenden Unsicherheit Berlins empfehle ich meine Taschenrevolver, sechsschüssig, nur 4 1/3 Thlr.; gleichzeitig meine dicken Winterpaletots, wo die Kugel nicht leicht durchgeht...."

fünfunddreißig Kreuzer. Nach den Bestimmungen des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 müßten diese Münzen sofort nach ihrer Ausgabe, also schon vor Einführung der Reichswährung, von den öffentlichen Cassen in jedem Betrag in Zahlung angenommen werden; auch im Privatverkehr haben dieselben sofort als gesetzliches Zahlungsmittel zu dienen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß Niemand verpflichtet ist, von diesen **Reichsmünzen** auf einmal mehr als zwanzig Mark (11 fl. 40 kr.) in Zahlung anzunehmen.

München, 15. Dezember. Von gestern bis heute Abends sind hier an Cholera 29 Erkrankungen und 18 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 15. Dez. Ein königl. Erlaß an das Staatsministerium vom heutigen Tage ordnet wegen Ablebens der Königin-Wittwe eine mit heute beginnende allgemeine Landestrauer von sechs Wochen an und untersagt öffentliche Musik-Aufführungen, Lustbarkeiten, Theater- und Schauspielvorstellungen für die ersten acht Tage.

Bonn, 15. Dez. Vom Bischof Reinkens ist heute ein gegen die Encyclica des Papstes vom 21. November gerichteter Hirtenbrief erschienen.

Hannover, 15. Dez. Bei der heutigen Neuwahl von acht Bürgervorstehern fand ein heftiger Wahlkampf statt; gewählt sind fünf Partikularisten und drei National-Liberale. Die Partikularisten verloren einen Sitz; Bruel ist ganz durchgefallen.

Straßburg, 14. Dezember. Wie in dem ablaufenden Jahre, so beabsichtigt das Comite des Protestanten-Vereins auch für das kommende Vorträge in der Nikolauskirche halten zu lassen, für welche rednerische Größen aus Frankreich engagirt werden. Das diesjährige Inhaltsverzeichniß der Vorträge bewies deutlich, daß kirchliche Fragen und kirchliches Interesse dabei in zweiter Linie stehen, und daß vor allen Dingen die französische Sprache der Redner am meisten anlockt, ist in Straßburg kein Geheimniß. Allerdings hatte das Comite im laufenden Jahre Bürgschaften geleistet, daß keinerlei politische Agitation durch diese Vorträge getrieben werden sollte, aber dafür konnte es schlechterdings nicht Bürgschaft übernehmen, daß nicht erneute Aufregung sich ganz von selbst im Gefolge jener Vorträge einstelle, namentlich bei dem Damenpublikum, welches jene Vorträge zahlreich besucht. Wir erinnern nur mit einem Wort an den Sabatier'schen Vorgang. Wir halten es in der That für nützlich, wenn die Behörde sich derartige Vorfälle von vorn herein dadurch erspart, daß sie die Möglichkeit dazu abschneidet. Handelt es sich bei diesen Vorträgen wirklich um kirchliche Zwecke, so können die Redner sich der Sprache bedienen, die von Alters her die Kirchensprache der elsässer Protestanten ist und die erst jetzt bewußt vernachlässigt wird. Handelt es sich aber um andere Zwecke, so thut man nur gut, wenn man eine kirchliche Partei verhindert, sich um anderer willen politisch zu compromittiren. Man kann sich sonst in der That nicht wundern, wenn minder kundige Berichterstatter auf die ganze Partei ausdehnen, was einer kleinen Zahl der leitenden Mitglieder zur Last fällt, daß sie mit ihren kirchlichen französisch-politische Zwecke verbinden. Der ganzen Partei aber fällt es in der That zur Last, daß sie diese Männer ruhig gewähren läßt und damit ihre eigenen kirchlichen Interessen gefährdet. (Köln. Z.)

Mülhausen, 10. Dez. Die „Elsässer Volksztg." schreibt: „Was den Ausfall der Reichstagswahlen im Kreise Mülhausen betrifft, der für sich einen Wahlbezirk von 140,000 Seelen bildet, so kann deßwegen nichts Bestimmtes vorausgesagt werden, weil bis jetzt überhaupt noch von keiner Seite sich eine Thätigkeit in irgend welcher Richtung gezeigt hat. Nur die negative Behauptung dürfte sich rechtfertigen, daß die Wahl jedenfalls auf keinen extremen Franzosenfreund fällt. Der französisch-republikanische Theil der Bevölkerung enthält sich ohne allen Zweifel der Wahl; ob von Seiten der Fabrikanten Einer aus ihrer Mitte aufgestellt wird, ist sehr fraglich, wahrscheinlich ist demnach, daß die Entscheidung bei der ländlichen Bevölkerung liegt, welche sehr zahlreich an der Urne zu erscheinen pflegt und ungefähr die Hälfte der in unserem Wahlbezirk Abstimmenden stellt. Die Bauern aber dürften in überragender Mehrheit ihre Aufmerksamkeit auf eine Persönlichkeit lenken, welche ihre speziellen Interessen zu fördern und zu vertreten verspricht. Ein Repräsentant der oberelsässischen Industrie wird sich voraussichtlich in einem benachbarten Wahlbezirke zur Annahme einer Candidatur bereit finden.

Oesterreich.

Wien, 14. Dezember. „Franz Deak legt sein Mandat nieder." Diese seltsame Kunde aus Pesth beherrscht heute Alles. Sie ist officiell hierher gemeldet worden. Der 70jährige Mann, durch Alter und Krankheit gebeugt, scheint seiner Auflösung mit Riesenschritten entgegenzugehen, — anders ist wohl sein Verlassen der Arena gerade in diesem kritischen Momente nicht zu deuten. Ungarn wird sich sohin auf eine noch trübere Stunde gefaßt halten müssen. Der Vater des Ausgleichs legt das Scepter, das er so maßvoll und weise geführt, in einer Zeit nieder, in welcher sein Lebenswerk eben die schlimme Probe zu überstehen hat. Von Rechts und von Links sucht man gleichzeitig das Resultat seines Schaffens und Mühens zu unterwühlen, und diejenigen, welche dieses Kleinod zu schützen berufen wären, die Führer der Deakpartei, verzehren sich in gegenseitiger Befehdung und jähem Mißtrauen, eines verderblichen persönlichen Ehrgeizes voll. Heute richtet sich vor dem Patrioten Ungarns drohender denn je die Frage auf, ob sein Vaterland überhaupt fähig sei, materiell jene Selbstständigkeit zu ertragen und durchzuführen, die ihm der Ausgleich von 1867 geschaffen und erwirkt hat. War doch noch in den letzten Tagen, obwohl Deak's Schatten noch Alles zu regieren schien, die Unbotmäßigkeit der Einzelnen, um nicht geradezu von Undank zu reden, bereits gefährlich weit gediehen. Man hörte Deak's Einfluß oft genug als den Urquell der inneren Zerrüttung bezeichnen, an welcher Cabinet, Partei und Vaterland brach lagen. Freilich wagte sich derlei noch nicht auf den offenen Markt, nicht auf die Straße, nicht in das Parlament. Aber in vertraulicher Clubsitzung entfiel manch verwegenes, pietätloses Wort, und nun mag auch bald die letzte Rücksicht schwinden. Der „alte Herr" kann nicht mit innerer Befriedigung dem Schauplatze den Rücken kehren, den er so lange in Ehren beherrscht.

Wien, 15. Dezember. Der Kaiser geht nicht schon, wie vorläufig festgestellt war, in der ersten Hälfte des Januar, sondern erst in der Mitte Februar nach St. Petersburg. — Die Frage der Anerkennung des altkatholischen Bischofs auch für die österreichische Monarchie ist augenblicklich Gegenstand der Erwägung der Regierung. Die Frage soll zuerst diplomatisch von Berlin aus hier angeregt sein.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. Dezember. Die gestrigen Wahlen sind abermals gegen die Regierung ausgefallen. Von der einen Seite wird dies als ein Verdikt des Volkes über die monarchischen Bestrebungen dargestellt, von der andern behauptet man, die Unterbehörden seien noch aus der Zeit Gambetta's, der bekanntlich den Beamtenschub trefflich verstand; wenn aber die Abstimmungsmaschine einmal ganz fertig sei, dann werde man die Männer bekommen, die man haben wollte. Solche Wahlen dienen also nur dazu, die Majorität der Nationalversammlung zu weiteren Einschränkungen des Wahlrechtes und der Gemeindefreiheit anzuspornen. — Die Budgetcommission hat sich schon über 120 Millionen Fr. neuer Steuern schlüssig gemacht, es bleibt nur noch ein kleiner Rest von 27 Millionen Fr. zu decken, dann geht's wieder für ein Jahr weiter. — Ich habe vergessen zu erwähnen, daß auf der Insel Marguerite auch der Laternenmann Rochefort vor seiner Deportation untergebracht war. — In der Straße der „großen Armee" erhebt sich stattlich eine neue evangelische Kirche, die im nächsten Oktober eingeweiht wird. Dieselbe bedeckt einen Flächenraum von etwa 500 Quadratmetern und kann etwa 1500 Zuhörer fassen, steht also an Größe nur der Oratoirekirche nach. Die Kosten, etwa 3 bis 400,000 Fr. sind durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Am Sonntag soll ein Hirtenbrief des Speyerer Bischofs Haneberg in den katholischen Kirchen der Pfalz verlesen werden. — Wie die „Rhpf." hört, wurde gestern der Taxator vom städtischen Leihhause in Speyer, Braun, nach vorgenommener Haussuchung verhaftet und nach Frankenthal abgeführt. Diese Verhaftung steht im Zusammenhange mit dem in dieser Anstalt stattgehabten Brande. Auch der „Sp. A." berichtet, der Dieb, welcher die Leihhauskasse, bevor er Feuer anlegte, bestahl, müsse mit den Localitäten der Anstalt genau bekannt gewesen sein, da er in der Kasse einen einzigen preußischen Thalerschein zurückließ, der falsch war. — Vorgestern wurde im Hafen von Ludwigshafen ein Zollaufseher ertrunken gefunden, der wahrscheinlich auf dem Posten einschlief und beim Erwachen in seiner Schlaftrunkenheit in's Wasser stürzte. — Wie die „K. Z." hört, sei auch der zweite Guß der Kaiserglocke mißlungen. Herr Hamm will im Frühjahre einen dritten Versuch wagen. — Die Speyerer Aerzte haben sich zu folgenden Minimaltaxen geeinigt: Erste Hausordination 30 kr. Jede folgende do. 24 kr. Besondere hiebei nöthige Bemühungen nicht eingerechnet. Erster Besuch im Hause des Kranken 1 fl. Jeder weitere do. 1 Mark. Besuche bei Nacht (Abends 8 Uhr bis 7 Uhr früh) 2 fl. Erstes ärztliches Concilium 2 Thlr. Weitere gemeinschaftliche Besuche 1 Thlr. — Herr Kreisschulinspector Matt, welcher gegenwärtig hier weilt, hatte gestern eine Conferenz mit den Herren Hoble, Röhm und Schmidt, wegen Organisation der Communalschulen. Dieselben werden nächstens genehmigt, sollen aber erst um Ostern in's Leben treten. — Der Verwaltungsrath des Rettungshauses auf dem Inkelthalerhof hat in seiner letzten Sitzung Pfarrer Reichhold in Zeil zum Vorstand dieser Anstalt gewählt, nachdem Pfarrer Schneider in Finkenbach sich kurz vorher genöthigt gesehen, dieses Amt, das er über vier Jahre mit großer Hingabe zum Segen der Anstalt geführt, niederzulegen. — Die Anstalt zählt gegenwärtig 88 Zöglinge aus allen Gegenden der Pfalz und wurde dieselbe im Laufe des Sommers durch einen Neubau zweckmäßig erweitert, dadurch aber auch mit einer Schuld von 2300 fl. belastet.

Nürnberg, 16. Dezember. Ziehung der Ansbach-Gunzenhausener Loose. Hauptpreise: Serie 3975 Nr. 16 8000 fl., Serie 8539 Nr. 80 4000 fl.

Neueste Post.

Berlin, 16. Dezember. Lubienski interpellirt im Abgeordnetenhause den Cultusminister, ob er das Rescript des Schulcollegiums in Posen kenne, das den katholischen Eltern verbiete, ihren Kindern, den Schülern höherer Lehranstalten, privatim Religionsunterricht ertheilen zu lassen. Minister Falk erwidert in längerer Rede, daß es sich hier um keine kirchliche, sondern um eine pädagogische Frage handle. Die Einrichtung von Privatstunden in der Religion diene nur dazu, um die ministerielle Verfügung in Betreff des Gebrauches der deutschen Sprache in Posen zu umgehen. Dieser Privatunterricht hätte durch die Art seine Ertheilung zu den größten Unzuträglichkeiten geführt. Das Abgeordnetenhaus geht zur Tagesordnung über und beanstandet die Wahlen der Abgeordneten Donis, Graf Acco und Warburg. Ein Antrag, die Benutzung amtlicher Publikationsorgane zur Wahl beeinflussenden Artikeln zu mißbilligen, wurde angenommen.

Berlin, 16. Dezember. Fürst Bismarck wird heute Abend um 6 Uhr von Varzin hier eintreffen.

Posen, 16. Dezember. Das Kreisgericht verurtheilte den Erzbischof Ledochowski wegen eigenmächtiger Commendenvertheilung des Decans Hebanowski in Bythin zu 800 Thlr. Geldstrafe, im Unvermögensfall zu verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe. Der Weihbischof Janiszewski erschien als Zeuge. — Der Erzbischof wird bestimmt ein Reichstags-Mandat annehmen.

Darmstadt, 16. Dez. Die erste Kammer ist den Beschlüssen der zweiten Kammer über die landständische Geschäftsordnung und über die Kreis- und Städteordnung beigetreten, beharrte aber bezüglich der wichtigsten Punkte der Gemeindeordnung in der Opposition.

Barcelona, 15. Dezember. Ein Versuch, im cantonalen Sinne einen Aufstand zu erregen, ist gescheitert, nachdem militärische Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden. — Die Carlisten sind in Olot eingerückt. — In Berga ist die Proviantcolonne für die republicanische Besatzung angekommen.

London, 16 Dez. „Morning Post" veröffentlicht einen Aufruf der Flüchtlinge der Pariser Commune, welcher heftige Auslassungen gegen die Verlängerung der Präsidentschaft Mac Mahon's enthält. Der Aufruf schließt: Die Stunde habe geschlagen, sich zu erinnern, daß das Leben von Tyrannen denen gehöre, welche bereit seien, es zu nehmen.

London, 16. Dez. Vom Cap Coast-Castle wird unterm 24. November gemeldet, daß Wolseley wiederhergestellt ist.

New-York, 15. Dez. Professor Agassiz ist gestorben. (Geboren 1807 im Canton Neufchatel, studirte in Zürich, Heidelberg, München Naturwissenschaften, insbesondere Zoologie, 1847 als Professor in Charleston, Südcarolina, später an der Universität Cambridge in Massachusetts.)

Washington, 16. Dez. In der Sitzung des Repräsentantenhauses beantragte Schatzsecretär Richardson eine Erhöhung der Steuern um 42 Millionen zu votiren. Das Haus stimmte dem Antrage indessen nicht bei, beschloß vielmehr, die Regierung zur Vorlage eines Berichtes aufzufordern, ob eine Reduction der Ausgaben zu ermöglichen sei.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Gütertrennung.

1138) Katharina Diehl, ohne Gewerbe, Ehefrau von Valentin Steeb III., Ackersmann aus Niedermoschel, sie dortselbst wohnhaft, der Ehemann seit einiger Zeit von dort ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, hat durch eine mittelst Akten der kgl. Gerichtsvollzieher Mayer zu Kaiserslautern vom 13. Dezember dieses Jahres und Henk zu Obermoschel vom 15. nämlichen Monates zugestellte Klageschrift gegen ihren genannten Ehemann bei dem kgl. Bezirksgerichte dahier Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 16. Dezember 1873.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Der k. Advokat-Anwalt,
Gros.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1 nach Fröbelschem System gebildete Kindergärterin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.
2 Vorsteherinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Vorsteherinnen ertheilen die Herren Adjunct Raquet und Stadtrathsmitglied Philipp Schmitt. Meldungstermin 14 Tage.

Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und gut qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Schuldienst-Erledigung.

1119) Die Lehrerstelle an der protest. deutschen Mittelschule zu Kallstadt, Bezirksamts Neustadt, ist erledigt und wird hiermit, der bestehenden Ordnung gemäß, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Dieselbe erträgt:
Baar aus der Gemeindekasse . . 388 fl.
Staatszuschuß . . . . 50 fl.
Wohnungsanschlag . . . . . . 12 fl.
Summa 450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales . . 50 fl.

Da gegründete Aussicht besteht, daß der Lehrer der Vorbereitungsschule vorrückt, so wird für diesen Fall auch die III. Lehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Diese erträgt:
Baar aus der Gemeindekasse . . 400 fl.
Staatszuschuß . . . . 50 fl.
Summa 450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales . 50 fl.

Zu dieser Stelle gehört eine Wohnung, die aus 2 Zimmern besteht.

Meldungstermin für beide Stellen bis 31. Dezember.

Die allenfallsigen Bewerber um die Mittelschule wollen angeben, ob ihr Gesuch auch für die Vorbereitungsschule Geltung haben soll.

Kallstadt, am 10. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt
Ruprecht.

„Die Familien, welche ihre in der hiesigen Anstalt befindlichen Angehörigen mit einem Weihnachtsgeschenke erfreuen wollen, sind gebeten, dasselbe bis längstens zum 21. l. Mts. hier sein zu lassen."

Klingenmünster, 11. Dez. 1873.
Dr. Dick
1122) Zeltzer.

Kaufmännischer Verein.

1115,2,2] Es wird hiemit den verehrlichen Mitgliedern mitgetheilt, daß in der gestrigen Wochenversammlung der ganze Ausschuß zurückgetreten ist, weßhalb auf nächsten Donnerstag den 18. d. M. eine

Neuwahl

ausgeschrieben wird.

Kaiserslautern. 12. Dezember 1873.

Amandakäse,
Neufchateler (Spundenkäse),
Fromage de Brie,
Neue Haselnüsse,
Wiener Würstchen,
Frankfurter Leberwürste,
" Bratwürste,
Bratbückinge,
Ital. Maronen (große Kastanien),
bei **Becker & May,**
1124) vormals **Carl Hoble.**

Weinversteigerung.

1068,5,5] Donnerstag den 18. Dezember 1873, Vormittags 9½ Uhr, zu **Kaiserslautern** in dem östlichen Lagerschuppen des königl. Hauptzollamtes am Bahnhofe lassen die Herren **Ferd. Altschüler & Steiner** versteigern:

60,000 Litres verschiedene südfranzösische rothe und weiße Weine, Bordeaux, Burgunder etc. sowie portugiesische Weine etc. etc.

Proben werden bis dahin täglich im Hauskeller **Gaugasse Nr. 30** und am Tage der Versteigerung vor Beginn derselben im Zollkeller, wo die Weine unverzollt lagern, vom Fasse verabreicht.

Kaiserslautern, 25. November 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein.

Morgen Abend 8½ Uhr 1139
außerordentliche
Generalversammlung.
Betreff: Neuwahl des Ausschusses.
Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

300 Paar Mannsstiefel

von vorzüglich gutem Leder, à fl. 3. 30 das Paar, sind zu verkaufen in der Kleiderhandlung von [1041,6,6
L. Sonnenberg.

8/4 breite ganz wollene Lama
zu 36 Kreuzer

sind in schönen Mustern und guter Qualität wieder eingetroffen.

Auswahl gross.

1109,3,3) **Friedr. Welsch.**

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen
ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.
1026,18 **Geschw. Spross.**

Geschäfts-Bücher, [1063,6

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,
bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; **Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.**

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Bibloraphtes, Einlagen, Etiquettes.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Für Weihnachten

empfehle ich eine reiche Auswahl in 1055,6,5

Bunt- & Tuchstickereien,

alle Arten geschnitzte Holzmöbel, Portefeuille-Artikel mit und ohne Stickereien
zu den **billigsten Preisen.**

H. Bauer.

Frische
Schellfische

bei **Becker & May,**
1140) vormals **Carl Hoble.**

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz
Ananas-
Arac-
Rum
Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Bischof- u. Cardinalessenz
empfiehlt
Julius Koch,
1056,7,5) Conditor.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (1129,3,2
C. N. Thomas.

Eine Partbie schwere
Double-Jacken
in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.
1137,6,2 **Friedr. Welsch.**

Maculatur

für Tapezirer &c. wird abgegeben in der Buchdruckerei d. Bl.

Prof. Dr. Leroux-Durant's
Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 8 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Eduard Prietz, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,16

Frankfurter Börse
vom 16. Dezember 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	—
" 3½% Staatssch. à 105	—	92½
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	87½
" 3% " . .	—	82½
Nassau 4½% " . .	—	—
" 4% " . .	96⅞	—
" 3½% " . .	93⅜	93½
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	—	101⅜
" 4½% ½jähr. do. .	—	101⅜
" 4% 1jähr. do. . .	—	96½
" 4% ½jähr. do. . .	—	96½
" 4% Ablösungsrente .	97	96¾
" 3½% Obligationen .	—	89¼
Würtb. 4½% "	—	100⅞
" 4% "	—	95
" 3½% "	90½	90¼
Baden 4½% " à 105	—	100½
" 4% " à 105	—	95½
" 3½% do. von 1842	—	90⅞
Gr.-Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	99⅞	—
" 3½% " . . .	97	—
Oesterr. 4⅕% Obl. Z. in Silb.	65⅜	65¼
" 4⅕% Rente in Pap.	61⅛	60⅞
" do. do.	61½	61¼
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	71
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	101¾
" 6% " " v. 1864	—	101¾
" 6% " 1882r v. 1862	97⅜	97⅜
" 6% " 1885r v. 1865	—	99¾

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
" doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	21½-22½
Englische Sovereigns	11	49-51
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile [illegible] berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, [illegible] bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 297. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 18. Dezember** **1873.**

x. Noch ein ungleiches Maß.

I.

Unter dieser Ueberschrift, die wir den X-Artikeln in Nro. 280 und 281 dieses Blattes entnehmen, sei es gestattet, auf eine weitere, wenn auch ganz anderswo liegende Ungleichheit in unserem öffentlichen Leben hinzuweisen: wir meinen im Feuerlöschwesen.

Die Anordnungen über die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgeräthschaften, sowie die Feuerlöschordnung werden nach den Bestimmungen des Polizei-Strafgesetzbuches durch distrikts- oder ortspolizeiliche Vorschriften erlassen und haben sodann als feuerpolizeiliche Anordnungen im Sinne des § 368, Ziffer 8, des Strafgesetzbuches zu gelten. (Vgl. Geib, „Handbuch“, § 137.)

So hat denn jede Gemeinde von Amts-, Gemeinde- und Polizeiwegen ihre Löschordnung; nur wenige pfälzische Gemeinden haben daneben eine stramm organisirte, freiwillige Feuerwehr. Warum diese, wenn jene ausreichen? Denn daß sie wahrhaftig keine Spielerei oder nur eine veränderte Auflage der Turnerei sind, wie Vorurtheile immer noch meinen, das ist Einsichtigen schon längst klar geworden. Und wenn z. B. bei der Kaiserslauterer Industrie-Ausstellung des vorigen Jahres die ausgestellten Erzeugnisse nur aus der Pfalz sein durften, bei Feuerlöschapparaten und Ausrüstungsgegenständen für freiwillige und militärisch geordnete Feuerwehren die Grenzen weiter gezogen waren, so ist das ein Beweis dafür, welche Stellung und Schätzung sich ein solches Feuerlöschwesen in der Oeffentlichkeit erworben und das mit allem Recht.

Denn wie steht es mit dem Gemeinde-Löschwesen? „Kein Dörflein ist so klein“, es hat seinen wohl berathenen, amtlich genehmigten, hübsch gedruckten und in jedem Bürgershause sich findenden Local-Polizei-Beschluß über die Feuerlösch-Ordnung, in welchem die Rollen genau vertheilt sind, und wenn es denn wirklich etwas zu löschen gibt, dann ist doch Verschiedenes nicht in Ordnung, weder Spritze, noch Schlauch, ja oft nicht einmal der Spritzenmeister oder Schlauchführer.

Bei uns im Westrich hat es neulich verschiedene Male gebrannt; nach dem Brande in Waldmohr gestand Jemand im „Pfälz. Kurier“, daß „sowohl bei den Löschapparaten, als auch in der Organisation Manches zu wünschen übrig ist“, und sprach die Hoffnung aus, daß in Folge seiner Anregung die nöthige Abhilfe geschehen werde. Aber auch die freiwillige Feuerwehr in Bliescastel, als sie auf den ersten Hilferuf sich schleunigst auf den Weg machte, um den in Zweibrücken ausgebrochenen Brand bewältigen zu helfen, wurde aufgehalten. Sicher wenigstens fand sie keine Pferde für die Spritzen, so daß sich die Feuerwehrmänner selbst an letztere spannen mußten, bis sie im nächsten Dorfe abgelöst wurden. (Ein Pferdebesitzer in Bliescastel soll deßhalb protokollirt worden sein). Möglicherweise ging auch noch Anderes nicht so glatt ab, denn die Feuerwehr in Bliescastel sah sich vor die Frage gestellt und debattirte dieselbe nach einem Berichte in der „Zweibr. Ztg.“ in einer Generalversammlung: „Ob die Feuerwehr eine freiwillige bleiben oder eine städtische werden solle?“ Mehrere Redner betonten, daß die Feuerwehr ein Institut sei, welches **für** Alle bestehe und wo möglich auch **aus** Allen bestehen müsse. Ein Resultat wurde jedoch nicht erzielt. Das sind allerneueste Exempel, welche in der Presse erwähnt wurden; noch andere wären überall zu greifen, und doch sind die erwähnten Orte nicht etwa arme Dörfer, sondern Cantons-Hauptorte mit einer größeren Anzahl wohlhabender und intelligenter Einwohner.

Die Erkenntniß, daß es mit dem von Gemeinde wegen übernommenen u. ihnen überlassenen Feuerlöschwesen nicht sonderlich bestellt sei, hat, neben Anderem, nicht wenig zur Errichtung der freiwilligen Feuerwehren beigetragen. Aber es sind, wie oben bemerkt, nur verhältnißmäßig wenige Gemeinden in der Pfalz, in welchen solche bestehen und es ist nicht zu verkennen, wie Gemeinden und Private sich denselben gegenüber gleichgiltig verhalten, trotz aller Leistungen. Das sind Ungleichheiten und ist sehr ungleiches Maß. Wir meinen daher, die Zeit der gedruckten Feuerwehrordnungen und der freiwilligen Feuerwehren sei vorüber; es war etlichen Gemeinden möglich, durch Ortspolizeibeschluß zu bestimmen, daß und in welcher Weise jeder gesunde und taugliche Bürger in der Feuerwehr zu stehen habe; das ist eine erprobte Maßregel und ein heilsameres Freiwillig-sein-müssen. In diesem Stücke muß nur gleiches Maß angewendet werden auf **alle** Gemeinden. Unser Vorschlag geht darum allen Ernstes dahin, daß in allen Gemeinden ex officio und in Folge zu erlassender, allgemeiner Anordnung, militärisch organisirte Feuerwehren mit regelmäßigen Uebungen zu errichten seien.

Dieser Vorschlag steht allerdings im Gegensatz zu dem Artikel „Aus der Pfalz“ in Nr. 291 der „Pfälz. Post“ und vielleicht im Gegensatze zu den Gedanken manches sonst braven Mannes, der aber vor Allem seine Ruhe haben möchte. Es wäre dieser Vorschlag auch vor sechs Jahren vielleicht noch eine Lächerlichkeit gewesen. Seitdem aber die allgemeine Heerespflicht eingeführt ist, gibt es keine Gemeinde, in welcher nicht eine, wenn auch kleine Zahl militärisch geschulter, d. h. an Commando und Disciplin gewöhnter, körperlich geübter und gewandter Männer sich findet. Wenn diese in der Heimath ihre militärische Schule verwerthen, so können sie eine militärisch organisirte Feuerwehr abgeben, und sie könnten die übrige männliche Bevölkerung, die auch unter solchen, welche nicht Soldaten waren, noch kräftige Arme und schwindelfreie Köpfe aufzuweisen hat, einüben oder ihnen bei gemeinsamen Uebungen ein Exempel sein. Es sind in der letzten Zeit eine Menge von Kriegervereinen entstanden, auch in den kleinsten Dörfern oder Ein Verein mehrere nahegelegene Gemeinden umfassend. Wäre nicht die Pflege und Ausbildung des Feuerlöschwesens eine geeignete und schöne Aufgabe für solche Vereine?

Politische Uebersicht.

Der Abgeordnete, Professor Dr. Sepp, gibt im „Bayr. Kurier“ auf die Vorwürfe über seine reichsfreundlichen Abstimmungen in der bayerischen

Ueber Kaninchenzucht.

In Nr. 22 der landwirthschaftlichen Blätter der Pfalz macht der Distrikts-Thierarzt in Alsenz, Herr **Bauwecker**, aufmerksam auf die Zucht der französischen Kaninchen und stellt über die Rentabilität derselben folgende Berechnung auf: Eine Häsin wirft jährlich 5 mal 7 = 35 Jungen. Läßt man die Jungen nur 6 Monate alt und folglich 6 Pfund schwer werden, so gibt das von einer Häsin jährlich 35 mal 6 = 210 Pfund Fleisch, welches zu nur 15 Kreuzer das Pfund einen Gesammtwerth von 52 fl. 30 kr. oder von 90 Mark darstellt. Dabei sind die Bälge, die in Frankreich bis zu 2 Franken das Stück bezahlt werden, so wie der Umstand außer Rechnung gelassen, daß der Werth von Zuchtthieren ein ansehnlich höherer ist, und wohl noch für 5 Jahre hinaus bleiben wird und daß sich auch der Fleischwerth um ohngefähr das Doppelte vermehrt, wenn man die Thiere hält, bis sie 10 bis 12 Monate alt und ausgewachsen sind.

Das Fleisch soll nach dem Urtheil Aller, die schon davon gegessen haben, sehr wohlschmeckend sein. Dabei ist die Erhaltung dieser sehr zahmen Thierchen mit sehr wenig Auslagen verbunden, weil man als Futter alle sonst nahezu werthlosen, vegetabilischen Pflanzen- und Küchenabfälle benutzen kann, sie fressen alle Abfälle: Krautblätter, Rüben, Salat, Gemüse 2c., alle Rüben- und Getraidearten, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Heu, mit einem Worte geradezu Alles, und werden die Kosten der ersten Einrichtung und der Anschaffung der Zuchtthiere schon durch den ersten Satz Junge vollständig gedeckt.

Eine ähnliche Empfehlung und Berechnung brachte neulich auch das „Daheim“ unter der bezeichnenden und einladenden Ueberschrift: „Jeden Sonntag ein Kaninchenbraten,“ und mit Hinweis auf eine die Kaninchenzucht sehr empfehlende Schrift des Tübinger Universitätsgärtners. Derselbe weist auf England hin, wo z. B. in der Stadt Nottingham die Arbeiter wöchentlich über 3000 Stück Kaninchen verzehren, wohin von Ostende aus jährlich $1^1/_2$ Millionen Kaninchen importirt werden, und wo nach Lord Malmesburys Berechnung jährlich 35,500 Tonnen = 710,000 Pfund Kaninchenfleisch im Werthe von $1^1/_2$ Millionen Pfund Sterling, das ist ohngefähr 18 Millionen Gulden verzehrt werden. In Frankreich werden jährlich 85 Millionen Kaninchen gezüchtet, die einen Geldwerth von 260 Millionen Franken, d. i. von ohngefähr 120 Millionen Gulden haben. Wenn dort die Kaninchenzucht sich immer mehr ausbreitet, so wird sie bei den hohen Fleischpreisen sich mit Vortheil auch in Deutschland einführen lassen. In England, Frankreich und Belgien werden Kaninchen von Hoch und Nieder gegessen; der Arbeiter verspeist Sonntags seinen billigen Kaninchenbraten und der Wohlhabende verzehrt Kaninchenpastete zur Abwechslung. Ein 6 Monate altes Kaninchen wird nach seinem Fleisch- und Balgwerth auf einen Thaler geschätzt und behauptet, daß mit einem Anlagecapital von 14 Thalern, wofür drei Zuchtkaninchen angeschafft werden, eine Familie jede Woche zwei Mal Kaninchenbraten genießen kann, und daß der geringe Mann mit dieser Zucht verhältnißmäßig gerade so viel gewinnen kann, als der wohlhabende Bauer mit seinem Stall voll Vieh.

Es muß in der That Etwas an der Sache sein. Schon vor 15 Jahren haben wir im Westrich gesehen, daß Familien, die nicht einmal arm zu nennen waren, am Sonntag Abend ein Stallhäschen auf den Tisch brachten. Aber sie thaten es in aller Stille und ganz incognito, weil die meisten Leute ein Vorurtheil dagegen hatten und es für kein ordentliches Essen hielten. Das Vorurtheil ist seitdem weniger und der Kaninchenesser sind mehr geworden, bestätigen sich aber die oben mitgetheilten Rechnungen, dann werden ihrer sicher bald noch mehr werden.

Kammer folgende bemerkenswerthe Erklärung ab: „Nicht als „Preußenfreund", sondern als Deutscher habe ich für den sofortigen Eintritt Bayerns 1870 in die Kriegsaktion mit Frankreich gegen die neutralen Patrioten gesprochen, und diese selbst sind mit dem Erfolge: Kriegsruhm unseres Heeres, Gewinn von Elsaß-Lothringen und für uns 157½ Millionen Gulden Kriegsentschädigung zufrieden. Nicht als „schleichender Verräther", sondern als Patriot im besten Sinne habe ich zugleich nach dem Vorbilde unseres Monarchen für den Eintritt Bayerns in das neue Reich ein entscheidendes Wort gesprochen, weil das „Nichtmitthun" schon der Dynastie der Agilolfinger und der Welfen in Bayern den Sturz gebracht hat."

Auf die Interpellation Lubienski's antwortete Minister Falk im preußischen Abgeordnetenhause etwa Folgendes: Anfangs Februar ist vom Abgeordneten Wierzbinski hier bereits interpellirt worden, warum der Religionsunterricht in Posen nur auf Deutsch ertheilt werde. Ich antwortete damals, daß dieser Unterricht in sprachlicher Beziehung wie jeder behandelt werde, also da Polnisch ertheilt werden solle, wo polnische Schüler die Majorität bilden. Es handelt sich um eine rein pädagogische, um keine kirchliche Frage. Der Erzbischof Ledochowski war gegentheiliger Ansicht; er disponirte, daß der Religionsunterricht bis Unter-Tertia polnisch sein müsse, für Secunda und Prima wollte er die Ertheilung des Unterrichts in deutscher Sprache gestatten. Dadurch kamen die Lehrer in das Dilemma, wem sie gehorchen sollten, dem Erzbischof oder der Staatsregierung. Letztere war genöthigt, gegen die Religionslehrer, welche dem Bischof gehorchten, vorzugehen; denen, welche sie selbst berufen hatte, zu kündigen, auch Nichtgeistliche, welche dazu qualifizirt, wie schon früher, zum Religionsunterricht, selbstverständlich getrennt von jeder Seelsorge, zuzulassen. Darauf beauftragte der Erzbischof gewisse Geistliche, Privatunterricht in der Religion zu ertheilen, und stellte einen Lehrplan auf mit Klasseneintheilung und besonderem Schulgeld, unter Berufung derjenigen Lehrer, welche die Regierung entlassen hatte. Einer war nicht einmal der deutschen Sprache mächtig. Der Erzbischof wollte also außerhalb der Schule durchsetzen, was er innerhalb nicht durchsetzen konnte. Die Autorität des Staates mußte hier gewahrt werden, deßhalb ertheilte ich den Auftrag zu jenem Rescript. Ich weiß nicht, wie weit die Maßregel bislang glatt durchgeführt worden. Später ertheilte der Erzbischof den Befehl, den Religionsunterricht in der Kirche und seitens der Lehrer in feierlichem Ornat zu geben. Hierdurch entstanden arge Auffässigkeiten unter den Schülern, die vielfach lügenhafte Ausreden über den verbotenen Privatunterricht vorbrachten. Den Schülern war seitens der Geistlichen der Besuch der Andacht in den Gymnasien untersagt, selbst bei Quartanern entwickelte sich eine polnisch nationale Schwärmerei. Die Schüler vertheilten besondere Abzüge aus der „Germania" über die Sedanfeier u. s. w. Solche Zustände konnten nicht geduldet werden, und deßhalb ist den Schülern, welche jene Privatschulen besuchen, die Entfernung angedroht worden, nicht wegen der Theilnahme an irgend welchem Privatunterricht, denn solches Verbot widerspräche den bestehenden Vorschriften. Den Besuch jener Privatschulen mußte ich verbieten, wollte ich nicht meine Pflicht als Unterrichtsminister verletzen. (Stürmischer Beifall, Zischen im Centrum.)

Dem französischen Staatsrathe liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf, der, wie man berechnet, vier Millionen Wählern das Wahlrecht nehmen würde, zur Berathung vor.

Wie die offiziöse „Presse" meldet, beabsichtigt der französische Kriegsminister, den in Frankreich und Corsica garnisonirten Truppen die tägliche Kaffee-Ration zu entziehen; den Truppen in Afrika würde dieselbe fortgeliefert werden. Ferner soll der Zusatz an Sold gestrichen werden, welchen die Garnison von Paris unter der Präsidentschaft des Herrn Thiers erhielt und welcher von den Soldaten „Sou des Herrn Thiers" genannt wurde. Auch die Offiziere der um Paris campirten Truppen sollen ihren monatlichen Zuschuß von 25 bis 30 Fr. verlieren, der ihnen in Anbetracht der theueren Miethe in der Umgebung der Lager ausgezahlt wurde. Der Kriegsminister und Marschall Mac Mahon sind nämlich der Ansicht, daß diese Offiziere in den für sie errichteten Baracken wohnen können.

Im italienischen Senat erklärte Minghetti auf eine Anfrage, es sei beschlossen, die ausländischen Inhaber italienischer Noten den Formalitäten einer Aussage an Eides Statt (affidavit) zu unterwerfen. In der Deputirtenkammer erklärte der Arbeitsminister auf eine Anfrage über den Eisenbahndienst zwischen Italien und Deutschland, daß Unterhandlungen eingeleitet sind, um den Verkehr zwischen beiden Ländern zu beschleunigen; der Minister hofft, daß alle Schwierigkeiten bald beseitigt werden, hinzufügend, daß die Brücke Borgoforte in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres vollendet sein wird.

Deutsches Reich.

† **Aus der Vorderpfalz**, 17. Dezbr. Sie thaten wohl, bei Abdruck der Erklärung des Pfarrer Herres aus Maikammer Ihren Correspondenten zu weiterem Berichte aufzufordern. Derselbe hat sich noch einmal auf das Genaueste reformirt und kann Ihnen Folgendes mittheilen, mit dem Bemerken, daß sich seine Gewährsmänner erbieten, das Gesagte eventuell durch Zeugenbeweis zu erhärten. Am 30. November dieses Jahres schrie der katholische Pfarrer Herres seine Gemeinde also an: „Wer gehört zu den Altkatholiken? Dazu gehören abgefallene Geistliche, abgesetzte Schullehrer und verdorbene Kaufleute!" An demselben Sonntage, Nachmittags erklärte derselbe Seelenhirte in der nachmittägigen Kinderlehre: „Grüßt keine Altkatholiken mehr, geht nicht mit ihnen um, sie sind Ungläubige, behandelt sie wie das Vieh, denn, wer sich unter die Kleien mischt, den fressen die Säue!" Am 6. Dezember, dem Tage, der von mir erwähnten altkatholischen Beerdigung ging Pfarrer Herres so weit, daß er den Glöckner, der zum Begräbniß läutete, vom Seile wegriß, obschon er den Erlaß des kgl. Bezirksamtes vom 16. Mai 1872 betreffend die Rechte der Altkatholiken auf das Grabgeläute, selbst unterschrieben hat. (Wir ersuchen um freundliche Zusendung dieses Erlasses. Die Red.) Was nun den Skandal mit der alten frommen Frau in der Kirche betrifft, so ist Alles von mir Berichtete vollständig wahr, was sich bei etwaiger Vernehmung der öffentlich Mißhandelten herausstellen würde. Höchstens könnte Pfarrer Herres sich an das Wort „Ornat" hängen. Ich frage ihn, ob das Kleid, in welchem er zum Beichtstuhl zu gehen pflegt, nicht etwa den Namen „Ornat" verdient? Da auf diesen Vorgang übrigens Gewicht zu legen ist, will ich ihn nach der Aussage der geängstigten Frau, die nur ihre Pflicht zu thun glaubte, wenn sie bei dem Leichenzuge, einem frommen Brauche folgend, vorbetete, etwas genauer schildern: Samstag den 5. Dezember, saßen in Maikammer in abendlicher Stunde der neukatholische Kaplan und Pfarrer Herres zu Beichte. Der Eine rechts, der Andere links. In der Kirche war Alles still und ruhig. Plötzlich erhob sich Pfarrer Herres von seinem Beichtstuhle und eilte auf den Beichtstuhl des Hrn. Caplan los. Niemand wußte, was Pfarrer Herres suche oder wolle, so daß unter den weiblichen Beichtkindern Verlegenheit zu befürchten stand. Flüsternd hielt nun Pfarrer Herres nach dem Opfer seines kochenden Zornes Nachfrage, ob das dort die X. X. sei. Jetzt noch ist man im Zweifel darüber, ob Herr Pfarrer Herres sich hiermit nur seines Opfers vergewissern wollte, oder ob es ihm darauf ankam, durch ein Scheinmanöver das verblüffte weibliche Geschlecht auf die unerquickliche Scene vorzubereiten. Nachdem Pfarrer Herres sein Ziel in's Auge gefaßt hatte, packte er die Frau mit wuchtiger Faust und zog sie — natürlicher Weise mit Engelshänden — vom Beichtstuhle weg. Geschah dies auch in der Kirche, so war es doch abendliche Stunde, und nun mußte die Frau etwas reden, und was konnte dieselbe in solcher Lage einem römisch-katholischen Geistlichen Geziemenderes entgegenflehen, als: „Herr Pfarrer! Vergreifen Sie sich nicht!" Herres verstand dies freilich anders und transportirte die arme, geängstigte Frau zur Kirche hinaus. Der gehässige Vorwurf: „Wie sie wagen könne, bei der Beerdigung, welche ein von der Kirche abgefallener Priester abhalte, vorzubeten", gibt den Grund des traurigen Gewaltaktes an. Was will nun Herr Herres mit seiner angeblichen Berichtigung, wenn es als Thatsache feststeht, daß dieser Herr Pfarrer in der stillen, ruhigen Kirche ohne jeden anderen Grund, als von gemeiner Rachsucht verleitet, eine religiöse Frau, die nach ihrem Bedürfnisse alle Woche zu den hl. Sacramenten geht, dabei wohlthätig ist u. geachtet und zurückgezogen lebt, am Beichtstuhle des Caplans in abendlicher Stunde anpackt, vom Beichtstuhle wegzerrt und zur Kirche hinaustransportirt? Um seinem würdigen Verhalten die Krone aufzusetzen, haranguirte der christliche Priester nicht nur auf dem Gottesacker, sondern auch auf dem Heimwege vom Leichenzuge die Todtenträger, indem er auf öffentlicher Straße stehen blieb,

Hirtenbrief des altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens.

Bischof J. H. Reinkens entbietet in einem neuen Hirtenbriefe „den im alten katholischen Glauben verharrenden Priestern und Laien des Deutschen Reiches Gruß in dem Herrn" und bespricht „amtlich" die Encyklica des römischen Papstes Pius IX. vom 21. November ds. Js. Dieser Hirtenbrief gibt — unter kritischer Beleuchtung — einen kurzen Ueberblick über den gesammten Inhalt jener Encyklica. In Bezug auf die auf die preußischen kirchen-politischen Gesetze sich beziehenden Theile der Encyklica heißt es:

„Der Papst behauptet, die kirchen-politischen Gesetze in Preußen zielten auf den totalen Ruin der katholischen Kirche ab. Denn er schreibt: „Damit nichts fehle, wodurch die katholische Kirche gänzlich (penitus) unterdrückt werde"; und wiederum: „Die neuen Gesetze haben den Zweck, zu bewirken, daß sie nicht mehr existiren könne." Und er nennt sie „höchst grausam". Aber die gefeierten Kaiser Konstantin der Große, Justinian und Karl der Große haben nach allen Richtungen hin mehr Rechte, als diese Gesetze dem Staate wahren, über den Clerus und über die Bischöfe ausgeübt, und selbst die römischen Bischöfe fanden darin keine Gefahr für die Existenz der katholischen Kirche. Auch sind die meisten und weitgehendsten dieser Rechte von den Päpsten selbst wiederholt in verschiedenen Ländern den Staatsregierungen zugestanden worden, und die Kirche ist darüber nicht untergegangen. Der Vergleich mit der Verfolgung unter den heidnischen Kaisern, welche nicht die Namen der anzustellenden Geistlichen erfahren wollten, um zu wissen, wem sie Rechte und Privilegien einräumten, sondern die Verläugnung des Namens Jesu und Götzenopfer forderten, ist unpassend. Die Encyklica mißversteht es auch, wenn der Staat souverain in der Gesetzgebung auf seinem Gebiete zu sein verlangt. Das heißt nicht, die staatlichen Gesetze seien überhaupt „die höchste Gewissensnorm", wie das Rundschreiben vorgibt. Es erregt Verwunderung, wenn der Papst sich rühmt, daß er mit seinen Bischöfen stets die Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit im Paulinischen Geiste hochhalte, da er doch gleichsam mit demselben Athem die wichtigsten Gesetze unter dem Vorwande, sie seien gegen Gottes Gebot, mit heftigen Worten verdammt, für null und nichtig und unverbindlich im Gewissen erklärt und somit die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams entbindet, ja, die Gesetzesübertreter ermuntert und mit den Bekennern und Martyrern vergleicht! Furchtlos stehen freilich diesmal die Regierungen dem gegenüber. Das Bewußtsein, eine sittliche Idee in der göttlichen Weltordnung zu repräsentiren, zeigt ihnen ihre Pflicht, und die Geschichte macht sie unerschrocken. Der gefürchtetste und irdisch-glänzendste Papst, den es je gegeben — Innocenz III. —, verwarf die englische Magna Charta, verdammte sie, beschwor Himmel und Erde dagegen, schlug sie auch nieder mit Bann und Interdict: aber sie ging nicht unter, sie machte das Volk Englands groß, und dieses hat das Christenthum nicht verloren. Innocenz X. hat durch die Bulle Zelus Domus Dei in allem Zorn den Westfälischen Frieden bezüglich der nach seiner Ansicht der Kirche widersprechenden oder schädlichen Bestimmungen verworfen und für durchaus nichtig erklärt, so daß er ohne allen Einfluß und ohne Wirkung sein sollte für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; noch im Jahre 1789 versicherte Papst Pius VI. den deutschen Erzbischöfen, daß die Kirche jenen Frieden niemals genehmigt habe — und siehe da! die gegenwärtigen deutschen Bischöfe, welche nunmehr so Eins sind mit dem Papste, daß dieser sie betrachtet als „ein Schauspiel für die Welt, für die Engel und für die Menschen, bewaffnet mit dem Panzer der katholischen Wahrheit", — sie haben am 20. Septbr. 1872 in einer offiziellen Denkschrift ihre vermeintlichen

lärmte und drohte: „Er setze die Todtenträger ab, wenn sie es nochmals wagten, die Todtenmäntel bei einer Beerdigung benutzen zu lassen, die von einem abgefallenen Geistlichen gehalten würde. (NB. Die Todtenmäntel gehören der **politischen** Gemeinde.) Sie sehen somit, was auf die Ihnen zugesandte Berichtigung zu halten ist.

München, 15. Dezember. In den letzten Tagen ist die mit dem norddeutschen Heere analoge Einrichtung, nach welcher das Commando der (32) Landwehrbezirke Bayerns zur Disposition gestellten Oberstlieutenants und Majors funktionsweise übertragen wird, zur Durchführung gelangt. Es ist hiedurch eine bedeutende Ersparung in den Bezügen derselben gegenüber derjenigen in ihrer früheren größtentheils aktiven Dienstesstellung eingetreten.

München, 15. Dez. Von den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten sind 41 zur Zeit hier, so daß nur noch 37 eintreffen müssen, um die Kammer beschlußfähig zu machen. Man zweifelt deshalb auch nicht, daß die Sitzung am 18. d. zu Stande kommen werde. Es wird in derselben der Gesetzentwurf bezüglich der Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen voraussichtlich zu einer längeren Debatte führen, da die Juristen bezüglich derselben mehrfach verschiedener Ansicht sind und auch verschiedene Modifikationen beantragt werden.

München, 16. Dez. Von gestern bis heute Abends sind hier an Cholera 20 Erkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

Dresden, 16. Dez. Der Extrazug mit der Leiche der Königin Elisabeth ging um 7¼ Uhr ab. Der Einsegnung im Schlosse wohnte die gesammte sächsische Königsfamilie mit Hofstaat und den Gesandten Preußens und Bayerns bei. Während des Trauerzuges vom Schlosse nach dem Bahnhofe läuteten die Kirchenglocken. Auf dem Bahnhofe waren anwesend der König von Sachsen, Prinz Georg, die Spitzen der Behörden. Der preußische Gesandte und sächsische Hofcommissare begleiten die Leiche bis Röderau.

Frankreich.

△ **Paris,** 16. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung kam die Rede auf den jetzigen Stand der französischen Kunst. Der Abgeordnete Gavardie meinte, dieselbe sei sehr im Sinken begriffen; Zeugniß dafür geben die geschmacklosen Statuen in Paris, namentlich aber gewisse Damen aus Marmor, die republikanischen Ursprungs sein müßten, weil sie „Sans culottes" auf der Straße ständen. Es mag an der Geschichte etwas Wahres sein, allein die Deutschen dürfen nicht vergessen, daß trotzdem französische Kunst und das Kunstgewerbe die deutsche Concurrenz auf der Wiener Weltausstellung siegreich aus dem Felde geschlagen hat. So lange man sich in Deutschland über diese bittere Wahrheit täuscht, so lange man keine Kunst- und Kunstgewerbschulen nach dem Muster der französischen gründet, und so lange die Kunst von den Regierungen so schlecht gepflegt wird, kann es auch nicht besser werden. Die republikanische Linke will sich, um das Elend in Paris zu mildern, das vielfach dem Mangel eines Herrscherhofes zugeschrieben wird, gnädig herbei lassen, dem Präsidenten 300,000 Frcs. für etliche Festlichkeiten zu bewilligen, die im Palais Elysee abgehalten werden sollen. Wenn der Winter sich streng anläßt, wird es weit größerer Mittel bedürfen, um das Leben der nothleidenden Arbeiter zu fristen.

Paris, 17. Dezember. Der aus dem Prozeß Bazaine bekannte General Soleille ist gestern als Geisteskranker in Toulouse gestorben.

Rechte gegen und über die Gesetze hergeleitet aus eben demselben Westfälischen Frieden, in welchem sie den unverrückbaren religiös-kirchlichen Rechtszustand Deutschlands anerkennen, d. h. also alle seine kirchenpolitischen Bestimmungen, welche die Päpste mehr als zwei Jahrhunderte hindurch so eifrig verdammten! Und noch mehr. Pius IX. hat am 22. Juni 1868 die österreichischen Staatsgrundgesetze als abscheulich und als einen in der That unaussprechlichen Gräuel verurtheilt und für ungiltig und nichtig erklärt, unter Drohungen gegen Alle, die dazu mitgewirkt, und im Jahre 1873 hat derselbe Papst, um den Minister Stremayr in seiner staatsmännischen Klugheit zu besiegen, den Jesuiten zu Innsbruck erlaubt, sich durch einen Revers zu verpflichten, den abscheulichen, unaussprechlich gräuelhaften Gesetzen den Gehorsamseid zu leisten."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 18. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) In Mittelbexbach wurde am 14. d. ein Denkmal für drei deutsche Krieger, welche in dem dortigen Spitale starben und auf dem Friedhofe ruhen, eingeweiht. Da dieselben sämmtlich protestantisch waren, hielt der prot. Geistliche, Pfarrer Hahn von Limbach, am Grabe eine Rede. Auch der katholische Pfarrverweser Achtermann von Bexbach war gebeten worden, eine Ansprache zu halten, was er aber rundweg abschlug. Auch der ultramontane Theil der Bevölkerung zog sich — gleich ihrem Seelenhirten — zurück und hat sich, wie der „Pf. C." berichtet, der große und kleine Pöbel des Ortes während der Feier höchst gemein benommen. Auf dem Kirchhofe ließen sich diese Lümmel in der rohesten Weise vernehmen, die Ausdrücke: „Hall's Maul, Pfaff'!" „Lutherischer Dickkopf!" sollen noch die anständigsten gewesen sein. Von den achtzehn Mitgliedern des Gemeinderathes waren nur drei erschienen. Es sind das Beweise von der deutschen Gesinnung der Ultramontanen und die Folgen einer verwilderten fanatischen Presse! — Der Verwaltungsrath der Pfälzischen Bahnen hat am 15. Dezember die Inspectoren Heffert und Lavale zu Oberinspectoren ernannt. — Außer dem „Pfälz. Courier" erhöht auch die „Pfälz. Zeitung" am 1. Januar ihren Abonnementspreis auf 1 Thaler. — Vor einigen Tagen wurde in Bergzabern ein gewisser Mugler, Bruder des Wirthes Mugler in Dahn, als des Mordes der Wittwe Schwarz in Homburg verdächtig verhaftet. Derselbe soll früher Lehrer gewesen, dann nach Amerika ausgewandert und total verrückt wieder gekommen sein. — An die Stelle des verstorbenen Banquiers Ladenburg wurde der quiescirte Oberstaatsanwalt E. Lang in Winzingen zum Mitgliede des Verwaltungsausschusses der Pfälzischen Bahnen gewählt. — In der ausgestohlenen Kasse des Speyerer Leihhauses sind 300 fl. vorhanden gewesen. — In der Nähe von Kirchheim am Eck fiel der Ackerer Simon Bütz von Weisenheim am Berg, ein braver Mann, Vater von neun Kindern vom Wagen, und wurde derart überfahren, daß er sofort starb. — Der Taglöhner Wittner von Göllheim wurde, wie das „N. W." meldet, am Marnheimer Bahnhofe von einem Rollwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Die Genehmigung der hiesigen Communalschulen ist noch nicht erfolgt, wird aber demnächst eintreffen.

♂ **Aus dem Kanton Hornbach,** 17. Dezember. Bei einer Hochzeit, welche am 7. d. in Böckweiler stattfand, entstanden Abends, als die Hochzeitsgesellschaft, wie das hier zu Lande Sitte ist, ihren Rundgang durch den Ort und seine Wirthschaften hielt, in einer Wirthschaft Streitigkeiten, wobei ein Bursche, Namens Z., der nicht betheiligt, vielmehr abgewehrt haben soll, beim Herausgehen aus der Wirthschaft von einem anderen mit einem sogen. Räbel einen Streich über den Kopf erhielt, so daß er schwer darniederliegt und der behandelnde Arzt an seinem Aufkommen zweifelt. Der Getroffene ist der einzige Sohn vermögender Bauersleute, welcher die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht hat. — In Hornbach verunglückte am 13. d. eine alte Frau, welche auf dem Heimwege vom Oberdreiwalterhofe, wo sie Taglöhnerin war, Abends in der Dunkelheit — wahrscheinlich hatte sie wegen der Kälte den oberen Rock über den Kopf geschlagen — dem Bache zu nahe kam und über das freilich sehr niedrige Brückengeländer hinunterstürzte. Die Leiche der Verunglückten wurde am 15. d., Nachmittags, vor dem Reff der Mühle des Herrn Maurer geländet. — In der letzten Districtsrathsversammlung kam auch die Straßenbaufrage des Kantons zur Besprechung. Es wurde beschlossen, demjenigen Theile des Kantons, in welchem schon lange keine Straße mehr angelegt worden war, diesmal eine Straße zu bauen, und zwar die längst projectirte Straße von Altweiler nach Brenschelbach, die ihre Fortsetzung über den Rinkweilerhof nach Hornbach fände. Ein anderes Straßenproject fand, obwohl warm befürwortet, nicht die Zustimmung des Districtsrathes. Es ist das Project, eine Verbindung von der Steinhauser-Mühle nach der Kirschbacher-Mühle durch das Thal herzustellen. Der Districtsrath glaubte davon Umgang nehmen zu müssen, einmal, weil durch diese Verbindungsstraße aller Verkehr der fünf Gemeinden der Bürgermeisterei Großsteinhausen vom Kantonshauptorte abgelenkt und nach Zweibrücken hingelenkt würde, sodann, weil der Bau dieser Strecke nothwendigerweise den theueren Umbau der Steige bei dem Heidelbinger-Hof, einer im Sommer schon und noch mehr im Winter für beladenes Fuhrwerk gefährlichen Passage, in nächster Zeit nach sich ziehen würde, endlich, weil die Steinhauser Gegend hinreichende Verbindungsstraßen mit Hornbach-Zweibrücken habe und in den letzten Jahren dorten zwei neue kostspielige Straßen angelegt worden seien, nämlich die Bottenbacher- und die Riedelberger-Straße. Bei den lebhaften Verhandlungen, die über diesen Gegenstand geführt wurden, ereignete sich eine ergötzliche Geschichte, die schon manche Lachmuskeln gereizt hat. Ein Districtsrath aus jener Gegend versuchte die Nothwendigkeit des Baues jener Strecke dadurch zu begründen, daß er ausführen w o l l t e, der größte Theil der Bewohner jener Gegend fahre mit Rindvieh, das durch den um eine gute halbe Stunde weiteren Weg von Großsteinhausen über Hornbach nach Zweibrücken zu sehr abgenützt würde. Es passirte ihm aber dabei in der Hitze des Wortgefechtes das leicht verzeihliche Malheur, daß er sich versprach und statt, wie er sagen wollte: „fahre mit Rindvieh" — sagte: „bestehe aus Rindvieh." Bei aller Wichtigkeit der Sache konnte der versammelte Districtsrath bei dieser unerwarteten Mittheilung doch ein geheimes Lächeln nicht unterdrücken. Der ganze Ausgang der Sache aber und das Verwerfen jenes Projectes von Seiten des Districtsrathes hat nun die Steinhauser sehr verstimmt und sie machten sich deswegen auf zu einer Deputation nach Zweibrücken, um ihre Abtrennung vom Kanton Hornbach und ihre Vereinigung mit dem Kanton Zweibrücken zu betreiben. Ob es ihnen gelingen wird, ist eine andere Frage. Uns däuchte als das Beste, wenn man sich vorerst bei den Beschlüssen des Districtsrathes beruhigen und denjenigen Gemeinden, die bisher noch ohne alle Straßenverbindung gewesen sind und mit Vicinalwegen vorlieb nehmen mußten, zuerst auch eine chaussirte Straße zukommen lassen würde, zumal man selbst im Besitze dreier Straßen ist. Eins nach dem Andern, aber das Nothwendigste immer zuerst! Es ist damit nicht gesagt, daß jene berührte Strecke nicht auch gebaut werden solle — wir wünschen vielmehr jeder Gemeinde jede mögliche Erleichterung ihres Verkehres nach der nächstgelegenen größeren Stadt — zunächst aber liegt es doch in der Aufgabe des Districtsrathes, Allen gerecht zu werden und Die zuerst zu bedenken, die noch gar nicht in das Straßennetz des Kantons hereingezogen sind, und diese Aufgabe scheint uns der Districtsrath hier richtig erfaßt zu haben. — Unsere lothringischen Nachbarn sind wieder einmal fuchswild, daß man den „Verräther" Bazaine nicht sofort gelyncht hat, und erklären mit kindlicher Naivetät: Metz müsse nothwendigerweise — natürlich sie mit — wieder an Frankreich zurückfallen, da ja nachgewiesenermaßen die Deutschen es nicht erobert, sondern durch Verrath bekommen haben. O heilige Einfalt!

München. Auf der Herreninsel im Chiemsee beabsichtigt König Ludwig II. ein Prachtschloß im Style des Versailler Schlosses zu erbauen. Pläne und Zeichnungen hiezu werden bereits entworfen.

Eingesandt.

Zum Besten des Johannis-Vereines werden kommenden Sonntag einige hiesige junge Leute eine Theatervorstellung geben und hoffen wir, in Anbetracht des guten Zweckes und im Rückblicke auf die günstige Aufnahme, welche die letzte ähnliche Vorstellung beim Publicum fand, wieder ein zahlreich besuchtes Haus zu finden.

Speyer, 16. Dezember. Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 48 kr. Spelz 6 fl. 21 kr. Hafer 5 fl. 3 kr. Gerste 6 fl. 50 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 31 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 25 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 24 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr., Butter 34 bis 36 kr. per Pfund.

Ludwigshafen, 17. Dezbr. Das Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen vom Monat November 1873 ist folgendes:

333,262 Personen ertrugen	127,669 fl. 51 kr.
3,115,872 Centner Güter ertrugen	236,794 fl. 32 kr.
1,648,585 Centner Kohlen ertrugen	144,469 fl. 40 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	508,934 fl. 3 kr.
Der Monat Novbr. 1872 hat ertragen	483,346 fl. 57 kr.
Mehr-Einnahme 1873	25,587 fl. 6 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 11 Monaten des Jahres 1873	5,737,174 fl. 27 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	5,689,386 fl. 54 kr.
Mehr-Einnahme 1873	47,787 fl. 33 kr.

Mannheim, 16. December. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 50 Stück Ochsen und 140 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität	Ochsenfleisch pr. Ctr.	fl. 44—45.
2. "	" "	fl. 42—43.
1. "	Schmal- o. Rindfl. "	fl. 42—43.
2. "	" "	fl. 38—41.

Der Gesammterlös war fl. 38,920. —
— Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. — kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 34 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr.

Berlin, 17. Dezember. Der Abgeordnete Braun (Wiesbaden) übernimmt die Redaction der „Spener'schen Zeitung".

Darmstadt, 17. Dezember. Die erste Kammer hat auf den Antrag v. Dalwigk's über das Schulgesetz beschlossen und zur Bedingung der Annahme desselben gemacht, daß die von der Abgeordnetenkammer beschlossene Ausschließung der geistlichen Orden in das Gesetz nicht aufgenommen werde. Das Schulgesetz ist hiermit als gefallen zu betrachten.

Versailles, 17. Dez. Der Armee-Ausschuß hat beschlossen, die 17 Millionen für Einberufung der zweiten Hälfte des Contingents, auf welche der Kriegsminister bereits verzichtet hatte, zu verlangen.

Wien, 16. Dezember. Heute Morgen wurde der frühere Direktor der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, Ritter Ofenheim von Ponteuxin, verhaftet, da die Staatsanwaltschaft einen Fluchtversuch zu befürchten schien.

London, 17. Dez. Ein furchtbarer Orkan im Norden Englands hat die Telegraphenleitung unterbrochen und sonst ungeheueren Schaden angerichtet. Der Sturz eines Thurmes hat in Sheffield sieben Menschen getödtet und an 30 verwundet. Viele Kamine sind hinabgeweht und Dächer abgehoben. Kirchen haben in Halifax, Sheffield, Leeds und Glasgow ziemlichen Schaden genommen.

London, 17. Dezbr. Aus Cape Coast Castle vom 30. November wird der Daily News als Gerücht gemeldet, daß der Aschantikönig Koffi gestorben sei.

Madrid, 17. Dez. Castelar hat den amerikanischen Gesandten Sickles amtlich benachrichtigt, daß der Virginius und die überlebenden Gefangenen den amerikanischen Behörden übergeben worden seien.

Washington, 16. Dez. Der Finanz-Ausschuß empfiehlt in seinem Bericht an das Haus der Repräsentanten eine zeitweilige Anleihe.

Washington, 17. Dezember. Die Insurgenten auf Cuba haben Pancho Aguilero zum Präsidenten erwählt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

1141] Montag, den 5. Januar 1874, Nachmittags 1 Uhr, zu Hoheneckeu in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Simon Goreffel, werden auf Anstehen von Ludwig Schuster, Dienstmann, in Hohenecken wohnhaft, eigenen Namens und als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Hengrich erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domicilirten Kinder: Margaretha und Elisabetha Schuster, für welche der zu Hohenecken wohnhafte Taglner Johann Spies zum Nebenvormunde bestellt ist, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften der Nothwendigkeit und Schuldentilgung halber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Circa 30 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhäuschen mit Hof, Garten und Ackerland nebst Zubehörden, gelegen in der Gemeinde Hohenecken;
2) 66 Dezimalen Acker im Banne Hohenecken, in 2 Parzellen.

Kaiserslautern, 15. Dezember 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Zur Nachricht!

Feines gestreutes Luftconfect

ist eingetroffen pr. Pfd. 1 fl. 12 kr.

1145,2,1] **Louis Fleischbein.**

In der **Pianoforte-Fabrik** von **Julius Deesz** in St. Johann-Saarbrücken werden

8—10 Tischler

gesucht. Gediegene, selbst verheirathete Leute können sich, indem sie sich in die verschiedenen Zweige einarbeiten, dauernde Stellung gründen.

Näheres bei Herrn **Beilstein** hier. [1046,2,1]

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,8 **Ch. Emig.**

Der Unterzeichnete hat unterm Heutigen seine Praxis angetreten und wohnt bei Herrn Bäcker Horn dahier.

Zweibrücken, den 10. Dezember 1873.

1121) **Heinrich Giessen,**
kgl. Advokat-Anwalt.

Eine Parthie schwere

Double-Jacken

in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.

1137,6,3 **Friedr. Welsch.**

Besoldungsquittungen

für protest. Pfarrer,

Kirchen-Budgets

und

Kirchenrechnungen

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Taroc)

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer, im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
practische, verschiedener Fagons,
Waschzeichentinte, beste,

empfiehlt billigst [1062,5

Otto Ruff.

Bekanntmachung.

1090,2,2] Di Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1. Januar bis 30. Juni 1874 wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

5,500	Kilogramm	Griesmehl
10,000	"	Kernmehl,
20,000	"	Roggenmehl,
1,000	"	Gries,
1,000	"	Reis,
1,000	"	Rollgerste,
2,000	"	gebrochene Erbsen,
1,750	"	Linsen,
5,500	"	Rindfleisch,
500	"	Kalbfleisch,
4,000	Stück	Eier,
6,000	Liter	Milch.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens

bis Samstag den 20. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hierher zu senden.

Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Canzlei zur Einsicht auf.

Bis zu dem gleichen Termine werden Angebote auf Abnahme der pro 1874 bei dem Zucht- und Arbeitshause sich ergebenden **Küchenabfälle** entgegen genommen.

Kaiserslautern, 1. December 1873.

Königliche Zuchthaus-Verwaltung:

Leffler.

Schuh-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 22. Dezember und am folgenden Tage läßt Herr Christian Alven in seiner Behausung am Marktplatze dahier

eine große Parthie Schuhwaaren

gegen Baarzahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Dezember 1873.

1144,3,1] **Mayer,** kgl. Gerichtsvollzieher.

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend 8½ Uhr 1139

außerordentliche

Generalversammlung.

Betreff: Neuwahl des Ausschusses.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Ich suche **20—25 tüchtige Baumwoll- oder Leinenweber** und gebe **hohen Lohn** und **dauernde Arbeit.**

Carl Catoir,

[1143,3,1] Weberei in Alzey (Rheinhessen).

Grosse Auswahl in

Kinderspielwaaren,

sowie angekleidete **Puppen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

1131,3,3 **Louis Fleischbein.**

!!Passend zu Weihnachtsgeschenken!!

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1018,13

Geschw. Spross.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

1142) **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham" in London.** Wir veröffentlichen hiermit nachstehende Daten, welche dem am 8. Dez. d. Js. der Generalversammlung vorgelegten Berichte der Directoren über das am 30. Juni 1873 abgelaufene 25. Geschäftsjahr und dem Berichte entnommen sind, welchen der Actuar und Secretär der Gesellschaft Hr. F. A. Curtis über die Ergebnisse der gleichzeitig abgelaufenen, 3 Jahre umfassenden Abschätzungsperiode erstattet hat. — Während des abgelaufenen Geschäftsjahres wurden 3150 Versicherungsanträge für Fr. 39,193,100 eingereicht und hievon 2856 für Fr. 33,754,150 und Fr. 1,173,989. 90 Ctms. Jahresprämie angenommen, für welche die entsprechende Anzahl Policen ausgefertigt worden ist. Nach Abzug des für Rückversicherungen verausgabten Betrags bezifferte sich die Gesammteinnahme an Prämien im abgelaufenen Geschäftsjahre auf Fr. 9.356,013. 80 Cts. einschließlich Fr. 1,108,471. 80 Cts. für Prämien des ersten Versicherungsjahres. Die Zinsen aus den angelegten Fonds beliefen sich auf Fr. 1,976,843. 45 Cts. die dem Prämieneinkommen zugefügt, die Jahreseinnahme der Gesellschaft auf Fr. 11,332,856 80 Cts. erhöhten. Die Zinsen, welche im Laufe des Jahres zahlbar wurden, aber am Tage des Abschlusses noch nicht vereinnahmt waren, finden sich unter der Rubrik „ausstehende Zinsen" im Aktivum der Bilanz aufgeführt. — Für Renteneinkaufsgelder sind Fr. 368,028 eingegangen und Fr. 477,154. 70 Cts. an Rentenempfänger ausbezahlt worden. — Nach Abzug der Beträge für Forderungen aus Versicherungs- und Rentenverträgen und nach Zurückstellung der für alle andern zur Auszahlung genehmigten Forderungen jeder Art benöthigten Summen verblieb am Ende des Geschäftsjahres ein Einnahme-Ueberschuß von Fr. 4,187,400. 55 Cts. welcher dem Versicherungsfonds zugefügt wurde, und denselben auf Fr. 45,327,087. 10 Cts. erhöht hat. Das Einnahme- und Ausgabe-Conto und die Bilanz sind in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Gesetzes von 1870 aufgestellt und dem Berichte ist ein vollständiges Verzeichniß über die verschiedenen Aktivposten beigefügt; das aus den Anlagen erzielte Zinserträgniß war im Durchschnitte 5 Proz. — Der Bericht des Actuar und Sekretär über die Ergebnisse der Abschätzung, welcher für die Versicherungsverträge der Sterblichkeitstafel der 17 Gesellschaften, für die Ausstattungen die Carlisle'schen Tafeln und der Zinsfuß von 3½ Proz. zu Grunde gelegt sind, konstatirt für den 30. Juni 1872, den Tag des Abschlusses, einen Bestand von 24,930 Policen über eine Gesammtversicherungssumme von Fr. 253,786,050 incl. der Bonuszuschläge und einer jährlichen Prämien-Einnahme von Fr. 9,316,461. 90 Cts. gibt an, daß die rückversicherten Summen sich auf Fr. 2,343,649 und Fr. 77,075. 30 Cts. Jahresprämien bezifferten, daß ferner 565 Rentenverträge für einen Jahresbetrag von Fr. 528,833. 10 Cts. in Kraft bestanden, wovon Fr. 510,141. 80 Cts. gegenwärtig zahlbare, der Rest erst später zahlbare Renten sind, welch letztere der Gesellschaft einstweilen eine jährliche Einnahme von Fr. 7,636. 45 Cts. zuführen. Der Reservefond für Versicherungsverträge beträgt unter Zugrundelegung der Netto-Prämien Fr. 40,651,812 90 Cts. derjenige für Rentenverträge Fr. 8,481,139. 40 Cts. der Ueberschußfond bezifferte sich auf Fr. 1,449,436. 05 Cts. wovon Fr. 1,425,000 zur Vertheilung an die Aktionäre und mit Gewinnantheil Versicherten gelangen, während der verbleibende Rest dem Versicherungs- und Rentenfond zugefügt wurde, diesen somit auf Fr. 44,102,087 10 Cts. erhöht haben. — Dem Bericht ist ferner ein Nachweis über sämmtliche am 30. Juni in Kraft bestehenden Policen nach Kategorien geordnet mit Angabe der auf jeder Kategorie entfallenden Versicherungssummen incl. Bonus, der Brutto- und Netto-Prämien, sowie der entsprechenden Resultate der Abschätzung beigefügt, ferner sind denselben alle diejenigen Nachweise in extenso beigegeben, welche den Bestimmungen des Gesetzes von 1870 gemäß von den Gesellschaften verlangt werden.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 17. Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Rufi.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseraten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 298. **Kaiserslautern,** **Freitag, 19. Dezember** **1873.**

r. Noch ein ungleiches Maß.

II.

Die Durchführbarkeit unseres Vorschlages hängt nur von dem ernsten Willen ab und von der Energie der Behörde; Schwierigkeiten in Betreff der Zeit der Uebungen auf dem Lande und mancher anderen Frage schwinden, wenn man ihnen fest in's Auge sieht. Man sage nicht, der Bauersmann hat keine Zeit hiefür; wie ist es denn in den Städten und in den Orten, wo freiwillige Feuerwehren bestehen und meistens Handwerker, Arbeiter rc. dieselben bilden? So lange die an der Spritze oder auf dem Dache stehen, geht doch ein Hammer und Hobel u. s. w. auch nicht. Und die Sache ist doch gewiß zu ernst, als daß — wie wir viele Gemeinden kennen — im ganzen Jahre nur der Kirchweihdienstag darauf verwendet wird, um die Spritze zu probiren und den ganzen Löschapparat zu untersuchen. Das artet in der Regel in einen Kirchweih-Ulch aus, in Erheiterung der lieben Jugend und in Neckereien zwischen Burschen und Mädchen. Solcher Schlendrian muß aufhören. So gut es andere „Cursus“ gibt, könnte auch an Kantonshauptorten für die umliegenden Dörfer ein Feuerwehr-Curs eröffnet werden. So gut der Kaminfeger mit Beigeordneten die Häuser feuerpolizeilich untersucht, so gut könnte auch eine andere Commission oder vielmehr die nämliche in kleineren Zwischenräumen die Feuerwehren des Kantons inspiciren. Indeß — in's Einzelne gehende Vorschläge überlassen wir kundigeren Männern; vielleicht wäre der Ausschuß der vereinigten pfälzischen Feuerwehren dazu am geeignetsten; wir wollen nur darauf hinweisen und wiederholen es, daß in diesem Stücke mehr strammes Wesen eingeführt und ein gleiches Maß in den einzelnen Gemeinden hergestellt werden muß.

Dasselbe gilt speziell auch von den Feuerlöschgeräthschaften. Allerdings ist's ein wahres Wort: „**Beneficia non obtruduntur**“, d. h. „Wohlthaten dringt man Niemandem auf“, weil es dann eben keine Wohlthaten mehr sind; allein im öffentlichen Leben und der Lässigkeit oder Beschränktheit gegenüber gilt dieses Wort nicht. Keine Gemeinde ist durch Armuth oder Mittellosigkeit entschuldigt, wenn sie die nöthigsten Feuerlöschapparate nicht anschafft, und wenn sie es nicht freiwillig thut, muß sie von Obrigkeitswegen dazu gezwungen werden, mag sie nun ein allmählich abzutragendes Anlehen aufnehmen oder die Kosten mit einmaligen Umlagen decken. Dieses Geld rentirt sich eben so gut, wie die Ausgaben für Feuerversicherung, wenn nur alle zehn Jahre ein Mal ein Brand gelöscht wird, und wird ja auch keinem Besitzer eines Hauses oder Häuschens in freie Wahl gestellt, ob er versichern will, — er muß es thun.

Und noch ein ungleiches Maß auf diesem Gebiete kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden: In den Städten und Flecken unserer Pfalz sind es — mit wenigen Ausnahmen — nur die eigentlichen sog. Bürger- u. Handwerksleute, welche in die Feuerwehr eintreten oder durch eine Art Polizeibeschluß herbeigezogen werden; der größere Theil aber der sogen. besseren Stände und die Beamten sind nicht mit eingeschlossen. Das ist ungleiches Maß, und die Blieskasteler haben ganz Recht, wenn sie sagten: „Die Feuerwehr muß wie für, so auch aus Allen bestehen“. Die Erwägung ist dabei sehr einfach: entweder ist es ein Recht, bei der Feuerwehr zu sein, oder eine Pflicht; ist es ersteres, warum soll es den Beamten und besseren Ständen entzogen sein? Ist es aber eine Pflicht, warum soll dieselbe nur auf einem Theile der Gesellschaft lasten? Wie die Wehrpflicht allgemein ist, so muß es auch die Feuerwehrpflicht werden. Das ist auch Gleichheit vor dem Gesetze. Natürlich sind die Kassenbeamten, solche bei denen Urkunden deponirt sind, oder die ihr Beruf und Amt in irgend einer Weise in Anspruch nimmt, davon ausgenommen, alle anderen aber, von oben bis herunter, müssen beigezogen werden, vorausgesetzt daß sie noch das Alter und die körperliche Tüchtigkeit haben. Dann kann es nicht mehr vorkommen, was schon da war, daß Leute mit Glacehandschuhen und die Cigarre im Munde zusehen, während die Feuerwehr und ein Theil des Publicums sich bei einem Brande ordentlich zu wehren hatten; daß in der Feuerwehr die Fragen laut werden: Sind denn andere Leute etwas Besseres, als wir, und ist nicht unser Leben gerade so viel werth, als ihres? Dann stehen in der That Alle für Einen, und es ist nicht mehr ungleiches Maß.

Sch. Ein neuer Versuch zur Wiederherstellung des Reichsschutzes für den Wein.

I.

Am künftigen Sonntag findet in Neustadt a/H. eine Versammlung statt, um eine Petition an den demnächst zusammentretenden Reichstag zu berathen, damit der Weinverfälschung endlich einmal ein gesetzliches Ziel gesteckt werde. In wie weit einzelne Persönlichkeiten nun gerade dazu vermöge ihrer Antecedentien oder denjenigen viel mehr, was man im Volke über ihre bisherige Weinbereitung munkelt, berufen erscheinen sich bei einer solchen Versammlung zu betheiligen, will ich hier unerörtert lassen, als nicht zur Sache gehörig und mich daher streng an Letztere halten.

Zunächst wollen wir eine genaue Definition aufstellen, was wir unter Wein verstehen resp. gegenüber den Schülern von Chaptal, Gall, Petiot und Andern verstanden haben wollen. Unter Wein verstehen wir das durch die weinige Gährung erzeugte Product des Traubensaftes und nicht ein Fabrikat aus diesem Safte mit Wasser und dem sogenannten Traubenzucker, noch viel weniger aus einem Gemisch letzterer Bestandtheile mit anderen Obstsäften; deshalb ist auch im gewöhnlichen Volksleben die Bezeichnung der Letzteren immer mit Hinzufügen der Obstnamen, woraus sie gewonnen, eine gang und gebliche. Man sagt Apfel-, Birnen-, Johannisbeerenwein, aber nie Traubenwein. Erst Hrn. v. Babo, dem erklärten Anhänger und Verfechter der Gall'schen Weinbereitungstheorie war es vorbehalten, dem Worte Wein die Bezeichnung Traubenwein zu substituiren. Nach dieser unserer Definition gehen wir nun weiter und sagen,

Hirtenbrief des altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens.

(Fortsetzung.)

Am ausführlichsten behandelt der Hirtenbrief natürlich „die grundlosen Angriffe gegen die vorvatikanische katholische Kirche, der wir dem Glauben der Väter getreuen Katholiken anzugehören in Gott uns freuen, der wir den Frieden mit unserem Gewissen verdanken, in welcher wir Hoffnung haben für das ewige Leben.“ Da heißt es denn:

„Die Anklage der „Lächerlichkeit“ widerlegt sich durch den bitteren Ernst der Encyklica selbst. Wenn uns nun ferner „so viele ungeheuerliche Irrthümer (**tot errores monstrosi**) gegen die Hauptprinzipien des katholischen Glaubens“ vorgeworfen werden, so bedauere ich, daß nicht ein einziger Irrthum genannt wird. Der Hauptprincipien des katholischen Glaubens (**praecipua catholicae fidei principia**) sind aber, wie sie noch das Concil von Trient anerkannt hat, zwei: das erste ist die Schriftauslegung nach dem christlichen Gemeingeiste aller Jahrhunderte und insbesondere nach der einstimmigen Auffassung der Väter, wo solche vorhanden ist; das zweite ist das berühmte katholische Traditionsprinzip, welches Tertullian entwickelt und Vincenz von Lerin so deutlich gefaßt in den Worten: „was immer, was überall und was von Allen geglaubt worden“, — nur dieses nämlich kann Dogma sein —; welches Traditionsprinzip das Trienter Conzil dann noch schärfer formulirt und Möhler so geistvoll erläutert hat. Diese Hauptprinzipien des katholischen Glaubens hat der Papst im Jahre 1870 auf dem vatikanischen Concil unter Klagen und zu den Urkunden niedergelegten Protesten von mehr als hundert Bischöfen umgestoßen, mit Füßen getreten und hernach die Widerstrebenden wie eine willenlose Herde über die zertretenen hinweggetrieben. Denn gegen den Gesammtsinn der Kirche, nachweisbar wegen eines Zeitraumes von anderthalb Jahrtausend und im offenen Widerspruch gegen die übereinstimmende Deutung der Väter, hat er eine berühmte Schriftstelle (Luc. 22, 32), die von der persönlichen Bethätigung der Glaubensgesinnung des Apostels Petrus handelt, dahin verdreht, daß sie ein göttliches Privilegium für die Bischöfe von Rom weissage und enthalte, welches darin bestehe, daß diese unfehlbar und mühelos in Glaubens- und Sittenlehren nach eigener Gränzbestimmung alle Zeit und zu jeder Stunde, im Bewußtsein, die Universalhirten der ganzen Christenheit zu sein, die Wahrheit ohne die Zustimmung der Kirche zu sagen vermöchten! Und die Tradition, das andere Hauptprinzip des katholischen Glaubens, verachtete er also, daß er sich selbst an ihre Stelle setzte, die Bischöfe der größten Diöcesen der Welt unter Protest vor der feierlichen Conciliarsitzung abreisen ließ und am 18. Juli 1870 dasjenige, was nach dem wiederholten Zeugnisse der gelehrtesten und mächtigsten Bischöfe weder immer noch auch in der Gegenwart überall und von Allen geglaubt wurde, zum Dogma erklärte. Erst nach Beseitigung dieser Hauptprinzipien des katholischen Glaubens wurde es möglich, „die ungeheuerlichen Irrthümer“ des 18. Juli 1870 auszusprechen und mit Gewalt den Christen aufzudrängen. Aber der Papst spricht auch von so vielen Sacrilegien, welche in unserem Gottesdienste verübt würden. Hätte er Gelegenheit, unserem Gottesdienste beizuwohnen, er würde einer Andacht begegnen, wie er sie nie in St. Peter erlebt. Sacrilegium verübt nicht, wer, beharrend in der Wahrheit der Lehre Jesu Christi, am Altare steht. Paulus beging kein Sacrilegium in seinem Gottesdienste, weil er dem Petrus, da er zu tadeln war, indem er nicht festen Fußes nach der Wahrheit wandelte, ins Angesicht widerstand (Gal. 2, 11—14). Aber sacrilegisch stehen am Altare diejenigen, welche ihre Auctorität mißbrauchen, um durch Vorenthaltung der Sacramente und durch Nachtheil an der Habe und an der Ehre die Gläubigen zu

wer Wein kauft, begehet einen reinen Wein und nicht ein Fabrikat aus den obvermeldeten und noch anderen Stoffen; wer nun ein solches Fabrikat anstatt Wein wissentlich verkauft, begeht offenbar einen Betrug, zumal der im Handel vorkommende und zur Weinfabrikation verwendete Kartoffelstärkezucker nichts weniger als wirklicher Traubenzucker ist, wie er in der Weintraube allerdings vorkommt und wie man ihn als gelbweißen blumenkohlartigen Anflug an den großen Rosinen bemerkt. Diese wirklichen Traubenzucker können die Schüler Chaptals und Galls wegen seines zu hohen Preises nicht verwenden. Den zum Gallisiren des Weines bestimmten seifenartigen und unangehm süßlich schmeckenden Kartoffelzucker für Traubenzucker auszugeben, ist der erste großartige Betrug in dieser Kette von Unredlichkeiten. Man esse diesen Stoff, man verwende ihn beim Kuchenbacken u. s. w. überall schmeckt er sehr bald widerlich erregt auch nicht selten Uebelkeit, Kopfweh, Erbrechen, sowie Sodbrennen und Blähungen; welche Wirkung daher ein solcher fabricirter Wein bei Kranken und Reconvalescenten ausübt, liegt klar auf der flachen Hand. Und doch soll nach Dr. Gall — ein solcher Kartoffelzucker geeignet sein, um aus unreifen Trauben uns gute Mittelweine zu liefern und geringen Weinen zur höchsten Veredelung zu helfen. Das sind nun neben großer Täuschung freilich zum großen Theile Geschmacksachen.

Ich will hier nicht eingehen auf die einzelnen Methoden der künstlichen Weinbereitung — und Verbesserung, sondern sage gerade heraus, alle diese Mittel zur Verbesserung des Mostes, wie des fertigen Weines liegen außerhalb des Wirkungskreises des einfachen Winzers, derselbe soll ihnen möglichst fern bleiben, und sich auf die Veredelung seines Produktes durch einen fleißigen Bau, durch eine sorgfältige Lese und eine umsichtige Pflege des Weines beschränken, mit einem Worte, „der Winzer (worunter ich auch den großen Weingutsbesitzer verstehe) muß unbedingt alle fremden Beimischungen vermeiden."

Er darf sich selbst nicht untreu werden, d. h. er darf sich unter keiner Bedingung verleiten lassen, das Ziel, welches er auf seinem Wege sicher, wenn auch nicht ohne Anstrengung, und nicht ohne Opfer an Zeit und Geld erreichen kann, leichter und rascher durch die Künsteleien à la Chaptal, Gall, Petiot, Pusteur u. s. w. erreichen zu wollen. Er würde sich selbsten betrügen, wenn er sich 1) über die wissenschaftliche Begründung, 2) über die angebliche Nützlichkeit, 3) über die rechtliche Zulässigkeit eines Gewerbes täuschen ließe, welches bei freier Concurrenz den Weinbau total zu Grunde richten würde, und da, wo sie leider besteht — auch gethan hat — und zwar aus folgenden Gründen:

1) Alle diese Künsteleien sind keine Errungenschaften der neueren Chemie; sie bestanden schon vor Chaptal und seiner im Jahre 1819 herausgegebenen Schrift de l'art de pairo le vin Paris", Schon die Würzburgische Regierung erließ am 20. Juli 1747 eine Verordnung wider das Wein- und Mostbrauen oder Anschmieren. Ebenso wurden auf dem Reichstag in Nürnberg 1645 (vergl. Klettenberg) strenge Bestimmungen gegen das Weinschmieren erlassen. Chaptal hat nun in seinem Werke ausschließlich die Anwendung des Zuckers aus der Traube empfohlen. Es ist dieses eine Rückkehr zu dem aus den ältesten (Römer-) Zeiten her bekannten Einkochen des Weinmostes (vergl. Columella) auf $^2/_3$. (carenum) auf die Hälfte, (defrudum), oder auf $^1/_3$ (der sapa) dem Traubensyrup. Die spätere Modification des Chaptalisirens beruht auf der Anwendung fremder Zuckersorten statt des echten Traubenzuckers.

Politische Uebersicht.

Die „Frankf. Ztg." schreibt unterm 15. d. Mts.: Ein soeben zwischen dem Königr. Bayern und dem Großherzogthum Sachsen-Weimar abgeschlossener Staatsvertrag bestimmt den Uebergang aller bisher von dem Könige von Bayern in der weimarischen Enklave Ostheim besessenen Hoheitsrechte, insbesondere gewisser, von Bayern ausgeübter Besteuerungs- und Jurisdiktionsrechte, an den Großherzog von Weimar. Zur Ausgleichung für den Fortfall mehrerer Steuerwerthe erhält Bayern von Sachsen-Weimar eine Abfindungssumme von $1310^1/_2$ fl.

Das „bayerische Vaterland" rechnet aus, daß der Seelenzahl nach die Katholiken Bayerns in 36 Wahlbezirken die Mehrheit haben, nämlich in sämmtlichen Bezirken Oberbayerns (8), Niederbayerns (6), der Oberpfalz (5), Unterfrankens (6), Schwabens (6), dann im Bezirk Eichstätt, Bamberg, Kronach, Germersheim und Zweibrücken, im Ganzen 36. — Bei der letzten Reichstagswahl wurde im Bezirke Kronach, in welchem die Katholiken um 35,000 Seelen mehr zählen, als die Protestanten, ein katholischer Candidat nicht einmal aufgestellt; dasselbe geschah im Kreise Kissingen (Mehrheit der Katholiken circa 22,000). Die obigen zwei Pfälzer Bezirke weisen eine Mehrheit von 10—11,000 auf, Schweinfurt von über 30,000. „Würden demnach", meint das „Vaterland", „die Katholiken allenthalben ihre Pflicht thun, so würden $^3/_4$ der Abgeordneten ihnen gehören. Bei einiger Anstrengung müßten wenigstens 30 durchgesetzt werden."

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 6. Dezember, betreffend die Beeidigung der katholischen Bischöfe. Der Hauptpassus lautet etwa folgendermaßen: Ich schwöre, daß ich die Staatsgesetze gewissenhaft beobachten und mich besonders bestreben will, daß ich in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, Vaterlandsliebe, Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die im Christen den guten Unterthan bezeichnen, sorgfältig gepflegt werden und daß ich nicht dulden will, daß die mir untergebene Geistlichkeit im entgegengesetzten Sinne lehre oder handle. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung innerhalb oder außerhalb des Landes unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnte, auch will ich, wenn ich erfahren sollte, daß irgendwie Anschläge zum Nachtheile des Staates gemacht werden, hievon dem Könige Anzeige machen.

In der vorgestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses kam der Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe zur Verhandlung. Wir bringen in Folgendem ausführlicher die Reden, welche Falk und Bismarck bei dieser Gelegenheit hielten. Der Cultus-Minister Falk rechtfertigt die Vorlage. Es ist nicht zu unterschätzen, daß selbst Leute von der Richtung Bruel's schon bis zur facultativen Civilehe gelangt sind. Eine grundsätzliche Regelung der Frage kann nur durch die obligatorische Civilehe erfolgen, welche Staat und Kirche je auf den ihnen zugehörigen Boden stellt. Das Bedürfniß ist gar nicht abzuläugnen, weder für die katholische, noch für die evangelische Kirche. Der Minister erinnert an den Einwand, die facultative Civilehe involvire einen Indifferentismus gegen die Kirche und bekämpft dann die facultative Civilehe. Ehen, welche gegen die Maigesetze bürgerlich ungültig geschlossen worden, sind bereits äußerst zahlreich; hier herrsche ein entschiedener Nothstand, der durch Nothcivilehe nicht zu heben ist. Ich unterschätze die Macht des katholischen Clerus nicht; sie ist so groß, daß dem Ausspruch der Staatsregierung: die Ehen sind ungültig, nicht geglaubt wird und die betreffenden Personen in ihr Unglück hineinlaufen. (Heiterkeit im Centrum. Sehr wahr! rechts.) Die vom Nothstand Betroffenen sind davon durchdrungen, deßhalb darf keine Ehe gültig sein als die, welche Staatsorgane schließen. Da erübrigte der Regierung nichts als die obligatorische Civilehe. Der Minister weist hin auf frühere Verhandlungen über die Civilehe im Abgeordnetenhause und verbreitet sich über die Functionen der Civilstandsbeamten und rechtfertigt bezügliche Bestimmungen des Gesetzes. Die Berufung der Lehrer erwies sich unthunlich. Die Regierung müsse möglichste Freiheit in Ernennung der Organe haben; erwiesen sich die jetzigen Regierungsvorschläge als unzureichend, so könne man sie später ändern. Die Regierung wollte sich durch den § 6 selbst beschränken in der Bestimmung, geistliche Civilstandsbeamte zu ernennen. Streichen Sie § 6, so erweitern Sie die Regierungsfacultät. (Fürst Bismarck tritt ein, von den Abgeordneten lebhaft begrüßt.) Der Minister ist sicher, Geistliche zur Uebernahme der Standesamtsschaft würden nicht fehlen. — Gerlach gegen das Gesetz. (Beifall im Centrum). Fürst Bismarck: Der Vorredner citirt meine vor 25 Jahren unter anderen Verhältnissen gesprochenen Worte, deßhalb muß ich in die Discussion eingreifen, während die materielle Vertheidigung der Sache besseren Kräften anvertraut ist, als ich sie habe. Bismarck beleuchtet seine früheren Beziehungen zu von Gerlach. Derselbe hat immer geliebt, seine eigene Meinung zu haben. Welche politische Richtung er hatte, weiß ich nicht; Absolutismus perhorrescirte er; Friedrich dem Zweiten versagte er den Beinamen des Großen, seine Nachfolger perhorrescirte er wie die Folgezeit, mit einziger Ausnahme der Freiheitskriege von 1813; positive Vorschläge wie man es thun sollte, hat v. Gerlach nie gemacht. Jetzt hat er die Stellung, daß er, we'

---

zwingen, statt der Wahrheit die Lüge als Gottes Wort zu bekennen, — und diejenigen, welche selbst am Altare mit dem Munde bekennen, was der innere Mensch verwirft. Freilich, die Lehre der römischen Curie ist eine andere. Während das ganze christliche Alterthum lehrte, daß die ungerecht verhängten Strafen der kirchlichen Oberen auf deren eigenes Haupt kommen, herrscht jetzt in der Hierarchie Roms das in der Bulle Unigenitus vom Jahre 1713 zur Geltung gebrachte unsittliche System, wonach der Untergebene, aus Furcht vor der angedrohten Excommunication, mit klarer Erkenntniß seine Pflicht nicht erfüllen, d. h. Sünde thun und die erkannte Wahrheit Preis geben soll (num. 91 und 92). Danach hat man dann die gottesdienstliche Handlung jedes auch mit noch so himmelschreiendem Unrecht suspendirten oder excommunicirten Priesters für „sacrilegisch" ausgegeben. Aber Gottes Wohlgefallen ist an die Behauptungen der römischen Curie nicht gebunden. Athanasius der Große fühlte seine priesterlichen Functionen nicht gefesselt, als der Papst von Rom und gegen 600 Bischöfe ihn excommunicirten, weil er die Gottheit Christi nicht läugnen wollte."

Weiterhin weist Bischof Reinkens die Angriffe zurück, welche die Encyklica gegen die Legitimität seiner Bischofswahl richtet: „Pius IX. bestreitet die Giltigkeit meiner Wahl. Ich antworte ihm, daß er in Bezug auf Legitimität nach Geist und Gesetz der alten katholischen Kirche, welche bedingungslos die Wahl durch Volk und Clerus forderte, nicht einmal seine eigene Wahl würde legitimiren können, da dieselbe durch Cardinäle geschah und diese selbst eine Erfindung sehr später Zeit sind. Wenn ich nun nach dem Geiste und dem Gesetze der alten Kirche gewählt bin, so kann der Umstand, daß gegen jenen Geist das positive Recht durch mancherlei Gewalt ein anderes geworden, vor dem Angesichte der Kirche die Legitimität meiner Wahl nicht in Frage stellen. Die bischöfl. Jurisdiction aber wird auf Grund der gesetzl. Wahl durch die Weihe wirksam, nicht aber durch einen von außen herzukommenden Jurisdictionsact eines „Bischofs der Bischöfe". Hierin habe ich noch das Concil von Trient auf meiner Seite. Der Papst aber behauptet, es sei „das Vollmaß von Unverschämtheit (ut nihil impudentiae deesset), daß ich mich habe von einem Jansenisten weihen lassen, den ich früher selbst als einen von der Kirche abgefallenen Ketzer und Schismatiker betrachtet habe. Ich aber habe niemals den verehrungswürdigen Bischof Heykamp für einen Ketzer und Schismatiker gehalten. Lange bevor mich die erschütternde Wahl getroffen, hatte ich mich überzeugt, daß die von Rom nach unumstößlichen Urkunden so schwer mißhandelte Utrechter Kirche dem Jansenismus nicht huldige und reiner in der Orthodoxie dastehe, als die römische Curie. Die Succession der Bischöfe dieser altkatholischen Kirche Hollands, welcher Pius IX. gewaltsam, gegen alles canonische Recht, eine neukatholische gegenübergestellt hat, ist unantastbar. Eben so wenig wie der Papst es wagen wird, ohne in eine neue Irrlehre fallen zu wollen, die Bischöfe der 80 Millionen der orthodoxen russisch-griechischen Kirche „Pseudo-Bischöfe" zu nennen, weil sie von ihm nicht bestätigt sind, eben so wenig kann er aus diesem Grunde den frommen und friedfertigen Bischof von Deventer, meinen Consecrator, und mich so nennen.

Der Papst nimmt auch großen Anstoß daran, daß wir von der „Gemeinde" und ihren Rechten reden, weil man nämlich mit dem Worte „Kirche" nun lange genug Mystification getrieben hat und darunter, so oft man von Rechten der Kirche sprach, nur die Hierarchie und schließlich den Bischof von Rom allein verstand. Wir im alten Glauben beharrenden Katholiken erklären denn, daß alle Verheißungen und alle Schätze der Erlösung nach der übereinstimmenden Auffassung der Väter in der hl. Schrift der Gemeinde, wenn auch zu verwalten durch Vorsteher, gegeben sind. (Schluß folgt.)

der Pole, noch Katholik, sich dem Centrum anschloß. — Redner setzt auseinander, wie ein protestantischer Christ nicht dem Centrum angehören kann. Wenn Vorredner so großes Gewicht auf meine vor fünfundzwanzig Jahren gesprochenen Worte legt, warum will er meiner heutigen Stellung nicht vertrauen? Ich schämte mich nie, nach meiner persönlichen Ansicht meine frühere Stellung zu ändern. Ich bin heute kein Fractionsmitglied mehr. Ich bin Minister und muß dem Staatsgedanken meine persönliche Meinung unterordnen. (Stürmischer Beifall.) Ich habe mich ungern und nach großen Kämpfen entschlossen, mit meinen Collegen die Vollziehung dieser Civilehe-Vorlage vom Könige zu erbitten; ich that es, um einer Forderung der Politik zu genügen (Beifall), wie sie durch das revolutionäre Verhalten der katholischen Bischöfe nothwendig geworden war. Das Wohl des Vaterlandes stand mir höher, als meine individuelle Empfindung. Revolutionär ist Jeder, der seine eigene Meinung höher stellt, als das Gesetz. Ich erinnere an die Zeit der Preßordnungen von 1862, sie sind viel bekämpft, aber Niemand fand sich, der den Ungehorsam proclamirte, kein Richter, der diese durch die Staatsorgane zu Stande gekommene Verordnung nichtig zu nennen gewagt hätte (hört! hört!); man protestire dagegen, aber man achte das Gesetz; ich bin höchster Staatsbeamter seit langer Zeit. Möchte der Vorredner von mir ein geringes Maß von Bescheidenheit lernen und das eigene Urtheil dem Bedürfniß der allgemeinen Wohlfahrt unterzuordnen. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Die erste Lesung wird hiermit geschlossen.

Deutsches Reich.

München, 17. Dezember. Für die bevorstehenden Reichstagswahlen hat der Erzbischof von München einen besonderen Hirtenbrief erlassen, worin auf die große Wichtigkeit der Wahlen aufmerksam gemacht und an die Pflichten der katholischen Wähler erinnert wird, da im Reichstage auch die katholische Kirche betreffende Fragen zur Entscheidung kommen.

München, 17. Dezember. Der König von Bayern bestimmte den Prinzen Luitpold als seinen Abgesandten zum Leichenbegängniß der Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen. Der Prinz reist morgen früh nach Berlin ab.

München, 17. Dez. Von gestern bis heute Abends sind hier an Cholera 24 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen.

Erlangen, 14. Dezember. Wie das vorige, so zeigt auch das gegenwärtige Semester eine zunehmende Frequenz der Universität. Die Zahl der immatriculirten Studirenden hat sich von 408 auf 445 gehoben. Es befinden sich darunter 285 Bayern und 160 aus anderen deutschen, europäischen und außereuropäischen Ländern.

Berlin, 16. Dez. Das Befinden des Kaisers hat die erfreulichsten Fortschritte gemacht, wie schon die vermehrte Thätigkeit Sr. Majestät beweist. Seine Leibärzte haben jetzt nur noch Eine Sorge, nämlich, daß die Gemüthserschütterung über den Tod der Königin-Wittwe Elisabeth einen nachtheiligen Einfluß haben könnte. Der Kaiser schätzte die verstorbene hohe Frau außerordentlich und war voll zarter Aufmerksamkeit für sie, ja, man kann sagen, daß zwischen beiden eine wahre Freundschaft bestand. Dieses Verhältniß zeigt sich auch nach dem Tode der Königin Elisabeth. Sie hat die reichen Kunstschätze, die ihr kunstliebender Gemahl Friedrich Wilhelm IV., als Kronprinz und mit reicheren Mitteln als König zusammengebracht, ihrem kaiserlichen Schwager als Geschenk hinterlassen. Das ist auch im öffentlichen Interesse ein erfreuliches Ereigniß zu nennen; denn sonst würde gar manches schöne Kunstwerk eingepackt und nach Bayern und sonstwohin transportirt werden müssen. Dafür übernimmt Kaiser Wilhelm, die Wohlthätigkeit fortzusetzen, welche Königin Elisabeth während ihres Lebens so reichlich an vielen Hilfsbedürftigen ausübte. Die hohe Verstorbene besaß nicht unbeträchtliche Mittel; außer eigenem Vermögen hatte sie, wenn wir nicht irren, 180,000 Thaler Apanage. Sie hat sich aber nicht blos durch ihre Mildthätigkeit Verdienste erworben: Preußen kann ihr nie vergessen, welche treue, musterhafte Gattin sie für den unglücklichen Friedrich Wilhelm, namentlich in der langen, traurigen Krankheit gewesen ist, mit der sein Leben endete.

Potsdam, 17. Dezbr. Die Leiche der Königin-Wittwe ist heute Nacht $12\frac{1}{2}$ Uhr auf der Wildparkstation angelangt und auf einem sechsspännigen Leichenwagen unter einer Escorte Gardes du Corps und in Begleitung von ihrer Leibdienerschaft an dem Neuen Palais vorüber nach Schloß Sanssouci gebracht worden. Hier erwartete der Kronprinz mit dem Hofe der Höchstseligen und den an die Landesgrenze entgegengesandten Hofchargen den Sarg und geleitete ihn durch die Gemächer bis in das Sterbezimmer Friedrich's des Großen, wo die Ausstellung in geschlossenem Paradesarg Statt findet. Es folgten als Ehrenwachen die Gardes du Corps, das erste Garde-Regiment und die Krongarde. Der Hofprediger Heim sprach ein kurzes lautes Gebet, ein stilles der Kronprinz, der tief bewegt war. Der König von Sachsen hat den Prinzen Georg zum Begräbniß gesandt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Entgegen den Berichten pfälzischer Blätter meldet die „N. B. Ldsz." am 17. d., daß der Guß der Kaiserglocke über Erwarten gut ausgefallen. Die Krone müsse durch einen leichten Nachguß ergänzt (?) werden. Ende dieser Woche solle eine Commission von Köln eintreffen, um die Glocke zu besichtigen, die Herr Hamm hernach um ein Eintrittsgeld von 30 kr. zur Schau stellen will. — In der Nähe des Bahnhofes zu Alsenz will man an Bäumen die Spuren der Wurzellaus bemerkt haben. — In Wolfstein beschloß der Bezirkslehrerverein, es sei vom pfälzischen Lehrerverein die Gründung einer pfälzischen Schulbuchhandlung zum Besten des Lehrerwaisenstiftes anzustreben. — Nach der „Rhpf." wurde in Edenkoben ein Brandbrief gefunden, worin mit dem Anzünden von etlichen zehn Häusern gedroht ist. — Gestorben: Bezirksamtmann Beer in Pirmasens am Schlagfluß. — Die „N. Frkf. Pr." bringt folgendes Eingesandt aus Ludwigshafen, 14. Dez.: „Gestern fand die längst erwartete Sitzung des Verwaltungsrathes der Pfälzischen Eisenbahnen hier statt. Aber ach! von den in Aussicht gestellten Theuerungszulagen war keine Rede, und so sind denn die Hoffnungen unseres armen Personals abermals zu nichte geworden. Die Gehälter der Herren Oberbeamten hingegen wurden, wie gewöhnlich, auch diesmal geregelt, das heißt um Tausende von Gulden erhöht."

* **Kaiserslautern**, 19. Dezember. Heute Freitag, Abends 6 Uhr, hält Herr Dr. van Bebber im Lehrsaale der Chemie in der Gewerbschule einen Vortrag über das Planetensystem.

: **Kaiserslautern**, 19. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung des Kaufm. Vereines wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten. Nachdem der bisherige langjährige Vorstand, Herr Professor Baumblatt, auf den von 53 Stimmen 44 gefallen waren, eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Herr C. W. Böhm zum ersten, Herr Th. Jacob zum zweiten Vorstande gewählt. Den Ausschuß bilden die Herren: Welsch, Breithaupt, Kühner, Haack, Pittban, Herbig und Karcher.

♁ **Eselsfürth**, 17. Dezember. Die Verschönerungsarbeiten und Anlagen schreiten unter der eifrigen Leitung der HH. Gerichtsschreiber Sturm und Ingenieur v. Schilling stetig vorwärts. Die Plätze, welche bis jetzt in Angriff genommen sind, sind zwei Hügelabhänge, die als Bahnabschnitte zwischen dem Bahnkörper und der Eselsfürth liegen. Der erste größere Abschnitt, mit Laub- und Nadelholz bewachsen, ist von schönen Pfaden durchzogen und in der Mitte etwa ist ein ziemlich großer Platz eingeebnet, auf welchem nächstes Jahr ein Wirthschaftslocal, auch zu Tanzunterhaltungen geeignet, sich erheben soll, wie man hört, als Actienunternehmen. Der zweite Abschnitt ist kleiner, bietet aber bei der Abschüssigkeit des Bodens noch mehr Mannichfaltigkeiten, als der erstere. Er ist zum größten Theile mit dunkeln Nadelholz-Hochstämmen besetzt und auf ihm soll an dem Punkte, von wo aus man einen schönen Ausblick über das Thal hat, ein hoher, weithin sichtbarer Mastbaum aufgerichtet werden mit der deutschen schwarz-weiß-rothen Flagge. Zwischen beiden Hügelabhängen in einer Ecke der Wiese befindet sich ein kleiner Weiher, der von dem üppig wuchernden Schilf gereinigt werden soll, und eben ist Herr Ingenieur v. Schilling damit beschäftigt, die beiden, einen rechten Winkel bildenden Wasserrinnen, von denen die erste das Wasser in den Weiher führt und die andere es aus demselben weiterleitet, mittelst eines Grabens in der Weise zu verbinden, daß zwischen diesem Graben und dem Weiher selbst eine Insel frei bleibt in Gestalt eines Baumblattes, die wiederum mit geeigneten Bäumen, Büschen und Blumen zu bepflanzen ist. Auf den gereinigten und vertieften Weiher soll ein Nachen kommen und in den Weiher Fische. Außer diesen drei Punkten wird auch noch der Wald auf der anderen Seite der Bahn in Behandlung genommen und, wie man vernimmt, soll derselbe in einer Ausdehnung von 25 Morgen mit Anlagen und Spaziergängen versehen werden. Ein doppelter Spazierweg, mit Kastanienbäumen besetzt, soll sich bis zum neuen Kirchhofe erstrecken. Dies ist gewiß ein schönes und im höchsten Sinne wohlthätiges Unternehmen für alle, welche nicht unempfänglich sind für die Reize von Kunst und Natur, und mancher, der in heißer Sommerszeit diese Anlagen aufsucht, wird es dem Comite und dem Vereine, die sich ein so schönes Ziel ihrer Thätigkeit gesetzt haben, Dank wissen, daß sie ihm zu einem hohen Genusse verholfen! Nachdem nun Hohenecken in hohem Maße verschönert und auch die einsam gelegene Ruine Beilstein zugänglich gemacht ist, fehlt es dem Freunde der Natur und der gesunden Waldluft nicht an geeigneten Orten zu Ausflügen.

♌ **Zweibrücken**, 17. Dezember. Heute kam zum erstenmale vor dem hiesigen Bezirksgerichte eine Anklage wegen Meineids zur Verhandlung. Angeklagt war ein Geschäftsmann, Namens Hemmer von Waldmohr. Das Urtheil des Gerichtes lautete auf Freisprechung.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 18. Dez. Waizen 9 fl. — kr. Korn 7 fl. 8 kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Gerste 6 fl. 40 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 22 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Dürrfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 bis — kr. per Pfund.

Homburg, 17. Decbr. Waizen 9 fl. 4 kr., Korn 7 fl. 9 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 41 kr.

Mannheim, 18. December. Getreide unverändert; Oele und Petroleum matt; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer $17\frac{1}{2}$—18— fl., norddeutscher $17\frac{3}{4}$—18— fl., Californier $17\frac{1}{2}$—18 fl., Roggen, franz. $14\frac{3}{4}$, russischer $13\frac{1}{4}$—$\frac{2}{3}$. Gerste, hierländ. 14—$\frac{1}{4}$ fl., Hafer effekt. $9\frac{5}{6}$-$10\frac{2}{3}$ fl., Kernen 19— fl., Kohlreps ung. 17— fl., deutsch. $16\frac{1}{2}$— fl. Luzerne 27-23 fl. Leinöl 22—,— faßweise $22\frac{1}{4}$— fl., Rüböl $19\frac{1}{2}$, faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum $9\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, faßweise 10 fl. per 100 Kilo m. Faß— Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.10. Nr. 1 27.10. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.40. Roggenmehl Nr. 0 22.10. Nr. 1 22.40.

Frankfurt, 17. Dez. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu kostete per Centner 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 54, Stroh fl. 1. 30 1 fl. 36 kr. Butter war sehr wenig am Platze und konnten die gewöhnlichen Bestellungen nicht effectirt werden. Größere Posten wurden gestern zu 38 kr. das Pfund gehandelt, dagegen war heute zu diesem Preise nichts zu haben. Ein kurhessischer Butterhändler verkaufte seine allerdings ausgezeichnete Waare zu 48 kr. Der Preis stellte sich im Verkaufe des Marktes 1. Qualität 44 kr., 2. Qualität 42 kr. Lappenbutter im Centner 40—42 kr. Eier das Hundert 4 fl. 6 kr. Kartoffeln 200 Zollpfund 2 fl. 48 kr. bis 2 fl. 54 kr. Der Frauenverband, der an seinem Gebote von 36 kr. festhielt, hat nun einen anderen Weg eingeschlagen, um auf die Marktpreise zu wirken. Er verkauft nämlich in seinem Vereinslocale, große Bockenheimergasse 9, von Morgens 9 bis 12 Uhr für seine etwa 700 Mitglieder das Pfund Butter in Folge günstiger Abschlüsse zu 36 kr. und das Ei zu 2 kr.

Neueste Post.

München, 18. Dezember. Abgeordnetenkammer. Berathung des Gesetzentwurfes über die Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen zum Zweck möglichster Entlastung der Schwurgerichte. Justizminister Fäustle erklärt, er sei persönlich für Erhaltung der Schwurgerichte und werde stets dafür sprechen; auch habe sich das bayerische Mitglied der betreffenden Reichscommission dafür erklärt. Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf in der vom Ausschusse modificirten Fassung mit 105 gegen 7 Stimmen angenommen. Schließlich erfolgt die einstimmige Annahme des provisorischen Gesetzes v. 27 Sept. 1872, betreffend die durch Einführung des deutschen Militär-Strafgesetzbuches bedingten Abänderungen der bayerischen Militärgerichtsordnung.

Berlin, 18. Dez. Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung stand die zweite Berathung des Civilehegesetzes. — Nach vierstündiger Debatte über die Paragraphen 1, 2 und 6 wird der vom Abgeordneten Petri eingebrachte Antrag, die Geistlichen und Religionsdiener von der Funktionirung als Civilstandsbeamte auszuschließen bei namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 110 Stimmen abgelehnt und § 1 in der von der Regierung gegebenen Fassung angenommen. Zu § 2 erfolgt die Annahme eines von Richter gestellten Antrages, wonach Geistliche nur bis Neujahr 1877 zu Standesbeamten ernannt werden dürfen, sowie die Annahme weiterer Richter'scher Anträge über Abgrenzung der Amtsbezirke. § 6 wird abgelehnt. Dafür stimmen nur die Minister, die Neuconservativen und die Freiconservativen.

Berlin, 18 Dezbr. Herrenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die zu erwartende Civilehevorlage an eine Commission verwiesen.

London, 18 Dezember. Bei der Wahl zu Huntingdon siegte der conservative Candidat Sir John Karslake, unter Disraeli Attorney-General, mit 499 Stimmen gegen seinen liberalen Nebenbuhler Arnold, der 341 Stimmen erhielt.

Madrid, 18. Dez. Carlisten und Republikaner sind in der Stärke von je 15,000 Mann in der Nähe von Tolosa concentrirt; man erwartet einen Kampf.

Penang, 17. Dezember. Gerüchtweise verlautet, die Atchinesen hätten die Holländer überfallen und ein nächtlicher Kampf habe stattgefunden, dessen Ausgang noch unbekannt sei.

Berichtigung.

In dem Artikel „Aus der Vorderpfalz" in gestriger Nummer unseres Blattes soll es anstatt reformirt „informirt" heißen, was wir hiermit berichtigen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Catharina Stricker, ohne Gewerbe, in Göllheim wohnhaft Ehefrau des allda wohnhaft gewesenen und nunmehr ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Tagners Lorenz Munkenbeck, Klägerin auf Ehescheidung, wurde mir am 13. l. Mts. für den Abwesenden nebst einer Bittschrift eine durch das Bürgermeisteramt Göllheim am 9. Dezember abhin erlassene Tagfahrtsbestimmung zugestellt, wodurch zum Ausspruche der Ehescheidung zwischen der Klägerin und dem Beklagten der 24. Januar 1874, Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt wurde.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, an der fixirten Tagfahrt auf dem Bürgermeisteramte zu Göllheim vor dem dortigen Civilstandsbeamten zu erscheinen, um die Ehescheidung aussprechen zu hören.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 15. Dezbr. 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

1147] Auf Betreiben von Wilhelm Schalber, Schuhmacher, in Kaiserslautern wohnhaft, wurde mir am 13. l. Mts. für den abwesenden Georg Günthör, Müller, früher auf dem Kreuzhofe, Gemeinde Kaiserslautern wohnhaft, ein Versäumnungsurtheil des hiesigen kgl. Bezirksgerichts vom 12. November l. Js. zugestellt, wodurch die Theilung und Auseinandersetzung des Nachlasses der im Kindesalter verlebten Caroline Günthör verordnet und mit diesem Geschäfte der kgl. Notar Ilgen dahier beauftragt wurde.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 15. Dezember 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Licitation.

1101) Montag, 22. December 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Otterberg in der Wohnung von Jacob Krupp, werden durch den damit beauftragten kgl. Notär Schmolze, zu Otterberg.

3 Tagwerk 39 Dezimalen Ackerland in 6 Parzellen, Otterberger Bannes

zu Eigenthum versteigert.

Die Eigenthümer sind: 1. Susanna Kolb, ohne Gewerbe, zu Otterberg wohnhaft, Wittwe von Heinrich Becker; 2. Peter Becker, Schäfer, daselbst wohnhaft; 3. Elisabetha Becker, Ehefrau von Heinrich Steidel Schneider, allda wohnhaft; 4. Christine Becker; 5. Philippine Becker, beide Dienstmägde in Kaiserslautern wohnhaft; 6. Susanna Becker, Ehefrau von Wilhelm Günther, Schneider allda wohnhaft; 7. Johannes Becker, minderjähriges Kind von dem in Potzbach verlebten Schneider Jacob Becker; welcher seine Mutter Catharina Blickensdörfer, jetzt Ehefrau von Joseph Michel, Leinenweber, in Potzbach wohnhaft, als Hauptvormünderin, den Letzteren zum Mitvormund, und den Peter Klee, Schäfer, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde hat.

Otterberg, den 5. Dezbr. 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Licitation.

1102] Montag, den 22. Dezember 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Otterberg in der Wirthsbehausung von Jacob Trupp, werden durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Schmolze in Otterberg zu Eigenthum versteigert:

2 Dezimalen Wohnhaus, Stall und Hof in Otterberg.

9 Dezimalen Garten und 2 Tagwerk 82⁵/₁₀ Dez. Ackerland in 3 Parzellen, Otterberger Bannes.

Eigenthümer sind: 1) Friedrich Wirth, Maurer in Otterberg wohnhaft, 2) Matthäus Wirth, Maurer, allda wohnhaft, dermalen in Amerika sich aufhaltend, 3) Elisabetha Wirth, Ehefrau von Jakob Becker, Eisenbahnbediensteter, in Alzei wohnhaft, 4) Elisabetha und 5) Franz Closset, minderjährige Kinder des in Otterberg verlebten Schusters Philipp Closset und dessen gewerblosen allda wohnhaften Wittwe Rosine Engel, welche diese ihre Mutter zur Vormünderin und den Johann Closset, Nagelschmied, in Otterberg wohnhaft, zum Nebenvormunde haben.

Otterberg, 15. December 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (1129,3,2

C. N. Thomas.

Schuh-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 22. Dezember und am folgenden Tage jedesmal um Morgens 9 Uhr anfangend, läßt Herr Christian Alven in seiner Behausung am Marktplatze dahier

eine große Parthie Schuhwaaren

gegen Baarzahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Dezember 1873.

1144,3,2] **Mayer**, kgl. Gerichtsvollzieher.

Für bevorstehende Weihnachtszeit

empfiehlt 1116,4,3

F. Gotthold's Buchhandlung

ein reichhaltiges Lager von

classischen Werken, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern ꝛc.

Grosse Auswahl in

Kinderspielwaaren,

sowie angekleidete **Puppen** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

1131,3,3 **Louis Fleischbein.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager von:

Bilderbüchern, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern in Sammet- und Saffian-Einband, Classikern, Prachtwerken, Atlanten, Musikalien, Stahlstichen, Photographieen und Oeldruckbildern ꝛc.

1099,2,2] **J. J. Tascher's Buchhandlung.**

Literarische Neuigkeit!

144 Sagen und Beschreibungen und 12 Gedichte

enthält das eben erscheinende höchst interessante und lehrreiche Familienbuch:

Der Sagenkreis des Fichtelgebirges.

In allegorischem Umschlag elegant cartonnirt.

Das reichhaltige Inhaltsverzeichniß desselben liegt in der Expedition dis. Bl. unseren geschätzten Lesern zur gefl. Einsichtnahme auf. Gegen Einsendung von nur **16** Groschenmarken wird das Buch von der Verlagsbuchhandlung in **Münchberg** (Bayern) postwendend und franco versandt.

Wir empfehlen dasselbe als passendstes Weihnachtsgeschenk jeder Familie.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die **einzige** zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in **Berlin, St. Petersburg** und **Petrowskoje-Moskau** angekauft.

Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

958] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS. 1092,7

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiter **Holzschnitzereien**, größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;

erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,3

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.

Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Gewerbe-Verein.

1148] Morgen Samstag Abend 8 Uhr, **Versammlung** im Saale der Theater-Restauration.

Tagesordnung:

Vortrag über elektrische Haustelegraphen.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

Frisch angekommen: [1149

Citronen,
Orangen,

ferner:

Frische Rheinhechte,
„ Schellfische

bei **Becker & May,**
vormals **Carl Hohle.**

Zu vermiethen: 1150

Glockenstraße Nr. 35 eine Wohnung ebener Erde, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör — Zu erfragen im Hofe.

Gothaer Schinken,
„ Würste,
Frankfurter Bratwürste,
Wiener Würstchen,

ferner:

Brie Käse,
Neufchateler Käse
(Spundenkäse).
Kugelkäse,
Schweizerkäse

bei **Becker & May,**
1151) vormals **Carl Hohle.**

Theater

zum Besten des St. Johannis-Vereins Kaiserslautern.

Sonntag, den 21. Dezember 1873

Die Tochter Pharaonis.

Lustspiel in 1 Aufzuge von Kotzebue.

Auf vieles Verlangen zum zweiten Male:

Eine möblirte Wohnung.

Lustspiel in 1 Aufzug von C. A. Görner.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Prosceniumsloge 48 kr., Logenplätze 36 kr.; Sperrsitz 24 kr., Parterre 18 kr., II. Rang 15 kr., Gallerie 9 kr.

Billete sind zu haben bei Herrn Gebr. Böcking, Herrn J. B. Bumiller, in der Uhrenhandlung des Herrn Berg und der Buchhandlung des Herrn Rohr. [1152,2,1

„Die Familien, welche ihre in der hiesigen Anstalt befindlichen Angehörigen mit einem Weihnachtsgeschenke erfreuen wollen, sind gebeten, dasselbe bis längstens zum 21. l. Mts. hier sein zu lassen."

Klingenmünster, 11. Dez. 1873.

Dr. Dick

1122) **Seltzer.**

Eine Parthie schwere

Double-Jacken

in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.

1137,6,4 **Friedr. Welsch.**

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,8 **Ch. Emig.**

Frankfurter Börse

vom 18. Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4½%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kurz.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 300. **Kaiserslautern,** **Montag, 22. Dezember** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem bevorstehenden Quartale wird die

„Pfälzische Post“

in der bisherigen Weise fortfahren, die Sache des großen geeinten deutschen Vaterlands in würdiger Weise zu vertreten, und alle Feinde desselben, innere wie äußere, sowie die Gegner der gesetzlichen Ordnung und die Parteien des Umsturzes energisch zu bekämpfen. Dieselbe hält es namentlich für geboten, in der jetzigen hochbedeutsamen Zeit alle nationalen Kräfte zum gemeinsamen Kampfe gegen die Angriffe des Ultramontanismus zu verbinden und so eine starke Mauer gegen einen lange geplanten Angriff auf die Errungenschaften der ganzen neuern Geschichte zu bauen. — Bei diesen Bestrebungen werden die anderen wichtigen Zeitfragen, die Bewegung auf socialem sowie national-oeconomischen Gebiete, ebenfalls mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. — Zur Unterhaltung tragen die zweimal wöchentlich zugegebenen **„Hausblätter“** bei, und haben wir für ausgewählte Erzählungen und Novellen bereits hinreichend gesorgt.

Trotz der bedeutend gestiegenen Herstellungskosten und einer mit Neujahr in Aussicht genommenen Erweiterung des Blattes, bleibt der Abonnementspreis der „Pfälz. Post“ **unverändert, nämlich** durch die Post bezogen **1 fl. 30 kr.** per **Quartal sammt Zustellungsgebühren;** für Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten die „Pfälz. Post“ bis 1. Januar gratis. Der ersten Nummer von 1874 wird ein **Comptoir-Kalender** gratis beigelegt. Da die „Post“ in allen Gegenden der Pfalz und zwar von der gebildeten und besitzenden Klasse gelesen wird, eignet sie sich sehr zu Inseraten, die für die Pfalz mit 4 kr., für auswärts mit 6 kr. die vierspaltige Petit-Zeile berechnet werden.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit ergebenst ein **die Redaktion.**

* Das Papstthum und der Weltfriede.

I.

Geschreckt durch die blutigen Kriege des letzten Jahrzehnts und angespornt durch die friedliche Beilegung mehrerer politischen Zwistigkeiten vermittelst eines Schiedsgerichtes haben verschiedene hervorragende Männer sich in der letzten Zeit mit dem Gedanken beschäftigt, auf welche Weise allem Blutvergießen gesteuert und der allgemeine, ewige Weltfriede hergestellt werden könnte. Man war der Ansicht, daß sich ein allgemeiner Areopag bilden müsse, vor dessen Schranken alle Zwistigkeiten der Völker friedlich zu schlichten seien. Diesem schönen und idealen Plane sind neuerdings die Parlamente von England und Italien aus vollem Herzen beigetreten, wobei allerdings nicht gesagt sein soll, daß wir seine Ausführung noch erleben. Nun kommen ultramontane Blätter, um den unwissenden Bauersmann zu belehren, dieser allgemeine Weltfriede habe schon einmal wirklich regiert und könne auch mit leichter Mühe wieder hergestellt werden. Zur Zeit als das Papstthum die Welt beherrschte, soll die Menschheit sich dieses goldenen Friedens erfreut haben, und er könnte nur dann wiederkehren, wenn die Völker sich wieder unter den Schiedsrichterspruch des Papstes beugten. Die Tendenz dieser Belehrung ist klar: Sie verdächtigt die moderne Zeit, die neuere Staatenbildung und -Verfassung und sucht den Gedanken der Wiederherstellung einer päpstlichen Universalmonarchie dem gemeinen Manne plausibel zu machen.

Wer nun die Geschichte kennt, der weiß recht wohl, was von den ultramontanen Behauptungen zu halten ist. Es steht unwiderleglich fest, daß trotz einiger blutiger Kriege die Welt nie ein so friedliches Jahrhundert, wie das neunzehnte, erlebt hat. Im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert reiht sich ein blutiger Krieg an den anderen, jederzeit ist von Blutvergießen zu melden, und je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, um so mehr Krieg, Aufruhr, Gewalt und Rohheit, wie sich das aus dem niederen Stande der Cultur, den Begriffen von Recht und Unrecht, dem vielfach herrschenden Faustrecht, der mangelnden Gesetzlichkeit und dem unsicheren Bestande der Staaten im Mittelalter leicht erklären läßt. Das Papstthum hat aber diese Zustände nicht etwa gemildert oder gebessert, sondern im Gegentheil in jeder Weise verschlimmert. Wir reden natürlich nur von jener Zeit, wo das Papstthum zur Weltherrschaft gelangte und sich das Schiedsgericht über die Staaten Europa's anmaßte. Ein Blick in die Geschichte jener Tage zeigt uns schon, daß ein Krieg dem anderen folgte, ja daß die Welt nie mehr Blutvergießen und Aufruhr sah, als in der Epoche von Gregor dem Siebenten bis Bonifaz dem Achten. Ja, wir behaupten noch mehr: Wie die Päpste nicht nur manche Kriege nicht verhüten konnten, so haben sie eine weit größere Anzahl selbst angestiftet und viele Millionen Menschen auf die Schlachtbank geführt. Es konnte das auch nicht anders sein, und zwar aus drei Ursachen, die wir einer näheren Betrachtung unterziehen: einmal weil die Päpste sich durch schlechte und rechte Mittel allmählich in Besitz eines bedeutenden Territoriums setzten und damit in die Reihe der weltlichen Fürsten traten; zum Anderen, weil die größten Päpste ihren gesammten geistlichen Einfluß dazu verwendeten, um ihre politische Macht zu erhöhen, und zum Dritten, weil man sich im Mittelalter nicht scheute, aus Fanatismus zum Schwerte zu greifen und auf gewaltsame Weise die Gegner des Christenthums zu bekehren oder auszurotten. — Gehen wir auf den ersten Punkt näher ein, so können wir den, der Näheres darüber zu wissen begehrt, nur auf die „Geschichte der Stadt Rom“ von Gregorovius und die „Geschichte der Päpste“ von Ranke verweisen. Dort ist des Näheren auseinandergesetzt, auf welche Weise und mit welchen Mitteln die Päpste sich allmählich zu souveränen Herren des Patrimonium Petri machten. Es kommen da so viele erbauliche Geschichten über Erwerbungen einzelner Städte und Gebiete vor, daß die ultramontanen Blätter sich hüten sollten, über irgend welche Annexion des neunzehnten Jahrhunderts den Stab zu brechen, denn, wenn irgend ein

Hirtenbrief des altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens.

(Schluß.)

Die Ecclesia der hl. Schrift ist einzig und allein die Gemeinde der in Christo Getauften, die Einheit von Volk und Clerus. Nur wenn man diesen Begriff mit dem Worte „Kirche“ verbindet, darf man es in der Uebersetzung von Schriftstellen anwenden. Aber was hat Pius IX. denn überhaupt noch mit der wahren Kirche als der evangelischen Ecclesia zu schaffen? Er hat ja in der dogmatischen Constitution vom 18. Juli 1870 feierlich von ihr sich losgesagt. Denn er hat in der solennsten Weise es als ein Dogma der Christenheit verkündet, daß seine Kathedralsprüche in Glaubens- und Sittenlehren „aus sich selbst unverbesserlich seien, nicht aber durch die Zustimmung der Kirche“ (Ecclesiae). Damit hat er sich allein der ganzen Kirche gegenübergestellt — er ist Alles, und diese ist Nichts —, und so steht er außerhalb derselben. „Nicht die Kirche“, sagt er, „ich bin's, den Ihr hören sollt!“ Aber weil er die Kirche nicht hört, so mißachteten wir als Christen unser Gewissen, wenn wir ihn noch hörten. Unsere Mutter ist die Kirche, auf deren Stimme Pius IX. nicht achten will. Seine Macht ist daher eine fremde Macht und nicht die der Kirche, folglich auch nicht die Jesu Christi. Und was lehrt der hl. Cyprian? Er lehrt, daß der Bischof ohne den Rath und die Zustimmung der Gemeinde nichts thun solle in seiner Verwaltung, gar nichts, namentlich weder Geistliche anstellen, auch nicht den geringsten, noch Laien in den geistlichen Stand aufnehmen. Pius IX. sagt ohne alle Vermittlung, der Bischof der Altkatholiken „rufe auf sein Haupt die Verdammung Jesu Christi herab, wie ein Dieb und Räuber, weil er nicht durch die Thüre, sondern auf anderem Wege eintrete.“ Es ist dies ein Hinweis auf Joh. X. 1—18. Dort bezeichnet Jesus sich selbst als die Thüre und auch als den guten Hirten. Der Apostel Paulus war, wie er Gal. 1 und 2 bezeugt, durch Jesus eingetreten in das Apostelamt, nicht durch Petrus, und Niemandem ist es bisher eingefallen, zu behaupten, Paulus sei „wie ein Dieb und Räuber“. Aber Pius IX. setzt einfach seine Person an die Stelle der Person Jesu Christi und predigt sich selbst den Völker als „die Thüre.“ Das ist das „Idol im Vatican“, vor dem Montalembert sterbend warnte. Warum hat der Vatican nie geantwortet auf Dupanloup's und Gratry's Anklagen, daß die Papstvergötterung ungestraft bleibe? Hat der Papst nie vernommen, daß der Oratorianer Faber ein Buch „Von der Andacht zum Papste“ geschrieben, ohne welche Niemand selig werden könne, „da sie ein schlechthin nothwendiges Moment aller christlichen Heiligkeit sei“? Hat er die verführerische Stimme der religiösen Schwärmer in England und Frankreich, belobt von dem sogenannten kirchlichen Clerus, nie gehört, welche ihn, den Papst, preist als die dritte Incarnation der Gottheit? Ja, hat er nicht während des vaticanischen Concils gehört, daß ein Bischof in Rom selbst diese götzendienerische Lehre dem Volke von der Kanzel gepredigt? Weiß Pius IX. nicht, daß jene Schwärmer, d. h. „fromme Priester“ und „Ordensgeistliche“, predigen und schreiben, der Papst könne sagen: „Ich bin der heil. Geist“; „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“; „Ich bin die Eucharistie“? Hat er nie erfahren, daß sie in dem erhabenen Hymnus zur None an die Stelle von Deus gesetzt haben Pius? Daß er mit dem Hymnus an den hl. Geist: „Vater der Armen, Gnadenverleiher“ rc. angesungen wird? Hat Dupanloup nicht dies Alles urkundlich und öffentlich dargethan in seiner „Warnung für L. Veuillot“ vom 21. November 1869? Hat nicht des Papstes eigenes offizielles Organ, die Civiltà cattolica, ihn als den Inhaber „der Charismen“ verkündet und behauptet, daß, „wenn er denkt, Gott es sei, der in ihm denke“, daß er „alles das den Christen sei, was

Staat, war der des Papstes mit Blut zusammengeschweißt.

Politische Uebersicht.

Die bayerische Abgeordnetenkammer berieth über den von Diendorfer und Genossen eingebrachten Antrag, die Regierung aufzufordern, daß sie eine Frist festsetze, innerhalb welcher die königlichen Kassen gehalten wären, holländische und österreichische Gulden und Fünffrankenthaler anzunehmen und einzulösen. Der Finanzminister erklärte, daß für die Entscheidung solcher Fragen nur der Bundesrath competent sei. Die Frage, ob österreichische Thaler gegenwärtig noch als gesetzliches Zahlungsmittel betrachtet werden, bejaht der Finanzminister; die zweite Frage, ob dies auch für die Zukunft der Fall sein wird, verweist der Minister an den Bundesrath. Er persönlich würde auch diese Frage bejahen. Diendorfer zieht hierauf seinen Antrag zurück. — Auf eine Anfrage des Abgeordneten Carl Barth, ob nach diesem Landtage das versprochene neue Wahlgesetz, gebaut auf directe geheime Abstimmung, vorgelegt werden soll, erwidert der Minister des Innern, daß das neue Wahlgesetz noch dem versammelten Landtage vorgelegt werden wird.

Die bekannte Sonthofener Rede des Regierungspräsidenten v. Hörmann hat ein eigenthümliches Nachspiel gehabt. Durch die ultramontanen Verdächtigungen aufgestachelt, wünschte der König den Wortlaut derselben einzusehen. Herr v. Hörmann war diesem Wunsche indeß bereits zuvorgekommen und hatte an den Minister des Innern v. Pfeufer das Manuscript seiner Rede mit der Bitte gesandt, dieselbe dem König zu übermitteln. Daraufhin hat der König nach dem Wiener „Fremdenblatt“ an den Minister des Innern das nachfolgende Handschreiben gerichtet: „Ich habe die mir von Ihnen auf die Bitte des Regierungspräsidenten v. Hörman zugeschickte wortgetreue Fassung seines Trinkspruches zur Kenntniß genommen. Ich kann den Inhalt der Rede nur mißbilligen, noch mehr aber die Form, welche für einen bayerischen Regierungsbeamten ungeeignet und unpassend erscheint. Doch will ich die beigefügte Versicherung des Regierungspräsidenten, daß seinen Worten durchaus keine illoyale Absicht zu Grunde lag, für diesmal gnädig zur Kenntniß nehmen.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Kaiser ist seit drei Tagen an einem Schnupfen und Luftröhrenkatarrh erkrankt und dadurch zu größerer Schonung genöthigt. Im übrigen ist keine ungünstige Veränderung im Befinden des Kaisers eingetreten.

Der Ausschuß des Bundesraths für Handel und Verkehr beantragt eine Enquete betreffend den Schutz der Werke der bildenden Kunst, Photographie und Kunst-Industrie gegen Nachbildung und wegen Einführung eines allgemeinen Musterschutzes.

Der Reichstag, der früher nur vorübergehend den Mainzer Bischof in seiner Mitte sah, hat diesmal Aussicht, neben Ledochowski noch einen zweiten Kirchenfürsten zu seinen Mitgliedern zu zählen. Im Wahlkreise Neisse ist, wie das „N. Sonntagsbl.“ erfährt, von Seiten der Ultramontanen der Fürstbischof von Breslau als Wahl-Candidat aufgestellt.

Bezüglich der seit einiger Zeit in der Presse cursirenden Nachricht, daß Fürst Bismarck sich gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife ausgesprochen habe, erfährt die „W. Z.“ von competenter Seite, daß diese Aeußerung in den Hauptpunkten folgendermaßen gelautet habe: Eine Erhöhung der Tarife sei im Allgemeinen nicht wünschenswerth, am wenigsten für die Fracht der zum Lebensbedarf unentbehrlichen Güter; wenn man indeß dennoch zu einer solchen schreiten würde, so könne dies nur in der sicheren Erwartung geschehen, daß Seitens der Eisenbahnverwaltungen alsdann alles aufgeboten werde, um den von Seiten des Handelsstandes gerügten Mißständen des Verkehrs nach Kräften abzuhelfen.

Die Wiener „Deutsche Zeitung“ will zuverlässige Nachrichten aus Rom erhalten haben, denen zu Folge der Papst ein Schreiben an ein hervorragendes Mitglied der preußischen Centrumspartei hat richten lassen, worin er die liberalisirende Taktik dieser Partei mißbilligt und diese Tactik eine Waffe nennt, deren Spitze sich gegen Den kehre, der von ihr Gebrauch macht. Aus derselben Quelle erfährt man, der Papst sei nicht damit einverstanden, daß deutsche Bischöfe sich um ein Reichstagsmandat bewerben.

Der Bischof von Angers, Mgr Freppel, hat bei Gelegenheit der Encyklica des Papstes einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er gegen die französische Regierung donnert, weil sie dem König von Italien, den der ehrwürdige Bischof nur „König von Piemont“ nennt, der Schweiz und dem deutschen Reiche nicht den Krieg erklärt. Die Drohungen des Mgr. Freppel sind in so ferne merkwürdig, als die vom Staate besoldeten französischen Bischöfe ganz ungestört zum Kriege gegen das Ausland aufreizen dürfen. Wenn man die ernstliche Absicht hätte, die bestehenden Gesetze in Anwendung zu bringen, so könnte allen Excessen der Bischöfe viel leichter vorgebeugt werden, als dies in Deutschland trotz der neuen Gesetze der Fall ist.

Die Italiener sind nicht wenig stolz auf den Brief, mit welchem der englische Vice-Admiral H. Yelverton vor Cartagena die thätige Mitwirkung der italienischen Flotille bei Bergung der Frauen, Greise und Kinder dieser Stadt anerkannt. Die Zahl derselben beläuft sich bereits auf 1113. Der betreffende Brief ist an den Commandanten des italienischen Geschwaders, Admiral Brocchetti, gerichtet, datirt vom 1. Dezember, „an Bord des Lord Warden“ und lautet folgender Maßen: „Ich habe so oft Gelegenheit gehabt, sowohl den unermüdlichen Eifer und die Thätigkeit, als auch das unerschrockene Benehmen des Commandanten des Anthion, Schiffslieutenant de Amezaga, zu beobachten, und insbesondere gestern bei der Einschiffung der Frauen und Kinder aus der belagerten Stadt Cartagena, daß ich es für meine Pflicht gegen die italienische Marine halte, diesen Offizier der besonderen Beachtung Euerer Excellenz zu empfehlen, damit ihm eine baldige Beförderung nicht entgehe.“ (Amezaga ist auf Vorschlag des Marineministers Saint Bon zum Fregatten-Capitän befördert worden.)

Der auf den 27. Januar 1874 anberaumten Versammlung in Exeter Hall unter Lord Russell's Vorsitz werden folgende Resolutionen unterbreitet: 1) die Versammlung wünsche ihr tiefes Gefühl der Bewunderung für den Brief des Deutschen Kaisers an den Papst auszudrücken; 2) die Versammlung erkenne an, daß die rückhaltlose Aufrechterhaltung der bürgerlichen und religiösen Freiheit die Pflicht und das Recht einer Nation sei, und sympathisire daher innigst mit dem Volke Deutschlands in dem Entschlusse, den Lehren des ultramontanen Theiles der römischen Kirche zu widerstehen; 3) der Präsident soll die gefaßten Beschlüsse dem Deutschen Kaiser und Volke mittheilen.

Dem „Manchester Guardian“ wird von seinem Londoner Correspondenten geschrieben: „In London wurde eine wichtige Versammlung zu dem Zwecke abgehalten, um eine nationale Föderation von Arbeitgeber-Verbänden herzustellen. In allgemeinen Ausdrücken mag diese Societät als eine Combination von Arbeitgebern angesehen werden, die gebildet ist, um den Einfluß der Gewerkvereine (Trade Unions) entgegenzuarbeiten. Es ist thatsächlich eine Amalgamation von Arbeitgeber-Associationen, vereinigt zu dem gemeinsamen Zwecke, das Kapital gegen die ungerechten Anforderungen der Arbeiter, ob dieselbe durch Gesetze der Legislatur oder durch das Medium von Strikes gestellt werden, zu vertheidigen. Die Gründer betheuern, daß ihre Organisation rein defensiv sein soll; sie beabsichtigen ferner, Information über industrielle Fragen zu sammeln und dieselbe im ganzen Lande zu verbreiten, zu welchem Behufe die Gründung einer wöchentlichen oder halbmonatlichen Zeitung im Plane ist. Die Föderation wird auch über jeden, Arbeitgeber wie Arbeiter betreffenden, legislativen Vorschlag wachen, zu dem Behufe, um denselben zu beeinflussen; sie wird die Unabhängigkeit der Nichtmitglieder von Gewerkvereinen ermuntern und sich bestreben, „der Bildung, Intelligenz und dem Kapital einen billigen Antheil an dem Einfluß in den Wahlgemeinden zu Theil werden zu lassen.“ Kurz, es erhellt aus den Statuten der Föderation, daß die Arbeitgeber entschlossen sind, den ihnen von den Arbeitervereinen hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen und sie — falls diese unglückliche Nothwendigkeit je eintreten sollte — mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen.“

In der holländische Kammer theilt der Colonien-Minister eine Depesche des Generals von van Swieten aus Penang von Freitag Abend mit, wonach die Holländer den befestigten Ort Cottaperale, unterhalb Nevesapis, einnahmen und hier 5 Todte und 38 Verwundete hatten, während die Atschinesen 85 Todte auf dem Platze ließen. Die Holländer rückten nach dem oberen Laufe des Atschinflusses vor.

Die ägyptische Regierung beabsichtigt, zur Hebung ihres Volksschulwesens in Kairo ein Seminar nach deutschen Muster zu gründen und wünscht für dieses Seminar durch Vermittlung des preußischen Unterrichtsministeriums zwei

---

Jesus Christus selbst ihnen sein würde, wenn er sichtbar auf Erden geblieben wäre!“ Und wann hat Pius IX. bei solchen götzendienerischen Reden wie Paulus und Barnabas zu Lystra seine Kleider zerrissen, unter das Volk stürzend mit dem Rufe: „Ihr Männer, was thut ihr da? Auch ich bin, gleich wie ihr, sterblicher Mensch?“ (Apostelgesch. 14, ff.). Oder wann hat der Papst gegen diesen Götzendienst mit seiner Person strafend sich erhoben?

„Doch der Papst will eine Wirkung seines Bannstrahls sehen; er befiehlt daher seinen Unterworfenen, uns „zu der Zahl Jener zu rechnen, deren Umgang und Verkehr der Apostel allen Christgläubigen bis zu dem Grade untersagt habe, daß er vorgeschrieben, ihnen nicht einmal Ave (sei gegrüßt!) zu sagen“. Er meint den Apostel Johannes. Denn in dessen zweitem Briefe heißt es: „Wenn Jemand zu euch kommt und diese Lehre (Jesu Christi) nicht mitbringt, den nehmet nicht ins Haus und bietet ihm keinen Gruß“ (V. 10). Möge man doch nicht Schriftstellen vereinzelt und einseitig anwenden! Das richtige und volle Verständniß jenes strengen Ausspruchs kann wohl nur der haben, welcher zugleich die Worte des Herrn in der Bergpredigt erwägt und beherzigt: „Wo ihr nur euren Brüdern den Gruß bietet, was thut ihr Besonderes? Thun das nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie auch euer Vater in den Himmeln vollkommen ist“ (Matth. 5, 47—48). Als einst die Samariter in einem Flecken Jesus nicht aufnahmen, weil er auf dem Wege nach Jerusalem war, da sprachen die beiden Donnersöhne Jacobus und Johannes: „Herr, willst du, sollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre?“ Er aber wandte sich, verwies es ihnen und sprach: „Ihr wisset nicht, welches Geistes ihr seid! Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern zu erretten“. (Luc. 9, 52—56).

Das Hirtenschreiben schließt:

Brüder in dem Herrn! Was sollen wir thun, wenn Pius IX. die Sprache erschöpft, um alle Ausdrücke des Schimpfes und der Verunglimpfung gegen uns hervorzuholen — wenn er uns gar „die elendesten Söhne des Verderbens“ (miserrimi isti perditionis filii) nennt, um die nicht prüfende Menge gegen uns zu erbittern? — Sind wir wahre Jünger Jesu — und das ist meine Zuversicht —, so haben wir auch den „Frieden, den der Herr uns gibt, nicht wie die Welt ihn gibt“ (Joh. 14, 27), und dann wird unser Herz „nicht unruhig und nicht furchtsam“. O wie lieblich klingt das Wort: „Segnet, die euch verfolgen, segnet, und fluchet ihnen nicht!“ „Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem!“ „Wo möglich, so viel an euch ist, habet Frieden mit allen Menschen!“ (Röm. 12, 14. 17. 18.) „Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, betet für die, welche euch verfolgen und lästern, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und über Gute und es regnen läßt über Gerechte und über Ungerechte“ (Matth. 5, 44 bis 45). Und lasset uns schauen auf Christus, unser Vorbild, „der, da er gescholten ward, nicht wieder schalt!“ (1. Petr. 2, 21—23.) „Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und Gedanken in Christo Jesu!“ (Phil. 4, 7.)

Bonn, am 3. Sonntag im Advent, den 14. Dezember 1873.

Vermischtes.

(Möbel spiegelblank zu machen.) Man lasse 1 Loth Alcannawurzel mit 5—6 Eßlöffel voll Leinöl in einem neuen Töpfchen über mäßigem Kohlenfeuer gelinde sieden, bestreiche nach dem Erkalten der Flüssigkeit mit derselben die Möbel und reibe dieselben 24 Stunden später mit einem feinen Tuche ab.

Deutsche, den einen als Director, den anderen als Lehrer, zu gewinnen. Das Gehalt des ersteren ist auf 3200 Thlr. jährlich, das des letzteren auf 2400 Thlr. normirt.

Deutsches Reich.

* **München**, 20. Dez. Der „Köln. Z." geht von hier die pikante Notiz zu, daß König Ludwig sich während der Weltausstellung 8 Tage im strengsten Incognito in Wien aufgehalten habe. Es war dies zur selben Zeit, als Kaiser Wilhelm dort weilte, und einmal sollen die beiden Fürsten beinahe aufeinandergeprallt sein, so daß der König nur durch eine schnelle Seitenbewegung einer Erkennung vorbeugen konnte. Trotz der „Guten" Quelle bedarf diese Nachricht doch noch der Bestätigung, wenn vielleicht auch derartige Excursionen den Neigungen des Königs entsprechen.

München, 19. Dez. Von gestern bis heute Abend sind an Cholera 18 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen.

München, 20. Dez. Von gestern bis heute Abends sind hier an Cholera 29 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen.

* **Augsburg**, 19. Dezbr. Nach einem Telegramm des Abgeordneten Lehrer Eßlig sind die Aussichten der Lehrer günstig. Ueber das „Ob" der Gehaltsaufbesserung dürfe kaum mehr ein Zweifel bestehen, Verhandlungen seien angebahnt, über das „Wie" könne aber noch nichts Näheres verlauten. Man solle nur getrost zuwarten.

Nürnberg, 18. Dez. Die gemeindlichen Kollegien haben für die neu kreirte Stelle eines Bauamtsassessors Herrn Ingenieur Hahn von hier — zur Zeit bei den pfälzischen Bahnen angestellt — gewählt.

Berlin, 20. Dez. Das Abgeordnetenhaus hat heute die restirenden Paragraphen des Civilehegesetzes mit unerheblichen Modifikationen angenommen.

Potsdam, 21. Dez. Das Leichenbegängniß ist dem Programm gemäß verlaufen. Der Leichenzug ging auf dem mit gelbem Kies bedeckten und mit Tannenzweigen bestreuten Wege um 12 Uhr von Sanssouci nach der Friedenskirche ab. Hinter dem Sarge gingen der König von Sachsen rechts, der Kronprinz links, dann die Prinzen und Fürstlichkeiten. Am Katafalk in Sanssouci hielt der Hofprediger Dr. J. Kögel ein kurzes Gebet, verlas die Bibelstellen, Psalm 126, der auch am Sarge Königs Friedrich Wilhelm's VI. verlesen worden war; daran schloß sich eine Lebensskizze der Verstorbenen.

Posen, 21. Dezbr. Der Erzbischof Graf Ledochowski und der Weihbischof Janiszewski theilten der polnischen Delegirtenversammlung mit, daß sie Candidaturen nicht annähmen; für den Wahlkreis Fraustadt ist Ramszanowski aufgestellt.

Constanz, 18. Dez. Gestern hatte das hiesige Schwurgericht in einer Anklage wegen Kanzelmißbrauch gegen den katholischen Pfarrer Anton Liebert in Hemmenhofen auf Grund des Kanzelparagraphen zu entscheiden. Am zweiten Septembersonntag d. J. hatte sich der Angeklagte in dem vormittäglichen Gottesdienst statt des vorgeschriebenen Evangeliums die bevorstehenden Landtagswahlen zum Gegenstande seiner Erörterung ausersehen und lebhaft im Sinne seiner Partei für die Wahlausübung agitirt. Die Anklageschrift führt u. A. folgende Aeußerung wörtlich an: „Wer liberal (oder roth) oder gar nicht wählt, dem sollten, wenn er nach Hause kommt, die Frauen und die Kinder gegenüberstehen und sollten zu ihm sagen, er sei ein Verräther, ein Judas, er gebe die Mütter dem Ehebruch, die Töchter der Schändung preis, die Frauen und Kinder sollten ihr n Männern beziehungsweise Vätern in das Gesicht speien." Der Angeklagte, vor 4 Jahren mit 4 Monaten Gefängniß bestraft, vertheidigte sich selbst: Da mehrere Männer seines Ortes gar nicht hätten wählen wollen, habe er sich zu den oben angeführten Aeußerungen allerdings verpflichtet gefühlt. Das Wort liberal oder roth habe er nie gebraucht, sondern nur den allgemeinen Zeitgeist beleuchtet und den Kampf geschildert zwischen dem Liberalismus und Ultramontanismus; zu Letzterem rechne er Alle, welche an einen lebendigen Gott glauben, seien sie Katholiken, Protestanten oder Juden. Er habe extra betont, daß er sich nicht näher auf die Sache einlassen könne, damit er nicht dem „Lutzparagraphen" verfalle. Die Zeugenaussagen bestätigten im Wesentlichen die Anklageschrift. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf dessen Vorbestrafung zu einer 6 monatlichen Festungshaft.

Darmstadt, 20. Dez. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde hier und im Odenwald eine heftige Erderschütterung, begleitet von unterirdischem Rollen, in der Richtung von Westen nach Osten beobachtet.

Frankreich.

△ **Paris** 19. Dezember. Es war ein peinlicher Augenblick als gestern der Abgeordnete Guichard in der Nationalversammlung beantragte, von dem Gehalte der Marschälle von Frankreich 30,000 Francs abzustreichen. Man bewilligte es ohne Diskussion; es war das Einkommen, was Bazaine bisher bezogen hatte. — Daß die Republikaner in Frankreich ebensowenig friedliebend sind, wie Monarchisten, konnte man bei der Abstimmung über das Amendement Montaignac bemerken, der beantragt hatte, das Kriegsbudget um 5 Mill. Frcs. zu erhöhen, um sofort die zweite Kategorie des diesjährigen Contingents unter die Fahnen rufen zu können. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, allein es erhob sich eine stattliche Anzahl von Rechts und Links, um darzuthun, daß die Revanchemänner ebensowohl bei der Republik des Herrn Gambetta, als bei der Monarchie Chambord's vertreten sind. — Der Präfektenschub hat begonnen, diesmal wird mit allen Männern des 4. September gründlich aufgeräumt. — Paris ist gegenwärtig mit einer großen Anzahl falscher Fünffrankstücke, die sehr gut nachgemacht sind, heimgesucht. — Der Hamburger Dampfer Urania ist gestern an der Küste von Havre gescheitert.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Zur Verhütung von Unfug in der Neujahrsnacht hat die Kreisregierung allen unselbstständigen Personen bei Strafe verboten, am 31. Dezember und 1. Januar Dolche, Stilette, im Griff feststehende oder feststellbare Messer, zugespitzte Streicher, Pfriemen, Terzerole, Sackpistolen, Revolver, Abschraubegewehre, Raufringe oder Schlageisen zu führen. Zuwiderhandelnde werden an Geld bis zu 15 Thlr. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. Wer ruhestörenden Lärm macht, verfällt nach dem Strafgesetzbuche in eine Geldstrafe bis zu 50 Thlr. oder entsprechende Haft. — In der letzten Sitzung des Neustadter Gewerbevereines kam ein Rundschreiben der Handelskammer in Köln zur Verlesung, welche an die preußische Regierung einen wohlmotivirten Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung der Eisenbahntarife erlassen hat, und ferner ein Antrag der Gewerbekammern von Bremen, Hamburg und Lübeck über den Zusammenschluß der gewerblichen Vertretungen, um bei dem Reichstage Modificationen der deutschen Gewerbeordnung durchzusetzen. Der Gewerbeverein beschloß, bei dem Vororte Kaiserslautern die baldige Einberufung der Delegirten sämmtlicher pfälzischer Gewerbevereine zu beantragen. — Der von uns angekündigte Hirtenbrief des Bischofs Haneberg betrifft natürlich (wahrscheinlich geschieht dies in ganz Deutschland auf höheres Commando) die Reichstagswahlen. Die Pfälzer werden ermahnt, solche Katholiken zu wählen, welche für die Rechte der katholischen Kirche einstehen und den Grundsatz befolgen, Gott zu geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Gestern fand, wahrscheinlich zu gleichem Zwecke, eine Localversammlung des Vereines der deutschen Katholiken in Hettenleidelheim statt. Angesichts solcher Thätigkeit scheint es uns sehr angezeigt, daß die nationale Partei im Wahlbezirke Germersheim-Bergzabern sich in zwei Lager theilt; auf diesem Wege ist ihr die Niederlage ganz sicher, da sie sich selbst im Falle größter Einigkeit ihrer Haut zu wehren hat. — Ein junger Bursche aus Schiersfeld, Namens Wettensohn, nicht lange aus der Besserungsanstalt in Speyer entlassen und anscheinend schwachsinnig, wurde dieser Tage wegen eines Anfalles auf ein zwölfjähriges Mädchen bei Sitters verhaftet und in Kaiserslautern eingebracht. — Der Antrag wegen Baues einer Bahn von Straßburg nach Germersheim wurde höheren Orts am 18. d. genehmigt. Untersuchungen sind im Gange, ob die Bahn im Rheinthale oder auf dem wasserfreien Hochufer hinzuführen sei. — Wittwe Schwab von Dannenfels hat 34 Pfund Kastanien zum Geschenke an den Kaiser geschickt, mit dem sie in gleichem Alter steht. Sie erhielt vom Hofmarschallamte ein Dankschreiben, worin zugleich mitgetheilt wird, daß solchen Sendungen immer Rechnung beizulegen sei. — In Marnheim wurde am 17. d. ein Bürmser von einem vorstehenden Gerüste in gefahrvoller Weise am Rücken verletzt. — In der Wohnung des Bürgermeisters Conrath von Kapsweiher wurden dieser Tage mittelst Einbruches 90 fl. durch einen unbekannten Thäter entwendet. — Uns zugegangenen näheren Mittheilungen aus Alsenz zufolge hat sich daselbst von einem Vorkommen der Wurzellaus nichts bestätigt. — Von Herrn Bürgermeister Reidenbach in Becherbach erhalten wir ein Schreiben, worin er uns mittheilt, daß die Tafeln in dem zur Bürgermeisterei gehörigen Reipoltskirchen ohne sein Wissen und in seiner Abwesenheit angestrichen worden seien. Ueberhaupt fänden sich in dem Schnapphahn-Artikel einige Unrichtigkeiten, weßwegen wir unseren Herrn Correspondenten hiermit verwarnen, den Herrn Bürgermeister aber ersuchen, die scherzhafte und im W e s e n t l i c h e n richtige Geschichte nicht „krumm" zu nehmen.

△ **Pirmasens**, 20. Dez. Gestern Nachmittags 3 Uhr wurde unter den ernsten Klängen von Trauermusik und den dumpfen Tönen der Trommel des Turnvereins, geleitet von einem langen Zuge Beamter, Geistlicher beider Confessionen, des Stadtraths, vieler Bürger und der Vorstände fast aller Gemeinden des Bezirks, die Leiche des k. Bezirksamtmanns L u d w i g B e e r zu Grabe gebracht. Der von Fackelträgern umgebene Leichenwagen wurde von den Rossen des Verstorbenen gezogen. Durch einen wiederholten Schlaganfall ist er nach kurzer Krankheit, 65 Jahre alt, hinweggerafft worden. Der Verlebte war ein braver, sehr energischer Beamter und wußte besonders auf die Landbevölkerung einen bedeutenden Einfluß auszuüben. Die schönen und bequem gebauten Kunststraßen, welche den Bezirk jetzt nach allen Seiten durchschneiden, werden seinen Namen bei der Bevölkerung noch lange lebendig erhalten, und besonders jene Gemeinden, welche durch seine Beihilfe ausgedehnte Waldrechte erhielten, werden ihm eine dankbare Erinnerung bewahren. Auch für die Schulen hat er ein reges Interesse bekundet und sich gerne an den Prüfungen betheiligt. Er war auch längere Zeit Landtagsabgeordneter für den Wahlbezirk Pirmasens-Zweibrücken. Da er jedoch seit 1866 das Vertrauen der Wähler nicht mehr gewinnen konnte, so zog er sich aus dem politischen Leben und fast gänzlich auch von dem geselligen Umgange zurück. — Heute Morgen gegen 6 Uhr brach in einem in einer engen Gasse der unteren Stadt gelegenen Schoppen, in welchem unten sich eine Schreinerwerkstatt, oben aber ein ziemlich großer Vorrath von Stroh befand, Feuer aus. Die Lohe schlug sofort hoch empor und ergriff das Dach und den oberen Theil eines angebauten Hauses. Der gut organisirten und geleiteten hiesigen Feuerwehr gelang es jedoch bald, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun und den übrigen größeren Theil des Hauses zu retten. Die Dachkammern des Hauses waren von mehreren unbemittelten Familien bewohnt, welche, wie man hört, theilweise kaum ihr Leben retten konnten und ihre Habseligkeiten verbrennen sehen mußten.

Friedrich Harkort's Brutalitäts-Statistik für den November ist wieder reichhaltig; wir lassen sie hier folgen: „Dortmund: Bei Kühn Angriff auf Person und Eigenthum. Ein alter Bahnbeamter beim Abgang vom Dienst niedergeworfen, geschlagen. Ein Mann verfehlt mit dem Revolver den Gegner, trifft die Wirthin. Polizeistrafen: 91 Trunkenheit und Unfug. 46 Sachbeschädigungen. 7 Friedensbruch. 8 Widerstand gegen die Obrigkeit. 6 Brandstiftung. Drei überfallen Einen mit Stöcken und Messern, schwer verwundet. Ein Bursche feuert zwei Revolverschüsse ohne Anlaß, schwere Verwundung. Ein Mann gefährlich mit dem Messer an Kopf und Hand verwundet. — Aplerbeck: Ein Rechnungsführer schwer verwundet. — Hörde: Zwei Mann mit dolchartigen Messern erstochen. Ein Reisender mißhandelt, beraubt. — Solingen: Ein Schuß mit Bleistücken in besetzter Stube. — Neuß: Ein Mann mit dolchartigem Messer Stich in den Hals, Pulsader durchschnitten, augenblicklicher Tod. — Recklinghausen: Eine Frau erschossen. — Herford: Schwurgericht. Ein Mann mit dem Messer erstochen. — Duisburg: Ein Haus mit Steinen bombardirt. — Italien. Marten: Ein Eisenbahnarbeiter mit Todtschläger und Stuhl lebensgefährlich niedergeschlagen. — Essen: Ein Mann todt gefunden mit 7 Messerstichen (Kopf und Rücken). Vier Burschen überfallen auf der Straße einen Mann, vier Stiche in den Kopf, todt. Denkmal auf dem Kirchhofe zerstört. Schwurgericht: Ein Mann, mit Stich und Schnitt niedergestoßen, starb auf der Stelle (Strafe 4 Jahre). — Limburg: Möllers Denkmal beschädigt. — Hamm: Ein Eisenbahnelev angefallen, mißhandelt, am Boden liegend der rechte Arm durchschossen, amputirt. — Menden: Ein Mann bei Bohnhorst mit dem Messer erstochen. — Köln: Messer-Affairen mehren sich. — Ehrenfeld: Gensdarm einen Stein an den Kopf geworfen, bewußtlos weggetragen. Von Schußwaffe Gebrauch gemacht. — Oeynhausen: Ein Gensdarm im Dienst überfallen, schwer verwundet. — Bochum, Gelsenkirchen: Ein Mann schneidet seiner Frau den Hals ab. — Königsgrube: Ein Mann mit dem Messer erstochen. — Borbeck: Ein Mann niedergeworfen und Pistolenschuß in den Kopf. — Dahringhausen: Ein Mann erstochen. — Witten: Angriff auf den Postwagen: Kutscher Schuß mit Schrot. Ein höherer Postbeamter mit einem Todtschläger angefallen. — Hombruch, Eacop: Ein Arbeiter niedergeworfen, durch den Gegner auf Kopf, Brust, Hals und Rippen so getreten, daß Tod die Folge. — Lüdenscheid: Schwurgericht. Mord mit dem Messer (nur 4 Jahre). — Wenn, trotz des hohen Verdienstes der Arbeiter, Mord, Todtschlag, Raub, Diebstahl und Contractbruch in so erschreckender Weise zunehmen, dann ist der Weg zur Commune klar bezeichnet. Das Strafgesetz ist zu gelinde und die Polizei zu schwach. Völlerei ist die Mutter dieser Rohheiten und Uebelthaten. Möge die Volksvertretung die Kapitalfrage der Sicherheit der Personen ernstlich in die Hand nehmen und dem Messer ein Halt gebieten!" (Abschreckung allein thut's nicht.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mainz, 19. Dezemb. Weizen 16 fl. 57 kr. Korn 14 fl. 25 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 52 kr. Spelz — fl. — kr. 1 Pfd. Butter 41 kr. 1/4 100 Eier 0 fl. 58 kr. Kartoffeln per 100 Kilogr. 2.40—3. 20 kr. Kornstroh per 100 G. 30—35 fl.

Neueste Post.

Haag, 20. Dez. Eine officielle Regierungs-Depesche aus Penang vom 19. d. sagt: die Atschinesen räumten am Abend vorher ihre Stellungen im Osten Atschins, ohne den Kampf aufzugeben. Unsere Truppen sind auf dem schwierigen morastigen Boden bemüht, in südlicher Richtung ein günstiges Terrain für ihre Operationen gegen die Stadt aufzufinden.

Belgrad, 21. Dez. Die „officielle Zeitung" veröffentlicht eine fürstliche Verfügung, welche die körperlich Züchtigung in der Armee aufhebt.

New-York, 20 Dez. Dem Dampfer „Santiago" ist es gelungen, eine Expedition Flibustier in Cuba zu landen. Die Insurgenten überraschten 500 Spanier, tödteten deren 200 und nahmen 300 gefangen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1156] Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 20. Dezember 1873, Vormittags 11 Uhr, wurde über das Vermögen des Heinrich Gries, Kaufmann in Kaiserslautern, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Christian Zinn in Kaiserslautern als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

In Folge der Ganteröffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, sofern nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 22. Dezember 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhard,
kgl. Bezirksgerichtsrath.

Licitation.

1089] Mittwoch den 24. Dezember 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Holl, werden auf Ansuchen von Wilhelm Schroh, Taglöhner, in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Louise Steinmann erzeugten noch minderjährigen und gewerblosen Kinder Magdalena, Elisabetha und Catharina Schroh, welche den in Alsenborn wohnenden Ackerer Georg Steinmann zum Nebenvormunde haben, und 2) Heinrich Schroh, Steinbrecher, allda wohnhaft, großjähriger Sohn der besagten Eheleute Schroh, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1 Tagwerk 27 Dez. Acker im Banne Alsenborn, in 2 Parzellen.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Städtische Volkskindergärten.

Für die am 1. Januar 1874 eröffnet werdenden zwei städtische Volkskindergärten werden gesucht:

1 nach Fröbel'schem System gebildete Kindergärtnerin mit einem anfänglichen Gehalte von 420 fl.

2 Gehilfinnen mit einem Anfangsgehalte von je 300 fl.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten der Gehilfinnen ertheilen die Herren Adjunct Raquet und Stadtrathsmitglied Pfarrer Schmitt. Meldungstermin 14 Tage. Berücksichtigt werden nur Gesuche von solchen Personen, welche einen unbescholtenen Ruf genießen und qualifizirt sind.

Kaiserslautern, den 2. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt:
P. Emig Adj.

Eine Parthie schwere

Double-Jacken

in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.

1137,6,6 **Friedr. Welsch.**

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz

Ananas-
Arac- | Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Rum

Bischof- u. Cardinalessenz

empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,6) Conditor.

ANNONCEN-EXPEDITION an alle Zeitungen der Welt G. L. DAUBE & Co. Central-Bureau in Frankfurt a. M. ... General-Agent f. Kaiserslautern Fr. Böhm Eisenbahnstr. 56. Prompte, discrete und billige Bedienung. Zeitungs-Cataloge gratis. Verlag der Allgem. Anzeigen f. Gartenlaube

Für Bierbrauerei-Besitzer.

1157] Am Dienstag den 6. Januar k. Js. läßt der Unterzeichnete zeitlich in der Halle des Karcher'schen Felsenkellers in St. Johann lagernden

ca. 90 Stück Lagerfässer von 1000 bis 2500 Liter Inhalt, sowie mehrere Gährbütten von ca. 3500 Liter und ferner eine Bierrolle öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Auch können dieselben vorher aus der Hand abgegeben werden. Näheres bei mir selbst oder beim Küfermeister Carl Thomae in St. Johann.

Schwalbacher Brauerei bei Bous.

Fr. Spiegel.

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Jährlich etwa 1500 Illustrationen u. 200—300 Schnittmuster.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA die **grösste** Verbreitung. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die VICTORIA ohne Preisorhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äusserst billigen Preise** von $22\frac{1}{2}$ Sgr. oder fl. 1. 20 kr. rh. vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet bei

GESCHW. SPROSS.

1092,8

Besonders empfehlen wir unseren verehrten Kunden eine reiche Auswahl fein ausgearbeiter **Holzschnitzereien,** größtes Lager **ächter Juchten-Gegenstände, extra feine Cartonagen, Alabaster-, Marmor-** und feine **Bronce-Schreibtisch Garnituren.**

Großes Lager, sowie billigste Preisnotirung;

erlauben uns auch Wiederverkäufern unsere Vorräthe zu empfehlen.

Preis-Courante, sowie Waarenverzeichnisse auf Verlangen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt der Unterzeichnete

Bilder, Märchenbücher, Schreib- und Schulmappen, Gesangbücher, Albums, Photographie- und Briefmarken-Albums, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies und Geldtäschchen, Federmesser, Fächer, Rahmen rc. rc. Die Preise sind möglichst billig gestellt, ältere Sachen zum Ankaufspreise.

1086,6 **Otto Ruff.**

!!Passend zu Weihnachtsgeschenken!!

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geborsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Literarische Neuigkeit!

144 Sagen und Beschreibungen und 12 Gedichte

enthält das eben erscheinende höchst interessante und lehrreiche Familienbuch:

Der Sagenkreis des Fichtelgebirges.

In allegorischem Umschlag elegant cartonnirt.

Das reichhaltige Inhaltsverzeichniß desselben liegt in der Expedition dss. Bl. unseren geschätzten Lesern zur gefl. Einsichtnahme auf. Gegen Einsendung von nur **16** Groschenmarken wird das Buch von der Verlagsbuchhandlung in **Münchberg** (Bayern) postwendend und franco versandt.

Wir empfehlen dasselbe als passendstes Weihnachtsgeschenk jeder Familie.

Zwei tüchtige

Schriftsetzer

können sofort dauernde Condition erhalten in der Buchdruckerei der „Pfälz. Post"

(J. B. Hoffmann).

Kaufmännischer Verein.

1158] Die **Weihnachtsverloosung** wird am 3. Januar 1874 im Vereinslocale in gewohnter Weise stattfinden, worauf wir die verehrlichen Mitglieder aufmerksam machen.

Einen ersten Clerc

sucht **Notär Börsch**
1159,3,1] in Edenkoben.

Frankfurter Börse

vom 20 Dezember 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	151
4% Darmst. „ à 250	408	$407\frac{1}{2}$
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1035
5% do. Crdtact. Leit. B.	—	$244\frac{1}{2}$
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	$94\frac{1}{2}$
$3\frac{1}{2}$% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	95
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	[illegible]
$4\frac{1}{2}$% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	115
$4\frac{1}{2}$% Pfälz. Maxb. à fl. 500	182	$181\frac{3}{4}$
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	—
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	—	$157\frac{1}{4}$
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	$349\frac{1}{2}$
5% „ Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	—	174
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	—	201
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	236	235
$4\frac{1}{2}$% Rhein-Naheb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	$103\frac{1}{4}$	—
$4\frac{1}{2}$% do. do.	$101\frac{1}{4}$	—
4% do. do.	—	—
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	103
$4\frac{1}{2}$% do. do. do.	$100\frac{1}{4}$	100
$4\frac{1}{2}$% do. do. i. fl.	$100\frac{1}{4}$	100
4% do. do. i. Thl.	—	93
5% Böhm. Westb. Pr. 1. E. 6/7	85	$84\frac{3}{4}$
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	$84\frac{1}{4}$
4% do. 2 Em. 6/7	—	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	$91\frac{1}{2}$
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	198
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. $4\frac{1}{2}$% Oblig. à 105	$105\frac{3}{4}$	$105\frac{3}{8}$
„ $3\frac{1}{2}$% Staatsch. à 105	—	$92\frac{1}{2}$
Frankf. $3\frac{1}{2}$% Obligat. . .	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{2}$
„ 3% „ . .	—	$82\frac{1}{2}$
Nassau $4\frac{1}{2}$% „ . .	—	—
„ 4% „ . .	—	$96\frac{1}{2}$
„ $3\frac{1}{2}$% „ . .	—	$91\frac{1}{2}$
Bayern 5% „	—	—
„ 5% „	—	—
„ $4\frac{1}{2}$% 1jähr. do.	—	101
„ $4\frac{1}{2}$% ½jähr. do.	—	$96\frac{7}{8}$
„ 4% 1jähr. do. . .	—	$96\frac{7}{8}$
„ 4% ½jähr. do. . .	—	$96\frac{1}{2}$
„ 4% Ablösungsrente .	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{2}$
„ $3\frac{1}{2}$% Obligationen .	—	$89\frac{1}{4}$
Württb. $4\frac{1}{2}$% „	—	$100\frac{7}{8}$
„ 4% „	—	$95\frac{7}{8}$
„ $3\frac{1}{2}$% „	$90\frac{5}{8}$	—
Baden $4\frac{1}{2}$% „ à 105	—	$100\frac{1}{2}$
„ 4% „ à 105	—	$95\frac{7}{8}$
„ $3\frac{1}{2}$% do. von 1842	$90\frac{5}{8}$	—
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . .	100	—
„ $3\frac{1}{2}$% „ . .	97	—
Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Obl. Z. in Silb.	—	[illegible]
„ $4\frac{1}{5}$% Rente in Pap.	$61\frac{1}{4}$	[illegible]
„ do. do.	$61\frac{3}{8}$	[illegible]
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	—
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{2}$
„ 6% „ „ v. 1864	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{2}$
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	[illegible]
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	[illegible]

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 $58\frac{1}{2}$-$59\frac{1}{2}$
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26
Disconto $4\frac{1}{2}$%.	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kuli.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 301. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 23. Dezember** **1873.**

* Das Papstthum und der Weltfriede.

II.

In Folge der diplomatischen Schliche und Kniffe, der vielerlei Uebergriffe und Gewaltthätigkeiten finden wir denn auch, daß das päpstliche Reich nie einem Reiche des Friedens und des Unterthanenglückes ähnlich sah. Keine Fürstenfamilie wurde so oft aus ihrer Residenz verjagt, als die Päpste von den Römern; heute entstand ein Conflict mit dieser, morgen mit jener mächtigen Adelsfamilie, und oft mußten fremde Fürsten angerufen werden, um die Päpste aus der Engelsburg zu erlösen oder aus der Verbannung in die geliebte Stadt zurückzuescortiren. Bald wurde diese Stadt geerbt, bald dort ein Gebietstheil vermacht (natürlich ohne alle Erbschleicherei), und sofort eilten die Schlüsselsoldaten, das neue Stück Land dem päpstlichen Besitzthume einzuverleiben. Auch als italienischer Fürst war der Papst in manche Streithändel mit anderen Potentaten oder Republiken verwickelt und es ist noch Allen in Erinnerung, wie Pius IX. seine Truppen 1849 gegen Oesterreich marschiren ließ, und wie vor einigen Jahren seine Söldner in dem unglücklichen Perugia hausten. So sehen wir den Papst als italienischen Souverain in eine große Masse von blutigen Streitigkeiten verflochten, von denen nicht Wenige auf Rechnung des Statthalters Christi zu schreiben sind.

Eine lange Reihe von Kriegen entstand durch die Art und Weise, wie das Papstthum seinen religiösen Einfluß zur Erreichung einer Weltmachtstellung ausnützte. Die mächtigen Päpste von Gregor VII. bis Bonifaz VIII. mischten sich in alle möglichen politischen Fragen, die sie nicht das Geringste angingen und um deren Schlichtung sie kein Mensch angegangen hatte. Sie setzten Fürsten ab, entbanden Unterthanen vom Eide der Treue, ließen Gegenkönige und Kaiser wählen, theilten Länder, stürzten Verfassungen, kurzum, sie versuchten Rom abermals zur Hauptstadt und zum politischen Mittelpunkte der Welt zu machen. Es versteht sich von selbst, daß tüchtige Fürsten und gesunde Völker diese Anmaßungen und Eingriffe der Päpste abwiesen, worauf von Rom Aufruhr angezettelt, Vasallen zum Abfalle verleitet, Bürgerkrieg entzündet, ein Staat und ein Fürst gegen den anderen gehetzt wurde. Wenn man die Acten aus jenen Zeiten liest, so wird man gewahr, wie alle politischen Fäden in Rom zusammenliefen, wie am päpstlichen Hofe sehr geschickte Diplomaten, aber sehr schlechte Theologen und Christen zu finden waren, wie die Hauptkunst der römischen Diplomaten darin bestand, einen Monarchen gegen den anderen zu benützen und, je nachdem das europäische Gleichgewicht gestört schien, bald die eine, bald die andere Dynastie zu unterstützen. So wurden viele blutige Kriege durch die politische Herrschsucht des Papstes entzündet, päpstliche Subsidiengelder unterhielten den Streit und päpstliche Soldheere sind raubend und brennend bis nach Deutschland gekommen. Die schrecklichen Kämpfe, welche dem edlen Hohenstaufengeschlechte den Untergang, unserem deutschen Vaterlande unsäglichen Schaden brachten, die langen Streitigkeiten zwischen Karl V. und Franz von Frankreich, zwischen Habsburg und Bourbon sind meistentheils auf römische Hetzereien und Anstiftung zurückzuführen. Erst als man beim Westphälischen Frieden und siebenjährigen Kriege um des Papstes Meinung sich nicht mehr kümmerte, hatten die langen, aufreibenden Kriege ein Ende. Am meisten Blutdurst hat aber das Papstthum in den aus religiösem Fanatismus begonnenen Kriegen entwickelt. Alle Herrscher der Welt haben ihrem Ehrgeize kaum so viele Menschen geopfert, als die Päpste dem religiösen Fanatismus, der allerdings immer wieder mit kluger politischer Berechnung versetzt war. Durch die Kreuzzüge wurde die Blüthe der europäischen Ritterschaft im Morgenlande begraben, Kreuzheere mußten aber auch dem Papste Rom erobern, ein lateinisches Kaiserthum in Konstantinopel gründen, Kreuzheere die Albigenser ausrotten und gegen die Mauren den Vernichtungskrieg führen. Päpstliche Gelder und Truppen unterstützten Karl V. gegen die Protestanten, und halfen im dreißigjährigen Kriege mit, der dem Papste immer noch nicht lange genug gedauert hat. Als der Mord in der Bartholomäusnacht gelungen war, als man in Rom ganz genau Wesen und Bedeutung dieser greulichen Unthat kannte, ließ der Papst einen Maler kommen und an den Wänden seines Palastes dieses trostreiche Ereigniß durch ein Frescobild der Nachwelt zum ewigen Denkmal überliefern, zugleich ein bleibendes Andenken der päpstlichen Friedensliebe. — Wir brechen ab, obschon noch Vieles über dieses Thema zu berichten wäre. Unsere Leser werden sich von der friedlichen Gesinnung der Päpste überzeugt haben, die heute noch die Welt in Flammen setzen möchten, um ihr kleines, schlecht regiertes, halb verödetes Königreich wieder zu erhalten. Einer solchen Autorität das Amt eines europäischen Friedensrichters zu übertragen, wäre eben so naiv, als wenn Schafe das glaubten, was ein Wolf vom ewigen Frieden predigt.

Politische Uebersicht.

Der Centralausschuß der deutscher Reichspartei (Freiconservative) veröffentlicht einen Aufruf zu den Reichstagswahlen, in welchem die Partei ihr Programm ausspricht. Sie erklärt sich darin für ungeschmälerte budgetmäßige Bewilligung der für die Wehrkraft des Deutschen Reiches erforderlichen Mittel, für freie Entwickelung auf geistigem und wirthschaftlichem Gebiet, Beseitigung der Schranken der Preßfreiheit mit einem rationellen, den Mißbrauch ahnenden Strafgesetz, für die successive Stärkung der Reichsgewalt bei autonomer Bethätigung der Glieder des Reiches und für treue Unterstützung des Staates im Kampf mit den Anmaßungen der römischen Hierarchie.

Der „Magdeb. Zeitung" wird geschrieben: „Nach den neueren Mittheilungen haben von den zum Schutze der Elbmündung ausgeführten Befestigungswerken gegenwärtig die beiden Forts von Grauerort, etwa eine Stunde aufwärts von Stade, und an der Kugelbake bei Cuxhaven ihren Abschluß erreicht. Den Befestigungsanlagen dieses wichtigen Handelsplatzes sollten nach

Bücherschau.

Kaiserslautern, im Dezember. Wir haben in den letzten Tagen den Bericht über die III. pfälzische Industrieausstellung durchgelesen und gestehen gerne, daß uns die frische, lebendige Behandlung eines so trockenen Thema's außerordentlich überrascht hat. Gewisse Stellen durchzieht förmlich ein poetischer Hauch, andere sind mit einem gesunden Humore gewürzt. Der Leser gewinnt ein vollkommen anschauliches Bild der Ausstellung und ihrer an interessanten Momenten so reichen Geschichte, von ihrer Eröffnung durch den früheren Präsidenten der Pfalz, Minister Pfeufer, bis zu dem Besuche der deutschen Kaiserin Augusta, von dem thatkräftigen Eingreifen des jetzigen Regierungspräsidenten, Herrn Staatsrath von Braun, bis zum Schlusse unter dem feierlichen Geläute der ausgestellten Glocken. Man sieht an der Wärme der Sprache, mit welcher Vorliebe dieser Bericht von dem Verfasser geschrieben ist; nur Jemand, bei welchem die Ausstellung einen durchaus angenehmen, befriedigenden Eindruck hinterlassen hat, welcher selbst zu ihrem Zustandekommen beigetragen hat und derselben ein dankbares Andenken bewahrt, konnte solche Worte finden.

Der Verfasser ist bekanntlich Herr Dr. W. Medicus, der Secretär des Centralcomite's.

Das Vorwort enthält die Geschichte des Unternehmens von den ersten vorbereitenden Maßregeln im Jahre 1869 bis zur Verschiebung der durch den Krieg unterbrochenen Ausstellung auf das Jahr 1872.

Der I. Abschnitt:

Vorbereitung und Ausführung der Ausstellung, gibt nun die weiter bis zur Eröffnung nothwendig erachteten Maßnahmen bis in's Einzelne, das Programm, den Verloosungsplan, Muster eines Anmeldebogens nebst den für das Preisgericht verlangten Notizen, Ordnungs- und Vorsichtsmaßregeln 2c. 2c. Sehr lebendig geschrieben ist das Capitel: Gruppirung und locale Vertheilung der Ausstellungsgegenstände. „Unter der kolossalen Gypsbüste unseres Königs auf dem Boden waren Embleme der Industrie zu einer malerischen Gruppe vereinigt und vor diesen auf einem Postamentchen unter Glas, an den Nibelungenhort gemahnend und von einem im Deckel des Kästchens sitzenden Gnomen gehütet, das Rheingold mit den Rheinkieseln" ist eine der Stellen, welchen wir im Eingang einen dichterischen Anhauch zugeschrieben haben.

Der II. Abschnitt:

Die „Ausstellung" beschreibt die Eröffnung mit den dabei gehaltenen Reden und Toasten und gibt dann: auf Seite 46 bis 98 „ein Bild der Ausstellung" mit gründlicher Beschreibung aller 14 Gruppen, wobei nicht nur die hervorragenden Aussteller genannt werden, sondern auch die kleinste Specialität nicht vergessen ist. Wir führen einige Stellen in obigem Sinne an. „An der Spitze der Halbfabrikate der II. Gruppe stehen, unser Stolz, die köstlichen Weine der Haardt von Dürkheim, Deidesheim, Wachenheim u. s. w." Von den Arbeiten der Putzmacherinen und Modistinen heißt es: „welche recht deutlich darthun, daß die Kleider nicht bloß gemacht werden, um die Blöße zu decken." Dann am Schlusse der nämlichen Gruppe VI.: „Schwab von Germersheim hat einen Priestergürtel mit ächtem Golde und Fritsch von Kaiserslautern eine blendendweiße Verzierung zu einem Ballmantel für ein schönes Weltkind gewirkt." „Die chemische Gruppe hatte dem Besucher zwei Schaustücke vorgezaubert, an denen sich das Auge nicht sattsehen konnte, die herrlichen Farben der Anilinfabrik Ludwigshafen und den blauen Obelisk der Ultramarinfabrik Kaiserslautern."

„Die Fabrikation von Drehorgeln ist ein ebenso urwüchsiger Industriezweig von Pirmasens, wie die der Schuhe, und wenn die Einen mit Schuhen hausiren gingen, so nahmen die Andern

den früher über die dortigen Befestigungen verlauteten Angaben noch zwei Forts, eines am Leuchtthurm und eines am Grooden, hinzutreten, für deren Bau-Ausführung nach dem Befestigungsanschlage von 1869 insgesammt, ohne die Artillerie-Ausrüstung, 200,000 Thlr. angesetzt waren. Das Project der Handelshafenanlage in Cuxhaven dürfte indeß für diesen Hauptpunkt der Elbbefestigung die Ausführung noch fernerer Befestigungswerke unerläßlich erscheinen lassen; es wurden solche bereits für die Insel Neuwerk, und die Anlage eines Forts oder doch einer Schanze auf der Elbsandbank Vogelsang in's Auge gefaßt. Für den Abschluß der See-Fortifikation der Jademündung ist wiederholt die Befestigung von Wangerooge in Vorschlag gebracht worden; auch sollen für die Abtretung dieser Insel zu dem gedachten Zweck bereits zwischen Oldenburg und Preußen Unterhandlungen geschwebt haben. Für die Befestigung von Wilhelmshaven sind bekanntlich schon die Mittel in Anspruch genommen und bewilligt worden. Daß Wangerooge wie Neuwerk über kurz oder lang noch mit in die Befestigungsanlagen der deutschen Nordseeküste hineingezogen werden, kann wohl nahezu als gewiß angesehen werden; letztere würde damit eine Stärke erlangen, um nahezu als unangreifbar dazustehen. Für die Befestigung der Ostseeküste sind die Gelder durch die Creditforderung für den Umbau des deutschen Festungsnetzes schon bewilligt worden, nur werden für dieselbe unzweifelhaft noch mehrere Hafen- und Stationsanlagen erforderlich sein, deren Herstellung jedoch erst nach Fertigstellung des großen Haupthafens von Kiel in Ausführung genommen werden soll.

Der Justizausschuß des Bundesrathes hat, wie verlautet, erst die erste Lesung des Preßgesetzentwurfs mit mehrfachen Milderungen beendigt, die zweite Lesung wird voraussichtlich im Ausschusse nach den Weihnachtsferien Statt finden.

Wie die „Allg. Ztg." hört, wird der geistliche Gerichtshof unmittelbar nach Neujahr wieder zusammentreten, um über den Erzbischof Ledochowski zu Gericht zu sitzen. Bekanntlich ist die Anklageschrift im Cultusministerium fertig gestellt. Dieselbe verbreitet sich, über die Weigerung des Erzbischofs die kirchlichen Seminarien und Demeritenanstalten der staatlichen Revision zu unterwerfen, über die fortgesetzte Anstellung von Geistlichen wider die Vorschriften der Mai-Gesetze, die schweren Calamitäten, die dadurch für die Familienverhältnisse, das Eherecht und die Erbfolge vieler Gemeinden entstanden, über das Vorgehen des Erzbischofs in der bekannten Religionsunterrichtsfrage und endlich über die Bestrebungen, die katholische Bevölkerung in Unruhe und Aufregung zu versetzen und wider die Regierung und die Staatsgesetze aufzureizen, was in Posen, wo zu den kirchlichen Gegensätzen die nationalen sich gesellen, von der größten Gefahr sei. Das weitere Verfahren in dieser Angelegenheit wird bekanntlich durch das Gesetz in der Weise angeordnet, daß der geistliche Gerichtshof das Gericht höherer Instanz, in dessen Bezirk der Angeschuldigte seinen amtlichen Wohnsitz hat, mit der Führung der Voruntersuchung betraut. Erst nach Beendigung dieser Voruntersuchung tritt der geistliche Gerichtshof aufs neue zur definitiven Aburtheilung zusammen; das Urtheil kann nur auf Freisprechung oder Amtsentlassung des Angeklagten lauten.

Nach neueren wohl als zuverlässig anzusehenden Mittheilungen sind in den neuen Reichslanden folgende neue Eisenbahnbauten theils bereits in der Ausführung begriffen, theils noch projektirt: Lauterburg-Straßburg und als Fortsetzung der Bahn Saarbrücken-Trier die Moselthalbahn Diedenhofen-Sierck, wie die Verbindungsbahnen Mutzig-Röthau, Zabern-Wasselnheim, Barr-Schlettstadt, Reinburg-Buschweiler, St. Louis-Hüningen und Relling-Remilly. Im Verlauf dieses Jahres sind von dem schon bewilligten Credit von 14 Millionen Thalern $4^1/_2$ Millionen zur Verwendung gelangt, und wird der Verbrauch des noch vorhandenen Bestandes von $9^1/_2$ Millionen Thaler bereits für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. Die für den gedachten Zweck beanspruchte Gesammtkreditforderung belief sich auf 37,519,587 Thlr. Nach neueren französischen Mittheilungen soll jetzt auch französischerseits beabsichtigt werden, den Ausbau des Eisenbahnnetzes der französischen Ostgrenze mit nicht geringerem Eifer in Ausführung zu nehmen, als dies deutscherseits für das Bahnnetz von Elsaß-Lothringen bereits geschehen ist.

Laut der „Presse" ist die Ernennung des Marschalls Canrobert zum Ober-Commandanten der Armee von Paris sicher. General Ladmirault bleibt Gouverneur von Paris.

Nachrichten aus St. Domingo besagen, daß der Präsident Baz die amerikanischen Behörden (an der Samanabucht?) des Landes verwiesen und alle amerikanischen Schiffe aufgefordert habe, die Gewässer von St. Domingo zu verlassen. Man glaubt, daß der Plan eines Protectorats aufgegeben werden wird.

Deutsches Reich.

* **Kaiserslautern**, 22. Dez. Hr. Dr. Zinn veröffentlicht zu seiner in Langmeil gehaltenen Wahlrede ein Nachwort, das wir um so lieber mittheilen, als uns dasselbe vielfach aus der Seele gesprochen ist. Dasselbe lautet:

„Ich habe dem Wunsch meiner Freunde um Veröffentlichung meines Programms um so lieber entsprochen, da auch ich es für wünschenswerth halte, daß jedem Wähler des Wahlkreises vor der Wahl Gelegenheit gegeben werde, meine politischen Grundsätze kennen zu lernen und jeder später eventuell im Stande ist, an der Hand dieses Programmes zu beurtheilen, ob ich demselben auch treugeblieben bin. Ich erlaube mir nun noch ein Wort an die Wähler, welche zwar nicht zu unserer Partei sich bekennen, aber doch national, deutsch gesinnt sind und Ihr Vaterland nicht weniger lieben, als wir. Ueber den Ernst und die außerordentliche Tragweite des Kampfes, in dem das Reich mit der römischen Kirche begriffen ist, kann sich unmöglich irgend Jemand täuschen. Wer will, daß das Reich diesen Kampf bis in seine letzten Consequenzen entschieden, gründlich und siegreich durchführe, der hat die heilige Pflicht, nach Kräften dabei mitzuhelfen. Kein Patriot, stehe er etwas weiter nach rechts oder nach links, als unsere Partei, darf dem — man tausche sich nicht — schwierigen und langwierigen Ringen müßig zusehen. Es ist nicht gleichgültig, mit welcher Stimmenzahl die national und liberal gesinnten Abgeordneten in den Reichstag treten. Römlinge, in deren Wahlkreis kaum ein Wähler der Urne fern bleiben wird, werden nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß hinter ihnen eigentlich doch die Majorität des Volkes stehe und daß eine geringe Betheiligung an der Wahl in den liberalen Wahlkreisen beweise, daß die Masse des Volkes gegenüber dem deutschen Reiche feindlich oder doch gleichgültig gesinnt sei. Dann sind ja auch noch eine Reihe von anderen Fragen vorhanden, — ich erinnere nur an die unentgeltliche obligatorische und confessionslose Volksschule — die dringend der Lösung harren und über welche unter allen Schattirungen der nationalen und freisinnigen Partei eine Meinungsverschiedenheit kaum bestehen kann. Eine rasche und glückliche Lösung auch dieser Fragen bedarf der thätigen Arbeit und Mithülfe aller deutsch und fortschrittlich gesinnten Männer. Darum vor Allem zahlreiche Betheiligung bei der bevorstehenden Wahl! Kein deutsch gesinnter Mann bleibe der Urne fern! Ich richte dieses Wort nicht blos an die Wähler unseres Wahlkreises; ich möchte es der gesammten Pfalz laut und eindringlich zurufen. Wo in andern Fragen eine Meinungsverschiedenheit unter den national und liberal gesinnten Männern besteht, da mögen die Geister aufeinander platzen, da mag man sich bekämpfen, aber mit ehrlichen Waffen und frei und unbeirrt von persönlichen Rücksichten. Nur durch Kampf und Zweifel gelangt die Wahrheit zum Sieg.

München, 21. Dez. Von gestern bis heute Abends sind an Cholera 24 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen.

ð **Aus dem östlichen Holstein**, 19. Dez. In Flensburg kam dieser Tage wieder einem Schäfer Kraak eine Anklage wegen versuchter Bestechung des Ortsrichters von Buchwald zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde aber freigesprochen, nachdem ein Zeugniß seiner Gutsobrigkeit zu Oehde, verlesen worden war, welches folgende Stelle enthält: „Herr Staatsanwalt. Ueberbringer dieses (der Angeklagte) ist ein Rindvieh erster Klasse, weshalb er sein Verbrechen nur aus reiner Dummheit begangen." — Großes Aufsehen macht die am 9. Dezember in Lübeck erfolgte Verurtheilung eines schwedischen Dienstmädchens wegen Kindsmord. Aehnliche Fälle kommen freilich häufig genug zur gerichtlichen Verhandlung, was aber dem vorliegenden Fall ein besonderes und tiefgreifendes Interesse gibt, das ist die durch die Verhandlung festgestellte Thatsache, daß das Mädchen die Tödtung in einem Nothzustande verübt hat, der durch die geradezu haarsträubenden Justiz- und Polizeiverhältnisse Mecklenburg's herbeigeführt war. Das Mädchen stand seit 5 Jahren in Mecklenburg in Dienst und hatte die günstigsten Zeugnisse von ihren Dienstherrschaften aufzuweisen. Wie sie trotzdem dazu kam, mit einem unehelichen Kinde niederzukommen, entzieht sich der öffentl.

---

wieder mehr das schöne Geschlecht in des Wortes verwegenster Bedeutung, die Drehorgel über und musicirten, um Steine zu erweichen."

„Dieser Glocken eherner Mund verkündete feierlich am 14. Juli die Eröffnung der Ausstellung, dann den Anfang und Schluß vom ersten bis zum letzten Tage, von ihnen wurde ehrfurchtsvoll die Kaiserin Augusta mit Durgeläute begrüßt und mit Moll verabschiedet, und als ihre weithin hallenden Töne am 29. September um 6 Uhr Abends das Ende dieser über alles Erwarten gelungenen Ausstellung läuteten, konnte der Verfasser dieses Berichtes, der es sich nicht hatte nehmen lassen, dabei zu sein, sich der Thränen nicht erwehren."

Endlich: „Unser Bild der Ausstellung schließen wir mit dem lebhaften Wunsche ab, daß Unterricht und Wissenschaft stets die Angelpunkte der Industrie, vor Allem der heimisch pfälzischen bleiben mögen.

Bayern und Pfalz,
Gott erhall's!

Wir glauben nicht verschweigen zu sollen, daß der Schreinerei und Möbelfabrikation, trotz aller Anerkennung der Rührigkeit ihrer Vertreter, sowie der Solidität und Preiswürdigkeit ihrer Arbeiten Mangel an stylvoller Durchbildung beigemessen wird. Ebenso kann sich nach dem allgemeinen Urtheile in der Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen die Pfalz noch nicht mit anderen Ländern messen.

Zur Vervollständigung des Bildes ist noch eine Beschreibung der im Aquarium vorhanden gewesenen Thiere aus der sachkundigen Hand des Verfassers beigefügt.

Bei dem Capitel von der „Prüfung und Preisevertheilung" sind auch die Instruktionen für das Preisgericht eingeführt, von welchen man füglich behaupten kann, daß darin der Großindustrie ein überwiegender Vorzug eingeräumt wird, nebst Mustern eines Qualifikationsbogens und eines Verzeichnißformulars.

„Die in Absatz 6 der Instruktion etc. gewünschten Berichte über die Gesammtleistungen in den einzelnen Gruppen, über Vorzüge, Mängel, Lücken etc., welche von einem Mitgliede der Special-Preiscommission verabfaßt werden sollten, konnten den Preisrichtern nach den mehrtägigen anstrengenden Arbeiten nicht mehr aufgebürdet werden." Es fehlten daher auch in diesem Stücke alle Vorarbeiten für die Abfassung des Berichtes.

Bei der Verkündigung der Preisträger am Königslage machte der kgl. Regierungspräsident Mittheilung von einer „Königsbotschaft", nämlich der Schenkung von 10000 fl. für eine Stiftung zur Förderung der Gewerbsthätigkeit in der Pfalz durch Sr. Maj. den König. — Der Besuch der Ausstellung ist auf 97350, in runder Summe 100000 Besucher berechnet. Interessant ist dabei die von der pfälzischen Bahndirektion herrührende Uebersicht über die Frequenz der einzelnen Stationen. Danach wurde weitaus die größte Zahl von Billeten, nämlich 4171, in Neustadt verkauft, dann folgt Zweibrücken mit 2749, Landau mit 2593 u. s. f.; St. Ingbert steht an der 7., Speyer an der 8., Bruchmühlbach mit 1009 noch an der 15. Stelle.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

München, 15. Dezember. Ein in der preußischen Armee schon länger bestehender Gebrauch findet nun auch bei der bayerischen Infanterie Eingang: die Ertheilung von Gesangunterricht an die Soldaten. In den Casernen der Münchener Garnison erhalten nämlich seit einigen Tagen die Soldaten durch Hautboisten, welche mit der Geige umzugehen wissen, Unterricht im Singen patriotischer und vorzugsweise militärischer Lieder.

ichen Beurtheilung. Kurz, sie gebar und gab ihr Kind bei ordentlichen Leuten in Pflege. Da erschien die schweriner Polizei und erklärte, das Kind müsse fort, die Mutter könne bleiben. Die Pflegerin des Kindes wird mit Strafe bedroht, wenn sie das Kind länger behalte. Die Dienstherrschaft des Mädchens bittet bei der Polizei, dem Mädchen zu gestatten, daß es bis Michaeli in ihrem Dienst bleibe und zugleich verbürgt sich die Herrschaft für alle etwa entstehenden Kosten für Mutter und Kind. Die Polizei erklärt, die Mutter sei gar nicht ausgewiesen, sondern — das 6 Wochen alte Kind! Und dabei habe es sein Verbleiben. So reiste denn das unglückliche Mädchen mit dem Kinde nach Lübeck, um von da das Kind zu ihren Eltern nach Schweden zu bringen. In Lübeck angekommen, meinte sie, das Dampfboot nach Malmö sei schon abgegangen und so setzte sie sich dem Bahnhof gegenüber auf eine Bank in der Nähe des Stadtgrabens. Da kam ihr der Gedanke, es sei dem Kinde besser, wenn es stürbe, und sie führte den Gedanken aus, indem sie dasselbe in den Stadtgraben legte. Dafür wurde sie am 9. Dezember zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Aber wer trägt die moralische Schuld. Staatsanwalt und Vertheidiger gaben ihren empörten Gefühlen gegen die schweriner Polizei den kräftigsten Ausdruck und empfahlen gemeinsam die Verurtheilte der Gnade des Senats. — Am 17. und 18. wehte ein orkanartiger Sturm aus Südwest, West und Nordwest. In Hamburg mußten die niedrig gelegenen Wohnungen geräumt werden und standen mehrere Stunden unter Wasser. Kleinere Fahrzeuge im Hafen sanken unter, größere wurden stark beschädigt. Die Eisenbahnzüge verspäteten sich stundenlang. Bei Elmshorn wurden mehrere Fahrzeuge auf die Wiesen geschoben, die Telegraphenstangen umgestürzt, Schornsteine stürzten ein, Ziegeldächer wurden völlig abgedeckt, Strohdächer in gräuliche Verwirrung gebracht. Von der See wird man zahlreiche Hiobsposten erwarten müssen, wie dieselben denn aus England schon angemeldet.

♁ **Straßburg,** 21. Dez. Hier hat sich in Folge des Vortrages von Pastor Fliedner aus Madrid ein Comite gebildet zur Förderung des Protestantismus in Spanien. — Wiederum ist aus Frankreich ein beachtenswerther Uebertritt zum Altkatholicismus zu melden. Nämlich Professor Aucher vom Seminar zu Montmaillon (Vienne) hat bei dem Bischof von Poitiers seine Demission eingereicht, um sich der altkatholischen Reformbewegung in Genf anzuschließen. — In Wien sind bis jetzt 200 altkatholische Ehen geschlossen und 300 Kinder aus denselben altkatholisch getauft worden. Da die Regierung diesen Ehen und Taufen die gesetzliche Gültigkeit versagte, so hat sich der Gemeinderath mit einer Petition an den Reichsrath gewendet.

Frankreich.

△ **Paris,** 21. Dez. Das Kriegsbudget ist bereits auf eine enorme Höhe gestiegen, höher als unter dem Kaiserreich, ja höher als in irgend einem Staate Europa's, und doch wird es ruhig, still und kurz abgemacht. Alles ist einstimmig in Bewilligung der höchsten Summen, und wenn alle Lehrer verhungern müßten; ja der Kriegsminister war sogar im Falle, übertriebene Anerbietungen von Seite der Deputirten zurückweisen zu müssen. Während hier alle Parteien bemüht sind, die Wehrkraft des Landes in wahrhaft raffinirter Weise zu erhöhen, giebt es in Deutschland, dem alle diese Opfer gelten, Narren, welche die Wehrkraft der Nation auf alle Weise zu schwächen suchen. — Wahrhaft haarsträubend ist es, daß die Minister versicherten, das Budget müsse in den Jahren 1875 und 1876 abermals erhöht werden, für das Landheer seien wenigstens 28 Millionen, für die Marine 10 Millionen, für die Volksschullehrer 7 Millionen, im Ganzen etwa 60 Millionen nöthig, und das zu einer Zeit, wo man noch 30 Millionen Steuern sucht, die sich beinahe nicht mehr auffinden lassen. — Bei der Bewilligung von 300,000 Francs für den Präsidenten benahmen sich einige Abgeordnete von Paris so scandalös, daß die hiesigen Geschäftsleute wahrhaft empört über ihre Vertrauensmänner sind. Während die Geschäfte hier förmlich stocken, wiesen jene jede Hebung des öffentlichen Vertrauens förmlich ab. — In einzelnen Departements zeigen sich Wölfe in Unzahl, in der Dauphine machen sich sogar Bären bemerkbar.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 23. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Die gestrige Versammlung gegen das Weinschmieren in Neustadt war sehr stark besucht. Gegen 1000 Personen sollen derselben beigewohnt haben. Unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Buhl von Deidesheim wurden, da sich keine „Weinschmierer" hören ließen, folgende Resolutionen angenommen: a) Die Darlegung des gegenwärtigen Rechtszustandes sowie Mittheilungen über die leichten Erkennungsmittel der Weinverfälschung in geeigneter Weise zu verbreiten, um den Weinkäufern die Mittel an die Hand zu geben, sich gegen die Lieferung fabricirter Weine zu schützen; b) weitere Rechtsgutachten darüber einzuholen, ob durch das Gesetz auch der Zusatz von Glycerin erlaubt ist, und nach dem Ausfalle des Gutachtens womöglich Processe wegen des Zusatzes von Glycerin oder aber überhaupt wegen des Fabricirens anzustrengen; c) in den Weinbau treibenden Gemeinden die Bildung von Comites zu veranlassen, welche die Interessen des Weinbaues überhaupt zu wahren, die Verbindung mit der Weinbau-Versuchsstation Neustadt herzustellen und bei angestrebten Processen wegen Weinfabrikation ihre Unterstützung zu leihen haben. d) eine Adresse an den Bundesrath und an den Reichstag um Einführung des früheren bayerischen Gesetzes für das ganze Reich zu entwerfen und wo möglich mit den übrigen Weinbau treibenden Gegenden Deutschlands einzureichen. Weiter gehende Anträge der Interessenten sollen Berücksichtigung finden. Aufgabe des Ortscomites ist es, für Unterschriften zu sorgen. — Bei dem vorgestern in Bergzabern und Kandel abgehaltenen Wählerversammlungen sprach man sich einstimmig für die Wahl des k. Bezirksamtmannes Spätd von Bergzabern aus. In Speyer fand eine Arbeiterversammlung statt, in der man ein Wahlcomite von 15 Personen wählte und einen sicheren Hanier von Offenbach als social demokratischen Reichstagskandidaten für Speyer aufstellte. — In der „Rhpf." gesteht Pfarrer Heeres, soweit es derartigen Herren möglich wird, das Meiste, was ihm in Betreff der altkatholischen Beerdigung in Maikammer vorgeworfen wird, zu. — Einen Wahlaufruf für Herrn Dr. Jinn werden wir morgen bringen.

m. **Kaiserslautern,** 21. Dezember. In der gestrigen, abermals gut besuchten Versammlung des Gewerbevereines erläuterte Herr Rector Recknagel den elektrischen Haustelegraphen in ähnlicher Weise, wie letzthin den Luftdrucktelegraphen. Er machte zuerst die Grundlehren an einer Daniell'schen Batterie und einem elektro-magnetischen Apparate deutlich, dann die Einrichtung des Telegraphen selbst, sowohl an einem für zwei Zimmer berechneten Modelle, als auch an einer bildlichen Darstellung. Das beste galvanische Element, welches man gegenwärtig kennt, ist das von Leglancher (Zink, Kohle, Salmiaklösung und Braunstein), welches ein Jahr lang wirkt, ohne daß man nachzusehen braucht und erst nach drei Jahren größere Erneuerungen der Bestandtheile erfordert. Statt der mit Seide übersponnenen Leitungsdrähte werden jetzt mit Wachs und Baumwolle überzogene empfohlen, welche der Redner ebenso wie eine Leglancher'sche Batterie vorzeigte.

= **Kaiserslautern,** 22. Dezember. Heute morgen war das Presbyterium der protestantischen Gemeinde Kaiserslautern auf dem Bezirksamte versammelt, um mit letzterem gemeinsam Berathung zu pflegen über die schon längere Zeit obschwebende Kirchhofsangelegenheit. Das katholische Pfarramt und der Fabrikrath hatten nämlich erklärt, nur dann den neuen Begräbnißplatz gemeinsam mit den Protestanten benützen zu können, wenn ein freistehendes, monumentales Kreuz (kein Crucifix) in demselben errichtet würde. Darauf glaubte in einer Sitzung vor etwa zwei Monaten das Presbyterium nicht eingehen zu sollen, da das Kreuz bei unseren eigenthümlichen geschichtlich überlieferten provinziellen Verhältnissen nicht als ein Symbol des C h r i s t e n t h u m s ü b e r h a u p t, sondern speciell der k a t h o l i s c h e n K i r c h e gelte, und da sich an den Bestand des Kreuzes allerlei Consequenzen von katholischer Seite zu Ungunsten der Protestanten knüpfen könnten, und deßhalb beschloß das Presbyterium, auf die Bedingung des Fabrikrathes nicht einzugehen, vielmehr es so zu halten wie bei dem jetzt seit bald 40 Jahren benützten Kirchhofe, auf dem kein freistehendes Kreuz sich befindet, sondern nur über den beiden Thoren und auf dem Leichenhause je ein solches in entsprechend kleinem Maßstabe angebracht ist. Auch in einer späteren Sitzung erklärte das Presbyterium, bei diesem Beschlusse verharren zu wollen. Da nun aber der Stadtrath bereit ist, ein Kreuz zu errichten, wenn die Vereinigung erzielt werde, so lud das k. Bezirksamt das Presbyterium zu sich ein, um in gemeinsamer Berathung zwischen Bezirksamt und Presbyterium die Einigung zu erstreben. Nach den bestehenden Verordnungen, so hielt der k. Amtmann vor, stehe das Presbyterium vor der Alternative: das Kreuz zu genehmigen, wodurch die Einigkeit erhalten, oder das Kreuz zu verwerfen, wodurch die Trennung des Leichenhofes in einen protestantischen und einen katholischen bewirkt würde. Nach einstündiger Discussion erklärte indeß die Mehrheit des Presbyteriums, bei seinem vorhergehenden Beschlusse verharren zu müssen, und wenn nun auch der Fabrikrath nicht nachgibt, so wird in K a i s e r s l a u t e r n e i n e T r e n n u n g d e s K i r c h h o f e s i n e i n e n k a t h o l i s c h e n u n d p r o t e s t a n t i s c h e n e r f o l g e n, falls nicht eine Entscheidung der k. Regierung eventuell des Ministeriums hervorgerufen wird, die wohl nur auf K r e u z oder T r e n n u n g lauten wird. Die Sache verdient, von den beiderseitigen Kirchengenossen wohl erwogen zu werden.

♂ **Landau,** 21. Dezember. Am Samstag fand hier in Landau eine altkatholische Beerdigung statt. Der Verstorbene war Friseur Buchmann. Merkwürdigerweise hatte der neukatholische Pfarrer Erkundigungen eingezogen, ob denn der Kranke pastoralen Besuch und geistlichen Zuspruch erhalten. Dies geschah allerdings bei dem Kranken, der auch mit der Communion versehen wurde. Muthmaßlich waren aber diese Erkundigungen ein Versuch in bekannter Weise, auf Kranke und Sterbende einzuwirken, was jedoch nicht gelang.

Zweibrücken, 22. Dezember. Der Mörder der Wittwe Schwartz von Homburg wurde in Creuznach verhaftet und ist geständig. Er heißt Ferdinand Riene, ist 23 Jahre alt, Gärtner, aus Rodenburg (im Luxemburgischen ?).

(Pfälz. C.)

Der scandalöse Schacher mit Doctor- und Magister-Diplomen, welchen die „Amerikanische Universität zu Philadelphia" in den letzten Jahren ohne Scham offen vor aller Welt betrieben hat, soll dem sauberen Institute nun doch endlich gelegt werden. Der „New-York Times" zufolge hat das Obergericht einen Proceß gegen die „Universität" eingeleitet, der mit gänzlicher Schließung des Institutes zu enden droht oder vielmehr verspricht. Es soll zu diesem Urtheile genügendes incriminirendes Material vorliegen. Dieser Ausgang könnte nur mit Freude begrüßt werden. Man suchte der „Universität" schon vor zwei Jahren den Proceß zu machen, ging aber fälschlicherweise nicht an's Gericht, sondern an die Staatsrepräsentanz, die sich für incompetent erklärte.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 7 fl. 18 kr. Speltzkern — fl. — kr. Spelz 6 fl. 25 kr. Gerste 6 fl. 54 kr. Hafer 4 fl. 52 kr. Erbsen 5 fl. 48 kr. Wicken 4 fl. 36 kr. Linsen 5 fl. 46 kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 0 fl. — kr. Stroh 0 fl. — kr. per Zentner.

***Landstuhl,** 22. Decbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 8 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 6 fl. 50 kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 32 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 44 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 22. December. Getreide unverändert; Oele und Petroleum still; Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — bis — fl., russischer 17½—17¾ fl., norddeutscher 17⅔—18— fl., Californer 17½—18 fl., Roggen, franz. 14¾, russischer 13⅙—⅔. Gerste, hierländ. 14— fl., Hafer effekt. 9⅚-10⅔ fl., Kernen 19— fl., Kohlreps ung. 17— fl., deutsch. 16½— fl. Luzerne 27-28 fl. Leinöl 22—,— faßweise 22¼— fl., Rüböl 19½, faßweise 20—— fl., Branntwein 50% Tralles 30 L., Petroleum 9—, faßweise 10— fl. per 100 Kilo m. Faß — Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.10. Nr. 1 27.10. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.40. Roggenmehl Nr. 0 22.10. Nr. 1 22.40.

Mannheim, 17. Dezember. (Pfälzer Tabak.) Seit unserem letzten Berichte wurden dies- und jenseits des Rheines beträchtliche Quantitäten vom Nagel gebracht, welche 12 bis 15 fl. erzielten. Die Abhängungen waren zum großen Theile mangelhaft und feucht, weßhalb die Verkäufe trotz der mäßigen Preise nicht immer flott von Statten gingen. Schnellen Absatz zu guten Preisen fanden nur einzelne Orte, deren Product sich als gutes Cigarrenmaterial erwies, in Folge dessen sich verschiedene Fabrikanten am Einkaufe betheiligten. Bis jetzt mag ein starkes Drittel der Ernte placirt sein und ist zu erwarten, daß sich Angesichts der vollständigen Geschäftslosigkeit in alter Waare die Preise der 1873er Tabake im weiteren Verlaufe des Einkaufes noch mehr drücken werden. Daß die Bauern zu den für sie ungünstigen Preisen keine fröhliche Miene machen, ist selbstverständlich. Dieselben haben jedoch drei solch' ersprießliche Jahrgänge hinter sich, daß sie an dem heurigen Mißerfolge nicht schwer tragen

Neueste Post.

(T e l e g r a m m e.)

München, 22. Dez. Die Commission hat sich der Anerkennung des Bischofs Reinkens günstig ausgesprochen.

Darmstadt, 22. Dezbr. Laut „Darmst. Ztg." ist Dr. Hubert Reinkens als katholischer Bischof im Großherzogthum Hessen anerkannt.

London, 22. Dez. Nach Briefen der „Times" aus Cape Coast Castle vom 27. Nov. haben die Häuptlinge der aufständischen Eingeborenen im Bezirke von Elmina am 26. Nov. ihre Unterwerfung angeboten. Die englischen Behörden fordern als Beweis ihrer Treue die Stellung von 300 Arbeitern zum Wegebau.

Palma, 22. Dez. Die Insurgenten Cartagenas wiesen ein die Uebergabe forderndes Ultimatum zurück. Beiderseits unaufhörliche Kanonade; die Regierungstruppen wurden verstärkt und rücken den Festungswerken näher. Die spanische Flotille verharrt bei Alicante.

New-York, 22. Dez. Der New-Yorker „Times" zufolge hätte der britische Consul in der Havannah die Weisung empfangen, die Capitäne des englischen Geschwaders sofort in die cubanischen Gewässer zu berufen, weil England die Bestrafung Burriel's, des Gouverneurs von Santiago, fordere.

Washington, 22. Dez. Der amerikanische Generalprokurator hat sich dahin ausgesprochen, daß der „Virginius" nicht berechtigt gewesen sei, die amerikanische Flagge zu führen, da er sich mittelst falschen Zeugnisses die bezüglichen Schriftstücke verschafft habe. Die amerikanische Regierung nehme die hieraus sich ergebenden Consequenzen gemäß Protokolles an.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

Montag, den 12. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Tanzplatz, Weilenteich, Almosendelle und Mühlberg.

317 eichene Stämme und Abschnitte 2 bis 5 Classe.
100 kieferne Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl.
762 kieferne Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Cl.
118 buchene Stämme und Abschnitte 3. und 4. Cl.
3 hainbuchene und birkene Stämme und Abschnitte 3. und 4. Cl.
41 eichene Wagnerstangen 2. Cl.

Mittwoch, den **14.** Januar 1874, Morgens 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Große Schwobenbach, Hertel, Winterthalerklause, Nordkammerloch und Brandelbell.

188 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
1203 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
95 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
9 hainbuchene und lindene Stämme 4 Classe.
27 eichene Wagnerstangen 2. Cl.
17 kieferne Sparren.

Neustadt, den 18. Dez. 1873. [1160

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Licitation.

1089] Mittwoch den 24. Dezember 1873, Vormittags 9 Uhr, zu Alsenborn in der Wirthsbehausung der Wittwe Noll, werden auf Anstehen von Wilhelm Schroh, Taglner, in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Louise Steinmann erzeugten noch minderjährigen und gewerblosen Kinder Magdalena, Elisabetha und Catharina Schroh, welche den in Alsenborn wohnenden Ackerer Georg Steinmann zum Nebenvormunde haben, und 2) Heinrich Schroh, Steinbrecher, allda wohnhaft, großjähriger Sohn der besagten Eheleute Schroh, — durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotar Friedrich Jigen, im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1 Tagwerk 27 Dez. Acker im Banne Alsenborn, in 2 Parzellen.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1873.
Jigen, kgl. Notär.

Besoldungsquittungen

für protest. Pfarrer,

Kirchen-Budgets

und

Kirchenrechnungen

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern (Taroc),

Whistkarten

à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer,
im Dutzend billiger;

Billardkreide,

Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
vieleckige, verschiedener Façons,
Waschzeichentinte, beste,
empfiehlt billigst [1062,6

Otto Ruff.

Wechsel

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Zur Nachricht!

Feines gestreutes Luftconfect

ist eingetroffen pr. Pfd. 1 fl. 12 kr.

1145,2,2] **Louis Fleischbein.**

Empfehle

eine Auswahl solider Remontoire in Gold und Silber, Regulateurs, sowie Pendules, welche selbst abgezogen und regulirt. Für sicheren Gang wird garantirt.

1103,3,3 **L. Stähle.**

Für bevorstehende Weihnachtszeit

empfiehlt 1116,4,4

K. Gotthold's Buchhandlung

ein reichhaltiges Lager von

classischen Werken, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern &c.

Ich suche 20—25 tüchtige Baumwoll- oder Leinenweber und gebe **hohen Lohn** und **dauernde Arbeit.**

Carl Catoir,

[1143,3,3] Weberei in Alzey (Rheinhessen).

XI. Jahrg. **XI. Jahrg.**

Preußisches Volksblatt.

Vierteljährlich 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses empfehlenswerthe conservative Tageblatt, welches vom Geiste der Gottesfurcht und Königstreue getragen, bei vollständiger Unabhängigkeit in fester charaktervoller Haltung die nationale Politik der Regierung vertritt, bietet in seinem reichen gedrängten Inhalte dem Leser Alles, was andere groß angelegte Tagesblätter zu erheblich theuererem Preise liefern. Außer seinen mit Klarheit und Schärfe geschriebenen Leitartikeln bringt es die Besprechung aller politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen, Hofnachrichten, Militärisches, Land- und Forstwirthschaft, Arbeiter-Angelegenheiten, Nachrichten aus Kirche und Schule, Locales; zur Zeit der Reichstags- und Landtags-Sessionen die Verhandlungen in möglichster Vollständigkeit noch am Tage der jedesmaligen Sitzung, Theaterberichte, Gerichtsverhandlungen, jeden Tag ein Börsenresumé, Berichte über den Geld- und Getreidemarkt &c. &c. Novellen und Erzählungen, vermischte Nachrichten, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie Berichte über neue Erfindungen und Entdeckungen werden überdies für Unterhaltung und Belehrung sorgen.

Sämmtliche deutsche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Insertions-Preis ist 3 Sgr. für die viergespaltene Petitzeile.

Probe-Nummern werden auf Verlangen von der Unterzeichneten gratis und franco übersandt.

Die Expedition des „Preuß. Volksblattes".

Berlin. Friedrichstraße 24. (S.W.)

Jeder gute Patriot

versäume nicht, zum 1. Januar auf das

Preußische Sonntagsblatt

zu abonniren. Es erscheint wöchentlich und kostet das ganze

Vierteljahr $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Es bringt dafür des Guten und Angenehmen — Politisches wie Unterhaltendes — so viel wie kein anderes Blatt. Wer nicht Zeit hat, eine tägliche Zeitung zu lesen, wird durch das Sonntagsblatt von allen politischen Ereignissen der letzten Woche, auch den Kammerverhandlungen, in kurzer, aber genügender Weise unterrichtet; es ist deshalb Allen, die wenig Zeit zum Lesen haben, ein werthgeschätztes Blatt.

In jedem Hause, wo es sich bisher eingebürgert, ist es des Sonntags ein willkommener und unterhaltender Gast.

Man kann bei allen Postanstalten abonniren, auch bei der Expedition, Berlin, Friedrichstr. 24.

DIE JAHRESZEITEN

Jährlich etwa 1600 Illustrationen und 200 Schnittmuster.

Illustrirte Modezeitung. **Für nur $12\frac{1}{2}$ Sgr. (45 kr. = 1 fr. 60 cts.)** Nur $12\frac{1}{2}$ Sgr. = 45 kr. = 1 fr. 60 cts. vierteljährlich. bringen die Jahreszeiten vierteljährl. 6 Modenummern mit 400 Illustrationen u. 50 correcten Schnittmustern in natürlicher Grösse, welche auch die ungeübteste Hand in den Stand setzen, ihre Toilettenbedürfnisse in geschmackvoller Weise und mit wesentlichen Ersparnissen selbst herzustellen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen jederzeit entgegen. Probenummern gratis.

Berlin NW, 11. Karlstrasse.

Verlag von G. van Muyden.

Zwei tüchtige

Schriftsetzer

können sofort dauernde Condition erhalten in der Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Grosse Auswahl in

Kinderspielwaaren,

sowie angekleidete **Puppen** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

1131,3,3 **Louis Fleischbein.**

Zur bevorstehenden Weihnachten

empfehlen

ein reich sortirtes Lager in allen Bunt- und Tuchstickereien, sowie in allen nur denkbaren Holz- und Ledergegenständen mit und ohne Stickereieinrichtung.

1028,19 **Geschw. Strauss.**

Literarische Neuigkeit!

144 Sagen und Beschreibungen und 12 Gedichte

enthält das eben erschienene höchst interessante und lehrreiche Familienbuch:

Der Sagenkreis des Fichtelgebirges.

In allegorischem Umschlag elegant cartonnirt.

Das reichhaltige Inhaltsverzeichniß desselben liegt in der Expedition dies. Bl. unseren geschätzten Lesern zur gefl. Einsichtnahme auf. Gegen Einsendung von nur **18** Groschenmarken wird das Buch von der Verlagsbuchhandlung in **Münchberg** (Bayern) postwendend und franco versandt.

Wir empfehlen dasselbe als passendstes Weihnachtsgeschenk jeder Familie.

Zu vermiethen: 1150

Glockenstraße Nr. 35 eine Wohnung ebener Erde, bestehend aus drei Zimmern Küche und Zubehör — Brunnen im Hofe.

Honig-Lebkuchen,

große und kleine, bei

991,9,8 **Ch. Emig.**

Frankfurter Börse

vom 22. Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 22-23
Englische Sovereigns	11 49-51
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto $4\frac{1}{2}$%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 302. Kaiserslautern, Mittwoch, 24. Dezember **1873.**

Der Feiertage wegen wird das nächste Blatt am Samstag ausgegeben.

X **Und noch einmal: Ungleiches Maß.**

Denn vor dem Gesetz soll es Solches nicht geben.

Das Capitel „öffentliche Tanzmusiken“ ist geordnet durch die kgl. Verordnung vom 18. Juni 1862 (Amtsblatt Seite 1097) und durch Artikel 32 und 35 des neuen Pol. Straf-Gesetzbuches. In den letztgenannten Artikeln wird bestimmt, daß Vorsteher oder Mitglieder von geselligen Vereinen und geschlossenen Gesellschaften, welche an jenen Tagen Tanzmusiken veranstalten, an welchen die öffentliche Abhaltung derselben durch Verordnung untersagt ist, an Geld bis zu 15 Thalern bestraft werden. (Siehe Geib, Handbuch § 170) Die Zeiten, in welchen Tanzmusiken nicht abgehalten werden dürfen oder die sogenannten geschlossenen Zeiten sind in § 6 der Verordnung vom 13. Juni 1862 genannt.

So weit die gesetzliche Bestimmung. Ueber den Werth und die Berechtigung derselben kann man verschiedener Meinung sein. Man kann sagen: das ist noch ein Ueberbleibsel aus alter, überwundener Zeit, das auch noch überwunden werden muß; man kann auch erwidern: Wahren wir das wenige, was noch übrig ist von der Väter guter Sitte. Man kann urtheilen: Wenn die Religiosität oder Kirchlichkeit in dem Bewußtsein des Volkes nicht lebendig ist, so wird sie ihm durch solche äußere Maßregeln und Beschränkungen nicht beigebracht, die machen eher bitter, und man kann antworten: auch die äußere Zucht ist eine feine und hat ihr Gutes. Aber mit all solchen Urtheilen und mit den Stimmen für oder wider ist nichts geändert: es ist das nun einmal eine gesetzliche und zu Recht bestehende Bestimmung und zwar eine solche, welche nicht von der Kirche, wie viele Leute glauben, sondern vom Staat ausgegangen ist und überwacht wird. —

Nun hat man aber schon mannichfach ein Hinterpförtchen gefunden und gemacht, durch welches man um diese Gesetzesparagraphen herum gekommen ist. Wenn da eine Gesellschaft war, die auch in der Fast gerne ein Mal ein Tänzchen gemacht hätte, so hat man eine Privat-Einladung in Scene gesetzt oder einen privaten Abend arrangirt und zwar sollte Alles in einem Privathaus vor sich gehen.

Es hat sich aber bald herausgestellt, daß die Privaträume etwas allzu beschränkt waren und so hat man die nöthigen Schritte gethan bei dem betreffenden Vorstand oder Ausschuß, um den Abend in dem Casino oder der Lesegesellschaft zubringen und dort auch seines Tänzchens sich freuen zu dürfen. Da war es nun wohl dasselbe öffentliche Lokal, aus dem man sonst Tanzmusik hörte, es war auch so ziemlich dieselbe Gesellschaft oder wenigstens lauter Glieder derselben, die sich sonst dorten bewegte, aber es war durchaus nichts „Oeffentliches“, es war nur ein sehr privater Abend, nur der Bequemlichkeit halber nicht in einem privaten Haus abgehalten, und so war das Gesetz gewahrt d. h. es war ihm eine Nase gedreht.

Es soll wahrhaftig Jedermann sein Tanzvergnügen vergönnt sein, wenn er das Bedürfniß darnach fühlt, es wird am Ende auch nicht alle Sitte schwinden, noch das Reich gleich zusammenstürzen, wenn solch eine Gesellschaft in angegebener Weise die geschlossene Zeit bricht; es mag auch noch ein großer Unterschied sein zwischen der Art, wie es da hergeht und wie es auf dem Tanzboden irgend eines Dorfes von der schwerfälligeren und lärmenden Dorfjugend geschehen würde; aber, — nur kein ungleiches Maß. Es sind — und hier steckt der Hacken — meistens nur Städte oder Städtchen ꝛc., in welchen eine solche Umgehung des Gesetzes, wie sie vorhin erwähnt wurde, möglich ist; aber die Mägde und Burschen reden davon, die Landleute hören davon und die wissen den feinen Unterschied zwischen privat und öffentlich nicht zu machen; die raisoniren einfach so: warum dürfen die und wir nicht? Ist das Verbot blos für uns da? Sind die Stadtleute etwas Besseres als wir? Sie ziehen in ihren Gedanken auch die betreffenden Behörden mit herein, — kurzum sie sehen ungleiches Maß. Das Gefühl der Gleichheit vor dem Gesetze und der gesetzliche Sinn wird durch solches fürwahr nicht gekräftigt und es ist nicht zu verwundern, wenn die Unzufriedenen sich hernach auch einmal eine Hinterthüre brechen oder ohne solche um ein Gesetz herumgehen.

Man sage nicht: was geht das den Bauern an? Heut zu Tage ist solche Rede glücklicher Weise nicht mehr am Ort. Schreiber dieses war ein Mal Zeuge, wie sich Leute über solch ein Vorkommniß geäußert haben. Er kann nicht Alles wiedergeben, weil er sonst mit dem Preßgesetz in Conflikt käme, aber es war bitter und drängte ihn die Erkenntniß auf, daß auch in diesen Kleinigkeiten keine Ungleichheit sein darf.

Auch der Schein muß gemieden werden; auf einen je höheren Grad von Bildung eine Gesellschaft Anspruch macht, desto mehr sollte sie den Schein der Ungesetzlichkeit auch in diesen Dingen meiden. Was das betreffende Gesetz anlangt, so soll es entweder gewahrt oder aufgehoben werden nur — kein ungleiches Maß.

Politische Uebersicht.

Die Petersburger Reise des Kaisers von Oesterreich ist nach der „W. Pr.“ nun definitiv bis zur Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten in Petersburg vertagt und dürfte daher in den Beginn der zweiten Hälfte des Februar fallen. Für die Reise und den Aufenthalt in Petersburg dürfte eine Zeit von etwa 10—12 Tagen in Aussicht genommen sein. Kaiser Franz Joseph ist der erste österreichische Monarch, der die Residenz des russischen Reiches betritt; die früheren Monarchen-Begegnungen haben meist in Warschau oder auf österreichischem Boden stattgefunden.

Als definitives Einheitsgeschütz für die französische Feldartillerie ist die Kanone des Obersten Reffye adoptirt worden, welche zu gleichen Theilen aus Bronze von älteren Kanonen und einer neuen Legirung von Kupfer und Zinn besteht. Die Gießerei in Tarbes hat Lieferungsaufträge für 1200 Stück erhalten; mit gleicher Emsigkeit arbeitet man in Bourges.

—⁂ Zur Weihe-Nacht. ⁂—

Lichtglanz erhellet manchen Ort,
Wo sonst gar trüb' es scheinet,
Wo nur ertönt des Kummers Wort
Und stilles Elend weinet.
Die Licht'chen an dem Tannenzweig,
Die heut' so helle scheinen,
Sie machen ja auch froh und reich
Der Armen liebe Kleinen!
Ach! sie sind oft das einz'ge Licht,
Das ihres Lebens Nacht durchbricht.

O hehres Fest der Christenheit!
O heil'ge Weihnachtsstunde,
Send' deinen Segen weit und breit,
Die frohe Engelskunde:
Daß so, wie einst der heil'ge Christ
Von Armuth nur umgeben,
In Bethlehem erschienen ist
Als Retter, Licht und Leben,
Er heut' als solcher noch erscheint,
Da, wo ein Auge trostlos weint?

O schönes Fest der Menschlichkeit,
Das wir nun ernst begehen,
Mach' alle Herzen froh und weit,
Die um den Christbaum stehen,
Find' alle Menschen gern bereit
Zum Lieben und Verzeihen!
Sei ein Erlöser in dem Streit,
Im Hader der Parteien!
Daß hell wie deiner Kerzen Schein
Der Friede kehret bei uns ein.

H—n.

Bücherschau.

(Schluß.)

Die „Festlichkeiten“ nebst den dabei gehaltenen Reden, Vorträgen und Toasten werden mit der Ausführlichkeit einer Chronik beschrieben. Der Verbandstag der pfälzischen Gewerbvereine rief in Folge eines Referats des Hrn. Redakteurs Weise über Fabrikarbeit und Schulpflichtigkeit der Kinder ꝛc. eine Reihe von Thesen hervor, welche seit der Zeit eine theilweise Berücksichtigung bei der k. Regierung gefunden haben.

Die interessanteste Versammlung war ohne Zweifel die der sogen. Notabeln des pfälzischen Handels- und Gewerbestandes. Dazu hatte das k. Ministerium einen Commissär in Person des Hrn. Assessors Papellier gesandt, welcher einen Entwurf zur Reorganisation der Handels- und Gewerbekammern Bayerns der Prüfung der Versammelten unterbreitete.

Auf Antrag des Hrn. Levi von Landau wurde ferner die damals brennende Frage der Tabaksteuer verhandelt. Hr. Dr. Stegmann sprach über Geschichte und Einrichtung des Nürnberger Gewerbemuseums. Endlich hielt Hr. Dr. W. Meticus einen nach dem damals ausgesprochenen Urtheile eines Verwaltungsbeamten sehr interessanten Vortrag über „Bierbesteuerung und Malzaufschlag, eine Lebensfrage für die Pfalz“, welcher vielleicht noch einmal hervorgesucht werden dürfte, wenn diese Frage in unserer Kammer zur endgültigen Entscheidung gelangen soll.

Bei der Beschreibung des Besuchs der Kaiserin hat sich das kleine Versehen eingeschlichen, daß die in der XIV. Gruppe richtig bezeichneten Glocken der beiden Hamm verwechselt sind.

Der III. Abschnitt bildet das offizielle Verzeichniß der durch das Preisgericht Prämiirten, der IV. einen geschichtlichen Nachtrag über das nach Schluß der Ausstellung Vorgefallene, als die Uebersendung von Albums an die Herren Präsident v. Braun, Minister v. Pfeufer u. A., die Prägung von Erinnerungsmedaillen für Ver-

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel, die Pforte habe sämmtliche Handelsverträge gekündigt. Das betreffende Circular Raschid-Pascha's motivire die Nothwendigkeit einer Revision der jetzigen Handelsverträge mit einem Hinweis auf die veränderte Lage des Handels und der Industrie.

Nachrichten aus Penang zufolge hätten holländische Marinetruppen mit schwerem Geschütz in Kraton den Atschinsultan cernirt; van'Swieten forderte nochmals bedingungslose Uebergabe.

Das indische Amt empfing aus Kalkutta ein offizielles Telegramm vom indischen Vice-König. Nach demselben waren die Ernte-Aussichten etwas besser. Einiger Regen hatte die Frühjahrs-Saaten erfrischt. Die Aussichten sind im Allgemeinen nicht wesentlich schlechter als im Jahre 1865. Das Bedürfniß für die nächsten drei Monate beläuft sich auf 700,000 Tonnen Reiß, welche die Regierung bereits ankauft. Die Regierung ist zu genügender Hülfleistung befähigt. Jede Woche soll hinfort telegraphisch ein offizieller Bericht über die Lage hierher gesandt werden.

Deutsches Reich.

München, 20. Dez. Die diesjährigen Prüfungen für das Lehramt an den höheren Unterrichtsanstalten hatten folgende Ergebnisse: I. In der Mathematik und Physik wurden 23 Kandidaten geprüft, wovon 2 während des Examens zurücktraten, 3 die Note I, 8 die Note II, 9 die Note III und 1 die Note IV (nicht befähigt) erhielten; II. Zu der Prüfung in den beschreibenden Naturwissenschaften hatten sich 9 Kandidaten gemeldet, von denen 6 die Note II, 2 die Note III erhielten und 1 wegen Krankheit die mündliche Prüfung unterbrechen mußte. III. In der Chemie und Mineralogie ließen sich 8 Kandidaten prüfen, wovon 5 die Note II und 3 die Note III erworben. IV. Für die Realien waren 32 Kandidaten zugelassen, 24 sind zur Prüfung erschienen. Der schriftlichen Prüfung unterzogen sich alle, bei der mündlichen traten 4 zurück. Von den Geprüften erhielten 1 die Note I, 4 die Note II, 8 die Note III, 7 wurden für nicht befähigt erachtet. V. Von den zur Prüfung für die Handelswissenschaften zugelassenen 7 Kandidaten unterzogen sich 5 der Prüfung, 1 trat während der schriftlichen, 1 wegen Krankheit von der mündlichen Prüfung zurück, 2 erwarben die Note III, 1 wurde für unbefähigt erachtet. VI. Für den Unterricht im Zeichnen und Modelliren ließen sich 3 Kandidaten prüfen, wovon 1 zurücktrat und 2 die Note II erhielten.

Köln, 23. Dezember. Das Wiedererscheinen von Santa Cruz in Spanien bestätigt sich. Der im carlistischen Lager befindliche Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt von dort: Schon in den letzten Wochen war vielfach davon die Rede gewesen, der berüchtigte Pfarrer Santa Cruz sei nach Spanien zurückgekehrt und beabsichtige von Neuem, gegen den directen Befehl des Königs, sich am Kriege zu betheiligen. Bekanntlich war er im Juni dieses Jahres vom General Valdespina auf Befehl Sr. Majestät verhaftet, seines Postens enthoben und des Landes verwiesen worden, da er sich beharrlich geweigert, den Befehlen der Generale zu gehorchen, und außerdem von ihm offene Räubereien seiner Parlisane geduldet und gebilligt worden waren. In der Nacht vom 6. bis 7. December erschien Santa Cruz, von einigen seiner alten Cumpane begleitet, in Villadona, woselbst zwei Bataillone Guipuzcoa standen, überfiel die Commandeure sowie alle übrigen Officiere, die er als seine Gegner kannte, erklärte dieselben für gefangen und ließ dann die Truppen allarmiren. In einer Ansprache an dieselben behauptete er, vom Könige, der die Verrätherei Lizarraga's endlich erkannt, zum commandirenden General für Guipuzcoa ernannt zu sein. Die Mehrzahl der Soldaten folgte ihm, und nachdem in Villadona dieser erste Handstreich gelungen, marschirte er, gestützt auf die zu ihm übergegangenen Bataillone, von einem Dorf in's andere, sich überall durch die lügnerische Vorspiegelung, was er thue, geschehe auf Befehl des Königs, und mit dem Rufe: „Viva el rey!“ zum Herrn der Lage machend. Den 7. December, Morgens gegen 9 Uhr, rückte Santa Cruz an der Spitze von gegen 1500 Mann revoltirter Truppen in Asteasu, dem Hauptquartiere Lizarraga's, ein, der, nichts von dem ganzen Schurkenstreiche ahnend, in der Messe weilte, nur begleitet von zwei Compagnien, einer Art persönlicher Garde; diese blieben glücklicherweise treu, und mit ihnen besetzte der General die zunächst der Kirche liegenden Gehöfte. Unten im Dorfe stand Santa Cruz, aber sein sonst unbestrittener Muth schien den Verräther im Augenblicke des Handelns verlassen zu haben. Statt, was er wohl gekonnt hätte, anzugreifen, und sich so der Person des Generals zu bemächtigen, wählte er den Weg der Unterhandlung, und als dieser an der stolzen Antwort Lizarraga's scheiterte, versuchte er durch schmachvollen Verrath zum Ziele zu gelangen. Er beorderte drei der zu ihm übergegangenen Compagnien nach der Kirche hinauf. Ihre in Wirklichkeit gefangenen Officiere wurden bewaffnet und gezwungen, scheinbar ihren Dienst zu übernehmen. Erst oben angekommen, erklärten sie sich für Gefangene ihrer eigenen Soldaten. Halb war der Plan geglückt, scheinbar geführt von den als treu bekannten Officieren, hatten die drei Compagnien ungehindert die von Lizarraga besetzte Linie passirt; aber auch ihnen wie Santa Cruz selbst entfiel im entscheidenden Momente der Muth. Hergekommen im offenen Aufruhr gegen ihren Führer, wagten sie nicht, Hand an ihn zu legen. Eine energische Ansprache ihres Generals brachte sie zum Gehorsam zurück und eine Compagnie nach der anderen streckte die Waffen. Unterdessen waren von verschiedenen Seiten treu gebliebene Truppentheile zum Schutze ihres Führers herbeigeeilt. Die Empörer sahen sich genöthigt, Asteasu zu verlassen, und wurden unter heftigem Gefechte in die Berge zurückgeworfen. Am Abend befanden sich höchstens 200 Mann in der Begleitung des berüchtigten Pfarrers. Alle übrigen waren, den Betrug erkennend, zu ihren Fahnen zurückgekehrt. Santa Cruz hat sein altes Handwerk wieder aufgenommen, doch als Carlist existirt er nicht mehr. Als Räuber und Verräther wird er seinem Schicksal nicht entgehen.

Aus Deutsch-Lothringen, 19. Dez. Unsere heißblütigen Nachbarn scheinen sich durchaus in der für uns Deutsche erwünschtesten Geistesverfassung erhalten zu woll n. Das beweist ihre Presse. Ein Nancyer Blatt erzählte seinen Lesern mit ernstester Miene, daß die preußischen Offiziere der Stadt Metz im „Hotel Europe“ ein großes Mahl bestellt hätten, um die Freisprechung Bazaine's zu feiern. Als dessen Verurtheilung bekannt ward, wurde das Festmahl abbestellt, als aber der Gnadenakt an Bazaine erfolgte, betrachteten die Offiziere dies (wörtlich) als eine „Rehabilitation ihres militärischen Ruhmes“ und hielten das Diner mit zahlreichen Toasten doch ab. — Dergleichen druckt, dergleichen glaubt man in Frankreich! Thatsache ist dagegen, daß reiche Metzer Familien beim Eintreffen des Todenurtheils Bazaine's brillante Familienfeste wirklich feierten.

Frankreich.

△ **Paris** 22. Dezember. Die bonapartistischen Organe haben die Bedeutung des Prozesses Bazaine sehr wohl begriffen; sie formuliren bereits Anklageakte gegen Gambetta und Genossen und zwar so täuschend, daß es scheinen könnte, sie seien von einer Gerichtsbehörde ausgegangen. Das „Off. J.“ fühlt sich deßwegen berufen, solche Veröffentlichungen als nicht amtliche zu erklären. Andere Blätter weisen darauf hin, daß man Le Boeuf und Gramont nicht laufen lassen dürfe, wenn Gambetta verurtheilt sei, und Alle fühlen, daß man nach dem Urtheil Bazaine's füglich ganz Frankreich verurtheilen könne; sie bitten deßhalb, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen. — Der Tag der Ueberbringung Bazaine's ist noch nicht bestimmt; nach Antibes wurden 2 Compagnien Linie gelegt, um den Wachtdienst in St. Marguerite zu versehen. — Der Erzbischof von Paris, der von Cambrai und was sehr auffällt, der unfähige Nuntius Chigi wurden zu römischen Cardinälen ernannt. In Deutschland, wo die Bischöfe doch Alles opfern — selbst das, was ein Mann nie opfern soll —, um sich Rom willfährig zu zeigen, scheint das Holz selten zu wachsen, aus den man Cardinäle schneidet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 24. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Wie das „N. W. mittheilt, soll die Bahn von Kirchheim nach Alzei am 31. Dezember eröffnet werden, wenn die am 27. d. stattfindende Abnahme der Bauarbeiten durch die k. Commission befriedigend ausfällt. — Nach dem „Sp. A.“ hat die k. Regierung auf Ermittlung des Raubmörders der Wittwe Schwarz in Homburg eine Prämie von 50 fl. ausgesetzt. — Wie die „K. Z.“ mittheilt, wurde am Samstag dahier eine Kartenschlägerin zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt. Als Zeugen war eine Anzahl junger Mädchen geladen, die sämmtlich ihren „zukünftigen“ Schatz kennen lernen wollten.

℞ **Kaiserslautern,** 24. Dezemb. (Weihnachtsbescheerungen.) Am 22. d. fanden hier mehrere Christbescheerungen statt, die von dem Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Bewohner schönes Zeugniß ablegten, zumal sich dieser nicht blos auf das Darreichen einer einmaligen äußeren Wohlthat, sondern auch auf innere sittliche Besserung des Menschen bezieht. In der Industrieschule (weibliche Arbeitsschule) wurden gegen 140 Kinder, die nach der Schule dort Unterricht erhalten, beschenkt mit selbstverfertigten Kleidungsstücken, Hemden, Strümpfen u. dergl. Diese Gaben sind gewiß sehr gut angelegt. Doch kam uns die ganze Bescheerung etwas zu kühl und trocken vor. Das kindliche Gemüth und die Phantasie verlangen auch bei bedrängter Lage am Weihnachtsfeste doch noch etwas, was über die nothwendigen Bedürfnisse hinausgeht; ein einziger Lebkuchen würde hiefür schon genügen. Ebenso wären einige passende Worte sehr am Platze. Die Weihnachtsfeier für die Schule des Diakonissenvereines war eine sehr feierliche und erhebende. In der schön erleuchteten kleinen Kirche prangte ein großer Christbaum, reich verziert, und die Kinder sangen ihre Lieder und sagten ihre Sprüche in einer oft rührenden Weise. Aus den Leistungen ist zu schließen, daß viel Fleiß und treue Liebe an den Kleinen verwendet wird. Die Zahl der Kinder, die beschenkt wurden, war ungefähr 150. Wir können uns nur anschließen dem Wunsche des Herrn Pfarrers Vogt in seiner Ansprache, daß der gute Same, der in die jungen Herzen gestreut wird, gute Früchte tragen möge. Gewiß hat ein Jedes der zahlreich Anwesenden einen guten Eindruck mitgenommen. Möge es den beiden, segensreich wirkenden Vereinen nie an Unterstützung fehlen, und mögen besonders an dieser Wohlthat diejenigen Classen theilnehmen, bei denen die häusliche Kindererziehung theils verschuldet, theils auch unverschuldet sehr im Argen liegt. Bei den katholischen Schulschwestern fand auch eine Bescheerung statt.

П **Kaiserslautern,** 24. Dezember. (Pietät!) Gestern wurden in der Stiftskirche auf der südlichen Seite fünf Fensterscheiben eingeworfen. Es ist gewiß schon das dritte Mal, daß dieses Jahr ähnliche Rohheiten vorkomen.

* **Kaiserslautern,** 24. Dez. In Bezug auf unseren Artikel aus der Vorderpfalz in Nr. 297 dieser Zeitung erhalten wir durch Hrn. Pfarrer Herres aus Maikammer folgende bürgermeisterliche „Bescheinigung“: In einem Artikel „÷ Aus der Vorderpfalz“ in Nr. 297 der Pfälzischen Post vom 18. l. Mts. wird Herr Pfarrer Herres

dienste um die Ausstellung, die von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Auszeichnungen und deren Ueberreichung, wobei wir auf die gewählte Ansprache des Hrn. Bezirksamtmanns F. Medicus von Kaiserslautern aufmerksam machen ꝛc. Der Reingewinn beläuft sich zwischen 8000 und 9000 fl. und wird bekanntlich zur Errichtung eines Gewerbemuseums verwendet werden, wozu in Verbindung mit einer Baugewerkschule ein geschmackvolles Gebäude herzustellen der hiesige Stadtrath in liberaler Weise sich anheischig gemacht hat.

Verdienstlich und interessant ist endlich die am Schlusse beigefügte, statistische Tabelle über die Betheiligung der einzelnen Bezirksämter, Landgerichte (Cantone) und Orte an der Ausstellung. Daraus geht hervor, daß das Bezirksamt Kaiserslautern am stärksten vertreten war mit 199 Ausstellern, und am schwächsten Pirmasens mit 20. Nach Kaiserlautern folgt dann das Bezirksamt Neustadt mit 128 Ausstellern. — Von den Cantonen ist wieder der bestvertretene Kaiserslautern mit 169 Ausstellern, dann folgt auch hier der Canton Neustadt mit 89, gar nicht betheiligt hat sich der Canton Lauterecken, nach ihm ist der schwächste Dahn, im Bezirksamt Pirmasens, mit einem Aussteller. Von den einzelnen Orten ist abermals die Stadt Kaiserslautern am stärksten vertreten mit 158 Ausstellern, dann folgt Zweibrücken mit 66, Neustadt mit 62, Speyer mit 55, Frankenthal mit 44, Kusel mit 35, Ludwigshafen mit 31, Landau mit 27, Bergzabern mit 26, Dürkheim mit 23, Edenkoben mit 22, St. Ingbert und Lambrecht mit 16, Germersheim mit 15, Grünstadt mit 13, Kirchheimbolanden mit 12, Wolfstein, Obermoschel und Pirmasens mit 11, Winnweiler mit 10 u. s. w. In allen 14 Gruppen haben ausgestellt Neustadt und Speyer.“

Der Bericht ist in Commission bei Hugo Meuth in Kaiserslautern erschienen (Pr. 1 fl.)

Vermischtes.

(*) **Zweibrücken,** 22. Dez. Vor einiger Zeit fand ein Händler von hier unter allerlei zusammengekaufter Makulatur einen Pack Rechnungen, welche aus der Zeit, in der sich der Urgroßvater unseres jetzigen Königes, Max I., in Straßburg aufhielt, datirten und Ausgaben während dieses Aufenthaltes nachwiesen. Der Käufer schickte den Pack an Sr. Majestät und erhielt heute zum Dank dafür des Königs wohlgelungenes Brustbild als Photographie zugesandt.

dahier beschuldigt, bei einer angeblich am 8. Dezember stattgefundenen altkatholischen Beerdigung, dem Glöckner, der zu diesem Begräbniß läutete, vom Seile weggerissen zu haben. Der Unterfertigte hat den Gemeindediener, der das fragliche Geläute besorgte, über den Sachverhalt verhört und von demselben die Erklärung, die er auch eidlich zu erhärten bereit ist, erhalten, daß er Herrn Pfr. Herres nicht einmal gesehen habe und die gegen Letzteren vorgebrachte Beschuldigung unwahr sei. Marlammer, den 20. Dezember 1872. Das Bürgermeisteramt: Franz.

—n. **Vom Donnersberge.** Heute kam in der Nähe von Marnheim Herr Zugführer Wurz, angestellt am dortigen Materialzuge, auf sehr traurige Art um das Leben, und hinterläßt derselbe eine Frau mit drei kleinen Kindern. Es wäre zu wünschen, daß diesen schrecklichen Vorkommnissen endlich mit aller Energie gesteuert und die Schuldigen auf das strengste gestraft würden, denn die Sache wird epidemisch.

♀ **Homburg,** 22. Dezember. Endlich ist es gelungen, des Mörders der Frau Schwarz dahier habhaft zu werden. Er wurde laut heute angekommener Meldung in Creuznach in der Person eines Gärtnerburschen aus Rodenburg in Sachsen festgenommen. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß am kritischen Nachmittage drei Handwerksburschen fechtend in der Behausung der ermordeten Frau Schwarz Besuch gemacht hatten und daß einer davon, und zwar der dritte, ein Gärtner war. Das scheint der Thäter zu sein. Der Verhaftete ist geständig. Details fehlen noch. So werden denn nun auch die verschiedenen, oft wahrhaft lächerlichen Gerüchte, die über diesen Mord umgingen, die verdiente Ruhe finden.

⊗ **Homburg,** 23. Dez. Laut Telegramm ist der Raubmörder in der Person des 23jährigen Kunstgärtners Ferdinand Nirns, gebürtig aus Rodenburg, Saalkreis, preußische Provinz Sachsen, gestern in Kreuznach verhaftet worden und seiner That geständig. Derselbe war am Tag der That hier, bekam Abends von der Frau Schwarz das Abendessen und sollte bei Gärtner Gulb in Zweibrücken in Arbeit treten, war aber von hier aus spurlos verschwunden. Ein hier inhaftirter Instrumentenmacher Schmidt aus Brandenburg, dem Frau Schwarz am verhängnißvollen Abend ein Almosen gab, hatte in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Herberge mit Nirns in einem Bette geschlafen und konnte dessen genaues Signalement angeben, welches sofort an die Polizeibehörden der Umgegend telegraphirt wurde. Nach Ludwigshafen kam dieses eine halbe Stunde nach der Abreise des Raubmörders. — Dieser soll nächster Tage hierher gebracht werden. — Große Aufregung in der Stadt, welche doch jetzt von dem Alp befreit ist, daß der Mörder etwa noch unerkannt hier verweilen könnte. Wie ein Lauffeuer war das Telegramm stadtbekannt. — Ob der wegen Landstreicherei und Bettel inhaftirte Reichsländer in irgend einer Beziehung mit dem Mörder steht, wird die Untersuchung ergeben. Darüber z. Z. Näheres. — Vorige Nacht wurde ein Reichsländer von der Nachtwache an der kathol. Kirchenthüre abgefangen. Derselbe war im Besitze von Stemmeisen und anderen Brechwerkzeugen. Die Unsicherheit mehrt sich und hat sich besonders der Frauenwelt große Furcht bemächtigt. Durch diese Vorkommnisse wird aber die Polizei ein schärferes Auge haben und die Ungemüthlichkeit in den Herbergen wird auf lange ein Ende nehmen.

△ **Zweibrücken,** 21. Dezember. Neulich wurde ein Eisenbahnarbeiter beim Sprengen von einem niederfallenden Felsstücke am Kopfe getroffen. Es mußte ein Theil Schädelknochens herausgenommen werden, um Knochensplitter zu entfernen, so daß das Gehirn an jener Stelle bloß zu Tage lag. Der Mann lebt aber bis heute noch und soll sich verhältnißmäßig so wohl befinden, daß alle Aussicht besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Dienstesnachrichten.

Die katholische Pfarrei Kirrberg, Bezirksamt Homburg, wurde dem Priester J. Pfeiffer, Pfarrer in Bliesingen, Bezirksamt Zweibrücken, verliehen. — Der dritte Lehrer an der Präparandenschule zu Speyer, Jul. Orth wurde zum zweiten Lehrer befördert, und zum dritten Lehrer derselben Anstalt der dritte Lehrer der Präparandenschule zu Blieskastel, Valentin Hornbach, ernannt. — Der Gerichtsvollzieher Friedrich Römmich zu Grünstadt wurde auf Ansuchen nach Edenkoben und der Gerichtsvollzieher Karl Steidel von Dahn nach Wolfstein versetzt, endlich die vorläufige Nichtwiederbesetzung der zweiten Gerichtsvollzieherstelle in Göllheim verfügt. — Der Bezirksgeometer H. v. Egger zu Pirmasens wurde auf Ansuchen von der Function als Bezirksgeometer für den Ummessungsbezirk Pirmasens enthoben.

Ordensverleihungen.

Die von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser gestiftete Kriegsdenkmünze wurde verliehen: 1. der Frau Therese Gi..ssen, 2. Fräulein Maria Wanzel, 3. Frau Rentbeamte Elise Wolff, 4. Frau Apotheker Julie Ettling, 5. Frau Bezirksgeometer Koch, sämmtlich von Kirchheimbolanden, 6. Frau Notär Duderstadt, früher in Kirchheim, jetzt in Zweibrücken, 7. Frau Oberförster Gaerts, früher in Obermoschel, jetzt in Imsbach, dann den nachgenannten Frauen und Fräulein in Obermoschel: 1. Frau Bürgermeister Müller, 2. Frau Notär König, 3. Frau Kraft, 4. Fräulein Mittermaier, 5. Fräulein Ott, 6. Fräulein Stern und 7. Fräulein Helffenstein, sowie schließlich 8. Herrn Landrichter Lombardino nebst Gemahlin und 9. Frau Dr. Ullmann von Göllheim, 10. Fräulein Anna Rink von Eisenberg. Ferner in Grünstadt: der Frau Landrichter Eppelsheim, Frau Müller, Frau Hering und Fräulein Julie Enders.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 23. Dez. Die Nachricht von dem Besuche des Königs in Wien bei Gelegenheit der Weltausstellung wird dementirt; ebenso auch ein angebliches Schreiben des Königs wegen der Sonthofener Rede.

Berlin, 23. Dez. Die „Prov.-Corresp.“ mahnt alle Patrioten, sich bei den Reichstagswahlen fest um des Kaisers Regierung zu schaaren, um das Gedeihen Deutschlands vor Gefährdung zu bewahren. Dies sei um so nöthiger, als Deutschlands äußere Feinde ihre Hoffnung auf eine Erschütterung der nationalen Entwickelung unseres Landes setzten. Zu ihren Beginnen holten sich die Ultramontanen Ermunterung von jenseits den Alpen und Vogesen, weßhalb alle patriotischen Parteien zusammenstehen müßten, diese Hoffnungen zu vereiteln. — Das Blatt bestätigt, daß der Kaiser großer Schonung bedürfe. — Das Kreisgericht in Posen verurtheilte den Erzbischof Ledochowski wegen Anstellung von Geistlichen zu 9900 Thalern. Bischof Eremenß wurde wegen Beleidigung der Militärcommando's zu Insterburg, Gumbinnen und Wehlau, begangen durch die Bekanntmachung des Exkommunikation Grunert's mit 200 Thlrn. bestraft.

Berlin, 23. Dezember. Gestern Abend verbreite sich in allen Stadttheilen gleichzeitig das Gerücht, der Kaiser sei um 10 Uhr gestorben. Von heute früh an fanden Ansammlungen des Publicums vor dem Palais statt, von dem die Trauerflagge wehte. Dieselbe bezieht sich indessen auf den Tod der Königin-Wittwe. Vasallen suchten dem Publicum die Versicherung zu geben, der Kaiser sei ziemlich wohl. Der Kronprinz machte mit drei Söhnen ziemlich ostensibel eine Promenade durch die belebtesten Straßen. Die Ansammlungen dauern fort. Das Befinden des Kaisers erregt Besorgnisse (?). (Frkf. Ztg.)

Darmstadt, 23. Dezember. Seit 3 Tagen werden im Odenwald, in der Umgebung der erloschenen Vulkane Otzberg und Roßberg Erdstöße beobachtet. Heute Nacht 2 Uhr bemerkte man hier eine starke Erderschütterung.

New-York, 23. Dezember. Der in Folge des gestern gemeldeten Ausspruchs des General-Staatsanwaltes soll die noch lebende Mannschaft des „Virginius“ bei ihrer Ankunft hierselbst gerichtlich verfolgt werden. Von der Begrüßung der Unionsflagge durch die spanischen Behörden ist abgesehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Gottesdienstordnung der protest. Gemeinde Kaiserslautern

am 1. Weihnachts-Feiertag, 25. Dezember:

Vormittags 8 Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar [illegible].

Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche.
Predigt: Herr Pfarrer [illegible].

Nachmittags 2 Uhr in der großen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Kunkele.

Zweiter Weihnachts-Feiertag.

Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Kunkele.

Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche.
Predigt. Herr Stadtvikar [illegible]

An die Wähler des Wahlkreises Kaiserslautern-Kirchheimbolanden.

Am 10. Januar findet die Neuwahl für den deutschen Reichstag statt. Da unser bisheriger Abgeordneter, Herr Kammerpräsident Petersen aus Straßburg, die Wiederannahme eines Mandats abgelehnt, wurde in einer am 14. Dezember in Langmeil stattgehabten Vorbesprechung von Anhängern der Fortschrittspartei aus allen Theilen des Wahlkreises, nachdem Herr Janson aus Harxheim seine Candidatur freiwillig zurückgezogen, einstimmig beschlossen,

Herrn **Dr. August Zinn**, z. Z. Direktor der Kurmärkischen Landes-Irrenanstalt in Neustadt-Eberswalde,

als Candidaten für die Reichstagswahl aufzustellen und den Wählern des Wahlkreises für diese Wahl zu empfehlen.

Herr Dr. Zinn hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen, und hat sich an verschiedenen Orten des Wahlkreises, am vorletzten Sonntag in Langmeil, den Wählern persönlich vorgestellt und unter allseitiger Zustimmung sein politisches Programm entwickelt. Hiernach steht Dr. Zinn durchaus auf dem Standpunkt der Fortschrittspartei; er ist ein ebenso deutsch-gesinnter, wie freisinniger Mann und wird demgemäß sicherlich im Reichstag nach besten Kräften wirken nicht minder für die Festigung der Einheit unseres Vaterlandes, wie für die Förderung und Ausbildung einer auf vernünftigen Grundsätzen beruhenden bürgerlichen Freiheit.

Dr. Zinn ist ein Pfälzer von Geburt, kennt die pfälzischen Verhältnisse und die spezifischen Verhältnisse unseres Wahlkreises ganz genau, und hat, wenn er auch zur Zeit in einer anderen Provinz Deutschlands seinen Wohnsitz hat, so mannichfache Berührungs- und Anknüpfungspunkte mit der Pfalz und ihren Bewohnern, daß er neben den allgemeinen auch unsere spezifisch provinziellen Interessen, wenn solche jemals in Frage kommen sollten, zu vertreten berufen und gewillt ist.

Dr. Zinn ist auch ein durchaus unabhängiger Mann, dessen frühere und gegenwärtige Wirksamkeit dafür Bürgschaft leistet, daß er immerdar muthig und unerschrocken, ohne Rücksicht nach oben und nach unten, für seine Ueberzeugung eintreten wird.

Da unser Candidat vermöge seiner vielseitigen Studien und seiner Lebensstellung auch nach allen Beziehungen die Fähigkeit besitzt, um als Abgeordneter in ersprießlicher Weise mitwirken zu können für die Interessen unseres engeren und weiteren Vaterlandes, so können wir ihn aus voller Ueberzeugung unseren Mitbürgern zur Wahl empfehlen. Alle früher genannten Mit-Candidaten haben freiwillig verzichtet und erklärt, daß sie selbst die Wahl des Herrn Dr. Zinn wünschen und unterstützen.

So bitten wir denn die Wähler unseres Wahlkreises, am 10. Januar zahlreich an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben für Herrn

Dr. August Zinn, Director der Kurmärkischen Landes-Irren-Anstalt in Neustadt-Eberswalde.

Heinrich Anhäußer in Oberndorf. Jacob Anhäußer aus Mannweiler. Georg Anhäußer aus Mannweiler. Alexander, Decan in Winnweiler. Dr. Andreae, kgl. Seminarinspector in Kaiserslautern. L. Böcking in Kaiserslautern. G. Bernhard von Rüssingen. Carl Born in Albisheim. Ph. Brehm in Kirchheimbolanden. Bauwerker, Districtsthierarzt in Alsenz. Ludwig Butz aus Bischheim. Brunck von Kirchheimbolanden. Dr. van Bebber in Kaiserslautern. Heinrich Becker, Adjunct in Kirchheimbolanden. A. Beutel, Kaufmann in Kaiserslautern. Rupprecht Böhm von Kirchheimbolanden. J. Barth in Hochspeyer. Braunewell aus Kirchheimbolanden. Bechtelsheimer aus Kirchheimbolanden. Louis Chormann, Bierbrauer in Kirchheimbolanden. J. Carra von Kaiserslautern. E. Crusius, Uhrmacher in Kaiserslautern. Franz Coblitz aus Kirchheimbolanden. G. D. Dümmler aus Obermoschel. Drommershauser, Lehrer aus Reckenhausen. Franz Derheimer aus Oberhausen a. Appen. Drescher, Subrector in Winnweiler. Etling, Apotheker in Kirchheimbolanden. Frenckel, k. Anwalt in Kaiserslautern. C. Th. Friedrich in Eisenberg. J. Freutzel von Börrstadt. Leopold Franck, Kaufmann in Kaiserslautern. Louis Fritz in Kirchheimbolanden. Ferdinand Fuchsenauer von Oberndorf. Fisch, Bürgermeister aus Dreisen. A. Golsen aus Zell. Eugen Frhr. von Gienanth zu Eisenwerk Eisenberg. Cornelius Gießen, Weinhändler in Kirchheimbolanden. L. Groß in Steinweiler. J. Gelbert, Bierbrauer und Landtagsabgeordneter in Kaiserslautern. J. Gißen in Kirchheimbolanden. Gümbel in Kirchheimbolanden. Gareis, kgl. Oberförster aus Imsbach. Valentin Geiß vom Reiterhof. Gümbel, kgl. Forstgehilfe von Kirchheimbolanden. Louis Görg aus Kaiserslautern. Carl Görg aus Kaiserslautern. Friedrich Graf aus Dielkirchen. Groß, Gerichtsschreiber in Winnweiler. P. Gelbert, Decan und Landtagsabgeordneter in Kaiserslautern. Gerle, Buchhändler in Kaiserslautern. Georg Herr aus Harxheim. Heinrich Herr von Niefernheim. Jacob Herbig, Holzhändler in Kaiserslautern. Valentin Hell von Ilbesheim. G. Fr. Hartmann von Ilbesheim Georg Hoster in Dielkirchen. Joh. Heller, Fabricant in Kaiserslautern. Johannes Häberle in Hochspeyer. Phil. Höpfner aus Imsbach. Carl Hübich von Oberndorf. Helwig aus Biedesheim. Adolph Holzbacher, Holzhändler in Kaiserslautern. V. Held aus Ilbesheim. D. Moses aus Ilbesheim. H. Hartmann aus Ilbesheim. Carl Heußer, Kaufmann in Kaiserslautern. Hildebrand, Seminarlehrer in Kaiserslautern. Jänisch, Bierbrauer in Kaiserslautern. Jean Janson aus Harxheim. J. W. Jacob, Kaufmann und Landtagsabgeordneter in Kaiserslautern. Th. Jacob, Kaufmann in Kaiserslautern. Alb. Jacob, Kaufmann in Kaiserslautern. Bernhard Jost III. aus Rüssingen bei Göllheim. Dr. Kuby aus Göllheim. Eduard Karsch, Kaufmann aus Kaiserslautern. Krieger, Fabrikdirector in Kaiserslautern. Jean Kleinhans von Rüssingen. Carl Karcher, Banquier in Kaiserslautern. J. Kayser, Buchdruckereibesitzer in Kaiserslautern. Hermann Kaiser, Redacteur des „Neuen Pfälzischen Tagblattes" in Kaiserslautern. Heinrich Kopf in Stetten. Kehr, Weinhändler in Kaiserslautern. Lebachelle, Kaufmann in Kaiserslautern. J. Lauermann von Rüssingen. Carl Linksweiler von Mannweiler. Fr. Lotz, Rentner aus Kaiserslautern. Jos. Leyeck in Kirchheimbolanden. Metz von Imsbach. Ed. Martel, Oberförster in Winnweiler. Theobald Metz II. aus Baalborn. G. L. Müller von Alsenz. Julius Müller von Alsenz. Metzler, Pfarrer in Winnweiler. Ph. Rhd. Mahla, Buchbinder in Kaiserslautern. Neumayer, k. Anwalt in Kaiserslautern. Heinrich Neu in Kaiserslautern. Dr. Th. Orth aus Kaiserslautern. W. Orth, Fabricant aus Kaiserslautern. C. Ottmann aus Winnweiler. Jacob Pfeiffer jr., Maschinenfabrikant in Kaiserslautern. G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabricant in Kaiserslautern. L. Preßer aus Kaiserslautern. A. Pfeiffer aus Eisenbachermühle. F. Pixis in Kaiserslautern. Georg Rapp aus Rockenhausen. C. A. Ritter von Kirchheimbolanden. D. Ritter von Sembach. Reinheimer von Kirchheimbolanden. S. Fr. Ritter von Hochspeyer. Rhein aus Rockenhausen. C. Ritter aus Frankenstein. Rupprecht aus Biedesheim. Rohe, Rector der Kreisgewerbschule in Kaiserslautern. W. Ritterspach, Bürgermeister in Kirchheimbolanden. Jacob Raab in Kaiserslautern. Scherrer, Adjunkt von Weltersweiler. Heinrich Schmidt von Gaugrehweiler. Heinrich Stahlhaber in Niefernheim. Jacob Schmidt in Odernheim. Franz Sommerrock, Baumeister in Kaiserslautern. J. Ph. Stilgenbauer in Hochspeyer. Heinrich Schneider, Adjunkt von Oberndorf. Ph. Scriba, Apotheker in Winnweiler. G. Seyler aus Kirchheimbolanden. S. Silbermann in Kirchheimbolanden. H. Schaa in Kirchheimbolanden. Ludwig Spieß IV. aus Oberhausen. Theobald Simbgen aus Kaiserslautern. Jacob Steitz von Mannweiler. Georg Steitz von Gerbach. Joseph Seyler aus Kirchheimbolanden. Spieß vom Schmalfelderhof. Michael Steiner, Kaufmann in Kaiserslautern. Jacob Seitz, Kaufmann in Kaiserslautern. L. Steiner, Weinhändler in Kaiserslautern. Jacob Steitz vom Hengstenbacherhof. Weibel, Lehrer in Sippersfeld. Carl Thieme aus Kirchheimbolanden. Ph. Thielmann aus Kaiserslautern. Umbscheiden, kgl. Landrichter in Winnweiler. Vaillant, kgl. Landrichter und Landtagsabgeordneter in Obermoschel. Ph. Volz aus Biedesheim. Julius Völkel aus Kirchheimbolanden. Wächter, Bierbrauer in Kaiserslautern. Heinrich Weber, Fabrikant in Kaiserslautern. Hugo Weise, Redacteur aus Kaiserslautern. C. Waltgenbach aus Kirchheimbolanden. W. Waltgenbach aus Kirchheimbolanden. Würtz aus Biedesheim. Jacob Wettstein in Odernheim. L. Welsch, Nudelfabrikant in Kaiserslautern. Dr. Chandon in Kaiserslautern. Dr. Jacob aus Kaiserslautern. Johannes Metz IX. von Baalborn. Dr. Feeser, kgl. Studienlehrer in Kaiserslautern.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 18 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 303. **Kaiserslautern,** **Samstag, 27. Dezember** **1873.**

Eine unsichere Statistik.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen veröffentlicht allmonatlich die „Betriebs-Ergebnisse der Pfälzischen Eisenbahnen“ und den Herren Actionären muß es jedesmal eine angenehme Nachricht sein, zu erfahren, daß die Einnahme des letzten Monates und beziehungsweise des laufenden Jahres immer höher ist, als die vergleichsweise beigefügte Einnahme in dem nämlichen Zeitraume des verflossenen Jahres. Und doch mußten die Actionäre die unliebsame Erfahrung machen, daß die Actien der Ludwigsbahn z. B. vom Sommer 1872 auf 1873 um etwa zwanzig Prozent gefallen sind, und es können bei den sehr bedeutenden Betriebskosten, die sich den Einnahmen gegenüber wohl stetig ungünstiger gestalten, die Actien wohl nie den höchsten Curs von 207 Prozent wieder erreichen. Woher kommt nun dies Mißverhältniß zwischen Aussicht und Wirklichkeit? Es liegt demselben eine mehr oder minder absichtliche Täuschung des Publicums zu Grunde! Die Direction der Pfälzischen Bahnen muß wissen, daß die der Oeffentlichkeit übergebenen Notizen keinen besonderen Werth haben, so lange nicht die Betriebskosten, d. i. die Ausgaben, den Einnahmen gegenüber gestellt werden.

Betrachten wir gerade die letzte Notiz vom Monat November 1873 etwas näher. Es ist daselbst eine Mehreinnahme von 25,587 fl. 06 kr. gegenüber dem Monat November 1872 verzeichnet; gewiß ein scheinbar außerordentlicher Gewinn, wenn die Mehr-Einnahme von 11 Monaten nur 47,787 fl. 33 kr. beträgt.

Nach dem Geschäftsberichte der Pfälzischen Bahnen von 1872 waren am Ende des Jahres in Betrieb 50,88 Meilen.
Im Laufe des Jahres waren die Landau-Germersheimer-Bahn mit 2,77 Meilen
und die Zellerthal-Bahn mit 1,30 „
in Zugang gekommen; erstere war 230 Tage und letztere 70 Tage in Betrieb, so daß zur Durchschnitts-Berechnung an obiger Summe 2,09 Meilen
in Abgang gebracht werden müssen und sohin nur noch bleiben 48,79 Meilen

Die sämmtlichen Betriebs-Ausgaben betragen 3,707,200 fl. 07 kr., und für eine Meile 75,982 fl. 47 kr.; hievon beträgt wieder der zwölfte Theil, d. i. die Betriebs-Ausgaben einer Bahnmeile in einem Monat 6,331 fl. 54 kr. Nehmen wir nun an, daß im laufenden Jahre nur zwei Bahnmeilen während 11 Monaten allermindestens mehr in Betrieb waren, als im Jahre 1872, so erhalten wir eine 22 mal 6,331 fl. 54 kr. höhere Ausgabe; es ist dies aber die Summe von 139,301 fl. 48 kr., welche mehr eingenommen worden sein müßten, um nur den vorjährigen Stand zu erreichen. Es ist aber nur eine Mehr-Einnahme von 47,787 fl. 33 kr. notirt, demnach bleibt ein Ausfall v. 91,514 fl. 15 kr.! Wären auch im November 1873 nur 2 Bahnmeilen mehr in Betrieb, als im November 1872, so könnte doch nur eine Mehr-Einnahme von 13,123 fl. 18 kr., keinenfalls aber v. 25,587 fl. 06 kr. verzeichnet werden, was übrigens gegenüber dem Ausfall vom ganzen Jahre — ganz werthlos ist.

Politische Uebersicht.

Die „Germania“ veröffentlicht die authentische Liste der Candidaten der bayerischen Centrumspartei. Es sind aufgestellt für: 1) Oberbayern: München I.: Karl Freiherr von Ow, München II.: Dr. theol. Anton Westermann, geistlicher Rath. Weilheim: Ferdinand von Miller, Erzgießerei-Inspector. Aichach: N. Anton Schmid, Domcapitular. Ingolstadt: Karl Freiherr von Aretin auf Haidenburg. Wasserburg: Max Freiherr von Soden auf Neufraunhofen. Traunstein: Conrad Freiherr von Malsen auf Marzoll. Rosenheim: Franz Seraph Kölllerer, Gutsbesitzer und Brauer in Schönram. 2) Niederbayern: Landshut: Karl Freiherr von Ow, kgl. Regierungsrath. Kellheim: Karl Lang, Bierbrauer in Kellheim. Straubing: Conrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos. Deggendorf: Alois Freiherr von Hafenbrädl, kgl. Bezirksgerichtsrath. Pfarrkirchen: Benedict Winkelhofer in Regensburg, Gutsbesitzer in Munzing. Passau: Dr. Dierndorfer, Professor. 3) Oberpfalz: Amberg: Anton Nußwurm, Decan in Theuern. Neumarkt: Michael Triller, Pfarrer in Arnberg. Regensburg: Johann Brückl, Brauer in Hintraching. Neustadt an der Waldnaab: Michael Huber, Pfarrer in Rothenstadt. Neuburg vom Wald: Tatzel, Brauer in Fürth. 4) Mittelfranken: Eichstädt: Dr. Joh. Pfahler, Stadpfarrer in Deggendorf. Dinkelsbühl: W. Bucklacher, Stadtpfarrer in Ornbau. 5. Oberfranken: Bamberg: Dr. Jacob Schüttlinger, Advocat. 6) Unterfranken: Würzburg: Ludwig Freiherr von Zu-Rhein, königl. Kämmerer in Würzburg. Aschaffenburg: Thomas Hauk, kgl. Bezirksamtmann in Rheinfeld. Lohr: Georg Freiherr von Frankenstein auf Uhlstadt, Reichsrath. Kitzingen: Clemens Graf von Schönborn auf Wiesentheid. 7) Schwaben: Jörg, Dr. Mayer, Rudolph Weiß, Freiherr von Aretin, Merkle, Häussler.

Der Kaiser hat der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge die Ermächtigung zur Vorlegung der Provincial-Ordnung ertheilt. Dasselbe Blatt kann auf Grund authentischer Information die Mittheilungen der „Germania“ über Nachrichten von militärischen Dislocationen, welche mit der Haltung eines Theiles des Clerus in der Provinz Posen in Verbindung gebracht werden, als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend erklären.

Die „Germania“ veröffentlicht eine Ansprache des „Vereins der deutschen Katholiken“ an die deutschen Katholiken, die am Schlusse folgende Losung ausgibt: „Für Gott und Vaterland!“ Gott hat keine Menschenhülfe nöthig, und die Devise ist schwerlich im Stande, diejenige zu ersetzen, auf die sie anspielt: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Der König ist jetzt ganz ausgelassen, und was die Ultramontanen unter Vaterland verstehen, ist nicht ganz klar. Ihr Vaterland ist ja Rom, und unter Gott werden sie wohl dessen Stellvertreter verstehen.

Seit einigen Tagen behaupten französische

Wie man Direktor wird.

(Aus den Erinnerungen eines österreichischen Eisenbahnbeamten.)

In das bureaukratische Stillleben der alten Direktoren brachten die Franzosen die erste Bewegung. Ich meine damit jene französische Invasion aus der Zeit, als der Staat sein altes Eisen auf den Markt brachte und einige hundert Bahnmeilen sammt dazu gehöriger Industrie, Handel und sonstigem Beiwerk über Hals und Kopf verkaufte. Die Fremden, welchen der schmeichelhafte Ruf vorherging, daß sie Kapitalien ins Land bringen, schickten uns vor Allem ihre Leute, die sich's auf den Direktorssitzen bequem machten. Eine kleine Völkerwanderung von Berufenen und Unberufenen setzte sich von Paris aus in Bewegung, und wer schreiben und lesen konnte und wer es nicht konnte, eilte in das merkwürdige Land, wo die Unkenntniß der Landessprache fast die Gewähr einer glänzenden Beamten-Karriere bot. Damals wurden in Beamtenkreisen die Knebelbärte besonders sorgfältig gepflegt, und ein ehrlicher Deutscher dankte täglich seinem Gott, daß er ihm einen fremd klingenden Namen gegeben. Die Zeit hat die Spreu von dem Weizen gesondert, und einige von den Eingewanderten sind heimgekehrt zu ihren Brüdern, um von dem barbarischen Lande mit den tannibalischen Gehalten zu erzählen, Andere haben sich bereits akklimatisirt. Diese bleiben im Lande und nähren sich — sehr gut. Eine gewisse impetuöse Intelligenz ist ihnen nicht abzusprechen. Hebung des Nationalwohlstandes ist das Hauptziel ihrer Thätigkeit, und sie wissen sehr gut, daß man bei jedweder Reform bei sich selber anfangen muß. Ihr Gesichtskreis ist übrigens nicht durch die Schienengeleise begrenzt. Ihre direktorliche Fürsorge erstreckt sich auf Objekte, die anscheinend außerhalb des Kreises ihrer Betriebsthätigkeit liegen, auf Unternehmungen, von welchen sich die Weisheit eines Aktionärs nichts träumen läßt. Aber sie entwickeln überall einen gewissen Chic. Sie sind keine verknöcherten Formelmenschen, keine Bureau-Despoten. Enfin, es wird ihnen Vieles vergeben werden. Denn bei ihrer Administration fahren sie selbst allerdings sehr gut, aber auch das Publikum fährt besser als früher.

Andere Zeiten, andere Sitten!

Die französische Invasion, nämlich die auf dem Gebiete der Schmierkannen und Stopfbüchsen, zog sich zurück. Man ließ „auf der Strecke“ und selbst in der Kopfstation wachsen, was Gott wachsen ließ. Eleven scheuten sich nicht, bei hellichtem Tage ihren Vollbart zu zeigen; ob Einer Zaischichek oder Peteruiche hieß, man achtete ihn deßhalb nicht geringer, und selbst wem von lieblosen Eltern der Name Bröselmayer beschieden war, er trug dieses Unglück geduldiger. Wieder war ein Moment des volkswirthschaftlichen Aufschwunges hereingebrochen. Die Eisenbahn-Concessionen regneten nicht wie heute, aber sie tröpfelten. Ein Ober-Ingenieur, und gar ein Ober-Inspektor genoß von der Höhe seiner erreichten Staffel in der Beamtenleiter die Aussicht auf ein Direktorat. Sicher war ihm dieser höchste Preis des Lebens nicht, aber er schien bei normalem Sitzfleisch erreichbar. Aber damals schon gab es einzelne Genies, welche, die althergebrachten Gesetze des schrittweisen Avancements sprengend, den Weg zum Glück im Sturme eroberten und, während Andere mühsam die Treppe zum Allerhöchsten erklimmten, frischweg mehrere Stufen auf einmal erstiegen, bis sie oben waren. Von einem solchen Kraftgenie erzählt die Tradition eine überaus charakteristische Geschichte, die ich unzähligemale beim Bierglase anhören mußte, bis sie haften blieb. Zur Erbauung der Leser möge die Historie hier ihren Platz finden. Voranschicken muß ich jedoch, daß ich nicht dabei war, als die Geschichte passirte, daß ich also weder für das Ganze noch für die Einzelheiten irgend welche Verantwortung

Blätter, daß auf Martinique große Aufregung herrsche, da Agenten der „Internationale" Propaganda unter der Arbeiterbevölkerung, besonders unter der schwarzen, machten und sie zur Meuterei provocirten. Daß die Lage der Dinge auf Martinique eine gefährliche sein muß, geht aus einer Proclamation des Gouverneurs der Colonie, des Contre-Admirals Cloue, hervor, in welcher es heißt: „Heute ist kein Zweifel mehr vorhanden, daß Bösewichter, Agenten der Unordnung, die Arbeiterbevölkerungen in Aufstand versetzen wollen. Eine Truppe Wilder will die Bevölkerung zur Brandstiftung, zum Raub und zum Mord hinreißen. Der Gouverneur hat seine Maßregeln ergriffen, damit die Truppen Alles niederschmettern, und um alle seine Hilfsquellen benutzen zu können, glaubt er, daß er in den Städten genug Männer von Muth finden wird, die sich mit der Aufrechterhaltung der Ruhe befassen, während sich die regelmäßige Truppe auf dem flachen Lande schlägt. Die Umtriebe, von denen der Admiral spricht, rühren jedoch keineswegs von den rothen Internationalen her, sondern von der Partei, welche den Anschluß der Insel an die Vereinigten Staaten von Nordamerika will. Diese Partei, welche früher nur geringen Anhang hatte, ist in Folge der letzten Ereignisse in Frankreich sehr mächtig geworden.

Das „Catholic Directory" für das Jahr 1874 macht einige interessante Angaben über die Verbreitung des Katholicismus in England und Schottland. Die Priesterschaft belief sich 1872 auf 1862, 1873 auf 1893 Köpfe. Davon sind 60 neu ordinirt (darunter 11 Jesuiten); dagegen sind 39 im Jahre 1873 gestorben. 511 sind Klostergeistliche, 1382 Weltpriester. Die Letzteren halten sich auch in so fern in besserem Ansehen, als unter den zwanzig katholischen Bischöfen und Erzbischöfen, welche Großbritannien zählt, kein einziger Klostergeistlicher sich befindet. England an sich hat 1162 Weltpriester und 470 Regulare. Katholische Gotteshäuser — Kirchen, Capellen und Oratorien — zählt Großbritannien im Allgemeinen 1500. Davon sind 1253 öffentliche Kirchen und Capellen (gegen 1245 im vorigen Jahre) und 274 Privatcapellen in Klöstern und Privathäusern. An Klöstern besitzt Großbritannien 86 für Mönche und 268 für Nonnen. Davon kommen auf England allein 78, resp. 247. Aus diesen Ziffern ist zu ersehen, mit welcher Vorliebe sich der Clerus des weiblichen Geschlechts angenommen hat, unter welchem die Proselytenmacherei natürlich am wenigsten Schwierigkeiten bietet. Die Zahl der katholischen Collegien in Großbritannien stellt sich auf 21, alle mit nur einer Ausnahme in England gelegen. Die Zahl katholischer Schulen ist nicht vollständig angegeben. Es sind nur 522 verzeichnet. Da zu den hier unberücksichtigten Diöcesen die drei größten im Königreich gehören, stellt sich die Gesammtzahl weit höher. Alle diese Ziffern beziehen sich auf England und Schottland allein. Merkwürdiger Weise stellen diese beiden Königreiche kein einziges katholisches Parlamentsmitglied. Im Unterhause sitzen 37 Katholiken, alles Iren. Das Vereinigte Königreich zählt 33 katholische Pairs, 6 Katholiken im Geheimen Rath, 47 katholische Baronets und 18 katholische Militärprediger.

In der Ausführung der Neukonstruktionen von Panzerschiffsbauten dürfte Rußland England bereits übertreffen. Namentlich steht das erste, für die künftige Schwarze-Meer-Flotte erbaute Panzer-Fahrzeug, der Monitor „Nowgorod" in seiner Baukonstruktion noch ganz vereinzelt da. Derselbe bildet einen ungeheuren kreisrunden eisernen Kessel von mehr als 100 Fuß Durchmesser, welcher nur $1\frac{1}{2}$ Fuß aus dem Wasser hervorragt. Inmitten desselben erhebt sich der 1 Klafter hohe Thurm von 7 Klafter im Durchmesser, von welchem zwei auf einer drehbaren Plattform aufgestellte 11zöllige Stahlgeschütze über Bord feuern. Die Grundfläche enthält mehrere Kiele und die Bewegung und Lenkung wird durch sechs Schrauben bewirkt. Die bei der Probefahrt erreichte Schnelligkeit wird zu $6\frac{1}{2}$ Knoten angegeben. Der Tiefgang soll mit voller Geschützausrüstung vorn 12 Fuß 14 Zoll, hinten 13 Fuß 4 Zoll betragen. Der Kostenaufwand, welchen die Herstellung dieses neuesten Seeungeheuers und dessen stückweiser Transport von Petersburg, wo dasselbe erbaut worden ist, nach Nicolajew, erfordert hat, stellt sich auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Rubel. Neu erscheint bei diesem Panzer-Fahrzeug, außer seiner durchaus eigenartigen Konstruktion, noch die Armirung mit 11zölligen Geschützen, doch ist man in England allerdings für die Schiffsarmirung bereits bis zum 12zölligen Geschütz vorgeschritten. Andererseits ist am 8. Oktober d. J. in Petersburg die Panzer-Corvette „General Admiral" vom Stapel gelaufen, deren sechszölliger Panzer aus den Werkstätten der russischen Admiralität hervorgegangen ist, wonach sich also Rußland auch in dieser so wichtigen Beziehung bereits vom Auslande unabhängig hingestellt hat. Die Maschine dieses Schiffes wird zu 900 nominelle Pferdekraft angegeben, die indirekte soll 6300 betragen. Zu der am 25. von dem Kaiser abgenommenen Flottenrevue der Ostsee-Flotte waren 18 Panzer, darunter 6 Panzer-Fregatten, 3 Zwei-Thurm-Panzer-Fahrzeuge, 7 Monitors und 30 Dampf- und Segel-Kriegsschiffe vereinigt worden.

Deutsches Reich.

München, 25. Dezember. Bekanntlich hat vor einiger Zeit das „Bayerische Vaterland" dem deutschen Kaiser rundheraus gewünscht, daß er den Untergang des deutschen Reiches noch persönlich erleben möge. Es bemerkt in Nr. 291 wörtlich: „Der Tod hat in Preußen schon wieder einen Fehlgriff gethan und die Königin-Witwe Elisabeth, eine bayerische Prinzessin, erwischt. Der König von Preußen, welchen der Papst in seinem zweiten Briefe vor Gottes Thron gefordert haben soll, kränkelt auch seit geraumer Zeit, ohne wieder gesund werden zu können. Wir hoffen aber, daß ihm Gott wenigstens so lange das Leben schenkt, daß er den Untergang des sogenannten deutschen Reiches persönlich mitmachen kann." Darauf erwiedert nun ein bayerischer Krieger in den Münchener „Neuesten Nachrichten": „Hört es, Ihr tapferen Männer der bayerischen Armee, die Ihr vor drei Jahren in den Schneefeldern vor Paris, auf dem blutigen Schlachtfelde von Orleans für das Vaterland geblutet; hört es, Ihr Kämpfer von Wörth, von Sedan und Sautniers; hört es, Ihr Invaliden, die Ihr in Frankreich den Fuß, den Arm und Eure Gesundheit verloren habet; hört es, Ihr wackeren Bauernsöhne, die Ihr, statt den heimathlichen Boden für die goldene Ernte zu bereiten, zusehen mußtet, wenn der Tod unter Euch selbst die schönste Jugendkraft hinmähte; und Ihr Eltern, Brüder, Schwestern und Verwandte, die Ihr jüngst vor dem Grabe eines bayerischen Soldaten geweint, dem entmenschte französische Soldaten die Augen ausbohrten, als er hilflos und verwundet auf dem Boden lag, hört es Alle: der Dr juris Sigl sehnt sich nach der Schmach des deutschen Kaisers, dem der erhabene Bayernkönig selbst die Krone angeboten, dem Ihr in Versailles zugejubelt, dessen Heldensohn Euch zu hundert Siegen geführt hat; er hofft auf den Ruin des deutschen Reiches, das Ihr mit Eurer deutschen Tapferkeit errichtet und mit Euerem Blute gekittet habt! Wieder möchte er einen Krieg heraufbeschwören, damit wieder Tausende braver Bayern und Deutscher geopfert und ihre Gebeine in ungeweihter feindlicher Erde ohne Sang und Klang begraben werden! Hört es, Kampfgenossen des Jahres 1870 und 1871, und bedenkt, kein ultramontanes Herz, kein ultramontanes Blatt, kein ultramontaner Candidat hat sich dagegen empört! „Der ist kein Tapferer, kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten!"

München, 22. Dez. Vom 21. bis 22. d. M. Abends sind hier an Cholera 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen.

München, 23. Dez. Vom 22. bis 23. d. M. Abends sind hier an Cholera 18 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen.

München, 25. Dez. Vom 23. bis 24. ds. Abends sind hier an Cholera 11 Erkrankungen und 8 Todesfälle vorgekommen. — Vom 24. bis 25. ds. Abends sind hier an Cholera 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 24. Dezember. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die katarrhalische Affektion des Kaisers verläuft normal und erfuhren die damit verbundenen Beschwerden bereits merkliche Abnahme. Der Kaiser ist den ganzen Tag außer Bett.

Berlin, 26. Dezember. Das Befinden des Kaisers ist zufriedenstellend; die katarrhalischen Erscheinungen sind in steter Abnahme begriffen, die Nachtruhe ist größer; während des Tages verweilt der Kaiser außerhalb des Bettes, empfängt die Glieder der königlichen Familie und auch andere Personen.

♁ **Aus dem östlichen Holstein**, 25. Dezbr. Aus dem Generalbericht über das Gesundheitswesen in Schleswig-Holstein entnehmen wir folgende Punkte von allgemeinerem Interesse: Geborne 34,243; davon ehelich Geborne 29,861; unehelich 2,811. Unter den ehelich Gebornen sind 1365, unter den unehelich Gebornen 216 Todtgeborne. Es kommen demnach auf 1000 Einwohner 32,4 lebend Geborne; auf 1000 ehelich Geborne 100 unehelich Geborne; auf 1000 ehelich Geborne 43,5, auf 1000 un-

---

übernehmen kann. Ich erzähle eben nur Erzähltes. Die Fama aber berichtet: Saß ein junges Elevenblut, etwa 20 bis 30 Sommer und, Quartiergeld eingerechnet, höchstens 800 fl. Jahresgehalt zählend, in einem Bureau, sann Tag und Nacht über Quer- und Längenprofile und über die ersprießlichste Weise, die Nivellette zu ziehen. Und neben ihm saß ein im Dienst ergrauter Inspektor oder gar Ober-Inspektor, der schon manchen Kostenvoranschlag entworfen und manchem begriffslutzigen Bauunternehmer ins Auge geschaut. Und der Eleve sah, daß viele Leute eingingen und aus bei seinem Chef, Gerechte und Ungerechte, und daß die Letztern ebensogut aufgenommen waren wie die Erstern, sogar noch besser. Und der Eleve brütete über den Urgrund aller Dinge und wie so theuer das Leben und so selten das Avancement. Und siehe da, mitten in seinem Grübeln ward ein Brief gebracht, nicht für ihn, aber für seinen Chef. Versunken und vergessen, schwärmend in höhern Schichten, öffnet der Eleve den fünffachgesiegelten Brief und findet — nun findet, was er stets gesucht — die Wahrheit. „Nach Wahrheit strebe ich nur!" ruft er, steckt den Kern des Briefes zu sich und verwahrt sie — die Wahrheit — tief in seiner Brusttasche. Die Hülle jedoch mit den wenigen, aber vielsagenden Worten überläßt er großmüthig seinem Chef. Dieser erscheint, findet die ausgepreßte Schale auf seinem Tische. Gewohnt, zwischen den Zeilen zu lesen, entdeckt er sofort, daß die unscheinbare Hülle einen edlern Kern geborgen. Auch er geizt nach — Wahrheit, und flammenden Blickes läßt er den Eleven zu sich bescheiden. Und hier entspinnt sich zwischen den beiden wahrheitsdurstigen Beamten folgender Dialog: „Herr, dieser Brief war an mich adressirt!" „Ja wohl, Herr Inspektor." „Sie haben ihn geöffnet!" „Ja wohl, Herr Inspektor." Lange Pause, in welcher der Chef nach Fassung ringt. Endlich hat er sich gesammelt. „Und haben Sie in dem Briefe nichts gefunden?" „Ja wohl, Herr Inspektor." „Was haben Sie gefunden; Heraus damit!" „Ich habe gefunden — — —" Hier nannte er die — Wahrheit. „Die such' ich eben. Der Einsender hat mich mündlich avisirt . . . Ich soll Sie vortheilhaft placiren." Zweite Pause. Der Eleve bewegt sich nicht, man sieht an seiner versteinerten Haltung, daß er das verschleierte Bild zu Sais geschaut. „Also heraus damit!" „Nein, Herr Inspektor." „Wie, mein Herr, Sie weigern sich? Wissen Sie, daß Sie einen Diebstahl begangen?" „Ja wohl, Herr Inspektor." „Und Sie weigern sich?" „Ja wohl, Herr Inspektor." „Dann kommen Sie in's Kriminal." „Ja wohl, Herr Inspektor, wir kommen in's Kriminal!" — Gruppe. Beide sehen sich verständnißinnig an. Der Vorhang fällt. Sie gingen aber nicht den Weg zum Landgerichte, wenigstens direct nicht. Der Inspektor blieb auf seinem Posten und empfing nach wie vor Besuche und manchmal auch Briefe. Der wißbegierige Eleve wurde aber kurze Zeit nach der oben erwähnten Scene in ein anderes Bureau versetzt, und um ihm den Schmerz des Scheidens von seinem geliebten Chef zu versüßen, ließ man ihn sofort um mehrere Stellen avanciren. Aber der Durst nach Wahrheit verließ ihn auch auf seiner Laufbahn nicht. Immer suchte er den Urgrund aller Dinge zu erfassen, und seine Wahrheitsliebe verschuldete es, daß er nach kurzer Zeit sich von seinem jeweiligen Chef trennen mußte. Immer wußte er sich vorher, wenn auch nicht die Liebe, doch die Achtung seines Chefs zu erwerben, und er schied, begleitet von Beweisen, daß man seinen tief durchdringenden Blick, seine Alles umfassende Begabung zu würdigen wisse. Jede Versetzung schnellte ihn um mehrere Stellen empor. So wanderte er von der Bau-Abtheilung zur Bau-Erhaltung, von da zum Material-Depot u. s. w., bis er so hoch gestiegen, daß er nicht mehr versetzt werden konnte, sondern selbst Herr und Gebieter über einen ansehnlichen Personalstatus geworden war.

ehlich Geborne 71,35 Todtgeborne. Die höchste Zahl der Geburten fiel in die Monate März, April und Mai; die niedrigste in Februar, Oktober und November. Es starben 23,424; also auf 1000 Einwohner 21,$_8$. Die größte Zahl der Todesfälle fiel in Januar, März und Dezember; die geringste in Juni, Juli und Oktober. Die höchsten Verhältnißzahlen an Geborenen gegen Gestorbene weisen auf Wandsbeck, Gaarden, Lützenburg, Weßelburen und Preetz; die geringsten Christiansfeld (Herrnhutergemeinde) mit 10,2 gegen 8,7 und Augustenburg. Die höchste Sterblichkeit zeigte sich in Kiel mit 28, in Altona mit 30,$_5$ in Itzehoe mit 33,$_2$ und in Wandsbeck mit 35,$_7$ auf 1000. — In der Höhe der Todesursachen stehen Tuberkeln und Schwindsucht mit 1919 Fällen oben an. An Blattern sind erkrankt 1872 im Ganzen 3,413, gestorben 507. — Durch die Novemberstürme und Fluthen dieses Jahres sind an dem Strande der Insel Sylt bei Bad Westerland stellenweise 20 bis 30 Fuß von den Dünen abgerissen und weggespült worden, so daß von dem alten, 1436 untergegangenen, Kirchspiel Eidum immer mehr Brunnen, Steinsetzungen u. s. w. unter den Dünen zum Vorschein kommen. Die Strandhalle, ein am Fuß der Dünen in diesem Jahr für Badegäste errichtetes Holzgebäude, steht jetzt mitten auf dem Strand, fast 30 Fuß von den Dünen entfernt. Die Dünen sind bekanntlich der einzige Schutz der Insel. Um sie zu befestigen und die Insel vom Untergang zu retten, hat man diese Sandhügel seit Jahren mit Strandhafer besäet, der eine starke Wurzelentwicklung besitzt. Doch sichert der Strandhafer nur gegen das seit Jahrhunderten beobachtete, gewöhnliche Weiterwandern der Dünen. Gegen außergewöhnliche Sturmfluthen sind seit einigen Jahren Buhnen angelegt, d. i. in's Meer vorspringende, starke Steinbänke, die als Wellenbrecher dienen. Diese haben sich zur Freude der Inselbewohner in diesem Jahre trefflich bewährt; doch hat sich die Nothwendigkeit gezeigt, mit ihrer sehr kostspieligen Errichtung noch weiter vorzugehen.

Straßburg, 24. Dez. Dreißig angesehene Bürger boten dem Mitgliede der Handelskammer Gustav Bergmann in einem offenen Schreiben die hiesige Reichstagscandidatur an, damit derselbe das Elsaß unter Hochhaltung seiner Rechte und Freiheiten einer glücklichen und dauerhaften Zukunft entgegenführen helfe. Bergmann nimmt die Candidatur an.

Oesterreich.

Wien, 24. Dez. Der Kaiser hat den König Albert von Sachsen zum Oberstinhaber des dritten Dragoner-Regiments und den Prinzen Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 11. Infanterie-Regiments ernannt.

Frankreich.

△ **Paris**, 24. Dezember. Manche Blätter berichten, Bazaine habe gestern Trianon verlassen. Dem ist nicht so, da, wie ich Ihnen mittheilte, sein Gefängniß noch nicht vollständig hergerichtet ist. — Das Verhältniß Frankreichs zu Italien ist ein ganz kaltes, man mag officiell behaupten, was man will. Man geht von beiden Seiten, weil noch nicht genug gerüstet ist, darauf aus, den Bruch so lange als möglich zu vermeiden. Man glaubt hier allgemein, Graf Roon sei nach Italien geschickt, um die italienische Armeeorganisation nach dem Muster der deutschen möglichst rasch durchzuführen. Allerdings steht es für Frankreich, wenn man sich hier keine Illusionen macht, fest, daß man, sei es in Italien, sei es in Deutschland, jedesmal die Deutschen und Italiener vereint gegen sich haben wird. So verhält sichs und an dieser Thatsache kann auch der glücklich wieder eingetroffene Nigra nichts ändern. — Die französischen Bischöfe schlagen die päpstliche Encyklica in ungestörter Weise breit; sie beschimpfen Italien und Deutschland in schmählicher Weise und donnern wider Andersgesinnte mit so heftigen Ausdrücken los, daß es wünschenswerth scheint, wenn auf der andern Seite keine Wiedervergeltung geübt wird. Die Regierungspresse schweigt entweder zu diesen rasenden Capuzinaden oder mahnt, man möge keine internationalen Verwicklungen herbeiführen. In Deutschland wird man dem Gemüthszustand dieser kollernden Prälaten nachsichtig Rechnung tragen. —

Versailles, 24. Dez. Nationalversammlung. Leon Say entwickelte sein Amendement, nach welchem die jährlichen Abzahlungen von 200 Millionen an die Bank von Frankreich inskünftig in der Weise geleistet werden sollen, daß nur 150 Millionen in Baar und die restirenden 50 Millionen in Schatzbons gezahlt werden, die in erforderlicher Anzahl zu emittiren sind. Magne bekämpft das vorgeschlagene System, da dasselbe nur ein scheinbares Gleichgewicht im Budget herstellen würde. Man müsse muthig zu neuen Steuern greifen. Die Debatte über die Interpellation über den Vertrag, betreffend die Liquidirung der Civilliste Napoleons wird auf einen Monat vertagt und die Ausführung des Vertrages bis dahin verboten.

Versailles, 26. Dez. Bazaine ist gestern Abend um 8 Uhr abgereist und wird im Laufe des heutigen Nachmittags auf der Insel St. Marguerite ankommen.

England.

London, 24. Dezember. In einer Besprechung einer Rede des Erzbischofs Manning weist die „Times" auf den Widerwillen des gesammten Europa's gegen das Unfehlbarkeitsdogma hin. Manning's Definirung des Cäsarismus sei einfach ein Sophisma. Die „Times" fragt, ob der „Cäsarismus" der Urheber der Bartholomäusnacht, des Albigenserkrieges, der spanischen Inquisition, der Verfolgungen unter Maria Stuart gewesen sei. Der katholischen Kirche einziger großer Feind sei die Gewissensfreiheit. Die Geschichte weise eine fortwährende Einschränkung des kirchlichen Gebietes nach. Die deutsche Nation habe in der Reformationszeit Rom den tödtlichsten Schlag versetzt und bereite jetzt die Vervollständigung des Sieges vor. — Nach einem Telegramm der „Times" aus Philadelphia ist der Präsident Grant entschlossen, Sickles von seinem Posten in Madrid abzuberufen.

Spanien.

San Sebastian, 23. Dezember. Zehn Dampfer sind heute hier angekommen, um die Armee des Generals Morioues einzuschiffen. Letztere ist von 30,000 Carlisten vollständig eingeschlossen und konnte ohne große Verluste ihren Marsch nicht fortsetzen.

Bayonne, 25. Dez. Die ganze Armee des Generals Morioues hat sich in Pasages, östlich von San Sebastian, nach unbekanntem Ziele, höchst wahrscheinlich nach Santander, eingeschifft.

Madrid, 25. Dezember. Die Belagerer von Cartagena haben in das Fort San Julian, welches den Hafen beherrscht, Bresche geschossen und werden es wohl demnächst besetzen. In dem Gefechte bei Boicarente haben die Carlisten 149 (?) Todte und etwa 100 Verwundete zurückgelassen. — Der Gemeinderath von Madrid ist suspendirt

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Bei der nach Hettenleidelheim ausgeschriebenen Localversammlung des Vereines deutscher Katholiken betheiligten sich der „Rhpf." zufolge etwa 600 Männer. Es paukten unter Anderem Pfarrer Ballade, Anwalt Horn und Hellwich von Deidesheim; man sprach von der Kirchenverfolgung, den Communalschulen, der schlechten Presse und den Wahlen, ließ den Bischof in Speyer grüßen und den Papst hochleben. — Die Candidaten der Ultramontanen für die Pfalz werden nach den Feiertagen publicirt. — Nach dem „N. W." ist der Vorschußverein Grünstadt bei der Wand'schen Gant in Kerzenheim mit 3000 fl. betheiligt. — Im Laufe der Woche kamen im Bezirke Speyer in drei Gemeinden Fälle von Maul- und Klauenseuche beim Rindvieh vor, weßhalb die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. — Die Bezirkscomites des pfälzischen landwirthschaftlichen Vereines haben für das Liebig-Denkmal in München 375 fl. 4 kr. gesteuert. — Die Gemeindeversammlung in Frankenthal hat mit 466 gegen 56 Stimmen die Einführung von Communalschulen beschlossen. — Im Jahre 1873 wurden auf den Viehmärkten zu Kusel, Cusenbach, Schönenbach, Lauterecken und Wolfstein 19,637 Thiere um den Preis von 1,066,390 fl. verkauft. Auf Cusenbach allein entfallen hievon 813,630 fl. — In Grünstadt entfernte sich der 70jährige frühere Schornsteinfeger Kind bekannt als Baron Kind, und vermuthet man seinen Aeußerungen nach, als ob er in einem Anfalle von Geistesstörung seinem Leben ein Ende gemacht habe. — Auf der Apelsmühle bei Ottersheim (Kanton Grünstadt) brannte am 21. Dezember die Scheuer ab. — Die freiwilligen Beiträge für den Bau einer protestantischen Kirche in Deidesheim fließen von allen Seiten, sowohl Protestanten als Katholiken, so reichlich, daß der Bau in wenigen Monaten begonnen werden kann. — Von 95 Candidaten, welche die Prüfung für die pfälzischen Bahnen vorigen Monat mitmachten, haben 70 bestanden. — Die technische Prüfung der Kaiserglocke findet nach Neujahr statt und kann dann erst Sicheres über das Gelingen des Gusses mitgetheilt werden. — In der Bleichmühle bei Grünstadt (Papierfabrik) wurde ein 16jähriger Arbeiter vom Lumpenhacker erfaßt und so verstümmelt, daß er sofort starb. — In Landau haben folgende Damen die Denkmünze von 1870 für Nichtcombattanten erhalten: die Frauen Julie Hunerkamth, geb. Reubeck, Annette Feil, Babette Lüroth, Lina Zoller; die Fräulein Auguste Becker, Johanna Beler, Katharina Konrad, Emilie Gervers, Elise Delobelle, Sophie Fach, Dorothea Fell, Elise Föll, M. Louise Georges, Lina Hamm, Louise Hanß, Amalie Hässel, Käthchen Kohl, Marie Kolbenschlag, Elise Lineth, Eugenie Mayer, Friedericke Schmitt, Anna Simon, Helene Weber, Maria Weber, Auguste Wech, Ida Weiß. — Vor einigen Wochen wurde in der Nähe der Bahnstation Tiefhof ein Bursche dortiger Gegend von einem bis jetzt unbekannten Stromer angefallen und stark verletzt.

♂ **Kaiserslautern**, 27. Dezember. Durch Regierungsentschließung vom 22. d. M. ist die Umwandlung der confessionell getrennten christlichen Schulen dahier in confessionell gemischte, sowie die Aufstellung eines weltlichen Localschulinspectors genehmigt. Von den 38 Lehrern müssen 22 protestantisch und 16 katholisch sein.

Ordensverleihungen.

Im Bezirke Kaiserslautern wurde die Kriegsdenkmünze von Stahl am Nichtcombattantenbande verliehen an: Frau Elisabetha Berg, Fräulein Anna Dickes, Anna Wegmann, Lina Hehle, Käthchen Lahiensse und Rosa Reiße, alle von Kaiserslautern; sowie an Frau Fabrikdirector Kuhlmann und Frau Schüler zu Otterberg.

Handel, Industrie und Ackerbau.

⊄ **Aus der Ebene bei Landau.** Seit vierzehn Tagen findet ein sehr lebhafter Tabakshandel statt. Die Verkäufer machen jedoch weniger freundliche Geschäfte, als die Käufer; denn der Preis bewegt sich zwischen 10 und 15 fl. per Centner gegen 20 bis 26 fl. im vorigen Jahre. Die Waare ist, abgesehen vom Hagelschaden, an Qualität sehr schön und die Witterung zum Abhängen die günstigste. Als Folge des Mindererlöses werden im nächsten Jahre weniger Aecker damit bebaut werden. Der reine Erlös aus einem Morgen (400 Ruthen) mag in diesem Jahre im Durchschnitt etwa 100 fl. betragen. Welche Quantitäten gebaut wurden, ist z. B. daraus zu ersehen, daß in der Gemeinde Ottersheim bis 2500, in der Gemeinde Offenbach bei 3500 Centner gebaut wurden, ähnlich in Knittelsheim und Bellheim.

Neustadt, 23. December. Der heutige Viehmarkt war nicht sehr stark befahren. Im Ganzen sind verkauft worden: 158 Kühe und Rinder und 1 Ochse. Gesammtkaufsumme 19,911 fl. 32 kr. Der Schweinemarkt war unbedeutend; es wurden circa 60 Triebschweine zu Markt gebracht. — Nächster Markt am 6. Januar 1871.

Neustadt, 23. Dez. Waizen 8 fl. 39 kr. Korn 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 18 kr. Gerste 6 fl. 43 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. per Centr.

Zweibrücken, 21. Dez. Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 7 fl. 4 kr. Spelz 6 fl. 6 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 24 kr. Kornbrod 6 Pfund 34 kr., 4 Pfund 23 kr., 2 Pfund 12 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 40 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 20 kr., Kuhfleisch — kr., Hammelfleisch 22 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch — kr. per Pfd. Eier per Dutzend — kr., Butter 38 bis — kr. per Pfund.

Speyer, 23. Dezbr. Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Gerste 6 fl. 45 kr. Spelz 6 fl. 16 kr. Hafer 5 fl. 54 kr. Spelzkern 0 fl. 0 kr. Kornbrod 6 Pfd. 36 kr. Kartoffelbrod 24 kr. Schwarzbrod 4 Pfd. 21 kr. Gemischtbrod 4 Pfd. 24 kr. Weißbrod 2½ Pfd. 26 kr. Weißbrod von Weckteig 12 Loth 4 kr., das Paar Wecke zu 1½ L. 2 kr. — Ochsenfleisch 23 kr. Kuh- u. Rindfleisch 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 24 kr. Schweinefleisch 24 kr. per Pfd. Eier per Dutzend 36 kr. Butter 34—36 kr. per Pfd.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Er selbst empfing nun gewichtige Besuche und Briefe, die er jedoch mit einer pietätvollen Erinnerung an seine frühere Stellung immer persönlich übernahm. Niemals duldete er, daß ein Eleve seine Briefe für ihn Empfang nahm. Bei ihm ist der Spruch des Priesters von Saïs nicht in Erfüllung gegangen. Die Wahrheit war für ihn erfreulich, ihr verdankte er seine rasche Carriere und sein namhaftes Vermögen, denn er besitzt heute — wenn er mittlerweile nicht gestorben — Schlösser, Paläste, Orden und Würden, und, was so viel wie gemünztes Geld: Bahn-Konzessionen. Er ist ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein braver Freund, ein Beschützer der Künste. Immer aber ist ihm der Zug nach Wahrheit geblieben, und in dankbarer Erinnerung an die erste Ursache aller seiner Glücksgüter prangt in seinem Wappen auf goldenem Grunde: ein fünffach gesiegelter Brief mit einem Querschnitte an der Seite.

In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen: das unter der Firma „Fr. Mocier“ in Kaiserslautern bestehende Banquiergeschäft des am 2. Januar 1870 zu Kaiserslautern verlebten Banquier's Friedrich Mocier, geht nach testamentarischer Verfügung desselben [1163

mit dem 2. Januar 1874

auf den Neffen des Verlebten,

Jacob Mocier, Banquier bisheriger Procurist des Geschäfts, in Kaiserslautern, über, derselbe führt das Banquiergeschäft unter der bisherigen Firma fort und erlischt hierdurch dessen Procura.

Nach einer mit den übrigen Erben des obgenannten Friedrich Mocier getroffenen Uebereinkunft verbleiben sämmtliche Erbtheile derselben in dem Banquiergeschäfte.

Kaiserslautern, den 27. Dezember 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte.
F. Rossée.

In das Gesellschaftsregister des k. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Die Firma: „A. Weiler und Levy“ in Kaiserslautern und als deren Inhaber:

1. **Adam Weiler Frucht und Mehlhändler,**
2. **Heinrich Levy Kaufmann, beide in Kaiserslautern, welche eine offene Handelsgesellschaft zum Betriebe eines Landesprodukten- und Mehlgeschäfts gegründet haben, die mit dem 1. Januar 1874 ihren Anfang nehmen soll.** (1164

Die Firma A. Weiler erlischt mit diesem Tage.

Kaiserslautern, 27. Dezember 1873.

Der Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte
F. Rossée.

Schuldienst-Erledigung.

1119) Die Lehrerstelle an der protest. deutschen Mittelschule zu Kallstadt, Bezirksamts Neustadt, ist erledigt und wird hiermit, der bestehenden Ordnung gemäß, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Dieselbe erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	388 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales . .	50 fl.

Da gegründete Aussicht besteht, daß der Lehrer der Vorbereitungsschule vorrückt, so wird für diesen Fall auch die III. Lehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Diese erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	400 fl
Staatszuschuß	50 fl
Summa	450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales .	50 fl.

Zu dieser Stelle gehört eine Wohnung, die aus 2 Zimmern besteht.

Meldungstermin für beide Stellen bis 31. Dezember.

Die allenfallsigen Bewerber um die Mittelschule wollen angeben, ob ihr Gesuch auch für die Vorbereitungsschule Geltung haben soll.

Kallstadt, am 1[illegible]. Dezember 187[illegible].

Das Bürgermeisteramt
Ruprecht.

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig unentgeltlich einen 45 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungenschwindsucht.
Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis! 987,10.

Spielkarten,

Piquet, Piquet mit Sechsern, Tarock
Whistkarten
à 16, 20, 24 und 36 Kreuzer,
im Dutzend billiger;
Billardkreide,
Ausgezeichnete Copirtinte,
rothe u. blaue u. violette Tinten,
rothe, blaue u. schwarze Stempelfarbe,
Stempelkasten, Tintenfässer,
practische, verschiedener Façons,
Weschzeichentinte, beste,
empfiehlt billigst [1162,6
Otto Ruff.

Medaille Ulm 1871.
Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Welt-Ausstellung
Anerkennungsdiplom
für die bestbekannte

Ehrendiplome
München, 1868, 71 & 72,
Landwirthschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern,

nehmen **Flachs**, **Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen** an.

Herr Fr. Laval in Kaiserslautern.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. [982,6,6

Für Bierbrauerei-Besitzer.

1157] Am Dienstag den 6. Januar k. Js. läßt der Unterzeichnete seine noch in der Halle des Kacher'schen Felsenkellers in St. Johann lagernden

ca. 90 Stück Lagerfässer von 1000 bis 2500 Liter Inhalt, sowie mehrere Gährbütten von ca. 3500 Liter und ferner eine **Bierrolle** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Auch können dieselben vorher aus der Hand abgegeben werden. Näheres bei mir selbst oder beim Küfermeister Carl Thomae in St. Johann.

Schwalbacher Brauerei bei Bous.

Fr. Spiegel.

Steinhauer

finden lohnende Accordarbeit am Bahnhofe in Landstuhl.

Bei starkem Froste ist Vorrichtung zum Aufwärmen der Steine getroffen. [1165,3,1

Anmeldungen bei **Friedrich Sutter,** Wohnung der Frau Wagner am Bahnhofe.

Einen ersten Clerc

sucht **Notär Börsch**
1159,3,3] in Edenkoben.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

8/4 breite ganz wollene Lama

zu 36 Kreuzer

sind in schönen Mustern und guter Qualität wieder eingetroffen.

Auswahl gross.

1109,3,3) **Friedr. Welsch.**

Ich suche 20—25 tüchtige Baumwoll- oder Leinenweber

und gebe **hohen Lohn** und **dauernde Arbeit.**

Carl Catoir,
[1143,3,3] Weberei in Alzey (Rheinhessen).

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:

Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,

Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,14

Geschw. Spross.

Prof. Dr. Leroux-Durant's
Einspritzung
heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden **Ausfluss der Harnröhre,** ebenso **weisen Fluss** bei **Frauen,** selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz,** Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,21

DIE JAHRESZEITEN

Illustrirte Modezeitung.
Nur $12\frac{1}{2}$ Sgr. = 45 kr. = 1 fr. 60 cts. vierteljährlich.

Für nur $12\frac{1}{2}$ Sgr. (45 kr. = 1 fr. 60 cts.) bringen die Jahreszeiten vierteljährl. 6 Modenummern mit 400 Illustrationen u. 50 correcten Schnittmustern in natürlicher Grösse, welche auch die ungeübteste Hand in den Stand setzen, ihre Toilettenbedürfnisse in **geschmackvoller Weise** und mit **wesentlichen Ersparnissen selbst** herzustellen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen jederzeit entgegen. Probenummern **gratis.**

Berlin NW, 11. Karlstrasse.
Verlag von G. van Muyden.

Jährlich etwa 1600 Illustrationen und 200 Schnittmuster.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,15) in Kaiserslautern.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post“ in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(J. B. Hoffmann).

Gottesdienstordnung

der protest. Gemeinde Kaiserslautern

Sonntag nach Weihnachten, 28. December:
Vormittags $8\frac{1}{4}$ Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Petermann.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr in der großen Kirche
Predigt: Herr Pfarrer Vogt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kurz.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 304. Kaiserslautern, Montag, 29. Dezember 1873.

Die allgemeine Wehrpflicht.

I.

Vor einigen Wochen sah man auf Bahnen und Straßen unserer Provinz eine Menge junger Bursche, mit Bündelchen unterm Arm, Reisetaschen in der Hand, meistens auch schon mit dem Halse in einer militärischen Cravatte steckend und im Ganzen in jener gemischten Haltung von Civil und Militär, wie man sie nur an den Leuten sieht, die jenes nicht mehr und dieses noch nicht sind: es waren die Rekruten, die einrückten und in denen uns die allgemeine Wehrpflicht wieder einmal greifbar vor Augen stand.

Jedermann weiß, wie die Gegner der Neugestaltung Deutschlands auch Gegner dieser allgemeinen Wehrpflicht sind, wie sie gegen Militarismus eifern, in unseren Soldaten nur ein müßig liegendes Kapital von Menschenkraft oder die der Soldateska zum Opfer gewordene Blüthe des Volkes bedauern und beklagen. Das hindert indessen nicht, die Sache auch von einer anderen Seite zu betrachten und den Gang des Rekruten zu seinem Regimente wie den Aufzug auf eine Schule anzusehen.

Wie ist es gegen früher doch in Vielem anders geworden, auch beim Militär! Es ist ja noch zu kurz her, als daß es vieler Worte bedürfte, um daran zu erinnern, wie nur Mittellose oder mit ihren Familien Zerfallene oder Thunichtgute dem Kalbfell folgten und wie wenigstens die gemeinen Soldaten vielfach die unterste und roheste Schichte unseres Volkes repräsentirten. Ausnahmen gab's ja immer. Seitdem wir aber die allgemeine Wehrpflicht haben, ist der Militärdienst wirklich zu einer Art Schule geworden und das nach mehr als einer Seite. Es kann ja auch kaum noch anders sein; denn es liegt in der menschlichen Natur, daß jedes schwere und wahrhaft gute Werk, das mit ganzer Kraft in Angriff genommen und mit geistiger und körperlicher Anstrengung zu Ende geführt wird, veredelnd und bildend auf den dabei Betheiligten zurückwirkt.

Darüber hat ein gedienter Officier in den „Deutschen Blättern" sich in einer Weise geäußert, daß es den Lesern der „Pfälzischen Post" dankenswerth erscheinen wird, wenn in Kürze davon Mittheilung gemacht und gezeigt wird, wie die allgemeine Wehrpflicht auf Bildung und Erziehung des Volkscharakters Einfluß übt.

Der Grundgedanke der allgemeinen Wehrpflicht ist bekanntlich der, daß jeder Waffenfähige aus dem Volke, vom König bis zum geringsten Unterthan, zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit sein muß. Die Verpflichtung dazu ist eine persönliche und muß auch persönlich geleistet werden. Berufssoldaten gibt es nur noch als Lehrer und Führer, das ist Officiere, welche die anderen im Waffenhandwerke zu unterweisen haben. Diese anderen aber bilden neben den Officieren ein ganzes Volk in Waffen. So wird ein rechtes Volksheer geschaffen, in welchem jeder waffenfähige Bürger Soldat und jeder Soldat Bürger ist.

Durch das Institut der Landwehr- und Reserveofficiere, sowie durch die für eine von ihnen selbst zu bestimmende Zeit dienenden Unterofficiere entsteht eine mannichfache Verzweigung des Berufs-Officiersstandes mit dem rein bürgerlichen Soldaten.

Dieser tritt an der Grenze des Jünglings- und Mannesalters in das Heer, zu einer Zeit, in welcher der männliche Charakter sich entwickelt. Auf diese Entwicklung werden und müssen alle geistigen und körperlichen Beschäftigungen, denen er im Heere obliegen muß, und die Erfahrungen, die an ihn herantreten, von wesentlichem Einfluß sein. Und sind es auch nicht alle Söhne des Volkes, sind es auch nur die Wehrfähigen, welche in das Heer eintreten können: die Art und Weise, in welcher sich der Charakter dieser kräftigen Mehrzahl entwickelt, wird auch auf die Minderzahl der Wehrunfähigen zurückwirken und somit in der That auf die Erziehung des ganzen Volkes und auf die Bildung seines Charakters Einfluß haben.

Soll die allgemeine Wehrpflicht auch nur einigen Gewinn bringen, so ist unerschütterliche Pflichttreue eine unerläßliche Forderung; aus dieser Pflichttreue reifen dann auch weitere Früchte für die Entwicklung des Volkscharakters; denn in Zeiten großer Entscheidung Mann für Mann aufzustehen, ist nicht schwer für ein braves Volk; schwerer ist es, in langer Friedenszeit, wenn des Dienstes immer gleich gestellte Uhr abläuft, ohne daß ein anregendes Ereigniß die allgemeine Friedensruhe stört, sich des verderblichen Schlendrians erwehren. Da ist es nur die unermüdliche Pflichttreue, die vor Abwegen wahrt, der verführerischen Bequemlichkeit wehrt und immer das Höchste erstrebt, gleich als stünde der Krieg vor der Thür.

Diese Pflichttreue aber ist nicht nur unermüdlich, sondern auch allumfassend, auf das Größte wie auf das Kleinste sich erstreckend. Von der sorgfältigen Belehrung und Ausbildung des einzelnen Mannes wird fortgeschritten zu jener der Abtheilungen und zuletzt zu gemeinschaftlichen Uebungen größerer Truppentheile; nie wird zur Fertigkeit im Größeren übergegangen, ehe die im Kleineren genügend eingeübt ist.

Solche Einübung erfordert aber die vollste Aufmerksamkeit; ein kurzes Wort, ein Signal, dessen Klang und Bedeutung erst erlernt werden muß, genügt, um eine Thätigkeit Aller hervorzurufen. Ferner wird die vollkommenste Anspannung aller körperlichen Kraft gefordert, damit der Soldat bis zur Gewohnheit solche Schwierigkeiten bewältigen lernt, die sonst für unüberwindlich galten. Endlich ist die größte Pünktlichkeit verlangt, mag sie auch durch Zeit und Umstände, Nacht und Wetter, noch so sehr erschwert sein. Durch das Alles aber gewinnt auch der wenigst begabte Soldat schon eine Gewißheit, daß dem festen Willen auch ein volles Können zur Seite steht und damit das richtige Selbstvertrauen, das sich selbst so wenig überschätzt, als es den anderen unterschätzt.

Politische Uebersicht.

Zur Leitung der Reichstagswahlen im ultramontanen Sinne hat sich in München ein „Landescomite" für ganz Bayern gebildet, das aus Mitgliedern der ultramontanen Fraktion der

---

Sch. **Ein Brief des Papstes Pius VII. an den Herzog von Berg vor 70 Jahren.**

(Aus dem Düsseldorfer Anzeiger.)

So viel uns bekannt, ist dieser Brief des Papstes Pius VII. bis jetzt in keiner Zeitung erwähnt. Das interessante Schriftstück wird nicht verfehlen, im gegenwärtigen Augenblicke die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Im Anfange dieses Jahrhunderts — so beginnt der uns eingesandte Artikel — war Landesherr im Herzogthum Berg, mit der Hauptstadt Düsseldorf, der Herzog Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken. Dieser wohlwollende und erleuchtete Fürst suchte auf jede Weise die Wohlfahrt seiner Länder zu befördern und traf zu dem Zwecke mehrfache Anordnungen. So erließ er unter dem 12. September 1803 eine Verordnung in Betreff der Klöster, zu deren Begründung es im Eingange heißt:

„Da Wir überzeugt sind, daß die moralische Ausbildung eines Volkes die Grundbedingung ist, ohne welche es keinen dauernden Wohlstand erlangen kann, und daß die besten Regierungs-Anstalten ohne Wirkung bleiben, wenn die Unterthanen nicht durch jene dafür vorbereitet werden, so halten Wir Uns auch für verpflichtet, die Hindernisse, welche dieser Cultur entgegenstreben, vor Allem wegzuräumen, und zugleich für eine zweckmäßige Erziehung der vaterländischen Jugend aller Classen zu sorgen.

„Eines der mächtigsten Hindernisse zeigt sich in der dermaligen Verfassung der Klöster und besonders der Bettelmönche, die . . . mit verdoppelten Kräften für ihre Erhaltung dadurch arbeiten, daß sie bei dem Volke durch Fortpflanzung des Aberglaubens und der schädlichsten Irrthümer richtigeren Begriffen den Eingang zu erschweren, jede zu seiner wahren moralischen Bildung führenden Anstalt dem Volke verdächtig zu machen suchen und einen beständigen bösen Willen dagegen unterhalten."

Wie sehr die in diesen Worten enthaltene Schilderung gewisser früherer Zustände auch leider noch auf manche heutige Verhältnisse paßt, liegt dem Auge des unbefangenen Beobachters offen da.

Durch eine andere Verordnung hatte Maximilian Joseph allen christlichen Religions-Verwandten in seinen Erbstaaten den gleichen, vollen Genuß der bürgerlichen Rechte gewährt.

Diese und einige andere Verfügungen in der angedeuteten Richtung gereichten den Ultramontanen innerhalb und außerhalb der bayerischen Lande zu eben so großem Aergerniß, wie solches noch heute der Fall ist, insbesondere aber erregten sie den Zorn des Papstes Pius VII. so gewaltig, daß er demselben schließlich in einem sehr heftigen, ausführlichen Briefe an Max Joseph im Jahre 1803 Luft machte. Einige Sätze dieses merkwürdigen Briefes dürften hinreichen, um zu zeigen, daß es sich, damals wie jetzt, nicht um Verfolgung der Religion, sondern um den Schutz der staatlichen Interessen und Ordnung und gegen die veralteten, aber stets erneuten Ansprüche der ultramontanen Hierarchie handelte.

„Unserem geliebtesten Sohne in Christo Maximilian", beginnt Pius VII. und schreibt dann im ersten Satze also:

„Wir können Dir die Größe des Schmerzes nicht mit Worten erklären, den unser bedrängtes Vaterherz empfunden hat, als wir die traurige Nachricht über jenes Edict erhielten, durch welches Du Deinen Unterthanen in Bayern hast erklären lassen, daß künftighin, um das Bürgerrecht zu erhalten, die katholische Religion keine Bedingung mehr sein solle. Tief drang uns diese auffallende Neuerung zu Herzen . . . und ermangelten wir nicht, sowohl durch unseren Gesandten am kaiserlichen Hofe, als durch andere Männer unser ernstliches Verlangen bekannt zu machen, Du möchtest doch von diesen Neuerungen als ein römisch-katholischer Fürst Deiner Religion gemäß abstehen.

Kammer der Abgeordneten und noch einigen Herren, namentlich dem Redakteur Dr. Sigl, besteht und das nach allen Seiten die größte Thätigkeit entwickelt. Vorstand dieses Landescomité's ist der Abg. Dr. Jörg.

Ueber die Beschlüsse des Ausschusses der bayerischen Kammer, die Gehaltsaufbesserung der Beamten betreffend, verlautet Folgendes: Was die Frage betrifft, ob die Abhilfe in Form einer wirklichen Besoldungserhöhung mit Wirkung auf die Pensionen oder nach dem Regierungsvorschlage in Form einer nach dem Wohnortsverhältnisse zu bemessenden Wohnungs- und Servizulage oder endlich in Form einer bloßen Theuerungszulage ohne pragmatische Folgen gewählt werden solle, so entschied sich der Ausschuß dahin, lediglich Theuerungszulagen und zwar mit Ausschluß jeder Aenderung der bisherigen regulativmäßigen Besoldungen und ohne Anwendbarkeit der Bestimmungen des §. 23 der Verfassungsurkunde auf die den Richterbeamten zu gewährenden Zulagen in Vorschlag zu bringen und mit dieser Abänderung der Regierungsvorlage die Bearbeitung des Budgets in Angriff zu nehmen. Bei Berathung der Höhe der Theuerungszulagen hat sich der Ausschuß den allgemein gegebenen Maximalsätzen angeschlossen, jedoch mit dem Abmaße, daß die erste und zweite Abtheilung zusammengezogen und der vierten Abtheilung noch die Classe 8 hinzugerechnet wurde: Classe 1. Staatsräthe und Präsidenten, sowie Classe 1 und 2 des Regulativs von 1872: 420 fl.; Classe 2: 3. und 4. Classe 350 fl.; Classe 3: 5. bis 8. Classe 280 fl. und Classe 4: 9. bis 10. Classe 210 fl.

Die vom „Reichsanzeiger" veröffentlichte Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Dezember, die freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten betreffend, lautet: „In Folge der vom Bundesrathe getroffenen Einleitungen werden die Herren Abgeordneten zum Reichstage während der Dauer der Session, sowie acht Tage vor Beginn und nach Schluß der letzteren, auf sämmtlichen deutschen Staats- und Privat-Eisenbahnen in beliebiger Wagenclasse und nach allen Richtungen mit ihrem Gepäck bis einschließlich 50 Pfund frei befördert werden. Diese Beförderung erfolgt auf Grund einer vom Reichskanzleramt ausgestellten Legitimationskarte, welche jedem der Herren Abgeordneten rechtzeitig zugestellt werden wird."

Bei dem Beschlusse des Erzbischofs Ledochowski und des Weihbischofs Janiszewski, kein Reichstagsmandat anzunehmen, sollen verschiedene Gründe mitgewirkt haben. Anfänglich sprach das Gerücht von einem Briefe des Papstes an die hohen geistlichen Würdenträger, dem sie Folge leisteten. Der Papst wolle nicht, daß das erwünschte Martyrium durch politische Klugheitsmaßregeln aufgehalten werde. Andererseits wird behauptet, die Bischöfe wollten nicht mit der polnischen Nationalpartei brechen, welche es jedenfalls als Verbrechen ansehen würde, wenn sie sich der deutschen Centrumspartei statt der polnischen Fraction anschlössen. Ein Brief eines hervorragenden Mitgliedes der Centrumspartei an den Erzbischof in dieser Angelegenheit ist jedenfalls Thatsache, und scheint Seitens der polnischen Bischöfe den darin enthaltenen Mahnungen, welche auf die Unzulässigkeit hinwiesen, daß die polnische Nationalpartei erzürnt und gleichzeitig wieder ein Beweis für die internationalen Bestrebungen des Ultramontanismus gegeben würde, Rechnung getragen und aus diplomatischen Rücksichten das Mandat abgelehnt worden zu sein.

Der Straßburger Reichstagscandidat der elsässischen Partei, Gustav Bergmann, erkennt in seiner Wahlannahme die Erklärung der politischen Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland rückhaltlos an. Als Aufgabe der Deputirten Elsaß-Lothringens im Reichstage bezeichnet er die Wiederherstellung constitutioneller Garantieen für Personen und der Freiheiten, welche während der Dictatur aufgehoben wurden; er verlangt die administrative finanzielle Selbstständigkeit gegenüber dem Reichskanzleramte, so daß das Land eine eigene Verfassung und eine gesetzgebende Versammlung erhalte, um den Staat Elsaß-Lothringen betreffs seiner Autonomie den übrigen Bundesstaaten des deutschen Reiches gleichzustellen, sowie eine geschäftliche Behandlung der von den Bezirksräthen ausgesprochenen Wünsche im Reichstage.

Folgende statistische Notizen über das Reichsland dürften einiges Interesse beanspruchen. Das Reichsland zählt im Ganzen: a. an Civilpersonen 1,517,494, nämlich im Unterelsaß 588,749, im Oberelsaß 454,231, in Lothringen 474,316; b. an Militärpersonen 32,244. Es gehören an: der katholischen Confession 1,223,161, der protestantischen mit ihren Secten 253,521, dem Judenthum 40,812 Seelen. Durch die Option hat das Reichsland verloren 62,733 Personen, nämlich 21,739 in Lothringen, 11,707 im Unterelsaß und 16,702 im Oberelsaß, ferner 2485 in Frankreich geborene, aber im Reichsland wohnhaft gewesene Personen. In Frankreich optirten 378,777 Personen. An höheren Schulen sind außerdem 24 mit 2750 Schülern und 232 Lehrern, wovon 60 Inländer sind. Schulbrüder sind dort circa 300, welche etwa den vierten Theil der kathol. Knabenschulen versehen, Schulschwestern 900, die nahezu neun Zehntel der Lehrerinnenstellen innehaben. Die Universitätsbibliothek in Straßburg besitzt an 250,000, die Stadtbibliothek 150,000 Bände.

Die Nachricht, daß die spanische Nordarmee in Santona angekommen ist, beweist, daß der Feldzugsplan des Generals Moriones in Guipuzcoa ein schnelles Ende gefunden hat. Er wird wohl behaupten, daß er die Aufgabe, welche er sich bei seinem anscheinend so kühnen Marsche gestellt, mit der Verproviantirung Tolosas erreicht habe; doch ist nicht zu bezweifeln, daß die Carlisten den Ausgang dieser Operation als einen großen Triumph ihrer Sache darstellen werden. Von Tolosa hatte sich Moriones, verstärkt durch die Truppen unter Loma, nach San Sebastian begeben und war alsdann die Küste entlang über den Oria marschirt, um, wie man vermuthete, über Azpeitia vorrückend die von den Carlisten in Beschlag genommenen Geschützgießereien in Plaencia und Eibar zu zerstören und durch das Herz des ihm feindlichen Landes nach Durango oder nach Vitoria durchzudringen. Dieser Weg ist ihm sehr bald verlegt worden. In Zarauz und Guetaria angekommen, nahm er wahr, daß der carlistische Oberanführer Elio ihm 20,000 Mann zwischen Zumaya und Cestona entgegengestellt hatte, welche ihm quer die Marschrichtung abschnitten. Er wußte nichts Besseres zu thun als den Rückzug anzutreten; die Brigaden Loma's voran, bewegte sich die republikanische Armee nach San Sebastian, nach Renteria und Pasages zurück. Seine Stellung muß ihm auch hier noch gefährdet erschienen sein; denn er beschloß, als weitere Rückzugslinie das Meer zu benutzen. Alle Schiffe, deren er habhaft werden konnte, wurden zum Transportdienste für seine 12,000 Mann, 14 Geschütze und 1000 Zugthiere in Beschlag genommen, und so steht denn die Nordarmee, statt in den baskischen Provinzen und Navarra dem Feinde gegenüber, in Santona und dem östlichen Theile der Provinz Santander.

Der Kriegslärm um den vielbesprochenen Virginius hat das Gute gehabt, daß die Eintracht zwischen den Bewohnern der Nord- und Südstaaten gefördert wurde. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die früheren Rebellen dem Staate ihre Dienste anboten für den Fall eines Krieges mit Cuba wurde von den Nordamerikanern anerkannt und sie zeigten sich auch dankbar, indem sie mit 141 gegen nur 29 Stimmen das allgemeine Amnestiegesetz annahmen, welches denjenigen Mitgliedern der weiland südstaatlichen Regierungs- und Beamtenwelt, welche bisher noch nicht vollständig begnadigt worden, ihre gesammten politischen Rechte wieder zuspricht. Die Vorlage wird natürlich auch im Senate angenommen werden und zur Beseitigung der letzten aus dem Bürgerkriege noch gebliebenen Zwistigkeiten beitragen.

Die geheime Ursache der politischen Krisis in Persien liegt, der „Times of India" zufolge, weniger noch in persönlichen Zwistigkeiten als in dem Entstehen einer neuen Lehre, der „Susdain", welche sich im Geheimen, aber schnell, über Persien ausgebreitet hat. Besagte neue Lehre, die den Mollahs natürlich ein Dorn im Auge ist, verficht manche Sätze, welche dem mohamedanischen Glauben schnurstracks zuwiderlaufen. Die Susdains glauben an keinen Propheten und verehren nur Gott allein. Bestimmte religiöse Ceremonien hat das neue Bekenntniß nicht. Seine Hauptlehren beschränken sich auf den Preis des höchsten Wesens, der Wahrheit und Tugend. Der neue Glaube hat seinen Einfluß so weit verbreitet, daß nicht nur eine Reihe sonstiger angesehener Personen, sondern selbst mehrere Prinzen sich demselben angeschlossen haben. Auch der Großwessier zählt zu den Neubekehrten, und da er den Schah bewogen hatte, Europa zu besuchen, so fürchteten die Priester, er möchte ihn auch zur neuen Lehre hinüberziehen. Daher ihre Intriguen, ihn zu verdrängen.

Deutsches Reich.

Von der Lauter, 28. Dez. Jüngst, gelegentlich der Vorlage über die Erweiterung des Telegraphennetzes stellte der Ministerpräsident auch eine Gesetzesvorlage über neu zu erbauende

---

„Wir würden die Schranken eines Briefes weit überschreiten, wenn wir alle Eingriffe, die Du Dir in das Heiligthum erlaubt hast, hieher schreiben wollten. Nur die wichtigsten wollen wir berühren, und sie werden schon hinreichend sein, daß Du, nachdem Du unser Mißfallen darüber und ihre Bosheit eingesehen, Dich endlich entschließest, feierlich zu widerrufen und das Aergerniß wieder gut zu machen.

„Nicht genug, daß Du den Glaubensgegnern das Bürgerrecht eingeräumt, wurde neuerdings den katholischen Pfarrern befohlen, daß sie die Eheverbindungen zwischen einem theils katholischen, theils unkatholischen Brautpaare vornehmen sollen u. s. w. Die weltliche Macht in Bayern maßt sich das ganze geistliche Recht an, das Urtheil über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Klostergelübde zu sprechen. Eben diese weltliche Macht und Obrigkeit scheut sich nicht, von den Bischöfen zu fordern, daß die vierzigtägigen Fasten sammt den übrigen noch vorgeschriebenen Fasttagen für alle Zeit aufgehoben und nur noch drei Fasttage beibehalten werden.

„Die bloß weltliche Macht theilt die Pfarreien aus, besetzt sie mit Seelsorgern eigenmächtig nach Willkür und bestimmt ihre Grenzen. Geistliche werden gezwungen, vor den weltlichen Gerichten zu erscheinen, und sogar aufgefordert, in Criminalhändeln Zeugniß abzulegen. Dein geistlicher Rath maßt sich das Recht an, zu untersuchen und zu bestimmen, wo, wann und wie die Pfarrer ihre geistlichen Functionen verrichten sollen. Die Klöster werden aufgehoben und auf bloß weltliche Gegenstände verwendet und umgeschaffen. Die sogenannte Bücher-Censur, wodurch die katholische Glaubenslehre in ihrer Reinheit vorzüglich erhalten wird, ist nun aufgehoben.

„Religiöse Lehrer sind abgedankt und an ihren Platz Verführer der Jugend auf die Lehrstühle gesetzt worden."

Zum Schlusse kommend, sagt der Papst: „Da nun Gott (!) fordert, daß Wir so vielen schrecklichen Uebeln mit aller Macht steuern, so haben Wir Uns entschlossen, dies apostolische Schreiben an Dich ergehen zu lassen. Wir hoffen demnach nicht ohne Grund, geliebtester Sohn in Christo, Du werdest diese Unsere väterlichen Ermahnungen Dir ans Herz dringen lassen und nicht dulden, daß die katholische Kirche unter der Last der Verfolgungen schmachte. Wo nicht, so werden Wir unfehlbar zum Besten der katholischen Religion und zum Heil der Uns anvertrauten Seelen nach dem Beispiele Unserer Vorfahren andere Rettungsmittel ergreifen, um Unsere Amts- und Berufspflicht zu erfüllen.

„Gegeben zu Rom im Jahre Christi 1803, Unseres Papstthums im dritten."

Man sieht, daß der Verfasser dieses Briefes die Abstellung von Mißbräuchen, welche mit der wahren Religion Jesu Christi nichts zu thun haben, fälschlich als eine Unterdrückung und Verfolgung dieser Religion bezeichnet, wodurch der unwissende Theil des Volkes nur zu leicht getäuscht und irre geführt wird, weil er aus Mangel an Einsicht und namentlich an historischen Kenntnissen außer Stande ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Was Max Joseph dem Papste geantwortet, liegt uns nicht vor, wohl aber ist es bekannt, daß er auf dem eingeschlagenen Wege zum großen Segen seines Volkes beharrte. Insbesondere wurde eine Mahnung an die Weltpriester erlassen, das Volk überall zu belehren, die Schule zu besuchen, richtige Begriffe über die wichtigsten Gegenstände der Religion, Naturlehre, Geschichte und menschliche Einrichtungen zu verbreiten, den herrschenden Aberglauben zu verdrängen und keine Wundergeschichten auf den Kanzeln zu verkünden, besonders nicht in Wallfahrtskirchen! Solches geschah vor 70 Jahren, und wie steht es heute? Unsere Leser ersehen aus dem Vorstehenden, daß der Kampf des Papstes mit der weltlichen Obrigkeit um die Herrschaft nicht neueren Datums ist.

Eisenbahnen in der Pfalz resp. über die Zinsgarantie für dieselben in Aussicht. Was ist für einen Lauterthäler natürlicher, als daß er fragt, ob auch unter den aufzunehmenden Linien die Lauterthalbahn sei. Nach genauer Erkundigung hört man leider, daß dem nicht der Fall sein soll, und warum? Weil die Direction der pfälzischen Bahnen nicht wolle. Sollte das wahr sein? Sollte es wirklich an dem Wollen oder Nichtwollen der pfälzischen Bahngesellschaft liegen, ob eine Linie gebaut oder nicht gebaut wird? Das däucht uns eine Unmöglichkeit zu sein. Wir haben das volle und gegründete Vertrauen zu unserer Regierung, daß dieselbe von ihrem in dem Fusionsgesetze vom Jahre 1869 ausgesprochenen Rechte Gebrauch machen werde; wir erwarten von den Vertretern unseres Bezirkes in dem Landtage, daß sie Alles aufbieten werden, um die Wohlthat einer Eisenbahn einer Gegend zu verschaffen, die nicht zu den geringsten in unserer Pfalz gehört, und daß sie eventuell eine Interpellation an das Staatsministerium richten werden, um die Gründe zu erfahren, welche dem Bau der Lauterthalbahn im Wege stehen.

△ **Aus der Pfalz**, 28. Dez. (Eine Frage an die Ultramontanen, deren Beantwortung gewünscht wird.) Die „Rheinpfalz" theilt die von der ultramontanen Partei der Pfalz aufgestellten Candidaten für die Reichstagswahl mit. Man beabsichtigt allenthalben, bei uns wie im übrigen Deutschland, mit Ernst und Energie in den Wahlkampf einzutreten. Man hat dabei selbstverständlich die Absicht, möglichst viele Ultramontane in den Reichstag zu bringen, um dort auf die Gesetzgebung den größtmöglichsten Einfluß zu gewinnen. Wenn man sich aber an den Wahlen und Arbeiten des Reichstages betheiligt, so erkennt man denselben als eine zu Recht bestehende Körperschaft an, und verpflichtet sich damit förmlich, den vom Reichstag beschlossenen Gesetzen Gehorsam zu leisten. Gesetzt, die ultramontane Partei würde einmal die Majorität im Reichstage erhalten und dann Gesetze im Sinne des Syllabus einführen, würde sie nicht von der Minorität Gehorsam für diese Gesetze verlangen und zwar mit Recht, so lang diese an der Gesetzgebungsarbeit mithilft? Wie kommt es denn, daß die ultramontane Partei für sich eine Ausnahmsstellung verlangt, und nur den Staatsgesetzen gehorcht, die ihr zufällig zusagen, oder gedenken die Ultramontanen allen Gesetzen sich zu fügen, die der zusammentretende Reichstag beschließt? Man wird dies gewiß verneinen. aber nach meiner Ansicht ist nur Eins consequent: Wenn man einer Corporation nicht gehorchen will, darf man sich an ihrer Constituirung nicht betheiligen, muß sich also der Wahl enthalten. Wählt man mit, beräth man mit, so muß man sich auch dem Resultate fügen. Alles Andere ist Revolution, komme es von Rechts oder Links!! Oder gibt's eine andere Logik? —

Sch. **Aus dem Westrich**, 28. Dezbr. Die ultramontane Direction der Pfälzischen Bahnen hat wieder etwas zu berichtigen. Die Notiz der „N. Frkfe. Pr." über die letzte Verwaltungsrathssitzung, die auch in die „Post" überging, liegt ihr augenscheinlich etwas schwer im Magen. Das Berichtigungsgeschäft versieht, wie gewöhnlich und in ihrer gewöhnlichen Weise, die „Pfälz. Ztg.", indem sie die „Pfälz. Post" (Ist uns bekannt und auch gleichgiltig; wir halten das genannte Blatt nicht. Die Red.), sowie die „Neue Frkfr. Presse" beschuldigt, „sie wiegelten ihre Unterbeamten auf." Ferner, in der letzten Verwaltungsrathssitzung sei der Theuerungszulage für das Unterpersonal gar nicht erwähnt worden, sondern außer der Gehaltszulage für die beiden neuernannten Oberbeamten sei nur noch über die Gehaltszulage ein s dritten Oberbeamten gleicher Categorie entschieden worden, der schon 11 Jahre im Bahndienste und gleichfalls sehr tüchtig sei." Hier hat die „Pfälzische Zeitung" vergessen, zu bemerken, daß dieser dritte tüchtige Beamte der Schwiegersohn des Herrn Director Jäger ist und daß es überhaupt bei solchen Gehaltserhöhungen, wie es scheint, maßgebend, ob man mit einem oder dem anderen der hohen Herren in einem gewissen Grade der Verwandtschaft sich befindet. Was hat nun die „Pfälzische Zeitung" eigentlich berichtigt, hat sie nicht vielmehr zugestanden, daß die Klagen des Unterpersonals über die nicht gewährte Theuerungszulage vollkommen unter solchen Umständen gerechtfertigt erscheinen. (Sie gehen uns von vielen Seiten zu, und stehen wir keinen Augenblick an, dieselben — soweit sie billig — ebenso zu unterstützen, wie die der Staatsbeamten. Die Red.) Wenn die „Pfälzische Zeitung" sich nun in vagen Vorwürfen und Anschuldigungen gegen die „Pfälz. Post" und die „N. Frkfe. Presse" ergeht, so können diese beiden Blätter ganz ruhig auf ihre klar ausgesprochenen Tendenzen verweisen, denn entweder sind die Vorwürfe und Mißbräuche, die der Pfälzischen Bahnverwaltung gemacht, resp. aufgezählt werden, begründet, in dem Falle steige man vom hohen Pferde herab und stelle sie ab, oder sie sind nicht gerechtfertigt, dann widerlege man sie. Bisher ist auf sämmtliche Artikel so gut wie nichts geschehen. Ja sogar, wenn einmal eine Widerlegung erfolgte, z. B. bei Gelegenheit des Artikels über den Erpolzheimer Damm, oder die Creirung der Marbahnprioritäten, so war dieselbe derart, daß man besser geschwiegen hätte.

---

* Anknüpfend an die Aeußerung des Papstes, daß „Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre", erinnert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an ein Werk des Jesuiten Matteo Liberatore, welches im Jahre 1871 in Neapel erschien, und in welchem sich nachstehende Ausführung vorfindet:

„Die politischen Gewalten bleiben bestehen, weil sie nothwendig sind für das irdische Wohl der Gesellschaft; aber sie sind ihrer Natur nach dem untergeordnet, welcher, wie gesagt, ein wahres Weltreich ist, gleichwie die von Rom unterjochten alten Reiche Rom unterworfen und tributpflichtig waren. Jeder Mensch hat die Verpflichtung, der Kirche Unterthan zu werden. Auch die Ungläubigen sind Unterthanen der Kirche, freilich nicht actuell, aber potentiell. Bezüglich der Gläubigen aber, welche durch die Taufe actuell Mitglieder dieser geistlichen Gesellschaft geworden sind, ist die Kirche actualisirt und in voller Geltung. Jeder Getaufte ist dem Papste mehr unterthan, als irgend welchem anderen irdischen Herrscher."

Dies eine Probe aus dem päpstlichen Briefsteller. Das offiziöse Berliner Blatt bemerkt übrigens, daß von einem hochstehenden Prälaten in Rom auf einen Zustand geistiger Schwäche als Entschuldigungsgrund hingewiesen wurde.

München, 26. Dez. Vom 25. bis 26. d. M. Abends sind hier an Cholera 13 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

München, 27. Dez. Vom 26. bis 27. d. M. Abends sind hier an Cholera 16 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 27. Dezember. Von der zeitigen Frequenz der hiesigen Universität kann man in der That sagen, daß sie besser als ihr Ruf sei, da der Besuch gegen das vorangegangene Sommerhalbjahr um 167 zugenommen hat. Das heute erschienene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studierenden der hiesigen k. Friedrich Wilhelms-Universität ergibt für das laufende Winterhalbjahr Folgendes: Im Sommerhalbjahre 1873 waren an genannter Hochschule immatriculirt 1590, wovon 535 abgegangen sind, so daß 1055 Bestand blieben, zu welchem in diesem Halbjahr 702 gekommen sind, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 1757 beträgt. Davon zählt die theologische Facultät 173 (darunter 21 Nichtpreußen), die juristische 560 (78 Nichtpreußen), die medicinische 333 (102 Nichtpreußen), die philosophische Facultät 691 (172 Nichtpreußen).

Berlin, 26. Dezember. Während der vom kaiserl. Post-Zeitungsamte herausgegebene Zeitungs-Preiscourant bisher alljährlich eine oft nicht unbedeutende Vermehrung der periodischen Literatur nachwies, zeigt der in diesen Tagen versendete Preiscourant für das Jahr 1874 einen kleinen Rückgang, da er 5873 Nummern aufzählt, während der diesjährige Katalog 5910 Zeitungen zum Abonnement stellte. Die Zahl der deutschen Zeitungen, welche die Post im nächsten Jahre debitirt, beträgt 3895; davon erscheinen 46 mehr als 7mal wöchentlich, 80 7mal, 470 6mal, und 3299 weniger als 6mal wöchentlich. Ihren Ursprung finden von den 3895 deutschen Zeitungen 261 in Berlin, 3137 im übrigen Deutsch 248 in Oesterreich, 214 im weiteren Auslande, zumeist in der Schweiz, und 36 in Amerika.

Berlin, 27. Dez. Die katarrhalischen Beschwerden, an denen der Kaiser zu leiden hatte, haben abgenommen. Der Kaiser hat heute außer den Mitgliedern der königlichen Familie mehrere hochgestellte Militärpersonen und auch den Chef des Militärcabinets zu einem geschäftlichen Vortrage empfangen.

Frankreich.

Versailles, 27. Dez. Der deutsche Botschafter remonstrirte bei der hiesigen Regierung wegen der feindseligen Hirtenbriefe der französischen Bischöfe und ihrer privaten Aufreizung der deutschen Bischöfe zur Widersetzung gegen die Regierung.

Paris, 27. Dez. Der „Moniteur" bestätigt, daß die Regierung nur mit Bedauern auf gewisse bischöfliche Hirtenbriefe blickt und, indem er dem Patriotismus der Bischöfe seine Verehrung zollt, setzt er hinzu, eben aus Patriotismus sollten dieselben sich einer Polemik enthalten, welche diplomatische Schwierigkeiten herbeiführen könnte. Andere Blätter versichern, daß ein Rundschreiben des Ministers den Bischöfen Mäßigung der Sprache empfiehlt.

England.

London, 27. Dezember. Auf dem Flusse Tyne ist bei Newcastle der Dampfer Gipsy Queen untergegangen, welcher Arbeiter an Bord hatte. Zwischen dreißig und vierzig derselben sind ertrunken.

Spanien.

Madrid, 26. Dez. Eine Depesche des Generals Moriones zeigt an, daß er mit seiner Armee gestern Abend ohne Zwischenfall in Santona gelandet ist.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 29. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Die „Rheinpfalz" veröffentlicht die Reichstags-Candidatenliste der ultramontanen Partei. Folgende Personen sind vorgeschlagen, und zwar für den Wahlbezirk Pirmasens-Zweibrücken: Dietrich Becker, geistlicher Rath und Stadtpfarrer in Speyer; Speyer-Frankenthal: Peter Adam Wagner, Mühlenbesitzer in Offenbach bei Landau; Germersheim-Bergzabern: Johann Baptist Eckel, Gutsbesitzer in Königsbach; Landau-Neustadt: Jos. Zimmern, Domvicar in Speyer; Kaiserslautern-Kirchheimbolanden: Jos. Dahl, Stadtpfarrer in Kaiserslautern; Homburg-Kusel: Friedrich Riedinger, Domvicar in Speyer. Ernsthaft gemeint sind für diesmal nur Dr. Becker und Gutsbesitzer Eckel. Die übrigen Aufstellungen dienen nur zur Uebung und Herrschaft. — In der Pfalz sollen an folgenden Orten Telegraphenstationen errichtet werden: Freinsheim, Weingarten, Offenbach, Rülzheim Hördt, Mutterstadt, Meckenheim, Maikammer, Gleisweiler und Gimmeldingen. — In Klingenmünster verunglückte, wie die „Pf. Ztg." mittheilt, am 22. Dezember der 36jährige Ackerer Schwertfeger, Vater von fünf Kindern, indem ihm beim Holzfällen ein Kiefernstamm derart auf den Unterleib fiel, daß er nach wenigen Stunden eine Leiche war. — Der Handlungsgehilfe Bechtler aus Württemberg, in Landau conditionirend, machte in der Weihnachtsnacht einen Selbstmordversuch, indem er sich am Bahnhofe über die Schienen legte. Derselbe soll mit dem Leben davonkommen, aber den vorderen Theil des Fußes verlieren. — Gestorben: Dr. Mich. Rocker, quiesc. kgl. Bezirksarzt in Speyer, am 27. Dezember, 68 Jahre alt.

▽ **Kaiserslautern**, 28. Dezember. Vom 1. Januar an wird mit der Zustellung der Postanweisungen zugleich auch die Ausbezahlung derselben an die Adressaten erfolgen, wofür per Stück eine Zustellgebühr von 3 kr. erhoben wird.

Kaiserslautern, 29. Dezember. In der heute Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Bauliche Angelegenheiten, 2) Kindergärten.

Die Universität Marburg wird im nächsten Jahre durch eine werthvolle permanente Ausstellung bereichert werden. Die Regierung trifft nämlich die Anordnung, daß sämmtlichen in Kurhessen bestehenden Vereinen für hessische Geschichts- und Landeskunde es gestattet werde, ihre Sammlungen werthvoller Alterthümer in dem nun vollständig restaurirten Rittersaale des Schlosses von Marburg aufzustellen. Es dürfte die Ausstellung der aus verschiedenen Epochen der Kelten, Germanen und Römer herrührenden Alterthümer dazu beitragen, weiteres Ausgraben und Sammeln, sowie Zusammenstellen und Vergleichen von Gegenständen die Archäologie zu fördern.

Dienstesnachrichten.

Der Steuer- und Gemeindeeinnehmer Witte von Obermoschel wurde auf Ansuchen auf die Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Blieskastel versetzt.

Der Lehrer L. Brendel von Bogelbach wurde zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Lettweiler, der Schulverweser Joh. Scheid von Erschberg zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Ransweiler ernannt und die Aufstellung des pensionirten Feldwebels A. Huber als Bezirksamtsdiener beim Bezirksamt Speyer bestätigt.

Die dritte Lehrerstelle an der kgl. Präparandenschule zu Blieskastel wurde dem früheren Assistenten am königl. Schullehrerseminar zu Speyer Joseph Riedhammer übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Nach den im Dezemberheft des landwirthschaftlichen Vereins enthaltenen Notizen aus den Kreisen entnehmen wir Folgendes: „Der Viehhandel ist im Monat November etwas stiller geworden, wie es um diese Zeit gewöhnlich ist, die Preise sind jedoch nicht herabgegangen. Ueberhaupt wird ein Herabgehen der Fleischpreise nicht mehr zu erwarten sein. Wir sind jetzt erst bei den Preisen angekommen, welche in Frankreich und England schon längst bezahlt wurden. Die dauernden hohen Fleischpreise werden nicht verfehlen, ihre Wirkung auf die Viehzucht zu äußern und einen günstigen Aufschwung derselben zu fördern."

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1166) Auf Betreiben von Christian Zimmer, Kaufmann in Mannweiler wohnhaft, wurde mir am 20. l. Mts. für den abwesenden Jacob Weinsheimer, ledigen Ackerer, früher auf dem Sulzhofe Gemeinde Schiersfeld wohnhaft, die vollstreckbare Ausfertigung eines Versäumnungs-Urtheils des kgl. Landgerichts Obermoschel vom 24. October abhin zugestellt, inhaltlich dessen der Abwesende verurtheilt ist, an den Kläger für Waarenkaufpreis und vergleichsweise Beschädigung für ein zwischen den Partheien s. Z. vereinbartes, aber nicht zu Stande gekommenes Cessionsgeschäft 145 fl. 24 kr. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Dieses Aktenstück kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 22. Dezember 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

1167) Auf Betreiben von Michael Marschall, Bürgermeister und Wirth in Schallodenbach wohnhaft, wurde mir am 22. l. Mts. für den abwesenden Franz Steinacker, früher Wirth in Schallodenbach wohnhaft, Abschrift eines Versäumnungsurtheils des kgl. Bezirksgerichtes dahier vom 26. November abhin zugestellt, wodurch dieses Gericht den auf Grund eines rechtskräftigen Urtheils des kgl. Landgerichtes Otterberg vom 7. September 1866 am 11. August l. Js. für eine Hauptsumme von 47 fl. 49 kr. nebst Zinsen und Kosten gegen den Abwesenden bei 1) Daniel Weisenheimer, Bäcker; 2) Peter Bossong V., Ackerer, beide in Schallodenbach wohnhaft, angelegten Arrest für gerechtfertigt erklärt und den Arrestkläger in die mit Arrest belegten Gelder bis zum Belaufe seiner Forderung eingewiesen; alles unter Verurtheilung des Abwesenden in die Kosten.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 24. Dezbr. 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
im
Reviere Leimen.

1134] Zu **Waldfischbach**, Montag den 5. Januar 1874, Morgens 10 Uhr, im Wittelsbacherhofe:

Schläge: Langgartenhalde, Mittelhalde, Hortenköpfe und zufällige Ergebnisse.

300 eichene Stämme und Abschnitte II. bis V. Cl.
83 kieferne Stämme und Abschnitte III. bis V. Cl.
14 Buchen-, 1 Ahorn-, 4 Linden- und 1 Birkenstamm.
46 Stere eichen Nutzholz II.—IV. Cl.
86 „ „ Scheitholz.
300 „ buchen, kiefern und birken Scheit.
864 „ verschiedene Prügel und Krappen

Pirmasens, den 18. Dezember 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Schuldienst-Erledigung.

1119) Die Lehrerstelle an der protest. deutschen Mittelschule zu Kallstadt, Bezirksamts Neustadt, ist erledigt und wird hiermit, der bestehenden Ordnung gemäß, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Dieselbe erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	388 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales . .	50 fl.

Da gegründete Aussicht besteht, daß der Lehrer der Vorbereitungsschule vorrückt, so wird für diesen Fall auch die III. Lehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Diese erträgt:

Baar aus der Gemeindekasse . .	400 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Summa	450 fl.
Für Beheizung des Lehrsaales . .	50 fl.

Zu dieser Stelle gehört eine Wohnung, die aus 2 Zimmern besteht.

Meldungstermin für beide Stellen bis 31. Dezember.

Die allenfallsigen Bewerber um die Mittelschule wollen angeben, ob ihr Gesuch auch für die Vorbereitungsschule Geltung haben soll.

Kallstadt, am 10. Dezember 1873.

Das Bürgermeisteramt
Rupprecht.

Einen ersten Clerc

sucht **Notär Börsch** in Edenkoben.
1159,3,3]

696,12, 2)2jm Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn **Schwarz** gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

XI. Jahrg. **XI. Jahrg.**

Preußisches Volksblatt.

Vierteljährlich 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses empfehlenswerthe conservative Tageblatt, welches vom Geiste der Gottesfurcht und Königstreue getragen, bei vollständiger Unabhängigkeit in fester charaktervoller Haltung die nationale Politik der Regierung vertritt, bietet in seinem reichen gedrängten Inhalte dem Leser Alles, was andere groß angelegte Tagesblätter zu erheblich theuererem Preise liefern. Außer seinen mit Klarheit und Schärfe geschriebenen Leitartikeln bringt es die Besprechung aller politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen, Hofnachrichten, Militärisches, Land- und Forstwirthschaft, Arbeiter-Angelegenheiten, Nachrichten aus Kirche und Schule, Locales; zur Zeit der Reichstags- und Landtags-Sessionen die Verhandlungen in möglichster Vollständigkeit noch am Tage der jedesmaligen Sitzung, Theaterberichte, Gerichtsverhandlungen, jeden Tag ein Börsenresume, Berichte über den Geld- und Getreidemarkt ꝛc. ꝛc. Novellen und Erzählungen, vermischte Nachrichten, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie Berichte über neue Erfindungen und Entdeckungen werden überdies für Unterhaltung und Belehrung sorgen.

Sämmtliche deutsche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Insertions-Preis ist 3 Sgr. für die viergespaltene Petitzeile.

Probe-Nummern werden auf Verlangen von der Unterzeichneten gratis und franco übersandt.

Die Expedition des „Preuß. Volksblattes".
Berlin. Friedrichstraße 24. (S.W.)

Jeder gute Patriot

versäume nicht, zum 1. Januar auf das

Preußische Sonntagsblatt

zu abonniren. Es erscheint wöchentlich und kostet das ganze

Vierteljahr $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Es bringt dafür des Guten und Angenehmen — Politisches wie Unterhaltendes — so viel wie kein anderes Blatt! Wer nicht Zeit hat, eine tägliche Zeitung zu lesen, wird durch das Sonntagsblatt von allen politischen Ereignissen der letzten Woche, auch den Kammerverhandlungen, in kurzer, aber genügender Weise unterrichtet; es ist deshalb Allen, die wenig Zeit zum Lesen haben, ein werthgeschätztes Blatt.

Zu jedem Hause, wo es sich bisher eingebürgert, ist es des Sonntags ein willkommener und unterhaltender Gast.

Man kann bei allen Postanstalten abonniren, auch bei der Expedition, Berlin, Friedrichstr. 24.

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,3

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Unterleibs-Bruchleidende 968,10,6

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Malzacher in Carlsruhe.

Geschäfts-Bücher, [1063,7

Commissions-Lager von J. C. König & Ebhardt in Hannover,

bei Otto Ruff in Kaiserslautern.

Mit der höchsten Auszeichnung prämiirt auf d. Weltausstellung in Wien 1873.

Stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen gangbaren Geschäftsbüchern; Extra-Lineaturen werden binnen 6—8 Wochen geliefert.

Copirbücher, Copirpressen, Copirtinten, Quart- und Octavbücher, Contobüchelchen, Reise-Hauptbücher, Biblioraphtes, Einlagen, Etiquettes.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(J. B. Hoffmann).

Steinhauer

finden lohnende Accordarbeit am Bahnhofe in Landstuhl.

Bei starkem Froste ist Vorrichtung zum Aufwärmen der Steine getroffen. [1165,3,2

Anmeldungen bei **Friedrich Sutter,** Wohnung der Frau Wagner am Bahnhofe.

Besoldungsquittungen

für protest. Pfarrer,

Kirchen-Budgets

und

Kirchenrechnungen

sind vorräthig und können bezogen werden von der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Eine Parthie schwere

Double-Jacken

in schwarz und modefarbig à fl. 2. 48.

1137,6,6 **Friedr. Welsch.**

Ia Gothaer Wurst

empfiehlt (1129,3,3

C. N. Thomas.

Zu vermiethen: 1150

Glockenstraße Nr. 35 eine Wohnung ebener Erde, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör — Brunnen im Hofe.

Gothaer Schinken,
„ Würste,
Frankfurter Bratwürste,
Wiener Würstchen,

ferner:

Brie Käse,
Neufchateler Käse
(Brunnenkäse),
Kugelkäse,
Schweizerkäse

bei **Becker & May,**
1151) vormals Carl Hohle.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression ꝛc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. [1034,3,3

Frankfurter Börse

vom 27. Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	41-43
doppelte	—	—
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	$21\frac{1}{2}$-$22\frac{1}{2}$
Englische Sovereigns	11	49-51
Russische Imperiales	9	42-44
Dollars in Gold	2	25-26

Diskonto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ im Hause des Herrn Otto Kuiz.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 305. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 30. Dezember** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Auch in dem bevorstehenden Quartale wird die

„Pfälzische Post“

in der bisherigen Weise fortfahren, die Sache des großen geeinten deutschen Vaterlands in würdiger Weise zu vertreten, und alle Feinde desselben, innere wie äußere, sowie die Gegner der gesetzlichen Ordnung und die Parteien des Umsturzes energisch zu bekämpfen. Dieselbe hält es namentlich für geboten, in der jetzigen hochbedeutsamen Zeit alle nationalen Kräfte zum gemeinsamen Kampfe gegen die Angriffe des Ultramontanismus zu verbinden und so eine starke Mauer gegen einen lange geplanten Angriff auf die Errungenschaften der ganzen neuern Geschichte zu bauen. — Bei diesen Bestrebungen werden die anderen wichtigen Zeitfragen, die Bewegung auf socialem sowie national oekonomischen Gebiete, benfalls mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. — Zur Unterhaltung tragen die zweimal wöchentlich zugegebenen **„Hausblätter“** bei, und haben wir für ausgewählte Erzählungen und Novellen bereits hinreichend gesorgt.

Trotz der bedeutend gestiegenen Herstellungskosten und einer mit Neujahr in Aussicht genommenen Erweiterung des Blattes, bleibt der Abonnementspreis der „Pfälz. Post“ **unverändert, nämlich** durch die Post bezogen **1 fl. 30 kr.** per **Quartal sammt Zustellungsgebühren;** für Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten die „Pfälz. Post“ bis 1. Januar gratis. Der ersten Nummer von 1874 wird ein **Comptoir-Kalender** gratis beigelegt. Da die „Post“ in allen Gegenden der Pfalz und zwar von der gebildeten und besitzenden Klasse gelesen wird, eignet sie sich sehr zu Inseraten, die für die Pfalz mit 4 kr., für auswärts mit 6 kr. die vierspaltige Petit-Zeile berechnet werden.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit ergebenst ein **die Redaktion.**

♌ Die allgemeine Wehrpflicht.

II.

Mit gleicher Pflichttreue wird aber auch für das persönliche Wohlergehen des Soldaten gesorgt, für seine körperliche und moralische Gesundheit. Alles, was hieher gehört, wird auf's Pünktlichste von den Officieren überwacht. Die möglichste Reinlichkeit und Ordnung in den gemeinschaftlichen Wohnungen muß der Soldat selbst unterhalten; die gemeinschaftliche Wohnung wird nach Quantität und Qualität stets genau controlirt. Die Bekleidung entspricht immer der Jahreszeit u. s. w. Aber überall muß auch der Soldat selbst sorgen und arbeiten, und wo es einer besonderen Kunstfertigkeit bedarf, wie z. B. bei der Ausbesserung von Waffen und Bekleidungsgegenständen, da wird er verantwortlich gemacht für den möglichst tadellosen Zustand.

Gleich sorgfältig wird das Leben des Soldaten überwacht. In dienstfreien Stunden wird freilich sein Leben und Umgang freier Wahl überlassen; aber auch da bleibt er für sein Benehmen verantwortlich und Manches wird am Soldaten ernstlich gerügt, was sonst im Leben nicht geahndet ja kaum bemerkt wird. In der Zeit aber, die er im Dienste verlebt, muß er den Vorschriften des Dienstes genau nachkommen, und so wird die Disciplin gewonnen, ohne welche ein Heer überhaupt nicht bestehen kann.

Solche Disciplin macht sich schon im Frieden überall bemerkbar. Wenn große Truppenmassen zu den Herbstmanövern zusammenkommen, so sind sie die unfreiwilligen Gäste in den Behausungen der Bürger, oft in sehr beschränktem Raume und in nicht sehr bequemer Weise; und diese ungebetenen Gäste stehen im Alter von 20 bis 23 Jahren, das zu Uebermuth immer geneigt ist; sie sind ihrem Wirthe unbekannt, sie kommen auf höheren Befehl, viele von ihnen gehören den gesellschaftlichen Ständen an, welche in Aeußerungen der Derbheit nichts Ungehöriges sehen; und wenn nun doch 10,000 und mehr junge Leute zusammenkommen, ohne daß ein Exceß vorfällt, so ist dies nur durch die im deutschen Heere durchgeführte Disciplin zu erreichen.

Alle die genannten Gewöhnungen und Eigenschaften aber: Aufmerksamkeit, Anstrengung, Pünktlichkeit, Ordnung, Reinlichkeit, rasches Auffassen und Ausführen ertheilter Befehle, welche die militärische Ausbildung verlangt, werden dem Soldaten zur zweiten Natur; er nimmt sie mit in seinen bürgerlichen Beruf, verschafft ihnen Geltung und so werden sie, da alle wehrfähigen Männer dieselbe Schule durchmachen, zuletzt Eigenschaften des deutschen Volkscharakters. Wir haben ja gesehen, wie die Franzosen sich über die erwähnten Züge des deutschen Soldaten wunderten, und heute suchen sie denselben nun zu copiren; das ist eigentlich der ganze Sinn ihrer neuen Militärorganisation.

Nur Ein Bedenken gegen die sogenannte militärische Pflichttreue macht sich geltend, auch oft bei wohlgesinnten Männern, daß sich nämlich in Ein- und Ausübung des Dienstes die Kleinlichkeit zu sehr geltend mache, daß oft dem Unwesentlichen vor dem Wesentlichen, dem äußeren Scheine vor dem inneren Wesen der Vorzug gegeben werde und so Paradedressur und Kamaschendienst sich einstelle.

Möglich ist das freilich, aber der Mißbrauch ist ja nie und nirgends absolut ausgeschlossen. Dem Scheine würde gehuldigt werden, wenn die Uebungen nur für die äußere Repräsentation betrieben und darüber die im Gebrauche der Waffen und in den kriegerischen Bewegungen vernachlässigt würden. Wenn aber dies nicht der Fall ist und wenn darauf gehalten wird, daß auch das äußere Erscheinen tadellos sei, wenn auf die Reinlichkeit des Unterfutters, das Niemand sieht, ebenso genau geachtet wird, wie auf die des äußeren Anzuges, so huldigt man nicht dem Scheine, sondern dem Schönen und Gediegenen, und wer im Kleinen treu oder untreu ist, ist es auch im Großen. Daß ein nicht rechtzeitig entfernter Stift im Stiefel des Fußgängers, eine Falte in der Satteluntерlage oder ein Fehlen des Hufeisens den Reiter sammt Roß leicht dienstuntauglich machen können, das weiß

Im Abgrund des Nihilismus.

Skizze von Ernst Eckstein.

Um die Mitte des vorletzten Decenniums verkehrte im „Café de la Regence“ zu Paris eine bleiche, hohlwangige Gestalt in äußerst salopper Toilette. Der Mann mochte etwa vierzig Jahre zählen. Die schroffen, distinguirten Gesichtszüge trugen den Stempel einer grenzenlosen Ermattung. Seine Stimme klang hohl und gebrochen. Um die Lippen spielte abwechselnd ein mephistophelisches Grinsen, oder ein Lächeln der unsäglichsten Wehmuth.

Der seltsame Gast hieß Alfred de Musset. Ueber das Schachbrett gebeugt, verbrachte der Dichter Portia's und der „Confessions d'un enfant du siècle“ einen Nachmittag nach dem andern in der gleichen trostlosen Apathie. Der Genius, der einst die höchsten Fragen der Existenz in der Seele gewälzt hatte, concentrirte jetzt den Rest von Aufmerksamkeit, dessen er fähig war auf die Evolutionen eines Läufers oder auf die Gefahren einer angegriffenen Königin. Zu seiner Rechten stand die Absynthflasche, die der Garcon in der Regel mehrmals frisch zu füllen hatte; zwischen den Knieen hielt er die Tabaktasche, aus der er alle fünf Minuten das Material für eine neue Cigarette hervorholte. Sechs, sieben, acht Partieen hintereinander waren ihm eine Kleinigkeit. Er vergaß Hunger und Müdigkeit über dem Bestreben, die Geheimnisse gegnerischer Combinationen zu ergründen, und oft schlug es Mitternacht, ehe er auf dem Brett und aus der Flasche den letzten Zug gethan hatte.

An eine ernste schriftstellerische Production war seit lange nicht mehr zu denken. Mit sich und der Welt zerfallen lebte Alfred de Musset nur noch ein Scheinleben. Alle Freude zum Schaffen war ihm längst, längst zu Grabe gegangen. Er hatte den Kampf mit den großen unlöslichen Räthseln, die schon so manche grübelnde Menschenstirn im Schweiße metaphysischer Seelenangst gebadet haben, nach langen, fruchtlosen Martern aufgegeben, aber ohne jene erhabene Resignation, die den Philosophen kennzeichnet, sondern mit dem Stachel der Verzweiflung im Herzen, der ihm jede freie, selbstbewußte Minute vergällte und ihm schließlich das gedankenlose Dahinbrüten, das Vegitiren als die einzige halbwegs erträgliche Form des Daseins erscheinen ließ. Allmählich steigerte sich diese trostlose Schlaffheit zu einer so vollendeten moralischen Ohnmacht, daß der unglückliche Poet absolut keines Entschlusses mehr fähig war, nicht einmal des Entschlusses, seinem unwürdigen Zustand durch Selbstmord ein Ende zu machen. — Alfred de Musset wurde im Jahre 1810 zu Paris geboren. Seine Jugendzeit fiel also in die trostlose Epoche einer universellen Reaction. Schon dieser Umstand genügt, um uns die Entwickelungsgeschichte Alfred de Musset's in ihren Grundzügen ahnen zu lassen. Die geistige jeunesse dorée der Zwanziger Jahre sah sich auf allen Gebieten des Denkens und Wirkens von den Schranken einer engherzigen Bevormundungspolitik eingeengt und schwur somit nothgedrungen zur Fahne der Opposition im ausgedehntesten Sinne des Wortes. Nicht nur alle staatlichen, religiösen und gesellschaftlichen Ueberlieferungen wurden von diesen kühnen Himmelsstürmern auf's Rücksichtsloseste angetastet: auch der Glaube an die edelsten Regungen der Menschenbrust, an Rechtsgefühl, an Treue, an Liebe, fand in ihnen die geistreichsten und unbarmherzigsten Spötter. Der Pessimismus dieser Freigeister bezog sich nicht, wie die Philosophie eines Schopenhauer, auf das Sein im Prinzip, sondern auf die Details unserer menschlichen Existenz. Sie behaupteten nicht in abstracto: „Die Welt ist eine irrationelle Pause in der großen Symphonie des Nichtseins“, sondern sie verhöhnten die Einzel-Erscheinungen und suchten den Glauben an Pflicht und Gewissen, an Sittlichkeit und Auf-

jedes Kind. Daß der Manchem so bedenkliche und peinlich einzuübende stramme, fest geschlossene Marsch, wie er sich im deutschen Parademarsch darstellt, auch nicht blos eine Quälerei und für den Paradeplatz ist, hat der letzte Krieg deutlich gezeigt. Denn gehen können wohl Alle, aber zwischen Gehen und Gehen ist ein Unterschied. So hat am 16. August 1870, als es galt, die französische Armee auf ihrem Abmarsche vor Metz aufzuhalten, das dritte Armeecorps, d. h. 30,000 Mann, den von Noveant eine halbe Stunde über Gorze hinausführenden, schwierigen und eine Meile langen Paß von fünf Uhr bis neun ein halb Uhr Morgens zurückgelegt. Das war für den ferneren Gang der Dinge von Bedeutung, war aber nur möglich durch die deutsche, gleichmäßig geschlossene Art zu marschiren.

Diese erwähnte Treue im Kleinen nimmt der deutsche Soldat auch mit, wenn er in seinen bürgerlichen Beruf zurücktritt; der Gebildete weiß von selbst, daß ohne dieselbe nichts wirklich Großes geschaffen werden kann; für das Volk aber ist von unendlichem Werthe, sie in Herstellung eines Volksheeres sichtbar vor Augen zu haben, ihre großartigen Ergebnisse mitzuerleben und so die Fähigkeit zu erhalten, selbst zu leisten, was noth thut.

Politische Uebersicht.

In Betreff der nächsten Reichstagssession gilt es als feststehend, daß außer der Wiedervorlegung des Reichsmilitärgesetzes und des Preßgesetzes weitere Vorlagen nur insofern gemacht werden sollen, als mit der Erledigung der Hauptaufgabe, der Verständigung über das Militärgesetz verträglich erachtet wird. Zu den wahrscheinlichen Vorlagen rechnet man das ebenfalls schon in voriger Session vorgelegte Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, ferner die Strandungsordnung, der Postvertrag mit Brasilien, der Auslieferungsvertrag mit der Schweiz.

Ueber die vielbesprochene Aufstellung der Kandidatur des Erzbischofs Ledochowski zum Reichstag äußert der Posener Korrespondent des „Czas", der in Beziehungen zur Kurie stehen soll, der Erzbischof werde sich zur Annahme eines Mandats verstehen müssen, da Alles darauf ankomme, daß er aus der Nähe und in persönlicher Freiheit seine Diözese regiere.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der Pariser „Figaro" setzt sich eine Geschichte zusammen, die auf die Unwissenheit seiner Leser berechnet ist. Er sagt, das Französische, welches von Altersher die Diplomatensprache gewesen sei, habe seit 1870 von Deutschland her verdrängt und an seine Stelle die Sprache gesetzt werden sollen, die Karl V. mit seinen Pferden zu reden für geeignet erklärt habe; von Berlin sei nach St. Petersburg eine Depesche in deutscher Sprache gerichtet worden, aber Fürst Gortschakoff habe darauf — russisch geantwortet. Der ganze Vorgang ist für die französischen Kinder erfunden. Das europäische China schließt von sich auf Deutschland. Die deutsche Regierung nimmt Mittheilungen fremder Mächte in ihrer eigenen Landessprache bereitwillig entgegen. Die großbritannische, die nordamerikanische Regierung schreiben uns seit lange englisch und wir antworten deutsch. Gebildete Leute verstehen einander auch in verschiedenen Idiomen. Ebenso wird mit Italien nach dem Belieben der italienischen Regierung deutsch und italienisch correspondirt. Würde eine spanische Regierung uns in der Landessprache anreden, so würde sie hier verstanden und auch ihr deutsch erwidert werden. Frankreich bedient sich seiner Muttersprache, und wir antworten natürlich in unserer. Dies kann dort Schwierigkeiten nur insofern machen, als man in Frankreich mit der Bildung, die in England, Amerika, Italien Fuß gefaßt hat, nicht Schritt zu halten vermochte. Deutschland stellt sich mit allen Mächten auf den Fuß der Gleichheit; wo eine Erwiderung in der Landessprache des Adressaten uns geläufig ist, schreiben wir deutsch. Französisch versteht bei uns jeder Schüler seit lange; ein französisches, englisches oder italienisches Schreiben ist für wohlerzogene Leute keine Verlegenheit; aber wir beherrschen natürlich die eigene Muttersprache vollständiger und genauer; wir bedienen uns ihrer daher überall, wo wir, ohne das Geschäft zu erschweren, die Gegenseitigkeit annehmen können. Ist die Kunde einer fremden Sprache bisher bei uns nicht verbreitet genug, so bedienen wir uns gegenüber Denen, welche sie sprechen, des Französischen als altherbrachter Vermittlung. Was nun gerade Rußland anbelangt, so ist es eine von dem Maße französischer Schulbildung getragene Voraussetzung, daß man in Berlin durch eine russisch geschriebene Note in Verlegenheit gerathen könnte! Der „Figaro" denkt von der Anziehungskraft des Russischen zu gering. Wir Deutsche wissen es richtiger zu schätzen. Die Sprache, welche mehr als 60 Millionen unserer nächsten Nachbarn reden, ist hier hinreichend bekannt, um keinen Gelehrten als Uebersetzer zu erfordern, und das Studium derselben ist im Handelsstande seit lange verbreitet und in den wissenschaftlichen und belletristischen Kreisen im Zunehmen. Die Franzosen lernen weder Deutsch noch Englisch, weder Spanisch noch Italienisch; habeant sibi! Bei uns aber liegt es nahe, sich auch mit der Sprache des großen und befreundeten Nachbarvolkes im Osten vertraut zu machen; wir erheben nicht den Anspruch, in Europa in chinesischer Ueberhebung und Abgeschlossenheit zu leben, und uns dadurch zu verdummen, daß wir uns einzureden suchen, die erste und überlegene Nation in der Welt zu sein. Möge man in Frankreich immerhin fortfahren, einem solchen Dünkel zu fröhnen und zu dessen Aufrechthaltung die Kinder schon im Geschichtsunterrichte zu belügen und zu bethören! Wir werden darüber, wenn die von der Pariser Presse für unvermeidlich gehaltene nächste Begegnung im Felde eintreten sollte, uns nicht zu beklagen haben." Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" bemerkt ihrerseits dazu: „Jene politische Anekdote, welche der „Figaro", der Hanswurst der Pariser Presse, auftischt, trägt den Stempel einfältiger Erfindung an der Stirn."

Der bisherige französische Gesandte bei der italienischen Regierung, Herr Fournier, ist am 21. ds. Mts. in Florenz eingetroffen und wird dieser Tage in Rom erwartet, um dem Könige seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Er wird wieder nach Florenz zurückkehren, wo er einen Theil des Winters zu verbringen gedenkt.

Die Batterieen vor Cartagena haben eine Bresche in das Fort Julian geschossen und die Belagerer schmeicheln sich mit der Hoffnung, durch dessen Einnahme bald den Hafen zu beherrschen. In der Feriol-Batterie ist am Weihnachtsmorgen ein großes Unglück geschehen; einige Armstrong-Granaten explodirten (wie es scheint, durch Unvorsichtigkeit) und zwanzig Mann wurden getödtet. Die Truppen haben 27 schwere Belagerungsgeschütze und eine Menge Munition erhalten; sie entwickeln eine große Thätigkeit in der Anlage von bedeckten Wegen, Laufgräben und neuen Batterieen. Ihr Oberbefehlshaber, General Lopez Dominguez, hat in Portman eine Besprechung mit dem Admiral Chicarro gehabt, dessen Geschwader wieder vor Cartagena angekommen ist.

Deutsches Reich.

München, 27. Dezbr. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende für das zweite Semester 1873 auf 31 Gulden per Actie festgesetzt.

München, 28. Dez. Vom 27. bis 28. d. M. Abends sind hier an Cholera 15 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 28. Dez. Das Befinden des Kaisers macht in der Besserung erfreuliche Fortschritte. Der Monarch ist bereits wieder so weit hergestellt, daß er nicht allein den Tag über außer dem Bette zubringen, die Glieder der kaiserlichen Familie empfangen, sondern sich auch den Regierungsgeschäften mehr als seit längerer Zeit widmen kann. Fürst Bismarck hat deßhalb auch bereits mehrfach Vorträge gehalten, welche der Kaiser mit sichtlichem Interesse und ohne Anstrengung entgegengenommen hat.

Frankfurt, 28. Dez. In der gestern hier stattgehabten Versammlung des demokratischen Wahlvereins wurde Sonnemann als Candidat der hiesigen demokratischen Partei für die bevorstehende Wahl eines Reichstagsabgeordneten aufgestellt. Sonnemann erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit.

Metz, 28. Dez. Eben wird das Resultat der gestern und heute stattgehabten Neuwahl für den Bezirkstag bekannt. Wie vorauszusehen war, siegte der von der französischen Partei vorgeschlagene Candidat Hr. Charles Vallette. Derselbe erhielt 903, sein Gegner, Dr. Schrick, 188 Stimmen.

|| **Straßburg**, 28. Dez. Hr. G. Bergmann, Mitglied der Handelskammer, hat sich bereit erklärt, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen, und eine Antwort gegeben, die in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient, da sie von gesundem politischen Sinn, der sich allmählich Bahn bricht, günstiges Zeugniß ablegt. Er wirft einen Blick auf die Bedeutung des Elsaß, was Handel, Gewerbe, Landbau, Kunst- und Literatur anbelangt, und spricht das Vertrauen aus „unsere Vergangenheit wird uns die theilnehmende Achtung von Seiten Deutschlands sichern". Aber „keiner von uns könnte

---

opferungsfähigkeit, an Wahrheit und Humanität zu untergraben. Man übersehe ja nicht den Unterschied zwischen diesem kleinlichen Privat-Pessimismus und dem großen metaphysischen Pessimismus der Philosophen. Der Denker behauptet auch z. B., das Universum, die Natur, kenne nicht die Idee des Zweckes, die das unlogische Menschengemüth in sie hinein construirt hat. Aber leugnen zu wollen, innerhalb dieser großen allgemeinen Zwecklosigkeit gäbe es keine Detailzwecke, das kann nur dem ausgesprochenen Blödsinn beifallen. Wenn ich in einer müßigen Stunde eine Carricatur zu Papier bringe, so handle ich dabei instinctiv und völlig zwecklos; aber zur Erreichung dieser Zwecklosigkeit spitze ich mir vielleicht den Bleistift in der klar ausgesprochenen Absicht — also zum Zwecke — ihn behufs der Entwerfung meiner an sich zwecklosen Zeichnung zu gebrauchen. Große metaphysische Prinzipien lassen sich eben niemals auf einzelne Erscheinungen übertragen; die Jugendgenossen Alfred de Musset's trieben jedoch gewissermaßen bei jedem Frühschoppen, den sie tranken, eine Art Schopenhauer'scher Philosophie.

Die Folge dieser Verwirrung war zunächst eine superlativische Liederlichkeit. Unser Poet umpanzerte seine an sich überaus feinfühlige Natur mit dem dreifachen Erz des Cynismus und ergab sich den unerhörtesten Ausschweifungen. Inmitten der Orgien, die er feierte, überkam es ihn nicht selten wie eine wahnsinnige Sehnsucht nach den Idealen, nach wahrer, beglückender Liebe — und je dringlicher und lauter sich diese Stimme vernehmlich machte, um so energischer glaubte er sie im Strudel einer entfesselten Sinnlichkeit ersticken zu müssen.

Vorläufig indeß war dieses äußerlich und innerlich wüste Treiben doch immer noch ein Kampf, und der Kampf ist der Vater aller Dinge. Das Jahr 1830 löste den gefesselten Adlern die Schwingen, und unter dem Einfluß des politischen, philosophischen und moralischen Radicalismus entstand die kurze, aber glänzende Blüthezeit der Musset'schen Poesie. Der Born dieser gewaltigen Schöpferkraft versiegte erst, als die Jauche des Nihilismus im entnervenden Sinne des Wortes seine sprudelnde Fluth bis auf den letzten Tropfen vergiftet hatte.

Der psychologische Vorgang bei dieser trostlosen Entartung des Musset'schen Genius ist durchaus individueller Natur. Hundert Andere würden den gleichen Einwirkungen Stand gehalten haben. Hundert Andere wären noch früher zu Grunde gegangen.

Gewiß ist nur soviel, daß die elenden socialen Zustände des modernen Paris zur Zerstörung seines seelischen Gleichgewichts wesentlich beigetragen haben. Eine echte, versöhnende Weiblichkeit hätte den Unglücklichen vielleicht gerettet: aber wo wäre die zu finden unter den blitzenden Candelabern von Babylon — in den Kreisen wenigstens die Musset vermöge seiner Geburt und seiner gesellschaftlichen Vorzüge frequentirte? Wie hätte überhaupt ein Mann sie finden können, der in jedem Weibe die egoistische, leidenschaftliche Priesterin der Venus — wenn nicht gar Schlimmeres — erblickte oder wenigstens zu erblicken vorgab. Denn daß er den schönsten und heiligsten Regungen des Herzens nicht fremd war, beweisen zahllose Stellen aus seinen Dichtungen. Ja, wir wissen auf's Bestimmteste, daß er in den ersten Tagen seines Jünglingsalters wirklich liebte, aber schmählich verrathen wurde, ein Mißgeschick, das den Keim der Verneinung vielleicht erst in seine Brust pflanzte. Unzweifelhaft ist nur die Thatsache, daß er von seinem dreiundzwanzigsten Jahre an zu glauben verlernt hatte und stets einen Ton anschlug, der trotz aller äußerlichen Beobachtung chevaleresker Formen ein wahrhaft weibliches Gemüth beleidigen mußte.

Die Schöpfungen Alfred de Musset's tragen, mit Ausnahme seiner harmlosen Proverbes und einiger lyrischen Gedichte, fast durchweg den

den Gedanken ertragen, Elsaß-Lothringen von seinem Range herabgesunken zu sehen; im Gegentheil Jeder muß fühlen, daß die neue Lage, in der wir uns ohne unser Zuthun befinden, unerhörte Anstrengungen und Opfer mehr als einer Art verlangt, um das Erbe unserer Väter unversehrt zu erhalten". Auf sich selbst übergehend fährt Bergmann fort: „von jeher habe ich die Gewohnheit gehabt, die Thatsachen und Ereignisse nach praktischen Gesichtspunkten zu beurtheilen, und alle Mittel anzuwenden, um sie zum öffentlichen Nutzen zu verwenden." Gegen die gewaltsame Annexion von Elsaß-Lothringen habe er protestiren müssen, schmerzlich betrübt, aber „wir befinden uns einer abgeschlossenen Thatsache gegenüber, die wir nicht mehr aus der Geschichte streichen können, wir müssen uns heute dem neuen Kreis der Thätigkeit widmen, der uns festgestellt ist." „Wenn das deutsche Reich, wie man das sagen muß, wenn man gerecht sein will, uns die materiellen Schäden vergütet hat, so bleibt ihm nur noch übrig, die gerechten Wünsche für unsere politische Zukunft zu erfüllen." Dreierlei sei zu verlangen: 1) Die Wiederherstellung jener constitutionellen Garantieen für unsere Personen und Freiheiten, welche während der Dictatur aufgehoben waren, 2) Administration und finanzielle Selbstständigkeit dem Reichskanzleramte gegenüber und diese in der Weise, daß das Land eine eigene Verfassung und gesetzgebende Versammlung erhalte, um den Staat Elsaß-Lothringen in Betreff seiner Autonomie den übrigen Länderstaaten des deutschen Reiches gleich zu stellen; 3) Geschäftliche Behandlung einer Reihe von Wünschen, welche durch die Bezirksräthe ausgesprochen worden sind." Sehr bezeichnend ist der Passus gegen Schluß: „Wenn wir auf der einen Seite verlangen, als Bundesstaat behandelt zu werden, so müssen wir auf der andern Seite die Pflichten übernehmen, welche eine solche Stellung mit sich bringt, d. h. wir müssen uns an der Behandlung der Angelegenheiten des Reichstages betheiligen, — unser Interesse befiehlt uns das, — denn ob wir wollen oder nicht, die Geschicke des neuen deutschen Reiches sind auch die unsern." Ueber diese trefflichen Worte kann man sich nur freuen und wünschen, alle 15 zu wählende Abgeordnete mögen ähnliche Gesinnung hegen, dann ist das Deutschthum im Reichsland gesichert und es geht einer glücklichen Zukunft entgegen. — Die freundliche Aufnahme, welche Nachbaur bei seinem viermaligen Auftreten auf hiesiger Bühne fand, hat denselben bewogen, vor Neujahr noch zwei Gastrollen zu geben. Auch hat derselbe am 27. Dez. in dem ersten der Symphonie-Concerte, die von Seiten des Theaterorchesters zur Ausführung gelangen, einige Nuancen gesungen. — In der Christnacht brannte vor dem Judenthore ein Schuppen ab, bei einem Schaden von 3000 Fr. Der Schaden des in der Ruprechtsau abgebrannten Gasthauses zur „Deutschen Eiche" wird auf 20,000 Fr. geschätzt.

Stempel der im Vorstehenden signalisirten Geistesrichtung. Er zeichnet uns mit Vorliebe Scenen, die das Gefühl verletzen; er gefällt sich in schneidigen Contrasten; er tritt das Heilige in den Staub und schlägt die ernsten Göttergestalten in Stücke. Die „Anges mutilés", von denen im „Rolla" die Rede ist, sind das wahre Symbol seiner pietätslosen Dichtkunst. Dabei ist er gewaltiger, majestätischer als Heine; wo der deutsche Poet nach Art übermüthiger Straßenjungen auf den Fingern pfeift, etwa um ein solennes Hochamt zu stören, zieht Musset die dröhnende Sturmglocke. Es sind weithin schallende, Mark und Bein erschütternde Töne, die von seiner Leier rauschen, nicht das prickelnde, melodiöse Getändel seiner germanischen Sinnesverwandten. Auch bei Musset bricht hin und wieder ein Klang von wunderbarer Milde durch den Chorus der bösen Geister; noch öfter aber erblickt man zwischen den düsteren Zeilen des verzweifelten Spötters das lichtbedürftige Auge und das sehnsuchtsvolle Herz des armen Menschenkindes. Er ist im Stande, insgeheim nach dem Dogma der Kirche zu schmachten, weil er an die Stelle des niedergerissenen Kreuzes nichts Positives aufzupflanzen vermag.

Ohne den Absynth hätte der Dichter vielleicht eine jener Spitzen des Parnasses erklommen, auf denen die Namen Shakespeare, Göthe und Calderon prangen. Die schönsten Perlen seiner voll entwickelten Schöpferkraft blieben ungeboren.

(D. Ztg.)

Aus Baden, 25. Dez. Am 11. d. M. hatte eine Abordnung deutscher Apotheker, bestehend aus den Herren Röstel aus Landsberg, Engel aus Graudenz, Dr. Schacht aus Berlin, Dr. Hartmann aus Magdeburg und Kobligk aus Berlin, eine Audienz bei dem Herrn Kultus-Minister Dr. Falk in Berlin, um demselben eine Eingabe zu überreichen, worin um eine Beschleunigung der gesetzlichen Regelung der schon so lange schwebenden pharmazeutischen Gewerbefrage gebeten wird. Es hat nämlich vor einiger Zeit eine in der Regel gut unterrichtete norddeutsche Zeitung, die auch in unsere süddeutschen Blätter übergegangene Nachricht gebracht, daß auch dem nächsten Reichstag keine auf definitive Ordnung des Apothekerwesens abzielende Vorlage werde gemacht werden. Für die besitzenden Apotheker in ihrer großen Mehrzahl ist es aber beinahe eben so nachtheilig, wenn diese Frage noch lange in suspenso bleibt, als wenn sie zu Ungunsten des Concessionssystems entschieden wird. Dieser Nachtheil äußert sich in doppelter Richtung. Zunächst sind die Creditverhältnisse sehr vieler Apotheker die allertraurigsten geworden in Folge der seit fast zehn Jahren herrschenden Unsicherheit in Betreff der Zukunft dieses Standes. Eine sehr bedeutende Zahl von Hypotheken ist den Apothekern gekündigt worden und neue Capitalien werden ihnen auf ihre Geschäfte entweder gar nicht oder nur gegen Wucherzinsen geliehen, eine Lage, aus der sich allmälig ein sehr fühlbarer materieller Nothstand herausgebildet hat. Eine zweite, für die Sache selbst viel wichtigere Folge dieses Schwebezustandes ist der immer größer werdende Mangel an Personal, d. h. an Nachwuchs junger Pharmazeuten. Wer möchte auch in der That seinen Sohn für einen Beruf bestimmen, welcher eine nahezu vollständige Gymnasialbildung erfordert und am Ende der eigentlichen Fachbildung nur in dem Falle großen Vermögensbesitzes die Selbstständigkeit im Erwerbe zuläßt! Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt hierüber: „Eine angestellte Umschau in den einzelnen Schulen hat ergeben, daß die Zahl der Schüler, welche beabsichtigen, die Apothekerlaufbahn zu betreten, immer geringer wird; daß dies eine trübe Aussicht für die Apothekenbesitzer ist, ist selbstredend, und es werden bereits für den nächsten Reichstag Petitionen vorbereitet, welche eine Behandlung der Apothekenfrage erbitten." Es geht hieraus hervor, daß auch in Preußen der Mangel an pharmazeutischen Hilfsarbeitern einen solchen Grad erreicht hat, daß er die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise erregt. In anderen deutschen Ländern ist diese Thatsache nicht minder constatirt worden. So hat kürzlich ein Apotheker in Sachsen sich behufs Erlangung eines Lehrlings an die Directionen sämmtlicher 16 Gymnasien des Königreiches gewendet und die übereinstimmende Antwort erhalten, daß kein einziger Schüler dieser Anstalten zum Eintritt in den pharmaceutischen Beruf zu bewegen sei. Unter solchen Umständen kann es nicht befremden, daß aus den Reihen der Apotheker selbst der Ruf nach Reform ihrer Gewerbeverhältnisse immer lauter und dringender wird.

Frankreich.

△ **Paris**, 28. Dezember. Das fanatische Toben der Bischöfe gegen Deutschland und Italien scheint doch endlich die Regierung etwas stutzig gemacht zu haben, denn der „Moniteur" muß in sehr sanfter aber doch verständlicher Weise die Herren ermahnen, daß man zwar sehr patriotisch sein könne, aber doch nicht das Vaterland in einen unbesonnenen und hoffnungslosen Krieg hineinhetzen dürfe. Dergleichen Ermahnungen nützen allerdings im Ganzen wenig, aber das muß man doch den französischen Bischöfen — im Gegensatz zu den Deutschen — nachsagen, daß sie treu zu ihrem Vaterlande halten und, wenn es wirklich nöthig ist, selbst ihrem Fanatismus Schweigen gebieten. — Der Deputirte Jean Brunet hat zu dem Gesetz über die Maire's folgendes Amendement gestellt: Keiner soll zum Maire ernannt werden, der nicht erklärt, daß er an Gott glaubt und sich verpflichtet, in seiner Gemeinde, die Religion und deren Diener zu beschützen. — Gestern morgen sprang an dem Wege nach Vincennes eine Zündhütchenfabrik in die Luft, und verunglückten dabei 10 Personen, von denen bereits 6 ihrer Wunden erlagen. Das Gebäude ist ein Trümmerhaufen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) Als nationale Reichstags-Candidaten für die Pfalz wurden nunmehr folgende Herren einstimmig aufgestellt: Für Speyer-Frankenthal: Herr Dr. Groß in Lambsheim, für Neustadt-Dürkheim: Herr Jordan in Deidesheim, für Bergzabern-Germersheim: Herr Bezirksamtmann Späth in Bergzabern, für Kaiserslautern-Kirchheimbolanden: Herr Director Dr. Zinn in Neustadt-Eberswalde, für Kusel-Homburg: Herr Dr. Buhl in Deidesheim, für Zweibrücken-Pirmasens: Herr Oberappellrath Schmidt in München. Es versteht sich wohl von selbst, daß alle national gesinnten Pfälzer diesen Candidaten ihre Stimmen geben. Mögen auch Manche in diesem oder jenem Stücke mit dem Programme der vorgeschlagenen Herren nicht einverstanden sein, es dreht sich jetzt um große principielle Fragen, um den Kampf gegen ultramontane und socialdemokratische Uebergriffe, und wenn das Haus brennt, soll man sich nicht um ein Stuhlbein schlagen. — Die Probefahrt der Kirchheim-Alzeier-Bahn hat am 27. Dezember stattgefunden. Ein Extrazug brachte die Regierungs-Commissäre und Mitglieder der hessischen und pfälzischen Direction nach dem festlich beflaggten Bahnhofe Kirchheim, wo der Stadtrath die Gäste empfing. Am 31. Dezember soll die Eröffnung der Strecke stattfinden. — In Imsweiler stürzte sich eine junge Frau von 31 Jahren, welche mit ihrem Manne, einem Steinhauer, manchmal in Zwistigkeit lebte, mit ihrem kleinsten Kinde, das sie sich um den Hals gebunden hatte, in die Alsenz, worin beide den Tod fanden. — Das pfälzische Lehrerwaisenstift hat nunmehr ein rentirendes Stammcapital von 10,412 fl. und werden für das Jahr laut Beschlusses des Ausschusses 946 fl. Unterstützung zur Vertheilung kommen. An dieser Unterstützungssumme nehmen 44 Familien Theil. — Nach einer in Cusel eingetroffenen Depesche wurde in der Verläumdungsklage der Eheleute Martin gegen Bischof von Haneberg von Speyer das Urtheil in der Competenzfrage vom obersten Gerichtshofe zu München auf Dienstag, den 30. Dezember vertagt. Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde. — In der letzten Sitzung des Ausschusses des Kreislehrervereines zu Neustadt legten der erste Vorstand, Lehrer Weibel von Sippersfeld, und das Ausschußmitglied Lehrer Dieden von Oneiderebach ihre Stellen nieder. Obschon Ersterer seinen Entschluß nicht genauer motivirte, ist doch anzunehmen, daß die Angelegenheiten des „Pfälz. Schulblattes" die Veranlassung hiezu gaben. — In Mundenheim wurde, wie der „Pfälz. C." meldet, die Leiche eines Protestanten in einem roh zusammengenagelten Kasten in das Spritzenhaus verbracht, wo sie der protestantische Pfarrer nach vielem Suchen fand. Der Leichenzug selbst wurde von den aus der katholischen Kirche Kommenden mit Zischen und Lachen begleitet und die Leichenrede in unanständigster Weise gestört. Das Presbyterium von Rheingönheim hat Beschwerde erhoben. Wenn der „milde", „tolerante" Bischof von Speyer dergleichen durch die rohe ultramontane Presse verursachten fanatischen Ausschreitungen kräftig steuern und der Kaplanspresse die Nägel etwas beschneiden wollte, so wäre das gewiß zeitgemäßer als das Schreiben langer Hirtenbriefe zum Zwecke von Wahlagitationen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 7 fl. 21 kr. Spelzkern 8 fl. 56 kr. Spelz 6 fl. 22 kr. Gerste 7 fl. 03 kr. Hafer 4 fl. 56 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr., 3 Pfd. Gemischtbrod — kr. und 2 Pfd. Weißbrod — kr. Heu 0 fl. — kr. Stroh 0 fl. — kr. per Centner.

* **Landstuhl**, 29. Dezbr. Waizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 7 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 44 kr. Gerste 0 fl. 00 kr. Wicken 0 fl. 00 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 38 kr. 1 Dutzend Eier 36 kr. 1 Zentner Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 29. December. Getreide unverändert, Oele und Petroleum still; Weizen, hierländischer 18 fl. französischer — bis — fl., russischer 17½—17¾ fl. norddeutscher 17¾ — — fl., Californier — — fl., Roggen, franz. 14¼, russischer 13¼—½. Gerste, hierländ. 13¾-14 fl., Hafer effekt. 9⅝-10¼ fl., Kernen 19 fl., Kohlreps ung. 17½ fl., deutsch. 16½—fl. Luzerne 26-27 fl. Leinöl 22—,— faßweise 22¼— fl., Rüböl 19½ faßweise 20— — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 9—9½, faßweise 9½—10 fl. per 100 Kil.. Faß— Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack Nr. 0 30.10. Nr. 1 27.10. Nr. 2 24.10. Nr. 3 23.10. Nr. 4 19.40. Roggenmehl Nr. 0 22.10. Nr. 1 22.40.

Neueste Post.

Berlin, 29. Dez. Der Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe die Gründung einer deutschen Centralstelle für Meereskunde und Sturmwarnung im Interesse der Seeschifffahrt. Dieselbe soll in Hamburg ihren Sitz haben, 1875 ins Leben treten und von der kaiserlichen Admiralität geleitet werden.

Berlin, 29. Dezem. Der „Kreuzzeitung" zufolge ist General Schwarzkoppen, seither Stadtkommandant von Berlin, nach Stuttgart behufs Uebernahme des Kommando's des 13. Armeekorps kommandirt und General Stülpnagel mit den Geschäften der Berliner Stadtkommandantur beauftragt.

Bern, 29. Dez. Gestern Abends nach 10 Uhr entgleiste der letzte Freiburger Zug vor dem Flamatt-Tunnel. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Schaden an Material sehr groß.

New-York, 29. Dez. Die Juniata ist mit 102 Ueberlebenden des Virginius hier eingetroffen. Spanien hat dem cubanischen Generalkapitän Jove außerordentliche Machtbefugnisse ertheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
im
königlichen Forstamte Pirmasens.

1168] Zu **Pirmasens**, Samstag, den 10. Januar 1874, Morgens 10 Uhr, im Hotel Breith.

1. Revier Lemberg.
Schläge: Vordere Flüsselshalde und Eichertshals.

125 eichene Stämme und Abschnitte 1 bis 2 Cl.
132 buchene und 2 birkene Stämme und Abschnitte 2 Cl.
3 eichene Wagnerstangen.
38 Ster eichen Nutzholz 3 und 4 Classe.
633 Ster eichen, buchen und anderes Scheitholz, Klotzholz, Prügel- und Krappenholz.

2. Revier Ruppertsweiler.
Aus zufälligen Ergebnissen.

89 eichen: Stämme und Abschnitte 3 und 4 Cl.
77 eichene Wagnerstangen.
35 kieferne Stämme Abschnitte und Sparren 4 und 5 Cl.
3 aspen Stämme.
9 Ster eichen Nutzholz 3 und 4 Cl:
2 " " Rollprügel.
139 " " und birken Scheit, gut und andrüchig, und verschiedene Prügel- und Krappenhölzer.

Pirmasens, den 27. Dezember 1873.
Königliches Forstamt,
Rehmann.

Bekanntmachung.

1170] Als Leiter des gesammten städtischen Volksschulwesens (Localschulinspector) sucht die Stadt Kaiserslautern einen theoretisch und praktisch gebildeten Pädagogen. Anfangsgehalt 1800 fl. jährlich. — Meldung bei dem unterfertigten Amte binnen drei Wochen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Kaiserslautern, 28. Dezember 1873.
Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Polizeiliche
Bekanntmachung.

1171] Künftigen **Freitag den 2. und Samstag den 3. Januar 1874,** jedesmal Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, wird durch den Herrn Bezirksthierarzt Louis die Visitation der Hunde pro I. Trimester 1874 vorgenommen.

Die Hundebesitzer hiesiger Stadt und der dazu gehörigen Höfe und Mühlen werden hiermit aufgefordert, ihre sämmtlichen Hunde mit dem Alter von 1/4 Jahren anfangend, im Wachtlocale in der Fruchthalle zur Visitation vorzuführen und hiefür die gesetzliche Gebühr mit 30 Kreuzer zu entrichten.

Bemerkt wird, daß keine Nachvisitation stattfindet und gegen Säumige unnachsichtlich protokollirt wird.

Größere und bissige Hunde sind mit Maulkörben zu versehen und dürfen nur durch Erwachsene vorgeführt werden.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1873.
Der Polizei-Commissär.
Feiertag.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(J. B. Hoffmann).

Ich suche 20—25 tüchtige Baumwoll- oder Leinenweber und gebe **hohen Lohn** und **dauernde Arbeit.**

Carl Catoir,
[1143,3,3] Weberei in Alzey (Rheinhessen).

Zur diesjährigen Wintersaison

empfehlen wir unser mit allem Neuen und Schönen reich sortirtes Lager, als:
Baschliks für Kinder und Erwachsene, Stoff- und Woll-Kapuzen, Stoff- und Herren-Shwales, Seelenwärmer und Tücher, Pulswärmer, Strümpfe und Strumpflängen, nebst passender Strickwolle, Ternauxwolle, Unterröcke für Damen und Kinder, Kinderjäckchen und -Schuhe,
Alles in anerkannt guten Qualitäten, zu billigen, festen Preisen, bei 1048,15

Geschw. Spross.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

J. B. Hoffmann

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werke und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Stuttgart.
Wagen-Fabrik
von
Wilhelm Wimpf & Sohn,
Rosenstraße Nr. 28,

empfiehlt ihren großen Vorrath von den neuesten elegantesten Glas-Laudauer, sowie Victoria, Break, Hotel-Omnibus, Dokar und sehr leichten Korbwagen. 1052]

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille

die **einzige** zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Classe für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in **Berlin, St. Petersburg** und **Petrowskoje-Moskau** angekauft.
Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

958] **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Unterleibs-Bruchleidende 968,10,6

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben bei der Gebrauchsanweisung. Preis per Topf 3 fl. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger direct als durch Carl Malzacher in Carlsruhe.

Düsseldorfer Rum- und Burgunder Punschessenz
Ananas-
Arac-
Rum
Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch
Bischof- u. Cardinalessenz
empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,7) Conditor.

Ein möblirtes Zimmer

ist sofort zu vermiethen bei

Wwe. Kafitz,
1169] Allestraße Nr. 22.

Wallrath-Oel-Lichter,
(Nachtlichter, 7 Nächte brennend),
bei **Becker & May,**
1140) vormals **Carl Hohle.**

Frankfurter Börse
vom 29. Dezember 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	—	105
" 3 1/2% Staatssch. à 105	—	92 1/4
Frankf. 3 1/2% Obligat. . .	88 1/4	86
" 3% " . .	—	83 1/8
Nassau 4 1/2% " . .	—	—
" 4% " . .	96 3/4	96 1/2
" 3 1/2% " . .	—	91 1/2
Bayern 5% " . .	—	—
" 5% " . .	—	—
" 4 1/2% 1jähr. do. .	—	100 7/8
" 4 1/2% 1/2jähr. do. .	—	—
" 4% 1jähr. do. . .	—	96 1/2
" 4% 1/2jähr. do. . .	—	96 1/2
" 4% Ablösungsrente .	—	96 5/8
" 3 1/2% Obligationen .	—	89 1/4
Württb. 4 1/2% "	—	100 3/4
" 4% "	96 1/4	—
" 3 1/2% "	—	90 1/2
Baden 4 1/2% " à 105	—	100 1/4
" 4% " à 105	98 1/8	96
" 3 1/2% do. von 1842	—	90 3/4
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
" 4% " . . .	99 7/8	—
" 3 1/2% " . . .	97 [illegible]	—
Oesterr. 4 1/5% Obl. Z. in Silb.	—	65 3/8
" 4 1/5% Rente in Pap.	—	61
" do. do.	61 3/4	61 1/4
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	60 1/2	70
Amerik. 6% Bds. 1881r v. 1861	—	100 1/4
" 6% " " v. 1864	—	100 1/4
" 6% " 1882r v. 1862	97 1/2	97 3/8
" 6% " 1885r v. 1865	—	99 1/2

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	151 5/8
4% Darmst. " à 250	405	404 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1031
5% do. Crdtact. Oest. W.	—	245 1/2
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	94 1/4
3 1/2% Frnkf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Ez. 5	—	94
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	114 5/8
4 1/2% Pfälz. Maxb. à fl. 500	—	130 1/2
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	192
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	112
4% Hess. Ludwgb. à fl. 350	158 1/4	—
5% Oest.-Frz.-Statb. à fr. 500	—	351 1/2
5% " Sd.-Lb.-Stb. à fr. 500	—	173 1/2
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/6	225 1/2	224 1/2
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 6/7	229 1/2	228 1/2
4 1/2% Rhein-Nahb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	103 1/4	—
4 1/2% do. do.	101 1/4	—
4% do. do.	101 1/2	—
5% Hess. Lud.-Pr. Obl. i. Thl.	—	103 1/2
4 1/2% do. do. do.	100 1/4	—
4 1/2% do. do. i. fl.	100 [illegible]	—
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	84 3/4
4% do. 2 Em. 6/7	83	—
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
5% Frnz.-Josephbahn à 200 fl.	—	90 3/4
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	—
5% " à 500 fl. v. 1860	93	92 3/4
† Oest.-Crdt.-Anst. à 100 fl.	—	191 7/8
3% Oest. Sd.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
" doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21 1/2-22 1/2
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hoffmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. … kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern … fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 306. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 31. Dezember** **1873.**

Letzte Nummer im IV. Quartal.

Die allgemeine Wehrpflicht.

III.

Die allgemeine Wehrpflicht übt aber ihren Einfluß nicht blos auf die Bildung des Volkscharakters, sondern auch auf das politische Leben des Staates. Das Heer hat gleich dem König und Herrscher den Beruf, Allen anzugehören, das Heer des ganzen Volkes, nicht eines Standes oder einer Partei zu sein. In ihm vereinigen sich alle Classen der Gesellschaft und die thatsächliche Gewißheit, daß ein wirkliches Volksheer vorhanden ist, schlingt ein mächtig einigendes Band um Alle. Alle anderen Bande, welche ein Volk vereinigen: Sprache und Literatur, Gesetz und Recht, Volkssitte u. s. w., sind mehr geistiger Natur, sind auch oft nur auf Theile des Volkes beschränkt, oft auch über die Grenzen des Volkes hinausgehend; die Volksvertretung bringt wenigstens in gleichem Maße, wie die Gleichheit, auch die Verschiedenheit zum Ausdruck. Nur das Oberhaupt des Volkes, der Kaiser, und das Volksheer sind Allen gemeinsam. Zu letzterem gehört jeder Bürger des Staates ohne Unterschied, es dient nicht dem Vortheile einer Partei, sondern dem ganzen Vaterlande; im Heere gibt es keine Verschiedenheit der Dienstpflicht; Hoch und Nieder stehen neben einander in Reih und Glied, Jeder ist auf seinen Nebenmann angewiesen, steht oder fällt mit ihm; gemeinsame Arbeit bringt die Leute sich nahe und läßt einen den anderen ehren und lieben.

Und wenn in Zeiten politischer Aufregung die Stände oder Parteien einander schroff gegenüberstehen, wenn jede Partei ihr Ziel für das einzig berechtigte hält und also meint, daß dies auch das Interesse des ganzen Volkes sein müsse, dann erwartet wohl die Partei auch vom Heere, daß es für sie eintreten müsse. Aber ein wirkliches Volksheer kann damit nichts zu thun haben; es muß und kann bei solch' innerem Parteikampfe nur für die **bestehende** gesetzliche Ordnung einzutreten die Aufgabe haben, und es wird nur dieses Eintreten gegebenen Falles auch auf die Ordnung der Dinge ausdehnen, welche aus dem Widerstreite der Meinungen sich neu bildet und befestigt. Wir haben Anno 1849 gelernt, was die gesetzliche Ordnung an dem freilich damals nur in Preußen organisirten Volksheere hatte, mochten die Gegner auch über „verthierte Söldlinge" schelten.

Es besteht aber vielfach das Bedenken, daß die aufgeführten Vortheile eines Volksheeres durch den Schaden des Militarismus aufgewogen werden, das heißt dadurch, daß die militärischen Interessen alle anderen überwuchern. Dieses könnte in doppelter Richtung geschehen: einmal könnte die Erhaltung eines Volksheeres einen allzu großen Theil des Staatseinkommens verzehren. Aber so lange jeder Staat seine eigene Individualität hat und nicht eine Vereinigung aller zu Einem Staate oder auch nur zu einem Staatenbunde möglich ist, so lange wird ein jeder Staat zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit eine bewaffnete Macht und ein kriegstüchtiges Heer erhalten müssen. Das ist einfach Pflicht der Selbsterhaltung und eine allgemeine Abrüstung oder Entwaffnung gehört in das Gebiet der Märchen oder einer unklaren Friedensduselei. Vielmehr wird jeder Staat ein Auge darauf haben müssen, welche Mittel andere Staaten auf das Heer verwenden, um nicht dahinter zu bleiben.

Zum anderen könnte sich der Militarismus in der Gestalt einschleichen, daß durch die allgemeine Wehrpflicht der kriegerische Geist im Volke zum Nachtheile der friedlichen Entwickelung genährt und das Volk seinen bürgerlichen Pflichten entfremdet würde. Ein Correspondent der „Times" sah 1866 die Preußen durch Dresden marschiren und vermißte an denselben Kriegslieder und alle Zeichen der Kampfeslust und des Kampfesmuthes. Wie erklärt sich das? Der Krieg ist dem Volksheere nur Zweck, es nimmt ihn auf sich als eine schwere und ernste Pflicht, das ist gewiß kein Militarismus. Und wie sind 1870 die deutschen Heere in den Krieg gezogen? Wohl freudig, kampfesmuthig und sieghoffend; aber keine Aeußerung, kein Laut verrieth Militarismus und die Lust am eisernen Kriegsspiel; zwischen der „Wacht am Rhein" und der „Marseillaise", die Napoleon III. wieder zu singen erlaubte, ist ein großer Unterschied.

Und wie sind unsere Truppen heimgekommen? Als ruhmgekrönte Sieger, auf welche die Augen aller Welt schauten; aber nach wenig Tagen gingen sie wieder ihrer bürgerlichen Beschäftigung nach, als wäre das immer so gewesen oder als wären sie nur auf kurze Zeit verreist gewesen. Von Militarismus keine Spur, das hat Jeder in Stadt und Dorf erfahren können bis auf den heutigen Tag.

Nein, nicht der Militarismus wird im Volksheere erzeugt und genährt, sondern nur der starke Wille, wenn das Vaterland ruft, sein starker, fester, bis zum Tode getreuer Hort, sonst aber ein im Frieden sein Lebensglück suchender, fleißiger, friedlicher Bürger zu sein.

Wohl dem deutschen Vaterlande, so lange sein Volk im Heere steht und sein Heer das Volk ist! Das Volksheer bekämpfen oder abschaffen, heißt die eigene Stütze niederreißen. Und kostet das Heer Geld — umsonst ist nichts in der Welt; was würde es uns aber wohl gekostet haben, wenn das deutsche Heer nicht so gerüstet gewesen und der Franzose zu uns gekommen wäre? Auch ganz abgesehen von den fünf Milliarden, daß wir behalten durften, was wir hatten, und daß wir dessen auch fernerhin in Sicherheit uns freuen können, ist die Erhaltung eines Volksheeres werth.

Politische Uebersicht.

Eine ungefähre Zusammenstellung der bis jetzt bekannten Candidaten der Ultramontanen in Bayern brachten wir bereits, und lassen heute eine Uebersicht derer folgen, welche sich die nationalliberale Partei auserkoren: Oberbayern: München I: Frhr. v. Stauffenberg. München II: Gutsbesitzer H. v. Maffei. Aichach: —. Weilheim: Brauereibesitzer E. Kottmüller in Murnau. Ingolstadt: —. Wasserburg: —. Rosenheim: Gutsbesitzer W. Bermühler. Traunstein: Kaufmann und Landrath Wispauer. Niederbayern:

Franz von Sickingen, der letzte Ritter. Sein Leben und seine Thaten.

Von Otto Thelemann.

„In dem Jahre, in welchem dies Büchlein gedruckt wird, werden es nun gerade 350 Jahre, daß der große Mann . . . aus diesem Leben gegangen ist.' Dies Büchlein soll also ein kleiner Denkstein sein und das Gedächtniß Sickingens erneuern. Es wäre darum zu wünschen gewesen, daß es schon im Frühjahr erschienen wäre und die weiten Kreise, in die es kommt, auf jenen denkwürdigen Tag, den 7. Mai 1523, an welchem Sickingen starb, aufmerksam gemacht hätte. Wir freuen uns aufrichtig, daß endlich auch Volk und Jugend diesen Mann kennen lernen, nachdem bisher eigentlich blos in gelehrten Kreisen von ihm die Rede war. Und Sickingen war doch seiner Zeit ein „Volksmann", d. h. dem deutschen Volke hohen und niedern Standes wohl bekannt, ja noch heute redet die Sage von ihm. Männer, die im Gedächtniß des Volkes fortleben, wenn auch nur in unklaren Sagen, verdienen es, daß ihr Leben dem Volke erzählt werde; das ist hier geschehen von der Hand eines Pfälzers, der seinen Beruf als Volks- und Jugendschriftsteller schon früher durch 2 Bändchen „Erzählungen aus der Pfalz" genügend documentirt hat. Beiläufig bemerkt: Schiller und Göthe, die sich höchlich verwundern würden, wenn man sie zu den Volks- und Jugendschriftstellern zählen würde, finden sich in den Kantonal-Lesebibliotheken — und werden nicht gelesen, während die trefflichen Erzählungen und Schriften pfälz. Schriftsteller, die Volk und Jugend, wo sie zu haben sind, mit Begierde liest, — fehlen. In gewandter, aber schlichter Darstellung erzählt Thelemann das Leben Sickingens, den er als einen Mann darstellt, der auch nach seinem Wahlspruch: „Allein Gott die Ehr', lieb den gemeinen Nutz, beschirm' die Gerechtigkeit!" gelebt habe. Bekanntlich ist das Urtheil über Sickingen bis auf den heutigen Tag sehr getheilt, und sogar Gelehrte, die sicherlich Niemand zu den Gegnern der Reformation zählt, z. B. L. v. Ranke, D. Strauß, Ed. Böcking, Ullmann, Schneegans u. a. gestehen, daß sich im Leben Sickingens schwarze Flecken finden: er verfolgte bei allen Unternehmungen immer zugleich ehrgeizige Pläne und war, wenn er einen Zweck erreichen wollte, in der Wahl der Mittel nicht sehr scrupulös. Und selbst, wenn man annimmt, daß er eben ein Kind seiner Zeit und seines Standes war und Theil nahm an den Schwächen und Vorurtheilen derselben, so bleibt doch immer noch genug, was sich nicht entschuldigen läßt. Wir müssen mit Luther in Sickingens Ende ein Gericht Gottes sehen, daß ihm solche Vermischung heiliger und profaner Zwecke nicht gefalle. — Immerhin bleibt noch genug Rühmliches an Sickingen und sein ganzes Leben ist wenigstens durch seine Erhebung aus unbedeutendem Stande zu solcher Macht merkwürdig. Daß wir Sickingens Stellung zur Reformation für eine reine Ueberzeugung von der Wahrheit halten, wenn er auch fehlgriff in den Mitteln zu ihrer Durchführung, gestehen wir mit Freuden, und glauben, daß sich gerade in diesem wichtigsten Stück die protestantische Kirche Sickingens nicht zu schämen braucht und die Pflicht hat, die gemeinen Angriffe, die von gewisser Seite auf ihn gemacht werden, zurückzuweisen und das Gute an Sickingen freudig anzuerkennen.

Ob der Verfasser im Ganzen über Sickingen ein anderes Urtheil gewinnt, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber jedenfalls muß er bedacht sein, in einer späteren Auflage Unrichtigkeiten und Irrthümer zu verbessern, welche die neueren Forschungen aufgedeckt haben. **Thelemann** hat sich nämlich allzu ausschließlich an **E. Münch** gehalten, einen sonst verdienstvollen Geschichtsschreiber, der aber durch seine Ungenauigkeit und Nachlässigkeit nahezu sprüchwörtlich geworden ist.

Landshut: —. Kelheim: —. Straubing: Gutsbesitzer Jos. Hindlmair. Deggendorf: —. Pfarrkirchen: —. Passau: Brauereibesitzer J. X Wieninger. Oberpfalz: Regensburg: Landtagsabgeordneter Föckerer. Amberg: Advokat Gaßner. Neumark: —. Neunburg: —. Neustadt a. W. N.: Landtagsabgeordneter v. Schlör. Oberfranken: Bayreuth: Landtagsabgeordneter Stenglein. Forchheim: Fürst Hohenlohe. Bamberg: Bezirksamtmann Götz. Kronach: Assessor Fillweber. Hof: Landtagsabgeordneter Dr. v. Schauß. Mittelfranken: Nürnberg: Landtagsabgeordneter Frankenburger. Erlangen: Landtagsabgeordneter Marquardsen. Eichstätt: Landtagsabgeordneter Herz. Dünkelsbühl: Advokat Erhard. Ansbach-Schwabach: Dr. Thomas und Föckerer. Rothenburg: (Dr. M. Barth oder Landrath Pabst?) Unterfranken: Würzburg: —. Aschaffenburg: Staatsanwalt Röthig. Lohr: —. Kitzingen: —. Schweinfurt: Landtagsabgeordneter Wülfert. Neustadt-Kissingen: —. Schwaben: Augsburg: Landtagsabgeordneter Fischer. Donauwörth: Buchhändler Rohmer. Dillingen: Freiherr von Seckendorff. Illertissen: Fürst Fugger-Babenhausen. Kaufbeuern: Bezirksgerichtsrath Sensburg. Immenstadt: Dr. Völk. Pfalz, bereits mitgetheilt.

Es ist ein neuer Mobilisirungsplan für die bayerische Armee ausgearbeitet worden, aus welchem als ein Gegenstand von allgemeinem Interesse hervorzuheben ist, daß Bayern noch einige Regimenter zu formiren haben wird, wenn es den Mobilisirungsplan durchführen will.

Auf die Wahlen zum Reichstage, welche im Reiche am 10. Januar, in Elsaß-Lothringen am 1. Februar, also wenige Tage nach dem denkbar frühesten Termine, mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Reichsverfassung stattfinden, wird voraussichtlich in einem Zwischenraume von ein bis drei Wochen die Berufung des neuen erweiterten Reichstages im Anfange der zweiten Hälfte Februar folgen. In der ersten Session wird bekanntlich der Reichshaushaltsetat für 1875 noch nicht vorgelegt werden.

Die „Kieler Zeitung" schreibt: „Es war seit lange beabsichtigt, die deutschen Seestreitkräfte in den für die deutschen Handelsinteressen so wichtigen ostasiatischen Gewässern auf einen Achtung gebietenden Stand zu setzen, und die Ausführung dieser Maßregel dürfte jetzt schwerlich noch lange auf sich warten lassen. Vorerst soll, wie verlautet, auch für den Fall einer gütlichen Beilegung der Verwicklung des Falls bei Manila die Entsendung einer stärkeren deutschen Escadre dorthin statthaben. Ursprünglich waren die Panzer-Corvette „Hansa" und die beiden neuen Kanonenboote „Albatros" und „Nautilus" bestimmt, der ostasiatischen Station zugetheilt zu werden, doch scheint davon neuerdings Abstand genommen worden zu sein. Wahrscheinlich sind vorerst zu dem obenerwähnten Zwecke der „Kronprinz" und die „Augusta" bestimmt, denen sich dann die „Nymphe" und voraussichtlich auch noch der „Albatros" anschließen dürften. Die Geschützausrüstung dieses Geschwaders würde sich auf 44 Geschütze, darunter 14 Dreihundertpfünder, belaufen.

Herr Krupp hat die großen Eisengruben bei Bilbao in Spanien angekauft, in der Absicht, das dort geförderte Eisen zur Herstellung von Panzerplatten zu verwenden. Das deutsche Eisen, wie überhaupt die meisten Eisensorten, sind zu diesem Zwecke nicht geeignet, da ihre Zähigkeit nicht groß genug ist, um ein Splittern bei anschlagenden schweren Projectilen zu vermeiden. Fast alle europäischen Marinen sind daher gezwungen, ihre Schiffspanzer in England (speziell bei den beiden Firmen Cammel und Brown in Sheffield) zu beziehen. Nur Frankreich und Rußland haben in neuerer Zeit sich zu emancipiren angefangen und ihren Bedarf im Creuzot und in Isborsk am Ural selbst herzustellen gesucht. Herrn Krupps Energie läßt einen günstigen Erfolg mit einiger Zuversicht voraussehen; es ist also zu erwarten, daß in einigen Jahren das deutsche Reich völlig unabhängig vom Auslande in Bezug auf die Herstellung seiner maritimen Streitmittel sein wird.

Ueber die Aufstellung der beiden Belagerungstrains von je 400 Geschützen ist neuerdings bestimmt worden, daß der eine ungetrennt in Spandau, der andere zur Hälfte in Posen, zur Hälfte in Koblenz im Frieden zu lagern hat. Also je ein Viertheil an der West- und Ostgrenze des Reiches, die Hälfte im Centrum. Die der Defension seit 1870 neu gelieferten Geschütze — 15 cm. Ringkanonen und gezogene Mörser — sollen außerdem stets als Verstärkung der Belagerungs-Artillerie bereit gehalten werden, so daß also thatsächlich der gesammte Belagerungspark bereits über 1000 Geschütze zählt, welche im Laufe dieses Winters mit der ersten Kriegschargirung von 300 Schuß in jenen drei Depots aufgestellt sein werden.

Bei dem immer mehr zunehmenden Schifffahrtsverkehr zwischen den verschiedenen Welttheilen ist die Thätigkeit der Institute, welche durch Erforschung der meteorologischen und physicalischen Verhältnisse des Meeres der Sicherheit und Schnelligkeit der Seefahrten zu dienen bestrebt sind, von besonderer Wichtigkeit. In Deutschland arbeiten für diese Zwecke namentlich die Admiralität in Berlin, die norddeutsche Seewarte zu Hamburg und das kgl. preußische meteorologische Institut. Um die Leistungen dieser Anstalten zu ergänzen, hat Fürst Bismarck jetzt die Gründung einer Reichsstelle beantragt, welche die Erforschung der Meeresströmung und die Warnung vor Stürmen zur Hauptaufgabe haben soll. Die Anstalt soll in einem großen Seeplatze ihren Sitz erhalten. Wie es heißt, ist Hamburg dazu ausersehen.

Die Agentur Havas telegraphirt: „Dem Vernehmen nach hat Graf Arnim bei einer Unterhaltung mit dem Herzog Decazes, dem Minister des Auswärtigen, in sehr gemäßigten Ausdrücken einige Bemerkungen über die Hirtenbriefe der Bischöfe von Nimes und Angers gemacht. In religiösen Kreisen sagt man, die Lebhaftigkeit der Sprache einiger Bischöfe sei durch die Beleidigungen des Papstes und die Verfolgung der Katholiken in Deutschland und in der Schweiz hervorgerufen; man bemerkt, daß der Staat nicht verantwortlich sei für die Sprache der Bischöfe, welche keine Staatsbeamten seien. Doch glaubt man, die Bischöfe würden gegen eine von dem Cultusminister an ihren Patriotismus gerichtete Aufforderung nicht unempfindlich sein und ihre Sprache so weit mäßigen, wie das Gewissen es ihnen erlaubt."

Der „Monde" sagt: Die Regierung hat in der That ein Rundschreiben an die Bischöfe erlassen; doch keineswegs ein dieselben bedrohendes. Die Freiheit des bischöflichen Wortes besteht in Frankreich vollständig. Wir sind, Gott sei Dank, nicht in Preußen. Die Regierung kann den Bischöfen nur die Stimmung der fremden Mächte bemerklich machen, damit dieselben die Berührung zwischen der Politik und den religiösen Interessen erwägen und sie berücksichtigen, so viel es ihnen gut scheint.

Die gesammte Cavallerie Griechenlands wird in Athen zusammengezogen und auch die Infanterie noch um ein Bataillon verstärkt werden. Außerdem hat der Kriegsminister Gribas die Polizei verstärkt. Die Studenten haben inzwischen von dem Universitätsrector auf ihre Eingabe wegen Errichtung einer besonderen Legion die Antwort erhalten, ihr Wunsch müsse zuerst geprüft werden, um, wenn möglich, berücksichtigt zu werden. Außerdem wurden aber drei Studenten relegirt, jede Versammlung in oder vor der Universität verboten und die Abendvorlesungen einstweilen eingestellt.

Nach einem Telegramme der „Times" aus Calcutta haben die Zemindars, von der Regierung aufgefordert, ihre schlimmen Voraussagungen zu begründen, die Erklärung abgegeben, daß die gegenwärtige Lage ungünstiger sei, als das Jahr 1865, und daß es auf vier Monate an dem Nahrungsbedarfe für 60 Millionen Menschen fehle. Bernard schätzt den Mangel für 25 Millionen nur auf zehn Wochen, wenn Regen fällt. Diese Voraussetzung scheint jedoch nicht in genügendem Maße einzutreten; die Landwirthe von Behar glauben annehmen zu müssen, daß der Winterregen schon vorüber sei. Die Ausfuhr ist trotz dieser Verhältnisse sehr lebhaft und übersteigt die von der Regierung betriebene Einfuhr um das Doppelte.

⁂ Nicht uninteressant mag es sein, zu erfahren, daß auch in Amerika der Streit zwischen Alt- und Neukatholiken ausgebrochen ist. So schreibt das Organ von Carl Schurz, die „Westliche Post" aus Canada, daß in Quebec an der Spitze der Antiinfallibilisten der Erzbischof daselbst stehe, während ihnen gegenüberstehen die Jesuiten mit dem Erzbischof von Montreal als dem Führer der Ultramontanen. Die „Quebec-Coalition" gewann bei der letzten Wahl dreizehn neue Mitglieder im Parlament und sicherte sich dadurch eine Majorität im gesetzgebenden Körper. Die Jesuiten wühlten seit der Zeit auf jede Weise und suchten das Ansehen des Erzbischofs von Quebec zu untergraben. Dieser dagegen brachte von Rom ein Schreiben mit, in dem das Auftreten der Jesuiten getadelt wird. Man hofft, daß die Fehde mit der Austreibung der Jesuiten enden werde.

Wir wollen ein Verzeichniß solcher Unrichtigkeiten geben.

S. 4. Schweikard von Sickingen wurde nicht, wie immer noch behauptet wird, enthauptet; dies ist nur Mißverstand einer Stelle.

S. 6. Geiler von Kaisersberg war nicht Sickingens Lehrer; und wie weit Reuchlin's Unterricht sich erstreckte, läßt sich nicht sagen.

S. 11. Für eine Betheiligung Sickingens am Kriege des Kaisers Max I. gegen Venedig fehlen die historischen Beweise.

S. 12. Die Kolbe von Wartenberg waren im 16. Jahrhundert Freiherrn und wurden erst anderthalb Jahrhunderte später in den Grafenstand erhoben.

S. 28. Ein Reichstag fand nie in Landau statt; 1515 war daselbst nur eine Versammlung der rheinischen Kurfürsten und Stände.

S. 32. Graf Erich von Leiningen ist sicherlich nur Druckfehler für Emich.

S. 41. Götz von Berlichingen ist Sickingens Schwager nur in Göthe's Drama; was dem Dichter erlaubt ist, ist nicht dem Geschichtsschreiber erlaubt.

S. 47. Ueber einen Besitz Wildbads von Seiten Sickingens findet sich nichts; nur von Neuenburg weiß man bis jetzt.

S. 53. Man kann nicht sagen, daß das Wort: „Ich hab's gewagt", Hutten's Wahlspruch war; es ist nur das Motto der Schriften seiner letzten Zeit. — Hutten's Stammschloß heißt: Steckelberg, nicht Stackelberg.

S. 54 Wann Hutten mit Sickingen bekannt wurde, läßt sich nicht feststellen; 1517 ist nur eine willkürliche Annahme. Die Begrüßung aber, die Thelemann Andern nach erzählt, ist eine aus der Luft gegriffene Erfindung späterer Zeit.

S. 58. Wenn auch Hutten den deutschen Adel zum Kriege gegen Ulrich von Württemberg aufforderte, so ist es doch unrichtig, daß Sickingen in Folge spezieller Einwirkung Huttens sich betheiligte.

S. 60. Es ist wohl richtig, daß im Grunde der Kaiser den Glapion nach Ebernburg sandte, nur trat der Kaiser nicht offen hervor, es war nur des Kaisers mittelbare Veranstaltung.

S. 63. Melanchthon war nie in Ebernburg; wo in seinem Leben wäre der Zeitpunkt anzusetzen, und welches sind die Quellen für diese Behauptung?

S. 64. Das Jahr, wann Aquila Feldprediger war, ist bis jetzt nicht festgestellt.

S. 65. Schwebel war nicht Pfarrer in Landstuhl und hat sich auch da nicht verheirathet.

S. 67. Butzer war nicht Hofkaplan des pfälzischen Kurfürsten, sondern seines Bruders Friedrich.

S. 68. Wenn Ranke es hervorhebt, daß die Ebernburg der Ort ist, wo der Gottesdienst in neuen Formen seinen Anfang nahm, so wäre auch hier etwas mehr Gewicht darauf zu legen gewesen.

S. 69. Warum sind Hartmuth v. Kronberg und Dietrich von Dalburg unter den Freunden Sickingens nicht erwähnt?

S. 71. Dietrich v. Handschuchsheim war durchaus nicht für das Evangelium gewonnen, sondern ein Gegner desselben, vgl. S. 72. unten.

S. 79. Die Erzählung von Bayard's Kriegslist mag theilweise richtig sein, ist aber jedenfalls später ausgeschmückt worden.

S. 83 f. Von Rittern aus Schwaben und Franken auf dem Rittertag in Landau weiß die Geschichte nichts. Die Rede, welche Sickingen daselbst gehalten haben soll, ist ebenso historisch, wie diejenigen, welche Livius seine alten Römer halten läßt: sie ist dichterische Erfindung eines — Feindes. Ebenso ist der Schwur auf die Bibel erfunden S. 87.

S. 99. Von einer Brandschatzung Kaiserslauterns durch Sickingen weiß die Geschichte nichts;

Deutsches Reich.

München, 28. Dezbr. Im bayerischen Zollwesen sollen demnächst weitgehende organisatorische Maßregeln bevorstehen und die Hauptzollämter Schweinfurt, Aschaffenburg, Bayreuth, Marktbreit, Fürth nach und nach in Nebenzollämter erster Classe umgewandelt werden. Für die Staatskassa werden hiedurch namhafte Ersparungen erzielt, ohne daß durch eine solche Aemterreduction der Kaufmannschaft der betreffenden Städte irgend ein Nachtheil erwächst, indem die Nebenämter mit allen benöthigten Abfertigungsbefugnissen ausgestattet werden können. In jedem Kreise wurde sonach nur ein einziges Hauptzollamt „im Innern" fortbestehen. Von den Hauptzollämtern an der Grenze sollen diejenigen in Pfronten und Mittenwald vereinigt werden. Der Abgeordnete Steuglein hat folgenden bereits erwähnten Antrag eingebracht: Hohe Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, es sei an die k. Regierung der Antrag zu stellen: dieselbe wolle die k. Rentämter einer Neuorganisation unterstellen und hiebei 1) den Umfang der Rentämter mit jenem der Bezirksämter gleichstellen; 2) dieselben mit je einem Rentbeamten und einem stabil angestellten Nebenbeamten besetzen, hiebei a. den Doppelverschluß der Kassen herbeiführen, b. bei Besetzung der Stellen der Nebenbeamten auf die hiezu befähigten Rentamtsoberschreiber vorzugsweise Bedacht nehmen; 3) die Vereinnahmung der Steuern durch Einführung gemeinschaftlicher Steuerperzipienten vereinfachen.

München, 29. Dez. Vom 28 bis 29. d. M. Abends sind hier an Cholera 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Leipzig, 27. Dezember. Die Zahl der immatriculirten Studenten an den deutschen Hochschulen hat sich in den letzten Jahren nicht unerheblich vermindert. Sie beträgt für das Jahr 1873—74: 7467 gegen 8318 im vorigen Jahre, was also eine Verminderung von 851 ergibt. Besonders hat die Zahl der Medicin-Studirenden abgenommen, nämlich um 444. Die hiesige Universität zählt gegenwärtig 2940 Hörer. Immatriculirt sind 2876, 156 mehr als im vorigen Semester. Von diesen 2876 sind 908 der Geburt nach Sachsen, 1140 Preußen und 503 aus dem übrigen Deutschland.

Holland.

Haag, 28. Dezember. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche vom Kriegsschauplatze auf Sumatra hatten die holländischen Truppen am 26. d. M. im Westen der Insel auf dem rechten Ufer des Atjehflusses, nicht weit von Kraton, ein Bivouak etablirt und beide Ufer durch eine Brücke verbunden. Die Concentration der Truppen in diesem Bivouak war in Folge von Krankheiten, an denen besonders die Arbeiter litten, drei Tage verzögert worden. Es ist den Truppen wegen der Cholera, die indeß jetzt in der Abnahme begriffen ist, Ruhe nöthig. Die holländischen Streitkräfte werden sich in dem Bivouak verschanzen. Der Feind, dem es an Lebensmitteln fehlt, wird voraussichtlich bald das Feld räumen müssen. Vom Sultan von Atjehin ist noch keine Nachricht eingegangen.

Italien.

Rom, 28. Dezbr. Die Spannung zwischen Italien und Frankreich ist größer, als man glaubt, und bei dem geringsten Anlasse macht sich dieselbe in gereizten Ausfällen Luft. Dies hat sich dieser Tage wieder bei Gelegenheit der „Orenoquefrage" gezeigt. In dem Hafen von Civita Vecchia liegt nämlich seit längerer Zeit ein französisches Kriegsschiff, (das gegenwärtige heißt Orenoque), das den Papst zu beschützen und eventuell wegzuführen beauftragt ist. Das Offizierscorps dieses Schiffes macht nun jeden Neujahrstag seine Aufwartung in Rom und ist bisher sowohl im Vatikan wie im Quirinal zur Gratulation erschienen. Nun hieß es, die französische Regierung habe befohlen, daß diese Vorstellung diesmal nur beim Papste stattfinden solle. Ueber den Aufruhr in der nationalen italienischen Presse, der nun entstand, kann man sich kaum einen Begriff machen und beinahe hätte sich diese Angelegenheit zu einem Kriegsfall zugespitzt. — In dieser fatalen Situation entschloß sich die französische Regierung, um allen Interpellationen ein Ende zu machen, das bewußte Kriegsschiff ganz abzurufen. Auf diese Weise wird am Neujahrstage 1874 jegliche Gratulation gespart. — Im Vatikan fehlt es an Geld nicht. Erst vorgestern überbrachten einige Adelige aus Belgien 75000 Francs und der Bischof von Philadelphia 5000 Pfund Sterling. — Ein Bruder Antonelli's, der dieser Tage starb, hinterließ 10 Mill. Francs, von denen ein Drittel dem Cardinale zufällt.

Spanien.

San Sebastian, 24. Dezbr. Die seit gestern herrschende Aufregung ist heute noch gestiegen, Angst sieht man auf allen Gesichtern. Die Behörden haben nicht nur die Postfahrzeuge angehalten, sondern sie haben selbst die von Frankreich nach Madrid und dem übrigen Spanien bestimmte Ladung ans Land gesetzt, so daß Spanien von jedem Verkehr mit Europa abgeschnitten ist. Die 17 Dampfer, welche man in Santander requirirte, sind in Pasajes und San Sebastian eingetroffen. General Loma hat gestern Zarauz und Guetaria verlassen, um den Rückzug zu beginnen, in welchem ihm General Morones mit dem Gros der Armee heute Morgens folgte. Die Rhede von Pasajes bietet ein seltsames Schauspiel, die Einfahrt ist von Dampfern voll, die kleine Stadt strotzt von Soldaten. Auch Renteria und Lezo sind mit Soldaten angefüllt, die auf ihre Einschiffung warten. Die Colonnenspitzen sind gestern Abends in Hernani, Astigarraga in San Sebastian eingetroffen. General Elio hatte mit seinen 20,000 Mann verschanzte Stellungen inne zwischen Zumaya und Cestona; alles kommt darauf an, daß die Einschiffung ungestört von statten geht. Jeder Schiffs-Commandant wurde gefragt, wie viel Mannschaft er aufnehmen könne, und mußte sagen, ob er hinreichend Kohlen habe zu einer Fahrt von 80 Meilen. Demnach dürfte es sich um Santander handeln, damit aber wären Navarra und Bilbao ihrem Schicksal überlassen. Die Stadt San Sebastian und die benachbarten liberalen Dörfer haben Tausende von Rationen geliefert. Wahrscheinlich beginnt noch heute die Einschiffung der Truppen, morgen schon können die Carlisten vor der Stadt stehen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 31. Dezbr. (Pfälzische Chronik.) In Ludwigshafen fand am Sonntag eine Versammlung nationaler Wähler zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl statt. Man entschied sich für die Wahl des Bürgermeisters Dr. Groß in Lambsheim, der sein Programm darlegte und einige Vorschläge zur Besserung der Lage des Bauernstandes einzubringen, resp. zu unterstützen versprach. Die in den Versammlungssaal eingedrungene social-demokratische Partei benahm sich während der Verhandlung so arrogant, daß sie mit ihren Rädelsführern schließlich von den Ludwigshafener Bürgern an die Luft gesetzt wurde. — In der Nacht vom 28. auf 29. Dezember wurden auf dem Kirchhofe in Kandel 28 Grabmonumente, unter denen sich werthvolle befanden, demolirt. Der Gemeinderath hat auf die Entdeckung der Thäter 200 Gulden Prämie gesetzt. — In Frankenthal brannte am 26. ds. die Pechfabrik von Wedel vor dem Wormser Thore nieder. Dieselbe war nicht versichert. — Aus dem unbewohnten Hause der Wittwe Zanger in Böllanborn wurden in der Nacht vom 26. Dezember 30 Simmern Hafer entwendet. Das „S. W." macht hiezu die Notiz, daß man den „sicher ganz bekannten" Dieb nicht ermittelt habe. — Gestern erlegte Herr Holzhändler Fuchs von hier im Stadtwalde einen prächtigen Keuler. — Am 29. Dezember machte ein Chevauxlegers-Korporal in der Kaserne zu Zweibrücken seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Zu dem Zwecke soll er sich von einem Jäger dessen Werdergewehr entliehen haben unter dem Vorgeben, sein Wachtmeister wünsche dasselbe mit einer Patrone. Den Schuß richtete er in's Herz. Die Veranlassung zu dem Selbstmord lag, wie der „Z. Z." gemeldet wird, in den ziemlich derangirten Verhältnissen des jungen Mannes, der u. A. auch bereits mit Degradation vom Portepeefähnrich zum gemeinen Soldaten bestraft worden war.

* **Kaiserslautern,** 31. Dezember. Die Bahnlinie Kirchheimbolanden-Alzey wird heute eröffnet. Der Abgang der Bahnzüge ist festgesetzt für Kirchheimbolanden auf 5 25, 9 20, 1 50, 5 10, 7 50, — für Alzey auf 8 20, 11 10, 3 45, 6 —, 10 5.

Homburg, 28. Dezember. Gestern Morgen wurde der Raubmörder Ferdinand Riens (nicht Rinot) auf seinem Transporte von Kreuznach nach Zweibrücken hier durchgebracht und gestern Nachmittags 2 Uhr in geschlossener Extrachaise hieher, an den Ort der That, escortirt. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel hatte sich aber doch im Nu eine ungeheure Menschenmenge am Platze eingefunden um den Mörder zu sehen. Es war aber nur Wenigen gelungen in den Nachbarhof einzudringen, um die Neugierde zu befriedigen. Der Mörder soll sehr zerknirscht sein und unter beständigem Zittern die Einzelheiten der That gestanden haben. Nach dem Verhör wurde er wieder nach Zweibrücken escortirt. — Nach dem, was man sich hier über seine Geständnisse erzählt, soll ihm Frau Schwarz bei Verabreichung des Mittagessens gesagt haben, daß sie heute ganz allein sei, worauf er, mit dem Schlüssel der Schlafstube versehen, sich auf dem Speicher versteckte, um die Gelegenheit zum Raube abzuwarten. Während er nun Abends im Schlafzimmer, wohin er sich vorher eingeschlichen und versteckt, den Pultschlüssel aus dem von Frau Schwarz abgelegten Oberkleide herausgenommen und das Pult geöffnet habe, sei Frau Schwarz auf das dadurch entstandene Geräusch aus ihrem Wohnzimmer in das dunkle Schlafzimmer geeilt und habe bei seinem Anblicke (es war Mondschein) aufgeschrieen, worauf er sie gepackt und ihr das Tuch in den Mund gedreht habe. — In der Nacht sei er noch bis Oberstein gekommen, wo sämmtliche gestohlene Gegenstände auf seine in Kreuznach gemachten Angaben vorgefunden wurden. Die Herbergsmutter soll ihn in Kreuznach auf das Signalement hin erkannt haben. In Zweibrücken, wo er früher lange Zeit als Gärtnerbursche in Arbeit gestanden, soll er sehr bekannt sein. Der inhaftirte Instrumentenmacher wurde sogleich in Freiheit gesetzt und hier sehr reichlich beschenkt. Riens vollbrachte die That ganz allein und hatte der andere Handwerksbursche nichts mit ihm zu schaffen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 27. Dezember. Nach amtlichen Ausweisen beliefen sich die Marktpreise der Lebensmittel in der dritten Dezemberwoche d. J. hierselbst wie folgt: Kartoffeln 2 fl. 12 kr per Zentner (billiger als in Waldshut), Weizenbrod 6½ kr. pr. Pfund (mit Mosbach, Heidelberg und Waldshut am billigsten in ganz Baden), Roggenbrod 5¼ kr. (Durchschnittspreis des ganzen Landes), Mastrindfleisch 27 kr., Schmalfleisch 25 kr., Hammelfleisch 26 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schweinefleisch 26 kr. (durchgehends theurer als in sämmtlichen anderen badischen Städten), Butter 37 kr. (billiger als in Konstanz, Lörrach, Bruchsal, Heidelberg, Mosbach), Eier 27 kr. per 10 Stück (niederer Durchschnittspreis), Buchenholz 36 fl. per Klafter, Fichtenholz 24 fl. per Klafter, durchgehends theurer, Kohlen dagegen mit 1 fl. 8 kr. — 52 kr. per Centner, durchgehends billiger als anderwärts.

Mannheim, 29. Dezember. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 60 Stück Ochsen und 191 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität	Ochsenfleisch	pr. Ctr.	fl. 43—4[illegible]
2.	"	"	"	fl. 41—4[illegible]
1.	"	Schmal-u. Rindfl.	"	fl. 41—4[illegible]
2.	"	"	"	fl. 38—40.

Der Gesammterlös war fl. 49,8[illegible] —

Frankfurt, 29. Dezbr. (Viehmarkt.) Der heutige Vieh-Markt war gut befahren. Angetrieben waren 340 Ochsen, 160 Kühe, 200 Kälber und 48 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. 44 fl. 2. Qual. 42 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. [illegible] fl., Kälber 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. — fl., Hämmel 1. Qual. 37 fl., 2. Qual. — fl.

Neueste Post.

München, 30. Dezember. Das Ober-Appellationsgericht hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Bischofs Haneberg von Speyer betreffend die Beleidigungsklage der Martin'schen Eheleute als unbegründet verworfen und den Beschwerdeführer in die Kosten verurtheilt, sonach die Zuständigkeit des ordentlichen Strafgerichtes anerkannt.

Berlin, 30. Dezember. Die „Pr. C." bestätigt, daß dem Reichstage das Reichsmilitärgesetz, das Preßgesetz und einige dringende besondere Vorlagen eingebracht werden; alles Uebrige, namentlich der Haushaltungsetat, bleiben der Herbstsession vorbehalten. Das Befinden des Kaisers gibt Hoffnung auf einen baldigen günstigen Verlauf des Unwohlseins.

Frankfurt, 29. Dezember. Dr. Lasker hat heute Abend in einer zweistündigen Rede vor einer nahe an zweitausend Theilnehmer zählenden Versammlung mit außerordentlichem Beifalle gesprochen und sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Versuche von zwei social-demokratischen Arbeitern, an Herrn Lasker am Schlusse seines Vortrags Interpellationen zu stellen, mißglückten vollständig in Folge von Zischen und Rufen nach Schluß der enthusiasmirten Zuhörer.

Madrid, 30. Dezember. Gestern sollte das Feuer auf die Forts Calvario und St. Julian bei Carthagena eröffnet werden. Die Regierung wird den am 1. Januar zusammentretenden Cortes eine rechtfertigende Botschaft vorlegen.

Newyork, 30 Dezember. Die Gefangenen des „Virginius" wurden in Freiheit gesetzt; der „Virginius" hat am 26. d. M. Schiffbruch gelitten.

Penang. 30. Dezember. Zwischen den Holländern und Atchinesen hat ein heftiges Recognoscirungsgefecht stattgefunden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kleischmann.

Morgen erscheint nur ein halbes Blatt.

---

sie war auch nicht möglich, da dort pfälzische Besatzung lag.

S. 102. Nicht Sickingen fragte nach dem Landgraf auf dem Sterbebett; überhaupt ist die Scene am Sterbebett weder vollständig noch genau.

S. 106. Drachenfels und Dahn waren keine Burgen Sickingens; Rheingrafenstein hatte mit der Fehde gar nichts zu thun.

S. 116. Nicht Sickingens Söhne sind katholisch geworden, sondern erst seine Nachkommen im 30jährigen Kriege.

S. 117. Der letzte Sickingen ist nicht auf der Sickinger Höhe gestorben, sondern in der Wetterau, und das Denkmal hat ihm — König Ludwig I. von Bayern setzen lassen.

J. Sch.

Gütertrennung.

1172] Maria Bauer, ohne Gewerbe, Ehefrau von Heinrich Gros, Kaufmann, beide in Kaiserslautern wohnhaft, letzterer in Gant befindlich, hat mittelst einer durch Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Fix dahier vom Heutigen zugestellten Klageschrift gegen ihren Ehemann und gegen Christian Zinn, Geschäftsmann in Kaiserslautern wohnhaft, als provisorischen Verwalter der Gantmasse Klage auf Gütertrennung bei dem k. Bezirksgerichte dahier erhoben und den unterzeichneten daselbst wohnenden Advokaten Gros als ihren Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 30. Dezember 1873.

Für den Auszug:
Der k. Advokat-Anwalt,
Gros.

Mobilienversteigerung.

1173,2,1] **Samstag**, den 3. Januar nächsthin, Morgens 9 Uhr auf dem Victualienmarktplatze zu Kaiserslautern werden gegen Baarzahlung versteigert:

Drei Kleiderschränke, eine Comode, ein runder Tisch, eine nußbaumene Bettlade.

Kaiserslautern, 30. Dezember 1873.

Mayer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Polizeiliche Bekanntmachung.

1171] Künftigen **Freitag den 2.** und **Samstag den 3. Januar 1874**, jedesmal Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, wird durch den Herrn Bezirksthierarzt Louis die Visitation der Hunde pro I. Trimester 1874 vorgenommen.

Die Hundebesitzer hiesiger Stadt und der dazu gehörigen Höfe und Mühlen werden hiermit aufgefordert, ihre sämmtlichen Hunde mit dem Alter von ¼ Jahren anfangend, im Wachtlocale in der Fruchthalle zur Visitation vorzuführen und hiefür die gesetzliche Gebühr mit 30 Kreuzer zu entrichten.

Bemerkt wird, daß keine Nachvisitation stattfindet und gegen Säumige unnachsichtlich protokollirt wird.

Größere und bissige Hunde sind mit Maulkörben zu versehen und dürfen nur durch Erwachsene vorgeführt werden.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1873.

Der Polizei-Commissär.
Feiertag.

In der **Pianoforte-Fabrik** von **Julius Deesz** in **St. Johann-Saarbrücken** werden

8—10 Tischler

gesucht. Gediegene, selbst verheirathete Leute können sich, indem sie sich in die verschiedenen Zweige einarbeiten, dauernde Stellung gründen.

Näheres bei Herrn **Beilstein** hier. [1146,2,2]

Steinhauer

finden lohnende Accordarbeit am Bahnhofe in Landstuhl.

Bei starkem Froste ist Vorrichtung zum Aufwärmen der Steine getroffen. [1165,3,2

Anmeldungen bei **Friedrich Sutter**, Wohnung der Frau Wagner am Bahnhofe.

Düsseldorfer Rum- und **Burgunder Punschessenz**

Ananas-
Arac-
Rum
} Punschessenz in ganzen und halben Flaschen, sowie im Anbruch

Bischof- u. **Cardinalessenz**

empfiehlt

Julius Koch,
1056,7,7) Conditor.

Wallrath-Oel-Lichter,
(Nachtlichter, 7 Nächte brennend),
bei **Becker & May,**
1140) vormals **Carl Hohle.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden

in Carlsruhe,

Renten- Aussteuer- & Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitglieder-Gesammtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das **Kapitalvermögen** der Anstalt beträgt **Ende** 1872: 10,736,230 **Gulden.** Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Cassenverkehr** stieg auf fl. 14,388.625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt **bezahlte** sie an **Renten und versicherten Capitalien** fl. 8,688,478. Der bei ihr **allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen** fl. 1,739,872.

Stand der Betheiligung: 39,126 Altersversorgungs- und Lebensversicherungsverträge mit fl. 360,687 versicherter **Rente** und fl. 13,527,788 **versichertem Capital.**

Auszug aus dem Tarif der Sterbekapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar innerhalb 14 Tagen:

für die **Beitrittsalter von**	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 **Jahren**
¼jähriger Beitrag . . .	4 fl.	4⁶⁄₁₀ fl	5⁵⁄₁₀ fl.	6⁵⁄₁₀ fl.	7⁹⁄₁₀ fl.	9⁶⁄₁₀ fl.	12 fl.	19⁷⁄₁₀ fl.	34⁸⁄₁₀ fl.
oder jährlich	15⁷⁄₁₀ fl.	18 fl.	21⁴⁄₁₀ fl.	25⁶⁄₁₀ fl	30⁸⁄₁₀ fl.	37⁶⁄₁₀ fl.	47 fl.	77¹⁄₁₀ fl.	136⁶⁄₁₀ fl

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: 8½ % des Baarwerthes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrages: 26 % an die seit 1868, 31 % an die seit 1867, 36 % an die seit 1866, 41 % an die seit 1865 und 46 % an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

— Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4 % des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter 8½ %) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30jährigen von 21⁴⁄₁₀ fl. pro fl. 1000 Capital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18²⁄₁₀ fl.	15⁶⁄₁₀ fl.	12⁷⁄₁₀ fl.	9⁵⁄₁₀ fl.	6 fl.	2⁴⁄₁₀ fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, erbieten sich Unterzeichnete zu Mittheilung ausführlicher Prospecte sowie vergleichender Uebersichten über die Tarifsätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt. (837,3,3

Louis Fleischbein in Kaiserslautern. Posterpeditor **Dümmler** in Obermoschel.

Für Bierbrauerei-Besitzer.

1157] Am Dienstag den 6. Januar k. Js. läßt der Unterzeichnete seine noch in der Halle des Karcher'schen Felsenkellers in St. Johann lagernden

ca. 90 Stück Lagerfässer von 1000 bis 2500 Liter Inhalt, sowie mehrere Gährbütten von ca. 3500 Liter und ferner eine Bierrolle öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Auch können dieselben vorher aus der Hand abgegeben werden. Näheres bei mir selbst oder beim Küfermeister Carl Thomae in St. Johann.

Schwalbacher Brauerei bei Bous.

Fr. Spiegel.

Andr. Müller, Spitelmühle,

empfiehlt 1079,3,3

Kochsalz, per Sack fl. 9. 6.
Ia. Petroleum, fl. 10. per Centner.

Elastische Drahtmatratzen

neuester Construction werden in bekannter Güte und sich immer gleich bleibender Elasticität, sowie Drahtgeflechte zu Gartenzäunen ꝛc. fortwährend angefertigt in der Drahtweberei

Phil. J. Scholler u. Söhne
960] in Neustadt a. d. H.

696,12, 2)2jm

Das

Piano-Lager von P. Waldecker

in dem Hause des Herrn Schwarz gegenüber der Fruchthalle unterhält immer neue

Berliner & Stuttgarter Instrumente

sowie gebrauchte Klaviere zum Vermiethen und Verkauf

Ich suche **20—25 tüchtige Baumwoll- oder Leinenweber** gebe und **hohen Lohn** und **dauernde Arbeit.**

Carl Catoir,
[1143,3,3] Weberei in Alzey (Rheinhessen).

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Münchener Bock

Neujahr Morgen im

Cafe Carra.

1174)

Prof. Dr. Leroux-Durant's

Einspritzung

heilt sicher und schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, ebenso weisen Fluss bei Frauen, selbst in ganz veralteten und hartnäckigsten Fällen.

Streng discret zu beziehen pr. Post in Flacons à 1 Thlr. 20 Sgr. oder 3 Fl. südd. Währ. gegen vorherige Einsendung des Betrages durch **Eduard Prietz**, Sedan-Strasse 19, Postexpedition 47 in Berlin. 975,21,21

Stadttheater in Kaiserslautern.

Donnerstag, den 1. Januar:

Die Neujahrsnacht,
Schauspiel in 1 Act von Benedix.

Ich speise bei meiner Mutter.
Lustspiel in 1 Act von Jugmann.

Gottesdienstordnung
der protest. Gemeinde Kaiserslautern

Sylvesterabend, 31. Dezember.
Abends 5 Uhr in der großen Kirche:
Predigt: Herr Pfarrer Vogt.
Neujahr, 1. Januar 1874.
Vormittags 8½ Uhr in der kleinen Kirche.
Predigt: Herr Stadtvikar Künkele.
Vormittags 9½ Uhr in der großen Kirche
Predigt: Herr Stadtvikar Petermann.

Frankfurter Börse
vom 30 Dezember 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
doppelte	— —
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 49-51

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (J. B. Hofmann) in Kaiserslautern.